ARTINIER

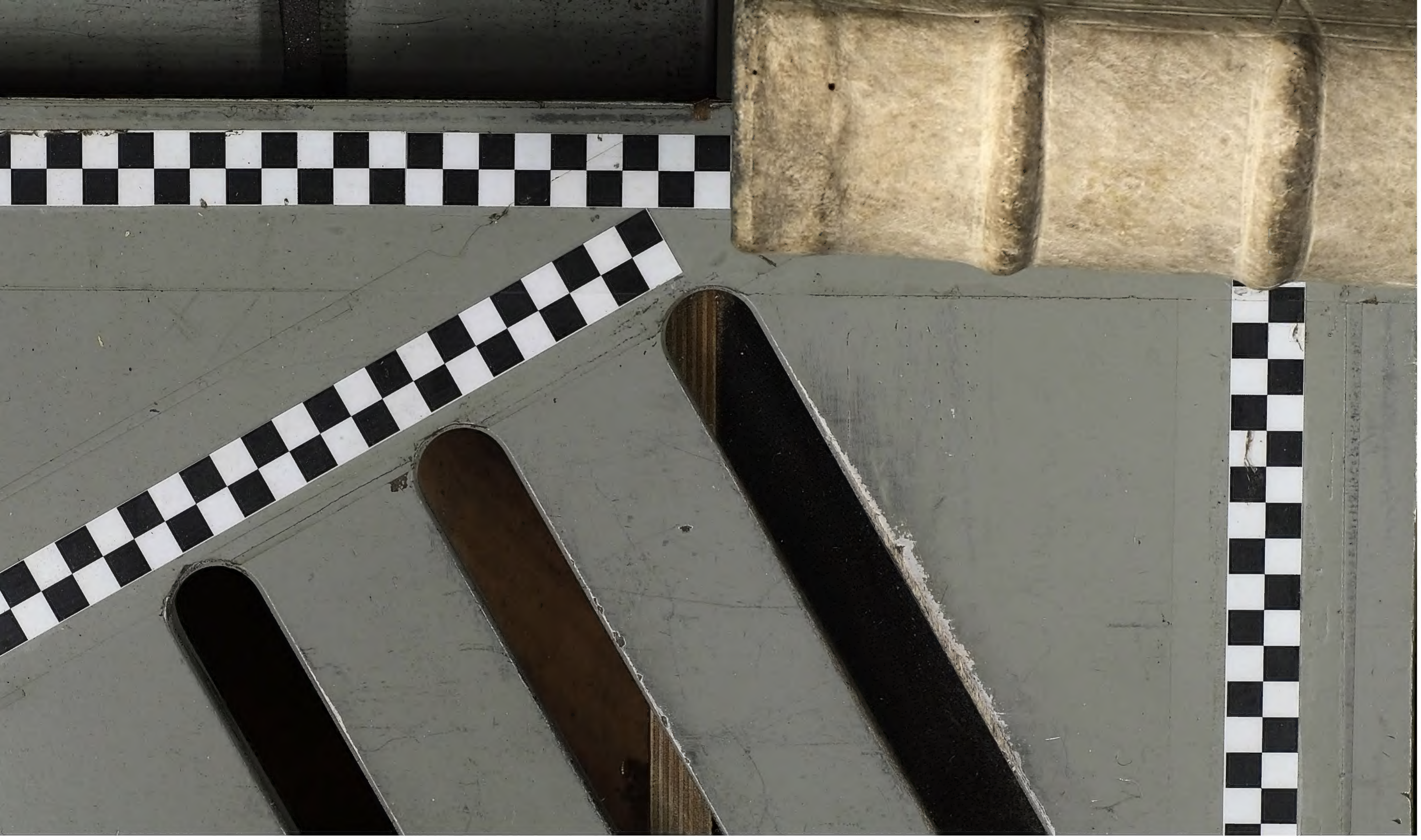
eographia

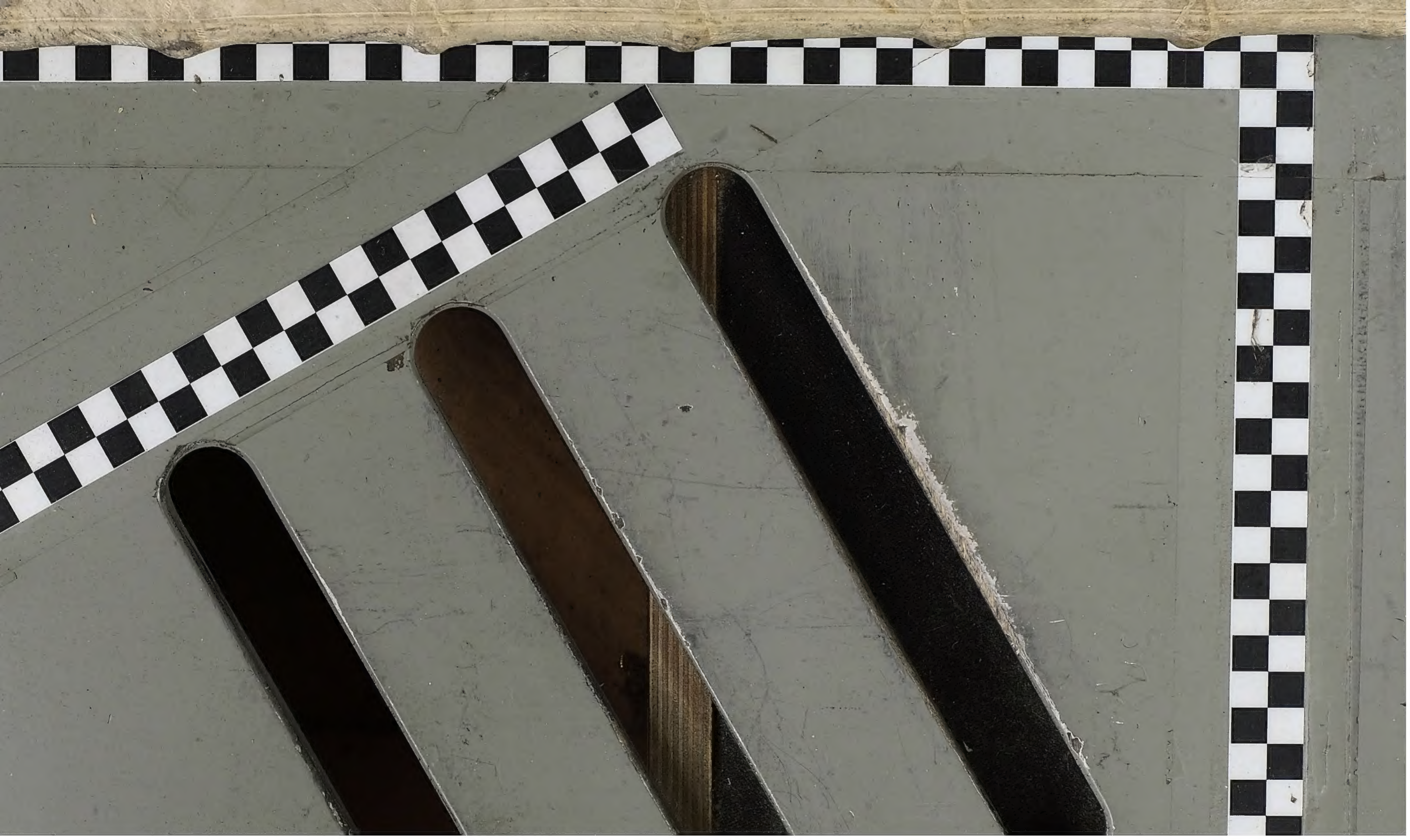
Criticus

Lexicon.

B

Geogr.





Eb · I. 2.

Geogr.
f. 57
2

Historisch=Politisch=Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder

Grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd=Kreises

enthalten.

Zweyter Theil.

Der gute Ton,

oder

Gesetze und Regeln

der

Höflichkeit im Umgange

mit

Freunden und Bekannten.

Quedlinburg,
bei Gottfried Basse.

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Pässe, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen ꝛc.

Nebst denen dazu gehörigen Denck- und Merckwürdigkeiten

enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRVZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQUE ET CRITIQUE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert.

Zweyter Theil, B.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Bibl: Abbat: Banth:
1746.

Leipzig,
Verlegts Johann Samuel Heinsius,
1744.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Der

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürstinn und Frauen,

ELISABETH

Elisabeth der Ersten,

Kayserinn und Selbsthalterinn von allen Reussen,

zu Moscau, Kiow, Wladimer, Novogorod,

Czaarinn zu Casan, Czaarinn zu Astrachan, Czaarinn zu Siberien, Frauen zu Plescau, und Groß-Fürstinn zu Smolensko, Fürstinn zu Esthland, Liefland, Carelen, Twer, Jugorien, Permien, Wiatka, Bolgarien, und mehr andern, Frauen und Groß-Fürstinn zu Novogorod des niedrigen Landes, zu Tschernigow, Resan, Rostow, Jaroslaw, Belooserien, Udorien, Obdorien, Condinien, und der gantzen Nord-Seite Gebietherinn, und Frauen des Iverischen Landes, der Cartalinischen und Grusinischen Czaaren, und des Cabardinischen Landes, der Czerkaßischen und Gorischen Fürsten, und mehr andern Erb-Frauen und Beherrscherinn.

Meiner allergnädigsten Kayserinn, Fürstinn und Frauen.

Elisabeth der Engel

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kayserinn,

Allergnädigste Kayserinn, Fürstinn und Frau,

Ew. Kayserliche Majestät geruhen allergnädigst zu erlauben, daß eine Beschreibung des Erdkreyses Dero Allerdurchlauchtigstem Nahmen darf zugeschrieben, und ein Buch, das viele Merckwürdigkeiten in sich hält, vor De-

ro Kayserlichen Gnaden-Thron mit tiefster Verehrung darf niedergeleget werden.

Der große Nahme der Rußischen Kayserinn **Elisabeth** ist eine Ehrerbietung der Völcker, ein Denckmahl unserer Zeiten, eine süße Bewegung derer Gemüther, wenn **Derselbige** genennet, oder in Schriften gelesen wird.

Die Welt-Beschreibung, welche aus Deutschland in die berühmten Rußischen Gränzen eilet, weiß allenthalben kein besser Ansehen sich zu machen, als wenn der andre Theil dieses Wercks **Dero** allerdurchlauchtigsten Nahmen an der Stirne führet, und gleich auf den ersten Blättern mit dieser Pracht vor der gelehrten Welt erscheinet.

Es wird dieser Atlas in seinen Geschichten an behörigen Orte, auch die Beschaffenheit des großen und weitläuftigen Rußischen Reiches beschreiben, auf unsere Zeiten kommen, recht erstaunende Begebenheiten anmercken, und von der großen Beherrscherinn dieses Reichs eine lange Reyhe der Tugenden, so ihres gleichen nicht haben, erzählen. Niemand wird alsdann die Feder, oder den, der sie führet, einer Schmeicheley beschuldigen. Denn wo die Wahrheit für den Augen der gerechten Welt das höchste Lob bestimmet, da kann gewiß nicht zuviel gesaget werden.

Peter der Große, und **Catharina** die kluge Heldinn, haben auch im Tode ein unsterbliches Andencken verdienet. Die späte Nachwelt wird allezeit noch vor ihrer Asche die Knie beugen.

Sie

Sie waren Beyde von einem so großen Geiste, daß Sie alles konnten möglich machen; Beyde von einem so edlen Gemüthe, daß in den großen Thaten ihr großes Absehen nur auf den Wohlstand ihres Reiches, und auf die Glückseligkeit der Völcker mußte gerichtet seyn. Eine würdige Tochter von diesen Monarchen ist die regierende Kayserinn **Elisabeth.** Wer nichts mehr, als dieses saget, hat alles gesagt, nachdem gantz Europa, gantz Asien, ja die gantze Welt von einer unvergleichlichen Rußischen Kayserinn zu reden weiß. Die verwundernswürdige Contenance und Gelassenheit, die scharfsinnige Klugheit, die männliche Tapferkeit, die heroische Leutseligkeit, die holde Gerechtigkeit, die unverletzliche Treu und Aufrichtigkeit haben so viel gewürcket, daß auch die weitentlegenen Länder zu der Adoration **Dero** Nahmens angetrieben werden.

Zu der Zeit, in den Umständen, da die **Printzessinn** sich genöthiget befand, eine langwierige Gedult zu erweisen, war Sie schon eine glorieuse Ueberwinderinn, denn Sie überwand Sich selbst. Und da Sie der Majestät sich unterwarf, war Sie eine unüberwindliche Beherrscherinn aller weitaussehenden Widerwärtigkeiten, ein lebendiges Exempel der klugen Elisabeth in Engelland, denn Sie ließ, nach dieser Königinn Wahlspruch, Ihre Kunst und Gewalt in Sehen und Schweigen bestehen, bis Zeit und Gelegenheit erscheinen würde, da Sie reden, und Ihre Meynung in der That behaupten könnte.

Das großmüthige Unterfangen **Eu. Majestät** war einer solchen Heldinn, einer Heldinn unserer Zeiten würdig, und die glorwürdigste Gelangung zur Krone, welche nicht allein **Dero** Geburth zukam, sondern auch **Dero** Tugend verdiente, war ein Wunderwerck, desgleichen jedes Seculum nicht zu schauen giebet; ein Wunderwerck, stehendes Fußes eine Resolution fassen, die auch dem größesten Kriegs-Capitain ein Bedencken würde gemachet haben; ein Wunderwerck, eine Printzessinn seyn, und selbst Kriegs-Völcker commandiren, durch ein heldenmüthiges Wort etwas verrichten, worzu die mächtigsten Armeen sonst erfordert werden, ohne Blutvergießen gewinnen, was durch blutige Schlachten nicht allezeit gewonnen wird, ohne Tumult, in der Stille einen noch nicht erledigten Thron besteigen, da sonst dergleichen Unternehmen große Reiche erschüttert, und große Theile des Erdbodens verwüstet. Denn so werden, im Augenblick, die Majestäten verändert, wenn die Majestät in der Höhe ihren ewigen Rathschluß vollziehen, und auserwählte Gemüther dazu erwecken will.

Eben so groß, eben so herrlich ist, unter **Eu. Kayserlichen Majestät** glückseligen Regierung, auch bisher der Fortgang gewesen, daß Sieg und Ehre **Dero** Krone bekrönen, daß Respect und gutes Vernehmen den Frieden versichern, daß Weißheit und Gerechtigkeit den Staat befestigen, daß unterthänige Völcker zufrieden gestellet, fremde Nationen in Verwunderung gesetzet werden.

Hat

Hat die mächtige Semiramis das gantze Assyrische Reich beherrschet, und einen großen Nahmen erlanget; wird die Tomyris, die Königinn eines großen Scythischen Volckes, gepriesen; hat die Zenobia in Syrien und Orient sich formidabel gemacht; hat Margaretha die drey Nordischen Kronen und zugleich die Unvergänglichkeit ihres Ruhmes in ihrer Gewalt gehabt; ist die berühmte Königinn Elisabeth in Engelland ein Wunder ihrer Zeiten, und Christina in Schweden von ausnehmenden Qualitäten gewesen: So werden nicht minder zwey Rußische Kayserinnen, die kluge und tapfere **Catharina**, und Ihre Tochter, die unvergleichliche **Elisabeth**, in den Geschichten ein ewiges Lob erhalten.

Die Musen sind bereits damit beschäftiget, die Musen, welche von **Eu. Majestät** glorwürdigsten Herrn Vater einer so großen und besondern Gnade sind gewürdiget worden, die Musen auch in Deutschland, welche in ihren Schriften die löblichen Thaten der Kayser und Könige verewigen, und hiermit **Eu. Kayserlichen Majestät**, auch die gegenwärtige Probe, unter meinen Verlage, zum Opfer bringen.

Der Herr im Himmel, von dessen Gnade die Majestäten auf Erden ihre Gewalt und Herrlichkeit haben, setze mehr Seegen auf **Dero** gekröntes Haupt, als die Rußische Macht jemahls durch unzählige Victorien erhalten hat, und was die Fürsehung durch

den

den großen Monarchen, **Dero** weltgepriesenen Herrn Vater, in diesem Reiche angefangen und ausgeführt hat, lasse das Verhängniß, in **Eu. Kayserlichen Majestät** geheiligten Person, mit gleichmäßigen Succeß bestätiget seyn.

Die Leutseligkeit aber, welche so viel tausend Menschen begnadiget, wird auch mir die allergnädigste Erlaubniß geben, daß ich in allertiefster Submission seyn möge

Allergnädigste Käyserinn, Fürstinn und Frau,

Eu. Kayserlichen Majestät

Leipzig, den 1. October
1744.

allerunterthänigster allergehorsamster
Knecht
Johann Samuel Heinsius.

Bericht

Bericht
an den Leser.

Wan würde nicht nöthig gehabt haben, diesen gegenwärtigen Zweyten Theil unsers Historisch-Politisch-Geographischen Atlantis, oder Geographisch- und Critischen Lexici, erst mit einer Vorrede zu begleiten, wenn uns nicht ein gewisser Vorwurf, der uns bey dessen Erblickung gemacht werden könnte, allzu erheblich geschienen, demselben bey Zeiten seine abhelfliche Maas zu stellen.

Wie leicht ist nicht möglich, es kommt einer oder der andere, da er bemercket, daß in den beyden ersten von uns nunmehr würcklich gelieferten Theilen des erstgedachten Werckes mehr nicht, als zwey Buchstaben, nehmlich A und B, geendiget worden, auf die Gedancken, so müßten doch also auch entweder nothwendig eben so viel Theile werden, als Buchstaben im Alphabete sind, oder der Verleger suchte hierunter vielleicht nur seinen besondern Vortheil, daß er es von denen daran arbeitenden Herren Gelehrten mit allem Fleiß so weitläuftig, als nur möglich, machen ließe?

Gleichwie aber das letztere an und vor sich selbst schon höchst unbillig seyn würde, nehmlich den Verleger, oder auch wohl die Herren Verfasser, eines solchen schändlichen Eigennutzes, ohne gnugsamen Verdacht, oder die geringste Wahrscheinlichkeit, zu beschuldigen; sondern die etwan noch zu besorgende Weit-

läuftigkeit dieses Werckes nicht sowohl auf dem Willen und Vorsatze des Verlegers, oder derer Herren Verfasser, beruhet, als vielmehr in der Sache selber lieget: also wird hoffentlich zu Ablehnung dieses Vorwurfs oder Verdachts mehr nicht, als nur dieses wenige, zu erinnern nöthig seyn.

Herr Martiniere hat seines Ortes im Frantzösischen Exemplar von denen Buchstaben A und B ebenfalls zwey ziemliche Folianten voll gemacht, und also von denen dahin einschlagenden Sachen nicht weniger, als zwey gantze Theile seines sonst überhaupt nur aus IX besondern Theilen bestehenden Dictionnaire, geliefert; mithin betragen dieselben von dem gantzen Frantzösischen Wercke beynahe schon den vierten Theil. Ob wir nun zwar zum Voraus noch nicht so gar gewiß sagen wollen, noch können, daß unsere bereits in der Uebersetzung gelieferte beyden Theile von dem A und B sonach ebenfalls den vierten Theil von der gantzen Arbeit in sich fassen sollten, weil man doch noch nicht so genau vorher sehen kann, was vor unverhoffte Schwierigkeiten uns vielleicht bey dem weitern Verfolge unserer obgleich schon ziemlich avancirten Arbeit, und bey genauerer Untersuchung derer darzu dienlichen Nachrichten, vorstoßen möchten; so haben wir dennoch auch diese beyden ersten Theile nothwendig so starck und vollständig machen müssen, als sie würcklich geworden, oder aber im Gegentheile uns noch eines viel schlimmern Vorwurfs besorgen müssen, daß nehmlich ein so schönes und wichtiges Werck, ungeachtet es wegen derer darzu gehörigen reichen Materien gar viel vollständiger und weitläuftiger werden können und sollen, dennoch aus allzu großer Eilfertigkeit und Unachtsamkeit über die maßen verstümmelt und unvollkommen gemacht worden wäre.

Um also diesem uns alsdenn zu erregenden, und auch mehr als zu billigem und gerechtem, Vorwurfe bestmöglichst vorzubeugen; so hat man sich zuförderst alle Mühe gegeben, diejenigen Geographischen Materien, welche von dem Herrn Martiniere, es sey nun aus Mangel zuverläßiger Nachrichten, oder auch aus andern uns unbekannten Ursachen, entweder gantz und gar nicht, oder doch bisweilen nur allzu seichte, abgehandelt worden, in ihr gehöriges Licht zu setzen, und, so viel wir nur irgendwo davon aufzutreiben vermocht, gehörigen Ortes beyzubringen. Denn obgleich ersterwähnter Herr Martiniere in denen ausländischen Sachen, worunter wir die Frantzösischen, Italienischen, Spanischen, u. s. w. verstehen, mehrentheils, oder doch etwas weniges ausgenommen, fast gantz unverbesserlich ist; so eräugnet sich hingegen in denen Sachen, die Deutsche Geographie betreffend, ein solcher Mangel, daß man bisweilen auch wohl nur in gantz mäßigen Handbüchern noch ein mehrers finden sollte. Welches wir doch keinesweges in der Absicht gesagt haben wollen,

um dem sonst gar wohlverdienten Ruhme des Herrn Martiniere nur das geringste zu entziehen, sondern weil es unsere Pflicht und Schuldigkeit allerdings erfordert, sowohl solches alles, unserm öffentlich gethanen Versprechen gemäß, zu ersetzen, und gebührend anzuzeigen, als auch bedürfenden Falls uns gegen einen jeden unbilligen Splitter-Richter bestens zu vertheidigen. Folglich sahen wir uns genöthiget, die meisten, wo nicht alle, in dem Frantzösischen Exemplar von denen Deutschen Provintzen und Städten, zumahl Haupt-Plätzen, befindliche Artickel entweder gantz und gar umzuarbeiten, oder doch dergestalt zu vermehren, daß sie sich fast nicht mehr ähnlich sahen; wie z. E. aus Gegeneinanderhaltung derer Deutschen und Frantzösischen Abhandlungen von **Bayern, Berlin, Böhmen, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breßlau,** und vielen andern, mit mehrerm erhellen und zu erkennen seyn wird.

Noch mehr, da wir uns einmahl anheischig gemacht, dem Publico ein Werck in Deutscher Sprache zu liefern; so haben wir uns auch genöthigt gesehen, dasjenige, was Herr Martiniere unter denen Frantzösischen Benennungen, z. E. Montagne, Mine, Latitude, Pont, Fontaine, Puits, u. s. w. hat, unter ihren Deutschen Nahmen, nehmlich **Berg, Bergwerck, Breite, Brücke, Brunn,** u. d. g. abzuhandeln. Mithin ist es fast schlechterdings anders nicht wohl möglich gewesen, als dieser gegenwärtige Theil von dem Buchstaben B hat so starck und weitläuftig werden müssen, als wir ihn gegenwärtig vor jedermanns Augen darlegen; oder wir wären gegentheils nicht im Stande gewesen, entweder ein sonst gantz unvermeidlich geschienenes Gewirre, oder doch viel gerechtere und gegründetere Vorwürfe zu vermeiden.

Und ob wir zwar unsers Ortes nicht gesonnen sind, von unserer gegenwärtigen Einrichtung, und dem damit verbundenen Fleiße, künftighin im geringsten abzuweichen, zumahl wenn solche, wie wir uns zum Voraus wenigstens schon gantz gewiß versprechen, und auch, so viel an uns ist, zu erwerben bestmöglichst bestreben werden, bey rechtschaffenen und vernünftigen Kennern solcher Arbeit noch einigen Beyfall finden, wie bey dem Publico überhaupt den gewünschten Nutzen schaffen sollte; so können wir doch anbey zum Voraus auch so viel gantz gewiß versichern, daß in denen folgenden Abhandlungen nicht eben nöthig seyn wird, allemahl von einem einzigen Buchstaben auch einen völligen Theil zu machen, sondern von jenen nach Gelegenheit auch wohl zwey bis drey in einen einzigen Theil möchten können gebracht werden, wie der weitere Erfolg z. E. mit denen Buchstaben D. E. F. G. H. I. K. u. s. w. von selbst bezeugen wird.

So viel endlich die vielleicht bisweilen wider unsern Willen und Vorsatz eingeschlichene Druck- oder auch andere Fehler anbetrifft; so werden wir solche, wie schon mehrmahls erinnert worden, wenn wir solche entweder selbst bemercken, oder aber im Gegentheile dieselben uns von einem und dem andern Gönner unserer Arbeit mit Vernunft und Bescheidenheit angezeiget werden möchten, als worum wir auch dieselben hierinit nochmahls geziemend und unterdienstlich ersuchet haben wollen, in dem zu seiner Zeit nachzuholenden Supplemente mit aller möglichsten Accurateſſe und Bereitwilligkeit zu verbessern, wie auch die von einem und dem andern Orte uns bereits in ziemlicher Anzahl eingeschickten geschriebenen Nachrichten, welche jedoch zum Theil, wie wir gar sehr bedauern, etwas zu späte, und da die Artickel, zu deren Ergäntzung und Verbesserung sie nicht wenig beygetragen haben würden, bereits abgedruckt gewesen, bey uns eingegangen, dennoch am gehörigen Orte nachzuholen, und also gewiß nicht das mindeste, was wir nur irgendwo entweder bereits ausfündig machen können, oder uns noch weiterhin davon bekannt werden möchte, zu unterschlagen, oder auszulassen, damit solchergestalt dieses an sich gantz vortreffliche und kostbare Werck ohne Noth zwar nicht allzu weitläuftig und ausschweifend, aber auch im Gegentheile nicht etwan verstümmelt und unvollkommen werden möge.

Gleichwie man nun der gewissen Hoffnung ist, daß sowohl die Herren Prænumeranten und Intereſſenten, als auch andere Kenner und Liebhaber derer Geographischen Sachen, und überhaupt das gesammte Publicum, mit unserer obigen Erklärung vollkommen zufrieden, wir hingegen denen uns sonst vielleicht zu machenden Vorwürfen hinlänglich vorgekommen seyn werden; also empfiehlet man zum Beschlusse insbesondere allen und jeden Gelehrten allerley Standes und Religion die obgedachte Verbesserung und intendirte Vollkommenheit dieses Werckes zu einem selbst beliebigen Beytrage, welcher nur nach Gelegenheit an den Verleger addreſſiret werden kann, und dancket denenselben, die sich etwan noch durch gegenwärtiges geziemende Ersuchen darzu bewegen lassen möchten, zum Voraus eben so dienstschuldigst und gerne, als denen, welche sich bereits belieben lassen, uns mit einer und der andern Betrachtungs-werthen Anmerckung zu beglücken. Leipziger Michaelis-Messe

1744.

Großes

Grosses und vollständiges

Geographisches und Critisches LEXICON.

BA (a), ist ein grosser Flecken in Africa, in dem Königreiche Arder, in dem innern Lande, eine halbe Meile von Joio, und drey und eine halbe Tage-Reise von Jakkein gelegen. Es ist allda ein Fidalgo, oder Edelmann, der im Nahmen des Königes die Regierung verwaltet. Dieser Flecken ist mit einem Graben umschlossen, und wird durch einen Fluß von süssem Wasser beströhmt, welcher in den Fluß Benin (b) fällt. Die West-Indianische Compagnie, so in denen Vereinigten Niederlanden errichtet ist, hat ein Magazin daselbst; und alle vier Tage wird ein freyer Marckt daselbst gehalten. Das Saltz ist die Waare, so dabey den meisten Abgang hat. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 304. (b) *de la Croix* Relat. d' Afrique T. III.

Baacken, Lat. *Baliſes*, oder *Pharus*, sind die hohen Feuer-Zeichen, Wacht- und Leucht-Thürme, auf welchen an dem See-Strande des Nachts Feuer gehalten wird, denen in der See herum schwebenden Schiffen dadurch Nachricht zu geben, wie sie ihren Lauff richten sollen, damit sie nicht im Finstern aufs Land anlauffen, und stranden mögen. Dergleichen Baacken zu halten, werden an vielen Orten gewisse Gelder von den ankommenden und ausgehenden Schiffen erhoben. Siehe auch *Pharus*. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Histor. *Lex.*

Baaden, ist der Nahme einiger Grafschafften und Städte, siehe Baden.

Baadenweiler, eine Herrschafft, Stadt und Schloß, in Nieder-Baden, siehe Badenweiler.

BAAL, oder *Bel*, ist eine Gottheit derer Phönicier oder Cananäer. Man brauchte diesen Nahmen auch, wenn man von der Sonne redete; und Herr Maundrell (a) bemerckt, es bedeute alle Götzen überhaupt, von was für Geschecht und Stande sie auch seyn mögen. D. Calmet (b) bemerckt, es wären viele Städte in dem Gelobten Lande, bey welchen der Nahme Baal stehe, es sey nun, daß der Gott Baal daselbst angebetet worden, oder daß diese Oerter gleichsam die Haupt-Städte dieses Kreisses gewesen. Denn im Hebräischen kommt dieses Wort von dem Radice בָּעַל, welches befehlen bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) Voiage d' Alepp. à Jeruſ. p. 227. (b) Dict. de la Bible.

BAAL, ist eine alte Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Juda, siehe *Baala*, im nachfolgenden.

BAALA, ist ein Gebürge im Gelobten Lande, in dem Stamm Juda (a). Von diesem Buchstaben, הר-הבעלה, welche den Berg *Baalah* bedeuten, könnte wohl das *Arbela* (Αρβηλα) des Eusebii entsprungen seyn (b). Er sagt, es sey die Gräntze von Juda, gegen Osten, und sey auch ein Dorff dieses Nahmens daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XV. v. 11. (b) Onomast.

BAALA (a), ist eine alte Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Juda. Sie wird sonst in dem Buche Josua (b), und in dem ersten Buche (c) der Chronicke *Kirjathjearim* genannt. Man findet eben diesen Nahmen unter denen Städten des Südlichen Theiles von Juda, in dem Buche Josua. Herr Reland (d) glaubt, diese letztere sey eine andre, als die erste, und so viel, als *Bala*, in dem Stamme Simeon. D. Calmet glaubt im Gegentheil *Baalah* oder *Baalat*, sonst *Cariathjarim*, oder *Cariath-Baal* (e), oder schlechtweg *Baal*, oder *Baalim-Juda*, oder *Sedejarim*, und *Campi Sylvæ*, des 131. Psalms, im 6sten Vers, sey nur eine Stadt in dem Stamme Juda, nicht weit von Gabaa und Gabaon gelegen. Die Bundes-Lade wurde nach Cariathjarim gebracht, als sie die Philister aus ihrem Lande zurücke schickten. Sie blieb daselbst in dem Hause des Aminadab (f), bis daß sie David nach Jerusalem bringen ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæst. p. 609. (b) c. XV. v. 9. (c) c. XIII. v. 6. (d) c. XV. v. 28. (e) Paral. l. c.

BAALAH, eine alte Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, siehe vorherstehenden Artickel.

BAAL-ASOR, oder

Βααλασὼρ, so nennet Eusebius einen Ort im gelobten Lande, siehe *Baal-Hasor*.

BAALATH, ist eine Stadt in dem Stamme Dan. Das Buch Josua (a), und das dritte Buch derer Könige, gedencken (b) ihrer, und Josephus nennt (c) sie Βαλεθ. *Baleth*, nicht weit von Gazara. *Martin.* Dict.

(a) c. XIX. v. 44. (b) c. IX. v. 18. (c) Antiqu. L. VIII. cap. 2.

BAALATH, D. Calmet sagt, es sey wahrscheinlicher massen eben die, welche in der Liste von denen Südlichen Städten in Juda angemercket ist (a), und hernach an den Stamm Simeon abgetreten worden. Man setzt sie, sagt er, zwischen Azem, oder Azemon, und Chazar-Sual, folglich lag sie weit in das steinigte Arabien hinein. Siehe *Baala*. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XV. v. 28.

BAALATH-BEER, *Baal-Beer;* Man glaubt, es sey eben so viel, als *Ramath*, eine Stadt an denen Gräntzen des Stammes Simeon, gegen Mittag (a), und drey Meilen von Jerusalem gegen Abend. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex. III. Th.

(a) *Josue* c. XIX. v. 8.

BAALBEC, eine Stadt am Berge Libanon, siehe *Balbec*.

BAAL-BEER, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Baalath-Beer*.

Baalberg, ein Ort im Fürstenthum Anhalt, ohnweit der Stadt Berenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BAAL-BERITH, war vor Zeiten ein Berg im gelobten Lande, in der Landschafft Samaria, darauf die Baaliten einen Tempel hatten. Hübn. Geogr. II. Th.

BAAL-CHATZOR, ein Ort in dem gelobten Lande, siehe *Baal-Hasor*.

BAAL-CHERMON, ist ein Ort im gelobten Lande, welcher dem Stamme Manasse auf der Nord-Seite zur Gräntze diente. Man lieset in dem ersten Buche der Chronicke (a), die Manaßiten hätten von *Baschan*, nach dem Hebräischen, nach der Vulgata *Basan* an, bis nach *Baal-Chermon* und Senir gewohnt. Dieses Gebürge war ein Theil von dieser Reihe, welche in der Vulgata *Hermon* heist, und woselbst dieser Ort *Baal-Hermon* genannt wird. D. Calmet sagt, man setze ihn gemeiniglich gegen Norden von dem Stamme Isaschar und dem grossen

Felde. Dieses Wort heißt eigentlich so viel, als Herrn-Berg oder Baals-Berg, weil ein Götzen-Tempel und Hayn gleiches Nahmens darauf gestanden, allwo GOtt der HErr etliche Heyden überbleiben ließ, die nicht mit vertilget wurden, damit die Nachkommen der Kinder Israel an ihnen versucht würden, und durch sie streiten lerneten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) c. V. v. 23.

BAALE-JEHUDA, ist so viel, als *Baala*, eine alte Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, siehe *Baala*.

BAAL-GAD, ist eine alte Stadt im gelobten Lande, unten an dem Berge Hermon (a) gelegen. Eusebius sagt, sie habe in der Fläche des Libanons gelegen. Da das gantze Land jenseit des Jordans schon unter die Stämme Ruben, Gad, und dem halben Stamm Manasse, eingetheilet war; so verfolgte Josua seine Feinde bis dahin. Man muß auch anmercken, daß die Gräntzen des Landes, über dem Jordan, gegen Süden Arnon, und gegen Norden der Berg Hermus (b) gewesen, und daß Og, König in Basan, der Beherrscher des Berges Hermon gewesen. Gleichwohl lag die Stadt *Baal-Gad* in dem Lande disseits des Jordans, wie aus dem Buche *Josua* (c) zu ersehen ist. Indessen glaubt D. Calmet (d) doch, man könne das Gegentheil sagen. In dem Buche *Josua* (e) scheint zu stehn, der Berg Hermon sey disseits des Jordans. Allein man weiß sonst für gantz gewiß, daß dieses Gebürge, und folglich auch *Baal-Gad*, jenseit über dem Jordan gelegen habe. Gad, fährt er fort, war ein falscher Götze, welches ohnfehlbar die Sonne, oder das Glücke war. Von dieser Gottheit, welche daselbst angebetet wurde, hatte *Baal-Gad* seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XI. v. 17. & c. XIII. v. 5. (b) *Josue* c. XII. v. 1. & 5. (c) c. XII. v. 7. (d) Dict. de la Bible. (e) c. XI. v. 17. & c. XII. v. 7.

BAAL-HAMON, war ein Ort, wo der König Salomon Weinberge hatte, die nicht nur sehr viel getragen, sondern auch von guter Art gewesen sind (a); daher auch diese Gegend mit diesem Nahmen beleget worden, indem *Baal-Hamon* so viel heißt, als der HErr grosser Menge, oder, das Land, das vor andern sehr viel Früchte hervor bringt, daher es auch einige vor *Engaddi* halten wollen (b). *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Cant.* VIII, 11, 12. (b) *Mercerus* & *Firinus* in l. c. *Cantici*.

BAAL-HASOR, oder

BAAL-HAZOR, nach der Vulgata, und nach dem Hebräischen *Baal-Chatzor*, oder *Bahal-Chatzor*, ist ein Ort in dem gelobten Lande, auf der Strasse, wo man nach Jericho gieng, zwey Meilen von Jerusalem, wo Absalon seine Heerde (a) hatte. Dieser Ort war nach dem Ausdrucke der Schrifft nahe bey Ephraim. D. Calmet (b) macht eine Stadt in dem Stamm Ephraim daraus. Der Herr le Clerc hält ihn für ein (c) Dorff. Eusebius (d) schreibt es mit einem Worte Βαλασὼρ. Dieses ist der Ort, dahin Absalom seine Brüder zum Mahl einlud, wobey er unter ihnen den ältesten Ammon, weil er vorhin seine Schwester Thamar geschändet, erschlagen ließ. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) 2. *Reg.* c. XIII. v. 23. (b) Dict de la Bible. (c) l. c. (d) Onomast.

BAAL-HERMON, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Baal-Chermon*.

BAALIM JUDA, ist eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem Stamm Juda, siehe *Baala*.

BAAL-MEON, ist eine Stadt in dem Stamm Ruben (a). Es scheint, sie sey so viel, als *Beth-Baal-Meon* (b). Sie wurde denen Rubenitern von denen Moabitern abgenommen, und sie besassen dieselbe zu der Zeit (c) Ezechielis. Eusebius und Hieronymus setzen *Beel-Meon*, oder *Beel-Maus*, 9. tausend Schritte von Esbus oder Esebon unten an den Berg Baaru in Arabien. Andere geben

ben vor, sie habe in dem Lande derer Amoriter, jenseit des Jordans, zwischen Jachza und Aroer, sechs Meilen von Jerusalem gegen Morgen, gelegen. Diese Stadt führete bey denen Cananitern den Nahmen *Behon*. Sie muß eine grosse und mächtige Stadt gewesen seyn, weil der Prophet Ezechiel (d) sie als etwas besonders in dem edlen Lande mit Nahmen anführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Num.* c. XXXII. v. 38. (b) 1. *Paral.* c. V. v. 8. (c) c. XXV. v. 9. (d) l. c.

BAAL-PERASIM, oder
BAAL-PERATZIM (a),
BAAL-PHRASIM (b), oder
BAAL-PRAZIM, ist ein Ort im gelobten Lande, wo David die Philister (c) in die Flucht schlug. Dieser Ort war nicht weit von Jerusalem, weil er in dem Thale derer Rephaims lag. Es ist vermuthlich, daß es ein Berg gewesen, weil im Propheten Esaia (d) des Berges *Prazim* gedacht wird. Allem Ansehen nach scheinet *Baal-Prazim* daher seinen Nahmen bekommen zu haben, weil die Philister ihre Götzen, oder Baalim in dem Lager zurücke lassen musten, welche auch David aufheben, und verbrennen ließ. Es geschahe also diese Benennung zum Schimpff dieser Götter. Denn *Baal-Prazim* heisset so viel, als Herr, oder Baal der Zerreiß- und Zertheilung, und wolte man dadurch so viel sagen: Der Baal hat seine Verehrer nicht beysammen erhalten können, daß sie den Sieg über Israel nicht davon getragen, vielmehr zugeben müssen, daß sie gleichsam von einander gerissen, und einer da, der andere dort hinaus, in die Flucht geschlagen worden. Doch kan es auch gar wohl seyn, daß dieser Ort dem wahren GOtt zu Ehren *Baal-Prazim* genennet worden, und daß unter dem Nahmen *Baal* GOtt selbst verstanden werde (e). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Reland.* Palæst. p. 611. (b) *D. Calmet* Dict. de la Bible. (c) II. *Reg.* V. v. 20. (d) XXVIII. v. 21. (e) *Maluenda* in citatos scripturæ locos.

BAAL-SALISA, oder
BAAL-SCHALISCHA (a), ist eine Stadt, die allem Ansehn nach in der Landschafft Schalischa liegt. Eusebius und Hieronymus (b) schreiben diesen Nahmen *Bethschalischa*, und sagen, es sey ein Dorff oder geringes Dörffgen (Villa) an denen Gräntzen von Diospolis, 15. tausend Schritte von dar, gegen Norden, in der Landschafft Tamnitica. Als eine grosse Theurung einfiel, kam ein frommer Mann von diesem Orte zu dem Propheten Elisa, und brachte ihm Erstling-Brod, nehmlich zwanzig Gersten-Brode, und neu Getrayde in seinem Kleide, welches der Prophet seegnete, daß davon hundert hungrige Propheten-Kinder in der grösten Hungers-Noth gesättiget wurden, und auch noch viel übrig blieb. Es glauben einige, daß der gedachte fromme Mann vielleicht dadurch zu verstehen gegeben, daß er die Fruchtbarkeit dieses Orts dem lieben GOtt zuschreibe, und sie auch dessen besondern Dienern mit geniessen lassen wolle. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) I. *Reg.* IX. v. 4. (b) IV. *Reg.* IV. v. 42.

Baalsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, zwo Stunden von der Stadt Leipzig, in dem Amte Grimma gelegen, und nach Belgershayn gehörig. Goldschadt. Wabst.

BAAL-THAMAR, ist ein Ort (a) in dem gelobten Lande, wo die Israeliten wider die Benjamiter stritten. Eusebius sagt, zu seiner Zeit wäre in diesen Gegenden, bey Gabaa, ein Dorff, *Bethamar* genannt, gewesen. Man hat gesehn, daß *Beth* und *Baal* sich leicht eins in das andere verwandeln. *Martin.* Dict.

(a) *Jud.* c. XX. v. 33.

BAAL-ZEPHON, eine Stadt in Egypten, am Arabischen Meer-Busen, unweit von dem Orte, wo die Israeliten bey ihrem Auszuge aus Egypten über das Meer gegangen. Die Rabbinen haben fabelhaffter Weise

Baal-Zephon zu einem Götzen-Bilde gemacht, welches die Egyptischen Zauberer ans Meer solten gestellet haben, der Israeliten Zug zu verhindern. Allgem. Hist. *Lex.*

Baar, ein Berg in Unter-Elsaß, siehe Bar.

Baar, ist eine Land-Grafschafft in Schwaben, siehe Bar.

Baar, ein sehr grosser Flecken in der Schweitz, siehe Bar.

Baar, ein schönes Schloß und Marckt-Flecken in Unter-Elsaß, siehe Bar.

BAARAS, oder *Baaris*, oder *Baru*. Eusebius (a) und Hieronymus gedencken eines Orts bey Cariatha, *Baru* oder *Baris* genannt. Nun liegt Cariatha nach ihrer Rechnung zehn tausend Schritte von Medaba gegen Westen; und anderwärts (b) sagen sie, Beel-maüs (c), oder Beelmeon, liege zwey Meilen von Esbus bey *Baaru*. Endlich sagt auch Josephus, gegen Norden bey Macheronte, sey ein Thal (d), *Baaras* genannt, wo man eine vortreffliche Wurtzel eben dieses Nahmens findet, welche feuerfärbigt ist, und des Abends Strahlen, fast wie Sonnen-Strahlen, von sich schiessen läßt. Er erzählet verschiedene besondere Umstände von dieser Pflantze, welche sehr ausserordentlich scheinen, und von vielen Leuten als fabelhafft angesehen werden. Bey alle dem redet der P. Eugenius Roger, als ein Zeuge davon, und als ein Mann, der von dem, was Josephus sagt, wohl überzeugt ist. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Onomast. in voce *Kariathaim.* (c) in voce *Bel-Meon.* (d) de Bello L. VII. c. 25.

BAARCA (a), ist ein Platz in Indien, der ehedem sehr feste gewesen. Mahmud, der Gaznevide, bemächtigte sich seiner, und fand viel Schätze daselbst. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

Baare, ein Fluß in Meissen, siehe Barde.

Baaren, heissen auf der See die grossen Wellen, welche von Sturm und Ungewitter, oder auch durch die verborgenen Klippen entstehen. Hübn. Zeit. Lex.

Baaren, ein Dorff und austrägliches Cammer-Guth im Voigtlande, zwo Stunden von Schlaitz, dem Grafen von Reuß zuständig. Goldschadt.

BAARIS, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Baaras*.

BAARSARES, ist ein Fluß in Asien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Einige Exemplaria, welche die Ausleger dieses Auctoris andern fürziehn, setzen *Maarsares*. In dem Ammiano Marcellino (b) wird er *Marsyas* genannt. Junius (c) glaubte, man müsse *Naarsares*, das heißt, den geführten Fluß, lesen. Ortelius (d) glaubt, es sey eben der, welchen Arrianus (e) *Pallacopa* nennt. Appianus (f) nennt ihn *Pallacotta*. Und noch andere halten ihn nicht so wohl für einen besondern Fluß, als vielmehr nur vor einen Arm vom Euphrat. Siehe *Acracanus*, im I. Bande p. 174. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20. (b) L. XXIII. (c) *Ortel.* Thesaur. (d) ibid. (e) de Vit. Alex. L. VII. (f) Civil. L. II.

BAARU, oder *Baru*, ein Berg in Arabien, bey welchem die Stadt Baal-Meon lag. Hieronymus und Cellarius (a) gedencken desselbigen. *Univ. Lex.* III. Th. Siehe auch *Baaras*.

(a) Notit. Orb. Ant. III. 13.

BAASPRACAN, oder *Basspracan*; So nennt Cedrenus Ober-Medien, wie Ortelius berichtet. *Martin.* Dict.

BAB, dieser Nahme bedeutet ein Thor, und wird zu vielen Geographischen Wörtern im Orient gesetzt. *Martin.* Dict.

BABA, eine Stadt in Africa, siehe *Beni-Teudi*.

BABA, eine Türckische Stadt, in Bulgarien, siehe *Babba*.

BABA-ADGI, ein Ort in Persien, ohnweit der Stadt Schiras gelegen. Er ist nach seines Stiffters Nahmen genennet worden, welcher auch allhier begraben liegt, wie Thevenot (a) berichtet. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Voiage P. II. L. III. c. 3. p. 186.

BABADAGH, oder
BABADAGHI, und
BABADUCK, ist ein Ort in der Europäischen Türckey, in Bulgarien, welcher von den Türcken zu allererst zu dem Friedens-Congress mit Rußland vorgeschlagen worden. Hübn. Geogr. II. Theil.

BABÆ, eine Türckische Stadt in Bulgarien, siehe *Babba*.

BABÆ MONS, ein Bischofthum und Stadt in Deutschland, siehe Bamberg.

BABAIN, ist eine Stadt in Arabien; sie gehört zu der Provintz Baharain, die gemeiniglich Barin genannt wird. Der Nahme dieser Stadt, welcher zwey Thore, oder zwey Hafen bedeutet, kommt von seiner Lage her, welche an der Spitze des Persischen Meer-Busens ist. Dadurch ist sie fähig dem Oceano Æthiopico oder Arabico, und dem Persischen Meer-Busen zu einem Hafen zu dienen. Einige Morgenländische Geographi nennen diese Stadt auch *Abaïn*. *Martin.* Dict.

BAB-ALABWAB, ist eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Chozar, wie Nassir Eddin (a) bezeuget, oder in Armenien, wie Ulug Beig berichtet. Sie setzen dieselbe unter den 85. Gr. der Länge, und den 43. Gr. der Breite. Nach des erstern Meynung liegt sie in dem erstern Climate. Alle beyde schreiben diesen Nahmen in der Uebersetzung des Herrn Grave, *Bab-Alabwab*. Al Edrisi (b) sagt, es sey eine grosse Stadt an dem Meere von Chozar. Sie hat, fährt er fort, einen für die Schiffe sehr bequemen Hafen. Bey dessen Eingange ist auf ieder Seite ein Damm, nebst einer Kette, welche verwehrt, daß man ohne Erlaubniß des Commendanten weder aus- noch einkommen kan. Diese zwey Dämme sind von Steinen, welche mit gegossenem Bley aneinander befestiget sind. Tavernier (c) sagt in seiner Liste von der Länge und Breite derer vornehmsten Städte in Persien: *Bab-El-Abad*, das ist, das Thor derer Thore; Man nennt sie auch *Demir-Capi*, das eiserne Thor. Die Tartarn nennen sie *Moujon*. Diese Stadt ist, wie dasjenige, was noch übrig ist, ausweiset, ein fester Platz gewesen. Man kan nicht zweifeln, es sey einerley Ort, von dem die drey oben genannten Auctores geschrieben haben. Die Länge und die Breite, welche ihr Tavernier zuschreibt, ist sehr unterschieden. Allein es rührt daher, weil er seine Auctores falsch ausgeschrieben. Wir berichten unter dem Artickel *Derbent*, daß es *Demir Capi* genannt worden; und der Uebersetzer des Lebens des Timur Bec nennt sie *Balabouab*. Alle diese Nahmen bezeichnen in der That nur eine Stadt, die an dem Caspischen Meere liegt; und Witt hat auf seiner Charte von Persien und der Türckey gar wohl angemerckt: *Derbent*, sonst *Bab-Ala-buad*. *Martin.* Dict.

(a) p. 101. (b) Part. VI. Clim. V. p. 240. (c) Tom. I. Lib. III.

BAB-ALHAWADY, das ist, das Thor der Wüsten, eine Gegend im glückseligen Arabien, siehe *Mahrah*. *Martin.* Dict.

BAB-ALMANDAB, so solte dieser Nahme geschrieben werden. Allein da ein andrer Brauch beybehalten worden, so siehe den Artickel *Bab-El-Mandel*. *Martin.* Dict.

BABANENSES, so nannten die alten Editiones des Plinii (a) ein Spanisches Volck. Der P. Hardouin hat nach Anleitung einiger Manuscripte diesen Nahmen in *Alabanenses* verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

BABANOMUS, so nennt Strabo (a) einen Ort in Amasia, einer Provintz in Asien, nicht weit von dem Flusse Halys. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 561.

BABAR, ein Königreich in Asien, in Indostan. Es ist eines von denen gesegnetesten Königreichen in dem gantzen Kayserthume Indostan. Es giebt daselbst allerley Getreyde, Reiß, und Hülsen-Früchte. Hieselbst ist auch der Mohn-Saamen, aus welchem das berühmte Opium gezogen wird, in grösstem Uberflusse vorhanden. Das Zucker-Rohr wächset daselbst, ohne daß man sich deswegen sonderliche Mühe geben darff. *Martin.* Einleit. zur Historie von Asia, Africa und America.

BABARDILLA, ist ein Land-Haus in Africa, in dem Bezircke von Sicca, und folglich in der alten Provincia Proconsulari gelegen. Es wird desselben von dem Auctore der Lebens-Beschreibung St. Fulgentii gedacht, den Ortelius (a) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BABARGAMO, ist ein gewisses Volck in Abissinien, in Africa, welches in seiner Freyheit lebet, und keinen König über sich leidet. Hübn. Geogr. II. Theil.

BABASE, ein Land-Haus in Asien, siehe *Bebase*.

BABBA, oder *Baba*, und *Babæ*, eine Türckische Stadt in Bulgarien, an einem kleinen Meer-Busen des schwartzen Meeres gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BABBER, ist eine von den Moluckischen Insuln, in Ost-Indien, welche denen Holländern zustehet, aber meist von blinden Heyden annoch bewohnet ist, die meistens dem Satan selbst dienen und opffern sollen. Kauffm. *Lex.* Suppl.

BABEL, oder *Babylon* (a); dieses Wort bedeutet Verwirrung, und man gab der Stadt und Provintz *Babylon* diesen Nahmen, weil bey Erbauung des Thurms zu Babel GOtt die Sprachen derer Menschen, die daran arbeiteten, verwirrete, also, daß sie einander nicht mehr verstehn konnten (b). Man hat unterschiedne Muthmassungen über die Art, wodurch diese Verwirrung derer Sprachen zu Babel geschehn ist, welche aber hierher nicht gehören. Man kan hierüber die Commentatores nachschlagen, und insbesondere dasjenige lesen, was hiervon Herr Simon in seiner Histoire Critique des Alten Testaments, und der Auctor derer Meynungen einiger Gottesgelehrten in Holland im XIX. Briefe geschrieben haben. Siehe *Babylon*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Genes.* cap. XI. v. 7. & seq.

BABEL, (der Thurm zu) Frantz.

BABEL, (LA TOUR DE) siehe Babylonische Thurm.

BABELA (a), ein grosser Flecken in Asien. Er ist nahe bey Antiochien, und hat seinen Nahmen von dem St. Babylas, dessen Reliquien, in einer Vorstadt von eben der Stadt Antiochien, Daphné genannt, verehrt wurden. Als aber Julianus Apostata, auf Ansuchen derer Heyden, sie wolte wegnehmen lassen, die Christen aber diese Absicht erfuhren; so verbargen sie dieselben in einem benachbarten Flecken, welcher seit der Zeit *Babela* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

BAB-EL-ABAD, oder
BABELABOUAD, eine Stadt in Asien, siehe *Bab-Alabwab*, und *Derbent*.

BAB-EL-MANDEL, Lat. *Babel-mandelum Promontorium*, ist ein Gebürge in Africa, bey dem Eingange des rothen Meeres, gegen den 63. und 64. Gr. der Länge, und ohngefähr den 12. Gr. Nördlicher Breite. Dieser Nahme (a), welchen ihm die neuern Schrifftsteller geben, ist verfälscht aus *Bab-Al-Mandab*, oder, wie einige schreiben, *Beb-el-Mandel*, welches der Arabische Nahme einer Meer-Enge ist, die gegen Süden an den Fuß dieses Gebürges gräntzt. Abulfeda sagt, es sey von denen Wüsten in Aden nur durch eine so schmale Meer-Enge geschieden, daß zwey Menschen von einem Ufer bis zum andern einander sehen können. Diese beyden Ufer sind nur 4500. Schritte, wie Plinius (b) schreibt, 60. Stadia, wie Strabo (c) berichtet, oder wie die Neuern melden, 4. kleine Meilen von einander entfernet. Es war ehemahls daselbst ein Fort, wodurch die Rhede beschützt wurde, man hat es aber eingehn lassen. Vielleicht war es auf die Stelle der alten Stadt Dera, oder Dire, erbauet, von welcher Ptolomæus (d) redet. Die Araber (e) haben das Vorgebürge, welches dieses Gebürge formirt, *Almandab* genannt. Gewisse Romanen-Schreiber, welche

von

von diesem Volcke geschrieben, haben sich eingebildet, dieses Gebürge bestehe gantz von Magnet-Steinen, wodurch es alle Schiffe von dieser Seite an sich ziehe, weil sie mit Eisen versehen sind. Die Neuern haben dieses anziehende Wesen, welches nur fabelhafft scheint, nicht beobachtet. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Vet. Oxon. T. III. p. 71. *Bochart* Geogr. Sacr. p. 126. Voiage de l' Arabie Heureuse p. 7. (b) L. VI. cap. 29. (c) L. X. (d) L. IV. p. 112. (e) Voiage dans la Palestine p. 338.

BABEL-MANDEL, oder *Babel-Mendeb*, und *Bab-Almandab*, Lat. *Babel-Mandelia Insula*, ist eine Insul, die an der Mündung des rothen Meeres liegt, welches sie in zwey Canäle theilt. Sie liegt unter den 12. Gr. 50. Min. der Breite, wie der P. Coronelli schreibt. Arrianus (a) nennt sie in seinem Periplo des Erythræischen Meeres die Insul des *Diodori*, und setzt sie mitten in die Meer-Enge. Der P. Coronelli (b), Herr Baudrand, und Herr Corneille, nehmen auch an, sie liege in gleicher Weite von Abyßinien und Arabien; und fast alle Charten bezeichnen sie also. Pigafet, den der Herr Corneille citirt, sagt, der Westliche Canal, der sie von Abyßinien scheidet, sey fünff Deutsche Meilen breit, und die grossen Schiffe könnten gantz bequem hindurch fahren; da hingegen der andere voller Sand-Bäncke sey. Der P. Coronelli, den Herr Corneille beypflichtet, glaubt, sie habe nur zwey Meilen im Umfange. Herr Baudrand (c) schreibt, sie sey zwey Meilen lang, und eine Viertel-Meile breit. Er irrt aber, in Ansehung der Breite, eben so wohl, als wenn er sagt, der Weg, der sie von dem festen Lande (von Abyßinien) scheidet, sey voller Felsen; welches, sagt er, Ursache ist, daß man sie mehr zu diesem Theile, als zu Arabien, rechnet, wovon sie auch nicht weiter entfernet ist. Weil diese letztere Anmerckung in seinem Lateinischen Dictionario nicht befindlich ist; so wissen wir nicht, ob wir ihm den Irrthum beymessen sollen, welcher zwey mahl (d) in der nach seinem Tode herausgekommenen Edition anzutreffen ist. Dem sey aber, wie ihm wolle; so berichten uns doch viel neuere Anmerckungen, die Insul liege gantz auf der Seite nach Arabien zu, und so nahe dabey, daß zwischen ihr und dem festen Lande ein so schmaler Weg sey, daß nur die kleinsten Schiffe (e) durch kommen können; sie sey zwey Meilen lang, und etwas weniger breit. An unterschiedenen Orten erblicke man etwas grünes, ob sie gleich überhaupt nur ein unfruchtbarer Felsen ist, an welchen Wind und Wellen stossen, und der der Sonnen-Hitze ausgesetzt ist. Gleichwohl haben die Abyßinier und Araber sich dieselbe einander durch lange Kriege streitig gemacht, und ist bald von dem, bald von jenem Theile besessen worden, bis sie endlich die Portugiesen vereinten, indem sie die Häuser, so sie daselbst fanden, zerstöhrten; also, daß sie ietzo wüste liegt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Geogr. Vet. Oxon. T. I. p. 14. (b) Isolar. P. II. p. 109. (c) Ed. 1705. (d) Siehe, was er unter denen Wörtern *Babel-Mandel* und *Detroit* sagt. (e) Voiage de l' Arabie Heureuse p. 69.

BABEL-MANDEL, ist eine Meer-Enge, durch welche das rothe Meer mit dem Oceano vereint wird, Lat. *Babel-Mandelum* genannt. Sie ist zwischen der Insul und dem Gebürge eben dieses Nahmens. Dieser Zwischen-Weg wird von einigen Lateinischen Geographis *Ostium Luctus* genannt, welche Worte den Arabischen Nahmen *Bab-Al-Mandab* (a), das ist, das Begräbniß-Thor, oder den Trauer-Weg, wohl ausdrucken, von dem Arabischen Worte *Nadaba*, welches einen Todten beweinen heist, weil die Alten ehedem diejenigen als todt beweinten, welche diese Meer-Enge passirten, um in den Oceanum sich zu begeben. Bey dem Eingange dieser Meer-Enge, der Insul gleich über, ist eine Sand-Bucht, wo das Wasser 10. Klafftern tieff ist. Daselbst erblickt man eine Moschee und Fischer-Hütten. Unter der Höhe dieser Insul ist noch eine andre Bucht, die nicht so groß als diese, und eine Viertel-Meile breit ist, mit flachen Feldern in der

Mitten, woselbst man kleine Häuser siehet, die mit Binsen-Matten gedeckt sind. Die See-Räuber und Frey-Beuter kommen dahin, um daselbst Ancker zu werffen, wo sie für denen Süd-West-Winden bedeckt sind. Die Spanier nennen diese Meer-Enge die Meer-Enge von *Mecca*, *El Estrecho de la Mecca*, weil das rothe Meer manchmahl das Meer von *Mecca* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de l' Arabie Heureuse p. 70.

BABEL-MANDELIA INSULA, eine Insul an der Mündung des rothen Meeres, siehe *Babel-Mandel.*

BABEL-MANDELUM, ist der Lateinische Nahme einer Meer-Enge, durch welche das rothe Meer mit dem Oceano vereint wird, siehe *Babel-Mandel.*

BABEL-MANDELUM PROMONTORIUM, ein Gebürge in Africa, siehe *Bab-El-Mandel.*

BABEL-MENDEB, ist eine Insul, die an der Mündung des rothen Meeres liegt, siehe *Babel-Mandel.*

Babenberg, Lat.

BABENBERGA, ein Bischoffthum und Stadt in Deutschland, siehe Bamberg.

Babenhausen, wie Zeiler und Herr Baudrand (a), Bobenhausen, nach des Herrn de l' Isle Charte von Schwaben, und Bebenhausen, in der Charte des Jaillot, ist ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Schwaben, zwey Meilen gegen Norden von Tübingen, in dem Hertzogthume Würtemberg gelegen. Einige halten ihn für das *Bibonum* des Taciti, welches andre zu Bebling suchen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

Babenhausen (a), Lat.

BABENHUSIUM, vor Zeiten, wie Rhenanus meynet, *Fabiana* genannt, ist ein Flecken in Deutschland, in Schwaben, an dem Flusse Guntz gelegen. Dieser Flecken liegt zwey Meilen von Weissen Horn, ist ziemlich annehmlich, und hat ein schönes Schloß. Anton Fugger, so im Jahr 1560. daselbst verstorben, und 1538. von einem Baron von Rechberg den Flecken, das Schloß, nebst der Herrschafft und Gerichtsbarkeit erkaufft, drung endlich mit einer guten Summe Geldes bey denen Hertzogen von Würtemberg durch, daß dieser Ort, der ehedem ein Lehn gewesen, ein freyes Erb-Guth seyn solle. Er ließ in der Pfarr-Kirche ein kostbares Grabmahl, so wohl für sich und seine Gemahlin, als auch für seine Erben, erbauen. Man glaubt (b), daselbst wären die *Fabiana Castra*, davon in der Notitia Imperii gedacht wird; andre glauben, dieses Lager müsse zu Burgow seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Zeyler* Suev. Topogr. p. 97. (b) *Baudraud* Edit. 1682.

Babenthal, ein der Probstey zu Cron-Weissenburg gehöriger Ort und Paß nach Lothringen, wo der Chur-Fürst zu Pfaltz einen Zoll hat. Es ist allda ein Silber-Bergwerck. Hübn. Zeit. Lex.

BABERT, eine Stadt in Asien, siehe *Babytace.*

BABIA, ist ein Ort in Italien, von dem Plinius sagt (a), es wären ziemlich gute Weine daselbst gewachsen. Athenæus setzt auch unter die Italiänischen Weine Βαβῖνος οἶνος (b); und der P. Hardouin (c) muthmasset, es könnte wohl eben dieser Wein seyn. *Martin.* Dict. Siehe übrigens *Altomonte*, im I. Bande p. 673.

(a) Lib. IV. c. 6. (b) Lib. I. p. 27. (c) in l. c. *Plinii.*

BABIBA, ist eine alte Stadt in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

BABILA, ist eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

BABILON,
BABILONE, oder
BABILONIA, war vor Zeiten eine sehr mächtige, grosse und berühmte Stadt in Asien, siehe *Babylon.*

BABILONIS (a), ein Dorff auf der Insul Sardinien, zwischen der Stadt Oreſtagni und der Stadt Iglesias. Es verdient nicht angemerckt zu werden, als nur, weil man glaubt, es ſtehe auf der Stelle der alten Stadt *Populum. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BABIN, oder *Babine*, iſt ein Stücke Land, oder vielmehr nur ein Ritter-Sitz in Pohlen, deſſen Beſitzer Gelegenheit zu einem Schertze gab, welcher den Hof des Sigismundi Auguſti ſo wohl ergötzte, als auch verbeſſerte. Es hat von langen Zeiten her denen von Pſomka gehöret, die ſich auch deshalben Herren von Babine genennet. Die Aehnlichkeit, ſo zwiſchen dieſem Nahmen und dem Worte *Baba* iſt, welches ein altes Weib bedeutet, daher *Babine* kommt, welches etwas, das von einem alten Weibe herrührt, bedeutet, dieſe Aehnlichkeit, ſage ich, gab Gelegenheit, eine Republick, Lat. *Babinenſis Republica* genannt, zu erdichten. Dieſer Ort, welchen man in Verfall gerathen laſſen, machte denen Vorbey-Reiſenden, wegen ſeines Nahmens, offt zu lachen. Die Spöttereyen, welche man über den Ort und ſeinen Beſitzer trieb, brachten einige auf die Gedancken, aus demſelben die Haupt-Stadt einer lächerlichen Republick zu machen, die nur in der Einbildung beruhte. Man richtete ſie nach Art der Republick Pohlen ein, und machte in derſelben eben die Aemter und Würden. Pſomka war darinne Hauptmann, und Caſſovius Cantzler. So bald nun dieſe bey öffentlicher Zuſammenkunfft an einem etwas unanſtändiges merckten, legten ſie ihm ein Amt bey, und ſchickten ihm eine Vocation zu, welche er nicht ausſchlagen durffte, wo er nicht aus Ubel ärger machen wolte. Z. E. Hatte iemand zur Unzeit von der Religion geredet; ſo machte man ihn alſobald zum Ertz-Biſchoff oder Biſchoff zu Babin. Hatte er auſſer der Zeit von ſeinen Kriegs-Thaten oder Rechts-Sachen geſprochen; ſo machte man ihn entweder zum General oder Cantzler der Republick Babin. Die Patente wurden ordentlich ausgefertiget, und wenn man ſie nicht annahm, machte man ſich aufs neue lächerlich. Dieſer Schertz währte ſo lange, daß der König davon reden hörte, und ſich die Beſchaffenheit von dieſer ſchon ſehr zahlreichen Republick beſchreiben ließ. Er fragte dabey, ob ſie auch nach Art der Republick Pohlen einen König erwählt hätten, worauf ihm einer von denen Beamten der Republick, Nahmens Pſomka, ein Menſch, der gute Einfälle hatte, zur Antwort gab: Der Himmel wird uns behüten, daß wir bey Dero Lebzeiten auf einem andern König, als Ihro Majeſtät bedacht ſind. Der König ließ ſich dieſes geſagt ſeyn, nahm dieſe Kühnheit gnädig auf, lachte am erſten darüber, und fragte weiter: Wie weit ſich denn dieſe Republick erſtrecke? Worauf Pſomka heraus brach: Uber die gantze Welt. Denn David habe geſagt: Alle Menſchen ſind Lügner. Eines von denen nützlichſten Geſetzen, die ſie hatten, war dieſes, daß man nur durch einen unſchuldigen Schertz zu einer Würde gelangen konnte; ein grober Schertz aber, welcher iemanden beleidigte, ſchloß ſie davon aus. Dieſes Spiel, mit welchem ſich das gantze Königreich beluſtigte, that eine wunderbare Würckung, indem ſich ſehr viele von ihrer lächerlichen Aufführung zu beſſern ſuchten, und die Pohlniſche Nation dadurch geſchickter im Umgange wurde. Die Nachrichten von dieſer wunderlichen Republick kan man weitläufftiger in denen Annalibus des Sarnitii (a) finden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) L. VIII. p. 395.

BABINAGROD, eine kleine Feſtung in Sclavonien, auf einer Inſul, welche die Sau macht, ohnweit Brodt, gelegen. Im Jahr 1693. den 3. Jul. wurden die Türcken mit groſſem Verluſt durch den Obriſten Kiba hiervor weggeſchlagen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BABINE, ein Stücke Landes, oder vielmehr nur ein Ritter-Sitz, in Pohlen, ſiehe *Babin.*

Babisnau, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, zwo Stunden von der Stadt Dreßden, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

BABITACE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Babytace.*

Babitz, ein kleiner Fluß in Lithauen, bey Holowzyn, der in den Fluß Ordwane fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Babke, ein Dorff im Pohlniſchen Preuſſen, in der ſo genannten Nehrung, unweit der Stadt Dantzig. *Geogr.* Nachr. von der Stadt Dantzig.

BABLAC, eine Stadt in Engelland, in Oxfordshire gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BABOCA, ein feſtes Schloß in Nieder-Ungarn, ſiehe *Babotſch.*

BABOLCHA, oder
BABOLEZA, ein Flecken in Ungarn, in der Grafſchafft Sigeth, ſiehe *Babolitza.*

BABOLITZA, ein feſtes Schloß in Nieder-Ungarn, ſiehe *Babotſch.*

BABOLITZA, oder
BABOLZA, *Baboleza*, *Babolcha*, und *Babotcha*, ein Flecken in Ungarn, in der Grafſchafft Sigeth, an dem Oeſtlichen Ufer der Rynnia, die ein wenig weiter unten in die Drave fällt. Dieſer Flecken liegt zwiſchen Sigeth und Caniſcha, vier Meilen von der erſtern, und iſt merckwürdig, weil die Geographi muthmaſſen, er ſey das *Manſuetinum*, oder *Pons Manſuetinus* der Alten. Herr Hübner (a) aber macht daraus eine kleine Stadt in Sclavonien, nicht weit von der Drau, zwiſchen Poſſega und Sigeth, welche er auch *Babolitza*, *Carethna*, *Bacohza*, *Bacochza*, *Bacocza*, oder *Backohza*, und *Bakohza*, Lat. *Cariniana Vallis*, nennet. *Martin.* Dict.

(a) Zeit. Lex.

BABONA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſechs Meilen von Peſt. Hübn. Zeit. Lex.

BABORANA, eine Stadt, oder ein Dorff in Aſien, in Paropaniſus gelegen, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

BABOTCHA, ein Flecken in Ungarn, in der Grafſchafft Sigeth, ſiehe *Babolitza.*

BABOTSCH, oder
BABOTSCHA,
BABOTZ, oder
BABOTZA, *Babolitza*, und *Baboca*, ein feſtes Schloß in Nieder-Ungarn, in Sigether Comitat, zwiſchen Sigeth und Caniſcha, nahe bey dem Fluſſe Rhimnia, und deſſen Ausfluſſe in die Drau, in einem Moraſte gelegen. Es iſt in den Türcken-Kriegen öffters belagert worden; nunmehro aber ſtehet es in der Chriſten Gewalt, und gehöret dem Hauſe Oeſterreich. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

BABRA, eine Stadt in Numidien, ſiehe *Babrenſis Epiſcopus.*

BABRAS, iſt ein groſſer Flecken in Eolis bey Chio. Stephanus der Geographus ſagt dieſes, da er das XVI. Buch des Polybii citirt. Eben dieſer Auctor ſchreibet auch von *Braſantium*, einem benachbarten Orte von Chio, und citirt eben denſelben. Es könnte wohl einerley ſeyn. *Martin.* Dict.

BABRENSIS EPISCOPUS; Ortelius (a) ſetzt dieſen Sitz in Numidien, und ſagt, er habe ihn in einem Fragmento des Victoris Uticenſis gefunden. Die Notitia Africæ gedenckt eines Biſchoffs Victorini *Babrenſis*, und der P. Carolo à St. Paulo nennt dieſe Stadt *Babra*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Geogr. Sacr. p. 99.

BABSKO, ein Dorff in Klein-Pohlen, auf der Poſt-Straſſe von Dreßden nach Warſchau, zwiſchen Rava und Msczanow. Zürners Anleit. zur Reiſe von Dreßd. nach Warſchau.

BABUCO (a), ist eine kleine Stadt in Italien, in der Campagna di Roma. Biondo hat bewiesen, es sey das *Bovile* des Titi Livii. Cluverius ist nicht dieser Meynung, und glaubt *Vovillæ*, oder *Bovile*, sey an einem Orte, wo er nichts als alte Gemäure und Schutt-Hauffen gefunden. Er beweiset dieses aus denen alten (b) Itinerariis. *Martin.* Dict.

(a) *Leand.* Descr. di tuta l'Italia p. 146. (b) Ital. ant. p. 917.

BABUL, Lat. *Pateola*, oder *Pattala*, ist eine derer grösten Städte in Ost-Indien, gar lustig und bequem auf einer Insul im Flusse Indus gelegen, unter der Bothmässigkeit des grossen Mogols. Sie wird von einigen zu Cambaja, von andern aber zu Patan gesetzt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BABULINA, man findet in dem Concilio Chalcedonensi eine Stadt dieses Nahmens, welche gegen Egypten zu liegen muß. Ortelius (a) muthmasset, dieses Wort sey durch Verfälschung aus *Babylonia* entstanden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BABUNIAH (a), ist ein grosser Flecken in Asien, in der Nähe bey Bagdet. Er hat seinen Nahmen von denen Kamillen, welche in seinem Reviere häuffig wachsen. Die Persier nennen diese Pflantze *Babunch*, und die Araber verderbt *Babunege*. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

Baburg, ein Flecken in Westphalen, im Bißthum Osnabrück, zur lincken des Flusses Hase gelegen, wie Schneider (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 374.

BABYCA, oder

BABYCE, ist eine Brücke in Sparta, auf den Peloponnesus, wie Plutarchus (a) schreibt, welcher erzehlet, das Oraculum zu Delphis habe dem Lycurgo also befohlen: Du solst von Zeit zu Zeit die Raths-Versammlung zwischen Babyce und Cnacion halten. ⁂ Der Babyce und der Cnacion ist, fährt dieser Historicus (b) fort, der Oenonte. Aristoteles schreibt gleichwohl, Cnacion sey der Fluß, und Babyce sey die Brücke. Denn, fügt Plutarchus hinzu, die Lacedæmonier hielten ihre Versammlungen zwischen der Brücke und dem Flusse, an einem Orte, wo weder ein mit Bildern ausgeschmückter Saal, noch ein ander gezierter Platz war. Hesychius ist, nach der Anmerckung des Herrn Dacier (c), dem Aristoteli gefolgt. Denn er schreibt: Βαβύκτα, γέφυρα. Man muß aber Βαβύκα lesen. Eben dieser Criticus (d) schlüst aus denen Worten des Plutarchi, diese Brücke sey die Brücke eines von diesem Flusse unterschiednen Strohmes gewesen. Denn, sagt er, zwischen einem Flusse und seiner Brücke ist kein Platz, wo man eine Versammlung halten könnte; es müste denn dieser Fluß zwey Armen haben. *Martin.* Dict.

(a) in *Lycurg.* (b) Trad. de Mr. *Dacier* T. I. p. 216. (c) Not. 31. (d) Not. 32.

BABYE; Phavorinus, den Ortelius (a) citirt, nennt eine Stadt, und einen Bach also; und dieses ist alles, was wir davon wissen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BABYLA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bæcula.*

BABYLA, oder

BABYLE, ist eine Stadt derer Odrysier. Wir finden diesen Nahmen der Stadt bey dem Geographo Stephano; und Ortelius muthmasset, es könnte wohl *Cabyla* seyn, welches eine Landschafft in Thracien war. *Martin.* Dict.

BABYLINII, oder

BABYLLINI, so nennen die Ausleger des Ptolomæi ein Volck in Ethiopien, siehe *Babylonii.*

BABYLO, eine alte Stadt in Asien, siehe *Babylon.*

BABYLON; überhaupt ist von diesem Nahmen zu gedencken, daß solcher in den neuern Zeiten, und absonderlich heut zu Tage, zu einem Schimpf-Worte geworden, welches im verblümten Verstande denen Städten beygelegt wird, von denen man sagen will, die Gottlosigkeit sey bey ihnen auf dem höchsten Grad gestiegen. In diesem Verstande haben Petracha und Bocacio die Stadt *Avignon*, wo der Römische Hof, dem sie feind waren, seinen Sitz hatte, Babylon genannt. Und die Gegner der Römischen Kirche glauben, sie könnten diesen Nahmen der Stadt Rom mit allem Recht beylegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ant. L. XVII. c. 2. & in Vita sua.

BABYLON, oder *Babel*, und *Babilon*, Frantz. *Babylone*, oder *Babilone*, Lat. *Babylo, onis*, ist eine alte Stadt in Asien, an dem Euphrat (a) gelegen. Die Stadt Babylon, die Haupt-Stadt in Chaldäa, wurde von dem Nimrod an dem Orte erbaut, wo der Thurm zu Babel war angefangen worden. Sie war die Haupt-Stadt von des Nemrod oder Nimrod seinem Reiche (b). Man kan also ihr Alterthum nicht in Zweifel ziehn. Die Profan-Scribenten (c) welchen die Historie derer Juden unbekannt ist, haben ihre Stifftung dem Sohne des Beli zugeschrieben, welcher 2000. Jahr für der Semiramis lebte. Andre glauben, Belus (d), der Assyrier, der Vater des Nini; und noch andre, Semiramis habe sie gestifftet. Marsham (e) rückt ihren Anfang bis auf den Nabonassar hinaus. Die Meynung aber, so den meisten Beyfall hat, und am besten gegründet ist, ist diese, Nimrod habe sie zu bauen angefangen, Belus erweitert, und Semiramis solche grosse Wercke anlegen lassen, und sie auf so vielerley Art und Weise ausgezieret, daß man gar wohl sagen kan, sie sey die Stiffterin derselben; und dieses zwar mit eben so viel Rechte, als man sagt, Constantinus sey der Stiffter von Constantinopel. Die Schrifft redet an unzählig viel Orten von Babylon, besonders seit der Regierung des Ezechias, welcher nach seiner Kranckheit, durch Gesandten von dem Merodac-Baladan, König zu Babylon (f) besucht wurde. Esaias, welcher zu eben der Zeit lebte, redet sehr offt von denen Ubeln, welche die Babylonier in dem Gelobten Lande thun würden; von der Jüdischen Gefängniß, von ihrer Rückkehr aus Babylon, von dem Fall dieser grossen Stadt, und daß sie durch die Perser und Meder erobert werden solte. Die Propheten, welche nach dem Esaia gelebt haben, als Jeremias, Ezechiel und Daniel, welche die Regierung des Nabuchodonosors, die letzten Unglücks-Fälle von Jerusalem, und die Zerstöhrung des Königreichs Juda angesehen haben, reden noch mehr von der Grösse Babylons, seiner Grausamkeit, und von denen Ubeln, womit sie GOtt beladen würde. Die heiligen Scribenten reden von ihr, als von einer der grösten und mächtigsten Stadt in der Welt (g). Ist das nicht diese grosse Babylon, die ich in der Grösse meiner Macht und in der Pracht meiner Herrlichkeit erbauet habe? sagte Nabuchodonosor, oder Nebucadnezar. Was die Gebäude anbetrifft; so haben sie etwas weit von der Mauer entfernet gestanden, und sollen sich innerhalb der Mauer hin und wieder Aecker befunden haben, davon man zur Zeit der Belagerung Unterhalt nehmen können. Die grossen Höhlen, darinnen man das Wasser aufgefangen, die vortreffliche Brücke über den Euphrat, und das Schloß, werden auch als besondere Wunderwercke beschrieben; sonderlich aber die auf steinernen Pfeilern gepflantzte Gärten, welche das Ansehen gehabt, als wenn sie in der Lufft geschwebt, und dannenhero Horti pensiles, die hangenden Gärten, genennet worden. Es war auch diese Stadt in den alten Zeiten wegen ihrer Handlung berühmt, insonderheit weil man fürtreffliche gestickte Arbeit, und sonst allerhand Zeuge von schönen Farben, allda verfertiget. Die Astrologie gieng daselbst vornehmlich im Schwange, daher vor diesem die, so diese Wissenschafft getrieben, Babylonier und Chaldæer sind genennet worden. Zwar Berosus und Abydenus (h) schreiben dem vorbemeldeten Nabuchodonosor die Mauren von Babylon und die prächtigen Gärten zu, welche durch Gewölbe unterstützt wurden,

wurden, die aber von andern der Semiramis zugeeignet werden. Die übrige Herrlichkeit dieser Stadt, da sie noch in ihrem völligen Flor gewesen, wird von den Alten so groß gemacht, daß es fast schwer fällt, heutiges Tages ihren Berichten Beyfall zu geben. Was die Grösse und die Höhe derer gedachten Mauren zu Babylon anbelangt; so sind die Geschichtschreiber unter einander ebenfalls darüber nicht einig. Clitarchus, welchen Diodorus Siculus citirt, schreibt, sie hätten 360. tausend Schritte; Herodotus, 380. Stadia; Ctesias, in dem Diodoro Siculo, 360. Stadia; Strabo, 385. im Umfange gehabt. Die 360. Stadia betragen 44600. Schritte, das ist, bey 15. Meilen, iede zu 3000. Schritten gerechnet. Quintus Curtius und Strabo rechnen sie 65. Fuß hoch, und 52. breit. Allein Plinius und Solinus rechnen sie 200. Fuß hoch, und 50. breit. Quintus Curtius sagt, man habe ein Jahr über diesen Mauern gebaut, und täglich ein Stadium, das ist 125. Schritte zu Stande gebracht. Allein Berosus und Abydenus berichten uns, dieses gantze bewundernswürdige Werck sey in 15. Tagen verfertiget worden. Ob gleich die Babylonische Monarchie vielleicht die älteste in der Welt ist, wenn wir annehmen, wie wir gesagt haben, daß Nimrod zu Babylon angefangen habe zu regieren; so finden wir doch weder in der Schrifft, noch in denen Profan-Scribenten, daß dieses Reich lange gedauret habe. Zu der Zeit des Abrahams bemercken wir einen König von Sennaar. Babylon (i) lag in dem Lande Sennaar oder Sinear. Allein man ist ungewiß, ob der König zu Sennaar, König zu Babylon gewesen. Und wenn er es auch gewesen wäre; so bringt uns doch sein Staat, den er bey der Armée des Codorlahomor machte, (denn er war ein Hülffs- oder alliirter Fürst desselben) eben keinen hohen Begriff bey. Julius Africanus sagt, Evechous, welcher wahrscheinlicher massen so viel, als Jupiter Belus ist, habe angefangen zu regieren über die Chaldäer 224. Jahr für denen Arabern, das ist, im Jahr 2952. des Julianischen Periodi, der Welt 2242, zu der Zeit des Patriarchen Isaacs, 1762. für der gemeinen Zeit-Rechnung. Als die Araber dem Chinizito, Könige zu Babylon, den Krieg angekündiget hatten; so beraubten sie ihn seiner Staaten, und Mardocentes regierte daselbst an seine statt, im Jahr des Julianischen Periodi 3176, der Welt 2466, für der gemeinen Zeit-Rechnung 1538, und für dem Belo, dem Assyrier, 216. Jahr, gegen das 40ste Jahr des Moses. Belus, der Assyrier, fieng an zu regieren in Babylon, im Jahr des Julianischen Periodi 3392, der Welt 2682, für der gemeinen Zeit-Rechnung 1322, zu der Zeit, da Samgar Richter in Israel war. Belus hatte zum Nachfolger den Ninum, die Semiramis, den Ninyas, und die andern, deren Nahmen man in denen gewöhnlichen Verzeichnissen findet. Alle diese Fürsten sind in der Schrifft unbekannt, wenigstens als Könige von Babylon. Ninus gründete das Assyrische Reich, wie Herodotus (k) schreibt; und dieses Reich dauerte in Ober-Asien 520. Jahr. Während dieser Zeit wurde die Stadt und die Provintz Babylon von einem Land-Voigte des Königs zu Assyrien beherrscht. Von allen denen Assyrischen Monarchen, die zu Ninive herrschten, redet die Schrifft von keinem, als dem Phul, welcher, wie gar wahrscheinlich ist, der Vater des Sardanapali, als des letzten von denen Assyrischen Monarchen und Nachfolgern des Nini, war. Unter der Regierung des letztern, im Jahr des Julianischen Periodi 3966, der Welt 3257, empörten sich Arbaces, Land-Voigt in Meden, und Belesus, sonst Baladan (l), oder Nabonassar, Land-Voigt zu Babylon, wider den Sardanapalum, belagerten ihn in Ninive, und zwangen ihn, sich mit allem, was er am liebsten und kostbarsten hatte, zu verbrennen; worauf sie seine Monarchie unter sich theilten, also, daß Arbaces die Meder in Freyheit setzte, und Belesus das Königreich Babylon stifftete. Ninus, der jüngere, in der Schrifft (m) Teglathphalassar, oder Tiglathpilassar genannt, regierte zu Ninive, und fuhr fort, ein König in Assyrien zu seyn. Allein sein Königreich hatte nicht einen so grossen

Umfang. Er hatte zu Nachfolgern den Salmanassar, Sennacherib, und Assaradon, deren Nahmen in der heiligen Schrifft, wegen der Ubel, die sie den Jüdischen Volcke zugefügt haben, nur allzu bekannt sind. Belesus, oder Baladan, König in Babylon, war der Vater oder Groß-Vater des Merodach Baladan, welcher den Ezechias besuchen ließ, nach dem zu der Zeit seiner Genesung das Wunder geschehen, und der Sonnen-Zeiger zurück gegangen (n) war. Man weiß zwar die Nahmen und Thaten seiner Nachfolger nicht. Allein so viel weiß man doch, daß Assaradon, König in Assyrien, das Königreich Babylon (o) erobert, und nebst seinen Nachfolgern, Saosduchin, und Chinaladan, sonst Sarac genannt, besessen habe, bis daß Nabopolassar, Land-Voigt zu Babylon, und Astyages, ein Sohn des Cyaxares, Königs in Medien, sich wider den Chinaladan (p) empöhrten, ihn tödteten, und sich in seine Staaten theilten, und also das Assyrische Reich im Jahr der Welt 3378, des Julianischen Periodi 4088, für der gemeinen Zeit-Rechnung 626. gäntzlich zerstöhrten. Nabopolassar war der Vater des grossen Nabuchodonosors, oder Nebucadnezars, welcher Jerusalem zerstöhrt, und der prächtigste König in Babylon unter allen, die uns nur bekannt sind, gewesen. Wir haben gesehn, daß einige Scribenten ihm grosse Wercke zuschreiben, welche andere der Königin Semiramis beylegen. Eben dieser Nabuchodonosor war es auch, welcher einen so wunderlichen Traum gehabt, den ihm der Prophet Daniel nicht nur ausgeleget, sondern auch gesagt, weil der König solchen vergessen gehabt, woraus man nachhero die vier Monarchien gemacht. Evilmerodach folgte dem Nabuchodonosor, und dem Evilmerodach Balthasar oder Belsazer nach. Die Profan-Scribenten reden sehr unterschiedlich von denen Nachfolgern des Balthasars, und des (q) Evilmerodachs. Allein Daniel (r) sagt uns ausdrücklich, Darius Medus sey dem Balthasar nachgefolgt, und Cyrus dem Dario Medo, sonst Astyages (s) genannt. Die Nachfolger des Cyri waren, wie bekannt: Cambyses, die sieben Magi, Darius, ein Sohn des Hydaspis, Xerxes, Artaxerxes Longimanus, Xerxes II, Secundianus, oder Sogdianus, Ochus, sonst Darius Nothus, Artaxerxes Mnemon, Artaxerxes Ochus, Arsen, Darius Codomanus, welcher von Alexandro dem Grossen im Jahr des Julianischen Periodi 4383, der Welt 3673, für der gemeinen Zeit-Rechnung 331. überwunden wurde. Die Weissagungen derer Propheten wider Babylon traffen nach und nach ein. Berosus (t) erzählt, als Cyrus sich dieser Stadt bemeistert, habe er die auswendigen Mauern abbrechen lassen, weil ihm die Stadt zu feste schien, und er sich furchte, sie möchte sich empöhren. Als Darius, ein Sohn des Hydaspis (u), Babylon eingenommen, ließ er ihre Thore und Mauern niederreissen, um den Hochmuth dieser Stadt zu züchtigen. Alexander der Grosse hatte zwar den Vorsatz gefaßt, sie wieder aufzubauen. Allein sein schleuniger Tod verhinderte ihn daran, und seine Nachfolger gaben sich die Mühe nicht. Seleucus Nicanor, einer von denen Nachfolgern des Alexandri hatte Seleucia an den Tyger gebaut; da denn die Nähe dieses letztern Platzes, woraus Seleucus gerne eine grosse Stadt machen wolte, Babylon unvermerckt von Volck entblößte. Strabo versichert, zu seiner Zeit, das ist, unter der Regierung Augusti, sey Babylon fast gantz wüste gewesen. Er sagt von ihr dasjenige, was ein alter Poete von Megalopolis gesagt hatte, sie sey eine grosse Wüste. Diodorus Siculus, welcher in eben diesem Seculo lebte, versichert, es sey damahls nur noch ein Theil der Stadt bewohnt gewesen. Pausanias, welcher in dem andern Jahrhundert der Kirchen lebte, sagt, sie habe fast nichts mehr, als ihre Mauren. Theodoretus bemerckt, sie sey zu seiner Zeit nur noch von einigen Juden bewohnt gewesen. Da Eusebius über das XIII. cap. des Esaiæ schreibt; so sagt er, zu seiner Zeit sey sie gantz wüste gewesen, wie diejenigen bezeugten, die aus diesem Lande kamen. Endlich erzählt Hieronymus über eben dieses XIII. cap. des Esaiæ, auf das Zeugniß eines gottes-

gottesfürchtigen Elamiten, der zu Jerusalem wohnte, die Könige in Persien bedienten sich Babylons zu einem grossen Thier-Garten, in welchem sie eine grosse Anzahl wilder Thiere zur Jagd halten liessen. Benjamin von Tudele, ein Jude im zwölfften Seculo, sagt, er habe Babylon gantz zerstöhrt gefunden, und man sehe noch daselbst die alten Merckmahle von dem Pallaste des Nabuchodonosors, wozu man aber nicht kommen könne, weil sich allzu viel Schlangen daselbst aufhielten. Von dieser Zeit an sind die Spuhren von dieser prächtigen Stadt dergestalt unkenntlich geworden, daß man nicht mehr recht weiß, wo sie ehedem gewesen. Es stecken also diejenigen, welche die Stadt Bagdat mit dem alten Babylon vermischen, in einem groffen Irrthum. Man hat das Alterthum derer Astronomischen Anmerckungen, welche die Babylonier gemacht haben sollen, immer sehr gerühmt. Sie zählten 473. tausend Jahre, seit denen Anmerckungen ihrer ersten Astrologorum bis auf die Ankunfft Alexandri des Grossen. Cicero macht eine richtige Rechnung von 470. Jahren. Plinius setzt, nach der Art, wie ihn Perizonius und der P. Hardouin verbessert haben, Epigenes rechne diese Anmerckungen auf 720. tausend Jahre; und Berosus und Critodemus, welche ihnen das kürtzeste Alter zuschreiben, gestehn doch, diese Anmerckungen giengen auf 480. tausend Jahre hinaus. Diese Zahl an Jahren ist übernatürlich, und geht nicht allein über die Sündfluth, sondern auch noch weiter hinaus, als Moses den Anfang der Welt bezeichnet hat. Wenn die Babylonier würcklich ein solch Alterthum gehabt hätten; so würden wir doch wohl von ihrer alten Historie was übrig haben. Josephus sagt, Berosus stimme mit Mose in dem, was er von dem Falle des Menschen und der Sündfluth sagt, überein. Aristoteles, welcher begierig war, zu wissen, ob das, was man von diesen Anmerckungen sage, wahr sey, schrieb an den Callisthenem, und bat ihn, er möchte ihm doch das, was er unter denen Babyloniern in diesem Stücke am gewissesten finden könnte, überschicken. Callisthenes schickte ihm Anmerckungen von 1930. Jahren, von dar den Anfang der Babylonischen Monarchie, bis auf den Alexandrum zu rechnen; und die gedruckten Exemplaria des Plinii haben statt 720. tausend Jahre, nur 720; statt der 480. tausend, wie Berosus und Critodemus sagen sollen, lesen einige nur 480. Wir wollen zwar das eben nicht behaupten, wie ordentlich in dem Plinio gelesen wird, als welches würcklich falsch zu seyn scheinet. Doch können wir die Meynung dererjenigen nicht annehmen, welche denen Chaldäern ein so grosses Alterthum zuschreiben wollen. Die heiligen Bücher widersprechen ihnen; und diese haben unendlich mehr Ansehn. Auch das, was Callisthenes sagt, scheint uns noch zu viel. Denn nach unsrer Zeit-Rechnung zählen wir von Nimrod und dem Thurme zu Babel, bis an die Regierung des Alexandri zu Babylon, nur ohngefähr 1800. Jahr. Was diese ausserordentliche hohe Zeit-Rechnung betrifft, davon siehe unter dem Artickel *Ecliptica* ein mehrers. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Genes* c. X v. 10. (c) *Herennius* apud *Steph. Byzant*, in voce *Babylon.* (d) *Doroth. Sidonius Abyden.* apud *Euseb.* Præp. L. IX. c. 41. (e) Secul. XIII. (f) 4. *Reg.* c. XX. v. 12. (g) *Daniel* c. IV. v. 27. (h) *Joseph.* Antiqu. L. X. c. 11. & contr. *App* L. I. & *Euseb.* Præp. L. IX. c. ult. (i) *Gen* c. XIV. v. 1. 2. seq. (k) L. I. c. 95. (l) Confer. *Esaiæ* c. XXXIX. it. 4. *Reg.* c. 20. v. 12. (m) 4. *Reg.* c. 15. v. 29. & c. XVI. v. 7. & 10. & 1. *Paral.* c. X. v. 6. & 2. *Paral.* c. XXVIII. v. 20. (n) 4. *Reg.* c. XX. v. 12. (o) *Vsser.* Ann. ad annum 3323. & *Esaiæ* c. XXIII. v. 13. (p) *Alex. Pol.* ap. *Syncell. Vsser.* ad annum M. 1328. (q) *Berof.* ap. *Joseph.* L. I. contr *Appian.* (r) c. V. v. 31. (s) c. XIII. v. 65. (t) *Joseph.* contr. *App.* L. I. (u) *Herodot.* L. III. c. ult.

BABYLON, Frantz. *Babylone*, ist eine Stadt in Egypten, wie Ptolomæus schreibt, welcher sagt, diese Stadt werde durch den Fluß Trajanum beströhmt, der auch zu Heroum Civitas, oder der Helden-Stadt fliesse. Es hilfft uns aber dieses, ihre Lage kennen zu lernen, nichts. Denn weder die Charten, noch die Beschreibungen, bezeichnen einen Fluß, der einen solchen Lauff hätte. Cellarius (a) versteht es von

dem Flusse Bubaste; Strabo (b) sagt, wenn man auf dem Wasser wieder hinan führe, (oberhalb dem Delta) so finde man Babylon, einen von Natur festen Platz, welchen einige Babylonier erbaut, die sich dahin begeben, und von denen Königen die Erlaubniß erhalten hatten, sich daselbst nieder zu lassen. Er setzt hinzu, zu seiner Zeit habe eine von denen drey Legionen daselbst gelegen, welche Egypten beschützten. Bis hieher hat es das Ansehn, als ob Babylon an dem Nil liege; allein das, was er hernach sagt, zeigt das Gegentheil an. Zwischen diesem Orte bis an den Nil, fährt dieser Autor fort, ist eine Höhe, auf welche man das Wasser durch viele Räder hinauf treibt, woran 150. Sclaven beständig arbeiten. * * * Von dar bis Memphis ist kein weiter Weg, welches 3. Schoenes vom Delta liegt. Strabo setzt also diese Stadt nicht an einen Arm des Nils, aus welchen der Delta entsteht, sondern oberhalb dem Delta selbst. Josephus (c) sagt, da er erzählt, auf welchem Wege die Israeliten aus Egypten gezogen, sie wären bey Latopolis (der Stadt der Latone) vorbey gezogen, die damahls wüste war. Denn (fährt er fort) man baute hernach an diesen Ort Babylon, zu der Zeit, da Cambyses Egypten verheerte. Diese Stelle ist um desto merckwürdiger, weil wir daselbst den alten Nahmen und die Zeit-Rechnung, wenn Babylon in Egypten (d) gestifftet worden, finden. Diodorus erzählt sie anders. Er sagt, die Gefangenen, welche Sesostris von Babylon mitgebracht, hätten sich an diesem Orte befestigt, und eine Stadt nach dem Nahmen ihres ersten Vaterlandes erbauet. Ctesias, den er citirt, erzählt, als die Babylonier mit der Semiramis in Egypten gekommen, hätten sie daselbst Babylon gestifftet. Einige Critici haben fürgegeben, von diesem Babylon habe S. Petrus seine erste Epistel geschrieben. D. Calmet widerlegt diese Meynung in einer Dissertation, welche in dem letzten Tomo seines Commentarii voransteht. Ein Buch, dessen Auctor sich nicht genannt hat, und von dem Ortelio (e) citirt wird, welcher muthmaßt, Postel habe es verfertigt, sagt, diese Stadt werde im Arabischen *Mazar*, oder *Mizir*, auf Armenisch *Massar*, im Chaldäischen *Alchabir*, und im Hebräischen *Mesraïm* genañt. Die meisten Geographi sagen, es sey eben die Stadt, welche (Alt-) *Cairo* genannt wird. Der Mönch Brocardus sagt, es wären zwey unterschiedne Städte, welche aber in eine wären zusammen gebauet worden. Wir sehen nichts, als sehr viel Wahrscheinlichkeit (f) in dieser Meynung. Diese Stadt hat einen Bischoff gehabt, so unter das Ertz-Bißthum Leontopolis, oder die Löwen-Stadt, gehöret; und Cyrus, Bischoff zu Babylon, wird in denen Actis des Concilii zu Ephesus, und in dem I. Actu des Concilii zu Chalcedo genañt. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. ant. L. IV. c. 1. (b) L. XVII. p. 807. (c) Antiqu. L. II. c. 5. (d) L. I. (d) Thesaur. (e) *Carol. a St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 270.

BABYLON, Frantz. *Babylone*, Suidas sagt, Semiramis habe die Stadt *Ninive* mit Mauren umgeben, und ihren Nahmen in *Babylon* verwandelt. *Martin.* Dict.

BABYLON, Frantz. *Babylone*, ein Ort in Phœnicien. Aetius, der Medicus, den Ortelius citirt, sagt, daselbst sey der Wein Polipodis, in Batanea, gemacht worden; und Josephus nennt die Einwohner von Bathyra, einem Dorffe bey Syrien herum, Trachonitis gegen über, *Babylonier*. *Martin.* Dict.

BABYLON, (Neu-) Lat. *Babylon Nova*, Frantz. *Babylone, la Nouvelle*, eine grosse Stadt in Asien, siehe *Bagdad.*

BABYLONE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, so insgemein *Babylon* genannt werden, siehe dieses Wort.

BABYLONE, (LA NOUVELLE) eine grosse Stadt in Asien, siehe *Bagdad.*

BABYLONIA (a), Frantz. *Babylonie*, insgemein Babylonien, ist ein Land in Asien. Einige glauben, es sey mit dem Felde Sennaar, oder Sinear, welches Moses (b) so nennt, einerley. Andere haben es mit Mesopotamien vermischt, ob es gleich nicht dazu gehört. Ptolomæus (c) hat unter denen Alten am richtigsten davon geschrieben. Er setzt seine Gräntzen gegen Norden an Mesopotamien, gegen Osten an den Tiger, da er sich schon mit dem Euphrat vereint hat, gegen

gen Westen an das wüste Arabien, und gegen Süden an einen Theil des Persischen Meer-Busens, und an das äusserste Ende des wüsten Arabiens. Er theilt es in unterschiedne Landschafften ein, nehmlich bey dem Euphrat in Auranitis, bey dem wüsten Arabien, in Chaldäa, um die Sümpffe, in Amordacien, oder Amordocien. Dieser letzte Nahme ist fast unbekannt geblieben, eben so, wie Auranitis; nur Chaldäa ist bekannter gewesen, und manchmahl ist dieser Nahme in einem viel weitläufftigern Verstande genommen worden, und hat gantz Babylonien bedeutet. Man muß also allemahl, wenn der Prophet Jeremias (d), und diejenigen, welche die Geschichte seiner Zeit beschrieben haben, von denen Chaldäern und ihren Waffen reden, es von denen verstehn, welche um Babylonien herum wohnten. In diesem Verstande setzt der Prophet Ezechiel diese Stadt in Chaldäa, ob sie gleich weit von Chaldæa propria, dessen Ptolomæus gedencket, lagen. Ich werde es, sagt er (e), nach Babylon, in das Land derer Chaldäer, führen. Der Nahme Babylonien ist von dem Diodoro Siculo (f), Strabone (g), Plinio (h), und andern mehr gebraucht worden. Man muß aber einen grossen Unterscheid machen, in was für einem Verstande sie es genommen haben. Manchmahl wird Babylonien, für alles Land zwischen Mesopotamien, dem Tiger, und dem Persischen Meer-Busen genommen; und in diesem Verstande ist es so viel, als das Land der Chaldäer. Manchmahl bedeutet Babylonien nur den Obern-Theil gegen das Ufer des Euphrats, und um die Stadt Babylon herum. In diesem Verstande sagt Diodorus Siculus, an dem angeführten Orte, der Euphrat und der Tiger umschliessen Mesopotamien, und durchschneiden Babylonien, und fallen alsdenn in das Meer. Herr Huetius sagt, anfangs habe Babylonien sich bey der Vereinigung des Tigers und des Euphrats geendigt. Die Landschafft (i), fährt er fort, welche oberhalb dieser Vereinigung bis an den Persischen Meer-Busen ist, heißt bey dem Alfergan, gemeiniglich Alfragan genannt, und bey dem Abulfeda, und andern Arabischen Geographis, *Irac*, von dem Nahmen Erec, welches nebst Babylon und andern Oertern der Anfang von dem Reiche des Nimrods war. Dieses sind Worte des (k) Mosis. Erec war eine Stadt, und lag längst an dem gemeinschafftlichen Ufer des Tigers und des Euphrats, oberhalb ihrer Vereinigung. Diese 2. Städte gaben 2. Provintzen den Nahmen. Babylonien erstreckte sich bis an die Vereinigung derer beyden Flüsse; und die Provintz Erec, oder Irac, erstreckte sich längst an dem gemeinschafftlichen Ufer derer beyden Flüsse, rechter und lincker Hand, bis an das Meer, hin. Die Zeit hat die Sachen verändert, Irac hat das Recht über Babylonien, Assyrien und Medien, behauptet, und ihnen seinen Nahmen beygelegt. Babylonien seiner Seits hat die gantze alte Provintz Irac in Besitz genommen. Huetius nimmt hier Babylonien anders, als wir es oben bezeichnet haben. Denn er setzt es in Mesopotamien, oberhalb der Vereinigung des Tigers, dem entgegen, was Ptolomæus schreibt, der es gegen Süden in Mesopotamien, und folglich unterhalb ihrer Vereinigung setzt. Man muß aber anmercken, daß er sagt, im Anfange, und daß Ptolomæus von einer Zeit redet, wo sich die Sachen schon geändert hatten. Siehe *Irac*. *Martin.* Dict. *Ejusd.* Einl. zur Hist. von Al. Afr. und Amer. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th. (b) *Genes.* c. X. (c) L. V. c. 20. (d) c. XXIV. v. 5. & c. XXV. v. 12. & c. L. v. 8. & passim. (e) c. XII. v. 13. (f) L. II. c. 11. & 12. (g) L. XVI. sub init. (h) L. V c. 12. (i) Situat. du Paradis terrestre. (k) *Genes.* c. X. v. 10.

BABYLONICA TURRIS, ist der bekannte Thurm zu Babel, siehe Babylonische Thurm.

BABYLONIE, oder

Babylonien, ein Land in Asien, siehe *Babylonia*.

BABYLONIENS, ist die Frantzösische Benennung derer Völcker, sonst *Babylonier*, oder *Babylonii* genannt, siehe dieses Wort.

BABYLONIER, Lat.

BABYLONII, Frantz. *Babyloniens*, ein altes Volck in Asien. Es bewohnte Babylonien, wovon unter diesem Worte ein mehrers. *Martin.* Dict.

BABYLONII, Frantz. *Babyloniens*, ein Volck in Aethiopien unter Egypten, wie Ptolomæus (a) schreibt, dessen Ausleger *Babylinii*, oder *Babyllini*, lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

Babylonische Thurm, Lat. *Babylonica Turris*, und Frantz. *La Tour de Babel*, oder *La Tour de Babylone*, ist der bekannte Thurm, welchen das menschliche Geschlecht in Asien erbauen wolte. Man setzt die Erbauung des Thurms zu Babel, und die Verwirrung derer Sprachen gemeiniglich in das Jahr der Welt 1775, und 120. Jahr nach der Sündfluth. Man glaubt (a), Nemrod, ein Sohn des Chus, sey der vornehmste Anstiffter zu dem Bau des Thurms zu Babel gewesen. Er wolte, schreibt Josephus, einen so hohen Thurm bauen, welcher ihn für einer neuen Sündfluth sicher, und in den Stand setzen solte, den Tod seiner Vor-Eltern, die in der Sündfluth umgekommen waren, an GOtt selbst zu rächen. Man kan sich kaum einbilden, daß er sich so etwas tolles solte in den Kopff gesetzt haben. Die Schrifft (b) sagt nur, als die Menschen aus Morgenland gezogen, und in das Land Sennaar gekommen, hätten sie wieder einander gesagt: Laßt uns eine Stadt, und einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir unsern Nahmen berühmt machen, ehe wir in alle Welt zerstreuet werden. Als nun der HErr sahe, daß sie dieses Werck angefangen, und entschlossen wären, es zu vollenden; so fuhr er herab, und verwirrte ihre Sprache, also, daß sie sich in alle Welt zerstreuten, und von ihrem Vorhaben ablassen musten. Man weiß nicht, wie hoch sie diesen Thurm gebracht, und alles, was man in denen Schrifftstellern davon findet, verdient keinen Glauben. Viele haben geglaubt, der Thurm des Beli, von dem Herodotus (c) redet, und den man noch zu seiner Zeit zu Babylon erblickte, sey der Thurm zu Babel, oder wenigstens auf den Grund des alten erbauet worden. Diese letzte Meynung scheint um desto wahrscheinlicher, weil dieser Thurm durchaus fertig war, und eine völlige Höhe hatte. Er bestand, sagt Herodotus, aus acht Thürmen, die über einander waren, und von dem ersten bis auf den letzten immer kleiner zugiengen. Uber dem achten Thurm war der Tempel des Beli. Dieser Auctor sagt nicht, wie hoch das gantze Gebäude gewesen, sondern nur, der erste von denen acht Thürmen, welcher der Grund von denen andern war, sey ein Stadium, oder 150. Schritte hoch, und breit, oder ein Viereck gewesen: Denn der Text ist nicht klar genug; und Strabo (d) hat es also verstanden. Andere behaupten, ieder von denen acht Thürmen sey ein Stadium, und das gantze Gebäude acht Stadia, oder tausend Schritte hoch gewesen, welches unmöglich zu seyn scheint. Gleichwohl (e) sagt Hieronymus, nach andrer Bericht, er sey vier tausend Schritte hoch gewesen, und andere wollen ihn noch höher rechnen. Belus, König zu Babylon, welchen die Erbauung des Thurms, wovon Herodotus redet, zugeschrieben wird, hat lange Zeit nach Mosen gelebet, man mag nun unter diesem Nahmen den Belum, den Vater des Nini, oder den Belum, den Sohn der Semiramis, verstehn. Usserius setzet Belum, den Vater des Nini, erst unter die Regierung des Richters Samgar, um das Jahr der Welt 2682, nach dem Julianischen Periodo 3392, lange Zeit nach Mose. Die neuen Reise-Beschreiber sind sehr von einander unterschieden, wenn sie uns die Ueberbleibsel von dem Thurme zu Babel beschreiben. Fabricius sagt, er möge wohl tausend Schritte im Umfange haben. Guion sagt eben das. Benjamin, der viel

älter

älter ist, sagt, er sey an seinem Grunde, oder Fusse, tausend Schritte lang. Der Herr de la Boulaye le Gouz, ein Edelmann aus Angevin, welcher sich, wie er sagt, ziemlich lange zu Babylon oder Bagdad aufgehalten, sagt, ohngefähr 3. Meilen von dieser Stadt sey ein Thurm, *Megara* genannt, welcher zwischen dem Euphrat und dem Tiger in einem ebenen Felde liegt. Dieser Thurm ist inwendig gantz dichte, und sieht einem Berge ähnlicher, als einem Thurme. Unten am Fusse hat er 500. Schritte im Umfange, und weil der Regen und der Wind ihn ziemlich ruiniret haben, so kan er nicht mehr, als ungefähr 138. Rheinländische Schuh hoch seyn. Er ist von Ziegelsteinen erbaut, welche 4. Finger dicke sind, und nach 7. Reihen Ziegeln kommt eine Reihe Stroh, 3. Finger dicke, welches mit Gummi und Hartz vermischt ist. Von oben bis unten zählt man ohngefähr 150. solche Reihen. Man kan nachschlagen, was D. Calmet in seinem Commentario über das erste Buch Mosis davon sagt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alles, was man von diesem Thurme erzählt, ausgenommen, was in der Schrifft steht, fabelhafft ist, und daß die Uberbleibsel von einigen Thürmen, die in Babylonien gezeigt werden, nichts weniger, als die Uberbleibsel des Thurms zu Babel sind. Siehe *Babylon*. *Martin*. Dict.

(a) *Joseph*. Antiqu. L. I. c. 5. (b) l. c. (c) L. I. c. 181. (d) L. XVI. initio. (e) in *Isai*. c. XIV. c. 5. p. 114. nov. edit.

BABYRSA, ein fester Platz in Groß-Armenien, wie Strabo (a) schreibt. Er war bey Artaxate, in denen Gebürgen; und man verwahrte daselbst die Schätze des Tigranis und Artabazi. *Martin*. Dict.

(a) L. XI. p. 529.

BABYSENGA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) schreibt. Einige Exemplaria setzen *Beginga*. Es war ein See-Hafen, und wahrscheinlicher massen eben der Ort, den Stephanus der Geographus *Bessyga* nennt, wohin er auch den Fluß *Bessygas* setzet, nebst einem Volcke, *Bessygites* genannt, welche er beschuldigt, sie nährten sich mit Menschen-Fleische. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BABYTACE, oder *Babitace*, eine Stadt in Asien, in der Provintz Diarbek, ohnweit Ninive, an dem Nordlichen Ufer des Tigris, wie Plinius (a) meldet, und Solinus (b) ihm nachgeschrieben hat; aber wie Stephanus der Geographus schreibt, in Persien. Pinet, der Uberseтzer des Plinii, nennt diesen Ort *Bayburt*, und Herr Corneille (c) *Babert*. Ihre Bürger waren ehemahls gewohnt, alle ihr Gold und Silber in den Abgrund des Flusses zu versencken, aus Beysorge, ihre Sitten möchten dadurch verschlimmert werden. *Martin*. Dict. Bercken-meyers Antiqu. Forts.

(a) L. VI. c. 27. (b) c. LIV. (c) Dict. unter dem Worte *Babert*.

BAC, ist, nach eines gewissen Anonymi Meynung, der alte Nahme eines Flusses in Thüringen, wodurch die Gelehrten den heutigen Fluß Nabe verstehen, siehe dieses Wort. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

BACA, oder *Bacæ*, ist ein kleiner Fluß in der Portugiesischen Provintz Extremadura, welcher in das Atlantische Meer fleußt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BACA, oder *Baza*, ist eine alte und ziemlich grosse Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granada, an dem Südlichen Ufer des Guadalentin, zwischen Guadix und Huescar, 7. Stunden von dem erstern gelegen. Man glaubt, es sey das alte *Basti*, davon die *Bastitani* ihren Nahmen hatten. Nahe dabey liegt ein sehr verfallenes Berg-Schloß. Das Thal, in welchem sie liegt, wird *Hoya de Baça* genennet. Der Fluß Guadalentin bewässert diesen Ort, und macht das Thal überaus fruchtbar, daß man fast eine halbe Meile herum die trefflichsten wohl angebauten Felder sehen kan. Die Stadt hat ohngefehr 4000. Häuser, und treibet einen starcken Handel mit Hanff. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Uhsens Geogr. Lex. Vollst. Geogr. *Lex*.

(a) *Ortel*. Thesaur. in voce *Bastitani*.

BACA (a), ist ein fester Platz, welchen Emanuel Comnenus von denen Persarmeniern eroberte, wie Nicetas, oder der Fortsetzer der Geschichte des Glycas, meldet. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thesaur.

BACA, ein Dorff im Gelobten Lande (a), welches die Gräntze zwischen denen Tyrern und Galiläern war. Hegesippus nennet es *Batatha*. *Martin*. Dict.

(a) *Joseph*. de Bell. L. III. c. 2.

BACÆ, ein kleiner Fluß in Portugall, siehe *Baca*.

BACAIM, oder *Bassin* (a), und *Bassaim*, Lat. *Bacemum*, ist eine Stadt in Asien, in Indien, in dem Königreiche Cambaia und Miliche gelegen. Sie liegt unter dem 19. Gr. der Breite, und den 92. Gr. 35. Min. der Länge. Nunno d'Acunna eroberte sie im Jahr 1535. von Badour, Könige in Cambaia, für den König D. Juan in Portugall, seinen Herrn, wie auch viele benachbarte Insuln, binnen welcher Zeit D. Alfonso Sosa Daman einnahm. Der Umfang von Baçaim ist 3. Meilen (Italiänische). Sie hat 8. Bastionen, die noch nicht völlig fertig sind. Der Reisende, von dem wir diese Umstände haben, berichtet, er hätte einige Canonen mit dem Nahmen Philippi IV. Königs in Spanien daselbst gesehn. Auf der Nord-Seite haben die Mauren ihren Wall-Gang; und die andern Festungs-Wercke sind noch nicht völlig fertig. Auf der Seite des Canals, der gegen Süden ist, ist nur eine schlechte Mauer, indem der Ort an diesem Orte dem Feinde am wenigsten ausgesetzt, und leichter zu beschützen ist, weil daselbst die Ebbe und Fluth ist. Der dritte Theil der Stadt auf der Nord-Seite befindet sich ietzo wegen der Pest ohne Einwohner, weil dieselbe für einigen Jahren daselbst grossen Schaden gethan. Ubrigens sind die Gassen breit und gleich. Der Platz, so in der Mitten ist, ist groß, und hat viel schöne Häuser. Es hat 2. grosse Thore daselbst, eines gegen Osten, und das andere gegen Westen, wobey noch ein kleines ist, das nach dem Canal zugeht. Der Hafen ist gegen Osten, und durch die Insul Salzette und das feste Land verschlossen. Ein Capitain ist der Gouverneur dieses Platzes, und die Gerichts-Sachen verwaltet ein Vuidor und ein Desambargador, welcher ein Rechts-Gelehrter, und der Richter ist, an den man von allen Vuidors der Nordlichen Küste, an welcher längst hin Factors oder Rentmeister sind, welche die Königlichen Gelder einheben, appelliren kan. Der General der Armée hat auch seine Residentz zu Baçaim, und das Ober-Commando über den Capitain dieses Platzes, so wie auch über die andern in denen andern Nordlichen Plätzen, weswegen man ihn den General in Norden nennt. Man spührt zu Baçaim die Hitze viel stärcker, als zu Daman, weswegen die Manns- und Weibs-Bilder fast gantz nackend auf denen Strassen gehen. Die Leute vom Stande kleiden sich in Seide, oder in feine Leinwand, und tragen lange und breite Unterhosen, bis an die Ferse, und Schuhe wie die Recollecten, oder Franciscaner-Barfüsser. Alle Heyden durchstechen sich die Nasen-Löcher, worein sie Ringe machen, wie man denen Ochsen in Italien thut. Die Armen so wohl, als die Reichen, wenden alle Morgen 2. Stunden daran, da sie sich die Zähne mit einem kleinen Stücke Holtz reiben. An Kirchen ist kein Mangel daselbst. Die Pauliſten, (diesen Nahmen führen die Jesuiten in Indien) die Dominicaner, die Franciscaner, die Spital-Mönche von St. Jean de Dieu haben ihre Klöster daselbst. Die Kirche Misericordiæ ist die Stadt-Pfarr-Kirche. Die Kirche zu U. L. Fr. vom Leben ist auch eine Pfarr-Kirche. Das gröste Vergnügen derer Einwohner zu Baçaim ist *Cassabo*. Man sieht auf 15000. Schritte weit nichts anders, als schöne Gärten, die alle mit Landes-Früchten und Zucker-Röhren angefüllet sind. Die umliegenden Dörffer sind mit Mohrischen Bauern, die Heyden und Christen sind, bewohnt, welche diese Gärten in Obacht haben. Sie haben Maschinen, durch welche sie dieselben offt durchwässern, und also beständig fruchtbar und grün erhalten. Dieses bewegt alle Leute, die von guten Mitteln sind, daß sie kleine Lusthäuser zu Cassabo haben, wohin sie durch die kühlen u. angenehmen Spatziergänge gelockt werden, damit sie auch zugleich diese unerträgliche Hitze und diese pestilentzialische Kranckheit vermeiden, welche Carazzo genañt wird, und gemeiniglich alle diese Nordl. Plätze ansteckt.

Sie gleicht denen Pest-Beulen ziemlich; und ist so gewaltsam, daß man nicht nur keine Zeit hat, sich zum Tode zu bereiten, sondern auch in wenig Stunden gantze Städte von Volck entblößt. Diese Stadt gehört dem Könige in Portugall. Herr Dellon (b) sagt, sie liege 20. Meilen gegen Süden von Daman; sie sey viermahl grösser, und man finde eine grössere Anzahl von Adelichen daselbst, als zu Goa; daher das Portugiesische Sprüchwort kommt: *Fidalgos de Bagaim*, das ist, ein Edelmann von *Bagaim*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Gemelli, Carreri* Voiage T. III. p. 27. (b) Voiage des Indes Orient. P. II. c. 22.

BACALA (a), ist eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, jenseit des Ganges, auf der Ostlichen Küste des Meer-Busens von Bengala, in dem Königreiche Arracan, gegen Nord-Westen der Stadt Arracan. Viele halten dieses *Bacala* für das *Baracura* derer Alten. Die Charten des Sanson bezeichnen sie als einen Flecken, der an der See liegt; die Charten des Herrn de l'Isle aber lassen sie gar aus. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BACALAL (a), ist eine kleine Landschafft in Nord-America, auf der Halb-Insul Jucatan, und in dem Oestlichen Theile dieser Provintz gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BACALAL (die See), (a) Frantz.

BACALAL (LE LAC DE), Lat.

BACALALUS LACUS (b), ist eine See in der Landschafft, von welcher in dem fürhergehenden Articul gehandelt worden. Seine Länge ist von Nord-Osten gegen Süd-Westen, zwischen der Stadt Valladolid und der Bucht Ascension. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Uhsens Geogr. Lex

BACALAN, ist ein Gebürge in Asien, in der Tartarey (a) bey Gihon, in dem Königreiche Bedakchan gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec L. II. c. 10.

BACALAOS (a), dieses Wort ist verderbt aus dem Worte *Bacaliau*, dessen sich die Biscayer bedienen, um das Wort Stockfisch auszudrucken. Das Holländische Wort *Cabeliau*, welches eine Art von Stockfischen bedeutet, könnte wohl eben daher seinen Ursprung haben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so nennet man doch die Insul Terra Nova, und die Insuln, welche rings herum, gegen die Insul des Vorgebürges Britannien liegen, als Menego, u. s. w. die Insuln *Bacalaos*, und daselbst wird fürtreflicher Stockfisch gefangen. *Martin.* Dict.

(a) Voiages au Nord T. III. p. 13. & 17.

BACALES, ein altes Volck in Africa, siehe *Cabales*.

BACALITIS, ist eine Landschafft in Aethiopien unter Egypten, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

BACANÆ, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in Italien, siehe *Bacano*.

BACANARIA, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsarienfi. Ortelius (a) hat ihn in einem Fragmento des Victoris Uticensis gefunden, und (b) die Notitia Africæ gedenckt eines Palladii, Bischoffs zu Bacanaria. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 112.

BACANO, oder *Baccano*, Lat. *Baccanæ* (a), ist ein Dorff in Italien, in dem Kirchen-Staat, in der Provintz des Patrimonii Petri, nahe bey dem kleinen See eben dieses Nahmens, 15. tausend Schritte von Rom gegen Norden, wenn man nach Viterbo zugeht. Dieser Ort ist darum merckwürdig, weil er der See, und dem Walde, die nahe dabey sind, den Nahmen giebt. Weil auch ehemahls an diesem Orte die Fremden auf eine sehr unbillige Art in denen Wirthshäusern tractiret worden; so hat man noch bis ietzo, wenn von einem sehr unchristlichen Verfahren, sonderlich der Gastwirthe, geredet wird, in Italien das Sprichwort: A Baccano non si farebbe questo. Siehe auch *Baccanæ*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BACANOR, oder *Bacnaor*, ist ein Ort in Ost-Indien, auf der Küste Cuncan, oder Cucan, in dem Königreiche Canara, an der See gelegen. Er hat die Portugiesen beständig auf dem Halse, welche mit Reiß und Pfeffer einen starcken Handel treiben. Hübn. Geogr. II. Th.

BACAO, ist ein Vorgebürge der Insul Hispaniola, oder St. Domingo, welches sich 8. Meilen in die See erstreckt. Es ist nahe bey dem Vorgebürge Zabana, und der Insul Abaque (a). Die neuesten Nachrichten, als die von dem P. Labat, nennen dieses Vorgebürge die Spitze *Bacou*, Frantz. *Pointe de Bacou*, und setzen es gegen Nord-Osten bey die Insul Vache. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet* Descr. des Ind. Occ. L. I. c. 8.

BACAR, ist ein Königreich, oder Land, in Indostan, siehe *Bakar*.

BACARE, ist eine Stadt in Indien, an dem Ufer des Ganges, wie Ptolomæus (a) schreibt. Es hat das Ansehn, als wenn es das *Barace* des Arriani sey. Die Ausleger des Ptolomæi lesen auch *Barace*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 8.

BACASARA, eine Stadt in Asien, siehe *Bacie-Saray*.

BACASCAMI, ist eine kleine Stadt, oder Flecken, in dem glückseligen Arabien. Sie gehörte, wie Plinius (a) schreibt, denen Zarameniern zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

BACASERAI, eine Stadt in Asien, siehe *Bacie-Saray*.

BACASIS, ist eine alte Stadt, oder Flecken, in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus (a) schreibt, welcher diesen Ort denen Jacetanis zueignet, welches die Lacetani des Strabonis sind. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BACATÆ, ist eine alte Nation in Africa, in Marmarica, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib IV. c. 5.

BACATHA, orum, oder

BACATHOS, ist ein Dorff im Gelobten Lande, und das ansehnlichste von Arabia Philadelphica, das ist, von dem Theile Arabiens, welches um diese Stadt herum ist, und ihren Nahmen führte, so wie man sagt: Arabia Petræa, von der Stadt Petra, und Gallia Narbonensis von Narbonne. St. Epiphanius (a) redet von diesem Dorffe an vielen Orten. Wie Herr Reland (b) anmerckt, scheint es, dieses Wort bedeute nur Hütten, und kleine Häusgen, aus welchen zusammen das Dorff entstanden. In denen Ephesinischen Acten, welche dem Concilio Chalcedonensi einverleibt worden, findet man Alypium, Bischoff zu Βαχτρῶν. Dieses aber kan auf die Stadt Bactra nicht gehn, und dieses um desto mehr, da man in eben diesen Actis lieset: Alypius, Bischoff Βαχάντων. Man muß lesen Βαχάθων. In denen Actis des Concilii, so zu Constantinopel gehalten worden, findet man unter denen Bischöffen im Gelobten Lande, Gregorium Βαχάθας, und die Lateinischen Exemplaria, welche nicht so falsch sind, als die Griechischen, setzen in denen oben angeführten Acten, *Bacatensis*, andre *Bacnatensis*, *Bacanthensis*. Man darff also nicht zweifeln, das *Bacatha* des Epiphanii sey der Sitz des Bischoffs Alypii. Der P. Carolo a S. Paulo hat geglaubt, dieses *Bacatha* sey so viel, als *Botzcath*, eine Stadt in dem Stamm Juda, und setzt sie unter die Bißthümer von Palæstina prima. Der P. Labbe ist ihm in seinem Apparatu derer allgemeinen Conciliorum nachgefolgt, wo er einen kurtzen Abriß von der Geographia Episcopali beygefügt hat. Man könte zwar muthmassen, *Bacatha*, als ein Dorff, könne kein Bischöflicher Sitz seyn. Allein dieser Einwurff wird durch das Zeugniß des Sozomeni widerlegt (c), welcher sagt, bey andern Völckern haben selbst Dörffer geweyhte Bischöffe, wie ich in Arabien und in Cypern angemercket habe. Nun war Bacatha in Arabien nach der damahli-

gen

gen Zeit und des Sozomeni Art zu reden, welcher Arcopolis, und andre Städte von Palæstina tertia, Städte in Arabien nennet. Ortelius (d) nennt diesen Ort *Bacatum*, und bemerckt, Damascenus lese *Bacchaton*. *Martin.* Dict.

(a) Synopf. L. II. adverf. Hæref. p. 397. & in Anacæphalæofi p. 145. (b) Palæft. p. 612. (c) Hiftor. L. VII. c. 19. (d) Thefaur.

BACATUM, ein Dorff in dem Gelobten Lande, siehe vorherstehenden Artickel.

BACAUDÆ, ist ein Land-Volck in Gallien, siehe *Bagaudæ*.

BACAUDÆ, oder

BACAUDARUM CASTRUM, ist der Lateinische Nahme von *St. Maur des Foſſez*, in der Diœces von Paris, an der Marne, 2. Meilen von der Stadt gelegen. Siehe *St. Maur des Foſſez*. *Martin.* Dict.

BACAY, oder *Bakay*, eine grosse Stadt in Asien, siehe *Bakan*.

BACCADES (a), ist ein Ort in Palæstina, an denen Gräntzen des Stammes Zabulon gelegen. Guilielmus Tyrius (b) sagt, man nenne ihn gemeiniglich *Buccabel*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. XXI. c. 26.

BACCÆI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Vaccæi*.

BACCANÆ, ist ein alter Ort in Italien, wie Antoninus (a) schreibt, zwischen Rom und Sutrium gelegen. Jetzo heißt man ihn Bacano, oder Baccano. Siehe *Bacano*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BACCANO, Lat. *Cremera*, ist ein kleiner Fluß im Patrimonio Petri, im Kirchen-Staate, welcher sich unterhalb Rom in die Tyber ergeust. Er ist in der alten Historie, wegen der Niederlage der Fabier bekannt, die sie von den Vejentern erlitten, wider welche diese einzige Familie Krieg führete. Die Römer zählten deswegen diesen Tag unter die unglücklichen Tage, und das Thor, wodurch sie aus Rom gezogen waren, nennten sie Portam sceleratam. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Theil.

BACCANO, Lat. *Mæsia Sylva*, ein kleiner Wald im Patrimonio Petri, im Kirchen-Staate, nahe bey dem Flecken und See gleiches Nahmens. Ubsens Geogr. Lex.

BACCANO, ein Dorff in Italien, siehe *Bacano*.

Baccarac, Lat.

BACCARACUM, eine Stadt, Schloß, und Amt, in der Pfaltz, in Deutschland, siehe Bacharach.

BACCARAT, ist eine Stadt in Franckreich, in Lothringen, in dem Gebiete des Bißthums Metz, an dem Flusse Meurte, 7. Meilen oberhalb Nancy gegen Osten, und 6. von Marsal gegen Süden, gegen Nord-Westen von Deneuvre gelegen. *Martin.* Dict.

BACCARAT, (die Castellaney) Frantz.

BACCARAT, (LA CHATELLERIE DE) (a) steht in weltlichen Sachen unter dem Bißthume Metz, und diese Kirche hat das nutzbare Eigenthum davon. Allein die Hertzoge von Lothringen genüssen seit langer Zeit die Ober-Landes-Hoheit, die sie durch Verpfändung erlangt haben. Sie gräntzt (b) gegen Osten an die Prevoté Luneville, und an die von Deneuvre, gegen Süden an die von Rembervilliers, und gegen Osten an die Grafschafft Salme. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Defcr. de la France P. II. p. 174. (b) *Jaillot* Atlas.

BACCASARA, oder

BACCA-SARAI, eine Stadt in Asien, siehe *Bacie-Saray*.

BACCAVATÆ, so findet man in dem Antonino (a) ein Volck in Mauritania Tingitana geschrieben, welches Ptolomæus (b) *Baccuatæ*, oder *Bacuatæ* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Lib. IV. c. 1.

Baccerode, eine Benedictiner-Abtey im Stifft Hildesheim, siehe Marienrode.

Baccharach, eine Stadt, Schloß, und Amt, in der Pfaltz, in Deutschland, siehe Bacharach.

BACCHATON, ein Dorff in dem gelobten Lande, siehe *Bacatha*.

Baccherach, eine Stadt, Schloß, und Amt in der Pfaltz, in Deutschland, siehe Bacharach.

BACCHIA, ist eine Stadt in Albania Asiatica, wie Ptolomæus (a) schreibt. Seine Ausleger, welche mehr auf die Aussprache, als auf die Griechische Schreib-Art Acht gegeben, schreiben Banchia, weil in dem Griechischen Βαγχεία steht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

BACCHIADÆ, so nennt Ovidius die Corinthier, wegen des Götzen-Opffers, so sie dem Baccho leisteten, wenn wir dem Herrn Baudrand (a) Glauben beymessen. Allein *Bacchiadæ* bedeutet nicht die Corinthier überhaupt, sondern die Nachkommen der Bacchiæ, einer Tochter des Dionysii, welcher von Corinth verjagt wurde, und die Stadt Syracusa in Sicilien erbaute; Andre sagen es von denen Nachkommen des Bacchii, eines Sohnes eben dieses Dionysii. Eusebius (b) leitet in seiner Chronicke den Nahmen *Bacchiadæ* von dem fünfften Könige derer Corinthier, *Bacchis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) ad ann. M. L. X.

BACCHIÆ (a), oder *Bacchias*, und *Antibacchias*, sind zwey Insuln des Arabischen Meer-Busens, wie Plinius (b) schreibt. Ptolomæus (c) nennt sie *Bacchi* und *Antibacchi Insulæ*. Stephanus der Geographus auch. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* III. Th. (b) Lib. VI. c. 29. (c) Lib. IV. c. 8.

BACCHI ARA, eine Stadt, Schloß und Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Bacharach.

BACCHIAS, eine Insul des Arabischen Meer-Busens, siehe *Bacchiæ*.

BACCHI COLUMNÆ, oder die Säulen des *Bacchi*. Dionysius Periegeta sagt (a): Daselbst stehn die Säulen des Bacchi von Theben, nahe an dem äussersten Ende des Oceani, auf denen letzten Indianischen Gebürgen, wo der Ganges in denen Flächen, die er bewässert, die weissen Wasser der Landschafft Nysse führt; diese Landschafft, die ihren Nahmen von Nysse, eine Stadt an der Mündung des Ganges, zog, lag gegen Osten dieser Stadt an eben dem Orte, wo ein Theil von dem Lande ist, welches wir ietzo das Königreich Bengala nennen. Dionysius Periegeta kannte nichts, was jenseit lag. *Martin.* Dict.

(a) v. 623.

BACCHIGLIONE, ein Fluß in Italien, siehe *Bacchilione*.

BACCHI INSULÆ, sind zwey Insuln des Arabischen Meer-Busens, siehe *Bacchiæ*.

BACCHILIONE, oder *Bacchiglione*, Lat. *Meduacus*, oder *Medoacus minor* (a), ist ein Fluß in Italien, in dem Staat der Republic Venedig. Er laufft durch das Vicentinische, wo er Vicenza beströhmt; von dar laufft er durch das Paduanische, und fällt endlich in den Venetianischen Meer-Busen bey Chiozza. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BACCHILITÆ, ist, nach Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Arabien. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Lib. VI. c. 28.

BACCHI MONS, das ist, der Berg des *Bacchi*, ist ein Gebürge in Thracien, nahe bey der Stadt Philippis. Es waren daselbst Gold-Minen, die man im Lateinischen *Asyla* nannte, das heist, die Frey-Stätte, wie Appianus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Civil. 4.

BACCHI NEMUS, das ist, das Gehölze des *Bacchi*, war in der Nähe bey Tmolus, einem Gebürge in Klein-Asien, in Groß-Phrygien. *Martin.* Dict.

BACCHIS, ist eine Stadt in Egypten, nahe bey der See Moeris, wie Ptolomæus schreibt. Seine Ausleger schreiben *Banchis*, aus der Ursache, die wir unter dem Worte *Bacchia* angemerckt haben. *Martin.* Dict.

BACCHIUM, ist eine Jnsul auf dem Aegeischen Meere, dem Südlichen Vorgebürge der Bucht, an deren Grunde Phocæa lag, gegen über. Titus Livius (a) schreibt, die Römische Flotte, welche von Eleus ausgefahren, segelte nach Mitylene zu, und kam nach Eleus zurücke; von dar nahm sie ihren Lauff gegen Phocæa, und landete zu Bacchium, einer Jnsul, die der Stadt derer Phoceer gegen über liegt. Daselbst verwüstete und plünderte sie die Tempel, die sie sonst verschont hatte, und die Statuen; denn, setzt er hinzu, diese Jnsul war mit kostbaren Zierrathen versehen. Sie wolten zwar auch die Stadt einnehmen. Allein weil ihnen die dazu benöthigten Sachen fehlten, und auch Succurs in die Stadt war gebracht worden; so liessen sie dieses Vorhaben fahren. Ortelius rechnet diese Jnsul zu Æolien, er irrt aber. Die Jnsul und die Stadt Phocea gehörten zu Jonien, ob sie gleich gantz nahe bey Æolien waren, und daran gräntzten. Plinius (b) nennt sie *Bachina*, und setzt sie bey Smyrna. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVII. c. 21. (b) L. V. c. 31.

BACCHI URBS, das ist, die Stadt des *Bacchi*, in Asien, siehe *Dionysiopolis*. *Bacchus* hieß im Griechischen *Dionysios*; also ist es einerley, wenn die Auctores sagen *Dionysii*, oder *Bacchi Columnæ, Mons, Nemus, Urbs*, u. s. w. *Martin.* Dict.

BACCOVIA, eine Stadt in der Moldau, siehe *Backou*.

BACCUATÆ, ein Volck in Mauritanien, siehe *Baccavatæ*.

BACEMUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Asien, in Jndien, siehe *Baçaim*.

BACENAS, (AD) eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland, siehe *Binasco*.

BACENIS, oder

BACENIS SILVA, also nennet Cæsar (a) einen Wald, welcher die Cheruscer von denen Sueven trannte. Althamer glaubte, es sey ietzo der Thüringer-Wald; Bertius und Cluverius geben für, es sey der so genannte Hartz, oder Hartz-Wald, welcher Nahme mit dem besser überein kommt, was die Alten *Hercynia Sylva* nennten. Allein diese Wahrscheinlichkeit thut nichts zur Sache. Cæsar (b) sagt, es sey ein Wald von unermäßlicher Grösse, und werde *Bacenis* genannt. Er erstrecke sich weit in das Land hinein, und sey eine natürliche Gräntz-Scheidung zwischen denen Cheruscern und Sueven, und verhindere, daß diese beyden Völcker keine Feindseligkeiten gegen einander ausüben können. Jn den Eingang dieses Waldes zogen sich die Sueven zurück, als Cæsar, welcher über den Rhein gegangen war, sich ihnen näherte. Die Lage dieses Waldes, und die Flucht derer Sueven, von denen Cellarius (c) sagt, sie wären so viel, als die Catten, welche sich mehr und mehr von dem Rheine entfernten, giebt zu erkennen, daß dieser Wald nichts anders gewesen sey, als ein Theil von dem Walde, der Hartz genannt, welcher sich noch ietzo sehr weit erstreckt. Der *Cesia Silva* des Taciti (d), und der *Gabrita* des Ptolomæi (e) waren nur Theile, und, so zu sagen, Appendices davon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Lib. VI. cap. 10. (b) l. c. (c) Geogr. Lib. II. c. 5. (d) Annal. L. I. (e) L. II. c. 11.

BACENUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Asien, siehe *Baçaim*.

Bach, Lat. *Amnis*, Frantz. *Ruisseau*, ist ein klein Gewässer, welches eine enge und seichte Furth hat, daß man überall durchwaten kan; sein Lauff ist nicht sehr lang; und hat seinen Ursprung entweder aus einer Quelle, oder von einem starcken anhaltenden Regen, oder von dem vom Gebürge herab fliessenden geschmoltzenen Schnee, welches alsdenn ein Gieß-Bach heist; auch kan sein Ursprung von einem Flusse abgeleitet seyn, dessen Wasser in seine von selbst, und von der Natur, oder durch Menschen-Hände gemachte Ufer fliesset, und entweder allezeit, oder doch zu gewissen Zeiten, Fische und Krebse mit sich führet, und dahero zu wilden Fischereyen gehöret. *Univ. Lex.* III. Theil.

BACH, Lat. *Bachia* (a), ist eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Donau, in der Grafschafft Töln. Sie war ehedem ansehnlicher, als sie ietzo ist, und hatte auch so gar einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bißthume von Colocza stand, womit aber dieser Sitz seit langen Zeiten auf ewig vereint worden. Seit dem diese Stadt denen Türcken gehört, ist sie in schlechtem Zustande. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BACHAN, eine Jnsul auf den Oceano Orientali, siehe *Bachiam*.

BACHARA, ist eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey. Sie liegt in dem Usbeckischen, an einem Flusse, welcher ohngefehr 40. Meilen weiter unten in das Caspische Meer fällt. Weil Herr Maty, dem Herr Corneille nachgeschrieben, den Fluß nicht genannt hat; so können wir gar leicht glauben, er habe unter diesem Nahmen, *Bokara*, die Haupt-Stadt des Königreichs *Bokara*, verstanden, welche auch über dieses alle Kennzeichen an sich hat. Gleichwohl beschreibt er *Bochara*, oder *Buchara*, als eine davon unterschiedne Stadt, ob es gleich einerley ist. Siehe *Bokara*. *Martin.* Dict.

Bacharach, oder Baccharach, Baccherach, Bacherac, Bachrach, und Baccarac (a), Lat. *Bachiarana*, oder *Baccaracum*, ist eine Stadt, Schloß, und Amt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz, an dem Rhein, unten an dem Voigts-Berge, im Hundsruck. Sie ist ehedem die Residentz derer Chur-Fürsten von der Pfaltz gewesen, denen sie gehört, nachdem sie eine freye Reichs-Stadt gewesen. Sie liegt zwischen Bingen und Ober-Wesel, zwey deutsche Meilen von diesen beyden Plätzen, und fast mitten zwischen Mayntz gegen Osten, und Coblentz gegen Norden. Sie ist (b) ihrer Weine wegen bekannt; und man glaubt, ihr Nahme komme von dem Lateinischen *Bacchi Ara*, dem Altare des *Bacchi*. Diese Meynung, welche alt ist, scheint durch einen grossen Stein bestätigt zu werden, welcher viereckigt, und ihr gleich über an dem Ufer des Rheins, und von Natur wie ein Altar gebildet ist. Die Einwohner des Orts nennen ihn noch ietzo den Elter-Stein, oder Altar-Stein. Man giebt für, man habe ehedem auf diesem Steine dem Baccho geopffert. Es liegt dieser Stein zwischen Bacharach und Caub, mitten im Rhein, unter dem Wasser, und kan niemahls, als bey sehr trockener Jahrs-Zeit, vornehmlich im Sommer und Herbst, wenn der Rhein klein ist, deutlich gesehen werden. Sonderlich hat sich dieses im Jahr 1654, 1695, 1719, und in andern mehr, ereignet. Dieser Stein verursachet den Schiff-Leuten eine gefährliche Fahrt, welche sich daher vor demselben wohl in Acht zu nehmen haben und wissen. Der Wein an dieser Seite ist unvergleichlich; und daher kommt das deutsche Sprüchwort:

Zu Bacherach am Rhein,
Zu Klingenberg am Stein,
Zu Hofheim am Mayn,
Da giebts die herrlichste und schönste Wein.

Henricus Stephanus zog den ersten allen Weinen in der Welt für. Diesen Geschmack hatte auch der wollüstige Kayser Wenceslaus. Denn als die Stadt Nürnberg glaubte, sie wäre von dem Eyde der Treue nicht loß, wenn er sie nicht davon entbände; so schickte sie Deputirte an ihn, ihre Freyheit zu erkauffen, und versprachen auch, ihm 20000. Gold-Gülden zu bezahlen. Als sie der Kayser angehört hatte, gab er ihnen die Antwort, er wolle die Nürnberger freysprechen, wenn sie ihm vier mit Wein von Bacherach wohl beladene Wagen überschickten. Diese Sache erzählt Aeneas Sylvius (c). Herr Baudrand sagt, an diesem Orte lauffe der Rhein gantz schmahl zu, und dennoch, fährt er fort, ist daselbst eine kleine Jnsul, auf der Seite nach der Stadt zu, welche die heilige Jnsul genannt wird. Diese Jnsul ist unterhalb

der

der Stadt, und von Altar-Steine, davon wir oben geredet haben, unterschieden. Bacharach wird durch das Schloß Staleck commandirt. Dieses Schloß, und die Stadt Bacharach wurde im Jahr 1190. dem Pfaltz-Grafen Conrad von dem Ertz-Stifft zu Cölln als ein Lehn überlassen, wie denn auch dieser Pfaltz-Graf Conrad, Kayſers Friderici Barbaroſſæ Bruder, nachgehends auf diesem Schlosse Staleck gewohnt hat. Es ist diese Stadt die älteste, so in der Pfaltz zu finden, oder unter denenjenigen die erste am Rhein, welche an die Pfaltz kommen sind. In der Stadt ist die Pfarr-Kirche, die Kirche zu St. Werner, die Kellerey, die Cantzeley, die Müntze, und vor der Stadt das ohnlängst erbauete Capuciner-Kloster zu besehen. Bey dieser Stadt auf einem hohen Berge liegt das vorgedachte feste Schloß Stalcke, oder Stal-Eck, so einen runden Thurm hat, woran das Gemäuer 14. Schuh dicke, und überaus feste ist. Der Weg aus der Stadt nach dem Schlosse war vor dem letzten Kriege auf beyden Seiten mit starcken Mauern und Wällen eingefasset, und der Eingang mit drey nach einander folgenden Thoren, unter eben so viel hohen Thürmen, verwahret. Gegen über liegen noch zween hohe Berge, der Kühlberg und Voigtsberg, so ebenfalls, wie der Schloß-Berg, mit Wein-Stöcken besetzet sind. Auf diesem alten Schlosse Staleck hat sich vormahls eine mit goldenen Buchstaben in Stein eingehauene Schrifft folgendes Inhalts befunden:

CARL LUDWIG,
Pfaltz-Graff
und
Churfürst
erneuret
mich
ANNO
1666.

Im Jahr 1729. kam der Churfürstliche Pfältzische Cammer-Diener Lonsing dahin, und grub daselbst einige Canonen, nebst anderm Schantz-Zeuge hervor, worauf er weitern Befehl erhielt, auf dem Schlosse Kautzenberg zu Creutznach gleichfalls nachzusuchen. Bey dieser Stadt, mitten im Rhein, bricht eine Oel-Quelle so starck hervor, daß sie fast den gantzen Rhein-Strohm bey viertehalb Stunden Weges weit mit einer starcken und lieblich riechenden, doch etwas bräunlichten Fettigkeit bedecket. Diese Quelle soll unter dem Voigtsberge, auf welchem der kostbare Muscateller-Wein wächset, der in Deutschland wegen seines anmuthigen Geruchs, und lieblichen Geschmacks wohl bekannt ist, ihren Ursprung haben. Im Jahr 1632. den 6. Januar. eroberten die Schweden beydes die Stadt und das Schloß. Im Jahr 1639. thaten die Weimarischen, und im Jahr 1644. die Frantzosen ein gleiches. Im November des letztbenannten Jahres kamen die Lothringischen Völcker, bemächtigten sich der Stadt, und plünderten sie aus. Weil sie aber dem Schlosse nichts anhaben konnten; so verliessen sie den Ort wieder. Als im Jahr 1688. die Frantzosen die gantze Pfaltz überfielen, wurde auch diese Stadt von ihnen besetzt, und im folgenden 1689. Jahre dermassen ausgeplündert, und das Schloß aller Meublen dergestalt entblösset, daß sich auch der Frantzösische Gouverneur selbst gezwungen sahe, sein Nacht-Lager auf dem Stroh zu nehmen. Endlich legten sie dieselbe bey ihrem Abzuge fast gäntzlich in die Asche. Das Wappen der Stadt Bacharach ist getheilt, und der untere Theil blau und weiß geschachtet; im obern aber erscheinet ein goldener Löwe im schwartzen Felde. Sie hält zwey Märckte, den ersten Dienstags nach Cantate, und den andern Dienstags nach Andreæ. Ihre Breite ist, nach einigen, unter dem 50. Gr. und die Länge 29. Grad 10. Min. nach andern aber ist ihre Breite 49. Grad

49. Min. und die Länge 29. Gr. 6. Min. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiquar.* des Rhein-Strohms. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand.* (b) *Wagenseil* Synopſ. Geograph. p. 390. (c) Lib. II. Parall. Alfonſ. c. 26.

BACHAS (a), Ortelius findet in dem Ptolomæo einen Ort in Groß-Armenien, der so genannt wird. Er hätte aber dem Leser Nachricht geben sollen, daß *Bachas* der Accusativus von *Bachae* sey. Ptolomæus (b) läst uns rathen, ob es ein Volck, oder ein Gebürge sey. Denn er setzt bey die Berge, Montes Moschici genannt, Catarzene oberhalb diejenigen, welche *Bachae* genannt werden. Die Ausleger übersetzen dieses Wort durch *Bocche. Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. V. c. 13.

BACHASERAY, eine Stadt in Asien, siehe *Bacie-Saray.*

BACHAT (a), ist eine Stadt in Persien, an dem Caspischen Meer. Ihre Lage macht, daß ein starcker Handel daselbst getrieben wird, und sie ist besonders berühmt, weil man daselbst die schönsten Weibs-Bilder in Persien antrifft, also daß sie in diesem grossen Reiche ein Sprüch-Wort haben: Wer eine schöne Frau sehen will, der gehe nach Bachat. Man kommt deswegen von allen Orten dahin, und um desto mehr, weil sie alle miteinander sehr verliebt sind. In dieser Stadt ist eine Gegend, Gelembec genannt, wo sich die meisten Frauenzimmer, die Profeßion von der Liebe machen, hinbegeben, und wohin die Fremden häuffig gehn, sie zu besuchen. Die Juden, welche in Bachat wohnen, suchen alle diese Mägdgens mit Fleiß auf, und wenn sie einige Schönheit haben, kleiden sie dieselben prächtig. Sie geben ihnen Zimmer in schönen Häusern ein; da sie denn gar leicht gute Freunde finden, die ihnen so viel geben, daß sie gantz bequem leben können. Sie zeigen sich an denen Fenstern; und da ihre Haus-Thüren beständig offen stehn, so kan man mit völliger Freyheit zu ihnen hinein gehn. Gleichwohl sind sie meistens an schlechte und geringe Kerlen verheyrathet, welche manchmahl, wenn die Conversation am angenehmsten ist, zu ungelegener Zeit kommen, und sich als Herrn im Hause aufführen wollen. Wenn niemand anders, als der unten citirte Auctor, diesen Artickel geschrieben hätte; so würden wir ihn gewiß ausgelassen haben. Da ihn aber Herr Corneille in sein Dictionaire mit eingerückt hat; so haben wir ihn nicht weglassen wollen. Diese Stadt, welche diese beyden Auctores *Bachat* nennen, ist keine andere, als *Baku.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Vincent le Blanc* Voiage P. I. c. 12.

BACHDAD, eine Türckische Stadt in Asien, siehe *Bagdad.*

BACHER, ein grosser und hoher Berg an der Gräntze der Grafschafft Ciley, und nicht weit vom Flusse Drau, in Nieder-Steyermarck, dessen Umfang sich auf funfzehn deutsche Meilen erstrecket. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bachera, eine Stadt, Schloß, und Amt, in der Pfaltz, in Deutschland, siehe Bacharach.

BACHI, sind fünff Insuln in Ost-Indien, zwischen Formosa, und der Philippinischen Luzon, von dem Getränckе also genannt, das in der kleinsten dieser fünff Insuln häuffig gemacht wird. Von diesen ist die gröste und niedrigste unbewohnt, die übrigen sind voller Volck; sie haben aber weder Reiß, noch Mahis, nur James und Patates, viel Schweine und Ziegen, Gold, aber kein Eisen. Ausser den Städten sind ihre Dörffer an die allerjähesten Berge gebauet, solchergestalt, daß drey bis vier Reihen Häuser, immer eine höher, als die andere, stehen, und anders nicht, als durch eine höltzerne Leiter, in die erste, und folglich in die andere zu kommen, wozu solche Orte ausgesuchet werden, die keinen andern Zugang haben. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kreisses II. Theil.

BACHIA, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Bach.*

BACHIA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Batha.*

BACHIAM,

BACHIAN, *Bacquiam*, und *Batsian*, oder auch, nach dem Herrn Corneille, *Bachan*, *Bactian*, *Bateſian*, und *Patian*, Lat. *Bachianum*, oder *Baoquianum*, und *Baquianum*, ist eine Insul auf dem Oceano Orientali, bey der Linie, und in dem Archipelago derer Moluccischen Insuln, unter welchen (a) sie die fünffte und grösste ist, 16. Meilen von Machian gelegen. Ihr Umfang beträgt 12. Meilen. Herr Baudrand setzt sie gegentheils 30. tausend Schritte von Machian, und nicht so gar weit von denen Küsten Gilolo. Er fügt hinzu, sie werde von vielen Canälen durchschnitten, welche sie sehr fruchtbar, und aus ihr viele Insuln zu machen scheinen. Sie gehört, schreibt er, dem Könige von Bachian, so wie auch die Haupt-Stadt dieses Nahmens, und viele andere benachbarte Insuln, welche unter dem Nahmen der Insul Bachian begriffen werden. Der angeführte Auctor (b) sagt, der König bezahle dem Könige zu Ternate Tribut, und mache la suba, das ist, er huldige demselben. Der Historicus von der Eroberung der Moluccischen Insuln (c) sagt, das Königreich Bachian habe seinen besondern König, welcher auch Marigoran besässe, und daselbst seine Hofstatt hielte. Er beschreibt (d) dieses Königreich, als ein grosses und wüstes, dabey aber fruchtbares Land an Sagu, Früchten, Fischen, und vielen Arten von Lebens-Mitteln, welches aber schlecht bewohnt sey, indem die Einwohner sehr faul, und nur auf ihr Vergnügen bedacht sind. Dadurch, sagt er, ist diese Insul, welche ehemahls ein sehr mächtiges Königreich war, in grossen Verfall gerathen. Auch die Würtz-Nelcken haben grossen Schaden gelitten, ob sie gleich sonst daselbst so gut, als an keinem andern Orte, gewachsen. Herr Baudrand setzt das Fort *Barneveld*, welches die Holländer besitzen, dahin. Dieses Fort aber ist nicht auf der Insul Bachian, sondern auf der Insul Labova. Es ist wahr, wie derjenige, so die Moluccischen Insuln beschrieben, meldet, daß diese beyde Insuln so nahe sind, daß man sie offt unter dem Nahmen der erstern begreifft. Allein dieses ist in der Geographie nicht erlaubt, als welche mit mehrerer Aufmercksamkeit die Sache unterscheiden muß. Und dieses ist um desto mehr nöthig, da, nach eben dieses Historici Bericht, iede von ihnen ihren besondern König hat. Gemelli Careri setzt einen feuerspeyenden Berg dahin, welcher dem zu Tidor gleich kommt. In dem Dictionaire du Commerce (e) wird sehr falsch gesagt: die Forts zu Brachiam (Bachian) sind, Labora (Labova) an der Küste, und Gemmedoura auf dem platten Lande. Das Fort Labova ist das Fort Barneveld. Der Historicus von denen Moluccischen Insuln, wie auch die Nachrichten der Holländischen Ost-Indischen Compagnie gedencken nur von diesem auf denen Insuln Bachian, wenn man Labova und einige andere zu dem Königreiche dieses Nahmens gehörige also nennen will. *Martin.* Dict.

(a) *Gemelli Carreri* T. V. p. 228. (b) ibid. (c) T. III. p. 20. (d) p. 23. (e) T. I. p. 1213.

BACHIANUM, ist der Lateinische Nahme der Insul *Bachiam*, oder *Bachian*, auf dem Oceano Orientali, siehe vorherstehenden Artickel.

BACHIARANA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe Bacharach.

BACHIE, eine Stadt in Persien, siehe *Baku.*

BACHILIONE, ein Fluß in Italien, siehe *Bacchilione.*

BACHILITA, ist ein altes Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

BACHINA, oder

BACHIUM, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Bacchium.*

BACHMUTH, ist ein Ort in Rußland, am Flusse gleiches Nahmens, in der Provintz Pole gelegen. Er ist der gewöhnliche Sitz des Attamanns. Hübn. Geogr. II. Theil.

BACHORA, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Bachurim.*

BACHOVIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Moldau, siehe *Backou.*

BACHOURIA, ein Ort in dem Bezirck von Jerusalem, siehe *Bachurim.*

Bachra, ein Dorff, mit einer Chur-Sächsischen Post-Station, in Thüringen, auf der Post-Strasse von Leipzig auf Cassel, zwo Meilen von Weissensee. Goldschadt.

Bachrach, eine Stadt, Schloß und Amt, in der Pfaltz, in Deutschland, siehe Bacharach.

Bachstädt, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, drey Stunden von Erfurth, ins Amt Grossen-Rudestadt gehörig. Goldschadt.

BACHTRUM, ist der alte Nahme eines Flusses in Asien, in Armenien, siehe *Araxe*, im I. Bande p. 1228. u. ff.

BACHU, eine Stadt in Persien, siehe *Baku.*

BACHURIM (a), dieses Wort wird in dem II. Buche derer Könige c. XVI. v. 5. und c. III. v. 16. gefunden. Die LXX. Dollmetscher und Josephus setzen, nach denen verschiedenen Exemplaren, *Barachim*, *Bathureim*, *Baourim*, und *Bachouria*, *Bachora*, *Bocchoure*, und *Choraba.* Dieses sind alles unterschiedene Nahmen eines Orts. *Bokchoure* war ein Dorff in dem Bezirck von Jerusalem, wie aus dem siebenden Buche derer Antiqu. des Josephi c. IX. zu ersehen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Relandi* Palæst. p. 614.

BACHUS-Insul, ist eine Insul, nicht weit von dem Munde des Flusses Pemtagovet, in der Provintz Acadien, in Nord-America. Sie ist wohl bewohnet und gut angebauet. Hübn. Zeit. Lex.

BACIA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Abacæna*, im I. Bande p. 23.

BACIENNI, ein altes Volck in Italien, siehe *Batieni.*

BACIE-SARAY,

BACIE-SERAI, *Bacio-Sarai*, *Bacaſerai*, *Bachaſeray*, oder auch *Backſiſcray*, Lat. *Bacaſara*, oder *Baccaſara*, ist eine Stadt in Asien, oder vielmehr noch in der Europäischen Türckey, in der kleinen Tartarey, davon sie die Haupt-Stadt ist, gelegen. Sie ist die ordentliche Residentz des Chams, oder Fürsten derer Tartarn. Sie liegt an dem Flusse Cabarta, 50. tausend Schritte von Caffa gegen Westen, nach Precops zu. Herr Baudrand (a), in dem wir diesen Articul finden, setzt hinzu, es könne wohl das *Aſſirani* derer Alten seyn. Davity (b) schreibt *Bacca-Sarai*, und sagt, sie liege zwischen zweyen Gebürgen, und habe einen kleinen Fluß, der mitten durchlaufft, eine schöne Mesquite, uud einen Begräbniß-Ort für die Chans, nahe bey der Stadt. Sie ist zwar mit keinen Mauren umgeben, und hat, ausser dem prächtigen und weitläufftigen Pallaste des Chams, die besten Häuser, die man im gantzen Lande antrifft. Man kan nicht anders zu ihr, als durch sehr wenige, und durch die Felsen geschlagene, beschwerliche Wege gelangen. Der Cham suchte sie zwar im Jahr 1736. mit 70000. Mann aus den Händen der Russen zu retten; er wurde aber geschlagen, und die Russen brannten nicht nur seinen Pallast ab, sondern liessen auch den vierten Theil der Stadt in die Asche legen. Die Jesuiten hatten sich auch allhier gesetzet; sie wurden aber von den Russen daraus verjaget. Sonst halten sich darinnen Christen, Armenier, und Juden auf, welche dem Cham jährlich eine Haupt-Steuer erlegen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705. (b) Etat du Kan des Tartares p. 753.

BACIN,

BACIN, eine Stadt uud festes Schloß, auf der Halb-Insul disseit des Ganges, in Indien, am Golfo von Cambaya, zwischen Surate und Goa, gehört denen Portugiesen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BACIO-SARAI, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Bacie-Saray.*

Backanang, eine Stadt im Hertzogthum Würtemberg, siehe Backnang.

BACKAWA, ist ein Fluß in Sclavonien. Hübn. Zeit. Lex.

Backberg, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Krayße gelegen. Wabst.

Backelohe, ist ein Ort, so vor Zeiten zu der Grafschafft Schaumburg in Nieder-Sachsen an der Weser gehörig gewesen. Nachdem aber im Jahr 1640. der letzte Graf Otto IX. zu Schaumburg gestorben; so ist selbiger an die Grafen von der Lippe gekommen, wie Juncker (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Anleit. zur Geograph. der mittl. Zeit II. p. 617. seq.

Backendorff, ein Dorff ohnweit der Stadt Zerbst, im Fürstenthum Anhalt, ins Amt Zerbst gehörig. Goldschadt.

BACKEVEN, Lat.

BACKEVENUM, sonst

BACKEWEEN genannt, ist ein Flecken in denen Niederlanden, in der Provintz Frießland. Er liegt in dem Osterlande, bey einem grossen Moraste, gegen die Gräntzen der Herrschafft Gröningen zu. Das Wort Ween wird offtmahls in denen Geographischen Nominibus propriis derer vereinten Niederlande gebraucht, und bedeutet einen Ort, wo man Erde ausgegraben, um Torff zum Brennen daraus zu machen; da denn gemeiniglich die ausgegrabenen Löcher sich mit Wasser füllen, welches aus denen umliegenden Sümpffen hinein laufft. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BACKI, eine Stadt in Persien, siehe *Baku.*

Backleben, ein Dorff in Thüringen, eine Stunde von der Stadt Cölleda, an der Lossa gelegen. Goldschadt.

Backmör, ist ein Fürstlicher Ost-Friesischer Flecken in Westphalen (a). *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 379.

Backnang, oder Backanang, eine Stadt am Flusse Murr, im Hertzogthum Würtemberg, zwischen Heilbrunn und Schorendorff gelegen. Vor Zeiten hat sie denen Marggrafen zu Baden gehöret, von welchem noch einige Begräbnisse allda zu sehen. Hertzog Friedrich hat vor ohngefähr hundert Jahren ein Schloß allhier zu bauen angefangen; es ist aber nicht zu Stande gekommen, und vor einigen Jahren zu einem Frucht-Behältnisse zugerichtet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BACKOHZA, so nennet Herr Hübner eine kleine Stadt in Sclavonien, siehe *Babolza.*

BACKOU, oder

BACKOW, Lat. *Bachovia*, oder *Baccovia*, ist eine Stadt in der Moldau, an dem Flusse Arari, nahe bey denen Gräntzen der Wallachey. Sie ist ziemlich bevölckert, und bekam von dem Pabste Clemente VIII. einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff zu Colocza steht. Sie liegt dreyßig tausend Schritte von Tarwisch gegen Norden, wenn man sich nach Brassow zuwendet. In denen meisten neuern Charten wird sie *Brackow*, und *Braislow* genannt. Der König in Pohlen hat daselbst das Jus Patronatus, vermöge dessen er nach dem Absterben des Bischoffs Paryscwitz im Jahr 1732. im Monath May den Zolensky, Dominicaner-Ordens, in die erledigte Stelle ernennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BACKSISERAY, eine Stadt in Asien, siehe *Bacie-Seray.*

BACKU, eine Handels-Stadt und Festung in Persien, siehe *Baku.*

Backun, ist ein Kirch-Spiel in der Grafschafft Lingen, im Fürstenthum Minden gelegen. Abels Preußl. Staats-Geograph.

BACKUYE, oder *Bakuye*, eine Stadt in Persien, siehe *Baku.*

BACLAN (a), ist eine Landschafft in Persien, in Chorasan, gegen den Fluß Gihon, oder Gihun, zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BACNAOR, ein Ort in Ost-Indien, siehe *Bacanor.*

BACOCHZA,

BACOCZA, oder

BACOHZA, so nennet Herr Hübner eine kleine Stadt in Sclavonien, siehe *Babolza.*

BACOLA, ist eine Stadt in dem Gebiete des grossen Mogols, in Indostan gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BACONER-Wald, Lat.

BACONIA SILVA, Ungar.

BACONY, ist ein grosser Wald in Nieder-Ungarn, welcher sich von Raab bis hinter Vesprin erstreckt, mit fruchtbaren Eichen besetzt, und mit allerhand Sorten von Wildpret und Flügel-Werck erfüllet ist, daher die alten Könige in Ungarn ihn wegen der bequemen Jagd sehr hoch geachtet. König Andreas I. hat sich darinnen, nachdem er von seinem Bruder Bela im Jahr 1058. überwunden worden, einige Zeit aufgehalten, und ist, als er daselbst auf der Jagd auf einen Stein gestürtzt, im Jahr 1059. gestorben. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BACOU (LA POINTE DE), oder

BACOU (die Spitze) so nennen die neuesten Nachrichten, ein Vorgebürge der Insul S. Domingo, siehe *Bacao.*

BACQUIAM, Lat.

BACQUIANUM, ist der Lateinische Nahme einer Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Bachiam.*

BACS, Lat.

BACSENSIS REGIO, ist ein grosser Strich Landes in Ungarn, siehe *Batska.*

BACTIAN, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Bachiam.*

BACTRA, (in Genitivo *orum*) ist eine alte, grosse und reiche Stadt in Asien, und die Haupt-Stadt von Bactriana. Sie wurde auch, wie Strabo (b) und Plinius (c) sagen, *Zariaspa* genannt. Es scheint aus einer Stelle dieses letztern, der alte Nahme sey *Zariaspe*, und der neue *Bactrum* im Singulari gewesen, und *Zariaspe* sey der Nahme des Flusses, welcher sie beströhmt. Strabo sagt zweydeutiger, *Bactra*, auch *Zariaspa* genannt, werde von einem Flusse eben dieses Nahmens beströhmt, also daß es schwer zu errathen ist, welchen von diesen beyden Nahmen sie mit dem Flusse gemein hatte. Quintus Curtius, dessen Ansehen in Geographischen Sachen eben nicht groß ist, sagt, *Bactra*, die Haupt-Stadt des Landes, ist unten an den Berg Paropamisus gebaut, und ihre Mauren werden von dem Flusse *Bactris* beströhmt. Polyænus (c) gedenckt eines Flusses dieses Nahmens. Gleichwohl setzt Ptolomæus *Bactra* nicht an den Fluß Zariaspe, sondern an den Dargidus, er setzt sie auch nicht unten an den Paropamisus, welcher die Südliche Gräntze des Landes ist, sondern ziemlich weit davon, fast mitten in Bactriana. Man muß sich über die verschiedenen Meynungen derer Alten, die sich nicht leicht vereinigen lassen, wundern, besonders da die Rede von einer in denen Geschichten so berühmten Haupt-Stadt ist. Zugleich kan man hieraus sehn, wie wenig die Meynung dererjenigen gegründet sey, welche zu *Badaschian*, oder zu *Balc*, eine Stadt, deren alten Lage so wenig bekannt ist, suchen wollen. Herr Baudrand nennt sie im Frantzösischen *Bactre*, im Singulari. Vaugelas sagt *Bactres*, im Plurali, nach Art derer

Nahmen Thebes, Athenes, Mycenes, u. s. w. welche aus denen Nahmen im Plurali Thebæ, Athenæ, Mycenæ &c. herkommen. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 516. (b) L. VI. c. 15. & 16. (c) Strateg. L. VII. c. 11.

BACTRE, oder
BACTRES, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BACTRI, ist ein Volck in Asien, wie Dionysius Periegeta (a) schreibt, der es bey dem Mardus, einen Fluß, welcher in den Oxus fällt, setzet, und demselben noch über dieses eine breite Landschafft unter denen Hügeln des Parnassus zuschreibt. Hierüber merckt Eustathius (b) an, dieses Gebürge sey so viel, als Parpamisson. Dieses stimt ziemlich mit dem überein, was Strabo sagt, nehmlich, der Fluß, der zu Bactra lauffe, falle in den Oxus. Wir wissen nicht, warum Ortelius dem Dionysio beymißt, er habe dieses Volck in Meden gesetzt. Siehe den folgenden Articul. Sie wurden sonst auch *Bactrii*, oder *Bactriani* genennet, und waren zwar gute Soldaten, aber sehr barbarisch, und von so langer Statur und fürchterlichem Ansehen, daß die Macedonier sich fast vor ihnen fürchteten (c). Indessen bezwang sie doch Alexander M. (d) Sie sind derer Perser weichen Lebens-Art nicht gewohnt; sondern vielmehr nach Art ihrer Nachbarn, derer Scythen, indem sie beständig gewaffnet im Lande herum ziehen, und sich vom Raube nehren (e). Ihre ehrbar verstorbenen gaben sie denen Vögeln zu fressen (f). Ja sie sollen Vögel gehalten haben, um diejenigen, welche durch das Alter, oder andere Zufälle untüchtig worden waren, aufzufressen (g). Ingleichen hatten sie ihren Weibern erlaubt, mit Fremden nach eigenem Gefallen zu leben (h). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) v. 736. & 737. (b) in l. c. (c) *Curtius* IV. 13. (d) *Arrian.* de Exped. Alex. III. 29. (e) *Curtius* IV. 6. (f) *Plutarchus.* (g) *Porphyrius.* (h) *Sanson.*

BACTRIA (a), oder
BACTRIANA, Frantz.
BACTRIANE (LA), ein Land in Asien. Es gräntzte gegen Westen an Margiana, gegen Norden an den Oxus, gegen Süden an den Paropamisus, und gegen Osten an Scythische und Massagetische Nationen. Dieses Land war groß, und reich, und hatte unterschiedene Flüsse, die fast alle von Norden gegen Süden zulauffen, und in den Oxus fallen; dem Ochus, welcher ihm gegen Westen zur Gräntze diente, oder wenigstens die Gräntze bestrohmete, und die Wasser des Dargomanes, oder Orgomanes, in sich nahm; den Zariaspe, welcher die Wasser des Artamis in sich nahm; und endlich den Dargidus. Ptolomæus nennet in diesem Lande unterschiedene Völcker, und verschiedene Oerter, davon uns nichts mehr, als die Nahmen, bekannt sind. Was die Völcker anbelangt; so sind dieselben alle unbekannt, die Zariaspi ausgenommen, die er unterhalb den Oxus setzt. Man weiß ietzo nicht, wer die Salatari, die Comari, die Comi, die Acinaces, die Tambysi, die Tochari, die Marycæi, die Scordi, die Varni, die Avadii, die Orsippi, und die Arimaspii gewesen. Man ist eben so ungewiß in Ansehung der Lage einiger Plätze, die er nennt, wenn wir *Bactra* und *Eucratidia* ausnehmen. Er gedencket nichts von *Alexandria*, einer Stadt in Bactriana, noch von *Darapsa*, oder *Adrapsa*, die Strabo (b) nennt, noch von *Aorni*, einer grossen Stadt in Bactriana, wie Arrianus (c) schreibt, noch von *Cariata*, die Alexander, wie Strabo (d) berichtet, zerstöhrt hat, noch von *Sisimethræ Petra*, wo eben dieser König seine Vermählung mit der Roxane, einer Tochter des Oxyarti, feyerte, wie eben dieser Geographus (e) meldet. Hingegen setzt Ptolomæus gegen Süden *Maracanda*, und *Mara-Codra*; und es ist sehr wahrscheinlich, die erste sey *Maracanda*, eine Stadt in Sogdiana. Herr Baudrand (f) sagt, sie sey fast zwischen den Fluß *Bactræus*, ietzo *Bulcan*, oder *Buchian*, und den Fluß *Oxus*, ietzo *Gehun* genannt, eingeschlossen. Der Fluß Bactræus ist denen Geographis unbekannt, und kan kein anderer, als der *Bactrus* des Quinti Curtii seyn, welcher den Fluß Zariaspe so nennet, dessen Ansehen aber, wie wir angemercket haben, nicht verdient, daß wir etwas, so wir in denen Geographis finden, ändern. Siehe *Bactrus*. Uber dieses, wenn der *Bactrus*, oder *Bactræus*, Frantz. *Bactrée*, wie ihn Herr Baudrand nennt, an denen Gräntzen von Bactriana gewesen; so müste es eben dieser Ochus seyn, von welchem Plinius (g) sagt, er schlüsse Bactriana ein, und folglich kan er nicht bey Bactra vorbey lauffen, welches, wie Ptolomæus (h) schreibt, mitten in Bactriana lag. Herr Baudrand schlüßt aus dieser Lage, Bactriana stosse an den Theil von Mavaralnahar, oder von Usbeck, welcher gegen Süden des Gehuns liegt. Dieses ist aber nicht genung gesagt. Denn nach seiner Meynung ist der *Bactrus*, oder *Bactræus* ietzo der *Bulcan*, oder der *Buchian*, ein Fluß, von einem Dorffe, das der Herr de l'Isle *Buscheng* heißt, so genannt. Der Herr de l'Isle nennt diesen Fluß den Fluß *Herat*, oder *Heri*, von dem Nahmen einer mehr berühmten Stadt, die er bestrohmt. Nun flüßt dieser Fluß fast gantz in Persien; folglich gehörte ehedem ein Theil von dem Lande Chorasan und von Astrabat zu Bactriana, über das Land Balc, welches zu Usbeck gehört, und vielleicht auch ein Theil von Tocarestan.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. III. c. 21. (b) L. XI. & L. XV. (c) L. III. c. 29. (d) L. XI. p. 517. (e) ibid. (f) Ed. 1705. (g) L. VI. c. 16. (h) L. VI. n. 11.

BACTRIANI, oder
BACTRII, ein Volck in Asien, siehe *Bactri*.

BACTRUM, eine alte Stadt in Asien, siehe *Bactra*.

BACTRUS, ist ein Fluß in Bactriana. So nennet Quintus Curtius (a) den Fluß, welcher bey Bactra floß, folglich muß es eben der Zariaspe des Plinii, oder des Strabonis, wie wir unter dem Worte *Bactra* angemercket haben, oder der Dargidus des Ptolomæi seyn. Aristoteles (b) schreibt, er flüsse bey dem Berge Paropamisus. Plinius nennt diesen Fluß nicht also, ob es gleich Ortelius zu sagen scheint. Die Worte des Plinii (c) haben ihn betrogen, da er sagt: *Bactri*, quorum Oppidum *Zariaspe* (quod postea *Bactrum*) a flumine appellatum est. Er hat geglaubt, der neue Nahme komme von dem Flusse, an statt, daß es der erste und der älteste ist, den der Fluß und die Stadt mit einander gemein hatten. Niger glaubt, sein ietziger Nahme sey *Bochara*; er irrt aber gröblich. Denn der Fluß *Bochara*, oder *Bokara*, laufft auch bey Samarcanda, und sein gantzer Lauff ist dem Oxus oder Gihun gegen Norden, das ist, bis an seine Mündung. Dieser Fluß ist völlig dem Bactrus derer Alten entgegen, welcher seine Quelle auf dem Paropamisus, einem Theile des Berges Taurus, hatte, und gegen Norden nach dem Oxus zulaufft, um in ihn zu fallen. Herr Baudrand nennt ihn (d) *Buschian*, und ist einerley Nahme mit *Buscheng*, einem Dorffe, so nahe bey der Quelle des Flusses ist, den Herr de l'Isle *Herat*, oder *Heri*, nennt, von dem Nahmen einer Haupt-Stadt eines eben so genannten Landes. Dieser Fluß ist von Buschend bis Herad bekannt. Weil er aber hernach in eine wenig bewohnte Wüsten dringt; so ist sein Lauff bis Noesa nicht recht bekannt, hernach aber bis an seinen Eintritt in den Oxus ist keine Schwürigkeit mehr. Daher kommt es, daß dieser kluge Geographus auf seiner Charte von der Türckey, Arabien, und Persien, seinen Lauff von Herat bis nach Noesa mit Puncten bemerckt hat. *Martin.* Dict. Ubrigens besiehe hierbey den Articul *Amou*, im I. Bande p. 822. wie auch *Gihon*, und *Oxus*.

(a) L. VII. c. 4. (b) Meteorologicorum L. I. c. 13. (c) L. VI. c. 17. (d) Ed. 1682.

BACTUNIUM, ist ein Ort in Thracien, wie Nicetas, den Ortelius citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

BACU, ist eine alte, feste und gute Handels-Stadt, nebst einem Hafen in Persien, siehe *Baku.*

BACUATÆ, ein Volck in Mauritanien, siehe *Baccavatæ.*

BACULA, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in Catalonien, und sagt, sie werde ietzo Rhoda genannt. Siehe *Baecula. Martin.* Dict.

BACUNTIUS, ist ein Fluß in Nieder-Pannonien. Plinius (a) gedencket seiner; allein die Manuscripte sind unterschieden, und einige setzen *Bisacuntius.* Dieser Auctor beschreibt ihn sattsam, indem er sagt, er falle in die Sau, unterhalb Sirmich. Lazius nennt ihn *Boswetha. Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 25.

BACURII, und *Bacyriani*, ist ein benachbartes Volck von denen Parthern und Medern, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

BACUYE, oder *Bakuye*, eine Stadt in Persien, siehe *Baku.*

BACYRIANI, ein Volck in Asien, siehe *Bacurii.*

Bad, siehe Bäder.

BADA, ist ein Fluß in Syrien, bey der Stadt Paltos, wie Strabo (a) schreibt, welcher sagt, daselbst sey Memnon begraben. Casaubonus bemerckt, es stehe statt Βαδᾶν, in denen Manuscriptis Βανδᾶν. Ortelius ist ungewiß, ob es wohl der *Belus* seyn könne. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. p. 728.

BADA, ein Marggrafthum in Deutschland, siehe Baden.

BADA, ist eine Stadt in Africa, wie Ortelius (a) schreibt, und sich dabey auf das Ansehn St. Cypriani berufft. Er glaubt, sie sey eben die, welche Procopius *Capudbada* nennt, und ist ungewiß, ob sie nicht das *Vata* des Strabonis sey. Wir glauben, sie sey das *Vada* in Numidien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BADA, ist eine Stadt in Macedonien, wie die Tabula Peutingeri und der Anonymus von Ravenna (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9. & L. V. c. 12.

BADA, eine Stadt in der Schweitz, siehe Baden.

BADACA, *Badace*, oder, wie einige andere Exemplaria des Diodori (a) setzen, *Bagada*, ist eine kleine Stadt in Asien, in Susiana, an dem Eulæus, wohin sich Antigonus begab, als ihm sein Anschlag wider den Eumenem nicht von statten gieng. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) L. XIX.

BADACANA, Herr Baudrand sagt, es sey eine kleine Stadt in Klein-Asien, in Bithynien, und citirt den Plinium, der aber nichts dergleichen sagt. Er setzt sie 30. tausend Schritte von Heraclea gegen Süden, und 40. von Nicea gegen Norden. Er fügt hinzu, man würde kaum noch ihre Spuhren gewahr. *Martin.* Dict.

BADACE, eine kleine Stadt in Asien, siehe *Badaca.*

BADACHXAN, Lat.

BADACHXIUM, eine Stadt in Asien, siehe *Badaschian.*

BADACUM, ist eine alte Stadt in Norico, bey der Donau, wie Ptolomæus schreibt. Lazius glaubt, es sey Obdach, an dem Flusse Lavant. Cluverius will lieber, es sey Fainburg, ein Dorff in dem Hertzogthum Bayern, bey der Vereinigung der Achza und des Traun-Flusses, ohngefähr eine Deutsche Meile unterhalb der Chiemsee, und fast auf dem halben Wege von Burchhausen nach Wasserburg. So scheint Cluverius die Sache gesagt zu haben, wie Herr Baudrand berichtet. Allein dieser angeführte Geographus redet gantz anders. Er hält das *Bidaium* des Antonini, und *Ifedaium* der Tabula Peutingeri für so viel, als *Augusta Badacum.* Er setzt hinzu, es sey eine Colo-

nie, und wegen der Weite und Aehnlichkeit derer Nahmen muthmasset er, es sey ietzo der Flecken, oder die kleine Stadt (Oppidum) Bamburg, an der Altza, so in den Inn fällt. Das übrige setzt Herr Baudrand hinzu, welcher einen andern Auctorem hätte citiren sollen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Augusta Badacum*, im I. Bande p. 1777.

BADACUM, oder

BADACUM AUGUSTA, ein Dorff in Bayern, siehe *Augusta Badacum*, im I. Bande p. 1777. wie auch vorherstehenden Artickel.

BADAGHXAN, ein Land-Strich und Stadt in Asien, siehe *Badaschian.*

BADAI, sind Heydnische Völcker in der Tartarischen Wüsten, welche nebst der Sonne ein rothes Stücke Tuch, so sie in der Lufft aufhängen, anbeten. Hübn. Zeit. Lex.

BADAJOCIUM, oder

BADAJOCUM, ist der Lateinische Nahme von *Badajos*, einer Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

BADAJOS,

BADAJOX, oder

BADAJOZ, im neuern Latein *Badajocium*, oder *Badajocum*, aber im alten *Pax Augustorum*, nach einigen Geographis, genannt. Andre geben für, man müsse *Pax Augustorum* zu *Beja* suchen. *Badajos* ist eine Stadt in Spanien, in Estremadura, davon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt eine Meile von denen Portugiesischen Gräntzen, und man hält sie für einen Schlüssel des Königreichs auf dieser Seite. Ihre Lage ist auf einer Höhe, an dem Südlichen Ufer der Guadiana. Sie ist ziemlich groß, und mit unterschiedenen Fortifications-Wercken nach alter Art, wie auch mit unterschiedenen neuen befestigt. Sie war (a) in dem Alterthume unter dem Nahmen *Colonia Pacentis*, wie Plinius schreibt, und wie Strabo meynet, unter dem Nahmen *Pax Augusta*, wohl bekannt. Nachdem sie die Mohren eingenommen hatten, nannten sie dieselbe *Baxogus*, woraus die Spanier den Nahmen *Badajos* gemacht haben. Sie wird in zwey Theile, nehmlich in die Ober- und Unter-Stadt, eingetheilt. Die Häuser daselbst sind ziemlich wohl gebaut, und die Gassen breit genug. Die Dom-Kirche, welche den St. Johannem zum Patron hat, ist kostbar, und auf einen schönen Platz erbaut. Ihre Mauren sind in der Seite mit vielen alten Thürmen versehn, und werden durch ein altes Schloß bestrichen, welches auf einer Höhe in der Ober-Stadt erbauet ist; unterhalb denselben sieht man einen sehr schönen Platz, davon die Häuser, die um ihn herum stehen, alle neu, und mit schönen Erckern geziert sind. Ein gutes, nach ietziger Art gebautes Schloß, das Fort St. Michaelis genannt, welches ausser der Stadt liegt, bedeckt sie auf der Seite von Andalusien und Portugall. Auf der West-Seite wird sie durch ein ander Schloß, das Fort St. Christophori genannt, welches auf eine Höhe an das Westliche Ufer der Guadiana, ein wenig unterhalb dem Winckel, den der Fluß Evora macht, da er in diesen Fluß fällt, gebaut ist, gegen die Portugiesen beschützt. Man kan sich es anfangs kaum vorstellen, daß dieses so kleine Schloß so viel nutzen könne. Allein in zwey bis drey Gelegenheiten, da sich die Portugiesen unterfiengen, die umliegende Gegend von Badajos zu verwüsten, und das Vieh wegzutreiben, so auf denen Feldern weidete, hat sie das Feuer aus denen Canonen so bald zerstreut, daß sie kaum geschwinde genug die Flucht ergreiffen konnten. Die merckwürdigste Sache, so man zu Badajos sieht, ist eine berühmte Brücke, welche die Römer über die Guadiana bauen liessen. Sie ist von grossen Werck-Stücken, hat dreyßig Bogen, ist 700. Schritte lang, vierzehn breit, und vollkommen gleiche. Ob gleich diese Stadt nicht so gar besonders feste ist, indem das Erdreich nicht erlaubt, die Wälle zu bedecken; so hat sie doch die

Ehre gehabt, daß sie zwey berühmte Belagerungen ausgestanden, ohne daß sie eingenommen worden; eine wieder die Portugiesen im Jahr 1658, und die andere 1705, wider die Engelländer und Holländer, die durch ein zahlreiches Corpo Portugiesischer Truppen unterstützt wurden. Ubrigens liegt sie auf einem an allen Sachen fruchtbaren Boden; das Feld ist mit Gärten, Weinbergen, Feigen- Oliven- Citronen- und Pomerantzen-Bäumen besetzt. Die Wiesen sind unvergleichlich, das Wildpret und Flügelwerck in Menge; zu allem Unglücke aber leidet sie Mangel an Wasser, indem man kein anders daselbst hat, als das man aus der Guadiana schöpfft, welches aber sehr schlimm ist, oder einiges Cisternen-Wasser, welches noch schlimmer ist. Dieser Platz war ehedem ein Hertzogthum, welches einem besondern Herrn gehörte; allein seit langen Zeiten ist er mit der Crone verknüpfft worden. Sie hat die Ehre, einen Bischoff zu haben, der unter dem Ertz-Bischoffe zu Compostell steht. Ihre Lage ist unter dem 12. Gr. 17. Min. der Länge, und 38. Gr. 43. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Mr. de *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 252.

BADAIS, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, in dem Lande derer Derræ, eines Volckes dieser Landschafft, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

BADALONA, oder *Badelona*, Lat. *Bætulo*, oder *Betulo*, ist eine alte Stadt in Spanien, auf der Catalonischen Küste, drey Meilen von Barcellona gegen Osten gelegen. Sie ist mit einer guten Fortresse versehen, und besonders daher zu mercken, weil im Jahr 1705. die Engell- und Holländische Flotte daselbst ans Land trat, als sie Barcelona belagerte, und einbekam. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

BADANATHA, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt, in dem Lande derer Thamudeer. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

BADARA, ist eine Stadt in Asien, in Caramanien, wie Ptolomæus (a) und Marcianus von Heraclea schreibt. Die Ausleger des erstern und Ortelius glauben, es sey das Dorff *Barna*, dessen Arrianus (b) gedenckt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) Peripl. p. 23.

BADARA, ist eine Stadt in Asien, in Gedrosien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 21.

BADARA (a), ist eine kleine Stadt in Indien, und die Haupt-Stadt des Landes oder Königreichs eben dieses Nahmens, auf der Halb-Insul Indiens, diesseits des Ganges, in Malabaren, 6. Meilen von der Stadt Calicut gegen Norden gelegen. Sie ist auf denen unvergleichlichen Charten des Herrn Reland und Herrn de l'Isle von dieser Halb-Insul gar aussen gelassen. Es ist nur eine Bucht, und ein guter Schlupff-Winckel vor die See-Räuber; folglich wird sie von denen Europäischen Kauffardey-Schiffen, die uns eine genauere Nachricht davon geben könnten, wenig besucht. Der Medicus Dellon nennt sie in seiner Reise nach Ost-Indien *Bargara*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BADAS, ist, nach dem Strabone (a), ein Fluß in Syrien. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) XV. p. 1058.

BADASCHIAN (a), *Badachxan*, oder *Badaghxan*, und *Busdarcan*, Lat. *Badachxium*, ist eine Stadt in Asien, in Maurenahar, und die Haupt-Stadt der Provintz eben dieses Nahmens, gegen die Gebürge und Gräntzen des grossen Moguls zu, und 13. Tage-Reisen von Balch gelegen, wie Gollius schreibt. Einige Geographi halten sie für das alte *Bactra*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BADATIUM, ist eine alte Stadt auf dem Chersonesо Taurica, wie Ptolomæus (a) schreibt. Ortelius

glaubt, sie sey so viel, als das *Palacium* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6.

BADAUSA, ist eine Stadt in Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) meldet. Seine Ausleger schreiben *Dabausa*. Im Griechischen steht Βάδαυαν. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

BADE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Oerter, welche im Deutschen Baden heissen, wovon unter diesem letztern Worte gehörigen Ortes mit mehrern gehandelt worden. Nur ist hierbey noch zu gedencken, daß alle diese Nahmen auch im Frantzösischen, und zwar recht, *Baden* geschrieben werden, weil Baden, Lat. *Balnea*, und Frantzösisch *Les Bains*, der Pluralis von Bad ist, welches auf Frantzösisch *Le Bain*, und Lateinisch *Balneum* heißt. Nachdem aber das *n* im Frantzösischen stumm ist, fast, wie in den Worten, die sich auf *nt* endigen, als ils marchent, ils écrivent, ils disent, so ist das *n* durch langen Gebrauch weg geblieben, und wird gemeiniglich, statt *Baden*, nur *Bade* geschrieben. *Martin.* Dict.

BADEA, ein Flecken in Mauritania Cæsarienſi, siehe *Badel*.

Badeborn, ein Dorff im Anhaltischen, siehe Padeborn.

BADEBOU (a), oder

BADEBU, ein kleines Land in Africa, auf der Küste des Oceani, in dem Lande der Negern, dem Flusse Gambie gegen Norden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Badegast, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, siehe Groß-Badegast, und Klein-Badegast.

Badegrün, ein Adeliches Ritter-Guth, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Crayß gelegen. Goldschadt.

BADEICHORA, ein Ort in Carmania, gegen das Meer, nach dem Arriano, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BADEL, nach dem Ptolomæo (a), *Badea* aber nach seinem Lateinischen Uebersetzer, oder auch nach einigen Exemplaren Βάδρα, ist ein Flecken in Mauritania Cæsarienſi, und nicht in Tingitana, wie Ortelius sagt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

BADELONA, oder

BADELONE, eine kleine Spanische Stadt, an der Küste von Catalonien, siehe *Badalona*.

Baden (a), oder Baaden (die Marggrafschafft), Lat. *Marchionatus Badenſis*, Frantz. *Le Margraviat de Bade*, ist ein freyer Staat in Deutschland, in dem Schwäbischen Crayſſe. Sie gräntzt gegen Norden an die Pfaltz, und das Bißthum Speyer, gegen Osten an das Hertzogthum Wirtemberg, und das Fürstenthum Fürstenberg, gegen Süden an den Brißgau, und gegen Westen an den Rhein. Sie hat ihren Nahmen von der Stadt Baden, und den darinnen befindlichen Bädern, und wird in zwey Theile eingetheilt. Der Obere Theil heißt die Ober-Marggrafschafft, oder die Marggrafschafft Baden-Baden, Lat. *Marchionatus Superior*, und Frantz. *le Haut Margraviat*, oder *le Margraviat de Bade-Baden*, der untere Theil aber die Nieder-Marggrafschafft, oder die Marggrafschafft Baden-Durlach, Lat. *Marchionatus Inferior*, Frantz. *le Bas Margraviat*, oder *le Margraviat de Durlac*. Die Marggrafschafft Baden-Baden bestehet aus sechs Aemtern; das Land darin ist gut, allein nicht so volckreich, als ehedem. Ausser der Stadt Baden, welche die Haupt-Stadt ist, sind noch darinnen die Städte Stollhofen, Beinheim, Kuppenheim und Gersbach. Diese drey letzten liegen an dem Flusse Murg. Die Nieder-Marggrafschafft war ehedem ein Theil von Kreichgow. Ihre Städte sind Durlach, Etlingen, und Pfortzheim. Die Länge dieser gantzen Marggrafschafft ist ohngefähr acht Meilen, und die Breite wird 4. bis 5. Meilen austragen.

Man

Man findet dieses Marggrafthums lange zuvor gedacht, ehe es noch an den heutigen Marggräflichen Stamm gediehen; wie denn in einem Diplomate Dagoberti der *Marchiæ ad Balneas* Erwehnung geschiehet. Und scheinet es, daß es entweder zu Bezähmung der Deutschen und Alemannier, welche des Fränckischen Jochs nicht gewohnen können, oder zu Beschützung derjenigen, so sich der Bäder bedienen wollen, angeleget worden. Einige geben vor, es habe Carolus M. diese Marck angelegt, oder vielmehr erneuert. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Henricus Auceps dieselbe wider die Burgundier und Lothringer aufs neue errichtet, um dadurch bey seinem vorhabenden Zuge wider die Ungarn desto sicherer zu bleiben. Von selbiger Zeit an mag sie vielleicht schon ein erbliches Stücke einer Familie gewesen seyn, indem man nicht allein zu des Kayſers Ottonis Zeiten einen Grafen von Baden in der Turnier-Rolle antrifft; sondern auch die Marck Baden im Jahr 1150. durch Juditheu erblich an Hermannum I. Marggrafen zu Hochberg gediehen, welcher sich daher zuerst einen Marggrafen zu Baden geschrieben. Heinrich I. erhielt nach dem Tode Bertholdi, Hertzogs zu Zeringen, seines Vetters, das Brißgau von dem Kayſer Friedrich II. Anna, eine Schwester Friedrichs, Herrn zu Susenberg, brachte den untern Theil dieser Herrschafft, nebst dem Theile von Kensing, Heinrichen V. als ein Heyraths-Guth zu. Hesson I. erlangte den obern Theil, nebst dem Theile von Sultzberg, von Hesson, letzterm Herrn zu Usemberg. Hermann IV. heyrathete die Trimgarde, eine Tochter Heinrichs, Pfaltz-Grafens am Rhein; und durch diese Heyrath bekam er die Herrschafften Durlach, Pfortzheim und Etlingen. Cunegunde von Eberstein vermählte sich mit Herrmann V. und brachte seinen Nachfolgern das Recht auf die Grafschafft Eberstein zu, wovon sie auch einen grossen Theil erhalten haben. Rudolph der Grosse erhielt einen Theil der Grafschafft Spanheim durch seine Vermählung mit Mathildis, einer Tochter Johannis des Blinden, Grafens zu Spanheim. Es hat sich zwar in den vorigen Zeiten die Jurisdiction, oder Aufsicht dieser Marck viel weiter erstrecket; iedoch ist dasjenige, so noch darzu gehöret, sehr ansehnlich, und meistentheils gut gelegen, wiewohl es durch die Frantzösischen Kriege sehr mitgenommen worden. Dieses Land giebt an Fruchtbarkeit keiner Deutschen Provintz etwas nach, und hat sonderlich an Wein einen solchen Ueberfluß, daß jährlich davon nicht wenig in andere Länder verführet wird. Die Wälder und Gebürge sind zur Vieh-Zucht bequem, und reichen so viel Holtz, daß damit ein grosser Handel bis nach Holland getrieben wird. So ist auch an Wildpret und Fischen kein Mangel. Aus dem Rhein wird der reinste Gold-Sand gewaschen, und von andern Metallen zeigen sich auch zuweilen Adern; vornehmlich aber gräbt man in den Bergwercken zu Candern und Ober-Weiler das beste Eisen. Die Marggrafen zu Baden haben eine unumschränckte Herrschafft in ihren Staaten. Sie machen Auflagen nach ihrem Gefallen, ohne daß sie iemand darum befragen, oder etwann die Landes-Stände versammlen solten, welches wider den ordentlichen Brauch in Deutschland ist. Die richtigste Meynung ist diese, daß sie ihren Ursprung aus dem Hause Elsaß, von Archinoald, Obrist-Hofmeister bey Clodovæo II. herhaben. Sie sind ietzo in zwey Linien zertheilt, nehmlich in die Baden-Badenische, oder Baden-Rastädtische, und Baden-Durlachische, die von Baden ist Catholisch, und die von Durlach ist Protestantisch. Die erstere Linie bestehet in Ludovico Wilhelmo Georgio, der den 7. Junii 1702. gebohren, und dem Herrn Vater Ludwig Wilhelm, einem der größten Helden seiner Zeit, unter der Regierung seiner Frau Mutter, im Jahr 1707. succediret ist, den 15. Jan. aber 1727. die Regierung selbst angetreten, und sich am 17. Mart. 1721. mit Maria Anna, Fürst Adami Francisci Caroli von Schwartzenberg eintzigen Printzeßin, so am 15. Dec. 1706. gebohren, vermählt hat, die von ihr gebohrne Printzen sind wieder

verstorben. Von der andern Linie zu Baden-Durlach, siehe Durlach. Die Marggrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach haben einerley Wapen, nur daß in Rangirung der Schilder einiger Unterscheid ist. Sie führen wegen Baden eine breite schräg-gehende rothe Strasse im gelben Felde; wegen der hintern Grafschafft Spanheim ein weiß und rothes Schach-Spiel von 16. Abtheilungen; wegen Brißgau einen rothen gecrönten Löwen im silbernen Felde; wegen der Grafschafft Eberstein ein getheiltes Schildlein, in dessen obern weissen Felde eine Rose, in dem untern gelben Theile aber ein schwartzer Eber auf einem grünen Rasen erscheinet; wegen Badenweiler einen güldenen Balcken im rothen Felde, mit drey schwartzen Sparren; wegen der Herrschafft Usenberg einen silbernen Flügel mit einem halben güldenen Circul im blauen Felde; wegen der Herrschafft Röteln ein quergetheiltes Schild, in dessen obersten Theile ein rother aufsteigender Löwe, in dem untersten aber fünff Wellenweise gehende Strassen erscheinen; wegen der Herrschafften Lahr und Mahlberg, ein in die Länge getheiltes gelbes Schild, in dessen ersten Theile eine rothe Zwerg-Strasse, in dem andern ein schwartzer gecrönter Löwe; und endlich wegen der vordern Grafschafft Spanheim ein sechzehn feldiges blau und gelbes Schach-Spiel. Die zu diesem Haupt-Schilde gehörigen Helme sind ein gecrönter Helm, aus welchem zwey gebundene Bocks-Hörner herfür steigen, wegen Baden; ein gecrönter Helm mit einem dreyfachen Pfauen-Schwantze wegen der hintern Grafschafft Spanheim; zwey Helme wegen der Grafschafft Eberstein, deren einer zwey silberne Elephanten-Rüssel, iede mit drey weissen Stäblein, und drey grünen Blättern gezieret, und in deren Mitte eine Rose repræsentiret, der andere aber zeiget einen Manns-Leib von Gold, mit einer Bischoffs-Mütze, auf dessen Brust ein Eber; ein gecrönter Helm mit einem über sich steigenden Löwen, wegen Brißgau; ein Helm mit dem Leibe eines Jünglings, wegen Badenweiler; ein Helm mit einem Manns-Bilde, in blauer Kleidung und einer Polacken-Mütze, wegen der Herrschafft Usenberg; ein Helm mit einer rothen und güldenen Bischoffs-Mütze, wegen Röteln; ein Helm mit einer runden Scheibe, darinnen ein schwartzer Löwe, wegen Mahlberg; und ein Helm mit dem Ober-Leibe eines Jünglings, mit zwey an statt der Arme eingesetzten Hörnern, wegen Lahr. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) *Corn.* Dict. *d' Audifret* Geogr. T. III. p. 186.

Baden (a) die Grafschafft, Lat. *Comitatus Badenſis*, Frantz. *le Comté de Bade*, ein Land in der Schweitz, das unter die besten selbiger Provintz gerechnet wird. Auf der einen Seite erstrecket es sich bis an die Aar, und bis dahin, wo sich dieser Fluß mit dem Rheine vereiniget; auf der andern Seite geht es bis jenseit des Rheins, wo einige Dörffer liegen, die zu der Grafschafft Baden gehören, und ist 6. Meilen lang, aber kaum zwey Meilen breit. Diese Grafschafft begreifft drey Städte in sich, Baden, die Haupt-Stadt, Kayſersstuhl, und Klingnau, nebst einem grossen Flecken, der billig mit unter die Städte gerechnet werden kan, nehmlich Zurzach. Es wird von drey schiffbaren Flüssen befeuchtet, welche sind, der Limat, die Ruß, und die Aar. Das Land ist an Korn und Früchten reich; und an der Länge des Flusses Limat hinunter giebt es auch Land, das guten Wein zeuget. Das Land hatte ehedem seine besondern Grafen (b), und ist von dem XI. Jahrhunderte an bekannt gewesen. Es gehörete Ulrichen, Grafen von Lentzburg, der drey Söhne hatte, nehmlich Ulrichen, Grafen zu Lentzburg, Arnolden, Grafen zu Baden, und Rudolphen, Grafen von Zug. Die Länder dieser Grafen kamen mit der Zeit an die Grafen von Habsburg, und endlich an die Hertzoge von Oesterreich (c). Die Schweitzer nahmen diese Grafschafft 1415. Friedrichen, Hertzogen von Oesterreich ab, weil er von dem Concilio zu Costnitz war in den Bann gethan, und von Kayſer Sigismundo (d) in

die Reichs-Acht erkläret worden. Diese Grafschafft war in unterschiedene kleine Gerichtsbarkeiten eingetheilet, die ihre besondern Herren hatten. Der Graf von Rapersweil hatte darinne eine Herrschafft, in welcher er 1227. (e) das Kloster Vettingen vor den Cistercienser-Orden stifftete. Da diese Grafschafft zwischen den beyden Cantons Zürch und Bern liegt, und an ihre Nordlichen Gräntzen stößt, auch daher ihnen beyden die Durchreise verstatten muß; so beweisen sie sich gegen dieselbe sehr höflich, sonderlich aber Zürch, weil Baden, da es nur 4. Meilen von Zürch liegt, den Zürchern um so viel gefährlicher seyn würde, wenn es in feindlichen Händen wäre, da über dieses noch die Grafschafft Baden sich bis auf zwey Meilen weit von Zürch erstrecket. Dennoch aber gehörte es ehemahls (f) unter die sieben Cantons, welche es, nach ihren eignen Gesetzen, von einem Amtmanne regieren liessen, den sie wechselsweise erwähleten. Diese sieben Cantons waren: Zürch, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, und Zug. Der innerliche Krieg aber, der 1712. vor die Catholicken nicht wohl ablief, die sich in den schwächsten Cantons befunden, machte, daß sich die beyden Cantons Zürch und Bern der Grafschafft Baden bemächtigten. Die fünff übrigen Cantons wurden durch den Arauischen Frieden genöthiget, diesen beyden die Ober-Herrschafft abzutreten; die Einwohner aber behielten ihre Gewissens- und andere Freyheiten. Die Zürcher und Berner schicken also nunmehr alle zwey Jahr einen neuen Land-Voigt dahin, welcher von den Cantons wechselsweise erwählet wird. Die andern fünff Catholischen Cantons Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, und Zug, können diesen Schimpff und Verlust übel vergessen, und dringen deswegen bey aller Gelegenheit auf die Restitution. Aber die Zürcher und Berner haben noch keine Ohren darzu. Denn obgleich in der Grafschafft nicht viel zu holen ist, weil sie keine reiche Einwohner hat: So ist ihnen doch an der Communication zwischen Zürch und Bern aus dermassen viel gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Delices de la Suisse* Tom. III. p. 439. sqq. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 289. (c) Descr. de la Suisse l. c. (d) *Longuerue* ibid. (e) *Delices de la Suisse* ibid. (f) *Longuerue* l. c. p 289.

Baden, oder Baaden, Frantz. *Bade* (a), ist eine Stadt in Deutschland, in Schwaben, in dem Marggrafthum Ober-Baden, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Die Alten haben sie *Thermæ Inferiores* genannt, um sie von der zu unterscheiden, die in dem Lande der Helvetier lag. Sie ist klein, und mit einem Schlosse befestiget, welches auf dem Gipffel eines Berges liegt, woselbst der Fürst seine ordentliche Residentz hat. Sie ist wegen ihrer Bäder bekannt, und hat auch eben daher, oder von dem allhier aus zwölff Brunnen siedheiß herfür quellenden Gesundheits-Wasser, so fast ieder Einwohner vermittelst besonderer Röhren zu seiner Wohnung geleitet hat, ihren deutschen Nahmen (b). Sie ist schon zu derer Römer Zeiten berühmt gewesen, immassen nicht nur in dem Diplomate Dagobertino stehet, daß solche Stadt, oder doch das dasige Bad, von den Kayfern Hadriano und Antonino gebauet worden, sondern auch eine alte Römische Inscription noch allda befindlich seyn soll, worinnen des Antonini Caracallæ gedacht wird. Jedoch halten einige davor, daß der Kayser Aurelius im Jahr 226. das Bad erfunden, und bey dieser Gelegenheit zugleich mit den Anfang zur Erbauung der Stadt gemacht haben soll, wovon ebenfalls verschiedene Auffschrifften gezeiget werden. Das Bade-Wasser selbst entspringet aus einem hohen Felsen, welcher denen Catacomben nicht unähnlich siehet. Der Rauch davon ist so starck, als des Ofner-Bades seiner. Man kan auch unter den fünff sich daselbst befindenden Haupt-Bädern eines zur Lust und Nothwendigkeit nach Belieben erwählen; doch pfleget man die Cur gemeiniglich in vier Wochen zu beschliessen. Die Dames und Cavalliers halten sich zusammen in einem Bade auf, welches, wie leicht zu erachten, zu verschiedenen

Liebes- und Staats-Intriguen Anlaß giebet. Der Ort, oder der Kessel, woraus das Wasser siedendheiß in Menge herfür quillet, ist sonderlich zu betrachten. Das Wasser selbst führet Schwefel, Saltz und Alaun bey sich, mithin wird es vor kurtzem Athem und kalte Flüsse sehr dienlich gehalten. Im Jahr 1330. wurde sie von dem Bischoff, und der Stadt Straßburg vergebens belagert. Im Jahr 1688. aber haben sie die Frantzosen in die Asche gelegt. Das Fürstliche Residentz-Schloß ist vor diesem, ehe es von dem Kriege so viel ausgestanden, sehenswürdig gewesen. Sie liegt eine deutsche Meile von dem Rhein gegen Osten, und fünff von Straßburg gegen Norden, nach Speyer zu, unter dem 32. Gr. 45. Min. der Länge, und 48. Gr. 52. Min. der Breite, in einer bergichten, aber doch lustigen und mit den schönsten Weinbergen versehenen Gegend, am Schwartzwalde. Sonderlich aber unterscheidet sich vor andern trefflichen Wein-Gebirgen dasiger Gegend der Affenthaler und Eyburger Wein. Wir wissen nicht, durch was für einen Zufall der Artickel dieser Stadt in dem Dictionaire des Herrn Corneille unglücklicher Weise mit Anmerckungen des Eduard Btown vergrössert worden, die aber auf eine andere von diesem gegenwärtigen Baden sehr unterschiedene Stadt gehen, die in Oesterreich liegt. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* Neues Europäisches historisches Reise-*Lexicon.* Vollst. Geogr. *Lexic.*

(a) *d' Audifret* Geogr. T. III. p. 186. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

Baden, eine kleine Stadt in Deutschland, in Nieder-Oesterreich, unten am Gebürge, und dem Wienerischen Unter-Walde. Folgendes erzählet Herr Eduard Brown davon in seiner Reise nach Wien; das aber Herr Corneille nicht wohl der Stadt Baden in Schwaben zuschreibet. Es ist, sagt er, eine Stadt, die ziemlich wohl mit Mauern umgeben ist, und liegt nur vier deutsche Meilen von Wien. Sie stehet auf einem Theile des Berges Cetius, der diese Provintz vom Norico in Pannonien unterscheidet. Es ist auch daselbst ein kleiner Fluß, der Schwechet genennet wird, welcher, nachdem er von andern viel Wasser bekommen, eine deutsche Meile von Wien, in die Donau fällt. In der Stadt sind drey Kirchen, die Augustiner-Kirche, zu Unser Lieben Frauen, und die St. Stephans-Kirche. Sonderlich aber ist dieser Ort wegen der warmen Bäder in ziemlichem Aufnehmen, und es kommen deshalber aus Wien und den benachbarten Ländern viele Leute dahin. Es sind neun Bäder, die der angeführte Auctor, wie er sagt, nur nennen will, weil er in den Transactions Philosophical vom Jahre 1670. eine besondere Beschreibung davon gegeben hat. Das erste heist das Fürsten-Bad, und ist sehr groß, und viereckigt, in der Mitten steht ein Gebäude von gleicher Figur. Das andere ist das Bad unser lieben Frauen, an dessen einen Ende eine Kirche gleiches Nahmens stehet. Das dritte ist das neue Bad, das vierte das St. Johannis-Bad, das in Gestalt eines Dreyecks gemacht ist. Das fünffte und sechste ist das Juden-Bad, nebst einem Unterschiede vor beyderley Geschlechte. Das siebende ist vor die Bettler, und so wenig tieff, daß sie sich alle der Länge lang hinein legen. Das achte ist das heilige Creutz-Bad vor die Geistlichen, und das neunte heissen sie Sauer, um welches sehr schöne steinerne Gitter sind, und das mit einer artigen Haube bedecket ist, in welche man eine sehr gute Laterne gebracht hat. Dieser Ort heist auf Lateinisch *Aquæ Pannoniæ*, oder *Thermæ Austriacæ*. Die Quelle zu gedachten Bädern entspringt auf einem Berge, nicht weit davon, und wird durch Rinnen in die Stadt geleitet. Man sitzet drey Stunden darinnen, und brauchet es wohl sechzig mahl, wenn man die gantze Cur aushalten will. Diese Bäder sind auch sehr gut vor unfruchtbare Weiber. Im Jahre 1714. den 25. Febr. brannten dreyßig Häuser, nebst dem Augustiner-Kloster und Kirche allhier ab;

ab; es wurde aber bald wieder aufgebauet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) p. 167.

Baden, oder Baaden, Frantz. *Bade*, ist eine Stadt in der Schweitz, in der Grafschafft eben dieses Nahmens, deren Haupt-Stadt sie ist, Lat. *Aquæ Helveticæ, Thermæ superiores, Aquæ Verbigenæ,* oder *Castellum aquarum* (a) genannt. Sie liegt an dem Flusse Limat, oder Limmet, in einer Fläche, die von zwey erhabenen Hügeln eingeschlossen wird, davon einer disseits, der andre jenseits des Flusses liegt. Diese Stadt ist ziemlich schöne und mittelmäßig groß; sie ist auch noch bis ietzo wegen ihres Alterthums, wegen ihrer Bäder, ihrer Privilegien, und wegen der Ehre, daß die 13. Cantons ihre Versammlung in ihren Ring-Mauern halten, berühmt gewesen; wie sie denn auch durch das letztere viele Reichthümer erlangt hat. Sie hat ihren ersten Ursprung und ihre Grösse ihren Bädern zu dancken, als welche schon zu der Zeit unseres Heylandes, oder wenig Jahre hernach, berühmt gewesen sind, wie uns Tacitus Histor. L. I. solches berichtet, da er von Baden redet, und sagt, sie sey longa pace in modum municipii extructus locus, amœno salubrium aquarum usu frequens. Es ist etwas gantz bewunderns-würdiges, daß sich diese Bäder so viel Jahrhunderte hindurch bis auf diesen heutigen Tag erhalten haben. Man hat eine grosse Menge von Monumentis, als Merckmahle ihrer alten Pracht gefunden, welche dasjenige rechtfertigen, was Tacitus von ihr sagt. Im Jahr 1420, wie man die grosse Quelle zu denen Bädern öffnete, fand man einige Figuren von heydnischen Gottheiten, einige alte Römische Statuen von Alabaster, und einige Stücken eherner Römischer Müntzen von Augusto, Vespasiano, Decio, u. s. w. Dieser Aberglaube war unter denen Heyden im Gebrauch, daß sie Müntzen in die Seen und Gewässer warffen, indem sie glaubten, sie erzeigten dadurch der obersten Gottheit, in denen Wassern, denen Gehöltzen, Feldern, und umliegenden Gebürgen eine Ehrerbietung. Man hat auch heydnische Götzen, und sehr viele Müntzen von Römischen Kaysern gefunden, als Augustum in Gold, Germanicum in Kupffer, Commodum und Aurelianum in Ertz; Augustum, Philippum, Claudium, Alexandrum, Severum, und Constantein, und andere, alle in Kupffer, Antoninum Pium und Tribonianum in Silber. Im Jahr 1553. da ein Bauer sein Feld pflügte, entdeckte er mit seinem Pfluge einen Topf, der voller alten Müntzen war. Man hat auch viele heydnische Inscriptiones daselbst gefunden, davon wir nur diese anführen wollen:

M. AURELIO. ANTONINO
CAES. IMP. DESIGNATO
M. L. SEPTIMI. SEVERI
PERTINACIS. AUG. FIL.
RESP. AQU. *Aquensis.*

In Baden sind zwey Kirchen, eine liegt in der Fläche, und ist U. L. F. gewidmet. Sie ist eine Stiffts-Kirche, groß, und ziemlich schön. Und die andre liegt auf einer Höhe, und ist dem Heil. Nicolao gewidmet. Es ist auch daselbst ein Capuciner-Kloster, und nahe dabey das Rath-Haus, auf welchem sich nicht allein die Raths-Herren der Stadt, sondern auch die Deputirten von denen Cantons versammlen. Die letztern thun solches in einem besonders dazu gemachten kostbaren Zimmer. Die Deputirten von Zürch sitzen mitten in dem Zimmer, als an dem vornehmsten Orte, hinter einer kleinen Tafel. Die Gesandten von auswärtigen Mächten sitzen rechter Hand zur Seite, und die Deputirten derer andern Cantons haben meist ihren Platz auf denen beyden Seiten des Zimmers, und die letztern setzen sich auf die übrigen Sitze. Sie sitzen alle, und sind bedeckt. Der Amtmann von Baden, und der Unter-Amtmann sind auch dabey; sie müssen aber stehn, und dürffen sich nicht bedecken. Wenn die Stimmen gleich sind; so kan der Amtmann seine Stimme geben, und den Ausschlag thun. Der Amtmann zu Baden hat seine Residentz in einem Schlosse, welches auf der andern Seite des Flusses, zu Ende einer schönen höltzernen bedeckten Brücke liegt, die über den Fluß geschlagen ist. Dieses Schloß wurde im Jahr 1488. durch die Cantons erbaut; und deswegen nennt man es das neue Schloß, dem alten entgegen, welches auf einer Höhe gegen über, und so schöne liegt, daß es die gantze Stadt bestreichen kan. Dieses letzte wurde 1414. durch die Schweitzer zerstöhrt und verbrannt. Die Einwohner, welche aller Wahrscheinlichkeit nach durch ihre grossen Privilegia und Reichthümer sich verblenden liessen, hatten ziemliche Lust, sich gantz frey zu machen. Sie besserten also dieses Schloß im Jahr 1659 wieder aus, und waren bemüht, es die folgenden Jahre zu befestigen. In dem Kriege 1712. aber ist es zum Theile geschleiffet worden, da sich die Stadt auf Discretion ergeben muste. Für dem neuen Schlosse, längst an dem grossen Wege, sieht man in einem runden steinernen Pfeiler eine Römische Inscription, die dem Kayser Trajano zu Ehren verfertigt worden, weil er in diesem Lande einen Weg von 85. Meilen pflastern lassen. Man sieht noch einige Merckmahle von diesem Wege, in einem Eichen-Busche zwischen Wildeck und Arau, und zwischen Kilchdorff unter Baden und Klingnau. Die Einwohner sind in ihrer Religion eifrige Catholicken, und wolten keinen andern Gottes-Dienst in ihrer Stadt leiden, so gar, daß sie auch denen Deputirten derer Protestantischen Cantons die freye Ubung ihrer Religion nicht gestatten, und sie zwingen wolten, die Fast-Tage zu halten, weil auch kein einziger Canton, Bern ausgenommen, ein eignes Haus in der Stadt Baden hatte. Allein es hat sich nachhero viel geändert, seit dem die Cantons Bern und Zürch sich während des letztern innerlichen Krieges in der Schweitz dieser Stadt bemeistert haben. Die Bäder, welche diese Stadt so berühmt gemacht haben, sind eine kleine Viertel-Meile unterhalb denen beyden Ufern des Flusses. Diejenigen, welche an dem rechten Ufer des Limat sind, sind klein, und daselbst ist ein kleines Dorff. Die grossen Bäder sind an dem lincken Ufer, in einem artigen Flecken, worinnen sehr schöne Häuser sind, daß man ihn gar wohl das andre Baden nennen kan. Er liegt auf einem Hügel, dessen Abhang sehr rauh ist; und daselbst ist ein Tempel, welcher die Heil. drey Könige zu Patronen hat. Daselbst sind die grossen Bäder in denen Gast-Höfen und Privat-Häusern, wohin man das Wasser durch Canäle führt; man zählt ihrer auf 60. Es sind auch öffentliche Bäder daselbst, mitten in dem Flecken, von einer Quelle, die mitten auf der Strasse hervor bricht, und offen gelassen wird, damit sich die Armen, die sich daselbst baden wollen, dessen umsonst bedienen können. Weil sie völlig frey und offen sind; so kan man diejenigen, die daselbst baden, öffentlich sehen. Man darff aber nicht befürchten, daß die Personen, die man daselbst nackend erblickt, einem eine innerliche Versuchung erwecken solten. Sie sind vielmehr im Stande, durch die vielen jämmerlichen Beyspiele, die man daselbst erblickt, ein Mitleiden zu erregen. Man nennt diese Armen-Bäder, die Bäder St. Verenæ. Alle diese Bäder haben siebe unterschiedene Quellen, die sich an unterschiedenen Orten des Fleckens am Ufer des Flusses befinden. Es ist auch eine Quelle mitten in dem Flusse. Unter andern ist eine in einem Winckel des Fleckens, welche so heiß ist, daß man sich die Hand verbrennen möchte. Sie ist bey einem Felsen, den man den heissen Stein nennet. Das Wasser, darinnen sich die Armen baden, soll die unfruchtbaren Weiber fruchtbar machen. Das Wasser in allen diesen Bädern ist drey Grad warm, und hat viel Schwefel, ein wenig Alaun und Salpeter bey sich. Die Quellen sind allezeit einerley; sie wachsen und fallen niemahls. Die gantze Veränderung, welche man dabey anmercket, ist diese, daß sie gegen den Anfange derer

Monate

Monate May und September mehr Schwefel-Blumen, als sonst, treiben, daraus man urtheilet, daß zu selbiger Zeit ihre Krafft grösser seyn soll, sonst ist das Wasser so wohl zum trincken, als zum baden, gut. Es hat sonderlich grosse Krafft, die Kranckheiten zu heben, welche von einer kalten Natur herkommen, als Kopfwehe, Schwindel, u. d. g. Es stärcket die Sinne, heilet die Brust- und Darm-Kranckheiten, die Engstbrüstigkeit, und Verstopffungen. Sonderlich aber sind sie bey den Kranckheiten der Weiber sehr wohl zu gebrauchen, und auch vor die hitzigen Kranckheiten, vor das Fieber und Schwindsucht gut. Noch etwas ist in Baden als etwas seltsames anzumercken: Man findet nehmlich in den Graben um das alte Schloß, an unterschiedenen Oertern, in der Erde um die Mauern herum, Würffel, welche scheinen von Steine zu seyn, und die man schon seit langer Zeit vor ein Wunder der Natur gehalten hat. Denn sie sind ordentlich, wie die andern Würffel, cubisch, mit Puncten bezeichnet, und scheinen in der That steinern zu seyn. Geschickte Leute aber haben entdecket, daß diese Würffel von der Kunst, und nicht von der Natur hervor gebracht werden, und daß sie von einen wahrhafftigen Beine, nicht aber von Steine, sind. Die gantze Schwierigkeit bestehet darinne, daß man nicht weiß, wo sie hergekommen, warum man sie in der Erde, und in so grosser Menge finde. Denn man sagt, daß der Hertzog von Rohan, der zu Königsfelden 1638. gestorben, deren einen gantzen Kasten voll verlassen habe. Im Jahr 1526. ist allhier ein Religions-Gespräche, zwischen Fabro, Eccio, und denen Deputirten der Bischöffe zu Basel, Lausanne, Chur, Costnitz ꝛc. an einem, und Oecolampadio, nebst seinen Collegen, am andern Theile, gehalten worden. Baden ist übrigens in der neuen Historie wegen des Friedens, der zwischen dem Kayser und Franckreich den 7. September 1714. geschlossen wurde, merckwürdig. Dieser Friedens-Tractat solte zur Bestätigung desjenigen dienen, der selbiges Jahr den 6. Mertz zu Radstadt geschlossen worden. In diesen Tractate wird Baden Baden in Ergau genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse* Tom. III. p. 440. sqq. (b) Traité de Bade.

BADENACHA, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Stücke Landes im Nordlichen Schottland, siehe *Badenoth*.

Baden-Baden, eine Marggrafschafft in Schwaben, siehe Baden.

Badenburg, ist ein Ort im Stifft Quedlinburg, ohnweit der Stadt Quedlinburg gelegen. Goldschadt.

Badenburg, ein Adeliches Ritter-Guth, bey der Stadt Giessen, in Ober-Hessen. Dieses Adeliche Haus Badenburg liegt an der Ecke eines Waldes, und zur lincken am Lohn-Flusse. Es ist inwendig aufs schönste aufgeputzt, und mit den herrlichsten Mahlereyen, so verschiedene Feldschlachten vorstellen, ausgezieret. Goldschadt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

Badendorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Eisleben. Goldschadt.

Baden-Durlach, eine Marggrafschafft in Schwaben, siehe Baden.

Badenhausen, ein Marckt-Flecken im Hertzogthum Wolffenbüttel, mit einer Post-Station auf der Post-Strasse von Duderstadt nach Braunschweig, eine Stunde von Osterode, und vier Meilen von Duderstadt. Goldschadt.

Badenhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von den Städtgen Melsungen. Goldschadt.

Badenheim, ein Evangelisch-Lutherischer Flecken, in der Unter-Pfaltz, welcher einen Catholischen Baron, Faust von Stromberg, als ein Pfaltz-Zweybrückisches Lehn gehöret, wider welchen die Einwohner einige Jahr daher grosse Religions-Beschwerden geführet. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

BADENOCHA, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Stücke Landes im Nordlichen Schottland, siehe nachstehenden Articul.

BADENOTH, Lat. *Badenacha*, oder *Badenocha* (a), ein klein Stück Landes im Nordlichen Schottland, in der Provintz Murray, und nahe an der Provintz Athol gegen das Gebürge. Es wird durch den Fluß Spey in zwey Theile getheilet; es ist aber, nach dem Zeugniß des Timothei du Pont kein ansehnlicher Ort in demselben, der Auctor, den Herr Baudrand anführet, findet sich in dem grossen Atlante des Blaeu, in dem Theile von Schottland. In dem gegenwärtigen Zustande von Groß-Britannien, (Etat Present de la Grande Bretagne) ist *Badenoch*, eine Mittelländische Provintz, die Murray gegen Süd-West lieget, und Riven an der Spey ist die Haupt-Stadt darinne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BADENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in der Schweitz, siehe Baden.

BADENSIS MARCHIONATUS, eine Marggrafschafft im Schwäbischen Krayße, in Deutschland, siehe Baden.

Badenstädt, ist der Nahme eines ehemahligen, aber ietzo eingegangenen Dorffes im Halberstädtischen, siehe Aschersleben, im I. Bande p. 1539. u. f.

BADENVILLA, ein Flecken, Schloß, und Herrschafft in Schwaben, siehe Badenweiler.

Baden Viller, eine kleine Stadt im Hertzogthum Lothringen, siehe Badonweiler.

Badenweiler, ein Römisch-Catholisches Nonnen-Kloster im Halberstädtischen, siehe Badersleben.

Badenweiler, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe Badonweiler.

Badenweiler, oder Badenweyler, oder auch Baadenweiler, und nicht *Badenville*, oder *Badenvillers*, wie Herr Corneille hat, auch nicht *Badenviller*, wie man in dem Frantzösischen Lexico des Herrn Baudrands findet, noch weniger aber Badenweller, wie die Drucker des Herrn Hübners gesetzet haben. Es ist ein Flecken, Schloß, und Herrschafft in Schwaben, und gehöret zu dem untern Theile des Marggrafthums Baden. Im Lateinischen wird er *Badenvilla*, oder *Badenweilerium* genennet. Herr Audifret (a) sagt Badenweiler, und Badenwiler. Die Herrschafft Badenweiler, spricht er, gräntzet an die Herrschafft Sausenberg, und wurde 1444. von Johann, Grafen von Freyburg, der sonst unter dem Bischoffe von Basel stund, Hugoni und Rudolpho, Marggrafen zu Baden abgetreten, im Fall er, wie es auch geschahe, ohne Erben sterben solte. Den Nahmen hat es von dem berühmten Bade, wovon D. Oederlin in einem besondern Tractat geschrieben. Es ist noch ietzo in grossem Ruffe, und wird jährlich häuffig besucht. *Weiler*, oder schlechthin *Weil*, sind Sylben, welche öffters bey Geographischen Endungen der Deutschen vorkommen; sie kommen von dem Worte *Villare* her, welches in der schlechten Latinität ein kleines Dorff, etwa von 10. oder 12. Häusern, bedeutete. Das Frantzösische Wort *Villiers*, welches auch mit vielen Nahmen der Oerter zusammen gesetzet wird, hat gleichen Ursprung. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Geogr. Tom. III. p. 188.

BADENWEILERIUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens, Schlosses, und einer Herrschafft in Schwaben, siehe vorherstehenden Artickel.

BADENWEISS, eine Stadt in Böhmen, siehe *Budweiß*.

Badenweyler, oder

Badenweiler, ein Flecken, Schloß, und Herrschafft, in Schwaben, siehe Badenweiler.

Badenwiller, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe Badonweiler.

Βαδέον Βασίλειον, oder

BADEO REGIA, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe nachstehenden Artickel.

BADEOS, eine Stadt im glücklichen Arabien, am rothen Meere, nach dem Stephano dem Geographo. Ptolomæus (a), der sie auch erwähnet, räumet sie denen Cassanitis ein. Er nennet sie Βαδεού Βασίλειον, welches, wie die lateinischen Uebersetzer gethan, durch *Badeo Regia*, das ist, *Badeo*, die Königliche Stadt, oder der Hof zu *Badeos* erkläret werden kan. Molet glaubt, es sey das ietzige *Biada*, andere sagen, es sey *Socquia*, ein Flecken, neuntzig Meilen von Medina, gegen Mittag, wenn man nach Mecca reiset, andere glauben, daß es heute zu Tage *Serrain* (b) heissen soll. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7. (b) Vollständ. Geogr. Lex. Ind. Latin.

BADERA, war vor Zeiten eine Stadt in Gallia Aquitanica, am Flusse Alburacim, wo die Volcæ Tectosages wohneten. Man glaubt, daß es die ietzige kleine Stadt *Hauterive*, zwischen Toulouse und Carcassone sey. Andere aber halten sie vor *Bazieques*, eine Stadt in Languedoc. *Martin.* Dict. Vollständ. Geogr. *Lex.*

Baderitz, ein Churfächsisches Dorff in Meissen, ohnweit der Stadt Mügeln, ins Amt Sornhitz gehörig. Goldschadt.

Badern, ein Schwartzburgischer Flecken in Thüringen, im Fürstenthum Sondershausen, zwey Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Badersleben, oder Badesleben (a), ein grosses Dorff, und Catholisches Nonnen-Closter, im Fürstenthum Halberstadt, nicht weit von dem Amte Zilly; wird sonst auch von einigen Badenweiler genannt. Goldschadt. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BADESIS, ein Fluß in Italien, siehe *Bedese.*

Badesleben, ein grosses Dorff und Catholisches Nonnen-Closter, im Fürstenthum Halberstadt, siehe Badersleben.

BADESSUS, eine alte Stadt in Carien, nach dem Ptolomæo. Einige Exemplare lassen das *b* aussen, und haben *Adessus.* *Martin.* Dict.

Badetz, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, ohnweit dem Lust-Schlosse Friedericksberg, ins Amt Zerbst gehörig. Goldschadt.

Badewitz, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, ohnweit der Stadt Lindau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BADGHIS, oder

BADGIZ, eine Stadt in Asien (a). Sie theilet ihren Nahmen einem grossen Stück Landes mit, darinne viel Städte und Flecken der Provintz Corasan, unter andern aber Herat und Mern, die beyden Haupt-Städte dieser Provintz begriffen sind. Dieses Land ist wegen der Lufft-Löcher so genennet worden, die man daselbst machet, Wind zu haben, und frische Luft zu schöpfen, welche die Persianer *Badghis* und *Badghiz* nennen. Ihr Gebrauch ist in diesem Lande so üblich, und so bequem, daß Nasser, Sultan aus dem Geschlechte der Samanides, seine Königliche Wohnung zu Bokhara verließ, und nach Herat gieng, sein Hof-Lager daselbst zu haben. Siehe auch *Badkeist.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

Badhorn, ist ein Gebürge in Böhmen, eine Meil-Weges über dem Kloster Döpel gelegen. Aus diesem Gebürge hat der Fluß Döpel seinen Ursprung. Ausführliche Beschreibung des Fichtelberges.

Badhorner-See, ist eine See in Böhmen, welche nahe an dem Gebürge Badhorn liegt, und wodurch die Döpel fließt. Ausführl. Beschr. des Fichtelberges.

BADIA, dieses Wort bedeutet auf Italiänisch eine Abtey, und ist einigen kleinen Dörffern und Häusern eigen geworden, die unter einer benachbarten Abtey stehen oder gestanden haben. *Martin.* Dict. Siehe Abtey, im I. Bande p. 86. u. f.

BADIA, eine alte Stadt in Spanien, welche von Scipione, nach dem Valerio Maximo (a), eingenommen wurde. Ortelius (b) sagt, er habe einen Brief von Jacobo Delgado an den Ariam Montanum gesehen, in welchen dieser gelehrte Mann versichert habe, diese Stadt und *Pax Augusta* des Strabonis wären einerley. *Martin.* Dict. Siehe auch *Badajos.*

(a) L. III. c. 7. (b) Thesaur.

BADIA, oder *la Badia*, Lat. *Abbatia*, eine kleine Stadt und guter Paß in der Venetianischen Landschafft Polesine di Rovigo, am Flusse Adigetto, und der Gräntze von Verona. In dem Spanischen Successions-Kriege, wurde sie bald von den Frantzosen, bald von den Deutschen, mit Guarnison belegt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

BADIAMÆI, ein Volck in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

BADIATH, eine Stadt in dem innern Lybien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

BADIENSIS EPISCOPATUS, also wird von einigen eine Bischöffliche Stadt in Africa genennet, siehe *Badis.*

BADIES VICUS, ein altes Dorff in Italien, auf dem Wege von Rom nach Adria, zwischen Falacrinum, und dem Orte, der *Ad Centesimum* genennet ward, weil er hundert tausend Schritte von der Haupt-Stadt lag. Cluverius (a) hält davor, daß das Wort Badies verstümmelt sey, und meynet, dieses Dorf liege um die Gegend des Fleckens Acumulo. Dieser Flecken ist mit *Acumoli*, einem Flecken in Abruzzo Oltra, nach dem Herrn Baudrand einerley, oder nach dem Leandro (b) in der Marck Ancona, und so viel ist gewiß, er liegt auf beyden ihren Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 742. (b) p. 278.

BADILLO, ein Fluß in dem Südlichen America, in der Provintz Terra Firma, in dem Gouvernement Sté Marthe (a). Man sagt, er entstehe von drey Sümpfen, sein Wasser sieht gantz blaßgrün, und wird von den wilden Socuiguia, das ist, reich, oder überflüßig genennet, weil er so viel Fische hat, welche vermittelst einer gewissen Wurtzel gefangen werden, die, wenn sie hineingeworffen wird, die Fische einschläffert. Dieser Fluß fällt in den Fluß Cæsar. Man sagt *Rio Badillo.* *Martin.* Dict.

(a) *De Laet.* Ind. Orient. Lib. VIII. cap. 21.

BADIMUM, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Antonino (a). *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BADINUS, ein Fluß in Italien, in dem Latio novo, siehe *Amasenus*, im I. Bande, p. 714.

BADIO, eine kleine Stadt im glückseeligen Arabien, in Asien, im Fürstenthum Mecca, neun Meilen von der Stadt Mecca gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BADIOU (a), ein Fluß in Franckreich, in Gascogne. Er flüßt durch die Ertz-Priesterschafft Thursan, welches eine von den sechsen der Diœces Aire ist, und fällt in die Baux, unter der Stadt Buaves. Es muß nur ein gantz kleiner Bach seyn. Denn die Baux selber, da er schon in sie gefallen, und diese in den Adour fallen will, ist selber nur noch ein Bach. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BADIS, eine Bischöffliche Stadt in Africa, nach dem Ortelio, welcher wahrgenommen, daß St. Augustinus ihrer erwähnet. Der P. Carolus a St. Paulo gedencket ihrer nicht; und es ist sonder Zweifel mit dem Orte *Badiensis* oder *Bladiensis Episcopatus* genannt, in Mauritania Cæsariensi einerley. Die Notitia Africæ

nennet sie *Badiensis*; und die Conferentz von Carthago hat *Bladiensis*. Siehe *Badris*. *Martin.* Dict.

BADIS, ein Ort in Carmanien, in Asien, wie dessen Arrianus (a) gedencket, wo nicht etwan, wie einige wollen, in der angeführten Stelle *Sabis* zu lesen. *Univers. Lex.* III. Th.

(a) Hist. Ind. 32.

BADISUS, ein Dorff, welches gegen Egypten gelegen, es wird in dem Leben des Heil. Eustathii erwähnet. *Martin.* Dict.

BADIZA, eine Stadt in Groß-Britannien, nach dem Stephano. *Martin.* Dict.

BADKEIST, eine Stadt in Persien. Die Geographi dieses Landes geben ihr 85. Grad 32. Min. zur Länge, und 35. Grad 20. Minuten zur Breite. Es ist zwar nur eine kleine aber lustige, und wohlgebaute Stadt. Wiewohl die Lufft allhier sehr veränderlich ist, massen man gar offt in einem Tage Wind, Frost und Hitze leiden muß; dem ungeachtet aber ist die Lufft gar gesund, welche verursachet, daß der Ort sehr Volckreich ist. Wir zweifeln aber, ob diese Stadt von *Badghis* unterschieden sey, davon wir, nach der Erzehlung des Herrn Herbelot, geredet haben, und die von Nassir Eddin (a), und von Ulug Beig, *Badagis* genennet wird. Der erste giebt ihr 94. Grad 30. Minuten der Länge, und 35. Grad 20. Minuten der Breite. Die Breite ist bey dem Ulug Beig einerley, zur Länge aber giebt er ihr nur 94. Grad 20. Minuten, und setzt sie also 10. Minuten weiter gegen Abend, als Nassir Eddin. Beyde aber setzen sie in Chorasan, wo auch die Stadt *Badghis* des Herrn Herbelot liegt. Was den Tavernier anlanget; so wäre es kein Wunder, daß er, oder sein Ausleger die Zahlen verändert hätten. Siehe auch *Badghis*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) p. 109.

BADONICUS MONS, ein Berg in Engelland, iezo *Bawnesdown*, nach dem Cambdeno (a), oder *Blackmore*, nach dem Polydoro Virgilio, den Herr Baudrand (b) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Britann. (b) Edit. 1682.

Badonweiler (a), Badenweiler (b), Badenviller (c), oder auch Badenwiller, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein guter Flecken in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen der kleinen Stadt Baccarat und Salm. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Vollständ. Geogr. *Lex.*

BADOUINEN, oder
BADOUINS, also werden diejenigen Araber genennet, welche sich auf der Küste Ajan, in Africa, aufhalten. Hübn. Geogr. II. Th. Ein mehrers siehe unter dem Artickel *Bedouins*.

BADOULA, eine Stadt in dem Königreiche Candi, auf der Insul Ceylan (a). Sie liegt zwey Tage-Reisen von der Haupt-Stadt der Provintz Ouvah gegen Osten. Dieser Ort wurde von den Portugiesen im Kriege bis auf den Grund abgebrannt. Der Pallast ist gäntzlich verwüstet, nur sind noch die Pagodes oder die abgöttischen Tempel, ziemlich gut erhalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Knox* Relat. du Roy. de Ceylan. Part. I. c. 2.

Badra, ist ein Ort in Sachsen, im Thüringischen Kreise, in dem Gebiete von Sondershausen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Βάδρα, ein Flecken in Mauritania Cæsariensi, siehe *Badel*.

Badrine, ein Adelich Ritter-Guth, und Schloß, mit einem Dorfe, ohnweit der Stadt Delitzsch, in Meissen, im Sachsen Merseburgischen, 3. Meilen von Leipzig. Goldschadt.

BADRINUS, Paulus Diaconus nennet also einen Fluß in Æmilia, und Ortelius urtheilet aus der Gleichheit der Nahmen, es sey eben derselbe, den Plinius *Vaironus* nennet. Man solte *Vatrenus* sprechen, wie man in der Auflage des P. Hardouins findet. Siehe *Vatrenus* und *Santerno*, welches sein neuer Nahme ist. *Martin.* Dict.

BADRIS, eine Stadt in Africa, in Marmarica, nach dem Antonino. Simler glaubte, nach der Meynung des Ortelii, sie werde in dem Concilio zu Carthago *Badis* genennet. Siehe dieses Wort. Der letztere muthmasset, es sey vielleicht das *Batrachum* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

BADRUNTUM, eine kleine, aber volckreiche Stadt in Neapolis, siehe *Bitonto*.

BADUENNÆ LUCUS, ein Gehöltze in Germanien. Tacitus (a) erwähnet es, und sagt, es wären ohngefähr neunhundert Römer daselbst erleget worden. Es war fast an eben dem Orte, wo iezt das gröste Holtz in Frießland, in den vereinigten Provintzen, ist. Dieser Wald wird iezo *Seven Wolden*, oder die Sieben Wälder, genennet. Der alte Nahme ist in *Bacueen*, einem Dorfe dieses Landes, beybehalten worden, das drey Meilen von Gröningen liegt, nach dem Hieronymo Verrutio. *Martin.* Dict.

(a) Ann. Lib. V. cap. 73.

BADULATO, eine Stadt in Calabria Oltra, in Neapolis. Sie ist nahrhaftig, wegen des guten Weins, Oels, Terpentin, Baumwolle und Seide. Hübn. Geogr. I. Th.

Badungen, ist eine Stadt und Amt in Thüringen, welche zwar denen Grafen von Stollberg gehöret, jedennoch aber unter Churfächsischen Lehn stehet. Wabst.

BADWEISS, nach dem Herrn Corneille, oder *Badenweiß*, nach der Tabelle des Herrn la Foret de Bourgon, eine Stadt in Böhmen, siehe *Budweiß*. *Martin.* Dict.

BADY, ein Ort im Peloponneso, in Elide. Es hieß auch ein Fluß so, der diesen Ort befeuchtete. Griechisch wird er Βαδὺ geschrieben. Sylburgius mercket in seinen Noten über den Pausanias (a) an, daß die Lacedæmonier, Cretenser und andere ein B. hinzugefüget, und anstatt des Dorischen Ἀδὺ, oder Ἡδὺ, welches der gemeine Dialect ist, Βαδὺ gesaget. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 3.

BAEA, ein Berg in Cephalenia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BAEACA, eine Stadt in Chaonia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BAEAE, Griechisch Βαῖαι; Isacius über den Lycophron setzet um Sicilien einige Insuln, und Städte, die er also nennet. Er redet auch von einem Hafen, den er *Baei Portus* heißt, in Italien bey Aorna. Ortelius (a) glaubt mit viel Wahrscheinlichkeit, es sey mit *Baiæ*, der Stadt *Bayes*, und ihren Gegenden einerley. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BÆBÆ, eine Stadt in Caria, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BÆBARSANA, eine Stadt in Aria nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Babarzana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. cap. 17.

BÆBIANI, ist ein Zunahme eines Theils derer Ligurier, siehe *Ligures*.

BÆBRO (a), eine alte Stadt in Spanien, nach dem Plinio. Ambrosius Morales laß an diesem Orte *Agabro*, und Ortelius mercket an, daß die alten Manuscripte dieser Les-Art zu Statten kämen. Der P. Hardouin, der

der den Ambrosium Morales zwar nicht anführet, ist doch mit ihm eins, wenn er sagt, daß man an statt *Bæbro*, *Agabro* lesen müste, weil in dem andern Concilio zu Sevilla (c) die Kirchen zu Elvira, *Ecija* und *Agabro* erwähnet würden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 1. (b) in l. c. Plinii. (c) Canon. I.

BAECA (a), Lateinisch *Beatia*, oder *Biacia*, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, in dem Königreiche Jaen. Es ist das *Vitia* der Alten. Diese ziemlich ansehnliche Stadt liegt auf einem Hügel, eine Meile Nordwärts von dem Flusse Guadalquivir. Sie hatte sonst ein Bißthum, es wurde aber 1249. nach Jaen von dar verleget. Man trifft daselbst wie eine kleine Academie an, die Johannes d' Avila stiftete. Der König Ferdinandus Catholicus und die Königin Isabella, seine Gemahlin, nahmen sie zu Ende des funfzehenden Jahrhunderts den Mauren ab, und der Cardinal Ximenes brachte sie wieder zur Diœces Toledo, zu der sie vor dem gehöret hatte. Herr Baudrand schreibt *Baeza*. Aus dieser Stadt war der berühmte Rechts-Gelehrte de Bæza gebürtig, der im Jahr 1440. gelebet, und Pauli Jovii Historie ins Spanische übersetzt, auch sonst einige Wercke in der Rechts-Gelehrsamkeit hinterlassen hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Vayrac* Et. pres. de l' Espagne T. I. p. 201.

BÆCA (a), die Haupt-Stadt in der Provintz Quixos in Peru, achtzehen Meilen von der Haupt-Stadt Quito gegen Süd-Ost, wo der Gouverneur seine Residentz hat. Sie wurde 1559. von Ægidio Ramiro d' Avalos gebauet. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. Lib. X. cap. 16.

BÆCALA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Baecula*.

BÆCILA, eine Stadt in Spanien, siehe *Bætyca*, und *Baecula*.

BAECOLICUM, oder *Baicolicos*, ein Berg in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo (a), der ihm 51. Gr. der Länge und 26. Grad 20. Minuten zur Breite giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

BÆCOR, ein Ort in dem alten Spanien, in Baetica. Dieses ist der Ort, wo Viriates die Winter-Quartier nahm, nachdem er zuvor von Fabio Maximo Æmiliano war besieget worden, nach dem Appiano (a). *Martin.* Dict.

(a) in Iberic.

BAECULA, eine alte Stadt im Tarragonischen Spanien, nach dem Ptolomæo (a), in dem Gebiete des Volckes *Authetani*, oder zum wenigsten in ihrer Nachbarschafft. Ortelius berichtet, man solle sie nicht mit einer Stadt gleiches Nahmens verwechseln, von welcher Polybius und Livius reden. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6.

BAECULA, eine alte Stadt in Spanien, in Baetica. Man findet in den Fragmentis von dem eilften Buche des Polybii (a) *Bæcula* geschrieben, in denjenigen aber, die zum zehenden (b) Buche gehören, steht *Bætula*. In diesen beyden Stellen wird gesagt, daß diese Stadt bey Castulo, und so gar auf dessen Boden liege. Livius (c) erwähnet dieser Stadt auch, und setzet sie ebenmäßig gantz nahe bey *Castulo*. Herr Doujat, in seinem Commentario über den Livium in Usum Delphini, will haben, man müsse das *Bæcula*, davon Plinius in der angeführten Stelle redet, von demjenigen unterscheiden, dessen eben dieser Geschichtschreiber in dem vorhergehenden Buche (d) gedencket, und Herr Doujat glaubt, es sey mit *Besalu* in Ampurdan in Catalonien, eine Stadt. Doujat irret sich gewaltig, und was noch am besten dabey ist,

ist dieses, daß er selbst den Beweiß seines Irrthums anführen muß, dadurch er so glücklich kan widerlegt werden, daß man nicht nöthig hat, ihm etwas anderes entgegen zu setzen, als eine verwegene Muthmassung, welche hier folget. Livius (e) sagt, Asdrubal sey nach der Schlacht bey *Bæcula* über den Tago gegangen, die Pyrenischen Gebürge zu gewinnen, welches ungeräumt seyn würde, wenn hier die Rede von einem Orte in Ampurdan wäre. Damit aber hier Herr Doujat den Kopff aus der Schlinge ziehe, so spricht er, Plinius habe den Tago vor den Tech und den Wald bey Castulo, den Scipio nach der Schlacht verließ, vor den Castilischen Wald (*Castellanensis Saltus*) genommen. Alle diese Muthmassungen sind nicht nöthig. Denn man findet und erkennet wohl, daß Plinius und Polybius ein *Baecula* bey Castulo setzen, und daß Ptolomæus noch ein anders unter den Ausetanis findet. Dem Herrn Baudrand (f) ist nur dieses letztere bekannt. Das *Bæcula* des Livii wird in einigen Exemplaren *Bætula* geschrieben, und Cellarius nennet sie auch nicht anders, und erinnert auch, daß man sich hüten solle, sie nicht mit dem *Bæcula* des Ptolomæi zu verwechseln. Sonst schreiben einige dieses Wort auch *Bacula*, und noch andere *Babyla*. *Mærtin.* Dict.

(a) n. 19. pag. 890. (b) n. 35. pag. 848. (c) Lib. XXVIII. cap. 13. (d) Lib. XXVII. cap. 20. & cap. 18. (e) Lib XXVII. cap. 19. (f) Edit. 1682.

BÆCULA, soll auch, nach einigen, so viel, als das heutige *Roda*, eine Stadt in Spanien, in Catalonien seyn. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Ubrigens siehe den vorherstehenden Artickel.

BÆCULA, eine Stadt in Spanien, nahe bey den Säulen Herculis, nach Stephano dem Geographo, wobey man anmercken muß, daß Strabo (a) einer Stadt in Spanien mit Nahmen *Baetis* gedencke. Casaubonus aber hält nicht vor glaublich, daß Stephanus der Geographus, als ein grosser Abschreiber des Strabonis, würde vergessen haben, *Baetis*, einer Stadt zu gedencken, da er von *Baetis*, einem Flusse in Iberien handelt, wenn er anders diesen Nahmen in den Büchern, die er dazumahl hatte, gefunden hätte; er redet aber von *Bæcula*, oder *Bæcyla*. Casaubonus hat daher Gelegenheit genommen an diesem Orte des Strabonis vor *Baetis*, den Nahmen einer Stadt *Bæcula*, zu lesen, und anzumercken, daß Hirtius (b) diese Stadt *Obucula*; Ptolomæus (c) Ὀβύκολα, Appianus Ὀβόλκολα nennen, und daß sie diese drey Schrifftsteller bey Sevilla und Cordoua setzen. Die Ausleger des Ptolomæi nennen Obucola *Porcuna*. Herr Martinere aber glaubet, daß *Baecula* des Stephani weit näher bey der Meer-Enge gewesen, als das *Obucula* des Ptolomæi, welches zwischen Sevilla und Cordoua, jedoch, viel näher bey der ersten, als bey der andern, gelegen, und daß es nicht eben das *Bæcula* oder *Bæcyla* des Livii und Polybii seyn können, weil sie sonst allzuweit von Castulo, welches ietzo das Dorff *Caslona*, an dem Guadalimar in Andalusien ist, entfernet seyn müssen. Es ist wahr, daß die Ausleger des Ptolomæi die Stadt *Obucola* demselben viel näher gesetzet haben, indem sie vorgeben, es sey ietzo *Porcuna*, ein Ort, der viel weiter gegen Morgen liegt, als Cordoua. Sie widersprechen aber hierinne ihrem Auctori, der Cordoua um einen Grad und viertzig Minuten weiter gegen Abend setzet, als das alte Obucola. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. pag. 141. (b) de Bell. Alex. cap. 57. (c) Lib. II. c. 4.

BAECYLA, eine Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

Bäder, Frantz. *Bains*, und bey denen Alten *Balinea*, *Balnea*, und *Balineæ*, sind Oerter, welche die Natur mit Quellen mineralischer Wasser versorget hat, und da hernach Häuser oder auch wohl Städte und

Flecken, der Bequemlichkeit derer Krancken zum Besten, die sich dieses Mittels bedienen wollen, gebauet worden. Viele Städte haben ihren Ursprung so wohl als ihren Nahmen, dergleichen Bädern zu dancken; als *Bagneres* in Franckreich, Baden, in Deutschland und in der Schweitz, und *Bagni* in Italien. Die Alten hatten Bäder, die nicht natürlich warm waren, als wie diejenigen Bäder sind, die heut zu Tage der Gesundheit wegen besuchet werden. Es waren weitläuftige Gebäude, wodurch ein langsames Feuer das Wasser in Gewölben warm gemacht wurde. Sie badeten sich entweder zum Vergnügen, oder auch der Reinlichkeit halber. Denn die Bäder waren ihnen um so viel nöthiger, weil sie den Gebrauch der Wäsche nicht so hatten, wie wir. Die Bäder, welche *Thermæ* heissen, werden in der Geographie öfters erwähnet. Um aber wieder auf die natürlichen und mineralischen Bäder zu kommen, so ist zu mercken, daß es Provintzen giebt, denen der Uberfluß solcher Wasser den Zunahmen *Salutares*, oder heilsame, und gesunde, gegeben hat. Indessen ist unsere Absicht nicht, den Verstand des Wortes *Thermæ* nur auf die künstlichen Bäder einzuschräncken. Siehe *Bagni*, und *Thermæ*, wie auch die Nahmen der Städte oder Flecken, wo dergleichen Bäder sind. Absonderlich ist die gantze Gegend um Neapolis dergleichen Quellen voll. *Martin.* Dict.

Bädern, ein Ort bey der Stadt Halle, im Magdeburgischen Saal-Kreisse. Goldschadt.

BÆDUI, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6.

Bäerl, ein Dorff in dem Fürstenthum Meurs gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Bäfingen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, nicht weit von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Bährenhoff, ist eine Staroſtie, oder Herrschafft in dem Pohlnischen Preussen, welche ehemahls denen Koene-Jæsken von Jäskendorff allein zugestanden. Nun aber haben auch die von Finck, Kalnein, Korff, und Gröben, Theil daran, die sie gemeinschafftlich besitzen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bährenthal, ein Flecken in Schwaben, in dem Hohenzollern-Siamaringischen Gebiete gelegen. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron. II. Th.

Bährenwaldisch Ländgen, ein gewisser kleiner District in der Mittel-Marck, siehe Bärwaldisch Ländgen.

Bähringen, ein Sächsisches Amt und Flecken im Hennebergischen, siehe Bäringen.

Bähringen, ein Dorff in Thüringen, siehe Bäringen.

Bährn, oder Beraun, ist eine kleine Stadt in Mähren, im Nordlichen Theile des Olmützer Kreisses, nicht weit von der Schlesischen Gräntze. Vollst. Geogr. *Lex.*

BÆI PORTUS, ein Hafen in Italien, siehe *Bæa.*

BÆLO, oder *Bælon*, ist ein Fluß in Hispania Bætica, welcher eine Stadt gleiches Nahmens bewässert, wie Ptolomæus und Strabo (a) anmercken. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. II. p. 205.

BÆLO CLAUDIA, eine Stadt in Hispania Bætica, siehe *Bælona.*

BÆLON, ein Fluß in Hispania Bætica, siehe *Bælo.*

BÆLONA, vor Zeiten *Bælo*, oder *Bælon*, mit dem Zunahmen *Claudia*, eine Stadt in Hispania Bætica, am Flusse Bælo, nahe beym Freto Herculeo, deswegen man von dar bequem nach Tingis in Africa übersetzen konnte. *Univ. Lex.* III. Theil.

BÆLON CLAUDIA, eine Stadt in Hispania Bætica, siehe vorherstehenden Artickel.

Bälstädt, ein Dorff in Thüringen, siehe Balstädt.

Bämburg, ist ein Kloster in Ober-Bayern, siehe Bamburg.

BÆMI, ein altes Volck in Germanien, nach dem Ptolomæo (a). Ihr Land heist ietzo Böhmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

BÆNA, eine Stadt, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in Spanien, in Andalusien, 8. Meilen von Cordua gelegen, dem Hause Cardona gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BÆNNE, eine Stadt und Festung in Piemont, nebst einem festen Schlosse. Hübn. Zeit. Lex.

BÆNUM, nach dem Ptolomæo (a), oder *Benum* nach seinen Auslegern, ist eine alte Stadt in dem fruchtbaren Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

BÆONES, eine Insul in dem Indianischen Meere, jenseits des Flusses Indus, nach dem Arriano, in seinem Periplo Maris Erythræi (a), der dem dritten Theil der Oxfordischen Sammlung einverleibet ist. Er sagt diese Insul, Griechisch Βαεώνες, ist bey dem Eingange des Meer-Busens, wo der Fluß Mais flüßt, auf dem Wege von *Barbaricum Emporium*, einem Hafen, der an der Mündung des Indus liegt, nach dem Vorgebürge Barigaza, welches das Vorgebürge ist, so den Meer-Busen von Cambaya, der von den alten Barigazenus Sinus genennet worden, begräntzet. Solte es auch wohl die Insul *Diu* seyn? *Martin.* Dict.

(a) p. 24.

BÆOTIA, eine Landschafft in Griechenland, siehe *Boeotia.*

Bärcke, ein Churhannoverisches Dorff, anderthalbe Stunden von der Stadt Osterode. Goldschadt.

Bärendorff, ein Adelich Ritter-Guth, und Dorff, bey der Stadt Delitzsch, in Meissen, drey Meilen von Leipzig. Goldschadt.

Bärenfels, ein Chur-Sächsisches Forst- und Jagd-Schloß, zwischen Dippoldiswalda und Altenberg, welches sonst ordentlich der Ober-Forst-Meister des Ertzgebürgischen Kreisses bewohnet, anietzo aber ein Ober-Förster inne hat. Hübn. Zeit. Lex.

Bärengrieß, oder Beeren, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt, an der Gräntze des Marggrafthums Anspach, bey dem Eingange der Sultz in die Altmühl, über welchen letztern Fluß allda eine Brücke gehet. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Bärenklau, also ist vor Zeiten die Gegend, wo ietzo Franckenhausen in Thüringen liegt, genennet worden, siehe Franckenhausen.

Bärenklau, ein Chursächsisches Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Guthe in Meissen, zwey Stunden von Dreßden gelegen. Goldschadt.

Bärenstein, ist ein Dorff in dem Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge, hart an der Böhmischen Gräntze, gegen Weinberg über, dem Rath von Annaberg gehörig. Allgemein. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

Bärentschweil, ein Dorff in der Schweitz, siehe Berenschweil.

Bärenwalde, ein Chursächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, eine Meile von der Stadt Schneeberg. Goldschadt.

Bärenwalde, oder Bärwalde, ein Dorf, mit einem Ritter-Guthe, in dem Districte des Bärenwaldischen Ländgens, an denen Gräntzen des Sächsischen Chur-Kreisses, etliche Stunden von der Stadt Jüterbock. Goldschadt. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bärenwaldisch Ländgen, ein gewisser District in der Mittel-Marck, siehe Bärwaldisch Ländgen.

Bärfeld (a), ein Flecken zur Rechten des Flusses Ilsa, eine halbe Meile unterhalb Wäterleer gelegen, und zum alten Stifft und jetzigen Fürstenthum Halberstadt gehörig. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen Land. p. 179.

Bärg, ist ein kleines Territorium, oder Harde, in dem Amte Gottorp, im Hertzogthum Schleßwich, in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Th.

Bäringen, oder Bährингen, *Baringe*, oder *Paringe*, ein Sächsisch Amt und Flecken im Hennebergischen, an den Würtzburgischen Gräntzen, 2. Meilen von der Stadt Römhild, Sachsen-Gotha gehörig. Goldschadt. *Univ. Lex.* III. Theil.

Bäringen, ein Dorf im Gebiete der Reichsstadt Ulm in Schwaben, ohnweit der Stadt Geislingen. Goldschadt.

Bäringen, ein Dorf in Thüringen, ohnweit der Stadt Heringen, es gehöret nach Sondershausen. Goldschadt.

Bäringen, ein Schloß, Ritter-Guth und Dorf in Thüringen, siehe Groß-Bähringen.

Bäringen, ein Dorf mit einem Ritter-Guth in Thüringen, siehe Oester-Behringen.

Bäringen, ein Dorf mit einem Adelichen Ritter-Guthe in Thüringen, siehe Wolffsbehringen.

Bäringshausen, ein Dorf in Westphalen, siehe Behringshausen.

Bärnsdorf, ein Dorf in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, in das Amt Pirna gehörig. Wabst.

Bärsdorf, ein Chur-Sächsisch Dorf, siehe Beersdorf.

Bärsdorf, ein Chur-Sächsisch Dorf, in Meissen, unweit der Stadt Leißnig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bärsdorf, ein Dorf unweit der Stadt Jauer, in Schlesien. Goldschadt.

Bärsdorf, ein Dorf im Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, unweit der Stadt Haimau. Goldschadt.

BAERUS, eine alte Stadt in Macedonien, in Mygdonia, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

Bärwalde, oder Bährwalde, soll ein kleines Städtgen, oder Flecken seyn, in der Nieder-Lausitz, in dem Cotbußischen Kreisse, welches im Jahr 1558. abgebrant seyn soll; es stehet aber auf keinen Land-Charten. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Baerwalde, ein Chur-Sächsisches Dorf, mit einer Kirche in Meissen, anderthalbe Stunde von der Stadt Radeberg. Goldschadt.

Bärwaldisch Ländgen, Bärenwaldisch, oder Bährenwaldisch Ländgen, ist ein gewisser kleiner District, von etwa 2. oder 3. Meilen in der Mittel-Marck, harte am Sächsischen Chur-Kreisse, zwischen Jüterbock und Schlieben. Es bestehet derselbe aus unterschiedenen Dörffern, darunter auch eines Bärwalde genennet wird, welches diesem Districte den Nahmen gegeben. Er stehet zwar einigen Herrn von Adel zu, gehöret aber mit zur Marck; wie er aber darzu gekommen, ist nicht bekannt. Gundling hat gar nichts davon. Insgemein wird dieser District in dasiger Gegend nur das Ländgen genennet. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

BAESAMPSA, eine Stadt in dem Arabischen Meer-Busen, gegen das rothe Meer, nach Stephano dem Geographo. Dieser Nahme bedeutet ein Sonnen-Haus. Seldenus, der vom Berkelio in Commentario über den Stephanum (a) angeführet wird, glaubt, der Nahme dieser Stadt sey aus *Beth-Schemesh* verstümmelt worden, welches gleichfalls ein Sonnen-Haus bedeutet. Und da die Stadt dieses Nahmens in Palæstina, die öffte in der Hal. Schrifft erwähnet wird, wegen eines Tempels, der darinne der Sonne geweyhet war, diesen Nahmen bekommen; so kan es wohl seyn, daß die Stadt in Arabien aus eben dieser Ursache also benennet worden. Golzius bringt eine Müntze des Trajani bey, auf welcher der Nahme der Einwohner dieser Stadt ΒΑΙCΑΜΨΗΝΩΝ gelesen wird. *Martin.* Dict.

(a) pag. 208.

BAESIPPO, oder *Besippo*, ein alter Hafen in Spanien, nach dem Plinio (a), und Mela (b). Alle beyde setzen ihn bey das Vorgebürge der Juno. Der P. Hardouin steifft sich auf diese Lage, und tadelt daher den Rodericum Carum, der in dem dritten Buche der Alterthümer von Sevilla im 48. Capitel sagt, es sey jetzo der Hafen S. Mariæ bey der Mündung des Flusses Guadelete; wie auch den Surita, der *Basilippo*, welches über Sevilla und gegen Norden lag, und jetzo *Cantillana* ist, mit *Baesippo* einem Orte, der am Meere gelegen, vermenget; obwohl Plinius und Mela, als solche Männer, die Hardouin in Geographischen Sachen allen andern vorzieht, *Baesippo* zwischen Calpe und Gades, das ist, zwischen Gibraltar und Cadix, setzen. Eben dieser Pater sagt auch, der neue Nahme von Baesippo sey *Puerto Beges*, oder *Beger* und Ptolomæus nenne diesen Hafen Μενεσθέως λιμήν. Die Auflage des Bertii hat Μενεσθέως λιμήν, in dem Gebiete der Turdulorum. Ortelius dorffte nicht zweifeln, ob der Hafen Baesippo von der Stadt dieses Nahmens unterschieden wäre, die Ptolomæus den Turdetanis einräumet, weil sie in das Land hinein, und weit vom Meere liegt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Lib. II. c. 6.

BAESOBA; Herr Martiniere sagt, er wisse nicht, in welcher Auflage der Vulgatæ Ortelius gefunden, daß dieses Wort vor *Emath-Suba* (a) gebrauchet worden. Diejenigen Auflagen, fährt er fort, die ich besitze, haben *Emath-Suba*, welches eine kleine Stadt in Syrien seyn muß, die Salomon erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *Paralip.* Lib. II. c. 8.

BAESON, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Bethsan.*

BÆTUNA, eine Stadt in Indien, siehe *Bæthana.*

BAETARRENI, ein Volck in Palæstina tertia, das ist, in Arabia petræa, nach Stephani des Geographi Zeugniß. Man findet auch in einigen Auflagen des Plinii (a) ein Volck dieses Nahmens in Iturea. Der P. Hardouin aber sagt, Frobenius habe hierinne der Muthmassung des Barberi gefolget; da doch die Manuscripte in der Stelle, wo keinesweges die Rede von den Baetarrenis des Stephani ist, *Bactocemi*, oder *Bethemi*, hätten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 23.

BÆTARRHUS, eine Stadt in der Gegend, wo ehemahls das steinigte Arabien gewesen, nach Stephano dem Geographo. Baudrand hält dafür, daß es eine von denen Städten Bethoron sey, deren in der Heiligen Schrifft gedacht wird, welches aber Cellarius (a) widerleget. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 3. 102. n. 3.

BAETERRARUM VINUM. Plinius (a) giebt diesen Nahmen einem Weine, aus welchem, nach seiner Aussage

sage, die Frantzosen allein viel Wesens machten. Dieser Wein wuchs in den Gegenden um Besiers. Die Weine von Frontignan, die so häuffig verkaufft, und so sehr gesucht werden, kommen in ein Land, daß nicht weit von Beziers entfernet ist. Siehe *Beziers*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. c. 6.

BAETES, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalquivir*.

BAETHANA, oder *Batana*, eine Haupt- und Residentz-Stadt des Siropolemias, sagt Ptolomæus (a), in Indien disseits des Ganges, über dem Flusse Nanaguna. Dieser Fluß ist eben derjenige, als der *Baddar* in Indostan. Herr Baudrand (b) sagt, es sey *Beder*, eine Stadt in dem Königreiche Decan, nach einiger Vorgeben, oder *Visapour*, in eben dem Königreiche. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) Edit. 1705.

BAETHAUTA, eine Stadt in Mesopotamia, nach dem Ptolomæo (a), dessen Ausleger es nur mit einen schlechten *e Bethauta* schreiben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

BAETICA, oder
BAETICA HISPANIA, und
BAETICA TERRA, Frantz. *Betique*, ein ansehnlicher Theil des alten Spaniens, welchem man diesen Nahmen, des Flusses *Baetis* wegen, beylegte, der jetzo *Guadalquivir* heist. Ortelius sagt, Plinius nenne Baeticam *Hispaniam Ulteriorem*; er irret sich aber, Plinius nennet es *Baetica*, und wenn er von *Hispania Ulteriori* redet, so begreifft er Lusitaniam mit darunter, welches auch ein Theil von Spanien war (a). Die Einwohner selbst nenneten es, entweder gantz, oder doch den grösten Theil davon, *Turdetaniam*, nach dem Berichte Strabonis (b). Das Land, welches eigentlich *Baetica* genennet wird, liegt zwischen der Guadiana und dem Meere, das gegen Mittag ist, und wird von dem Guadalquivir in zwey Theile getheilet. Dasjenige, was zwischen diesen beyden Flüssen war, und sonderlich gegen Morgen, wenn man von dar nach den *Oretanis* zugieng, hatte einen besondern Nahmen, und hieß *Baturia*. Der untere Theil, der näher bey der Meer-Enge liegt, und da die *Bastitani*, *Bastuli*, und *Turdetani*, wohneten, hieß *Turdetania*; der letztere Nahme aber war nicht so gebräuchlich, wie der erste, und es hat ihn fast niemand gebraucht, als Strabo, der entweder das gantze *Baetica*, oder nur einen Theil von diesen Canton, darunter verstanden hat. Die Gräntzen von Baetica gegen Morgen sind nicht so genau bekannt, weil sie unterschiedene Fürsten immer verändert haben, sie mögen nun weiter, oder enger geworden seyn. Ptolomæus (c) sagt, *Barea*, oder *Baria*, sey die letzte Provintz auf der Küste gewesen. Plinius setzt dem Lande Baetica *Murgis* zur Gräntze. Das aber am Meere gelegen, und dem *Murgis* des Ptolomæi unterschieden war, welches letztere weiter im Lande lag. Des Plinii sein *Murgis* lag zwischen *Urgi* und *Barea*, das ist, *Almaçaren*, und *Vera*, und heißt jetzo *Muxacra*. Die Gräntzen gegen Norden waren zwischen *Astigi*, jetzo *Alhama*, und *Castulo*, auch weiter hinein bey *Sisapon*, das bald zu Baetica, bald zu Tarragonia, gerechnet wurde. Plinius (d) sagt, Baetica sey unter allen Spanischen Provintzen am besten angebauet, am fruchtbaresten, und am anmuthigsten und lustigsten gewesen. Die Römer hatten daselbst vier Tribunalia, oder Gerichte, welche *Conventus Juridici* genennet wurden. Da diese Uberwinder fremder Völcker sich im Besitz von Spanien sahen; so richteten sie in den Hauptstädten einen Rath auf, die Gerechtigkeit zu handhaben, vor welchen die Processe desjenigen Landes abgethan wurden, welches ihme angewiesen war. Dieses kommt ziemlich mit den jetzigen Parlamenten in Franckreich überein. Die vier Tribunalia in Baetica waren, zu Jades *(Cadix)*, zu Cordoua, zu Astigi *(Ecija)* und zu *Hispalis (Sevilla)*. Es waren darinne überhaupt 135. Städte, und unter diesen 9. Colonien, 18. Municipal-Städte, 29. die seit langer Zeit die Freyheiten des Latii genossen, 6. Freye Städte, 3. Alliirte, und 120. Tributbare Städte. Man sehe hier die Eintheilung der Völcker und Städte, auch anderer Oerter, in Baetica, wie sie der P. Briet (e) gemacht hat:

Der Theil der CELTICORUM ein Theil des Gebietes von *Elvas*.		*Arucci*, jetzo *Moura*.
		Aranda, oder *Arandis*, gegenwärtig *Mouraon*.
Das übrige, was diese beyden Völcker inne hatten, war in Lusitania.	Der Theil der TURDETANORUM.	*Hispalis*, oder *Hispal*, jetzo *Sevilla*.
		Tarteſſus, bey der Mündung des Guadalquivir, ist zerstöret.
		Astigii, oder *Colonia Augusta Firma*, jetzo *Ecija*.
		Nebrissa, eine Römische Colonie, heist jetzo *Lebrissa*, oder *Nebrissa*.
		Asta, jetzo *Xerez de la Frontera*: Einige zweifeln daran.
		Segontia, jetzo *Gisconça*.
		Italica, oder *Ilipa Italica*, heute zu Tage *Sevilla Veja*.
	Ein Theil des Gebietes von SEVILLA, und fast das gantze Hertzogthum MEDINA SIDONIA.	*Asindum*, oder *Asyla*, jetzo *Medina Sidonia*.
		Mnestei Portus, gegenwärtig der Hafen S. Mariæ. (Der Pater irret hierinne. Siehe *Baesippo*.
		Ebura, jetzo *St. Lucar de Baramede*.
		Carmonia, jetzo *Carmona*.
		Bætis Ostium, jetzo die Mündung des Flusses *Guadalquivir*.
Die BASTULI und CARTHAGINENSES. Ein kleiner Theil von dem Hertzogthume *Medina Sidonia*, das Bißthum *Malaga* und *Almeria*, in dem Königreiche *Grenada*, nebst der Insul *Calis*.		*Carteja*, sonst *Tarteſſus*, jetzo *Tarifa*. (Siehe *Carteja*).
		Besippo, jetzo *Vege*, einige sagen *Ciclana*, aber übel. (Weder dieses, noch jenes ist es; siehe *Baesippo*).
		Belcon, *Baelon*, und *Bello*, jetzo *Berger*.
		Heraclea, jetzo *Gibraltar*.
		die Meer-Enge.
		Barbesola, eine Colonie und Fluß: *Marbella*.
		Succubo, oder *Succubitanum Municipium*, jetzo *Sierras de Ronda*.
		Munda, heist noch jetzo *Monda*.
		Cartima, gegenwärtig *Cartama*.
		Malaca, jetzo *Malaga*, oder *Malgues*.
		Manoba, jetzo *Almuneçar*, oder auch *Manoba*, nebst einen Flusse gleiches Nahmens.
		Selambina, jetzo *Salobrenna*.
		Abdera, gegenwärtig *Almeria*, nach einigen, nach andern *Adra*. (Siehe *Abdera*.)
		Magnus Portus, ein Ort, den man nicht weiß, wenn es nicht *Almeria* ist.
		Charidemum Promontorium, jetzo *Cabo de Gates*.
		Murgis, jetzo *Muxacra*, in dem äussersten Baetica; einige halten übel davor, es sey *Murcia*, welches doch weit davon liegt.

Corduba,

Corduba, eine Colonia Patricia, Corduoa.
Illiberis, jetzo *Grenada*, wie aus einer Uberschrifft bekannt wird. Wir haben diesen Irrthum unter dem Worte *Eliberis* wiederleget, welches *Elvira* ist.)
Accitum, jetzo *Siguiana*.
Artigis, oder *Urbs Julienſis*, jetzo *Alhama*.
Mons Illipula, auf Spanisch *Sierra de Ronda*.
Alba, oder *Virgao*, oder *Alba Vircaonenſis* itzo *Ariona*, bey *Jaën*.
Illiturgi, das sonst *Forum Julium* genennet wird, lag, wo *Anduxar el Vejo*, oder *Jaën* ist.
Obulco, jetzo *Porcuna*.
Sineglia, welches das *Anticaria* des Antonini ist, jetzo *Antiquerra*.
Aſtapa, ist vielleicht mit *Oſtipo* einerley; jetzo *Eſtepa*, oder *Stepa*.
Vrſo, oder *Gemina Urbanorum*, jetzo *Oſſuna*.
Illipula Magna, jetzo *Pennafior*: Einige sagen *Grenada*; aber übel.
Montes Mariani, heut zu Tage *Sierra de Morena*.
Segovia, jetzo *Segovia la menor*, an dem Flusse *Syngilis*, der jetzo der *Xenil* heisset.

Die TURDULI. Das Gebiete von *Corduba* in *Andaluſia*, das Bisthum *Grenada*, in dem Königreiche dieses Nahmens, und ein Theil von *Eſtremadura Caſtellana*.

Man siehet wohl, daß das Baetica der alten dasjenige, was wir jetzo *Andaluſien* nennen, nebst einem Theile von dem Königreiche *Grenada*, und einen Streiffen von *Eſtremadura*, in sich begriffen habe. Der Nahme *Baetica* wird in einigen Inscriptionen auch mit einem schlechten *e* geschrieben gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. Lib. II. c. 1. (b) Lib. III. (c) L. II. c. 4. (d) Lib. III. c. 1. (e) Parall. Part. II. Lib. IV. c. 3.

BAETII, ein Berg in Asien, in Drangiana, siehe *Baetius*.

BAETIRÆ, eine alte Stadt in Gallia Narbonnenſi, nach dem Ptolomæo (a), siehe *Beziers*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

BÆTIS, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalquivir*.

BAETIS, eine alte Stadt in Spanien, nach Aussage des Strabonis (a). Casaubonus will, man müsse *Baecula* lesen. Siehe *Baecula*. *Martin.* Dict.

Lib. III. p. 141.

BAETIUM, eine alte Stadt in Macedonien, nach dem Theopompo, den Stephanus der Geographus anführet. *Martin.* Dict.

BAETIUS, ein Fluß in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Es ist jetzo der Fluß *Eda*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

BAETIUS, oder vielmehr in Plurali *Baetii*, ein Berg in Asien in Drangiana, nach dem Ptolomæo (a). In dem Capitel aber, wo er Gedrosia beschreibet, nennet er eben diesen Berg (b) Βαητίων. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19. (b) Lib. VI. cap. ult.

BAETOBIUM, eine alte Benennung von *Padua*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BAETOCEMI, ein Volck in dem steinigten Arabien, siehe *Baetarreni*.

BAETOGABRA, eine mittelländische Stadt, in Judäa, zwischen Ascalone, und Aelia, nach dem Ptolomæo (a). Sie wird von seinen Auslegern *Giblin* genennet. Einige haben sie zu *Aſiongeber*, oder *Chabriæ Caſtris* machen wollen, mit denen es aber Cellarius (b) nicht hält. *Martin.* Dict. *Univerſ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. V. cap. 16. (b) Not. Orb. Ant. III. 233.

BÆTULA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bæcula*.

BÆTULO, ein Fluß in Spanien, siehe *Beſos*.

BÆTULO, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Spanien, siehe *Badalona*, und *Betulo*.

BÆTURIA, oder *Bethuria*, war eine ansehnliche Gegend in Spanien, zwischen dem Flusse Guadianæ und dem Meere gegen Mittag. Siehe *Bætica*, wie auch den nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

BAETURIA, eine Stadt in Spanien, in Baeturia, einer Gegend in Baetica. Sie wird von Livio und Hirtio *Beturia* genennet, und ist verwüstet. Der Ort, wo sie gewesen, ist jetzo nur noch durch den Stein-Hauffen, der daselbst ist, kenntbar; daher er auch von den neuern den Nahmen *Pedroches* (a) bekommen, er ist in Andalusien. Livius redet von *Beturia*, als von einem Lande, nicht aber als von einer Stadt dieses Nahmens; und dieses geschiehet im dreyßigsten Capitel des 39. Buches. Hirtius (b) sagt: es wären nach der Eroberung von Ategna, viele, die darüber erschrocken, nach *Bethuria* geflüchtet, welches *(in Bethuriam)* vielmehr ein Land, als eine Stadt anzeiget. Denn das vorgesetzte Wort *in* würde in diesem Falle nicht nur unnöthig, sondern auch gar ein Fehler seyn. Herr Ablancourt übersetzt es nicht, es flüchteten viele *à Bethurie*, nach Bethurien, sondern *en Bethurie*, in Bethurien. Herr Baudrand hat demnach vielleicht wohl können durch die Redens-Arten des Briefes des Sepulveda an den Pincianum betrogen werden, den er anführet; oder es kommt vielmehr daher, weil er den Artickel des Ptolomæi so übereilet durchgelesen hat, der hier folget: „*Bæturia*, eine Gegend „in Spanien; die Einwohner nennen sie *Eſtramadura*, „nach dem Varrerio. Bey dem A. Hirtio lese ich „*Bethuria*, und bey Livio *Beturia*, bey beyden ohne „Diphthongo: Plinius theilet ihre Einwohner in *Celticos* und *Turdulos* ein. Sepulveda schreibt, in den „Brieffen berühmter Leute, an den F. Pincianum, „der gröste Theil von Baeturia werde jetzo *Petroche* „genennet, wegen der vielen Steine, die daselbst sind.„ Hier wird von keiner Stadt, sondern von einer Gegend, geredet. Doch hat Herr Baudrand in diese Gegend eine gesetzet; und nach dem er alle die besagten Scribenten der Gegend wegen bis auf den Ortelium angeführet, berufft er sich wegen der Stadt gleiches Nahmens noch einmahl auf dieselbigen. Wie man aber leichte siehet; so sind die angeführten Stellen des Livii und Hirtii falsch, was die Stadt anlanget. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682. (b) de R. Hisp. cap. 12.

BAETICA; so wird auch von einigen das Wort *Bætica*, ein ansehnlicher Theil des alten Spaniens, geschrieben. Siehe *Bætica*. *Martin.* Dict.

BÆTYCA; so findet man dieses Wort in dem Appiano, als den Nahmen einer Stadt in Spanien. Allein es ist gantz wahrscheinlich, daß es ein Fehler der Abschreiber ist, und *Bæcila* gelesen werden muß, indem nichts leichter ist, als daß Βαικολὴ in Βαιτυκὴ hat können verwandelt werden. *Martin.* Dict.

Bäumichen, ist ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lausitz. Wabst.

BAEZA, so nennet Herr Baudrand eine Stadt in Spanien, siehe *Bacca*.

BAFARZAN, ist der Nordliche Theil von der Küste Abex, in Africa, welcher schon länger als zwey hundert Jahr dem Türckischen Kayser, der es durch einen Bassa regieren läst, gehöret hat. Die merckwürdigsten Oerter darauf sind: *Suquen*, oder *Suaquen*, und *Erkoko*, oder *Arrocco*. Hübn. Geogr. II. Theil. Ein mehrers siehe unter dem Artickel *Abex*, im I. Bande pag. 52. u. f.

BAFFA, Lat. *Paphos Nova*, oder *Neopaphos*, ein Flecken in der Insul Cypern am Meere. Einige schreiben *Baffo*, andere *Baffe*, durch eine Frantzösische Endung. Hier folget dessen Beschreibung aus des Herrn le Brun seiner Reisse nach Morgenland. Er liegt mitten unter vielen Bäumen, und dieses deswegen, weil an den meisten Häusern Gärten sind, die mit Maulbeer-Bäumen bepflantzet sind. Man trifft daselbst noch unterschiedene Reste von alten Kirchen an, unter andern von einer, die noch fast gantz ist, und St. George genennet wird. Die Griechen verrichten ihren Gottesdienst darinne; und es sind in derselben noch einige Gemählde erhalten worden. Neben dieser Kirche sind drey grosse Säulen aufgerichtet, ohne daß man weiß, wem sie gehöret haben. Am Ufer des Meeres ist eine Festung, unter welche sich alle Schiffe begeben, damit sie von ihren Canonen vertheidiget werden können. Das alte Schloß ist darneben auf einem Berge, aber sehr verwüstet. *Baffa* ist der Ort, wo sonst das alte *Paphos* war. Man sagt, das Gefängniß des heiligen Pauli sey in dieser Gegend gewesen. In den Bergen, die nicht weit von diesem Orte sind, findet man einige Diamanten, welche die Diamanten von Baffa genennet, und darunter sehr schöne gefunden werden. Dieser Schrifftsteller ist es nicht allein, der Baffa an eben den Ort setzet, wo vor diesem das *Paphos* der Alten gewesen; sondern auch Strabo (a) und Plinius (b) erwähnen zwey Städte dieses Nahmens, welche durch die Wörter neu, (Griechisch Νεα), und alt), (παλαι), unterschieden waren. Auch berichtet uns Strabo, daß sie sechzig Stadia, die sieben Meilen und fünfhundert Schritte ausmachen, von einander entfernet gewesen. Die alte Stadt lag zehn Stadia vom Meere; sie hatte aber doch einen Hafen, und einen Tempel der der Venus, mit den Zunahmen Paphiana, gewidmet war. Die neue Stadt hatte auch einen Hafen, und wohl gebaute Tempel. Wir haben unter dem Worte *Paphos* angemercket, daß, wenn die Alten *Paphos* ohne Unterscheid gesagt, sie es von dem neuen verstanden haben. Dieses ist nöthig die Geographos, welche *Baffa*, oder *Baffo*, an den Ort des alten *Paphos* setzen, mit denjenigen zu vereinigen, welche behaupten, es sey von diesem sieben Meilen entfernet. Der eine Theil verstehet es von dem alten Paphos, welches bey den Alten das neue war; und die andern reden von Paphos, welches schon von Strabone und Plinio alt genennet wurde. *Baffo* liegt also auf dem Orte des neuen Paphos dieser Geographorum; und die sieben Meilen gehen von den sechzig Stadiis des Strabonis nur um fünfhundert Schritte ab. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. p. 683. (b) Lib. V. c. 31.

BAFFE, ein Flecken in der Insul Cypern am Meere, siehe vorherstehenden Artickel.

BAFFIN, (die Bucht) oder

BAFFINS BAY, das ist, der Meer-Busen; oder die Bucht *Baffin*, Frantz. *La Baye de Baffin*, ist eine grosse Bay in den Ländern des Poli Arctici, die ihn gegen Norden umgeben. Grönland liegt ihm gegen Morgen; die Meer-Enge Davis, und die Insul James gegen Mittag. Er erstreckt sich auf seinem Nordlichen Theile bis auf den 78. Grad, und bey nahe 20. Min. und fängt bey der Meer-Enge Davis an. Er wird mit der Meer-Enge Hudsons durch einen Arm des Meeres, der noch nicht sonderlich bekannt ist, vereiniget. Gegen Westen sind zwey Meer-Engen, davon die am nächsten gegen Norden liegt, die Meer-Enge *Aldermann Jonas*, und die am nächsten gegen Mittag liegt, die Meer-Enge *Lancaster* genennet wird. Man ist in keinen von beyden noch so weit gegangen, daß man hätte erfahren können, wo er hinführete, und die Neugierigkeit ist bey den Europäern seit der Zeit erkaltet, seit dem man keine Hoffnung mehr hat, dadurch einen Weg gegen die Östlichen Theile unseres festen Landes zu entdecken, wie zum Exempel Japon und China sind. Diese Hoffnung hat Schiffer in diese Gegenden gelocket, welche doch mit demjenigen, was sie ihnen zur Belohnung gaben, nicht verdieneten, dieselben an sich zu ziehen. Und da man viele Versuche gewaget, welche vor diejenigen, die sie unternommen, allezeit traurig ausgefallen; so ist man dadurch abgeschrecket worden, auf neue zu dencken. Die berühmtesten unter diesen Schiffern sind gewesen Willhelm *Baffin*, Thomas Schmich, Johann *Davis*, und Martin *Forbischer*, deren Entdeckungen itzo ihren Nahmen führen. Herr Hübner (a) giebt uns folgende Nachricht von dieser Bay: Hinter dem Freto Davis, spricht er, ist jene grosse Bay, die Johannes Munch, im Däne, um das Jahr 1619. entdecket, und seinem Könige Christiano IV. zu Ehren *Mare Christianum* genennet hat. Etliche Jahre darnach ist ein Engelländer, Nahmens Wilhelm Baffin, auch in diesem Gewässer gewesen, dahero wird es auch die *Bay de Baffin* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. II. Th.

BAFFO, ein Flecken in der Insul Cypern am Meere, siehe *Baffa*.

BAFFO, (CAP DE) oder

BAFFO, (das Vorgebürge), Lat. *Paphos Caput*, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, der Insul und der Stadt gegen Sud-West. Herr Baudrand sagt, es sey mit *Capo Bianco*, oder dem weissen Vorgebürge, und demjenigen, das die Alten *Dreparum Promontorium* nenneten, einerley. Der P. Coronelli (a) unterscheidet *Capo Bianco*, das er Lateinisch *Phrurium Promontorium* nennet, und *Drepanum Promontorium*, von welchem er glaubt, daß es jetzo *Capo Melonta*, oder *Capo Chelitoni*, sey. Die Charten von dieser Insul, welche nach den Nachrichten der Alten gemacht worden sind von denjenigen, die man nach den neuern Reise-Beschreibungen verfertiget hat, so unterschieden, und die Küsten sehen einander so wenig ähnlich, daß man fast nichts gewisses zu dieser Vergleichung sagen kan. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Isolar Part. I.

BAFFO-ZINO, oder *Bassou*, ist ein Ort auf der Küste Malaguette, in Africa, allwo überaus viel Pfeffer wächst. Dieser Ort wird von denen Frantzosen sehr besucht. Denn nebst denen Erfrischungen, die man gemeiniglich an Feder-Vieh, jungen Ziegen und Schöpsen, daselbst hat, findet man auch allda Ochsen, davon das Stück ohngefehr 60. Pfund im Verkauff gilt, und die Kühe eben so viel. Die Hülsen-Früchte, als Reiß, Hierse, Erbsen, Bohnen, und Kürbisse, wie auch die Früchte, unter andern Citronen, Pomerantzen, Baccos, Bananes, Pflaumen, und eine Art Nüsse, die in der Mitten keine Schaale haben, und die, wie die Spanischen Hasel-Nüsse, gantz rund sind, sind daselbst vortreflich. Gleichergestalt verkaufft man daselbst Palmen-Wein, und alles so wolfeil, daß man es fast umsonst bekommt. *Savary* Dict. de Comm.

BAGA, eine Stadt in dem eigentlichen Africa. Procopius (a) setzet sie unter die Anzahl derjenigen, welche der Käyser Justinianus wieder in Stand gesetzet hat. Die Einwohner gaben aus Erkenntlichkeit gegen ihren neuen Stiffter der Stadt den Nahmen der Gemahlin des Käysers Justiniani, *Theodora*, und hiessen sie *Theodorias*. Siehe *Bagiah*, *Bagaia*, und *Vaga*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. de Aedific.

BAGA, oder *Boga*, eine Stadt in Pisidia, nach dem Cedreno, den Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BAGA (a), Lat. *Baganum*, vor Zeiten *Berguſia*, oder *Barguſia*, ein Flecken in Catalonien, in Spanien, an dem Fluſſe Lobregat, zwiſchen den Städten Urgel und Vic. Doch meynet P. de Marca, daß nichts beſſer mit dem alten *Berguſia* übereinkomme, als das heutige *Balbaſtro*. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic.* III. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGABRIENSIS EEISCOPUS. Eine Notitia Eccleſiaſtica zu Zeiten des Pabſtes Cœleſtini des Dritten, von 1225, die vom Schelſtrate in dem andern Theile ſeines Buchs von Kirchen-Alterthümern (a); zum Drucke befördert worden, giebt dem Ertz-Bißthume Colocza zu Suffraganeis die Biſchöffe von Transſilvania, von Bagabria, von Varadin, und von Ceradia, oder Cenadia, oder auch Kavadia; Denn man zweiffelt noch, wie dieſes letzte Wort recht geſchrieben werde. Dieſes Bißthum *Bagabria*, welches daſelbſt nur das andere iſt, iſt in einer andern Notitia, welche in eben dieſer Sammlung (b) mit beygebracht iſt, das erſte Bisthum. Und zwar nennet die letztere eben dieſe Suffraganeos: den Biſchoff von Zagabria, von Transſilvania, oder Alba Roialis, die Biſchöffe von Sirmich, von Boſna, von Czaudia, oder Cenadia, und von Varadin. Dieſe letztere Schreib-Art beweiſet, daß die Stadt, wo das Bißthum *Bagabrienſis* nach der erſten Notitia geweſen, ietzo *Zagrab* ſey. Siehe unter dem Wort Bißthum ein gantzes Verzeichniß der von einander unterſchiedenen Bißthümer, wo dieſe Wörter, nach dem heutigen Gebrauch erkläret werden. *Martin.* Dict.

(a) p. 751. (b) T. II. p. 764.

BAGACUM, nach dem Antonino (a), ein Flecken in Gallia Belgica. Mercator, und andere glauben, es ſey ietzo *Bavai*, eine kleine Stadt in Hennegau. Siehe *Baganum*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BAGADA, eine Stadt in Aethiopien unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

BAGADA, ſo leſen verſchiedene Exemplare des Diodori Siculi (a) an ſtatt *Badaca*, einer kleinen Stadt in Sutiana, an dem Fluſſe Euleus. Siehe *Badaca*. *Martin* Dict.

(a) Lib. XIX.

BAGADANIA, eine groſſe Ebene in Cappadocien, nach dem Strabone (a), der ſie zwiſchen den Berg Taurus, und den Berg Argeus ſetzet. Es ſcheint, als nennte ſie Suidas *Bacdalonia*, und Stephanus *Bagadaonia*. In der Sammlung Golzii findet man eine Müntze mit dieſen Worten: ΒΑΓΗΔΑΟ, und ΒΑΓΗΔΑΟΝΙΩΝ ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC. Die Figur iſt ein Seraphin, und die Leyer des Apollinis. *Bagadaonia* war, nach dem Stephano, der Mittägliche Theil von Cappadocien. Strabo (b) ſagt, es ſey in dieſer Gegend ſchwerlich ein fruchtbarer Baum zu halten geweſen, ob ſie gleich drey tauſend Stadia weiter gegen Mittag gelegen, als der Pontus Euxinus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. p. 73. (b) Ibid.

BAGADAONIA, eine groſſe Ebene in Cappadocien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

BAGAGNANA (a), ein Berg in Armenien. Der Medicus Aetius ſagt, der Armeniſche Bolus werde daher gebracht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

BAGAI, eine Stadt in Africa, in Mauritanien, ſiehe *Bagaſis*, wie auch folgenden Artickel.

BAGAIA (a), eine Stadt in Africa, in Numidien. Sie iſt in der Hiſtorie von den Donatiſten berühmt; und die Biſchöffe dieſes Landes hielten daſelbſt ein Concilium von dreyhundert und zehn Biſchöffen, deſſen St. Auguſtinus offt gedencket. Maximianus, der Biſchoff in dieſer Stadt war, wurde, wie eben derſelbe erzählet, von den Donatiſten auf eine grauſame und meuchelmörderiſche Weiſe hingerichtet. Es iſt auch zu *Bagaia* ein Biſchoff (b) geweſen, der der Carthaginienſiſchen Unterredung auf Seiten der Donatiſten beygewohnet; lange zuvor aber hatte *Felix* von *Bagaï* das Concilium zu Carthago unter St. Cypriano unterſchrieben. Hiernächſt wird auch eine Stadt Βαγη in der Notitia des Kayſers Leonis erwähnet. Dennoch aber hat die Notitia der Biſchöffe in Africa, die der P. Sirmond heraus gegeben, keinen Biſchoff von *Bagaia*, oder *Bagai*, wohl aber zwey von *Vada*, oder *Vadenſes*. Vielleicht iſt einer von dieſen beyden aus *Bagaia* geweſen. Denn man lieſt in den Manuſcripten öffters *Vagaenſis*, oder *Vagenſis*, daraus gar leichte hat können *Vadenſis* gemacht werden. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war *Bagis*, *Bagaia*, oder *Vagaia*, eine Stadt in Numidien. Denn wenn St. Auguſtinus (c) von dem Decreto des Concilii *Bagaitani* redet; ſo rufft er alſo aus: *O! Regula Juris Numidici, O! Privilegia Vagaitana.* Sie lag gewiß nicht in der Provincia Proconſulari. Denn St. Optatus (d) ſagt in ſeinem dritten Buche, daß dieſe Provintz von der Wuth derer Donatiſten ausgenommen geweſen. Siehe auch *Bagaſis*. *Martin.* Dict.

(a) *Dupin* in *Optat.* Milev. Lib. III. not. 8. (b) Epiſt. 88. & 185. & Lib. III. contra *Creſc.* c. 43. (c) de Unitat. Eccl. cap. 18. (d) de Schiſm. Donat. Lib. III.

BAGAIS, eine Stadt in Africa, in Mauritanien, ſiehe *Bagaſis*, wie auch vorherſtehenden Artickel.

BAGAMEDER, oder

BAGAMEDRI, Lat.

BAGAMEDRIUM REGNUM, und

BAGAMIDRI, ein Königreich in Africa, in Abißinien. Siehe *Bagemder*, welches der rechte Nahme dieſes Königreichs iſt. *Martin.* Dict.

BAGANEOS, ein Ort in Bithynien, nach dem Antonino (a). So hat das Vaticaniſche Exemplar, welches Schelſtrate zum Druck befördert hat. Die Edition des Bertii aber hat *Laganeos*. Dieſer Ort iſt auf dem Wege von Nicea nach Ancyra. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BAGANO, ein kleiner Fluß in Italien. Es ist aber eben so viel, als *Bacano*. Siehe dieses Wort, wie auch *Cremera*. *Martin.* Dict.

BAGANUM, nach dem Ptolomæo (a), und *Bagacum*, nach dem Antonino (b). Es sind ihrer auch, welche wollen, man lese in dem letztern *Bajacum*; und Ortelius (c) glaubt, auf einem dritten Blate von der Tabula Peutingeri, welches aber noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden, *Bajacum Nervior.* gelesen zu haben. Mercator, und andere Geographi, glauben, es sey *Bavay*, eine kleine Stadt, von der man weiß, daß sie sehr alt ist. Allein Appianus hält das *Baganum* des Ptolomæi vor *Tournay*, und der Abt de Longuerue (d) vor *Bavai*. Siehe dieses Wort, wie auch *Baga*. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) Itiner. (c) Thesaur. (d) Discr. de la France Part. II. p. 98.

BAGANUS LACUS, ist einer von denen Lateinischen Nahmen des Sees Lucrini, in Italien, nach dem Herrn Corneille. Siehe *Bacano*. *Martin.* Dict.

BAGARACA, eine Stadt in Thracien, nach dem Antonino (a). *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BAGARDA; so haben einige Manuscripta des Ptolomæi, an statt *Barrarda*, einer Stadt in der Landschafft Paropanisus. *Martin.* Dict.

BAGASIS (a), eine Stadt in Africa, in Mauritanien, nahe bey dem Flusse Abigas, nach dem Procopio (b), welchen Ortelius anzeucht. Dieser letztere hat Zweiffels ohne sagen wollen, in Mauritania Sitifensi, dessen Gräntzen wohl zu seiner Zeit einen gewissen Theil von Numidien mit beschlossen haben können. Denn das *Bagasis* des Procopii ist keines weges von *Bagaja*, *Bagaï*, oder *Bagaïs*, unterschieden, woselbst die Donatisten ein Concilium gehalten, und welches in Numidien wär. Wie denn auch der Herr Cousin nicht *Bagasis*, sondern *Bagaïs*, übersetzt hat. Procopius redet übrigens davon, als von einer kleinen, und in der Nachbarschafft des Berges Aurasus gelegenen Stadt. Herr Baudrand sagt, auf das Ansehen des Procopii, sie wäre wüste gewesen. Und Procopius sagt auch würcklich, daß sie von ihren Einwohnern verlassen worden, vielleicht aber nur auf eine kurtze Zeit, und wegen Annäherung der Kriegs-Völcker. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) de Bell. Wand. Lib. II. c. 19. Edit. Reg. Typogr.

BAGAUDÆ, oder *Bacaudæ*, ist ein Land-Volck in Gallien, welche Amandus Aelianus Julianus wider die Römer aufhetzte, und sich *Augustos* nennen liessen. Bey denen Alten hieß *Bagauda* ein Strassen-Räuber, und findet man beym Prospero (a) das Wort *Bagaudia*, oder *Bagauda*, wo es so viel, als einen Strassen-Raub bedeutet. Maximianus Herculius, Diocletiani Mit-Regente nach Carini Tode, schlug sie im Jahr 285. oder 286, wiewohl er sie nicht gäntzlich ausrotten konte; sondern sie haben lange hernach wieder Unruhe angefangen, wie denn derselbigen noch im fünfften Jahr hundert Erwehnung geschicht, daß sie in Franckreich und Spanien Aufruhr und Unruhe angerichtet. Die *Porte Baudets*, und *Baudojer*, soll ihren Nahmen von ihnen haben, und so viel als *Porta Baugadorum* heissen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) in Chron. und *Salviano* V. p. 91.

BAGAUDÆ, oder
BAGAUDARUM CASTRUM, ist ein alter Nahme von *St. Maur des Fossez*, in der Diœces Paris. *Martin.* Dict.

BAGAZÆ, einer Stadt in dem innern Libyen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

BAGDAD (a), oder *Bagdat*, und *Bagdet*, Lat. *Bagdadum*, ist eine Stadt in Asien, an dem Ufer des Tigris, nach der Seite von Persien zu, in der Provintz Yerac, wovon sie die Haupt-Stadt ist, gelegen, und welche durch eben diesen Fluß von Mesopotamien abgesondert wird. Sie hat 33. Gr. 15. Min. der Polus-Höhe, und ohngefähr 1500. Schritte in der Länge, und 7. bis 800. in der Breite, in allem aber aufs höchste 3000. im Umfange. Ihre Mauren sind gantz von gebackenen Steinen, und an einigen Orten mit einem Walle und dicken Thürmen, nach Art derer Bastionen, versehen. Auf allen diesen Thürmen mögen wohl bis 60. Canonen stehen, wovon iedoch die allergrösten nicht über 5. bis 6. pfündige Kugeln schiessen. Ihre Gräben sind breit, und 5. bis 6. Ruthen tieff. Sie hat nicht mehr, als vier Thore, drey nach der Land-Seite zu, und eines an dem Flusse, über welchen man vermittelst einer Brücke von 33. Kähnen, und deren immer eines von dem andern so weit entfernet ist, als die Breite eines solchen Kahnes austräget, kommet. Das Schloß ist in der Stadt, nach der Nord-Seite zu, und bey dem Thore, welches man *El Maazan* nennet. Es liegt zum Theil an dem Flusse, und ist nur mit einer schlechten Mauer umgeben, die an wenig Orten mit einem Walle, sonst aber mit kleinen Thürmen versehen ist, auf welchen ohngefähr 150. Canonen ohne Lavetten, befindlich sind. Der Graben ist schmal, und nur zwey bis drey Klafftern tieff; und bey dem Thore siehet man keine Aufzieh-Brücke. Die Arabischen Geschicht-Bücher melden, die Stadt Bagdad sey von einem ihrer Califen, Nahmens *El Mansor* im Jahr 145. der Flucht Mahomets, und 762. nach Christi Geburt, oder ungefähr um diese Zeit erbauet worden. Einige sagen auch, sie habe ihren Nahmen von einer Einsiedeley bekommen, die ehemahls auf der Wiese gestanden, worauf sie erbauet ist, und welche einem Einsiedler, der sich daselbst aufhielt, gegeben worden; daher man sie auch *Bagdad*, das heißt, nach der Persischen Mund-Art, ein gegebener oder geschenckter Garten, genennet habe. Als man zu einem Caravansera Grund suchte, (es ist aber schon über 80. bis 90. Jahr, als dieses der gemeldete Auctor schrieb; denn er macht diese Anmerckungen in seiner IV. Reise, derentwegen er von Paris den 18. Junii 1651. abreiste, und den 25. Febr. 1652. zu Bagdad ankam); so fand man in einer kleinen Höhle einen gantzen Cörper, welcher nach Art eines Bischoffs bekleidet war, nebst einem Räucher-Fasse, und etwas Weyrauch bey ihm. Man sahe auch noch an diesem Orte einige Münchs-Zellen, wodurch dasjenige glaublich gemacht wird, was die Arabischen Geschichtschreiber erzehlen, daß nehmlich an eben dem Orte, auf welchen diese Stadt erbauet worden, vor Alters ein grosses Kloster, nebst vielen Häusern, darinnen Christen gewohnet, gestanden habe. Binnen 200. Jahren ist diese Stadt Bagdad zu unterschiedenen mahlen erobert worden, und bald in der Perser, bald aber in der Türcken Gewalt gewesen. Im Jahr 1398. nahm sie Schach Ismael Sophi dem Bajazet ab, diesem aber Tamerlan. Nach der Zeit blieb sie bis 1535. unter dem Könige in Persien, da sich der Türckische Kayser Solymann II. derselben bemächtigte; Schach Muhamed aber jagte die Türcken wieder heraus. Der Türckische Kayser Achmed eroberte sie im Jahr 1605. doch unter Osmanno verlohren sie die Türcken, und bekam sie der Persische König Schach Abas. Als der Groß-Sultan Amurath IV. im Jahre 1638. vor diese Stadt gekommen war, sie zu belagern; so eräugnete sich ein sehr wunderlicher Zufall, welcher deren Eroberung beförderte. Der Kan, welcher die Belagerung anfänglich aushielt, und Sefi Couli Kan hieß, commandirte schon seit langer Zeit in der Stadt, und hatte sie auch bereits zweymahl gegen die Türckische Armée dergestalt vertheidiget, daß sie nicht zu ihrem Zwecke gelangen können, dieselbe einzubekommen. Wie nun der König

König von Persien einen von seinen Günstlingen dahin geschicket hatte, und dieser neue Kan kurtz zuvor in die Stadt gekommen war, ehe man mit denen Canonen Breche geschossen; so wolte Sefi Couli, da er sich durch die offenen Befehle seines Nachfolgers abgesetzet sahe, lieber sterben, als den Schimpff, den man ihm anzuthun gedachte, überleben. Er ließ also seine Gemahlin und seinen Sohn vor sich ruffen, und sagte, da er drey Becher voll Gifft nahm, in Gegenwart seiner Officiers und seiner Soldaten, zu seiner Gemahlin, wenn es wahr wäre, daß sie ihn iemahls geliebet hätte, so könnte sie ihm dessen dadurch überzeugen, dafern sie großmüthig mit ihm sterben wolte. An seinen Sohn that er eben eine solche Vermahnung; und zu gleicher Zeit leerete iedes von ihnen einen Becher voll Gifft aus, worauf auch so gleich ein schneller Tod erfolgte. Die Soldaten, welche vor diesen Gouverneur viel Liebe hatten, wurden durch einen so traurigen Anblick nicht wenig gerühret. Und da sie wusten, daß Amurath alle Anstalten zu einem Haupt-Sturme durch die Breche machte, mit welcher er schon ziemlich weit zugerücket war; so weigerten sie sich ihren neuen Kan zu gehorchen, und schritten alsbald zu einem Aufstande. Sie schlossen mit denen Türcken einen Vergleich, unter der Bedingung, daß sie mit ihrem Gewehr und ihrer Bagage ausziehen möchten. Allein man hielt ihnen nicht Wort. So bald die Türcken in der Stadt waren, stellten die Bassen den Amurath vor, man müste, den König von Persien, als seinen Feind, zu schwächen, alle Soldaten, welche die Belagerung ausgehalten, über die Klinge springen lassen. Er glaubte ihnen, und wurden derselben zwey und zwantzig tausend getödtet. Von dem Jahre 1638. sind also die Türcken Meister von dieser Stadt geblieben, und haben sie auch im Jahr 1732. im Kriege wider die Persianer mainteniret. Diese Stadt wird durch einen Bassa regieret, der insgemein Vezier ist. Sein Pallast ist längst an dem Flusse hin, und er hat fast beständig sechs bis sieben hundert Mann zu Pferde. Es ist auch daselbst ein Aga, welcher drey bis vier hundert Spahis commandiret. Die Türcken haben noch eine andere Art Reuterey, welche *Ginguliler*, das heißt, Leute von *Courage*, genannt, und von zwey Agas commandiret werden. Sie sind gemeiniglich 3000. Köpffe starck, und liegen so wohl zu Bagdad, als auf den benachbarten Dörffern, im Quartiere. Die Schlüssel zum Thore von der Stadt und der Brücke sind in denen Händen eines andern Aga, welcher 200. Janitscharen unter sich hat. Das Polizey-Wesen betreffend; so ist daselbst mehr nicht, als ein Cadi, oder Præsident, welcher alles, und so gar auch die Stelle des Mufti, versiehet, nebst einem Tefterdar, oder Schatzmeister, welcher die Einkünffte des Groß-Sultans in Empfang nimmt. Die Stadt treibt zwar noch einen ziemlichen Handel; aber doch lange nicht mehr so viel, als da sie noch unter dem Könige von Persien stand, indem die meisten derer reichen Kauffleute zu der Zeit, als die Türcken die Stadt einnahmen, hingerichtet worden. Immittelst kommen doch dahin von allen Enden Leute genug, es sey nun wegen der Handlung, oder aus Andacht, und absonderlich diejenigen, welche der Secte des Ali zugethan sind, weil sie vor gantz gewiß glauben, er habe zu Bagdad gewohnet. Sonst aber, wenn sie zu Lande nach Mecca gehen wollen, sind sie genöthiget, dadurch zu reisen, und bezahlet ieder Pilgrim dem Bassa vier Piasters. Es giebt zu Bagdad zweyerley Sorten von Mahometanern. Einige, welche man die Beobachter des Gesetzes nennet, und welche in ihrer gantzen Lebens-Art denen zu Constantinopel gleich kommen. Sie sind gar nicht scrupulös, und converstren, essen und trincken mit allen andern Leuten. Die andern aber, welche man *Rafedis*, oder Ketzer, nennet, wollen mit denen Christen weder essen, noch

trincken, und können sich so gar kaum entschliessen, mit denen andern Mahometanern zu essen. Wenn es sich zuträgt, daß sie mit ihnen aus einem Gefässe trincken, oder sie anrühren; so glauben sie, verunreinigt geworden zu seyn, und gehen augenblicklich sich zu waschen. Was man von ihren Begräbnissen besonders anmercken kan, bestehet darinne. Wenn der Mann gestorben ist; so legt sein Weib ihre Haube ab, und läßt ihre Haare fliegen; alsdenn geht sie, und schwärtzt sich das Gesichte an einem Kessel; worauf sie gantz unglaubliche Sprünge macht. Alle ihre Verwandte und Bekannte, und die gantze Nachbarschafft, versammlen sich in des Verstorbenen Hause, und begeben sich in ein besonder Gemach, um daselbst so lange zu verziehen, bis es Zeit ist, die Leiche zu Grabe zu begleiten. Die Weiber aber schlagen indessen aus Unwillen eine die andere auf die Backen, und schreyen aus vollem Halse, als ob sie unsinnig wären. So denn fangen sie plötzlich an, nach zwey Trommeln, die fast denen Biscayischen gleich kommen, und welche einige Weiber eine Viertel-Stunde lang schlagen, zu tantzen. Immittelst stimmt eine von ihnen, so dieser Alfantzereyen schon gewohnt ist, Trauer-Lieder an, und die andern antworten ihr durch Verdopplung ihres Geschreyes, welches man sehr weit hören kan. Des Verstorbenen Kinder nehmen andere Gauckeleyen vor, wodurch sie gantz ausser sich gesetzt zu seyn scheinen; und sie sind auch verbunden, sich also zu geberden, um nicht den Vorwurff zu leiden, als ob sie vor ihren Vater keine Liebe hätten. Zu der Zeit, wenn man den Cörper zu Grabe trägt, nähern sich viele Armen mit Fahnen und halben Monden, so sie an das Ende grosser Stöcke, wie Picken, angemacht haben, und singen, während des Gehens, einige Trauer-Lieder. Die Weiber aber wohnen der Einscharrung nicht bey, indem sie sonst nicht, ausser nur des Donnerstags, ausgehen dürffen, da sie zu denen Gräbern kommen, vor die Todten zu bitten. Es giebt auch in Bagdad dreyerley Arten von Christen, als nehmlich Nestorianer, die ihre Kirche haben; Armenianer und Jacobiten, welche aber keine haben, und sich bey denen Capucinern die Sacramente reichen lassen. Die Christen gehen offt aus Andacht auf eine Viertel-Meile von der Stadt, woselbst eine einen Heiligen, den sie Keder Elias nennen, geweyhte Capelle ist, und da sie vor dem Einlaß in dieselbe denen Türcken, welche die Schlüssel darzu haben, etwas gewisses bezahlen. Wenn einer von ihnen stirbt; so kommen die andern alle zu seinem Begräbniß, und bey der Zurückkunfft findet sich in dem Hause des Verstorbenen eine Abend-Mahlzeit bereitet, wobey ieder wohl empfangen wird. Den Tag darauf kommen sie wieder zum Grabe, daselbst zu beten, welches sie auch noch den dritten Tag thun. An diesem Tage werden alle, die dahin kommen, des Mittags gespeiset, und finden sich zuweilen wohl bis hundert und funffzig Personen daselbst ein. Dergleichen Ceremonien wiederhohlen sie den siebenden, den funffzehenden, den dreyssigsten und viertzigsten Tag, indem sie sehr bemühet sind, vor die Todten zu beten. Es giebt in Bagdad auch Juden, und kommen ihrer alle Jahr eine grosse Menge dahin, das Grab des Propheten Ezechiels zu besuchen, welches anderthalb Tage-Reisen von der Stadt abgelegen ist. Seit dem aber dieselbe durch den Amurath erobert worden; so wird sich die Zahl ihrer Einwohner kaum auf funffzehen tausend Personen erstrecken, woraus man sehen kan, daß sie nach ihrer Grösse nicht volckreich ist. Uberhaupt kan man sagen, daß sie übel gebauet ist. Alles, was man noch schönes in ihr siehet, das sind die Bazars, die alle gewölbt sind, und ohne welches die Kauffleute darinne wegen der Hitze nicht bleiben könnten. Ja man muß sie so gar alle Tage zwey bis drey mahl mit Wasser besprengen, und sind ein Hauffen armer Leute, die solches vor einen gewissen Lohn thun.

Es giebt daselbst zehn Caravanseras, die aber schlecht genug gebauet sind, ausgenommen zwey, die sehr bequem, und fünff Moschéen, wovon zwey ziemlich schön, und mit grossen Ziegel-Dächern, die man mit unterschiedenen Farben glasirt hat, versehen sind. Da auch, nach dem Gesetze der Mahometaner, ein Mann verbunden ist, seiner rechtmäßigen Frauen, absonderlich des Nachts vom Donnerstage auf den Freytag, beyzuliegen; so unterlassen die Weiber nicht, des Freytags früh in die Bäder zu gehen, um sich daselbst zu waschen. Welches geschiehet, da sie sich einen Hauffen wohl riechenden Wassers auf den Leib und über den Kopff giessen. Zwar können sie zuweilen sonst noch ausgehen, wenn ihnen ihr Mann erlaubet, bey ihren Verwandten einen Besuch abzustatten. Sie bedecken sich aber, wenn sie durch die Stadt gehen, mit einem Stücke Leinwand vom Kopffe bis auf die Füsse, in welchem sie an dem Orte, wo die Augen stehen, zwey Löcher haben, damit sie sehen können, wo sie gehen; und solte wohl ein Mann seine eigene Frau in diesem Aufzuge nicht erkennen. Hierbey ist zu mercken, daß in Persien die Weiber, sie müsten denn sehr arm seyn, lieber Zeit ihres Lebens verschlossen bleiben, als ausgehen würden, ohne zu Pferde zu seyn. Sonst hat man auch ein gewisses Merckmahl, wodurch man gar leicht eine ehrbare Frauens-Person von einer Hure unterscheiden kan. Eine Hure setzt den Fuß beständig in den Steige-Bügel, und eine ehrbare Weibs-Person niemahls anders, als in die Riemen, an welche der Steige-Bügel angebunden ist. Die Weiber sind in Bagdad nach ihrer Art sehr prächtig gekleidet. Sie tragen nicht allein an denen Ohren und Armen Edelgesteine, sondern haben auch um das Gesichte eine Art von Hals-Bändern, und lassen sich die Nasen-Löcher durchbohren, worein sie Ringe stecken. Die Arabischen Weiber lassen sich nur das Zwerch-Fell zwischen denen Nase-Löchern durchbohren, worein sie einen goldenen Ring von der Dicke eines Feder-Kiels stecken, welcher aber, um so wohl das Gold zu sparen, als auch ihn desto leichter zu machen, hohl ist. Um aber, nach ihrer Einbildung noch schöner zu seyn; so schwärtzen sie sich um die Augen rings herum. Und in der Wüsten thun es so wohl Manns- als Weibs-Personen bis in beyde Augen hinein, welches, wie sie sagen, wider die allzu grosse Sonnen-Hitze dienen soll. Zwey Tage-Reisen von der Stadt steht eine gantz verwüstete Kirche, nebst einem häßlichen Dorfe, und die Landes-Einwohner stehen in den Gedancken, daß St. Simon und St. Judas an diesem Orte den Märtyrer-Tod erlitten, und auch daselbst begraben worden. Anderthalb Tage-Reisen von der Spitze Mesopotamiens, und fast in gleicher Weite vom Euphrat und dem Tigri, ohngefähr zehn Italiänische Meilen von einer Seite, wie von der andern, siehet man einen grossen Hauffen Erde, welchen man noch heutiges Tages *Nemrod* nennet. Er steht mitten auf einem grossen Felde, und man kan ihn weit sehen. Das gemeine Volck glaubet, es wären die Uberbleibsel von dem Thurme zu Babylon, welchen man gemeiniglich auch den Nahmen *Bagdad* giebet, obgleich diese Stadt mehr, als drey starcke Meilen, davon entfernet ist. Was die Araber, welche ihn *Agarcouf* nennen, davon sagen, hat mehr Wahrscheinlichkeit. Sie halten davor, dieser Thurm sey von einem Arabischen Printzen gebauet worden, welcher daselbst grosse Laternen halten, und zur Zeit des Krieges anzünden lassen, seine Unterthanen zu versammlen. Man sehe, in was vor einem Zustande sich derselbe befunden, als ihn Tavernier gesehen hat. Dieser Hauffen, spricht er, hatte ohngefähr 300. Schritte im Umfange. Nachdem er aber gantz eingefallen war, und dasjenige, was noch davon stehen geblieben, nicht mehr, als höchstens 18. oder 20. Fuß in der Höhe haben mochte; so ist es nicht leicht, dessen alte Höhe zu beurtheilen. Er ist von Ziegel-Steinen gebauet, die aber nicht im Ofen gebrannt, sondern an der Sonne getrocknet worden; und ieder Ziegel hat zehn Königs-Zoll ins Gevierte, und drey in der

Dicke. Die Bau-Art desselben ist von folgender Beschaffenheit: Auf einem Bette von zerriebenen und mit Korn-Strohe vermischtem Schilffe, oder Rohre, welches anderthalb Zoll in der Dicke hat, sind sieben Ordnungen oder Reihen solcher Ziegel-Steine, eine über der andern, und zwischen ieder etwas Stroh. Hierauf kommt ein ander Bette, oder Lager, von eben solchem Rohre, und über selbigem sechs Reihen Ziegel; alsdenn folgt ein drittes Lager, mit fünff andern Reihen Ziegel. Und dieses gehet also fort, da der Reihen immer weniger werden, bis oben aus. Es ist aber schwer zu erkennen, was das Gebäude vor eine Gestalt gehabt, weil die Stücken davon auf allen Seiten herab gefallen sind. Indessen scheinet es doch vielmehr viereckigt, als rund, gewesen zu seyn. Gantz zu oberst desjenigen Theils, welcher davon übrig geblieben, siehet man noch ein Fenster, und ein kleines Loch, eines halben Fusses groß ins Gevierte, welches vermuthlich darzu gedienet, das Wasser davon abzuleiten, wo es nicht etwan ein Loch ist, welches man zu einem gewissen Gerüste gemacht hat. Sonst aber hat es nicht das geringste Ansehen, daß das Uberbleibsel von diesem Gebäude, ob man es gleich gemeiniglich den Babylonischen Thurm nennet, der Rest von dem alten Thurme sey, welcher diesen Nahmen geführet, weil es der Beschreibung, welche Moses in der Historie seines ersten Buches davon gemacht hat, so wenig beykomt. Indessen haben sich doch viele Schrifftsteller betrogen, da sie *Bagdad* mit *Babylon* vermenget haben. Der Herr Belpier hat in einer eintzigen Anmerckung, welche wir allhier einrücken wollen, diese Stadt betreffend, unterschiedene Irrthümer zusammen gehäuffet und wiederholet. Man glaube nicht, sagt er (b), daß Bagdad das alte Babylon sey. Denn Babylon war an dem Euphrat, und Bagdad ist an dem Tiger erbauet. Es hat mehr Wahrscheinlichkeit, daß Bagdad *Seleucia* sey. Man besehe hierbey, was Bochart (c) davon beybringt. An statt Bagdad sagt Petrarcha *Baldac*, eben so wohl als der Ertz-Bischoff von Florentz, St. Antoninus (d), welcher spricht: *Baldach* civitas est, ubi corpus Mahometi colitur; das heißt: *Baldach* ist eine Stadt, woselbst *Mahomets* Cörper verehret wird. Und an einem andern Orte (e) sagt er: Mecha, ubi Mahometi sepulchrum in libro quodam; das heißt: *Mecca*, allwo, wie in einem gewissen Buche gesagt wird, *Mahomets* Begräbniß ist. Er betrüget sich aber so wohl, als das angezogene Buch. Denn Mahomets Cörper ist weder zu Bagdad, oder Baldach, noch auch zu Mecca, sondern zu Medina. Marcus Paulus, der Venetianer, giebet den Nahmen Baldach *Susa*, und Herbert nennet es *Valdac*. Sie irren sich aber alle beyde. Denn *Baldac* und *Bagdad* ist einerley Ort. Elmacin mercket an, Bagdad sey von dem Califen Abugiafar-Almanzor, im Jahre 145. der Hegiræ, und 762. nach Christi Geburt, erbauet worden, und fügt noch hinzu, sie sey von dem Nahmen eines Einsiedlers, welcher auf einer Wiese, worauf sie gebauet worden, eine Hütte gehabt, *Bagdad* genennet worden. Es ist zwar an dem, wie er sagt, daß ihr Almanzor den Nahmen *Medinato-Ssalami*, das heißt, die Stadt des Friedens, gegeben habe. Dieses aber hindert nicht, daß sie nicht den Nahmen *Bagdad* beybehalten habe. Daselbst war es auch, allwo die Califen ihre Residentz gehabt. Siehe *Karck. Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Corn.* Dict. *Tavernier* Voyage de Perse T. I. Lib. II. c. 7. (b) Remarques sur l' Etat pres. de l' Emp. Ottom. par. *Ricaut* T. I. p. 88. (c) Geogr. Sacr. Lib. I. c. 8. (d) Part. III. fol. 54. (e) fol. 37.

BAGDADEG (a), ein Fluß in Asien. Er geht, unterhalb Bikunt, in den Gihon. *Martin.* Dict.

(a) *Hist. de Timur Beg.* T. II. p. 2.

BAGDADUM, oder
BAGDAT, und
BAGDET, eine Stadt in Asien, siehe *Bagdad.*

BAGE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Dombes. Sie liegt in einer Ebene, zwey kleine Meilen von Macon. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BAGELA (a), ein Land in Abyssinien; man nennet es auch *Bacla.* Es ist das Förderste von dem gantzen Gouvernement des Barnagais, oder des Generals von der Küste, und hat gegen Abend das Königreich Mazagan, nach dem Hieronymo Lobo. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BAGEMDER, *Bagamedri*, oder *Bagamidri*, Lat. *Bagamedrium Regnum*, ist ein Africanisches Königreich, in Abyssinien, am Nil gelegen. Das Land ist fruchtbar, und bestehet nach einiger Meynung aus 13, nach andern aber aus 17. Provintzen. Es ist 60. Portugiesische Meilen lang, und nur 20. breit, und hat auch Gold-Bergwercke. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Geogr. II. Theil.

BAGEMDER, eine Stadt in Abyssinien, in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, am Nil-Strohm gelegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

Bagendorff, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreisse, zu der Herrschafft Moßka gehörig. Wabst.

BAGENNE, so wird in einigen Urkunden mittlerer Zeiten die kleine Stadt *Bene*, in Italien, genennet, siehe *Augusta Batienorum*, im I. Bande p. 1777. desgleichen *Bene*.

Bageritz, ein Chur-Sächsisches Dorff, unweit der Stadt Landsberg, in Meissen, ins Amt Delitzsch gehörig. Goldschadt.

BAGES (a), ein grosser Weiher, oder See, in Nieder-Languedoc, und von welchem man glaubt, es sey der *Rubrensis Lacus* derer Lateiner. Er hat drey Meilen in der Länge von Norden gegen Süden, und dienet einem Canale von der Aude, welcher von Narbonne kommt, zum Durchgange. Eben dieser See wird auch *L'Etang de Sigean*, das ist, der Teich, oder Weiher von *Sigean*, genannt, von einem Flecken gleiches Nahmens, welcher nicht weit davon entfernet ist, und ergeußt sich durch den Canal, *le Grau de la nouvelle* genannt, in das Mittelländische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BAGES (a), ein grosser Flecken in Nieder-Languedoc, nahe bey einer See, die ebenfalls den Nahmen *Bages* führet, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BAGHAR (a), eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, zwischen dem Gebürge und dem Lande Karakitai, nach einigen derer neuern Schrifftsteller, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGHARGAR (a), ist ein sehr weitläufftiges Land in der grossen Tartarey. Man nennet es sonst auch das Königreich *Tangut*. Es erstrecket sich vom Abend gegen Morgen, und gräntzet gegen Mitternacht an die Kaimachites, gegen Morgen an das Königreich Tenduc, gegen Mittag an China, und gegen Abend an das Königreich Thibet. Seine Haupt-Stadt ist *Tangut*, nach einiger Bericht. Allein man kan in Wahrheit sagen, daß wir nichts recht gewisses von allen diesen Ländern in der grossen Tartarey haben, wohin die Europäer nicht kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGIA, ein Vorgebürge von Carmanien, nach dem Ptolomæo (a). Arrianus sagt, daß daselbst ein der Sonne geweiheter Felsen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

BAGIAH, oder

BAGIAIAH (a), eine Stadt in dem eigentlichen Africa, auf einem Hügel, dessen Fuß in das Meer reichet. Inzwischen hat sie doch einen Uberfluß an süssem Wasser, wovon sie eine Quelle, ausser denen Wasserleitungen, die

es von denen benachbarten Bergen dahin bringen, in ihrem Umfange hat. Sie hat auch einen kleinen Hafen, und eine ziemlich gute Rhede. Es ist die Stadt, welche die Alten *Baga*, und *Vaga*, genennet haben; und wir nennen sie heut zu Tage *Bugie*. Leo Africanus nennet sie *Beggia*. Das Land, darinnen sie gelegen ist, heist bey denen Arabern *Magreb Ausath*, das ist, *Africa* in der Mitten, oder das mittlere *Africa*. Die Zeirides sind es, welche *Bugie* in den Stand gesetzet haben, darinnen es sich heutiges Tages befindet. Man muß es aber mit *Bagai*, oder *Bagaia*, in Numidien, nicht vermengen. *Martin* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

BAGIAT (a), ist ein kleines Land, welches sich zwischen Aethiopien und Numidien, dem rothen Meere gegen Abend, erstrecket. Die Völcker dieses Landes sind sehr kühn, und grosse Wage-Hälse. Denn sie streiffen gar öffters in ihrer Nachbarn Gebiete. Man nennet sie zu Groß-Cairo die *Fonges*. Und der Bey oder Bassa von Girge ist öffters genöthiget, Soldaten gegen sie auszuschicken, um ihren Ausschweiffungen Einhalt zu thun. Jacuthi nennet dieses Land *Bagiavat*, daher auch die Cameele, welche man von dannen bringet, *Bagiaviah* heissen. Plinius gedencket von Bagada zwischen denen Arabern und Aethiopiern. Edrissi setzt in seinem ersten Climate dieses Land gegen Morgen der Stadt Aswan, und darein den Berg Alaki; welches aber mit denen andern Geographis nicht recht überein kommt. Dieses Land ist übrigens von *Bagela* wenig unterschieden. Besiehe hierbey den Artickel *Fungi*. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

BAGIAVAT, ein kleines Land in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BAGIENNI, ein altes Volck in Italien, siehe *Batienni*.

BAGIENNORUM AUGUSTA, eine Stadt in Italien, siehe *Augusta Batienorum*, im I. Bande p. 1777. wie auch *Batienni*.

BAGINNA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Batinna*. *Martin.* Dict.

BAGIS, eine Stadt in Numidien, siehe *Bagaia*.

BAGISARA, ein Hafen in Carmanien, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

BAGISARA, ist, nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine Stadt in Asien, in der Landschafft Gedrosia, in der Gegend, wo ehemahls die Ichthyophagi gewohnet haben. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Not. Orb. Ant. III. 22. §. 18. n. 5.

BAGISTAMA, eine Landschafft in Asien, siehe *Bagistanus*.

BAGISTANUS (a), ein Berg in Asien, zwischen der Stadt Babylon und Meden. Er war den Jupiter geheiligt, nach dem Diodoro Siculo (b). Eben dieser Auctor redet auch sonst (c) von *Bagistama*, einer angenehmen Gegend, und welche wahrscheinlicher massen, nach der Aehnlichkeit des Nahmens zu urtheilen, in der Nähe dieses Berges gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. II. (c) Lib. XVII.

BAGLANA, oder

BAGLANE, ist ein Königreich in Ost-Indien, welches mit denen Ländern Telenga, Guzerat, Balagate, und denen Gebürgen Sevagi, gräntzet. Die Haupt-Stadt desselben heist *Mouler*, und ist überaus berühmt, wegen der feinen, weissen, auch gemahlten und gefärbten Leinwand, so daselbst in gröster Menge gemacht wird. Vor Zeiten gehörte diese Provintz zu Decan, ietzo aber zu Mogolistan. *Martin.* Einleit. zur Histor. von Asia, Africa und America. *Univ. Lex.* III. Theil.

BAGNA, ist eine Türckische Stadt in Servien, am Berge Hemus, 44. Meilen von Nissa, und 18. von Uscopia gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BAGNABEBUSSO (a), oder *Bilibuſſa*, vor Alters *Heraclea Sintica*, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, am Fluſſe Stomona, in Macedonien, an den Gräntzen von Romanien und der Bulgarey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGNACAVALLO, ein Schloß und Flecken im Kirchen-Staat, im Hertzogthum Ferrara, gegenwärtig aber mit zu Romagna gehörig, am kleinen Fluſſe Seno, neun Meilen von Fayenza gegen Mitternacht, und funffzehn von Ravenna gegen Abend. *Martin.* Dict. Siehe auch *Ad Caballos*, im I. Bande p. 210.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGNAGAR (a), eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, und die Haupt-Stadt des Königreichs Golgonda, oder Golconda. Man nennet ſie auch *Golgonda*, oder *Golconda*, von dem Nahmen der Feſtung, die nicht weiter, als zwey Meilen davon entfernet iſt, und wo der König ſeine Reſidentz hat. Dieſe Feſtung aber iſt wegen ihres ſehr groſſen und weitläufftigen Umfanges ſchwer zu beſetzen. Die Stadt Bagnagar ward von dem Groß-Vater des Königes, welcher vor 30. oder 40. Jahren daſelbſt regierte, (man muß ſich aber hierbey der Anmerckung erinnern, die wir ſchon unter dem Artickel *Bagdad*, nach des Taverniers Rechnung, gemacht haben) auf inſtändiges Anhalten einer ſeiner Gemahlinnen, welche er gantz inbrünſtig liebte, und die *Nagar* hieß, angelegt. Es war zuvorher mehr nicht, als ein Luſt-Ort, wo der König ſchöne Gärten hatte; und dieſe ſeine Gemahlin ſtellete ihm öffters vor, daß der Ort in Anſehung des Fluſſes ſchöne wäre, daſelbſt einen Pallaſt und eine Stadt zu bauen. Er ließ auch würcklich den Grund darzu legen, und nannte ihn *Bag-Nagar*, das heiſt, der Garten *Nagar*, damit er den Nahmen ſeiner Gemahlin hätte. Seine Mauern werden von einem groſſen Strohme benetzet, welcher ſich in den Meer-Buſen von Bengala, nahe bey Mazulipatan, ergeuſt. Man gehet in die Stadt über eine groſſe ſteinerne Brücke, welche man ſehr ſchön nennen kan. Dieſe Stadt iſt ziemlich groß, wohl gebauet, und wohl durchſchnitten; und man ſiehet daſelbſt unterſchiedene groſſe Gaſſen, die aber, weil ſie ſo wenig, als die in denen andern Perſianiſchen und Indianiſchen Städten, gepflaſtert ſind, voller Sand und Staub liegen, welches im Sommer ſehr beſchwerlich iſt. Ehe man noch zu dieſer Brücke gelangt, kommt man durch eine groſſe Vorſtadt, welche man *Erengabad* nennet. Sie hat eine Meile in der Länge, und wird von lauter Kauff- und Handwercks- und andern gemeinen Leuten, wie hingegen die Stadt nur von Standes-Perſonen bewohnt. Es ſind auch in dieſer Vorſtadt zwey bis drey ſchöne Moſcheen, welche denen Fremden und Reiſenden ſtatt derer Caravanſeras oder Wirths-Häuſer dienen; und in der Nachbarſchafft ſiehet man unterſchiedene Pagoden. Von zehn oder zwölff Uhr des Morgens bis gegen vier oder fünff Uhr gegen Abend kommen die Kauffleute und Mäckler in die Stadt, mit denen Fremden zu handeln; worauf ſie nach ihren Wohnungen in dieſer Vorſtadt zurücke kehren. Wenn man auf der Brücke über den Fluß hinüber iſt; ſo kommt man erſtlich in eine groſſe Gaſſe, welche nach dem Königlichen Pallaſte zuführet. Rechter Hand ſiehet man Häuſer, welche einigen Herren vom Hofe gehören, und vier bis fünff Caravanſeras, zu zwey Stockwercken, darinnen groſſe Säle und Kammern ſind, in welchen man ſich ziemlich abkühlen kan. Am Ende dieſer Gaſſe iſt ein groſſer Platz, woran eine von denen Seiten des Pallaſtes ſtößt, in deren Mitten ein Balcon iſt, worauf der König ſich zu ſetzen pflegt, wenn er dem Volcke Audientz geben will. Das groſſe Thor zum Pallaſte aber, den man mit Recht ein Königliches Schloß nennen kan, gehet nicht auf dieſen Platz, ſondern auf einen andern, welcher gantz nahe dabey iſt. Durch ſelbiges kommet man in einen groſſen Hof, welcher rings herum mit bedeckten Gängen umgeben iſt, worunter ſich die Königliche Leib-Wacht aufhält. Aus dieſem Hofe gelanget man in einen andern von gleicher Bau-Art, um welchen aber unterſchiedene Gebäude ſtehen, deren Dächer mit Erde beleget ſind, und worauf man, eben wie auf den Elephanten-Ställen, ſchöne Gärten und ſo ſtarcke Bäume hat, daß man kaum begreiffen mag, wie dieſe Gewölbe eine ſolche Laſt ertragen können. Gegen die erſten Jahre des XVI. Jahrhunderts fieng man an, in der Stadt eine prächtige und die gröſte Pagode in gantz Indien zu bauen, wenn ſie völlig zu Stande gekommen wäre. Als aber die älteſte Tochter des Königs von Golgonda einen Anverwandten des groſſen Cheks von Mecca geheyrathet hatte; ſo drohete dieſer Chek, welcher hierauf Staats-Miniſter geworden, dem gantzen Königreiche ein groſſes Unglücke, dafern man darauf beſtünde, dieſes Werck zu verfolgen. Und dieſes war Urſache, daß man es in ſeiner Unvollkommenheit ließ. Indeſſen ſind doch an dieſem Gebäude Steine, welche man wegen ihrer Gröſſe zu verwundern hat; abſonderlich aber iſt der an dem Predigt-Stuhle, oder dem Ort, allwo man das Gebete thun ſolte, von einer ſo abſcheulichen Dicke, daß man fünff Jahre darmit zugebracht hat, ihn von dem Platze, worauf man ihn gefunden, hinweg zu ſchaffen, ob man gleich zu dieſer Arbeit beſtändig fünff bis ſechs hundert Leute gebraucht hat; wie es denn ein gantzer und völliger Stein-Felſen iſt. Es koſtete auch unglaubliche Mühe, ihn auf die Maſchine zu wältzen, deren man ſich bedienete, um ihn nach der Pagode zu bringen. Und ſagen die Leute des Landes, man habe vierzehn hundert Ochſen, dieſelbe zu ziehen, gebraucht. Auf der andern Seite der Stadt, allwo man nach Mazulipatan gehet, ſind zwey groſſe Teiche, deren ieder ohngefähr eine Meile im Umfange hat, und auf denen man unterſchiedene artige Barquen zum Vergnügen des Königes, und an deren Rande die Länge hin viel ſchöne Häuſer ſiehet, welche denen Vornehmſten des Hofes gehören. Es giebt auch ſo wohl in Bagnagar, und in denen Vorſtädten, als in der Feſtung, die wie eine andere Stadt anzuſehen iſt, eine ſolche Menge öffentlicher Huren, daß man glaubt, es fänden ſich ihrer gemeiniglich über zwantzig tauſend in des Deroga Regiſter eingezeichnet, ohne welches keiner Weibs-Perſon vergönnet iſt, dieſes Handwerck zu treiben. Sie bezahlen zwar dem Könige keinen Tribut; ſondern ſie ſind nur verbunden, alle Freytage in einer gewiſſen Anzahl, nebſt ihrer Aufſeherin, zu kommen, und ſich auf dem Platze vor dem Balcon zu zeigen. Wenn der König dahin kommt; ſo tantzen ſie, um ihn zu vergnügen. Wenn er aber nicht hinkommt; ſo giebt ihnen ein Verſchnittener mit der Hand ein Zeichen, daß ſie die Erlaubniß haben, wieder ihrer Wege zu gehen. Man ſiehet ſie des Abends in der Kühlung vor den Thüren ihrer Häuſer, die aber meiſtens nur kleine Hütten ſind, vor welche ſie, wenn es Nacht wird, zum Zeichen eine brennende Lampe ſetzen. Zu eben der Zeit öffnet man auch alle Buden, darinne man den Tari verkaufft. Dieſes iſt ein Getränckе, welches aus einer gewiſſen Baum-Frucht gemacht wird, und ſo angenehm, als unſere neue Weine. Man bringet es von fünff bis ſechs Meilen her in Schläuchen auf Pferden, die auf ieder Seite einen tragen, und einen ſtarcken Trab gehen; und kommen deren alle Tage fünff bis ſechs hundert in die Stadt. Die Abgabe von dieſem Getränckе bringet dem Könige ein anſehnliches ein. Und eben dieſes iſt auch vornehmlich die Urſache, warum man ſo viel öffentliche Huren dultet, weil nehmlich ihrentwegen eine groſſe Menge Tari verbrauchet wird. Welches denn diejenigen, ſo ihn verkauffen, nöthiget, ihre Buden in ihrer Nachbarſchafft zu haben. Dieſe Weibs-Perſonen ſind ſo geſchickt, und ſo bewegſam, daß, als der König, welcher vor viertzig Jahren regierte, nach Mazulipatan gehen wolte, es zu beſehen, neune von ihnen bemühet waren, einen Elephanten vorzuſtellen, welches ihnen auch vollkommen wohl von ſtatten gieng. Viere von ihnen gaben die vier Beine, vier andere den

Rumpf

Rumpf, und eine den Rüssel davon ab; und der König hielt auf diesem künstlichen Elephanten, worauf er als wie auf einem Throne saß, seinen Einzug in die Stadt. Drey Meilen von Bagnagar ist eine sehr schöne Moschée, darinnen die Begräbnisse derer Könige von Golgonda sind; und alle Tage um vier Uhr Nachmittage theilet man unter die Armen, die sich daselbst einfinden, Brodt und gestossen Mehl aus. Wenn man diese Gräber besehen will; so muß man hierzu einen Fest-Tag wählen, da sie von frühe an bis auf den Abend mit reichen Tapeten bedecket sind. Vier Cosses oder Meilen von eben dieser Stadt ist ein sehr schöner Ort, den man Tenara nennet. Daselbst siehet man vier Häuser, und bey ieden einen grossen Garten. Eines aber davon, welches lincker Hand an der öffentlichen Land-Strasse hin stehet, ist viel schöner, als die andern, und vor die Königin bestimmt; daher sich auch niemand darinne aufhalten darff. Wenn dieselbe aber nicht zugegen ist; so hat man die Erlaubniß, darein zu gehen. Der Garten ist sehr schön, und er hat auch eine Menge schöner Wässer. Das Haus ist von gehauenen Steinen gebauet, mit doppelten Stockwercken, grossen Gallerien, schönen Sälen und schönen Zimmern. Vor dem Förder-Giebel desselben ist ein grosser viereckigter Platz, bey nahe wie der Königliche Platz zu Paris. An ieden derer drey andern aber ist ein grosses Thor, und auf beyden Seiten eine schöne Platte-Forme von Erde, vier bis fünff Fuß hoch, und sehr wohl gewölbet. Daselbst sind die Reisenden vom Stande gewohnt, ihre Einkehr zu nehmen, dafern sie nicht lieber ihre Zelte in den Gärten wollen aufschlagen lassen. Rings um den Platz sind kleine Kammern vor die armen Reisenden, welchen man alle Tage gegen Abend ein Allmosen an Brodte, Reiß, oder Hülsen-Früchten, die man abkochen lassen, reichet. Die Abgöttischen betreffend, welche nichts essen, als was sie sich selber zugerichtet haben; so giebt man ihnen Mehl, Brodt daraus zu machen, und ein wenig Butter, welche sie zergehen lassen, um damit ihr Brodt auf beyden Seiten, so bald es gebacken, zu bestreichen. Diese Stadt so wohl, als daß gantze Königreich Golconda, ist gegenwärtig eine Zubehör von dem Reiche des Mogols, seit dem Orangzeb sich desselbigen bemächtiget hat. Ubrigens nennen auch einige (b) diese Stadt *Ederadab*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Tavernier* T. II. Lib. I. c. 10. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BAGNAJA, ist ein schöner und lustiger Ort in Italien, im Kirchen-Staat, zwischen der Tyber und dem Florentinischen Gebiete, welcher mit guten Wasser-Kasten versehen ist. *Univ. Lex.* III. Theil.

BAGNAKIAH, sind Völcker in Asien. Sie wohnen, nach dem Herrn Herbelot (a), zwischen dem Lande der Khozarier, und derer Griechen, und gräntzen auch gegen Mitternacht mit denen Rus, welches die Russen und die Moscowiter sind. Diese Völcker, fährt dieser Auctor fort, sind die Tartarn, welche wir heut zu Tage die Nogaischen oder Nogaiski nennen, welches Land sich dis- und jenseits der Wolga gegen ihre Einflüsse in das Caspische Meer erstrecket. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient.

BAGNALUCK, eine Türckische Stadt in Bosnien, siehe *Banialuch*.

BAGNARA (a), eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, mit dem Titul eines Hertzogthums, dem Hause Ruffo gehörig. Sie liegt an der Küste des Toscanischen Meers, zwischen Gioia und Rhegio. Sie hat einen guten Hafen, und in der Gegend werden viel Schwerdt-Fische gefangen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGNAREA (a), oder
BAGNAREIA, Lat. *Balneoregium*, oder *Balneum Regis*, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staat, und in der

Provintz des Patrimonii Petri, mit einem Bißthume, unmittelbar unter dem Päbstlichen Stuhl gehörig. Sie liegt auf einem Hügel, bey dem Bache Chiaro, ist sehr klein, und mit wenig Einwohnern versehen, im Gebiete von Orvieto; zwischen Monte Fiascone gegen Mittag, und Orvieto gegen Mitternacht, sechs Meilen von einer ieden dieser beyden Städte, und zehen von Viterbo gegen Norden. Man hält sie vor das alte *Novempagi* des Plinii. Es ist der Geburts-Ort des Heil. Bonaventuræ, eines Religiosen, von dem Orden S. Francisci, dessen General er sehr jung ward, und sich eine solche Hochachtung erwarb, daß, als nach dem Tode Clementis IV. das Conclave wegen der Wahl eines neuen Pabstes sich nicht vereinigen konnte, nachdem es schon zwey Jahr, neun Monate, und zwey Tage, so unschlüßig geblieben war, man sich endlich, auf Vermahnung dieses heiligen Mannes verglich, sechs Cardinälen die Gewalt zu geben, einen neuen Pabst vermittelst eines Compromissi zu erwählen. Und diese Wahl fiel auf Gregorium X. Dieser Pabst machte ihn zum Cardinal, und nahm ihn mit sich auf das Concilium zu Lyon. Der Mann GOttes starb daselbst vor der fünfften Session, und sein Elogium findet sich in denen Acten des Concilii, dessen Väter, nebst dem Pabste, seinem Begräbnisse beywohnten, welches sie auch mit ihren Thränen beehrten. Sixtus IV. setzte ihn in den Catalogum derer Heiligen, und Sixtus V. unter die Zahl der Kirchen-Lehrer. Herr Corneille ist, da er von diesem Heiligen redet, nicht accurat. Denn er saget, da der heilige Stuhl nach dem Tode des Pabsts Clementis V. fast drey Jahr leer gestanden, so hätten die Cardinäle, welche sich wegen der Wahl eines Nachfolgers nicht vereinigen können, sich auf den Bonaventuram gestützet, und sich durch ein feyerliches Compromiss verbunden, sich demjenigen zu unterwerffen, welchen er erwählen würde, und wenn er sich auch selbst darzu ernennen wolte. Dieser heilige Mann, fährt Herr Corneille fort, mißbrauchte der Gewalt nicht, welche er hatte, sich auf die vornehmste Ehren-Staffel in der Kirche zu erheben. Er schlug Theobaldum, Ertz-Bischoffen zu Lüttich, darzu vor, welcher damahls im Gelobten Lande war, und den Nahmen Gregorii X. annahm. Ausser dem, daß er sagen solte, Clementis IV; so ward Clemens V. erst 31. Jahre nach des Heil. Bonaventuræ Tode erwählet, und das Compromiss, wie es Herr Corneille angiebt, hat auch nicht so viel Wahrscheinlichkeit vor sich, als die oberzehlte Art, wie es geschehen, und wie uns davon der P. Pagi (b) benachrichtiget. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Breviar. Pont. Rom. T. III. p. 387.

BAGNASCO, Lat. *Baniascum*, ist eine kleine Stadt im Marggrafthum Ceva, in Piemont, bey dem Flusse Tanaro, an den Gräntzen der Marggrafschafft Finale. *Martin.* Dict.

BAGNERES, oder *Bagnieres* (a), Lat. *Aquensis Vicus*, oder *Aquæ Bigerronum*, ist eine Frantzösische Stadt, in der Grafschafft Bigorre, in Gascogne, im Thale Campan, am Flusse Adour, eine Meile unterhalb Campan gegen Mitternacht, und nach Tarbes zu, wovon sie vier Meilen entfernet ist. Der Herr Abt de Longuerue (b) sagt, sie habe den Nahmen Bagneres von ihren Bädern, oder von ihren gesunden und mineralischen Wassern, die bereits denen Römern bekannt gewesen, welche auch eben daher diesen Ort *Vicus Aquensis* genannt, wie man aus einer alten Inscription ersehen kan; und aus zwey andern, verfolgt dieser Auctor, lernet man, daß man an eben diesem Orte den Gott Aghon verehret habe, dessen Nahmen man sonst nirgends finde. Der Herr Piganiol de la Force (c) vermenget *Aquensis Vicus* mit *Aquæ Convenarum*. Es ist sagt er, nach Torbes der ansehnlichste Ort in Bigorre, und sie hat alles, was sie ist, ihren Wässern und ihren Bädern zu dancken. Er irrt sich aber. *Aquæ Convenarum* ist Bagneres in der Grafschafft Comminges, wovon wir in dem folgenden Artickel reden. Man sehe, was er von denen Bädern saget, welche

welche man in der Stadt Bagneres und in ihren Gegenden findet (d): die beyden Armen-Bäder, das Zipperleins- das *St. Rochus*- der Königin und das Esels-Bad sind unten am Fusse des nächsten Berges von Bagnieres. Das Gesundheits-Bad ist eine Viertel-Meile von der Stadt. Das Schmiede- das grosse und kleine Bad sind in Bagneres selber. Unter denen Wässern aller dieser Bäder hat man sonst keinen Unterschied gefunden, ausser in Ansehung des Grades der Wärme. Denn sonst sind sie alle helle und klar, und ohne sonderlichen Geschmack. Als ein Natur-Forscher Stücken Silber, Zinn, und Kupfer in das Wasser aller dieser Bäder bey ihren Quellen geworfen hatte; so veränderten sie darinne doch nicht die Farbe. Keines von diesen Wässern ziehet die Farbe von denen Gall-Aepffeln, noch auch von der Granat-Rinde an sich. Sie stellen aber auch diese Farben nicht wieder her, nachdem man einige Stücklein weissen Vitriol oder Kupffer-Wasser hinein gethan hat. Die Sonnen-Blumen-Farbe lassen sie so wenig blaßgelbe, noch roth, als die Violet-Farbe grün werden, und machen auch weder in der Rosen- noch in der Sirup-Violet-Farbe die geringste Veränderung. Endlich haben sie auch keine solche Säure und Alcalinische Schärffe, als das Kalck-Wasser, oder das Wein-Stein-Oel, noch auch als etwan der abgezogene Wein-Eßig, oder der Schwefel- und Saltz-Geist, noch auch als der præparirte Alaun, oder der crystallisirte Wein-Stein, u. d. g. bey sich. Diese Bäder sind sehr gesund, und werden jährlich zweymahl, nehmlich zur Frühlings- und Herbst-Zeit, besuchet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Descr. de la France Part. I. p. 205. (c) Descr. de la France Tom. IV. p. 214. (d) Ibid. p. 137. & 138.

BAGNERES, Lat. *Aquæ Convenarum* (a), oder *Bagneriæ* (b), ist ein Flecken in Franckreich, in Ober-Comminge, im Thale Luchon; weswegen man ihn auch zuweilen *Bagneres de Luchon* nennet, um ihn von *Bagneres* im Bigorre zu unterscheiden. Er liegt am Fusse des Pyrenæischen Gebürges, zwischen denen Thälern Aran, Lisse, und Arbouste, gantz nahe bey den Quellen der Garonne, fünff Meilen von Gascogne, und Sud-Ost-wärts von St. Bertrand, an denen Arragonischen Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BAGNERES de LUCHON, Lat.
BAGNERIÆ (AQUÆ), ein Flecken in Franckreich, in Ober-Comminge, siehe vorherstehenden Artickel.

BAGNEUX (a), ist ein Dorff in der Isle de France, in dem Gebiete der Stadt Paris, gegen Mittag. Das merckwürdigste Haus darinne ist des Herrn von Zurbeck, General-Lieutenants, seines. Dasselbe ist ziemlich ordentlich gebauet, und der Garten von der Erfindung des le Nautre. Auf der Höhe ist ein Gehöltze, in der Gestalt eines Sterns. In der Mitten ist eine Sonnen-Uhr, welche die Stunden auf zehn unterschiedenen Seiten zeiget. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 250.

BAGNI, ist ein Italienisches Wort, und bedeutet eigentlich so viel, als Bäder, oder einen Ort, woher Quellen von mineralischen Wassern und Gesund-Bädern hat. Und also ist dieser Nahme vielen Oertern in Italien gemein. Die mehresten von denenjenigen, welche in denen nachstehenden Artickeln, nach ihrer Alphabetischen Ordnung, vorkommen, sind aus des Leandri Beschreibung von Italien genommen. Doch werden wir hier nur diejenigen durchgehen, welche sonst nirgends beschrieben werden. Diejenigen Bäder aber, welche in den Gegenden der Stadt *Neapolis* sind, versparen wir bis unter diesen Artickel; da denn von selbigen unter diesem letztern Worte ausführlich gehandelt werden soll, mithin gegenwärtig uns schon genug zu seyn scheinet, daß wir nur ihre blosse Benennungen mitgetheilet haben. *Martin.* Dict.

BAGNI d' ABANO, sind Bäder in Italien, im Paduanischen, siehe *Abano*, im I. Bande p. 26.

BAGNIACIS; so haben einige Exemplare von dem Itinerario des Antonini, statt *Vagniacis*, wie man in andern liest. Siehe *Vagniacæ*, ein Ort in Groß-Britannien. *Martin.* Dict.

BAGNIAIA (a), ist ein Lust-Haus in Italien, im Patrimonio Petri, ohngefähr eine Meile von Viterbo. Der Cardinal Johannes Franciscus Gambara machte daraus einen Lust-Ort vor den Hertzog Lanty, und zierte ihn mit einer Menge Spring-Brunnen und Lust-Wälder aus. Die folgenden Besitzer desselben haben noch mehr neue Zierrathen hinzu gethan. Man siehet daselbst grosse Weiher voller Fische, viele Wasser-Künste, und einen grossen Thier-Garten, darinnen alle Arten von wilden Thieren verwahret werden, und einen schönen Pallast, welchen der Cardinal Montalto erbauet, nebst köstbaren Gemählden, welche die Eroberung Jerusalems durch Gottfrieden von Bouillon vorstellen. Vor andern unterscheidet sich der schöne Sirenen- und mit allerhand Bild-Säulen gezierte Spring-Brunnen, nebst einem Tannen-Holtze, darinnen ein Parnassus und ein Musen-Cabinet befindlich ist. Die andern Spring-Brunnen, welche noch Betrachtungs-werth sind, sind der Drache, die Sündfluth, die Wasser-Hunde, der Bacchus, das Einhorn, und der Eichel-Brunn. Es ist auch daselbst eine Eis-Grube, darinnen sich der Schnee den gantzen Sommer hindurch frisch erhält. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. E. D. R. Nouv. Voiage d'Italie T. II.

BAGNI del AJUTO DEL HUOMO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNIALUC, oder *Vlammeluca*, eine Türckische Stadt in Bosnien, siehe *Banialuch.*

BAGNI di AQUARIO;
BAGNI dell' ARCO; und
BAGNI dell' ARCOLO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*; siehe dieses Wort.

BAGNIAS (a), oder *Valania*, Lat. *Balanea*, ist eine kleine Stadt in der Türckey, in Soria, an der Küste des Meers, wo selbiges den Fluß *Balanias* einnimmt, ungefähr 74. tausend Schritte von Tripoli di Soria gegen Mitternacht. Herr Baudrand sagt, sie hätte ehemahls ein Bißthum unter Apamea gehörig, gehabt. Dieses verdienet erkläret zu werden. Es ist an dem, sie war ein Bischöfflicher Sitz, und Timotheus, ihr Bischoff, kommt in dem I. und VI. Actu des Chalcedonischen Concilii vor, als ob er bey dem Raube zu Ephesus zugegen gewesen. Allein Herr Martiniere glaubet nicht, daß sie Apamea vor ihre Haupt-Stadt erkannt habe, als nur, was die bürgerliche Regierung anlanget, in Ansehung des Præsidenten in dem andern Syrien, unter dem sie stund; was aber das Hierarchische Regiment betrifft, so war ihre Haupt-Stadt Laodicea, welches die Haupt-Stadt in Theodoriade, einer von Syrien abgesonderten Provintz, war. Dieses ist es, sagt Herr Martiniere, was ich aus verschiedenen Notitiis, die ich zu Rathe gezogen, habe schliessen können. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BAGNI d' ASINELLO, Lat. *Aquæ Viterbienses* (a), sind Bäder nahe bey der Stadt Viterbo, in Italien, im Kirchen-Staat, im Patrimonio Petri. Einige Schrifftsteller glauben, die alte Stadt in Hetrurien, *Fanum Voltumnæ* genannt, sey an eben dem Orte gewesen, wo gegenwärtig die Bäder Asinello sind. Andere setzen sie nach *Viterbo.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAGNI d' ASTRUNO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort, wie auch *Astruno*, im I. Bande p. 1648.

BAGNI di BAGNOLO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort, wie auch *Bagnolo.*

BAGNI

BAGNI di BALLICANO, und
BAGNI di BOLICANO, oder *Bollicano*, sind Bäder in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Aquæ Calidæ*, im I. Bande p. 1156. desgleichen *Bollicano* und *Bagni di Caje*.

BAGNI della BOLLA, oder *Bulla*, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI di BOLLICANO, sind berühmte Gesund-Bäder in Italien, siehe *Bollicano*, ingleichen *Aquæ Calidæ*, im I. Bande 1156. wie auch *Bagni di Caje*.

BAGNI di BORMIO, sind mineralische Wasser in der Schweitz, siehe *Bormiæ Aquæ*, und *Bagni di S. Martino*.

BAGNI di BRANCULA, und
BAGNI della BULLA, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt Neapolis, siehe dieses Wort.

BAGNI di CAJE, gegenwärtig nennet man sie *Bagni de Bolicano*, oder die Bäder von *Bolicano*, und schreibet ihnen grosse Tugenden zu, unter andern, daß sie den Stein zermalmen. Welches Faccio (a) in diesen Versen ausgedrucket hat:

Un Bagno v'è che passa ogni consiglio
Contra'l mal de la pietra però ch'esse
La trita, e rompe come gran di miglio.

Ein mehrers siehe unter dem Worte *Bolicano*. *Mart.* Dict.

(a) Lib. III. Cant. 10.

BAGNI di CALATURA, und
BAGNI di CANTERELLI, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI CERETANI, diese Bäder sind also genennet worden, weil sie in der Nachbarschafft von *Cere*, heut zu Tage *Cervetere*, einer Stadt derer alten Cerites, waren. Diese Bäder sind auch im Lateinischen *Balnea Sabatina* genennet worden, von dem Nahmen der Gegend *Sabatia* genannt, darinnen der *Lacus Sabatinus*, heut zu Tage *Lac de Bracciano*, ist. Leander sagt, sie hätten auch *Bagni Stigiani* geheissen. Strabo (a) welcher von der Stadt Cere als einem Platze redet, wovon weiter nichts, als die Schutt- und Steinhauffen übrig gewesen, saget, man hätte dennoch nicht unterlassen, die Bäder, welche in ihrer Nähe waren, zur Wiedererlangung seiner Gesundheit zu besuchen, und nennet sie *Καιρετανὰ θερμὰ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 220.

BAGNI di CICERONE, so nennet man gemeiniglich die Bäder, welche man auf dem Wege von Tripergola nach Aversa, wenn man bey dem Hospitale vorbey ist, rechter Hand der öffentlichen Land-Strasse findet. Die Medici nennen sie *I Bagni di Tritoli*, sonst aber heisset man sie auch *Bagni di Prato*, weil sie auf den Wiesen sind. Ihr ordentlicher Nahme *Bagni di Cicerone*, das heißt, die Bäder *Ciceronis*, oder die *Ciceronianis*chen Bäder, gründet sich erstlich auf den Gebrauch des gemeinen Volckes, so denn aber auf den Bericht des Bocacio, welcher in seinem Buche von denen Brunnen saget, ihr Nahme sey daher gekommen, weil sie auf dem Land-Guthe des Ciceronis, Academia genannt, gewesen. Es ist an dem, daß sie zu Leb-Zeiten dieses Redners nicht, sondern erst nach seinem Tode angeleget worden. Und zwar ließ sie *Antistius Vetus*, das heißt, der Alte zugenannt, welcher ihm in dem Besitz dieses Land-Guthes folgete, erbauen; und Laurea Tullius, ein Freygelassener des Ciceronis, aber ein besserer Poete, als sein Herr, beehrte sie mit einer Inscription, welche uns Plinius (a) aufbehalten hat. Diese Wässer, welche Plinius *Ciceronianæ Aquæ* nennet, heileten die Augen-Kranckheiten. Worauf auch Laurea in denen nachstehenden Versen zielet, da er saget:

Quod tua, Romanæ vindex clarissime Linguæ,
Sylva loco melius surgere jussa viret:
Atque Academiæ celebratam nomine villam
Nunc reparat cultu sub potiore *Vetus*:
Hic etiam apparent lymphæ non ante repertæ,
Languida quæ infuso lumina rore levant.

Nimirum locus ipse sui *Ciceronis* honori
Hoc dedit, hac fontes cum patefecit ope,
Ut, quoniam totum legitur sine fine per orbem,
Sint plures, oculis quæ medeantur, Aquæ.

Man kan sich nichts sinnreichers und zärtlichers vorstellen, als diesen Gedancken, nehmlich daß gegenwärtig, da des Ciceronis Wercke ohne Aufhören in der gantzen Welt gelesen werden, diese Quelle angefangen habe zu erscheinen, damit man desto mehr Mittel vor die Augen-Kranckheiten haben möchte. Die angeführte Stelle des Plinii dienet, eine Abkürtzung, so sich bey dem Isidoro in dem XIII. Buche seiner Originum (b) findet, zu ergäntzen; allwo man liest: In Italia *fons Cicer.* oculorum vulnera curat. *Cicer.* ist daselbst abgekürtzt, statt *Ciceronianus*, geschrieben. Leander, welcher, um es im Vorbeygehen zu gedencken, die Nahmen ein wenig verstümmelt, und Antistius in Antisteo, und Laurea Tullius in Laurina verwandelt, giebet von diesen Bädern folgende Beschreibung (c). Dieser Ort, sagt er, ist ausnehmend schön, und mit vieler Kunst in einem Felsen ausgehauen. Es waren daselbst Figuren von Menschen zu sehen, welche mit der Hand den Theil des Leibes anzeigten, vor welchen dieses Wasser dienlich war. Diese Bäder sind gegenwärtig sehr ins Abnehmen gekommen, und man siehet daselbst mehr nicht, als einige Uberbleibsel von alten Gemählden, womit sie ausgezieret waren. Die Wasser quellen darinne mehr nicht, als einmahl des Tages, und so auch des Nachts, nach Beschaffenheit des zu- und abnehmenden Monden. Diese Wasser brechen warm, und mit einem grossen Dampfe heraus, und lauffen in ein Becken, so in den Felsen angebracht ist. Und wenn dasselbe voll ist; so rinnet ein Theil davon in einen Canal, welcher nach dem Meere zu gehet, und der andere Theil laufft wieder an den Ort zurücke, woher es kömmt. Uber diesem Bade, wenn man etliche Stuffen hinan steigt, ist eine ebenfalls in den lebendigen Stein gehauene Grotte, welche sechs Fuß hoch, und fünffe breit ist, und gantz Schlangen-weise zu gehet. Man empfindet daselbst einen angenehmen Geruch. Wenn man in dieselbe hinein kommt und aufgerichtet steht; so fängt man an zu schwitzen. Wenn man aber auf dem Boden hinkreucht; so fühlet man, daß einem frieret. Wenn man rechter Hand hinein kommt, und ein wenig in die Tieffe hinab steiget; so siehet man ein schönes und helles Wasser, welches so warm ist, daß man es kaum anrühren kan. Einige glauben, es komme aus den Bädern des Ciceronis, durch verborgene Canäle. Wenn man sich darinne baden will; so muß man, nachdem man zwey Schritte gegangen, den Weg zur Rechten nehmen, und gelanget, da man vor sich hingehet, zu einem Stein, *Il Cavallo*, das ist, das Pferd, genannt; und wenn man auf dem warmen Sande weiter hin gehet, so findet man das Ende der Grotte von dieser Seite. Wenn man sich aber wieder gegen den Ort zu kehret, woher man gekommen; so siehet man einen ziemlich tiefen und breiten Graben, in welchem eine andere Grotte ist, die sich gegen Mittag lencket, und darinnen sich, ohne daß man einige Kälte, oder allzu grosse Hitze, noch auch einigen Wind, oder sonst einige Bewegung der Luft, verspüret, eine Flamme erhebt, die sogleich in die Höhe fährt, und das Wachs an denen Fackeln, womit man sich leuchtet, schmiltzt, und das Licht gehet aus. Und wer es wagen wolte, noch weiter zu gehen, der würde gewiß tod zur Erden fallen, und durch einen Schwindel und Ohnmacht ersticken müssen. Dieser Ort ist zum Schwitzen bestimmt; und dieser Schweiß ist dienlich, unterschiedliche Kranckheiten zu heilen. Er reiniget die Flüsse, er stärcket das Haupt und den Magen, heilet die rauhen Hälse, vertreibet den zähen Schleim, erfrischet das Gehirne, und dienet denen Gichtbrüchigen und Wassersüchtigen. Rechter Hand siehet man einige Löcher, woraus dicke Dünste, mit einer solchen Hitze, als aus dem Wasser, welches in einem Kessel recht starck siedet und prudelt, heraus gehen. Diese Schwitz-Oerter waren bey denen Alten in grossen Ansehen. Einige glauben, ihr alter Nahme sey *Bagni di Fritole* gewesen, weil man daselbst den Schweiß durch Reiben (per Fric-

Frictiones) zu befördern suchte. Gegenwärtig aber nennet man sie, wie zu Anfang dieses Artickels gesaget worden, *Bagni di Tritoli. Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXI. c. 2. (b) c. 13. (c) p. 174.

BAGNI del COLMO,

BAGNI di CRISTO,

BAGNI della CROCE, und

BAGNI del CULMO, sind alles Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers.

BAGNIERES, eine Frantzösische Stadt, in der Grafschafft Bigorre, in Gascogne, sie *Bagneres.*

BAGNI de FATIS,

BAGNI de FONTANA, und

BAGNI di FONTE DEL VESCOVO, sind Bäder, unweit der Stadt *Neapolis*, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers.

BAGNI di FRITOLE, sind gewisse Bäder in Italien, siehe *Bagni di Cicerone.*

BAGNI GIASINELLI, ist eben so viel, als *Bagni d' Asinello*, bey Viterbo, siehe diesen Artickel im vorhergehenden.

BAGNI di GIMBOROSO,

BAGNI di GIUNCARA,

BAGNI della GROTA, und

BAGNI del IMPERATORE, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers.

BAGNI del LAGO, ein Ort in Campanien, in dem Gebiete von Cuma, im Königreiche Neapolis, siehe *Aniana Thermæ*, im I. Bande p. 977.

BAGNI di MONTE FALCONE, sind mineralische Wasser in Italien, in Friaul, siehe *Monte Falcone.*

BAGNI del OLEO PETROLEO, und

BAGNI d' OTTODONICO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI di PETRIOLO, sind mineralische Wasser in Italien, in Siennois, oder der Landschafft Sienese, und im Bißthum Siena, 17. Meilen und gegen Mittag von dieser Stadt. Diese Bäder sind nur viertehalb Meilen von denen zu Macerola entfernet. Leander scheint zu glauben, von diesen Bädern müsse man die Verse des Martialis (a) verstehen:

Etruscis nisi *Thermulis* Laveris
Illotus moriaris, Oppiane.

Sein Drucker hat zu allem Unglück *Tremulus* statt *Thermulis* gesetzt. Man muß aber den ersten Vers also lesen:

Etrusci nisi *Thermulis* laveris.

welches einen gantz unterschiedenen Verstand macht, dergestalt, daß solches nicht mehr die Bäder in Etrurien sind, sondern eines gewissen Etrusci, von welchem Martialis in einem andern Epigrammate redet (b), und dessen Vater ein Freygelassener des Kaysers Tiberii gewest war. Eben diese Bäder des Etrusci werden auch von Statio in dem I. seiner Sylvarum gelobt. Und daselbst ist gar nicht mehr die Rede von den Bädern im Gebiete von Siena. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. Epigr. 42. (b) Lib. eod. Epigr. 83.

BAGNI della PIETRA, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI della PORETTA, oder

BAGNI della PORRETTA, sind mineralische Wasser in Italien, im Gebiete von Bologna, zwischen dem Apenninischen Gebürge, und gegen Süd-Westen von dem Zusammenflusse der Sila und des Reno. Diese Wasser dringen in grossem Uberflusse aus einem Felsen hervor, und sind wegen der Eigenschafft, so sie haben, das Geblüte zu reinigen, sehr berühmt. Daher auch das Sprichwort entstanden: Chi beve l' acqua della Poretta, ò che lo spazza, ò che lo netta. Man entdeckte sie im Jahre 1375. durch einen blossen Zufall. Ein Bauer hatte einen krancken und gantz verfallenen Ochsen; und da er zweifelte, ihn wieder zu rechte zu bringen, so sorgte er weiter nicht vor ihn, und ließ ihn gehen, wohin er wolte, ohne sich mehr um ihn zu bekümmern. Der Ochse fand einen kleinen Bach, welcher

aus einem Felsen hervor kam; er tranck davon, und ward, nachdem er zum öftern dahin gekommen, endlich wieder vollkommen gesund und starck von Leibe. Sein Herr verwunderte sich über diese Veränderung, und war begierig, die Ursache davon zu wissen. Er gieng also dem Ochsen von weitem nach, und sahe ihm zu verschiedenen mahlen von diesem Wasser trincken, und zwar auf eine solche Art, welche ihm glaubend machte, daß er es sehr gut befinden müste. Der Bauer kostete es selber, und befand es etwas saltzig, und machte es hierauf in Bologna bekannt. Die Medici untersuchten dieses Wasser, und gaben es denen Patienten zu trincken, welche sich davon gantz gesund befanden. Die schwachen Personen liessen sich an die Oerter bringen, und ihr Zulauff war Ursache, daß der Rath zu Bologna den Schluß machte, die Gemeinen von Capognano und Garnagliono solten daselbst zwey räumliche Gebäude aufführen. Wie nun der Ruff von diesen Wassern immer grösser ward; so wurde auch dieser Ort ziemlich volckreich. Diese Wasser entspringen aus einem hohen Felsen, in welchem eine Schwefel-Grube ist. Auf dem Gipfel dieses Felsen siehet man einige kleine Feuer-Flammen hervor brechen. Und da solche an das Gestein gantz gelinde anschlagen; so gehen Funcken heraus, und die Erde wird davon entzündet. So bald aber das Feuer verlöschet; so fängt das Erdreich an Kräuter heraus zu treiben. Leander (a) welcher uns diese Nachricht ertheilet, eignet die Gesundheit des Wassers aus dem Reno, welcher bey Bologna Westwärts vorbey gehet, der Güte dieses Baches, den er eintrinckt, zu. Diese Wasser sind nicht weit von denen zu Scarpetta entfernet, von welchen wir besser unten reden werden. *Martin.* Dict.

(a) p. 337. seq.

BAGNI di PRATO, sind Bäder in Italien, siehe *Bagni di Cicerone.*

BAGNI di RENERIO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI di ROSELLA, sind mineralische Wasser in Italien, siehe *Bagni di S. Filippo*, ingleichen *Rosella.*

BAGNI di S. ANASTUGIO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI di S. FILIPPO, sind mineralische Wasser in Toscana. Man nennet sie auch *Bagni di Rosella*, weil sie nahe bey dem Orte sind, worauf diese Stadt ehemahls gestanden hat. Siehe *Rosella. Martin.* Dict.

BAGNI di SANTA LUCIA, und

BAGNI di SANTA MARIA, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI di S. MARTINO, sind mineralische Wasser in der Schweitz, im Lande der Graubünder, 2. Meilen von Bormio, und eine von der Quelle der Adda, welche im Berge Braulio entspringt. Einige Charten nennen sie *Bagni di Bormio*, weil sie in der Grafschafft dieses Nahmens sind. Siehe auch *Bormiæ Aquæ. Martin.* Dict.

BAGNI di S. NICOLO, sind Bäder in Italien, unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI della SCARPETTA, sind mineralische Wasser in Italien, im Apenninischen Gebürge, gantz nahe bey denen *Bagni della Poretta*, jedoch etwas höher. Man schreibet ihnen grosse Tugenden zu, und behauptet, daß die Erde, welche davon bewässert und zu Kothe geworden, wenn sie nur äusserlich aufgeleget wird, die innerlichen Schmertzen heilen soll. *Martin.* Dict.

BAGNI della SCROFA,

BAGNI di SILVANO,

BAGNI del SOLE ET DELLA LUNA, und

BAGNI della SPELUNCA, sind alles Bäder in Italien unweit der Stadt *Neapolis*, siehe dieses Wort.

BAGNI STIGIANI, sind gewisse Bäder in Italien, siehe *Bagni Ceretani.*

BAGNI di TIVOLI, ist der Nahme einer Quelle in Italien, siehe *Albuneus Fons*, im I. Bande p. 490.

BAGNI di TRITOLI, ein Ort in Campanien, siehe *Academia*, im I. Bande p. 97. ingleichen *Bagni di Cicerone.*

BAGNOLES, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Bannolas*.

BAGNOLET, ein Dorff in der Isle de France, in der Election und dem Gebiete von Paris. Es ist dabey zu bemercken, daß der gelehrte Cardinal Perron daselbst sein Land-Guth hatte, auf welchem er in den Nebenstunden, welche ihm bey der Sorge vor den Staat und die Kirche gegönnet wurden, die vortreflichsten Wercke verfertiget hat. *Martin.* Dict.

BAGNOLO, oder

BAGNOLS (a), und *Bagnuolo*, Lat. *Balneolum*, ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, wo der Fluß Calore entspringt, unten an dem Appenninischen Gebürge. Er hat den Titul eines Hertzogthums, und liegt 9. Meilen von Conza gegen Abend. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

BAGNOLS (a), oder *Baignols*, Lat. *Balneolum*, oder *Aquæ calidæ*, eine kleine, aber gute Handels-Stadt, in Franckreich, in Nieder-Languedoc, an dem Flusse Cese (oder Scize) 2. Meilen von der Heil. Geist-Brücke. Sie ist mit Mauern umgeben, die wider die Camisards oder Hugonotten sind ausgebessert worden. Man zählet daselbst nur ohngefähr 900. Häuser, die meistentheils schlecht gebaut sind. Die Gassen sind enge, und da die Stadt auf die abhängende Fläche eines Hügels gebauet ist, so sind dieselben hoch und tief. Es sind drey Hauptthore und zwey kleinere darinne. Der gröste öffentliche Platz in Bagnols ist einer von den schönsten in gantz Languedoc. Er macht ein länglichtes Viereck aus, und ist 76. Schritte lang, und 40. breit. Rings um denselben sind Bogen gestellet, auf welche die Häuser, die diesen Platz ausmachen, gebauet sind. Die Pfarr-Kirche hat keinen so sonderlichen Unterhalt. Man trifft auch mitten in der Stadt zwey Brunnen an, die aus der Erde kommen, der eine davon ist viel reicher und schöner als der andere, und man hat ein grosses Becken dahin bauen lassen. Das Wasser wird durch einen Canal aus der Stadt geführet, welches alsdenn ein jeder weiter auf seine Aecker und Güther leitet. Das Wasser ist sehr helle, und vortrefflich zu trincken; man giebt sich aber nicht sonderliche Mühe, das Becken reine zu halten. Der Fluß Cese, der 100. Schritte von der Stadt flüst, bringt in seinem Wasser kleine runde Gold-Blättgen mit, die man mit grossem Nutzen aus dem Sande sucht. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 102.

BAGNONA, und

BAGNONE, oder *Banone* (a), ein Flecken in Toscana, in Italien, an einem Flusse gleiches Nahmens, in dem Thale Macra, 2. Meilen von der Stadt Pontremoli, auf der Seite gegen Morgen. Lateinisch wird er *Bagnona*, oder *Bondelia* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAGNOS, ist eine Grafschafft und Grandat in Spanien, in dem Königreiche Leon, gegen Süden an den Gräntzen von Estremadura gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BAGNUOLO, ein Flecken im Königreiche Neapolis, siehe *Bagnolo.*

BAGOI, sind Berge, welche einen Theil des Berges Taurus ausmachen, und nach dem Orte zu liegen, wo der Fluß Indus seine Quelle hat, nach dem Abbreviatore des Strabonis, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BAGOLIS, oder *Capo Bagolis*, ist ein Vorgebürge auf der Insul Minorca, gegen Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BAGOU HORTUS, ein Obst-Garten in Babylonien, in dem Pallaste der Regenten. Plinius (a), der davon Meldung thut, sagt, er habe diesen Nahmen von einem Worte, das Verschnittene bedeute. Man findet in der That, daß einige Morgenländische Verschnittene den Nahmen *Bagoas* geführet haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. cap. 4.

BAGOUS, ist ein Berg in Asien, an den Gräntzen der Landschafft Drangiana gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 22. §. 9.

BAGRADA, ein Fluß in Asien, in dem wüsten Carmanien, nach dem Ptolomæo (a). Einige wollen sein neuer Nahme sey *Bintmir*; andere hingegen sagen *Budmir*. Es kommt dem Ortelio vor, als wenn dieses eben der Fluß wäre, den Strabo *Agradatos* nennet, und sagt, daß man ihm den Nahmen *Cyrus* (b) beygeleget habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 6. (b) Lib. XV. p. 729.

BAGRADA, ein Fluß in Africa. Ptolomæus (a) nennet ihn *Bagradas*; und Plinius (b) mercket an, es sey dieses der Fluß, auf dessen Ufer Regulus eine Schlange getödtet, die 120. Schuhe lang gewesen, und wider welche dieser General solche Kriegs-Rüstungen brauchen müssen, als wenn er hätte eine Stadt belagern sollen. Dieser Fluß wird heut zu Tage Megarada, oder Magerada, genennet; siehe dieses Wort. Ortelius sagt, Castaldus und Marmolius nenneten ihn *Megrada*, Paulus Jovius *Magiordeh*, Johannes Leo *Magrida*, Livius (c) *Bagrada*, und Polybius (d) *Macros*, oder *Macris* (e), oder auch *Macra* (f). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) Lib. VIII. c. 14. (c) Lib. XXX. c. 25. (d) Lib. I. (e) Lib. XV. (f) Lib. V. c. 13.

BAGRADAS, ein Fluß in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BAGRADAVENE,

BAGRAVANDENA, oder

BAGRAVANDENE, eine Gegend in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo und Cellario (a). *Martin.* Dict. *Univers. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 11. §. 10. n. 1.

BAHAL-CHATZOR, ein Ort in dem Gelobten Lande, siehe *Baal-Hasor.*

BAHAMA, eine Insul in dem Nordlichen America, in dem Nord-Meere, der Halb-Insul Florida gegen Morgen. Sie ist lang, und ihre Figur kommt fast einem Zirckel bey. Der Theil, der am meisten gegen Norden und zugleich am meisten nach dem Abend zu liegt, ist unter 298 Graden der Länge. Der Südliche Theil liegt ohngefehr 50. Grad weiter gegen Morgen, und ist zwischen 26. Grad und ohngefehr 40. Minuten und 27. Gr. 25. Minuten. Herrera sagt, sie sey 13. Meilen lang, und 8. breit. Sie liegt Lucayoneque gegen Nord-West, und ist durch einen Canal davon abgesondert, aber wegen der Klippen sehr gefährlich zu reisen ist. Die Engelländer sind Meister davon. *Martin.* Dict.

BAHAMA, (der alte Canal von) Frantz. *Le vieux Canal de Bahama*, so pfleget man den Arm des Meers zu nennen, der zwischen der Insul Cuba und der grossen Banck von Bahama ist. *Martin.* Dict.

BAHAMA (LE BANCDE) das ist, die Banck von *Bahama*, ist eine grosse Sand-Banck, der Insul Bahama und Lucayoneque gegen Norden. Sie erstreckt sich Nordwärts bis zu dem 27. Grad 25. Minuten und ist mit Stein-Klippen umgeben. *Martin.* Dict.

BAHAMA (der Canal oder die Meer-Enge von) Frantz. *Le Canal*, ou *Detroit de Bahama*, ist ein Arm des Meeres, zwischen Florida und den Lucayschen Insuln, oder Bahama (a). Er lauft am schnellesten unter denjenigen, die man in der neuen Welt hat. Er schläget seine Wellen mit solcher Heftigkeit gegen Norden zwischen das feste Land von Florida, und die Insuln und Bäncke, die auf der andern Seite sind, daß er die Fahrzeuge, die mit vollen Seegeln fahren, zurück treibet. Die Weite dieses Canals ist 16. Meilen, und die Länge 45. von dem Vorgebürge Florida an, nach Norden zu. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Descr. des Indes Occid. Lib. I. c. 16.

BAHAMA (LE CANAL DE) oder

BAHAMA (DETROIT DE) ist ein Arm des Meeres, zwischen Florida und den Lucayschen Insuln, siehe vorherstehenden Artickel.

BAHAMA (LE GRAND BANC DE) oder

BAHAMA (die grosse Banck von) ist eine grosse Sand-Banck der Insul Cuba gegen Norden. Ihre

Gräntzen sind gegen Morgen die lange Insul; gegen Nord-Ost die Meer-Enge von Exuma, und die Insul Cigateo, gegen Norden die Insul Providentia oder Abacoa. Die Insul Androff ist fast ringsherum damit umgeben. Mimbres, die Insul Bimini, und einige Stein-Klippen, die längst dem Canale von Bahama hinliegen, sind ihre Gräntzen gegen Westen. Eben diese Stein-Klippen umgeben sie fast durch eine Parallel-Linie, der Insul Cuba gegen Nord-Ost, von der sie durch einen Canal, der der alte Canal von Bahama genennet wird, abgesondert ist. *Martin.* Dict.

BAHAMA, (die Insuln) Frantz.

BAHAMA, (LES ISLES DE) einige geben diesen Nahmen allen Lucayschen Insuln überhaupt, siehe *Lucayes*. *Martin.* Dict.

BAHAMA (die Meer-Enge von) ist ein Arm des Meeres zwischen Florida und den Lucayschen Insuln, siehe *Bahama* (der Canal von).

BAHAMBAR (a), eine Stadt in Asien, in der Provintz Ghilan, an dem Caspischen Meere. Sie wurde von Ardschir Babegan, dem ersten Könige aus dem Hause der Sassanides in Persien erbaut, und hat hernach ihren Nahmen in *Gurgian* oder *Giorgian* verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BAHANA (a), eine Stadt in Egypten, in dem untern Thebais nahe bey Fium, an einem Sumpfe, der von dem Anlaufe des Nils entstehet, gelegen. Dieser Sumpf, den die Einwohner des Landes das Josephs-Meer heissen, wird von fruchtbaren Bäumen so bedecket, daß man ihn nur erst sehen kan, wenn man gantz nahe hinzukommt. Wenn man einer Fabel trauen will, mit der sich so wohl die Christen, als die Muselmänner in Egypten tragen; so ist diese Stadt von Christo, eben so wie die Stadt Fium von dem Patriarchen Joseph erbauet worden. Diese Tradition meldet auch, es sey dieses der Ort, wo er seine Apostel beruffen, die hernach über den Nil geschiffet, und nachdem er in Person daselbst regieret, habe er seine Apostel zu Nachfolgern in diesem Regimente ernennet. Diese Fabel hat keinen andern Grund, als die Reise, die Christus in seiner Kindheit nach Egypten gethan hat. Die Jüden als Nachfolger der Apostel, sind lange Zeit Regenten in dieser Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BAHARAIN (a),

BAHARE, oder *Bähren*, eine Provintz in Yemen, in dem fruchtbaren Arabien. Sie hat ihren Nahmen von *Baharain* bekommen, welches zwey Meere bedeutet, weil sie längsthin an den Küsten zweyer Meere, nehmlich des *Oman*, oder des Arabischen Meeres, und auf den Küsten des Fars, oder des Arabischen Meer-Busens, liegt. In diesem Meer-Busen liegt auch eine Insul gleiches Nahmens gantz nahe an dem festen Lande dieser Provintz. Ausser der Stadt *Assa*, oder *Ahassa*, welche die Haupt-Stadt dieses Landes ist, gehöret noch die Stadt *Catif* darzu; und daher kommt es, daß der Persische Meer-Busen öfters das Meer *Elcatif* genennet wird. Man sehe hierbey, was Abulfeda (b) in seiner allgemeinen Beschreibung von Arabien, von diesem Lande sagt. *Baharain*, in dem Lande Nagd, ist eine an Mandeln fruchtbare Gegend, die auf der Küste des Persischen Meeres liegt. Es ist der Sitz und Residentz der Carmathes (c), welche Anhänger eines berühmten Betriegers waren, der *Carmath* hieß, und sich gegen das Ende des neunten Jahrhunderts in der Muselmännischen Ketzerey in die Höhe schwung, und alle ihren Grund über den Hauffen stieß. Sie fiengen mit den Califen Krieg an, nahmen Mecca weg, und brachten fast alle ihre Einwohner mit dem Schwerdte um, und machten viel andere Unordungen. Diese Secte zerstreuete sich nach und nach, nach dem Berichte des Ahmed Nuairi, der die Geschichte der Carmathes weitläufftig beschrieben hat.) In dieser Gegend liegen viele Dörfer. Die Haupt-Stadt in Baharain ist *Hagiar*, oder *Hadgre*. In dem Almoftharec, der es aus dem Azuhary genommen hat, wird gemeldet, *Hadgre* sey auch *Baharain*, das ist, zwey Meere, genennet worden, weil sie bey der Stadt Ahsa auf der einen Seite an einem Sumpfe liegt, und auf der andern Seite den Orientalischen Oceanum hat .... Auch wird im Almoftharec noch angemercket, daß Hagiar, oder Hadgre, ein allgemeiner Nahme ist, dadurch das gantze Land Baharain angezeiget wird, und daß es also nicht der eigene Nahme einer besondern Stadt sey. Aus allen diesen Anmerckungen des Abulfeda kan man schliessen, daß das Wort *Hagiar*, oder *Hadgre*, und *Baharain* gleichviel bedeutende Wörter sind, weil gewisse Auctores den Nahmen der Haupt-Stadt dem gantzen Lande, und den allgemeinen Nahmen des Landes der Haupt-Stadt beygeleget haben. Diese Provintz stößt nur an das Land Nagd, ist aber mit nichten ein Theil davon. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot.* Bibl. Orient. (b) Voyage dans la Palestine p. 331. (c) was zwischen den beyden Klammern sieht, ist eine Anmerckung des Herrn de la Roque, der den Abulfeda ins Frantzösische übersetzet hat.

BAHAREIM, Lat.

BAHAREIMA TYLUS, ist eine Insul des Persianischen Meer-Busens, siehe *Bahr*.

BAHAREIN, eine Provintz in Persien, siehe *Bahrain*.

BAHAREM, eine Insul des Persischen Meer-Busens, siehe *Bahr*.

BAHAREM, Lat.

BAHAREMA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, in Asien, an dem Persianischen Meer-Busen. Sie hat gute Befestigungs-Wercke, und giebt dem umliegenden Lande den Nahmen, welches auch das Beglerbeglic von *Elcatif*, oder *Lapsa* genennet wird. Hübn. Zeit. Lex. Siehe auch *Baharain*.

BAHARGAMO, ist ein Königreich in Africa, an den Gräntzen von Abißinien. Hübn. Geogr. II. Th.

BAHHRAIN, ein Provintz in Persien, siehe *Bahrain*.

BAHHRAIN, eine Provintz in Yemen, in den fruchtbaren Arabien, siehe *Baharain*.

BAHIA, eine Art von einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bay*.

BAHIA FALSO, heißt der hinter dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und etwas Westwärts gelegene Hafen, welchen Nahmen selbigen erst zwar die Portugiesen beygeleget, die andern Europäischen Nationen aber noch bis auf den heutigen Tag beybehalten haben, und zwar unter dem Vorwande, als ob der Grund desselben voller Klippen, und selbige nur mit wenigem Sande bedeckt wären, worinnen keine Ancker halten, und folglich kein Schiff in demselbigen sicher liegen könnte, absonderlich, wenn die gute Mousson, oder die trockene Zeit einfiele, in welcher der Süd-Ost wehet, und die Schiffe an den Strand jaget, da sie nothwendig zu Grunde gehen müsten. Welches jedoch nachgehends von denen Schiffahrenden falsch befunden worden. Rauffm. *Lex.* Suppl.

BAHIA DE TODOS LOS SANTOS, das ist, der Meer-Busen Allerheiligen, auf der Brasilischen Küste. Siehe unter dem Worte *Baye*. Einige nennen ihn nur schlechtweg den Meer-Busen *Bahia*. Es giebt auch berühmte Leute, die gereiset sind, als Dampier, und Coreal, welche die Stadt, die an diesem Meer-Busen liegt, *Bahia de todos los Santos* nennen, obgleich ihr wahrhaftiger Nahme *San Salvador* ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BAHIM, ein Königreich in Asien, auf den Sondischen Insuln. Die Erzehlung (a) in einer Reise der Holländischen Gesellschafft nach den Morgenländern und Indien berichtet, daß, da sie bey der Insul Timaon gewesen, neun bis zehen Americanische Schiffe von der Insul recht frey ohne sich etwas zu besorgen, zu ihnen gekommen wären. Auf jedem wäre ein Mann gewesen, die alle bekannt hätten, sie wären Unterthanen des Königes von Bahim, 3. Tage zuvor, da sie weiter gegen Norden, das ist, näher bey Patana einem Hafen, der Halb-Insul Malacca gegen Westen waren, funden sie eine mit Reiß beladene Jonque, auf welcher Chineser

Chineser waren, und die nach Bahim gebracht werden sollte. Diese Anzeigen sind alle nicht hinlänglich, dessen eigentliche Lage zu bestimmen; sondern sie geben nur zu erkennen, daß dieses Königreich bey Timaon seyn müsse, welches sonder Zweifel ein Theil davon ist. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. Holland. des Ind. Orient. Tom. II. p. 606. et 607.

Bahlingen, eine kleine Stadt in dem Würtembergischen, siehe Bolingen.

Bahnau, ein Dorf im Sachsen-Weissenfelsischen, siehe Lohnau.

Bahnen, oder Banen, eine kleine Stadt in Vor-Pommern, an einem See, zwischen Pyritz und Königsberg gelegen, und denen Erben des im Jahr 1711. verstorbenen Marggrafen Philipp Wilhelms zu Brandenburg gehörig. Es ist dieses ehemahls eine feste Stadt gewesen, im Jahr 1479. aber von Churfürst Albrechten zu Brandenburg in Grund verbrannt, und ihre Mauern niedergerissen worden. Dieser Ort hat das Glück gehabt, daß er innerhalb 109. Jahren, als von dem Jahr 1494. biß 1603. nur 3. Prediger gehabt. Sonst aber ist dieser Ort durch unterschiedene Brand-Schaden verunglücket worden. Denn im Jahr 1589. sind allhier 75. Giebel-Häuser, ohne Buden und Ställe, mit der Kirche und Schule, verbrannt. Im Jahr 1596. steckte das Wetter die Stadt an, daß sie fast gantz abbrannte. Im Jahr 1634. brannten aus Verwahrlosung abermahls 20. Häuser, und 18. Scheunen, mit andern Gebäuden ab. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Hübn. Zeit. Lex.

Bahnstengel, ein Dorf im Voigtlande, 1. starcke Stunde von Schlaitz, an der Strasse nach Neustadt an der Orla gelegen. Goldschadt.

BAHR,

BAHRAIN, *Baharem*, *Babrein*, *Bahrim*, *Bahrem*, oder *Bahareim*, Lat. *Baharcima Tylus*, eine Insul des Persischen Meer-Busens, bey der Mündung des Armes Schat-El-Arab. Die gantze Insul wird dadurch berühmt, weil um sie herum, und die Länge hin an der Provintz gleiches Nahmens eine Banck ist, da man Perlen fischet. Diese Fischerey, sagt Tavernier (a), werde alle Jahr vorgenommen. Die auf der Banck vor Elcatif geschiehet, gehöret dem Emir dieser Stadt; was aber um die Insul Baharem herum gefischet wird, gehöret dem Könige in Persien; das Wasser ist auf dieser Insul sehr schlecht; und ist nur zu bewundern, daß diejenigen, so gut Wasser haben wollen, ihre Taucher haben, die frühe Morgens etwa drey oder vier Musqueten-Schüsse weit von der Insul in das Meer gehen. Wenn sie so weit sind, tauchen sie unter, und fahren auf den Grund des Meeres, und füllen einige irrdene Gefässe mit diesem Wasser, das süsse und gut ist; alsdenn stopffen sie die Töpffe wohl zu, und kommen wieder aus dem Grunde des Meeres hervor. Dieses Wasser ist vortreflich zu trincken, welches man an keinem Orte, als bey dieser Insul, findet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

(a) Voyage de Perse Lib. II. c. 9.

BAHRAIN, *Bahren*, *Baharein*, oder *Bahhrain* (a), eine Provintz in Persien, dem Persischen Meer-Busen gegen Mittag, und den fruchtbaren Arabien gegen Norden. Sie erstreckt sich wie ein Streiffen, längst diesem Meer-Busen hin, von der Mündung des Armes Schat-El-Arab, der die Insul Ichader macht, biß an den Fluß Falg, an dessen Westlichem Ufer ein kleiner Hafen ist, der Julphar, oder Giolfar, genennet wird. Diese Provintz mag etwan drey hundert und funfzig Italiänische Meilen in der Länge haben, und ist gegen Mittag mit Wüsten umgeben, darinnen kein Wasser ist, und niemand wohnet. Dieses macht, daß sie kaum sechzig Italiänische Meilen in ihrer grösten Breite hat. Der ansehnlichste Ort darinne ist *Elcatif*. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BAHRAIN, eine Stadt in dem glücklichen Arabien. Man nennet sie auch *Hadgre*, oder *Hagr*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Bahre, ein Fluß im Leipziger Kreisse, siehe Barde.

BAHREIN, eine Insul auf dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Bahr*.

BAHR EL MALAME, Lat. *Mare Convitii*, war ehemahls ein Meer in denen Wüsten S. Macarii, welches aber, dem gemeinen Vorgeben nach, durch das Gebet der Einsiedler, und sonderlich des Heiligen Macarii, welche um dasige Zeit dabey gewohnet, vertrocknet seyn soll, und zwar deswegen, weil die Corsaren auf dasselbe gekommen, und die Einsiedler hefftig gequälet. Es werden in demselbigen viele in Stein verwandelte Hültzer und Beine, als rare Sachen gefunden, wie aus des *Thevenots* Morgenländischer Reise-Beschreib. (a) zu ersehen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) P. I. L. II. c. 71. p. 339.

BAHREM, eine Insul des Persischen Meer-Busens, siehe *Bahr*.

BAHREN, eine Provintz in Persien, siehe *Bahrain*.

BAHREN, eine Provintz in Yemen, in dem fruchtbaren Arabien, siehe *Baharain*.

Bahren, ist ein Ort in Meissen, im Leipziger Kreisse gelegen, und in das Erb-Amt Grimma gehörig. Wabst.

Bahren, ein Dorf in Meissen, im Neustädtischen Kreisse, zu der Grafschafft Oppurg gehörig. Wabst.

Bahren, ein Dorf in den Marggrafthum Nieder-Lausitz gelegen, und zu der Herrschafft Forsta gehörig. Wabst.

Bahren, (Groß-) ein Dorf in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Bahren,

Bahren, (Klein-) ein Dorf in der Nieder-Lausitz, siehe Klein-Bahren.

BAHRIM, eine Insul des Persischen Meer-Busens, siehe *Bahr*.

BAHUR, eine alte Stadt in Palæstina, nach dem Herrn Baudrand; man hat aber Ursache daran zu zweifeln, ob es eine Stadt gewesen. D. Calmet (a) sagt viel besser: *Bachur*, *Bahurim*, *Bachor*, *Bachora*, *Choraba*, oder *Choramon*; denn man findet diesen Ort auf alle die Arten geschrieben (b). Es war ein Dorf, gantz nahe bey Jerusalem, nach dem Jordan zu, wo der Sohn Zera, Simei, vor David kam, und Schimpf-Worte wieder ihm ausstieß, und ihm fluchete (c). Die LXX. Dolmetscher haben Βαραχὶμ, Βαδυρεὶμ, Βαουρὶμ, oder Βαχουρὶμ geschrieben. Josephus (d) hat χωραβά, oder χώραμον. In dem folgenden (e) Capitel setzt er Βαυχούρη, und sagt, es sey ein Dorf, in dem Gebiete von Jerusalem, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible. (b) *Joseph.* Ant. Lib. VII. cap. 8. (c) 2. *Reg.* XVI. v. 5. et cap. 3. v. 16. (d) l. c. (e) cap. 9.

BAHURIM, so nennet D. Calmet eine alte Stadt in Palæstina, siehe vorhergehenden Artickel.

BAHUS, oder *Bahuys*, Lat. *Præfectura Bahusia*, eine Vogtey, oder besondere Herrschafft, in Norwegen, die man als eine von den fünf Provintzen dieses Königreichs ansehen kan, darunter sie die kleineste ist. Sie liegt gegen Mittag, und hat Westro Gothland gegen Morgen; das Dänische Meer, oder dem Cattegat, gegen Abend, und die Herrschafft Aggerhus gegen Norden. Ihre Länge ist von Süden gegen Norden, und weicht gegen Morgen ab. Uber die Gräntzen, welche ihr Herr Baudrand setzet, muß man noch hinzufügen, daß sie gegen Morgen an Dalia, eine Schwedische Provintz, gräntzet. Sie ist sehr klein, und hat kaum vier See-Meilen in der Breite gegen Norden; bey Bahus hat sie ohngefehr sechse, und wenn wir viel sagen zehne, in ihrer grösten Breite, die von Zugder gerade über nach Wyxholm ist. Die vornehmsten Oerter sind, wenn man von Süden gegen Norden geht:

Bahus, die Haupt-Stadt.	Stromstadt.
Malstrand, eine Insul.	Hall.
Kongel, ein Hafen.	

Diese Herrschafft wird von den Norwegern *Vigen*, und die Einwohner werden von den andern Norwegern *Wickwæringer* genennet. Ehedem war sie der Cron Dännemarck eigenthümlich, wurde aber im Jahr 1658. von dem Könige Friderico III, in Dännemarck, an den König Carolum Gustavum in Schweden in dem Rothschildischen Frieden, und im Jahr 1660. nochmahls durch den Frieden zu Coppenhagen abgetreten. Im Jahr 1711. bemächtigten sich zwar die Dänen derselben, unter dem Commando des Generals, Baron von Löwenthal, aufs neue. Als sich aber, nach Verfliessung einiger Monathe, die Schwedische Armée, so weit stärcker war, als jene, ihnen näherte, sahen sie sich genöthiget nach denen Gräntzen wiederum zurücke zu ziehen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Th. *Mallet.* IV. Theil.

BAHUS, Lateinisch *Bahusium* (a), ein fester Ort in Norwegen, und die Haupt-Stadt in der Voigtey gleiches Nahmens. Sie liegt auf einem Felsen, in einer kleinen Insul des Flusses Norre-Elf, der daselbst den Fluß Giotha-Elf in sich nimmt. Sie wurde 1309. von Hacquin dem vierten, Könige in Norwegen, gebauet. Sie war zwar, nebst diesem Königreiche, in die Gewalt der Könige von Dännemarck gekommen, und nach der neuen Art befestiget worden. Allein 1658. traten sie dieselbe, vermöge des zu Rothschild geschlossenen Tractats, an Schweden ab. Dännemarck bemühte sich 1678. vergebens, dieselbe wieder zu erlangen. Sie liegt nicht weiter, als zwey Dänische Meilen, von Gothenburg, einer Stadt und Hafen, den die Schweden aus den alten Uberbleibseln von Elfsburg bauen liessen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, der nach besondern Nachrichten verbessert worden.

BAHUS (LE) (a), ein Fluß in Franckreich, in Gascogne. Er hat seine Quelle in Bearn, bey Garan, und flüßt gegen Norden; geht in das Ländlein Tursan, das er durchschneidet; ströhmet bey Buane und Mongaillard vorbey, und verliert sich in dem Adour zwischen St. Maurice und St. Sever. Man muß über denselben zwischen den Dörfern Beroge und Sorbets, wenn man von Aire nach Miramont und nach Pau gehet, setzen. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BAHUSIA PRÆFECTURA, dis ist die Lateinische Benennung einer Vogtey, oder Herrschafft, in Norwegen, siehe *Bahus*.

BAHUSIUM, ein fester Ort in Norwegen, siehe *Bahus*.

BAHUYS, eine Vogtey, oder besondere Herrschafft, in Norwegen, siehe *Bahus*.

BAJA, oder *Baya*, *Bajæ*, *Bajas*, Frantz. *Baies*, und *Bayes*, eine alte Stadt in Italien, zwischen dem Vorgebürge Misenum und Puteoli (jetzo Pozzuolo, in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lavoro) gelegen. Diese Stadt, welche einen besondern Meer-Busen hat, der ein Theil des Neapolitanischen ist, war an sich selbst sehr kleine, und Josephus nennet sie nur πολισδριον, ein Städtgen. Sie war so alt, daß man ihr den Bajum, einen aus der Gesellschafft des Ulyssis, zum Stiffter gegeben hat. Silius (a) sagt:

Docet ille, tepentes,
Unde ferant nomen *Baiae*, comitemque dedisse
Dulichiæ puppis stagno sua nomina monstrat.

Wir haben unter dem Worte *Bajanus* angemercket, daß Augustus einen Hafen daselbst bauen, oder ihn zum wenigsten vergrössern lassen. Dieser Ort hatte viel anmuthiges; daher er denn auch viel reiche Leute an sich lockte, welche um Rom herum solche Oerter sucheten, grosse Land-Häuser zu erbauen, bey denen doch zugleich alles zu finden wäre, was sie desto prächtiger und anmuthiger machen könte. Sie suchten daher die bequemsten, gesundesten, und anmuthigsten Oerter darzu aus. Das Ufer des Bajanischen Meer-Busens aber behielt bey angestellter Vergleichung den Preis. Das dabey gelegene Feld war sehr fruchtbar, und gab Korn und Wein im Uberflusse. Der Lucrinische See, der fast ein Theil dieses Meer-Busens

war, war wie das übrige an dieser Küste, sehr Fischreich. Es waren auch in den Gegenden viel mineralische Brunnen, von allen Graden der Wärme, derer man sich so wohl der Gesundheit, als des Vergnügens wegen bedienen konte. Die Spatzier-Gänge waren daselbst in grosser Anzahl, und überaus anmuthig; einige waren an dem Wasser, einige auf den schönsten Auen, für welchen der fürchterliche Winter grosse Hochachtung zu haben schien (b). Die Reichen, welche ein zärtliches und müßiges Leben führen wolten, suchten sich an einem Orte niederzulassen, der eine ziemliche Weite von Rom entfernet war, wo man nach seinen Gutbefinden und der Regel leben konte, die man sich selber machte. Dieser Ort wurde demnach bald als ein Aufenthalt ausgeschrien, wo alles auf ein unordentliches Leben abgesehen war, wie etwa zu Canope in Egypten, und Daphne, einer Vorstadt in Antiochien. Seneca sagt in seinen Episteln, wenn er von einem weissen Manne redet (c): Wenn er sich ein Ablager erwählen will; so wird er gewiß nicht Canope vorziehen, ob man es gleich niemanden wehret, als ein ehrlicher Mann allda zu leben, viel weniger wird er an Bajae gedencken. Diese Oerter wollen ein Sitz und Wohnplatz der Laster werden. Die Verschwendung masset sich daselbst viel Freyheit an; man bindet sich an kein Gesetze, eben als wenn das ausgelassene Wesen ein Zinß wäre, der vor den Aufenthalt daselbst müste abgegeben werden. Die Schamhafftigkeit der alten Sitten hat lange Zeit solche Leute, welche vor ihren guten Nahmen grosse Sorge tragen, abgehalten, sich an einen Ort zu begeben, wo man in so grosser Unordnung lebete; zum wenigsten musten sie eine Medicinische Verordnung als einen Paß mit nehmen. Wenn Scipio Africanus überdrüßig war, die nachtheiligen Reden der Zunfftmeister über das Volck, die sie alle Tage vor ihn brachten, länger anzuhören; so erwählt er Liternum, und zog es Bajae vor, als einen Ort, wo er sein einsames Leben führen, und seinen Tod erwarten wollte. Denn er besorgte, er möchte die letzten Tage seines Lebens verunehren, wenn er einen Aufenthalt erwählte, der mit ihrem Anfange nicht übereinstimmete. Cajus Marius, Pompejus der Grosse, und Julius Cæsar, waren nicht so bedächtig, als Scipio. Sie liessen in der Nachbarschafft bauen; sie erwählten aber einige Hügel, darauf sie ihre Häuser setzen liessen, damit sie das Ansehen gewinnen möchten, als wären es Schlösser oder sonst zum Kriege nöthige Oerter, nicht aber Lust-Häuser. Wenn Cicero den Cœlium (d) vor Gerichte vertheidiget, weil ihm sein Aufenhalt zu Baiae, als ein starckes Vorurtheil wider ihn, vorgerücket wurde; so gesteht er gerne, daß Baiae ein gefährlicher Ort wäre. Es sind aber endlich die Zweifel der Römer nach und nach verschwunden. Baiae ist ein Ort geworden, der in Italien am meisten besuchet wird, und am stärcksten bewohnet ist; dergestalt, daß in kurtzer Zeit eine Stadt daraus geworden, die eben so groß ist, wie Pozzuolo, obgleich diese der ansehnlichste Hafen in gantz Italien war, da alle Nationen anlandeten. Da das Land auf einer Seite von dem Meere, und auf der andern von verschiedenen Bergen sehr eingeschräncket war; so kostete es ihnen wenig, diese beyden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Sie trugen die Hügel ab, die ihnen nicht bequem waren, und fülleten damit einen guten Theil des Meer-Busens aus, damit sie die Plätze finden möchten, welche der Fleiß derer am ersten dahin gekommenen denen faulen und trägen entzogen hatte. Auf dieses hat sich auch Virgilius (e) bezogen, wenn er den Fall des Riesen Bitias beschreibet, und ihn mit den Steinen vergleichet, die zum Grunde in das Meer geworffen wurden. Horatius hat dieses in seinen Wercken etliche mahl auch erwähnet:

(f) Marisque Baiis obstrepentis urges summovere littora.

(g) Contracta pisces æquora sentiunt Jactis in altum molibus.

(h) Seu plures hiemes, seu tribuit Juppiter ultimam,
Quæ nunc oppositis debilitat pumicibus mare
Tyrrhenum.

Herr Addisson (i) tadelt den Herrn Burnet, Bischoff von Salisbury, mit Recht, weil er gesaget, Baiae wäre sonst

der

der Abtritt der Römer in der grösten Sommer-Hitze gewesen. Denn, fährt er fort, es ist versichert der bangsamste und dufftigste Ort in Italien, weil die warmen Bäder daselbst sind, und die Dünste von den Schwefel-Feldern sich in der gantzen Gegend ausbreiten. Baiæ, das den grösten Theil des Meer-Busens inne hatte, war gewiß ein Aufenthalt der alten Römer zur Winters-Zeit. Denn sie wollten die Bajanosſoles und den Mollem Lucrinum genieſſen; da sie hingegen im Sommer nach Tibus, Tuſculum, Præneste, Alba, Caieta, Mons Circeius, Anxur, (jetzo Tivoli, Freſcati, Paleſtrina, Albano, Gaeta, Monte Circello, Terracina) nebst andern Bergen und Vorgebürgen ihre Zuflucht nahmen. Die neuern Nachrichten stimmen alle mit einander hierinne überein, daß sie die Lieblichkeit der Lufft rühmen, und die Anmuth der Hügel, die sich unvermerckt um den Meer-Busen von Bajae (k) herum erheben, heraus streichen. Man siehet daselbst noch einige Merckmahle von Kirchen, warmen Bädern, und Pallästen, und einige dieser Reste scheinen so gar im Meere zu seyn. An statt der Lust-Häuser, welche sonst häuffig in den Gegenden um die Stadt anzutreffen waren, sind jetzo nichts, als die betrübten Merckmahle eingefallener Häuser und Mauern, welche aus diesem sonst so wunderschönen Orte eine recht fürchterliche Wüsteney machen. Zwischen Baiae und Miſenum liegt ein kleiner Canton, mit Nahmen *Bauli*, wo das Grab der Agrippina, des Kayſers Neronis Mutter, zu sehen ist, der sie in dem Lust-Hause, das sie daselbst hatte, ermorden ließ. Man siehet auch daselbst noch einige Uberbleibsel von dem Fischhälter des Hortenſii. Nicht weit davon sind noch andere solche eingefallene Mauern, die man gemeiniglich *Mercato di Sabbato* nennet. Einige geben vor, es wäre dieses noch etwas von einem alten Circo- oder Renn- und Tummel-Platze der Römer; andere aber, so dieſes läugnen, wiſſen nicht, was sie daraus machen sollen. Auf der Seite, wo das Meer ist, siehet man grosse Stücken Mauern von dem Land-Guthe des Hortenſii. Nahe bey dem vorgedachten Fischhälter sind Merckmahle eines alten Tempels, von welchem man sagt, er sey der Dianæ gewidmet gewesen. In der Nachbarschafft hat man eine grosse Statue der Veneris ausgegraben, die zwey mahl so groß ist, als sie von Natur ist; in der rechten Hand hat sie eine Welt-Kugel und in der Lincken drey Pommerantzen. Der Capaccio, der die Beſchreibung davon gemacht hat, sagt, sie sey an dem Orte gefunden worden, wo vordem die Venus Genitrix, das ist, die fruchtbare, einen Tempel gehabt. Von Baja hat man nur eine gute Meile auf die Eliſæischen Felder, dieſe sind eine kleine Ebene zwischen dem Meere und den Acheron, dem stinckenden Moraſt, den Virgilius (l) *tenebroſa Palus* heiſſet. Dieser Ort ist wegen seiner Lage und der anmuthigen Witterung sehr angenehm; denn sonst ist er weiter nichts. Es ist noch daselbst ein klein Stück Landes, das jetzt nicht aebauet wird, und welches man kaum unter den alten Mauern und Dorn-Büschen finden kan. Beſiehe hierbey die Artickel *Cicero*, *Tritoli*, *Piſcina*, *Cento Camerelle*, *Bauli*, und *Bajanus Sinus*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. v. 114. & ſequ. (b) *Strab.* L. V. & *Plin.* Lib. XXXI. cap. 2. (c) Epiſt. 51. (d) pro M. Cœlio. (e) Aeneid. L. IX. v. 710. & ſequ. (f) Ode 18. L. II. (g) L. III. Od. 1. (h) L. I. Od. II. (i) p. 145. (k) *Miſſon* Voyage T. II. p. 84. & ſequ. (l) Aeneid. L. VI. v. 107.

BAJA (CASTELLO DI), eine Feſtung in Italien, an einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bajani*ſche Meer-Busen.

BAJA (GOLFO DI), oder

BAJA (Meer-Busen von), und

BAJA (der See), ist ein kleiner Meer-Busen in Italien, siehe *Bajani*ſche Meer-Busen.

BAJACUM, oder

BAJACUM NERVIORUM, eine alte Stadt in den Niederlanden, siehe *Baganum*, und *Bavay*.

BAIAE, eine Stadt in Italien, siehe *Baeae*, und *Baja*.

BAJÆ AQUÆ, gewiſſe Bäder in Italien, siehe *Aquæ calidæ*, im I. Bande, p. 1156. wie auch *Baja*.

BAIAMO, eine Provintz oder Canton, auf der Insul Cuba, die eine von den Antillis ist, in dem Nordlichen America. De Laet (a) nennet den Flecken, der der Haupt-Ort darinne ist, *Bayamo*, obgleich sein eigentlicher Nahme *San Salvador* ist. Er macht aber eine Stadt daraus; Herr de l' Isle, der ihm, was den Nahmen betrifft, gefolget ist, hält es nur vor ein Dorf. Der Widerspruch, der zwischen verschiedenen Nachrichten zu seyn scheinet, die nicht zu einer Zeit geschrieben worden, ist nicht allezeit dem Verſehen der Verfaſſer zuzuſchreiben. Es geschiehet zuweilen, daß, wenn ein Volck eine Colonie aufrichtet, es eine Stadt eine Colonie nennet, dafern es nur einen vortheilhafften Anfang dabey siehet, der hernach durch Krieg, oder andere üble Zufälle, verhindert worden. Zuweilen geschiehet es auch, daß der Mangel und Fehler eines Landes zu spate eingesehen wird, daß also die Colonie genöthiget wird, sich anderswo niederzulaſſen. Ja es kan auch geschehen, daß, wenn Handel und Wandel an einem Orte mehr in den Schwang gebracht wird, als an dem andern, die benachbarten Oerter geringer an Einwohnern werden. Ein Exempel haben wir an Amsterdam, welches in seine Mauern viel reiche Kaufleute gelocket hat, die es andern Städten abgenommen, mit denen es vor einigen Jahrhunderten nicht in Vergleichung zu setzen war. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. des Indes Occident. Lib. I. cap. 14.

BAJANEN, sind Heydniſche Völcker in Asien, in dem Gebiete des grossen Mogols, worinnen sie, in Ansehung ihrer Religion, den dritten Stamm ausmachen. Es sind meistens verdorbene Kaufleute und Mäckler. Sie glauben die Wanderschafft der Seelen, und essen also kein Thier. Sie vermählen die Ochsen und Kühe miteinander, und bauen Hoſpitæler vor die Vögel des Himmels; opffern im übrigen so wohl dem Teufel in der Hölle, als GOtt im Himmel. Hübn. Geogr. II. Theil.

BAJANENSIS, siehe *Vajanenſis*. Es ist der Nahme eines Biſchöflichen Sitzes in Africa, in Numidien. *Martin.* Dict.

BAJANIſche Meer-Busen, Lat. *Bajanus Sinus*, Frantz. *Le Golphe de Baies*, Ital. *Golfo di Baja*, oder *Golfo di Pozzuolo*, das heißt, der Meer-Busen von oder bey *Baja*, ist ein kleiner Meer-Busen im Königreiche Neapolis, an deſſen Grunde die Stadt *Baja*, oder *Bajæ*, gelegen war, wovon er auch den Nahmen hat. Strabo (a) nennet ihn *Crater*, und setzet ihn zwischen das Vorgebürge der Minervæ, und das Vorgebürge Miſenum. Er begreifft also in diesem Verstande nicht nur den Meer-Busen bey Baja in sich, sondern auch den gantzen Sinum Neapolitanum. Siehe *Baja*. Tacitus (b) redet vom *Bajano Lacu*, oder dem See bey *Baja*. Und wie Cellarius (c) anmercket; so giebt es Schrifftſteller, die es durch den See *Lucrinus* erklären. Tacitus aber unterscheidet (d) sie sehr wohl von einander. Ablancourt hat diesen Unterscheid wohl gemercket, und in seiner Uberſetzung (e) ausgedrückt. Plinius (f) erwähnet den Hafen Bajæ; und Suetonius sagt in dem Leben des Auguſti, dieſer Kayſer habe ihn vergröſſert, indem er den Meere einen Eingang in den See Lucrinum und Avernum gemacht, und haben wollen, man sollte diesem Hafen den Nahmen *Portus Julius apud Bajas*, oder den Julianiſchen Hafen bey *Baja* geben. Joſeph Mormile sagt in seiner Beſchreibung von der Stadt Neapolis und den Alterthümern zu Pozzuolo (g), es sey ein gantz ruhiges Meer, in Gestalt eines Mondes eingeſchloſſen, und ein guter Hafen, wo die Galeren in Sicherheit seyn könnten; die Schiffe haben aber nicht Grund genug, dahinein zu kommen. Deswegen sey es geschehen, sagt er, daß Don Pedro de Toledo eine Feſtung dahin bauen laſſen, welche *Caſtello di Baja* genennet, und die allezeit von dreyßig Soldaten bewachet werde. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 247. (b) L. XIV. Ann. c. 4. (c) Geogr. ant. L. II. c. 9. (d) l. c. c. 5. (e) c. 1. ejusd. L. (f) L. III. c. 5. (g) p. 177.

BAJANTOLA, oder *Barantola*, ein Königreich in Asien, in der grossen Tartarey, siehe *Tangut*, und *Hayatela*.

BAJANUS LACUS, oder

BAJANUS SINUS, ein kleiner Meer-Busen in Italien, siehe *Bajani*sche Meer-Busen.

BAJARA, oder

BAJARIA, ein Fluß in Sicilien, siehe *Admirati*, im I. Bande p. 236.

BAJAS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Baja*.

BAJAS (PORTUS JULIUS APUD), so wurde ehemahls ein Hafen in Italien genennet, siehe *Bajani*sche Meer-Busen.

BAICIA, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in Ungarn, am Flusse Canischa; welcher in dieser Gegend sehr breit ist. Hübn. Zeit. Lex.

BAICOLICOS, ein Berg in Africa, siehe *Bæcolicum*.

BAIDA, eine kleine Provintz in der Rußischen Tartarey, in der Landschafft Samojeda, jenseit des Flusses Oby gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

BAJE (a), Griechisch Βαΐη; so wird in dem Lexico des Phavorini die Insul *Anaphe* in dem Cretischen Meere genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BAJENNI (a), ein altes Volck, dessen in einer Inscription Meldung gethan wird, die Velserus bekannt gemacht hat, welcher davor hält, es sey jetzo Fainge, eine Stadt in Deutschland, wo dieser Marmor gefunden wird. Herr Baudrand (b) sagt Fainge sey ein Schloß, oder fester Platz, in Bayern; und wie er vorgiebt, so sind andere, welche glauben, *Bajenni* sey jetzo Vaihingen, ein Flecken in Schwaben, an dem Flusse, der zu Stutgart flißt. Eben dieser Ort wird auf den Charten des Sanfons Veihing in dem Hertzogthum Würtenberg genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Edit. 1682.

Baierdorf, ein altes Schloß, grosser Marckt-Flecken, und Ober-Amt in Francken, siehe Bayersdorf.

Baier-Eck, ein Dorf in dem Hertzogthnm Würtemberg gelegen, und in das Amt Schorndorf gehörig. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

Baierland, eine Stadt am alten Maaß-Strohm, in der Niederländischen Grafschafft Holland (a). *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Schauplatz des Niederl. p. 45.

Baierland, oder

Baiern, ein Churfürstenthum in Deutschland, siehe Bayern.

Baier-Nauenburg, ein schönes Schloß und Amt in Sachsen, wozu 3. oder 4. Dörffer gehören. Nicht weit davon liegt das verstöhrte Kloster Kaltenborn, so von Stiffte Halberstadt dependiret hat. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Baiersdorf, ein altes Schloß, grosser Marckt-Flecken, und Ober-Amt, in Francken, siehe Bayersdorf.

BAJES, eine alte Stadt in Italien, siehe *Baja*.

BAJES (LE GOLPHE DE), ein kleiner Meer-Busen in Italien, siehe *Bajani*sche Meer-Busen.

BAJEUX, eine ansehnliche Stadt, nebst den Titul einer Grafschafft, in der Nieder-Normandie, in Franckreich, siehe *Bayeux*.

BAIGNERES, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bagneres*.

BAIGNEUX, ein Dorf in der Isle de France, siehe *Bagneux*.

BAIGNOLS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bagnols*.

BAIGNON, ein Fluß in Franckreich, siehe *A*, im I. Bande p. 1.

BAIGORRI (a), Lat.

BAIGORRIA, oder *Biguria*, ein Land in Franckreich in Unter-Navarra. Es ist sehr klein, und liegt zwischen den Gräntzen von Ober-Navarra gegen Abend, und des Landes Cite gegen Morgen. Der ansehnlichste Ort darinnen ist *St. Etienne de Baigorri*, nach dem Oihenart. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Βαΐη, eine Insul in dem Cretischen Meere, siehe *Baie*.

BAIJAL KIRI, eine Stadt in der Tartarischen Tartarey, der Stadt Urgens gegen Norden gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. II. Theil.

BAIKAL, eine See in dem Rußischen Reiche, in Siberien, auf den Gräntzen von Dauria. Folgendes erzählet Isbrands Ides (a) davon: Dieser See ist etwa sechs deutsche Meilen breit, und viertzig lang. Das Eis, welches der Gesandte des Czaars den 10. Mertz daselbst antraf, war zwey Holländische Ellen dicke. Es ist aber sehr gefährlich, wenn man sich daselbst befindet, und vom Winde und Schnee überfallen wird. Sonderlich muß man die Pferde wohl beschlagen lassen. Denn das Eis ist sehr glatt, und schlüpfrich, und der Schnee bleibet wegen des Windes niemahls daselbst liegen. Es kommen auch grosse und sehr gefährliche Löcher vor die Reisenden vor. Denn wenn der Wind sehr hefftig ist, und die Pferde nicht wohl und scharf beschlagen sind; so wird man zuweilen mit Gewalt hinein gezogen. Das Eis bricht auch dann und wann von der Heftigkeit des Windes auf; und das Getöse ist fast eben so, als wenn es donnerte. Es währet aber nicht lange; so ist es wieder feste und zusammen gefroren. Die Cameele und Ochsen, welche aus China gebracht werden, müssen über diesen See getrieben werden, wenn sie von Jekutskoi (Irkutskoi) kommen. Denen ersten zieht man Halb-Stiefeln an, die mit Eisen wohl beschlagen sind; und denen andern werden an das Horn, das sie an den Füssen haben, Stacheln gemacht. denn sonst könnten sie sich ohnmöglich auf diesen glatten Eisse erhalten. Übrigens ist das Wasser dieses Sees sehr süsse, ob es gleich von ferne eben so klar und grün siehet, wie der Oceanus. In den Oeffnungen des Eisses wird man viel See-Hunde gewahr, welche schwartz aussehen; dahingegen die im weissen Meere vermischte Farbe haben. Dieser See ist voll Fische, und sonderlich voll Störe und Hechte, deren man welche findet, die auf 200. deutsche Pfund wiegen. Der eintzige Fluß, der aus diesem See kommt, ist der Angara, der gegen Nord-Nord-West flüsset; es fallen aber einige andere hinein, darunter der vornehmste der Silinga ist, der seine Quelle in dem Lande der Mongalen hat, ohne die Bäche und Quellen, die von Felsen herab fallen. Man findet auch daselbst einige Insuln. Die Ufer und das Land herum ist von den Buraten, Mongalen, und Onkoten bewohnet, und giebt viel schöne schwartze Zobel; ausser dem aber fängt man auch zuweilen daselbst ein Thier das Kaberdiner genennet wird. Eben dieser Auctor erzählet einen artigen Aberglauben. Weil aber der Uebersetzer des Isbrands Ides nicht aufrichtig gewesen ist; so wollen wir uns einer Nachricht von der Reise Lorentz Langens, die er eben dahin gethan hat, bedienen. Die Einwohner des Orts nennen den See Baikal *Swetoy More*, das ist, das heilige Meer, und bilden sich ein, es würde zornig werden, wenn man es *Osera*, oder einen See, hiesse, und würde nicht ermangeln sich wegen dieses Schimpfes zu rächen. Aus Ehrfurcht vor ihn nehmen sie keinen Brantwein, keinen Toback, und keine anderen Sachen, deren sie sich sonst mit Vergnügen bedienen, zu sich, wenn sie über diesen See reisen. Eben diese Nachricht meldet, daß dieser See, der sonst auch *Lacus Sinicus* genennet werde, 35. Werste von Abend gegen Morgen in der Breite, und 500. von Norden gegen Süden in der Länge habe. Diese Grösse ist von der ersten nicht unterschieden, wenn man 5. Werste auf eine deutsche Meile rechnet, und macht also sieben Meilen in der Breite, und hundert Meilen in der Länge. Der Herr de l' Isle giebt ihm in seiner Charte von der Tartarey nicht so viel zur Länge, und setzet diese letztere hingegen von Abend gegen Morgen. Doch stimmt Lorentz Lange mit denjenigen Nachrichten überein, von welchen der Pater Avril (b) geredet hat. Er sagt von dem See *Baikala*, daß man ihm gemeiniglich fünfhundert Werste

zur Länge, und viertzig zur Breite gebe. Man sagt, fügt dieser Pater hinzu, daß das Wasser des Sees ausserordentlich helle seyn soll, daß man, ob er gleich noch so tieff sey, dennoch die verschiedene Farbe der Kiesel-Steine auf dem Boden vollkommen unterscheiden könnte. Er ist mit hohen Bergen umgeben, wo der Schnee auch im heissesten Sommer nicht schmelzet. Daher müssen auch die Reisenden sieben bis acht Tage zubringen, ehe sie über ihn setzen, obgleich die Breite, da sie überfahren, nur etwan acht Meilen ist. Denn da dieser See, wie er es natürlicher Weise seyn muß, der Aufenthalt aller Winde ist, die von den abscheulichen Felsen kommen, damit er umgeben ist; so ist leichtlich zu glauben, daß, wenn sie an einander stossen, und sich den Weg streitig machen, sie einem Schiffe viel zu schaffen machen; und es gehöret gewiß viel Vorsicht und Glück darzu, wenn man nicht auf einige Zeit aufgehalten werden will. *Martin.* Dict.

(a) Inseré dans le Voyage de *la Brun* p. 122. (b) Voyage p. 172.

BAILLAGE, siehe *Bailliage.*

BAILLARGUES, eine kleine Stadt in Nieder-Languedoc, in Franckreich, siehe *Balaruc.*

BAILLEUL, ein Schloß und Grafschafft in Artois, zwischen Liller und Berne. *Univ.* Lex. III. Th.

BAILLEUL (a), oder *Belle*, Lat. *Balliola*, oder *Belliola*, eine kleine Frantzösische Stadt, in Artois, drey und eine halbe Meile von Ypern. Es war vor Alters ein fester Ort; ietzo aber ist er offen, und kan sich nicht vertheidigen. Die Stadt ist fünf oder sechs mahl abgebrannt. Das letzte mahl war 1681. Es sind etwa noch fünffhundert und sieben und zwantzig Häuser und zwey tausend dreyhundert und zwey Einwohner daselbst. Der Handel, den man vor Alters daselbst hatte, bestund in der Tuchmacherey, und dem gesponnenen Garne, das nach Engelland geschaffet wurde; er ist aber sehr gefallen. Die Obrigkeit der Stadt Bailleul bestehet in einem erblichen Ober-Amtmanne, einem Voigte, neun Schöppen, und vier und zwantzig würcklichen Räthen, nebst einem Schatz-Meister. Was die Auflegung derer Abgaben anbelanget, welche von dem Zehnden, und andern wichtigen Sachen gehoben werden; so läßt die Obrigkeit die Ansehnlichsten der Stadt zusammen kommen, die sich etwa auf sechs und zwantzig Bürger belauffen. Die *Castellaney* (oder die Burg-Voigtey zu *Bailleul*) Frantz. *La Chatellenie de Bailleul* (b), gehöret nicht unter die Stadt-Obrigkeit; sondern iegliches Dorff hat seinen Amtmann, sieben Schöppen, und einen Schreiber, so die Gerechtigkeit handhaben, deren Ausübung der Herrschafft zustehet. Es ist auch zu Bailleul ein Lehns-Hof, wohin verschiedene Lehns-Güter (c) gehören. Im Monat September wird ein Marckt daselbst gehalten, und die Stadt ist der Geburts-Ort des berühmten Geschichtschreibers Meyers. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 200. (b) l. c. p. 165. (c) *Corn.* Dict.

BAILLEUL, ein Flecken in Franckreich, in Anjou. Er ist gar nicht merckwürdig, sagt Herr Corneille, ausser deswegen, weil er der Geburts-Ort des Renati Choppin, eines berühmten Rechtsgelehrten im sechszehnden Jahrhunderte gewesen. Dieser gelehrte Mann starb unter den Händen desjenigen, der ihn schneiden und vom Steine heilen wolte, den 10. Januar. 1606. in seinem neun und sechzigsten Jahre. Seine Wercke sind in sechs Voluminibus in Folio gedruckt. *Martin.* Dict.

BAILLEUL, (die Burg-Voigtey von) oder
BAILLEUL, (die *Castellaney* zu) Frantz.

BAILLEUL, (LA CHATELLENIE DE) ein gewisses Gebiete in Artois, bey der Stadt *Bailleul*, siehe diesen Artickel.

BAILLIAGE, oder, wie andere schreiben, *Baillage.* Dieses Wort wird in vielerley Bedeutungen gebraucht. 1) Bedeutet es das Amt eines Bailli oder Amtmanns, dessen Amts-Verrichtungen aber in verschiedenen Ländern unterschieden sind. 2) Zeiget man damit den Ort an, wo der Amtmann seine Wohnung hat. 3) Verstehet man es auch von dem Bezircke, der in die Gerichten des Amtmanns gehöret. Und endlich ist auch 4) eine Würde in dem Maltheser-Orden, die also benennet wird, von welcher letztern unter dem Worte Balley ein mehrers. Sonst aber gehöret eigentlich nur die dritte Bedeutung in die Geographie, und ist zugleich diejenige, an die wir uns gegenwärtig am meisten halten werden. Man kan in dem Glossario des du Cange den Ursprung des Nahmens, *Bailli*, oder Amtmann (a), nachsehen, und zugleich die verschiedenen Arten derer Amtmänner anmercken, deren von den Auctoribus der schlechten Latinität Meldung gethan wird. Es ist gewiß, das Wort *Bailliage* zeigt nichts anders an, als ein Amt, eine Verwaltung. In diesem Verstande geben es auch die Deutschen durch Amt, und nennen denjenigen, den die Frantzosen *Bailli* nennen, Amtmann. Siehe Amt, im I. Bande p. 853. In eben diesem Verstande sagt man auch in Flandern *Ammanie*, welches ein Wort ist, so die Staats-Ministers öffters in den Tractaten gebrauchet haben. Es giebt gewisse Länder, die in Aemter oder *Bailliages* eingetheilet werden, als zum Exempel Franche Comte, die in drey grosse oder Ober-Aemter (Grands-Baillages) eingetheilet ist. Der gröste Theil derer Deutschen Provintzen wird ebenfalls in Aemter, das ist, in eine gewisse Anzahl kleiner Land-Striche eingetheilet, deren ein ieder unterschiedene Dörffer, zuweilen auch eine Stadt, oder einen Flecken in seinem Bezircke hat, wo der Amtmann wohnet, der unter dem Fürsten stehet, und verbunden ist, auf dessen Interesse ein wachsames Auge zu haben. Diese Aemter werden zuweilen, wie Land-Güter, auf eine gewisse, und in dem darüber errichteten Contracte ausgedruckte Zeit verpachtet. In Franckreich ist es vielmehr ein Richterliches, als Verwaltungs-Amt, und die Presidiaux sind daselbst gemeiniglich in Bailliages eingetheilet. Doch hat das Wort *Bailliage* nicht in allen Provintzen einerley Bedeutung. Die Bailliage Amiens hat Gerichtsbarkeiten unter sich, welche Prévotez genennet werden. Die Senechaussées in Provence haben hingegen Gerichte unter sich, welche Bailliages und Vigueries genennet werden. Und nach dem Gebrauche der Provintzen wird ein Gerichte, daß unter dem Parlemente stehet, *Senechaussée*, *Prévoté*, *Bailliage*, *Viguerie*, *Vicomté*, *Chatellenie*, *Mairie*, und *Mandement* genennet. Da diese Nahmen fast alle einerley Unter-Gerichte bedeuten, derer Urtheile von einem Ober-Gerichte, das ist, von denen Presidiaux, oder Parlementern, geändert werden können; so ist hier nöthig anzumercken, daß, ob es gleich sehr weitläufftige Bailliages giebt, doch auch welche sind, die sich nicht ausser den Ring-Mauren einer Stadt, oder eines eintzigen Fleckens erstrecken. Siehe den Articul eines ieglichen Amtes, unter dem Nahmen des Fleckens, oder der Stadt, die darinne der Haupt-Ort ist. Der gröste Theil der reichen Klöster in der Schweitz, die von den Protestantischen Cantons sind weggenommen worden, ist in Aemter eingetheilet worden. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Bajulus.*

BAILLY, ist eine von den Moluckischen Insuln, in Asien, nicht weit von Java gelegen. Sie bringt viele Nelcken vor die Holländer hervor. Hübn. Geograph. II. Theil.

Bainerstedten, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, zwey Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

BAIMOCIA, Lat.

BAIMOCIUM, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ohnweit der Stadt Neutra gelegen, wo der Fluß Neutra entspringt, und köstlicher Wein wächst. Es sind auch viele Gesund-Bäder daselbst. Im Jahr 1530. haben allda die Türcken sehr gewütet, die Stadt verbrannt, und aus dieser Gegend über 10000. Menschen als Sclaven davon geführet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BAINA, ist eine Haupt-Stadt in der Wallachey, allwo im Jahr 1464. König Matthias in Ungarn in Lebens-Gefahr gekommen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

Baind, oder
Baindt, eine Abtey in Deutschland, in Schwaben, nahe bey Rawenspurg. Sie ist klein, und es wohnen Nonnen daselbst, die denen Regeln des Cistercienser-Ordens folgen. Sie wurde zu Anfange des dreyzehnden Jahrhunderts von Conrad Schenck von Winterstette gestifftet. Anna von Franckenhausen, die 1244. gestorben, ist die erste Aebtißin daselbst gewesen (a). Die Aebtißin, die in ihrem Wappen Gold an einen schwartzen Hacken, der an das eingezogene und gewässerte Band gehänget, führet, nennet sich: Von GOttes Gnaden Aebtißin der Kayserlichen und weltlichen Abtey zu Baindt, und hat den Rang unter denen Aebten und Aebtißinnen, welche diese Ehren-Stellen mit denen Reichs-Fürsten oder Printzeßinnen verbinden. Der Lateinische Nahme dieser Abtey ist, *Poundum*, *Binterfis Abbatia*, oder *Hortus Floridus*. Sie ist eben nicht von sonderlichem Vermögen, und hat die Aebtißin, um die Krayß-Anlagen von sich abzulehnen, auf den Schwäbischen Krayß-Tagen öffters vorstellen lassen, daß sie kein Territorium, noch einen eintzigen steuerbaren Unterthanen, habe, sondern ihre Güter und Leibeigene wären gleich den Klöstern zu Lindau und Buchau in alle Wege unter anderer Herrschafft gesessen. Dem ohngeachtet aber ist die Aebtißin doch, wie schon gedacht, ein unmittelbarer Reichs- und Schwäbischer Krayß-Stand, wovor sie schon das Register der Reichs-Stände, welches Fridericus III. im Jahr 1471. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg verzeichnen ließ, erkannt hat. So hat sie auch die Reichs-Abschiede zu Regenspurg im Jahr 1576, 1594, 1598, 1603, 1613, 1641. und 1654. unterschrieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Souver. du Monde T. I. p. 328.

BAINOA, eine Provintz auf der Insul Hispaniola, in America. Sie fieng sich ehedem bey den Gräntzen der Provintz Cayabo an, und erstreckte sich gegen Norden an den Fluß Bagaboni, und bis dahin, wo die Spanier ihre erste Festung baueten. Allein seit der Zeit des Parcacio, aus welchem Herr Corneille diesen Artickel genommen hat, ist die Insul, anders als zuvor, da die Spanier sie alleine besassen, eingetheilet worden. *Martin.* Dict.

BAINS, so werden im Frantzösischen Oerter genennet, welche die Natur mit Quellen mineralischer Wasser versorget hat, siehe Bäder.

BAINS, war ehemahls eine artige Stadt in der Niederländischen Provintz Hennegau, allwo sich auch ein überaus prächtiger Pallast befand, welchen die Königin Maria von Ungarn, des Kaysers Caroli V. Schwester, hatte erbauen, und vortrefflich auszieren lassen. Allein im Jahr 1554. ließ der König Henricus II. so wohl den Pallast, als die Stadt, gäntzlich in die Asche legen (a). Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Mezeray hist. de France T. II. p. 1090.

Bainstein, ist ein Dorff in dem Hertzogthum Würtemberg, ohnweit der Stadt Waiblingen gelegen. Johannes Nauclerus, gewesener Probst auf der Universität Tübingen, giebt vor, man habe hier zu seiner Zeit ein altes Denckmahl gesehen, welches, wie ein Thurm, mit ausgehauenen und Quader-Steinen, auf eine wunderwürdige künstliche Weise wäre aufgerichtet worden, und diese Uberschrifft gehabt habe: *Clodius* hat dieses seiner Gemahlin machen lassen. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BAINTENSIS ABBATIA, ist eine Abtey in Deutschland, in Schwaben, siehe Baind.

BAIOCA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, nach der Notitia Imperii, die Ortelius anführet. Allein dieser gelehrte Mann ist durch ein mangelhafftes Exemplar betrogen worden. Denn nachdem die Notitia diese Worte gesetzet hat:

in Provincia Tarraconensi
Tribunus cohortis primæ Gallicæ Velleja,

ist eine grosse Lücke, nach welcher die Rede nicht mehr von Spanischen, sondern von Gallischen Städten ist. Als *Carnuntum*, *Senoniæ Lugdunensis*, *Baioca*, & *Constantia*, *Lugdunensis Secundæ*, *Cenomanni Lugdunensis Tertiæ*, *Redonas Lugdunensis Tertiæ*, welches in der That Städte in Gallien sind. Dieses *Baioca* ist also nichts anders, als *Bayeux*. *Martin.* Dict.

BAJOCÆ, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Bayeux*.

BAJOCASSES, oder *Bajocassi*; Ortelius sagt, es sey ein Volck in Gallia Lugdunensi, und führet den Ausonium an, wo man folgendes findet:

Tu *Bagocassis* stirpe Druidarum satus,
Si fama non fallit fidem.

Nach dem Ortelio findet man auch bey dem Sidonio (b) *Bajocassina prædia*. Siehe *Bayeux*. Hadrianus Valesius (c) tadelt Petrum Pithœum und Joseph Scaligern, daß einer nach dem Martiano geglaubet hätte, die *Veliocasses*, oder *Velocasses*, oder *Bellocasses* des Cæsaris wären eben diejenigen, welche hernach *Bajocasses* genennet worden. Den andern bestrafft er deswegen, weil er haben wolle, daß man aus den Büchern des Cæsaris die *Bellocasses* und *Bellocassi* austhun, und davor *Bajocasses* und *Bajocassi* hinsetzen solte. Die *Bajocasses* werden von Gregorio Turonensi (d) *Bajocassani*, und von Fredegario (e) *Bagassini* genennet. Die Capitularia Carls des Grossen haben *Bajocassinus Pagus*, das ist, *Bessin*, und des Caroli Calvi seine nennen es *Bagisinus*. *Martin.* Dict.

(a) Profess. Carm. IV. v. 8. & 9. (b) Epist. I. ad Lucuntium. (c) Notit. Gall. p. 74. (d) Lib. V. c. 27. (e) c. XXC.

BAJOCASSANI, oder
BAJOCASSI, ein altes Volck in Gallia Lugdunensi, siehe vorherstehenden Artickel.

BAJOCASSINUS TRACTUS, diß war die alte Lateinische Benennung eines Cantons in Gallia Lugdunensi, siehe *Bajocensis Tractus*.

BAJOCASSIUM CIVITAS, oder
BAJOCASSIUM URBS, eine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, siehe *Bayeux*.

BAJOCENSIS TRACTUS, die neuern Schrifftsteller nennen den Canton also, den unsere Vorfahren auf Lateinisch *Bajocassinus* genennet, und den die Frantzosen *Bessin* heissen. *Martin.* Dict.

BAJOCUM, eine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, siehe *Bayeux*.

BAJON, eine kleine Stadt in Lothringen, an der Mosel, drey Meilen von Nancy, gegen Mittag. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BAJONA, eine See-Stadt in Spanien, in Gallicia, siehe *Bajonne*.

Bajonische Insuln, sind zwey Insuln in Spanien, siehe *Bajonne* (die Insuln).

BAJONNA, oder
BAJONNE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bayonne*.

Staats-Bibliothek Bamberg

BAJONNE (a), oder, nach dem Spanischen, *Bajona*, und *Bayona*, eine See-Stadt in Spanien, in Gallicia. Sie liegt an einem kleinen Meer-Busen, ein wenig über der Mündung des Flusses Minho. Sie hat einen sehr bequemen See-Hafen. An ihrer Küste werden vortreffliche Fische gefangen, und ihr Land giebt die auserlesensten Früchte in grosser Menge, und wird von vielen Brunnen befeuchtet. Sie liegt nach dem Herrn de l'Isle unter dem 9. Gr. der Länge, und 41. Gr. 54. Min. der Breite. Im Jahr 1702. bemeisterten sich in kurtzer Zeit die hohen Alliirten im Monat October dieses Orts und der gantzen Bay. Einige der heutigen Land-Beschreiber wollen diese Stadt vor des Ptolomæi *Aquas Celinas* halten; aber Nonnius und andere vermeynen, daß dieses *Orense*, am Fluß Minho sey. Sie liegt 25. Meilen Südlich von Compostella, und 40. Nord-Westlich von Braga. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne Tom. I. p. 273.

BAJONNE, (die Insuln) Frantz.

BAJONNE, (LES ISLES DE) oder die *Bajonischen* Insuln; so nennet man zwey Insuln und einige Stein-Klippen bey dem Eingange des Meer-Busens, an welchem Bajonne liegt. Die am meisten gegen Norden gelegene ist die gröste. Diese Insuln sind den Alten unter dem Nahmen *Deorum Insulæ*, das ist, die Insuln der Götter, bekannt gewesen. Die Spanier nennen sie *Las Islas de Vayona*. *Martin.* Dict.

BAIS, eine Stadt in Africa, in Zanguebar (a). Sie liegt an dem Meere, zwischen den Städten Sophala und Monbaza, und wird vor eine am besten bewohnte Handels-Stadt auf der gantzen Küste gehalten. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

BAIS, ein alter Ort in Cilicien. Antoninus (a) sagt, er liege auf dem Wege von Tyana nach Alexandria, in Syrien, zwischen dieser letztern und Catabolum, von iedweder 16. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

BAIS, ist ein kleiner Ort in Dauphiné, in Franckreich, am Flusse Rhone, gegen Vivarez zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BAISE, ein Fluß in der Frantzösischen Provintz Gascogne, welcher in der Gegend Armagnac entspringet, Merindole, Condom, und Nerac vorbey laufft, und sich in die Garonne ergeußt, nachdem er den Fluß Losse zu sich genommen. Allgem. Hist. *Lex.*

Baisläck, ist ein Dorff in der Provintz Bartonia, in Preussen, ohnweit der Stadt Rastenburg gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BAISSAN (a), eine kleine Stadt in Africa, etwa sechzehn Meilen von Tripoli in der Barbarey. Es befeuchten dieselbe viel kleine Bäche und Brunnen, die ihre Gegend so anmuthig, als fruchtbar, machen, daher sie auch der Garten dieser Küste genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

Baisweil, war ehemahls ein adelicher Sitz in dem Schwäbischen Krayße, welcher aber nunmehro dem Abte zu Irsingen gehöret. Hübn. Geogr. III. Th.

BAITH, was dadurch im Propheten Esaia (a) verstanden werde, darüber sind die Gelehrten unterschiedener Meynung. Einige halten es vor eine Stadt, darinnen ein berühmtes Götzen-Haus gestanden, von welchem sie κατ' ἐξοχὴν *Baith*, das ist, ein Haus, genennet worden (b). Andere meynen, daß das von Josua (c) genennte *Beth-Baal-Meon* darunter verstanden werde, oder wenigstens der berühmteste Götzen-Tempel derer Moabiter, er mag gestanden haben, wo er will (d). Noch andere halten den Ort vor *Beth-Peor*. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) XV, 2. (b) *Junius* in Es. l. c. (c) XII, 17. (d) *Junius* & *Grotius* in l. c. (e) *Vitringa* in *Es.* l. c.

BAJURÆ, ein Volck in Africa, in Mauritania, nach dem Ammiano Marcellino (a). Eben dieses Volck nennet Plinius (b) *Baniuræ*, und Ptolomæus (c) Βαϊουραι, davor man in einigen Exemplaren Βαϊουροι, und auch Βαϊουβαι gelesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIX. (b) Lib. V. c. 4. (c) Lib. IV. cap. 4.

BAIXOS; so pflegen die Portugiesen gewisse Sand-Bäncke auf ihre Sprache zu nennen, die man in Franckreich *Basses* nennet, wo die Schiffe nicht genug Wasser haben, und sitzen bleiben, daß sie umkommen müssen. Die Spanier sagen *Baxos*, und die Lateiner *Sirtis*. Siehe *Basses*. *Martin.* Dict.

BAIZE, oder *Beze* (a), ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Er entspringt unten an einem Felsen, etwa hundert Klafftern von der Mauer, die den Flecken gleiches Nahmens umgiebt. Von da flüßt er gegen Süd-Ost nach Noireau, Mirebeau, Bezonotte, Charmes, Drambon, nimmt den Bach Albane zu St. Leger mit sich, und fällt über Auxonne in die Saone. Dieser Fluß treibt viel Mühlen, die zu allerhand Dingen gebrauchet werden; sonderlich ist eine darunter bekannt, die wegen der Schönheit ihres Gebäudes Rom genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BAIZE (a), ein grosser Flecken in Franckreich in Bourgogne. Er ist mit Mauern umgeben, hat eine Benedictiner-Abtey, die Ober-Gerichte, und ein Schloß. Er liegt im Grunde zwischen etlichen Bergen, eine Meile von Lux, und fünffe von Dijon. Die Pfarr-Kirche ist wohl gebauet, und führet den Titul St. Remi. Die Kirche St. Prudentii wird wegen der Reliquien, die man daselbst aufbehält, sehr starck besuchet. Das Spital vor die Armen und Krancken hat guten Unterhalt. Die Abtey, welche eine schöne Kirche hat, die nach der neuen Art gebauet ist, liegt in den Ring-Mauren des Schlosses, welches mit Gräben umgeben ist, die mit dem Wasser von einer Quelle angefüllet sind, aus welcher ein Fluß entstehet. Die Nahrung wird in diesem Flecken aus dem Tuch- und Hut-Handel vornehmlich genommen, und es wird daselbst ein grosser Marckt, und andere Jahr-Märckte gehalten. Das Land ist in Wiesen, Weinberge und Aecker eingetheilet. Herr de l'Isle schreibet *Beze*. Beze aber, ob es gleich in Bourgogne liegt, gehört nach Champagne. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux.

BAKAN, eine grosse Stadt in Asien, auf dem Oestlichen Ufer des Flusses Ava (a), unter dem 115. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 20. Gr. der Nördlichen Breite, nach der Charte, welche in denen Anmerckungen des P. Gouye einverleibet worden. Sie liegt zwischen den Städten Ava und Prom. Der P. Duchatz sagt, *Bakan* sey so groß, wie Dijon, und überaus gut gebauet. Der Fluß an diesem Orte hat auf zehn Meilen weit die Krafft, das Holtz zu Steine zu machen. Eben dieser Pater sagt auch, er habe daselbst grosse Bäume gesehen, die zu Steine geworden, so weit als das Wasser gegangen, das übrige sey noch dürres Holtz gewesen, und fügt noch hinzu, daß dieses zu Stein gewordene Holtz eben so harte sey, als ein Feuer-Stein. Herr Baudrand und seine Uebersetzer nennen diesen Ort *Bacay*, oder *Bakay*, und machen ein Königreich daraus an dem Flusse Pegu. Es ist ein Fehler, denn man trifft an diesem Flusse nichts dergleichen, wohl aber eine Stadt, *Bakan* genannt, an dem Flusse Ava, an. *Martin.* Dict.

(a) Memoires de l'Academie des Sciences ann. 1692. p. 399.

Bakanang, eine Stadt im Hertzogthum Würtemberg, siehe Backnang.

BAKAR, oder *Bacar* (a), Lat.

BAKARUM REGNUM, ein Königreich, oder Land, in Indostan, längst dem Ganges hin, welcher es von dem Lande Varal und dem Königreiche Camojo, die gegen Osten liegen, scheidet. Von Dehli ist es gegen Westen durch Gebürge abgesondert. Becaner ist die eintzige Stadt, die darinne bekannt ist. Dieses Land gehört zu denen Staaten des grossen Mogols, und ist sehr reich an fürtrefflichen Früchten und Gewürtzen, desgleichen an Horn-Vieh. *Martin.* Dict. *Ejusd.* Hist. von As. Afr. und Amer. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BAKAY, so nennen Herr Baudrand und seine Uberseтzer eine grosse Stadt in Asien, siehe *Bakan.*

Βακχεία, so wird im Griechischen eine Stadt in Albania Asiatica genennet, siehe *Bacchia.*

BAKEVELIA (a), Lat. insgemein

BAKEWEL genannt, ist ein Flecken in Engelland, in Derbyshire, sechs Meilen von Derby nach Norden zu. Es wird daselbst ein Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BAKHZAR (a), eine Stadt in Asien, in Korasan. Dieses Wort bedeutet in der Persischen Sprache den Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

BAKINGLE (a), eine Insul auf dem Chinesischen Meere, und eine von den Philippinischen Insuln. Sie hat zwölff oder funffzehn Meilen im Umkrayse, und gehöret nebst den übrigen allen dem Könige in Spanien. Herr Corneille führet den Sanson an, der diese Insul in seiner besondern Charte von denen Philippinischen Insuln *Bankingle* nennet. Sie liegt zwischen den Insuln Paragoa und Mindoro, und muß eine von denjenigen seyn, welche der Herr de l'Isle *Calamianes* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BAKOHZA, so nennet Herr Hübner eine kleine Stadt in Sclavonien, siehe *Babolza.*

BAKON (a), ein grosser Wald in Nieder-Ungarn. Er ist sehr weitläufftig, und liegt zwischen den Städten Javarin, und Vesprin. Als Andreas, König in Ungarn, daselbst 1059. seinem Bruder Bela eine Schlacht lieferte, wurde er von den Seinigen verlassen, und unter den Füssen seiner Feinde zerquetschet, und zertreten. Herr Hübner (b) giebt auch einer Stadt den Nahmen *Bacon*, und setzet sie in eben die Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Zeit. Lex.

BAKON, so nennet Herr Hübner eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe fürhergehenden Articul.

Βακουρίμ, so nennen die LXX. Dolmetscher ein Dorff in Palæstina, siehe *Bahur.*

BAKRU, ein grosser Berg in Persien, siehe *Ardebil*, im I. Bande p. 1281.

BAKU,
BAKUYE, oder
BAKWIC, *Bachu, Bacu, Bachat, Bachie, Backi, Bacou, Albana, Straun*, und *Zambanach*, eine Stadt in Persien, in der Provintz Schirwan, nahe bey Scamachie. Die Russen, welche der Frantzösische Baudrand *les Roux* nennet, pflegen die Stadt *Gorod Baka* (a), das ist, die Festung *Baka* (b) zu heissen, und den Meer-Busen des Caspischen Meeres, auf welchem sie, diesem Meere gegen Abend, liegt, nennen sie *Zalif Bakinskaia.* Dieser Meer-Busen, der eine und eine halbe Meile (15. auf einen Grad gerechnet) in seiner grösten Weite hat, die bey seinem Eingange ist, ist an diesem Orte mit zwey Insuln besetzt, zwischen welchen zwey Stein-Klippen sind. Dieses sind ihre Nahmen: von Abend gegen Morgen liegt die Insul *Narghine*, die nicht eine rechte Meile lang ist, die Insul *Ovelfie, KlipVout*, und *Ostrof Pesalzchnoi*, oder die Sand-Insul. Zwischen der Küste und der Insul Narghine findet man vier bis fünff Klafftern Wasser, drey zwischen dieser Insul und der Insul Ovelfie, und eben so viel zwischen dieser und den Stein-Klippen. *Baku* ist gegen Norden und Westen gantz mit Bergen umgeben; und Olearius (c), der sie bald *Baku*, bald *Bakuye* nennet, sagt, er habe von den Persern gelernet, daß bey dieser Stadt unter dem Berge Barnach unerschöpffliche Quellen eines gewissen Liquoris sind, den sie *Nefta*, das ist, Naphta, oder Stein-Oel, zu nennen pflegen. Sie bedienen sich dessen in ihren Lampen, und man bringt dessen täglich so viel aus dieser Quelle, daß man es in das gantze Königreich verführet. Er sagt, der Ancker-Grund sey bey *Baku* zwar nicht eben so schlecht, aber nicht sicher genug. Von dieser Stadt hat auch das Caspische Meer den Nahmen des *Bakui*schen Meeres bekommen. Le Brun sagt (d), die Stadt *Baku* habe einen vortrefflichen Hafen, und sey vor kurtzen von den Persern befestiget worden. Der Capitain Meyer trug kein Bedencken, den freyen Eingang in diesen Hafen vor die Rußischen Schiffe zu verlangen, und die Perser wurden darüber so neidisch, daß sie so gleich diesen Hafen befestigen liessen. Da die Russen die Freyheit hatten, daselbst ein und auszulauffen, wenn es ihnen gefällig war; so rieth man ihm, diesen Streich nicht zu begehen; aber vergebens. Die Stadt hat noch ihre alten Mauern. Ohnerachtet aber der gebrauchten Vorsicht der Perser, so hat doch der Eingriff des Tartarischen Fürsten Meriveis, der Persien, darinne er die Haupt-Stadt besaß, in der That viel Abbruch gethan, dem Rußischen Kayser nicht nur die Eroberung dieser Stadt, sondern auch der gantzen Provintz und Küste, leichte gemacht, welche ihm auch der junge Sophi, durch den 1724. geschlossenen Tractat völlig abgetreten hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *de l'Isle* Carte de la Mer Caspienne. (c) Voyage Lib. IV. p. 357. (d) Voyage de Moscovie, de Perse &c. p. 134.

BAKZAR, eine Stadt in Persien, siehe *Bakhzar.*

BALA, ein Berg in Palæstina, wo er dem Stamme Simeon und der Voigtey der Philister, von dem Egyptischen Bache an, bis gegen Morgen von Ascalon, zu Gräntzen diente. Es ist eben so viel, als *Baala.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BALA, eine alte Stadt in Galiläa, nach dem Stephano dem Geographo, der sich auf Josephum beruffet. Dieses trifft mit keiner der vorhergehenden ein, man müste denn Galiläa in einem gantz uneigentlichen und weitern Verstande, als es seyn soll, annehmen. Josephus sagt zwar wohl (a), Saul habe die Musterung seiner Kriegs-Völcker zu *Bela* angestellet; keinesweges aber meldet dieser Geschichtschreiber, daß es eine Stadt in Galiläa sey. Herr Reland (b) mercket an, daß Stephanus viel Städte in Galiläa setze, von denen es doch nicht gewiß sey, ob sie daselbst gelegen. Er setzt noch hinzu, wenn in diesem Lande eine Stadt *Bala* gewesen wäre; so müste sie in der Nachbarschafft des Berges Libanon gelegen haben, und man könte daher die Ursache erklären, warum der Talmud das Wort באלה braucht, wenn er den Libanon anzeigen will. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. VI. cap. 6. (b) Palæst. p. 611.

BALA, oder *Segor*, eine Stadt in Palæstina, in Pentapoli (a). Man sagt, sie habe den Nahmen *Bala*, das ist, die Verschlungene, daher bekommen, weil sie, so bald Loth aus derselben entwichen, in die Erde versuncken. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

BALA, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Simeon. Sie ist mit *Baala* einerley. *Josua* (a) setzt sie in den Stamm Juda; an einem andern Orte (b) aber wird sie als die vierdte der dreyzehn Städte gerechnet,

net, welche zu den andern Loos der Kinder Simeon gehöreten. Siehe *Baala. Martin.* Dict.

(a) cap. XV. v. 29. (b) cap. XIX. v. 3.

BALA, ein Flecken in Engelland, im Fürstenthum Wallis, in der Grafschafft Merionneth, an dem Ufer eines kleinen Sees, sechs Meilen von dem Flecken Harlech gegen Morgen, und eben so weit von der kleinen Stadt Denbigh gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BALABAD, so nennen die Indianer, nach dem Herrn Baudrand (a), die Halb-Insul Indien disseit des Ganges, als wenn man sagen wolte, das Land disseits des Windes. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BALABITENE, Ortelius findet diesen Nahmen in dem Authenticis also geschrieben, statt *Balbitene*, eines Cantons in Armenien, der auch sonst Τζοφαρὴ genennet wird. Siehe Armenien, im I. Bande p. 1404. u. f. wie auch *Balbitena. Martin.* Dict.

BALABOUAB, eine Stadt in Asien, siehe *Bab-Alabwab.*

BALACA, eine Insul in dem Indianischen Meere, der Insul Taprobana gegen Mittag, nach dem Ptolomæo (a). Man weiß ietzo nicht, was vor eine es ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

BALACASTEL (a), Lat.

BALACASTRUM (b), ein Flecken in Schottland, in der Grafschafft Murrai, an dem Flusse Spey, 8. Meilen von der Stadt Elgin gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BALACHLU, ein kleiner Fluß in Persien, siehe *Ardebil*, im I. Bande p. 1281.

BALACLAVA, oder

BALACLAWA, ein festes Schloß in der Europäischen Türckey, am Schwartzen Meere gelegen. Es hat einen vortrefflichen Hafen, darinnen der Groß-Sultan seine Schiffe bauen läst. Hübn. Geogr. II. Th.

BALACRI, ein Volck, welches Qu. Curtius (a) und Arrianus (b) unter die Armée des Alexandri setzen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Lib. III.

BALACURI, ein Schloß auf der Insul Man, siehe *Balaloug.*

BALAD, oder *Beled*, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Diarbeck, und nicht weit von dem Tigris, einige Meilen über der Stadt Mosul. Herr Corneille sagt nicht, woher er diesen Artickel genommen. Allein der Geographus (a) Nubiæ sagt: Ein und zwantzig Meilen über der Stadt *Mausel* (Mosul), an dem Ufer des Tigris, liegt die Stadt *Balad*, welche, eben so wie die Stadt Mausel, auf das Westliche Ufer des Flusses gebauet ist. Von da zählet er sieben und zwantzig Meilen nach Sengiar, einer Stadt, welche in der Wüsten, unten an einem Berge, Balad gegen Abend, gebauet worden ist. *Martin.* Dict.

(a) Part. VI. Clim. quarti.

BAL-AD-ABADUAD, eine grosse Stadt in Asien, in der Landschafft Georgien, siehe *Derbent.*

BALAGÆA, oder *Balatæa*, und *Balathæa*, nach unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ist eine Stadt im wüsten Arabien, auf dem Westlichen Ufer des Phrats. Die Charten, welche nach diesem Auctore gestochen worden, und Ortelius haben *Balagala. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 19.

BALAGALA, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe vorherstehenden Articul.

BALAGANSKOY, eine Stadt im Rußischen Reiche, in dem Lande der Buraten, die ein Volck sind, das in Siberien gegen Morgen wohnet. Sie liegt auf dem Wege von Ilinskoi nach Jekutskoi, an dem Flusse Angar, der in den See Baikal fällt. Die Charte und die derselben beygefügte Nachricht des Isbrands Ides nennet diese Stadt

Bulaganskoi. Ein Reisender (a), der im Monate August 1716. eben diesen Weg genommen hat, verweiset diesen Verfasser, daß er *Jekutskoy* vor *Irkutsky* gesetzet hat, und fügt noch hinzu, der Angar komme aus dem See Baikal. Dieses sagt Ides auch. Da er aber in eben dem Capitel das Gegentheil behauptet; so behält die neuere Nachricht den Vorzug, wie man aus der Uebersetzung sehen kan, die Herr Martiniere davon verfertiget hat, und die in die Nachrichten, so zur Rußischen Historie dienen (b), eingerücket ist. *Martin.* Dict.

(a) Lorentz Langen. (b) Memoires pour servir a l'Histoire de l'Empire Russien.

BALAGATE, so wurde ehemahls ein Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, genennet, siehe *Balaguate.*

BALAGNA, Frantz.

BALAGNE, Lat. *Balania* (a), ein kleines Land auf der Insul Corsica, in ihrem gegen Westen gelegenen Theile, jenseits des Gebirges, zwischen dem Flusse Ostricone und der Stadt Calvi. Es mag ohngefähr 35. bis 40. Meilen im Umfange haben, und hält 5. kleine Quartiere in sich, nehmlich die Pieues *Tuagni, Aregno, St. Andreas, Pino*, und *Olmia. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BALAGNEZ, ein Ort in Africa, siehe *Balaguan.*

BALAGRITÆ, Ortelius meynt, in der CIV. Epistel des Synesii ein Volck zu finden, das diesen Nahmen geführet, und muthmasset, es habe gegen Pentapolis in Africa gewohnet. *Martin.* Dict.

BALAGUAN, oder *Balahuam*, Herr Corneille sagt *Balagnez*, oder *Balahum* (a), ein Ort in Africa, in der Provintz Ducala (Duquela) bey dem Flusse Ommirabih, auf dem Wege, der von Fez nach Marocco gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 137.

BALAGUATÆ REGNUM, ist die Lateinische Benennung des Königreichs *Balaguate* in Indien, siehe nachstehenden Artickel.

BALAGUATE, *Balegate*, *Balagate*, oder *Ballagate*, Lat. *Balaguatæ Regnum*, war sonst ein Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges; hernach wurde es eine Provintz des Königreichs Visapour; und ietzo ist es eine Provintz in dem Reiche des grossen Moguls. Es ist, sagt Thevenot in seiner Reise nach Indien (a), eine der reichsten Provintzen des grossen Moguls. Denn sie bringt ihm jährlich 25. Millionen ein. Sie liegt der Provintz Candish gegen Mittag. *Daulet Abad*, das man gemeiniglich *Doltabat* nennet, war sonst die Haupt-Stadt darinne; sie hat aber diesen Rang der Stadt *Aurangeabad*, oder *Orengebat* abgetreten, die von Aurangzeb, da sie vorher nur ein Flecken gewesen, gebauet worden. Sie leitet ihren Nahmen von einer Reihe aneinander liegender Berge her, die oben auf der Spitze eben sind, wo gut Futter vor das Vieh wächst. Herr de l'Isle (b) legt den Nahmen *Balagate* den Bergen bey, die an der Länge der Küste Malabar hinliegen, von Baçaim bis an Mondoa, einen Fluß, der nach Goa läufft; und die Fortsetzung der Berge, die von dem Mondoa bis an das Vorgebürge Comorin gehet, nennet er das Gebürge *Gata.* Auch legt er den Nahmen *Balagate* einer andern Reihe dieser Berge bey, die sich, wenn man von Concan kommt, gegen Norden der Quelle des Flusses Ganga erheben, und gegen Norden bis an den Fluß Andi gehen, der in den Ganges fällt. Man findet in diesem Lande eine grosse Menge Diamanten und andere Edelgesteine. Dieses Land und *Decan* sind eins; allein dieses war vor dem nur ein Theil davon. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) cap. 43. p. 212. (b) Atlas.

BALAGUER, oder *Balaquier*, Lat. *Ballegarium*, oder *Valaguaria*, auch nach einiger Meynung *Berguſia* genannt, ist eine Stadt in Spanien, in Catalonien. Sie liegt unten an einer sehr abschüßigen Küste, hat ein Schloß und eine steinerne Brücke über den Fluß Segre,

wo der Fluß Nogneró Pallaresa hinein fällt. Sie ist seit der Zeit berühmt geworden, da die Frantzosen selbige unter dem Grafen von Harcourt 1645. wegnahmen, und die Spanier gleich dabey eine harte Niederlage erlitten. In dem Spanischen Successions-Kriege wurde diese Stadt im Jahr 1709. von dem Könige Carolo III. erobert, und nachgehends starck befestiget, nachdem aber die Sachen vor die Oesterreichische Parthey im Jahr 1711. schlimm lieffen, wieder verlassen. Sie liegt nicht weiter, als drey Meilen von Lerida gegen Morgen, wenn man nach Solsona reiset, und zwölff Meilen von Manresa gegen Abend. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BALAHUAM, oder
BALAHUM, ein Ort in Africa, siehe *Balaguan.*

BALALOUG (a), oder *Balacuri*, ein Schloß auf der Insul Man. Es ist die ordentliche Residentz des Bischoffs dieser Insul. Einige wollen versichern, daß *Balacuri* eine Stadt auf gedachter Insul sey. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Davity* Isle de Man.

BALALVANO (a), oder
BALALVANUS (b), ein Berg auf der Insul Sumatra, die eine von den Sondinischen Insuln in Asien ist. Er ist mitten auf der Insul, und hat eine Aehnlichkeit mit dem Berge Aetna, der Flammen und zuweilen auch grosse Steine auswirfft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Ubsens Geogr. Lex.

BALAMBOUANG, eine Gegend in dem Östlichen Theile der Insul Java, siehe *Balambuan*, im folgenden Artickel.

BALAMBUAN, ein Fluß in Asien, auf der Insul Java, in dem Lande Balambuan, allwo er der Stadt gleiches Nahmens gegen Nord-West fliesset; über der Stadt aber ist er den Europäern nicht sonderlich bekannt. Er fliesset von da gegen Nord-Ost, und fällt in die Meer-Enge, die gleichen Nahmen mit ihm hat. Bey seiner Mündung gegen Mittag ist ein Meer-Busen, welcher der Meer-Busen *Balambuan* genennet wird. *Martin.* Dict.

BALAMBUAN, dieses Wort wird verschieden, bald mit einem B, bald mit einem P geschrieben, und man findet in den Nachrichten ohne Unterscheid *Balambuan*, *Palambuan*, *Palimban*, *Palembam*, *Palembaon.* Herr Reland schreibt in seiner Charte von der Insul Java *Palambuam*, und *Balambouang.* Es ist eine Gegend in dem Östlichen Theile der Insul Java. Gegen Norden gräntzet sie an hohe Berge, die sie auch zum Theil gegen Abend von dem Königreiche Mataran absondern; gegen Morgen an die Meer-Enge von Mataran; und gegen Mittag an das Meer Lautchidol. Dieses Land hatte seinen besondern König, da die Holländer (a) das erstemahl in Ost-Indien reiseten. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. Tom. I. p. 334.

BALAMBUAN, Lat. *Balambuanum*, die Haupt-Stadt, ja so gar die eintzige Stadt, die in dem Lande gleiches Nahmens bekannt ist. Die Nachricht der Holländer beschreibet sie uns einen Platz, der mit Mauern umgeben und befestiget ist, und wo ein König residiret. Herr Reland setzet sie unter den 134. Gr. 40. Min. der Länge, und 8. Gr. 27. Min. der Nordlichen Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BALAMBUAN, (DETROIT DE) oder
BALAMBUAN, (die Meer-Enge von) ist ein Arm des Meeres zwischen der Insul Java gegen Abend, und der kleinen Insul Baly gegen Morgen. *Martin.* Dict.

BALAMBUANUM, ist die Lateinische Benennung der Haupt-Stadt in dem Lande *Balambuan*, siehe dieses Wort.

BALANÆÆ, *arum*, oder *Balanea*, eine Stadt in Syrien, nach dem Ptolomæo (a), nach Stephano dem Geographo aber in Phœnicien. Holstenius (b) setzt eine Stadt dieses Nahmens in das andere Syrien. Die

alten Nachrichten setzen sie in Theodorias. Die Ausleger des Ptolomæi sagen, ihr neuer Nahme sey *Bagnias*, *Valat*, und *Beona.* *Bagnias* ist nach Postelio der rechte Nahme. Wenn wir aber dem Nigro glauben wollen; so ist es *Valania.* Siehe *Bagnias.* *Martin.* Dict.

BALANAGRÆ, ein Volck in Cyrenaica. Sie beteten, nach dem Berichte des Pausanias (a), den Æsculapium an. *Martin.* Dict.

(a) in Corinth.

BALANDES, ein Volck in Africa, siehe *Balantes.*

BALANDUS, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, in der Provintz Lydia; nach einer Notitia (a), die in den Kirchen-Alterthümern des Schelstrate mit abgedruckt ist. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. p. 675.

BALANEA, eine Stadt in Syrien, siehe *Balanææ*, und *Bagnias.*

BALANGIAR (a), die Haupt-Stadt des Landes Khozar; sie wird von einem Volck, oder einer Art Tartarn bewohnt, die *Khozari*, oder *Kozaræi* genennet werden, sie liegt über oder dem Caspischen Meere gegen Norden. Die Arabischen Tabellen geben ihr 85. Gr. 20. Min. der Länge, und 46. Gr. 30. Min. der Nordlichen Breite. Es ist in der That auch die Lage, welche ihr Nassir Eddin und Ulugbeig geben, die sie beyde in das Land Chozar setzen, und in der Übersetzung des Herrn Greave (b) *Balanjar* schreiben, und eine Königliche Residentz daraus machen. *Sedes Regis Chozar.* Siehe *Khozar.* *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient. (b) p. 101. & 133.

BALANIA, ein kleines Land auf der Insul Corsica, siehe *Balagnæ.*

BALANJAR, die Haupt-Stadt des Landes *Khozar*, siehe dieses Wort, und *Balangiar.*

Βάλανος πέυθους, ist der Griechische Nahme des Orts, wo Debora, die Amme der Rebecca, begraben wurde, siehe *Allon-Bachuth*, im I. Bande p. 597.

BALANTES (a), oder *Balandes*, ein Volck in Africa, in dem Lande der Schwartzen, auf der Küste des Oceani, gegen die Bisagos. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BALANTIPYRGON, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo, welcher sagt, sie habe dem Volcke gehöret, das er *Adisatri* nennet. *Martin.* Dict.

BALAQUIER, eine Stadt in Spanien, siehe *Balaguer.*

BALARA, eine Handels-Stadt an dem Indianischen Meere, nach dem Philostrato (a), der dieses Meer Erythræum nennet, zwischen den Mündungen des Flusses Indus, und des Euphrates. *Martin.* Dict.

(a) *Apollon.* Lib. III.

BALARES, Lat. *Balari*; Plinius (a) sagt, die *Balari* und *Corsi* wären die berühmtesten Völcker in Sardinien. Livius (b) meldet, die Ilienses hätten, da die *Balari* zu ihnen gestossen wären, eine Provintz eingenommen, welche die Römer besessen; und Strabo (c) setzet sie unter die Einwohner der Gebürge. Pausanias (d) ist der eintzige unter den Alten, der von ihnen recht deutlich redet. Er sagt, da die Carthaginienser die am Meere gelegenen Oerter dieser Insul eingenommen, hätten sie alle Einwohner davon gejaget, bis auf die Ilienses und Corsos, die sie wegen der abschüßigen Felsen, dahin sie geflüchtet, nicht unter das Joch bringen können; hierauf wären die Libyi und Hispani, (das ist, ein Uberbleibsel einer alten Colonie, die aus Africa, und noch einer andern, die aus Spanien dahin gekommen war, welches Land dazumahl die Carthaginienser im Besitz hatten,) da sich diese Völcker mit den Carthaginiensern, über der Theilung einer gewissen Beute aufgeleget hatten, auf die Berge geflohen, und von denen Corsis *Balari* genennet worden, welches auf ihre Sprache Flüchtlinge, oder Verjagte, bedeutet.

Der

Der gelehrte Bochart findet zwar etwas, das er dieser Erklärung des Pausanias (e) entgegen setzet. Er saget nehmlich: 1) wären sie keine Verwiesene oder Verjagte gewesen; 2) hätten sie auch nicht die Corsische, sondern die Sardinische Sprache reden dürffen. Allein es ist etwas lächerliches in diesen Einwendungen. Denn auf die erste zu antworten; so weiß man, daß man entweder durch eine höhere Macht von einem Orte vertrieben werden, oder auch von selbst einen Ort verlassen, und ihn meiden kan. Livius (f) nennet diejenigen *Exules*, die nach der Niederlage bey Massinissa sich mit ihm auf den Berg Balbus begeben. Was den andern Einwurff anbelanget; so war ein Volck, das *Corsi* genennet wurde, und einen Theil von Sardinien inne hatte. Und es stehet nichts im Wege, warum sie nicht ihre eigene Sprache gehabt, die sie auch in Sardinien geredet. Und was noch mehr, so hält Bochart davor, die *Ilienses*, *Corsi*, und *Balari*, wären ein Volck gewesen. Unterdessen aber unterscheiden sie doch Livius (g), Plinius (h), und Pausanias. Was die Etymologie ihres Nahmens anbelanget, den er aus dem Arabischen ברי, *Bararim*, herleitet; so ist es wahr, daß בראר, *Barari*, eine Wüste, oder Einöde, und das Wort ברי, *Bari*, wild, oder was auf dem Felde ist, bedeutet. Allein es würde eben so wenig vernünfftig seyn, alle Nahmen der Völcker aus dem Hebräischen herzuleiten, als wenn man nicht zugestehen wolte, daß ein einziger von dieser Sprache abstammen könnte. Dieses Volck war nach dem P. Briet (i) zwischen den Corsis gegen Norden, und den Diabregensibus gegen Mittag. Ptolomæus (k), der uns Sardinien in einem gantzen besondern Capitel sehr sorgfältig beschrieben hat, erwähnet nichts von diesem Volcke. Casaubonus (l) aber muthmasset, es wären dieses vielleicht die Einwohner der Stadt *Valeria* gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 7. (b) Lib. XLI. (c) Lib. V. p. 225. (d) Lib. X. cap. 17. (e) Chanaan Lib. I. cap. 31. (f) Lib. XXIX. cap. 31. (g) l. c. (h) l. c. (i) Parall. Part II. Lib. V. cap. 12. n. 6. (k) Lib. III. cap. 3. (l) in l. c. *Strabonis.*

BALARETANUS LIMES, die Notitia Imperii (a) erwähnet einen Ort in dem eigentlichen Africa, der also genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 50.

BALARI, ein altes Volck in Sardinien, siehe *Balares.*

BALAROS, ist ein Italienischer Hafen (a), in welchen Savidienus nach gehaltenem See-Treffen mit Pompejo einlieff, seine Flotte auszubessern. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Appian.* de Bell. Civ. Lib. IV. p. 1022.

BALARUC (a), oder *Baillargues*, eine kleine Stadt oder ein kleiner Flecken, in Franckreich, in Languedoc. Er liegt eine Viertel-Meile von dem grossen Wege von Montpellier nach Toulouse. Die Bäder liegen noch eine Viertel-Meile weiter davon, in einer kleinen Ebene, an der Länge des Sumpffes Thau hin. Es liegt dabey ein kleiner Hügel jenseits, gegen Morgen, 100. Schritte weit davon, wie auch noch andere eine halbe Meile gegen Norden, und Nord-Westen. Die Quelle der Bäder ist nur 200. Schritte von dem Sumpffe; sie ist aber viel höher, als die Fläche des Wassers im Sumpffe. Es scheint, als komme sie von dem Hügel, der gegen Morgen liegt, weil die alten Bäder näher bey demselben gewesen, als die ietzigen sind. Die Eigenthums-Herren dieser Bäder versichern, es sey länger, als 280. Jahre, daß sie im Schwange gewesen, und man habe erst von diesem Wasser getruncken, ehe man sich belieben lassen, sich darinne zu baden. Es sind drey Bäder; das alte, welches gewölbt ist, und wenig besucht wird; das ordentliche Bad, wo die Quelle ist; und das Armen-Bad, welches ein Ausfluß aus dem vorhergehenden ist. Im Winter, wenn nicht darinne gebadet wird, und die Becken nicht

leer gemacht werden, setzt sich auf dem Wasser ein fettiger Schaum, oder weisse Decke, die derjenigen gleich ist, welche man auf dem Ausflusse der Wasser zu Vichy gewahr wird. Diese Decke ist eine unschmackhaffte Erde, die sich auf dem Boden setzet, wenn man sie zerreisset. Sie hat aber doch einiges Saltz bey sich, weil sie, wenn man sie an die Lufft bringet, feuchte wird. Wenn man in das Wasser zu Balaruc, es mag warm, oder kalt seyn, Salpeter wirfft; so wird es sehr molckigt, der Spiritus Vitrioli aber bringet es nach und nach zum setzen, wie Schwefel-Milch. Obgleich dieses Wasser fast eben so warm ist, als das zu Bourbon l'Archambaut; so hat es doch keinen Schwefel-Geruch. Es verändert die zärtesten Kräuter, ob man sie schon noch so lange hinein halten läst, nicht. Das Gall-Apffel-Pulver giebt dem Wasser dieser Bäder keine andere Tinctur, als dem gemeinen Wasser, ausser daß es dasselbe etwas trüber macht. Wenn man etliche Tropffen Schwefel-Spiritus auf diese Tinctur fallen läst, so wird sie gantz klar, und bekommt eine helle Muscaten-Farbe. Und wenn man alsdenn noch ein wenig Salis Tartari hinein wirfft; so setzt es sich wie Flocken. Das Wasser der Bäder zu *Balaruc* schmecket saltzig, nicht aber so sehr, wie das Meer-Wasser, und läst endlich einen süssen und anmuthigen Geschmack auf der Zunge zurücke. Durch die Ausdämpffung ziehet man aus 41. Untzen Wasser zwey Drachmas Capitis mortui, oder todte Erde, heraus. Dieses Saltz platzet nur sehr wenig, wenn man es auf glüende Kohlen wirfft, und wird braun, wenn man das Feuer anbläset; wenn man es aber zu Crystallen anschiessen läst; so platzet es wie Meer-Saltz, und macht Cubische Crystallen. Wenn man es durch die einfache Ausdämpffung ausziehet; so gieret es mit dem Schwefel-Spiritu, welches das Meer-Saltz nicht thut. Dieses Gähren aber ist nicht so starck, als des Salis Tartari, oder der Wasser des Valhs. Es ist also sehr scheinbar, daß das Saltz im Wasser zu *Balaruc* viel Meer-Saltz bey sich hat, da es doch noch mehr alcalische Theile, und einen schweflichten Spiritum bekommt, der seine Schärffe lindert. Dieses Wasser reiniget wegen des Saltzes viel, und ist vor die Lähmung, die Flüsse, und andere Kranckheiten gut, bey welchen es nöthig ist, daß die Schweiß-Löcher eröffnet, und der Schweiß ausgetrieben werde. Sie sind auch den Brust-Kranckheiten nicht zuwider, weil sie keine Schärffe bey sich haben. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 10. & 11.

BALASAGUN, oder *Balasgun* (a), eine Stadt und Gegend in Asien, in Turquestan, jenseits des Flusses Gihun, welcher der Jaxartes der Alten ist, und dem sie viel näher als die Stadt Caschgar, liegt. Die Musel-Männer hatten dieselbige inne, und war auf den Türckischen Gräntzen, zu Zeiten des Samaani, der das Buch verfasset hat, welches den Titul Allebab führet; so schreibt Abulfeda (b), der noch hinzu füget, dieses sey zu seiner Zeit verändert, und die Stadt wäre unter die Bothmäßigkeit der Tartarn gebracht worden. Eben dieser Abulfeda (c) führet, seinen Satz zu beweisen, zwey Auctores an; der eine ist Alferas, der ihr 91. Gr. 35. Min. der Länge giebt, und der andere ist Albiruni, der 15. Min. mehr setzet. Beyde sind über die Breite einig, welche nach ihrer Meynung 47. Gr. 40. Minuten ist. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Oriental. (b) Chorasm. &c. Descr. p. 74. (c) Ibid. p. 51.

BALASCIA, oder *Balassia*, und *Balassie*; der Venetianer Marco Paolo (a), beschreibet dieses Land folgendermassen: *Balascia*, sagt er, ist eine grosse Provintz, die der Mahometanischen Religion zugethan ist, und eine besondere Sprache hat. Ihre Könige, die einander durch Erbschaffts-Recht im Regimente folgen, geben vor, sie kämen von Alexandro dem Grossen her. Man findet daselbst

daſelbſt Edelgeſteine, die von dem Nahmen des Landes *Balais*, Lateiniſch *Balaſci*, genennet werden. Es iſt bey Lebens-Straffe verboten, in der Erde zu graben, um dieſe Edelgeſteine zu ſuchen, noch auch dieſelbigen ohne Erlaubniß des Königes aus dem Lande zu bringen. Denn ſie gehören alle dem Könige zu, der ſie verſchencket, oder auch, wenn es ihm beliebet, damit bezahlet, oder ſie gegen Gold und Silber vertauſchet. Es giebt deren eine ſo groſſe Menge, daß, wenn es jederman erlaubet wäre, dieſelbigen aus der Erde, die davon ſehr voll iſt, heraus zu ziehen, ſie wegen ihrer groſſen Anzahl gantz gemein, und ihr Werth um ein groſſes verringert werden würde. Ein anderer Berg in dieſem Lande giebt den Lapidem Lazuli, oder den Laſur-Stein, daraus das beſte Himmelblau, das auf der Welt iſt, gemacht werden kan. Man bringt ihn wie das Eiſen aus einer Mine. Es giebt daſelbſt auch Silber-Gruben. Das Land iſt ſehr kalt. Es giebt auch viel gute Pferde, deren Horn ſo harte iſt, daß ſie nicht brauchen beſchlagen zu werden, wenn ſie gleich über Berge und Felſen hingehen. Man findet auch daſelbſt allerhand Wildpret, gute Jagden, und vortreffliche Falcken. Die Erde bringt gutes Getreyde, Gerſte, und Hirſen im Uberfluß. Man hat zwar kein Baum-Oel allda; aber viel Nuß-Oel. Die Einwohner fürchten ſich vor den Fremden gar nicht; denn man kan nur durch ſehr enge Wege hinein kommen. Die Städte und Schlöſſer ſind theils von der Kunſt, theils von der Natur, befeſtiget worden. Sie ſind gute Bogen-Schützen und Jäger, und kleiden ſich ordentlich in Leder, weil Leinewand und wollene Zeuge ſehr ſelten, und folglich ſehr theuer bey ihnen ſind; die vornehmſten Weiber aber kleiden ſich mit baumwollenen oder ſeidenen Zeugen. Die Verfaſſer des Dictionnaire de Trevoux ſagen (b), der Nahme *Balais* komme von *Balaſſia* her, welches nach ihrer Meynung ein Königreich auf Terra Firma, zwiſchen Pegu und Bengala, iſt, wo man dieſe Rubin-artigen Balais findet, wie der Ramuſio ſagt, davon auch Paulus Venetus und Aiethon reden. Es liegt aber viel ungeſchicktes in dieſen Worten. Man hat aus der Stelle des M. Paolo, die wir gantz angeführet haben, geſehen, daß in ſeinem Buche von dergleichen Lage dieſes Landes die Rede nicht iſt. Im Gegentheil rechnet dieſer Auctor von *Balac*, wo, wie er ſagt, Alexander die Tochter des Darii geheyrathet hat; und welches folglich die alte Stadt Suſa nach dem Plutarcho (a) ſeyn muß, zwey Tage-Reiſen bis zu der Feſtung Taicam, und von da drey andere Tage-Reiſen bis nach Scaſſem; von dar zählet er wieder drey Tage-Reiſen in ein unbewohntes Land, bis an die Provintz *Balaſcia*, welches in allem von Taicam, oder Suſa, bis in das Land, davon die Rede iſt, acht Tage-Reiſen machet. Wenn wir nun eine iede Tage-Reiſe von dreyßig Italieniſchen Meilen rechnen, welches in Aſien über die maſſen groß ſeyn würde, weil man daſelbſt faſt niemahls ohne Caravane reiſet; ſo würde es in allem 240. Meilen ausmachen, und dieſe Verfaſſer ſetzen das Land zum wenigſten 2400. Meilen weiter gegen Morgen, als es nach dem M. Paolo ſeyn kan. Es ſcheinet zwar, als ob ihnen Haython geneigter wäre. Denn wenn er von einem Königreiche redet, welches er *Indiæ Regnum* betitult; ſo ſpricht er, dieſes Königreich geht von Perſien an gegen Morgen, bis an eine Provintz, die *Balarem* genennet wird, allwo man köſtliche Steine findet, die man *Balais* nennet. Allein auſſer dem, daß dasjenige, was er *Indiæ Regnum* heiſt, vor das gantze Indoſtan nicht genommen werden kan, wie wir anderswo anmercken; ſo iſt dieſer Auctor nichts weniger, als richtig, und die Art, nach welcher dieſes Buch, wie die Vorrede bezeuget, ohne einige Nachrichten dabey zu haben, einem Schreiber in die Feder dictiret worden, der es aus dem Frantzöſiſchen in das Lateiniſche überſetzet hat, giebt der Erzählung des Mönchs Haython kein groſſes Anſehen. Davity (d) ſagt mit mehrerm Rechte, daß das Land *Balaſcia* ein Theil der alten Paropaniſadarum ſey. Ich weiß aber nicht, ſetzt Herr Martiniere hinzu, ob das Königreich *Balaſcia*,

davon Marco Paolo redet, von *Candahar* unterſchieden ſeyn wird. Die Lage, die in den Umfang hoher Berge eingeſchloſſen iſt, kommt ſo wohl dem einen, als dem andern, zu. Davity ſetzt die Stadt *Balaſſan* an den Gehun oder Gelcon, und fügt noch bey, daß nicht weit davon an eben dieſem Ufer Semergian, und Bocan, die Reſidentz des Königes von Balaſcia liege, der deswegen der König von Bocan genennet werde. Die neuern Charten, und die Arabiſchen Tabellen ſetzen an den Gehun eine Stadt *Badaſcian*, die Davity ſonder Zweifel wird mit *Balaſſan* verwechſelt haben, von dem hier die Rede iſt, und welches, da es in Paropaniſo geweſen, dem Oxus gegen Mittag gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. cap. 34. (b) unter dem Worte *Balais.* (c) in Alexandria. (d) Etats du Sophi p. 437.

BALASGUN, eine Stadt und Gegend in Aſien, ſiehe *Balaſagun.*

BALASSIA, oder
BALASSIE, ein Land in Aſien, ſiehe *Balaſcia.*

BALASSIE (a), ein Fluß in der Barbarey, in dem Königreiche Algier. Er fällt bey dem Vorgebürge Gibramel gegen Gigeri in das Mittelländiſche Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BALATÆA, eine Stadt im wüſten Arabien, ſiehe *Balagæa.*

BALATHA, ſo nennet Hegeſippus ein Dorff im Gelobten Lande, ſiehe *Baca.*

BALATHÆA, eine Stadt im wüſten Arabien, ſiehe *Balagæa.*

BALATIMORE, eine kleine Inſul auf der Irrländiſchen See, ſiehe *Baltimore.*

BALATINUS LACUS, oder
BALATON LACUS, iſt ein groſſer See in Nieder-Ungarn, ſiehe Blatten-See.

Balbach, ein altes Schloß bey Mergentheim, in Francken, welches in dem Bauren-Kriege verwüſtet worden. Hübn. Zeit. Lex.

BALBACK (a), eine Inſul, die nicht weit von dem Ufer des Indianiſchen Meeres entfernet iſt, und nur eine Tage-Reiſe von der Inſul Zeilan liegt. *Martin.* Dict

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BALBANERA (a), *(La Sierra de)* ein Gebürge in Spanien, in Alt-Caſtilien. Dieſes und das Gebürge Yangas gegen Rioia, ſind diejenigen, welche man ſonſt *Diſtercius* genennet, und die ein Theil des alten *Idubeda*, oder *Heliopolis*, geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BALBANIN, oder *Albanin* (a), ein beſonderes Volck der Griechen, oder der alten Egyptier, die ſich nach Nubien, und in die Stadt Aſuan in Thebaide begeben haben, ſeit dem ſich die Mahometaner zu Meiſtern über Egypten gemacht. Sie bekennen die Chriſtliche Religion, und hangen der Secte der Jacobiten an. Ihre öfteren Ausfälle in das obere Egypten machen, daß man ſie vor ein Geſchlechte der Straſſen-Räuber hält. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BALBASEZ, (LOS) eine Herrſchafft in Spanien, ſiehe *Balbazes.*

BALBASTRO, Lat.

BALBASTRUM, oder *Barbaſtrum*, eine Stadt in Spanien, in Arragonien, an dem Fluſſe Vero, bey ſeinem Einfluſſe in den Cinca, und auf den Gräntzen von Ribagorça, auf dem halben Wege zwiſchen Hueſca gegen Abend und Lerida gegen Morgen, 14. Meilen von Saragoſſa gegen Morgen. Sie wurde ſonſt *Bergidum*, oder *Belgida*, und *Baga*, genennet (a). Balbaſtro iſt ein Biſchöfflicher Sitz, der erſt zu Roda aufgerichtet, hernachmahls nach Urgel, darauf nach Lerida, und endlich nach *Balbaſtro* verleget wurde. Da Roda im Jahre 1040. denen Mohren wieder abgenommen worden; ſo beſchwerete ſich zwar Ervivald, Biſchoff zu Urgel, bey dem Könige

Ramiro

Ramiro I. daß man diese Kirche und die zu Ribagorça von der seinigen abgesondert hätte, dergestalt, daß dieser Printz befahl, daß ihm die Kirchen so gleich wieder gegeben würden. Nach seinem Tode aber richtete sein Sohn Sanchez den Sitz zu Roda auf. Da der König Sanchez-Ramiro 1065. den Mohren *Balbastro* wieder abgenommen hatte; so gab er diese Kirche dem Bischoffe zu Roda, Salomon, welcher den Titul als Bischoff zu Roda und *Balbastro* führete. Er behielt ihn aber nicht lange: denn da D. Pedro, König in Arragonien, zum andern mahle *Balbastro* wegnahm; so machte er die Kirche im Jahre 1090. zu einer Dom-Kirche, und Pontius wurde zum ersten Bischoffe davon ernennet. Unterdessen widersetzte sich doch diesem Unternehmen der Bischoff von Huelca tapfer, und gab vor, es wäre ihm höchst nachtheilich. Seine Nachfolger haben desgleichen gethan, dergestalt, daß es bis 1573. daurete, da Philippus der Andere *Balbastro* zu einem Bißthume machte, oder besser zu sagen, die Einrichtung, die 1090. gemacht worden war, bestätigte. Philippus d' Urrias wurde zum ersten Bischoffe ernennet. Das Capitul bestehet aus sieben Dignitariis, zwölff Canonicis, zwölff Præbendariis, und andern Beneficiariis. Die Diœces erstreckt sich auf 170. Pfarren, acht Klöster, vierzehen Einsidlereyen, und neunzehen Spitäler. Um diese Gegend wird vortreffliches Oel gefunden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat. de l' Espagne Tom. II. pag. 369.

BALBAZES, oder *los Balbasez*, eine Herrschafft in Spanien, welche König Philippus im Jahr 1621. den 17. Sept. dem berühmten General Ambrosio Spinola schenckte, und selbige ihm zu Ehren zur Marggrafschaft und Grandat machte. Dessen Nachkommen führen den Titul davon. Allgemein Histor. *Lex.* Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Theil.

BALBEC, Lat.

BALBECA, sonst auch

BALBECK, genannt, ist eine alte Stadt in der Asiatischen Türckey. Diesen Nahmen findet man zuweilen mit einem doppelten *A Baalbec* geschrieben. Sie liegt in Syrien beym Libanon, am Ende einer langen Ebene, die fast um und um mit hohen Bergen umgeben ist. Die Fläche liegt auf der Seite der Stadt Damascus, und ist von dieser noch durch andere Berge unterschieden, welche eine Fortsetzung des Libanons oder des Anti-Libanons sind. Nach unsern Europäischen, und absonderlich denen Frantzösischen Geographis ist die Lage von *Balbec* 60. Grad 45. Minuten der Länge, und 33. Grad 50. Minuten der Nordlichen Breite. Nassir Eddin, ein Persischer Astronomus, giebt dieser Stadt 70. Grad 45. Minuten der Länge, und 33. Gr. 40. Minuten der Breite. Die Tabellen, welche den Nahmen eines Fürsten in der Tartarey, Ulug Beg, führen, sind mit ihm der Länge wegen von Balbec eins, sie geben ihr aber nur 33. Grad 15. Minuten der Breite. Mit einem Worte, *Balbec* ist von Damasco nicht weiter, als etwa funffzehen oder sechzehen Frantzösische Meilen, und dieses liegt jenem fast gegen Morgen. Die See-Städte Gebail und Baruth liegen etwa achtzehen oder zwantzig Meilen davon gegen Abend. Sie hat die höchsten Gebürge des Libanons gegen Norden, und einen Theil des Anti-Libanons gegen Mittag. Diese Stadt ist mit guten Mauern von gehauenen Steinen umgeben, deren Umfang man in einer Stunde umgehen kan, und hat die schönsten Alterthümer in sich, die man nur heut zu Tage im Morgenlande antreffen kan, ohne hiervon so gar die alten Reste in Egypten auszunehmen. Obgleich fast die gantze Stadt damit angefüllet ist; so ist man doch vornehmlich bemühet, einen grossen Pallast, welcher gemeiniglich das Schloß *Balbec* genennet wird, und einen Tempel, der noch fast gantz ist, und an Pracht den Pallast weit übertrifft, zu besehen. Das Schloß, welches in dieser Stadt an

deren äussersten Ecke gegen Abend liegt, stellet von aussen ein unvollkommenes Viereck vor, vermöge der vier grossen Mauern, die es von allen Seiten umgeben. Um diese Mauern herum geht ein breiter Graben, der mit viereckigten Steinen ausgesetzt ist. Er war sonst sehr tief, und hatte lebendiges Wasser. Das erste, was in die Augen fällt, und einen in Verwunderung setzet, ehe man noch in diesen weitläuftigen Bezirck kommt, ist die Beschaffenheit der Steine, von welchen seine hohen Mauren aufgeführet sind. Diese Steine sind über alle Masse groß; man hat deren verschiedene gemessen, die mehr als 62. Schuh in der Länge, und bis auf sechzehen Schuhe in der Höhe oder Breite, gehabt haben. Diejenigen, die am meisten verdienen bewundert zu werden, sind hinten an die Mauer angebracht worden, wo man siehet, daß nur drey Steine, jeder von ohngefähr sechzig Schuhe, zusammen eine Länge von mehr als hundert und achtzig Schuhen ausmachen; zu dem sind die Steine doch noch mehr als achtzehen Schuhe hoch von der Erde in der Mauer erhaben, welches eine Art eines Wunders ist, das man so leicht nicht antreffen wird. Die äusserliche Fläche dieses Pallasts ist gegen Morgen gerichtet, und wegen der auf beyden Seiten stehenden zwey viereckigten Thürme überaus lang. Diese beyden Thürme machen mit dem Pallaste eine Linie, die mit der gantzen vordersten Fläche des Gebäudes ohngefehr viertzig Klaftern lang ist. Die Haupt-Thüre ist mitten in dieser Linie, und steht, nebst den beyden Thüren der Thürme, auf eben der Seite offen. Diese Thüren machen von forne her drey grosse Eingänge, die in das innere Gebäude führen. Und was die Auszierungen anbelanget; so sieht man noch ausser einer grossen Menge, die bereits zu Grunde gegangen, und die wir nicht beschreiben mögen, eine überaus schöne Dorische Bau-Ordnung, nebst Säulen, die in dem Schaffte des Gebäudes angebracht sind, welches einem einen grossen Begriff von dem gantzen Uberreste machet. An dem Fuß-Gestelle einer solchen Säule liest man noch diese wenige Worte von einer Uberschrifft, welche die Zeit sehr verderbet hat, in denen schönsten Römischen Buchstaben:

M. V. M. DIIS HELIOPOL. PROSVL.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - -

\- - - - - - - - - - - - - EX VOTO.

Dieses gantze erste Haupt-Gebäude ist doppelt, und von einer ausserordentlichen Höhe; auch hat es auf der Seite, die nach dem innern Schlosse zu gehet, noch zwey andere solche Thürme, wie die vorigen waren, und eben solche Zierrathen, wie von aussen; wobey man aber noch melden muß, daß die Dächer in Absätze eingetheilet sind, welche offene Gänge und ausgeschnittene Mauern haben. Die oben angemerckte Höhe macht den grossen Eingang in der Mitten gantz dunckel. Es ist ein langer Gang, oder vielmehr ein Vorhoff, unter sehr hohen Gewölbern, welchen man wohl vor einen unterirdischen Gang halten solte. Die Mauern dieses Vorhofs sind mit geschnitzten Brust-Bildern der Könige oder Kayser ausgeputzet, die man aber aus Mangel des Lichtes nicht sehr erkennen kan. Diese Dunckelheit aber wird einiger massen durch den schönen Gegenstand ersetzet, den man antrifft, wenn dieser finstere Gang zurücke geleget ist. Dieser Gegenstand ist ein sechseckigtes Gebäude, welches der gantzen ersten Fläche, die wir erst beschrieben haben, entgegen gesetzet ist. Es ist um einen grossen und weitläuftigen Hof aufgeführet, und gleichsam der erste Theil dieses Pallastes. Sein Ansehen ist überall prächtig, und noch zum Theil mit solchen Zierraten ausgeputzet, welche sich am besten zu einem so vortrefflichen Vorhaben schicketen. Das Innere dieses Gebäudes ist gantz und gar offen, und stellet eine Art von einem Theatro oder erhöheten Gange vor, auf welchen man vermittelst einer überaus schönen Marmorsteinernen

nernen Treppe kommt. Diese Oeffnung zeigt den Eingang in einen andern viereckigten Hof, der noch geräumlicher als der vorhergehende, und ringsherum mit andern Gebäuden umgeben ist, die weit prächtiger sind, als die vorgenannten. Diese Gebäude sind auf eine doppelte Reihe Säulen gesetzet, die auf beyden Seiten dieses grossen Platzes befindlich sind, und zwey prächtige bedeckte Gänge machen. Die Länge dieser Gänge ist ohngefähr 66. Klaftern, deren sie 8. weit sind. Man kan zu der Schönheit und Vortrefflichkeit dieses gantzen Gebäudes nichts hinzu setzen, welches, ob es wohl eingegangen, und itzo in Verfall gerathen ist, dennoch jedermann in Verwunderung setzet. Am Ende dieses grossen Hofes, von dem wir nur geredet haben, sieht man noch Merckmahle eines dritten Hauses, welches sonder Zweifel das prächtigste gewesen, und gleichsam das Haupt-Gebäude dieses Pallastes ausgemacht hat. Es ist der ersten Fläche gerade über gesetzet, und hat eben die Breite gehabt, ist aber viel höher gewesen. Dieses letztere Gebäude war auf Säulen gesetzet, deren Dicke und Höhe das ordentliche Maaß so weit übertreffen, daß sie ein gewisser Reisender (b) mit den Säulen des Hippodromi zu Constantinopel verglichen hat. Von diesen Säulen sind noch neune übrig, nebst einer grossen Anzahl Balcken, welche lauter Meister-Stücke der Kunst sind, und nebst alle dem, was wir davon angeführet haben, beweisen, daß dieser Pallast sonst muß in Asien vor ein Wunder seyn gehalten worden. Die Bewunderung wird noch grösser, wenn man anmercket, daß alle diese 9. Säulen aus einem Stücke sind. Es ist wahrscheinlich, daß sie von den 27. übrig geblieben, die noch gegen das Jahr 1550. an diesem Orte waren, und von Thevet (c) als das gröste Wunder in Balbec angemercket worden, und von denen er versichert, daß sie nach Constantinopel gebracht worden, die Moschée des grossen Solimans damit auszuputzen. Es ist unmöglich, anderswo eine grössere Menge solcher vortrefflicher Stücken aus der Bau- und Bildhauer-Kunst beysammen, und eine schönere Ordnung der Theile zu finden, als man an denenjenigen wahrnimmt, die dieses Gebäude ausgemacht, und der allgemeinen Verwüsterin, der Zeit, den meisten Widerstand gethan haben. Man siehet noch gantz deutlich eine Reihe Zimmer, Säle, und gantze Wohnungen, welche mit alle demjenigen gezieret sind, was die Kunst vor das seltenste gehalten. Die Corinthische Ordnung ist in diesem gantzen Gebäude mehr als einmahl angebracht; auch findet man dabey alle die andern Ordnungen unterschiedlich und so vortrefflich ausgeführet, daß nicht das geringste zu finden ist, welches daran getadelt werden könnte. Die Mannichfaltigkeit der Zierraten, die gleichwohl lange nicht mit solcher Freyheit und Unordnung angebracht sind, als von denen mehresten derer neuern Baumeister zu geschehen pflegt, verdienen noch, wegen der Weißheit, nach welcher man sie abgetheilet hat, und wegen der Ausarbeitung, die fast nicht nach zu machen ist, eine besondere Aufmercksamkeit. Uber diejenigen Dinge, roelche zu der gemeinen Bau-Kunst gehören, findet man noch in diesem Pallaste alles das, was der Griechische gute Geschmack, und die Römische Pracht erfunden haben, die Bau-Kunst immer noch prächtiger zu machen. Es sind daselbst unzählige Statuen, Figuren, und Brust-Bilder von allerhand Art, prächtige Sieges-Zeichen, wunderns-würdig gearbeitete Bilder-Blieden, Decken, und Mauern, die mit erhabener Arbeit vollkommen ausgeputzet sind, eingegrabene und andere Wercke von dem schönsten Marmor, bewunderns-würdige Treppen, Bäder, und andere Abtheilungen, die mit grosser Einsicht angebracht worden. Kurtz, es ist kein Theil, der sich nur ein wenig erhalten hat, es mag gleich inner- oder ausserhalb dieses gantzen Gebäudes seyn, der nicht bey seinem Anblicke eine vollkommen schöne Auszierung vorstelle. Damit wir aber fortfahren, einen deutlichen Begriff von diesen Gebäuden zu machen; so müssen wir etwas von den Gewölbern melden, darauf sie fast alle gesetzet sind, und die man in ihrem gantzen Bezircke antrifft. Man entdecket dann und wann unter den alten Resten einige unterirrdische Treppen, die grösten-theils von Marmor sind, deren einige bey nahe 200. Stuffen haben, und in die untersten Gebäude gehen, wo man den freyen Zug der Gewölbe, und ihre Höhe, nicht genung bewundern kan. Eines von diesen Haupt-Gewölben, welches fast durch die gantze Länge des Schlosses gehet, ist zum allerwenigsten 80. Klaftern, und ein anderes, das durch die Breite geht, ohngefähr 55. Klaftern lang. In diesen unterirrdischen Oertern findet man auch viel Zimmer, Säle, und noch gantze kostbare Gemächer, nebst viel Grabmählern von Marmor. Die Mauern sind daselbst mit Feldern, oder Blinden, Bilder darein zu stellen, mit ausgearbeiteten Brust-Bildern, und mit Römischen Aufschrifften gezieret, die aber wegen der Länge der Zeit und Feuchtigkeit, so ausgegangen sind, daß man viel Mühe hat, wenn man davon einige Worte zusammen bringen will. Die folgenden Worte zum Exempel sind unter ein Brust-Bild gestochen:

DIVISIO MOSCI.

Einige von diesen unterirrdischen Gebäuden haben kein Licht, entweder wegen ihrer Tiefe, oder weil die eingefallenen Stücken die Oeffnungen, die sie haben konnten, verdeckt haben. Wir besuchten sie mit Fackeln, sagt oben benannter Reisende. Die andern aber bekommen ihr Licht durch grosse Fenster, welche sich von der Fläche des Walles, darauf die obersten Gebäude stehen, erheben. Als die letzte Anmerckung wollen wir noch hinzu fügen, daß diese grossen Gebäude fast alle von dergleichen grossen Steinen aufgeführet sind, derer wir oben Meldung gethan, und daß man darzwischen keinen Kalck, oder Kitt, oder eine andere Verbindung, wahrnimmt. Die Kunstbegierigen werden vielleicht nicht umhin können, die Verwüstung dieser Denckmahle, und daß dieselben so ins Vergessen gerathen, zu bedauren; zumahl da dieselben solche Meister-Stücke der besten Alterthümer sind, daß sie auch noch itzo, da sie doch schon so eingegangen sind, dennoch ein gewisses Merckmahl der Grösse und der Vollkommenheit an sich haben, welche man niemahls genugsam zu bewundern weiß. Es ist noch übrig, daß wir noch von einem besondern Denckmahle reden, welches die Zeit viel besser verschonet hat, als alles andere, und das ebenmäßig in dem Umfange dieser Gebäude beschlossen ist. Es ist ein Tempel, der auf einem erhabenen Orte liegt, in Gestalt eines Altans, mitten auf einem Platze, der voller alten Uberbleibsel derer 9. Säulen ist, die noch von dem Haupt-Gebäude des Pallastes übrig geblieben sind. Die äusserliche Gestalt dieses Tempels ist ein länglichtes Viereck. Sein Eingang, der gegen Morgen gekehret ist, ist wegen seiner Erhebung auf 30. Stuffen, und wegen der doppelten Säulen-Ordnung, damit er ausgezieret ist, gantz prächtig anzusehen. Auf beyden Seiten dieser Stuffen ist eine durchbrochene Mauer, die sich mit einem Säulen-Fusse von 15. Schuhen hoch endiget. Daselbst sahe man sonst von forne zwey Statuen, die auf Platten gesetzt waren. Die erste Ordnung dieses Fördertheils ist eine freye Säulen-Stellung, die aus 8. ausgehöhlten Corinthischen Säulen zusammen gesetzet ist, und eine Länge von 17. Klaftern macht, und giebt dieser gantzen Seite, indem sie 30. Schuh weit von der Thüre des Tempels entfernet ist, ein grosses und prächtiges Ansehen. Eben diese Säulen-Stellung ist von aussen um den gantzen Tempel herum fortgesetzet, und macht den Säulen-Gang, von welchem besser unten geredet werden soll. Die andere Ordnung ist eine Stellung 4. anderer frey stehenden Säulen, die den erstern gantz gleich kommen, und die etwa 6. Schuh weit hinter dem Gange gelegen sind. Dabey stehen 2. dreyseitige Pfeiler, welche das Ende zweyer Mauern zieren, und viel weiter, als das Gebäude, heraus gerücket sind. Diese Pfeiler machen also, da sie sich zu der Säulen-Ordnung vollkommen schicken, vor der Thüre einen prächtigen Vorhof, dessen Länge ohngefähr 24. Schuh, und die Breite mehr als 60. ist. Alle diese Säulen zusammen, deren jede 52. Schuh hoch ist, und im Durchschnitte 6. Schuh hat, tragen ein Balcken-Werck, welches mit einer so prächtigen Ordnung sehr wohl übereinkommt. Das Balcken-Werck ist mit einem dreyeckigten Giebel bedecket, der die Crone dieses Eingangs, und eben so hoch erhaben ist, als seine Breite ausmacht, das ist, 18. Klaftern. Die Thüre zum Tempel steht innwendig, in der Mitten, und dieser doppelten Säulen-Stellung queer vor, und wird mit dem Gewölbe der Halle bedecket. Man kan aber ihre Pracht, die sie so wohl wegen der schönen Verhältnisse der Säulen, und der wohl angebrachten

brachten Zwischen-Säulen, als auch wegen der Entfernung von der Säulen-Stellung und der Halle hat, ohne Hinderniß und vollkommen gut sehen. Diese Thüre ist gantz von Marmor und viereckig, wie alle Thüren an denen alten Tempeln und Königlichen Palläſten zu seyn pflegen. Ihre Länge ist von der Schwelle an, bis an das Blumenwerck ihres Getäfels, 42. Schuh, und ihre Weite, von einer Säule bis zur andern, ist etwa 27. oder 28. Schuh, die Oefnung aber beträgt 18. Schuh. Die Baukunst, nach welcher sie aufgerichtet worden, scheinet schlecht zu seyn; sie ist aber dennoch recht auserlesen, und nach den besten Regeln eingerichtet. Die gantze Einfassung ist nebst den beyden Kragsteinen, die den Sims tragen, und dem Krantze, mit überaus schöner Bildhauer-Arbeit gezieret. Sonderlich aber muß man ein rechtes Meister-Stück der Bildhauer-Kunst an der platten Bande, oder der Einfassung, die auch zugleich die Schwelle, und die unterste Platte am Simse ist, bewundern. Es ist ein eintziges Stück Marmor, auf welches man mit erhabener Arbeit, die nicht schöner seyn könte, einen grossen Adler gestochen, der die Flügel ausbreitet, und in seinen Klauen einen Schlangen-Stab des Mercurii hält, nebst 2. Figuren, als Kinder, oder Cupidines, die halb liegen, jede auf einer Seite. Diese Figuren halten in einer Hand einen grossen Busch von Blumen, Früchten, und Laubwerck, das aus dem Schnabel des Adlers gehet, und in der andern ein Stück Tuch, oder einen Vorhang, damit sie halb bedecket sind; die Enden dieses Vorhanges fallen aus ihren Händen wieder über die Helfte ihrer Leiber herunter, theilen sich wie Bänder, und scheinen zu flügen. Diese Bilder sind so vortrefflich, und sowohl ausgedruckt, daß man weiter nichts hinzu fügen, vielweniger etwas bey der Zeichnung erinnern könte. Und man kan ohne Bedencken sagen, daß dieses eins von den vortrefflichsten Stücken ist, die wir noch von dergleichen Art übrig behalten haben. Das unterste Theil der gantzen Förder-Mauer, nebst denen, die auf jeder Seite der Halle stehen, ist mit solchen Marmor-Bildern gezieret, welche die Aufmercksamkeit der Kenner wohl verdienen. Um alle diese Mauern gehen, wie ein Krantz, dergleichen erhobene Bilder, die im kleinen, Geheimnisse und Opfer des Heydenthums vorstellen. Man sieht daselbst, wiewohl ohne Verwirrung, allerhand Leute und Vieh; dergestalt, daß man die vortreffliche Zusammensetzung, und die angenehme Veränderung nicht genung bewundern kan. Überhaupt könnte man nichts kostbarers sehen, und das mit grösserer Einsicht und Weißheit zusammen gesetzet worden, als die Theile dieses Portals sind, welches gewiß in der Bau-Kunst vor eines derer prächtigsten Stücke gehalten zu werden verdienet. Das Innere des Tempels ist fast auf die Art, wie unsre Kirchen zu seyn pflegen, eingerichtet. In der Mitten ist ein grosser Platz, oder Schiff, mit niedrigen Seiten, oder gewölbten Gängen, die ringsherum gehen, nebst einer Art von einem Chore. Seine Länge erstreckt sich auf 19. Klaftern, deren sechse das Chor einnimmt, und die Weite ist von einer Mauer zur andern 10. bis 11. Klaftern. Das Schif ist mit einer doppelten Reihe ausgeschnittener Corinthischer Säulen umgeben, deren Durchschnitt 3. oder 4. Schuh beträgt, und die mit dem Fusse und Knauffe ohngefähr 36. Schuh hoch sind. Dieser gantz frey stehenden Säulen sind an der Zahl 12. auf ieglicher Seite 6. und der Zwischen-Raum von iedweder Säule zur andern ist ohngefähr 10. Schuh. Sie stehen von der Mauer des Tempels 2. Klaftern weit ab; und dieser Raum ist der Gang, von dem wir geredet haben. Diese Mauern sind nicht ohne Zierraten. Denn in dem Raume, der allemahl zwischen 2. Säulen gerade über ist, und wo, wenn es unserer (versteht sich der Römisch-Catholischen) Kirchen eine wäre, Altäre oder Capellen stehen würden, sind grosse runde Bilder-Blinden, oder in die Mauer eingehauene Löcher, deren Grund und Rand mit Bogen umgeben sind. Diese grossen Plätze sind nicht gantz bis auf das Pflaster offen; sondern sie gehen auf die Steine in der Mauer, die zierlich gearbeitet, und wie ein Säulen-Fuß in der Corinthischen Ordnung gemachet ist, und auch eben die Höhe, wie die Füsse an den Säulen hat. Alle Rahmen und Pfosten sind mit Pfeilern von dieser Ordnung ausgeputzt; desgleichen sind auch die Bogen oder Wölbungen mit solchen Fruchtschnüren gezieret, die sich zu dieser Ordnung schicken. Über ieglichen Bogen,

und in einer proportionirten Weite, sind wiederum andere Bilder-Blinden, die nicht so groß als die ersten, und viereckig sind. Ihre Krantze an den Simsen, sind alle von Marmor, und mit alle dem ausgezieret, was dazu gehöret; sie sind auch mit einem dreyeckigten Fronton gekrönet. In allen diesen Blinden stunden sonst Statuen der Götter oder alten Helden, wie man leicht aus denen Säulen-Füssen, die man noch daselbst gewahr wird, und aus den Exempeln, die wir davon haben, schlüssen kan. Ja es müssen wohl die Figuren, die in den ersten gestanden haben, von Riesen-Grösse, oder gantze Hauffen von Bildern gewesen seyn. Denn der Raum, wo sie gestanden, ist ohngefähr 14. Schuh hoch, und halb so breit. Ein so schöner Zierrat wird noch durch eine andere Säulen-Ordnung prächtiger gemacht. Diese Säulen stehen in dem Zwischen-Raume derer Bilder-Blinden, und sind um ein drittel tieff in die Mauer gebracht. Sie sind denen in dem Schiffe gerade über gesetzet, und auch nach ihnen eingerichtet; sie haben eben die Verhältnisse, und eben die Zierraten. Das Chor ist viel höher als das Schiff, und von diesem durch zwey grosse viereckige Pfeiler abgesondert, die mit Säulen und ihren Füssen ausgezieret sind, und einen vollkommen schönen Eingang machen, der der grossen Thüre des Tempels entgegen stehet. Man steigt auf 13. Stuffen von Marmel, welche den gantzen Raum zwischen den beyden Pfeilern einnehmen, zum Chore hinan, und man findet daselbst eben den Putz, und die Übereinstimmung derer darzu gehörigen Theile, als in dem Schiffe. Vier freystehende Säulen tragen das Gewölbe davon, und die Mauern sind auf jeder Seite mit 2. Reihen Bild-Blinden gezieret, die eben so wunderbar gearbeitet und ausgeputzt sind, wie die vorhin erwähnten, jedoch mit diesem Unterscheide, daß die Säulen und Pfeiler des Chores, von dem wir schon gesagt haben, daß es höher, als das Schiff, ist, keine Füsse haben, und nur auf schlechten Platten stehen, die grossen Bilder-Blinden aber bis auf den Boden gehen. Gantz zu Ende des Chores, ist eine solche grosse Blinde, die gantz von Marmor ist, und, in welcher vermuthlich das Bildniß der vornehmsten Gottheit gestanden hat. Man bemercket unter ihren Zierraten, die gantz auserlesen sind, sonderlich eine recht schön geschnitzte Fruchtschnur mit Vögeln, Blumen und Früchten, wie auch sonst in dem Chore viel Bilder von erhabener Arbeit angetroffen werden, die alle zu bewundern sind, und die den Neptunum, Wasser-Götter, und andere Dinge aus dem Heydenthume vorstellen sollen. Es ist fast unnöthig, annoch beyzufügen, daß alle Winckel und Ecken, so wohl in dem Chore, als im Schiffe, entweder mit ausgebogenen Pfeilern, oder mit gedoppelten und zusammen gefügten Säulen, gezieret sind, und daß man noch gantze Pfeiler in der Grund-Mauer und von aussen antrifft, die sich alle nach der Ordnung der Säulen richten; da zu dem der Gebrauch dieser übereinstimmenden Sachen mehr als zu wohl bekannt, und in dergleichen Gebäuden auch gantz unentbehrlich ist. Es wird vielmehr dienlich seyn, nur noch etwas von dem vornehmsten Gewölbe in dem Tempel zu gedencken, welches über einen prächtigen Balcken-Wercke angehet, das von allen Säulen, so wohl im Chore als im Schiffe getragen wird. Es ist sehr frey ausgeschnitten, und in gewisse Abtheilungen unterschieden, die mit vortrefflicher Bildhauer-Arbeit gezieret sind. Da dieses Gewölbe nicht in einem fortgehet, und in der Mitten noch ein gantz leerer Raum ist, so glaubet der vorerwehnte Reisende, dieser Ort sey dazu bestimmt gewesen, daß der Tempel entweder vermittelst einer durchbrochenen Haube heller werden sollen, oder weil vielleicht wohl gar keine Bedeckung darauf gewesen, welches jetzo schwerlich zu unterscheiden ist. Diejenigen, welche einen Geschmack von schönen Sachen und Verstand besitzen, werden nicht ermangeln, nach dieser Beschreibung, die Ordnung u. Vortrefflichkeit der Wercke in diesem Tempel zu untersuchen; die aber weniger Verstand und Erfahrung haben, werden nur von den prächtigen Ansehen und der guten Übereinstimmung, welche in diesem gantzen Wercke anzutreffen ist, gerühret werden. Allein obgleich alles in dem Tempel bewundernswürdig ist, so kan man doch nicht herausgehen, ohne daß die Verwunderung nicht erst noch solte verdoppelt werden, wenn man nehmlich durch den prächtigen Säulen-Gang oder die freye Säulen-Stellung gehet, womit der gantze äusserste Umfang seiner Mauern

umgeben ist. Dieser Gang bestehet aus 40. Säulen, deren 11. auf ieglicher Seite, die Länge hin, und 8. hinter, und eben so viel vor dem Portale stehen. Diese letztern machen die doppelte Säulen-Ordnung aus, welche den Eingang des Tempels zieren, wie bereits gesaget worden. Wir müssen aber noch hinzufügen, daß sie auf Platten erhöhet sind, die der letzten Stuffe gleich liegen. Die andern stehen alle auf einem Säulen-Stuhle, oder verlängerten Säulen-Fusse, welcher eine ordentliche Fortsetzung desjenigen ist, von dem wir bey Gelegenheit der 30. Stuffen beym Eingange geredet haben, und eben die Zieraten in seiner gantzen Länge hat, welche zugleich die Länge von dem Gange ist, der ohngefähr auf ieglicher Seite 33. Klaftern lang, und 3. Klaftern breit ist. Wir wollen noch hinzu setzen, daß die gantze Mauer um den Tempel von unten her eben so lang, als der Gang, u. mit doppelten Borten eingefasset ist, darinnen man auch überall Bilder von erhabener Arbeit und vortreffliche Stücken der Bildhauer-Kunst antrifft, welche alle gewisse Puncte aus der heydnischen Theologie vorstellen. Und dieses alles nach dem Geschmacke und nach der Art, die wir bereits in Ansehung der Förder-Mauer angemercket haben. Das Verhältniß der Säulen, das Balcken-Werck, so sie tragen, und überhaupt alles stimmt bey dieser Ordnung überein, und schickt sich zu der Säulen-Stellung des Eingangs dergestalt, daß man nichts prächtigers, und nichts, das durchgehends besser übereinstimmete, finden kan. Die meisten Säulen bestehen nur aus 2. Steinen. Was aber dieses schöne Werck am meisten erhebet, sind die gewölbeten Decken, die über diesem Gange sind, und die vortrefflichen, und etwas erhaben gehauenen Bilder, dergleichen man nur finden kan, und womit sie ausgezieret sind. Der Gang ist in verschiedene Abtheilungen unterschieden, davon die vornehmsten in der Mitten sind, und deren jede mit einem Brustbilde eines Kayfers, oder einer Kayserin, auf das unverbesserlichste ausgezieret ist. In denen andern geringern Abtheilungen ist Laubwerck, und andere Zieraten, die auch alle vortrefflich gearbeitet sind. Einige Oeffnungen, welche mit der Zeit durch das nach und nach erfolgte Einfallen verschiedener Stücke von diesem Gewölbe entstanden, sind sehr bequem, diese vortreflichen Wercke in der Nähe zu betrachten. Zu dem Ende steigt man vermittelst einer kleinen Treppe, die in der Dicke der Mauer angebracht worden, auf das Dach des gantzen Gebäudes. Durch dieses Mittel hat der angeführte Auctor viele Knäuffe an Säulen, die Stücken des Balckenwerckes, und einen Theil der Zieraten des Gewölbes begierigst und eyfrig betrachtet. Dieses sind alles Kunst-Stücken, die nicht genug können bewundert werden. Es scheint zwar, als könte man mit guten Rechte einräumen, daß Gebäude von dergleichen Grösse und Wichtigkeit selten vollkommen zu Stande gebracht würden. Allein man würde in diesem gantzen Gebäude nur die geringste Nachläßigkeit vergebens suchen; jeder Theil ist nach der Vortreflichkeit eines so grossen Vorhabens eingerichtet, und der gute Geschmack, den man dazumahl hatte, und die grosse Geschicklichkeit der Arbeiter, leuchten überall gleich viel in die Augen. Die Treppe, die wir nur ietzt erwähnet haben, verdienet auch eine besondere Aufmercksamkeit, sonderlich des letzten Steines wegen, daraus sie gebauet ist. Derselbige ist so groß, daß man 29. Stuffen zählen kan, die in einen eintzigen Stein gehauen sind; die untersten sind vielleicht noch gröfser, man kan es aber ietzo nicht unterscheiden. Im übrigen steht der gantze Tempel auf Gewölben, die gantz wunderbar gebauet sind, und in die man durch kleine Thüren und verborgene Treppen kommen kan. Man hält davor, daß diese Gewölbe nicht nur der Dauerhaftigkeit des Gebäudes wegen, sondern auch darzu gebauet worden, daß sie eine Art eines unterirdischen Tempels wären, der im Heydenthume sonder Zweifel seinen Nutzen gehabt. Obgleich der Tempel ietzo gantz alleine zu stehen scheinet; so siehet man doch gar leichtlich, daß bey demselben noch besondere Häuser gestanden haben, davon man noch schöne Reste in diesen Gegenden antrifft. Man stieg zu selbigen durch vier grosse Marmorsteinerne Treppen hinauf, die auf den vier Winckeln des Tempels noch gantz zu sehen, und deren Stuffen so groß sind, daß 8. bis 10. Leute auf einmahl gerade hinauf gehen können. Die Gebäude, welche allem Ansehen nach vor die Priester dieser Religion bestimet gewesen, sind auch auf Gewölbe gebauet, welche wiederum unterirdische Wohnungen, von einer abscheulichen Höhe und Tieffe sind. Man steigt auf einer besondern Treppe hinunter, und ihr Licht bekommen sie von den Fenstern, die oben horizontal liegen. Wenn man aus dem Bezircke des Tempels und Schlosses in Balbec wieder in die Stadt gehen will; so findet man nichts, als zu Grunde gehende Sachen, und Uberbleibsel von Alterthümern. Bey jedem Schritte siehet man zerbrochene oder umgefallene Säulen, zersplitterte Säulen-Knäuffe, abgebrochene Säulen-Füsse, die halb eingegraben sind, ohne die Bogen und Gewölbe nebst den schönen Cisternen und Wasserfängen zu erwähnen, die in dieser Stadt sehr häuffig anzutreffen und alle nach der alten Art gebauet sind. Unter allen diesen Ruinen kan man noch einen kleinen Tempel unterscheiden, der noch fast gantz ist. Seine äusserliche Gestalt ist rund, und hat einen schönen Vorhof oder Halle bey seinem Eingange, die auf Corinthischen Säulen ruhet. Das Innere des Tempels stellet ein Achteck vor, vermöge der 8. Bogen, die von 8. grossen Corinthischen Säulen getragen werden, welche alle aus einem Stücke sind. Sie sind in gleicher Weite in dem Umfang des Tempels gesetzt, und haben Füsse, die sich nach der Figur des Bogens oder eines halben Circuls richten. Der Raum zwischen den Säulen ist mit Bilderblinden gezieret, wo man noch die Fußgestelle sehen kan, darauf die Bilder gestanden. Dieser kleine Tempel ist gantz offen; und was über den Bogen, von dem Gewölbe noch übrig gebliebē, ist wie eine Schnecke gewunden. Dieser Raum ist noch mit vieler Bildhauer-Arbeit gezieret, davon die vornehmsten Stücke Adler sind, mit denen nicht zum besten umgegangen worden. Die Griechischen Priester, welche im Besitze dieses Gebäudes sind, haben das Jnere des Tempels fast gantz mit Gyps überzogen, und dadurch die gantze Schönheit der Baukunst und Bildhauer-Arbeit verderbet. Ihre unordentliche Einbildung u. ihr Geschmack, den sie von dergleichen Dingen haben, hat in Ansehung dieses runden und offenen Gebäudes eine wunderliche Tradition in dem Lande ausgebracht, es wäre nehmlich der Thurm, wo die heilige Barbara eingeschlossen gewesen; daher sie denn, nach ihrer wunderlichen Meynung, einem Tempel gleiches Nahmens daraus gemachet haben. So viel ist gewiß, die Römer hätten nichts besseres machen kōnen, und das sich zu allem Glück, so wol erhalten hätte, als dieses Gebäude. Monconys hat es mit dem Tempel des Jani zu Rom verglichen. Unter den beyden kleinen Flüssen, die durch diese Stadt gehen, ist einer, der vermöge der Gewölber, darauf der Tempel gebauet ist, mitten unter dem Tempel weggehet. Er kōmt jenseits der Halle wieder zum Vorscheine, und richtet seinen Fluß nach dem Abhange des Landes. Der andere Bach, dessen Quelle nur eine viertel Meile von der Stadt ist, füllete sonst die Gräben aus, die um das Schloß zu Balbec sind. Allein das Wasser ist hernachmahls zu einem andern Gebrauche abgeleitet worden. Der Bau der Stadt-Mauern um Balbec, die aus lauter solchen schönen und ausserordentlichen Steinen aufgeführet sind, davon wir oben gesagt haben, und die grossen viereckigen Thürme, die von einer Weite zur andern gesetzet sind, verdienen wohl, daß ein Neugieriger, der Balbec besuchet, sich die Mühe nimmt, und um die Stadt herum gehet. Denn über das Vergnügen, daß er ein Werck von dergleichen Art siehet, welches nicht viele seines gleichen in der Welt hat, findet man noch an dem erhabensten Orte dieses Umfangs eine grosse Säule von ausserordentlicher Schönheit, die der berühmten Säule des Pompeii fast ähnlich ist, die bey Alexandria in Egypten stehet. Sie hat auf ihrem Knauffe den Fuß von einer Statue, die darauf sonst noch aufgerichtet gewesen. Das letzte, was hiebey noch anzumercken ist, betrifft den grossen Steinbruch, aus welchem die entsetzlichen Steine genommen worden, daraus man die schönen Gebäude aufgeführet hat. Er ist nicht weit von den Stadt-Mauern. Man sieht daselbst sehr lange und breite Plätze, die in den Felsen wie Stuffen, oder ein Amphitheatrum, eingehauen worden, woraus man leichte auf das Maas dieser Steine, und auf die unsägliche Arbeit, die es gekostet hat, sie an Ort und Stelle zu schaffen, schlüssen kan. Es liegt noch ein gantzer gehauener Stein in dem Stein-Bruche, dessen Grösse und Länge die andern alle übertrifft; und man hält mit gutem Rechte davor, daß man ihn wegen seiner ausserordentlichen Schwere daselbst liegen lassen. Wenn man aber in der Nähe darauf Achtung giebt so sieht man, daß er noch unten an dem Felsen hänget.

So

So sind die Gebäude in Balbec beschaffen, aus deren Grösse und Vollkommenheiten man schlüssen kan, daß diese Stadt die ansehnlichste in Syrien gewesen, und daß ein mächtiger Monarche, dem es gefallen, sie so auszuputzen, hernach seine Hofstatt daselbst aufgeschlagen habe. Wie aber die Einwohner in Balbec sehr unwissend sind; so streuen sie eine Menge Fabeln aus, und hefften sie denjenigen auf, die dieses Land besuchen. Die Mahometaner unterlassen nicht jederman zu benachrichtigen, diese Gebäude wären von Engeln oder Geistern aufgeführet worden; da es ihrer Meynung nach nicht möglich sey, daß Menschen dergleichen unternommen haben sollten. Die Juden wollen gewiß überzeuget seyn, Salomon habe diese Stadt erbauet, der auch das Schloß, dessen alte Uberbleibsel wir anietzt beschrieben haben, vor seine Gemahlin, die Tochter des Königes in Egypten, habe aufführen lassen. Sie fügen noch hinzu, dieser Pallast sey nichts anders, als das Haus oder der Thurm auf dem Libanon, so nach Damascus zu gelegen. Einige neuere Schrifftsteller haben dieser Meynung beygepflichtet, und unter andern der P. Eugenius Roger, Franciscaner-Ordens, der uns in seinem Tractat vom Gelobten Lande sagt, Balbec sey eine unüberwindliche Festung, und Salomo habe sie den Thurm auf dem *Libanon* geheissen. Der P. Quaresmius, ein Italienischer Barfüsser-Münch, der zwey grosse Bücher zur Erläuterung des Gelobten Landes geschrieben hat, und sehr seichte über die Beschreibung von Balbec hingegangen ist, hat sich die Mühe gegeben, eine weitläufftige Abhandlung zu verfertigen, in welcher er die Meynung der Juden zu widerlegen suchet, die aber von sich selbst über den Hauffen fällt, wenn man nur die Gebäude betrachtet, davon die Rede ist. Die Griechen zu Balbec glauben, daß diese Stadt *Nicomedia* sey, wo die Heil. Barbara den Märtyrer-Tod erlitten. Sie gründen sich darauf, weil man daselbst den Thurm St. Barbaræ siehet. Findet man aber gleich Acten, welche den Märtyrer-Tod dieser Heiligin nach Nicomedien setzen, so noch itzo in Bythynien anzutreffen ist; so findet man doch auch andre, welche fürgeben, es sey zu *Heliopolis*, so *Balbec* ist, geschehn. Man kan hieraus also keines weges folgern, daß *Balbec* jemahls *Nicomedia* geheissen habe. Pierre Belon, ein Frantzösischer Reise-Beschreiber, welcher im Jahr 1548. sich zu Balbec aufgehalten, führt eine besondre Meynung. Er bildet sich ein, diese Stadt sey *Cæsarea Philippi*, woselbst St. Paulus, sagt er, meldet, daß er gewesen sey, und versichert auch weiter, daß man bey Balbec die Brunnen oder die Quellen des Jordans vorbey lauffen sehe. Diese Meynung ist um desto unrichtiger, da in derselben voraus gesetzt wird, der Jordan lauffe oberhalb Damascus gegen Osten, und queer durch alle Gebürge, aus welchen der Libanon oder Anti-Libanon bestehet, um sich, wie er thut, in das Galiläische Meer zu stürtzen. Der Verfasser von dem wir diesen Artickel genommen haben, beschuldigt den Ortelium (c), er habe diese Meynung in seinen Thesaurum Geographicum eingerückt, und sich auf diesen Reise-Beschreiber beruffen. Er beschuldigt ihn aber dessen gantz falsch. Ortelius sagt zwar unter dem Worte *Cæsarea*, Thevet halte dasselbe für *Balbec* und *Beline*; er thut dieses aber, ohne daß er diese Meynung zu rechtfertigen suchen sollte. Allein unter dem Worte *Heliopolis* sagt er, die Stadt dieses Nahmens in Cœlesyrien werde von dem Postel *Balbec*, von dem Nigro *Matbech*, und von dem Leunclavio *Beallebeca* genannt. Andre haben geglaubt, *Balbec* (d) sey das alte *Palmyra*, welches die Hebräer *Tadmor* nennen. Diese Meynung aber wird durch die Distantzen, so man in denen Itinerariis bemerckt, widerlegt. Abulfeda zählt 59000 Schritte von Tadmor nach Damascus, da hingegen Balbec nur eine kleine Tage-Reise davon liegt. Uber dieses wurde auch das Palmyrenische Gebiethe durch den Euphrat bestrohmt, welchen man in dem Gebiethe von Balbec nicht findet. Die meisten Gelehrten zweifeln nun nicht mehr, es sey *Balbec* das alte *Heliopolis*. Es ist auch wahrscheinlich, daß *Balbec* der erste Nahme, und *Heliopolis* nur eine Uebersetzung desselben sey. Siehe *Heliopolis*. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyage de Syrie et du Mont Liban. Ed. Paris. p. 119. seq. et p. 97. seq. Ed. Amst. 1723. (b) *Pierre Belon* en 1548. (c) Cosm. Univers. L. VI. c. 14. (d) p. 164. (e) *Herbelot*. Bibl. Orient.

BALBERICH, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien. Die Einwohner des Landes nennen sie *Bedra Henen*. Es war ehedem eine Academie, oder Gesellschafft gelehrter Leute, welche sich auf Astronomische und Medicinische Sachen legte. Das Wort *Bedra* wird in der Geschichte des Elmacin häuffig gefunden, und er redet selber von dieser Stadt, als von der Haupt-Stadt irgend eines Landes. Herr Corneille sagt uns nicht, von wem er diesen Nahmen und diesen Artickel genommen hat. Siehe *Bedr*. *Martin.* Dict.

BALBIA, so lesen einige diesen Nahmen in dem Plinio (a) statt *Babia*. Siehe dieses Wort, und *Altomonte*, im I. Bande p. 673. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. c. 6.

BALBINÆ COEMITERIUM, das ist, der Kirch-Hof, oder die Grabstäte von *Balbina*. Platina (a) gedenckt ihrer in der Lebens-Beschreibung des Pabstes St. Marci I. und sagt, er sey daselbst beerdiget worden. Eben dieser Schrifftsteller sagt auch, dieser heilige Pabst habe eine Kirche auf der Ardeatischen Strasse erbaut, woselbst er beerdigt worden. Du Chene sagt eben dieses in seiner Lebens-Beschreibung derer Päbste. Die Ardeatische Strasse fieng sich, wie wir anderwärts weitläufftiger sagen, bey dem Aventinischen Berge, selbst in dem Umkreisse der Stadt Rom, an, und gieng bis nach Ardea, einer Stadt im Latio. *Martin.* Dict.

(a) In Marco I.

BALBITENA, oder

BALBITENE, oder *Balabitene* (a), ist eine von denen 4. Landschafften, oder Kreissen, in welche ehemahls, und zwar vornehmlich zu der Zeit des Kayfers Justiniani, Armenien eingetheilt wurde. *Martin.* Dict. Siehe auch Armenien, im I. Bande p. 1404. u. f.

(a) *Ortel.* Thes. in voce *Armenia*.

BALBONAS, und *Balbunes* (a); man findet in denen Schrifften derer Araber eine Insul, oder Halb-Insul, dieses Nahmens, welche an Griechenland stossen soll. Man kan sich leicht einbilden, es sey der *Peloponnesus*, dessen Nahmen sie verfälscht, uud nach ihrer Mund-Art ausgesprochen haben. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

Balborn, oder

Balbron, ist ein Ort in der Wetterau, in der Grafschafft Hanau gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BALBURA, ist eine alte Stadt in Lycien, nach Stephano dem Geographo (a), welcher sagt, *Bubon* und *Balbura*, zwey Räuber hätten zwey Städte in Lycien erbaut, und ihnen ihren Nahmen beygelegt. Plinius (b) sagt, sie habe in dem Theile von Lycien gelegen, welches *Cabalia* genannt wurde, und darinnen 3. Städte *Oenoanda*, *Balbura*, und *Bubon* lagen. Dieses Land gehört denen Türcken, welche, wie die Ausleger des Ptolomæi (c) berichten, Balbura *Caraburum* nennen. *Martin.* Dict.

(a) in voce Βάϐων. (b) L. V. c. 27. (c) L. V. c. 5.

BALBUS, ist ein Gebürge in Africa, wo Masinissa hinflohe, als er von dem Numidischen Könige Syphax geschlagen worden. Titus Livius (a) sagt, dieses Gebürge habe keinen Mangel, weder an Kräutern, noch Wasser; diejenigen, welche sich dahin geflüchtet, hätten des Nachts herum gestreifft, zu plündern, und hätten das Carthaginensische Gebiethe in Brand gesteckt, weil sie daselbst mehr Beute, als in Numidien, angetroffen, und auch nicht so viel Gefahr dabey gewesen. Dieser Historicus setzt hinzu, sie hätten sich so gar unterstanden, das geraubte Gut bis an das Meer-Ufer zu bringen, woselbst sie es auf die Schiffe, die daselbst angeländet, verkaufft hätten. Er sagt (b) noch weiter, als Bocchar die Leute des Masinissæ unverhofft überfallen habe er das Haupt derselben auf denen Abwegen dieses Gebürges verfolgt, und ihn endlich in einer Ebene bey der Stadt Clupea erjagt. Man muß also dieses Gebürge zwischen der Stadt Clupea, dem Carthaginensischen Gebiethe, Numidien, und der See, suchen; und es kan kein anders, als eines von denen Gebürgen seyn, welche längst an dem Flusse hin liegen, den Ptolomæus *Rubricatus* nennt, und an dessen Mündung Tabraca lag. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. c. 31. (b) ibid. c. 32.

BALCEA, eine alte Stadt in Teuthranien, wie Plinius (a) schreibt, und nicht weit von dem Propontide gelegen, wie Stephanus der Geograph. meldet, der sie *Balcia* nennt. *Mart.* Dict

(a) L. V. c. 30.

Balch, oder Balck, ist ein kleiner Fluß in Deutschland, in dem Westphälischen Kreisse. Er entspringt in dem Lande Jülich,

Jülich, Bachem gegen Nord-Westen, und hat Balchuysen gegen Nord-Osten eine andre Quelle. Diese beyden Bäche vereinigen sich, der Abtey Borbach gegen Osten, und der Fluß Balch, welcher hernach mit einem Bache verstärckt wird, dessen Quelle bey Kölingen, in dem Churfürstenthum Cöln, befindlich ist, lauft bey Efferen und Klettenberg vorbey, und endlich in das Cölnische Gebiethe, welches er durchstreifft, und woselbst er in den Rhein fällt. *Martin.* Dict.

BALCH, ist eine Stadt in Khorasan, in Persien s. *Balke.*

BALCHA, ist eine alte Stadt in Dalmatien. Es wird derselben in dem XVII. Buche der Historiæ Miscellæ, die Ortelius (a) citirt, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BALCHAN, ein Fluß in Bactriana, siehe *Bactrus.*

BALCHERI VILLA, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Boscherville.*

Balchheim, ist ein Ort in Francken, oberhalb dem Kloster Altheim gelegen. Falckensteins Thüring. Chron. I. Theil.

Balchuysen, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Balckhusen.

BALCIA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Balcea.*

BALCIO, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Balsio.*

Balck, ein kleiner Fluß in Deutschland, siehe Balch.

BALCK, eine Stadt in Persien, siehe *Balke.*

Balckhusen, Lat

BALCKHUSIA, sonst auch

Balckusen, und Balchuysen, oder *Belgica* genannt, eine kleine Stadt, oder, nach andern, nur ein Flecken in Deutschland, in dem Hertzogthum Jülich, im Westphälischen Kreisse. Er liegt bey einer von denen Quellen des Flusses Balch, oder Balck, welcher drey Meilen davon in den Rhein fällt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

BALDA, ist eine alte Stadt derer Turduler, in Hilpania Bætica, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4.

BALDA (a), ist ein berühmter Garten auf der Insul Maltha. Er liegt 3. Italiänische Meilen von Alt-Maltha, und hat seinen Nahmen von seinem ersten Stiffter. Er hat einen weitläuftigen Umfang. In demselben ist ein Baum-Garten, der an Fruchtbarkeit seines gleichen auf der Insul nicht hat, in welchem viele Arten von grossen Trauben, braunen und weissen Feigen, und Pfersichen von ungemeinem Geschmacke, gepflantzt sind. Man sieht auch daselbst eine schöne Quelle, welche aus einer Grotte herfür dringt. Dieser Garten ist eben so viel, als das Lust-Hauß, welches der P. Feuillée in seiner auserlesenen Sammlung von Anmerckungen, und der Herr de l' Isle auf seiner Special-Charte von Maltha, *Bousquet*, oder *Bosquet* nennen. Siehe *Bousquet. Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Afrique T. IV.

BALDAC, oder

BALDACH, eine Stadt in Asien, siehe *Bagdad.*

Baldeck, ein altes, aber nunmehr verwüstetes Schloß, in der Schweitz, siehe Baldecker-See.

Baldeck, sagt Herr Corneille, ist eine Stadt in der Schweitz, in dem Canton Zürich. Sie liegt, schreibt er, an dem Ufer der Ruchen-See, zwey Meilen von der Sur-See, und citirt auch zum Beweise dessen einen Atlantem, welches vermuthlich des Blæus seiner ist. Eben dieser Ort ist auf der grossen Charte des Jaillot als ein Flecken bezeichnet, und man entdeckt die rechte Wahrheit nur Stuffen-Weise. Herr Scheuchzer und der Herr de l' Isle, welche davon besser unterrichtet sind, machen auf ihren Charten nur ein Dorf daraus. Es liegt an dem Südlichen Ufer der ersten See, die aus dem Flusse Aa entsteht, und welche einige Auctores von dem Nahmen eines Dorfes, so Nordwärts liegt, auf Deutsch die Ruchen-See nennen. Herr Scheuchzer nennt sie die Heideger-See. Dieses Dorf ist wegen eines Zufalls zu mercken, welcher einem Canonico begegnete, der diesen Nahmen führte, und 1348. in einem Alter von 186. Jahren verstorben ist, wofern die Zahlen einiger Auctorum, die davon geschrieben haben, richtig sind, und wo es nicht etwan, wie andere schreiben, 86. heissen soll. Er war Decanus zu Kilchberg; und da er zu einem sehr hohen Alter gelanget, fielen ihm die Zähne aus, wogegen ihm wieder neue wuchsen, und seine grau gewordenen Haare wurden schwartz. Sein Grabmahl, welches bey dem Eingange in das Chor, in der Abtey zu St. Michael, zu Münster im Argöw ist, hat folgende Aufschrifft:

De *Kilchberg* canus edentatus Decanus
Rursum dentescit, nigrescit, hic requiescit.

Es ist dieses eine schöne Sache für die Alchymisten, welche ohnfehlbahr einen Adeptum aus ihm machen werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Baldecker-See, ist ein kleiner, aber lustiger See, theils im Lucerner Gebieth, theils in den freyen Aemtern befindlich: Er hat den Nahmen von dem Schlosse Baldeck, welches oben daran gelegen, aber im Jahr 1415. von den Eydgenossen erobert und zerstöret worden. Solches gehörete ehemahls denen Edlen von Baldeck, welche auch Antheil am Schloß und Herrschafft Schenckenberg gehabt, so sie im Jahr 1452. der Stadt Bern käuflich überlassen. Allgem. Hist. *Lex.*

Baldenach, ist eine Stadt im Ertz-Stifft Trier, an den Pfältzischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

Baldenau, Lat.

BALDENAVIENSIS PRÆFECTURA, ein Amt im Churfürstenthum Trier, an den Gräntzen des Fürstenthums Simmern. Hübn. Geogr. III. Th.

Baldeneck, ist ebenfalls ein Amt im Churfürstenthum Trier, an den Pfältzischen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

Baldenen, ist ein Schloß und grosses Dorf in Elsaß, welches ehemahls denen Herren von Rathsamshausen auf oder zum Stein gehörete. Nach Absterben der einen Linie von Stein konnte die andere zu diesem Mompelgardischen Lehen nicht kommen, sondern der König von Franckreich verliehe es seinem Kriegs- und Artillerie-Rath, Mr. de Chandlieu, der auch in dem Ryßwickischen Frieden darinnen bestätiget worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Baldenstein, ein Schloß in dem Fürstenthum Dietz, an der Lohn, welches von dem Trierischen Ertz-Bischoff Balduino von Lützenburg, Kayfers Henrici VII. Bruder, erbauet worden. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Uhsens Geogr. Lex.

Baldenstein (a), ist ein altes und festes Schloß in der Schweitz, in dem Graubünder-Lande, und hat eine gute Lage bey dem Einflusse der Albel in den Rhein. Es gehört dem Edlen Geschlechte derer von Rosenroll. Der unten citirte Verfasser schreibt in seiner Sammlung derer Reisen über die Alpen, Baldenstein (b), allein auf seiner grossen Charte von der Schweitz schreibt er Haldenstein, worinnen er mit dem Verfasser (c) derer Delices de la Suisse übereinstimmt. Siehe Haldenstein. *Martin.* Dict.

(a) *Scheuchzer* Iter. Alpen. VI. p. 439. (b) l. c. (c) p. 612.

Baldern, oder Hohen-Baldern, ein Schloß und Amt im Fürstenthum Oettingen, in Schwaben, zwischen Nördlingen und Elwangen, eine Viertel-Meile von dem Ursprunge der Jachst gelegen, davon eine Gräflich-Oettingische Linie den Titul führet. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Baldiz, ein Dorf im Stifft Merseburg, 1. Stunde von der Stadt Lützen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BALDIVIA, ist ein schöner und fester Hafen in der Landschafft Imperial, in America, siehe *Valdivia.*

BALDO, oder

BALDO MONTE, und

BALDOS, Lat. *Baldus Mons*, ist ein Gebürge in Italien, in dem Veronischen Gebiete. Es liegt zwischen dem Nordlichen Theile der Garder-See gegen Westen, und der Etsch gegen Osten. Es ist ein Theil von denen Alpen, und Herr Baudrand schreibt, es erstrecke sich biß an Tyrol. Maginus giebt diesen Nahmen nur dem Theile davon, welcher gegen Norden an die St. Andreas-See gräntzt. Herr Corneille sagt, dieses Gebürge liege zwischen denen Thälern *Val Paltena*, *Val Pulicella*, oder *Polisella*, genannt, und der Garder-See. Dieses Gebürge hat, schreibt er, 30000. Schritte im Umfange, und man findet auf demselben eine grosse Menge Simplicia, die so gut, als an einem Orte in Italien sind. Es giebt auch daselbst Kupffer-Bergwercke. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BALDRIN, eine kleine Insul in der Nord-See, zu der Ost-Frießländischen Haupt-Stadt Embden gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BALDUS MONS, ein Gebürge in Italien, siehe *Baldo.*

BALE; wenn von Irrland die Rede ist, bedeutet dieses Wort ein Dorf, und wird manchmahl auf denen Charten durch ein schlechtes B angezeigt. *Martin.* Dict.

BALE, eine Stadt in der Schweitz, siehe Basel.

BALE (LE CANTON DE), der Canton Basel in der Schweitz, siehe Basel.

BALE (L' EVECHE DE), das Bißthum Basel in der Schweitz, siehe Basel.

BALEARES, oder

BALEARES INSULÆ, gewisse Insuln auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Balearis*che Insuln.

BALEARICUM MARE, ein Theil des Mittelländischen Meers, siehe *Balearis*che Meer.

BALEARIDES INSULÆ, oder *Balearis*che Insuln, siehe nachstehenden Artickel.

BALEARische Insuln, Lat. *Baleares*, oder *Baleārides Insulæ*; so heissen insgemein die beyden Insuln *Majorca*, und *Minorca*, an der Spanischen Küste, in dem Mittelländischen Meere. Die Griechen haben sie unterschiedlich Βαλεαρίδες, Βαλεάριαι νῆσοι und Βαλιαρεῖς, genannt. Dieser Nahme, man mag ihn schreiben, wie man will, kommt von Βάλλειν her, welches in eigentlichem Verstande schleudern heißt. Denn die Einwohner dieser Insul waren würcklich sehr gute Schleuderer. Man läßt die Bedeutung ihres Nahmens in seinem Werth; doch streitet man noch, ob er aus dem Griechischen, oder aus der gemeinen Sprache dieser Völcker, seinen Ursprung habe. Strabo (a), und Eustathius über den Dionysium Periegetam (b), sind dieser Meynung. Bochart, welcher sich auf das Ansehn dieser beyden Auctorum gründet, leitet es aus der Phönicischen Sprache her, woselbst er בעל, welches einen Herrn und geschickt bedeutet, und ירה werffen findet, als wenn man sagen wollte, ein Meister in der Kunst zu werffen. Man nannte sie auch *Gymnasias*, wie Plinius (c) schreibt, welcher sagt, die Baleares, welche sich im Kriege der Schleuder gebrauchten, würden von denen Griechen *Gymnasiæ* genannt. Diodorus Siculus (d) schreibt *Gymnesiæ*, und setzt hinzu, dieser Nahme komme daher, weil die Einwohner im Sommer keine Kleidung trügen. In der Epitome des LX. Buches des Titi Livii liest man eben dieses. Die Balearischen Insuln wurden nach ihrer Grösse unterschieden. Die am meisten gegen Westen gelegene, war die gröste, und wurde auf Lateinisch *Baleāris Major*, und die am weitesten gegen Osten gelegene, aus eben dieser Ursache, *Balearis Minor* genannt. Diese beyden Nahmen haben sich biß jetzo in denen Nahmen *Majorca* und *Minorca* erhalten. Wovon unter diesen letztern Benennungen ein mehrers. Die Griechen geben für, daß die Gymneten, oder Gymnesier, von ihnen entsprossen, wiewohl noch ungewiß, von welchem Volcke in Griechenland sie herstammen, auch überhaupt die Sache noch in Zweifel gezogen werden kan, sintemahl die Sitten der alten Balearischen Einwohner gar nicht mit den Sitten der Griechen übereinkommen. Plinius meldet, es habe in diesen Balearischen Insuln vormahls so viel Caninchen gegeben, daß die Einwohner von dem Kayser Augusto Hülffe bitten müssen, um das Land von diesen Thieren zu befreyen. Die Gymnesiæ, oder Baleares, wurden von denen Phönicīern besessen, ehe sie die Römer unter Anführung des Metelli eroberten, welcher daher den Zunahmen Balearicus (e) bekam. Wenn man die Pitiusischen und die kleinen Insuln, die umher waren, dazu rechnet; so machten diese Insuln einen Theil von der Provincia Citeriori oder Tarraconensi, aus. Plinius (f) saat es, und bezeichnet den Conventum, oder die Juristische Versammlung, wo sie ihre Klagen anbrachten, nehmlich zu Neu-Carthago, oder Carthagena. Zu der Zeit (g) als die Notitia Imperii geschrieben wurde, machten sie eine besondere Regierung aus, welche anfänglich einen Præfectum, und hernach einen Præsidem hatte. Die Republic Pisa machte sich auf einige Zeit Meister davon; wurde aber von denen Mohren vertrieben, welche sie lange Zeit besassen. Jacob, König in Arragonien, jagte seiner Seits die letztern ebenfalls daraus, und verknüpfte diese Insuln mit seinem Königreiche. Sie wurden nachher, unter dem Titul eines besondern Königreichs, einem andern Könige, Jacob, dem Bruder des Petri von Arragonien, gegeben, welcher jedoch seinen Bruder davon verjagte, und sie mit der Arragonischen Krone wieder vereinte, nebst welcher sie an die Könige von Castilien gekommen, welche, nachdem sie so viel Kronen an sich gezogen, den Titul Könige von Spanien angenommen haben. Die gröste davon gehört noch jetzo dieser Krone. Siehe *Majorca.* Die kleineste aber fiel, während des bekannten Succeßions-Krieges, in die Gewalt derer Engelländer, welche sie auch noch jetzo besitzen. Siehe *Minorca.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. XIV. (b) ad Vers. 457. (c) L. III. c. 5. (d) L. V. c. 17. (e) *Strabo* L. III. p. 167. et *Florus* L. III. c. 8. (f) L. III. c. 3. (g) *Bries* Parall. P. II. L. V. p. 276. et 284.

BALEARIsche Meer, Lat. *Mare Balearicum*, mit diesem Nahmen wird das Meer beleget, welches in der Gegend, wo die Balearischen Insuln liegen, befindlich ist. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

BALEARIS MAJOR, so hieß bey denen Alten die heut zu Tage so genannte Insul *Majorca.* Siehe dieses Wort, und *Balearis*che Insuln.

BALEARIS MINOR, so hieß bey denen Alten die heut zu Tage so genannte Insul *Minorca.* Siehe dieses Wort, und *Balearis*che Insuln.

BALEGATE, so wurde ehemahls ein Königreich auf der Halb-Insul Indiens diesseits des Ganges genennet, siehe *Balaguate.*

BALEIANUM, ist ein Ort in Italien, nach dem Antonino (a), den Ortelius citirt, welcher es in seinem Exemplare also gefunden. Das Vaticanische Exemplar setzt *Balcianum*, und die Edition des Bertii *Vellejanum.* Surita (b) liest auch so, und berichtet, ein gewisses Manuscript setze *Belejanum*, und alle andre *Baleianum.* Er glaubt, es sey nur ein Land-Hauß gewesen, welches den Nahmen von seinem Besitzer bekommen. *Velleianum Prædium.* *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) p. 25. et 275

BALENAE VADUM, ist ein Ort in Syrien, zwischen Antiochia und Aleppo, wie Ortelius (a) schreibt, welcher den Guilielmum Tyrium zum Beweise citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

BALENCOURT, ist eine Herrschafft in Champagne, in Franckreich, in der Landschafft La Brie gelegen, und dem Hertzoge von Villeroy gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

BALENSIS LIMES (a), ist ein Ort, dessen in der Notitia Imperii gedacht wird. Er war in der Provincia Tripolitana. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 55.

BALERNE (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Franche Comté, 4. Meilen von Salins, in der Baillage Poligni, an dem kleinen Flusse Ain. Sie wurde anfangs im Jahr 1114. für die Benedictiner gestifftet; allein St. Bernhardus besetzte dieselbe im Jahr 1136. den 3. May mit Mönchen von Clairvaux. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 384.

BALESANENSIS EPISCOPATUS, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, welcher in der Notitia Episcopali von Numidien (a) so genannt wird. Es ist eben der Sitz, welcher in dem Concilio Carthaginensi *Belalitensis* genannt wird. Wenigstens ist es die Meynung des Herrn Baluzii, welche Herr Dupin in seiner 68sten Note über die Acten dieser Versammlung anführt. *Martin.* Dict.

(a) n. 106.

BALESIUM, ist eine Stadt in Groß-Griechenland, in Messapia, wie Plinius (a) schreibt, das ist, in Calabrien. Pomponius Mela (b) setzt sie auch in Calabrien, und nennt sie *Valetium.* Man streitet, ob es jetzo *St. Cataldo*, oder *S. Marco*, oder, wie einige wollen, *S. Castaldi* sey. Dieser Ort wird heute zu Tage nur vor ein Dorf gehalten, und in Terra di Otranto, zwischen Brindisi und Otranto, nahe bey Leccie, gesetzt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. VI. c. 10. (b) L. II. c. 4.

BALESOS, ist eine Insul auf dem Ægeischen Meere, wie Antoninus (a) schreibt, der sie zwischen Thracien und die Insul Creta setzt. *Martin.* Dict.

(a) Iriner. Marit.

BALESTAT, eine kleine Frantzösische Stadt in Languedoc, am Fluß Lers, zwischen Mirepoix und dem Pyrenæischen Gebürge. Vollst. Geogr. *Lex.*

BALESTRA MONTE, ein Gebürge in Ligurien, siehe *Baliſta.*

Balet, so nennet Herr Scheuchzer ein Dorf in der Schweitz, siehe Balstal.

BALETH, eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Dan, siehe *Baalath.*

Balga, ist ein Schloß, Flecken, und Amt, am frischen Haff, in dem Brandenburgischen Preussen, am Wasser Wolitte, Pillau gegen über gelegen. *Dlugoſſus* (a) macht diesen Ort sehr alt, indem die alten Preussen, schon vor Boleslai I. Königs in Pohlen Zeiten, eine Festung allda gebauet, und ebenfalls Balga genennet hätten. Andere aber meynen, sie habe *Honcda* geheissen (b). Da hingegen Caspar Schütz die Festung *Honeda* an den Ort setzet, wo die Stadt Holland lieget. Dem sey indessen, wie ihm wolle; so ist doch gewiß, daß die alten Preussen eine Festung allda gehabt, welche im Jahr 1239. die Deutschen Ritter erobert, besser aufgebauet, und befestiget, auch ihr ohne Zweifel zuerst den jetzigen Nahmen gegeben. Nach der Zeit sind auch allda etliche schlechte Häuser, in welchen mehrentheils Fischer wohnen, aufgebauet worden. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Hist. Pol. P. I. (b) *Henneb.* voce B*alga*, p. 24.

Balgach, ein Flecken im Rheinthal, zwischen Berneck und Marbach, so vor Zeiten etlichen Edelleuten, die Balgen und Balgach genannt, zuständig war. Von diesen kam er an die Aebtißin von Lindau, und endlich im Jahr 1510 durch Kauf an den Abt zu St. Gallen, Franciscum Geißbergern, welcher im Jahr 1521. eine absonderliche Pfarre allda aufgerichtet (a). Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Stumpf.* V. p. 40.

BALGADA, ist eine Landschafft in Africa, in Abyßinien, in dem Königreich Tigre, wie Davity, den Herr Corneille citirt, berichtet. Diese Landschafft ist auf der Charte des Herrn *Ludolfs* nicht bezeichnet. *Martin.* Dict.

BALGENCIACUM, so nennt Ives de Chartres (a) *Beaugenci* in der Diœces Orleans. Siehe *Beaugenci. Martin.* Dict.

(a) Epist. 169.

BALGIACUM, und

BALGIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bauge.*

Balgstädt, ein Ritter-Gut, und Dorf in Thüringen, an der Unstruth, bey der Stadt Freyburg. Goldschadt.

BALHAIX, eine Stadt in Indostan, siehe B*alſara.*

BALHARNA (a), ist ein Fluß in Persien. Wenn man von Ardebil nach Sagawat reiset, muß man nahe bey seiner Quelle über denselben. Corneille le Brun sagt, er habe denselben passirt. Er schreibt, er habe einen geschwinden Lauf, und an beyden Ufern angenehme Wiesen. Die neue Charte des Caspischen Meers bey Ottens nennt ihn falsch *Balaru.* Sie bezeichnet seine Quelle auf denen Gebürgen Sagomorat, und die Mündung an dem Westlichen Ende des Meer-Busens von Kesker gegen Süden des Caspischen Meeres. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moscovie, Perse, etc. p. 404.

Balhausen, zwey Dörffer dieses Nahmens in Thüringen, siehe Groß-Balhausen, und Klein-Balhausen.

BALHCOVEN, ist ein Ort in Irrland, in Meat, oder Mittel-Irrland, in der Grafschafft Westmeath gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BALI, oder *Baly*, Lat. *Balya*, Frantz. *L'Isle de Bali*, ist eine Insul. Groß-Java gegen Osten gelegen. Sie hat ohngefähr 12. Deutsche Meilen im Umfange. Wiewohl einige denselben auf 40. Meilen rechnen wollen. Ihre Nordliche Küste ist gebürgicht. Gegen Süden ist daselbst ein sehr hohes Vorgebürge, Los Porios genannt, welches weit in

das Meer hinein reicht. Das Nordliche Vorgebürge liegt unter dem 8. Gr. 30. Min. Südlicher Breite. Die Haupt-Stadt führt auch den Nahmen *Bali.* Der König hat daselbst einen kostbaren und weitläufftigen Pallast, so wie in vielen andern Plätzen der Insul. Dieser Printz, oder König von Bali ist mächtig, von seinen Unterthanen geliebt und gefürchtet, und hat eine Hofstadt, welche 10. mahl prächtiger ist, als die Hofstadt des Chepate, oder des Gouverneurs von Bantam. Die Einwohner dieser so ausserordentlich Volckreichen Insul sind schwartz, und haben krause Haare. Ihr König hat eine unumschränckte Gewalt über sie. Sie sind Heyden, und beten die erste Sache an, die ihnen frühe Morgens fürstößt. Sie gehn, wie die Javaner, und die andern Insulaner gekleidet, mit welchen sie noch dieses gemein haben, daß die Manns-Bilder gar keinen Bart tragen: denn so bald ihnen einiges Haar wächst, ziehen sie dasselbe mit einem besondern Instrumente heraus. Man sagt, die Weiber hätten zu diesem Brauche Gelegenheit gegeben. Denn wenn sie bärtige Manns-Bilder sehen; so schreyen sie ihnen nach: Bock! Bock! und halten sich über sie auf. Sie glauben, man ahme denen Hunden nach, wenn man sein Wasser stehend läßt. Auch die Manns-Bilder bücken sich, es zu verrichten, so wie die Weibs-Bilder bey uns zu thun pflegen. Sie haben jeder viel Weiber, und deswegen ist auch diese Insul so volckreich. Ob sie gleich eine grosse Zahl Menschen verkauffen, um aus der Insul geführt zu werden; so steigt doch die gewöhnliche Menge derer darauf befindlichen Menschen ordentlich über 6. mahl hundert tausend Personen. Ihre gemeinste Beschäfftigung ist der Feld-Bau, und Zeuge oder Leinwand zu weben. Die Insul hat viel Baumwolle, ausser derjenigen, welche von Sombaja und andern benachbarten Städten dahin gebracht wird. Es ist ein grosser Uberfluß daselbst an grossem und kleinem Viehe, als Ochsen, Büffel-Ochsen, Ziegen, Schweinen, und auch an Pferden, die Pferde aber sind so kleine, als die in Franckreich, und können einen gewaffneten Reuter kaum tragen. Man schafft ihrer wenig aus der Insul, aus welcher Ursache sie sich sehr vermehren. Nur die gemeinen Leute bedienen sich derselben, von einem Dorfe zu dem andern zu reisen. Die grossen Herren lassen sich tragen und fahren. Die Insul Bali trägt eine grosse Menge Reiß, welchen der König nirgend anders wohin verführen läßt. Dasjenige, was die Einwohner nicht verzehrt haben, wird jährlich in die Festungen gebracht und aufgehoben, im Fall, daß die Jahre unfruchtbar seyn, oder sich andre Vorfälle ereignen sollten, als z. E. diejenigen sind, die der Krieg nach sich zieht, wenn die Feinde manchmahl die Städte zerstöhren, und alles auf dem Felde verwüsten, oder wenn das platte Land überschwemmt wird. Man findet daselbst viele Gattungen Flügel-Werck, als Hüner, Enten, Turtul-Tauben, und viele andre. Die gemeinsten Früchte sind die Cocos-Nüsse, Pomerantzen und Citronen, wovon man die ungebaueten Oerter und Gehöltze gantz voll findet. Es giebt auch eine andre Frucht daselbst, so groß, als eine Birne, nebst einer sehr dünnen Schaale, fast wie an Castanien, die aber nicht solche Spitzen hat. Diese Frucht ist inwendig weiß, von annehmlichem Geschmacke, sehr gesund und wider den Scorbut dienlich. Man kan sie in Zucker legen, oder einpöckeln; und wenn man sie nur wäscht, so bald sie aus der Pöckel-Brühe gezogen wird, so verliehrt sie allen saltzigten Geschmack, den sie angenommen, und wird wieder süsse. Es giebt noch eine andere Frucht daselbst, die in der Erde wächst, welche die Gestalt einer grossen Nuß hat, allein viel härter und dicker ist. Man hat nicht bemerckt, daß diese Insul andre Gewürtze trage, als Pfeffer, welcher in gantz Indien wächst, ob sie gleich unterschiedne Droguistereyen herfürbringt, als Galgant, Doringui, Canjor, Banga, und andre. Das Meer, so diese Insul umgiebt, ist sehr fischreich, so wie auch ihre innerlichen Gewässer, und es giebt in einem wie in den andern grosse und kleine Fische, welche zum Lebens-Unterhalte sehr nützlich und dienlich sind. Die Einwohner treiben fast keinen

Handel

Handel, über die See; sie haben nur kleine Schiffe, womit sie nach denen Javanischen Küsten gehen, um Leinwand, und andre Baumwollene Zeuge, die sie verfertigen, dahin zu bringen. Diese Insul ist ein ordentlicher Ort zum Ancker werffen, und zur Erfrischung für die Schiffe, welche nach denen Moluccischen Insuln, nach Banda, Amboine, Macassar, Timor, und Solor, gehen, und alle dahin kommen, um Erfrischungen einzunehmen, weil daselbst alles vollauf und in gutem Preis zu haben ist. Die Chineser kommen auch dahin zu handeln, und bringen Säbel und Porcellaine mit, die sie für Baumwollene Zeuge verhandeln. Die kleinen Caxas sind daselbst nicht gangbar, sondern nur die grossen, deren sechs tausend ein Stück von Achten gelten. Die Einwohner haben solche Waffen, wie die Javaner. Auf der Insul hat man unterschiedene Metalle, als Kupfer und Gold. Allein der König erlaubt nicht, die Gold-Adern zu eröffnen. Die grösten Herren von Hofe reden anders nicht, als mit gefaltenen Händen, mit dem Könige. Er hat einen Gouverneur unter sich, der Quillor genannt wird. Dieser regiert die gantze Insul, und alles, was er thut, wird für genehm gehalten. Unter ihm sind unterschiedne andre grosse Herren, welcher ieder seinen Bezirck im Nahmen des Königs beherrscht; und alles geschieht unter ihnen und dem Volcke mit vieler Einigkeit. Wenn sich einer unterfteht, sich zu empören; so fallen ihm die andern alle auf den Hals, und die geringste Straffe, die er zu gewarten hat, ist die Verweisung, wie zu Ende des XVI. Seculi geschahe. Ein Printz von Königlichem Geblüte hatte eine Verschwörung wider des Königs Leben angefangen, und wolte denselben in seinem Pallaste umbringen, zu deren Ausführung er viele Leute auf seine Seite und in das Complot gezogen hatte. Als aber dieses Unterfangen entdecket wurde; so wurden alle, die an der Verschwörung Theil hatten, zum Tode verurtheilt. Allein der König wurde von Mittleyden erweicht, und verwandelte die Todes-Straffe in eine Verbannung auf eine wüste Insul, wohin sie alle geschickt wurden. Diese Insul liegt Bali gegen Süd-Osten, und wird *Pulo Roſſa*, oder die wüste Insul genannt. Die Verbannten bleiben daselbst beständig, und unter der Herrschafft eben dieses Königes; es war ihnen aber nicht erlaubt, nach Bali zurück zu kehren. Diese Verbannten und ihre Nachkommen, haben *Pulo Roſſa* angebaut. Sie haben daselbst Gebäude errichtet, und dieselbe bevölckert, und haben schon eine starcke Vieh-Zucht. Sie sind eben Heyden, wie die Einwohner zu Bali, und haben diesen üblen Gebrauch, daß, wenn die Männer sterben, man viele Weiber mit ihnen auf dem Holtz-Stosse verbrennet; und diejenigen, welche daselbst verbrannt werden, hält man für tugendhaffte Weiber, und die ihren Mann recht geliebt haben. Sie glauben fest, daß sie zu ihrer Begleitung in die andre Welt mit gehn, und in dieser Einbildung eilen sie recht zu ihrem Tode, und tantzen nach dem Tone der Instrumente; wie sie denn auch ihre köstlichsten Sachen mit sich nehmen, um sich derselben an denen Oertern, wo sie hinkommen werden, zu bedienen. Herr Reland sagt auf seiner Charte von Java, die Insul *Bali* werde auch Klein-*Java*, Lateinisch *Java Minor*, genannt. Allein die zu der unten citirten Reise-Beschreibung gestochnen Charten unterscheiden sie, und setzen die Insul Bali zwischen Groß- und Klein-Java. Alle aber sind darinnen einig, daß sie die Insul, welche gegen Osten am nächsten bey Groß-Java liegt, wovon sie nur durch die Meer-Enge von Balembuan unterschieden ist, die Insul *Bali* nennen. Sie gräntzt gegen Osten an eine Meer-Enge, welche eben deswegen die Meer-Enge von *Bali* genannt wird. Der P. Tachart redet in seiner ersten Reise nach Siam (b) von einigen Indianern, welche in die Verschwörung von Batavia verwickelt gewesen, also: Diejenigen, sagt er, welche die hertzhafftesten zu seyn schienen, waren die Balies. Sie sind nicht so zahlreich, als die Macassars, sie kommen ihnen aber an Leibes-Stärcke und wilden Wesen gleich. Da sie nicht so viel Umgang, wie diese, mit denen Europäern gehabt haben;

so sind sie noch wilder und grausamer. Doch kan man sagen, daß sie bey ihrer Hertzhafftigkeit mehr Vernunfft besitzen, als die Macassars. Denn sie brauchen nicht, wie dieselben, Opium, um durch eine halbe Trunckenheit sich unerschrocken, und gegen die Anfälle ihrer Feinde unempfindlich zu machen. Sie betrachten Gegentheils die Gefahr, und nur, wenn sie sehen, daß sie recht groß ist, fassen sie den Entschluß, entweder zu siegen, oder zu sterben. Alsdenn muntern sie einander auf, opffern sich gleichsam dem Tode, und schwören einander zu, daß keiner den andern überleben wolle, wo nicht die Feinde geschlagen worden. Sie haben ein Merckmahl einer solchen Verwünschung, welches eine Art von weisser Leinwand ist, womit sie sich den Kopff nach Art eines Türckischen Bundes umwickeln, und wer einmahl solches angenommen, darff sich unter seinen Leuten nicht mehr blicken lassen, wenn er nicht für infam gehalten seyn will. Das, was er von ihrem Vaterlande sagt, könnte einige glaubend machen, es müsten viele Insuln Bali seyn. Diese Völcker, sagt er, kommen aus verschiedenen Insuln, die ein wenig weiter gegen Süden liegen, als die Insuln Java. Er irrt aber. Java erstreckt sich bis unter den 9. Gr. Südlicher Breite; da hingegen die am weitesten gegen Süden gehende Spitze wenigstens 6. Gr. weiter gegen Norden geht. Es wäre nichts unnatürliches, wenn man glaubte, die Balische Sprache komme von dieser Insul her. Diejenigen, welche die unterschiedenen Nachrichten von dem Königreiche Siam gelesen haben, wissen, daß diese Sprache die Sprache derer dasigen Theologorum ist, daß sie das gemeine Volck nicht versteht, daß es die gelehrte Sprache im Lande ist, und daß sie nur bey Personen vom Stande im Brauch ist, damit sie, wie der P. Tachard (c) schreibt, nicht entweyht werde. Allein der Herr de la Loubere vertreibt diesen Irrthum in seiner schönen Beschreibung von dem Königreiche Siam. Die Einwohner zu Siam, schreibt er, haben zwey Sprachen. Die gemeine, welche fast aus lauter einsylbigten Wörtern besteht, welche weder conjungirt, noch declinirt werden, und eine andre, die in Ansehung ihrer, wie eine todte Sprache ist, indem sie nur von denen Gelehrten verstanden wird, welche die Balische Sprache genannt wird, und viele veränderliche Endungen in Worten hat, so wie die Sprachen, die uns in Europa bekannt sind. Die Termini in der Religion und Justiz-Sachen, die Nahmen derer Aemter, und alle zierliche Sachen in der gemeinen Sprachen, sind aus der Balischen entlehnt. Sie verfertigen auch ihre schönsten Gesänge in dieser Sprache, also daß es wenigstens scheint, es müsse eine fremde Colonie sich ehemahls in dem Lande Siam niedergelassen, und eine andre Sprache daselbst eingeführt haben. Es ist aber dieses ein Urtheil, welches man von allen Landschafften in Indien fällen könnte. Denn sie haben alle, wie Siam, zwey Sprachen, deren eine nur noch in Büchern gefunden wird. Die Einwohner in Siam versichern, ihre Gesetze wären fremde, und hätten sie dieselbe aus dem Lande Laos bekommen, welches vielleicht keinen andern Grund, als die Aehnlichkeit derer Gesetze zu Laos mit denen in Siam hat, so wie auch eine grosse Aehnlichkeit in denen Religionen dieser beyden Königreiche, und auch mit denen Gesetzen derer Peguaner ist. Nun beweist dieses nicht gründlich, daß eines von diesen drey Königreichen, denen zwey andern seine Gesetze und seine Religion gegeben habe, weil es möglich ist, daß alle drey ihre Religion und ihre Gesetze aus einer andern gemeinschafftlichen Quelle können genommen haben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so glaubt man doch, wie die Sage zu Siam ist, daß ihre Gesetze und auch ihre Könige von Laos gekommen, hingegen zu Laos, sie hätten ihre Könige und ihre meisten Gesetze von Siam erhalten. Die Einwohner zu Siam, fährt dieser berühmte Academicus fort, nennen kein Land, wo die Balische Sprache, welche eben die Sprache ist, die sie in ihrer Religion und in ihren Gesetzen haben, ietzo üblich sey. Sie muthmassen zwar, wie einige von ihnen berichten, die auf der Küste Coromandel gewesen, es habe die Balische

Sprache einige Aehnlichkeit mit einigen Dialectis des dasigen Landes; sie gestehn aber zugleich, die Buchstaben der Balischen Sprache wären nur bey ihnen bekannt. Die weltlichen Missionarii, die zu Siam errichtet sind, glauben, diese Sprache sey nicht völlig ausser dem Gebrauch, weil sie in ihrem Hospital einen Menschen von der umliegenden Gegend des Vorgebürges Comorin gefunden, welcher in seiner Sprache viele Balische Wörter mit eingemischt, und der sie versichert, sie wären in seinem Lande Brauch; er habe aber niemahls studirt, und könne keine andere, als seine Mutter-Sprache. Sie geben übrigens für gewiß aus, die Religion derer Siamer komme aus denen dasigen Gegenden, weil sie in einem Balischen Buche gelesen, *Sommona-Codom*, welchen die Siamer anbeten, sey der Sohn eines Königs auf der Insul Ceilan gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Premier Voiage de la Compagnie T. I. p. 417. (b) T. I. L. III. p. 113. Ed. d'Amsterdam 1659. (c) T. II. L. V. p. 213.

BALI, Lat. *Balium Regnum*, ein Königreich, gegen Süd-Osten von Abyßinien, zu dem es gehört, ob es gleich nicht mehr unter dem Abyßinischen Kayser steht. Gegen Osten und Westen ist es durch das Königreich Adel eingeschlossen, gegen Westen durch das Königreich Fatagar, und gegen Norden durch die Königreiche Gan und Dawaro. Es war eines mit von denen ersten Landen, in welche die Galles einen Einfall thaten, und von dar aus verübten sie grosse Streiffereyen in die benachbarten Provintzen, die sie sich unterwürfig machten. Sie sind daher gebürtig, und besassen den Theil, der gegen Nord-Osten ist. Dieses Königreich, welches weder Flecken, noch Städte hat, wird von Nord-Osten gegen Süd-Osten durch den Fluß Hawasch durchschnitten, der, wenn er über die Gräntze ist, sich in denen sandigten Gegenden des Königreichs Adel verlaufft, wie Herr Ludolf in seiner Charte und Historie von Aethiopien (a) berichtet. Wie Daper meldet, ist das Königreich *Dankali* und *Bali* einerley (b). *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 13. n. 14. (b) Afrique p. 414.

BALI, die Haupt-Stadt der Insul und des Königreiches dieses Nahmens. Sie liegt an einem Flusse, welcher seine Mündung auf der Westlichen Küste in der Meer-Enge von Balambuan hat. *Martin.* Dict.

BALI (a), ist eine merckwürdige Stadt in Africa, in dem Königreiche Adel oder Zeila, wie Dapper berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 403.

BALI, (die Meer-Enge von) Frantz. *Le Dedroit de Bali*, ist ein Arm des Indianischen Welt-Meeres, der Insul Bali gegen Osten, zwischen dieser Insul und der Insul Bomru, die gegen Osten ist. Diese Meer-Enge ist wegen der vielen Klippen, die in der Mitte sind, gefährlich. *Martin.* Dict.

BALIA, ist eine alte Stadt in Macedonien, wie Ortelius (a) schreibt, welcher den Galenum in seiner Expositione terminorum Hippocratis citirt. Siehe auch *Balla. Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BALIANENSIS, die Notitia Episcoporum in Africa, gedenckt eines Cæcilii, Bischoffs zu *Baliana*; und man findet Pancratium, Bischoffen eben dieses Sitzes, in dem Concilio genannt, welches zu Susa bey Carthago gehalten worden. Dieser Sitz war in Mauritania Cæsariensi. *Martin.* Dict.

BALIE, oder *Bailje*, ist ein ansehnlich Kirch-Spiel in dem Hertzogthum Bremen, in Nieder-Sachsen, in Kädinger Lande, an der Elbe gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BALIENSIS, Ortelius findet, es werde in dem Concilio Nicæno eines Bißthums dieses Nahmens in Osrhoene gedacht. Solte es wohl für *Bathnensis* stehn? Es ist gewiß, daß *Bathnæ* ein Bischöflicher Sitz dieser Provintz war; und Abraham, Bischoff zu Bathnæ, war bey dem V. General-Concilio, das zu Constantinopel gehalten worden, zugegen. Unsre Muthmassung wird dadurch bestärckt, daß Basilius, Bischoff zu Balia, (Baliæ) wovon der P. Carolus a St. Paulo (a) glaubt, es solle *Bathnæ* seyn, sich bey der Epistola Synodali derer Bischöffe in Osrhoene an den Kayser Leonem unterschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 292.

BALIEPATAN, ist eine See-Stadt im Königreiche Cananor, auf der Malabarischen Küste, unter dem 11. Gr. 40. Min. der Mittäglichen Breite gelegen. An diesem Orte geschiehet der meiste Handel mit Pfeffer. Sie ist zwar eigentlich nur ein Flecken, aber sehr groß, der von reichen Türckischen Kauffleuten bewohnt wird. Er liegt am Ausflusse eines kleinen Flusses, eine Meile vom Meer. Die Engelländer haben ein grosses Comtoir daselbst; und hier ist es eben, da die zwey Schiffe, welche die Englische Compagnie jährlich auf die Malabarische Küste schicket, den Pfeffer-Handel zu treiben, die meiste Ladung einnehmen. Dieses Comtoir der Engelländer liegt über eine Meile vom Meer, auf einer Höhe gebauet, am Ufer des Flusses, in welchem die grossen Schiffe nicht einlauffen können, weil sie auf der Rhede liegen müssen, dieses können sie nur thun, wenn der Passat-Wind gut wehet. Die Frantzosen hatten sonst auch ein Etablissement daselbst. Weil aber ihre Loge übel gelegen, und zu weit vom Meere war; so wurde sie nach Tilcery versetzt. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

BALINEA, oder

BALINEÆ, so wurden bey denen Alten die Oerter genennet, welche die Natur mit Quellen mineralischer Wasser versorgt hat, siehe Bäder.

Baling, oder

Balingen, und Paling, eine Stadt und Amt im Hertzogthum Würtemberg, am Wasser Teyach, vier Meilen von Tübingen Südwärts gelegen. Zu den Zeiten Kayfers Wilhelmi soll sie das Stadt-Recht bekommen haben, und den Grafen von Zollern zuständig gewesen seyn, so sie aber im Jahr 1396, oder nach anderer Meynung im Jahr 1404. gegen 22000. Fl. an Würtemberg überlassen. Sonst ist sie wegen der Zusammenkünffte derer Zauberer, welche auf dem dabey gelegenen Heuberge ihre Täntze halten sollen, bekannt (a). Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lairitzens Palm-Wald IX. 2. §. 31.

BALINTUBER (a), oder *Ballintuber*, ist ein Amt in Irrland, und eines von denen sechsen in der Grafschafft Roscommon, in der Provintz Connaught. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 32.

BALIPATNA, ist eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus schreibt. Es ist eben die, welche Arrianus in dem Periplo Maris Erythræi, *Palæpatma* nennt. *Martin.* Dict.

BALIS, ist eine alte Stadt in Libyen, ziemlich nahe bey Cyrene, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

BALIS (a), Lat. *Balium*, ist eine kleine Türckische Stadt in Asien, in Soria, oder Syrien, in dem Lande Kinnesrin, an denen Gräntzen von Diarbekir, und an dem Westlichen Ufer des Euphrats, ohngefähr 20. Meilen gegen Osten von Aleppo. Andere aber (b) setzen sie nur 10. Meilen von dem letztern Orte, Nordwärts, zwischen Samosata und Alexandrette. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BALISBEGA, ist eine alte Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

BALISES, so nennen die Frantzosen die hohen Leucht-Thürme an der See, siehe Baacken, und *Pharus*.

BALISHANNON, ein Ort in Irrland, siehe *Ballishannon*.

BALISSÆ AQUÆ, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Aquæ Balissæ*, im I. Bande p. 1155.

BALISSUS, ist ein Bach in Asien, gegen die Wüsten, welche ehedem Assyrien von Arabien trennte, und nahe bey dem Orte, wo Crassus von denen Parthern geschlagen wurde, wie Plutarchus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in *Crasso*.

BALISTA, ist ein Gebürge in Ligurien, wie Titus Livius (a) meldet. Leander glaubt, es sey ietzo *Monte Balestra*, welches ein Theil von dem Apenninischen Gebürge ist, zwischen der Stadt Lucca und Reggio Lepido, an denen Gräntzen der Genuesischen und Toscanischen Küste. Cluverius sucht Gegentheils dieses Gebürge gegen die Quellen des Lavagna und Stura, auf der Östlichen Küste von Genua, und glaubt, man nenne es ietzo *Monte Cervera*, über welches man durch das Thal Taro in das Hertzogthum Parma kommt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIX. c. 2.

Balistel, Lat.

BALISTELLA, ein Flecken in der Schweitz, siehe Balstal.

BALIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Türckischen Stadt in Asien, siehe *Balis*.

BALIUM REGNUM, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs in Indien, siehe *Bali*.

BALK,

BALKE, oder

BALKHE (a), sonst auch *Balch*, oder *Balck* genannt, ist eine Stadt in Asien, in Corasan, oder Korasan. Sie liegt an dem äussersten Ende dieser Provintz, gegen den Anfang des Flusses Oxus, der offtmahls der Fluß *Balkhe* wegen dieser Nähe genannt wird. Sie soll unter dem 101. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. 41. Min. Nördlicher Breite liegen. Die Persianischen Geschichtschreiber eignen ihre Stifftung dem Kajumarath, erstem Könige dieses Landes, zu, und sagen, er habe sie *Balkhe* genannt, von dem Worte *Balkiden*, oder *Balgiden*, welches einen Freund antreffen bedeutet, weil er seinen Bruder, den er lange Zeit verlohren, an diesem Orte von ungefähr wieder gefunden. Die ersten Könige in Persien, welche ihre Residentz in der Landschafft Adherbigian, oder in Meden, hatten, sahen diese Stadt, welche in Bactriana liegt, als die Gräntz-Stadt ihrer Staaten an, und Lohorasb erwählte sich, da er die Crone auf das Haupt des Kischtasb, seines Sohnes, setzte, diesen Ort zu seinem Aufenthalt, und wurde daselbst von Afrasiab, Könige in Turkestan, getödtet. Da nun die Kriege zwischen denen Morgenländischen Türcken und Persern sich ereignet hatten; so machten die Könige in Persien von der zweyten Dynastie aus Balkhe die Haupt-Stadt ihres Reiches, damit sie denen Völckern aus Turkestan den Ubergang über den Oxus, oder Gihon, desto leichter verwehren könnten. Kaikhosru war der erste, welcher seine Residentz daselbst anlegte. Allein die letztern Könige dieser Dynastie, und die von der dritten, verlegten ihren Königlichen Sitz in die Provintzen Fars und Khusistan, welche Persien und Susiana sind, woselbst sie die Städte Estekhar, oder Persepolis, und Schuster, oder Suza, erbaueten. Endlich erwählten die von der vierten Dynastie ihren Aufenthalt in Erak, oder Chaldæa, wo sie die Stadt Madain, an denen Ufern des Tygers, um die Gegend, wo die alten Städte Seleucia und Ctesiphon gestanden, erbauten. Indessen verblieb die Stadt Balkhe doch beständig die Haupt-Stadt der Provintz Korasan, und sie war noch dieselbe, als Ahnaf, ein Sohn des Alkais, welcher die Araber commandirte, sie unter der Regierung des Kalifen Othmans einnahm. Die Kalifen Abassides, und hernach noch viele andere Sultans, als die Samanides, und die Selgiucides, schlugen ihre Residentz in andern Städten in Korasan, als zu Nischabur, und zu Heru, auf. Und als auch die Mogolischen Fürsten und Tartarn, welche Nachkommen des Genghizkan und Tamerlans waren, die Stadt Herat zu ihrer Haupt-Stadt erwählten; so wurden diese vier Städte Balkhe, Meru, Nischabur, und Herat, als Königliche Städte angesehn, und führt iede den Titul der Haupt-Stadt dieser grossen Provintz. Doch hat Balkhe diesen Vortheil für denen andern, daß man ihr den Titul *Cubat al Eslam* gegeben, welcher die Haupt-Stadt derer Muselmänner bedeutet, also, daß sie ihre besondere Jurisdiction über die Länder Badakhschian, oder Balakhschian, Khottan, und Tokharestan, erstrecket hat. Diese grosse Stadt wurde im Jahr 1221. von denen Mogols oder Tartarn des

Genghizkhan erobert, und ihre Einwohner heraus für die Mauren geführet, und daselbst alle unbarmhertziger Weise ermordet. Im Jahr 1369. belagerte Tamerlan den Sultan Hussain, den letzten Printzen aus dem Geschlechte des Genghizkhan, daselbst, welcher sich genöthiget sahe, ihm diesen Platz zu übergeben, den auch die Nachfolger des Tamerlans von dieser Zeit an besessen haben, bis sie von denen Usbeckern daraus vertrieben worden. Zu unsern Zeiten ist sie eine Gelegenheit zu beständigem Kriege zwischen diesen Usbeckern und Persianern. Die vornehmste Moschée in der Stadt Balkhe führte den Nahmen Neubehar, welches in Persischer Sprache neue Frühlings-Zeit bedeutet. Sie war auf die Art, wie die zu Mecca, gebaut. Hier soll der berühmte Medicus Avicenna gebohren seyn. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

BALKHE, ein Fluß in Indien, ist so viel, als der Oxus derer Alten. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BALLA, ist eine alte Stadt in Macedonien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Ortelius zweifelt, ob es nicht eben die sey, welche Galenus *Balia* nennt. *Martin.* Dict.

BALLADE, ein berühmter Brunnen bey denen Indianern, in welchem sich die vornehmsten gebadet, wie Ctesias (a) berichtet, welcher schreibt, alle Sachen blieben oben schwimmen, ausgenommen das Eisen, Silber, Gold, und Kupfer, welches zu Boden gefallen. Er konnte mit gutem Rechte Bley und Quecksilber, und tausend andre schwere Sachen, hinzu setzen. Die Griechen nannten diesen Brunnen ὠΦελίμη, das ist, nützlich. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

BALLAGATE, so wurde ehemahls ein Königreich auf der Halb-Insul Indiens disseits des Ganges genennet, siehe *Balaguate*.

BALLANE, ein grosser Flecken in Ceilan, in dem Königreiche Candi, siehe *Ballene*.

BALLANTES, sind Africanische Völcker, in dem Lande derer Schwartzen, wie Herr Corneille (a) berichtet. Sie haben, sagt er, ihre Wohnungen auf der Küste des Oceani, gegen andere Völcker zu, die man Bissaux, oder Bisagos, neñt. Das ist, sie sind Nachbarn von denen Insuln Bisagos und Sierra Liona. Siehe auch *Balantes*. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

BALLAPATAN, ist ein Fluß in Asien, auf der Malabarischen Küste, wie Hagemer (a) in seiner Reise nach Ost-Indien schreibt. Er ist nicht weit von Cananor. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. Tom. V. p. 301.

BALLATHA, ist eine alte Stadt in Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Simler glaubt, es sey so viel, als *Bathnæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

BALLATIMORE, eine kleine Insul auf der Irrländischen See, siehe *Baltimore*.

BALLATIMORE, ist auch eine Stadt in Irrland, siehe *Baltimore*.

BALLEGARIUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Balaguer*.

Ballendorff, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, eine Stunde von der Stadt Albeck. Goldschadt.

BALLENE, ist ein alter Platz in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Antoninus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BALLENE, oder *Ballane*, ist ein grosser Flecken in Ceilan, in dem Königreiche Candi, eine Meile von der Haupt-Stadt gegen Westen. Es ist nicht an dem, daß sie an der See liegt, wie Herr Corneille sagt, welcher sich auf den Mandelslo berufft, weil es sich selbst widerspricht, daß eine Stadt zu gleicher Zeit an dem Ufer der See, und eine Meile von Candi liegen kan, welches mehr als 17. See-Meilen davon liegt. *Martin.* Dict.

BALLENEUS MONS, ist ein Gebürge in Phrygien, ziemlich nahe bey dem Flusse Sangar, wie Plutarchus der Geographus in seinem Tractate von denen Flüssen und Gebürgen schreibt. *Martin.* Dict.

Ballenhausen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Callenberg, im Amte Friedland. Goldschadt.

Ballenheim, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, zwey kleine Stunden von der Stadt Ronneburg gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BALLENSTADIENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Ballenstädt.

BALLENSTADIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Grafschafft Ballenstädt, siehe dieses Wort.

Ballenstadt, ist, nach dem Herrn Baudrand nur ein Flecken, nach andern aber eine Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Ballenstädt. *Martin.* Dict.

Ballenstädt, ein Schloß auf der Insul Island, siehe Bollastädt.

Ballenstädt, Lat. *Ballenstadium*, oder *Ballenstadiensis Comitatus*, eine uralte Grafschafft des Hauses Anhalt, und nunmehro Fürstlich-Bernburgisches Amt, im Ober-Sächsischen Kreisse, wozu das Schloß und die Stadt Ballenstädt, das Städtgen Hoym, ingleichen die Dörffer Rieder, Radesleben, Badeborn, und Reinstädt gehören. Im Jahr 1719. wurde Wilhelmina, Charlotte, Caroli Friderici, Fürstens zu Anhalt-Bernburg, andere Gemahlin, zur Reichs-Gräfin von Ballenstädt erhoben. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Ballenstädt, das Schloß, liegt in der Grafschafft gleiches Nahmens, am Hartze, auf einem ziemlich hohen Berge. Es ist bereits im VII. Seculo erbauet worden. Im XIV. Seculo hielten sich daselbst einige Strassen-Räuber auf, welche den benachbarten sehr beschwerlich fielen, weswegen die Marggrafen zu Meissen, Wilhelmus, und Fridericus, im Jahr 1397. das Schloß grösten Theils zerstöhreten. Im X. Seculo war es die Residentz des Grafen Esiconis IV. er machte es aber zu einem Stiffte und Collegio Canonicorum Regularium, welches im Jahr 1053. in des Kayfers Henrici III. Gegenwart eingeweihet, und im Jahr 1110. von Ottone dem Reichen, Grafen zu Ascanien, in ein Benedictiner-Kloster verwandelt wurde. Im Jahr 1525. übergab der Abt, Matthias Ribicken, das Kloster, so durch den Bauren-Krieg in einen elenden Zustand gerathen war, an Wolfgangum, Fürsten zu Anhalt, welcher ihm so wohl, als den übrigen Geistlichen, einiges Geld zu ihres Lebens Unterhalt ertheilte. Dieses Schloß liegt eine halbe Stunde von der Stadt, und übertrifft selbige an Alterthum. Die uralten Fürsten haben zuerst den Titul der Grafen von Ballenstädt geführet. Von diesem Schlosse bis an die Stadt siehet man eine schöne Allée von Linden-Bäumen angeleget, welche zu der Anmuth des Prospects vieles beyträget. Es ist solches durch die Vorsorge Fürst Victoris Amadei mit verschiedenen Gebäuden, und 1704. einem gantz neuen Stock, auch zwey in Felsen gehauenen Kellern vermehret, vor kurtzem durch ein ansehnliches Jagd- und Zeug-Haus vergrössert, so wohl auch solches zum Wittwen-Sitze bey vorfallenden Fällen ausersehen worden. Wie denn im Jahr 1740. den 30. May des im Jahr 1721. verstorbenen Fürsten von Anhalt-Berenburg, Caroli Friderici, zweyte Gemahlin, und hinterlassene Wittwe, daselbst Todes verfahren. Sie hieß Wilhelmina Charlotte, war des Cantzeley-Raths in Hartzgerode Nüßlers Tochter, und ward 1719. von dem Kayser zur Reichs-Gräfin von Ballenstädt erhoben. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Reise-*Lex.*

Ballenstädt, und
Ballenstedt, oder
Ballenstetten, Lat. *Ballenstadium*, eine Stadt in der Grafschafft gleiches Nahmens, gehöret dem Fürstlichen Anhalt-Bernburgischen Hause, und lieget eine halbe Stunde von dem Schlosse gleiches Nahmens, eine Meile aber von Hartzgerode, und eben so weit von Quedlinburg, in einem Grunde, und auf einem ebenen und fruchtbaren Boden. Den Nahmen leitet man von dem Anfangs allhier gestandenen, und vermittelst starcken Holtzes und

Balcken aufgerichteten Block-Hauses her, welches zum Schutz wider die streiffenden Partheyen gedienet; gestalt denn auch der Ort selbst Balckenstädt genennet worden, weshalber noch bis ietzo in dem Fürstlichen Anhaltischen Wappen einige schwartze Balcken anzutreffen sind. Man hat in dieser Stadt vor langen Zeiten sieben Thürme angemercket, deren annoch sechse, als einer an dem Ober- der andere am Unter-Thore, der dritte auf dem Stammerischen Unter-Hofe, der vierte an der Kirche, der fünffte am Marckte, und der sechste, sonst auch der Kißlebische genannt, vorhanden sind. Die ehemahlige Kloster-Kirche, welche jährlich von gewissen Franciscaner-Mönchen aus Halberstadt besuchet wird, ist inwendig meist ruiniret; es war selbige denen Schutz-Patronen S. Abundio und S. Pancratio, denen zuletzt die Heil. Maria mit beygesetzet worden, gewidmet, und soll Kayser Henricus III. der Einweihung sothaner Stiffts- und Canonicat-Kirche, nach der von Graf Esicone IV. im X. Seculo geschehenen Anlegung hiesigen Stiffts, welches Pabst Martinus III. bestätiget, persönlich nebst seiner Gemahlin mit beygewohnet haben, welches Stifft doch in dem nachhero erfolgten Bauern-Kriege seine Endschafft genommen. In obgedachter Kloster-Kirche sind funffzehn Chur- und Fürstliche Personen, theils von denen Marck-Grafen zu Brandenburg, theils auch von denen Chur-Fürsten zu Sachsen, von denen Fürsten zu Anhalt, und denen alten Grafen von Ascanien, beygesetzet worden. Ubrigens ist dieses ein mäßiger Ort, und wird durch den kleinen Fluß, die Geitel, durchflossen. Ausser der Stadt ist ein besonderer Flecken angeleget, welcher die Neustadt genennet wird. Es halten sich auch viele Leineweber in der Stadt auf, welche nach allerhand zierlichen Mustern, nicht allein mancherley buntfarbige Leinwand, sondern auch Zeuge von Wolle und Leinen, zu wircken wissen. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Reise-*Lex.*

BALLERA, ist ein Gebürge in Spanien. Es wird desselben in den Fragmentis des Sallustii gedacht. *Martin.* Dict.

Ballestadt, ein Schloß auf der Insul Island, siehe Bollastädt.

Balley, Lat. *Ballivia*, und *Balliviatus*, oder *Præfectura Ordinum Equestrium*, ist der Nahme, so verschiedenen Herrschafften, in welche man die dem Johanniter- und Deutschen Orden zuständige Güter eintheilet, beygeleget wird. Absonderlich aber sind die Güter, welche der Deutsche Orden besitzet, sehr ansehnlich, und erstrecken sich durch den mehrern Theil von Deutschland. Es sind deren 11. an der Zahl, nehmlich die Elsaßische, Oesterreichische, Tyrolische, Fränckische, die zu Biesen, die zu Coblentz, die Westphälische, Lothringische, Heßische, Thüringische, und Sächsische, davon die drey letztern meistens der Lutherischen, die übrigen aber der Römisch-Catholischen Religion zugethan sind. Vor diesem war noch eine zu Utrecht, welche aber von den vereinigten Niederlanden, alles Einwendens ohngeachtet, vor ohngefähr 50. Jahren eingezogen worden. Diejenigen, welche solche Herrschafften besitzen, haben die nächste Würde nach dem Groß-Prior, und werden Baillivi genennet. Im letztgenannten Orte sind dererselben dreyerley: 1) Baillivi Conventuales, derer achte, und als der geheime Rath des Groß-Meisters allezeit bey ihm seyn. 2) Baillivi Capitulares, so in denen Provintzen gewisse dem Orden zugehörige Güter zu verwalten, etliche auch Commendatoren unter sich haben, und bey den Provincial-Conventen zu erscheinen verbunden sind. 3) Baillivi ad Honores, welche Titul führen von solchen Balleyen, die dem Orden ehemahls zugehöret, nun aber entwältiget worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th.

BALLI, eine Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *Bali*.

BALLIACE, so lieset man in dem Strabone (a), welcher sagt, Baliace und Oricum wären Städte bey Apollo-

nia

nia in Illyrien. Xilander und Casaubonus geben für, man lese *Bullice*, welches mehr mit *Bullis*, so Ptolomæus an diesen Ort setzt, und Plinius *Bullidensis Colonia* nennet, überein kommt. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 316.

BALLIADAM, ist eine von den sieben Baroneyen, aus welchen die Grafschafft Reine, oder Queens-County, in der Provintz Leinster, in Irrland, besteht. *Martin.* Dict.

BALLIAGIO, ist eine Stadt im Königreiche Neapolis, in Ober-Calabrien. Hübn. Zeit. Lex.

BALLIBOY, ist ein Ort in Irrland, in der Grafschafft Kings-County, in der Provintz Leinster gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BALLIBRIT, Lat.

BALLIBRITA, ist ein Flecken in Irrland, in der Grafschafft Queens-County, in der Provintz Leinster, 5. Meilen von Queenstowne, so auch Maryborough, das ist, die Stadt der Königin, oder der Flecken der Mariä, genennet wird. Er hat Sitz und Stimme im Parlament. Einige schreiben diesen Nahmen auch mit einem *y*, *Ballybrit*. *Martin.* Dict.. Hübn. Zeit. Lex.

BALLICORA, eine Stadt in der Irrländischen Landschafft Mounster, in der Provintz Corck, 14. Englische Meilen von Cloyne gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Ballie, ist ein Ort im Kädinger-Lande, im Hertzogthum Bremen, zwischen Altenbrworden und Brunsbüttel, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

BALLIKENILL, eine Stadt in Irrland, siehe *Ballinekil.*

BALLIMOR, oder

BALLIMORE, eine Stadt in der Provintz Leinster, in Irrland, ist mit Morast umgeben, und wohl befestiget. Sie ward im Jahr 1691. von den Königlichen Trouppen angegriffen, und weil sie mit einem alten Castell und drey neuen Schantzen versehen, wehrte sie sich hefftig, muste sich aber auf Gnade und Ungnade ergeben. Allgem. Hist. *Lex.* *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BALLINCKIL, ist eine Stadt, oder nach andern nur ein Flecken, in Irrland, siehe *Ballinekil.*

BALLINECUR, ist ein Ort in der Irrländischen Provintz Leinster, in der Grafschafft Wicklo gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BALLINEKIL (a), oder *Ballinckil*, und *Ballikenill*, ist eine Stadt, oder, nach andern, nur ein Flecken, in Irrland, in der Grafschafft Queens-County, in der Provintz Leinster. Sie schickt 2. Deputirte zu dem Parlament, und liegt acht Meilen von Maryboroug, oder Queenstowne, gegen Süden, und ohngefähr eine Meile von denen Gräntzen von Kilkenny. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 44. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BALLINGLASSE, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Baltinglasia.*

BALLINTUBER, eine Baillage in Irrland, siehe *Balintuber.*

BALLIOLA, eine kleine Frantzösische Stadt in Artois, siehe *Bailleul.*

BALLISHANNON, oder *Balishannon*, ein Ort, nebst einem guten Hafen, in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Dunghall gelegen. Hübn. Geogr. I. Theil.

BALLIVIA, siehe Balley.

BALLIVIA JUNCETANA, eine Balley des Deutschen Ritter-Ordens, siehe Alten Binsen, im I. Bande p. 653.

BALLIVIATUS, siehe Balley.

BALLOCK, ist ein gewisses Volck in Ost-Indien, welches die Landschafft Hajacan bewohnet. *Mallet* II. Theil.

BALLON (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Diœces Mans, an dem rechten Ufer der Orne, fünf Meilen von Mans. Es war ehedem eine von denen wichtigsten Festungen im Lande. Sie führt den Titul eines Marquisats, und hat zwey Kirch-Spiele, in welchen man 483. Feuerstäte zählt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 148.

BALLONA, oder der Meer-Busen von *Ballona*, Frantz. *Le Golfe de la Ballona*, ist ein kleiner Meer-Busen in America, in dem Süd-Meere. Es ist, schreibt Herr Corneille (a), der Östliche Theil des Meer-Busens von Panama, an der Küste des festen Landes. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

Ballstädt, ein Dorff in Thüringen, siehe Balstädt.

BALLY, ein Königreich gegen Süd-Osten bey Abissinien, siehe *Bali.*

BALLYBRIT, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Ballibrit.*

Balm, war vor Zeiten ein Schloß in der Grafschafft Tüngen, unter Schaffhausen, in der Schweitz, Rheynaw gegen über, auf einem Hügel gelegen, womit die Stadt Schaffhausen viel zu schaffen hatte. Denn als die Bedienten der damahligen verwittibten Gräfin Ursula, welche Johannis IV, letzten Grafens von Habsspurg-Laufenburg, einige Tochter war, aus diesem Schlosse auf die von Schaffhausen streifften, schickten diese eine Anzahl ihrer Bürger dahin, welche das Schloß bey Nacht erstiegen, und verbrannten, auch die Gräfin mit ihren jungen Söhnen, samt allen Dienern, mit sich nach Schaffhausen führten. Als nun die Gräfin sich darüber beym Kayser Friderico III. hart beklagte, wurde die Stadt Schaffhausen in die Acht erkläret. Jedoch kam die Sache bald zu einem Vergleich, darinnen die Stadt der Gräfin einen Abtrag am Gelde thun muste, und hingegen bedungen ward, daß das zerstöhrte Schloß Balm nicht wieder solte aufgebauet werden. Es hat zwar der junge Graf Rudolph zu Sultz, nach langen Jahren wiederum angefangen das Schloß zu bauen, die Stadt Schaffhausen hat ihn auch den Ort räumen, und den Grund legen lassen; als aber die Mauern über das Erdreich heraus gebauet worden, hat sie sich dem neuen Gebäude, in Krafft des obbesagten Vertrags, starck widersetzet, und die Sache dahin gebracht, daß es hat müssen unterlassen werden. Allgem. Hist. *Lex.*

Balm, oder Palm, ist ein Solothurnisches Dorff, in der Schweitz, unterhalb dem Mosen-See, am Bucheg-Berge, welches ehemahls dem berühmten Freyherrlichen Geschlechte von Palm zugehörte. Ulrich hat im Jahr 1308. den Kayser Albertum I. auf dem Felde vor Windisch, da nunmehro das Kloster Königsfelden stehet, umbringen helffen, und dadurch sich und sein gantzes Haus zu Grunde gerichtet. Er flohe nach verrichteter That nach Basel, und verbarg sich in dem Kloster zu S. Maria Magdalena. Von dannen begab er sich auf sein Schloß Altbüren, allwo er vor Unmuth gestorben. Das Schloß Balm aber wurde von den Oesterreichern zerstöhret. Allgem. Hist. *Lex.*

BALMA, eine Stadt und Abtey in Franckreich, in Franche Comté, siehe *Baume.*

BALMA. eine kleine Stadt in der Picardie, in Franckreich, siehe *Bapaume.*

BALME, welches die Einwohner in Auvergne als *Baumo* aussprechen, bedeutet bey ihnen ein Grab, oder Grab-Stein (a). Man sagt es auch von allen Arten von Begräbnissen, und besonders von denen Höhlen, wohin man iemanden begraben hat. Aus dieser Ursache hat man das Grabmahl, wo man den Körper der Heil. Mariæ Magdalenæ zu haben glaubt, *la Sainte Beaume*, und in dem mittlern Alter *Sancta Balma* genannt. Man hat auch dem Grabmahle des Heil. Honorati bey der Insul

Lerins dieſen Nahmen gegeben. Siehe *Baume*. *Martin.* Dict.

(a) *da Cange* Gloſſ. Lat. in voce *Balma*.

BALME, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthum Genevois, in Savoyen, nahe bey Annecy. Hübn. Zeit. Lex.

BALME, iſt ein Ort in der Frantzöſiſchen Provintz Dauphiné, welcher wegen derjenigen Höhle, darinnen zwo Fontainen, deren eine das Waſſer im Herunterfallen zuſammen rollet, und Steine von allerhand Figuren vorſtellet, und 1000. Schritte hiervon eine See zwey Meilen lang, und eine breit, ſich befinden, merckwürdig iſt. *Univ. Lex.* III. Th.

BALNA, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Provintz Strathnavern. Hübn. Zeit. Lex.

BALNEA, oder *Balneum*, ſo wurden bey denen Alten die Oerter genennet, welche die Natur mit Quellen mineraliſcher Waſſer verſehen hat, ſiehe Bäder.

BALNEA SABATINA, ſind gewiſſe Bäder in Italien, ſiehe *Bagni Ceretani*.

BALNEOLUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Bagnols*, oder *Baignols*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Bagnols*.

BALNEOLUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme von *Bagnolo*, einem Flecken in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Bagnolo*.

BALNEOREGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung von *Bagnarea*, einer Stadt in Italien, ſiehe dieſes Wort.

BALNEUM, ſiehe *Balnea*.

BALNEUM REGIS, iſt die Lateiniſche Benennung von *Bagnarea*, einer Stadt in Italien, ſiehe dieſes Wort.

BALOIUM, iſt eine Stadt in Macedonien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

BALOMUS, iſt ein Ort auf der Küſte von Carmanien, wie Arrianus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

BALONCA, iſt eine Stadt auf dem Cherſoneſo Aurea, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BALONE, eine Stadt im Königreiche Dalmatien, welche ehemahls die Reſidentz derer Illyriſchen Könige geweſen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BALONGA, eine Haupt-Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

BALOR, iſt ein groſſer Flecken in Aſien, in Indoſtan. Er liegt, ſchreibt Tavernier, 24. Coſſes von Surate, an einem Teiche, der faſt eine ſolche Coſſe im Umfange hat. Die Charte von Indien des Herrn de l' Isle bezeichnet ihn nicht; man findet ihn aber auf der Charte von denen Malabariſchen und Coromandeliſchen Küſten ſehr wohl bemercket. Dieſer Flecken liegt gegen Oſten von Surate, an dem Wege nach Brampour. Herr Corneille ſetzt 80. Coſſes, ſtatt 24. *Martin.* Dict.

(a) T. II. L. I. c. 4.

BALOTH (a), iſt eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamm Juda (b), und vielleicht eben das *Balat*, welches Salomon (c) befeſtigte. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Joſua* c. XV. v. 24. (c) 1. Paral. c. VIII. v. 6.

BALOUS, iſt ein Königreich am rothen Meer in Africa, in Nubien. Schatzens Anfangs-Gründe der Geographie.

BALOWA, iſt eine groſſe Stadt in Indoſtan, in dem Königreiche Decan, drey Meilen von der Stadt Aſta, und eben ſo weit von der Stadt Oeren, und Iſſelampour, wie Mandeslo in ſeiner Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

BALRUDERI, oder
BALRUDERY, iſt ein Ort in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Dublin gelegen. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kreiſſes.

BALSA, iſt eine alte Stadt in Luſitanien, wie Ptolomæus (a), Plinius (b), und Mela (c) berichten. Der erſte ſchreibt ſie denen Turdetanis zu, und ſeine Ausleger halten ſie für das *Tavila*, welches in Algarbien liegt. Andre glauben, es ſey *Abulfeira*, ein Flecken in Portugall. Siehe *Abulfeira*, im I. Bande p. 489.

(a) Lib. II. cap. 5. (b) Lib. IV. c. 12. (c) Lib. III. cap. 1.

BALSA, iſt ein Flecken in Africa interiori. Plinius (a) ſetzt ihn unter die Zahl derer Oerter, die Cornelius Balbus erobert hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

BALSAIM, oder
BALSAIN, iſt ein Königlich-Spaniſches Luſt-Schloß, in Neu-Caſtilien, ohnweit Madrit. Es hat viele Brunnen, aus deren einem das Waſſer über 100. Schuh hoch getrieben wird. Hübn. Zeit. Lex. Hrn. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr.

BALSALISSA, oder *Bulſaliſſa*, eine Stadt im Gelobten Lande, in der Gegend der Philiſter, zwiſchen Joppe gegen Norden, und Capernaum gegen Süden, nicht weit von dem groſſen Abend- oder Mittelländiſchen Meere. Zürners Land-Charte von Palæſtina.

Balſam, ein kleiner Fluß in der alten Marck Brandenburg, davon die umliegende Gegend das Balſamer-Land genennet wird; entſpringt ohnweit Kruſemarck, gehet bey Koſitte durch einen Moraſt, worauf er auch die Koſitte genennet wird, und fällt bey Oſterburg in die Biese. Hübn. Zeit. Lex.

Balſamer-Land, Lat.
BALSAMORUM TERRA; dieſen Nahmen führet ein Stück von der alten Marck Brandenburg. Es hat ſich aber noch kein Geographus gefunden, der es in eine richtige Gräntze abgefaſſet hätte. Doch giebt uns Pfeffinger (a) folgende kurtze Nachricht von dieſer Gegend: Wiprecht, ſagt er, nahm ein das Balſamer-Land, welches ein kleiner Antheil iſt in der Alten-Marck Brandenburg, am Waſſer die Balſam genannt. In welcher Gegend die Städte, Stendal, Oſterburg, und Arnburg, liegen. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) Hiſtor. des Braunſchw. Lüneb. Hauſes Part. I. Lib. III. cap. X. p. 508.

BALSANO (a), iſt eine kleine Stadt in Tyrol, an dem Fluſſe Laiſoch, welcher ein wenig unterhalb derſelben in die Etſch fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. Tab. 33.

BALSARA, *Balſera*, *Balſora*, *Baſſora*, oder *Basrah*. Dieſer letztere Nahme hat bey dem Herbelot (a) den Vorzug, und ſcheint auch der rechte zu ſeyn, da hingegen die andern nur durch die verſchiedene Ausſprache derer Europäer entſtanden ſind. Einige ſetzen ſie an den Euphrat, andre an den Tiger, welches einerley iſt, weil an dieſem Orte die beyden Flüſſe in einem Ufer lauffen. Dieſe Stadt (b) iſt neu. Omar, der andre Khalife, welcher im XV. Jahre der Hegiræ, nach der Geburt JEſu Chriſti 636. zu Alba commandirte, ein Sohn des Arar, war es, der ſie zu bauen anfieng, um denen Perſianern, mit welchen er im Kriege war, die Communication mit Indien abzuſchneiden, weil dieſe Völcker keinen bequemen Weg hatten, dahin zu kommen, als durch den Perſiſchen Meer-Buſen. Sie nehmen auch würcklich ietzo noch keinen andern Weg. Denn der zu Lande durch die Provintzen Kerman und Macran iſt zu lang, und zu beſchwerlich. Dieſe Stadt liegt unter dem 74. Gr. der Länge, und dem 31. Gr. Nördlicher Breite, nach der Rechnung derer Arabiſchen Tabellen, auf einem ſandichten und ſteinigten Boden, wo nichts wächſt, weil es niemahls daſelbſt regnet. Sie hat aber in der Nähe einen kleinen Fluß, der bey der Stadt Obolla flüßt, und das Thal, durch welches er laufft, an allen Orten von Früchten ſo annehmlich macht,

macht, daß die Araber aus diesem Orte eines von denen vier Paradiesen, wie sie selbige nennen, im Morgenlande machen. In der Stadt Balsara ist ein Platz, welcher zu dem Marckte dient, und Merbad genannt wird, woselbst sich ehedem die Araber aus allen umliegenden Gegenden nicht allein der Handlung wegen versammleten, sondern auch um daselbst ihre Oratorische und Poetische Wercke zu recitiren, wodurch diese Stadt so grosse Männer in der Arabischen Gelehrsamkeit gezogen hat. Man kan auch noch hinzu setzen, daß die öfftern Disputationes, welche die Lehrer dieser Stadt mit denen aus der Stadt Cufa gehalten, und welche die Meynungen aller Muselmänner zertheilet haben, nicht wenig beygetragen, daß die Wissenschafften daselbst in Flor gekommen. Balsara ist zwar sehr ansehnlich in der Provintz Erak, oder Chaldæa; aber doch niemahls der Sitz derer Califen gewesen. Cufa hat diesen Vorzug über sie gehabt. Indessen haben doch die Califen beständig die ansehnlichstens Capitains ihres Reiches als Gouverneurs dahin geschickt, als den Ziad, den Sohn des Ommie, den Hegiage, und viele andre, so wohl weil ihre Lage sehr wichtig ist, als auch, weil sie gleichsam die Haupt-Stadt einer kleinen Provintz war, die aus vielen Marckt-Flecken, Suad genannt, und die von sehr kriegerischen und aufrührischen Arabern bewohnt werden, besteht. Die Baridiens, und hernach die Carmathes, haben sich zu verschiedenen Zeiten ihrer bemeistert, und denen Califen offt Unruhe gemacht, die manchmahl zu Bagdat nicht sicher waren, da sie solche Nachbarn hatten. Tavernier sagt in seiner Reise-Beschreibung nach Persien (b) folgendes: Balsara liegt auf der Seite nach dem wüsten Arabien zu, zwey Meilen von denen Uberbleibseln einer Stadt, die ehedem *Teredon* hieß, und in der Wüsten lag, wo man noch einen Canal von Ziegel-Steinen sieht, durch welchen das Wasser aus dem Euphrat dahin geführt wurde. Diese Uberbleibsel zeigen an, daß es eine grosse Stadt gewesen, und die Araber holen daselbst die Ziegel, um sie nach *Balsara* zu schaffen, wo man sie zum Grund-legen bey dem Häuser bauen braucht. Die Stadt *Balsara* liegt eine halbe Meile von dem Euphrat, welchen die Araber in ihrer Sprache *Scetel-Areb*, das ist, den Arabischen Fluß nennen. Die Einwohner zu Balsara leiten das Wasser aus ihm durch einen Canal, der eine halbe Meile lang ist, und Schiffe von 150. Tonnen trägt. An dessen Ende ist eine Festung, welche den gewaltsamen Eingang in den Canal verhindert. Das Meer ist 15. Meilen davon entfernt; allein die Fluth steigt 15. andere Meilen oberhalb, bis jenseit der Festung Gorno. Das gantze Land ist so platt, daß es ohne einen Damm, der längst an dem Meere hingeht, offtmahls in Gefahr stehn würde, überschwemmt zu werden. Er ist mehr als eine Meile lang, und von guten Werck-Stücken erbaut. Die Stücken sind so wohl in einander gefügt, daß die Wellen nicht durchbrechen können, obgleich das Meer daselbst hefftig ist, indem es das Ende von dem Persianischen Meer-Busen ist. Es sind ohngefähr hundert Jahre, daß Balsara denen Einwohnern des wüsten Arabiens gehörte, und noch keine Handlung mit denen Europäischen Völckern trieb. Diese Völcker waren vergnügt, wenn sie ihre Feigen assen, indem sie ihrer eine so grosse Menge haben, daß sie blos davon leben. Eben so ist es längst an dem gantzen Meer-Busen auf beyden Seiten, und von Balsara bis an den Fluß Indus, in einer Weite von sechs hundert Meilen, beschaffen, so wie auf der Seite nach Arabien zu, bis nach Mascate das gemeine Volck nicht weis, was Brodt und Reiß essen sey, indem es nur von Datteln und von gesaltznen und in der Lufft getrockneten Fischen lebt. Die Kühe fressen nichts grünes; und ob man sie gleich auf die Felder gehen läst, so finden sie doch unter dem Gesträuche nur sehr wenig. Allein alle Morgen, ehe sie auf das Feld gehen, und alle Abende, wenn sie zurück kommen, hält man ihnen Fisch-Köpffe und Datteln

Nüsse, die zusammen gekocht werden, zu ihrer Nahrung bereit. Als die Türcken mit denen Arabern Krieg führten, nahmen sie Balsara ein. Allein weil die Araber alle Tage um die Stadt herum waren, und alles plünderten, was sie antraffen; so machten sie einen Frieden mit ihnen, und vereinigten sich, die Araber solten die Wüsten auf eine Meile weit von der Stadt besitzen, und die Türcken solten die Stadt behalten, wohin sie einen Bassa zum Gouverneur setzten. Jedoch der Frieden daurete nicht lange. Denn mitten in der Stadt ist eine Festung *Auchel Bacha* genannt, das ist, die Hof-Stadt des *Bacha*, welche die Türcken gebaut hatten, und die Besatzung bestand aus Türckischen Soldaten, welche Herrschafft aber die Einwohner, so Araber waren, nicht leiden konnten, weswegen sie offtmahls mit denen Türcken ins Handgemenge kamen. Die Araber aus der Wüsten kamen denen Einwohnern zu Hülffe, und belagerten den Bassa in der Festung. Als endlich kein beständiger Frieden getroffen werden konnte; so war ein Bassa, Ajud genannt, daselbst, welcher nach vielen Unruhen und Empörungen, die er ausstehen muste, sich von dieser Mühe befreyen wolte, und sein Gouvernement einem reichen Herrn im Lande für viertzig tausend Piasters verkauffte, welcher alsbald eine grosse Anzahl Soldaten anwarb, um das Volck im Zaume zu halten. Er ließ sich Efrasias Bacha nennen, und war der Groß-Vater des Hussen Bacha, welcher zu der Zeit, als Tavernier nach Balsara kam, Gouverneur daselbst war. Dieser Efrasias schüttelte alsbald das Türckische Joch ab, und nahm den Titul eines Fürsten von Balsara an. Der Bassa, welcher sein Gouvernement verkaufft hatte, war kaum zu Constantinopel angekommen, als er strangulirt wurde. Allein derjenige, welcher es gekaufft hatte, wolte dem Groß-Herrn nicht mehr unterwürffig seyn, und machte sich im Lande souverain. Nachdem aber der Sultan Amurat Bagdat eingenommen hatte, schickte der Fürst von Balsara von Zeit zu Zeit einige Præsente an die Pforte, um sich mit ihr zu unterhalten, welche meistentheils in Pferden bestanden, weil selbige in diesem Lande sehr schön sind. Als auch der grosse Cha-Abas, König in Persien, Ormus eingenommen hatte, schickte er eine mächtige Armée, unter dem Gouverneur von Schiras Iman-Couli-Kan ab, um Balsara einzunehmen. Allein der Fürst, der darinnen commandirte, und sich zu schwach sahe, denen Persianern Widerstand zu leisten, entschloß sich, mit denen Arabern in der Wüsten einen Tracat zu machen, damit sie an einigen Oertern den Damm zerreissen möchten, durch welche das Meer aufgehalten wird. Als dieses geschehen war, drang das Meer mit solchem Ungestümm in das Land, daß es funffzehn Meilen hinan, bis nach Balsara, und vier Meilen weiter gieng, welches die Persianische Armée, die sich mit Wasser umgeben sahe, und zugleich die Nachricht von dem Tode des Cha-Abas empfieng, nöthigte, die Belagerung eiligst aufzuheben, und ihre Canonen für der Stadt stehn zu lassen. Diese Uberschwemmung ist Schuld gewesen, daß viele Gärten und Länder noch bis ietzo nichts, oder doch sehr wenig tragen, weil so viel Saltz-Wasser daselbst zurück geblieben. Der Fürst von Balsara hat mit vielen fremden Nationen Freundschafft gemacht; und man mag herkommen, wo man her will, so ist man willkommen. Die Freyheit daselbst ist so groß, und eine so schöne Ordnung, daß man des Nachts in aller Sicherheit in der Stadt herum gehen kan. Die Holländer kommen alle Jahr, und bringen Specereyen dahin. Die Engelländer bringen auch Pfeffer, und etwas Würtz-Nelcken dahin. Allein die Portugiesische Handlung hat gar aufge-

aufgehört, und die Augustiner-Münche, die von dieser Nation waren, haben sich auch wegbegeben. Die Indianer bringen auch Zeuge, Indigo, und andere Waaren nach Balsara. Kurtz, man findet offt in dieser Stadt Kauffleute von Constantinopel, Smyrna, Aleppo, Damascus, Cairo, und andern Türckischen Oertern, um diese Waaren einzukauffen, die aus Indien kommen, und welche sie auf junge Cameele laden, die sie daselbst kauffen. Denn dahin bringen sie die Araber zum Verkauff, woselbst auch der gröste Handel damit geschieht. Diejenigen, welche von Diarbequir, Mousful, Bagdat, Mesopotamien, und Assyrien, nach Balsara kommen, lassen ihre Waaren auf dem Tiger, obgleich mit vieler Mühe und Unkosten, hinan fahren. Denn weil sie nur Menschen haben, so die Barcken ziehn, welche täglich höchstens nur zwey und eine halbe Meile reisen, und nicht fortkönnen, wenn ihnen der Wind entgegen geht; so brauchen sie wenigstens 60. Tage von Balsara nach Bagdat, und einige sind länger als drey Monate unter Wegens gewesen. Der Zoll zu Balsara ist 5. vom 100; man bekommt aber immer von dem Zöllner oder dem Fürsten was geschenckt, also, daß man würcklich nur 4. vom 100. giebt. Dieser Fürst zu Balsara befindet sich so wohl, daß er alle Jahre gar wohl drey mahl hundert tausend Frantzösische Pfund zurück legen kan. Er zieht seine vornehmste Einnahme aus vier Sachen, aus der Müntze, denen Pferden, denen Cameelen, und Palm-Bäumen; besonders hat er von denen letzten seinen meisten Reichthum. Das gantze Land, von der Vereinigung derer beyden Flüsse, bis an das Meer, in einer Weite von 30. Meilen ist mit solchen Bäumen besetzt; niemand aber, wer es sey, untersteht sich, eine Dattel anzurühren, er habe denn für ieden Palm-Baum drey Viertheil eines Larin bezahlt, welche neun Frantzösische Sols betragen. Der Nutzen, den der Printz aus der Müntze zieht, kommt daher, es sind nehmlich alle ausländische Kauffleute verbunden, ihre Realen in die Müntze zu bringen, wo sie geprägt, und in Larins verwandelt werden, welches ihm 8. vom 100. einträgt. Was die Pferde anbelangt; so findet man an keinem Orte in der Welt schönere, und welche die Strapatzen besser ausstehn. Man hat ihrer, die bis 30. Stunden in einem weg lauffen können, besonders die Mutter-Pferde, ohne daß sie zu fressen und zu sauffen nöthig haben. Um aber wieder auf die Palm-Bäume zu kommen; so ist es merckwürdig, wie man diese gemeinen Bäume pflantzt. Man macht ein Loch in die Erde, in welches man 250. bis 300. Dattel-Körner legt, einen über den andern, wie eine Pyramide, immer spitzig zu, daß oben nur einer kommt; und wenn diese mit Erde bedeckt sind, so kommt der Palm-Baum herfür. Viele Einwohner im Lande sagen, da unter denenselben welche männlichen und weiblichen Geschlechts wären, so müsse man eines neben das andere pflantzen, weil sonst das Weibgen keine Frucht tragen würde. Allein andere versichern, es sey dieses nicht nöthig, und brauche man nur, wenn die Bäume in der Blüthe sind, Blut von dem männlichen zu nehmen, und solches oben an dem Stamme mitten in den weiblichen Baum zu pfropffen; denn ohne dieses würde die gantze Frucht abfallen, ehe sie kaum die Helffte ihrer Grösse erreicht hätte. Zu Balsara ist, wie in der Türckey, ein Cadi, der die Justitz verwaltet, und unter dem Fürsten, der daselbst herrscht, steht. Man findet daselbst drey Arten von Christen, Jacobiten, Nestorianer, und St. Johannis-Christen. Es war auch ehedem daselbst ein Haus für Italienische Carmeliter-Barfüsser, und auch eines für Portugiesische Augustiner, welche aber seit der Zeit, da die von ihrer Nation die Handlung dahin eingestellet, die Stadt verlassen haben. Die Johanniter erkennen Johannem den Täuffer für ihren Lehr-Vater, und wohnten vor Zeiten auch am Jordan, wo der heilige Johannes getaufft hat; nunmehro aber haben sie ihren Aufenthalt in dieser Stadt. Balsara gehört ietzo seit 1668. denen Türcken. Sie eroberten dasselbe, da

Persien mit dem Mogol in Krieg verwickelt war. Wie Herr Savary (d) berichtet, befindet sich ihre Handlung ietzo in folgenden Umständen: Balsara hat so wohl als Bander Abassi von der Zerstöhrung Ormus ihren Nutzen gehabt, und man erblickt ietzo daselbst Schiffe von allen Asiatischen und Europäischen Nationen, und besonders unter denen letztern Engelländer und Holländer, welche daselbst ansehnliche Comptoirs haben, so die beyden Indianischen Compagnien in London und Amsterdam daselbst unterhalten, so wohl zu ihrer Handlung, als auch um die Briefe, so sie nach Holland und Engelland richtig bestellen wollen, zu Lande zu schicken, welches sie über Damascus und Aleppo thun, wozu sie Araber brauchen, welche wie Boten zu Fusse sind, und sehr geschwind lauffen. Die Portugiesen haben auch einen Factor daselbst; sie haben aber da nicht viel zu thun. Die Handlung, so daselbst getrieben wird, geschieht meistens durch Indianer, Perser, und Armenianer. Die Caravane von Balsara ist eine von denen, die zu Lande einen Theil von diesen reichen Waaren nach Bander Abassi bringen, und daselbst die Handlung treiben. Eben diese Caravane bringt bey ihrer Zurückkunfft Waaren aus Indien, China, Japan, und Europa, wozu Bander gleichsam die Niederlage für Persien, und die drey Arabien ist. Uber die Handlung zu Bander Abassi, und die, so Balsara auf der See-Seite mit denen Indianern, Mohren und Europäern unterhält, welche ihre Schiffe dahin senden, hat diese Stadt noch einen ansehnlichen Handel mit Bagdat, welches die Bequemlichkeit hat, daß man die Waaren auf dem Tiger dahin führen kan, und zugleich auch mit Aleppo, und dem übrigen Türckischen Reiche in Asien, woraus Caravanen abgehn, deren ein Theil nach Balsara bestimmt ist. Unter die Sachen, welche ihre Handlung in Flor bringen, kan man auch die Züge derer Perser rechnen, die nach Mecca wallfarthen, und ordentlich diesen Weg nehmen. Sie bezahlen nicht allein dem Türckischen Bassa, der beständiger Gouverneur davon ist, starcke Abgaben, sondern sie vertauschen und verkauffen auch viele Waaren, mit denen sich ihre kleinen Caravanen beladen, so wohl bey ihrer Hin- als Her-Reise. Endlich bereichert sich Balsara auch und zieht seinen Nutzen von dem Betruge, der in Persien mit fremden Müntzen geschieht, als welche, indem sie wichtiger sind, als die, so im Lande geschlagen werden, mit Erlaubniß des Sultans oder Bassa zu Bander Abassi, der auch seinen Nutzen davon hat, nach Balsara geschickt werden. Balsora liegt unter dem 70. Gr. 3. Min. der Länge, und 30. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Bibl. Orient. (b) ibid. (c) L. II. c. 8. (d) Dict. p. 1105.

BALSARA (a), ist ein Flecken in Indostan, zwischen Surate gegen Norden, und Daman gegen Süden. Er liegt an einem kleinen Flusse, an denen Gräntzen von Guzurate und Baglana, und fünff See-Meilen von dem Meer. In der Reise-Beschreibung des van den Bræck wird dieser Ort *Balhaie*, eine Stadt derer Portugiesen, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Balschau, ein Dorff im Polnischen Preussen, unweit der Stadt Dantzig, in dem so genannten Marienburger grossen Werder, an dem rechten Ufer der Weichsel, hat eine Fähre, über diesen Fluß zu setzen. *Geogr.* Nachr. von der Stadt Dantzig.

BALSERA, eine Stadt an dem Flusse Euphrat, siehe *Balsara.*

BALSIO, ist eine alte Stadt in Spanien. Antoninus (a) setzt sie zwischen Graccuris (ietzo Agreda) und Saragossa, acht und zwantzig tausend Schritte von der erstern, und sechs und zwantzig tausend von der andern, und zwantzig tausend von Turiason (ietzo Terracona). Es scheint, es sey das *Belsinum* des Ptolomæi (b). *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 6.

BALSORA, eine Stadt an dem Flusse Euphrat, siehe *Balsara.*

Balstädt, Bälstädt, oder Ballstädt, ein Sächsisches Dorff mit einer Kirche im Fürstenthum Gotha, in Thüringen, anderthalb Stunde von dieser Stadt entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt. Wabst.

Balstädt, oder Ballstädt, ein Dorff mit einer Kirche, im Fürstenthum Weimar, in Thüringen, an der ordentlichen Post-Strasse von Erfurth nach Buttelstädt, und zwey gute Stunden von der Stadt Weimar entlegen, wird sonst auch Bälstädt genennet. Goldschadt. Wabst.

Balstal, oder Balistel, Lat. *Balistella*, ist ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Solothurn. Herr Baudrand, der ihn drey Meilen von der kleinen Stadt Olten gegen Westen setzt, fügt hinzu, er sey seiner Eisen-Bergwercke wegen gar ansehnlich. Die Charten des Jaillot haben statt dieses Nahmens Clus. Herr Scheuchzer macht auf seiner grossen Charte nur ein Catholisches Dorff daraus, an der ordentlichen Land-Strasse von Solothurn nach Basel, und nennt es Balet, oder sonst Clus. *Martin.* Dict.

BALTHASAR, oder
BALTHAZAR, ist ein Zoll-Haus und kleiner Hafen in Franckreich, in Provence, an der Rhone, bey welchem die Eyguez hinein fällt. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

BALTHI, ist ein Volck unter denen Geten, unter welchen die West-Gothen stunden, wie Ortelius schreibt, der sich auf den Agathias berufft. Da die Geten ein Hauffen mitternächtlicher Völcker waren; so könnte dieser Nahme *Balthi* wohl einige Verwandtschafft mit der Insul *Baltia* derer Alten haben. Siehe dieses Wort. Man kan es auch durch *Balthi* erklären, welches in der alten Teutonischen Sprache Kühnheit, Unerschrockenheit, bedeutete. *Martin.* Dict.

BALTIA, Plinius (a) berichtet uns, Xenephon von Lampsacus gedencke einer Insul, *Baltia* genannt, von unbeschreiblicher Grösse, welche von dem Scythischen Ufer, eine dreytägige Schiffahrt weit entfernet sey. Plinius setzt hinzu, Pytheas nenne sie *Basilia.* Es ist wahrscheinlich, daß dieser letzte Nahme von dem ersten verfälscht worden. Man weiß iezo, daß diese fürgegebene Insul nichts anders, als Scandinavia sey, dessen Nördliche Theile die Alten nicht kannten. Dieser Nahme wird von *Belt*, und auch von *Balticum* hergeleitet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 13.

BALTICUM FRETUM, oder
BALTICUM MARE, ist ein grosser Meer-Busen von dem deutschen Meer, siehe Ost-See.

BALTIMORE, oder *Ballatimore*, eine kleine Insul auf der Irrländischen See, an der Küste der Grafschafften Desmound und Corcke, zur Provintz Mounster gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BALTIMORE, ist eine Countye oder Grafschafft in Maryland, in America, in dem Engelländischen Canada gelegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

BALTIMORE (a), *Balatimore*, oder *Ballatimore*, ist eine Stadt in Irrland, in der Provintz Mounster, auf der Insul gleiches Nahmens, in der Grafschafft Corck, 14. Meilen fast gegen Süd-West von Rosse. Sie hat einen bequemen Hafen, und schickt zwey Deputirten zu dem Parlamente. Sie hat den Titul einer Baronie. *Martin* Dict.

(a) Etat d'Irlande p. 50.

BALTIMORE, (die Bay oder Bucht von) Frantz. *La Baye de Baltimore*, ist ein kleiner Meer-Busen in Irrland, in der Provintz Mounster. Er ist mit kleinen Insuln und Felsen gantz besäet. Diese Bucht ist zwischen Missen Head und dem Vorgebürge Clare, und von einem andern Eingange unterschieden, der gegen Osten des

Vorgebürges Clare liegt, und der Hafen von *Baltimore* genannt wird. *Martin.* Dict.

BALTINGLASIA (a), auf Lateinisch, oder
BALTINGLAS (b), und
BALTINGLASSE, oder auch, nach einigen *Ballinglasse* (c), ist eine kleine Stadt, oder Flecken, in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Wicklow, ohngefähr 13. Meilen von Blessinton, an dem Urrin, bey denen Gräntzen von Catherlagh. Sie schickt zwey Deputirte zu dem Parlamente. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Etat d'Irland p. 47. (c) Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BALTIQUE, (LA MER) oder Baltische Meer, (das) ist ein grosser Meer-Busen, oder innerliches Meer, zwischen Deutschland, Dännemarck, Schweden, dem Rußischen Reiche, und Pohlen. Siehe unter dem Worte Meer den besondern Artickel von diesem in seiner Ordnung. *Martin.* Dict

Baltmarsweiler, ist ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg gelegen, und in das Amt Schorndorff gehörig. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BALTRA, oder *Bautre*, ein kleiner Meer-Busen in Irrland, in der Landschafft Mounster. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Baltringen, oder
BALTRUM, eine kleine Insul oder Eyland, in Ost-Frießland, in das Berumer-Amt gehörig. Sie ist mit Evangelisch-Lutherischen Einwohnern besetzt. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Theil.

BALVA, eine kleine Stadt in Deutschland, siehe Balve.

BALUBADRA, ist eine Stadt in Morea. Leunclavius, den Herr Baudrand (a) citirt, glaubt, sie sey eben so viel, als *Paleopatræ*, das ist, das alte *Patræ*, um sie von einer Stadt eben dieses Nahmens zu unterscheiden, die man *Neopatræ*, das ist, Neu-*Patræ* nannte. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BALUCLAVA (a), Lat.
BALUCLAVIA, sonst auch
BALUCLAW (b), oder
BALUCLAWA genannt, ist ein Hafen und Flecken auf der Halb-Insul Crim, an dem Schwartzen Meere. Daselbst werden die Schiffe, Galeeren, und Gallionen, zum Dienste des Groß-Herrns gebaut. Die Mündung dieses Hafens beträgt ohngefähr 40. Schritte, und hat deren ohngefähr 800. im Umfange, und 450. in der Breite. Der Herr de Beauplet gesteht in denen Memoires, aus welchen Thevenot diese Umstände, die er in dem ersten Theile (c) seiner grossen Sammlung beygebracht hat, er habe nicht erfahren können, wie tieff dieser Hafen, noch wie der Grund desselben beschaffen sey, ob er sandicht, schlammicht, oder felsicht sey; allein, fährt er fort, es ist wahrscheinlich, daß er tieffer als 15. Schuh ist, weil Schiffe darein fahren, die mit mehr als 500. Tonnen beladen sind. Dieser Hafen ist einer von denen schönsten und besten, die man hat. Denn ein Schiff liegt daselbst beständig flott, und es mag ein Ungewitter entstehn, wie es will, so weicht es nicht, indem die hohen Gebürge, so diesen Hafen umschlüssen, es für allen Winden sicher stellen. Der Flecken hat ohngefähr 1200. Feuer-Stätte. Herr Baudrand sagt, es sey eine Stadt an einem kleinen Meer-Busen der Oestlichen Küste, zwischen dem Vorgebürge Imkermen und der Stadt Torpetorkan, und hielten sie einige Auctores für das alte *Pallacium.* Herr Corneille sagt, von diesem Orte an bis nach Caffa sey die See-Küste sehr hoch und steil. *Martin.* Dict.

(a) Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kreisses. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) p. 24.

Balve (a), Lat. *Balva* (b), ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, an denen Gräntzen der Grafschafft Marck, 3. Meilen von der Stadt Arensperg auf der Süd-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BALUT, ein Ort in Catalonien, an denen Frantzösischen Gräntzen, ist wegen des Brunnens zu mercken, so nächst dabey gefunden wird. Selbiger hat zwar an sich selbst seine natürliche Farbe, aber alles, was man hinein leget, kommt einem nicht anders, als Gold vor. Dahero jener närrische Geitzhals alle sein Silber darein trug, in der Meynung, Gold daraus zu machen. Es mochten ihn aber etliche lose Vögel haben damit umgehen sehen, deswegen versteckten sie sich etwas weiter unten, da er hingegen bey dem Ursprunge dieses Brunnens seine Händel trieb; Weil er nun einen sehr starcken Ausfluß hat, so trieb das Wasser das Silber auf jene zu, die es denn so hurtig aufzufangen und zu verbergen wusten, daß der alberne Wasser-Chymicus nichts mehr davon zu sehen bekam. Man kommt vor diesem Brunnen vorbey, wenn man durch Catalonien in Franckreich reisen will. Ubsens Geogr. Lex.

BALY, oder
BALYA, eine Insul in Groß-Java, gegen Osten gelegen, siehe *Bali*.

BALYA, eine Stadt von mittelmäßiger Grösse, nebst einem Haupt-Amte, in dem Brandenburgischen Preussen, in der Provintz Natangen gelegen. Sie hat ein altes Schloß, und nicht weit davon hat die berühmte Festung Honeda gelegen, woselbst noch viele Urnen und heydnische Alterthümer gefunden werden. Hübn. Geogr. II. Theil.

BALY-KAMEN, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Bialy-Kamen*.

BALZAC, oder
BALZAR, ist ein kleiner Strich Landes, am Fluß Charente, in der Frantzösischen Provintz Angoumois. Einige machen nur ein kleines Land-Guth daraus, und sagen, es sey daher berühmt, weil es einem der berühmtesten Schrifftsteller des XVII. Jahrhunderts, nehmlich den berühmten Balzac, den Nahmen gegeben, und ihm lange Zeit zur Wohnung gedienet habe. *Bayle*. Hübn. Zeit. Lex.

BALZOLA, ist ein schlechter Ort in dem Hertzogthum Montferat, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

BAM (a), ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Kermann, oder Persisch Caramanien. Sie liegt unter dem 94. Gr. der Länge und dem 28. Gr. 30. Min. Nördlicher Breite. *Martin*. Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

BAMABURINAK, ist ein Ort in der Tartarischen Tartarey, an der Süd-Seite des Sees Arall gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kreisses.

BAMAIN, eine Stadt in dem Königreiche Balck, oder Balch, in der grossen Tartarey. *Mallet* II. Th.

BAMBA (a), ist eine Provintz in Africa, in dem Königreiche Congo. Sie ist die gröste und reichste unter denen fünffen, in welche dieses Königreich eingetheilet wird. Sie erstreckt sich von Norden gegen Westen, von dem Flusse Ambris an, bis an den Fluß Danda, und gräntzt gegen Süden an Angola, und gegen Osten an die See Chilanda, oder Aquilonda, und an die Provintz Sissama. Pigafet schreibt, in Bamba wären die Herrschafften Lembo, Dandi, Bengo, Coantza, und Cozansi, längst an der Küste hin; und in dem Lande Anganzi die Herrschafft Chingengo, Motollo, Chabonda, und einige andre, die nicht so wichtig sind. Einige von denen Geographis rechnen einen Theil von der Provintz Sonho zu der Provintz Bamba, und theilen sie in viele Herrschafften ein, die durch Vasallen von dem Könige in Congo beherrscht werden, welchen die Portugiesen Sobas oder Sovas nennen. Unter allen diesen Ländereyen liegt Vamma dem Flusse Danda am nächsten, indem sie an seiner Mündung auf der Küste liegt. Wenn man diesen Fluß hinan geht, findet man sieben oder acht andre nicht so ansehnliche Lehen; wenn man aber 15. bis 16. Meilen wider den Strom gerudert hat, erblickt man die Gegenden von Coanza, dessen Besitzer, Hani, und einige andre kleine Sovas zinsbar sind. Ein wenig höher, wenn man sich von dem Flusse entfernt, und gegen Süden zu lenckt, findet man das Land Calle, wozu noch andre kleinere Ländereyen gehören. Der Bezirck von Convangongo liegt dem Bezircke Calle gegen Süden, und wenn man sich immerfort Südwärts lenckt, kommt man nach Emgombia und Cabonda. Diese beyden Herrschafften, welche gegen Osten von Muchama liegen, haben viel andre geringere Herrschafften unter sich, und sind eine von der andern durch einen Streiff Landes von sechs Tage-Reisen entfernt, und nur diese zwey letztern Sovas können eine ansehnliche Zahl Völcker auf die Beine bringen. Die erste Herrschafft, die man gegen Norden an dem Flusse Danda findet, ist Montemino-Convango, deren Fürst sehr mächtig ist. Gegen Westen an der Küste hat man die Länder Mussula oder Mossolo, und Mussula gegen Osten, wenn man in das Land weiter hinein geht, kommt man auf Grund und Boden, welcher zu Bumby und Bamba gehört. Diese zwey Herrschafften besitzen den gantzen Platz, so zwischen denen Flüssen Danda und Loze, längst an der Küste hin ist. Montemmo-Convango hat gegen Osten Montemmo-Quingengo, und gegen Süd-Osten Cahende, welches ein ansehnliches Fürstenthum gewesen ist. Convango ist von einem wie von dem andern sieben oder acht Tage-Reisen entfernt; die Grafschafft Ambuila liegt gegen Osten von Quingengo. Gegen Süden und gegen Süd-Westen dieser Grafschafft liegt die Herrschafft Oando, welche von dem Flusse Loze beströhmt, und durch denselben von ihr geschieden wird. Gegen Osten dieser Herrschafft ist das Land Quina, und gegen Westen das Land Bamba, und ein Theil von der Provintz Pembo. Zwischen Pembo und Quina ist die Herrschafft Ensala, dessen Sova sich im Jahr 1643. wider den König in Congo empöhrte. Dieser Fürst aber ersuchte die Holländer um Hülffe, welche alsbald die Länder derer Rebellen verwüsteten, und sie nöthigten, wieder in ihre Pflicht zu treten. Die beyden Herrschafften Levoto und Quitungo, die sich an der Küste anfangen, und sich ohngefähr 50. Meilen in das Land hinein, bis an die Grafschafft Sonho erstrecken, liegen an denen beyden Ufern des Flusses Loze, eine gegen Norden, und die andre gegen Süden. Diese Herrschafften sind durch Gebürge von einander getrennt, welche Quibambis genannt werden. Und damit niemand diese Gräntzen überschreiten möge; so hat ieder Sova auf seiner Seite Dörffer an denen Gräntzen, also, daß kein Theil einen Daumen breit Landes sich mit Unrecht anmassen kan, ohne daß es der andere den Augenblick gewahr werde. Sie halten also einander auf beyden Theilen in dem rechtmäßigen Besitz ihrer Länder, und handeln täglich miteinander. Selbst die meisten Sovas wohnen in diesen Dörffern, wodurch sie sich die Liebe ihrer Vasallen zuwege bringen, wenn selbige sehn, daß sie selbst für die Sicherheit ihrer Staaten wachen. Nahe bey der Stadt Onzo, und ziemlich nahe an der Küste, sind drey Dörffer, die in einem Drey-Eck liegen. Das erste heist Mongonondon. Wenn man drey Meilen in das Land hinein in krummer Linie gehet; so kommt man zu dem andern, Jagando genannt. Und wenn man gegen das Meer in einer gegenseitigen Linie hinab geht; so kommt man an die Ufer des Flusses Libongo, und erblickt Lengo, welches das dritte Dorff ist. Das Dorff Mussula (oder Mossoula) liegt an der Küste. Daselbst haben die Holländer von der Ost-Indischen Compagnie ein Magazin. Die Haupt-Stadt in der Provintz Bamba heist *Panga*. (So sagt der angeführte Auctor. Allein Herr Martiniere vermuthet, er habe wollen sagen, der Fürst, welcher die Provintz oder das Groß-Hertzogthum Bamba regierte, habe damahls seine Residentz nicht zu Bamba, der Haupt-Stadt, sondern zu Banga, einem Dorffe, so nicht weit von dieser Stadt gegen Norden, und an dem Wege liegt, der nach S. Salvador führt, gehabt.) Der Fürst, so daselbst herrscht, ist der mächtigste von allen Vasallen des Königs in Congo, und General der Königlichen Armée. Er befiehlt vielen Dörffern, und hat

Ansprüche

Ansprüche auf die Anbondantes, welche gegen Süden von Danda wohnen. Der König von Angola ist im Besitz davon, und behauptet, das gantze Land, so zwischen denen Flüssen Danda und Quinza (Quanza) liegt, gehöre zu seinen Kammer-Gütern. Die Einwohner zu Bamba sind Christen; deswegen findet man daselbst einige Jesuiten, viele Mulates und Neger-Priester. (Die Stadt Bamba ist klein, und liegt gegen Süd-Westen von S. Salvador, an dem Wege nach Loanda, ohngefähr 32. Meilen oder Stunden von der ersten.) Die Provintz Bamba (b) nährt mehr, als eine andre Provintz in dem Königreiche Congo, verschiedne Thiere, besonders Elephanten, wegen der vielen Wälder, Wiesen und Wasser. Die Elephanten daselbst sind sehr groß, und wachsen bis an die Hälffte ihres Lebens, das sich gemeiniglich auf 150. Jahr erstreckt. Man kan ihre Grösse aus ihren Zähnen schlüssen, deren einige bis 200. Pfund wiegen. Sie haben Haare im Schwantze, die so dicke sind, als kleine Binsen, schwartz, und hell-leuchtend, und ie älter die Elephanten sind, desto höher werden selbige geachtet. Die Einwohner tragen sie als eine Zierrath um den Hals, so wie die vornehmen Herren und Frauen in dem Königreiche Angola. Sie sind so begierig darnach, daß sie offt, um sie zu haben, sich in Lebens-Gefahr setzen. Sie nehmen besonders die Gelegenheit wahr, wenn eines von diesen Thieren an einen engen Ort gerathen, da es sich nicht umdrehen kan. Alsdenn steigen sie auf dasselbe, und hauen ihm diese Haare ab, wovon sie Ketten und Ringe machen. Man findet auch Tiger in dieser Provintz, und diese nennen sie Enqui. Man sagt, sie fielen die weissen Leute nicht an, und wenn sie einen Schwartzen und einen Europäer anträffen, giengen sie auf den Schwartzen loß, ohne den andern zu beschädigen. Sie gleichen denen Löwen, die Haare ausgenommen, welche andrer Farbe sind, und man tödtet sie leicht mit Pfeil- oder Flinten-Schüssen. Ihre Bart-Haare sind so gifftig, daß derjenige, welcher eines davon verschlingen solte, rasend werden, und davon sterben müste. Eben diese Provintz zeugt auch ein ander Thier, Zebra genannt. Es ist eine Art von einem wilden Pferde, so denen Maul-Eseln gleich kommt. Längst an dem Bauche hin, und auf dem Rück-Grade, hat es Streiffen von drey Farben, schwartze, weisse, und gelbe, die ohngefähr drey Finger breit sind, und wohl aussehn. Dieses Thier wirfft alle Jahr Junge, hält sich in denen Gehöltzen auf, und ist hurtig im Lauffen. Wenn es zahm gemacht worden, kan man es statt eines Pferdes brauchen, so wohl im Kriege, als auch zum tragen und ziehen. Man findet auch daselbst Empalangas, welche einem Ochsen gleich sehn, zwey Hörner haben, und deren Fleisch gut zu essen ist. Man findet sie von verschiedenen Farben, braune, weisse, und rothe. Die Schlangen daselbst sind von unterschiedenen Gattungen. Einige von ihnen haben einen so breiten Schlund, daß sie einen Hirsch auffressen können. Sie leben auf dem Lande, und im Wasser. Wenn sie den Bauch voll haben, schlaffen sie ein, und alsdenn tödten sie die Einwohner, und essen ihr Fleisch, welches ihnen sehr schmackhafft fürkommt. Man sieht daselbst noch eine andre Art von Thieren, die so groß als die Widder sind. Sie gleichen denen Drachen, haben Flügel, einen Schwantz, und einen langen Kinnbacken mit verschiedenen Reihen Zähnen. Sie füttern sich mit rohem Fleische, haben zwey Füsse, eine gelbe, grün- und blau-flettigte Haut, und werden von einigen Schwartzen angebetet. In dieser Landschafft ist ein an Silber-Minen und andern Metallen-reiches Gebürge, und man schätzt es für ansehnlich wegen derer Muscheln, die man daselbst an dem Ufer der See findet, und welche zur Müntze gebraucht werden. Die Einwohner sind geschickt zum Kriege, und tragen grosse und breite Degen, die sie von denen Portugiesen kauffen. Sie sind so starck, daß sie einen Sclaven mit einem Hiebe mitten von einander, und einem lebendigen Ochsen den Kopf abhauen können. Man hat welche gefunden, die unter ihren Armen eine 325. Pfund schwere Tonne Wein getragen haben.

Sie sind in Bogen-schüssen sehr geschickt, und haben grosse von Baum-Rinde gemachte Schilde. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* T. III. c. 2. (b) *Linschot* desc. de la Guinée c. 5.

BAMBA (a), ist eine Provintz in Süd-America, in dem Königreiche Popajan, gegen die Stadt eben dieses Nahmens gelegen. Die Spanier haben sie inne, und in derselben, wie Laet bezeuget, einige Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAMBA, ist ein Dorff in Alt-Castilien, 3. Meilen von der Stadt Valladolid gelegen. Es war ehedem eine Stadt, welche die Ehre hatte, ein Bischöfflicher Sitz zu seyn, wie Herr Baudrand schreibt, welcher sich auf den Haubert de Seville, den er in seinem Lateinischen Dictionario citirt, berufft. Er setzt hinzu, dieser Ort sey ehedem *Gueritum* genannt worden, und unter dem Artickel von diesem letzten sagt er, Recesuindus, König derer Gothen, sey daselbst gestorben, und berufft sich auf eben diesen. Mariana (a) sagt im Gegentheil, der Ort, dessen ietziger Nahme *Wamba* sey, ehedem *Gertigus* genannt, liege 8000. Schritte von Valladolid, und man zeige daselbst das Grabmahl des Recesuindi. Er nennt Wamba eine kleine Stadt, (Oppidum) und setzt sie auf ein Gebürge, daß er Caurus nennt. Nach Herr Baudrands Meynung ist Bamba ein Ort in Alt-Castilien, wo Recesuindus gestorben; nach des Mariana Meynung starb dieser König zu *Wamba*, 8000. Schritte von Valladolid, und dieser Ort habe ehedem *Gertigus* geheissen. Die Vereinigung alles dessen wird dadurch schwer gemacht, daß in der Frantzösischen Edition des Herrn Baudrand, ausser *Bamba*, ehedem *Gueritum* genannt, welcher Artickel aus dem Lateinischen genommen worden, auch *Wamba*, ehedem *Gertigos* genannt, in Portugall, in der Provintz Beyria, an denen Gräntzen von dem Spanischen Estremadura, und folglich mehr als 46. Frantzösische Meilen von Valladolid, gefunden wird, welche Weite von der sehr unterschieden ist, die Mariana angiebt. Siehe *Wamba*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 11.

BAMBALA, ist eine Stadt an der See in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) schreibt. Es scheint, sagt Ortelius (b), das *Balita* des Arriani (c) zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) Thesaur. (c) Peripl.

BAMBARA (a), ist ein Königreich in Africa, gegen Nord-Osten an dem Flusse Gambie. Es ist vielleicht eben das, welches andre schlechtweg *Barra* nennen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bamberg, das Bißthum, Lat. *Papebergensis*, oder *Bambergensis Episcopatus*, Frantz. *L' Eveché de Bamberg*, ein Bischoffthum in Deutschland, im Fränckischen Kreisse, gräntzt an Böhmen, die Ober-Pfaltz, die Marggrafschafft Culmbach und Anspach, und das Bißthum Würtzburg. Der Kayser Henricus II. sonst der Heilige und der Hinckende genannt, Hertzog von Bayern und Francken, fand vieles Vergnügen an der Stadt Bamberg, und auf sein Bitten stifftete der Pabst Johannes XIX. im Jahr 1006. das Bißthum daselbst. Dieser Kayser begnügte sich nicht, ihm die Grafschafft Bamberg zu schencken, womit Otto III. nach dem Tode des Grafen Alberti es belehnt hatte, sondern er schlug auch noch andre Güter, die in Cärnthen liegen, nebst dem Schlosse Abach bey Regenspurg darzu. Er setzte daselbst den Everard, seinen Cantzler, zum ersten Bischoffe ein, und unter andern Privilegiis, womit er diese Kirche begnadigte, welche vorher unter dem Haupt-Sitze Maynz stand, waren zwey sehr ansehnliche; eines, daß es unmittelbar unter dem heiligen Stuhl stehen, und daß es den Rang über alle Bischöffe in Deutschland haben solte. Er erhielt aber diesen Vorzug des Bißthums Bamberg von dem Pabste Benedicto VIII. anders nicht, als mit der Bedingung, daß ihm alle Jahr 100. Marck Silbers, und ein weisses gesatteltes Pferd gelieffert werden solte. Das andere Privilegium gründet sich auf ein Edict, welches man den seidenen Faden der heiligen *Cunigundæ* nennt,

nennt, und wodurch eben dieser Kayser anbefahl, es solten die vier grossen oder Ertz-Beamten des Reichs zugleich erbliche Beamten dieses Bißthums seyn, und ihm wegen ihrer Aemter und eines Theils ihrer Staaten huldigen. Also huldigt ihm der König in Böhmen, als Oberster Schencke für die Stadt Prag; der Churfürst von Bayern als Obrister Hof-Meister huldigt für Auerbach; der Churfürst von Sachsen für Wittenberg und Trebitz als Ober-Hof-Marschall; und der Churfürst von Brandenburg für Cüstrin, als Obrister Cämmerer. Sie haben zu diesen Aemtern besondre Vicarios, welche die Huldigung verrichten, und bey dem Einzuge und der Einweyhung zugegen sind. Der Herr von Auffas ist Vicarius des Königs von Böhmen; der Baron Truchses von Pommersfelden ist es wegen des Churfürstens von Bayern; der Marschall Löser wegen des Churfürstens von Sachsen; und der Herr von Rotenhahn wegen des Churfürstens und Marggrafens von Brandenburg. Suidger, Bischoff zu Bamberg, wurde auf den Päbstlichen Stuhl unter dem Nahmen Clementis II. erhaben, als der Kayser Henricus III. den Pabst Gregorium IV. von dem Concilio zu Sutri absetzen lassen; und im Jahr 1053. wurde die Kirche zu Bamberg unter dem Pabst Leone IX. von der Schuld losgemacht, die sie an den heiligen Stuhl zu bezahlen hatte; wogegen ihm die Stadt Benevent von dem Kayser gegeben wurde. Der Bezirck des Bißthums Bamberg ist ansehnlich, und liegt mitten in Franckenlande; und man hält davor, wenn man das Römische Reich in einen Zirckel fassen wolte, daß man so denn die Stadt Bamberg zum Centro würde erwählen müssen. Die Güter, die zu diesem Stifft gehören, liegen theils in Francken, und erstrecken sich 16. Meilen in die Länge, und 8. Meilen in die Breite. Uber dieses liegen noch in dem Hertzogthum Cärnthen XVI. schöne Aemter, die Kayser Henricus II. diesen Stifft geschencket hat, und in Francken sind derselben LV, darunter die vornehmsten, die Aemter Staffelstein, Scherlitz, Lichtenfels, Weismann, Rockling, Steinach, Hochstelt, Nirstein, Hertzogen Aurach, Weischenfelt, und Kupfersberg sind; und hat zu Städten, über die Stadt Bamberg, Forscheim und Cronach, nebst einigen sehr guten Schlössern, auf der Böhmischen Gräntze, wie zum Exempel Kupfersberg und Bodenstein. Die Aemter, die in Cärnthen liegen, werden von einem Vitzdome verwaltet, der allezeit ein Dom-Herr des grossen Capituls ist. Des Hoch-Stiffts Einkünffte belauffen sich sehr hoch; und es hat des Bischoffs Friedrich Carls, Grafens von Schönborn, so im Jahr 1729. erwählet worden, Vorfahrer dem Bißthume, bloß durch Einziehung überflüßiger Hof-Bedienungen, jährlich 70000. Gulden erspart. Es bekommt ein Bischoff alle Jahr über 12000. Fränckische Gulden Spiel-Gelder. Er unterhält auch ausser dem Reichs-Contingent noch eine ziemliche Anzahl Völcker. Uber dieses stehet dieses Hoch-Stifft von Alters her noch mit dem Hoch-Stiffte Würtzburg in einer Erb-Vereinigung, vermöge deren sie sich zu einer beyderseitigen Beschützung verpflichtet haben, wenn eines oder das andere solte feindlich angegriffen werden. Das Stiffts-Wappen ist ein schwartzer Löwe, worüber ein weisses Band oder Zwerch-Stange im goldenen Felde zu sehen ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. III. Theil. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Stroms.

Bamberg (a), Lat. *Bamberga, Babenberga*, oder *Papeberga*, eine Stadt in Deutschland, in Francken, und die Residentz des Bischoffs von Bamberg. Sie liegt am Flusse Rednitz, oder Regnitz, und ist so ein lustiger Ort, daß man im Sprichwort saget: Wenn Nürnberg mein wäre; so wolte ich solches zu Bamberg verzehren. Was ihre Benennung und Ursprung anbelanget, davon sind die Schrifftsteller unterschiedlicher Meynung. Nach etlicher Vorgeben soll sie anfänglich Papenberg, ingleichen Pfaffenberg, von den vielen allda befindlichen Geistlichen, oder Pfaffen, seyn genennet worden. Wie denn in einem Privilegio, so der Kayser Fridericus II. der Stadt

Würtzburg ertheilet hat, ihrer unter dem Nahmen Papenberg gedacht wird. Nach der Zeit habe man die zwey harten P in zwey weiche B verwandelt, und also für Papenberg, Babenberg, und endlich für Babenberg, Bamberg geschrieben. Man findet auch in denen alten Briefen, Historien, und andern Schrifften, niemahls Bamberg, sondern Papenberg, oder Babenberg. Einige nennen diese Stadt Pfauenberg; und es hat sonderlich der Italienische Geschichtschreiber Godofredo von Viterbo, an statt des Wörtleins Pape, das Lateinische *Pavo* verstanden, welches auf deutsch einen Pfauen bedeutet, und benahmet daher diese Stadt Pfauenberg, wenn er also schreibet:

Tramericus fluvius vulgo Radiantia dictus,
Montis Pavonis Urbs peramœna colit;
Nomen mutatur, Urbs *Papenberga* vocatur,
Montis ab urbe tamen culmina Clerus habet.

Noch andere, und insgemein die mehresten, halten dafür, daß Henricus, oder wie ihn andre nennen, Albertus, Graf von Altenburg, nachdem er Babam, Kaysers Henrici I. Schwester, um das Jahr 923. geheyrathet gehabt, diese Stadt zu bauen angefangen, und selbige nach dem Nahmen seiner Gemahlin Babenberg genennet habe, woraus hernach Bamberg erwachsen. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch dieses gewiß, daß diese Stadt ehedessen den Grafen von Altenburg, deren Stamm-Haus Altenburg auch noch ohnweit Bamberg zu sehen, zuständig, und diese Grafen unter dem Nahmen der Grafen von Bamberg berühmt gewesen. Nach deren Absterben ist diese Stadt an das Reich gefallen. Ihren grösten Wachsthum und Aufnahme hat sie dem Kayser Henrico II. zu dancken, welcher darinnen nicht allein das Schloß, nebst unterschiedenen Klöstern und Kirchen, erbauet, sondern auch gedachtes Bißthum allda aufgerichtet, und dasselbige nebst der Stadt mit wichtigen und ansehnlichen Freyheiten versehen hat. Die Stadt an sich ist groß und weitläufftig, und bestehet gleichsam aus verschiedenen Oertern. Sie ist grösten Theils ohne, oder doch von gar schlechten und untüchtigen Mauern, weil umher viele ihr nachtheilige Berge liegen; deswegen man saget, es wäre das gröste Dorf im gantzen Römischen Reiche. Man hält auch insgemein dafür, daß der Kayser Henricus II, der sie zuerst zur Stadt gemacht, mit Fleiß darum keine Mauren habe führen wollen; sondern an deren statt an vier unterschiedenen Orten der Stadt, vier Klöster, als zu S. Stephani, zu S. Michaelis, zu S. Benedicti, und S. Georgii, anlegen lassen, und dieses in der Meynung: So lange die Geistlichen und andere fromme Leute an diesen Orten ihre Schuldigkeit verrichteten, so lange würde diese Stadt auch wohl ohne Mauern sicher seyn. Aus dieser Ursache wurde sie vormahls, nebst Hagenau, Ulm, und Schlettstadt, unter die vier Reichs-Dörffer gezehlet. Sie liegt übrigens in einer sehr anmuthigen und mit erwünschter Fruchtbarkeit gesegneten Gegend, welche am Weinwachs, Getraide, und Baum-Früchten, einen grossen Uberfluß hat. Nicht weniger bringt sie auch Safran und Anis in ziemlicher Menge hervor. Insonderheit wächset daselbst, unter andern Erd-Früchten eine grosse Anzahl Zwiebeln und Süß-Holtz, welches aus dem dasigen gelben Sande häuffig und ziemlich hoch, wie der junge Hollunder, hervorschiesset, und Manns-tief in die Erde wurtzelt. Weil ferner diese Stadt recht in der Mitte von Deutschland liegen soll; so wird sie daher von den meisten Erd-Beschreibern *Germaniæ Umbilicus*, das ist, Deutschlands Nabel, genennet. Von geistlichen Gebäuden betrachtet man darinnen die Dom-Kirche, zu S. Petri genannt, welche durchgängig von Quater-Stücken aufgeführet, und mit vier Thürmen gezieret ist, so mit Bley bedeckt sind. Inwendig sieht man das Begräbniß Kaysers Henrici II. und seiner Gemahlin Cunigundæ, als der Stiffter dieser Kirche. Ihr Gedächtniß wird alle Jahr am Heinrichs-Tage vermittelst eines Umganges feyerlich begangen. Unter andern Merckwürdigkeiten finden wir in dieser Kirche 1) einen Nagel, womit die eine Hand Christi an das Creutz geheffter worden, durch dessen Anrühren der

Krebs

Krebs an denen Brüsten curiret werden soll. Dieser ist von Kayser Henrico II. im Jahr 1012. sothanem Stifft, nebst einem Stück des heiligen Creutzes, verehret worden, wovon man gewisse vom Jahr 1723. gedruckte Nachrichten auszutheilen pfleget. 2) Einen silbernen Arm, in welchem die Gebeine von S. Vito und S. Adelgunde eingeschlossen. Bey dem Daumen besagten silbernen Armes stehet ein schwartzer Hahn, dergleichen die Heyden dem Marti zu opffern gewohnt waren. 3) Etwas Weyrauch von demjenigen, so die Weisen aus Morgenlande dem Christ-Kindlein gebracht haben sollen. 4) Ein klein Stück von dem Creutze Christi, und dergleichen von der Krippe, worinnen der Heyland zu Bethlehem gelegen. 5) Den Ritter S. George zu Pferde, von Massiv-Silber. 6) Dessen vom Himmel herabgefallenes Schwerdt. 7) Ingleichen dessen Gurgel in einem Glase. 8) Den Kinnbacken Kayserś Henrici II. in einem Glase. 9) Einen Dorn der Crone Christi in einem Glase, welcher wider die Zahn-Schmertzen helffen soll. 10) Das Haupt von der Undecimilla, oder einer der eilfftausend Jungfrauen. 11) Das Haupt Henrici II. in einer Kugel, welche vor seine Statue von Silber gehalten wird. 12) Das Schwerdt des Heil. Hadriani. Ausser diesen Heiligthümern zeiget man noch die Evangelia auf Pergamen mit saubern güldenen Buchstaben geschrieben, in einem kostbaren, mit Edelgesteinen besetzten Bande, als ein Geschenck Kayserś Henrici II.; eine grosse Menge helffenbeinerner Hörner, welche man vor Zeiten, ehe die Glocken aufgekommen, um das Volck zum Gottes-Dienst zu versammlen, gebraucht, u. dergl. m. Im Chor ruhet unter andern Pabst Clemens II, welcher, unter dem Nahmen Suidgerus, eine Zeitlang Bischoff daselbst gewesen. Die dasigen Neben-Stiffter sind die zu S. Stephani, zu S. Jacobi, und zu S. Gangolphi. Das Jesuiter-Collegium und dessen Kirche ist gleichfalls schön, und von lauter Quater-Steinen aufgeführet. Ausser erwehnten Kirchen trifft man auch noch einige andere Pfarr-Kirchen daselbst an, als die zu S. Martini, zu Unserer Lieben Frauen, ingleichen viele Capellen und Klöster, als das Dominicaner- Carmeliter- Franciscaner- und Cappuciner- nebst dem Dominicaner-Jungfrauen-Kloster zum heiligen Grabe; wie auch das prächtige, über der Stadt auf einem mit schönen Wein-Gärten versehenen Berge gelegene, Benedictiner-Kloster, der Mönchs-Berg genannt. Von diesem kan man die gantze Stadt und das umliegende Land übersehen. Die Universität ist im Jahr 1649. von dem Bischoffe Melchior Ottone Voit, oder Veit von Saltzburg, nachdem sie vorhero nur ein Gymnasium gewesen, gestifftet worden; die Juristen-Facultät aber ist vom Bischoffe Friderico Carolo, Grafen von Schönborn, in bessere Verfassung gesetzt worden. Unter den weltlichen Gebäuden sind vor andern zu betrachten die neuerbauete Hofhaltung oder das Bischöfliche Residentz-Schloß; ingleichen das alte Schloß Geyerswerth am Wasser, die Dom-Probstey, der Lust-Garten, das schöne Portal, und der neue Spring-Brunnen, nicht weniger andere Seltenheiten mehr. Auch ist das neue Rath-Haus, der Burger-Hof, die Wunder-Burg, eine Capelle, und der Brandt-Hof, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Dieser Brandt-Hof bestehet aus vier Häusern, welche die drey Bischöffe, Berthold, Heinrich, und Leopold, gantz frey, und ihre Einwohner von allen Steuern, Auflagen, und andern Beschwerden, auf ewig loßgesprochen haben. Kayser Carl der IV. hat sie auch in diesen ihren Privilegiis bestätiget. Das Capitul ihrer Kirche besteht aus 20. Capitular-Canonicis, und 15. Domicellariis. Ihre Dignitäten sind der Probst, der Decanus, der Scholasticus, der Custos, und der Kellner. Es darff aber kein neuangehender Canonicus in den ersten zwey Jahren die Messe versäumen, oder ausser der Stadt bleiben, bey Straffe einer zweyjährigen Entziehung seiner Einkünffte. Die Bischöffe zu Bamberg sind von denen letzten Hertzogen in Francken souverain gemacht worden. Derjenige, so diese Prälatur besitzt, ist erster Bischoff des Reichs, und seine Unterthanen können von seiner Justitz nicht appelliren. Er

ist Director des Fränckischen Kreysses, und hat sonst mit dem Marggrafen von Bayreuth grosse Streitigkeiten wegen Zusammenberuffung derer Versammlungen gehabt, welcher auch dieses Recht zu haben prætendirte. Im Jahr 1559. aber wurde auf dem Reichs-Tage zu Augspurg ausgemacht, daß sie es auf immer vereint zusammen führen. Und wenn einer von ihnen für gut befinden würde, die Stände des Kreisses zusammen zu beruffen, der andre solches nicht hindern können, iedoch der Bischoff zu Bamberg allein das Recht haben solte, den Vortrag zu thun, die Stimmen zu sammlen, und den Schluß abzufassen. Als etwas sonderbares ist hierbey mit anzumercken, daß der Römische Kayser allemahl auch Dom-Herr zu Bamberg ist, vermöge einer vom Kayser Henrico Sancto also eingeführten, und von seinen Nachfolgern beybehaltenen Verordnung. Im Jahr 1631. ließ sich der Bischoff von Bamberg mit dem Könige in Schweden in eine Friedens-Handlung ein. Weil er aber, diesen Tractat zuwider, dennoch in die vornehmsten Orte des Stiffts Kayserliche Besatzung eingenommen hatte; so rückten die Schweden unter dem Feld-Marschall Gustav Horn den 1. Febr. 1632. vor Bamberg, nahmen es auf Accord ein, und liessen eine Besatzung darinnen. Gleichwohl musten sie es den 28. selbigen Monats, wegen Annäherung der Kayserlichen Armée, wieder verlassen. Im Jahr 1633. bemächtigten sich die Schweden unter Anführung des Obristen Bulachs dieser Stadt abermahls. Im Jahr 1641. wurde sie von den Weymarischen und Frantzösischen, und im Jahr 1645. von den Sächsischen Völckern, unter Anführung des Grafens von Königsmarck, eingenommen. Das Wapen der Stadt Bamberg bestehet in einem geharnischten Manne mit natürlichen Farben. In der lincken Hand hält er eine Lantze, woran eine weisse Fahne hänget, in deren Mitte ein rother Ballen, und in diesem ein rothes Creutz zu sehen ist; In der rechten hält er ein niedergesetztes Schild, worauf ein aufgerichteter weisser Adler, mit einem rothen Schnabel und Füssen, im blauen Felde, vorgestellet wird. Vor das Wahrzeichen der Stadt hält man einen in Stein ausgehauenen Engel, welcher auf allen Seiten, wo man sich nur hinwendet, lachet, und dahero der lachende Engel genennet wird. Hieher rechnet man auch die Statue des Heil. Stephani, Königs in Ungarn, zu Pferde. Ubrigens hält diese Stadt zweymahl des Jahres Messe, die erste auf Johannis von der Pforten, und die andere auf S. Dionysii-Tag. Zur Breite hat sie 49. Gr. 57. Min. und zur Länge 32. Gr. 50. Min. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Hübn. Geogr. III. Th. Reise-*Lex.* Reißlers Reise II. Th.

(2) *d' Audifret* Geogr. T. III. p. 149.

Bamberg, eine kleine Stadt in Böhmen. Sie liegt eigentlich auf den Mährischen Gräntzen, unten am Gebürge, auf einem Hügel, bey dem Bache Orlitz, eine Deutsche Meile von Usta gegen Morgen, und sechs Meilen von Glatz gegen Mittag. *Martin.* Dict.

Bamberg, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Alt-Bamberg, im I. Bande p. 646.

BAMBERGA, eine Stadt in Deutschland, siehe Bamberg.

BAMBERGENSIS EPISCOPATUS, ein Bißthum in Deutschland, siehe Bamberg.

BAMBOE, eine Gegend in Africa, siehe *Bambou.*

BAMBONCA, oder

BAMBONKA, ein kleines Land in Africa, in Nigritia, ziemlich weit in das Land hinein. Dieser Nahme ist durch eine Verstümmelung von dem Worte *Bambou* entstanden, welches die Holländer *Bamboe*, und andere *Bamboue* schreiben, das hernach in *Bambonca* verwandelt worden. *Martin.* Dict.

BAMBARROW (a), Lat. *Camborra*, oder *Bebba*, ein Flecken in Engelland, in Northumberland, auf der Küste des Deutschen Meeres, Holy-Iland, oder der heiligen Insul, gerade gegen über, achtzehn Meilen von Barwick gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BAMBOTHUN, ein Fluß in Africa. Plinius (a) und Solinus (b) thun seiner Meldung, und sagen, er sey voller Crocodile und Wasser-Pferde. Der falsche Hanno bezeichnet diesen Fluß, ohne ihn zu nennen; und Plinius setzt hinzu, es gehe eine Reihe Gebürge von diesem Flusse bis an den Berg, den er *Theon Ochema* nennet, und welchen der P. Hardouin vor den Sierra Liona hält, in welchem Falle dieser Fluß in Nieder-Libyen geströmet. Ortelius nennet ihn übel *Bambothus*, im Nominativo. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1. (b) c. 25. Edit. *Salmas.*

BAMBOTHUS, also nennet Ortelius, wiewohl unrecht, einen Fluß in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BAMBOU (a), oder, nach andern,
BAMBOUC, und nach der Niederländischen Schreib-Art *Bamboe*, ist eine Gegend in Africa, in Nigritien, im Königreiche Madinga, an dem obersten Ende des bekannten Lauffes von dem Flusse Gambie, und bey der Quelle des Flusses Feleme, welcher sich in den Senegal ergeußt, zwischen dem 8. und 9. Gr. der Länge, und den 13. Gr. der Norder-Breite. Dieser Canton ist fast mit lauter Gold-Adern umgeben, und vielleicht eben der Ort, wovon unter dem Articel *Bambourdou* die Rede ist. Siehe auch *Bambonca*. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BAMBOUCKKALE, oder
BAMBOUKKALE, also nennen die Türcken eine Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Hierapolis*, ingleichen *Bambucale*.

BAMBOURDOU (a), eine Gegend in Africa, ziemlich weit in das Land hinein, in dem Gebiete der Negers, bey denen Gold-Minen, und dem Königreiche Jaira. Herr Baudrand hätte wohl gethan, wenn er in dem besondern Artickel, den er davon hat, angezeiget hätte, in welchem Orte dieses Königreich in Nigritien gelegen, wenn wir zum Voraus setzen, daß es ihm bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BAMBOURG, ein Flecken in Deutschland, im Bayerischen Kreisse, siehe Bamburg.

BAMBUCALE, oder *Bambouckkale*, ein Hauffen alter eingefallenen Mauren und Häuser, in Natolien, bey dem Flusse Madre, der Stadt Eskihissar, oder Laudikia, gegen Abend. Herr Baudrand sagt, es wären dieses die Uberbleibsel von *Hierapolis*, einer Stadt in Phrygien, wo ein Ertz-Bischoff residiret. Herr Paul Lucas (a) nennet diesen Ort in seiner Reise durch das kleine Asien *Banbourquezer*, und setzet ihn drey Meilen von dem Meandro, der von den neuern Madre genennet wird. Auch sagt er, er werde zwar nicht bewohnet, er sey aber doch voll schöner Alterthümer, und wegen unterschiedener warmer Bäder berühmt. *Martin.* Dict.

(a) Voiage II. T. I. p. 240.

Bamburg, oder Bämburg, Frantz. *Bambourg*, *Pambourg*, oder *Painbourg* (a), ein Flecken in Deutschland, im Bayerischen Kreisse, in dem Amte Buchausen, an dem Flusse Achza, einige Meilen von dem Chiem-See gegen Norden. Einige Geographi halten ihn vor das alte *Badacum*, oder *Augusta Badacum*, eine Stadt der Noricorum; andere aber halten Obdach, eine Stadt in Steyermarck davor; und noch andere verstehen hier unter dem Nahmen Bamburg, nur eine Probstey Ordinis Canonicorum Regularium. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAMBURI,
BAMBURIA, oder
BAMBURY, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Banburi*.

BAMBYCA, ist ein alter Nahme der Stadt *Hierapolis*, siehe *Bambyce*.

BAMBYCATIANER, Frantz.

BAMBYCATIENS (a), ein altes Volck in Asien, welches seine Wohnung bey dem Tieger aufschlug. Einige halten es vor die Einwohner der Stadt *Bambyce*, oder *Hierapolis*, in Cœlesyria. (Dieses ist aber ein Irrthum, der von der Verwechselung zweyer unterschiedener Städte herrühret, die beyde den Nahmen *Hierapolis* geführet, eine lag in Asia Minori, die andere in Mesopotamien. Die erste ist mit *Bambucale*, oder *Banbourquezer*, und die andere mit *Edessa* einerley, vier Schoenes jenseits des Phrats, in Mesopotamien. Cœlesyria gieng nicht so weit.) Herr Corneille sagt, nach der Erzählung des Alexandri ab Alexandro, dieses Volck hätte so einen Abscheu vor Silber, Gold, und andern Metallen, woraus Müntzen gemacht werden können, gehabt, daß sie mit der grösten Sorgfalt alles dasjenige, was sie davon zusammen bringen konnten, an die verborgensten Oerter vergruben, damit ihr Gebrauch nicht auch etwa sie zu derjenigen Unordnung und denen Lastern verleiten möchte, welche sie bey ihren Nachbarn im Schwange gehen sahen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

BAMBYCE, ein alter Nahme der Stadt *Hierapolis*, nach dem Plutarcho (a), der sie nicht wohl *Borbyce* nennet. Strabo (b) heißt sie *Bambyce*. Ælianus (c) berichtet uns, Seleucus habe ihr den Nahmen Hierapolis gegeben. Plinius (d), der sie in Cœlesyriam setzet, sagt, die Syrer hätten sie *Magog* geheissen. Siehe dieses Wort. Er fügt noch hinzu, es wäre daselbst die Göttin Atergatis, welche die Griechen Derceto heissen, verehret worden. Er nennet diese Göttin Monstrosam, weil sie ein Gesichte, wie ein Mensch, aber sonst den Leib eines Fisches gehabt (e). Diese Stadt kan weder mit *Bambucale*, oder *Banbourquezer*, am Meandro, noch auch mit Edessa in Mesopotamien, die auch *Banbica* genennet wurde, wie wir unter dem Artickel *Edessa* angemercket haben, einerley seyn. Strabo (f) unterscheidet zwey Städte, mit Nahmen *Bambice*; eine setzt er in Assyrien, vier Schoenes jenseits des Phrats, die er auch *Edessa*, und *Hierapolis* nennet, und in dieser, sagt er, sey die Atergatis verehret worden; die andere aber in Syrien, (g) Antiochien gegen Morgen, bey Berrhoea, das ist, zur rechten Hand des Phrats, und gegen Abend, folglich lag sie weit von dem Tieger, noch weiter aber von dem Meandro. *Martin.* Dict.

(a) in Anton. (b) Lib. XVI. p. 751 (c) Hist. Amin. L. XII. c. 2. (d) L. V. c. 23. (e) vid. *Ovid.* Metam. L. IV. v. 44. (f) Lib. XVI. p. 748. (g) Ibid. p. 751.

BAMF, oder *Bamfe*, und *Banf* (a), eine Stadt in dem Nordlichen Theile von Schottland, an dem lincken Ufer des Flusses Dovern, nahe bey seinem Einfluß in das Meer, in der Vice-Grafschafft Banf, oder Bamfe, wovon sie die Haupt-Stadt ist, gelegen. Sie hat einen schlechten Hafen, und die Einwohner nähren sich fast gantz allein von dem Acker-Bau. Daher denn auch daselbst wenig Handlung getrieben wird, ausser mit Korn und Lachs, den man in dem Flusse fischt. Sie gehört dem Marggrafen von Huntley. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat prel. de la Gr. Bret. T. II. p. 272.

BAMF,
BAMFE, oder *Banf*, eine kleine Provintz und Vice-Grafschafft in dem Nordlichen Schottland, welche Nordwärts an das Meer, auf den übrigen Seiten aber an die Grafschafften Murray, Mar, und Buchan stößt. An den Gräntzen hat sie die Flüsse Spey und Dovern; inwendig aber wird sie durch die Flüsse Avin, Rinnes, Fiddich, Yla, und noch einige andere, bewässert. Sie

Sie führet den Nahmen ihrer Haupt-Stadt (a). Der gröste Theil dieses Landes ist in den Händen der Olgivies und ihrer Vasallen. Der Graf von Finlater ist das Haupt dieses Geschlechtes, und seine Vorfahren kamen von Angus. Die Linien von Boyne und Bamfe gehören auch zu selbigem Geschlechte. Diese Grafschafft besteht aus fünf Theilen, deren Nahmen sind Strathdown, oder Strathavin, Balvanie, Strath-Yla, Ainie, und Boine. Der erste bringt wenig Getreyde, hingegen gute Weyde vor das Vieh, und gehöret denen Marggrafen von Huntley. Der andere ist gebürgigt, doch etwas fruchtbarer, als der vorige Theil, und hat einen Uberfluß an Alaunen, wie auch an Wetz-Steinen. Die Grafen von Rothes sind Herren davon. Der dritte ist ziemlich eben, und reich, so wohl an Korn, als an dem, was zur Viehzucht gehöret. Die Einwohner verkauffen zugleich viel Kalck, und viel feine Leinwand. Der vierte ist ein sehr gut Getreyde-Land, und gehöret den Marggrafen von Huntley, welche daselbst zu Boy of Gicht ein schönes Schloß haben. Der fünffte ist an der See-Küste, fruchtbar an Korn, in den übrigen Gegenden aber mit einem schlechten Boden versehen. Siehe auch *Ainsie*, im I. Bande p. 405. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 272.

BAMFE, eine Stadt in dem Nordlichen Theile von Schottland, siehe *Bamf.*

BAMIAN (a), eine Stadt in Asien, in der Provintz Khoraſſan. Sie theilet ihren Nahmen einem besondern Lande mit, welches sich gegen die Stadt Balkhe gegen Morgen, nach Kabul zu, das eine Nordliche Provintz in Indien ist, erstrecket. Sie liegt unter dem 102. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. 35. Min. der Nordlichen Breite. Gengizkhan bemächtigte sich derselben, nachdem er Balkhe und Thalcan eingenommen hatte, und zerstörete sie gäntzlich im Jahre der Hegiræ 618. und nach der Geburt Christi 1221. weil während der Belagerung einer seiner Enckel darauf gegangen war. Diese Stadt hatte vor diesem den Sultanen Gaurides, oder Gourides, von der andern Linie, gehöret, und Fakhreddin, ein Vetter des Gajatheddin, eines Sultans aus eben diesem Geschlechte, verband ihre Regierung mit der Regierung der Provintz. Seit der Zeit, da sie die Mogols, oder die Tartarn des Genghizkhans zerstöret haben, ist sie nicht wieder hergestellet worden. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Bamkirch, ist ein Schloß in Albuch, in Schwaben. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron. II. Th.

BAMMAGURA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BAMONITIS, eine Gegend in Klein-Asien. Strabo (a) setzt sie bey dem Fluß Halis. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 553.

BAMOTH-BAAL, ein alter Ort in Palæstina. Die heilige Schrifft (a) verbindet ihn mit Hesebon, (oder Chesbon, Dibon, und Beth-Baal-Meon, und räumet ihn dem Stamme Ruben ein. Eusebius sagt, er habe in dem Lande der Amoriter, jenseits des Jordans, an dem Flusse Arnon, gelegen. St. Hieronymus hatte sonder Zweiffel, wie Eusebius, nur schlechthin *Bamoth* geschrieben, statt dessen man *Baboth* liest; welches aber ein Fehler ist, den schon die Alphabetische Ordnung, vermöge welcher nach Bama *Bamoth*, und nicht *Baboth*, folgen muß. Ausser Bamoth-Baal, welches man im Josua liest, findet man auch im vierten Buche Mosis (b) den Nahmen *Bamoth* schlechthin, und ohne Zusatz, und wird damit ein gewisser Ort in der Wüste der Moabiter angezeiget. Einige haben daher geschlossen, weil so wohl dieser, als jener, bey den Moabitern gelegen, wäre es nur ein Ort. Der P. Bonfrerius (c) unterscheidet sie lieber, und sagt, *Bamoth-Baal* sey eine Stadt in dem Stamme Ruben, folglich in Ansehung derjenigen, die aus der Wüste kommen, jenseits des Arnon, *Bamoth* aber sey keine Stadt, sondern ein gewisser Ort in der Wüsten, also auch nicht jenseit des Arnon gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XIII. v. 17. (b) cap. XXI. v. 19, & 20. (c) not. in Onom. *Euseb.* p. 33.

BAMPTON, ein Flecken in Engelland, in Devonshire. Es wird daselbst ein Marckt gehalten; es ist aber keine Stadt, ob sie gleich Herr Corneille davor ausgegeben, und sich hierinne, ich weiß nicht, auf welchen Atlantem, gegründet hat. *Martin.* Dict.

Bamriet, ein Ort im Algöw, in Schwaben, welcher im Jahr 1094. von Guelpho IV, Hertzoge von Norigöw und Bayern, und Judithen, verwittibten Königin von Engelland, dem Kloster Weingarten verehret worden. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BAMURÆ, ein Volck in Africa, nach dem Ortelio, der sich auf die Verse des Silii Italici (a) gründet:

Tum Chalybis pauper *Bamuræ* cruda Juventus,
Contenti parva durasse hastilia flamma.

Wir halten davor, es müsse *Banjuræ* gelesen werden. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

BAN, oder *Band*, Lat. *Bannus*, ein Fluß in Irrland, in der Provintz Ulster. Er hat seine Quelle in der Grafschafft Downe, und fällt, da er sich von dem Meere nach Nord-Westen zu entfernet, in einem weit stärckern Fluß, der an eben dem Orte, von dem Flusse Dalgan, welcher von Süd-Westen kommt, noch gröſſer gemacht wird. Diese drey Flüsse lauffen zusammen in den Südlichen Theil des Lough-Neaugh, und kommen gegen Nord-Westen wieder heraus. Nachdem sie hierauf bey Kilrough und Calraine vorbey geflossen; so machet dieser Fluß zwey kleine Insuln bey seiner Mündung, welche auf den Charten des Allard *Band Haven* genennet wird. Gedachter Auctor nennet diesen Fluß, ehe er sich mit den beyden andern verbindet, *Ban*; und der Festung, die bey seinem Einflusse in den See Neaugh zur rechten Hand ist, giebt er den Nahmen *Banebal*; von diesen See aber an, bis an das Meer, das ist, in der gantzen Weite, da er die Gräntzen zwischen der Grafschafft Antrim ausmacht, die er gegen Morgen liegen läßt, und den Grafschafften Nether Tyrone und Londonderry, die er gegen Abend liegen läßt, nennt er ihn *Band*. Einige schreiben *Banne*. *Martin.* Dict.

BAN, Lat. *Bannum*, ein Schloß im Nordlichen Schottland, in der Grafschafft Murray, gegen das Land Badenoth zu, bey dem Flusse Findron, siebenzehn tausend Schritte von Innernesse gegen Mittag. Es war sonst eine Stadt der Vacomagorum, die *Bannatia* genennet wurde. *Martin.* Dict.

BANA, ein Fluß in Asien, siehe *Abana*, im I. Bande p. 25.

BANA, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

BANAAUSI, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

BANABAR, oder *Banaber*, Lat. *Banabera*, ein Flecken in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft der Königin, oder Queens-County, welcher Sitz und Stimme im Parlament von Irrland hat. Herr Baudrand setzet ihn bey dem Fluß Shannon, fünff Meilen unter Athlone. Die Charten des Allard, und der Verfasser des gegenwärtigen Zustandes von Irrland erwähnen diesen Ort nicht. *Martin* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BANABE, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien, nach dem Ptolomæo (a). Die Tabula Peutingeri gedencket in dieser Gegend eines *Banata*, welches Cellarius (b) vor eben diese Stadt hält. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. V. cap. 18. (b) Notit. Orb. Ant. III. 15. §. 12.

BANABER, Lat.

BANABERA, ein Flecken in Irrland, siehe *Banabar.*

BANACHA, also nennet Ptolomæus eine Stadt in dem wüsten Arabien. *Univ. Lex.* III. Th.

BANA-

BANADEDARI, ein Ort in Africa, nach dem Antonino (a), der ihn auf die Heer-Strasse von Carthago nach Alexandria setzet. Ortelius rechnet ihn zu dem eigentlichen Africa; Bertius aber zu Cyrenaica. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BANADEGO, ist eine Landschafft in Dalmatien. Uhsens Geogr. Lex.

BANAGARA, ein Flecken in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

BANANIERA, eine Stadt und Hafen im glückseligen Arabien, siehe *Musa*.

BANARA, eine Indianische Stadt, in dem Königreiche Bengala, an dem lincken und Nordlichen Ufer des Ganges, auf dem Wege von Agra nach *Patna*. Herr Baudrand macht zwey Artickel davon hinter einander, unter dem Worte *Banara*, und auch unter *Benares*, von welchem er sagt, es werde auch *Banarsi* genennet. Der Herr de l'Isle schreibt *Benares*, und Tavernier *Banarous*, worinne ihm auch Herr Corneille folget, welcher auf Treu und Glauben des Tavernier folgendes davon hat: *Banarous* (a), eine grosse Stadt in Indien, liegt dem Ganges gegen Norden, welcher die Länge an ihren Mauern hinläufft, und in welchen zwey Meilen unterhalb der Westlichen Küste ein grosser Fluß fällt. Sie ist sehr wohl gebauet, die meisten Häuser sind daselbst von Ziegel-Steinen und Werckstücken aufgeführet; sie sind auch viel höher, als in andern Indianischen Städten. Die Gassen sind aber sehr enge, welches viel Unbequemlichkeit verursachet. Man findet daselbst viel Caravanseras, und unter andern eine, die sehr groß und sehr schön gebauet ist. Mitten im Hofe sind zwey Gänge, wo Leinewand und seidene Zeuge, nebst allerhand andern Waaren verkauffet werden. Die meisten Verkäuffer sind diejenigen, welche die Waaren selbst gearbeitet haben, daß also die Fremden dieselbe aus der ersten Hand bekommen können. Diese Handwercks-Leute können nichts zum Verkauff aussetzen, sie haben denn zuvor bey demjenigen, der über die Zölle gesetzt ist, das Königliche Siegel darauf drücken lassen; widrigenfalls werden sie mit Geld-Straffe und Stock-Schlägen angesehen. Die Götzen-Diener haben zu Banarous eine ihrer vornehmsten Pagoden, oder Tempel. Er ist auf das Ufer des Ganges gebauet, und das Haupt-Gebäude ist in Gestalt eines Creutzes aufgeführet, wie die übrigen alle zu seyn pflegen, und hat vier gleiche Arme. In der Mitte geht eine sehr hohe Haube, wie ein vielseitiger Thurm in die Höhe, die spitzig zulaufft, und auf dem Ende eines ieglichen Armes des Creutzes steht noch ein anderer Thurm, auf dem man von aussen kommen kan. Ehe man in die Höhe kommt, findet man viele Austritte, und in die Mauer gemachte Löcher nach einander weg, daß man wieder Athem holen kan, und in dem gantzen Umfange sind erhaben gearbeitete Bilder von allerhand Thieren, welche aber sehr schlecht gerathen. Unter dieser Haube, gleich mitten in der Pagode, ist ein Altar, in Gestalt eines Tisches, sieben oder acht Schuh lang, und fünf oder sechse breit; vorne sind zwey Stuffen, daß man hinauf steigen, und darauf stehen kan. Dieser Fuß-Boden ist mit einem seidenen Teppich, zuweilen auch mit Seide und Gold bedecket, nachdem das Fest feyerlich ist, welches begangen werden soll. Der Altar ist mit goldenem oder silbernem Brocard, oder mit einer andern schönen gemahlten Decke beleget. Man sieht die forderste Fläche des Altars, nebst denen darüber stehenden Götzen von aussen, damit die Weiber und Mägdgens, welchen, nebst einem gewissen Geschlechte unter ihnen, nicht erlaubet ist, hinein zu kommen, sie zum wenigsten grüssen können. Unter den Götzen, welche auf dem grossen Altare stehen, ist sonderlich einer merckwürdig, der gantz aufgerichtet steht; er ist fünf bis sechs Schuh hoch, und man sieht nichts davon, als den Kopff und den Hals, das übrige ist mit einem Rocke bedecket, der bis auf die Erde gehet. Man sieht zuweilen um seinen Hals eine kostbare Kette, entweder von Gold, oder von Rubinen, oder von Perlen, oder von Smaragden; sie geben vor, dieses Bild solle den Bainmadou vorstellen, dem zu Ehren es auch aufgerichtet worden. Sie führen den Nahmen Bainmadou sehr offte im Munde, weil es ein ausserordentlich heiliger Mann unter ihnen gewesen. Auf der rechten Seite sieht man auch das Bild eines ungeheuren Thieres, welches zum Theil einen Elephanten, zum Theil ein Pferd, und zum Theil ein Maulthier vorstellet. Es ist von gediegenem Golde, und wird Garou genennet; auch haben nur die Priester Macht, sich zu demselbigen zu nahen. Ihre Fabeln geben vor, es sey dieses die Gestalt des Thieres, dessen sich dieser heilige Mann bedienet, wenn er sehen wollen, ob das Volck seiner Schuldigkeit und Pflicht nachlebte, auch niemand Gewalt anthäte, so lange er auf der Welt gelebet. Wenn man in die Pagode hinein kommt, ist zwischen der grossen Thüre und dem grossen Altare noch ein kleiner zur lincken Hand, auf welchem ein Götze von schwartzem Marmor befindlich ist; er sitzt mit den Beinen über einander Creutzweise geschlagen, und ist ohngefehr zwey Schuhe hoch. Tavernier erzehlet, es habe damahls, als er in diese Pagode hinein gekommen, ein kleiner Knabe, der Sohn des obersten Priesters, neben den Götzen zur lincken Hand gestanden, welchem das Volck Stücken Taffet oder gesticktes Zeug zugeworffen, das fast wie Schnupff-Tücher gewesen, damit habe er den Götzen gerieben, und sie dem Volcke hernach wieder gegeben. Andere warffen ihm Ketten zu, die aus Körnern gemacht waren, welche fast wie Nüsse aussehen, und von Natur einen guten Geruch haben. Dieser bedienen sich die Götzen-Diener, sie an ihren Hals zu hängen, und bey ieglichem Korne ein gewisses Gebet zu sprechen. Andere brachten Ketten von Corallen, von gelben Ambra, von Früchten, und Blumen, daß sie von eben diesem Götzen möchten angerühret werden, den sie Morli Ram, das ist, den Gott Morli, einen Bruder desjenigen, der auf dem grossen Altare stehet, nennen. Unter der grossen Thüre der Pagode sitzt einer der vornehmsten Brauninen, und hat neben sich ein grosses Becken, mit einer gewissen gelben Materie angefüllt, die mit Wasser verdünnet ist. Alle diese Götzen-Diener stellen sich ihm dar, immer einer nach dem andern, und er thut ihnen etwas von dieser Farbe auf die Stirne, von dar es alsdenn zwischen beyden Augen herunter bis an das Ende der Nase herab flüsset. Er thut ihnen auch etwas davon auf die Arme, und auf die Gegend, wo der Magen liegt. An diesen Merckmahlen werden diejenigen erkannt, die sich ihre Leiber in dem Ganges gewaschen haben. Was an dieser Pagode zu Banarous vor das beste gehalten wird, ist dieses, daß man von der Thüre an bis an den Fluß auf steinernen Treppen kommt, wo man in einer gewissen Weite immer breite Plätze, nebst kleinen Kammern, antrifft, die aber ziemlich dunckel sind. Einige davon sind zu Wohnungen der Priester bestimmt; die übrigen sind Küchen, wo man die Lebens-Mittel bereitet, deren sich diese Abgötter bedienen, nachdem sie ihren Cörper gereiniget, und ihr Gebet in der Pagode verrichtet haben, ohne sich von iemanden berühren zu lassen, aus Besorgniß, es möchte sich iemand hinzu nahen, der noch unrein sey. Sonderlich tragen sie hefftiges Verlangen, von dem Wasser des Ganges zu trincken, weil sie gewiß davor halten, daß, so bald sie davon getruncken, sie von allen Sünden rein würden. Man sieht auch alle Tage eine grosse Anzahl dieser Priester an den schönsten Ort des Flusses gehen, und gantz runde irdene Töpffe mit dem Wasser daraus anfüllen, in welche ohngefehr ein Eymer gehet. Wenn sie voll sind, bringen sie dieselben vor dem obersten Priester, der die Oeffnung mit drey oder vierfachen feuerfarbenen Zeuge verwahret, und sein Petschafft darauf drucket. Die Priester tragen dieses Wasser an einem platten Stocke, wie eine Latte, an welchem sechs kleine Bänder herab hangen, an deren iedes ein solches Gefässe gebunden ist; und vergnügen sich, dasselbe

daſſelbe immer von einer Achſel auf die andere zu nehmen, dergeſtalt, daß ſie oft drey bis vierhundert Meilen mit dieſer Laſt reiſen. Sie pflegen dieſes Waſſer entweder zu verkauffen, oder zu verſchencken. Es giebt welche unter dieſen Abgöttern, die, wenn ſie ein Feſt halten, oder etwa ihre Kinder verheyrathen, zuweilen vor vier bis fünfhundert Thaler ſolches Waſſers trincken. Dieſes geſchieht, wenn der Schmaus zu Ende gehet; und ein jeder bekommt nach der Freygebigkeit des Wirthes, ein oder zwey Schalen davon, wie wir in Europa die ſchönſten flüßigen Sachen zu genüſſen pflegen. Ohngefähr funffhundert Schritte von der Stadt Banarous, gegen Nord-Weſten zu, findet man eine Moſchée, in welcher viel Gräber der Mahometaner anzutreffen, und deren etliche überaus wohl gebauet ſind. Die ſchönſten ſind jede mitten in einem Garten, der mit Mauern umgeben iſt, in welchen ein halber Schuh Raum ins Gevierte iſt, daß das Licht hineinfällt, und die Vorbeygehenden hinein ſehen können. Das anſehnlichſte unter allen hat einen viereckigten Säulen-Fuß, davon jede Seite viertzig Schritte lang ſeyn mag. Mitten darauf ſteht eine Säule zwey und dreyßig bis fünf und dreyßig Schuhe hoch, aus einem eintzigen Stücke, und welche kaum drey Männer ſolten umfaſſen können. Sie geht wie eine Pyramide ſpitzig zu, und hat oben auf der Spitze eine groſſe Kugel, und unter derſelben iſt ſie mit groſſen Körnern umgeben. Alle Seiten dieſes Grabmahls ſind voller Figuren von allerhand Thieren, die von erhabener Arbeit, und in Stein gehauen ſind. Die Einwohner des Landes ſagen, es habe ehedem viel weiter über der Erde geſtanden, als es ietzo iſt, es habe ſich aber nach und nach mehr als 30. Schuhe tief geſencket. Sie fügen noch hinzu, es ſey dieſes das Grab eines Königes von Boutan, der daſelbſt, als er ſein Reich verlaſſen, und dieſes an ſich zu bringen geſucht, begraben, hernach aber von den Nachfolgern des Tamerlans wieder vertrieben worden. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage des Indes Tom. II. Lib. III. cap. 11.

BANAROUS, oder

BANARSI, eine Indianiſche Stadt, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BANASA (a), eine alte Stadt in Aſien, in Oſrhœne, nach denen Notitiis. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 25.

BANASA, oder

BANASSA, eine Colonie in Mauritania Tingitana. Plinius (a) nennet ſie die dritte Colonie des Auguſti, und ſchreibt *Banaſa*, mit einem ſchlechten *S.* Antoninus (b) heißt ſie *Panaſa.* Plinius (c) giebt ihr den Zunahmen *Valentia*, und Ptolomæus (d) ſchreibt *Banaſſa.* Sie war bey dem Fluſſe *Subur*, der ietzo *Sebu*, *Sebou*, oder *Cebu* heißt. Molet, ein Ausleger des Ptolomæi, ſagt, ihr ietziger Nahme ſey *Fanfara*, und Marmolius (e) ſagt, es ſey *Tefen-Sara.* Siehe *Tefen-Sara. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 1. (b) Itiner. (c) l. c. (d) Lib. IV. cap. 1. (e) Tom. II. L. IV. cap. 15. p. 149.

BANATA, ſo nennet Cellarius eine Stadt in Aſien, in Meſopotamien, ſiehe *Banabe.*

BANATIA, ein Flecken der Vacomagorum, auf der Inſul Albion, nach dem Ptolomæo (a). Cambdenus (b) hält davor, es ſey ietzo *Banſey.* Siehe *Ban. Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 3. (b) Britann.

BANAURIDES, ſind Tyrrheniſche Inſuln, welche von Banauro, einem Sohne des Aeas alſo genennet werden. Dieſes ſagt Stephanus davon. Vielleicht hat er ſagen wollen, es wären Inſuln im Thyrrheniſchen Meere. Allein die Länge dieſes Meeres hin ſind ſo viel kleine Inſuln, daß man ſich, ſo lange man wenigſtens keine gewiſſere Nachricht davon hat, vergebens bemühen würde, ihre Lage zu errathen. *Martin.* Dict.

BANBOURQUEZER, ein alter Ort in Natolien, ſiehe *Bambucale.*

BANBURI, oder

BANBURY, *Bamburi*, und *Bambury*, Lat. *Bamburia*, oder *Banburia*, eine feine Stadt am Fluſſe Chervel, in der Grafſchafft Oxford, in Engelland, allwo gute Käſe gemacht werden. Hier hat der Hertzog von Warwick, Richardus Makeking, im Jahr 1470. den König Eduardum IV. geſchlagen und gefangen, und Henricum VI. davor auf den Thron geſetzt. Im Jahr 1626. ward Wilhelmus Lord Knollys von Grayſcourt, Vice-Grafe von Wallingford, von Carolo I. zum Grafen von Banbury ernennet. Als er nun im Jahr 1632. ſtarb, hinterließ er einen Sohn, mit Nahmen Nicolaus Knollys, welcher dieſen Titul auch annahm. Weil man aber ſeine Geburt verdächtig hielt, ward er zu keinem Parlamente beruffen. Dieſer ſtarb im Jahr 1673. und hinterließ einen Sohn gleiches Nahmens, den aber auch kein Parlament erkennen wollte. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BANC, oder *Banc de Sable*, ein Hauffen Sand oder Erde im Meere, ſiehe Sand-Banck.

BANC (FALSS-), ſo nennen die Engelländer eine gewiſſe Sand-Banck in America, ſiehe Banck, (die kleine).

BANC (LE GRAND), iſt eine Sand-Band in Nord-America, ſiehe Banck (die groſſe).

BANC (LE PETIT), iſt eine Sand-Banck in America, ſiehe Banck (die kleine).

BANCA, oder *Banka*, eine Indianiſche Inſul, bey der Inſul Sumatra, gegen Morgen. Die Holländer geben dem äuſſerſten Theile dieſer Inſul gegen Nord-Oſt 126. Grad 45. Minuten der Länge, und 2. Grad der mittäglichen Breite, gegen Mittag 127. Grad 10. Minuten der Länge, und 3. Grad 35. Minuten der Südlichen Breite. Herr Baudrand ſagt, ſie erſtrecke ſich vom Morgen gegen Abend, in einer Weite von hundert und zwantzig tauſend Schritten. *Martin.* Dict.

BANCA, ein kleiner Ort auf der Inſul gleiches Nahmens. Die Holländer haben daſelbſt ein Feſtung. *Martin.* Dict.

BANCA (LE DETROIT DE), oder

BANCA (die Meer-Enge von), iſt ein kleiner Arm des Meeres, der die Inſul Banca von der Inſul Sumatra abſondert. *Martin.* Dict.

BANC DE L' ACADIE (LE), iſt eine Sand-Banck in dem Nordlichen America, ſiehe Banck von *Acadien.*

BANCALIS (a), eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Achem, auf der Inſul Sumatra, bey einem Meer-Buſen, wo der Fluß Racan hineinfällt. Herr Corneille ſagt übel, ſie liege auf der Küſte, die der Küſte von Sumatra entgegen ſtehet. Dampier, den er anführet, ſagt dieſes im geringſten nicht. Was aber den Herrn Corneille verführet hat, iſt dieſes, weil man in der Uberſchrifft des ſechſten Capitels im erſten Theile des dritten Buches beſagten Schrifftſtellers folgendes lieſt: Geſchichte des *Capitains Johnſon:* Er kaufft ſich zu *Malacca* ein Schiff und geht nach *Bancalis*, einer Stadt auf der gegen über liegenden Küſte von *Sumatra:* welches richtig und von demjenigen weit unterſchieden iſt, was Herr Corneille davon ſagt. *Bancalis* iſt demnach eine Stadt auf der Küſte von Sumatra, welche der Küſte von Malacca gegen über iſt. Dampier (b) ſagt, ſie ſey Malacca ſo nahe, daß nichts, als die Meer-Enge darzwiſchen ſey. Dieſe Stadt, welche die vornehmſte in dieſem Gebiete iſt, wird von den Holländern, die mit ihren kleinen Schiffen dahin fahren, öffters beſuchet; und es ſcheinet, als ob ſie dieſen Leuten ihren gantzen Handel zu dancken hätte. Dieſer Reiſende glaubt auch, es geſchehe aus Freundſchafft, welche die Holländer mit dieſer Stadt unterhalten, daß ſie einen kleinen Pfeffer-Handel an dieſem Orte haben, und daß ſie durch dieſes Mittel eine groſſe Menge von ihren Waaren vertreiben, weil die Eingebohrnen dieſes Gebietes mit ihren Nachbarn handeln, die weiter in das feſte Land hinein wohnen, und ihren Vorrath nach Bancalis bringen,

bringen, wo ihn die Holländer abhohlen. Also sind die Einwohner dieser Stadt, ob sie gleich, wie die übrigen im gantzen Lande, Malayer sind, dennoch etwas höfflich, welches ihnen auch ihren Handel zu wege bringt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) T. c. p. 165.

BANC aux ANGLOIS (LE), ist eine Sand-Banck im Nordlichen America, siehe Banck (die St. Georgen).

BANC de BAHAMA (LE), ist eine grosse Sand-Banck bey der Insul Bahama, siehe *Bahama (le Banc de).*

BANC aux BALEINES (LE), eine Sand-Banck in dem Nordlichen America, siehe Banck (die Wallfisch-).

BANC BLANC (LE), ist eine Sand-Banck zwischen den Küsten von Hollstein, siehe Banck (die weisse).

BANC du CAP DES AIGUILLES, ist eine am äussersten Ende von Africa gegen Süden befindliche Sand-Banck, siehe *Aiguilles*, im I. Bande p. 399.

BANC de la CASSE, Lat. *Syrtis Cassiæ*, eine Banck in dem Mittelländischen Meere, welche sich wie ein Schlund drehet, und alles verschlucket, was ihr zu nahe kommt. Sie ist funfzig bis sechzig Meilen von der Sardinischen Küste gegen Abend, und nach den Insuln Majorca und Minorca zu. Sie ist also in dem Lyonischen Meerbusen; sie wird aber auf keiner Charte bemercket. *Martin.* Dict.

BANC du CHIEN (LE), oder
BANC des CHIENS (LE), ist eine sehr grosse Sand-Banck zwischen Engelland und denen vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-).

BANC de l' EAU BLANCHE (LE), ist eine Sand-Banck zwischen Frießland und der Insul Schelling, siehe Banck des weissen Wassers.

BANCELON, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, vier Meilen von Barcellona, die aber so elende ist, daß sie einem Dorffe sehr ähnlich siehet, indem der meiste Theil derer Häuser eingefallen ist. Uhsens Geogr. Lex.

BANC de l' ESTOILE (LE), ist eine Sand-Banck in Africa, siehe Banck (die Stern-).

BANCHERIA, ist ein Ort in America, auf der Insul Margareta gelegen. Er ist wegen der guten Perlen-Fischerey bekannt. Hübn. Geogr. II. Th.

BANCHIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Bacchis.*

BANCHISCH, eine Provintz in Indostan, in dem Gebiete des Mogols. Der Herr de l' Isle schreibet *Bankich*, und setzt diese Provintz dem Königreiche Cachemire gegen Mittag, von welchem es durch den Fluß Indus oder Sinde abgesondert wird. *Beisar* ist der eintzige merckwürdige Ort darinne. Herr Baudrand nennet diese Provintz *Bakisch*, und sagt, sie werde auch *Bakar* geheissen, und der Stadt, die Herr de l' Isle *Beisar* nennet, giebt er den Nahmen *Beschar*. Diese Provintz ist von *Bakar*, oder *Bacar*, unterschieden, welche an dem Ganges, viel weiter gegen Mittag, liegt. *Martin.* Dict.

BANCHOR, eine berühmte Abtey in Engelland, siehe *Bangor.*

BANCHORVAUR, ist der alte Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Bangor.*

BANCIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bantia.*

BANC JAQUET (LE), ist eine Sand-Banck in America, siehe Banck (die kleine).

BANC de l' Isle de SABLE (LE), ist eine Sand-Banck in Nord-America, siehe Banck bey der Sand-Insul.

BANC des ISLES (LE), eine Sand-Banck in Nord-America, siehe Banck der Insuln.

Banck, oder Sand-Banck, ein Hauffen Sand oder Erde im Meere, siehe Sand-Banck.

BANCK (DOGERS-), oder

BANCK (DOGGER-) eine sehr grosse Sand-Banck zwischen Engelland und den vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-).

Banck (die grosse), Frantz. *Le Grand Banc*, Lat. *Syrtis maxima*, ist eine Sand-Banck in Nord-America, und die gröste, die man bis itzo hat finden können, daher sie auch ihren Nahmen bekommen. Sie ist gegen die Oestliche Küste der Insul Terra Nova, und gegen Osten nur etwa funfzig Meilen von dem Cap de Raze entfernet. Die Engelländer nennen sie *Maine-Banc.* Sie erstreckt sich in der Länge, von Norden gegen Süden, auf hundert und sechzig Meilen, wenn man alle ihre Spitzen rechnet; sie ist aber nur hundert Meilen lang, wenn man bis an den Ort rechnet, wo es am wenigsten tieff ist, und Fische gefangen werden. Ihre gröste Breite von Morgen gegen Abend ist nicht viel über viertzig Meilen, und erstreckt sich der Insul Terra Nova gegen Süd-Ost. Ausser ihrer Grösse ist sie noch vornehmlich wegen des grossen Stockfisch-Fanges zu mercken, der daselbst alle Jahre von den Frantzosen und andern Europäern gehalten wird. *Martin.* Dict.

Banck (die grüne), Frantz. *Le Banc à Vert*, ist eine Sand-Banck in America, bey der Südlichen Küste von Terra Nova, denen Buchten plaisance und Trepassez, gegen über. *Martin.* Dict.

Banck (die Hunds-), Frantz. *Le Banc du Chien* (a), oder *Le Banc des Chiens*, Lat. *Syrtis Canis*, ist eine sehr grosse Sand-Banck in dem Oceano zwischen den Küsten von Engelland gegen Abend und der vereinigten Provintzen und Jütland gegen Morgen; sie geht funfzig Meilen weit. Die Engelländer und Niederländer nennen sie *Dogers-Banck*, oder *Dogger-Banck*, sie ist ziemlich gefährlich. Dieser Sand-Banck gegen Norden, zwischen ihr und dem Borneur ist noch eine andere Banck, die aber viel kleiner ist, auf der man gemeiniglich dreyßig Klaftern tief Wasser findet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Banck (die kleine) Frantz. *Le Banc Jaquet*, oder *Le Petit Banc*, ist eine Sand-Banck in America, der so genannten grossen Banck gegen Morgen. Die Engelländer nennen sie *Fals-Banc*, und erstreckt sich von Norden gegen Süden; sie ist aber nicht breit. Man fängt auch daselbst Stockfische. *Martin.* Dict.

Banck (die Perlen-), Frantz. *Le Banc des Perles*, ist eine Sand-Banck in dem Südlichen America, in dem Nord-Meere, und auf der Küste des Landes Carracas, bey Rencheria, zwischen der Stadt Rio, de la Hacha, und dem Vorgebürge de la Vela. *Martin.* Dict.

Banck (die Perlen), Frantz. *Le Banc des Perles*, eine andere Sand-Banck in America, in dem Nord-Meere, gegen die Küste von Venezuela, von der Insul Margaretha drey Meilen gegen Norden, wenn man nach der Insul Tortua zu reiset, wo die Perlen in grosser Menge gefischet werden. *Martin.* Dict.

Banck (St. Annen), Frantz. *Le Banc Ste. Anne*, ist eine Sand-Banck im Atlantischen Meere, gegen die Küste von Malaguette. Sie liegt unter dem 3. und einem halben Grad. Jaques l' Hermite (a) der jüngere, setzt sie unter den 3. Grad und 30. Minuten und sagt, sie wären auf einige Tage daselbst vor Ancker geblieben, und hätten 12. Klaftern Wasser gehabt. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. T. III. p. 522.

Banck,

Banck (die St. Georgen), Frantz. *Le Banc de S. George*, ist eine Sand-Banck in Nord America, die sich der Länge nach zwischen Neu-Engelland gegen Abend, und dem Sand-Vorgebürge, auf der Küste von Acadien, gegen Morgen erstrecket, man nennet sie auch sonst die Englische Banck, Frantz. *Le Banc aux Anglois*. *Martin* Dict.

Banck (Sand-), ein Hauffen Sand, oder Erde, im Meere, siehe Sand-Banck.

Banck (Stein), ist nichts anders als eine gefährliche Klippe, oder Stein-Felsen, im Meere, siehe Stein-Banck.

Banck (die Stern-), Frantz. *Le Banc de l'Estoile*, ist eine Sand-Banck in Africa, bey dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile der Insul Madagascar, dem Vorgebürge St. Romain gegen Westen. *Martin.* Dict.

Banck (die Wallfisch-), Frantz. *Le Banc aux Baleines*, ist eine Sand-Banck in dem Nordlichen America, die nicht sehr ansehnlich ist; sie liegt der grossen Banck gegen Abend, und der Banck a Vert gegen Mittag, und erstreckt sich von Osten gegen Westen. *Martin.* Dict.

Banck (die Wayssen-), Frantz. *Le Banc des Orphelins*, ist eine Sand-Banck in America, in dem grossen Meer-Busen S. Laurentii, in Canada, vor der Bucht des Chaleurs. *Martin.* Dict.

Banck (die weisse), Frantz. *Le Banc Blanc*, ist eine Sand-Banck zwischen den Küsten von Holstein gegen Osten, von Ostfrießland gegen Süden und die *Doggerbanc*, oder die Hunds-Banck, gegen Norden und Westen. *Martin.* Dict.

Banck (die Wellen-), Frantz. *Le Banc de Welle*, ist eine Sand-Banck dem Meer-Busen von Bolston in Engelland gegen über, dem westlichen Theile der Doggers-Banc gegen Süden, und der Banck von Witte Water gegen Abend, zwischen dem 19. Grad 20. Minuten und dem 22. Grad der Länge, und zwischen dem 53. Gr. 20. Min. und dem 53. Grad 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

Banck von *Acadien*, Frantz. *Le Banc de l'Acadie* (a), Lat. *Syrtis Acadiæ*, ist eine Sand-Banck in dem Nordlichen America, die sich sehr weit von Morgen gegen Abend an der gantzen Länge der mittäglichen Küste von Acadien hin erstrecket, von der sie aber doch eine ziemliche Weite abstehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Banck von *Bahama*, ist eine grosse Sand-Banck bey der Insul Bahama, siehe *Bahama (le Banc de)*.

Banck von BIMINI, Frantz. *Le Banc de Bimini*, ist eine Sand-Banck in America, in dem Mitternächtlichen Meere, nahe bey der Insul Bimini, so eine von den Lucayischen Insuln ist, und nahe bey der Insul Abacoa, an dem Oestlichen Theile von Bahama, gegen Florida. *Martin.* Dict.

Banck bey dem *Capo das Agulhas*, Frantz. *Banc du Cap des Aiguilles*, ist eine am äussersten Ende von Africa gegen Süden befindliche Sand-Banck, siehe *Aiguilles*, im I. Bande p. 399.

Banck der Insuln, Frantz. *Le Banc des Isles*, eine Banck in Nord-America; sie stößt an die St. Peters-Insuln, und liegt der Küste von Terra Nova gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BANCKISCH, eine Provintz in Indostan, siehe *Banchisch*.

Banck, oder die Bäncke von *Nazareth*, Frantz. *Les Bancs de Nazareth*, sind Sand-Bäncke in dem Indianischen Meere. Sie gehen nach Norden zu, und liegen der Insul Madagascar gegen Morgen. Der mittägliche Theil fängt sich auf der Höhe der Insul St. Mariä an, und diese beyden Bäncke sind fast von einer Figur, und einander ziemlich gleich gelegen. Sie erstrecken sich zwischen dem 73. Grad 40. Minuten, und dem 77. Grad 20. Minuten der Länge. Die zu nächst gegen Morgen gelegene, die auch zugleich am weitesten gegen Mittag liegt, fängt sich gegen Mittag mit zwey kleinen Insulgen an, und geht vom 13. bis auf den 17 Grad der Südlicher Breite; die am nächsten gegen Abend gelegene aber erstreckt sich vom 11. bis auf 15. Grad 30. Minuten Südwärts. *Martin.* Dict.

BANCKOCK, eine wichtige Festung im Königreiche Siam, in Asien, siehe *Bancock*.

Banck bey der Sand-Insul, Frantz. *Le Banc de l'Isle de Sable*, ist eine Sand-Banck in Nord-America; sie stößt gegen Mittag an die Sand-Insul in dem Meere von Neu-Franckreich, und an Acadien. *Martin.* Dict.

Banck des weissen Wassers, Frantz. *Le Banc de l'Eau blanche*, oder *Banc de witte Water*, ist eine Sand-Banck zwischen Frießland und der Insul Schelling gegen Morgen, der Wellen-Banck gegen Abend, und der Doggers-Banc gegen Mitternacht. *Martin.* Dict.

Banckwitz, ein Schloß in Schlesien, in dem Fürstenthum Breßlau gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erdkr.

BANCOCK, Lat.

BANCOCUM, sonst auch *Bankoc*, oder *Banckock*, eine Stadt und vortreffliche Festung in Asien, in dem Königreiche Siam, auf einer Insul, welche von dem Flusse Menam gemachet wird. Diese Stadt liegt sieben Meilen von dem Meere, wird auf Siamisch *Fon* genennet, und Herr de la Loubere sagt, es sey nicht bekannt, woher sie den Nahmen *Bancok* bekommen habe. Ob es gleich viel Siamische Nahmen giebt, die sich mit dem Worte *Ban* anfangen, welches ein Dorff bedeutet. Sie liegt unter dem 120. Grad 43. Minuten der Länge, und 13. Grad 25. Minuten der Nordlichen Breite, der Insul gegen Morgen. An dem andern Ufer des Flusses Menam war eine von Ziegel-Steinen gebaute Festung, welche der König von Siam einer Frantzösischen Besatzung eingeräumet hatte. Dieses aber war von keiner langen Dauer (a); und der Tod des Königes von Siam, welcher kurtz auf das Ende seines Ministers, Herrn Constantii erfolgte, der den Frantzosen und der Catholischen Religion geneigt war, machte diesen glücklichen Anfang auf einmahl zu nichte. Der Nachfolger, welchen das Laster auf den Thron erhoben, wolte der Einrichtung seines Vorfahren nicht beypflichten, und die Frantzösische Besatzung gieng wieder nach Europa, nachdem sie sich recht wunderbahrer Weise aller Siamischen Macht widersetzet hatte, welche angewendet wurde, sie zu unterdrücken. Sie ist sonderlich deswegen von grosser Wichtigkeit, weil sie die Uberfahrt des Flusses verwehren kan. Der berühmte Frantzösische Ingenieur de la Marc, welchen der Ritter Chaumont, Königlicher Ambassadeur in Siam, im Jahr 1685. daselbst gelassen, ist es, der diesen Ort in eine Regulier-Fortification gebracht hat. Herr de la Loubere giebt uns einen Abriß von der Stadt Bancok, in seiner Beschreibung von Siam. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Revolutions arrivees à Siam l'année 1688.

BANCOR, oder

BANCORNABYRIGE, also nennen die Engelländer eine Abtey in einem Theile von Flintshire, in Engelland, siehe *Bangor*.

BANC des ORPHELINS (LE), ist eine Sand-Banck in America, siehe Banck (die Wayſen-).

BANC des PERLES (LE), ist eine Sand-Banck in dem Südlichen America, siehe Banck (die Perlen-).

BANC des PERLES (LE), eine andere Sand-Banck in America, in dem Nord-Meere, siehe Banck (die Perlen-).

BANC de PIERRE, oder

BANC de ROCHE, zu deutsch eine Stein-Banck, ist nichts anders als eine gefährliche Klippe, oder Stein-Felsen, im Meere, siehe Sand-Banck.

BANC de SABLE, ein Hauffen Sand oder Erde im Meere, siehe Sand-Banck.

BANC STE ANNE (LE), ist eine Sand-Banck im Atlantischen Meere, siehe Banck (St. Annen).

BANC de S. GEORGE (LE), ist eine Sand-Banck im Nordlichen America, siehe Banck (die St. Georgen-).

BANCS de NAZARETH (LES), sind Sand-Bäncke in dem Indianischen Meere, siehe Banck, oder die Bäncke von Nazareth.

BANC a VERT (LE), ist eine Sand-Banck in America, siehe Banck (die grüne).

BANC de WELLE (LE), ist eine Sand-Banck, dem Meer-Busen von Bolston in Engelland gegen über, siehe Banck (die Wellen-).

BANC de WITTE WATER, ist eine Sand-Banck zwischen Frießland und der Insul Schelling, siehe Banck des weissen Wassers.

BAND, ein Fluß in Irland, siehe *Ban*, und *Banne*.

BAND, ein Platz in Indostan, siehe *Bando*.

BANDA, sind Insuln in Asien, welche von der vornehmsten unter ihnen also genennet werden, die dreyßig Meilen von der Insul Amboine an der Straſſe la Sonda, zwischen Celebes und Neu-Guinea, eine Meile Südwärts von der Insul Ceran, liegt (a). Die Herrschafft *Banda* bestehet nicht in dieser Insul alleine, sondern sie begreifft noch unterschiedene andere unter sich, deren immer eine an der andern liegt. Sie werden *Hogeland*, oder das Hohe-Land, *Neere*, *Puloway*, *Puloron*, *Pulo-Piſang*, *Guenanapi*, *Roſagay*, u. ſ. w. genennet. Sie liegen unter vier Graden der Linie und Amboine gegen Süden. Die vornehmste Gerichts-Stube ist zu *Neero*, und daselbst hält sich auch der Gouverneur auf. Es sind daselbst zwey schöne Festungen, eine mit fünff, die andere mit fünff Pasteyen; beyde sind mit Mannschafft und Krieges-Rüstung wohl versehen. Eine heißt *Bellekyke*, und liegt auf einem Berge; die andere wird *Naſſow* genennet, und liegt unten an eben demselben Berge. In der letztern hält sich der Gouverneur nebst seinen Räthen auf. *Hogeland*, welches eigentlich *Banda* heißt, hat ohngefähr sechs Meilen im Umfange. Die Festung *Hollandia* ist an dem Westlichen Ufer, auf einem Berge. Man steigt auf 314. Stuffen hinauf. Unten und an dem Ufer ist die Negrerie, Lontere genannt, woselbst ein halber Mond nebst Canonen ist. Uber diese Befestigung sieht man um die Insul allenthalben, wo der geringste Schein ist, daß daselbst könnte angelandet werden, Schantzen und

Festungs-Wercke, sonderlich bey Lontere. Daselbst ist auch die Redoute *Kommere* an demjenigen Orte, wo man Wasser einnehmen kan, wie auch noch die Redouten *Selam*, *Dentere*, *Wayere*, *Oery*, und *Lacoy*. Auf der dritten Insul, welches *Puloway* ist, steht das Schloß *Orange*. Sie ist sonst die andere gewesen. Diese drey Insuln, *Neero*, *Hogeland*, und *Puloway*, sind die Fruchtbarsten und vortheilhaftesten unter denjenigen, welche die Compagnie besitzet. Denn daselbst sammlet man alle Muscaten-Nüsse und Blumen ein, die man hat, und die man in gantz Europa, ja in die gantze Welt vertreibet. Es giebt auch noch andere Insuln, welche unter Banda gehören; sie sind aber in etwas weit davon entfernet; und wenn sie einige Muscaten-Nüsse tragen, so hauet man die Bäume um, oder gräbet sie aus, damit nicht fremde Völcker die Früchte davon nehmen. Die Nahmen dieser Insuln sind *Nili*, *Damme*, *Moo*, *Lacker*, *Manaboke*, *Theeuw*, *Goram*, *Matte*, *Aroe*, *Cabber*, *Belle*, und so weiter. In etlichen davon haben die Holländer einige Arten von Festungs-Wercken. Auf diesen Insuln sind auch die Erdbeben nicht selten; sonderlich sind sie im Herbste, in dem Winter- und Christ-Monate, wie auch im Jenner und Hornung, sehr gewöhnlich. Ein erstaunendes solches Erdbeben begab sich gegen das Ende des 1683. Jahres, die Berge zerborsten, die Negrerien versuncken, alle steinerne Häuser, Gebäude, Magazins, Bollwercke, und Schlösser wurden zerschmettert und über den Hauffen geworffen, einige davon nur zum Theil, andere aber gäntzlich. Der Gouverneur und die vornehmsten Hauptleute waren genöthiget, sich in Häuser, welche man von Bambous aufgebauet hatte, zu begeben, wenn sie nicht unter den einfallenden Mauern lebendig begraben werden wolten. Es giebt auch auf diesen Insuln viele Berge, welche Rauch und Feuer von sich speyen; und es geht aus ihnen so ein warmes Wasser, daß man darinne gantz wohl ein Ey sieden kan. Alle Nachrichten sind über die Zahl der Insuln, welchen der Nahme *Banda* beygeleget wird, nicht einig (b). Einige sagen, es wären ihrer an der Zahl fünffe, welche eine Art eines Hafens machen, wo die Fahrzeuge auf beyden Seiten einlauffen können. Andere, von welchen man glaubt, bessere Erkundigung von der Sache eingezogen zu haben, reden nur von dreyen, in deren erstern die Städte *Lontoor*, *Ortatran*, und *Combert*, in der andern aber die Städte *Labetach*, und *Nera*, und in der dritten die Stadt *Gumanapi*, befindlich sind. Diese Insuln liegen unter vier und einen halben Grade des Æquatoris auf der Süd-Seite, oder nach dem Linschot, fünf hundert und vier und sechzig von dem ersten Meridiano, wenn man solchen zu S. Michael in denen Azorischen Insuln nimmt, und vier und zwantzig Meilen von Amboine, von den Molucciſchen Insuln bis nach Banda, rechnet man drey hundert Meilen. Dennoch aber setzen die Holländer nur hundert Meilen von Banda nach Ternate. Sie haben die Gestalt eines Huf-Eisens, und ihr Umfang ist nach einiger Alten Meynung, hundert Meilen; die drey ersten aber haben nach denen Neuern nur fünff Meilen in der Länge. Es giebt auch welche, die der Insul Banda nur drey Meilen in die Länge, und eine in die Breite geben. Es sind auch noch drey andere Insuln bekannt, welche von Banda etwas entfernet sind. Diese sind *Wayer*, oder *Waiber*, welche von den Einwohnern der Stadt Labetach bewohnet wird; *Pollewey* oder *Pulloway*; und *Pullorin*, oder *Pollervin*, welche von Banda gegen Süd-West eine halbe Meile liegen, und von einander gleich weit abstehen. Fünff Meilen von eben dieser Insul Banda, gegen Nord-Westen, ist die Insul *Pælſeton*, worauf niemand wohnen mag, weil man vorgiebt, der Teufel herrsche auf derselben. Die Luft ist in allen diesen Insuln nicht allzu gesund, ob sie sonst zwar an Droguisterеyen, und alle dem, was einem zum Lebens-Unterhalte nöthig seyn kan, ziemlich

fruchtbar sind. Sie bringen insonderheit viele Muscat-Nüsse und Muscaten-Blüthe hervor. Diese Frucht wächst sonst an keinem eintzigen Orte in der Welt, sie wird des Jahres dreymahl reiff, im April, (und dieses ist die beste) im August, und im December. Bartheme (c) sagt, die Einwohner wären weiß, oder gelblicht, und hätten langes Haar, nebst einem runden und breiten Gesichte, und wären schwach vom Leibe und Geiste. Maffei (d) im Gegentheile macht sie sehr starck, welches auch die Holländer bekräfftigen, welche sagen, sie hätten im Jahre 1599. daselbst Leute von 130. Jahren gesehen, welche vor ihr Alter noch sehr starck gewesen. Sie sind kühn und zum Kriege geneigt, aber auch so betrügerisch, daß die Kauffleute, welche mit ihnen zu Wasser fahren, selten aus ihren Schiffen steigen, um desto besser zu vermeiden, nicht hintergangen zu werden. Die Männer beschäfftigen sich, Muscat-Nüsse zu trocknen, und sie aus ihren Schaalen zu ziehen, und mit andern gleichmäßigen Dingen. Sie belustigen sich bisweilen mit einer Art des Ball-Spieles, indem sie sich in die Runde zusammen halten. Einer von ihnen wirfft den Ball in die Höhe, und die andern fangen ihn, jeder nach seiner Ordnung, worauf er ihn wieder so hoch mit dem Fusse wirfft, als ein anderer kaum mit der Hand thun könte. Sie verfügen sich offte in den Tempel, mit einander zu essen, welches sie auch auf gleiche Weise in denen Gehöltzen thun, allwo sich ihrer bisweilen mehr als hundert einfinden, indem sie sich ein grosses Vergnügen daraus machen, sich in Gesellschafft zu erlustigen. Sie haben auch die Gewohnheit, sich an eben diesen Oertern zu versammeln, wenn sie über eine Sache, ihren Staat betreffend, conferiren wollen. Ihre Kleider sind, nach einiger Bericht, denenjenigen gleich, welche die Einwohner derer benachbarten Insuln tragen; andere aber sagen, sie giengen im Hemde, ohne weiter sonst etwas weder an denen Füssen, noch auf dem Kopffe, zu haben. Wenn einer von ihnen stirbt; so legt man seinen Cörper auf ein feines baumwollenes und ausgebreitetes Tuch, und er wird auf den Schultern derer, die zu diesem Dienste bestellet sind, an den Ort des Begräbnisses getragen, und von denen Männern begleitet, nach welchen die Weiber folgen, welche ein erbärmliches Geheule und Geschrey machen. Nach geschehener Beerdigung setzt man auf das Grab ein Rauch-Faß, worinnen der Weyrauch einen gantzen Tag und eine gantze Nacht brennet. Des Abends setzt man noch eine Lampe dahin; und den Tag darauf geht ein jeder über dem Grabe zu beten, daß der Tode nur nicht wiederkommen möge. Dieses Gebete setzen sie sehr lange Zeit fort. An dem Tage, da der Verstorbene begraben worden, giebt man allen Anverwandten und guten Freunden, so sich bey dieser Ceremonie eingefunden, ein grosses Gastmahl. Es wird in diesen Insuln ein sehr grosser Handel mit Muscat-Nüssen und Muscat-Blüthen getrieben. Die Javaner, die Malayer, die Chineser, und andere Indianer, welche deshalber dahin kommen, führen daselbst ihre Haushaltung mit einer Sclavin, welche sie auf die Zeit, als so lange sie daselbst bleiben wollen, kauffen. Man macht auch von diesen Muscat-Nüssen eine Conserve, und ein Oel, welches die Insulaner nach Malacca bringen, allwo es sehr hoch geschätzet wird. Sie haben grobes Geschütze, Degen und Flinten, womit sie sehr geschickt umzugehen wissen. Sie haben auch noch Wurff-Spiesse, und eine gewisse Art krummes Gewehr, wie ein Hacke, dessen Spitze an einem Stecken befestiget, und an diesen ein kleiner Strick angebunden ist. Und wenn sie einander so nahe sind, daß sich einer mit dem andern auf die Hand schlagen kan; so werffen sie dasselbe ihrem

Feinde in den Leib, welches ihre gewöhnlichste Ubung ist. Es giebt unter ihnen Edelleute, welche einen Brust-Harnisch und Schilde, zu vier Fuß lang tragen. Sie bedienen sich auf dem Meere derer Carcoles, oder schmalen Galeren, und wissen sie sehr geschickt zu regieren. An denen Seiten dieser Carcoles sind Erhöhungen von Schilff-Rohr, welche kaum das Wasser berühren. Auf diesen sitzen ihre Sclaven, zwey bis drey in einer Reihe; und an statt der Ruder haben sie Hauen, oder Hacken, womit sie das Wasser auf ihrer Seite theilen, und singen nach ihrer Art Lieder, welche mit dem Klange, den andere durch die Becken machen, so sie schlagen, untermischt sind. Schon seit langer Zeit hat eine Stadt die andere, auf das grausamste bekrieget. Sie halten in denen Städten so wohl, als in denen Wäldern, des Nachts gute Wache, mit grossem Geschrey, damit ein jeder bis an den hellen lichten Tag munter bleibe. Wenn sie ihre Feinde anfallen wollen, so kommen sie mit ihren Galeren, und schlagen sich tapffer herum. Die Sieger nehmen insgemein einige Köpffe mit sich hinweg, welche sie auf einen Stock stecken, und vor dem Thore des *Sabandars*, welcher unter ihnen in grossem Ansehen steht, unter einen Baum werffen. Nachdem sie aber diese Köpfe daselbst ohngefähr eine Stunde lang liegen lassen, damit sie, als Proben ihres Sieges, jedermann sehen möge; so wickeln sie dieselben in ein fein Baumwollen Tuch, und graben sie in die Erde, wobey sie zugleich, nach ihrer Gewohnheit, einen Hauffen Weyrauch verbrennen. Einige sagen, diese Insuln hätten einen besondern König, mit welchem zu reden niemanden vergönnet ist, ohne ihm etwas zum Geschencke zu bringen, wie es denn eine in gantz Morgenland eingeführte Gewohnheit ist. Andere hingegen versichern, diese Insulaner lebten in einem popularischen Zustande; und wenn ihnen eine Sache von Wichtigkeit vorkäme, so überliessen sie deren Entscheidung der Versammlung ihrer Aeltesten. Diese letztere Meynung ist auch gantz wahrscheinlich. Denn wenn sie einen König hätten; so würde derselbe gewiß nicht zugeben, daß sich die Städte unter einander selbst so grausam bekriegten. Indessen läßt sich doch aus der Würde des *Sabandars* urtheilen, daß sie irgend einen Gouverneur haben. Und vielleicht gehören sie dem Könige von Ternate zu, welcher über alle benachbarte Insuln herrschet. Einige von ihnen sind Abgötter und andere Mahometaner. Diese letztern murmeln öffters, so wohl öffentlich, als insgeheim, einige Gebete her. Es giebt auch unter ihnen Christen, seit dem man ihnen das Evangelium geprediget hat. Was wir allhier auf das Zeugniß des Herrn Corneille beygebracht haben, ist aus dem Pirard (e), Bartheme (f), und Maffei (g), gezogen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de Graff* Voyages pag. 233. (b) *Corn.* Dict. (c) Lib. III. cap. 24. (d) Hist. des Indes Lib. VI. (e) Tom. II. cap. 12. (f) l. c. (g) l. c. Lib. V.

BANDA (a), eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens disseit des Ganges, im Königreiche Decan. Sie ist feste, und ansehnlich, und an der Mündung des kleinen Flusses Deri, der Stadt Goa gegen Norden, gelegen. Diese Stadt, sagt Herr Martiniere, welche nicht gegen Norden, sondern gegen Nord-Osten, und etwas weniger, als neun gemeine Meilen, von Goa entfernet ist, liegt Vingrela gegen Morgen, an eben dem Flusse, welcher durch diese beyden Städten geht, und der Quelle des Flusses Deri viel näher, als seinem Aus-

Ausflusse, woran Vingrela gelegen ist, das heißt, mehr als eilff gemeine Meilen unterhalb Banda. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BANDA, (das Meer von) Frantz.

BANDA (MER DE). So nennet man einen Theil des Archipelagi derer Molúccischen Insuln, in dem Indianischen Meere, bey denen Insuln Banda, Ceram und Gilolo gegen Süden. *Martin.* Dict.

BANDA di DENTRO, mit diesem Nahmen wird der Östliche Theil der Insul Corsica belegt. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BANDA di FUORA, also wird der Westliche Theil der Insul Corsica genennet. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind: Sagonia distrutta, Ajazzo, und Calvi. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BANDALI, und *Bandili*; diese Wörter finden sich bey einigen Schrifftstellern des mittlern Alters, aber nur verderbt, statt des Wortes *Wandali*. Siehe Wandalen. *Martin.* Dict.

BANDARMASSIN, eine Stadt in Ost-Indien, siehe *Benjarmasen*.

BANDASON, eine Stadt in Indostan, im Königreiche Agra, nach dem Davity (a). Er sagt, man finde daselbst eine grosse Menge derer gröbsten leinwandenen und Baumwollenen Stoffe, Lantzen, Bogen, Wurf-Spiese, Pantzer, Degen, und anderes Gewehre; und werde allda alle Wochen zweymahl Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Asie p. 520.

Bandau, ein Dorf bey dem Amte Klotzen, im Hertzogthum Lüneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BANDEL, ist eine gute Handels-Stadt, mit einem bequemen Hafen, am Meer in Africa, auf der Küste Ajan, im Königreich Magadoxo gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

BANDELLEN, Lat. *Portus Arracaniæ*, also werden die Mohrischen Häfen des Königreichs Aracan, in Indien, genennet. Hübn. Zeit. Lex.

BANDER, dieses Wort bedeutet im Persianischen einen Meer-Hafen. *Martin.* Dict.

BANDER (a), eine Stadt in Mogolistan, in Asien, im Königreiche und am Meer-Busen von Bengala, bey der Oestlichen Mündung des Ganges, ohngefähr viertzig Meilen von der Stadt Chatigan. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BANDER (a), oder
BANDERA, und *Manora* (b), ein Schloß in dem eigentlichen Indien, im Königreiche Cambaye. Es liegt auf der Küste des Oceani, nahe bey dem Meer-Busen von Cambaye und Baçaim, und gehöret denen Portugiesen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

BANDER ABASSI, das heißt, der Hafen *Abas*, Frantz. *Le Port d' Abas* (a); das ist, der Hafen des Königs Abas des Grossen, weil ihn dieser Printz im Jahre 1614. denen Portugiesen abnahm, welche ihn im Jahre 1612. dem Könige von Laar weggenommen, und daselbst zwey Schantzen angeleget hatten, um solcher Gestalt vor ihre Insul Ormus Wasser und Lebens-Mittel zu haben, welche dergleichen anders nicht, als von aussen her, bekommen konnte. Diesen Hafen besaß, als sie ihn

einnahmen, der König von Laar, welcher sich von dem Persischen Reiche zur Zeit des Ismaels Sephi, Groß-Vaters des Königs Abas, loß gerissen hatte. Nachdem aber dieser Printz das Königreich Laar durch den Weg der Waffen mit seinem Reiche wieder vereiniget hatte; so schickte er einen seiner Generals, Nahmens Daoud Can, die Länge an dem Meer-Busen hin; und dieser verjagte, nach Verlauff einiger Jahre die Portugiesen aus ihrer Insul, und gründete diesen Hafen, den er den Hafen Abas nannte, und worein er eine starcke Besatzung legte, um die Landungen derer Portugiesen zu verhindern. Dieser Ort hieß zuvorher *Gombron*, (die meisten schreiben *Gomron*, andere aber *Komron*), welches ein Türckisches Wort ist, und eine Zoll-Stätte bedeutet, weil dieses der Hafen war, wo man gemeiniglich nach Ormus, Arabien, und Indien, zu Schiffe gieng. Gegenwärtig ist solcher der berühmteste Hafen im Persischen Meere. *Bander Abassi* (b) ist die Länge hin an dem Meere, und so nahe an das Ufer gebauet, daß die Wellen, wenn die Fluth etwas starck ist, unten an die Häuser anschlagen. Dieser Hafen liegt gerade zwischen denen Insuln Ormus und Kichmichs, welche man, die erste zur lincken, und die andere zur rechten, siehet, ohngefähr vier Meilen weit. Die Küste von Arabien, welche man auch zur rechten siehet, ist nur zwantzig Meilen davon entfernet. Und da diese Küste voll hoher Berge ist; so siehet man sie zu Bander Abassi bey hellem Wetter sehr wohl. Dieser Platz hat auch, blos drey Meilen hinter sich, hohe Berge, welche aber nicht so unfruchtbar, als in dem grösten Theile des wüsten Caramaniens, sondern gar fruchtbar, wie auch mit Holtze und Wasser reichlich versehen sind. Das Erdreich um Bander hingegen ist trocken und unfruchtbar, und ein lockerer Sand, welcher nichts trägt, wenn er nicht mit vieler Mühe und Arbeit, und absonderlich mit einem Hauffen Wasser gezwungen wird. Man kan den Hafen Bander gar wohl eine Stadt nennen. Denn er ist nach der Land-Seite mit Mauern umschlossen, und hat zwey kleine Schantzen. Man zählet daselbst vierzehen bis funfzehen hundert Häuser, den dritten Theil Indianische Heyden und Abgötter, ohngefähr funfzig Juden, und das übrige gebohrne Persianer. Die Christen betreffend; so sind daselbst keine andere, als blosse Fremde, und keine, die sich daselbst häußlich niedergelassen haben. Die Häuser derer Frantzösischen, Englischen und Holländischen Ost-Indianischen Compagnien sind die allerbequemsten des Ortes. Der Gouverneur der Provintz, welcher allhier, und nicht in der Haupt-Stadt *Neris* genannt, die zehen Tage-Reisen davon entfernet ist, seine ordentliche Residentz hat, hat allda an einem Ende der Stadt, und in dem vom Meere am weitesten abgelegenen Orte, einen ziemlich grossen und bequemen Pallast, welcher zum Theil aus Steinen und Marmor, so man aus Ormus gezogen, gebauet ist. Die Häuser des Ortes sind alle gantz flach, mit kleinen Wind-Thürmen, um Lufft zu haben. Diese Thürme, welche entweder in der Mitten, oder an denen Seiten des flachen Bodens stehen, sind viereckigt, und zehen bis funfzehen Fuß, nach der Wärme des Landes, hoch, (denn je höher sie sind, je mehr sie Lufft machen), und sechs bis acht Fuß im Durchschnitte, inwendig aber in vier, sechs, biß acht Felder, wie Rauch-Löcher, abgetheilt, damit die Lufft, welche von oben hinein gehet, desto mehr zusammen gepresset, und also auch um so viel besser empfunden werde. Man fängt dieselbe entweder in einer, oder auch in unterschiedenen Kammern auf, wie

wie es einem beliebet, und nachdem man machet, daß die Löcher oder Röhren entweder in der Mitten einer Kammer, oder in denen Winckeln zusammen gehen. Insonderheit bedient man sich derselben in den Gemächern derer Weibs-Personen, weil sie oben auf denen Dächern, oder Böden, nicht, wie die Männer, ohne sie zu sehen, und von ihnen gesehen zu werden, die frische Lufft schöpffen können. Vornehmlich aber siehet man solche Wind-Thürme an denen Häusern, welche nicht auf den Quai gebauet, mithin auch nicht so lufftig sind. Ubrigens bemercket man an denen öffentlichen Gebäuden zu Bander Abassi nichts sonderliches. Diese Stadt hat keinen ordentlichen Hafen, sondern nur eine blosse Rhede, die aber so groß, gut und sicher, als irgend eine in der Welt, ist. Unterdessen findet sich daselbst doch eine grosse Unbequemlichkeit, daß nehmlich die Schiffe, welche daselbst im Sommer liegen, und absonderlich die Europäischen, weil das Holtz darzu nicht so feste und dauerhafft, als das zu denen Indianischen ist, von Würmern angefallen werden, welche sie durchbohren. Die Schiffe liegen allda, wie in einem Becken, vier bis fünff Klafftern Wasser tief, in aller Sicherheit, vor Ancker, ohne jemahls den geringsten Sturm, oder auch nur einen hefftigen Wind zu verspüren; so, daß man sie sehr geschwinde und bequemlich beladen kan. Das Wasser in Bander ist sehr schlimm, saltzigt, schwer und bitter, und ziehet man es aus Brunnen, die in den Sand gegraben, und nur drey Klafftern tieff sind. Welches denn auch machet, daß nur das arme Volck davon trincket. Insgemein aber bedienet man sich des Wassers von *Mines*, welches nur ein geringes Dörfflein, eine Meile vom Hafen, ist, und wohin die Indianer kommen, ihre Andacht unter einem derer Indianischen Bäume zu verrichten, welcher seine Zweige in die Erde wirfft, woraus sie wieder als neue Sprößlinge in die Höhe hervor kommen. Die reichen und wohlhabenden Leute aber trincken das Wasser von *Iffin*, einem grossen und schönen Dorffe, drey Meilen jenseits unten am Gebürge gelegen. Man bringet dieses Wasser des Nachts in irdenen Töpfen auf Eseln, deren jeder vier solcher Töpfe trägt, und in deren jeden vier Pinten Wasser gehen. Es ist, wenn man es dahin bringet, noch frischer, als wenn man es aus dem Brunnen schöpffet; und man kauffet es vor acht Sols die Ladung. Sonst aber giebet es in der Stadt auch einige Cisternen. Die Lufft anbelangend, welche man daselbst schöpfet; so dächte ich nicht, saget der angeführte Auctor, daß eine schlimmere und ungesundere in der Welt seyn könne, absonderlich von dem Ende des Aprils bis zu Ende des Septembris. Ja man kan sagen, daß sie todt schädlich ist, insonderheit denen Fremden, welche sich nicht lange daselbst aufhalten können, indem sie nach Verlauff weniger Jahre, alle, oder, wo auch nicht alle, wenigstens doch ihrer neune bis zehen innerhalb zehn Jahren sterben. Dieses ist die Rechnung, welche man insgemein davon macht, und welches entweder daher kommt, weil die Berge, womit der Ort umgeben ist, verhindern, daß sich die Lufft nicht abkühlen kan, oder von denen Ausdünstungen des Saltzes und Schwefels, womit die benachbarten Insuln bedecket sind; oder von denen stinckenden Ausdämpfungen des Meeres während der warmen Witterung, welche einem gleich das erste mahl, so bald man sie empfindet, Eckel und Aufstossen machen, oder endlich auch wohl von der Beschaffenheit des Climatis, welches warm und im höchsten Grade feuchte ist. Wie denn auch die Landes-Einwohner in ihrem Gesichte und Cörper die Merckmahle dieser schlimmen Lufft tragen, indem sie von ihrem zwantzigsten Jahre an gantz gelbe und hager, und von dem dreyßigsten an schon schwach werden. Sobald der Monat May kommt, dencken alle Fremde sich hinweg zu begeben,

und die Landes-Einwohner folgen ihnen hierinnen bald insgesammt nach, und verfügen sich in das Gebürge, die reichesten am weitesten, weil, je weiter man sich vom Meere entfernet, die Lufft um so weniger gefährlich, und die Hitze um so viel leidlicher ist. Es wohnet also in Bander die sechs Sommer-Monate hindurch weiter niemand, als blos die Leute, welche die Häuser zu bewahren daselbst zurücke bleiben, und einander ablösen. Diese sechs Sommer-Monate sind diejenigen, während welcher der Mousson geschlossen ist, das heißt, daß man wegen der Regen und Sturm-Winde das Indianische Meer nicht beschiffen kan. Daher es auch kommt, daß dieses halbe Jahr hindurch zu Bander wenig oder nichts gehandelt wird. Die gewöhnlichsten Kranckheiten an diesem Orte sind der Durchfall, der Blut-Fluß, und die hitzigen Fieber. So bald man sich damit beschwert befindet; so läßt man sich ausser der Stadt bringen. Die meisten aber sterben davon binnen vier oder fünff Tagen; oder wenn man nicht daran stirbt, so muß man sich gewiß viele Jahre lang damit schleppen. Ausserdem ist dieser Ort auch noch denen Erdbeben unterworffen, welche alle drey oder vier Jahre wieder kommen, und zwar beständig im Herbste, nur aber einmahl hefftiger, als das andere. Sonst mercket man an diesem Orte an, daß sich die Winde daselbst fast das gantze Jahr hindurch sehr ordentlich des Tages viermahl verändern. Von Mitternacht bis zum Anbruche des Tages kommt der Wind aus Norden, und ist kalt. Von frühe Morgens an bis gegen zehn oder eilff Uhren, da er plötzlich fällt, kommt er aus Osten, und wehet auch gantz kalt. Um drey Uhr Nachmittage erhebet sich ein Sud-Wind, welcher bis zu der Sonnen-Untergang währet, und warm ist, und von der Meer-Seite herkommt. Derjenige, welcher vom Abende an bis gegen Mitternacht herrschet, kommt aus Westen, uns ist ebenfalls warm. Und diese Abwechselung derer kalten und warmen Winde von Stunden zu Stunden verursachet eben die Kranckheiten und den Tod in so weniger Zeit. Was man aber hierbey noch überhaupt anmercken kan, ist dieses, daß, je wärmer der Wind ist, je frischer das Wasser wird, welches man an denselben setzet; da hingegen der kalte Wind dasselbe, an statt es abzukühlen, vielmehr erwärmet. Die Lebens-Mittel sind übrigens daselbst gut und im Uberfluß zu bekommen, absonderlich die Fische. Man bringet alle Abende und Morgen frische dahin, indem die Fischer alles, was sie in einer Stunde, nachdem sie ans Land gekommen, nicht verkauffet haben, wieder in das Meer werffen. Des Winters bringet man dahin aus Arabien einen Saltz-Fisch, welcher rosenfarbig und noch schmackhaffter, als der Lachs- und Thon-Fisch ist. Das Fleisch betreffend, so ist das von denen Zieglein daselbst das beste, und auch das gemeinste. Zuweilen speiset man auch Gazelles, welche eine Art von Rehen sind, und Reb-Hüner; am meisten aber bedienet man sich der Milch-Speisen und Hülsen-Früchte von allen Arten, wie in Europa. So viel die Früchte anbelanget; so hat man ihrer während des Winters daselbst auch von allen Gattungen. Gleich wie man sie aber ziemlich weit dahin bringen muß; also sind sie auch etwas theuern Kauffs. Die gemeinsten sind die Pavis, Quitten, Citronen, Pomerantzen, Granat- und andere Aepfel, Birnen, Nüsse, Mandeln, schwartze und weisse Trauben, welche man in ziemlicher Menge dahin bringt, Wein daraus zu machen. Der Auctor, von dem wir diesen Artickel entlehnet, hat allda Pflaumen und Feigen zu ihrer Zeit, und viele Melonen und Pategues fast zu aller Zeit gesehen. Er giebt Bander Abassi 28. Gr. 24 Min. zur Polus-Höhe. Dieser Ort, welchen die Holländischen Taffeln

der

der Längen und Breiten *Gamaron* nennen, wird daselbst unter den 27. Gr. 20. Min. der Breite, und den 78. Gr. 45. Min. der Länge gesetzt. Die Engelländer halfen denen Persianern die Portugiesen von der Insul Ormus und aus dem Schlosse Kichmich vermöge eines Tractats vertreiben, in dessen drittem Artickel (c) ihnen unter andern Freyheiten und Vortheilen die Helffte des Zolls versprochen war, welchen alle Kaufleute, die nach der Seite von Ormus zu, so wohl zu Wasser, als zu Lande, handeln, bezahlen müssen. Allein die Persianer haben ihnen diese Vortheile gar sehr verringert; und in denen Reisen des Chardin (d) kan man auch die Ursachen sehen, welche sie gehabt, sich an diesen Tractat nicht so gar sehr zu binden. Ubrigens ist *Gamron*, *Gameron*, *Komron*, oder *Gomron*, (denn die Schrifftsteller gehen in der Schreib-Art von einander ab), der Nahme, welchen die Portugiesen *Bander Abassi* gegeben hatten. Der Herr le Brun (e) sagt, sie nenneten diesen Ort *Camrang*, nach denen kleinen Krebsen, *Gamberi* genannt, welche sich daselbst häuffig fänden. Ihr Lateinischer Nahme aber heißt, *Bander-Abassium*, *Mercatus Abassi*, oder auch *Gomroma* (f). *Martin.* Dict.

(a) *Chardin* Voyag. T. IX. p. 241. (b) Ibid. p. 233. (c) *Chardin* T. III. p. 250. (d) Ibid. (e) Voyages p. 321. (f) Hübn. Zeit. Lex.

BANDERA CONGI, ein Persischer See-Hafen, siehe nachstehenden Artickel.

BANDER-CONGO, und

BANDER-GONGO, oder auch nur schlechthin *Congo*, und, wie Chardin (a) sagt, *Le Port de Congue*, das ist, *Le Port des Sourds*, oder der Hafen der Tauben, Lat. *Bandera Congi*, oder *Congum*, ist ein Hafen an dem Persischen Meere, drey Tage-Reisen von Bander Abassi, in der Landschafft Farsistan, an statt, daß Bander Abassi in Kerman ist. Bander Congo liegt gegen Norden, und der Westlichen Spitze der Insul *Queixoma* gegen über, welches eben die Insul ist, so in denen Reisen des Herrn le Brun (b) *Kismis*, und vom Chardin in dem vorhergehenden Artickel *Kichmichr* genennet wird. Die Lufft (c) ist daselbst gesund, und das Wasser vortrefflich. Unterdessen ist doch die Handlung, welche sonst daselbst getrieben ward, als die Stadt Ormus noch stand, gantz eingegangen, weil man von der Meer-Enge bey Ormus an bis zu dieser Stadt eine grosse Anzahl kleiner Insuln findet, zwischen welchen die Schiffahrt gefährlich, und das Wasser so seichte ist, daß ein Schiff, welches mehr als zwantzig Canonen führet, nicht durchkommen kan. Chardin (d) sagt, die Handlung sey daselbst deswegen nicht so groß, weil die Schiffe so nahe am Lande nicht flott werden könnten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voyages T. IX. p. 24. (b) pag. 322. (c) *Baudrand* Edit. 1705. (d) l. c.

BANDERMACHEN; dieses Wort wird in der ersten Reise derer Holländer (a) nach Ost-Indien gebraucht, einen Platz auf der Insul Borneo anzuzeigen. Eben dieser Platz wird in einer andern Reise von eben dieser Sammlung (b) *Bengermarssin*, auf denen Charten des Sansons aber *Bendarmassin*, und in dem Dictionaire des Herrn Baudrand *Bendarmassen* genannt. Siehe *Benjarmasen*, welches die Schreib-Art ist, der der Herr de l' Isle folget. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Compagnie T. I. p. 360. (b) Tom. II. pag. 649.

BAND-HAVEN, zwey kleine Insuln in Irrland, siehe *Ban.*

BANDIA, ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in Perigord, welcher zween Eisen-Hämmer treibt. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

BANDILI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Bandali*, und Wandalen.

BANDO, Lat. *Bandum Regnum* (a), ein Königreich in Indostan, im Reiche des Mogols, und fast in der Mitte seiner Staaten, zwischen denen Königreichen Dehli und Agra gegen Morgen, und Jesselmere gegen Abend. Man nennet es auch das Königreich, oder die Landschafft *Asmer*, von dem Nahmen seiner Haupt-Stadt, nach denen Charten des Herrn de l' Isle. Herr Baudrand behauptet im Gegentheile, die Haupt-Stadt hiesse *Bando*, und setzet sie 70. Spanische Meilen von Agra gegen Morgen, und 20. von Asmeere gegen Mitternacht. Die Charten, so zur Historie des Timur Bees (b) gestochen worden, bemercken einen Platz, *Band*, oder *Batnir* genannt, gegen Osten der Quelle eines Flusses, welcher kein anderer, als der *Paddar*, seyn kan. Und diese Lage kommt mit derjenigen ziemlich überein, welche der Herr de l' Isle der Stadt *Asmer* giebt. Allein was noch mehr, so erzehlet der Geschichtschreiber, zu welchem diese Charten gestochen worden (c), auf was vor eine Art Timur die Festung *Batnir* erobert, wie er sie geplündert, und ihre Einwohner mit der Schärffe des Schwerds geschlagen. Dieser Schrifftsteller mercket an, *Batnir* sey der Nahme der Citadelle gewesen, und die Stadt habe *Bend* geheissen. Denn so muß man lesen, und nicht *Berid*, welches ein Druck-Fehler ist. Die Citadelle *Batnir*, sagt der Persische Schrifftsteller, nach der Frantzösischen Ubersetzung, war ein überaus fester, und einer derer berühmtesten Plätze in Indien. Sie ist von der ordentlichen Land-Strasse etwas ab, und in einer Wüsten gelegen. Die Einwohner haben kein ander Wasser, als aus einer grossen See, welche nahe bey dem Stadt-Thore ist, und blos von denen Uberschwemmungen anlaufft. Die Geschichte dieser Belagerung gedencket auch von Vorstädten, so sie damahls gehabt. Aus diesen Anmerckungen schlüßt nun Herr Martiniere *Asmer*, *Bando*, und *Bend*, sey einerley Haupt-Stadt des Königreiches *Bando*; *Batnir* aber sey nur davon die Citadelle, und endlich bedeuten das Königreich Bando und das Königreich Asmer einerley Provintz in Indostan. Der P. Catrou sagt in seiner Histoire generale du Mogol, nach denen Memoires des Manouchi (d): Die Stadt *Asmir* giebt dem Königreiche seinen Nahmen. Ihre Lage, verfolgt er, ist zu 30. Gr. der Breite, und 120. Gr. 30. Min. der Länge. Es geht aber von dieser Rechnung ein ziemliches ab, und man müste sagen 93. Gr. 45. Min. der Länge, und 26. Gr. der Breite, welches die Lage von Asmer, nach dem Herrn de l' Isle, ist. Die Charte von dem Reiche des Mogols, so des Berniers Reisen vorgesetzet ist, scheinet dem Herrn Baudrand zum Wegweiser gedienet zu haben. Ausser der Haupt-Stadt dieses Königreichs sind die Städte Touri, Moasta, Godach, und Asniere, u. s. f. Diese letztere ist berühmt wegen des Grabmahls eines gewissen Mahometanischen Heiligen, Hoghe Modée genannt, der bey selbiger Secte in grossen Ehren gehalten wird; gestalt denn König Ekbar von Agra bis nach selbigem Orte zu Fusse gegangen seyn soll, um einen Cron-Erben zu erbitten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Tom. III. zum Anfange. (c) L. IV. c. 14. (d) p. 361.

BANDOBENA, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, an dem Flusse Choaspes, welcher, nach dem Strabone (a), die Stadt Plegerion benetzte, bey der Stadt *Gorydala* vorbey, und durch *Bandobena*, und *Gandaritis*, mitten hindurch gieng. Ptolomæus (b) setzet gegen die Quellen des Indi die *Gandares*, ein Volck, *Gorga*, eine Stadt, und *Barborana*, eine andere Stadt, welches die Muthmassung des Villanovani gar wahrscheinlich macht, als nach dessen Meynung das *Bandobena* des Strabonis wohl das *Barborana* des Ptolomæi seyn könte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. p. 697. (b) Lib. VII. c. 1.

BANDON BRIDGE, Lat.

BANDONBRIDGIA (a), eine kleine Stadt, oder ein Flecken, in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Cork, am Flusse Banne, allwo über denselben, wie sein Nahme anzeigt, eine Brücke gehet. Sie liegt acht Meilen von Kingsale fast gegen Westen, und schickt zwey Deputirte zum Parlamente. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

Bandt, ein gantz kleines Eyland in Westphalen, siehe Bant.

BANDUM REGNUM, ein Königreich in Indostan, siehe *Bando*.

BANE, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Dan. Es wird ihrer im Buche *Josuæ* (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) c. XIX. v. 44.

BANEANES, eine gewisse Art Indianer, sie *Banians*.

BANEAS, ein Ort in Syrien. Der Herr Maundrell sagt in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem (a): Strabo nennet das gantze Land, welches zwischen Jebilea und Aradus ist, das Land derer *Arader*. Er nennet auch unterschiedene Plätze, welche vor Alters längst an dieser Küste hin gelegen waren, nehmlich *Paltus*, *Balanea* u. s. w. dieser Auctor begnüget sich, sie nur zu nennen, ohne weiter genugsame Kennzeichen von ihrer Lage anzugeben. Indessen glaubet man doch, verfolgt er, das *Balanea* des Strabonis stehe noch, und sey eben der Ort, welchen die Türcken *Baneas* nennen, und dessen Nahmen sie also nur ein wenig verändert haben. Dieser Platz ist vier gute Meilen von Jebilea. Er liegt auf einem kleinen abhangenden Hügel, ein Feldweges vom Meere, und wird gegen Mittag von einem kleinen sehr hellen und reissenden Flusse benetzet. Gegenwärtig wird er zwar nicht bewohnet; aber man siehet doch aus seiner Lage und denen Uberbleibseln davon gar wohl, daß es ehedem eine artige Stadt gewesen, deren Bucht sehr vortheilhafft zur Handlung gelegen. Eine viertel Meile von Baneas, wenn man der Küste des Meeres nachgehet, ist oben auf dem Gipfel eines hohen Berges ein altes Schloß, welches die Gestalt eines gleichseitigen drey-Eckes hat, und wovon der eine Winckel sich nach der Meer-Seite zu kehret. Die Türcken nennen es *Merchab*, und reden viel von denen Belagerungen, die es ehemahls ausgehalten. Allein so feste es irgend auch in denen vorigen Zeiten gewesen seyn mag; so dienet es doch gegenwärtig nur armen Bauersleuten zur Wohnung. Siehe *Balanæa*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage d' Alep a Jerusalem p. 27.

BANEBAL, eine Festung in Irrland, siehe *Ban*.

Banen, eine kleine Stadt in Vor-Pommern, siehe Bahnen.

BANES, ist eine See in Arabien, wie Zonaras (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) T. III. p. 94.

BANESDONIA, ist der lateinische Nahme eines Berges in Engelland, siehe *Bannesdowne*.

Banf, ein Fluß im untern Theile des Ober-Rheinischen Kreisses, welcher bey Nieder-Laaß in die Lohne fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

BANF, eine kleine Provintz und Vice-Grafschafft in dem Nordlichen Schottland, siehe *Bamf*.

BANF, ist auch eine Stadt in dem Nordlichen Theile von Schottland, siehe *Bamf*.

BANGAR, Lat. *Bonium*, eine Englische Stadt in der Grafschafft Cærnaryan, in Nord-Walles, siehe *Bangor*.

BANGERIE, eine Stadt in der Schottländischen Provintz Carrick, siehe *Bargenie*.

BANGIS, ein Fluß, dessen der Anonymus von Ravenna (a) Meldung thut. Es ist vermuthlich kein anderer, als der *Buges* des Ptolomæi und des Melæ. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

BANGOR, eine berühmte Abtey in Engelland. Der Verfasser des gegenwärtigen Staats von Groß-Britannien sagt, da er von der Bischöfflichen Stadt Bangor redet (a), sie sey ehedem wegen ihres grossen Klosters, darinnen man ohngefähr 200. Mönche unterhalten, welches aber schon vor dem Einfalle der Normänner zu Grunde gegangen, berühmt gewesen. Allein dieser Schrifftsteller vermenget zwey Klöster, die man von einander unterscheiden muß, und die auch der Geschichtschreiber des Ordens S. Benedicti von einander absondert. S. Daniel, sagt er (b), stifftete das Bißthum und das Kloster zu Bangor, welches man aber, von der am Flusse Dée, oberhalb Chester, gelegenen Abtey *Bangor*, und die ehemahls von einer grossen Anzahl Mönche bewohnet worden, unterscheidet. Es sind also zwey unterschiedliche Klöster, das erste, welches S. Daniel gestifftet, und wovon in diesem Artickel die Rede ist. Cambdenus nennet es in der Beschreibung der Landschafft Cærnarvonshire, *Bangor*, oder *Banchor*, welchen Nahmen es, nach seinem Bericht, von der Schönheit seines Chors haben soll, oder wie es andere erklären, der Ort des Chors. Dieser Bischöffliche Sitz hat 96. Pfarren unter sich. Die Kirche ist dem Heil. Daniel, welcher daselbst Bischoff gewesen, gewiedmet, und eben nicht von einer so gar schönen Bau-Art. Die Stadt ist gegenwärtig klein, und verdienet nicht mehr, wie sonst, wegen ihrer Grösse *Banchorvaur* genennet zu werden. Was wir allhier aus dem Cambdeno erzehlet, betrifft die Bischöffliche Stadt *Bangor* im Lande Caernarvon, mit welcher aber die Lage des alten *Bonium* gar nicht übereinkommt; sondern dieses ist vielmehr *Bengor* in Flintshire, auch im Lande Wallis, und allwo die andere Abtey ist, von welcher oben ebenfalls geredet worden. Diese berühmte Abtey war in einem Theile von Flintshire, am Ufer des Flusses Dée, an denen Gräntzen von Chefshire, und Shropshire, gelegen. Auf der Charte des Blaeu, worauf die Grafschaften Denbig und Flint befindlich sind, ist sie sehr wohl angemercket. Sie wird aber daselbst durch eine etwas unwahrscheinliche Vergrösserung vor die allerälteste Abtey in der Welt ausgegeben (c). Es ist das Kloster, welches dem *Bonio* des Antonini nachgefolget. Die Britannier nenneten es *Benchor*, und *Bancor*; die Engelländer aber nachhero *Bancornabyrige*, und *Banchor*. Beda, welchen Cambdenus anführet, sagt, die Zahl der Münche sey darinnen so groß gewesen, daß man sie in sieben Ordnungen eingetheilet, deren jede ihre besondere Aufseher gehabt, und auch eine jegliche aus nicht weniger als 300. Menschen bestanden, die sich alle von ihrer Hände Arbeit genähret. Dieses Kloster hat der Kirche grosse Leute gegeben. Man sagt zwar, Pelagius, welchen S. Prosper die Britannische Schlange nennet, und dessen Ketzerey so grosse Unordnungen in der Kirche angerichtet, sey ein Mönch von Bangor gewesen. Man sagt es aber ohne Beweiß. Es ist an dem, sagt der Geschichtschreiber des Ordens S. Benedicti (d), daß der elende Pelagius, ein Feind der Gnade Jesu Christi, in Groß-Britannien gebohren worden, und auch ein Mönch gewesen, ob ihn gleich der Pabst Zosimus und Paulus Orosius vor einen Layen ausgeben, weil er nicht in den geistlichen Stand aufgenommen worden. Es hat aber doch kein einziger glaubwürdiger Schriftsteller gesaget, daß er in seinem Vaterlande in das Kloster gegangen; und es ist ohne Grund, daß einige vorgegeben, er sey zu Winchester, oder zu Bangor, ein Mönch gewesen. Es ist viel wahrscheinlicher, daß er in Italien das Einsiedler-Leben ergriffen; und hatte er so gar in Rom, allwo er in Ansehung des Glaubens durch Rufinum den Syrer verführet, und nachgehends selbst ein grosser Meister des Irrthums geworden, unter seinen Schülern den Mönch Cœlestium. *Martin.* Dict.

(a) Etat present. de la grande Bretagne Tom. I. p. 136. (b) Lib. II. c. 44. p. 325. (c) *Cambden.* Britann. (d) Lib. I. c. 7. p. 74.

BANGOR (a), eine Stadt in Engelland, im Lande Wallis, in der Grafschafft Cærnarwan. Sie ist zwar klein; sie hat aber doch ein Bißthum, unter Canterbury gehörig. Sie liegt an der Meer-Enge von Menay, der Insul Anglesey gegen über, und nur drey Meilen von Beaumarish gegen Süden, sechse von Cærnarwan, gegen Süd-Osten, und 180. von London gegen Süd-Westen (b). Es ist die alte Stadt, welche die Römer *Bonium* nannten; und was sie sonderlich berühmt gemacht hat, das ist die Abtey, von der im vorhergehenden

Artickel geredet worden. Das Bißthum Bangor ist arm, daher hat man eines von denen drey Archi-Diaconatibus, welche es in sich hält, nehmlich Bangor, Anglesey, und Merioneth, damit verbunden, damit der Bischoff desto besser bestehen könne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Etat de la Grande Bretagne T. I. p. 136.

BANGOR (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Downe. Sie liegt an der Bucht von Carickfergus, sieben Meilen gegen Süd-Osten von diesem Platze, und schicket zwey Deputirte zum Parlement. Der Hertzog von Schomberg war Graf von Bangor. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 60.

BANGUE (a), ein Fluß in Africa, in Nigritien. Er fällt, Sierra Liona gegen Süden, in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 226.

BANGULFI CELLA, ein Ort in Thüringen, siehe Wolfsmünster.

BANHALAM, also nennet Jaillot auf seiner Charte einen Flecken in Ober-Ungarn, siehe nachstehenden Artickel.

BANHALMA, oder
BANHALOM, Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in Ober-Ungarn, und in der Grafschafft Thurtur gelegen. Er sagt aber nicht, woher er diese Nachricht genommen. Zwar wenn man dem Lauffe der Teisse entgegen gehet; so findet man Zolnock gegen Osten, auf den Charten des de Wit *Bankalon*, ein Dorff; auf des Jaillot seinen aber *Banhalam*, einen Flecken, und auf des Herrn de l' Isle seiner *Bantalora*, ein Dorff. Dieser Ort, welcher aber nichts weniger als eine Stadt ist, liegt in der Grafschafft Zolnock, und Thurtur ist nur ein Dorff in der Grafschafft Tarental. *Martin.* Dict.

BANHALON, ein Dorff in Ober-Ungarn, siehe vorherstehenden Artickel.

BANHIDA, ein kleine Stadt in Ungarn, zwischen Ofen und Stulweissenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BANI, ein altes Volck, so sich des Landes Pontus unter der Regierung des Kaysers Anastasii bemächtigte, nach denen Collectaneis des Theodori Lectoris, worauf sich Ortelius beruffet. *Martin.* Dict.

BANI (a), eine Landschafft in Africa, in Nigritien, der Provintz Moco gegen Süden. Das vornehmste Dorff in derselben ist Culeba. Derjenige, welcher darinnen zu befehlen hat, hat neun bis zehn andere unter sich, und sein Gebiete erstreckt sich gegen Westen, des Flusses Calbarie, bis gen Sangma. Nach dem Herrn de l' Isle ist *Bani* ein Dorff im Königreiche Benin, ziemlich nahe bey der Mündung des Flusses Calbary, oder Rio Real, auf einer Insul, Moco genannt, gegen Süden des Landes Calbary gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 315.

BANIA, eine Stadt in Europa, in der Wallachey gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BANIALUC, der
BANIALUCA,
BANIALUCH, *Bagnaluc, Bagnaluck, Bagnaluka, Bagnialuc, Banialuck, Banialuka*, oder *Vlammelucca* (a), die Haupt-Stadt des Königreichs Bosnien, gehöret seit sehr langer Zeit denen Türcken. Sie liegt gegen das Gebürge, und an denen Gräntzen von Dalmatien, 40. Meilen von Sebenico gegen Morgen, und 30. von Spalatro gegen Mitternacht, am Flusse Cetina, und war sonst die Residentz des Beglerbey von Bosnien. Nachdem aber die Bassen, so an der Bannen Stelle gekommen, zu Serrajo ihre Residentz aufgeschlagen, ist diese Stadt in grosses Abnehmen gerathen. Im Jahr 1737. belagerten sie die Christen; sie musten aber mit ziemlichen Stössen abziehen, weil sie die Türcken im Jahr 1738. entsatzten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BANIALUCH, oder *Bagnalue* (a), ein See in Bosnien, bey der Haupt-Stadt, welche davon den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BANIALUCK, oder
BANIALUKA, die Haupt-Stadt des Königreichs Bosnien, siehe *Banialuc.*

BANIANA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, im Gebiete der Turduler, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4.

BANIANA, eine Stadt in Indien, auf dem Wege von Surate nach Agra 10. Costes, oder Cosses, von Hindoo, und 14. von Vettapour, welches nur ihrer 12. von Agra ist, nach dem Tavernier (a). Er sagt, Hindoo und Baniana wären zwey Städte, allwo, wie in denen benachbarten Oertern, platter Indigo gemacht werde, welcher rund ist, und wie dieser der beste unter allen Arten des Indigo ist, so ist er auch noch einmahl so theuer. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes Lib. I. c. 5.

BANIANES, eine gewisse Art Indianer, siehe nachstehenden Artickel.

BANIANS, *Banjans, Banianes*, und *Baneanes*. Texeira (a) sagt, ihr rechter Nahme sey *Vanean*, woraus die Portugiesen verderbter Weise den Nahmen *Baneanes* gemacht. Er sagt noch mehr, *Vanean* sey der allgemeine Nahme, welchen man denen Landes-Eingebohrnen des Königreichs Guzurate giebt. Davity setzt zwar in Indien ein besonderes Königreich derer Banians. Unterdessen kan man doch versichern, daß die Banians kein eigen Königreich haben; sondern sie sind nur ein Stamm derer Braminen, und die dritte Casse, oder Stand (b) von dieser Nation. Denn an statt, daß die Braminen die Priester, und unter ihrem Volcke bey nahe das sind, was die Leviten bey denen alten Jüden waren; so sind die Rasboutes, oder Rageputes, im Besitz derer Kriegs-Bedienungen; die Banians hingegen treiben die Handlung, und sind bemüht, die Künstler und Handwercksleute ihre Arbeit machen zu lassen, und dieselbe im grossen und kleinen zu vertreiben. Der Frantzösische Geschichtschreiber von dem Reiche des Mogols (c) sagt, die Banianes wären die allerstrengsten Beobachter der Gesetze, und am allergewissenhaftesten, sich des Fleisches und der Fische zu enthalten. Die Liebe vor die Menschen und das Vieh gienge niemahls weiter, als unter ihnen. Ausser denen Spitälern, so sie vor die Krancken und Wayssen errichtet, sähe man bey ihnen auch noch andere, vor die Kühe, vor die Affen und Vögel gestifftet. Die Banianes, fährt dieser Schrifftsteller fort, wären die liebenswürdigsten unter allen Menschen, wenn sie nicht die Furcht, durch die Handlung mit denen Fremden befleckt zu werden, so wilde, und die Betrügerey im Handel und Wandel so gefährlich machte. Ein Englischer Reisebeschreiber (d), welcher eine Historische Abhandlung von der Religion derer Banianes (e) in den öffentlichen Druck gegeben, saget, es wäre ihrer eine sehr grosse Anzahl im Königreiche Guzurate, oder Cambaye. Sie sind sehr armselig bekleidet, indem sie zu ihrer gantzen Kleidung nicht mehr, als eine Art von einem leinwandenen langen Rocke haben, der ihnen ziemlich weit hinunter reichet. Sie haben eine einfältige und weibische Mine, und leben in denen dasigen Gegenden unter den Mahometanern bey nahe eben so, wie die Juden unter den Christen. Sie sind beflissen, als ehrliche und recht aufrichtige Leute zu leben. Und weil sie im Lande grosse Bekanntschafft haben, so bedienen die Englischen und Holländischen Kauff-Leute sich ihrer als Mäckler zum Ein- und Verkauff ihrer Waaren. Man sagt aber doch, daß man ihnen bey aller ihrer Einfalt gleichwohl anders nicht, als mit guter Vorsicht, trauen dürffe, und daß sie einen, wie die andern Menschen, betrügen, wenn

wenn sie es nur ungestrafft thun können. Eben dieser Reisende schreibt auch, man begreiffe unter dem Nahmen Banians nur die Kauffleute, oder dieser ihre Mäckler: Denn man kauffe nichts, ausser durch Vermittelung derer, so man *Banians* nennet, welches Wort nach der Sprache der Braminen ohne Boßheit bedeutet, weil sie nicht leiden können, daß man einer Fliege, einem Wurme, oder irgend einem andern lebendigen Dinge, es sey auch, was es wolle, Unrecht thue, und weil sie auch, wenn man sie schlägt, es mit Gedult, und ohne sich zu rächen, ertragen. Die Anzahl ihrer Familien ist der Braminen ihrer gleich. Und wenn man dem Herrn Lord glaubt; so sind sie eben von dem Stamme, und haben die Wahl, sich der Disciplin derer *Visalnagranaugers*, oder derer *Vulnagranaugers*, zu unterwerffen, welche sie in der Religion unterweisen. Ja weil auch ihre Gesetze mit der Braminen ihren gar sehr übereinkommen; so befolgen sie alles, was sie ihnen befehlen, genauer, als andere Stämme. Darinnen aber gehet dieser Auctor von andern Schrifftstellern ab, welche versichern, daß keiner von diesen Stämmen sich mit dem andern verbinde. Und Gemelli Carreri (f) theilet den Stamm der Banianes in zwantzig Secten, deren keine sich mit der andern verheyrathet. Sie sind Abgötter, und haben solche Meynungen von der Religion, deren Wahrheit ziemlich schwer heraus zu bringen ist. Denn man findet sie in unterschiedenen Nachrichten, eben so unterschiedlich erzählt. Ob man nun zwar die Banians insgemein als einen Theil derer Brachmanen, oder Braminen, ansiehet; so hat man doch auch Nachrichten, als z. E. des de la Valle seine, darinnen der Nahme Banians (f), allen Indianischen Abgöttern gegeben wir, und man könnte nach dem Verstande einiger sagen, die Bramines wären die Priester unter denen Banians, und nach dem Verstande anderer, die Banians wären die Kauffleute und Mäckler unter denen Braminen. Die Art und Weise (h), womit sie kauffen und verkauffen, verdienet auch einige Aufmercksamkeit; denn sie ist von der, so unter andern Nationen im Gebrauch ist, völlig unterschieden. Der Mäckler, welcher mit dem Verkäuffer handelt, und den Preiß seiner Waare macht, bindet ein Schurtz-Fell, so er um den Leib hat, ab, und leget es auf seine Knie. Unter dieses nimmt er des Verkäuffers Hand, und zeiget ihm durch das Ende seiner Finger die Livres, die Sols und die Pfennige an, welche ihm der Käuffer davor geben will; und der Verkäuffer giebt ihm auf gleiche Weise zu verstehen, was er derer haben will. Sie schliessen also ihren Kauff, ohne ein Wort zu reden, indem sie sagen, dieses sey ihnen durch ihr Gesetze geboten. Tavernier saget (i), dieser Gebrauch sey allen Indianern, so wohl Abgöttern, als Mahometanern, in Ansehung aller Sorten von Waaren gemein. Alles, sagt er, geht dabey in der grösten Stille zu, und ohne daß jemand ein Wort redet. Der Verkäuffer und der Käuffer sitzen vor einer dem andern, wie zwey Schneider. Und da einer von beyden seinen Gürtel auflöset; so nimmt der Verkäuffer den Käuffer bey der rechten Hand, und steckt sie mit seiner, die er darauf legt, in den Gürtel, unter welchem in Gegenwart unterschiedener anderer Kauffleute, die bisweilen auf eben dem Saale zusammen kommen, der Kauff gantz geheim geschlossen wird, ohne daß jemand die geringste Wissenschafft darum hat, indem der Verkäuffer und der Käuffer nichts, weder mit dem Munde, noch mit den Augen, sondern blos mit denen Händen, darunter reden, welches sie auf diese Art thun. Wenn der Verkäuffer des Käuffers gantze Hand nimmt; so heißt dieses tausend, und so viel mahl als er ihm die selbe drücket, so viele tausend Pagodes oder Roupies sind es, nach Beschaffenheit der Müntz-Sorten, worüber sie mit einander handeln. Wenn er nur die fünff Finger nimmt; so bedeutet es fünff hundert, und wenn er nicht mehr als einen davon nimmt, so ist es hundert, nimmt er aber nur einen halben Finger bis an das mittelste Glied, so heißt es funffzig, und das kleinste Ende des Fingers bis zum ersten Gliede bedeutet zehen. Darinnen sagt Tavernier,

bestehet nun das gantze Geheimniß, welches die Indianer auf ihre Märckte bringen; und geschiehet gar öffters, daß an einem Orte, allwo gleich unterschiedene Leute beysammen sind, eine eintzige Partey (z. E. von Diamanten) wohl sieben bis acht mahl verkauffet wird, ohne daß die Gesellschafft weiß, wie hoch dieselbe jedes mahl weggegangen. Thevenot in seiner Indianischen Reise-Beschreibung (k) sagt, zu Multan, einer Stadt in Mogolistan, und welche der Haupt-Sammel-Platz nach Persien zu handeln ist, wären viele Banians, und diese allda eben dasjenige, was anderwärts die Juden; nur setzt er hinzu, daß sie noch viel geschickter, als diese sind, indem ihnen nichts entgehet, und sie keine Gelegenheit vorbey lassen, sie sey auch so geringe, als sie wolle, etwas zu verdienen. Dieser Auctor giebet ihrem Stamme den dritten Rang unter denen Castes, Stämmen, oder Secten derer Heyden. Sie wissen, sagt er, ihre Dinge so geschickt zu machen, daß fast niemand ihrer entrathen kan. Wie man ihnen denn auch fast alle Arten von Commissionen giebt. Und ob man gleich weiß, daß sie ihren Schnitt dabey machen werden; so pflegt man sich doch lieber ihrer zu bedienen, als die Sachen vor sich selbst zu behandeln. Ich habe es auch an unterschiedenen Orten versucht, verfolgt Herr Tevenot, daß ich indem, was sie mir eingekaufft, einen viel bessern Kauff gethan, als was ich mir entweder selbst gekaufft, oder durch meine Leute einkauffen lassen. Das angenehmste aber ist an ihnen, daß sie einem keinen Dienst, er sey gleich so schlecht, oder so gut, als er wolle, versagen, und allezeit bereit sind, denenjenigen, so sie gebrauchen wollen, ein Genüge zu leisten. Wie denn ein jeder seinen Banian in Indien hat. Und es giebt Leute vom Stande, die ihnen alles, was sie zu verrichten haben, anvertrauen, ob ihnen gleich ihre Heucheley und ihr Geitz nicht unbekannt ist. Es sind ihrer darunter, welche die reichesten Kauffleute in Indien sind, und ich habe ihrer dergleichen an allen Orten angetroffen, allwo ich in diesem Lande gewest bin. Sie sind zwar insgemein wegen ihrer Weiber sehr eyfersüchtig. Wenn man aber dem Herrn Chesé, als dem Verfasser eines Journals, so in Ost-Indien gemacht, und im Jahre 1721. in drey Duodez-Bänden gedruckt worden (l), glauben will; so ermangeln die Banians, ob sie gleich nichts, was ein Leben gehabt, essen, nicht, die Fremden auf das herrlichste mit Fleisch und Fischen bey sich zu tractiren. Doch mercket er zugleich an, daß derjenige, bey dem er auf solche Weise bewirthet worden, sich nicht mit zu Tische gesetzet. Er fügt noch hinzu, daß man ihnen zu Ende der Mahlzeit junge Mägdgens gegeben, und einem jeden die Freyheit gelassen, mit ihnen nach seinem Gefallen umzugehen. Wobey er zugleich meldet, daß dieses eine unter allen wohlhabenden Leuten im Orient eingeführte Gewohnheit sey, welche gleichsam ihre Serrails vor die Fremden haben, und daß es einem Manne Tort thun hiesse, wenn man sich nicht darzu bequemen, und die Schönen, so er einem anbeut, brauchen wolle. Er eignet aber diesen Gebrauch sehr übel denen künstlichen Betrügereyen des Mahomets zu, und man sieht in dem Quinto Curtio (m), daß diese Gewohnheit noch älter, als des Alexandri Eroberungen, ist. Was ihre Religion anbetrifft, so glauben sie zwar, daß GOtt Himmel und Erde geschaffen, verehren aber doch dabey den Teufel, von welchem sie vorgeben, daß er geschaffen sey, die Welt zu regieren, und die Menschen zu plagen. Sie haben in ihren Tempeln auf dem Lande nur Lampen, welche Tag und Nacht brennen, auch greuliche Gemählde, wilde Thiere und Teufel an denen Wänden herum; doch sind ihre Pagoden und Tempel in den Städten, mit allerhand Statuen von Gold, Silber, Elfenbein, Ebenholtz und Marmor ausgezieret. Die Gestalt, worunter sie den Teufel vorstellen, ist erschrecklich. Ihren Götzen-Dienst halten sie auf folgende Weise: der Braman oder Priester setzet sich bey dem Altare nieder, und richtet sich zuweilen auf, sein Gebet zu thun, darnach streicht er einem jeden, der den Teufel anzubeten kömt, ein gelbes Zeichen an der Stirne an, mit einer gewissen Mixtur, so aus Wasser, Sandel-Holtz, und etwas Reiß-Mehl gemacht wird. Sie tragen kurtze Haare, lassen sich aber das Haupt niemahls scheren. Die Weiber verhüllen ihre Gesichter nicht,

wie die Mahometaner pflegen, tragen kostbare Ohrengehencke, Arm- und Hals-Bänder, die Schönheit ihrer Zähne suchen sie in der Schwärtze. Knaben und Mägdlein gehen nackend bis ins fünffte Jahr. Sie meynen, das vornehmste Stücke ihrer Religion bestehe in der Reinigung des Leibes, deshalben sie sich alle Tage waschen und baden, und in der Hand ein Büschlein Stroh halten, so die Bramans, welche währenden Waschens das Gebet thun, ihnen gereichet, um damit die bösen Geister abzutreiben. Einige von diesen Völckern sind von dem Gesetze der Banians abgewichen, und machen sich kein Bedencken, mit andern Heyden Fleisch zu essen, daher sie von jenen vor unrein gehalten werden. Es ist auch in ihrem Lande der Banians-Baum zu mercken, welcher allein fast einen kleinen Wald ausmacht. Denn aus den grossen Zweigen desselben sprossen unterschiedliche kleinere hervor, die sich von selbst niederwärts neigen, und endlich, wenn sie die Erde berühret, darinnen Wurtzel fassen, so, daß sie, als Stützen der grössern Zweige, dieselbe in gewisser Weite ertragen, und sich bey die 300. Schritte in die Länge erstrecken. Die Banians halten sich gerne daselbst auf, und bauen ihre offene Herbergen darunter. Die Frucht dieses Banians-Baumes ist von der Grösse einer welschen Nuß, die Schaale ist roth, und darinnen ein kleiner Kern, wie ein Hirse-Korn. Die Feder-Mäuse fressen die Frucht gerne, und machen gemeiniglich die Nester unter selbigen Bäumen. Sie sind von der Grösse eines ziemlichen Huhns, hängen sich mit den Füssen an die Zweige des Baums, und halten den Kopf unterwärts. Die Portugiesen machen ein groß Werck von diesen Feder-Mäusen, und essen sie lieber, als junge Hüner. *Martin.* Dict. *Mandeslo; Tavernier* Reise-Beschr. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Relacion de los Reyes de Persia L. I. p. 97. (b) P. *Catrou* Hist. gener. du Mogol p. 58. (c) Ibid. (d) *Lord.* (e) Diese Abhandlung oder Dissertation ist in dem Buche befindlich, so den Titul hat: Ceremonies & Coutumes Relig. de tous les Peuples du monde T. I. Part. II. (f) Voyage T. III. p. 264. (g) T. II. p. 92. (h) *Lord* l. c. c. 12. (i) Voyage des Indes Lib. II. c. 15. (k) Voyage des Indes cap. 32. p. 161. (l) T. III. p. 70. & 71. (m) Lib. VIII. c. 4.

BANIASCUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Piemont, siehe *Bagnasco*, im II. Bande p. 78.

BANICINA, eine kleine Stadt in Sicilien, so im Jahr 1626. den Titul eines Hertzogthums erhalten hat. Allgem. Hist. *Lex.*

Banienthal, oder *Bagnes*, ist ein weitläufftiges Thal in dem Walliser-Lande, wodurch ein Arm von dem Fluß Drance gehet, der sich unterhalb Martinach in die Rhone ergeußt. In diesem Thale befindet sich St. Moritz und ein altes Silber-Bergwerck, welches unter dem Bischoff zu Sitten, Jost von Sylenen, seinen Anfang genommen. Allgem. Hist. *Lex.*

BANIERS, ist ein Ort in der Provintz Guienne, in Franckreich. Es werden daselbst Zeuge verfertiget, welche man Cardillats nennet. *Savary* Dict. de Comm.

Βανιουβαι,
Βανιουραι, oder
Βανιουροι, also nennet Ptolomæus ein Volck in Mauritania, in Africa, siehe *Bajuræ*, und *Banjubæ.*

BANISÆ, oder vielmehr *Babanisæ*, ein altes Volck in Thracien, nach dem Stephano dem Geographo, *Martin.* Dict.

BANISIA, ein Land um Syrien, nach dem Curopalate, auf den sich Ortelius (a) beziehet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BANJUBÆ, oder *Baniutæ*, Griechisch Βανιουβαι, und Βανιουται, ein altes Volck in Mauritania Tingitana, nach dem Ptolomæo (a). Plinius (b), welcher dieses Volckes auch Erwehnung thut, nennet es *Banurri* nach den alten Editionen und *Banjuræ*, nach des P. Hardouins seiner. Ptolomæus (c) setzet zwar auch noch in Mauritaniam Cæsarienſem ein Volck, *Banjuri*, Griech. Βανίουροι, oder Βανίουραι, und *Bamuræ*, genannt. Es ist aber von dem, von welchem Plinius redet, und der das seinige in Mauritaniam Tingitanam setzt, unterschieden. *Martin.* Dict. *Univers. Lex.* III. Th.

(a) Lib. IV. c. 1. (b) Lib. V. c. 2. (c) Lib. IV. cap. 2.

BANJURÆ, oder
BANJUTÆ, ein altes Volck in Africa, siehe *Bajuræ*, und den vorherstehenden Artickel.

BANKA, eine Indianische Insul bey der Insul Sumatra gegen Morgen, siehe *Banca.*

Banke, ist ein Ort in dem Sachsen-Lauenburgischen, zwischen Dreten und Pomau, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Banken, ein Dorff und eine Pfarre in der Schweitz, im Canton Zürch, in der Grafschafft Kyburg, nicht weit von Marthalen gelegen. Kauffm. *Lex.* Suppl.

BANKEWEL, nach dem Davity und dem Herrn Corneille, siehe *Bakewel. Martin.* Dict.

BANKICH, eine Provintz in Indostan; *Bankisbc*, nach dem Mandeslo, und dem Herrn Corneille, oder *Bakisch*, nach dem Herrn Baudrand. Siehe *Banchisch. Martin.* Dict.

BANKINGLE, so nennet der Herr Corneille eine von den Philippinischen Insuln auf dem Chinesischen Meere, siehe *Bakingle.*

BANKISHC, eine Provintz in Indostan, siehe *Bankich*, und *Banchisch.*

BANKO, ist ein Ort im Königreiche Siam, in Asien, die Frantzosen verliesen nicht eher diesen Posten, den ihnen der König von Siam anvertrauet hatte, als nach einer tapfern Gegenwehr. Man sagt, das Kauff-Hauß zu Banko, und die Verpachtung der Gärten brächten über vier Millionen dem Könige ein. *Savary* Dict. de Comm.

BANKOC, eine Stadt und vortreffliche Festung in Asien, in dem Königreiche Siam, siehe *Bancok.*

BANNA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Banne.*

BANNAFBORNE, ein Fluß in Schottland, siehe *Bannochorn.*

BANNANAS, sind Africanische Insuln, eine kleine Meile von dem Africanischen Ufer, im Atlantischen Meere, Sierra Leona gegen über. Siehe *Brava. Martin.* Dict.

BANNATIA, so hieß ehedem eine Stadt im Nordlichen Schottland, siehe *Ban.*

BANNE, *Ban*, *Band* (a), oder *Banney*, Lat. *Bannus* (b), ein Fluß in Irrland, in der Landschafft Ulster. Er entspringt aus der See Neaugh, und laufft von Süden gegen Norden, nach Colraine zu, und ein wenig hernach ergeußt er sich in das Meer. Einige Geographi halten ihn vor den alten *Argita*, welchen jedoch andere vor den See *Foyle*, und noch andere vor den See von *Swilly* ausgeben, welches zwey Seen in eben dieser Landschafft sind. Ein mehrers siehe unter dem Wort *Ban. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. Hübn. Zeit. Lex.

BANNE, oder *Bannow*, Lat. *Banna* (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Wexford, vier Meilen gegen Süden von Clamine. Sie schickt zwey Deputirte zum Parlement, und liegt an einer bequemen Bucht, die gleichen Nahmen mit ihr führet. *Martin.* Dict.

(a) Etat d' Irland, p. 47.

BANNESDOWNE, Lat. *Banesdonia* (a), ein Gebürge in Engelland, in der Grafschafft Sommerset. Einige glauben, es sey der *Mons Badonicus* derer Alten, wegen der Gleichheit dieses Nahmens mit *Bathonia*, der Lateinischen Benennung der Stadt *Bath*, welche unten an dem Fusse des Bannesdowne gelegen ist. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Bannewitz, ein Churſächsisches Dorff in Meissen, 2. Stunden von Dreßden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BANNEY, ein Fluß in Irrland, siehe *Banne.*

BANNIO, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*, im I. Bande, p. 50.

BANNOCHORN (a), ein Ort in Schottland, in dessen Südlichen Theile, gegen die Landschafft Merch, und den Fluß Twede, allwo die Armée Eduardi III. Königs in Engelland, durch Robertum Bruce, König in Schottland, geschlagen und in Stücken gehauen, mithin Schottland durch diesen Sieg von der Herrschafft der Engelländer befreyet ward. Es war aber eigentlich unter Eduardo II, und nicht unter Eduardo III, als diese Schlacht geschahe, indem der Letztere erst im Jahr 1327. zur Regierung gelanget. Der P. d' Orleans (b) sagt: Mit dieser Versicherung kam man an das Ufer des *Bannafborne*, eine kleine Meile von Sterlin. Die Schottländische Armée hatte sich jenseit an einer Reihe Berge gelagert, und von dar an bis an den Fluß ein geräumliches Feld vor sich, um sich in Schlacht-Ordnung zu stellen. Dergleichen auch die Engelländer auf ihrer Seite hatten. Eben diese Schlacht heißt bey dem Herrn Rapin Thoyras (c) die Schlacht bey *Bannocks-Brown.* Er sagt, Robert hätte sich auf einem sehr vortheilhafften Erdreiche in die Schlacht eingelassen, allwo er nicht umringet werden können. Ein entsetzliches Gebürge von unersteiglichen Felsen bedeckte einen von seinen Flügeln, und der andere war vermittelst eines tieffen Marastes geborgen. Die Schottländische Armée aber bestand aus mehr nicht, als 30000. Mann; da hingegen die Engelländer bis 100000. Mann starck waren. Sonst ward auch in dieser Gegend im Jahre 1488. noch eine andere Schlacht gehalten, in welcher der Schottische König Jacobus III. nicht nur den Sieg gegen seine rebellische Unterthanen, sondern auch sein Leben verlohr. Etliche nennen diese zwey Treffen die Schlachten *Banocks-Boroug*, dergleichen Ort aber bey dem Flusse Bannock nicht gefunden wird (d). Der Fluß, von dem allhier die Rede ist, wird in dem Atlante des Blaeu *Bannock-Burne*, und von einigen andern auch *Bannock-Bourn*, oder nur schlechthin *Bannock* genannt, und verliert sich in dem Forth, ein wenig oberhalb Bentheit. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Revol. d' Anglet. Tom. I. L. IV. p. 453. (c) Hist d' Angl. T. III. L. IX. p. 105. (d) *Cambden.* Britannia. The Compleat Hist. of England Vol I. p. 205. et 565.

BANNOCK, ist eine kleine Stadt in dem Königreich Siam, in Asien, welche grosse Handlung treibt. Hübn. Geogr. II. Th.

BANNOCK, oder
BANNOCK-BOURN,
BANNOCK-BURN,
BANNOCK-BURNE, und
BANNOCKS-BROWN, ein Fluß in Schottland, siehe *Bannochorn.*

BANNOLAS, oder
BANNOLES, Lat.
BANNOLIÆ, oder *Aquæ Calidæ*, sonst auch *Bagnolas*, oder *Bagnoles* genannt, ist eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, drey Meilen von Girone, nach dem Herrn Martiniere, nach andern aber nur anderthalbe Meilen von gedachtem Orte, nach der Nord-Seite zu gelegen. Sie ist in dem letztern Kriege befestiget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BANNONE, ein Flecken in Italien, siehe *Bagnone.*

BANNOS DE ALHAMA (LOS), ein Ort in Hispania Tarraconensi, der ietzo unter das Königreich Arragonien gehöret, siehe *Alhama*, im I. Bande p. 565. u. f.

BANNOW, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Banne.*

BANNUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses im Nordlichen Schottland, siehe *Ban.*

BANNUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Irrland, siehe *Ban*, und *Banne.*

BANNOCK-BOURN, ein Fluß in Schottland, siehe *Bannochorn.*

BANNOCKS-BOROUG, ein Ort in Schottland, siehe *Bannochorn.*

BANNONE, ein Flecken in Toscana, in Italien, siehe *Bagnone.*

BANOU (a), eine Stadt in Asien, in Cabulestan, bey dem Flusse Indus. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec Lib. IV. c. 32.

BANQUEREAU, ist eine kleine See-Banck. Dieses Wort wird hauptsächlich von den kleinen Bäncken gebraucht, die nicht weit von der grossen Banck, wo man den Laberdan fängt, entfernet sind. Diese kleinen Bäncke sind, die grüne Banck, die neue Banck, die kleine Banck, oder *Banc Jaquet*, und die eigentlich so genannten Banquereaux, die zwischen der Sand-Insul und Terra Nova sind. *Savary* Dict. de Comm.

BANSA, die Haupt-Stadt des Königreichs Congo, in Africa, siehe *Banza.*

BANSEY, ein Flecken der Vacomagorum, auf der Insul Albion, siehe *Banatia.*

BANSINGSTOOK, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Hant gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bant, oder Bandt, ein gantz kleines Eyland in Westphalen, im Gretmer-Amte, ohnweit der Insul Borcum gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BANTACHIA, oder
BANTAKIA (a), eine Stadt in Asien, auf der Insul Celebes, an dem Oestlichen Ufer des Meer-Busens von Macassar, ohngefähr 30. Meilen von der Stadt Macassar, nach der Nord-Seite zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

BANTALORA, also nennet der Herr de l' Isle, auf seiner Charte ein Dorff in Ober-Ungarn, siehe *Banhalom.*

BANTAM, das Königreich, Frantz. *Le Royaume de Bantam*, ist ein Königreich in Indien, auf der Insul Java, deren Westlichen Theil es einnimmt; so, daß es auf allen Seiten mit dem Meere umgeben ist, ausser gegen Osten, allwo es an der Südlichen Küste an das Land Cadoewang und das Reich Mataran, welches etwas tieffer in das Land hinein gehet, gräntzet. Wir verstehen unter dem Königreiche Bantam das Stücke Landes, welches die Ost-Indianische Compagnie derer vereinigten Niederlande auf der Insul Java besitzt, weil dasselbe einen Theil von diesem Königreiche ausgemachet, ehe sich die bemeldete Compagnie darauf feste gesetzet. Ausser der Haupt-Stadt Bantam, wovon dieses Königreich den Nahmen hat, und darinne der König residiret, hat es noch unterschiedene ansehnliche Häfen, nehmlich Jacatra, welches die Haupt-Stadt des Holländischen Indiens geworden, und gegenwärtig unter dem Nahmen Batavia, den sie in denen neuern Nachrichten hat, bekannter ist. Sie liegt an der Nordlichen Küste der Insul Bantam gegen Osten. Die andern See-Plätze von einiger Wichtigkeit sind an der Südlichen Küste gelegen, als nehmlich:

Sura,	Inssesucar,
Palimbam,	Issesucar,
Issebongon,	Junculan.

Dieses Königreich hat hohe Berge, worunter verschiedene Feuerspeyende sind, als der Cheribon, Tegal, und Matam. Es hat auch vieles Gehültze, grosse und mit

Reiß bedeckte Flächen, wie auch eine ziemliche Menge Flüsse, die wir aber nur nach ihren Mündungen kennen. Die Nordliche Küste dieses Landes ist mit unzähligen kleinen Insuln und Klippen versehen, welche denen Schiffen die Annäherung gefährlich machen, deren Schiffer und Steuer-Männer nicht wohl auf ihrer Hut sind. Die Engelländer hatten sich ehedem in diesem Königreiche feste gesetzet, und erzehlet der Abt de Choisi (a) die Sache also: Die Engelländer, sagt er, nahmen dem Kayser von Mataran die Stadt Jacatra ab, und steckten sie in Brand. Sie baueten daselbst eine Loge, nebst einer sehr schlechten kleinen Schantze. Die Holländer kamen im Jahre 1617. dahin, und liessen, unter dem Vorwande, ihre Krancke und Waaren an das Land zu setzen, kleine Canonen in Ballen abladen, und hieben an einem Fest-Tage alle Engelländer in Stücken, und faßten daselbst festen Fuß. Dieser Auctor redet aber nicht, wie es sich gehöret. So viel ist gewiß, daß die Holländer schon seit dem Monat Novembris 1598. daselbst ihre Handlung gehabt. Was aber die Kriege anbelangt, welche die beyden Nationen, nehmlich die Holländer und Engelländer, mit einander gehabt; so müste man die Eyfersucht, die schlechten Freundschaffts-Stücke und die Feindseeligkeiten erzehlen, die den Friedens-Bruch veranlasset, welches zwar die Holländer rechtfertiget, zu unserm Vorhaben aber nicht gehöret. Siehe *Batavia*. Eben dieser Abt mahlet uns die beyden Könige von Bantam als zwey Gefangene ab, und erzehlet also, auf was vor Art die Compagnie sich dieselben unterwürffig gemacht. Es sind, sagt er, fünff oder sechs Jahr (b) als Sultan Agom (c), oder Agoum, König von Bantam, sich, seinem Sohne, Sultan Agui, zum besten, der Crone begab, und sich auf das Land verfügte, um an nichts mehr, als seiner Seelen Wohl, zu dencken. Er ist ein sehr andächtiger Mahometaner, und ward von seinem Volcke recht angebetet. Der junge König wollte alsbald die Thore dahin setzen, wo die Fenster waren, und schickte zwey Pan-grands, das sind die grossen Javanischen Herren, ins Elend. Dieser Streich schmertzete den Sultan Agoum in seiner Seele, und es erkannte derselbe, aber allzuspät, daß es leichter sey, einen Scepter zu verlassen, als hernach der Reue überhoben zu seyn, daß man solches gethan. Er konnte nicht an sich halten, sich gegen seinen Sohn zu beklagen, darum, daß dieser, in allen Stücken, schnur gerade gegen seinen väterlichen Willen, und die ihm gegebenen guten Lehren, handelte. Unter andern sagte er seinem Sohne: Was massen er gantz erstaunt wäre, zu sehen, daß seine Recommendation, und der weise Rath, den er ihm gegeben, eine so schlechte Würckung in seinem Hertzen gethan hätten. Dergleichen Vorstellungen verdrossen den jungen König. Er hielt sie vor eine hefftige und unerträgliche Reprimande. Weil er nun glaubte, daß sie von denen beyden relegirten Pangrans herrühreten, die seinen Vater darzu angestifftet hätten, ertheilete er augenblicklich Ordre, daß diese beyden Herren gantz und gar sollten aus dem Wege geräumet werden; und sie wurden also umgebracht. Zu diesem Verfahren kamen noch die Klagen derer Unterthanen, welche vermeyneten, daß sie unter der neuen Regierung sehr gedrückt würden, desgleichen auch eine geheime Jalousie, welche, wie man sagt, von solchen Leuten inspiriret worden, die vermeynten, ihr Conto bey dem üblen Vernehmen zu finden, das zwischen dem Vater und Sohn herrschte. Solchem nach entschloß sich der Sultan Agoum, die Waffen zu ergreiffen, und mit Gewalt eine Crone wieder an sich zu bringen, welche er freywillig verlassen hatte. Alle Völcker erklärten sich vor ihn; und er kam mit einer Armée von 30000. Mann, seinen Sohn in der Festung Bantam zu belagern. Wie nun der junge Könia sich von aller Welt verlassen sahe; so nahm er seine Zuflucht zu denen Holländern, die ihm auch zu Hülffe kamen. Solches geschahe durch einen getreuen Javaner, der sich zur Nacht-Zeit aus dem belagerten Platze heraus machte, und nach Batavia

gieng. Der berühmte Holländische General Speelmann lebete damahls noch. Das war ein Mann von einem feurigen Geiste, welcher grosse Unternehmungen liebete, und sich nach keinen gemeinen Meynungen richtete. Derselbe ließ das Holländische Consilium zu Batavia versammlen, um über die Frage zu deliberiren, was bey dieser Sache zu thun sey? Das gantze Consilium war der Meynung: Man müsse sich in die Streitigkeiten, welche zwischen dem Vater und dem Sohne herrschten, nicht mengen, noch die Parthey eines oder des andern ergreiffen, weil sie, die Holländer, Freunde und Alliirte von beyden wären. Ergrieffen sie die Resolution, dem Sultan Agui beyzustehen; so würden die Frantzosen und Engelländer sich ohnfehlbar wider sie declariren, dergestalt, daß sie sich gar leichtlich einen sehr verdrüßlichen Krieg auf den Hals laden könnten. Dieser Meynung widersetzte sich der General sehr hefftig, und brachte es endlich durch seine Auctoritæt so weit, daß sein Wille erfüllet werden muste. Der Herr von S. Martin setzte also mit drey tausend Mann regulirter Trouppen, mit Canonen, Bomben, und Granaten, Fuß an das Land. Die Javaner, unter welchen sich Macassars befanden, die sonst die tapfersten und beherztesten Indianer sind, machten ihnen zwar einige Zeit die Landung streitig; sie wurden aber doch überwältiget, geschlagen, und in die Flucht getrieben. Die Holländer bemächtigten sich hierauf der Festung, und des jungen Königs. Nach diesem erwischten sie auch den alten König. Sie verwahren sie alle beyde; sie halten sie aber sehr unterschiedlich. Der alte ißt nichts, als Reis, hat keine Weiber, und bekommt niemanden zu sehen. Der junge aber hat alle Kennzeichen der Königlichen Würde; es geschiehet nichts, als unter seinem Nahmen; er hat seinen Pallast, sein Frauenzimmer, seine Wachen, und raucht so viel Taback, als er will. Dieser Schrifftsteller sucht nur mit seiner gewöhnlichen Spötterey seine Leser auf fremde Unkosten zu vergnügen. Man kan aber in denen Reisen des Herrn le Brun (d) sehen, daß der König von Bantam kein Sclave, sondern ein guter Freund der Holländischen Compagnie ist, mit welcher er in guter Nachbarschafft lebet. Der Herr Baudrand verfährt noch schlimmer, als der Abt de Choisi, daß er gesaget, die Holländer hätten dahin, unter dem Vorwande, dem Könige von Bantam wider seinen Vater beyzustehen, nach ihrer gewöhnlichen Treue und Redlichkeit, seit wenig Jahren eine Besatzung gelegt. Denn das hiesse wohl allzuverwegen gehandelt, wenn man die Holländische Nation wegen ihrer Treue und Redlichkeit aufziehen wollte. Und so müste man vielleicht auch die Schweden einer Feigheit, die Spanier der Unbeständigkeit, und die Italiäner der Dummheit beschuldigen. Indessen ist doch so viel gewiß (e), daß hierüber fast ein blutiger Krieg zwischen denen Holländern und Engelländern in Europa entstanden wäre. Und wird dieser Zufall bey denen Schrifftstellern insgemein die *Bantami*sche Sache genennet. Der König (f) Machdoem, oder Soesoekoenang Goenoeng Diati, war, nach der Zeit-Rechnung derer Bantamer, ein Enckel des Königs Bani Israel, welcher in Arabien herrschte. Dieser Printz, welcher die Welt besehen wolte, gieng durch China, um sich in die Stadt Java zu begeben, allwo er an einem Orte, Dammak genannt, anländete. Nachdem er sich daselbst eine Zeitlang aufgehalten hatte; so begab er sich nach Sirrebon, allwo er viele Anhänger hatte. Daselbst starb er, und ist auch allda begraben worden. Man sagt auch, daß daselbst noch bis jetzo sein Grab, welches in grosser Hochachtung stehet zu sehen sey, und dieser Printz der erste gewesen, welcher allda die Mahometanische Religion eingeführet habe. Dieses Grabmahl, welches mit unterschiedlichen Gebäuden und Mauern umgeben ist, wird vor so heilig gehalten, daß alle Jahre eine grosse Menge vornehmer Herrn und Mahometanischer Geistlichen, mit Geschencken von Seiten ihrer Printzen, und absonderlich des von Bantam, dahin kommt.

Dieser

Dieser König Machdoem, oder Soesoe-Kœnang Gœnoeng Diati, hatte sich zu Sirrebon mit der Tochter des Kiay Giudhing Babadan vermählet, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Nachgehends heyrathete er die Tochter des Ratoe Ayoe, von welcher er einen Sohn hatte, Nahmens Paneumbaham Sirrebon; und nach diesem noch eine andere Tochter eben dieses Ratoe Ayoe, die aber jünger, als die erstere, war, und von welcher er ebenfalls einen Sohn bekam, Nahmens Hasanodin, Pang, oder Depati Socrasowan, den er zu seinem Nachfolger erklärte, und welcher nach dem Tode dieses Printzen unter dem Titul Soesoekoenang, oder Pangeran Seda Kingkingh, bekannt geworden. Dieser Hasanodin verließ Sirrebon, und ließ sich, unter dem Nahmen Pangeran, zum Könige von Bantam ausruffen. Sein Vater hatte ihn mit einer Tochter des Königes von Demak, Nahmens Pangeran Ratoe, vermählet, von welcher er unterschiedene Kinder hatte. Nachgehends heyrathete er eine Tochter des Radja Indrapora, welche ihm das Land derer Sillabaren, eines Volckes in Banca Houlon, oder der Westlichen Küste von Pollowbang, zum Heyraths-Gute zubrachte, und von welcher er zwey Kinder, nebst noch unterschiedlichen von seinen andern Weibern und Beyschläfferinnen, hatte. Er starb im 120. Jahre seines Alters, und ließ seine Crone seinem Sohne Josoeph, welcher den Nahmen Pangeran Passareean annahm. Dieser Printz hatte viele Gemahlinnen, und viele Kinder, und zum Nachfolger seinen Sohn Machomed Pangeran Séedangrana, welcher auch viele Gemahlinnen und viele Kinder hatte, und seine Krone dem Aboema Vacher Abdul Kader, dem Sohne einer seiner Beyschläfferinnen hinterließ, welcher der erste war, der den Tittul eines Sultans annahm. Er heyrathete die Ratoe-Adjoe, eine Tochter des Pangeran Aria Ranga Singa Sari, von der er viele Kinder hatte, und unter andern den Aboel Maali, welcher sein Nachfolger war. Dieser Printz hatte ebenfalls viele Gemahlinnen, und eine zahlreiche Familie, und von seiner ersten Gemahlin, Ratoe Koelon, einer Tochter des Pangeran Djaya-Karta, einen Sohn, Abdoelphatachi genannt, dem er seine Krone hinterließ. Dieser hatte wiederum viele Kinder, und zum Nachfolger seinen Sohn, Abdoel Kahar Aboenasar, welcher 5. Gemahlinnen, und viel Kinder hatte, und unter andern den Moechamad Jachein, welcher nach ihm regierte, und den Aboe Machasin Mœchamaddsjenoel Abidin, welcher jetzo (1706) auf dem Throne ist. Van der Hagen gedenckt in der Beschreibung seiner Reise(g) eines besondern Umstandes. Es giebt zu Bantam, schreibt dieser Auctor, ein besondres Gouvernement für die Weiber, und sie werden durch eine Princeßin von Königlichem Geblüthe beherrscht, die ordentlich deswegen erwählt wird. Alle Streitigkeiten, die unter denen Weibern entstehen, werden für sie gebracht, und durch ihr Ansehen entschieden. Diese Prinzeßin besitzt viele Vorzüge. Sie hat die Freyheit, mit dem Könige zu reden, wenn sie will, ohne daß sie nach allgemeinen Brauch, erst um Erlaubniß anhalten darf. Sonst sind in diesem Reiche annoch zwey gute Festungen (h) nehmlich *Anier*, und *Dortiasse*. *Martin.* Dict. Ejusd. Einleitung zur Hist. von As. Afr. und Amer.

(a) Journal du Voyage de Siam p. 134. (b) Er schrieb im Jahre 1685. (c) Ibid. p. 119. (d) Voyages de *C. le Brun* p. 349. sequ. (e) Allgem. Hist. *Lex.* (f) Voyages de *C. le Brun* p. 356. (g) Voyages de la Compagnie T. II. p. 281. (h) Schatzens Atl. *Homan.* illustr. III. Th.

BANTAM (a), Lat.

BANTAMUM, die Haupt-Stadt, und die mächtigste auf der gantzen Insul Java, in Indien, im Westlichen Theile der Insul, 25. Meilen, oder ohngefähr so weit, von der Insul Sumatra, unten an dem Fusse eines Berges gelegen, aus welchem drey Flüsse entspringen. Zwey davon benetzen die Mauern der Stadt, und der dritte geht mitten hindurch; sie sind aber alle drey so untieff, daß sie nicht beschiffet werden können. Die Stadt, welche ziemlich groß ist, hat sehr üble Thore, daß man sie mit einem Hebe-Baume einstossen könnte; sie werden aber doch so fleißig bewacht, daß man sich schwerlich hinzu machen kan, ohne gesehen zu werden. Sie hat weder Pasteyen,

noch Thürme; an deren statt aber macht man daselbst Gerüste drey Stock hoch, woraus man sich sehr tapfer wehren kan. Die Mauern, so von Ziegel-Steinen, und ohngefähr drey Fuß dicke sind, haben keinen Wall-Gang, noch auch Streich-Wehren. Die Frantzosen, Engelländer, und Holländer, haben allda grosse Factoreyen und Back-Häuser; die letztern aber haben sich in der 12. Meilen davon gegen Morgen gelegenen Stadt Batavia feste gesetzt, auch im Jahre 1682, bey denen dasigen Unruhen, wovon im vorhergehenden Artickel gemeldet worden, die Stadt Bantam mit Sturm erobert, und sich also dergestalt daselbst feste gesetzet, daß ohne ihren Willen keine fremde Nationes allda anländen und handeln können. Bantam ist gantz mit Cocos-Bäumen angefüllt, und es ist kein Haus, welches deren nicht unterschiedene haben sollte. Diese Häuser sind sehr übel gebauet, von Stroh und Schilff-Rohr, auf dünnen und spitzigen Pfählen, wie die zu Achem. Die darinnen wohnen, machen ihr Dach von Cocos-Blättern, und verschliessen die Häuser anders nicht, als mit Vorhängen, um die Lufft zu geniessen, der sie in einem Welt-Striche, wo die Hitze so groß ist, sehr von Nöthen haben. Sie haben steinerne Magazins, ihre Waaren aufzubehalten. Sie sind aber nur mit Stroh gedeckt. Jedoch um sie vor dem Feuer zu verwahren, welches daselbst gar gemein ist, legen sie unterschiedene dicke Bäume auf das Dach, und bedecken sie mit Sande, damit das Feuer nicht hindurch dringen kan. Die Gemächer in ihren Häusern sind bloß durch Einfassungen von starckem Rohr, Bambous genannt, und welches sie so dünne schneiden, daß ein einziges Pferd dessen so viel tragen kan, als man zu allen Kammern in einem Hause nöthig hat, unterschieden. In der Stadt sind nicht mehr, als drey grosse Haupt-Strassen, welche sich an dem Königlichen Pallaste, den sie Pacebam nennen, endigen. Die erste gehet von diesem Pallaste nach dem Hafen; die andere aber nach dem Thor gegen das Feld zu, und in dieser wohnen die Königlichen Sclaven und die andern Bedienten; und die dritte gehet nach dem Thore zu, welches unten am Berge ist. Es ist zwar keine von diesen Gassen gepflastert; der Sand aber, womit sie bedecket sind, macht sie so reinlich und nette, als ob sie gleich gepflastert wären. Die Canäle, so die Stadt an unterschiedenen Orten durchschneiden, sind im Gegentheile sehr unrein und kothig, weil der Strohm vom Flusse nicht starck genug ist, den Unflath, so er bey sich führet, und den man darein wirfft, mit sich hinweg zu nehmen, und also das Wasser stehen bleibt, und Moräste macht, die alles anstecken. Es ist keine Person vom Stande, die nicht ihre Moschée in ihrem Hause habe, bey deren Eingange ein viereckigter Hof ist, allwo sich die Wache aufhält; wie denn alle vornehme Herrn jeder eine von 10. bis 12. Mann haben. Daselbst ist es auch, wo sie denen, so es verlangen, unter einer kleinen, und mit Rohr oder Cocos-Blättern bedeckten Hütte, Audientz geben. In einem Winckel dieses Hofes befindet sich nun die Moschée, in welcher sie des Mittags ihre Andacht verrichten, und nahe dabey der Trog, woraus sie sich waschen. Bey dem Eingange in die Häuser findet man einen engen Gang, nebst unterschiedlichen kleinen Nestern vor die Sclaven, welche vor ihres Herrn Wohlseyn wachen, indem sich ein jeder befürchten muß, des Nachts von seinen Feinden getödtet zu werden. Bey dem Königlichen Pallaste, nach dem Zeug-Hause und dem Stalle zu, ist eine grosse gemeine Moschée. Die Stadt ist in unterschiedene Viertel abgetheilet, in deren jedem eine Person von Ansehen zur Zeit des Krieges zu befehlen, und die Aufsicht über das Polizey-Wesen hat. Es ist kein Winckel in einer Gasse, der nicht seine Wachen hat. Und nachdem die Sonne untergegangen; so ziehet man alle Fahrzeuge aus dem Strohme, und verschleußt sie; so, daß man des Nachts niemanden auf denen Strassen gehen sieht. Sie haben eine Drommel von der Dicke,

cke, wie die Bier-Fässer in Deutschland; die Drommel dienet ihnen statt der Glocke, und man schläget sie mit einem höltzernen Klöppel, des Morgens, Mittags, und Abends, und wenn man stürmen will. Der König von Bantam ist der Mahometanischen Religion zugethan, und läßt in Ansehung der Handlung eine sehr gute Ordnung halten, welches auch seine Grösse unterstützt. Die Guzurater, Malayer, Bengaler, Abyssinier, Chineser, Portugiesen, und Holländer, wohnen ausser der Stadt, in welcher drey grosse Bazars sind, allwo sich die Kaufleute alle Tage zu versammeln pflegen. Der grosse Bazar oder Marckt steht gegen den Oestlichen Theil der Stadt, und dient denen fremden Kaufleuten, als Portugiesen, Arabern, Türcken, Chinesern, Peguanern, Malayen, Guzuraten, Malabaren, und andern Indianern, zu einem Sammel-Platze, worauf sie sich vom Anbruche des Tages an bis um neun Uhr befinden, und alsdenn gehen, ihre Geschäffte zu besorgen. Der andere Marckt ist vor der grossen Moschée, und von dieser durch Pfähle abgesondert. Auf diesem Marckte verkaufft man alle Arten von Eß-Waaren, welches auch bis um neun Uhr dauert. Und nachgehends eröffnet man den Marckt, der vor dem Königlichen Pallast ist, und allwo alle Arten von Lebens-Mitteln, wie auch etwas Pfeffer, so von denen Einwohnern an die Chineser verhandelt wird, verkaufft. Es ist fast kein Mann in der Stadt Bantam, der nicht drey oder vier Weiber hat. Einige haben ihrer wohl gar zehen bis zwölffe, ohne die Beyschläfferinnen, welche denen rechtmäßigen Weibern zu Nachtreterinnen dienen, und sie auch würcklich begleiten, wenn sie ausgehen, welches jedoch selten geschiehet. Alsdenn machet ihnen alles Platz, und der König selbst würde nicht ermangeln, es zu thun. Man erkennet aber diejenigen, so vom Stande sind, blos durch ihr Gefolge. Denn die Weibs-Personen sind alle auf einerley Art, das ist, mit einem Rocke vom Baumwollenem oder seidenem Zeuge, bekleidet, welcher ihnen von der Schooß bis an die halben Schien-Beine reichet. Sie tragen weder Schuhe, noch Strümpfe, und mit dem Kopfe gehen sie auch blos, indem sie ihre Haare gantz oben auf dem Kopfe in Locken zusammen knüpffen. Wenn sie sich aber auf einer Hochzeit, oder bey einer andern öffentlichen Gesellschafft, befinden; so haben sie eine goldene Crone auf dem Haupte, die Finger und die Armen aber mit Ringen und Arm-Bändern gantz beschweret. Sie halten sich überaus reinlich, und es gehet kein Tag vorbey, daß sie sich nicht drey bis vier mahl waschen. Die Kinder gehen gantz nackend, ausgenommen die Mädgens, welche dasjenige, was ihnen die Schamhafftigkeit zu zeigen verbeut, mit einer goldenen oder silbernen Platte bedecken. Man verheyrathet sie, wenn sie nur acht, neun, oder zehen Jahr alt sind; jedoch nicht so wohl sie vor denen Unordnungen zu verwahren, welche ohne diß unter einer solchen Himmels-Gegend gantz unvermeidlich wären, als vielmehr, weil der König derjenigen ihr Erbe ist, die, wenn sie sterben, noch unerzogene Kinder hinterlassen, welche er so wohl, als des Verstorbenen Weiber und Gesinde, zu Sclaven macht. Das Heyraths-Gut, welches man denen Jungfern von Stande mitgiebt, bestehet in Sclaven beyderley Geschlechts, und in einer gewissen Summe kleiner Müntz-Sorten, welche schon gar ansehnlich heißt, wenn sie bis auf drey mahl hundert tausend steigt, die aber, nach Frantzösischem Gelde, mehr nicht, als ohngefähr zwey und zwantzig und einen halben Thaler betragen. Der Stadt-Rath hält seinen Sitz in dem Hofe des Königlichen Pallastes von vier oder fünf Uhr des Abends bis in die Nacht. Der Kläger und der Beklagte führen allda ihre Sachen selber. In Ansehung der Missethäter hat man nicht mehr, als eine eintzige Todes-Straffe. Man bindet sie an einen Pfahl, und ersticht sie mit einem Dolche. Die Fremden haben die Freyheit, sich, durch Erlegung einer bürgerlichen Straffe, vom Tode loß zu kauffen, wenn sie nur nicht jemanden ihres Nutzens halber und ausser der Hitze ermordet haben. Der Königliche Staats-Rath versammlet sich wegen derer öffentlichen Angelegenheiten bey dem Mond-Scheine, unter einem grossen Baume. Es finden sich dabey zuweilen bis fünff hundert Personen ein, welche nicht eher wieder aus einander gehen, als bis der Mond untergehet. Man schläfft, bis es Zeit ist, des Mittags zu essen, und nach diesem geben die Staats-Räthe denen Audientz, welche im gesammten Rathe etwas vorzubringen haben. Wenn sich der König daselbst einfindet; so setzet er sich zwischen zwey oder vier seiner vornehmsten Bedienten, und bringt ihnen die Sache vor, worüber er seines Raths Gutachten haben will, oder er läßt sie ihnen durch den Gouverneur der Stadt vortragen. Zu dem Kriegs-Rathe beruffet man die drey hundert Hauptleute, woraus ihre Arméen bestehen, und die man in der Stadt selbst anwirbt. Sie haben eine gantz besondre Polizey-Ordnung wegen des Feuers, wenn solches ihre Häuser ergreifft, und werden bloß die Weiber zum Löschen gebraucht, da indessen die Männer in denen Waffen sind, das Plündern zu verhüten. Leute vom Stande lassen, wenn sie nach Hofe, oder durch die Stadt gehen, eine Picke und ein Schwerdt, in einer Scheide von schwartzen Sammet, vor sich her tragen, und verbinden durch dieses Kennzeichen der Hoheit alle Leute, ihnen Platz zu machen, und bey Seite zu gehen, um sich auf die Knie niederzulassen, bis sie bey ihnen vorbey sind. Sie kleiden sich gemeiniglich in einen gewürckten seidenen Stoff, und haben einen Turban von feiner Leinwand aus Bengala. Es giebt ihrer auch, welche kurtze Ober-Röcke von schwartzen Sammet, oder rothen Carmesin, oder Scharlach tragen; und sie vergessen nicht ihren Dolch in den Gürtel zu stecken. Es wäre aber bey ihnen eine Schande, in der Stadt Schuhe zu tragen; und also gehen sie gantz barfuß, unter Begleitung einer grossen Menge Sclaven. Seit dem der oben angeführte Auctor seine Nachrichten zu Papier gebracht; so hat uns der Herr le Brun, welcher im Monat Junii 1706. zu Bantam gewesen, folgende besondere Umstände berichtet, die gar wohl verdienen, beygefüget zu werden. Man hat gesagt, es wären an denen Mauern von Bantam keine Pasteyen; dieser neue Reisebeschreiber aber gedencket ihrer zween (b), nehmlich der Pastey Speelwick, und Caraganto (c). Der Hafen, in welchen die kleinen Barquen einlauffen, geht ziemlich weit in das Meer, und hat keine sonderliche Tieffe. Er gehet auch durch die gantze Stadt, bis hinter das Schloß. Die wenigen und kleinen Häuser aber, so daran stossen, haben nicht viel zu bedeuten, und die Bäume, womit die Stadt umgeben ist, verhindern, daß man das übrige davon und das Schloß von dieser Seite nicht sehen kan. Dieses Schloß ist ein grosses, viereckigtes, und ziemlich langes Gebäude, so mit einer hohen Mauer, nebst vier Pasteyen, und zwey halben Monden darzwischen, umschlossen ist, und bey nahe eine Viertel-Meile im Umfange hat, auch mit einem guten Vorrathe groben Geschützes, und seit denen oben gedachten Unruhen, mit einer Holländischen Besatzung von ohngefähr 400. Mann versehen ist. Die Stadt ist an das Ufer des Meers gebauet, und hat wohl zwey Meilen im Umfange. Die meisten Häuser darinne sind sehr schlecht, von Baum-Aesten, und mit Blättern bedeckt. Sie hat auch Vorstädte und Hütten die Länge an der Küste des Meers, wie auch an der Land-Seite hin, und ist sehr volckreich, und mit vielen Kindern angefüllt. Die gantze Handlung in dieser Gegend besteht nur in Pfeffer. Der grosse Hafen daselbst hat fast drey Meilen im Umfange, und ist bey dem Eingange so breit, als lang; so, daß die Schiffe darinne in aller Sicherheit sind. Bantam liegt übrigens 24, bis 25. Meilen von Batavia gegen Westen. Die Spanier nennen Bantam (d) das *Orientali*sche Genff.

(a) *Corn.* Dict. *Mandesl.* Voyage des Indes Lib. II. (b) Voyages de *C. le Brun* p. 349. (c) p. 357. (d) Uhsens Geogr. Lex.

BANTAYAN (a), ist eine Insul in Asien, in dem Oceano Orientali, und eine von denen Philippinischen, nahe bey der Insul Sibu, auf der Nord-Ost-Seite. Sie ist mit vier oder fünf andern kleinern umringt, auf welchen allen man nur etwan 300. zinsbare Leute findet, die sich allein auf die Jagd legen, und Leinwand, und baumwollene Strümpfe machen. Auf denen Charten findet man sie nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Gemelli Carreri* Voiages T. V. p. 117.

BANTEIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bantia.*

Banteln, Bantlum, ein Schloß und Flecken an der Leine, im Fürstenthum Grubenhagen, mit einer Chur-Hannoverischen Post-Station, auf der Post-Strasse zwischen Einbeck und Hannover, zwey Meilen von Hannover. Goldschadt.

Banth, Lat.
BANTIA, eine Abtey Benedictiner-Ordens, im Stifft Bamberg, siehe Bantz.

BANTIA, oder *Bancia*, ist eine kleine Stadt in Italien, in Apulien. Stephanus der Geographus schreibt *Banteia* durch einen Diphthongum. Holstenius (a) sagt, ihren Nahmen und die Uberbleibsel davon finde man noch fünf oder sechs tausend Schritte oberhalb *Forentum.* Horatius gedenckt in der Stelle, die unter den Articul *Ferentum* beygebracht worden, derer Gehöltze bey Bantia, und nennt selbige *Saltus Bantinos.* Eben dieser Auctor berichtet uns, diese Stadt liege nicht weit von dem Berge Vultur, welcher Apulien von Lucanien trennte. Holstenius rechnet ohngefähr 12000. Schritte zwischen Venosa und dem Orte, welcher anietzo *Santa Maria de Vanze* heißt, und der ietzige Nahme von *Bantia* ist. Plinius (b) rechnet diese Stadt zu Lucanien, und gedencket ihrer, da er ihre Einwohner die *Bantinos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Annot. Geogr. p. 282. (b) L. III. c. 10.

BANTICALO, ein kleines Königreich, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, in Asien, siehe *Baticala.*

BANTII, ist ein Volck in Thracien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

BANTINI, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *Bantia.*

BANTINI SALTUS, ein gewisses Gehöltze in Italien, bey der alten Stadt *Bantia.* Siehe dieses Wort.

Bantlum, ein Schloß und Flecken im Chur-Hannöverischen, siehe Banteln.

BANTON, ist eine kleine Insul in Asien, in dem Oceano Orientali, und eine von denen Philippinischen. Sie liegt gegen Süden der Insul Luçon, aber der Insul Panai, welcher sie gegen Norden liegt, viel näher. Die Charten derer Herren Sanfons setzen sie allzuweit gegen Osten. Diese Insul ist, wie die vorhergehende, *Bantayan*, auf denen Tabulis der Länge und der Breite ausgelassen worden. *Martin.* Dict.

BANTRAN (a), ist eine Insul in Asien, in dem Königreiche Siam, in dem Flusse Menam, welcher sie unterhalb der Haupt-Stadt umschlüßt. Der Herr de la Loubere setzt sie unter den 120. Gr. 55. Min. der Länge, und den 13. Gr. 6. Min. der Nordlichen Breite. Auf ihrem Nordlichen Theile ist ein Dorff, *Couaco* genannt, und gegen Süd-Osten auf der Insul an dem Südlichen Ufer des Menam findet man ein Dorff, *Bantran* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Cours du Menam.

BANTRAN, ein Dorff in Asien, in dem Königreiche Siam, siehe fürherstehenden Artickel.

BANTRE, ist ein Fluß in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Desmond, welchen einige unter dem Flusse *Cork* mit verstehn. Er flüßt bey Bantrey, und verliehrt sich in der Bucht, die auf denen Charten *Bantrey-Bay* genannt wird. Die Charten Allards nennen diesen Theil der Bucht, bey der Tieffe, wo sich viele Flüsse verlauffen, den Fluß *Bantre*, und man nennt daselbst den Fluß, bey dessen Mündung Bantrey liegt, *Mellogh. Martin.* Dict.

BANTRE-BAY (a), welches einige falsch *Bautre-Bay* schreiben, ist ein kleiner Meer-Busen in Irrland, in der Provintz Mounster, gegen Nord-Westen des Vorgebürges *Missen Head* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Carte de l'Irlande.

BANTRET-YAI, ist eine Insul in Asien, in dem Königreiche Siam, an dem Flusse Menam, unterhalb den Flusse Bantran. In ihrem Nordlichen Theile ist ein Fort, und ein Dorff, welches eben so heißt, wie die Insul. *Martin.* Dict.

BANTREY, oder
BANTRY, ist ein kleiner Platz in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Desmond, welcher den Titul einer Baronie hat. Herr Baudrand (a) setzt ihn an den kleinen Fluß *Bantra;* Allard (b) aber an den Fluß *Mellogh. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de l'Irlande.

BANTURARI, ist ein altes Volck in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Bantz, Banz, oder Banth, Lat. *Bantia*, ist eine berühmte, und sehr schön gebaute Benedictiner-Abtey, in dem Bißthum Bamberg, zwischen Lichtenfelß und Staffelstein, auf einem hohen Berge, am Mayn gelegen. Die gantze umliegende Gegend wird von dieser Abtey das Bantzgau, oder Banzgau genennet. Vormahls war sie eine Grafschafft, welche sich bis an die Schlösser Schaumburg und Sonneberg, wie auch an die Würtzburgische Gräntzen, gegen Geilhausen und Heidenfeld, erstreckte; und an statt dieser Abtey war allhier ein starckes Schloß mit neun Thürmen befindlich, welches denen Freyherren von Banz gehörete, bis es in der Mitte des eilfften Jahrhunderts durch die Heyrath der Gräflichen Wittwe Albetraden oder Alberaden von Bantz mit dem Marggrafen Herman von Vohburg an die Vohburger gekommen, welche damahls in Francken viele Güter besassen. Diese fiengen im Jahr 1069. an, aus diesem Stamm-Hause Banz ein Kloster zu machen, nachdem sie sich vorhero mit dem Stifft Würtzburg, in dessen Kirch-Sprengel es lag, und daher den Zehnden von dem Bantz-Berge hub, vermittelst Uberlassung der Probstey Heydingsfeld, abgefunden hatten. Anfänglich war dieses Kloster vor Benedictiner-Mönche und Nonnen gestifftet. Als aber Marggraf Hermann, ehe noch die Stifftung vollzogen worden, in einem Turnier zu Würtzburg um das Leben gekommen, und Alberade gleichfalls vor vollendeter Stifftung gestorben war, blieb der Gottesdienst gäntzlich darinnen liegen, bis endlich Otto, Bischoff zu Bamberg, im Jahr 1127. dasselbige wieder empor brachte, und mit einem neuen Abt versahe. In dieser Verfassung blieb es bis in das Jahr 1525; da es denn die damahls wütenden Bauern fast bis auf den Grund verwüsteten. Hernach hat es der Abt Alexander Rothenhahn aufs schönste wieder aufführen, und mit einer feinen Bibliothec versehen lassen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

BANTZ (a), ist eine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Sau, zwischen Sirmich und Belgrad gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bantz-Berg, ein gewisser Berg im Stiffte Bamberg, siehe Bantz.

Bantzfelde, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, am Unter-Vor-Hartz, etliche Stunden von der Stadt Hartzgerode, ins Amt Gernrode gehörig. Goldschadt.

Bantzgau, eine gewisse Gegend im Stiffte Bamberg, siehe Bantz.

Bantzleben, ein Dorff im Hertzogthum Braunschweig, bey der Stadt Scheppenstädt gelegen. Goldschadt.

BANUBARI, ist ein Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

BANYA (a), Lat. *Nagibania*, *Rivulinum*, oder *Rivuli Puellarum*, ist eine kleine Stadt in Siebenbürgen, die man sonst *Nagibania* nennt. Sie liegt an denen Ober-Ungarischen Gräntzen, sechs Deutsche Meilen von Besterze gegen Westen. Der Herr de l'Isle setzt auf seiner Charte von Ungarn (b) an das Nordliche Ufer des Flusses Samos, gegen Osten von Zatmar, *Nagibania*, oder Neustadt, einen Platz, den er zu Ober-Ungarn, an denen Siebenbürgischen Gräntzen, rechnet. Fast alle Städte in Ungarn haben unterschiedene Nahmen, und werden von denen Ungarn und Deutschen auf verschiedene Art genannt; einige haben gar durch die Türcken einen dritten Nahmen bekommen. Der Herr Graf von Marsigli hat mich, sagt Herr Martiniere, versichert, es würde ein Reisender, welcher in Ungarn die Städte nach denen Nahmen, wie sie auf denen Charten stehn, suchen wolte, meistentheils nicht verstanden werden. *Martin.* Dict

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) 1703.

Banz, eine Abtey in dem Bißthum Bamberg, siehe Bantz.

BANZA, dieses Wort bedeutet in der Aethiopischen Sprache, Hof. *Martin.* Dict.

BANZA (a), oder *Banſa*, ist eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Congo, davon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt fast mitten in der Provintz Pembo, auf einem hohen Gebürge, dessen gröster Theil Fels ist, und mehr als zwey Meilen im Umfange hat. Marmolius (b) nennt diese Stadt *Ambas Congo*; und die Portugiesen geben ihr ietzo den Nahmen *San Salvador*. Sie liegt hundert und funffzig tausend Schritte von dem Meere, gegen Süd-Osten des Flusses Zaire, und ist mit Palm- Tamarinden- Bacoves- Colas- Limonien- und Pomerantzen-Bäumen beschattet. Der Hügel, auf den sie gebaut worden, ist so hoch, daß, wenn man auf seinem Gipffel ist, man die Aussicht so weit haben kan, als sich das Gesichte erstreckt, ohne daß es durch ein Gebürge aufgehalten wird. Man sieht umher keine Mauren, ausgenommen auf einer Seite gegen Süden, welche Seite der erste Christliche König in Congo denen Portugiesen überließ, um sie wider allen Anlauff zu beschützen. Er ließ auch seinen Pallast, und alle umliegende Königliche Häuser, mit Mauern umgeben, und ließ einen leeren Platz, wo hernach ein Pallast und ein Kirchhof hingebauet wurde. Der Gipfel des Gebürges ist mit Häusern bedeckt, die sehr nahe an einander gebaut sind. Die vornehmen Standes-Personen besitzen den grösten Theil davon; und machen dieselben einen Umkreiß von Gebäuden, welcher einer kleinen Stadt ähnlich sieht. Die Wohnungen derer gemeinen Leute sind in unterschiedene Strassen nach der Schnur eingetheilt. Sie sind groß; allein die Mauren sind nur von Stroh, einige ausgenommen, welche die Portugiesen erbauet haben, deren Mauern von Ziegel-Steinen, und die Dächer von Stroh-Halmen. Der Königliche Pallast ist so groß, als eine ordentliche Stadt, und mit vier Mauern umgeben. Die Mauer, welche nach dem Portugiesischen Quartier zugeht, ist von Stein und Kalck; die andern aber sind nur von künstlich gearbeiten Stroh. Die Mauern derer Säle und Zimmer sind mit Tapeten von Stroh geziert, die sehr künstlich gestickt sind. In der innern Mauer des Pallasts sind Lust- und Obst-Gärten, die mit Sommer-Lauben und Pavillons geziert sind, welche nach dasiger Landes-Art sehr schön sind. Man findet zehn bis zwölff Kirchen daselbst, die Dom-Kirche, sieben Capellen in der Stadt, und drey Kirchen in dem Fürstlichen Schlosse. Es ist auch ein Haus für die Jesuiten daselbst, welche alle Tage mit dem Volcke den Catechismum durchgehn, und Schulen, darinnen die Lateinische und Portugiesische Sprache gelehret wird. Man findet an diesem Orte viel frisches Wasser; und dasselbe kommt aus zwey Brunnen, deren einer in der St. Jacobs-Strasse, der andre in dem Hofe des Pallasts, ist, ohne noch von einem Arme des Flusses Lerunde zu gedencken, welcher Vese genannt wird, und unten an dem Gebürge, gegen Osten der Stadt, herfür dringt. Das Wasser daraus ist sehr gut, und das Volck laufft häuffig dahin, daraus zu schöpffen. Man braucht es, die umliegenden Felder zu bewässern, und fruchtbar zu machen. Man findet auch daselbst Schweine und Ziegen, aber wenig Schaafe und Ochsen. Man verschlüßt sie des Nachts in umzäunte Oerter, die man in der Stadt bey denen Häusern hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Relat. d'Afrique T. III. (b) T. III. L. IX. p. 94.

Bantzgau, eine gewisse Gegend im Stiffte Bamberg, siehe Bantz.

BANZOLA, ist ein geringer Ort in Italien, in der Grafschafft Bobbio gelegen. *Mallet* IV. Th.

BANZOVA, oder
BANZOWA, eine befestigte Palancka, in dem Palatinat Temeswar, siehe *Panzowa*.

BAOL (a), ist ein Königreich in Africa, in dem Lande derer Schwartzen. Es ist eine Herrschafft, die sich gegen Osten des Dorffs Camino anfängt, und sich bis nach Porto d'Ale, in einer Weite von 25. Meilen erstreckt. Der König wohnt 2. Tage-Reisen von der Küste, in einem grossen Flecken, Lambaye genannt, welches der Haupt-Wohn-Platz in diesem Königreiche ist. Drey Meilen gegen Nord-Westen von diesem Platze ist ein ander grosses Dorff, Sangay genannt, wo dieser Printz auch einen Pallast hat. Da dieses Land reich an Vieh-Zucht ist; so glaubt man, daß es mehr als 5000. Ochsen daselbst gebe. Jeder Edelmann hat nach seinem Stande welche. Der König von Baol führt den Titul eines Königes von Tar. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Hist. d'Afrique T. II.

BAOLA, eine kleine Stadt in Calabria Citra, siehe *Paola.*

BAORUCO (a), ist eine Landschafft in America, auf der Insul Hispaniola. Sie gräntzt an die Landschafft Yacuymo; und der Weg dahin ist für die Last-Thiere sehr beschwerlich, weil die Gebürge sehr hoch sind, und von vielen Hügeln unterbrochen werden. Der Mangel an Wiesen und Vieh-Futter ist daselbst groß. Dahin flüchteten in denen vergangenen Zeiten viele Indianer, die das Spanische Joch abgeschüttelt hatten; und man konnte sie nicht daraus bringen, bevor man ihnen nicht ansehnliche Vortheile zugestanden hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet* Ind. Occ. L. I. c. 5.

BAOURIM, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Bachurim*, und *Bahur.*

BAPALMA, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Bapaume.*

BAPARA, und
BAPARENSIS, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie die Notitia Episcopalis von Africa

Africa meldet. Man hat Ursache, zu muthmassen, dieser Nahme sey verfälscht, und müsse heissen *Vabarensis*. *Vabar* war eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Diese Muthmassung befindet sich in der von dem Herrn Dupin verbesserten Notitia, und ist in seiner Edition vom Optato nachzulesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

BAPAULME, oder
BAPAUME (a), oder *Papaume*, Lat. *Bapalma*, oder *Balma*, ist eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, vier oder fünff Meilen von Arras, und eben so weit von Cambray. Sie liegt in einem dürren Lande, wo es weder Flüsse noch Brunnen hat; und durch diesen Mangel an Wasser wird sie hauptsächlich beschützt. Diese Stadt ist ziemlich alt, und nach der Bau-Art des Ritters de Ville befestiget worden. Man geht durch zwey Thore hinein, die ein ander recht im Durchschnitte entgegen gesetzt sind. Inwendig findet man alles gantz ordentlich, und die Strassen sind nicht übel gepflastert. Es giebt zwey öffentliche Plätze daselbst, einen unter dem Schlosse, und einen mitten in der Stadt. Der erste ist ordentlicher, als der andre, und die zwey Haupt-Strassen von denen beyden Thoren stossen daran. Es giebt nur vier oder fünff Kirchen daselbst. Die Einfassung dieses Platzes ist von ziemlich unförmlicher Gestalt, indem sie das Ansehn einer Trapeza hat. Diese Einfassung besteht aus sieben Pasteyen, deren drey um das Schloß herum gehen. Zwey von ihnen sind ausserordentlich groß, und haben hohe Plätze, so wie sie der Ritter de Ville anzulegen pflegte. An dem Halse ieder von diesen Pasteyen sind Reuter oder Katzen angebracht, in Gestalt eines Huf-Eisens. Der Platz ist mit einem Graben umgeben, in welchem sieben halbe Monden sind. Der, welcher das Thor Arras bedeckt, ist grösser, als die andern, und nach der Bau-Art des Marschalls von Vauban angelegt. Seine Gestalt ist fünffeckigt. Alle diese halbe Monden sind ieder mit seinem besondern Graben umgeben, welche ieder seinen Zugang zu dem grossen Graben des Platzes hat. Alles ist mit seinem bedeckten Wege, mit Durchschnitten, Waffen-Plätzen, und gewöhnlichen Glacis umgeben. Das Schloß ist an dem spitzigsten Winckel, den die Einfassung der Stadt machet, angebracht. Es ist eigentlich nur eine kleine Einfassung, viereckigter Gestalt, davon die drey Pasteyen einen Theil von dem Umfange ausmachen. Die beyden andern Seiten, die nach der Stadt zugehn, bestehn nur aus zwey gleichen Linien, die inwendig in dem Platze, wovon sie nur durch einen trockenen Graben getrennt sind, einen Winckel machen. An denen vier Winckeln sind vier Reuter, in Gestalt so vieler Huf-Eisen angebracht. Bapaume (b) war anfangs nur ein Schloß, wo sich einer Nahmens Beranger, das Haupt einer Räuber-Bande, im Jahr 1090. befestigt hatte, und den man mit vieler Mühe daraus vertreiben muste. Seit der Zeit gehörte dieses Schloß beständig denen Grafen von Flandern und Artois. Eudes, Hertzog von Burgund, Graf von Artois, machte diesen Flecken in eine Stadt, da er ihn 1335. mit Mauren verschliessen ließ. Wie nun Artois in Oesterreichische Gewalt gekommen war, und Bapaume an denen Frantzösischen Gräntzen lag; so ließ Carolus V. diesen Platz befestigen, als welcher damahls wichtig war, indem er Peronne entgegen steht, welches die Vormauer der Piccardie war. Dieser Platz wurde im Jahr 1641. unter der Regierung Ludewigs des XIII. von denen Frantzosen erobert. Sie liessen das Wasser auf unzählig vielen Wagen vor die gantze Armée herzu führen, und satzten ihr dermassen zu, daß sie sich ihnen nach zehntägiger Belagerung im September gedachten Jahres ergeben muste. Hierauf ist sie im Jahr 1659. an Ludwig den XIV. im Pyrenäischen Frieden abgetreten worden. Es gehöret ein ziemlich grosses Gebiete darzu, welches *le Baillage de Bapaume* genennet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 71. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 88.

BAPAUME (a), ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, und hat seine Quelle bey Cailly, einem Flecken in dem Lande Caux, vier Meilen von Rouen gelegen. Er bestrühmt die Kirch-Spiele St. Germain, Gouville, Fontaine le Bourg, Tandos, Montville, wo er einen Bach in sich nimmt, welcher von dem Flecken Claire herkommt. Hernach laufft er durch St. Maurice, St. Martin du Haume, Bondeville, Maromme, und Deville; von hier komt er nach *Bapaume*, welches ein Dörffgen ist, das unten an der Küste von Croisset lieget, woselbst er, eine halbe Meile unterhalb dem Schlosse Rouen, in die Seine fällt. Dieser kleine Fluß treibt, da er durch Maromme laufft, Mühlen, wo Pulver zu Canonen gemacht, und wovon die gantze Provintz mit versorgt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires sur les lieux dressez en 1703.

BAPHYRA, und
BAPHYRUS, ist ein Nahme, den der Helicon führte, als er, nachdem er einige Zeit unter der Erde gelauffen, wieder zum Vorschein kam. Siehe *Helicon*, ein Fluß. *Martin.* Dict.

BAPUTA, ist eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, wie einige Exemplaria des Ptolomæi setzen. Statt dieses Nahmens lieset man in einigen Editionen, und unter andern in der Edition des Bertii, *Caputa*. *Martin.* Dict.

BAQUIANUM, ist der Lateinische Nahme einer Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Bachiam.*

BAR, oder vielmehr *Bahr*, bedeutet in der Aethiopischen Sprache das Meer, und wird auch grossen Seen beygelegt. Man nennt also in Aethiopien *Bahr-Nagash* nicht ein besondres Königreich, wie einige Nachrichten melden, sondern einen Gouverneur, dessen Bezirck an der Küste ist. *Martin.* Dict.

BAR (a), ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in Rethelois. Er entspringt bey dem Dorffe, welches ihm den Nahmen giebt, unweit Besanci. Von dar laufft er gegen Norden, und fällt bey Doncheri in die Maas. Er trägt kleine Schiffe. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bar, ein Fluß in Meissen, siehe Barde.

Bar, Baar, oder Hohe-Bar, also heißt der Berg bey Elsaß-Zabern, in Nieder-Elsaß, darauf ein festes Schloß liegt, so dem Bischoff zu Straßburg gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

BAR, ist ein Königreich in Africa, in Nigritien, gegen Norden der Mündung des Flusses Gambie. Dieses Königreich wird in denen Relationen, die der Voiage des Herrn le Maire (a) angehängt sind, *Barra* genaimt, und wird daselbst gesagt, der König zu Barra wohne eine Viertel-Meile von dem Meer; die Völcker und Einwohner hiessen *Maldingues*, und wären meistens Mahometaner. Der Herr de l'Isle schreibt nichts von einem Königreiche, wohl aber von einem grossen Flecken, *Bar* genannt, und gegen Nord-Osten von einem andern Flecken, welcher, wie er sagt, eine Wohnung derer Maldingues sey, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) p. 199. (b) Atlas.

Bar, oder Barr, Lat. *Barenſis Ducatus*, iſt ein Hertzogthum zwiſchen Lothringen und Champagne, und wird unterſchiedlich das Hertzogthum *Bar*, Frantz. *Le Duché de Bar*, und das *Barrois*, oder das Hertzogthum *Barrois*, Frantz. *Le Barrois*, oder *Le Duché de Barroïs*, und ſonſt auch die Grafſchafft *Barrois*, Frantz. *Le Comté de Barrois* (a), genannt. Es iſt ſehr groß, indem es ſich von Champagne und dem Gebiethe von Sennaiſe, welches zu der Baillage Vitri gehört, an, bis über die Moſel erſtreckt, und in der Länge 30. und in der Breite 16. Frantzöſiſche Meilen beträgt. Es beſteht aus einer groſſen Anzahl Chatellenies, Prevotes, und Herrſchafften, welche in einen Körper zuſammen vereint ſind. Es erkennt auch zwey Ober-Herrſchafften (b). Denn obgleich der Hertzog von Lothringen der eigenthümliche Beſitzer dieſes Hertzogthums iſt; ſo erkennet er doch in Anſehung deſſen, was diſſeits der Maas iſt, die Ober-Herrſchafft des Königs in Franckreich; und von denen Ausſprüchen ſeiner Richter kan man an das Parlament zu Paris appelliren. Einige theilen dieſes Hertzogthum in vier Baillagen oder Aemter, die heiſſen Barr, Baſſigny, S. Michel und Clermont, und rechnen das gantze Hertzogthum zu Lothringen, ausgenommen die Feſtung Longwyck, welche im Ryßwickiſchen Frieden, gegen ein Æquivalent, an die Cron Franckreich abgetreten worden. Ubrigens genüßt der Hertzog in ſeinem Hertzogthum alle Reichs-Hoheiten und Rechte, wie andere Reichs-Fürſten, indem er der Crone Franckreich, für die Belehnung mit Bar, weiter nicht, als bloß mit der Huldigung und der Gerichtsbarkeit, verpflichtet iſt. Die Grafen oder Fürſten dieſes Landes haben ehedem den Titul, als Grafen von Monçon, oder Mouſſon, von einer alten Feſtung, die ſie beſaſſen, geführet. Fridericus, welcher zum Hertzoge von dem an der Moſel gelegenen oder Ober-Lothringen von dem Ertz-Biſchoff zu Cöln, Brunone, als oberſten Hertzoge und General des Königreichs Lothringen, im Nahmen ſeines Bruders, Kayſer Ottonis, gemacht wurde, iſt der erſte eigenthümliche Ober-Herr von Bar geweſen. Dieſer Hertzog beſaß das Land, welches ietzo *Barrois* genannt wird, oder doch wenigſtens einen Theil davon, und erbaute Bar-le-Duc, welches dieſem Lande den Nahmen gegeben hat, das von Thierri, dem Sohne, und Friderico II, einem Enckel Friderici I, beſeſſen wurde. Fridericus II. hatte nur zwey Töchter, Beatrix und Sophia genannt, welche das Hertzogthum an der Moſel nicht erbten. Denn man ſahe es damahls noch nicht als ein eigenthümliches und erbliches Fürſtenthum an, ſondern dieſe Damen bekamen nur die Allodial-Güter. Beatrix zeugte mit ihrem Gemahl, Bonifacio, Marquis von Toſcana, nur eine Tochter, welche die berühmte Gräfin Mathildis war, die ohne Kinder verſtorben. Alſo bekam die Sophia alle Allodial-Güter von Lothringen, welche ihrem Vater, dem Hertzoge Friderico II, gehört hatten, weil ihnen der Kayſer nur die Lehn, nicht aber die Allodial-Herrſchafften genommen hatte: Adjudcatum fuit tenere allodia patris, non feuda, wie Albericus de tribus Fontibus (de trois Fontaines) in ſeiner Chronicke, unter dem Jahre 1033. meldet. Der erſte Stiffter von Bar-le-Duc war Fridericus, Hertzog von Lothringen, wie wir es bey den alten Scribenten von denen Antiquitäten der Abtey S. Michel finden, welcher anmerckt, Bar ſey an denen Gräntzen von Lothringen und Champagne deswegen errichtet worden, um denen öfftern Einfällen derer Champagner Widerſtand zu thun: Propter frequentes Campanorum in Lotharingiam incurſiones in confinio Lotharingiæ & Campaniæ caſtrum extruxit. Als Manegaud, Abt zu S. Michel, um das Jahr 1150. von dem Grafen zu Bar, Renaud II, beunruhigt und ſehr geplagt wurde; ſo übergab er dem Pabſt Eugenio III. eine Bittſchrifft, aus welcher man erſieht, (wie man auch in denen Antiquitäten von S. Michel findet) es habe ſich der Hertzog Fridericus zum unumſchränckten Herrn über die Abtey S. Michel gemacht, als deren Nachbar er geweſen, und die ſehr weit von denen Kayſern oder Deutſchen Königen, ihren wahrhafften Beſchützern, abgelegen habe. Der Abt ſetzt hinzu, als der Hertzog den Titul eines Advocati und Defenſoris von S. Michel angenommen, habe er ſich des dritten Theils von allen Gütern und Einkünfften dieſer Abtey bemächtigt, und aus dieſem dritten Theile habe er das Kammer-Gut von Bar, welches vorher keines gehabt, errichtet: de tertia parte prædiorum Eccleſiæ (zu S. Michel) caſtrum ſuum Barrenſe, quod extruxerat, caſavit. Er ließ dieſe Herrſchafft ſeinen männlichen und weiblichen Nachfolgern zum Erbe; weswegen nach dem Tode Friderici II. die Töchter Beatrix und Sophia, nebſt andern Allodial-Gütern, auch Bar bekamen. Sophia bekam, nach dem Tode ihrer Nichte, der Gräfin Mathildis, alle Güter, die ſie ihrem Gemahl Ludovico zubrachte, den viele einen Grafen von Montbeliard nennen, weil er der Beſitzer dieſes Platzes war, wie Hermannus Contractus verſichert. Allein Albericus, unter dem Jahre 1233. nennt Ludovicum, den Gemahl der Sophiæ, einen Grafen von Mouſſon, oder Monçon (Lat. Moncionis). Ob man gleich in keiner gültigen Acte findet, daß der Graf Ludovicus den Titul von Mouſſon, oder einem andern Platze, angenommen habe; ſo haben doch ſeine Nachkommen den Nahmen von Mouſſon, oder Monçon, oder Mouzuns, geführt, welches zu dem Erbtheile des Ludovici, Gemahls der Sophiæ, Frauen von Bar, gehörte, welche zwar zu der Zeit, da ſie gelebt, den Titul einer Gräfin von Bar nicht geführt hat. Allein ihr Sohn, Thierry, wird von dem Mönche Laurentio von Lüttich, welcher ſeine Chronicke mit dem Jahr 1145. vollendet hat, Graf von Bar genannt. Laurentius hat zu denen Zeiten derer Kinder des Grafen Thierry gelebt, und ihn ſelbſt ſehen können; alſo, daß wir vermöge dieſes Anſehns nicht zweifeln können, daß Bar eine Grafſchafft geweſen, und daß Thierry für dem Jahr 1100. den Nahmen davon nicht geführt, indem er zu Anfange des XII. Seculi geſtorben. Er hinterließ drey Söhne, Thierri, welcher Graf von Montbeliard; Ludovicum, welcher Graf von Mouſſon; und Renaud, welcher erſtlich Graf von Bar, nachher aber, als Ludovicus ohne Erben verſtorben, Graf von Mouſſon wurde. Der Graf Renaud war der Stam-Vater der Linie, welche den Nahmen Bar geführt hat, und vereinte mit ſeinen Grafſchafften viele Herrſchafften, von denen wir an ihren Orte reden werden. Renaud beſaß einige Zeit die Grafſchafft Verdun, und führte Krieg wider den Kayſer Henricum $\frac{IV}{V}$, der ihn, wie einen Rebellen verfolgte, belagerte, und in dem Schloſſe Bar gefangen nahm; da er ihn denn ſo gar tödten wolte, wiewohl er ihm hernach verziehe. Die Deutſchen gaben damahls für, Bar liege in denen Gräntzen ihres Königreichs, welches man ietzo das Reich nennt, und welches die Deutſchen beſtändig ſo nennen; weswegen Otho Friſingenſis, in dem VII. Buche ſeiner Chronicke, da er den Zug Kayſers Henrici $\frac{IV}{V}$. in Lothringen beſchreibt, ſagt, er habe den Grafen Renaud in dem Schloſſe Bar belagert: in Caſtro *Barra* in termino Regni ſito. Albericus ſagt in ſeiner Chronicke gleichfalls, daß dieſer Platz oder das Schloß Bar, in denen Gräntzen des Königreichs (in termino Regni) gelegen; und kurtz darauf ſetzt er hinzu, es habe der Kayſer auf Bitten ſeiner Freunde, als derer vornehmſten im Königreiche, das iſt, in Deutſchland, dem Renaud verziehen. Uber dieſes führt man in denen Anmerckungen zu dem Leben St. Gerardi, Biſchoffs zu Toul, Briefe von denen Kayſern Henrico I. und Ottone I. an, welche der Kirche zu Toul die Stadt Bar verſichern. Gleichwohl hat Barrois beſtändig zu dem Königreiche Franckreich gehören müſſen, wie es auch ietzo iſt; und ohne Zweifel ſind die oben angeführten Confirmationes lauter Unternehmungen derer Deutſchen Kayſer, wider die Könige von Franckreich, und die Biſchöffe zu Metz, Toul und Verdun, welche den gröſten Theil ihrer Stiffter unter ihrer Herrſchafft hatten, und die ſie mit Gütern und Ehre überhäufften, um ſie in ihr Intereſſe zu ziehn, indem ſie damahls auf nichts dachten, als das

Joch derer Frantzösischen Monarchen abzuschütteln, wie Chantereau in seinen historischen Anmerckungen über Lothringen p. 123. bemerckt. Dieses kan man auch aus dem schlüssen, was Flodoard sagt, im Jahr 951. sey Fridericus, Hertzog von Lothringen, in Franckreich gekommen, und habe zu Banis, oder Fanis, ohne Einwilligung des Königes Ludovici Ultramarini, ein Schloß erbaut, von daraus er das umliegende Land verwüstet, worüber sich zwar Ludovicus bey dem Kayser Ottone beklagt, welcher aber zur Antwort gegeben, Fridericus verfahre keinesweges also auf seinen Befehl. Denn es sey nun, daß dieser Ort bey Banis, oder Fanis, der Ort Bar selbst sey, wie der Historicus derer Bischöffe zu Metz glaubt, oder daß es nur Fain sey, welcher daran stößt, wie der Historicus derer Bischöffe zu Toul meynt; so wird doch beständig daraus folgen, daß dieses Land damahls zu Franckreich gehört habe. So setzt auch die Chronicke von S. Michael Bar nicht in Lothringen, sondern zwischen Lothringen und Champagne, (in confinio Lotharingiæ & Campaniæ) und wahrscheinlicher massen bedeuten auch die Worte: in termino Regni, bey dem Othone Frisingensi, und bey dem Alberico nichts weiter, als ein an das Königreich Lothringen angräntzendes Land. Endlich scheint es auch, als ob die Grafen von Bar mehr unter denen Königen von Franckreich, als denen Kaysern, gestanden. Henricus II. stritte an der Seite Philippi Augusti wider den Kayser Ottonem zu Bovines, und Thibaut II, welcher dem Ludovico Sancto gehuldigt hatte, wurde durch ein Arret des Parlaments in Franckreich zu Erlegung 20000. Livres verurtheilt, um denen Mönchen zu Beaulieu in Argonne ihren Schaden zu ersetzen; und Henricus II, der auch dem Philippo Pulchro für seiner Empörung zum Besten des Königs in Engelland, seines Schwieger-Vaters, gehuldigt hatte, wurde gezwungen, es im Jahr 1301. zu erneuern. Carolus IV. errichtete im Jahr 1354, da er zu Metz war, Pont-à-Mousson in ein Marquisat. Es begreifft aber nur Barrois jenseit der Maas in sich; und so muß man es bloß verstehn, wenn Albertus von Straßburg, der damahls lebte, sagt, dieser Kayser habe Barrois aus einer Grafschafft in ein Marquisat verwandelt, (ex Comitatu Barensi Marchionatum). Es haben auch die Kayser, welche auf Carolum IV. bis auf Ferdinandum II. gefolgt sind, wenn sie die Investitur über die Reichs-Lehen in Lothringen ertheilt haben, nur des Marquisats Pont gedacht, welcher Titul von der Gnade derer Kayser herrührt. Was die Errichtung Bar in ein Hertzogthum betrifft; so ist es gar nicht wahrscheinlich, daß die Kayser iemahls die Urheber davon gewesen, obgleich die Deutschen und Lothringischen Scribenten es behaupten wollen. Die Frantzosen haben ihrer Seits es zu erweisen gesucht, diese Errichtung komme von denen Königen in Franckreich her, und habe der König Johannes, da er seine Tochter Mariam an Robertum, ersten Hertzog zu Bar, vermählt, dieses in Ansehung seines Eydams gethan. Allein man antwortet, Maria sey erst nach dem Tode des Königes Johannis, welcher zu Londen im Jahr 1364. den 9. April erfolgte, mit dem Hertzoge Roberto vermählt worden, und Carolus V, der Sohn und Nachfolger Johannis, habe die Vermählung seiner Schwester mit dem Hertzoge erst den folgenden 4. Junii beschlossen, und Robertus sey schon lange zuvor Hertzog gewesen, weil du Chesne Briefe von eben diesem Roberto citirt, die im Jahr 1357. datirt sind, und worinnen er sich Hertzog von Bar nennt. Er führt noch andre, von denen Jahren 1360. und 1362. an, darinnen Robertus eben diesen Titul führt; woraus dieser gelehrte Mann geschlossen hat, Robertus sey im Jahre 1357. und also sieben Jahre für seiner Vermählung, zum Hertzoge gemacht worden; und er thut dieses mit desto grösserem Rechte, da man aus dem Patente Kaysers Caroli IV, welches er zu Bestätigung derer Privilegiorum von Pont-à-Mousson ertheilt hat, und vom 21. Dec. 1356. datirt ist, ersieht, daß Robertus von Bar damahls nur den Titul eines Grafen und Marquis geführt habe. Es findet sich aber noch einige Schwürigkeit, wenn wir diese Errichtung dem Könige Johanni in diesem Jahre zuschreiben wollen, als welcher damahls ein Gefangener in Engelland war, indem er den 19ten September 1356. in der Schlacht bey Poitiers gefangen worden. Man müste also annehmen, es sey Bar, durch den Carolum, Sohn des Johannis, Regenten in Franckreich, zu einem Hertzogthum erhoben worden, welches aber auch wenig wahrscheinlich ist. Uber dieses sind die Briefe dieser Errichtung nicht zum Vorschein gekommen, und auch niemahls angeführt worden; also, daß der Ursprung dieses Hertzoglichen Tituls sehr dunckel ist. Es ist demnach wahrscheinlicher, daß der Graf Robertus denselben für sich, und mit Gewalt angenommen; weil er ein Verlangen nach dieser Ehre getragen, um dem Hertzoge von Lothringen, seinem Nachbar, gleich zu seyn. Seine Stadt hieß schon Bar-le-Duc, von dem Hertzoge Friderico, der sie wieder erbaut hatte; es war auch eben kein grosser Unterschied unter einem Grafen von seinem Range, und einem Hertzoge. Ubrigens war Franckreich damahls in einer entsetzlichen Verwirrung, und man muste denselben aus Noth nicht erzürnen; daß es also nicht zu verwundern ist, wenn er die Kühnheit gehabt, und sich eigenmächtiger Weise den Hertzoglichen Titul beygelegt, auch denselben zu erhalten gewust, besonders, da er hernach die Schwester des Königs heyrathete, welche diese Ehre mit ihm getheilet. Die Grafen und Hertzoge von Bar haben in ihren Huldigungs-Actis an die Frantzösischen Könige, von Philippo Pulchro an bis ietzo, ein Verzeichniß derer Herrschafften überreicht, die sie von der Crone zu Lehn haben. Barrois hat nicht allezeit unmittelbar unter dem Parlamente zu Paris gestanden, und ehedem wurde von dem richterlichen Ausspruche in Bar an den Bailli zu Sens appellirt. Allein obgleich die Könige diesen Brauch verändert, und auch denen Hertzogen von Bar alle Reichs-Hoheiten und grosse Privilegia zugestanden haben; so haben sie ihnen doch die Rechte derer Pairs und Pairies nicht ertheilet. Doch blieb der Hertzogliche Titul nicht lange in dem Hause Bar. Denn als der älteste Sohn des Roberti, Hertzog Eduardus, im Jahr 1415. gestorben war; so hatte er seinen Bruder, Ludovicum, Cardinal von Bar, zum Erben. Ihre Schwester Jolanda hatte König Johannem von Arragonien geheyrathet, wovon Jolanda von Arragonien, die Gemahlin Ludovici von Anjou, des II. dieses Nahmens, Königs in Sicilien, gebohren worden. Renatus von Anjou, ein Sohn Ludovici und der Jolanda von Arragonien, der nachher König in Sicilien und Graf von Provence geworden, war ein Enckel von der Schwester des Cardinals von Bar, der ihn zum Erben in dem Hertzogthume Barrois, wie auch in seinen andern Staaten und Herrschafften, durch seine Verordnung, zu S. Michel den 13. August im Jahr 1419. datirt, einsetzte. Nach dem Tode seines Sohnes, Johannis, Hertzogs von Calabrien, und Nicolai, Hertzogs zu Lothringen, seines Enckels, machte Renatus im Jahr 1474. sein Testament in der Stadt Marseille; durch welches er seinen Enckel, Renatum, Hertzogen von Lothringen, einen Sohn, seiner Tochter, Jolandæ, und Ferri, Grafens von Vaudemont, zum Erben in seinem Hertzogthume Bar einsetzte. Der König Ludovicus XI. hatte sich von Bar-le-Duc Meister gemacht, und erhielt sich einige Jahre im Besitze. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Carolus VIII. nach, der noch sehr jung war. Der Hertzog Renatus kam an den Hof, und verlangte alle Güter und Staaten seines Groß-Vaters des Königs Renati. Man ernannte Schieds-Richter, welche dem Renato den grösten Theil seiner Ansprüche absprachen; wogegen man ihm das Hertzogthum Bar abtrat, wobey er dem Könige, eben so wie seine Vorfahren, huldigen muste. Ludovicus XII, König in Franckreich, gestand ihm aus Gnade alle Landesherrliche Hoheiten zu, und Franciscus I. verfuhr eben so in Ansehung des Hertzogs Antonii, welcher seine

Danckſagung im Jahr 1541. ausfertigte, in welcher er geſtand, er könne ſich dieſer Rechte nur aus beſondrer Gnade des Königs, ſeines ſouverainen Herrns, gebrauchen. Die Nachfolger des Antonii haben eben dieſes unter ſolchem Titul beſtändig genoſſen. Als aber Ludovicus XIII. an die Regierung kam, entſtund zwiſchen ihm und Carolo, Hertzoge von Lothringen, ein Mißverſtändniß; weswegen der Hertzog im Jahr 1633. vor das Parlament zu Paris citirt wurde, um der Reunion dieſes Hertzogthums mit der Crone Franckreich beyzuwohnen, weil er das ſchuldige Homagium nicht geleiſtet hätte. Da nun der Hertzog nicht erſchien; ſo kam die Sache dahin, daß man das Hertzogthum Bar mit denen dazu gehörigen Rechten einzog, und mit der Crone Franckreich vereinigte. Nachgehends ſchloß zwar der Hertzog einen neuen Tractat mit dem Könige, den er aber ſo wenig, als den vorhergehenden, hielt. Endlich wurde durch den Pyrenäiſchen Frieden alles Lehn- und unlehnbare in Barrois an Franckreich abgetreten. Allein der verſtorbene König Ludewig der XIV. gab es im Jahre 1661. dem Hertzoge Carolo, dem Aelter-Vetter des Hertzogs Leopoldi, wieder, der durch den Ryßwickiſchen Frieden in Beſitz dieſes Hertzogthums geſetzt worden, und dem Könige, wie ſeine Vorfahren, gehuldigt hat. Vermöge der den 30. Octobr. 1735. zu Wien unterzeichneten Præliminar-Artickel iſt es nunmehro an Stanislaum abgetreten worden. Die Beſitz-Nehmung deſſelben erfolgte im Jahr 1737. den 8. Februar. nach deſſen Tode es an Franckreich fallen ſoll. Ein mehrers hiervon ſiehe unter dem Artickel Lothringen. Das Lehnbare Barrois begreifft zwey Baillagen in ſich, welche ſind Bar-le-Duc, und Baſſigni. Dieſe Baillages ſind in viele Prevotés, und Chatellenies eingetheilet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 177. (b) welches ſich aber nunmehr geändert, nachdem dieſes Hertzogthum, nebſt gantz Lothringen, an die Crone Franckreich abgetreten worden.

Bar, oder Baar (a), Lat. *Barenſis Comitatus*, iſt eine Land-Grafſchafft in Deutſchland, in Schwaben, in dem Fürſtenthum Fürſtenberg gelegen. Es iſt das alte väterliche Erbe dieſes Hauſes. Es liegt gegen die Quelle der Donau, und des Neckars, nahe an dem Schwartz-Walde, und denen Gräntzen von Brißgau. Dieſes Land hat keinen groſſen Umfang, und beſteht nur aus fünff Aemtern. Die vornehmſten Oerter in derſelben ſind die Stadt Fürſtenberg, und die Flecken Doneſchingen und Huffingen. Dieſe Land-Grafſchafft iſt in die verſchiedenen Linien des Hauſes Fürſtenberg eingetheilet. *Martin.* Dict.

(a) *Audifret* T. III. p. 170. & 172.

Bar, Lat. *Barſienſis Comitatus*, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, wo der Fluß Gran in die Donau fällt. Sie hat von dem feſten Schloſſe *Baracan* den Nahmen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

BAR, Lat. *Barum*, oder *Barium*, iſt eine kleine Stadt in der Ukraine, in Ober-Podolien, in der Provintz Roth-Reuſſen, auf einem Hügel, an dem Fluſſe Cou, oder Kow, zwiſchen Sümpffen, 12. Meilen von Caminieck gelegen. Gleich darbey liegt auf einem Hügel ein feſtes Schloß, ſo mit Sümpffen und Moraſt umgeben iſt, dadurch ſie beſchützet wird. Sie iſt von des Meyländiſchen Hertzogs Johannis Sfortiæ, Tochter, und des Pohlniſchen Königes Sigismundi Gemahlin, Bona, erbauet, und nach ihrer Geburts-Stadt alſo benennet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bar, oder Baar, ein ſchöner, nahrhaffter Flecken, und Schloß, in dem Wein-Gebirge, in Unter-Elſaß, eine Meile von Ober-Ehenheim gelegen, welcher mit einigen darzu gehörigen Dörffern eine Herrſchafft ausmacht. Das Schloß iſt im Jahre 1678. von denen Frantzoſen zerſtöret, und nach dieſem von denen beyden Brüdern, Maximiliano, und Friderico, Herren von Baar, dem Rathe zu Straßburg verkaufft worden, welcher ietzo ein Amt allda hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Theil.

Bar, oder Baar, ein ſehr groſſer Flecken, und Amt, in der Schweitz, im Canton Zug, eine halbe Stunde von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

BAR, (LE BALLIAGE DE) wird eingetheilt in zwey Prevotés, welche ſind Bar-le-Duc und Souillieres. *Martin.* Dict.

BAR, (LE DUCHE DE) oder das Hertzogthum Bar, ſt ein Hertzogthum in Franckreich, ſiehe Bar.

BARA, iſt eine Inſul, in der Nähe bey Brindiſi, einer Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis. Wie Feſtus (a) ſchreibt, haben die Einwohner dieſer Inſul die Stadt *Bari* (Barium) erbaut. Ortelius (b) glaubt, Pomponius Mela nenne ſie *Pharos*, und zweifelt, ob es nicht heutiges Tages *S. Andrea* ſey. Die Charten bezeichnen Brindiſi gleich über eine Inſul *Il Forte* genannt, von dem Fort, das daſelbſt hingebaut iſt. Könnte es wohl etwan das *Bara* des Feſti ſeyn? *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Daceriana* Amſt. p. 49. (b) Theſaur.

BARA, iſt ein Hafen in Sarmatia Aſiatica, wie einige Exemplaria des Ptolomæi (a) ſetzen. Siehe *Bata.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

BARA (a), iſt eine Stadt in Abyſſinien, in Africa. Man ſetzt ſie an die See Zaflan, in dem Königreiche Gorgan, zwiſchen die Stadt Zaflan, und die Stadt Gorgan. Dieſe Stadt könnte wohl auf Anleitung einiger übel geſchriebener oder falſch verſtandener Manuſcripte nur erdacht ſeyn. Dem Herrn Ludolf iſt weder eine Stadt, noch ein Königreich, Gorgan, in Abyſſinien bekannt; es müſte denn der Flecken *Gorgora* ſeyn, wo die Portugieſiſchen Jeſuiten eine Reſidentz, oder ein Hoſpitium, gehabt haben, in dem Königreiche Dambea. Was *Zaflan* betrifft, ſo glaubet Herr Martiniere, es ſey das Wort *Tzahfalam* falſch verſtanden worden, welches einen Commendanten, oder einen Gouverneur bedeutet. Diejenigen, ſo aus *Bar-Nagash* ein Königreich gemacht haben, können auch leicht aus einem andern Beamten, eine See und eine Stadt machen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, *Maty*, und *Corneille.*

BARA, iſt auch der Lateiniſche Nahme von *Dunbar*, einer Stadt in Schottland. Siehe *Dunbar.*

BARABA, iſt eine groſſe See in der Tartarey, in dem Königreiche Siberien. Sie wird auch *Yamiſch* genannt. Isbrand Ides (a) nennt ſie *Jamuſova*, und iſt zwiſchen denen Flüſſen *Obi* und *Irtis*. Ihre Länge, die ſich von Nord-Weſten gegen Süd-Oſten erſtreckt, beträgt ohngefähr 110. Frantzöſiſche Meilen, und ihre gröſte Breite iſt etwas mehr, als 20, wie die Charte des Herrn de l'Isle ausweiſet. Vermittelſt eines Fluſſes, Tunai genannt, und durch einen andern, der mit dem Fluſſe Latzik vereint iſt, hat ſie einen ſchönen Zuſammenfluß mit dem Irtis. Dieſe See hat viele Inſuln, deren Nahmen uns nicht bekannt ſind. Isbrand Ides (b) ſagt, ſie ſey voller dichten Saltzes. Es kommen alle Jahr, ſchreibt er, aus der Stadt Tobol, 20. bis 25. Docheniques, oder Rußiſche Barcken, die den Irtis hinauf fahren, unter einer Bedeckung von 2500. Mann; und da dieſe See einige Weite von dieſem Fluſſe iſt, ſo gehn ſie den übrigen Weg zu Fuſſe, und hauen dieſes Saltz, wie Glas, an denen Ufern der See ab, und bringen es nachher an den Bord ihrer Schiffe, ſo ſehr ſich auch die Kalmucken dawider ſetzen, mit welchen ſie offt deswegen ſcharffe Scharmützel haben. Dieſer Umſtand beweiſet, daß die beyden Flüſſe nicht ſchiffbar ſind. *Martin.* Dict.

(a) ſo denen Voiages de *le Brun* T. I. p. 137. einverleibet iſt. (b) l. c.

BARABA, iſt eine Ertz-Biſchöffliche Stadt in dem glückſeligen Arabien, wie einige Exemplaria des Ptolomæi (a) ſetzen. Seine Ausleger ſchreiben *Mara*, andre *Bamara*, noch andere *Mamara*, und es ſcheint, als wenn ſie glaubten,

glaubten, sie sey eben so viel, als das *Mariaba* des Plinii (b). Allein der P. Hardouin sagt viel besser, dieses letztere sey das *Sabe Regia* des Ptolomæi, welche nicht die Ertz-Bischöffliche Stadt in dem glückseligen Arabien, sondern die Haupt-Stadt des Volckes, von dem Nahmen dieser Stadt, *Sabeer* genannt, gewesen sey. Uber dieses schreibt Ammianus Marcellinus (c), der gemeiniglich nicht weit von dem Ptolomæo abweicht, *Barabo*, woraus man sieht, daß man zu seiner Zeit so gelesen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7. (b) Lib. VI. c. 28. (c) Lib. XXIII.

BARABA (a), (die Wüste) Frantz. *Le Desert de Baraba*, ist eine Wüste in der Tartarey, in dem Königreiche Siberien, zwischen der See Baraba, oder vielmehr zwischen der Stadt Barabinskoi, die dieser See gegen Norden liegt, und dem Obi, der ersten gegen Norden, und diesem Flusse gegen Süd-Osten. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Tartaria.

BARABINSI, und
BARABINSKI,

BARABINSKOI, oder *Barabinsky*, ist ein Volck in der Tartarey, in dem Königreiche Siberien, wo es eine Provintz, um die See Baraba, oder Yamisch, herum bewohnt. Die Relation des Isbrand Ides nennt dieses Volck *Barabinsi*. Das Journal Lorentz Langens nennt es *Barabinsky*, und der Herr de l'Isle schreibt *Barabinskoi*. Lange (a) nennt die Wüste *Barabu*, welches vielleicht ein Druck-Fehler ist; und nachdem er gesagt, es sey eine grosse Wüste, die sich bis nach Tomsky erstrecket, setzt er folgendes hinzu: Im Winter ist diese Wüste durch eine Horde Tartarn bewohnt, welche die Russen Barabinski Tartarn nennen, und im Sommer zerstreuen sich dieselben längst dem Tara und andern Flüssen hin. Es sind Heyden, die ein so elendes Leben führen, daß man sie eher mit dem Viehe, als mit Menschen, vergleichen kan. In ihren Höhlen, welches Löcher sind, die sie in die Erde graben, und mit Stecken, etwan eine Elle hoch, umgeben, und mit Stroh decken, haben sie einen kleinen Götzen von Holtz in menschlicher Gestalt. Er steht in einem Schrancke, mit Lumpen bekleidet, und ist ohngefähr eine halbe Elle hoch. Sie nennen ihn *Schaitan*, und versprechen ihm eine Mütze, oder ein ander Stücke Kleidung, wenn er ihnen zu einer guten Jagd behülflich ist. Ihr Essen besteht in trockenen Fischen, und trockenem Mehl, und ihr Tranck ist geschmoltzener Schnee. Denn sie haben kein Wasser in dieser Wüsten. Sie haben wenig Vieh, ausgenommen Pferde, die in dem Walde unter dem Schnee ihre Nahrung suchen. Sie lieben den Taback starck; und wenn man ihnen nur ein wenig desselben giebt, so kan man von ihnen alles, was man nöthig hat, eintauschen. Nach dem Gelde fragen sie gar nicht. Sie bedecken sich den Leib, den Kopf, und die Schenckel, mit allerhand zusammengefügten und genähten Häuten. Ihre Wunden heilen sie auf eine gantz besondre Art, indem sie Lunten anzünden, den die Frantzosen Amadou nennen, und ihn auf der Wunde verbrennen lassen, wobey sie den Schmertz mit grosser Unempfindlichkeit ausstehn. Dem Rußischen Kayser, wie auch dem Kantüsch, zahlen sie alle Jahre einen Tribut. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Volck von denen Ostiacken entstanden, welche gemeiniglich längst an dem Oby hinwohnen; und diese Meynung bekommt dadurch einen Beyfall, daß diese beyde Völcker die Verehrung des Schaitan mit einander gemein haben. Der Auctor dieses Journals war im Monat Mertz 1716. daselbst. Da er aber mit dem Isbrand Ides, der diese Reise im Jahr 1695. gethan, so wohl in denen Nahmen, als auch in vielen andern Umständen, nicht einig ist; so wollen wir hier beyfügen, was er davon sagt (b): Wenn man den Irtis wieder herauf kommt, unterhalb dieser See (Jamusowa, oder Baraba) findet man an dem kleinen Flusse Tor die Stadt Tora, den letzten Gräntz-Platz des Czaars auf der Seite gegen die Staaten eines Kalmuckischen Fürsten, Bustuchan genannt. Die Einwohner dieses Landes nennen sich *Barabinsi*, und erstrecken sich von der Stadt Tora an gegen Osten, bis an den Oby, dem Flusse Tom, und der Stadt Tomskoi gleich gegen über. Man durchstreicht dieses Land *Barnabu*, im Winter und im Sommer, und besonders im Winter, weil der Oby zu dieser Jahrs-Zeit nicht schiffbar ist, durch Surgut und Narum; also, daß die Reisenden genöthigt sind, durch Tomskoi und Jenuseskoi zu reisen, um sich nach Siberien zu begeben. Diese Barabinsi sind eine Art von Kalmucken, und zahlen Seiner Czaarischen Majestät, und dem Fürsten Bustuchan, Tribut. Sie haben drey Häupter, oder Taischi, welche den Zoll einnehmen, der ihnen aufgelegt ist, und dem Czaar den ihm zukommenden Theil zustellen. Der erste ist in der Stadt Tora, der andre in dem Schlosse Teluwa, und der dritte in dem Schlosse Kulenba, alles in Rauchwerck. Es ist ein boshafftes und kriegerisches Volck, und wohnet in Hütten von Holtz, wie die Tartarn in Siberien. Sie haben keine Oefen, sondern nur Schorsteine, oder vielmehr Röhren, durch welche der Rauch auszieht, und welche sie zustopffen, wenn das Holtz zu Kohlen geworden, damit sie die Hitze beysammen behalten; wenn sie aber vorbey ist, machen sie solche wieder auf. Sie wohnen in Arten von Dörffern, und haben im Sommer gantz leichte, im Winter aber gute höltzerne Hütten. Der Acker-Bau ist bey ihnen im Brauch, und sie säen Haber, Gersten, Buchweitzen, u. s. w. Den Rocken aber lieben sie nicht. Doch schlagen sie solches Brodt nicht aus, wenn man ihnen welches darreicht. Sie kauen es zwar nur, aber ziemlich unappetitlich, und gleichsam mit Widerwillen, und werffen es offtmahls wieder weg. Statt des Brodtes haben sie gereinigten Haber, dem sie in einem glüendrn eisernen Kessel rösten, bis daß er so harte ist, wie ein Stein, und nachher essen sie ihn noch eben den Tag. Sie machen auch Mehl von Sarana, oder von gelben Lilien-Zwiebeln, wovon sie einen Brey machen. Sie trincken ein gewisses abgezogenes Wasser, welches aus Milch von Mutter-Pferden, so sie Kumis nennen, und von Karaza, welches ein schwartzer Thée ist, den ihnen die Bulgaren bringen, gemacht wird. Sie haben keine andre Waffen, als Bogen und Pfeile, wie die übrigen Tartarn. Ihr Vieh besteht in Pferden, Cameelen, Kühen, und Schaafen; Schweine aber haben sie nicht. Man findet auch in diesem Lande allerhand Arten von Peltzwerck, nehmlich von Mardern, Eichhörnern, Hermelinen, Füchsen, u. s. w. Dieses Land erstreckt sich von den Tora an, bis an den Oby, und findet man kein Gebürge daselbst; es ist aber voller Cedern- Bircken- und Tannen-Bäume, und Gesträuche, und mit vielen Bächen durchschnitten, deren Wasser so klar ist, als ein Crystall. Diese Leute, so wohl Männer, als Weiber, kleiden sich, wie die Kalmucken, und sie mögen so viel Weiber nehmen, als sie ernähren können. Wenn sie in das Gehöltze auf die Jagd gehen, tragen sie ihren Schaitan mit sich, welches ein höltzernes, mit einem Messer schlecht geschnitztes, und mit Zeugen von allerhand Farben bedecktes Bild ist, so wie die Rußischen Weiber gehn. Es ist in einem Kasten verschlossen, den sie in einem besondern Schlitten fahren, und sie bieten ihm die Erstlinge ihrer Jagd ohne Unterschied an. Wenn sie gute Jagd gehalten, setzen sie nach ihrer Zurückkunfft den Götzen in dem Kasten auf den höchsten Ort in ihrer Hütte, und bedecken ihn zur Erkänntlichkeit des Guten, so er ihnen verschafft hat, mit dem schönsten Peltzwercke, so sie daselbst verfaulen lassen, indem sie glaubten, sie begiengen einen Kirchen-Raub, wenn sie dasselbe wegnehmen, oder es zu was anders brauchen solten. *Martin.* Dict.

(a) Die Uebersetzung dieses Journals ist zu Ende der Memoires pour servir à l'Hist. de l'Empire Russien befindlich. (b) In denen Nachrichten, so denen Voiages de *le Brun* T. I p. 137. einverleibet sind.

BARABINSKOI, der Herr de l'Isle (a) setzt eine Stadt dieses Nahmens in das Land derer Barabinskoi, und

und wir zweiffeln nicht, es werden ihm hierzu vortreffliche Nachrichten Gelegenheit gegeben haben. Eine Charte von der Tartarey, die Joh. Friedrich Bernard, Buchhändler zu Amsterdam, in dem IV. Band seines Recueil des Voiages au Nord eingerückt hat, setzt eine Art von einem Dorffe gegen Nord-Westen der See Baraba, welcher Ort daselbst auch *Baraba* genannt wird, an das Ufer, wo die See mit dem Flusse Latzik eine Communication hat. Der Herr de l'Isle setzt sie auch dahin, ob er gleich dieser Communication einen andern Lauff giebt. Andrer Seits versichert der Staat von Siberien, der in Deutschland aus unterschiednen Nachrichten (b) zusammen geschrieben worden, es hätten die *Barabinskoi* weder eine Stadt, noch sonst eine gewisse Wohnung. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Tartarie. (b) Der allerneueste Staat von Siberien c. XVII. §. 14. p. 146.

BARABINSKY, oder

BARABINTZER, ein Volck in der Tartarey, in Siberien, siehe *Barabinsi.*

BARABO, eine Ertz-Bischöffliche Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Baraba.*

BARAC, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Barach.*

BARACAN, *Parcan*, oder *Gockern*, und *Czockern*, eine Festung in Ober-Ungarn, bey dem Eingange des Flusses Gran in die Donau, der Festung Gran gegen über gelegen. Allhier sind im Jahr 1664. und 1683. zwischen denen Türcken und Christen blutige Treffen gehalten worden, und im Jahr 1703. überfielen die Rebellen diesen Ort, plünderten ihn aus, und machten viel Leute darinnen nieder. Was dasjenige Treffen anbelanget, welches im Jahr 1683. bey diesem Orte vorfiel; so hat es damit folgende Bewandtniß gehabt: Als Wien in besagtem Jahre glücklich war entsetzt worden, verfolgte die Kayserliche und Pohlnische Armée den flüchtigen Feind aufs eifrigste. Indem aber die Pohlen, unerwartet der Kayserlichen, den Feind allzu hitzig anfielen, geriethen sie ohnweit Baracan mitten unter die Türckische Armée; so, daß der tapffere Graf Denhoff mit 2000. Mann auf dem Platze blieb. Die übrigen musten die Flucht nehmen, worüber der König in Pohlen selbst nebst seinem Printzen in so grosse Gefahr gerieth, daß bey nahe beyde hohe Personen entweder gefangen, oder gar niedergemacht worden wären, wenn nicht durch göttliche Schickung der Hertzog von Lothringen mit denen deutschen Trouppen gleich zu rechter Zeit angelanget, und also den grimmigen Nachsatz der Türcken aufgehalten hätte. Des andern Tages, welches der 10. Octobr. war, kam es abermahls zum Treffen, in welchem die Türcken in die Flucht gebracht wurden; und weil sie keine andere Ausflucht, als über die bey Gran gelegene Brücke, vor sich sahen, rennete Roß und Mann derselbigen zu, welche aber von einander gieng, und alle Last ins Wasser warff, wodurch die nachfolgenden Türcken nicht allein an fernerer Flucht verhindert, sondern auch ohne Verschonen Hauffen-weise niedergemacht wurden. Die aus der Stadt Baracan sahen diesem Jammer mit Schmertzen zu. Und als die Christliche Infanterie sich allgemach dem Orte näherte, überfiel die Türcken ein solches Schrecken, daß sie alsofort an statt der Fahnen, viel weisse Tücher ausstecketen, die Sebeln über die Mauern warffen, und mit gräßlichem Geheule um Gnade rufften. Dessen ungeachtet nahm das Baudische Bataillon ein Thor mit Sturm ein, und hieb alles nieder; doch ward die Massacre verboten. Der ergrimmete Polacke aber steckte Baracan gegen Abend in den Brand, und legete alles in die Asche. Der Feind vermißte in allem 6000. Mann, die Kayserlichen aber nur 70, und die Pohlen 400. Mann. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BARACE, oder *Burace*, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) schreibt, der sie in

den Meer-Busen von Canthis, oder Canthi, setzt. Man zweifelt nicht, es sey der Meer-Busen, der bey der Mündung des Indus ist. Allein ausser dem, daß man nicht gewiß weißt, ob diese Insul noch würcklich anzutreffen, wenn man auch voraus setzt, daß Ptolomæus in ihrer Bezeichnung nicht geirret habe; so ist es doch ziemlich schwer zu versichern, wie Alphonsus André gethan hat, es sey die Insul *Diu*, weil sie nicht die einzige ist, die in der Nähe da herum ist, und es noch mehrere, weiter hinein in diesen Meer-Busen, giebt. Denn was die Insul *Baeaïm* anbelangt, die Mercator für dieses *Barace* gehalten hat; so ist sie nicht in diesem Meer-Busen des Indus, welcher der Canthis des Ptolomæi ist, sondern in dem Meer-Busen von *Barigaza*, welcher ietzo der Meer-Busen von Cambaya ist. Arrianus nennt den Meer-Busen, darinne sie ist, *Barace*, wie Ortelius berichtet. Plinius (b) redet auch von *Barace*, wohin, wie er sagt, der Pfeffer von *Cottonara*, welches heutiges Tages *Cochin* ist, über die See gebracht worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) Lib. VI. c 23.

BARACH, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Dan. Es wird ihrer in dem Buche Josua (a) gedacht. Die Vulgata setzt an diesem Orte *Bane*, und *Barac*. Allein das Hebräische setzt mit einem Worte *Beneberak*. *Martin.* Dict.

(a) cap. XIX. v. 44.

BARACHIM, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Bachurim.*

BARACI, Lat.

BARACIS (a), ist eine alte Stadt auf der Insul Sardinien. Sie ist seit langer Zeit zerstöhrt, und man sieht noch Merckmahle davon bey der Stadt *Sassari.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARACOA (a), ist eine Stadt in America, auf der Insul Cuba. Sie ist von dem Diego Velasquez, auf der Nord-Seite 10. oder 12. Meilen von dem am meisten gegen Osten gelegenen Ende dieser Insul, nach Westen zu, erbaut worden. Der Fluß Mayes flüßt nicht vor dieser Stadt vorbey. Man sieht zwey Gebürge daselbst, die auf der Ost-Seite sich an seinem Ufer erheben. Die Westliche Seite wird durch ein Vorgebürge beschlossen, dessen Gipffel gantz platt ist. Dasselbe geht ein wenig ins Meer hinein, und macht eine Bucht, welcher der Hafen der Stadt ist, aber nur kleine Schiffe in sich halten kan. Die benachbarten Wälder tragen sehr schönes Eben-Holtz. Der Herr de l'Isle nennt diesen Ort *Barracoa.* *Martin.* Dict.

(a) *Laet* Descr. des Indes Occ. L. I. c. 11. *Corn.* Dict.

BARACUM, ist eine alte Stadt in Africa interiori, und eine von denen, welche Plinius (a) als Plätze herzählt, die Cornelius Balbus erobert. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

BARACURA, ist eine Handels-Stadt derer Alten in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus schreibt. Appianus glaubt, es sey ietzo *Bengela*, (vielleicht *Bengala.*) Siehe *Bacala.* *Martin.* Dict.

BARACUS, ist ein Fluß in Taprobane, wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Lage, welche ihm dieser Auctor, in Ansehung des Verhältnisses mit dem übrigen Theile der Insul, giebt, kommt mit der Lage des Flusses ziemlich überein, welcher seine Quelle unten an der Adams-Spitze hat, und bey Welebe, oder Walube, der Insul Ceilan gegen Süd-Osten, in das Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

BARAD, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamm Juda, um die Gegend bey Cades (a) gelegen. Der Chaldäische Text nennt sie *Agara*, der Syrische *Gedar*, und der Arabische *Sada.* Vielleicht, sagt D. Calmet (b), ist sie eben so viel, als *Arad*, oder *Arada*, dessen in dem IV. Buche Mose (c) gedacht, und welches dem Südlichen Theile von Juda bezeichnet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. XVI. v. 14. (b) Dict. de la Bible. (c) c. XXXIV. v. 4.

BARÆ, ist eine alte Nation in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus meldet, deſſen Ausleger das Wort durch ein doppelt rr *Barræ* ſchreiben. *Martin.* Dict.

BARAGAZA, ist eine alte Stadt in Aethiopien, an dem rothen Meere. Sie muß gegen den Meer-Buſen Avalites liegen. Plinius (a) gedenckt ihrer. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

BARAGIA, ist ein Land an denen Africaniſchen Küſten, wo die Hafen Alaca und Malaca ſind, jenſeits Zeila gelegen. Die Einwohner ſind Aethiopier, zu denen Waffen ſehr geſchickt, und bekleiden ſich von dem Gürtel bis auf die Füſſe mit leinenen Zeuge. Die Anſehnlichſten unter ihnen tragen einen Mantel, mit einer Kappe, ſo ſie *Bernuſſoé* nennen. Ihr Land iſt reich an Gold, und allen Arten von Lebens-Mitteln. Herr Corneille citirt über dieſen Artickel den Voiageur Curieux, c. 9. Wir müſſen aber hierbey anmercken, daß dieſer Voiageur keinesweges verdient, citirt zu werden. Was er von dem Mantel mit der Kappe ſagt, haben die Abyßinier und andre Aethiopiſche Völcker gemein. Und nach dieſer Art von Kappen, ſo die Anachoreten in Thebais getragen, haben ihnen auch die Mönche und Ordens-Brüder im Occident nachgeahmet, ſich den Kopff auf gleiche Weiſe zu bedecken. *Martin.* Dict.

BARAJAS, ein kleiner Ort in Caſtilien, nicht weit von Toledo, welchen König Philippus II. im Jahr 1572. zu einer Grafſchafft erhöhet hat. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Βαραχίμ, ſo nennen die LXX. Dollmetſcher ein Dorff in Palæſtina, ſiehe *Bahur.*

BARAMA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Brava.*

BARAMALACUM, eine Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Mariaba.*

BARAMARA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Brava.*

BARAMATIS, ist eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BARAMPORE, oder
BARAMPOUR, Lat.
BARAMPURA, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Brampour.*

BARANATHETA (a), ist ein Königreich in Aſien, in dem am meiſten gegen Süden gelegenen Theile der groſſen Tartarey, wie man aus denen Nachrichten derjenigen abnimmt, die in dieſen Ländern geweſen ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARANATHETA (a), ist eine Stadt in dem Königreiche, davon in dem vorhergehenden Artickel geredet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705

BARANCA (a), ist eine Stadt in America, in Peru. Man nennt ſie gemeiniglich *Santa Cruz de la Sierra.* Siehe dieſen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BARANCA de MALAMBO, ist ein berühmter Ort in America, wo die Spanier eine Einnahm-Kammer angelegt haben. Er liegt an dem Ufer des Magdalenen-Fluſſes, dreyßig Meilen von der Stadt Carthagena, zwantzig Meilen von der Stadt Sta Martha, und ſechs von dem Nord-Meere. Man ladet daſelbſt aus denen Schiffen alle Europäiſche und andre Waaren aus, und bringt ſie auf Kähnen, durch dieſen Fluß bis in das neue Königreich Granada. *Martin.* Dict.

BARANER-Geſpanſchafft, eine Provintz in Nieder-Ungarn, ſiehe *Baranywar* (die Grafſchafft).

BARANGÆ, ist ein altes Volck, deſſen die Scribenten der Byzantiniſchen Hiſtorie gedencken, und von dem ſie melden, es habe nebſt denen Francken in Iberien unter denen Truppen des Kayſers Michaels gedienet. Man weiß heutiges Tages nicht weiter, wer ſie geweſen. *Martin.* Dict.

BARANGE, ist eine alte Stadt in Hyrcanien, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 9.

BARANGUERLIS (a), ist ein groſſer Teich, oder See, in Egypten, an denen Gräntzen des gelobten Landes, und gegen die Küſte des Mittelländiſchen Meeres, wo er ſeinen Abfall hat. Einige nennen ihn den *Golfo di Teneſe*, und andre *Stagnone*, das iſt, den Meer-Buſen von *Teneſe*, oder den groſſen See. Er hatte ehedem mehr, als hundert und zwantzig tauſend Schritte im Umfange. Allein er iſt anietzo viel kleiner, und füllt ſich nach und nach an. An dem Orte, wo er in das Meer flüßt, iſt kein Hafen, noch auch die mindeſte Rhede, längſt dieſer Küſte hin, bis an den Teich, weswegen man ihn ſorgfältigſt vermeidet. Dieſer Teich iſt von Suez, oder den nächſten Orte an dem rothen Meere gegen Norden, auf hundert und fünff und zwantzig tauſend Schritte entfernt. Siehe *Sirbon.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARANIA, ein groſſer Fluß in Nord-America, nicht weit von der Stadt Mexico, welcher hernach in das ſtille Meer fällt. Uhſens Geogr. Lex.

BARANIENSIS COMITATUS, eine Provintz in Nieder-Ungarn, ſiehe *Baranywar.*

BARANIO, ist, nach dem Cellario (a), ein Fluß in Franckreich, der ſich in die Eure ergeußt. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 2. p. 84.

BARANIVAR, Lat.
BARANIUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe *Baranuwer.*

BARANIWAR, eine Provintz in Nieder-Ungarn, ſiehe *Baranywar.*

BARANIZ (a), ist ein Gebürge in Africa, in der Provintz Cuzt, in dem Königreiche Fez. Es iſt fünff Meilen von Tezar, auf der Nord-Seite aber nicht ſo ſteil, als die andern Gebürge in dieſer Provintz, ob es gleich ſehr ſteinigt iſt. Man ſammlet daſelbſt viel Getraide ein; und giebt es allda viel Oliven-Bäume, wie auch Weinſtöcke die Menge, davon man die Trauben trocknet. Es giebt auch viele Gärten daſelbſt, und man bewäſſert ſie mit Quell-Waſſer, das von denen Gebürgen herab rinnt. Die Zenetes und die Haoares, ſo es bewohnen, haben viel Reuterey, wie auch viele Büchſen-Schützen, und bezahlen keinen Tribut. Sie ſind weiß von Farbe, verwegen, hochmüthig, und beſſer gekleidet, als die Einwohner derer andern Gebürge. Die Mißethäter, die aus andern Ländern zu ihnen flüchten, nehmen ſie auf, und tödten ſich unter einander ſelbſt aus Eyferſucht. Der Cherif Abdala zog ſie auf ſeine Seite, um ſich ihrer im Fall der Noth wider die Türcken zu bedienen, indem ſie gute Soldaten ſind. Sie ſtellen ſechs tauſend wohl ausgerüſtete Leute ins Feld, gehören in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter Tezar, und haben mehr, als fünff und dreyßig ſehr volckreiche Wohn-Plätze. Ihre Weiber ſind ſchön, und ſehen ſehr lebhafft aus. Sie tragen vielen Putz von Gold und Silber, wie die Weiber in denen Städten thun. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* T. II. L. IV. c. 132.

BARANOVA, Lat.
BARANOVIA, ſonſt auch
BARANOWA (a) genannt, eine kleine Stadt, und Schloß (b), in Pohlen, in Reuſſen, in Ober-Volhinien. Sie liegt an dem Fluſſe Sluks, ohngefähr fünff und viertzig Meilen von der Stadt Luſuc, auf der Oſt-

Seite. Es ist ietzo höchstens nur ein elender Flecken, *Bereſnoé* genannt, an denen Gräntzen von Brzeſcie. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Univ. Lex.* III. Th.

BARANTOLA, ist ein Königreich in Asien, in der grossen Tartarey, siehe *Tangut.*

BARANUWER,

BARANYWAR, oder *Baranivar* (a), Lat. *Baranium*, oder *Varonianum*, ist eine kleine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft eben dieses Nahmens, an dem Bache Crasso, zwölff tausend Schritte von Bodrogh gegen Westen, wenn man sich gegen Fünfkirchen zu wendet, wovon es dreyßig tausend Schritte liegt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Antiana*, im I. Bande p. 1028.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

BARANYWAR, (die Grafschafft) oder *Baraner-Gespannschafft*, Lat. *Baranienſis Comitatus*, Frantz. *Le Comté de Baranywar*, ist eine Provintz, oder Gespannschafft, in Nieder-Ungarn, gegen die Vereinigung der Drau mit der Donau, zwischen denen Grafschafften Bath und Bodrogh, Tolne und Walpon. Sie wird von ihrem ansehnlichsten Platze also genannt, und gehörte seit mehr als 150. Jahren denen Türcken. Allein die Kayserlichen haben sich ihrer im vorigen Jahrhundert bemächtiget, und besitzet sie nunmehr das Haus Oesterreich seit dem Jahre 1684. Im Jahr 1715. ist auf dem Ungarischen Land-Tage zu Preßburg beschlossen worden, die Gräntzen dieses Comitats besser zu reguliren. Es liegt darinnen die Stadt Fünff-Kirchen, wie auch die Insul Mohatz, nebst dem Städtlein dieses Nahmens. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BARAOMATA, ist ein Volck in Indien, wie Plinius (a) schreibt, welcher sie an das Östliche Ufer des Flusses Indus setzt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20.

BARAQUE, eine Stadt in Griechenland, auf der Insul Nicsin gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

BARASA, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande. Ortelius (a) glaubt, diese Stadt, welche Josephus also nennt, sey eben so viel, als *Bosor*, die Frey-Stadt. Siehe *Bosor.* D. Calmet sagt, es sey wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Bazora*, oder *Bozra*, die Haupt-Stadt in Idumæa Orientali. Siehe *Bozra.* *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BARASCI, war ehedem ein Troglodytisches Volck, wie Plinius (a) anmercket. *Univ.* Lex. III. Th.

(a) VI, 28.

BARATA, war vor Zeiten eine Stadt in Asien, siehe *Berete.*

BARATA, eine alte Stadt in Lycaonien, siehe *Baratha.*

BARATELLI, ein Schloß in Italien, in dem Hertzogthum Meyland. *Mart. Cruſii* Schwäb. Chronicke I. Theil.

BARATHA, *Barattha*, oder *Barathra*, oder *Baratta*, ist eine alte Stadt in Lycaonien. In dem Concilio Constantinopolitano, welches unter dem Agapeto und Menas gehalten worden, findet man den Epiphanium, Bischoffen zu *Barattha (Baratthæum)* in Lycaonien. Die Notitia des Hieroclis im Manuscripte nennt diesen Sitz *Barata*; und das gedruckte Exemplar hat Βαρατη, wie Holstenius (a) berichtet. Dieser letzte hat gefunden, daß der P. Car. à S. Paulo noch in eben dieser Provintz einen andern Bischöfflichen Sitz setzt, den er *Arana* nennt, und davon er sagt, das Concilium Chalcedonense (b) nenne den Bischoff Eugenium. Holstenius bemerckt also, daß derselbe in dem VI. Actu dieses Concilii p. 268. Bischoff zu *Baranga*, Βαραγγων, genannt werde. Er wiederholt seine Anmerckung über die Notitiam des Hieroclis, und muthmaßt, man habe vielleicht Βαραϊων, statt Βαραγγων, gelesen; und so hat auch der alte Lateinische Ausleger im Manuscripte gelesen, woselbst *Eugenius Baratorum* steht. Es ist gewiß, daß *Baratta*, oder *Baratha*, eine Stadt in Lycaonien war, und Ptolomæus (c) sagt es gantz deutlich. *Martin.* Dict.

(a) in *Carol. à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 224. (b) pag. seq. (c) L. V. c. 6.

BARATHEMA, oder
BARATHENA, ist eine alte Stadt in dem wüsten Arabien, an denen Gräntzen von Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 19.

BARATHIA, ist eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, wie Ptolomæus schreibt. Marmolius glaubt, es sey ietzo *Caçar Haſcen.* Siehe *Caçar.* *Martin.* Dict.

BARATHRA, dieser Nahme ist der Pluralis von *Barathrum*, Griechisch Βάραθρον, ein Wort, welches einen Schlund, oder einen Abgrund, bedeutet. Ob nun diese Benennung überhaupt zwar allen dergleichen Oertern gemein war; so waren dennoch unterschiedliche, von welchen man sagen kan, daß ihnen solche gantz besonders beygeleget worden. *Martin.* Dict.

BARATHRA, oder *Baratra*, sind Felder zwischen Syrien und Egypten, ziemlich nahe bey der See Sirbon. Die Frantzosen nennen sie *la Mer de Sable*, zu Deutsch, das Sand-Meer, und die Niederländer *Sandt-Zee*, welches einerley Sache bedeutet, und zugleich ausdruckt, was diese Felder gewesen. Diodorus Siculus (a) berichtet folgendes von ihnen: Zwischen Syrien und Egypten ist ein sehr tieffer Sumpf *Servonia (Sirbon)* genannt, welcher ziemlich schmahl, aber länger, als 200. Stadia, ist. Diejenigen, denen das Land unbekannt ist, lauffen daselbst in eine Gefahr, die sie nicht vorher sehn. Denn um den Sumpf herum sind Sand-Hauffen, durch die er beschlossen wird, und die, wenn der Wind starck weht, über das Wasser weggeführet werden; und dieser Sand ist so dichte, daß, ob er gleich gantz naß ist, man ihn doch für dichtes und festes Land halten solte, also daß es schwer ist, zu sehen, was es würcklich ist. Daher kommt es, daß viele, aus Unwissenheit des Weges, sich verlauffen haben, und mit gantzen Armeen zu Grunde gegangen sind. Denn wenn man in diesen Sand kommt, der von weitem gantz feste zu seyn scheint; so kommt man immer weiter und weiter hinein, worauf man erst empfindet, daß man in den Abgrund gezogen wird, ohne daß man weder zurück weichen, noch sich sonst helffen kan, weil man dergestalt in den Schlamm hinein fällt, daß einen seine Kräffte nichts helffen, und man wird von dem Sande, damit das Wasser bedeckt ist, verschlungen. Weder Füsse, noch Schiffe, können sich aus diesem Schlamm heraus helffen, und deswegen hat man diesem Orte auch den Nahmen *Barathron* gegeben. Die Nachricht von einer neuen Reise-Beschreibung nach Griechenland, Egypten, und dem Gelobten Lande (b), redet von dieser See also: Ich habe die See *Charquié* durchlauffen, welche den Nahmen dieser Provintz führt, die gegen Osten von Damiette ist. Ich habe genuthmasset, ohne daß sich meine Antiquarii darwider setzten, diese See *Charquié*, oder *Barathrune* (vielleicht hat der Auctor *Barathrum* schreiben wollen) könne wohl eben die See *Sirbon* seyn, welche, wie Strabo und Diodorus berichtet, vielen Armeen den Untergang verursacht hat.

Ich

Ich ließ durch meine Wegweiser die Wache bestechen, welche den Zugang dazu verwahret. Dieses sind, fährt der angeführte Auctor fort, ungeschliffene Araber, deren närrische Einbildung von verborgenen Schätzen, Unwissenheit, und Aberglauben, man mehr, als ihre Lantzen und Säbel, fürchten muß. Dieser Reisende meldet uns aber nicht, aus was für Ursachen er die Wache bestochen, noch auch, was er sich daselbst zu sehn versprochen, noch auch, was er würcklich gesehn habe. Der Leser merckt deutlich gnug, daß diese Sand-See, davon hier die Rede ist, eben die sey, davon in dem Articul *Baranguerlis* die Rede ist, den wir von dem Herrn Baudrand entlehnt haben. Allein der Herr de la Croix (c) giebt uns einen gantz unterschiednen Begriff von dem, was er *Barathra* nennt. Man findet, schreibt er, gegen Osten von Damiete, und jenseit des am weitesten gegen Osten gelegenen Arms des Nils die Stadt Tenez, welche Burchard für Tasnis hält, davon die Schrifft redet. Gantz nahe dabey sieht man einen Meer-Busen, von dem man sagt, er sey die *Ptolomæi*sche See, Frantz. *Le Lac de Ptolomée*, die See-Fahrer nennen ihn *Stagnone*, oder *Barathra*, und die Landes-Einwohner *Bayrene*. Einige nennen ihn den Meer-Busen von *Damiete*, Frantz. *Le Golphe de Damiete*; und Mantegasse giebt ihm in seinen Reisen den Nahmen *Marcra*. Diese Art von einer See, so aus einem Arme des Nils entsteht, ist wegen der Sand-Bäncke, die sich bald oberhalb, bald in der Tieffe des Wassers befinden, sehr gefährlich, und werden die Steuer-Männer offt dadurch betrogen. Diese Begriffe aber reimen sich nicht wohl mit denen zusammen, die uns vorher gegeben worden; und der Herr de la Croix, dem Herr Corneille nachgegangen ist, vermischt sehr unterschiedne Sachen miteinander. Der Meer-Busen bey Tenez, und der Meer-Busen bey Damiete, sind unterschieden, ob sie gleich an einander stossen; und man kan von beyden sagen, daß sie durch den am weitesten gegen Osten gelegenen Arm des Nils entstehn. Wir glauben aber nicht, daß der *Sirbon* des Strabonis mit diesen zwey Meer-Busen, noch auch selbst mit dem Nil, einige Gemeinschafft habe. Der Herr de l'Isle unterscheidet sie auf seiner besondern Charte von Egypten, Nubien, u. s. w. sehr wohl, wo er zwar gegen Osten bey die Mündung des Nils das Dorff *Catié*, und gantz nahe dabey eine See, setzt, welche der *Sirbon* derer Alten, und zugleich der *Charquié* des citirten Reise-Beschreibers ist; und diese See hat ihre besondre Mündung, ohne die geringste Communication mit denen Armen des Nils. Dieses ist dem gleichförmig, was Strabo (d) sagt: Das Land, welches bey Gaza ist, (wenn man sich nach Egypten zu wendet) ist unfruchtbar, und sandicht, besonders dasjenige, so zwischen der See Sirbon und dem Meere ist. In gleicher Weite von beyden ist eine kleine Passage, bis an den Ort *Ecregma* (ein Griechisches Wort, welches Ausgang bedeutet). Ihre Länge beträgt ohngefähr 200. Stadia, und ihre gröste Breite 50. (Dieses ist für die See Sirbon, oder, welches einerley ist, *la Charquié* des Reise-Beschreibers, oder diese See bey *Catié* des Herrn de l'Isle. Wir wollen aber mit dem Strabone fortfahren) Dieses Land erstreckt sich hernach bis an den Berg Casius, und von dar bis Pelusium. Der Berg Casius gleicht puren Sand-Hauffen, und geht in das Meer hinein, indem er für sich selbst kein Wasser hat. Daselbst liegt der Körper des grossen Pompeji, und daselbst erblickt man auch den Tempel des Jovis Casii. Gantz nahe dabey ist der Ort, wo der grosse Pompejus durch die Betrügerey derer Egyptier ermordet worden. Daselbst ist ein Weg, der von dar nach Pelusium führt. Auf diesem Wege findet man die Schantzen, *Gerra* und *Chabriæ* genannt, und die Abgründe, die nahe bey Pelusium sind, (dieses Wort Abgründe ist in dem Griechischen des Strabonis durch Βάραθρα, und in der Lateinischen Uebersetzung, die Casaubonus besorgt hat, durch *Voragines* ausgedruckt) welche aus denen Überschwemmungen des Nils entstehn, weil diese Oerter hohl und

morastig sind. Hier finden wir nun die See *Sirbon* gantz deutlich von denen Abgründen (*Barathra*) bey Pelusium unterschieden. Der erste ist die See *Charquié*, oder *Catié*, oder *Baranguerlis*. Allein die Schlünde, oder Abgründe, bey Pelusium sind der Meer-Busen von Tenese, den Herr Baudrand fälschlich mit der See Sirbon, die ziemlich weit davon liegt, vermengt. Die oben angeführte Stelle des Diodori kan sich auf diese Schlünde nicht schicken. Denn er redet von der See *Servonia*, einen Nahmen, welcher allzuviel Aehnlichkeit mit dem Nahmen *Sirbon* hat, als daß man ihn nicht erkennen solte; wobey noch die Länge in dem Strabone und Diodoro einerley ist. Stephanus der Geographus sagt, Βάραθρον sey ein hohler Ort, den man auch Ὄρυγμα nenne; wo er noch hinzu setzt, es wären auch solche Βάραθρα bey dem Berge Casius. Man sieht wohl, daß Stephanus mehr gesagt, als wir heutiges Tages in seinem Buche lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. cap. 3. (b) p. 80. (c) Relat. de l'Afrique P. I. T. I. p. 89. (d) Lib. XVII. p. 760.

BARATHRA, eine alte Stadt in Lycaonien, siehe *Baratha*.

BARATHRON, oder
BARATHRUM, siehe *Barathra*, und nachstehenden Artickel.

BARATHRUM, oder *Barathron*, und Ὄρυγμα, bey den Römern *Tullianum* genannt, war in Attica ein so genannter Ort, wovon man die Schuldigen, die diese Todes-Straffe verdienet hatten, hinab stürtzte. Suidas sagt: Das *Barathrum* ist eine Oeffnung, oder Grube, wie ein tieffer und finsterer Brunnen. Er ist in Attica, und dahinein warff man die Ubelthäter. In dieser Grube waren Haacken, einige oben, andere unten. Der Phrygier Atys, der Liebhaber und Priester der Cybele, welcher rasend geworden, wurde da hinab gestürtzt, weil er verkündigt hatte, die Ceres komme, ihre Tochter Proserpinam zu suchen. Die deswegen erzürnte Göttin übte ihre Rache aus, indem sie das Land unfruchtbar machte. Als nun die Athenienser die Ursache ihrer Unfruchtbarkeit erkannten; so füllten sie diese Oeffnung mit Erde an, und versöhnten die Götter durch Opffer. Harpocration sagt, nur der Stamm Hippothontis habe die Schuldigen da hinab geworffen, und bemercket, Demosthenes (b) brauche das Wort Barathrum im verblümten Verstande, um einen tödtlichen Aufenthalt, oder einen solchen Ort anzuzeigen, wo man nothwendig umkommen muß. Wir sagen in eben solcher Figur von einem Menschen, der fast kein Mittel sich zu helffen übrig hat, er sey im Abgrunde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) in voce Βάραθρον. (b) Harangues de *Demosth.* Oeuvr. de *Toureil.* T. IV. p. 200.

BARATHRUNE, (die See) so werden gewisse Sand-Felder in Asien genennet, siehe *Barathra*.

Βαρατὴ, eine alte Stadt in Lycaonien, siehe *Baratha*.

BARATO, ein Dorff an der See, in Italien, in Toscana, in dem Fürstenthum Piombino, gegen Westen, und zwey Meilen von Piombino. Herr Maty und Herr Corneille sagen, es sey auf die Uberbleibsel der Bischöflichen Stadt *Populonia* erbaut worden, deren Bißthum nach *Massa* verlegt worden, welches aber nicht in allen Stücken richtig ist. Leander sagt, *Popolonia* (a) habe an dem Vorgebürge, so davon den Nahmen führe, gelegen, und *Porto Barato*, Lat. *Portus Baratus* (b), liege unten an eben diesem Vorgebürge. Maginus (c) setzt *Popolonia destrutta* an den Grund einer Bucht, die er *Porto Baratto* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Descript. di tutta l'Italia p. 31. (b) ibid. p. 32. (c) Cartes d'Italie.

BARATRA, sind gewisse Sand-Felder in Asien, siehe *Barathra.*

BARATTA, oder
BARATTHA, eine alte Stadt in Lycaonien, siehe *Baratha.*

BARATUS PORTUS, ein Ort in Italien, siehe *Barato.*

BARAU, oder *Bavarow*, eine kleine Stadt im Prachiner-Kreise, in Böhmen; nicht weit davon liegt das grosse und vor diesem feste, ja vor unüberwindlich gehaltene Berg-Schloß Helffenburg. Hübn. Zeit. Lex.

BAR-sur-AUBE, oder Bar an der *Aube*, Lat. *Barium ad Albam*, ist eine Stadt in Franckreich, in Champagne. Diese Stadt (a), welche den Titul einer Grafschafft führt, wird deswegen so genannt, weil sie an dem Flusse Aube liegt, welcher an diesem Orte einen natürlichen Canal, mehr als 500. Fuß lang, und 120. breit, ausmacht. Sie ist eine von denen ältesten Städten in der Provintz, und einige geben für, sie sey von dem Könige Bando gestifftet worden, von dem sie sagen, er sey der fünffte König der Gallier gewesen. Man sagt auch, Attila habe diese Stadt eingenommen, und ausgeplündert, und daselbst die S. Germanam umgebracht, welche selbst die Kirche bauen lassen, die ietzo ihren Nahmen führt, und wo ihr Cörper in einer Küste aufbehalten wird. Diese Stadt gehörte unter denen beyden ersten Geschlechten derer Frantzösischen Könige zu denen Cron-Cammer-Gütern. Doch fieng sie unter denen Königen des zweyten Geschlechts an, ihre besondre Grafen zu haben, und sie wurde, nebst dem übrigen Champagne, mit der Crone wieder vereint. Vermuthlich ist diese Stadt ehedem gar ansehnlich gewesen, weil sie jährlich vier freye Messen hatte, und auch besondre, und schon bestimmte Quartiere für die Deutschen, Holländer, Lothringer, und die Einwohner des Fürstenthums Orange daselbst waren. Die Juden hatten auch daselbst ihren Bezirck, und in demselben ihre Synagoge. Man sieht noch auf einem kleinen Gebürge, nahe bey der Stadt, wo die Kirche der Priorey Ste Germaine ist, die Spuhren eines Schlosses, welches, wie man sagt, von den Vandalen soll zerstöhret worden seyn; man bemercket daselbst doppelte Gräben, welche, ohngeachtet sie halb voll sind, doch sehr tieff gewesen zu seyn scheinen. Auf der Spitze des Gebürges ist ein kleiner steiler Ort, welchen man noch ietzo das Schlößgen (*Le Chatelet*) nennt; dasselbe hielt das gantze Land im Zaum, und diente auch dazu, wie man sagt, die Ausländer, währenden Messen, in Gehorsam zu halten. Andre glauben mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, auf diesen Gebürgen habe eine Stadt gestanden, *Florence* genannt; und in der That scheint auch ihr Umkreiß, der sehr groß ist, viel eher eine Stadt, als ein Schloß, gewesen zu seyn. Nahe bey diesem Orte sieht man ein altes Grabmahl, unter welchem, wie man fürgiebt, ein Römischer Præfectus liegen soll. Es ist auch würcklich auf die Art gebaut, wie sie die vornehmen Leute ihrer Nation zu begraben pflegten. Die Stadt Bar-sur-Aube ist anietzo sehr klein. Man findet daselbst zwey Magazine, die in der Seite zwey Thürme haben, drey Thore, unter denen zwey sind, deren iedes mit zwey Thürmen unterstützt ist. Um den Platz herum sind noch vier und zwantzig Thürme, deren ieder drey und eine halbe Klaffter im Durchschnitte hat, mit einem Walle und Mauern, die ohngefähr für dreyhundert Jahren wieder aufgebauet worden. Ehedem war in Bar-sur-Aube ein Schloß, welches denen Grafen von Champagne zum Abtritte diente, wenn sie von Troyes auf die Jagd in Bassigny giengen. Es wurde zu Ende derer Kriege mit denen Hertzogen von Burgund zerstöhrt; so, daß weiter kein Merckmahl davon übrig ist, als eine Höhe, *la Motte* genannt. Kurtze Zeit vorher, als der König Philippus Longus die Grafschafft Bar-sur-Aube verkaufft hatte;

so lösten sich die Einwohner von selbst wieder ein, damit sie den Titul einer Königlichen Stadt erhalten könnten, da sie wieder mit der Crone vereint, und mit dieser Bedingung in der Chambre des Comptes eingezeichnet wurde, daß sie die Könige in Franckreich nicht mehr solten verkauffen, oder veräussern können. Um die Gegend bey Bar-sur-Aube wachsen Weine, die ziemlich gut sind. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. hist. de Champagne T. I. p. 342.

BARAVE (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Marquisat Marquerose, bey dem Flusse la Vene. Sie gehört zu dem Bißthum Montpellier. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 91.

BARAVELLO, Lat.
BARAVELLUM, ein feines Schloß in Italien, im Hertzogthum Mayland, gantz nahe bey Como gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BARAXMALCHA, Ortelius (a) findet einen Ort dieses Nahmens, etwas gegen Mesopotamien zu, 200. Stadia von *Achaiachala*, und citirt den Ammianum Marcellinum. Allein in der Edition des Lindebrogs (b) liesset man *Braxamalcha. Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. XXIV. p. 285.

BARAZA, ist eine alte Stadt in Armenia Majori, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

BARBA, dieses Lateinische Wort, welches im Deutschen einen Bart bedeutet, heist im Griechischen *Pogon.* Es war der Nahme eines See-Hafens im Peloponneso, in dem Gebiete derer Troczener. Siehe *Pogon. Martin.* Dict.

BARBA, ist eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, wie Antoninus (a) meldet, der sie zwantzig tausend Schritte von *Ostippo*, und vier und zwantzig tausend von *Antiquaria*, setzt. Es war (b) eine Colonie, wie man in dem Thesauro des Goltzii lieset, *Julia Aug. Barba. Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Ortel.* Thesaur.

BARBA, ist eine kleine Stadt in der Barbarey, in Telensin, in dem Königreiche Algier, siehe *Bunobora.*

BARBACINES, ein Volck in Africa, siehe *Barbecins.*

BARBACOA, ist eine Stadt in America, siehe den folgenden Artickel.

BARBACOAS, ist ein Volck in Süd-America, in Popayan, gegen die Gebürge zwischen dem Mari Pacifico, und dem Flusse Cauca, wie Laet meldet, den Herr Baudrand (a) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BARBADA, Frantz. *La Barbade*, oder *Barboude*, sind Insuln in America, unter denen Antillischen. Es sind ihrer zwey, die man vergebens durch den Unterscheid dieser beyden Nahmen zu unterscheiden gesucht hat. Denn die Schiffer bleiben dabey, daß sie diese Nahmen vermischen, und sie ohne Unterscheid allen beyden beylegen. Gleichwohl sind sie ziemlich weit von einander, und auch nach dem, was sie tragen, sehr unterschieden. Wir wollen den Anfang mit der machen, die am weitesten gegen Norden liegt. *Martin.* Dict.

BARBADA, oder *Barbados*, Frantz. *Barbade*, Herr Baudrand nennt sie *Barboude*, andre *Barbuda*, und noch andre *Barbouthes*, oder *Barbouthos*, ist eine von den Antillischen Insuln, unter dem 17. Gr. 30. Min. Nördlicher (a) Breite. Sie ist ohngefähr funffzehn Englische Meilen lang, und liegt gegen Nord-Ost von Monserrat,

und

und gegen Nord-Nord-Osten von Antigoa. Die Engelländer, so sie besitzen, haben sie dermassen bevölckert, daß ihre Colonie anietzo auf 1000. bis 1200. Seelen starck ist. Sie haben ziemliche Mühe gehabt, sich daselbst feste zu setzen. Denn die Charibbeer, oder Caraibes, verstöhrten und beunruhigten sie dergestalt, daß sie öffters genöthiget wurden, solche nebst ihren Pflantzungen zu verlassen. Es vergieng fast kein Jahr, da sie nicht etliche Einfälle thaten, und zwar gemeiniglich bey der Nacht, weil sie dieselben bey Tage nicht angreiffen durfften. Nun machte zwar der Schaden den die Engelländer dadurch erlitten, sie gantz überdrüßig, an einem Orte zu wohnen, wo sie der Wuth der Barbaren so sehr ausgesetzt waren. Jedoch da ihre Zahl täglich ab, die Europäer hingegen zunahmen; so nahmen die Engelländer Barbuda wieder in Besitz, und machten schon vor 60. Jahren daselbst 500. Einwohner aus. Sie haben aber auch, nachdem sie einmahl wieder dahin gekommen, über diese Wilden eine solche Oberhand genommen, die immer mehr und mehr gewachsen ist; also, daß sie ietzo in ruhigem Besitze sind. Herr Baudrand irrt sich, wenn er sie 8. Meilen von St. Christophle, und 10. von Antigoa, setzt. Die Weite von St. Christophle nach Barbade, oder Barboude, ist noch einmahl so starck, als von Barbade nach Antigoa. Das Land ist niedrig und fruchtbar, und die Engelländer fiengen an, solches so bald, als Nevis, Montserrat, oder eine andere von den Leeward-Insuln, St. Christophle ausgenommen, zu pflantzen. Diese Insul hat sehr gute Vieh-Zucht, und die Einwohner legen sich meistentheils auf die Haushaltung, Erbauung guten Getraides, und anderer Lebens-Mittel, die fast allezeit auf den Zucker-Insuln einen guten Marckt antreffen. Es ist Uberfluß an allen Arten zahmen Viehes daselbst, wie in Europa, und die Engelländer leben hier fast auf eben solche Weise, als in den Grafschafften von Engelland. Nur ist ihre Arbeit im Felde nicht so beschwerlich, als hier, weil das Land sehr viel wärmer ist. *Martin.* Dict. Britische Reich in *America*.

(a) Het Britan. Ryk in Amerika, II. Deel p. 219. und nach der deutschen Uebersetzung von 1744. p. 1065. u. f.

BARBADA, Frantz.

BARBADE, und insgemein *Barbados* genannt; dieser Nahme im Plurali, welcher ihr von den Portugiesen gegeben worden, und sich sonder Zweifel auf die Barbarische Landes-Art dieser Insul, so sie im höchsten Grade wilde fanden, und folglich glaubten, daß sie von Barbaren bewohnt sey, beziehet, hat zu den Niederländischen Nahmen *Barbadoes* Gelegenheit gegeben. Es finden sich zwar einige einfältige Leute in dieser Insul, welche davor halten, dieses Wort sey von Bärten des Feigen-Baums gemacht worden, und daß es vielmehr *Beardbados*, oder *Bartbados*, genennet werden solte. Allein diese Ableitung ist grundlos und lächerlich. Die Portugiesen nennen sie, wie gedacht, im Plurali *Los Barbados*; die Frantzosen hingegen im Singulari *la Barboude*, oder *la Barbade*, wiewohl auch einige fälschlich *les Barbades* sagen. Und die Engelländer, zum wenigsten alle diejenigen, denen der Ort und das Volck bekannt ist, heissen sie *Barbados*. Diese Insul ist viel weiter gegen Süden, als die andre eben dieses Nahmens, von der im vorhergehenden Artickel gehandelt worden, und liegt von der Insul S. Alouzie, oder S. Luciæ, unter der Höhe von 13. Gr. 20. Min. was ihren Südlichen Theil, darinne Christ-Church liegt, und 40. Min. was ihren Nordlichen Theil betrifft. Es ist die ansehnlichste Colonie (a), welche die Engelländer heutiges Tages unter dieser Menge von Insuln, die man die Cannibalischen oder Antillischen Insuln nennt, besitzen. Sie liegt unter dem 13. Gr. 20. Min. Nördlicher Breite. Ihr Umfang ist nicht groß. Denn man rechnet sie nicht über 8. Meilen lang, und ihre gröste Breite ist nicht über 5. Meilen. Indessen kan sie im Fall der Noth 10000. streitbare Mann bewaffnen, welches, nebst ihrer vortheilhafften

Lage, Ursache ist, daß sie sich wieder eine ansehnliche Macht vertheidigen kan. Man hat auch bis ietzo gesehn, daß die Spanischen Absichten fehl geschlagen, ob sie gleich vielmahl versucht haben, sich derselben zu bemeistern. Die Flüsse sind in so grosser Anzahl daselbst nicht anzutreffen, so wenig als Quellen mit lebendigem Wasser. Denn man hat eigentlich nur einen daselbst, den man so nennen kan, und auch dieser ist vielmehr eine See, als ein Fluß. Diese See erstreckt sich eben nicht weit in die Insul. Allein dem Mangel derer Einwohner abzuhelffen, hat die Natur das Land platt und fast überall dem Wasser gleich gemacht; daher es auch kommt, daß viel Sümpffe und Teiche für das Vieh daselbst sind. Und über dieses haben fast alle Häuser Brunnen, oder Cisternen, denen es niemahls an Regen-Wasser fehlt. Doch giebt es einen Fluß daselbst, welchen die Einwohner *Tuigh* nennen, dessen Wasser mit einer flüßigen Materie überzogen ist, welches wie Oel brennt, und deren man sich gemeiniglich in die Lampen bedient. Ihre Fruchtbarkeit ist unvergleichlich, das Feld ist unaufhörlich mit Früchten bedeckt, und die Bäume sieht man das gantze Jahr hindurch mit der Kleidung und Pracht des Sommers bedeckt. Die Felder und Gehöltze verliehren ihr Grün niemahlen, und machen den Aufenthalt daselbst ungemein annehmlich. Man pflantzt und säet auf dieser Insul zu aller Zeit, besonders aber im May, und in dem Monat November. Nur allein die Zucker-Röhre haben keine besondre Jahrs-Zeit: denn alle Jahrs-Zeiten sind ihnen gleich vortheilhafft. Man kan hier im Vorbey-gehn sagen, daß die Art, wie der Zucker gemacht wird, nicht allein sehr kostbar, sondern auch an allen Orten, durch welche er gehn muß, vielen verdrüßlichen Zufällen unterworffen ist. Denn es muß fast überall, zum Sieden, zu denen Oefen, zum Abziehen, und zum Reinigen, Feuer seyn. Die Bequemlichkeiten, welche diese Insul verschafft, sind der Zucker, der zwar nicht so weiß, als der Brasilianische, iedoch, wenn er gereinigt ist, noch besser, als dieser, ist, denn er hat ein schöner Korn; Indigo, Baum-Wolle, Wolle, Ingwer, und das Lignum Vitæ. Diese Würtz-Waaren, besonders der Zucker, Indigo, Baum-Wolle, und Ingwer, finden sich daselbst in solcher Menge, daß man dessen allezeit so viel hat, daß jährlich 200. grosse und kleine Schiffe damit beladen werden können. Alle diese Waaren bringt man nach Engelland und nach Irrland, von daraus sie in fremde Länder mit vielem Vortheil vertrieben werden. Denn es ist dieser Colonie nicht erlaubt, etwas anders wohin, als nach Engelland, oder in die zu dieser Crone gehörigen Länder, als nach Neu-Engelland, Virginien, und denen Bermudischen Insuln, zu verführen. Hingegen bekommen sie von ihnen alles andre, was sie entweder zum Lebens-Unterhalt, oder zur Kleidung, oder zum Hausrath, Geschirren, und zum Ackerbau, nöthig haben. Ein Theil von diesen Sachen wird ihnen aus Neu-Engelland, Virginien, und denen Bermudischen Insuln, geschickt, von dar sie auch Bediente und Sclaven, und viele andre Lebens-Mittel und Bequemlichkeiten, die Jamaica in Menge hat, als Pferde, Cameele, Maul-Esel, Vieh, ohne die Fische, gesaltzenen Speisen, Butter und Käse, bekommen. Die Butter zwar hält sich nicht gut, wegen der grossen Hitze, weswegen man sich daselbst des Oels bedient. Die Tage und Nächte sind das gantze Jahr durch fast von gleicher Länge, indem die Sonne um 6. Uhr auf und untergeht. Nur um den Monat October ist ein kleiner Unterschied. Das Clima dieser Insul ist sehr hitzig, besonders acht Monate lang im Jahre. Die Hitze ist zwar nicht in einem so hohen Grade, daß man binnen dieser Zeit nicht reisen und arbeiten könnte. Allein sie würde, ohne die Winde, die sich bey Aufgang der Sonnen erheben, und, je näher sie dem Mittage kommt, immer stärcker werden, unerträglich seyn. Diese Winde blasen beständig von Nord-Osten gegen Osten, ausgenommen zur Zeit des Turnado, oder Orcans. Alsdenn kehrt er sich auf einige Stunden ein wenig gegen Süden. Allein er unterläst

nicht, auf eben diesen Punct wieder zu kommen; und man bemerckt auch, daß, ob man gleich in diesem Lande ausserordentlich schwitzen muß, man doch deswegen keine Beschwerlichkeit empfindet, oder von dem starcken Schwitzen so entkräfftet werde, wie es bey uns in denen Monathen des Julii und des Augusts geschieht. Man empfindet so gar den Durst nicht so hefftig, man müste denn starck gearbeitet, oder getruncken haben, welches eine Alteration verursachen könne. Man hat daselbst eine starcke Neigung zu denen Brandteweinen, und viele Leute schaden ihrer Gesundheit dadurch, wenn sie dessen zu viel zu sich nehmen; da man hingegen bey einem mäßigen Gebrauche sich sehr wohl befindet, indem ihre Hitze die innerliche Theile erfrischt und stärckt, welche die Hitze, in Ermangelung dieser Getränckе, schwach und kalt machen würde. Es ist gewiß, daß Körper, welche das Europäische Clima und dessen Kälte gewohnt sind, nicht so viel Krafft in denen warmen Ländern haben. Die Lufft in dieser Insul ist gleichwohl feuchte, ob sie gleich heiß ist, daher auch alle eiserne Instrumente, als Messer, Degen, Schlüssel, Schlösser, u. s. w. leicht rosten, und, wenn man sie nicht beständig braucht, gar bald von dem Rost verzehret werden. Diese ausserordentliche Hitze und Feuchtigkeit ist Ursache, daß die Bäume, und alle Arten von Pflantzen, so hoch und breit wachsen. Man hat daselbst alle Arten von Früchten in Menge, als Datteln, Granat-Aepffel, Citronen, Limonien, grosse Limonien, Trauben, Papayers, Momins, Mombains, Acajous, Icacos, Kirschen, Indianische Feigen, Cocos-Nüsse, Plantins, Bonanocs, Guaveos, Birnen, Aepffel von verschiedenen Arten, Wasser- und Feld-Melonen, Fichten-Aepffel, oder Zirbel-Nüsse, und, was sonst die Indianer am seltesten haben, süsse und bittere Pomerantzen. See-Fische haben sie in grosser Menge, als Krebse, Krabben, Terbums, Mackrelen, Mulots, Cavallos, u. s. w. See-Pappagayen, Wasser-Kaninchen, grüne Schild-Kröten, welche die schmackhafftesten unter allen sind, nebst vielen andern Arten, die man nur auf denen Insuln dieser Küste findet. Die Bäche und Teiche auf der Insul aber haben wenig, oder gar keine Fische. Man muß erstlich mercken, daß es keine wilden Thiere auf der Insul giebt; und von zahmen und Haus-Thieren hat man keine andre, als die, so von anderwärts her gebracht worden, als Kameele, Pferde, Maul-Esel, Ochsen, Stiere, Kühe, Schaaffe, Ziegen, und Schweine, deren es in ieder Wohnung oder Plantage gnug giebt. Dieses ist die ordentliche Nahrung des Landes, und man hält das Fleisch davon für köstlich und schmackhafft. Die Ochsen und Schaaffe sind daselbst sehr theuer, aus der Ursache, weil ihrer nur wenige auf der Insul sind, und sie niemahls recht damit versorgt worden. Es wäre aber leicht, daß man ihre Zahl vermehren könnte, wenn diejenigen, so Feld haben, einige auf die Weide lassen wolten. Die Kräuter und Wurtzeln, die sich daselbst finden, und die sie mit Engelland gemein hat, sind der Roßmarin, Lavendel, Majoran, Bohnen-Kraut, Timian, Petersilien, Körbel-Kraut, Salbey, Portulack, u. s. w. und was die Wurtzeln anbelangt, Steck-Rüben, Potates, oder Battates, Zwiebeln, Knoblauch, Rüben, und andre mehr. Man findet auch daselbst Kohl, Kraut-Haupt, Bluhmen-Kohl, Sallat, Wartzen-Kraut, und so weiter. Die Vögel und das Flügelwerck im Lande sind Tauben, Hühner, Moscowitische Ent-Vögel, Kalkune, Turtel-Tauben, und so weiter, nebst einer unzähligen Menge von jungen Vögeln, als Sperlinge, Amseln, Rothkehlgen, und so weiter. Die Gewürme und andere Thiere, die man daselbst erblickt, sind Wald-Schlangen, deren einige eine und eine halbe Elle lang sind,

Scorpionen, darunter man so grosse, wie Ratzen, findet, allein sie sind nicht schädlich, und thun weder Menschen, noch Vieh, Schaden. Die Eydexen findet man offt in denen Häusern, sie sind gerne bey denen Menschen, und thun nicht den geringsten Schaden. Es giebt auch noch verschiedene Arten von Fliegen und Mücken daselbst, die man, halb Spanisch und halb Englisch, *Musketos*, *Cokroches*, und *Marrinings*, nennt. Diese Thiergen sind des Nachts sehr beschwerlich, und stechen gewaltig. Man findet auch daselbst Feld-Krebse in grosser Menge. Sie sind gut zum essen. Endlich findet man auch auf dieser Insul eine kleine Fliege, deren Flügel, wenn sie des Nachts flieget, einen grossen Schein von sich geben. Die Indianer hatten sonst im Gebrauch, sie zu fangen, und sie an ihre Armen und Beine anzumachen, um sich ihrer statt des Lichts zu bedienen; es ist ihnen aber verboten worden, solches weiter zu thun. Diese Insul trägt vielerley zum Lebens-Unterhalt nützliche Bäume, als Locusten, Mastix-Bäume, roth Holtz, oder Rod-Nood, einen andern Baum mit gelben Puncten, den die Engelländer Prickled-Yellero-Nood nennen, einen andern, der grau ist, oder den Eisen-Baum genannt, und den Ceder-Baum, welche gut zu Küchen-Instrumenten und zu Schiffen sind; über dieses Caßien-Röhre, oder Zimmet-Rinde, Coloquinten, Tamarinden, Cassave, davon das Brodt im Lande gemacht wird, den gifftigen Baum, oder Poison-Tric, und die Medicinalische, oder Physicalische Nuß, wozu man noch den Calibasq rechnen kan, dessen Frucht in einer Schaale wächst, welche zu einem Geschirre dient, Wasser, oder andre fließige Sachen, darinne aufzubehalten; dieses ist eine Art von Kürbissen. Der Mangras, oder Mangras-Tric, ist gantz ungemein hoch, der Roucou, aus dessen Schaale man Stricke macht, und der Hanff, welcher, wenn er gesponnen ist, grosse Dienste thut; das Lignum Vitæ; der Palene; welches ein sehr schöner Baum ist, nebst noch vielen andern. Auf dieser Insul werden verschiedene grosse Höhlen oder Klüffte gefunden, deren einige sehr tieff, und so weitläufftig sind, daß sie bis drey hundert Mann in sich halten können. Andere gehen wohl eine halbe Meile, und weiter, unter der Erden hin. Sie dienen denen Schwartzen offt zu einem Schlupf-Winckel, und Aufenthalt, wenn sie von ihren Herren lauffen; und manchmahl bleiben sie lange verborgen, ehe man sie entdeckt. Denn sie kommen des Tages selten heraus. Inzwischen sind diese Oerter, wegen der daselbst befindlichen Feuchtigkeit, sehr ungesund. Man glaubt, es wären diese Löcher ehedem die Wohnungen derer dasigen Indianer gewesen. Die gantze Insul Barbados ist in eilff Kirch-Spiele, oder unterschiedliche Bezircke, eingetheilt, in welchen vierzehn Kirchen oder Capellen sind. Es giebt viel Oerter, die man Städte oder Flecken nennen könnte, welche eine lange und breite Gasse haben, und mit schönen und wohlgebauten Häusern versehn sind. Die Wahrheit zu sagen, so ist die Insul schon seit langer Zeit durch die unterschiedenen Colonien, die aus Engelland dahin gekommen sind, dermassen besetzt, daß kein Feld mehr braache liegt, und sie mit Häusern, die gantz nahe an einander liegen, durch und durch bedeckt ist. Die Nachricht, von welcher wir das vorhergehende entlehnt haben, schien bereits zulänglich gnug zu seyn, ehe der P. Labat dieselbe verbessert hat. Wir wollen, wegen der darinne herrschenden aufgeweckten Schreib-Art seine eignen Worte hersetzen, ohnerachtet er sich voller Verdruß wider die Geographos und Astronomos bezeigt. Unsere Geographi, sagt dieser Pater (e), sind wegen der Lage dieser Insul nicht einig; einige setzen sie gegen Osten und Westen bey Alouzie, andre nähern sie an Martinique, und noch andre setzen sie zwischen S. Alouzie und St. Vincent; allein die See-Charten, so am richtigsten sind, setzen sie gegen Osten und Westen bey diese letzte Insul, ohngefähr zwantzig Meilen gegen den Wind, das ist, gegen Osten, und folglich unter 13. Gr. 15. Min.

Nord-

Nordlicher Breite. Von ihrer Länge will ich nicht sagen. Denn ich habe sie nicht gemessen. Es ist von dar allzuweit bis zu dem Meridiano primo, und der Unterschied und Irrthum unserer Astronomorum im Abmessen ist so groß, daß nichts sicherer ist, als man habe gute Augen, und suche sich derselben wohl zu bedienen, wenn man nahe an die Insul kommt, damit man nicht den Hals breche, wenn man denen Meynungen derer Herren Planeten-Messer folget, welche gemeiniglich in ihrem Vorgeben so gewiß sind, als die Calender- und Wetter-Gläser-macher. (Vossius, welcher zu allem Unglück eben diese Meynung angenommen, unterfieng sich, den Nutzen derer Astronomischen Anmerckungen in Verbesserung der Geographie zu läugnen, und zog sich in dem Observatorio solche Richter auf den Hals, als den P. Gouye, die Herren de la Hire und Cassini, daß ihre Antworten ihn mit Schaam überhäuffen müssen, daß er von einer Wissenschafft reden wollen, in der er doch sehr unwissend gewesen. Siehe die Memoires der Academie zu dem Jahre 1693. nach der Holländischen Edition p. 357. 455. 460. Der P. Labat, welcher seine Wissenschafft in der Mathematic nur zu der Bau-Kunst, auf die er sich legte, anwandte, war leichter zu entschuldigen, als Vossius, der sich unterfieng, dasjenige völlig anzugreiffen, was er gründlich zu verstehn glaubte, da er doch nicht einmahl die ersten Grund-Sätze in dieser Wissenschafft begriffen hatte.) Dem sey nun, wie ihm wolle; so halff mir doch der Anblick von Barbade den Begriff verbessern, den ich mir nach dem, wie ich davon hatte reden hören, davon gemacht hatte. Ich hatte mir sie als ein platt und eben Land fürgestellt, das nicht weit über die Fläche der See erhoben sey. Ich sahe aber im Gegentheil, daß sie gebürgig, und mit unter voller Sand-Hügel, besonders in der Mitten, ist; und dieses stärcker, als das grosse Land Guadeloupe, und Marie galande, hingegen aber auch weniger, als Martinique, und andere Insuln, in Ansehung derer die Gebürge zu Barbade nur mittelmässige und kleine Hügel sind, die zwischen sich vieles Land und Feld haben, das wohl zum bauen taugt, und auch angebaut ist. Die grosse Bucht der Brücke, (La Baye du Pont) von einer Spitze bis zu der andern, kan leicht anderthalb Meilen breit, und eine gute Meile tieff seyn. Der Ort zum Anckern ist gut, von 36. Klafftern bis auf 8. oder 6, die man in der Tieffe findet. Die Spitze gegen Osten, die am weitesten geht, ist fast völlig mit einem Recif, oder blinden Klippen, dem Wasser gleich bedeckt. Auf dieser Spitze ist eine Batterie, die wie eine grosse Redoute verschlossen ist, wo ich dreyßig Canonen zählte, die allem Ansehen nach von ziemlicher Grösse sind, und, welche zu Beschützung der Bucht dienen. Die Westliche Spitze geht nicht so weit ins Meer hinein, als die erste; allein sie ist mit vielen Reihen kleiner Sand-Bäncke und Felsen, ebenfalls dem Wasser gleich, bedeckt, welches eine ziemlich weit gehende unaufhörliche Verpfählung ist. Auf dieser Spitze ist eine Batterie, die auf der Land-Seite gantz offen ist, mit acht grossen Canonen, welche die Rhede bestreichen. Uber die Batterie von dreyßig Canonen, davon ich erst geredet habe, ist noch eine andere von sechs Stücken, zwischen der Spitze und der Schiffs-Lände, welche den Hafen macht, der vorher ist, und an die Stadt stößt. Diese Schiffs-Lände ist auf der Ost-Seite, und wird durch eine achteckigte Redoute bedeckt, welche acht oder zehn Schieß-Scharten hat, und wohl noch mehrere haben könnte. Die gegen Westen ist auch durch eine Redoute bedeckt, auf welcher zwölff Canonen sind, so die Rhede und den Eingang des Hafens bestreichen. Dieser Hafen ist im Umfange nicht ansehnlich; ich sahe darinne nur Brigantinen, Barcken, und andere kleine Schiffe. Weil wir nicht Ancker geworffen haben; so kan ich von seiner Tieffe nichts melden. Auf der Ost-Seite fällt ein Bach hinein, der, eigentlich zu sagen, nur ein Abfluß aus einem Sumpffe auf der Stadt-Seite ist, und welcher

alsdenn seinen Abfall hat, wenn das Wasser durch den Regen so hoch angewachsen, daß es höher gestiegen, als das Meer ist. An diesem Orte hat man eine Brücke erbaut, welche der Stadt den Nahmen gegeben hat, den sie noch ietzo führt, ob man sich gleich alle Mühe gegeben hat, ihr einen andern beyzulegen. Wir versparen bis unter den besondern Artickel *Bridgetown*, was uns dieser Pater von dieser Stadt berichtet. Was er sonst noch hinzu setzt, ist allzu sonderbar, als daß man es weglassen könnte; wir stehen aber nicht dafür, ob nicht ein kleiner Haß gegen die Engelländer an einiger Vergrösserung Schuld sey. Die Anzahl derer schwartzen Sclaven (c) auf dieser Insul ist sehr ansehnlich. Man sagte mir, es wären ihrer mehr, als sechtzig tausend. Ich zweifle aber noch daran. Nach demjenigen inzwischen, was ich in dem platten Lande von der Brücke an bis nach St. Jean gesehn habe, und wenn ich voraus setze, es wären ihrer nach Proportion eben so viel zu Cabesterre, wo ich nicht gewesen bin; so glaube ich, es können wohl leicht bis viertzig tausend, oder ohngefähr so viel Sclaven daselbst seyn, welches eine ausnehmend grosse Anzahl für eine Insul, wie Barbade, ist, die höchstens fünff und zwantzig bis acht und zwantzig Meilen im Umfange hat. Die Engelländer schonen ihre Schwartzen schlecht, sie beköstigen sie übel, und die meisten lassen ihnen den Sonnabend frey, um auf ihre Rechnung zu arbeiten, wovon sie sich, und ihre Weiber und Kinder, mit allem benöthigten versorgen sollen. Diejenigen, so die Aufsicht über sie haben, treiben sie mit der grösten Gewalt zur Arbeit, prügeln sie, des geringsten Fehlers wegen, ohne Barmhertzigkeit, und scheinen das Leben eines Schwartzen geringer zu achten, als eines Pferdes seines. Sie haben zwar dieselben sehr wohlfeilen Kauffs. Denn über dieses, daß die Englischen Compagnien, die ihre Comptoirs auf denen Africanischen Küsten haben, ihrer jährlich eine erstaunende Anzahl kauffen, und sie nach America schicken; so bringen die Kauffleute, welche man Interloppes, oder Interlopers, nennet, ihrer eine noch grössere Anzahl dahin, welche sie viel wohlfeiler, als die Compagnien, geben. Die Geistlichen unterrichten sie nicht, tauffen sie auch nicht, und man sieht sie bey nahe, wie die Bestien, an, denen alles erlaubt ist, wenn sie nur ihre Schuldigkeit genau beobachten. Man vergönnt ihnen, viel Weiber zu haben, und sie können dieselben auch nach ihrem Gefallen wieder verlassen. Denn, wenn sie nur fein viel Kinder zeugen, starck arbeiten, und nicht kranck sind; so sind ihre Herren schon zufrieden, und verlangen nichts weiter. Der geringste Ungehorsam wird sehr scharff bestrafft, und noch mehr eine Empörung; dem ohngeachtet aber geschehn offt welche. Denn wenn die Gedult dieser unglücklichen Leute mehr durch ihre versoffene, unvernünfftige, und barbarische Aufseher, als durch ihre Herren, auf das äusserste getrieben worden; so verliehren sie endlich dieselbe, versammlen sich, fallen auf die, so ihnen übel begegnet haben, und zerreissen sie in Stücken. Und ob sie gleich wissen, daß sie auf eine grausame Art wieder gestrafft werden; so glauben sie doch genug gethan zu haben, wenn sie sich nur an ihren unbarmhertzigen Henckern haben rächen können. Alsdenn ergreiffen die Engelländer die Waffen, und da geschieht ein grosses Blut-Bad. Diejenigen, welche gefangen worden, werden verurtheilt, in der Mühle von denen Rädern zerquetscht, lebendig verbrannt, oder in eiserne Käfige gesperrt zu werden, welche so enge sind, daß sie sich im geringsten nicht bewegen können, und in diesem Stande werden sie an einen Baum-Ast gehangen, da sie endlich für Hunger und Verzweiflung umkommen mögen. Man nennet dieses, einen Menschen austrocknen. Ich gestehe, diese Straffen sind grausam. Allein ehe man die Einwohner derer Insuln, sie mögen von einer Nation seyn, von welcher sie wollen, verdammen will; so muß man zuvor betrachten, daß sie offt genöthigt sind, in Bestraffung ihrer Sclaven, die Schrancken der Mäßigung zu übertreten, um sie zu erschrecken, ihnen Furcht und Respect einzuprägen,

und also selbst fürzubeugen, damit sie nicht ein Opffer der Raserey dieser Leute seyn müssen, welche, da ihrer gemeiniglich zehen gegen einen Weissen sind, allemahl bereit sind, sich zu empören, alles zu unternehmen, und die grausamsten Verbrechen zu begehen, um sich nur in Freyheit zu setzen. Wiewohl solche blutige Executiones bey denen Frantzosen nicht so offt, als bey denen Engelländern, geschehn, weil unsre (nehmlich der Frantzosen ihre) Sclaven nicht so zahlreich sind, und auch die Religion, in der sie erzogen werden, ihnen viel menschlichere Gedancken beybringet, und über dieses auch viel gelinder und liebreicher, als die Engelländer thun, mit ihnen verfahren wird. Man giebt zwar für, die Engelländer hätten Barbade entdeckt, und sich seit dem Jahre 1627. daselbst niedergelassen. Es sey nehmlich eines von ihren Schiffen, welches aus Brasilien gekommen, wo es allem Ansehn nach herum gekreutzet, durch den Sturm an eine Küste dieser Insul verschlagen worden, und als es seinen Herrn von seiner Entdeckung Nachricht gegeben, habe man alsbald (d) eine Colonie dahin geschickt, welche daselbst ihre Sachen also eingerichtet, wie man sie noch bis ietzo sieht. Allein ich kan kaum glauben, spricht der P. Labat, daß diese Errichtung so alt sey. Denn es ist gewiß, daß die Frantzosen und Engelländer ihr erstes Etablissement in dem Mexicanischen Meer-Busen zu St. Christoffle angefangen haben, und dieses ist erst 1627. geschehen. Ist es also wohl wahrscheinlich, daß die Engelländer sich zu einer Zeit an zwey so weit entfernten Orten nieder gelassen, und, da ihnen ja damahls alle Insuln zu Willen stunden, sich wohl auf die niedergelassen haben solten, welche die kleinesten sind, und schlechterdings keinen Hafen haben, wo ihre Schiffe einlauffen können; da doch die Frantzosen lange Zeit hernach erst sich auf denen grösten nieder gelassen, und sich die besten ausgesucht, die mit den schönsten und besten Wassern versehen sind, und von Natur so schöne, als sichere Hafen, wo sie bey denen grösten Stürmen ihre Schiffe in Sicherheit bringen können? Es mag aber mit der Zeit, da sich die Engelländer zu Barbade nieder gelassen haben, seyn, wie es will; gnung ihre Colonie ist sehr reich, und in blühendem Zustande, die gantze Insul ist entdeckt, durcharbeitet, und angebaut; und die Wälder, womit sie bedeckt war, sind schon lange nieder gehauen, und verbrannt. Man hat zwar ehedem daselbst vielen Taback gebaut. Hernach aber hat man Ingwer und Indigo gepflantzt. An einigen Orten pflantzt man auch Baumwolle. Allein der Zucker ist ietzo fast die eintzige Sache, womit man sich allda beschäfftigt. Das Feld, wenigstens wo es niedrig ist, das ich von einem Ende bis zu dem andern gesehn habe, ist ausserordentlich mager, trocken, und abgenutzt. Man ist genöthigt, die Röhren, wenigstens alle zwey Jahr, manchmahl auch wohl nach ieder Erndte, von neuem zu pflantzen. Und dieser Arbeit ohngeachtet würden sie kaum an manchen Orten zum Vorschein kommen, wenn man nicht das Feld düngen wolte; also, daß es viele geringe Einwohner giebt, die weiter nichts thun, als daß sie dasselbe düngen. Sie lassen durch ihre Sclaven Stroh, schlechte Kräuter, und andern Unflath aufheben, und thun es in dazu gemachte Löcher, nebst dem Miste aus denen Ställen, von ihren Schweinen, Horn-Viehe, und Pferden, und verkauffen diese Waare gantz theuer. Der Zucker, der zu Barbade gemacht wird, ist sehr schön. Sie könten ihn zwar zurichten, wie wir (versteht sich die Frantzosen) bey uns thun, und würden wohl damit fortkommen; doch thun sie es nicht, oder wenigstens selten, es sey nun, daß sie daran entweder durch einige Ursachen, oder durch ein Verbot, gehindert werden. Sie legen ihren grauen, oder Moscovade-Zucker nicht alsbald in Tonnen, wie auf denen Frantzösischen Insuln geschieht, sondern in höltzerne oder irdene Formen; und wenn er wohl gereinigt ist, so schneiden sie die beyden Ende ab, nehmlich die Spitze, welche allemahl am unreinsten, am schwärtzesten, und mit dem meisten Syrup angefüllet ist, und das starcke Ende, wo die dicke Materie ist, und lassen diese beyden Stücke wieder durch ihre Kessel gehn. Und was den Körper der Forme oder des

Brodtes anbelangt; so lassen sie ihn an der Sonne trocknen, ehe sie ihn stossen, und in die Kisten und Tonnen packen; diese Vorbereitungen machen zwar, daß der graue Zucker leicht gereiniget werden kan. Allein bey alle dem werden sie mir erlauben, ihnen zu sagen, daß wir zu Martinique, Guadeloupe, und S. Domingo, eben so guten Zucker machen, ohne dergleichen Umstände zu brauchen, und daß unser fertiger Zucker, wenn er so ist, wie er seyn soll, viel schöner und besser ist, ob wir ihn gleich alsbald in Fässer legen, und uns nicht die Mühe nehmen, ihm erst eine Form zu geben, ihn trocknen, und stossen zu lassen. Ich habe zwar nicht gemerckt, ob sie ihren Vesou, oder Zucker-Safft, durch ein Tuch lassen, wie wir thun. Sie haben Wind- und Pferde-Mühlen. Von Wasser-Mühlen darff man zu Barbade nicht reden. Denn es giebt allda keine Flüsse, sie zu treiben, und das Wasser ist manchmahl so rar und theuer, als der Wein und das Bier. Ich habe offt zu Guadeloupe Englische Barcken von Antigoa und andern Oertern gesehn, die dahin kamen, und sich aus unsrem Flusse mit Wasser, entweder für besondre Personen, die solches nöthig hatten, oder für Schiffe, die nach Europa zurücke kehren solten, versahen. Diesen Mangel an Wasser haben alle Englische Insuln gemein, St. Cristophle ausgenommen, und verursacht es ihnen grosse Beschwerlichkeiten, besonders zu Barbade, wo sie genöthigt sind, das Regen-Wasser in Pfützen oder Teichen zu sammlen, deren einige von Natur, die andern aber durch Kunst gemacht sind. Allein sie mögen seyn, wie sie wollen; so wird doch das Wasser durch die Sonnen-Hitze, durch die See-Krebse, die sich darinnen baden, durch das Vieh, so man daraus tränckt, durch die Leinwand, so man darinnen wäscht, und durch die Schwartzen, die niemahls unterlassen, so offt sie können, dahin zu gehn, und sich darinne zu baden, gar bald verdorben; also daß die, so aus Noth von diesem Wasser trincken müssen, versichert sind, daß sie ein solches Getränckе in den Körper bekommen, das schon zu vielerley Gebrauche gedient hat, und mehr als die Helffte verdorben ist. Daher kommen auch meines Erachtens so viele Kranckheiten, besonders der Scorbut, und die Pocken, welche viele Schwartze dahin raffen. Wenn die Einwohner nur etwas Vermögen haben; so lassen sie sich bey ihren Häusern Cisternen machen, wo sich das Wasser gantz wohl hält, wenn man nur Achtung giebt, daß die See-Krebse und Ratzen nicht hinein fallen können. Denn wenn dieses geschicht; so werden die Cisternen, so bald die Körper dieser Thiere faulen, gäntzlich verdorben. Noch andere halten das Regen-Wasser in Tonnen, und in grossen Canaris, so man daselbst zu Lande hat, oder in Gefässen, die aus Europa kommen, auf. Denn man wendet alles mögliche an, Wasser im Vorrathe zu haben, und es zu erhalten. Es ist Schade, daß eine so schöne und wohl bevölckerte Insul diese Beschwerlichkeit haben soll. Die Wohn-Plätze, oder Plantagen, wie sie solche nennen, sind nach Proportion viel kleiner, als auf denen Frantzösischen Insuln. Allein man muß sich darüber nicht wundern. Denn die Insul ist klein, und hat viele Einwohner; es muß also für ieden ein Stücke Land seyn, und daher kömmt es, daß es seltsam und theuer ist. Die Häuser aber in denen Plantagen sind besser gebaut, als in denen Städten; sie sind groß, haben viel Fenster, alle von Glaß, und die Zimmer sind bequem und geschickt eingetheilt. Diese Häuser haben fast alle schöne Alléen von Tamarinden oder grossen Pomerantzen, die wir Chadecq nennen, oder andern Bäumen, um sich herum stehen, welche eine Kühlung geben, und die Häuser sehr annehmlich machen. Man erkennet das Vermögen und den guten Geschmack derer Einwohner an ihrem Haus-Rathe, der sehr prächtig ist, und an ihren Silber-Wercke, dessen sie eine ansehnliche Menge haben; also, daß, wenn man diese Insul einnähme, dieser Articul allein der Eroberung derer Gallionen beykäme, und wohl noch was mehrers werth wäre. Und dieses Unternehmen ist nicht so schwer, als man sich einbildet. Man dürffte nur 4. bis 5000. von unsern Creollen und Flibustiers versammlen, und 12.

Kriegs-

Kriegs-Schiffe nehmen, die Landung zu unterstützen, denen Engellandern einige Eyfersucht einzujagen, und sich dem Succours zu widersetzen, der ihnen von aussen zugeschicket werden möchte; alsdenn könnte diese Insul leicht eingenommen werden. Es müsten aber keine Europäische Truppen seyn, die sich mit denen im Lande vermischten, weil man weiß, daß sie sich mit einander nicht vertragen können, indem ihnen unsre Creolles fürwerffen, sie taugten besser zum plündern, als in diesen warmen Ländern zu fechten. Sie geben für, das, was bey der Einnahme von Carthagena, St. Eustachii, Corossol, Nieves, und andern Oertern, fürgegangen, wären Beweise von dem, was sie sagen. Ich will inzwischen an dieser Streitigkeit keinen Theil nehmen, weil es sich auch für mich nicht schickt. Nur dieses weiß ich, daß unsre Creolles und Flibustiers, hertzhafft seyn, wohl streiten, gleichsam zu diesem Lande gebohren, und es schon gewohnt sind, die Hitze und andere Beschwerlichkeiten ohne Mühe zu ertragen; ich weiß auch, daß die Truppen, die aus Europa kommen möchten, die Kunst, Belagerungen zu unternehmen, völlig verstehn. Allein das braucht man zu Barbade nicht, indem keine befestigte Städte oder Citadellen daselbst sind. Das Ufer dieser Insul ist fast überall mit Felsen besetzt. Und so weit gehet des P. Labat, und mit diesem auch des Herrn Martiniere, Erzehlung von dieser Insul. Indessen wollen wir doch auch noch eines und das andere von deren Entdeckung, Einnehmung und Bevölckerung durch die Europäer, deren Anwachs, und dem Fortgange ihrer daselbst errichteten Etablissements, wie auch der Vollkommenheit, dem Abnehmen, und gegenwärtigen Zustande dieser Insul beyfügen, wie wir davon absonderlich in dem so genannten Britischen Reiche in America (e), des mehrern belehret, zugleich aber auch die vorherstehenden Nachrichten zum Theil verbessert, oder auch gar widerleget werden. Es wird von allen Historien-Schreibern, sagt der Verfasser des erstgenannten Werckes, die dieser Insul Erwehnung thun, und gedencken, wie sie von denen Engelländern zuerst angerichtet worden, zugestanden, daß die Portugiesen die ersten gewesen, die solche entdecket. Und weil solche auf ihren Reisen nach Brasilien, und von dar wieder zurück, sehr bequem zu ihrer Anfurt lag; so liessen sie einige Schweine hier, welche sich, nach dem allgemeinen Bericht der Scribenten, so ungemein vermehret, daß, als die Engelländer dahin gekommen, sie die Insul fast gantz damit angefüllt gefunden. Allein dieses ist sonder Zweifel ein Gedicht. Denn die Insul war gäntzlich mit Wäldern bedeckt, und da solche Wälder nur einige Beeren zu Ernährung dieser Thiere verschaffet, so ist es nicht wahrscheinlich, daß es deren eine solche grosse Menge daselbst gegeben haben solte. Um das Jahr 1696. war noch ein Mann am Leben, der mit den ersten Engelländern, die sich zuerst daselbst niedergelassen, nach Barbados gekommen war. Dieser versicherte einem sehr wackern Herrn, von welchem der Verfasser dieser Geschichte seine Nachricht erhalten, daß, als sie eine Zeitlang daselbst nichts anders, als Saltz-Speisen, zu essen gehabt, er sich so sehr nach einigem Fleische gesehnet, daß er sich demjenigen Engelländer vor einen Sclaven verkauft haben würde, der ihn mit einer Mahlzeit frischen Fleisches versehen können. Wenn es nun eine solche Menge Schweine daselbst gegeben, und das Fleisch derselben so appetitlich gewesen, wie hernach gedacht werden wird, so stehet nicht zu glauben, daß er so wohl an frischen als gesaltzenen Speisen einen grossen Mangel haben sollen. Eben derselbige Mann bekräfftigte die Nachricht, die wir von den dicken Wäldern gegeben haben, und schloß selbst daraus, es sey unmöglich gewesen, daß eine solche grausame Menge Schweine daselbst Nahrung finden können. Wir können nicht gewiß melden, zu welcher Zeit die Portugiesen die Insul entdecket, noch auch, wenn die Engelländer nach ihnen solche zuerst gefunden haben. Wir vermuthen, daß die erstern wohl 100. Jahre daselbst gewesen seyn mögen, ehe sie die Engelländer entdecket haben. Denn Alvarez Cabral landete 1501. in Brasilien;

und es ist nicht wahrscheinlich, daß seine Landsleute, die Portugiesen, 20. Jahr bey Barbados vorbey segeln, und solches nicht finden sollen; da die Küste von Brasilien nicht weit von den Charibbeischen Insuln abstehet, von welchen Barbados die vornehmste ist. Was die Zeit betrifft, zu welcher die Engelländer zuerst dahin gekommen; so können wir zwar das Jahr so genau nicht fest stellen, sind aber doch versichert, daß es unter der Regierung des Königs Jacobi I. gewesen seyn muß. Denn es erhellet aus einer Versammlungs-Acte in Barbados, daß diese Insul zu seiner Zeit angerichtet worden. Diese Acte ist betittelt: Eine *Acte* zu desto besserer Feststellung der Gesetze dieser Insul, und ist im Jahre 1666. ergangen, in welcher gesagt wird, daß alle Acten, Kraft einer Commission von dem Könige Jacobo oder Carolo dem I. durch einen Gouverneur und Rath, Præsidenten und Rath bekräfftiget ꝛc. welches ein klarer Beweiß ist, daß sie bereits vor dem Jahre 1625. von denen Engelländern endecket worden. Was uns davon bekannt ist, hat sich um das Jahr 1624. zugetragen, da ein Schiff des Sir William Curteens von Fernambock in Brasilien zurück gekehret, und durch ungestümmes Wetter an diese Küste verschlagen worden, gleichwie auch denen Portugiesen vorher wiederfahren war: massen solches, wie Ligon meldet, nicht weit ausser dem Wege ist. Diese Insul lieget unter den Charibbeischen am meisten wind-wärts, Tobago allein ausgenommen, wie sich es auch in der That damit verhält; massen Tobago in 11. Graden 16. Minuten Nördlicher Breite, der Linie über einen Grad näher, als Barbados, lieget. Die Mannschafft, so vorbemeldetes Schiff am Bord gehabt, landete also, wie Ligon meldet, und hielt sich eine Zeitlang daselbst auf, um sich der Beschaffenheit des Orts zu erkundigen, welchen sie, wie, wir vorher, berühret, dergestalt mit Wäldern bewachsen gefunden, daß kein ebener Grund, und keine Savanah, wo jemand wohnen mögen, daselbst gewesen. Zwar saget auch bemeldeter Ligon, wären keine andere Thiere, als die obgedachten Schweine, diese aber im Uberfluß, vorhanden gewesen, indem die Holländer schon längst vorher einige ans Land gesetzt, daß sie sich daselbst vermehren möchten, damit sie, falls sie zu einer oder der andern Zeit durch ungestümmes Wetter an diese Insul verschlagen werden solten, frisches Fleisch daselbst finden möchten, welches ihnen bey solcher Noth zu Statten kommen könnte. Er setzet hinzu, die Früchte und Wurtzeln, so daselbst wüchsen, verschafften ihnen zulänglichen Unterhalt, da sie sich auf eine unbeschreibliche Weise vermehrten. Worinnen ihm aber nicht nur von dem alten Manne, dessen wir kurtz vorher Meldung gethan, sondern auch von allen bisherigen Nachrichten, die von Barbados heraus gekommen, widersprochen wird. Denn sie stimmen alle überein, daß keine Pflantze, Wurtzel, oder Kraut, allda gefunden worden, ausser einiger Portulack, oder Purtzel-Kraut. Es ist auch gewiß, daß die Charibbeaner diese Insul niemahls bewohnt gehabt. Denn es waren keine Uberbleibsel oder Zeichen des geringsten von ihren Dörffern oder Wohnungen daselbst zu verspüren. Und sie hatten die Insuln, welchen sie den Nahmen gegeben, nicht so lange besessen, daß man glauben solte, daß sie vielleicht viele hundert Jahre vorher daselbst gewohnet hätten. Vermuthlich ist dieselbe also nur eine von denen Insuln gewesen, die sie zur Lust zu besuchen pflegen. Die Engelländer, welche aus des Sir William Curteens Schiffe daselbst landeten, gaben, als sie nach Engelland zurück kehreten, ihren Freunden Nachricht von der Entdeckung, die sie gemacht hätten. Da denn verschiedene adeliche Personen und andere sich vornahmen, eine Colonie daselbst aufzurichten. Es wurden verschiedene Schiffe mit Mannschafft, Proviant und Werckzeugen, abgesandt, die Wälder abzutreiben, den Grund zu säubern, und Lebens-Mittel zu ihrem Unterhalt zu pflantzen. Nachdem sie einigen Theil von dem Grunde gesäubert hatten, pflantzten sie Potatoes, Wegewart, oder Endivien, und Indianisches Korn, nebst andern Früchten. Und die Verstärckungen von Engelland kamen so langsam und ungewiß an, daß sie

öffters in die äusserste Noth versetzet wurden. William, Graf von Pembroke, nahm grossen Theil bey Anlegung dieser Insul, davon er selbst ein ziemlich Stücke besaß. Wir finden aber nicht, daß er ein Privilegium gehabt. Denn die gantze Insul wurde hernach hinweg gegeben. Dieser Lord sendete den Hauptmann Cannon hinüber, seine Geschäffte daselbst auszurichten, und wir mögen diesen Cannon als den ersten Gouverneur ansehen, weil das übrige der Colonie unter seiner Direction stand. Diese neuen Ankömmlinge fanden hier gewisse Töpfe oder Pfannen, von unterschiedener Grösse, die aus Leimen gemacht, und so fein temperirt und so künstlich gedrehet waren, daß sie solche schwerlich vor die Arbeit der Barbaren oder Wilden halten konnten. Jedennoch glaubte man, daß sie von denen Charibbeanern dahin gebracht worden, die in ihren Canoos und Periaguas dahin gekommen, die Schweine gejaget, solche getödtet, und das Fleisch in diesen Töpfen gekochet. Der Hauptmann Cannon aber gab dem Herrn Ligon zu erkennen, daß dieses ein grober Irrthum von den Pflantzern, oder ersten Anbauern, gewesen, und daß keine Indianer jemahls dahin gekommen wären; sondern diese Töpfe wären von den Negroes dahin gebracht worden, die man von Angola, und andern Orten in Africa, geholet hätte: massen er solche zu Angola mit der grösten Kunst machen sehen. Es währete nicht lange; so wurden die ersten Pflantzer entweder alle gezwungen, ihre Pflantz-Stäte zu verlassen, oder solche von dem Grafen von Carlisle, von dem Geschlechte der Hay, anzunehmen, welcher unter der Regierung des Königes Jacobi I. ein grosser Günstling von demselben war. Dieser Lord bat sich das Eigenthum dieser Insul, wie einige wollen, vom Könige Jacobo I. aus, und erhielt auch eine Verwilligung derselben. Aber, welches wohl gewisser, nicht von dem Könige Jacobo, indem es scheinet, daß er nicht lange genug gelebet; sondern der König Carl I. verwilligte in dem ersten Jahre seiner Regierung solche dem James Grafen von Carlisle. Worauf alle, die hinüber giengen, sich daselbst niederzulassen, gezwungen wurden, ihre Länder demselben abzukauffen. Und weil die Preise leidlich, und das Land lustig war; so fieng die Colonie bald an, volckreich zu werden, daß es ihr keine andere Colonie an Wachsthume zuvor that. Die ersten Ankömmlinge erwählten den Grund der Bay, wo anjetzt die Brücken-Stadt oder *Bridgetown*, stehet, zu ihrem Wohn-Platze. Und daherum, und längst dem Leeward-Ufer, waren die ersten Pflantz-Stäte. Alsdenn wurde die Süd-Östliche Küste, hernach die Wind-Ward, und die Nord-westliche, bepflantzet. Die Einwohner von Barbados fiengen bey ihrer ersten Ankunfft alsbald an, Taback zu pflantzen, welcher aber, man mag gleich von dem Barbados-Taback anjetzo sagen, was man will, in Engelland, wie auch andern Orten, wenig oder nichts abwarff; so, daß sie eine Zeitlang verlohrne Arbeit thaten, und ihren Fleiß nicht belohnet fanden. Die Wälder waren so dicke, und die meisten Bäume so groß, starck, und dichte, daß nicht wenig Hände darzu erfordert wurden, solche zu fällen. Welches eine andere Beschwerlichkeit vor sie war. Wenn die Bäumen nieder waren; so waren ihre Aeste so dicke und unbändig, daß es mehr Arbeit erforderte, als man verschaffen konnte, sie abzuhauen, und von dem Grunde hinweg zu bringen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten aber, worunter sich die neue Colonie befand, nahm solche dennoch zu. Denn da Indigo und Baum-Wolle häuffig auffkam; so wurden diese Waaren, wie auch Indianisches Holtz zum Färben, in grosser Menge nach Londen eingeschiffet. Und weil solche einen guten Marckt antraffen; so wurden hingegen wiederum andere Schiffe nach Barbados mit solchen Waaren, die man daselbst nöthig hatte, als Werckzeugen, Eisen, Stahl, Tüchern, Hemden, Hosen, Strümpfen, Schuhen, und Hüten, beladen, und dahin abgesendet. Es kam auch mehr Volck herüber, und ihre Handelschafft vermehrete sich mit der Vermehrung ihrer Anzahl, daß sie

um das Jahr 1646. schon vor eine blühende Colonie angesehen wurde. Nachdem aber die ersten Pflantzer nicht allein von denen Eigenthums Herren allzusehr hintan gesetzet, sondern auch mit vielen Taxen und Abgaben beschweret wurden; so gerieth diese Colonie etwas in Stecken, bis jene unter der Regentschafft des Francis Lord Willoughby wieder aufgehoben worden. Die Pflantzung des Zuckers betreffend; so scheinet Ligon zu verstehen zu geben, daß die Pflantzer allerhand Versuche mit demselben gemacht, ehe ihnen solches von denen Holländern gelehret worden. Seine Worte sind diese: Zu der Zeit, da wir auf dieser Insul landeten, welches im Anfange des Septembris 1647. war; so wurden wir theils von denjenigen Pflantzern, die wir daselbst fanden, und theils durch unsere eigene Anmerckungen benachrichtiget, daß, die wichtige Arbeit, den Zucker zu machen, nur neulich von denen Einwohnern vorgenommen worden, indem einige von den fleißigsten Pflantzen von Fernambock in Brasilien bekommen, und zu Barbados einen Versuch damit gemacht hatten. Und weil sie befanden, daß solche wüchsen; so pflantzten sie deren immer mehr, daß sie sich an dem Orte vermehrten, bis sie eine solche Menge davon hatten, daß es sich der Mühe verlohnte, eine kleine Ingenio oder Zucker-Mühle aufzurichten, und also zu versuchen, was vor Zucker sie auf solchem Erdreiche machen könnten. Dieweil man aber die Sache nicht recht verstand; so war der Zucker, den sie machten, von schlechter Güte, und zwey bis drey Jahre wenig werth, bis sie endlich durch die tägliche Erfahrung hinter ihre Irrthümer kamen, und sich nach und nach ein wenig besser darein fanden. Und da sie zugleich bisweilen durch Fremde, und dann und wann auch durch ihre eigene Leute, bessere Anweisung aus Brasilien erhielten, welche letztere, weil sie begierig waren, eine Sache zu verstehen, woran so wohl ihnen insbesondere, als auch dem allgemeinen Besten der gantzen Insul, so viel gelegen war, bisweilen eine Reise dahin thaten, ihre Wissenschafft in einer Sache zu vermehren, die sie so hertzlich wünschten; so wurden sie nunmehro vermögender, genauere Untersuchungen darinnen anzustellen; je öffter sie ihre begangene Fehler in ihrer Arbeit aufgehalten, und verhindert hatten, daß sie nicht weiter fortgekonnt. Wie sie demnach mit mehrern Pflantzen und besserer Wissenschafft zurück gekommen waren; so fiengen sie es auf frische Hoffnung wieder an, kamen aber in demjenigen, worzu noch mehr Erfahrung und Geschicklichkeit erfordert wurde, noch immer zu kurtz. Denn wir fanden sie, bey unserer Ankunfft daselbst, in drey Haupt-Puncten unwissend, die gar viel zu diesem Wercke beytrugen, nehmlich in der Art und Weise, das Zucker-Rohr recht zu pflantzen; ferner in der Zeit, solches einzusammeln, und wie sie die kupfernen Pfannen in ihren Oefen recht stellen solten; wie auch in der eigentlichen Art ihre Rollen mit eisernen Platten oder Stangen zu bedecken. Wir fanden zwar viele Zucker-Wercke aufgerichtet, und die Leute dabey in Arbeit. Allein der Zucker, den sie machten, war nur blosser Muscovado, und wenig davon Waare, die zum verkauffen taugte, anbey so feucht, und voller Molosses, und Unreinigkeit, und so übel geläutert, daß er kaum werth war, nach Engelland geschafft zu werden. Um die Zeit aber, da ich die Insul verließ, welches 1650. war, hatten sich die Pflantzer gar sehr verbessert. Denn sie verstunden nunmehr, wenn das Rohr recht reiff wäre, welches nicht eher geschahe, als nach 15. Monaten, und vorher hatten sie solches mit 12. Monaten eingesammlet, welches ihnen zu einem grossen Nachtheil gereichte, guten Zucker zu machen. Uber dieses hatten sie besser gelernet, so wohl wie sie solches sieden, als auch curiren und läutern sollen, daß der Zucker weiß, und solcher würde, den man in Engelland Lump-Sugars nennet. Man kan aus demjenigen, was eben dieser Auctor unter andern von des Major Hilliards Pflantzung meldet, ersehen, wie sehr das Land durch das Zucker-Rohr verbessert worden: massen solche zuvor für vier hundert Pfund

Sterling

Sterlings hätte gekaufft werden können, ungeachtet sie aus 500. Ackern Landes bestand. Als er aber hinüber kam, um welche Zeit auch der Oberste Thomas Modiford dahin kan, gab der letztere 7000. Pfund Sterlings vor die Helffte derselben. Und setzet er hinzu, es ist gewiß, daß alles Land daselbst, welches zu dieser Arbeit angewandt worden, gleiche Verbesserung gefunden hat. Daher es denn auch gekommen, daß schon damahls die Insul so volckreich war, daß 10000. Mann Fuß-Volck und 1000. Mann Reuterey gemustert, und die Anzahl Seelen nur allein bey den weissen Leuten auf 50000. gerechnet wurde, da doch noch nicht der vierte Theil so viel Pflantz-Stäte waren, als ihrer ietzo sind. Es wurden zwar auch zur Vertheidigung des Landes etliche schlechte Wercke an den Küsten aufgeführet, wo es nicht befestiget war; und der Hauptmann Burroughs, der ein Soldat und Ingenieur seyn wolte, nahm auf sich, die Befestigungen anzulegen, und selbige mit solcher Kriegs-Geräthschafft zu versehen, die hinlänglich wäre, dieselbigen zu behaupten, daferne ihm die Accise 7. Jahre bezahlet würde, welches ihm auch von dem Gouverneur und der Versammlung versprochen ward. Worauf er damit zu Wercke gieng, und ein solches Fort auffführte, welches jedoch geschicktere Ingenieurs, die dahin kamen, vor höchstschädlich befanden. Denn an statt, daß es den gantzen Hafen beschiessen können, war es nicht einmahl starck genug, sich selbst zu vertheidigen. Und wenn es vom Feinde wäre eingenommen worden; so würde es gegen das Land zu erschrecklichen Schaden gethan haben. Daher ward es in kurtzer Zeit wieder nieder gerissen, und an dessen statt wurden Lauff-Gräben, Wälle, Pallisaden, Horn-Wercke, Mauern, und Brust-Wehren gemacht. Es wurden auch 3. Forts gebauet, eines vor ein Zeug-Haus, ihre Kriegs-Geräthschafft, und ihr Pulver darein zu thun, und die andern zwey zur Retirade, wohin man sich im Nothfall zurück ziehen könnte. Und nun wurde auch eine Regiments-Forme, durch einen Gouverneur und 10. Räthe fest gestellet, wie nicht weniger die Insul, zu Handhabung der Gerechtigkeit, in vier Beziercke und in eilf Kirchspiele, welche zwey Abgeordnete zu der Versammlung senden solten, eingetheilet. Es wurden auch Seelsorger verordnet, und Kirchen gebauet, die aber eben nicht gar prächtig waren. Wie nun die Einwohner fast mit allen Theilen der Welt einen beträchtlichen Handel trieben, so wurden sie reich; und der Oberste Drax pflegte sich zu rühmen, er wolte nicht heim, nehmlich nach Engelland, gedencken, bis er des Jahrs 10000. Pfund Sterlings Einkünffte hätte, welches er auch, oder doch zum wenigsten bey nahe so viel, noch vor sich brachte. Ihre Arbeiter bestunden in weissen Knechten, in Negroes, und etlichen Charibbeanern. Die ersten bekamen sie aus Engelland, die andern aus Africa, und die letztern vom festen Lande, oder den benachbarten Insuln, durch Hinwegstehlung, oder durch Gewaltthätigkeit, und allezeit mit Unehren. Denn weil die Charibbeaner, die Sclaverey mehr, als irgend eine Nation in America, hasseten; so hatten sie einen rechten Abscheu vor denen Engelländern, daß sie ihnen ihr Joch auflegten; daher sie auch durch Kapereyen und Einfälle deren sehr wenig bekommen konnten. Sie hatten keine solche Menge Sclaven, Schwartze, und Indianer, als sie jetzt haben. Es wurden weniger Hände erfordert, den Grund zu bauen, und 100. Negroes konnten, nebst den weisen Knechten, die gröste Pflantzung auf der Insul bestreiten. Immittelst waren die Negroes dennoch zahlreicher, als die Europäer, und fiengen zu rechter Zeit an, sich in Zusammenschwörungen wider ihre Herren einzulassen. Die erste Meuterey, so man in denen Nachrichten von dieser Insul antrifft, war um das Jahr 1649. da sie durch ihre harte Dienstbarkeit so erbittert worden, daß die Hoffnung der Rache und Freyheit ihnen solche Anschläge eingaab, deren man sie nimmermehr fähig halten sollen. Wir müssen gestehen, die Pflantzer hatten noch nicht gelernet, ihre Sclaven auf andere Weise, als

durch Strengigkeit zu regieren. Uber dieses waren sie alle Fremdlinge, und hatten folglich nicht die geringste Liebe, weder zu dem Lande, noch zu ihren Herren. Da hingegen ietzo von 60. bis 70000. Negroes, die in Barbados gerechnet werden, 40000. Landes-Eingebohrne, und so viel Barbadianer, als von denen ersten Pflantzern herstammen, vorhanden sind, und nicht nöthig haben, daß eine so strenge Hand über sie gehalten werde, als über ihre Vorfahren, obschon ihre Anzahl und ihr Zustand sie noch immer gefährlich macht. Es giebt, sagt der offtbemeldete Ligon, welcher selbst an Ort und Stelle gewesen, und alles mit eigenen Augen angesehen hat, viele Oerter in dieser Insul, die mit Recht Städte genennet werden mögen, weil sie viel schöne, lange, und geraume Gassen in sich halten, die mit einer guten Anzahl vortrefflicher Gebäude versehen sind, welche die vornehmsten Beamten und Einwohner dieser herrlichen Colonie bauen lassen. Ja, wenn man die gantze Insul in Augenschein nimmt: so solte man sie vor eine grosse Stadt ansehen: massen die Häuser nicht weit von einander entfernet, auch viele darunter sehr wohl gebauet, und nach der Bau-Kunst in Engelland angelegt, desgleichen die Gewölber und Vorraths-Häuser mit allen Arten der Waaren versehen sind, über dieses auch die gantze Insul in verschiedene Kirchspiele eingetheilet ist, wie grosse Städte eingetheilt zu werden pflegen. Die ansehnlichsten Einwohner sitzen so gut, daß man kaum einen findet, der sich anders wohin wendet. Dieses war der Zustand von Barbados um das Jahr 1650. und es ist erstaunlich, wenn man bedencket, was diese Colonie in 20. Jahren vor herrlichen Fortgang gehabt. Die Leute, die sich aus Engelland dahin begaben, konnten nicht so geringe seyn, als diejenigen, die nach andern Theilen von America giengen, weil es ein Vermögen von etlichen 1000. Pfund Sterlings erforderte, eine Pflantzung aufzurichten, welche damahls nicht so gemein waren, als ietzo. Gleichwie aber die meisten hauptsächlich dahin giengen, ihr Vermögen zu vergrössern, und nicht ihre Gewissens-Freyheit zu geniesen; also wurde diese Insul nicht von Puritanern, wie Neu-Engelland, und einige andere Colonien, angelegt. Die Einwohner waren meistentheils Glieder der Kirche von Engelland und Royalisten. Jedoch waren einige darunter von der Parthey derer so genannten Round Heads, oder Palamentisch-gesinnten. Dessen ungeachtet lebten beyde Partheyen viele Jahre friedlich und schiedlich, und vermöge eines unter ihnen aufgerichteten Vergleichs, solte ein jeder, der den andern Cavalier, oder Rund Kopf, nennen würde, dem beleidigten Theile eine kleine Summe Geldes verwürcket haben. Diese gute Vertraulichkeit aber währete nach des Königes Carls I. Tode nicht lange; und die darüber in Engelland bekannter massen entstandene Unruhe verursachte auch in dieser Insul nicht geringe Verwirrungen. So haben auch absonderlich der den 31. August. 1675. entstandene Orcan, oder grausame Sturm, welcher nicht nur alle daselbst angelegte Zucker-Wercke und Wohn-Häuser über den Hauffen warf, sondern auch sonst noch auf der gantzen Insul unsäglichen Schaden that, nebst denen vielen von Zeit zu Zeit angelegten schweren Abgaben, und andere gleichmäßige Zufälle, das Wachsthum und Zunehmen dieser sonst so schönen und vortrefflichen Insul dergestalt gehindert, daß sie sich seit dem fast niemahls wieder recht erholen können. Die mancherley veränderlichen Nachrichten, so uns von der Insul Barbados ertheilet worden, geben ihre Gegend oder Lage unterschiedlich an. Ligon meldet in seiner Historie, sie liege unter dem 13. Grade 30. Min. Nördlicher Breite, und habe, wo sie am längsten sey, über 28. Meilen in der Länge, und wo sie am breitesten 17. Meilen in der Breite. Welche Beschreibung mit der Land-Charte, so diesem Buche beygedruckt ist, gar genau überein stimmt. Ein ungenannter Auctor, der auf der Insul gewesen zu seyn vorgiebt, saget, sie läge unter dem 13. Gr. 20. Min. Nördlicher Breite, sey 24. Meilen lang, und an einigen Orten 15. Meilen breit.

Herr Robbe, der berühmte Frantzösische Geographus berichtet, sie sey unter dem 17. Gr. Nördlicher Breite gelegen, und habe über 30. Meilen im Umfange. Die letzte gedruckte Beschreibung dieser Insul setzet sie zwischen dem 13. und 14. Grad Nördlicher Breite; der Südliche Theil liege unter dem 13. Gr. 27. Min. habe von dem Vorgebürge unter Carews Pflantzungen in Süd-Süd-Osten bis zu der Wasser-Hose unter Dowdens in Nord-Nord-Westen 21. Meilen in der Länge, und von Needhams Vorgebürge bis nach Conger-Felß 12. Meilen in der Breite, und ohngefähr 75. Meilen im Umfange. Die Breite hat ihre Richtigkeit, wie auch die Breite der Insul. Allein wir sind von Leuten die öffters von Ostins in Süd-Osten nach Cliffs-Bay in St. Lucys Kirchspiel in Nord-Westen gereiset, versichert worden, daß sie 28. volle Meilen lang sey. Sie hält aber dennoch wegen der Ungleichheit ihrer Breite in Nord-Westen, wo sie am schmälesten ist, und im Süd-Östlichen Theile der Insul, wo sie am breitesten ist, in allem mehr nicht, als 100000. Acker Landes in sich. Barbados lieget unter allen Charibbeischen Insuln, Tobago ausgenommen, wie einige wollen, Windwärts, ist von einer Oval- oder länglicht-runden Figur, gegen das Südliche Ende breit, und wird gegen Norden mit einer Einbeugung an der Ost-Seite, etwas schmäler. Die nächsten Insuln darneben sind S. Vincent und S. Lucia. Zu S. Vincent hatten die Engelländer vormahls eine kleine Pflantz-Stadt. Diese Insul kan bey hellem Wetter von Barbados aus gesehen werden. Der nächste Theil des festen Landes dabey ist Surinam, ohngefähr anderthalben Tages See-Fahrt davon. Das Land in Barbados ist insgemein nach und nach ein wenig aufsteigend, so, daß an einigen Orten schöne Ebenen, und an andern einige hohe Berge, eine ungemein liebliche Aussicht, mit einer beständigen Grünung, über die gantze Insul verschaffen. Die merckwürdigsten Städte und Plätze darauf sind Bridge-Town, oder Brücken-Stadt, die Haupt-Stadt; Hole-Town, oder die Loch-Stadt insgemein nur das Loch genannt; Speights-Stadt, sonst auch Klein-*Bristol* genannt, Ostins-Town, oder auch bisweilen Charles-Town, genannt, nebst verschiedenen guten Forts. Von St. Lucys Kirchspiel nach dem Nordlichen Ufer, ist ein feines ebenes Land und längst den Küsten von Macocks-Bay, bis zu der Lamberts-Spitze, sind verschiedene kleine Baye, und jede ohngefähr 4. Meilen lang, auch von der Lamberts-Spitze, um das gantze Nordliche Ufer, bis zu der Deebles-Spitze, durch ein Fort befestiget. Von dar bis zu der Ostins-Stadt in Osten ist die Insul von Natur durch sehr hohe Felsen und jähe Klippen verwahret, welche machen, daß man derselben zu Lande nicht beykommen kan, von der Conset-Spitze, bis zu der Südlichen Spitze sind die Felsen sehr hoch und sehr dichte an einander an. Die See ist unter dem Ufer auch sehr tief, daß der Grund kaum mit einem Schiffs-Seile, oder Tau, zu erreichen ist, zum wenigsten so, daß das Schiff vor Ancker liegen könnte. Uber dieses ist derselbe überall so felsigt, daß man nicht hinzu nahen kan. In der Gegend der Insul windwärts, und zwar in dem Theile des Landes, so Schottland genennet wird, ist eine Reihe Berge, davon die höchste Spitze Mount-Helleby genennet, und vor den höchsten Ort auf der Insul gehalten wird. Von der Spitze dieses Berges kan man die See rund herum besehen. Und aus diesen Bergen entspringet der Fluß, welcher daher der Schottland-Fluß genennet wird, der neben Chaulky-Mount, oder dem Kreide-Berge, in das Meer fällt, und ohngefähr eine Meile von dem Ufer eine ziemliche See macht. In diesem Theile der Insul ist ein fortlauffendes Erdreich, welches bisweilen mit einem Fusse von der Fläche der Erden, nachdem es bepflantzet ist, zum grossen Verlust des Pflantzers hinweg laufft. In S. Josephs Kirchspiel, längst eben demselben Ufer, entspringet der Josephs-Fluß, der vornehmste auf der Insul. Dessen Quelle ist neben der Davis Pflantzung, und er fällt unter Holders in die See, nachdem er einen Lauff auf die 2. Meilen von seinem Ursprunge gehabt hat. Einige geben vor, daß so wohl dieser, als der Schottland-Fluß, wenn der Sand in den Frühlings-

Fluthen durch das Saltz-Wasser angefeuchtet wird, bisweilen ein wenig saltzig wären; welches aber der Wahrheit nicht gemäß ist. Aber zu andern Zeiten überschwemmen die Fluthen das Weide-Land und die Pflantzungen dergestalt, daß die Reisenden offt kaum davor fortkommen können. Ausser diesen zwey Flüssen, giebt es auch fast in jeder Pflantzung frische Wasserquellen. Deñ man mag eingraben, wo man will, so wird man gewiß eine Quelle antreffen. In S. Johns-Kirchspiel, ist diejenige Gegend der Insul, so die Spitze der Klippe, (The Top of the Cliff) genennet wird, neben welcher Drax-Hall, eines von den ersten Stücken Grundes, so bepflantzet worden, lieget. Dieses Theil der Insul wurde, Schottland ausgenommen, am letzten bewohnet. Denn 30. Jahre hernach, da sich die Engelländer zuerst darauf niedergelassen, war von Codringtons-Bay, längst der gantzen Küste hin, und verschiedene Meilen in dem Lande hinauf, keine Pflantzung bis man nach Cotton-House-Bay neben Ostins kommt. Ja der meiste Theil der Windwärts liegenden Kirchspiele war damahls noch nicht von Wäldern gesäubert. Schottland wurde zuerst bepflantzet. Und nun ist es eben etwas so seltsames, von S. Lucys an, bis nach S. Ostins, einen Wald anzutreffen, ausgenommen in Schottland, als es damahls war, ein Haus anzutreffen. Little-Island, oder die kleine Insul, ist anderthalb Meilen von Ostins-oder Charles-Town, und bey nahe eine viertel Meile vom Ufer. Und ohngefähr eine Meile in der Rhede von Ostins nach der Brücke liegt des ehemahligen Herrn Piers Sitz und Pflantzung, welche deswegen bekannt ist, weil sie die besten Gärten auf der Insul hat, die mit allerhand Orangerien, Citronen-Wäldern, Wasser-Wercken, und allen schönen und anmuthigen Früchten und Blumen dieses lustigen Landes, wie auch mit den meisten, die bey uns anzutreffen sind, gezieret ist. Unter denen dasigen Bayen, oder Buchten, sind vornehmlich zu mercken: die Carlisle-Bay, Mellows-Bay, Reids-Bay, Heathcots-Bay, Macocks-Bay, die Fluß-Bay, Tent-Bay, Backers-Bay, an der windwärts gelegenen Küste; die Skull-Bay, Foul-Bay, Mills-Bay, Long-Bay, und Womens-Bay, in dem Osten; zwischen der Deebles-Spitze und Ostins, die Six-Mens-Bay gegen Süd-Westen; und die Cliffs-Bay, als die allerwestlichste auf der Insul, nebst noch vielen andern, und etwas kleinern, die entweder keinen Nahmen haben, oder den Nahmen der Eigenthümer von den nächst daran gelegenen Pflantzungen führen. Es giebt auch einige grosse Bäche, die mit den Nahmen der Flüsse beehret werden, als der Bach zu Hockleton-Cliff in St. Josephs-Kirchspiel, welcher ohngefähr eine Meile von der Mündung des Josephs-Flusses in die See hinein gehet. Ferner der Hatches-Fluß, neben Haynes in S. Johns-Kirchspiel. Es ist auch noch ein anderer Fluß, in dem dicken Gebüsche, in St. Philips-Kirchspiel. Allein der Strohm ist zu schwach, daß er die See nicht einmahl erreichen kan. Es giebt über dieses verschiedene Weiher, oder Pfuhle, wie auch Teiche und Vieh-Brunnen, durch welche die Einwohner mit Wasser versehen werden. Diese sind an der Wind-Wart, oder Nordlichen Küste. Das eintzige Wasser, welches sich des Tituls eines Flusses an der Leeward- oder Süder-Küste anmassen kan, ist der Indianische Fluß, zwischen der Brücken-Stadt und Fontabell, und dieser siehet einem Teiche ähnlicher, als einem Flusse. Bey grossen Fluthen aber fällt er in die See, und dieses ist genug, daß er sich solcher Ehre anmassen kan. Die hin und wieder bey denen Städten und an denen Ufern angelegten Forts, und andere Befestigungen sind z. E. bey Bridge-Town, oder der offtgedachten Brücken Stadt, James-Fort, neben Stewarts-Kay, so mit 8. Stücken besetzt ist, und darinnen der Lord-Grey, als er Gouverneur der Insul war, ein sehr feines Rath-Haus erbauete; Willoughbys-Fort, zunächst bey diesem, so auf einer kleinen Spitze Landes, die in die See hinein laufft, erbauet, und mit 12. Stücken besetzt ist. Die Küste der Carlisle-Bay ist von diesem Fort an bis an Needham-Fort durch 3. Batterien befestiget, im Needhams-Fort selbst aber sind 20. Stücken aufgeführet. Uber diesem Fort, und mehr binnen Landes, legte der Gouverneur Sir Bevil Granvill, die Königliche Citadell, zu Ehren der Königin Anna, St. Annen-

Fort

Fort genannt, an. Dieſes wird das ſtärckſte auf der gantzen Inſul ſeyn, und kommet dem Lande über 30000. Pfund Sterlings zu ſtehen. Von der Brücke nach Fontabell, längſt dem Ufer hin, iſt eine Linie, die mit einer Bruſt-Wehr befeſtiget iſt, und zu Fontabell iſt eine Batterie von 10. Canonen. Von dar gehet die Linie bis nach Chaces Pflantzungen, unter welchen eine Batterie von 12. Stücken iſt. Und von hier, längſt der Mellows-Bay hin, ſind groſſe Felſen und ſteile Klippen, welche die Inſul von Natur wider alle Einfälle befeſtiget haben. Auf Mellows-Bay iſt eine Batterie von 12. Stücken, und von dar ſind Schantzen, bis man nach Hole-Town, oder der Loch-Stadt, insgemein nur das Loch genannt, kommt. Bey dieſer Stadt befindet ſich wiederum zur Vertheidigung des Hafens, ein Fort, wo 28. Stücke aufgeführet ſind, wie auch zu Church-Point, neben St. Jacobs-Kirche, eine Batterie von 8. Stücken. Hierauf gehet die Linie noch immer längſt dem Ufer fort, von Church-Point an bis zu des Oberſten Allens Pflantzungen, unter welchen ein Fort von 12. Stücken iſt, ſo den Nahmen Queens-Fort führet. Von dar an wird die Linie und Bruſtwehr bis an die Reids-Bay fortgeſetzet, wo ein Fort mit 14. Stücken bepflantzet iſt. Die Schantze gehet von dar immer fort bis zu des Scots Pflantzung, unter welcher ein Fort von 8. Stücken iſt; und von dar bis zu des Baylis Pflantzung, bey welcher eine Batterie iſt. Von Baylis gehet ſie bis zu des Benſons Batterie, von 4. Stücken fort. Von Benſons gehet ſie bis zur Heathcots-Bay, an welcher Südwärts ein Fort, mit 8. Stücken bepflantzet, neben Speights-Stadt ſtehet, zu deren Sicherheit ſolches aufgerichtet worden. Auſſer dem aber wird bemeldete Stadt noch durch zwey andere Forts vertheidiget, deren eines mitten in der Stadt ſtehet, und mit 11. Stücken bepflantzet iſt, das andere aber an dem Nord-Ende zu befinden, wo 28. Canonen aufgeführet ſind. Von Speights-Stadt gehet die Linie und Schantze bis an Macocks-Bay, viertehalb Meilen die Länge hin, auf welcher Bay auch letztens noch ein Fort erbauet worden. Und alſo iſt auch noch weiter dieſe gantze Inſul um und um, theils von der Natur durch ſehr hohe Felſen, und jähe, mithin gantz unzugängliche Klippen, theils auch durch Kunſt angelegte Linien, Schantzen, und andere Feſtungs-Wercke, vor einer plötzlichen und unvermutheten Uberrumpelung ziemlicher maſſen geſichert. Dieſe Befeſtigungen ſelbſt aber beſtehen durchgehends aus einer Linie, und einem Parapet, oder einer Schantze, die von einem Fort bis zum andern gehet. Das Parapet iſt zehn Fuß hoch, und von Sande aufgeführet. Vor demſelben iſt ein tieffer Graben, und zur Sicherheit deſſelben eine Dorn-Hecke von einem ſtachlichten Strauche, deſſen Stacheln ſehr lang ſind, und, wenn man ſich darein ſticht, eine ſehr gefährliche Wunde verurſachen. Daher es denn auch gekommen, daß dieſe Inſul zu Kriegs-Zeiten ſchon öffters das Mittel geweſen, die übrigen Engliſchen Leeward-Colonien vor den Gewaltthätigkeiten des Feindes zu bewahren. Damit aber auch der Leſer wiſſen möge, wie eine Linie von ſolcher Länge, die über 30. Meilen auf der Küſte hingehet, mit hinlänglicher Mannſchafft beſetzet wird; ſo hat er zu erwägen, daß, im Fall eines Alarms, das Gouvernement, auſſer der ordentlichen und regulirten Militz, die wenigſtens allemahl aus ohngefähr 3500. Mann Fuß-Volck und 1200. guter Reuterey beſtehet, gar leicht noch 10000. tapfere Negros bewaffnen kan, die geſchickt ſind, eine Picke zu führen, und ſolche Schantzen wider einen feindlichen Angriff nachdrücklich zu vertheidigen. Es giebt wenig öffentliche Gebäude in Barbados. Die Kirchen, das Rath-Haus, und des Gouverneurs Sitz, ſind es alle, die eigentlich alſo genennet werden können. Die Kirchen ſind alle gar feine, ordentliche, und ſteinerne Gebäude; die Kirchen-Stühle und Cantzeln von Cedern-Holtz, und alle daran befindliche Zierraten ſo ſauber, als irgend wo in dem Britiſchen Reiche. Die Privat-Gebäude aber

ſind nicht ſo ſtattlich, als man nach dem Reichthume derer Pflantzer vermuthen ſollte. Es giebt zwar noch viele hohe Häuſer, und auch einige niedrige daſelbſt. Denn diejenigen, ſo alsbald nach dem groſſen Sturme im Jahre 1676. baueten, waren wegen eines andern ſo beſorgt, daß ſie ihre Gebäude um ein gut Theil erniedrigten; die aber nach der Zeit gebauet, und nicht mehr ſo furchtſam ſind, haben ihre Häuſer zu 3. bis 4. Stockwercken aufgeführet, und die Stuben ſind ſo hoch, als in Engelland. Mit Tapeten behangene Zimmer ſind hier ſehr ſeltſam. Denn die Mauern oder Wände ſind ſo dumpfigt, welches durch die Feuchtigkeit der Lufft verurſachet wird, daß die Tapeten bald verfaulen würden. Die Pflantzer befleißigen ſich bey ihren Gebäuden mehr der Bequemlichkeit, als der Pracht. Doch ſind ſolche insgemein ſehr ſauber, daß ſich kein Edelmann ſchämen darff, darinnen zu wohnen. Sie ſind mit Hohl- oder Kehl-Ziegeln, die Auſſen-Gebäude aber, und die Negroes-Hütten, mit Schindeln gedecket. Die 5. Bezircke, welche 11. Kirchſpiele und eine Capelle in ſich halten, betreffend; ſo ſind in dem Südlichen Theile der Inſul, und zwar 1) in St. Michaelis-oder Bridge-Bezircke: St. Michaels-St. Georges- und St. Johns-Kirchſpiele. 2) im St. James- oder dem Hole-Bezirck: St. James- und St. Thomas-Kirchſpiele. 3) im St. Peters- oder Speights-Bezirck: St. Peters-Kirchſpiel, nebſt All Saints Chapel, oder Aller-Heiligen-Capelle, und St. Lucys-Kirchſpiel, welches letztere jedoch ſchon im Weſten gelegen iſt. Im Norden, und 4) im St. Andrews Overhils- oder Schotlands-Bezircke ſind: St. Andrews- und St. Joſephs-Kirchſpiele; und endlich im Oſten, oder 5) im Oſtins-Bezircke: Chriſt-Churchs- und St. Philips-Kirchſpiele. Die Landes-Art und Beſchaffenheit dieſer Inſul war ſo ungemein, daß ſie die Leute in groſſer Menge hinüber lockte, ſolche zu ſehen, und daſelbſt zu wohnen; dergeſtalt, daß 20. Jahr nach Anrichtung der erſten Colonie, die Militz des Landes zahlreicher war, als die Mannſchafft von Virginien anjetzo iſt, ob gleich der Ort nicht den funffzigſten Theil ſo groß iſt. Sie muſterten damahls 11000. Mann zu Roß und Fuß, ſo gute und ſo tapfere Leute, als an einem Orte in der Welt zu finden. Dieſe Anzahl wurde hernach auf eine beträchtliche Weiſe vermehret; und im Jahre 1676, als die Inſul unter des Sir Jonathan Atkins Regentſchafft im ſchönſten Zuſtande und gröſten Flor ſtand, waren 20000 Mann, und 50000. Seelen, alle von Geburt und Herkommen Europäer, und 30000. Negroes, in allen über 150000. Seelen, auf einer Inſul, die nicht viel gröſſer iſt, als die Inſul Wight. Seit der Zeit hat zwar die Anzahl der Seelen in Barbados mercklich abgenommen, ſo wohl durch Hinwegwendung vieler vornehmer Pflantzer, die ſich nach Engelland begeben, wo ſie Güter gekaufft, und in groſſem Uberfluß und Anſehen leben, als auch wegen einer unglücklichen Seuche, welche im Jahre 1691. dahin gebracht worden, und, nachdem ſie dieſe gantze Inſul angeſtecket, ſo viele von den Einwohnern, Herren, Knechten, und Sclaven, hinweg geraffet hat, daß nicht über 7000. ſtreitbare Männer, und 25000. Engliſche Seelen, noch auch über 60. bis 70000. Negroes, Männer, Weiber, und Kinder, an dem Orte ſind. Wiewohl auch die Colonie gegenwärtig an Volcke täglich wieder zunimmt. Die Einwohner werden in dieſe drey Ordnungen eingetheilet: In die Herren, welches entweder Engelländer, Schottländer, oder Irrländer nebſt etlichen wenigen Holländern, Frantzoſen und Portugieſiſchen Juden, ſind; in weiſſe Knechte, und Sclaven. Die weiſſen Knechte ſind es entweder durch Vertrag, oder durch Erkauffung. Es ſind deren zwey Gattungen: Nehmlich entweder ſolche, die ſich in Engelland, Schottland, und Irrland, ſelbſt auf 4. Jahre, oder länger verkauffen; oder aber ſolche, die von der Regierung aus dieſen drey Königreichen, wegen gewiſſer Haupt-Verbrechen dahin verwieſen und überbracht werden. Die Herren von Barbados mochten keine von der letztern Gattung gebrauchen, bis die Seuche und der Krieg ſie in groſſen Mangel arbeitſamer Hände verſetzt hatte.

Und was die erstern anlanget; so sind vieler armer Leute Kinder aus Noth oder Mißvergnügen dahin getrieben worden, welche nachdem sie sich ehrlich und arbeitsam erwiesen, nach Verfliessung ihrer Dienstbarkeit, selbst Herren guter Pflantzungen geworden sind, und so wohl ihr eigenes, als ihrer Anverwandten Glück zu Hause gemacht haben. Die Herren, die Kauffleute, und Pflantzer, leben wie kleine unbeschränckte Printzen in ihren Pflantzungen. Sie haben ihr Haus-Gesinde, und ihre Feld-Arbeiter. Ihre Tafeln sind alle Tage mit auserlesenen Gerichten besetzt, und ihre Aufwärter sind zahlreicher, als vieler vom Ober-Adel in Engelland. Ihre Ausstaffirung ist eben so köstlich, ihre Liberey sauber, und ihre Kutschen und Pferde eben so beschaffen, ihre Sänfften, Caleschen, und andere Bequemlichkeiten zur Reise prächtig. Die reichesten darunter haben, nebst diesem Land-Gefolge, auch ihre Lust-Boote, darinnen eine Spatzier-Fahrt um die Insul zu thun, und Chaloupen, ihre Güter von und nach der Brücken-Stadt hin und her zu führen. Ihr Kleider-Schmuck, insonderheit des Frauenzimmers, ist nach der Mode, und wohl anständig. Und weil sie gemeiniglich zu London auferzogen worden; so ist ihre Aufführung mehrentheils recht galant und politisch. Die Edelleute von Barbados sind höflich, großmüthig, gastfrey, und gesellig. Sie sind niemahls, als nur erst letzthin, mit Factionen und Parteyen geplagt worden. Ihre Lebens-Art in Essen und Trincken ist, wie in Engelland. Sie haben Rind-Fleisch, Schweine-Fleisch, Kalb-Fleisch, Schöpsen-Fleisch, und Lamms-Fleisch; desgleichen Federer-Vieh, Türckische Hähne, Gänse, Enten, Vögel, junge Hühner, allerhand Arten Fische, u. s. w. in Menge. Ihr Getränck bestehet vornehmlich aus Madeira-Wein und Wasser. Sie trincken auch kühlende Wein-Kannen, und Limonalen, die aus den vortrefflichsten Ingredienten gemacht werden. Diejenigen, so Liebhaber von hitzigem Getränck sind, trincken einander eines in Punch zu. Gute Haus-Väter gebrauchen ihren eigenen Rum, den sie selbst zubereitet haben, an statt des Frantz-Branteweins. Sie haben auch fast alle Arten von andern Weinen, Maltz-Geträncken, und Cyder- oder Aepfel-Wein aus Engelland. Mit einem Worte, die Einwohner von Barbados leben so reichlich, und einige darunter so wollüstig und schwelgerisch, als jemand in der Welt. Sie haben alles, was zum Pracht und zur Uppigkeit erfordert wird. Sie sind unumschränckte Herren über alles, was in ihren eigenen Gebieten ist, Leib und Leben ihrer Knechte ausgenommen. Und einige darunter haben nicht weniger, als 7. bis 800. Negroes, welche selbst, wie auch ihre Nachkommenschafft, auf ewig ihre Sclaven sind. Die weissen Knechte werden jeder vor mehr, als 20. Pfund Sterlings verkaufft, wenn sie aber Handwercker sind, noch theurer, und Weibs-Personen, wenn sie hübsch sind, vor 10. Pfund Sterling. So bald die Zeit, welche sie sich zu dienen vergliechen haben, oder bey deren Endschafft sie nach dem Gesetze frey sind, verflossen ist; so sind sie ihre eigene Herren. Und während ihrer Dienstbarkeit werden sie gelinder tractiret, als die Schwartzen. Ihre Kleidung bestehet aus Ozinbriger Wämsern und Hosen, und bisweilen aus grobem Tuche. Die Knechte haben die Erlaubniß, dicke Hosen, Schuhe, Strümpfe, Mützen, und Cannefassene Westen zu tragen. Und die Mägde haben Hemder, Röcke, Camisöhler, Schuhe, und Strümpfe, die recht sauber und bequem gemacht sind. Hier ist noch beyzufügen, daß die Knechte, welche Britannier sind, wenn ihre Zeit aus ist, 5. Pfund Sterlings, die andern hingegen alle nur 40. Schelings, bekommen. Mägde giebt es jetzt gar keine, ausser solche, die im Lande gebohren sind. Und diese werden gemiethet, wie die Mägde in Engelland. Es geschiehet nur zufälliger Weise, daß einige aus Engelland kommen, gemiethet zu werden, und es ist schon seit 20. Jahren keine Weibs-Person mehr verkaufft worden. Ihre Arbeit ist so gar harte nicht, ja nicht einmahl so sauer, als derer Tagelöhner in Engelland, und ihre Aufmunterung viel grösser. Denn wenn ihre Zeit aus ist;

so können sie sich brauchen lassen, worzu sie wollen; und es finden sich Leute genug, die sich ihrer, unter ihren eigenen Bedingungen, bedienen. Ihre Lebens-Art oder Kost ist freylich nicht so gut, wie sie diejenigen, so reicher Pachter Tische in Engelland gewohnt sind, wünschen möchten, weil sie nicht alle Tage mit Rind- und Schöpsen-Fleisch gespeiset werden können. Indessen können sie sich doch auch über keinen Mangel beschweren. Die Pflantzer unterscheiden sie von denen Negroes auch darinnen, daß sie ihnen Biscuit, oder Zweyback, aus Engelland verschaffen. Die vornehmsten darunter werden von ihrer Herren Taffel versehen. Die Aufseher haben ihre eigene Tische in ihrem Hause, wenn der Eigenthums-Herr in Engelland ist. Der Zustand der Schwartzen ist zwar in so fern schlimmer, weil ihre Knechtschafft beständig währet. Es wird aber dennoch eben so viel Sorge vor sie getragen, und fast noch mehr. Denn wenn ein Negroes stirbt; so ist es dem Eigener wenigstens 40. bis 50. Pfund Sterlings Schaden; da hingegen der Tod eines weissen Knechts nur 2. oder 3. Jahre Lohn, den er einen andern bezahlen muß, Verlust ist. Der Schwartzen Geschäffte bestehet mehrentheils auf dem Felde; es müsten denn diejenigen seyn, die in das Sied-Haus, in das Curir-Haus, das Distilir-Haus, die Mühlen, die Vorraths-Häuser, oder Wohn-Häuser genommen werden, allwo die hübschsten und reinlichsten Mägde zu geringen Diensten auferzogen, und die geschicktesten, reinlichsten, und wohlgewachsensten Kerle zu Kutschern, Lackeyen, Lauffern, und Knechten gebrauchet werden. Andere werden öffters auch in Handwercks-Sachen gebraucht, als Böttger, Schreiner, Zimmerleute, Schmiede, Mäurer, und dergleichen. Ein Sclave, der in dergleichen Handwercken etwas rechtes verstehet, ist 150. bis 200. Pfund Sterlings werth. Und man hat wohl eher für einen Sieder, der zu des Sir John Pawdons Pflantzung in Schottland gehöret, 400. Pfund Sterlings geboten. Sie sind alle Manns-Personen, der Kopf 40. bis 50. Pfund Sterlings werth, und stehen für die Weibs-Personen zu dieser Zeit, welches durch verschiedene Zufälle verursachet worden. Die Sclaven werden aus denen Guinea-Schiffen durchs Loos erkauffet; sie werden alle Mutternackend besichtiget, und die stärcksten und hübschsten gelten dem Preise nach am meisten. Es wird ihnen erlaubet, 2. bis 3. Weiber zu haben, damit sie des Pflantzers Gesinde desto häuffiger vermehren mögen. Denn ihre Nachkommen in allen Geschlechten sind Sclaven, es müste ihnen denn ihre Freyheit geschencket werden. Diese Weiber sind denen, die vor ihre Ehemänner gehalten werden, sehr beständig. Ehebruch wird auch bey diesen Barbaren, die so eyfersüchtig sind, als die Italiäner, vor das abscheulichste Laster gehalten. Was das Aergerniß anlanget, welches einige daher nehmen, daß die Herren ihren Negroes die Wohlthat der Tauffe versagen; so ist solches eben so ungegründet, als das Vorgeben, daß sie ihre Bekehrung zur Christlichen Religion in Freyheit setze. Sie, und die Ihrigen, sind hernach Sclaven, wie sie es vorher gewesen sind. Nur dürffen einige gewissenhaffte Aufseher vielleicht nicht so freygebig mit der Katze mit neun Schwäntzen gegen ihre Mit-Christen seyn, als sie gegen die Ungläubigen zu seyn pflegen. Allein sehr wenige von diesen elenden Tropffen bezeugen eine wahre Neigung, der Lehre Christi Gehör zu geben. Sie sind in ihrer Abgötterey so ersoffen, daß die Regentschafft zu Barbados eine Inquisition aufrichten müste, wenn sie bekehret werden sollten. Diejenigen aber, die da verlangen, das Sacrament der Tauffe zu empfangen, werden hernach geneigter und freundlicher tractiret. Zwar sind die Pflantzer nicht gar zu eifrig, solche Bekehrung zu befördern. Denn ihre Sclaven würden in Hoffnung der Verbesserung, mit ihren Lippen die Christliche Religion bekennen, da ihre Hertzen immittelst ihre alte teuffliſche Abgötterey beybehalten würden. Dannenhero wird gebührende Sorge getragen, erst wohl zu untersuchen, ob ihnen ihre Bekehrung ein Ernst sey, ehe sie zum Sacrament der heiligen Tauffe gelassen werden. Und

es

es wäre gut, wenn dergleichen Sorgfalt auch an andern Orten gebraucht würde, dem unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls vorzubeugen, welches nur gar zu offt aus weltlichen Absichten verunehret wird. Die Negroes sind gemeiniglich falsch und verrätherisch. Es haben sich zwar einige Exempel grosser Treue unter ihnen gefunden, die in der Historischen Nachricht der Insul erzehlet werden. Allein sie bleiben meistentheils treulose und verstellte Heuchler. Sie sind geneigt, eine gute Meynung von sich selbst zu hegen, und sich damit aufzublehen, und sich bey der geringsten Gelegenheit desto hartnäckigter zu erweisen. Sie sind störrisch und grausam; und ihre Herren sehen sich fast auf eine unumgängliche Weise genöthiget, sie unmenschlich zu tractiren, sonst würden sie nicht zu bändigen seyn. Ihre Anzahl machet sie sehr gefährlich. Es sind deren dreye gegen einen Weissen. Und durch ihre öffters Unternehmungen, die Herrschafft zu erlangen, kan man sehen, daß die Pflantzer gezwungen sind, eine strenge Hand über sie zu halten. Die Begebenheiten, so man von denen Strengigkeiten erzehlet, die sie von denen Auffsehern erdulten müssen, werden vergrössert. Und wenig Engelländer sind so barbarisch gewesen, als sie von denen Feinden der Pflantzungen alle vorgestellet werden, obschon nach der guten Art oder dem Verstande derer Herren die Sclaven besser oder schlimmer gehalten werden. Daß sie solche mit ledernen Riemen peitschen, bis sie über und über voll geronnenen Bluts sind; daß sie selbige an Händen und Füssen binden, solche Streiche zu erdulten, und sie hernach mit Saltz-Brühe einpöckeln, sind Popantze, womit man die Kinder, wie mit denen Erzehlungen vom Rawhead und Bloodybones, (vom Rübe-Zahl und Knecht Ruprecht) zu schrecken sucht. Und gleichwohl wenn wir betrachten, wie faul und nachläßig sie zu seyn pflegen, und daß ihrer Herren Glück fast gäntzlich auf ihre Sorgfalt und Arbeit ankommt; so kan man es denen Auffsehern nicht verargen, wenn sie die müßigen und nachläßigen etwas scharff züchtigen. Es sind einige so unachtsam gewesen, daß sie zu nahe an das Zucker-Rohr Feuer geleget, und dadurch gantze Länder und Städte in den Brand gestecket haben. Andere haben etwan eine Tabacks-Pfeiffe an einem dürren Stocke ausgeklopffet; und da der Wind solche Funcken aufgeblasen, und ein Flecken Zucker-Rohr nicht weit davon gewesen, so hat sich solches entzündet, und alles, was vor dem Winde hin gelegen, auf den Grund abgebrannt. Herr James Holduppe und Herr Constantin Silvester haben vor einigen Jahren durch einen solchen Zufall 10000. Pfund Sterling eingebüsset. Ihre Kost ist sehr grob, und dennoch sind sie sehr wohl damit zufrieden, weil sie doch vielleicht besser ist, als alles, was sie in ihrem Vaterlande gehabt haben. Ihre auserlesenste Kost ist die Plantine-Frucht, welche sie kochen, oder rösten, und alsdenn essen. Sie haben jetzt alle Wochen 2. bis 3. mahl gesaltzene Fische, Mackarelen, oder eingesaltzenes Schweine-Fleisch. Sie haben einiges Brod, so aus Indianischem Korn, welches entweder in dem Lande wächst, oder in Carolina geholet wird, zubereitet ist. Allein hiervon ist kein allzu grosser Uberfluß daselbst. Jede Familie hat eine Cabbine, die zu ihrer Pflantzung gehöret, für die Männer, ihre Weiber und Kinder. Diese sind mit Stecken, weidenen Ruthen, und Plantin-Blättern, gebauet, welches machet, daß eine jedwede Pflantzung wie eine kleine Africanische Stadt, und des Pflantzers Hauß, wie des Printzen Residentz in der Mitten, aussiehet. Bey jeder Hütte ist ein kleiner Flecken Grundes zu einem Gärtgen ausgesetzt, wo die Negroes Potatoes, Yams, Cassavia-Wurtzeln, und dergleichen, pflantzen. Sie haben auch eine andere Art Speise Loblolly genannt, so von Maize oder Indianischem Weitzen gemacht wird, davon sie die Aehren rösten, und alsdenn essen. Die weissen Knechte werden bisweilen auch mit diesen Maize gespeiset; es ist aber eine sehr schlechte Kost, und wird jetzt selten gebraucht, es müste denn zur Zeit einer grossen Theurung seyn. Wenn ein Ochse, oder eine Kuh, oder ein anderes Stücke Vieh, darauf gehet; so verzehren die Negroes solches, wenn es nicht bald bey Seite geschaffet wird, und sie dessen habhafft werden können, mit dem grösten Appetit. Und die weissen Knechte haben sich öffters nicht grauen lassen, sich darauf zu Gaste zu bitten. Die Einwohner der Insul sind alle so sehr auf das Zuckermachen erpicht, daß sie keinen Grund zu Weide-Land sparen wollen, welches das Fleisch sehr theuer macht, daß es nur auf der Herren Taffel kommt. Die weissen Knechte und die Negroes machen Cassavi- und Potatoe-Brod. Mit dem letzten waren viele gemeine Pflantzer bey ihrer ersten Niederlassung auf die Insul zu frieden. Aber jetzt ist Mehl und Bilcuit in grösserm Uberfluß zu haben, daß die meisten Herren kaum einiges anderes, als Weitzen-Brod, essen werden. Der Knechte und Sclaven Getränckе sind Mobbie, welches aus Potatoes Wasser und Zucker gebrauet wird; Kowwow von Molasses, Wasser und Jngwer; Perino von der Cassavien-Wurtzel. Plantine-Getränckе wird aus der Plantine-Frucht zubereitet, jetzo aber wenig, oder gar nicht mehr gemacht. Es giebt auch noch ein anderes Getränckе, Kill-Devil (Mord und Todschlag) genannt, welches aus den Abschäumungen des Zuckers gemacht wird. Pine-Drink wird durch Auspressung der Frucht der Jndianischen Fichte oder des Zirbel-Baums gemacht, die hernach durchgeseichet wird. Es wird auch denen Negroes öffters ein guter Schluck Rum zu trincken gegeben, sie bey ihrer Arbeit behertzt und muthig zu machen. Eine Pfeiffe Taback, und ein gutes Schlückgen Rum, ist das angenehmste Geschencke, das man ihnen machen kan. Es wird ihnen alle Morgen um sechs Uhr geläutet, und um eilff Uhr werden sie zur Mittags-Mahlzeit gelassen. Um 1. Uhr wird ihnen wieder geläutet, sich auf das Feld zu verfügen, wo sie bis um sechs Uhr arbeiten müssen. Die Kleidung der Manns-Personen bestehet aus groben wollenen Wämsern, oder Ozinburger Westen und Hosen. Die Weiber haben Röcke und Camisöhler von eben demselben Zeuge. Die Männer tragen Monmouther Mützen, und die Weiber gleichfalls. Sie hatten vormahls auch auf einigen Pflantzungen rauche Ober-Röcke, die sie umnehmen konnten, wenn sie sich erhitzet hatten. Welche Gewohnheit von dem Obersten Walrond eingeführet wurde, und viel besser ist, als daß sie sich ihre Lungen mit Rum ausbrennen, nunmehr aber gäntzlich abgekommen. Der Sonntag ist der einzige Ergötzungs-Tag der Negroes, und die fleißigsten unter ihnen, an statt, daß sie sich erlustigen, oder ausruhen sollten, worauf es angesehen ist, bringen solche mit Arbeit zu, und machen Seile aus der Rinde gewisser Bäume, die darzu angehen, welche sie andern Knechten, so wohl den weissen, als schwartzen, vor andere Sachen, womit sie dieselben versehen können, verhandeln. So viel aber ihre Ergetzlichkeiten an den Sonntagen anlanget; so pflegen die meisten den gantzen Tag zu tantzen, oder Männer und Weiber mit einander zu ringen. Zu Herr Ligons Zeiten tantzten die Männer alleine, und die Weiber auch vor sich alleine; zu unserer Zeit aber ist es nicht also. Sie haben 2. musicalische Jnstrumenten, wie Kessel-Paucken, für jeden Hauffen Tantzer, mit welchen sie eine barbarische Melodey machen. Sie haben zwar auch noch andere musicalische Instrumenten, als eine Bangil, welche unserer Laute nicht gar ungleich siehet, aber eine gantz andere Music machet; die Rookaw, welches zwey eingekerbte Stecken sind, und ein Jinkgoving, welches darinnen bestehet, daß sie mit ihren hohlen Händen auf das Mund-Loch zweyer Krüge schlagen. Diese werden alle zugleich gespielet, und auf eine recht erschreckliche Art mit Stimmen begleitet. Sonst ist auch unter denen Negroes selbst ein grosser Unterschied. Diejenigen, so in Barbados gebohren worden, sind viel nützlichere Leute, als die von Guinea gebracht werden. Allein die Creolian-

Negroes sind in allen Stücken den neuen Ankömmlingen vorzuziehen, die sie Saltz-Wasser, Negroes nennen, welche sie verachten, und sich viel damit wissen, daß sie in Barbados gebohren sind. Die Kinder, so aus Africa jung herüber kommen, sind auch bessere Knechte, wenn sie erwachsen, als diejenigen, die daher kommen, wenn sie schon Männer oder Weiber sind. Was ihre übrige Lebens-Art betrifft; so haben sie, vermöge der Grund-Stücken, die ihnen von ihren Herren vergönnet werden, die Bequemlichkeit allerhand Wurtzeln und Kräuter zu pflantzen, ingleichen Ziegen, Schweine, und Feder-Vieh aufzuziehen, die sie entweder verkauffen, oder selbst essen. Und einige darunter bringen durch ihren Fleiß, insonderheit wenn sie ein Handwerck verstehen, 40. bis 50. Pfund Sterling und öffters noch mehr vor sich. Sie sind aber verschlagen genug, solches vor ihren Herren zu verheelen. Solche unter ihnen, die es verschaffen können, kauffen sich feinere Kleider, als ihnen ihre Herren erlauben, zum Exempel, die Manns-Personen weisse Holländische Unter-Westgen, und Hosen, Hemden, und silberne Hacken. Die Weiber lassen sich gleichfalls ihre reiche Männer Hemden, ein feines Leibgen, und Rock, und Spitzen zu einem Kopf-Putze, so sie an denen Feyertagen aufsetzen, anschaffen. Sie kauffen auch öffters einen Theil von der weissen Knechte Proviant, die solche Narren sind, daß sie solchen vor Geld hingeben, damit sie nur Rum sauffen können. In dem Flecken Erdreich, der ihnen erlaubet ist, pflantzen sie, neben ihren kleinen Gärten bey der Hütte, die jetzt von Stangen gebauet, und mit einem Dache bedecket ist, Plantine-Bäume in verschiedenen Abtheilungen rund herum, so, daß die Häuser nicht zu sehen sind. Sie liegen aber nicht dichte an einander, sondern der Feuers-Gefahr wegen, in einer kleinen Enfernung. Sie sind den Weissen an Menge so weit überlegen, daß man meynen solte, es sey unsicher für die Engelländer unter ihnen zu wohnen. Und dennoch ist die Gefahr wegen solcher Uberlegenheit sehr gering, insonderheit seit dem die Regentschafft daselbst Sorge getragen, solche starcke Festungen zu bauen. Ausser dem aber sind die Ursachen von der Pflantzer Sicherheit noch diese: Die Sclaven werden von verschiedenen Orten in Guinea gebracht, die der Sprache nach von einander unterschieden sind, und folglich in Barbados nicht frey mit einander umgehen können. Und wenn sie es auch thun könten; so hassen sie doch einander so tödlich, daß einige von ihnen lieber durch die Hände der Engelländer sterben, als sich in einem Unternehmen, zu Abschüttelung ihres Jochs, mit andern Africanern vereinigen würden. Es ist keinem von ihnen erlaubet, einiges Gewehr anzurühren, es müste denn auf Befehl ihres Herrn geschehen. Sie werden in solcher Furcht gehalten, daß sie sich scheuen, auch nur an die Freyheit zu gedencken. Wenn sie die Engelländer mustern und exerciren sehen; so kan kein grösserer Schrecken in der Welt seyn, als den sie zu solcher Zeit ausstehen. Zwar sind die Creolian-Negroes nicht von dieser Zahl. Sie reden alle Englisch, und an statt, daß sie sich vor einer Musterung fürchten sollten, machen sie sich vielmehr hinzu, und können auch selbst wohl exerciren. Wenn die Englischen Kauffleute vormahls einige erhandeln wollten; so sandten sie Schiffe mit Pater-Noster-Knöpfgen, Zinn, Krügen, Tuch, Hüten, kupffernen Riegeln, Messern, und andern Spiel-Sachen, nach Africa. Jetzt aber geschiehet der Handel durch Perpetuanoes, Geschoß, Pulver, Feuer-Steine, Talch, und Spiritus. Sie handeln von Sierra Leona nach Capo Negro, einem grossen Gebiete auf der Küste, bey nahe 1500. Meilen lang, in welchem viele kleine Königreiche sind, wo die Könige ihre Unterthanen und Kriegs-Gefangene, und einige geringe Leute ihre Knechte, ihre Kinder, und bisweilen auch gar ihre Weiber, verkauffen. Sie sind alle Götzen-Diener, die den Teufel anbeten, wenn anders ihre Verehrung gantz und gar auf etwas gewisses gerichtet ist. Die Creolian-Negroes sind von einer solchen teuffliſchen Religion entfernet, und wenn sie ja einige haben, so muß es der Engelländer ihre seyn. Denn sie haben keine Gelegenheit, eine andere zu erlernen. Die fremden Sclaven glauben, sie kehren nach ihrem Tode wieder in ihr Vaterland zurücke, und diesen Glauben haben sie von dar mit hieher gebracht. Einige von diesen Sclaven sind sehr sinnreich, andere auch eben so dumm, und zwar dergestalt, daß sie dem unvernünfftigen Viehe nicht viel nachgeben. Die Verständigern aber sind so geschickt, als jemand, etwas zu lernen. Sie geben gute Handwercks-Leute ab, wenn sie sich darzu gebrauchen lassen. Und solche sind eines Pflantzers sonderbarster Schatz. Denn der vornehmste Reichthum der Insul bestehet in den Sclaven, deren sie eine so grosse Menge haben, daß sich ihr Capital in diesem einzigen Stücke über 20000. Pfund Sterling belaufft. Wenn ein Sterben unter sie kommet; so ist es um den Pflantzer geschehen, dafern er nicht sehr viel Geld hat, und sich wieder mit neuen Sclaven versehen kan. Denn sein Haus-Wesen muß alle Jahre damit versorget seyn, sonst würde es ihm am Händen zu seiner Arbeit mangeln, gestalt er deren eine sehr grosse Anzahl haben muß. Nun stirbet aber fast die Helffte davon, ehe sie die Landes-Art gewohnen; und die Viel-Weiberey der Negroes trägt auch an und vor sich selbst zur Vermehrung des Gesindes auf der Pflantzung wenig bey. Jedes Pickaninny oder Negroes-Kind wird, wenn es einen Monat alt ist, auf 6. Pf. Sterl. geschätzt; und die Waare steiget oder fällt überhaupt, wie eine andere des Marcktes. Die weissen Knechte in Barbados folgen denen Ergetzlichkeiten und Ubungen des gemeinen Volcks in Engelland, so weit es mit der Hitze der Landes-Art bestehet. Und da dieselben gemeiniglich lauter Engelländer sind; so darf der Leser in ihrer Lebens-Art, ihren Ubungen, oder Zeit-Vertreib, keinen grossen Unterscheid vermuthen. Das Regiment von Barbados ist eben so beschaffen, wie in andern Englischen Colonien, und wird durch einen Gouverneur und Rath geführet, die von dem Könige, oder der Königin von Engelland benennet werden; und durch eine Versammlung, die durch die freyen Lehns-Leute eines Kirchspiels, und zwar für jedes Kirchspiel zwey, erwählet werden. Der Gouverneur ist des Königs oder der Königin Repræsentativ oder Abgeordneter. Er ist General-Capitain, Admiral, und Cantzler der Insul, und hat, unter der Vollmacht eines Generals, Gewalt, alle Commissionen ausgehen zu lassen, Versammlungen zu beruffen, und wieder zu entlassen, Räthe zu erwählen, alle Verbrechen, ausser Verrath und Mord, zu pardoniren, und auch in solchen Fällen Aufschub zu ertheilen, Beamte ein und abzusetzen, die es nicht durch ein besonders Patent sind; mit einem Worte, mit völliger Gewalt zu regieren, doch so, daß er unter dem Könige und der Königin von Engelland, nach den Gesetzen dieser Insul, alle Sachen, mit Zuziehung seines Raths, entscheidet, und er hat eine verneinende Stimme bey Abfassung derer Acten der Versammlungen. Er ist, als Cantzler von Barbados, berechtiget, Verwaltungen und Vollziehungen der Güter solcher Personen, die ohne vorher gemachtes Testament sterben, zu verwilligen, wem er will. Welches unter etlichen üblen Regentschafften ein einträgliches Stücke des Vorzugs gewesen ist. Dessen Besold ist des Jahrs 2000. Pf. Sterling. Es war vormahls zwar nur 1200. Pfund. Aber damahls pflegte die Insul jeden Gouverneur bey seiner Ankunfft reichlich zu beschencken, und doch jedes Jahr noch so viel zu bezahlen, seine Gunst dadurch zu erwerben. Welches mit der Zeit gewisser massen zu einer Gewohnheit, und von denen Gouverneurs als ihr Recht erwartet wurde. Ihre jetzige Majestät aber machte dieser Beschwerde ein Ende, indem Sie dergleichen Wohlgewogenheiten ins künfftige verbot, jedoch, solches wieder einzubringen, den Besold des Jahrs auf 2000. Pf. Sterl. vermehrte. Es finden sich nichts desto weniger einige rechtmäßige Accidentien und Vortheile, welche machen, daß die Regentschafft jährlich bey nahe 4000. Pf. Sterl. einbringet, ohne die 500. Pfund auf ein Jahr für den Haus-Zins, welches Hauß auf gemeine Kosten auf Pilgrims Pflantzung zu seinem Sitze erbauet ist, und auch zu seinem Gebrauch dienet. Der Rath bestehet aus 12. Personen, welche gemeiniglich Leute vom besten Vermögen und Stande in dem Lande sind. Sie werden vom Könige, oder von der Königin, durch Briefe des Mandamus verordnet.

Und

Und nach dem Tode, oder der Entlassung eines von den Gliedern, hat der Gouverneur Macht, ihre verledigte Stellen wieder mit andern zu besetzen. Ihr Geschäffte ist, daß sie dem Gouverneur in allen Sachen, so die Regierung betreffen, mit Rath und That beystehen, und ihm gewisser massen zum Zügel dienen, wenn er die Gräntzen seiner anvertrauten Gewalt überschreitet. In der Versammlung machen sie gleichsam das Ober-Hauß aus, und massen sich gäntzlich einer verneinenden Stimme an, wie das Haus der Lords in Engelland. Der Præsident des Raths vertritt in Abwesenheit des Gouverneurs und seines Deputirten seine Stelle; und jeder Rath sitzet in dem Cantzeley-Gerichte mit dem Gouverneur, und wird, vermöge seiner Stelle, Honourable (Wohlgebohren) tituliret. Die Wahl der Versammlungen, ihr Sitzen, voiren, und ihre Abfassung der Gesetze geschiehet auf eben solche Weise, als wie bey dem Hause der Gemeinen in Engelland. Ihre Gewalt und Privilegien betreffend; so haben sie ihre eigene Gesetze und Gewohnheiten, die sie entweder unter sich selbst errichtet, oder doch sonst auf dieser Insul in Krafft und im Gebrauche sind; wobey aber zugleich die Gesetze von Engelland allezeit gelten, so ferne es mit der Gewohnheit der Colonie bestehet. Zu desto bequemerer Handhabung der Gerechtigkeit ist die Insul in 5. Bezircke eingetheilet, über welche auch so viel Richter gesetzet sind, von denen in jedem Bezirck einer Vorsitzer ist, und sein Gericht der gemeinen Klagen, zu Untersuchung aller Sachen, nach denen Gesetzen von Engelland und den Gewohnheiten von Barbados, zu halten pfleget. Das erste von diesen Gerichten wird den letzten Montag und Dienstag im Januario zu Ostins; das andere folgenden Mittwoche, Donnerstag, und Freytag, zu Bridge; das dritte den nächstfolgenden Montag und Dienstag zu Hole; das vierdte den folgenden Mittwoche und Donnerstag zu Speights; das fünffte den nächstfolgenden Freytag und Sonnabend in dem Kirchspiele St. Andrews, gehalten. Sie setzen ihre verschiedene Sessionen jährlich von 4. Wochen zu 4. Wochen, bis den 26. Sept. fort, und alsdenn verschieben sie solche bis auf den letzten Montag im Januario. Von diesen Gerichten kan man in allen Sachen, die dem Werthe nach über 10. Pf. Sterl. betragen, an den Gouverneur und Rath, und von diesen in allen Sachen, die über 500. Pfund werth sind, an den König, oder die Königin, und den Rath in Engelland, appelliren. Ausser diesen Gerichten haben sie noch ein Gericht der Abschrifften, ein Gericht der Schatz-Cammer, ein Gericht der Admiralität, zwey Cantzeley-Meister, einen Secretair der Crone, einen General-Procuratorem, und General-Anwald, wie auch einen Secretair der Versammlung, und einen Registratorem in der Cantzeley, nebst einem Profoß-Marschall, welches die vornehmsten Bedienten in den Rechten und in dem Staate sind. Der erste nächst dem Gouverneur und den Vorbenannten ist der Schatzmeister der Insul, nebst dessen, und des Gouverneurs Secretair. Nächst diesen hat auch das Volck der Insul seine Agenten in Engelland, vor ihre Sachen Sorge zu tragen, welchen sie des Jahrs 250. Pfund Sterl. zum Salario bestimmen. Was die Militair-Angelegenheiten der Colonie anbelanget; so stehen sie unter dem Gouverneur, und werden in denen verschiedenen Bezircken der Insul durch Obersten verwaltet, wo 5. Regimenter zu Fuß, und 2. zu Pferde, nebst dem Regiment und Trupp der Guarden sind, und wovon jedes, wenn es voll ist, aus mehr als 1200. Mann bestehet. Zur Kriegs-Zeit machet der Gouverneur General-Officiers zu desto besserer Anführung der Völcker, als einen General-Lieutenant und General-Major. Die Guarde du Corps bestehet aus 130. Edelleuten, und ziehet bey allen öffentlichen Gelegenheiten vor dem Gouverneur auf. Die Art und Weise, wie die Militz eingeschrieben, aufgerichtet, und bezahlet wird, kommet unter diesem Titul in denen Gesetzen von Barbados vor, welche der dasige General-Anwald, William Rawlins, im Jahre 1698. in ein Buch zusammen getragen, das auf Befehl der Versammlung gedruckt worden. Und dieses Gesetz-Buch ist, vermöge einer durch sie gegangenen Acte, als ein gutes rechtmäßiges Statuten-Buch dieser Insul von

Barbados zu halten. Die Abgaben und Einkünffte der Insul Barbados betreffend; so werden dieselben entweder zu des Königs, oder der Königin, oder zu der Insul ihrem Gebrauch eingehoben, als erstlich fünfftehalb vom hundert, so auf alle Güter geleget ist, die abgeschiffet werden. Und dieses ist der Crone ausgemacht, und beläufft sich des Jahrs gemeiniglich auf 10000. Pfund Sterlings. Die nächste Gebühr ist 4. Pfund Büchsen-Pulver vor jede Tonne, auf jedem Schiffe, das daselbst ausladet; diese wird allemahl in Natur entrichtet, und belaufft sich dem Werthe nach bis auf 600. Pfund Sterlings. Es ist auch eine Gebühr auf dem Madeira-Wein, 4. Pfund 10. Shel. vor anderthalb Fuder, welches sich jährlich auf 7000. Pf. Sterl. belaufft, und auch auf alle andere Getränckе geleget, welches letztere aber nicht über 2000. Pfund einbringet. Dieses sind die festgestellten Gebühren; die andern aber sind solche, die von der Versammlung zum Dienst der Colonie aufgetrieben werden. Und dieses geschiehet gemeiniglich durch eine Pfund-Taxe, Kopf-Steuer-Taxe ꝛc. ꝛc. und hat sich einige Jahre auf die 20000. Pf. Sterl. belauffen. Allein es ist dem Könige, oder der Königin, und ihren Erben, sonst nichts festgestellet, als die fünfftehalb vom Hundert; die andern zwey Gebühren sind zum Gebrauch des Kriegs-Vorraths und der Festungen bestimmet. Die Pfarr-Gebühren werden von denen Kirchen-Vorstehern, zum Unterhalt des Seel-Sorgers, für die Armen, und zu Ausbesserung der Kirchen, eingetrieben. Und dieses leitet uns zu den Kirchen-Sachen der Insul, welche unter der Aufsicht eines Bevollmächtigten des Bischoffs von Londen stehen, als welcher der Ordinarius aller Englischen Colonien in America ist, allwo auch die Nachahmung dessen Eyfers für die Kirche von Engelland über deren Glaubens-Bekänntniß und Gottes-Dienst meistentheils genau gehalten wird. Wie denn insbesondere die Gesetze von Barbados erfordern und gebieten, daß alle Einwohner dieser Insul sich der Regierung und Kirchen-Zucht von Engelland gleichförmig und gemäß bezeigen sollen. Es sind auch so wenig widriggesinnte auf dieser Insul, daß seit dem Jahre 1690. keine öffentliche Versammlung mit einem Geistlichen von ihrer Lehr-Art daselbst aufgerichtet worden. Der letzte Presbyterianische Prediger daselbst war Herr Vaughan. Und keiner von seiner Meynung hat es seit seinem Tode der Mühe werth gehalten, zu Fortpflantzung derselben einen so weiten Weg auf sich zu nehmen. Sonst haben die Geistlichen daselbst guten Unterhalt: massen die geringste Pfründe des Jahrs zu 150. bis 200. Pf. Sterl. und in Bridge-Town, wohl 600. bis 700. Pf. Sterl. einbringet. Die dasige Handlung betreffend; so ist zwar schon oben davon Erwehnung geschehen, hier aber wollen wir nur noch diejenigen Waaren beyfügen, welche von Zeit zu Zeit aus Engelland oder Irrland dahin gebracht werden. Diese sind also: Ozinbrigs, eine von den vornehmsten Waaren, weil von den Knechten und Sclaven, deren Kleidung aus dieser Art Leinewand gemacht ist, sehr viel verthan wird; allerhand Arten Leinewand, für die Pflantzer und ihre Familien, breites Tuch und Kersies, für der Pflantzer eigenen und ihrer Auffseher Gebrauch; seidene Zeuge und Stoffe, für ihre Weiber und Haus-Gesinde; rothe Mützen für die Sclaven und Sclavinnen; Strümpfe und Schuhe für Herren und Knechte; Handschuhe und Hüte von allen Sorten und Grössen; Krämer-Waaren und Parucken; Spitzen für Wäsche, wollene und seidene; Rindfleisch aus Irrland; Schweinenfleisch aus Engelland oder Irrland; Erbsen, Bohnen, Haber, und Zwieback, die drey ersten aus dem West-Lande, und das letztere von Londen, weil das Brod daselbst besser ist, als an andern Orten in Engelland, und sich auch besser zu halten pfleget; allerhand Wein, starckes Bier, dünnes Bier, Pöckelfleisch, Saltz-Brühen, Lichter, Butter, Käse, Eisen-Waare für die Mühlen und Zucker-Wercke, als Wipp-Sägen, Hand-Sägen, Feilen, Aexten, Hacken, Meissel, Hobel, Hauen, Pick-

Aexte, Grab-Eisen, Platten, Visiere, Bohrer, Schnitt-Messer, lange Messer, Nägel, und allerhand Birmingham-Waare, bleyerne Waare, Pulver und Schrot, und kupferne Waare. Sonst aber haben die dasigen Einwohner nunmehro auch das Recht, ihre Handlung nach Africa, Madera, und andere Orte, ungehindert zu treiben. *Martin.* Dict. Britische Reich in *America.*

(a) Relat. de l' Isle des Barbades p. 1. sequ. (b) Voyages T. II. p. 129. (c) ibid. p. 134. (d) p. 135. (e) II. Th. p. 709.--912. nach der neuesten Herausgebung, und deren Uebersetzung aus dem Englischen ins Deutsche von *Theodor Arnold*, Lemgo 1744. in 4.

BARBADES, oder
BARBADOES, und
BARBADOS, eine von denen Antillischen Insuln in America, siehe vorherstehenden Artickel.

BARBAIRA, ist eine Landschafft auf der Insul Sardinien, wie des Magini Charte von dieser Insul ausweiset. Dieser Auctor unterscheidet *Barbaira Jolai*, welches gegen die Quelle des Flusses liegt, der zwischen *Orose* und *Galtellæ* in das Meer fällt, von *Barbaira Berui*, auf denen Gebürgen, wo der Fluß, *Sepro* genannt, entspringt, und *Barbaira Sevoli*, zwischen denen beyden, davon wir ietzo geredet haben. Statt dieser Zunahmen *Jolai*, *Sevoli*, und *Berui*, sagen Herr Maty und Herr Corneille, *Lolai*, *Sevola*, und *Bervi*. Sie setzen hinzu, dieses Land habe seinen Nahmen von einem alten Volcke in Sardinien, welches in denen Gebürgen lebte, und nach ihrer Meynung *Barbaricini* genannt wurde. *Martin.* Dict.

BARBAIRA BERUI, oder
BARBAIRA BERVI,
BARBAIRA JOLAI, oder
BARBAIRA LOLAI, und
BARBAIRA SEVOLA, oder
BARBAIRA SEVOLI, sind gewisse Landschafften auf der Insul Sardinien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARBALESO, ist eine Stadt, von welcher Metaphrastes in denen Lebens-Beschreibungen derer heiligen Sergii und Bacchi, Meldung thut. Ortelius muthmaßt, sie habe in Asien, und vielleicht in Cappadocien, gelegen; und Martiniere setzt hinzu, sie sey so viel, als *Barbalissus*. Den Beweiß davon wird man unter dem Artickel *Sergiopolis* finden. Herr Baillet (a) setzt sie in Syriam Euphratesiam. Stephanus der Geographus setzt *Barbalissus*, als eine Festung im Orient. Ptolomæus (b) nennet sie *Barbarissos*, und Antoninus (c) *Arabissus*. Ptolomæus (d) nennet die Landschafft in Syrien, wo sie gelegen, Chalybonitis, und Berkelius (e) sagt, sie habe in Klein-Armenien, an denen Gräntzen von Comagena gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints p. 558. (b) L. V. c. 15. (c) Itiner. (d) l. c. (e) in *Stephan.* p. 209 n. 53.

BARBALISSUS, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARBAMBOU, eine Landschafft in Egypten, siehe *Barbanda.*

BARBANA, wie Titus Livius (a), oder *Barbenna*, wie Vibius Sequester schreibt, ist ein Fluß in Illyrien, der bey Scodra floß, und von dem Labeatischen Sumpfe herkam. Jetzo ist es der *Boyaná*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIV. cap. 31.

BARBANCON (a), oder *Barbençon*, Lat. *Barbansonium* (b), ist ein schönes Dorff in denen Niederlanden, im Hennegau, an denen Grentzen von Namur, nebst einem schönen Schlosse, und hat den Titul eines Fürstenthums, eine kleine Meile von Beaumont gelegen. Robertus, Frey-Herr von Barbançon, Johannis von Ligne, ersten Fürstens von Aremberg, jüngster Sohn, war im Jahr 1564. gebohren, und hinterließ bey seinem Tode, der im Jahr 1614. erfolgte, von Claudia, einer Tochter des Wild- und Rhein-Grafens Philippi, Albertum, welcher im Jahr 1600. gebohren, und im Jahr 1670. zu Madrid gestorben, nachdem er im Jahr 1614. von dem Ertz-Hertzoge Alberto zum Fürsten, von dem Kayser Ferdinando III. aber im Jahr 1644. zum Hertzoge von Barbançon, und

von Philippo IV. zum Ritter des güldenen Vliesses erkläret worden. Dieses Geschlechte ist vor einigen Jahren ausgestorben. Ubrigens werden allhier viel gläserne Trinck-Geschirre verfertiget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. Geogr. des Pais bas. (b) Hübn. Geogr. I. Theil.

BARBANDA, Frantz.

BARBANDE, ist eine Stadt in Egypten. Sie ist alt, schreibt Marmolius (a), und von denen Egyptiern an dem Ufer des Nils, vier Meilen von Cairo, erbauet worden. Man siehet daselbst nichts mehr, als nur noch die Uberreste von denen Mauern und Tempeln. Denn die Araber haben die Säulen und die kostbarsten Steine daraus genommen, und sie in die Stadt Syene gebracht. Er setzt hinzu, man finde in dieser Gegend noch goldene und Silberne Müntzen, und reiche Stücken von Schmaragd, so man den von Ubedia nennet. In Vergleichung dieser Worte Marmolii, und der Charte von Egypten, welche Sanson zu diesem Auctore verfertiget hat, mit der vom Lauffe des Nili, welche denen Reisen des Herrn Paul Lucas einverleibet worden, sagt Herr Martiniere, halte er gäntzlich davor, das *Barbanda* des Marmolii sey eben der Ort, welchen der Herr Lucas in einer Reise *Dandre*, und in einer andern *Andera* (a) nennet. Dem Lande aber giebt er den Nahmen *Barbambou*. *Martin.* Dict.

(a) T. III. L. XI. c. 38. (b) Besiehe hierbey einen jeden von diesen Artickeln unter seiner besondern Benennung.

BARBANISSA, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Sarbanissa.*

BARBANSONIUM, ist der lateinische Nahme, eines schönen Dorffes in denen Niederlanden, sie *Barbançon.*

BARBARA, ein Dorff in Sicilien, im Thale Mazara, bey dem Flusse St. Barthelemei, eine Meile von der Stadt Castel-a-Mar, nach der Süd-Seite zu. Man siehet zu Barbara noch die Uberbleibsel von einer alten Stadt, welche man *Aceſta*, *Egeſta*, und *Segeſta*, nannte. *Martin.* Dict.

BARBARANO, Lat.

BARBARANUM, eine Stadt und Amt in der Venetianischen Landschafft Vicentino. Hübn. Zeit. Lex.

Barbaren, oder Barbarn, Lat. *Barbari*, und Frantz. *Barbares*, ist ein Wort, welches seinem ersten Ursprunge nach gar nicht die Bedeutung gehabt, so man ihm nachgehends gegeben, und eines von denen, welche, da man sie vorher in gutem Verstande genommen, durch den nachmahligen Gebrauch anders nicht, als statt einer Injurie, gebrauchet worden. Einige wollen den Ursprung dieses Wortes von *Barba*, und *Rare* herleiten, weil diejenigen, welche auf dem Lande wohneten, grosse Bärte trügen; andere von Barba allein, weil die fremden Völcker die Bärte wachsen liessen. Beydes ist lächerlich. Scaliger giebt es vor ein Arabisches Wort aus, und *Barbar* hiesse im Arabischen so viel als *murmuro*, weil die Africanische Sprache denen Arabern so rauch und wilde geklungen, daher denn auch die Barbarey in Africa den Nahmen bekommen hätte. Welches letztere aber aus dem Casaubono kan widerleget werden, welcher dieses Wort erstlich in dem Anastasio Sinaita in denen mittlern Zeiten, in soweit dasselbe die Landschafft bezeichnet, angetroffen. Wir verstehen also heut zu Tage durch das Wort Barbaren anders nichts, als Völcker, die ohne Gesetze, ohne Zucht und Sitten, und ohne alle Menschligkeit leben, dergleichen die Cannibalen, und gewisse Völcker in Africa und America sind. Die Griechen gaben den Nahmen Barbaren denen Fremden, welche nicht die Griechische Sprache redeten. Die Römer verstanden unter diesem Nahmen alles, was ihrem Reiche nicht unterworffen war. Und in eben diesem Verstande sagt auch S. Paulus in seiner Epistel an die Römer (a), er sey verbunden, denen Griechen und Barbaren zu predigen. Ja es fiengen auch die Römer erst ziemlich spät an, denen Griechen hierinnen nachzuahmen. Denn Plautus, da er von dem lateinischen

Poeten

Poeten Nævio redet (b), nennet ihn *Barbarum*, den Barbaren, oder den Barbarischen, weil er nicht Griechisch geschrieben hatte; und da er von sich selber redet, bedienet er sich eben dieses Wortes bey Gelegenheit einer Comœdie, des Demophili, welche er in das lateinische übersetzet hatte:

Demophilus scripsit, Marcus vertit barbare.

Horatius (c) gebraucht sich auch dieses Wortes, Phrygien anzudeuten:

Græcia Barbariæ lento collisa duello &c.

und (d):

Sonanta Mixtum Tibiis carmen lyra
Hac Lydium, illis Barbarum.

So sagt auch Virgilius in gleichem Verstande (e):

Barbarico postes auro spoliisque superbi.

Lucretius hatte schon vor ihnen gesagt (f):

Jam tibi Barbaricæ vestes &c.

Und in allen diesen Stellen ist, wie die Critici mit einander übereinkommen, die Rede von Phrygien. Der Lob-Redner des Diocletiani und Maximiani, da er von denen alten Burgundiern redet, welche Constantius aus Deutschland und von Norden kommen lassen, um ihnen Länder auszutheilen, saget: Ab ultimis Barbariæ littoribus avulsi, u. s. w. Die Burgundier trugen auch kein Bedencken, nachdem sie in Gallien festen Fuß gesetzet, und daselbst ein besonderes Königreich errichtet hatten, sich selber Barbaren zu nennen. Man siehet es in dem Gombettischen Gesetze, darinnen die Worte tam Barbari, quam Romani, offt wiederhohlet werden, und woselbst durch das Wort Romani die Einwohner derer Provintzen, welche dem Römischen Reiche in denen Abend-Ländern unterworffen waren, und durch das Wort Barbari alle fremde Völcker, welche sich dieser Länder bemächtiget hatten, verstanden werden müssen. Man siehet auch aus dieser letztern ihren eigenen Gesetzen, daß sie, an statt sich durch diesen Nahmen beleidiget zu befinden, sich solchen selber beygeleget. Ausser dem Exempel aus dem vorbemeldeten Gesetze hat man noch ein anders in dem Lege Salica, darinnen derjenige, welcher unter diesem Salischen Gesetze lebet, ein Francke oder Barbar genennet wird. Si quis ingenuus hominem *Francum* aut *Barbarum* occiderit, qui Lege Salica vivit, &c. Die Barbaren in Gallien waren die Frantzosen, oder Francken, die Burgundier, und die Wisi- oder West-Gothen; die in Spanien waren eben dergleichen Gothen, und Sveven, oder Schwaben; die in Italien waren die Ostro- oder Ost-Gothen. Africa hatte auch die seinigen, welche waren die Vandalen, oder Wenden, und die Alanen. In einer grossen Menge Schrifft-Steller der mittlern Zeiten lieset man die Worte Barbara und Barbarica Lingua, um die gemeine Sprache derer Allemannen anzuzeigen. Der Verfasser von dem Leben S. Deicolæ gedenckt einer Barbarischen Beredsamkeit, (Barbaricæ Facundiæ) um einen Menschen anzudeuten, welcher sich in der gemeinen Sprache leicht ausdrücken konnte. Dieses ist auch der Ursprung des Wortes Barbarismus, da man durch dasselbe eine Art zu reden verstehet, welche von der lateinischen Sprache weniger, als von der gemeinen, in sich hält. Gregorius Turonensis bedienet sich fast beständig des Wortes *Barbari*, um diejenigen anzuzeigen, welche keine Christen waren. *Bar* bedeutet im Syrischen ein Fremder. Die Irrländischen Canones (g) nehmen es in dem Verstande eines Feindes, und legen denenjenigen eine vierzehenjährige Busse auf, welche denen Barbaren den Weg weisen, oder ihnen zu Anführern dienen würden. Qui præbet ducatum Barbaris, quatuordecim annis pœniteat. Das Chalcedonische Concilium (h) will, daß der Sitz zu Constantinopel das Recht haben solle, die Metropolitan-Bischöffe derer Diœceſen im Ponto, in Klein-Asien, und in Thracien, und über dieses auch die Bischöffe derer sogenannten Diœceſen, qui sunt in Barbarico,

das heißt, die ausserhalb des Reiches sind, zu verordnen. Man kan auch aus dem Ovidio (i) ersehen, daß dieser Nahme denen Ausländern wegen der Sprache beygeleget worden, wenn er spricht:

Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli.

Endlich kommet auch von dieser Bedeutung des Wortes *Barbarus*, da es vor einen Fremden gebrauchet wird, daß die See-Rechte, die durch Schiff-Bruch verunglückten, und von dem Meere in ein ander Land geworffenen Güter, *Barbaries* nennen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) c. 1. v. 14. (b) Mil. Glor. Act. II, Sc. 2. v. 56. (c) Lib. I. Epist. 2. v. 7. (d) Epod. IX. v. 5. & 6. (e) Æneid. Lib. II. v. 504. (f) Lib. II. v. 501. (g) Lib. LVII. c. 2. (h) Canon. 28. (i) Tristium V. eleg. 11.

BABARES, so werden im Frantzösischen die Völcker genennet, so ohne Gesetz und Sitten leben, siehe vorherstehenden Artickel.

Barbarey, Lateinisch *Barbaria*, die Alten haben diesen Nahmen denen Ländern gegeben, welche von Völckern bewohnet wurden, die sie als Barbaren (*Barbaros*) tractirten. Allein diese Länder waren von dem, was wir heut zu Tage die Barbarey nennen, weit entfernet und unterschieden. Ptolomæus nennet die gantze Küste von Africa, von Troglodytica an bis zu dem Vorgebürge Raptum, das heißt, das gantze Land, welches sich von dem Königreiche Adel, oder Zeila, so des Ptolomæi Azania ist, bis an den Fluß Quilmanci, erstrecket, *Barbaria*. Salmasius (a), da er von der Rhabarber redet, welche die Alten *Rha Barbaricum* genennet, unterscheidet sie in *Rha Ponticum*, von welcher Dioscorides gehandelt hat, und in *Rha*- oder *Rheubarbarum*, und mercket zugleich an, daß einige alte Medici sie sehr übel mit einander vermenget haben, ob selbige gleich in Ansehung der Gestalt und der Würckung sehr unterschieden sind. Isidorus sagt *Rheubarbarum*, oder *Rheuponticum*, jene wird so genennet, weil sie im Lande der Barbaren, (in solo Barbarico) jenseits der Donau, gezeuget wird. (Dieses passet ziemlich auf Astracan, wo der Fluß *Rha* ströhmt, und um welche Stadt auch die Rhabarber im Uberfluß zu finden ist.) Die andere, verfolgt Isidorus, hat ihren Nahmen daher, weil sie um den Pontum wächst; und *Rheu* bedeutet Wurtzel. Salmasius setzt hinzu, diese Wurtzel sey von der durch die neuern Griechen in eigentlichem Verstande genommenen Barbarey *Barbarica*, genennet worden. Stephanus der Geographus saget, die Barbarey sey ein Land bey dem Arabischen Meer-Busen. Allein dieses Wort bey (παρὰ) muß ausser dem Meer-Busen, wenn man gegen Mittag zu gehet, erkläret werden. Mancianus Heracleensis bestättiget das besagte. Nach dem rothen Meere, sagt er, wenn man sich gegen Mittag wendet, und die Küste zu seiner Rechten hat, findet man den Berg Elephas, und das Land, welches die Gewürtze, (Aromata) herfür bringt; hierauf folget die (Barbarey, oder) Provincia Barbarica, und das Barbarische Meer, (Mare Barbaricum) in welchem unterschiedene Meer-Busen und Platani sind, (das Griechische hat Δρόμοι, welches Streiffereyen, oder einen Lauff, Cursum, oder vielmehr Oerter, die darzu dienlich sind, bedeutet) und hierauf dasjenige, was man Azania nennet, (welches mit dem übereinkommt, was wir das Königreich Adel nennen, wie wir bereits anderwerts angemercket haben.) Unter denen vornehmsten Meer-Busen heißt der erste *Apocopa*; nach diesem folget der grosse und kleine Strand; und so denn ein anderer weitläufftiger Meer-Busen bis an das Vorgebürge *Raptum*. *Martin.* Dict.

(a) *Plinian.* Exerc. in *Solin.* p. 797.

Barbarey, Latein. *Barbaria*, Frantz. *Barbarie*, ein grosser Land-Strich in Africa, welcher so wohl dessen Nördliche Küsten vom Oceano, als der Meer-Enge und dem Mittelländischen Meere, beschlüßt. Die Araber nennen diese Provintz *Berberie* (a), welcher Nahme von dem Worte *Ber*, herkommt, so in ihrer Sprache eine Wüste bedeutet, weil diese Gegend gar nicht bevölckert war, ehe sich die Araber daselbst niederliessen; und die Einwohner haben noch heutiges Tages den Nahmen *Bereberes*. Andere wollen, dieser Nahme sey eines lateinischen Ursprungs, und hätten die Römer, nachdem sie sich dieser Provintz bemächtigt, selbige wegen der wilden und barbarischen Gemüths-Art, ihrer Einwohner, die Barbarey (*Barbariam*) genennet. Man weiß auch, daß die Griechen und Römer die Gewohnheit gehabt, die Völcker, deren Sitten und Gebräuche von denen ihrigen unterschieden waren, Barbaren zu nennen. Allein Joannes Leo sagt, die Araber hätten die weissen Africaner Barbaren genennet, von dem Worte *Barbara*, welches einen Ton oder Laut bedeutet, den eine Person macht, so durch die Zähne redet, weil ihnen die Sprache der Africaner nicht anders, als ein unverständliches Gewäsche, gedeuchtet. Die Barbarey wird von dem Berge Atlas dem Oceano Atlantico, dem mittelländischen Meere, und denen Libyschen und Egyptischen Wüsteneyen, umschlossen. Sie fängt von dem Berge Aidvacal an, welches die äusserste Spitze von dem grossen Atlante ist, und die Stadt Messe, nebst dem Lande Sus, in sich fast, und erstreckt sich von dar gegen Abend an dem Oceano, und gegen Mitternacht an der Meer-Enge von Gibraltar, und dem Mittelländischen Meere, die Länge hin, bis gen Alexandrien; gegen Morgen aber hat sie die Wüste Barca, und gegen Mittag den grossen Atlantem. Ihre Länge von dem Atlantischen Meere bis in Egypten ist 600. deutsche Meilen; und ihre Breite, von dem Berge Atlas bis an das mittelländische Meer 82. Allein diese Breite ist, nach Beschaffenheit der Küsten und Gebürge, nachdem solche mehr oder weniger hervor ragen, kleiner oder grösser. Marmolius macht die Barbarey viel grösser, und giebet ihr mehr als 1200. Spanische Meilen in der Länge, von der Stadt Messe, welche gegen den Ocean zu gelegen ist, und von dem westlichen Theile der Barbarey an, bis nach Tripoli, worunter die Königreiche Marocco, Fez, Tremecen, und Tunis, begriffen werden; und kan man zu dieser Länge auch noch dasjenige hinzu setzen, was zwischen Tripoli und der Wüsten Barca ist, und welches eine Strecke Landes von ohngefähr 200. Meilen austrägt. Die Breite der Barbarey aber nimmt gedachter Marmolius von den See-Küsten bis an die Sand-Wüsten des innern Libyens, und rechnet solche mehr als auf 180. Spanische Meilen. Die Eintheilung der Barbarey betreffend; so sind die Geographi darinnen nicht recht einig. Cluverus (b) und Golnitz (c) machen daraus sechs Theile, Barca, Tunis, Tremecen, Fez, Marocco, und Dara. Das erste ist nur eine Provintz und die fünff andern sind Königreiche. Die also abgetheilte Barbarey begreifft die beyden Mauritanias derer Alten Cæsarienſem und Tingitanam, welche die drey Königreiche Dara, Fez, und Marocco sind, Neu-Numidien, das Gouvernement von Africa, heut zu Tage Tunis, Libyen und Marmarica, gegenwärtig Barca, unter sich. Allein Davity rechnet Dara zu Biledulgerid, und theilet die Barbarey in fünff Königreiche, Marocco, Fez, Algier, Tunis, und Tripoli. Und diese Abtheilung kan auch gar wohl zugelassen werden, weil die Königreiche Telesin und Tremecen anjetzo dem Königreiche Algier einverleibet sind; Barca aber eine Zubehör von dem Königreiche Tripoli ist. Die gantze Barbarey ist unter einem derer temperirten Welt-Striche gelegen, indem sie weder der Æquinoctial-Linie allzu nahe, noch auch allzuweit davon entfernet ist. Alle Küsten und Gebürge, so am Ufer des Mittelländischen Meeres zu sich befinden, von der Meer-Engt bey Gibraltar an, bis in Egypten, sind eher kalt, als warm,

und es fällt auch daselbst zu gewissen Jahrs-Zeiten Schnee. Die Regen fangen in der gantzen Barbarey um die Mitte des Octobris an zu herrschen; und die Monate December und Januarius sind die strengsten. Indessen ist doch die Kälte allda nicht so empfindlich, daß man nöthig hat, Feuer anzumachen. Von dem Monat Januar aber schlägt die Kälte ab, und ist das Wetter alsdenn so unbeständig, daß es sich gar öffters des Tages wohl drey bis vier mahl ändert. Die West- und Nord-Winde wehen daselbst im Monat Mertz mit besonderer Hefftigkeit, und machen das Erdreich fruchtbar. Im April fangen alle Bäume an zu blühen, und gegen das Ende dieses Monats findet man in denen Königreichen Fez, Algier, und Tunis, und in einigen Plätzen des Königreiches Marocco, schon reiffe Kirschen. Um die Mitte des Mayes sammlet man allda Feigen, und um die Mitte des Julii isset man schon viele Aepfel, Birnen, Pflaumen, und Wein-Beeren. Unter dessen geschiehet doch die völlige Einsammlung derer Früchte erst zu Anfang des Septembris. Der Frühling geht den 25. Februar an, und dauert bis zum 28. May, und das Wetter ist diese drey Monate hindurch beständig schön. Wenn es von 25. April bis zum 5. May nicht regnet; so giebt es keine gute Erndte. Den Regen aber, welcher zu dieser Zeit fällt, nennet man das Wasser des *Naisan*, als ob man sagen wolte, ein vom Himmel geschicktes Wasser, und man sammlet es in kleine Gefässe, um es aufzubehalten. Der Sommer währet vom 28. May bis zum 16. August. Alsdenn ist es daselbst sehr warm, und absonderlich in denen Monaten Junii und Julii. Und wenn es binnen solcher Zeit regnet; so entzündet sich die Luft, und verursachet viele hitzige Fieber. Der Herbst fängt sich den 17. August an, und währet bis zum 16. Novembris. Man besäet daselbst die Flächen im Monate Februarii, und die Gebürge im Monate Octobris. Die Einwohner in der Barbarey sind dreyerley Sorten, als nehmlich die im Lande gebohrnen Africaner, die Türcken, welche dahin kommen, ihr Glücke zu suchen, und die Araber, welche sich in denen Wüsteneyen aufhalten. Die Africaner sind wiederum zweyerley Art, die Weissen, welche an denen Küsten und in denen Städten der See-Räuber, als zu Algier, Tunis, Salé, Tripoli, Bona, und Bugie, und die Schwartzen, welche weiter hin gegen Mittag wohnen. Ihre Sitten und Gewohnheiten betreffend; so hat man davon so viel in Erfahrung gebracht. Ein Mann kan sich zu gleicher Zeit unterschiedene Weiber nehmen. Unterdessen haben doch die mehresten nur eine rechtmäßige Frau, bey welcher sie sich aber gleichwohl noch unterschiedene Sclavinnen und Beyschläfferinnen halten. Alle Kinder sind einander gleich; und wenn der Vater tod ist, so theilen sie alle sein Vermögen unter sich zu gleichen Theilen. Alle Ceremonien, welche sie beobachten, wenn sie sich verheyrathen, bestehen darinne: Der Mann stellet sich vor dem Cadi, und thut eine schrifftliche Erklärung, daß er die und die zur Ehe nehmen wolle. Sie können sich, wenn es ihnen beliebet, wieder von einander absondern; und das Weib hat sowohl als der Mann das Recht, die Ehescheidung zu verlangen. Wenn das Weib den Mann verläßt; so ist ihr Vater verbunden, diesem das versprochene Heyrathsguth auszuliefern. Wenn aber der Mann seine Frau verstößt; so kan er nichts davon fordern, er müste sie denn des Ehebruchs überführen können. Die Jungfern und Weiber halten sich beständig verhüllt; und so gar der Bräutigam kan seine Braut eher nicht, als auf den Abend ihrer Hochzeit, zu sehn bekommen. Die Männer sind so eyfersüchtig, daß die Weiber auch so gar mit ihren Vätern anders nicht, als mit verdecktem Gesichte, reden dürffen. Diejenigen, welche sich daselbst verheyrathen, und zuvor von der Schönheit, dem Verstande, und denen guten Eigenschafften eines Mägdgens unterrichtet seyn wollen, sind genöthiget, sich deshalber von ihren Vätern und Müttern belehren zu lassen. Sie haben auch verschiedene schlimme Gebräuche. Insonderheit achten sie, wenn sie kranck sind, viel auf Zaubereyen und Wahrsager-Künste, und halten sich zu denen Hexen, welche sich rühmen, sie durch allerhand Zeichen

chen und aus dem Alcoran gezogene Worte zu curiren. Wie sie denn auch gar keine Medicos, sondern nur blosse Chirurgos, und sehr wenige Apothecker, und Droguisten, haben. Die andächtigsten und frömmsten unter ihnen haben recht kurtzweilige Abergtauben, wenn sie kranck sind. Sie besuchen die Gräber ihrer Morabouts, welches die Heiligen nach ihrem Gesetze sind, und werffen einen Hauffen Fleisch auf das Grabmahl. Wenn nun irgend eine Bestie davon frißt; so bilden sie sich ein, dieses Thier werde die Kranckheit bekommen, und der Patiente gesund werden. Wenn ihre Weiber in der Geburts-Arbeit sind, so lassen sie Kinder aus der Schule holen, und geben ihnen ein groß Stücke Leinwand, welches sie bey denen vier Zipfeln anfassen müssen, und worauf man ein Hüner-Ey leget. Diese Kinder gehen hierauf damit durch die Gassen und Strassen, und singen zugleich Gebeter, welche lauter Wiederholungen in sich fassen. Die Türcken und Mohren aber giessen aus Mitleiden gantze Eymer voll Wasser mitten auf das Tuch und über das Ey her, indem sie sich einbilden, dieses Ausgüssen solle denen Weibern die Geburt erleichtern. Noch ein anderer und eben so lächerlicher Aberglaube ist dieser: Wenn sie Kopf-Schmertzen haben; so nehmen sie ein Lamm, oder ein Zieglein, und schlagen es so lange, bis es zur Erden darnieder fällt, in der Meynung, das Ubel solle aus ihrem Kopfe in dieses Thieres seinen kommen. Allein an statt dessen haben sie auch zwey andere gute Gewohnheiten. Nehmlich einmahl mögen sie auch vom Zorne übernommen werden, wie sie wollen; so mißbrauchen sie doch niemahls den Nahmen GOttes; wie denn auch so gar in denen Sprachen selbst, deren sie sich bedienen, als da sind die Arabische, Türckische, und Africanische, nichts weder von dergleichen Schwüren, noch auch sonst von Gotteslästerlichen Worten zu befinden ist. Und wenn man einen Renegaten ertappet, welcher in seiner Sprache schwöret; so wird er deshalber nachdrücklich bestraffet. Die andere Gewohnheit, welche nicht weniger Lob verdienet, ist, daß sie, sie mögen sich auch mit einander veruneinigen, wie sie wollen, dennoch niemahls zu Schlägen, und noch vielweniger zum Meichel-Morde, oder andern Arten des Todschlages kommen. Die Einwohner der Barbarey haben einen lebhafften Geist, wie man aus ihren Wercken sehen kan. Sie sind sehr andächtig und überaus beflissen, ihre Moschéen zu besuchen, und ihre Gebete zu verrichten. Sie sind über alle massen empfindlich, so viel den Punct der Ehre anbetrifft, welche sie vornehmlich in der Keuschheit ihrer Weiber suchen. Sie haben eine gantz unersättliche Begierde nach denen Reichthümern; in ihren Reden aber sind sie so bescheiden, daß man sie niemahls einige unanständige Worte öffentlich vorbringen hören wird. Die niedrigen antworten denen Höhern allemahl auf eine sehr demüthige und ehrerbietige Weise; und die jungen Mädgens haben so viel Ehrfurcht vor ihre Väter, daß sie sich nicht unterstehen, in ihrer Gegenwart verliebte Reden zu führen, oder dergleichen Arien zu singen. Diejenigen, welche unter Zelten, im Gebürge, oder im freyen Felde wohnen, als die Araber, und die Vieh-Hirten, sind freygebig, starck, arbeitsam, und einer gantz demüthigen, und sanfftmüthigen Gemüths-Art; sie sind aber arm, und haben viele Mühe, ihr Leben hinzubringen. Die Einwohner derer Städte hingegen sind hochmüthig, rachgierig, grausam gegen die Fremden, geitzig, unruhig, und dencken auf weiter nichts, als nur wacker Geld zusammen zu scharren. Von der Handlung haben sie wenig Wissenschafft, ob sie gleich beständig handeln, und sie wissen nicht, was Bancken, Wechsel-Briefe, und die Verschickungen der Waaren von einem Platze auf den andern sind, weil sie, da sie keinem Fremden trauen, immer lieber selbst bey ihren Waaren seyn wollen, und selbige hin und wieder selber verführen. Sie sind großsprecherisch, stoltz, aufgeblasen, mißtrauisch, und träge, etwas zu arbeiten; sonst aber sehr geneigt, die gemeinen Gerüchte in der Stadt, und den übeln Credit in der Handlung zu glauben. Sie lieben aber doch die Wissenschafften, und legen sich sonderlich auf die Historie, auf die freyen Künste, und auf den Verstand ihres Gesetzes. Sonst treiben sie auch die Mathematic, die Philosophie, und die Astrologie, sehr starck. Allein seit ohngefähr 500. Jahren haben ihre Printzen ihnen, solche weiter zu studiren, untersagt. Sie verstehen auch, ein Pferd mit besonderer Geschicklichkeit zu lencken, und setzen mit einer solchen Fertigkeit, die denen Fremden gantz wunderlam vorkommt, auf und ab. Die vornehmsten Waffen derer, welche mitten im Lande wohnen, sind lange Picken, so sie mit vieler Geschicklichkeit zu regieren wissen. Die Völcker aber, so an denen Küsten wohnen, bedienen sich auch des Schieß-Gewehrs. Die Einwohner der Barbarey werden gemeiniglich über 65. oder 70. Jahr nicht alt, ausgenommen die, so sich im Gebürge aufhalten, unter welchen man wohl zuweilen Greisse antrifft, die über 100. Jahr alt, und dabey dennoch sehr frisch und starck sind, und auch das Erdreich wie junge Leute arbeiten. Doch sind auch die Bewohner derer Küsten, wegen der Winde, so daselbst wehen, weniger Kranckheiten unterworffen, als die auf dem platten Lande. Die Barbarey versiehet die fremden Länder mit vielen Kauffmanns-Waaren, als da sind Ochsen-Häute, Leinwand, Baum-Wolle, Rosinen, Datteln, Feigen, u. s. w. Man kan auch nur aus denen Unkosten, welche sich die Könige von Fez gemacht haben, abnehmen, in was vor einem blühenden Zustande dieses Königreich ehemahls gewesen. Einer von diesen Königen hat z. E. 480000. Thaler nur zu Aufführung eines Collegii, ein anderer 700000. zu Erbauung eines Schlosses, und noch ein anderer vier mahl so viel zu Wiederaufbauung einer Stadt verwandt. Das Land ist auch noch heut zu Tage nicht weniger reich und mächtig, wie aus denen unsäglichen Einkünfften derer Könige von Marocco und Fez, derer Bassen, und anderer grossen Herren in Tripoli, Algier, und Tunis, wie auch aus ihrer Handlung mit denen Frantzosen, Engelländern, Holländern, Venetianern, Genuesern, Hamburgern, u. s. w. erhellet, derer verbotenen Waaren nicht einmahl zu gedencken, womit die See-Räuber in denen Spanischen und Italiänischen See-Häfen ihr Gewerbe treiben, und worzu der Gouverneur immer die Augen zumacht. Die grosse Anzahl derer Moschéen, und ihre stattliche Einkünffte sind auch Merckmahle von denen Reichthümern der Barbarey. Es sind ihrer 100. zu Algier, 300. zu Tunis, eben so viel zu Fez, 700. zu Marocco, wovon die Vornehmsten täglich 200. Ducaten Einkommens haben. Worzu man noch beyfügen kan, daß, als die von Algier sich der Stadt Fez bemächtigten, sie daselbst 26000000. gemüntzte Ducaten fanden, und, als Carl V. Tunis eroberte, welches er seinen Soldaten zu plündern Preiß gab, die drey vornehmsten Generals seiner Armée, jeder auf seinen Antheil, 300000. gleichmäßige Ducaten bekam. Und was noch mehr, so geben die Juden, welche in diesem Königreiche ihre sichere Zuflucht finden, ein vieles, um nur ihren Wucher ungestrafft treiben zu können. Jedoch kommt dieses alles noch lange nicht der Beute bey, welche die See-Räuber von Algier und Tunis machen. Also wäre die Barbarey ein gantz unüberwindliches Land, wenn sie recht vereinigt wäre, und alle ihre Einwohner sich des Schieß-Gewehrs und des Stück-Pulvers, wie die Türcken und die Unterthanen des Königreichs Fez und Marocco, zu bedienen wüsten. Ein Theil der Barbarey gehöret gewissen Monarchen, als denen von Marocco (d) und Fez, und einigen andern Arabischen und Africanischen Königen; ein anderer Theil davon, als die

Königreiche Algier, Tunis, und Tripoli, ist unter der Regierung derer Bassen, oder Vice-Könige, welche unmittelbar unter dem Groß-Herrn stehen (e). Es giebt auch Könige, die andern als Vasallen unterworffen sind, als z. E. die von Concué und von Labez, die Algier zinsbar sind, und die kleinen Arabischen Könige, oder Chéques, welche verbunden sind, eine gewisse Summe Geldes zu erlegen, und auch eine gewisse Anzahl Kriegs-Leute im Noth-Falle zu stellen. Es giebt auch Völcker, die als Republicaner leben, als z. E. die sich auf dem freyen Felde und in denen Gebürgen der Barbarey aufhalten. In allen Städten, darinne der Groß-Herr einen Bassa hat, ist auch ein Cady, die Justitz zu besorgen, welcher in allen bürgerlichen und peinlichen Sachen, nach Art des höchsten Gerichts, von welchem weiter nicht appelliret werden kan, den Ausspruch thut. In der gantzen Barbarey führet ein jeder seine Rechts-Sache vor sich selber, ausgenommen in der Stadt Salé, allwo die Mohren, welche davon Meister sind, nach Art derer Spanier ihre Advocaten und Sach-Walter haben. Es giebt in der Barbarey Mahometaner, Christen, und Juden. Die Landleute betreffend, welche mit ihren Vieh-Heerden in denen Feldern herum schweiffen; so haben sie gar keine Religion. Doch machen die Mahometaner die gröste Zahl aus. Sie haben in ihren Moschéen keine Bilder, aber eine Menge Lampen, und zuweilen bis zu 600. vor denenselben ist eine Art einer Capelle, oder eines Bet-Stübgens, in der Mauer, darinnen sich der Iman, oder Morabou, das heißt, der Priester aufhält. Daselbst verrichtet er auch das Gebet, welches man *Sala* nennet. Das Volck wiederholet eben die Worte, und macht eben solche Geberden, indem es die Hände und die Augen gen Himmel erhebt, und zu verschiedenen mahlen die Erde küßt, nachdem es sich zuvor den Mund, die Nase, die Augen und die Ohren, nebst denen äussersten Theilen der Füsse, gewaschen hat, durch welches Mittel sie sich einbilden, ihre Seele zu reinigen. Ehe sie noch hinein gehen, lassen sie ihre Schuhe bey der Thüre stehen; sie dürffen auch darinnen nicht ausspucken, ausser in ihr Schnupf-Tuch, noch auch gegen einander reden, ausser in dem äussersten Noth-Falle. Denen Weibern verstattet man gar nicht in die Moschéen zu kommen, aus Furcht, ihr Anblick möchte die Andacht der Männer unterbrechen, und ihnen unreine Gedancken verursachen. Das Gebet Sala thut man des Tages fünff mahl, nehmlich bey Anbruch des Tages, zum Mittage, vier Stunden nach Mittage, zwischen sechs und sieben Uhr auf den Abend, und um zwey Uhr nach Mitternacht, wobey sich aber nur die recht andächtigen einfinden, weil man niemanden darzu nöthiget. Diese fünff Gebete sind es, welche die Abtheilung des Tages bemercken, indem sie weder Glocken, noch Uhren haben, es müste denn irgend ein grosser Herr dergleichen in seinem Hause haben. Es finden sich auch in allen Moschéen Leute, die darzu bestellet sind, das Volck zum Gebete zu beruffen. Diese steigen auf den bedeckten Gang eines sehr hohen Thurms, woselbst sie eine Fahne ausstecken. Nach diesem kehret sich der Morabou erstlich nach der Mittags-Seite zu, allwo Mecca und das Grab des Propheten ist, und stecket sich die Finger in die Ohren, um einen desto stärckern und vernehmlichern Laut von sich zu geben, und schreyet aus vollem Halse; GOtt ist, und *Mahomet* sein Prophete, ihr Gläubigen zum Gebet. Alsdenn wendet er sich auf die andern Seiten, und spricht eben diese Worte. Nach geendigtem Gebete gehet man, die Fahne zu holen. Daher es denn kommet, daß, wenn die Türcken wissen wollen, um welche Zeit es ist, sie nur fragen, ob der Morabou geschrien hat, oder sehen, ob die Fahne auf dem Thurme steckt, woraus sie gar leicht abnehmen können, welche Zeit es ist. Wenn der Morabou bey der Haupt-Moschée geschrien hat; so folgen ihm die andern alle mit sehr kurtzweiligen Geberden nach. Der Freytag ist ihr Ruhe-Tag. An demselben kommen sie sehr häuffig in die Moschéen, absonderlich des Nachmittags. Nach dem Gebete aber kehret ein jeder wieder zu seiner Arbeit. Sie haben Schnuren, wie Rosen-Cräntze, die aus hundert Corallen bestehen, die aber weder durch Creutze, noch auch durch die Dicke derer Kügelgen, unterschieden sind. Wenn sie nun dieselben abzählen; so sagen sie bey jeder Coralle, die sie berühren: *Sta Ferlah*, das heißt, GOtt behüte mich. Und diese Art zu beten ist unter ihnen so gemein, daß sie, wenn sie auf der Strasse gehen, ihre Schnuren am Halse hängen haben, und diese Worte mit lauter Stimme wiederholen. Sie feyern alle Jahre einen Monat lang ein Fest, welches sie *Ramadan* nennen. Während dieser Zeit enthalten sie sich alles Essens von frühe Morgens an bis auf den Abend, und aus Furcht, diese Fasten zu brechen, unterstehen sie sich so gar nicht einmahl Taback zu rauchen. Es ist auch, bis auf die See-Räuber, niemand, welcher nicht dieses Fasten beobachtete. Und wenn man irgend einen Renegaten ertappet, welcher dasselbe unterbricht; so giebt man ihm ein oder zwey hundert Stock-Schläge auf die Fuß-Sohlen zur Straffe. So bald es aber nur Nacht geworden; so fressen und sauffen sie sich die Haut voll. Ja man hält so gar gewisse Leute, welche, nachdem man einige Zeit geschlaffen hat, durch die gantze Stadt lauffen, und das Volck durch Drommel-Schlag aufwecken, um sich den Wanst wieder anzufüllen, und solcher Gestalt die Fasten des folgenden Tages desto besser ertragen zu können. Das Fest *Bayran*, welches der Mahometaner ihre Ostern ist, währet drey Tage lang, binnen welcher Zeit sie viel Schaafe darbringen, und sie unter die Armen austheilen, auch ihre Moschéen mit vielem Eyfer besuchen. Die Priester und die Heiligen in der Barbarey sind zweyerley Art, nehmlich die *Santons*, und die *Morabouts*. Ihr Haupt, welches der Mufti heißt, wohnet in denen Städten, und urtheilet über die Kirchen-Sachen. Man findet eine grosse Menge dieser Morabouts in denen Städten und Vor-Städten, wie auch auf dem Felde, allwo sie in kleinen Zellen leben. Die Mohren haben so viel Respect vor sie, daß man, wenn man ein Verbrechen begangen hat, dahin, als zu einer sichern Frey-Stadt, flüchten kan. Unter diesen vorgegebenen Heiligen sind ihrer, welche ein sehr wunderbares Leben führen. Bisweilen sind sie, vermöge ihrer starcken Einbildungs-Krafft, wie entzückt, und ausser sich selber, und lauffen durch die gantze Stadt barfuß, und mit blossem Haupte, auch übel bekleidet, und mit einem Stocke in der Hand, womit sie bald diesem, bald jenem, einige Schläge, wiewohl nicht allzu starck, geben. Die also geschlagenen schätzen sich vor sehr glücklich, indem sie sich einbilden, dieses verringere ihre Sünden. Diese Heuchler legen sich gemeiniglich auf die Magie, und versprechen, alle Arten der Kranckheiten durch die Krafft und Würckung gewisser Zeichen und gewisser Worte, so sie hersagen, zu heilen. In Algier und in andern Städten der Barbarey giebt es unterschiedliche kleine Moschéen, worein diese Morabouts begraben werden, welche man als Heilige verehret. Man zündet vor ihren Gräbern eine Menge Lampen an, und besuchet dieselben, wenn man kranck ist. Die närrischen und unschuldigen Leute sind bey ihnen in grossem Ansehen; sonderlich aber diejenigen, welche mit der fallenden Sucht behafftet sind, weil Mahomet selbst mit dieser Kranckheit beschweret gewesen, und seinen Leuten weiß gemacht, GOtt hätte ihm alsdenn, durch den Dienst des Engels Gabriel die Geheimnisse seiner Religion offenbahret. Ihr gröstes Fest ist dessen Geburts-Tag, welchen sie den 5. Septembris mit grosser Pracht feyerlichst begehen. Alle Schulmeister führen ihre Kinder in die Haupt-Moschée, aus welcher sie jeder mit einer

Fackel in der Hand, in Proceßion gehen, und auf denen Strassen dem Mahomet zu Ehren Lob-Lieder singen. Zwey von diesen Schulmeistern tragen auf ihren Schultern eine grosse Pyramide von allerhand Blumwerck, worauf ein Creutz stehet, und hinter ihnen folget ein Chor Musicanten, die auf allerhand Instrumenten spielen. Man tapezieret die Creutz-Wege aus, und zieret sie mit einer unzähligen Menge brennender Lampen. Um Mitternacht zündet man in jedem Hause eine Fackel an, und setzt sie auf den Tisch, allwo man sie so lange brennen läßt, bis sie von sich selbst verlischt. Die Ursache von dieser Gewohnheit ist, weil Mahomet zu dieser Stunde gebohren worden. Dieses Fest währet acht Tage, während dessen allen Arten von Leuten, und so gar auch denen Christen, vergönnet ist, des Nachts auf denen Strassen zu gehen, welches ihnen zu einer andern Zeit bey Straffe einer Cörperlichen Züchtigung verboten ist. Die Köche des Divans, deren mehr als zwey hundert sind, tragen jeder eine Salvete über die Schultern, und eine brennende Fackel in der Hand, und geben sich vor allen andern recht sonderliche Mühe, ihre Freudens-Bezeugungen bey diesem Feste an den Tag zu legen. Zu dem Ende lauffen sie frühe Morgens von sieben Uhr an bis gegen eilffen zwey und zwey auf denen Strassen herum, und bleiben vor der Thüre eines derer Vornehmsten aus dem Divan stehen, allwo sie, unter Einstimmung derer Instrumente, das Lob ihres Propheten absingen. Die letzte Anmerckung, welche wir über die Ceremonien derer Mahometaner in der Barbarey machen wollen, betrifft ihre Begräbnisse. Wenn jemand gestorben ist; so dingen die Anverwandten gewisse Weiber, den Todten zu beweinen. Diese stellen sich um den Cörper rings herum, machen ein erbärmliches Geschrey und Geheule, und zerkratzen sich das Gesichte, bis das Blut herab laufft. Zu gleicher Zeit leget man den Todten in einen höltzernen Kasten, über welchen man ein grünes Teppich ausbreitet, und oben darauf einen Turban setzet. Wenn man nun den Cörper aus dem Hause heraus trägt, und zwar mit dem Kopffe zuerst; so höret man vollends ein höchst unordentliches Geschrey und Geheule. Und so lange, als man ihn zu Grabe trägt, singen gewisse Morabouts, welche man zu dem Ende ausdrücklich bezahlet, unaufhörlich: GOtt ist GOtt, und *Mahomet* ist sein Prophete. Den Cörper leget man nicht die Länge hin ins Grab, sondern sitzende, und mit dem Kopfe, unter welchen man einen Stein, statt des Haupt-Küssens, legt, nach der Mittags-Seite, oder gegen Mecca zu, gekehret. Ihre Kirch-Höfe sind sehr groß, und rings um die Städte gelegen. Sie begraben die Todten nicht in die Moschéen, sondern in das freye offene Feld, allwo ein jeder ein Stücke Erdreich hat, welches er mit Mauern einschlüssen, und mit Blumen besäen läßt, es geschehe gleich entweder zur Zierrath, oder die Gebrechlichkeit des Lebens anzuzeigen. Alle Freytage tragen die Weiber Fleisch und Früchte auf die Kirch-Höfe, und lassen sie daselbst, nachdem sie davon gekostet, denen Armen und Vögeln zur Speise, in der Meynung, es sey ein Liebes-Werck und ein Trost vor die Seelen derer Verstorbenen, die Vögel und wilden Thiere zu füttern. Sie beten an diesem Orte vor ihre Männer und ihre verstorbene Anverwandten, indem sie ihnen, sie gleichsam zu trösten, diese Worte sagen: Erwartet den Tag der Auferstehung in Gedult. Denn die Barbaren glauben, die Seelen derer Todten erwarten in dem Grabe die Auferstehung, und die Gegenwart ihrer Weiber und guten Freunde, welche sie zu besuchen kommen, tröste sie über die massen. Die Juden in der Barbarey sind von denen andern nicht unterschieden. Es befinden sich ihrer in denen Städten Datac, Algier, Tunis, und in einem Theile des Königreiches Fez, eine so grosse Menge, daß man daselbst mehr, als 160000. Jüdische Familien zählet. Die Christen sind in der Barbarey blos von einigen Plätzen Meister, welche Spanien gehören (f), als Larache, Oran, Mamorre, und Tanger, welches die Portugiesen denen Engelländern abgetreten haben. Gramaye schreibt, es wären in Marocco, Fez, und Libyen, noch einige Uberbleibsel von alten Christen, welche die Messe auf die Mosarabische oder Moxarabische Art, wie man sie aus dem Lateinischen in das Arabische übersetzt hat, hielten, und ohngefähr 170. Griechische Familien, welche eine besondere Hochachtung vor den Heil. Stephanum haben. Man findet auch daselbst unterschiedene Christen von allerhand Nationen, als Frantzosen, Spanier, Holländer, welche die See-Räuber zu Sclaven machen, und in ihrem Lande verkauffen, ohne daß man sie anders, als vermittelst einer übermäßigen Rantzion, loßkauffen kan, sie müsten denn, welches jedoch selten geschiehet, entfliehen, oder von denen Christen ihnen wieder abgenommen werden. Diese armen Leute führen das allerelendeste Leben von der Welt. Man schlägt sie, man spielet ihnen übel mit, man leget ihnen entsetzliche Arbeiten auf, wenn sie nicht das Glück haben, einen sanfftmüthigen und billigen Herrn zu bekommen. Absonderlich werden die Sclaven in denen Königreichen Algier und Tunis am allerübelsten gehalten (g). In denen Königreichen Tripoli und Fez aber bezeuget man nicht so viel Grausamkeit gegen sie. Man verkauffet einige an Leute, die auf dem Lande wohnen, und diese ihre Herren geben ihnen Heu auf denen Schultern zu Marckte zu tragen, oder die damit beladene Esel dahin zu führen; und deßhalber sind sie verbunden, ihren Herren alle Tage eine gewisse Summe Geldes nach Hause zu bringen, bey Straffe geschlagen zu werden. Andere führet man in Biledulgerid bey die Araber, welche sie ihr Vieh hüten, oder den Pflug führen, oder auch mit Esel zusammen gespannet, denselben ziehen lassen, und ihnen zu ihrem gantzen Unterhalte mehr nicht, als Wasser, und Mehl, geben, wobey man aber die Schläge gar nicht schont. Noch andere bringet man auf die Galeeren, wo man sie unter vielen und harten Streichen mit dem Ochsen-Ziemer rudern läßt, ohne ihnen sonst etwas, ausser Wasser und Zwieback, zu geben. Die Sclaven, welche man in denen Städten und Häusern braucht, müssen alle Dienste derer Last-Thiere thun. Man läßt sie Wasser in die Stadt, Waaren in die Buden, Fleisch zu Marckte, und Mist auf die Felder, und in die Gärten tragen, ingleichen den Unflat aus dem Hause an das Ufer des Meeres auf Karren führen, Brod kneten und backen; und dieses beständig geschlagen und gefesselt. Es findet sich alle Jahre eine grosse Menge Sclaven, welche, da sie das üble Tractament, so man ihnen anthut, nicht länger ertragen können, und sonst die Freyheit lieben, oder die Hoffnung haben, Janitscharen zu werden, oder ihr Glücke durch eine Heyrath zu machen, sich beschneiden lassen und die Lehre des Mahomets annehmen. Es finden sich auch viele reiche Weibs-Personen, welche ihnen, um sie darzu zu bewegen, die Helffte ihres Vermögens geben, und auch wohl Wittwen von Stande, welche sich mit ihren Sclaven verehlichen, um sie zu ihrer Religion zu bringen, weil bey ihnen dieses das gröste unter allen Liebes-Wercken ist, einen Ungläubigen, oder einen Christen zu bekehren (h). Man sehe nunmehr aber auch, wie man diejenigen bestraffet, welche man überführen kan, daß sie den Vorsatz haben, der Lehre des Mahomets abzusagen. Man ziehet sie gantz nackend aus, und leget ihnen, nachdem man sie mit Fett beschmieret, eine Kette um den Leib, und führet sie also zur Gerichts-Stat, allwo man sie an einen Pfahl bindet, und sie zu Asche verbrennet. Man schneidet ihnen auch wohl öffters einige Glieder ab, ehe man sie ins Feuer wirfft. Diejenigen, welche einer Zusammen-Verschwörung oder Verrätherey beschuldiget werden, pfählet man, oder wirfft sie auch wohl an Händen und Füssen gebunden von einem hohen Thurme herab in einen eisernen Hacken, woran sie bald mit dem Bauche, bald mit dem Kopfe, oder mit einem andern Theile des Leibes hängen, und unter den grösten Schmertzen unterschiedliche Tage hindurch leben bleiben. Sonst ziehet man ihnen auch einen Strick mitten durch den Leib;

man

man nagelt ihm die Arme und Beine, in Gestalt eines Creutzes, mit vier Nägeln an die Stadt-Mauern, und schindet sie gantz lebendig; oder man zerstampfet sie in einem Mörsel. Die Strafe des Hackens ist auch bey denen Mahometanern sehr im Gebrauch. Man hänget zwey Hacken an einen Galgen, woran man zwey Ketten befestiget, eine etwas länger, und die andere etwas kürtzer. Der Hencker steiget zuerst bis gantz zu oberst der Leiter, und hefftet, nachdem er dem armen Sünder die Hand durchbohret, sie an die kürtzeste Kette an. Und wenn er hierauf die halbe Leiter herab gestiegen; so durchbohret er ihm auch die rechte Ferse, und hefftet sie an die längere Kette. So lässet man nun diesem Unglücklichen allda hängen, ohne Essen und Trincken, und bliebt er öffters wohl drey bis vier Tage am Leben. Auf dem Meere straffen die Barbaren die Verbrecher auf unterschiedliche Weise. Nachdem sie solche auf mancherley Art gemartert; so binden sie selbige an den grossen Mast, und durchbohren sie mit Pfeilen; oder sie schneiden ihnen Arme und Beine ab, und bringen den Rumpf vom Cörper an den Mund einer Canone, welche ihn, so bald man sie lößbrennt, in Stücken zerschlägt. Einen solchen armen Menschen viertheilen, indem man ihm die Hände und Füsse an vier Schiffe bindet, welche hierauf mit vollen Seegeln nach denen vier Winden zu fahren; oder die Missethäter von dem Gipfel eines Felsen herab stürtzen, sie in kleine Stücken zerschneiden, und ihr Fleisch denen Fischen vorwerffen, sind die gemeinsten Todes-Straffen unter ihnen. Gehangen, oder in einen Sack genähet, und in das Meer geworffen zu werden, paßiret vor eine sehr gelinde Bestraffung. Die Hände an einen Janitscharen zu legen, oder eine Binde, wie sie, zu tragen, welches ein besonders Ehren-Zeichen ist, und die Janitscharen von andern unterscheidet, oder eine Mahometanerin zu verführen suchen, heißt ein Verbrechen, so des Todes werth ist. Indessen sind sie doch, so viel den letztern Punct anbetrifft, etwas gelinder, weil sie sich einbilden, man könne alle Arten von Sünden abwischen, wenn man sich in das Meer-Wasser eintauchet. Sie haben fast gar keinen Haus-Rath, und ihr Bette bestehet in einer über die Breter von einer Wand zur andern ausgebreiteten Matratze, worauf sie mit ihrem Unter-Hosen liegen. Vor sich her machen sie eine Art von einem Vorhange, welcher das Bette von der Cammer absondert, so daß ihr Bette fast einem Schau-Platze zu Comödien ähnlich siehet. Auf der andern Seite der Cammer schlagen sie Stecken in die Wand, um ihre Kleider und andern Kram daran zu hängen. Sie haben weder Tische, noch Stühle, noch Schemmel; und sie breiten blos ein grosses Teppich auf die Erde, nebst viereckigten Küssen, worauf sich die Personen vom Stande setzen. Die armen Leute betreffend; so begnügen sie sich mit einer Decke von Palmen-Blätter, worauf sie sich mit denen Beinen über das Creutze, und mit denen Füssen einwärts, wie hier zu Lande die Schneider, setzen. Die Manns-Personen tragen über dem Hemde leinwandene und sehr weite Unter-Hosen, und darüber einen streiffigten Rock, welcher ihnen bis an die Knie gehet, von Tuche, oder von Seide, und der vorne her mit goldenen oder silbernen Knöpfen zugemacht wird. Die Ermel gehen ihnen nicht weiter, als an den Ellbogen, über welchen sie die Ermel vom Hemde aufstreiffen; sie gehen aber auch offt mit blossen Armen. Sie tragen weder Schuhe, noch Strümpfe; die Grossen aber haben statt der Strümpfe Halb-Stiefeln von Türckischem Leder. Sie lassen sich die Haare alle abscheeren, oder ausreissen, ausgenommen eine kleine Locke, welche sie mitten auf dem Kopfe stehen lassen, und wodurch sie glauben, daß sie Mahomet in das Paradieß bringen werde, wie der Engel den Habacuc zum Daniel in den Löwen-Graben gebracht. Es sind ihrer auch, welche sich das Bart-Haar ausrupffen, und mehr nicht, als zwey Knebel stehen, und solche sehr groß werden lassen. Andere tragen den Bart lang und rund, absonderlich die schon etwas in das Alter gerücket sind. Ihr Turban oder Bund ist von rother Wolle, und mit

einem Stücke weissen Cattuns, zu fünff bis sechs Ellen lang, umwunden. Diejenigen, so sich rühmen, von dem Mahomet entsprungen zu seyn, oder welche zweymahl als Pilgrimme zu Mecca gewest sind, tragen einen Bund von rother Wolle, mit dem Nahmen der Emirs und Cherifs. Ihre Schuhe sind von gelbem oder rothem Leder, gehen spitzig zu, und haben weder Laschen noch Quartiere, und gleichen also vielmehr Pantoffeln, als Schuhen; unten aber sind sie nach Türckischer Manier mit Eisen beschlagen. Es heißt bey ihnen ein Merckmahl der Reinlichkeit und Höflichkeit, wenn man beym Eintritt in die Häuser die Schuhe ausziehet. Sie tragen an der Seite drey schöne Messer, zwey grosse, und ein kleines, in einer silbernen Scheide, welche einen Fuß in der Länge hat, auch mit Türckissen und Schmaragden besetzt ist, und offt noch höher, als 100. Thaler, zu stehen kommt. Wenn sie das Wasser abschlagen wollen, krümmen sie sich auf ihren Knien bis zur Erde, indem sie glauben, es sey lächerlich und schändlich, hierinnen der Gewohnheit derer Europäer zu folgen. Wenn man einen Christen an die Mauer pissen sieht; so verfolgt man ihn mit Schelt-Worten und Steinen. Noch mehr, die Barbaren geben sich grosse Mühe, zu vermeiden, daß sie sich nicht durch den geringsten Tropffen Wasser besudeln, aus Besorgniß, sie möchten genöthiget seyn, so gleich zu gehen, sich zu waschen. Die Weiber sind fast eben so, wie die Männer, gekleidet. Sie haben eine Kopf-Decke von feiner Leinwand; sie tragen aber kein Hals-Tuch, und bedecken sich mit einem Rocke, welcher ihnen bis an die halben Schenckel reichet. Die reichen Weiber tragen an jedem Ohre 5. bis 6. Bammeln, seidene Kleider, und Arm-Bänder von kostbaren Steinen. Sie sind gewohnt, sich das äusserste Ende derer Finger mit einem Kraute, *Gueva* genannt, zu reiben, welches vielleicht nichts anders, als unser gemeiner Pastel ist, und gantz blau färbet. Wenn sie in die Stadt gehen wollen; so ziehen sie baumwollene Unter-Hosen an, welche ihnen bis auf die Füsse herab hängen, auch machen sie sich eine Binde um die Stirne, und ein weiß leinwandenes Tuch über das Gesichte, und den gantzen Leib verhüllen sie in einen Mantel von Baumwolle, oder von Ziegen-Haar, worein sie die Hände vorwärts über das Creutze schlagen; so, daß es unmöglich ist, sie auf denen Strassen zu erkennen. Wenn sie aber in das Zimmer ihrer Freundinnen treten; so legen sie dieses gantze Geräthe von sich, ihre Schuhe aber lassen sie bey der Thüre stehen, aus Beysorge, der Herr vom Hause möchte sonst hinein kommen, welches der Mann derjenigen, so den Besuch abstattet, sehr übel aufnehmen würde. Sie geben sich auch alle möglichste Mühe, schön auszusehen, und bestehet ihre gröste Schmincke in gebranntem Spieß-Glase, womit sie sich die Haare und die Augenlieder schwärtzen, indem sie sich einbilden, solches sey eine sehr schöne Zierrat. Die Völcker in der Barbarey essen fast niemahls getrocknetes Fleisch, und nähren sich gemeiniglich von Reis, Schöpsen- Rind- und Kalb-Fleische. Sie tödten auch niemahln eine Bestie, daß sie nicht diese Worte darzu sagen sollten: Ich tödte dich im Nahmen GOttes. Zu gleicher Zeit wenden sie sich nach der Seite von Mecca zu, und schneiden dem Thiere den Kopf glatt ab, damit es sich desto besser verblute, als ohne welches sie glauben, sein Fleisch möchte unrein und verboten seyn. Ihr Getränckе ist klares Wasser und Sorbet, weil ihnen ihr Gesetze Wein zu trincken verbeut, ob ihrer zwar gar viele sind, welche sich aus diesem Verbote nicht viel machen. Teppiche von Türckischem Leder, so sie auf die Erde ausbreiten, dienen ihnen zum Tisch-Tuche, und ihre Schnupf-Tücher statt der Teller-Tüchlein; es müste denn zur Zeit eines sonderlichen Festes seyn, da sie wohl neben die Teppiche ein Stück blaue Leinwand legen, um sich daran abzutrocknen. Ihr Haus- und Küchen-Geräthe ist von Zinn, oder Erde, und ihre Löffel sind von Holtze, indem auch so gar Leuten vom ersten Range nicht vergönnet ist, silberne zu haben. Ausser dem Sultan aber ist niemand, der ein goldenes Servis hätte.

Sie

Sie versammlen sich gemeiniglich des Morgens in denen grossen Strassen, wo Kauffleute sind, und vertreiben sich die Zeit mit Reden, mit Caffé-trincken, und Taback-rauchen, wovon sie so grosse Liebhaber sind, daß sie niemahls in ein Haus kommen, da man ihnen nicht eines und das andere vorsetzet. Wenn sie eine Debauche, oder, wie sie sprechen, Soulfre machen wollen; so schliessen sie sich in eine Kammer in ihrem Hause ein, in welche weder Weiber noch Kinder kommen können, und bleiben daselbst einen gantzen Tag und eine Nacht, zu fressen, zu sauffen, und Taback zu rauchen. Sie spielen aber niemahls weder in der Karte, noch mit Würffeln, noch mit der Kugel, noch auch ein anderes unsrer Spiele, ausser die Dame, und dieses doch noch beständig ohne Geld. Die warmen Bäder sind unter ihnen sehr im Gebrauch, und es geht keine Woche hin, daß sie sich nicht darein setzen, die Männer des Morgens, und die Weiber des Nachmittags. Man findet ihrer in allen Städten, und fast auf allen Gassen; man muß sie aber ziemlich theuer bezahlen. Unter diesen Bädern begreifft man iedoch nicht die Abwaschungen und Reinigungen, worzu sie das Gesetze des Mahomets verbindet, ehe sie zum Gebete gehen. Es giebt auch in ieder Stadt unterschiedene Schulen, darinne man die Kinder lesen, schreiben, und rechnen lernet, weiter aber nichts. Wenn man sie züchtiget; so bedient man sich statt der Ruthe eines höltzernen Steckens, womit man ihnen Schläge auf die Fuß-Sohlen giebt. Man läst sie den Alcoran vom Anfange bis zum Ende durchlesen. Wenn ein Schüler mit seinem Buche durch ist; so giebt man ihm ein schönes Kleid, und seine Cameraden führen ihn im Triumphe durch die Stadt, und ruffen sein Lob mit lauter Stimme aus. Die meisten Flüsse in der Barbarey entspringen auf dem Berge Atlas, und ergiessen sich in dem Ocean und das Mittelländische Meer. Die Quellen auf diesem Gebürge haben einen Geschmack nach dem Erdreich, und sind fast alle kothig, insonderheit die an den Gräntzen von Mauritanien. Die gantze Küste der Barbarey, längst dem Oceano hin, und die Flächen zwischen diesem Meere und dem grossen Atlante, von dem äussersten Ende des Landes Suez an bis zur Meer-Enge von Gibraltar, sind überaus fruchtbar an Korn, Gerste, und Vieh-Weiden. Die Küsten an dem Mittelländischen Meere von denen Oestlichen Gräntzen des Königreichs Tripoli bis zur gedachten Meer-Enge sind ein rauhes Land, und voller Gebürge, die wohl 20. bis 30. Meilen weit in das Land hinein reichen. Zwischen diesen Bergen und dem grossen Atlante findet man Flächen und kleine Hügel; und das gantze Erdreich ist fruchtbar an Korn und Vieh-Futter, an dicken Bäumen, an Brunnen und Flüssen, welche ihre Wässer in das Mittelländische Meer bringen. Diese schöne Landschafft dauert bis nach Carvan; weiter hinauf aber giebt es grosse Sand-Wüsten. Jenseit dieser Flächen ist das Erdreich mit Thälern und Hügeln durchschnitten, bis an den grossen Atlantem, allwo man Gebürge findet, die zwar reich an Wäldern und Kräutern, aber nicht an Korn, sind. Auf denen Küsten der Barbarey, und zwar in der bey dem kleinen Atlante gelegenen Gegend, welche mehr kalt, als warm ist, findet man zwar nicht viel Korn, aber desto mehr Gerste, welche unter diesen Völckern sehr im Gebrauch ist. Alle diese Gebürge sind während des Sommers voller frischen Schatten und grüner Weiden; aber im Winter fällt so viel Schnee, daß man davon ersticken müste, wenn man daselbst bleiben wolte. Die Berge von dem grossen Atlante sind an unterschiedenen Orten, wegen ihrer Rauhigkeit und ungeheuern Kälte, gar nicht zu bewohnen. Und so gar im Sommer ist das Brunn-Wasser so frisch, daß man Gefahr laufft, die Hand zu verlieren, wenn man sie etwas lange in dieses Wasser hält. Doch sind diese Gebürge nicht alle gleich kalt; sondern es sind ihrer darunter, auf welchen die Lufft sehr gemäßigt ist, und die auch sehr volckreich sind. Die allerrauhesten und unangenehmsten sind jenseit der Landschafft Tremecen, und die, so gar nicht zu bewohnen sind, an denen Gräntzen des Königreichs Marocco. Indessen treiben die Hirten zwar ihr Vieh dahin auf die Weide; sie müssen sich aber, so bald der Winter angehet, schleunig zurücke begeben. Denn die Nord-Winde führen des Nachts eine solche Menge Schnee zusammen, daß die Reisenden, Pferde, Wagen, und alles, was er antrifft, dadurch verschüttet, und so gar die Gipfel derer Bäume damit verdeckt werden. Die Früchte, so in der Barbarey wachsen, sind gantz vortrefflich, und von einem sehr gutem Geschmacke. Die Rosinen, Feigen, Kirschen, Pflaumen, Pfersiche, Quitten, Apricosen, Granat-Aepfel, Pomerantzen, und Citronen, sind daselbst grösser und annehmlicher, als anderswo. Die Oel-Bäume sind sehr dicke und hoch, absonderlich in denen Königreichen Marocco, Fez, und Algier; aber in Tunis sind sie nichts gröſſer, als in Europa. Es giebt auch daselbst eine Menge Dorn-Sträuche, welche so grosse und dicke Früchte tragen, als die Spanischen Oliven. Man nennet sie *Arguan*, oder *Erguen*, und behalten wir uns vor, davon in der Beschreibung des Königreiches Marocco ein mehrers zu gedencken. So wachsen auch daselbst viele Baumwollen- und Zucker-Bäume. Die Länge hin an denen Küsten des Mittelländischen Meeres wächst eine sumpfigte Pflantze, welche die Araber *Achaovan Abiat*, und wir *Artemisiam albam*, oder Johannis-Kraut nennen. Sie hat unterschiedene Aeste zu zwey bis drey Ellen in der Höhe. Ihre Blätter sind breit, und haben sehr tieffe Streiffen, welche inwendig schwartz, und auswendig weiß sind. Ihre Blüten sind gelblicht, und liegen eine an der andern in Gestalt einer Crone, und fast nach Art derer an der Creutz-Wurtz; endlich aber werden sie zu purem Staube. Man bauet diese Pflantze hier zu Lande der Rarität wegen, und die Baum-Verständigen nennen sie *Cinerariam*, wegen ihrer Ascher-Farbe, oder *Jacobeam marinam*, weil sie an denen Ufern des Meeres wächst, und der *Jacobeæ communi*, oder dem Johannis-Kraute, sehr gleich kommt. Der Safft von diesem Kraute soll, wie man sagt, den Nieren- und Blasen-Stein zermalmen, wie auch die Verstopfungen im Gedärmen, und absonderlich die in der Bär-Mutter, vertreiben. Es giebt in denen Gebürgen und Wäldern der Barbarey eine grosse Menge wilder und reissender Thiere, eine unglaubliche Anzahl Affen, wilde Böcke, Löwen, und Tieger, allerhand Arten Vögel, und gifftige Schlangen. Die Barbarey hat zu gewissen Zeiten zusammen unter einem Ober-Haupte gestanden; ietzo aber wird sie von vielen beherrschet. Alle Staaten und Herrschafften (i), aus welchen der Strich Landes bestehet, so wir die Barbarey nennen, haben viele Häfen auf dem Mittelländischen Meere, und die Königreiche Fez, und Marocco, haben auch so gar welche auf dem Oceano, die so wohl denen Christlichen Nationen zur Handlung, als denen Seeräuberischen Schiffen, zu einem Aufenthalt dienen. Die ansehnlichsten von diesen Häfen, wo der meiste Verkehr getrieben wird, und allwo die Consuls residiren, sind Tripoli, Guletta, welches zu Tunis gehöret, und nur vier Meilen davon gelegen ist, Algier, und Salée. Dieser letzte ist der vornehmste Handels-Platz von Fez und Marocco, wiewohl auch zu Tetuan viel verkehret wird. Die übrigen Häfen in denen Königreichen Fez und Marocco, wo noch die Handlung in etwas gehet, sind Arzilla, Alcassar, Azamor, Saphie, und Santa Cruz. Das Königreich Algier hat, ausser Guletta, Tunis, Bizerte, und Porto Farina, auch Tremesen, Constantine, Bona, Bugie, Gigery, la Calle, Cap de Rose, Colle, und die so genannte Bastion de France am Colfo Storacurcuri. Die Tripolitaner hingegen haben nur den Hafen bey ihrer Stadt, und einige kleine Plätze auf dem Meere, wo die Handlung schlecht gehet, und die nicht viel zu bedeuten haben. Die Christlichen Nationen, welche in denen vornehmsten Häfen der Barbarey ihre Consuls haben, sind eben die, so zu Constantinopel ihre Gesandten haben, und vornehmlich die Frantzösische, Englische, und Holländische. Die Venetianer und Genueser handeln starck nach Tripoli. Die Europäischen Kauffleute haben alle ihre Niederlagen nur in denen vornehmsten

nehmsten Städten auf der Küste. In denen meisten andern steigen sie, wegen der vielen Spitzbübereyen, so allda sehr gewöhnlich sind, selten aus; und handeln, wie sie unter einander zu sagen pflegen, mit der Picke in der Hand, das ist, so, daß sie immer wohl auf ihrer Hut seyn müssen. Die Waaren, so aus der Barbarey kommen, bestehen überhaupt in Strauß-Federn, Indig, Gold-Staub, welchen man in dasiger Landes-Sprache Tibir nennet; in Datteln, Damascener-Rosinen, rohen und gar gemachten Häuten; Kupffer in Klumpen, in Gestalt der Ziegel-Steine gemacht; Wachs, Zinn, Wolle, Ziegen-Felle, woraus der Corduan zubereitet wird; Corallen, so bey der Bastion de France, und an einigen Küsten der Königreiche Fez und Marocco gefischet werden; wie auch Getraide, und unter andern Korn, Gerste, Bohnen, und Hirse, und endlich auch Pferde. Jedoch darff nicht allenthalben mit Pferden und Getraide sicher gehandelt werden; und ist es in denen Königreichen Fez und Marocco verboten, es sey denn, daß man selbige gegen Gewehr, Pulver, und andere Kriegs-Munition einhandelt; dergleichen hingegen von denen Christlichen Potentaten auch wieder verboten ist, an irgend einem Orte in der Barbarey einzuführen. Die Europäischen Kauffleute laden ihre Schiffe auf diese Küsten mit Frantzösischen, Spanischen, Englischen, und Holländischen Tüchern, von allerhand Farben, und von eben der Güte, als diejenigen, so nach denen Handels-Plätzen in der Levante bestimmt sind; vornehmlich aber mit Scharlach, Broccat, Sammt, streiffigten und einfärbigten Taffend, mit Leinwand aus Bretagne und Rouen, wie auch Holländischer, mit Nessel-Tuch zu denen Turbanen, mit feinen rothen und schwartzen Mützen, auf die Art, wie sie die Mohren und Juden allda zu tragen pflegen; mit zugerichteter Seide, daß sie in denen Manufacturen verarbeitet werden kan, welche sonderlich zu Tunis und Marocco von denen aus Spanien vertriebenen Mohren, so sich dahin gewendet, angeleget worden: mit allerhand Specereyen und Gewürtze, Baum-Wolle, Toback aus denen Antillischen Insuln, wie auch mit solchem, dergleichen zu Bourdeaux fabriciret wird, ferner mit schwartzen oder Brasilien-Toback; mit Zucker und Campeche-Holtz, Wein-Stein, Alaune, Schweffel, Cochenille, und andern zur Färberey und Mahlerey gehörigen Specereyen; mit allerhand Sorten Papier, Stahl, Eisen, Bley; und endlich auch mit allerhand kurtzer Waare, als Messern, Scheeren, Stecke-Nadeln, Näh-Nadeln, Vorlege-Schlössern, kleinen Spiegeln, Helffenbeinernen und Buchsbaumernen engen Kämmen. Dieses aber ist nicht etwan ein so schlechter Handel, sondern die Christlichen Kauff-Leute machen gewiß damit den besten Profit, daß sie denen See-Räubern, wenn sie von ihren Capereyen zurücke kommen, ihre eroberte Beute abhandeln, und gewinnen wohl eher vierhundert auf hundert. Denn weil selbige im Gebrauch haben, alles, was wider ihre Landes-Art, oder die Gesetze ihrer Religion ist, zu verauctioniren, und niemand ist, der darauf biethet, als die Christen; so müssen sie es ihnen um einen gar leichten Preiß hingeben. Diese Waaren nun sind Weine, Brandte-Weine, Bier, Oel, eingesaltzen Fleisch und Fische, und viel andere dergleichen mehr, so zur Ladung auf die Antillischen Insuln genommen werden. Es können aber nur

diejenigen Handels-Leute, so sich in denen See-Häfen wohnhafft niedergelassen, von dem Unglück derer Christlichen Nationen, daß vielmahls ihre eigenen Landes-Leute, oder wohl gar ihre Verwandten betroffen, ihren Nutzen ziehen: weil sonst niemand just zu der Zeit, wenn diese Ungläubigen ihre Beute ausladen, zugegen seyn kan. Die Consuls treiben offt diesen Handel, und schicken diese Waaren, so sie denen Ungläubigen wieder abgehandelt, nach Europa zurück. Unter allen Waaren aber, so man aus der Barbarey ziehen kan, ist das Pfund-Leder eine der vornehmsten, und wird mit selbigem der stärckste Handel getrieben. Die Frantzosen, welche allein nach der Bastion de France handeln, ziehen aus derselben, und noch aus einigen andern benachbarten kleinen Häfen, über neuntzig tausend Häute; woraus abzunehmen, wie viel ihrer erst in alle übrigen Oerter von dem grossen und weiten Umfange derer Africanischen Küsten am Mittelländischen Meere kommen müssen. Man bedienet sich in der Barbarey meistentheils ausländischer Müntze. Doch lassen die Könige und Deys in einigen von ihren Städten auch welche prägen. Die Spanischen Realen, Frantzösischen Thaler, Ungarischen Ducaten, und die Türckischen güldenen Sultaninen aber sind die Müntz-Sorten, die man am häuffigsten siehet, und die nach denen Orten auch im unterschiedenen Werthe sind. Die Müntzen, so zu Algier geschlagen werden, sind die Burbas, welches eine kleine Müntze ist, deren sechse einen Asper machen. Der Dubla ist von Silber, und gilt etwas mehr als drey Frantzösische Livres. Die Rubic, benebst denen Medians und Zians, sind von Golde; und gilt die erste von beyden letztern fünff und dreyßig, die Zians aber hundert Aspers. Diese drey Sorten aber werden meistentheils zu Tremecen geschlagen. Die Metecals sind eine Sorte von Ducaten, und werden zu Marocco geschlagen. Die alten sind die besten, die neuesten aber sind von geringerm Gehalt, und giebt es darbey sehr viel Betrug; weil sie die Juden so, wie es ihnen gefällt, und ihrer auch so viel, als sie wollen, machen, sonst aber keine verpflichtete Leute über das Müntz-Wesen gesetzt sind. Die Blankils sind kleine Silber-Müntzen, so zwey Sols und sechs Deniers Frantzösischen Geldes gelten, und die Felurs sind von Kupffer, wie die grossen Frantzösischen Doubles. Deren gehen achte auf eine Blankil. Die Stücken von Achten, wie auch die doppelten und vierfachen Realen, sind fast die einzigen gangbaren fremden Müntz-Sorten zu Marocco, indem das Frantzösische, Englische, und Holländische Gold- und Silber-Geld, und so gar die Spanischen Pistoletten selten allda angenommen werden. Es kommen deren auch wenig hinein, weil die Handlung nach Marocco nur wegen des Gold-Staubes getrieben wird. Es werden auch zu Tunis einige goldene Müntzen geschlagen, die aber um ein Drittheil höher am Gehalt, als die Europäischen, sind; und ist das Gold darzu von vier und zwantzig Carath. Die Nasaras sind von Silber, viereckigt, und sehr unförmlich gemüntzt; die Dublas und Burbas, so allda gepräget werden, gelten so viel, als die Algierischen. Wer genauere Nachricht von dem Commercio in der

Barbarey verlanget, besehe die Artickel *Salée*, *Tambouctou*, und *Bastion de France*. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 116. (b) Introd. ad Geogr. (c) Compend. Geogr. (d) Fez ist nur ein blosses Annexum von der Crone Marocco, dessen man sich in diesem gantzen Artickel erinnern muß. (e) In denen besondern Artickeln wird man sehen, daß sich dieses gegenwärtig geändert hat, und diese Dependentz fast gar nichts würckliches mehr an sich hat. (f) Spanien besitzet mehr nicht, als Ceuta und Oran; die Portugiesen und Engelländer aber haben in der Barbarey nichts. (g) Der Verfasser redet hier nach denen von einigen Schrifft-Stellern allzu sehr vergrösserten Nachrichten. Die Historie dem Königreiche von Algier, welche erst nach dem Abdrucke des Artickels Algier zum Vorschein gekommen, stellet die Sache viel wahrhaffter und leidlicher vor. (h) Sie gewinnen aber durch diese Veränderung wenig oder nichts. Denn ihr Abfall befreyet sie nicht von der Sclaverey. (i) *Savary* Dict. du Commerce T. I. p. 1032. seqq.

BARBARI, heissen im Lateinischen überhaupt alle Völcker, die ohne Gesetz und Sitten leben, siehe Barbaren.

BARBARIA, siehe Barbarey.

BARBARIA, ein Fluß in der Türckey; im Lande nennet man ihn *Bajane*, sagt Herr Corneille (a). Gleichwie wir aber schon angemercket haben, daß, wenn derselbe seinen Auctorem nicht anführet, solches gemeiniglich die Lateinische Edition des Herrn Baudrands ist, welchen er übersetzet; so glaubet Herr Martiniere, könne wohl des Herrn Corneille Artickel von *Barbaria* aus diesen hier entstanden seyn (b): *Barbana*, fluvius Illyrici in Dalmatia, nunc *la Bojana* dicitur, oritur ex montibus; indem vielleicht der Abschreiber aus Barbana *Barbaria* gemacht, und solchergestalt einen neuen Nahmen hervor gebracht hat. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

BARBARIA, ein grosser Land-Strich in Africa, siehe Barbarey.

BARBARIA; Ortelius findet in dem Leben des Kaysers Severi, so Lampridius geschrieben hat, ein Land an dem Mittelländischen Meere *Barbaria* genannt, und muthmasset, es könnte wohl dasjenige seyn, was wir die Barbarey nennen. *Martin.* Dict.

BARBARIA; Aulus Gellius saget, da er von einem Thracier redet, er sey von der äussersten Barbarey (ex ultima Barbaria) hergekommen. Es läst sich aber allhier deshalber nicht sagen, daß die Barbarey (Barbaria) ein Nahme von Thracien, sondern nur ein blosses Nenn- oder Bey-Wort gewesen, dessen man sich bedienet, die Gemüths-Art derer Einwohner anzuzeigen. *Martin.* Dict.

BARBARIÆ MARE, ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe Barbarische Meer.

BARBARIANA, eine Stadt in Spanien, nach dem Antonino (a), auf dem Wege von Astorga nach Tarracona. Mariana, dem Ortelius gefolget, saget, es sey vielleicht gegenwärtig *Araviana*, oder auch *Almenara*, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BARBARIANA, eine andre alte Stadt in Spanien, zwischen Gibraltar und Malaca, nach dem Antonino, 10000. Schritte von Calpe Tarpeja. Einige sagen, es sey das heutige *Barbesola*. *Martin.* Dict.

BARBARICINI, Frantz.

BARBARICINS, ein altes Volck auf der Insul Sardinien, siehe *Barbaira*.

BARBARICUM EMPORIUM, ein See-Hafen in Asien, an einem Arme des Indi, *Synthus* (a) genannt, nach dem Verfasser des Peripli Maris Erythræi, so insgemein dem Arriano zugeeignet wird. Er sagt, es hätten daselbst Schiffe aus unterschiedlichen Oertern angelandet, und erzehlet die Kauffmanns-Waaren, so man dahin gebracht, Stück vor Stück. Ptolomæus setzet eine Stadt, *Barbari* (b) genannt, auf eine derer Insuln, welche der Indus bey seinem Ausflusse macht, und dieses soll eben der Ort seyn. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. vet. Oxon. T. I. p. 22. (b) Lib. VII. c. 1.

BARBARICUS CAMPUS, so hieß bey denen Alten eine gewisse Fläche in Syrien, auf welcher die Städte Zenobia und Sergiopolis gelegen waren. Procopius redet davon also: Cosroës schickte zu dem Ende nach Sergiopolis, einer Stadt, die unter Römischer Bothmäßigkeit stehet, welche ihren Nahmen von dem unter denen Christen so berühmten Sergio angenommen hat, und auf einem Felde, *Campus Barbaricus* genannt, 126. Stadia von Sura, nach der Nord-Seite zu liegt. Das Ansehen des Procopii, welcher den Orient viel besser, als den Occident, kannte, ist hinlänglich gnug, zu beweisen, daß dieses Feld also geheissen habe. Man fand auch gantz nahe bey Sergiopolis, welche zuvor *Rasaphe* hieß, neun Meilen von Sura, eine Stadt, so von denen meisten Schrifftstellern *Barbalissa*, und vom Ptolomæo *Barbarissus* genennet wird. Welche Nahmen vielleicht einerley Ursprung hatten. *Martin.* Dict.

BARBARICUS SINUS; Ortelius, welcher diesen Ort durch den Meer-Busen von Melinde erkläret, vermenget ihn sehr übel mit dem *Sinu Troglodytico* des Plinii. Die Troglodyten erstreckten sich nicht bis dahin, und hatten ihre Gräntzen, welche sie von der alten Barbarey absonderten. Siehe Barbarey. *Martin.* Dict.

BARBARIE, siehe Barbarey.

BARBARIE, (LA MER DE) ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe Barbarische Meer.

BARBARINI, eine kleine Stadt in Italien, im Florentinischen Gebiete, siehe *Barberino*.

Barbarische Meer, oder *Africanische* Meer, Lat. *Mare Barbariæ*, oder *Africum*, Frantz. *la Mer de Barbarie*, oder *la Mer d' Afrique*; hierdurch wird unterweilen derjenige gantze Theil des Mittelländischen Meeres verstanden, welcher die Küsten der Königreiche Tunis, Algier, und Fez, nebst denen von Egypten, Barca, und Tripoli, benetzet, und sich bis an die Insuln Maltha, Sicilien und Sardinien erstrecket. Unterweilen aber bedeutet es nur denjenigen Theil, welcher an die Küsten der Königreiche Algier und Fez reichet. Hübn. Zeit. Lex.

BARBARISSOS, oder

BARBARISSUS, war vor Zeiten eine Stadt in Syrien, in der Landschafft Chalybonitide, wie uns Ptolomæus berichtet. Siehe *Barbaleso*.

BARBARIUM PROMONTORIUM, so nennet Ptolomæus (a) das Vorgebürge, welches Süd-West-wärts von der Stadt Olios-hippon oder Olioseipon, welches das ietzige Lissabon ist, lieget. Dieses Vorgebürge wird nunmehro *Cap de Spichel*, oder *Capo de Espichel*, genennet. Ptolomæus setzt es unter dem 4. Gr. 45. Min. der Länge, und dem 39. Gr. 45. Min. Nordlicher Breite. Der Herr de l' Isle setzt es unter den 9. Gr. der Länge, und den 38. Gr. 26. Min. Nordlicher Breite. In des Bertii Edition hat das Lateinische 32, an statt 39, welches ein grosser Fehler ist. Der Griechische Text ist richtig, da steht λϑ. welches 39. gilt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

Barbarn, heissen insgemein diejenigen Völcker, die ohne Gesetz und Sitten leben, siehe Barbaren.

BARBARO, oder *Monte Barbaro*, Lat. *Barbarus Mons*, ist ein Gebürge im Königreich Neapolis, bey Pozzuolo, in Terra di Lavoro. Denen Alten aber ist es unter dem Nahmen *Gaurus Mons*, und *Guarini Montes*, bekannt gewesen. Siehe *Gaurus*. *Martin.* Dict

BARBAROD, ein Marckt-Flecken im Unter-Elsaß, in das Stifft Speyer gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BARBARO MONTE, Lat.

BARBARUS MONS, ein Gebürge im Königreiche Neapolis, siehe *Barbaro*, und *Gaurus*.

BARBASOLA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Barbesola*.

BARBASOTE, ein Meer-Hafen im Königreiche Fez, in Africa, ohnweit Ceuta, gegen Abend (a). Hier ländete Don Juan von Portugal an, als er den Krieg mit denen Mohren anfangen wolte, welchen er Ceuta abnahm. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 55. p. 239.

BARBASTE, eine Stadt in Gascogne, in Franckreich, am Flusse Gelise, im Hertzogthum Albret, eine Meile von Nerac. Man siehet allhier ein sehr seltsames Gebäude, so aus vier Thürmen bestehet, und eine steinerne Brücke von 8. Schwibbogen. Eine halbe Meile von Barbaste ist der Thier-Garten von Durance, allwo viele Hirsche, wilde Schweine, Phasane, Reyger, u. s. w. aufbehalten werden. Man hält diesen Ort wegen der vielen Jägereyen vor einen von denen anmuthigsten in Franckreich. Der König Heinrich IV. ergötzte sich sonderlich allhier währender Zeit, da er sich zu Nerac aufhielt. Dieser Ort, von welchem Herr Corneille so viel Rühmens macht, ist ein grosser Marckt-Flecken, jenseits der Gelise, auf der Strasse, wenn man von Nerac nach Castel-geloux, gehet. Das seltsame Gebäude, von welchem er redet, und die schöne steinerne Brücke von acht Schwibbogen, sind aus dem Coulon (a) entlehnet, der aber Barbaste zu keiner Stadt macht. Dieser Ort ist vom Herrn Baudrand, Maty, Piganiol de la Force, und dem Auctore der Geographie so den Titul führt: Denombrement de la France übersehen worden. *Martin.* Dict.

(a) Riv. de la France T. I. p. 515.

BARBASTRUM, eine Stadt in Spanien, in Arragonien, siehe *Balbastro*, im II. Bande p. 112. u. f.

BARBATA, oder
BARBATE, eine kleine Stadt und Hafen, in Andalusien, in Spanien, siehe *Barbato.*

BARBATES, ein kleiner Fluß in Spanien, in Andalusien, siehe *Barbato.*

BARBATH (a), eine Stadt in dem glückseligen Arabien. Man nennet sie auch *Marbath;* sie liegt in der kleinen Provintz Schagr, oder Hadhramuth, welches das Adramytene derer Alten ist. Diese Stadt, so die Haupt-Stadt davon ist, hat gegen Mittag die Insul Zocotora, welche in dem Meere bey Yemen, oder auf dem Oceano Aethiopico, lieget. Die Araber schreiben es so wohl *Barbath*, als *Marbat*, *Merbat*, oder *Mirbath.* Ibn-Said, den Abulfeda (b) anführet, sagt, *Merbat* sey eine kleine Stadt, Süd-Ost-wärts von Ddafar, auf der von diesem Orte genannten Küste. Edrisi, der von eben diesem Auctore angeführet wird, sagt, daß fünff Stationes oder Einkehrungen vor die Reisenden von dieser Stadt bis zum Grabe des Houd sind, und daß auf denen umliegenden Bergen viel Bäume wachsen, welche Weyhrauch tragen, der in andre Länder verführet wird. Die beyden Arabischen Geographi, Atwal, und Ibn-Said, kommen in der Lage dieses Orts gar nicht überein; der erste setzt ihn unter den 72. Grad 30. Min. der Länge, und den 12. der Breite; der andere setzt 74. Gr. der Länge, und 14. Gr. 30. Min. der Breite. Edrisi (c) rechnet vier Tage-Reisen von Merbat bis auf den Flecken Hasec zu Lande, und zwey zu Wasser. Der Herr de la Roque sagt in einer Anmerckung, daß sie nicht weit von einer andern kleinen Stadt liegt, die *Cabor-Houd* (d) oder *Houds*-Grab genennet wird; und mercket an, daß die Araber den Patriarchen Heber *Houd* nennen, und sagen, daß er, nachdem er sich bemühet, die Araber, so die Götzen verehret, zur Erkäuntniß des wahren GOttes zu bringen, sein Leben allhier beschlossen habe. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient. (b) Descr. de l' Arabie Edit. franç. p. 328. Edit. Arab. & Lat. 62. (c) Geogr. Nub. sexta pars Climatis I. p. 27. (d) l. c.

BARBATHACE, eine Stadt in Persien, siehe *Babytace.*

BARBATIA, ist, nach Plinii (a) Bericht, eine Arabische Stadt, gegen den Fluß Tigris zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

BARBATO (a), Lat. *Barbates*, oder *Belo*, ein kleiner Fluß in Andalusien, in Spanien. Er fließt durch das Bißthum von Cadix, und fällt zu Porto Barbato, zwischen

der Stadt Cadix, und der Meer-Enge bey Gibraltar, in das Atlantische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARBATO, oder *Barbate* (a), und *Puerto Barbato* (b), Lat. *Barbata*, eine kleine Stadt, und Hafen, in Andalusien, in Spanien, zwischen Cadix und Tariffa, gelegen; am Eingange des Flusses Barbato. Man hält davor, daß es die Stadt in Hispania Bœtica sey, so die Alten *Belo*, oder *Bello*, nennten, welche andere hingegen an den Ort, wo ietzo *Conil*, auf eben der Küste, steht, und wieder andere nach *Bellona* setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) *Baudrand* Edit. 1705.

BARBAZEN, eine kleine Stadt in Portugall, welche sonderlich deswegen merckwürdig ist, weil sie die Spanier im Jahr 1711. in Contribution setzten. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BARBEAU, oder
BARBEAUX, Lat. *Barbellum*, oder *Sacer Portus* (a), eine Abtey in der kleinen Landschafft Brie in Franckreich, am Mitternächtlichen Ufer der Seine, eine Meile oberhalb Melun. Ludewig VII. mit dem Zunahmen der Junge, König in Franckreich, ist der Stiffter derselben, welcher auch daselbst begraben liegt. J. du Till sagt in seiner Chronicke derer Könige in Franckreich (b), daß der Leib dieses Monarchen dahin (ad Barbeli) sey gebracht worden, und daß die Königin Adela, oder Alise, wie Gaguin will, ihm ein Grabmahl, das mit Gold, Silber, und Perlen geziert gewesen, aufrichten lassen. Guilielmus Brito (Guillaume le Breton) (c) nennt diesen Ort Cœnobium *Barbeellum*, und Vincentius Bellovacensis (Vincent de Beauvais) sagt (d): in Ecclesia S. Mariæ de *Sacro Portu*, quæ dicitur *Bar-Beel*, sepultus est, quam ipse fundavit. Der Herr Valesius (de Valois) (e) schließt aus diesen beyden Schrifftstellern, daß zu derselben Zeit das Wort *Bar* in der Frantzösischen Sprache einen Hafen, und *Beel* so viel als heilig, oder geweyht, bedeutet habe. Die Auctores sind aber wegen des wahren Ursprungs dieses letzten Worts nicht einerley Meynung. Der Pater Daniel (f) schreibt *Barbeaux*, oder *Sainport*, und auf den Rand dazu *Sanus Portus;* welches von *Saint Port*, oder heiliger Hafen gar sehr unterschieden ist. Herr Corneille macht eine andere Derivation, nehmlich *Sequanæ Portus*, welches so viel heist, als *Port de la Seine*, oder Hafen der Seine, oder *Seine-Port*, und zusammen gezogen *Sein-port.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) ad Ann. 1180. (c) ad eund. ann. (d) in Specul. (e) Notit. Gall. p. 494. (f) Hist. de France T. II. p. 571. Edit. in 4to 1720.

BARBECILLUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Barbesieux.*

BARBECINES, (LES ISLES) oder die
BARBECINIschen Insuln, siehe nachstehenden Artickel.

BARBECINS, *Barbessins*, oder *Barbacines*, oder, wie sie die Araber nennen, die *Bereberes.* Marmolius verwechselt diese beyden letzten Nahmen mit einander; Bereberes giebt es an vielen Orten in Africa, siehe *Ber-ber*, und *Bereberes.* Was aber die Barbecins anlanget, so ist auf der Küste, die von Capo verde gegen Mittag lieget, zwischen denen Flüssen Senegal und Gambia, ein Königreich, so ihren Nahmen führet. Herr le Maire (a) theilet die Einwohner des Landes, welches zwischen diesen beyden Flüssen ist, in drey Völcker ein, nehmlich in die *Geloffes*, die ohngefähr 40. Meilen von denen Küsten inne haben; in die *Sereres*, die 10. bis 12. Meilen davon haben, und in das Reich derer *Barbecins*, die nicht mehr Land, als die Sereres, haben, und einander immer in den Haaren liegen. Er mercket ferner an, daß das Reich derer Barbecins sonst auch *Joualle* genennet wird, von einem Dorffe dieses Nahmens, welches zu selbigem gehöret.

Herr

Herr de l' Isle, welcher diese Nahmen anders schreibt, setzt ein Königreich derer *Barbecins* zwischen die Völcker *Jalofes*, und *Cereres*, und diese letztern zwischen das Reich derer *Barbecins* und *Joual*. Womit sich Herr de l' Isle vertheidigen kan, ist dieses, daß in einer Nachricht, welche der Reise-Beschreibung des Herrn le Maire (b) beygefüget ist, stehet, das Reich derer Barbecins stosse an das Reich derer Joloffes, und gehe von einem Dorffe an, welches am Ufer des Meeres liegt, und *Joualle* genennet wird, darinnen einige Portugiesische Mulatres wohnen, ohnweit welchem, und besser nach dem Capo Verde zu, noch ein ander kleines Dorff lieget, so man *Coringue* nennet, und zu Joualle gehöret. In dieser Nachricht, wird annoch hinzu gesetzet, daß sie gemeiniglich allda viel stärcker handeln. Wenn man dem Verfasser derselben Glauben beymessen will; so ist das Reich derer Barbecins sehr klein, und macht nicht über 6. bis 7. Küsten-Meilen aus. Das ist nun fast um die Helffte weniger, als ihnen Herr le Maire einräumet. Die Barbecins sind Mahometaner. Dapper und der Herr de la Croix, welchen Herr Corneille ausgeschrieben, haben sich beyde geirret, daß sie das Reich derer Barbecins in den Nordlichen Theil des Königreichs Senega, und folglich auch Nordwärts des Flusses gleiches Nahmens gesetzet. Wie sie auf der in Dappers Buche befindlichen Charte stehen; so liegen sie von beyden weit eher nach Mittag; und der Zusammenhang dessen, was sie davon sagen, giebt es auch, daß dieses ihre wahrhaffte Lage sey. Denn sie geben denen Barbecins die Reiche *Ale* und *Brocallo* ein. Das erste von diesen ist eben das, was *Portudal* auf denen Charten des Herrn de l' Isle und *Porto d' Hally* in einer gewissen Reise-Beschreibung nach denen Africanischen Küsten (c) ist. Die Haupt-Stadt des Landes und die Residentz des Königs ist *Yagoa*, sagt Dapper, deren Einwohner viele Pferde ziehen, und die Wälder bey diesem Orte sind voller Elephanten, die aber kleinere Zähne, als an andern Orten in Africa, haben. Die Töchter des Königes derer Barbecins pflegen sich die Haut ihres Leibes zu zerfetzen, und die Figuren verschiedener Thiere auf selbige einzuschneiden, und reiben hernach diese Zeichen mit einem gewissen Kraute, welches macht, daß sie nicht vergehen. Sie zerstechen sich die Lippen, und machen sich auf selbigen mit Dornen verschiedene Narben, und schneiden sie auf, um sich ein grösser Maul zu machen. Was in einem Lande eine Schönheit ist, das ist in einem andern was Ungestaltes. Die *Barbecinischen* Insuln (e), Frantz. *les Isles Barbecines*, liegen an der Africanischen Küste, unterhalb dem Capo Verde. Es sind ihrer an der Zahl drey, sie sind aber wüste. Doch stehen auf derselben sehr schöne Bäume, und halten sich auch daselbst viele Arten von Vögeln auf, deren Nahmen aber unbekannt sind, und dergleichen es in Europa nicht giebt. Das Ufer dieser Insul ist sehr Fisch-reich, und werden allhier Gold-Karpffen zu 5. Pfund schwer gefangen. Herr Corneille (f) setzt in dieses Land einen Fluß gleiches Nahmens, Frantz. *la Riviere des Barbecins*, zu Deutsch, der Fluß derer *Barbecins* genannt. Es muß selbiger, wie es scheint, etwan in einem Gebürge, das nicht weit im Lande darinne ist, entspringen. Dieser Fluß, der nicht gar tieff, und eines Bogen-Schusses breit ist, fällt 80. Meilen vom Capo Verde ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 95. (b) p. 189. (c) p. 7. (d) p. 241. (e) *Dapper* ibid. (f) Dict.

BARBECINS, (LA RIVIERE DES) oder der Fluß derer *Barbecins*, siehe vorherstehenden Artickel.

BAR-BEEL, oder

BARBEELLUM COENOBIUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Barbeau*.

BARBEFLOT, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Barfleur*.

BARBELA, oder *Verbela*, ein Fluß im Königreiche Congo, in Africa. Er benetzet, wenn wir dem Herrn Baudrand (a) glauben wollen, S. Salvador, die Haupt-Stadt des Landes, und ergießt sich in den Zaire, ein wenig vorher, ehe selbiger ins Meer fällt. Er hat aber unrecht, so wohl als Herr Corneille (b), welcher nach dem Herrn de la Croix (c) saget, daß der Barbela erstlich aus dem See, woraus der Nilus kommt, entspringet, hernach aber durch den See Aquelunda, und bey der Stadt Pango vorbey strühmet, und sich endlich Südwärts mit dem Zaire vereiniget. Der Fluß Barbela kommt nicht so nahe bey die Quellen des Nili, und ist allenthalben etliche hundert Frantzösische Meilen weit von dem Lauffe desselben entfernet; er hat auch mit dem Flusse Lelunda, der unten an der Stadt S. Salvador wegfließt, nichts zu schaffen, ob man sie schon in einigen Charten so abzeichnet, daß sie zusammen gehen; und endlich geht er auch nicht durch den See Aquelunda (d), sondern es entspringt derselbe im Königreiche Matamba, unter dem 42. Gr. der Länge, und dem 6. Gr. 45. Min. Südlicher Breite, auf der Nord-Ost-Seite des Sees Aquelunda, wo der Fluß Aquelunda heraus gehet. Diese beyden Flüsse haben fast gleichen Lauff mit einander gegen Nord-Westen, und fallen beyde nicht weit von einander in den Fluß Coango, welcher nachgehends durch einige andere kleine Flüsse, so sich mit ihm vermischen, vergrössert wird, und unterhalb dem Wasser-Falle den Nahmen *Zaire* annimmt. Die Stadt Pango liegt an dem Westlichen Ufer des Flusses Barbela, nicht weit davon, wo er in dem Coango fällt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Dict. (c) Relat. d' Afrique T. II. (d) *de l' Isle* Carte du Congo & du pays des Cafres.

BARBELLUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Barbeau*.

BARBENCON, ein schönes Dorff in denen Niederlanden, siehe *Barbançon*.

BARBENNA, ein Fluß in Illyrien, siehe *Barbana*.

BARBENTANE (a), ein Flecken in der Provence, in Franckreich, bey dem Einflusse der Durance in die Rhone, fünff Meilen unterhalb Avignon. Herr Baudrand sagt, daß dieses wohl etwan der Ort seyn könne, der vor Alters *Bellintio* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARBERANO (a), eine kleine Stadt in Italien, im Päbstlichen Gebiete, im Patrimonio Petri, am Strome Bieda, zwischen den beyden Seen Bracciano und Bolsena, auf dem halben Wege von Bracciano nach Toscanella, und fünff Meilen von Vetralla gegen Mittag. Maginus (b) setzt *Barberano* anderthalbe Meilen von dem Bieda gegen Mittag. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ital.

BARBERINO, oder *Barbarini*, eine kleine Stadt in Italien, im Florentinischen Gebiete, in Toscana, 16. Meilen von Florentz gegen Mittag, auf einem Berge. Herr Baudrand (a) sagt noch darbey, daß sie auf dem Wege nach Siena sey; welches man aber nicht von dem geraden Wege verstehen muß. Denn Barberino liegt von Florentz gegen Mittag, und von Siena gegen Nord-Westen. Leander (b) sagt, dieser Ort sey das Vaterland des berühmten Rechts-Gelehrten und guten Schrifftstellers im Italiänischen, Francisci, wie aus seinen Schrifften zu sehen. Maginus setzt keinen Berg dahin. Von dieser Stadt führet das vornehme Italiänische Geschlechte von Barberino den Nahmen, welches das Fürstenthum Palestrina im Kirchen-Staate besitzet, und daraus Pabst Urbanus VIII. und unterschiedliche Cardinäle entsprossen sind. Dieses Geschlechte hat unter andern das Ehren-Amt, la Prefettura di Roma, von Pabst Urbano VIII. erhalten, welche Hauptmannschafft noch von denen

nen Römischen Kayfern herrühret, und muste dieser hohe Beamte bey den Kayserlichen Einzügen in die Stadt Rom den Reichs-Stab vorführen. Nach dem 1738. erfolgten Absterben des Cardinals Barberini, wurde seines Bruders Tochter Sohn, Don Urbano, gebohren den 5. Sept. 1735. Universal-Erbe von diesem Fürstenthum und denen Allodial-Gütern dieses Hauses. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705. (b) Descr. di tutta l'Ital. p. 51. fol. verso.

BARBERINO, eine kleine Stadt in Italien, im Florentinischen, unten am Appenninischen Gebürge, an dem Oestlichen Ufer des Flusses Sieve, zehn Meilen von der vorhergehenden, fünfe von Florentz, viere von Scarperia gegen Abend, zehen von der Festung S. Martino, und sechse von denen Bolognesischen Gräntzen, und dem Kirchen-Staate. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BARBERINS, so nennen einige das Volck, so im Königreiche *Fungi*, oder *Fund*, wohnet, welches einen Theil des alten Nubiens ausmachet. Siehe *Fungi*. *Martin.* Dict.

BARBERIUM, eine Abtey in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BARBERY, Lat. *Barberium*, eine Abtey in Franckreich, zum Bißthume Bayeux gehörig, am kleinen Flusse Aise, in der Nieder-Normandie, drey bis vier Meilen oberhalb Caen, im Gebiete des Fleckens Bretteville. Diese Abtey, welche Cistercienser-Ordens ist, stehet unter Savigni, ist regulirt, und wurde im Jahre 1176. von Robert Marmion fundiret, welcher sie zu bauen anfieng; sein Sohn Robert aber brachte sie völlig zu Stande. *Martin.* Dict.

BARBESIEUX, oder *Barbezieux* (a), Lat. *Barbecillum*, oder *Barbezillum*, eine kleine Stadt in der Landschafft Saintogne, in Franckreich, neun Meilen von Saintes, und fünfe von Angouleme, von Pons, und Coignac, und funffzehn von Bourdeaux. Sie hat vormahls ein Schloß gehabt, welches während der Kriege in Guienne von denen Engelländern zerstöhret wurde. Das Haus von Rochefoucaut, dem Barbesieux zugehörete, bauete solches zwar wieder auf; doch ist es nunmehro völlig eingegangen, und ist nichts mehr von demselbigen übrig, als einige Schutt- und Stein-Hauffen. Barbesieux war sonst mit Mauern umgeben, daher sie auch den Nahmen einer Stadt führet. Es sind daselbst zwey Pfarr-Kirchen, nehmlich St. Isinas, und St. Matthias, welche letztere eine Priorie ist, so unter den Orden von Clugni gehöret, und ein Barfüsser-Kloster, welches ausserhalb der Stadt-Mauer ist. Diese Herrschafft ist ein Marquisat, welches lange Zeit bey dem Hause von Rochefoucaut gewesen, und Herr Corneille redet so davon, als wenn es dasselbe noch besässe; es konnte ihn aber doch wohl nicht unbekannt seyn, daß dieses Marquisat an das Haus Louvois gekommen. Der Marquis von Barbesieux, Staats-Ministre und Staats-Secretarius, ein Sohn des Marquis von Louvois, welchem er 1691. gefolget war, stund bis auf das Jahr 1701, in welchem er starb, in hohen Ehren-Stellen, und machte eben zu der Zeit, da Herr Corneille an seinem grossen Wercke arbeitete, das meiste Aufsehen. Nach ihm hat der Abt von Louvois dieses Marquisat im Besitz gehabt, und stehet selbiges ietzo bey seinen Erben. Elias Vinetus, ein berühmter Criticus des XVI. Seculi, war zu Barbesieux gebohren. Er hat einen Tractat von denen Alterthümern der Stadt Bourdeaux und Saintes geschrieben, und viele alte Auctores verbessert und erkläret; was er aber an dem Ausonio, Solino, und Pomponio Mela gethan, wird unter seiner Arbeit am meisten æstimiret. Er starb 1587. im 78. Jahre seines Alters. Barbesieux ist wegen einer Leinwand-Manufactur berühmt, die starck von denen Engelländern abgeholet, und auch im Reiche hin und wieder verthan wird. Die Capaunen von Barbesieux werden vor ein sehr delicates Essen gehalten, und man schickt sie nach Paris, allwo sie an vornehmen Tischen, als ein besonderes Leckerbißgen gespeiset werden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *A. du Chêne* Ant. des Villes & Chât. de France. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 237.

BARBESOLA, ist, wie Ptolomæus (a) vorgiebt, ein Fluß in dem Lande der Bastulorum, im alten Spanien. Plinius (b) nennet ihn *Barbesula*. Ortelius führet eines gelehrten Spaniers Meynung an, nach welchem dieser Fluß ietzo *Rio Verde*, das ist, der grüne Fluß, genennet wird. Der Pater Hardouin will hingegen, es sey der *Guadajara*, der besser gegen Abend ist, und bey der Stadt *Ronda* vorbey fließt. Er ist auf den meisten Charten richtig angezeiget, aber ohne Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4. (b) Lib. III. c. 1.

BARBESOLA, oder *Barbasola*, eine kleine Stadt im Lande derer Bastulorum, in Spanien, am Flusse gleiches Nahmens; Plinius (a) nennet beyde *Barbesula*. Pomponius Mela (b) schreibt *Barbesul*. Beyde Auctores stimmen hierinne überein, daß sie solche über die Meer-Enge hinaus setzen; Ptolomæus aber setzt sie in die Meer-Enge, zwischen Carteja und Transducta, und etwas weiter von dem Flusse gleiches Nahmens, indem er den Berg Calpé und die Stadt Carteja darzwischen setzt. Marcianus von Heraclea (c) kommt mit dem Ptolomæo überein, daß er Barbesola zwischen Carteja und Transducta, und zwar 100. Stadia von der ersten, und 200. von der andern setzet. Florianus, auf welchen sich Ortelius (d) beziehet, und Vossius in seinen Anmerckungen über die angeführte Stelle des Melæ, sagen, daß es das ietzige *Marbella* sey; dieser Ort ist aber schon zu weit von der Meer-Enge, und liegt dem Flusse Rio Verde gegen Abend. Ich wäre, sagt Herr Martiniere, noch eher gesonnen, mit dem P. Hardouin (e) zu glauben, daß es ietzo *Guadajara* sey, welcher zugleich urtheilet, *Marbella* sey das *Salduba* derer Alten, und der Fluß *Salduba*, an welchem es soll gelegen haben, der *Rio Verde*. Herr Baudrand (f) sagt, daß einige davor halten, es sey *Estepona*. Siehe auch *Barbariana*. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. II. c. 6. (c) Peripl. p. 39. (d) Thesaur. (e) in l. c. *Plinii*. (f) Ed. 1705.

BARBESSINS, ein Volck in Africa, siehe *Barbecins*.

BARBESUL, oder
BARBESULA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Barbesola*.

BARBESULA, ein Fluß im alten Spanien, siehe *Barbesola*.

BARBETIUM JUGUM, ein Vorgebürge in Hispania Bætica. Festus Avienus (a) sagt also davon:

Hos propter autem mox *Jugum Barbetium*,
Malachæque flumen, urbe cum cognomine.

Es scheinet nach diesen Versen, als wenn dieses Vorgebürge nicht weit von der Stadt und dem Flusse Malaga gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Ora marit. p. 11. v. 425 & 426.

BARBETS, ist ein Zunahme, den man denen Einwohnern in denen Flecken und Dörffern einiger Thäler in dem Theile von Piemont, der zwischen denen Alpen lieget, beyzulegen pfleget. Darunter sind diejenigen begriffen, welche in denen Thälern Lucerne, Angrogne, Perouse, und St. Martin, an denen Gräntzen der Dauphiné wohnen. Sie haben keine Städte, und erkennen den Hertzog von Savoyen vor ihren Ober-Herren. Sie sind gröstentheils der Reformirten Religion zugethan; und Herr Baudrand (a) sagt, daß sie wegen ihrer Priester,

Priester, die sie *Barbes* nennen, Barbets genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Barbey, eine Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Barby.

BARBEZIEUX, Lat.

BARBEZILLUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Barbesieux.*

BARBI, oder *Barbitanum Municipium*, ist, wie Ximenes vorgiebt, welchen Herr Baudrand (a) anführet, eine kleine Stadt in Bætica. Sie liegt nunmehro wüste, und sieht man noch in Andalusien, eine kleine Meile von Martos, und drey Meilen von Jaën, gegen Abend zu, die Uberbleibsel davon. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

BARBIA, ein Ort in Italien, siehe *Babia.*

BARBIANELLO, eine kleine Meyländische Stadt, im Gebiete von Pavia, wo der Fluß Copa in den Po fällt. *Univ. Lex.* III. Th.

BARBICHE, ein Fluß in Süd-America, siehe *Berbice.*

BARBIENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Barby.

BARBINUM, ein Ort in Italien, siehe *Babia.*

BARBITANI MONTES, sind Gebürge disseits des Ganges in Indien. Ammianus Marcellinus (a) zeigt, daß viele Flüsse, welche in den Indum fallen, darauf entspringen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII. p. 278. Ed. *Lindebr.*

BARBITANUM MUNICIPIUM, eine kleine Stadt in Bætica, siehe *Barbi.*

BARBIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Barby.

Barboge, eine Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Barby.

BARBOHONIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Barchon.*

Barboje, eine Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Barby.

BARBORA, eine Insul im Rothen Meere, der Stadt dieses Nahmens auf der Küste, gegen über (a). Die Einwohner sind Schwartze, und tragen lange Kleider von Baumwolle, welche ihnen vom halben Leibe an bis auf die Füsse reichen, mit dem übrigen Leibe aber gehen sie bloß. Sie ziehen viel Vieh, indem das Land reich an Weide ist. Diese Insul wird vom Herrn de l'Isle *Alondi* genennet, und liegt in einer Bucht, oder einem kleinen Meer-Busen, Westwärts der Bay, und zu Ende derselben liegt die Stadt Barbora. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Relat. d' Afrique T. IV. p. 138.

BARBORA, eine kleine und alte Handels-Stadt, in Aethiopien, in Africa, auf der Küste Ajan, am Meer-Busen von Babel-Mandel, zwischen der Stadt Zeyla, und dem Vorgebürge Gardafui, im Königreiche Adel, mit einem guten Hafen. Herr de l'Isle (a) giebt vor, daß der Fluß Haouache sonst seinen Einfluß in diese Bay gehabt habe, da er hingegen ietzo in viele kleine Canäle zertheilet ist, und sich um die Gegend bey Ançagurelle in dem Sande verläufft. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Atlas.

BARBORANA, eine Stadt in Indien, siehe *Bandobena.*

BARBOSTHENES, sind, wie Titus Livius (a) will, Gebürge im Peloponneso, zehn Meilen von Lacedæmon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXV. c. 27.

BARBOUDE, (LA) so nennen die Frantzosen gewisse Insuln in America, siehe *Barbada.*

BARBOUTHES, oder
BARBOUTHOS, eine von denen Antillischen Insuln, siehe *Barbada.*

BARBOWINA, oder *Gabowina*, ein Dorff in Nieder-Ungarn, an der Draw, drey Meilen von der Stadt Fünffkirchen gegen Mittag (a). Man hält es vor das alte *Berbis*, oder *Berebis*, eine Stadt im Unter-Pannonien, wiewohl sie andere nach *Bereche*, an den See Balaton, setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARBUDA, oder
BARBUDE, eine von denen Antillischen Insuln, siehe *Barbada.*

Barbuje, eine Grafschafft in Ober-Sachsen, siehe Barby.

BARBURE, Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt, so von Ptolomæo nach Lycien gesetzt werde. Er irrt sich aber. Denn Ptolomæus sagt *Balbura.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BARBUSINSKOY, Lat.

BARBUSINSKOYA, eine Stadt in Asien, im Rußischen Reiche, an dem Oestlichen Ufer des Sees Baikal, und zwar an dem Eingange eines kleinen Flusses, mit Nahmen *Barbusigga*, welcher, nach Herrn Witzens Charte, so von Isbrands Ides vermehret worden, von Morgen gegen Abend läufft, und sich hierauf in diesem grossen See ergeußt. Herr Maty hat den Herrn Corneille verführet, daß er ihm nachgesaget hat, diese Stadt liege am Flusse Amur, oder Yamour, um die Gegend, wo er entspringet, welches aber gar weit davon ist. *Martin.* Dict.

Barby (a), vor alten Zeiten Barboge, oder Barboje, hernach Barbuje, ingleichen Barbey genannt, Lat. *Barbienſis Comitatus*, ist eine Grafschafft in Ober-Sachsen, in Deutschland, zwischen Magdeburg und Anhalt, an der Elbe. Sie hat einen kleinen Umfang, und führet den Nahmen von einer kleinen Stadt, die ein Schloß hat, worauf die Grafen von Barby residiren. Es ist dieses eine sehr alte Grafschafft, deren Abstammung sich am füglichsten von Burcharden, so im Jahr 1149. gelebet hat, herleiten läßt. Als Hertzog Bernhard zu Sachsen, vom Kayser Friderico I. das Hertzogthum Sachsen überkam, ist ihm zugleich die freye Herrschafft Barby mit zu Theil worden. Es sind die alten Herren von Barby in solchem Ansehn gewesen, daß sie sich mit dem Fürstlichen Hause Anhalt verschwägerten. Den Grafen-Stand hat Kayser Maximilianus I, im Jahr 1497. nach einiger Meynung, nach dem Herrn Martiniere aber, im Jahr 1510. besagten Burcharden, wegen seiner guten Dienste, verliehen, iedoch mit Vorbehalt der Chur-Fürstl. Sächsischen Ober-Bothmäßigkeit und Lehns-Herrlichkeit. Walther, Herr von Barby, lebte zu Caroli Magni Zeiten, und that ihm in seinen Kriegen rühmliche Dienste. Dessen Nachkommen brachten das Amt Rosenberg, so ein Ertz-Bischöfliches Lehn von Magdeburg war, an sich, und nahmen den Titul Edle Herren an. Im Jahre 1278. kauffte Walther die Herrschafft Münch-Nienburg, brach das Schloß ab, und bauete ein anderes nach seinem Nahmen dahin, welches er Walther-Nienburg nennen ließ. Albrecht II. brachte im Jahr 1318. die Grafschafft Mühlingen, und Burchard IV. im Jahr 1416. die Herrschafft Eglens darzu, welche letztere Walther IV. an das Capitul zu Magdeburg versetzte. Alle diese Güter

Güter fielen 1659. durch das erfolgte Absterben August Ludewigs, Grafens von Barby, als des letzten von seinem Stamme, dem Landes-Herrn wieder anheim. Fürst Joachim von Anhalt hat im Jahr 1586, bey der zwischen Chur-Fürst Augusten zu Sachsen und seiner Tochter Agnes Hedwig gestiffteten Heyrath, die Gelegenheit abgesehen, und sich die Anwartschafft auf die Grafschafft Barby ausgebeten, iedoch solte die Lehns-Pflicht von dem Fürsten nach solchen Anfall würcklich geleistet, und der freye Einzug in alle Schlösser, Städte und Flecken, gegen die Feinde verstattet, wie auch die Ritter-Dienste dem Chur-Fürsten geleistet werden. Da aber das Fürstliche Haus Anhalt noch weiter auf diese Anwartschafft drunge, hat Chur-Fürst Johann George I. zu Sachsen seinen zweyten Sohn Hertzog Augusten mit dieser Grafschafft bedacht, in so weit sie ein Chur-Sächsisches Lehn ist; Walter-Nienburg aber wurde des Fürstens Johannis von Anhalt-Zerbst Gemahlin, als einer Chur-Fürstlichen Enckelin aus dem Hause Holstein, in Ansehung der vormahligen Anwartschafft gewidmet. Nach Absterben des vorgedachten August Ludwigs ward die Grafschafft Barby zur Sachsen-Weissenfelsischen Linie geschlagen. Die Grafschafft Mühlingen aber, nebst denen Herrschafften Rosenberg und Eglens, dem Hertzogthume Magdeburg wieder einverleibet. Und die Herrschafft Walther-Nienburg trat der Chur-Fürst von Sachsen dem Printzen Johann George II. von Anhalt-Dessau ab. Als Hertzog August zu Sachsen-Weissenfels mit Tode abgieng, fiel diese Grafschafft an seinen vierten Printz, Hertzog Heinrichen. Diesem folgte in der Regierung sein Sohn Hertzog George Albrecht, so den 8. April 1695. gebohren worden. Er hatte sich mit Augusta Louisa, Hertzogs Christian Ulrichs von Würtenberg-Oels Tochter, in Schlesien den 18. Febr. 1721. vermählet, wurde aber im Jahr 1732. wieder von ihr geschieden. Sie starb im Jahr 1739, den 5. Jan. auf ihrem Gute Karschine in Böhmen, und er folgte ihr den 12. Jun. 1739. in die Ewigkeit nach. Das Wapen dieser Grafschafft bestehet aus zwey mit den Rücken gegen einander gekrümmten gelben Barben, im blauen Felde, mit vier kleinen Rosen auf der Seite besetzt. Johann George III. führete den Titul und das Wapen dieser Grafschafft, indem in denen darüber geschlossenen Vergleichen war ausgemacht worden, daß es künfftighin nicht ein Chur-Sächsisches Lehn, sondern vielmehr ein neuer Reichs-Stand seyn solte. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th. Glafeys Kern der Geschichte vom Hause Sachsen. *Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *d' Audifret* Geogr. T. III. p. 350.

Barby (a), Lat. *Barbium*, eine feine Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen, an der Elbe, ohnweit dem Orte, wo die Saale in die Elbe fällt, zwischen Saltza und Acken, welches zwey Städte im Ertz-Stiffte Magdeburg sind. Sie hat ein Fürstliches Schloß, und Amt, und theilet der Grafschafft, welche ihre eigene Grafen gehabt, den Nahmen mit. Da aber der Stamm im Jahr 1659. ausgestorben, fiel Barby an den Administratorem von Magdeburg, welcher aus dem Hause Sachsen war, und nach dessen Tode kam es an seinen Printzen Heinrichen, so im Jahr 1681. die Reformirte Religion annahm. Als dieser die Stadt und Grafschafft einbekam, hat er seine Residentz allda genommen, und starb im Jahr 1728. im 71. Jahre seines Alters. Hertzog George Albrecht, Reformirter Religion, hatte gleichfalls seine Hof-Stadt auf dem Schlosse daselbst, und ist auch allda im Jahr 1739. ohne Erben verschieden. Es ist dieses die eintzige Stadt in der Grafschafft dieses Nahmens. Chur-Sachsen hat die Ober-Bothmäßigkeit darüber, welches auch daher den Erb-Zoll allda hebet. Die Stadt hält weiter nichts merckwürdiges in sich, als das Fürstliche Schloß, davon das äusserliche Ansehen ziemlich wohl in die Augen fällt, und die Zimmer darinnen sind ziemlich bequem gebauet, und sehr wohl aufgeputzt. Es befindet sich ein Saal samt noch einem andern Zimmer darinnen, deren Decken von dem berühmten Mahler Peine gemahlet, und keine geringe Arbeit von diesem Künstler vorstellen. Hinter dem Schlosse ist ein Garten, welcher seiner Lage halber, und weil er längst an der Elbe hinliegt, viel Annehmlichkeit heget. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Reise-*Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Zeyler* Saxon. Topogr. p. 25.

BARBY, ein Flecken in Nord-Schottland, siehe *Bervy.*

BARBYSES, und
BARBYSSUS, oder *Barybissus* (a), ein kleiner Fluß, ohnweit Constantinopel; er hat seinen Einfluß in dem Meer-Busen, der zwischen gedachter Stadt und Galata ist. Pierre Gille sagt in seiner Beschreibung des Bosphori, daß er von den Einwohnern zu Constantinopel, wegen derer Bauern, so um den Ort herum wohnen, wo er entspringet, *Chariaricon*, und von einem daran gelegenen Dorffe *Pectinacorion* genennet werde. *Martin.* Dict.

(a) *Suida* Lex. & *Ortel.* Thesaur.

BARBYTACE, oder
BARBYTHACE, eine Stadt in Asien, siehe *Babytace.*

BARC (a), ein Fluß in Ost-Indien. Er entspringt auf dem Gebürge Gate, gegen Westen zu, scheidet das Königreich Guzurate oder Cambaja vom Königreiche Decan, und hat seinen Einfluß durch den Meer-Busen von Bambain ins Meer. Dieser Fluß wird aber eigentlich nicht *Barc*, sondern *Bate* genennet. So findet man ihn auf denen Charten derer Herren Sanfons und de l'Isle geschrieben. Und woraus man erweisen kan, daß dieses sein rechter Nahme sey, ist dieses, daß Davity, bey welchem an einem Orte *Barc* stehet (b), an einem andern Orte *Bate* schreibt; daß also der Fehler vermuthlich von denen Druckern herrühret. Herr Corneille, welcher diese beyden Stellen aus dem Davity (c) genommen, hat an diesen beyden Orten zwey Flüsse gemacht, und saget doch von beyden einerley Sache. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Asie p. 457. (c) p. 536.

BARCA, Lat. *Barcæ Mare*, ist ein Stück vom Mittelländischen Meer, welches bey den Küsten von Barca fließt. Uhsens Geogr. Lex.

BARCA (a), ein Land in Africa, und ein Stück von der Barbarey; welches aber sehr unfruchtbar und wüste ist, vornehmlich in der Mitten, da man nichts, als lauter Sand, findet. Dieses Land gräntzt gegen Morgen an Egypten, gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer, gegen Abend an das Königreich Tripoli, und die dürren Wüsteneyen der Barbarey, und gegen Mittag an Biledulgerid. Es wird gemeiniglich in zwey Theile getheilet, nemlich in das Königreich, und in die Wüsten. Herr Baudrand saget, daß dieses Land unter Türckischer Bothmäßigkeit stehe, und von dem Bassa zu Cairo regieret werde; wir übergehen das übrige, was er davon anführet, weil es sich eben so wenig, als was Herr Corneille, der sich auf dem Herrn la Croix beziehet, davon meldet, mit dem Begriffe, den wir ietzo von diesem Lande haben, zusammen reimen läßt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARCA, die Wüste, Frantz. *Le Desert de Barca*, Lat. *Barca deserta*, oder *Barcæ Desertum*, ein Land in Africa. Es hat gegen Norden die Küste Derne, gegen Süd-West den Berg Meies, welcher ein Zipffel von dem Atlantischen Gebirge ist, und dieses Land von der Wüsten Ouguela scheidet; und gegen Abend die Wüsten

Wüsten Serte zu Gräntzen hat. Es gehöret zum Königreich Tripoli. Zwischen Derne und dieser Wüsten giebt es Araber, die unter Zelten wohnen, und nach Tripoli ihren Tribut erlegen müssen. Leo (a) giebt ihm einen grossen und weiten Umfang. Denn wie er will; so gehet es von denen Gräntzen von Mesrata, so dem Golfo di Sydra gegen Abend lieget, an, und erstreckt sich bis an die Gräntzen von Alexandria, daß also dieses Reich, wie dieser Auctor spricht, 1300. Meilen in der Länge, und bey 200. in der Breite in sich hält. Man siehet aber gar leicht, daß er die Wüsten Serte, welche vom Golfo di Sidra gegen Mittag zu lieget, darzu nimmt. Dieses Land hat einen trockenen Boden, ohne Wasser, und das gar kein Geträide hervor bringet. Es kan also darinnen nichts wachsen, als Datteln; daher kommt es auch, daß es insgemein nur die Wüsten *Barca* genennet wird. Ehe die Araber nach Africa gekommen; so war es gäntzlich unbewohnt. Diese Araber sind ein sehr räuberisches Volck, daher auch wenig Kauffleute sich in die Gefahr begeben wollen, ihnen in die Hände zu fallen. Sie sind häßlich und mager vom Leibe, und scheint die Ursache ihrer Räuberey der Mangel an Lebens-Mitteln zu seyn. Diejenigen, so auf den Küsten wohnen, sind etwas leutseliger, als die, welche sich mitten im Lande befinden. Denn solche wissen von keiner Religion, haben auch keine Kirchen, die übrigen hangen des Mahomets Lehre an. Die Herren Sansons machen diese Wüsten viel grösser, als gantz Egypten, und begreiffen die Wüsten Angela, Leveta, und Berdoa, die gegen Mittag liegen, mit darunter, und nehmen alles zusammen unter den Nahmen der Wüsten Barca und Libyen. Sie setzen auch allhier eine Stadt, mit Nahmen *Ammon*, die aber schon längst eingegangen. In dieser Wüsten hat der Tempel gestanden, darinnen Jupiter Hammon verehret worden. Hier hat auch der Persianische König Cambyses Hunger leiden gelernet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Lib. VI. c. 10.

BARCA, das Königreich, oder *Barcan*, Lat. *Barcæ Regnum*; Frantz. *Le Royaume de Barca.* So nennen die Herren Sansons, Baudrand, und andere, den Theil des Königreichs Tripoli, so an der See und gegen Morgen lieget, welches von dem Hafen Salomonis, oder Soliman, angehet, und sich bis an den Golfo di Sidra erstrecket. Man nennet es aber weit besser die Küste von *Derne*, Frantz. *La Côte de Derne*, von dem Nahmen der vornehmsten Stadt, so auf dieser Küste ist; und begreifft die beyden Landschafften, längst den Küsten hin, welche die Alten Cyrenaicam und Marmaricam genennet haben. Diese Küste ist voller zerstöhrter Städte, die nunmehro zu Dörffern geworden, aber wohl bewohnet sind. Die vornehmsten davon sind Derne, Lameloude, Dionis, Grenne, welches das Cyrene derer Alten ist, Susa, welches der Hafen darvon ist, Juste, Braque, denn die Stadt *Barca* ist eine Grille, und nirgends zu finden. (Indessen besiehe gleichwohl den nachstehenden Artickel.) Die guten Auctores, als Leo Africanus, und Herr le Maire, dessen Reise-Beschreibung auf das Gebürge Derne an, die andere Reise des Herrn Paul Lucas angehänget ist, gedencken derselben gar nicht. Der letztere (a) zeiget auch, daß *Biganzi*, welches unsere Geographi *Berniche* nennen (wiewohl Herr de l'Isle zwey besondere Nahmen draus macht), vor diesem eine grosse und schöne Stadt, und die Haupt-Stadt im Königreich Barca gewesen. Ohne Zweifel ist es mit dieser Stadt, wie mit der Haupt-Stadt im Königreiche Siam, gegangen, deren rechter Nahme *Si-yô-thi-yà* ist, welcher aber durch die Fremden so verstümmelt worden, daß erstlich *Judia*, und *Odiaa*, herausgekommen, bis sie ihn endlich nach und nach wieder fahren lassen, und *Siam* daraus gemacht haben, welches jedoch (wie wir an einem andern Orte angemerckt) nicht einmahl der Nahme des Reichs, sondern der Nation, ist. Auf gleiche Weise hat man den Nahmen *Barca*, welches der Nahme des Landes gewesen, der Haupt-Stadt gegeben. Die Herren Sansons, und einige andere, machen das Königreich Barca auf ihren Charten überaus lang, und gehet solches auf denenselben ohngefähr vom 47. Gr. der Länge an, und erstreckt sich bis auf den 60sten. Sie nehmen also einen ansehnlichen Theil von Egypten, und fast den gantzen Arabischen Meer-Busen darzu. Herr de l'Isle aber setzt ihm seine gehörigen Gräntzen, nemlich vom 37. Gr. ohngefähr bis auf den 44sten, und rückt es also um 10. Grade weiter gegen Abend. Anbey nimmt er ihm zugleich 6. Grade von der Seite gegen Morgen ab, welches bey nahe die Helffte ausmachet, und setzt es nicht weiter gegen Mitternacht. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) T. II. p. 95.

BARCA, Lat. *Barca*, oder *Barce*, die Haupt-Stadt im Königreiche Barca, in Africa, etliche Meilen von der See, in einer Wüsten gelegen. Es ist ein schlechter Ort, und soll von Arcesilai, Königs in Lybien, Brüdern erbauet worden seyn. Als die Einwohner dieser Stadt Arcesilaum erschlagen, belagerten sie die Perser, weil sie die Urheber dieses Mordes nicht herausgeben wolten, indem sie alle in gleicher Schuld waren; sie wehreten sich aber mit gröster Tapfferkeit, und konten ihnen die Perser mit Gewalt nichts abnehmen, bis sie endlich durch List ihren Zweck erreicht, indem sie einen Vergleich beyderseits auf einem mit Erde bedeckten Graben beschwuren, welcher so lange gehalten werden solte, als diese Erde, worauf sie stunden, dauren würde. Hierauf liessen die Bürger die Perser in aller Sicherheit in die Stadt gehen; sie hingegen giengen in das feindliche Lager, da denn die Perser die Bedeckung über den Graben abrissen, und sich also nicht mehr für verbunden hielten, den Eid zu halten, worauf sie die Stadt eroberten, die Obersten von der Verrätherey creutzigten, und die andern Mitschuldigen wurden nach Persien in die Sclaverey geführet (a). Nach der Zeit soll sie *Ptolemais*, oder *Ptolomais*, seyn genennet worden (b). Ptolomæus (c) aber und Scylax (d) machen zwo Städte daraus, und scheint es, als wenn *Ptolemais* mehr auf dem Hafen derer Barcæer, als auf dem Orte gestanden, wo *Barca* gewesen (e). Indessen gedencken doch der Stadt *Barce* auch noch Silius (f) und Claudianus (g). In *Barca* residiret dennoch ein Sangiac, ob wohl die Stadt an sich heute zu Tage in sehr schlechtem Zustande ist. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Herodotus* IV. 200. seqq. *Ptolomæus* IV. 4. (b) *Strabo* XVII. p. 1194. *Stephanus. Plinius* V. 5. (c) l. c. (d) p. 109. (e) *Cellarius* Not. Orb. Antiq. IV. 2. §. 21. 30. *Bochart* Chanaan l. 25. (f) II, 62. III, 251. (g) Bell. Gildon. 160.

BARCA DESERTA, oder
BARCÆ DESERTUM, ist der Lateinische Nahme eines Landes in Africa, siehe *Barca*, die Wüste.

BARCÆI, so nennet Ælianus (a) ein Volck in Hesperia, welches, wie er sagt, im Gebrauch hatte, die Cörper dererjenigen, so eines natürlichen Todes gestorben, zu verbrennen, und diejenigen, welche vor dem Feinde geblieben waren, denen Geyern und Raub-Vögeln vorzuwerffen. Ortelius (b) will lieber allhier *Baccæi* lesen. Herr Baudrand (c) setzet diese Völcker zwischen Colchis und Iberien. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Animal. Lib. X. c. 22. (b) Thesaur. (c) Ed. 1682.

BARCÆI, da Virgilius (a) die Annam redend einführet, wie sie ihre Schwester Dido vor denen gefährlichen Nachbarn warnet, und ihr vorstellet, wie sie sich wider dieselben einen Schutz und Rückenhalt schaffen solle; so legt er ihr folgende Verse in den Mund:

Hinc Getulæ urbes, genus insuperabile bello,
Et Numidæ infræni cingunt, & inhospita Syrtis
Hinc deserta siti regio, lateque furentes
Barcæi.

Man solte fast auf die Gedancken kommen, daß die *Barcæi* des Virgilii die alten Einwohner dieses Landes wären, welches seinen alten Nahmen Barca behalten, ohnerachtet er die Syrten, welche der Golfo di Sidra sind, und die dürre Wüsten diesem Nahmen beygefüget. Diese Stelle beweiset auch, daß diese Einwohner in viel besserem Ruffe gewesen, als die Araber, die an ihre Stelle gekommen sind. Dieses sind eben auch die *Barcitæ* des Ptolomæi (b), welcher sie unterhalb, das ist, gegen Mittag von Pentapolis, und von dem Garten der Hesperidum gegen Morgen setzet. Er räumet ihnen aber einen gar kleinen Theil von dem, was man heutiges Tages Barca nennet, ein. Sie hatten den Nahmen *Barcæi*, oder *Barcitæ*, von der Stadt *Barce*. Besiehe dieses Wort. Synesius, auf welchen sich Ortelius beziehet, nennt sie *Barcæni*. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. Lib. IV. v. 40. & seq. (b) Lib. IV. c. 4.

BARCÆ MARE, ist der Lateinische Nahme eines Stückes vom Mittelländischen Meere, siehe *Barca*.

BARCÆNI, ein Volck in Hesperia, siehe *Barcæi*.

BARCÆ REGNUM, ein Land in Africa, siehe *Barca*, das Königreich.

BARCALOR, eine Stadt in Indien, siehe *Barcelor*.

BARCAN, ein Land in Africa, siehe *Barca*, das Königreich.

BARCAN, ein Schloß in Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

BARCANI, wie Quintus Curtius (a) will, nach dem Ctesia und dem Geographo Stephano aber *Barcanii*. Der erste sagt, daß Darius unter seiner Reuterey zwey tausend Barcanier gehabt, die eben so, wie das Fuß-Volck, bewaffnet gewesen. Ortelius sagt Schertzweise, daß sie Moduis unverdienter Weise von dar vertrieben. Der andere gedenckt ihrer in einem Auszuge, den uns Photius erhalten, in welchem stehet, daß Cyrus den verschnittenen Petisaca, welcher bey ihm sehr wohl stunde, an die Perser geschicket habe, Astyagem, welchen er und seine Tochter wieder zu sehen verlangeten, von denen Barcaniern zurück zu bringen. Stephanus setzt sie an die Gräntzen Hircaniens. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

BARCANII, ein Volck in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARCAR, Vincent le Blanc sagt, daß es eine gar feine Stadt, und daß sie über dem Flusse Araba, das ist, jenseits des Ilment gelegen sey, welcher in dem Araba fällt. *Martin.* Dict.

BARCAROTA, (Villa Nueva de) eine kleine Stadt mit einem feinen Schlosse, in dem Spanischen Extremadura, siehe *Villa Nueva de Barcarota*.

BARCCIANO, eine Stadt in Italien, siehe *Arcennum*, im I. Bande p. 1254.

BARCE, ein Berg auf der Westlichen Küste von Africa. Er stehet am Ende eines Meer-Busens, der 616000. Schritte lang ist, beym Eingange des Flusses Darat. *Martin.* Dict.

BARCE, die Haupt-Stadt im Königreiche Barca, siehe *Barca*.

BARCE, ein Meer-Hafen in Pentapolis, in Cyrenaica. Strabo (a), Plinius (b), und Stephanus, gedencken einer Stadt, die zu ihren Zeiten *Ptolomais* sey genennet worden, und vor Alters *Barce* geheissen. Es ist gewiß genug ein Meer-Hafen gewesen. Ptolomæus (c) setzet den alten Nahmen bey Seite, und nennt sie nur *Ptolomais*, giebt ihr aber das Prædicat einer ansehnlichen und berühmten Stadt, Επίσημος. Man kan auch noch heutiges Tages aus ihrem Nahmen diesen letzten, wiewohl mit Veränderung einiger wenigen Buchstaben, erkennen. Sie heißt ietzo *Tolemeta*, und liegt auf der Oestlichen Küsten des Golfo di Sidra. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 337. (b) Lib. V. c. 5. (c) L. IV. c. 4.

BARCE, eine Stadt in Pentapolis, in Cyrenaica. Herodotus (a) schreibt, daß nach des Batti, Königs in Cyrenaica, Tode, sein Sohn und Nachfolger, Arcesilaus, gleich bey Antritt seiner Regierung, in so grosse Streitigkeiten mit seinen Brüdern gerathen sey, daß sie sich von ihm aus der Haupt- und Residentz-Stadt wegbegeben, sich an einem andern Orte ansäßig gemacht, und eine Stadt gebauet hätten, der sie den Nahmen *Barce* gegeben. Und dieses ist die Stadt, die Ariande belagerte, um den Tod des Arcesilai, seines Enckels, zu rächen. Dasjenige *Barce*, welches der Pater Hardouin zu der Stadt *Barca* macht, die, wie er vermeynet, noch heut zu Tage zu sehen seyn soll, ist nicht das *Barce*, so zwar in eben der Provintz, aber an der See gelegen war. Das *Barce*, wovon in diesem Artickel die Rede ist, war nach Ptolomæi (b), und Scylacis von Caryanda (c) Bericht Landwärts. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 160. (b) Lib. IV. c. 4. (c) Peripl. p. 44.

BARCE, eine Stadt in Indien. Justinus (a) sagt, daß sie Alexander Magnus zum Andencken seiner Thaten aufbauen lassen, Altäre allda aufgerichtet, und einen von seinen Lieblingen unter denen Officiern zum Statthalter über die Küste von Indien gemacht habe. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 10.

BARCE, Justinus (a) sagt, daß Cyrus, als er Crœsum überwunden, ihm das Leben, nebst einem Theile seiner Güter, geschencket, und ihm die Stadt Barce zu seiner Residenz eingeräumet habe. Sie muß aber von der, so im nachfolgenden Artickel vorkommt, unterschieden werden. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 7.

BARCE, Herodotus (a) erzehlet, daß Pheretima, Arcesilai, Königs in Cerenaica, Mutter, als derselbe in einem Aufruhr zu Barce umgebracht worden, nach Egypten geflüchtet, und sich unter Cambysis, des Cyri Sohns Schutz begeben, und daß ihr Ariande, welcher an Cambysis statt in Egypten regieret, ihr mit gewaffneter Hand beygestanden, Barce mit dem gesamten Persianischen Kriegs-Volcke, so in Egypten gestanden, belagert, die Stadt, indem sie sich gestellet, als wenn sie zu capituliren gesonnen, durch Verrätherey eingenommen, die Einwohner der Stadt Barce, als Gefangene mit sich in Egypten weggeführet, und an den König geschicket habe. Als nun Cambyses kurtz darauf gestorben, habe ihnen hernach Darius, welcher ihm in der Regierung gefolget, ein Dorff in Bactriana eingegeben, allwo sie sich häuslich niedergelassen, und es *Barce* genennet hätten. Die Niederlage Cyri ist erfolget im Jahr der Welt 3416, und Darius gelangete erst 3442. zur Crone; also kan das Dorff, welches den Nahmen *Barce* bekommen, nicht die Stadt dieses Nahmens seyn, die Crœsus zu seiner Hofhaltung einbekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 165. (b) L. II. c. 200. sequ.

BARCELLA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Barzelle.*

BARCELLONA, oder *Barcelona*, Lat. *Barcino*, oder *Barchino*, Frantz. *Barcelone*, eine See-Stadt in Spanien, im Fürstenthum Catalonien, von welchem sie die Haupt-Stadt ist, auf einer Ebene gelegen, wo die Flüsse Lobregot und Besos in das Mittelländische Meer fallen, unter den 41. Gr. 26. Min. Nördlicher Breite, und nach denen Astronomischen Observationibus um 1. Grad und 5. Min. besser gegen Morgen, als das Observatorium zu Paris. Sie ist sehr alt (a), indem sie, nach der gemeinesten Meynung, 250. Jahr vor Christi Geburt von Hamilcar Barca, einem Carthaginienfischen General zu bauen angefangen, und ihr von ihm der Nahme *Barcino* beygeleget worden. Wiewohl andere dieses einem gewissen Hercules zuschreiben. Dem sey nun, wie ihm wolle; so hat, vermöge des Zeugnisses Pomponii Melæ, dieser Ort zu den Zeiten des Römischen Kaysers Augusti schon gestanden, und ist eine mittelmäßige Stadt gewesen, daraus man unter der Regierung Vespasiani eine Römische Colonie gemacht, und ihr den Nahmen *Faventia* gegeben hat. Sie wurde zu Zeiten des Königes Ataulphi von denen Gothen eingenommen, welcher daselbst meuchelmörderischer Weise umgebracht und begraben worden. Die Mohren nahmen sie, und gantz Spanien, denen Gothen ab, und befestigten sie dergestalt, daß alle Anschläge, so die Spanier machten, sie wieder zu erobern, vergebens waren, bis solches endlich im Jahr 801. dem Kayser Carolo Magno glückte. Sie liegt am Ufer des Meeres, zu Ende einer grossen Ebene, und stellet eine halb oval-runde Figur vor. An Grösse kommt sie der Stadt Toulouse bey, und giebet auch derselben in keinem Stücke an Schönheit etwas nach. Im Umfange hat sie anderthalbe Meilen, wiewohl einige sagen, sie sey so groß, als Neapolis. Sie wird in zwey Theile, nemlich in die alte und neue Stadt, getheilet, und ist die erste durch eine absonderliche Ring-Mauer von der andern abgesondert; und zwar so, daß die alte in die neue eingeschlossen ist. Ausser dem, daß ihre Mauren an sich selbst sehr feste und starck sind, so werden sie noch durch verschiedene Pasteyen, wie auch durch einige Horn-Wercke, durch hohe und weitläufftige Wälle und tieffe Graben beschützet. Die meisten Gassen sind ziemlich breit, mit grossen Steinen gepflastert, und weit reinlicher, als in irgend einer andern Stadt in Spanien. Sie ist ein Bischöflicher Sitz, hat ein Inquisitions-Gerichte, und eine gantz gute Universität. Unter vielen schönen Gebäuden, welche sie zieren, ist die Haupt-Kirche ihrer Grösse und hohen Thürme wegen vor andern sehenswürdig. Die Kirche zu unserer Lieben Frauen *del Pino* aber ist auch sehr schön. Der Pallast des Vice-Königes, und des Bischoffs, ingleichen der Pallast, wo das Inquisitions-Gerichte gehalten wird, nebst dem Zeug-Hause, der Kauffmanns-Börse, der *Tersana*, wo die Galeeren gebauet werden, und dem Deputations-Hause, sind Gebäude, die bey denen Liebhabern eine besondere Aufmerckſamkeit verdienen. In dem letztgedachten ist eine Treppe, auf welcher gantz oben ein bedeckter Brunnen, und ein prächtiger Saal, mit einer gantz vergoldeten Decke, zu sehen ist, bey welchem man auch einen schönen bedeckten Gang findet, wo man spatzieren gehen, und sich auch niedersetzen kan. Der Saal aber ist mit denen Bildnissen aller Grafen von Barcellona ausgezieret. Man siehet auch allhier viel schöne öffentliche Plätze, vornehmlich den St. Michaelis-Platz, auf welchen alle die grösten Strassen gehen. Der Meer-Hafen ist weit und geraumig, wird auf der einen Seite durch einen grossen steinernen Damm, der den Hafen einschliesset, und mit Festungs-Wercken versehen ist, beschützet. An selbigem ist eine schöne Quai, oder Schiffs-Lände, 750. Schritte lang, zu Ende, welcher ein Fanal, oder Laternen-Thurm, nebst einer kleinen Schantze, stehet, die iederzeit mit einigen Soldaten besetzt ist. Von der andern

Seite wird er durch den Berg Jouy vor denen West-Winden gesichert, welcher in das Meer hinein gehet, und gleichsam ein Vorgebürge formiret; und unten an selbigem ist ein kleines Festungs-Werck angeleget, so zur Sicherheit des Hafens mit Canonen besetzet ist. Dieser Berg Jouy ist ein hoher Berg, der vor der Stadt gegen Abend ohnweit denen Stadt-Mauern stehet; auf dessen Gipffel ist eine Festung, oder Citadelle, die Stadt im Zaume zu halten, und die überaus feste seyn würde, wenn sie mit hinlänglichen Wercken versehen wäre. Da auch die Einwohner in Barcellona die arbeitsamsten Leute in gantz Spanien sind; so ist es kein Wunder, daß die Stadt sehr reich ist. Der Hafen schafft der Handlung grossen Nutzen. Es wird allhier schöne Glaß- und Stahl-Arbeit verfertiget, vornehmlich Messer-, Feder- und Scheer-Messer, und Scheeren, die von denen Spaniern sehr hoch gehalten werden. Es wird auch allhier eine Art Decken verfertiget, die in Franckreich unter dem Nahmen Catalognes bekannt sind, und aus welchen viel gemacht wird. Mit einem Worte, alles, was man nur wünschen kan, eine Stadt in Aufnehmen zu bringen, ist allhier in Uberfluß anzutreffen. Das Bißthum von Barcellona (b) stehet unter dem Ertz-Bißthume von Tarragona, und wurde um das dritte Seculum gestifftet. Theodosius war der erste Bischoff daselbst. Die hiesige Cathedral-Kirche wurde zwar von denen Mohren zerstöhret, aber mit ihrer Metropolitan-Kirche zugleich wieder aufgebauet. Das Capitul bestehet aus 11. Dignitariis, welche sind der Archi-Diaconus major, der Dechant, der Cantor, der Sacristanus, der Archi-Diaconus zu Panades, der Archi-Diaconus von Sta Maria de la Mare, der Archi-Diaconus del Valle, der Archi-Diaconus zu Barcellona, der Archi-Diaconus zu Llobregat, der Sub-Cantor, und der Schatz-Meister; aus 24. Canonicis, 12. Præbendariis, oder Pfründnern, und vielen Beneficiariis. Es stehen unter dem Bißthume 206. Pfarr-Kirchen, zwey Abteyen, zehn Priorien, und drey Commenthureyen. Im Jahr 1640. entrissen sich die Catalonier der Spanischen Bothmäßigkeit, und rieffen die Frantzosen zu Hülffe, welche die Stadt Barcellona bis in das Jahr 1652. inne hatten, da sie dieselbe, nach ausgestandener funffzehn monathlicher Belagerung wieder abtreten musten. Im Jahr 1691. den 10. Jul. wurde sie von den Frantzosen bombardiret, und im Jahr 1697. den 10. Aug. nach Verlust vielen Volckes erobert; sie traten aber selbige im Jahr 1697, vermöge des Ryßwickischen Friedens, wieder an Spanien ab. Im Successions-Kriege hielten es die Catalonier mit dem Hause Oesterreich, und Barcellona ergab sich nicht nur im Jahr 1705. an Kayser Carolum VI, sondern er hat auch gantzer sechs Jahr daselbst residiret. Die Frantzosen kamen zwar im Jahr 1706. mit einer grossen Macht zu Wasser und zu Lande vor diese Stadt, musten aber den 12. May die Belagerung, mit Verlust ihres gantzen Lagers, aufheben. Im Jahr 1711. wurde Carolus VI. zum Kayser erwehlet, deswegen muste er Spanien verlassen. Als nun die Kayserlichen Catalonien verlassen hatten, und die Einwohner sich an Philippum nicht ergeben wolten, ward *Barcellona* von dem Könige Philippo vom Augusto des 1713. Jahres bis im Sept. des 1714ten Jahres die meiste Zeit nur bloquiret, endlich aber durch Hülffe derer Frantzosen recht belagert, da sie sich nach drey monathlicher Gegenwehr, als der Feind in einem General-Sturme würcklich an einigen Orten bis in die Stadt durchgedrungen, auf Gnade und Ungnade ergeben muste. Seithero hat diese Stadt die Königliche Ungnade erdulden, und an ihren Rechten grossen Schaden leiden müssen; welche aber durch den im Jahr 1725. zwischen dem Kayser Carolo VI. und Philippo V. Könige in Spanien, gemachten Frieden wieder hergestellet worden. Es sind hier auch einige Concilia gehalten worden, als im Jahr 540, 599, oder 603, wie auch 1064, in welchem letzteren man die Gesetze der Gothen abgeschaffet hat.

Herr de Vairac ſagt zwar bey Beſchreibung dieſer Stadt, daß ſie eine Univerſität habe; er erwehnet derſelben aber gar nicht unter denen Univerſitäten (c). Er ſetzt ihrer nur drey in Catalonien, nemlich die zu Lerida, die zu Tortoſa, und die zu Tarragona. Die Grafſchafft Barcellona verſpahren wir bis in den Articul von *Catalonien*. Denen Römern iſt dieſe Stadt bereits unter dem Nahmen *Barcino* bekannt geweſen, und war ehedem eine Römiſche Colonie, in dem Gebiethe derer Lacetanier, oder Laletanier, wie Ptolomæus (d) ſchreibt. Plinius (e) ſagt, ſie habe den Zunahmen *Faventia* gehabt. Unter denen Inſcriptionen, die Gruterus (f) geſammlet hat, findet man dieſe: COL. F. I. A. P. BARCIN. Der P. Hardouin lieſet die Anfangs-Buchſtaben alſo: COLONIA FLAVIA JULIA AUGUSTA PIA BARCINO. Er giebt für, das F bedeute hier *Flavia*, nicht aber *Faventia*, und beweiſt es daher, weil auf eben dieſem Blate COL. FLAV. P. BARC. ſtehet. Er glaubt, eine Müntze von dem Galba, auf welcher COL. BARCINO FAVENTIA ſteht, ſey falſch, und untergeſchoben, ſo wie es die meiſten in der Sammlung des Goltzii, worinne dieſelbe befindlich iſt, ſind. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* Uhſens Geogr. Lex.

(a) *Vairac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. I. p. 121. (b) T. II. p. 344. (c) T. III. p. 396. (d) L. II. c. 6. (e) L. III. c. 3. (f) p. 419.

BARCELLONETTE, oder
BARCELLONNE, (das Thal) eine Gegend und kleines Fürſtenthum in Franckreich, ſiehe *Barcelonette*.

BARCELONA, Frantz.
BARCELONE, eine See-Stadt in Spanien, ſiehe *Barcellona*.

BARCELONE (a), oder *Barcelonne*, ein Flecken in Franckreich, in der Grafſchafft Armagnac, in Guienne, an denen Gräntzen des eigentlich ſo genannten Gaſcogne, an dem Fluſſe la Dour, eine Meile von Aire gegen Morgen nach Eauſe zu. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BARCELONE, oder *Barcelonette*, Lat. *Barcinona*, oder *Barchinona*, der erſte iſt der alte Nahme; eine kleine Stadt in der Grafſchafft Nizza, in Franckreich, und die Haupt-Stadt des Thals Barcelonette, am Fuſſe derer Meer-Alpen, am Bache Hubaye. Sie wurde im Jahr 1231. von Raimont Beranger, Grafen von Provence, erbauet (a), welcher die Grafſchafft Nizza in Beſitz hatte, und wolte, daß dieſe neue Stadt den Nahmen *Barcelona* führen ſolte, welches das Stamm-Haus dieſes Grafen war. Der Ertz-Biſchoff von Embrun iſt iederzeit in Spiritualibus im Thal, oder in der Landſchafft Barcelonette, erkannt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 369.

BARCELONE-LA-NEUVE (a), eine kleine Stadt in Neu-Andaluſien, im Südlichen America, gehöret denen Spaniern, die ſie im XVI. Seculo erbauet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BARCELONETTE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Barcelone*.

BARCELONETTE, (das Thal) oder *Barcellonne*, *Barcellonette*, Lat. *Barcinonenſis Vicariatus*, Frantz. *La Vallée de Barcelonette*, eine Gegend und kleines Fürſtenthum in Franckreich, ſo gegen Abend die Provence und die Dauphiné, zu Gräntzen hat, gegen Morgen aber ſtößt ſie an das Marquiſat Saluzzo, an die Grafſchafft Nizza, zu welcher ſie auch offt gerechnet wird, und an die Grafſchafft Beuil; ſie liegt von Seine, einer kleinen Stadt, nebſt einer Baillage, gegen Norden, und nimmt den Nahmen Barcelonette von der Haupt-Stadt an. Dieſer Diſtrict hat lange zu der Grafſchafft Nizza gehöret. Amadeus aber, Graf von Savoyen, ſo gemeiniglich der Rothe zugenahmet wird, nahm ihn im Jahre 1388.

Ludewigen von Anjou, damahligem Grafen von der Provence, ab. Wie nun Franciſcus I. dem Hertzoge von Savoyen den gröſten Theil ſeiner Länder weggenommen hatte; ſo kam die Landſchafft Barcelonette wieder zur Provence, bey welcher ſie auch bis aufs Jahr 1559. verblieben, da es von Henrico II, vermöge des zu Château-Cambreſis getroffenen Vergleichs, dem Hertzoge Emanuel Philibert reſtituiret wurde. Dieſes Land iſt vielmahl von denen Frantzoſen eingenommen worden. Endlich hat es Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen, im Jahr 1713, vermöge des Utrechtiſchen Friedens-Tractats, als eine Vergütung vor den Theil der Dauphiné, ſo gegen Morgen zu an denen Alpen lieget, an Franckreich abgetreten; daß alſo nunmehro von der Seite die Alpen die Gräntzen von beyden Staaten machen. Die Einwohner der Dauphiné haben zwar darum angehalten, daß die Landſchafft Barcelonette ſtatt deſſen, was ſie beym Utrechtiſchen Friedens-Tractat verlohren, zu ihrer Provintz geſchlagen werden möchte. Es haben aber doch die aus der Provence erhalten, daß dieſe Landſchafft, weil ſie ehemahls durch die Hertzoge von Savoyen von dieſer ihrer Provintz abgekommen, derſelben wieder einverleibet wurde, wie auch unter der Regierung Franciſci geſchehen. Ludewig XIV. that dieſen Streit zum Vortheil der Provence ab; ſo, daß ietzo alles, was laut des Utrechtiſchen Friedens-Schluſſes, in dieſer Gegend an Franckreich abgetreten worden, unter der Jurisdiction der Provence ſtehet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 369.

BARCELONNE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Barcelone*.

BARCELOR, Lat.
BARCELORIUM, eine Stadt in Indien, im Königreiche Canara, auf der Malabariſchen Küſte. Dellon (a) in ſeiner Reiſe nach Oſt-Indien, ſchreibt *Barçalor*. Sie liegt nach des Herrn de l'Isle Meynung im 92. Gr. der Länge, und im 13. Gr. 45. Min. Nördlicher Breite, und iſt mit einem ziemlich guten Hafen verſehen. Thevenot (c) rechnet von Mangalor bis nach Barcelor zwölff Meilen, und eben ſo viel von letztgedachtem Orte bis nach Onor. Sonſt haben die Portugieſen dieſen Hafen gehabt; ſie haben ihn aber wieder verlohren, und die Eingebohrne des Landes haben ſich deſſen wieder bemächtiget. Die Holländer haben allhier eine Loge. Herr Savary (d) ſchreibt *Barcolor*, und ſagt, es ſey neun Meilen von Mangalor. Dieſes ſind, ſagt er weiter, zwey anſehnliche Plätze in Canara, theils wegen der Handlung, theils wegen ihrer ſchönen Rhede. Die Portugieſen hatten allhier Feſtungen, aus welchen ſie aber die Einwohner vertrieben, als ſie in denen langwierigen Kriegen mit denen Holländern verwickelt waren. Da aber nach dem erfolgten Frieden zwiſchen beyden Nationen der Vice-König von Goa Lufft bekam, ſuchte er ſich an denen Indianern zu rächen, und verheerete und verwüſtete durch verſchiedene Streiffereyen die gantze Küſte. Nun wolte zwar der König von Canara ihnen die Feſtungen dieſer beyden Plätze wieder einräumen, welches iedoch die Portugieſen ausſchlugen, weil ſie ſich nicht im Stande ſahen, ſie zu behaupten; ſondern ſie lieſſen ſich begnügen, zwey Contoirs oder Factoreyen allhier anzulegen, welche die Helffte von denen Gefällen von dem, was ein und aus paſſiret, einnehmen ſolten. Dieſe Nachricht iſt weit umſtändlicher, und gantz anders, als die uns Herr Baudrand (e) giebt. Denn dieſer ſagt, daß Barcelor ietzo dem Könige von Bisnagar gehöre, und unter Holländiſchen Schutz ſtehe (f). Die vornehmſten Waaren, ſo aus dieſen beyden Städten kommen, ſind Pfeffer, und weiß und ſchwartzer Reiß; und die Handlung mit dem Reiſe iſt zu Mangalor ſo wichtig, daß jährlich 50. bis 60. Fahrzeuge damit beladen werden. Nicolas de Graaf (g) ſchreibt *Barſeloor*, und merckt an, daß man allhier ſchöne Pagoden, oder Götzen-Tempel ſiehet; von denen ſchönen

Kirchen

Kirchen aber, so die Portugiesen daselbst angeleget haben, sagt er nichts. Die Festung ist nach des Herrn Corneille (h) Bericht anderthalbe Meile von der Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Part. II. c. 8. (b) Carte des cotes de Malabar. (c) Voyages des Indes L. II. c. 1. p. 265. (d) Dict. du Comm. p. 1150. (e) Ed. 1705. (f) *Savary*, ibid. (g) Voyages aux Indes c. 9. p. 95. (h) Dict.

BARCELOS (a), Lat.

BARCELUM, eine kleine Stadt in Portugall, mit dem Titul eines Hertzogthums, in der Provintz Entre Duero y Minho, am Flusse Sourille, zwey kleine Meilen von der Küste des Atlantischen Meeres gegen Morgen, und dreyzehn Meilen von Braga gelegen, wird vor das alte *Celiobriga Celerinorum* derer Bracarier gehalten. Dieses Hertzogthum hat vor Zeiten das Haus Braganza besessen. Melchior de Pego hat in Portugiesischer Sprache einen Tractat von den Alterthümern dieser Stadt geschrieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARCENA, oder

BARCENE, eine See in Abyßinien, in dem Königreich Dambea, siehe *Dambea.*

BARCENNUM, oder

BARCENUM, eine alte Stadt in Toscana, siehe *Arcennum*, im I. Bande p. 1254.

BARCETUM, eine Stadt und Abtey in Italien, siehe *Berzeto.*

BARCHAN, eine Festung in Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

BARCHAON, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Barchon.*

Barchausen, ein Ort im Bißthum Speyer, in der Grafschafft Forchheim, in der Gau Albigau gelegen. Dieser Ort ist von Graf Bertholdo im Jahr 1110. zu dem Kloster Gottes-Au geschlagen worden. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BARCHERIA, eine Grafschafft in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARCHETTES, sind sechszehn schwimmende Inseln auf dem Lago di Bagni, in Italien, siehe *Lago di Bagni.*

Barchfeld, ein Heßisches Schloß, und Voigtey im Hennebergischen, an der Werra, eine Stunde von der Stadt Saltzungen. Goldschadt.

Barchfeld, ein Dorff in Thüringen, unweit der Stadt Kranichfeld, zwey Meilen von Jena. Goldschadt.

BARCHIN, Herr Corneille schreibt *Barchon*, und noch andere *del Barco* (a), Lat. *Barchonium* (b), oder *Barbohonium*, ist ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, auf dem Wege von Madrit nach Valenzia, in dem Kreisse La Sierra genannt, weil er voller Gebürge ist, und man findet es, wenn man den Xucar passiret ist. Dieses Dorff ist wegen des Schlosses *La Mora Encantada*, oder *Castillo del Tesoro*, merckwürdig, welches nur eine halbe Viertel-Meile davon liegt, und um das Jahr 1660. auf eine ziemlich seltsame Weise entdeckt worden seyn soll. Herr Corneille (c) erzählt diese Sache auf folgende Art, dafür wir aber nicht Bürge seyn wollen: Einem Soldaten traumte fast seit anderthalb Jahren alle Nacht, er sähe ein Schloß auf dem Gipffel eines Gebürges, dessen Besitzer und Besitzerin ihn ersuchten, dahin zu kommen; und da er dieses gethan, habe er eine grosse Menge Gold und Silber daselbst gefunden. Da ihn dieser Traum offt wiederfuhr; so bemerckte er im Schlaffe die Lage dieses Ortes so wohl, daß, weil er nur vier Meilen von seinem Geburts-Orte entfernt war, er endlich überzeugt wurde, es müsse dieser seyn. Ob man

gleich beständig auf dem Berge gearbeitet hatte, und auch einige Bäume daselbst stunden; so entschloß er sich dennoch, mit einigen Bekannten, an diesem Orte zu graben. Als nun die Obrigkeit davon Nachricht erhalten; so verbot sie ihnen, darinnen fortzufahren, und der Rath von Castilien sendete einen Alcade von Corte dahin, welcher, in Gegenwart des Soldaten, die Arbeit fortsetzen ließ. Als man drey Manns-Höhen tieff gegraben hatte, fand man Gemäuer, und endlich entdeckte man das Schloß, so, wie man es ietzo sieht. Es hat einen Hof, viele Stuben, zwey Stockwerck, einen Keller, und einen Brunnen, in welchem die Gebeine von einem Riesen, nebst Türckischen Säbeln, gefunden wurden, so wie der Soldat gesagt hatte. Er verlangte, man solte fortfahren zu graben, damit der Schatz gefunden würde, welcher, wie er sagte, noch tieffer im Gebürge verborgen sey. Allein die Furcht für denen grossen Unkosten, die man aufwenden müste, machte, daß man das Werck liegen ließ. Unten am Berge entspringt ein Brunnen, welcher auf die offene Land-Strasse zulaufft. Der Soldat hat beständig gesagt, der Schatz sey bey der Quelle dieses Brunnens anzutreffen. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* (b) Uhsens Geogr. Lex. (c) Dieser Artieul ist aus dem Journal d' un Voiage d'Espagne genommen.

BARCHINÆI, Frantz.

BARCHINEENS, Herr Corneille sagt auf Treu und Glauben eines neuen Zusammenschmierers (a) eben das von ihnen, was wir unter dem Worte *Barcæi*, auf das Zeugniß des Aeliani, gesagt haben. *Martin.* Dict

(a) *Alexandr. ab Alexandr.*

BARCHINO, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Barcellona.*

BARCHINONA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Barcelone.*

BARCHON, Lat.

BARCHONIUM, ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Barchin.*

BARCIA, eine Ertz-Bischöffliche Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bari.*

BARCIES-REE, ein Ort auf der Orcadischen Insul Hitland, wo sich die Holländischen Schiffe bey dem Herings-Fange zu versammlen pflegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BARCILACH, eine Stadt in der Moldau, zwischen dem Flusse Pruth, und der Stadt Bardalach gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BARCINO, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Barcellona.*

BARCINONA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Barcelone.*

BARCINONENSIS VICARIATUS, ist der Lateinische Nahme einer Gegend in Franckreich, siehe *Barcelonette* (das Thal).

BARCITÆ, ein Volck in Hesperia, siehe *Barcæi.*

BARCK, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARCKAN, eine Festung in Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

Barckel, ein Chur-Hannöverisch Dorff, siehe Klein- oder Lürgen-Barckel.

BARCKESHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARCKLEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Berckley.*

BARCKSCHIRE, oder

BARCKSHIRE, einige schreiben *Berkshire*, denen Frantzosen zu Gefallen, welche das, so die Engelländer wie ein *e* aussprechen, wie *a* pronunciren. Herr Hübner (a) schreibt schlechtweg *Barck*, Lat. *Bercheria*, und andere

dere *Barckeshire, Barckschire, Barcschire*, oder auch *Barkschire*, und *Barkshire*; Ist eine Provintz in Engelland, in dessen Oestlichem Theile, ob sie gleich keine See-Stadt ist (b), sondern mitten im Lande, in der Diœces Salisburi, liegt. Die Lufft daselbst ist gut, und das Land fruchtbar; sie hat 70000. Schritte im Umfange, und 527000 Morgen Landes, und 19906. Häuser. Es ist ein sehr angenehmes Land. Die Lufft ist sehr gesund, und Getraide, Vieh, Flügelwerck, Wildpret, Fische, Wolle, und Holtz, besonders Eichen, sind daselbst in Menge. Ihre vornehmsten Flüsse sind die Themse, und der Kennet. Diese Provintz bekam im Jahr 1625. den Titul einer Grafschafft, in der Person Thomæ Howards, Grafens von Barckshire, Vicomten von Andouer. Die Haupt-Stadt ist Reading, die andern Städte oder Flecken, wo Marckt gehalten wird, sind:

Abington,	East Isley,
Windsor,	Maidenbeath,
Wallingford,	Hungerford,
Newberry,	Langbourn,
Farringdon,	und Ockingham.

Die drey ersten schicken ihre Deputirten zu dem Parlamente. Auf der Themse treibet diese Landschafft starcken Handel nach Londen. Sie war vormahls derer alten Britannischen Atrebater Sitz, zur Zeit der Heptarchie, oder sieben Königreiche, und ward als ein Theil des Königreichs derer West-Sachsen gerechnet. Ihre Länge von Morgen gegen Abend erstrecket sich auf 45, die gröste Breite aber auf 25. Englische Meilen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Geogr. I. Th. (b) Etat pres. de la Grande Bretagne T. I. p. 40.

Barckstein, oder Berckstein (a), eine kleine Stadt in Deutschland, in der Regierung Amberg, nebst einem ziemlich weitläufftigen Amte, darinnen sie der Haupt-Ort ist. Wir haben schon anderwärts angemerckt, daß die Ober-Pfaltz in drey Theile unterschieden ist, deren einen die Regierung Amberg ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) *La Forêt Bourgon.* Geogr. Hist. T. I. p. 350.

BARCO, (DEL) ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Barchin.*

BARCOLOR, eine Stadt in Indien, siehe *Barcelor.*

BARCOVICUM, ist der Lateinische Nahme von *Barwick*, einer Stadt in Engelland, siehe *Barwick.*

BARCSCHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARCUM, eine kleine Insul an dem Deutschen Meere, welche die Oster- und Wester-Embs machen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 402. *Univ. Lex.* III. Th.

BARCUSENA, oder *Justinianopolis*, diese beyden Nahmen findet man in denen Actis des V. Concilii, so zu Constantinopel gehalten worden, beysammen, und sollen selbige eine Stadt bedeuten. Die Notitia Patriarchalis des Nili Doxapatrii setzt *Barcusorum*, als das fünffte von denen kleinen freyen Ertz-Bißthümern, die zu dem Patriarchat von Antiochien gehören, und ohne Zweifel ist es eben dieser Sitz. Es kan auch vielleicht so viel seyn, als *Evarius*, oder *Justinianopolis*, welches andre Notitiæ in Phönicien, bey dem Libanon, nicht weit von Palmyra setzen. Dieses scheint daher bewiesen zu werden, weil die Notitia (a), so den Titul führt: Ordo Præsidentiæ, *Evarius*, Palmyra, und Salamias, in Phönicien bey dem Libanon setzt. Nun rechnet die Notitia des Nili Doxapatrii (b), Salamias als das erste von denen fünff kleinen Ertz-Bißthümern, die mit dem Patriarchat von Antiochien verknüpfft sind. Was das *Bergaza* des Ptolomæi anbelangt, welches an dem Meandro lag; so kan es die Stadt *Barcusena* nicht seyn. Sie lag allzu weit von dem Patriarchat zu Antiochien entfernt, und war zu starck

von dem Patriarchat zu Constantinopel eingeschlossen. Allein, wird man sagen, es ist die Rede von einem Concilio, das zu Constantinopel gehalten worden; ja, von einem Concilio Oecumenico, bey welchem Apollinaris, Patriarch zu Alexandria, Domnus, Patriarch zu Antiochia, und drey Deputirten von dem Eustochio, Patriarchen zu Jerusalem, versammlet waren. Der Pabst Vigilius wurde auch ersucht, dahin zu kommen, und daselbst zu præsidiren. Allein er schlug es ab, weil er besorgte, es möchten, weil die Bischöffe im Occident nicht dahin kommen können, auf diesem Concilio Streitigkeiten entstehn, die er weder verhindern, noch billigen können würde. Ohnerachtet er sich nun zu Constantinopel befand; so wolte er doch lieber dem Concilio nicht beywohnen, und sich also das Recht fürbehalten, es entweder zu bestätigen, oder ihm seine Einwilligung zu versagen. Man darff sich also keinesweges wundern, daß ein Bischoff auf dem General-Concilio zu Constantinopel von dem Patriarchat zu Antiochien, und aus Phönicien an dem Libanon gegenwärtig gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Scheffrat.* Ant. Eccl. T. II. p. 687. (b) ibid. p. 724.

BARCUSORUM, ein Ertz-Bißthum in Antiochien, siehe vorherstehenden Artickel.

Bard, eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Barth.

BARD, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Bardo.*

BARDA, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Sogdiana, welche ehemahls denen Sacis zuständig gewesen, wie aus dem Isidoro, Characeno, und Cellario (a) zu ersehen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. f. 31.

BARDAA (a), ist eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien. Lebtarikh giebt für, sie sey von Alexandro dem Grossen gestifftet und erbauet worden. In dieser Stadt starb die Tochter des Königes derer Khozares, welche Fadhel, der Barmecide, Vezier des Kalifen Rahun Raschid, im Jahre der Hegiræ 172. hatte heyrathen sollen. Dieser Tod war Schuld, daß die Khozarier diesem Kalifen den Krieg ankündigten. Obgleich diese Stadt nicht unter die ansehnlichsten von Groß-Armenien zu rechnen ist; so sind doch viele gelehrte Leute daraus entsprossen, welche daher den Nahmen *Bardai* angenommen haben. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

BARDALACH, oder *Bardelach*, ein Fluß in der Moldau, welcher nicht weit von Axiopolis in die Donau fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

BARDALACH, eine Stadt in der Moldau, am Flusse gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lexic.*

BARDAMANA, ist eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Charten, welche über diesen Auctorem gestochen worden, setzen sie an das Ufer des Flusses Manda. Dieser Ort hat eine Aehnlichkeit mit einem Platze auf dem festen Lande gegen die Mitten der Küste Coromandel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BAR de DAMBEA, eine See in Africa, siehe *Dambea.*

Bardanwik, eine Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDAOTIS, wie einige Exemplaria des Ptolomæi (a), und *Baramatis*, wie andre setzen, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, an dem Oestlichen Theile des Berges Vindius. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

BARDARIUS, oder
BARDARUS, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Vardari*, in Macedonien. *Martin.* Dict.

BARDASHIR,

BARDASHIR, ist eine Stadt in Persien, in Carmanien. Die Morgenländischen Geographi, unter andern Nassir Eddin (a), setzen sie unter den 92. Gr. 30. Min. der Länge, und den 29. Gr. 50. Min. der Breite, in das dritte Clima. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. T. III. p. 115.

BARDAXIMA, ist eine alte Stadt in Indien, gegen Osten, der am meisten gegen Morgen gelegenen Mündung des Flusses Indus, wie Nassir Eddin (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. Tom. III. p. 115.

Barde, Baare, Bahre, Bar, Bare, oder Parthe, ein Flüßgen im Churfürstenthum Sachsen, und zwar im Leipziger Kreise, entspringet im Amte Grimme, etwas oberhalb dem Dorffe Großbardau; fließt von dannen auf Kleinbardau, auf Gretten, Erdnesdorff, und auf das Städtgen Naunhofen; streicht weiter nach Albrechtshayn, Erdmannshayn, und Biechau hin, und tritt bey Cabelholtz in das Amt Leipzig; nimmt bey Zweenfurth den Bößgraben-Fluß zu sich, und geht an Borsdorff, Panitzsch, Seelitz, Dewitz, Sattelhof, und an dem Städtgen Taucha vorbey, begiebt sich weiter nach Gradefeld, Graßdorff, Segritz, Plausig und nach Portitz, und rinnt zwischen Plöse oder Plässen und Cleussen durch nach Neutsch, Mokau, Abtnaundorff und Schönfeld; bekommt allda die Kutzschke-Bach zu sich, läufft endlich unter Pfaffendorff, gleich unterhalb der Stadt Leipzig, in die Pleisse. *Hydrogr. Lex.*

BARDEATIS, eine Stadt in Asien, siehe *Bicaner.*

Bardeburg, oder Bardenburg, ein wohlgebautes Nonnen-Kloster, und Abtey, in einem lustigen Wäldgen, im Hertzogthum Luxenburg, eine Stunde von der Stadt Arlon, am Fluß Ische gelegen. Das Kloster ist Cistercienser-Ordens, und ein überaus lustiger Ort. Es liegen Luxenburgische Fürsten allda begraben. Im Frantzösischen heist dieses Kloster *Claire Foyhaine.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

BARDE-FORTE (a), eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthum Aosta, auf einem Berge, am Eingange dieses Thals gelegen, und gehöret dem Hertzoge von Savoyen. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *d' Audifret* Hist. & Geogr. Ancienne & Moderne T. II. c. 5. p. 664.

BARDEJUGUM, eine Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDELACH, ein Fluß in der Moldau, siehe *Bardalach.*

BARDELLES, eine Abtey in Franckreich, siehe *Barzelle.*

Barden, Lat. *Bardi*, Frantz. *Bardes;* dieser Nahme ist nicht so wohl der Nahme eines Volcks unter denen Galliern, als vielmehr nur einer gewissen Gesellschafft, oder von Leuten einer gewissen Lebens-Art. Es waren nehmlich die Dichter derer Gallier, und, so zu sagen, ihre Historici, weil die merckwürdigsten Geschichte nur vermittelst ihrer Lieder, die sie verfertigten, im Andencken erhalten wurden. *Martin.* Dict.

Barden, Lat. *Bardi*, ein Volck, welches sonst auch die Lombarden, oder Longobarden, genennet wurde, siehe Longobarden.

Barden, Lat. *Bardi*, Frantz. *Bardes*, war auch ein Volck des mittlern Alters, in dem Nordlichen Theile von Deutschland. Adam von Bremen (a) unterscheidet sie von denen Longobarden, und setzt sie nebst denen Dryades, denen Sicambern, Hunnen, Wandalen, Sarmatiern, Herulern, Daciern, Marcomannen, Gothen, Normännern und Sclavoniern, in die Nachbarschafft der Sveven, oder Schwaben, welche um die Elbe herum wohnten. Die Ordnung dieser Völcker gehört eben nicht zur Geographie, wie wir uns denn auch nicht weiter dabey aufhalten wollen, als um nur die Barden von denen Longobarden zu unterscheiden. Helmold bemerckt in seiner Chronicke von denen Slaven den Ort genauer. Er sagt (b), als Godescalc, Fürst derer Slaven gestorben, und einige Kinder hinterlassen, und seine Unterthanen den Crucon zur Regierung beruffen, sey ein Rugier, Butue, einer von denen Söhnen des Godescalcs, zu denen Barden geflohen, und habe bey denen Sächsischen Fürsten, gegen welche sein Vater beständig einige Zuneigung blicken lassen, Hülffe gesucht; und diese Fürsten hätten ihn wieder in sein Land eingesetzt, ohngeachtet das Volck, für einem Printzen, welcher von einem Christlichen Vater gezeuget, der auch selbst von denen Feinden seiner Religion getödtet worden, einen Abscheu hatte. Seine Wiedereinsetzung war nichts dauerhafftes. Denn seine Unterthanen hielten es mit seinem Neben-Buhler, Crucon, und verjagten den Butue, der sich zu dem Magno wandte, welcher sich damahls in Lüneburg befand. Dieser Hertzog sagte ihm, er könnte ihm in Person nicht zu Hülffe kommen; allein, setzte er hinzu, ich will euch die Barden, die Stormarier, die Holsatier, oder Holsteiner, und die Tethmarschen zugeben, die euch einige Zeitlang unterstützen werden. Butue nahm die tapfersten von denen Barden zu sich, gieng über die Elbe, marschirte in Wagrien, und gieng bis an die Festung Plön. Diese Stelle ist vermögend, den Ausspruch zu thun. Butue, da er über die Elbe gieng, hatte weder die Einwohner von Stormarn, und Holstein, noch auch von Ditmarsen bey sich. Denn sie wohnten an dem Ufer der Elbe, wo er hinwolte, das ist, an dem Oestlichen Ufer. Er gieng nur mit denen Barden, die an dem Westlichen Ufer, iedoch benachbarte, waren, über die Elbe. Hamburg liegt in Stormarn, und Bardewick liegt nur sieben Meilen von dieser Stadt; da denn die Barden in dem Gebiete dieses letztern Platzes gewesen seyn müssen. Der alte Ausleger des Juvenalis, den Pithou heraus gegeben, bemerckt bey der XVI. Satyre dieses Auctoris, die Barden wären ein Volck in Franckreich, oder Gallien gewesen. Es geschieht bey Gelegenheit dieses Verses (c):

Bardiacus Judex datur hæc punire volenti, &c.

Meibomius (d) glaubt, es sey hier die Rede von einem Volcke in Deutschland, und giebt für, die Germanier wären offt unter dem Nahmen Gallier genannt worden. Der Nahme Barden ist eines Deutschen Ursprungs, und man findet ihn noch unter denen Sachsen gebräuchlich; und nennen so wohl die disseits der Weser, als jenseits wohnen, eine fruchtbare ebene Börde, wie Meibomius, durch eine grosse Anzahl Stellen beweiset. So sind in dem Lande Magdeburg ihrer zwey, nehmlich die hohe Börde, und die Holtz-Börde. Auch findet man die Börde von Halberstadt, Göttingen, Eimbeck, und andere. Meibomius muthmaßt gar wahrscheinlich, dieses Wort komme von Baverde, oder Bau-Erde, das ist ein pflugbar Land, oder Bavard, das ist, ein Land, das Korn trägt, welche Eigenschafften dem Gebiete von Bardewick, und andern Oertern, so mit ihm den Nahmen Borde gemein haben, zukommt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. L. I. c. 3. p. 1. Edit. *Lambecian.* fol. 1706. (b) L. I. c. 26. p. 66. & seq. ad annum 1074. (c) Satyr. 16. v. 13. (d) Histor. Bardevic. p. 55.

Bardenburg, eine Abtey im Hertzogthum Luxenburg, siehe Bardeburg.

BARDENGAW,
BARDENGOA,
BARDENGOVIN,
BARDENGOUM,
BARDENGUN,
BARDENGUNI, *Bardingau, Bardingunt, Bardungie, Barthunga, Berdangan, Berdango,* und *Berdangoa,* also heist ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, welcher unter die Stadt Bardewick gehöret. *Albini* Meißn. Land-Chronicke. *Schlæpke* Beschr. der Stadt und des Stiffts Magdeburg. Junckers Anl. zur Geogr. der mittl. Zeiten. *Univ. Lex.* III. Th.

Bardenwig, eine Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDERATE, ist eine Stadt in Italien, um die Gegend des Po-Flusses, wie Plinius (a) meldet. Er nennt sie zwischen *Iria*, ietzo *Voghiera*, und *Industria*, ietzo *Casal* genannt. Einige glauben, es sey ietzo der Flecken *Bra*, in Piemont, an der Sture. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5.

BARDEROPOLIS, eine Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDES, ein Volck des mittlern Alters, in Deutschland, siehe Barden.

BARDES, so hiessen sonst auch nur Leute einer gewissen Lebens-Art, siehe Barden.

BARDES, ist eine Insul in Indien, an der Malabarischen-Küste, bey der Mündung des Flusses Mondon, der sie umgiebt, und sie von der Insul trennt, auf welcher die Stadt Goa, und die der Insul Barde gegen Süden liegt. Das Land *Bardes*, Frantz. *le Pays des Bardes*, denn also wird diese Insul auch genannt, hat ein höheres Erdreich, und die Portugiesischen Schiffe sind daselbst zur Ladung (a) viel bequemer und sicherer. Es gehört unter ihre Herrschafft, ist wohl bewohnt, und man erblickt daselbst viele Dörffer, und kleine Dörffgens; und ein kleiner Bach scheidet es von dem festen Lande (b). Wenn man Bardes ansichtig werden will, und man gegen Süden derer Insuln Quemadas (oder derer verbrannten Insuln) ist, muß man sich dem Lande wieder nähern, und gegen Süd-Osten zum Osten, oder gegen Süd-Süd-Osten, nach dem man weiter oder näher bey dem Lande ist, längst an der Küste hin segeln. Wenn man diese Insuln aus dem Gesichte verlohren hat, entdeckt man gegen Osten eine Spitze Landes, wie ein hohes Ufer, worauf ein weisser Thurm ist, und gegen Süden ein hohes Vorgebürge, auf welches man ein Kloster erbaut hat, das auch weiß ist; und zwischen diesen beyden Vorgebürgen ist der Fluß. Wenn man nahe dabey ist, hat man zwey oder drey kleine Insuln im Gesichte, welche bey der Küste drey und eine halbe Meile von dem Vorgebürge, wo der weisse Thurm ist, liegen, welches das *Cap des Bardes* genannt wird, und welches, wenn man in den Hafen einfährt, die Nordliche Spitze ist. *Martin.* Dict.

(a) *P. van Caerden* Voiag. II. p. 603. au T. III. des Voiages de la Comp. Holl. (b) ibid. p. 634.

BARDESEY, oder *Bardsey* (a), ist eine kleine Insul in Engelland, an der Küste des Landes Wallis, und der Grafschafft Carnawan, an welcher sie fast gantz an liegt, indem sie von der Spitze Brachipult nur 3000. Schritte entfernet ist. Die Tabulæ Hollandicæ setzen sie unter den 52. Gr. 50. Min. der Breite, und den 12. Gr. der Länge. Man glaubt (b), sie sey denen Alten unter dem Nahmen *Andros*, *Edros*, oder *Hedros*, bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict.

Bardesleben, ein Dorff in dem Fürstenthum Halberstadt, in Nieder-Sachsen. Die Catholicken haben ein Nonnen-Kloster darinnen. Hübn. Geogr. III. Th.

Bardewick, eine Amts-Voigtey, in dem Fürstenthum Zelle, in Nieder-Sachsen, unter das Amt Winsen gehörig. Herr Hübner (a) hat disfalls unrecht, welcher ein besonderes Amt daraus macht. *Ex Litt. transm.*

(a) Geogr. III. Th. p. 612.

Bardewick, oder Bardewyck, ist eine alte und bekannte Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, fünff Stunden von Altenburg, und eine von Lüneburg, am Flusse Ilmenau gelegen, Lat. *Bardorum Vicus*, oder *Bardovicum*, und *Barduicum* genannt. Die Annales Franciæ nennen sie Bardenwig; der unbekannte Dichter, welcher das Leben Caroli Magni beschrieben hat, und Angesius in denen Constitutionibus Caroli Magni (a), schreiben Bardonwich; andere Bardanwik (b), Arnoldus Lubecensis, und Albertus Stadensis, Bardewig, und *Vicus Bardorum*; und noch andere haben im Lateinischen *Bardejugum*, oder *Barderopolis*, oder *Bardonis Vicus*, geschrieben. Sie war vor Zeiten eine von den vornehmsten und grösten Städten, reich, und hatte gewaltige Handlung. Als aber Henricus Leo aus seinem Exilio in Engelland wieder nach Deutschland kam; so führete sich diese Stadt über die massen unartig gegen ihren Landes-Herrn auf. Sie verliessen sich aber auf die Anhaltische Besatzung, so in der Stadt lag; und wie Henricus Leo davor rückte, so wiesen sie ihm von der Mauer einen nackenden Spiegel, der nicht einem jedweden anstehet. Darüber ergrimmete der Hertzog, und ließ drey Tage nach einander stürmen. Als er endlich im Jahr 1189, am Tage Simonis und Judæ, am 28. Octobr. Meister davon ward; so wurde in dem ersten Grimme alles niedergemacht, was einen lebendigen Odem hatte; was von Weibern und Kindern noch am Leben war, das muste zur Stadt hinaus; und darauf wurde kein Stein auf dem andern gelassen. Es haben neun Kirchen darinnen gestanden, daraus man die Grösse des Orts gar wohl ermessen kan. Es ist auch bis auf diesen Tag dieser sonst berühmte Ort in Form einer Stadt nicht wieder aufgebauet worden, sondern die unglücklichen Bürger schleppten die Steine nach dem Kalck-Berge, der nur eine Viertel-Meile davon stehet, und baueten daraus die heutige Stadt Lüneburg. Die einzige Dom-Kirche blieb stehen, und hat noch heutiges Tages ihren Superintendenten, und ihre Canonicos, so ihre Curien daselbst haben. Die Gegend umher ist in einen Küchen-Garten verwandelt, und die Bardewicker Gärtner-Weiber haben in Hamburg ihr eigenes Haus, darinnen sie ihre Grün-Waaren zu kauffe haben. Es ist gar ein bekannter Nieder-Sächsischer Historicus, der dieses grosse Straf-Gerichte GOttes, allen grossen Städten zur Warnung, in einem unvergleichlichen Lateinischen Carmine beschrieben, und dasselbe mit diesen drey Paræneticischen Zeilen beschlossen hat:

Hæc sunt, quæ nostro liceat vos ore monere.
Intuite clades & mœstæ fata Sororis:
Discite Justitiam monitæ, & non temnere Leges.

Wenn die alten Traditiones einigen Glauben verdienen, so war es die älteste Stadt in gantz Germanien, oder, wo man den alten Versen, die man noch an der grossen Kirch-Thüre daselbst liefet, trauen darff, soll sie die älteste von Saxonia Cis-Albina gewesen seyn. Ihre Erbauung wollen einige auf das Jahr der Welt 2885. hinaus rechnen, und soll, nach verschiedener Meynung, entweder 200. oder 235, oder auch gar 400. Jahr eher, als die Stadt Rom, bereits erbauet worden seyn. Ihren Nahmen, sagt man, führe sie von den Barden, einem Nordischen Volcke. Maibom hingegen und Crantz leiten ihn von ihrem Erbauer Berdone her. Der Umkreiß dieses Fleckens ist von einer ziemlichen Weitläufftigkeit, ja viel weiter, als die Stadt Lüneburg, woraus ebenfalls die Grösse der vormahligen Stadt abzunehmen ist. Von dem Alterthume der Stadt Bardewick sind sonst auch sechs Lateinische Verse lesens werth, welche daselbst in der Dom-Kirche über der Thüre stehen:

Abram dum natus, mox Treviris incipit Ortus,
Hinc annis *Bardwick* mille sex X. quoque quinque:
Post *Bardwick* Roma duo CC cum quinque triginta.
M. C. post nat. juncta octoginta novemque.
Dum Brunsvicensis Dux Henricus Leo dictus.
Simonis in Festo *Bardwick* subvertit ab alto.

In den drey letztern ist zugleich das Jahr 1189. enthalten, worinnen sie Hertzog Heinrich der Löwe, von Sachsen und Bayern, zerstöhret hat. Nebst dem

Dom

Dom ist allda noch die Kirche zu St. Veit, ein Theil von einer Capelle der Jungfrauen Mariæ, ingleichen ein alter Thurm, auf dem S. Johannis-Kirchhofe vorhanden, worauf die Todten begraben werden. Ferner zeigt man allda noch die Stellen, wo die Kirchen zu St. Stephan und St. Marcian gestanden haben; allein die Stellen der übrigen ehemahligen dasigen Kirchen sind ungewiß. Meibom ist demnach sonder Zweifel ungleich berichtet worden, wenn er geschrieben hat: ad huc novem templa ibi Supereſſe, das ist, es wären allda noch würcklich 9. Kirchen vorhanden. Wenn sonst Heinrichen von Hervorden, einem Dominicaner-Mönche zu Münden, und andern mehr zu glauben ist; so hat sich S. Ægistus, einer von denen 72. Jüngern des HErrn Christi, so auf den Befehl des Apostels Petri in Deutschland gegangen, in selbiger Gegend aufgehalten, und zu Bardewick, nebst seinem Gehülffen Marciano, das Evangelium geprediget. Sie sollen beyde von den barbarischen ungläubigen Völckern, welche in einer alten Schrift Thurii genennet werden, allda erschlagen, die Reliquien Ægisti aber von dem Dänischen Könige Kanuto, der sich dieselben bey der Verstöhrung Bardewicks von seinem Herrn Schwäher Henrico Leone ausgebeten gehabt, nach Dännemarck übergebracht worden seyn. Es sind aber dieses Vorgeben, dargegen sich allerhand einwenden läßt; immassen die Schrifftsteller hierinnen ungleiche Erzehlungen haben. Wie denn Werner Rolevin schreibet, daß man zu seiner Zeit im Jahr 1488. die Reliquien Ægisti noch allda gezeiget habe. Von dem Bardewickischen Stifft aber findet man bey Herrn Slöpken (c) nachfolgende alte Schrifft: *Anno Domini VIICXC. (i. e. 790.)* nahdem Hertog Wedekind de Religion angenamen, heft sine Gnaden, ok mit fliten deſelve to verfödderte, sick vorgenomen, unde derohalven tho Bardewick en *Collegium Fratrum*, gestiftet. Daß ehemahls ein Bißthum daselbst muß gewesen seyn, kan mit vielen Beweißthümern gnugsam dargethan werden. Denn 1) ist zur Gnüge bekannt, daß allezeit die alten Kayser und Könige bey Stifftung der Bißthümer auf die vornehmsten haltbaren Orte gesehen haben; 2) ist gewiß, daß diese Stadt zu Caroli Magni Zeiten einer der berühmtesten Oerter in dem disseits der Elbe gelegenen Sachsen, wo nicht gar die Haupt-Stadt gewesen, dahero wohl zu muthmasen, daß höchstgedachter Kayser bey Anrichtung so vieler Bißthümer diesen Ort gewißlich nicht werde vergessen haben, ohngeachtet aus unbekannten Ursachen der Bischöffliche Sitz nach der Hand nach Verden verlegt worden. Dieses bekräftiget ein alter ehrlicher Scribent de Fundatione Eccleſiarum a temporibus Caroli M. ad Ottonem M. so bey dem Madero nachzusehen ist, und Elias von der Hude, ehemahliger Syndicus des hohen Stiffts Verden. Nicht weniger kommt 3) fast auf gleichen Schlag hinaus, was in Alberti, Monachi trium fontium, Chronico, so der geheime Justitien-Rath von Leibnitz zu Hannover ediret, ad An. 781. p. 116. zu lesen ist. Uberdieses sind 4) annoch drey vollgültige Päbstliche Bullen im Bardewicker Archiv, von den Jahren 1478. 1481, und 1536, vorhanden, in deren beyden erstern Pabst Sixtus IV. frey gestehet, daß die Bardewicker Kirche vor diesem eine Cathedral-Kirche gewesen sey, in der letztern aber berief Pabst Paulus III. den Bardewicker Bischoff auf das Mantuanische Concilium. Es wird zwar in der Verdischen Fundation vom Jahr 786. nicht das geringste davon gemeldet. Allein wenn gleich diese Stifftung ihre Richtigkeit hätte; so will doch aus dem Zusammenhange oben angeführter lateinischen Wörter und anderer Schrifftsteller, die davon geschrieben haben, solches nicht erfolgen. In alten Zeiten hat der Ort den Sachsen gehöret, ist aber vom Kayser Ottone I. dem neuen Hertzoge zu Sachsen, Hermanno Billingio eigenthümlich übergeben worden, bey dessen Nachkommen er verblieben, bis nach Hertzogs Magni Tode, da er denn auf Hertzog Heinrichen den Stoltzen, und dessen Sohn Heinrichen den Löwen, von welchem oben geredet worden gekommen ist. Vor den Zeiten der Reformation stund der Dom unter den Bischöffen zu Verden, welche auch zu verschiedenen mahlen Reſcripta Befehlsweise an denselben abgehen liesen. Dessen Einkünffte waren sehr einträglich, wurden aber nach und nach von den dasigen Pröbsten ziemlicher massen beschnitten. Denn sie zogen den meisten Theil davon an sich, und lebeten fast Gräflich. Den Dom-Herren wurde ebenfalls vieles entzogen, weswegen dieselben zu ihrem geistlichen Ober-Herrn nach Verden giengen, welcher endlich diese Verordnung gemacht: daß sie die Macht haben solten, hinführo aus ihren Mitteln einen Dechant zuerwählen, solchen dem Bischoffe zu præsentiren, und auf erhaltene Genehmhaltung ihm Treue und Gehorsam zu versprechen; anbey sollten sie befugt seyn, alle Stiffts-Herren ohne Zuziehung des Probsten, frey zu erkiesen, und durch des Dechants Hand einweihen zu lassen. Endlich ließ im Jahr 1567. Eberhard von Holle, Abt zu S. Michaelis in Lüneburg, nach dem Befehl des Hertzogs Ernesti von Braunschweig und Lüneburg, als Bischoff allda, die Päbstliche Messe in der Dom-Kirche abschaffen, die Evangelische Religion einführen, und eine Kirchen-Ordnung aufrichten; stellte auch, zu mehrerer Festhaltung derselben, eine Kirchen-Besuchung an, und setzte David Huberinum, aus dem Fürstenthum Münden gebürtig, zum ersten Evangelischen Dom-Prediger ein. Gleichwohl ist an alten Gerechtsamen, nach geschehener Reformation, den dasigen Dom-Herren nichts benommen worden; vielmehr haben sie die Landes-Fürsten allemahl gnädigst beschützet, und dabey erhalten. Dieses beweisen drey ertheilte Bekräfftigungsbriefe, als vom Jahr 1665. von George Wilhelmen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, vom Jahr 1707. von Ihro Churfürstl. Durchl. und nachmahligen Könige von Groß-Britannien George Ludewigen, und endlich vom Jahr 1729. von Ihro jetztregierenden Königl. Majest. von Groß-Britannien uud Chur-Fürsten von Hannover George Augusten. Es sind solche nachzuschlagen in Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses (d). Nach der Verordnung erstgedachten Hertzogs Ernesti sollen bey dieser Stiffts-Kirche zween Evangelische Prediger seyn, nehmlich ein Pastor, welcher zugleich die Superintendenten-Stelle verwaltet; ein Diaconus; ein Schul-Rector; ein Cantor; zween Officianten, so statt der abwesenden Stiffts-Herren als Vicarii, die sogenannten Horas verrichten helffen sollen, so aber itzo von den Schul-Collegen meistentheils allein geschichet; ein Organiste, und ein Custos. Sonst bestehet ietzo das dasige Dom-Capitel aus einem Decano, Seniore, 11 Dom-Herren, und aus einem Superintendenten, so zugleich ein Canonicat besitzet. Bey dem zu Zelle gewöhnlichen Land-Tage hat es, sammt dem Stifft Ramelslo, dem Adel, und den dreyen Städten Lüneburg, Zelle, und Uelsen, Sitz und Stimme, pflegt auch deswegen allezeit zween aus seinen Mitgliedern dahin abzuschicken. Was die gegenwärtige Freyheit des Fleckens Bardewick anbelanget; so hat die dasige Gemeine das Recht, aus ihren Mitteln einige Raths-Leute zu erwählen, deren von Alters her allezeit drey gewesen sind, als ein Burgermeister, und zween Raths-Männer, welche nicht nur Contribution, Schatzung, und dergleichen, im Nahmen des Landes-Fürsten von der Gemeine einsammlen, sondern auch ferner Macht haben, die geringen Streitigkeiten entweder so fort, oder auf ihrem so genannten Eddag, so sie jährlich in ihrem Gildhause zu halten pflegen, zu entscheiden. Ferner hat dieser Ort erstlich zween Gilden- und Brücken-Vorsteher, welche letzteren die Erhaltung der Brücke über den nahe vorbey gehenden Fluß Ilmenau in Acht nehmen, und zweytens die sogenannten neun Männer, welche, als die Vornehmsten der Gemeine, alleine Macht haben, die Raths-Männer zu erwählen. Sie stehen aber sämmtlich unter dem Churfürstlichen Amts-Voigt zu Winsen. Der Boden umher ist fruchtbar, und sonderlich zum Garten-Bau nicht ungeschickt, wie denn der Kohl, Rüben, Zwiebeln, und dergleichen Früchte, allda ihren guten Wachsthum haben. Die Einwohner ernähren sich meistens von ihrem vortrefflichen Ackerbau und herrlichen grossen Gärten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Goldschadt.

(a) L. III. c. 6. (b) *Bruno* de Bell. Saxon. (c) In Chron. Bardevic. Part. I. C. X. §. 11. p. 133. (d) P. II. L. V. c. 8. p. 947. 948. 949.

Bardewig, oder
Bardewyck, eine Stadt in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel.

BARDI, ein altes deutsches Volck, siehe Barden, und Longobarden.

BARDI (a), Lat. *Bardium*, oder *Bardum* (b), ist eine kleine Stadt oder Flecken, in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthum Parma, in dem Fürstenthum Val-de-Taro, auf einem von allen Seiten steilen Felsen, nebst einem guten Schlosse, zwischen denen Gebürgen, und nahe bey dem Bache Ceno, also, daß der Platz nach seiner Lage ziemlich feste ist: Sie hat ein besonderes Gebiethe, welches das Marquisat *Bardi* heißt, und war für diesem die Residentz des Fürsten von Val-de-Bar, welcher aus dem Hause Landi war, und nachher zum Hause Doria gerechnet worden. Allein dieser Fürst hat es, nebst Compian, so nahe dabey liegt, an den Hertzog von Parma verkaufft, zu dessen Staaten es noch ietzo gehört. Es liegt 26000. Schritte von Plaisance gegen Süden, wenn man nach Pontremoli zu geht, wovon es 20. tausend Schritte, und 26000. von Parma gegen Westen liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. Hübn. Zeit. Lex.

BARDIA, ein kleiner Fluß in Vor-Pommern, siehe *Bartke.*

BARDIABOCH, ist ein Dorf in Persien, wie Ortelius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BARDIN, eine Persianische Stadt in Carmania, oder Kirman, zwischen Mahomedia und Carman gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BARDINE, ein Fluß in Syrien, siehe *Chrysorrhoas.*

BARDINES, Suidas sagt, es sey der Nahme eines Flusses, er bezeichnet ihn aber weiter nicht, ausser daß er sagt, es wären daselbst grosse Abgründe gewesen. *Martin.* Dict.

BARDINETIUM, Lat. und Ital.

BARDINEZZA, ein Fluß im Hertzogthum Meyland, welcher an den Placentinischen Gräntzen im Gebiete von Pavia entspringet, und, nachdem er etwan vier deutsche Meilen gelauffen, in den Po fällt. Hübn. Zeit. Lex.

BARDINGAU, oder
BARDINGUNT, ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, siehe *Bardengaw.*

BARDITUS, ist eine Stadt im innern Æthiopien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 9.

BARDIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Bardi.*

BARDO (a), Lat. *Bardum*, eine kleine Stadt in Savoyen, oder *Bard*, wie Herr Baudrand (b) schreibt, ein Schloß und Flecken in dem Hertzogthum Aosta, an dem Ufer des Doria-Baltea, an denen Gräntzen von Piemont und Canavois, unten an denen Alpen, 10. Italiänische Meilen oberhalb Ivrée. Dieser Ort, setzt Herr Baudrand hinzu, wird auf allen neuern Charten fälschlich zu Italien gerechnet, weil es nicht dazu gehört, ob es gleich jenseits über denen Alpen liegt. Diese Stadt hat ein wohlbefestigtes Berg-Schloß, welches im Jahr 1704. von denen Frantzosen erobert worden. Die umliegende Gegend hat den Nahmen einer Præfectur, oder wie es eigentlich heisset, Mandamento Ducali. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ed. 1705.

BARDO (a), ist ein prächtiger Pallast derer Könige von Tunis, Muley Hascem ließ ihn, eine Meile von der Haupt-Stadt des Königreichs, in einer fruchtbaren Ebene, erbauen. Mourat Bey zierte dieses Gebäude noch mehr aus, Amouda, sein einziger Sohn und Erbe, befahl in seinem Testamente, es solten seine 3. Kinder diesen Pallast gemeinschafftlich haben, damit sie durch den angenehmen Zeitvertreib, weswegen sie sich da versammleten, in Einigkeit erhalten würden. Die innerlichen Krie-

ge aber haben alle Zierrathen, worinnen sich die Kunst mit der Natur vereint hatte, zerstöhrt. Dieses Gebäude war mit Säulen von Marmor und Porphyr ausgezieret. Alles war von grosser Pracht, und die Kostbarkeit derer Mobilien, stimmte mit der Vergoldung und denen Arabischen Gemählden, womit alle Zimmer versehen waren, überein. Uberdieses machten die mit Pomerantzen-Bäumen bepflantzte Gärten und die Alléen, welche mit Granaten- und Jasmin-Bäumen besetzet waren, die schattichten Gegenden, die Wiesen, die Lust-Gänge, die Canäle, und Springbrunnen, diesen Ort zu einem derer annehmlichsten in gantz Africa. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Hist. des dernieres Revol. de Tunis.

BARDOMAG, Lat.

BARDOMAGUM, oder *Vertema* (a), ist ein Dorf, dessen in einer alten Inscription, die zu Mayland verwahrt, und in dem Thesauro Goltzii befindlich ist, gedacht wird. Pighi (b) will zwar, man solle *Bardomici* lesen; deswegen aber kommt man nichts weiter. Dieses Wort ist aus dem mittlern Alter, und bedeutet das Dorf derer Longobarden. Allein wo hat es gelegen? *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) in Herc. Prodic.

BARDOMICI, das Dorff der Longobarden, siehe vorherstehenden Artickel.

BARDONACH, Lat.

BARDONACHIÆ VALLIS, ist ein Thal zwischen Italien und Franckreich, welches sonst zu Dauphiné gerechnet worden, nunmehro aber dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

BARDONE, und *Cardone*, sind Städte in Hispania Ulteriori, das ist, jenseit des Ebro, wie Titus Livius (a) schreibt, welcher meldet, es wären feste Plätze, deren Einwohner nebst dem Luscino die Waffen wider die Römer ergriffen hätten. Dieser Umstand beweißt, daß sie nicht weit von einander gelegen, und kan also das Cardone, wovon Titus Livius redet, das Cardone in Catalonien, welches in Hispania citeriori, das ist, disseits des Ebro liegt, wohl nicht seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIII.

BARDONGANENSES, ist ein Volck in Deutschland, des mittlern Alters, wie Regino (a) meldet, den Ortelius citirt, aber nichts weiter von ihm sagt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II.

BARDONIS MONS, so heissen einige auf lateinisch das Apenninische Gebürge in Italien, siehe *Apennin*, im I. Bande p. 1108. u. f.

BARDONIS VICUS, oder
Bardonwich, ein Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDORES, ist ein Volck unter denen Hunnen, wie Jornandes (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) de Reb. Getic. c. LIII. p. 155. Ed. *Vulcan.*

Bardorff, ein Amt und Flecken im Hertzogthum Wolffenbüttel, an der Aller, an denen Magdeburgischen Gräntzen, ohnweit der Stadt Obisfeld. Das Amt-Haus soll anfänglich von etlichen von Adel, so ein Raub-Nest daraus gemacht, erbauet, dieselben aber von Hertzog Heinrichen dem Löwen daraus vertrieben worden seyn. Goldschadt. Uhsens Geogr. Lex.

Bardorff, ein Ort im Hartzgow, wie Juncker (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 243.

BARDORUM VICUS, oder
BARDOVICUM, eine Stadt in Deutschland, siehe Bardewick.

BARDSEY, eine kleine Insul in Engelland, siehe *Bardesey.*

Bardt, eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Barth.

Βαρδυάλοι, so nennet Strabo ein altes Volck in Spanien, siehe *Barduitæ.*

BAR-le-DUC, eine Stadt in Franckreich, siehe besser unten *Barleduc.*

BARDUE-

BARDUETÆ, ist, nach dem Strabone ein ehemahliges Volck an der Nördlichen Grentze von Spanien. Siehe *Barduitæ*.

BARDUICUM, war vor Zeiten eine grosse und berühmte Stadt in Sachsen, siehe Bardewick.

BARDUITÆ, oder *Bardyali*, und *Bardyetæ*, ist ein altes Volck in Spanien, an dem Ebro. Strabo (a) sagt, zu seiner Zeit habe man sie Βαρδυάλοι genannt, und nach seinem Vorgeben waren sie bey denen Verons, deren Stadt Veria, bey der Passage über den Ebro war. Eben dieser Strabo hatte kurtz vorher (b) eben dieses Volck Βαρδοσσαι genannt. Sie wohnten gegen die Gebürge, welche Spanien gegen Norden sind, nahe bey dem Ebro, und nicht weit von dem Orte, wo itzo *Calahorra* ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 162. (b) Lib. III. p. 155.

Βαρδυήται, so nennet Strabo ein altes Volck in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARDULI, ist ein altes Volck in Spanien, wie Plinius (a) meldet, welcher sagt: Turduli, qui Barduli, & Tapori. Daher hat Ortelius, und die meisten, die diese Stelle des Plinii gelesen, geglaubt, nach der Meynung des Plinii würden die *Turduli* auch *Barduli* und *Tapori* genannt, da sich doch nur der eintzige Nahme *Barduli* auf den Nahmen *Turduli* bezieht, und diese Wörter *& Tapori* ein von denen Turdulis oder Bardulis unterschiedenes Volck, nach welchem es genannt wird, bezeichnen. Dieser Meynung ist der P. Hardouin. Eben diese *Barduli* werden von dem Ptolomæo (a) Ουάρδουλοι, *Varduli*, genannt, und er giebt ihnen die eintzige Stadt *Menosca*, da hingegen Plinius (c) ihnen viele andre zuschreibt. Siehe *Varduli*. *Martin.* Dict.

((a Lib. IV. c. 22. (b) Lib II. cap. 6. (c) Lib. IV. c. 20.

BARDUM, ist der lateinische Nahme von Barde, oder Börde, siehe Barden.

BARDUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Bardi*.

BARDUM, eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Barth.

BARDUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Bardo*.

BARDUNGIE, ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, siehe *Bardengaw*.

BARDYALI, oder

BARDYETÆ, ein altes Volck in Spanien, s. *Barduitæ*.

Bare, ist einer von den vier Flüssen, welche bey Leipzig vorbey ströhmen, siehe Barde.

BARE, Nicetas, den Ortelius (a) citirt, gedenckt eines Ortes, *Bare*, und *Aulonia* genannt, an dem Egeischen Meere, einiger Massen gegen den Hellespont zu. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BAREA, eine Stadt in Asien, siehe *Bares*.

BAREA, ist eine alte Stadt in Spanien. Plinius (a) sagt, sie habe zu Hispania Tarraconensi gehört, ob sie gleich einige zu Bætica rechnen. Ptolomæus (b) setzt sie in das Gebiete derer Bastuler, an das Iberische Meer. Jetzo ist es *Vera*, nahe bey Muxacra, welches das Murgis derer alten ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3. (b) Lib. II. c. 6.

BAREA, *Barcia*, *Varia*, *Baris*, und *Barium*, sind lateinische Nahmen von *Bari*, einer Ertzbischöflichen Stadt in dem Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

BARED, ein Ort in der Wüsten Sur, an denen Grentzen von Arabien und Palæstina, zwischen Gerar und Kades, nicht weit von dem Brunnen, den GOtt der Hagar, Abrahams Magd oder Kebs-Weibe, bey ihrer Flucht gezeiget, und ihr anbefohlen, wieder zurück zu gehen (a). Die Chaldæer nennen ihn *Agara*, die Syrer *Gedar*, und die Araber *Jared*. Hieronymus setzt ihn in den Stamm Simeon, und nennt ihn *Barath*. *Univers. Lex.* III. Th.

(a) *Gen.* XVI. v. 14.

BAREDGE, Lat.

BAREDGINA VALLIS, oder auch

BAREGE (a), und *Baretge*, ist ein Thal in Franckreich in Gascogne, in der Grafschafft Bigorre, an denen Pyrenäischen Gebürgen, wozu der Berg Tournalet gehört, wo die Quelle des Adour ist. Es hat 17. Dörfer oder Schlösser in sich. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAREGE, ist ein Dorf in Franckreich, in der Grafschaft Bigorre, in dem Thale Barege, 5. Meilen und fast gegen Süden von Bagnieres gelegen. Es ist wegen seiner (a) Bäder berühmt. Man findet ihrer daselbst viere, deren jedes einen besondren Grad der Hitze hat. Das 1. heißt das grosse Bad, und besteht in 2. Quellen klares Wassers, dessen Geruch dem Geruche von Meer-Schlamme gleich kommt, und ist heiß im vierten Grade. Wenn man Silber und Kupfer durch die Dünste dieses Wassers anfallen läßt; so wird das Silber erst roth, und hernach schwartz, wie das Kupfer. Diese Veränderung geschieht noch geschwinder, wenn man diese Metalle in das Wasser tunckt, es geschehe nun dieses bey der Quelle, oder es mag auch kalt seyn, ausser seiner Quelle, und den Tag vorher geschöpft seyn. Das Wasser des 2. Bades ist von eben der Natur, wie das erste, allein einen Grad weniger kalt, weil der Canal, der es in das Becken des zweyten Bades führt, länger, als der ist, der es in das grosse Bad führt, und übrigens ist er auch von Marmor, da der Canal zum grossen Bade von Eisen ist. Das Wasser des 3. Bades ist noch weniger heiß, als das Wasser des zweyten. Das Wasser des vierten, oder des runden Bades, ist, wie die andern, allein wegen einer Vermischung mit einer kalten Quelle gantz schwach, also, daß es nur ein wenig laulicht ist. Alle diese Wässer haben weder die Farbe von Gall-Aepfeln ausgezogen, noch auch die Farbe von blauer Stärcke roth gemacht, noch an der Farbe vom Violen-Saffte etwas geändert, noch auch mit Acidis, oder mit Alcalinis fermentirt. Diese Wässer erlangten durch die Reise, welche Ludwig der Grosse dahin that, um sie an dem Orte selbst zu gebrauchen, einen neuen Ruff. Der Herr de Longuerue schreibt (b) *Baretge*, und sagt, es liege unten an dem Berge Tormalet, eine Meile von dem Königreiche Arragonien, wovon es durch die hohen Pyrenäischen Gebürge geschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Desc. de la France T. IV. p. 138.
(b) Descr. de la France. Part I. p. 206.

BAREGIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Aregia*, im I. Bande, p. 1300.

Bareit, oder

Bareith, die Haupt- und Residentz-Stadt, nebst einem schönen Schlosse, des Marggrafthums Culmbach-Bareyth, siehe Bareuth.

BAREMA, Βαρήμα, Ortelius (a) sagt, so nenne Epiphanius eine gewisse Nation in Indien. *Martin.* Dict.

Baremburg, ein Amt und Schloß in Westphalen, siehe Barenberg.

Baren, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Marck, in Westphalen, welcher sich in die Roer ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

Baren, eine Herrschafft in der Provintz Utrecht, in denen vereinigten Niederlanden. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BARENA, ist eine Stadt in Medien, ziemlich nahe bey Ecbatana, wie Stephanus der Geographus meldet. *Mart.* Dict.

Barenberg, oder

Barenburg, und Baremburg, ein Schloß und Flecken, in der Grafschaft Hoye, in Westphalen, Chur-Hannover gehörig, 3. Meilen von der Stadt Nienburg an der Weser, oder, wie einige wollen, am Fluß Owe gelegen. Das Schloß ist im Jahr 1247. erbauet worden, liegt in einem tiefen Moraste, und ist ein Paß. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Barendorff, ein Flecken, und Amt, in der Grafschaft Lippe, in Westphalen, 3. Meilen von der Stadt Lemgo. Goldschadt.

Barendorff, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff im Hertzogthum Magdeburg, drey Stunden von der Stadt Magdeburg entlegen. Goldschadt.

Barendorp, ist eine Stadt in Westphalen, in der Grafschafft Sternberg, am Fluß Holm gelegen, und hat ein Schloß und Amt. Uhsens Geogr. Lex.

BARENDRECHT, ist eine kleine Insul in der Provintz Holland. Uhsens Geogr. Lex.

Barengrieß, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt, siehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

BARENOW, ein Ort und Schloß in Klein Pohlen, bey Sandomir, in der Woywodschafft dieses Nahmens gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Barensdorff, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, im Amte Fallersleben. Goldschadt.

Barensen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit der Stadt Göttingen, im Fürstenthum Calenberg ins Amt Harste gehörig. Goldschadt.

BARENSIS, dieser Zunahme bedeutet in dem Concilio Nicæno, daß derjenige, der ihn geführet, Bischoff zu *Baris* in Pisidien gewesen. Siehe *Baris*. *Martin.* Dict.

BARENSIS, eine Notitia nennt diesen Sitz in Sclavonien, unter denen Suffraganeis des Ertz-Bißthums Raguſa. *Martin.* Dict.

BARENSIS COMITATUS, eine Landgrafschafft in Deutschland, in Schwaben, siehe Bar.

BARENSIS DUCATUS, ist der lateinische Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, siehe Bar.

BARENSIS METROPOLIS, eine Ertzbischöfliche Kirche in Apulien, so bezeichnen die Notitiæ das Ertz-Bißthum *Bari*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Barenstedt, ist ein Flecken in der Grafschafft Emden, eine Meile von Aurich, an einem kleinen Flüßgen gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Landes p. 389. *Univ. Lex.* III. Th.

Barentelg, ist eine Wüste im Bißthum Münster, bey der Stadt Bevergen. Uhsens Geogr. Lex.

BARENTIN, ist ein Flecken in Franckreich in der Normandie, in dem Lande Caux, 3. Meilen von Rouen, 4. von Caudebec, und in gleicher Weite von Ivetot. Er liegt zwischen Villers und Pavilli, an dem kleinen Flusse Enne, welchen man daselbst vermittelst einer Brücke passirt. Es ist der ordentliche Weg von Rouën nach Fescamp und S. Valery, in Caux. In diesem Kirchspiele sind 17. Lehen, Papier- und andere Mühlen, und 2. fundirte Capellen, eine zu S. Elier, und die andre in dem kleinen Dorfe gen Truaumont. *Martin.* Dict.

BARENTINUM, oder
BARENTINUS AMNIS, ist der lateinische Nahme von *Vasento*, einem Flusse in dem Königreiche Neapolis, in Basilicate, siehe *Vasento*.

BARENTON, ist ein grosser Flecken in Franckreich in der Nieder-Normandie. Er liegt um die Gegend von Mortain und denen Quellen des Flusses Ardée, in dem Stift Avranches. Man hält daselbst wöchentlich einen grossen Marckt. *Martin.* Dict.

Barentz, ein Dorf in Meissen, siehe Barnitz.

BARES (a), ist ein Stadt in Asien, in dem Hellespont. Sie hatte einen Bischoff, der ein Suffraganeus von Cyzico war, unter dem Patriarchat Constantinopel. Sie wird auch in denen Actis derer Conciliorum *Barea* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Carol à St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 229.

BARESCATH, ist eine Stadt in Asien, in Alshash, einer Landschafft in Mawaralnahr, wie Abulfeda (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. & Mavvaraln. descr. p. 38.

BARETGE, ist ein Thal in Franckreich, siehe *Baredge*.

BARETGE, ein Dorf in Franckreich, siehe *Barege*.

Bareth, eine Dorff im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, unweit der Stadt Naumburg. Goldschadt.

BARETIUM, oder *Varetium*, ist der lateinische Nahme des Fleckens *Varaſe* im Mayländischen. *Martin.* Dict.

BARETON, ist ein Thal in der Frantzösischen Provintz Bearn. Die Tannen-Bäume, so darinnen wachsen, sind gut zu Schiff-Masten. Sonst hat es auch Bley-Kupfer und Eisen-Bergwercke. *Savary* Dict. de Comm.

BARETSCHO, eine Stadt und Festung in Ober-Ungarn, gegen die Siebenbürgischen Grentzen gelegen. Hier hat der Fürst in Siebenbürgen, Sigismundus Bathori, im Jahr 1601. von denen Kayserlichen eine grosse Niederlage erlitten. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

BARETZ, oder *Barez*, eine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Draw gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geograph. Lex.

BAREUATHRA, wie Ptolomæus (a) meldet, oder *Barvacra*, wie sein lateinischer Ausleger schreibt, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

Bareuth, oder Bayreuth, ein Marggrafthum im Fränckischen Kreisse, siehe Culmbach.

Bareuth, oder
Bareyt,
Bareyth, Bareit, Bareith, und Bareut, oder auch Bayreut, und Bayreuth, Lat. *Baryruthum*, oder *Baruthum* genannt, ist die Haupt und Residentz-Stadt derer Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, in Francken, in der Ober-Burggrafschafft Nürnberg, am rothen Mayn, 9. Meilen von Nürnberg, und hat 3. Thore, das Obere, Untere, und Neue, oder das so genannte Friedrichs-Thor. Burggraf Friedrich der dritte zu Nürnberg, so aus dem Hause Zollern abstammet, hat mit seiner Gemahlin Elisabetha, Ottonis, des letzten Hertzogs zu Meran Tochter, diese Stadt Bareuth erblich überkommen. Weil der Marggraf allhier eine sehr wohl angelegte Residentz hat; so wird deswegen das gantze Land oberhalb Gebürges insgemein das Marggrafthum Bareuth genennet. Das Residentz-Schloß ist auf der einen Seite mit einem Wall, so mit Canonen und Feldschlangen besetzet, umgeben, auf der andern aber, gegen die Stadt, mit einem offenen Hofe, von dem man in den innern gehet, versehen. Nebst der Kunst- und Naturalien-Kammer ist ein mit der im Stein gehauenen und vergoldeten Statue Ihro Hochfürstl. Durchl. Herrn Marggrafs Christiani Ernesti prangender grosser Brunnen, und der Schloß-Garten sehenswürdig. Nebst der Schloß-Kirche zeiget sich die Stadt-oder Pfarr-Kirche zu S. Mariæ Magdalenæ, auf deren Altar von der Durchl. Frau Marggräfin Erdmuth Sophien, Herrn Marggraf Christiani Ernesti Gemahlin, ein Massiv-silbernes Crucifix verehret worden. Die grosse Glocke auf dem einen Kirch-Thurme wiegt 48. Centner und 36. Pf. Diese Kirche wird von einem Superintendenten, und einem Archi-Diacono und Sub-Diacono versehen. Die Hospital-Kirche, welche der dritte Stadt Geistliche zu besorgen hat; ferner die Wayſen-Kirche, welche ihren eigenen Priester hat, sind wohl erbauet, und exerciren allhier die Reformirten seit dem Jahr 1703. vermittelst eines besondern Priesters, wie auch die Catholicken ihren Gottes-Dienst, jede in einem darzu gemietheten Privat-Hause. Eine Stunde von hier ist ein in einem dicken Walde liegendes Lust-Schloß, und in dem Walde selbst viele kleine Einsiedler-Zellen, welches man die Hermitage nennet, an dessen Ende eine Grotte, welche durch das Springen der Wasser in verschiedene Figuren die Zuschauer vergnüget, von dar man in einer Laube wenige Schritte davon zu einem Parnassus-Berge, auf welchem der Apollo und die 9. Musen zu beyden Seiten, gantz oben aber der Pegasus sich præsentiren, in ein neu angelegtes Labyrint gelanget. Eine Stunde von der Residentz stehet ein schönes Jagd-Schloß in einem mit Tannen-Hirschen und andern Wildprät besetzten und umschränckten Walde, welches man den Thier-Garten zu nennen pfleget. Das bekannte Collegium Christian-Ernestinum hat den Durchl.

Fürsten

Fürsten Christianum Ernestum zu seinem Stiffter, welcher sowohl einen Kriegerischen Geist hatte, als auch vornehmlich auf die Aufnahme der schönen Wissenschafften eifrigst bedacht war, von welchem es auch seinen Nahmen erhalten. Viele Stipendiaten bekommen daselbst ihre Verpflegung. Nunmehro ist sothanes Gymnasium illustre in eine Academie verwandelt worden. Im Jahr 1664. ist es angeleget, auch mit 4. bis 5. Professoribus, so dann einigen Sprach- und Exercitien-Meistern besetzet worden, jetzo aber nach der Veränderung wird die Jugend von einem Rectore, Con-Rectore und Tertio unterrichtet. Die Academie wird nach dem Nahmen ihres Durchlauchtigen Stiffters, des jetztregierenden Herrn Marggrafens, die Friedrichs-Academie genennet. Auf selbiger soll die Jugend in höhern Wissenschafften dergestalt vollkommen gemacht werden, daß sie, ausser bey Annehmung eines Gradus, nicht nöthig finden wird, auswärtige Universitæten zu besuchen. Es sind auch Stipendia Academica ausgemacht worden. Die Einweihung geschahe den 21. Martii, im Jahr 1742; da denn der älteste Herr Professor Krippner zum ersten Pro-Rectore erkläret wurde. Das Andencken dieser Stifftung verewigen die dabey geprägte und ausgetheilte Gold- und silberne Müntzen, auf deren einer Seite das Brust-Bild des Durchl. Stiffters mit der Umschrifft: *Non viget quicquam simile aut secundum*, auf der andern aber eine aus den Wolcken herfürbrechende Sonne, mit den Worten: *Lucem redde tuæ Dux bone Patriæ*, im Abschnitt stehet. Der Rath zu Bareuth ist Schrifftsäßig, und unter der Amts-Hauptmannschafft stehen alle Städte und Orte des gantzen Landes; doch ist auch eine Stadt-Voigtey, und Kasten-Amt daselbst. Von der Amts-Hauptmannschafft kan an die Regierung, von da zum Hof-Gerichte, und ferner an das Land-Gerichte zu Onolzbach appelliret werden. Zu denen dreyen Jährlichen Jahr- oder Haupt-Märckten ist der Montag nach Lichtmesse, der dritte Pfingst-Tag, und Martini, ingleichen St. Georgen-Tag bestimmet. Sonst ist auch die Stadt Bareuth den 2. Febr. 1430. durch die Wuth derer Hußiten gäntzlich in die Asche geleget, den 16. Nov. 1553. von Hertzog Heinrichen von Braunschweig, und Burggraf Heinrich zu Plauen, mit Brand und Rauben heimgesuchet worden. Den 21. Mart. 1605. sind 130. Häuser, nebst der Haupt-Kirche, und meisten öffentlichen Gebäuden, abgebrannt, welches Unglück den 16. Junii 1621. die gantze Stadt betroffen. Den 19. Aug. 1634. eroberte der Bayerische General Wahl die Stadt, plünderte selbige gäntzlich aus, und nahm über dieses 6000. Thaler Ranzion. Der jetzige Marggraf Fridericus, ist gebohren den 10. May 1711. hat sich den 20. Nov. 1731. mit Friderica Sophia Wilhelmina, Königs Friedrichs Wilhelms in Preussen ältester Tochter, vermählet. Seines Vetters, George Wilhelms, welcher den 16. Nov. im Jahr 1678. gebohren, und den 18. Dec. 1726. ohne Männliche Erben gestorben, hinterlassene Gemahlin Sophia, Hertzogs Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfelß Tochter, ist gebohren den 11. Aug. 1684. vermählte sich im Jahr 1735. an Albertum, einen Böhmischen Grafen von Hotiz. Ihre eintzige Printzeßin, Christiana Sophia Wilhelmina, ist gebohren den 6. Junii 1701. und hat sich den 5. Apr. 1735. wieder zur Evangelischen Religion gewendet. Hierbey ist nöthig, daß wir die jungen Leute, welche die Historie lesen, erinneren, daß das Hauß Culmbach und das Hauß Bareuth einerley ist, und dieser Unterschied des Nahmens nur daher komme, weil die Herrschafft anfänglich zu Culmbach, hernach aber, wie schon oben gemeldet, zu Bareuth residiret hat. Das Stadt-Wappen ist in 4. Theile unterschieden, der erste und vierte Schild enthält einen silbernen Kolben im schwartzen; und ein schwartzer Kolben in silbernen Felde erscheinet im andern und dritten Schilde. *Martin.* Dict. Reise-*Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

BAREZ, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Baretz*.

BAREZ, ist ein grosser Flecken in Poitou, in Franckreich. Hier werden diejenigen Sarschen, die man Boulangercamp nennet, verfertiget. Er gehöret unter das Departement des Manufacturen-Inspectoris von Poitiers. *Savary* Dict. de Comm.

Barfelt, ein Dorf in Thüringen, siehe Barchfeld.

BARFLEU, oder

BARFLEUR, ist eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin. Man nennet sie sonst zwar auch *Val de Cere*, Lat. *Vallis Cereris*; allein ihr gemeinster Nahme ist *Barfleur*. Einige im Lande sprechen es *Barfleu* aus, und selbst des Ruës, der aus Cotentin gebürtig ist, hat es in seiner Descriptiõ de la France so geschrieben. Die Fremden, als Guillaume Lans in seinem Flambeau de Navigation haben *Berghfleur* und *Barchfleur* gesetzt. Der Herr de la Roque sagt in seinem Adels-Buche, (Traite de l' Origine des Noms), *Barfleur* komme von *Flux* her, welches mit dem überein stimmt, was Cenalis sagt, der sie nennet: *Barrae Fluctus*, quem ab aestu maris refluentis ita appellatum fuisse credere fas est, siquidem acutiem salientis maris Barram dicere solemus, *la Barre de la Mer*. Sigebertus nennt in seiner Chronicke von Jahr 1163. *Barfleur*, Barbe fluvium. Denn so schreibt er: Henricus Rex, ordinatis et compositis rebus et castellis suis in Normannia, venit *Barbe fluvium*. Barfleur war ehedem eine schöne Stadt, und ein guter See-Hafen. St. Rompharius der aus einer berühmten Familie aus England herstammte, war viele Jahre ihr Priester gewesen, als er im Jahr 568. zum Bischof von Coutance erwählt und geweyht wurde. Diese Stadt hatte eben das Schicksal, wie alle andre in Cotentin, die der Barbar Hasting im Jahr 888. in die Asche legte. Es war der beste Hafen der Provintz. Im Jahr 1035. ließ Guilielmes Conquestor eine Flotte von 50. bis 60. Schiffen daselbst versammlen, über welche er dem Alfred, und nach dem Tode des Canuti, Königs in England, seinem Bruder, dem Euvard das Commando gab, um sich der Crone dieses Königreichs zu versichern. Seit dem England durch den Guilielmum Conquestorem, Hertzogen in der Normandie, erobert worden, ist dieser Printz und seine Nachfolger die Könige in England und Hertzoge in der Normandie, beständig zu Barfleur zu Schiffe gegangen und ausgestiegen. Dieses that unglücklicher Weise, im Jahr 1120. Heinricus König in England, und Hertzog in der Normandie, als er nach einem sehr vortheilhafften Frieden mit Ludovico Crasso, Könige in Franckreich entschlossen war, nebst Guilielmo, seinem Sohne, dem er die Normandier huldigen lassen, nach England überzugehn. Weil zu der Zeit Barfleur der beste Hafen in der Normandie, und die Schiffe daselbst in Sicherheit waren; so kam dieser Printz dahin, zu Schiffe zu gehn, da ihm denn einer, Nahmens Thomas Airard, ein Sohn Stephani, eine güldne Müntze überreichte und ihm fürstellte, sein Vater habe die Ehre gehabt, den Guilielmum Conquestorem auf seinem Schiffe zu fahren, als er zu der Eroberung Englands abgesegelt, und seit der Zeit habe er beständig das Amt und die Würde, eines Königlichen Steuermanns geführt; er wisse eben so wohl, wie selbiger, die Schiffer-Kunst und die Wege auf der See, und habe ein Schiff la blanche Nef genannt, welches unter allen auf der Rhede am besten besegelt und am bequemsten sey; da er denn Ihro Majestät ersuche, es möge Ihnen gefällig seyn, sich dessen zu bedienen. Der König antwortete ihm, er habe schon den grösten Theil seiner Equipage auf ein ander Schiff bringen lassen, weswegen er genöthiget sey, dasselbe zu besteigen, allein seine Söhne, Guilielmus und Robertus, sollten nebst vielen Cavaliers und Hofdamen in sein Schiff treten, und würde er dafür sorgen, sie in einen guten Hafen zu bringen. Als nun die jungen Printzen nebst denen Printzeßinnen dasselbe betreten hatten; so war die Freude sehr groß und die Matrosen betruncken sich, um an der Freude theil zu nehmen. Da nun das Schiff unter Seegel gegangen, so wusten sie nicht, was sie thaten, und waren nicht im Stande, das Schiff zu regieren, welches an einem Felsen zerscheiterte. Guilielmus, der Sohn des Königs, warf sich in eine kleine Chaluppe, und würde davon gekommen seyn, wenn er nicht seine Schwester Mahaut gehört hätte, die ihn um Hülffe anrief. Er ließ also die Chaluppe sich ihr nähern,

und nahm die Prinzeßin ein. Allein es warffen sich zu gleicher Zeit so viel Personen in dieselbe, daß sie zu Grunde gieng. Ein eintziger Mensch, Guerout genannt, klammerte sich an den Mast des Schiffes an, rettete sich von dem Schifbruche, und erzählte die Umstände davon. Alle Geschichtschreiber der Normandie thun davon Erwähnung. Die Stadt Barfleur wurde im Jahr 1346. durch Eduardum, König in England, unter Anführung des Godofredi von Harcourt zerstöhrt. Froissard sagt folgendes davon: Sie kamen in einen guten See-Hafen und eine feste Stadt, *Barfleur* genannt, und eroberten sie alsbald. Denn die Bürger ergaben sich, aus Furcht, sie möchten umkommen. Allein es ergieng nichts besser; denn die gantze Stadt wurde geplündert, und Gold und Silber und Edelgesteine geraubt, und sie fanden so grossen Raub, daß sich niemand um Kleider bekümmerte, und liessen alle Menschen aus der Stadt hinaus gehen, und brachten sie auf die Schiffe, damit sie sich nicht versammlen könnten, um ihnen hinderlich zu fallen, wenn sie weiter giengen. Seit der Zeit ist der Hafen zu Barfleur gefullt. In der Stadt ist noch ein fundirtes Augustiner-Kloster, welches, wie man sagt, Philippus Pulcher, König in Franckreich, im Jahr 1286. gestifftet haben soll. Andre sagen, es sey ein Sachets- oder andres Mönchs-Kloster, welches, weil sie nicht im Stande waren, es zu unterhalten, von diesem Fürsten denen Augustinern gegeben worden. Die Küste von Barfleur ist an guten Fischen reich. *Cap de Barfleur* nennt man den Nordlichen Theil von Cotentin, wo es weit in die Meer-Enge, nahe bey der Stadt Barfleur, hinein geht. *Martin.* Dict

BARFLEUR (CAP DE), ein Vorgebürge an denen Frantzösischen Küsten in der Normandie, siehe vorherstehenden Artickel.

Barfüsser-Graben, ein Fluß in der Wetterau, siehe Wetz.

BARGA (a), ist eine kleine Stadt in Italien, in Toscana, in dem Florentinischen, an dem Flusse Serchio, zwischen Lucca und Castel-Nuovo, wovon sie nur 2. Meilen liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BARGALONE, wie Herr Corneille (a), und Herr de l'Isle (b), und *Bargelone*, wie Coulon (c) schreibt, ist ein Fluß in Querci. Er entspringt bey St. Pantaleon, einem Kirchspiele, von dar laufft er nach Moncuq, und nimmt ein wenig weiter unten einen Bach, der von Marsillac kommt, und zu Montesquiou einen Fluß, auch Bargalone genant, an, mit welchem er sich in der Garonne, zwischen denen Flecken Valence und Magistere verlieret. Sein Lauf ist gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Atlas. (c) Riv. de France P. I. p. 500.

BARGAMO, ist eine Provintz in Ethiopien, in Abißinien, wie der P. Hieronymus Lobo, ein Portugiese, schreibt. Der P. Tellez in seiner Relation (a). welche von dem P. d' Almeida zusammen gezogen, und in das Recueil des Thevenot eingerückt (b) ist, und Herr Ludolf in seiner Charte von Abißinien, schreiben *Bahargamo.* Diese Provintz gräntzt gegen Norden an das Königreich Wed, welches die Portugiesen Oge nennen, gegen Osten an das Königreich Fatagar, und an die Provintz Guma, und gegen Westen an die Provintz Sugamo. *Martin.* Dict.

(a) p. 2. col. 2. (b) P. IV. gegen das Ende.

BARGAMON, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bargemon.*

BARGANASSE, ist ein gewisses Volck in Africa, welches zwar zu Abißinien gerechnet wird, doch aber in seiner Freyheit lebet, und keinen König über sich leidet. Hübn. Geogr. II. Theil.

BARGANT, ist, nach des Taverniers (a) Meynung, ein Ort in Indien, wo ein Zoll seyn soll. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Indian. Reisen I. 5. p. 21.

BARGARA (a), oder *Badara*, ist ein Ort an der See in Indien, an der Malabarischen Küste, 2. Meilen von Mealy gelegen. Es ist einer von denen ansehnlichsten

Basars der gantzen Küste, so wohl wegen der Handlung, die daselbst getrieben wird, als auch wegen der reichen See-Räuber, die daselbst wohnen. Es ist kein Fluß daselbst, also sind die Corsaren und Kaufleute genöthigt, ihre Barcken und ihre Paros, an den Strand zu bringen, wenn sie müssen gekalfatert werden. Das Königreich Cananor gräntzt an Bargara. Ein Naher ist der Beherrscher davon. Und ob er gleich ein Unterthan des Königs Colitri ist; so wird ihm doch der Tribut gezahlt. Ziemlich nahe bey dem Bazar ist ein kleiner Meer-Busen, welcher aus dem Flusse Cogniali entspringt, und denen Corsaren sehr dienlich ist. *Martin.* Dict. Siehe auch *Badara*, im II. Bande p. 39.

(a) *Dellon* Voyages aux Indes p. 176.

BARGASA, und

BARGAZA, ist eine Stadt in Carien, wie Strabo (a), Ptolomæus (b), und Stephanus der Geographus meldet. Johannes, Bischof von Bargaza, oder Baretta, wird in dem 6sten Actu des Concilii zu Chalcedon erwähnt. Dieser Sitz erkannte Ephesus für seinen Haupt-Sitz. Einige machen aus *Bargaza* eine andere Stadt in Carien, und setzen sie an den Fluß Mæandro. *Martin.* Dict, *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. XIV. pag. 656. (b) Lib. V. c. 2.

BARGE, oder *Barges*, ist ein Flecken in Piemont, in der Provintz derer IV. Thäler, an dem Flusse Ghiandon, welcher von dar nach dem Orte, wo im Jahre 1690. die Schlacht geschahe, die man insgemein die Schlacht bey Staffarde, von dem Nahmen einer benachbarten Abtey nennt, zu ströhmt, und hernach in den Po fällt. Herr Corneille macht, nebst dem Davity, eine Stadt in dem Marquisat Saluzzo daraus, und sagt, sie sey groß und reich, und wegen des guten Schieß-Gewehrs, so daselbst gemacht werde, berühmt. *Martin.* Dict.

BARGEAC, oder, wie Davity und Corneille schreiben, *Barjac*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Stifft Uzes, gegen Süd-Osten von S. Ambroise. Sie hat den Tittul einer Baronie. *Martin.* Dict.

BARGEBUR, ist ein Ort in Ost-Frießland, im Norder-Amte, nahe bey Norden, wo die Reformirten ihren Gottesdienst halten. Hübn. Geogr. III. Th.

Bargedorf, Bärgerdorf, oder Bergdorf, eine kleine Stadt und Schloß in den so genannten vier Landen, zwey Meilen von Hamburg, gehörete ehemahls zu dem Fürstenthum Sachsen-Lauenburg, aber die Hertzoge verpfändeten es einsmahls an die Stadt Lübeck. Hertzog Erich zu Sachsen Lauenburg hat es zwar wieder eingenommen, aber im Jahr 1420. brachten es Lübeck und Hamburg wieder an sich, welche denn gemeinschafftlich darüber regieren. Die Sache ist schon längst im Kayserlichen Reichs-Hof-Rathe anhängig gemacht gewesen. Die Städte Lübeck und Hamburg setzen Wechselsweise einen Amtmann in das dasige Schloß. Es ist solches eine einträgliche Stelle, und kommen jährlich einmahl Deputirte von beyden Städten da zusammen (a). Hübn. Zeit Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lairitzens Palm-Wald. XIII. 2. §. 7.

Bargefeld, ist ein Amt in Nieder-Sachsen, in dem Fürstenthum Celle, an dem Fluß Aller, ohnweit Zelle gegen Osten gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BARGELONE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Bargalone.*

BARGEMON, Lat.

BARGEMONUM, sonst auch *Bargamon*, oder *Barjamon*, Lat. *Barjamonum* genannt, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Stifft Frejus, 5. Meilen von der See in der Viguerie Draguignan (a), ziemlich nahe bey der Quelle des Inde, eines Flusses, so in den Argents fällt. Sie liegt (b) auf einem mit Weinstöcken und Oelbäumen bepflantzten Hügel, und ist mit Bergen umgeben. Viele Urkunden, die man in der Königlichen Bibliothec findet,

findet, beweisen, es sey ehedem eine Appanage für die jüngern Herrn derer Grafen von Provence gewesen. In dieser Gegend lag auch *Favas*, oder *Favars*, welches mit Bargemon öffters pflegt zusammen gesetzt zu werden, und im 8. oder 9. Jahrhundert durch das Streiffen der Saracenen, welche sich in der auch in Provence gelegenen Festung Fraxinet aufhielten, zerstöhret worden. In der Augustiner-Barfüsser-Kirchen verwahrt man ein Wunderthätiges Marien-Bild. Ludovicus Moreri, welcher vornehmlich durch das Dictionaire Historique, das seinen Nahmen führt, berühmt geworden, wurde im Jahr 1643. den 25sten Märtz zu Bargemon gebohren, und starb zu Paris den 12. Julii, im Jahr 1680. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Carte de Provence. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. pag. 331.

BARGENI, ist ein Volck in Troglodytica, in Ethiopien; wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 29.

BARGENIE, oder
BARGENY (a), und *Bangerie* (b), ist eine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Carrick, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Es ist das *Berigonium* derer Alten, und sie giebt einem Zweige des Geschlechts Hamilton den Lords-Tittul. Herr Baudrand, der nur einen Flecken daraus macht, setzt sie acht tausend Schritte von der Küste des Westlichen Oceani und des Meer-Busens Clyd, worinnen er mit dem Thimotheo du Pont einig ist. In denen Charten dieses letztern, welche sich in dem Atlante des Blaeu befinden, lieset man falsch *Bangenii Cast.* statt *Bargenii.* Das Geschlecht des Barons von Bargeny hat im Jahr 1639. seinen Anfang genommen. Johann Hamilton ward nehmlich von Carolo I. zum Lord-Baron von Bargeny gemacht, und war einer von denen, die zu Caroli I. Erledigung, als derselbe auf der Insul Wight gefangen saß, die Waffen ergriffen. Er blieb auch Carolo II. getreu, deswegen Cromwel ihm alle seine Güter einzog. Johanna, eine Tochter Wilhelmi, Grafens von Douglas, gebahr ihm Wilhelmum, welcher von Maria, Wilhelmi, Grafens von Glancairn Tochter, ein Vater zweyer Söhne, nehmlich Johannis, der vor dem Vater gestorben, und Wilhelmi, geworden. Diesen Letztern hat Margaretha, Roberti Dundas von Armiston Tochter, Jacobum gebohren. Einer von den beyden ersten Lords Bargeny, entweder Johann, oder Willhelm, ward im Jahr 1682. gefangen gesetzt: Weil man unter mancherley Versprechungen Leute bewogen, ihn wegen einer wider den König vorgehabten Verschwörung anzuklagen. Nachdem aber diese Zeugen zu verschiedenen mahlen an den Tagen, an welchen sie das Zeugniß ablegen sollen, sich solches zu thun geweigert; so ward er endlich wieder auf freyen Fuß gestellet, und erfuhr hernach erst, daß ihm diese Stücke von dem Lord Halton, und dessen Bruder, dem Hertzoge von Lautherdale, erwiesen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. Tom. II. pag. 260. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) Carricta merid.

BARGES, ein Flecken in Piemont, siehe *Barge.*

BARGI, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acithius*, im I. Bande, pag. 161.

BARGIACIS, ist eine Stadt in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus (a) meldet, sie lag in dem Bezircke derer Vacceer, und auf dem festen Lande. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BARGILA, oder
BARGILIA, eine alte Stadt in Carien, siehe *Bargyla.*

BARGILUS, ein Gebürge in Asien, siehe *Bargylus.*

Bargom, ist ein Ort in Schwaben. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BARGOSA, ist eine alte Stadt in Indien. Sie war die Vaterstadt des Weltweisen Zarmanochagas, dessen Epitaphium Strabo (a) anführt, worinnen gesagt wird, er habe das Leben, nach gewöhnlichem Brauche seines Vaterlandes, verlassen. Er erklärt diese Worte also, es sey auf einem Holtzstosse geschehn, auf welchen er nackend, gesalbt, und mit vieler Freudigkeit gestiegen. Ortelius glaubt, dieses *Bargosa* des Strabonis sey von dem *Barygasa* des Ptolomæi nicht unterschieden. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. p. 720.

BARGU, sind grosse Ebenen in Asien, in der Tartarey. Herr Corneille macht einen ziemlich artigen Artickel daraus; allein im citiren, und in denen Sachen, die er auf Treu und Glauben des Venetianers Marco Paolo fürbringt, ist er so unrichtig, daß wir glauben, es sey nöthig, dasjenige hierher zu setzen, was dieser Reise-Beschreiber würcklich sagt, nicht aber in dem 24. und 26. Capitel des ersten Buches, wie ihn Herr Corneille citirt, ob er gleich an diesen Orten keines weges von diesen Flächen redet, sondern in dem 61. Capitel des I. Buches, nach denen beyden Auflagen, die wir von diesem Auctore haben, die eine von Helmstädt 1585. in 4to, die andre von Basel fol. 1532. Wenn man von Carocaram heraus kommt, und über den Berg Alchai hinüber ist, gegen Norden zu, kommt man auf die Flächen *Bargu*, welche 40. Tage-Reisen lang sind. Die, so sie bewohnen, *Meditæ* genannt, sind dem grossen Cham unterthan, und gleichen in ihren Sitten denen Tartarn. Es sind wilde Menschen, welche von dem Fleische derer Thiere leben, die sie auf der Jagd fangen, besonders derer Hirsche, (oder vielmehr Renn-Thiere), die sie in Menge haben, und so zahm machen, daß sie dieselben zur Reise wie Esel und Pferde brauchen können. Sie haben weder Korn, noch Wein. Im Sommer fangen sie viel Vögel, und wilde Thiere, wovon sie sich im Winter ernähren, weil sich daselbst keine finden, indem die Kälte das Wild anders wohin jagt. Nach denen 40. Tage-Reisen, davon wir gesagt haben, kommt man an den Oceanum, wo man auf denen Gebürgen Falcken-Nester findet, die man von dar dem grossen Cham zuschickt. Man findet daselbst nichts, als diese Vögel, nebst andern von unterschiedener Art, welche der ordentliche Raub und Nahrung dieser Falcken sind. In diesen Nordlichen Landschafften sind einige Insuln, die so weit gegen Norden gehn, daß es bey ihnen scheint, als ob sich der Polus Arcticus gegen Süden drehe. Dieses sagt Marco Paolo. Wir wissen nicht, wo der Herr Corneille das muß hergenommen haben, was er ihm in den Mund giebt, und halten davor, daß er ihn über diesen Artickel keines weges zu Rathe gezogen. Um nun zu wissen, wo diese Flächen Bargu sind; so muß man denen Spuhren folgen, die uns dieser alte Reise-Beschreiber giebt. Sie müssen gegen Norden von dem Berge Alchai seyn, welcher selbst Carocaram gegen Norden liegt. Diese Stadt wird auf denen Charten Caracoram, oder Calkahan, oder Thula, genannt, und liegt gegen die Quellen des Amoer, und gegen Süden eines Gebürges, welches der Herr de l' Isle *Kentay* nennt, und welches anfänglich das Gebürge Alchai zu seyn scheint; allein das, was dieser Auctor die Fläche Bargu nennt, ist noch weit davon. Er nennt einen grossen Umfang platten Landes also, welches von Natur an das Meer von Amoer gegen Osten, und sonst überall an eine lange Reihe Gebürge gräntzt, welche allem Ansehn nach der Berg Achai des Marco Paolo sind. Diese Fläche Bargu blieb in dem Frieden zu Nipchou, welcher den 3. September im Jahr 1689. zwischen denen Czaaren Ivan und Petro und dem Kayser in China geschlossen wurde, ohnausgemacht. Seit der Zeit haben sich die Russen daselbst niedergelassen. *Martin.* Dict.

BARGUA de REGOA, Lat.

BARGUA REGOENSIS (a), ist ein Dorf in Portugall, in der Provintz Tra-los-Montes, 7. Meilen von der

Stadt

Stadt Braganza auf der West-Seite. Es ist deswegen merckwürdig, weil es das alte *Tuntobriga* (b), eine Stadt derer Callaicorum Bracariorum, welche in Hispania Tarraconensi waren, gewesen ist. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

BARGULIA, wie Ortelius in dem Tito Livio (a) lieset, oder *Bargulus*, wie die neuern Editiones ſetzen, ist ein Platz in Illyrien, in der Nähe des Volckes Parthini. Dieser Platz wurde denen Römern durch den Frieden, den sie mit Philippo im 204. Jahr für der Aera Vulgari schlossen, abgetreten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIX. c. 12.

BARGULUS, ein Platz in Illyrien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARGUS, ein Fluß in Illyrien, an dessen beyden Seiten die Scordisci wohnten. Er fällt in den Istrum, oder die Donau, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, er sey auch *Martus*, oder *Margus*, wie Casaubonus muthmaßt, genannt worden. Niger glaubt, es sey der *Drin* des Ptolomæi. Ortelius glaubt im Gegentheile, es könnte wohl die *Drave* eben dieses Auctoris seyn; allein derselbe nennt sie auch. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 318.

BARGUS, Plinius setzt unter die Zahl derer Flüsse, welche in den Hebrus fallen, einen Fluß, *Bargus* genannt. Sollte wohl dieser Fluß etwan eben so viel, als der vorhergehende, seyn, welchen der Irrthum eines von diesen beyden Alten versteckt gehabt? oder sind es 2. unterschiedene Flüsse? Da man nicht weiß, welcher Fluß ehedem diesen Nahmen geführet hat; so kan man es auch nicht entscheiden. *Martin.* Dict.

BARGUSIA, so hieß vor Zeiten ein Flecken in Catalonien, in Spanien, siehe *Baga*, im II. Bande, pag. 65.

BARGUSII, ist ein altes Volck in Spanien, bey welchen die Deputirten des Römischen Volcks anfiengen, ihre Commission auszurichten, die sie hatten, die Völcker dahin zu bewegen, daß sie lieber die Römische, als Carthaginensische (a) Parthey ergrieffen. Annibal (b) brachte sie nach denen Ilergeten, unter das Joch, und machte sich nachher auch die Auletanier und Lacetanien unterwürffig. Sie waren von denen Pyrenäischen Gebürgen entfernt, und in dem innersten Spanien, weil sie jenseit des Ebrus wohnten, und folglich können sie nicht die Einwohner von *Bergusia* seyn, mit welchen sie ziemlich viel Auctores gantz falsch vermengen. Siehe *Bergusia*. *Martin.* Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. XXI. c. 19. (b) ibid. c. 23.

BARGYETÆ, ein Volck in der Landschafft Arachosia, in Asien, siehe *Arachosia*, im I. Bande, p. 1200.

BARGYLA, ein Feld in Carien, siehe *Bargyletici Campi.*

BARGYLA (a), oder *Bargylia*, oder auch *Bargilia*, ist eine alte Stadt in Carien, nahe bey Jasos und Myndos, wie Stephanus der Geographus meldet. In einer Notitia Ecclesiastica (b) lieset man *Barbyli* unter der Ertzbischöflichen Stadt Stauropolis, in der Provintz Carien; und man findet, daß Dardanius, ihr Bischof, sich bey dem Concilio zu Chalcedo mit unterschrieben (c). Es ist nicht gewiß, ob dieses Wort nothwendig mit einem y muß geschrieben werden, denn die Manuscripte von dem Plinio setzen *Bargila*. Unter denen Müntzen von Severo und Antonino findet man welche, auf denen Βαργυλιητων steht. Eine alte Griechische Notiz setzt *Barbyla*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. V. c. 29. *Strab.* Lib. XIV. p. 654. et *Ptolom.* (b) *Schelstr.* Ant. Eccl. T. II. p. 678. (c) *Carol. à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 237.

BARGYLETICI CAMPI, so nennt Plinius das Feld um Barbyla herum. Es geschicht dieses bey Gelegenheit des Meandri, welcher, sagt dieser Auctor, erstlich die

Landschafft Apamea, hernach Eumenien, nachher die Felder von Barbyla durchschweift. Nach diesem benetzt er mit seinen stillen Wassern Carien, und verschafft allen diesen Feldern einen Schlamm, der sie sehr fruchtbar macht; endlich fällt er gantz langsam in das Meer, 10. Stadia von Mileto. Es ist hier eine Schwierigkeit, die wir uns nicht unterstehn aufzulösen. Sanson setzt auf seiner Charte von dem Patriarchat Constantinopel wohl *Bargyla*, so er *Bargyllia* nennt, zwischen Jassus und Myndus, worinnen er mit dem Plinio übereinstimmt. Die Schwürigkeit aber besteht darinnen, daß da der Meander bey seiner Mündung 10. Stadia weiter gegen Norden ist, als Miletus, dem gegen Süden *Bargylia*, und folglich auch die *Bargyletici Campi* liegen, es nicht leicht ist, zu begreiffen, wie dieser Fluß die Felder von Bargilia benetzen können, welche keine ansehnliche Stadt war, und auch kein so grosses Gebieth hatte, das sich bis an diesen Fluß erstreckt hätte. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

BARGYLIA, eine alte Stadt in Carien, siehe *Bargyla*.

BARGYLLIA, ein Feld in Carien, siehe *Bargyletici Campi*.

BARGYLUS, ist ein Gebürge in Phœnicien, an denen Syrischen Gräntzen, wie Plinius (a) meldet, gegen das Antiochenische Gebiete zu. Es hat also dieses Gebürge weder mit *Bargylia* in Carien, noch auch mit seinen Flächen (die von ihm *Bargyletici Campi* genannt werden), welche der Meander beströhmt, etwas zu thun. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

BARHEM, ist eine Stadt in Arabien, welche der Handlung wegen bekannt ist. *Savary* Dict. de Comm.

BARHOVET, ist eine kleine Insul in Pommern, an der Meer-Ecke. Ubsens Geogr. Lex.

Barhut, eine kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Baruth.

BARI (a), Lat. *Ager Barianus*, *Barensis*, oder *Bariensis*, Frantz. *La Province de Bari*, ist eine von denen 12. Provintzen des Königreichs Neapolis, in Apulien, wovon sie den besten Theil ausmacht, weil sie besonders fruchtbar und wohl angebaut ist, besonders gegen die Küste des Venetianischen Meer-Busens, daran sie gegen Norden und gegen Osten, so wie gegen Süden an die Provintz Otranto und Basilicata, und gegen Westen an Capitanata, wovon sie durch den Fluß Offanto geschieden ist, gräntzt. Sie erstreckt sich in die Länge von Osten gegen Westen, und hat ihren Nahmen von ihrer Haupt-Stadt *Bari*. Die Städte in der Provintz Bari sind:

Andria,	Conversano,
Bari,	Gravina,
Biseglia,	Molfetta,
Bitonto,	Ruvo,
und Trani.	

Ausser diesen Städten, welche uns der Herr Martiniere von dieser Landschafft mittheilet, mercket Herr Hübner (b) noch andere merckwürdige Oerter an, welche sind:

Barletta,	Delle Noci,
Giovannezzo, oder Giovenazo,	Altamura,
Cellamare,	Canosa,
Polignano,	Gioja,
Monopoli,	und Cannæ.

Martin. Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Geogr. I. Th.

BARI, Lat. *Barium*, *Barium*, *Bario*, *Baretum*, *Baria*, und *Baris*, ist eine Stadt in dem Königreiche Neapolis (a), die Haupt-Stadt der Provintz Bari in Apulien, mit einem Ertzbißthume, und dem Titul eines Hertzogthums. Die Frantzosen nennen sie *Bar*. Sie ist wohl befestigt, und liegt an der Küste des Mittelländischen Meeres, nebst einem Hafen,

Hafen, welcher ehedem sehr gut gewesen, ehe ihn die Venetianer zu der Zeit derer letzten Könige in Neapolis verdorben haben. Die Stadt ist ziemlich groß und volckreich, in einem sehr guten Lande, zwischen Polignano und Trani, 27. tausend Schritte von Matera gegen Norden, 24. von Barletta gegen Osten, und 26. tausend Schritte von Neapolis. Seit dem das Römische Reich gefallen, ist sie öffters von den Saracenen und andern Barbarn eingenommen, endlich aber den Griechen zu Theil worden. Hernach wiegelte Meles, Hertzog zu Bari, gantz Apulien und Calabrien wider die Griechen auf; von welcher Zeit an sie ihre eigene Hertzoge hatte, die unter dem Könige zu Neapolis als Lehn-Leute stunden. Pabst Urbanus hielt allhier im Jahr 1098. ein Concilium, auf welchem S. Anselmus, Bischoff zu Canterbury, wider die Griechen wegen ihrer Vereinigung mit der Lateinischen Kirche disputirte. Vormahls sind die Könige allhier eingesegnet und gecrönet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BARI, eine kleine Frantzösische Stadt in Provence, zwischen Grace und Venze, an der Gräntze der Savoyischen Grafschafft Nizza. Vollst. Geogr. *Lex.*

BARIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bari.*

BARIA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Barea*, und *Beria.*

BARJAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bargeac.*

BARJAMON, Lat.

BARJAMONUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bargemon.*

BARIANA, ist eine Stadt in Mesopotamien, zwischen denen Flüssen Saoeora und Tigris, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

BARIANUS AGER, oder

BARIENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme einer Provintz des Königreichs Neapolis, siehe *Bari.*

BARIEZ, der Nahme eines Flusses in Ober-Schlesien, siehe Bartsch.

BARILLES (a), oder *Varilles*, Herr Sanson schreibt *Bareilles* (b), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, zwischen Foix und Pamiers an der Ariege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas.

BARILLOWITZSCH, ist ein festes Gräntz-Schloß in Croatien, worauf ein Königlich-Ungarischer Oberster als Commendant wohnet. Hübn. Zeit. Lex.

Βαρήμα, eine gewisse Nation in Indien, siehe *Barema.*

BARIMORE, ist ein Ort in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Corck, und zwar in der Landschafft Süd-Libs gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BARINGE, ein Sächsisches Amt und Flecken im Hennebergischen, siehe Bäringen, im II. Bande p. 57.

BARIO, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bari.*

BARIOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BARJOLS (a), Lat. *Barjolium*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence. Sie ist ziemlich volckreich, und liegt 3. Meilen von Brignole gegen Norden, wenn man gegen Riez zugeht, wovon sie 5. Meilen liegt. Diese Stadt (b) war schon in der Mitte des XI. Seculi erbaut, und gehörte dem Rimbauld, Ertz-Bischoffen zu Arles, welcher die Kirche zu U. L. F. zu Espinar damit dotirte, die er im Jahr 1060. errichtete, welches von Alexandro II. im Jahr 1061. bestätiget wurde. Dieser Pabst nahm die Kirche in seinen Schutz, und befreyte sie, vermittelst eines güldnen Bezant von 100, oder jährlichen Tributs, welcher der Römischen Kirche von dem Capitul zu Espinar bezahlt wurde, von aller andern Unterthänigkeit, welches bis ins Jahr 1244. dauerte. Damahls aber geschahe es, daß die langen Streitigkeiten, welche zwischen dem Bischoffe von Frejus, als in dessen Diœces diese Kirche gelegen war, und welcher die Befreyung derselben anfochte, und zwischen dem Probste zu Espinar entstanden waren, beygelegt wurden, und dieser Prälate sich nebst seinem Capitul genöthigt sahe, den Bischoff unter gewissen Bedingungen zu erkennen. Sie ward im Jahr 1562. von den Protestanten eingenommen, und von den Ligisten im Jahr 1590. wieder erobert. Weil die Stadt Barjols der Haupt-Ort der Baillage ist; so hat sie das Recht zu denen Staats- und Landes-Versammlungen Deputirte zu senden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 362.

BARION, war vor Zeiten eine Stadt in Italien, wie uns Plinius (a) berichtet. Sonst hieß sie nach des Dædali Sohne *Japix.* *Univ. Lex.* III. Th.

(a) III, 11.

BARIQUESIMETO, Lat.

BARIQUIMECETA, sonst auch

BARIQUIMECETO (a) genannt, ist eine Provintz in Süd-America, in dem Lande Venezuela, ziemlich weit ins Land hinein, wie Herr Baudrand (b) meldet, welcher diesen Nahmen *Bariquicimeto* schreibt. Er setzt hinzu, dieses Land liege gegen die Quelle eines Flusses eben dieses Nahmens, welcher einige andere kleine in sich nimmt, und nach vielen Umschweiffungen sich mit dem Flusse Puto vereint, und von dar in den Orenoque, der Insul Cayenne gegen über, fällt. Wir zweiffeln, daß Herr Baudrand, da er den Lauff dieses Flusses beschrieben, auf die Lage Achtung gegeben, wo zwischen ihnen die Provintz Venezuela, der Fluß Orenoque, und die Insul Cayenne ist. De Laet sagt, man komme in die Landschafft *Bariquesimeto*, von der Stadt Coro, oder Venezuela, durch die Gebürge, in Indianischer Sprache Xizaaras genannt, welche bey dieser Stadt sich anfangen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Edit. 1705.

BARIS, ein Fluß in dem Indien, welches innerhalb des Flusses Ganges liegt, wie Ptolomæus anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

BARIS, oder, wie Schrœderus will, *Masis*, ist ein Berg in Armenien, von welchem Nicolaus Damascenus beym Josepho (a) berichtet, daß auf demselben zur Zeit der Sündfluth, vermittelst eines Schiffes, Menschen sollen seyn erhalten worden, welches ohne Zweiffel auf die Geschichte mit *Noah* zielet. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Ant. Jud. L. III. (b) *Havercamp* ad *Joſ.* l. c.

BARIS, oder *Barensis*, eine Stadt in Klein-Asien, in der Provintz Pisidien, am Flusse Cataractes, an dem Berge Taurus, woraus gedachter Fluß entspringt. Sie hat ein Bißthum, unter dem Patriarchen zu Antiochia gehörig. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

BARIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bari.*

BARIS, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Baaras*, im II. Bande p. 6.

BARIS, ist der Nahme eines Schlosses, bey dem Tempel zu Jerusalem gelegen, siehe *Antonia*, im I. Bande p. 1062.

BARISSUS, ein Fluß in Schlesien, siehe Bartsch.

BARIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bari.*

BARIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Ukraine, siehe *Bar*, im II. Bande p. 203.

BARIUM AD ALBAM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Bar-sur-Aube.*

BARIUM ad SEQUANAM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Bar-sur-Seine.*

BARK, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARKAN, eine Stadt in Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

BARKLEY, ist eine Stadt in Engelland, in Glocestershire (a), an dem Westlichen Ufer der Saverne, zwischen Glocester und Bristol, fünff Meilen von einem, wie von dem andern. Einige schreiben *Berkley* (b), weil die Fremden das a wie ein a, nicht aber wie ein e nach Englischer Art aussprechen. Sie hat den Titul einer Grafschafft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Etat de la Gr. Bret. u. a. m.

BARKLEY, eine Stadt in Engelland, in Northamptonshire, siehe *Barckley.*

BARKSCHIRE, oder

BARKSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire.*

BARLAMONT, eine Grafschafft in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Berlamont.*

BARLASINA (a), ist ein Flecken und Schloß, in Italien, in dem Mayländischen, zwischen Como und Mayland, am Flusse Sevese gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Barleben, ein Flecken im Hertzogthum Magdeburg, siehe Eich-Barleben.

Barleben, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, im Hertzogthum Magdeburg, zwey Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

BARLEDUC, oder

BAR-LE-DUC (a), Lat. *Barroducum*, ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums Bar. Sie liegt auf der abhängigen Seite eines Hügels, dessen Tieffe von dem kleinen Flusse Ornain bestrühmt wird, welcher unterhalb Vitri-le-François in die Marne fällt. Sie ist mit einem alten Schlosse befestigt. Diese Stadt (b), welche, wie wir unter dem Artickel *Bar*, das Hertzogthum, gesaget haben, der Landschafft *Barrois* ihren Nahmen gegeben, erkennt Fridericum I, den Schwager Hugonis Capeti, für ihren Stiffter, als welcher die Festung zu Bar bauen lassen, um Lothringen zu einer Vormauer wider die Einfälle derer Champagner zu dienen, und nannte sie *Barrum*, das ist *Barram*, einen Schlag-Baum. Man hat auch diesen Nahmen viel ältern Festungen in Gallien gegeben, und in denen Capitularibus derer Könige aus dem zweyten Geschlechte geschieht zwey unterschiedener Länder, Barrois genannt, Meldung, die aber von dem heutigen, darinnen *Bar-le-Duc* die Haupt-Stadt ist, weit unterschieden sind. Dieser Ursprung der Stadt Bar ist bey nahe für 700. Jahren durch den Auctorem der Historie der Abtey St. Michel beschrieben worden, welcher meldet, er habe sein Werck zu der Zeit und in Ansehung des Nanteri, welcher um das Jahr 1020. Abt zu St. Michel war, angefangen. Ubrigens beweiset man, das Wort *Barrum* sey von *Barra* nicht unterschieden, weil Otto Frisingensis, der für ohngefähr 600. Jahren gelebet hat, da er von der Festung Bar redet, die Kayser Henricus $\frac{IV}{V}$. eingenommen, sie in dem XV. cap. des VIII. Buchs seiner Historie *Castrum Barra* nennt. Diese Festung ist die Ober-Stadt von Bar, wo der Hertzogliche Pallast ist. Nachher hat man die Unter-Stadt, unten an das Gebürge, bey dem Fluß Orney, der allda vorbey laufft, gebauet. Die zwey Städte Bar sind nicht befestigt, auch nicht im Stande, einer Armée zu widerstehn. Im Jahr 1632. eroberte sie der König in Franckreich, und demolirte das allda auf einem Felsen gelegene Castell. Im Jahr 1650. bekamen selbige die Spanier und Lothringer wieder. Im Jahr 1653. bemächtigte sich zwar der König in Franckreich dieses Ortes aufs neue, ward ihm auch, krafft des im Jahr 1659. mit Hertzog Carolo IV. von Lothringen getroffenen Friedens, überlassen; er trat ihn aber im Jahr

1697. im Ryßwickischen Frieden dem Hertzoge von Lothringen wiederum ab. Jetziger Zeit ist sonderlich die Unter-Stadt in gutem Stande, hat schöne Häuser, etliche Kirchen und Collegia, und saubere breite Gassen. Es werden auch allhier gute Degen-Gefässe verfertiget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 181.

BARLEMONT, eine Grafschafft in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Berlamont.*

BARLENGA (a), ist eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, in dem Gouvernement Soria, auf denen Gebürgen, einige Meilen gegen Süd-Westen von Soria. Es ist eben so viel, als das sonst so genannte *Berlanga*, oder *Verlanga.* *Martin.* Dict.

(a) *La Forêt Bourgon* Geogr. Hist. T. II. p. 298.

BARLENGA, oder

BARLENGAS, Frantz. *Barlengue*, die Charten des Sanson, und einiger andern Auctorum, setzen eine Insul dieses Nahmens an die Portugiesische Küste, der Stadt Santarein, in Estremadura gegen über. Sie setzen hinzu, diese Insul habe viel andere um sich herum, unter andern die Insul *Barlengote*, auf welcher nichts merckwürdig ist, als ein Thurm, den man daselbst wider die Capers gebaut hat. Herr Baudrand (a) glaubt, es sey die Insul *Londobris* des Ptolomæi, welche Plinius und Mela *Erythia* nennen. Allein was die *Erythiam* des Plinii anbelangt; so kan sie es nicht seyn, weil sie nahe bey einer andern lag, die auch *Gadir* hieß, welche, wie Mariana meldet, verwüstet seyn soll, und die Salazar im Gegentheil *Isla de Leon* nennt; zudem war so wohl die grosse, als die kleine, um die Gegend des Ortes, wo ietzo *Cadix* ist. Zwar redet Plinius (b) von zwey Insuln, *Erythia* genannt, und sagt, auf einer von diesen Insuln hätten die Geryones gewohnt, denen Hercules ihre Heerden wegführte; er setzt auch hinzu, einige wollen, es sey eine andre Insul, nahe bey Lusitanien, welche eben diesen Nahmen führe. Er bezeichnet uns aber ihre Lage auf keine so gründliche Art, daß wir sagen könnten, es sey die Insul *Barlenga*, welche eben nicht bequem zu seyn scheint, Vieh-Heerden zu ernähren. Die Insul *Londobris* des Ptolomæi würde sich zwar am besten dazu schicken. Allein er setzt sie weiter von dem festen Lande, als sie würcklich liegt. Der Neptune François und der Herr de l'Isle bezeichnen an diesem Orte keine Insul, sondern nur einige Felsen und Klippen unter dem 8. Gr. 45. Min. der Länge, und den 39. Gr. 25. Min. der Breite. Ihr gröster Umfang von Norden gegen Süd-Osten ist ohngefähr 10. Min. Zwischen dem Vorgebürge Fiseron und denen Klippen, welche die Charten *Barlengas*, die *Barlengi*schen, oder *Barlingi*schen, Frantz. *Les Barlengues*, oder *Les Barlingues*, nennen. Man kan zu 10, 15, 20. bis 25. Klafftern tieff Ancker werffen. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. in voce *Londobris.* (b) L. IV. c. 22.

Barlenge, ein Dorf bey dem Adelichen Schlosse Rogätz, an der Elbe, im Fürstenthum Magdeburg. Goldschadt.

Barlengische Insul, sonst auch

BARLENGOTE, oder

BARLENGUE genannt, ist eine Insul auf dem Lusitanischen Meer, siehe *Barlenga.*

BARLETTA (a), oder

BARLETTE (b), Lat. *Barulum*, und *Barolum*, ist eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Apulien, in der Provintz Bari, an der Küste des Venetianischen Meer-Busens. Sie ist ziemlich groß, und eine von denen vier Plätzen, die man die vier Schlösser von Italien nennt, wie auch der Ort, wo sich der Ertz-Bischoff von Nazareth aufhält. Sie hat auch ein festes Schloß, und einen bequemen Hafen. Sie liegt vier tausend Schritte von der Mündung des Offanto gegen Osten nach Trani zu, und mitten zwischen Trani gegen Osten, und Manfredonia gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

BARLINGTON, ist eine kleine Colonie in America, in Canada, in Neu-Jersey. Hübn. Geogr. II. Th.

BARLINGUAS, oder
BARLINGUES, eine kleine Insul in Portugall, siehe *Barlenga.*

Barlissen, ein Dorff, Adelicher Jurisdiction, im Fürstenthum Callenberg, unweit der Stadt Göttingen. Goldschadt.

BARLOVENTO, (die Insuln) Frantz. *Les Isles de Barlovento*, so nennt man insgemein diejenigen von denen Antillischen Insuln, welche zuerst den frischen Wind haben, der sich daselbst erhebt, wie wir unter dem Worte *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f. angemerckt haben. Herr Corneille sagt, die Lateiner nennten sie *Barlo ad ventum*, und citirt den Herrn Maty, der hingegen nebst dem Herrn Baudrand sagt, man nenne sie auf Lateinisch *Insulæ ad ventum.* Wenn Herr Corneille den Gebrauch seiner Augen gehabt hätte, da er sein Werck verfertiget; so würde der Vorwurff beissend gnug seyn. *Martin.* Dict.

BARLO ad VENTUM, so nennen die Lateiner einige von denen Antillischen Insuln, siehe vorherstehenden Artickel, und *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

BARMACH (a), ist ein Gebürge in Persien, in Schirvan. Es liegt eine Viertel-Meile von dem Caspischen Meere, und man kan es, seiner ausserordentlichen Höhe wegen, von weiten erblicken. Es ist fast rund, und oben auf seinem Gipffel stößt es einen recht gleichen und auf allen Seiten steilen Felsen in die Höhe, weswegen es den Nahmen *Barmach*, das ist, Finger, bekommen hat, weil er wie ein Finger über die andern herum liegenden Gebürge herfür ragt. Die Kälte ist auf demselben so groß, daß das Graß gantz mit Eiß bedeckt ist; da indessen in der Tieffe die Witterung gelinde und schön ist. Auf der Höhe des Gebürges, und unten an dem gedachten Felsen, sieht man eine Ebene von funffzig Klafftern ins Gevierte, in deren Mitten ein sehr schöner mit Steinen ausgefütterter Brunnen ist. Um diesen Brunnen herum sind die Uberbleibsel einer sehr dicken Mauer, die an denen Ecken einige Thürme und einige Bollwercke hat, womit dieses Gebäude ehedem befestigt gewesen. Zwey steil ausgestochene, und mit Werck-Steinen bekleidete Gräben, die noch daselbst sind, geben zu erkennen, daß es Uberbleibsel einer Festung sind. Man findet auch noch Merckmahle von einem andern Fort, gegen den Nordlichen Theil des Gebürges. Sie erleichtern den Zugang zu einer in den Felsen gehauenen Treppe, welche fast bis auf den Gipffel führt, wo man ein Gewölbe, und den Uberrest von einem dritten Gebäude sieht, welches ehedem, nach Verlust derer beyden andern Forts zu einer Burg oder Retirade gedient hat. Einige bilden sich ein, es sey eines von denen Festungs-Wercken, welche die Alten *Portas Caspias*, oder *Ferreas*, nannten, deren Erklärung man in der Griechischen und Lateinischen Historie finden kan. Die Persianer glauben, diese Gebäude wären von Alexandro dem Grossen erbaut, und von dem Tamerlan zerstöhrt worden. Einige Meilen von diesem Gebürge und drey von Scamachie ist ein Ort, welcher *Pyrmaraas* genannt wird, und unter ihnen, wegen eines ihrer Heiligen, Seid Ibrahim genannt, dessen Grabmahl man an diesem Orte sieht, berühmt ist. Die Persianer sagen, es sey sehr alt, und auch vor diesem schon dergestalt verehrt worden, daß sich Tamerlan nicht unterstanden, es anzurühren, ob er gleich sonst alles, was ihm unter Wegens fürgestossen, zerstöhrte. Dieses Gebäude hat seine Mauern, und zwey Höfe, wie ein Schloß, und besteht aus vielen gewölbten Zimmern, worein das Licht nur durch kleine Fenster fällt. In dem ersten sieht man, dem Thore gleich über, ein zwey Fuß hohes Grabmahl,

welches mit einem Gitter umgeben ist, und worzu man zwey Stuffen hinauf zu steigen hat. Lincker Hand kömt man durch seine Thüre in eine grosse sehr helle Gallerie, deren Mauren weiß sind, und der Boden mit zwey Tapeten bedeckt ist. Rechter Hand, in einem andern gewölbten Zimmer, sind acht erhabne Grabmahle; und aus diesem letzten Gewölbe kommt man in ein drittes, wo das Grab des Seid Ibrahim ist. Dieses Grabmahl ist zwey Fuß von der Erde erhaben, und mit einer Decke von gelben Damast bekleidet. Zu dem Haupte, zu denen Füssen, und auf beyden Seiten, sind viele Kertzen auf grossen kupffernen Leuchtern, und an dem Gewölbe hangen einige Lampen. Zwey Musketen-Schüsse von diesem Orte gegen Osten sieht man das Grabmahl eines andern Heiligen, Tiribalba genannt, welches in dem Felsen und gantz wohl gebaut ist. Die Persianer sagen, Seid Ibrahim, dessen Lehrmeister er gewesen, habe eine solche Ehrerbietung für ihn gehabt, daß er GOtt gebeten, er möge geschehn lassen, daß man ihm auch nach seinem Tode in einer solchen Gestalt sehen möge, die er beobachtet, wenn er seine Andacht verrichtet, nehmlich, in einem grauen Rocke, und auf denen Knien, als in dem Stande, worinnen er gewesen, wenn er in seinem Leben gebetet habe. Diese beyden Oerter sind wegen derer Wallfarthen sehr berühmt, so die Persianer dahin thun, besonders um die Zeit, wenn man den Tiribalba mit einem neuen Rocke bekleidet, und den alten zerstücket, um ihn unter die Pilgrimme auszutheilen. An der Thüre dieses Grabmahls ist eine Inscription mit Arabischen Buchstaben, welche bedeuten: O GOtt, öffne diese Thüre. Man hat in den Felsen viele Zimmer, Löcher, und Höhlen gehauen, darinnen die Pilgrimme wohnen, wenn sie an diesen Ort kommen, ihre Andacht zu verrichten. Es sind einige darunter so hoch, daß man Leitern von zwölf bis funffzehn Stuffen braucht, hinan zu steigen. Olearius sagt, er habe sich am meisten darüber gewundert, daß, als er dahin gekommen, er in diesem Gewölbe, oben auf dem Gebürge, an einigen Orten so viele Muschel-Schaalen angetroffen, daß es das Ansehn gehabt, als ob dieser gantze Felsen nur aus Sand und Muscheln bestünde. Eine Physicalische Anmerckung des Olearii scheint uns so sonderbar, daß wir sie nicht vorbey gehn können, nehmlich, man dürffte sich nicht wundern, daß dieser Cörper so lange dauret, wenn man demjenigen Glauben beymessen darf, was Camerarius in seinen Meditationibus Historicis, nach dem Varrone und Ammiano Marcellino, sagt, die Cörper derer Persianer verdürben nicht, sondern trockneten nur aus. Allein die Meynung unsers Reise-Beschreibers ist, man müsse dieses nur von denen Cörpern verstehn, die nicht in die Erde begraben werden, sondern die man in der Lufft läßt, und darzu müssen es auch Cörper seyn, die durch das Alter, oder durch eine Kranckheit, gantz ausgezehret worden. Denn völlige Cörper sind in Persien so wohl, als anderwärts, der Verwesung unterworffen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Olearius* Voiage L. IV. p. 376.

BARMASIER, oder
BARMASSER, eine grosse Stadt in Persien, in der Provintz Kirman. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Barmen, ist ein Amt im Hertzogthum Bergen, ohnweit Bornefeld und Lennep gelegen. Abels Preußische Staats-Geogr.

BARMOUTH, ist ein Ort an der See in Engelland, in dem Fürstenthum Wallis, in Merionethshire. Die Tabulæ Hollandicæ (a) setzen ihn unter den 12. Gr. 42. Min. der Länge, und den 52. Gr. 53. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) p. 373.

Barmstadt,

Barmstädt, oder auch Barmstede, ist ein ansehnlicher Flecken und Amt in Stormarn, im Holsteinischen, am Brahm-Flusse, eine Meile von dem bekannten Flecken Elmeshorn, in der Grafschafft Barmstede gelegen. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Barmstede, eine Grafschafft im Holsteinischen, mit welcher es folgende Bewandniß hat. Es ist der dritte Theil von der Grafschafft Pinneberg, welche das Haus Holstein-Gottorp im Jahr 1640, nach Absterben des letzten Grafens, zu seinem Antheil bekommen hat. Der Hertzog aber vertauschte dieses Barmstede nicht lange darnach gegen das alte Stamm-Haus Rantzow, welches in der Landschafft Wagria gelegen ist; behielt es aber nicht lange, sondern verkauffte dem Grafen sein Stam-Haus Rantzow wieder vor baares Geld. Mittler weile hatte der Graf von Rantzow davor gesorgt, daß Barmstede im Jahr 1659. zu einer freyen Reichs-Grafschafft war erhoben worden; brachte es auch bey dem Westphälischen Kreisse dahin, daß das Haus Rantzow würcklich unter die Westphälischen Grafen aufgenommen ward. Im Jahr 1705. entstund ein grosser Streit deswegen, in dem Holstein-Gottorp den Kauff, wodurch es an die von Rantzow gekommen, umstossen, und gegen Erlegung des Kauff-Schillings dasselbe einziehen wolte, so aber durch den Kayserlichen Ausspruch verhindert worden. Im Jahr 1727. nahm der König in Dännemarck die Grafschafft, vermöge eines Erb-Vergleichs, in Besitz, weil der im Jahr 1734. verstorbene letzte Graf Adolph Wilhelm von Rantzow vor einen bürgerlich Todten zu achten sey. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

BARMUDE, oder
BARMUDES, sind viel kleine Insuln in Nord-America, siehe *Bermudes*.

BARN (a), dieses Wort, so ein Engelsächsisches ist, bedeutet Scheune, Speicher, Korn- oder Frucht-Boden, und wird zu vielen Geographischen Wörtern gesetzt. Man findet es aber nur bey denen Engelländern im Gebrauch; die Deutschen hingegen sagen Barnen, und bedienen sich dessen, einen Heu-Boden anzuzeigen. Daher kommt das Wort *Bernieres*, welches vielen Dörffern und Familien in der Normandie gemein ist. Es giebt eine sehr alte Familie in Engelland, des Nahmens *Berners*, welches eben so viel, als *Bernieres*, ist. Man sprach es ehedem *Barneres* aus, wie aus einer Bulle des Pabsts Innocentii III. zu ersehen ist. Diese ist an den Prior des Hospitals zu Caën gerichtet, worinnen des Renaldi Barneres gedacht wird; und diese Aussprache kommt seinem Ursprunge am nächsten. Daher kommen auch die Nahmen *Bernay*, *Berneſc*, *Berneval*, *Berendal*, *Barneville*, und *Berigni*, woferne dieser Nahme nicht so viel, als *Verigni*, ist. Ich weiß, sagt der unten citirte Auctor, daß in der Gallischen Sprache *Barner* einen Richter bedeutet. Allein, fährt er fort, es ist wahrscheinlicher, daß man den Ursprung dieses Nahmens denen Angel- oder Engel-Sachsen, als denen nächsten dieser Zeiten, zuschreiben muß. *Martin.* Dict.

(a) *Huet* Origines de Caën c. XXI p. 428.

BARNA, ein Ort in Africa, siehe *Baroa*.

BARNA, so nennet Arrianus eine Stadt in Asien, in Caramanien, siehe *Badara*, im II. Bande p. 39.

BARNA, eine Stadt in Thracien, siehe *Odyſſus*.

BARNABAL, eine alte Stadt in Egypten, an dem Nil, siehe *Varnaval*.

BARNACIS, ist eine Stadt in dem alten Hiſpania Tarraconenſi, in dem Gebiete derer Carpetanier, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BARNÆ, ist ein Ort nahe bey der Donau, allwo, wie Nicetas und Cedrenus sagen, die Bulgaren ehedem gewohnt haben. Der Lateinische Uebersetzer (a) des Procopii gedenckt eines Volcks, *Barnæ*, oder *Barni* genannt, bey welchem Risidulfus eine Zuflucht wider seinen Vetter Ildiges suchte. Herr Cousin giebt in seiner Frantzösischen Uebersetzung eben dieses Historici dieses Wort durch *Varnes*.

Ortelius fragt, ob es nicht vielleicht das heutige *Varnæ* seyn könne? Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. Romæ 1506.

BARNAGAS, einige übel eingerichtete Relationes setzen in Abyßinien ein Königreich, oder eine Provintz, die nur in der Einbildung beruht, in das Königreich Tigris, an das rothe Meer. Dieser Irrthum kommt aber daher, weil der Theil dieses Königreichs, so an der See liegt, in der Abyßinischen Sprache *Midra-Bahr*, das ist, *Regio maritima*, oder die an der See gelegene Landschafft, genannt wird. Und in eben dieser Sprache heist der Gouverneur dieser Landschafft *Bahr-Nagah*, das ist, der Gouverneur des Meers, oder der Küste. Es ist also diesem Kreise eben das begegnet, was mit Indostan geschehen ist, welchem einige übel berichtete Personen den Nahmen Mogol gegeben haben, welches aber nicht der Nahme des Landes, sondern des dasigen Beherrschers, ist. Eben so hat man auf die Charten und in die Bücher eine Provintz gesetzt, deren Nahmen man unterdrückt hat, um den Nahmen oder Titul, den der Gouverneur davon führt, hinzusetzen. Jedoch wollen wir die Meynung unterschiedener Schrifft-Steller beyfügen, welche uns folgende Nachricht von diesem Königreiche geben: *Barnagas*, oder *Barnagaſſo*, Lat. *Barnagaſſia*, schreiben sie, ist ein grosses Königreich in Abyßinien, in Africa, zwischen dem Nil-Strohm und dem rothen Meer, längst der Küste von Abex. Nebst vielen andern kleinen Städten ist *Baroa* die Haupt-Stadt darinnen. Das Land ist groß, aber wenig bewohnt; die Türcken veröden es durch offtmahliges Einfallen noch mehr, welches abzuwenden der König von Barnagas den Türcken zu Suaquem am rothen Meer jährlich 1000. Untzen am Golde erleget. In der Haupt-Stadt residiret des Königes Statthalter, und die beyden Städte Dafila und Gamfila, nebst der Insul Meroe sind dem Könige ebenfalls unterthan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Theil.

BARNAGASSIA, oder
BARNAGASSO, ein grosses Königreich in Abyßinien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARNARD-CASTLE, wie Davity und Herr Corneille schreiben, ist eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Bernard-Caſtle*.

BARNA STAPULA, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Barnſtaple*.

Barndorff, eine Stadt nebst einem Schloß und Amte, am Fluß Hom, zwischen Hameln und Lemgow, denen Grafen von der Lippe gehörig. Sie war ehemahls die Haupt-Stadt der Grafschafft Sternberg. Allein in dem Kriege, welchen die Grafen von Schaumburg und Lippe, nach dem im Jahr 1399. erfolgten Abgange des Sternbergischen Geschlechts, geführet haben, ist sie sehr verwüstet worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lexic.*

Barneck, ein Chur-Sachsen-Merseburgisches Dorff, eine Stunde von der Stadt Leipzig, entlegen, und ins Amt Schkeuditz gehörig. Goldschadt.

BARNESTABLE, oder
BARNESTAPLE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Barnſtable*.

Barneſtein, eine kleine Stadt und Schloß in der neuen Marck Brandenburg, siehe Berneſtein.

BARNET, ist ein Ort in Engelland, in der Grafschafft Hardford, oder Hertfort. Er hat einen Gesund-Brunnen, und im Jahr 1471. erschlug König Eduardus VI. den Hertzog von Warwick in dieser Gegend. Hübn. Geogr. I. Theil.

Barneuchen, ein Flecken in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Bern-Euchen.

BARNEVELDT, (die Insul) ist eine kleine Insul in Asien, nahe bey Japan. Die Tabulæ Hollandicæ (a) setzen

setzen sie unter den 161. Gr. 20. Min. der Länge, und den 34. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) p. 373.

BARNEVELDT, (die Insul) Lat. *Barneventi Insula* (a), eine Insul bey Süd-America, oder vielmehr gegen Süden des Landes Feu, ziemlich nahe bey dem Vorgebürge Horne, einer andern kleinen Insul gegen Norden, welche den Nahmen Diego Ramirez führt, an der Magellanischen Meer-Enge, und der Meer-Enge le Maire, gehöret denen Holländern, welche sie im Jahr 1616. entdecket, und von dem damahligen Groß-Pensionario von Holland, *Barnevelds* Eiland genennet haben. Sie liegt unter dem 303. Gr. 40. Min. der Länge, und dem 57. Gr. der Breite, nach Holländischer (a) Rechnung, und unter dem 314. Gr. der Länge, und dem 56. Gr. 20. Min. nach denen Charten des Herrn de l' Isle. Wir werden unter dem Worte *Meridianus* zeigen, woher der Unterscheid unter der Länge verschiedener Völcker komme. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Tab. Holland. p. 373.

BARNEVELDT, (das *Fort*) ist ein Fort auf der Insul Bachian, wie Herr Baudrand meldet, er irrt sich aber. Es liegt auf der Insul Labova, daher es auch das Fort *Labova* genannt wird. Siehe *Bachiam*, im II. Bande p. 31. und *Labova*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BARNEVELDTS-Eiland, Lat.

BARNEVENTI INSULA, eine Insul bey Süd-America, siehe *Barneveldt* (die Insul).

BARNEVILLE (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie. Er hat die Ober-Gerichte, und liegt in der Diœces Coutances, an der See-Küste, zwey oder drey Meilen von dem Flecken und der Abtey St. Sauveur le Vicomte. *Martin.* Dict..

(a) *Corn.* Dict.

Barngries, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt, siehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

BARNI, ein Volck in Ungarn, siehe *Barnæ*.

Barnim, oder
Barnimische Kreiß, ist ein Gebiete in der Marck Brandenburg, siehe Ober-Barnimische Kreiß.

Barnitz, oder Barentz, ein adeliches Ritter-Guth, und Dorff, etliche Stunden von Meissen. Goldschadt.

BARNIZA, ist ein festes, und auf einem hohen Berge gelegenes Schloß, in Ober-Ungarn, welches die Kayserlichen im Jahr 1709. von den Rebellen eroberten. Hübn. Zeit. Lex Allgem. Hist. *Lex.*

BARNOLY (a), ist ein grosser Flecken in Indostan, an dem Wege von Surate nach Agra, 14. Cosses oder Indianische Meilen von Surate; man watet daselbst durch einen Fluß, und das umliegende Gebiete ist theils mit Gehölze, theils auch mit fruchtbaren Getraide- und Reiß-Feldern besetzt. *Martin.* Dict..

(a) *Corn.* Dict. & *Tavernier* Voiage des Indes L. I. c. 4.

BARNOUL, ist eine Stadt in Franckreich, in Provence, wie Herr Corneille meldet, welcher einem Atlantem citirt, den er aber nicht nennt. Es ist aber der Atlas des Blaeu, allwo der Stecher unglücklicher Weise den Nahmen *Barjols* so gesetzt hat, daher es Herr Corneille nicht erkannt hat. *Martin.* Dict.

Barnsdorff, oder Bernsdorff, und Barnstorff. ein offener Marckt-Flecken in der Grafschafft Diepholt, in Westphalen, am Hunte-Fluß, zwischen Diepholt und Wilshausen gelegen, an denen Gräntzen des Stiffts Münster, Chur-Hannover gehörig, hat Bürgermeister und Rath, die unter dem Amte Diepholtz stehen, *Ex Litt. transm.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

BARNSTABLE, ist eine Grafschafft in Neu-Engelland, welche ihren Nahmen von der Stadt gleiches Nahmens hat. Ihre Städte sind: Barnstable, Eastham, Manimoy, Traro, Rochester, Sandwich, Yarmouth, Harwich, und Nantu Ket. Britische Reich in *America* I. Th.

BARNSTABLE, eine Stadt in Neu-Engelland, in America, siehe vorherstehenden Artickel.

BARNSTABLE, *Barnestable*, oder *Barnestaple*, Lat. *Barna stapula*, ist eine kleine Stadt in Engelland, in Devonshire. Es ist ein (a) See-Hafen gegen Norden dieser Landschafft, ob gleich ein wenig ins Land hinein, an dem Flusse Taw. Sie treibt gute Handlung, und hat eine schöne steinerne Brücke. Ihr Hafen ist sehr gut, und liegt, nach Holländischer (b) Rechnung, unter dem 12. Gr. 42. Min. der Länge, und dem 52. Gr. 52. Min. der Breite. Sie hält Marckt, und schickt ihre Deputirten zu dem Parlemente. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 57. (b) Tabl. Holland. p. 373.

Barnstädt, ein Dorff im Fürstenthum Querfurth, eine Stunde von dieser Stadt entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Barntzig, ein adelich Ritter-Gut und Dorff, in Meissen, unweit der Stadt Mügeln gelegen. Goldschadt.

BARNUS, ist, nach dem Strabone (a), eine Stadt in Epiro, nicht weit von Heraclea. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) VII. p. 497.

BARO, ist ein Königreich in Aethiopien, nebst einer Haupt-Stadt gleiches Nahmes, die übrigen Oerter sind: Gallila, Zet, Doldel, Carma, Arneta, und Matafunas. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

BARO, eine Stadt in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BAROA, oder *Debaroa*, oder *Barua*, oder *Debarua*, oder noch schlimmer *Barna*, sind falsche Schreib-Arten von dem Nahmen *Dobarwa*, einem Orte, wo der Bahrnagash in Abyßinien, in dem Königreiche Tigris, residirt. *Martin.* Dict.

BAROASSE, ist ein Thal in Franckreich, in Ober-Armagnac gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BAROCA, eine Stadt in Indostan, siehe nachfolgenden Artickel.

BAROCHE, eine Stadt in Indien, siehe *Barygasa*.

BAROCHE, oder *Beroug*, Lat. *Broche*, *Brochia*, oder *Baroca*, ist eine Stadt in Indostan, in dem Königreiche Gusurate, an dem Nordlichen Ufer des Flusses Nerdaba, zehn Meilen (a) von seinem Einflusse in dem Meer-Busen von Cambaya, ein wenig gegen Osten von dem ordentlichen Wege von Surate nach Cambaya, und unter dem 21. Gr. 55. Min. der Breite gelegen. *Baroche* (b) ist eine grosse Stadt, mit einer alten Festung. Allein sie ist zu aller Zeit ihres Flusses wegen berühmt gewesen, welcher eine besondre Eigenschafft hat, die Leinwand zu bleichen, und man bringt solche deswegen aus allen Orten des Reichs, des grossen Mogols, wo man die Bequemlichkeiten des Wassers nicht hat, dahin. Die Stadt liegt auf der abhängigen Seite, und unten an dem Fusse des Gebürges. Sie hat steinerne Mauern, die ohngefähr drey Klafftern hoch sind, und in denen Seiten grosse runde Thürme haben, die 30. oder 35. Schritte einer von dem andern sind. Die Bazards, oder Märckte, sind in einer grossen Strasse, die unten an dem Gebürge ist, und daselbst werden die baumwollenen Zeuge gemacht, die Baftas genannt werden, und damit in Indien ein so grosser Handel getrieben wird. Weil das Gebürge hoch und schwer zu besteigen ist; so könnte man die Festung leicht in den Stand setzen, daß sie keinen Angriff fürchten dürffte. Allein sie ist so verwahrloset worden, daß die Mauren auf der Land-Seite viele Löcher haben, die man nicht einmahl auszubessern sucht. Es sind in dieser Stadt, so wohl oben, als unten, Moschéen und Pagoden. Ausser der Zeug-Fabrique wird noch Agath in der Stadt verkaufft.

Allein darinne besteht auch fast alle Handlung, die daselbst getrieben wird. Man zahlt zu Baroche den Zoll (d) von allen Waaren, die ein und ausgehn. Die Engelländer haben daselbst eine schöne Wohnung. Die Holländer halten einen Factor daselbst, um ihre Waaren in der Zoll-Stube desto leichter zu expediren. In dem Gebiete von Baroche sind Pfauen im Menge. Das Fleisch derer Jungen ist weiß, von gutem Geschmacke, der fast dem Geschmacke unsrer Kalkunen beykommt. Man erblickt sie bey Tage Heerden-weise auf denen Feldern. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Deren 25. auf einen Grad gehen. (b) *Tavernier* Voiage des Indes P. XI. L. I. c. 5. (c) *Thevenot* Voiages des Indes p. 17. (d) *Tavernier* Voiage des Indes Part. II. Lib. I. c. 5.

BAROE, eine kleine Stadt auf der Insul Sumatra, in Asien, siehe *Baros.*

BAROFLUCTUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Barfleur.*

BAROJA, ist ein Castell in Portugall, welches die Spanier im Jahr 1711. eingenommen haben. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BAROLUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Barletta.*

BARONIE, siehe Standes-Herrschafft.

BARONIES, (LES) ist eine Landschafft in Franckreich, siehe *Baronnies (les).*

BARONIS (a), ist ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Chaus. Es liegt 3000. Schritte (b) von der Stadt Teza, gegen Norden zu, und hält 35. Dörffer in sich. Um dieses Gebürge (c) herum wachsen viel rothe Trauben, davon man guten Wein macht. Die Weiber (d) daselbst sind weiß, ziemlich schön, und tragen vielen (e) silbernen Putz. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *de la Croix* Relat. de l' Afrique T. I. p. 531. (c) ibid. p. 533. (d) ibid. p. 535. (e) ibid. p. 536.

BARONNIE, siehe Standes-Herrschafft.

BARONNIES, (a) (LES) ist eine Landschafft in Franckreich, in Dauphiné, wovon sie fast den fünfften Theil unter einer Baillage ausmacht. Das Land Baronnies liegt Diois und Gapencois gegen Süden, und dem Comtat Venaissin gegen Norden, und ist ein ansehnlicher Theil derer Staaten, die der Dauphin Humbert denen Frantzösischen Printzen gab. Man nennt es les Baronnies, weil es aus zwey grossen Baronneyen, Meuoillon und Montauban, besteht, die frey und independent von aller andern Herrschafft waren, ausgenommen von dem Kayser, weil sie erblich von Baronen besessen wurden, welche Vasallen des Königreichs Arles 300. Jahr lang waren. Die Baroney Montauban wurde von dem Dauphin Humbert I. erlangt. Sie wurde dem Gui, jüngerm Sohne Humberti I. zum Antheil gegeben. Nach des Gui und seines Bruders Henrici Tode wurde sie mit Dauphiné vereint. Was die Baroney Meuoillon anbelangt, die im Lateinischen *Medullio* genannt wird; so wurde sie von ihrem letzten Herrn, Raymond genannt, an dem Dauphin Johannem, Sohn Humberti I. im Jahr 1300. überlassen, der sie seinem Bruder Henrico übergab. Dieser war der erste Baron von Meuoillon und Montauban. Denn nach seinem Tode vereinte sie der Dauphin Humbertus II. auf ewig mit dem Dauphiné. Der Dauphin Humbertus I. hatte die Landes-Herrlichkeit und die Ober-Herrschafft der Baroney Meuoillon im Jahr 1293. erlangt, und sie nebst Montauban im Jahr 1307. mit seinen Staaten vereint, welches nothwendig nur von der Ober-Herrschafft, nicht aber von dem nutzbaren Eigenthume, verstanden werden kan, als welches erst mit Dauphiné durch Humbertum II. vereint worden ist. In

dem Gebiete dieser Baronnies sind zwey Städte, Buy, die Haupt-Stadt der Baroney Meuoillon, und Nyon, die Haupt-Stadt von Montauban. Die Dauphins haben in diesem Lande ein Ober-Hof-Gerichte gehabt, worinnen ehedem, als in der letzten Instantz, die Streitigkeiten derer Vasallen dieser Baronnies geschlichtet worden, welche anietzo unter das Parlament nach Grenoble gehören. Der Königliche Sitz ist zu Buy, welcher eben so, wie Nyon, den Bischoff zu Vaison, in dem Comtat Vanaissin erkennt, Montauban aber und Meuoillon gehören unter die Diœces Gap. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 329.

BARONOWA, ist ein Ort in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sandomir gelegen. Schneiders Beschreib. des Oder-Stroms.

BAROPHTHAS, ist eine Stadt in Persien, gegen Persia propria zu, wie Zosimus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

BAROS, ein Ort in Mesopotamien. Procopius (a) sagt, es sey eine Besatzung daselbst gewesen. *Martin.* Dict.

(a) de Aedific. Lib. II.

BAROS, oder *Baroe*, eine kleine Stadt auf der Insul Sumatra, in Asien, auf der West-Seite. Hier sollen die meisten Campfer-Bäume wachsen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Barouth, eine kleine Stadt und Schloß im Sächsischen Chur-Kreise, siehe Baruth.

BARPANA, ist eine Insul auf dem Toscanischen Meere, wie Plinius (a) meldet. Es ist ohne Zweifel die, welche Pomponius Mela (b) *Carbania* nennt. Jetzo ist es die Insul *Carboli*, nahe bey dem Vorgebürge der Insul Elbe, welche Piombino gegen über ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. II. c. 7.

Barr, ein Hertzogthum in Franckreich, siehe Bar, im II. Bande p. 199. u. f.

BARRA, ist eine von den Insuln Westernes, auf dem Oceano, Schottland gegen Westen. Sie liegt (a) gegen Süden von South-Wist, wovon sie durch eine Meer-Enge geschieden ist. Sie ist fünf tausend Schritte lang, und eben so breit. Gegen Nord-Osten hat sie einen guten Hafen, welcher Fische im Uberfluß hat, und ihre Flüsse gegen Osten sind voller Lachse. In dem Norder-Theile ist ein Hügel, von oben bis unten mit Gras und Kräutern bewachsen; auf dessen Gipfel entspringt eine süsse Quelle, und der heraus fliessende Bach führet eine Menge kleiner Thierchen, den Schnecken einiger massen ähnlich, mit sich in das Meer, davon sich die Einwohner einbilden, daß sie im See-Wasser zu vollkommenen Schnecken werden, weil sie dergleichen beym Ablauffe des Meeres im Sande finden. Diese Insul, und noch einige andre benachbarte kleinere, gehören dem Mac-Neil, der sich König von *Barra* nennt, und nach seinem Fürgeben der 34ste Nachfolger seines Geschlechts in gleicher Linie ist. Seine Unterthanen sind Catholisch, und hegen eine besondre Ehrerbietung für den St. Barr ihren Patron. Borg (b), Balnacarrig, und Kilbarra, sind auf derselben die vornehmsten Oerter. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 287. (b) *Blaeu* Atlas.

BARRA, ein Königreich in Africa, siehe *Bar*, im II. Bande p. 198.

BARRA, ist eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Orobier, wie Plinius (a) meldet, welcher sagt, sie sey nicht mehr fürhanden, und daher wären die Bergamotten gekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17.

BARRA,

BARRA, (CASTRUM) so wurde vor Alters die Haupt-Stadt des Hertzogthums *Bar* genennet, siehe *Barleduc.*

BARRAAB, so wird heutiges Tages das steinigte Arabien von denen dasigen Völckern genennet, siehe Arabien, (das steinigte oder felsigte) im I. Bande p. 1189.

BARRA-BOA, ist eine Stadt in dem fürgegebenen Königreiche Adea, und beruht vielleicht eben so wohl in der Einbildung, als dieses Königreich. Dieses Wort ist Portugiesisch, und bedeutet eine gute Küste. Diese Stadt, gesetzt auch, daß sie würcklich fürhanden sey, liegt nicht an dem Ufer der See, sondern man findet sie erst, wenn man den Fluß Jubo hinan kommt, der nichts weniger, als ein Arm vom Quilmanci ist, obgleich der Herr de la Croix, und Herr Corneille es sagen. Der Herr de l'Isle hat nicht für gut befunden, seine Charten damit zu beschwärtzen. *Martin* Dict.

BARRACAN, eine Festung in Ober-Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

BARRACOA, eine Stadt in America, auf der Insul Cuba, siehe *Baracoa*, im II. Bande p. 208.

BARRA-CONDA, ist ein Dorff in Nigritien, in Africa, an dem Nordlichen Ufer des Flusses Gambie, gegen Norden der Elephanten-Insul, die von diesem Flusse entsteht. Die Charten des Herrn de l'Isle, wo es *Barreconde* genannt wird, setzen sie weiter gegen Westen, und besser hinunter, als das Dorff *Cassan*, dem gegen über es Herr Baudrand setzt, welcher aus *Barreconde* und *Casan* eine Stadt macht. *Martin.* Dict

BARRADI, ist ein Fluß in Syrien, der nicht über 60. Fuß breit ist, und von dem Berge Libanon herkomt. Man geht über denselben, vermittelst einer Brücke, Dummar genannt, und eine halbe Stunde davon kommt man an den Rand eines Abgrunds, in dessen Tieffe er laufft, indem das Gebürge eine Oeffnung hat, daß er in die Fläche von Damascus kommen kan, wo er sich in drey Arme eintheilt. Der mittelste ist der gröste, und laufft in die Stadt eben dieses Nahmens durch ein offenes Feld, und seine Wasser werden in alle Cisternen und Brunnen geleitet. Die andern beyden Arme versorgen die umliegenden Gärten mit Wasser, worauf sich diese drey Arme gegen Süd-Osten bey eben dieser Stadt wieder vereinigen, und drey oder vier Meilen davon fallen ihre Wasser in einem Sumpf, wo sie sich verlaufen, ohne daß sie bis an das Meer kommen. Die Griechen und Römer haben diesen Fluß *Chrysorhoas* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BARRÆ, eine alte Nation in Indien, siehe *Baræ*, im II. Bande p. 209.

BARRÆ FLUCTUS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Barfleur*.

BARRAFRANCA, ist eine kleine Stadt in dem Sicilianischen Gebiete Catanea, so im Jahr 1564. den Titul eines Marggrafthums erhalten. Allgem. Hist. *Lex.*

BARRA-MAA, das ist, schlimmes Ufer; wie hingegen *Barraboa* in der Portugiesischen Sprache gutes Ufer bedeutet. Einige Beschreibungen von Africa setzen (a) eine Stadt dieses Nahmens in das fürgegebene Königreich gleiches Nahmens, bey die Mündung des Flusses Sabale, wo schwer anzulanden ist. *Martin.* Dict.

BARRANA ARX, eine Festung in der Frantzösischen Provintz Dauphiné, siehe *Barrant.*

BARRANIA, ist ein Fluß in Nord-America, in Neu-Gallicien. Er entspringt aus der See (a) Mechoacan, laufft gantz reissende gegen Nord-Westen, stürtzt sich, vier Meilen von Guadalajara, oben von einem 10. Klafftern hohen Wasser-Falle herab, und laufft in das Süd-Meer. Man kan an keinem Orte durchwaten, sondern man setzt über denselben auf Flössen von Röhren und Kirbissen, auf welche sich die Leute mit ihren Sachen

setzen, da indessen die Wilden ihre Pferde hindurch schwimmen lassen. Nach denen Charten des Herrn de l'Isle fließt dieser Fluß nicht bey Guadalajara, sondern wohl 10. Meilen weiter gegen Osten von dieser Stadt. Er kommt in das eigentlich so genannte Neu-Gallicien nicht, sondern er berührt nur seine Gräntzen auf der Seite der Provintz Xalisco. Er wird auch auf eben diesen Charten nicht *Barrania*, sondern *Rio de Sant Jago*, das ist, der St. Jacobs-Fluß, Frantz. *Riviere de St. Jacques*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet.* Ind. Occ. L. VI. c. 1.

BARRARDA, ist eine Stadt in der Landschafft Paropanisus, in Asien, wie Ptolomæus (a) meldet, dessen Ausleger *Bagarda* schreiben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

BARRASH, ein Schloß, und kleine Stadt, in Nieder-Ungarn, zwischen Mohacz und Esseck. Vollst. Geogr. *Lexic.*

BARASSON; Ortelius (a) findet in der Historia Miscella (b) diesen Nahmen, und glaubt, es sey ein Ort in Africa. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. XXII.

BARRAT, ist eine kleine Landschafft, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Clare, oder Thomond, gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BARRAT, eine Stadt in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

BARRATE, Herr Corneille (a), den die Drucker des Davity (b) betrogen haben, macht eine Stadt dieses Nahmens in Spanien, in Andalusien, daraus, und setzt sie an eine von denen Spitzen, welche auf die Meer-Enge zugehn. Siehe *Barbato. Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) T. I. p. 184.

BARRAUT, ist ein Marquisat in der Frantzösischen Provintz Guienne. Hübn. Zeit. Lex.

BARRAUT, oder

BARRAUX, dieser letzte Nahme ist ietzo allein gebräuchlich. Das Fort *Barraux*, Frantz. *Le Fort des Barraux*, ist eine Festung in Franckreich, in Dauphiné, in dem Thale Graisivaudan, dessen Eingang es auf der Seite nach Savoyen zu bedeckt. Es liegt an dem Flusse Isere, ohngefehr acht Meilen von Grenoble, drey von Chambery, und zwey von Montmelian. Carolus Emanuel, Hertzog zu Savoyen, ließ es im Jahr 1594, wenn man dem Herrn Corneille glaubt, oder im Jahr 1597, wie der Herr Abt Longuerue (a), und der P. Daniel melden, erbauen. Dieser letzte schreibt also davon (b): Der Hertzog von Savoyen war nach der Schlacht bey Molette wieder über die Isere gegangen, hatte sich zu Barraux, und Lesdiguieres, bey dem Schlosse Bayard gelagert, also, daß der Fluß zwischen ihnen mitten inne war. Der Hertzog ließ sich in dem Sinn kommen, ein Fort zu Barraux zu erbauen, dessen Nutzen man nicht einsehn konnte. Denn Montmelian war nicht weit davon, und gab ihm ohne dieses neue Fort Gelegenheit, Einfälle in Dauphiné zu thun. Man konnte sich nicht einbilden, daß er eine andere Ursache habe, als die eingebildete Ehre, ein Fort auf Frantzösischen Grund und Boden erbaut zu haben, und zwar im Angesicht der Frantzösischen Armée, er schickte auch in der That, um sich Ehre mit diesem schönen Project zu erwerben, den Plan davon an alle Höfe in Italien. Es war ein nach allen Regeln befestigtes Fünff-Eck, welches auf dem Papier gut aussahe. Lesdiguieres ließ ihn bauen, obgleich die vornehmsten Officiers seiner Armée in ihn drungen, er solle sich doch dawider setzen. Einige beklagten sich bey Hofe darüber, und der König schrieb deswegen gantz verdrüßlich an den Lesdiguieres, welcher aber seine Officiers reden ließ, und den Baron de Luz an den König sandte, um ihn zu melden, ein solches Fort sey

Er.

Sr. Majestät sehr nöthig, um die Besatzung zu Montmelian im Zaume zu halten; und weil der Hertzog von Savoyen das Geld daran wenden wolte, so müsse man ihn gehn lassen, bis es im Defensions-Stande, und mit Canonen und Munition wohl versehn, seyn würde, da er es denn einzunehmen verspräche, ohne daß es seiner Rentcammer etwas kosten solte. Lesdiguieres hielt sein Wort, und in der Nacht auf den 13. Mertz des folgenden Jahrs (c) griff er es bey Monden-Schein an, und eroberte es mit stürmender Hand, in weniger, als zwey Stunden, obgleich die Besatzung sein Vorhaben gewust, und ihn in denen Waffen erwartet hatte. Für der Erbauung dieses Forts war Barraux ein schlechter Flecken. Es ist daselbst ein Gouverneur, ein Königlicher Lieutenant, und ein Major. *Martin.* Dict.

(a) Deser. de la France P. I. p. 319. (b) à l'année 1597. Hist. de France T. VI. p. 686. (c) *Mezerai* Mars 1598.

BARRAW, ein Fluß in Irrland, siehe *Barrow.*

BARRAZAN, so schreibt Herr Corneille den Nahmen einer gewissen Gegend in Africa, siehe *Batrazan.*

BARREAUX, eine Festung in Dauphiné, in Franckreich, siehe *Barraut.*

BARREME, oder *la Vallée de Barreme*, ein Thal in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BARREME (a), ist ein Flecken in Franckreich, in Ober-Provence, an dem Flusse Asle, zwischen der Stadt Senez und der Stadt Digne. Dieser Flecken giebt dem Thale *Barrême* den Nahmen, welches ohngefähr fünff Meilen lang, und zwey breit ist, und ist der Haupt-Ort in demselben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARRENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum zwischen Lothringen und Champagne, siehe Bar, im II. Bande p. 199. u. f.

BARRES DE SEVENNES, ist ein gewisser Ort in Sevennes, in der Frantzösischen Provintz Languedoc. Uhsens Geogr. Lex.

Barrfeld, eine Königliche Frey-Stadt in Ober-Ungarn, siehe Bartfam.

BARRIANO (a), Lat.

BARRIANUM, ist ein Flecken in Italien, in Bergamasco, einer Provintz in dem Venetianischen Staate, an der Meyländischen Gräntze, drey Meilen von der Stadt Crema, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARRICADE, ist ein fester Posten in Piemont. Hübn. Zeit. Lex.

BARRIERE, Lat. *Pactio de securitate & finibus tuendis*, heist überhaupt nichts anders, als eine Versicherung gegen einen gefährlichen und feindlichen Nachbar, ingleichen die Schadloshaltung, so paciscirende Theile einander zu geben pflegen. Und daher kommen auch die so genannten *Barriere*-Plätze in denen Niederlanden, nebst dem darüber errichteten und weltkündigen *Barriere-Tractat*; weshalber gegenwärtig vornehmlich folgendes zu mercken: Vor diesem musten sich die Holländer wider die Spanier in gute Verfassung setzen; deswegen dungen sie sich im Westphälischen Frieden eine solche Barriere in Flandern und in Brabant aus. In Flandern kam es hauptsächlich auf die Plätze an: 1) *Schluys*, 2) *Hulst*, und *Sas* von *Gent*; in Brabant aber auf die 5. Haupt-Festungen: 1) *Bergen op Zoom*, 2) *Breda*, 3) *Boisleduc*, 4) *Grave*, und 5) *Mastricht*. Alle diese schönen Festungen haben die Holländer noch bis auf diesen Tag, und das wird die alte *Barriere* genennet. Nach diesem haben sie sich gegen die Frantzosen und gegen das Haus Oesterreich noch besser verpallisadiret, und den berühmten *Barriere-Tractat* zu Antwerpen geschlossen, krafft dessen die Holländer die folgenden Festungen: 1) *Namur*, 2) *Tournay*, 3) *Menin*, 4) *Furnes*, 5) *Warneton*, 6) *Ypern*, und 7) *Knocke* alleine; 8) *Dendermonde* aber, und 9) *Ruremonde* mit den Oesterreichern zugleich besetzen sollen. Dieses wird die neue *Barriere* genennet. Und obgleich viele Streitigkeiten darüber entstanden sind; so haben doch die Holländer das Jus præsidii in gedachten Plätzen unter gewissen Bedingungen bis auf diesen Tag behauptet, und dadurch zum wenigsten so viel erhalten, daß sie sich keines unvermutheten Uberfalls besorgen dürffen. Und zwar ward die Zusammenkunfft den 4. Octobr. 1714. angefangen, nach 48. Conferentzen aber erst den 15. Novembr. 1515. geschlossen, und am bemeldeten Tage auch von unten benannten Gevollmächtigten der Tractat selber gezeichnet. Die Ratification und Auswechselung desselben aber erfolgte nicht eher, als den 1. Febr. 1716, indem der König in Preussen wegen des im Utrechtischen Frieden ihm zugefallenen Stückes von Geldern unterschiedenes zu erinnern hatte. Die Stände der Oesterreichischen Niederlande hatten auch gar vieles darwider einzuwenden. Allein jener wurde bald befriediget, und dieser ihre Gravamina wurden nicht vor erheblich gehalten, deswegen die Ratification aufzuschieben. Diejenigen, so diesen Tractat geschlossen, waren von Seiten des Kaysers der Graf von Königseck, von Engelland, als Mediateur der General Cadogan, und von Holland die Herren von Gokinga und Geldermalsen; zuletzt räumte der Marquis de Prie, den der Kayser dahin schickte, die übrigen Schwierigkeiten aus dem Wege. Der gantze Tractat aber bestehet aus 29. Artickeln, welche kürtzlich dieses Inhalts sind: 1) Die General-Staaten treten dem Kayser die Spanischen Niederlande ab, wie sie Carolus II. im Jahr 1700. besessen, nebst denen von Franckreich darzu abgetretenen Städten und Plätzen; 2) der Kayser soll niemahls etwas an die Cron Franckreich abtreten; 3) der Kayser und Holland wollen 30. bis 35000. Mann in denen Niederlanden unterhalten, wozu der Kayser 2. Fünfftheile geben will, in Kriegs-Zeiten aber sollen sie bis auf 40000. vermehret werden. 4) Holland soll in denen Festungen *Namur*, *Tournay*, *Menin*, *Furnes*, *Warneton*, *Ypern*, und *Fort Knock*, Besatzungen von ihren eigenen Völckern halten. 5) Die Besatzung in *Dendermonde* und *Ruremonde* soll halb Kayserlich und halb Holländisch seyn. Der Kayser soll zwar die Gouverneurs setzen, aber sie sollen auch denen Holländern schwören. 6) Hingegen setzen die Holländer in andern Plätzen, wo sie ihre Garnisonen haben, ihre Gouverneurs ein. 7) Welche dem Kayser schweren müssen, die Festungen vor das Haus Oesterreich zu beschützen. 8) Wo vermischte Besatzungen sind, sollen die Generale einander gleiche Ehre bezeigen, insonderheit gegen den General-Gouverneur. 9) Das Religions-Wesen bleibt in dem Zustande, wie zu Caroli II. Zeiten; doch haben die Holländischen Besatzungen die freye Religions-Ubung, iedoch ohne Glocken-Schlag und andern Solennitäten. 10) Was zum Kriege gehört, können die Holländer ohne Zoll durchführen. 11) Die General-Staaten können nach Gefallen die Besatzungen umwechseln, und im Fall der Noth durch Brabant und Flandern ihre Soldaten marchiren, auch Brücken über die Flüsse schlagen lassen. 12) Mit Einwilligung des General-Gouverneurs können sie auch im Fall der Noth die der Gefahr unterworffenen Plätze verstärcken. 13) Die General-Staaten können auf ihre Kosten die Plätze mit Einwilligung des General-Gouverneurs befestigen lassen. 14) Die Couriers des Staats können frey nach denen Barriere-Plätzen passi- und repassiren. 15) Die Staaten können ihre Artillerie und Munition aus denen abzutretenden Plätzen abführen, wohin sie wollen, auch soll alle Artillerie in denen Barriere-Plätzen bleiben. 16) Wenn die Oesterreichischen Niederlande, oder die Barriere-Städte, angegriffen werden, soll denen Holländern

Holländern frey stehen, mit Einwilligung des General-Gouverneurs in denen Städten an der Demer, und von der Schelde an bis an die Maas Posto zu fassen, zu befestigen, und unter Wasser zu setzen. 17) Die Staaten können die Flandrischen Gräntzen befestigen, das Land unter Wasser setzen, und soll ihnen die Ober-Herrschafft über das Dorff Doule und den Polder, ingleichen über die Polders S. Anna, Ret, und Rise abgetreten seyn. 18) Venlo, das Fort S. Michael, und Steevenswert, mit ihren Districten sollen, nebst dem Amte Montfort, denen Staaten als ein Eigenthum übergeben seyn. 19) Holland soll jährlich aus denen Niederlanden 500000. Thlr. zu Unterhaltung derer Besatzung bekommen. 20) Der Kayser confirmiret alles, was seit Reduction derer Spanischen Niederlande durch die beyden See-Puissancen und dem Rath vom Staat zu Brüssel angeordnet worden. 21) Ingleichen was in dem Ober-Quartier von Geldern geschehen. 22) Der Kayser will die Schulden Caroli II. in denen Niederlanden bezahlen. 23) Auch diejenigen, welche zu Erhaltung dererselben, und der Kayserlichen Völcker gemacht worden. 24) Es soll wegen Capital und Interesse eine Liquidation gemacht werden. 25) Alle wegen der Brodt- und Fourage-Liefferung an die Kayserlichen Völcker geschlossene Contracte sollen confirmiret seyn. 26) Der Commercien-Tractat soll in dem ietzigen Zustande bleiben, und wie es im Westphälischen Frieden gegründet ist. 27) Das Citadell zu Lüttich, und die Castelle zu Huy, sollen auf des Fürstenthums Lüttich Kosten, unter Direction eines Holländischen Ingenieurs, in drey Monaten geschleifft, und niemahls wieder aufgebauet werden. 28) Der König von Groß-Britannien confirmirt und garantirt diesen Tractat. 29) Die Ratification soll von allerseits in 6. Wochen, oder wohl noch eher, geschehen. Es ereigneten sich aber so viele Schwierigkeiten über diesen Tractat, daß im Jahr 1719. den 22. Decembr. ein Conventions- und Executions-Tractat in 9. Artickeln geschlossen wurde, wovon die Haupt-Puncte waren, daß das Land, so denen Holländern zur Erweiterung ihrer Barriere zugestanden worden, auch würcklich solte abgetreten werden; daß man das Fort Rodenhuysen schleiffen; denen Holländern das versprochene Geld alle Jahre abtragen; das geliehene Capital von 567000. Holländische Gülden bezahlen; wegen der Zoll-Gerechtigkeit in Geldern mit Preussen Richtigkeit treffen; ein Inventarium über das Geldrische Archiv zu Rœremont machen; die Summen von 705917. Gülden, und 1624600. Gülden, das Capital auf die Post-Revenüen, das Capital zur Erhaltung derer Niederländischen Festungen, eine andere Forderung von 12. Millionen Holländischen Gülden abtragen wolle; wenn dieses seine Richtigkeit hätte, würde sich das andere schon geben; wiewohl diese Puncte noch bis dato sollen erfüllet werden. Nach der Zeit, als Kayser Carolus VI. zu Ostende die privilegirte Handlungs-Compagnie anlegte, beschwerten sich die Holländer von neuen, daß solches wider den Barriere-Tractat wäre, worüber viele Zwistigkeiten zwischen dem Kayserlichen Hofe und denen General-Staaten entstanden, welche im Jahr 1728. auf dem Congress zu Soissons haben sollen ausgemacht werden. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* III. Theil.

BARRIERE-Platz, siehe vorherstehenden Artickel.

BARRODUCUM, eine schöne Stadt, mit einem festen Schlosse, in dem Hertzogthum Bar, siehe *Barleduc*.

BARROIS, (LE) oder
BARROIS, (LE COMTE DE)
BARROIS, (LE DUCHÉ DE)
BARROIS, (die Grafschafft) und
BARROIS, (das Hertzogthum) ist ein Hertzogthum in Franckreich, siehe Bar, im II. Bande p. 199. u. f.

BARROJUS, ein Fluß in Irrland, siehe *Barrow*.

BARROU, ist ein Ort auf der Insul Sumatra, von welchem man viel Pfeffer bekommt. *Savary* Dict. de Comm.

BARROW (a), *Baroy* (b), oder *Barraw* (c), ist ein Fluß in Irrland, in der Provintz Leinster. Er fließt bey Caterlogh und Leighlin. Nachdem er hierauf bey Rosse mit dem Nure, und kurtz darauf mit der Sheire vergrössert worden, macht er den Hafen zu Waterford aus, und fällt daselbst in das Irrländische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. (c) Vollst. Geogr. *Lex.*

BARROW-BRIDGE, ist eine Stadt in Engelland, wie Davity und Herr Corneille melden. Siehe *Borough-Bridge*. *Martin.* Dict.

Barruch, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Stiffte Merseburg, in das Amt Skeuditz gehörig. Wabst.

BARRUDE, ist eine von den Caraibischen Insuln, in America. Sie muß aber mit *Barbados* nicht verwechselt werden, welche von dieser eine unterschiedene Insul ist. Sie gehört denen Engelländern, und es wächset etwas Toback daselbst, davon sich etwan 400. Engelländer ernähren. Hübn. Geogr. II. Theil.

BARRUM, so wird die Hauptstadt des Hertzogthums Bar genennet, siehe *Barleduc*.

Barrut, Lat.

BARRUTUM, eine kleine Stadt in Chur-Sachsen, siehe Baruth.

BARRY, eine kleine Insul auf den Küsten der Englischen Provintz South-Walles, bey dem Einfluß der Saverne, zwischen Clandaff und Caerdiffe. Sie hat den Nahmen von einen gewissen Heiligen, Nahmens Barruch, welcher daselbst begraben seyn soll, und die in Irrland berühmte Familie der Vice-Grafen von Barry führt daher ihren Nahmen. Dasjenige, so diese Insul am meisten berühmt macht, ist ein an dem Meer gelegener Felsen, an welchem sich eine gantz kleine Oeffnung befinden soll. Man saget, wenn iemand an dieselbe sein Ohr halte; so vernehme er alle die unterschiedenen Geräusche, welche in einer Schmiede pflegen gehört zu werden. Die meisten haben davor gehalten, daß das Anschlagen der See-Wellen solches alles verursache, wiewohl doch in währender Ebbe das vorerwähnte Geräusche nicht geringer seyn soll, als in währender Fluth. Die neueren Nachrichten verwerffen die gantze Erzehlung von dieser Insul. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BARS, (die Grafschafft) Lat. *Barsiensis Comitatus*, ist eine kleine Landschafft in Ungarn, längst an dem Flusse Gran hin. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafschafft Bistricz, gegen Osten an die Grafschafft Hont, gegen Westen an die Grafschafft Komorra, und gegen Süden an die Grafschafft Gran. Sie hat zu Städten: *Bars*, die Haupt-Stadt, Leuwenz, Carpen, Schemnitz, Königsberg, Buggang, oder Buggancz, und Tyllen oder Libeten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

BARS, ist eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, und der Haupt-Ort der Grafschafft dieses Nahmens, an dem Flusse Gran, allein auf einem hohen Hügel, die Deutschen nennen sie Bersenburg, oder Barsenburg (a). Sie liegt zwey deutsche Meilen gegen Westen von Leventz, oder Leuwentz, und sieben von Strigonio, oder Gran, gegen Norden. Herr Hübner (b) aber macht nur ein altes Schloß daraus. Einige sagen, *Bars* sey das alte *Uscenum* des Volckes, *Jazyges Metanastes* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) l. c.

BARSA, eine Insul auf dem Oceano Britannico. Jetzo ist es die Insul *Bas*, in Franckreich, an der Nordlichen Küste von Bretagne, bey St. Paul de Leon. Antoninus (a) gedenckt von *Barsa*. Siehe *Bas*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Barſagel, iſt ein Amt in der ſo genannten Jungen-Pfaltz, in Bayern, dem Geſchlechte von Sultzbach, aus dem Hauſe Neuburg, gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

BARSALA, ein Fort, mit einer Beſatzung, gegen Syrien und Meſopotamien zu, wie Ammianus Marcellinus (a) meldet. Siehe *Barzala*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVIII.

BARSAMPSA, iſt ein Ort in Meſopotamien, wie Ptolomæus meldet, der ihn bey den Euphrat ſetzt. Er kan aber nicht ſo viel ſeyn, als *Beſampſa*. Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 58. *Martin.* Dict.

Barsdorff, eine kleine Stadt in Schleſien, in dem Fürſtenthum Grotkau, dem Hauſe Oeſterreich, krafft des letzten Friedens von 1742. gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Barsdorff, ein Dorff im Voigt-Lande, ſiehe Parsdorff.

BARSE (a), iſt ein Fluß in Franckreich, in Süd-Champagne. Er entſpringt bey Vandeuvre, in der Election Bar, an der Aube; von dar wendet er ſich gegen Weſten, und laufft zwiſchen denen Abteyen Montiramé und Luſigni, worauf er einen kleinen Bogen gegen Norden macht, als wenn er den Fluß ſuchen wolte, womit er ſich verſtärckt; alsdenn nimmt er ſeinen Weg gegen Weſten, und fällt in die Seine, ein wenig unterhalb Troyes. *Martin.* Dict.

(a) Cartes de Mr. *de l'Isle.*

BAR an der SEINE, oder
BAR ſur SEINE, eine Stadt und Grafſchafft in Franckreich, ſiehe beſſer unten *Bar-ſur-Seine.*

BARSELONE, oder *Barcelone*, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Barcelone.*

BARSELOOR, oder
BARSELOR, eine Stadt in Indien, ſiehe *Barcelor.*

BAR-SENA, oder *Barcena*, eine See in Abiſſinien, in Africa, ſiehe *Dambea.*

Barſenburg, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Bars.*

BARSIENSIS COMITATUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe Bar, im II. Bande p. 203. ingleichen *Bars.*

BARSIKET (a), iſt eine Stadt in Aſien, in Tranſoxana. Sie liegt an dem Sihon, und iſt einer von denen der Stadt Schaſch zugehörigen Oertern. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

BARSILT, iſt eine beſondere Nation unter denen Hunnen, wie Calliſtus (a) meldet. *Martin.* Dict

(a) Lib. XVIII. c. 30.

Barſinghauſen, ein Lutheriſches Jungfrauen-Kloſter, im Fürſtenthum Calenberg, drey Meilen von Hannover, unter dem ſo genannten Deiſter gelegen. Es iſt im Jahr 1203. von Wittekind von Schwalenberg und Gottſchalck von Pyrmont geſtifftet worden. Die Gegend iſt ſehr luſtig, fruchtbar, und angenehm. Es hat auch einen Steinbruch allda. Herr Hübner (a) ſetzt zwey Klöſter dieſes Nahmens in gedachtes Fürſtenthum. Goldſchadt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Geogr. III. Th.

BARSIR (a), iſt eine Stadt in Aſien, in Perſien, in der Provintz Kerman. Der Perſianiſche Geographus, der ſie unter das dritte Clima ſetzt, ſagt, ſie liege von der Stadt Sirgian nur zwey Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

BARSITA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Borſippa.*

Barsleben, ein Kloſter im Fürſtenthum Halberſtadt, zwey Meilen von Oſterwyck. Goldſchadt.

BARSUBE, iſt, nach dem Joſepho (a), eine Stadt in Judæa, wohin Samuel in ſeinem Alter einen von ſeinen Söhnen geſetzet, das Volck Iſrael zu regieren. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Ant. Jud. VI, 3.

BAR-SUR-AUBE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe oben *Bar ſur Aube.*

BAR-SUR-SEINE, oder *Bar an der Seine*, iſt eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, an denen Gräntzen von Champagne, Lat. *Barium ad Sequanam* (a), genannt. Dieſe Stadt liegt zwiſchen einem Gebürge, welches ſie auf der Weſt-Seite bedeckt, und dem Fluſſe Seine, ſo ihr gegen Oſten laufft. Sie iſt 827. Schritte lang, 400. breit; und hat ihrer 3024. im Umfange. Sie hat drey Thore, das Thor de la Maiſon de Dieu iſt gegen Süden, das Thor Seine gegen Oſten, und das dritte gegen Norden. Die Pfarr-Kirche hat den St. Stephanum zum Patron, und der Pfarrer iſt nur Vicarius perpetuus des Capituls zu St. Mamert in Langres, deſſen Canonici die Ober-Pfarren ſind. Die Grafen von Champagne hatten ein kleines Capitul zu der Capelle ihres Schloſſes in Bar-ſur-Seine geſtifftet. Allein nach Verwüſtung dieſes Schloſſes wurden die Canonici in die Pfarr-Kirche gebracht, wo man ihnen die Begräbniß-Capelle einräumte, in welcher ſie ihren Gottesdienſt verrichten, ohne etwas mit dem Pfarrer zu thun zu haben. Das Kloſter derer Patrum von der Erlöſung derer Gefangenen, oder der Dreyfaltigkeit, iſt von denen Grafen von Champagne geſtifftet worden. Das Urſeliner-Kloſter wurde im Jahr 1631. erbaut. Das Spital iſt von denen Einwohnern vor 12. Perſonen erbaut worden. Zu Bar iſt eine Baillage, eine Prevoté Roiale, eine Election, ein Saltz-Speicher, eine Maitriſe über die Waſſer und Wälder, u. ſ. w. Auf dem Gebürge, das gegen Weſten die Stadt Bar bedeckt, iſt ein Gehöltze, der Gräfliche Raninchen-Buſch, Frantz. *la Garenne des Comtes*, genannt, in welchem man eine alte Eiche zeigt, woſelbſt man nach der alten Tradition ein Bild von der Jungfrau Maria will gefunden haben, das daſelbſt verehrt wird, und einen groſſen Zulauff von denen daherum wohnenden Leuten hat. Man hat ſeit 45. Jahren von denen Geſchencken derer Pilgrimme und derer Einwohner zu Bar eine Capelle erbaut. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. III. p. 202.

BAR-SUR-SEINE, die Grafſchafft und Baillage *Bar an der Seine*, Frantz. *le Comté & Bailliage de Bar-ſur-Seine* (a), liegt gegen Mittag von Troyes, und iſt in Champagne eingeſchloſſen, wozu es ſo wohl, als zu dem alten Gebiete von Langres gehört, indem es in weltlichen Sachen ſtets unter denen Biſchöffen zu Langres geſtanden, bis daß Champagne wieder mit der Crone vereint worden. Zu der Zeit Ludovici Pii waren zwey Länder *Bar*, oder *Barrois* genannt, (das iſt, das Gebiete von Bar an der Aube, und das Gebiete von Bar an der Seine) wie wir es bey dem Nitard finden, welcher alle beyde Länder Bar (utrunque Pagum *Barriſum*) anmerckt. Was Bar an der Seine anbelangt; ſo hat es für dem Jahre 1000. ſeine eigenthümliche Beſitzer gehabt, und zu der Zeit Hugonis Capeti war Milo, Graf zu Bar an der Seine. Die von dem Geſchlechte des Milonis haben dieſe Grafſchafft länger als 200. Jahre beſeſſen. Als endlich dieſes Geſchlechte verloſchen war; ſo kam es in die Gewalt des Thibaut, Grafens von Champagne, welcher im Jahre 1223. das Erb-Recht des letzten Grafen Milonis erlangte. Wir finden, daß Thibaut, König in Navarra, und Graf zu Champagne, dem Roberto de Torote, Biſchoffen zu Langres, im Jahr 1239. für Bar an der Seine gehuldigt habe. Johanna, eine Enckelin des Thibaut, brachte, nebſt ihren groſſen Staaten, auch die Grafſchafft Bar an der Seine, dem

oem Philippo Pulchro zu. Der Besitz ihrer Staaten wurde durch verschiedene Tractaten denen Königen aus dem Hause Valois überlassen; also, daß König Johannes sie durch öffentliche Patente im Jahre 1362. wieder mit der Crone verknüpffte. Bar an der Seine blieb also bey dem Cammer-Gute bis in das Jahr 1435, da Carolus VII. es davon riß, und es dem Philippo Bono, Hertzoge von Bourgogne, und seinen Nachkommen, männlichen und weiblichen Geschlechts, übergab, wobey er sich nichts, als die Huldigung, und die oberste Gerichtsbarkeit, vorbehielt. Nach dem Tode Caroli, des Sohnes Philippi, vereinigte Ludovicus XI, des Artickels in dem Vergleiche zu Arras, welcher durch den Tractat zu Peronne im Jahr 1468. war bestätigt worden, ungeachtet, Bar an der Seine wieder mit denen Cammer-Gütern, und hatte es also mit Maconnois und Auxerrois gleiches Schicksal. Die Könige haben es bis zu der Regierung Henrici IV. besessen, welcher die Grafschafft Bar an der Seine an Henricum von Bourbon, Hertzogen von Montpensier, verschenckte, oder versetzte. Seine Tochter Maria, Gemahlin des Gastons, Hertzogs von Orleans, hat sie besessen, wie auch seine Tochter Anna Maria Louise d'Orleans, Hertzogin von Montpensier, welche in ihrem Testamente den Philippum, Printzen von Franckreich, und Hertzogen von Orleans, zu ihrem Universal-Erben eingesetzt hat. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 292.

BAR-SUR-SEINE, (LE BAILLIAGE DE) und
BAR-SUR-SEINE, (LE COMTE DE) siehe vorherstehenden Artickel.

Bart, eine kleine Stadt in Deutschland, in Vor-Pommern, siehe Barth.

BARTAN, eine Stadt in Lincolnshire, in Engelland, wo der Humber-Fluß in das deutsche Meer fällt, der Stadt Hull gegen über. Vollst. Geogr. *Lex.*

BARTANENSIS, ist ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Bartimisiensis.*

BARTBADOS, ist ein falscher Nahme, welchen einige der Americanischen Insul *Barbados* beygelegt wissen wollen. Siehe *Barbada.*

BARTE, ein Fluß in Pommern, siehe Bartke.

Bartelmes-Aura, oder Barthelmes-Aura, ein Dorf am Aura-Fluß, in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, ohnweit der Post-Station Bechhofen, zwey Meilen von Anspach. Goldschadt.

Barten, eine kleine Landschafft in dem Pohlnischen Preussen, siehe Bartenland.

Barten, Lat. *Bartonia;* Zeyler schreibt Barthen, und Lat. *Barthonia*, ist eine kleine Stadt, und Amt, in dem Königreiche Preussen, in dem Barten-Lande (a). Sie liegt an einem Flusse. Das Schloß, welches im Jahr 1365. gebaut wurde, liegt etwas davon. Sie liegt fast den halben Weg von Gerdauen nach Rastenburg. Herr Homann (b) bezeichnet sie nur als ein Dorff. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Zeyler* Pruss. Topogr. p. 9. (b) Atlas.

Bartenberg, ist ein Mönchs-Kloster, Cistercienser-Ordens im Hertzogthum Luxenburg, im Trierischen Gebiete. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

Barteneck, eine Stadt und kleine Herrschafft in der Ober-Pfaltz, an der Bayerischen Gräntze, nahe beym Laber-Flusse und der Stadt Dietfurt gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bartenheim, ein Schloß und Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Partenheim.

Bartenland, oder Barthenland, Lat. *Bartonia*, ist ein kleines Land in dem Königreich Preussen, darinnen aber viel Seen sind, in dem Bezirck Natangen (a). Es

gräntzt gegen Norden an die Pregel, gegen Osten an Langerap, bis an das äusserste Südliche Ende der See Spirding, und von dar durch eine gezogene Linie gegen Nord-Westen bis an die Weiß-See, welche an die Gräntzen der Woywodschafft Marienburg stößt; und das Bißthum Warmien, welches in dieser Woywodschafft liegt, gräntzt auch an Barten-Land gegen Westen bis an den Fluß Alle, der es von dem eigentlich so genannten Natangen scheidet. Die vornehmsten Oerter darinnen sind nach Barten:

Allerburg,	Nordenburg,
Angerburg,	Rastenburg,
Bartenstein,	Rein,
Dringfort,	Sensburg, und
Gerdauen,	Schippenbeil.
Lötzen,	

Ausser diesen sind noch zwey gantz neue Städte, Arys, und Nicolaycken, die noch täglich in bessere Aufnahme gerathen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Bes. Zeylers und Homanns Charten.

Bartensleben, ein Flecken in dem Hertzogthum Magdeburg, siehe Groß-Bartensleben.

Bartenstein (a), oder Barthenstein, ist eine kleine Stadt in dem Königreiche Preussen, in Barten-Land, an dem Flusse Alle gelegen. Sie wurde im Jahr 1331. erbaut, und Anfangs Rosenthal genannt, und im Jahr 1460. währender Pohlnischen Kriege gaben sie die Bürger dem Deutschen Orden. Diese Stadt soll nach Königsberg fast die beste im Lande seyn. Wenigstens prætendiret sie den Rang auch über Königsberg selbst, weil sie sich am ersten der Souverainität unterworffen. Sie ist groß, hat saubere Gassen, und wird noch immer besser ausgebauet. Sie hat auch eine feine Kirche, gutes Rath-Haus, und Junckern-Garten. Das Schloß, so gegen über auf der andern Seite des Flusses lag, und schon im Jahr 1241. oder 53. erbauet worden war, ist in dem Aufstande der Preußischen Städte von den Bürgern selbst verstöhret worden, und liegt noch wüste. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. II. Th.

Bartenstein, ein Schloß und Flecken, mit einem Amte, in Francken, in der Grafschafft Hohenlohe, eine Meile von der Stadt Langenburg gelegen, gehöret einem Gräflichen Geschlechte von Hohenlohe-Bartenstein. Das Schloß ist wohl gebauet, und mit einer Hof-Capelle versehen. Vor Zeiten ist dieses Schloß ein Chur-Mayntzisches Lehn gewesen, und haben es die von Seldeneck von der Grafschafft Hohenlohe als ein Unter-Lehn empfangen. Endlich aber ist es durch Kauff an die gedachte Grafschafft gekommen, und im Jahr 1444. zu einem Würtzburgischen Lehn gemacht worden. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Barterode, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, etliche Stunden von Göttingen. Goldschadt.

Bartfam, oder
Bartfan (a),
Bartfeld, oder Barrfeld, ist eine von den fünff Königlichen Frey-Städten in der Grafschafft Zips, in Ober-Ungarn, und zwar die dritte in der Ordnung, auf einem Hügel gelegen. Sie ist nicht gar zu groß, hat aber weitläufftige Vor-Städte, welche durch die drey Flüsse, Teyla, Leycka, und Briese, benetzet werden. Sie ist ein wichtiger Paß gegen Pohlen, und von ihren drey Thoren, wird alle Tage nur eines Wechsels-weise eröffnet. Im Jahr 1684. den 28. Septembr. ergab sich diese Stadt an die Kayserlichen, welche sie zuvor unter dem Commando Valentins, Grafen von Schultz, belagert hatten. Hübn. Geogr. II. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

BARTH, eine Festung in Savoyen, im Augst-Thale. Hübn. Zeit. Lex.

Barth, Bart, Bard, oder Bardt, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Vor-Pommern, an dem Ufer des Baltischen Meers, welches daselbst einem Hafen macht, Strahlsund gegen Osten, an denen Mecklenburgischen Gräntzen. Diese Stadt ist ziemlich alt, und Micrælius (a) zweifelt nicht, es sey der alte Aufenthalt derer Longobarden gewesen, wie denn auch ihr Wapen darauf zu zielen scheint, dessen Ober-Theil zum Theil von Silber ist, mit zwey Brust-Bildern, die einander ansehn, mit langen Bärten. Das Wapen-Feld ist eine See mit drey silbernen Fischen. Diese Stadt hat ehedem einer gantzen Strecke Landes, darinne Strahlsund, Grimme, und Tribeses ist, den Nahmen gegeben. Im Jahr 1256. veränderte Jaromar von der Insul Rügen die Gesetze von Barth, und führte die Lübeckischen Gesetze daselbst ein, und hatte für die Einwohner die Gefälligkeit, daß er das Schloß niederreissen ließ, und versprach, kein Kloster in der Stadt zu erbauen. Bogislaus XIII. dieses Nahmens, Hertzog in Pommern, hatte lange Zeit seine Residentz daselbst, und ließ einen prächtigen Pallast alda erbauen. Die Lage dieses Landes hat offt zwischen denen Hertzogen von Pommern, denen Beherrschern der Insul Rügen, den Dänen, und Hertzogen von Mecklenburg, Krieg verursacht, indem sie sich dessen Eroberung streitig machten. In dem Westphälischen Frieden wurde die Stadt, nebst Vor-Pommern, dem Könige in Schweden zugeeignet; und ob sie gleich von dem Chur-Fürsten zu Brandenburg weggenommen wurde, trat er sie im Jahr 1679. doch wieder an Schweden ab. Im Jahr 1715. kam sie, nebst dem gantzen Lande, in der Allirten Hände, wurde aber der Cron Schweden in dem, im Jahr 1720. geschlossenen Frieden wieder überlassen. Man macht viel Werck von dem Biere, so daselbst gebrauet wird; das Feld rings herum ist fruchtbar an Getraide, und man hat auch daselbst Fische im Menge. Obgleich die See an ihre Mauern anschlägt; so dringt sie doch nur an einigen Orten zwischen dem Erdreiche hinein. Allein das Ufer ist nicht tieff genug, daß einige beladene Schiffe in diesem Hafen einlauffen könnten. Das Hospital zum Heiligen Geiste wurde im Jahr 1581. erbaut. Sechs Jahr hernach gieng die Stadt gantz im Feuer auf, und hat sich niemahls recht von diesem Unglücke erholen können, obgleich Bogislaus XIII. alles mögliche gethan, denen Einwohnern fortzuhelffen. Den Sonntag nach dem Michaelis-Feste wird daselbst Marckt gehalten. Bertius (b), welcher diese Stadt unter den 25. Gr. der Länge, und den 54. G. 28. Min. der Breite setzt, giebt dem Nahmen Bardt eine andere Erklärung. Einige, sagt er, leiten ihn von denen Longobarden her, andere von dem Flusse Bartze; der sich mit dem Bache Bekenitze verstärckt, und sich bey dieser Stadt in das Baltische Meer stürtzt. Es ist möglich, schreibt dieser Geographus weiter, daß die Longobarden, welche bey diesem Flusse wohnten, selbst ihren Nahmen daher genommen haben. Die meisten setzen die Stifftung dieser Stadt in das Jahr 1079, nach der gemeinen Zeit-Rechnung, welches mit ihren Archiven ziemlich überein stimmt. Denn man behauptet, es wären die Longobarden damahls bedacht gewesen, sich der Insul Rügen zu bemächtigen, und hätten sich diesen Ort, als zu ihrer Absicht wohl gelegen, ausersehen. Sie war lange Zeit denen Hertzogen von Wolgast unterthänig; hierauf verliehen ihr die Hertzoge zu Stettin die Privilegia derer grossen Städte. Diese Stadt ist von länglicht-runder (c) Figur. Ohngefähr zwey Geographische Meilen von Bardt liegt das Dorff Rentz, welches ehedem durch die Wallfahrten, so der Jungfrau Maria zu Ehren geschahen, berühmt war, und die sich besonders im Jahr 1405. anfiengen. Anietzo (d) geht man wegen der gesunden Wasser dahin, welche denen Podagrischen, mit der schweren Sucht befallenen, und denen, welche Beschwerlichkeiten auf der Brust haben, sehr dienlich seyn sollen. Sie sind kalt, und man trinckt sie auch so. Allein zum Baden wird das Wasser warm gemacht, und man braucht es vornehmlich gegen den Monat Julii. Ehemahls führte diese Stadt starcke Handlung nach Dännemarck, Norwegen, und Schweden. Christophorus, König in Dännemarck, und sein Sohn Ericus, gab diese Stadt, nebst Stralsund, und dem gantzen Fürstenthum Rügen, Henrico Leoni, Hertzoge zu Mecklenburg, und dessen Vettern, Joanni, und Hennigo, Herren zu Werle, im Jahr 1326. zu Lehen. Der Bischoff zu Rügen, Ludolphus von Bülow, wolte zwar sein Recht auf das Fürstenthum Rügen behalten. Weil er sich aber gegen die Pommerischen Hertzoge zu schwach befand; so belehnte endlich Bischoff Henricus von Bülow, Hertzog Albertum mit dem Lande Bardt, oder Barth, und seine Vettern Johannem, und Nicolaum, Herren zu Werle, mit der Stadt und Lande Tribbusees, welches einem beschwerlichen Krieg verursachte, bis im Jahr 1354. ein Vergleich geschlossen wurde. Sonst sagt zwar auch Herr Corneille, die Hertzoge zu Stettin hätten daselbst gewohnt. Man muß aber wissen, daß Bogislaus XIV. letzter Hertzog zu Stettin, aus dem Hause Bardt, und zu gleicher Zeit der letzte aus dem alten Hause derer Hertzoge von Pommern, im Jahr 1637. den 10. Mertz gestorben, und daß seit dieser Zeit Bardt an Schweden, oder an Brandenburg gekommen, wie bereits oben gemeldet worden. Eben dieser Auctor irrt sich, wenn er sagt, sie sey die Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens. Denn man muß wissen, daß die Linien derer deutschen Fürsten, insgemein den Nahmen von ihrer Residentz führen, um sich von einander zu unterscheiden. Die Linie derer Hertzoge von Stettin waren Hertzoge zu Stettin, die man Hertzoge von Bardt nannte, nicht weil Bardt ein Hertzogthum war, sondern weil sie gebohrne Hertzoge waren und zu Bardt residirten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Pfeffingers Beschr. des Braunschw. und Lüneb. Hauses.

(a) Pomeran. L. VI. p. 609. (b) Rer. Germ. L. III. p. 473. (c) *Micræl.* l. c. (d) Memoires Communiques.

BARTHA, ist der Lateinische Nahme eines mittelmässigen Flusses in Ober-Schlesien, siehe Bartsch.

BARTHA, ein Schloß in Nieder-Ungarn, siehe Bartsch.

Barthelmes-Aura, ein Dorff in Francken, siehe Bartelmes-Aura.

Barthen, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Barten.

Barthenland, ein kleines Land in dem Königreich Preussen, siehe Bartenland.

Barthenstein, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Bartenstein.

Barthische Kreiß, ist ein Gebiete in Vor-Pommern, siehe Barth.

BARTHOLOM, ein Ort in Siebenbürgen, siehe *Birthelmen.*

Bartholomäi, ein Dorff in Schwaben, siehe *S. Bartholomæi.*

BARTHOLOMÆI, (S.) eine Insul in America, siehe *S. Bartholomæi.*

BARTHOLOME, ist ein Ort in Bayern, siehe *S. Bartholome.*

BARTHONIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Preussen, siehe Barten.

BARTHUNGA, ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, siehe *Bardengau.*

BARTIA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Berry.*

BARTIETÆ, ist ein gewisses Volck in Asien, siehe *Arachosia*, im I. Bande p. 1200.

BARTI-

BARTIMISIENSIS, oder *Vardimisiensis*, und *Bartinienſis*, iſt ein Biſchöfl. Sitz in Africa, in Mauritania Cæſarienſi. Die erſte von dieſen Schreib-Arten wird in dem Concilio Carthaginienſi (a) gebraucht. Die andere findet man in der Notitia Africæ (b), und die dritte hat Ortelius (c). Man findet auch in dem Concilio Carthaginienſi (d) *Bartanenſis*, ein Sitz, welcher vielleicht von dieſem unterſchieden war. Wenigſtens iſt gewiß, daß der Biſchoff von allen beyden *Victor* hieß. Nimmt man aber an, daß ſie unterſchieden ſind; ſo weiß man nicht, zu welcher Provintz man *Bartanenſis*, rechnen ſoll. *Martin.* Dict.

(a) p. 273. Ed. *Dupinian.* (b) Num. 45. (c) Theſaur. (d) p. 264. Ed. c.

Bartingen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Hertzogthum Magdeburg. Goldſchadt.

BARTINIENSIS, iſt ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Bartimiſienſis*.

Βαρτίων, ſo nennt Ptolomæus einen Berg in Aſien, ſiehe *Baetius*, im II. Bande p. 61.

Bartke, oder Bartze, Lat. *Bardia*, oder *Bardo*, Herr Maty und Herr Corneille haben das tz derer Deutſchen für ein tk gehalten und ſchreiben Barke. Es iſt der Nahme eines kleinen Fluſſes in Pommern, welcher ſeinen Urſprung bey Strahlſund hat, und ſich nicht weit von der Stadt Barth in einen kleinen Meer-Buſen der Oſt-See ergeußt. Man glaubt, die Longobarden haben an ſeinen Ufern ihre erſte Wohnung gehabt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Bartolf, ein Chur-Maynziſch Dorff, auf dem Eichsfelde, unweit dem Ambte Scharffenſtein, 2. Stunden von Stadt-Worbis und Heiligenſtadt. Goldſchadt.

BARTON (a), iſt ein Flecken in Engelland, in Lincolnshire, an der Mündung des Humbers, und gegen Süden der Stadt Hull, welche auf der andern Seite des Fluſſes iſt. Dieſer Ort iſt ein guter Paß, und nur daher merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) Cartes d' *Allart.*

BARTONIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt und Landes in Preuſſen, ſiehe Barten, oder Bartenland.

Bartſch, Lat. *Bartha*, *Bariez*, *Baruſſus*, oder *Bariſſus*, ein mittelmäßiger Fluß in Ober-Schleſien, entſpringt aber in Pohlen, doch ohnweit der Schleſiſchen Gräntze, bey Mielſtadt in einem Walde; nach andern (a) aber in Schleſien ſelbſt, und zwar in der Herrſchafft Wartenberg, gegen Norden, an denen Pohlniſchen Gräntzen. Unterhalb dem Städtgen Odolanow, bey dem Dorffe Bugday, verläßt er das Königreich Pohlen, und komt in das Hertzogthum Schleſien und zwar in die freye Standes-Herrſchafft Mielitzſch, fließt darinnen, nachdem er eine Inſul gemacht hat, durch einen Wald nach Brucke, Gonskowitz, und Klein-Caſchimirke, nimmt allda eine Bach an, verſetzet darauf Neuſchloß in eine Inſul, und begiebt ſich nach Gadnave, Ziegelſcheune, Schlabitz, und auf das Städtgen Militzſch, läßt allda wieder einen Fluß zu ſich kommen, und ſtrömet herunterwärts auf Lubel, und auf das Städtgen Zulauf, unter welchem er ſich theilet, und mit beyden Armen in die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg eindringet, verurſachet alsdenn verſchiedene gebüſchichte Inſuln, und gehet mit dem lincken Arme, ſo die Bartſch bleibet, auf Kleinoſig, und das Städtgen Trachenberg, läßt oberhalb deſſelben einen Fluß in ſich fallen, und gelanget nach Zara, Beuchhoit, und Kenſche. Der rechte Arm aber nimmt den Nahmen der Moßla an, legt in ſeinem Ablauff verſchiedene Dörffer zurück, und nimmt bey Karſentz, ohnweit Trachenberg das Horla-Flüßgen zu ſich, vereiniget ſich auch bald wieder mit dem eigentlichen Bartſch-Fluſſe, welcher ſeinen Weg fortſetzet in das Fürſtenthum Wohlau, begrüſſet darinnen die Dörffer Babiele, Oſtrowo, und die Stadt Herrenſtadt, krümmet ſich

darauf herum nach Gorka, Kleinbeltſch, Tſchelefen, Tſchiſtey, Sandewalde, Groswirſewitz, Dreyhauſen, und Kleinwirſewitz. Gleich darauf zwiſchen dem Heyde-Vorwercke und Bartſch-Vorwercke ſpaltet ſich dieſer Fluß nochmahls, und machet eine Inſul, die bey anderthalbe Meilen lang, und zwey Meilen breit iſt. Der eigentliche oder ſtärckſte zur Lincken fortflieſſende Bartſch-Arm fließt durch das Städtgen Rutzen, auf Neubrücke, Groß- und Klein-Oſten, Nieba, Sacker, und auf den Flecken Zapplau, durchſtreichet einen Wald, und erreichet den Flecken Schabenau, und Zeypern, vereiniget ſich hierſelbſt wieder mit dem rechten Arme, und fällt alsdenn, wenn er noch eine Meile fortgeronnen, bey dem Flecken Schwuſen, ohngefehr anderthalbe Meilen oberhalb Groß-Glogau, in die Oder. Er legt in ſeinem ſehr krummen Lauffe bey achtzehn Meilwegs zurücke, und werden in dieſem Fluß die allerſchmackhafteſten Forellen und Hechte gefangen. *Martin* Dict. *Hydrograph Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Beſ. Martin Helwigs Charte von Schleſien.

Bartſch, iſt ein vornehmes Schloß in Nieder-Ungarn, nicht weit von Babotſch, welches im Jahr 1710. denen Rebellen abgenommen wurde. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bartſchfeld, ein Dorff in Thüringen, bey dem Flecken und der Poſt-Station Uhlſtädt. Goldſchadt.

Bartsdorf, ein Dorff bey Strigau, in Schleſien, im Fürſtenthum Schweidnitz. Goldſchadt.

Bartze, ein kleiner Fluß in Pommern, ſiehe Bartke.

Bartzſch, ein Fluß in Schleſien, ſiehe Bartſch.

BARU, ein Berg in Arabien, ſiehe *Baaru*, im II. Bande p. 6.

BARU, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Baaras*, im II. Bande p. 6.

BARVA, eine Stadt in Abißinien, in Africa, ſiehe *Dobarwa*, und *Baroa*.

BARVACRA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Bareuathra*.

BARUCA, iſt, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Albanien. *Univ.* Lex. III. Th.

BARULUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Barletta*.

BARUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Bari*.

BARUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in der Ukraine, ſiehe *Bar*, im II. Bande p. 203.

Barum, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, eine Stunde von dem Flecken Bardewick, bey Lüneburg gelegen, ins Amt Bütling gehörig. Goldſchadt.

BARUSSÆ, Ptolomæus (a) ſetzt in das Indianiſche Meer fünff Inſuln, die er unter dieſem Nahmen begreifft, und von denen er ſagt, ihre Einwohner wären Menſchen-Freſſer, (Antropophagi) welches Unrecht die alten und neuern offtmahls dieſen und jenen Völckern ohne gnugſamen Grund beygelegt haben; welches Wort aber, wenn man es recht genau betrachtet, ein nicht gnugſam bekanntes Volck bedeutet. Einige Neuern glauben, es wären die Inſuln *Ceram*, *Gilolo*, *Macaſſar*, und einige andere benachbarte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII, c. 2.

BARUSSIUS, oder

BARUSSUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Ober-Schleſien, ſiehe Bartſch.

BARUTH, Thevenot (a) und einige andere Schrifft-ſteller, abſonderlich Reiſe-Beſchreiber ſchreiben den Nahmen des alten *Berytus* alſo. *Martin.* Dict.

(a) Voiage du Levant c. 60.

Baruth, Barut, Barouth, oder Barhut, Lat. *Barrutum* (a), eine kleine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, oder, wie einige wollen, im Sächsischen Chur-Kreisse, an den Brandenburgischen Gräntzen, 6. Meilen von Berlin, und eben so viel von Wittenberg gelegen, am kleinen Hoila, welcher ein wenig unterhalb derselben in die Spree fällt. Sie soll von Alberto Urso von Brandenburg gestifftet, und die Familie von Schlieben damit belehnt worden seyn. Jetzo gehört sie den Reichs-Grafen von Solms, Sonnewaldischer Linie, welche auch allhier residiren. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* *Ejusd.* Fortsetz. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Saxon. Super. Topogr. p. 15.

BARUTHINUS MARCHIONATUS, ein Deutsches Marggrafthum in Francken, siehe Culmbach.

BARUTHUM, eine Stadt in Francken, siehe Bareuth.

BARVY, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Bervy*.

Barwardshausen, ein Chur-Hannoverisch Dorff, im Fürstenthum Callenberg, unweit Nordheim, ins Amt Moringen gehörig. Goldschadt.

BARWIC,

BARWICH, oder

BARWICK, eine der besten und volckreichsten Städte in Engelland, in Northumberland, siehe *Berwick*.

BARYANDENI, so nennt Porphyrogenitus ein Volck in Klein-Asien. Ortelius (a) muthmaßt mit Recht, dieses Wort sey an statt *Maryandeni* verfälscht worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BARYBYSSUS, ein kleiner Fluß ohnweit Constantinopel, siehe *Barbyses*.

BARYGASA, oder

BARYGAZA, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. Ptolomæus (a) und Arrianus (b) gedencken ihrer. Dieser letzte bemerckt, es sey eine Stadt, die grosse Handlung treibe, besonders mit Indianischen Zeugen, und redet auch von dem Meer-Busen, welchen sie den Nahmen gegeben, und beschreibt sie, als wenn man schwer daselbst landen könne. Die Neuern variiren über ihren heutigen Nahmen. Einige glauben, es sey *Baçaim*, andere *Baroche*. Einige haben auch das alte *Barygasa* zu *Goa* und zu *Calicut* gesucht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) L. VII. c. 1. (b) Peripl. Mar. Erythr. p. 2. sequ.

BARYRUTHUM, eine Stadt in Francken, siehe Bareuth.

BARZALA, ist eben so viel, als *Barsala*. Ammianus Marcellinus (a), wie wir schon angemerckt haben, thut von *Barsala*, einer Festung, einiger massen gegen Mesopotamien zu gelegen, Erwähnung. Ptolomæus (b) gedencket von *Barzalo* in Klein-Armenien gegen den Euphrat zu. Herr Baudrand sagt, wir wissen aber nicht, auf wessen Veranlassen, *Barzalium* sey eine alte Stadt in Syrien, und nenne man sie ietzo *San Sergio*, worinnen ihm Herr Maty und Herr Corneille nachgeschrieben haben. Allein der Ort, wo St. Sergius, oder, mit dem Herrn Baillet zu reden, St. Serge, den Märtyrer-Tod ausgestanden, und welcher hernach die Stadt *Sergiopolis*, ietzo *St. Sergio*, genannt worden, hieß *Rasaphe*. Herr Baudrand citirt überhaupt Procopium, Nicephorum, und Evagrium (c). Allein der gantze Artickel wird dadurch verdächtig, daß er in der Frantzösischen Edition sagt, S. Sergius, ein Römischer Bürger habe daselbst mit dem St. Baccho den Märtyrer Tod ausgestanden. Nun ist bekannt, daß diese beyden Märtyrer an unterschiedenen Orten den Märtyrer-Tod erlitten, nehmlich St. Bacchus, oder Baccus, zu Barbalisse, und S. Sergius in dem Flecken Rasaphe, wie aus ihren Lebens-Beschreibungen zu ersehen ist, die in dem Recueil des Herrn Baillet (d) eingerückt sind. Das Martyrologium, welches

sie bey ihrer Gedächtniß-Feyer zusammen setzt, sagt zwar, sie wären in einer Provintz, nehmlich in Euphratensi gestorben; allein es sagt nicht, daß es in einer Stadt geschehn sey. Siehe *Sergiopolis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. (b) L. V. c. 7. (c) in der Lateinischen Edition unter dem Worte *Sergiopolis*. (d) unter den 7. Octobr.

BARZALIUM, oder

BARZALO, ein Ort in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BARZAN, ist eine Festung mit Besatzung in Persis, gegen Ctesiphon zu, wie Ortelius (a) meldet, und die Hist. misc. L. XVIII. citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BARZAURA, ist eine Stadt in der Landschafft Paropanisus, in Asien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 18.

BARZELLA, oder

BARZELLE, und *Bardelles*, Lat. *Barcella*, ist eine Abtey in Franckreich, in Berry (a). Sie ist Cistercienser-Ordens, und von der Filiation von Landais. Sie liegt an dem Flusse Mahon, bey Valence, gegen Osten, und wurde im Jahr 1137. den 16. Martii (17. Calend. April.) gestifftet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 16.

BARZETO (a), ist ein Flecken in Italien, in dem Parmesanischen. Einige sagen auch *Barcey*. Er ist nahe bey dem Flusse Taro, zwischen denen Apenninischen Gebürgen, 8. Meilen von Parma, gegen Süd-Westen gelegen. Ehemahls war ein Kloster daselbst, welches von einem Longobardischen Könige gestifftet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BARZOD, die Grafschafft, Lat. *Borsanienſis Comitatus*, Frantz. *Le Comté de Barzod* (a), ist eine kleine Provintz, oder Kreiß in Ober-Ungarn, bey der Vereinigung des Flusses Tarese, oder Tariza, mit der Theiß, in dem Gouvernement Caschau. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafschafft Torna, gegen Süden an die Grafschafft Zabol, gegen Osten an die Grafschafft Zemlin, und gegen Westen an die Grafschafft Hont. Ihre vornehmsten Plätze sind:

Barzod, *Tokay*, und
Onoth, *Agria*.

Martin. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BARZOD (a), Lat. *Borsania*, ist eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, und der Haupt-Ort der Grafschafft gleiches Nahmens. Sie gehört dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, als Könige von Ungarn, und liegt an dem Flusse Hernath, zwischen der Stadt Caschau und der Stadt Agria. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAS (a), ist eine kleine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, Lat. *Basa*, und *Barsa*. Sie liegt der Stadt St. Pol de Leon gleich gegen über. Ihre Länge, die Sud-Sud-Ost- und Nord-Nord-West-wärts ist, beträgt ohngefähr eine gemeine Meile. Die Spitze des festen Landes, wovon sie durch einen Canal von einer guten halben Meile abgesondert ist, heißt *Rosgof*. Ehedem war auf der Insul Bas eine Stadt und ein berühmtes Kloster. Alle beyde aber sind schon seit langer Zeit nicht mehr fürhanden; gleichwohl ist ein Hafen daselbst, worein sich ziemlich grosse Schiffe begeben können. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAS (a), ist ein Flecken in Spanien, in Catalonien, auf denen Pyrenäischen Gebürgen, mit dem Titul einer Vicomté. Es war ehedem ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoff von Tarragona stand. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAS, Herr Corneille ſetzt eine kleine Stadt dieſes Nahmens in Velai, und ſagt, ſie liege 6. Meilen von Pui gegen Nord-Weſten. Doch ſagt Herr Martiniere, er habe keine Spur davon, weder auf denen Charten, noch auf denen verſchiedenen Beſchreibungen, die er darüber zu Rathe gezogen, finden können. *Martin.* Dict.

BASA, eine kleine Inſul in Franckreich, ſiehe *Bas.*

BASA, ſiehe *Baza*, und *Baca*, im II. Bande p. 21. Es iſt einerley Stadt, und Herr Corneille, der drey unterſchiedene Artickel daraus macht, die aus drey Auctoribus genommen worden, weil man ihm nicht gemeldet, daß es einerley ſey, ſcheint geglaubt zu haben, es wären drey unterſchiedene Städte. *Martin.* Dict.

BASABOCATES, iſt ein altes Volck in Gallia Aquitanica, wie Plinius (a) meldet. Es ſind eben die, welche Cæſar *Vocates* nennet. Siehe dieſes Wort, und *Bazas. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19.

BASAG, eine Inſul auf dem Oceano Indico, gegen das glückſelige Arabien zu, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

BASAL-CHOUVA, dieſer Nahme findet ſich in alten Urkunden, und ſteht ſtatt *Baſelgow*, das iſt, das Gebiete von Baſel. Siehe Baſel. *Martin.* Dict.

BASALUZZO, eine kleine Stadt in der Landſchafft Aleſſandria, im Mayländiſchen, an den Genueſiſchen Gräntzen, bey dem Fluſſe Lemo. Sie gehöret den Grafen von Viſconti. Hübn. Zeit. Lex.

BASAN (a), (das Land) ſonſt *Batanea*, Frantz. *Le Pays de Baſan*, oder *La Batanée*, genannt, iſt ein Land in Palæſtina, jenſeit des Jordans, gegen Norden von denen Stämmen Gad und Ruben, und in dem Lande des halben Stammes Manaſſe gelegen. Dieſes Land gräntzt gegen Oſten an die Berge Galaad und das Land Ammon und Oſt-Idumæa; gegen Norden an den Berg Hermon, gegen Süden an den Bach Jaboc, gegen Weſten an den Jordan. Og, König derer Ammoriter, beſaß das Königreich Baſan, als Moſes daſſelbe eroberte. In dieſem Lande iſt der Kreiß Argob, davon in der Schrifft (b) geredet wird. Baſan wurde für eines von denen fruchtbarſten Ländern von der Welt gehalten. Es werden beſonders ſeine guten Wieſen und Eichen, und ſein ſchönes Vieh gelobt. Die neuern Uberſetzungen aus dem Hebräiſchen leſen *Baſchan.* Ortelius (c) ſagt, es werde von Joſepho (d) *Gaulanitis* genannt, und Herr Baudrand (e) ſagt, dieſes Land ſey nachher *Trachonitis* genannt worden. Alle beyde aber werden vom Joſepho (f) ſelbſt zur Gnüge widerlegt, der es von Perea, Gamalitica, Gaulonitica, Batanea, und Trachonitis, als von Landſchafften, die weiter gegen Norden liegen, unterſcheidet. Eben dieſer Auctor unterſcheidet es auch von Galaaditis, und von dem Lande, welches die Stämme Gad und Manaſſe beſaſſen. Denn, ſagt er (g), der König von Syrien habe die Oſtlichen Theile des Landes, die über dem Jordan liegen, und von dem Stamme Ruben, Gad, und Manaſſe beſeſſen worden, verwüſtet, und auch Galaaditis und Batanea geplündert. Er ſagt anderswo (h), Og, der König zu Baſan, war auch König von Galadine und Gaulanide, und wiederum anderwärts (i), es habe an Trachonitis geſtoſſen. Batanea, nebſt Trachonitis und Auranitis, ſey zu dem Königreiche des Herodis geſchlagen worden (k). Eben dieſer Geſchichtſchreiber ſetzt die Stadt *Gaulan*, oder *Golan*, in Batanea. Wenn nun dieſe Stadt in dem Stamme Manaſſe und in Batanea gelegen; ſo kan dieſe Landſchafft nicht von dem Lande, welches von dieſem Stamme bewohnt wurde, unterſchieden werden. Das Land *Baſan*, oder *Baſchan*, *Batanea*, oder *Baſanitis*, wie es St. Epiphanius in unterſchiedenen Stellen ſeines Buches wider die Ketzereyen nennt, war ſchlechterdings einerley; Gaulanitis gehörte darzu, allein Trachonitis war davon

unterſchieden, und ein bloß daran ſtoſſendes Land. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. de la Bible, & *Reland.* Palæſt. L. I. p. 200. & ſequ. (b) *Deuter.* c. III. v. 4. & 14. & 3. Reg. c. IV. v. 13. (c) Theſaur. (d) Antiqu. L. IV. c. 5. (e) Ed. 1705. (f) de Bell. L. III. c. 2. (g) Antiqu. L. IX. c. 5. (h) Antiqu. L. IV. c. 5. (i) Ant. L. XVII. c. 2. (k) Ant. L. XV. c. 13.

BASANARÆ, iſt eine alte Nation in Indien, jenſeit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

Baſanburg, Lat.

BASANBURGUM, Ortelius (a) ſagt, nach dem Trithemio, es ſey der Nahme einer Feſtung, die am Ufer des Rheins durch Baſan, König der Sicambrer, erbaut worden. Er ſetzt hinzu: Ich wolte ſagen, Batenburg behalte den Nahmen davon, wenn ich nicht glaubte, eine Thorheit mit der andern zu unterſtützen. Dicerem *Batenburgum* hujus nomen retinere, ſi non vererer mulgenti hircum cribrum apponere. Es iſt eine Thorheit, einen Bock zu melcken. Es iſt auch eine andre, ein Sieb zu nehmen, um die zu hoffende Milch damit aufzufaſſen. Ortelius will ſagen, man müſſe verſichert ſeyn, daß die Stifftung Baſanburgs durch Baſan keine Fabel ſey, ehe man ſuchen wolle, welche Stadt ietzo deſſen Stelle habe. Herr Baudrand beſchuldigt den Ortelium, weil er ſeine Lateiniſche Redens-Art nicht verſtanden, gantz falſch (b), er habe geſagt, *Baſanburgum* ſey ietzo Batenburg. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Ed. 1682. voc. *Baſanburgum.*

BASANITIS, ein Land in Palæſtina, ſiehe *Baſan.*

Βασανίτης λίθος, auf Griechiſch, und Lat.

BASANITUS LAPIS, iſt ein Gebürge in Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV, c. 5.

BASANO, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthum Parma, am Fluß Lenza, welcher bey Perſello in den Po fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

BASARA (a), iſt eine alte Stadt in dem Gelobten Lande, in Galilæa, 20. Stadia von Gaba, um die Gegend von Ptolemais (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* (b) *Joſeph.* in vita ſua.

BASCA, oder

BASCAMA, *Baſcath*, und *Beſech*; Joſephus (a) nennt *Baſca* den Flecken, wo Jonathan der Maccabäer getödtet worden. Der Auctor des I. Buches derer Maccabäer (b) nennt ihn *Baſcama.* D. Calmet (c) glaubt, es ſey ſo viel, als *Beſech*, oder *Baſcath* (d), in dem Stamme Juda. *Beſech*, ſagt er, war nicht weit von Bethſan, wo man über den Jordan gieng, um in das Land Galaad zu kommen. Als Tryphon den Jonathan zu Baſcama getödtet hatte; ſo kehrte er plötzlich um nach Syrien. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XIII. c. 1. (b) c. XIII. v. 23. (c) Dict. de la Bible. (d) *Judic.* c. I. v. 4. & ſequ.

BASCARA, eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, ohnweit Roſes und Girona, am Fluſſe Fluvia gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BASCARA (a), oder

BASCARAT, iſt eine Stadt in dem Theile von Africa, das die Araber *Auſath* nennen, das iſt, das mittlere, welches, von Weſten angerechnet, alles in ſich begreifft, was ſich von Mauritanien an bis an das eigentlich ſo genannte Arabien erſtreckt. Das Feld dieſer Stadt iſt reich an allen Arten Korn und Früchten, beſonders an Datteln, die daſelbſt ſehr gut ſind. Sie gehört zu dem Lande, das man ietzo *Belad*, oder *Beled-al-gerid*, und verfälſcht *Biledulgerid* nennt, welches derer Alten ihr Numidien iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *d'Herbelot* Bibl. Orient.

BASCATH, ein Flecken im gelobten Lande, siehe *Basca*.

BASCATIS, ist ein Fluß in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) meldet, der seine Mündung in dem Jaxartes, so ietzo der Sihun ist, setzet. Man kan ihn auch, als die Südliche Quelle dieses Flusses ansehn, und ist es eben der Strohm, so bey Andeçan flüßt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 12.

Basch, ist eine Stadt in Schwaben, im Donau-Thal, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron. II. Th.

BASCHAN, ein Land in Palæstina, siehe *Basan*.

BASCHARIAH (a), ist ein Flecken in Asien, in Mesopotamien. Er liegt nahe bey der Stadt Mardin, und ist wegen des Lagers berühmt, das Tamerlan daselbst aufgeschlagen, da sich indessen seine Völcker dieser Provintz bemächtigten. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BASCHAT, ein Flecken im gelobten Lande, siehe *Basca*.

Baschitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

BASCISA, *orum*, sind Gebürge in Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

BASCON, Herr Corneille schreibt

BASCONS, und macht eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, daraus. Er setzt hinzu, sie liege zwischen zwey Flüssen in der Ertz-Priesterschafft Plan, ohngefehr eine Meile von Grenade. Sie ist, schreibt er, merckwürdig, weil die alten Gascogner daselbst gewohnt, die von denen Pyrenäischen Gebürgen kamen, und daselbst ihren Auffenthalt suchten. Das Denombrement de la France (a) nennt diesen Ort *Baston*, in dem Lande Marsan, und schreibt ihn 106. Feuer-Stätte zu. Der Herr de l'Isle (b) nennt ihn *Bascon*, und setzt ihn gegen Norden von Grenade, gegen den Berg Marsan zu. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 390. (b) Atlas.

BASCONTUM, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Gebiete derer Vasconier, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Cascantum*, welches sich auch in dem Antonino befindet, der sie 50. tausend Schritte von Saragossa, und 29. von Calahorra setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

BASCULI, ist ein altes Volck in Spanien. Dieses Wort ist ohnfehlbar von *Bastuli* verfälscht. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Basdahl, ein Dorff in Nieder-Sachsen, im Bremer-Lande, ohnweit Beverstedte gelegen. Es ist darum merckwürdig, weil sich die Landes-Stände in dasigem Ritter-Hause jährlich zweymahl zu versammlen pflegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Basdorff, ein Dorff unweit Cöthen, im Fürstenthum Anhalt, ins Amt Cöthen gehörig. Goldschadt.

Basdorff, ein Dorff in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen, nicht weit von dem Schlosse Itter, oder Thal-Itter. Goldschadt.

BASECK, waren ehemahls einige Flecken in dem halben Stamm Manasse, siehe *Beseck*.

Basel, das Bißthum, Lat. *Episcopatus Basileensis*, Frantz. *L' Evesché de Bale*, ist eine Provintz in Deutschland, in dem Ober-Rheinischen Kreisse. Es gehört dem Bischoffe von Basel, der ein Reichs-Fürst ist, gantz eigen. Es gräntzt gegen Norden an das eigentliche Sundgau, gegen Westen an Franche Comté, gegen Süden und gegen Osten an die Felder derer Cantons Basel, Bern, und Solothurn, und liegt also zwischen Franckreich und der Schweitz. Man theilt es in zwey Theile ein, nehmlich in das Elsgau, welches das gröste ist, und die freyen Gebürge. Es hat nur zwey merckwürdige Städte, welche sind Brondrut, wo der Bischoff residirt, und Delmont, oder Delsberg. Es ist ein Theil von dem alten

Gebiete derer Rauracorum. Das Baseler Bißthum ist von Augst, oder *Augusta Rauracorum*, (wovon im I. Bande p. 1774. u. ff. mit mehrern gehandelt worden) woselbst nach Christi Geburt 238, wenn die Zeit-Rechnung richtig ist, Pantalus der erste Bischoff gewesen seyn soll, dahin verleget worden. Zu eben der Zeit soll S. Ursula mit ihren 11000. Jungfrauen allda angelandet, und von dar durch gedachten Bischoff nach Cölln begleitet worden seyn. Dessen nächste Nachfolger aber sind, bis auf Justinianum, so im Jahr 346. der Kirchen-Versammlung zu Cölln wider den Arrianer Euphratem beygewohnet hat, unbekannt. Von Justiniani Nachfolger weiß man wieder nichts bis auf Adelphinum, welcher bey der ersten Kirchen-Versammlung, die Clodoveus, der Francken König im Jahr 514. zu Orleans gehalten, zugegen gewesen, und mit unterschrieben hat. Demnach gehet die rechte Ordnung dieser Bischöffe erst von Walano, der um das Jahr 730. gelebet hat, unzerstümmelt an. Nach unserer Rechnung hat dieses Stifft 6. deutsche Meilen im Durchschnitte, und also ohngefähr 18. Meilen im Umkreise. Der heutige Bischoff zu Basel ist Johannes Sigismundus von Reinach seit 1737. Das Dom-Capitul aber bestehet aus XVIII. Canonicis. Die Erb-Beamte des Bischoffs sind, die von Schönau, als Erb-Truchsesse; die von Reichenstein, und von Löwenburg, als Erb-Cämmerer; die Herren von Eptingen, als Erb-Marschallen; die von Bärenfels, als Erb-Schencken, und die von Rothberg, als Erb-Küchen-Meister. Ins Dom-Capitul werden auch einige Doctores aufgenommen. Das Stifft ist in geistlichen Angelegenheiten dem Ertz-Bischoffe zu Bisantz unterworffen, und es hat der Bischoff über die Stadt Basel nichts zu befehlen, gleichwie er auch bey der ehemahligen Stiffts-Kirche nichts zu sprechen hatte. Auf der Reichs-Versammlung wechselt er mit Brixen ab. Das Stiffts-Wapen ist der Stadt ihrem gleich, nehmlich ein schwartzer Fischer-Hacken im silbernen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Basel, der Canton, Lat. *Tractus Basileensis*, Frantz. *Le Canton de Bale*, ist ein kleines Land in der neuern Schweitz, ob gleich, die Wahrheit zu sagen, es nicht zu der alten Schweitz, oder Helvetia, sondern zu denen Sequanis gehört. Denn wie der Herr Longuerue (b) meldet, der sich auf den Ammianum Marcellinum verläßt, waren Besancon und Rauracum, welches ietzo Augst ist, die ansehnlichsten Städte derer Sequaner. Die gemeine Meynung ist, daß dieser Districk, nebst dem Bißthum dieses Nahmens, bey nahe mit dem Districk derer alten Rauracorum, welche zu der Zeit derer Römer (c) Bundes-Genossen von denen Helvetiis waren, überein komme. Jetzo aber ist er nicht mehr ein Alliirter, sondern ein Canton der Schweitzerischen Republick, und zwar in der Ordnung der achte. Dieser Canton (d) gräntzt gegen Süden an den Canton Solothurn, gegen Osten an Frickgau, welches ein Reichs-Land ist, und an das Gebiete von Rheinfelden, einer von denen 4. Wald-Städten; gegen Norden geht es bis über den Rhein, an die Deutschen Lande, und gräntzt an Brißgau. Gegen Westen stößt es an Elsaß. Es ist ohngefähr 12. Meilen lang, und 5. oder 6. breit. Wiewohl diesen Canton einige noch viel kleiner machen, und seine Länge nur auf 5. Meilen, und die Breite auf 2. Meilen rechnen. Dieser Canton hat 7. Aemter, welche sind: Farnsberg, Homburg, Münchenstein, Walleburg, Ramstein, Riechen, und Lichtstall; worzu Herr Hübner (e) noch Augst und Murens setzet. Man muß diesen Kreiß, darinnen die Reformirte Religion herrscht, nicht mit dem Lande vermischen, welches den Bischoff von Basel zum Ober-Herrn hat, und dem es seit der Religions-Veränderung zu seinem Aufenthalt und Eigenthume dient. Dieses letzte Land heißt das Bißthum Basel. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. II. p. 358. seq. (b) P. II. p. 278. (c) *Cæsar* de Bell. Gall. L. I. (d) Delic. de la Suisse T. II. p. 357. (e) Geogr. I. Th.

Basel,

Basel, Frantz. *Bale*, Lat. *Basilea*, oder *Basilea Rauracorum*, ist eine schöne, grosse und herrliche, anbey die Haupt-Stadt des Cantons gleiches Nahmens, und auch zugleich die gröste Stadt in der gantzen Schweitz. Einige schreiben *Basle*, wegen des lateinischen Nahmens *Basilea*. Allein da im Frantzösischen das *s* nicht ausgesprochen wird; so werffen es die meisten weg; die Deutschen schreiben Basel, und die Italiäner behalten den lateinischen Nahmen *Basilea*. Basel (a) war eine ansehnliche Stadt und die Haupt-Stadt eines Landes *Basal Chouva*, oder *Baselgow* genannt; welches man in der Theilung des Königreichs des jungen Lotharii, so im Jahr 870. durch seine Vettern Ludovicum Germanicum, und Carolum Crassum geschahe, ersiehet. Nach der Zeit ist sie wegen der glücklichen Lage an dem Rhein, in einem schönen und guten Lande, dergestalt gewachsen, daß sie eine von denen grösten Städten am Rhein ist. Und ob sie gleich im Jahr 1356. durch ein Erdbeben zerstöhrt worden; so wurde sie doch, wegen der Freyheit, so die Einwohner genossen, bald wieder aufgebauet. Wer der erste Urheber dieser Stadt gewesen sey, und zu welcher Zeit sie ihren eigentlichen Anfang genommen habe, ist unbekannt. Dieses ist inzwischen gewiß, daß sie schon unter der alten Römischen Kayser Regierung gestanden, und allda von Valentiniano II. ums Jahr 374. eine Burg oder Festung wider die Alemanier erbauet worden sey. Es ist aber diese Stadt hernach von Attila im Jahr 451. zerstöhret, wie auch im Jahr 917. durch die Hungarn gantz verwüstet worden, als sie so viel Provintzen eroberten, wie wir in dem Chronicken-Schreiber Hermanno Contracto finden. Sie blieb bey nahe hundert Jahr in einem jämmerlichen Zustande; endlich aber baute sie der Kayser Henricus Sanctus wieder auf, und umgab sie im Jahr 1010. mit guten Mauern. Er ließ die Cathedral-Kirche; die U. L. F. gewidmet wurde, von Grund auf erbauen, und die Einweyhung geschahe in Gegenwart dieses Kaysers im Jahr 1019. durch den Bischoff Adalbertum, welchem und seiner Kirche dieser Henricus Sanctus die Stadt Basel, mit allen ihren Einkünfften, zum eigenthümlichen Besitz übergab, wie sie denn auch die Nachfolger des Adalberti bis auf Johannem de Vienne besessen haben, welcher die Herrschafft über Groß-Basel, so lincker Hand am Rhein gelegen, im Jahr 1373. der gemeinen Stadt verkaufte. Grösten Theils mag sie aus den Steinhauffen, und aus den verfallenen Mauern der Stadt Augusta Rauracorum erwachsen seyn. Den Nahmen Basel soll sie keinesweges, wie zwar einige vorgeben, von dem Griechischen Worte βασιλεία haben, indem dieser Ort nicht sogleich eine Königliche und prächtige Stadt gewesen; auch nicht von den *Basilisken*, den man an dem Orte, wo nun der Gerber-Brunnen ist, gefunden haben soll, indem dieses ungegründet, weil die Stadt bis ins Jahr 1452. einen Löwen in ihrem Wapen als Schildhalter geführet hat, bis endlich, auf Veranlassung eines aus Italien nach Basel gebrachten ausgebalgten Basiliskens, dieser zu dem Wapen gesetzt worden. Eben so wenig leitet sie auch ihren Nahmen von einer grossen alten Eiche her, die allda soll gestanden haben, und einem Götzen, so *Basil* geheissen, geweyhet gewesen seyn, wie Cluverus vorgiebt; noch weniger von dem Tauff-Nahmen *Basilia*, den Kayser Juliani des Abtrünnigen Mutter geführet habe, als welches keinen Historischen Grund hat; auch nicht von T. Minutio *Basillo*, einem Römischen Hauptmanne, sondern der Wahrscheinlichkeit nach, von dem Paß, oder der Fahrt am Rhein, Passel genannt, indem schon zu der Römer Zeiten, und also noch vor der Erbauung dieser Stadt eine Uberfahrt über den Rhein allda gewesen ist, bey welcher Fuhrt man, wegen Ein- und Ausladung der Güter, endlich Häuser und Herbergen gebauet, und also den ersten Grund zu dieser berühmten Stadt geleget hat. Klein-Basel war von dem Jean de Vienne im Jahr 1365. an Leopoldum, Hertzogen von Oesterreich, versetzt worden. Allein die gemeine Stadt lösete sie im Jahr 1379. von dem Hertzoge

wieder ein, und nahm, als Pfands-Inhaber, Besitz von Klein-Basel, welches unter dem Kayser Rudolpho von Habspurg mit Mauern umgeben, und im Jahr 1280. durch den Bischoff Henricum von Neufchatel, nach dem Herrn Martiniere, oder, wie andere wollen, schon im Jahr 1270. zu einer Stadt war erhoben worden. Und die Bischöffe hatten daselbst einen Bischöfflichen Pallast. Allein der Bischoff Fridericus von Blanckenstein verkaufte diese kleine Stadt denen Einwohnern von der grossen, welche damahls eine Reichs-Stadt und in weltlichen Sachen unmittelbar denen Kaysern unterworffen war. Durch die lange Dauer des Concilii im XV. Seculo wuchs die Stadt, und bereicherte sich noch mehr. Es waren zu Basel Edelleute, welche denen Bürgerlichen sehr feind waren. Diese Edelleute verklagten die Einwohner zu Basel für dem Kayser Maximiliano I, als wenn sie dem Reiche nicht treu, und denen Schweitzern ergeben wären. Weil also die von Basel glaubten, sie würden unterdrückt werden, so schlugen sie sich zu dem Schweitzer-Bündnisse, und wurden im Jahr 1501. unter die Cantons aufgenommen; da denn die Cantons Freyburg und Solothurn, ohngeachtet sie älter waren, dennoch darein willigten, daß Basel den Rang für ihnen bekam, wie es auch nachher beständig geblieben ist. Zu der Zeit da Ulricus Zwinglius seine Lehre zu Zürch predigte, that Johannes Oecolampadius (auf deutsch Hausschein) zu Basel desgleichen; also, daß er das gantze Volck gewann, und der Rath zu Basel den 1. Aprill 1529. die Messe und alles Exercitium der Römisch-Catholischen Religion verboth, da denn das Capitul der Cathedral-Kirche sich genöthiget sahe, mit allen Priestern, Mönchen und Nonnen, sich davon zu machen. Die von dem Capitul begaben sich nach Freyburg, in das Brißgauische, in das Stifft Constantz. Dieses Capitul hat das Recht, in dieser Stadt Freyburg zu bleiben, und ist durch die Niemägischen, Ryßwickischen, und Badenschen Friedens-Schlüsse, daselbst maintenirt worden. Doch versammlen sich die Canonici oft zu Delmont, welches ihrem Bischoffe in seiner Diœces gehört. Was diesen Prälaten und Reichs-Fürsten betrifft; so hat derselbe seinen Aufenthalt zu Brondrut. Die Stadt und der Canton werden durch den hohen Rath, der aus 244. Gliedern besteht, die aus denen 15. Corporibus oder Handwercks-Zünfften genommen werden, regiert. Der kleine Rath besteht aus 60. Personen, welche die Regierung haben, worinnen der Burgermeister Præses ist. Der wenige Adel, der zu Basel geblieben, ist zu dem 4. ersten Zünften geschlagen worden; die andern Edelleute aber sind verbannt worden, weil sie sich der Vereinigung Basels mit denen Schweitzern und der Religions-Veränderung widersetzt haben. Obgleich Basel zu Anfang des XVI. Seculi unter die Schweitzer aufgenommen worden; so setzten sie doch die Reichs-Stände immer unter die Zahl derer Reichs-Städte, und legten denen Einwohnern Auflagen auf, welche sie dieselben oft zu bezahlen nöthigten, indem sie sich in dem Reiche derer Effecten, so denen Kauff-Leuten dieser Stadt gehörten, bemächtigten, dessen sich aber der Kayser Ferdinandus III. und die Reichs-Stände, durch ein Decret vom Jahre 1647. so in dem Westphälischen Frieden eingerückt wurde, begaben. Basel ist alt, und Ammianus Marcellinus thut von *Basilia* Erwähnung, wie der Abt de Longueruë berichtet; man weiß aber nicht, ob es eine Stadt, ein Flecken, oder eine Festung, gewesen. Man findet auch nicht, daß Basel für der Mitte des VI. Seculi ein Bischöfflicher Sitz gewesen; und in eben diesem Seculo wurde der Priester Asclepius zu dem zweyten Concilio nach Orleans, durch Adelphium, Bischoff derer Rauracorum im Jahr 533. gesendet, welches beweist, daß zu Basel kein Bischöfflicher Sitz gewesen, davon irgends Erwähnung geschehen, sondern zu Augst, welches das alte *Augusta Rauracorum* ist, und damahls zu dem Königreiche Burgund gehörte. Diese Stadt (b) liegt an dem Ufer des Rheins,

nahe bey dem Orte, wo dieser Fluß, nachdem er lange von Osten gegen Westen gelauffen, und gleichsam die Gräntze von der Schweitz gewesen, und zu Ende dieses Landes gekommen, eine Krümme macht, und seinen Lauff gegen Norden dreht, um sein Wasser in den Oceanum zu bringen; also, daß die nordliche Gräntze der Schweitz gleichsam eine Linie macht, welche den Rhein zum Graben, und an beyden Ecken zwey mächtige und feste Städte hat, welche gleichsam die Schlüssel sind, Basel gegen Westen, und Schafhausen gegen Osten. Basel besteht aus zwey Städten, die an denen beyden Ufern des Rheins liegen, und durch eine schöne Brücke zusammen hangen; die gröste Stadt ist auf der Seite nach der Schweitz, auf Frantzösischem Boden, so vor jetzo Groß-Basel heißt, gelegt worden, das Kleine Basel aber, so vor diesem nur ein Dorff gewesen, wurde Nieder-Basel genannt, und liegt auf deutschem Erdreich, wurde auch vormahls nur von Fischern bewohnt, bis es endlich, wie schon gedacht, Bischoff Henricus III. um das Jahr 1270. auch zu einer Stadt gemacht hat. Man muß also die ordentlichen Charten verbessern, welche sie gantz verkehrt abbilden. Diese Stadt ist ausserordentlich groß, und ohne Widerspruch die gröste in der gantzen Schweitz. Man zehlt darinnen 220. Strassen, 6. Marckt-Plätze, und 46. schöne Brunnen, 31. Mühlen, oder Gebäude mit Rädern, deren 21. zum Getraide mahlen, und 6. zum Papiermachen dienen. Die grosse Stadt hat 7500. Schritte im Umfange, 9. oder 10. Kirchen, und 7. oder 8. Klöster, die aber nunmehr zu andern Sachen, als wozu sie erbauet worden, gebraucht werden. Wenn die kleine Stadt anderswo gelegen wäre; so könnte sie schon selbst für eine grosse Stadt passiren. Allein man nennt sie nur in Ansehung der andern, die so groß ist, die kleine. Sie hat fast 3000. Schritte im Umfange, und 3. Klöster, nebst eben so viel schönen Kirchen, die Pfarr-Kirche St. Theodori ausgenommen. Diese Stadt ist auch sehr schön (wir meynen gantz Basel) so wohl in Ansehung der prächtigen als netten Strassen, als auch ihren geistlichen und weltlichen, öffentlichen und Privat-Gebäude, die man daselbst findet. Die Fürsten von Baden-Durlach flüchten oft dahin, wenn ihr Land denen Krieges-Unruhen ausgesetzt ist. Sie haben einen schönen Pallast daselbst, der durch einen unvermutheten Zufall für einigen Jahren in die Asche gelegt wurde. Das Feuer kam in der Nacht aus und war so heftig, daß sich die Fürstin kaum im Hemde retten konte. Sonst liegt Basel in einer sehr lustigen und fruchtbaren Gegend, und in einem Thal, so sich zwischen zweyen Hügeln gegen den Rhein endiget; wird auch, nebst dem Rhein, noch von zweyen Wassern, nehmlich von der Birß, und von dem Birseck durchflossen, nicht weniger von sehr vielen andern Quellen befeuchtet. Sonderlich giebt die Höhe des Erdreichs nach dem Münster zu, wenn man auf der Brücke stehet, ein schönes Ansehen. Die Lufft ist allda sehr gut und gesund, der Boden umher fruchtbar, und in den häuffigen um die Stadt befindlichen Gärten wächst, nebst einem ziemlich guten Truncke Wein, auch allerley Obst und Früchte; auch pflantzet man allda Feigen- und wohlriechende Pomerantzen-Bäume. Die Kirchen in der grossen Stadt sind die Cathedral-Kirche, die man ordentlich das Münster nennt, zu St. Leonhard, St. Martin, St. Petri, St. Johann u. s. w. Uber diese sind verschiedene Klöster deren Kirchen noch gantz da stehn, als das Franciscaner- Dominicaner- Augustiner- Kloster u. s. w. Von diesen Kirchen sind die ersten 4. Pfarr-Kirchen; und da die Stadt, wie der gantze Canton, Reformirter Religion ist; so wird in jeder von diesen 4. Kirchen alle Monath einmahl Communion gehalten, nicht an einem gewissen Sonntage, sondern nacheinander, also daß man bey denen Reformirten alle Sonntage im Jahre communiciren kan. In allen diesen Kirchen sind viel Inscriptiones und Epitaphia von allerhand vornehmen und berühmten Leuten; ihre Zahl ist allzu groß, als daß wir sie hier anführen könnten. Man findet sie alle in einem Buche gedruckt, welches den Titul führt: Basilienſium Monumentorum Antigrapha a Simone Grunæo Ligio. Lignicii 1602. beysammen. Plantinus hat sie auch alle in seinem kurtzen Auszuge, aus der Schweitzer-Historie beygebracht, und sie nehmen daselbst 63. Seiten in 8. ein. Am Ufer des Rheins sind 3. Kirchen, die Kloster-Kirche St. Albani, an dem südlichen Ende der Stadt, die St. Johannis-Kirche an dem nordlichen Ende, und die Cathedral-Kirche fast mitten zwischen den beyden. Die Cathedral-Kirche ist groß, und mit zwey schönen, einander gleich hoch und in einerley Form gebauten Glocken-Thürmen, welche auf der Seite des grossen Portals stehn, gezieret. In der Kirche merckt man unter andern einen marmornen Altar, und einen schönen Tauf-Stein an. Der Saal, wo die Professores Theologiæ lesen, und wo die Doctores creiret werden, ist ein Anhang zu diesem Gebäude. Er ist im Jahr 1711. gantz neu reparirt worden. In eben dieser Kirche sind auch sehr schöne Orgeln, welche mit Mahlereyen von der Hand des berühmten Hollbeins ausgezieret sind. Sie werden bey Singung derer Psalmen bey dem Gottesdienste, so wie in den Holländischen Kirchen, gebraucht, und es ist der eintzige Ort in denen XIII. Cantons, wo dieses geschieht. Man erblickt in dieser Cathedral-Kirche die Grab-Mahle vieler ansehnlichen Personen, von der Kayserin Anna, gebohrnen Gräfin von Hochburg, Gemahlin Rudolphi I von Habspurg; Caroli eines von seinen Söhnen; Arnoldi von Rothberg, Bischoffs zu Basel, und von vielen gelehrten Leuten des XVI. Seculi, unter andern des berühmten Erasmi. Dieser gelehrte Mann hielt sich gern zu Basel auf. Er hat fast alle seine Wercke, so wie auch vieler Patrum ihre Wercke, die er heraus gegeben hat, daselbst drucken lassen. Weil er aber mit der Reformation nicht zu frieden war; so verließ er diese Stadt, als sie der Römisch-Catholischen Religion absagte. Gleichwohl kam er wieder dahin, und beschloß daselbst im Jahr 1536. sein Leben. Man findet dessen Grab-Mahl an einem Pfeiler, woran eine grosse Meßingene Platte angemacht ist, darauf die Grabschrifft, jedoch gantz einfältig, zu lesen ist. Auf dem Leichen-Stein stehen diese Worte: *Deſiderium Eraſmum Roterodamum Amici hoc ſub Saxo condebant.* Das ist: *Deſiderium Eraſmum* von Rotterdam haben seine Freunde unter diesen Stein begraben. Ohnweit davon findet man das Begräbniß des berühmten, fleißigen und gelehrten Buchdruckers, *Johannis Oporini*, worauf man diese Worte liesel:

Quantula ſunt hominum corpuſcula, diſce viator,
Magnus *Oporinus* conditur hoc tumulo.

Das ist:

Betracht es, Wanderer, wie elend und wie klein,
Der Menschen Leiberchen auf dieser Erden seyn!
Der grosse *Oporin*, liegt völlig hier begraben,
Sein gantzer Cörper darff nur dieses Gräbchen haben.

Auf dem Grabe des berühmten *Franciſci Hotomanni*, welchen die Juristen unter ihre Götter zehlen, findet man diese merckwürdige Worte geschrieben:

Hic jacet arte Plato, Cato vita, Tullius ore,
Vermes Corpus alit, Spiritus aſtra colit.

Des Plato Wissenschafft, des Cato Tugend-Gaben,
Und Ciceronis Mund, sind in der Grufft begraben,
Von Mad und Würmern wird der Leib allhier verzehrt,
Da der beglückte Geist der Engel-Chor vermehrt.

Hinter

Hinter dieser Kirche hat man an dem Ufer des Rheins einen prächtigen Wall aufgeführt, der mit entsetzlich hohen Mauern bekleidet ist, welche in der Höhe einer Lehne über denselben hinauf gehen. Daselbst hat man eine sehr schöne Aussicht, die sich auf den Rhein, auf Klein-Basel, und die benachbarten Felder erstreckt. Dieser Platz ist mit einer schönen Linde geziert, dessen vielfache und der Erde gleich erweiterte Aeste eine angenehme auf 300. Schritte im Umfang sich betragende Bedeckung machen. Man sieht daselbst auf der Seite nach dem Rheine die Statue Kayfers Henrici Sancti, so von Stein ist. Um die grosse Glocke, so in einem derer Thürme erstbemeldeter Kirche hänget, und die Pabst-Glocke heisset, stehet folgende Schrifft:

Tempore Concilii FELIX dedit: impete fregit
Pulsantum manus: instaurat modo fabrica fractam:
Mille quater, centum, semel L. quater X. tria jungas.

Auf gedachten Linden-Baum verdient auch folgende Aufschrifft gelesen zu werden:

Julius Ecclesiæ dum præfuit ecce secundus,
Dum Sceptra imperii Maximilianus habet,
Hoc opus excisum, quo Rhenum cernere amœnum,
Quo nemora, & campos, monticulosque potes,
Quo geminas turres, & mœnia conspicis urbes,
Concentus audis, dulci sonosque modos.

Die S. Johannis-Kirche ist besonders wegen der Statue des Kayfers Rudolphi Habspurgici zu mercken, die man daselbst sieht. Sie ist von Stein, gewaffnet, und hält in der einen Hand den Reichs-Scepter, und in der andern Briefe; zum Andencken der glücklichen Befreyung dieser Stadt, welche im Jahr 1273. von diesem Printzen belagert gehalten wurde, da er noch blosser Graf von Habspurg war, und ihm, da man die Nachricht von seiner Erwählung zum Kayser erhielt, die Thore freywillig öfnete, und also die erste Reichs-Stadt war, die ihm huldigte. Die St. Petri-Kirche liegt an einem derer äusserften Ende der Stadt. Das merckwürdigste bey ihr ist ein sehr schöner Platz, der hinter ihr ist, und der sich bis gegen die Stadt-Mauern erstreckt. Man nennt ihn den St. Peters-Platz. Er ist viereckigt, 289. Fuß lang, und 155. breit, und mit zwey schönen Brunnen, und 144. sowohl Ulmen- als Linden-Bäumen geziert, die einen ungemein schönen Schatten geben, und wo man nach Belieben spatzieren gehen, und mitten in der grösten Hitze, eine angenehme Kühle geniessen kan. Man sahe sonst daselbst eine Eiche von entsetzlicher Dicke und Höhe, welches gleichsam ein Wunderwerck der Natur war. Von einem sieben Fuß hohen Stamme erhoben sich zehen grosse Aeste, deren jeder insbesondre ein schöner Baum gewesen seyn würde, und diese theilten sich in viele Zweige ein, welches ein dichtes und weitläuftiges Gesträuche ausmachte. Dieser Baum wurde durch drey Reihen höltzerne Pfeiler unterstützt. Im Jahr 1474. kam der Kayser Fridericus von Oesterreich, nebst seinem Printzen Maximiliano nach Basel, und speisete, nebst seinem gantzen Hofe, unter dieser Eiche. Endlich ist sie durch die Menge derer Jahre eingegangen. An eine von denen Seiten dieses Platzes stößt das Zeug-Haus, welches groß, wohlgebaut, und mit Kriegs-Munition und Artillerie wohl versehn ist. Man zeigt daselbst unter andern Sachen den Küraß des Hertzogs Carls von Burgund, seine Trompeten und Zimbeln, und sein Reut-Zeug. In eben dieser Strasse ist das Dominicaner-Kloster, und die Kirche, welche zu denen Versammlungen der Frantzösischen Kirche gebraucht wird. Daselbst sieht man an einer Mauer des Kirchhofs das berühmte Gemählde des Hollbeins, welches den Todten-Tantz abbildet, und dessen Zeichnung so schön ist, daß die Mahler hinaehn, es recht zu betrachten. Weil die Zeit es

fast halb ausgelöscht hatte; so hat man es für ohngefähr 80. Jahren wieder ausputzen, und neue Farben auftragen lassen. Allein die Mahler, die dazu gebraucht wurden, kamen denen ungemein netten Zügen, und der Schönheit, so die Arbeit des Hollbeins hatte, nicht bey; weswegen man auch noch den Schatten dieser Todten bedauerte. Das Rath-Haus ist nicht weit von der Cathedral-Kirche, und mit verschiedenen schönen Mahlereyen, meistens von dem Hollbein, ausgeziert. Unter andern sieht man in dem grossen Raths-Saale ein grosses Gemählde von diesem Mahler, welches in acht Feldern, alle Theile der Paßion unsers Heylandes fürstellt, und welches verschiedene Printzen, seiner Schönheit wegen, sich eyfrigst gewünscht haben. Maximilianus, Churfürst in Bayern, bot dieser Stadt bis auf 30000. Gulden dafür. Jedoch legen es einige vor falsch aus, daß Hollbein das Rathhaus zu Basel, sammt den sogenannten Todten-Tantze gemahlt haben soll. Vielmehr sollen die ersten Gemählde, nehmlich an den Mauern des Rath-Hauses guten Theils zu Stande gekommen seyn, ehe noch Hollbein einen Pinsel führen können; dahero auch Patin in dem Verzeichniß der Hollbeinischen Arbeit davon stille geschwiegen hat. Das andere aber hat, wie einige glauben, zum Urheber einen in der That ebenfalls sehr guten Baßlerischen Mahler, welcher, der Zeit und Kunst nach, wohl hat mögen ein Lehr-Jünger Hollbeins seyn, Nahmen Hugo Glauber, wie solches mit ausdrücklichen Worten über dem Bilde des vom Tode in den Tantz mitgenommenen Mahlers in alten deutschen Reimen, dergleichen auch über allen andern Stücken dieses Todten-Tantzes stehen sollen, deutlich gemeldet wird. Man sieht auch daselbst die Statue des Munatii Planci, eines Römischen Generals, welcher die Colonie derer Rauracorum, so itzo Augst ist, ohngefähr 50. Jahr für der Geburt JEsu Christi stiftete. Diese Statue wurde im Jahr 1528. verfertigt, und mit folgender lateinischen Inscription begleitet, die Beatus Rhenanus aufgesetzt hat:

L. MUNATIO PLANCO CIVI ROMANO.
VIRO CONSULARI ET PRÆTORIO ORATORIQUE AC M. CICERONIS DISCIPULO
QUI POST DEVICTOS RHÆTOS ÆDE
SATURNI DE MANUBIIS EXTRUCTA NON
MODO LUGDUNUM ET RAURICAM
COLONIAM DEDUXIT, QUÆ AUGUSTA
FUIT APPELLATA AB OCTAVIO
AUGUSTO TUM RERUM POTIENTE S. P. Q.
BASILIENSIS TAMETSI ALEMANNORUM
TRANSDUCTI COLONI SUBACTIS ET
DEPULSIS RAURICIS AMORE TAMEN
VIRTUTIS QUÆ ETIAM IN HOSTE
VENERATIONEM MERETUR, VETUSTISSIMO TRACTUS HUJUS ILLUSTRATORI,
CULPA TEMPORUM PRORSUS
ABOLITAM MEMORIAM POSTLIMINIO
RENOVARUNT
ANNO MDXXVIII.

Auswendig an diesem Rath-Hause, sieht man das letzte Gerichte in Fresco gemahlt, wo man die Teufel abgebildet hat, als wenn sie, nach ausgesprochenem Gerichte, die Verdammten, unter denen man auch Geistliche sieht, in die Hölle trieben. *Pictura est Lutheranissima*, dieses Gemählde ist recht Lutherisch, sagt ein Gelehrter zu der Zeit Lutheri, Georgius Wicelius genannt. Doch ist dieses Gemählde lange Zeit für der Reformation nehmlich 1510. gemacht worden, in welchem Jahre der Bau des Rathhauses zu Stande gebracht wurde. Bey dem Rathhause ist das merckwürdigste die Universität. Sie wurde durch den Pabst Pium II. im Jahr 1459. errichtet, und seit der Zeit, besonders, da die Wissenschaften wieder angefangen zu blühen, ist sie beständig in schönem

Stande gewesen, und hat in allen Wissenschafften und Facultäten viel gelehrte Leute gehabt. Sie hat zwey schöne und sehenswürdige Collegia, so das Obere und Untere benahmet werden. Das Untere, worinnen die Doctores creiret werden, heißt das Brabeuterium. In demselben sind die allererstẽ Doctores gemacht worden, welche jemahls auf der Welt gelebet, und lautet der bekannte Vers davon also:

Doctores *Basilea* creat, *Wittenberga* Magistros.

Bey der Universität sind 18. Professores, und treiben allda die Gelehrten ihre Wissenschafften viel freyer und muthiger, als an einem andern Orte selbigen gantzen Landes. Es stehen ihr zween Scholarchen oder Deputirte vor, und sind die Besoldungen allda sehr geringe, massen von den Professoribus und Predigern keiner über 10. Thaler haben soll. Gleichwohl hat es allda immerfort die gelehrtesten Männer gegeben. Absonderlich haben sich daselbst berühmt gemacht, die Zwingeri, die Plateri, die Buxtorfii, Wettsteinii, Werenfelsii, Harderi, Feschii, Battieri, Bernouillis, und eine unzehliche Menge anderer, die wir nicht zu nennen vermögen. Eines derer vorgedachten Collegiorum führet den Nahmen Erasmi und Sapientiæ, worinnen eine gewisse Anzahl armer Studenten unterhalten werden. In der öffentlichen Bibliotheck aber giebt es viel zu sehn, denn sie ist sehr schön, und hat besonders viel Manuscripte, davon die meisten sehr seltsam sind. Man weiset daselbst z. E. einen Auszug aus der lateinischen Grammatic, welches ein grosses Buch in folio ist; ein Buch von denen 4. Evangelisten in Griechischer Sprache, welches tausend Jahr alt ist; die Acta des Concilii zu Basel in X. Tomis in folio, die Canones der Griechischen Kirche, viele Briefe von Johann Hussen, u. s. w. Im Jahr 1662. wurde diese Bibliotheck mit denen Büchersammlungen des Erasmi und Amerbachii vermehrt, welche der Rath von denen Erben des letztern für 9000. Thaler kaufte. Man fand darunter unter andern 20. vortreffliche Gemählde von Hollbeins Arbeit, als da sind: die Abbildung unsers Heylandes, da er gestorben, wofür man tausend Ducaten geben wollen; eine Communion; eine Lucretia, eine Venus mit dem Cupido; Hollbein selbst, und sein Weib; Erasmus, Amerbach, sein Freund, und so weiter. Man sagt, der Bibliothecks-Saal sey der Ort, wo sich das bekannte Concilium zu Basel, welches im Jahr 1431. zusammen beruffen wurde, und 17. Jahr dauerte, versammlet habe, wovon besser unten ein mehrers. Und weil man zu der Zeit von der Druckerey noch nichts wuste, so brachten die Prälaten, die zu dem Concilio kamen, eine grosse Anzahl griechische und lateinische Manuscripte mit dahin, und hinterliessen sie daselbst, weil die meisten an der Pest gestorben, und daher, sagt man, hat die Bibliotheck so viel Manuscripte bekommen. Nebst diesen Seltenheiten bemercket man noch noch in Basel die Käsische berühmte und sehnswürdige Kunst- und Raritäten-Kammer von natürlichen Sachen, und vornehmlich das kostbare Cabinet, welches ausser einer schönen Bücher-Sammlung, in vielen alten Müntzen, Schildereyen, Alterthümern u. s. f. bestehet, und ein Fideicomissum ist, das allezeit auf den ältesten von der Familie fällt. Auch ist die Platerische Kunst-Kammer sehenswerth, so in zwey Zimmern abgetheilet ist, in deren einem die Artificialia, oder Kunst-Stücke, in dem andern die Naturalia, oder Natur-Wunder, deren viele tausend sind, auf behalten werden, und welche Thomas, zwey Felices, und Franciscus Plater mit sonderbaren Fleisse gesammlet haben. Sonst hat man auch zu Basel im Gebrauch, die Uhren eine Stunde zu zeitig schlagen zu lassen; und man sagt, dieses sey zu der Zeit des Concilii so angefangen worden. Die Protestanten geben für, weil die Patres des Concilii sich so langsam in der Versammlung eingefunden; so hätte man kein besser Mittel gewust, sie zu nöthigen, zu eilen, als daß man die Stunden zeitiger schlagen lassen. Andre schreiben es, und mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, einer gewissen Zeit zu, da eine Conspiration wieder die Stadt geschehen, und die zusammen

Verschwornen sich eine gewisse Stunde in der Nacht daselbst einfinden sollen. Als nun der Burgermeister davon Nachricht erhalten, so beschloß er, um ihre Abrede zu Schanden zu machen, die Uhren eine Stunde zu zeitig schlagen zu lassen, damit die zusammen Verschwornen, wenn sie die Glocke hören würden, glauben möchten, sie hätten ihren Streich verfehlt, weil sie zu spät gekommen, und sich wieder nach Hause begäben. Man geht aus der grossen Stadt in die kleine, über eine grosse und schöne höltzerne Brücke, die 250. Schritte lang ist. Die Einwohner gehen oft auf derselben spatzieren, und man hat von dar eine schöne Aussicht auf den Rhein. An einem von denen äussersten Enden von Klein-Basel, sieht man die schöne Pfarr-Kirche St. Theodori, und nahe dabey, gegen die Ufer des Rheins zu, das Chartheuser-Kloster. In der Kirche dieses Klosters sind sehr viele Grabmahle von Prälaten, die während der Zeit, als das Concilium gehalten worden, in der Stadt gestorben sind. Die Stadt Basel ist zwar sehr volckreich; allein sie könnte es noch mehr seyn. Gegen das äusserste Südliche Ende, ist ein grosser Umfang, welcher mit lauter Gärten besetzt ist. Sie ist auch nach neuer Art mit Pasteyen und andern Wercken befestigt. Man sieht an denen Mauern derer innern Stadt-Gräben, Steine mit Hebräischen Buchstaben. Sie sind von Jüdischen Gräbern genommen worden, und stellen ihre Epitaphia für. Es ist nehmlich eine Zeit gewesen, daß die Juden ihre Wohnung zu Basel gehabt. Sie hatten auf dem Ochsen-Marckte ihre Synagoge, und ihren Kirchhof auf dem St. Peters-Platze, und besonders da, wo ietzo das Zeug-Haus ist. Ausser der Stadt Basel, eine viertel Meile davon, sieht man an dem Ufer der Bire (welches ein kleiner Fluß ist, der bey Basel vorbey lauft und in den Rhein fällt) ein Siechen-Haus, nebst einer Kirche. Man nennt sie zu St. Jacob. Daselbst geschahe im Jahr 1444. ein blutige Schlacht, wo 1600. Schweitzer, 10. Stunden lang, wider 30000. Frantzosen stritten, die der Frantzösische Dauphin, welcher nachher der König Ludovicus XI. war anführte. Die Schweitzer wurden nicht so wohl überwunden, als matt zu überwinden, und durch die Menge ihrer Feinde überhäuft. Sie kamen alle um, ihrer 16. ausgenommen, welche übrig blieben, um die Nachricht davon zu überbringen; und auf Frantzösischer Seite lagen 6000. Mann tod auf dem Platze. Dieses war die Ursache, weswegen Ludouicus XI. so bald er König geworden, die Freundschafft derer Schweitzer suchte, welche seine Vorfahren allemahl verachtet hatten. Ludovicus XIV. hat im Gesichte, und einen Canonen-Schuß von Basel eine Citadelle zu Hüningen erbauen lassen. Das Gouvernement der Stadt Basel ist Aristocratisch. Es wird in 15. Handwercks-Zünfte eingetheilt, aus deren jeder man 12. Personen nimmt, woraus der grosse Rath von 160. Personen bestehet, welche die Regierung in Händen haben. In diesem Rathe sind erstlich 4. Burgermeister und andre Beamte. Aus diesem Rathe macht man den kleinen Rath, der aus 64. Gliedern, die 4. Häupter darzu gerechnet, besteht. Was die Besorgung der Justitz in Civil-Sachen betrifft; so hat jede von denen Städten, ihre besondere Gerichts-Stube, nebst ihrem Præsidenten. Die Criminal-Sachen aber werden für einem Richter gebracht, den man den Reichs-Profoß, oder Reichs-Schultzen nennt. Für der Reformation waren viele Edelleute in Basel. Allein wie wir oben gesagt haben; so jagte man sie aus der Stadt, also, daß man sie nur auf dem Lande leidet; und wenn ein Edelmann in die Stadt ziehn will, so muß er sich seines Adel-Standes begeben. Im übrigen ist die Lage der Stadt uneben, die Strassen sind meist krumm, und das Pflaster wegen der spitzigen Steine sehr unbequem, als welche darzu dienen sollen, daß die Pferde, welche schwere Lasten Berg an zu ziehen haben, desto eher fussen, und besser anhalten können. Die grosse Stadt hat 5. Thore, als das St. Albans-, das Aeschemer-, das Steins- das Spaalen- und das S. Johannes-Thor; die kleine Stadt aber hat nur 2. Thore, nehmlich das Riegemer- und das Blasen-Thor, ohne die, so zum Rheine gehen. Das Wahrzeichen dieser Stadt soll ein gecrönter schwartzer Kopf seyn, welcher an dem Thurme der Rhein-Brücke, so auf der Seite gegen die Schweitz oder gegen Franckreich steht, zu sehen

ist,

ist, der alle Minuten seine rothe lange Zunge heraus streckt, und hinein zieht, und welchen man allda den Lellkönig neñt. Die Handlung und Manufacturen blühen allda vortrefflich, und man darf nur lesen, was Carl Patin davon schreibet. Das Wappen der Stadt Basel ist ein schwartzer Fischer Hacken im silbernen Felde, welches Wappen die Stadt von dem Bischoffe, als ihrem vormahligen Herrn, entlehnet und beybehalten hat. Es ist aber solcher Fischer-Hacken nichts anders, als ein Bischoffs-Stab, darüber eine Fahrstachel unten her geleget ist, also, daß des Stabes Spitze zwischen des Stachels krummen Hacken hervorgehet, ohne Zweifel der Stadt Recht und Befugnisse auf dem Rhein dadurch anzudeuten; sintemahl selbige das Amt und den Titul des Heil. Römischen Reichs Erb-Fischer geführet hat. Ihre Jährliche Messe fällt auf Simon und Judas, und währet vierzehn Tage. Ihre Lage ist unter dem 47. Gr. 55. Min. der Breite, ihre Länge aber unter dem 29. Gr. 16. Min. Das Concilium zu Basel ward, wie schon gedacht, im XV. Jahrhundert, zu Folge des auf dem Costnitzischen Concilio gehaltenen Schlusses, daß man künfftig dergleichen geistlichen Versammlungen öffters zu Verbesserung der Kirche und Abschaffung der eingeschlichenen Mißbräuche anstellen wolle, gehalten. Pabst Martinus V. hatte erst dergleichen zu Pavia beruffen, selbiges hernach der Pest halben nach Siena verlegt, aber auch daselbst, unter dem Vorwande, daß die Arragonische Gesandten gefährliche Anschläge wider ihn hätten, aus einander gehen lassen; wiewohl ihm in der That selbst mit einem Concilio nicht viel gedienet seyn mochte. Dessen ohngeachtet brachte ihn Kayser Sigismundus, der die Böhmische Streitigkeiten gerne ausgemacht wissen wollte, so weit, daß er im Jahr 1431. ein neues Concilium nach Basel ausschrieb, welches auch, nachdem Martinus bald darauf gestorben, noch im Julio gedachten Jahres unter seinem Nachfolger Eugenio IV. anfieng. Der Cardinal Julianus Cæsarini wurde im Nahmen des Pabstes allda zu præsidiren abgeschicket, der Hertzog von Bayern, Wilhelm, aber zum Schutz-Herrn des Concilii ernennet. Nun wurden zwar gleich anfangs die Böhmen auf demselben zufrieden gestellet, indem man ihnen das Abendmahl unter beyderley Gestalt zuließ; sonsten aber war der Fortgang davon nicht allzu glücklich. Denn einmahl suchte der Pabst, nach Vorhaltung der ersten Session, welche den 14. Dec. vorgenommen wurde, das Concilium durch eine Bulle unter dem 12. Nov. nach Bononien zu verlegen; bestunde auch hernach um so viel hefftiger darauf, als gleich in der zweyten Session der Schluß gemacht wurde, daß ein Concilium über den Pabst sey. Hierdurch wurde die Mißhelligkeit noch grösser, zumahl da das Concilium den Pabst vorzufordern anfieng, auch ohne Zweifel weiter gegangen seyn würde, wo nicht dieser sich endlich bequemet hätte, sowohl nach Endigung der 15ten Session ermeldeten Cardinal von neuem als Præsidem zu bestätigen, und noch mehrerer Prælaten zuschicken, als auch alles in bester Form Rechtens zu bekräfftigen, was bishero, auch so gar in der 2. Session, war geschlossen worden. Nach diesem hatten die Handlungen bis zu der 24. Session ihren ungehinderten Fortgang: Denn ob sich zwar das Concilium zu beschweren hatte, daß weder die bestätigten Decreta exequiret, noch die Mißbräuche abgeschaffet würden; so brach es doch in keine grössere Weitläufftigkeit aus. Aber erstgemeldete 24. Session, welche im Jahr 1437. den 5. May gehalten ward, gab zu neuem und hefftigerm Zwiespalt Anlaß. Denn da in der 21. Session der Päbstlichen Kammer die Annaten und andere Einkünffte und Vortheile, so sie bey Bekräfftigung geistlicher Wahlen unter allerhand Vorwand zu ziehen pflegte, aberkannt, die Wahlen selbst auch in der 23. Session lediglich denen Klöstern und Stifftern zugesprochen wurde, fand sich Eugenius hierdurch so sehr beleidiget, daß er nun durchaus die Versammlung aufgehoben wissen wollte. Der Vorwand ward von der Vereinigung mit den Griechen genommen, zu deren Schliessung der Pabst lauter Italiänische Städte vorschlug, in denen sich das Concilium nicht frey genung zu seyn getrauete. Als demnach in der 24. Session darüber votiret ward, fiel der Schluß durch die meisten Stimmen dahin, daß den Griechen unter Basel, Avignon, oder einer Stadt in Savoyen, die Wahl freystehen sollte. Hiermit wollten die Päbstlichen Legaten nicht zufrieden seyn, sondern weigerten sich vielmehr, das Siegel heraus zu geben, mit welchem der gefaßte Entschluß bekräfftiget werden sollte; und da sie sich endlich hierzu verstehen musten, machten sie diesen Streich, daß sie zugleich ein anderes und dem erstern völlig wiedriges Decret besiegelten, und unter die Leute ausbrachten. Die Legaten kamen hierdurch in grosse Ungelegenheit, auch zum Theil in Arrest; und die Zwietracht kriegte ihr völliges Wachsthum. Der Pabst fieng ein ander Concilium zu Ferrara, und hernach zu Florentz, wider das Baselische an; hingegen ward er nach Basel citiret, und auf erfolgte abermahlige Weigerung in der 34. Session den 25. Jan. im Jahr 1439. gar abgesetzt, und den 5. Nov. darauf der Hertzog von Savoyen, Amadæus unter dem Nahmen Felicis V. erwählet. Hiebey hielten sich die meisten deutschen Fürsten, und selbst die Kayser Albertus II. und Fridericus III. neutral, doch bestätigten die Käyser dem Concilio das von Sigismundo erhaltene sichere Geleite. Und so währete diese Trennung bis in das 8. Jahr. Als aber im Jahr 1447. im Febr. Eugenius gestorben, und Nicolaus V. zu seinem Nachfolger von den Cardinälen erwählet worden, gewann die gantze Sache eine andere Gestalt; indem der Kayser nunmehro öffentlich dem Letztern beytrat, und den versammleten Prælaten das sichere Geleite aufkündigte. Und ob sich diese gleich ein gantzes Jahr das Concilium zu schliessen weigerten, musten sie sich doch endlich im Jahr 1448. den 25. Junii, nachdem sie die 45. und letzte Session gehalten, nach Lausanne wenden; wo sie aber auch nicht lange blieben, und von nichts als Schliessung des Friedens mit Nicolao V. handelten; und also den 29. Apr. der Versammlung ein Ende machten. Wie nun dieses Concilium endlich der Päbstlichen Gewalt weichen müssen, so ist auch sonst nichts auf demselben ausgemacht worden; ob gleich dessen Zweck hätte seyn sollen, die Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern zu Stande zu bringen, und dem mannichfältigen Beschwerden abzuhelffen. Johannes de Segovia hat die Acta dieses Concilii sorgfältig zusammen getragen, von welcher Arbeit ein geschriebenes Original in dem Baselischen Stadt-Archiv zu finden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 279. (b) Delic. Helvet. T. II. p. 358. & seq.

Baselgow, ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

BASELICA, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Placenza, nahe bey der Haupt-Stadt dieses Nahmens. Vollst. Geogr. *Lex.*

Baselitz, sind zwey Chur-Sächsische Dörffer, etliche Stunden von Grossenhayn gelegen, davon das eine ins Amt Meissen, das andre aber ins Amt Grossenhayn gehöret. Goldschadt.

BASENTELLUS, Platina gedencket in dem Leben Pabsts Benedicti VII. eines Flusses, der also genennet wird, und in der Gegend bey Calabrien seyn soll. Ortelius glaubt, daß es eben der sey, welcher sonst *Casuentum* genennet wird. Siehe *Casuentum*. *Martin.* Dict.

BASENTINUS, ein Fluß in Neapolis, siehe *Basiento*.

BASERA, ist, wie der Geographus Stephanus will, eine Stadt in Phœnicien. *Martin.* Dict.

BAS-FONT, oder *Pays-Somme*, heißt bey denen Frantzosen ein seichter Grund, oder eine Untieffe im Meere. Siehe Sand-Banck.

BASI, eine alte Stadt in Hispania Tarragonica. Jetzo heißt sie *Bas.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BASIANA, ist, nach Ptolomæi Bericht, eine alte Stadt in Nieder- und nicht in Ober-Pannonien, wie Herr Corneille vorgiebt, dessen Ansehen des Ptolomæi (a) seinem allzeit weichen muß. Einige Ausleger des letztern wollen, daß es jetzo *Possega* sey. Siehe *Bassiana*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17.

BASIENTINUS, der alte Nahme eines Flusses, so durch Lucanien floß, und jetzo, wie Herr Baudrand will (a), der Fluß Vasento in der Landschafft Basilicata seyn soll. In seinem Frantzösischen Dictionaire aber ist der Nahme *Vasento* nicht zu finden, wohl aber an dessen statt *Basiento*. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BASIENTO (a), ein Fluß im Königreiche Neapolis. Er entspringet in dem Apenninischen Gebürge, in der Landschafft Basilicata, und gehet vom Abend gegen Morgen durch das gantze Land. Endlich ergeußt er sich, zwischen denen beyden Flüssen Brandano und Salandrella, in den Golfo di Tarento, 24. Meilen von Taranto gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

BASIGNANA, eine Stadt in Italien, siehe *Bassignana.*

BASILÆUM, ein Bischöfflicher Sitz in Klein-Asien. Die Constitution des Kayfers Alexii setzt ihn unterhalb der Stadt Ancyra, oder Angouri, Porphyrogeneta aber setzt Βασιλᾶιον in diese Gegend. Es mag wohl etwan das *Basilinopolis* in Bithynien seyn. Jetzt gedachter Ort gehörte aber gleichwohl unter den Bischoff zu Nicomedia. Siehe *Basilinopolis. Martin.* Dict.

BASILE (S), eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Basile.*

BASILEA, oder

BASILEA RAURACORUM, eine Stadt in der Schweitz, siehe Basel.

BASILEENSIS CIVITAS, ist ein Canton in der Schweitz, siehe Basel.

BASILEENSIS EPISCOPATUS, ist ein Bißthum in der Schweitz, siehe Basel.

BASILEENSIS TRACTUS, ist ein Canton in der Schweitz, siehe Basel.

BASILEW, eine Stadt in der Pohlnischen Landschafft Volhynien, in Roth-Reussen. Hübn. Zeit. Lex.

BASILGOROD, eine Stadt und festes Schloß in der Rußischen Tartarey, siehe *Basiligorod.*

BASILIA, so nennet, nach Plinii Bericht Pytheas und Timæus (a) eine vermeynte grosse Insul in dem Nordlichen Theile von Europa. *Martin.* Dict. Siehe *Baltia*, im II. Bande, p. 145.

(a) *Plin.* Lib. XXXVII. c. 2.

BASILIA, eine Stadt in Gallia Belgica, zwischen Rheims und Verdun. Man glaubt, daß es der Ort sey, der jetzo *Vadelaincourt* heißt, welches ein Dorf in Champagne ist, und zwischen Rheims und dem Flusse Aisne, nach Verdun zu, liegt. *Martin.* Dict.

BASILIA, ist, nach Tralliani Meynung, welchen Ortelius anführet, eine Stadt in Italien. *Martin.* Dict.

BASILIA, eine Stadt, die von Ammiano Marcellino (a) genennet wird. Siehe Basel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXX.

BASILIA, ist, wie Diodorus Siculus (a) meldet, ein sehr starck befestigter Ort in dem Europäischen Scythien, am Flusse Tapsis, beym Bosphoro Cimmerio. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX.

BASILICA, ein Ort in Africa; in dem Itinerario Antonini stehet *Ad Basilicam. Martin.* Dict. Siehe *Ad Basilicam*, im I. Bande p. 209.

BASILICA (a) war vor Alters die ansehnliche Stadt *Sicyon* im Peloponneso, woselbst auch ein gewisser District war, so von ihr *Sicyonia* genennet wurde. Sie liegt schon seit langer Zeit zerstöret. Doch trifft man noch 5. oder 6. Häuser nebst einer Kirche an, von welcher sie auch den Nahmen *Basilica*, den sie jetzo führet, empfangen hat. Diese Rudera sind in Sacania in Morea, auf einem Berge, beym Golfo di Lepanto, vier Meilen von Corinthus gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

BASILICATA, Frantz.

BASILICATE, sonst auch *Provincia di Cirenza*, Lat. *Provincia Acherontina* genannt, ist eine Provintz in Italien, im Königreiche Neapolis (a). Dieses Land liegt meistens an dem Orte des alten Lucaniens, und ist sehr bergicht (b), bringt aber doch Korn, Wein, Oel, Saffran, Baumwolle, Honig, und Wachs, im Uberfluß hervor. Man findet zuweilen auf der Küste Perlen; sie sind aber nicht groß, und auch nicht weiß (c). Das Land gräntzt gegen Mitternacht an Capitanata; gegen Süden an Calabria Citra: gegen Osten an die Landschafften Barri und Otranto, und den Golfo di Tarento; und gegen Westen an Principato Oltra und Citra. Es erstreckt sich von Mitternacht gegen Mittag, auf 66. Meilen in die Länge, und von Morgen gegen Abend, wo es am breitesten ist, etwan auf 50. Meilen. Einige Schrifftsteller haben es mit zu Calabrien gerechnet, zu welchem es auch sonst gehöret. In dieser Landschafft sind sonderlich zu mercken: Cirenza, die Haupt-Stadt, Venosa, Melfi, Muro, Satriano, Potenza, Anzi, Tursis, Monte Pelosо, Atella, Lavello, Rapolla, Olivito, Fernandina, Noja, Ferolito, und Marsico Vetere. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Ejusd. Zeit. Lex.

(a) *Brietii* Paral. Part. II. L. VI. p. 971. (b) ibid. p. 935. (c) *La Forêt Bourgon.* Geogr. Hist. T. II. p. 572. (d) *Baudr.* Edit. 1705.

BASILICUS SINUS, ein Meer-Busen in Carien (a), der selbiges von Jonien scheidete, jetzo heißt er der Golfo di Melasso (b). *Martin.* Dict.

(a) *Pomp. Melo* L. I. c. 16. (b) *Hard.* in *Plin.* L. V. c. 29.

BASILIDÆ, ist, nach Plinii (a) Bericht, ein Volck in Scythien. Es sind die *Sauromatæ Basilii* des Appiani (b). Strabo (c) und Pomponius Mela (d) melden auch etwas von dieser Nation. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) in Mithridat. (c) L. VII. p. 306. (d) L. II. c. 1.

BASILIDES, ist, nach dem Cedreno (a), ein Schloß am See Prespa, in Bulgarien, welches der Kayser Basilius anlegte, als er dieses Land einnahm. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Hist. p. 589.

BASILIEN-OSTRA, ist eine Insul in Rußland, ohnweit Petersburg gelegen. Sie hat etliche Meilen im Umkreisse, und gehet bey nahe nach Cronstadt hinunter, ist aber gar nicht befestiget. Die 57. Boll-Wercke, mit welcher sie in der gedruckten Abzeichnung umgeben ist, sind noch bis diese Stunde nicht aufgeführet worden. Zwar ist es an dem, daß es den Kayser Petrum sehr verdrossen haben soll, daß er nicht gantz Petersburg auf selbiger allein angeleget, da er solche hatte wollen befestigen. Sie hat 12. ungemeine lange Strassen, von Osten gegen Westen, und 6. Gassen qver über, von Süden gegen Norden. Diese Strassen nennet man Linien, und haben keinen andern Nahmen, als z. E. die erste, andere und dritte Linie, u. s. f. Ein mehrers hiervon siehe unter dem Artickel Petersburg. Peter von Havens Reise in Rußland.

BASILIGOROD, eine Stadt und festes Schloß, in der Rußischen Tartarey, und zwar in *Nisovaia Deriava*, das ist, in dem Gebiethe von Nieder-Novogorod. Herr de l' Isle schreibt *Basilgorod.* Herr Baudrand setzt *Basilougorod.* einige andere sagen auch *Wasiligorod*, Lat. *Basilopolis.* Es liegt selbige auf dem rechten Ufer des Wolga-Strohms, und auf dem lincken des Flusses Sura, welcher allhier in jenen fällt. Olearius (a), welcher auf seiner Reise nach Persien (b) allhier durchgieng, sagt, daß sie keine Mauren habe, und eigentlich nur ein Dorf zu nennen sey, indem alle Häuser derselben, auch so gar die öffentlichen Gebäude, von Holtz wären. Sie liegt, spricht er, unter dem 55. Gr. 51. Min. der Polus-Höhe, unten an einem Berge. Der Czaar Basilius ließ dieselbe wider die Streiffereyen derer Tartarn bauen und befestigen, welches um das Jahr 1669. geschehen seyn soll, seit dem aber die Russen ihr Reich so erweitert, daß es jetzo viel

weiter

weiter gehet, hat man nicht mehr nöthig erachtet, eine Besatzung darinnen zu halten. Gegen dieser Stadt über giebt es Sand-Bäncke, die die Schiffarth sehr unbequem machen. Die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille, sagen, daß der Groß-Fürst Johannes Basilius der Stiffter derselben sey. Es ist aber kein Czaar dieses Nahmens gewesen, und hat derselbe nur schlechtweg Basilius geheissen. So nennt ihn nicht nur Olearius, sondern auch der Baron von Herberstein (c), und dieser schreibt den Nahmen der Stadt *Basilowgorod*, und sagt, daß sie der Ursprung vieles Unheils gewesen, (quod postea multorum malorum seminarium extitit). *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. IV. p. 282. (b) an. 1636. (c) Rer. Moscov. Comment. p. 47.

BASILII SAUROMATÆ, ein Volck in Scythien/ siehe *Basilidæ*.

BASILIMPHA, oder *Basilinpha* (a), Lat. *Nymphæus*, oder *Nymphius*, ein Fluß in der Türckey, in der Landschafft Diarbekir, in Asien. Er fällt, etliche Meilen unterhalb dem grossen Flecken Turit, in den Tigris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASILINÆ, ist, wie Zonaras (a) berichtet, eine Stadt in Italien, welche Hannibal belagerte, und 1000. Römer, so dahin geflüchtet waren, defendirten; diese wehreten sich tapffer, musten aber endlich wegen grosser Hungers-Noth sich ergeben. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Ann. T. II. p. 81.

BASILINOPOLIS, *Basilionopolis*, oder *Basinopolis*, eine Stadt und ein Bischöfflicher Sitz in Bithynien in Asien. Der Bischoff davon, Gerontius *Basilinopolitanus*, wohnete dem Chalcedonischen Concilio mit bey (a). Es wird auch dieses Bischoffthum in denen Schlüssen des VIten Constantinopolitanischen Concilii erwehnet; in des Synesii (b) Epistolis aber lieset man *Basinopolis*. *Martin.* Dict.

(a) *Carol a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 252. (b) Epist. 66.

BASILINPHA, ein Fluß in der Türckey, siehe *Basilimpha*.

BASILIO, eine Stadt in Italien, im Hertzogthum Ferrara, im Kirchen-Staate, nach der Spitze zu, bey dem Flusse Ladus. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BASILIONOPOLIS, eine Stadt und ein Bischöfflicher Sitz in Bithynien in Asien, siehe *Basilinopolis*.

BASILIOPOLIS, eine Stadt und festes Schloß in der Rußischen Tartarey, siehe *Basiligorod*.

BASILIPOTAMO (a),

BASILIPOTAMOS, oder *Vasilipotamo*, und *Iris*, ein grosser Fluß in Morea, in Griechenland, und zwar in der Landschafft Sacania. Er laufft, nach dem sich viel kleine Flüsse mit ihm vereiniget, gegen Mittag durch die Stadt Misitra, und ergießt sich in dem Golfo di Castel-Rampani ins Meer. Die Alten haben ihm den Nahmen *Hemerus*, *Marathon*, und *Eurotas*, gegeben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASILIPPO, ein Berg in Italien, zwischen Pozzuolo und Neapolis, an dessen Wurtzeln die Höhle ist, welche Crypta Neapolitana genennet wird. *Univ. Lex.* III. Th.

BASILIPPO, eine kleine Stadt und Grafschafft in Andalusien, siehe *Cantillana*.

BASILIPPUM, eine alte Stadt in Hispania Baetica. Antoninus (a) setzt sie zwantzig tausend Schritte von *Hispal*, oder *Sevilla*. Ortelius (b) sagt, daß es die Stadt *Besippo* sey. *Martin.* Dict.

(a) Iriner. (b) Thesaur.

BASILIS, ist, nach Anzeige Cedreni, wie beym Ortelio stehet, ein befestigter Ort am See *Prespa*, welcher, wie der letzte glaubt, etwan wo in Macedonien gewesen seyn muß. *Martin.* Dict.

BASILIS, ist, wie Paulanias und der Geographus Stephanus vorgeben, eine Stadt in Arcadien. Der erste (a) setzt sie 10. Stadia von Bathos, und sagt, daß sie von Cypselo, welcher seine Tochter an Cresphontem, Aristomachi Sohn, verheyrathet, erbauet worden; zu seiner Zeit aber wären nur noch einige alte eingefallene Gebäude von der Stadt zu sehen gewesen, unter welchen ein Tempel gestanden, so der Göttin Ceres von Eleusis geweyhet gewesen. Sie lag ohnweit dem Flusse Alpheus. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 29.

BASILISCÆI, ein Volck im Asiatischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. Obgleich in Ansehung der Länder, so man ihnen zueignet, sich einiger Unterscheid findet; so sind sie doch keine andere, als des Plinii *Basilidæ*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

BASILISENE, oder *Basilissene*, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Gegend in Groß-Armenien. Castaldo glaubt, es sey *Turcomannia*. Siehe *Liscena*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

BASILISSA (a); so nennen die Griechen den Berg *Argentaro*, welchen die Alten *Rhodope* nennten, und welcher Romanien in zwey Theile absondert. Es ist ein Zipfel von dem Gebürge *Haemus*, und vermuthlich eben dasjenige Stücke davon, welches sonst auch *Basilitza* genennet wird, und das Ortelius (b) vor eine Gegend in Thracien hält, und deswegen Laonicum anführet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Thesaur.

BASILISSENE, eine Gegend in Groß-Armenien, siehe *Basilisene*, und *Liscena*.

BASILITZA, so wird ein Stücke von dem Gebürge Haemus genennet, siehe *Basilissa*.

BASILIUM FLUMEN, oder

BASILIUS, das ist, der Königliche Fluß. So nennet Strabo (a) einen Fluß, welcher zwischen dem Euphrat und dem Tigris flüsset. Es war aber selbige nicht so wohl ein besonderer Fluß, als nur ein Arm des Euphrats, so von selbigen abgestochen, und nach Ctesiphonte war geleitet worden. Ammianus Marcellinus (b) sagt: Da sondert sich ein Theil von dem Flusse ab, und gehet in einem starcken Strohme mitten durch die Landschafft Babylonien, und bewässert dieselbe, welches denen Feldern und Städten, so an selbigem herum liegen, grossen Nutzen bringet; der andere Theil desselben, welcher *Naarmalcha*, das ist der Fluß derer Könige genennet wird, läufft bey Ctesiphonte vorbey. Aus dieser Stelle siehet man, daß *Naarmalcha* der Assyrische Nahme dieses Flusses, und der Griechische nur eine Uebersetzung desselben ist. Dieser Canal war etwan von einem Babylonischen Könige, der ihn abstechen lassen, also genennet worden (c). Als dieser Canal sich durch die Länge der Zeit wieder versetzet hatte, so liessen ihn die Käyser Trajanus und Severus räumen, leiteten annoch das Wasser aus dem Euphrat hinein, und verbanden also diesen Fluß mit dem Tigris. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 747. (b) L. XXIV. c. 2. (c) Ibid. c. 6.

BASILOPOLIS,

BASILOUGOROD, oder

BASILOWGOROD, eine Stadt und festes Schloß in der Rußischen Tartarey, siehe *Basiligorod*.

BASILUSSA, oder die Insul *Herculis*, siehe den folgenden Artickel.

BASILUZZO (a), Lat. *Basilussa*, oder *Herculis Insula*, ist eine kleine, wüste, und unbewohnte Insul in Italien, und zwar eine von denen Liparischen, im Sicilianischen Meere. Sie hat nur 2. bis 3. Meilen im Umfange, und liegt 10. Meilen von der Insul Lipari gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASING, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Bolton, in der Engelländischen Provintz Westex, in der Grafschafft Southampton. Hübn. Geogr. I. Th.

BASINGSTOOKE, ein Flecken in Hampshire, in Engelland. Es ist allhier, wie Davity (a) sagt, welcher es zu einer Stadt macht, eine schöne Capelle zum Heil. Geist zu sehen. Der Ort liegt auf der Strasse, wenn man von Salisbury nach London (b) gehet.

(a) T. I. p. 292. (b) Carte d' *Allart*.

BASINIANA, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Bassiana*, und *Bassiana*.

BASINNI, ist, wie Stephanus der Geographus will, welcher das dritte Buch Arabicorum *Glauconis* anführet, ein Volck in Arabien. *Martin.* Dict.

BASINOPOLIS, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, siehe *Basilinopolis*.

BASIONENSIS, ein Dorf in Gallien. Surius (a) gedencket desselben. Ortelius glaubt, daß dieses Wort verschrieben, und *Vasionensis* heissen solle. *Martin.* Dict.

(a) in Vita Stae Lutridis.

BASIOTHIA, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Juda (a). Dieses Wort ist in der Uebersetzung derer 70. Dollmetscher nicht gebraucht, sondern es stehet in selbiger davor so: ihre Flecken und ihre Vorwercke, oder Meyerhöfe; da es hingegen im Hebräischen Texte *Bizjothia* heißt, welches der Nahme eines besondern Orts ist. Andere lesen *Bisotia*, und wieder andere *Baziothia*. *Mart.* Dict.

(a) *Jos.* c. XV. v. 28.

BASIRI (a), ein Fluß in Persien. Er hat seinen Lauf in der Provintz Kirman, gehet durch die Städte Kirman und Bassuri, und ergießt sich in den Meer-Busen von Ormus. Man hält ihn vor den Fluß *Saganus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BASISTANI, ist das verstümmelte Wort *Bastitani*, siehe *Bastitani*.

BASKIRIA, Frantz.

BASKIRIE, oder das Land derer *Baskirs*ischen Tartarn, ist eine Gegend in der Europæischen Tartarey. Sie gräntzet gegen Norden an das Land derer Tumenischen Tartarn, gegen Osten an die Barabinskoy, und an die Landschafft Ablai, gegen Süden an den Berg Sortora, und gegen Westen an das Hertzogthum Bulgar. Gegen nur gedachtes Hertzogthum zu giebt es allhier Berge, darinne man Eisen, Crystall, und Edelgesteine findet. Man siehet auch allhier den Alabaster-Berg, bey welchen gegen Mitternacht zu zwey Flüsse, Westwärts der *Vy*, und Ostwärts der *Lotkama*, entspringen, welche hernach beyde zusammen gehen, und den Fluß Tobol machen, von welchem die Haupt-Stadt in Siberien Tobolsky den Nahmen hat. Die von Isbrand Ides herausgegebene Land-Charte von der Tartarey geht in diesen Stücke nicht viel von des des Herrn de l' Isle Meynung ab, und nennet die Einwohner dieses Orts *Baskirsi Tartari*. Herr Sanson aber fehlet darinne, daß er dieses Land weiter gegen Mittag, als diese Auctores, und an den Ort setzet, wo der Jaik entspringet, und also die Quelle des Tobols und des Jaiks allzuweit von einander entfernet; da sie doch gantz nahe beysammen sind. Denn der Jaik, welcher ins Caspische Meer fällt, kommt aus dem See Jaikaja, welcher in Baskiria ist. Sanson nennt dieses Land *Pascatir*, oder *Besegert*, und setzt die Quelle von dem Flusse Luppa und Bela Volga hinein, die aber auf der andern Seite derer Berge sind, welche das Hertzogthum Bulgar und das Land Baskirie von einander scheiden. Die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille, scheinen denen verschiedenen andern Nahmen, die sie dieser Gegend beylegen den Nahmen *Baskron* vorzuziehen. *Martin.* Dict.

BASKIRIsche Tartarn,
BASKIRRI,
BASKIRSI,
BASKIRSIsche Tartarn,
BASKIRSI TARTARI, oder auch
BASKIRZI, ein Volck in Rußland, siehe vorherstehenden Artickel.

BASKRON, eine Gegend in der Europæischen Tartarey, siehe *Baskiria*.

BASLE, eine Stadt in der Schweitz, siehe Basel.

BASLEROY (a), ein Flecken in der Nieder-Normandie, in Franckreich, so den Titul eines Marquisats führet. Er liegt am Flusse Drome, in der Diœces von Bayeux, zwischen der Stadt gleiches Nahmens, und der Stadt St. Lo, ohngefehr 3. Meilen von beyden. Das Schloß zu Basleroy ist gantz fein, und ausser um selbiges herum die schönsten Spatzier-Gänge. Dieses Marquisat hat von denen Eisen-Hämmern herrliche Einkünffte. Es ist alle Dienstage zu Basleroy Wochen-Marckt, und am ersten Dienstage im Monat October allzeit Jahrmarckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux an. 1702.

BASMA, ist, wie Vincent le Blanc anzeigt, eine Stadt in Asien, und zwar die Haupt-Stadt auf der Insul Cambabar. Von dieser Insul wollen jedoch andere Reise-Beschreiber, und auch so gar die Holländischen Schiff-Fahrer, welche die Meere um Java herum, wo sie liegen soll, am meisten durchseegelt, nichts wissen. Bestehet aber die Insul in der blossen Einbildung, wo bleibt alsdenn die Haupt-Stadt? *Martin.* Dict.

BASMO, ein Paß in der Landschafft Aggerhus, in Norwegen. Er ist deswegen merckwürdig, weil im Jahr 1716. den 8. Mart. die Dänen, nach einem hartnäckigten Gefechte, von denen Schweden geschlagen worden. *Mallet.* IV. Th.

BASQUE, oder
BASQUES (LES) (a), und
BASQUES (LE PAYS DES), Lat. *Vascitania*, oder *Vascorum Regio*, von einigen auch das Frantzösische *Biscaja* genannt, ist ein Ländgen in Franckreich, in dem Winckel an der See, gegen die Pyrenæischen Gebürge zu. Es wird öffters mit zu Gascogne genommen, und erstrecket sich, zwischen dem Flusse Adour und denen Spanischen Gräntzen, von dem Oceano biß an die Landschafft Bearn 50000. Schritte in die Länge, und 24000. in die Breite. Es begreifft, wie Oihenart will, drey kleine Gebiethe in sich, nemlich *Labour*, Nieder-*Navarra*, und das Ländgen *Soule*; und ist *Bayonne* die vornehmste Stadt in dem ersten, *St. Jean Pied de Port* in dem andern, und *Maulcon* in dem dritten. Der Nahme *Basques* kömmt von dem lateinischen *Vascones*, denn also hiessen die Völcker, ehe Carolus M. dieselbigen unter sich brachte. Sie sind wegen ihrer Hurtigkeit und Treue, wie auch wegen ihres Witzes in der Handlung mit den Spaniern, beruffen. Ihre Sprache ist gantz sonderlich, und so wohl von der Frantzösischen und Spanischen, als allen andern, durchaus unterschieden. Man hat eine Bibel in dieser Sprache, auch hat Oihenart ein Dictionarium davon verfertiget. Es wächset um diese Gegend gutes Obst, daraus die Einwohner einen Tranck machen, welcher Sidre genennet wird. Auch sind darum gesunde mineralische Wasser, die sie im Frühlinge gebrauchen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BASQUEVILLE (a), ein grosser Flecken in Franckreich, und zwar in dem Ländgen Caux, in der Normandie. Er liegt 9. Meilen von Rouen, und 3. von Dieppe, 2. von Arques, und eine von Longueuille, an einem Bach, mit Nahmen Vienne, welcher zu Gueuse in die Seine fällt. Uber die Pfarr-Kirche daselbst, welche die Peters-Kirche genennet wird, ist ein Canonicus regularis Augustiner-Ordens gesetzet. Es ist auch allhier eine schlechte Priorie, zu St. Blasii genannt, davon die Jesuiten des Collegii zu Rouen die Einkünffte zu geniessen haben. Das Schloß, in welchem die Theile, so zur Wohnung bestimmt sind, nicht ausgebauet worden, ist ein viereckigtes Gebäude, mit acht starcken, aber nicht allzuhohen Rondelen, und mit Gräben, die nach dem Grunde gerade hinunter ausgestochen, und mit Wasser angefüllt sind. Es ist allhier eine Capelle gestifftet, in welcher der Heil. Leonhard als Patron verehret wird. Mittewochs wird zu Basqueville ein starcker

Wochen-

Wochen-Marckt gehalten, und es werden auch allhier viel Zeuge und viel Leinwand fabriciret. Der Boden um den Ort ist fruchtbar an Getraide, und in der Nähe darbey ein Wald. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux an. 1701.

BASRA (a), eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, in der Barbarey, und zwar in der Provintz Hasbat, am Flusse Luc, gegen die Gräntzen der Provintz Asgar, ohngefähr 30000. Schritte von Salé. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASRAH, eine Stadt an dem Flusse Euphrat in Asien, siehe *Balsara*, im II. Bande p. 140. u. f.

BASS (a), Lat.

BASSA, Frantz. *Basse*, eine Insul in Schottland, in dem Meer-Busen von Edimburg, der Insul May gegen Mittag, ohnweit der Stadt Nord-Berwick, welche auf der Küste von Lothiana ist. Sie ist rund, steigt hoch aus dem Meere, und ist ringsherum gantz steil und jähe, so, daß man nur auf der einen Seite gegen Süd-West, vermittelst einer schmalen in den Felsen eingehauenen Stiegen hinauf gelangen kan; und muß alles, was man droben benöthiget ist, hinauf gezogen werden. Sonst ist diese Insul klein, und nicht merckwürdig, ausser daß sie ein Castell, auf einem Felsen hat, dem nicht bey zukommen ist. Dieses Castell ist, wenn es anders genugsam mit Lebens-Mitteln versehen, unüberwindlich. Zu Ausgang des 17. Jahrhunderts ward es von einigen, so des Königes Jacobi II. Parthey hielten, mit Hülfe etlicher darinnen befindlicher Gefangenen, übermeistert, und kostete es viel Mühe, bis es wieder unter König Wilhelmum gebracht ward. Diese Insul liegt eine Meile vom Lande, und mag auch wohl eine Meile im Umkreise haben. Auf dem Gipfel des Berges wächßt Gras, und ist auch eine süsse Quelle auf selbigen. Auf dieser Insul, oder vielmehr auf dem Felsen, giebt es viel Meer-Gänse, die man Solan-Géele heißt. Selbige kommen im Monath April in grosser Menge hin, und gehen im September wieder fort. Man sagt vor gewiß, daß sie, wenn sie hecken, nur ein Ey legen, und selbiges so künstlich in den Felsen zu legen wissen, daß, wenn man es von seinem Orte weg nimmt, man es ohnmöglich wieder so legen kan, als es zuvor gelegen. Man setzt hinzu, daß die Fische, so diese Gänse fangen, öffters denen, so auf dieser kleinen Insul wohnen, zur Nahrung dienen, und das Reißig so sie hin bringen, und ihre Nester davon bauen, zum Einheitzen brauchen. Wenn diese Gänse so groß, als andere ordentliche Gänse, geworden; so sind sie sehr gut zu essen, und sowohl wegen ihres Fleisches, als wegen ihrer Federn sehr nutzbar. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Etat. pres. de la Grande Bretagne, T. II. p. 246.

BASSA, ist eine Insul auf dem Indianischen Meere gegen Mittag zu, und, wie Ptolomæus (a) will, bey der Insul Taprobana. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

BASSA, ist, nach Herr Baudrands (a) Bericht, eine Stadt in der Provintz Fars, in Persien, beym Einflusse des Tigris in dem Persischen Meer-Busen. Herr d'Herbelot (b) nennt sie *Fassa*, und sagt, daß sie die Einwohner des Landes *Bassa* und *Bessa* nennen, und daß diejenigen, so hier gebohren, oder von hier herstammen, den Zunahmen *Fassaovi* bekommen. Er sagt auch sonst noch, daß es eine See-Stadt in der Provintz Dara, das ist, Darius sey, welches Land sich nicht weit erstreckt, und Theils mit zur Provintz Fars, Theils zu der Provintz Khuzistan, welche das eigentlich so genannte Persien und Susiana ausmachen, gehöret. Er setzt noch hinzu, daß sie sonst, nach des Persianischen Geographi Meynung, so groß, als Schiraz gewesen seyn soll. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Bibliot. Orient. voc. *Fassa*.

BASSAC, Lat. *Bassacum*, eine Abtey in der Landschafft Saintogne, in Franckreich, im Bißthum Saintes, 8. Meilen von dieser Stadt, an dem Flusse Charante, bey der kleinen Stadt Jarnac. Sie ist Benedictiner-Ordens (a), und wurde von einem Printzen von Angoulême, mit Nahmen Guadardus de Lorichis dem heiligen Stephano, als ersten Märtyrer zu Ehren aufgebauet, wie in dem Lebens-Lauffe des Anjoulemischen Bischoffs L. Grimourd stehet, in welchem

sie Monasterium Batiacense genennet wird; in der Historie von Anjoulême aber wird gesagt, daß sie von Wardrard von Jarnac und seiner Frau Rixende gestifftet worden (b). Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist sie doch, nachdem die Kirche und die Kloster-Gebäude von denen Reformirten eingerissen worden, denen Benedictinern von der Congregation S. Mauri eingegeben worden, welche eine neue Kirche aufgebauet, und alles wieder in vorigen Stand gesetzet haben. Der Abt hat nur einige schlechte Priorien und einige Pfarr-Stellen zu vergeben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 225.

BASSACHIQUE, also wird der Oestliche Theil von der Asiatischen Türckey genennet, siehe *Immereti*.

BASSACHITÆ, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in Marmarica. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

BASSACUM, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe Bassac.

BASSÆ, ist, nach Anzeige des Pausaniæ (a), ein Dorf in Arcadien, auf dem Berge Cotilius. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 41.

BASSAIM, eine Stadt in Asien in Indien, siehe *Bacaim*, im II. Bande p. 22.

BASSALENSES, sind eine Nation in Spanien, welche, nachdem sie aus ihrem Vaterlande verjaget worden, nach Irrland gegangen, und die ersten Einwohner dieser Insul geworden, wenn man dißfalls Virurnio, der von Ortelio (a) angeführet wird, Glauben zustellen darf. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BASSAN, eine kleine Stadt in der Ukraine, den Cosacken gehörig, 40. Meilen von Bialegrodko, gegen Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex

BASSANELLO, eine kleine Stadt im Kirchen-Staat, siehe *Bassano*.

BASSANETE, oder
BASSANETTA,
BASSANEZ, } Lat. *Bassanum*, eine kleine Landschafft in Italien, in der Tarviser-Marck, denen Venetianern gehörig. Es liegt darinnen die Haupt-Stadt *Bassano*, siehe diesen Artickel.

BASSANGAMAR (a), ein Fluß in Nigritien, in Africa. In seiner Mündung sind gewisse Klippen, welche die Einwohner des Landes auch *Bassangamar* genennet haben. Er ist nicht weit von dem Flusse, den die Portugiesen *Rios Ostros* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de la Croix Relat. de l'Afrique T. II.

BASSANIA, ist, nach dem Tito Livio (a) eine Stadt derer Caviorum, 5. Meilen von Lissus. Sie war an denen Gräntzen von Illyrien, und gehörte zu Macedonien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIV. c. 30.

BASSANO (a), Lat. *Bassanum*, eine Stadt und Herrschafft in der Lombardie, in Italien. Sie ist klein, aber ziemlich volckreich und liegt im Venetianischen, in einem sehr engen Thale, in der Tarvisaner Marck, am Flusse Brento, 12. Meilen von Vizenza gegen Mitternacht, und das umliegende Ländgen *Bassanetta*, oder *Bassanez* hat von ihr den Nahmen. Sie gehörte ehemahls den Grafen von Schlick, und wurde Caspar Schlicken von dem Käyser Sigismundo im Jahr 1432. gegeben, und er nebst seinem Vater und Brüdern im Oct. 1437. zum Grafen von Bassano gemacht. Ob nun gleich hernach die Venetianer diese Grafschafft an sich gezogen; so führen doch noch anjetzo die Grafen von Schlick den Titul davon, Grafen von Bassano, oder, wie es insgemein im Deutschen ausgesprochen wird, Passan, oder Passaun. Allhier ist der berühmte Mahler Giacomo del Ponte, der aber noch mehr unter dem Nahmen il Bassano bekannt ist, gebohren (b). Die Liebhaber von Schildereyen brauchen keine Nachricht von der Geschicklichkeit dieses Mannes und seiner 4. Söhne, die sich allzusammen beond ern Ruhm in der Mahlerey erworben haben. Zwischen Bassano (c). und denen Alpen giebt es sehr viel fruchtbare Hügel, worauf absonderlich überaus lieblicher Wein

wächst. Diese Stadt hat 12. Dörffer unter sich, und fast mit ihrem Gebiete bey 12000. Seelen in sich. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *De Piles* Vies des Peintres (c) *Corn.* Dict.

BASSANO, und *Bassanello*, Lat. *Bassanum*, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, im Kirchen-Staat, in Italien. Dieser Ort ist im Patrimonio Petri, auf einem Hügel, eine Meile von der Tyber, und der Stadt Orta gegen Abend, gelegen. An diesem Orte schlug P. Cornelius Dolabella, Römischer Bürgermeister, die Tuscier und Bojier. Dieser Ort hat den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hause Colonna. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BASSANUM, ist der lateinische Nahme, einer kleinen Landschafft, und Stadt in Italien, siehe die beyden vorhergehenden Artickel.

BASSE, eine Art von Sandbäncken, s. Sand-Banck.

BASSE, eine Insul in Schottland, siehe *Bass.*

Basse, ist ein Flecken, an dem Embs-Strohm, zwischen Meppen und Rheude gelegen (a). *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Knauts Beschr. des alt Sachs. Land. p. 376.

BASSEA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, siehe nachfolgenden Artickel.

BASSEE (la), Lat. *Bassea*, eine kleine Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden in der Castellaney von Ryssel, und an denen Gräntzen von Artois. Sie liegt 3. Meilen von Ryssel gegen Abend, am Flusse Deule, und 4. von Arras gegen Mitternacht. Sie ist durch die verschiedenen Belagerungen, so sie ausgestanden, und welche ihr einen Platz in der Historie gegeben haben, bekant geworden. Sie wurde währender Minderjährigkeit Ludovici XIV. befestiget, und in dem langwierigen Kriege in denen Niederlanden von einer Parthey um die andere bald verlohren, bald wieder erobert; beym Aackischen Friedens-Schlusse vom Jahre 1668. aber, ist sie von den Spaniern an Franckreich abgegeben, und die Festungs-Wercke geschleiffet worden. Im Jahr 1708. haben sie die Alliirten von dem General Tilly besetzen lassen; aber im Utrechtischen Frieden ist sie als eine Dependenz-Stadt der Castellaney von Ryssel an Franckreich wieder abgegeben worden. Es wohnen viel Leinweber an diesem Orte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

BASSE-FONTAINE, eine Abtey in Champagne, in Franckreich (a). Sie liegt unten an Brienner-Walde in einer Tieffe, bey einem schönen Brunn-Quell, der ohnweit derselben in den Fluß Aube läufft, und von welchem sie den Nahmen bekommen. Sie ist im Jahre 1143. von Gauthier, Grafen von Brienne, gestifftet worden, welcher an die Kirche zu U. L. F. eine Capelle vor sich bauen, und sie die Capelle der Heil. Catharinä benennen ließ; die Uhrkunden von der Stifftung sind vom 22. Jan. 1143. datirt. Der Pabst Eugenius approbirte im Jahre 1158. dieses Gestiffte, und 1185. vermehrte es annoch Erard des Gauthiers Sohn. Man siehet in der Kirche bey dieser Abtey einen Zahn des heil. Laurentii, ein Bein von dem Arme des heil. Blasii, und eines dergleichen vom heil. Eligio, den Finger Johannis des Täufers, mit welchem er mit diesen Worten auf unsern Heyland gezeiget. Das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joannes Leguise, der 76. Bischoff zu Troyes, machte durch ein Pastoral Schreiben vom Jahre 1428. bekannt, daß der Zeige Finger Johannis des Täuffers in der Kirche zu Basse-Fontaine, in Verwahrung wäre, ertheilete auf gewisse Tage Ablaß, und confirmirte denjenigen, welchen Petrus d' Arcies, sein Vorfahrer, verwilliget hatte. Ægidius von Luxembourg, Bischoff zu Chalons, erkennet dieses in seinem Pastoral-Schreiben von 1504. vor richtig, und befiehlet denen Pfarrern und Kirchen in seinem Stiffte, dieses Heiligthum, wenn es dahin würde gebracht werden, mit Ehrerbietung zu empfangen, und verbeut zugleich, an solchen Tagen zu arbeiten. Im Jahr 1166. machte Heinrich der erste dieses Nahmens alle Häuser und Güther dieser Abtey von allen Gaben frey. Den 9. May 1602 ertheilte der Pabst Clemens VIII. dem Abte das Recht, die Bischoffs-Mütze und übrigen Bischöfflichen Insignien in seinem Wapen, und sonst, zu führen.

Es werden aber nicht viel mehr, als 3. oder 4. Ordens-Leute allhier seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de Champagne. T. II. p. 216.

Bassel, eine Stadt im Stifft Münster, in Westphalen, unterhalb Friesoita, an der Soesta, allwo zur rechten Hand der kleine Fluß Vernda, welcher in einer grossen Morastigen Heyde der Grafschafft Oldenburg entspringet, in selbige fliesset. Hübn. Zeit. Lex. Knauts Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 377.

BASSEMBOURG, ein Schloß in der Marggrafschafft Culmbach in Francken, siehe nachfolgenden Artickel.

Bassemburg, Frantz. *Bassembourg*, ein Schloß in der Marggrafschafft Culmbach in Francken. Im Jahre 1554. verwüsteten es die Einwohner zu Nürnberg, musten es aber einige Zeit drauf wieder aufbauen (a). Zeyler und Hübner melden nichts von demselben. *Martin.* Dict.

(a) *La Foret de Bourgon.* Geogr. Hist. T. I. p. 425.

Bassendorff, ist ein Schrifftsäßiges Gut und Dorff in dem Stifft Merseburg, in Sachsen, in das Amt Lauchstädt gehörig. Wabst.

Bassenheim, ist ein Schloß, Flecken, und freye Herrschafft, im Ertzstifft Trier, siehe Passenheim.

BASSENTO (a), ein Fluß in Calabria Citra, im Königreiche Neapolis. Er fließt bey Cosenza vorbey, u. fällt nicht weit davon in den Grati. Man sagt, die Gothen hätten ihren König Alaricum, welcher um diese Gegend gestorben, unter den Gang desselben begraben. Man muß ihn nicht mit dem *Basiento*, der an einem andern Orte vorkommt, verwechseln. *Martin.* Dict. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel *Acheron*, im I. Bande p. 144.

(a) Baudr. Edit. 1705.

Basserstorff, ein Dorff in der Schweitz, im Canton Zürch, siehe Besserstorff.

BASSES, eine Art von Untiefen, oder Sand-Bäncken, und verborgenen Klippen unter dem Wasser, siehe Sandbanck.

BASSES (L'ISLE DES), oder, wie sie die Portugiesen nennen, *Ilha dos Baxos*, das heißt, die Insul derer Sand-Bäncke, ist eine im Meer-Busen von Honduras, und, nach derer Holländer Ausrechnung, im 289. Gr. 50. Min. der Länge, und im 15. Gr. 56. Min. der Breite, gelegene Insul. *Martin.* Dict.

BASSES d' ACHAR BANIAVE, oder die Banck *Achar Baniave*, ist eine Untiefe im Indianischen Meere, der Banck von Padua gegen Westen, die Mitten von selbiger liegt, nach dem Herrn de l' Isle, im 87. Gr. der Länge, und im 12. Gr. und 50. Min. Nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES d' ANTOINE DE VIANA, oder die Banck *Antonii von Viana*, ist eine Untiefe an der Küste derer Cimbebas, von Cafreria gegen Abend, unter dem 25. Gr. der Länge, und dem 17. Gr. Südlicher Breite, nach dem Herr de l' Isle, welcher aber nur einen blossen Felsen draus macht. *Martin.* Dict.

BASSES de BARBARIE, ist eine Untiefe an den Küsten der Barbarey, siehe *Seches de Barbarie.*

BASSES des CHAGAS, oder die Banck *Chagas*, ist eine Untiefe im Indianischen Meere, von der Banck P. Dos Banhos gegen Nord-Osten zu. Ihre Mitten liegt nach dem Herrn de l' Isle, im 87. Gr. 30. Min. der Länge, und im 5. Gr. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de GARAYOS, oder die Banck *Garayos*, ist eine Untieffe im Indianischen Meere, der Banck Nazareth gegen Morgen, im 78. Gr. der Länge. Das Ende derselben, so gegen Mitternacht lieget, ist im 15. Gr. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de la JUDIA, oder die Banck *Judia*, ist eine Untiefe zwischen der Insul Madagascar und dem festen Lande, gegen den 57. Gr. der Länge, und den 22. Gr. Südlicher Breite. Herr Baudrand nent sie *Basses de la Juive. Mart.* Dict.

BASSES d' OURO, oder die Banck *Ouro*, ist eine Untiefe in dem Indianischen Meere, von welcher der Östliche Theil, nach des Herrn de l' Isle Meynung im 100. und der Westliche ohngefähr im 99. Gr. der Länge, und im 1. Gr. der Nordlicher Breite lieget. *Martin.* Dict.

BASSES de PADUA, oder die Banck von *Padua* ist eine

eine Untiefe in dem Indianischen Meere, an der Malabarischen Küste, und nach der Holländer Rechnung im 93. Gr. 40. Min. der Länge, und im 12. Gr. Nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES du PATRON, oder die Patrons-Banck, ist eine Untiefe im Indianischen Meere. Die mitten derselben ist, nach des Herrn de l' Isle Ausrechnung im 67. Gr. und 30. Min. der Länge, und im 5. Gr. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de P. DOS BANHOS, oder die Banck *P. Dos Banhos*, eine Untiefe im Indianischen Meere, unter dem 94. Gr. der Länge und dem 4. Gr. 50. Min. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de SAINTE ANNE, oder die St. Annenbanck, ist eine Untiefe in dem Meere bey Guinea, an der Küste von Malaguette, den Cap Tigrin gegen Süden, und dem Vorgebürge St. Anna gegen Norden; und nach des Herrn de l' Isle Meynung, im 7. Gr. Nördlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de St. ANTOINE, oder die Banck *St. Antonii*, ist eine Untiefe im Mar del Nord, gegen die Küsten von Brasilien, und der Capitania Puerto Seguro, mit vielen Felsen, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict.

BASSES de St. BARTHELEMI, oder die Banck *St. Bartholomæi*, ist eine Untiefe im Mar del Zur, unter dem 198. Gr. 30. Min. der Länge, und im 13. Gr. und 20. Min. der Breite. Es ist noch eine andere Banck dieses Nahmens, bey denen Diebs-Insuln, und zwar, nach derer Holländer Ausrechnung, im 159. Gr. 50. Min. der Länge, und im 14. Gr. und 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de St. LAZARE, oder die Banck *S. Lazari*, ist eine Untiefe in dem Æthiopischen Meer, (oder vielmehr, wie Herr Baudrand (a) anzeiget, in dem Canal bey Mosambique) der Insul Querimba (oder Quirimba, welche Insuln von dem Cap del Gada gegen Mittag und von Mosambique gegen Norden liegen) gegen Morgen, und der Insul Madagascar gegen Mitternacht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BASSES de St. MARTIN, oder Banck *St. Martini*, ist eine Untiefe im Indianischen Meere. Sie erstreckt sich nach des Herrn de l' Isle Meynung, vom 73. Gr. der Länge bis an die Admirals-Insul, das ist, bis in den 75. Gr. und nimmt den ganzen 5. Gr. Südlicher Breite ein. *Martin.* Dict. Siehe auch *Amirante*, im I. Bande p. 803.

BASSES de St. MICHEL, oder

BASSES de St. MIGUEL, das ist, die Banck *St. Michaëlis*, ist eine Untiefe im Indianischen Meere, und, nach dem Herrn de l' Isle, im 80. Gr. der Länge, und im 9. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de St. PIERRE, oder die St. Peters-Banck, ist eine Untiefe in dem Meere, bey Guinea, an der Küste des Königreichs Melli, bey der Mündung des Rio Grande und des Cacheo. Die Portugiesen nennen sie *Baxos de San Pedro.* Sie erstreckt sich, nach Herrn Baudrands Meynung von Nord-Westen gegen Süd-Osten über 20. Meilen in die Länge, und hat viele Felsen. Es sind dieses wie Herr de l' Isle will, vermuthlich die Sand-Bäncke, die um die Insul Bisagos, im Königreiche Mallous, zwischen den Rio Grande und dem Flusse St. Domingo, oder Farim, welcher nach Cacho zuströhmet, herum liegen. *Martin.* Dict.

BASSES de St. ROC, oder die Banck *St. Rochi*, ist an der Küste von Brasilien, und, nach des Herrn de l' Isle Meynung, im 344. Gr. der Länge, und im 4. Gr. und 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de SISAL, oder die Banck bey *Sisal*, ist eine Untiefe nahe bey Jucatan, und, nach der Holländer Ausrechnung, unter dem 285. Gr. 25. Min. der Länge, und dem 21. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

BASSES de TUSPA, oder die Banck bey *Tuspa*, ist eine Untiefe an den Küsten von Mexico, und nach der Holländer Rechnung, im 274. Gr. 35. Min. der Länge, und im 22. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

BASSE TERRE, dieses ist ein Wort, so auf denen Antillischen Insuln, die denen Frantzosen zugehören, in einem gar besondern Verstande gebraucht wird, und heißt so viel, als der Westliche Theil der Insul, allwo die ordentlichen

Winde nicht so sehr zu spühren sind, weil sie aus den Morgen kommen, und von der Ost-Seite der Insul, wenn sie zumahl etwas erhaben ist, so zu sagen, aufgefangen und unterbrochen werden. Die Ost-Seite, die derselben entgegen gesetzet ist, und sie zu erst empfindet, wird deswegen *Cabesterre* genennet. Siehe *Cabesterre. Martin.* Dict.

BASSIANA, Jornandes (a) und Antoninus (b) erwehnen einer Stadt dieses Nahmens, die sie in Ober-Pannonien, oder, welches einerley ist, in das erste Pannonien setzen. Man weiß sonst wohl, daß in dem andern Pannonien, oder in Unter-Pannonien eine Stadt gewesen, die *Bassiana* genennet worden. Ptolomæus (c) aber redet mit gantz deutlichen Worten von der andern. Die Ausleger desselben urtheilen, daß diese letzte die Stadt sey, so ietzo *Possega* heisset. Nun ist aber die Frage, welches denn die andere sey? *Martin.* Dict.

(a) c. 53. (b) Itiner. (c) L. II. c. 16.

BASSIGNI (LE) (a) oder *Bassigny*, Lat. *Bassiniacus Ager* (b), eine kleine Landschafft in Franckreich, liegt in dem Südlichen Theile von Champagne, zum Theil aber auch im Barrois gegen Mittag. In der Reichs-Theilung Lotharii vom Jahre 870. wird es *Pagus Bassiniacensis* genennet. Daraus erhellet, daß *Bassigni* damahls zu diesem Reiche gehöret, und unter dem Bißthume Toul gestanden habe, unter welchem Stiffte es auch noch heutiges Tages begriffen wird. Es ist aber nach der Zeit vieles von dem Bißthume Langres darzu gekommen. Was davon im Bißthume Toul lieget, gehöret zum Theil dem Hertzoge von Lothringen, wegen seines Hertzogthums Baar, und das übrige zu Champagne. Der merckwürdigste Ort dieses letzten Theiles von Bassigni ist Vaucoleurs, ein kleine Stadt an der Maas, welche von uralten Zeiten denen Grafen von Champagne zugehöret. An diesem Orte pflegten die Kayser und die Könige von Franckreich zusammen zu kommen, und sich mit einander zu besprechen, weil er vor die Gräntzscheide beyder Reiche angesehen wurde. Chaumont, welches vor diesem nur ein grosser Flecken, und eine grosse Herrschafft war, so denen Grafen von Troyes zugehörete, die es von dem Bischoffe von Langres zu Lehen hatten, ist ietzo die vornehmste Stad in Bassigni. Heutiges Tages gehört auch noch Langres, desgleichen Montigni-le-Roy, Andelot, und Grand, darzu. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 39. & P. II. p. 183. (b) Allgem. Hist. *Lex.*

BASSIGNI (LE BAILLIAGE DE), begreift nicht das gantze Land, welches heut zu Tage zusammen *Bassigni* heißt, sondern nur einen Theil desselben, unter sich, und diese Bailliage, welche sich nach der Franche Comte, und nach la Volge zu erstrecket, ist schon von langer Zeit, wie aus denen Briefen des Cardinals von Baar vom Jahre 1419. zu ersehen, in 6. grosse Castellaneyen eingetheilet worden. Diese Castellaneyen sind Gondrecourt, welches eine Prevôté ist, la Motte, und Bourmont, welches Senechaußées sind, la Marche, Chatillon, und Conflans, welches Prevôtéen sind. Sonst begreift auch diese Bailliage noch das Gebiete von St. Thiebaud, welches an der Maas hinan lieget, und dessen der Cardinal in seinen Briefen nicht gedencket. Heinrich, Graf von Baar, thut hingegen in seinen Briefen und in dem Verzeichnisse, so so er Philippo, mit dem Zunahmen dem Schönen, gegeben, nur derer Castellaneyen la Marche, Châtillon, und Conflans in Bassigni, Erwehnung, die er selbigem vor sich und seine Erben eigenthümlich abtrat; kurtze Zeit drauf aber belehnte der König den Thibaut von Baar, Bischoffen zu Lüttich, darmit; von diesem kamen sie wieder an die Grafen von Baar, die sie seit der Zeit beständig im Besitz gehabt. Im Jahre 1314. waren sie bey diesem Hause. Denn der damahlige Graf versetzte die Castellaney la Motte vor 20000. Livres an den Hertzog Ferri in Lothringen. Aus der Einwilligung Ludewigs ältesten Sohnes des Königes Philippi, und der darüber ausgefertigten Acte, ersiehet man, daß diese Castellaney ein Lehn von der Grafschafft Champagne gewesen, die eben dieser Ludewig, als damahliger König von Navarra im Besitz hatte. Man findet auch daß die Prevôté Gondrecourt, die lange ihre besondere Herren gehabt, durch die Vermählung der Johannæ mit Philippo dem Schönen denen Cammer-Güthern der Grafschafft Champagne wieder einverleibet worden, wie denn eben dieser Philippus die Herrschafft Gon-

drecourt dem Thibaut von Bar, Bischoffen zu Lüttich als eine Vergünstigung gab, welche aber, nach des Bischoffs Tode wieder an die Grafen von Baar fallen sollte, und die es wegen der Grafschafft Champagne von dem Könige in Franckreich zu Lehn tragen sollten. *Martin.* Dict.

BASSIRI, ein kleiner Fluß in Persien. *Univ. Lex.* III. Th.

BASSIRI, eine grosse Stadt in der Persianischen Provintz Kirman, in Asien. Hübn. Zeit. Lex.

Bassum, oder Bassen, ein Flecken und Lutherisches Fräulein-Stifft, nebst einer Herrschafft, Schloß und Amte, in der Grafschafft Hoya. Daselbst ist eine Post-Station auf der Post-Strasse von Minden in Westphalen nach Bremen, 3. Meilen von Bremen entlegen. Dieses Amt gehöret dem Landgrafen von Hessen-Cassel. Es wurde zwar dem Gräflichen Hause Bentheim zur Lehn gegeben; aber auch nach diesem wieder eingezogen. Hübn. Geogr. III. Th.

BASSY, eine Stadt in Artois, in Flandern; sie liegt am Ufer eines kleinen Sees, 2. Meilen von Bethune, und 3. von Pernes. Herr Corneille hat diesen Artickel nach dem Atlante des Blaeu abgefaßt, in welchem es so stehet, wie er sagt. Es ist aber eben so viel, als *Bassée*, wovon bereits oben unter einem besondern Artickel gehandelt worden. Der See, von dem er sagt, hat sich in denen Stadt-Gräben verlohren, und der Bach, so aus selbigen hergieng, ist nichts anders, als was man ietzo den *Canal de la Bassée* nennet. *Martin.* Dict.

BASTA, ist, nach dem Plinio (a), eine Stadt in Calabria, welcher sie zwischen Otranto, und das Capo di S. Maria di Leuca setzet. Galatæus setzt in seinem Japigia *Vasta*, und giebt vor, daß es ietzo nur ein Dorff von etwa 15. Feuer-Stäten aufs höchste sey. Ortelius zweifelt, daß das *Vasta* dieses neuen Autoris eben der Ort sey, den Plinius *Basta* nennet. Der Pater Hardouin bejahet solches und sagt, daß es ietzo *Vaste*, oder *Vasto*, ein grosser Flecken zwischen Castro und Otranto sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 11.

BASTALENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Es soll desselben in einem Exemplare der Conferentz zu Carthago, so Ortelius gehabt, gedacht seyn. Ich habe solches aber, sagt Herr Martiniere, in der Edition des Herrn Dupin vergeblich gesucht. *Martin.* Dict.

BASTAM (a), oder *Bastan* (b), Herr Baudrand schreibt *Basthaim*, eine Stadt in Khorasan, in Asien, oder eigentlicher zu sagen, in der kleinen Provintz Komus. Auf denen Arabischen Charten stehet diese Stadt im 89. Gr. 30. Min. der Länge, und im 36. Gr. 10. Min. Norderbreite. *Martin.* Dict.

(a) *Mallet* (b) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

BASTANABOS, ist, nach Stephano dem Geographo eine Station, oder ein solcher Ort in Arabien, wo die Reisenden einkehren können. *Martin.* Dict.

BASTANÆI, sind nach einigen Exemplaren des Ptolomæi eine Nation im wüsten Arabien. In des Aldi Edition stehet *Bathanei*, sonst *Catanei*, und an einem andern Orte *Batani*. Bertii Edition hat *Catanii*, oder auch *Batanæi*, und weiter hinunter *Batanii*. Michaelis Serveti Edition setzt nur *Catanii* allein, und weiter unter *Batanei*. Die Straßburger Editon (a) setzt an beyden Orten *Batanæi* allein. Ortelius hat gefunden, daß unter denen Auslegern des Ptolomæi einige *Batavi*, und andere *Botani*, gelesen. *Martin.* Dict.

(a) in fol. anno 1520.

BASTARNÆ, eine alte Nation in Europa. Die Schrifftsteller sind nicht recht einig, weder zu welchem Volcke sie gehöret, noch auch welches die Gräntzen ihres Landes gewesen. Wir werden davon mittheilen, so viel wir bey Nachlesung derer alten Schrifftsteller davon gefunden, und zugleich beyfügen, was der gelehrte Spener (a) davon sagt. Der gewöhnlichste Nahme, und den man am häufigsten antrifft, ist *Bastarnæ*. Appianus (b) nennt sie *Basternæ*. In der Tabula Peutingeriana stehet *Blastarni*, anstatt *Bastarni*. Valerius Flaccus (c) nennt sie *Batarnæ*. Tacitus (d) sagt: die Peucini, die einige *Bastarnæ* neñen. Plinius (e) sagt gleichfalls *Peucini* qui & *Bastarnæ*. Zosimus (f) nennt sie *Peucæ*, Πεῦκαι; Suidas Πευκέται, *Peucestæ*, und Jornandes (g) nennt sie von der Insul Peuce, *Peuceni*; Auf gleiche Weise, wie ein Theil derer Einwohner in Pommern von der Insul Rügen *Rugiani* genennet worden. Herr Spener glaubt hingegen, daß die Insul Peuce von ihnen den Nahmen bekommen. Man könnte auch

sagen, daß sie diesen Nahmen von dem Berge Peuca hätten, welcher, nach dem Ptolomæo (h), auf denen Gräntzen von Sarmatien seyn soll. Die Auctores können auch nicht einig werden, zu welchen Völckern sie dieselben setzen sollen. Tacitus (i) stehet im Zweifel, und spricht: Ich weiß nicht, ob ich die Nation derer Peucinorum, Venedorum, und Fennorum unter die Germanos, oder Sarmatas, setzen soll; wie wohl die *Peucini*, so einige *Bastarnas* nennen, was ihre Sprache und Kleidung anlanget, und wie sie ihre Wohnungen einrichten, denen Germanis sehr nahe kommen. Ubrigens kommen sie mit denen Sarmatis darinnen sehr überein, daß sie nicht ehelich beysammen wohnen, sondern sich durch unehrbahren Beyschlaff beflecken. Plinius (k) setzt sie besonders unter die 5. Abtheilungen von Germanien, und spricht: Unter dem 5. Theile sind die *Peucini* begriffen, die auch *Bastarnæ* genennet werden, und neben denen Dacis liegen. Strabo (l) sagt: mitten im Lande sind die *Bastarnæ*, die an die Tirigetes und Germanos gräntzen; und die wohl etwan ein deutsches Geschlecht seyn mögen. Ptolomæus und Dio rechnen sie unter die Scythen. Der erste (m) setzt die Peucinos, in der Beschreibung von Sarmatien, in dieses Land, und zwar so weit über die Weixel, welche damahls, nach besagten Auctoris Meynung, die Gräntzscheide von Germanien war, daß sie seine Ausleger vor die Moscowiter oder heutigen Russen, halten, deren Haupt-Stadt Moscau ist. Dio (n) nennt sie ohne weitere Erklärung Scythen. Es hat auch welche gegeben, die ein Volck in Gallien draus gemacht. Polybius (o) nennt sie erst *Bastarnas*, und gleich drauf wieder *Galatas*. Titus Livius (p) sagt, daß die *Bastarnæ*, in Ansehung der Sprache, wie auch wegen ihrer Sitten und Gebräuche, eine Gleichheit mit denen Scordiscis in Gallien hätten, und er nennet (q) ausdrücklich diejenigen Gallier, welches gewiß *Bastarnæ* waren. Was Plutarchus (r) sagt, kommt auf eben das heraus, weñ er spricht, daß Perseus die Gallier zu bestechen gesucht, welche gegen den Ister (oder die Donau) zu wohnen, und *Bastarnæ* genennet werden. Bald darauf heißt es: auf sein Verlangen kamen die Bastarnæ anmarschiret, die aus 10000. Mann Reuterey, und eben so viel Fuß-Volck bestunden, welche letztern, wenn ein Reuter abgesetzet wurde, desselben Pferd nahmen. Es waren alles kriegerische Leute, die vom Solde lebten, und weder den Feldbau verstunden, noch ein Schiff zu regieren wusten, oder eine Lust hatten, ihr Leben mit der Viehzucht hinzubringen. Ihr Sinn und Gedancken giengen auf weiter nichts, als sich zu schlagen, und wie sie den Feind in denen Treffen überwinden wollten. Als sie in Medica mit denen Macedoniern im Lager stunden, glaubten diese, wegen ihrer ungeheuren Grösse, und wegen der Barbarischen Drohungen, die sie an denen Feinden auszuüben, sich verlauten liessen, daß auch nicht einmahl die Römer wegen ihres wilden Ansehens und ihrer erschrecklichen und trotzigen Reden, gegen sie würden stehen können. Sie hielten sich nicht beständig in einem Lande auf. Plinius (s) sagt, daß sie beym Ursprunge der Weixel wohneten. Sie wohneten auch, nach Anzeige Ptolomæi, weiter unten, längst der Weixel hin, und er setzt die Bastarnas über die Venedos, und so denn erst unter Dacien die Peucinos. Sie hatten auch den Gipfel des Berges Krapack inne, daher ein Theil der Alpen von ihnen den Nahmen bekommen, und findet man auf der Tabula Peutingeriana *Alpes Bastarnicæ*. Es ist kein Zweifel mehr, daß sie, weil die Historici hierinne so mit einander übereinstimmen, an der Mündung des Istri, oder der Donau, und auf der Insul Peuce, gewesen. Strabo (t) sagt, daß zu den Zeiten Alexandri Magni die Triballii auf der Insul Peuce, und in dem darbey gelegenen Lande über der Donau die Geten gewohnet. Daraus läßt sich schliessen, daß die Bastarnæ erst nach Alexandri Magni Regierung dahin gekommen. Hierzu kommt noch, wie aus dem Zeugnisse Livii (u) erscheinet, daß sie sich nach dem Kriege Philippi, Königes in Macedonien, mit denen Römern, daselbst niedergelassen. Und solches bestätiget annoch Appianus (x), Ovidius (y), Valerius Flaccus (z), und Dio (aa). Wir finden öfters in der Historie, daß grosse Schwärme von denen Bastarnen die Römischen Provintzien, die diesseits der Donau waren, überfallen. Was sie jenseits dieses Flusses besassen, gieng gegen Morgen, bis an die Mündung desselben und an den Pontum Euxinum

Euxinum. Gegen Mittag hatten sie erstlich die Donäu bis dahin, wo der Fluß Hieralsus hinein fällt, und von dar an diesen Fluß selbst, und endlich den Berg Caprack zu Gräntzen. Gegen Abend zu scheinen sich die Gräntzen ihrer Herrschafft ohngefehr bis an den Fuß des Berges Tatary zu erstrecken, und sodann die Weixel bis an den Eingang des Flusses Wieprz, sie von denen Ligiis geschieden zu haben. Gegen Norden wird ihnen eben dieser Fluß Vieprz, und der Fluß Turla, zu Gräntz-Scheiden gesetzt; daß man also die andern Gräntzen nicht wohl zu bestimmen weiß, welche die Venedos und die übrigen Sarmatier von denen Bastarnis geschieden haben. Jornandes (bb) setzt in eben dieses Land die Sclavonier und die Antes, und man sollte nicht unfüglich sagen können, daß das Land derer Bastarnen sich bis in Dacien hinein erstrecket; daß, da ein Theil von ihnen schon zu denen Zeiten derer Gothen das Land verlassen, und mit selbigen gezogen, der Uberrest, so in dem Lande geblieben, einem andern Nahmen bekomen, und die Sprache u. Sitten derer Deutschen bis auf den heutigen beybehalten habe. Unter dem Nahmen Bastarnæ wurden im weitläufftigen Verstande unterschiedliche Nationes begriffen. Diese nun werden von Strabone *Atmoni*, *Sidones*, und *Peucini*, genent. Niemand kan Nachricht geben, wo die ersten gewesen. Sonst schließt man, daß die Sidones sehr nahe an der Weixel gewesen, weil sie Ptolomæus gäntzlich dissеits des Flusses in Germanien setzet. Die Peucini aber wohneten bey dem Ursprunge der Donau. Ptolomæus sagt, daß nachfolgende Völcker zu dieser Nation gehören, und verschiedene Arten und Geschlechter davon wären, in welche sie sich ausgebreitet, als die *Avarini*, *Ombrones*, *Anatrophracti*, *Burgiones*, *Arsietæ*, *Saboci*, *Piengitæ*, und *Biessi*, welches alles Völcker sind, die von dem Ursprunge der Weixel an, als allwo die 1ten waren, bis an den Berg Crapack, woselbst die letzten waren, nach einander hinlagen. Es ist zwar an dem, daß er sie nicht *Bastarnas* nenet, es ist aber gar leicht aus dem Orte, wo er sie hinsetzet, abzunehmen, daß sie darzu gehöret. Uber dis setzt er auch noch zwischen die Bastarnas und Peucinos die *Carpianos*. Zosimus (cc) fügt noch über die Carpianos die *Boranos* hinzu. Was die Burgiones des Prolomæi anlanget; so scheinet es fast, als wenn es eben die wären, die er anderwärts *Visburgios* nennet. Da auch Tacitus (dd) diejenigen, so in Häusern wohneten, *Bastarnas* nennet, und sie deswegen denen Sarmatis entgegen setzet, als welche unter Zelten lebeten; so sollte man fast mit guten Fug und Rechte darvor halten können, daß die erstern die Städte inne gehabt, die Ptolomæus in Sarmatien setzet; es mögen nun ordentlich eingerichtete Städte, oder nur grosse Flecken, oder auch nur schlechte Dörffer, gewesen seyn; denn darüber muß man nicht streiten. Sie hatten also *Carrodunum*, *Maetonium*, *Clepidava*, *Vibantavarium*, und *Eractum*, inne. Man dencket den Ort, wo sie gelegen gewesen, noch heutiges Tages zu treffen; und wenn man dißfalls geschickten Leuten glauben will, so ist dieses *Carrodunum* der Anfang zu der Stadt gewesen, so heutiges Tages *Leopold* heisset, aber nicht mit einem andern *Carrodunum*, so denen Ligiis gehörte, zu verwechseln; *Maetonium* heißt ietzo *Rohatin*, und liegt ohnweit Turla; *Clepidava* ist *Kaminieck*; *Vibantavarium* ist *Bar*, und *Eractum* ist *Row*. *Martin*. Dict.

(a) Not. Germ. L. VI. c. 1. (b) in Mithridat. (c) Argonaut L. VI. (d) Germ. c. 46. (e) L. IV. c. 14. (f) l. 1. (g) de Reb. Get. (h) L. III. c. 5. (i) l. c. (k) L. IV. c. 14. (l) L. VII. (m) L. III. c. 5. (n) L. XXXVII. et LI. (o) Excerpt. 62. (p) L. XL. c. 57. (q) L. LI. passim et L. XLII. c. 51. (r) in Æmil. Paul. (s) L. IV. c. 12. (t) L. VII. (v) L. XL. c. 57. (x) in Mithridat. (y) Trist. L. II. v. 198. (z) Argonaut. L. VI. (aa) L. XXXVIII. et LI. (bb) de Reb. Getic. (cc) L. I. (dd) l. c.

BASTARNICÆ ALPES (a), also heißt in des Antonini Itinerario das Gebürge, das zwischen Pohlen, Ungarn und Siebenbürgen fortläufft. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 86.

BASTARUM, oder

BASTARUS (a), ein Ort, woraus unterschiedene Juden aus der Babylonischen Gefängniß nach Jerusalem gezogen sind. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) 3. *Esr.* V, 22.

BASTE, ist, nach Anzeige Procopii (a), eine Stadt in Africa, 6. Tage-Reisen von Carthago. *Martin.* Dict.

(a) Vandal. L. II.

BASTE, eine kleine, mit 8. Pasteyen befestigte Stadt in Artois, in den Niederlanden. Hübn. Zeit. Lex.

BASTENAC, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bastogne*.

BASTERBINI, ist, nach dem Plinio (a), ein altes Volck in Calabrien. Der Pater Hardouin merckt an, daß sie ihren Nahmen nicht von *Basta*, einer Stadt in Calabrien, deren oben gedacht worden, bekommen, weil diese am Ufer des Meeres gelegen, die *Basterbini* hingegen weiter von der Küste entfernet waren; sondern daß selbiger von einem andern Orte, der uns unbekannt ist, oder auch wohl etwan von *Bausta* herkomme, welches Ptolomæus (b) unter die Städte derer Salentiner, und ziemlich weit vom Meere setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) L. III. c. 1.

BASTERNAE, ein altes Volck in Europa, s. *Bastarnæ*.

BASTETANI, Frantz.

BASTETANS, ein altes Egyptisches Volck. Sie handelten durch Umsetzung derer Waaren, ohne sich des Geldes zu gebrauchen, und pflegten es mit ihren Krancken zu machen, wie die Babylonier. Dieselben setzten solche auf die öffentlichen Plätze, damit diejenigen, so eben diese Kranckheit gehabt, die Mittel anzeigen möchten, wodurch sie wären curiret worden. Herr Corneille beruft sich bey diesen Artickel auf das Dictionaire des Juigné. Diese Bastetani aber sind Plinio, Pomponio Melæ, Straboni, und Ptolomæo, unbekannt. Kurtz, es will kein alter Geographus etwas davon wissen. *Martin.* Dict.

BASTI, ist, wie Antoninus (a) will, eine alte Stadt in Spanien. Allem Ansehen nach, spricht Ortelius (b), muß sie denen Bastitanis zugehöret haben; und Mariana (b) sagt, daß es die Stadt sey, die zu seiner Zeit *Baza*, oder *Baca* geheissen, siehe *Baca*, im II. Bande, p. 21. Es ist selbiges vormahls ein Bischöflicher Sitz (c) gewesen, und man findet unter denen Bischöffen desselben Eutychianum, welcher das Eliberitanische Concilium, und Theodorum, welcher das zu Toledo unterschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Hist. Hisp. L. VI. c. 15. (c) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 179.

BASTIA (a); oder *Bastie*, Lat. *Bastia*; einige sagen *Bastita*, eine Stadt in Italien, und zwar die Haupt-Stadt auf der Insul Corsica, auf der Oestlichen Küste gelegen. Allhier pflegt sich gemeiniglich der Genuesische Gouverneur von der Insul aufzuhalten. Sie hat ein festes Schloß, und einen guten und geraumen Hafen, und treibt gute Handlung. Die Einwohner sind erfahrne See-Leute, und zugleich grosse See-Räuber. Zu unsern Zeiten ist diese Stadt wegen der Treffen, so von daraus, weil sie den Genuesern beständig getreu verblieben, mit denen Rebellen gehalten worden, berühm genug. Sie liegt ohngefehr 7. Meilen von S. Fiorenzo gegen Morgen, und 22. vom Capo Corso, oder der Nordlichen Spitze der Insul, gegen Mittag, nach der eingeäscherten Stadt Mariana zu. Der Bischoff von *Mariana distrutta* residiret zu Bastia. Man hält sie vor das alte *Mantinum*, oder *Martinorum Oppidum*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASTIA (a), eine Stadt in der Europäischen Türckey, und zwar in Epiro, der Insul Corfu gegen über; zwischen denen beyden Städten Butrinto und Perga; von jeder ohngefehr 4. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BASTIA; Antoninus setzt in seinem Itinerario Hispaniæ *Mentesa Bastia* 25000. Schritte von Castulo, wenn man von Basti hierher kommt. So lesen einige Herausgeber desselben, und unter andern Zurita (a). Im Vaticanischen Manuscript aber stehet *Mente Sabustia*; so, daß die Sylben dieser beyden Worte anders abgetheilet werden. Diese Schreib-Art aber ist die unrichtigste. Denn *Mentesa Bastia* kommt auf das *Mentesani* des Plinii heraus, welcher, wie an einem andern Orte gezeigt wird, von zweyen Oertern dieses Nahmens wissen will. Ptolomæus sagt auch von einem *Mentesa Oretanorum*. Siehe *Mentesa*. *Martin.* Dict.

(a) pag. 91.

BASTIA (a), ein Flecken, oder kleine Stadt, im Hertzogthum Modena, in Italien, auf einer kleinen Insul, die

die der Fluß Panaro macht, 4. Meilen unterhalb der Stadt Modena. Sie liegt unter dem 29. Gr. 52. Min. der Länge, und dem 42. Gr. 36. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BASTIA (a), ein Dorf in Savoyen, von Grenoble gegen Mittag, nach Tarentaise zu. Man hält es vor einen Uberrest von der Stadt in Gallia Narbonensi, die vor Alters *Obilunnum* genennet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BASTIÆI, ist, nach Phavorini (a) Bericht, ein Volck in Bœotia. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

Bastian, oder

Bastianberg, ist eine kleine Stadt in Böhmen, auf einem Berge, im Satzer Kreisse, an der Meißnischen Gräntze, zwischen Annaberg und Satz, und 2. Meilen von Marienberg, Süd-Oestlich bey dem Joachims-Thal, woher sie auch ehemahls regieret worden. Es giebt Silber-Bergwercke daselbst. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BASTITA DE ABRETIO, ein grosser Flecken in Franckreich, siehe *Abres*, im I. Bande p. 78.

BASTIDE; so nennt man in denen Provintzien von Franckreich, so gegen Mittag liegen, das, was die Alten *Villa* nannten, das ist, ein Land-Gut, wohin sich der Herr davon bey der angenehmen Jahrs-Zeit begiebt, um die Annehmlichkeiten des Land-Lebens zu geniessen, und sich auf die Unruhe seiner Beschäfftigungen in der Stadt etwas zu gut zu thun, und sich eine Veränderung zu machen. Um die grossen Städte in der Provence und andern benachbarten Provintzien giebt es sehr schöne so genannte Bastides. Das Wort kommt übrigens von *Bâtir*, bauen, her, welches einige noch mit einen *ſ* schreiben, *Baſtir*, so wie es ehedem durchgängig gebräuchlich war. Indessen hat das Wort *Baſtide* das *ſ* in der Aussprache noch behalten. *Mart.* Dict.

BASTIDE CLARENCE (a), in Nieder-Navarra. Der unten angezogene Auctor sagt, man siehet allhier nichts, das in einige Betrachtung könnte gezogen werden, als nur einige Uberbleibsel von alten eingefallenen Mauren und eingegangenen Gräben. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* T. II. p. 343.

BASTIDE ST. AMAND (a), eine Stadt in Franckreich. Sie liegt im Bißthum Castres, in Languedoc, und man nennt sie also wegen ihrer Lage, weil sie der Stadt St. Amand de Val Toret gegen über, und nur der Bach Tore darzwischen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

BASTIDE de SERON, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Gouvernement der Stadt Foix. Sie liegt auf einem etwas erhabenen Orte (a), und ist sehr klein. *Mart.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 113.

BASTIE, die Haupt-Stadt der Insul Corsica, s. *Baſtia*,

BASTILICA, oder *Baſtelica*, ein Flecken auf der Insul Corsica, der Stadt Ajasso gegen Morgen, zwischen der Stadt Corse und Casa di Santo Pietro. Einige Schrifft-steller glauben, daß es der Ort sey, den die Alten *Tarabinorum Vicus* genennet haben, wiewohl es andere nach Vico, einem am Flusse Limone, bey seiner Mündung gelegenen Flecken, und wiederum andere nach *Carabeni*, einem in dieser Gegend gelegenen Dorffe, setzen. *Martin.* Dict.

BASTILLE (LA) (a), Lat.

BASTILLIA, ein Schloß beym Thore St. Antoine zu Paris. Man sagt, daß es vom Könige Carolo V. im Jahre 1369. wider die Streiffereyen derer Engelländer erbauet worden, und soll Hugo Aubriot Prevôt derer Kauffleute, der den Grund-Riß davon gemacht, und den 22. April 1369. den ersten Grund-Stein darzu geleget, um eines Verbrechens willen wider die Religion zuerst hineingesetzet worden seyn. Es bestehet aus 8. grossen Thürmen, und hat Zimmer, aus welchen man in selbige kommen kan. Im Jahre 1634. wurde es mit Gräben und Bollwercken versehen. Dieses ist der Ort, in welchem die Staats-Gefangenen, oder auch böse Schuldner verwahret werden. Dieses Gefängniß hat seinen besondern Gouverneur, der einen Capitain, einen Lieutenant, und 60. Mann unter sich hat. Auf den Mauren und Thürmen stehen auch einige Canonen, die

bey grossen Festins abgefeuert werden. Weil nun mancher um eines blossen Worts willen in diese Bastille hat kriechen müssen; so wird ein solches verfängliches Wort ein *Baſtiliabile Dictum* genennet, welches Latein vielleicht Cicero selber nicht verstehen würde, wenn er wieder auferstünde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705

BASTIMENTOS (a), sind Insuln an der Küste der Erd-Enge Darien, in America, welche eine oder zwey Meilen von dem Hafen Seriva entfernet zu seyn scheinen. Sie sind beym Eingange der Bay Nombre di Dios und eine halbe Meile vom Ufer. Die meisten von diesen Insuln sind ziemlich hoch, und voller Wälder. Es ist eine darunter, davon ein Theil eine sandigte Bucht ist; auf selbiger ist ein Quell, davon das Wasser vortreflich gut zu trincken ist. Sie machen, nebst der Erd-Enge, zusammen einen guten Hafen, welcher tief genug ist, daß die Schiffe allda können vor Ancker liegen. Man kan mit dem See-Winde in selbigen zwischen der Insul, so zunächst an selbigem und gegen Morgen zu liegt, ein- und auch eben an diesen Orte mit dem Land-Winde wieder auslauffen. Weiter gegen Abend, ehe man nach Portobelo kommt, siehet man zwey kleine platte Insuln, auf welchen kein Holtz wächßt, und auch kein süsses Wasser zu finden ist, und die fast gar nicht von einander abgesondert sind. Auf selbigen ist der Boden sehr sandicht, und um dieselben rings herum liegen viele Felsen gegen das Meer zu; der Istthmus, oder die Erd-Enge, aber ist so nahe dran, daß nur ein schmaler Canal darzwischen ist, in welchen die Schiffe nicht einlauffen können. Das Ufer von der Erd-Enge in dieser Gegend bestehet aus lauter sandigten Buchten, wenn man aber über eine lange Reyhe von Bergen hinaus kommt, welche sich in der Bay *Nombre de Dios* anfangen, und gegen die Insuln *Baſtimentos* zu gehen, und weiter hinaus, ist die Küste bis an Portobelo durchgehends voller Felsen, und das innere Land mit lauter jähen und rauhen Bergen besetzt. Es ist übrigens ein sehr gutes Land. Der gröste Theil ist mit vielen Waldungen versehen, und das übrige ist von denen Indianern, so unter Spanischer Bothmäßigkeit stehen, und den Zoll nach Portobelo entrichten müssen, zum Acker-Bau angewendet, und zu Pflantz-Stäten gemacht worden. Und dieses sind auch die ersten, so sich unter Spanischer Herrschafft hier auf dieser Küste angebauet haben. Im Jahr 1726. wurde dieser Insuln mehr als einmahl in denen Zeitungen gedacht, als die Engelländer mit ihrer Flotte da lagen, und den Hafen eingeschlossen hielten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

BASTION DE FRANCE, ein Handels-Platz und befestigter Ort auf der Küste der Barbarey, im Königreich Algier, 6. Meilen von Bona nach Nord-Osten zu, zwischen dem schwartzen Voraebürge und Cap de Roses. Vormahls stund ein Gebäude 3. Meilen von diesem Orte, so im Jahr 1560. von 2. Marsilianischen Kauffleuten mit des Türckischen Kayſers Vergünstigung aufgeführet worden, und für ein Magazin vor die Corallen-Fischer, und was sonst an Korn, Häuten und Wachs dahin gebracht ward, dienete; hernach aber ist es von den Algierischen abgebrochen worden. Der Narbonnische Gouverneur und Bau-Meister, Argencour, fieng an auf Befehl Ludovici XIII. 3. Meilen von dem vorigen Orte eine Festung zu bauen, ward aber von den Mohren und Arabern überfallen, und genöthiget wieder nach Franckreich zu kehren. Der König sendete abermahls im Jahr 1633. einiges Volck dahin, und ließ das gantze Werck zu Stande bringen, auch mit benöthigten Canonen, und einer starcken Besatzung versehen, in welchem Stande es noch jetzo Franckreich besitzet. Diese Festung hat nur einen kleinen Hafen, oder vielmehr nur einen seichten Strand, daß nur die kleinen Fahr-Zeuge und Chalouppen, die auf die Corallen-Fischerey gehen, anländen können, in welcher Absicht auch die Frantzosen meistlich sich allhier feste gesetzet. Der rechte Hafen der Bastion de France, und wo die Schiffe der Compagnie anländen, ist *la Calle*, 7. Meilen höher hinauf gegen Morgen, allwo die Compagnie auch eine Schantze angelegt hat, so zur Sicherheit derer Waaren mit einiger Mannschafft besetzet ist; wie sie denn auch eine

gleich-

gleichmäßige kleine Besatzung in eben der Absicht auf dem Cap de Rose hält. Der vornehmste und eigentliche Ort aber, wo selbige festen Fuß gefasset, ist die besagte Bastion, allwo auch der Gouverneur residiret, von welchem die Haupt-Leute von la Calle und dem Cap de Rose ihre Ordres erhalten. Allhier sind auch die Niederlagen aufgerichtet, wo die Corallen-Fischer ihre Corallen abladen; ingleichen ist hier die Kirche, nebst der zu Ausspendung derer Sacramenten verordneten Geistlichkeit, zum Dienst derer Frantzosen, welche sich ehemahls auf mehr als 800. Personen belauffen, jetzo aber sehr abgenommen. Die Soldaten, in denen Garnisonen, wie auch die Factors, und die Hand-Arbeiter oder Aufläder bey denen Fregatten, oder diejenigen, welche das Getreyde oder andere Waaren auf die Fregatten laden, sind Frantzosen, die in der Bastion wohnhafft sind, und von der Compagnie unterhalten werden. Die Hand-Arbeiter bey denen Fregatten haben ihre Verpflegung in Essen und Trincken, und Monatlich 9. Francken Lohn. Die Corallen-Fischer sind Leute, die nur zu der Zeit der Fischerey zu thun haben, und zwar unter gewissen Bedingungen, davon hernach gedacht werden soll. Diese Fischerey aber gehet zu Anfang des Monats Aprilis an, und währet bis auf den Monat Julium. Wenn die Zeit heran kommt, daß sie auslauffen sollen; so kommen die Fischer in die Bastion, und machen ihren Contract, erhalten den gewöhnlichen Vorschub an Gelde, und nehmen von der Barcke der Compagnie Besitz, so das *Satteau* genennet wird, und welches ihnen dieselbe nebst allem Zubehör, jedoch mit dem Bedinge hergiebet, daß sie es, wenn die Fischerey vorbey, in gehörigem Stande wieder überlieffern. Der Vorschuß, so man denen Corallen-Fischern an Gelde thut, sind ohngefehr 200. Piastres, wobey ihnen jedoch angedeutet wird, daß weder die Schiffs-Meister, noch ihre Leute, oder die Matrosen, keine von denen Corallen, so sie fischen, bey Leibes-Straffe an andere, als die Factors von dem Magazin, und zwar nach der von der Compagnie gemachten Taxe, nemlich jedes Pfund vor 58. Sols verkauffen dürffen. Man braucht gemeiniglich zu dieser Fischerey 25. Satteaux; jedes Satteau aber bringt doch wenigstens jährlich, so lange die Fischerey währet, 20. bis 25. Centner Corallen ein, und man machet den Uberschlag, daß die jährliche Nutzung von der gantzen Fischerey ordentlicher Weise 200. Centner austrägt. Die Patrons von einem Satteau, und ihre unterhabende Leute, müssen alles, was sie aus dem Magazin nehmen, nach einem vorher bestimmten Preisse bezahlen, als nehmlich einen Piastre vor hundert Portiones Brod, zwey Piastres vor eine Millerolle Wein, und vor jedes Pfund Fleisch einen Asper. Sie nehmen auch so gar den Bindfaden, den sie zu ihren Werckzeugen bey der Fischerey gebrauchen, nach einem gesetzten Preisse aus demselben, und bezahlen vor den Centner 25. Livres. Die Corallen sind zwar in Franckreich sehr herunter gekommen; sie werden aber dennoch in vielen andern Ländern in Europa, als in Italien und Portugall, sonderlich aber in denen Handels-Plätzen in der Levante und in Ost-Indien hochgehalten. Diejenigen, so bey der Bastion de France gefischet werden, werden in Kisten gepacket, davon eine 130. Pfund, dem Gewicht der Stadt Marseille, wiegt, allwo sie nach verschiedener Güte, und wenn sie schön sind, die Kiste vor 300. Piastres, und auch drunter verkauffet werden, wenn sie geringer sind. Die Compagnie hat auch ausser der Bastion, der Festung la Calle, und dem Cap de Rose, annoch die Häfen zu Bonne und Colle inne, nach welchem sie sich, so wohl als nach denen drey andern, mit Ausschliessung aller andern Frantzösischen Negocianten, allein zu handeln vorbehalten. Die Waaren, welche die Compagnie annoch von denen Mohren zu erhandeln verstattet, sind Getreyde, Hülsen-Früchte, Leder, Unschlitt, Wachs, etwas ungewaschne Wolle, und Pferde, so man in Franckreich von der Barbarey, da sie herkommen, Barbes oder Barbarn nennet. Die Einwohner von der Bastion können etwan 12000. Maas Weitzen, 4000. Maas Gerste, 2000. Maas Bohnen, 3000. Häute, und etwas Wachs verhandeln. Von denen Pferden, so

man daselbst kaufft, muß man, wenn sie hinaus gehen, den Cheq, oder Gouverneur derer Mohren 10. Piastres und 2. zu Alcair bezahlen. Dem Dollmetscher giebt man auch etwan einen Piastre. La Calle kan 30000. bis 40000. Maas Getreyde und 6000. Maas Gerste, 3000. Maas Bohnen und 6000. Häute weglassen. Das Cap de Rose aber kan bey weiten nicht eine so ansehnliche Quantität aufbringen: und wird alles zusammen, was man daraus nehmen kan, in 3. bis 4000. Maas Getreyde, 1000. Maas Gerste, und nur etwan 3 oder 400. Maas Bohnen, und 1000. oder 12000. Häuten bestehen. Aus Bonne kan man weder Getrayde, noch Hülsen-Früchte nehmen; hingegen ist der Handel mit denen Häuten allda sehr gut, und ladet die Compagnie alle Jahr ohngefehr 2000. Häute von verschiedener Grösse daselbst. Sie kaufft auch 3. bis 400. Centner Wachs, und auch so viel ungewaschene Wolle, den Centner zu 130. Pfunden, nach dem Gewicht der Stadt Marseille gerechnet. Der Centner Wachs kommt daselbst auf 16. bis 20, die Wolle aber von 4. bis auf 16. Piastres zu stehen. Der stärckeste Handel endlich, so mit Häuten getrieben wird, ist zu Colle; wie denn jährlich zuweilen bis auf 150000. Häute daselbst eingehandelt werden. Man nimmt auch sehr viel Wachs, Conscoussons, Hirsen, Linsen, und Unschlitt daraus. Der gröste Theil dieser Waaren, gehet nach Marseille, ausser das Getreyde und die Hülsen-Früchte, welche an einige Oerter in Italien, und sonderlich nach Genua, geschicket werden, allwo das Maas 20. auf 100. Uberschuß thut, indem das Maas derer Mohren um $\frac{1}{5}$ Theil grösser, als das dasige Stadt-Maas, ist. Die Compagnie der Bastion de France hat sich jetzo zu der Compagnie des Capo Negro geschlagen, welches ein Platz ist, der zum Königreiche Tunis gehöret. Diese Compagnie wird sonst auch in der Provence die Africanische Compagnie genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Savary* Dict. du Commerce, T. I. p. 1037.

BASTIONE DI S. MICHAELE, ein Schloß im Hertzogthum Mantua, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

BASTIRA, eine kleine Stadt in Thracien, siehe *Mastira*.

BASTITA, die Haupt-Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Bastia*.

BASTITANI, oder *Bassitani*, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi. Das Land, so sie inne hatten, wurde *Bastitania* genennet, und der Pater Briet (b) glaubt, daß es mit dem heutigen Gebiete von Murcia und des Bißthums Guadix ziemlich übereinkomme. Ptolomæus giebt ihnen die Stadt *Urce* ein, so jetzo *Vera* heisset. Die übrigen Städte, so sie etwas weiter ins Land hinein besessen haben, sind, wie sie dieser Auctor angiebt:

Pucialia,	heutiges Tages
Salaria,	*Sirvela*, oder *Requenna*.
Turbula,	etwan *Tervel*,
Satiga,	
Bijerra,	*Bejar*,
Abula,	
Asso,	*Ossia*.
Bergula,	oder *Belgula*,
Carca,	etwan *Caravaca*,
Illumum,	
Arcilacis,	*Archisana*,
Segisa,	
Orcellis,	heutiges Tages *Orihuela*,
Vergilia,	
Acci,	*Guadix*.

Der Pater Briet setzt auch noch hierher:

Basti,	*Baza*.

Vergilia, oder *Vescelia*, nach dem P. Briet aber *Murcia*. Man muß übrigens diese Völcker nicht mit denen *Bastetanis* des Strabonis verwechseln. Diese waren zwischen Cartagena und Gibraltar, oder, nach den alten Geographis zu reden, zwischen Neu-Carthago und Calpe. Diese letztern hiessen auch *Bastuli*. Siehe *Bastuli*, desgleichen *Baetica*, im II. Bande p. 59. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Paral. Part. II. L. IV. p. 266. (c) l. c.

BASTI-

BASTITANIA, ein Stücke Landes in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe fürhergehenden Artickel, und *Baſtuli*.

BASTO, oder *Baſſo*, ein kleine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Baffa*, im II. Bande p. 63.

BASTOGNE, oder
BASTOIGNE, und *Baſtenac* (a), Lat. *Baſtonia*, und *Baſtonacum* oder *Belſonancum*. Der andere von dieſen beyden lateiniſchen Nahmen, iſt von Baſtonach gemacht, welches der Nahme iſt, den die Deutſchen dieſer Stadt geben. Sie liegt in denen Niederlanden im Hertzogthum Luxemburg, und in der Grafſchafft Chiny, in dem Ardenner Walde. Sie hat einen groſſen Diſtrict, und muß vor dieſem in beſſerm Anſehen geweſen ſeyn, als man ſie nur *Paris* im Ardenner Walde, Frantz. *Paris des Ardennes*, genennet. Denn wenn man ſie betrachtet, wie ſie heutiges Tages beſchaffen iſt; ſo ſollte es bald das Anſehen haben, als wenn ihr dieſer Nahme aus Schertz beygeleget worden. Sie iſt niemahls ein Platz geweſen, der im Kriege einigen Widerſtand thun, oder eine Belagerung aushalten können. Sie iſt auch nicht ſo gar alt, und man wird ſchwerlich vor dem XIten Seculo einige Spuhren von ihr finden. Die Frantzoſen haben ſie ſeit 1681. bis auf den Ryßwickiſchen Frieden beſeſſen, in welchem ſie ſelbige denen Spaniern überlaſſen (b). Sie liegt nur 8. Meilen von Luxemburg nach Norden zu. Es iſt ein ſchöner und wohlbewohnter Ort (c), wo ein guter Vieh- und Getrayde-Marckt iſt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudr.* Edit. 1705. (c) Hübn. Geogr. I. Th.

BASTON, oder *Baton*. Herr Corneille ſetzt eine Inſul dieſes Nahmens der Inſul Macaſſar gegen Morgen. Er hat aber wohl die Inſul *Bouton* gemeynet. Siehe *Bouton*. *Martin.* Dict.

BASTON, eine Stadt in Neu-Engelland, in America, ſiehe *Boſton*.

BASTON, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Baſcon*.

Baſtonach, Lat.
BASTONACUM, oder
BASTONIA, eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe *Baſtogne*.

BASTULI, eine alte Nation in Hiſpania Baetica. Strabo (a) nennt ſie *Baſtuli*, und *Baſtetani*; und ſetzt ſie zwiſchen Neu-Carthago und Calpe, und giebt ihnen einen Strich Landes von 2200. Stadiis längſt der Küſte hin ein, darein ſie ſich mit denen Oretanis getheilet. Plinius nennt ihr Land *Baſtitania*. Ja ſie erſtreckten ſich ſo gar bis über die Meer-Enge, und hatten auch noch etwas auf dem Oceano inne. Sie wurden auch *Poeni* (b), das iſt, Phœnicier, oder Carthaginienſer, genennt, weil ſie von dieſen Völckern herſtammeten. Ptolomæus giebt ihnen nachfolgende Städte ein:

Mentralia, das iſt, wie es ſeine Ausleger erklären, *la Gerra de Melana*, oder nach des Pater Briets Meynung, *Millares*.
Transducta,
Barbeſola, *Guadajara*.
Carteja, *Carteja*, oder *Conil*, oder vielmehr *Tariffa*,
der Berg *Calpe*, *Gibraltar*.

An den Mittelländiſchen Meere.

Barbeſole, ein Fluß,
Suel, *Chipiona*.
Saduca, *Guadalquivir*.
Malaca, *Malaga*.
Manoba, *Almuneçar*.
Sex,
Selambina, *Salobrenna*.
Extenſio,
Abdara, *Almeria*, wie einige, oder Adra, wie andere wollen.
Portus magnus,
Charidemi Promontorium, *Cabo de Gates*.
Barcia civitas.

Plinius aber und der Pater Briet geben die Städte derer Bastulorum gantz anders an, und dieſer Pater kommt weder mit dem Plinio, noch mit dem Ptolomæo, überein. Er glaubt, daß die Baſtuli ſich füglich auf die Inſul Cadix, und einem ſchmalen Strich Landes von dem Hertzogthum Medina Sidonia, und denen Bißthümern Malaga und Almeria, in Grenada, ſetzen lieſſen. *Martin.* Dict. Ubrigens beſiehe hierbey den Artickel *Baetica*, im II. Bande p. 59. u. f.

(a) L. III. p. 156. (b) Ptolom. L. II. c. 4.

BASVILLE (a), Lat. *Baſſivilla*, eine Stadt in America, auf Martinique, einer von denen Antilliſchen Inſuln. Sie iſt vor einigen Jahren von denen Frantzoſen angelegt worden, zu der Zeit, als der Herr de Bas Gouverneur von dieſen Inſuln war, weshalben ſie auch deſſen Nahmen führet. Sie iſt nicht weit von dem Fort Royal, und hat einen ſehr guten Hafen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BASURURA, Lat. und Frantz.
BASURURE (a), ein Fluß in dem Südlichen America. Er fällt, nach Petri Texeira Bericht, oberhalb dem Rio Negro in den Amazonen-Fluß. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BASY (a), Lat. *Baſium*, ein Dorf in denen Niederlanden, in dem Wallonischen Brabant, bey Genepp, zwey Meilen von Nivelle gegen Morgen, iſt nur deswegen merckwürdig, daß Gottfried von Bouillon, König zu Jeruſalem allhier gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BATA, eine Provintz und Stadt in Africa, ſiehe *Batta*.
BATACALO, eine Stadt und Feſtung in Indien, ſiehe *Batecalo*.

BATÆ, wie Ptolomæus (a) will, ein Volck in *Serica*. Ammianus Marcellinus (b) nennt ſie *Betae*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) L. XXIII. p. 276. Ed. *Lindebrog.*

BATAILLIER (a), ein Fluß in Franckreich. Er entſpringet in dem Laverner Walde, läufft durch die Provence, und ſtürtzt ſich endlich auf der Küſte Negre in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BATALHA, Lat. *Batama*, ein ſehr berühmtes Dominicaner-Kloſter in Portugall, und das Haupt von 38. Klöſtern, welche dieſer Orden in dem jetzterwehnten Königreiche beſitzt. Es liegt in der Provintz Eſtremadura, gantz nahe bey der Stadt Leria, und iſt von dem Könige Johanne I. im Jahre 1386. unter dieſen Nahmen, der auf Portugieſiſch eine Feld-Schlacht bedeutet, geſtifftet worden, weil er in ſelbiger Gegend mit einer geringen Mannſchafft den Caſtilianiſchen König, gleichfalls Johannes I. genannt, das Jahr zuvor in einer Schlacht aufs Haupt erlegt hatte. Das Gebäude hat man ehemahls vor eines von den ſchönſten und prächtigſten gehalten. Es hat auch nicht nur der Stiffter, ſondern über dieſes auch von ſeinen Nachfolgern auf dem Portugieſiſchen Throne Eduardus, Alphonſus V. und Johannes II. ſich daſelbſt begraben laſſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

BATALLO (a), ein Berg in Africa, in der Provintz Sargel, im Königreiche Algier. Die Türcken nennen ihn *Carapula*, und die Mohren *Giraſtumar*. Er liegt zwey kleine Meilen von Sargel gegen Morgen, und iſt von einer ſolchen Höhe, daß man von deſſelben Gipfel ein Schiff auf 12. Meilen weit ſehen kan. Es wachſen auf demſelben viel rothe und weiſe Maulbeeren. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *la Croix* Hiſt. d' Afrique.

BATAMA, ein ſehr berühmtes Dominicaner-Kloſter, in der Portugieſiſchen Provintz Eſtremadura, ſiehe *Batalha*.
BATAN, ein Thal im Spaniſchen Königreiche Navarra, ſiehe *Bazan*.

BATAN (a), eine Stadt, oder groſſer Flecken, in Meſopotamien, in Aſien. Sie gehöret zum Gebiete von Arran, welches das alte *Carrac* iſt, wo der Patriarche Abraham aus- und in das Gelobte Land gezogen, und bey welchem Craſſus von denen Perſern geſchlagen worden. Mohammed Ben Giaber, ein groſſer Philoſophus und *Mathematicus*, war von *Batan* gebürtig, daher er auch den Zunahmen *Albatani* bekommen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BATANA, eine Stadt in Medien, welche, wie Holstenius (a) davor hält, von Ecbatana wohl zu unterscheiden. Cellarius (b) hält diesen Ort vor des Ptolomæi *Batina*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) in *Ortel.* p. 29. (b) Not. Orb. Ant. III, 18. §. 13.

BATAN ABASE, eine Stadt in der Rußischen Tartarey, in der Provintz Dageſtan, am schwartzen Meere gelegen. *Mallets* IV. Theil.

BATANÆA, eine gewisse Landschafft in Palæstina, siehe *Basan.*

BATANÆI, ein Volck im wüsten Arabien, siehe *Bastanæi.*

BATANAGRA, ein Königreich und Stadt in Indien, siehe *Naugracut.*

BATAN CÆSARA, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BATANEA, Frantz.

BATANEE, ein Land in Palæstina, siehe *Basan.*

BATANI, oder

BATANII, ein Volck im wüsten Arabien, siehe *Bastanæi.*

BATARNÆ, ein altes Volck in Europa, siehe *Bastarnæ.*

BATASECK, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Batha.*

BATATHA, ein Dorff in Ober-Palæstina, siehe *Bathata.*

BATAVA, so nennet Dio Cassius das Land, so ehemahls die Batten, oder Bataver bewohnten, siehe nachstehenden Artickel.

Bataver, Frantz. *Bataves*, Lat. *Batavi*, ein altes Volck, so an der See in Gallia Belgica, am äusserſten Theile desselben nach Mitternacht zu, auf der Küste von Gallien gewohnet; und von den Deutschen, welchen es in der Sprache, Sitten, Tapfferkeit, und Neigung zum Kriege, durchaus gleich gewesen, entsprossen. Tacitus hat den Ursprung dieses Volcks sehr genau beschrieben. Dieser Auctor aber sagt also (a): Die Bataver waren, so lange sie über dem Rheine wohneten, ein Theil von denen Catten. Als sie aber durch einen innerlichen Krieg aus ihrem Vaterlande waren vertrieben worden; so eigneten sie sich das Ende der Küste von Gallien, so damahls nicht mit Einwohnern besetzet war, zu, nebst einer Insul, die auf einer Seite den Oceanum zu Gräntzen hatte, und sonst von allen Seiten mit dem Rheine umschlossen war. Man solte fast glauben, daß in dem Lande derer Catten ein besonderer District gewesen, den die Batten, Lat. *Batti*, inne gehabt, und der etwan längst dem Flusse Eder hingelegen; man findet auch allda noch Oerter, in deren Nahmen noch eine Spuhre von dem Worte Batten anzutreffen, als Battenberg, Battenhausen ꝛc. Die Batten, oder (wenn man diesen Nahmen Lateinisch verlangt) die *Batti*, kamen nun auf diese Insul, und nahmen einen andern Nahmen an, der aus dem alten und dem Worte Aven, welches so viel, als Weide, oder Aue heißt, zusammen gesetzet war. Siehe *Ava*, im I. Bande p. 1722. Die Römer machten eine andere Endigung nach der Eigenschafft ihrer Sprache daran, damit es gelinder auszusprechen wäre, und sagten *Batavi*. Das Land, welches sie so wohl auf dieser Insul, als in dieser Gegend herum, inne gehabt, ist von Julio Cæsare (b) und Plinio (c) ihrentwegen die Insul derer Bataver, Lat. *Batavorum Insula* genennet worden. Tacitus (d) nennet es das Feld, oder das Gebiete derer Bataver; (*Campum*, oder *Terram Batavorum*) Dio Cassius (e) nennt selbiges *Batava*, Zosimus (f) *Batavia*; und dieser letzte Nahme ist ihm auch vom Eunenio (g), und Pacato (h) gegeben worden. Hadrianus Junius (i) hat dieses Land Gallien entreissen, und es zu Germanien schlagen wollen; ist aber disfalls von Cluverio (k) widerleget worden. Junio ist seine Unternehmung von den gelehrten Spener als eine Unbesonnenheit ausgeleget

worden. Man kan zwar nicht eigentlich sagen, wenn sie aus Germanien in Gallien gezogen. Man weiß nur so viel, daß sie sich nicht weiter verändert haben, sondern beständig in dem Lande geblieben, und allezeit zu denen Belgis sind gerechnet worden. In der Tabula Peutingeriana, welche von Leuten abgefasset und gestochen worden, die gerne die Nahmen zu verstümmeln pflegten, stehet *Patavia*, an statt *Batavia*; ingleichen wird auf selbiger ein Fluß, der unter diesem Lande hinfließt, *Patabus* genennet; man weiß aber nicht, ob dieser Nahme die Wahal, welches ein Arm des Rheins ist, oder die Mosel anzeigen soll. Die Bataver wurden von dem Römischen Volcke Freunde und Brüder genennet. Tacitus (l) sagt ausdrücklich, daß man sie nicht mit Auflagen beschweret hätte, und daß sie dem Römischen Reiche lauter behertzte Kriegs-Völcker gegeben, die schon lange Zeit in Deutschland Kriegs-Dienste gethan hätten. In Britannien, (Engelland) spricht er, erwarben sie sich einen neuen Ruhm. Denn es kamen einige Cohortes von ihnen hinüber, die nach altem Gebrauch von denenjenigen commandiret wurden; so sich unter ihnen am meisten hervor gethan hatten. Den Kern von der Reuterey hatten sie in ihrem Lande behalten, welche kein Bedencken trug, Escadron-Weise mit ihren Pferden und ihren völligen Gewehr, über den Rhein zu schwimmen. Sie wurden alsdenn denen Römern sehr auffsätzig (m), weil Civilis so übel mit ihnen umgegangen war. Nachdem diese Unordnungen eingestellet worden, versöhneten sie sich wieder recht aufrichtig mit ihnen (n), und waren getreue und beständige Freunde von denselben, bis endlich sich in Germanien, aus Liebe zur Freyheit, viele Partheyen zusammen schlugen; da sie denn lieber denenselben beytreten, als es länger mit denen Römern halten wolten. Ein Stücke von dem Lande derer Bataver war, wenn wir nach dem gehen wollen, was Cæsar und Plinius (o) davon melden, nebst dem übrigen Theile von Belgica, auf dem festen Lande, und das andere auf der Insul, welche die Aerme des Rheins machen. Tacitus (p) nennt es das äusserste Ende von der See-Kante von Gallien. Also erstreckte sich selbiges von denen Gugernis, zwischen der Mosel und der Wahal, bis an den Ort, wo selbige zusammen gehen. In dem Theile von dem Lande derer Bataver, welches disseits der Wahal lieget, war also vermöge der Nachricht derer alten Römischen Auctorum, die Stadt derer Bataver, Lat. *Batavorum Oppidum*, genannt, die Civilis, nachdem er bey Vetera geschlagen worden, ehe er denen Feinden die Insul räumete, in Brand stecken ließ. Dieses *Vetera* aber soll die Stadt Santen seyn. Alle alte Schrifftsteller kommen hierinne überein, daß die Insul derer Bataver von denen zwey Aermen des Rheins gemacht worden, davon der eine, wie Tacitus sagt, seinen Nahmen behält, und zugleich von seinem so schnellen Lauffe, als derselbe durch Germanien strühmet, nichts verlieret, bis er in den Oceanum fällt; der andere aber, welcher zwar breiter, aber doch stiller ist, bis an das Gestade von Gallien weglaufft, und dem die Einwohner des Landes Vahal, oder Wahal, nennen. So sind auch fast alle alte Auctores hierinne einig, daß die Bataver sonst nichts, als diese Insul, auf dieser Seite inne gehabt, auf der andern Seite von dem mittelsten Gange des Rheins nichts von Ländereyen besessen. Man ist aber noch streitig, ob Drusus, da er seinen Canal angeleget, nichts an der Lage der Insul derer Bataver geändert, und ob er mit derselben keine neue Länder verbunden habe. Hæmrode (q), Junius (r), Pontanus (s), und Cellarius (t) bejahen selbiges. Cluverius hingegen behauptet das Gegentheil, und giebt deswegen trifftige Beweis-Gründe an, die uns so bündig zu seyn scheinen, daß man sich wundern muß, wie Cellarius sie nicht statt finden lassen. Was die Städte und die merckwürdigsten Oerter dieses Landes betrifft; so findet man einen davon unter der Regierung Vespasiani, nehmlich *Batavorum Oppidum*, oder die Stadt derer Bataver, genannt, welche aber nicht auf der Insul; sondern zwischen der

Wahal und der Mosel war. Tacitus setzt vier Dörffer auf die Insul, in welchen Besatzung lag, nehmlich *Arenacum*, *Batavodurum*, *Grinnes*, und *Vada*. Zwischen Batavodurum und das Meer, das ist, in den Untern-Theil der Insul, setzt Tacitus nichts; Ptolomæus aber setzt noch *Bugodinum* dahin, welches kein anderer Ort ist, als den andere mit einiger Veränderung *Lugdunum* nennen. Das Itinerarium Antonini, und die Tabula Peutingeriana setzen dahin noch viel andere Oerter, unter welchen vornehmlich folgende zu mercken sind: *Trajectus*, zwischen *Mannaricium* und *Albiniana Castra*, man sieht gar wohl, daß es Utrecht ist; *Albiniana Castra*, heutiges Tages Alfen; *Pratorium Agrippinæ*, aus dessen Lage und Nahmen man ersiehet, daß es Romburg ist, welches so viel heist, als Römerburg, oder Römische Festung. Nur weiß man nicht recht, was man aus Brittenburg, oder *Arx Britannica*, machen soll, wie selbiges vor Alters geheissen, welches, um hier etwas davon zu gedencken, irgend eine Stadt, oder Festung gewesen, die versuncken ist, und die man noch unter den Wasser sehen kan. Siehe Brittenburg. *Forum Adriani* ist nunmehr unter dem Nahmen Vorburg bekannt. Ubrigens theilten die Bataver ihre Insul mit denen Caninefaten, von denen am gehörigen Orte unter einem besondern Artickel mit mehrerm gehandelt werden soll. Wenn wir aber in dem gegenwärtigen Artickel sagen, daß die Insul derer Bataver gegen Norden an einen Arm des Rheins gestossen; so muß man es nicht von dem Gange, den er heutiges Tages durch den Leck nach Rotterdam zu nimmt, sondern von seinen alten Lauffe verstehen, welcher auf Arnheim, Wageningen, Rhenen, Alt-Rhenen, Utrecht, Wörden, und Leyden zugehet, und welcher sonst seinen Ausfluß bey Catwick hatte. Was man ietzo die Betau oder *le Betuve* nennet, welches von dem alten Nahmen desselben herkommt, trifft in der Lage mit selbigem nicht so genau überein, daß man sie gegen einander verwechseln könnte. D'Ablancourt, welcher in seinen Ubersetzungen sehr untreu gehandelt, hat sich in selbigen die Freyheit genommen, eine gantz neue Geographie nach seinem Kopffe zu machen, und giebt allezeit die *Batavos* des Taciti durch den Nahmen Holländer, welches aber lächerlich ist; denn das *Batavia* dieses Auctoris, und das heutige Holland sind gar sehr von einander unterschieden. Und zwar gehörte zu jenem nur ein Theil von Süd-Holland, nebst einem Theile von der Provintz Utrecht, und dieser ihrer Haupt-Stadt. Noch weniger aber schickt es sich zu den Holland, welches, und in so fern es vor die VII. vereinigten Provintzen genommen wird. Aimoinus (x) nennt Batavia *Battua*, und Rhegino *Bactua*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hist. L. IV. c. 12. (b) de Bell. Gall. L. IV. c. 10. (c) L. IV. c. 15. (d) Ann. L. II. c. 6. (e) Lib. LV. (f) L. III. c. 6. (g) Paneg. Const. c. 3. & Pro restaur. Scholis c. 21. (h) Paneg. Theodos. cap. 5. (i) Hist. Batav. cap. 4. (k) Germ. antiq. Lib. II. cap. 34. (l) Hist. Lib. IV. cap. 12. (m) Ibid. c. 13. & seq. (n) Hist. Lib. V. c. 25. (o) ll. cc. (p) l. c. (q) Bat. descr. (r) Bat. descr. (s) Chorogr. discept. (t) Geogr. Ant. Lib. II. c. 3. (u) Germ. Ant. Lib. II. c. 31. & 32. (x) *Ortel.* Thesaur.

Bataver, (die Insul der) siehe vorhergehenden Artickel.

BATAVES, oder

BATAVI, ein Volck in denen Niederlanden, siehe Bataver.

BATAVI, dieser Nahme, welcher auf Lateinisch das alte Volck bedeutet, davon im vorhergehenden unter dem Worte Bataver gehandelt worden, wird auch zuweilen von denen, welche Lateinisch schreiben, in weitläufftigerem Verstande gebraucht, und heißt so viel, als die Holländer überhaupt. *Martin.* Dict.

BATAVI, ein Volck in wüsten Arabien, siehe *Bastanæi.*

BATAVIA; dieses Wort wird in denen Schrifften derer neuern Auctorum überhaupt in weitläufftigem Verstande, als von denen Alten genommen, und bedeutet zuweilen die gantze Republick derer Vereinigten Provintzen. In diesem Verstande nennt Herr Despreaux in seiner Pindarischen Ode die Holländischen Trouppen, die von Wilhelmo III, Könige in Engelland, commandiret wurden, als Ludwig XIV. Namur einnahm, *Batavos. Martin.* Dict.

BATAVIA (a), ein Fluß in der Terra Australi, in dem Carpenterland oder Zimmermanns-Lande. Die Holländer haben ihn entdecket, und ihm diesen Nahmen gegeben. Es ist aber von ihm weiter nichts, als seine Mündung bekannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

BATAVIA, so nennet Dio Cassius das Land, welches ehemahls die Batten bewohnet haben, siehe Bataver.

BATAVIA, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Asien, im Königreiche Bantam, auf der Insul Java. Die Holländer, welchen sie zugehört, haben ihr diesen Nahmen, gleich da sie selbige angeleget, gegeben. Die Frantzosen nennen sie *Batavie*. Sie ist eine der herrlichsten und angenehmsten Städte in gantz Indien, und hat einen sehr bequemen See-Hafen. In dem XVII. Jahrhundert ist sie zu bauen angefangen worden, und mit Verwunderung zur gegenwärtigen Vollkommenheit gediehen. Denn da sich die Holl- und Engelländer, welche sonst zugleich auf Jacatra handelten, eine geraume Zeit mit einander gezanckt hatten, und jene erstlich von den Engelländern, mit Hülffe des Königes von Jacatra, nachgehends von dem Könige zu Bantam, in unterschiedenen Wercken, die sie zu ihrer Vertheidigung aufgeworffen, waren belagert worden, entsetzte im Jahr 1619. der Holländische General Könne die Belagerten, nahm das alte Jacatra fast ohne Wiederstand ein, und ließ es schleiffen. Nach der Zeit haben die Holländer die neue Stadt *Batavia* daraus gebauet. Aus diesem Grunde nennen sie auch die Javaner noch nicht anders, als *Jacatra*. Wir wollen die Beschreibung, die Niclas von Graaf davon giebt, mit hierher setzen, welcher unter allen Holländischen Reise-Beschreibern am umständlichsten, und so, wie er es selbst wahrgenommen, davon handelt. Diese Nachricht aber ist zu Ende seiner Reise nach Ost-Indien zu finden. *Batavia* liegt im 6. Gr. 10. Min. Südlicher Breite, und im 128. Gr. 42. Min. der Länge, auf der Nord-Seite der Insul Java, in einer platten Ebene, aber etwas tieff. Sie hat gegen Norden das Meer, und hinter derselben liegen auf der andern Seite grosse Wälder und sehr hohe Berge. Ein Fluß, der aus diesen Bergen kommt, sondert sie in zwey Theile ab. Sie ist mit steinernen Mauern umgeben, an welchen man zwey und zwantzig Pasteyen zehlet, und diese heissen: Amsterdam, Middelburg, Delfft, Rotterdam, Hoorn, Enchuisen, Vianen, Geldern, Catzenellenbogen, Oranien, das Neue Thor, Holland, Diest, Nassau, Seeland, Utrecht, Frießland, Ober-Yssel, Gröningen, Seeland, Kuilenburg, und Mittelpunt, oder die Pastey in der Mitten. Sie hat 4. Thore, davon zwey sehr künstlich gebauet sind; das eine ist das Neue Thor, und das andere ist das Diester Thor; die beyden andern aber heissen das Amsterdamer und das Utrechter Thor. Der Fluß ist durch die gantze Stadt auf beyden Seiten mit Steinen eingefaßt bis an das Gatter, welches allezeit Abends um 9. Uhr zugemacht wird, und bey welchen eine gute Wacht von Soldaten ist. Um die Stadt herum sind breite und tieffe Gräben, in welchem viel Wasser ist, sonderlich bey der Fluth: denn da werden offt die Wege bey der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Strassen sind fast schnur gerade, dreyßig Fuß breit, und auf beyden Seiten sind an denen Häusern hin, neben denen Stuffen, die an die Haus-Thüren hinauf gehen, mit Ziegel-Steinen gepflasterte Wege vor die Leute, so zu Fusse gehen. Sie hat acht lange Strassen, die gerade durch die Stadt gehen, welche

schön

schön gebauet sind, und sehr sauber gehalten werden. Die Printzen-Strasse ist die vornehmste darunter: denn sie gehet in gerader Linie von der Mitten des Schlosses bis auf das Rath-Haus, und wird an zwey Orten von Canälen durchschnitten. Alle Plätze hinter denen Häusern sind sehr sauber, und so gut es sich schicken wollen, aufgeputzt. Denn bey denen meisten Häusern sind hinten hinaus Höfe, welche machen, daß die Lufft einen desto bessern Zug hat, und schöne Gärten mit allerhand Bäumen, Blumen, und Küchen-Kräutern. Die Creutz-Kirche ist ein sehr schönes und ansehnliches Gebäude. Sie ist von Steinen, und wurde im Jahre 1640. erbauet. Mitten auf dem Dache erhebet sich ein kleiner und artiger Thurm, welcher ganz oben mit Eisen-Werck versehen ist, woraus die Fahne hervor gehet. In dem Thurme hängt eine Glocke, die nur geläutet wird, wenn man in dieser Kirche predigen will. Die Kirche selbst aber ist weitläufftig, und sehr helle. Es hängen in selbiger meßingene Cronen-Leuchter, um des Abends Lichter darauf zu stecken, welche auf die Art, wie die in Holland gemacht sind, und auch von dar hieher gebracht worden. Die Cantzel, und die Kirch-Stühle vor die Raths-Personen, und vor die Gouverneurs sind sehr sauber und artig gebauet, und mit eingelegter Arbeit von schwartzen Eben- und andern Holtze gezieret. Das Rath-Haus ist mitten in der Stadt auf einem sehr grossen und gleichen Platze, und im Jahre 1652. erbauet worden. Es hat zwey Stockwerck. Die Thüre ist in der Mitten, und nach Corinthischer Ordnung gebauet. Gerade über derselben gehet oben von dem Saale ein steinerner Althan heraus, von welchem man sich gar bequem nach aussen zu umsehen kan. Es sind auf selbigem schöne Zimmer, und Gemächer vor die Räthe, vor die Schöppen, vor die Vorsteher des Waysen-Amts, vor die geringern Gerichts-Personen, und vor die Kriegs-Räthe der Stadt. Inwendig ist ein mit einer sehr hohen steinernen Mauer umgebener Hof, in welchem die Gefängnisse vor die Missethäter unter der Erden sind, damit sie nicht entspringen können. Und da wohnet auch der Stockmeister, nebst denen übrigen Gerichts-Dienern. Das Spital ist am Flusse, der durch die Stadt gehet. Darinne werden die Krancken verpfleget, deren über 200. und zuweilen auch über 300. an der Zahl sind. Es sind in selbigen artige Zimmer vor die Vorsteher, und ihre Zugeordneten, vor den Medicum, Apothecker, Chirurgum, Caßirer, und vor den Haus-Vater, oder Thür-Hüter, ingleichen vor die Sclaven, die das Haus rein und sauber halten, und denen Krancken an die Hand gehen, sie verbinden, und ihnen reichen müssen, was sie nöthig haben. Alle diese Leute werden auf Kosten der Compagnie unterhalten. Drey angesehene Personen haben die Obsicht in diesem Hause, und sehen sich alle Wochen einmahl in selbigen um, und untersuchen alles, absonderlich, ob von denenjenigen, so hinein geschaffet worden, einer im Stande sey, wieder an seine Arbeit zu gehen. Man findet auch allhier einen sehr anmuthigen Platz, der zur Ergötzlichkeit vor die Krancken angelegt, und mit Bäumen besetzt ist, und können dieselben auf einen höltzernen Quay bis an den Fluß gehen, und sich daselbst erfrischen. Abends und Morgens wird von dem Geistlichen, der die Krancken besucht, eine Bet-Stunde gehalten, und, ehe sie angehet, mit einer Glocke zur selben geläutet. Diese Glocke ist in einem kleinen Thurme oben auf dem Dache; und die Andacht wird mit einem Gesange beschlossen. Des Sonntags liest ein Lector eine Predigt, wobey sich alle Krancken, die nur halbweg vermögend darzu sind, einfinden müssen. Das Spinn-Haus ist ein Haus, worinn die liederlichen Weibes-Personen eingeschlossen werden, und wird dasselbe also genennet, weil sie darinnen spinnen müssen, oder sonst zu anderer Arbeit, die sich vor sie schickt, angehalten werden. Es ist also zu Batavia ein solches Spinn-Haus, welches weiter keine Aussicht, als nur eine kleine Oeffnung hat, die auf den Oestlichen Theil des Canals zu

gehet, anbey aber mit eisernen Gittern verwahret, und mit einem höltzernen Fenster versetzet ist, das niemand, als der Vorsteher, aufriegeln kan. Zwey Schöppen, oder Raths-Verwandte, haben die Aufsicht über dieses Haus, nebst einer Frau, die denen allhier befindlichen Weibes-Personen ihre Arbeit austheilet, und Acht hat, daß eine iede von ihnen, so viel als ihr aufgegeben worden, fertig machet; geschieht es aber nicht, so dürffen sie sich keine andere Rechnung machen, als daß es Schläge setzt. Wenn sie ein Verbrechen begehen, so untersucht selbiges der Rath, und läßt sie deswegen abstraffen. Alle Sonntage wird ihnen, in Gegenwart zweyer Inspectoren, eine Predigt gehalten, daß sie, wo möglich, von ihren liederlichen Leben abgezogen, und in ihnen die Furcht GOttes erwecket werden möge. Am Ufer des Flusses sind zwey Fleisch-Bäncke, auf Pfähle gebauet, und mit Ziegeln gedecket, woraus aller Unflath in dem Fluß geschüttet wird. Es wird daselbst wöchentlich zwey mahl geschlachtet, und hat ieder Fleischer allhier seine Banck, sein Fleisch auszulegen, und es denen Bürgern nach dem gesetzten Preisse zu verkauffen. Ehe aber ein Fleischer ein Stück Vieh schlachten darff; so muß es zuvor von dem Pachter der Fleisch-Steuer geschätzet, und der zehende Pfennig davon abgegeben werden; iedoch mit dieser Bedingung, daß es der Pachter, wenn er es nach der Meynung der andern Fleischer zu hoch geschätzet hat, um den Preiß, wie er es taxiret, selber behalten muß. Das Fisch-Haus steht auch auf Pfählen, und ist mit Ziegeln gedeckt. Mitten in demselben ist ein Contoir vor den Mann, der die Fische ausrufft und verkaufft; und müssen daselbst alle Fischer, wenn sie von der See kommen, anländen, indem die Fische alle an die Meistbietenden verkaufft werden. Es sind aber fast alle Fisch-Händler Chineser, und zahlen dieselben monatlich zwey Rthlr. vor ihre Banck, ehe sie die Fische, so sie eingekaufft, wieder verkauffen können. So bald sie dieselben verkaufft haben, zahlt ihnen der Ausruffer ihr Geld baar aus, und er bekommt vor seine Mühe zwey Stüber von einer Reale. Dieser Verkauff währet von frühe Morgens um zehn Uhr an bis Nachmittags um vier Uhr, und ieder kan nach seinem Vermögen See- und andere Fische bekommen, wie er sie verlanget. Dem Fisch-Hause gegen über, ein wenig Seitwärts, ist der Reis-Marckt, welcher fast auf eben diese Art gebauet ist, ausser daß keine Bäncke daselbst sind. Unten am Ende desselben wohnet der Marck-Meister, welcher des Jahrs zweymahl, nehmlich im Monat Januario und Junio, auf dem Rath-Hause alles Gemässe und Gewichte, in Beysein zweyer Raths-Beysitzer, mit dem Raths-Zeichen bezeichnet, und von iedem Zeichen 6. Stüver bekommt. Das Maaß, nach welchem der Reiß gemessen und verkaufft wird, nennen die Einwohner *Gating*. Selbiges hält ohngefähr 14. Pfund am Gewichte, und diese gelten gemeiniglich 6. Stüver. Der Marckt, wo das Feder-Vieh verkaufft wird, ist bey der Neuen Brücke, über welche man nach der Creutz-Kirche zugehet. Da siehet man Körbe voller Flügel-Werck von allerhand Arten, und gilt zuweilen eine halbwüchsige Henne 2. bis 3. Stüver, und das übrige nach Proportion. Die, so selbiges verkauffen, sind meistentheils Mardykkes und Toupasses. Gleich darneben sind viele kleine Hütten, so von einem gewissen Rohre, welches Bambous genennet wird, gemacht sind, und darinne werden gedörrte Fische, Knoblauch, Zwiebeln, und allerhand Töpferzeug, u. d. m. verkaufft. Zum Grünzeuge und zum Obste ist längst dem Flusse hin bis an die neue Brücke ein besonderer Marckt. Derselbe ist von Nachmittags 4. Uhr an bis auf den Abend so wohl voller Chineser und Mohren, die ihre Eß-Waaren dahin zu verkauffen bringen, als auch voller Einkäuffer, und solcher Leute, die sich nur daselbst umsehen. Hinter dem Rath-Hause, auf der Abend-Seite des Marcktes ist ein höltzernes Gebäude, in welchem 5. Gänge sind, die auf beyden Seiten voller Buden sind. Daselbst findet man vornehmlich Chineser, die Zeuge und völlig gemachte

Kleider zu verkauffen haben. Sie müssen aber den Ort sauber halten, und gewissen Leuten, die die Einnahme davon von dem Rathe gepachtet haben, des Monats 3. Rthlr. geben. Man kan zwar daselbst alles finden, was man zu seiner Bequemlichkeit verlangt; man muß sich aber in Acht nehmen, daß man sich nicht von denen Chinesern berücken läßt, als welche einem ihre Waaren mit besonderer Geschicklichkeit aufzuhängen wissen. Denn wenn sie einen betrogen haben; so suchen sie es nicht etwan zu verbergen, sondern rechnen sich es vielmehr vor ein Merckmahl ihrer Geschicklichkeit an, und wissen sich noch viel damit. Das Spital vor die krancken und alten Chineser, welches im Jahr 1646. erbauet worden, ist bey dem Spinn-Hause, und mit einer steinernen Mauer umgeben. In selbigem sind schöne Zimmer vor die Krancken, vor die Waysen-Kinder, und vor diejenigen Leute, die sich ihrer Hände Arbeit nicht nähren können, darbey aber ein Hof, wo sich die Krancken ergötzen können. Alle Chineser, die Comödien spielen, Feuer-Wercke machen, sich verheyrathen, oder eine Leiche begraben lassen, müssen diesem Hause ein gewisses Geld entrichten. Viele wohlhabende Chineser beschencken es nicht allein reichlich in ihrem Leben, sondern bedencken es auch bey ihrem Tode. Zwey Holländer und zwey Chineser haben die Aufsicht darüber. Es ist allhier auch noch ein Spital, worinne die Wäysen so lange, bis sie erwachsen sind, verpfleget werden. Selbiges ist mit einer hohen steinernen Mauer umgeben, und hat schöne Zimmer vor die Wayseu-Kinder, und vor die Leute, die zu ihrer Pfleg- und Wartung mit darinne wohnen. Dieses Haus hatte im Jahr 1686. noch keine Einkünffte, und wurde nur von dem Allmosen unterhalten, so von gutthätigen Leuten einkam. In Indien ist kein Raspel-Haus, das ist, ein solches Haus, wie zu Amsterdam, darinne die Missethäter, so darzu verdammet werden, Brasilien-Holtz raspeln, und andere dergleichen Arbeit verrichten müssen. Denn statt deren sind die bey Batavia in einer langen Reihe nach einander liegenden Klippen, so von denen Frantzosen *La Chaine de Rosegay* genannt werden, und andere Oerter mehr, ingleichen die Insul derer Robbes, oder See-Hunde, und die Moritz-Insul bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, um die Ubelthäter, und ander liederliches Gesindel zu bestraffen, und im Zaume zu halten. Das Castell, oder das Schloß, welches sehr schön ist, liegt am Eingange des Flusses, gleich an der Stadt. Es ist von Steinen, und ins gevierte gebauet, und hat vier Pasteyen, von welchen eine der Diamant, die andere der Rubin, die dritte der Saphir, und die vierte die Perle, genennet wird, und von eben solchen Steinen aufgeführet sind, wie das Schloß, welches mit schönen Wohnungen, mit groben Geschütze, und einer guten Besatzung, wie auch mit breiten und tieffen Gräben versehen ist. Innerhalb des Schlosses sind zwey grosse Plätze. Auf dem grösten wohnet der General-Gouverneur aller derjenigen Länder, so die Holländer in Indien besitzen. Das Haus desselben ist von Ziegel-Steinen gebauet, und zwey Stockwerck hoch, und raget über die andern Häuser und Pasteyen hervor. Daher man es auch sehr weit in der See sehen, und an dem Thurme, welcher gerade mitten auf dem Dache in die Höhe gehet, und sehr künstlich gebauet ist, erkennen kan. An statt der Fahne ist auf selbigen ein eisernes Schiff, welches sich von dem Winde regieren läst. Der Eingang ist in der Mitten, und gehet eine breite steinerne Treppe hinauf. Allhier ist die Expedition derer Staats- und Finantz-Räthe, wie auch der Cantzeley. Die Häuser der Indianischen Räthe sind auch sehr schön und artig. Selbige sind an dem Thore, so von dem Schlosse gegen Westen zu lieget, und aufs Land gehet, und auf beyden Seiten stehen Wachten. Weiter ist zu sehen das Zeug-Haus, die Zimmer des Capitains von dem See-Wesen, derer Kauffleute, des Medici, des Chirurgi, und des Apotheckers. Allhier ist auch das Laboratorium, in welchem allerhand Artzeneyen zubereitet, und Kisten-Weise nach allen Handels-Plätzen derer Holländer in Indien geschicket werden. Ferner ist allhier das General-Handels-Gerichte, und das Archiv. In diesem werden alle Schrifften und Briefschafften, die das Commercium der Compagnie betreffen, verwahret; vor jenem aber alle Sachen, die selbige angehen, abgehandelt und beschlossen. Es giebt auch eine grosse Menge Magazins von allerhand Lebens-Mitteln, als Fleisch, Speck, Mumme, (welches ein starckes Bier ist, so zu Braunschweig gebrauet wird) Oel, Eßig, Wein, und andern dergleichen Dingen; ferner Gewölber zum Pulver, zu Feuerwercken, und andern zum Kriege nöthigen Dingen. Das Schloß hat zwey Haupt-Thore, davon das, so aufs Land gehet, das vornehmste ist. Dieses ist im Jahre 1636. gebauet worden. Uber den Graben gehet eine Brücke von gebrochenen Steinen, die 26. Klafftern lang, und 10. Fuß breit ist. Sie ist mit Ziegel-Steinen gepflastert, und hat zu beyden Seiten steinerne Lehnen. Das andere Thor heist das Wasser-Thor, dieses liegt gegen Norden, und dienet zu einer Corps de Garde, und zu einem Contoir vor die Factors in denen Magazinen, welche zu beyden Seiten der Courtine ihre Wohnung haben. Es ist, wie aus der Uberschrifft, so über demselben stehet, zu ersehen, im Jahre 1630. erbauet. Zur Courtine gehen zwey Pforten heraus, eine gegen Morgen, die andere gegen Abend, allwo das Geschütze, die Kugeln, und der Proviant, auf- und abgeladen wird. Das Schloß ist mit einer schönen achteckigten und sehr saubern Kirche gezieret, die recht schön und helle, und im Jahr 1644. erbauet ist. Sie ist oben gantz flach, daß man darauf herum gehen kan, und darüber noch ein Dach, welches auf Säulen ruhet; sie ist auch mit einer Orgel versehen, und der Boden ist mit weissen und blauen Steinen, die nach der Kunst gesetzet sind, gepflastert. Die obersten Fenster sind von schönen und gefärbtem Glase von allerhand Farben, und die untersten nach der Indianer Manier, von gespaltenen Rohre, welches sehr kunstreich zusammen gesetzet ist. Die Cantzel, und die Stühle vor dem General, und die Räthe der Ost-Indianischen Compagnie, und anderer ansehnliche Personen, sind von einem gewissen Holtze, so Kajatte genennet wird, und andern dergleichen kostbaren Holtze, und so schön, als möglich, gebauet. Die Stadt ist gegen Morgen bis an den Fluß Ansjol, und gegen Abend längst dem Meer-Busen von Batavia, bis an den Fluß Anke, mit der Festung umgeben; auf der Seite gegen Mittag aber, oder gegen das Land zu, hat sie die Noordwyk- und Ryswykische Schantze, welche letzte fünff Pasteyen hat, ingleichen das Fort *Jacatra*, daß also diejenigen, so Ländereyen allhier besitzen, vor feindlichen Einfällen zur Gnüge gesichert sind, und nicht besorgen dürffen, in geringsten gekräncket zu werden, sondern in guter Ruhe ihre Reis- und andere Felder bauen können. Wie man denn auch vor der Stadt schöne Alleen und viele kleine Bäche siehet, durch welche das Wasser auf die Reis- und Zucker-Felder geleitet wird, wie auch schöne Gärten, darinne allerhand Arten von Obst-Bäumen anzutreffen, bey einigen derselben sind auch schöne Häuser und andere Gebäude zur Ergötzlichkeit und zum Vergnügen angeleget. Um aber die Leute noch mehr anzureitzen, ihre Länder zu bauen; so ließ der Rath zu Batavia im Jahre 1659. den grossen Fluß oberhalb Ryswik aufhalten, und ihn durch zwey grosse und tieffe Canäle nach Ryswik und Jacatra leiten, um die Felder nach Nothdurfft mit Wasser zu versehen. Einer von diesen Armen wurde in einem Canal gebracht, der gerade nach der Stadt zugehet, und an welchem bey der andern Brücke am neuen Thore ein Damm vorgezogen ist. Dieses Wasser treibt sieben Mühlen, als nehmlich eine Getraide-eine Schneide- eine Pappier- und vier Pulver-Mühlen, die der Compagnie vieles eintragen. Man siehet auch viele Ziegel-Hütten, und eine grosse Menge Zucker-Mühlen, die denen Eigenthums-Herren guten Nutzen bringen, und vor die Stadt sehr bequem sind. Es ist auch eine Schwefel-Hütte, und ein Wasch-Haus allhier.

Und

Und damit man alles, dessen die Stadt bedürfftig ist, mit desto mehrerer Bequemlichkeit und wenigern Kosten hinein schaffen könne; so ist im Jahre 1658. eine feste Schleusse von Stein angeleget worden, die mit starcken Thüren versehen ist. Weil aber der Boden in derselben nicht genug befestiget worden, und man darauf nicht gehörige Acht gehabt; so hat sie das Wasser von oben her dergestalt verderbt und verwüstet, daß sie nunmehro gantz unbrauchbar ist, und man seit dem keine Rollen-Brücke angeleget hat, über welche man die Gefässe bringen kan. Vor dem Diester-Thore an dem Wege nach Anke ist ein Lazareth gebauet, worein diejenigen, so mit ansteckenden Kranckheiten behafftet sind, geschaffet werden, und worüber einige von denen ältesten und ansehnlichsten Holländern als Vorsteher gesetzet sind. Die Einwohner von Batavia handeln theils vor sich, theils stehen sie auch mit in der Compagnie, und sind ein rechter Mischmasch aus vielerley Völckern, die aus unterschiedenen Ländern sich allhier niedergelassen haben. Denn man siehet daselbst Chineser, Malayen, Amboiner, Javaner, Macassars, Mardykken, Holländer, Portugiesen, Frantzosen, u. s. w. Die Chineser haben allhier starcke Verkehr, und tragen zur Aufnahme der Stadt vieles bey. Sie übertreffen alle andere Indianische Völcker an Wissenschafft in der See-Fahrt, und in dem Acker-Bau. Durch ihre Mühe und Fleiß wird hier ein reicher Fisch-Handel unterhalten, und durch ihre Arbeit im Felde wird Batavia mit Reis, Rohr, Getraide, mit allerhand Wurtzeln, Küchen-Kräutern, und Obst versehen. Vor diesen nahmen sie die stärcksten Zoll- und andere Einnahme von der Compagnie in Pacht. Sie leben nach denen Gesetzen ihres Landes, und haben einen aus ihren Mitteln zum Ober-Haupte erwählet, der ihr bestes besorget. Sie tragen sehr weite Kleider, ein jeder nach seinem Stande, entweder von Baum-Wolle, oder Seide, mit grossen Ermeln. Ihre Haare sind nicht, wie in China, und nach Art der Tartarn, verschnitten; sondern sie tragen hier dieselben lang, und sehr artig geflochten. Ihre Häuser sind fast durchgehends niedrig und viereckicht. Sie wohnen in verschiedenen Vierteln der Stadt, gemeiniglich aber in denen, so am besten zur Handlung gelegen. Die Malayen sind bey weitem nicht so scharffsinnig, als die Chineser, und schicken sich daher auch nicht so gut zur Handlung. Sie legen sich sonderlich auf die Fischerey, worinne sie auch die meiste Geschicklichkeit besitzen, und halten ihre kleinen Schiffe sehr rein und sauber. Die Seegel an selbigen sind von Stroh, nach Art derer Indianer, mit welchen sie sehr wohl umzuspringen, und sie zu richten wissen, wenn sie den Marckt nicht versäumen wollen. Ihr vorgesetzter hat seine Wohnung am Quay des Nasen-Horns; und in dieser Gegend herum wohnen auch die meisten von ihnen. Ihre Kleider sind von Baum-Wolle, oder Seide; und die vornehmsten Weibs-Personen unter ihnen tragen Kleider von blumichten oder streiffichten seidenen Zeugen, die sehr sinnreich gemacht sind, und um sie herum fliegen. Die Manns-Personen binden den Kopf und die Haare mit einen Baumwollenen Tuche zusammen. Ihre Häuser haben ein schlechtes Ansehen, sind mit Oler- und Jager-Blättern bedecket, und um selbige stehen Cocos-Bäume rings herum. Sie kauen beständig ein gewisses Kraut, so Betel genennet wird, oder rauchen Toback aus Pfeiffen, mit lackirten Röhren. Die Mohren, oder Mahometaner, halten sich fast auf eben die Art, wie die Malayen, und wohnen in eben der Gegend, legen sich aber etwas besser auf die Handwercker, oder die Waaren feil zu tragen. Sie gehen, wie die Tablet-Krämer, mit gewissen Kästgen, die sie über die Schultern anhängen haben, in denen Strassen herum, und handeln mit allerhand Kleinigkeiten, als Corallen, Glas-Perlen, und dergleichen. Die vornehmsten unter ihnen treiben sonderlich Handlung mit Steinen zum bauen, die sie mit ihren Schiffen von denen Insuln holen. Sie kleiden sich auch auf eben die Art, wie die Mohren. Die Amboiner

wohnen vor der Stadt, bey dem Gottes-Acker der Chineser, am Wege nach Jacatra. Sie haben ihren Obern vor sich, unter welchen sie stehen, und der allhier ein schönes Haus bauen lassen, welches nach Art dieser Nation sehr wohl ausgezieret ist. Die meisten von diesen Leuten erhalten sich davon, daß sie Häuser von Bambous bauen, als worinne sie sehr geschickt sind; wie sie denn auch sehr artige Fenster von gespaltenen Rohre machen können, welches sie so künstlich in die Rahmen zu setzen wissen, daß bald viereckigte Felder, bald Sterne, und andere Figuren, heraus kommen, durch welche das Licht hinein fällt. Es ist ausser dem ein verwegenes und sehr beherztes Volck, doch schwer zu regieren, und zum Aufruhr geneigt; so, daß auch dem besten von ihnen nicht zu trauen ist, wie absonderlich die Holländer nur noch vor kurtzen erfahren müssen. Ihre Waffen sind grosse Säbel, und lange Schilder, wodurch sie sich mit besonderer Geschicklichkeit gegen Säbel und Pfeile beschützen. Die Manns-Personen binden ein baumwollenes Tuch, auf die Art, wie einen Turban, um den Kopf, von welchem sie beyde Enden herunter hangen lassen, und bestecken es mit Blumen. Die Weibs-Personen tragen auf dem Leibe ein sehr leichtes und dünnes Kleid; die Schultern hingegen hüllen sie in ein Baumwollenes Tuch ein, mit denen Armen aber gehen sie bloß. Ihre Häuser sind von Bretern gebauet, zwey bis drey Stockwerck hoch, und mit Ole-Blättern gedecket. Die Javaner wohnen auf der andern Seite gedachten Gottes-Ackers, in Häusern, so gleichfalls nach hiesigem Gebrauch von Bambous gebauet, und auch mit dergleichen Rohre gedeckt sind. Einige von ihnen legen sich auf den Acker-Bau; andere bauen kleine Schiffe, auf welchen die Einwohner des Landes zu Marckte fahren. Sie bedienen sich auch derselben zur Fischerey, und fahren damit so geschwinde auf dem Wasser hin, daß die Holländer sagen, sie flögen. Fast alle Männer gehen nackend, und tragen nur um den halben Leib ein Stücke Leinwand, so ihnen bis an die Knie gehet. Zuweilen tragen sie auch um den Leib eine Binde, in welche sie einen *Cric*, oder anders Gewehr stecken. Auf dem Kopfe tragen sie eine Mütze, und gehen barfuß. Das gantze Gouvernement derer Holländer in Indien wird in sechs Collegia abgetheilet. Das erste und vornehmste bestehet aus denen Indianischen Räthen, und ist der General der Ost-Indianischen Compagnie allezeit Præses davon. In diesem Collegio wird über alle Staats-Sachen berathschlaget, wie auch alle Briefe und Verordnungen derer Directorum von der Compagnie gelesen und beantwortet. Die was bey diesem Collegio zu suchen haben, können täglich vorkommen. Das andere bestehet aus neun Gliedern, und dem Præsidenten. Und dieses heist eigentlich der Rath von Indien. Dieser hat das Insiegel in Verwahrung, auf welchem eine Weibs-Person in einer Festung vorgestellet ist, die in einer Hand eine Waage, und in der andern einen Degen hält; und auf dem Rande herum stehen diese Worte: Siegel des *Justitz-Collegii* von dem Schlosse zu *Batavia*. Vor dieses Collegium gelangen alle Sachen, so die Glieder der Compagnie und die Rechnungs-Cammern betreffen, und wird selbiges das Ost-Indianische Justitz-Collegium genennet. Wenn man mit einem Urtheile, das die Unter-Gerichte gesprochen haben, nicht zufrieden ist; so kan man an dieses Gerichte appelliren. Man muß aber, wenn das Urtheil Rechts-kräfftig geworden, 25. Realen zur Straffe zahlen. Das dritte Gerichte sind die Stadt-Gerichte, oder Schöppen-Stuhl, so aus neun Schöppen oder Beysitzern bestehet, und vor welchem alle Sachen, so die Bürger, welche keine Mit-Glieder von der Compagnie sind, entweder unter einander, oder mit denen Gliedern der Compagnie haben, abgethan werden; wovon iedoch, wie schon gedacht, einen jeden frey stehet, an das Ober-Gerichte zu appelliren. Das vierte ist das Waysen-Amt, bey welchen ein Rath von der Ost-Indianischen Compagnie Præses ist, und bestehet dasselbe aus neun Personen, drey Bürgern, und

zwey Officiers von der Compagnie. Allhier wird das Beste der Wayſen- und unmündigen Kinder beſorgt, und ihr Guth und Vermögen aufs beste zu nutzen, und zu erhalten geſuchet; und geſtatten die Beyſitzer deſſelben nicht, daß ein Mann, der Kinder hat, ſie verlaſſe, ohne ihnen ein hinlängliches Vermögen zu ihren Unterhalte zu verſchaffen, falls er nicht wieder zurücke kommen ſolte. Das fünffte iſt ein Gerichte, vor welchem die Sachen, ſo von geringer Wichtigkeit ſind, abgethan werden, und hat daſſelbe gleichfalls einen Rath von der Oſt-Indianiſchen Compagnie zum Præſidenten. Vor dieſem müſſen alle, ſo ſich verheyrathen wollen, erſcheinen, und ihr Aufgebot in Gegenwart gewiſſer Zeugen einſchreiben laſſen. Dieſes Gerichte ſiehet auch darauf, daß ſich kein Ungläubiger mit einer Holländiſchen Weibs-Perſon, oder ein Holländer mit einer Weibs-Perſon aus dem Lande verheyrathe, die nicht Holländiſch oder Nieder-Deutſch redet. Das ſechſte und letzte iſt der Kriegs-Rath der Bürgerſchafft, und præſidiret in ſelbigem der vornehmſte Officier von denen, ſo nicht Glieder der Compagnie ſind. Vor daſſelbige gelangen alle Kleinigkeiten, ſo von dem Officier, ſo über die Wachten die Aufſicht hat, angebracht werden. Dieſes Gerichte kommt wöchentlich zweymahl auf dem Rath-Hauſe zuſammen. Unter dem Rathe zu Batavia ſtehen auch die Gouverneurs der übrigen Holländiſchen Provintzen, in Oſt-Indien, deren ſechſe ſind, nehmlich der zu Coromandel reſidiret zu Palicate; der zu Amboina, in der Haupt-Stadt Victoria; der zu Ternate; der zu Banda; der zu Ceylan, ſo gemeiniglich zu Colombo Hof hält, und endlich der zu Malacca. In Kriegs-Sachen kömmt nach dem General das gantze Commando dem General-Major zu, der ſolches ferner unter die Capitains zu Batavia, die ſonſt auſſerhalb der Stadt als Oberſten geachtet werden, vertheilet. Es werden gemeiniglich in dieſer Gegend von der Oſt-Judiſchen Compagnie 12000. Mann regulirte Trouppen, und eine Flotte von 50. Schiffen gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) p. 275. & ſeq.

BATAVIE, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BATAVOBURGIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Batenborg.

BATAVODURUM, oder *Batavorum Oppidum* (a), eine alte Stadt derer Bataver, welche auf dem Nordlichen Ufer der Moſel, Süd-Oſt-wärts vom Heiligenwald, und Süd-Weſt-wärts von Niemegen liegt. Es war die Haupt-Stadt des Landes, und auch ſo gar die eintzige Stadt, die in dieſer Gegend bis auf die Regierung des Kayſers Veſpaſiani zu finden geweſen. Daher ſie auch Tacitus (b), wie man glaubt, ſchlechtweg *Oppidum Batavorum* nennet, ohne einen Nahmen darzu zu ſetzen, indem er meynet, daß ſie kenntlich genug ſey, wenn er nur ſo viel davon meldet, daß ſie die Haupt-Stadt der Nation dieſes Nahmens, und der Ort geweſen, allwo Cl. Civilis, und Cl. Labeo mit der Armée geſtanden. Denn man weiß nicht, wo man den Ort ſonſt ſuchen ſoll, allwo, wie Tacitus (c) gleichfalls ſagt, die Bürger wegen dieſer beyden Generals uneinig wurden. Dieſe Stadt iſt auch der Ort, von welchem es heiſt, daß ihn Civilis, als er vom Cerealis bey *Vetera*, wie es damahls hieß, im Jahre 70. nach Chriſti Geburt geſchlagen worden, ehe er über den *Vahal* gieng, anſtecken ließ, weil er ſahe, daß er ihn nicht behaupten konnte. Alſo iſt gantz klar und deutlich, daß dieſe Stadt nicht auf der Inſul derer Bataver, ſondern am äuſſerſten Theile von Gallien geweſen. Cluverius (d) verſichert auch, daß ſie noch heut zu Tage unter dem Nahmen Battenburg, welcher von *Batavodurum* gemacht worden, zu finden ſey. Es ſcheinet auch nach der Charte Ptolomæi (e) von Gallien, gantz wahrſcheinlich zu ſeyn,

daß die Stadt nach dem Kriege wieder aufgebauet worden, und daß das Gerichte, ſo die Bataver ſchon vormahls diſſeits des Vahals allhier niedergeſetzet, beſtändig allda verbliebeu: Denn juſt an dem Orte an der Moſel, wo gedachter Auctor Battenburg hinſetzet, war *Batavodurum.* Cluverius corrigiret hier in der That Ptolomæum; es ſcheinet aber kein ſo ſonderlicher Fehler von dem Ptolomæo zu ſeyn, wie er meynet, daß er, weil er die Stadt, ſo *Batavorum Oppidum* genennet wurde, von andern, die dieſen Nahmen auch führeten, und deren ſehr viele waren, nicht unterſcheiden konnte, vor nöthig befunden, das nomen appellativum *Forum Judiciarium* zu gebrauchen, unter welchem es gleichfalls bekannt war, und wodurch es auch von andern Städten unterſchieden wurde. Gleichwie aber die Bataver zwey ſolche Oerter hatten, die Forum Judiciarium hieſſen, davon das eine in einem Dorffe auf der Inſul am Rheine, und das andere in der alten Stadt an der Moſel war; alſo hätte Ptolomæus *Batavodurum* an der Moſel ſchreiben ſollen. Jedoch da ſeine Haupt-Abſicht war, Geographiſche Tabellen zu machen; ſo hat er geglaubt, daß es ſchon genug wäre, wenn er nur anzeigte, daß *Batavodurum* an der Moſel gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Not. Batav. Ant. p. 18. (b) V. Hiſt. 19. (c) IV. Hiſt. 18. (d) Germ. Ant. cap. 19. (e) Geogr. II. cap. 9. Europ. Tab. III.

BATAVODURUM (a), oder

BATAVODURUM VICUS, ein Dorff auf der Inſul derer Bataver am Südlichen Ufer des Rheins, ohngefehr 13. Meilen von Utrecht, und 20. von *Batavorum Oppidum.* Tacitus (b) ſetzt auch dieſes Dorff am Ober-Rhein; und von dieſen allein waren nur die Römer noch Meiſter, allwo ſie ihre zweyte und zehnte Legion, nebſt einigen Cohortibus von ihren Bundes-Genoſſen, und einiger Reuterey, ſtehen hatten. Bey dieſem Dorff, welches damahls in ſchlechtem Anſehen war, wurde eine Brücke gebauet, und die Soldaten von der andern Legion dahin poſtiret, dieſelbe zu beſchützen. Dieſer Auctor zeigt nicht an, wie weit *Batavodurum* von *Arenacum*, und von *Grinnes*, oder von *Vada* geweſen, welches Dörffer ſind, die da herum gelegen. Er beſchreibt auch nicht einmahl die Lage derer letztern, und gehet in Benennung derſelben mehr nach dem Range und der Wichtigkeit ihrer Beſatzungen, als wie die Oerter nach einander gelegen. Denn er nennt, gleich zu Anfange *Arenacum*, und *Batavodurum*, wo das Lager derer beyden Legionen war, ohngeachtet dieſe beyden Oerter an denen äuſſerſten Theilen gelegen waren; und den Ort, wo die alliirten Trouppen ſtunden zuletzt, da er doch zwiſchen vorigen beyden gelegen geweſen. Wie aber H. Junius und P. Scriverius durch alte güldene Müntzen gezeiget haben; ſo iſt dieſes *Batavodurum* von denen Römern *Doreſtate* genennet worden, wie es denn auch noch bis dato an ſeinem vorigen Orte ſtehe, und iſt nach ſeiner wahren Lage 13. Meilen von Utrecht und 22. von *Noviomagus*, oder nunmehro Nimegen. Es iſt aber ſelbiges eine Stadt, nebſt einer Citadelle. Die Stadt heißt *Wyk*, und die Citadelle *Duurſtede.* Dieſer Ort iſt, ſeit dem die Chriſtliche Religion ſich allda ausgebreitet hat, zu einer anſehnlichen Stadt geworden; zu Taciti Zeiten aber war es nur ein Dorff. Denn auf der Inſul der Bataver war zu ſelbiger Zeit noch keine Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Notit. Batav. Ant. p. 18. (b) V. Hiſt. 20.

BATAVORUM ARX, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in denen vereinigten Niederlanden, ſiehe Batenborg.

BATAVORUM CAMPUS, oder

BATAVORUM INSULA, ſo wurde vor Alters das Land genennet, welches die Batten bewohneten, ſiehe Bataver.

BATA-

BATAVORUM OPPIDUM, oder die Stadt derer Bataver, siehe Batavet, und *Batavodurum*.

BATAVORUM TERRA, so nennet Tacitus das Land, welches vor Alters die Batten bewohneten, siehe Bataver.

BATAUTINGES (a), sind Felsen im Meere von Sumatra. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. Holland. T. III. p. 110.

BATAZECK, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Tolna, am Flusse Sarwitze, zwischen Vipalanka und Mohacz. *Univ. Lex.* III. Theil.

BATE (a), ein Fluß in Asien, auf der Küste von Malabar. Er hat seine Quelle in dem Gebürge Gate, von wannen er gegen Westen, und bey der kleinen Stadt *Bate* Nordwärts vorbey strömet, endlich aber sich in dem Meer-Busen ergeußt, welcher zwischen Baçaim und denen Insuln Bombaim und Salcete ist. Sonst wird dieser Fluß zwar auch von einigen, wiewohl fälschlich, *Barc* genannt. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 272. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BATE, ein Dorff, oder Canton, des Stammes Aegeis, in Attica, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BATECALO, ein Fluß (a), wie aus denen nachstehenden Artickeln zu ersehen; so führet dieser Fluß so wohl den Nahmen der Stadt, und des Königreiches, welches er beströmet, als auch die Benennung Paligam. Er entspringt in den Wäldern von Tamnaquod, einer Provintz des Königreichs Candi, und fließt von da gegen Morgen, bis daß er sich in das Königreich Batecalo ergossen; worauf er sich gegen Süd-Osten lenckt, bey Aldea de More, und der Haupt-Stadt, die er an seinem lincken Ufer liegen läßt, vorbey geht, und sich zwey Meilen davon in den Meer-Busen verliehret, in welchem die Insuln liegen, von denen im nachfolgenden ebenfalls gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Spilberg, so unter denen von der Comp. Holland. T. II. p. 457. zu befinden.

BATECALO, oder *Batecalou*, welches Herr Baudrand *Baticalon* schreibt. Herr le Grand ist in seiner Uebersetzung der Historie von Ceylan noch zweiffelhafft, ob er es *Batecalou*, oder *Matecalou* nennen soll. Knox schreibt es in seiner Charte von Ceylan *Battacalow*; und in der Relation sagt er: *Batticalon* ist ein Königreich auf der Oestlichen Küste der Insul Ceylan. Gegen Morgen gräntzt es an das Meer; gegen Mitternacht an das Land Cottiari, gegen Abend an das Königreich Candi, und gegen Mittag an das Land Paunoa, oder Panua. Es mag ohngefehr 21. Küsten-Meilen in der Länge einnehmen, nehmlich vom 7. Grad 13. Min. bis auf dem 8. Gr. 12. Min. Mitternächtlicher Breite. Seine Breite, die sehr ungleich ist, hält gegen Mittag ohngefehr 12. und ½. Meile, und indem sie nach Norden immer mehr abnimmt, trägt sie endlich nicht mehr, als 6. Meilen, aus. *Martin.* Dict.

BATECALO, ein See-Hafen auf der Insul Ceylan, im Königreiche Batecalo, am Einflusse des Strohms Paligam, gelegen. Dieser Hafen ist ein kleiner Meer-Busen, dessen Oeffnung Nordwarts gehet, allwo sich auch zwey, ihrer Grösse wegen, sehr merckwürdige Insuln befinden (a). Die Holländer landeten daselbst im Jahre 1602. und 1603. Als aber die Portugiesen die Wichtigkeit dieses Postens erkannt hatten, entschlossen sie sich, einige Forteressen daselbst anzulegen, um dadurch denen fremden Nationen alle Unterhandlung mit denen Königen von Candy auf dieser Seite zu benehmen. Das Land ist hoch, und sonderlich nach der Seite von Triquinimale sehr erhaben. Hier war eine berühmte Pagode, oder vielmehr deren dreye; worunter diejenige, so auf dem höchsten Gipfel lag, der sich bis in die See erstreckte, und die gantze Bay beschützte, die ansehnlichste war. Allein die Portugiesen rissen sie im Jahr 1624. nieder, und legten daselbst eine Festung an, welches denen Chiangulais sehr nahe gieng. Weil nun die Lufft daselbst sehr ungesund, und man den stärcksten hitzigen Fiebern in dieser Gegend unterworffen ist; so glaubten diese abergläubischen Leute, daß ihre Götter sich dadurch an den Portugiesen rächeten. Kurtz darauf ließ Constantinus von Sa noch eine andere Festung,

Nahmens *Batecalo*, *Baticalo*, oder *Batacalo*, auf einer Insul am Einflusse des Strohms Paligam, oder Batecalo, anlegen, um dadurch dem König von Candi vollends einzuschliessen, und ihm alle Gemeinschafft und allen Umgang mit irgend einer Nation gäntzlich zu benehmen: welches Verfahren dem König von Candi aufs höchste erbitterte, und ihn bewog, den Krieg von neuem anzufangen. Hierauf nahmen die Holländer, als Bundes-Genossen dieses Printzen, denen Portugiesen diese Festungen ab, und gaben sie ihm wieder. Denn weil sie damahls nur an den Zimmet-Handel dachten, und diese Oerter ohnedem von dem Canton, wo er gesammlet wird, zu weit entlegen waren; so erzeigten sie sich dem Henar Pandar durch die Einräumung derselben gefällig. Punta de Gallé aber, Calature, und andere Plätze, welche sie ihm den Portugiesen, ihren gemeinschafftlichen Feinden, abnehmen halffen, behielten sie vor sich.

Weg-Zeiger von Batecalo nach Candi.

Aldea more, ½. Meile,	Nilvaele, 2. Meilen,
Occatoti, 2. Meilen,	Vegamme, 4. Meilen,
Vjado, 2. Meilen,	Vintane, 6. Meilen,
Neguriti, 5. Meilen,	Vendro, 5. Meilen,
Candi, 5. Meilen, zusammen 31 ½. Meile.	

Martin Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Ribero* Hist. de l' Isle de Ceylan p. 98.

BATECALO, eine Stadt auf der Insul Ceylan, und die Haupt-Stadt im Königreiche gleiches Nahmens, liegt am Flusse Paligam (a), zwey gute Meilen vom Meer. Man nennet sie auch *Matecalo*. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. Holland. T. II. p. 533.

BATECALOU, ein Königreich auf der Insul Ceylan, siehe *Batecalo*.

BATECULA, ein kleines Königreich in Indien, siehe *Baticala*.

Batenberg, eine Stadt, Amt und altes Schloß in Ober-Hessen, siehe Battenberg.

Batenborg,
Batenbourg, oder
Batenburg, Lat.

BATENBURGUM, *Batavoburgium*, *Batenis Arx*, und *Arx Batavorum*; die Herren Baudrand, Maty und Corneille schreiben Batembourg, aus einem Fehler, den sie mit den meisten Frantzosen gemein haben, welche in denen Sylben, so vor der Endigung Berg oder Bourg hergehen, ein M vor ein N setzen, und Fürstemberg, Wirtemberg, an statt Fürstenberg, Wirrenberg ꝛc. sagen (a). Batenbourg, ist eine kleine Stadt der vereinigten Provintzen in den Niederlanden, und zwar in der Landschafft Betuve, oder Betau, des Hertzogthums Geldern, am rechten Ufer der Maas, unter Ravenstein, und über Megen, gelegen. Sie führt den Titul einer Baronie, und wird von einem starcken Schlosse beschützt. Die Einwohner halten dafür, daß es das älteste Schloß in dieser Gegend, und von den Batavis, als sie sich von den Catten gesondert, erbauet sey. Von dieser Stadt, und der darzu gehörigen Herrschafft führeten die Freyherren von Batenburg den Nahmen. Der letzte aus diesem Stamm war Gerhard, dessen eintzige Tochter Johanna an Wilhelmum, Herrn von Bronchorst-Anholt, der im Jahr 1328. in der Schlacht bey Hasselt blieb, verheyrathet wurde, dadurch diese Herrschafft an besagtes Haus gekommen, davon eine eigene Linie sich nach derselben benennet, so aber ausgestorben, und ist die Herrschafft Batenburg durch Heyrath der Johannæ, Gräfin von Bronckhorst, an Johannem, Grafen von Hornes, Freyherrn von Bortel, im 17. Jahrhundert gelanget; allein er hat nur 3. Töchter hinterlassen. Der Hertzog von Alba ließ im Jahr 1569. zu Brüssel 2. Herren von Batenborg, die Brüder waren, enthaupten. Es ist eine alte Stadt. Siehe *Batavodurum* (b). Sie ist ietzo der vornehmste Ort in dem kleinen Ländgen *Maes-en-Waal*, das ist, die Maas und die Waal, weil es zwischen diesen beyden Flüssen liegt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Dict. Geograph. des Pays-bas. (b) *De Wit* Atlas.

Batenhausen, ein Flecken in Schwaben, ohnweit Klingen gelegen. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BATENI,

BATENI, ein altes Volck in Asien, welches gegen den Oxus, und der Landschafft Bactriana gewohnet, wie Plinius (a), und Solinus (b) berichten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 16. (b) c. 49.

BATENIS ARX, eine kleine Stadt und Schloß im Holländischen Geldern, siehe Batenborg.

BATENMOR, ist, nach dem Herrn Herbelot, ein Ort in Asien, in der Provintz Hegiaz gelegen. Herr de la Roque schreibt es in seiner Frantzösischen Übersetzung der Beschreibung des Abulfeda von Arabien *Batnmarr*; Herr Grawe theilet dieses Wort also, *Batn-Marr*. Siehe *Batn*. *Martin.* Dict.

BATENSTEIN, eine Festung in Africa, in der Landschafft Guinea, auf der Gold-Küste, im Lande Ante, bey dem Dorffe Boutroe, oder Boutry, eine und eine halbe Meile von Infuma, oder Dikieschoot, und vier Meilen von Sacondé und dem Fort Orange gelegen. Sie gehöret den Holländern. Herr Bosman, welcher sie beschreibt, macht eben keine allzu vortheilhaffte Abbildung davon. Batenstein, sagt er, ist eine sehr kleine und sehr unordentlich angelegte Festung, auf einem sehr hohen Berge; welche in die Länge gebaut, und in zwey Abschnitte getheilt ist. Ihre gantze Befestigung besteht in vier Batterien, auf welche eilf kleine Canonen gepflantzt sind. Man nennet sie sehr unrecht *Batenstein*, (welcher Nahme in der Holländischen Sprache eine vortheilhaffte Festung bedeutet) denn wenn man ihr den Nahmen gäbe, welchen sie verdienet, müste man sie vielmehr Schadenstein, nennen, weil sie seit einigen Jahren mehr Verlust, als Vortheil, gebracht hat. *Martin.* Dict.

BATESIAN, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Bachiam*, im II. Bande p. 31.

BATESTANI, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, siehe *Bastitani*.

BATETARA, eine alte Stadt im Lande der Lygier, nach dem Stephano dem Geographo. Bey dem Worte Lygier werden wir die unterschiedenen Wohnungen dieses Volckes bemercken, welches an Germanien, und gegen Abend der Weichsel an Sarmatien gräntzt. *Martin.* Dict.

Batgendorff, ein Dorff in Thüringen, unweit Cölleda. Goldschadt.

BATH, ein Fluß in Africa, im Königreiche Fez. Sanson, der ihn *Bathus* nennet, giebt in seiner Charte des Königreichs Fez seine Quelle auf dem Berge Atlas an, von da er gegen Nord-Westen fließt, sich mit dem Flusse Gurgivora, und mit dem Bache, der Mequinez beströmt, vereiniget, und indem er seinen Lauff fortsetzet, bis daß er sich in den Strom Suba oder Sebu ergeußt, verlieret sich mit demselben in dem Oceano, Mahmora gegen Norden. *Martin.* Dict.

BATH, Herr Baudrand schreibt *Bathe*. Die Chronicken der Angel-Sachsen nennen diese Stadt *Badan*, *Bade*, *Badon*, und *Badancester*. Herr Gibson schreibt den heutigen Nahmen, wie Herr Baudrand, und merckt dabey an, daß dieser Ort wegen seiner Bäder also benennet worden. Dieser Nahme kommt würcklich von dem alten Worte *Bado* her, welches ein Bad bedeutet; daher auch die alte Lateinische Benennung *Buthonia*, oder *Bathonia*, entstanden. Man nennt sie auch *Aquæ Solis*, Sonnen-Bäder. Es ist eine Stadt in Engelland, in Somersetshire (a), am Flusse Avon, 10. Meilen von Bristol, uud 94. von Londen gelegen. Sie ist wegen ihrer warmen Bäder und ihrer Schönheit wegen sehr berühmt. Sie liegt in einer Tieffe, und ist mit einigen Hügeln umgeben, aus welchen eben die mineralischen Wasser hervorquellen, die (b) von grosser Krafft sind, indem sie viele Kranckheiten, unter andern die Gicht, den Schnupffen, und andere Haupt-Flüsse, die Schwachheit der Nerven, und die Scorbutischen Kranckheiten ꝛc. vertreiben. Das Wasser dieser Bäder ist sehr helle, und von angenehmen Geschmacke. Der warmen Bäder sind viere, welche zur Bequemlichkeit dererjenigen, so hinein kommen, mit steinernen Sitzen versehen sind. Das eine ist in der Form eines Dreyecks angelegt, und hält 25. Fuß in der Länge,

und auf einer Seite eben so viel nach der Breite. Dieses Bad ist nicht so heiß, als die andern, weil es weniger Quellen hat; man heisset es *Cross-Bath*, weil vor diesem ein Creutz daselbst stund. Das andere Bad ist dasjenige, welches man *Hot-Bath*, oder das heisse Bad, nennet, weil es in der That das heisseste unter allen ist; ietzo aber wird in demselben nicht mehr gebadet. Die zwey andern Bäder nennet man die Bäder des Königs und der Königin; sie sind aber nur durch eine Mauer unterschieden. Wenn das Bad der Königin keinen Zufluß von der Quelle hat; so empfängt es sein Wasser von dem Bade des Königes, welches ohngefähr einen Umfang von 60. Fuß ins Gevierte, und in der Mitten viel heisse Quellen hat, die es also noch heisser machen. In diesem ist auch eine Röhre oder Pumpe angebracht, um dadurch das Wasser auf gewisse krancke Theile des Leibes zu leiten. Die alten Römer, welche diese Bäder sehr hoch schätzten, hatten an eben dem Orte, wo ietzo die Haupt-Kirche ist, einen Tempel der Minervæ stehen. Ptolomæus (c) bezeichnet diesen Ort, Θερμὰ ὕδατα, das ist, warme Wasser, daher auch Herr Baudrand die Lateinische Benennung, *Aquæ calidæ* genommen hat. Antoninus (d) nennet sie, *Aquæ Solis*, Sonnen-Bäder, wobey Herr Gale (e) anmercket, daß diese Bäder vermuthlich der Sonne, der Pallas, und dem Hercule geheiliget gewesen; wie denn auch ein Tempel der Sonnen in der Stadt gestanden, welche daher den Nahmen erhalten, den ihr Antoninus beylegt. Solinus (f) bezeuget, daß die Göttin Pallas daselbst auch einen Tempel gehabt, darinne ein beständiges Feuer unterhalten worden; darum haben auch die Britten diesen Ort *Caer Palladour* genannt. Man kan auch aus denen Figuren, die man noch an denen Stadt-Mauren wahrnimmt, schliessen, daß Hercules daselbst verehret worden. Man siehet ihn einmahl vorgestellt, wie er in ieder Hand eine Schlange feste hält; weiter, wie er zwey Schlangen zertritt; und endlich noch, wie er die lincke Hand aufhebt, und in der rechten seine Keule hält. So beweisen auch einige ausgegrabene Inscriptiones, und unter andern sonderlich eine, die man im Jahr 1708. eine Meile von Bath gefunden, als man die Landstrasse, die sonst *The fosse Way* hieß, ausbesserte, daß ehemahls die andere und die zwantzigste Legion in dieser Gegend ihr Stand-Quartiere gehabt (g). Diese Bäder werden im Frühlinge und Herbste starck besucht. Und die grosse Anzahl vornehmer Standes-Personen, die dahin kommen, lockt viele andere an, sich nicht sowohl aus Noth, als nur vielmehr das Vergnügen zu haben, mit andern umzugehen, oder auch aus andern Absichten dahin zu begeben; welches fast an allen Orten, wo mineralische Wasser sind, geschieht. Man hat schon lange im Sprichworte gesagt:

Tous les Buveurs d'eau de Bourbon
N'ont pas besoin d'Apocitaire.
Wer zu Bourbon die Bäder braucht,
Hat keinen Apothecker nöthig.

Dem sey aber, wie ihm wolle; so finden doch die Einwohner zu Bath dabey so wohl, als bey ihren Tuch-Fabriquen, damit sie einen ansehnlichen Vertrieb haben, beständig ihre Rechnung. Bath ist noch wegen des Bischöfflichen Stuhls merckwürdig, welche Ehre sie aber seit dem Jahre 1088. mit der Stadt Wels theilen muß, da Johannes von Villula, Bischoff zu Wels, seinen Sitz von Wels nach Bath verlegte. Zwar verursachte diese Veränderung unter den Mönchen zu Bath, und den Dom-Herren zu Wels, wegen der Bischoffs-Wahl einen Streit. Endlich aber wurde ausgemacht, daß künfftighin der Bischoff den Nahmen von beyden Städten, doch so, daß Bath den Vorzug hätte, führen; wenn der Bischöffliche Stuhl vacant, eine gewisse Anzahl Abgeordneter von beyden Kirchen einen Bischoff erwählen; der Bischoff aber in beyden Kirchen installiret werden solte, und was die übrigen Puncte waren, darüber man einig wurde. Und so hat man es auch bis zur Regierung Heinrichs des VIII. gehalten, da alle Klöster eingezogen, und durch eine Parlaments-Acte verordnet wurde, daß der Dechant und das Capitul zu Wels

als

als ein einziges Capitul unter dem Bischoffe stehen solte. Sie führet über dieses auch den Titul einer Grafschafft, nachdem Henricus VII. Philibertum von Chandew zum Grafen von Bath gemacht; und als diese Würde mit ihm verstorben, selbige unter Henrico VIII. auf Johannem Bourchieur im Jahr 1556. wieder geleget worden. Dessen Linie führete den Titul über 100. Jahr, bis König Carolus II. nach deren Abgang im Jahr 1661. denselben an Johannem von Granville gegeben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pres. de la Grande Bretagne Tom. I. pag. 107. (b) Ibid. p. 28. (c) L. II. c. 3. (d) Itiner. (e) in *Anton.* p. 132. (f) c. 25. (g) Etat pres. de la Grande Bretagne T. I. p. 107.

BATH, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Batha.*

BATHA, ist eine Insul in Franckreich, auf der Küste von Bretagne. Man nennet sie die Insul *Bas*, *Baz*, oder auch *Baaz*. Die kleine Stadt, oder der Flecken, so darauf ist, führet gleichen Nahmen. Die Schrifftsteller mittlerer Zeiten, nennen *Bathense Monasterium*, ein Kloster auf dieser Insul, wo der Abt Paulus die Aufsicht über eine grosse Anzahl Mönche hatte. *Martin.* Dict.

BATHA, die Grafschaft, oder Bathenser Gespanschaft, Lat. *Comitatus Bathensis*, Frantz. *le Comté de Batha*, ist eine Provintz in Ungarn, gegen den Ursprung der Donau; sie liegt halb in Ober- und halb in Nieder-Ungarn. Sie stößt gegen Norden an die Grafschafft Pest; gegen Nord-Osten an die Grafschafft Zolnock; gegen Osten an die Grafschafft Czongrad; gegen Süden an das Land Bacs, und die Grafschafft Bodrog; und gegen Westen an die Grafschafften Baran, und Tolna. Viele Geographi verwirren die Gräntzen der Grafschafft *Batha*, oder *Bath*, und die Gräntzen der Grafschafft *Baran*, oder *Baranwiwar*, dergestalt mit einander, daß sie *Bath*, oder *Bateseck*, in die Grafschafft Baran setzen; wie denn der Herr de la Fôret de Bourgon, und Lenglet du Frenoy sie wircklich in die Grafschafft Tolna setzen. Sie muß aber in der Grafschafft liegen, die von ihr den Nahmen hat. Siehe *Bathanatii.* *Martin.* Dict.

BATHA, ist, wie Plinius meldet (a), eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten. Sie ist vielleicht mit dem Hafen *Bathus*, oder Βαθὸς λιμὴν, dessen Ptolomæus (b) Erwähnung thut, einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29. (b) L. IV. c. 7.

BATHA (a), in Aethiopien, liegt an den Gräntzen desjenigen Landes, welches von den Arabern *Berbera*, sonst aber gewöhnlich *Zanguebar* genennet wird. Diese Stadt ist 8. Tage-Reisen mittagwärts von Bacthy; Givah aber, so ebenfalls eine Stadt in Zanguebar ist, viel näher gelegen. Diese Städte liegen unter dem ersten Climate nach dem Edrissi. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BATHA (a), eine alte Stadt in Africa, in der Provintz Beni Arax, im Königreiche Trémecen gelegen. Sie ist von den Einwohnern des Landes in einer angenehmen Ebene, 3. Meilen von Oran, mitten in den besten Ländereyen erbauet, von dem Zeneten aber, aus dem Stamme Magoroas, und Anverwandten des Königes von Trémeeen, wieder verwüstet worden. Diese Zeneten, welche in den Gebürgen Guanaceris wohnen, führten vor diesem mit dem Abu-Techifien Krieg; und weil sie von dem Könige derer Benimeriner, Josepho, unterstützet wurden, eroberten sie einen grossen Theil des Königreichs Trémecen, und zerstörten alle diejenigen Städte, die sie sich nicht zu behaupten getrauten. Unter diesen befand sich auch *Batha*, welche nach der Zeit nicht wieder bevölckert worden. Ehedem hieß man sie *Bunobure (Bunobora)*. Ptolomæus (b) sagt, sie liege unterm 14. Gr. 13. Min. der Länge, und dem 31. Gr. 30. Min. der Breite. Sie liegt an dem Ufer eines Flusses, der den Nahmen *Huet Mina* führet, allwo man grosse Baum-Gärten siehet, die wie ein Wald geworden sind, weil man sie nicht abgewartet hat. Im Jahr 1520. kam ein Morabite, Nahmens Sidi-Cena, in dieser Gegend seine Wohnung aufzuschlagen, der sie wieder anbauen ließ, weil sie zum Acker-Bau und zur Vieh-Zucht gut ist. Da nun die Könige zu Fez, und die Araber eine gantz besondere

Ehrerbietung vor ihn bezeigten; so begaben sich viele in diese Gegend unter seinen Schutz. Aber die Stadt bauten sie nicht wieder an, aus deren Schutt und verfallenen Mauern man ihre Grösse noch erkennen kan. Dieser Morabite wurde durch das viele Allmosen, so man ihm gab, sehr reich. Er hatte 500. Pferde, 10000. Ziegen, 2000. Ochsen, und 5000. Ducaten. Allein er wandte alle seine Einkünffte zum Unterhalte 500. Schüler an, die zu gewissen Stunden des Tages einige Gebete zu GOtt verrichten musten. Seine Anhänger haben sich in gantz Africa ausgebreitet, wo sie eine grosse Menge Leute an sich gezogen haben. Seit dem sich dieser Morabite in dieser Ebene niedergelassen, nennet man sie die Felder *Cena*. Der Fluß führt gleichen Nahmen, bis er in die Gegend Cirat kommt. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol*, T. II. L. V. c. 17. (b) L. IV. c. 2.

BATHA, oder *Bath*, oder *Bathaseck*, oder gar *Pataseck*, und *Bachia*, Lat. *Autianæ* (a), Herr Baudrand nennet sie *Bathe*, und redet also davon: *Bathe*, Lat. *Batha*, und *Batia*, ist eine kleine Stadt in Ungarn, an der Donau, wo sich der Fluß Sarwitz in Nieder-Ungarn in dieselbe ergießt, und zwar in der Grafschafft *Batha*, 5. Meilen von dem Einflusse der Draw in die Donau. Weil die Stadt sehr klein ist, so hat man dieses Bischoffthum mit dem Ertz-Bischoffthum Colocza, wovon sonst nur dessen Bischoff ein Suffragan war, vereiniget; sie ist gegenwärtig nur ein Dorff. Einige Geographi nennen sie *Bathaseck*, andere aber machen zwey unterschiedene Städte daraus. *Batha*, und *Bataseck* sind, nach der sichersten Geographorum, u. unter andern nach des de la Fôret de Bourgon (b) Meynung, einerley; aber die Charten stimmen hiermit nicht überein. De Witt setzt *Bataseck* gegen Norden der Zarwiza; de l' Isle in einer Charte von Ungarn vom Jahr 1703. schreibt *Batha*, und in einer andern von 1717. giebt er *Patasek* gantz eine andere Lage, nehmlich gegen Abend an einem Flusse, der noch 4. Meilen oder 4. Stunden-Weges gegen Mittag fliesset, und sich über der Insul Mohacz, die er gegen Norden umgiebt, in die Donau ergeust. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Geogr. Hist. T. I. p. 406.

BATHALIA, ein Ort in dem Portugiesischen Extremadura, ohnweit Leiria gelegen. Dieser Ort ist daher merckwürdig, weil er einige Cörper derer alten Könige verwahret. Hübn. Geogr. I. Th.

BATHANA, eine Landschafft in Indien, disseits des Ganges. Siehe *Bathana*, im II. Bande p. 59. *Martin.* Dict.

BATHANATII, ein Ort nahe an der Donau, durch welchen Bathanatius den Galliern von der Armée des Brenni den Durchzug verstattete (a). Lazius behauptet, dieser Ort sey am Zusammenflusse der Donau und Sarwiza, über dem Einflusse der Draw, gelegen; er findet auch in diesem Nahmen den Ursprung des Nahmens *Bathasec*, der Grafschafft *Batha*, und *Bathmonster*. Siehe *Batha.* *Martin.* Dict.

(a) Athenæus L. VI.

BATHANEA, ein Dorff in Palæstina, wo mineralische Wasser anzutreffen, und welches etliche Meilen von Cæsarien liegt. Siehe *Bethanatha.* Denn so schreibet Eusebius diesen Nahmen. *Martin.* Dict.

BATHANEI, ein Volck im wüsten Arabien, s. *Bastanæi.*

BATHASECK, eine kleine Stadt in Ungarn, s. *Batha.*

BATHATA, oder *Batatha*, ein Dorf in Ober-Palæstina. Hier fieng sich ehedem das Ober-Galilæa an, wie Hegesippus will (a). Es scheint fast mit *Baca* einerley zu seyn, wovon zu sehen im II Bande p. 22. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

BATHE, eine Stadt in Engelland, in Somersetshire, siehe *Bath.*

BATHE, eine kleine Stadt in Ungarn siehe *Batha.*

BATHECHOR, das ist, das Haus des Ysops; ist ein Dorff in Palæstina, über den Jordan. Dieses ist nach der Erzehlung Josephi, das Vaterland derjenigen Frau, welche währender Belagerung Jerusalems ihren Sohn hatte kochen lassen, um ihn zu essen. Die alte Lateinische Uebersetzung (a) schreibt, an statt Bathechor, *Vetezobra.* *Martin.* Dict.

(a) De Bell. L. VII. c. 8.

BATHEL, ein Ort in Palæstina, siehe *Bathuel.*

BATHENAS, ist, nach dem Antonino (a), eine Stadt in Syrien, zwischen Cyrrhus und Edessa. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BATHENSE MONASTERIUM, ein Kloster auf der Insul Baz, in Franckreich, an der Küste von Bretagne, siehe *Batha.*

Bathenser Gespanschafft, Lat.

BATHENSIS COMITATUS, eine kleine Provintz in Ungarn, siehe *Batha*, (die Grafschafft).

BATHEOS, ist, wie Ptolomæus will (a), ein Fluß in Sicilien. Dieses Wort, welches so viel bedeutet, als *profundus*, tieff, ist in den Lateinischen Auflagen dieses Auctoris sehr übel in *Bathys*, verwandelt worden (b). Jetzo ist es der *Tayburo*, welcher in den Hafen Jati, am Meer-Busen der Stadt Castel-à-Mare, gegen Norden des Thals Mazara, fällt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4. (b) *de l' Isle* Atlas.

BATHIATES, ist, nach dem Appiano (a), ein altes Volck in Illyrien. *Martin.* Dict.

(a) in Illyr. Edit. *Gryph.* 1588. p. 999.

BATHIENSE MONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ungarn, siehe *Bathmonster.*

BATHINIUS, ein Fluß in Thracien, siehe *Bathynias.*

Bathmansdorff, eine kleine Stadt im Hertzogthum Crain, beym Ursprunge des Sau-Flusses. Vollst. Geogr. *Lex.*

BATHMONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ungarn, siehe nachstehenden Artickel.

BATHMONSTER (a), oder
BATHMUNSTER, eine Stadt in Ungarn, Lat. *Bathiense Monasterium*, oder *Bathmonasterium*, liegt gegen Morgen der Donau, Batha entgegen, welches Abendwärts liegt. Beyde sind in der Grafschafft Bath, Bathmonster aber an den Gräntzen der Grafschafft Bodrog befindlich. Man wird wohl nicht irren, wenn man sagt, daß hier der Bischöfliche Sitz von Batha gewesen, der ietzo mit dem Ertz-Bißthum Colocza vereinigt ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Carte de Hongrie.

BATHNÆ, eine Stadt in der Landschafft Osrhœne, siehe *Batnæ.*

BATHNÆ, ein lustiger Ort in Syrien, siehe *Batnæ.*

BATHNE, ein Ort in Palæstina, im Stamme Asser (a). Die Vulgata schreibt diesen Nahmen *Beten*, Eusebius *Batnæ*, Βατναὶ, und S. Hieronymus *Bathne*. Eusebius sagt, er sey 8. Meilen von Ptolomais gegen Morgen, und zu seiner Zeit ein Dorff, Nahmens *Bebeten* gewesen; der Heil. Hieronymus spricht *Betheben.* *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 25.

BATHONIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, in Somersetshire, siehe *Bath.*

BATHONIA, ein Ort in Engelland, dessen in dem Leben des Heil. Elphegii, des Märtyrers, Meldung geschicht. Ortelius (a) sagt, er habe bey dem Matthæo Westmonasterienfi gefunden, daß dieser Ort gewöhnlich *Akemiancester* genennet werde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BATHOR, eine kleine Stadt in der Grafschafft Zatmar, in Ober-Ungarn, 23. Meilen von Somlio, und 6. Meilen von Groß-Waradein. Sie ist das Stamm-Haus einer Fürstlichen Familie, die in Siebenbürgen bekañt ist. Hübn. Geogr. II. Th.

BATHORES, oder *Pathores*, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Pethor.*

BATHOS, eine Stadt in Peloponeso, in Arcadien, nahe bey dem Flusse Alpheo (a), und nicht in Macedonien, wie Herr Corneille sagt. Hier feyerte man alle drey Jahre die Einweyhung zu denen Geheimnissen der grossen Göttinnen. Es war auch daselbst ein Spring-Brunnen, Nahmens *Olympias*, woraus gantzer zwey Jahre Wasser floß, nach diesem aber Feuer aus der Erde fuhr. Die Arcadier glaubten, vermittelst einer gewissen Tradition, daß der Streit der Riesen mit den Göttern in dieser Gegend geschehen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Pausanias* L. VIII. c. 29.

BATHRACUS, ein Hafen in Africa, in der Landschafft Marmarica. Servetus (a), oder, welches einerley ist, Villanovanus muthmasset, daß dieses der von Strabone erwehnte Hafen *Menelaus* sey; aber Ptolomæus unterscheidet sie. Mercator glaubt, daß *Bathracus* eben der Ort sey, den man ietzo *Trabuco* nennet; und den die Ausleger des Ptolomæi *Tabruno* schreiben. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

BATHRITITES, eine Nome, oder Gegend in Egypten. Von hier schickte der König Vaphres dem Könige Salomon Hülffe zu, wie Eusebius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Præpar. Evang. L. IX.

BATHSAMA, ein Dorf in Palæstina, im Stamme Juda. Es lag in einer schönen und grossen Ebene (a). Es ist auch mit der Stadt *Bethsames* einerley; nur sind sie der Zeit nach unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* Ant. L. VI. c. 2.

BATHUEL,
BATHUL, oder
BATHUM, dieser Nahme ist nach der Vulgata im Buche *Josuæ* (a) *Bethul*, und im I. Buche der Chronicke (b) *Bathuel* geschrieben. Es lag im Stamme Simeon. *Martin.* Dict.

(a) c. XIX. v. 4. (b) c. IV. v. 30.

BATHURA, ein Dorff, welches ein Jude von Babylonien, auf Befehl Herodis, in Batanea erbauet hat, um denen Trachoniten Einhalt zu thun, welche denen Juden Schaden zufügten, so von Babylon nach Jerusalem reiseten (a). Man schreibt es auch *Bathyra.* *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* Ant. L. XVII. c. 2. & in Vita sua.

BATHUR-HEIM, ein Ort in dem Gelobten Lande, siehe *Bachurim*, im II. Bande p. 32.

BATHUS, so nennet Herr Sanson einen Fluß in Africa, siehe *Bath.*

BATHUS, ein Fluß in Colchis, siehe *Bathys.*

BATHUS, ein Hafen in Aethiopien, siehe *Batha.*

BATHYCOLPUS, eine Bay und Fluß in Europa, am Bosphoro Thraciæ. Hesychius thut dessen Meldung; die Türcken geben ihm den Nahmen *Biutere*, oder *Biudere*; das erste bedeutet ein grosses Holtz, das andere einen grossen Fluß; nach dem Petro Aegidio in seiner Beschreibung des Bosphori. *Martin.* Dict.

BATHYLLUS, ist, nach dem Pausania (a), eine Quelle im Peloponneso, in Arcadien, bey Megalopolis. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 32.

BATHYMEDÆ, ist, nach dem Phavorino, ein Volck, gegen Lydien wohnhafft. *Martin.* Dict.

BATHYMI, ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

BATHYMIAS, ist, nach des Plinii Zeugniß (a), ein Fluß in Thracien. Ptolomæus (b) nennt ihn *Bathynius*; Appianus (c) aber *Bithuas*, Βιθυας; und Paterculus *Bathinius.* Pomponius Mela schreibt ihn *Bathynis*, wie die Exemplaria zeugen, die Ortelius nachgeschlagen; aber man muß *Bithynis* lesen, wovon unter diesem Worte nachgesehen werden kan. Indessen ist es gleichwohl eben derselbe Fluß. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) L. III. c. 11. (c) in Mithridat.

BATHYNIS, oder
BATHYNIUS, ein Fluß in Thracien, siehe *Bathynias.*

BATHYRA, ein Dorff in Batanea, siehe *Bathura.*

BATHYRIACA, ein Ort in Armenien, welcher Meynung Cedrenus und Curopalates zu seyn scheinen, die Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

BATHYRRHYACES, ist, nach dem Cedreno (a), eine Stadt in Klein-Asien, wo die Manichæer von denen Römern unter dem Kayser Basilio geschlagen wurden. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Hist. p. 470.

BATHYS, Βαθύς, ist, nach dem Plinio (a), und Arriano (b), ein Fluß in Colchis. Der letzte giebt den Lauff desselben zwischen Acampsis und Acinasis an, und zwar 78. Stadia von dem ersten, und 90. von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 4. (b) Peripl. Pont. Eux. p. 7.

BATHYS, ein Hafen in Aethiopien, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Batha.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 7.

BATHYS, ist, nach dem Niceta, den Ortelius anführet, ein Ort gegen Phrygien, wo ein starckes Corps Persischer Völcker lag, welche Alexii Comneni, des Griechischen Kayserς, umliegende Länder verheereten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

BA'TI, ein Volck in Indien, jenseit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

BATIA, eine Stadt der Aboriginum, in Italien, in dem Gebiete der Sabinorum. Dionysius Halicarnassensis (a) sagt, sie sey gegen 30. Stadia, das ist, bey nahe 4. Meilen, von *Reate*, welches ietzo *Rieti* ist. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I.

BATIA, nach dem Phavorino, Βατή, *Baty*, oder, wie es Herr Spon schreibt, *Vathy*; ein Ort in Attica, in dem Aegeischen Stamme. *Martin.* Dict.

BATIA, oder vielmehr *Biatia*, welches die Lateinische Benennung von *Baeça*, einer Stadt in Spanien ist. *Martin.* Dict.

BATIA, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Batha*.

BATIACENSE MONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Bassac*.

BATIÆ, eine Stadt im Epiro. Sie war etwas von der Küste entlegen, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 324.

BATIANA, eine Stadt in Gallia Narbonensi, in dem Gebiete der Segalaunorum, wie Herr Baudrand will, der deswegen den Antoninum anführet. Aber dieser Auctor redet eben so wenig von der Stadt, als dem Volcke. Hingegen thut Ptolomæus zwar der *Segalaunorum* Meldung, welche Plinius *Segovellaunos* nennet; aber keiner von beyden gedencket der Stadt *Batiana*. *Martin.* Dict.

BATICA, oder *Vatica*, ein Flecken in Morea, bey dem Vorgebürge Malea, der Insul Cerigo gerade gegen über; soll, wie Niger (a) meldet, an dem Orte liegen, wo das alte *Boë*, oder *Boia* gestanden, welcher es nur *Vatica* schreibet. F. de Witt schreibt *Batica*, und auch *Vatica*. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Comment. 11. p. 330.

BATICALA (a), oder *Banticalo*, ein kleines Königreich in Indien, auf der Küste von Malabar, gegen Norden, zwischen den Königreichen Canara und Onor gelegen, welchem letzten Reiche es auch unterworffen ist (b). Die Portugiesen hatten sich dasselbe zinsbar gemacht (c). Vorher aber war es ein besondres Königreich. Ausser einigen geringen Flecken, die aber von so schlechter Wichtigkeit sind, daß es nicht nöthig ist, davon zu reden, ist nichts darinne zu bemercken, als die Hauptstadt, Nahmens *Baticala*, wie der unten genannte Reisende am angeführten Orte berichtet. *Baticala*, die Haupt-Stadt dieses Königreichs liegt unter dem 92. Gr. und 50. Min. der Länge, und dem 14. Gr. und 8. Min. der Breite, nach dem Herrn de l'Isle, welcher dieses Wort durch ein E, *Batecala* schreibet. Die Holländer haben denen Portugiesen die Handlung mit diesem kleinen Lande genommen. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte des côtes de Malabar & de Coromandel. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) *Schouten* Voyages T. I. p. 435.

BATICALO, eine Festung auf der Insul Ceylan, siehe *Batecalo*.

BATICALO, oder
BATICALON, ein Königreich auf der Insul Ceylan, siehe *Batecalo*.

BATIENI, oder
BATIENNI, ein altes Volck in Ligurien, einer Provintz Italiens; so nennet es Ptolomæus (a); Paterculus (b) schreibt *Bacienni*; Varro (c) *Bagienni*: welches anzeiget, daß es die *Vagienni* sind, so am Ursprunge des Pô wohneten, deren Plinius Meldung thut (d). In der Tabula Peutingeriana werden sie *Bagitenni* genennet (e). Siehe *Vagienni*. Ptolomæus nennet ihre Stadt *Augusta Batienorum*. Man sehe diesen Artickel unter dem Worte *Augusta*, im I. Bande p. 1777. nach. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Lib. I. (c) De Re Rust. Lib. I. c. 51. (d) Lib. III. c. 5. & 20. (e) Segm. 2.

BATIENORUM AUGUSTA, eine Stadt in Italien, siehe *Augusta Batienorum*, im I. Bande p. 1777.

BATIMENA (a), ein kleines Königreich auf der Küste von Malabar, auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges gelegen. Es hat seinen eigenen König (b). In diesem Reiche herrscht eine schändliche Gewohnheit, die vielleicht sonst in keinem Orte der Welt zu finden. Eine jede Frau, sie sey wes Standes und Ansehens sie nur immer wolle, ist bey Lebens-Straffe verbunden, sich dem viehischen Begierden eines jeden Preiß zu geben, der sich nicht scheuet, ihr unanständige Dinge zuzumuthen. Schlägt sie es einem ab; so ist die Manns-Person befugt, sie auf der Stelle zu tödten; welches Verbrechen nach den Gesetzen erlaubt, und mithin keiner Straffe ausgesetzt ist. Catiapaly ist diesem Königreiche unterworffen. Es gräntzet dieses Reich an das Gebürge Gate, und an das Königreich Cochin, und ist ausserdem so unbekannt, daß Herr de l'Isle es in seiner Charte von den Küsten Malabar und Coromandel gar vergessen hat. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* (b) Hist. du Christ. des Indes. L. IV. p. 308.

BATINA, eine vermeynte Stadt, welche daher in den Schrifften entstanden, daß einige Grammatici, in einer gewissen Stelle Horatii, *Saltus Batini*, an statt *Bantini*, gelesen. Siehe *Bantia*, im II. Bande p. 193. welches der wahre Nahme dieses Orts ist. *Martin.* Dict.

BATINA, eine Stadt in Medien, wie Ptolomæus (a) berichtet, siehe *Batana*.

(a) Lib. VI. c. 2.

BATINI, ein altes Volck in Asien, siehe *Bateni*.

BATINNA, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe *Baginna*, im II. Bande p. 74.

BATINUS, ein Fluß in Italien, in der fünfften Region, heist gegenwärtig der *Tordino*, in Abruzzo, in Neapolis. *Univ. Lex.* III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BATIS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Jati*.

Batitz, ein Dorff in Meissen, in das Amt Mühlberg gehörig. Wabst.

BATMAN (a), ein Fluß in Asien, in der Provintz Courdistan, allwo er sich in den Tigris ergießt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 36. p. 266.

BATMAN, eine Stadt in der Asiatischen Landschafft Courdistan, an dem Flusse, davon sie den Nahmen bekommen. Sie hatte ihren eigenen Fürsten, als Timur-Bec (a) dieses Land eroberte. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec Lib. III. c. 36. p. 266.

BATMIZOMANES, ist, nach des Agatarchides Meynung, eine alte Nation in Arabien. Indem dieser Auctor (a) von einem Meer-Busen redet, welcher, wie er glaubt, wenigstens 500. Stadia, das ist, 82. und eine halbe Römische Meile austragen soll; so fügt er hinzu, daß er von einem Volcke bewohnet würde, welches *Bartmizomanes*, gewaltige Jäger, genennet würde; daß man nach diesem drey Insuln fände, an welchem viele Häfen wären; die erste dieser Insuln sey der Isis geheiliget, die andere hiesse Succaba, und die dritte Salybo. Wenigstens giebt Ptolomæus (b) eine Insul der Isis in dem Sinu Adulitico an. Solte dieses wohl der Meer-Busen seyn, von dem Agatarchides redet? Die Araber haben vor diesem dieses Land bewohnet. *Martin.* Dict.

(a) De Mari Rubro p. 58. (b) L. IV. c. 8.

BATN, bedeutet in der Arabischen Sprache so viel, als ein Thal. *Martin.* Dict.

BATNA, eine Stadt in der Landschafft Osrhœne, siehe *Batnæ*.

BATNÆ, eine Stadt in der Landschafft Osrhœne, wie Stephanus der Geographus, desgleichen Zosimus, und Ammianus Marcellinus (a) berichten. Der letztere sagt, es sey ein Municipium, oder eine Land-Stadt in Anthemusia, so vor alten Zeiten von denen Macedoniern, nicht weit von dem Euphrat erbauet worden; es befänden sich hier reiche Kauffleute, und alle Jahre würde zu Anfange des Septembris eine Messe gehalten, welche eine grosse Menge Leute aus allen Ländern besuchte, um daselbst diejenigen Waaren einzukauffen, damit nach Indien gehandelt wird, als Seide, und andere Kauffmanns-Güter, die man so wohl zu Wasser als zu Lande dahin verschickt. Es scheinet, daß sie zu den Zeiten

Trajani, wie die Stadt Nisibis, denen Parthern unterworfen gewesen. Denn Xiphilinus (b) schreibt, daß dieser Kayser, nach der Eroberung dieser beyden Städte, den Nahmen *Parthicus* angenommen. Der Kayser Justinianus ließ sie mit Mauern umgeben, und setzte sie in guten Vertheidigungs-Stand. Vorher war sie nicht geachtet worden, wie Procopius (c) sagt. Allein er ließ sie so schön anlegen, als sie zu den Zeiten dieses Historici war. Der Kayser Julianus (d) begnüget sich nicht diesen Ort zu beschreiben; er ziehet ihn so gar Tempe in Thessalien vor. Ammianus Marcellinus (e) schreibt diese Stadt *Batne*, und *Batna*; Antoninus (f) aber *Bathnæ*. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel *Balienſis*, im II. Bande p. 134. desgleichen *Ballatha* p. 134. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 8. & L. XXIII. p. 257. Edit. *Lindebr.* (b) in Vit. Traj. V. Hist. Rom. de Mr. *Couſin* Tom. I. p. 301 Edit. Amsterd. (c) Ædific. L. II. c. 7. (d) in Epist. (e) l. c. (f) Itiner.

BATNÆ, ein Ort in Palæstina, siehe *Bathne*.

BATNÆ, oder *Bathnæ*, ein angenehmer und lustiger Ort in Syrien, zwischen Beroa und Hierapolis, wie Julianus (a), Antoninus (b), und Cellarius (c) melden. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Epist. 27. (b) Itiner. (c) Notit. Orb. Ant. III. 15. 26.

BATNE, eine Stadt in der Landschafft Osrhœne, siehe *Batnæ*.

BATNIR (a), ein fester Ort in Indostan, und einer von den wichtigsten dieses Reichs. Er ist bey nahe in gleicher Weite zwischen dem Ganges und Indo, und dennoch von der ordentlichen Strasse entfernet, und in einer Wüste gelegen. Die Stadt, deren Citadelle sie, so zu sagen, ist, heist *Bereid*. Die Einwohner bekommen ihr Wasser bloß aus einem Sumpffe, oder See, welcher bey dem Stadt-Thore liegt, und durch Uberschwemmungen angefüllet wird. Timur-Bec verwüstete, verbrannte, und zerstöhrte diese Stadt im Monath November 1408. Siehe *Bando*, im II. Bande p. 175. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. IV. c. 14. T. III. p. 65.

BATN-MARR, eine kleine Landschafft in dem glückseeligen Arabien (a). Es befinden sich in derselben eine Menge Dörffer, fliessende Gewässer, und Palmen-Bäume. Sie liegt von Mecca eine Tage-Reise weit an dem Wege, welchen die Pilgrimme aus Egypten und Syrien von Batn-marr bis in das Thal Nachhlah zu reisen pflegen, auf welchem man Palmen-Bäume, und gebaute Felder nach einander antrifft, die nach Batn-marr und Altaif gehören. Von hier bringt man nach Mecca Früchte, Datteln, und andre Lebens-Mittel; und wenn es zu Mecca und Mony an Wasser fehlet, so holen es die Pilgrimme zu Batn-marr, und bringen es nach Mony. Batn-marr liegt nach den Tafeln des Abulfeda (b) unterm 67. Gr. der Länge, und dem 21. Gr. 55. Min. der Breite. Eben dieser Auctor zehlet 33. Meilen von Ossan bis nach Batn-marr (c). *Martin.* Dict.

(a) *Abulfeda* Descr. Arab. Edit. Oxon. p. 54. & 55. (b) Ibid. p. 33. (c) Ibid. p. 14.

BATNMARR, ein Ort in Asien, siehe *Batenmor*.

BATN-MECCA, Frantz. *la Vallée de la Mecque*, das ist, das Thal von *Mecca*. Siehe unter dem Worte *Mecca*.

BATN-MOHASSIR (a), ein Thal im glückseligen Arabien, zwischen Mony und Mozdelafah, welches gleichwohl unter keinen von beyden Orten gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Abulfeda* Descr. Arab. Edit. Oxon. p. 4.

BATOCHINA, Frantz.

BATOCHINE (a), sonst auch *Gilolo* (b) genannt, ist eine Insul des Oceani Orientalis, in dem Archipelago der Molucciſchen Insuln gelegen. Ihr Umfang beträgt 250. Meilen. Sie stehet unter der Herrschafft zweyer Könige, nehmlich des Königs von Gilolo, und von Loloda. Die Völcker der Insul Batochine, so auf der Nordlichen Küste wohnen, sind Wilde, die in Wüsteneyen, ohne Gesetz, ohne König, und ohne beständige Wohnungen, leben. Diejenigen aber, so auf dieser Insul gegen Morgen wohnen, haben Dörffer und Flecken am Gestade des Meeres innen, die sehr volckreich sind. Sie verstehen einander gantz wohl, ob sie schon verschiedene Sprachen reden. Ubrigens ist *Batochine* von der Insul *Gilolo* weder unterschieden, noch abgesondert, sondern nur einer von ihren Nahmen. Eben der unten von dem Herrn Corneille angeführte Auctor saget, daß die unter dem Nahmen derer Molucciſchen begriffene Insuln nahe bey der Insul Gilolo sind, welche letztere von denen Portugiesen Batochina de Moro, und von denen Einwohnern derer Molucciſchen Insuln *Alemaera* genennet werden. Man muß aber diese beyden Wörter *Batochina* und *de Moro* von einander unterscheiden. Denn so lieset man in denen Reisen der Ost-Indianischen Holländischen Compagnie (c): *Gilolo*, sonst auch *Maurica* und *Batochina*, u. s. w. genannt. Batochine ist der Theil von der Insul Gilolo, so der Linie gegen Süden gelegen; das übrige wird die Insul *More*, oder *Gilolo*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Argensola* Conquête des Molucques T. I. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) Voyages de la Comp. Orient. Holland. T. II. p. 167.

BATOCK, oder *Battoggi*, eine Stadt in Samogitien, 8. Meilen von Ragnit. Hübn. Zeit. Lex.

BATON, Lat. *Batoniæ Insula*, ist eben die Insul, die auch *Bouton* heisset. Nachdem Herr Baudrand die Lage derselben unter den ersten Nahmen beschrieben, macht er unter dem andern einen neuen Artickel daraus, in welchem er die Lage derselben nicht zu bestimen weiß. Siehe *Bouton*. *Mart.* Dict.

BATONII MONTES, Lazius behauptet, daß dieses die Gebürge in Nieder-Ungarn sind, die man unter dem Nahmen Schilberg begreiffet, und welche sich gegen Mittag von Gran und der Donau, bis an den Platten-See bey Vesprin und Stuhl-Weissenburg erstrecken. *Martin.* Dict.

BATOR, eine mäßige Stadt in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.* III. Th.

BATRACHARTA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Asien, in Babylonica. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

BATRACHE, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt des Asiatischen Sarmatiens. Einige Exemplaria nennen es *Matracha*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

BATRACHOCASTRUM, ist, nach dem Niceta, auf den sich Ortelius bezieht, ein Ort in Thracien. *Martin.* Dict.

BATRACHUM, eine Stadt in Africa, siehe *Badris*, im II. Bande p. 53.

BATRACUS, (a), ist, nach dem Ptolomæo, ein Hafen in Africa, in der Landschafft Marmarica. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 8.

BATRASABBES, eine Stadt des glückseeligen Arabiens, unter der Herrschafft der Omans, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin meynet, ob es nicht besser wäre zu lesen *Petra Sabes*. Denn, sagt er, der Geographus Nubiensis (b) berichtet uns, daß die Haupt-Stadt der Omans *Hagiar*, das ist, *Petra*, geheissen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) Part. II. Clim. 2. p. 54.

BATRAZAN (a), oder *Barrazan*, so heist dasjenige Land, welches zwischen Chossir an dem Westlichen Gestade des Rothen Meeres und der Insul Suakem liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 407.

BATRAZONA, sind gewisse Völcker in Abissinien. Sie leben als Republicaner in ihrer Freyheit, und leiden gar keinen König über sich. Hübn. Geogr. II. Th.

BATSIAN, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Bachiam*, im II. Bande p. 31.

BATSKA, oder *Bacs*, Lat. *Bacſenſis Regio*, ist ein grosser Strich Landes in Ungarn, in den Bodroger Comitat, zwischen der Donau und Theiß, bis sie zusammen fliessen, davon es der erste Fluß von dem Baraner-Comitat Sclavonien und Sirmien, der andere vom Temeswarer-Bannat absondert; mit dem übrigen Theilen aber stösset er an den Bathenser-Comitat, und an die Cumaner. Der Kayser Leopoldus hat dieses Land erobert, und durch den zu (a) Carlowitz im Jahr 1699. geschlossenen Frieden behalten; doch mit dem Bedinge, daß die darinnen gelegene Stadt

Stadt Titul nicht stärcker befestiget werden solle. Den Nahmen hat es von der Stadt *Bacs*, so Landwärts etliche Meilen von der Donau liegt. Sonst sind auch in dieser Landschafft Futack, Kobila, Zenta, und andere mehr; desgleichen auch die Uberbleibsel von der berühmten Römer-Schantze. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Instrum. Pacis Carlowitz art. 3.

BATTA, oder *Bata* (a), eine Provintz in Africa, im Königreiche Congo, in Nieder-Aethiopien. Man nennte sie vor Alters *Aghirimba*. Sie liegt Nord- oder Nord-Ostwärts der Provintz Pango, 150. Meilen von der Küste, und erstreckt sich oberhalb dem Flusse Barbela gegen Osten, bis an den Sonnen- und Salpeter-Berg. Gegen Mittag zu gehet sie über diese Berge hinaus, bis an die dürren Gebürge, welche von denen Spaniern, weil nichts auf selbigen wächst, *Montes Cremados*, von den Frantzosen *les montagnes brulées*, oder die verbrannten Gebürge genennet werden. Die Haupt-Stadt darinnen heißt auch *Bata*. Die umliegenden Felder bis an die Provintz Pango bringen viel Getraide. Längst dem Wege, der von dieser Stadt nach S. Salvador gehet, findet man eine grosse Anzahl Häuser, und kleine schlechte Dörffer. Allda befindet sich der Gouverneur des Landes, welcher Soldaten, die Feuer-Gewehr führen, halten darff, weil über dem Sonnen- und Salpeter-Berge, nach der Oestlichen und Westlichen Gegend des Nil-Strohms zu eine grausame Nation wohnet, so von denen Einwohnern in Congo *Giaquas*, von andern aber *Jagos* pflegen genennet zu werden. Diese Nation ist dem Kriege und der Rauberey sehr ergeben, verübet in denen benachbarten Ländern, und so gar bis an die Provintz Bata viele Streiffereyen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *la Croix* Relat. d'Afrique T. III.

BATTA, das Hertzogthum, Frantz. *Le Duche de Batta* (a), ist eine Provintz in Nieder-Guinea oder Congo. Es gräntzt gegen Norden an das Hertzogthum Sundi, und die Marggrafschafft Pango; gegen Osten an die Länder Dembo Amulaça; gegen Süden an die Salpeter-Gebürge, welche sie von Dembo Ambuila trennen; gegen Süd-Westen an die Marggrafschafft Pemba. Dieses Land durchströhmen verschiedene Flüsse. Der Fluß Aquelonda nimmt seinen Lauff durch dieselbe; der Boquian, der Quincon, und derjenige Strohm, so sich in dem Flusse Zair gegen Norden von Sundi verliehret, entspringen in dieser Provintz. Der See Aquelonda aber, und der Fluß Barbela liegen sehr weit von hier gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BATTA, oder *Bata* (a), eine kleine Stadt oder Flecken in Aethiopien, in der Landschafft Congo, an einem kleinen Flusse, der sich in dem Strohme Boquian, nahe bey seiner Quelle, verliehret (b); 28. Meilen gegen Morgen von St. Salvador. Dieses ist der Haupt-Ort eines Hertzogthums, gleiches Nahmens. Dapper (c) merckt an, daß sein alter Nahme *Aghirimba* sey; und dieses soll ohnfehlbar das *Agisymba* in den Charten des Sansons bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) D'une heure de chemin. (c) Afrique p. 342.

BATTA, (CONGO DE) (a) ist ein anderer Flecken in Congo, gegen Abend, 6. oder 7. Meilen von Batta, wenn man gegen St. Salvador reiset. *Martin.* Dict.

(a) *de l Isle* Atlas.

BATTACALOW, ein Königreich auf der Insul Ceylan, siehe *Batecalo.*

BATTALIA (a), ist die Haupt-Stadt in der Landschafft Java, in Ost-Indien, gehöret denen Holländern. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Schau-Platz des Niederlandes p. 83.

BATTAN, ein Thal im Spanischen Königreiche Navarra, siehe *Bazan.*

BATTANOBURGIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Hessen, siehe Battenberg.

BATTE, (LA) eine Herrschafft in der Frantzösischen Provintz Anjou, in Orleans, welche im Jahr 1611. mit Brisac vereiniget worden. Hübn. Geogr. I. Th.

BATTEL, ein Flecken in Engelland, siehe *Battle.*

Batten, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe Bataver.

Batten, ein Ort in Thüringen, in dem Gebiete von Tullifeld gelegen, wohin er auch gehöret. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

Battenberg, Lat. *Battanoburgium*, eine Stadt, nebst einem uralten Schlosse und Amte, zur Rechten der Eder, eine Meile von Franckenberg und Dernbach, und drey von Marpurg, in Ober-Hessen gelegen, und zum Fürstenthum an der Lahn gehörig. Sie liegt auf einem Berge, nahe an der Grafschafft Wittgenstein, oder Wittstein, dessen Herren sie ehemahls als eine eigene Grafschafft gehörete, hernachmahls aber von denenselben ans Stifft Mayntz, und ferner an Land-Graf Heinrichen von Hessen kam, unter welcher Regierung sie auch noch bis jetzo stehet. Es soll diese Stadt ohngefehr 134. Jahr vor Christi Geburt von Battone, derer Catten Könige, seyn erbauet worden, woher sie auch den Nahmen führen soll, welches man aber vielmehr von Batenburg, wovon oben schon gehandelt worden, behaupten will. Im Jahr 778. ward bey diesem Battenberg an der Eder zwischen denen Sachsen und Francken eine grosse Schlacht gehalten, welcher Carolus Magnus selbst beygewohnet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Geogr. III. Theil.

Battenburg, eine alte Stadt derer Bataver, siehe *Batavodurum.*

Battenburg, eine Stadt im Holländischen Geldern, siehe Batenborg.

Battensee, eine kleine Stadt in dem Hannövrischen Gebiete, siehe Pattensee.

BATTERGOA (a), ein kleines Königreich, in Asien, auf der Insul Celebes, auf der Küste von Macassar gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. Holland. T. III. p. 172.

BATTI, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe Bataver.

BATTIADÆ, so werden die Einwohner von Cyrene genennet, siehe *Batti Sepulchrum.*

BATTIAN, Lat.

BATTIANUM, oder *Ciquarium*, eine kleine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, nahe bey Stuhl-Weissenburg; es ist das Stamm-Haus derer Grafen Buttiani, oder Battiani. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

BATTICALON, ein Königreich auf der Insul Ceylan, siehe *Batecalo.*

Battichendorff, ein Dorff in Thüringen, zu der Herrschafft Frohndorff gehörig. Wabst.

BATTI HORTI, oder die Gärten *Batti*, bey Babylon. Theophrastus (a) sagt, daß darinnen eine Art von Palmen-Bäumen wüchse, die man die Königlichen nenne. Plinius (b) redet auch von diesen Gärten; aber er spricht, die Gärten *Bagoas*, *in horto Bagoii*, Βαγώου; welches auch besser gesagt zu seyn scheinet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. XIII. c. 4.

BATTINA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in dem eigentlich so genannten Persien. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

BATTIR (a), ein Dorff auf dem Gebürge Judææ, nicht weit von der Wüste, in welcher sich Johannes der Täuffer aufgehalten hat. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reise P. I. L. II. c. 48.

BATTI SEPULCHRUM, oder, das Grab *Batti*, in der Landschafft Cyrenaica. Catullus gedencket desselben in diesen Versen:

Quam magnus numerus Libyssæ arenæ
Laserpiciferis jacet Cyrenis
Oraclum Jovis inter æstuosi,
Et *Batti* veteris sacrum *sepulchrum.*

Das ist: So viel sich Sand in der Landschafft Cyrenaica zwischen den Tempel des Jovis Ammonis, und dem Grabe des alten Batti befindet. Dieser Battus wurde als der Erbauer der Stadt Cyrene in dieser Gegend begraben. Er war der Vater des Callimachi, daher Catullus (b) diesen Poeten *Battiades* nennet:

Mitto
Hæc excerpta tibi carmina *Battiadæ.*

und (c):

Sæpe tibi studioso animo venanda requirens
Carmina uti possem mittere *Battiadæ* &c.

Aus eben diesem Grunde nennet Silius Italicus (d) die Einwohner von Cyrene *Battiadas*, weil ihr Stiffter Battus hieß. *Martin.* Dict.

(a) Carm. 7. (b) Ad *Orial.* Carm. 63. (c) ad *Gellium* Carm. 115. (d) L. II. & III.

BATTI SPECULA, ist, nach dem Zeugnisse des Liberalis, den Ortelius anführet, ein Ort in Peloponneso, gegen den Berg Menale. *Martin.* Dict.

BATTLE, oder *Battel*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Sussex, 4. Meilen von Winchelsea gelegen (a). Er hat seinen Nahmen von der berühmten Schlacht, die den 14. Octobris 1066. zwischen Harold, dem Könige von Engelland, und Wilhelmo, Hertzoge der Normandie, vorfiel, erhalten. Die Schlacht war entscheidend; denn der erste blieb auf der Wahlstatt, und sein Tod brachte seinen Competenten den Besitz des Königreichs zu Wege. Es wird allhier gutes Schieß-Pulver verfertiget. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat de la Grande Bretagne T. I. p. 118.

BATTOGGI, eine Stadt in Samogitien, siehe *Batock.*

BATTUA; so nennet Aimoinus das Land, welches vor Alters die Batten bewohneten, siehe Bataver.

BATTURE, oder

BATTURES, heissen bey denen Frantzosen eine Art von Sand-Bäncken, siehe Sand-Banck.

BATUA, eine Grafschafft in denen Niederlanden, siehe Betau.

BATUECAS,

BATUECI, oder

BATUECOS, eine Spanische Nation, im Königreiche Leon, in dem Kirchspiele Coria, in einem sehr fruchtbaren Thale, welches man das Thal *Batuecas* nennet, zwischen Salamanca gegen Mitternacht, Coria gegen Mittag, dem Flusse Tormes gegen Morgen, und la Roche de France gegen Abend. Man hat bis in das XVI. Jahrhundert nichts von ihnen gewust, da sie der Hertzog von Alba durch einen ohngefehren Zufall entdeckt, wie Mariana, und nach ihm Herr Baudrand (a) es erzehlen. Man hält sie vor Nachkommen der alten Gothen, die sich in diesem, zwischen sehr hohen Bergen liegenden Thale, aus Furcht vor den Mohren, verborgen gehalten. Endlich aber sind sie unter Philippo II. durch einen flüchtigen Edelmann entdecket, und von denen dahin gesandten Geistlichen zum Christlichen Glauben und guten Sitten gebracht worden. Wiewohl sie noch sehr roh sind, und die Spanier von einem unhöflichen Menschen im Sprichwort sagen, daß er aus den Thälern *Batuecos* herstamme. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ed. 1705.

BATULO, ein Fluß in Catalonien, in Spanien, siehe *Beses.*

BATULUM, Virgilius sagt davon (a):

Quique Rufas *Batulumque* tenet, atque arva Celennæ.

Er nennet in einem eintzigen Verse 3. Städte, die vermuthlich nahe bey einander lagen. Man weiß zwar ietzo nicht mehr, wo *Batulum* und *Celenæ* gelegen; aber die Lage von *Rufæ*, oder *Rufræ*, oder *Rufrium*, ist noch bekannt. Denn dieses ist das heutige *Ruvo.* Alle 3. Städte waren nach aller Wahrscheinlichkeit in Campanien. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 739.

BATUM, ein Fluß Italiens, in dem Lande der Bruttier, nach Plinii (a) Zeugniß. Einige Manuscripta nennen ihn *Baletum. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

BATURE, eine Art von Sand-Bäncken, siehe Sand-Banck.

BATURIN, eine Stadt und Schloß im Hertzogthum Czernichow, in der Nußischen Ukraine, am Fluß Desna, oder Dezna, welcher bey Kiow in den Niper fällt, zwischen Pultawa und Novogrodeck, an den Gräntzen des Hertzogthums Novogrod-Sewierski. Sie war sonst die ordentliche Residentz des berühmten Cosackischen Feldherrns Mazeppæ. Als aber derselbe in seinem hohen Alter noch ein souverainer König werden wolte, und deswegen zu den Schweden übergieng; so eroberten die Russen dieses *Baturin* in der ersten Hitze, und liessen das Kind im Mutter-Leibe nicht leben. Darnach machten sie den Ort, nebst der schönen Sommer-Residentz des Feldherrn, dem Erdboden gleich, daß also einmahl eine Zeit kommen wird, da man kaum wird sagen können, wo Baturin gelegen hat. Das geschahe in den Jahren 1707. 1708. und 1709. Nach der Zeit war Elias Skoropadsky wieder zum Feldherrn erwählet worden. Als er aber im Jahr 1722. mit Tode abgegangen; so wolte der Nußische Kayser Petrus I. solche Feldherrn-Würde gar unterdrücken, und satzte in dieser Absicht zu Gluchow ein Raths-Collegium nieder, welches alle Angelegenheiten der Cosacken untersuchen und entscheiden solte. Doch wie der junge Kayser Petrus II. im Jahr 1727. zur Regierung kam; so wurde dieses Raths-Collegium auch wieder aufgehoben, denen Cosacken alle ihre Privilegia wieder gegeben, und ihnen erlaubet, sich ein neues Haupt zu erwehlen. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

BATUSABAR, eine Festung in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

BATUSABER, eine Stadt in Asien, und die Hauptstadt im Königreiche Johor, an dem Mittäglichen Ende der Halb-Insul Malaca (a). Sie liegt an dem Flusse Johor, fünf oder sechs Meilen von der See. Dieser Fluß ist schön und tieff, und hat bis an die Stadt Ebbe und Fluth; längst an der Stadt hin ist sein Wasser süsse; fast das gantze Land ist niedrig, und nur an dem Flusse etwas volckreich. Die Häuser sind auf höltzerne Pfeiler gebauet. Es sind auch zwey Festungen daselbst, wenigstens giebt man ihnen diesen Nahmen. Die eine heißt *Batusaber*, oder *Batusabar*, oder *Batusawer*; und die andere, so über dem Flusse gelegen, wird *Cotta Sabrang* genennet. Die erste hat ohngefähr 1300. Schritte im Umfange, und ist ein Viereck. Sie ist mit Pallisaden, die 40. Fuß hoch sind, umgeben, so daß ein Pfahl den andern berühret; sie liegt in einer Ebene, am Ufer des Flusses, den man leicht um die gantze Festung leiten könte. Die allernächsten Berge sind eine Viertel-Meile davon entfernet. Die Häuser sind von Stroh, und stehen sehr dichte an einander; doch sind auch einige Häuser der vornehmsten Herren eben so wohl von Holtz gebauet, als der Königliche Pallast. Es mögen doch wohl 3. bis 4000. Mann die Waffen führen können, die in Batusawer und Cotta Sabrang liegen. Denn der gröste Theil des Volckes wohnet ausserhalb dieser Städte, oder Festungen. Diese verbrennen ihre Häuser, und flüchten in die Städte, wenn es die Noth erfodert; so bald aber die Gefahr vorbey, kehren sie mit ihren Sclaven wieder zurück, und bauen sich neue Wohnungen. Alle Ländereyen gehören dem Könige, aber sie sind in keinem grossen Werthe; und diejenigen, so welche verlangen, können deren so viel haben, als sie wollen,

da

da sie doch fruchtbar genug zu seyn scheinen. Denn sie sind mit einer grossen Menge schöner Bäume besetzt, und man geht bis an den Leib im Grase. Es ist Schade, daß sie nicht angebauet werden. Denn so würde das Land ohne Zweiffel an allen Orten von Früchten einen Uberfluß haben, an statt, daß es an den meisten nothwendigsten Dingen Mangel leidet. Die andere Festung, Nahmens *Cottasabrang*, ist auch ein Viereck, und hat 4. bis 500. Schritte im Umfange. Sie ist eben nicht volckreich; aber auch mit Pallisaden umgeben. Der Boden liegt tieff, und ist bey grossen Wassern beständig überschwemmt, so daß man keine Batterien anlegen, noch sich der Stücke bedienen kan. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de C. *Matelief*, so in dem Recueil de la Comp. Holl. T. III. p. 258. zu befinden.

BATUSAWER, eine Festung in Asien, siehe vorhergehenden Artickel.

BATY, ein Ort in Attica, siehe *Batia*.

Batzdorff, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, ohnweit der Stadt Meissen entlegen. Goldschadt.

Batzenberg, war vor Zeiten eine herrliche Festung und Wohnung derer Freyherren von dem Hof Goldbach, nunmehro in die Pfarre Reuti gehörig, in der Herrschafft Grüningen, im Canton Zürch, in der Schweitz gelegen. Kauffm. *Lex.* Suppl.

BATZOD, eine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft gleiches Nahmens, am Fluß Hernath gelegen. Kauffm. *Lex.* Suppl.

BAVACUM, oder

BAVAI, und

BAVAIS, war ehemahls eine ansehnliche Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bavay*.

BAVARIA, ist der Lateinische Nahme eines Churfürstenthums in Deutschland, siehe Bayern.

BAVARIÆ CIRCULUS, ein grosser und ansehnlicher Theil Deutschlandes, siehe Bayerische Kreis.

BAVARIÆ DUCATUS, oder das Hertzogthum Bayern, siehe Bayern.

BAVARIÆ ELECTORATUS, oder das Churfürstenthum Bayern, siehe Bayern.

BAVARIÆ PALATINATUS, die Pfaltz Bayern, oder die Bayerische Pfaltz, siehe Ober-Pfaltz.

BAVARICUS CIRCULUS, ein gewisser und ansehnlicher Theil Deutschlandes, siehe Bayerische Kreis.

BAVAROIS, ein Einwohner in Bayern, siehe Bayern, und *Boji*.

BAVAROW, eine kleine Stadt im Prachiner-Kreisse in Böhmen, siehe *Barau*, im II. Bande p. 215.

BAVAY, *Bavai*, oder *Bavais*, war vor diesem eine ansehnliche Stadt, ietzo aber ist sie nur ein kleines Dorff in den Niederlanden, in der Grafschafft Hennegau, 4. Meilen von Mons gelegen. Dieses *Bavay* ist eben das, was Ptolomæus (a) *Baganum*, und Antoninus (b) *Bagacum* nennet. Siehe *Baganum*, im II. Bande p. 67. Dieser Ort, welcher der eintzige von denen Städten der alten Nervier ist, dessen Ptolomæus Meldung thut, soll nach anderer Meynung *Tournay* seyn, aber die Römischen Wege, so bis nach *Bavay* gehen, beweisen zur Gnüge, daß man daselbst die Haupt-Stadt der Nervier suchen müsse. Sie gehörte unter das andere, oder eigentlich so genannte Galliam Belgicam (c); und als sie von denen Barbaren, welche im V. Jahrhunderte Gallien etliche mahl verwüsteten, war zerstöhret worden, so kamen die benachbarten Städt Cambrai und Tournai durch ihren Untergang empor. In denen Schrifften der Alten werden ihr die Nahmen *Bagacum*, *Baganum*, *Bacacum*, und *Bavacum*, beygelegt (d). Ausser denen Ruinen, zerbrochenen Werckstücken, und Müntzen, welche man in diesen Gegenden ausgräbet, geben die vielen Dämme oder vielmehr Heer-Strassen nach alten und ansehnlichen Städten einen Beweis dessen ab, was wir gesaat. Einer von diesen Dämmen gehet nach Mastricht und Cöln durch Tongern; ein anderer erstreckt sich bis nach Rheims, und durch gantz Champagne; noch ein anderer führet nach Soissons; einer gehet nach Amiens, und von dar bis nach

Montreuil; einer nach Mardik, bey Valenciennes vorbey, bis nach Tournay; einer nach Utrecht; und noch einer nach Gent. Diese Dämme oder Heer-Strassen wurden zu den Zeiten Augusti von dem Agrippa aufgeführet; um so wohl denen Römischen Legionen etwas zu thun zu geben, als auch die Märsche der Armeen, und die Zufuhre derer Lebens-Mittel zu erleichtern. Es scheinet, daß sie so gerade, als möglich, und weit höher, als der übrige Boden, angeleget worden. Man findet daselbst in vielen Gegenden Feuersteine und Kieselsteine, die nothwendig von entlegenen Orten haben müssen herbey geschaffet werden. Brunechildis, die Königin von Austrasien, ließ bey nahe alle diese Dämme wieder ausbessern, ohngefähr 600. Jahr darnach, als sie waren aufgeführet worden; daher führen sie auch fast alle den Nahmen der Dämme der Brunechildis. *Bavay* ist gegenwärtig nur ein Dorff, so aus 15. bis 20. Feuerstätten besteht. Man findet diesen Ort aber doch in unterschiedenen Schrifftstellern noch als eine Stadt angemercket, welche ein ziemliches Gebiete, so man *Prevoté de Bavais* nennet, unter sich hat. Feuer und Krieg haben diesen Ort in schlechten Zustand gesetzt. Im Jahr 1678. kam er durch den Niemägischen Frieden an Franckreich. Im Jahr 1709. war nicht weit von Bavay eine entsetzliche Schlacht. Die Frantzosen stunden bey Tanieres, die Engelländer bey Malplaquet, und die Holländer bey Bleaugies, das sind 3. Dörffer in dieser Gegend. Es blieben 20000. Mann von beyden Partheyen, und die Frantzosen musten endlich Reißaus geb. Im Jahr 1733. litte *Bavay* grossen Feuer-Schaden. Herr Baudrand sagt in der Frantzösischen Edition, in dieser Gegend habe Milo den Claudium umgebracht. Aber im Lateinischen findet man dieses nicht. Es wäre ein Kennzeichen einer grossen Unwissenheit, wenn man darunter denjenigen Streit hätte verstehen wollen, in welchem Clodius von dem Milone getödtet worden, zu dessen Vertheidigung Cicero die vortreffliche Rede hielt, die wir noch haben, denn sie traffen einander bey Bovillæ an, als sie wieder nach Rom zurück reiseten, und zwar der eine von Lanuvio, der andre von Aricia, welches alles Oerter sind, die von Bavay und Belgio gar sehr entlegen. Und so verstehen es inzwischen doch fast alle diejenigen, die diesen Articul ohne Nachdencken lesen. Siehe *Bauco. Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lexic.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. II. c. 9. (b) Itiner. (c) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 98. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 221.

Baubis, ein Dorff in Thüringen, unweit Weissensee. Goldschadt.

BAUBULA (a), ein Dorff in Spanien, in Arragonien, am Flusse Xalon, eine halbe Meile unter der Stadt Catalajud. Man hält davor, daß sie auf derjenigen Stelle stehe, wo das alte *Bilbilis*, eine Stadt der Celtiberier, und das Vaterland des Martialis, gelegen. Siehe *Calatajud*, und *Bilbilis*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAUCAIRE, eine Frantzösische Stadt, in Nieder-Languedoc, siehe *Beaucaire*.

BAUCAUDÆ (a), Zosimus (b) scheinet dieses Volck in die Alpen, oder vielleicht in Savoyen zu setzen. Man vermuthet, daß dieses die *Bagaudæ* sind, deren Eutropius Erwehnung thut. Unter dem Diocletiano belegte man diejenigen Bauren in Gallien mit diesem Nahmen, welche die Provence verwüsteten. Orosius (c) nennet sie *Vocaudæ*. Salvianus (d) sagt *Baogaudæ*; Man findet in des Eusebii Chronicke diese Benennung in dem Nahmen *Bacharidæ* verwandelt. Und von diesem Volcke hat *Bagauderum Castrum*, ietzo *St. Maur des-Fossez* an der Marne, seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel*, Thesaur. (b) L. VI. (c) L. VII. (d) L. V. de Provident.

BAUCE, eine kleine Landschafft zwischen Paris und Orleans, siehe *Beauce*.

BAUCIDIAS, eine Insul Griechenlandes, an dem Golfo dell' Engia, oder Sinu Saronico, wie Plinius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

BAUCINA,

BAUCINA, ein Fürstenthum im Val di Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

BAUCIUM, ein grosser Flecken in Franckreich, in Provence, siehe *Baux*.

BAUCO (a), ein Flecken in Italien, in Campagna di Roma, nahe bey der Provintz Terra di Lavoro, zwischen der kleinen Stadt Sora, und dem Flecken Frosinone. Man glaubt, daß dieses das *Bovillæ* der Alten ist, wo Milo den Clodium tödtete, wie Herr Baudrand (b) sehr wohl anmercket. Herr Maty hatte diesen Streit unter dem Artickel *Bauco*, den er aus dem Lateinischen Artickel *Bovillæ* des Herrn Baudrand übersetzet, auch angemercket. Als dieser letztere, oder vielmehr diejenigen, so sein Frantzösisches Dictionaire besorgt, diesen Umstand bey dem Herrn Maty gefunden, haben sie ihn zu Ende des Artickels *Bavay* angehängt, dahin er sich aber nicht schickt, an statt, daß sie ihn unter den Artickel *Bauco* hätten bringen sollen, unter welchem er eigentlich gehört, wenn man voraus setzt, daß dieses das *Bovillæ* der Alten ist. Siehe *Bovillæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Ed. 1682.

BAUCONICA, ist der Lateinische Nahme von Oppenheim. Siehe dieses Wort.

Bauda, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, eine Stunde von Grossenhahn gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Baudach, ein Adeliches Gut in dem Marggrafthum Lausitz. Wabst.

BAUTEANICUS ATURRUS, ein Fluß in Franckreich, in Gascogne, siehe *Adour de Baudean*, im I. Bande p. 243.

BAUDEMONT (a), ein altes Schloß in Franckreich, in der Normandie, am Flusse Epte, 2. Meilen unter S. Clair, und 2. Meilen über Giverni. Dieses Schloß, welches den Titul einer Baronie führet, ist auf einer Höhe an der Küste erbauet, um den Eingang in die Normandie, und die Furth des Flusses Epte zu beschützen; vor diesem bewohnte es der König St. Ludovicus, dessen Zimmer noch zu sehen sind. Es ist inwendig bey nahe gantz und gar verfallen, und man sucht weder die Mauren, noch die schönen Thürme, die ebenfalls nach und nach einfallen, zu erhalten. Die Baronie Baudemont, deren Ober-Gerichte zu dem Flecken Escos gehören, begreifft die Kirch-Spiele Sourges, Bray, Baudemont, Bus, Escos, Civieres, Valcorbon, Bois-roget, und das schöne Haus Grumenil, unter sich. Nahe bey eben diesem Schlosse liegt die Abtey der Bernhardiner, welche von ihrem Reichthume den Nahmen *du Tresor* hat, und unter das Kirch-Spiel Bus gehöret. Das Gebiete von Baudemont, und viele andere Kirch-Spiele, ober und unterhalb an dem Ufer des Flusses Epte, sind zum Theil mit Weinbergen versehen. Es hat auch fruchtbare Bäume, Getrayde, und einige Waldungen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1703.

BAUDINO, oder

BAUDINUS, ein Fluß in Italien, in dem Latio Novo, siehe *Amasenus*, im I. Bande p. 714. und *Aufente*, ebend. p. 1756.

BAUDOBRICA, oder *Baudobriga*, ist der Lateinische Nahme von Boppard. Man findet in dem Itinerario Antonini, *Baudobricum*, ein alter Marckt-Flecken in dem Gebiete von Trier. Es ist eben dasselbe. *Martin.* Dict.

BAUDOBRICUM, oder

BAUDOBRIGA, ein Marckt-Flecken in dem Gebiete von Trier, siehe vorherstehenden Artickel, und Boppart.

BAUDUN, eine kleine Frantzösische Stadt am Fluß Verdon, in Provence, zwischen Moustiers und Aups. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAVE (a), ein Fluß in Franckreich, welcher in der Provintz Querci, in der Election Figeac, entspringt, wo er bey St. Meart noch einen andern Bach zu sich nimmt. Nachdem er nun gegen Mittag vor Terron sich mit noch einem vereinigt, laufft er gegen Abend, und bestrühmt St. Sere; hierauf wendet er sich nach Nord-West gegen die Seite von Castelnau und Bretenoux, und ergießt sich in den Fluß Dordogne, ein wenig unterhalb der Mündung der Sere, aber in eben diesen Fluß. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

Bavelbenick, ist ein Flecken in der Marck Brandenburg, in der kleinen Landschafft Sternberg, am Flusse Jlanck, welcher sich ohnweit von diesem Flecken in die Oder ergeußt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Bavenstädt, ein Flecken im Stifft Hildesheim, unweit der Stadt Hildesheim gelegen. Goldschadt.

BAVERD, oder

BAVERT, eine Stadt in der Asiatischen Tartarey, siehe *Abiverd*, im I. Bande p. 69.

BAUFOIS, eine Abtey im Bißthum Lüttich, siehe *Beaufois*.

BAUFORT, ein Hertzogthum in Champagne, in Franckreich, siehe *Beaufort*.

BAUFORT, eine Standes-Herrschafft im Delphinat, in Franckreich, siehe *Beaufort*.

BAUFORT, eine kleine Frantzösische Stadt in Anjou, siehe *Beaufort*.

BAUFORT, eine kleine Stadt in Savoyen, s. *Beaufort*.

BAUGE (a), und nicht *Beaugé*, wie es einige schreiben, Lat. *Balgiacum*, *Baugeium*, *Baugium*, und *Balgium*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Anjou, am Flusse Cœsnon, 4. Meilen von la Flêche. Foulques Nerra hat sie zu Anfange des fünfften Jahrhunderts erbauet. Die Stadt so wohl, als das Schloß in derselbigen, hat seinen eigenen Gouverneur. Es ist auch ein Königlicher Sitz hier, dessen Bothmäßigkeit sich ehemahls bis an die kleine Landschafft Angoumois erstreckte; sie erkennet daher auch heutiges Tages noch keine Lehnbarkeit, als in denen Fällen, die dem König unmittelbar betreffen. In Baugé ist nur ein eintziges Kirch-Spiel, welches aber mit einer guten Anzahl Geistlichen versehen ist. Man zählet in dieser Stadt 588. Feuer-Stätte. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 120.

BAUGE, oder *Baugey*, Lat. *Balgiacum*, Herr de Longuerue schreibt es *Baugé*, und Piganiol de la Force *Beaugé*. Es ist eine Stadt in Franckreich, in der Provintz la Bresse, deren Haupt-Stadt sie ehedem war. *Beaugé*, sagt Herr Piganiol de la Force (a), liegt auf einer Höhe, eine Meile von Macon. Ihre Länge vom Stadt-Thore an bis an die Mauren des Schlosses, so die Stadt zugleich mit verschliessen, beträgt 500, und ihr gantzer Umfang ohngefähr 1260. Schritte. Sie wurde im Jahr 1576. von Emanuel Philiberto, Hertzoge von Savoyen, zu einer Marggrafschafft erhoben. Der Marggraf von Beaugé hält seinen ordentlichen Richter, wie auch einen andern, an welchen appellirt wird, und andere Gerichts-Personen mehr. Uber die andere Instanz in Gerichts-Sachen verlangt dieses Gerichte auch nach denen Pairien gleich zu seyn; aber die Richter des Présidials von Bourg fragen nichts nach ihren Prætensionen in denenjenigen Fällen, die sie vor ihr Gerichte zu gehören glauben. Es ist ein eintziges Kirch-Spiel in dieser Stadt. Das Hospital ist schlecht gebauet, und sehr arm, indem es nicht mehr als 250. Livres Einkünffte hat. Guichenon in seiner Historie von Bresse versichert, daß viele Urkunden vom Jahr 940. an, eines Hugonis Meldung thun, der ein mächtiger Herr dieses Landes gewesen, und den Titul, Herr von Baugé, Lat. *Balgiaci*, oder *Baugiaci*, gleichwie auch die Nachfolger Hugonis eben diesen Titul geführet, bis das Land unter die Grafen und Hertzoge von Savoyen gekommen. Die männliche Nachkommen Hugonis haben die Herrschafft Baugé und einen grossen Theil des Landes Bresse bis auf Guidonem besessen, welcher im Jahr 1268. starb, und nur eine Tochter, Nahmens Sibyllam, hinterließ, welche im Jahr 1272. Amadæus IV, Graf von Savoyen, heyrathete, und durch diese Heyrath die Landschafft Bresse mit seinen übrigen Staaten vereinigte (b). Seit der Zeit haben die Hertzoge von Savoyen Baugé von ihren Domainen getrennet, und es dem Hause Urfé, vor die von demselben erhaltene Souverainität über Marro, bey Oneglia, am Flusse Genes, zum völligen Eigenthum übergeben; wobey der Hertzog zugleich diese Stadt Baugé zur Würde eines Marggrafthums erhob. Sie liegt eine Meile von Macon, auf einer Anhöhe, in einer fruchtbaren Gegend. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. III. p. 225. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 297.

BAUGEJUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Baugé*.

BAUGE LE VIEUX (a), ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Anjou, eine viertel Meile von der vorhergedachten Stadt Baugé, ebenfalls am Flusse Cœsnon, gegen Angeres, gelegen. Dieses letztere ist wegen der Niederlage des Hertzogs von Clarence, eines Bruders des Königes von Engelland, berühmt. Es schlug nehmlich Carolus VII. als Dauphin, die Engelländer, deren General gedachter Hertzog von Clarence, auch blieb. Ludovicus XI. trat Hertzog Carolo von Calabrien, die Grafschafft Beaufort unter der Bedingung ab, daß er auf Baugé renunciren sollte, und im Jahr 1480. vertauschte er diese Stadt mit dem Herrn von Rohan gegen andere Länder, wiewohl es nicht zu Stande kam. Ludovicus XII. verließ es im Jahr 1513. wieder käufflich an den Herrn von Rohan, und trat Carolo, Hertzogen von Alençon sein Recht ab, der es im Jahr 1516. gekaufft hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Carte d' Anjou.

BAUGENCI, oder

BAUGENCY, eine Stadt in Franckreich, in der eigentlich so genannten Provintz Orleans. Einige schreiben sie unrecht *Beaugenci*, oder *Beaugency* (a). Diese Stadt, Lat. *Balgentiacum*, oder *Baugentiacum*, genannt, liegt auf einer Anhöhe, an welcher unten die Loire unter einer Brücke von 22. Schwibbogen wegfliesset. Sie führet den Titul einer Grafschafft, und (b) war schon gegen das Jahr 1100. berühmt. Hier versammlete der Cardinal Richard als Legatus ein Concilium, um Philippo I. Könige von Franckreich, wegen seiner Heyrath mit der Bertranda von Montfort, die Absolution zu ertheilen. Diese kleine Stadt hatte seinen eigenen Herrn, welcher damahls Raoul hieß, zu dessen Zeiten das Kloster der Canonicorum Regularium, welches der Jungfrau Mariä geheiliget ist, gestifftet worden. Diese Grafschafft erlangte einer von den Nachfolgern des Raouls, der gleichen Nahmen führte, im Jahre 1291. durch Philippum Pulchrum. Sie wurde hierauf Philippo, Hertzogen von Orleans, zur Appanage gegeben, und nach diesem seinem Enckel, Ludovico, dessen Sohn Carolus, als er in Engelland gefangen war, Baugenci dem Jean d'Harcourt, Ertzbischoffen zu Narbonne, vor 16000. Thaler verkaufte. Nachdem diese Herrschafft von dem Ertzbischoffe an viele andere gekommen war; so gelangte sie endlich an Franciscum von Orleans, Marquis von Rothelin, der sie unter der Regierung Francisci I. würcklich besaß. Aber eben damahls behauptete der General-Procureur, daß Baugenci ein Domainen- oder zur Krone gehöriges Guth wäre, und also nicht hätte veräussert werden können. Er brachte auch in der That den Marquis von Rothelin um den Besitz desselben, vermöge zweyer Parlaments-Urtheile, die im Jahr 1543. und 1544. gesprochen wurden. Ausser dem schon gedachten Concilio, ward auch noch ein anders (c) zu Baugenci die Woche vor dem Palm-Sonntage 1152. versammlet, die Verwandtschafft des Königs Ludewigs VII. mit dem Zunahmen der Jüngere, mit Eleonoren von Güienne, seiner Gemahlin, zu untersuchen. Da nun die Versammlung befunden, daß sie im dritten oder vierten Grade mit einander verwandt wären; so wurde ihre Ehe von derselben wieder zertrennet, und vor null und nichtig erkläret. Baugenci hat, wie bereits gemeldet, den Nahmen einer Grafschafft, und einige geben vor, Simon habe sie zu des Königs Chilperici Zeiten, das ist, ohngefehr im Jahre 580. als Herr derselben besessen. Es ist noch ein Thurm von einem Schlosse übrig, welches die alten Gallier sollen gebauet haben. Die Zeit, und die Belagerungen, welche diese kleine Stadt ausgestanden, sind die Ursachen ihres Unterganges. Denn die Nachbarschafft mit Orleans hat sie so vielen Belagerungen unterwürffig gemacht, als Orleans selbst ausgestanden. Diese Stadt hat ihre meiste Nahrung vom

Branntweine und Wein (d). Man macht daselbst gezwerchte, und andere Arten von Sarschen, meistentheils aber Tuch-Sarsche (e). Vor diesem war auch ein ziemlich ansehnlicher Lohgerber-Handel daselbst; die grossen Auflagen aber, die vom Leder müssen abgegeben werden, haben ihn in Abnahme gebracht *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. T. V. p. 195. (B) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 109. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (e) *Savary* Dict. de Commerce T. I. Col. 869. (e) *Piganiol de la Force* l. c.

BAUGENTIACUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BAUGERAIS, Lat.

BAUGERIUM, oder *Baugezium*, eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, in dem Stiffte Tours, drey Meilen von Châtillon an dem Indel, auf der Nord-Seite, drey Meilen von Loches (a). Einige fremde Leute liessen 1153. eine Kirche daselbst bauen, Gottesdienst darinne zu halten. Heinrich der andere, König in Engelland, und Hertzog von Touraine gab diese Kirche nebst ihren Zugehörungen den Mönchen von Louroux in Anjou, welche 1173. eine Abtey ihres Ordens daselbst aufrichteten. Es sind aber ausser dem Abte daselbst nur noch drey Mönche. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 68.

BAUGES, Lat.

BAUGESIUM, ist ein Amt um den kleinen Fluß Bourboillon herum, in dem Hertzogthum Savoyen. Hübn. Zeit. Lex.

BAUGEY, eine Stadt in Franckreich, in der Provintz la Bresse, siehe *Baugé*.

BAUGEZIUM, ist der lateinische Nahme einer Atey in Franckreich, sie *Baugerais*.

BAUGIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, in Anjou, siehe *Baugé*.

BAUGY, ist ein Ort in dem Hertzogthum Berry, in Franckreich, wo eine gute Wollen-Fabrique ist. *Savary* Dict. de Comm.

BAVIERE, ist die Frantzösische Benennung des Bayerlandes, siehe Bayern.

BAVIERE (LE CERCLE DE), ist die Frantzösische Benennung eines ansehnlichen Theils von Deutschland, siehe Bayerische Kreiß.

BAVIERE (LE DUCHE DE), oder das Hertzogthum Bayern, siehe Bayern.

BAVIERE (L' ELECTORAT DE), oder das Chur-Fürstenthum Bayern, siehe Bayern.

BAVIERE (LE PALATINAT DE), die Pfaltz Bayern, oder die Bayerische Pfaltz, siehe Ober-Pfaltz.

BAUJEU, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Beaujolois, siehe *Beaujeu*.

BAVILUM, ist ein Nahme, welchen Plinius (a) einer Stadt in Spanien beyleget. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. XX. 18.

BAVINT, oder *Boantum*, ein unmittelbares Cistercienser-Nonnen-Reichs-Stifft bey Weingarten und Ravenspurg, in Schwaben. *Schamelii* Kl. Lex.

BAUJOLIUM, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Beaujolois, siehe *Beaujeu*.

BAUJOLOIS, eine Provintz in Franckreich, siehe *Beaujolois*.

BAULDRY, eine kleine Stadt in der Grafschafft Neufchatel, siehe *Boutri*.

BAULE, ein Ort in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BAULI, ein benachbarter Ort von der Stadt Bajæ, es war ein Land-Guth zwischen Bajæ, und dem See Lucrinus. Servius (a) schreibt *Baule*, und sagt, dieser

Ort sey *Boaulia* genennet worden, weil Hercules daselbst einen Thier-Garten gebauet hatte, die Ochsen darein zu sperren, die er aus der Wohnung des Geryons hinweg geführet hatte. In Absicht auf diese Erzehlung nennet Silius Italicus (b) diesen Ort *Herculeos Baulos*. Dio zeigt uns seine Lage an, wenn er vom Caligula (c) sagt: er hätte sich vorgenommen, zu Pferde über das Meer zu gehen, welches er auch gethan, indem er eine Brücke bauen lassen, die von Pozzuolo nach Bauli gegangen; woraus nach der Anmerckung Holstenii, folget, daß Bauli zwischen Bajæ und dem See Lucrinus gewesen. Denn die Ordnung und die Reihe der Pfeiler führet gerade dahin. Tacitus (d) unterrichtet uns, es sey ein Land-Gut, und nicht ein Flecken, gewesen, wenn er sagt, Nero sey seiner Mutter, welche von Antium gekommen, bis an das Ufer entgegen gegangen, er habe sie umarmet, ihr die Hand gegeben, und nach Bauli geführet; dieses ist, fährt er fort, der Nahme eines Land-Gutes, an welches das Meer schläget, indem es sich zwischen dem Vorgebürge Misenum und dem See bey Bajæ krümmet. Dieses Gut war so bekannt, daß man sich seines Nahmens bedienete, die Lage derer Benachbarten zu bemercken. Cicero (e) sagt: Auf dem Gute des Hortensii, welches bey Bauli liegt, und so weiter. An einem andern Orte (f) spricht er: Glaubt ihr, daß wir, die wir zu Bauli sind, und Pozzuolo (Puteolos) sehen, und so weiter. Jetzo ist es *Bauli*, oder *Bagola*, in der Terra di Lavoro. *Martin.* Dict.

(a) Ad Æneid. Lib. VII. v. 662. (b) Lib. XII. v. 156. (c) Lib. LIX. (d) Lib. XIV. c. 4. (e) Quæst. Acad. Lib. IV. c. 3. (f) c. 11.

BAULME, ist ein Nahme unterschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Baume*.

BAULSKE, eine kleine Stadt in Curland, siehe *Bauske*.

Baum, Bäume, Latein. *Arbor*, *Arbores*, Frantz. *Arbre*, *Arbres*; Es giebt schlechte Bäume, welche würdige Gegenstände der Aufmercksamkeit derer Geographorum geworden. Einige sind Denckmahle irgend einer merckwürdigen Geschichte, dergleichen war der Terebinthen Baum, bey dem Thale Sichem, die Klag-Eiche, die Eiche *Tabor*, die Eiche *Rogel*; weil sie vielleicht entweder bey gewissen merckwürdigen Oertern an einem öffentlichen Wege gestanden, oder auch darzu gedienet haben, daß man die Weite des Abstandes in denen Reise-Beschreibungen damit bemercket. So findet man zum Exempel in des Antonini Itinerario *Ad Quercum*, bey der Eiche; *Ad Olivam*, bey dem Oliven-Baume; *Ad Salices*, bey denen Weiden. *Ad Ulmos*, bey denen Ilmen; *Ad Pirum*, bey dem Birn-Baume. Man darf aber nicht zweifeln, daß diese Bäume nicht in die Geographie gehörten; daher wir denn auch ihrer gar unterschiedene unter dem Worte *Ad*, im I. Bande p. 196. und ferner desgleichen unter dem Worte Eiche, wie auch noch an andern Orten in diesem Buche, anführen. Jedoch können wir allhier eine Anmerckung, die der P. Lubin in seinem Mercure Geographique macht, nicht vorbey lassen. Er sagt nehmlich: Es giebt Provintzen, allwo die nach der Reihe gepflantzten Bäume gewissen Oertern ihren Nahmen gegeben. Die Britannier nennen diese Reihen *Rabines*. Es ist eine dergleichen und sehr berühmte zwischen Bourbon-Lanci und Autun. Man nennet sie gemeiniglich *la Ranche des Châtaigners*, oder nur schlechtweg *la Ranche*, das ist, die Reihe der Castanien-Bäume, die in einer geraden Linie gepflantzet sind. Es ist kein Haus daselbst; zum wenigsten, sagt der angeführte Schriftsteller, habe man dazumahl noch keines erbauet gehabt, als er zu verschiedenen mahlen daselbst vorbey gereiset. Die Geographi, denen die Bedeutung des Wortes *Ranche*, oder Reihe, unbekannt gewesen, haben geglaubt, man müsse *Grange* lesen, und haben also an diesem Orte ein Haus

angemercket, welches doch niemahls da gewesen, und es *la Grange des Châtaigniers* genennet. *Martin.* Dict.

BAUMA, eine Stadt in Ethiopien unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 29.

BAUMÆ, eine Stadt in Mesopotamien, an dem Euphrat, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen durch Versetzung der Buchstaben *Maubæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

BAUMAN (LA CAVERNEDE), oder BAUMANNIANA SPELUNCA, und BAUMANNI SPECUS, ist eine berühmte Höhle im Fürstenthum Blanckenburg, siehe nachfolgenden Artickel.

Baumanns-Höhle (a), Lat. *Spelunca Baumānniana*, oder *Baumanni Specus*, Frantz. *la Caverne de Bauman*, ist eine berühmte Höhle im Fürstenthum Blanckenburg, in dem so genannten Rübeland, eine halbe Stunde von Elbingerode, und sechs Meilen von der Stadt Goslar, auf der Seite gegen Morgen zu gelegen. Die Benennung wollen einige daher leiten, weil in Nieder-Sachsen das Wort Buhmann, womit die Kinder erschrecket werden, so viel als Knecht Ruprecht bedeute, der in der Finsterniß oder Höhlen sich aufhalte. Andere hingegen behaupten mit mehrerm Grunde, daß die Höhle von einem, Nahmens Baumann ihren Ursprung erhalten, als welcher zuerst in selbige gefahren, und da ihm seine Lampe bald verloschen, drey Tage lang den Rück-Weg oder Ausgang suchen müssen, welches ihm auch nach der endlichen Ausfahrt sein Leben verkürtzet, worauf andere Bergleute Baumans-Fußtapfen gefolget, und sechs grosse, bloß durch die Natur gebildete hohe Gewölbe, mit krummen Gängen, fast wie in der Grotte der Sibyllen von Cuma bey Pozzuolo in Italien, ausfindig gemachet haben, unter welchen doch die letzte sehr schwer zu passiren ist, und daher die Kunst- und Natur-Forscher sich öffters mit Beschauung der fünff erstern begnügen lassen müssen. Den Eingang zu denenselben hat Hertzog Ludwig Rudolph zu Blanckenburg mit einer Thüre verwahren lassen; und pflegen diejenigen, so diese Höhle in Augenschein nehmen wollen, bey dem ersten Eintritt ihre Kleider mit Bergmännischen Habit zu verwechseln, und jeder mit einen oder mehr Gruben-Lichtern sich zu versehen. Der Höhlen selbst sind, wie nur gemeldet worden, sechse, oder, wie einige wollen, sieben, theils neben, theils unter einander, und muß man mehrentheils auf höltzernen Fahrten hinunter-steigen. Die Passage ist sehr enge und morastig, sonderlich bey den so genannten Röstgen, einen spitzigen Felsen, da man eine grosse Ecke fortrutschen muß. Hernach erweitern sie sich immer je mehr und mehr. Man findet aber doch viele Fußsteige, da immer einer zum andern führet, weil die Bauern die Erde darinnen durchgraben, und Beine von gewissen Thieren suchen, die sie alsdenn vor das Horn eines Eichhorns verkauffen. Die Fußsteige, die noch zu sehen sind, führen so weit, das kein Mensch das Ende davon hat finden können, ob man schon geglaubet, man wäre darauf bis auf die Gegend der Stadt Goslar gekommen. Das sonderbarste in den Höhlen selbst sind die verschiedenen Statuen und Figuren, welche der so genannte Tropffstein, Stalactites oder Stillaticius Lapis, genannt, welchen die Chymici vor das Nitrum Stillaticium halten, erzeuget, und die wie Crystall und Eiß glantzen. Doch muß dann und wann die Einbildungen denen wircklichen Vorstellungen zu Hülffe kommen. Wenn man hierinne ein Pistol losschiesset, so hat selbiges noch einen grössern Knall, als die stärckste Canone. Die Curiosa selbst betreffend; so findet man in oft gedachter Baumanns-Höhle einen grossen Klumpen Tropffstein, der einen Tauffstein mit drey Zeugen vorstellen soll; einen andern, welcher die Himmelfahrt Christi abbildet, eine Orgel, so ziemlich natürlich stehet, wobey die Röhren der Pfeiffen einen besondern

besondern Ton von sich geben; eine Art eines Weih-Kessels, in welchen stets Wasser tröpfelt. Auch etwas besonders ist es, daß man in einer dieser Hölen mitten unter dem andern Tropfstein-Wasser, einen Brunnen mit Quellen antrifft, ingleichen eine gewisse braune fette Erde, welche dasjenige, so man hinein stecket, bey dem Herausziehen wie Blut färbet. Vor das Wahr-Zeichen dieser Höhle, giebt man drey Mönche mit ihrem Habit aus, welche die Natur also darinnen gebildet. Ist man mit Besichtigung dieser Curiositäten fertig; so zeichnet man seinen Nahmen in ein besonderes Buch, und giebet dem Führer eine Discretion. Einige schreiben den Ursprung dieser Höhlen dem Erdbeben, der Stein-Figuren selbst aber dem Meere zu, und kommet solches alles nur zufälliger Weise ohne Absicht der Natur vor, wie denn die Bildung keines weges ihr richtiges Aus-maaß hat, sondern theils zu groß, theils zu klein ist. Es finden sich über diß in dergleichen Steinen grosse Gebeine und Knochen, welche einige den Riesen, so sich allhier aufgehalten haben sollen, andere aber grossen Thieren zueignen, und ihren ersten Grund in der Sündfluth suchen. So viel sich von dieser Wunderhöle muthmassen lässet, so ist die Feuchtigkeit, welche sich oben anhänget, weil sie gar langsam in Tropffen verwandelt wird, an dem Gewölbe hin und her lauffet, bis sie sich in Stein verwandelt, eine Haupt-Ursache, zumahl da bekannt, daß alle Wasser, so zu Stein werden, durch Berge und Gänge, so mit Kalck-Erde angefüllet sind, flüssen, wie allhier die Gegend zeiget. Sonst soll der Tropffstein in der Medicin sonderlich bewähret seyn, wenn man ihn pulverisiret, und bey Brand-Löschung, Pferde-Schäden u. s. f. anwendet. Merian hält dafür, diese Baumanns-Höhle wäre so unvergleichlich, daß dergleichen auf dem Erdboden nicht anzutreffen wäre. Jedoch aber will man zwey andere Höhlen im Hertzogthume Crain zu Lang-Adelsberg, wovon Valvasor Meldung thut, und zwar, wie es scheinet, nicht ohne Grund, dieser Baumanns-Höhle den Vorzug geben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Reise *Lex.*

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BAUMARAIS,

BAUMARIS, oder

BAUMARISH, seine Stadt, mit einem festen Schlosse, auf der Insul Anglesey, in Engelland, siehe *Beaumarish.*

Baumbach, ein Flecken in Nieder-Hessen, an der Fulda, 2. Stunden von Rothenburg. Goldschadt.

Baumburg, ein berühmtes Kloster Augustiner-Ordens in Ober-Bayern. Es liegt auf einem Berge, zwischen dem Alt- und Traun-Flusse, nicht weit von Tittmaning. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAUME, *Baulme*, oder *Balme*, Lat. *Balma*, ist die Benennung verschiedener Oerter in Franckreich, wie aus denen nachstehenden Artickeln mit mehrern zu ersehen.

BAUME (SAINTE), eine berühmte Höhle, nebst einem Berge von erstaunender Höhe, in Provence, in Franckreich, siehe *Sainte Baume.*

BAUMES LES MOINES, eine Abtey in Franckreich, in der Franche-Comté, bey Lyon le Saunier, in dem Stiffte Besançon. Es haben dieselbe Benedictiner von der Gesellschafft von Clugni inne (a). Es war erst nur eine kleine Zelle, als der Graf Bernon, der Stiffter, und erster Abt zu Giny, sich vornahm, ein ansehnliches Kloster daraus zu machen, und im Jahre 926. einen Abt dahin setzte. Man giebt vor, daß eben dieser Graf Bernon einige Zeit darauf, Mönche daraus genommen, das Kloster Clugni in gehörigen Stand zu setzen, welches erst von neuem war gebauet worden. Der Pabst Eugenius der dritte nahm ihr den Titul einer Abtey, und verwandelte sie nur in eine schlechte Priorey, welche unter der Abtey Clugni stehen solte. Der

Abts-Titul aber kam wenig Jahre darauf, auf Ansuchen des Kayfers Friedrichs des ersten, daselbst wieder auf. Herr Baillet (b) setzt die Zeit der Stifftung dieses Klosters weiter hinaus, und sagt, sie sey unter Ludovico Pio vor sich gegangen, worinne er mit dem Geschichtschreiber des Benedictiner-Ordens, Aniano übereinkommt. Der selige Bernon fährt er fort, machte 894. eine Abtey daraus, ehe er noch Abt zu Clugni war; er gab ihr ein gantz anderes Ansehen, und nahm so eine grosse Veränderung vor, daß ihn viele vor den Stiffter oder ersten Abt daselbst gehalten haben (c). Wer in dieser Abtey als Mönch aufgenommen werden will, der muß seinen Adel auf vier Glieder, so wohl von väterlicher als mütterlicher Seite, beweisen können. Es ist zum wenigsten anderthalb Jahrhundert, daß sie eine Comterey ist. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 383. (b) Topogr. des Saints p. 59. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

BAUME LES NONES (a), oder *Baulme les Nonains*, eine kleine Stadt in Franckreich, an dem Flusse Doux, in der Franche-Comté. Der unvermeidliche Durchzug der Soldaten hat sie fast gantz und gar zum Untergange gebracht. Sie hat eine Bailliage, welche unter das Præsidial von Besançon gehöret, ein Capuciner-Kloster, ein Nonnen-Kloster vor Adeliche Fräuleins, eine Pfarr-Kirche und eine *Familiarité.* So pfleget man gewisse Capellen, oder Pfründen zu benennen, welche in einer Pfarr-Kirche gestifftet sind, und nur denjenigen Priestern gereichet werden, welche würcklich sich in dieser Pfarre aufhalten. Es sind ohngefähr tausend Einwohner daselbst. Herr Corneille redet auch bey Gelegenheit dieser Stadt von einer besonders merckwürdigen Eiß-Grube, und beschreibet die Höhle, woraus man das Eiß ziehet. Sie ist aber ohngefähr drey Meilen davon entfernet, und bey dem Dorff Leugné befindlich. Daher wir auch die Beschreibung derselben bis zu dem Artickel *Leugne* versparen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 405.

BAUME LES NONES, ist auch eine Nonnen-Abtey in Franckreich, in der Franche-Comté. Ihr Ursprung ist, nach dem Herrn Piganiol de la Force (a), sehr ungewiß. Doch sagt Herr Baillet (b), dieses Kloster sey von den zwey Brüdern St. Romano, Abt zu Condat, und St. Lupicino, Abt zu Lauconne, ziemlich nahe bey ihren Abteyen, in Franche-Comté, erbauet worden; es habe aber an dem Doux gelegen, und in das Stifft Besançon gehöret, auch hätten sie daselbst gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts ihre eigene Schwester zur Aebtißin eingesetzet. Er fügt auch noch hinzu, St. Romanus habe sich daselbst begraben lassen. Herr Piganiol aber stimmt mit dieser Erzehlung nicht überein. Dieses weiß man nur, spricht er (c), daß sie zu den Zeiten Caroli M. und Ludovici Pii in Ansehen gewesen. St. Odilla, erste Aebtißin zu Homburg, wurde in die Abtey Baume les Nones versetzet, in welcher keine Nonne aufgenommen wird, die nicht vom Stande ist, und ihren Adel durch unverwerffliche Beweißthümer darthun kan. Diese Abtey aber ist dennoch nicht allzureich. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 383. (b) Topogr. des Saints pag. 59. (c) l. c.

Baumersroda, ein Schloß und Ritter-Gut, mit einem Flecken, in Thüringen, unweit Freyburg an der Unstruth. Goldschadt.

Baumgarten, ein schönes Kloster im Bechiner Kreise, in Böhmen, anderthalb Meilen von der Post-Station Königseck. Goldschadt.

Baumgarten, ein Mönchs-Kloster Cistercienser-Ordens, in Nieder-Elsaß, im Straßburgischen Gebiete. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

Baumgarten, ein Dorff, mit einer Kirche, im Fürstenthum Schweidnitz, in Schlesien, unweit Bolckenhayn. Goldschadt.

Baumgarten, ein ander Dorff gleiches Nahmens und eben daselbst gelegen, siehe Nieder-Baumgarten.

Baumgartenberg, ein berühmtes Kloster Cistercienser-Ordens in Ober-Oesterreich, am Horn-Flusse, bey dem Marcktflecken Bergen, an den Unter-Oesterreichischen Gräntzen gelegen. Es ist um das Jahr 1140. von Ottone, einem vornehmen freyen Grafen in Machland, gestifftet worden. Er hat sich hierauf im Jahr 1148. selbst in dieses Kloster begeben, und da er bald hernach zu Crems, als ein Cistercienser-Mönch, das Zeitliche gesegnet, darinnen seine Ruhe-Stäte gefunden. Es hat einen Abt, welcher ein vornehmer Land-Stand ist. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Baumholder, ein feines Städtgen in Westrich, in das Zweybrückische Ober-Amt Lichtenberg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BAUMONT, also schreiben einige unterschiedene Oerter in Franckreich, siehe *Beaumont.*

BAUMONT LE ROGER, eine Frantzösische Stadt in der Ober-Normandie, siehe *Beaumont le Roger.*

BAUMONT LE VICOMTE, eine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Maine, siehe *Beaumont le Vicomte.*

Baunach, ein Fluß in Francken, im Stifft Bamberg, woran ein Bambergischer Flecken und Amt gleiches Nahmens gelegen, und davon auch einer unter den 6. Orten der Fränckischen freyen Reichs-Ritterschafft den Nahmen Baunach führet, deren Ritter-Hauptmann zu Wetzhausen wohnet. Dieser Fluß entspringet in dem Walde, der Haßberg genannt, nicht weit von Bendorf, so den Truchsessen von Wetzhausen zuständig ist, flüßt so denn auf Schweinshaupten, und Ebern, und begiebt sich, nahe bey dem Flecken Baunach, Güßbach gegen über, in den Mayn. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Baunach, ein Amt und Marcktflecken am Baunach-Flusse, im Bischoffthume Bamberg, unweit der Post-Station Rattelsdorf entlegen. Goldschadt.

BAUNE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Beaune.*

Baunsberg, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Cassel. Goldschadt.

BAVOTA, eine Stadt in Italien, in dem Gebiete der Salentinorum, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger lesen *Babota*, oder auch *Bausta* (b). Man hält davor, es sey itzo *Parabita*, ein Dorff in dem Königreiche Neapolis, in dem Lande Otranto, sechs Meilen von Gallipoli gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

BAUPORT, eine Festung nebst einem guten Hafen, in Nord-America, siehe *Beauport.*

BAUPRE, oder *Beaupré*, eine schöne Abtey in Flandern, am Flusse Lis, an der Gräntze von Artois, zwischen Aire und Lille. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAURAINS, eine Herrschafft im Stifft Lüttich, siehe *Beaureng.*

BAURAU, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Barau*, im II. Bande p. 215.

BAURENG, eine Herrschafft im Stifft Lüttich, siehe *Beaureng.*

BAURIEUX, oder *Beaurieux*, eine kleine Grafschafft, und geringer Ort, im Hennegau, zwischen Maubeuge und Chimay. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bausche, eine kleine Stadt in Curland, siehe Bauske.

Bausche, ein Ort im Marggrafthum Ober Lausitz, nach Oberheyde gehörig. Wabst.

Bauschenburg, also heisset das schöne und feste Schloß in Mietau, in Curland, siehe Mietau.

Bauschlach, ist ein kleiner Ort in der Unter-Pfaltz. Uhsens Geogr. Lex.

Bausenborgh, eine kleine Stadt in Curland, siehe Bauske.

BAUSETZKY, ein festes Schloß in Curland, bey Libau. Hübn. Zeit. Lex.

Bauske, Zeyler (a) mercket an, daß dieses Wort auf den Land-Charten und in denen Nachrichten der Reisenden verschieden geschrieben werde, als nehmlich Baulske, Bausche, Bausenborgh, und Bautschburg. Unter andern versichert einer, es sey eine kleine offene Stadt die dem Hertzoge von Curland gehöre, der ein Haus darinnen hat, und in Mietau sieben Meilen davon residiret. Der angeführte Auctor fährt fort, und sagt, es könnte seyn, daß Bauske seit der Zeit wäre befestiget worden; denn man habe es (zu seiner Zeit, das ist, gegen die Mitte des siebenzehenden Jahrhunderts) vor einem der wichtigsten Plätze in Semigalien gehalten. Der König in Schweden, Gustav Adolph, nahm es im Jahre 1625. ein, und lieferte darauf den 7. Jenner 1626. die Schlacht, in welcher die Pohlen bis aufs Haupt geschlagen wurden, und allen ihren Proviant, nebst der gantzen Artillerie, verlohren. Sie liegt auf den Gräntzen von Samogitien über der Vereinigung der Flüsse Mussa und Sussa, die nach Mietau gehen, und sich daselbst nebst vielen andern Bächen, verlieren. *Martin.* Dict.

(a) Livon. Topogr. p. 10.

Baussaw, eine kleine Stadt in Mähren, nicht weit von Olmütz gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAUSSENQUES TERRES, so wird eine gewisse Gegend in Franckreich genennet, siehe *Baux.*

BAUSTA, eine Stadt in Italien, siehe *Bavota.*

BAUTE, war ehemahls ein Königliches Lust-Haus an der Marne, in Franckreich, siehe *Beauté.*

BAUTERSEM, oder

BAUTERSEN, sonst auch *Balterſem*, genannt, eine berühmte Baronie in Brabant, zwischen Löwen und Tillemont, nebst einem alten Schlosse, welches vor Zeiten von nicht geringer Wichtigkeit gewesen. Johann Jocob von Castre kauffte diese Herrschafft der Fürstin von Hohen-Zollern im vorigen Jahrhundert ab. Dieser erlangte im Jahr 1650. den 8. Mart. von Philippo IV. Könige in Spanien, die Freyheit, sich einen Baron von Bautersen zu schreiben. Seine Nachkommen haben die Baronie Bautersen, bis 1719. behalten, da sie an Wilhelmum Gilbertum, Herrn von Werdensteyn, aus Utrecht, öffentlich vor 7000. Gulden verkaufft worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

BAUTRE, oder

BAUTRE-BAY, ein kleiner Meer-Busen in Irrland, siehe *Baltra*, im II. Bande p. 146. desgleichen *Bantre-Bay*, ebend. p. 194.

Bautsch oder Bautzsch, eine kleine Stadt in Mähren, im Perowischen Kreise, zwischen Ollmütz und der Schlesischen Gräntze, wo nicht weit davon die Oder ihren Ursprung hat. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bautschburg, eine kleine Stadt in Curland, siehe Bauske.

Bautzberg, ein altes Schloß im Rhingau, ohnweit Ehrenfels, auf der lincken Seite des Rheins, auf einem hohen Felsen gelegen. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Strohms.

Bautzen, oder Budißin, Lat. *Budiſſa*, oder *Budiſſina*, eine Stadt in Deutschland, und eine von den Sechs-Städten in der Ober-Lausitz, darinne sie die Haupt-Stadt ist, und welche von ihr zu weilen *Marchia Budiſſinenſis* genennet wird. Dresserus sagt in seiner Beschreibung, die er davon gemacht hat, dieser Nahme sey ihr gegen das Jahr 800. von einem Könige in Böhmen

Böhmen beygeleget worden, und das Land habe sonst *Nisn*, oder *Nissana*, geheissen; auch finde man vor dem Jahre 1466. nach der gemeinen Zeit-Rechnung keine einzige Spur in denen vorhandenen Schrifften, daß die Lausitz in die Obere und Untere eingetheilet worden. Andere melden, daß Bautzen diejenige Herrschafft *Budsess* sey, welche Widdekindus der Aeltere, mit seiner andern Gemahlin, der Böhmischen Suatana, bekommen, und nach ihm sein Sohn Wistekindus Junior beherrschet, davon er und seine Nachkommen Herren von Baudsetz sollen seyn genennet worden, welche Meynung aber von einigen verworffen wird. Die Festung, so Bautzen gegen über jenseits der Spree gestanden, und Brotschenberg geheissen hat, soll sehr alt seyn, und ob sie gleich nicht würcklich mehr vorhanden ist; so findet man doch noch alte Mauern in der Erde; auch behält der Berg, darauf sie gestanden, beständig ihren Nahmen. Die Spree, an welcher die Stadt Bautzen liegt, hat ihre Quelle ohngefähr zwey Meilen darüber in den Dorffe Spreuberg. Im Jahre 1000. nahm Boleslaus Chrobri, der erste König in Pohlen, Bautzen ein. Der Käyser Heinrich der Andere nahm es ihm mit viel Mühe wieder ab, und machte es dem Reiche zinßbar. Und da hernach Heinrich der Vierte befand, daß es die Wenden dem Reiche wieder entzogen hatten, und daß ihm Sachsen und Wratislaus damahls Hertzog, hernach aber König in Böhmen beystehen würde, nöthigte er die Wenden, dem Könige in Böhmen die Stadt und die Ober-Lausitz abzutreten. Der König in Böhmen gab Bautzen und ihre Gegenden seiner Tochter Judith, der Gemahlin Wiprechts Grafens zu Groitsch, 1080. als eine Aussteuer mit. Judith starb 1091. zu Bautzen, und wurde zu Pegau in Meissen in der St. Jacobs-Kirche, die sie gestifftet hatte' begraben. Als aber Wiprecht der andere, ihr Sohn, ohne Kinder starb, muste Bautzen, und sein Gebiete, tausend Ungemach ausstehen, und kam wieder an Böhmen, da es zuvor war geplündert und fast gantz und gar zerstöret worden. Die Collegiat-Kirche scheint durch die von Meissen gestifftet zu seyn. Denn die Pröbste pflegen allezeit von denen Dom-Herren zu Meissen, und dem Capitul zu Bautzen erwählet zu werden; auch hat sie ihre Einkünffte aus der Kirche zu Meissen. Das Decanat zu Budißin ist im Jahr 1213. von Bennone, Bischoffe zu Meissen, gestifftet, und von Brunone II. mit Erweiterung des Doms, dem hohen Stifft Meissen einverleibet worden, bey welchem es auch bis 1560. verblieben. Nachdem aber Johannes IX. aus dem Geschlechte derer von Haugwitz in besagtem Jahre die Evangelische Religion angenommen, und sothanes Bißthum an Chur-Fürst Augustum resigniret, geschahe es, daß Käyser Ferdinandus I. das Stifft Budißin von der vormahligen Jurisdictione Spirituali des Bischoffs zu Meissen eximirte, und nachhero selbiges zu einer Ecclesia ingenua erklärete; da denn auch der Decanus zu Budißin, mit Päbstlichen Consens, sofort eingesetzet worden. Die Wahl desselben geschiehet mittelst Affigirung eines Patents an die Sacristey der Cathedral-Kirche, und dieser hat unter allen Lausitzer Prælaten Votum und Primum locum bey der Session. Der Chur-Fürst zu Sachsen Johann George belagerte diese Stadt im Jahr 1620. im Nahmen des Käysers Ferdinands des andern und that mit seinem Geschütze grossen Schaden. Das folgende Jahr darauf brannte das Schloß ab, weil die Soldaten das Feuer nicht wohl in Acht genommen hatten. Da der Chur-Fürst zu Sachsen, mit Schweden in ein Bündniß getreten war, und sich die Käyserlichen der Stadt bemächtiget hatten, und sahen, daß diese die Stadt belagern wollten; so steckten sie im Monat April 1634. die Vorstadt an; weil aber der Wind so hefftig war, schlug das Feuer in die Stadt, davon nicht ein Hauß stehen blieb, und darinne viel hundert Personen, sonderlich viel Kinder umkommen. Diese Stadt stund viel aus, ehe der Friede geschlossen wurde, nach welchen sie wieder in Ruhe und Sicherheit seyn konnte. Sie gehöret dem Chur-Fürsten zu Sachsen, und liegt sieben Meilen von Dresden und sechse von Görlitz, und eben soweit von Zittau, 3. Meilen

von Camentz, Löbau und Bischoffswerda, 8. Meilen von Grossen-Hayn, und 17. Meilen von Leipzig, in einer etwas bergigten Gegend. Sie ist ziemlich groß, volckreich und wohl gebauet, so, daß sie vor diesem, vornehmlich wegen der Grossen Menge der Künstler und Handwercker, Klein-Nürnberg genennet worden. Die Haupt-Thore heissen das Reichen-Lauen- oder Löwen-Windische und Schüler-Thor, zu welchen die Nicolai- und Fischer-Pforte annoch gesetzet werden können. Zur Befestigung können derselben gedoppelte Mauren, feste Rondele, geraume Zwinger, Thürme, und Gräben, dienen. Das auf einem hohen Felsen gebauete Schloß Ortenburg liegt in der Ring-Mauer, an der Spree, und wird von der Stadt mit seiner Mauer, Graben und Zug-Brücke unterschieden. Vor diesem war es die Residentz des Chur-Sächsischen Land-Voigts. Es ist solches sehr alt, und saget man, daß es unter Carolo M. von den Francken, als eine Schutz-Mauer wider die herum wohnenden Sclaven, bey 200. Jahr ehe, als die Stadt, erbauet, und zwar anfangs, auf dem so genannten Protschenberge gestanden habe. Es brennete selbiges im Jahr 1440. am Tage Petri Ketten-Feyer völlig ab. Doch ließ es König Matthias in Ungarn, als damahliger Marggraf der Ober-Lausitz, von Grund aus durch den Land-Voigt George von Stein, im Jahr 1483. wieder erbauen; wie man denn noch heutiges Tages an dem äussersten Schloß-Thore sein Bildniß, gewapnet, mit langen Haaren, nebst zween Engeln, mit einer Crone über dem Haupte, sitzend auf einem Throne, siehet, unter welchen die Wappen von Ungarn, Dalmatien, Croatien, Oesterreich, Böhmen, Schlesien, Steyer, Mähren, Lausitz u. s. f. mit der Jahr-Zahl MCCCCLXXXVI. sich befinden, als welches Grosser (b) in Kupffer vorstellet. Als dieses Schloß im Jahr 1621, den 19. Febr. und nachhero im Jahr 1639. den 13. Dec. abermahls durch Feuers-Gefahr ruiniret ward, ließ Chur-Fürst Johann George I. zu Sachsen, selbiges im Jahr 1648. unter der Aufsicht des damahligen Land-Voigts, Curt Reinecks von Callenberg, vom neuen erbauen. Unter demselben sind auch einige Gefängnisse vorhanden. An diesem Schlosse sind verschiedene Gebäude, welche man die Freyheit und das Burg-Lehn nennet, wobey an die 26. Burg-Lehn-Häuser angetroffen werden, so unter der Landes Hauptmannschafft stehen, und nach Art der Ritter-Güter gewissen Adelichen Familien zu Mann- und Erb-Lehn verliehen werden, wie D. Benjamin Leuber (c) anmercket. Es werden allhier, als der Haupt-Stadt der Ober-Lausitz, vermöge derer Landes-Privilegien jährlich drey willkührliche Land-Täge, an Oculi, Bartholomæi, und Elisabeth, ausgeschrieben, bey denen die beyden Herren Stände vom Lande, zu denen der Herren- und Prælaten-Stand gerechnet wird, nebst den Städten, auf dem hierzu erbaueten schönen Land-Hause, zusammen kommen, und die Landes-Angelegenheiten in Berathschlagung ziehen. Nach verflossenen Land-Tage wird jedesmahl allhier das höchste Gerichte der Ober-Lausitz gehalten, in welchem der Land-Voigt præsidiret, und theils Adeliche, theils Städtische Assessores hat. Was in Deliberation genommen werden soll, bringet der Ober-Amts-Cantzler in Vortrag, und von denen in diesem Gericht publicirten Bescheiden findet die Appellation an seine Königl. Majest. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen nach Dreßden statt. Die Religion zu Budißin ist vermischt, doch werden mehr Evangelische, als Catholische, allhier angetroffen. In der Haupt- und Pfarr-Kirche zu S. Petri, welche Bruno II, ein Herr von Baruth, und Bischoff zu Meissen, im Jahr 1213. gestifftet haben, und zu deren Erweiterung Caspar von Schönberg, der 39. Bischoff zu Meissen, Sonntags vor Urbani im Jahr 1457. den ersten Grund-Stein, unter selbigem aber 5 Ungarische Flor. vor seine Person geleget haben soll, pflegen beyde Religions-Verwandten ihren Gottesdienst zu verrichten, weswegen das Chor der Kirche durch ein hohes Gegitter getheilet ist, wovon beyde die Evangelischen und Catholischen die Helffte, jedoch erstere die größte und unter, auch

ihr eigenes Altar und Orgel haben, sowohl auch mit dem Gottesdienst seit 1540. den Anfang machen. Hiervon sind die Verträge zwischen dem Dom-Capitul und Rath zu Budißin vom Jahr 1543. Sonnabends nach Allerheiligen, ingleichen vom Jahr 1556. im Monath. Octobr. ferner vom 17. Mart. 1583. und vom 6. Mart. 1599. umständlicher nachzulesen, welche in Carpzovs Ober-Lausitzischen Ehren-Tempel (d) mit beygefüget worden. An dieser Kirche stehen auf Evangelischer Seite ein Primarius, Archi-Diaconus, und Diaconus, auf Catholischer ein Decanus, Senior, und etliche Capitulares. Die Mönchs-Kirche, so noch von den Ruderibus des ehemahligen Grau-Mönchs- oder Franciscaner-Klosters herrühret, lieget dermahlen nach ihrem im Jahr 1598. den 2. Jul. erlittenen Brande, völlig wüste: In derselben sollen die Bischöffe zu Meissen Albertus II. und Johannes III. ihre Begräbnisse gefunden haben. Vor der Reformation hat ein Franciscaner- oder Minoriten-Kloster hierbey gestanden, davon sich aber die Ordens-Brüder, nach erhaltener Religions-Freyheit der Protestirenden, im Jahr 1533. gäntzlich verlohren haben. Die im Jahr 1444. erbauete, und am Sonntage Jubilate eingeweihete Kirche S. Nicolai liegt ebenfalls, nach dem im Jahr 1634. erlittenen grossen Bande, wüste. Die Kirche S. Michaelis, ohnweit des Lauen-Thores, zunechst ausser der Stadt-Mauer, ward im Jahr 1429. erbauet, und stehet den Evangelischen zu, in welcher 2. Geistliche, sowohl in Deutscher, als Wendischer Sprache, den Gottesdienst verrichten, welches letztere im Jahr 1619. allererst angeordnet worden. In der Spital-Kirche zu S. Mariæ und Marthæ, oder im Reichen-Spital auf der Stein-Gasse, welche im Jahr 1694. wieder erbauet, und den 21. Octobr. d. a. von M. Liefmannen eingeweihet worden, wird dermahlen von einem Evangelischen Geistlichen, das Wöchentliche Catechismus-Examen gehalten. In der Marien-Kirche, so den Catholischen gehöret, wird der Deutsche und Wendische Gottesdienst durch 2. Geistliche verrichtet. Den Ursprung eines Rath-Hauses findet man bereits zu Zeiten Königs Primislai in Böhmen, als welcher ein Hauß am Marckte bauen, und selbiges mit sieben Gelehrten, weisen Männern besetzen lassen; das nachhero erbauete Rath-Hauß gieng den 20. Jan. 1704. zugleich mit im Feuer auf, welches aber nachgehends wiederum angeleget worden. Es ist auch daselbst eine berühmte Schule, wobey eine stattliche Bibliotheck; sonst aber ist die Gersdorffische Bibliotheck, der Mathematischen Instrumenten, auch andern Curiositæten und Bücher halber, berühmt. Die Wasser-Kunst in der Stadt, wodurch das Wasser aus der im tieffen Thale fliessenden Spree in die Stadt geleitet wird, siehet man auf einem 183. Stuffen, oder 356. Ellen hohen Thurme vor dem äussersten Lauen-Thor. Es hat solche Wentzel Röhrscheid im Jahr 1606. zu bauen angegeben, und mittelst derselben den 2. Jul. 1610. das Wasser glücklich hinein in die Stadt gebracht. An diesem Thurm lieset man folgende Worte: S. P. Q. B. aquam post ignem imo et contra ignem, nihil magis necessarium ducens, aquæductum hunc pro necessitate et salute publica sibi et posteris esse opus, inchoatum mense Julio, absolutum mense Octobri A. 1608. Es liegen auch am besagten Spree-Flusse viele Mühlen, unter welchen besonders vier Mahl-Mühlen sich distinguiren, davon die eine sechzehen Gänge hat: Man findet auch daselbst 2. Walck-Mühlen, eine Drat-Mühle, eine Loh-Mühle, einen Kupffer-Hammer, 2. Pulver-Mühlen, und eine Pappier-Mühle, so alle bey der Stadt im Grunde der Spree stehen. Desgleichen sind in Budißin an die etliche 80. Brau-Häuser verhanden, welche selbiger den grösten Theil der Nahrung geben. Diese Stadt ist auch wegen ihrer Handlung berühmt, welche sie nach Holland, Engelland, und Spanien, mit ihrer Leinwand, sowohl zum menschlichen Gebrauch, als zu Seegel-Tüchern, treibet. Unter andern Waaren, so daselbst verfertiget werden, sind die feinen Castor-gestrickte Winter-Strümpfe, Handschuhe, und andere gestrickte Sachen bekannt, so nach Dänemarck, Schweden, Rußland, Siberien, Pohlen, Ungarn, Siebenbürgen, Oesterreich, Spanische Nieder-Lande, dem Reich, und andere entlegene Länder von der grossen Anzahl der Stricker versendet, und vor viel 1000. Thaler verschicket werden. Ferner wird allda sehr vieles schönes rothes, gelbes und anderes Saffian- und Glantz-Leder gemacht, so dem Maroecischen Saffian wenig nachgiebet, und sonst nirgends in Deutschland solche Gattungen gemacht werden können, wegen des untauglichen Wassers. Ingleichen werden allda viel feine Tuche gemacht, welche besonders wegen des Gespinstes der Wendischen Einwohner und des Wassers überaus gut ausfallen. Hier giebt es besonders auch schöne Färbereyen, da wegen des guten Wassers alle Farben in Tüchern und seidenen Zeugen, Strümpfen, Leder-Farben, u. d. g. viel besser, als sonst wo, ausfallen; so, daß aus den benachbarten Städten das meiste hier gefärbet werden muß. Ferner wird in Budißin viel feiner Barchent von gantz weisser, auch weiß- und rothstreiffichter, weiß- und blaustreiffichter Arten gemacht. Man findet auch allhier eine Wendische Buchhandlung, und vor die gantze Wendische Nation ist auch eine Wendische Buchdruckerey, dergleichen sonst in gantz Deutschland nicht mehr zu finden ist, noch weniger wegen der Wendischen Sprache, Littern und Correctur nachgemacht werden kan, angeleget worden. Das Stadt-Wappen und des Schlosses Ortenburg, führet eine güldene Mauer im blauen Felde. Die Stadt-Siegel sind in denen ersten Zeiten nicht einerley gewesen, und gedencket Carpzov in seinem Ober-Lausitzischen Ehren-Tempel (a), daß anfangs in selbigem ein sitzender König in einem Thor-Hause mit zweyen auf beyden Seiten stehenden Thürmen, sich præsentiret, in der rechten Hand einen Schild haltend, in welchem ein doppeltgeschwäntzter Löwe sich befunden. In der lincken sey ein geschlossener Helm zu sehen gewesen, über den zwey hinter einander stehende ausgebreitete Adlers-Flügel bemercket worden, nebst der Umschrifft: Secretum Civitatis Budissin; nachgehends sey sothanes Siegel also verändert worden: Inwendig habe man eine Mauer mit dem Thor-Hause und 2. Thürmen gesehen, zwischen welchen im Schilde der gecrönte Löwe, auf dem Helm aber eine Reihe Federn oder ein Flügel vorgestellet worden, und habe die Umschrifft geheissen: Sigillum Burgensium Budissin. Heutiges Tages zeiget das mit der Jahr-Zahl 1484. bemerckte kleinere Stadt-Siegel in einem Schilde eine Mauer mit drey Zinnen ohne Helm-Decken und Adlers-Flügel, und um den Rand lautet die Schrifft: Sigillum minus Civitatis Budissin. Das grössere Stadt-Siegel führet einen zwischen 2. Thürmen sitzenden König zur Rechten den Böhmischen Löwen, und zur Lincken die Ober-Lausitzische Mauer, in besondern Schilden, nebst der Umschrifft: Secretum Civitatis Budissin. Im Jahr 1469. erhielt die Stadt die Müntz-Freyheit, auch mit rothem Wachs zu siegeln. Das Dom-Capitul führet in grössern Siegel ein Agnus Dei mit der Siegs-Fahne, nebst des damahls regierenden Pabsts aus dem Hause Medices Geschlechts-Wappen; das kleinere bestehet in dem Bildniß des Apostels Petri, in der rechten Hand ein Buch, und in der lincken einen Schlüssel haltende, nebst der Umschrifft: Sigillum minus Capituli Ecclesiæ Budissin. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Glafeys Kern der Gesch. des Churfl. Hauses Sachsen. Reise-*Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* *Ejusd.* Fortf. Handl. *Lex.* I. Theil. *Ejusd.* Suppl.

(a) *Zeyler* de Thuringia Misniæ et Lusat. Topogr. p. 26. seq. (b) in Lausitzischen Merckwürdigk. P. I. pag. 152. (c) Decsr. Arc. Ortenb. (d) P. I. C. XIV. p. 247. seqq. (e) P. I. C. IV. p. 66.

Bautzen, ein Dorf in der Ober-Lausitz, siehe Klein-Bautzen.

Bautzsch, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Bautsch.

BAUVAIS, eine Bischöffliche Stadt in Franckreich, siehe *Beauvais.*

BAUVOIR, ein Marckt-Flecken in Franckreich, siehe *Beauvoir.*

BAUVOISIN, oder *Beauvoisin*, Lat. *Biluminum*, eine Frantzösische Festung in Dauphiné, an der Gräntze von Savoyen, nahe bey Chamberi. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAUX (LES), ein grosser Flecken in Franckreich, in Provence, in dem Stiffte Arles, drey Meilen von dieser Stadt nach Aix zu. Er liegt auf einem hohen Felsen, mit einem festen Castell, 2. oder drey Frantzösische Meilen von Arles, auf einem fruchtbaren Boden von Wein, Oliven und Getreyde. Das Denombrement (a) de France zählet ihn nur vor sechs Feuer-Stäte. Herr de Longuerue macht eine Stadt daraus. Lateinisch wird er *Baltium* und durch Verstümmelung *Baucium* genennet. Sie ist, spricht er (b), unter der Zahl derer angräntzenden Ländereyen, die keine Theile der Grafschafft Provence sind. Es war sonst eine freye Republick, die unter Niemanden, ausser unter denen Käysern, als Nachfolgern derer Könige in Burgund und Arles, stund. Hugo war 1040. Herre zu Baux, unter der Regierung des Kaysers Heinrichs, eines Sohns Conradi Salici. Auf dem Siegel einer gewissen Urkunde von ihm siehet man diesen Herren zu Pferde sitzende, mit dem Schilde um den Hals, und dem Degen in der Hand. Diese Herren brachten mit der Zeit neun und siebentzig Plätze in Provence an sich, die wegen ihrer *Terres Baussenques* genennet wurden, und deren Einwohner von allen Abgaben frey waren. Bertrand, Herr zu Baux, heyrathete die Tiburgam, Erbin des Fürstenthums Orange. Die Herren zu Baux führeten lange Zeit mit denen Grafen von Provence Krieg. Endlich unterwarff sich Hugo, Herr zu Baux, so wohl was sein Land Bauz, als auch was die *Terres Baussenques* anlangete, dem Könige von Arragonien, und Grafen von Provence, Alphonso, welchem er auch mit der Bedingung huldigte, daß man alle seine Privilegien und Freyheiten nebst der Immunität seiner Unterthanen beybehalten wollte. Dieses Hauß von Baux endigte sich in Provence mit der Person des Raimundi des Baux, Printzens von Orange; und die jüngste Schwester mit Nahmen Elis, welche die Herrschafft Baux zum Erbtheile bekommen hatte, starb 1426. ohne Nachkommen, und ließ sie ihren Verwandten, welche in dem Königreiche Neapolis wohneten, und in der männlichen Linie von Bertrando des Baux, welches man auf Italiänisch *del Balzo* schreibt, abstammeten; sie satzte aber doch zu deren Nach-Erben die Printzen von Orange, als ihre Verwandte, ein, welche von ihrer Schwester, Maria des Baux herkamen. Die Beamten des Grafen von Provence bemächtigten sich des Landes des Baux und confiscirten dasselbe, weil es nach dem Jure Caduci fremden Unterthanen war gegeben worden, ohne daß die Substitution, welche denen Printzen von Orange zum besten war gemacht worden, ihnen das geringste geholffen hätte. Diese Herrschafft wurde demnach unter den eigenthümlichen Besitz des Grafen von Provence gebracht, und unter die angräntzenden Länder gesetzet. Sie ist aber von Ludewig dem dreyzehenden wieder davon getrennet worden, als welcher sie, nachdem er sie zu einem Marquisat gemacht, dem Printzen von Monaco im Jahre 1642. gab. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Tom. II. p. 321. (b) Descr. de la France Part I. p. 357.

BAUXARIS, ist der Nahme eines Ortes, dessen in dem Codice Theodosiano (a) erwähnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. 6. Tit. de Palatinis.

BAUZELY, ein Ort in der Frantzösischen Provintz Languedoc, wo allerhand Wolle fabriciret wird. *Savary* Dict. de Comm.

BAWAROW, oder *Bavarow*, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Barau*, im II. Bande p. 215.

BAWING, ein Flecken zur Lincken der Embs, nahe bey Embden. Unterhalb Lawing flüßt die Embs in die Dollert, wie Schneider (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Theil.

(a) Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 379.

BAWNESDOWN, ein Berg in Engelland, siehe *Badonicus Mons*, im II. Bande p. 51.

BAXALA, ist, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Mesopotamien, am Flusse Saocora. *Univ. Lex.* III. Th.

BAXOGUS, eine Stadt in Spanien, siehe *Badajos*, im II. Bande p. 38.

BAXOS, so heissen bey denen Spaniern die Sand-Bäncke und Klippen im Meer, siehe Sand-Banck, desgleichen *Basses*, und *Baixos*, im II. Bande p. 102.

BAXOS (ILHA DE), eine Insul in dem Meer-Busen von Honduras, siehe *Basses (L' Isle de)*.

BAXOS de BABUECA, gefährliche Klippen in America, siehe *Abre-Ojos*, im I. Bande p. 78.

BAXOS de la JUDÆA, eine Insul in Africa, siehe Juden-Insul.

BAY, Frantz. *Baye*, Spanisch und Portugiesisch *Bahia*, oder *Baya*, Lat. *Sinus*, zu Deutsch, eine Bucht, oder Bocht, ist eine Krümme des Meeres in das Land hinein, oder ein Meer-Busen, dessen Eingang weiter ist, als da er in das Land hinein gehet, zum Unterscheide einer Ance deren Eingange enger ist. Man hält sich aber nicht mit diesem Unterscheide auf, denn wenn es einem Schiffer oder einem Reisenden gefallen hat, einen von dergleichen Einschnitten des Meeres in das Land, eine Bucht, Bag, Anse, oder einen Meer-Busen zu nennen; so hat er den Nahmen behalten. Ein mehrers siehe unter dem Worte Meer-Busen, und *Angra*, im I. Bande p. 962. wie auch *Ance*, ebend. p. 879. u. f. *Martin.* Dict.

Bay (Aller Heiligen), eine grosse Bucht, oder Meer-Busen, in America, siehe *Baya de todos los Santos*.

Bay, (die Austern-) ein kleiner Meer-Busen in Africa, siehe *Baye de Moules*.

BAY, (BAFFINS-) eine grosse Bay in den Terris Arcticis, siehe *Baffins-Bay*, im II. Bande p. 63. u f.

Bay, (die Bettler-) ein kleiner Meer-Busen im Südlichen America, siehe *Baye Gueuse*.

BAY, (BUTTONS-) ein Meer-Busen im Nordlichen America, siehe *Baye de Buttons*, und *Buttons-Bay*.

Bay, (die Dreyfaltigkeits-) ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Nord-America, siehe *Baye de la Trinité*.

Bay, (die Frantzösische-) ein Meer-Busen in Africa, siehe *Baye de France*.

Bay, (die Frantzösische) ein Theil des Oceani an der Westlichen Küste von Franckreich, siehe *Baye de France*.

Bay, (die Frantzösische) ein Meer-Busen in Neu-Franckreich, siehe *Baye Françoise*.

Bay, (die Gersten-) ein kleiner Meer-Busen in America, siehe *Baye d' Orge*.

Bay, (die grosse Frantzösische) ist ein ansehnlicher Theil des Oceani, an der Westlichen Küste Franckreichs, siehe *Baye de France*.

Bay, (die Heil. Geists-) ein Theil des grossen Meer-Busens von Mexico, siehe *Baye du St. Esprit*.

Bay, (die Heinrichs-) ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, siehe *Baye de Henry*.

Bay, (die hitzige) ein Meer-Busen in Neu-Franckreich, siehe *Baye des Chaleurs*.

BAY, (HUDSONS-) ein grosser Meer-Busen im Nordlichen America, siehe *Hudsons-Bay*.

Bay, (die Memnisten-) oder

Bay, (die Mennonisten-) ein Meer-Busen in dem Südlichen America, siehe *Baye Memniste*.

Bay, (die Mitternächtliche) ist ein Theil des Meeres gegen die Terras Arcticas zu, siehe *Baye du Nord*.

Bay, (die Moritz-) ein Meer-Busen in dem Südlichen America, siehe *Baye Maurice*.

BAY, (MOSSEL-) so nennen die Holländer einen kleinen Meer-Busen in Africa, siehe *Baye de Moules*, und *Baya Hermosa*.

Bay, (die Muscheln-) ein kleiner Meer-Busen in Africa, siehe *Baye de Moules*.

Bay, (die Norder-) ein Theil des Meeres gegen die Terras Arcticas, siehe *Baye du Nord*.

Bay, (die Rosen-) ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe *Baye de Roses*.

Bay, (die St. Annen-) ein Meer-Busen in dem Nordlichen America, siehe *Baye de Ste Anne*.

Bay,

Bay, (St. Auguſtins-) ein kleiner Meer-Buſen in Africa, ſiehe *Baye de St. Auguſtin.*

Bay, (die St. Julians-) ein kleiner Meer-Buſen in dem Südlichen America, ſiehe *Baye de St. Julien.*

Bay, (die St. Martins-) ein kleiner Meer-Buſen in Africa, ſiehe *Baye de St. Martin.*

Bay, (die Schapenhams-) ein kleiner Meer-Buſen in dem Südlichen America, ſiehe *Baye de Schapenhams.*

Bay, (die ſtinckende) ein Stück des Sees derer Ilinois in Neu-Franckreich, ſiehe *Baye de Puants.*

Bay, (die Stockfiſch-) ein kleiner Meer-Buſen in America, ſiehe *Baye de Molues.*

Bay, (die Tafel) iſt ein Theil des Ethiopiſchen Meeres, ſiehe *Baye de la Table.*

Bay, (die Todten-) eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Buſen in Nord-America, ſiehe *Baye des Trepaſſez.*

Bay, (die weiſſe) ein Meer-Buſen in America, ſiehe *Baye Blanche.*

BAYA, eine Art von einem kleinen Meer-Buſen, ſiehe *Bay.*

BAYA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Baja*, im II. Bande p. 91. u. f.

Bay Aller Heiligen, (die) eine Bucht in America, ſiehe *Baya de todos os Santos.*

BAYA de las ALMADIAS (a), oder der Meer-Buſen der kleinen Schiffe, oder Kähne, Frantz. *La Baye des Barques*, ou *Nacelles*, iſt ein kleiner Meer-Buſen in Africa, in dem Königreiche Congo, ſaget Herr Corneille, der ſich auf den Voyageur Curieux beruffet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYA HERMOSA, Lat. *Sinus Hermoſus* (a), iſt ein kleiner Meer-Buſen in Africa, in dem Südlichen Theile von Cafreria. Die Frantzoſen nennen ihn *Beauport*, und die Holländer *het Moſſel-Bay.* Er iſt von den Portugieſen entdecket worden, die ihm dieſen Nahmen beygeleget haben. Er iſt zwiſchen dem Meer-Buſen St. Catharinæ gegen Abend, und den Meer-Buſen St. Franciſci gegen Morgen, ohngefehr hundert Meilen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYA-HONDA (a), ein kleiner Meer-Buſen in America, auf der Inſul St. Domingo, an der Nordlichen Küſte der Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYAMO, ein Flecken auf der Inſul Cuba, ſiehe *Bayamo*, im II. Bande p. 94.

BAYANA, eine Stadt in Aſien, in Indien, nicht weit von Agra gegen Morgen, dem groſſen Mogul gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Bay ANTONII AEGIDII, ein kleiner Meer-Buſen in Africa, ſiehe *Baye d' Antongil.*

BAYA de TODOS OS SANTOS (a), oder *Bahia de Todos los Santos*, Lat. *Sinus Omnium Sanctorum*, das iſt, die Bay oder Bucht Aller Heiligen, iſt ein kleiner Meer-Buſen in dem Südlichen America, in Braſilien, und auf der Oeſtlichen Küſte. Die Frantzoſen nennen ihn *Baye de tous les Saints.* Er verbindet ſich mit der Capitania gleiches Nahmens, und iſt nahe an der Stadt St. Salvator, die auf der Oeſtlichen Küſte liegt, die ihm auch öffters ihren Nahmen mittheilet, denn man nennet ihn auch *Baye de St. Sauveur*, oder *St. Sauveur la Baye*, Lat. *Sinus St. Salvatoris.* In dieſem Meer-Buſen liegen einige Inſuln, als die Inſul Caznayra, dos Fontes, dos Frados, oder der Mönche, Mare, und Taparica, welches die gröſte iſt, wovon beſſer unten ein mehrers. Dieſer Meer-Buſen iſt an theils Orten zu viertehalb Meilen breit, und an etlichen Orten 12. an andern aber 18. Klafftern tieff. Manuel Pinjeiro hat dieſer Bay den Nahmen gegeben, als er nach einem entſetzlichen Sturm am Tage Allerheiligen in ſelbige eingelauffen, welcher auch damahls die Stadt St. Salvador erbauet hat. Siehe *S. Salvador.* Im Jahr 1627. lief der Holländiſche Admiral Peter Heyn auch allda ein, und bemächtigte ſich der Portugieſiſchen Flotte von 22. Schiffen, unter welchen 4. Kriegs-Schiffe waren.

In eben dieſem Jahre kam derſelbe noch einmahl dahin, und nahm unterſchiedene Zucker-Schiffe hinweg (b). Dieſer Meer-Buſen iſt wie in verſchiedene Abflüſſe und Canäle eingetheilet, und geht weiter als vierzig Meilen in das feſte Land hinein, welches vor die Einwohner des Landes eine groſſe Beqvemlichkeit iſt. Es fallen auch unterſchiedene ziemlich groſſe Flüſſe aus dem Lande hinein. Der erſte, der am nächſten bey St. Salvador, der Haupt-Stadt des Gouvernements, läufft, heiſt Pitanga, und die andern ſind der Gereſipe, Cachocra, Jeguaripe, Peroazu, Matuyn, Seregippe del Conde, Tapezipa, und andere. Zur rechten Hand, wenn man in den Meer-Buſen Aller Heiligen kommt, der gegen Süden offen iſt, und nach Norden zu in das Land einſchneidet, ſieht man das feſte Land von Braſilien, zur lincken Hand aber die lange Inſul Taperica. Er iſt zwiſchen dieſer Inſul und Terra Firma drey Meilen weit, und an dieſem Orte iſt zur lincken Hand eine ſtumpfe Spitze Erde, bey welcher die Feſtung S. Antonii und Villa Veya an einem kleinen Ablauffe liegt, der gegen Norden durch ein Vorgebürge verſchloſſen iſt, von welchem an ſich die Küſte gegen Oſten in die Krümme beuget, und einen runden Ablauff macht, und dahin hat man die Stadt St. Salvador gebauet. Dieſer Zurücklauf endiget ſich an einer Erd-Spitze, die an dieſem Orte in dem innern Theile der Bay wie ein ſpitziger Winckel zulaufft, und wo man auch das Schloß Tapagipe gewahr wird. Von dar bis an die Inſul Taperica iſt der Weg ſehr enge, ob er gleich zwey Meilen breit iſt. Von dieſem Winckel an wendet ſich die Küſte von neuem gegen Oſten, und die Bay, die immer weiter wird, macht einen Sinum mediterraneum, welcher, nachdem er ſich durch eine ſehr enge Mündung gezwungen, ſich innewendig wie in zwey Arme theilet. Von dieſer Mündung an laufft die Küſte noch gegen Norden, bis an den Ort, wo der Fluß Pitanga ſeinen Eingang hat, deſſen enge Mündung ſich immer weiter gegen Morgen öffnet. Es fallen aber auch noch unterſchiedene kleine Flüſſe hinein, an deren Ufer etliche Zucker-Mühlen ſind. Wenn man bey dieſer Mündung vorbey iſt; ſo laufft die Küſte noch eine Meile Nordwärts; hernach beugt ſie ſich in Geſtalt eines Ellenbogens Weſtwärts, und macht in dieſer Beugung einen halb Zirckel runden Lauf, in welchem eine kleine bewohnte Inſul iſt. Die Küſte geht hernach gerade fort, nach Weſten, faſt zwey Meilen weit, bis an eine ſtumpfe Spitze Erde. In dem Raume, der dazwiſchen iſt, findet man die Inſul, welche Mare genennet wird. Sie iſt ohngefähr eine Meile lang, und liegt die Länge hin vor der Mündung des Fluſſes Pitanga, da ſie zwiſchen ihnen eine Meer-Enge läßt, die zwey Meilen breit iſt. Vor der letzten Spitze dieſer Küſte, wo ſie nach Weſten zu gehet, iſt noch eine andere Inſul, welche die Mönchs-Inſul genennet wird, und ihre unterſte Wendung nach Terra Firma zu hat. Von dieſer Spitze an laufft die Küſte wieder nach Norden zu, gegen über aber, oder zur rechten Hand gegen Weſten, iſt die Mündung des Fluſſes Cachocra, der zwey Meilen davon iſt. Sonſt wird die Küſte, die von dem ſtumpfen Winckel an, von Süden gegen Norden zu laufft, von zwey kleinen Flüſſen durchſchnitten, und iſt mit vier kleinen Inſuln beſetzet, welche eine kleine Meer-Enge vom feſten Lande abſondert. Die erſte dieſer Inſuln, welche gantz nahe an der erwehnten Spitze liegt, heißt Burapebara, die nahe dabey liegende aber wird Porto Madero genennet. Von der letztern an, welche vor der Mündung eines kleinen Fluſſes liegt, kehrt ſich die Küſte wieder in Geſtalt eines Ellenbogens Weſtwärts, und vor der Spitze dieſer Beugung liegt eine kleine Inſul, mit Nahmen Dos Fontes. Hierauf geht die Küſte gegen Norden, und nicht weit davon ergeußt ſich der kleine Fluß Rio Tambaria in den Buſen; von da nimmt er verſchiedene Abwege, und fällt endlich in die Mündung des Fluſſes Gereſippe, oder in die höchſte Tieffe des groſſen Meer-Buſens. Dieſer Fluß kommt gegen Norden herunter, und nimmt viel andere kleine Flüſſe zur rechten und lincken Hand mit ſich. Vor ſeiner Mündung liegen zwey kleine Inſuln, davon die nächſt dabey liegende Pycca, und die

andere

andere Carciba genennet wird. Es ist auch noch eine dritte, welche gleichsam in der Mündung liegt, und den Fluß in zwey Canäle theilet. Von dem Flusse Geresipe an, wendet sich die Küste in Gestalt eines Ellenbogens gegen Süden, und hat daselbst einen Fluß, in welchem einige kleine Insuln liegen, davon er eine in seiner Mündung einschlüsset; hernach behält sie noch eben diese Lage auf drey Meilen weit, und lenckt sich alsdenn nach der Mündung des Flusses Cachocra zu, welcher, indem er in den Meer-Busen fällt, selbst innewendig einen weiten Raum, wie einen Meer-Busen hat, darinne einige Insuln liegen. Seiner Mündung gegen über liegt die Insul Mevet, und endlich behält die Küste immerfort ihre Lage gegen Süden, und wird von unterschiedenen Bayn ausgezacket, auch von vielen kleinen Flüssen unterbrochen, und hat gegen Osten die lange Insul Taperica, von der sie durch einen ziemlich weiten Arm des Meeres abgesondert wird. Es ist kein Gouvernement in Brasilien zu finden, welches stärcker bewohnt und reicher wäre, als das um den Meer-Busen Aller Heiligen. Es hat ohngefähr vierzig Zucker-Mühlen, die hin und wieder auf den Insuln sind, wie auch in den Buchten, und an den Ufern der Flüsse, welche in den Meer-Busen fallen. Es wächst daselbst die Baum-Wolle in grossem Uberflusse. Man findet auch daselbst offters Ambra; und die grossen Wallfische, die daselbst gefangen werden, und sich im trockenen auf den Ufern der Insul Taperica aufhalten, wollen wir nicht einmahl erwähnen. Uber die Stadt San Salvador ist noch eine, mit Nahmen Faripe, bekannt, welche vier Meilen von der ersten, weiter in dem Lande liegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) *Corn.* Dict. *de Laet.* Ind. Occid. Lib. XV. cap. 22.

Bay von BALTIMORE, ist ein kleiner Meer-Busen in Irrland, siehe *Baltimore* (die Bay oder Bucht von) im II. Bande p. 145.

Bay BONAVENTURA (die), ein kleiner Meer-Busen in Süd-America, siehe *Baye de Bonaventure.*

Bay von BOURDEAUX (die), so nennen die Engelländer einen Theil des Oceani an der westlichen Küste von Franckreich, siehe *Baye de France.*

BAYBURT, eine Stadt in Asien, siehe *Babytace*, im II. Bande p. 21.

Bay von CADIX, eine kleiner Meer-Busen auf der Spanischen Küste, siehe *Baye de Cadix.*

Bay von CANCALE, ein kleiner Meer-Busen in der Britannischen Meer-Enge bey St. Malo, siehe *Baye de Cancale* und *Baye du Mont St. Michel.*

Bay CARDRONAC (die), ein kleiner Meer-Busen in Engelland, siehe *Baye de Cardronac.*

Bay CHESAPEAK, ein Meer-Busen im Nordlichen America, siehe *Baye de la Chesapeak.*

Bay der CONCEPTION, ein Meer-Busen in America, siehe *Baye de la Conception.*

BAYDES, eine kleine Spanische Stadt in dem Bißthum Siguenza gelegen, welche seit 1622. den Titul einer Marggrafschafft führet. Allgem. Hist. *Lex.*

Bay von DINGLE, ein kleiner Meer-Busen in Irrland, siehe *Baye de Dingle.*

Bay von DOVARNENES, ein kleiner Meer-Busen in Franckreich, siehe *Baye de Dovarnenes.*

BAYE, eine Art von einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bay.*

BAYE (CAPITAINIE DE LA), Lat. *Sinus Capitania*, oder *Præfectura* (a), ist ein Land im Südlichen America, und eine der dreyzehen Provintzien in Brasilien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE (St. SAUVEUR LA) ist ein Meer-Busen im Südlichen America, siehe *Baya de todos os Santos.*

BAYE D' ANTON GIL (a), Lat. *Antonii Ægidii Sinus*, das ist, die Bay oder Bucht *Antonii Ægidii*, ist ein kleiner Meer-Busen in Africa, auf der Oestlichen Küste der Insul Madagascar, und in ihrem Nordlichen Theile, bey der Insul St. Mariæ. So haben ihn die Portugiesen genennet, da sie ihn endecket haben. Herr Flacour mercket an, daß ihn die Einwohner des Landes *Manghabei* zu nennen pflegen. Er ist ohngefehr funfzehen Meilen lang, und hat gegen Norden das Land Vohemare. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de BAFFIN, ist eine grosse Bay, in den Ländern des Poli Arctici, siehe *Baffin* (die Bucht) im II. Bande, p. 63. u. f.

BAYE de BALTIMORE, ist ein kleiner Meer-Busen in Irrland, siehe *Baltimore* (die Bay oder Bucht von) im II. Bande p. 145.

BAYE des BARQUES, ein kleiner Meer-Busen in Africa, siehe *Baya de las Almadias.*

BAYE de BASQUES (a), Lat. *Vasconum Sinus*, ist ein Meer-Busen im Nordlichen America, auf der westlichen Küste der Insul Terra Nova, dem Cap de Raye gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE BLANCHE (a), Lat. *Sinus albus*, das ist, die weisse Bay, oder Bucht, ist ein Meer-Busen in America, auf der Oestlichen Küste der Insul Terra Nova zwischen Belle-Isle und der Isle aux Oiseaux. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de BONAVENTURE (a) Lat. *Bonaventuræ Sinus*, zu Deutsch, die Bay oder Bucht *Bonaventura*, ist ein kleiner Meer-Busen in dem Stillen Meere in Süd-America, an der Küste des Königreichs Popaian. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de BOURDEAUX, so nennen die Engelländer einen Theil des Oceani, an der westlichen Küste von Franckreich, siehe *Baye de France.*

BAYE de BUTTONS (a), Lat. *Buttonii Sinus*, ist ein Meer-Busen im Nordlichen America, gegen die Terras Arcticas zu, und ein Theil von der *Hudsons Bay.* Siehe *Buttons-Bay.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de CADIX (a), Lat. *Gaditanus Sinus*, zu deutsch, die Bay oder Bucht von *Cadix*, ist ein kleiner Meer-Busen in dem Oceano, auf der Spanischen Küste, nahe bey Andalusia, zwischen der Insul Cadix gegen Mittag, und der Mündung der Flüsse Guadalquivir und Guadelete gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de CANCALE (a), die Bay oder Bucht von *Cancale*, ist ein kleiner Meer-Busen in der Brittannischen Meer-Enge, oder den so genannten Canal, auf der Frantzösischen und Brittannischen Küste, bey St. Malo, zwischen Bretagne und der Normandie. Er geht bis nach Avranche. Ohngefehr mitten in diesem Meer-Busen liegt der Berg St. Michel. Wenn das Meer abgeflossen; so ist er nur eine grobe Sand-Grube. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de CARDRONAC (a), Lat. *Cardronacensis Sinus*, das ist, die Bay oder Bucht *Cardronac*, ist ein Hafen, oder kleiner Meer-Busen, in Engelland, in dem Nordlichen Theile der Provintz Cumberland, bey der Mündung des kleinen Flusses Wampul, und nahe an dem Meer-Busen Solway, auf der Küste des Irrländischen Meeres. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de CAVITE (a), Lat. *Sinus Manilæ*, oder *Sinus Cavitæ*, ist ein Meer-Busen in dem Indianischen Meere, auf denen Philippischen Insuln. Er erstreckt sich sehr weit in den westlichen Theil der Insul Manilla, nnd auf achtzig tausend Schritte nach der Stadt *Manilla* zu; woher es auch kommt, daß er zuweilen die Bay oder Bucht von *Manilla*, Frantz. *Baye de Manille*, Lat. *Sinus Manilæ*, genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE des CHALEURS (a), Lat. *Sinus Calorum*, zu deutsch, die hitzige Bay, oder Bucht, ist ein Meer-Busen

Busen in Neu-Franckreich, und ein Theil des grossen Meer-Busens St. Laurentii, gegen die Küste von Canada. Er erstreckt sich nach Acadien zu, zwischen der Mündung des Flusses St. Laurentii gegen Norden, und der Insul St. Jean gegen Mittag. Sein Boden auf der West-Seite heißt die *Anse de la chaudiere*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de la CHESAPEAK (a), Lat. *Chesapecus Sinus*, zu deutsch, die Bay oder Bucht *Chesapeak*, ist ein Meer-Busen im Nordlichen America, und ein Theil des mitternächtlichen Meeres zwischen Virginia und Maryland, worein viel ansehnliche Flüsse fallen, nahmentlich der Saſquahana, Patomeck, Rappahanock, Pocomoack, Chaptanck, Yorck, und James, nebst noch andern, die aber nicht so ansehnlich sind. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de la CONCEPTION (a), Lat. *Sinus Conceptionis*, zu deutsch, die Bay oder Bucht der *Conception*, oder der Empfängniß, ist ein Meer-Busen in America, in Neu Franckreich, an der ostlichen Küste der Insul Terra nova, nahe bey dem Sino Trinitatis, der gegen Norden ist. *Martin.* Dict. Siehe auch *Angra de Conceicaon*, im I. Bande p. 962.

(a) *Baudrand.*

BAYE de DINGLE (a), Lat. *Sinus Dingliæ*, das ist, die Bay oder Bucht von *Dingle*, ist ein kleiner Meer-Busen in Irrland, auf der Südlichen Küste der Provintz Mounſter, und in der Grafschafft Kerry, wo der Fluß Magni hinein fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de DOVARNENES (a), Lat. *Sinus Dovarnenæ*, das ist, die Bay oder Bucht von *Dovarnenes*, ist ein kleiner Meer-Busen in Franckreich, in Unter-Bretagne, bey der Stadt Dovarnenes, von der er den Nahmen bekommen, in dem Bezircke von Cornouaille, oder Quimper. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de FONSECA (a), Lat. *Sinus Fonſecæ*, das ist, die Bay oder Bucht *Fonſeca*, ist ein kleiner Meer-Busen in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, in dem Lande Guatimala, auf der Küste des stillen Meeres. Man nennet ihn sonst den Meer-Busen von *Amapalla*, Frantz. *Le Golfe de Amapalla.* Siehe *Amapalla*, im I. Bande p. 710. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de FRANCE (a), Lat. *Sinus Francicus*, zu deutsch, die Frantzösische Bay oder Bucht, ist ein Meer-Busen in Africa, auf der Küste von Guinea, und bey dem Vorgebürge Sierra-Liona. Er ist von den Frantzosen, die, nach des Bellefonds Bericht, im Jahre 1384. zu erst in diese Gegend geschiffet sind, also benennet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de FRANCE (a), Lat. *Sinus Francicus*, zu deutsch, die Frantzösische Bay oder Bucht, ist ein ansehnlicher Theil des Oceani, an der westlichen Küste Franckreichs, der sonst auch die grosse Frantzösische Bay, Frantz. *La Grande Baye de France*, und der Frantzösische Meer-Busen, Frantz. *Le Golfe de France*, genennet wird. Diesen Nahmen legen alle Schiffleute dem Theil des Oceani Occidentalis bey, welcher zwischen dem Vorgebürge St. Mahé, in Unter-Bretagne gegen Norden, und zwischen dem Vorgebürge Finisterre, gegen Mittag, einen grossen Meer-Busen machet, indem er sich gegen die Küsten von Bretagne, Poitou, Saintonge, Gascogne, Biscaia, Asturien und Gallicien erstrecket. Wobey dienlich seyn wird anzumercken, daß dieser Meerbusen auf allen neuen Charten aussen gelassen worden, woraus ihre Unrichtigkeit klar genug wird; noch weiter muß man anmercken, daß der Theil davon, so an der Küste von Gascogne, zwischen den Pyrenäischen Gebürgen und der Gironde, ist, von denen Engelländern auch die Bay von *Bourdeaux*, Frantz. *La Baye de Bourdeaux*, genennet werde. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de FRANCE (LA GRANDE), so wird ein ansehnlicher Theil des Oceani an der westlichen Küste Franckreichs genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

BAYE FRANCOISE (a), Lat. *Sinus Francicus*, zu deutsch, die Frantzösische Bay, oder Bucht, ist ein Meer-Busen in Neu-Franckreich, und ein Theil des Nord-Meeres, in Acadien, nach Portroyal zu, zwischen Neu-Engelland gegen Abend, und zwischen dem Sand-Vorgebürge gegen Morgen. Die *Baye des Mines*, Lat. *Sinus Fodinarum*, ist ein Theil davon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de GALLOWAY (a), Lat. *Gallivenſis Sinus*, zu deutsch, die Bay oder Bucht von *Galloway*, ist ein Meerbusen auf der Westlichen Küste von Irrland, in der Provintz Connaught, nahe bey der Stadt und Grafschafft Galloway, von der er seinen Nahmen hat, und bey der Grafschafft Kerry. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de GLENLUZ (a), Lat. *Glenluzenſis Sinus*, das ist, die Bay oder Bucht von *Glenluz*, ist ein Meer-Busen in Schottland, und ein Theil des Irrländischen Meeres, in der Provintz Galloway, in dem Südlichen Schottland, und nahe bey der Stadt Withern. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de GUATIMALA (a), Lat. *Guatimalæ Sinus*, zu deutsch, die Bay oder Bucht von *Guatimala*, ist ein kleiner Meer-Busen des Süd-Meeres, an der Südlichen Küste von Neu-Spanien, in der Provintz Guatimala, nahe bey der Stadt Santiago de Guatimala. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE GUEUSE, oder

BAYE des GUEUX (a), Lat. *Sinus Mendicantium*, oder Mendicorum zu deutsch die Bettler-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen, im Südlichen America, auf der Nordl. Küste von der Terra Ignis, u. in der Magellanischen Meer-Enge, ohngefehr 3. Meilen über der Meñisten-Bay, nach dem Vorgebürge Desiré zu. Sie wurde von dem General Olivier de Noort auf der Reise, die er im Jahre 1600. um die Welt that, also genennet. Dieser Meer-Busen ist sehr bequem zum Ancker werfen; man trifft daselbst viel Gänse an, die anders nicht als nur gantz auf dem Wasser fliegen können, und die sehr leicht zu tödten sind. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. des Indes Occident. T. II. p. 30.

BAYE de HENRY (a), zu deutsch, die Heinrichs-Bay, ist ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, an der Nordlichen Küste der Terræ Ignis, und in der Magellanischen Meer-Enge, eine halbe Meile über der Moritz-Bay, gegen das Vorgebürge Desiré zu. Die Rhede ist daselbst nicht gut, weil sie fast gar keine Bedeckung vor dem Westwinde hat. Er wurde dem General Olivier de Noort auf seiner Reise, die er im Jahr 1600. um die Welt that, also genennet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. des Indes Occident. T. II. p. 28.

BAYE de HUDSON, ein grosser Meer-Busen im Nordlichen America, siehe *Hudſons-Bay.*

BAYE de l'ISLE, eine Bucht auf der Westlichen Küste von Cafreria, siehe *Angra de Ilheo*, im I. Bande p. 963.

BAYE des ISLES (a), Lat. *Inſularum Sinus*, zu deutsch, die Bay oder Bucht derer Insuln, ist ein Meer-Busen in America, an der Südlichen Küste von Acadien, in Neu-Franckreich, er wird also genennet, weil er eilf kleine Insuln in sich hält. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de KNOCFERGUS (a), Lat. *Fergusii Sinus*, das ist, die Bay oder Bucht von *Knocfergus*, ist ein Meer-Busen in Irrland, an der Westlichen Küste der Provintz Ulster, nahe bey der Stadt Knocfergus. Er ist ziemlich klein, und liegt zwischen den Grafschafften Antrim und Downe. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de MANILLE, ein Meer-Busen auf denen Philippinischen Insuln, siehe *Baye de Cavite.*

BAYE de MAROSQUILLO (a), Lat. *Sinus Moraquillæ*, das ist, die Bay oder Bucht von *Marosquillo*, oder *Moraquilla*, ist ein Meer-Busen im Südlichen America, an

an der Küste von Terra Firma, in dem mitternächtlichen Meere zwischen Cartagena gegen Morgen und zwischen dem Meer-Busen von Uraba gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE MAURICE (a), Lat. *Sinus Mauritii*, das ist, die Moritz-Bay, ist eine Bucht, oder Meer-Busen, in dem Südlichen America, an der Nordlichen Küste der Terræ Ignis, und in der Magellanischen Meer-Enge. Er ist hinter einer kleinen runden Insul, und durch ein Vorgebürge auf der Südlichen Seite der Meer-Enge vor den Winden bedecket. Er ist sehr tief und man hat Mühe, wenn man Grund finden will. Der General Noort hat ihm auf seiner Reise, so er im Jahre 1600. um die Welt gethan, diesen Nahmen gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. des Indes Occid. Tom. II. p. 27.

BAYE MEMNISTE, Lat. *Sinus Mennonistarum*, das ist, die Memnisten- oder Mennonisten-Bay, ist ein Meer-Busen in dem Südlichen America, an der Südlichen Küste der Magellanischen Meer-Enge, einige Meilen über der Moritz-Bay, nach dem Vorgebürge Desiré zu (a). Er ist also genennet worden, weil der Schiffer, der ihn im Jahre 1600. zu erst entdecket, von der Seite derer Wiedertäuffer, Memnisten genannt, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. des Indes Occid. Tom. II. p. 29.

BAYE de MILASSE (a), Lat. *Sinus Milæ*, das heißt, die Bay oder Bucht von *Milazzo*, ist ein Meer-Busen an der Nordlichen Küste von Sicilien, aber ziemlich klein, und zwischen der Stadt Milazzo, davon er seinen Nahmen bekommen, und dem Leucht-Thurme von Messina. Die Einwohner des Landes nennen ihn *Golpho di Milazzo*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE DE MINES (a), Lat. *Sinus Fodinarum*, das ist, die Bay der Minen, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Neu-Franckreich, und der Oestliche Theil der Frantzösischen Bucht in Acadien. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de MOBILA (a), Lat. *Sinus Mobilæ*, das ist, die Bay oder Bucht von *Mobila*, ist ein Meer-Busen in dem Nordlichen America, an der Küste von Florida zwischen der Insul St. Diego gegen Abend, und dem Meer-Busen von Pesangoula gegen Morgen. Siehe *Mobila*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de MOLUES (a), Lat. *Sinus Asellorum*, zu deutsch, die Stockfisch-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen, in America, an der Südlichen Küste der Insul Terra Nova, der Küste Chapeau Rouge gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE du MONT S. MICHEL (a), Lat. *Sinus Montis S. Michaelis*, zu deutsch, die Bay oder Bucht bey dem St. Michels-Berge, ist ein Theil von dem Canale, an der Frantzösischen Küste zwischen Bretagne, der Normandie, und der Insul Jersey, nach S. Malo, und dem Berge St. Michaelis zu, von welchem er auch benennet worden. Dieser Meer-Busen ist gantz voll Stein-Klippen und Sand-Bäncke, sonderlich nach Osten zu. Es ist hierbey zu mercken, daß von dieser Bay auf keiner See- noch irgend einer andern Charte einige Meldung geschehen; dergestalt, daß viel Leute geglaubet haben, er habe gar keinen Nahmen. Einige nennen sie auch die Bay von *Cancale*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de MOULES (a), Lat. *Sinus Ostrearius*, zu deutsch, die Austern- oder Muscheln-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Africa, an der Küste der Caffern. Die Holländer nennen sie *Mossel-Bay*, und die Portugiesen *Seno Formoso*. Sie ist etwa 90. Meilen von der Taffel-Bay gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Bay der Empfängniß, ein Meer-Busen in America; siehe *Baye de la Conception*.

BAYE des NACELLES, ein kleiner Meer-Busen in Africa, siehe *Baya de las Almadias*.

BAYE de NASSAU (a), Lat. *Sinus Nassovienſis*, zu deutsch, die Bay oder Bucht von Nassau, ist ein Meer-Busen in Süd-America, an der Südlichen Küste von der Terra Ignis. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. des Indes Occid. T. V. p. 32.

BAYE du NORD (e), Lat. *Sinus Septentrionalis*, zu deutsch die Mitternächtliche, oder die Norder-Bay, ist ein Theil des Meeres gegen die Terras Arcticas zu, in Gestalt eines grossen Meer-Busens, den man auch *Hudsons-Bay* nennet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Bayenrode, oder Baienrode, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, unweit Königslutter, ins Amt Fallersleben gehörig. Goldschadt.

Bayenrode, ein Dorff im Fürstenthum Calenberg, siehe Beienrode.

BAYE D' ORGE (a), Lat. *Sinus Hordei*, das ist, die Gersten-Bay, ist eine Bucht, oder kleiner Meer-Busen in America, an der Oestlichen Küste der Insul Terra Nova, zwischen der weissen Bucht, und dem Rothen Vorgebürge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de PLAISANCE (a), Lat. *Sinus Placentiæ*, das ist die Bay von *Plaisance*, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in America, in dem Südlichen Theile der Insul Terra Nova, wo seine Schantze und ein Wohn-Platz derer Frantzosen ist, nebst unterschiedenen Insuln, zwischen denen Vorgebürgen St. Laurentii und St. Mariæ. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de PUANTS, Lat. *Sinus Putidorum*, zu deutsch, die stinckende Bay, oder Bucht, ist ein Stück des Sees derer Ilinois, in Neu-Franckreich, und in seiner Westlichsten-Küste. Dieser Meer-Busen ist sehr lang, und hat mehr, als 70. Meilen im Umfange, nach dem Herrn de Galinée, und andern, welche diese Oerter besuchet haben. Man nennet ihn auch zu weilen den See *Puteotamites* (*Puteouatamis*), welches nach der Landes-Sprache eben so viel bedeutet. Der Baron Hontan beschreibt diese Bucht also (a): Sie ist von Missilimakinac ohngefähr 40. Meilen. Ihre Oeffnung ist fast gantz und gar durch Insuln verschlossen. Sie ist 10. Meilen breit, und 25. lang. *Martin.* Dict.

(a) Voyage T. I. p. 137.

Bayerbach, ein Flecken mit einer Post-Station in Bayern, auf der Strasse von Lintz nach Passau. Goldschadt.

Bayerischer Hof, eine kleine Stadt in Unter-Bayern, siehe Stadt am Hof.

Bayerischer Kreiß, Lat. *Circulus Bavaricus*, oder *Bavariæ*, Frantz. *Le Cercle de Baviere*, ist einer von denen zehen Theilen oder Kreissen des Römischen Reichs, und hat unter ihnen die andere Stelle. Gegen Morgen und Mittag gräntzet er an den Oesterreichischen Kreiß, gegen Abend an den Schwäbischen und Fränckischen Kreiß, und gegen Mitternacht an das Königreich Böhmen, und die Donau fließt mitten durch. Er begreifft in sich Ober- und Nieder-Bayern, das Ertz-Stifft Saltzburg, die Ober-Pfaltz, die Bischoffthümer Passau, Freysingen, und Regenspurg, die Probstey Berchtolsgaden, die Abteyen Wald-Sachsen, Rode, Kaysersheim, St. Emeran, Nieder- und Ober-Münster, welche drey letztere in Regenspurg befindlich; das Hertzogthum Neuburg, das Fürstenthum Sultzbach, die Landgrafschafft Leuchtenberg, nebst den Graf- und Herrschaften der Fürsten, Grafen und Frey-Herrn zu Lobkowitz, Ortenburg, Staufenfels, Degenberg, Wolffstein, Maxelrain, Hohen-Waldeck, Hag u. d. m. wie auch die Reichs-Stadt Regenspurg. In diesem Kreisse sind

der Chur-Fürst zu Bayern, und der Ertz-Bischoff zu Saltzburg Kreiß-Directores. Siehe Bayern. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Bayerische See, liegt zwischen Böhmen und Bayern, an der Grentze, und zwar an einem Orte, den man in jener Welt nennet. Hübn. Zeit. Lex.

Bayerisch-Oettingen, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Oettingen.

Bayerland, oder

Bayern, Lat. *Bavaria*, oder *Bajoaria*, und Frantz. *Bavicre*, ist eine der ansehnlichsten Provintzen in Deutschland (a). Es hat dieses Land seinen Nahmen von den *Bojis*, welcher aber nachgehends je mehr und mehr verändert worden. Denn da heissen sie: *Bajobati*, *Babarii*, *Bacoarii*, *Bagoarii*, *Bajoarii*, *Bajojarii*, *Bajorarii*, *Bajorenses*, *Bajorii*, *Bajowarii*, *Bavari*, *Bavarii*, *Baugoarii*, *Bavi*, *Baubvarii*, *Bawarii*, *Bejuverii*, *Bewarii*, *Boarii*, *Bojarii*, *Wajoarii*, und heutiges Tages Bayern. Von dem Ursprunge derselbigen ist zwar schwer etwas gewisses zu behaupten, doch wird gemeiniglich dafür gehalten, daß sie von den alten Celten oder Galliern hergestammet, und die Gegend von Deutschland, welche nach der alten Eintheilung ein Theil von Rhætia, Vindelicia, und Norico begriffen, bewohnet haben. Einige meynen, daß sie sich ungefehr um das Jahr 588. oder 600. vor Christi Geburt aus dem Celtischen Gallien in das Land, so hernach von ihnen der Bojen Heymath, oder Böhmen, genennet worden, begeben, aber von dannen, von der Marcomannen Könige Marbodo vertrieben worden; da sie sich denn an der Donau niedergelassen, und, nachdem sie einige Zeitlang unbekannt gewesen, von dar mit der Zeit sich weiter ausgebreitet. Ein Theil derselben war damahls, als sich die andern nach Böhmen gewendet, gleich wie andere deutsche und gallische Völcker nach Italien gegangen, und hatte, mit der Gallier Beystand, den Römern viel zu schaffen gemacht. Sie musten aber endlich Italien verlassen, und nahmen drauf gleichfalls ihren Sitz zwischen der Donau und dem Draw-Fluß. So bald das Römische Reich anfieng zu fallen; so fiengen sie an sich hervor zu thun, und setzten sich in dem Norico feste, musten aber bey dem Einfalle der Heruler, Hunnen, Gothen, und anderer, sehr viel leiden, und wurden von denselbigen hin und her zerstreuet; zum Theil auch mit den Hunnen und andern fremden Völckern vermischet. Ein Theil aber derselben begab sich über die Donau zurücke; und nachdem die Einfälle der barbarischen Völcker aufgehöret, kamen sie wieder in das Norische Land, allwo sie ein eigen Reich, unter ihrem Könige Adalgero, aufrichteten, in welchen Stande dieses Volck und Land geblieben, bis sie unter die Bothmäßigkeit der Francken gekommen. Es erstreckte sich also das Land der alten Bayern viel weiter, als heutiges Tages, sintemahl auch die Länder Oesterreich, Cärnthen, Crain, Tyrol, Steyermack, und andere, darzu gehörten. Ja es hat wohl ehemahls bis in Pannonien gereichet, massen das Gebiete der Bayern von dem Lech bis an die Sau und Theisse gegangen seyn soll. Nachdem aber Oesterreich, Steyermarck, und Cärnthen ihre eigene Herren bekommen, auch vieles zu den geistlichen Stifftern geschlagen worden; so haben sich die Gräntzen ziemlich verändert. Wenn man heutiges Tages unter den Nahmen Bayern den gantzen Bayerischen Kreiß verstehet; so gräntzet derselbe gegen Morgen mit Ober-Oesterreich und Böhmen, gegen Abend hat er Schwaben, gegen Mitternacht Franckenland, und gegen Mittag das Tyrolische, Cärnthische, und andere Gebürge; über welchen Kreiß der Churfürst von Bayern und Ertz-Bischoff von Saltzburg Directores sind. Auf dem Reichs-Tage werden gegenwärtig die Stände des Bayerischen Kreises folgender massen aufgeruffen: 1) Saltzburg, 2) Chur-Bayern, 3) Freysingen, 4) Pfaltz-Neuburg, 5) Regenspurg, 6) Pfaltz-Sultzbach, 7) Passau, 8) Leuchtenberg, cum Protestatione contra Sultzbach, 9)

Berchtolsgaden, 10) Lobkowitz, wegen Sternstein, 11) St. Emeran, 12) Haag, vertreten von Chur-Bayern, 13) Nieder-Münster, 14) Ortenburg, 15) Ober-Münster, 16) Ernfels, vertreten von Pfaltz-Neuburg, 17) Wolffstein, 18) Maxelrain, 19) Breitenegg, 20) Regenspurg. Das Land aber, so man eigentlich Bayern, und bald nur das Churfürstenthum, bald auch das Hertzogthum Bayern, Lat. *Bavariæ Electoratum*, oder *Ducatum*, Frantz. *L' Electorat*, oder *Le Duché de Baviere*, heißt, und in so ferne es auch von der Ober-Pfaltz unterschieden ist, stösset an Saltzburg, Passau, wie auch an Ober-Oesterreich, und Tyrol, ingleichen an Schwaben, Pfaltz-Neuburg, die Ober-Pfaltz und Böhmen. Die gröste Breite von Morgen gegen Abend sind 30. deutsche Meilen; und die Länge von Mittag gegen Mitternacht sind 25. Meilen. Es wird in Ober- und Nieder-Bayern abgetheilet. Ober-Bayern, lat. *Bavaria Superior*, liegt unten gegen Mittag, und stößt an Schwaben, an Tyrol und an Saltzburg. Nieder-Bayern, Lat. *Bavaria Inferior*, liegt oben gegen Norden, und stößt an Oesterreich, Böhmen, und die Ober-Pfaltz. Es ist an Fruchtbarkeit mit denen besten Provintzen in Deutschland zu vergleichen, und durchgehends wohl bewohnt; dergestalt, daß einige in Ober- und Nieder-Bayern 34. Städte, worunter München, Burghausen, Landshut, Straubingen, und Ingolstadt, sonderlich zu mercken; 93. oder 94. Marcktflecken, so mehrentheils mit Mauern umfangen, und denen Städten gleich sind; 75. wohlerbaute Klöster, 229. oder, wie andere wollen 1000. Adeliche Schlösser, 11704. Dörffer, und 28709. Kirchen gezehlet haben. Die gesammten angesessenen Unterthanen aber werden auf 336200. Personen gerechnet; und die einheimischen Geschichtschreiber gestehen selber, daß sich die ordentlichen Einkünffte des Landes auf fünff Millionen Reichs-Gülden belauffen. Es kan also einen Churfürsten in Bayern nicht schwer fallen, 20. bis 30000. Mann auf die Beine zu bringen. Es wird über dieses mit fünff Schiffreichen Flüssen, der Donau, dem Inn, dem Lech, der Saltza, und Iser, bewässert, wozu auch einige die Loisa thun, nebst 1270. geringen Flüssen. Man zehlet auch im Lande 16. grosse Seen; und 160. kleine Seen, und 1350. Teiche; also kan man leicht erachten, daß es an Fischen nicht fehlen muß. Man hat auch eine Liste von 360. Wäldern, 720. Bergen, und 4130 Einöden; also kan auch kein Mangel an Wildpret und Feder-Vieh seyn. Es sind sowohl in Ober- als Nieder-Bayern 2. Landes-Regierungen. In Ober-Bayern ist die eine zu München, als in der Haupt- und Churfürstlichen Residentz-Stadt, und die andere zu Burghausen; in Nieder-Bayern aber ist die eine zu Landshut, und die andere zu Straubingen. Was die Ober-Pfaltz anlanget, davon ist unter dem Artickel Pfaltz nachzulesen. In denen ersten Zeiten haben die Bayern ihre eigene Könige gehabt, und sind unter den deutschen Völckern die ersten mit, welche in eine ordentliche Verfassung zusammen getreten. Wie nun diese Art der Regierung zum Kriege am bequemsten ist; so hat auch dieses Volck den benachbarten Römern und Griechen fast zu erst bekannt werden müssen. Denn da findet man, daß sie schon zur Zeit der Römischen Bürgermeister mit den Römern blutige Kriege geführet, und diese Republick fast gäntzlich über den Hauffen geworffen, wenn man sich ihrer durch Geld nicht entschüttet hätte. Einige wollen, es hätten die Bayern auch zu der Zeit, da die Römer Vindelicien, Noricum und Pannonien unter ihre Gewalt gebracht, und also die Bayern zu allen Seiten eingeschlossen, die Freyheit, sich ihre eigene Regenten zu erwählen, beständig behauptet. Allein es hat dieses keinen Grund, immassen sich das Römische Gebiete, bis zu Ende des V. Seculi von den Alpen bis an die Donau erstrecket hat, und ihre Provintz *Noricum* eben das heutige Bayerland, zwischen dem Lech und der Inn gewesen. So lange aber die Boji, oder Bayern, Könige gehabt, mögen sie dieselbe wohl nach Art anderer deutschen Völcker bald aus diesem, bald aus jenem Geschlechte genommen haben, nachdem sich etwan einer durch Tapferkeit und Klugheit ein

Ansehen

Ansehen erworben. Unter denselben wird sonderlich Adalgerus gemeldet, welcher um die Zeit gelebet, da der Fränckische König Clodovæus im Jahr 493. die Allemannen, so bisanhero den Bayern zu einer starcken Vormauer wider die heranwachsende Gewalt derer Francken gedienet, in einer Schlacht bey Zülpich überwand, und nunmehro den Bayern gleiche Gefahr drohete. Weil aber Adalgerus vor rathsamer hielte, daß er die Francken in Zeiten vor seine Bunds-Genossen erkennte, als daß er sie nachmahls zu spät vor erzürnte Beherrscher annehmen müste; so unterwarff er sich denenselben auf gewisse Masse, und legte den Königlichen Titul ab; wofür die Francken versprachen, die Bayern bey dem Rechte, sich eigene Hertzoge zu erwählen, hinführo zu lassen. In dieser Wahl blieben die Bayern nachmahls bey dem Geschlechte des Agilolfi, eines tapfern Bayern, welcher sich um das gemeine Beste wohlverdient gemacht, unter dessen Nachkommen sein Enckel Theodo I, um das Jahr 550. gerühmet wird. Dieser verließ das Land seinem Sohne Utiloni, nach dessen Tode im Jahr 565. einer, Nahmens Geribald, aus eben dem Geschlechte zur Regierung gelangte, welcher viel mit den Hunnen und Longobarden zu thun gehabt, und der letztern zwar durch die Verheyrathung seiner Tochter mit dem Longobardischen Könige loß wurde, die Francken aber dafür auf den Hals bekam. Denn als der Fränckische König Childibert den Longobardischen im Jahr 590 bekriegen wollte, und wohl muthmassen konnte, daß Geribald seinen Schwieger-Sohn nicht würde über den Hauffen werffen lassen; so gieng er diesen zuerst zu Leibe, und wurde in kurtzem Meister von gantz Bayern, so, daß Geribald nach Italien fliehen muste. An dessen Statt setzte Childibert Thassilonem über Bayern, und ließ ihm zu, den Titul eines Königs zu führen, um selbigen dadurch anzuspornen, daß er sich wider die hereinbrechenden Sclavischen Völcker mit desto besserm Nachdruck setzen möchte, wider welche er aber nicht so glücklich, als sein Sohn, und Nachfolger, Geribald, gewesen. Demselben folgte im Jahre 612. Thedo, welcher den Christlichen Glauben in Bayern völlig einführte, nachdem derselbe vorhero nur unter einzeln Familien bekannt gewesen war. Ihm folgete sein Sohn Theodobert, und diesem wiederum sein Sohn Hugebert, zu dessen Zeiten der Fränckische König Dagobert auf Anstifften der Geistlichkeit, welche bey den ungeschriebenen Gesetzen sich nicht gut genung gerathen fand, den Bayern diejenigen Gesetze vorschreiben lassen, welche Heroldus und Lindenbrogius zu unsern Zeiten heraus gegeben. Nach ihm haben regieret Theodo, Theodobertus, Theodo, Hugebertus, und Utilo II, welcher mit den Fränckischen Königen Carolomanno und Pipino in harte Kriege verfiel, die ihn auch den neu angenommenen Königlichen Titul abzulegen nöthigten. Er hinterließ Thassilonem, welcher in dem Kriege, den er mit Carolo M. hatte, seine Freyheit und Land verlohr, von welcher Zeit an man biß auf Käyser Arnulfen keinen Hertzog von Bayern in den Geschichten antrifft. Denn weil Carl wohl sahe, daß es grosser Gewalt bedürffe, die mächtigen Bayerischen Hertzoge an ihr Wort zu binden, so lange einer über das gantze Volck herrschte; so theilte er das Land in viel kleine, und von einander nicht dependirende Grafschafften, deren Verwalter sich auf nichts, als die Königliche Gnade, zu verlassen hatten. Nachdem es aber Arnulf einmahl darinnen wieder versahe, daß er das gantze Land Bayern seinem Anverwandten Luitboldo unter dem Nahmen eines Grafen anvertrauete; so war es diesem ein leichtes, bey damahls mercklich fallenden Ansehen der Fränckischen Kayser, nach Art der andern, den Hertzogs-Titul wieder hervor zu suchen, und das Land erblich an seine Familie zu verknüpfen. Er wurde im Jahr 908. von den Hunnen erschlagen, und sein Sohn Arnulf erlebte die Zeit, daß der Carolingische Stamm mit Ludovico dem Kinde in Deutschland ausstarb, und die Deutschen Völcker in ihre alte Freyheit versetzet wurden. Solcher Gelegenheit bediente sich Arnulf dahin, daß er den alten Königlichen Titul über Bayern wieder annahm, und entweder selbst zum Käyser erwählet, oder doch keinem andern unterthänig seyn wollte, zumahl da er wegen seiner Gemahlin, so eine Ungarische Printzeßin war, der Ungarn Beyhülffe im Fall der Noth versichert seyn konnte. Er war aber so wohl gegen den neuen Käyser Conradum I. als dessen Nachfolger Heinrichen, welche keinen solchen mächtigen Staat in der Nähe, und neben dem deutschen Reiche entstehen lassen wollten, der ihnen die Crone, so offt ihnen die Lust ankäme, streitig machen könne, so unglücklich, daß er sich diesem letztern, jedoch auf billige Bedingungen, unterwerffen muste. Ob nun wohl auch Henricus nicht trauete, den Ausschlag auf das Schwerd ankommen zu lassen, daher er sich mit ihm in der Güte verglich, und ihm allerhand Vortheile, worunter die Herrschafft über die Geistlichkeit zu zählen, zugestund; so suchte er doch nur eine bessere Gelegenheit zu erwarten, da er den Bayern die Flügel beschneiden könnte. Er muste aber solche Arbeit seinem Sohne Ottoni überlassen, welcher solche auch glücklich ausgeführet. Denn als nach Arnulphi Tode die Söhne desselben, Eberhardus, Arnoldus, und Hermann, vielleicht auf anderer Anstifften, sich um die Erb-Folge und Theilung zanckten; so schob der Kayser Otto den dritten Mann, Bertholdum, einen Bruder Arnulphi, ein; so, daß die Kinder gar leer ausgiengen. Hierdurch hatte nun Otto so viel gewonnen, daß er mit guter Art die unruhigen Herren der Krafft te beraubet, und einem andern zur Regierung verholffen, der ihm allen Danck dafür schuldig war, und mehr zu thun hatte, seinen schwürigen Anverwandten den Daumen auf dem Auge zu halten, als den Sachsen die Kayser-Crone zu bestreiten. Weil aber auch dieser nicht so bald mit seinen Vettern fertig werden, und dadurch Zeit auf andere Dinge zu dencken bekommen sollte, auch über dieses die Söhne des Arnulphi nicht gar verstossen werden könnten; so gab er diesen einige Zeit hernach das Amt der Pfaltz-Grafen von Bayern, welches sie auch annahmen, weil sie lieber etwas, als gar nichts, haben wollten, und dadurch ein Mittel zu finden hofften, ihren Vetter das Hertzogthum wieder abzunöthigen, oder doch nach dessen Tode selbiges wieder auf sich zu bringen. Allein das letztere war Ottoni nicht gelegen, daher er, nach Absterben Bertholdi, seinen eigenen Bruder, Henricum, weil er Arnulphi Tochter, Judith, zur Gemahlin hatte, zum Hertzoge in Bayern setzte, welcher solches auf seinen Sohn, Henricum Rixosum, und dieser auf Henricum Sanctum verstammet. Nachdem dieser aber das Kayserthum erhalten hatte; so trat er Bayern seiner Gemahlin Cunigundæ Bruder, Heinrichen, Grafen zu Lützelburg, mit Bewilligung der Stände, im Jahr 1004. ab, der es ihm aber gar schlechten Danck gewust. Denn als sein Bruder Adalbero, wider Kayser Heinrichs Willen, sich in das Ertz-Stifft Trier eindrang, nahm sich Hertzog Heinrich seines Bruders wider den Kayser unter der Hand an, deswegen dieser wider ihn mit der Acht verfuhr, in welcher er bis ins Jahr 1017. herum irren muste. Doch wurde er endlich wieder eingesetzt, und verließ das Land seinem Sohne Henrico, dieses Nahmens dem V, nach dessen im Jahr 1047. erfolgten Tode es Kayser Henricus III. einem, Nahmens Conrad, verliehe, dessen Stamm die Bayerischen Scribenten nicht wissen wollen, der aber von andern vor des Kaysers Sohn angegeben wird. Allein derselbe verfiel mit dem Kayser in harten Streit; so daß ihm dieser in die Acht erklärte, und das Hertzogthum seinem eigenen Sohne, Heinrichen, unter den Kaysern dem vierten dieses Nahmens gab, dessen Mutter Agnes aber Zeit währender ihrer Vormundschafft solches an Hertzog *Otten* zu Sachsen an der Weser abtrat. Als nun Heinrich zur Regierung kam, und wohl sahe, wie

übel ihm seine Mutter gerathen, daß sie Bayern in die Hände eines Printzen vom Hause Sachsen kommen lassen, welches der Kayserlichen Familie bis anhero jedesmahl zu wider gewesen war; so wandte er alle Möglichkeit an, Ottonem wieder um das Hertzogthum zu bringen, welches ihm auch so gut gelung, daß Otto in die Acht gethan ward, und Bayern Welfoni, einem Sohne Azonis Atestini, welchem es der Kayser gab, überlassen muste. Dieser hielt es anfänglich mit dem Käyser, und vermeynte sich dessen Gunst dadurch desto mehr zu versichern, wenn er den verbannten Ottoni allen Verdruß anthäte. Er sahe aber endlich in dem Zuge, den er mit dem Käyser, in Gesellschafft Hertzogs Rudolphi aus Schwaben, wider die Sachsen that, daß Heinrich nur einen Fürsten nach dem andern unter das Joch zu bringen suchte, und daß endlich auch die Reihe an ihn kommen dürffte, wenn er die Sachsen gäntzlich über den Hauffen werffen hülffe. Er ließ sich dahero von dem Pabste dahin bereden, daß er sich nicht allein dem Kayser mit gewaffneter Hand in den Weg stellte, als derselbe mit einer Armée nach Italien gehen wollte, sondern auch Rudolfen von Schwaben seine Stimme wider Heinrichen zur Kayser-Crone gab, bey welcher Gelegenheit er mit Ottone wieder Freund wurde, der es ebenfalls mit Rudolfen hielte. Ob nun solches wohl Kayser Heinrichen dergestalt wider der Welfen aufbrachte, daß dieser darüber sein Hertzogthum eine Zeitlang entbehren muste; so kam er doch gar leichte wieder in des entkräffteten Kaysers Gnade, so bald er sich nur bequemte, demselbigen einige gute Worte zu geben, wozu ihn die Hoffnung brachte, daß er durch des Kaysers Hülffe dasjenige, was das Bayerische Hauß von seiner Schwieger-Tochter, Mathildis, in Italien dereinst erlangen sollte, am besten versichern könne. Hierauf that er einen Zug ins gelobte Land, auf welchem er aber im Jahr 1103. in Cypern starb, und Bayern seinem Sohne, Welfoni II, hinterließ, welcher gedachter massen mit seiner Gemahlin Mathilde, einer Tochter Bonifacii, aus dem Hause Este, einen grossen Theil von Italien ererbete. Nach seinem im Jahr 1120. erfolgten Tode gelangte sein Bruder Henricus Niger, zur Regierung, von dem das Land auf dessen Sohn Heinrich den Stoltzen fiel, welcher wegen seiner Mutter das Hertzogthum Sachsen darzu bekam, und beydes seinem Sohne Heinrichen dem Löwen hinterließ. Dieses jählinge Wachsthum der Bayerischen Hertzoge brachte die Kayser in Aufsehen, und die Hertzoge zum Übermuth, woraus schon unter Heinrichen dem Stoltzen ein Feuer entstund, welches endlich unter dem Löwen dem Welfischen Stamme in Bayern ein Ende machte. Bey dieser Gelegenheit rieß Kayser Friedericus I. Sachsen, Oesterreich, Regenspurg, und viele andere Stücke von Bayern ab, und gab das übrige Ottoni V. von Wittelsbach, durch welchen Bayern wieder an das Geschlecht Arnulphi Mali kam. Denn es ist zu wissen, daß Arnulphi Mali anderer Sohn gleiches Nahmens den Titul eines Grafen von Scheyren geführet, dessen Sohn Bertholdus, Wernerum gezeuget, welcher Ottonem I, und dieser Ottonem II. hinterliessen. Ottonis II. Sohn war Otto III, welcher Scheyren in ein Kloster verwandelte, und das Schloß Wittelsbach erbauete, von welcher Zeit an seine Nachkommen Grafen von Wittelsbach geheissen. Sein Sohn war Otto IV, und desselben ältester Sohn, gemeldeter Otto V, welchen gedachter massen Kayser Fridericus I. im Jahr 1180. wegen treu geleisteter Dienste mit dem Reste des Hertzogthums Bayern belehnete. Dieser Otto, der sonst auch der Grosse oder I. genennet wird, hatte 2. Brüder, Conradum, anfänglich Ertz-Bischoffen zu Saltzburg, nachmahls zu Maynz, und Ottonem VI, oder den Jüngern, dessen Sohn, Otto VII. Kayser Philippum im Jahr 1208. ermordet. Gedachter Otto I. starb im Jahr 1185, und verließ das Hertzogthum seinem Sohne Ludwigen, welcher so glücklich war, daß er, nach der Acht Heinrichs des Schönen, Pfaltz-Grafen am Rhein, und Hertzogs in Sachsen, vom Kayser die Pfaltz erhielt, und solche mit Bayern verknüpfte. Ob nun wohl solcher gestallt das Hertzogthum Bayern fast um so viel wieder zunahm, als ihm durch den Fall Heinrich des Löwen entgangen war; so haben doch die nachfolgenden Theilungen nicht nur die Kräffte desselben mercklich geschwächt, sondern auch ein beständiges Mißverständniß unter den Herren selbst verursachet, welches in mancherley verderbliche Kriege ausgebrochen. Kaum hatte Ludewigs Sohn, Otto der Erlauchte, die neuerworbene Pfaltz, so durch die Kriegs-Unruhe mit Heinrichen dem Schönen gantz aus der Forme gekommen war, wieder in eine ordentliche Gestalt gebracht; so fiengen seine Söhne, Ludewig der Strenge, und Heinrich der Jüngere, schon an zu theilen, in welcher Theilung Ludewig die Pfaltz und Ober-Bayern, und Heinrich Unter-Bayern bekam, die Chur aber beyden gemein verblieb. Wiewohl sie vielmehr im Willen mögen gehabt haben, die unter Ottone IV. zusammen geschmoltzenen Pfältzischen und Bayerischen Chur-Würden wiederum in zwey zu zertheilen, welches sie auch würden zu Stande gebracht haben, wenn König Ottocar von Böhmen nicht so hefftig widersprochen hätte. Henrici Söhne waren Otto und Stephanus, welche das Väterliche Antheil gemeinschafftlich verwalteten, und gar friedsam mit einander lebeten. Otto aber ist in seinem Sohne Henrico, und Stephanus in seinem Enckel Johanne, erloschen. Dergestalt wurde obengemeldeter Ludewig der allgemeine Stamm-Vater aller jetztlebenden Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzoge in Bayern, dessen Söhne Rudolph und Ludewig sich dergestallt theileten, daß jener die Pfaltz und die Chur, dieser aber Bayern bekam, und den heutigen Bayerischen Stamm stifftete. Er wurde im Jahr 1344. zum Kayser erwählet, welchen Vortheil er aber dahin anwendete, daß er seinen Bruder Rudolphum, weil er ungleich mit ihm getheilet hatte, von Land und Leuten vertrieb, und den Grund zu dem nachhero entstandenen Hasse zwischen Bayern und Pfaltz legte, wobey sich Oesterreich nicht übel befunden, welches schwerlich zu der Höhe würde gestiegen seyn, wenn die Bayern nicht einander selbst immer in den Haaren gelegen. Er verließ 6. Söhne, Ludovicum Seniorem, Stephanum Fibulatum, Ludovicum Romanum, Wilhelmum, Albertum, und Ottonem, welche das Hertzogthum Bayern unter sich theileten, und durch innerliche Zwietracht sich dergestalt entkräfften, daß sie wider Kaysers Caroli IV. Ansehen nicht durchdringen konnten, als derselbe die dem Hause Pfaltz und Bayern, Krafft Vergleichs, Wechselsweise zustehende Chur, aus Liebe vor die Pfaltz-Grafen, diesen allein zusprach. Und obwohl Käyser Ludewig seinem ältesten Sohne Ludewig die Chur-Brandenburg zuschantzte, nach dessen Tode selbige auf des Kaysers dritten Sohn, Ludovicum Romanum, und endlich auf den jüngsten Ottonem, kam, auch der vierte Sohn Wilhelmus, und nach ihm Albertus die Grafschafften, Seeland, und Hennegau, an sich brachten; so haben sie doch wegen Ohnmacht keines behaupten können, sondern zugeben müssen, daß Burgund, nach dem Tode Jacobææ, einer Enckelin Graf Alberti, die Provintz Holland an sich gerissen, und Kayser Carl Ottonem gezwungen, die Marck gegen ein geringes Geld ihm zu überlassen. So war auch Stephanus, welcher den Stamm allein fortgeführet, nicht im Stande, das nach dem Tode der Margarethæ Maultaschiæ ihm zuständige Tyrol zu behaupten; sondern muste zusehen, daß Oesterreich, aus Vorwand eines Testaments, sich davon Meister machte, von welcher Zeit an solches beständig bey Oesterreich verblieben. Noch weiter kam Bayern herunter, als Stephani Söhne, Stephanus II, Fridericus, und Johannes, wieder dergestalt theileten, daß jener Ingolstadt, Fridericus Landshut, und der dritte München bekam. Denn sobald nach Stephani von Ingolstadt Todte sein Sohn Ludovicus Barbatus, ein unruhiger Herr, zur Regierung kam; so muste ihm die Ungleichheit der Theilung zum Vorwande dienen, unter welchem er seine Vettern, Henricum Divitem, Friedrichs

von

von Landshut, ingleichen Ernestum und Wilhelmum, Johannis von München Söhne, zu überwältigen gedachte. Und obwohl dieser Streit, zusamt seiner Linie, mit ihm und seinem Sohne, Ludovico dem Höckerichten, ein Ende nahm; so entstund doch zwischen Henrico von Landshut, und Alberto III, einem Sohne Ernesti von München, über der Verlassenschafft ein neuer Streit, welcher nach vielem Blutvergiessen endlich verglichen wurde. Doch blieb davon dasjenige Miß-Verständniß zwischen der Landshutischen und Münchischen Linie übrig, welches unter Georgio Divite, Ludovici von Landshut Sohne, und Henrici Enckel, zu einem harten Kriege zwischen Rudolpho von der Pfaltz, und Alberto IV, des erwehnten Alberti III. von München Sohn, ausbrach, weil George das Land seinem Schwieger-Sohne Rudolpho in einem Testamente vermachet, welches nach seinem Absterben ohne männliche Erben an Albertum hätte fallen müssen. Und ob zwar Albert, durch Vorschub Käysers Friedrichs, so weit obsiegete, daß er Hertzogs Georgs Verlassenschafft bekam; so gieng doch davon ein merckliches ab, indem Neuburg und Sultzbach an die Pfaltz-Grafen, Rothenburg und Kufstein an den Käyser, und Heydenheim an Würtemberg, gelassen werden muste. Dieser Schade hatte Albertum klug gemacht, daß er, mit Genehmhaltung seines Bruders Wolffgangs, nachdem die andern, Johannes, Siegmund, und Christoph, verstorben waren, das Recht der Erstgeburt in Bayern einführete. Wiewohl schon sein Vater Albertus III. den Grund darzu gelegt, indem er verordnet, daß die beyden ältern Söhne, Johann und Siegmund, die Regierung führen, die andern aber auf andere Weise abgefunden werden sollten. Und ob sich wohl die andern darwider setzten, zumahl da Johannes bald mit Tode abgieng; so behauptete doch Siegmund die Regierung wider seine Brüder zwey Jahre allein, bis er endlich, des Neides loß zu werden, dieselbige freywillig an seinen Bruder Albertum IV. abtrat, welcher dieserhalben aufs neue mit Christophoro und Wolffgango zu streiten bekam. Nachdem aber Christoph ohne Erben verstarb; so achtete es Albertus IV. Zeit zu seyn, das Recht der Erstgeburt, worzu sein Bruder Wolfgang ihm seine Bewilligung anboth, einmahl einzuführen, welches jedoch von seinen Söhnen, Wilhelmo IV, Ludovico, und Ernesto, schlecht gehalten worden. Denn da trotzte Ludewig, dem ältern, Wilhelmo, einen Theil Landes ab, und Ernst fieng bey wachsendem Alter auch an, sich über die Väterliche Verfassung zu beschweren. Doch war das beste, daß Ernst mit dem Ertz-Bißthume Saltzburg versorget wurde, und Ludewig im Jahre 1545. ohne Erben verstarb, daher das gantze Land an Wilhelmi einzigen Erben, Albertum V. fiel, welcher das Recht der Erst-Geburt noch fester stellte. Denn da folgete ihm sein ältester Sohn, Wilhelm, in der Regierung, der andere, Ferdinand, muste mit Gelde zufrieden seyn, und Ernst war Chur-Fürst zu Cöln. Von Ferdinando stammen die Grafen von Wartenberg her, von Wilhelmo aber die heutigen Chur-Fürsten, weswegen auch diese Linie, zum Unterscheide der Ferdinandischen, die Wilhelminische genennet wird. Wilhelm hinterließ 4. Söhne, 1) Maximilianum, der ihm in der Regierung gefolgt, und bey Gelegenheit des deutschen Krieges die Chur-Würde an sein Hauß gebracht; 2) Philippum, Bischoffen zu Regenspurg und Cardinal; 3) Ferdinandum, Chur-Fürsten zu Cöln; und 4) Albertum, welcher die Landgrafschafft Leuchtenberg durch seine Gemahlin bekam, und 2. Söhne, Maximilianum Henricum, und Albertum Sigismundum, hinterließ, unter welchen jener Churfürst zu Cöln, dieser aber Bischoff zu Freysingen und Regenspurg wurde. Demnach war Wilhelmi V. ältester Sohn, Maximilianus, erster Churfürst von Bayern, der eintzige, so den Stamm fortgepflantzet, und mit seiner andern Gemahlin, Maria Anna, Kayfers Ferdinandi II. Tochter, Ferdinandum Mariam, und Maximilianum Philippum erzeuget. Der letztere war im Jahr 1638. gebohren, besaß die Land-Grafschafft Leuchtenberg, und starb im Jahr 1703. ohne Erben. Ferdinandus, Maria

aber, so im Jahre 1636. gebohren, succedirte dem Vater im Jahr 1651. in der Chur, und starb im Jahr 1679, nachdem er mit dem Hause Oesterreich in nicht gar zu gutem Vernehmen gestanden. Er vermählete sich im Jahr 1652. mit Henrietten Adelheid, Hertzogs Victoris Amadei von Savoyen Tochter, welche ihm vier merckwürdige Kinder gebohren: 1) Maximilianum Mariam Emanuel; 2) Josephum Clementem, Churfürsten zu Cöln, so im Jahr 1671. gebohren, und im Jahre 1723. am 12. Nov. gestorben ist; 3) Mariam Annam Christinam Victoriam, gebohren im Jahr 1660. wurde im Jahr 1680. mit Ludovico, Dauphin von Franckreich, vermählt, und starb im Jahr 1690; 4) Violantam Beatricem, Gouvernantin von Siena, gebohren den 23. Jan. im Jahr 1673. wurde im Jahr 1688. an Ferdinandum III. Erb-Printzen von Florentz, vermählet, und im Jahr 1723. in den Wittbenstand versetzt. Obgedachter Maximilianus Maria Emanuel ward gebohren im Jahr 1662. und folgte dem Herrn Vater in der Regierung. Er stellt in der neuern Historie, wegen der wichtigen Angelegenheiten, an welchen er Theil gehabt, wegen seiner Tapfferkeit, und wegen seines sonderbaren Glück-Wechsels, eine grosse Person vor. Er starb den 26. Febr. im Jahr 1726. und ist zweymahl vermählt gewesen. Die erste Gemahlin war Maria Antonia, Kayfers Leopoldi Tochter, so wegen ihrer Mutter, Margarethæ Theresiæ von Spanien, eine Erbin der Spanischen Monarchie war, welches Recht sie auf ihren Printzen, Josephum Ferdinandum, brachte, der aber im Jahr 1699. noch vor dem Tode Königs Caroli von Spanien verstarb. Nachdem selbige im Jahr 1693. mit Tode abgegangen, heyrathete er Theresiam Cunigundam, Königs Johannis III. in Pohlen Tochter, mit welcher er, nebst einigen andern, so bald verstorben, gezeuget: 1) Mariam Annam im Jahr 1696. die im Jahr 1719. zu München in das Kloster S. Claræ gegangen, und jetzo Emanuela Theresia de Corde Jesu heißt; 2) Carolum Albertum; 3) Philippum Mauritium, im Jahr 1698. der im Jahr 1719. zum Bischoffe von Münster und Paderborn erwählet worden, aber schon vorher am 4. Mart. zu Rom verstorben war; 4) Ferdinandum Mariam im Jahr 1699. er ist Ritter des göldenen Vliesses, und war auch Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, hat seinen Herrn Bruder nach Wien, auch in Ungarn, und auf der Reise nach Italien, begleitet, und sich im Jahr 1719. mit Leopoldina Eleonora, Pfaltz-Graf Philipp Wilhelms zu Neuburg Tochter, vermählet, von der im Jahr 1720. Maximilianus Maria, im Jahr 1722. Clemens Franciscus, und im Jahr 1723. Theresia Emanuela gebohren worden; 5) Clementem Augustum, im Jahr 1700, der im Jahr 1719. Bischoff zu Münster und Paderborn, im Jahr 1722. Coadjutor, und im Jahr 1723. Churfürst zu Cöln, ingleichen im Jahr 1724. Bischoff zu Hildesheim, im Jahr 1725. Dom-Probst zu Lüttich, und im Jahr 1728. Bischoff zu Oßnabrück worden; er hat auch eine Reise nach Italien gethan, und sich im Jahr 1727. von Pabst Benedicto XIII. zu Viterbo zum Ertz-Bischoffe weihen lassen; 6) Johannem Theodorum, im Jahr 1703, welcher im Jahr 1719. zu Regenspurg, und im Jahr 1727. zu Freysingen, und auch noch in diesem jetztlauffenden 1744. Jahre zu Lüttich Bischoff geworden. Obgedachter Carolus Albertus, so im Jahre 1697. zu Brüssel gebohren, ward nebst seinen drey ältesten Brüdern anfangs nach Klagenfurth in Kärnthen, im Jahr 1712. aber nach Grätz gebracht; und gehörig auferzogen. Nach seines Herrn Vaters Restitution gab ihm der Kayser im Jahr 1715. den Ritter-Orden des göldenen Vliesses; im Jahre 1716. reisete er, unter dem Titul eines Grafen von Trausnitz, über Venedig nach Rom, da er bey dem Pabste Audienz hatte, und nachdem er die übrigen Italiänischen Staaten besehen, wieder zurück kam; im Jahr 1717. sich nach Wien, und sodann in Ungarn begab, auch der Campagne und Belagerung vor Belgrad, und hernach der Unterzeichnung des Passarowitzischen Friedens beywohnete. Im Jahr 1722. that er abermahl eine

Reise

Reise nach Italien, vermählte sich auch in diesem Jahre mit Maria Amalia, Käysers Josephi anderer Printzeßin, die ihm im Jahr 1724. Mariam Antoniam, im Jahr 1725. Theresiam Benedictam, im Jahr 1727. am 28. Mart. Maximilianum Josephum, und im Jahr 1728. den 25. Aug. Josephum Ludovicum gebohren. Im Jahr 1726. succedirete er seinem Herrn Vater in der Chur-Würde, und im Jahr 1727. trat er zur Wienerischen Alliance. Im Jahr 1742. den 24. Jan. wurde er zum Römischen Kayser erwählt. Als dieser Herr im Jahr 1729. eine schwere Kranckheit überstanden; so hat er einen neuen Ritter-Orden gestifftet, welcher unter Protection des heiligen Ritters und Märtyrers S. Georgii stehet. Die Ritter, deren Anzahl niemahls höher, als XXIV. seyn soll, werden die Beschützer der unbefleckten Empfängniß der allerseeligsten Jungfrau Mariæ genennet, und ein Churfürst von Bayern ist allemahl ihr Groß-Meister. Das Ordens-Creutz tragen sie an einem Himmelblauen, starck gewässerten breiten Bande, an dessen Ende ein silberner Streiff durchgehet, welcher die Reinigkeit der unbefleckten Empfängniß; die blaue Farbe aber ihren Habit, den sie getragen, vorstellen soll. Auf der einen Seite steht der Ritter S. Georgius, wie er mit dem Lind-Wurm und Drachen streitet; auf der andern Seite aber des jetzigen Käysers, als Chur-Fürstens von Bayern, Nahme, mit dem darüber schwebenden Chur-Hute. In den Ecken des Sterns aber findet man die Buchstaben: I. U. P. F. das heißt JUSTUS UT PALMA FLOREBIT. Nachdem der Pabst denselbigen bekräfftiget hatte; so wurde derselbe am 24 Apr. 1729. als am Feste dieses Heiligen, in der Kirche Unserer Lieben Frauen zu München mit grosser Solennität eingeführet, und am 8. Dec. als am Fest Mariæ Empfängniß, versammleten sich die neuen Ritter daselbst zum zweytenmahl, bey welchen beyden Tagen es bishero jährlich verblieben ist. Was sonsten die Vorzüge und Rechte dieses Hauses anbetrifft; so hat ein Chur-Fürst von Bayern im Chur-Collegio den Sitz gleich nach Böhmen, welchen Platz ihm Chur-Pfaltz durch den Westphälischen Frieden überlassen müssen. Im Fürsten-Rath verlanget er, als Hertzog von Bayern, auf der Weltlichen Fürsten-Banck die oberste Stelle, welchen Rang ihm aber die Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzoge von Sachsen nicht geben. Es trug sich schon zu Zeiten Käysers Friderici III. zu, daß der Erb-Marschall von Pappenheim auf der Reichs-Versammlung zu Augspurg Hertzog Albrechten von Sachsen vor Hertzog Georgen von Bayern setzte, wodurch sich dieser dergestallt beleidiget gefunden, daß er den Erb-Marschall zum Duell von dem Römer herab gefordert. So wollten auch Hertzog Friedrich von Bayern, und Hertzog George von Sachsen, den Reichs-Abschied zu Worms im Jahr 1521. nicht anders, als mit Protestation, unterschreiben, daß es ihren Häusern an ihrem Range unnachtheilig seyn solle. Wie es denn nach der Zeit dahin gediehen, daß ein Hertzog von Bayern, die Pfaltz-Grafen bey Rhein, wie auch die Hertzoge zu Sachsen, auf Reichs-Tägen in Sitz und Stimmen wechseln, jedoch allemahl mit Protestation ihres habenden Rechts. Sonst aber haben die Bayern noch als Hertzoge keinem Chur-Fürsten, ausser dem Chur-Collegio, noch den Ertz-Hertzogen von Oesterreich, oder den Republicken Venedig und Schweitz, weichen wollen, wovon die Protestation des Bayerischen Gesandten auf dem Concilio zu Trident wider Venedig einen Beweiß abgiebet. Hiernächst ist ein Hertzog von Bayern beständiger Deputirter vom Fürsten-Rath, welches Recht Oesterreich und Saltzburg nur in gewissen Fällen besitzen, wovon Londorp (b) den darüber mit Saltzburg geführten Streit aufstellet. Wegen Leuchtenberg sitzet Bayern zwischen Savoyen und Anhalt, wowider sich aber Anhalt in den neuern Zeiten gesetzt, als Lambert wegen Leuchtenberg im Fürsten-Rath seinen Sitz nahm. Was mit Sultzbach dieserhalber im Jahr 1701. vorgegangen, hat Lünig im Reichs-Archiv (c) bemercket. Auf der Prælaten-Banck eximirt Chur-Bayern die Prælatur Waldsachsen, auf der Wetterauischen Grafen-Banck die Grafschafft Haag, und auf der Schwäbischen die Herrschafft Mindelheim. Die Einkünffte des Churfürstens sind sehr ansehnlich, und berichten einige, daß das Saltz-Wesen, welches eine Regale des Chur-Fürstens ist, allein eine Million Reichsthaler einbringen. Wiewohl die Geistlichkeit ein sehr grosses Stück des Chur-Fürstenthums nutzet, wozu sie durch den Religions-Eifer der Landes-Herren, unter denen die Jesuiten sonderlich Wilhelmum V. zu rühmen wissen, gelanget. Die Ansprüche der Bayerischen Hertzoge an anderer Herren Länder sind theils alt, theils neu. Unter jene gehören die Prætension auf Steyermarck, Kärnthen, Crain, Oesterreich, und Dalmatien, welche zu dem alten Hertzogthum Bayern gehöret, und durch Kayser Fridericum I. davon abgerissen worden. Von ihrem Rechte auf die Grafschafft Tyrol ist unter Stephano Fibulato, und von dem Anspruche auf Holland, Seeland, und Hennegau, worauf sich die vereinigten Niederlande selbst noch im Jahr 1570. wider die Spanier berufften, ist in dem Allgemeinen Historischen *Lexico* (d) unter *Johanne* dem unbarmhertzigen, oder dem Artickel *Jacqueline*, ein mehrers nachzulesen. So sind auch eben daselbst die Donauwerthischen und Regenspurgischen Streit-Händel bey diesen Städten angeführet. Unter denenjenigen Prætensionen aber, so neuerer Zeit noch einige Würckung gehabt, zählet man billig die auf das Land, ob der Ens, welche Chur-Fürst Maximilian Emanuel, als man ihn durch allerhand gütliche Vorschläge von Franckreich abzuziehen suchte, abgethan wissen wollte. Man bauet dieselbe eines Theils darauf, daß solches Land von Bayern abgerissen worden, andern Theils aber und hauptsächlich auf den Vergleich Chur-Fürsts Maximiliani mit Käyser Ferdinando III, aus welchem erhellet, daß der Käyser anfänglich dieses Land dem Chur-Fürsten wegen seiner aufgewandten Kriegs-Unkosten zum Unter-Pfande eingeräumet, nachmahls aber wieder zu sich genommen, jedoch dabey versprochen, daß er solches an Chur-Bayern abtreten wollte, wenn man die Obere und disseit Rheins gelegene Unter-Pfaltz, welche der Käyser an Bayern gegen die Kriegs-Kosten verkaufft, nicht behaupten könne. Weil nun Bayern das Theil der Unter-Pfaltz nicht erlangen mögen; so hat es seinen Regreß wiederum bey Oesterreich gesucht, jedoch die Sache niemahls so scharff getrieben, als nach dem Tode Käyser Carls des VI; worüber es aber zu einem so blutigen und weit aussehenden, zum Theil auch vor Ihro jetzt Glorwürdigst regierende Kayserliche Maiestät so unglücklichen Kriege gekommen, daß bekannter massen Dero sämmtliche Chur-Lande schon seit geraumer Zeit von denen Oesterreichischen Kriegs-Völckern besetzt gehalten werden. Von der Fruchtbarkeit und Handlung dieses Landes verdienet hier noch angemercket zu werden, daß das Getrayde, so darinnen wächst, nach Tyrol und Saltzburg verführet wird. Absonderlich aber wird viel Saltz darinne gesotten, und unzählige tausend Schweine gemästet. Was nun die Einwohner nicht selbst verzehren, das wird nach Francken, Schwaben, und in die Schweitz, verführet, und jährlich viel 100000. Thaler daraus gelöset. Bey Braunau, Riedt, und Schärdnig, wird sehr viel Leinwand gemacht, welche nach Tyrol und Italien gesendet wird. Das Land ist auch ergiebig an Marmor bey Benedict-Beuren; an Eisen, Kupffer, Silber, und Vitriol, zu Podenmais, Kötzing, und am Fichtelberge; auch fischt man schöne Perlen bey Kötzing, und bey Regen. Von Landshut an bis über die Donau trägt das Land auch Wein, welcher aber, ausser in einem sehr heissen Sommer, von solcher Beschaffenheit ist, daß die Einwohner guten Eßig daraus machen müssen. Den Ministern bey Hofe wird nachgesagt, daß sie die klügsten und geschicktesten Politici von der Welt sind. Die Geistlichen leben daselbst nicht nur in dem grösten Ansehen; sondern haben auch herrliche Einkünffte. Die von Adel, deren ungemein viel sind, haben den Ruhm, daß sie wohl zu leben wissen. Ein Bayerischer Bauer aber ist von Natur einfältig und träge; sie werden auch insgemein viel strenger gehalten, als in andern Deutschen Provintzen, deswegen sie auch gute und getreue Soldaten abgeben, weil sie allemahl

dencken,

dencken, es müsse so seyn. Im gantzen Lande ist keine andere, als die Römisch-Catholische Religion, ausgenommen in der Grafschafft Ortenburg, und in der freyen Reichs-Stadt Regenspurg. Der Churfürstliche Schatz ist einer von den ansehnlichsten in gantz Europa, wovon aber unter dem Artickel München ausführlich soll gehandelt werden. Endlich ist von Bayern noch zu behalten, daß die Land-Stände ordentlicher Weise zwar Landsäßig sind, iedoch ehedessen von solchem Ansehen gewesen, daß sie gleichsam das Recht der Austräge-Richter in denen Streitigkeiten ihrer Landes-Herren ausüben wollen. Das Wappen des Churfürstens in Bayern ist ein viereckigter Schild mit einem Mittel-Schilde. Der Mittel-Schild stellet einen güldenen Apffel im rothen Felde vor, wegen der Ertz-Truchsessen-Würde. Die beyden äussersten Quartiere sind von Silber und blau geweckt, wegen des Hertzogthums Bayern. Die beyden innere Quartiere zeigen im schwartzen Felde einen güldenen rothgecrönten Löwen, wegen der Pfaltz-Grafschafft beym Rhein. Uber dem Schilde stehn zwey gecrönte Helme. Auf dem rechten sitzet ein güldener Löwe, mit einer rothen Crone, zwischen ein Paar von Silber und blau-geweckten Büffels-Hörnern, welche von aussen mit vier oder fünff güldenen drey-blätterigen Zweigen besteckt sind, wegen der Pfaltz. Die Zweige sind ein Bey-Zeichen des Bayerischen Hauses, und werden von den Pfältzischen nicht geführet. Auf dem lincken Helme ist ein von Silber, und blau-geweckter, aussen mit güldenen Blättern besteckter, geschlossener Flug, zwischen welchem ein güldener, rothgecrönter Löwe sitzet, wegen des Hertzogthums Bayern. Die güldenen Blätter werden ebenfalls als ein Bey-Zeichen, allein von der Ludovicianischen jüngern Linie des Pfaltz-Bayrischen Hauses, von der ältern Rudolphinischen aber nicht geführet. Hiernächst ist wegen der von dem Unter-Wappen differirenden Ordinirung der Helme anzumercken, daß vor Zeiten die Hertzoge in Bayern in dem Schilde das Pfältzische Wappen in den äussern Quartieren geführet, und also dem Bayerischen, so in die innern Quartiere gestellet gewesen, vorgesetzet, welche Ordnung auch in der Titulatur beobachtet worden. Als aber die Chur auf die jüngere Linie gefallen; so hat man bald hernach angefangen, Bayern so wohl im Titul, als im Wappen, vorzusetzen. Die Helme aber sind in ihren alten Stellen geblieben. Wenn man die Charte von dem gantzen Bayerischen Kreisse beysammen haben will; so wird es gleich viel seyn, ob man Vischers oder Hohmanns Charte sich anschaffet; beyde haben auch eine besondere Charte von der Ober-Pfaltz gestochen, die man nicht wohl entbehren kan. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Theil. Staats-Gesch. des Durchl. Chur-Hauses Bayern.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) T. IV. p. 1097. (c) Cont. II. n. 119. (d) II. Th. p. 1061.

Bayern, (das Churfürstenthum) oder

Bayern, (das Hertzogthum) eine ansehnliche Provintz Deutschlandes, siehe vorherstehenden Artickel.

Bayern, (die Pfaltz) Lat. *Palatinatus Bavariæ*, Frantz: *le Palatinat de Baviere*, ist eine deutsche Provintz im Bayerischen Kreisse. Man pfleget sie meistentheils die Ober-Pfaltz zu nennen. Sie ist ein Theil von Nortgau. Sie gehörte sonst dem Churfürsten in der Pfaltz, er verlohr sie aber im Jahr 1623. in der Böhmischen Unruhe. Sie wurde dazumahl von dem Kayser Ferdinando II. dem Hertzoge in Bayern gegeben, der auch in dem Westphälischen Frieden die Bestätigung darüber erhielt, und hat sie also, nebst der Grafschafft Chamb, die damit verknüpfft ist, behalten. Die Haupt-Stadt darinnen ist Amberg. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Ober-Pfaltz. *Martin.* Dict.

Bayer-Naumburg, ein Schloß und Ritter-Guth, mit einem Flecken, in Thüringen, eine Stunde von Sangerhausen. Goldschadt.

BAYE de ROSES (a), Lat. *Sinus Rosæ*, zu deutsch, die Rosen-Bay, oder vielmehr die Bay von *Roses*, ist ein Theil des Mittelländischen Meeres, an der am meisten gegen die Pyrenäischen Gebürge zu gelegenen Küste, nahe bey der Stadt Roses, und dem Cap de Creux. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Bayersdorff, Baierdorff, Baiersdorff, oder Bersdorff, ein altes Schloß, grosser Marckt-Flecken, und Ober-Amt, in Francken, in der Marggrafschafft Bareuth, zwischen Forchheim und Erlangen, vier Meilen von Nürnberg, an der Pegnitz gelegen. Vor Zeiten hat dieser Ort dem Geschlechte von Aurach zugestanden, welches ihn im Jahr 1381. an die Burggrafen von Nürnberg verkaufft hat. Kayser Carolus IV. hat im Jahr 1355. demselben die Stadt-Freyheit gegeben; er wird aber wohl schwerlich iemahls eine werden. Es ist ein Cent-Gerichte und Decanat daselbst, und gehöret nunmehro dem Marggrafen von Bareuth, welcher das Ober-Richter-Amt über die Kessel-Macher im Römischen Reiche, als welches denen Marggrafen von Brandenburg, vermöge Kaysers Rudolphi II. Diplomatis von dem Jahre 1582. zustehet, dem dasigen Ober-Amtmanne aufgetragen hat, bey welchem es noch bis auf den heutigen Tag verblieben. Zu diesem Amte gehören die zween Oerter, Uttenreuth und Eltersdorff. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

Bayersdorff, ein Sachsen-Merseburgisches Dorff, ohnweit Brehna, in das Amt Bitterfeld gehörig. Goldschadt.

Bayersdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, ohnweit Grimme, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bayersdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, zwey Stunden von Grossenhahn gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bayersdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ertz-Gebürge, in Meissen, ohnweit Zwickau. Goldschadt.

BAYES, eine alte Stadt in Italien, siehe *Baja*, im II. Bande p. 91.

BAYE de SAGUINAN (a), oder *Baye de Sakinan*, das ist, die Bay von *Saguinan*, oder *Sakinan*, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Neu-Franckreich, dem Südlichen Theile des Sees, der Ilinois gegen Osten. Er hat seinen Nahmen von einem Volcke bekommen, welches *Sakis* genennet wird, und das die Iroquois zerstreuet haben. Er ist sechs Stunden breit, und in der Mitten findet man zwey kleine Insuln, welche einem öffters eine grosse Hülffe sind, wenn sich unter dem hinüber-schiffen der Wind erhebet. *Martin.* Dict.

(a) *La Hontan.* Voyage Tom. I. p. 112.

BAYE de ST. ANNE (a), Lat. *Sinus S. Annæ*, zu deutsch, die St. Annen-Bay, ist eine grosse Bucht, oder ein ziemlicher Meer-Busen in dem Nordlichen America, in Canada, oder Neu-Franckreich, in der Insul Gaspey gegen Acadien, die er fast gantz und gar durchschneidet, und sich hierauf mit dem Oceano in seinem Oestlichen Theile verbindet. Man nennet ihn auch den Meer-Busen von *Labrador*, Frantz. *le Golphe de Labrador.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de ST. AUGUSTIN (a), Lat. *Sinus St. Augustini*, zu deutsch, die St. Augustins-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Africa, in dem Südlichen Theile der Insul Madagascar, wo er nach Westen zu gehet. Die Einwohner des Landes nennen ihn *Jonghe-labé.* Es war vor diesem eine Frantzösische Colonie auf seiner Küste. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE du ST. ESPRIT (a), Lat. *Sinus S. Spiritus*, zu deutsch, die Heil. Geists-Bay, oder Bucht, ist ein Theil des grossen Meer-Busens von Mexico, an der Küste von Florida. Die Spanier nennen sie zuweilen *la Culata*, und *Lago de Lodo*, Frantz. *Lac de Boüe*, das ist, den schlammichten See, und auch *Mar Pequeno*; Es sind aber keine Europäischen Völcker in diesen Gegenden. Es fallen drey oder vier ansehnliche Flüsse hinein, und unter andern der Fluß Mississipi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de ST. JULIEN (a), Lat. *Sinus S. Juliani*, zu deutsch, die St. Julians-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, an der Oestlichen Küste von Magellanica, und nahe bey der Magellanischen Meer-Enge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de ST. MARTIN (a), Lat. *Sinus S. Martini*, zu deutsch, die St. Martins-Bay, ist ein kleiner Meer-Busen in Africa, und ein Theil des Aethiopischen Meeres, an der Südlichen Küste von Cafreria, und dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de ST. SAUVEUR, ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, siehe *Baya de todos os Santos.*

BAYE de SAKINAN, ein kleiner Meer-Busen in Neu-Franckreich, in America, siehe *Baye de Saguinan.*

BAYE de SALDAGNE (a), Lat. *Saldaniæ Sinus*, und Portugiesisch *Aguada di Saldana* (b), das ist, die Bay *Saldagne*, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in Cafreria, an der Westlichen Küste des Vorgebürges der guten Hoffnung. Er ist von Antonio de Saldagne, einem Portugiesen, der ihn 1503. entdecket hat, also genennet worden. Siehe *Aguade de Saldana*, im I. Bande p. 372. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Zeit. Lex.

BAYE de SCHAPENHAMS (a), das ist, Schapenhams-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, der Terræ Ignis gegen Süden. Der Ancker-Grund ist daselbst sehr gut, und die Schiffe sind allda wegen der Klippen in guter Sicherheit. Nahe bey dieser Bay findet man auf dem Lande süsses Wasser, welches von Bergen herab fällt. Man kan auch daselbst Holtz fällen und Ballast einnehmen. Sie wurde im Jahre 1623. von dem Vice-Admiral der Nassauischen Flotte also genennet. *Martin.* Dict.

(a) Voyages de la Comp. des Indes Orient. T. V. p. 33.

BAYE de SLEGO (a), Lat. *Sinus Slegensis*, das ist, die Bay von *Slego*, ist eine sehr kleine Bay an der Westlichen Küste von Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Slego, nahe bey dem Flecken dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de la TABLE (a), Lat. *Sinus Tabulæ*, zu deutsch, die Taffel-Bay, ist ein Theil des Aethiopischen Meeres, an der Südlichen Küste von Cafreria, bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Man giebt ihr diesen Nahmen, weil sie nahe bey dem so genannten Taffel-Berge gegen Süden ist. Sie hat sechs Meilen in ihrem Umfange, und vor ihrer Oeffnung ist die Kaninichen-Insul, oder das sonst so genannte *Robben-Eyland.* Bey dieser Bay unten an dem Taffel-Berge haben die

Holländer vor ohngefehr 50. Jahren eine Festung gebauet, und eine Colonie dahin geschickt, die nicht weit davon ist, und sich täglich in dem Lande der Hottentoten ansehnlicher macht, wie Dapper, und die neuen Reise-Beschreibungen langer Schiffahrten anmercken. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de TOUS LES SAINTS, so nennen die Frantzosen einen kleinen Meer-Busen in dem Südlichen America, siehe *Baya de todos os Santos.*

BAYE des TREPASSEZ (a), Lat. *Sinus Mortuorum*, zu deutsch, die Todten-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen im Nordlichen America, und in dem Theile der grossen Insul Terra Nova, der nach Süden zu liegt. Er wird sehr offt von den Frantzösischen Fischern besucht, indem er dem Cap de Ratz gegen Westen liegt, wenn man nach der Bay von Plaisance zu schiffet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de la TRINITE (a), Lat. *Sinus Trinitatis*, zu deutsch, die Dreyfaltigkeits-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen im Nordlichen America, an der Oestlichen Küste der Insul Terra Nova, und der Conceptions-Bay gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAYE de VALENTIN (a), Lat. *Sinus Valentini*, zu deutsch, die Valentins-Bay, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen America, in der Meer-Enge Maire. Er ist in dem Westlichen Theile der Terræ Ignis, welches Land gemeiniglich *Mauritius*-Land genennet wird, zwischen der andern und dritten Spitze dieser Meer-Enge. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Comp. des Indes Orient. Tom. V. p. 28.

BAYEUX, oder *Bajeux*, eine Bischöffliche Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, an den Flusse Aure. Das Land, in welchem sie die Haupt-Stadt ist, wird *Bessin* genennet, und ist vielleicht eben dasjenige, welches die *Cadetes* des Cæsaris inne gehabt. Siehe dieses Wort. Der Abt de Longuerue giebt vor, das Land Bessin, in welchen die Städte Caen und Bayeux liegen, sey das Gebiete der alten Völcker Biducasses, deren Ptolomæus gedencket, oder Viducasses, wie Plinius schreibt, welche unter die Armoricos gezehlet wurden. Sie hatten den Nahmen Viducasses noch zu denen Zeiten des Kaysers Gordiani, da Pius und Pontianus Bürgermeister waren, wie eine alte Uberschrifft ausweiset, welche zu Torrigni in dem Bezircke von Bayeux gefunden worden. Da etwan hundert Jahre hernach, als diese Uberschrifft gegraben worden, oder doch ohngefähr um diese Zeit, sich die Nahmen unterschiedener Städte anfiengen zu verändern; so hat man das Wort *Viducasses* in *Bajocasses* verwandelt, wie man aus denen Versen des Ausonii sehen kan:

Tu *Bajocassis* stirpe satus
Beleni sacratum ducis e templo genus.

Dieses erhellet auch aus der Notitia Imperii, wo man folgendes liest (a): Præfectus lætorum Batavorum, & Gentilium Suevorum Baiocas, (zu Bayeux,) & Constantiæ Lugdunensis secundæ, (zu Coutances). Man sagte also dazumahl *Trecas* vor *Trecasses*, *Drocas* vor *Durocasses.* Und in allen alten Nachrichten siehet man, unter der Zahl der sieben alten Städte Lugdunensis secundæ, *Civitas Baiocassium.* Gregorius Turonensis nennet diese Völcker Viducasses (b) in seiner

Geschichte

Geschichte *Bajucassinos*; und Fredegarius verstümmelt dieses Wort, und nennet eben diese Völcker in seiner kurtzgefaßten Chronicke (c) *Bagassinos*. In den Capitularibus Caroli Magni wird dieses Land *Baiocassinus Pagus* genennet; und in denen Capitularibus Caroli Calvi heißt eben dieses Land *Bagesinus Pagus*. Ordericus Vitalis (d) sagt, es stünden unter Rouen sechs Bischöffliche Städte, (Rothomago sex Urbes subjacet Bellocassium) welches (nach dem Herrn de Longuerue, dessen eigene Worte wir nur anführen) durch *Bedocassium*, oder *Biducassium*, das ist, *Bajocas* verbessert werden muß. Adrianus Valesius in seiner Notitia Galliæ will haben, daß *Bayeux* vom Ptolomæo in folgenden Worten genennet worden: *Βιδουκεσσιοι ων πολις αργενους*. Allein die Worte *ων πολις* findet man in keiner alten Griechischen Auflage des Ptolomæi. Der alte Lateinische Uebersetzer aber hält davor *Argenus*, sey ein Fluß, (*Argenis* fluvii Ostia). Zu dem behauptet Valesius, der Ort, der auf der Tabula Peutingeriana *Aregenus* genennet werde, sey diese Stadt *Argenus*, welches aber sehr ungewiß ist. Aus alle dem angeführten schlüßt nun der Abt de Longuerue also: Man darff in keine Wege zweiffeln, daß *Vidugasses*, *Viducasses*, *Biducasses*, *Bajocasses*, *Bajocae*, und *Bayeux* nicht eine Stadt wären, welche der Haupt-Ort in dem Lande und in dem Bezircke sey, so heut zu Tage *Bessin* genennet wird. Allein ich glaube, sagt Herr Martiniere, man müsse nicht nur hieran zweiffeln; sondern, wenn man die Sache genau untersuchet, so siehet man auch, daß es keinesweges einerley sey. Die *Biducasses* derer Alten, waren ein Volck, welches einen Theil des Landes bewohnete, das ietzt Bessin genennet wird; aber die *Βιδουκεσσιοι* des Ptolomæi sind in keine Wege eine Stadt. Und wenn auch *Αργενους* keine gewesen; so giebt dieser Auctor gar nicht zu erkennen, was ihnen gehöret habe. *Viducassium Civitas* war nicht das heutige *Bayeux*. Die Königliche Academie des Inscriptions hat den Beweis dieser Wahrheit geführet, welchen man unter dem Worte *Viducasses* nachsehen kan. Bayeux (e) liegt anderthalbe Meile von dem Meere, auf dem Ufer des kleinen Flusses Aure, hat ein Schloß und einen Gouverneur. Die Einwohner sind arbeitsam, und zur Handlung geschickt. Allein die Furcht vor der Eyfersucht ihrer Lands-Leute hält sie beständig innerhalb ihren Gräntzen. Die Stadt hat siebenzehn Pfarren, wenn man die Vor-Städte mit dazu rechnet. Dennoch aber erstreckt sich die Zahl derer Steuerbaren Leute nicht höher, als auf siebenzehn hundert Personen. Es sind auch sieben Klöster darinne, drey vor die Mönche, und viere vor die Nonnen; ferner fünff Gerichtsbarkeiten, nehmlich die Vicomté, die Bailliage, die Election, die Saltz-Cammer, und die Maitrise über die Wälder und das Wasser. Die Jesuiten haben ein Collegium in dieser Stadt, und die Mission St. Lazari ein gantz neu gebautes Seminarium. Das Bißthum Bayeux hält den heiligen Exuperium, oder Spiram, vor seinen ersten Bischoff (f). Es sind auch funffzehn seiner Nachfolger in die Zahl der Heiligen gesetzet worden. Einige Bischöffe von Bayeux haben ihrem Bißthume den Titul eines Prototroni in ihrer Provintz gegeben. Man fragte hierüber 1587. bey dem Pabste an. Allein seine Antwort war gar nicht günstig. Der Bezirck dieses Bißthums hält sechs hundert und eilff Pfarren in sich, welche unter vier Archi-Diaconos vertheilet sind. Das Einkommen des Bischoffs beläufft sich ohngefehr auf sechzig tausend Pfund. Das Capitul der Cathedral-Kirche besteht aus zwölff Dignitäten, und neun und viertzig Canonicis, ohne das Unter-Chor, welches aus sechs grossen Vicariis, sechs kleinen, zwölff Capellanen, und sechs Chor-Knaben bestehet. Der Dechant hat ohngefehr sechs tausend Pfund einzunehmen. Was die andern Dignitäten und Canonicate anlanget; so ist ihr Einkommen ungleich, und unansehnlich (g). Die Cathedral-Kirche ist der Jungfrau Maria gewidmet, und ist eine der grösten, und am besten gebauten, unter allen in der Provintz. Ihr Portal, und die drey Thürme, davon der mittelste der Stadt die Stunden anzeigt, ziehen die Aufmerckſamkeit neugieriger Leute an sich. In der Sacristey verwahret man eine Reliquie, die man *la Chasuble de Saint Regnobert*, das ist, die Casel, oder das Meßgewand des heiligen *Regnoberti* nennet. Sie liegt in einen kleinen elffenbeinernen Kästgen, das nach alter Art gemacht ist, und ein rundes Schloß von Silber-Blech hat. Auf diesem Bleche siehet man um das Schloß herum eine Aufschrifft in Arabischen Buchstaben, die Couphi, oder Cuphique, genennet werden. Der verstorbene Herr Petis de la Croix war der erste, welcher die Buchstaben erkannte, und die Aufschrifft folgender massen übersetzte: „Wir mögen GOTT noch so grosse Ehre bezeigen; so können wir ihn doch nicht so hoch ehren, als er es verdienet; wir ehren ihn aber durch seinen heiligen Nahmen.„ Man glaubt, die Aufschrifft sey von einen Mahometaner verfertiget worden. Allein es scheint schwer zu seyn, zu errathen, wie diese Reliquie des heiligen Regnoberti, und das kleine Kästgen mit der Mahometanischen Aufschrifft, an den Ort gekommen, wo es ietzo verwahret wird. Der Pater Tournemine, dessen Muthmassungen sinnreich und gelehrt sind, lehret es uns. Er hält davor, daß, da Carolus Martellus die Saracenen nahe bey Tours geschlagen habe, sey ihr Lager geplündert worden. Das Kästgen ist allem Ansehen nach bey dieser Gelegenheit mit erobert, und hernach von Carolo Calvo seiner Gemahlin, der Königin Ermentruda gegeben worden, welche es darzu gewidmet, daß die Reliquien des heiligen Regnoberti hierinne aufbehalten würden, weil er ihren Gemahl gesund gemacht hatte. Die Geschicht-Schreiber melden so wohl diese Heilung, als auch die Erkenntlichkeit der Königin Ermentrudæ (h). Der Handel in der Election Bayeux ist nicht sehr ansehnlich. Da aber die Stadt nur anderthalbe Meile von dem Meere entfernet ist; so könnte man gar leicht eine sehr ansehnliche Handels-Stadt daraus machen, da es zumahl weder am Fleisse, noch am guten Willen der Einwohner fehlet, wie sie davon zu denen Zeiten des Herrn Chamillard deutliche Proben abgeleget haben. Denn da derselbe Ober-Aufseher über diese Generalität war; so nöthigte er sie, Manufacturen von Tüchern, Sarsche, und gestrickten Strümpffen, anzulegen. Es gelung ihnen auch hierinne vollkommen wohl. Denn ihre Sarsche war nicht viel schlechter als die Londenische. Allein dieser schöne Anfang wurde bald von Neid und Mißgunst wieder zerstöret. Da auch die Kauffleute mit Steuern und Abgaben überhäuffet wurden; so sahen sie sich nicht nur genöthiget, ihren Handel nieder zu legen, sondern auch die Stadt zu verlassen, und ihre Wohnung anderswo aufzuschlagen. Caen ist die Haupt-Stadt in diesem Canton von der Normandie, und ihre Nachbarschafft thut der Stadt Bayeux viel Abbruch. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 65. (b) Lib. V. cap. 27. (c) cap. 80. (d) Lib. V. (e) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 87. (f) Ibid. p. 19. (g) Ibid. p. 87. (h) Ibid. p. 47.

BAYE de la WARE (a), Lat. *Sinus Varæ*, das ist, die Bay *Ware*, ist eine Bucht, oder ein kleiner Meer-Busen in America, zwischen dem Lande Maryland, und Neu-Engelland. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BAY FALSO, oder
BAY FALZO, ein Hafen hinter dem Vorgebürge der guten Hoffnung, siehe *Bahia Falso*, im II. Bande p. 88.

Bay FONSECA, (die) ein kleiner Meer-Busen in dem Nordlichen America, siehe *Baye de Fonseca.*

Bay von GALLOWAY, ein Meer-Busen auf der Westlichen Küste von Irrland, siehe *Baye de Galloway.*

Bay von GLENLUZ, ein Meer-Busen in Schottland, siehe *Baye de Glenluz.*

Bay von GUATIMALA, ein kleiner Meer-Busen des Süd-Meers, siehe *Baye de Guatimala.*

Bay derer Insuln, ein Meer-Busen in America, siehe *Baye des Isles.*

BAYKAL, oder
BAYKALA, Lat.
BAYKALUS LACUS, eine See in dem Rußischen Reiche, siehe *Bai Kal*, im II. Bande p. 96.

Bay von KNOCFERGUS, ein Meer-Busen in Irrland, siehe *Baye de Knocfergus.*

BAYLEN, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Andalusien, nicht weit von Cordua gelegen, so den Titul einer Grafschafft führet. *Univ. Lex.* III. Theil.

BAYLOUR, eine Stadt in Africa, auf der Küste Abex, am rothen Meere gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt von dem Südlichen Theile der Küste Abex, welcher Dancali genennet wird. Sie ist mit einem guten Hafen versehen. *Hübn. Geogr.* II. Th.

Bay MANGHABEI, (die) ein kleiner Meer-Busen in Africa, siehe *Baye d' Antongil.*

Bay von MANILLA, ein Meer-Busen auf denen Philippinischen Insuln, siehe *Baye de Cavite.*

Bay von MAROSQUILLO, ein Meer-Busen im Südlichen America, siehe *Baye de Marosquillo.*

Bay von MILAZZO, ein Meer-Busen an der Nordlichen Küste von Sicilien, siehe *Baye de Milasse.*

Bay der Minen, (die) ein kleiner Meer-Busen in Neu-Franckreich, siehe *Baye de Mines.*

Bay von MOBILA, ist ein Meer-Busen in dem Nordlichen America, siehe *Baye de Mobila.*

Bay von MORAQUILLA, ein Meer-Busen im Südlichen America, siehe *Baye de Marosquillo.*

Bay von Nassau, (die) ein Meer-Busen in Süd-America, siehe *Baye de Nassau.*

BAYON, eine Stadt in Lothringen, siehe *Bajon*, im II. Bande p. 100.

BAYONA, oder
BAYONE, eine See-Stadt in Spanien, in Gallicia, siehe *Bajonne*, im II. Bande p. 101.

BAYONE, ein grosser Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, zwischen den Flüssen Xamara und Tajuna, ein wenig über den Orte, wo sie sich mit einander vereinigen, sechstehalb Meilen (a) von Madrit gegen Süd-Osten, und viertehalb kleine Meilen gegen Norden von Aranjuez. *Martin.* Dict.

(a) Deren jede eine Stunde-Weges ausmacht, oder die man zu gehen eine Stunde Zeit braucht.

BAYONNA, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Bajonne*, im II. Bande p. 101.

BAYONNE, ein kleiner Fluß in Franckreich, im Frantzösischen Vexin. Er hat drey Quellen, die nicht weit von St. Cyr über Chars, sind; hernach laufft er bey Chars

auf der lincken Hand vorbey; geht nach Courcelles, Osni, St. Martin, und Pontoise, wo er sich in dem Oise verlieret. Herr Corneille hat zwar diesen Nahmen; er sagt aber, der Fluß sey in Champagne, worinne er sich doch irret. Herr de l' Isle beschreibt auch seinen Lauff auf der Charte von der Prevoté und Vicomté Paris; aber ohne ihn zu nennen. *Martin.* Dict.

BAYONNE (a), Lat. *Bajonna*, ist eine grosse, schöne, und reiche Handels-Stadt, und zugleich eine ansehnliche Grentz-Festung gegen Spanien, in Franckreich, in dem Lande Labourd, an den Flüssen Nive und Adour gelegen. Sie hat, nach einiger Meynung, ihren ietzigen Nahmen von dem Worte *Baia* und *Ona* bekommen, welches in der Biscayischen Sprache einen guten Meer-Busen, oder einen guten Hafen bedeutet. Sanson hat geglaubet Bayonne wäre das *Aquæ Augustæ* und *Tarbellicæ* der Alten. Allein fast alle Erd-Beschreiber kommen hierinne überein, daß diese *Aquæ* zu *Dacs* gesuchet werden müssen. Sonst ist *Bayonne* niemahls eine Stadt gewesen, hat auch vor dem zehnden Jahrhunderte keinen Bischoff, und keine Cathedral-Kirche gehabt. Damahls aber war ein gewisser Leo unter Carolo Simplici, und Arsius unter Hugone Capeto, Bischoff zu Labourd, (dieses war dazumahl der Nahme von *Bayonne*; siehe unter dem Worte *Lapurdum.*) Und aus einer Acte von diesem Prælaten kan man sehen, daß seine Diœces bis nach S. Sebastian, und bis an die hohen Pyrenæischen Gebürge gegangen sey. Die Bischöffe zu Bayonne haben auch würcklich allezeit die geistliche Gerichtsbarkeit in diesem Theile von Guipuscoa, und in den Thälern Lerin und Bastan, welche nach Pampelona gehören, bis auf die Regierung Philipps des andern, Königs in Spanien, gehabt. Zu dessen Zeiten aber, nehmlich im Jahr 1565. war an diesem Orte die berühmte Zusammenkuufft zwischen Carolo IX, seiner Mutter, Catharina de Medicis und seiner Schwester Elisabeth, Philippi II, Königs in Spanien, Gemahlin, welche unter andern den Duc d' Alba mit sich gebracht hatte; worinnen zwischen beyden Cronen die Vertilgung der Protestanten in Franckreich und den Niederlanden abgeredet worden. Dieser Printz, Philippus II, brachte es auch bey dieser Gelegenheit, da sich nehmlich die Reformirte Religion in Franckreich ziemlich ausbreitete, bey dem Pabste so weit, daß der Theil des Stiffts Bayonne, der auf Spanischen Grund und Boden lag, der Gerichtsbarkeit des Bischoffs von Bayonne entzogen, und in geistlichen Sachen von einem Apostolischen Vicario verwaltet werden solte. Dieses Vicariat wurde dem Bischoffe zu Pampelona gegeben, der es auch noch heut zu Tage verwaltet. Das Bißthum Bayonne ist hierauf viele Jahre lang von denen Bischöffen von Galcogne besessen worden; es wurde aber gegen die Mitten des eilfften Jahrhunderts von Austindo, Ertz-Bischoffen zu Auch, wieder in vorigen Stand gesetzet; dergestalt, daß diese Kirche bis ietzo allezeit ihre besondern Bischöffe gehabt hat. Was die besondern Herren anlanget, welche die Stadt Bayonne und das Land Labourd inne gehabt haben, davon siehe unter dem Artickel *Labourd.* Bayonne (b) ist mittelmäßiger Grösse, und von grosser Wichtigkeit; sie liegt etwa eine Meile von dem Meere, und ist in drey Theile eingetheilet. Die grosse Stadt ist disseits der Nive; die kleine Stadt aber zwischen der Nive und dem Adour; und die Vorstadt des Heil. Geistes ist jenseits des Flusses Adour. Das grosse und das kleine Bayonne sind mit einer alten Mauer und mit einem trockenen Graben umgeben, den man noch beybehalten hat. In ieder von beyden Städten ist ein kleines Schloß. Das Schloß in dem grossen Bayonne ist auf denen Seiten mit vier runden Thürmen versehen. Und in diesem Schlosse wohnet der Gouverneur. Das neue Schloß hat auch vier Thürme, wie Basteyen gestaltet. Diese erste Einfassung aber wird noch von einer andern bedecket, die aus acht Basteyen bestehet, welche der Marschall von Vauban ausgebessert hat; wie er denn auch noch daselbst

daselbst ein grosses Hornwerck, und einen halben Monden, der mit einem guten Graben, und einem verdeckten Wege umgeben ist, angebracht hat. Die Heil. Geist-Brücke gehet nach der Vorstadt zu, welcher sie auch ihren Nahmen mittheilet. Dieser Theil der Stadt ist an und vor sich selbst sehr unansehnlich; aber wegen seiner Befestigung gantz vortrefflich. Diese bestehet in einer durch den Marschall von Vauban verbesserten Einfassung von vier Pasteyen, welche durch ein grosses Hornwerck bedecket werden. Alles zusammen aber wird durch drey halbe Monden von Erde, nebst einem guten Graben und verdeckten Wege beschützet. Die Citadelle liegt jenseits des Flusses Adour, auf der Seite der Vorstadt des Heil. Geistes, auf einer Höhe, von welcher man alle drey Theile der Stadt, wie auch den Hafen, und das Feld beschiessen kan. Es ist ein regulaires Viereck, welches auf die Art des Marschalls von Vauban befestiget ist, und über dieses noch drey halbe Monden hat, einen auf der Seite der Vorstadt des Heil. Geistes, und die beyden andern auf der Seite nach dem Felde zu. Alles aber ist mit einem guten trockenen Graben und bedeckten Wege versehen. *Bayonne* war ehemahls eine eigene Vicomté, ist aber hernach dem Hertzogthum Guienne einverleibet worden. König Carolus VII. brachte sie im Jahr 1451. an die Crone, da sie zuvor den Engelländern unterwürffig gewesen. Von solcher Zeit an ist sie beständig bey der Crone geblieben, dahero über ihrem Wapen die Devise: Nunquam polluta, zu lesen. Die Einwohner haben auch deswegen die Freyheit behalten, zwey von denen drey Stadt-Thoren zu bewachen, und nur das, so nach der Vorstadt des Heil. Geistes zugehet, ist mit Königlichen Soldaten besetzt (c). Die Dom-Kirche ist der Heil. Jungfrau Mariæ gewidmet, und ihr Capitul besteht nur in zwölff Canonicis (d). Allein weder diese Kirche, noch auch die übrigen öffentlichen und Privat-Gebäude, haben etwas besonderes merckwürdiges. Desto vortrefflicher aber ist der Handel, der in dieser Stadt getrieben wird. Es ist einer der ansehnlichsten in dem Königreiche. Diese Stadt ist die einzige in Franckreich, welche den Vortheil hat, daß sie an zwey Flüssen liegt, welche Ebbe und Fluth haben. Die Nive durchschneidet sie, und der Adour flüßt bey ihren Mauern vorbey; beyde aber verbinden sich hernachmahls. Die Kauffleute (e) treiben starcken Handel. Sie bekommen allerhand fremde Waaren auf dem Meere, und schicken sie in Ober-Navarra und Arragonien durch die Maul-Thiere, welche öffters mit Spanischer Wolle beladen dahin kommen, und mit Frantzösischen und fremden Waaren wieder zurück gehen. Man schickete sonst viel Zucker und Castonade nach Ober-Navarra, allwo der Gebrauch der Chocolade die Ursache eines grossen Aufganges ist. Allein seit einiger Zeit hat sich Ober-Navarra dieselben von S. Sebastian bringen lassen. Sie treiben auch starcken Handel mit Spanischer Wolle, welche sie in alle Länder vertreiben, wo sie gebraucht wird. In der Vorstadt wohnen 700. Juden; sie haben aber ietzo nicht einmahl mehr eine Synagoge. Unter den Victualien haben die Bayonnischen Schincken unter allen den Vorzug. Diese Stadt bekommt auch auf dem Flusse Nive kleine Mast-Bäume; aber auf dem Gave d'Oleron kommen weit bessere, welche aus den Thälern Aste und Baraton in den Pyrenæischen Gebürgen genommen werden. Die aus den Thälern Baraton sind die schönsten; man schafft sie fünff Meilen zu Lande bis an den Cave d'Oleron, wo man sie auf Flössen, bis an den Fluß Adour, eine Meile unter Peyrourada, führet. Wenn diese Masten zu Bayonne angekommen sind; so werden sie in einen Graben geworffen, der ausdrücklich darzu gemacht ist, daß man sie daselbst sammle. Man schickt sie hierauf nach Brest, und in die andern Häfen, wo die Königlichen Schiffe gebauet werden. Diese Stadt, und das Land Labourd schicken alle Jahr verschiedene Schiffe auf den Wallfisch- und Stockfisch-Fang aus. Es waren eben die Schiffe

dieses Landes, die auf den Wallfisch-Fang bey der Insul Finnland und Grönland im Jahr 1605. auslieffen. Und da sie etwas weit davon entfernet sind, und der Wallfisch verdorben seyn würde, ehe sie nach Hause gekommen; so haben sie das Geheimniß erfunden, ihn in das Meer zu sencken, und Fisch-Tran und Fisch-Bein daraus zu machen. Ubrigens hat auch *Bayonne* unterschiedliche Belagerungen ausgestanden, und haben sich sonderlich am Ende des sechzehnden Jahrhunderts die Spanier sehr bemühet, selbige unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen. Seit dem vorigen Kriege hat Königs Caroli II. in Spanien hinterlassene Wittwe, aus dem Hause Pfaltz-Neuburg, bis 1739. allhier residiret. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 193. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 211. (c) Ibid. p. 185. (d) Ibid. p. 212. (e) Ibid. p. 181.

BAYONNE, (LE GOLPHE DE) ist ein Theil des Meer-Busens von Gascogne, siehe *Bayonne* (der Meer-Busen von).

BAYONNE, (die Insuln) Frantz.

BAYONNE, (LES ISLES DE) sind gewisse Insuln an denen Spanischen Küsten, siehe *Bajonne*, (die Insuln) im II. Bande p. 101.

BAYONNE, (der Meer-Busen von) Lat. *Bajonæ Sinus*, oder *Tarbellicus Sinus*, und *Mare Vasconum*, Frantz. *Le Golphe de Bayonne*, oder *La Mer des Basques*, ist ein Theil des Meer-Busens von Gascogne, zwischen dem Lande Labourd und Biscaya. *Martin.* Dict.

BAYONNIsche Insuln, so nennt man viele kleine Insuln auf dem Atlantischen Meere, siehe *Bajonne*, (die Insuln) im II. Bande p. 101.

Bay von PLAISANCE, ein kleiner Meer-Busen in America, siehe *Baye de Plaisance*.

BAYRENE, ein Meer-Busen in Asien, siehe *Barathra*, im II. Bande p. 212.

Bayreut, oder

Bayreuth, ein Marggrafthum im Fränckischen Kreisse, siehe Culmbach.

Bayreuth, die Residentz-Stadt derer Marggrafen von Brandenburg-Culmbach, siehe Bareuth, im II. Bande p. 296. u. f.

Bay von ROSES, (die) ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe *Baye de Roses*.

Bay von SAGUINAN, oder

Bay von SAKINAN, ein kleiner Meer-Busen, in Neu-Franckreich, siehe *Baye de Saguinan*.

Bay SALDAGNE, (die) ein kleiner Meer-Busen in Cafreria, siehe *Baye de Saldagne*.

Bay bey dem St. Michels-Berge, ist ein Theil von dem Canale an der Frantzösischen Küste, siehe *Baye du Mont St. Michel*.

BAYZE, ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne, siehe *Baize*, im II. Bande p. 102.

BAYZE (a), ein anderer Fluß in Franckreich. Er hat seine Quellen im Nebousan; von dar fließt er gegen Norden, und befeuchtet Galan, auf der rechten Seite Magnoac, Berdoues, und Mirande, auf der lincken Estarac, und nimmt unter Weges andere kleine Flüsse, der Insul Noe gegen Norden, mit sich. Er dient Ober-Armagnac zu Gräntzen, das er gegen Morgen liegen läßt, wo er bey Clarence vorbey fließt; hernach geht er in Condomois, nach Condom, zur rechten, und nach Nerac, welches er durchschneidet. Ferner fliesset er nach

Lavardac, wo er gegen Mittag die Gelise einnimmt, und mit derselben eine halbe Meile (b) über Eguillon in die Garonne fällt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Baise*, im II. Bande p. 101.

(a) *De l Isle* Atlas. (b) deren 19. auf einen Grad gehen.

BAYZE, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, siehe *Baize*, im II. Bande p. 102.

BAZ, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, siehe *Batha*.

BAZA, eine alte und ziemlich grosse Stadt in Spanien, siehe *Baça*, im II. Bande p. 21. desgleichen *Baeça*, ebend. p. 53. wie auch *Basa*, p. 333. und *Basti*.

BAZACATA, eine Insul in dem Indianischen Meere, nach dem Ptolomæo. Castald sagt, es sey *Basse*. Ptolomæus (a) setzet sie in den Meer-Busen des Ganges, und zwar weiter gegen Morgen, als diesen Fluß, aber auch weiter gegen Abend, als es seyn solte. Es giebt deren eine grosse Anzahl auf der Küste Ava, nach der Halb-Insul Malacca zu. Herr Martiniere hält mit dem Herrn de l'Isle davor, es sey die gröste unter den Insuln Andamans genannt, und daß vielleicht alle die Insuln, so man unter diesem Nahmen begriffen, zu derer ihren Zeiten, deren Nachrichten Ptolomæus gebrauchet hat, nur eine eintzige Insul ausgemacht haben mögen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

BAZACITIS, eine Gegend in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo, wenn es nicht mit *Byzancena* einerley ist; zum wenigsten war es ein Theil davon, und Mercator setzet es in seinen Charten, die er nach denen Nachrichten des Ptolomæi verfertiget hat, auf die beyden Küsten des Flusses Bagradas. *Martin.* Dict.

BAZACLE, ein Ort in Franckreich, in Languedoc, an der Garonne, bey Toulouse. Es ist daselbst eine berühmte Mühle, von der wir unter dem Artickel *Toulouse* reden werden. *Martin.* Dict.

BAZADOIS, (LE) Lat. *Vasatensis Ager*, ist eine Provintz in Franckreich, und ein Theil von Nieder-Gascogne, zwischen dem eigentlichen Guienne gegen Abend und gegen Mitternacht, Agenois gegen Morgen, und Condomois gegen Norden. Es ist ein fruchtbares Land an Korn, Wein, und Früchten. Die Provintz Basadois hat allezeit den Hertzogen von Gascogne, so viel ihrer gewesen sind, eigenthümlich zugehöret, und wie die Haupt-Stadt *Bazas* ihren Nahmen von den alten Aquitanischen Völckern *Vasates* hergeleitet, deren doch weder in den Commentariis des Cæsaris, noch im Strabone, und Plinio, Meldung gethan wird. Zwar redet Cæsar in dem dritten Buche seiner Commentariorum von gewissen Aquitanischen Völckern, die in einigen Auflagen *Vocontii*, und in andern *Vocates* geschrieben werden, und welche Marlianus, und nach ihm Sanson, vor eben diese *Vasates* gehalten wissen wollen. Allein da alles dieses nur auf eitele Muthmassungen, und eine sehr leichte Nahmens-Herleitung gegründet ist; so müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir nicht nur nicht sagen können, was die *Basabocates* des Plinii seyn sollen, sondern wir wissen auch nicht, wer die *Vocates*, *Cocosates*, *Sibutsates*, *Tarusates*, und *Preciani*, gewesen, deren Nahmen wir in den Büchern von denen Kriegen der Gallier lesen, und die unsere (nehmlich die Frantzösischen) Geographi nach ihrem eigenen Gutachten hingesetzet haben, wohin es ihnen beliebet. Denn diese Nahmen finden sich in keinen alten Denckmahlen; und Cæsar, der niemahls über die Garonne gekommen ist, auch mit keinem Fusse das alte Aquitanien betreten hat, welches hernach *Novempopularia* genennet wurde, scheint von dem Zustande des Landes schlechte Kundschafft gehabt zu haben, in welches nur sein Lieutenant Crassus eine Reise unternommen hatte, und das nur erst zu den Zeiten Augusti von Messala erobert worden. Denn obgleich Hirtius in dem Supplemente von dem Gallischen Kriege versichert, Cæsar sey mit seiner Armée aufgebrochen, um in Aquitanien einzufallen; so lehret er uns doch auch, daß, da er auf die Gräntzen des Landes gekommen, ihm alle Völcker in Aquitanien Gesandte entgegen geschicket, und sich ihm unterworffen hätten, womit er auch zufrieden gewesen, und alsobald nach Narbonne gegangen wäre, daselbst Quartiere zu nehmen. Als aber einige Zeit darauf der bürgerliche Krieg angegangen war; so setzten sich die Aquitanischen Völcker wieder in ihre vorige Freyheit, und vertheidigten auch dieselbe viele Jahre lang. Also ist kein Schrifftsteller, der die Vasates erwähnete, und älter wäre, als Ptolomæus. Dieser Geographus meldet uns, die Haupt-Stadt dieses Volckes habe *Cossio* geheissen; und dieses Wort ist auch bis auf die Zeiten des Ausonii im Gebrauch gewesen, der sich dessen noch bedienet. Ammianus Marcellinus aber, und die Schrifftsteller, die auf ihn gefolget sind, legen dieser Stadt keinen andern Nahmen, als den Nahmen des Volckes *Vasates*, bey. Gregorius Turonensis redet mehrmahls von der Stadt derer *Vasatum*, oder von der *Civitate Vasatica*, und in seinem Buche von den Wunderwercken giebt er vor: es wären zu *Basas* kurtz auf die Zeit, da Christus gelebt, Christen gewesen. Was nun dabey gewiß ist, ist dieses, daß diese Kirche, die noch heute zu Tage unter dem Ertz-Bischoffe von Auch stehet, sehr alt ist. Das Land aber, darinne sie liegt, ist an Körnern nicht fruchtbar, (denn es ist der Anfang des Gebietes von Landes); deswegen nennet auch der Heil. Paulinus in einem Briefe an den Ausonium *Bazas* das sandige, *Arenosas Vasatas*, wegen seines Landes, das Sidonius Apollinaris in einem seiner Briefe sehr verachtet, wenn er an einen gewissen Trigesium folgender massen schreibet: tantumne te *Vasatium Civitas*, non Cespiti imposita, sed pulveri tantum, syrticus ager, ac vagum solum, & volatiles ventis altercantibus arenæ sibi possident? Sidonius wunderte sich, daß sein guter Freund so lange zu Bazas, als einem so unfruchtbaren Orte, sich aufhielte, und abschlug, nach Bourdeaux zu gehen, welches eine mächtige, und in einem fruchtbaren Lande gelegene Stadt war. Die Bischöffe von Bazas sind lange Zeit die eintzigen Bischöffe in Gascogne gewesen; und man sieht, daß der Printz Gombald, der aus dem Hertzoglichen Hause dieses Landes war, die Würde eines Bischoffs in Gascogne angenommen. Wie denn auch die Dom-Kirchen lange Zeit keine Pfarr-Herren gehabt, weil die Normänner zu unterschiedenen mahlen die Städte dieses Theiles von Aquitanien zerstöret, und die Saracenen, als sie im Jahre 920. die Christen in Spanien, in der Schlacht bey Val de Jonquerl bis aufs Haupt geschlagen hatten, und hernach über die Pyrenäischen Gebürge gegangen waren, zu denen Zeiten des Hertzogs Garciæ, mit dem Zunahmen Curvi, gleichfalls alle Städte in Gascogne bis nach Toulouse, ausplünderten und verbrannten. Welches alles durch authentische Titul in des Josephi de Moret gesammleten Alterthümern von Navarra (Recherches des Antiquites de Navarre) zu erweisen stehet. Die Dom-Kirchen in Gascogne wurden also erst in dem folgenden Jahrhunderte mit Priestern versehen. Hernach hatte Basas gegen das Jahr 1060. seinen eigenen Bischoff. Sonst aber hat diese Stadt, seit dem das Hertzogthum Gascogne wieder mit dem Hertzogthume Aquitania vereiniget worden, allezeit unter der Herrschafft ihrer Hertzoge, hernach unter den Königen in Engelland, ihren Erben, bis auf die Regierung Carls des Siebenden, der alle Engelländer aus gantz Guyenne verjagte, gestanden. Die Senechaussée von Basadois ist sehr groß, und erstreckt sich bis an die Gräntze von Bearn und Bigorre. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 186.

BAZAIM, eine Stadt derer Portugiesen in Asien, in Ost-Indien, siehe *Baçaim*, im II. Bande p. 22. u. f.

BAZALA, oder *Baxaca.* Das letzte findet man in dem Griechischen Texte des Ptolomæi (a); das erste aber lieset man in den Exemplaren, nach welchen sich der alte Lateinische Uebersetzer gerichtet hat. Es war eine Stadt in Mesopotamien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14.

BAZAN, oder *Battan*, und *Batan*, ein angenehmes Thal im Königreiche Navarra, zwischen Pamplona und Ostiz, mit hohen Bergen umgeben; es ist nur drey Meilen lang, aber die Gefahr ist desto grösser. Hübn. Geogr. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

BAZANIS, eine Stadt von Heptapoli in Armenien. Sie war die Haupt-Stadt darinnen, und hatte zuvor den Nahmen *Leontopolis*, wie uns Eustathius in seinem Commentario über den Dionysium Periegetam (a) lehret. Stuckius mercket an, sie habe von dem Justiniano *Justinianopolis* geheissen. Procopius aber ist hierinne genauer gegangen. Er sagt, *Bizana* sey ein Canton, und keine Stadt; und er hat Grund, zu glauben, *Bazanis* und *Byzana* hätten ihre Nahmen eines von dem andern geborget. Denn so sagt dieser Auctor (b), dessen eigene Worte wir hieher setzen wollen: „Daß Justinianus keine Festungs-„Wercke in Byzana angeleget hat, ist deswegen ge-„schehen, weil das Land sehr eben ist, und bestän-„dig von einem stille stehenden und sumpfichten Wasser „eingeweichet wird, welches den Einwohnern nicht „gesund ist, und denen Fremden das Land öffnet.„ Justinianus verachtete demnach diesen Ort, von welchem wir allhier reden, und gieng an einen andern, mit Nahmen *Tzumine*, dessen Lufft sehr rein und gemäßiget war, drey Meilen von *Bysana*, einer andern Stadt, welcher er seinen Nahmen beylegete. Procopius sagt im Anfange, in *Bysana*, das ist, das Land oder der Canton; hernach sagt er: Drey Meilen von *Bysana*, einer andern Stadt. Bysana war demnach eine Stadt, und eben diejenige, welche Eustathius *Bazanis* nennet. Sie ist aber in keinesweges diejenige, welche *Justinianopolis* genennet wurde, wie Stuckius sagt, sondern eine neue Stadt, drey Meilen davon. *Martin.* Dict.

(a) In 695. v. (b) de Ædific. Lib. III. c. 5.

BAZARIA, Frantz. *Bazarie*, ist eine Gegend in Asien, in Scythien, deren Einwohner gröste Pracht darinnen bestund, daß sie ungeheure Wälder zu Thier-Gärten machten, und sie deswegen mit Mauren umgaben. Quintus Curtius (a), der dieses Landes erwehnet, sagt, Alexander habe in einem dieser grossen Thier-Gärten, darinnen lange nicht gejaget worden, einen Löwen von ungeheurer Grösse erleget. In Ansehung dieser Gefahr verordneten die Macedonier, daß sich hinführo der König nicht mehr zu Fusse auf die Jagd begeben, auch stets einige von der Leib-Wache um sich haben solte. Alexander reisete von Maracande, dahin zu gehen, und von dar kam er wieder nach Maracande. Allein dieses unterrichtet uns nicht sattsam. Ein Fragment von dem siebenzehenden Buche des Diodori, welches uns Henricus Stephanus erhalten hat, erwehnet einer Stadt, *Basistis*, von welcher Ortelius glaubt, daß sie in Bazaria gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. VIII. c. 1.

BAZARIDIDACA; Die zu Carthago gehaltene Unterredung (a) erwehnet diesen Bischöflichen Sitz, und man findet daselbst die Worte: Publisanus Episcopus plebis *Bazarididacensis*; man weiß aber nicht, in welcher Provintz von Africa dieser Ort gewesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 266. Ed. *Dupiniana.*

BAZARIE, eine Gegend in Asien, siehe *Bazaria.*

BAZARITANA Plebs, oder *Vazaritana*, ist der Nahme von einer Bischöflichen Stadt in Africa. Die zu Carthago gehaltene Unterredung (a) gedencket an ihren Bischoff: Adeodatus Episcopus plebis *Bazaritanæ.* Sie nennet auch (b) dessen Widersacher: Calipodius Episcopus *Vasaritanus*, obgleich dieses nur ein Sitz war, davon der eine rechtmäßiger Bischoff, der andere aber nur ein eingedrungener war. Sonst weiß man aus der Notitia Episcoporum Africæ, daß dieser Sitz in Numidien gewesen, und man findet daselbst: Vitalianus *Vazaritanus. Martin.* Dict.

(a) p. 267. Edit. *Dupin.* (b) Ibid. p. 280.

BAZAS (a), Lat. *Civitas Vasatica*, *Cossio*, *Cossium*, *Vasatum*, *Vasatæ*, und *Vasates*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Bazadois, darinnen sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt auf einem Felsen, drittehalb Meilen von der Garonne. Sie (b) ist der Sitz eines sehr alten Bißthums. Denn es wohnete einer von ihren Bischöffen dem Concilio zu Agd im Jahr 506, wie auch dem Concilio zu Orleans im Jahre 511. bey. Unter ihren Bischöffen ist der älteste Sextilius. Es sind zweyhundert und vier und dreyßig Pfarren in diesem Stifte, und sieben und dreyßig Annexa, oder Filiale, welches zusammen zweyhundert und ein und siebentzig Kirch-Spiele ausmacht. Die Dom-Kirche ist dem Heil. Johannes dem Täuffer gewidmet, und das Capitel hat sechs Dignitäten, darunter das Archi-Diaconat die erste ist, und achtzehn Canonicate (c). Der Senechal von Bazas ist ein Ritter, und sein Amt endigt sich nicht eher, als mit seinem Tode. Ein mehrers siehe unter dem Artickel *Bazadois. Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 193. (b) Ibid. p. 157. (c) Ibid. p. 168.

BAZDAD, oder

BAZDAH, eine Stadt und Schloß in Asien. Abulfeda (a) sagt, sie liege in Mawaralnahr, und die Tabellen der Länge gäben ihr 89. Gr. 35. Min. der Länge, und 38. Gr. 45. Min. der Breite, und führet den Allabab an. Er setzt noch hinzu, Bazdah sey ein fester Ort, ohngefehr sechs Parasangas oder Persische Meilen von Neckshab. Der Herr d'Herbelot behauptet, sie sey eine Tage-Reise von Neckscheb, welches einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. descr. p. 36.

Βάζης, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Bazes.*

BAZEKATH, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, auf einem ebenen Felde gelegen, wie aus dem Buche *Josuæ* (a) zu ersehen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) XV, 39.

BAZEL, eine Stadt in der Schweitz, an denen Gräntzen von Deutschland. Herr Corneille sagt, sie liege an dem Rhein-Strohme, über welchen man daselbst auf einer Brücke kommen könne, zwey Meilen von Rheinfeldt. Dieser Auctor beruft sich auf einen Atlantem. Konnte er aber auch wohl einen eintzigen nachschlagen, ohne sich zu entsinnen, es sey die Stadt Basel, von der er unter der Frantzösischen Benennung weitläufftig handelt? Siehe Basel, und die daselbst angehängten Artickel. *Martin.* Dict.

BAZENSIS LIMES, ist, nach dem Ortelio (a), ein Ort im eigentlichen Africa, woselbst eine Besatzung, nebst einen Commendanten gelegen hat. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BAZES, eine Stadt in Cappadocien, in Tyanitide, nach dem Ptolomæo (a), der Βάζεις schreibt; seine Ausleger aber haben *Bazis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

BAZIEGES (a), oder
BAZIEGUES, Lat. *Badera*, ist eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Thoulouse, zwischen dieser Stadt und Carcassone. *Martin.* Dict. Siehe auch *Badera*, im II. Bande p. 49.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BAZIELE, oder *Bazuelle*, Herr Corneille beschreibt uns unter diesem Nahmen eine Stadt in Egypten, welche er groß nennet, und doch nur sagt, sie wäre vor eine Vorstadt von Cairo gehalten worden. Er führt zu seinem Wehrmanne Vincentium le Blanc an, unter dessen Nahmen man einsmahls eine übel gerathene Sammlung Romanen-mäßiger Reisen heraus gegeben hat, darinnen man fast überall die Spuren der Unwissenheit gantz deutlich mercket. Und ist auch dieses gewiß eine der grösten, daß ein Thor von der Stadt Cairo in eine grosse Stadt verwandelt worden (a). Der Pater Vanleb lehret uns, das erste der sieben Thore heisse *Bab Zueile*, und die andern haben gleichfalls alle *Bab* zum Anfange ihres Nahmens, welches Wort ein Thor bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) Relat. d'Egypte p. 120.

BAZIENUS, oder *Bazitensis*; Man findet in der Unterredung zu Carthago einen Priester, der seine Diöces durch das Wort *Basienus* (a) anzeiget, da er sich vor seinen Bischoff unterschreibet. Und in eben derselbigen Unterredung heißt auch Lucidus Episcopus plebis Marcellianensis & *Basitensis*. Man glaubt also, diese beyden Nahmen *Bazienus*, und *Bazitensis*, sind einerley, und bedeuten einen Bischöflichen Sitz. Siehe *Marcelliana*. *Martin.* Dict.

(a) p. 379. Ed. *Dupin.* (b) p. 269.

BAZIOTHIA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Basiothia*, im II. Bande p. 351.

BAZIRA (a), eine Stadt in Indien, gegen die Höhe des Flusses Indus. Sie wurde, nach dem Berichte des Arriani, von Alexandro M. eingenommen, und eine Mauer darum geführet. Quintus Curtius (b) nennet sie *Bezira*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. VIII.

BAZIS, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Bazes*.

BAZITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Bazienus*, und *Marcelliana*.

BAZIUM, ein Vorgebürge in Egypten, in der Landschafft Troglodytica, an der Oestlichen Küste des rothen Meeres. Ptolomæus setzt es unter den 23. Grad der Breite. Es ist fast die Lage des Vorgebürges *Ramos*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

BAZKATH (a), war die Vater-Stadt der Jedida, der Mutter des Königs Josias. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) 2. *Reg.* XXII, 1.

BAZOCHE (a), oder
BAZOCHE GOUET, (LA) und
BAZOCHES, ein Flecken in Franckreich, in Unter-Perche, im Gouvernement von Orleans, an dem Ufer des Flusses Coitron, welcher in die Braye fällt, und sich mit ihr in den Loir verlieret. Dieser Ort wird in dem Denombrement de la France (c) *Basoge* genennet, und daselbst als ein Flecken von 241. Feuerstätten, in der Generalität von Tours, und in der Election von Mans angegeben. Es hat gute Sarschen-Fabriquen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte du Maine & du Perche. (b) *Savary* Dict. du Comm. (c) Tom. I. p. 203.

BAZOIS (a), eine kleine Gegend in Franckreich, in dem Lande Nivernois, davon sie einen Theil ausmacht. Es sind aber nichts anders, als einige Thäler unten an den Gebürgen von Morvant, auf der Seite nach Nivernois zu. Diese Gegend ist an Getraide und Rocken mittelmäßig fruchtbar; sie hat aber einen Uberfluß an Vieh-Weiden, an Holtz, und an Stein-Kohlen-Gruben. Man findet darinnen die Oerter:

Moulins-Engilbert, *Decize*,
Montruillon, *Saint Saulge*,
Cercy, *Châtillon*,
und *Luzy*.

Martin. Dict.

(a) *Pigaviol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 240.

BAZORA, oder
BAZRA, eine Stadt im gelobten Lande, und eine von denen sechs Frey-Städten, siehe *Bosor*.

BAZUELLE, unter diesem Nahmen beschreibt Herr Corneille eine fälschlich vorgegebene Stadt in Egypten, siehe *Baziele*.

BAZUNA (a), eine Stadt in Africa, an dem Ethiopischen oder Orientalischen Oceano. Sie liegt zwischen dem Lande Berbera, und dem Lande Zenze, davon sie das erste gegen Norden, und das andere gegen Süden hat. Die Stadt ist ziemlich volckreich; und man sagt, ihre Einwohner lebten von nichts, als von Schlangen und Fröschen. *Bazuna* liegt nur sechs Tage-Reisen von der Stadt Carna, welche zu dem Lande Barbera gehöret, so nennet man heut zu Tage die Küste der Caffres, und Zanguebar. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BAZZANO, oder
BAZZANO MONTE, ist ein Berg in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, in dem Gebiete von Aquila. Herr Baudrand nennet ihn Lateinisch *Offidius Mons*. Siehe *Offidium*. *Martin.* Dict.

BCODT, nach dem Herrn Corneille, ein fester Platz in Ungarn, siehe *Brodt*.

BEACHE, ein Vorgebürge in Engelland, in der Landschafft Sussex. Hübn. Zeit. Lex.

BEACONFELD, ein kleiner Ort in der Englischen Provintz Buckinghamshire. Uhsens Geogr. Lex.

BEALLEBECA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Balbec*, im II. Bande p. 113. u. f.

BEALOTH, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a). Man hält davor, daß es mit Baelath, welche Salomo angebauet (b), einerley sey. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Jos.* XV, 24. (b) II. *Chron.* VIII, 6.

BEALT (a), Lat.
BEALTA, ist eine Stadt in Engelland, in dem Fürstenthum Wallis, in der Grafschafft Brecknock, an dem Flusse Wye, an den Grentzen der Grafschafft Radnor. Es ist ein altes Schloß, und nicht weit davon wurde Leolinus, der letzte Fürst in Wallis, von der Linie der alten Britannier, im Jahr 1282, zu denen Zeiten Eduardi I, Königs in Engelland, von Rogerio Stronghow um das Leben gebracht. Man glaubet, es sey das *Bullæum Silurum* des Ptolomæi. Siehe *Bullæum*. Camdenus (b) nennet diesen Ort *Buelth*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Britann.

BEANA, eine Stadt in Asien, in Babylonien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Beona*, Βεώνα. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 20.

BEAR,

BEAR, ein Königreich in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols, worinnen Patna die Haupt-Stadt ist. Man findet darinnen eine erstaunenswürdige Menge Salpeter, womit viele Europäische Schiffe beladen werden. Auch machet man allda eine vortreffliche Art irdenes Gefässe, das einen guten Geruch von sich giebt, und fast so dünne ist, wie Papier. Dessen bedienet man sich in dem Seraglio des Mogols, und in denen Pallästen derer Printzen. *Martin.* Einleit. zur Histor. von Asia, Afr. und Amer.

BEARDBADOS, ist ein falscher Nahme, welchen einige der Americanischen Insul *Barbados* beygelegt wissen wollen. Siehe *Barbada*, im II. Bande p. 217. u. f.

BEARE, eine kleine Landschafft, nebst einer Insul gleiches Nahmens in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Corcke, in der Bay von Bantry. Der merckwürdigste Ort darinnen ist *Bearehafen*. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Theil.

BEAREFORD, Lat.

BEAREFORDIA, ein Flecken und Kloster, welches die Dänen im funffzehenden Jahrhunderte auf die Südliche Küste Grönlands unter dem 339. Gr. der Länge, und fast unter dem Polar-Zirckel gebauet hatten, nach denen Englischen Charten (a). Der Flecken und das Kloster aber sind nur noch auf denen Land-Charten vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Man besehe hierbey sonderlich diejenige, welche im II. Vol. derer Voyages au Nord befindlich ist.

BEAREHAFEN, ein Ort in Irrland, siehe *Beare*.

BEARN, Lat.

BEARNIA, oder *Benearnea*, ist eine Provintz in Franckreich, unten an dem Pyrenäischen Gebürgen, mit dem Titul eines Fürstenthums. Ihren Nahmen hat sie von einer Stadt, nahmentlich *Beneharnum*, bekommen, welche Antoninus vielleicht zu erst erwähnet hat. Siehe *Beneharnum* (a). Dieses Fürstenthum gräntzet gegen Morgen an die Grafschafft Bigorre; gegen Abend an die Prevoté Dacqs, einen Theil von Soule, und Nieder-Navarra; gegen Mittag an die Arragonischen Berge, und an Roncalde in Ober-Navarra; gegen Mitternacht an Unter-Armagnac, Turfan, und Chalosse. Dieses Land hat sechszehn Gascognische Meilen in der Länge, und zwölffe in der Breite. Es ist bergigt, und sehr dürre. Die ebenen Flächen aber sind noch fruchtbar genug. Man säet daselbst wenig Getraide und Rokken, aber viel Mailloc, oder Manioc, welches ein Korn ist, das aus Indien gekommen, und davon sich das Volck ernähret. Auch pflantzet man viel Flachs, Zeuge daraus zu machen. Auf den Hügeln sind viele Wein-Berge, und der Wein ist an manchen Oertern vortrefflich. Absonderlich werden die von Jurençon, u. s. w. sehr geachtet. In den Bergen der Senechaussée Moneins sind Bley- Kupffer- und Eisen-Gruben; auch wachsen daselbst viel Tannen, daraus man Mast-Bäume auf die Schiffe, und viel Breter macht. In dem Thale *Ossau* finden sich die mineralischen Wasser *Aigues Caudes*, welche vor Kopf- und Magen-Kranckheiten gut, auch zu Heilung der Wunden und Schäden sehr dienlich sind. In dem Thale Aspe sind die mineralischen Wasser von *Escot*, die sehr erquickend sind, und nahe bey Oleron sind die mineralischen Wasser *Ogeu*, die eben diesen Nutzen schaffen. In diesem Lande sind zwey Haupt-Flüsse, welche den Nahmen *Gaves* führen. Einer heist *Gave Bearnois*, und der andere *Gave d' Oleron*. Siehe *Gave*. Die Einwohner des Landes sind starck, arbeitsam, in Essen und Trincken mäßig, gute Haus-Wirthe, munter und lebhafft, aber wenig aufrichtig, und überaus begierig auf ihren eigenen Nutzen. Im Jahre 1695. fand man in Bearn hundert und acht und neuntzig tausend Personen. Als Aquitanien von denen Römern erobert wurde; so kam Bearn, welches ein Theil davon war, auch unter ihre Bothmäßigkeit. Unter der Regierung des Nepotis bemächtigte sich Evaricus, der Gothen König des gantzen Landes, das zwischen der Garonne und dem Pyrenäischen Gebürge liegt. Alaricus, sein Sohn, besaß es bis auf das Jahr 606, da ihm Clodovæus, König in Franckreich, den Krieg ankündigte, und ihn in der Schlacht bey Vouglai, mit eigener Hand umbrachte, und sich aller seiner Staaten bemächtigte. Nach dem Tode Clotarii des andern, empörete sich Bearn, und Gascogne, und das Land wurde erst unter Caroli Magni Regierung wieder zum Gehorsam unter die Könige von Franckreich gebracht. Ludovicus Pius, sein Sohn setzte im Jahr 820. den Sohn des Lupi Centulli, Hertzogen zu Gascogne, in die Vicomté Bearn ein, und das Land wurde bis 1134. von den Printzen dieses Hauses regieret, deren einige den Nahmen Centullus, andere aber den Nahmen Gaston geführet haben. Da Centullus, der fünffte dieses Nahmens, eben dasselbe Jahr in einer Schlacht mit den Mauren sein Leben einbüssete, und keine leiblichen Erben hinterließ; so folgete ihm seine Schwester Guiscarda. Sie hatte Petrum Vicomte von Gavaret, geheyrathet. Ihr Sohn, Gaston der sechste, wurde wegen seiner Mutter Vicomte von Bearn, und wegen seines Vaters Vicomte von Gavaret. Im Jahr 1170, da Gaston der siebende, ein Sohn des sechsten dieses Nahmens, ohne Kinder starb, folgete ihm seine Schwester Maria in der Regierung, und heyrathete Wilhelmen von Moncade, einen der gröβten Herren in Catalonien. Die Moncades haben hierauf Bearn bis auf das Jahr 1290. besessen, da es Margaretha von Moncade, eine Tochter Gastons des siebenden, und letzten Printzens aus dem Hause Moncade, an das Haus Foix brachte, indem sie Rogerium Bernardum, den dritten dieses Nahmens, und Grafen von Foix, heyrathete. Die männliche Linie des Hauses Foix verlosch 1399. mit dem Tode Matthæi, Grafens von Foix; seine Schwester Isabella von Foix, heyrathete Archambaldum von Grailly, Herrn von Buch, und brachte ihm die Vicomté Bearn zu. Ihre Nachfolger haben dieselbe bis 1482. besessen, da Franciscus Phœbus, Graf von Foix, starb, welches der letzte aus dem alten Hause Grailly-Foix war. Er war ein Enckel Gastons des vierten, Grafens von Foix, und Eleonoren, der Königin von Navarra, seiner Gemahlin. Catharina von Foix, eine Schwester des Francisci Phœbi, folgete ihrem Bruder in der Grafschafft Foix, in der Ober-Herrschafft von Bearn, und in dem Königreiche Navarra, und brachte diese Staaten an das Haus Albret, indem sie Johann den andern dieses Nahmens, Herrn zu Albret, heyrathete. Heinrich von Albret, ihr Sohn, und wegen seiner Mutter, König von Navarra, Souverain von Bearn, und Graf von Foix, heyrathete Margarethen, die Schwester Francisci des ersten, und hinterließ aus seiner Ehe niemanden, als die Johannam von Albret, Königin in Navarra, welche Antonium von Bourbon heyrathete, und die Mutter Heinrichs des Grossen war, der 1593. zum Könige in Franckreich gecrönet wurde. Die Gerechtigkeit wird in Bearn nach der Gewohnheit des Landes gehandhabet, welche *Fors* genennet wird. Die Souverains von Bearn thaten vor diesem den letzten Ausspruch über die Uneinigkeiten, die unter ihren Unterthanen entstanden waren, in ihrem Cour Majour, welches aus denen Bischöffen zu Lescar und Oleron, und aus zwölff Frey-Herren bestund. Heinrich der Andere aber, König zu Navarra, und Souverain von Bearn, richtete zu Pau einen souverainen Rath

Rath auf, aus welchen, nebst der Cantzeley von Navarra, welches ebenfalls ein Ober-Gerichte war, Ludewig der Dreyzehende im Jahre 1620. ein Parlament machte, unter dem Titul: *Parlement de Navarre Seant à Pau.* Eben dieser Heinrich der Andere, König von Navarra, richtete auch im Jahre 1527. zu Pau eine Rechnungs-Cammer auf, mit welcher Ludewig der Dreyzehende 1624. die Rechnungs-Cammer zu Nerac vereinigte, und haben wolte, daß diese beyden Rechnungs-Cammern nur eine ausmachen solten, unter den Titul: *Chambre des Compter de Navarre.* König Ludewig der Vierzehende aber hat durch sein Edict von 1691. diese Rechnungs-Cammer mit dem Parlemente zu Pau vereiniget, welches, vermöge dieser Vereinigung, über alle Sachen erkennet, welche in die Rechnungs-Cammer gehören, auch so gar über die Müntz-Sachen, darüber sonst diese Cammer in ihrem Gerichte zu sprechen hatte. Durch eben dieses Edict ist die Gerichtsbarkeit des Parlementes, die sich vorher nur auf Unter-Navarra erstreckte, vergröffert und erweitert worden, indem Bearn und das Land Soulle noch darzu gekommen, welche sonst unter das Parlement von Guyenne gehöreten. Das Parlement zu Pau bestehet heut zu Tage aus einen Ober-Präsidenten, sieben Präsidenten à Mortier, sieben und viertzig Räthen, zwey General-Advocaten, und einem General-Procurator. Es ist ein Senechal d'Epée in Bearn, in dessen Nahmen die Gerechtigkeit in den fünf Senechaussées dieser Provintz gehandhabet wird, und die Richter in denselben sind, eigentlich zu reden, nur Lieutenants des Senechals. Diese fünff Königliche Gerichte oder Senechaussées sind in den Städten Pau, Morlas, Oleron, Sauveterre, und Ortez. Die Richter in diesen Gerichten erkennen über allerley bürgerliche Sachen, nach den Decreten, und concurriren mit dem Parlemente. Die Richter des Senechals aber werden auch in denen Steuer-Cammern von Navarra gebrauchet; ein ieder hat davor zur Besoldung sieben und sechzig Pfund, und zehn Sols, und werden von den Geschencken bezahlet, die das Land dem Könige lieffert. Der König ist in gantz Bearn Ober-Gerichts-Herr, und die besondern Herrschafften haben nur die mittlere und Unter-Gerichtsbarkeit. Die Richter der Herrschafften werden Geschworne (*Jurats*) genennet. Sie erkennen über allerley Sachen. Sie machen auch so gar denen Richtern des Senechals, und dem Parlemente zum Nachtheil Decrete; sie können aber in den Verbrechen, welche eine Lebens-Straffe verdienen, kein Urtheil fällen; sondern sie haben nur die Freyheit, ihr Gutachten davon zu geben, welches alsdenn in das Parlement gebracht wird. Die Appellationes wider die Urtheile der Jurats in bürgerlichen Sachen können entweder an die Richter in den Senechausséen, oder an das Parlement, gebracht werden, wie sich es die Partheyen erwählen; auch können sie so gleich, ohne in Straffe bey denen Jurats, oder bey denen Richtern des Senechals zu verfallen, gerade vor das Parlement gehen. Es waren sonst in diesem Gouvernement drey Müntzen; eine zu Morlas, eine zu S. Palais, und eine zu Pau, wovon aber die letzte nur noch im Stande ist. Das Land Bearn ist ein Staat, in welchem Land-Täge gehalten werden. Diese Versammlungen bestehen hier nur aus zwey Theilen. Die Geistlichkeit und der Adel sind ein Theil, und die Städte machen den andern Theil aus. Die Geistlichen, die auf den Land-Tag kommen, sind die Bischöffe zu Lescar, und Oleron, nebst dem Aebten von Saubelade, Reule, und Luc. Unter dem Adel stehen zwölff alte Frey-Herren, und viere, die nicht so alt sind, oben an. Alle diejenigen, welche Herren über ein Kirchspiel sind, haben das Recht, sich bey denen Ständen einzufinden, wie auch die Layen-Aebte, das ist, diejenigen, welche Lehns-

Zehnden nebst dem Jure Patronatus haben, und Pfarrer ernennen dürffen. Viele andere, die Lehns-Güter haben, dürffen auch auf den Land-Tag kommen, und zwar vermöge der Commissionen, die ihnen wegen ihrer Dienste, so sie denen Ständen geleistet haben, aufgetragen worden. Uberhaupt hat der Adel in allem fünffhundert und viertzig Stellen auf dem Land-Tage. Der Bürger-Stand, oder die Städte bestehen aus Bürgermeistern und Geschwornen von zwey und viertzig Städten, über welche der König allein Herr ist. Es sind zwey General-Syndici dabey, einer im Degen, und der andere in einem langen Rocke, ein Secretair, und ein Schatzmeister. Diese Land-Täge werden alle Jahre gehalten, und der Bischoff von Lescar hat darinne jederzeit den Vorsitz, sie mögen nun in seiner Diœces, oder anderswo, gehalten werden; und wenn er nicht zugegen ist, so kommt es an den Bischoff von Oleron; und so sie beyde fehlen, thut es der älteste Abt. Die Bischöffe und die Königlichen Abgeordneten haben das oberste Ende des Saals inne, und die Abte nehmen in eben derselbigen Reihe Platz. Die Bischöffe und der Königliche Abgesandte, der dem Präsidenten zur rechten Hand sitzet, sitzen auf Lehn-Stühlen; die Aebte aber haben nur schlechte Stühle, und sitzen denen Bischöffen zur lincken Hand; und der Adel setzt sich auf Bäncke, die auf beyden Seiten des Saales sind. Die zwölff Frey-Herren sitzen zur rechten Hand oben an der Banck, ohne einigen Unterschied unter ihnen; hernach folgen die vier jüngern, hernach die Edelleute ohne Unterscheid, wie sie ankommen. Der König schicket alle Jahr an den Gouverneur, oder in seiner Abwesenheit an den Königlichen Lieutenant, eine Commission, den Land-Tag zu halten. Die Zusammenberuffung geschiehet, wie in andern Ländern. Wenn alsdenn die Stände beysammen sind; so verfügt man sich in die Behausung desjenigen, der von dem Könige abgeordnet worden, ihn zu bewillkommen; und ein Frey-Herr muß iederzeit die Anrede halten. Der Gouverneur steht oben an der Seite des Königlichen Lehn-Stuhls, und ist bedeckt. Wenn diese Ceremonie vorbey ist; so gehen die Stände an den Ort ihrer Versammlungen, und ernennen zehn Commissarios, in denen ersten drey Tagen die Bitt-Schrifften anzunehmen, und zu untersuchen, welche eingereichet werden. Die Syndici thun hernach den Ständen von der ersten Ordnung ihren Vortrag, wegen der untersuchten Bitt-Schrifften, darauf wird darüber gerathschlaget. Hernach thun sie ihren Vortrag auch bey denen Städten von der Meynung der ersten Ordnung. Man läst diese über einerley Sachen dreymahl ihre Meynung eröffnen; und wenn dieselbe von der Meynung derer erstern beständig unterschieden ist, und sie auch darauf beharren; so fällt die Sache gar hinweg, und es wird nicht wieder davon geredet, es müste denn der Gouverneur, oder der Königliche Abgeordnete zum Land-Tage, die beyden Meynungen zu vereinigen suchen. Weil aber die Stände alle Jahr nur einmahl zusammen kommen; so ernennen sie zwölff Commissarios von dem Adel, und auch eben so viele von den Städten, die Sachen, die unterdessen vorfallen könnten, zu beobachten. Diese Gesellschafft wird *Abregé des Etats* genennet, und so offte zusammen beruffen, als es die Gelegenheiten erfordern. Dieses geschiehet alsdenn durch die Syndicos, mit Erlaubniß des Königlichen Gesandten, und mit Vorwissen des Bischoffs zu Lescar, der hier eben so wohl, als in der Versammlung der Stände, den Vorsitz hat. Die Syndici tragen daselbst den Grund und die Ursache der Zusammenberuffung vor. Die Commissarii rathschlagen darüber, und ihr Ausspruch wird mit in die nächste Versammlung der Stände gebracht, welche ihn entweder

weder billigen, oder verwerffen, nachdem sie es vor gut befinden. Nachdem die Stände die Commissarios, welche das Abregé ausmachen sollen, ernennet, und auch von denen übrigen Sachen berathschlaget haben; so schreiten sie zu dem Geschencke des Königes, und andern. Sie ernennen hierauf fünff Commissarios aus der ersten Ordnung, und neune aus der andern, nehmlich die Jurats von Morlas, Orthez, Oleron, und Sauvetere, und der drey Thäler, unter dem Nahmen der Berge, und viere aus den andern Städten und Flecken, die daselbst überall anzutreffen sind. Diese Abgeordnete der ersten und andern Ordnung, rechnen zusammen aus, wie hoch sich die Summe der allgemeinen Ausgaben belauffe; hernach machen sie eine Eintheilung auf die Kirchspiele des Landes, nach der Vielheit der Feuer-Stätte, daraus sie bestehen, und muß nach dem Verhältnisse, von ieder Feuer-Stätte ein gewisses auf zwey Termine abgegeben werden. Hierauf übergeben sie diese Eintheilung dem Schatzmeister, um sie einzutreiben, und die Abgaben in Ordnung zu bringen. Und dieser legt deshalber alle zwey Jahre Rechnung ab. Der Handel des Landes bestehet darinne, daß sie den Wein vertreiben, welchen ein gewisser Canton der Senechaussée Morlas giebt. Sie tragen die Kosten, ihn an Ort und Stelle zu schaffen, und zu Friedens-Zeiten holen die Holl- und Engelländer dessen alle Jahre eine Menge ab. Die Einwohner dieser Provintz verkauffen in Spanien ihre Zeuge, ihr Vieh, und viel kleine Pferde, welche zu bergigten Lande sehr dienlich sind. Viel Einwohner dieses Landes gehen auch nach Spanien, daselbst in der Erndte zu arbeiten, und die Wiesen abzumähen, und bringen Geld davor mit sich zurücke. Alles dieses macht, daß das Volck in dieser Provintz gar wohl leben kan. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 115.

BEAS, eine Herrschafft in dem Portugiesischen Extremadura. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BEATA, oder *Macaria*, und *Mecarea*, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Arcadien, in Griechenland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BEATA MARIA ASSUMTA, eine Stadt im Mittäglichen America, siehe *Assomption*, im I. Bande p. 1612.

BEATIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Baca*, im II. Bande p. 53.

BEAUBEC, Lat. *Bellus Becus* (a), eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Rouen (b), in dem Lande Bray, drey Meilen von Gournay gegen Nord-Westen, und eine Meile von Forges und Gaillefontaine. Sie ist Bernhardiner-Ordens, und ein Sprößling von Savigni (c). Sie wurde unter der Anruffung des heiligen Laurentii, und zwar im Jahre 1127. von Hugone von Gournay, oder nach andern, von Wilhelmen von Fescamp, gestifftet. Gegenwärtig ist sie geregelt. Ihre Kirche, die wie ein Creutz gebauet ist, ist groß, und weitläufftig, und das Haus der Mönche ist sehr kostbar. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Corn.* Dict. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 18.

BEAUCAIRE, oder *Baucaire*, Latein. *Belloquadra*, nach dem Herrn Baudrand, ist eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an dem Ufer der Rhône, Tarascon gegen über, vier Meilen von Nismes (a). Sie hat ihren Nahmen von einem viereckigten Schlosse bekommen, welches im Jahre 1632. geschleiffet wurde, und an dessen Fusse sie gelegen. Vor Zeiten gehörte sie zur Provence. Raimundus Berengarius, der erste dieses Nahmens, Graf von Provence, überließ sie im Jahre 1125. an Alphonsum Jordanum, Grafen von Toulouse. Sie wurde darauf in dem Kriege mit den Albigensern erobert; aber bald hernach ergab sie sich freywillig an Raimundum den jüngern. Im Jahr 1251. brachten es die von Avignon mit Gewalt dahin, daß sie ihnen huldigen muste. Im XVI. Jahrhunderte hat sie viel bey dem innerlichen Kriege erleiden müssen, und im XVII. Jahrhunderte nahm sie Ludovicus XIII. den Hugonotten wieder ab. Sonst ist diese Stadt sonderlich wegen ihrer Magdalenen-Messe bekannt, welche drey Tage in der Woche dauern muß, ohne die Fest-Tage mit zu rechnen, welche machen, daß sie allezeit sechs Tage währet. Denn es fällt zur selbigen Zeit das Magdalenen-St. Jacobs- und St. Annen-Fest ein. Es wird daselbst zu solcher Zeit mehr als vor sechs Millionen werth gehandelt (b). Sie wurde sonst in der Ring-Mauer der Stadt gehalten, und man sieht noch daselbst die Bogen, die über die Strasse gehen, unter welchen die Kauff-Leute ihre Buden und Läden hatten. Aber schon seit langer Zeit ist ihr Ruhm und der Zulauff der Kauff-Leute so gewachsen, daß man genöthiget worden, sie zum Theil auf freyen Felde, unter Zelten, zu halten, welche auf einer Wiese aufgeschlagen werden, die nicht weit von der Stadt ist (c). Diese Messe ist von allen Abgaben frey, vermöge eines Privilegii, welches im Jahre 1217. denen Einwohnern von Raimundo, Grafen von Toulouse, ertheilet wurde. Dieses Privilegium aber, welches von Carln VIII, Ludewig XII, und Ludewig XIII. bestätiget worden; litte doch im Jahre 1632. einen Anstoß, da man eine Steuer aufbrachte, welche man Reapreciation nennete, und auf alle Waaren legete. In einem Jahre beläufft sich diese Steuer gemeiniglich auf fünff und zwantzig tausend Pfund. Die Zoll-Pachter fordern auch eine kleine Abgabe, welche sie Abonnement nennen, und nach der sie von einen ieden Ballen Waaren, der noch nicht ausgepackt worden, zwölff Sols verlangen. Und dieses bringt ihnen ohngefehr fünff tausend Pfund ein. Die Kauff-Leute kommen von allen Orten nach Beaucaire. Es sind daselbst Italiäner, Deutsche, Spanier Türcken, Armenier, und Morgenländer, u. s. w. Und es ist keine Waare, sie sey auch so selten, als sie wolle, die nicht allhier gefunden werden solte (d). Die Dom-Kirche ist die vornehmste in der Stadt, und ihr Eingang ist mit einigen Gothischen Figuren gezieret. Die Brücke über die Rhône ist schön, und wohlgebauet. Man glaubt, diese Stadt habe sonst *Ugernum* geheissen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 99. (b) *Savary* Dict. du Commerce voc. *Beaucaire.* (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 63. (d) p. 99.

BEAUCE, ein Land in Franckreich, siehe *Beausse.*

BEAUCE (a), oder *Bauce*, ein Schloß in Franckreich, in Anjou, an dem Flusse Sarte. Man hält davor, dieser Nahme komme von dem Worte *Beausejour* her. Es ist ein anmuthiger Ort, so wohl was die Schönheit der Lage, als auch was die vortrefflichen Aussichten anlanget, welche in der Nähe und in der Weite allezeit die schönsten Gegenstände zeigen, so dem Auge von allen Seiten genug thun. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEAUCHAMPS, ist ein bekannter Ort in der Piccardie, in Franckreich, dessen Einwohner sehr viel wollene Zeuge verfertigen. *Savary* Dict. de Comm.

BEAUCOURT, ein Marquisat in der Ober-Piccardie, in Franckreich, dem Hause Aubespine gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

BEAUCOUT, ein Ort in Asien, auf der Küste Malabar, Sumatra gegen Westen. Dieses sagt Herr Savary in seinem Dictionnaire du Commerce (a). Es ist aber nicht leichte zu begreiffen, wie ein Ort, der auf der Malabarischen Küste liegt, Sumatra gegen Westen seyn kan. Er setzt noch hinzu, es sey daselbst ungesunde Lufft, und das Land müsse viel Erdbeben ausstehen; es sey auch eine gute Festung, wohin die Engelländer, die sich daselbst niedergelassen haben, die Flüchtlinge und Ubelthäter von andern Orten, da sie sich auch niedergelassen, herbey geschickt bekommen, und allwo zwey bis drey Schiffe nach Engelland beladen werden. *Martin.* Dict.

(a) p. 1122.

BEAUCROISSANT, ist eine berühmte Stadt im Delphinat, in Franckreich. Es giebt allda viele Schmiede, welche Stahl- und Degen-Klingen verfertigen; man hat auch daselbst einen Kupfer-Hammer. *Savary* Dict. de Comm.

BEAUFOIS (a), oder *Baufois*, eine Abtey in denen Niederlanden, in dem Bißthume Lüttich, eine und eine halbe Meile von der Stadt Lüttich. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BEAUFORT (a), oder *Baufort*, ein Hertzogthum in Franckreich, in Champagne, in der Election Troyes. Man nennet es heut zu Tage *Monmorenci*. Es ist von dem Könige Heinrichen dem Vierten, im Monat Julio 1597. der Gabrielle de Estrées, Marquisin von Monceaux, und Cæsari von Vendome, einem natürlichen Sohne des Königs, zum Besten, durch offene Patente errichtet worden. Als aber der Hertzog von Vendome im Jahre 1688, im Monat Mertz, dieses Hertzogthum an den Hertzog von Montmorenci, der hernach von Luxemburg genennet wurde, verkauffte; so hat dieser dem Nahmen Beaufort in *Montmorenci* durch Königliche Patente vom Monat October 1689. verwandeln lassen. Der Ort, dem dieser Nahme noch anhänget, ist ein Flecken (b), und Schloß, auf dem Ufer des kleinen Flusses Voire, fünff viertel Meilen von dem Flecken Rhonay, nehmlich gemeine Champagner-Meilen, deren fünff und zwantzig auf einen Grad gehen. Dieser Flecken wurde im Jahr 1357. von dem Dauphin Carolo, damahligen Regenten des Königreichs, Ludovico von Evreux, Grafen von Estampes, geschencket. Ludovicus XI. beliehe im Jahr 1477. Theodoricum von Lenoncourt III. mit den Graf- und Herrschafften Beaufort, Larzicourt, Nemours, welche Jacobo von Armagnac gerichtlich waren entzogen worden. Ludovicus XII. überließ die Grafschafft Beaufort, nebst den Herrschafften S. Florentin, Larzicourt, Ervy-le-Chastel, Coulommiers, u. s. w. im Jahre 1507. Gastoni von Foix, der ihm dagegen die Vicomté Narbonne abtrat. Dieser Gasto von Foix blieb im Jahr 1512. in der Schlacht bey Ravenna, worauf die Grafschafft Beaufort, nebst den vorbenannten Herrschafften, an desselben Schwester Germanam von Foix, Königin von Arragonien fiel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne Tom. II. p. 322.
(b) *De l'Isle* Carte de la Champagne.

BEAUFORT, oder *Baufort*, eine Baronie, oder freye Herrschafft in Franckreich, in dem Delphinat, in der Provintz Embrunois (a). Diese freye Herrschafft und die von Guillestre werden die freyen Reichs-Herrschafften genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 326.

BEAUFORT (a), oder *Baufort*, Lat. *Bellum Forte*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, nahe bey dem Flusse Authion; eine Meile von der Loire, und fünffe von Angers gegen Morgen. Man nennet (b) sie auch *Beaufort en Vallée*, und *Beaufort en Franchise*. Dieses sind zwey Theile der Stadt, die durch einen Arm des Coesnon, der hernach in den Authion fällt, von einander abgesondert werden. Beaufort (c) hat vor diesem berühmte Herren aus verschiedenen Häusern gehabt, sie ist aber ietzo wieder zu denen Domainen oder Cammer-Gütern des Königes gebracht. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckt sich auf sieben Kirchspiele, die man insgemein *les Filettes de Beaufort* nennet. Obgleich die Stadt klein ist; so hat sie doch zwey Pfarr-Kirchen, und ein Franciscaner-Barfüsser-Kloster. Man zählet darinne nicht mehr, als drey und achtzig Feuer-Stätte. Es wird auf denen Märckten zu Beaufort ein sehr starcker Korn-Handel getrieben. Die Einwohner fabriciren auch Sarsche, halbleinene und halb-wöllene Zeuge, und vortreffliche Leinwand. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *de l'Isle* Carte de l'Anjou. (c) *Piganiol de la Force* Tom. VI. p. 136.

BEAUFORT, oder *Baufort*, ist ein Flecken, oder kleine Stadt, des Hertzogthums Savoyen, eine Meile von der Stadt Monstier, auf der Seite gegen Norden. Sie hat die Gerichtsbarkeit über unterschiedene Dörffer; und diesen District nennet man insgemein das *Mandement Beaufort*. *Martin.* Dict.

BEAUFORT EN FRANCHISE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Beaufort*.

BEAUFORT EN VALLEE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Beaufort*.

BEAUGE, so nennen einige fälschlich eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bauge*.

BEAUGENCI, oder
BEAUGENCY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Baugenci*.

BEAUGEREY, eine kleine Stadt in Ober-Beauce. Ubsens Geogr. Lex.

BEAUJEU (a), oder *Baujeu*, Lat. *Baujolium*, *Bellojovium*, *Bellijocum*, *Belliocum*, oder auch *Beujovium*, war vor diesem eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Beaujolois, in welcher sie die Haupt-Stadt war, rhe Villefranche gebauet wurde. Die Herrschafft hatte daselbst ihr Schloß, welches die Stadt berühmt machte, die ietzo in der That nur ein grosser Flecken ist, der (b) ohngefehr drey Meilen von der Saone gegen Abend, und fünff Meilen von Mascon gegen Mittag, nach Lyon zu, und eben so weit von der Loire gegen Morgen liegt. Es ist zu Beaujeu eine Dom-Kirche, die von einem Dechanten und zehn Canonicis verwaltet wird, die auf dem Schlosse wohnen, welches feste und geräumlich ist. Berard, oder Beraud, Herr zu Beaujolois, und Vandolmode, seine Gemahlin, stifften dieselbe im Jahre 1076. Damit sie dieselbe desto merckwürdiger und berühmter machen möchten, sagt Andreas du Chene (c), so zierten sie dieselbe mit einem schönen weissen Marmor aus, den man noch daselbst siehet, und auf welchem mit erhabener Arbeit ein altes Opffer der Lateiner, das Solitaurilia genennet wurde, eingegraben ist. In diesem Wercke siehet man den Priester auf einem Stuhle in hohenpriesterlichen Kleidern sitzen, und die Schaale auf dem Altare über die Eingeweide des geopfferten Viehes halten. Es wurden aber bey diesem Opffer drey Arten der Thiere geopffert, nehmlich Stiere, Schweine, und Schaafe, welche alle in diesen marmornen Bildern, einige, welche erst zu den Opffer-Priestern geführt werden, die andern aber, als schon geopfferte, so schön erhaben sind, daß es eines von denen sel-

tensten

tensten und schönsten Stücken des Königreichs ist. Dieser Herr Berard war schon in der damahligen finstern Zeit so begierig, die Merckmahle und Spuhren des Alterthums zu erhalten, daß er es in die Kirch-Thüre einmachen ließ, so wohl, daß es derselben statt des Vorder-Giebels dienen, als auch damit es daselbst aufbehalten, und von allen, die dahin kommen möchten, betrachtet und bewundert werden könte. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel *Beaujolois*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 306. (b) *Baudrand* Ed. 1705. (c) Antiqu. des Villes & Chât. de France p. 655.

BEAUJOLOIS, oder *Baujolois*, Lat. *Bellojovienſis*, *Bellijocenſis*, oder *Bellojocenſis Ager*, ist eine Provintz in Franckreich. Sie liegt (a) gegen Norden an Lyonnois, und gegen Süden an Maconnois. Gegen Westen scheidet sie die Loire von Forez, und die Saone gegen Osten von dem Fürstenthum Dombes. *Beaujolois* hat seinen Nahmen von *Beaujeu*, Lat. *Bellusjocus*, welches ietzo nur eine sehr kleine Stadt ist, die an dem Flusse Ardiere, unten an einem Berge liegt, worauf ehemahls ein altes Schloß erbaut gewesen, welches ehedem für einen guten Platz gehalten wurde. St. Petrus, Abt von Clugni, sagt, zu seiner Zeit, das ist, zu Anfang des XII. Seculi sey dieses Schloß zu Beaujeu der ansehnlichste Platz in diesen gantzen Ländern gewesen, so wohl wegen seiner Gebäude, oder Festungs-Wercke, die er seinen Vorzug, oder Adel (Nobleſſe) nennt, als auch wegen der Macht derer Herren, die es besessen hatten. Diese Herren waren seit dem Anfange des XI. Seculi, und unter der Regierung Roberti, der ein Sohn Hugonis Capeti war, bekannt. Sie standen unter keinem andern Herrn, die ihre eigene Gerichte haben, als dem Könige; und ob gleich ihr Schloß, und ihre zugehörigen Ländereyen, in dem Stiffte und den alten Gebiete von Macon lagen, so findet man doch nicht, daß sie sich denen Gräflichen Erben und Besitzern von Maconnois iemahls unterworffen hätten. Der erste Herr von Beaujeu, den man findet, ist Wischard, oder Guichard, der unter dem Könige Roberto lebte. Guichard hatte zum Erben seinen Sohn Beraldum. Der letzte männliche Erbe von diesem Geschlechte, der diese Herrschafft besaß, war Guichard, welcher im Jahr 1265. ohne Kinder verstarb, und seine Schwester Isabellam, Gemahlin des Renaldi, Grafens von Forez, zum Erben hatte. Renaldus und Isabella hatten zwey Söhne; der älteste, Guy, oder Guido, war Graf von Forez, und der andere, Ludovicus, war Herr von Beaujeu, und heyrathete Eleonoren von Savoyen. Er hatte zum Erben seinen ältesten Sohn, Guichard, den Grossen benahmt, dessen letzter männlicher Erbe Eduardus, Herr von Beaujeu, Dombes, und Perreux, war. Dieser hatte einen Gerichts-Diener des Parlaments, der ihm eine persönliche Citation, wegen eines Jungfern-Raubes, den er begangen hatte, überbrachte, zum Fenster hinaus geworffen; und da er nachher gefangen genommen, und nach Paris gebracht worden war, gab er dem Ludovico II, Hertzogen von Bourbon, (der ihm Gnade zu erlangen, behülflich war) im Jahr 1400. alle seine Ländereyen von Dombes und Beaujolois. Der Hertzog Ludovicus von Bourbon nahm von denen Gütern derer Herren von Beaujeu Besitz, und seine Nachkommen haben dieselbe, bis auf Sufannam, Hertzogin von Bourbon, die ohne Kinder verstarb, besessen. Ihr Gemahl Carolus von Bourbon, Connetable von Franckreich, warff sich zum Erben seiner Gemahlin, wider die Ansprüche der Louyse von Savoyen, Mutter Francisci I, auf, welche aber ihren Proceß wider den Connetable gewann. Dieser Fürst empörte sich, und seine Güter wurden im Jahr 1527. confiscirt. Er wurde eben dieses Jahr vor Rom getödtet; und nachher warff sich Louise von Bourbon zur Erbin des Connetable auf. Sie hatte einen Sohn, welcher der jüngste Herr aus dem Hause Bourbon-Vendome war, und dahmals den Titul eines Printzen von Roche-sur-Yon führte, und nachher Hertzog von Montpensier genannt wurde. Er führte grosse Processe mit dem Könige, und seinem General-Procureur für dem Parlamente zu Paris; und endlich wurde durch einen Vergleich, der zu Anfang der Regierung Caroli IX. mit Ludovico von Bourbon, Hertzogen von Montpensier, geschlossen wurde, dem Hertzoge der Besitz und die Ober-Herrschafft von Beaujolois überlassen. Es wurde auch dabey ausgemacht, daß die Justiz von Bedienten verwaltet werden solte, die von dem Hertzoge von Montpensier, als Herrn von Beaujolois, ernannt, und alsdenn von dem Könige eingesetzt werden solten. Diese schöne Herrschafft kam an Mariam Louise von Orleans, von ihrer Mutter her, die eine Erbin des Hauses Montpensier war. Diese Printzeßin hat durch ein Testament dem Philippo von Franckreich, Hertzogen von Orleans, nebst ihren andern Gütern, auch Beaujolois vermacht. Das Gebiete von Beaujolois, welches sich längst an der Saone hin erstreckt, gehört unter das Stifft Lyon. Doch haben die Herren von Beaujeu diese Prälaten in weltlichen Sachen niemahls erkannt, ausgenommen für einige Ländereyen, die gegen Forez zu, gelegen sind, und zu Beaujolois gehören. Humbertus, Herr von Beaujeu, stifftete im Jahr 1160, als eigenmächtiger Herr, die Abtey Belleville an der Saone, für regulirte Canonicos, und Guichard, Ertz-Bischoff von Lyon, scheint in seinen Confirmations-Briefen, die im Jahr 1179. gegeben worden, nur die ordentlichen Rechte, und die Jurisdiction derer andern Bischöffe darinnen ausgeübet zu haben. Die Herren von Beaujeu, aus dem Hause Forez, vergrösserten Villefranche, einen an der Saone bequem gelegenen Ort. Sie wohnten auch offt daselbst, wodurch die alte Stadt Beaujeu nach und nach ins Abnehmen kam; also, daß Villefranche die Haupt-Stadt des gantzen Landes, und der Ort geworden, wohin der Haupt-Sitz der Justiz verlegt worden. Dieses Land, so nur zehn Meilen lang, und achte breit ist, ist sehr (b) fruchtbar, besonders um die Gegend von Villefranche; daher es auch gekommen, daß man zu sagen pflegen, die Meile von Anse bis nach Villefranche sey die beste im gantzen Königreiche. Man mercket in dieser kleinen Provintz Beaujeu, Villefranche, Belleville, Lay, u. s. w. Von ihrer Handlung kan unter dem Artickel *Lionnois* nachgesehen werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 174. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 305.

BEAULIE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Roß, in Nord-Schottland, wo sich der Fluß Ferray in den Meer-Busen von Murray ergeußt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BEAULIEU (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diöces Chalons, zwey Meilen von Clermont en Argonne, auf der Süd-Seite, und eben so weit von Ste Menehoud. Sie ist Benedictiner-Ordens von der Congregation St. Vanni, und hat achtzehn Dörfer, die unter sie gehören. Dieses giebt dieser kleinen Gegend den Nahmen der Herrschafft Beaulieu. Sie liegt in einem derer schönsten Oerter, und hat eine sehr annehmliche und weitläufftige Aussicht. Diese Abtey steht auf einem Berge, von dar man auf sieben bis acht Meilen weit auf der Ost-Süd- und West-Seite lauter schönes Land sieht. Sie ist von einem Edelmanne des Landes gestifftet worden, welcher Austrasinus oder Austresius, weil sein Geschlechte aus Austrasien herstammte, genannt wurde. Dieser gab dem St. Ludovico, ersten Abte von Beaulieu, einen Bezirck von 12. Meilen Gehöltze, welches mit der Zeit, seit dem Jahre 640. durch

die Arbeit derer Mönche angebauet worden, und daraus 18. Dörffer entstanden sind, die unter diese Abtey gehören, in welchen allen der Abt und die Mönche die Ober- Mittel- und Nieder-Gerichte haben, und deren Einwohner alle zur Kriegs-Zeit verbunden sind, diese Abtey zu bewachen, wo man auf der Süd-Seite alle Dörffer, und auf der Nord-Seite 2. Meilen Gehölze übersehen kan. Diese Abtey verlangt den Titul einer Grafschafft, nebst einer Bailliage und Gruerie. Im Jahr 1300. wurde sie durch Henricum, Grafen von Bar, abgebrannt, welches den König Philippum Pulchrum antrieb, ihm den Krieg anzukündigen. Sie wurde zum andern mahle, während des innerlichen Krieges, im Jahr 1401, und zum dritten mahle im Jahr 1591. durch die Deutschen, welche während der Ligue in Franckreich eindrungen, abgebrannt. Der Handel derer Einwohner dieses Landes bestehet in Holtze und eichenen Bretern. Die Kirche wurde 1650. wieder aufgebaut, und seit der Zeit hat man auch die Kloster-Gebäude, die sehr prächtig sind, wieder angeleget. Es sind zwantzig Mönche darinne. Die Reforme ist daselbst seit dem Jahre 1628. eingeführt. Der alte Nahme dieser Abtey war *Vasloy*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. II. p. 164.

BEAULIEU (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces Langres, Cistercienser-Ordens. Sie liegt drey Meilen von Langres. Gauthier von Burgund, Bischoff zu Langres, gab denen Priestern und Ordens-Leuten, die dahin kamen, den Grund darzu, und befreyete sie von allen Zehenden und Abgaben, welches im Jahr 1166. ratificirt wurde. Allein für dem Jahre 1170, zu welcher Zeit die Gebäude auf Unkosten derer benachbarten Herrschafften aufgeführt wurden, ist kein Abt daselbst gewesen. Johannes war der erste Abt, und Hugo sein Nachfolger. Es sind nur vier Mönche daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de la Champagne T. II. p. 83.

BEAULIEU (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces Troyes, Prämonstratenser-Ordens. Der Abt ist regulirt, und wird von dem Könige ernannt. Ausser dem aber sind noch acht Mönche daselbst. Man hat dieser Abtey den Nahmen *Beaulieu* gegeben, weil sie in einer schönen Ebene, nahe an dem Flusse Aube, liegt. Im Jahr 1170. baten sich drey Priester, mit Nahmen Osbert, Alard, und Odo, von Philippo IV. des Nahmens, Bischoffe zu Troyes, so wohl für sich, als auch für ihre Mit-Brüder, welche nach der Regul des Heil. Augustini lebten, die Kirche St. Marci, welche wüste lag, und halb zerstöhrt war, in dem Kirch-Spiele Berville, aus, um sie wieder aufzubauen, und darinnen zu leben. Welches er ihnen auch zugestand; und dieses Kloster, das den Nahmen St. Salvatoris und St. Marci führte, in seinen Schutz nahm, wie nicht weniger ihnen solches auch durch eine Urkunde vom Jahre 1112, im 31. Jahre seines Amtes, da Hugo, Graf von Troyes war, confirmirte. Die Grafen von Brienne, welche Nachbarn von dieser Abtey waren, schenckten ihr ansehnliche Güter, und besonders Erard, Graf dieses Ortes. Dieses Kloster nahm im Jahr 1140. die Prämonstratenser-Reguln an. In der Kirche dieser Abtey sind viel Reliquien, unter andern von dem wahren Creutze, von denen Haaren der Jungfrau Mariä, von denen Gebeinen des Apostels Thomæ, St. Marci, St. Laurentii, St. Vincentii, St. Andreæ, und vieler andern. Im Jahr 1200, da Garnier, ein und sechzigster Bischoff von Troyes, die Urkunde des Philippi, eines von seinen Vorfahren, zu Gesichte kriegte, nahm er diese Abtey in Besitz, die mit grossen Schulden beladen war, die er abtrug, und die Gebäude, die eingehn wolten, repariren ließ. Es ist dieses ein grosses Beyspiel für Aebte, die geistliche Pfründen an eines andern Stelle besitzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de la Champagne T. II. p. 215.

BEAULIEU, ist eine kleine Stadt und Abtey in Franckreich, in Touraine, an dem Flusse Indre, der sie von der Stadt Loches (a) trennt. Agnes Sorel, Maitresse Caroli VII. Königs in Franckreich, war Besitzerin von Beaulieu, welches ietzo eine Baronie (b) ist. In dieser Stadt ist eine Abtey Benedictiner-Ordens von der Congregation St. Mauri. Sie wurde im Jahr 1010. durch Foulque Nerra, Grafen von Anjou, und Herrn von Loches, gestifftet und erbauet. Die Zeuge und Sarschen, so in dieser Stadt verfertiget werden, sind bekannt; es wird auch viel Leder daselbst zubereitet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 92. & p. 66.

BEAULIEU, Lat. *Bellus Locus*, ist eine andere Stadt und Abtey in Franckreich, in Limosin, oder vielmehr in der Vicomté Turenne, an der Dordogne, in der Diœces Tulles, an denen Gräntzen von Quercy, nahe bey der Stadt (a) Martel. Man verehrt daselbst die Heil. Felicitas, Gesellin der Heil. Perpetuæ. Die Abtey ist von Carolo Magno gestifftet worden, wenn wir den Herrn Baillet Glauben beymessen. Allein der Geschicht-Schreiber des Benedictiner-Ordens (b) räumt dieses nicht ein. Carolus Magnus starb 814, und Beaulieu, in der Diœces Limoges, ist das dritte Kloster, welches St. Rodulfus, Ertz-Bischoff zu Bourges, stifftete. Er gab das dazu benöthigte dem Chuniberto, Abten von Soglinac, und andern Mönchen seines Ordens, damit sie dem Heil. Petro zu Ehren ein Kloster erbauen solten, wie aus seiner Urkunde vom Jahre 846. zu ersehen ist. Eine andere Acte zeigt, daß die Kirche auch dem S. Dionysio, S. Benedicto, S. Eligio, S. Theobaldo, und andern Heiligen, eingeweyhet worden. Der erste Abt war Gairulfus, Mönch von Solignac. Die Einkünffte dieses Klosters wurden durch Frotarium, Nachfolger des Rodulfi, und Stolidum, Bischoff zu Limoges, und andere Bischöffe, noch weiter vermehrt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vies des Saints d. 7. Mars. (b) T. II. L. V. c. 2. p. 387.

BEAULIEU, ist ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, in der Election von Gien. Man zählt darinnen 364. Feuer-Stätte. Der Herr de l'Isle bezeichnet ihn als eine kleine Stadt, an dem Westlichen Ufer der Loire, oberhalb Chatillon. *Martin.* Dict.

BEAULNE, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, siehe *Beaune.*

BEAULNOIS, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Beaune.*

BEAUMARIS, oder
BEAUMARISH (a), *Beaumarich*, *Baumarais*, *Baumarish*, und *Bewmarish*, Lat. *Bellomariscus*, ist eine Stadt auf der Insul Anglesey, unter der Crone Groß-Britannien, und in denen mit dem Lande Wallis verknüpfften Gegenden, 184. Meilen von Londen gelegen. Sie ist ietzo die Haupt-Stadt der Insul, welche Ehre sie der alten Stadt Aberfraw (b) weggenommen hat. Diese Stadt liegt an der Meer-Enge von Menay, der Grafschafft Caernarvan gegen über, ohngefähr 3. Meilen von Bangor gegen Norden. Eduardus I. stifftete sie an einem sumpfigten Orte, daher sie den Nahmen hat. Es ist ein guter Hafen daselbst, der durch ein Schloß bestrichen wird. Sie schickt ihre Deputirten zu dem Parlamente. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Etat de la Grande Bretagne T. I. p. 135. (b) *Baudr.* Edit. 1705.

BEAUME LES MOINES, eine schöne Abtey in der Franche Comté, in Franckreich, siehe *Baume les Moines.*

BEAUME LES NONNES, eine Stadt und Abtey in der Franche Comté, in Franckreich, siehe *Baume les Nones.*

BEAUMESNIL (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Ober-Normandie. Er liegt in der Diöces Evreux, nahe bey Groslai, zwey Meilen von Beaumont le Roger, zwischen Conches und Berney. Dieser Flecken führt den Titul einer Baronie, die sieben Kirch-Spiele, und das Jus Patronatus über sieben Pfarren hat. Das Schloß zu Beaumesnil ist wohl gebaut, nach neuerer Art, und von schönem Ansehn, nebst steilen, und mit Wasser angefüllten Gräben. Ein Senechal verwaltet daselbst die Justiz in der Baronie. Alle Montage wird zu Beaumesnil Wochen-Marckt, und am Tage Simon und Judä Jahr-Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux.

BEAUMOIR, eine Stadt und Hafen in Poitou, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

BEAUMONT, ein Kloster und Bernische Vogtey, siehe *Bonmont.*

BEAUMONT (a), eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Election Clermont. Herr Corneille macht nur einen Flecken daraus. Er hat aber den Titul einer Stadt, und Vicomté; und man zählt 218. Feuer-Stätte in demselben. *Martin.* Dict.

(a) Denombr. de la France T. I. p. 339.

BEAUMONT, ein Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in der Election Valence. *Martin.* Dict.

BEAUMONT (a), ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, in der Election von Nemours, gegen Süden, und anderthalb kleine Meilen von Puiseaux. Es ist vermuthlich eben so viel, als *Beaumont-les-Bois*, wovon Herr Corneille redet. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BEAUMONT, eine Stadt in Franckreich, in der Grafschafft Gaure, wie Herr Corneille (a); oder in Gascogne, in Lomagne, wie Herr Baudrand (b) meldet, an der Gimone, an denen Gräntzen von Armagnac, drey Meilen von der Garonne, an dem Wege von Leitoure nach Toulouse. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Ed. 1705.

BEAUMONT (a), oder *Beaumont sur l'Oise*, Lateinisch *Bellemontium*, ist eine kleine Stadt in Isle de France, an dem Abhange eines Gebürges, an dessen Fusse der Fluß Oise vorbey strohmt, über welchen daselbst eine schöne Brücke geschlagen ist, weswegen man auch diese Stadt *Beaumont-sur-Oise* nennt. Sie liegt an der Gräntze von Beauvoisis, acht kleine Meilen von Paris gegen Norden, und eben so weit von Beauvais, zwey Meilen oberhalb (b) Pontoise. Oben auf dem Hügel ist ein halb verfallenes Schloß, welches die gantze Stadt bestreichen kan. Sie hat nichts merckwürdiges, als eine grosse Strasse, die auf den Marckt zu geht. An der Seite dieses Platzes siehet man den Seiger-Thurm und die Haupt-Kirche, deren Decanat sehr weitläufftig ist. Dieses Beaumont, welches den Titul einer Grafschafft führet, wurde von dem Könige Philippo Valesio, im Jahre 1328, in Ansehung Roberti von Artois, zu einer Pairie gemacht. Als aber der Hertzog Carolus von Orleans, dem diese Stadt gehörete, in Engelland gefangen gehalten wurde; so eroberten sie die Burgundier, als grosse Feinde von diesem Hause, im Jahr 1416, und plünderten sie aus. Die Hertzoge von Vendome haben sie seit der Zeit mit dem Hertzoglichen Titul besessen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict.

BEAUMONT, ein Flecken in Franckreich, in Nivernois. Man nennt ihn gemeiniglich *Beaumont sur Sardolle. Martin.* Dict.

BEAUMONT (a), eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin, nahe an der See, zwischen denen Städten Cherbourg, Valogne, und St. Sauvoir le Vicomte. Es ist aber vielmehr nur ein Flecken, als eine Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEAUMONT, eine Stadt in Franckreich, in Perigord, in der Election Sarlat. Sie hat den Titul einer Grafschafft, und ein Königliches Gerichte, von dem nicht appelliret werden darff. Nach dem Denombrement dieses Königreichs zählt (a) man daselbst nur 235. Feuer-State. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 374.

BEAUMONT, eine kleine Stadt, oder ein grosser Flecken in Franckreich, in der Piccardie, zwischen den Flüssen Aisne und Marne, nahe bey Villers-Cotterets, wie Herr Corneille (a) meldet, aber keinen Bürgen citirt. Die Charten, die ich, sagt Herr Martiniere, darüber zu Rathe gezogen habe, thun keine Meldung davon. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

BEAUMONT, ein Schloß und Herrschafft in Franckreich, in Rouergue, nebst einer Abtey, Augustiner-Ordens, dessen Prior Herr des Ortes ist. Diese Abtey ist in dem Stiffte Vabres. *Martin.* Dict.

BEAUMONT, ist eine sehr berühmte Handels-Stadt in Franckreich, in der Generalität von Soissons, deren Kauffleute ihre wollene Zeuge auf die Messen zu St. Germain und St. Denis nach Paris bringen. Ihr vornehmster Handel aber bestehet in Holtz und Getraide. *Savary* Dict. de Comm.

BEAUMONT (a), oder *Baumont*, eine Stadt in denen Nieder-Landen, in Hennegau, zwischen der Sambre und der Maas, auf einen Hügel, zwischen Maubeuge und Chimay, an denen Gräntzen von Lüttich, sieben Meilen von Mons gelegen, und dem Hertzoge von Arschot zuständig. Sie ist zwar klein, aber ziemlich volckreich, und wohl gebauet, und liegt in einer angenehmen Gegend, daher sie auch auf Lateinisch *Bellus Mons*, oder *Bellomontium*, genennet wird. Sie führet den Titul einer Grafschafft, welche von denen jüngern Herren des Hauses Ligne-Aremberg besessen worden. Als diese Linie in der Person des Ernesti Dominici, Printzens von Chimay, der ohne Kinder verstorben, ausgegangen; so kam die Grafschafft Beaumont, und seine andern Güter, durch Erbschafft an den Grafen von Bossu in Hennegau, einen Enckel der Annæ von Ligne, Muhme von Mütterlicher Seiten des letzten Fürsten Ernesti Dominici, welche Eugenium von Henin, Grafen von Bossu, geheyrathet hatte. Diese Stadt ist schon seit dem XI. Seculo erbauet, und gehörte ehemahls denen Grafen von Hennegau. Sie hatte einen Herrn, dessen Güter an das Haus Croy, und hernach an das Haus Ligne kamen. Die Spanier (b) traten sie im Jahr 1684. denen Frantzosen ab. Allein Wilhelmus III, König in Engelland, eroberte sie im Jahre 1691, und ließ das Schloß sprengen. Sonst soll auch, nach einiger Meynung, dieses Beaumont die Haupt-Stadt derer Aduaticorum, eines alten Volckes in Gallia Belgica gewesen seyn. Siehe *Aduaticorum Oppidum*, im I. Bande p. 261. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 100. seqq.
(b) Memoires du Tems.

BEAUMONT, (FORET DE) ein Gehölze und Waldung in Franckreich, in der Normandie, siehe *Forêt de Beaumont.*

BEAUMONT,

BEAUMONT EN ARGONE, oder *Baumont en Argone*, Lat. *Bellomontium in Argona*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Argonne, an einem kleinen Bache, der ein wenig unterhalb derselben in die Maas fällt. Beaumont liegt eine und eine halbe Meile von Mouzon, und zwey von Stenai, in gleicher Linie. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BEAUMONT EN AUGE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, Lat. *Bellomons in Algia.* Er liegt in der Diöces Lizieux, auf einem Berge, eine und eine halbe Meile von Pont l'Evêque, und zwey von Touques. Es ist daselbst eine Kloster-Priorey derer Benedictiner von der Congregation St. Mauri, unter dem Titul U. L. Frauen, so im Jahr 1060. durch Robertum Bertrand, Vicomte von Rocheville, und Susannam le Tort, seine Gemahlin, gestifftet worden. Von der Erhöhung im Garten dieser Priorey, welche unter die Abtey Saint Ouën zu Rouën gehört, erblickt man auf vier und zwantzig Kirch-Spiele des Landes Auge. Man sieht Pont l'Evêque, Roncheville, Touques, und das Meer. Die Benedictiner haben ein Collegium daselbst, darinne sie die schönen Wissenschafften und die Rede-Kunst lehren. Man hält in diesen Flecken alle Donnerstage einen wegen des grossen Viehes bekannten Marckt; weswegen er auch bisweilen *Beaumond pied de Boeuf* genannt wird. Es wird auch die Jurisdiction über die Vicomté Roncheville, die dem Hertzoge von Orleans gehört, daselbst gehalten. Die Pfarr-Kirche führt den Titul St. Salvatoris. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1704.

BEAUMONT-LES-BOIS, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, siehe *Beaumont.*

BEAUMONT LE CHARTIF, oder
BEAUMONT LE CHETIF, ist ein grosses Dorff in Franckreich, in der Election Chartres, auf dem halben Wege von der Abtey Tiron nach dem Flecken Ausson. *Martin.* Dict.

BEAUMONT FURENS, eine Stadt im Delphinat, in Franckreich. Sie hat eine berühmte Stahl-Fabrique; es werden auch daselbst gute Degen-Klingen verfertiget. *Savary* Dict. de Comm.

BEAUMONT DE LERNAIGE, ist eine Stadt in Franckreich, in dem Gouvernement Montauban gelegen, wo Tücher und Rasche fabriciret werden. *Savary* Dict. de Comm.

BEAUMONT-SUR-OISE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Isle de France, siehe *Beaumont.*

BEAUMONT PIED DE BOEUF, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, siehe *Beaumont en Auge.*

BEAUMONT LE ROGER (a), oder *Baumont le Roger*, Lat. *Bellomontium Rogerii*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, mit dem Titul einer Grafschafft. Sie hat diesen Nahmen bekommen, weil sie durch einen von ihren Grafen, Roger oder Rogerius genannt, entweder erbaut, oder wenigstens erweitert worden. Rotrodus, oder Radulphus, Ertz-Bischof zu Rouen im XI. Seculo, stammte von diesem Rogerio ab. Diese Stadt, die einige nur einen Flecken nennen, weil sie keine Mauren hat, liegt vier Meilen von Bec und Conches, drey von Bernay, Brionne, und Neubourg, zwey von Harcour, Tibouville, Beaumenill, und Romilly, und eilffe von Rouen. Sie hat nur eine einzige Strasse, die aber wohl gepflastert ist, und ihre Pfarr-Kirche führt den Titul St. Nicolai, und die Priorey St. Trinitatis, die man daselbst findet, ist sehr ansehnlich, und wird von zwey Priestern bestellt, seit dem die Benedictiner, welche sie vor diesem bewohnten, sich in die Abtey Bec begeben haben, unter welche sie gehört, indem ihre Gebäude währender Kriege zerstöhrt worden. Man findet in dieser Kirche sehr alte Reliquien, und die Benedictiner zu Bec kommen an grossen Fest-Tagen dahin, den Gottes-Dienst daselbst zu verrichten. Es ist eine Ober-Justiz, ein Bürgermeister, ein Capitain, und ein Stadt-Lieutenant zu Beaumont. Man verfertigt daselbst Tücher, und Leinwand; und man findet auch eine grosse Menge Nagel-Schmiede daselbst. Alle Dienstage und Sonnabende ist Marckt-Tag, und auf Michael ein Jahr-Marckt. Ehedem war daselbst ein gutes Schloß, so auf einem steil abhängigen Felsen gebauet war, bey der Kirche St. Leonhardi, in dem Kirch-Spiele von Bossu; allein dieses Schloß ist gantz zerstöhrt. Das grosse Dorff, *Vieille* genannt, wo viele Leinwand gebleicht wird, ist von Beaumont nur durch eine steinerne Brücke, die über die Rille geht, wo ihre Mühlen sind, unterschieden. *Beaumont* (b) *le Roger* hat, wie gedacht, seinen Nahmen von seinem Stiffter. Denn damahls war es nur eine Herrschafft, oder Baroney, welche von schlechten Edelleuten besessen wurde. Ludovicus Sanctus bekam im Jahr 1253. diese Herrschafft durch einen Tausch von dem Radulpho von Meulant, und wurde dieselbe auf ohngefähr hundert Jahr mit denen Domainen vereint, indem sie seit der Zeit einige mahl denen Königinnen und Printzen von Franckreich gegeben worden. Allein als der König Johannes im Jahre 1353. mit Carolo von Evreux, Könige von Navarra, Friede machte; so gab jener diese Herrschafft dem Ludovico, Bruder des Königes Caroli, zum Antheil, und selbiger besaß sie auch bis an seinen Tod, der im Jahre 1372. erfolgte, und hinterließ seinen Bruder, den König Carolum, zum Erben davon. Denn dieser Printz Ludovicus hatte keine rechtmäßige Kinder hinterlassen, wohl aber einen natürlichen Sohn, Carolus genannt, welcher den Zunahmen von Beaumont annahm, und sich in dem Königreiche Navarra niederließ. Sein Sohn Ludovicus war Connetable dieses Königreichs, und Graf von Lerin. Er und seine Nachfolger waren in Navarra die Häupter der Faction von Beaumont, oder *Los Biamonteses* genannt, und die Faction derer Grammonts, oder *Agramonteses*, entgegen gesetzt. Diese beyden Häuser sind nachher ausgestorben, indem sie auf weibliche Erben gefallen. Das Haus Beaumont ist in denen Alvarez von Toledo, Hertzogen von Alba, und das Haus Grammont in denen Herrn des Hauses Aure, Vicomten von Astier, zu finden. Carolus III, König von Navarra, der eigenthümlicher Besitzer dieser Grafschafft Beaumont war, trat sie nebst Evreux an Carolum VI. ab. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressés sur les lieux en 1703. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 74.

BEAUMONT SUR SARDOLLE, ein Flecken in Franckreich, in Nivernois, siehe *Beaumont.*

BEAUMONT-LE-VICOMTE, oder *Baumont-le-Vicomte*, Lat. *Bellomontium*, eine Stadt in Franckreich, in Maine, an der Sarte, fast an dem halben Wege zwischen Alençon und Mans, und ohngefähr drey Meilen von der Normandie (a). Sie ist von denen alten Vicomten von Mans erbaut worden, welche derer Grafen ihre Statthalter waren, und von ihnen hat die Stadt den Zunahmen *Beaumont le Vicomte* bekommen. Sie wurde zu verschiedenen mahlen von Guilielmo Conquestore, Hertzogen von der Normandie, und Könige von Engelland, eingenommen, und hatte das Schicksal der Provintz Maine, welche in weniger als dreyßig Jahren, drey bis viermahl ihre Herrschafft veränderte. Diese Stadt hat zwey grossen Geschlechtern ihren Nahmen gegeben, welche länger als 300. Jahre gedauret haben. Das erste fieng sich an mit Huberto von Beaumont, Vicomte von Mans, welcher zu Anfang des X. Seculi lebte, und sich mit Richardo von Beaumont, dem dritten dieses Nahmens, endigte, und der die Erb-Folge davon seiner Schwester Agnes, die mit Ludovico von Brienne, Könige zu Jerusalem, vermählt war, hinterließ, aus welcher Heyrath die Herrn des Hauses Beaumont entsprossen, welches Haus sich mit dem Hause

Chamaillard

Chamaillard vereint hat. Maria von Chamaillard brachte diese Stadt als ein Heyraths-Gut im Jahr 1371. an Petrum Grafen von Alençon, wovon durch die Heyrath der Franciscæ d'Alençon, ältesten Tochter des Renati, Hertzogs von Alençon, und der Margarethæ von Lothringen, mit Carolo von Bourbon Grafen von Vendome, sie an das Haus Bourbon gekommen. Sie wurde im Jahr 1543. in eine Douché-Pairie verwandelt, und dieses ist der erste Titul, den der König Henricus IV. bey Lebzeiten seines Vaters, nach dem Tode seines ältesten Bruders, der ihn gehabt hatte, geführet hat. Beaumont wird ietzo von dem Hause Tesé besessen, wie Herr Martiniere will; Hübner (b) aber sagt, daß diese Stadt ietzo dem Hause Froulay nur als eine Baronie gehöre. Die Stadt ist schön, weswegen zur Sommers-Zeit viele Leute zum Plaisir dahin reisen. Sie hat nur ein eintziges Kirchspiel, und man zählt in demselben 485. Feuerstäte und ohngefehr 1500. (c) Einwohner. Als Franciscus I. Beaumont zu einem Hertzogthum erhob; so verordnete er, daß darinnen zwey Justitz-Collegia seyn sollten, eines zu Beaumont, was den Theil dieses Hertzogthums in Maine betrift, und das andre zu Fleche für den Theil, davon der in Anjou liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descript. de la France Tom. V. p. 147. (b) Geogr. I. Th. (c) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. I. p. 96.

BEAUMONT-VILLE, ist, wie Herr Baudrand (a) meldet, ein Flecken in der Normandie, bey Beaumont le Roger. Er will aber sonder Zweifel von *Vieille*, einem grossen Dorffe, so auf der andern Seite der Rille ist, reden; und hat vielleicht nur der unrecht gesetzte Nahme Beaumont und der Nahme Vieille, so auf irgend einer Charte falsch geschrieben worden, Ursache zu diesem Artickel gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BEAUNE, der Herr de l' Isle (a) schreibt *Béone.* Coulon sagt in seinem Tractat von denen Flüssen in Franckreich *la Beaune.* Er hat seine Quelle in dem Kirchspiele St. Geniez, in Perigord, nimmt seinen Lauff gegen Süd-Westen, bey Marquais vorbey, und hierauf nach Tayac, wo er sich in der Vesere verliehrt, mit welcher er bey Limeil in die Dordogne fällt. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Bourdelois & du Perigord.

BEAUNE, Lat. *Belna*, ist eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, zwischen Dijon, Autun, und Challon, 3. Meilen von der Saone, in einem so angenehmen, als fruchtbaren Lande; wie denn auch eben diese vortheilhafte Lage, viele Hertzoge von Burgund dahin bewogen hat, daß sie ihre Hofstatt daselbst gehalten haben. Sie (a) wird von dem Bache Aique, und auch von dem Flusse Bougeoise, welche ihre Quellen 500. Schritte von der Stadt haben, bestrühmt. Einige Auctores haben geglaubt, sie sey das Bibracte, davon Cæsar redet. Allein der Herr de Valois schreibt, es geschehe ohne Grund, weil *Beaune* eine kleine Stadt ist, die man nur in denen Chronicken derer Burgundischen Klöster findet, (b). *Beaulnois* (denn die Alten schrieben *Beaulne*) oder *Beunois*, Lat. *Pagus Belnisus*, war gleichwohl ein Land, welches zu der Zeit derer Carolovingischen Könige unter eben diesem Nahmen bekannt war, wie man aus ihren Capitularibus ersehen kan. Die Haupt-Stadt darinne, wovon allhier die Rede ist, und welche nur ein Flecken oder ein Schloß war, ist erst durch Eudes III. Hertzogen von Burgund im Jahre 1203. in eine Stadt verwandelt worden. Er gab ihr grosse Privilegia, welche von seinem Sohne Eudes IV. im Jahr 1232. bestätigt wurden. Eben dieser Hertzog Eudes kaufte von seinem Anverwanten Andrea, Dauphin von Viennois, dasjenige, was er zu Beaune und zu Châlon an der Saonne hatte, wie man aus denen Briefen des Renaldi von Forez, Ertzbischoffs zu Lyon, und aus denen Briefen des Andreæ, welcher diesen Nahmen ablegte, und den Nahmen Dauphin an-

nahm, ersiehet (c). Die Figur dieser Stadt ist fast länglicht rund. Sie ist 212. Klaftern lang, 195. breit, und hat ihrer 780. im Umfange. Ihre Gräben sind schön, und die Mauern ziemlich gut; die Brust-Wehren aber sind an vielen Orten ruinirt. Ihre Festungs-Wercke bestehn aus 4. grossen Pasteyen, zwey Ravelins, und sechs Bollwercken, mit Mauerwerck bekleidet, davon die Steine nach Art derer Spitzen von einem Diamante gehauen sind. Ehedem war ein Schloß daselbst, welches für den festesten Platz in dem Hertzogthume Burgund gehalten wurde; wie es denn auch Ludovicus XII. zu Beschützung und Sicherheit des Landes erbauen lassen. Allein als Henricus IV. sich genöthigt sahe, den Marschall von Biron der Strenge derer Gesetze zu überlassen, und sich befürchtete, die Parthey dieses Rebellen, welche in Burgund am stärcksten war, möchte sich dieses Schlosses bedienen, um den Entwurff der abgeredeten Empörung fortzusetzen; so befahl er, es sollte demolirt werden, welches auch im Jahre 1602. geschahe. Man (c) geht durch vier Thore in die Stadt, welche den Nahmen St. Nicolai, St. Martini, la Bretonniere, und Magdalenæ führen. Die Stifts-Kirche zu Beaune, unter der Anrufung U. L. F. führt den Titul Insigne, und wird durch dreyßig Canonicos bedienet, wie Herr Corneille meldet, oder durch drey und dreyßig, wie der Herr Piganiol de la Force schreibt. Man kan sie aber beyde vereinigen, wenn man sagt, einer zähle die Canonicos honorarios mit, der andre aber nicht. Sie sind der Stadt, als in welcher zwey Kirchspiele sind, wie auch derer Vorstädte, darinnen ihrer drey sind, ihre Ober-Pfarren. Man bemerckt (f) bey dem Altare im Chore der Stifts-Kirche einen grossen und prächtigen Reliquien Kasten, der ohngefehr 8. Fuß lang, und drittehalb Fuß hoch ist. Es sind unterschiedene Rähmen, die durch Pfeiler von einander unterschieden, und alle mit Edelgesteinen, auf einem güldnen Boden, gezieret sind, und ein reiches Merckmahl der gottseligen Freygebigkeit derer Hertzoge von Burgund sind. Die Orgeln in dieser Kirche sind auch so schön, daß sie die Augen aller Neugierigen an sich ziehn. Die andern Kirchen in Beaune und ihren Vorstädten, sind die Kirche zu U. L. F. ein Kirchspiel von der Stifts-Kirche St. Petri, St. Martini und Magdalenæ, die Klöster derer Dominicaner, derer Mönche des Ordens St. Francisci de Paula, derer Nonnen des Ordens Visitationis, derer Urselinerinnen, wie auch derer Dominicaner- und Carmeliter-Nonnen. Man sieht in dem Kloster dieser letztern das Grabmahl der Schwester Margarethæ vom heiligen Sacrament, welche in diesem Kloster als eine Heilige gestorben. Es ist auch zu Beaune eine Bernhardiner Abtey, welche *Lieu Dieu* genannt wird. Die Capuciner sind in einer Vorstadt, und eine viertel Meile von der Stadt, zwischen zwey Vorstädten, ist ein Carthäuser-Kloster, welches Eudes, Hertzog von Burgund, im Jahre 1303. erbauen lassen. Eine von denen schönsten Sachen in Beaune ist das prächtige Hospital, welches Nicolaus Rollin, Philippi, Hertzogs von Burgund, Cantzler, im Jahr 1443. gestiftet hat. Ein jeder weiß die Anmerckung, die Ludovicus XI. machte, als man ihm dieses Hospital zeigte, damit er die mildthätige Liebe dieses Cantzlers bewundern sollte. Es ist gantz billig, sagte dieser Fürst, da er in seinem Leben so viel Arme gemacht hat, daß er noch für seinem Tode ein Haus bauen lassen, daß sie darinnen wohnen können. Dieses Gebäude ist weitläufftig, und eines von denen schönsten in Franckreich. Sein grosser Hof ist mit Galerien umgeben, durch welche man in alle Säle kommen kan, darinne die Krancken sind, und unten sind die Officinen. Die Bougeoile, welche in dieses Hospital lauft, dient dazu, daß man die gantz besondre Reinlichkeit, die man daselbst bewundert, erhalten kan. Es sind fünff Säle, darinnen für die Krancken von gemeinen Stande, und vier Zimmer für die vornehme Personen, die sich dahin bringen lassen und für Bezahlung gewartet werden. Es wird durch Nonnen besorgt, die aber nur auf ein Jahr Gelübde thun.

Man hat einen gantz besondern Gebrauch, den man, wenn diese Damen ihre Gelübde thun, beobachtet. Wenn nehmlich eine von ihnen ihre ersten Gelübde thut; so macht sie dem Hause ein Geschenck mit 12 Dutzenden jungen Kallkunen, eben so viel jungen Hünern, eben so viel Tauben, eben so viel Rebhünern, eben so viel Haasen u. s. w. die Einkünffte desselben werden durch Aufseher besorgt, welche nur 3. Jahr das Amt haben, und von dem Marquis von Epinac ernennet werden, welcher der Patron davon ist, weil er von weiblicher Seite von dem Stifter abstammt. Es ist noch ein andres allgemeines Hospital daselbst, für Elternlose Knaben und Mägdgen. Sie müssen daselbst Wolle kämmen und spinnen, es ist ihrer aber keine gewisse Anzahl. Uber diese beyden Hospitäler ist noch ein Armen-Hauß, dessen Pflegere der Bürger-Meister, welcher præsidirt, 2. Canonici, 2. Königliche Beamten, 2. Schöppen, und 4. Bürger sind. Alle 3. Jahre werden sie abgewechselt. Die Einkünfte wendet man zu Unterhaltung derer schmählichen Armen an, und daß man Kinder beyderley Geschlechts Handwercke, und dergleichen lernen läst. Es ist auch noch ein schönes Collegium daselbst, worinne die PP. des Oratorii in allen Classen die Philosophie mit darzu gerechnet, lehren. Obgleich diese Stadt nur vier Thore hat; so hat sie doch 7. Vorstädte. Das Land *Baunois*, oder *Beaunois* hat 2. Sachen, wodurch es sehr ansehnlich wird, nehmlich die berühmte Cistercienser-Abtey, welche die Vornehmste des Ordens ist, und die weisen und rothen Weine von Beaune, deren Werth schon lange Zeit bekannt gewesen. Und Guilielmus Brito sagt in Leben Philippi Augusti, welches er in lateinischen Versen beschrieben hat, wenn er von Beaune redet:

Frugifero jocunda solo nihilominus illi
Cum multis suberat aliis Vinosa *Bealna*
Indicens cerebris vino fera bella rubenti.

Martin. Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. III. p. 191. & sq. (b) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. I. p. 283. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (d) *Longuerue* l. c. (e) *Piganiol de la Force* l. c. p. 192. (f) Memoires particuliers.

BEAUNE, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Gatinois, 4. und eine halbe Meile von Briare, und von Pithiviers, 2. und eine halbe von Bellegarde, und anderthalb kleine Meilen von Bois commun, in der Election von Montargis. Der Herr de l'Isle (a) macht nur einen Flecken daraus. Sie hat aber doch den Titul einer Stadt, und ist ehedem gröser gewesen, als sie ietzo ist. Man zählt 482. Feuer-State darinnen. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Beaute du Gatinois &c.

BEAUPORT, ist eine kleine Bucht in Africa, in dem Lande derer Caffern. Die Portugiesen nennen sie *Baya Hermosa*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BEAUPORT (a), oder *Porto Hermoso*, Lat. *Portus Formosus*, ein Hafen und Schloß in America, auf der südlichen Küste der Insul S. Domingo. Die Spanier nennen ihn *El Puerto Hermoso* in dem Lande, wo er sich auf einige Meilen weit erstreckt. Er ist 18. Meilen von der Stadt St. Domingo gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BEAUPORT (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces St. Brieu. Sie ist Prämonstratenser-Ordens, und ein Filial der Abtey la Luzerne. Sie wurde von Alano, Grafen von Goelo, und seiner Gemahlin Petronilla, im Jahre 1202. gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 300.

BEAUPRE, eine schöne Abtey in Flandern, siehe *Baupre.*

BEAUPREAU (a), Lat. *Bellum Pratum*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, an dem rechten Ufer der Ifere. Sie wurde im Jahre 1562. mit dem Titul Duché-Pairie beehret, und gehört ietzo dem Hause Villeroy. Es sind 2. Kirchspiele daselbst, und man zählt 483. Feuer-State darinnen. Ausser denen Pfarr-Kirchen ist daselbst auch eine Stifts-Kirche, deren Geistlichkeit aber nicht zahlreich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 136.

BEAUPTEIS, ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, welcher sich in der Doue verlaufft, wie Coulon (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Riv. de France P. I. p. 211.

BEAUQUESNE, ist ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in dem Decanat Dourlens. Es ist eine Prevoté und ein Königliches Gerichte, so unter keinem andern steht, nebst 245. Feuer-States daselbst. Die Prevoté besteht aus einem Prevôt, einem Königlichen Procureur, welcher auch in der Bailliage zu Amiens dient, einen Substitut, und einem Schreiber. *Martin.* Dict.

BEAUREGARD (a), ist ein Schloß in Franckreich, in Orleanois, an dem äussersten Ende des Waldes Russi, und zwey Meilen von Blois gelegen. Dieses Haus ist so schön, daß es im Lande das königliche (*Beauregard le Royal*) genannt wird. Zu der Zeit des Joannis du Thier, Herrns von Beauregard und Menars, war dieses Gebäude eben nicht so ansehnlich. Allein die Herrn Ardier, Vater und Sohn, denen es nachher gehöret hat, haben es erweitern lassen. Die obere Gallerie ist mit Bildnissen von Männern, welche von der Zeit Philippi Valesii an bis auf die Regierung Ludovici XIV. in der Kirche, am Hofe, in denen Waffen, und auf Universitäten, berühmt gewesen, ausgezieret. Das Viereck dieser Gallerie ist nach Holländischer Art, und bildet eine in Schlacht-Ordnung stehende Armée, mit ihrem General, und andern Officiers ab. In der Capelle, welche an einem Ende dieser Gallerie steht, sieht man einige Wercke al Fresco von dem Signor Nicolo. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 219.

BEAUREGARD (a), in ein Flecken in Franckreich, in Auvergne. Der Bischoff von Clermont hat auch ein schönes Haus daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEAUREGARD (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, und eine von denen eilf Castellaneyen des Fürstenthums Dombes. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEAUREGARD (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Orange. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEAUREGARD LE ROYAL, ein schönes Schloß in Franckreich, in der Landschafft Orleannois, siehe *Beauregard.*

BEAUREINS (a), oder

BEAURENG, *Baureng*, und *Baurains*, ist eine Herrschafft, in dem Lande Lüttich, drey starcke Meilen von Rochefort, en Ardenes, und eben so weit von Charlemont an der Maas, nahe bey Huy, gegen Namur zu, gelegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pais-bas.

BEAUREPAIRE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in der Vicomté von Auxonne, und in der Gerichtsbarkeit von St. Laurent gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BEAUREVOIR, ist ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, gegen Osten von Castelet, und bey der Quelle der Schelde, an denen Grentzen von Cambresis. Es (a) ist ein halb verfallenes Schloß (b) daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Baudr.* Edit. 1705.

BEAURIEUX, eine kleine Grafschafft, in Hennegau, siehe *Baurieux.*

BEAUROUNE (a), ist ein Fluß in Franckreich, in Perigord. Er hat seine Quelle gegen Nord-Osten von Perigueux, oberhalb der Abtey Ligneuil, Benedictiner-Ordens; von dar schleicht er gegen Sud-Westen in der Krümme, und beströhmt St. Martin d' Agonat, Preissac d' Agonat, Château l'Evêque, Beauroune, die Abtey Chancelade, und fällt unterhalb und gegen Westen von Perigueux in die Isle. *Martin.* Dict.

BEAUSSE, oder *Beauce*, ist ein Land in Franckreich (a), welches sich acht oder zehen Meilen von Paris anfängt,

anfängt, und sich durch weitläuftige und an Getrayde sehr fruchtbare Flächen bis an die Loire erstreckt. Die Landschaft Chartrain (b), nebst Dunois, und einem Theile von Isle de France und Orléanois machen das Land aus, welches man *la Beausse*, Lat. *Belsia*, oder *Belsa*, nennt, dessen Fortunatus, welcher zu Ende des VI. Seculi lebte, in dem Leben des St. Germani, Bischoffs zu Paris, gedenckt. Gleichwohl ist Beausse niemahls eine Provintz gewesen, und hat auch keine Herrschafft gehabt, welche sich den Titul Hertzog oder Graf von Beausse beygelegt hätte. Beausse (c) ist, wie bereits gedacht, ein an Getrayde sehr fruchtbares Land; und eben deswegen wird es auch die Korn-Cammer von Paris genannt. Allein sonst hat es weder Weinberge, noch Wiesen, noch Holtz, noch Flüsse, noch Gebürge, noch auch Quellen. Die dasigen Brunnen sind sehr tief, weil das Land hoch ist; weswegen die Einwohner genöthiget sind, das Regen-Wasser in tiefen Lachen und Cisternen auf zu behalten. Das besondere Beausse, oder das Land Chartrain, ist von keinem grossen Umfange, und begreifft nur die Städte Chartres, Nogent-le-Roi, Gallardon, Bonneval, Maintenon, u. s. w. in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 151. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 113. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

BEAUTE (a), oder *Bauté*, Lat. *Bellitas ad Matronam*, ein altes Königliches Lust-Haus in Franckreich. Dieser Ort lag an dem Ufer der Marne, in der Nähe bey dem Gehöltze von Vincennes. Es wurde wegen seiner annehmlichen Lage *Beauté* genannt. Froissart setzt es in das Gehöltze bey Vincennes selbst, allein die Nachricht von der Zusammenkunfft und Unterredung, welche der Kayser Carolus IV. und der König in Franckreich Carolus V. mit einander gehalten, unterscheidet das Schloß Beauté an der Marne, so er ein Königliches Lust-Haus nennt, von dem Schlosse Beauté in dem Gehöltze von Vincennes. Nicolaus Ægidius scheint eben diesen Unterschied zu machen, wenn er, da er von diesen beyden Printzen redet, sagt: der König führte ihn in das Gehöltze von Vincennes, nach Beauté, und anderwärts hin; und bewirthete ihn daselbst auf das kostbarste. Und in dem Leben Caroli VII.: der Platz und Schloß Beauté bey dem Gehöltze von Vincennes. Man kan dasjenige hinzusetzen, was von eben diesem Carolo V. gesagt wird, er sey 1380. in seinem Hause in Beauté an der Marne, nahe bey dem Gehöltze von Vincennes, gestorben. Und Carolus VII. hat es seiner Maitresse, der schönen Agnes von Sorel, geschenckt, die deswegen Mademoiselle de Beauté genennt wird. Man sieht noch heutiges Tages die Spuhren von diesem Schlosse Beauté, auf welche ein ziemlich prächtiges Haus erbaut ist, so aber kein Königliches Haus mehr ist. Siehe *Vincennes*. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplomat. Lib. IV. p. 251.

BEAUTE, Huetius giebt in seinen Nachrichten von dem Ursprunge Caens für, *Baltha*, *Meltis*, und *Balduentum*, wären die alten Nahmen von *Beauté*, *Meautis*, und *Bavent*. Er glaubt, sie hätten eben den Ursprung, als das Wort *Belth*, woher, wie er sagt, das Balthische Meer seinen Nahmen bekommen, ohne jedoch den Ursprung des Wortes *Belth* anzuzeigen. *Martin.* Dict.

BEAUVAIS, Lat. *Bellovacum*, eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt von Beauvoisis, in dem Gouvernement der Isle de France. Ihr alter Nahme ist nicht bekannt. Denn als sie Cæsar erobert hatte; so wollte er, sie solle *Cæsaro-Magus* heissen, welchen Nahmen sie aber nachher abgelegt, und den Nahmen des Volckes *Bellovaci* angenommen hat. Sanson (a) der Geographus hat zwar fürgeben wollen, *Cæsaro-Magus* sey eben so viel als *Bratuspantium*, ein Platz in Beauvoisis, dessen Julius Cæsar Meldung thut. Es ist aber nur eine Muthmassung, welche durch kein Ansehn derer Alten unterstützt wird. Die Engelländer belagerten im Jahr 1443. diese Stadt vergebens, und Carolus, Hertzog von Burgund, war im Jahr 1472. nicht glücklicher, ob er gleich eine Armée von 80000. Mann bey sich hatte. Während dieser Belagerung thaten sich die Weiber in Beauvais, unter Anführung der Johannæ von Hachette, deren Bildniß man auf dem Rathhause sieht, mit ihrer Tapferkeit besonders herfür, und erbeuteten eine Fahne. Zum Andencken dieser hertzhaften Vertheidigung gehen sie bey einer Procession, die alle Jahr den 10. Jul. gehalten wird, zu erste. Beauvais liegt am Flusse Therin, 16. Meilen von Paris, und eben so weit von Rouen, und zwar 15. Gr. weiter gegen Westen, als das Observatorium zu Paris, und ihre Breite ist unter dem 49. Gr. 26. Min. nach denen Anmerckungen, der Academie Roiale des Sciences. Ihre Lage (c) ist nicht unannehmlich. Ein Theil derer Wässer von Therin, füllt ihre Gräben an, und das andere dient denen Handwercksleuten, welche in Wolle arbeiten, davon die kleinen Zeuge gemacht werden. Es würde eine ziemlich feste Stadt seyn, wenn sie nicht von denen Bergen bestrichen werden könnte, womit sie fast allenthalben umgeben ist, besonders auf der Seite des Pariser-Hospitals- und Bresser-Thores, wo man jedoch zu ihrer desto bessern Vertheidigung doppelte Festungswercke angelegt hat. Man nennet sie Sprichwortsweise noch eine Jungfer, weil sie niemahls von einem Feinde eingenommen worden. Unter denen Strassen, deren die meisten schön und grade sind, sind die Ecu- und St. Sauveur-Strasse die grösten. Die erste stößt an den grossen Marckt, welcher die schönste Gegend der Stadt ist, obgleich die Häuser nur von Holtz gebauet sind. Es ist ein Presidial und ein Bailliage zu Beauvais. Die St. Peters-Kirche ist die Cathedral Kirche, unter welche 4. andre kleine Kirchen gehören, nehmlich die zu St. Bartholomæi, S. Nicolai, St. Michaelis und U. L. F.; weswegen man sie auch die 4. Töchter des heil. Petri nennt. Das Chor dieser Cathedral-Kirche, welches im Jahr 1391. angefangen wurde, ist ein ungemein schönes Stücke, so wohl wegen seiner Höhe und Breite, als auch wegen seiner feinen Arbeit, schönen Ordnung des Gewölbes und äusserlichen Ansehens. Auf jeder Seite in der Länge hat es 10. Pfeiler mit Capellen ringsherum. Das Pflaster des Sanctuarii, welches sehr weitläuftig ist, ist gantz von Marmor. Das Singe-Chor, so das Chor der Kirche von dem Schiffe scheidet, ist ebenfalls durchaus mit Marmor überkleidet, und mit 14. Säulen, nebst andern darzu gehörigen Stücken, so auch von Marmor sind, nebst grossen Figuren und Gemählden an denen beyden Altären, so auf beyden Seiten des Thores zum Chore sind, ausgezieret. Allein es fehlt dieser Kirche noch ein Schiff, davon man noch mehr nicht, als zwey Weiten, gebauet hat, und durch ein Unglücke, welches man bis itzo nicht wieder herstellen können, ist die Kirche, da die prächtige Pyramide in der Mitten über den Hauffen gefallen, ohne Glocken- und andere in die Augen fallende Thürme geblieben. Ihre grossen Glocken sind in einem Neben-Hofe, der ohngefehr fünffzehen Schritte von ihrem Portal erbaut ist. Diese Kirche hat eine ausserordentliche Menge von denen schönsten Meß-Gewanden im Königreiche, so wohl in Ansehung derer schönen und reichen Stoffe, als auch derer feinen, saubern, und mannigfaltigen, mit der Nadel darein gestickten seidenen, goldenen, und silbernen Figuren. Ihr Schatz hält eine grosse Anzahl kostbarer Reliquien, und eine sehr schöne Bibliotheck von sehr alten Büchern und MSt. in sich; und man sieht auf ihrem Altare, die Särge des St. Germer, St. Evroul, und St. Justi. Was aber die Stadt am alleransehnlichsten macht, das sind die sechs Stiffts-Kirchen, nehmlich zu St. Bartholomæi, St. Nicolai, St. Michaelis, Notre-Dame du Chastel, St. Laurentii, und St. Wast; 13. Pfarr- und viele andre Kirchen, und geistliche Gebäude. Unter denen Kirchen zu Beauvais sind, nach der Cathedral-Kirche, und der zu St. Luciani, die Kirchen St. Salvatoris, St. Stephani, und St. Nicolai, wegen ihrer Grösse und Baukunst besonders merckwürdig. Es sind daselbst 3. Abteyen, drey Mönchs- und drey Nonnen-Kloster. Die Franciscaner, die Dominicaner, und die Ordens-Brüder des St. Francisci de Paula, die Franciscaner-Nonnen, die Ursulinerinnen, die Canonißinnen des

Spitals, sind in der Stadt. Allein die Capuciner, die Abteyen St. Luciani, St. Quentin, und St. Symphoriani, sind ausser ihrer Ring-Mauer. Die Abtey St. Luciani gehört denen Benedictinern von der Congregation St. Mauri. Ihre Kirche ist in Form eines Creutzes gebauet; sie ist weitläufftig und schön, und hat ringsherum einen breiten bedeckten Gang. Sie hat auf jeder Seite 15. Pfeiler, mit Capellen um das Chor herum. Der Cörper des heiligen Luciani, welcher in einem Sarge oben auf dem Altar stehet, lockt viel Volck dahin; welches in diese Kirche kommt, und ihn daselbst verehrt, in deren Schatze man auch sonst noch sehr kostbare und uralte Reliquien verwahrt. Die Wohnung derer Mönche, welche gantz neu gebaut ist, hat gesunde Luft, und ein prächtiges Ansehn. Die Abtey St. Quentin, so denen regulirten Canonicis des Augustiner Ordens, von der Congregation der heiligen Genevievæ, gehört, hat eine ziemlich grosse Kirche. Sie haben den Sarg der heiligen Romanæ, in Verwahrung, welche den Märtyrer-Tod zu Montmille erlitten, woselbst eine Capelle, mit einer schlechten, sonst aber regulirt gewesenen Priorey ist, darinne man den heiligen Lucianum und die heil. Romanam verehrt. Die Abtey St. Symphoriani, welche die grossen Benedictiner besessen haben, ist ietzo im Besitz derer Patrum von der Mission. Die Kirche ist klein; allein sie haben auf der Höhe des Berges grosse Gebäude zu dem Bischöfflichen Seminario, das sie dirigiren, aufgeführet. Die Terrasse ihres Gartens ist fast eben so hoch, als die Stadt, welche sich unten an diesem ziemlich steilen Berge anfängt. Der kleine Fluß Avelon flüßt unten an dem Berge St. Symphoriani in den Therin, nachdem er vorher eine von denen Vorstädten zu Beauvais beströhmt hat. Diese Stadt hat 5. Thore, nehmlich das Bresser- das Hospital- das Limaçoner- das Johannis- und das Pariser-Thor. Die umliegende Gegend von Beauvais ist auf der einen Seite mit grossen Weinbergen, auf der andern aber mit Wiesen und Gärten bedeckt. Das Bißthum zu Beauvais (d) hat den heiligen Lucianum um die Mitte des III. Seculi zum ersten Bischoff gehabt, und man zählt von ihm bis auf den Herrn von St. Aignan, der anitzo Bischoff daselbst ist, neunzig Prälaten. Dieses Bißthum hat den Titul einer Comté-Pairie. In dieser Qualität trug der Bischoff von Beauvais, nach Erforderung seiner Pairie, im Jahr 1179. bey der Salbung des Königes Philippi Augusti den Königlichen Mantel. Die Grafschafft Beauvais wurde im Jahre 996. durch Rogerium, Sohn des Grafens von Blois, und Bischoffen zu Beauvais, mit dem dasigen Bißthume vereint. Dieser Rogerius hatte die Grafschaft Sancerre in Berry zu seinem Antheile in der Väterlichen Erbschaft bekommen, und die Grafschafft Beauvais war auf seinen Bruder Eudes gefallen. Sie thaten aber einen Tausch, und kaum hatte Rogerius die Grafschafft Beauvais im Besitz, als er sie mit Erlaubnis des Königes Roberti, seiner Kirche schenckte. Unter denen Bischöffen von Beauvais findet man ihrer zwey, die durch ihre Durchlauchtige Geburt dieser Kirche viel Ehre gebracht haben. Der erste ist Henricus von Franckreich, ein Sohn Ludovici Crassi, und Bruder des Königes Ludovici VII. Er war im Jahre 1148. Bischoff zu Beauvais, und nachher Ertz-Bischoff zu Rheims. Der andre ist Philippus von Dreux, ein Enckel Ludovici Crassi, und ein Vetter dieses Henrici von Franckreich, von dem wir erst geredet haben. Philippus war im Jahr 1175. daselbst Bischoff. Simon von Clermont, welcher unter drey Frantzösischen Königen Regent des Königreichs gewesen, Johannes von Dormans, Cardinal und Cantzler von Franckreich, Odet von Coligny, Cardinal von Châtillon, und Carolus von Bourbon, sind auch Bischöffe von Beauvais gewesen, und haben ihre Diœces eben so sehr erbaut, als hingegen der Cardinal von Châtillon alle Catholicken geärgert hat, da er im Jahre 1561. die Reformirte Religion annahm. Im Jahre 1196. empörte sich der Bischoff wider den

König in Engelland Richardum; er aber bekam den Bischoff im Harnische gefangen. Der Pabst schrieb desfalls an den König, daß er seinen Sohn in Christo loß lassen sollte. König Richardus aber schickte dem Pabste den Harnisch zu, und ließ ihm dabey sagen: diesen haben wir funden, siehe, obs deines Sohns Rock sey? Dieses Bißthum hat 100000. Livres Einnahme, und erstreckt sich über 12. Capitul, 14. Abteyen, davon die zu St. Lucien lez Beauvais, zu St. Symphorien, St. Germer de Flaix, und Breteuil, Benedictiner die zu Royaumont, Froidmont, Lannoy, und Beaupré, Cistercienser; und die zu St. Quentin lez Beauvais und zu St. Martin aux Bois, sonst St. Martin de Ruricourt genannt, Augustiner-Ordens sind. Die Abtey St. Justi ist Prämonstratenser-Ordens. St. Paul lez Beauvais ist eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens. Moncel bey Pont St. Maixance ist auch eine Nonnen-Abtey, allein von dem Orden St. Claræ. Man zählt in dieser Diœces 48. Prioreyen, 442. Pfarren, und 300. Capellen. Das Capitul bey der Cathedral-Kirche besteht aus 6. Dignitäten, welche sind der Decanus, der Archidiaconus zu Beauvais, der Cantor, der Schatzmeister, der Archidiaconus zu Beauvoisis, und der Sub-Cantor. Derer Canonicorum sind an der Zahl (e) 42, worunter sich der Cantzler und der Pœnitentiarius befindet, und worzu man noch 6. halbe und 4. gantze Pfründner, nebst 4. Schaffnern, und andern Caplänen und Sängern, rechnen muß. Alle diese Würden werden von dem Bischoff vergeben, ausgenommen das Decanat, zu dessen Bekleidung das Capitul einen erwählt. Das Spital wird von Nonnen besorgt, und hat ohngefehr 12000. Livres Einkommen. Es sind acht und vierzig Betten darinnen, die Hälfte für Personen männlichen, die andern für Personen weiblichen Geschlechts. In geistlichen Sachen wird es durch einen Rectorem versehen, welcher ein Mönch von dem Orden der heiligen Genevievæ ist, und der auch ehedem die Verwaltung in weltlichen Sachen hatte. Allein im Jahre 1684. übergab der König diese letztere dem Bischoffe, benebst dem Capitul der Cathedral-Kirche, und der gemeinen Stadt. Seit der Zeit an ernennet der Bischoff einen Geistlichen, das Capitul einen andern, und die gemeine Stadt zwey weltliche Verwalter. Das General-Hospital ist anfänglich durch die Mildthätigkeit des verstorbenen Herrn Choard von Buzenval, Bischoffs zu Beauvais, gestifftet worden, als wozu er die Königlichen Patente im Jahr 1618. erhielte. Es hat eben so viel Einkünffte, als das erstbemeldete Spital; und die Verwaltung ist fast einerley ausser nur mit diesem Unterschiede, daß es acht Verwalter hat, davon zwey von dem Bischoffe, zwey von dem Capitul, welche vier Geistliche sind und vier von der gemeinen Stadt, welches Layen sind, erwählet werden. In diesem Hause sind ordentlich 300. Personen, Alte, Krancke, und Schwache, oder Kinder. Zu Beauvais (g) ist auch ein Presidial, eine Justice Seugneriale, welche nach Arte einer Pairie gehalten, eine Election, ein Saltz-Speicher, und eine Marechaussée. Das Presidial zu Beauvais wurde unter der Regierung Henrici III. im Jahre 1580. errichtet. Da sich nun dessen Gerichtsbarkeit über viele Bailliagen und Prévotés erstreckt; so verursacht dieses, daß in denen Processen daselbst nach verschiedenen Gewohnheiten gesprochen wird. Ein Theil davon wird nach denen Statuten von Senlis, und die andern nach denen von Clermont, Amiens, und Montdidier, entschieden. Der Königliche Stuhl zu Beauvais besteht aus achtzehen Beamten, die Vornehmsten mit eingerechnet. Die Stadt-Gerichte von Beauvais, gehören dem Bischoffe, und werden durch einen Bailli verwaltet, welcher drey Lieutenants, einen Procureur, und Fiscal, einen Substituten und einen Schreiber, unter sich hat. Er hat auch noch eine Jurisdiction über die in seinem Bißthume gelegenen Wasser und Wälder, und von diesen beyden Gerichten des Bischoffs ergehn die Appellationes an das Parlement. Sonst sind auch an diesem Orte unterschiedliche

Concilia

Concilia gehalten worden, als im Jahre 845. in Gegenwart des Königes Caroli Calvi, und wiederum im Jahr 1114. von Conon, Bischoffe zu Præneste, und Legaten des heiligen Stuhls. Kayser Henricus V. ward allda excommunicirt, und Thomas Marle, Herr von Couci, wegen der Kirchen-Räubereyen und Plünderungen, so er in den Bißthümern Rheims, Laon, und Amiens begangen, seines Adel-Standes entsetzet. Eben dieser Conon hielt noch 2. andere Synodos daselbst, im Jahre 1120. und 1124. Ludwig der Jüngere, König in Franckreich, versammlete allda auch ein Concilium im Jahre 1161. wider den Gegen-Pabst Victorem, so sich Alexandro III. entgegen gestellet. Man verfertigte auch ehedem zu Beauvais (h) Tücher, welche ziemlich starck verkaufft wurden. Allein seit ohngefähr 60. Jahren ist diese Manufactur gantz in Verfall gerathen, weil man den Faden geringer, und dadurch die Tücher schlechter gemacht hat. Im Jahr 1664. wurde in der Stadt Beauvais eine Tapeten-Manufactur angelegt, und ohne die fast beständigen Kriege, welche Franckreich seit der Zeit ausstehn müssen, würde dieselbe dem Königreiche sehr nützlich und vortheilhafft gewesen seyn. Man macht darinnen schöne Arbeit, welche fast so gut ist, als die Flandrischen Tapeten. Das Wasser im Lande trägt zu der schönen Farbe ungemein viel bey. Man verfertigt auch zu Beauvais, und in denen umliegenden Gegenden, Scharsche und Tücher, welche in die Provintzen des Königreichs, wie auch in fremde Länder, besonders in Savoyen und Italien, verführt werden. Dieser Handel ist starck und ansehnlich, wie auch der Leinwand-Handel, den man in dem platten Lande treibt. Diejenige, welche Halb-Holländ[illegible]e genannt wird, macht man zu Bulles, 4. Meilen von [illegible]auvais, aus unvergleichlichem Flachse, welcher daherum wächst. Endlich sind auch viele, so wohl durch ihre Geburt, als ihre Verdienste und ihre Wissenschafft berühmte Leute zu Beauvais oder in Beauvoisis gebohren worden. Unter solche berühmte Leute zählt man 5. Großmeister des Ordens St. Johannis von Jerusalem, Johannem und Philippum von Villiers-l'Isle-Adam, Claudium de la Sengle, Adolphum und Adrianum de Vignacourt, Antonium Loisel, einen berühmten Juristen, Johannem Foy Vaillant, einen gelehrten Antiquarium, Adrianum Baillet, und viele andre, welche in der gelehrten Welt einen grossen Rang gehabt. *Martin.* Dict. Berckenmeyers Antiqu. I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 22. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. II. p. 290. (c) *Corn.* Dict. sur des Memoires dressez sur les lieux en 1704. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 276. (e) der Herr *Piganiol de la Force* giebt ihrer 52. an. (f) *Piganiol de la Force* l. c. (g) *Item* ibid. p. 279. (h) p. 283.

BEAUVAIS, oder *Bauvais*, Lat. *Bellovacum*, ist ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Tescou, 5. Meilen von Montauban, gegen Osten, wenn man sich nach Albigeois zu wendet. *Martin.* Dict.

BEAUVAISIS, oder *Beauvoisis*, Lat. *Bellovacensis Ager*, eine Provintz in Franckreich, welche ein Theil des Gouvernements der Isle de France ist, und von *Beauvais*, ihrer Haupt-Stadt, also genannt wird. Sie war ehedem ein Theil von der Picardie; sie ist aber seit vielen Jahren davon getrennet worden, und jetzo gräntzt sie gegen Norden an die eigentliche Picardie, gegen Westen an Vexin Normand, wovon sie durch den Fluß Epte geschieden ist, gegen Süden an Vexin François und gegen Osten an die Bailliage und Grafschafft Senlis, wovon sie durch den Fluß Oise getrennet wird. Vor diesem haben allhier die *Bellovaci* gewohnet, von welchen Cæsar meldet, daß sie stets eine Armée von 60000. Mann auf den Beinen gehalten, und bey 100000. aufbringen können. Ihre ansehnlichsten Oerter, ausser ihrer Haupt-Stadt, sind Clermont und Gerberoy. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BEAUVILLIERS, eine Herrschafft, und das Stamm-Hauß der Hertzoge von St. Aignan in Franckreich, in dem Gouvernement von Orleans. Es wurde im Jahre 1738. gar zum Hertzogthum erhoben. Hübn. Geogr. I. Th.

BEAUVINE, eine Stadt, nebst einem festen Schlosse, im Hertzogthum Burgund in Franckreich. *Univ. Lex.* III. Th.

BEAUVOIR, oder *Bauvoir*, ist ein grosser Flecken in Franckreich, in Dauphiné, nicht aber eine Stadt, wie Herr Corneille sagt. Er hat nur 56. Feuer-Stäte, und liegt in der Diœces Grenoble, gegen Süd-Westen, und 4. gemeine Meilen von Grenoble. Dieser Ort ist deswegen zu mercken, weil daselbst über die Isere eine Brücke ist, an deren Oestlichen Ufer derselbe liegt. Er ist aber ehedem merckwürdiger gewesen, und zwar wegen des Pallasts, welchen die Dauphins, als Beherrscher von Dauphiné daselbst hatten, und darinne sie zuweilen residirten. Im Lateinischen wird er *Castrum Belli Visus in Royanis* genannt. Herr Corneille sagt, es sey noch ein Carmeliter-Kloster daselbst, welches der Dauphin Humbert errichtet habe. *Martin.* Dict.

BEAUVOIR, *sur Mer*, ist eine Stadt an der See in Franckreich, in Poitou, in der Election, des Sables d'Olone. Sie hat den Titul eines Marquisats, und ein Comtoir von denen fünff grossen Pachten. Nach dem Denombrement de France (a) zählt man 388. Feuer-Stäte in derselben. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 251.

BEAUVOISIN, eine Frantzösische Festung in Dauphiné, siehe *Bauvoisin.*

BEAUVOISIS, eine Provintz in Franckreich, siehe *Beauvaisis.*

BEAWDLEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Bewdley.*

BEBAI, ein Flecken nahe bey Bethulien, siehe *Bebe.*

BEBANBURGH, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Bebba.*

BEBASE, oder *Babase*, ist ein Land-Haus zwischen Nisibe und dem Euphrat, und folglich in Mesopotamien, 100. Meilen von Constantia, wovon es nur durch eine trockene Wüste unterschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ammian. Marcellin.* L. XVIII. p. 138. et 142. Edit. *Lindebrog.*

BEBBA, ist eine alte Königliche Stadt in Groß-Brittanien, deren Beda gedenckt; und Ortelius, der ihn citirt, muthmaßt, sie müsse in Northumberland liegen. Die Sächsischen Chronicken (a) nennen diesen Ort unterschiedlich: *Bebbanburc*, *Bebanburgh*, *Behamburgh*, *Bahanburch*, *Babbanburgh*, *Baenburg*, *Bamburgh*. Jetzo ist es *Bamborrow*, wovon zu sehen im II. Bande p. 155. *Martin.* Dict.

(a) *Gipsm* in Chronic. Saxon. p. 14.

BEBBANBURC, eine alte Stadt in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

BEBBUR, ein kleiner Ort im Ertz-Bischoffthum Cöln. *Univ. Lex.* III. Th.

BEBE, Ortelius sagt, es sey ein Flecken, nahe bey Bethulien, und citirt das XV. Capitel des Buches Judith. Man lieset würcklich in dem Griechischen (a): Und Ozias sandte nach Baitomasthaim, und Bebai, und Chobai, und Cola, und an alle äusserste Ende von Israel, Bothen, und ließ ihnen melden, was geschehen war, damit jeder auf allen Seiten auf die Feinde fallen, und sie vollends ausrotten helffen möchte; da hingegen die Vulgata nur sagt: Ozias sandte also Bothen an alle Städte und Landschafften in Israel. Im ersten Buche *Esdræ* (b) lieset man, die Kinder Bebai wären aus der Babylonischen Gefangenschafft zurücke gekommen, an der Zahl 623. Allein diese beyden Stellen geben uns keine Nachricht, wo *Bebai* gelegen. *Martin.* Dict.

(a) v. 6. (b) c. II. v. 11.

BEBELLOCH, Herr Corneille sagt, nach dem Davity, *Babelloc*, oder *Bibelloh*, sey ein grosser Flecken in Africa,

Africa, und werde für eine Vorstadt von Cairo angesehn, wovon er tausend Schritte liege. Er hat ohngefähr, sagt er, 20. tausend Feuer-Stäte. Man findet daselbst Künstler und Kaufleute von allen Arten, und einen grossen Platz Jazbachie genannt, worauf ein sehr grosser Pallast nebst einem Collegio ist. In diesem Flecken sind die Wirths-Häuser, die Huren, und die Marcktschreyer, welche dem Volcke Zeitvertreib und Vergnügen machen. Der P. Vansleb aber saget, da er von denen 9. öffentlichen Schlacht-Häusern redet, die in Cairo, oder in seinen Vorstädten sind, das vierte sey bey Bab-illuk, oder in der Gegend, wo die Huren-Häuser sind. Dieses sind seine Worte, und wir thun besser, wenn wir uns daran halten, als an den Davity. *Martin.* Dict.

BEB - EL - MANDEL, ein Gebürge in Africa, siehe *Bab-El-Mandel*, im II. Bande p. 8. u. f.

BEB - EL - MENDER, ist ein verfälschter Nahme von *Bab-El-Mandel.* Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 8. u. f.

BEBELO, ein altes Silber-Bergwerck in Spanien, siehe *Bebulo.*

Bebendorf, ein Dorf in Nieder-Hessen, unweit Wahnfried. Goldschadt.

Bebenhausen, eine ehemahlige reiche Cistercienser-Abtey im Hertzogthum Würtemberg, eine halbe Meile von Tübingen, zwischen lauter Bergen, in einem anmuthigen Thale, so im Jahr 1181. von Rudolpho, einem Pfaltz-Grafen von Tübingen, gestifftet worden. In dem alten Creutz-Gange ist noch des Herrn Christi, und der Jungfrau Mariæ Grab zu sehen. Es ist auch eine feine Kirche allda, und die gantze Gegend umher ist sehr bequem zur Vieh-Zucht. Diese Abtey ist in eine Fürstliche Land-Schule verwandelt worden, worinnen 25. Fürstliche Alumni, oder Schüler, unterhalten werden, welche von dannen nach Tübingen auf die Academie befördert werden. Der dasige Lutherische Prælat, oder Abt, ist nebst den drey General-Superintendenten, zu Adelberg, Denckendorf, und Maulbron der Vierte im Hertzogthum Würtemberg. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-St. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

Bebenhausen, eine Stadt, Amt und Schloß, im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Bobenhausen.

Bebenhausen, ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Schwaben, siehe Babenhausen, im II. Bande p. 10.

Beber, ein Fluß in Thüringen, in dem Fürstenthum Schwartzburg, ohnweit Sondershausen. Er entspringet in der Haynleite, aus dem Margarethen-Born, in dem sogenannten Geschling; und ob er gleich nur eine Stunde flüsset, so treibet er doch 13. Mühlen, und fällt bey Sondershausen in die Wipper. Heydenreichs Hist. des Fürstl. Hauses Schwartzb.

Beber, ein Dorf in Hessen, siehe Bebra.

Beberstädt, ein Chur-Maynzisch Dorf, auf dem Eichs-Felde, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

BEBETEN, war ehedem ein Dorf in Palæstina, siehe *Bathne.*

BEBIANI, ist ein Zunahme von einem Theile derer Ligurier, siehe *Ligures.*

Bebingen, ein Ort in Schwaben, welcher im Jahr 1372, am Donnerstage nach S. Nicolai, in dem damahligen Bürgerlichen Kriege, nebst vielen andern Oertern, abgebrannt worden. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

Bebitz, ein Dorf im Magdeburgischen, bey Alsleben an der Saale. Goldschadt

BEBIUS, ist ein Berg in Italien in Campanien. Man glaubt, dieses Wort habe sich in das Buch des Vibii

Sequestri statt *Vesuvius* geschlichen. Die Manuscripta sind darinnen unterschieden, daß man statt *Fluvium* emittens in einigen *Flumen* emittens lieset. Bocacio hat in seinem Manuscripte ohnfehlbar ignem statt Flumen gelesen; denn er sagt: *Bebius* Campaniæ mons est, ignem ad instar Aetnæ Siculæ vaporans. *Martin.* Dict.

Bebling, oder

Beblingen, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Schwaben, in dem Hertzogthume Würtemberg, gegen Süd-Westen, und anderthalb Meilen von Stutgard, bey der Quelle des Flusses Wirm gelegen. Dieser Ort, welcher ziemlich hoch liegt, ist mit Wäldern, Wiesen, Aeckern, und Weinbergen umgeben. Es ist der vornehmste Ort eines Amtes eben dieses Nahmens, zu welchem ein Schloß, einige Dörffer, und die kleine Stadt Sindelfingen gehören, wie Zeyler (a) meldet. Sie ist im Jahr 1357. sammt dem Schlosse vom Pfaltz-Grafen Gozzo, oder Gottfrieden, von Tübingen, denen Grafen zu Würtemberg Eberhardo und Ulrico verkaufft worden, wie Crusius (b) meldet, welcher auch (c) unter dem Jahr 1252. der Grafen von Beblingen gedencket. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Suev. Topogr. p. 14. (b) in paral. annal. Suev. c. 10. (c) P. III. L. II. c. 10.

Beblingen, Lat. *Byblingum*, ein Mönchs-Kloster, Benedictiner-Ordens, ohnweit Ulm, in dem Costnitzischen Gebiete. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

Bebra, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Bibra.

Bebra, oder Beber, ein Dorf in Nieder-Hessen, unweit Rotenburg an der Fulda. Goldschadt.

Bebra, ein Sächsisch Dorf in Thüringen, unweit Kahle, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BEBRE (a), ist ein Fluß in Franckreich, in Bourbonnois, man nennt ihn auch *Chabre.* Er hat seine Quelle bey Montmorillon, lauft bey Palice und Jaligne vorbey, und fällt Bourbon-Lanci gegen über, in die Loire. Sein lateinischer Nahme ist *Besbria.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BEBRIAC, Lat.

BEBRIACUM, ein Flecken in Italien, siehe *Bedriac.*

BEBRYCES, und *Bebrycia*, in Asien, ist ein alter Nahme von Bithynien, und ihren ersten Einwohnern, wie Servius in seinem Commentario über die Aeneidem des Virgilii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. v. 373.

BEBRYCES, und

BEBRYCIA, in Europa, ein Volck und eine Landschafft in Gallia Narbonensi, disseits derer Pyrenäischen Gebürge. Die Poeten (a) haben gedichtet, die Pirene Bebryciana, die Tochter des Königes, sey vom Hercule geschwängert worden; und weil sie sich an dem Hofe ihres Vaters nicht mehr zeigen wollen, sey sie auf denen Gebürgen in der Irre herum gegangen, da sie denn von denen wilden Thieren zerrissen worden, und seit der Zeit hätten diese Gebürge diesen Nahmen geführt (b):

Nomen *Bebrycia* duxere a Virgine colles,
Hospitis Alcidæ crimen. Plangebat in antris,
Et promissa viri silvis narrabat opacis,
Donec mœrentem ingratos raptoris amores
Tendentemque manus atque Hospitis arma vocantem
Deripuere feræ.

Als Hercules aus Spanien zurücke kam; so fand er die zerstreuten Gliedmassen dieser unglücklichen Prinzeßin, und ließ die Gebürge von seinen Klagen wiederschallen:

Defletumque tenent montes per sæcula nomen.

Bebrycia war zwischen denen Volcis und Spanien. Dieses zeigt sich aus dem Marsche derer Carthaginenser:

Bebryciæ Pœnus fines transcenderat aulæ;
Inde ferox quæsitum armis per inhospita rura
Volcarum populatur iter.

Zonaras

Zonaras (c) sagt, das Meer, so ehedem *Mare Bebrycianum* genannt worden, habe nachhero den Nahmen *Narbonense* bekommen, und Festus Avienus (d) sagt:

- - - Gensque *Bebrycum* prius
Loca hæc tenebat; atque Narbo civitas
Erat ferocis maximum regni caput.

Martin. Dict.

(a) *Cellar.* Geog. ant. L. II. c. 2. (b) *Sil. Ital.* L. III. v. 420. (c) T. II. de init. Belli Hannibal. p. 70. (d) in Ora Marit.

BEBRYCIA, ist ein alter Nahme von Bithynien, siehe *Bebryces*, im vorhergehenden.

BEC, heißt bey denen Frantzosen eine Spitze Land, welches 2. Flüsse zwischen sich einschlüssen, wenn sie in ein Ufer zusammen lauffen. Dieses Wort versteht sich auch von der Vereinigung selbst. So heißt z. E. *Le Bec d' Ambés* der Ort, wo die Dordonne und die Garonne ihre Wasser vereinigen, und *Bec d' Allier*, wo die Allier in die Loire fällt. *Martin.* Dict.

BEC, wird auch von einem Vorgebürge, oder einer Spitze Landes gesagt, die in das Meer hinein geht; wie z. E. der *Bec du Ras* in Bretagne. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Vorgebürge. *Martin.* Dict.

BEC, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

BEC, oder *Le Bec*, ist ein Flecken in Franckreich in der Normandie, nebst einer sehr reichen und grossen Abtey. Man hat ihm diesen Nahmen deswegen gegeben, weil er an einem *Bec*, das ist, an einer Erd-Zunge, oder Spitze Landes, bey dem Zusammenflusse zweyer Flüsse liegt. Dieser Flecken ist 9. Meilen von Rouën, 5. von la Bouille, und Pont-au-de-Mer, 4. von Bernay, und 3. von Bourgtheroulde, und ohngefähr eine Meile von Harcourt, und Brionne. Die Abtey, welche Benedictiner-Ordens von der Congregation St. Mauri ist, ist ungemein ansehnlich und wichtig. Die Kirche, welche wie ein Creutz gebaut ist, führt den Titul zu U. L. Fr. und St. Anselmus ist ihr zweyter Patron. Das Chor ist eines von denen grösten im Königreiche, weil es auf jeder Seite in der Länge 10. Pfeiler hat. Der hohe Altar, der seit einigen Jahren fertig geworden, hat 8. Säulen von schönen Marmor. Sie sind in einem halben Zirckul gestellt, und unterstützen eine grosse halbe Kayser-Crone, deren Zweige gantz vergoldet, und mit Schnitzwerck gezieret sind. Es sind auch daran grosse Engel, Cherubime, und andre vergoldete Stücken, welche ein schönes Ansehn haben. Uber dem Altar, so zwischen diesen Säulen steht, ist das Kind JEsu in seiner Krippe, mit der Jungfrau Maria, und dem heiligen Joseph, die es an zubeten scheinen, abgebildet. Der Stein, aus welchem der Altar besteht, ist von Porphyr, von ausserordentlicher Grösse, und man glaubt, er sey von dem St. Anselmo eingeweyht worden. Hinter dem hohen Altar, zwischen denen 2. letzten Pfeilern des Chors, sieht man ein grosses Bild der Jungfrau Maria von vergoldetem Steine; die Stuffen zum Altar, und das Pflaster des Sanctuarii, welches sehr groß ist, sind von schwartzen Marmor, mit weissen Adern, und (b) man ist beschäfftigt, das gantze Chor mit Marmor zu pflastern. Die 2. grossen Leuchter bey der Elevation, ein grosses Bildniß Mosis, und das Pulpet im Chore, sind vom schön gearbeitetem Kupfer. Allein das Pulpet ist von besondrer Art, sehr groß und würdig, daß man es genau betrachtet. Das Vorder-Theil des Singe-Chors, so das Chor der Kirche von dem Schiffe scheidet, ist gantz mit Marmor bekleidet und ausgezieret. Um das Chor herum sind eilf Capellen, jede mit einer grossen steinernen Taffel von unterschiedener Art. Sie sind alle mit Marmor ausgeziert, einige gantz, andre nur zum Theil; und man zählt eilf Creutz-Gänge um die Capelle der Jungfrau Maria, welche hinter dem Chor ist. Der Creutz-Gang in der Mitten dieser Kirch ist weitläufftig. Allein das Schiff ist nur 2. Weiten lang, indem das andre ruiniret worden.

Die Orgel, welche man ihrer Güte und der vielen Spiele wegen, aus welchen sie besteht, sehr hoch schätzt, ist oberhalb dem Portal, welches von einer ziemlich prächtigen Architectischen Ordnung ist. Die Bilder derer zwölff Apostel und andrer Heiligen in Stein gebildet, von mehr als natürlicher Grösse, sind mit denen Rücken an die Pfeiler dieser Kirche gestellt, welche gantz mit Bley bedeckt ist. Das auswendige an derselben ist mit vielen schönen Pyramiden geziert; ein steinernes Geländer endigt und crönt gleichsam von aussen die gantze Kirche, und inwendig ist eine kleine Gallerie rings herum, unter grossen Fenstern. Die Sactistey ist mit schöner Tischer-Arbeit, und wohlgearbeiteten Beschlägen gezieret. Man sieht daselbst in denen Schräncken einige Reliquien und 6. grosse dreyeckigte Leuchter, nebst einem silbernen Creutze, von sehr schöner Arbeit, und vielen sehr kostbaren Putz für das Altar, und zu Begehung des Gottes-Dienstes an hohen Fest-Tagen. Das grosse Glocken-Geläute ist in einem grossen und hohen, nahe bey der Kirche erbauten Thurne; und man sagt die grosse Glocke soll ohngefähr zehn tausend Pfund wiegen. Das kleine Geläute, so einen schönen und wohl zusammen stimmenden Kläng hat, hängt in dem Glocken-Thurme, der mitten über das Creutz der Kirche erbaut ist. Das Kloster dieser Abtey ist schön, nach jetziger Art gebaut, weitläufftig, und mit schönen Pfeilern ausgeziert. Die daran stossenden Gebäude sind feste, und ziemlich neu; und die Bibliotheck, so man daselbst findet, hat ziemlich gute Bücher nach denen unterschiedenen Studiis derer Mönche. Der Speise-Saal ist groß, und ein Brunnen helles Wassers, so statt des Wasch-Beckens ist, läßt durch 6. Hähne Wasser lauffen, welches in ein grosses Becken von Ertz fällt. In dem Capitul sieht man die Grabschrifften vieler alten Aebte von Bec, und einige Gemählde, so die Mönche dieser Abtey in weisser Kleidung abbilden, welches man der besondern Hochachtung zuschreibt, die St. Anselmus für die Jungfrau Maria gehabt, weil die Mönche zu Bec einen weissen Habit getragen, bis die Reforme der Mönche von der Congregation St. Mauri in diesem Hause eingeführt worden. Sie ist um das Jahr 1077. durch Herluinum, ihren ersten Abt, gestifftet worden, welcher den St. Lanfrancum, und St. Anselmum zu Schülern hatte, die alle beyde nach einander Ertzbischöffe zu Cantorberi in Engelland gewesen. Diese Abtey besitzt die Baronie Bonneville, nahe bey Bec, welche nach der Sage des Orts das väterliche Erbe und die Behausung des Herluini gewesen; weswegen auch der Flecken Bec zuweilen *Bec Herluin* genannt wird. Sie hat auch die Herrschafft und das Jus Patronatus über diesen Flecken, und ernennt viele Pfarren, unter andern die zu St. Jean und St. Gervais de Paris. Der kleine Fluß zu Bec hat seine Quellen 3. Viertel-Meilen oberhalb der Abtey Buot, einem Kirchspiele, welches unten an der Küste von Calville liegt. Und nachdem er durch St. Martin du Parc gelauffen, und das Gebiethe der Abtey durchstrichen hat; so geht er zu Pontautout, eine viertel Meile unterhalb dem Parc dieser Abtey, in die Rille. Dieser Parc ist ohngefähr eine halbe Meile lang, und mit Mauern umgeben. In dem Flecken ist ein Ober-Gerichte, und werden daselbst alle Jahre 2. Jahrmärckte gehalten, nehmlich an dem Char-Freytage, und der andre an dem St. Andreas-Tage. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Memoires dressez sur les lieux en 1703. (b) versteht sich vom Jahre 1703. da diese Nachricht aufgesetzet worden.

BEC d' ALLIER, eine gewisse Gegend in Franckreich, siehe *Bec*, und *Allier*, im I. Bande p. 594.

BEC d' AMBEZ, eine gewisse Gegend in Franckreich, siehe *Ambez*, im I. Bande p. 742. und *Bec*.

BECAR (a), ist eine Provintz in Asien, in Indostan. Sie begreifft in sich die Länder Douab, Jesuat, und Udesse, und wird von denen Flüssen beströhmt, die in den Ganges fallen. Sie liegt nicht nur Dehli gegen Osten, sondern sie ist auch die Oestliche Landschafft von Mogolistan, durch

durch das Land Udesse, welches mit seinen Gebürgen ihre Gräntzen verschlüsset. Da nun diese grosse Provintz wegen ihrer Fruchtbarkeit gar reich ist; so trägt sie dem Mogol jährlich mehr als 14. Millionen ein. Sie hat viele gute Städte. Die vornehmsten sind Sambal, Menapour, Rageapour, Jehanac, und besonders Becaner, welches itzo die Haupt-Stadt ist, und gegen Westen an dem Ganges liegt. Dieses Land ist eben so viel, als *Bacar*, oder *Bakar*. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 103. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes p. 183.

BECARE, ist ein Hafen in Arabien, wie Plinius (a) meldet, nach denen Editionen, welche Pinet und Ortelius gehabt haben, oder vielmehr wie Ortelius glaubt. Denn Plinius sagt nicht, daß dieser Hafen in Arabien gewesen. Er setzt ihn in das Land derer Necanider, nach einigen Exemplaren; oder derer Neacrider wie andre lesen, oder derer Nelcyder, wie der P. Hardouin lieber haben will. Der Auctor des Peripli von dem Erytræischen Meere (b) setzt diesen Hafen zwischen Sinthus und Barigaza. Man könnte ihn bey der Beschreibung, die er davon macht, leicht kennen, wenn sie nur richtig genug wäre. Denn er zehlet 7. Insuln. Er sagt, die Tiefe dieses Meer-Busens sey wegen der Felsen gefährlich, als welche die Tauen unter dem Wasser zerschneiden; die See sey daselbst stürmigt, und die Meeres-Wogen wären starck. Allein er nennet diesen Hafen *Barace*; Ptolomæus (c) nennt ihn zwar Bacare. Allein er nennet die Hafen *Barace*. Ptolomæus nennt ihn zwar Bacare. Allein da er sagt, er liege an der Mündung eines Flusses, *Barios* genannt; so hat der P. Herdouin Recht, zu urtheilen, es bekomme der Hafen den Nahmen von dem Flusse, und müsse *Barace* heissen. Diesen Nahmen räumt auch der alte Lateinische Ausleger den Vorzug ein. Siehe *Barace*, im II. Bande, p. 207. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) Collect. Oxon. T. I. p. 23. et 24. L. VII. c. 1.

BEC d' ARIEUX, eine Stadt in Franckreich, man sagt ietzo *Bedarieux*. Siehe dieses Wort.

BECCABENA, ein Königreich in Nigritien, siehe *Bena*.

BECCENSES, und *Molismenses*, sind Völcker in Gallien. Ives de Chartres (a) gedenckt ihrer in seinen Briefen. *Martin.* Dict.

Epist. 9 et 112.

BEC - CRESPIN (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, nebst einem Schlosse, und dem Titul einer Baronie. Er liegt in einem Thale unterhalb der Quelle der Laizarde, in dem Lande Caux, eine Meile von Montiviliers, 3. von Havre de Grace, 5. von Fescamp, und 16. von Rouën. Seine Pfarr-Kirche steht unter der Anruffung U. L. Fr. Das Schloß ist sehr geraum, und hat in denen Seiten 6. hohe Thürme, mit breiten steil ausgehauenen Gräben, die voller Wasser sind, nebst einem Teiche, Röhr-Kasten, Mühlen, Lust-Gebüschen, und einer Pflantz-Schule von Eichen und Tannen. Unter die Baronie Bec-Crespin gehören 5. Kirchspiele als Herrschafftliche Güter, und mit dem Jure Patronatus, nehmlich Notre Dame du Bec, St. Martin du Bec, Escuquetot, Beaurepaire, Bretteville, und man zählt auf 38. Adeliche Lehen, die entweder mittelbar oder unmittelbar unter sie gehören. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressés sur les lieux en 1703.

BECCUM, oder

BECCUM HELVINI, ist ein Flecken und Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Bec, (le)*

BECENE (a), ist der Nahme eines Ortes, dessen in denen Canonibus des III. Concilii zu Carthago gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BECERRA, ist eine Bischöfliche Stadt in Arabien, wie Guilielmus Tyrius (a) meldet. Dieser Sitz war ein Ertzbischöflicher Sitz, und wird in der Notitia von dem Patriarchat Jerusalem (b) *Beterensis* genannt, allwo gesagt wird, er sey von dem Patriarchat Alexandria getrennet worden. Wir finden daselbst, daß man 4. Ertzbischöfliche Sitze, zum besten des Patriarchalischen Sitzes zu Jerusalem, von andern abgerissen, nehmlich Cæsaria und Scythopolis von Antiochia, und Rabba und *Beterra* von Alexandria. Allein in dem Verzeichnisse (c), so auf diese Anmerckung folgt, liest man *Beryra*. Eine Beschreibung von dem Stifft Jerusalem nennt eben diesen Ort (d) *Bostra*. Dieser letzte Nahme ist auch der gebräuchlichste. Siehe *Bostra*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Schelstrat*, Ant. Eccl. Tom. II. p. 742. (c) ibid. (d) ibid.

BECERRITANUS, Ortelius findet in einem Fragmento manuscripto von dem Victore Uticensi einen Bischof, dessen Tittul *Becerritanus* ist, und dessen Sitz in Numidien gewesen seyn muß. In der Notitia Africæ (a) steht Felix *Berceritanus*, und Herr Dupin sagt in seinen Anmerckungen über das Concilium zu Carthago, dieser letzte Sitz scheine ihm eben so viel, als Plebs *Veseritana* (b) zu seyn, dessen daselbst Meldung geschieht. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccl. T. II. p. 657. (b) p. 261.

BEC de GALLOWAI, ist eine kleine Halb-Insul in Schottland, in der Provintz Gallowai, auf dem Irrländischen Meere. Auf Englisch nennt man sie *The Mul of Galloway*. *Martin.* Dict.

BECH, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

BECH, ein Flecken in Ungarn, siehe *Beche*.

BECHAL, *Beddarach*, *Beibal*, *Damastagar*, *Deseridan*, und *Rusa*, sind unterschiedene Schlösser, die dem Cosroës, Könige in Persien, gehörten. Ortelius muthmasset, auf Treu und Glauben der Historiæ Miscellæ, davon er das XVIII. Buch citirt, sie hätten in der Nähe bey Ctesiphonte gelegen. Der Kayser Heraclius ließ sie zerstöhren. *Martin.* Dict.

Bechbach, ein Dorf im Satzer-Kreisse, in Böhmen, unweit dem Flecken Heinersgrün. Goldschadt.

Bech-Brunnen, sind verschiedene Quellen lebendigen Wassers, im Gelobten Lande, in der Wüsten Maon, nicht weit vom Ufer des Sees Asphaltites, oder des Todten Meers. Zürners Charte von Palæstina.

Bechburg, ein Schloß und Voigtey in der Landschafft Buchsgöw, oder Buchsgau, in der Schweitz, zwischen Wieltispach und Olten, welches dem Canton Solothurn gehöret. Es sind eigentlich zwey Schlösser, das alte und neue, wovon das andere Falckenstein genennet wird, die aber beyde einer ausgestorbenen Familie gehöret haben. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BECHE, oder *Beghe*, ein kleiner Fluß in Ober-Ungarn, welcher zwischen Titel und Belgrad in die Donau fällt. Diesen Fluß hat man angefangen schiffbar zu machen, und ist dieses Werck unter der Aufsicht des Grafens von Mercy so weit zu Stande gebracht worden, daß im Jahr 1732. im Nov. das erste Schiff nach Banc-Zova abgegangen. Man kan also nunmehro über Beczkerk nach Salanckement, und bis Panczova, oder Panzowa in die Donau auf- und abwärts fahren. Hübn. Zeit. Lex.

BECHE, oder *Bech*, ist, wie der Herr de la Forêt de Bourgon (a) schreibt, ein kleiner Flecken, welcher wegen des Sieges merckwürdig ist, den der Printz Eugenius von Savoyen daselbst im Jahr 1697. über die Türcken erhielt. Er sagt, er liege an der Theisse, die ein wenig weiter unten in die Donau stürtzt. Herr Martiniere aber sagt, er habe dem Herrn Grafen von Marsilli den wahren Nahmen und die Lage dieses Ortes zu dancken. Der Herr de l' Isle nannte auf seiner Charte von Ungarn, die 1703. herausgekommen, diesen Ort *Besche*, und setzte ihn gegen Osten von dem Zusammenflusse der Donau und der Theisse, auf der andern Seite bey Titul, an dem Östlichen Ufer dieses letzten Flusses. Auf der Charte von 1717. aber hat er sich gebessert. Er schreibt: *Belkis*, auf der andern Seite der Donau, unterhalb Salankemen, und oberhalb Belgrad; welches mit der Charte von der Donau übereinstimmt, die in dem grossen Wercke

Wercke des Herrn Grafen von Marsilli zum Vorscheine kommen soll, als auf welcher dieser Nahme *Pelckis* geschrieben ist, und eben die Lage hat, die ihm die letzte Charte des Herrn de l'Isle giebt. Andere machen gar aus diesem Flecken nur ein Schloß. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Geogr. Hist. T. I. p. 365.

BECHE DAUPHIN, eine Festung in Savoyen in dem Thale S. Jean, nicht weit von dem Thale Pragelas, so der Frantzösische Hertzog de Lesdiguieres im Jahr 1597. anlegen lassen, das gedachte Thal zu bezwingen. Sie ward aber im Jahr 1607. wiederum geschleifft. Allgem. Hist. *Lex.*

BECHEIR, oder
Βέχειρες, ein Volck in Asien, siehe *Bechires*.

BEC HELOUIN, oder
BEC HELUIN, und
BEC HERLUIN, ein Flecken, nebst einer reichen Benedictiner-Abtey, in Franckreich in der Normandie, siehe *Bec*.

Bechgrün, ein Dorff bey der Stadt Neudeck in Böhmen. Goldschadt.

Bechhoffen, ein Marckflecken, mit einer Post-Station in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, auf der Post-Strasse zwischen Anspach und Dünckelspühl, zwey Meilen von Anspach. Goldschadt.

BECHIN (a), *Bechinie*, oder *Bechynie*, und *Wechin*, Lat. *Bechina*, oder *Bechinum*, ist eine kleine Stadt nebst einem festen Schloß, in Böhmen, 12. Meilen von Prag, ohnweit der Lußnitz und Mulda, in dem Kreise, dem sie ihren Nahmen giebt, gegen Westen von Sobieslow, und gegen Nord-Osten von Teyn. In dem Hussiten-Kriege wurde sie im Jahr 1428. durch Procopium Rasum angegriffen, der das Schloß belagerte, und mit Accord eroberte. Der General Buquoi nahm sie im Jahre 1619. mit einer Kayserlichen Armée abermahls ein, und als er das Schloß erobert, ließ er diese Stadt nebst 15. Dörffern in Brand stecken. Diese Stadt ward von dem ehemahligen Herrn von Bechin erbauet, von denen sie an die Sternberge, hernach an die Schwamberge, so dann an die Rosenberge, und zuletzt wieder an die Sternberge gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Zeyler Bohem. Topogr. p. 10.

BECHINA, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe vorherstehenden Artickel.

BECHINENSIS CIRCULUS, oder der
Bechiner-Kreis, ist einer von den 14. Kreisen in Böhmen, welcher gegen Morgen an den Czaslauer-Kreis und an Mähren, gegen Mittag an Oesterreich, gegen Abend an den Prachenser- und gegen Mitternacht an den Moldauer- und Caurzimer-Kreis gräntzet. Er begreifft folgende merckwürdige Oerter in sich: Bechin, Böhmisch-Budweis, Tabor, Rosenberg, Neuhaus, oder Hradeck, Wittigenau, Frauenberg, Pilgram, Teyn, Rudolphstadt, und Desny. Dieser Kreiß ist überaus Fischreich, insonderheit an Karpfen und Salmen. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

Bechingen, ein schönes Schloß in dem Hertzogthum Würtemberg, an der Brentz. *Univ. Lex.* III. Th.

BECHINIE, Lat.

BECHINUM, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Bechin*.

BECHIR, ein Hafen in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

BECHIRES, oder *Bechites* (a), ist ein Volck in Asien. Plinius (b) nennet sie *Bechires*. Stephanus der Georgraphus sagt *Becheir* ist ein Volck unter denen Scythen. Scylax (c) nennt eben dieses Volck *Bechiri Βέχειροι*, und gedencket des Hafens *Bechir*, und einer Stadt, *Bechirias* genannt, von der er sagt, sie sey eine griechische Stadt gewesen. Apollonius (d) redet auch von denen *Bechires*. Als Attila unter seiner Armée einen Schwarm von diesen Völckern nach Italien brachte, und ihnen daselbst der

Wein so gut schmeckte, wurden sie die aller versoffensten Leute. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Handl. *Lex.* Suppl. (b) Lib. VI. c. 4. (c) p. 32. Ed. *Hudson.* (d) Lib. II. v. 395.

BECHIRI, ein Volck in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BECHIRIAS, eine Stadt in Asien, siehe *Bechires*.

BECHIS, ehedem *Metelis*, eine Stadt in Egypten, nicht weit von Alexandrien. *Univ. Lex.* III. Th.

BECHITES, ein Volck in Asien, siehe *Bechires*.

BECHO, oder *Belcho*, und *Belsko*, eine Stadt und Woywodschafft in Pohlen, siehe *Beltzko*.

Becho, ein Chur-Brandenburgisch Dorff, bey Magdeburg. Goldschadt.

BECH-PARMAC (a), ist ein Flecken in Asien, in Curdistan. *Martin.* Dict.

(a) Hist de Timur Bec. T. II. p. 214.

BECHRIA, Herr Corneille (a) bemerckt, so nennten einige die Landschafft in Africa, welche sich sowohl an das Mittelländische Meer, als an den Oestlichen Arm des Nils, der nach Damiata zu lauft, erstrecket. Dieses Land sagt er, hebt sich an, bey denen Gräntzen von Rosette, und endigt sich zu Faramide; weswegen sie, setzt er hinzu, die Egyptier mit einem Worte benennen, welches an der See gelegen bedeutet. Es ist der Theil von dem Delta, zwischen denen Oestlichen und Westlichen Aermen des Nils, längst an dem Meere hin. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

Bechstädt, ein Schwartzburgisch Dorff in Thüringen, unweit Königsee. Goldschadt.

Bechstädt an der Strasse, ein Sachsen-Weymarisch Dorf, mit einer Kirche, in Thüringen, 2. Stunden von Weimar entlegen. Goldschadt.

Bechstädt an der Waye, ein Chur-Maintzisch Dorf, im Erfurthischen Gebiete, in Thüringen, 3. Stunden von Erfurth entlegen, und ins Amt Azmansdorf gehörig. Goldschadt.

Bechtheim, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, 2. Stunden von der Stadt Güntersblum. Goldschadt.

BECHUNI, ist ein altes Volck in Italien, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie dem Lande, damahls Venetia genannt, gegen Westen setzt. Ihre Städte waren nach dessen Bericht:

Vannia,	jetzo *Lovino*,	nach seinen Auslegern
Carraca,	jetzo *Caravagio*,	
Bretina,	jetzo *Brindisi*,	
Anonium,	jetzo *Non*, oder *Nan*,	nach des P. Briets Meynung.

Dieser Pater giebt auch für, *Vannia* sey ietzo *Civedo*, oder *Cividado*, und rechnet diese Stadt, wie auch die Stadt *Anonium*, nicht zu denen *Bechunis*, als von welchen er gar nicht redet, sondern zu denen Euganæis, davon die Bechuni ein Theil waren. Das Land derer Bechunorum war bey nahe das, was wir jetzo das Thal *Camonica* nennen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

BECHYNIE, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Bechin*.

BECIUS (a), ein Gebürge, und die Südliche Grentze von der Asiatischen Provintz Drangiana. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Ptolomæus. Cellarius in Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 9.

Beck, diese Sylbe kommt, als eine End-Sylbe, bey vielen Geographischen Nahmen derer Oerter in Deutschland vor, und stammet von dem Worte Bach her, welches in der deutschen Sprache einen kleinen Fluß bedeutet. Diese Anmerckung kan auch dienen, den wahren Verstand und Ursprung derer Worte zu erkennen, die sich in Bach endigen und noch zahlreicher sind. Jedoch ist auch die Veränderung des A in ein E sehr gewöhnlich. *Martin.* Dict.

Beck, oder Becken, ist ein Schloß und Land-Gut in Westphalen, an den Grentzen der Grafschafft Ravensberg, und des Stiffts Minden, bey dem Flusse Werse gelegen. Der Hertzog von Hollstein-Sunderburg, Alexander, welcher im Jahre 1627. gestorben, kauffte es denen von Quernheim ab; dessen ältester Printz, Johann

Christian überließ es 1638. wegen einer Schuld-Post an den Grafen von Oldenburg, welcher es aber dem vierten Printzen des oberwehnten Alexandri, Augusto Philippo, als sich dieser mit des Grafen Tochter, Clara, vermählte, gegen eine gewisse Summe Geldes wiederum abtrat; dessen Nachkommenschafft den Nahmen der Holstein-Beckischen Linie führet. Allgem. Hist. *Lex.*

Becke, oder Bolderbrunn, sonst auch Billerborn, und Lat. *Resonus* genannt, ein Flüßgen oder Brunnen, in Westphalen, und zwar im Stifte Paderborn, ist von recht wunderbarer Art, indem es mit dem Meere seine ordentliche Ebbe und Fluth hält. Von seinem Ausbruche aus der Erde flüßt es eine Stunde lang, bis zum Dorfe Oldenbecken, oder Altenbeck, und an einem Hofe vorbey. Nachdem es aber bey 3. Stunden fort gewandert ist, verbirgt es sich vor dem Dorfe Neuenbecken wieder in die Erde. In denen Monumentis Paderbornenfibus (a) stehet von diesem Buller- oder Bolderbrunnen, folgendes angemercket, daß nehmlich, so oft solcher mit seinem Wasser wieder im Anflusse gewesen, er ein Geräusche in den Gipfeln der benachbarten Bäume durch Ausstossung eines Windes vorher gemacht habe, worauf er mit einem Gemurmele und Gezische hervorgebrochen sey, auch so viel Wasser ausgespien habe, daß solches so fort eine Eisen-Mühle treiben können; als aber die Heßischen Völcker im Jahr 1630. im December ins Stifft Paderborn gekommen wären, hätte dieser Brunnen gantz aufhören zu flüssen, bis im Jahr 1638. das Stift wieder an seine alte Herrschaft gekommen, da er dann auch wieder zu lauffen angefangen, doch so wunderbar, daß er, da er von Menschen Gedencken her seine Abwechselung der Ebbe und Fluth gehabt, nun unverrückt seinen Lauf von selbiger Zeit an behalten, und also dieses verborgene Natur-Wunder aufgehöret habe. *Hydrogr. Lex.*

(a) pag. 149.

Becke, ein Flüßgen in den Niederlanden, in der Frantzösischen Grafschafft Artois, entspringt vor dem Hofe Bilk, flüßt an Huringhem und Quistede vorbey, und durch Ecouin hin, nach Ron, Lohem und Witte; von dannen wendet sich dieses Flüßgen nach Garlinghem, Boißinghem, und Tete de Flandre, fällt endlich in einen grossen Morast, und unter der Stadt Aire, oder Arien, bey der Schantze S. Francisci, in die Liß. *Hydrogr. Lex.*

Becke, oder Beeke (a) ein andres kleines Flüßgen in Brabant, welches im Lückerlande seinen Anfang nimmt, und an Avernas, Montenacken, und an den Städtgen Landen hinrinnet; weiter an St. Gertruydenlander, Rumsdorf, Dormal; ferner auf Neer- oder Niederdormal, und Halle kommt, unter welchem es, oberhalb dem Städtgen Leuwe, in den Gette-Fluß fällt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

Beckem, oder
Becken (a), und Beckheim (b), Lat. *Beckena*, sonst auch Beckum genannt, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, in dem Bißthum Münster bey der Quelle der Werse, zwischen Münster und Lipstadt. Sie ist im Jahre 1623. von denen Braunschweigischen, und 1633. von denen Schwedischen Kriegs-Völckern geplündert worden. Es sind allda zwey Nonnen-Klöster Augustiner-Ordens. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705 (b) Handl. *Lex.* Suppl.

Becken, ein Schloß in Westphalen, siehe Beck.

BECKENA, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Beckem.

Beckendorp, ein Flecken in der Grafschaft Schaumburg, unter Rodenburg, zur Lincken der Owe, welche sich unterhalb Beckendorp mit einem andern Flusse vereiniget. *Univ. Lex.* III. Th.

Beckenriedt, ein Dorff im Canton Unterwalden, in der Schweitz, am Lucerner See, allwo die Schiffe, welche von Uri und Schweitz herkommen, anzulanden pflegen. Es ist dieses die Mahlstadt, wo die vier Wald-Städte, Uri, Schweitz, Lucern, und Unterwalden, ihre sonderbare Tagsatzungen halten, und sich in denen wichtigsten Angelegenheiten versammlen. *Univ. Lex.* III. Th.

BECKERCK, ein Flecken in Ober-Ungarn, siehe *Beczkereck.*

BECKERY, eine kleine Insul in Irrland, bey der Stadt Wexfort, in Leinster. Hübn. Zeit. Lex.

Beckheim, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Beckem.

BECKIN, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, zur Lincken der Theiß gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Beckingen, ein Dorff in Schwaben, ohnweit der Reichs-Stadt Heilbronn, am Necker gelegen, und nach Heilbronn gehörig. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Beckingen, eine Maltheser-Commenthurey in Lothringen, im Westerreich, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

BECKLA, ist eine gewisse Nation in Africa, welche zwar zu Abißinien gerechnet wird, aber keinen König über sich leidet. Hübn. Geogr. II. Theil.

BECKLA, eine kleine Stadt in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

BECKLE, oder, wie der Auctor des Etat present de la Grande Bretagne (a) schreibt, *Beecles*, Lat. *Beckla*, ist eine kleine Stadt in Engelland in der Grafschafft Suffolc, an dem Waveney, 5. Meilen von der Stadt Norwich. Sie ist wegen ihrer öffentlichen Schule berühmt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) T. I. p. 113.

Becklede, ein Schloß, Flecken, und Amt, im Hertzogthum Lüneburg, siehe Bleckeda.

BECKNOCHOBINA, ist ein Schloß und Dorff in Croatien, welches im Jahr 1593. im Januario von den Barbaren gäntzlich in die Asche geleget worden. *Martin. Crusii* Schwäbl. Chron.

BECKSABAT, eine Stadt in Persien, in der Provintz Sablestan. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

Beckschwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen, und in das Decanat zu Budißin gehörig. Wabst.

Beckum, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Beckem.

Beckwa, ein Fluß im Marggrafthum Mähren, siehe Beczwa.

Beckwitz, ein Dorff in Meissen, im Stifft und Amt Wurtzen gelegen. Wabst.

BECLAM, so nennet Cedrenus ein Schloß des Cofroes, Königes in Persien. Es ist aber vermuthlich eben so viel, als *Bechal.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BEC-OISEAU (a), ist ein altes Schloß in Franckreich, in Champagne. Man sieht noch itzo altes Gemauer davon, 4. Meilen von Meaux, bey dem Eingange des Waldes von Crecy. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. I. p. 367.

BEC de RAS, eine gewisse Gegend in Franckreich, siehe *Ras.*

BEC de RIOUX, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Bedarieux.*

BECSANGIL, ist eine Provintz in der Asiatischen Türckey, und ein Theil von Natolien. Herr Baudrand glaubt, sie komme mit dem *Bithynien* derer Alten überein. Sie gräntzt, schreibt er, gegen Norden an das schwartze Meer; gegen Westen an das Meer di Marmora, und in etwas an den Archipelagum; gegen Süden an das eigentliche Natolien; und gegen Osten an die Provintz Bolli. Ihre vornehmsten Städte sind *Biursa*, (*Brousa*, ehedem *Prusa*) *Isnich* (ehedem *Nicæa*,) so wegen des Concilii und Symboli, so ihren Nahmen führen, berühmt ist) *Comidie* (ehedem *Nicomedia*) und *Scutaret* (von dem man glaubt, es sey das alte *Chrysopolis*). Es ist merckwürdig, daß wohlerfahrne Personen, welche Gelegenheit gehabt haben, diese Provintz also zu nennen, es doch nicht gethan haben, unter andern Herr Ricaut in dem Denombrement des Bachas de l' Empire Ottaman, und der Herr

Herr Tournefort, der doch die Haupt-Stadt davon besehen und beschrieben hat. *Martin.* Dict.

BECTILETH, ist ein Feld zwischen Cilicien und Syrien. Es wird desselben in dem andern Capitul des Buches Judith (a) gedacht; aber nur nach dem Griechischen Texte. Denn der Lateinische meldet nichts davon. Es wird daselbst gesagt, als Holofernes von Ninive abgereiset, sey er nach einem Marsche von 3. Tagen in das Feld *Bectileth* gekommen, und von dar habe er sein Lager bey dem Gebürge Ange, so lincker Hand von Ober-Cilicien liegt, aufgeschlagen. D. Calmeth (b) glaubt, *Bectilet* sey das Feld *Bagdania*, lincker Hand, oder gegen Norden von dem Berge Argeus, so in der Vulgata das Gebürge Angé genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) v. 12. (a) Dict. de la Bible.

Becwa, ein Fluß im Marggrafthum Mähren, siehe Beczwa.

BECZAU, eine Stadt und Schloß im Ellenbogener Kreisse, in Böhmen, an der Töpel, auf einem hohen Berge gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BECZKERECK, oder

BECZKERK, *Beckerk*, und *Betzke*, ein Flecken in Ober-Ungarn, an einem kleinen See gleiches Nahmens. Die Tems flüßt mitten hindurch, und ergeußt sich fünff Meilen gegen Süden von hier in die Donau. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

Beczwa, oder Beckwa, und Becwa (a), ein Fluß im Marggrafthum Mähren, im Hradischer Kreisse, führet einen doppelten Ursprung. Die obere Beczwa zuchet den ihrigen an den Ungarischen Grentzen, im Gebürge, und bestehet aus einem Zusammenlauffe vieler Brunnen. Sie flüsset damit durch die Dörfer Nosinckow, Halenckow und Howiezy, nimmt bey Johanowa den Litzfluß zu sich, und gehet an dem Flecken Wsetin, Unter-Jasenska, Jablunckа, und Mikelowka hin; kömmt indessen bey Brinow in den Prerauer Kreiß, und verstärckt sich daselbst mit der kleinen Bistritz; flüßt darauf nach Jarczowa, Policzna, und vermischet sich, unterhalb der Stadt Meseritsch, mit der Unter-Beczwa. Diese Unter-Beczwa findet ihren Ursprung ebenfalls an der Ungarischen Grentze, in dem hohen und gantz rauhen Gebürge, vermittelst dreyer Quellen. Sie nimmt in ihren Lauffe hier und dar das aus den Bergen rinnende Gewässer zu sich, und geht durch die Dörffer Ober- Mittel- und Unter-Beczwa; erreichet nach solchen den Flecken Rosenau, ferner das verheerte Berg-Schloß Hradisko, und die Oerter Zauer, Stridetz, Zassowa, Rachowetz, und die Stadt Meseritz; theilet diese Stadt und die Vorstadt Krasno, von einander, und gesellet sich gleich unter dieser Stadt, zu der obern Beczwa. Nach dieser Vereinigung strömet diese Beczwa auf Jurzinka, Lhota, Chorin, Lhetka, und den Flecken Hustopetz; vermehret sich fast durchgehends mit kleinen Bächen, und kömmt nach Milotitz und Schalitzka; gelanget zwischen Austy und Chernotin durch nach der Stadt Weißkirchen, welche sie von denen ihr zugehörigen Bädern absondert. Darauf gehet sie zur Lincken an einem rauhen Gebürge her, berühret aber zur Rechten den Flecken Trahotausch, das Dorff Schlawitsch, das Berg-Schloß Helfenstein, und das Dörfgen Tein; begrüsset darauf die Stadt Leipnick, und streichet über Osseck, Klein- und Groß-Proßnitz, nach Raslawitz, Koßlowitz, Liseck, Poppowitz, Przedmost, und endlich nach der offenen, aber grossen Stadt Prierau, worauf sie unter Dluhonitz in den Olmützer Kreiß geht, bey Trubek aber in die March, oder Morawa flüßt. *Hydrogr. Lex.*

(a) Allgem. Hist. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

BED, ist eine grosse Reihe Gebürge in Africa, in Ethiopien, zwischen Abyßinien und Monœmugi, wie einige neuere Geographi melden, welche, es koste, was es wolle, die Montes Lunæ in Ethiopien finden wollen, welche Ptolomæus nach ziemlich unrichtigen Nachrichten dahin gesetzt hat. Ja sie sind gar so weit gegangen, daß sie auch die Quellen des Nils dahin gesetzt haben, von denen man doch gewiß weiß, daß sie ziemlich weit davon sind. *Martin.* Dict.

BEDA, eine Stadt im Hertzogthum Luxenburg, siehe Bidburg.

BEDA, ist ein Dorff in der Nähe bey Trier. Antoninus (a) gedenckt desselben, und sagt, es sey nur ein Dorf. Herr Corneille aber macht eine Stadt daraus. Antoninus setzt es an den Weg von Trier nach Cöln, 12. Meilen von der erstern. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BEDACCHAN (a), ist ein Königreich in Asien, in der Tartarey, zwischen Transoxiana und Tebet. Es ist ein Theil von Zagatai, und gräntzt an den Gihon, gegen das Königreich Catlan zu. Es ist eben so viel, als das Land, welches in der Beschreibung von Chorasmie (b) und Mawaralnarh, so aus denen Tabulis des Abulfedæ genommen worden, *Badachshan* genannt wird. Eben dieses Werck (c) gedenckt auch des Flusses *Badachshan*, und *Harrat*, von dem das Land wahrscheinlicher massen seinen Nahmen genommen. Siehe *Badaschian*, im II. Bande p. 39. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec T. I. p. 27. (b) p. 27. (c) p. 78.

BEDACUM, ein Ort in Bayern, siehe *Augusta Badacum*, im I. Bande p. 1777.

Bedagowe, Lat. *Bedensis*, oder *Bedonicus Pagus*, ist nach der Geographie der mittlern Zeiten, ein Strich Landes, zwischen denen Städten Trier und Luxenburg, rechter Hand um die kleinen Flüsse Saur, Kyl und Legura. Der Vicus *Beda*, und das Kloster Externach werden in denselbigen gerechnet. *Univ. Lex.* III. Th.

BEDAIN (a), ist ein kleiner Platz in Franckreich, in dem Comtat Venaissin, gegen Nord-Osten von Carpentras, und gegen Sud-Osten von Vaison, in gleicher Weite von beyden, auf einem Berge, so nicht weit von dem Berge Ventoux liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

BEDAJUM, eine Stadt im Bisthum Saltzburg, siehe Lauffen.

BEDAJUM, ein Flecken im Bayerischen Kreisse, siehe Bamburg, im II. Bande, p. 155.

BEDAIUM, so nennet auch die Tabula Peutingeri eine alte Stadt in Norico, siehe *Badacum*, im II. Bande p. 37.

BEDAN, eine kleine Stadt in Servien, an der Donau gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BEDAR, ist ein Municipal-Ort in Syrien, in dem Gebiete der Stadt Arca, wie Wilhelmus Tyrius, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

BEDARIDES, ist ein kleiner Platz in Franckreich, in dem Comtat Venaissin, zwischen der Stadt Sorgues und dem Fürstenthum Orange, an dem Nordlichen Ufer der Ouvese, worüber daselbst eine Brücke geschlagen ist, 2. Meilen von Avignon gelegen. *Martin.* Dict.

BEDARIEUX, oder *Bec d' Arieux*, und *Bederieux*, oder auch *Bec de Rioux*, ist eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces Besiers, nicht aber in der Diœces Montauban, wie Herr Corneille irrig schreibt, 6. Frantzösische Meilen von Narbonne gegen Osten gelegen (a). Nach dem Denombrement de France (b) hat sie 471. Feuer-Stäte, und ist nur der Wolle wegen merckwürdig, die daselbst verarbeitet wird. Diese Wolle, welche man in dieser Manufactur braucht, ist theils Land-Wolle, theils wird auch welche von Marseille von denen Kauffleuten zu Montpellier geholet, und zwar in grosser Menge, die sie ungearbeitet kauffen, welche sie nachhero zurichten lassen, und sodann verkauffen sie dieselbe auf denen Märckten zu Pezenas und Montagnac, allwo sie die Fabricanten abholen. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) T. II. p. 271.

BEDART, ein Fluß in Franckreich, siehe *Bedat*.

BEDAS, ist ein Volck in Asien, auf der Insul Ceilan, welches, wie Herr le Grand (a) glaubt, von einigen Personen entsprossen seyn soll, die an dieser Küste, ehe sie bewohnt gewesen, Schiffbruch gelitten haben. Es ist eine Art Leute, die von andern Menschen fast gäntzlich unterschieden sind. Sie haben ihre Wohnungen längst an der

Küste hin, zwischen 2. Flüssen, deren einer sie von dem Königreiche Jafanapatan, und der andre von dem Königreiche Trinquemale scheidet. Ihr Land, welches 10. Meilen lang, und 8. breit ist, ist gantz mit Holtz bedeckt, und dieses so dichte, daß man fast nicht hinein kommen kan. In diesem Gehöltze verbergen sie sich, weil sie weder Handlung, noch andern Umgang mit Leuten haben, sondern alsbald davon fliehen, wenn sie einen erblicken, der nicht von ihrer Art ist. Diese Wilden sind weiß, wie die Europäer, und es giebt auch so gar rothe unter ihnen. Ihre Sprache hat keine Annehmlichkeit mit der, die auf der Insul, oder in allen andern Theilen von Indien gesprochen wird. Sie haben weder Dörfer, noch Häuser, sondern wohnen ein halb Jahr an dem, und ein halb Jahr an einem andern Orte, indem sie nur so lange warten, bis das Korn, so sie gesäet haben, reif ist. Wenn die Erndte vorbey ist, so ziehn sie wieder anders wohin. Ihre Kleider sind von Thier-Häuten, die sie in ihrem Gehöltze todt machen, welches voller wilden Schweine, Hirsche und anderer wilden Thiere ist. Sie sind sehr geschickt, mit Pfeil und Bogen umzugehen: denn dieses sind die Waffen, so sie haben. Sie kochen ihre Speise nicht, sondern legen sie gleichsam in Honig ein, das sie in grosser Menge haben, weil eine unzählige Menge Bienen ihr Honig in hohle Bäume legen. Wenn sie nun welches haben wollen; so dürffen sie nur unten an den Baum klopfen, da denn grosse Stücken Honig herunter fallen. Ihr Fleisch essen sie auch nicht frisch, sondern heben es gemeiniglich ein gantz Jahr auf. Wenn sie also ein Thier getödtet haben; so hauen sie es in Stücken, tuncken es in Honig ein, und stecken es eine Klafter hoch von der Erde in ein Loch eines Baumes. Sie machen diese Löcher selbst, und stopfen sie hernach mit Zapfen wieder zu. Daselbst lassen sie ihr Fleisch ein Jahrlang, und zu Ende dieser Zeit hohlen sie es wieder, und essen es. Wenn sie Aexte oder Pfeile von Nöthen haben; so machen sie das Modell davon aus Baum-Blättern, und tragen es in der Nacht, nebst einem halben Schweine, oder Hirsche, für die Thüre eines Waffen-Schmiedes. Wenn nun dieser des Morgens das Fleisch sieht; so versteht er schon, was es bedeuten soll. Er macht sich also über die Arbeit, und 3. Tage hernach hängt er die Pfeile oder Aexte an eben den Ort, wo er das Fleisch gefunden, da sie denn der Beda des Nachts abholet. Wenn er mit der Arbeit zufrieden ist; so bringt er ihm noch ein Viertel von einem wilden Schweine, Hirsche oder andern Thiere. Auf der Insul erzählt man, den Ursprung derer Bedas betreffend, folgendes. Man giebt für, es sey ein junger König, welcher sich daselbst aufgehalten, aber sehr grausam, und allen Lastern ergeben gewesen, und die Menschen gefressen habe, welches das gröste Verbrechen unter diesen Heyden ist, von seinen Unterthanen gefangen genommen, und dahin verurtheilet worden, er solte entweder nebst allen denenjenigen, die ihn in seiner Grausamkeit an die Hand gegangen, sterben, oder sich mit ihnen in diese Wälder begeben; also daß niemahls jemand von seinem Gefolge wieder zum Vorschein käme, und seit der Zeit hätten ihre Nachkommen diesen Ausspruch so genau beobachtet, und wären nicht aus diesen Wäldern gekommen. Dieses klingt aber sehr fabelhaft. Denn wenn es war wäre, daß man den König nebst vielen Ministern, und allen Weibern, die sie unterhalten, dahin verbannt hätte; so hätte diese Nation sich weit stärcker vermehren müssen. Man sieht hingegen, daß sie, an statt etwas zahlreich zu seyn, nur eine kleine Landschaft bewohnt, und ihre eigene Leute oft in langer Zeit niemand antreffen, ob sie gleich in diesen Wäldern beständig herum schweiffen, und bald auf dieser, bald auf jener Seite sind. Johannes Ribeiro, ein Portugiese, der in seiner Historie von der Insul Ceilan (b) dieses von ihnen schreibt, meldet, er habe einen Indianer, dessen Vater ein Indianer, seine Mutter aber eine Europäerin gewesen, gekannt, welcher an der Küste dieser Völcker Schiffbruch gelitten, und von ihnen so günstig aufgenommen worden, daß sie ihn genöthiget, sich mit ihrer Königin zu verheyrathen, die damahls eine Wittwe war. Allein dieser Indianer war es bald überdrüßig, mit einer so wilden Nation beständig in dem Gehöltze zu bleiben. Er begab sich also auf Portugiesischen Grund und Boden, und berichtete ihnen unter andern, die Bedas hätten weder Tempel, noch Götzen, noch einigen Gottesdienst; die Familien wohnten eine von der andern unterschieden; sie hätten eine Königin, der sie nach der Reihe dasjenige brächten, was sie am Tage gefangen, und alles, was für sie und 7. Personen, daraus ihre Hofstaat bestehet, nöthig ist, was sie ihr brächten, übergäben sie selbst, und naheten sich zu ihr, und redeten gegen sie mit vieler Ehrerbietung, sie verstehe aber nicht, was man ihr sage, man müsse denn durch Zeichen mit ihr reden; ihr Pallast sey eine Hütte, die inwendig mit Häuten ausgeputzt ist, deren sie auch einige zu ihrer Bedeckung, und eine andre, darauf zu sitzen, habe; ihr in Honig eingelegtes Fleisch habe einen sehr guten Geschmack, und wüsten sie es noch auf eine andre Art zuzubereiten; sie umwickelten es nehmlich mit Blättern, vergrüben es, und machten ein grosses Feuer darauf, welches also zugerichtetes Fleisch sehr mürbe sey; sie essen kein Saltz, und kenneten es auch nicht; hingegen hätten sie viel Honig und Reiß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Hist. de l'Isle de Ceilan.

BEDASCHAN, eine Stadt in Persien, am Flusse Oxus, oder Persis, an der Gräntze von Usbeck, in der Provintz Chetlan. Vollst. Geogr. *Lex.*

BEDAT (Le) (a), ist ein Fluß in Franckreich, in Auvergne. Herr Corneille schreibt *Bedart.* Nachdem er durch die Wässer des Embene verstärckt worden; so trägt er zu Maringue Schiffe, allwo auch, ziemlich nahe bey seiner Mündung, die Murge flüßt. Er laufft mitten durch Montferrand, und fällt in die Allier. *Mart.* Dict.

(a) Coulon Riv. de France P. 1. p. 267.

BEDAVICUS, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthum Luxenburg, sie Bidburg.

Bedbur, ein Adeliches Fräulein-Stifft im Hertzogthum Cleve, nicht weit von Calcar. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Bedbur, oder

Bedburg, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, im Hertzogthum Jülich, an den Cölnischen Gräntzen, zwischen Bergen und Caster, am Flusse Erfft. Die Herren von Reifferscheid haben sie viel Jahre besessen, und im Jahre 1345. wie auch im Jahre 1357. von den Hertzogen von Brabant in Lehn genommen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

BEDDARACH, ein Schloß in Persien, siehe *Bechal.*

Beddingen, ein Braunschweigisch Dorff, unweit Wolfenbüttel. Goldschadt.

BEDDORO, ist eine alte Stadt in dem Gelobten Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieser Nahme ist aus *Bethoron* verfälscht. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 6.

BEDEGENE, ist ein Ort in Syrien, um die Gegend von Damascus, unten an dem Berge Libanon. Er wird von klaren und lebendigen Wassern beströhmt; und daher kommt es auch, daß man ihn das Haus der Wollust heist, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, von ihm meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BEDEILLES (a), ist ein Schloß in Franckreich, in Bearn, mit dem Tittul eines Fürstenthums. Es gehört dem Hause Albret. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BEDEIRON, eine Stadt im innern Libyen, siehe *Debris.*

Bedenbostel, oder Beedenbostel, ein Flecken in dem Braunschweig-Lüneburgischen, im Hertzogthum Lüneburg, an der Aschau, auf der Nord-Seite der Aller, eine Meile von Zelle gelegen, und in das Amt Bargfeld gehörig. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. Goldschadt.

BEDER, oder *Beder* (a), und *Bedr*, ist eine Stadt in Indostan, in dem Königreiche Decan, in der Provintz Telenga, wovon sie die Haupt-Stadt ist, so wie sie es sonst von gantz Decan gewesen. Als Herr Thevenot (b) durchreisete, war sie in folgendem Zustande. Sie ist groß, schreibt er, und mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, welche rings herum Schieß-Scharten und von einer Ecke zu der andern Thürne hat. Sie sind mit grossen Canonen besetzt, unter denen einige eine 3. Fuß breite Mündung haben. Es liegen ordentlich in diesem Platze 3000. Mann zur Besatzung, halb Cavallerie, halb Infanterie, mit 700. Canonirern. Die Besatzung wird daselbst in gutem Stande gehalten. Der Gouverneur wohnt in einem Schlosse, welches ausser dem Platze ist; und dieses Gouvernement trägt ihm viel ein. Einige sagt Herr Baudrand (c) halten *Beder* für das *Betana*, oder *Baethana* derer Alten, wovon zu sehen im II. Bande p. 59. *Martin.* Dict.

(a) Herrn von Kischtern und Kölichen Beschr. des Erd-Kr. II. Th. (b) Voyage des Indes c. XXXXVII. p. 237. Edit. 1705.

BEDERIEUX, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bedarieux.*

Bederkesa, und

Bederkese, oder Brickfinale, ein Schloß, und darzugehöriges Amt, oder eine alte freye Herrschafft, im Hertzogthum Bremen, am Flusse Görste, zur Lincken, der Bolla, und eines Sees, 2. Meilen von der Stadt Himmelspart, und 3. von Bremer-Verden, an denen Gräntzen des Hadeler Landes. Nachdem das Geschlecht derer Herren von Bederkesa ausgieng; so stritten wegen dieser Herrschafft die Hertzoge von Lauenburg, die Herren von der Lith, und die Stadt Bremen, lange Zeit mit einander, bis die Stadt Bremen dieselbe im Jahr 1564. bekam, welche sie auch lange im Besitz gehabt, und Besatzung darauf gehalten: Massen das Schloß mit tieffen Wasser-Gräben, einem Walle, guten Zeug-Hause, vielen grossen und kleinen Geschütze, versehen war, bis es im Nov. 1654. nebst dem schönen Marckt-Flecken Lehe, auch dem darzu gehörigen Amte, oder alten Herrlichkeit, welche aus 7. Pfarren und 19. Dörffern bestehet, und 3. Meilen lang, und 2. breit ist, durch den Stadischen Vergleich an die Cron Schweden überlassen worden. Im Jahr 1675. aber wurde es von denen Kayserlichen und hohen Alliirten denen Schweden abgenommen, und ihnen erst im Jahr 1680. wieder gegeben, hernach im Jahr 1683. gleich andern, der Befestigung beraubet. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

BEDERNAG, eine Stadt in der Barbarey, in der Provintz Bona. Herrn von Kölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

BEDES, eine Stadt in Asien, in Indostan, siehe *Beder.*

BEDESE, Lat.

BEDESIS, oder *Badesis*, ist ein Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate. Er hat seine Quelle in dem Apenninischen Gebürge, in Romagna Florentina, wo er Sta Sophia beströhmt, und von dar gegen Norden, durch die Provintz Romagna, bey Meldola und Forli vorbey laufft, und bey Ravenna in den Venetianischen Meer-Busen fällt. Dieses sagt Herr Baudrand. Allein auf denen Charten des Magini laufft dieser Fluß keines weges bey Forli vorbey; sondern es geht nur von dieser Stadt aus ein Canal, der *Canal de la Cocolia* genannt, welcher die abgelauffenen Wasser von denen Flüssen Fagnone und Fiumana, die gegen Norden, unterhalb Citta del Sole, zusammen lauffen, und sich von neuem trennen, um bey Forli wieder zusammen zu stossen, in den *Bedese* führt. Ubrigens sagt Maginus, der *Bedese* oder der *Ronco*, werde ietzo *Fiume Aquedotte* genannt. *Martin.* Dict.

BEDFORD (a), Lat. *Bedfordia*, oder *Lectodurum*, ist eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Königreiche Engelland, in Bedfordshire, an dem Flusse Ouse, oder Usa, so sie in zwey Theile absondert, 38. Meilen gegen Norden von London, nebst dem Titul einer Grafschafft. Sie ist nicht sonderlich erbauet, auch nicht groß, hat aber dennoch 5. Kirchen, und wöchentlich 2. Märckte. Diese Stadt wurde (b) von denen Dänen zerstöhrt, und von Eduardo dem Aeltern wieder aufgebaut. Sie ist sonst auch wegen der Schlacht berühmt, welche nahe dabey im Jahr 570. zwischen den Britten und Sachsen vorgegangen. Nächst an der Stadt hat vor Zeiten eine Capelle gestanden, allwo eines Königes von Mercien Gebeine begraben gelegen. Allein das Wasser Usa hat alles umgekehret. Eduardus III. machte nach dem Tode des Barons von Bedford, aus dem Hause Beauchamp, Engelrandum, von Cossey, im Jahre 1335. zum Grafen von Bedford. Als aber Henricus V. zur Crone gekommen war, errichtete er dieses Land, in Ansehung seines Bruders, Johannis, in ein Hertzogthum. Doch gab ihm Eduardus VI. nach dem Tode des Guipars von Hatfield, als letztern Hertzogs von Bedford wieder den Titul einer Grafschafft, und schenckte sie dem Johanni Russel, dessen Nachkommen sie noch jetzo besitzen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex*

(a) Etat. pres. de la Gr. Bretagne T. I. p. 40. (b) *d' Audifret* Geogr. T. I. p. 147.

BEDFORDHOUSE, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Bedford, in Engelland, in der Grafschafft Devonshire. Hübn. Geogr. I. Th.

BEDFORDIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Königreich Engelland, in Bedfordshire, s. *Bedford.*

BEDFORDIENSIS COMITATUS. eine Provintz in Groß-Britannien, siehe nachstehenden Artickel.

BEDFORDSHIRE (a), Lat. *Bedfordiensis Comitatus*, ist eine mittelländische Provintz in Groß-Britannien, in dem Königreiche Engelland, in dem Gebiete von Lincoln. Das Land in derselben ist fruchtbar an Getraide und Wiese-Wachs, besonders auf der Nord-Seite. Sie hat 73. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 260000. Hufen Landes, 1217. oder, wie andere wollen, 12170. Häuser, und 116. Kirchspiele in sich. Sie gräntzt gegen Osten an die Grafschafften Cambridge und Hartford; gegen Süden, theils an diese letztere, und theils an die Grafschafft Northampton; und gegen Nord-Osten an die Grafschafft Huntington. Ihre Städte und Flecken, darinnen Marckt gehalten wird, sind folgende:

Bedford, die Haupt-Stadt,	Luton,
Dunstable,	Shefford,
Woburn,	Bigleswade, und
Ampthill,	Potton.
Leigthon,	

Martin. Dict. Hübn. Geogr I. Th.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 39.

Bedfort, eine Stadt und Ober-Amt im Sundgau, siehe Beffort.

BEDHAH, ist eine Stadt in Asien, in Fars oder dem eigentlich so genamten Persien. Sie wurde von dem Kischtab, einem Sohne des Lohorasb, zweyten Königes von der Persischen Dynastie erbaut, und wegen ihres Schlosses, dessen Farbe weiß, und die Figur länglicht-rund war, *Behdah* genamt. Diese Stadt liegt von der Stadt Schiras nur 8. Parasangas, welche der Herr Herbelot (a) auf 15. oder 16. Frantzösische Meilen rechnet. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient.

BEDIDON (a), ist ein kleiner Fluß in Natolien, in Caramanien. Man nennt ihn auch *Bezizon*; und er laufft bey Tarsus. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BEDIFORD, oder *Bidiford* (a), ist eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Königreiche Engelland, in Devonshire, am Canal von Bristol. Es ist ein See-Hafen an dem Turridge, allwo eine so hohe Brücke darüber geschlagen ist, daß ein Schiff von 60. Tonnen gantz frey darunter wegfahren kan. Diese Stadt treibt einen guten Handel. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat. Pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 57.

Bedinghausen, ein Kloster im Westphälischen Kreisse, im Bißthum Paderborn gelegen. *Scham.* Entw. eines kl. Lex.

BEDIRUM, oder *Bedeiron*, ist eine Stadt im innern Libyen, wie Ptolomæus meldet. Siehe *Debris*. *Martin.* Dict.

BEDIS, oder
BEDIZ, eine alte Stadt in Africa, siehe *Velez*, und *Pignon de Velez*, wie auch *Acrat*, im I. Bande p. 176.

BEDMAR, ist ein Fort in dem Oesterreichischen Flandern, welches im Jahre 1703. von dem Holländischen General Cœhorn mit Canonen und Mörsern schrecklich beängstiget wurde; Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

BEDOESE, ist ein Flecken in Franckreich, in Gevaudan. *Martin.* Dict.

BEDONICUS PAGUS, ist der Lateinische Nahme eines Strich Landes in Deutschland, siehe Bedagowe.

BEDOUINS, ist die Frantzösische Benennung eines Volcks in Arabien, siehe *Beduinen*.

BEDOUSE, ist, wie Herr Corneille meldet, ein Fluß in Franckreich. Er kommt von denen Pyrenäischen Gebürgen herab; und nachdem er längst denen Gräntzen von Guienne hingelauffen, vermischt er sein Wasser mit dem Geve. Bemeldeter Herr Corneille citirt seiner Gewohnheit nach einen Atlantem. Der Atlas des Blaeu setzt *Bidouze*. Siehe dieses Wort, woselbst dieser Artickel verbessert worden. *Martin.* Dict.

BEDR, eine Stadt in Asien, siehe *Beder*.

Bedra, ist ein Schrifftsäßiges Gut in Thüringen, in dem Fürstlichen Amte Freyburg. Hierzu gehören: Braunsdorf, Sceketau, und Leich. Wabst.

BEDRA HENEN, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Balberich*, im II. Bande p. 121.

BEDRIAC, oder
BEDRIACON, Lat.
BEDRIACUM; es giebt wenig Nahmen, die auf eine so unterschiedene Art wären geschrieben worden. Plutarchus (a) sagt Βηδριακὸν, *Betriacon*; Suetonius (b) sagt auch *Betriacum*, nach denen besten Manuscriptis, wie Casaubonus und Grævius melden. Er sagt es aber nicht nur etwan einmahl; sondern man findet diesen Nahmen bey vielen Gelegenheiten. S. Hieronymus setzt in seiner Chronicke *Vetriacum*. Josephus (c) sagt in seiner Historie von dem Jüdischen Kriege Φεγγδιακὸν, welches zwar ein Fehler ist, woraus aber zu erweisen stehet, daß man *Bedriacum* lesen müsse, denn das g ist überflüßig, das r ist versetzt, das Φ hat sich leicht mit B vermengen können; und alsdenn bleibt nichts, als *Bedriacon*, übrig. Tacitus (d) sagt *Bedriacum*, und meldet, es sey ein Dorf, zwischen Verona und Cremona. Plutarchus sagt an dem citirten Orte, es sey ein Flecken, nahe bey Cremona. Und Dio Cassius (e), da er von der Schlacht bey *Bedriac* redet, sagt, die Schlacht bey Cremona, weil *Bedriac* näher bey Cremona, als Verona, lag. Aurelius Victor aber schreibt, Otto sey in der Schlacht bey Verona geschlagen worden, worinnen er von dem wahren Orte abgeht. Denn Tacitus (f) bemerckt ausdrücklich das Schlacht-Feld durch folgende Worte: Man befand für gut, die Armée bis 4000. Schritte von Bedriac anrücken zu lassen (g). Der Zusammenfluß der Adda und des Po ist 16000. Schritte davon. Plinius (h) sagt *Bebriacensia Bella*. Eutropius hat ihm vielleicht nachgeahmt, und *apud Bebriacum* gesagt, da er von der Niederlage des Käysers Ottonis schreibt. Man kan aus der angeführten Stelle des Taciti schlüssen, daß Bedriac an dem Wege von Cremona nach Verona, 20. Römische Meilen von dem Zusammenflusse der Adda und des Po, das ist, 16. gemeine Italiänische Meilen, 60. auf einen Gr. gerechnet, gelegen. Es kan also wohl nicht Canetto seyn, welches 26. solche Meilen von diesem Zusammenflusse liegt, oder die Charten des Magini müssen falsch seyn. *Martin.* Dict.

(a) In Otton. (b) In Otton. c. 9. Vitell. c. 10. et 15. Vespas. c. 5. etc. (c) L. IV. c. 33. (d) Hist. L. II. c. 23. (e) Siehe auch Xiphilin. in Otton. (f) Hist. L. II. c. 39. (g) c. 40. (h) L. X. c. 49.

BEDUINEN, oder *Badouinen*,
BEDUINI, und
BEDUINS, Frantz. *Bedouins* (a), oder *Badouins* genannt, ist ein Volck in Arabien, welches beständig unter dem freyen Himmel in Zelten wohnt, keinen Fürsten an dem Orte, wo es sich aufhält, erkennet, und in der Wüste lebt, sich auch niemanden, als denen Emirs, ihren natürlichen Fürsten, oder ihren Cheikhs, welches andre Herren sind, die unter jenen stehn, unterwirfft. Wenn man den Zustand dieser Völcker sich recht fürstellen will; so muß man wissen, daß die Araber überhaupt einen doppelten Ursprung haben. Erstlich stammen sie, nach ihrer Meynung, von dem Jectan, dem Ur-Enckel des Sems her, dessen Kinder die Halb-Insul bevölckert haben, welche nachhero Arabien (b), von dem Nahmen *Jarabs*, eines von seinen Söhnen, oder *Arabat*, dem Nahmen einer Landschafft, so auf eben dieser Halb-Insul liegt, genannt worden. Der zweyte Ursprung derer Araber ist dieser, den sie von dem Ismael, einem Sohne des Abrahams, und der Hagar, herleiten, welcher in dieses Land gekommen, und sich unter diesen ersten und alten Arabern niedergelassen, und der Vater derer Ismaelitischen Araber gewesen, von denen sich einige Stämme auf die Handlung und den Acker-Bau gelegt haben; die andern aber, und die meisten, bewohnten die Wüsten, und führten eine Lebens-Art, welche ihnen ihrem Stande und Ursprunge am gemässesten zu seyn schiene. Und solches sind die Araber *Beduini*, von denen hier die Rede ist, als die Nachkömmlinge derer alten Ismaeliten, und Bewohner derer Arabischen Wüsten, welche die Heilige Schrifft auch *Cedarenier*, *Agarenier*, und manchmahl auch die Kinder des Morgenlandes nennt; sie sind endlich auch die, welche die Profan-Scribenden wegen ihrer Lebens-Art, und weil sie beständig in Zelten wohnen, *Nomades* und *Scenites* genannt haben. Diese Araber heissen *Beduinen* von dem Worte *Bedouy*, welches in ihrer Sprache zum Felde gehörig, oder einen, so in der Wüsten wohnt, bedeutet. Denn *Badiat*, wovon *Bedouy* herkommt, bedeutet in Arabischen eine Wüste, eine Einsamkeit, auf dem Lande: Dieser Nahme kommt auch mit ihrem Zustande, ihrer Lebens-Art, und ihrem Ursprunge völlig überein. Diese vornehme Geburt, womit sie sich entsetzlich breit zu machen wissen, erlaubt ihnen nicht, sich auf Mechanische Künste zu legen, oder das Land zu bauen, wie sie denn überhaupt nicht arbeiten. Ihre Verrichtung besteht darinne, daß sie reuten, ihre Heerden füttern, und auf denen öffentlichen Wegen und Strassen herum schweiffen. Sie verheyrathen sich selten mit denen Türcken und Mohren, die sie als ihre Bastarde und unrechtmäßige Besitzer ihrer Erb-Güter ansehn, damit sie ihrem Adel nichts vergeben. Die Beduinen lagern sich gemeiniglich in Wüsteneyen, bey Wasser und Wiesen, zu mehrer Bequehmlichkeit ihres Viehes; in Städten aber, und an solchen Orten, wo sie könnten überfallen werden, wohnen sie nicht. Denn ihre Raubereyen machen sie allen Nationen verhaßt. Gleichwohl sind sie gastfrey, gutwillig, und nach ihrer Art höflich, und bezeugen gegen die, so auf guten Glauben zu ihnen kommen, viele Treuhertzigkeit. Sie haben keine Königreiche, welche sie mit einer unumschränckten Macht besässen; sondern sie werden, wie wir schon gesagt haben, von besondern Emirs beherrscht, deren aber keiner dem andern unterwürffig ist, sie müsten denn aus einem Geschlechte seyn. Unterdessen hat man doch dem Fürsten über diejenigen, welche zwischen dem Berge Sinai und der Stadt Mecca wohnen, den Nahmen eines Königs derer Araber beygelegt, und diesem zahlen die Türcken einen jährlichen Tribut, aus Furcht er möchte sonst die Pilgrims-Caravanen, so nach Mecca reisen, plündern. Und in der That herrscht auch dieser Fürst über eine weit grössere Anzahl Araber in einem weitläuftigern Lande, und hat auch weit mehr Ansehen, als diejenigen, so in Syrien, in dem gelobten, und andern Ländern von Asien und Africa sind. Die Cheikhs sind denen Emirs unterthan, und gleichsam besondere Herren, die über eine geringere Anzahl

Anzahl Araber, so ihrem Geschlechte unterworffen sind, und ihre Soldaten, ihre Unterthanen und Hauß-Bediente vorstellen, herrschen. Das Wort *Cheikh* bedeutet eigentlich zwar einen Alten, oder einen Greiß; sie geben doch aber auch diesen Nahmen denen Gelehrten, und denenjenigen, die in einigen Ansehn bey dem Volcke stehn, wenn sie auch noch so jung sind. Die Araber haben keine andere Waffen, als eine Lantze, einen Degen, eine eiserne Kolbe, und manchmahl eine Axt. Sie brauchen in ihren Kriegen weder Pistolen, noch Flinten, oder andere Feuer-Röhre, und noch weniger Canonen. Sie geben sich auch keine Mühe, sich in Städten zu verschantzen, oder nach Kriegs-Manier die Feinde anzugreiffen, oder sich zu beschützen. Der Knall des Pulvers erschreckt sie; sie haben einen Abscheu für dem Schieß-Gewehre, und können nicht begreiffen, wie man damit einen Menschen tödten kan, ohne ihn anzurühren. Sie sind gemeiniglich wohl ausgerüstet, und thun keinen Angriff, wenn sie nicht versichert sind, daß sie gewinnen werden. Sie sind zwar öffters geschlagen worden; man hat sie aber doch niemahls völlig ausrotten können. Der Groß-Sultan läßt sie nach ihrem Gefallen in seinem Reiche leben; und wenn er sie gebraucht, einen Rebellen in ihrer Gegend zu züchtigen, so ersucht er sie gantz höflich, zu marschiren und macht ihnen auch deswegen Geschencke, ohne welche sie seinen Befehl verachten würden. Diese Emirs schicken dem Groß-Sultan auch einige Geschencke von denen schönsten Pferden, die sich bey ihnen finden, und von andern Seltenheiten ihres Landes. Allein sie fertigen niemahls einen Araber ab, dieselben zu überbringen, weil diese Nation denen Türcken nicht traut, und sich aus keinerley Ursache mit ihnen vermengen will. Es schicken also diese Fürsten ihre Geschencke an einen Bacha von ihren guten Freunden, der ihre Uebersendung nach Constantinopel besorgt. Uber die Arabischen Beduins, so in denen Egyptischen Wüsten wohnen, und mit denen, von welchen wir hier geredet haben, aus einem Stamme und Geschlechte sind, findet man noch eine andre Art von Beduins, welche in der Stadt Alexandria in Egypten wohnen, und bey nahe wie die Zigeuner leben, die in Franckreich Egyptier genannt werden. Sie wohnen zwischen dem Ufer des Meers und denen Mauern der Stadt, in Zelten, Männer, Weiber, Kinder, und ihr Vieh alles beysammen, als wenn sie in freyen Felde wären. Die Weiber haben zu ihrer gantzen Kleidung nur ein langes blaues Hemde; die Männer und etwas erwachsenen Jünglinge machen sich dergleichen von einem Stück weissen Bouracan, die kleinen Kinder aber gehn zu allen Jahrs-Zeiten gantz nackend. Diese Beduins zu Alexandria haben fast keine andre Profeßion, ihr Leben zu erhalten, als daß sie ihre Esel vermiethen; und das ist fast das eintzige Fuhrwerck, dessen sich die fremden Kaufleute in Egyptischen Städten bedienen können, wenn sie in etwas entlegenen Oertern eines und das andere zu verrichten haben. Es sind auch wenig Kaufleute des Landes, die nicht einige junge Beduins zu ihrer Bedienung haben sollten. Sie sind treu, und reden die Fränckische, offt auch die Provençalische Sprache. Die Araber in Africa haben nicht gleichen Vortheil mit denen in Asien; sie sind unter die Mohren und die Völcker in Numidien und Biledulgerid u. s. w. vermengt. Die, so in der Nähe von Algier, Tunis, und Tripoli wohnen, werden von denen Türcken fast eben so, wie sie denen Mohren zu begegnen gewohnt sind, das ist, sehr unbarmhertzig gehalten; und die Entfernung von ihrer Heymath schwächt das Ansehn, so sie sonst haben würden, ungemein sehr. Nur ihre Sprache, welche auch die Orientalischen Araber reden, erhalten sie gantz rein. Es ist auch noch eine andre Nation in Syrien, und dem Gelobten Lande, die bey nahe so, wie die Arabischen Beduins, lebet, ausgenommen, daß ihre Zelte von weisser Leinwand gemacht sind. Man nennt sie *Turcomannen*. Siehe dieses Wort. Die Religion, so die Beduins haben, ist keine andere, als die

Türckische; beyde verehren das Mahometanische Gesetze mit mehr oder weniger Aufmerckſamkeit und Aberglauben. Sie geben sich aber eben keine Mühe, die Geheimnisse des Alcorans zu ergründen; sondern gemeiniglich können nur die Emirs, die Cheikhs, und ihre Secretarii, lesen und schreiben. Das Volck ist zufrieden, wenn es nur etwas höret, welches man ihnen bey Gelegenheit daraus herlieſet, und nach ihrer Meynung besteht die Haupt-Sache ihres Gesetzes in weiter nichts, als im Beschneiden, Fasten und Beten. Aufs höchste folgen sie dem Gesetze der Natur, nach welchem sie sittlich gut leben, indem sie sonst die Einigkeit und Unendlichkeit GOttes, die Belohnung und Glückseeligkeit, deren die Seeligen in jenem Leben genüssen werden, und die unendlichen Straffen, welche für die Gottlosen bestimmt sind, nach der Art, wie Mahomet davon geredet hat, gar wohl erkennen. Sie lassen ihre Knaben beschneiden, wenn sie in einem Alter sind, daß sie sich dessen erinnern können; bey welcher Gelegenheit in denen Familien, so wie bey Hochzeiten, grosse Freudens-Bezeugungen angestellet werden. Sie fasten ordentlich die dreyßig Tage des Monats Ramadan, und essen und trincken vom Anbruche des Tages an, bis nach der Sonnen Untergang, nichts; alsdenn machen sie den Anfang damit, daß sie Wasser trincken, und einige Erfrischungen zu sich nehmen, und nachdem sie ihr Gebeth verrichtet, essen sie von der Suppe und denen Speisen, so man ihnen zugerichtet hat, so viel, und so lange, als sie wollen. Sie bringen einen grossen Theil der Nacht in allen Vergnügen zu, und schlaffen die übrige Zeit des Tages, dafern sie sonst nichts zu thun haben. Es können sich aber sowohl die alten als jungen Leute des Fastens entbrechen, wenn ihre Andacht über ihre Kräffte ist; sie straffen auch nicht, wie die Türcken, diejenigen, so die Fasten brechen, am Leibe, sondern sie sind so vernünfftig, daß sie glauben, man sey zu nichts unmöglichen verbunden. Was ihr Gebete anbelangt; so thut es ein jeder besonders in seinem Zelte, oder im freyen Felde, ohne alle gezwungene Gebehrden. Sie mercken bey nahe die Stunde, in welcher sie es verrichten sollen, und sie thun es, einige zeitig, die andern spate, weil sie im Felde keine Zelte haben, die ihnen zu Moscheen dienten, oder Leute, welche sie zu bestimmten Stunden zusammen ruffen könnten, wie in denen Städten und Dörffern viel bequemer geschieht. Allein des Freytags und an denen Tagen des Ramadans lassen die Emirs, die Cheikhs, und die andern vornehmsten Araber, mitten im Felde, oder an einem andern bequemen und angenehmen Orte Decken und Tapeten ausbreiten, und beten gemeinschafftlich zu GOtt. Schreiber und andere gelehrte Leute, die zugegen sind, vertreten die Stelle des Imans; und wenn einer vermögend ist, eine Ermahnung zu halten, so hören sie ihn gantz aufmerckſam und ehrerbietig an, worauf sich jeder wiederum in sein Zelt begiebt. Die Türcken und Mohren waschen sich ordentlich, ehe sie beten; die Araber aber, welche die Bequemlichkeit nicht haben, daß sie zur gesetzten Zeit allemahl Wasser finden können, waschen sich eher nicht, als bis sie an Brunnen und Flüsse kommen. Sie tauchen sich manchmahl ins Meer, wenn sie einer stärckern Reinigung nöthig haben, um sich GOtt mit solcher äusserlichen Reinigkeit darzustellen, wie ihre Religion von ihnen erfordert. Die Araber, wie auch die andern Mahometaner, thun bißweilen bey der Geburt und Beschneidung derer Kinder, bey Unternehmung irgend einer Gewissens-Sache, und endlich auch, wenn sie einer Gefahr entgangen sind, einige Opfer. Sie thun es aber ohne Unterschied an denen Orten, wo sie sich befinden, in ihren Häusern, im Felde, und bey der Sache, über welchen sie einigen Seegen bringen wollen. Das gantze Opfer besteht in einigen Ochsen, oder Schafen, die unter Anruffung des Nahmens GOttes geschlachtet werden, worauf sie dieselben zerstücken und das Fleisch denen Armen austheilen, damit sie ihre Gebete und ihre Andacht mit des Wohlthäters

seinen vereinigen sollen. Die Christen werden unter dieser Araber Herrschafft wohl gehalten; sie lassen ihnen grosse Freyheit, und mengen sich auf keinerley Weise in ihre Religions-Ubung. In diesem Falle hat es bey ihnen keine solche Gefahr, wie bey denen andern Mahometanern, welche manchmahl denenjenigen grosse Beleidigungen zufügen, die sie beschuldigen, sie hätten übel von ihrer Religion gesprochen. Eine von denen Ursachen, weswegen die Araber keine allzu genaue Ordnung in ihrer Religion beobachten, wie ihnen denn auch ihr Zustand und ihre Lebens-Art; auf dem Lande nicht erlaubt, sich auf das Studiren zu legen, um die Geheimnisse und Grund-Sätze ihrer Religion zu untersuchen, ist dieses, daß sie sich grosse Rechnung auf die Verdienste des Mahomeds, ihres Propheten und Landsmannes, machen, welche, nach ihrer Meynung, alle Fehler und Mängel, die sich etwan in Vollziehung ihrer Schuldigkeiten äussern könnten, ersetzen sollen. In der That ist Mahomed aus dem Geschlechte derer Ismaelitischen Araber entsprossen, wie alle Morgenländische Scribenten bezeugen; und man hat seine Genealogie von Haschem zurück bis an den Adnam, und von Adnam bis an den Ismael, den Sohn Abrahams, wobey aber zugestanden wird, daß von dem Adnam biß an den Ismael die Traditiones nicht so gewiß und richtig sind, als wie sie von dem Adnam an bis auf Mahomed auf einander folgen. Diejenigen, welche die Araber nur auf denen öffentlichen Strassen gesehn haben, und sie weiter nicht, als aus ihren Raubereyen kennen, werden sich kaum einbilden können, daß man bey ihnen noch Treu und Glauben, und einige Gastfreyheit finden sollte. Allein es wird ihnen nicht so fremde fürkommen, daß sie solche Streiffereyen gegen die Reisenden thun, und dieselben plündern, wenn sie betrachten, daß dieses das eintzige Erbtheil sey, so ihnen von ihrem Ursprunge zugefallen ist, und daß sie sich nur begnügen, die Güter und Sachen zu nehmen, ohne daß denen Leuten, so sie berauben, einiges Leid zu zufügen, sie müsten denn durch die, so sie angreiffen, verwundet werden; denn in dem Falle schonen sie kein Blut, und tödten alles, was ihnen in den Weg kommt. Wenn man aber auf Treu und Glauben zu ihnen kommt; so bemerckt man daselbst Sachen, welche die Europäischen Völcker beschämen können, bey welchen man anders nicht, als mit vielen Gelde, fortkommen kan. Bey denen Arabern ist es nicht so beschaffen; kaum ist ein Fremder auf ihr Feld gekommen; so nimmt man ihn in ein Zelt auf. Ein Beduin kan ihm zwar mehr nicht, als eine Bimsen-Decke geben, sich darauf zu setzen, und darauf zu schlaffen, weil sie keinen kostbahren Haußrath haben, es müste denn sein Stand, oder das Ansehen, so man für seine Person hätte, den Emir, oder irgend einen Cheikh bewegen, ihm Matratzen, Küssen, und andere Decken zu schicken. Allein in Ansehung der guten Aufnahme, und in Essen und Trincken geht ihm nichts ab. Er wird in allen frey gehalten; seine Bedienten, und sein Reise-Geräthe, werden eben so sorgfältig gewartet, ohne daß es ihn, wenn er Abschied nimmt, und sich wieder auf den Weg machen will, etwas anders kostet, als ein GOtt vergelte es euch: Anfänglich bewillkommen sie einen Fremden mit vielen wiederhohlten Complimenten, um ihm die Freude zu bezeugen, die sie über seine Ankunfft haben; sie fragen ihn von Zeit zu Zeit, wie er sich befinde; und wenn sie ihn niedersitzen lassen, bringen sie ihm zu Essen. Man bedient ihn mit Caffée, und nachhero wird ihm Taback vorgesetzt. Sie unterhalten sich mit ihm auf eine so angenehme Weise, als ihnen möglich ist, da indessen die Weiber die Speisen zu der Mahlzeit zurichten, und andre Leute beschäfftigt sind, die Pferde zu besorgen, die Bagage in Ordnung zu bringen, und auf alles bedacht zu seyn, dessen er, seine Gesellschafft und Bedienten nöthig haben können. Hernach setzt man sich zum Essen; jeder nimmt seinen Platz um höltzerne Schüsseln herum, die mit Reiß, Suppe, und nach ihrer Art zugerichteten Speisen angefüllt sind. Uber dem Essen redet niemand; und wenn

sie gegessen haben, wird das übrige denen Bedienten gegeben; worauf sie Caffée und Taback zu sich nehmen, und die Unterredung fortsetzen, bis ihnen die Lust zum Schlaffe ankommt. Alsdenn geht jeder hinweg, und man läßt den Fremden mit seinen Leuten in ihrer völligen Freyheit. Wenn dieser Fremde nicht den andern Morgen fort will, sondern einige Zeit in dem Felde zu bleiben gedenckt; versorgt man ihn, so bald er aufgestanden ist, mit einem Frühstücke. Er nimmt Besuch an, wird auf die Jagd, zu denen Ubungen mit der Lantze, zu einem Spatzier-Gange, in die Dörfer, auf die Felder derer andern Emirs, und überall, wo er einiges Vergnügen finden kan, hingeführt. Er findet allenthalben Leute, die ihm Liebkosen, und ihm Freundschafft erzeigen; und wenn er seine Reise fortsetzen will, bedanckt er sich bey seinem Wirthe, und setzt sich zu Pferde. Die Beduins sind von Natur ansehnlich, ernsthafft, und Leute, die sich zu mäßigen wissen; sie bemühen sich, in ihren Handlungen so viel Weißheit blicken zu lassen, daß auch die lächerlichsten Sachen von der Welt sie fast nicht zum Lachen bewegen können, wenn sie zu dem Alter kommen, da sie heyrathen sollen, und einen so langen Bart haben, daß sie nicht mehr jungen Knaben ähnlich sind. Sie glauben, diejenigen, welche einer geringen Sache wegen leicht zum Lachen zu bringen seyn, wären schwache und ungeschickte Köpfe, und ein freundliches, lächelndes, und aufgewecktes Ansehn schicke sich nur auf die Gesichter derer Mädgens und jungen Weiber. Sie reden wenig, und niemahls ohne Noth, beständig einer nach dem andern, ohne einander aus Ubereilung in die Rede zu fallen. Sie sind gewohnt, eben so wenig Bewegungen zu machen, als Statuen; und wenn sie, so zu sagen, reden könnten, ohne die Lippen zu bewegen, so würden sie glauben, sie hätten den höchsten Grad der Weißheit erlangt. Indessen hören sie doch das Geplaudere derer Weiber, Kinder, und grosser Schwätzer, gantz geduldig an, ohne daß sie ihnen in die Rede fallen, oder ihnen antworten sollten, wenn es auch vom Morgen an bis auf den Abend dauerte. Ihre Unterredungen sind sehr wohl anständig, und herrscht in denenselben keine Schmähsucht. Sie reden von Natur von aller Welt gutes, sie müsten sich denn genöthiget sehen, die Laster eines boßhafften Menschen, welche so bekannt sind, daß man sie nicht verschweigen kan, zuzugestehn. Sie sind auch so höflich, daß sie diejenigen, welche in ihrer Gegenwart die Wahrheit verschweigen, oder in Erzählung einer Geschichte, die ihnen unwahrscheinlich oder unglaublich fürkommt, eine Sache grösser machen, als sie ist, keines weges einer Unwahrheit überführen. Wenn einiger Zwiespalt unter ihnen entsteht, und sie unvermerckt in Zorn gerathen; so kommen sie doch bald wieder zu sich, und zeigen einander ihre Schuldigkeit durch gute Gründe, Vergleichungen, und Lehr-Sprüche. Wenn einer sich zum Exempel vergangen hat, und einen andern einen Hahnrey, einen offenbahr Ruchlosen, einen Menschen, der keine Ehre im Leibe hat, gescholten, welches ihre gewöhnlichsten Schimpf-Reden sind; so vergleicht man sie auf der Stelle, und man sieht selten, daß sie sich schlagen, wenn sie auch so noch sehr thun, als ob sie ihre Dolche ziehen wollten. Mit einem Worte, die Beduins betrincken sich niemahls; sie spielen nur zum Zeit-Vertreibe, niemahls aber um Geld; sie gehn ehrerbietig und höflich mit einander um, und sind folglich immer gute Freunde, und leben in grosser Einigkeit zusammen. Nur der Haß wegen vergossenen Blutes ist bey ihnen unversöhnlich; und wenn ein Mensch einen andern getödtet hat, so ist die Freundschafft zwischen ihren Familien und ihren gantzen Nachkommen zertrennt; sie haben weiter keinen Umgang, keinen Handel, und kein Bündniß, mit einander. Wenn sie sich in einem gemeinschafftlichen Interesse befinden, oder eine Heyrath vorgeschlagen wird; so sprechen sie gantz höflich: Ihr wisset, daß eine Blut-Sache zwischen uns ist; es geht also nicht an, und wir müssen bedacht seyn, unsere Ehre zu erhalten. Hierinnen verzeihen sie einan-

einander niemahls, bis sie sich gerochen haben. Allein sie übereilen sich nicht, sondern erwarten Zeit und Gelegenheit, es gantz bequem zu thun. Mit einem Worte, der vorgefaßten Meynungen ohngeachtet, sind die Beduins von Natur nicht grausam; und es geschieht selten, daß die Fürsten von dieser Nation einen das Leben nehmen lassen. Die Beduins haben so viel Ehrerbietung für den Bart, daß sie ihn als eine geheiligte Zierde ansehen, die ihnen GOtt gegeben hat, um sie von denen Weibern zu unterscheiden; deswegen sie ihn auch niemahls abscheeren, sondern ihn von ihrer Jugend an wachsen lassen. Sie halten auch nichts für so unehrlich, als sich denselben abzuscheeren. Es ist so gar ein würcklicher Punct ihrer Religion, weil ihn Mahomed niemahls abscheeren lassen; wie es denn auch bey ihnen so wohl, als bey denen Türcken, ein Zeichen eines grossen Ansehens und der Freyheit ist. Die Persianer, so ihn über dem Kinnbacken abscheeren, werden für Ketzer gehalten. Die Weiber küssen ihren Männern, und die Kinder ihren Vätern den Bart, wenn sie dieselben grüssen wollen. Die Männer küssen auch einander, und zwar auf beyden Seiten, wenn sie einander begegnen, oder von einer Reise kommen, und einander bewillkommen wollen. Diese Küsse werden unter denen Complimenten, die sie einander machen, von Zeit zu Zeit wiederhohlt. Unter denen Beduins sind weder Advocaten, noch Gerichts-Schreiber. Der Emir ordnet mit der völligsten Gewalt in denen Streitigkeiten, über die Aussage derer Partheyen und Zeugen, wenn sie kein Pappier haben, alles mündlich, und ohne etwas zu schreiben, an. Sein Ausspruch wird auf der Stelle vollzogen; und wenn er einmahl etwas befohlen hat, so wird ihm ohne Einwenden gehorsamt. Ein Cheikh spricht das Urtheil an denen Orten, wo der Emir nicht zugegen ist; allein sein Ausspruch ist nicht unwidertreiblich. Sie kommen so wenig, als möglich, für einen, wie für den andern; vielmehr wenden sie sich an den ersten, der ihnen begegnet, oder an unterschiedene unpartheyische Personen, um den Ausspruch über ihre Streitigkeiten zu thun. Sie tragen ihre Klage gantz gelassen und höflich für, und stellen denen Leuten, die sie zu Richtern erwählt haben, ihr Recht, ohne Schreyen, und ohne einander in die Rede zu fallen, für. Sie halten sich beständig an den Ausspruch derer Schieds-Leute; sie thun, was sie angeordnet haben, und bleiben hernach die besten Freunde von der Welt. Da sie ordentlich in dem Lande, darinne sie wohnen, nichts eigenthümliches besitzen; so können ihre Streitigkeiten bloß von dem Handel herkommen, den sie mit einander haben, als z. E. im Kauff und Verkauff, oder wenn sie ihr Vieh und ihre Sachen gegen einander vertauschen. Sie beobachten diesen besondern Gebrauch, daß sie auf alles, was sie vertauschen, eine Handvoll Erde legen, und für denen Zeugen sagen: wir geben Erde um Erde. Alsdenn können sie den Handel nicht brechen, oder einen Proceß darüber anstellen. Sie legen also etwas Erde auf die Pferde, Ochsen, Schaafe, und andere Thiere, um weiter keiner Gewährs-Leistung unterworffen zu seyn. Keiner von denen Beduins ist so arm, daß er keine Pferde haben solte; und sie würden eher die nothwendigsten Sachen missen, als ein Reut-Pferd, womit sie ihre Sachen besorgen, ihr Glück auf denen Strassen suchen, und ihren Feinden entfliehen können. Sie reuten meistens Stutten, weil sie zu dem Handwerck, das sie treiben, am geschicktesten sind. Sie haben aus der Erfahrung gelernet, daß sie die Strapatzen, den Hunger und den Durst leichter aushalten, als die Hengste; sie sind zahmer, nicht so schadhafft, und bringen ihnen alle Jahre ein Füllen, daß sie alsbald verkauffen; oder, wenn es schön und von guter Art ist, Geld daraus zu lösen, so ziehen sie es auf, biß es im Stande ist, daß es kan geritten werden. Ihre Stutten wiehern nicht, welches ihnen sehr dienlich ist, wenn sie einen Hinterhalt machen, die Reisenden zu

überfallen, und sie gewöhnen sich so gut, beysammen zu bleiben, daß sie manchmahl einen gantzen Tag, und in grosser Anzahl bey einander sind, ohne einander beschwerlich zu fallen. Die gemeinen Araber bekümmern sich nicht um ihre Geschlechts-Register; wenn sie nur ihre Väter und Groß-Väter kennen, so ist es ihnen schon genug. Gemeiniglich wissen sie weder den Nahmen ihrer Vorfahren, noch ihrer Familien. Aber in Ansehung des Geschlechts von ihren Pferden sind sie sehr aufmercksam. Sie haben einige, die sie *Kehhilan* nennen, welches die edelsten sind, und sehr hoch gehalten werden; andere heissen *Aatiq*, welche zwar von alter Art sind, aber schon mit andern zu thun gehabt haben; nach diesen kommt die letzte Gattung, *Guidich* genannt, als wenn wir sagten, ein Last-Pferd. Diese sind gar wohlfeil; die andern aber schon was theurer, doch werden sie so hin verkaufft, ohne ihren Stamm anzuzeigen. Die, so sich darauf verstehn, finden eben so gute und schöne Stücke unter ihnen, als von der ersten Sorte, von welchen sie kein geringes Werck machen. Ihre Stutten vom ersten Range lassen sie durch keinen andern, als einen Zucht-Hengst von eben der Art, bespringen, und durch die lange Gewohnheit kennen sie alle Arten derer Pferde, die sie unter sich und bey ihren Nachbarn haben. Sie wissen den Nahmen, den Zunahmen, das Haar, und die Zeichen von allen Pferden und Stutten gantz genau. Und wenn sie vor sich keine Hengste von der ersten Art haben; so borgen sie vermittelst etwas Geldes, einen von ihren Nachbarn, um ihre Stutten zu bespringen, und dieses in Gegenwart gewisser Zeugen, die für dem Secretario des Emirs, oder einer andern öffentlichen Person, ein unterschriebenes und besiegeltes Zeugniß ausstellen, darinnen das gantze Geschlecht, nebst dem Nahmen dieser Thiere, in ordentlicher Form beygebracht wird. Man berufft auch noch Zeugen darzu, wenn die Stutte geworffen hat; und alsdenn wird ein ander Zeugniß aufgesetzt, in welchem das Geschlecht, die Gestalt, das Haar, die Zeichnung des Füllen, und die Zeit, wenn es geworffen worden, bemercket ist, welches dem, der es kaufft, mitgegeben wird. Diese Schrifften geben denen Pferden den Preiß, und man verkaufft sie sehr theuer. Es giebt viele zu 1000, 1200, 1600, auch 2000. Thalern. Die Beduins sind von Natur trocken und starck, von kalter und ein wenig melancholischer Complexion. Die Kälte und Wärme, wozu sie sich von ihrer Jugend an gewöhnen, der Gebrauch auf einem harten Lager zu schlaffen, und so viele Beschwerlichkeiten, die sie auf dem Felde und auf ihren Reisen haben, machen ihren Körper so starck und dauerhafft, daß ihnen keine Strapatze mehr zu schwer fällt. Sie brennen sich mit Feuer auf den Kopff, und andre Theile des Leibes, wo sie einigen Schmertz verspühren, mit einem kleinen Stücke Lunten von Baumwolle, welches nach und nach anbrennt, und seine Hitze dem beschädigten Theile mittheilt, und, wenn es endlich an das Fleisch kommt, es dergestalt zeichnet, daß die Narbe niemahls wieder vergeht. Sie würden lieber sterben, als ein Clistier brauchen, als welches sie für eine unerträgliche und unanständige Sache halten. Sie haben keine Apothecker, die ihnen Artzeneyen verfertigen, auch keine Doctores, so ihnen welche verordnen; sondern sie stehen ihre Kranckheiten gedultig aus, und brauchen keine andere Mittel, als solche, die ihnen von gewissen Weibern verordnet werden, die besondere Geheimnisse haben, deren sie sich bey allen Kranckheiten bedienen. Sie haben einen Glauben an gewisse Characteres, welche sie ihre Leute, die studirt haben, verschlucken lassen, wie auch an andre, die sie an dem Halse tragen. Die Printzeßinnen, und andere Arabische Damen, sind schön, wohlgestalt, und sehr weiß, weil sie sich beständig für der Sonne bedecken. Die gemeinen Weiber aber sehen über die braune und gelblichte Farbe, so sie von Natur haben, entsetzlich schwartz und verbrannt aus. Übrigens mercken wir hier noch an, daß hin und wieder in

Europa solche Banden gefunden werden, die man Zigäuner, oder Tartarn zu nennen pfleget. Sind nun dieselben aus Egypten, wie sie vorgeben, so mögen es wohl solche Beduinen seyn. Wiewohl, wenn sie genau solten untersuchet werden, vielleicht die wenigsten Egypten mögen gesehen haben; weil es endlich in keinem Lande an solchen Landstreichern fehlet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Extrait d'un Voiage de la Palestine par Mr. de la *Roque.* (b) Siehe unter dem Worte **Arabien**, im I Bande p. 1178. u. ff. eine Etymologie, die uns natürlicher zu seyn scheint

BEDUNESIENS, ist die Frantzösische Benennung eines alten Volcks in Hispania Tarraconensi, siehe nachfolgenden Artickel.

BEDUNESII, Frantz. *Beduneſiens*, ist ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus meldet, der ihnen nur die eintzige Stadt *Bedunia* zuschreibt, von der sie ohnfehlbar ihren Nahmen hatten. *Martin.* Dict.

BEDUNIA, ist eine Stadt des Volckes *Beduneſii* genannt, in Hispania Tarraconensi. Antoninus setzt *Bedunia* an den Weg von Astorga nach Saragossa, zwantzig tausend Schritte von der erstern, und rechnet zwantzig tausend andere Schritte bis nach *Brigecum.* In einer andern Bezeichnung der Wege nennt er zwar *Bedunia* nicht; er zählt aber doch viertzig tausend Schritte von Astorga nach *Brigecum*, welches auf eines hinaus komt. Einige glauben, es sey ietzo das Dorff *Norena* in Asturia d'Oviedo. *Martin.* Dict.

BEECKEWOORT (a), ist eine Commenthurey in denen Niederlanden, eine starcke Meile von Diest, in Brabant. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pais bas.

BEECLES, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Beckle.*

Beedenbostel, ein Flecken in dem Braunschweig-Lüneburgischen, siehe Bedenbostel.

Beeke, ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, siehe Becke.

BEEL, ein Flecken in der Provintz Lothian, in Süd-Schottland, sechs Meilen von Edenburg. *Univ. Lex.* III. Th.

Beel, ein Chur-Sächsisch Dorff im Ertz-Gebürge, siehe Behl.

Beelick, eine kleine Stadt am Flusse Mön, im Hertzogthum Westphalen, dem Ertz-Stifft Cöln gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Beelitz, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Belitz.

BEEL-MAUS, und

BEEL-MEON, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Ruben, siehe *Baal-Meon*, im II. Bande p. 4. u. f.

BEEL-MEON, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Isaschar, siehe *Belemoth.*

BEELSEPHON: Als die Hebräer aus Egypten gezogen, kamen sie nach drey Tage-Reisen nach *Beel-ſephon*, wo sie durch das Meer setzten (a). D. Calmet schlüßt daraus, Beelsephon habe bey *Cliſma*, oder *Colſum* gelegen. Denn, sagt er, daselbst sind, wie die Alten melden, die Israeliten durch das Rothe Meer gegangen. Man kan hiervon seine Dissertation über den Durchgang durch dieses Meer, (b), und das Supplement (c) nachschlagen. Man glaubt, setzt er hinzu, Sephon, oder Zephon, sey eine Egyptische Gottheit gewesen, welche der Stadt *Beelſephon* den Nahmen gegeben. Allein man weiß nicht gewiß, was dieses vor eine Gottheit gewesen. *Sephon* bedeutet im Hebräischen Norden, oder verborgen. Adonis war in Ansehung der Egyptier, der Gott des Nordens, weil er auf dem Berge Libanon getödtet

worden, und weil man ihn auch besonders zu Byblos in Phönicien verehrte. Er war auch der verborgene Gott, und die Egyptier nannten ihn *Tammuz*, welches ebenfalls verborgen (d) bedeutet, weil man ihn in seinen Geheimnissen, oder bey seinem Götzen-Dienste, wie einem Todten in seinem Sarge verschlossen hielt, und sich nachher anstellte, als wenn er wieder auferstanden wäre, oder weil man sagte, er bringe sechs Monate auf der Erde mit der Venus, und sechs Monate in der Hölle mit der Proserpina zu (e). Die Rabbinen sagen, Beelsephon sey ein Götze, oder gestirntes Bild gewesen, welches Pharao an diesen Ort gesetzet, um die Hebräer aufzuhalten, und sie zu hindern, daß sie nicht fortkommen könten. Einige schreiben ihm eine Hunds-Gestalt zu. *Martin.* Dict.

(a) *Exod.* c. XIV. v. 2. & 9. (b) devant l'Exode p. XL. (c) p. 54. (d) *Ezech.* c. VIII. v. 14. S. auch Hieronymum über diese Stelle. (e) Siehe den Scholiasten des Theocriti.

BEEMSTER, Lat.
BEEMSTERA, sonst auch
Beemster-Feld, und
Beemster-Gegend genannt, ist ein grosser trockener Sumpf, und besonderer Canton, in denen vereinigten Niederlanden, in dem Nordlichen Theile von Holland, gegen Norden der Stadt Purmerend. Das bekannte Diploma Dieterici V, Grafens von Holland, so im Jahr 1083. datirt ist, nennt ihn den Fluß *Bameſtra.* Stockius (a) sagt, *Bemſter* sey der gröste See in West-Frießland. Die Beweisthümer von dem Ursprunge dieses Ortes sind folgende. Ein Fluß formirte diese See, und diese See bedeckte einen Streiff Landes, welchen man auszutrocknen ein Mittel fand, und woraus man unvergleichliche Wiesen, mit untermengten Canälen, gemacht hat. Vielleicht aber wird man es uns eben so streitig machen wollen, daß dieser Fluß würcklich vorhanden sey, wie man uns mit dem Flusse *Purmer* gethan hat, unter dem Vorwande, man finde ietzo keine Spuren davon. Allein über das angeführte Zeugniß, und des gelehrten Altingii seines, von dem wir solches haben, muß man mercken, daß durch die Bemühung derer Holländer die Ober-Fläche dieses Landes sich gäntzlich verändert habe. Ein solcher Fluß zum Exempel ist bekannt gewesen, da er noch in seinem Ufer gelaufen, und in demselben eingeschlossen gewesen. Nachdem aber seine Mündung mit der Zeit durch Schlamm und Sand angefüllt, und auch so gar durch Dämme verstopfft worden; so ist eine See daraus entstanden, wodurch die Quelle des Flusses sich verdeckt befindet, und nicht mehr so mercklich ist. Die Erde, und der Dünger, den man herzuführt, die See auszufüllen, machen vollends, daß der Fluß gleichsam versteckt wird, und da er alsdenn gantz ohnvermerckt in die Canäle verlaufft, die zwischen denen Wiesen sind, und solche fast, wie zu Insuln, machen, ob gleich durch verborgenere Wege, immer fort rinnt. Allein, wird man sagen, wenn diese Canäle durch die Flüsse verstärckt werden; so müssen sie ja in kurtzem austreten, und eine neue Uberschwemmung verursachen. Wir antworten aber hierauf erstlich, daß nicht alle Flüsse, wie der Rhein, Elbe, oder der Po sind; sondern es giebt auch kleinere. Uber dieses wenn ihre Quelle mit Erde bedeckt ist; so laufft das Wasser nur einiger massen an diesem Orte, und sucht sich zum Theil auch andre Wege, die um desto schwerer zu erkennen sind, da das gantze Land voller Canäle ist, welche von Zeit zu Zeit an Seen stossen, wo sie ihren Abfluß haben. Und was noch mehr ist; so werden diejenige, denen Nord-Holland bekannt ist, sagen können, daß es, ohne die grosse Menge Schleussen, Dämme, und Mühlen, deren einige das Wasser zurücke halten, damit es sich nicht ausbreiten, und das Land überschwemmen kan, die andern aber das Wasser, so sich in denen Canälen allzusehr häufft, fortschaffen, in kurtzem völlig unter Wasser stehn würde. Der Beemster (b) wird in dem Stande, wie er ietzo ist, in vier Polders eingetheilt. *Polder* nennt man einen Ort, der ehedem unter Wasser gestanden, wovon man aber das Wasser durch Canäle abgelassen hat.

Der

Der am weitesten gegen Süden wird der obere *Polder* der Grafschafft, *(Græflyckheyds Boven Polder)*, der am weitesten gegen Westen der mittlere *Polder* der Grafschafft, *(Græflyckheyds Middel Polder)*, der am weitesten gegen Osten der Arenbergische *Polder*, *(Arenberſche Polder)*, und der, so zwischen diesen beyden letzten ist, der untere *Polder* der Grafschafft, *(Græflyckheyds Onder Polder)* genannt. Dieses Land wird in gleicher Linie, so wohl nach der Länge, als der Breite, durch Canäle in grosse Vier-Ecke eingetheilt. Der längste von diesen Canälen beträgt in seiner Länge 2580. und in seiner Breite 2040. Rheinische Klafftern. Die Dämme, aber, so den Beemster einschlüssen, und wahrscheinlicher massen nach dem Gange der alten See gemacht sind, haben eine Figur, die nichts weniger, als ordentlich ist. Das Land, so sie in sich schlüssen, besteht aus unvergleichlichen Wiesen. Es ist daselbst weder Stadt, noch Flecken, noch Dorff; sondern es ist alles eigentlich nur ein Dorff, dessen Häuser und Meyereyen längst hin an denen Canälen und Wegen, die man daselbst angelegt hat, zerstreuet liegen. *Martin.* Dict.

(a) in Dider. II. (b) Memoires communiqués.

BEER, oder *Beera*; dieses Wort bedeutet im Hebräischen einen Brunnen, und wird von vielen Oertern gesagt, derer in dem alten Testamente gedacht wird. *Martin.* Dict.

BEER, ist ein Brunn-Quell lebendigen Wassers, im Gelobten Lande, in der Wüste Cadmoth, nicht weit vom Flusse Arnon, in der Moabiter Lande, und an denen Gräntzen des Stammes Ruben. Zürners Charte von Palæst.

Beer, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt im Hertzogthum Würtenberg, neben dem Dorffe Thieringen, fließt von solchem an Ober- und Unter-Tiegesheim, und Nusplingen hin; nimmt daselbst einen Zufluß an, und rinnet durch das Beerenthal hinunter, auf Mollstatt, auf das Schloß und Dorff Bera, auf Einsisheim, und Irndorff; fällt aber, zwischen den beyden Städten Mühlen und Friedingen, in die Donau. *Hydrograph. Lex.*

BEER, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, vier Meilen von Jerusalem, gegen Sichem oder Naplouse (a) zu. Es ist wahrscheinlich, sagt D. Calmet (b), daß es an diesem Orte gewesen, wo sich Joatham, der Sohn des Gedeons, zurück gezogen, aus Furcht, er möchte in die Hände seines Bruders (c) Abimelechs fallen. *Martin.* Dict.

(a) *Maundrell* Voiage. (b) Dict. (c) *Judic.* c. IX. v. 21.

BEERA, bedeutet im Hebräischen einen Brunnen, siehe *Beer.*

BEER-ELIM, Lat. *Puteus Elim* (a), das ist, der Fürsten-Brunnen, ist vermuthlich eben der, von dem im IV. Buche Moses unter dem Nahmen des Fürsten-Brunnens, *Beerſarim*, gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Esaia* c. XV. v. 8.

Beeren, oder

Beern, eine Stadt im Stiffte Aichstädt, siehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

BEEROTH (a), ist eine Stadt der Gabaoniter (b), in dem Gelobten Lande. Sie wurde hernach an den Stamm Benjamin abgetreten. Eusebius schreibt, *Beeroth* liege sieben Meilen von Jerusalem, gegen Nicopolis zu. Hieronymus lieset, statt *Nicopolis*, *Neapolis*, welches *Napluſa* ist. Herr Reland (c) hält die Schreib-Art des Eusebii vor die beste. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. IX. v. 17. (c) Palæst. L. III. p 618.

BEERSABA, oder

BEERSABE, oder der Brunnen des Eydes, oder der Brunnen derer Sieben, siehe *Berſaba.*

Beersdorf, ein Chur-Sächsisches Dorff, an der Elster, eine Stunde von Pegau, gegen Zeitz zu gelegen. Goldschadt.

Beerstadt, ein Flecken in Hessen, in der Grafschafft Katzenelnbogen, dabey ist eine Milch-warme Quelle, deren Ablauff mit den vorbey rinnenden Bächlein sich vereiniget, in welchem Krebse von sonderbarer Eigenschafft gefangen werden, sintemahl die, so ob der Quelle gefangen werden, roth, die aber, so unter derselben fallen, im Sieden gelb werden. Berckenm. Antiqu. I. Th.

Beerwalde, eine feine Stadt in der Neu-Marck Brandenburg, zwischen zwey Flüssen gelegen. Sie ist vor diesem eine gute Festung gewesen, und noch ietzo wohl bewohnt. Die Einwohner allda nähren sich vom Brauen und Tuchmachen. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Beerwalde, oder Beerwolde, eine kleine Stadt in Hinter-Pommern, siehe Berwalde.

Beerwalde, ein Chur-Sächsisch Dorff, siehe Bärwalde, im II. Bande p. 57.

Beerwaldisch Ländgen, eine kleine Gegend in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Bärwaldisch Ländgen, im II. Bande p. 57.

Beerwolde, eine kleine Stadt in Hinter-Pommern, siehe Berwalde.

BEES, oder Burgloß, eine Festung in Siebenbürgen, am Flusse Samos. Hübn. Zeit. Lex.

Beesen, ein Dorff im Anhältischen, siehe Pösen.

Beesen, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, siehe Pösen.

Beesten, ein Dorff in der Grafschafft Tecklenburg, zu der Stadt Lingen gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BEESTERA, oder

BEESTHRA, ist eben so viel, als *Boſtra*, oder *Bozra*, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Boſor.* *Martin.* Dict.

Beffort, eine Stadt im Sundgau, siehe Befort.

Beford, eine Stadt im Sundgau, siehe Befort.

Befort, oder Beford, Beffort, und Bedfort, Lat. *Befortium*, *Befortia*, und *Befordia*, ist eine Stadt und Ober-Amt in Frantzösisch-Deutschland, in dem eigentlichen Sundgau, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt unten an einem Berge, vier Meilen von Mümpelgard. Es ist eine grosse und sichere Passage nach Franche Comté zu kommen. Sie war eine Vormauer von dem Lande, und man hielt sie ihrer Lage wegen für einen wichtigen Platz, ehe sie noch einmahl in dem Stande war, worinnen sie ietzo (a) ist. Sie hat ehedem ihre besondre Grafen gehabt. Hernach hat sie dem Hause Oesterreich gehört, welches sie in dem Westphälischen Frieden 1648. an Franckreich abgetreten hat. Weil der verstorbene König Ludovicus XIV. wohl einsahe, wie wichtig sie sey (b), in Ansehung, daß sie die beyden Burgunden bedecken könne; so ließ er sie befestigen. Sie ist klein (c), aber ziemlich feste, und sind höchstens in der Stadt mehr nicht, als hundert Häuser, und siebenhundert Einwohner. Der König in Franckreich hat diesen Ort, nebst dem Amte, dem Hertzoge von Mazarin geschencket, zur Danckſagung vor die treuen Dienste, die ihm sein Vetter, der Cardinal Mazarin, in seiner Minderjährigkeit erwiesen hat. Es sind allda treffliche Eisen-Hütten, davon man das Eisen weit verführet.

Ihre Gestalt ist fünffeckigt, und die Höhen, wovon dieser Platz bestrichen werden kan, nöthigten den Marschall von Vauban, ein neues Fortifications-Systema zu ersinnen. Dasselbe besteht in Thürmen, so er Tours bastionnées nennt, welche zwar nur wie ein Thurm gebraucht werden können, aber doch in Form einer Pastey gemacht, und mit einer andern grossen Pastey, oder Contre-garde bedeckt sind. Diese Gebäude sind mit vielen grossen Durchschnitten versehen, um die Enfilade zu vermeiden. Vier Courtinen von diesem Platze sind durch so viel halbe Monden verwahret, von denen zwey die Thore bedecken. Die grosse Ring-Mauer, welche fast die gantze Stadt, von denen Höhen an, umgiebt, ist mit einem Graben voll Wasser, und ihrem bedeckten Wege umgeben. In dieser neuen Ring-Mauer sind schnur gerade Strassen, deren Häuser von gleicher Symmetrie sind; die alte Stadt aber ist unten am Fusse der Anhöhe. Das Schloß ist ein ziemlich grosses Gebäude, auf steilen Höhen, dessen Wercke von dem Marschall von Vauban ausgebessert worden. Von dem alten Gebäude ist noch an dem Ende der Höhe, auf der Seite nach der Stadt zu, eine Mauer, und einige runde, nach alter Art gebauete Thürme übrig. Daselbst ist für die Stadt eine Communications-Linie, welche von der Spitze der auf der Höhe gelegenen Pastey an bis zu einem Flügel des Cron-Wercks, so das Schloß einschlüßt, gezogen worden. Das Schloß und die Pastey sind mit einem Graben, und einem bedeckten Wege umgeben, und das Hülffs- oder Feld-Thor ist mit einem kleinen flanquirten halben Monden bedeckt. Jenseit über dem bedeckten Wege hat man ein grosses Horn-Werck, nach der Art des Marschalls von Vauban, erbauet, welches mit einem trockenen Graben, und einem bedeckten Wege umgeben ist. Auf einer Höhe, so dem Schlosse, und der andern Seite der Stadt entgegen steht, hat man zu desto besserer Bedeckung derselben ein grosses irregulirtes Horn-Werck mit Absätzen aufgeführet. Seine Fronte ist mit einem halben Monden bedeckt, und alles mit einem Graben und bedeckten Wege umgeben. Diese Stadt liegt ohngefehr vier Meilen von Ferrete gegen Osten, wenn man gegen die Stadt Mümpelgard zugeht, wovon sie nur drey Meilen liegt. Diese Stadt hat, ehe sie so befestiget worden, viele Belagerungen ausstehen müssen. Im Jahre 1634. im Mertz ist sie von den Schweden eingenommen worden, und im Jahre 1636, den 19. Jun. hat der Graf de la Suse, damahliger Commandant zu Mümpelgard, diesen Ort durch einen Vergleich denen Kayserlichen abgenommen. Im Jahre 1652. hat diese Stadt viel ausgestanden, indem der Königlich-Frantzösische General, und Gubernator im Elsaß, Printz von Harcourt, aus Breysach, de la Suse aber aus Befort starck auf einander zogen, bis endlich der Printz von Harcourt diese Stadt hart belagerte, und dem Grafen de la Suse verwehrete, daß er die Stadt nicht erretten konnte. Im Jahre 1653, im Monath May kam es wegen Befort zum Accord, indem der Printz von Harcourt, und der General de la Suse sich mit einander verglichen, und die Breysachischen Völcker abgeführet worden. Zu Ende des 1654. Jahres wurde Befort abermahl von der Königlich-Frantzösischen Armée belagert; aber der Graf de la Suse vertheidigte diesen Ort tapffer, indem er täglich zwey bis drey Ausfälle that, viele von den Belagerern darnieder machte, und auch viele gefangen bekam. Die Belagerung wurde endlich aufgehoben, und beyde Partheyen auf solche Weise mit einander verglichen, daß der Cardinal Mazarin nach Belieben Commandanten nach Breysach, Philippsburg, und Befort setzen, und die Garnison auswechseln durffte. Harcourt blieb in Ober- und Unter-Elsaß Gubernator; der Graf de la Suse aber zog im Jahr 1654. den 26. Febr. mit seiner Armée unter Heer-Paucken- und Trompeten-Schall nach Lützelburg, dem Printzen de Conde zu. Im Novembr. 1674. haben die Kayserlichen Alliirten eine Parthey aus Befort geschlagen. *Martin.* Dict.

Hübn. Geograph. III. Theil. *Univers. Lexic.* III. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 244. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 347. & seq.

BEFORT, (LE BAILLIAGE DE) oder das Amt Befort, liegt an denen Gräntzen derer Staaten von Mümpelgard und Porentru, und nahe bey der Franche-Comté. *Martin.* Dict.

BEFORTIA, oder
BEFORTIUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Bedfort, oder Befort, im Sundgau, siehe Befort.

BEFROY, heißt bey denen Frantzosen eine Art von einem ziemlich hohen Thurme, auf welchem eine oder viele Wachen sind, damit sie Nachricht geben können, wenn sie von weitem viele Leute durch die Wege zu der Stadt oder dem Flecken kommen sehen, damit sie nicht von denen Partheyen überfallen werden, oder wenn sie etwan einen Brand verspühren. In einem solchen Befroy ist auch eine besondere Glocke, die man im Fall eines Lärmens läutet, welches mit dem überein kommt, was man an einigen Orten die Sturm-Glocke schlagen oder läuten heißt. In denen Flandrischen Plätzen gebraucht man den vornehmsten Kirch-Thurm darzu, wenn man keinen besondern Befroy hat. *Martin.* Dict.

BEG, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

Bega, ein Fluß in dem Westphälischen Kreisse, in der Grafschafft Lippe, welcher harte an der Stadt Lemgow vorbey laufft. Hübn. Geogr. III. Th.

BEGANNA, ist eine Stadt in dem wüsten Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet. Seine Ausleger lesen *Rheganna*. Sie lag nahe bey Mesopotamien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

BEGARD (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces Treguier. Sie ist Cistercienser-Ordens, von der Filiation der Abtey Aumône, und wurde in dem XIV. Seculo durch Stephanum III, Grafen von Penthievre, und Avoise de Guingham, seine Gemahlin, erbaut. Sie liegt (b) fünff Meilen von Treguier auf der Süd-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 299.
(b) *Baudrand.*

BEGARRA, siehe unter denen Worten *Bigerriones*, und *Bigorre*, nach. Herr Maty sagt nichts davon, was ihm Herr Corneille zuschreibt. *Martin.* Dict.

BEGARRA, war vor Alters ein Flecken in Spanien, siehe *Bejar*.

BEGASAR, oder vielmehr *Begbasar*, oder *Beybazar*; Herr Baudrand sagt: *Begazar*, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, in der Provintz Becsangil, an dem Flusse Sangari, (oder *Sacari*); sie ist ehedem ziemlich volckreich gewesen, und hatte ein Bißthum; allein seit dem sie denen Türcken gehört, ist sie sehr in Verfall gerathen, und fast zu einem Dorff geworden. Es ist aber ohne Zweifel eben so viel, als *Becbazar*, *Begbasar*, *Beybasar*, *Bebasar*, und *Babasar*. Denn wenn man die beyden letztern Schreib-Arten ausnimmt, welches Fehler sind, so Europäer begangen haben; so können alle diese Nahmen von *Bec*, oder *Bey*, so einen Herrn, und *Bazar*, so einen Marckt bedeutet, herkommen. Paul Lucas (a) sagt in seiner Reise-Beschreibung von Klein-Asien ausdrücklich, es werde alle Sonnabende ein grosser Bazar daselbst gehalten. Diese Stadt, schreibt er, ist nicht unannehmlich. Sie ist auf kleine Berge erbaut, wodurch sie von weitem viel ansehnlicher aussieht, als sie würcklich

würcklich ist. Die Einwohner schienen mir gute Leute zu seyn. Der Herr de Tournefort (b) beschreibt sie also: *Beybazar* ist eine kleine Stadt, so auf drey, fast gleiche Hügel erbaut ist, in einem ziemlich engen Thale. Die Häuser sind zwey Stockwerck hoch, und ziemlich fein mit Bretern bedeckt. Allein man muß daselbst beständig auf- und absteigen. Der Bach bey Beybazar fällt in den Aiala, nachdem er einige Mühlen getrieben, und viele Felder, die in Obst- und Küchen-Gärten eingetheilt sind, fruchtbar gemacht hat. Daher kommen die vortrefflichen Birnen, die man zu Constantinopel unter dem Nahmen der Birnen von *Angora* verkaufft; sie sind aber sehr spätes Obst. Diese gantze Gegend ist trocken und kahl, ausgenommen, wo das Obst steht. Die Ziegen fressen daselbst nur die Spitzen von dem Grase ab, und dieses, trägt vielleicht, wie Busbequius anmerckt, etwas bey, die Schönheit ihres Felles zu erhalten, welches sie bey Veränderung der Gegend und der Weyde verliehren. Die Schäfer zu Beybazar und Angora striegeln sie offt sehr sorgfältig, und waschen sie in denen Bächen. Dieses Land, fährt Herr de Tournefort fort, erinnert mich des Landes ohne Holtz (c), dessen Titus Livius (d) gedenckt, welches nicht weit von Beybazar liegen muß, weil der Fluß Sangaris daselbst gelauffen. Man brannte daselbst nur Küh-Mist, wie man an vielen Orten in Asien thut. Diese Worte des Herrn Tournefforts lassen uns schliessen, daß Beybazar wohl in der Nähe des Sacari, welches der Sangaris derer Alten ist, nicht aber an diesem Flusse gelegen habe, wie Herr Baudrand meldet. Sie liegt an einem Bache, der in denselben fällt. Denn *Aiala*, *Zacarat*, *Sacari*, und *Sangaris*, sind Nahmen eines eintzigen Flusses. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 106. (b) Voiage du Levant T. II. p. 186. (c) *Axylon.* (d) L. XXXVIII. c. 18.

BEGAZAR,
BEGBASAR, oder
BEGBAZAR, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe vorherstehenden Artickel.

BEGER, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Bejar*.

BEGER, (PUERTO) ein alter Hafen in Spanien, siehe *Baesippo*, im II. Bande p. 58.

BEGERI, oder
BEG-ERI (a), ist eine kleine Insul in Irrland, nahe bey der Stadt Wexford, in dem kleinen Meer-Busen, welchen der Fluß Slany bey seiner Mündung formirt. Man zweifelt, ob es diese Insul, oder die Insul *Bardsey* ist, welche das *Andros*, *Edros*, oder *Hedros*, derer Alten gewesen. Siehe die Articul *Edros*, und *Bardesey*, im II. Bande p. 287. *Martin.* Dict.

BEGERITANI, und
BEGERRI, ein altes Volck in Franckreich, siehe *Bigorre*.

BEGES, (PUERTO) ein alter Hafen in Spanien, siehe *Baesippo*, im II. Bande p. 58.

BEGESELITANA, und
BEGETSELITANA, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, den Rheginus besessen, dessen in dem Concilio Carthaginensi gedacht wird, wie Ortelius (a) meldet. Ein ander Exemplar setzte: *Reginus Baget Seliana regionis*; statt dessen aber die Commentarii des Balsamonis über dieses Concilium wollen, man solle *Seletianæ* lesen. Man zweifelt fast nicht mehr, es sey dieser Sitz eben so viel, als *Vegeselitana plebs*, dessen in der Conferenz von Carthago (b) gedacht wird. Der P. Carolus a St. Paulo (c) setzt zwar *Vegesela*, als einen Sitz in Numidien; allein er hat nicht angemerckt, daß noch ein anderer eben dieses Nahmens in Bisacene gewesen. Siehe *Vegesela*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 270. Ed. *Dupin.* (c) Geogr. Sacr. p. 96.

BEGGIA, oder
BEGGIE, *Begia*, und *Begie*, *Beja*, *Beje*, *Bejer*, *Bejia*, und *Bejie*, ist eine Stadt in Africa, auf der Küste der Barbarey, in dem Königreiche Tunis. Sie (a) ist alt, und liegt auf dem Abhange eines Gebürges, an dem grossen Wege von Constantine, 8. Meilen von der Küste, und 34. von Tunis, auf der West-Seite. Aben-el-Raquic, ein Arabischer Geschicht-Schreiber, berichtet, es hätten die Römer diese Stadt an einen Ort gebaut, wo ehedem schon eine gestanden, und deswegen habe man sie die alte Stadt, und, da hernach der Nahme verfälscht worden, *Beggie* genannt. Sie ist mit hohen und sehr alten Mauern umgeben, und hat auf der Höhe ein altes Schloß, von welchem es bestrichen wird. Hamida aber, König in Tunis, ließ diesem gleich gegen über ein anderes aufführen, besetzte es mit Artillerie, einem Gouverneur, und einer Garnison, um die Einwohner in denen Schrancken zu halten. Dieser Platz ist einer von denen fruchtbarsten an Getraide in Africa, weil er eine grosse Landschafft hat, welche Tunis und die gantze benachbarte Gegend im Uberfluß damit versorgt. Dieserwegen sagen die zu Tunis gemeiniglich, wenn noch eine Stadt wie diese wäre; so würde das Getraide so gemein seyn, wie der Sand. Dem ohngeachtet sind die Einwohner arm. *Martin.* Dict. Besiehe hierbey auch den Artickel *Bagiah*, im II. Bande p. 73.

(b) *Marmol.* T. II. L. VI. c. 31.

BEGH, *Bec*, *Beg*, oder *Bey*; Herr Herbelot sagt in seiner Bibliotheque Orientale: *Begh*, so auch *Bek* geschrieben, und offt als *Bey* ausgesprochen wird, ist ein Türckisches Wort, so eigentlich Herr bedeutet. Man braucht es aber besonders von einem Banner-Herrn, welchen man auch in eben dieser Sprache *Sangiakbeghi*, oder *Bey*, nennt. *Sangiac*, welches bey denen Türcken eine Fahne und Standarte bedeutet, ist das Zeichen desjenigen, welcher in einem ansehnlichen Orte irgend einer Provintz commandirt. Er ist das Ober-Haupt einer gewissen Anzahl Spahis, oder Reuter, so in einer Provintz unterhalten werden, welchen man auch wegen derer *Timars*, oder Befehlshabereyen, die sie besitzen, den Nahmen *Timariotes* giebt. Alle Provintzen des Türckischen Reichs sind in viele solcher Sangiacs oder Fahnen eingetheilt, und ieder, welcher eine davon besitzt, nennt sich *Begh*, oder *Sangiake Beghi*. Und da alle Herren in ieder Provintz einem General-Gouverneur unterworffen sind; so führt dieser Gouverneur den Titul *Beghiler-Beghi*, oder *Beyler-Bey*, welches einen Herrn derer Herren, oder *Beys* in ieder Provintz bedeutet. Die Beys sind mit einem Worte bey nahe so viel, als ehedem in Franckreich die Banner-Ritter waren, welche den Adel, so unter ihre Bannereyen gehörten, wenn sie in den Krieg ziehen musten, commandirten. Der Frantzösische Historicus des *Timur Lenc*, oder *Timurs* des lahmen, den unsere Europäer fälschlich *Tamerlan* genannt haben, nennt ihn *Timur-Bec*, das ist, den Herrn *Timur*. Herr Bespier, der in Morgenländischen Sachen und Wissenschafften wohl beschlagen ist, erklärt sich in seinen gelehrten Anmerckungen über die Ubersetzung des Etat de l' Empire Ottoman, durch den Herrn Ricaut für das Wort *Beg*. Wir wollen allhier seine eigene Anmerckung beyfügen. *Beg* (a), sagt er, bedeutet im Türckischen einen Herrn, und wird *Beg*, und manchmahl auch *Beig* geschrieben, wobey es nicht uneben seyn wird, anzumercken, daß Vigenere in seinen Illustrations sur Chalcondyle fälschlich einen Unterschied unter *Beg* und *Bey* macht, als ob *Bey* vielmehr bedeute, als *Beg*. Es ist aber einerley; nur daß es in unserer Sprache verschieden geschrieben wird. Minadoi bemerckt in seinem Indice zur Türckischen und Persischen Kriegs-Geschichte viel besser, daß *Bey*, *Beg*, oder *Bech*, wie er es schreibt, einerley bedeutet. Seine Worte sind folgende: *Bey* voce Turchesca detta enco *Bech*, da noi Capo & Signore. Man muß also allemahl *Beg* aussprechen und schreiben, wenn man der Türckischen Schreib-

Art und Aussprache nachgehn will, und auch in denen zusammen gesetzten Wörtern, als *Begler-Beg*, Herrn derer Herren, *Sangiac-Beg*, Herrn eines Sangiacs, oder einer Provintz, *Hassam-Beg*, der Herr oder Fürst Hassan, *Tomam-Beg*, der vollkommene Herr. Vigenere schreibt diese beyden Nahmen *Assambey* und *Tomombey*, davon der erste der Nahme eines Königes in Persien, und der andre der Nahme des letzten Sultans in Egypten ist. Er behauptet, diese Schreib-Art und Aussprache sey eine viel herrschafftlichere Sache, als wenn man sagte, *Assambeg* und *Tomombeg*, und ist auch dabey eben der Unterscheid, als zwischen einem souverainen Fürsten und denen Herrschafften, die unter ihm stehn, oder zwischen Monseigneur und Sieur, und, wie die Deutschen zu sagen pflegen, Ihro Hoheit und Herrn ist. Ich weiß nicht, fährt Herr Bespier fort, wo er dieses gefunden hat. Allein ich glaube, er irre sich, und es sey kein Unterscheid zwischen *Assambey* und *Assam-beg*, in Ansehung der Bedeutung. Wir wollen bey dieser Gelegenheit anmercken, daß *Assambeg*, oder vielmehr *Hassan-beg* eben so viel ist, was die meisten Historici *Usum Cassan* nennen, da der Nahme *Cassan* statt *Hassan* geschrieben ist, welches sein rechter Nahme war. Das Wort *Usum* ist ein Bey-Wort, und bedeutet lang, oder groß; also heist *Usum Cassan*, oder *Hassan*, *Hassan* der lange, oder grosse. Olearius nennt diesen König *Hassan Padschach*, und setzt hinzu, er habe den Zunahmen *Usum Cassan*, das ist, der grosse Herr, bekommen, und sey aus dem Geschlechte derer Assimbeïs. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er sich irrt, da er *Cassan* von *Hassan* unterscheidet, und aus *Assambey*, oder *Assimbey*, (wie in der Frantzösischen Uebersetzung seiner Reise nach Persien steht) einen Geschlechts-Nahmen macht; da es doch hingegen der eigentliche Nahme dieses Fürsten ist, der nur statt *Hassan-Beg*, welches, wie schon gesagt, den Printzen, oder Herrn *Hassan*, so wie *Hassan Padschach*, der König *Hassan*, bedeutet, falsch geschrieben worden. *Begler* (b) ist der Pluralis von *Beg*, und bedeutet die Herren. Ubrigens aber hat es einerley Verstand, es mag gleich *Beglerbeg* oder *Beglerbey* geschrieben werden. Die Beglerbegs werden sonst auch *Bachas*, oder *Bassa* genannt. Herr Herbelot schreibt in seiner Bibliotheque Orientale *Beghiler-Beghi*, oder *Beyler-Bey*. Er setzt hinzu: Unter der Regierung Amuraths des III. waren in Europa nur sechs solche Gouverneurs oder General-Lieutenants über die Provintzen, in Asien aber ihrer 70, unter welchen auch der über Egypten, und der über die See war, und in Africa gar nur ihrer drey. Alle diese General-Gouverneurs führen den Titul *Bacha*. Die Gouverneurs über Ofen und Egypten führen den Titul *Visir*, oder *Vezier*; der Bacha über die See aber, der zu Gallipoli residirt, führt den besondern Titul *Capudan Bacha*. Herr Ricaut, den Herr Bespier übersetzt hat, schreibt *Capoutan*. Wir nennen ihn gemeiniglich den *Capitain Bacha*. Wir werden unter dem Artickel Türckey eine Tabelle von diesen Beglerbecs, und denen Sangiacs, so unter ieden von ihnen gehören, beyfügen. Das Gouvernement eines Beglerbecs wird *Beglerbeglic*, oder *Beglierbeglic*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 11. des Remarqu. curieux. (b) p. 79.

BEGHE, ein kleiner Fluß in Ober-Ungarn, siehe *Beche*.

BEGHILER-BEGHI, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

BEGIA, oder
BEGIE, eine Stadt in der Africanischen Barbarey, siehe *Beggia*.

BEGINGA, eine Stadt in Indien, siehe *Babysenga*, im II. Bande p. 21.

BEGINS HARBOUR, eine Insul in der Provintz Mounster, in Irrland, in der Grafschafft Kerry, zu der

Landschafft Iveragh gehörig. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BEGIS, ist eine Stadt derer Trallier, wie Stephanus der Geographus meldet, der Βῆγις schreibt. Eben dieser Auctor redet auch von *Boluros* (a), und sagt, eine Stadt in Illyrien. Sie gehört denen Tralliern. Denn *Begis* und *Boluros* gehören zu Illyrien. *Martin.* Dict.

(a) in voce Βόλουρος.

BEGLER,
BEGLERBEG,
BEGLERBEGLIC,
BEGLERBEY, oder
BEGLIERBEGLIC, was diese Wörter bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

BEGORRITES, ist eine See in Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. Sie war nicht weit von Elimea, noch auch von dem Flusse Aliacmon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLII. c. 53.

BEGRAS, ist eine Türckische Stadt, in Asien, in Syrien, unten an dem schwartzen Gebürge, zwischen Alexandretta, und Antiochia. Nach einigen neuern Nachrichten liegt sie halb wüste. Siehe *Pagræ*. *Martin.* Dict.

BEGUNTIUM, eine Stadt in Africa, siehe *Almina*, im I. Bande p. 610.

BEHAMBURGH, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Bebba*.

BEHAT, ist ein Fluß in Asien, in Indostan. Er hat seine Quelle bey Cabul, der Haupt-Stadt von Cabulestan; von dar laufft er ein wenig gegen Norden, so denn gegen Osten, und krümmt sich gegen Süd-Osten. Alsdenn durchlaufft er die Provintz Ha.acan, und verlaufft sich in den Indus, in Multan, ein wenig oberhalb der Stadt Multan. Man nennt ihn auch *Cow*, wie der Herr de l'Isle (a) berichtet. Es kan aber wohl der *Arachotis* des Ptolomæi nicht seyn, wie Davity, den Herr Corneille citirt, glaubet. Denn er setzt seine Quelle in Zablestan, woselbst die Quelle des Behat nicht ist. *Martin.* Dict.

(a) Carte des Indes.

BEHBEHAN (a), ist eine Stadt in Persien, in der Provintz Fars. Die Geographi dieses Landes setzen sie unter den 86. Gr. 25. Min. der Länge, und den 30. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. II. p. 185.

BEHDAH, eine Stadt in Asien, siehe *Bedhah*.

BEHETHELIM, ist eine kleine Stadt, deren Guilielmus Tyrius gedenckt, und welche, wie Ortelius glaubt (a), einiger massen gegen Mesopotamien zu gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BEHER, eine Stadt in Semigallien, in Curland. Hübn. Zeit. Lex.

BEHHAMRURG, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Bebba*.

Behl, oder Beel, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Schwartzenberg. Goldschadt.

Behla, ein Sächsisches Dorff, im Fürstenthum Altenburg, zwey Stunden von dieser Stadt entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Behla, sind auch unterschiedene Dörffer in Chur-Sachsen, siehe Böhla.

Behleichen, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit der Stadt Fritzlar. Goldschadt.

BEHLEM,

BEHLEM, ein kleiner Flecken, nebst einem reichen Kloster, in Portugall, siehe *Belem*.

Behlen, ein adelich Schloß, Ritter-Gut, und Flecken, in Meissen, unweit der Stadt Colditz. Goldschadt.

Behlen, ein adelich Ritter-Gut, und Flecken, in Meissen, unweit der Stadt Grimme gelegen. Goldschadt.

Behlen, sind auch zwey Dörffer in Meissen, siehe Böhlen.

Behlendorff, ein Amt in Sachsen-Lauenburg, zu welchem einige Dörffer gehören. Hübn. Geogr. III. Th.

Behlitz, sind zwey Chur-Sächsische Dörffer, siehe Belitz.

Behndorff, ein grosser Ort im Hertzogthum Magdeburg, siehe Bendorff.

BEHON, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Ruben, siehe *Baal-Meon*, im II. Bande p. 4.

Behrenfels, ein Chur-Sächsisches Lust- und Jagd-Schloß, siehe Bärenfels, im II. Bande p. 56.

Behrens, ist eines von den so genannten 5. Heyde-Dörffern, in dem Hertzogthum Bremen, im Amte Ritzebüttel gelegen, und in das Kirch-Spiel Dösen gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Behringen, ein Sächsisches Amt, und Flecken, siehe Bäringen, im II. Bande p. 57.

Behringshausen, oder Bäringshausen, ein Dorff in der Herrschafft Padberg, in Westphalen, drey Stunden von Stadtberge. Goldschadt.

Behrum, ein schönes Schloß in dem Westphälischen Kreisse, siehe Berum.

BEJA, eine Stadt in der Africanischen Barbarey, siehe *Beggia*.

BEJA, und

BEJAR, oder *Bexa*, Lat. *Beja*, *Baxa*, *Baxæ*, und ehedem *Pax Julia* genannt, ist eine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo. Sie ist ziemlich groß, und feste, mit dem Titul eines Hertzogthums, nur zwey Meilen von der Guadiana, gegen Westen, wenn man sich nach der Küste des Atlantischen Meeres zu wendet, wovon sie eilf Meilen, und von Evora neune liegt. Sie hat berühmte Bäder, davon die eine Quelle warm, die andere aber kalt ist. Der Nahme *Beza*, den die Portugiesen so aussprechen, wie die Frantzosen, die letzte Sylbe in *mangea*, hat Gelegenheit gegeben, daß einige *Beja* geschrieben haben, und ist auch dem Worte *Pax* so unähnlich eben nicht. Und wie wir sonst schon angemerckt haben; so glaubt man, diese Stadt stehe an der Stelle, wo die alte Römische Colonie *Pax Julia*, oder *Pax Augusta* gewesen. Die Antiquitäten (a), die man noch daselbst sieht, bestehn in weiter nichts, als einigen Uberbleibseln von einer Wasserleitung, und von einigen Inscriptionen, u. s. w. Siehe unter dem Worte *Pax*. Das Gebiete dieser Stadt ist ziemlich fruchtbar. Gantz nahe dabey ist eine See, welche man die See *Bexa*, nennt, und die gewisse schwärtzlichte, aber sehr schmackhaffte Fische bey sich führt, welche man *Turtures* nennt. Diese See zeigt den Regen und Ungewitter durch ein grosses Geräusche an, so in demselben entsteht, und welches Geräusche dem Brummen eines Stieres gleich kömmt, und sich auf achtzehn Meilen hören läst. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *le Quien de la Neuville* Hist. de Portugal.

BEJAR, oder *Vejar*, ein Hertzogthum, und Stadt in Spanien, in Extremadura, 10. Meilen von Plazencia gelegen. Sie gehörte sonst dem Hause Sotomajor, welches davon den Hertzoglichen Titul führete, der im Jahr 1488. von Ferdinando Catholico auf diesen Ort geleget worden; ietzo aber besitzt sie das Haus Zuniga. Es sind berühmte warme Bäder in dieser Gegend. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

BEJAR, oder *Bejar de Melena*, und *Bejer*, Lat. *Bejara Melenæ*, eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, gegen die Küste der Meer-Enge von Gibraltar. Sie ist halb wüste, zwischen der Mündung des Barbato, und denen Uberbleibseln von Tarifa, neun Meilen von Cadix gegen Süden, und eben so weit von Gibraltar gegen Westen. Man hält insgemein davor, daß sie der Alten *Mellaria* sey, wo Pomponius Mela, wie er selbst (a) bezeuget, gebohren worden. Es gedencket auch dessen Ptolomæus, wie Cellarius (b) davor hält, ingleichen Antoninus, und andere; wiewohl Joh. Conduitt (c) behaupten will, daß gedachtes *Mellaria* das ietzige *Val de Vaca* sey. Andere nennen sie *Bejer de la Meile*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 32. (c) A Discourse tending to shero the Situation of the ancient Carteja.

BEJAR, *Biar*, oder *Buar*, Lat. *Bejara*, ist ein Dorff in Spanien, in dem Königreiche Murcia, an denen Gräntzen des Königreichs Valenzia, zwischen der Stadt Origuela, und der Stadt Xativa. Man hält es für das alte *Bigerra* derer Bastitaner, welches andere zu *Villena*, einem benachbarten Flecken, suchen, weil man daselbst Inscriptiones, worauf der Nahme *Bigerra* gestanden, und auch andere zu *Begarra*, oder *Bogarra*, einem Dorffe auf dem Gebürge Alcaras, gefunden. *Martin.* Dict.

BEJARA, ein Dorff in Spanien, siehe *Bejar*.

BEJARA MELENÆ, oder
BEJAR DE MELENA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Bejar*.

BEIBAL, ist ein Pallast in Asien, bey der alten Stadt Ctesiphonte. Er war einer von denen, so dem Könige in Persien Cosroes gehörten, und von dem Heraclio zerstöhrt wurden, wie man in dem XVIII. Buche der Historiæ Miscellæ, die Ortelius citirt, ersehen kan. *Martin.* Dict.

BEIBAZAR, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe *Begasar*.

Beicha, ein Dorff in Meissen, siehe Beucha.

Beichau, ein Dorff in Schlesien, allwo der Hauptmann des Preichauischen Haldes residiret. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Beichlingen (a), die Grafschafft, ist eine kleine Landschafft in Deutschland, in Thüringen, in dem Ober-Sächsischen Kreisse, an der Unstrut, Naumburg gegen über gelegen. Sie gräntzt gegen Süden an das Hertzogthum Weymar, und gegen Norden an die Grafschafft Mansfeld. Sie ist (b) ohngefehr 7. Meilen lang, und etwan 3. Meilen breit. Das Geschlechte derer Grafen von Beichlingen ist schon im Jahr 1560. mit Bartholomæo Friderico ausgestorben, nachdem dieselben schon 60. Jahr vorher ihre Grafschafft an das Haus von Werthern verkaufft hatten; welche sie noch bis diesen Tag besitzen. Beichlingen, so der eintzige ansehnliche Ort darinnen ist, liegt 7. Meilen von Erfurt, und 8. von Mansfeld. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. Frag. p. 590.

Beichlingen, ein Schloß in Thüringen, in der güldenen Aue, nicht weit von Heldrungen, wovon die im vorherstehenden Artickel bemeldete Grafschafft den Nahmen hat. Es liegt auf einem Berge, und war sehr verwüstet, ist aber nunmehro gar schöne renoviret worden. Hübn. Geogr. III. Th. Glafeys Kern der Gesch. des hohen Chur- und Fürstl. Haus. Sachs.

Beichlingen, ein Dorff in Thüringen, siehe Alt-Beichlingen, im I. Bande p. 646.

Beichlitz, ein Dorff unweit Halle, im Magdeburgischen, an der Saale gelegen. Goldschadt.

BEIDHAD, ist eine Stadt in Asien, in Persien, in der Provintz Fars, 16. Meilen von Chiras, oder Schiras, wie Herr Baudrand meldet. *Martin.* Dict.

BEJE, eine Stadt in der Africanischen Barbarey, siehe *Beggia*.

Bejenburg, oder Bigenberg, ist ein Ort in dem Hertzogthum Bergen, in dem Westphälischen Kreisse, an der Wipper gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

Beienrode, Bayenrode, oder auch Beyenrode, ist ein Dorff im Fürstenthum Calenberg, etliche Stunden von Duderstadt gelegen, und in die Gerichten zu Netmarshausen gehörig. Goldschadt.

BEJER, eine sehr fruchtbare Gegend, und Stadt, in der Africanischen Barbarey, siehe *Beggia*.

BEJER, oder
BEJER DE LA MEILE, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Bejar*.

Beiersdorff, eine kleine Stadt, und Amt, im Marggrafthum Bayreuth, am Flusse Rednitz, nicht weit von Neu-Erlangen. Handl. *Lex.* Suppl.

BEIG, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*.

BEJIA, oder
BEIJE; Herr Corneille macht einen Artickel aus dieser Stadt, ohne zu berichten, daß es eben die ist, welche Marmolius *Beggia* nennt, und wovon er unter diesem Nahmen einen andern Artickel gemacht hat. *Martin.* Dict.

BEILA, ist ein Wald, dessen in dem Leben des Heil. Bavonis gedacht wird, und den Ortelius in Flandern zu seyn glaubt. *Martin.* Dict.

BEILA, eine Stadt in Piemont, in Italien, in der Landschafft Vercellois, an einem Hügel gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BEILAGON, ist eine Persianische Stadt, unter dem 63. Gr. 53. Min. der Länge, und dem 41. Gr. 20. Min. der Breite, in der Nähe bey Derbent, gegen das Caspische Meer zu. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Getraide, und Früchten. Dieses sagt Tavernier (a) von ihr; Herr Martiniere glaubet aber, daß er irre, weil diese Stadt ohne Zweifel eben die ist, welche auf denen Charten *Banlangair* genannt wird, und gegen Norden von dem Flusse Akza, oder Axai, und denen Dagestanischen Gebürgen, oberhalb St. André, und gegen Osten von Tarku liegt. Sie ist ausser denen Persischen Gräntzen in dem Lande derer Dagestanischen Tartarn. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. IV. c. ult. (b) Carte de la Mer Caspienne chez *Ottens*; Carte de Perse par *Reland*.

Beilbar, oder Belwerg, ein adeliches Ritter-Guth, und Dorff, im Osterlande, unweit Bürgel, und zwey Stunden von Jena entlegen. Goldschadt.

Beilckenland, oder Boldeckenland, ist ein gewisser Strich Landes, unweit Gifhorn, im Hertzogthum Zelle gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Beilsleben, ein Dorff in Thüringen, an der Wippra, zwey Stunden von dem Amte Sachsenburg. Goldschadt.

Beilstein, war ehemahls eine Grafschafft in Westphalen, siehe Bielstein.

Beilstein (a), ist ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Deutschland, in dem Lande Trier, an der Mosel, drey Meilen von Montroial. Es ist eine Herrschafft, so denen Grafen von Metternich zugehört. Ehemahls hat sie ihre eigene Herren gehabt. Als aber Philippus und Wilhelmus, Frey-Herren zu Winneberg und Beilstein, ohne männliche Erben abgegangen, und der erste nur zwey Töchter, so gleichfalls im Jahre 1636. gestorben, hinterlassen, ist es als ein Lehn der Kirche zu Trier heimgefallen, von welcher es die Grafen von Metternich bekommen haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Geogr. Frag. p. 468.

Beilstein (a), ist eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, und Amte, in Deutschland, in der Wetterau, in denen Staaten des Hauses Nassau, davon sie die Linie Hadamar besessen hat. Sie liegt auf dem halben Wege zwischen Coblentz gegen Westen, und Marpurg gegen Osten, eine Meile von Trittruf, an dem Ulm-Bache, zwey Stunden oberhalb Lahnberg, und eine von Greiffenstein, auf dem Wester-Walde, zwischen denen Bergen und einem Thale. Es ist der Haupt-Ort einer Grafschafft eben dieses Nahmens. Es muthmasset Johannes Textor (b), daß dieser Ort seinen Nahmen von den grossen und langen Steinen erhalten habe, welche in dem ohnweit davon gelegenen Walde, so gleichfalls der Beilstein heisset, gefunden werden, auch so scharff und eckigt seyn sollen, als wenn sie mit Beilen also zugehauen worden wären. Das Schloß ist vormahls, weil lange Zeit keine Herren darauf residiret, fast gäntzlich verfallen, und einem Stein-Hauffen gantz ähnlich gewesen; gleichwohl ist es anietzo wieder in ziemlich gutem Stande, und es wohnet heut zu Tage ein Amtmann darauf. Neben dem Schlosse stehet der Schloß-Garten, und eine ziemlich schöne Kirche, gleich am Eingange in ihr Chor sind schöne Lateinische Verse zu lesen. Das Städtgen begreifft etwan 24. Einwohner in sich, unter das dasige Amt aber gehören über 52. Dörffer. Sonst gehöret es, nebst der gantzen Herrschafft, an das Haus Nassau-Dietz. *Mart.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Stroms.

(a) *Boudraud.* (b) in seiner Nassauischen Chron. p. 16.

Beilstein, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, und Amte, in dem Hertzogthume Würtemberg, nicht weit von Heilbronn, und drey Stunden vom Neckar, in einem schönen Wiesen-Thale, an einer mit Weinbergen umgebenen Höhe gelegen. Es soll dieselbe im Jahre 1274. mit Mauern umgeben worden seyn. Anfänglich hat sie den Herren von Wimmerstein zugestanden, davon der letztere, der gleissende Wolff, von wegen seiner schönen Waffen genannt, und Graf Eberharden von Würtemberg in der Schlacht bey Weil im Jahre 1377. gute Dienste gethan. Vorher waren sie Tod-Feinde, sind aber bey dieser Gelegenheit so gute Freunde geworden, daß Wolff in Würtembergische Dienste getreten, und dem Grafen seine Herrschafft Beilstein, nebst Klein-Betmar, als der letzte seines Geschlechts, vermacht. Oben auf der Höhe stehet das Schloß, die Kirche, und das Pfarr-Haus; heutiges Tages aber ist von dem Schlosse wenig mehr vorhanden. Das Stadt-Wappen ist ein weisser Stein, nebst drey eisenfarbenen Hämmern, so gelbe Stiele haben, im rothen Felde. Das Städtlein ist im Jahre 1643. und 1693. durch die Schweden und Frantzosen hefftig mitgenommen worden. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn- und Mosel-Stroms.

BEIMONT (a), ist eine Abtey in Franckreich, in Champagne, und ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens, von der Filiation von Morimont, und liegt fast unten an einem Berge, auf dessen Gipfel sie anfangs, im Jahr 1140. oder 1148. errichtet und erbaut gewesen. Vido Philippus von Achey, Gerard von Conflans, oder Coublans, und Richard, sein Bruder, gaben der Petronillæ, oder Pernelle, ihrer Schwester, den gantzen Berg *Belmont* genannt, um eine Abtey zu erbauen, und schlugen nachher die Landschafft Vacherie, und alles, was sie daselbst an Ländereyen, Wiesen, und Gehöltze besassen, darzu. Diese Pernelle war die erste Aebtißin daselbst. Godofredus, Bischoff zu Langres, bestätigte im Jahr 1148. diese Stifftung durch eine Urkunde, in welcher er diese Abtey ein armes Haus nannte. Es sind ietzo nur vier Nonnen daselbst. Sie haben sich seit einiger Zeit eingeschlossen, und eine Art von einer Reformation ergriffen, um zu verhindern, daß nicht andere Personen an ihre Stelle gesetzt werden sollen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de la Champagne T. II. p. 88.

Beinberestat, oder
Beinerstat, Beinrestat, Perinherestat, und Beiraſtat, ein Ort in Thüringen, Mitternachtwärts, und lincker Hand der Fränckiſchen Saale. Falckenſteins Thür. Chron.

Beinfeld, eine kleine Stadt im Elſaß, ſiehe Benfeld.

Beinheim (a), iſt eine kleine Stadt in Deutſchland, in Nieder-Elſaß, an dem Fluſſe Sur, bey ſeiner Mündung in dem Rhein, der Stadt Raſtadt gegen über, ohnweit Fort-Louis gelegen. Der Ort hat erſt denen von Fleckenſtein gehöret, denen ihn aber die Marggrafen von Baden in einer Fehde abgenommen. Doch haben dieſelben noch ein gefreytes Haus allda. Zu Alten-Beinheim, welches eine Mühle auſſer der Stadt, iſt der alten Herrn von Fleckenſtein Begräbniß. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand.*

Beinkirch, ein Flecken in Weſtphalen, eine Meile unter Willingen, und Eimelraid, zur Lincken des Dymel-Fluſſes, in welchen nicht weit davon ein Bach, von Ratteler her, flieſſet, wie Schneider (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Beſchr. des alten Sachſen-Landes p. 78.

Beinreſtat, ein Ort in Thüringen, ſiehe Beinbereſtat.

Beinſchau, eine kleine Stadt in Schleſien, ſiehe Beniſchau.

Beinsdorff, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, unweit der Stadt Dobrilugk. Wabſt.

Beinsdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in der Herrſchafft Moßka gelegen. Goldſchadt.

Beinweiler, eine Benedictiner-Abtey in der Schweitz, in dem Bißthum Baſel gelegen. Es iſt im Jahr 1085. von einigen Grafſchafften geſtifftet, und von verſchiedenen Kayſern und Päbſten beſtätiget worden. Es hat zu mancherley Zeiten vielfältige Zufälle, ſonderlich von Kriegs-Unruhe, erlitten, und iſt zumahl ſeit dem Jahr 1525. ziemlich herunter gekommen, bis es im Jahr 1589. der Canton Solothurm wiederum aus der Aſche erhoben, daß es alſo heute zu Tage von etlichen wenigen Mönchen bewohnet wird, welche die geiſtlichen Aemter verſehen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BEIRA, iſt eine Provintz in Portugall, in der Ordnung die dritte, und die gröſte im Königreiche. Sie (a) iſt 30. Meilen lang, und faſt eben ſo breit. Sie hält das Land *Ribeira de Coa*, von Coimbra an bis an Guarda und Aveiro, in ſich. Sie gräntzt gegen Norden an die Provintzen Tra os montes und Entre Duero & Minho; gegen Süden an das Portugieſiſche Eſtremadura; gegen Oſten an das Spaniſche Eſtremadura, und gegen Weſten an das Atlantiſche Meer. Man theilt ſie in ſechs Gebiete ein, die man *Comarcas* nennt. Der Uberfluß an Getraide und Früchten iſt daſelbſt gleich groß; allein der Adel iſt nicht ſo zahlreich, als in denen andern Provintzen. Die alten Städte ſind Coimbra, Lamego, Guarda, und Idame. Die Städte ſind: Aveiro, Ovar, Buarcos, Caſtel Rodrigo, Couillan, und Troncoſo. Die vier alten Städte ſind Biſchöfliche Sitze. Dieſe Provintz hat zwey Hertzogthümer, welche ſind Aveiro und Troncoſo, drey Marquiſate, nehmlich Caſtel-Rodrigo, Figueira, und Goveya, und viele Grafſchafften, welche ſind: Montſanto, Sabogal, Idanhe, Lumiarez, S. Juan de Pesqueira, Caſtrodairo, Tentugal, und Mira. Die Militz dieſer Provintz beſteht aus acht Regimentern, iedes zu tauſend Mann, zu Fuſſe, aber nur aus drey Compagnien Reuterey. Die ſechs Theile oder Comarcas ſind:

Coimbra,	*Aveiro*,
Lamego,	*Caſtro Branco*, und
Viſeo,	*Guarda*.

Die Haupt-Stadt heißt gleichfalls *Beira*, das Land iſt voller Flüſſe, voller Berge, und voller Thäler. Sonderlich iſt das lange Gebürge Alcoba berühmt, welches ſich von Coimbra bis nach Porto erſtrecket. Im Jahr 1735. erhielt dieſe Provintz die Ehre, daß die neugebohrne Infantin der Printzeßin von Braſilien mit dem Nahmen einer Printzeßin von Beira beleget wurde. Ubrigens ſollen vor Zeiten die alten Spaniſchen Völcker, *Tranſcudani* genannt, darinnen gewohnet haben, wie Vaſconcellus (b) und Reſendius (c) angemercket haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Maugin* Deſcr. du R. de Portugal. p. 6. (b) Deſcr. Luſit. p. 394. (c) Antiqu. Luſit. L. IV.

Beiraſtat, ein Ort in Thüringen, ſiehe Beinbereſtat.

Beirberg, eine Probſtey derer Canonicorum Regularium St. Auguſtini in Bayern, ſiehe Beyerberg.

BEIRUT, *Baruth*, *Barut*, *Beroot*, oder *Beryte*; dieſer letzte iſt der alte Nahme einer Stadt in Aſien, und der erſte wird von dem Herrn Herbelot in ſeiner Bibliotheque Orientale, der andere von dem Herrn Thevenot, und der dritte von dem Maundrell gebraucht. Siehe *Beroot. Martin.* Dict.

BEISAR, ein Ort in der Provintz Banchiſch in Indoſtan, ſiehe *Banchiſch*, im II. Bande p. 163.

Beiſigk, ein Dorff in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, in dem Fürſtlichen Sächſiſchen Merſeburgiſchen Amte Bitterfeld gelegen. Wabſt.

Beiſſe, ein Dorff in dem Anhältiſchen, ſiehe Ober-Beiſſa.

Beiſſel, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, drey Stunden von Mühlhauſen, ins Sachſen-Gothaiſche Amt Volckrode gehörig. Goldſchadt.

BEIT AL MACDES, oder
BEIT AL MOCADDAS,
BEIT AL MOCADDES, und
BEIT AL MOKDES; So nennen die Araber gemeiniglich die Stadt Jeruſalem. Siehe dieſes Wort.

Beitelsbach, heute zu Tage der Cappelberg genannt, ein Ort im Hertzogthum Würtemberg. Er iſt das Uhr-Stamm-Haus der Hertzoge von Würtemberg, welches Freyherrliche Haus ſchon vor Caroli M. Zeit bekannt geweſen. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

Beitersdorff, oder Bittersdorff, ein Dorff in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Hirſchfeld entlegen. Goldſchadt.

Beiterwitz, ein Sachſen-Weiſſenfelſiſch Dorff, ſiehe Beyditz.

BEITERZE, eine ſchöne Handels-Stadt in Siebenbürgen, ſiehe *Noeſen.*

BEITMA, iſt, nach des Olearii (a) Anmerckung, ein Fluß in Perſien, welcher ein Arm von dem groſſen Strome Kama iſt, der ſich in die Wolga ergeuſt. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Perſ. Reiſe-Beſchr. IV. 7. p. 354.

Beitſch, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Beitzenburg, eine kleine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Mecklenburg, ſiehe Boitzenburg.

BEJUDA, eine Stadt in Perſien, nach des Suidæ (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) In voce Σάπειρ.

BEJUVERII, ſo hieſſen ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage ſo genannten Bayer-Landes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayern.

BEK, oder *Beg*, was dieſes Wort bey denen Türcken bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Begh*.

BEKA, oder *Bequa*, so pflegen die Europäer den Nahmen einer gewissen Gegend, welche bey denen Arabern *Albkaa* heißt, auszudrucken (a). Es ist diese eine Ebene um Balbec herum, die das angenehmste und fruchtbarste Land ausmacht, und auch in gantz Syrien am besten angebauet ist. Diese Ebene erstreckt sich bis an die Gebürge, welche sie von dem Gebiete von Damascus absondern. Dieser Canton wird von dem Flusse Letane, und noch vielen andern Wassern beströhmet. Es ist ein schönes, und, so zu sagen, bezauberndes Land, welches dem Gebiete von Damascus, das doch bey den Morgenländern so sehr beliebt ist, nichts nachgiebt. Dieses *Beka* zeuget unter andern diejenigen süssen und vortreflichen Wein-Trauben, die in alle Gegenden verschickt, und Rosinen von *Damascus* genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyage de Syrie & du Mont Liban T. I. p. 116.

BEKAVA, eine kleine Stadt in Pohlen. Sie ist weder verschlossen, noch mit grossen Plätzen versehen. Sie liegt 1. Meile von Strissovitsé, und 3. von Toursbin. Sie hat eine Kirche, die von Ziegel-Steinen gebauet ist, und gantz wohl versorgt ist. Eigentlich aber ist dieser Ort nichts anders, als ein Dorff, welches durch die Juden ansehnlicher geworden ist, als diejenigen, so ausser dem Wege nach Lublin liegen. Man findet weder Strissovitsé, noch Toursbin, auf denen Charten derer Herren Sanson und de l' Isle. Doch könnte das letztere wohl dasjenige seyn, was Herr de l' Isle Tourobin nennet, im Palatinat von Reussen, an den Grentzen des Palatinats Lublin. *Martin.* Dict.

Beke, also nennet Herr Corneille einen Fluß in Flandern, im Hertzogthum Geldern. Er kommt, spricht er, von der Seite von Arnheim, und ergießt sich in das Meer, nachdem er die Stadt Amersfort benetzet hat. Wobey er einen Atlantem anführet. Wir haben schon anderweit bemercket, daß der Fluß, welcher bey Amersfort fliesset, *Eem* heißt. Dieser Ort ist, so zu sagen, der Sammel-Platz einer grossen Menge kleiner Bäche. Das Wort Bach, Frantz. *Ruisseau*, wird im Niederländischen durch *Beek* gegeben. Also ist dieses Wort kein besonderer Nahme eines von diesen Bächen, sondern eine allgemeine Benennung, welche allen zukommt. Daher kommt es auch, daß sie gröstentheils zum Unterschiede einen Beynahmen haben, als z. E. *Flierbeek*, oder der Hollunder-Bach; *Hoevelakerbeek*, von dem Dorffe *Hoevelaken*; *Morsterbeek*, weil er seinen Lauff durch das Dorff *Morster* nimmt, u. s. w. *Martin.* Dict.

Beke, mehrere Flüsse dieses Nahmens, siehe unter dem Artickel Becke.

BEKETHLY, eine feste Stadt in der Englischen Provintz Monmoutshire. Uhsens Geogr. Lex.

BEKETSCH, ein Castell in Ober-Ungarn, 3. Meilen von Scharwisch, und 2. von Gyula gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BEKIA (a), ist eine von denen Antillen-Insuln in America, unter dem 12. Gr. 24. Min. der Höhe, gegen Süd-Westen der Insul St. Vincent, von der sie nur 4. oder 5. Meilen liegt. Sie hat 10. oder 12. Meilen im Umfange, und würde fruchtbar genug seyn, wenn sie angebauet würde. Sie ist mit einem sehr schönen Hafen vor die Schiffe versehen, in welchem sie vor allen Stürmen sicher seyn können. Weil es ihr aber an süssem Wasser mangelt; so wird sie nur von einigen Caraiben von St. Vincent besucht, welche zuweilen daselbst fischen, oder ihre kleine Gärten, die sie in einigen Gegenden dieser Insul angeleget haben, abwarten. Der P. Labat (b) spricht die Insul *Bequia*; sie ist, fügt er hinzu, die gröste unter denenjenigen Insuln, welche man *les Grenadins*, die Granaten-Insuln, nennet; sie liegt am weitesten gegen Norden, und ist der Insul S. Vincent am nähesten. Sie wird auch *la Petite Martinique*, Klein-*Martinique* genennet, weil sie eben so wohl, als diese Insul, eine Menge sehr gefährlicher Ottern hägt. Man hätte sie auch, fährt dieser Autor fort, *la petite Saint Antoine*, oder die kleine *S. Antonii*-Insul nennen können, weil sie, was dieses Ubel anbetrifft, dieser Insul ebenfalls ähnlich ist. Denn uns sind unter allen Antillischen Insuln keine, als diese dreye bekannt, wo diese schädlichen Thiere anzutreffen wären. *Martin.* Dict.

(a) *Rochefort* Hist. des Antilles p. 24. (b) Voyages Part. IV. cap. 21.

BEKIN, ein Paß in Ober-Ungarn, bey dem Einflusse der Keres in die Theisse. Hübn. Zeit. Lex.

BEL, ist eine Gottheit derer Phönicier, oder Comanier, siehe *Baal*, im II. Bande p. 2.

BELA, ein Berg in Africa, gegen die Meer-Enge von Gibraltar. Dieses Wort hat sich, an stat *Abela*, oder *Abyla*, aus einem Versehn der Abschreiber, in den Strabonem geschlichen. Denn da sie in dem Griechischen Texte gefunden haben: Ὄνομα Ἀβήλη, so haben sie das letztere A des ersten Wortes mit dem Anfangs-A des folgenden Wortes in eins geschmoltzen, welches in denen alten Auctoribus offt geschehen ist, indem sie durch viele Hände unwissender Leute haben gehen müssen, ehe sie bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. *Martin.* Dict.

BELA, eine Stadt in Galilæa, siehe *Bala*, im II. Bande p. 104.

BELA, ist eine von den dreyzehn Städten, welche aus der Ungarischen Grafschafft Sceputz an Pohlen verpfändet sind. Sie liegt auf einem guten Boden, die Einwohner aber sind einfältige und lächerliche Leute. Hübn. Zeit. Lex.

BELABITENA, eine Landschafft gegen Armenien, deren im I. Buche des Justinianischen Codicis (a) gedacht wird. Allein man muß in dieser Stelle *Balbitena* lesen. *Martin* Dict.

(a) Tit. de Magistr. Milit.

BELAC, oder *Bellac*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Marche, an dem kleinen Flusse Unicon, nahe bey dem Flusse Gartempe, eine Meile von Dorat, und sieben von Limoges, gegen Mitternacht. Belac ist der Sitz einer Election, unter der Generalité von Limoges, wenn wir hierinne denen Hrn. Baudrand, Maty, und Corneille glauben wollen. Allein sie irren sich, Belac (a) gehört zwar unter die Election von Limoges; aber sie hätten sagen sollen, es wäre daselbst eine Senechaussée, eine Justice Royale, von der man nicht höher gehen kan, eine besondere Maitrise und Maréchaussée. Man rechnet, daß diese Stadt aus 630. Feuerstätten bestehet. *Martin.* Dict.

(a) Denombr. de la France T. I. p. 317.

BELAD EL BESCHARA, das ist, das Land der Verkündigung, Frantz. *Pays de l' Annonciation.* Herr Corneille sagt, nach dem Zeugniß des P. Michaelis Nau, eines Jesuiten, daß der Mitternächtliche Theil des gelobten Landes, welcher sonst *Galilæa* hieß, also genennet werde. Dieser Pater redet in seiner Reise nach dem gelobten Lande (a) davon eigentlich also: Dieses *Galilæa*, welches das Obere ist, begriff die Stämme Asser und Nephthalim in sich; das Untere aber, welches mehr gegen Mittag liegt, die Stämme Zabulon und Issaschar. Die Einwohner des Landes machen diesen Unterscheid nicht mehr, sondern nennen diesen Theil des Heiligen Landes *Belad-Elbeschara*, das Land der Verkündigung, oder des *Evangelii*, und ich glaube, daß ihm dieser Nahme deswegen beygeleget worden, weil hier der Sohn GOttes und seine Apostel die himmlische Lehre, welche der Grund unsers Heils ist, zuerst geprediget haben, und weil sich dieselbe von hier in die gantze Welt ausgebreitet hat. Die Ländereyen darinne sind gut und fett; aber viele liegen ungebauet, indem das Land ietzo verwüstet, und bey nahe gar öde ist. Wenigstens siehet man diejenige grosse Menge Volckes nicht mehr, von der Josephus schreibet, daß sie zu seiner Zeit daselbst gewesen, indem er sagt, daß es voller Städte und Flecken gewesen, von denen der geringste nicht unter 1500. Menschen in sich gefaßt. Doch giebt es auch noch darinnen Dörffer und Flecken, die bewohnt sind. Sie werden *Mahhrequeh* genennet, und liegen 3. starcke Meilen von dem Einflusse des Strohms Eleutheri ins Meer, gegen Saphet, das ist, von Morgen gegen Mittag. (Allein dieser Auctor irret sich in Ansehung dieses Flusses, wie wir anderwärts beweisen.) *Beithlouth* ist 1. Meile hinter, und noch eine Meile Seitwärts von *Schahou*; weiter gegen Süden ist *Teriehnam*; hernach *Tebnin*; und höher gegen Morgen *Coumin* und *Aialeh* gelegen, allwo auch eine Art von einem Schlosse, oder einer Festung ist. Diese Oerter gehörten gröstentheils, oder wohl gar alle zu dem Lande *Kabul*. Diesen Nahmen gab ihm Hiram, der König zu Tyrus, aus Verach-

Verachtung, weil er glaubte, er sey vor die Cedern, Tannen, das Gold und andere Sachen, die er dem Könige Salomoni zum Tempel-Bau geschickt, sehr schlecht bezahlet worden, indem er nichts davor empfangen, als 20. Städte, welche in dieser Gegend lagen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Terre Sainte L. V. P. V. p. 55.

BELÆ FONS, oder *Bellus Fons*, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, nach der Regel von Clairvaux, in dem Vespriner-Gebiete, welches im Jahr 1152. fundiret worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BELAGOROD, war vor Alters die Haupt-Stadt in der Ukraine, siehe *Bialogrodko.*

BELAIN; auf der Charte von Bretagne, in dem Atlante des Blaeu wird eine ziemlich grosse Stadt, an der Quelle eines Flusses bemercket, welcher Süd-West fliesset, und nahe bey dem Ausflusse der Loire in das Meer, in dieselbe fällt. Herr Corneille hat, zu Folge dieser Charte, einen Artickel daraus gemacht; worbey aber unterschiedenes anzumercken. 1) Ist dieses nichts weniger, als eine Stadt, sondern nur ein Kirchspiel von 41. Feuerstätten. 2) Wird der Nahme derselben in denen besten Charten *Blain*, und in dem Denombrement de la France *Blaing* geschrieben, und unter die Diœces von Nantes gesetzt. 3) Liegt dieser Ort nicht an der Quelle des angegebenen Flusses, sondern gegen Norden des Flusses Isaac, welcher sich in die Villaine ergiesset, oberhalb Rieux. *Martin.* Dict.

BELALCACAR (a), oder *Bel-Alcazar*, Lat. *Belalcazarium*, ein Flecken in Spanien, in Andalusien, an denen Gräntzen von Estremadura. Dieses Wort heißt in der Sprache der Mohren, die ihm diesen Nahmen gegeben haben, so viel, als ein schöner Pallast. Dieser Ort ist in einer Ebene, an dem kleinen Flusse Cuyar, 1. Meile von Inoiosa gegen Mitternacht, und 9. Meilen von Corduba, an dem Wege von Magazeda gelegen. *Martin* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BELALITENSIS EPISCOPATUS, ist ein Bischöfl. Sitz in Africa, siehe *Balesanensis Episcopatus*, im II. Bande p. 126.

BELAMORESKOI, ein Theil von dem Rußischen Lappland, siehe *Bellamoreskoy.*

BELANCON, oder *Balançon* (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Franche-Comté, gegen Mittag des Flusses Lougnon, in der Bailliage Gray, gegen Süd-Osten, 2. Meilen von Pesme, gegen Nord-Osten, 2½. Meile von Montmirey gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

BELAY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Belley.*

BELBAIS, Lat. *Belbaisa* (a), oder *Pelusium*, ein Dorff in Egypten, an einem Ausflusse des Nils, der Stadt Damiata gerade gegen über: Einige halten davor, daß dieses Dorff auf der Stelle des alten *Pelusii*, einer Ertz-Bischöfl. Stadt stehe, durch deren Untergang Damiata groß geworden ist. Ihre Meynung hat wenigstens mehr Grund, als die Einbildung derer, die *Pelusium* und *Damiata* vor einerley Stadt halten. Denn sie sind nicht nur der Zeit, sondern auch der Lage nach, unterschieden, wie wir schon anderweit angemercket haben, ob es gleich eben der Bischöfliche Stuhl ist, der ehemahls zu Pelusio gewesen, und nach Damiata gebracht worden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BELBINA, oder *Belemina*, eine Insul des Archipelagi, in dem Sinu Saronico, nahe bey dem Promontorio Scyllæo, wo ehemahls Træsene war. Plinius (a), Strabo (b), Scylax von Cariande (c), und andere alte Geographi, thun dieser Insul Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12. (b) L. VIII. p. 375. (c) Peripl.

BELBINA; Stephanus der Geographus sagt, es sey dieses eine Stadt des Peloponnesi, in Laconien gelegen, und führet den Pausaniam an, in welcher von dem Stephano angeführten Stelle aber nicht die Rede von *Belbina* ist, sondern von *Belemina*, oder *Blemmina.* Siehe dieses Wort. Plutarchus hingegen gedencket von einem Belbina in Laconien. Er giebt eine sehr schöne Nachricht von demselben in der Lebens-Beschreibung des Agidis und Cleomenis (a). So bald die Ephori dieses feindselige Verfahren gehöret, schickten sie den Cleomenem, sich des Tempels der Minervæ, welcher nahe bey der Stadt Belbina liegt, zu bemächtigen: denn dieser Ort ist der Eingang nach Laconien, und eben damahls war zwischen den Lacedæmoniis und Megalopolitanis ein Streit um demselben. Ein gleiches sagt Titus Livius (b), wenn er von Megalopolis redet. Das Land um Belbina (*Belbinites Ager*, oder nach andern Exemplaren *Belbinates*,) welches die Könige zu Lacedæmon unrechtmäßiger Weise besessen hatten, wurde dieser Stadt wieder eingeräumet, zu Folge eines alten Decrets derer Achæer, welches unter der Regierung Philippi, eines Sohnes des Amyntæ, war gegeben worden. Es bleibt also weiter kein Zweifel übrig, daß ehemals eine Stadt, Nahmens *Belbina* im Peloponneso und der Landschafft Laconien gelegen. Aber eine Frage bleibt noch übrig: Ob sie nehmlich von der Stadt *Belemina*, deren Pausanias (c), und von *Blemmina*, deren Ptolomæus (d) gedencket, unterschieden sey? Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses alles nur eine Stadt sey, deren Nahme nur auf unterschiedene Art geschrieben worden. Vielleicht hat wohl gar Stephanus zu seiner Zeit diesen Nahmen bey dem Pausania *Belbina* geschrieben gefunden, und die Abschreiber, oder die Critici, haben hernach *Belemina* daraus gemacht. Inzwischen unterscheidet sie Herr de l' Isle in der Charte des alten Griechenlandes von einander, und setzt *Belbina*, eine Stadt gegen Morgen, an dem Fluß Eurotas, und *Blemmina* weiter gegen Abend, an eben diesen Fluß; aus *Blemmina* aber macht er nur ein Dorff. *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Mr. *Dacier* T. VII. p. 41. (b) Lib. XXXVIII. c. 34. (c) L. VIII. c. 35. & Lacon. c. 21. (d) L. III. c. 16.

BELBINITES AGER, also wird die Gegend um die Stadt *Belbina*, in Laconien, genennet, siehe den vorherstehenden Artickel.

BELBO, Lat. *Belbus*, ist nach einigen ein Fluß in dem Hertzogthum Meyland, welcher an den Gräntzen von Finale entspringet, durch die Montferratischen Landschafften Alba und Aqui fliesset, und sich nicht weit von Alessandria in den Po ergeußt. Andere aber setzen seinen Ursprung in Piemont, in die Marggrafschafft Ceva, bey einem Castell, Nahmens Montezemo, und sagen, er stürtze sich in den Tanaro. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Belbuck, Belbuk, oder Bialbuck, welches so viel, als Weiser GOtt heisset, ist ein Kloster Prämonstratenser-Ordens, in Pommern, welches Hertzog Bogislaus I. allein, oder nebst seinem Bruder gestifftet, und sehr bereichert hat. Es liegt harte an der Stadt Treptow, und ist gantz eingegangen, und in ein Amt verwandelt worden. Abels Preuß. Staats-Geogr. *Univ. Lex.* III. Th.

BELBUS, ein Fluß in dem Hertzogthum Meyland, siehe *Belbo.*

BELCA, ein Ort in Franckreich, siehe *Belea.*

BELCANIA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

BELCAS; beym Ausonio findet man diesen Vers:

Usque in Tectosagas primævo nomine *Belcas.*

Einige haben es nicht getroffen, da sie diese Stelle geändert, und *Belgas* gelesen haben. Denn sie haben nicht bedacht, daß man unter denen Tectosagis nicht *Belgas*, sondern *Volcas* suchen müsse. Turnebus und Vinetus aber haben sich hierinne nicht geirrt. Siehe *Volcæ. Martin.* Dict.

BELCASTRO (a), oder *Belicastro*, Lat. *Bellicastrum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, und zwar in Calabria Oltra. Sie hat ein Weyh-Bißthum unter Santa Severina gehörig, und liegt an dem Strohme Nascaro, nahe bey dem Golfo di Squillace; aber sie ist sehr klein, und nimt noch von Tage zu Tage ab. Sie befindet sich zwischen Catanzaro und Sta Severina. Die Einwohner behaupten, daß St. Thomas von Aquino in ihrer Stadt gebohren worden. Insgemein hält man sie vor der alten *Chonia*; wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß sie auf die Uberbleibsel von *Petilia* erbauet worden, deren Strabo, Plinius, Ptolomæus und Pomponius Mela gedencken. Indessen besiehe hierbey auch den Artickel *Altamura*, im I. Bande p. 644. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BELCENSIS PALATINATUS, eine Woywodschafft in Roth- oder Pohlnisch Reussen, siehe *Beltzko*.

BELCHITE, oder *Belchite*, Lat. *Belia*, und *Bella*, eine kleine Spanische Stadt, im Königreiche Arragonien, am Flusse Almonazir, 6. Meilen von Saragossa, gegen Mittag, auf dem Wege nach Montalvan gelegen. Sie gehöret mit dem Titul einer Grafschafft den Hertzogen von Hijar, und befindet sich in einer Ebene, welche an Wein, Feld-Früchten, Oel, und Saffran, sehr fruchtbar ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BELCHO, oder *Belsko*, eine Woywodschafft und Stadt gleiches Nahmens in Pohlen, siehe *Beltzko*.

BELCIANA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Asien, in Assyrien, zwischen Marden und Ninum gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1.

BELCIONACA, eine Frantzösische Insul, nahe an der Seine, oder wohl gar in diesem Flusse, welcher deren viele macht. Es wird derselben in der Lebens-Beschreibung des St. Ouen, Bischoffs zu Rouen, welche Surius (a) erzehlt, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) d. 24. August.

BELCK, oder *Beleck*, eine grosse Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, in der Landschafft Turchestania, oder Turquestan, allwo der Fürst des Landes residiret. *Mallet* II. Th.

BELCKIS, ein Flecken in Ungarn, siehe *Beche*.

BELCZ, oder

BELCZO, eine Stadt und Woywodschafft gleiches Nahmens in Pohlnisch Reussen, siehe *Beltzko*.

BELDEA, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, siehe *Belley*.

Belderssee, ein Brandenburgisch Dorff unweit Halle, im Magdeburgischen Saal-Kreise. Goldschadt.

Bele (a), ein Flecken in Westphalen, in der Herrschafft Sassenberg, zur lincken des Flusses Hessel, welcher in die Embs fällt. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen Landes p. 354.

BELEA, so liesst Ortelius in dem Antonino; das Vaticanische Exemplar aber, die Editiones Bertii und des Suritæ, und *Peutingers* Land-Charten sagen *Belca*. Es ist ein Ort in Franckreich, auf dem Wege von Alisincum nach Paris, 16000. Schritte von *Brivodurum*, ietzo *Briare*; und 22000 Schritte von *Cenabum*, nach *Genabum*, heut zu Tage *Orleans*. Dieser Ort war nicht weit von demjenigen, wo ietzo *Sully* an der Loire liegt. *Martin.* Dict.

BELECK, eine grosse Stadt in Asien, siehe *Belck*.

BELED, Lat.

BELEDUM, sonst auch *Balad* genannt, eine kleine Stadt in Asien, in der Landschafft Mesopotamien, an dem Flusse Tigris, ein wenig über Mosul, nach dem Gollio, welchen Herr Baudrand anführet. *Martin.* Dict.

BELEGARI, so wurde vor diesen ein offenes Städtgen in Meissen genannt, siehe Belgern.

BELEGEK, oder

BELEGIUK (a), ein Schloß in der Türckischen Provintz Natolien. Die Griechen verlohren es unter dem Califat des Harun Raschid. Es wurde sehr lange Zeit darnach denen Arabern von dem Aladin, dem Sultan derer Selgiuciden, und nach diesem von Ottoman dem ersten, Kayser derer Ottomannen, abgenommen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BELEGORA, oder

BELEGORI, so wurde vor diesen ein offenes Städtgen in Meissen genannt, siehe Belgern.

BELEGRA, Herr Baudrand giebt einen Flecken dieses Nahmens in der Gegend von *Picenum* an; und, nachdem er den Ptolomæum angeführt, muthmasset er, daß es das heutige *Civitella*, ein fester Platz in Abruzzo oltra sey. *Belegra* ist ein Nahme, welcher nicht allein dem Ptolomæo, sondern auch dem Straboni, Plinio, und Pomponio Melæ, ja man möchte fast sagen, der allen alten Geographis unbekannt ist. *Martin.* Dict.

BELEGUANCE, oder *Beleguanze*, ein vermeyntes Königreich in Africa, in der Landschafft Abißinien, welches zwischen dem Flusse Abauhus, und denen Königreichen Bagamedri und Amara, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, so zwischen denen Flüssen Amara gegen Mittag, und Angote gegen Mitternacht, liegen soll. Herr Ludolff (a) hat den Ursprung dieses vorgegebenen Königreichs entdeckt und dargethan. Es sind nehmlich in Abißinien zwey Länder, die beyde sehr weit von einander entfernet sind, eines ist *Bali*, das andre *Ganz*. Da man also diese beyden Nahmen zusammen gesetzt, und einen daraus gemacht hat, welcher nichts mehr bedeutet; so hat man mit demselben den Begrif eines Königreichs verbunden, welches nirgends existiret, als in denen Wercken einiger Geographorum, die Herr Ludolff ihres Irrthums noch nicht hat überführen können. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 1. n. 47.

BELEIA, ist, nach dem Antonino (a), eine Spanische Stadt, auf dem Wege von Astorga nach Bourdeaux. Siehe *Belia*, und *Velia*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BELEM, eine Stadt in America. Siehe *Para*, welches der Nahme ist, den man ihr gemeiniglich beylegt. *Martin.* Dict.

BELEM (a), *Bethlem*, *Bellem*, Lat. *Belemum*, ist ein Flecken in Portugall, 2. Meilen unterhalb Lissabon, am Flusse Tago. Der Baron de la Hontan (b) nennet diesen Ort *Belin*; Herr Dellon (c) aber *Bethléem*, und Monconys *Belen*. Vor diesem Flecken siehet man den viereckigten Thurm von Belem, welcher mitten in den Fluß gebauet, und mit Stücken besetzet ist, der in dieser Gegend einen geraden Lauf hat, worinnen die Staats-Gefangenen verwahret werden. Dieser Platz ist wohl verwahret; und es wird daselbst ein Commis gehalten, welchem alle Kauffmanns-Schiffe, die ankommen und wieder abfahren, ihre Passeports, Factures, und Connoissemens zeigen müssen, damit sie vor ihre Ladung das gehörige Geld erlegen. Bey diesem Thurme liegen auch die Schiffe vor Ancker, wenn sie auf ihre Abfertigung warten. Belem und Cascaes, samt dem Felsen Cachope, so mitten im Tago liegt, defendiren den Hafen, und sind von solcher Wichtigkeit, daß sie der Stadt gegen eine gantze feindliche Flotte Sicherheit schaffen können. Der Flecken an sich ist gantz ansehnlich, sehr volckreich, und mit allen Arten von Erfrischungen versehen. Sonderlich ist ein Bernhardiner-Kloster daselbst, wie Herr Dellon berichtet, (oder ein Kloster Fratrum St. Hieronymi, wenn wir dem Monconys glauben) welches eines von den rarsten Gebäuden des Landes ist. Es ist dem Kinde JEsu Christo geheiliget, und heisset *Bethléem*, daher auch der Flecken und der Thurm ihren Nahmen bekommen (d). Die Kirche, das Dormitorium, u. der Creutzgang dieses Klosters, sind von gehauenen Werckstücken. Die Kirche ist beynahe eben so breit in demjenigen Theile, welches das Schiff derselben genennet wird, als in dem Creutze. Daher scheinet das Gewölbe des Creutzes zwar ein sehr künstliches, aber auch verwegenes Stücke der Baukunst zu seyn, da es von dem Unterscheide des Schiffes bis an die Capelle des grossen Altars, welche sonst das Ende der Kirche genennet wird, 42. Schritte in der Länge, und 28. in der Breite hält. Alle Bogen in der Kirche sind von Werckstücken, und zwar so, daß viele Bogen an einander schliessen, und gewisse Felder ausmachen, davon die grösten Bogen abhängig sind, an statt, daß sie gewöhnlicher massen in die Höhe gewölbet seyn solten. Zu beyden Seiten des Creutzes, zwischen dem Schiffe und der grossen Capelle, sind 2. andre Capellen, an deren Ende ein grosser Altar, und auf ieder Seite 3. grosse Bogen in der Mauer befindlich sind. In dem mittelsten Bogen ist ein Altar, und in denen 4. andern 4. Begräbnisse derer Printzen und Infanten von Portugall, so von rothen und weissen Marmor aufgeführet, und nur darinnen von denen Königlichen Begräbnissen unterschieden sind, daß keine Küssen und Cronen darüber stehen, noch daß sie auf Elephanten ruhen. In diesen Begräbnissen liegen die Cörper des Dom Fernand und Dom Antonio; des Dom Doarte, der Donna Maria, und des Cardinals Dom Alfonso. In der Capelle zur rechten Hand ist die Vorstellung des

Grabes

Grabes des Dom Sebastians, von welchem das Volck glaubet, er liege darinne begraben. Das Ende der Kirche, oder die Capelle des grossen Altars, ist nach Dorischer Baukunst in 9. Ecken eingetheilt, davon die vier weitesten von dem Altare durch zwey grosse Säulen von weissem Marmor, so nach eben der Ordnung verfertiget worden, unterschieden sind. In jeder von diesen Ecken, nehmlich so, daß ihrer auf jeder Seite zwey sind, sind die Begräbnisse des Dom Emanuels, der Donna Maria, seiner Gemahlin, einer Printzeßin des Dom Fernands, Königs von Castilien, und der Donna Elisabeth, auf der Evangelien-Seite. Auf der andern Seite, dem Grabe des Dom Emanuels gerade gegen über, ist das Begräbniß des Dom Juan III. und der Donna Catalina, seiner Gemahlin, einer Printzeßin Philippi I, Königs von Spanien. Nach diesen vier Ecken sind noch fünf andere, welche in einer Rundung gewölbet, die Capelle ausmachen, und durch eine einzige Säule unterschieden sind. Die zwey, so denen Begräbnissen am nächsten, sind mit Fenstern versehen, und von denen drey andern ist iede mit einem Gemählde ausgesetzt, so, daß sie dem Altar und die zwey Seiten ausmachen. Auf diese Dorische Säulen-Ordnung folgt eine andere oben drüber, und hierauf noch eine kleinere. Das Kloster ist gewölbet, und von eben dergleichen gehauenen Werckstücken aufgeführet. Seine Grösse trägt 10. Schritte in der Breite, und 84. in der Länge aus. In der Mitten desselben ist ein grosses Behältniß zu Wasser, welches aus vier grossen Vierecken oder Teichen bestehet. Inwendig ist das Kloster ebenfalls also gebauet; von aussen ist noch ein kleiner bedeckter Gang, nach Beschaffenheit des gantzen Gebäudes, angelegt. Das Dormitorium ist auch sehr lang; es enthält 72. Kammern, davon einige die Aussicht auf das Meer, andere aber in einen grossen verschlossenen Platz haben, welcher mit Citron- und Pomerantz-Bäumen besetzt ist. Alle Thüren der Kammern sind Tischer-Arbeit und mit vielen Zierrathen versehen. Endlich am Ende des Klosters ist dasselbe mit einem weiten Altan und einer schönen Fontaine versehen, von dem man in die offene See siehet. Die Gärten sind gleichfalls mit vielen Fontainen gezieret, und der Hr. Jouvin de Rochefort sagt, daß man daselbst noch zu seiner Zeit den ersten Orangen-Baum gezeiget, welcher nach Portugall gebracht worden, allwo sich diese Art von Bäumen seit dem so sehr vermehret hat. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Berckenm. *Antiqu.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyage de Portugal p. 137. (b) Voyage des Indes Or. p 275. (c) Voyage T. I. p. 104. (d) *Monconys* p. 104.

BELEME, eine kleine Frantzösische Stadt, und Schloß in der Provintz Perche, zwischen le Mars und Vernevil. Handl. *Lex.* Suppl.

BELEMINA, eine Insul auf dem Archipelago. Siehe *Belbina*, und *Blemmina.*

BELEMOTH, eine Stadt in Palæstina, und zwar im Stamme Issaschar gelegen. St. Epiphanius (a) sagt, dieses sey das Vaterland des Propheten Hoseæ. Dorothæus, welchen Ortelius anführet, ist gleicher Meynung. D. Calmet (b) schreibt, *Belemoth* sey nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als *Beel-meon* gegen Esdrelon in eben diesem Stamme. *Martin.* Dict.

(a) De Vit. Propher. (b) Dict. unter dem Artickel *Oseé.*

BELEMUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Portugall, siehe *Belem.*

BELEN, also nennet Monconys einen Flecken in Portugall, siehe *Belem.*

BELENDI (a), eine Gallische Nation in Aquitanien. Hadrianus Valesius (b) sagt, es schiene, als sey der Nahme dieses Volcks in dem Nahmen *Belin*, am Flusse Eyre, aufbehalten worden. Dieser Ort liegt auf dem ordentlichen Wege von Bourdeaux nach Bayonne in der Landschaft Busch genannt, fünfftehalb Meilen von Bourdeaux, und 26. und eine halbe von Bayonne. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 19. (b) Not. Gall. p. 524.

BELERAN, eine von den Pithyusischen Insuln auf dem Mittelländischen Meere, nahe bey Yvica gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

BELERIDÆ, oder

BELERIDES; Plinius (a) sagt nach der Edition des Dalechamp, daß einige die Insuln *Belerides*, nahe bey der Insul Sardinien angeben. Dieser Commentator glaubt, daß es die zwey kleinen Insuln, *Il Toro* und *la Vacca*, Frantz. *le Taureau* und *la Vache* genannt, sind. Der P. Hardouin verwandelt diesen Nahmen in *Berelides*, und ist noch zweiffelhafft, ob man nicht *Balarides* lesen müsse, wie man bey dem Martiano findet, und welches von denen Balaris, einem Volcke in Sardinien herkommen würde, dessen Plinius gleichfalls Meldung thut; oder *Boarides*, welcher Nahme in Peutingers Charte stehet; daß es also die beyden Klippen, *Il Toro*, und *la Vacca* wären, die bey der Insul Sant Antonio liegen; oder endlich *Banaurides*, wie beym Stephano zu lesen, welche gewisse Insuln des Toscanischen Meeres also nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7.

BELESME, Lat.

BELESMUM, oder *Belismum*, viele schreiben auch *Bellesme*, ist eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Grand-Perche, deren Haupt-Stadt sie seyn will, wie sie in der That die älteste in derselben ist. Sie ist gleichwohl klein, und hat ein altes baufälliges Schloß; aber grosse Vorstädte. Sie liegt vier Meilen von Mortagne, gegen Mittag, an einem Bache, welcher sich in die Rhone, und diese in die Huine ergiesset, an dem Wege nach Ferté-Bernard, und ein wenig weiter von Nogent le Rotrou, Westwärts gegen Memers. Es pflegen sich allhier gemeiniglich die Stände dieser Provintz aufzuhalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 99.

BELESTA, oder

BELESTAL,

BELESTAR, und

BELESTAT, oder auch *Bellestat*, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Grafschafft Foix, und in dem Gebiete von Mirepoix, allwo ein Brunnen, *Baluste* genannt, zu finden, der alle Jahre vom Ausgange des Julii bis zum Anfange des Junii Ebbe u. Fluth hat. In dem Denombrement de la France wird dieser Ort *Belesta* genannt, und zu 375. Feuer-Stätten, in der Diœces Mirepoix, und in der Generalité von Toulouse angegeben. Um diese Gegend herum sind Eisen-Bergwercke, welches auch daselbst verarbeitet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BELESTE, oder *Baluste*, ist eine Quelle in der Frantzösischen Provintz in Languedoc, in der Grafschaft Foix, nahe bey dem Flecken Belestat, in der Ebene von Mazeres. Daher nennet sie auch Coulon die Quelle von Bellestat. Er sagt also davon: „Die Philosophen, welche ihre Grund-Sätze, „und ihre allerschönsten Wahrheiten auf die Untersuchung „natürlicher Dinge verwendet, wissen sich nicht zu helffen, „wenn sie die Ursache von einem beständigen Wunder angeben sollen, welches man täglich an der Quelle bey Bellestat siehet, von welcher der Fluß Lers seinen Ursprung hat; „und die Astrologi, welche sich einbilden, daß nichts auf dem „Erdboden zu finden, so ihrem Geiste eine Beschäfftigung „geben könnte, und welche gleichsam nur darzu Augen haben, um die Gestirne zu betrachten, können an dieser Quelle „eine Uhr bemercken, die weit ordentlicher und accurater, „als alle Sonnen-Uhren gehet. Denn diese lebendige „Quelle ergießt sich zwölfmahl, und vertrocknet auch zwölfmahl, innerhalb 24. Stunden, und dieses in einem so gleichen und unveränderlichen Zeit-Raume, daß man den „Bach von dieser Quelle vor eine Sand- oder Wasser-Uhr „halten könnte, welche die Natur verfertiget hat, um die „Zeit gleichsam darnach abzumessen, welche sie auf ihre „wichtigsten Würckungen verwenden will.„ Die Beschreibung, welche Du Bartas davon macht, und fast eben dieses sagt, verdienet, daß wir sie hier mit einrücken:

Mais tout ce que j'ai dit en merveilles n'approche
Aux merveilles du Lers, quandil sort de sa roche.
- - - - - Contemplant la Fontaine;
Qui lave de ses Flots de Mazeres la plaine,
Et nées à Bellestat, non loin des monts de Foix,
Le peuple Tolosain certe pourvoit de bois,
Chaque jour que Phœbus parfaisant sa carriere,
Sur les deux horizons reconduit la lumiere,

Son eau porte radeaux durant quatre oucinq mois,
Vingt & quatre fois naiſt, meurt vingt & quatre fois,
A ſec on peut paſſer demie-heure ſa ſource,
Et demi-heure après on ne peut de ſa courſe
Soutenir la roideur: car ſon flot eſcumeux
Naiſſant tache égaller les fleuves plus fameux:
Flot docte à bien compter, qui guide par nature,
Le temps ſi ſurement ſans horloge meſure.

Herr Baudrand ſchreibt den Nahmen dieſer Quelle *Beleſte*, und füget noch hinzu: Man ſagt, daß dieſe Quelle alle Stunden des Tages, vom Ende des Julii an, bis zu Anfange des Junii, Ebbe und Fluth halte. *Martin.* Dict.

(a) Riv. de France Part. I. p. 480.

BELESUM, iſt ein Schloß in Macedonien, nach des Gregoræ Bericht, welchen Ortelius (a) anführet. *Mart.* Dict.

(a) Theſaur.

BELESUS FLUVIUS, ein Fluß in Catalonien, ſ. *Belez.*

BELEUS, ein Bach im Gelobten Lande, ſiehe *Belus.*

BELEY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Belley.*

BELEZ (a), oder *Beles*, Lat. *Beleſus fluvius*, iſt ein Fluß in Catalonien, wie Herr Corneille berichtet. Er fügt hinzu: Dieſer Fluß, welchen man vor Alters *Subi* nannte, ergießt ſich in das Mittelländiſche Meer, zwiſchen denen Städten Barcellona und Tarragona. Dieſes hat er aus dem Herrn Baudrand genommen (b). Dieſer letztere ſagt: *Subi* iſt ein Fluß in Spanien, wie Plinius meldet. Es iſt derjenige, welchem man ietzo *Elrio Beles* nennet, und der, nach dem Zeugniſſe des Morales, in der Spaniſchen Provintz Catalonien, zwiſchen Barcellona und Tarragona, bey der Stadt Subur, ſich in das Mittelländiſche Meer ergießt. Der P. Hardouin (c) behauptet, daß *Subi* derjenige Fluß ſey, welcher Tarragona beſtrühmt; und alſo müſte es der Fluß *Francoli* ſeyn. Allein dieſer flieſſet nicht zwiſchen dieſer Stadt und Barcellona, wie Morales ſeinen Lauff alſo angiebt. Uber dieſes ſind auſſer denen Flüſſen Caya und Bregat, welche auf denen Charten genennt werden, noch viele, aber ohne Nahmen, zwiſchen dieſen zwey Städten angemercket. Die Stadt Subur kan dieſen Streit entſcheiden. Der P. Hardouin giebt zu, daß *Subur* das heutige *Villa-Nova* iſt; daſelbſt nun ergießt ſich ein Fluß in denen Gebürgen bey Laguna, und flieſt von Panades nach *Villa-Franca*; ehe er nach *Villa-Nova* kömmt. Dieſer Fluß iſt der *Subi* der Alten, welcher bey der Stadt Subur vorbey floß; und der Fluß *Belez* der Neuern, welcher ſeinen Lauff bey *Villa-Nova* wegnimt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Edit. 1682. (c) In *Plin.* L. III. c. 3.

BELEZ, ein See in Pohlen, in der Woywodſchafft gleiches Nahmens, nach dem Berichte des Verfaſſers der Voyages Hiſtoriques de l'Europe. Dieſe Woywodſchafft iſt keine andere, als *Belz*, oder *Beltzko*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

BELEZ, eine kleine Stadt in America, in Neu-Granada, und in der Landſchafft Tunia (a). Sie liegt 15. Meilen von der Stadt Tunia, nahe bey einem Feuer-ſpeyenden Berge, welcher öffters Steine auswirfft, und 30. Meilen von Santa Fé gegen Norden. Es iſt ein Franciſcaner-Kloſter daſelbſt. Wir haben anderweit angemerckt, daß die Spanier ſich faſt ohne allen Unterſchied des V. als eines Conſonantis, an ſtatt des B, und das B. an ſtatt des V. bedienen. Siehe *Velez. Martin.* Dict.

(a) *De Laet* L. IX. c. 6.

BELFAST (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, und in der Grafſchafft Antrim, bey nahe 8. Meilen gegen Süden von Carrickfergus, am Einfluſſe des Lagenwater. Sie ſchickte zwey Deputirte in das Parlament, und der gute Hafen zieht viele Kaufleute dahin, welche nach Schottland und Engelland handeln; die Handlung daſelbſt wird auch von Tage zu Tage gröſſer. Der Herr Jouvin de Rochefort (b) ſagte ſchon in dem vergangnen Jahrhunderte: Es iſt daſelbſt ein ſehr ſchönes Schloß, und drey bis vier groſſe gerade Straſſen, wie in einer Stadt, die erſt neu erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 58. (b) Voyages; *Corn.* Dict.

BELFORDIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Dorfes in Italien, ſiehe *Belforte.*

BELFORT; Ortelius (a) findet eine Freyſtadt in Palæſtina, Nahmens *Belfroot*, bey dem Guilielmo Tyrio; er muthmaſſet aber, daß man vielleicht davor *Belfort* leſen müſſe. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

BELFORT, eine kleine Stadt in Languedoc, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

BELFORTE (a), ein feſtes Caſtell auf einem Berge, in der Provintz Romagna, in Italien, an den Gräntzen des Hertzogthums Urbino. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Delic. de l'Ital. II. p. 65.

BELFORTE, ein Berg-Schloß in Italien, an denen Gräntzen der Anconitaniſchen Marck, und des Hertzogthums Spoleto, nicht weit von Ceretto gelegen. *Univ.* Lex. III. Th.

BELFORTE, Lat. *Belfortium*, eine feine Stadt am Fluſſe Taro, im Hertzogthum Parma, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

BELFORTE, ein Flecken in der Marck Ancona, nahe bey Tolentino, an dem Fluſſe Chiento, in Italien gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BELFORTE (a), Lat. *Belfordium*, iſt ein Dorff in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, bey dem Fluſſe Metrammo, gegen Mittag der Stadt Mileto. Man ſiehet daſelbſt noch die zerfallenen Mauren des alten *Subcini*, oder *Subſicini*, einer Stadt derer Bruttier. Man muß aber das letztere Wort vielmehr *Subciſivum* leſen. Denn ſo findet man dieſen Nahmen in denen beſten Exemplaren des Antonini, als z. E. im Vaticaniſchen, und in denenjenigen, welchen Zurita gefolget iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BELFORTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer feinen Stadt in Italien, ſiehe *Belforte.*

BELFROOT, eine Freyſtadt in Palæſtina, ſiehe *Belfort.*

BELGÆ, Frantz. *Belges*, eine alte Nation in Gallien, ſo deſſen mitternächtlichen Theil bewohnte, welcher *Gallia Belgica* genennet wurde, davon *Belgium* ein beſonderer Canton war. Siehe *Gallia Belgica*, und *Belgium. Martin.* Dict.

BELGÆ, Frantz. *Belges*, war auch ein altes Volck, welches einen Theil der Inſul Albion bewohnte, ſo die Römer das andere Britannien nennten. Ihr Land beſtund aus demjenigen, was wir heut zu Tage Wiltshire, Somerſetshire, Hampshire, und die Inſul Wight heiſſen. Ihre Plätze waren:

Aquæ Calidæ, oder *Solis Aquæ*, ietzo *Bath*;
Sorbiodurum, oder *Sarriodurum*, ietzo *Salisbury*, oder vielmehr *Old Sarum*;
Theodorunum, ietzo *Wels*;
Ellandunum, ietzo *Wilton*;
Vindonum Segontiacorum, ietzo *Silceſter*, oder *Sylcheſter*;
Venta Belgarum, ietzo *Wincheſter*;
Portus magnus, ietzo *Portsmouth*;
Veetis, oder *Veeta*, ietzo die Inſul *Wight.*

Es iſt merckwürdig, daß man unter denen alten Einwohnern Groß-Britanniens Nahmen der Völcker findet, die man auch unter denen Galliſchen Nationen antrifft. Dergleichen ſind z. E. die *Belgæ*, die *Atrebates*, die *Pariſii* &c. Siehe *Belgium. Martin.* Dict.

Belgard, oder Belgrad, eine alte Stadt, Schloß, und Amt, in Hinter-Pommern, im Hertzogthum Caſſuben, unter die Herrſchafft des Königs in Preuſſen gehörig, und zwey Geographiſche Meilen von dem Baltiſchen Meere, und drey von der Stadt Colberg gelegen. Sie wird in denen alten Urkunden *Belgroenſis urbs*, *Bialogrod*, *Belgrod*, *Belgradia*, und *Belgardia* genennet (a). So ungewiß auch der Urſprung dieſer Stadt iſt; ſo hat es doch nicht an Schrifftſtellern gefehlet, welche ſich bemühet haben, ihr Alter ſehr weit hinaus zu ſetzen. Einige ſagen, ſie habe ihren Anfang denen Römern, oder denen Teutonibus zu dancken; aber ohne allen Beweis. Andere nehmen ihre Zuflucht zu der Benennung des Götzen-Bildes *Belus*, und wollen den Nahmen der Stadt Belgard davon herleiten.

Aber

Aber ohne uns weiter bey denen Fabeln und Erdichtungen einiger Geschichtschreiber aufzuhalten; so ist gewiß, daß man davon nicht eher einige sichere Spuren finden kan, als gegen die Zeit, da man das Evangelium in Pommern zu predigen angefangen hat. Der Auctor der Lebens-Beschreibung des Bischoffs Othonis thut derselben Meldung, und giebt unter andern denen Einwohnern das Lob, daß sie den Glauben an Christum, so bald er ihnen geprediget worden, ohne Widerrede angenommen. Die Stadt war in eben so gutem Wohlstande, als *Vineta*, und *Julin*, und zwar zu gleicher Zeit da diese beyden Städte in grosser Aufnahme waren; sie war berühmt, wegen der Menge ihrer Einwohner, und wegen der Tapferkeit derselben, davon sie öffters Proben abgeleget hatten. Es hatte sich diese Stadt schon vorher, sagt Mathias de Michow (b), durch die Menge ihrer Einwohner, und durch die Stärcke ihrer Waffen fürchterlich gemacht, als sie die Sachsen, Dänen, und vornehmlich die Pohlen, empfinden ließ, daß man sie nicht ungestrafft angreiffen könne (c). Man kan ihren Ursprung nicht viel weiter hinaus setzen; und dieses um so viel mehr, da die besten Schrifftsteller hierinne überein kommen, daß man sehr spät angefangen hat, in Deutschland Städte zu erbauen, und zuförderst in demjenigen Theile, welcher den Baltischen Meere nahe liegt. Man kan aber auch den Ursprung derselben nicht unter das XII. Jahrhundert setzen, wenn man die Spuren des Alterthums an denen Gebäuden und Mauren betrachtet. Boleslaus III. König in Pohlen, belagerte sie. Die Einwohner wehrten sich zwar tapfer; aber er eroberte sie doch endlich mit Sturme, schonete aber der Stadt, als die Bürger um Gnade fleheten. Ohngeachtet der unterschiedenen Kriege, welchen Belgard unterworffen gewesen, hat es sich doch allezeit unter der Herrschafft der Hertzoge, als seiner ersten Souverainen, erhalten. Nichts destoweniger hat sie eben das Schicksal gehabt, welches viele Städte zur Zeit des Krieges erfahren, davon sie so wohl durch Brandschatzungen, als andere Feindseligkeiten, so man darinnen verübet, vieles erlitten. Aber was die Stadt hauptsächlich ruiniret, und in den Zustand gesetzt hat, daraus sie sich nicht wieder reissen können, sind die Feuers-Brünste. Im Jahre 1506. gieng die Stadt gäntzlich im Feuer auf. Die Häuser wurden zwar bald wieder aufgebauet, aber nicht so schön, als die ersten waren. Die Kirche wurde auch wieder aufgeführet; aber kaum hatte man die letzte Hand an den Thurm geleget, als der Donner die Kirche wieder zerstörte. Man stellte sie 1562. wieder her, und 1564. schlug der Donner noch einmahl in dieselbige. Nach dem Westphälischen Frieden fieng Belgard an, von dem vielen erlittenen Unglück sich wieder zu erholen, als ein neuer Zufall ein Drittheil derselben wieder in die Asche legte. Und der Uberrest, den man dieses Jahr noch erhalten, wurde das folgende durch eine gleiche Feuers-Brunst verzehret. Sie ist wegen des berühmten Vieh- und Pferde-Marcktes bekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Schurzfleisch.* Disput. Histor. 38. (b) Lib. III. c. 7. (c) *Schurzfleisch.* Disput. Hist. 38.

BELGARDIA, eine alte Stadt in Hinter-Pommern, siehe vorherstehenden Artickel.

BELGEIDA, Herr Corneille (a) sagt nach dem Davity, es sey dieses eine Spanische Stadt im Königreiche Valencia, und daß sie sonst auch *Belgida* genennet worden. Siehe *Belgida.* *Martin.* Dict.

(a) Dict.

BELGEIT, *le Fort de Belgeit*, oder *Belgique*, im Lateinischen *Belgica*, oder *Arx Belli visus*, ist eine Fortresse der Holländer in Asien, auf der Insul Nera, welche eine der vornehmsten unter denen Moluccischen Insuln von Banda ist. Also drückt Herr Baudrand in seinem Lateinischen, und auch in dem Frantzösischen Dictionario den Nahmen dieses Forts aus. Dieser Artickel ist unter dem Artickel *Belgica* verbessert. *Martin.* Dict.

Belgern, Lat. *Belgora*, oder *Belgrana*, ist ein feines, aber offenes Städtgen in Meissen, zwey Stunden von Mühlberg, eben so weit von Torgau, und 5. von Strehlen, an der Elbe gelegen. Es ist eine derer ältesten und berühmtesten

Städte in Meissen, so dem Churfürsten von Sachsen gehöret. Vor diesem wurde sie auch *Belegora*, *Belegori*, und *Belegari* genennet. Paullini und Albinus (a) machen einen Pagum daraus; wie denn unter dem Marggrafen Conrado über 400. Jahr hernach die umliegende Gegend *Belgor*, *Belegora*, *Belegori*, oder *Belegari* soll seyn genennet worden, welches aber falsch ist, und weiset der rechte Verstand einer Stelle aus dem Dittmaro (b), daß es schon damahls eine Stadt gewesen. Sie soll ihren Nahmen von dem Wendischen oder Slavischen Worte: Belgrad, das ist, Weissenburg, oder Schönberg, erhalten haben. Wie insgemein vorgegeben wird; so soll diese Stadt von dem bekannten Roland, des Kaysers Caroli M. General, und dessen Soldaten, seyn erbauet worden, daher sie auch noch bis ietzo mit einem Rolands-Bilde versehen ist. Wie man denn auf dem Marckte an dem gantz neuen, hoch und sauber erbaueten Rath-Hause, an einer Ecke desselbigen, den aus Stein gehauenen, neun Ellen hoch erhabenen, so genannten Roland erblicket, wie er in völligem Pantzer, ein Schwerdt in der rechten Hand führende, da stehet. Es ist diese Stadt unter den Elb-Städten die erste, so dergleichen Statue aufweiset, und man giebt auch solche, von uralten Zeiten her, als das Wahrzeichen der Stadt an. Sie hat anfangs unter Marggraf Heinrichs von Meissen Gebiete gestanden; da sie denn Graf Wiprecht von Groitsch eingenommen, und ausgeplündert hat. Nachgehends ist diese Stadt an das bey Leisnig gelegene Kloster Buchau, nach der Hand aber wieder an die Marggrafen von Meissen gediehen, unter welchen sie Wilhelm Cocles dem Stiffte Wurtzen einräumete. Doch ist sie zur Zeit der Religions-Aenderung denen Marggrafen von Meissen wieder heimgefallen. Im Jahr 1570. ward diese Stadt zu einer Meißnischen Stiffts-Stadt gemacht, indem Churfürst Augustus diese Stadt mit Ober- und Unter-Gerichten dem damahligen Bischoffe Johanni IX. von Haugwitz, gegen wieder Abtretung des Klosters Mühlberg abtrat; hernach hat Churfürst Christianus II. dieselbe wieder des Ober-Hof-Gerichts Jurisdiction beym Stiffte zu schützen d. d. 11. Jan. 1711. reſcribiret. Alleine heutiges Tages gehöret die Stadt quoad Jurisdictionalia in das Amt Torgau, und hat der Rath die Ober- und Erb-Gerichte Pacht-Weise zu exerciren. Im Jahr 1429. soll sie von den Hußiten, und im Jahr 1637. von den Schweden seyn abgebrannt worden. Ehedessen hatte sie ein besonderes Amt, worzu unterschiedene Dörffer gehöreten, welche aber nunmehro zu andern Aemtern geschlagen sind. Sonst wird in Belgern ein herrliches Bier gesotten, von dem schon vor langer Zeit das Sprichwort entstanden ist: Cerevisia Belgrana, omnibus est sana; das ist, das Belgerische Bier ist jederman gesund. Es werden allda drey Märckte gehalten. Der erste Montags vor Pauli Bekehrung, der andere Montags nach Rogate, und der dritte Montags nach Trinitatis. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Glafeys Kern der Gesch. des Churfürstl. Hauses Sachsen. *Univ. Lex.* III. Th. Wabst.

(a) Meißn. Land-Chron. p. 88. (b) Merseb. Chron. VI.

Belgern, ein Dorff in Meissen, siehe Alt-Belgern, im I. Bande p. 646.

Belgern, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Belgershahn, ein adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Flecken, in Meissen, unweit der Stadt Colditz. Goldschadt.

BELGES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Belgæ.*

BELGES, war auch ein altes Volck, welches einen Theil der Insul Albion bewohnete, siehe *Belgæ.*

BELGEVAN, eine Stadt in der Asiatischen Tartarey, im Königreiche Bokara, in der Provintz Catlan (a) gelegen. Die Morgenländer setzen ihre Lage unter dem 104. Grade und 30. Min. der Länge, und dem 39. Grad der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. I. p. 64.

BELGIALIS (a), ist eine von denen Insuln, so in dem Mari Myrtoo gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Plolomæus* II, 14.

BELGIAN,

BELGIAN, ist eine Wüste in Asien, in der grossen Tartarey, gegen die Gräntzen derer Caimachiten, wie Herr Baudrand (a) berichtet. Er führt niemanden ausdrücklich deswegen an, sondern sagt nur: wie einige berichten, (ut tradunt nonnulli). Diese einige sollen die Herren Sansons seyn, welche in ihrer Charte von der grossen Tartarey die Wüste Belgian gegen Norden der Provintz Ergimul setzen, deren Haupt-Stadt Campion, ihrer Meynung nach, ist. Aber diese Charte ist nach sehr schlechten Nachrichten verfertiget. Man setzt darinne fälschlich zum Grunde, daß Campion nur etliche Minuten, das ist etwas weniger, als ein Grad, weiter gegen Mitternacht liege, als Cambalu; und man giebt doch darinne Pequin 7. Grad weiter gegen Mittag, und bey nahe 6. Grad weiter gegen Abend, als Cambalu; da doch Pequin und Cambalu eine einzige Stadt ist, die nur zwey unterschiedene Nahmen hat. In der Frantzösischen Edition liset man, an statt *quelques uns*, einige die Worte: *Selon quelques Relations recentes*, das ist, nach einigen neuern Nachrichten. Allein diejenigen, sagt Herr Martiniere, so ich deswegen nachgeschlagen, gedencken weder eines Landes, noch einer Wüsten Belgian; ja dieser Nahme ist nicht einmahl in des Herrn de l' Isle seiner Charte von der Tartarey zu finden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BELGIAN, ein Gebürge in der grossen Tartarey, siehe *Altai*, im I. Bande p. 632. u. f.

BELGICA, ein Theil des alten Galliens, siehe *Gallia Belgica.*

BELGICA, eine kleine Holländische Festung in Asien, auf der Insul Nera, welche unter die Insuln von Banda gehöret. Rechteren (a) sagt davon also: Unsere vornehmste Festung ist in der Insul Nera. Sie heist *Nassau.* Wir haben noch eine viel kleinere, so unten am Berge lieget, und *Belgica* heisset. Nicolas de Graf (b) nennet die Insul Neero, und sagt: Es sind auf dieser Insul zwey schöne Festungen, die eine ist mit 5, die andere mit vier Basteyen versehen; beyde aber sind mit Mannschafft und Kriegs-Munition wohl versorgt. Die eine heist *Bellekyke*, und liegt auf einem Berge; die andere *Nassau*, ist unten am Berge; und in dieser wohnet der Gouverneur und seine Räthe. Und aus diesem geradebrechten Nahmen *Bellekyke* ist ohne Zweifel das Wort *Belgeit* entstanden, welches man bey dem Herrn Baudrand findet, der es im Lateinischen *Arx Belli Visus* übersetzt, welches so viel ist, als das Fort, oder die Festung, so ein gutes Ansehn hat, oder auch, von der man eine schöne Aussicht hat. So viel ist gewiß, daß im Flamändischen, oder Niederländischen das Wort *Kyken*, so viel bedeutet, als sehen. Herr Martiniere zweifelt aber, daß das Wort *Belle* in dieser Sprache jemahls die Bedeutung gehabt habe, die es in der Frantzösischen hat. Bel bedeutet vielmehr bey denen Niederländern eine kleine Glocke, und Bellen, mit der Glocke anschlagen, oder damit ein Zeichen geben. Diese Etymologie ist desto wahrscheinlicher, ie besser sie sich zu der Verfassung einer Festung, die auf einem Berge lieget, schickt, von der man die Schiffe, die noch am weitesten sind, entdecken, und dadurch die Festung, die unten am Berge ist, benachrichtigen kan. *Martin.* Dict.

(a) Voyages entre ceux de la Compagnie T.V. p. 116.
(b) Voyages p. 233.

BELGICA; Antoninus (a) giebt auf dem Wege von Trier nach Cölln einen Ort, Nahmens *Belgica* an, welcher 8000. Schritte von Marcomago, und 10000. von Tolbiac liegen soll; von dar er 16000. bis nach Cölln rechnet. Aus dieser unterschiedenen Weite kan man schliessen, daß es das Dorff Balchusen seyn müsse, welches an eben dieser Strasse liegt, und noch einige Spuhren von seiner alten Benennung hat. *Martin.* Dict. Siehe Balckhusen, im II. Bande p. 123.

(a) Itiner.

BELGICA GALLIA, so hieß ehemahls bey denen

Römern, ein Theil von dem alten Gallien, siehe *Gallia Belgica.*

BELGICUM, eine alte Frantzösische Stadt, siehe *Belley.*

BELGIDA, eine alte Stadt in Celtiberien, welche von dem Pompejo eingenommen worden, wie Orosius (a) berichtet, den Ortelius (b) anführet. Fabricius verwandelt den Nahmen *Belgida* in *Segeda.* Eben dieser Ortelius füget hinzu, daß ein altes Exemplar des Flori (c) diesen Nahmen ebenfalls also schreibe. Einige gedruckte Exemplaria haben *Belgiga.* Cellarius setzt in seiner Charte des alten Spaniens an dem Mitternächtlichen Ufer des Sucro, *Segeda*, sive *Belgida.* Der Sucro ist der heutige Fluß Xucar. Also muß man an dem Ufer desselben die Stadt *Belgida* suchen. Hierinne gehet er demnach von dem Ortelio nicht weit ab, welcher in dem Königreiche Valencia, durch welches der Xucar fliesset, einen Flecken, Nahmens *Belgida*, findet. Aber Morales, ein Spanischer Schrifftsteller, behauptet, daß das alte *Belgida* nahe bey *Huesca* liege; und viele Auctores versichern, daß es das heutige *Balbastro* sey, wovon zu sehen im II. Bande p. 112. u. f. Ich kan zwar nicht sagen, spricht Herr Martiniere, auf was für überzeugende Beweise sich dieser Auctorum ihre Meynungen gründen. Solte aber die Übereinstimmung des Nahmens dieser Stadt mit der Benennung des Cantons dieses Landes einen zulänglichen Beweis abgeben können; so wolte ich lieber sagen, daß es das heutige *Belchite*, eine kleine Stadt des Königreichs Arragonien, so gegen Mittag der Stadt Saragossa, und an dem kleinen Flusse Almanazir gelegen, wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23. (b) Thesaur. (c) L. IV. c. 12.

BELGIGA, eine alte Stadt in Celtiberien, siehe vorherstehenden Artickel.

BELGINUM, eine Stadt in Gallia Belgica, zwischen Noviomagum und Dumnus, in welcher Ordnung es vom Antonino (a) gesetzet wird. Cellarius (b) muthmasset, daß es Baldenau sey. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Itiner. (b) Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 100.

BELGIOJOSA, Lat.

BELGIOSIUM, oder *Belgrojosa*, ein Schloß, und Flecken in Italien, in der Lombardey, im Hertzogthume Meyland, und in dem Gebiete von Pavia gelegen. Es gehöret denen Grafen von Barbiani. Die Frantzosen nennen es *Beljoyeuse.* Es liegt nahe an dem Pô, 5. Meilen von Pavia gegen Morgen. *Martin.* Dict.

BELGIQUE, ist eine Fortresse der Holländer in Asien, auf der Insul Nera, siehe *Belgeit*, und *Belgica.*

BELGIQUE, (LA) oder

BELGIQUE (LA GAULE), ist die Frantzösische Benennung eines gewissen Theils von dem alten Gallien, siehe *Gallia Belgica.*

BELGIS, eine entweder nur in der Einbildung bestehende, oder doch zumahl heut zu Tage gantz unbekannte Stadt. Indessen wollen wir doch hierher setzen, was Ortelius davon meldet. *Belgis*, sagt dieser Auctor, Βελγης, ist eine Stadt, welche der Provintz *Belgica* den Nahmen gegeben, nach dem Isidoro, Honorio, und Hesychio; daher kommt Βελγαίος, nach dem Phavorino. Die gemeinen Auctores nennen diese Stadt *Bavay.* Und wenn ich, sagt Herr Martiniere, einen guten Griechischen oder Lateinischen Auctorem hätte, bey dem der Nahme Belgis vorkäme, so wolte ich mir getrauen *Veltsig*, oder *Veltsick*, daraus zu machen, nicht nur wegen der grossen Aehnlichkeit im Klange, sondern auch wegen des grossen Alterthums dieses Ortes. Dieses wird durch die vielen Spuren bewiesen, welche man noch alle Tage entdecket, und aus der Erde heraus gräbt, als Säulen, Müntzen, Gefässe, Schilder, u. s. w. Denn wenn man vor das *B.* ein *V*, und vor das *S.* ein *G.* brauchet, und ausspricht, welches den Niederländern gar gemein ist; so würde kein grosser Unterschied unter *Velsick* und *Belgis* übrig bleiben. *Martin.* Dict.

BELGITES, ein altes Volck in Pannonien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 25.

BELGIUM,

BELGIUM, eine alte Gegend von Gallien, in Belgica, wovon sie, wie ein Theil von dem gantzen unterschieden war. Cæsar sagt in seinen Commentariis (a), nachdem er seine Schiffe auf das Land gebracht, und die Gallier zu Amiens versammlet gehabt; so wäre er genöthiget worden, weil die Dürre Gallien einen Mangel an Getrayde verursachet hätte, seine Winter-Quartiere anders, als das vorige Jahr, einzurichten, und seine Legionen zu zerstreuen. Eine schickte er bey die Morinos, (in das Land Terouenne) unter der Begleitung Qu. Fabii, die andere bey die Nervios (Cambresis) unter dem Qu. Cicerone; die dritte bey die Æduos (siehe den Artickel *Essui*) unter der Aufsicht des L. Roscii; die vierte bey die Remos, unter dem T. Labieno an die Grentzen des Landes Trier. Drey Legionen verlegte er in Belgium, und die Aufsicht darüber trug er denen General-Lieutenants M. Crasso Quæstori. L. Munatio Planco, und C. Trebonio auf. Hieraus siehet man, daß Cæsar ausdrücklich *Belgium* von den Morinis, Nerviis, und Remis unterscheidet, welches zwar Völcker in Belgica waren, die aber nicht in Belgio wohneten. Herr d' Ablancourt setzt nach seiner Gewohnheit vor die alten Nahmen die neuen, ohne daß er vorhero genau untersuchet, ob sie sich auch recht wohl darzu schicken. Unterdessen geht er doch von der Wahrheit eben nicht allzuweit ab, in dem er Belgium durch *le Beauvoisis & les environs*, das ist, Beauvoisis und die umliegenden Gegenden, übersetzet. Denn obgleich Beauvoisis nur ein Theil von Belgio ist; so ist es doch gewiß, daß es darzu gehöret, wie wir weiter unten zeigen werden. Wenn aber diese alte Provintz nicht grösser gewesen wäre, so würde Cæsar nicht drey Legionen hinein geleget haben. Und in dem achten Buche der Commentariorum (b), welches Hirtius hinzu gesetzt hat, lieset man, er habe vier Legionen in Belgium geleget. Das *Belgium* muß also grösser seyn; und es war auch in der That grösser, wie man weiter unten sehen wird. Hirtius sagt in dem angeführten Orte, Cæsar habe vier Legionen in Belgium verleget, unter der Aufsicht M. Antonii, C. Trebonii, P. Vatinii, und Qu. Tullii. Hierauf gieng er, die Legionen wieder zu holen, welche in Belgio lagen, und brachte den Winter in Nemetocenna zu. (Siehe den Artickul *Arras*, im I. Bande p. 1452.) Daselbst erfuhr er, daß zwischen seiner Reuterey und Comio Artesio ein Treffen vorgefallen war. Denn da Antonius in seine Winter-Quartiere in dem Canton der Atrebatum (ietzo Artois) gegangen war, welche noch mit den Römern im Bündniß stunden, so war Comius, nachdem er verwundet worden, allezeit fertig, seine Mitbrüder zu einem Aufruhr anzuhetzen, u. s. w. Aus dieser Stelle, und aus alle dem, was darauf folget, welches aber zu lang seyn würde, hierher zusetzen, siehet man, daß Antonius bey denen Atrebatis gewesen, und daß diese einen Theil von Belgio bewohnet. Beauvoisis gehörete auch mit darzu. Denn Cæsar sagt in der obenangeführten Stelle (c), er habe drey Legionen in das Belgium verlegt, und eine davon dem M. Crasso Quæstori untergeben. Und kurtz darauf (d) meldet er, M. Crassus Quæstor sey in Beauvoisis. Denn da Cæsar gegen die eilfte Stunde des Tages einen Brief bekommen; so schickte er also bald einen geschwinden reitenden Boten nach Beauvoisis (in Bellovocos) an dem M. Crassum Quæstorem, der seine Winter-Quartiere nur fünft und zwanzig Meilen weit vom Cæsare hatte. Wie nun die Ambiani, (oder das Land Amiens) zwischen den Bellovacis (oder Beauvoisis) und dem Atrebatis (oder Artois) gelegen waren; so gehörten sie folglich zum Belgio; und man hat keine Ursache daran zu zweifeln. Allein mit dem Bezircke von Senlis (Silvanectes) und Vermandois hat es keine dergleichen Bewandnüß; und es ist nicht so gewiß, daß sie mit zum Belgio gehöret hätten. Was den Bezirck von Senlis betrifft; so muthmasset man es daher, weil die Silvanectes unter der Botmäßigkeit der Bellovacorum gestanden zu haben scheinen. Zum

Beweise dessen pfleget man auch noch eine Muthmassung anzuführen. Nehmlich da Cæsar die drey Legionen in das Belgium verleget, und zwar unter den drey Generalen M. Crasso, L. Planco, und Cajo Trebonio; so wisse man, daß der erste bey dem Bellovacis, das ist, in Beauvoisis, gestanden. Zu diesem setzt man noch hinzu, vielleicht habe Plancus in dem Bezircke von Senlis gestanden; zum wenigsten trifft dieses mit demjenigen überein, was man in den Commentariis des Cæsaris liest, daß er ihn nehmlich in das Land der Carnutum, oder Chartrain, geschicket, den Anfang einer Rebellion zu unterdrücken, welche Talgeca daselbst anzustiften suchte. Unter allen Legionen in gantz Belgio war die zu Senlis am geschicktesten, geschwinde in das Land der Carnutum zu gehen; zum wenigsten unter denjenigen, die Beauvoisis gegen Norden lagen, und folglich viel weiter entfernet waren. Diejenigen, welche also die Legion des Planci nach Senlis verlegen, setzen die Legion des Trebonii in das Land der Veromanduorum. Allein man giebt nicht nur hiervon keinen Beweiß; sondern man setzet auch fälschlich voraus, es hatten die Legionen vermuthlich nur an diesen beyden Oertern die Winter-Quartiere nehmen können, weil sonst kein bequemer Ort darzu vorhanden gewesen, da doch noch Artois zum wenigsten ein Theil davon, und das gantze Land der Ambianorum darzu gedienet. Die zwey Ursachen, welche Sanson anführet, zu beweisen, daß das Land der Veromanduorum mit zum Belgio gehöret habe, sind sehr schwach. Die erste ist, Cæsar setze die Veromanduos unter die rebellischen Atrebates, die andere aber welche der P. Priet (e) vor wahrscheinlicher hält, scheinet dem Herrn Martiniere nichts überzeugender zu seyn. Er sagt nehmlich, es scheine in der mehrmahls angeführten Stelle des Cæsaris das Belgium von den Morinis, Nerviis, und Remis eingeschlossen zu werden; nun aber befänden sich die Veromandui in eben diesem Bezircke. Wer aber diese Stelle des Cæsaris mit Bedacht und Aufmercksamkeit durchliesest, der wird befinden, daß er im geringsten nicht dasjenige sage, was man ihm beyleget. Es ist zwar nicht unmöglich, daß die Veromandui, oder das heutige Vermandois, und der Bezirck von Senlis in dem Belgio mit begriffen gewesen; es ist doch aber nicht gewiß und ausgemacht, ob sie mit darzu gehöret, und man kan es auch nicht wissen, wie man im Gegentheil weiß, daß Artois und Beauvoisis darzu gehöret haben. Was das Land Amiennois betrifft; so kan man allerdings den Ausspruch thun, daß es mit darzu gehöret habe, und zwar nicht nur wegen eines übereinstimmenden Beweises, der von der Lage des Landes hergenommen ist, sondern auch weil man weiß, daß sich das alte Belgium bis an das Meer erstrecket hat. Nur sagt Cæsar (f), die Völcker, welche die Englischen Küsten bewohneten, wären aus dem Belgio gekommen; welches sich nur alleine auf Amiennois schickt, als welches dazumahl die Gegenden des Flusses Somme begriff. Es wird also auch nicht zu bewundern seyn, daß Leute, welche aus dem Belgio auf die Insul Groß-Britannien gekommen sind, ihren alten Nahmen *Belgæ* behalten haben. Und da die Atrebates einen Theil von Belgio ausmachten; so ist es natürlich, daß diejenigen junter diesen Völckern, die Theil an dieser Bevölckerung genommen, auch eben den Nahmen in Engelland behalten haben. Ubrigens waren die Einwohner des Belgii die warhaften *Belgæ*; und ihrentwegen nenneten auch die Römer das Land, so hinter ihnen lag, *Galliam Belgicam*. Die andern Völcker, welche unter den Nahmen *Belgæ* begriffen worden, haben ihre Benennung daher, weil sie aus Belgica, einer grossen Gegend, die selbst ihren Nahmen von Belgio bekommen hatte, waren. Belgica und Belgium sind demnach zwey sehr von einander unterschiedene Sachen. Das erste begriff die Niederlande in sich, die der Picardie und Artois gegen Norden liegen bis an den Rhein; auch begriff es einen Theil von Champagne, das Land Trier, und die übrigen, die man unter dem

besondern Artickel von *Gallia Belgica* nachsehen kan. Belgium hingegen war, was heut zu Tage die *Picardie* ist. Diejenigen begehen demnach einen grossen Irrthum, welche die Niederlande, oder was die Frantzosen *Bays bas* nennen, oder zum wenigsten diejenigen Oerter, wo die Niederländische Sprache im Gebrauch ist, im lateinischen *Belgium* heissen. Es ist ein Misbrauch, der keinen andern Grund hat, als die Unwissenheit derjenigen, die es also eingeführet haben. Diejenigen aber, die auf eine reine und richtige Schreib-Art halten, nehmen sich wohl in Acht, dieses Wort in einer so falschen Bedeutung zu gebrauchen. Denn diejenigen, welche die lateinische Sprache verstehen, und Cæsaris Schrifften gelesen haben, als welcher der eintzige unter den Alten ist, der recht gründlich und ausführlich von dem Nordlichen Gallien handelt, werden sich niemahls in den Sinn kommen lassen, das Wort *Belgium* durch die Niederlande zu erklären, zu welchen es sich nicht schicket, sondern sie werden es allezeit von der *Picardie* verstehen. Man muß auf die Wörter Achtung geben, unter welchen man viele Jahrhunderte einen gewissen Begriff gehabt hat, und also den Leser nicht im Zweifel lassen, daß er nicht weiß, ob der Auctor das Lateinische Wort *Belgium* recht und in seiner wahren Bedeutung gebrauchet, oder ob er es aus Unwissenheit in solchem Verstande hingesetzet hat, welcher ihm vom halbweg unterrichteten Leuten niemahls gegeben werden wird. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. cap. 24. (b) cap. 47. (c) Lib. V. cap. 24. (d) Lib. V. cap. 46. (e) Parall. Part. II. Lib. VI. cap. 7. (f) Lib. V. cap. 12.

BELGIUS, ein Fluß in Libyen, nach dem Hesychio. *Martin.* Dict.

BELGNÆA, eine Stadt im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Belynæa*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

BELGORA, ist der lateinische Nahme eines Städtgens in Meissen, siehe Belgern.

BELGOROD, eine schöne Stadt in der Ukraine, siehe *Bialogrodko*.

BELGRAD, Frantz. *Belgrade*, eine Stadt des Königreichs Ungarn, in Servien, wo die Donau und Sau zusammen flüssen (a), unter dem 41. Grad 43. Minuten der Länge, und 46. Grad 28. Minuten der Breite gelegen. Lateinisch wird sie *Alba Bulgarica*, und *Alba Græca*, oder *Taurunum* genennet: die Deutschen heissen sie Griechisch Weissenburg, und die im Lande gebohren sind, geben ihr den Nahmen *Belgrad*, und *Nandor Alba*. Es ist eine sehr grosse, sehr feste, sehr volckreiche Stadt, welche mit allem Recht ein Schlüssel, so wohl zur Christenheit, als auch zur Türckey könnte genennet werden, und eine solche Stadt, wo starcker Handel getrieben wird. Sie hat (b) die Donau gegen Norden, und die Sau gegen Abend, und nicht gegen Morgen, wie der angeführte Reisende sagt. Die Donau (c) ist vor diesem Orte sehr breit, und scheinet sehr schnell, und macht einen bequemen Hafen vor die Kriegs-Schiffe und Tschaicken. Das Wasser dieses Flusses sieht daselbst weisser und trüber aus, als das Wasser der Sau, welches viel schwärzer und klärer aussiehet. An dem Orte, wo die Donau und Sau zusammen treten, ist eine Insul und Gebüsche, so um die Mitte des siebzehenden Jahrhunderts enstanden (d). Dieser Ort ist nach alter Art gebauet, seine Mauern sind von doppeltem Umfange, und haben viel hohe Thürme. Der eintzige Ort, der nicht von den zwey Flüssen, von welchen wir geredet haben, beschützt wird, ist durch ein Schloß befestiget, welches auf einer Höhe von lauter viereckigten Steinen gebauet, und die Gebäude daselbst mit Bley bedecket sind. Die Vorstädte sind weitläufftig, und werden überaus ofte von Türckischen, Ungarischen, Griechischen und Sclavonischen Kauffleuten, und Juden besuchet (e). Die Gassen sind mit Holtz bedecket, wie in andern Handels-Städten, und die Kaufleute werden dadurch vor den Regen und der Sonne beschirmet. Man sieht fast nichts daselbst, als Buden, die aber sehr klein sind, und wo man nichts mehr wahrnimmt, als eine Banck, auf welcher der Herr des Hauses sitzet, und den Käuffern die Waaren verkauffet, ohne daß sie in seine Wohnungen kommen dürfen. Man mercket auch zwey grosse Oerter an, welche von Steinen gebauet sind, fast von eben der Gestalt, als die Börse in London, sie stecken aber beständig so voller Waaren, daß man ihre Schönheit nicht wahrnehmen kan. Es giebt auch noch zwey andere grosse Plätze, welche sie Bezestens nennen, in welchen man die kostbaresten Waaren verkauffet. Sie sind in Gestalt einer Dom-Kirche gebauet, und sehen innewendig der alten Börse in London ziemlich gleich. Das gantze Land in denselbigen Gegenden unterhält mit dieser Stadt einen grossen Brief-Wechsel. Die von Ragusa treiben hier einen starcken Handel, und die morgenländische Compagnie von Wien, hat einen Commissarium daselbst. Es ist gewiß, daß in Europa zum Handeln keine Stadt besser liegt, als diese. Denn ausserdem, daß die Donau und die Sau, an den Mauern der Stadt hinflüssen, liegt Belgrad nicht weit von dem Orte, wo die Theisse mit der Donau zusammen kommt. Der Fluß Drau und die Morau sind nicht weit davon, ja selbst die Donau geht in das schwartze Meer, daß also diese Stadt gar leichte mit den entferntesten Ländern handeln kan (f). Sie ist der Sitz eines Griechischen Bischoffs, der sonst unter den Bischoff zu Ofen gehörte, ehe sich noch die Türcken der Stadt Belgrad bemächtigten. Belgrad ist von dem Ungarischen Könige Salomone, so im Jahr 1063. zu regieren angefangen, den Griechen weggenommen, und an Ungarn gebracht worden. In den öfftern Kriegen aber mit den Griechen, Thraciern und Bulgarn, ist es von den Ungarn zerstöhrt, hernach von Stephano, König, oder, wie andere schreiben, Stadthaltern in Bosnien und Despoten in Thracien, des Königs Ludovici I. in Ungarn Schwieger-Vater, im Jahr 1343. wieder aufgebauet, um die Servier im Zaum zu halten, jedoch nach Ludovici Tode von dem Despoten von Servien Lazaro Bulcowitz erobert und verheeret worden. Hierauf hat es des gedachten Königes Ludovici Eydam, Kayser Sigismundus, wegen seiner vortrefflichen Lage von dem Despoten in Servien Georgio an sich gehandelt. Hierauf ward dieser Platz mehr und mehr befestiget, und haben die Ungarn sonderlich unter Johanne Hunniade den Türcken öffters daraus abgetrieben. Im Jahr 1442. belagerten ihn die Türcken, unter Sultan Amurath II. (g) das erste mahl, aber vergeblich, indem der Commendant Johannes Zowarius von Ragusa, die Belagerung 7. Monat ausstand. Im Jahr 1456. nahm sein Sohn Mahometh II. abermahls eine Belagerung mit 150000. Mann und etlichen 100. Schiffen vor, er wurde aber von der Tapferkeit des Hunniadis und der Hülffs-Truppen, welche der Pater Capistran zusammen geschafft hatte, wieder davon abgewiesen. Hunniades gieng hinaus, und lagerte sich vor der Stadt, und machte die Türckischen Soldaten bis auf den letzten Mann darnieder. Mahomet wurde dabey selbst auf der Brust verwundet, verlohr alle seine Kriegs-Rüstungen, und ohngefehr 200. Schiffe, welche durch eine Flotte, die von Ofen kam, niedergemacht wurden. Im Jahr 1493. versuchten die Türcken das Schloß allhier durch Verrätherey zu bekommen, es ließ aber Paulus Quinisius, der Oberste zu Temeswar, die Verräther braten, und die andern, so hierum Wissenschafft hatten, musten selbige fressen. Als der Türckische Kayser Solimann im Jahr 1521. davor kam, und ihn ein abgefallener Christ Anleitung gab, die Festung zu miniren, auch

auch die Rätzen heimlich mit dem Feinde tractirten, eroberte er die Festung mit Accord, säbelte aber dennoch alle Soldaten nieder, eben zu der Zeit, da sich die Ungarn auf ihres Königes Ludovici Beylager zu Ofen lustig machten, von welcher Ubergabe Dubravius meldet, daß man die Stadt wohl hätte erhalten können, wenn man nur den Commendanten davon, welcher zu Ofen bey Solicitirung einigen Geldes so lange aufgehalten worden, etwan 100. Ducaten zu Bezahlung der Soldaten hätte herschiessen wollen. Von der Zeit an ist dieser wichtige Ort unter Türckischer Botmäßigkeit geblieben, bis er im Jahr 1688. den 6. Sept. unter Commando des Chur-Fürsten von Bayern mit Sturm übergangen. Im Jahr 1690. den 8. Octobr. aber nahmen sie die Türcken wieder, und obgleich die Kayserlichen unter dem Commando des Hertzogs von Croy sie im Jahr 1693. den 11. Aug. zu belagern anfiengen, musten sie doch den 20. Sept. unverrichteter Sachen abziehen, da sie denn im Jahr 1699. im Carlowitzer-Frieden die Türcken behielten, welche sie vor die beste Festung ihres Reiches schätzten, bis sie im Jahre 1717. unter Commando des Printzen Eugenii von Savoyen zu Wasser und Lande belagert, und nachdem den 16. Aug. der Feind vor der Stadt bey 20000. Mann starck, mit Hinterlassung des gantzen Lagers und 140. Stücke, weggeschlagen gewesen, den 19. Aug. mit Accord erobert worden. Seit der Zeit hatten die Christen den Ort allererst recht befestiget, und die Eroberung war dadurch gar sehr erleichtert worden, weil die Christen eine ansehnliche Flotte auf der Donau gehabt, welche im Stande gewesen, der Stadt alle Zufuhr zu Wasser abzuschneiden. Aber im Jahr 1739. als die Türcken ohnweit dieser Festung die Christen auf das Haupt geschlagen, und die Christliche Armée nunmehro ausser dem Stande gesetzet, daß sie diese wichtige Festung ohnmöglich entsetzen konnten, so giengen sie darauf gerades Weges vor Belgrad, und belagerten es, es ward aber während der Belagerung Friede gemacht, und den Türcken diese wichtige Vor-Mauer in die Hände gegeben, ohne daß sie weiter einen Canonen-Schuß davor thun durfften. Doch liessen die Christen, ehe sie es völlig abtraten, vorhero alle neue Befestigungs-Wercke so wohl des Castells, als der Stadt sprengen und demoliren, und liessen nichts, als die alten Mauern, mit ihren unzertrennlichen anhängigen Befestigungen stehen. Mit den Befestigungs-Wercken der Stadt brachten sie drey Monat zu; das Castell aber war so feste, daß sie sich zur Demolition gantzer 6. Monate Zeit nehmen, und mehr als 60000. Centner Pulver verbrauchen musten. Sonsten bestehet der Ort aus dem Ober-Schlosse, aus der Stadt an sich selber, aus der Wasser-Stadt, und aus der Rätzen-Stadt, woraus man die Grösse dieses Platzes ermessen kan. Das Bißthum, welches die Christen hier angeleget hatten, ist nunmehro wieder nach Semendria verleget worden, und ob die grosse Handlung auch unter dem Türckischen Joche hier so wird fort getrieben werden, das wird die Zeit lehren. Einer der Groß-Veziers hat einen sehr prächtigen Pallast in die Stadt bauen lassen. Mitten in dem Hofe ist ein schöner Spring-Brunnen, und nahe bey dem Pallast steht eine Moschée, an deren Eingange gleichfalls ein Spring-Brunnen ist. Ubrigens hat man auch daselbst ein Metreseck oder Collegium gebauet, in welchem die Kinder unterrichtet werden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Eduard Brown* Voy. de Hongrie p. 57. (b) *Marsilli Danubii* Topogr. p. 14. (c) Ed. *Brown* ibid. (d) Histoire des troubles de Hongrie, Preface. (e) Edu. *Brown* ibid. (f) *Marsilli Danubii* Topogr. p. 14.

BELGRAD, eine alte Stadt in Hinter-Pommern, siehe Belgard.

BELGRAD (a), Frantz. *Belgrade*, ist ein Ort in der Türckey, in Romanien, an dem Schwartzen Meere, 6. oder 7. Meilen von Galata gegen Norden. Man nennet ihn also seiner Schönheit wegen. Das Land ist erhaben, und von vielem Holtze schattig, hat allerhand Jägereyen, es wird auch von unterschiedenen hellen Quellen befeuchtet,

und ist voll kleiner Dörffer, die in proportionirter Weite von einander stehen. Die Lufft ist daselbst gut und gesund, und viel vornehme Leute begeben sich dahin, dieselbe bey der grossen Sonnen-Hitze zu genüssen, und, wenn es die Jahrs-Zeit mit sich bringet, zu jagen. Es giebt daselbst viel anmuthige Lust-Häuser. Einige vergnügen sich, Zelter daselbst zu haben, die sie unter einem hohen Baume, bey einer frischen Quelle, aufschlagen. Alle diese Quellen werden mit grossen Kosten in verschiedene Wasser-Hälter gebracht, die gantz nahe an einer hohen Chiosque, oder einem Sommer-Hause, stehen. Diese Chiosquen sind viereckigt, und des Schattens wegen mit grossen Schirm-Dächern versehen, ob sie gleich von allen Seiten offen sind, daß man also die gute frische Lufft gantz frey genüssen kan, und doch von der Sonnen-Hitze nicht beschweret wird. Man steigt daselbst auf 4. oder 5. Stuffen auf einen mit Delphischen Porcellan oder Marmor gepflasterten Ort, der mit einer Stroh-Decken oder Teppichen beleget, und um und um mit Gittern versehen ist. Die Decke ist mit verschiedenen Farben gemahlet, roth, grün, weiß, und gelbe, und man sieht daselbst artige zusammen gefügte Figuren. Das Wasser in denen Cisternen wird durch verschiedene Canäle unter der Erde in gewisse Wasserleitungen gebracht, die es hernach durch verschiedene Abwege, durch niedrige Thäler, über hohe Berge, und wieder über andere Berge führen, bis es endlich nach Constantinopel gebracht wird. Man sieht unter andern eine von diesen Wasserleitungen auf dem halben Wege von Belgrad nach Galata, welche zwey Berge Creutzweise verbindet, und durch ein Thal gehet, das zum wenigsten eine viertel Meile breit ist. Diese Wasserleitung bestehet aus zwey Reihen Wasser-Kasten; auf der untersten Reihe sind derselben 51. Von der Tiefe des Thals bis oben an die Wasserleitung mag es wohl 30. Klaftern hoch seyn. Noch eine andere Wasserleitung wird man auf der Seite gegen Morgen gewahr, welche gebeugt ist, und einen Winckel macht, darinnen drey Reihen Wasser-Kästen über einander stehen; ihre Zahl belaufft sich aber nicht so hoch. Die dritte ist der ersten gegen Norden, und verbindet 2. Berge mit einander, die zwar ein enges, aber sehr tiefes Thal haben. Sie hat nur vier Kasten in zwey Reihen, sie sind aber erstaunend groß, und mögen wohl funfzig Schuh weit seyn. Die benachbarten Dörffer müssen vor dieses Wasser sorgen, und die Wasserleitungen und Canäle reinigen; weswegen sie auch von allen andern Abgaben frey sind. Die meisten von diesen Wasserleitungen sind von denen letztern Römischen und Griechischen Kayserн gebauet worden. Und da sie in den folgenden Zeiten durch den Krieg und aus Nachläßigkeit eingegangen waren; so hat sie Soliman der andere, mit dem Zunahmen der Prächtige, wieder ausbessern und in Standt setzen lassen. Wenn dieses Wasser nach Constantinopel gekommen ist, so wird es in etlichen Wasser-Hältern gesammlet, und durch Canäle in unterschiedene Theile der Stadt getrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Wheler* Voyages Tom. I. p. 194.

BELGRADA, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Alba maritima*, im I. Bande p. 451.

BELGRADE, ist die Frantzösische Benennung eines Ortes in der Türckey, siehe *Belgrad.*

BELGRADIA, eine alte Stadt in Hinter-Pommern, siehe Belgard.

BELGRADO (a), eine kleine Stadt in Italien, unter der Venetianischen Bothmäßigkeit, in Friaul, an dem Flusse Tajamento, zwischen der Stadt Velino und Concordia, von jeglicher vier Meilen weit. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BELGRADO (a), lat.

BELGRADUS FLUVIUS (b), ist ein kleiner Fluß in der Europäischen Türckey, in Romanien. Er fällt in den Fluß Chartericon, beyde aber fallen in den Fluß Machlena, oder Biutera, der bey Constantinopel vorbey flüßt. Man glaubt, es sey der *Hydralis* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705 (b) Hübn. Zeit. Lex.

BELGRANA, ist der lateinische Nahme eines Städtgens in Meissen, siehe Belgern.

BELGROD, Lat.

BELGROENSIS URBS, eine Stadt in Hinter-Pommern, siehe Belgard.

BELGROJOSA, ist der lateinische Nahme eines Schlosses und Fleckens in Italien, siehe *Belgioiosa*.

BELIA, eine kleine Spanische Stadt im Königreiche Arragonien, siehe *Belchite*.

BELIA, eine Stadt in dem alten Hispania Tarragonensi, in dem Lande der Hedetanorum, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Velia*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BELIAS, ein Fluß in Asien. Ammianus Marcellinus (a) sagt, er falle in den Phrat; seine Quelle wäre zu Davana, und die Armée, welche allda ausgeruhet hätte, wäre des andern Tages zu Callinisa angekommen. Wie Cellarius (b) muthmasset; so ist dieser Fluß mit dem, der sonst *Bilicha* heißt, einerley. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) L. XXIII. p. 259. Edit. *Lindebrog.* (b) Not. Orb. Ant. III. 15. §. 31.

BELIAS; Ortelius (a) führet den Sylburgium an, welcher sagt, man finde also den Nahmen *Bellias* mit einem einfachen *l* geschrieben, welches ein Bischöfflicher Sitz gewesen seyn soll, wo Philicus Bischoff gewesen, der in den Actis des Ephesinischen Concilii, welches das dritte unter denen allgemeinen Conciliis ist, erwehnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BELICA (a), ist der lateinische Nahme einer Bischöfflichen Stadt in dem fünften Gallia Lugdunensi. Sie heißt auch *Bellicium civitas*; ietzo aber hat sie den Nahmen *Beltey*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 152.

BELICASTRO, eine Stadt in Italien, siehe *Belcastro*, und *Altamura*, im I. Bande p. 644.

BELICE, ein Fluß in Sicilien, in dem Thale Mazara. Er hat seine Quellen bey dem Dorffe Piana, von da er gegen Mittage längst an dem Gebürge Busamar, hin flüßt; zu Petra Longa wird er von dem Bache Fratimo und den Flüssen Bichinello und Sanctayano, die sich schon bey Tirazzia in einen Lauf vereiniget haben, vergrössert; auch nimmt er noch die Flüsse Baticano und Bruca, die sich ebenfalls mit einander verbunden haben, zu sich. Hernach fällt zu Donna noch ein Fluß hinein, der auch *Belici* genennet wird, aber mit dem Zunahmen *Belici destro*, weil er auf der rechten Seite herkommt, sich mit diesem Flusse zu vereinigen. Endlich fällt er, Mazara gegen Osten, und Sciacca gegen Nord-Westen, in das Meer. Es ist der *Hypsa* der Alten. Dieser Nahme aber schickt sich nur zu dem Flusse *Belice*, und nicht zu *Belici-Destro*, welcher in seiner Vergleichung gar nichts vorstellet, ob gleich Herr Baudrand (a) nur den letzten erwehnet. Dieser, und die beyden folgenden Artickel sind zwar aus des Herrn de l' Isle Charte von Sicilien genommen. Doch darf man auch nicht verschweigen, daß der P. Coronelli die Sachen auf seiner Charte gantz anders angiebet. Denn er setzet zum Voraus, der Fluß *Belice* auf der rechten Seite habe seinen Ursprung weiter gegen Norden, und folglich einen viel längern Lauff, als der auf der lincken Seite. Ich muß aber hier melden, sagt Herr Martiniere, daß ich an diesem Pater eine so grosse Verwegenheit angemercket habe, die Geographischen Begriffe eigenmächtiger Weise zu verkehren, daß ich ihn nicht gerne alleine, oder doch nur bey solchen Ländern anführe, die er selbst durchreiset hat, und wo uns andere Schriftsteller fehlen, die uns in der Sache ein helleres Licht, als er, aufgestecket haben. Auch weiß man, Cluverius hat selbst Sicilien durchreiset, und uns dasselbe in einem besondern Wercke beschrieben. Nach dessen Bericht ist nun der *Hypsa* der Fluß auf der lincken Seite, und derjenige, der seine Quelle am meisten gegen Norden hat. Er giebt vor, der Fluß auf der rechten Seite, dessen Lauff nicht so lang ist, und welcher der *Belice-Destro* des Herrn de l' Isle ist, sey von denen Alten *Crimissus* genennet worden. Diese zwey letztern Schrifftsteller, welche die Sache mit tiefem Nachsinnen untersuchet, haben ein höheres Ansehen, als der Pater Coronelli. Wenn dieser Pater auf die Seite des Herrn Baudrands tritt, der (b) den *Hypsa* vor den *Belice-Destro* hält; so bemercken im Gegentheile Cluverius, Cellarius, und der Herr de l' Isle, dieses sey der *Crimissus*, und nicht der *Hypsa*. Der Pater Briet, der auf seiner Charte des alten Siciliens des *Hypsa* zur rechten, und den *Crimissus* zur lincken gesetzet hat, und dem letzten keinen solchen langen Lauf, als dem ersten bestimmet hat, ist in seiner Charte von dem neuen Sicilien in den Irrthum gefallen, indem er dem Flusse *Belice* zur lincken Hand einen kürtzern Lauf, als dem zur Rechten gegeben hat. Herr Corneille beschuldiget Cluverium fälschlich, daß er meyne, der *Belice-Senestro*, sey der *Crimissus*, oder *Crinisus*, der Alten. Cluverius sagt gerade das Gegentheil (c). Dieses sind seine Worte *Crimisus* ..... tandem in dextram *Hypsæ* amnis ripam in Selinuntiorum agro effunditur; vulgari tunc & communi cum ipso Hypsa nomine *Belici* dictus; & ad discrimen illius, interdum *Belicis dexter* cognominatus. Wenn von einem Schrifftsteller die Rede wäre, der in einer Sprache geschrieben, die Herrn Corneille nicht bekannt gewesen; so weiß ich nicht, fährt Herr Martiniere fort, ob der letztere zu entschuldigen wäre, daß er ihm einen so grossen Irrthum zumuthen wolte, ohne daß er zum wenigsten sich eingebildet hätte, ihn in seinem Buche gelesen zu haben. Noch weniger aber hat ihn Herr Baudrand verführet. Denn dieser sagt gantz deutlich in seinem lateinischen Wörter-Buch, der *Belice-Destro* sey der *Crimissus* der Alten, und der *Belice* ihr *Hypsa*. Herr Maty ist es also, welcher den Herr Corneille auf diese Abwege gebracht hat, ohne daß er daran Schuld gewesen. Doch da sein Buch Frantzösisch geschrieben ist; so ist es zu verwundern, daß ihn Herr Corneille nicht besser verstanden hat. Herr Maty sagt demnach, der Fluß Belice hat zwey Quellen, welche man durch die Nahmen *Belice dextro* und *Belice senestro* unterscheidet; dieser (das ist der letzte) ist gegen Morgen, und der andere, welchen Cluverius vor den *Cremisus*, oder *Crinissus* der Alten hält, ist gegen Abend. Die beyden Umstände gegen Morgen und gegen Abend würden alle diejenigen dieses Vorwurfs überhoben haben, welche irgend eine Charte von Sicilien zu Rathe gezogen hätten. Die Wörter zur Rechten, und zur Lincken, müssen, wenn von Flüssen die Rede ist, allezeit von der rechten und lincken Hand eines Menschen verstanden werden, dem man sich an der Quelle des Flusses vorstellet, daß er das Gesichte nach dem Wege kehre, welchen er nimmt, zu seiner Mündung zu gelangen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Edit. 1705. denn in der Auflage 1682. findet sich dieser Irrthum nicht. (c) Sicil. Ant. p. 269.

BELICE, ist ein Schloß in Sicilien, in dem Thale, Mazara, zwischen dem Flusse, dessen Nahmen es führet, und dem Flecken Partana, auf dem Wege von Mazara, nach Sciacca. *Martin.* Dict.

BELICE-DESTRO, ist ein Fluß in Sicilien, in dem Thale Mazara. Er hat seine Quellen dem Schlosse Calatamaur gegen Morgen; hernach geht er nach Sinurio und Misilindino; bey Poggio Reale nimmt er einen Bach mit sich, und fällt zu Donna in den grossen Fluß *Belice*. *Martin.* Dict.

BELICENSIS ECCLESIA, ein Bischöfflicher Sitz in Franckreich, siehe *Belley*.

BELICE-SENESTRO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Belice*.

BELIGANE, ein Fluß in Africa, in dem Nordlichen Theile von Cafreria, nach dem Herrn Baudrand (a). Er laufft, spricht er, die Länge hin, durch das kleine Königreich dieses Nahmens, und fällt in den Ocean, in die Bay des Laurenti Marquez, nach dem Faris. Die Charte des Herren Tillemonts von Africa setzt ein Dorff an die Quelle eines Baches, der in diese Bay fällt, und nennet es *Milangana*. Dieses könnte wohl etwan mit dem Königreiche und Flusse *Beligane* des Faris einerley seyn. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Beligratz (a); ist eine kleine deutsche Stadt in Ober-Crain, an den Bache Billi, drey deutsche Meilen von Laubach gegen Abend. Zeyler (b) schreibt diesen Nahmen Biligratz, und mercket an, daß nach dem Lazio viel Wörter mit Gratz zusammen gesetzet würden, als Bayerisch Gratz, welches man schlecht hin Gratz nennet, Windisch Gratz, Biligratz. Man findet das Wort Gratz noch in Böhmen und dem Voigtlande. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705. (b) Prov. Austriac. Topogr. pag. 68.

BELIMINA, eine Stadt in Laconien, siehe *Belbina*, und *Blemmina*.

Belin, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Bilin.

BELIN, ist ein Flecken in Portugall, siehe *Belem*.

BELIN, ein Ort in Spanien, siehe *Belendi*.

BELINAS, oder

BELINE, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Dorf in Syrien, in dem Gelobten Lande. Man glaubt, es habe den Ort inne, wo sonst *Cæsarea Philippi* gewesen. Siehe dieses Wort. Eine Beschreibung des Gelobten Landes, die Schelstrate (a) nach einem Manuscripte aus dem Bücher-Schatze der Königin Christinæ in Schweden bekannt gemacht hat, unterrichtet uns von dem Ursprunge dieses Nahmens. Man liest daselbst, *Belinas* sey unten an dem Berge Libanon, vier und zwantzig Meilen von Damascus, und die Stadt *Paneas*, das ist, *Belinas*, sey wegen der Eigenschafften des Ortes, allwo sie lieget *Abilina* genennet worden; sie sey auch von Philippo, wegen des Cæsaris, *Cæsarea*, genennet worden. Man siehet hieraus, daß der Nahme *Belinas* eben so viel ist, als *Abilina*, welches von *Abila*, oder Abel, hergeleitet worden. Siehe *Abila*, im I. Bande p. 56. Dieser Ort ist ein Bischöflicher Sitz gewesen. Die Notitia des Bischoffs zu Cathara (b) sagt, er sey von Tyrus eine Tage-Reise weit, die man durch tieffe Thäler thun müsse. Item Casavam (*Cæsaream*) Philippi, quod *Belinas* vulgariter nuncupatur, Episcopalis sedes et debet esse filiæ dicti Principis, (weiter oben in der Notitia ist von dem Fürsten in Galilæa, und Herren in Tiberiade geredet worden) et hæc terra protenditur per unam Dictam super Tyrum in Cavas maximas. *Martin.* Dict.

(a) Ant. Eccl. T. II. p. 542. (b) ibid. p. 775.

Beliner-Berg, ein Berg im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von der Stadt Belin, oder Bilin, gelegen. Es werden auf diesem Berge viel seltene Kräuter, Steine, und Metalle gefunden. Hübn. Geogr. III. Th.

BELINGEN (a), ein Schloß in Franckreich, in der Picardie, zwischen lauter Morästen, in der Grafschafft Guines, zwischen Guines und Ardres gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1682

BELINGRADA, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Alba maritima*, im I. Bande, p. 451.

BELINGUER, eine kleine Insul in Franckreich, siehe *Breninguer*.

BELINGWOLDERFORD, eine Festung in der Provintz Gröningen, in denen Niederlanden, an dem Dollart. Uhsens Geogr. Lex.

BELINZONA, Frantz.

BELINZONE, eine Stadt in der Schweitz, siehe *Bellinzone*.

BELJOCO (a), ein Dorf in Spanien, in Arragonien, bey der Stadt Boria. Einige Erd-Beschreiber halten es vor das alte *Belsinum*, oder *Balsio*, eine Stadt der Celtiberier; andere aber setzen es nach *Boria*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

BELION, ist der alte Nahme eines Flusses in Spanien, siehe *Limaea*.

BELJOYEUSE, so nennen die Frantzosen ein Schloß und Flecken in Italien, siehe *Belgioiosa*.

BELIPPO, eine alte Stadt in Spanien, in dem Gebiete von Cadix; *Gaditani Conventus*, sagt Plinius (a); die andern Schrifftsteller erwehnen sie nicht. Man darf sie aber mit *Bacsippo*, einer andern und bekannten Stadt, welche Plinius in eben der Zeile nennet, nicht verwechseln. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 13.

BELIRA (a), ein kleiner Fluß in Spanien, in Catalonien. Er hat seine Quellen in dem Pyrenäischen Gebürge, und geht durch das Thal Andorre; hernach fällt er bey Urgel in die Segre. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

BELISAMA, oder *Balisama*, nach unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi, ein Meer-Busen der Insul Albion. Cambdenus (a) glaubt, es sey der Meer-Busen *Rebel* an der Westlichen Küste von Groß-Britannien, in Lancassire, bey Preston. *Martin.* Dict.

(a) Britann.

BELISENSIS, oder vielmehr *Belicensis Ecclesia*, ein Bischöflicher Sitz in Franckreich, welcher in dem Concilio Lugdunensi erwehnet wird. Ortelius sagt: sollte es auch wohl etwan *Blays* seyn? Dieses Wort ist von *Belica* hergeleitet; und glaubet Herr Martiniere, es sey vielmehr der lateinische Nahme des Bisthums *Belley*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BELISMUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Belesme*.

BELISSO, eine Stadt in Spanien, zwischen Tarragona und Astorga, nach dem Itinerario des Antonini. Er nennet sie auch an einem andern Orte *Balsio*. Ortelius glaubt, es sey eben dieselbe, welche Ptolomæus *Belsinum* nennet. Siehe dieses Wort, und den Artickel *Beljoco*. *Martin.* Dict.

BELISTE, ein Ort in Bretagne, in Franckreich. Er ist sonderlich wegen des Sardellen- und Makrelen-Fanges berühmt, womit starcke Handlung getrieben wird. Es werden alle Jahre davon viel tausend Fässer eingesaltzen, die nach Spanien, Portugall, Provence, und auf das gantze Mittelländische Meer verführet werden. *Savary* Dict. de Comm.

BELISTER, ist ein fester Ort in der Engelländischen Provintz Northumberland, am Flusse Tina. Uhsens Geogr. Lex.

BELITANI, ein altes Volck in Spanien, nach dem Plinio (a). Ihre Stadt war *Beleja*, von welcher der P. Hardouin vorgiebt, es sey das heutige *Belchite*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

BELITIO, eine Stadt in der Schweitz, siehe *Bellinzone*.

BELITRÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Velitræ*.

Belitz, oder Beelitz, eine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an dem Flusse Niepelitz, 6. Meilen von Berlin, und eben so weit von Wittenberg gelegen, ist in vorigen Zeiten in gutem Stande gewesen. Im Jahre 1478. ward sie von den Schlesisch-Saganischen Völckern erobert: aber von den Märckern noch in selbigem Jahre ihnen wieder abgenommen. Im Jahre 1526. 1563. und gegen Ausgang des 17. und bey dem Anfange des 18. Jahrhunderts ist sie gantz abgebrannt. Chur-Fürst Joachimus II. hat allhier, auf Angebung eines Italieners, eine Saltzsiederey anstellen wollen, so aber nicht angegangen. Der bekannte Betrüger Jacob Rehbock, so sich vor Chur-Fürst Waldemarum I. zu Brandenburg nach dessen Tode ausgegeben, nennte sich auch von diesem Orte Menicke von Belitz. Abels Preuß. Staats-Geogr. Allgem. Hist. *Lex.*

Belitz, eine Stadt, nebst einem Amte, und Schlosse, im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Belzig.

Belitz, oder Behlitz, ein ChurSächsisch Dorf, unweit Eilenburg an der Mulda, in Leipziger Kreisse. Goldschadt.

Belitz, ein Sachsen-Merseburgisch Dorf, unweit Leipzig, ins Amt Schkeuditz gehörig. Goldschadt.

BELIZ, oder *Velez*, eine alte Stadt in Africa, siehe *Velez*, und *Pignon de Velez*, wie auch *Acrat*, im I. Bande p. 176.

BELKIN (a), eine Stadt in dem untern Theile Egyptens, gegen das Mittel vom Delta, dem Canale von Roſſette gegen Mittag, und dem Canale, de la Sabonniere gegen Norden. Gegen Weſt-Nord-Weſt und ohngefehr eilf Frantzöſiſche Meilen von Groß-Mahalla. *Martin.* Dict.

(a) P. *Lucas* Carte de la Baſſe Egypt.

BELLA, auf Deutſch, Weiß, iſt nur zu gewiſſen Zeiten ein Flüßgen, oder Wäſſergen, im Hertzogthum Crain. Es entſpringet im innern Crain, zwiſchen Loitſch und Ober-Laybach, in dem Gebürge und in Wildniſſen. Wie der Baron Valvaſor in ſeiner Beſchreibung des Hertzogthums Crain (a) berichtet; ſo flieſſet dieſe Bach nur alle vier und zwantzig Stunden zweymahl, hat auch, nebſt andern wunderlichen Eigenſchafften, dieſes an ſich, daß man ſie, wenn man will, rinnen machen kan. Sie flieſſet aber ohngefehr Vormittags um neun Uhr, und des Nachts um zwölffe, aber nicht länger, als eine viertel Stunde, und hört alsdenn wieder auf. *Hydrograph. Lex.*

(a) Lib. IV. Part. I. c. 31. p. 595.

BELLA, oder *La Bella*, eine ſchöne Stadt in Italien, ſiehe Florentz.

BELLA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Belchite.*

BELLA, iſt auch nach dem Ovidio, ein Ort in Campanien, in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Aella*, im I. Bande p. 289.

BELLA AQUA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Belle Aigue*, ſiehe dieſes Wort.

BELLA BRANCA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Belle Branche*, wovon unter dieſem Worte ein mehrers.

BELLAC, oder *Belac*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz La Marche (a), ſieben Meilen von Limoges. Sie beſtehet etwa in 770. Feuer-Stätten, und drey tauſend Perſonen. Die Herrſchafft darüber gehöret dem Könige (b). Es iſt daſelbſt eine Senechauſſée, in welche die Königlichen Chatellenies zu Rancon und Champagnat gehören. Sie wird durch das geſchriebene Recht regieret, und die eingelauffenen Appellationes werden in das Parlement nach Paris, oder in caſu Edicti an das Préſidial zu Gueret gebracht. Es iſt auch eine Marechauſſée zu Bellac, welche in einem Vice-Senechal, einem Beyſitzer, einem Königlichen Procuratore, und zwölff Gerichts-Dienern beſtehet, deren Gerichtsbarkeit ſich über die gantze Senechauſſées Dorat und Bellac erſtrecket. Siehe auch *Belac. Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. Tom. V. p. 382.
(b) p. 379.

Bellagen (a), ein Flecken, nebſt einem Kloſter, zur Rechten des Fluſſes Hunta, zur Grafſchafft Dipholt gehörig. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneid. Beſchr. des Alt. Sachſ. Land. p. 307.

BELLAMORE, oder *Bela-more*, iſt der Nahme, welchen die Nordlichen Völcker dem Meer-Buſen geben, der faſt wie eine Zirckelförmige Linie ſich an dem äuſſerſten Oeſtlichen Theile Lapplandes hin erſtrecket. Wir nennen ihn insgemein *Mare Album*, oder das weiſſe Meer, Frantz. *La Mer Blanche.* Siehe ſeinen beſondern Artickel unter dem Worte Meer. *Martin.* Dict.

BELLAMORESKOI, oder
BELLAMORESKOY, und
BELLAMORESKOY-LEPORIE (a), Lat. *Leporia Grandvicenſis*, das iſt, einer von den drey Theilen, welche das ſo genannte Leporie ausmachen, und ſonderlich derjenige, der ſich am längſten an dem weiſſen Meere hin erſtrecket. Einige Erd-Beſchreiber nennen das Rußiſche Lappland *Leporie.* Der Theil, oder die Provintz, davon hier die Rede iſt, gräntzet gegen Norden an Mouremanskoi-Leporie; gegen Morgen an Terskoi-Leporie, das weiſſe Meer, und an ein Ende von der Provintz Cargapolskaia-Corela, oder an das Rußiſche Carelien, gegen Süden und gegen Süd-Weſten an Finnland und Schwediſch Lappland. Siehe *Leporie. Martin.* Dict.

BELLANDA; Herr Baudrand (a) ſagt, einige geben vor, dieſes ſey der alte Nahme der Stadt *Nizza*, oder

Nice, in Provence, der Haupt-Stadt der Grafſchafft dieſes Nahmens. Siehe *Nizza. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BELLANO (a), Lat.

BELLANUM, eine kleine Stadt in Italien, in Milanez, an dem Ufer des Comer-Sees, acht Meilen von der Stadt Como. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BELLA PERTICA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Belle-Perche.*

BELLA POLA, eine Inſul auf dem Golfo di Napoli, in dem Königreiche Morea. Hübn. Zeit. Lex.

BELLAQUENSIS SYLVA, einige neuere pflegen alſo auf Lateiniſch den Nahmen des Waldes bey Fontainebleau, auf Frantzöſiſch *La Forêt de Fontainebleau* genannt, auszudrücken. *Martin.* Dict.

BELLAQUEUS FONS, ein ſchöner Flecken, nebſt einem prächtigen Schloſſe, in der Isle de France, ſiehe *Fontainebleau.*

BELLASI, ein Schloß und Herrſchafft auf dem Nanns-Berge in Tyrol, dem Freyherrlichen Geſchlechte von Kühn gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Bellaſtädt, ein Schloß in Island, in Norwegen, welches ſeinen beſtändigen Gouverneur hat. Hübn. Geogr. II. Th.

BELLA STELLA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Bella-Etoille.*

BELLA VALLIS, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Belleval.*

BELLA VILLA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Bellevaux.*

BELLA VILLA, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Belle-Ville.*

BELLAY, ein ſchönes Schloß in Hiſterreich, zu der Gratſchafft Mitterburg gehörig. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BELLAY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Belley.*

BELLE, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Banda*, im II. Bande p. 167. u. f.

BELLE, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in Artois, ſiehe *Bailleul*, im II. Bande p. 97.

Belle, ein Ort in Weſtphalen, unweit Dortmund. Goldſchadt.

BELLE-AIGUE, Lat. *Bella Aqua*, iſt eine Abtey in Franckreich, in Unter-Auvergne, in der Diœces Clermont (a). Sie wurde 1137. geſtifftet, und iſt Ciſtercienſer-Ordens von der Filiation der Abtey Montpeiroux. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. V. p. 326.

BELLE BAILLEUL, ein Städtgen in Flandern, ſiehe *Bailleul*, im II. Bande p. 97.

Belleben, ein Dorf im Fürſtenthume Anhalt, bey Alsleben an der Saale, gelegen. Goldſchadt.

BELLE BRANCHE, Lat. *Bella Branca*, eine Abtey in Franckreich, in dem Lande Maine, an dem kleinen Fluſſe Vergeſte, zwey Meilen von dem Flecken Sablé, auf der Seite gegen Abend. Sie iſt Ciſtercienſer-Ordens (a); und wurde den 27. Jul. 1152. von Roberto de Sablé, dem andern dieſes Nahmens, geſtifftet. Da Heinrich der Groſſe das Jeſuiter-Collegium zu la Fleche im Jahre 1607. geſtifftet hatte; ſo gab er ihm zwantzig tauſend Pfund Einkommens. Herr Menage (b) ſagt zwey tauſend. Um aber dieſe Summe von zwantzig tauſend Pfunden zuſammen zu bringen; ſo verſchrieb er dieſem Collegio die Taffel-Güter der Abtey Bellebranche, und vieler andern Stiffter. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. Tom. V. pag. 129.
(b) Hiſt. de Sablé p. 165.

BELLECOURT, ein luſtiger Ort in Franckreich, in dem Diſtrict Lionnois, in deſſen Gegend ſchöne Berge und Thäler ſind. Handl. *Lex.* Suppl.

BELLE-ETOILLE (a), Lat. *Bella Stella*, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in dem Stiffte Bayeux. Sie iſt Præmonſtratenſer-Ordens, unter der Anruffung der heiligen Jungfrau Maria. Sie wurde im Jahre 1215.

1215. von Heinrichen de Beaufort gestifftet, und das folgende Jahr durch Robertum des Ableges, XXXVIII. Bischoff zu Bayeux, bestätiget (b); und Thomas de Frauville gab ihr die meisten Zehnden, welche sie besitzet (c). Diese Abtey befindet sich in dem Kirchspiele St. Jean de Cerisi, zwischen Tinchebray, Flers, und Condé an dem Flusse Noireau. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. V. p. 22. (b) *Herman* Hist. du Diocése de Bayeux T. I. (c) *Corn.* Dict.

BELLEGARDE, eine Baronie in Franckreich, in Languedoc, in dem Bezircke von Nimes. Sie gehöret dem Hertzoge von Usez. *Martin.* Dict.

BELLEGARDE, ein Schloß in Franckreich, in Gascogne, in Estarac, zwischen Serre und Masseoube, oder, welches eben dahinaus kommt, zwischen Arrats und Gers. *Martin.* Dict.

BELLEGARDE, eine Festung in Franckreich, in der Grafschafft Roussillon, über Col de Pertuis, und an der Catalonischen Gräntze, zwischen Ceret und Jonquieres. Es ist ein fester Platz (a), aber keine Stadt, wie Herr Corneille in seinem Geographischen Lexico sagt. Es war anfänglich nur ein Thurm auf einem der Pyrenäischen Gebürge, jenseits des Weges, la Cluse genannt, um den Col de Pertuis zu vertheidigen. Die Spanier nahmen ihn 1674. weg; und baueten einige Festungs-Wercke dahin. Der Marschall von Schomberg nahm ihnen gegen das Ende des Julii des folgenden Jahres diesen Posten wieder ab; und nach dem Nimägischen Frieden ließ Ludewig der Vierzehende im Jahre 1679. allhier eine regulaire Festung von fünf Pasteyen anlegen. Wenn man den Berg hinauf geklettert ist; so kommt man von der Seite längst des bedeckten Weges zur lincken Hand, in den Platz. Endlich findet man zur rechten das Thor in die Festung, welches ein langes Gewölbe, und sehr schwer zu besteigen ist. Dieses führet einen auf den Waffen-Platz, welcher sehr weitläufftig, und länger, als breit ist. Zur lincken Hand, unten am Platze, ist die Capelle, welche gar schön und in Gestalt einer Kirche gebauet ist. Das Haus des Gouverneurs ist auf der Seite. An dem Ende des ersten Zimmers ist ein Thor, von welchem er die Messe hören kan, ohne daß er in die Capelle hinunter gehen darf. Auf den andern Seiten des Waffen-Platzes sind die Wohnungen des Majors, des Aide-Majors, der Officiers, und die Casernen vor die Soldaten von der Besatzung. An einem Ende dieses Platzes ist ein sehr tieffer, Oval-runder und sehr weiter Brunnen, den man einem zur Curiosität zeiget. Auf einem Felsen, etwas weiter unten, und an dem einen Winckel des Platzes ist ein Fort, in Gestalt eines Horn-Werckes, welches aus zwey halben Pasteyen, und aus zwey langen ungleichen Seiten bestehet. An der Kehle dieser Pastey ist ein vorspringender Winckel, der eine Art eines halben Mondes ausmachet, der von einer kleinen Redoute, oder einen viereckigten Reuter bedecket wird, alles in dem Felsen gehauen. Der Graben geht nicht um das gantze Werck herum; sondern er umgiebt nur das kleineste an den langen Seiten, und einen Theil der Spitze, indem das andere alles so schon gantz unzugänglich ist. Ein Theil dieses Grabens ist voll Wasser, das vom Berge herunter fällt, und dienet zu einer Träncke. Der bedeckte Weg geht gantz um dieses Werck, und führet zu dem bedeckten Wege des Platzes. Der Lieutenant des Königes wohnet in diesem Fort. Unten an dem Berge, dem grossen Wege zur lincken Hand, findet man zwey Gast-Höfe, und den Garten des Gouverneurs. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. V. p. 444.

BELLEGARDE (a), ein Schloß in der Schweitz, in dem Amte gleiches Nahmens, in dem Oestlichen Theile des Cantons Friburg, und in dem Gebürge, so an das Amt Sibenthal gräntzet, welches in dem Canton Bern ist. Es ist daselbst das Dorf Joun, oder Jaun. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse Tom. II. p. 394.

BELLEGARDE, Lat.

BELLEGARDIA, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, an der Saone, an den Gräntzen der Franche-Comté. Sie war vor diesen sehr feste. Es ist eigentlich die kleine Stadt *Seure*, welche, da sie unter die Bothmäßigkeit des

Rogerii de Bellegarde, Ober-Stallmeisters in Franckreich, gekommen war, *Bellegarde* genennet, und von Ludewig dem dreyzehnden zu einer Duché-Pairie erhoben ward, welcher Titul aber seit dem Tode dieses Hertzogs, der ohne Kinder starb, verloschen ist. Nachgehends legte der König den Titul eines Hertzogthums und Pairie im Jahre 1645. dem Marquisat Choisy-aux-Loges in Gatinois, bey, welches noch jetzo den Nahmen *Bellegarde* führet, und dem Hertzoge von Antin zugehöret, dessen anderer Sohn sich einen Marquis von Bellegarde schreibet. Im Jahre 1650. schickte der König Ludewig der vierzehende den 18. Martii in diese Stadt, als sie von der Crone abgefallen war, mit Begehren, daß sie sich an Ihro Königl. Maj. ergeben sollte; sie aber weigerte sich solches zu thun. Welchen Ungehorsam zu bestraffen, er den 19. Ejusd. sich an selbigen Ort gemacht. Und ob sich die Belagerten gleich erstlich tapffer wehreten; so haben sie sich doch endlich den 20. April ergeben. Siehe *Seure*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz.

BELLEGARIUM, oder *Ballegarium*, eine Stadt in Spanien, siehe *Balaguer*, im II. Bande p. 106. u. f.

Bellein, eine kleine offene Stadt im deutschen Flandern, am Canal, zwischen Brügge und Gent. Sie ist wegen des grossen Jahrmarckts, welcher im Herbst allda gehalten, und weil daselbst gut Tuch gearbeitet wird, berühmt. *Univ. Lex.* III. Th.

BELLEJOVIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Beaujeu.*

BELLE-ISLE, eine kleine Insul in dem Nordlichen America, in der Meer-Enge zwischen der Küste von Neu-Franckreich, gegen das Cap de Sable, oder des Châteaux, und der Insul Terra nova gegen Norden, welcher das Cap de Grace gegen Mittag liegt. Sie giebt der Meer-Enge, welche man *Passage de Belle-Isle* nennet, den Nahmen. *Martin.* Dict.

BELLE ISLE, eine Insul in Asien, siehe *Formosa.*

BELLE ISLE, eine Frantzösische und fruchtbare Insul, an der Küste von Bretagne, in dem Biß. hume Vanne, 6. Meilen von dem festen Lande. Die Alten nenneten sie *Calonesus*, und dieser Nahme bedeutet im Griechischen eben so viel, als *Belle-Isle*. Die Holländer nennen sie *Boelyn* (a): Sie hat ohngefehr 6. Meilen in der Länge, 2. Meilen in der Breite, sie ist um und um mit Felsen umringet, und man kan nur an etlichen Orten aussteigen. Sie gehörete sonst zu der Abtey Ste Croix de Quimper. Allein Carl der Neunte gab sie dem Grafen von Rais, und erhob sie ihm zu Gefallen, im Jahre 1573. zum Marquisat. Belle Isle kam hernachmahls an den Herrn Fouquet, den letzten Ober-Aufseher über die Finantzen, welcher solche mit Festungs-Wercken und mit Geschütze versehen ließ; und es sind noch seine Nachkommen, welche sie besitzen. Denn da dieser Minister in Ungnade gefallen war; so wurde sie seiner Frau wegen ihres Eingebrachten zugesprochen: Es ist auf dieser Insul ein Stab, und eine Besatzung, die ordentlich aus 22. Compagnien Fuß-Volck, und zuweilen noch mehr, bestehet. Die Kirchspiele Sauzon, du Palais, Locmaria, und Bangor, sind die merckwürdigsten Oerter dieser Insul. Ausser einem sehr guten Hafen, der mit einer Citadelle, gleichwie die Insul überhaupt mit Felsen, bewahret ist, befinden sich noch etliche Schlösser auf derselben, sonderlich aber ist sie wegen ihrer Saltz-Wercke bekannt. Aus diesem Geschlechte hat sich in dem letztern Kriege der Hertzog von Belle-Isle, als Frantzösischer General, berühmt gemacht. *Martin.* Dict. Allgem Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Tom. IV. p. 343.

BELLE ISLE, eine Insul auf dem Schottländischen Oceano, siehe *Faire.*

BELLEKYKE, ein Fort auf der Insul Neero in Asien, siehe *Banda*, im II. Bande, p. 167. wie auch *Belgica.*

BELLELAGIUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in der Schweitz, siehe nachstehenden Artickel.

BELLELAY, oder

BELLELEY (a), Lat. *Bellelagium*, eine Abtey in der Schweitz, in dem Gebiete von Delmont drey Meilen von Moutiers-

Moutiers-Grandval. Sie ist schön, und reich, und wurde gegen das Jahr 1140. von Sigenando, Probsten des Collegiat-Stiffts Münster in Granfelden gestifftet. Sie stand sonst unter den Canonicis zu Moutier, welchen sie alle Jahre ein Pfund Wachs zinsen müssen; weil sie auf ihren Gebiete liegt. In dem Concilio zu Costnitz aber gab der Pabst Martin dem Abte zu Belleley den Bischoffs-Stab, und den Titul eines Prälaten; und der Kayser Sigismund machte es zu gleicher Zeit von der Gerichtsbarkeit des Bischoffs zu Basel frey; daß also itzo der Abt den ersten Rang unter denen Ständen des Bißthums hat. Man sagt, der Nahme *Belleley* sey aus *Belle-Laye* verstümmelt, und daß sie zum Andencken ihres Stiffters Sifenandi, oder Sigenandi, also genennet worden, weil er sich durch ein Gelübde anheischig gemacht, diese Abtey zu bauen, nachdem er sich in einem dicken Holtze auf der Jagd, da er eine wilde Schweins-Mutter, welche bey denen Frantzosen *Laye* heißt, verfolgte, verirret hatte, wenn er wieder zu den Seinigen käme. Wie nun solches den 4. Tag erfolget, hat er noch dasselbige Jahr an dem Orte, wo voritzo S. Augustini Altar stehet, ein Oratorium aufgeführet, woraus nach und nach ein so ansehnliches Kloster erwachsen. Der erste Abt war Gerold, welcher die Regul Norberti oder den Præmonstratenser-Orden eingeführet. Nach diesem hat Ortlieb, Bischoff von Basel, selbiges nicht nur mit einem weiten Bezirck an Landschafft, sondern auch mit verschiedenen Dorfschafften, Zehenden ꝛc. reichlich begabet, dem auch Bischoff Humbertus noch ein Mehrers hinzugethan. Endlich ist auch dieses Kloster mit der Probstey zur Himmels-Pforten, in der Grafschafft Rheinfelden, durch einen Hertzog von Oesterreich beschencket worden. Es stehet in dem Bürger-Rechte mit den Städten Bern, Solothurn, und Biel. Das gar alte Kloster dienet nunmehro zu einem Korn-Hause; die Kirche ist jetzo gantz neu und prächtig, auch gegen über vor wenig Jahren ein prächtigs Hauß aufgeführet worden. Von diesem Orte kommen die vortreflichen Käse, welche wegen ihres annehmlichen und guten Geschmackes in der Schweitz unter dem Nahmen der Käse von Belleleye bekannt sind. Diese Abtey ist unter dem Schutze des Cantons Solothurn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 556.

BELLEM, ein Flecken in Portugall, siehe *Belem.*

BELLEMONTIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Isle de France, siehe *Beaumont.*

Bellenberg, eine Herrschafft in Schwaben, in der Grafschafft Pappenheim gelegen, worzu sie auch gehöret. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

Bellenberg, ein Amtsäßiges Gut in dem Chur-Sächsischen Kreisse gelegen, und zu dem Amte Beltzig gehörig. Wabst.

BELLENCOMBLE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, nebst einem Schlosse. Er liegt zwischen Rouen und Dieppe, in dem Lande Caux, von ieglicher sechs Meilen weit, zwey von Boulehard, eine und eine halbe von Sain-Saën, und an eben demselben Flusse. Es wird alle Montage daselbst Marckt gehalten. Das Schloß, welches auf die abhängende Seite der Küste gebauet ist, ist sehr bequemlich, und mit tiefen Gräben umgeben. Die Kirche steht in dem äussersten Umkreisse des Schlosses, welches sonst ein guter Krieas-Platz gewesen, das Thal und den Weg über die Brücke zu bedecken. Bellencomble hat die Ober-Gerichte, und ist eine Castellaney, welche Saint Martin d' Ignonville, Orival, und S. Elier in sich begreifft. Es steht auch unter Bellencomble eine Priorey, welche den Titul Allerheiligen (Tous les Saints) führet, und vor alten Zeiten von den Herren de la Heuse vor Augustiner-Mönche gestifftet worden, die solche auf lange Zeit versehen haben. Heut zu Tage ist es eine schlechte Priorey, welche der König vergiebt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1706.

Bellendorf, ein Flecken im Hertzogthum Luxemburg, unweit der Stadt Echternach. Goldschadt.

Bellenhausen, ein Dorf in Nieder-Hessen, etliche Stunden von der Stadt Treysa. Goldschadt.

Bellenstein, ein festes Schloß in Ober-Ungarn, nicht weit von Preßburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BELLENTRO, ein feiner Ort in Savoyen, in dem Tarantaisischen Thale, welcher bey denen Römern in grösserer Bekanntschafft gestanden, und *Bergintrum* genennet worden, dessen auch in dem Itinerario Antonini Meldung geschiehet. Allgem. Hist. *Lex.*

Bellentz, oder

Bellenz,

BELLENZONA, und

BELLENZONE, eine Stadt und Amt in der Schweitz, siehe *Bellinzone.*

BELLE-OEUVRE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bellevesure.*

BELLE PERCHE (a), Lat. *Bella Bertica*, eine Abtey in Franckreich, in Gascogne, an der Garonne, drey Meilen von der Stadt Montauban (b). Sie ist Cistercienser-Ordens, von der Filiation von Clairvaux, und wurde im Jahre 1143. gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 57.

BELLE PERCHE, ein Flecken in der Frantzösischen Provintz Bourbonnois, an dem Fluß Allier. Man glaubt, daß Petrus von Belle Perche, Bischoff von Auxerre, von hier gebürtig gewesen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLE RIVE, oder *Bellrive*, ein Fort, welches der Hertzog von Savoyen, in der Bailliage de Gallard, an dem Genffer See, eine starcke Meile von der Stadt Genff anlegen lassen, dem zu S. Julien geschlossenen Tractat zuwider, in welchem feyerlich bedungen worden, es sollte der Hertzog innerhalb vier Meilen von der Stadt weder Völcker zusammen ziehen, noch Festungen aufbauen, noch Besatzungen halten. *Missons* Reise nach Ital.

Bellern, ein Ort, nicht weit von Straßburg, an der Saare gelegen. Handl. *Lex.* Suppl.

BELLESME, eine Stadt in Franckreich, siehe *Belesme.*

BELLESTAT, ein Flecken in Franckreich, siehe *Belesta.*

BELLEVAL (a), oder *Belval*, Lat. *Bella Vallis*, eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in Argone. Sie ist Præmonstratenser-Ordens, und wurde ohngefehr im Jahre 1133. oder 1137. von Adelberon, Bischoffe zu Verdun, gestifftet. Sie liegt zwey Meilen von Beaumont. Die Anzahl der dasigen Mönche belaufft sich ordentlich auf neune. Herr Baudrand schreibt in der Lateinischen Auflage von 1682. *Belval*, und in der Frantzösischen von 1705. *Bellevalle.* *Martin.* Dict.

(a) *Bangier* Mem. Hist. de Champagne. Tom. II. p. 57.

BELLEVALLE, so nennet Herr Baudrand eine Abtey in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BELLEVAUX (a), Lat. *Bella Villa*, eine Abtey in Franckreich, in Franche-Comté, Cistercienser-Ordens, zwey Meilen von Besançon, an dem Flusse Lougnon, welches man mit Besançon, an dem Doux, der Haupt-Stadt der Provintz, nicht verwechseln muß. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aigues Vives*, im I. Bande p. 398.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

BELLEVESURE; Herr Corneille (a) sagt *Bellevesures*, eine kleine Stadt in Franckreich, auf den Gräntzen der Franche-Comté. Sie liegt auf einer kleinen Insul, welche ein Fluß macht, der, nach dem er sich lange Zeit wie eine Schlange gekrümmet, in die Seille fällt. Er beruft sich auf einen Atlantem. Nun hat zwar der Atlas des Blaeu *Belle-oeuvre*; aber die Lage trifft nicht überein, und Herr Corneille hat auch seinen Artickel nicht hieraus genommen. Herr de l' Isle (b) setzt *Bellevesure* nicht in die bemeldete Insul, sondern derjenigen, welche der Fluß Braine macht, gegen Süd-Osten, und macht daraus nur einen Flecken in Franche-Comté,

an den Gräntzen des Landes Bresse Chalonnoise. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Carte de Bourgogne.

BELLEVESURES, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BELLEVILLE, Lat. *Bella Villa*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Beaujolois, nahe bey der Saone. Herr Audifret (a) setzt sie an den Ardiere, einen Fluß, der in die Saone fällt. Herr de Longuerue (b) sagt, indem er von der Abtey *Belleville* redet, sie liege an der Saone. Und wenn Herr Piganiol (c) de la Force eben diese Abtey vor sich hat; so spricht er: *Belleville* an der Saone, und nicht an dem Ardiere, wie Herr Corneille sagt, ist eine Abtey der Canonicorum, welche der Regul des Ordens S. Augustini folgen; sie wurde von Humberto, Herrn zu Beaujeu, im Jahre 1160. gestiftet. Herr de Longuerue (d) meldet eben dieses: Humbertus stifftete als unumschränckter Herr die Abtey Belleville an der Saone im Jahr 1160. vor Canonicos Regulares, und setzt noch hinzu, es schiene, als wenn der Ertzbischoff Guichard, in seinem bestätigungs-Briefe vom Jahre 1179. nur die ordentlichen Rechte und Gerichtsbarkeit derer andern Bischöffe ausüben wollte. Also liegt die Stadt und Abtey Belleville an der Saone, der Fluß Ardiere ist nicht weit davon, und fällt ein wenig weiter oben in die Saone. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. T. II. p. 241. (b) Descr de la France Part. I. p. 275. (c) Descr. de la France T. V. p. 279. (d) l. c.

BELLEY (a), oder *Bellay*, eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt in Bugey. Sie liegt zwischen Hügeln und kleinen Bergen, ohngefehr 2000. Schritte von der Rhône. Lat. heißt sie *Belica*, welchen Nahmen aber man in keinem Buche oder Urkunde findet, die älter wären, als die Herrschafft der Frantzosen aus dem Merovingischen Stamme. Dieses ist gewiß, daß Vincentius, Bischoff zu Belley, dem andern Concilio zu Paris gegen die Mitten des sechsten Jahrhunderts, unter Childeberto, des Clodovæi Sohne beygewohnet. Man giebt vor, Belley habe weit ältere Bischöffe gehabt, und die Einwohner des Landes nennen einen Bischoff, Audax, welcher diesen Sitz zu Anfange des fünften Jahrhunderts besessen haben soll. Belley ist demnach eine alte Stadt, welche von dem Gebiete der Sequaner abgesondert ist, und die jederzeit Besançon vor ihre Haupt-Stadt erkannt hat. Der Kirchsprengel von Belley hat vier Städte, sechs grosse Flecken, und über 200. Dörffer, in einem Umfange von 10. Meilen im Durchschnitte. Die deutschen Kayser liessen diese Stadt unter der Herrschafft ihrer Bischöffe, und Friedrich der Rothbart wurde von den Verdiensten des Anthelmi, damahligen Bischoffs zu Belley, so eingenommen, daß er ihn und seiner Kirche alle Regalien einräumete, als zum Exempel das Recht Müntzen zu schlagen, die Ober-Herrschaft über die Stadt, und vor sich nichts, als die Souverainität (b) behielt. Daß also von dieser Zeit an, diese Prälaten Reichs-Fürsten gewesen sind, und zum Reichs-Tage gelassen worden, wo sie unter denen andern Fürsten Sitz und Stimme gehabt, so lange als Bugey zu dem Reiche gehöret hat. Dieser Anthelmus war von dem alten Geschlechte der Herren von Migain in Savoyen. Er wurde von dem Pabst Alexander dem dritten in dem Jahre 1163. aus dem Charthäuser-Kloster des Portes genommen, daß er Bischoff zu Belley werden möchte. Die Heiligkeit seines Lebens und die vielfältigen Wunder, die er nach seinem Tode gethan, haben ihn in die Zahl derer Heiligen gesetzet. Sein Leichnam lag in der Dom-Kirche in einem flachen Grabe. Allein im Jahre 1630. ließ ihn Herr Passellaigue, Bischoff zu Belley, aus der Erde schaffen, und in einem Sarge auf dem Altar der Capelle setzen, welche von diesem Heiligen den Nahmen führet (c). Die Grafen von Savoyen hatten ursprünglich keine Herrschafft über die Kirche zu Belley, auch nicht über die Stadt. Man findet so gar, daß Amadeus IV. Graf von Savoyen, und Petrus de la Baulme, Bischoff zu Belley, gegen das Ende des dreyzehenden Jahrhunderts die Streitigkeiten beygeleget haben, die sie über die Gräntzen ihrer Länder in Bugey hatten, so, daß keines unter dem andern stehen sollte. Und als der Printz von Savoyen im

Jahre 1412. von dem Bischoffe Rudolpho de Bonet, gewisse herrschafftliche Rechte auf das Bißthum Belley erhalten hatte; so ließ er seine Ansprüche fahren. Doch unterwarffen sich nach und nach die Bischöffe, welche gebohrne Unterthanen und Anhänger des Hauses Savoyen waren, nebst dem Einwohnern zu Belley, dergestalt, daß der Bischoff Wilhelm Didier, da er mit der gemeinen Stadt wegen der Annehmung eines Capitains oder Commendanten einen Streit gehabt hatte, und sie sich von freyen Stücken, darüber bey dem Hertzoglichen Rathe beschwerete, ihr zu Gefallen Arrest bekam. Seit der Zeit sind die Bischöffe und Einwohner zu Belley vor Savoyer gehalten worden, bis 1601. da sie von dem Hertzoge Carln Emanuel an Franckreich überlassen wurden. (d) Jetzo ist der Sitz der Königlichen Bailliage von Bugey in dieser Stadt aufgerichtet, und die Appellationes werden daraus in Casu Edicti an das Presidial nach Bourg gebracht. Es ist auch daselbst eine Juge Châtelain, oder ein Burg-Richter, welcher unter dem Bischoffe stehet, eine Election, eine Marechaussée, und eine Saltz-Kammer. Die Kirche zu S. Laurentii ist die eintzige Pfarr-Kirche in Belley. Die Canonici bey der Dom-Kirche sind die Ober-Pfarren darinne. Die Barfüsser-Mönche von der Observantz, die Capuciner, die Nonnen von der Visitation, die Urselinerinnen, und die Bernhardinerinnen haben Klöster in dieser Stadt. Die letztern besitzen die Abtey St. Pons, welche ein Königliches Gestiffte ist. Das Capitul der Cathedral-Kirche (e) zu Belley, bestehet in einem Dechant, einem Ertz-Priester, einen Ober- und Unter-Sänger, welches die Dignitäten sind, und achtzehn Canonicis. Der Dechant hat 1200. Pfund, und ein Canonicus 300. einzunehmen. Das Capitul erwehlet den Dechand, und setzt ihn pleno Jure ein. Der Bischoff und das Capitul vergeben auch die Prebenden; der Bischoff aber hat nur eine Stimme. Die vorfallenden Sachen und Streitigkeiten der Geistlichkeit, werden vor die geistliche Kammer gebracht. Diese bestehet aus dem Bischoffe, dem Abte zu St. Sulpitii, zwey Pfarren, dem Anwalde des Capituls bey der Dom-Kirche, und dem Priore des Carthäuser-Klosters von Pierre-Châtel. Der Bischoff ruffet diese geistliche Kammer zusammen, in welcher das Verzeichniß der Auflagen gemacht und ein Einnehmer bestellet wird. Man sagt, diese Stadt sey im Jahre 1385. abgebrannt (f), und Amadeus VIII, Hertzog von Savoyen habe sie wieder aufbauen und mit Mauern und Thürmen umgeben lassen. Sie ist gegenwärtig ohngefehr 560. Schritte lang, 400. breit, und ihr gantzer Umfang ist 2000. Der Kayser Friedrich der Rothbart, hatte den Einwohnern das Recht gegeben, Halles, das ist, einen bedeckten Marckt zu haben; und derselbe hat auch bis 1684. gestanden, da er auf Befehl des Herrn Harlai damahligen Intendantens in Bourgogne, abgetragen worden. Der lateinische Nahme dieses Bischöfflichen Sitzes, ist bey dem lateinischen Schrifftstellern sehr veränderlich. Bald schreiben sie *Belica*, bald *Bellica*, bald *Bellicum*, oder *Bellicium Civitas*, bald wiederum *Beldea*, *Bellium*, und *Belgicum*, und endlich auch *Belicensis* oder *Belisensis Ecclesia*. *Martin.* Dict. *Bayle.* Allgem. Hist. *Lex.*

(b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 300. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. III. p. 230. (c) *Longuerue* l. c. (d) *Piganiol* Tom. III. p. 231. (e) Ibid. p. 171. (f) Ibid. p. 231.

BELLFORT, so nannte man vor diesen einen Flecken und Gemeine im Grauenbunde, der ietzo *Alvaneu* heisset, siehe dieses Wort im I. Bande p. 683.

Bellheim, ein Ort im Westphälischen Kreisse, ohnweit Osnabrügg, ist berühmt, weil daselbst noch der Tauff-Stein zu sehen, in welchem Wittekindus I, Hertzog zu Sachsen, im Jahr 785. mit seinem gantzen Hause, das Bad der Heiligen Taufe empfangen hat. Hübn. Geogr. III. Th.

BELLI, ist der Nahme eines alten Volckes in Spanien, nach dem Appiano (a), der es allezeit mit andern, nahmentlich *Tetthii* und *Arvacei*, verbindet. Ortelius muthmasset, es wären vielleicht die *Bellitani* des Plinii. Allein in

dem letzten lieſt man ietzo *Belitani*, und der P. Hardouin ſagt, ſie wären von ihrer Stadt *Beleia* alſo genennet worden, die nach ſeiner Meynung *Belchite* iſt. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Hiſpan. p. 937. 938. & 949.

BELLIAS, war ehemahls eine Biſchöffliche Stadt in Aſien, ſiehe *Belias.*

BELLICA, ein Biſchöfflicher Sitz in Franckreich, ſiehe *Belley.*

BELLICADRUM, iſt der lateiniſche Nahme von *Beaucaire*, ſiehe dieſes Wort.

BELLICASTRUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Belcaſtro*, und *Altamura*, im I. Bande, p. 644.

Bellich, ein Flecken in Deutſchland, im Hertzogthum Bergen, ſiehe Billick.

BELLICIUM CIVITAS, oder

BELLICUM, ein Biſchöfflicher Sitz in Franckreich, ſiehe *Belley.*

BELLICUM, ein ſchönes Schloß in Hiſterreich, ſiehe *Bellay.*

BELLIDENSES, einige Exemplare der Commentariorum des Cæſaris haben dieſen Nahmen ſo geſchrieben, an ſtatt *Bullidenſes.* Dieſes waren die Einwohner von *Bullis.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

BELLIFORAMEN, iſt der lateiniſche Nahme eines kleinen Fleckens in Alt-Caſtilien, ſiehe *Belorado.*

BELLIGAMME, eine Landſchafft in dem Königreiche Jafnapatnam, auf der Inſul Ceylan, in Oſt-Indien, welche 5. Kirchen unter ſich begreifft. Hübn. Zeit. Lex.

BELLYOCENSIS AGER, iſt der lateiniſche Nahme einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Beaujolois.*

BELLYOCUM, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Beaujeu.*

BELLILOCUS, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Bewdley.*

Bellin (a), eine ſehr kleine Stadt in Deutſchland in der Mittel-Marck am Fluſſe Rhein, oder Ryn, 7. Meilen von Berlin. Sie iſt aber doch der Haupt-Ort eines Kreiſſes gleiches Nahmens in Havelland. Es iſt daſelbſt ein Amt, welches dem Churfürſten von Brandenburg gehöret, und ein Weg, wo man über den Fluß kommen kan, wenn man nach der Prignitz gehen will. Dergleichen Fahrzeug über das Waſſer heißt bey den Deutſchen eine Fähre, oder Fehre. Deswegen nennen auch einige dieſe Stadt Fehrbellin. Sie iſt nicht ſonderlich bekannt, ausgenommen des Sieges wegen, welchen der Churfürſt von Brandenburg im Jahre 1676. daſelbſt über die Schweden erhielt. *Martin.* Dict.

(a) Zeyler Topogr. Brandeb. p. 24. & Hübners Geogr. Frag. p. 631.

BELLINAS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Abila*, im I. Bande p. 56.

BELLINGAM, oder

BELLINGAN, eine am Meere gelegene Stadt, auf der Inſul Ceylan. Ihr wahrhaftiger Nahme iſt *Billingam.* Herr Corneille ſagt, *Bellingam* liege vier Meilen von Matecalo, und zwey von Matura, und führet den Mandeslo an. Dieſes iſt aber gantz ohnmöglich, weil von Matecalo bis nach Matura in gerader Linie zum wenigſten 35. Meilen ſind, deren 15. auf einen Grad gehen. Auch ſagt Mandeslo dasjenige nicht, was ihm Herr Corneille andichtet. Sondern nachdem er den Weg von Punto Gale (a) gegen Abend zu angemercket hatte; ſo nimmt er eben dieſen Weg von dieſem Orte gegen Morgen, auf der Seite von Matecalo, und zehlet von Punto Gale vier Meilen nach Bellingan, und von da nach Matura zwey Meilen. Und da er dieſen Weg bis nach Matecalo fortſetzet; ſo bemerckt er auch die Weite eines jeglichen Ortes zwiſchen Matecalo und Bellingam, deren Summe zuſammen 34. Meilen und eine halbe ausmachet. Dieſes iſt alſo von dem Verſehen des Herrn Corneille ſehr unterſchieden, der ihn beſchuldiget, er zähle nur zwiſchen dieſen beyden Städten 6. Meilen, und zum voraus ſetzet, Belingam liege auf dem Wege von einer zu der andern; da es doch gerade das Gegentheil iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. p. 288.

BELLINGERWOLDER-SCHANS, oder *Bellingwolder-Ziel*, *Bellingwalder-Schanz*, *Bellingwalder-Ziel*, oder auch nur *Bellingwolder*, Lat. *Bellingvoldium*, eine Feſtung beym Dollert, in denen vereinigten Niederlanden, in der Provintz Gröningen, an denen Oſt-Frießländiſchen Gräntzen, zwey gemeine Meilen von Winſchoote. Anfangs war ſie ziemlich ſchlecht, ward aber im Jahre 1593. von Grafen Wilhelmo von Naſſau, wie Bourtang, befeſtiget. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BELLINGHEN (a), eine Manns-Abtey in Hennegau, eine kleine Meile von der Stadt Halle, gegen Abend, auf den Grentzen des Landes Gaesbeck (b). *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas (b) *de l' Isle* Carte du Hainaut.

BELLINGSWOLDER-ZIEL, oder

BELLINVOLDIUM,

BELLINGWALDER-SCHANZ,

BELLINGWALDER-ZIEL, und

BELLINGWOLDER, eine Feſtung in denen vereinigten Niederlanden, ſiehe *Bellingwolder-Schans.*

BELLINI FANUM (S.), oder

BELLINO (S.), eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *S. Bellino.*

BELLINTIO, ein alter Ort in Provence, in Franckreich, ſiehe *Barbentane*, im II. Bande. p. 266.

BELLINZONE (a), eine Stadt in der Schweitz, in einem von denen drey Italiäniſchen Aemtern, welches eben derſelben Nahmen führet. Sie iſt die Haupt-Stadt darinne. Die Deutſchen nennen ſie Bellentz, oder Bellenz. Lateiniſch heiſt ſie *Beleni Zona*, oder *Bilitio*, und *Bilitionum.* Einige ſchreiben auch *Belenzone*, und *Belinzone*, oder *Belinſone*, andere *Bellenzone*, Lat. *Belenzona*, *Belinzona*, *Bellenzona*, und *Bellizona*; Dieſe Stadt, welche mittelmäßiger Gröſſe iſt, liegt auf einer Ebene, unten an den Alpen Gebürgen, an dem Ufer des Fluſſes Teſin, zwiſchen drey Hügeln, die um die Stadt herum von allen Seiten ſich erheben. Auf dieſen drey Hügeln ſtehn drey alte feſte Schlöſſer, welche nach der Reihe denen Amtleuten zu Wohnungen dienen. Sie werden *Caſtel-Gorbe*, *Caſtel-Picile*, und *Caſtel-Gran*, genennet. Vor Zeiten iſt Bellentz eine Grafſchafft geweſen, und hat eigene Grafen gehabt. Die Stadt ſelbſt iſt ſchon vom Jahre 590. her bekannt, indem zur ſelbigen Zeit die Francken, welche unter dem Könige Childerto II. wider die Longobarden in Italien zogen, allda einen von ihren Generalen nahmens Holo, eingebüſſet. Nach der Zeit kam die Grafſchafft an die Biſchöffe zu Como, unter denen Petrum, Carolus, Magnus, Adelgiſum aber Kayſer Otto II. in derſelben Beſitz beſtätiget haben. Von Kayſer Friderico I. bis 1306. waren die Grafen Ruſconi Herren von Bellentz, welche ſie aber in gedachtem Jahre an die Stadt Como gegen 4000. Pfund abtraten, doch im Jahre 1335. wieder erhielten; worauf ſie nach Abſterben dieſes Geſchlechts an die Grafen Sax von Montfax gekommen. Unter dieſem wurde ſie von den Hertzogen zu Mayland zu mehr mahlen angefochten; daher ſie die Grafen im Jahre 1422. an die beyden Schweitzeriſche Cantons Ury und Unter-Walden verkaufft, aber eben dadurch zu einem neuen Kriege mit den Mayländern Anlaß gaben, welcher erſt im Jahre 1426. geendiget, und Bellentz, denen letztern überlaſſen wurde. Im Jahre 1478. machten ſich die Schweitzer wiederum vergebliche Mühe, dieſen Ort zu erhalten, dergleichen auch 1499. geſchehen, in welchem Jahre König Ludovicus XI. von Franckreich, nebſt den Hertzogthume Mayland, auch Bellentz an ſich gebracht. Doch erhielten ſie dieſelbe endlich wieder, nachdem ſie 1503. mit gedachtem Könige einen Frieden getroffen, und ihnen darinne die Grafſchafft Bellentz eigenthümlich überlaſſen worden. Welches alles Maximilianus Sfortia, Hertzog von Meyland, von neuem beſtätigen müſſen, als er im Jahre 1512. wiederum zu dem Beſitz ſeiner Lande gekommen. Von dieſer Zeit an wird die Grafſchafft durch Land-Vögte verwaltet, welche

von

von gedachten Cantons Wechsels-Weise dahin gesetzet werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de laSuisse Tom. III. p. 525.

BELLINZONE (LE BAILLIAGE DE) (a), zu deutsch, das Amt oder die Voigtey Bellentz, ist ein Amt in der Schweitz, und dasjenige unter den drey Italiänischen Aemtern, die den kleinen Cantons gehören, so am meisten gegen Mittag liegt. Es ist von ziemlich grosser Weitläuftigkeit, und begreift siebenzehn Kirchspiele in sich, und die Zahl der Dörffer darinne, die sehr bewohnt sind, beläufft sich ziemlich hoch. Zum Theil wird es von dem Tesin, theils auch von einem Flusse, mit Nahmen Mesuca, befeuchtet, der aus Graubünden von Masoperthal kommt, und hier in den Tesin fällt. Dieses Amt ist der Catholischen Religion zu gethan, und man redet daselbst, wie in dem gantzen Schweitzerlande jenseits der Alpen, Italiänisch. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. III. p. 525.

BELLIOCUM, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, siehe *Beaujeu.*

BELLIOLA, oder
BELLIOLUM, eine kleine Frantzösische Stadt in Artois, siehe *Bailleul*, im II. Bande p. 97.

BELLIQUADRUM, oder *Belloquadra*, eine Stadt in Franckreich, siehe *Beaucaire.*

Belliriad, Belnriod, oder Belrieth, ein Ort in dem Thüringischen Kreise, in dem Gebiete von Grabfeld gelegen. Falckensteins Thür. Chron.

BELLIS, oder *Beliz*, eine alte Stadt in Africa, siehe *Velez*, und *Pignon de Velez*, wie auch *Acrat*, im I. Bande pag. 176.

BELL-ISLE, eine Insul an der Küste von Bretagne, siehe *Belle-Isle.*

BELLISSO, eine Stadt in Spanien, siehe *Belisso.*

BELLITÆ, ein Volck in Asien, siehe *Belytes.*

BELLITANI, so nennet Plinius ein altes Volck in Spanien, siehe *Belli.*

BELLITES, ein Volck in Asien, siehe *Belytes.*

Bellitz, Zeyler (a) schreibt Belitz, eine kleine Stadt in Deutschland, in der Marck-Brandenburg, sechs Meilen von Berlin, und drey Meilen von Jüterbock. Die Schlesische Chronicke erzählet (b), daß im Jahre 1478. die Soldaten des Hertzogs von Sagan sich dieser Stadt bemächtiget, da sie sich währenden Jahrmarckts hineingeschlichen hatten. Wie nun der Marggraf hiervon Nachricht bekommen hatte; so belagerte er die Stadt drey Wochen lang, und verbrannte sie. Micrælius (c), der die Pommerische Historie geschrieben hat, erzehlet, das die Juden im Jahre 1247, nachdem sie ein Christen-Mägdgen bestochen, ihnen eine geseegnete Hostie zu verschaffen, einen gottlosen Muthwillen damit getrieben, und in die Hostie gestochen, da sie aber darüber erstaunet wären, daß so viel Blut aus derselben gekommen, sie ihr dieselbe wieder gegeben hätten. Ein wunderbares Licht entdeckte dieses Laster, und die Juden wurden, nebst dem Mägdgen, gestrafet. Der Auctor, welcher ein Lutheraner ist, sagt, diese Hostie sey hernach der Gegenstand eines Götzen-Dienstes geworden. Worauf aber Herr Martiniere antwortet, daß, wenn wir das Wunder so voraus setzen, wie es Micrælius erzählet, es eine grosse Gottlosigkeit seyn würde, einen Dienst, der JEsu Christo, welcher sich in dieser Hostie so deutlich offenbahret hat, geleistet worden, einen Götzen-Dienst zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) Brandenb. Topogr. p. 24. (b) P. II. fol. 86. Lib. III. p. 435.

BELLIVISUS ARX, ist der lateinische Nahme einer Fortresse der Holländer in Asien, auf der Insul Nera, siehe *Belgeit*, und *Belgica.*

BELLIUM, oder *Bellicum*, ein Bischöfflicher Sitz in Franckreich, siehe *Belley.*

BELLIZONA, eine Stadt und Amt in der Schweitz, siehe *Bellinzone.*

BELLMOLL, ein kleiner Ort in Catalonien, in Spanien, welcher den Titul einer Grafschafft führet, und dem Hause von Braxado gehöret. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLMONT, eine Stadt, nebst einem Schlosse in Castilien, von welchem Joh. Ferdinand Bacheco im Jahr 1421. den Freyherrlichen Titul erhalten. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLMONT, ist ein Schloß und Herrschafft in Lothringen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLMONT, ein Schloß und Herrschafft in der Schweitz, im Canton Bern, davon sich vormahls eine Freyherrliche Familie genennet, die Erb-Kämmerer des Bißthums Chur in Graubünden, und Beysitzer des Kayserlichen Land-Gerichts zu Rothwyll gewesen. Hübn. Zeit. Lex.

BELLMONT, eine Stadt in Neapolis, siehe *Belmont.*

Bellnitz, ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

BELLO, ein Hertzogthum in Sicilien, in Val de Mazara. Hübn. Geogr. I. Th.

BELLOC (a), ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Franckreich, in Bearn, auf den Gräntzen von Chalosse, an eben demselben Gave, der nach Pau und Orthes flüßt, zwey und eine viertel Meile von dieser letzten Stadt, und eben so weit von Castel Sarrazin. Die in diesem Artickel gebrauchten Meilen sind jegliche zu drey tausend Klafftern. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte du Bearn.

BELLOCASSES, oder
BELLOCASSI, eine besondere Nation in dem ehemahligen Gallia Belgica, siehe *Veliocasses.*

BELLOCHIO, eine kleine Italiänische Stadt in dem Hertzogthum Ferrara. Sie liegt im Thale von Comachio, am Venetianischen Meer. Vollst. Geogr. *Lex.*

BELLOFORDIA, oder
BELLOFORTIUM, ist der lateinische Nahme unterschiedener Städte, siehe die Artickel *Beaufort.*

BELLOJOCENSIS AGER, oder
BELLOJOVIENSIS AGER, ist der lateinische Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Beaujolois.*

BELLOJOVIUM, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, siehe *Beaujeu.*

BELLOMARISCUS, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Beaumarish.*

BELLOMER (a), Lat. *Bellus Launomarus*, ein Kloster in Franckreich, in Perchê. Man giebt vor, es sey von dem Heil. Lomer in einen Wald vor Manns-Personen gebauet worden. Es ist ietzo ein Nonnen-Kloster nach der Einrichtung von Font-Evraud. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 64.

BELLOMONTIUM, ist der lateinische Nahme unterschiedener Städte, die nach der Sprache des Landes, darinnen sie gelegen sind, *Beaumont*, oder *Belmonte*, genennet werden, wovon unter diesen letztern Benennungen ein mehrers.

BELLOMONTIUM IN ARGONA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Beaumont en Argone.*

BELLOMONTIUM ROGERII, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Beaumont le Roger.*

BELLON, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Belo.*

BELLONOTEN, sind Nordische Völcker, deren unter der Armée des Attilæ, und unter den Trouppen des Majoriani gedacht wird. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLOQUADRA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Beaucaire.*

BELLOSANNA, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Bellozanne.*

BELLOVACE, oder *Bellovaci*, Lat. und *Bellovaces*, oder *Bellovaques*, Frantzösisch. So haben die Alten ein Gallisches Volck genennet, das in dem Lande wohnete, welches sie *Belgium* hiessen. Siehe dieses Wort. Dieses Volck war darinne das vornehmste. Diejenigen, welche glauben, es habe in dem gantzen Belgio gewohnet, irren sich. Es hatte nichts mehr inne, als was wir ietzo *Beauvoisis* nennen. Diese Völcker konnten bey hundert tausend Mann ins Feld stellen; dem aber ohngeachtet musten sie im Jahre 701. nach Erbauung der Stadt Rom die Römische Ober-Herrschafft erkennen, nach dem sie von Julio Cæsare aufs Haupt geschlagen worden. Ihre Haupt-Stadt war das ietzige *Beauvais*, ehemahls *Bratuspantium* und *Cæsaromagus* genannt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BELLOVACENSIS AGER, eine Provintz in Franckreich, siehe *Beauvoisis.*

BELLOVACES, oder

BELLOVACI, war vor Zeiten ein Volck in der Frantzösischen Provintz *Beauvoisis*, siehe dieses Wort, und *Bellovacæ.*

BELLOVACUM, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Beauvais.*

BELLOVAQUES, ein altes Gallisches Volck, siehe *Bellovacæ.*

BELLOZANNE, Lat. *Bellosanna*, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Rouen, eine Meile von Gournay. Sie ist Præmonstratenser-Ordens, und wurde 1198. von Hugone von Gournay dotiret. (a) Jacobus Amiot, eines Fleischers Sohn von Melun, erhob sich durch seine Verdienste zum Bischoffe von Auxerre, und zum Groß-Almosenier in Franckreich. Unter andern hat man von ihm eine Frantzösische Uebersetzung der Ethiopischen Historie des Theagenis und Chariclei, der Pastoralium des Longi, und endlich eine Uebersetzung des Plutarchi, die bis ietzo ihren alten Ruhm behalten hat, obgleich nach dem Urtheile des Herrn Thuani, die Uebersetzungen des Amiots viel schöner, als genau und richtig, gerathen seyn sollen. Er war Abt zu Bellozane, und man nennete ihn in dem Tridentinischen Concilio, wo er eine sehr subtile Commission ausrichtete, nicht anders. Auch sagt man (b), Franciscus der erste, habe ihm die Uebersetzung der Ethiopischen Historie vergelten wollen, und ihm zu dem Ende diese Abtey gegeben, welche durch den Tod des gelehrten Vatabli verledigt geworden. Also kan sich Bellozane rühmen, daß sie zwey Aebte hintereinander gehabt, welche verdienen, die grösten Männer ihrer Zeit genennet zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Thuani* Hist. L. 100. ad annum 1591. (b) *Theissier* Eloges des Savans Tom. II. p. 176. Ed. 1696.

BELLPUCH, eine kleine Stadt in Catalonien, siehe *Belpuch.*

BELLRIVE, ein Fort in Italien, siehe *Bellerive.*

Bellstädt, ein Ort in dem Thüringischen Kreisse, in das Amt nach Klingen gehörig. Wabst.

BELLVEDERE, ist der Nahme unterschiedener Oerter, siehe *Belvedere.*

BELLUM FORTE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Beaufort.*

BELLUM FRATUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Beaupreau.*

BELLUM VADUM, eine grosse und wohlgebauete Handels-Stadt in Spanien, siehe *Bilbao.*

BELLUNE, eine Stadt in Italien, siehe *Belluno.*

BELLUNENSIS AGER, oder

BELLUNESE (IL), ein kleines Land in Italien, siehe *Bellunois.*

BELLUNO, oder *Belune*, vor Alters *Bellunum*, wie dessen Plinius und Ptolomæus Meldung thun, ist eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, in der Trevisaner-Marck. Sie ist die Haupt-Stadt in dem Lande *Bellunois* und hat einen Bischoff, der unter den Patriarchen zu Aquileja gehöret. Sie liegt an dem Flusse Piave, nicht weit von dem See Lago Passero, und gehört den Venetianern. Sie ist dennoch, ob sie schon klein ist, ziemlich volckreich und wohl befestiget, funfzehn Meilen von Feltri gegen Morgen unter dem 31. Grad 49. Minuten der Länge, und unter dem 46. Grad 13. Minuten der Breite. Herr Baudrand (a) sagt, sie sey das Vaterland des Titian Vecelli, eines der grösten Mahler seiner Zeit. Herr de Piles (b) aber, dem in diesem Stücke mehr zu glauben, als dem Herrn Baudrand, saget dieses nicht. Titian Vecelli, oder nur schlecht hin Titian, ist, nach des ersten Bericht, zu Cador in Friaul gebohren worden. Solte auch wohl Herr Baudrand den Nahmen seines Lehrmeisters, bey welchem er die Mahlerey erlernet, und welcher Johann Bellin hieß, vor den Nahmen von des Titian Vaterland genommen haben. Es wird auch bey denen Alten eines Ortes *Berunum* gedacht, welcher, nach des Cellarii (c) Ausspruch; eben dieses *Belunum* seyn soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Ed. 1705. (b) Vie des Peintres. p. 250.

BELLUNOIS, Lat. *Bellunensis Ager*, ist ein kleines Land in Italien, in dem Gebiete der Republick Venedig, in welchem es ein Theil von der Trevisaner Marck ist. Die in Italien gefertigten Charten nennen es *il Bellunese*; und man findet eine davon bey dem Magino (a). Es gräntzet gegen Norden an Cadorin und zum Theil an Friaul, gegen Morgen an Friaul, gegen Mittag an Trevisano und Feltrino, gegen Abend zum Theil an Trentino und an Tyrol. Gegen Morgen ist ein grosser Wald, der sechzehn Meilen lang ist, und *Bosco da Remi di S. Marco* genennet wird. Die vornehmsten Oerter in diesem Lande sind:

Belluno, die Haupt-Stadt
Castello,
Castello di ponte,
Censenighe,
Agoro,
Castello Agordino.

Martin. Dict.

(a) Ital.

BELLURUS, eine Stadt in Thracien, in dem eigentlich so genannten Europa, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. IV.

BELLUS BECUS, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Beaubec.*

BELLUS FONS, ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, siehe *Belæ Fons.*

BELLUS LAUNOMARUS, ein Kloster in Franckreich, in Perche, siehe *Bellomer.*

BELLUS LOCUS, eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Beaulieu.*

BELLUS MONS, ist der lateinische Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, siehe *Beaumont.*

BELLUS VISUS, oder *Belli Visus Arx*, ist der lateinische Nahme einer Forteresse der Holländer in Asien, auf der Insul Nera, siehe *Belgeit*, und *Belgica.*

BELLUS VISUS, ist auch die lateinische Benennung unterschiedener Oerter, sonst *Belvedere* genannt, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers.

BELMA, oder

BELMAIM, und

BELMEHULA, eine Stadt in Judæa, siehe folgenden Artickel.

BELMEN, Βελμήν, eine Stadt in Judæa, die in der Griechischen Uebersetzung des Buchs Judith (a), erwähnet wird, die Vulgata aber gedencket nichts davon. Eben dieses Buch erwehnet auch *Belma*, oder *Belmon* (b), in der Vulgata liest man *Belma*, und in dem Griechischen *Belmaim*. Herr Reland (c) giebt uns bey dem Worte *Belmen*, folgende Anmerckungen. Die Juden schickten Abgeordnete nach Bethchoron, nach *Belmen*, und nach Jericho (d). Der Lateinische Uebersetzer giebt dieses Wort durch *Baalmain*. Herr Martiniere aber hält davor, man müsse *Belthem*, oder, wenn ja das Wort *Belmen* beybehalten werden solle, auch im 7. Cap. im 3. Vers dieses Wort also lesen, und daß es also ein Ort ist; wovon in diesen beyden Stellen die Rede ist. Denn nach dem einen kam man durch die Berge gegen Judæa, und es war nöthig, daß die Einwohner erinnert wurden, sie möchten diesen Weg durch die Berge wohl verwahren, weil der Feind dadurch herein kommen könnte. Nun liest man im siebenden Capitel, daß das Lager des Holofernes, welcher gekommen war, Bethulien zu belagern, von Dothaim bis nach *Belthem* gegangen. Andere lesen *Belmaim*, oder *Belbaim*, und der Unterscheid mag aus der Aehnlichkeit der Buchstaben ϑ, μ, β, wie sie vor Alters geschrieben wurden, entstanden seyn. Die Vulgata sagt nicht, wie das Griechische, daß sich das Lager des Holofernes von Dothaim bis nach *Belmaim* erstrecket; sondern man liest in derselben den gantzen Vers also: Sie rüsteten sich alle zugleich wider die Kinder Israel, und kamen längst an dem Gebürge her, bis auf eine Spitze, die über *Dothaim* liegt, von einem Orte, mit Nahmen *Belma*, bis an *Chelmon*, das bey *Esdrelon* liegt. D. Calmet (e) sagt, *Belmen* sey dem Augenscheine nach eben so viel, als *Beelmaim*, vielleicht *Abelmaim* des Stammes Naphtali (f) oder *Abel-Mehula*, wie man in dem Syrischen in den angeführten Stellen aus dem Buche Judith liest: Dergestalt, daß *Belma*, *Belmaim*, *Belmen*, und *Belmehula*, *Belbaim*, und *Belthem*, nur blosse Veränderungen eines Nahmens, oder viele Nahmen sind, welche nur einen und eben denselben Ort bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) cap. IV. v. 4. (b) c. VII. v. 3. (c) Palæst. p. 622. (d) Judith c. IV. v. 4. (e) Dict. (f) *Paralip.* L. II. c. XVI. v. 4.

BELMER, ein klein ausgemahlen Meer in Nord-Holland, in dem sogenannten Wasser-Lande, ohnweit der kleinen Stadt Munickendam. Hübn. Zeit. Lex.

Βελμήν, eine Stadt in Judæa, siehe *Belmen*.

BELMINATIS, eine Gegend der Lacedæmonier, im Peloponneso, nach dem Polybio (a). Livius (b) nennet sie *Belbinitis*, wie Ortelius liest, oder nach andern Exemplarien, *Ager Belbinites*, oder *Belbinatis*. Es war das Gebiete der Stadt, die Plutarchus in dem Leben des Agis und Cleomenes *Belbina* nennet. Pausanias (c) heißt sie *Belemina*, und Ptolomæus (d) *Blemmina*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. XXXVIII. c. 34. (c) L. VIII. c. 35. et L. III. c. 21. (d) L. III. c. 16.

BELMINDON, ein Bischöflicher Sitz in Syrien, unter der Haupt-Stadt Bostra, nach dem Guilielmo Tyrio, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

BELMON, eine Stadt in Judæa, siehe *Belmen*.

BELMONT (a), oder *Bellmont*, ein Griechisches Kloster in Syrien, ohngefähr zwey Meilen von Tripoli gegen Süden. Dieses Kloster ist von einem Grafen von Tripoli gestifftet worden. Es liegt auf einem hohen Felsen, von dem man in das Meer siehet. Der Zugang ist sehr schwer, ob ihn gleich die armen Mönche, so viel als sie gekonnt haben, leichte zu machen gesuchet. Ihre Capelle ist groß, aber dunckel, und der Altar ist so eingefaßt, daß auf Griechische Art niemand, als der Priester, darzu kommen kan. Sie ruffen ihre Versammlung durch den Klang zweyer Hämmer, mit denen man an ein bey der Kirch-Thüre aufgehangenes Bret schmeisset, zusammen. *Martin.* Dict.

(a) *Maundrell* Voyage d' Alep a Jerusalem p. 45

BELMONTE (a), Lat. *Bellomontium*, ein schönes Schloß und Flecken in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, nahe an der Küste des Neapolitanischen Meeres, drey Meilen von Amantea gegen Norden. Nicht weit von diesem Orte wird trefflicher Marmor gegraben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.*

BELNA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Beaune*.

Belnriod, ein Ort in Thüringen, siehe Belliriad.

BELO, ein kleiner Fluß in Spanien, in Andalusien, siehe *Barbato*, im II. Bande p. 263.

BELO, Βελών eine alte Stadt in Spanien, in Baetica, an einem Flusse gleiches Nahmens. Nach dem Strabone (a) war von daraus die stärckste Abreise der Spanier nach Tingis in Africa. Antoninus nennet sie in seiner Reise-Beschreibung zu Wasser *Bellon*, und zählt zweyhundert und zwantzig Stadia von Bellon bis nach Tingis in Mauritania. Plinius (b) nennet sie auch *Belon*, und rechnet auf eben diese Weite dreyßig tausend Schritte. Solinus (c), und Martianus Capella (d) setzen sie auf drey und dreyßig tausend Schritte. Strabo bestimmet sie nicht, wie wir gesehen haben; sondern er läßt es sich genug seyn, zu sagen, es sey ein Handels-Platz und der Ort der Abfahrt gewesen. Mela redet auch von *Belo*, die Abschreiber aber sind mit dem Periodo, in welchem er davon redet, so übel umgegangen, daß die geschicktesten Kunst-Forscher ihre Mühe, ihm einen Verstand zu geben, dabey kein Zweifel mehr wäre, umsonst angewendet haben. Wir führen ihre Muthmassungen unter dem Worte *Tingis* an. Einige glauben, es sey der Hafen *Barbato*, an dem Flusse gleiches Nahmens; andere sagen, es wäre *Belona*, ein Ort, dessen Nahme ziemlich überein kommt, und der einen Hafen hat an der Küste von Andalusien, bey dem Flusse Barbato, zwischen Tariffa, und dem Flecken Conil, welcher, nach ihrer Meynung, aus den alten Uberbleibseln von Belon erwachsen ist, und Neu-*Belona* genennet werden könte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 140. (b) Lib. V. cap. 1. (c) c. 24. (d) Lib. VI.

BELOCASSES, alte Völcker in Gallia Lugdunensi, siehe *Veliocasses*.

BELOECK, ein Ort in Rußland, in der Provintz Pole, am Flusse Don gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BELON, oder

BELONA (a), ein Dorf in Spanien, in Andalusien, an der Küste des Sees Las Yeguas, nahe bey dem Flusse Barbato. Siehe *Belo*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BELOR, ein Königreich in der grossen Tartarey gelegen, und zu dem Königreiche Groß-Tibet gehörig. *Mallet.* II. Th.

BELORADO, oder *Villorado*, Lat. *Belliforamen*, oder *Villoradum*, war sonst eine Bischöfliche Stadt in Hispania Tarragonensi; itzo ist es nur ein kleiner Flecken in Alt-Castilien unten an den Bergen Cogollos, zwischen Burgos und S. Domingo de la Calcada, eilf Meilen von Burgos, und fünf Meilen von der andern Stadt. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

BELOU, ein Königreich in Africa, an den Gräntzen von Abißinien, welches sonst zu Abißinien gehöret hat. Hübn. Geogr. II. Th.

BELOW, ein Ritter-Sitz im Preußischen Pommern, siehe Klein-Below.

BELOZERO, ein Hertzogthum in Rußland, siehe *Biela-Ozero*.

Belp, ein grosses Dorf und Schloß unten am Belp-Berge, in dem Canton Bern, in der Schweitz, nicht weit von der Aar, 2. Stunden über Bern gelegen, war das Stamm-Hauß der Frey-Herren von Belp. Nach deren Abgang kam diese Frey-Herrschafft an unterschie-

terschiedene Herren nach einander, biß sie endlich im Jahr 1721. an Jeremiam Carl von Wattenweil verkaufft worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BELPUCH, oder *Bellpuch*, eine kleine Spanische Stadt in Catalonien, ohngefehr 5. Meilen von Lerida, und nicht weit von Cervera. Es ist ein berühmtes Franciscaner-Kloster daselbst, welches Raymundus Cardona gestifftet, und mit nöthigen Einkünfften versehen hat. Uhsens Geogr. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Belrieth, ein Ort in Thüringen, siehe Bellriad.

BELRIGARDUM (a), oder
BELRIGUARDO, war sonst ein prächtiger Pallast in Italien, in Ferrara. Er lag an einem Arme des Po, drey Meilen von der Stadt Ferrara, gegen den Sumpf von Commachio zu. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

BELS, eine Stadt in Pohlen, siehe *Beltzko.*

BELSA, Hadrianus Valesius (a) mercket an, daß die alten Geschichtschreiber von Franckreich das Land *Beausse*, das die neuern auf Lateinisch *Belsia* heissen, also genennet hätten. Ferner mercket er an, man lese in einem Briefe von Alcuino an Carln den Grossen: Per aridos *Belgicæ* latitudinis iter agenti Campos, und daß man vor Belgicæ *Belsicæ*, als das Beysatz-Wort von *Belsia*, lesen müsse, indem hier die Rede nicht von *Belgica*, sondern von *Beausse* sey. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 81.

BEL-SATHAIM (a), eine Stadt im gelobten Lande, nahe bey dem todten Meere, ist eben so viel, als das von andern so genannte *Abel Hasshittim*, wovon zu sehen im I. Bande p. 42. u. f.

(a) Türners Charte von Palæstina.

BELSCK, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Beltzko.*

Belsdorf, ein Dorf im Hertzogthum Magdeburg, etliche Stunden von Helmstädt gelegen. Goldschadt.

BELSEPHON, Josephus (a) nennet also den Ort in Palæstina, den die Heil. Schrifft *Baal-Hasor* nennet, wovon zu sehen im II. Bande p. 4. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. VII. cap. 7. (b) *Reg.* Lib. II. cap. 13.

BELSIA. ist der Lateinische Nahme von *Beausse*, einer Provintz in Franckreich. Siehe *Beausse*, und *Belsa.*

BELSINAC, eine Insul in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BELSINNACA, eine Insul in Franckreich, in der Normandie, in dem Flusse Seine. Sie wird in dem Leben des Heil. Condati, eines Mönchs aus der Abtey Fontenelles, erwehnet. Man sagt, dieser heilige Ordens-Mann sey von der Stille und der Einsamkeit auf dieser Insul gereitzet worden, sich dieselbe von dem Könige in Franckreich Thieri oder Theodorici, einem Sohne Clodovæi, und der Balthilde, auszubitten, welcher sie ihm auch geschencket. Fredegodus nennet diese Insul in dem Leben des Heil. Ouen *Belsionaca.* Die Meynungen sind darüber getheilet, sagt Hadrianus Valesius (a). Einige sagen, sie sey von der Gewalt der Wellen untergegangen; andere behaupten, sie sey noch vorhanden, und behalte den alten Nahmen *Belcinac*, auch gehöre diese Insul dem Kloster Fontenelle, itzo der Abtey St. Vandrille. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 82.

BELSINUM, eine Stadt in Hispania Tarragonensi. Ptolomæus (a) eignet sie denen Celtiberiern zu. Es ist wahrscheinlich, daß sie eben so viel sey, als die Stadt Balsio des Antonini (b) zwantzig tausend Schritte von *Turiaso*, welches das heutige *Taracona* ist. Diese Weite trifft mit der Meynung derjenigen nicht überein, die *Belsinum*, oder *Balsio*, zu *Borja*, einem Dorffe in Arragonien, zwischen Sarragossa und Taracona, von welchem sie es nur drey Meilen setzen, suchen. Diese Weite ist um die Helffte zu kurtz, wenn des Antonini seine wahr seyn soll. Ubrigens besiehe hierbey die Artickel

Balsio, im II. Bande p. 144. wie auch *Belioco*, und *Belisso*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Itiner.

BELSIONACA, eine Insul in Franckreich, siehe *Belsinnaca.*

BELSKE, oder
BELSKO, eine Woywodschafft und Stadt gleiches Nahmens in Pohlen, siehe *Beltzko.*

BELSONACUM, oder
BELSONANCUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bastogne*, im II. Bande p. 367.

Belsser, ein Dorf im Hertzogthum Magdeburg, etliche Stunden von dem Städtgen Obisfeld. Goldschadt.

Belstädt, ein Dorf in Thüringen, anderthalbe Stunde von der Stadt Temstädt. Goldschadt.

Belt; wir halten es nicht vor etwas leichtes, zu bestimmen, was die alten unter dem Worte Belt verstanden haben. Von diesem ist der Nahme *Baltia* einer Insul hergekommen, die Xenophon Lampsacenus erwehnet, und von der man glaubt, daß es das jetzige Scandinavia sey, welches die Griechen und Römer lange Zeit vor eine Insul gehalten haben, ob es schon keine ist. Von dem Nahmen Belt hat auch das *Mare Balticum*, oder das Balthische Meer, seine Benennung bekommen. Er ist sehr alt, und man weiß sonst, daß Belt, Balth, und Bold, Wörter waren, die in der Gothischen Sprache üblich gewesen, ja es ist auch ein Geschlechte der Balthen bekannt gewesen, das dem Geschlechte der Amalorum an Ansehen und Ehre nichts nachgegeben, nach dem Jornandes (a), der das Wort *Baltha* durch Freyheit, Kühnheit, Unerschrockenheit, Hertzhafftigkeit erkläret. Diese Wörter hatten sonder Zweifel einerley Ursprung. Unterdessen findet man doch bey denen alten Griechen und Römern keine eintzige Spur des Wortes *Balticum*, so wir dem Meere zwischen Dännemarck, Deutschland, und Schweden, beylegen. Die ältesten, die es also genennet haben, sind vielleicht Helmold und Adamus Bremensis (b). Der erste (c) giebt einen solchen Ursprung dieses Wortes an, der ein blosser Possen ist. Er sagt, dieses Meer sey deswegen also genennet worden, weil es sich sehr weit in Gestalt eines Gürtels (*in modum Balthei*) bis nach Griechenland erstrecke. Albertus Crantz (d) erhebet diese Nahmens-Herleitung sehr hoch, worzu er auch Grund hat. Allein er thut unrecht, daß er alle Erd- und Welt-Beschreiber zu Hülffe rufft, zu beweisen, das Balthische Meer habe keine Gemeinschafft mit dem Mittelländischen. So ist auch dieses der Sinn des Helmoldi nicht. Solche Schrifftsteller, als Helmold und Adamus Bremensis, verstehen fast allezeit unter den Wörtern: Die Griechen und Griechenland, Rußland und die Russen, weil sie öffters die Gegenden des Balthischen Meeres gegen Morgen bald erobert, bald verlohren, und bald auch wieder eingenommen haben. Man kan unter dem Worte Griechenland hiervon ein mehrers nachlesen, als woselbst wir diese Sache deutlicher machen. In seiner Historie von Dännemarck und den Longobarden sagt er weit besser: Plinius meldet, es wäre vom Xenophonte Lampsaceno *Baltia* genennet worden, daher man auch glauben könne, daß das Meer, an welchem es liegt, davon den Nahmen des Balthischen, oder *Balticum* bekommen habe. Ortelius ist durch die Stelle beym Crantz betrogen worden, und hat sich eingebildet, er führe den Xenophontem an, als wenn dieser von dem *Mari Baltico* unter diesem Nahmen, der ihn doch unbekannt war, geredet hätte. Dieses hat ihn bewogen zu sagen: *Balticum Mare*, Xenophonti:

Er

Er hat sich aber hierinne geirret, weil er nicht angemercket, daß dieses keine Citation und Anführung, sondern ein sinnreicher Gedancke des neuen Geschicht-Schreibers über die auf das Ansehen des Plinii gegründete Anführung des genannten Schrifftstellers ist. Das Wort Belt, welches sonst eine viel weitläufftigere Bedeutung hatte, ist itzo nur auf zwey Meer-Engen in Dännemarck eingeschräncket, denen es gemein ist, und wovon man die eine den grossen Belt, die andere aber den kleinen Belt, zum Unterscheide zu nennen pfleget. Der grosse Belt, *Fretum Balthicum Majus*, ist ein Arm des Meeres, der den Schager-Nack mit dem Balthischen Meere verbindet. Er geht zwischen der Insul Seeland gegen Morgen, und der Insul Fünen, oder Fionia, gegen Abend, und ist die Fahrt 4. deutsche Meilen breit. Der kleine Belt, Lat. *Fretum Balthicum Minus*, ist zwischen der Insul Fünen gegen Morgen, Jütland und Schleswig gegen Abend, aufs höchste 2. Meilen breit. Der Letztere wird auch zuweilen Middelfart, oder Mittelfart, genennet. Dieses Wort bedeutet nichts anders, als den Weg in der mitten, oder die mittelste Fahrt, weil er auch im Gegentheile unter den drey Canälen, die in das Balthische Meer gehen, der dritte und am meisten gegen Abend gelegene ist. Eigentlich aber hat er diesen Nahmen von Middelfart, oder Mittelfart, einem Flecken auf der Insul Fünen, so an dieser Meer-Enge, dem Meer-Busen, der Jütland und Schleswig von einander trennet, gerade gegen über liegt. Siehe unter dem Worte Meer den Artickel Meer (Balthische). *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) de Rebus Gotic. c. 5. et 29. (b) Hist. Eccles. c. 216. Edit. *Lambec.* p. 87. (c) Chronic. Slavor. L. I. c. 1. (d) Vandal L. II. c. 17, et 20.

BELTHEM, eine Stadt in Judæa, siehe *Belmen.*

Beltigeroda, oder Beldigeroda (a), ein Dorf mit einer Kirche im Gebiete der Freyen Reichs-Stadt Goßlar, am Flusse Rodaw, zwischen denen Flecken Holenberg und Neuenhof, eine Meile von der Stadt Goßlar gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 175.

BELTIN, ist, nach dem Herrn Baudrand, ein Dorf in Egypten an der Küste des Mittelländischen Meeres, nahe bey einem Arme des Nil-Stroms, welcher auch deswegen der Arm Beltin genennet wird, in Errif, oder Unter-Egypten, in dem Califat Menoufia. Dieser Arm ist sehr klein; dergestalt, daß er kaum Kähne tragen kan. Der Ort liegt zwischen Damiata gegen Morgen, und Rosette gegen Abend. Einige halten dieses *Beltin* vor das alte *Boltina*, welches hingegen andere nach *Rosette* setzen. Dieser Artickel, der gantz und gar aus dem Herrn Baudrand ist, stimmt mit den neuen Nachrichten nicht überein. Siehe *Belkin.* Denn so wird der Nahme auf der besten Charte, die wir von Unter-Egypten haben, geschrieben. *Martin.* Dict.

Beltsch, ein Dorf in Schlesien, im Guhrauischen Gebiete, in der Gegend, welche man insgemein die Meseritz nennt, gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BELTURBET (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Cavan, in dem äussersten Theile von Lough-Earne, an denen Gräntzen von Fermanagh, ohngefehr sechzehn Meilen von Eniskilling gegen Süd-Osten, und sieben Meilen von Cavan gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Etat. pres. d' Irlande p. 59.

Beltzelingen, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Bozelingen.

Beltzig, eine Stadt nebst einem Amt und Schlosse im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Belzig.

BELTZKO, oder *Belsko*, *Belczo*, und *Belcz*, Lat. *Palatinatus Belcensis*, oder *Belzensis*, Frantz. *Le Palatinat de Beltzko*, ist ein kleines Stücke Landes, oder eine Woywodschafft in Pohlen, in Roth-Reussen, und von

diesem Letztern einer seiner Bezürcke, zwischen der Woywodschafft Leopol, dem Lande Chelm, und Volhinien. Es ist in vier Gebiete eingetheilet; welche sind: *Beltzko*, *Busco*, *Grodla*, und *Grabaw*, wie Starovolski anmercket. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

BELTZKO (a), oder *Becho*, *Belcho*, *Belsko*, *Bels*, *Belcz*, *Belczo*, *Belz*, und *Belzoc*, Lat. *Belza*, oder *Belzium*, nach denen verschiedenen Schreib-Arten, ist eine Stadt in dem Königreiche Pohlen in Roth-Reussen, in der Woywodschafft, der sie ihren Nahmen mittheilet. Sie ist gantz und gar von Holtze gebauet, und ziemlich klein. Sie liegt in Morästen zwischen Leopol und Zamoski, fünf Pohlnische Meilen von dem Flusse Bug, und hat ein Bischoffthum. Hier haben die Juden ihre vornehmste Synagoge in Europa, da sie im Talmud unterrichtet werden. Das zu dieser Stadt gehörige Castell ist ebenfalls von Holtz erbauet, und liegt auf einem Hügel, welches rings umher mit Sümpffen umgeben ist. Es werden allda die Particulair-Land-Tage gehalten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Th. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BELVAL, Lat. *Bella vallis* (a), eine Abtey in Franckreich, in Champagne. Es ist mit *Belleval* in Argonne einerley. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

BELVEDERA, war vor diesem ein anmuthiger Ort in Sicilien, siehe *Belvedere.*

BELVEDERE, oder *Bellvedere*, ist ein Italienisch Wort, und wird von solchen Oertern gebraucht, von dannen man sehr weit sehen, und angenehme Gegenden entdecken kan. Also wird der Thier-Garten, welcher sich zu Ferrara bey dem Hertzoglichen Garten befindet, Belvedere genennet. Es sind noch einige Schlösser oder Flecken in Italien, und auch an andern Orten, welche wegen ihrer anmuthigen Lage den Nahmen *Belvedere* bekommen haben. Siehe die Nachfolgenden Artickel. In einer gleichmäßigen Bedeutung brauchen die Frantzosen die Worte *Beauvoir* und *Beauregard.* Allgem. Hist. *Lex.*

BELVEDERE, eine Gegend in Europa, und eine der grösten Provintzen in Morea. Sie begreifft Elis, Messenien, und einen Theil vom Arcadien der Alten in sich, und ist eigentlich zu reden, die Oestliche Küste vom Peloponneso. Viele Schrifftsteller sagen einmüthig, sie habe das Hertzogthum Clarenza, oder Chiarenza, gegen Abend. Allein es sind noch einige Schwierigkeiten dabey. Denn Belvedere, die Haupt-Stadt darinne, liegt weiter gegen Norden, als die Stadt Clarenza, welche Zacania gegen Morgen hat. Man muß die Provintz Brasso di Maina hinzu setzen, welche gegenwärtig das Land derer Magnoten, oder Mainoten, ist. Das Meer setzt dem *Belveder* gegen Mittag und Abend Gräntzen. Seine Meer-Busen sind folgende:

Der *Arcadi*sche,
von *Zonchio*, und
Coron,

Die Oerter därinne sind:

Belvedere,
Chiarenza, ein Meer-Hafen,
Dimmizzana, an dem Flusse gleiches Nahmens,
Castel Torneſe, ein Meer-Hafen,
Longanico, an dem Erasino,
Arcadia, *Navarin*, *Coron*, *Calamata*, } Meer-Häfen

Martin. Dict.

BELVEDERE, eine Stadt in Morea, in der Provintz Belvedere, in der sie die Haupt-Stadt ist. Sie hat

hat den Ort von *Elide*, einer Stadt an dem Peneo in-ne, welches eben der Fluß ist, an dessen Mündung Co-tichi liegt. Belvedere ist eine ziemlich grosse Stadt; ihre Lage ist anmuthig; und wenn man daselbst solche Sorge getragen hätte, als bey andern Christlichen Völ-ckern, so wäre dieses gewiß einer der anmuthigsten Oer-ter in Europa. Allein die Sclaverey, in welcher die Griechen leben, und die Barbarische Gleichgültigkeit der Türcken, denen Morea anitzt unterthan ist, in Anse-hung des Schmuckes, welchen man einem Lande geben kan, sind die Ursachen, warum dieses nicht mehr mit der Anmuth pranget, die es zu den Zeiten der alten Griechen hatte. *Martin.* Dict.

BELVEDERE, ist eine von denen 3. Citadellen zu Flo-rentz, darinnen des Groß-Hertzogs Schatz verwahret wird. Hübn. Zeit. Lex.

BELVEDERE (a), ein Schloß in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, an der Küste des Neapoli-tanischen Meeres, unten an dem Apenninischen Gebür-ge, zwischen Cirella und Citraro. Es gehöret dem Hau-se Carafa, unter dem Titul eines Fürstenthums. *Mar-tin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BELVEDERE, ein Lust-Schloß in dem Bißthum Saltzburg, in dem Bayerischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Theil.

BELVEDERE (a), Lat. *Belvedera*, oder *Euryalus* (b), war vor diesem ein anmuthiger Ort in Sicilien, bey der Stadt Syracusa. Herr Baudrand zweifelt, ob er nicht zugleich mit der Stadt, durch das Erdbeben, welches daselbst so viel Schaden verursachet, untergegangen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BELVEDERE, ein Schloß in Spanien, siehe *Belver*.

BELVEDERE, ein Ort im Hertzogthum Spoleto, zwischen Norcia, und denen Neapolitanischen Gräntzen. *Univ. Lex.* III. Th.

BELVEDERE, ein schönes Lust-Schloß in dem Sach-sen-Weimarischen, eine Stunde von Weimar. Es ist ein schöner Garten und Menagerie dabey, darinnen allerhand Thiere und Vögel zu sehen sind. Hübn. Geogr. III. Th.

BELVER (a), ein Schloß in Spanien, in Catalonien, in Cerdaigne, an dem Segre, zwischen Seu d' Urgel, und Puicerda. Einige schreiben *Belvert*, Herr Corneille hat *Belvedere*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BELVER, ein Flecken in Franckreich, siehe *Belves*.

BELVER, ein Schloß in Spanien, siehe *Belver*.

BELVES, oder

BELVEZ; Herr Corneille schreibt *Belver*, und macht eine Stadt daraus. *Belves* ist ein Flecken in Franck-reich, in Perigord, in dem Lande Sarladois, an einen kleinen Flusse, der gegen Mittag läufft, und ohngefehr zwey Meilen über Limeil in die Dordogne fällt. Dieser Flecken ist in dem Denombrement de la France (a) mit 708. Feuer-Stäten angesetzet. *Martin.* Dict.

(a) Tom I. p. 374.

BELUGARA, eine Stadt in Africa, in Monomotapa, an dem Flusse St. Luciæ, unter Sophala. Das Land ist daselbst fruchtbar, und hat viel Jägerey, nach dem Herrn Corneille und Vincenti le Blanc. Die Herrn Sanſons schreiben *Belegura*. Der Herr de l' Isle aber hat diesen Ort gar nicht. *Martin.* Dict.

BELVIS, eine kleine Spanische Stadt in Neu-Ca-stilien, nebst einem wohlbefestigten Berg-Schlosse. Sie liegt 10. Meilen, oder, wie andere wollen nur 4. Stunden von Placenza gegen Norden, führet den Titul einer Grafschafft, und gehöret dem Hertzoge von Oropesa. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

BELULGIAN, eine grosse Stadt in Abißinien, in Africa, siehe *Axum*, im I. Bande p. 1866.

BELUM, ein Ort in dem Hertzogthum Bremen, in Nieder-Sachsen, in dem Ostinger-Lande, am Aus-flusse der Oste in die Elbe gelegen. Es pflegen da die Schiffe zu anckern, wenn auf der Elbe Sturm entstehet. Hübn. Geogr. III. Th.

BELUNUM, eine Stadt in Italien, siehe *Belluno*.

BELVOIR (a), oder

BELVOIR-CASTLE, und *Bever Castle*, ein Schloß in Engelland, in der Grafschafft Lincoln, zwischen der Notingham, und dem Flecken Grantham. Man hält da-vor, dieses Schloß sey auf die Uberbleibsel von *Margidu-num*, einer alten Stadt der Coritanorum, gebauet worden. Siehe *Coritani*, wo wir aber dieser Meynung nicht bey-pflichten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BELUR, ein hohes Gebürge in der Asiatischen Tartarey. Strahlenbergs Einl. zur Hist. von As. Afr. und Amer.

BELUS, oder *Beleus* (a), *Pagida*, und *Pigada*, ein Bach in Palæstina, in Galilæa. Er fällt zwey Stadia von Ptolomaide in das Mittelländische Meer (b). Plinius (c) sagt, er habe seine Quelle in einem See, oder Moraste, der Cendevia genennet werde. Er laufft nur etwa 5. Meilen weit. Sein Wasser ist nicht gut zu trincken. Sein Grund ist morastig, das Meer-Wasser aber, das in sein Bette zurücke tritt, wäscht den Sand aus, davon das Glas gemacht wird. Das Ufer, wo man diesen Sand hohlet, erstreckt sich nicht weiter, als fünfhundert Schritte. Und ob man dessen gleich schon seit so vielen Jahrhunderten da-von weggehohlet hat; so kan man es doch nicht erschöpffen, sondern es bekommt täglich neue Materie. Josephus (d) und Tacitus (e) sagen mit Plinio ein gleiches davon. Allein die Schrifftsteller von den heiligen Kriegen erwehnen diesen Sand aus dem Bache Belus nicht, weil es eine Sache ist, die zu ihrer Zeit nicht mehr gebräuchlich war, und die man nur aus den Schrifften der Alten erkennen kan. Man hält davor, dieser Sand habe zur Erfindung des Glasses Gele-genheit gegeben. Plinius (f) erzehlet die Geschichte dieser Entdeckung also: Es war ein durch Kaufleute, die mit Salpeter handelten, beladenes Schiff an diesen Ort ge-kommen, und als das Schiff-Volck Fuß an das Land gese-tzet hatte, wollten sie kochen. Da sie aber keine Steine fun-den, daß sie die Kessel erhöhen konnten; so nahmen sie etliche Stücke Salpeter aus dem Schiffe. Wie nun das Feuer solche erhitzete, und den Salpeter mit dem Sande des Ufers vermenget hatte; so sahe man helle Bäche von einem gantz neuen liquore flüssen. Dieses ist, spricht er, die Erfindung des Glasses. Hierbey müssen wir dem menschlichen Ver-stande zur Schande nachsagen, daß wir die meisten der bequemsten Erfindungen bloß einem ungefähren Zufalle zu dancken haben. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Josephus* de Bell Jud. Lib. II. c. 9. (c) L. V. c. 9. (d) l. c. (e) Hist. L. V. c. 7. (f) L. XXXVI. c. 26.

BELUS, eine Stadt in Spanien, nahe bey dem Säu-len des Herculis, nach dem Stephano dem Geographo. Es ist aber vielleicht zwischen ihr und *Belo* kein Unterscheid. Siehe *Belo*. *Martin.* Dict.

BELUTEN, eine Art von räuberischen Völckern, wel-che in Zelten wohnen, und bey Candahar, auf den Gräntzen von Persien, und dem Reiche des grossen Moguls anzutreffen sind. Hübn. Zeit. Lex.

Belwer, oder

Belwerg, ein Rittergut und Dorf in Osterlande, sie-he Beilbar.

Belwerg, ein anderes Dorf, im Osterlande, eine hal-be Stunde von der Stadt Roda gelegen, in dieses Amt ge-hörig. Goldschadt.

Belwerg, ein Brandenburgisch Dorf im Magdebur-gischen Saal-Kreisse, 1. Stunde von Halle gelegen. Goldschadt.

Belwitz, ein adelich Rittergut und Dorf in der Ober-Lausitz, bey der Stadt Löbau gelegen. Goldschadt.

BELYNEA, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Belgnæa*.

BELYTES, *Belitæ*, oder *Bellitæ*, ein Volck in Asien. Curtius (a) nennet es *Belytes*, oder *Bellites*, nach unterschiedenen Exemplaren, unter den Völckern, welche Darius der Armée des Alexanders entgegen setzte, und er vereinigt sie mit den Armeniern, Babyloniern, und denjenigen, so auf den Coserischen Gebürgen wohneten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

Belz, eine Stadt in Chur-Sachsen, siehe Belzig.

BELZ, oder
BELZA, eine Stadt in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belzoc, oder *Belzko*. Siehe dieses Wort.

Belzelingen, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Bözelingen.

BELZENSIS PALATINATUS, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Beltzko*.

BELZIC, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Lublin, in Klein-Pohlen, vier Meilen von Lublin. Handl. *Lex.* Suppl.

Belzig, oder Belzig, Belitz, und Belz, eine Stadt, nebst einem Amt, Superintendur, und Schlosse, im Sächsischen Chur-Kreise, vier Meilen von Wittenberg, und eben so weit von Brandenburg, an den Mittelmärckischen und Anhalt-Zerbstischen Gräntzen gelegen. In dieser Stadt sind die Ober- und Erb-Gerichte dem Amte zuständig, der Rath aber hat die Erb-Gerichte erkaufft. Das Schloß mag ehedem ein Gräntz-Haus, und ziemlich feste gewesen seyn, wie aus denen Uberbleibsel zu erkennen ist. Im Jahr 1406 hat solches der Ertz-Bischoff von Magdeburg, Albrecht, nebst dem unweit davon gelegenen Hause Rabenstein, zu Grunde gerichtet, daß nur ein runder Thurm davon übrig geblieben. Churfürst Ernst aber hat es im Jahr 1462. wieder in guten Stand gesetzt. Sonst ist diese Stadt im dreyßig jährigen Kriege auch abgebrannt worden, und soll ihren Nahmen aus der Wendischen Sprache von Bellsitz, das ist, Herren-Sitz, bekommen haben. Sie wird auch der Märcker Kornhaus genennet. Allgem. Hist. *Lex.* Wabst. Hübn. Geogr. III. Theil.

BEM, oder *Bembe* (a), eine Stadt in Persien, drey Tage-Reisen von Multan, an den Indianischen Gräntzen. Man hält davor, sie sey von dem Califen Mouktader gebauet worden. Die Morgenländer geben ihr 74. Gr. 15. Min. der Länge, und 28. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. III. c. ult.

BEMA, und *Bematizein*, sind zwey Griechische Wörter, davon das erste ein Nahme ist, der einen Schritt bedeutet; das andere ist ein Verbum, welches die Schritte von einem Orte zu dem andern zählen heißt. Polybius (a) bedienet sich dessen, wenn er anzeigen will, man habe Spanien von acht Stadiis zu acht Stadiis, das ist, nach Römischen Meilen, ausgemessen. Strabo (b) braucht auch das Wort *Bebematisμene*, wenn er sagen will, man habe den Egnatianischen Weg, von Apollonia nach Macedonien zu, durch Meilen ausgemessen. Hesychius erkläret das Wort βηματίζειν durch ποσὶ μετρεῖν, und dieses nennet Strabo an einem andern Orte μιλιασθᾶι. Die Frantzosen sagen, *toiser un chemin*, das heißt auf deutsch, einen Weg nach Ruthen ausmessen, wenn sie wissen wollen, wie viel geometrische Schritte von einem Orte zu dem andern sind. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 39. (b) L. VII. p. 322.

BEMARIN, Lat.
BEMARINA, eine Gegend in dem Nordlichen America, in Florida, in dem Lande der Apalaches, von S Marie d'Apalache gegen Norden, und dem Flusse Apalache gegen Osten. Herr Baudrand giebt ihr *Melilot* zur Haupt-Stadt. Und da ihn Herr Corneille nicht nennen wollen, hat er sich lieber auf dem de Laet beruffen, und wider seine Gewohnheit weder Capitel, noch Buch, angezeiget, und dieses Wort in *Melitot* verwandelt. *Martin.* Dict.

BEMATIZEIN, was dieses Wort bey denen Griechen bedeute, siehe unter dem Artickel *Bema*.

BEMBE, eine Stadt in Persien, siehe *Bem*.

BEMBINA, ein Dorff im Peloponneso, in Arcadien, in dem Canton, der Nemea (a) genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Stephan.

BEMBINADIA (a), eine Gegend in Arcadien. Es ist nichts anders als die Provintz *Nemea*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Plin. L. IV. c. 6.

BEMBINÆI; So nennet Theocritus (a) ein Volck, welches vermuthlich nichts anders, als die Einwohner von Nemea, sind. *Martin.* Dict.

(a) Eidyl. 32.

Bemerode, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit Hannover gelegen. Goldschadt.

BEMESELIS, eine Stadt in Palæstina, deren Josephus (a) gedencket; darüber aber die Ausleger noch nicht einer Meynung sind, ob es nicht vielleicht *Bethome* heissen solte. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) De Bell. Jud. L. IV.

BEMINI, eine von denen Lucayischen Insuln, in dem kleinen Antilien, in America; sie ist fruchtbar, und hat schöne Weiber. Hübn. Geogr. II. Th.

BEMISTER (a), ein Flecken in Engelland, in Dorsetshire, bey der Quelle eines kleinen Flusses, der gegen Nord-Westen nach Lyma gehet, fünff Englische Meilen von Dorset. Man hält Marckt daselbst; es ist aber keine Stadt, wie Herr Corneille sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard.* Atlas.

BEMMARIS, ein Ort, oder eine Stadt in Syrien, gegen Comagena. Antoninus setzt sie acht tausend Schritte von *Batnæ*. Ein mehrers siehe unter denen Wörtern *Bethammaria*, und *Beumaris*. *Martin.* Dict.

Bemmer, ein Ort in dem Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

BEMNASIR-KERMASIN, oder *Kermann*, ist die beste Stadt in der Provintz Kermann, in Persien, und treibt einen starcken Handel mit einer Art von Gefässen, das den Porzelain fast gleich kommt. Hübn. Geogr. II. Th.

BEMPEZUM, war vor diesen ein mittelmäßiger, aber nicht allzuwohl befestigter Ort, in Syrien. *Univ. Lex.* III. Th.

BEMSTER, oder
Bemster-Feld, ist vor Zeiten ein grosser See in denen Niederlanden gewesen, siehe *Beemster*.

BENA (a), Lat. *Beccabena*, ein Königreich in Africa, in Nigritien, mitten im Lande, bey dem Flusse Guinala; gegen Ober-Guinea, und das Königreich Melli, in den Gebürgen

Gebürgen Sierra-Liona (b). Dieses Königreich führet den Nahmen seiner Haupt-Stadt, und seine Einwohner heissen *Souses*. Der Boden ist in diesem Lande sehr uneben. Es ist daselbst fast nichts, als Berge und Hügel, mit Bäumen und Grase bewachsen, und von Flüssen durchschnitten. Man sieht aus der Farbe des Erdreichs der Berge, daß daselbst Eisen-Gruben sind, und dieses Metall ist daselbst viel feiner, als in Europa. Es giebt daselbst Schlangen, die so dicke, wie ein Manns-Schenckel, und mit unterschiedenen Farben auf das lebhaffteste geflecket sind. Der König hat gemeiniglich eine solche Schlange unter dem Arme, deswegen er auch der Schlangen-König genennet wird. Er schmeichelt sie, wie man bey uns den kleinen Hündgen zu thun pflegt, und macht so viel Wesens daraus, daß sich kein Mensch unterstehen darff, sie umzubringen. Wenn iemand von den Einwohnern dieses Königreichs gestorben ist; so breitet sich das Geschrey und der Lerm in der gantzen Freundschafft aus, und kommt so gar zu denjenigen, die in einem andern Flecken oder Dorffe wohnen. Diese Leute setzen sich Anfangs nieder, und machen ein grosses Geschrey; hernach versammlen sie sich, dem Leichen-Begängnisse des Verstorbenen beyzuwohnen. Sie tragen Tuch, Gold, und andere zum Leben nöthige Sachen mit sich, um bey seinem Begräbnisse ein Opffer zu thun. Sie theilen dieses Opffer oder Geschenck in drey Theile; einer gehöret dem Könige, der andere denjenigen, die vor das Begräbniß des Verstorbenen gesorget haben, und den dritten legen sie in den Sarg, und glauben, die Todten würden in jener Welt alles finden, was man mit ihnen begräbet. Die Könige und grossen Herren werden gemeiniglich des Nachts an verborgene Oerter ohne Lerm und Gefolge begraben. Es geschiehet sonder Zweifel darum, daß niemand die grossen Summen Gold und Silber, die man mit ihnen begräbet, wegnehmen soll. Dieserwegen werden sie auch öffters in die Mündung der Flüsse begraben. Man führet den Fluß unterdessen einen andern Weg, bis das Grab gemacht ist; und wenn der Cörper hinein gelegt, und das Grab wieder zugedecket worden, läßt man ihm seinen vorigen Lauff wieder. Man schlägt auch öffters auf das Grab ansehnlicher Leute ein kleines Zelt von Tuche, welches daselbst gelassen wird, bis es die Lufft und die Witterung verzehret hat. Die Anverwandten dieser Verstorbenen kommen öffters in diese Zelte, ihnen ihre Noth zu klagen, damit sie GOtt bitten möchten, er wolle sie davon befreyen. Der König von Bena und alle seine Unterthanen sind Götzen-Diener und Heyden. Er hat über sieben Königreiche zu befehlen, ob er gleich selbst ein Vasall des *Conche*, oder des Kayfers über alle *Soufos* ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *La Croix* Relat. d'Afrique Tom. II. Part. II. p. 271.

BENA, eine Stadt auf der Insul Creta, nach dem Suida, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

BENA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bene.*

BENAC, ein See in Italien, sonst auch der Gard-See, oder Garder-See, genannt, siehe *Lago di Garda.*

BENACAFIZ (a), eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela. Diese Stadt liegt funffzehn Meilen von Azamor, und zwey Meilen von dem grünen Berge nach Osten zu, an dem Ufer des Flusses Ommirabi, auf einem ziemlich hohen und gantz runden Hügel. Sie ist mit Mauren und alten Thürmen umgeben, als wenn sie vor sehr langen Jahren gebauet wäre. Die Araber

von Charquié schweiffen daselbst in den überaus schönen Ebenen herum, damit sie umgeben ist. Sie war sonst von den Bereberes gut bewohnet. Nachdem aber Azamor von denen Portugiesen erobert worden, haben sie solche, nebst einem benachbarten Städtgen nieder gemacht, und alle beyde verbrannt. Man hat auch niemahls wieder daran gedacht, sie in den vorigen Stand zu setzen, weil Hunger und Pest daselbst regieren. Sie sind also, nebst vielen andern, wüste liegen geblieben, und die Araber von Charquié besitzen ietzo diese Gegenden. Es giebt zwar noch einige andere Wohn-Plätze in diesen Gegenden, die aber nicht viel zu bedeuten haben, als *Guilez*, *Terrer*, und *Cea*. Sonst waren sie von einigen Ansehen; sie sind aber ietzo wüste, und die Araber besitzen ihre Ländereyen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. III. c. 46.

BENACENSES, so heissen auf denen alten Uberschrifften die Einwohner derer Gegenden um den See Benacus, oder den Garder-See, siehe *Lago di Garda.*

BENACHIA, ein Berg-Schloß in Böhmen, siehe *Benatky.*

BENACUM, eine eingebildete Stadt um den See Benacus, siehe *Lago di Garda.*

BENACUS LACUS, ein grosser See in der Venetianischen Lombardey, siehe *Lago di Garda.*

BENADAD; Ortelius macht hieraus den Nahmen einer Stadt, und hat die Worte des Propheten Jeremiæ nicht recht erkläret (a): Und ich will die Mauern zu Damasco mit Feuer anzünden, daß es die Mauern Benadad verzehren soll. Ortelius hat gemeynet, die Mauern *Benadad* bedeuteten eine Stadt dieses Nahmens; da es doch der Nahme eines Königes zu Damasco ist, wie man unter dem Artickel *Damascus* sehen kan. GOtt sagt durch seinen Propheten, er wolle zu Damasco ein Feuer anzünden, und damit die Palläste dieses Königes, der seine Hofstatt daselbst hatte, verzehren. *Martin.* Dict.

(a) c. XLIX. v. 27.

BENADECK, oder

BENADKY, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Benatky.*

BENÆ, eine Stadt in Thracien, siehe *Benna.*

BENAGES, ein gewisses Gebiete in Guienne, in Franckreich, an der Garonne. Handl. *Lex.* Suppl.

BENAGUES, ein kleiner Bach in Franckreich, siehe *Ariége*, im I. Bande p. 1366. u. f.

BENAGURUM, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Sie war in dem Lande der Salacener, bey dem Gebürge Ararræi. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BENAKET (a), eine Stadt in Asien, in Transoxana. Abulfeda giebt ihr 90. Gr. der Länge, und 41. Gr. 20. Min. oder 42. Gr. 30. Min. der Nordlichen Breite. Sie liegt an einem Flusse, der ihren Nahmen führet, und ist durch ein gutes Schloß befestiget. Diese Stadt wurde zu den Gräntzen zwischen dem Gebiete des Sultans Mohamed Khuarezm Schach, und dem Gebiete des Kuschlek, eines Sohnes des Königs zu Cara-Cathai, gemacht. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

BENALCAZAR, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Estremadura, an den Gräntzen Andalusiens, nicht weit von Hinojosa gelegen, welcher vom Könige Henrico IV. in Castilien im Jahr 1466. zu einer Grafschafft erhöhet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BENALGIÆ, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Benauges.*

BENAR, ein Vorgebürge auf der Küste von Provence, siehe *Capo di Benar.*

BENARES, eine Indianische Stadt, siehe *Banara*, im II. Bande p. 153. u. ff.

BENAROU (a), eine Stadt in Persien, an den Gräntzen der Provintz Fars, und des Königreichs Lar, unten an einem Berge, auf welchem man noch alte Uberbleibsel von einem grossen Schlosse siehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Tavernier* Voyages de Perse Lib. V. cap. 22.

BENASCAIL, oder
BENASCALI, eine Sand-See im wüsten Arabien. Hübn. Zeit. Lex.

BENASQUE, eine Gräntz-Festung und kleine Berg-Stadt in Arragonien, siehe *Venasque.*

BENATKY, oder *Benadky*, und *Benadeck*, eine kleine Stadt in Böhmen, zwey Meilen von Alt-Buntzel, an dem Iser-Flusse gelegen. P. Stransky hat sie Venedig genennet. Sie hat ein schönes Berg-Schloß, welches vom Tycho de Brahe lange bewohnet, und in seinen Astronomischen Schrifften *Benachia* genennet worden. Sonst liegt es im Buntzlauer-Kreiß. Denckw. *Antiq.* des Elb-Str.

Benau, ein Ort bey der Stadt Ratenau, in der Mittel-Marck Brandenburg. Goldschadt.

BENAVARI (a); oder
BENAVARRI, Lat.
BENAVARRIUM, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, in der Grafschafft Ribagorça, von welcher sie die Haupt-Stadt ist, nebst einem alten Schlosse, an den Catalonischen Gräntzen, sechs Meilen von Balbastro gegen Morgen. Einige halten sie vor das ehemahlige *Bergium. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BENAVENT, eine Stadt im Königreiche Neapolis, siehe *Benevent.*

BENAUGES (a), Lat. *Benalgiæ*, ein kleines Land in Franckreich, nebst dem Titul einer Grafschafft, in dem eigentlichen Guienne, über Bourdeaux, an den Grentzen von Bazadois. Es hat fast, ausser Cadillac, keinen ansehnlichen Ort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Benburg, ein schönes Lust-Schloß in dem Hertzogthum Bergen, siehe Bensberg.

BENCATH (a), eine Stadt in Asien, in der Landschafft Transoxana. Sie gehöret mit unter Schasche, welches gleichsam die Haupt-Stadt eines ziemlich ansehnlichen Stück Landes ist. Abulfeda giebt ihr 89. oder 90. Grad der Länge, und 41. oder 42. der Nordlichen Breite. Diese Stadt hat ein Schloß, welches mit ihr in einer Ring-Mauer stehet. Aber vor dieser Mauer ist ein sehr grosser Raum, der mit Gärten angebauet ist. Man kan dadurch in die Festung kommen, ohne daß man erstlich in die Stadt gehen darff. Dieser gantze Raum ist noch mit einer andern Mauer umgeben, die zwey Meilen im Umfange hat. Alle diese Gärten werden von flüssenden Wasser befeuchtet, und vor der äussersten Mauer ist nicht weniger dergleichen noch eine. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BENCHOR, eine Abtey in Engelland, in einem Theile von Flintshire, siehe *Bangor*, im II. Bande p. 177. u. f.

Bencken, ein Amtsäßiges Gut in dem Sächsischen Chur-Kreisse, in das Amt Beltzig gehörig. Wabst.

Bencken, ist ein Vorwerck in dem Meißnischen Kreisse, im Amte Torgau gelegen, welches im Jahre 1558. der Gemeinde zu Loßwig vererbet worden. Wabst.

Benckendorff, ein Flecken in Schlesien, siehe Benkendorff.

Benckendorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, siehe Benkendorff.

Benckersdorff, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Benkersdorff.

Benckewitz, ein Dorff im Fürstenthum Zeitz, siehe Benkewitz.

Benckhausen, ein Dorff im Waldeckischen, siehe Benkhausen.

Benckitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, siehe Benkitz.

BENCOAL, ein kleiner Ort auf der West-Seite der Insul Sumatra, in Asien, allwo die Engelländer eine Festung haben. Hübn. Zeit. Lex.

BENCOULI (a), ein Platz in Ost-Indien, an der Westlichen Küste der Insul Sumatra, fast auf 4. Grad der Südlichen Breite. Er ist auf dem Meere, wegen des hohen Berges, der auf dem Lande steht, sehr kenntlich. Vor diesem Platze ist eine kleine Insul, wo die Schiffe Ancker werffen können. Die Spitze Sillabar, die ihm gegen Süden liegt, ist zwey oder drey Meilen davon. Diese Gegend geht weiter hervor, als das übrige von der Küste, und macht eine kleine Bay. Uber diese Kennzeichen sieht man noch, wenn man etwa noch zwey oder drey Meilen vom Ufer ist, die Englische Festung, die sehr schön aussiehet, und nach dem Meere zugehet. Bey dieser Festung gegen Nord-West laufft ein kleiner Fluß, bey dessen Mündung ein grosses Haus ist, welches zu einen Magazin vor den Pfeffer dienet. Man findet auch ein kleines Indianisches Dorff etwa eine Viertel-Meile von dem Meere, gantz nahe an dem Flusse, auf eben der Seite, wo die Festung ist, davon es nicht weit abstehet. Die Häuser sind klein und niedrig, und stehen alle auf Pfählen, weil der Boden des Ortes morastig ist. Die Malayen erwählen sich allezeit dergleichen niedrige Oerter, die nahe an einem Flusse sind, und bauen daselbst, daß sie sich desto bequemer waschen und baden können, als wovon sie grosse Liebhaber sind. Es ist auch bey ihnen ein Religions-Punct; denn sie sind Mahomedaner. Und wenn es ihnen möglich ist, bauen sie selbst in den Fluß auf Pfähle. Es regnet daselbst im September, October, und November, sehr starck, und ist auch zu gleicher Zeit eine sehr grosse Hitze. Wenn starcker Wind ist, welches nicht selten geschiehet; so wird die Lufft kalt. Und wenn es schön Wetter ist; so sind die Winds-Kühlen gemeiniglich sehr frisch und angenehm. Die Winde auf dem Lande gehen über die Moräste, und sind auch gemeiniglich mit einem stinckenden Geruche verknüpffet. Dieser Ort ist überhaupt sehr ungesund. Der Festung gegen Süden siehet man eine schöne Wiese, oder Savana, die eine oder zwey Meilen ins Gevierte hat, und welche die Engelländer *Greenhill*, das ist, nach ihrer Sprache, einen Grünen Hügel, nennen. Sie bringt langes und dickes Gras, und hat auf der Seite gegen Nord-Westen das Meer; und gegen Süd-Osten ist sie mit einem grossen Walde von hohen Bäumen besetzet. Das Land, oder der Grund und Boden dieses Landes, ist nach Beschaffenheit seiner Lage sehr unterschieden. Das innere ist bergigt, ob gleich diese Berge mit

Bäumen besetzet sind, welche zu erkennen geben, daß es gar fruchtbar ist. Das niedrige Land ist sehr naß, und bringt nichts als Rohr, oder Bambous. Das Land, so ein wenig höher liegt, ist überaus fruchtbar. Die Erde geht tieff, und sieht schwartz, oder gelb aus, und an einigen Oertern findet man Thon, oder eine gewisse Erde, davon man Ziegel-Steine machen kan. Die meisten Bäume in dem Walde sind dicke, gerade, und hoch, von verschiedenen Gattungen. Die Früchte des Landes sind Limonen, Pomerantzen, Guavas, Wegerich, Bananes, Cocos-Nüsse, Jacks, Durians, Mangos, Mangastans, Citrullen, Zirbel-Nüsse, und Pfeffer. Von Wurtzeln haben sie die Patates und Yames. Der Reiß wächst ziemlich gut. Das Land-Vieh, so man allda hat, sind Ochsen, Stiere, Gemse, wilde Schweine, Stachel-Schweine, Heydechsen, und andere. Auch sieht man daselbst Gänse, Enten, Hühner, Papageyen, Tauben, Turtel-Tauben, und allerhand Arten kleine Vögel. Die in diesem Lande gebohrnen sind Indianer, und von der Sonne gantz braun gebrannt, hager und klein vom Leibe, gerade, munter, fleißig, und gesellig, der Handlung wegen aber falsch, und, wenn man ihnen etwas zu leide thut, sehr rachgierig. Der Pfeffer-Handel lockte die Englischen Kauffleute an, sich hierselbst nieder zu lassen, und sie hatten das Glück, daß sie eher hinkamen, als die Holländer. Die Malayen, welche neben der Englischen Festung wohnen, werden ordentlich darzu gebrauchet, daß sie vor die Ost-Indische Compagnie arbeiten müssen. Die auf dem Felde wohnen, beschäfftigen sich fast gäntzlich mit dem Acker-Bau. Sie pflantzen Weinberge, Reiß, und Stauden, so Pfeffer tragen. *Martin.* Dict.

(a) *Corneille* Dict. & *Dampier* Supplement Part. I. cap. 9.

BEND, eine Stadt in Indostan, siehe *Bando*, im II. Bande p. 175. u. f.

BENDA, ein Fluß in Indien, disseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

BENDA (a), ein kleines Land in der Türckey, in Albanien, gegen Croya, und von der Küste des Golfo di Venetia ziemlich entlegen. Die Haupt-Stadt desselben war ehemahls die Stadt *Benda*, welche einen Bischoff hatte, der des Ertz-Bischoffs zu Durazzo Suffraganeus war. Aber sie liegt schon seit langer Zeit gäntzlich verwüstet; und es ist in diesem Lande nur noch *Sermenica*, eine gantz fruchtbare Gegend. Der dasige Bischoff hat seinen Sitz auf dem Schlosse Mammoli. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BENDA, eine Stadt in Albanien, siehe den vorhergehenden Artickel.

BENDARMASSAN, eine Stadt in Indien, siehe *Benjarmasen.*

BENDARMASSEN (a), ein Königreich in Ost-Indien, in der Insul Borneo, auf der Südlichen Küste, gegen Java zu gelegen. Einige nennen es auch *Bandermahen.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BENDARMASSEN, und
BENDARMASSIN, ein Platz auf der Insul Borneo, siehe *Benjarmasen.*

Bendeleben, ein adelich Ritter-Gut, und Dorff, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Franckenhausen. Goldschadt.

Bendelsdorp, ein Ort in dem Wagerlande, auf der Insul Femeren gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BENDEMIR, oder
BEND-EMIR (a), ein Fluß in Asien, in Persien.

Dieses ist der Fluß, den die Alten den kleinen Araxe nenneten, um ihn von den grossen Araxe zu unterscheiden, der Ober-Armenien von Medien absondert. Siehe *Araxe*, im I. Bande p. 1230. Die Persischen Erd-Beschreiber sagen, der *Bend-Emir* entspringe in Coraſſon, welches das Bactriana der Alten ist, nahe bey einem Orte, mit Nahmen Concourah; von da gehet er gegen Mittag, und fällt drey Tage-Reisen von Ormuz, nachdem er zuvorher den grossen Weg, der dahin führt, durchschnitten, und nach einem Orte, mit Nahmen Kouresson, gekommen, in das Meer. Dieser Fluß hat von den alten Arabischen Schrifft-Stellern den Zunahmen *Kervan* bekommen; meistens aber wird er *Bend-Emir* genennet, von *Bend*, einem Persischen Worte, das ein Band, Lauff, Schrancken, und Damm bedeutet, und von *Emir*, welches einen Obersten, *Gouverneur*, Regenten, und Ober-Haupt anzeiget. Dieses Wort *Emir* hat mit *Emin* eine grosse Aehnlichkeit, das so offte in den Büchern Mosis vorkommt, und das die Frantzösischen Protestantischen Bibeln durch das Wort *Duc*, ein Fürst, ein Hertzog, übersetzen. Dieses Wort *Emir* ist heut zu Tage bey denen Arabern, wie auch bey denen Africanischen See-Völckern, die Barbaren, Frantz. *Barbaresques* genennet werden, und überhaupt bey allen Mahometanern, in eben dieser Bedeutung gebräuchlich. *Bend-Emir* ist demnach so viel, als ein Fürsten-Damm; und ist dieser Nahme dem Flusse beygeleget worden, seit dem *Ezzetdeulet*, (welches so viel heissen soll, als die Ehre des Thrones) ein Printz von dem Geschlechte derer Deilemiten, welcher in dem VI. Seculo der Hegiræ in demjenigen Theile des Persianischen Reiches herrschete, darinne Persepolis gelegen, und an diesem Orte einen langen und breiten Damm ziehen lassen, um seine Gewässer abzuhalten, weil sie öffters die benachbarten Länder, und besonders die schöne Ebene von Persepolis überschwemmten, wenn sie vom Regen und Schnee aufgeschwollen waren. Dieser Fluß läufft in dieser Gegend mit einer gewaltigen Geschwindigkeit, und mit einem entsetzlichen Geräusche, zwischen holen und erschrecklichen Felsen hindurch. Man getrauet sich nicht, ihn von der Brücke, welche 15. Klafftern hoch über denselben erbauet ist, recht genau zu betrachten, weil er die Ohren betäubet, und die Augen blendet. Diese Brücke ist von Werck-Stücken sehr hoch aufgeführet, und rund gewölbt, wie die meisten Brücken in Persien sind, welche an denen Land-Strassen liegen; so, daß man beständig auf- und absteigen muß, wenn man darüber gehet. Der Haupt-Schwibbogen ist hohl, und über demselben eine Kammer, damit man darinne frische Lufft schöpffen, und den Fluß ansehen kan, welches man auch auf andern Brücken in Persien antrifft. Diese hier heisset *Pulineu*, das ist, die Neue-Brücke. Es ließ sie ein reicher Kauffmann aus Indien erbauen, welcher auf seinen Reisen vieles Vermögen erworben hatte. Dabey ist auch zu mercken, daß das gemeine Volck, den Fluß Bend-Emir in dieser Gegend *Abpulneu* nennet, welches so viel heist, als der Fluß der Neuen-Brücke, und daß er fast nirgends bey seinem rechten Nahmen *Bend-Emir* genennet wird, ausser gantz nahe bey dem Damme, von dem er seinen Nahmen bekommen hat, welcher 10. Meilen von dieser Brücke, zwischen Osten und Süden, liegt. Es werden ihm sonst noch unterschiedene Benennungen, nach denen unterschiedenen Orten, dadurch er fliesset, beygeleget, welches diejenigen öffters betrieget, welche hierinnen die Gewohnheit dieser Völcker nicht wissen. Anderthalbe Meile von der Brücke findet man schöne Wasser-Quellen, die mit grossen Bäumen umgeben sind; und diesen gerade gegen über liegen einige Caravanserais. Diese Quellen werden *Abgucrm*, das ist, warmes Wasser, genennet, weil sich einige warme darunter befinden. Zwey und eine halbe Meilen von dar trifft man eine grosse Ebene an, die man nicht übersehen kan, und welche wohl die schönste, angenehmste, und fruchtbarste ist, die man nur irgendswo finden mag. Sie ist überall

überall von Flüssen und Bächen durchschnitten, und allezeit grüne, es sey zu welcher Jahres-Zeit es wolle. Herr Corneille nennet diesen Fluß *Bendimir*, worinnen er dem Herrn Maty folgt; welcher aber dennoch mehr zu loben ist, weil er *Bendimir*, oder *Bend-Emir*, sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Chardin* Voyage en Perse Tom. IX. p. 43.

BENDENA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie zwischen die Stadt Tabraca und den Fluß Bagradas setzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

BENDER, ein kleiner Ort in der Türckey, gegen Norden in Bessarabien, am Ufer des Niesters gelegen. Die Türcken heissen ihn *Bender*. Denn sonst wird er auch *Tekin*, oder *Technia*, und *Tegina* genannt. Dieser Ort ist in der Historie merckwürdig, weil sich Carl der XII, König in Schweden, nach der Niederlage, die er bey Pultawa von dem Kayser in Rußland, Petro dem Grossen, erlitten, lange Zeit allhier aufgehalten. Weil nun dieser Aufenthalt etwas lange währete, und *Bender* so viel heißt, als ein Grab; so glaubten diejenigen, welchen man den Ort nach seiner eigentlichen Bedeutung nennte, fälschlich, er sey gestorben. Er hielt sich zwar nicht beständig hier auf, sondern auch ohnweit davon zu Warnitz. Dieses war sonst ein geringer Ort, ist aber, seit dem die Türcken Caminieck an die Cron Pohlen abgetreten, nach heutiger Manier befestiget worden. Es regieret daselbst ein Sangiack; weswegen auch die umliegende Gegend das *Sangiacat* von *Bender* genennet wird. Als die Russen im letzten Kriege Mine machten, als wenn sie auch diesen Ort belagern wolten, so legten die Türcken eine starcke Garnison in diese Festung, deren Befestigung aus einer starcken Mauer, tieffen Graben, und Pallisaden bestehet. Sonsten findet man in der Türckey, Persien, und Arabien, unterschiedliche Oerter, die den Nahmen *Bender*, oder *Derbent*, führen, und gemeiniglich an die Gräntzen gebauet sind, wie denn beyde Wörter nichts anders heissen, als eine Gräntz-Festung oder Schlüssel des Reichs. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

BENDER-ABASSI, eine grosse und berühmte Handels-Stadt in Persien, siehe *Bander Abassi*, im II. Bande p. 171. u. ff.

BENDER CONGO, ist ein Hafen an dem Persischen Meer, siehe *Bander-Congo*, im II. Bande p. 175.

Benderen, Lat. *Benedurum*, ein alter Flecken in der Oesterreichischen Grafschafft Feldkirch gelegen. Es hat vor Zeiten auch allda ein Thurm gestanden, welcher im Jahr 1405. von den Appenzellern nieder gerissen worden. Im Jahr 1499, im Schwaben-Kriege, haben die Eydgenossen diesen Flecken in Grund verbrannt, weil die darinnen gelegene Oesterreichischen Soldaten jenen zur Schmach ein Kalb getaufft, und ihm den Nahmen Anunan Rüde gegeben hatten. Allgem. Hist. *Lex.*

BENDERICK, ist der erste Hafen in dem Persianischen Meer-Busen, wenn man von Balsora nach Persien reisen will. Hübn. Zeit. Lex.

BENDER KREMENDA; also wird auf Tartarisch eine Halb-Insul in der Europäischen Türckey genennet, siehe *Crim.*

BENDERMASSIN, eine Stadt in Indien, siehe *Benjarmasen.*

BENDER-REGH, oder
BENDER-RIK, das ist, der Sand-Hafen, eine kleine Stadt in der Landschafft Schiras, in Persien, unterhalb des Flusses Boschavir, wo er sich ins Meer ergeußt. Sie liegt längst am Gestade des Meeres, an einem Orte, wo dasselbige in einen langen und engen Winckel läufft, welcher wirblicht herum geht, aber nicht sonderlich tieff ist. Die meisten Häuser in dieser Stadt sind von Schilff-Decken über gegitterte Stangen gezogen, und die Mauern selbsten, welche die Häuser umschliessen, sind von keiner andern Materie; also, daß weder Eisen noch Mauer-Werck dazu kömmt. Doch giebt es auch einige von Ziegeln, so an der Sonne gedörret, und aus Mörtel von Erde und Stroh gemacht werden. Die meisten Einwohner sind Araber, und reden alle Arabisch und Persisch. Der Gouverneur ist ein Araber, und dependiret von dem Bassa zu Schiras. Das Erdreich da herum ist sandicht; und das Wasser zum trincken muß eine Meile von der Stadt aus einem Brunnen geholet werden. *Univ. Lex.* III. Th.

BENDER-RISCHER (a), ein Hafen in Persien, 10. Tage-Reisen zur See von Bender-Congo entfernet. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Thevenot* Morgenländ. Reise. III. 8. p. 220.

BENDIDIUM, ein Tempel in Thracien, von dem Titus Livius (a) redet. Strabo (b), und Lucianus (c), thun desselben gleichfalls Meldung. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 41. (b) L. X. (c) Icaro-menippo.

BENDIMIR, ein Fluß in Persien, siehe *Bendemir.*

BEND-MAHI, ein Ort in Asien, an denen Gräntzen von Armenien und Courdistan. Dieses ist eigentlich die Gegend (a), da sich ein kleiner Fluß in den See Van ergießt; darinne man eine Menge kleiner Fische fänget, welche Taric genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. I. p. 417.

BENDOMIR, ein Fluß in Persien, siehe *Bendemir.*

Bendorff, ein Flecken und Herrschafft auf dem Westerwalde, in der Grafschafft Sayn, etliche Stunden von der Post-Station Gilrod, auf der Post-Strasse nach Cöln am Rhein. Diese Herrschafft kam durch eine Heyrath an das Fürstliche Haus Sachsen-Eisenach. Als aber der letzte Hertzog im Jahr 1741. mit Tode abgieng; so erbte sie der Marggraf von Anspach, seiner Groß-Mutter wegen, welche aus dem Hause Sachsen-Eisenach gewesen war. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Bendorff, oder Behndorff, ein grosser Ort im Hertzogthum Magdeburg. Goldschadt.

Bendorff, ein Dorff bey Eger, in Böhmen. Goldschadt.

Bendorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreise, drey Stunden von Halle. Goldschadt.

Bendorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sächsen-Altenburgischen, unweit Borne. Goldschadt.

Bendorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, etliche Stunden von dieser Stadt entlegen, und in dieses Amt gehörig, mit einem Adelichen Ritter-Gute. Goldschadt.

Bendschin, eine kleine Stadt in Schlesien, an den Mährischen Gräntzen, zum Fürstenthum Jägerndorff gehörig. Allgem. Hist. *Lex.*

BENE (a), ein kleiner Fluß in der Frantzösischen Provintz Dauphiné. Er nimmt seinen Lauff von Sap, nahe bey Saulce vorbey, allwo die Saltz-Quellen sind, welche das gantze Land mit Saltz versorgen. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de France Part. II. p. 179.

BENE, Βένη, oder *Bena*, eine Stadt in Creta. *Martin.* Dict.

BENE, oder *Benne*, *Bena*, Lat. *Benna*, oder *Bagennæ*, (a), ist eine kleine Stadt in Italien, in Piemont, nebst einem alten und festen Schlosse. Sie führt den Titul einer Grafschafft, und ist an den Gräntzen von Montferrat, nahe an dem Tanaro gelegen. Das benachbarte Land wird nach dieser Stadt *le Beneſe* genennet. Sie ist 5. Meilen von Chierasco gegen Mittag, wenn man nach Mondovi gehet. In dem XVI. Seculo hielt es der Graf von Bene mit den Frantzosen, und der Graf de la Trinité, sein Bruder, mit den Spaniern. Im Jahre 1553. überredete dieser letztere Ferdinandum von Gonzaga, Bene zu belagern, welches er auch that; Monluc aber, der sich nebst andern hinein geworffen hatte, machte, daß die Belagerung wieder aufgehoben wurde. In dem darauf erfolgten Frieden aber wurde sie an den Hertzog überlassen. Im Jahre 1639. ergab sich dieser Ort an den Printz Cardinal Moritz, welchen bald darauf der Marquis de Pianezza mit Accord wiederum einnahm. Der Spanische Commandant Vergas zog in das Schloß, und wehrte sich behertzt; dieses wurde aber endlich doch mit Sturm eingenommen, die gantze Besatzung niedergehauen, der Commandant gefangen genommen, und die Fortification gäntzlich ruiniret. Ubrigens halten auch einige diesen Ort vor das alte *Augusta Bagiennorum*, wovon zu sehen im I. Bande p. 1777. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th.

BENE, eine Stadt in Thracien, siehe *Benna.*

BENEARNEA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Bearn*, im II. Bande p. 449.

BENEARNENSIUM CIVITAS, oder

BENEARNUM, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Beneharnum.*

BENE-BARAH (a), eine Stadt in Palæstina, im Stamme Dan. Die Vulgata macht zwey Nahmen daraus *Bane*, und *Barach.* Siehe *Barach*, im II. Bande p. 208. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. 19. v. 45.

BENEBENDOS, eine Stadt in Campanien, nach Stephani des Geographi Meynung, welcher sie als eine von *Bencvent* unterschiedene Stadt angiebt. Ortelius aber hält davor, daß es gleichwohl eben dieselbe sey, und der Unterschied bloß in einigen Buchstaben des Nahmens bestehe. *Martin.* Dict.

BENEBERAK, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Barach*, im II. Bande p. 208.

BENECAFIZ, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, siehe *Benacafiz.*

BENEDETTO, (S.) eine Stadt im Hertzogthum Mantua, siehe *S. Benedetto.*

BENEDICT, (S.) eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *S. Benedict.*

Benedict-Beuern, oder

Benedict-Beyern, ein Flecken nebst einer reichen und prächtigen Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, im Amte Weilheim, an denen Tyroler-Gräntzen, 8. Meilen von München, und 9. Meilen von Inspruck, mit einer Post-Station, auf der Post-Strasse von München nach Inspruck gelegen. Es gehöret auch das Gesund-Bad zu Heilbrunnen, und ein Theil des Waller-Sees darzu. Diese Abtey besitzt ein freyes Gericht, hat noch in dem XIII. Jahrhundert über 10. adeliche Lehns-Vasallen, und der Abt die Fürstliche Würde gehabt. Das Kloster ist von drey Brüdern, Lanfrido, Waldramo, und Elilando, Grafen von Antorff, und Louysa gestifftet, und von dem heiligen Bonifacio im Jahre 740. eingeweyhet worden. Nach vielen erlittenen Verwüstungen ist es in den neuern Zeiten so prächtig wieder aufgebauet worden, daß es wegen seiner sieben kostbaren und marmorsteinernen Kirchen-Altäre, unvergleichlichen Zimmern, und wohlangelegten Bibliotheck, wie auch des vortrefflichen, auf dem Waller-See erbaueten Lust-Hauses vor eines der schönsten Klöster in Bayern paßiren kan. Ubrigens giebt es in dieser Gegend schönen Marmor. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

BENEDICTIO DEI, ist die Lateinische Benennung der Abtey *Nisors*, siehe dieses Wort.

BENEDICTION, (VALLEE DE) ein Thal im gelobten Lande, siehe Lobe-Thal.

BENEDURUM, ist der Lateinische Nahme eines alten Fleckens, in der Oesterreichischen Grafschafft Feldkirch, siehe Benderen.

Benefelden, Lat.

BENEFELDIA, eine kleine Frantzösische Stadt in Elsaß, siehe Benfeld.

BENEFENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Bennefenſis.*

BENEHARNIA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bearn.*

BENEHARNUM, *Benearnum*, oder *Benearnenſium Civitas*, eine alte Stadt in Gallien. Es wird deren in keinen ältern Buche, als dem Itinerario des Antonini, Meldung gethan, in welchem sie zuerst bemercket wird. Sie muß aber schon damahls ansehnlich gewesen seyn, weil sie am Ende eines Weges lag, welcher, wie gedachter Auctor meldet, von Saragossa in Spanien, usque ad *Beneharnum*, bis an die Stadt *Bearn* gieng. Nach diesem wird ihrer in der Historie des Gregorii Turonensis gedacht; man findet aber nicht, daß vor dem V. Seculo in dieser Stadt Bischöffe gewesen wären. Der erste Bischoff zu Bearn, von dem man Nachricht hat, war Galactorius, welcher im Jahre 506. auf dem Bischöfflichen Stuhle saß, als das Concilium zu Agde, unter Alarico, dem Könige der West-Gothen, gehalten wurde. Man ersiehet aus dem Leben dieses Prälaten, daß er kurtz nach dem Concilio (und vor dem Tode Alarici, welcher im Jahre 507. getödtet wurde) wider die Gothen, welche der Arianischen Ketzerey anhiengen, und denen Catholischen übel begegneten, die Waffen ergriffen, und in einem Treffen getödtet, seine Leute aber in Stücken zerhauen worden. Darum hat man ihn auch unter die Zahl der Heiligen und Märtyrer gesetzt. Weil die Stadt Bearn, so wie das übrige Stück von Novempopulania, unter der Herrschafft derer Könige von Franckreich, und derer Fürsten von Gascogne, gestanden, welche in dem Gebiete von Bearn einige Vicomtes unter sich hatten; so ist diese Stadt vielmahl von denen Normännern und Saracenen verwüstet, und endlich so zerstöhret worden, daß auch nicht ein Merckmahl von derselben übrig geblieben. Und man muß auch gestehen, daß man nicht einmahl den Ort mehr gewiß weiß, wo eigentlich das alte Bearn gestanden. Denn die Meynung dererjenigen, welche vorgeben, sie habe da gelegen, wo ietzo *Lescar* ist, gründet sich auf blosse Muthmassungen. *Martin.* Dict.

BENE-HENNON, ein Thal in Palæstina, siehe *Ben-Hennon.*

BENEJACON, ein Ort in Asien, im gelobten Lande, wo sich die Kinder Israel, als sie aus Egypten zogen, gelagert haben. Hübn. Geogr. II. Th.

BENENNUM, ein Thal im Gelobten Lande, siehe *Ben-Hennon.*

Benerstädt, ein Dorff im Fürstenthum Calenberg, unweit Göttingen. Goldschadt.

Beneschau, oder Benessow, eine kleine Stadt, und ein eingegangenes Benedictiner-Kloster, in Caurzimer-Kreise, in Böhmen, 5. Meilen von Prage gelegen. Allhier wächst viel Wein. Hübn. Zeit. Lex.

Beneschau, ist auch eine kleine Stadt im Leutmeritzer-Kreise, in Böhmen, siehe Bensen.

Beneschau, ein Flecken in Bechiner-Kreise, in Böhmen, unweit Camentz. Goldschadt.

Beneschin, oder
Beneschow, Bensche, und Benschin, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Schlesien, im Fürstenthum Jägerndorff, an den Mährischen Gräntzen, eine Meile von Oderberg, zur Lincken der Oder gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BENESINGTUN, ein Ort in Engelland, siehe *Bemingdon.*

BENESOUEF, oder *Benesuaif*, eine Stadt in Ober-Egypten, eine Viertel-Meile von dem Westlichen Ufer des Nili, nach des Herrn Lucas (a) Bericht. Dieser Auctor schreibt den Nahmen dieser Stadt in einer Reise-Beschreibung Benesuées, in einer andern aber *Benesouef*, und in derjenigen, welche wir angeführet haben, *Benesouet*. Herr Baudrand (b) hingegen schreibt *Benesuaif*, und sagt, sie sey die Haupt-Stadt in dem Califat oder Gouvernement gleiches Nahmens, und liege 100. Meilen über Cairo. Siehe *Beni-Suaif*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage fait en 1714. &c. Lib. V. p. 10. (b) Edit. 1705.

BENESOUET, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe vorherstehenden Artickel, und *Beni-Suaif.*

Benessow, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Beneschau.

BENESUAIF, oder
BENESUEES, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Benesouef*, und *Beni-Suaif.*

BENETONE, ein Ort in Engelland, siehe *Benningdon.*

BENEVENT, das Hertzogthum, Lat. *Ducatus Beneventanus*, Frantz. *le Duché de Benevent*, war zur Zeit derer Longobarden, welche es errichteten, ein souverainer Staat in Italien, wie in dem Artickel von Benevent, der Haupt-Stadt desselben, zu ersehen. Sein Bezirck war vor diesem viel gröſſer, als das heutige Gebiete dieser Stadt. *Martin.* Dict.

BENEVENT, das Thal, Lat. *Vallis Beneventana*, Frantz. *la Vallée de Benevent*; so heist die Gegend um die Stadt Benevent herum, die man auch bisweilen den District, oder das Gebiete von Benevent nennet, und welches sich bis an die Quellen des Silaro erstreckt. Dieses Stücke Landes ist angenehm, fruchtbar, und eine rechte Weyde der Augen. Man findet auch daselbst eine grosse Menge schöner Lust-Häuser. *Martin.* Dict.

BENEVENT, oder
BENEVENTO, eine Stadt im Principato Oltra, im Königreiche Neapolis, wo sich die Flüsse Sabato und Calore vereinigen. Diese Stadt hieß vor Zeiten *Maleventum*, nach dem Zeugnisse alter Auctorum. Plinius (a) sagt, die Colonie derer Hirpinorum *Beneventum*, welcher Nahme ihr, an statt Maleventum, den sie sonst führte, beygeleget worden. Hiermit stimmt Titus Livius (b) überein, wenn er von der Niederlage derer Samniter erzehlet, daß sie alle entweder auf dem Platze geblieben, oder gefangen worden, bis auf diejenigen, die nach *Maleventum*, einer Stadt, welche ihren Nahmen in *Beneventum* verwandelt hat, den sie heutiges Tages führet, flüchten können. Eben dieser Auctor (c) nennet ihre Einwohner *Beneventanos.* Das Alterthum dieser Stadt, beweiset derjenige, den man vor den Erbauer derselben hält. Denn die Geschicht-Schreiber stimmen darinne mit einander überein, daß Diomedes, der König der Aetolier, welcher dem Trojanischen Kriege mit beygewohnet, den Grund zu derselben geleget habe. Es ist bekannt, spricht Solinus (d), daß Arpi und Benevent von Diomede erbauet worden. Servius (e) erzehlet die Sache etwas weitläufftiger: „Als Diomedes, sagt er, ver„nommen hatte, daß die Göttin Venus, aus Rache, we„gen der von ihm empfangenen Wunde, seine Gemah„lin, die Aegyaleam, dahin verleitet, daß sie sich dem „Cyllabaro, nach Lucilii, oder dem Cometæ, nach ande„rer Bericht, übergeben, und ein schändliches Leben führ„te, wolte er nicht wieder in sein Vater-Land zurück keh„ren ⁂ sondern nahm seinen Weg nach Apu„lien, allwo er viele Städte, und unter denenselben auch „*Benevent* erbauet, nachdem er zuvor diejenigen Völcker, „so auf dem Berge Gargan wohneten, erleget hatte ꝛc.„ Als der Bürgermeister Sylla, alle Städte der Samniter verwüstet hatte, wie Strabo (f), Cicero (g), und Valerius Maximus (h), berichten; so war die Stadt Benevent, nach eben dieses Strabonis (i) Zeugniß, allein verschonet worden. Nach der Zeit schickte der Kayser Nero Claudius eine Colonie dahin, die, nach Frontini (k) Zeugniß, *Concordia* genennet worden; welches auch eine Inscription bestätiget, die Holstenius in seinen Anmerckungen über Cluverii (l) Italiam antiquam beybringet, welche also verfaßt ist: COLONIA IV. LIA. CONCORDIA. AUG. FELIX. BENEVENTUM. Eben dieser Frontinus (m) füget noch hinzu, daß der Kayser dieser Colonie von Benevent die Stadt Caudium mit ihrem Gebiete eingeräumet. In der That gehörte auch die Stadt Caudium mit allen derselben zuständigen Ländereyen, zur Zeit Septimii Severi, unter Benevent, welches ebenfalls aus einer Inscription erhellet, die Fabretti (n) anführet, und welche vermuthlich dem Andencken der Juliæ, der Mutter des angezogenen Severi, gewidmet gewesen. Diese Inscription ist also abgefaßt: COLONIA. JULIA. CONCORDIA. AUG. FELIX. BENEVENTUM. DEVOTA, MAJESTATI. AUGG. IN. TERRITORIO. SUO. QUOD. CINGIT. ETIAM. CAUDINORUM. CIVITATEM. MURO. TENUS. Die Stadt Benevent, welche Augustus zu der andern Region Italiens geschlagen, und Plinius (o) denen Hirpinis, als denen alten Einwohnern von Samnium zueignet, wurde von dem Kayser Adriano Campanien beygefüget, wie dieses Camillus Peregrinius (p) darthut, da er sich auf das Itinerarium Antonini gründet, als welcher in der Beschreibung des Weges von Capua nach Equus Tuticus, welches an denen Gräntzen von Campanien lag, diese Ordnung beobachtet, daß er von Capua nach Caudium 21. Meilen, von Caudium nach Benevent 11. Meilen, und von Benevent nach Equus Tuticus 21. Meilen rechnet. Das Itinerarium nach Jerusalem bestätiget diese Meynung. Denn da es den Weg von Otranto, durch Brindisi, nach Rom beschrieben, und vorher die Gräntzen von Apulien und Campanien bestimmt hat; so fügt es hinzu:

Mansio ad Equum Magnum M. P. VIII.
Mutatio vico Fornonovo M. P. XII.
Civitas Benevento M. P. X.
Civitas & Mansio Caudis. M. P. XII.
Mutatio Novas M. P. XII.
Civitas Capua M. P. XII.

Woraus man schliessen kan, daß die Gräntzen von Campanien, auf der Seite nach Apulien, sich bis über Equus Tuticus erstrecket, und daß die Stadt Benevent, auch so gar nach der Theilung, welche unter der Regierung Constantini erfolgte, mitten in Campanien gelegen. Daher findet man auch in dem Concilio Sardensi, vom Jahr 343, daß der Bischoff Januarius sich unterschrieben: Bischoff zu Benevent in Campanien; eine Gewohnheit, die man auch nach der Zeit beybehalten, da Benevent zur Landschafft Samnium gerechnet worden. Denn man

man lieſet (q) gleichfalls eine Unterſchrifft des Concilii Romani, welches Pabſt Agathon im Jahre 680. gehalten: Barbatus gratia Dei Sanctæ Beneventanæ Eccleſiæ, Povinciæ Campaniæ. Dieſen kan man noch, als einen neuen Beweiß, die alten Inſcriptiones beyfügen, welche bezeugen, daß die Einwohner von Benevent, denen Conſulibus Campaniæ Statuen errichtet. Dergleichen ſind diejenigen, von welchen Gruterus meldet, daß ſie dem Avonio Marcellino und Claudio Pacato zu Ehren verfertiget worden, davon die erſte dieſe Worte enthält (r): OB POPULI TÆDIA SEDATA; die andere aber (s): OB ÆQUITATEM JUDICII. Dieſe Gründe haben den Peregrinium (t) auf die Muthmaſſung gebracht, daß Paulus Diaconus (u), welcher Benevent die Haupt-Stadt von Valeria und Samnium nennt, hierinne einer alten Eintheilung des Reichs gefolget ſey, daher er dieſe Stadt in das Gebiete Samnium geſetzt. Eben dieſer Peregrinius hält davor, es habe dieſes zur Zeit des Procopii (w) geſchehen können, welcher, da er von dem Totila redet, ſpricht, er ſey von Toſcana abgezogen, und habe, nachdem er über die Tyber geſetzt, das Römiſche Gebiete nicht betreten, ſondern ſey in Campanien und Samnium eingefallen, darinnen er ſich ohne Mühe der Stadt Benevent bemächtiget, die doch vor eine ſtarcke Feſtung gehalten worden, und habe ihre Mauern gäntzlich niederreiſſen laſſen. Eben dieſer Paulus Diaconus begehet im angeführten Orte einen Fehler, der ihm faſt nicht zu vergeben iſt, daß er dieſe Stadt Samnium nennet; weswegen ihn ſchon Cluverius getadelt hat, und dieſes mit deſto mehrerm Fug, da man in der gantzen Römiſchen Hiſtorie nicht ein einziges mahl findet, daß der Nahme Samnium irgend einer Stadt wäre beygeleget worden. Aber der Fehler dieſes Auctoris mag wohl daher entſtanden ſeyn, daß er diejenige Stelle des Flori (x) nicht gnugſam verſtanden, da er von der gäntzlichen Verwüſtung der Städte der Landſchafft Samnii redet, und ſagt, es ſolte einem ſchwer fallen, *Samnium* in *Samnio* ſelbſt zu finden (ut hodie Samnium in ipſo Samnio requiratur). Die Stadt Benevent (y) that denen Römern groſſen Vorſchub an Volck und Geld wider den Hannibal. Aber eben dieſe Stadt, welche dieſem groſſen Generale ſo muthig widerſtanden, konnte doch den Lauff derer Waffen des Totilæ, Königes derer Gothen, nicht aufhalten, welcher, wie ſchon geſaget worden, im Jahre 545. ſich derſelben bemächtigte, und von Grund aus zerſtöhrte. Antharis, oder Antarichus, König derer Longobarden, bauete ſie im Jahre 589. wieder auf, machte ſie zu einem Hertzogthum, und fügte zum Beſten des Zothi, eines ſeiner Lieblinge, ein groſſes Stück von dem heutigen Königreiche Neapolis darzu. Die Nachfolger dieſes Hertzogs ſind in der Hiſtorie berühmt, unter andern aber Grimoaldus I, welcher Aribertum, König derer Longobarden verjagte, und ſich ohngefehr um das Jahr 663. ſelbſt auf den Thron ſetzte; und Aragiſus, ein Eydam des Deſiderii, welcher, nachdem er Carolo Magno viel zu ſchaffen gemacht, endlich gezwungen wurde, um Gnade zu bitten. Der Kayſer Ludovicus II. verjagte den Hertzog Adelgiſum im Jahre 851. aus Italien, und beſtellte einen gewiſſen Simbaticium zum Gouverneur, welcher in dieſer Stelle viele Nachfolger gehabt. Henricus III, ſonſt auch *Niger*, oder der Schwartze genannt, ſchenckte 1053. dieſes Hertzogthum dem Pabſte Leoni IX. ſeinem Vetter, den er auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben; und eben dieſer Pabſt ſetzte einen, Nahmens Rudolphum, zum Gouverneur darüber, welcher Landolphum III. in dieſer Würde zum Nachfolger hatte. Nach deſſen im Jahr 1097. erfolgten Abſterben aber haben die Päbſte keine Gouverneurs wieder dahin geſchickt, welche ihnen verdächtig werden könnten. Die Stadt Benevent hat von denen Erdbeben viel erlitten. Denn im Jahre 1680. ward ſie dadurch ſehr verwüſtet, aber groſſen Theils durch die Mildthätigkeit des damahligen Ertz-Biſchoffes Cardinals Urſini wieder erbauet, welcher, nachdem er unter dem Nahmen Benedicti XIII.

Pabſt wurde, allemahl eine gantz beſondere Liebe vor dieſe Stadt bezeiget; die, ſo aus derſelben gebürtig geweſen, vor allen andern zu groſſen Aemtern befördert, und während ſeiner Päbſtlichen Regierung, bey welcher er das Ertz-Bißthum zu Benevent beybehalten, ſelbſt im Jahr 1728. eine Reiſe dahin gethan hat. Im Jahr 1703. hat es von dem Erdbeben wiederum ſo viel Ungemach erlitten, daß ſie bey nahe wüſte geworden, und ſehr verfallen iſt. Das Ertz-Bißthum daſelbſt (z), welches im Jahre 969. errichtet worden, bekleidet faſt allezeit ein Cardinal, wegen der Einkünffte, die viel anſehnlicher, als derer übrigen im Königreiche Neapolis ihre ſind; das Ertz-Biſchofftum der Haupt-Stadt dieſes Nahmens ausgenommen. Den 12. Februar. 1266. ſchlug und erlegte Carolus von Anjou, König von Neapolis, Manfredum, ſeinen Mit-Competenten um die Crone, in der Ebene von Benevent. Im Jahr 1087. hielt der Pabſt Victor III. allhier ein Concilium, darauf der Gegen-Pabſt Guibertus mit ſeinen Anhängern excommuniciret ward, wie Leo Oſtienſis berichtet. Wegen eben dieſer Angelegenheit verſammlete Urbanus II. im Jahre 1091. ein Concilium daſelbſt. So hielt man auch eines hier im Jahr 1108. wider die Inveſtitur der Beneficiorum oder geiſtlichen Aemter durch die Layen, und nach der Zeit noch andere mehr. Die Stadt Benevent (aa) hat auch viele groſſe Männer erzeugt, unter denen ſonderlich zu bemercken: Der Pabſt Gregorius VIII. Rofredo, und Odofredi, zwey berühmte Rechts-Gelehrte, davon der letzte die Catheder zu Bologna beſtiegen, und in dieſer Stadt das Haupt der Familie derer Odofredi geweſen. Benevent rühmet ſich auch, daß es den ſo beruffenen Grammaticum Orbilium hervorgebracht, welcher zu denen Zeiten Ciceronis ſehr viel galt. Endlich ſind auch in der Chriſten-Verfolgung unter der Regierung Diocletiani drey heilige Märtyrer in dieſer Stadt geworden, nehmlich der heilige Januarius, und zwey Diaconi. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Lib. III. c. 11. (b) Lib. VIII. (c) Lib. XXIV. (d) Cap. 8. (e) Ad Virgilii Aeneid. Lib. VIII. (f) Lib. V. p. 250. (g) De Divinat. Lib. I. c. 33. (h) Lib. I. cap. 6. n. 4. (i) Ibidem. (k) De Coloniis p. 136. Edit. 1674. (l) pag. 266. (m) Ibid. p. 137. (n) pag. 105. n. 248. (o) Lib. III. cap. 11. (p) in Apparatu ad Antiqu. Capuæ p. 45. (q) Concil. Tom. VI. p. 693. (r) pag. 357. 5. (s) p. 390. 1. (t) Apparat. ad Antiq. Capuæ p. 60. (u) Lib. II. c. 20. de Geſtis Longobard. (w) de Bello Gotthic. Lib. III. cap. 6. (x) Lib. I. cap. 16. (y) *La Forêt de Bourgon.* Geogr. Hiſt. T. II. p. 554. (z) *Dominic. Georgius* de Antiqu. Italiæ Metropol. p. 79. (aa) *Leandro Alberti* Deſcr. di tutta Ital. pag. 269.

BENEVENT, oder *Benavente*, eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Leon, und in der Provintz Campos, am Fluſſe Ezla, nebſt einem alten Schloſſe, beynahe in der Mitte zwiſchen Leon, gegen Mitternacht, und Zamora, gegen Mittag, gelegen. In dieſer Stadt ſtarb im Jahre 1188. Ferdinandus, König von Leon. Dieſe Stadt wurde nach des Herrn de Vayrac Bericht, welcher *Benavente* ſchreibt (a), im Jahre 1369. von Henrico II, Könige von Caſtilien, dem D. Friderico von Caſtilien, ſeinem natürlichen Sohne, den er mit der Donna Beatrix Ponce de Leon erzeuget, unter dem Titul eines Hertzogthums, gegeben, welches nach der Meynung derer beſten Spaniſchen Hiſtoricorum das erſte Hertzogthum iſt, das in Spanien errichtet worden. Als aber dieſer neue Hertzog allerhand Dinge wider den Staat begonnen hatte; ſo wurde er gefangen genommen, und auf das Schloß Almadovar geſetzt, allwo er ſein Leben ſehr elende beſchloß. Und weil er auch ohne Kinder ſtarb; ſo verloſch ſein Hertzogthum, und wurde wieder mit der Crone vereinigt. Im Jahr 1398. verwandelte Henricus III, König von Caſtilien, dieſe Stadt in eine Grafſchafft

Grafschafft, zum besten Johannis, eines Portugiesischen Ritters, und Grafens von Pimentel, welcher mit der Infantin Donna Beatrix, einer Gemahlin D. Juan I, Königs von Castilien, aus Portugall nach Castilien gekommen war. Und zwar gab er sie ihm als eine Ersetzung vor die Städte Braganza und Vinaes, die er ihm abgetreten, nachdem er sie aufs aller äusserste wider den König von Portugall vertheidiget hatte. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Espagne T. III. p. 49.

BENEVENT, oder *Benavente*, ein Dorff in der Provintz Estremadura, in Portugall, am Tago, Alanguer gegen über, und 9. Meilen über Lissabon gelegen. Man hält davor, es sey auf die Stelle erbauet, wo das alte *Aritium*, eine kleine Stadt in Lusitanien, ehemahls gestanden. Siehe *Aritium Prætorium*, im I. Bande p. 1376. *Martin.* Dict.

BENEVENTANA VALLIS, so heißt die Gegend um die Stadt Benevent herum, siehe *Benevent*, das Thal.

BENEVENTANO, eine Stadt in Italien, siehe *Benevent.*

BENEVENTANUS DUCATUS, so hieß vor Alters ein souverainer Staat in Italien, siehe *Benevent*, das Hertzogthum.

BENEVENTO, Lat.

BENEVENTUM, eine Stadt in Italien, siehe *Benevent.*

Benfeld (a), oder

Benfelden,

Benfeldt, Beinfeldt, und Benefelden, Lat. *Benefeldia*, eine kleine Frantzösische Stadt im Elsaß, nebst einem Schlosse, welches die Bischöffe von Straßburg sehr schön angeleget hatten. Sie liegt am Fluß Ill, auf einer Ebene, nicht weit von Schlettstadt, eine starcke Meile von Rheinau, und 3. oberhalb Straßburg. Sie ward im Jahr 1331. von Graf Ulrichen von Würtemberg, als die Thore nicht bewachet wurden, und die Raths-Herren auf dem Rath-Hause waren, überfallen, eingenommen, und geplündert, welcher selbige aber nach etlichen Wochen dem Bischoff Bertholden von Straßburg wiedergeben muste. Als die Lothringer sich derselben im Jahre 1592. während des Straßburgischen Krieges bemächtiget hatten; so fiengen sie das folgende Jahr an, sich darinne zu befestigen, und der Ertz-Bischoff, Leopoldus von Oesterreich, welcher Bischoff zu Straßburg gewesen war, vermehrte die Festungs-Wercke im Jahr 1621. noch mehr. Nachdem sie aber von denen Schweden war belagert, und 1632. mit Accord erobert worden; so legten sie daselbst neue Wercke an, und behaupteten sie auch eine Zeitlang. Allein durch den Westphälischen Frieden wurde ausgemacht, daß, da Benfeld (an die Kirche von Straßburg) wieder abgetreten worden, die Festungs-Wercke dieses Platzes abgetragen, und darinnen gantz und gar keine Mannschafft, als Besatzung, eben so wenig, als wie in Saverne, und andern Orten, welche gleiches Schicksal hatten, gehalten werden solten. Dieses Benfeld führet einen schräge angelegten silbernen Balcken, und darinnen drey schwartze Sterne im rothen Felde, im Wapen. Es hält drey Jahrmärckte, den ersten auf Matthias, den andern auf Jacobi, und den dritten auf Ottmarum. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

BENGALA, Lat. *Bengala*, oder *Bengalæ Regnum*, Fr. *Bengale*, ein Königreich in Asien, in Indostan, gegen Süd-Osten von dem Reiche des Mogols, und auf beyden Seiten des Gangis gelegen, dessen Einflüsse in dem Meer-Busen von Bengala es alle in sich schliesset. Es gräntzet gegen Norden an die Königreiche Narvar, Patna, und Jeluat; gegen Osten an die Königreiche Tipra und Arracam; der Meer-Busen, welcher von diesem Reiche den Nahmen *Golfo di Bengala* bekommen, und das Königreich Orixa, machen die Gräntzen gegen Süden aus; und die Königreiche Berar und Malva umgeben es vollends gegen Westen. Der Fluß Ganga, welchen man nicht mit dem Gange verwirren muß, scheidet es von dem Königreiche Orixa. Herr Thevenot (a) nennet dieses Reich die Provintz *Ouleſſer*; er füget hinzu, daß es die Götzen-Diener, wegen des berühmten Götzen-Bildes, so in der Pagode zu Paganat, stehet, welche Stadt in diesem Königreiche liegt, ebenfalls *Jaganat* nennen. Es wird nicht undienlich seyn, hierbey zu bemercken, 1) daß das Wort *Ouleſſer* mit dem Worte *Oudeſſe*, viele Aehnlichkeit hat, welches die Frantzösischen Geographi vor den Nahmen einer Landschafft halten, welche in Bengala gegen Osten an Gange liegt. 2) Daß die Pagode zu Jaganat sehr wahrscheinlich diejenige ist, welche Herr de l'Isle bloß die Pagode an dem äuserſten Oestlichen Ausflusse des Gangis nennet. Eben dieser Auctor berichtet, daß die Einwohner dieser Provintz dumme Heyden und Götzen-Diener sind. Sie halten den Fluß Ganges vor heilig, baden sich darinnen, und glauben, wenn einer vor seinem Tode daraus träncke, käme er unfehlbar gen Himmel. Sie haben Pagoden oder Tempel dabey, so die schönsten in Indien sind, worunter die zu Jaganat, an einem Munde des Ganges, und die in der Stadt Banarus, die zwey vornehmsten seyn sollen. Sie sind mit Gold und Edelgesteinen ausgezieret, und werden allda Feste viele Tage lang gefeyert. Es giebt auch allda viele Mahometaner, welche eben so saubere Leute sind, als die Heyden. Der gröste Theil dieses Volcks ist ausserordentlich wollüstig, von boshafftem, heimtückischen, und zum Diebstahl sehr geneigtem Gemüthe. Die Weiber sind unverschämt und unzüchtig. Es ist keine List zu erdencken, die sie nicht brauchen solten, junge Leute, und sonderlich Ausländer, zu verführen, bey welchen sie auch gar leicht ihren Endzweck erreichen, weil sie meistentheils wohl gebildet und wohl gekleidet sind. Die Einwohner dieser Provintz befinden sich auch wegen der Fruchtbarkeit des Landes, und reinen Lufft, sehr wohl, daher sie auch meistentheils ein hohes Alter erreichen. Es haben sich auch über 20000. Christen darinne niedergelassen, und so wohl die Holländer, als Engelländer, pflegen mit grossem Nutzen hieher zu handeln. Wie sie denn zu Batane und Ougli ihre Niederlagen haben. Es gieng ehemahls in diesem Lande unter denen Königen Patans, das ist, ehe die Mahometaner und Mogols sich desselben bemächtigten, viel ordentlicher zu. Die Unordnung ist darinne zugleich mit der Mahometanischen Secte eingerissen, und die unterschiedenen Religionen haben die Verderbniß derer Sitten verursacht. Das Land ist voller Schlösser und Städte. Darunter sind die Städte Philipatan, Satigan, Patane, Casanbazer, und Chatigan, sehr reich. Diejenige, welche der oben angeführte Auctor *Patane* nennet, ist *Patna*, die Haupt-Stadt eines besondern Königreichs, welches Herr de l'Isle von dem Königreiche *Bengala* unterscheidet; denn *Patan* liegt sehr weit davon. Der Mogol schicket die auf Lebens-Zeit zum Gefängniß verdammte Ubelthäter hierher, und das Schloß, darinn man sie setzet, wird überaus fleißig verwahret. Korn, Zucker, Ingwer, Langen-Pfeffer, Baumwolle, Seide, Specereyen, und viele andere Waaren, erzeuget dieses Land eben so gut, als andere Früchte, und unter diesen insbesondere die Frucht Ananas. Es träget auch so viel Reiß, daß es alle seine Nachbarn damit versehen könnte, und schicket jährlich eine grosse Menge davon nach den Moluccischen Insuln, nach Sumatra, Malabar, nach den Maldiven, und Goa. Der Ganges, welcher dieses Königreich durchströhmet, macht sehr angenehme Insuln, welche mit denen schönsten Indianischen Bäumen besetzt sind, an deren Schönheit man sich länger als 5. Tage vergnügen kan, wenn man den Strohm hinauf fähret. Auf diesen Insuln, und in andern Orten des Königreichs Bengalæ, trifft man eine Art Vögel an, welche Meina genennet werden, und von denen man viel Wesens macht. Dieser Vogel ist von Farbe, wie eine Amsel, und bey nahe so groß, als ein Rabe; er hat auch einen solchen Schnabel, nur daß er gelb und roth. Er hat auf ieder Seite des Halses einen gelben Streiff, welcher auf beyden Seiten bis an die Augen läufft; seine Füsse sind auch gelb. Er lernet reden, wie ein Staar. Er hat auch eben den Ton, und eben die Stimme; aber er hat auſſer seiner gewöhnlichen

wöhnlichen noch eine weit gröbere Stimme, welche nicht anders klinget, als wenn man sie sehr von weiten höret; er kan das Wiehern eines Pferdes vollkommen nachmachen, und ernähret sich von Erbsen, die er zermalmet. Unter andern Thieren ist das rareste, welches Rhinoceros genennet wird. Weil es ein grosses Horn auf der Nase hat, im übrigen aber einen Elephanten nicht unähnlich siehet. Die ehemahligen Könige in Bengala sind nach denen von Cambaya und Narsinga vor die mächtigsten und reichsten in Indien gehalten worden. Ein Indianer, welchen Herr Thevenot befraget, giebt die jährlichen Einkünffte des Mogols aus dieser Provintz auf 10. Millionen an; aber ich habe, fährt er fort, von andern gehört, daß sie sich kaum auf neune belauffen, ob sie gleich viel reicher ist, als andere, die ihm mehr eintragen. Die Ursache, so man deswegen anführt, ist, weil sie am äussersten Ende dieses Reichs lieget, und von hartnäckigen Völckern bewohnet wird, denen man wegen der benachbarten feindlichen Könige gelinde begegnen muß, welche sie sich sonst unterwerffen möchten, wenn man mit ihnen zu hart verfühe. Der P. Cartrou (b) aber redet gantz anders von denen Einkünfften, welche der Mogol jährlich aus diesem Lande ziehet. Denn nach seinem Berichte betragen sie vier Carols. Wir haben schon anderweit gesagt, daß ein Carol 100. Lacs, oder 10. Millionen ausmacht. Also würde die Summe, welche dem Herrn Thevenot so sehr groß vorkommt, nur den vierdten Theil davon betragen. Der P. Catrou meldet ferner (c), daß der Mogol in diesem Lande beständig eine Armée von 40000. Reutern unterhält. Aber ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, ob ich ihm hierinne beypflichten kan, daß Bengala unter denen Königreichen des Mogols in Franckreich am bekanntesten sey? Die erstaunenden Reichthümer, die man alle Jahre aus demselben nach Europa führet, sind, fähret er fort, ein Kennzeichen von der Fruchtbarkeit des Landes. Man kan mit Recht sagen, daß es Egypten in keinem Stücke weicht, ja, daß es dasselbe in Ansehung des Zuwachses von Seide, Baumwolle, Zucker und Indigo gar noch übertrifft. Alles ist daselbst im Uberflusse, Garten- und Hülsen-Früchte, Getraide, vielerley Gewürtze, Citronen, Pomerantzen, Datteln, feine Leinewand, goldene und seidene Stoffe. In dieser Gegend wächset auch das wohlriechende Holtz Calamba. Dennoch ist dieses Königreich so wenig bekannt, daß man noch nicht einmahl genau bestimmen kan, ob in demselben würcklich eine Stadt liegt, von der es den Nahmen hat, ob man wohl überhaupt von der Fruchtbarkeit desselben weiß. Indessen hält man davor, daß die Stadt Daca oder Daac die Haupt-Stadt von Bengala sey. Herr Thevenot (d), der P. Catrou (e) und viele andere sagen ein gleiches. Sie ist sehr schmal, aber eine sehr wichtige Handels-Stadt am Flusse Ganges, welche sich anderthalb Meilen am Ufer des Flusses hinunter erstrecket. Wer gerne fett leben will, der findet an diesen Orte, was er suchet. Die meisten Häuser sind nur von Schilff gebauet, und mit Erden bedecket, ausgenommen der Holländer und Engelländer ihre, welche etwas besser sind. Die andern merckwürdigen Oerter in Bengala sind:

Azo, an denen Gräntzen von Jesuat, an dem Flusse Laquia..

Casambasar, oder *Cassambasar*, } Handels-Städte am *Chatigan*; } Flusse Ganges.

Jaganat, eine Pagode, *Loricul* zwischen Daca und Chatigan.

Monera, eine Pagode, zwischen Patna und Soepra, ohngefehr eine halbe Meile von Ganges.

Malda, zwischen denen Flüssen Martuadi, Laquia, und dem Ganges.

Mongher, am Ganges.

Mopedabat, eine feine Stadt, drey Meilen über Cassambasar.

Ougli, eine grosse Handels-Stadt am Westlichen Canal des Ganges, oberhalb der Insul Gale.

Philipatan, eine reiche Stadt.

Ragi-Mohol, oder *Ragemale*, gegen Osten des Ganges, bey nahe unter dem Tropico Cancri. Es ist daselbst eine Müntze, worinnen Gold-Stücken geschlagen werden, welche man Bengalische *Roupies* nennet.

Satigan, eine starcke Handels-Stadt.

Soepra, oder *Soupra*, die letzte unter denen Städten, dahin die Holländer shandeln, wenn sie den Ganges hinauf fahren.

Zwischen Ougli und Cassambasar (f) sind die Flecken und Städte: *Nata*, *Trippina*, *Amboa*, *Nedia*, *Lallamatti*, und *Sedebat*. Zwischen Ragi-Mohol und Mongher liegen (g): *Rampou*, *Tiena*, *Jagarnatpour*, *Siabatpour*, *Katioca*, *Goerassi*, *Laigola Gorgate* (h), *Katta*, *Gola*, *Killonpar*, *Haalpour*, *Manei*, und *Hernimora*. Ubrigens ist auch die Bengalische Leinwand sonderlich berühmt. Sie wird aus einen Kraut gemacht, so sich wie Garn tractiren und spinnen läßt; dahero auch die Indianer allerhand vortreffliche Manufacturen daraus zu machen wissen, so in ihren Provintzen in grossem Werthe stehen. Dergleichen Stück Leinwand zeiget man in der berühmten Gottorpischen Kunst-Kammer. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Handl. *Lex.* I. Th.

(a) Voyage des Indes c. 40. (b) Hist. Gener. du Mogol. p. 370. (c) Ibid. p. 350. (d) l. c. (e) l. c. p. 363. (f) Nic. de Graaf Voyages p. 44. (g) Ibid. 49. (h) Ibid. 51.

BENGALA, Frantz. *Bengale*, ist, nach einigen Reise-Beschreibungen eine Stadt in Asien, in Indostan, und die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens. Es scheinet, als ob Nicolas de Graaf sage, daß es eine Stadt dieses Nahmens gäbe. Als er zu Mongher gefangen lag, sprach man zu ihm (a): Wenn ihr in diesem Loche sterben werdet, wollen wir euch in den Ganges werffen; so werdet ihr wieder nach Bengala zurück kehren, daher ihr, eurer Rede nach, gekommen seyd. Hierauf fährt er fort, inzwischen schrieben wir nach Bengala, Ragi Mohol, Cassambasar, und Patna. Einige sind der Meynung gewesen, daß *Bengala* nichts anders sey, als *Chatigan*, welcher Stadt man, aus einem Mißbrauche, den Nahmen des Königreiches beygeleget hat, wie es mit Siam, und andern Städten Asiens geschehen, deren wahre Nahmen bey nahe denen Schiffenden selbst unbekannt sind, indem sie sie nur mit dem Nahmen des Landes benennen. Aber Herr Graaf war nicht den Ganges gegen Morgen herauf gekommen, wo Chatigan und Daca liegen, sondern er war vom Abend her durch Ougli angelanget, daß also, wenn er eine Stadt, Nahmens Bengala, gesehen, es weder Chatigan, noch Daca, seyn konnte. Es ist auch wohl zu mercken, daß er alle Oerter, durch die er gereiset, sehr wohl unterscheidet, und nirgends gedencket, daß er in eine Stadt Bengala gekommen sey. Also muß er unter diesem Nahmen entweder die Stadt Ougli, oder Cassambasar, verstanden haben. Herr Martiniere sagt auch, er habe unter der grossen Menge von Reise-Beschreibungen nach Indostan, die er gelesen, keine gefunden, darinne von Bengala als einer Stadt geredet, oder einige besondere Umstände angeführet worden, die zureichend wären, die Lage derselben, ja nicht einmahl ihre Würcklichkeit zu beweisen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 54.

BENGALA, (GOLFO DI) ein Meer-Busen in Indien, siehe *Golfo di Bengala.*

BENGALÆ REGNUM, ein Königreich in Asien, siehe *Bengala.*

BENGALÆ SINUS, ein grosser Meer-Busen in Indien, siehe *Golfo di Bengala.*

BENGALE, ein Königreich, und Stadt, in Asien, siehe *Bengala.*

BENGALE, (LE GOLPHE DE) ein grosser Meer-Busen in Indien, siehe *Golfo di Bengala.*

Bengalische Canal, (der) siehe *Achem*, im I. Bande p. 137.

Bengalische Meer-Busen, siehe *Golfo di Bengala.*

BENGEBRES, eine Art Völcker in Arabien, die keine gewisse Wohn-Plätze haben, sondern im Lande herum vagiren, und gemeiniglich denen Caravanen, so von Mecha kommen, auflauren. Hübn. Zeit. Lex.

Bengehusen, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, siehe Benniehausen.

BENGELI, ein Fluß im Königreiche Angola, welcher die Gräntze von dem Lande Benguela macht. *Univ. Lex.* III. Th.

BENGERMARSSIN, ein Platz auf der Insul Borneo, siehe *Benjarmasen.*

BENGOR, eine Stadt in Engelland, in Flintshire, siehe *Bangor*, im II. Bande p. 177. u. f.

BENGUELA, oder *Benguele* (a), ein Königreich in dem Westlichen Theile von Africa. Es erstreckt sich, nach dem Berichte einiger Geographorum, von Mitternacht gegen Mittag, längst an der Küste hin, vom Flusse Quansa oder Coanza an, bis an das Cap Negro. Herr de l' Isle (b) giebt gleichwohl dessen Anfang also an, daß es sich von dem alten Benguela gegen Mitternacht, bis an das erst bemeldete Cap Negro ausbreitet. Eben dieser Auctor bestimmt die Gräntzen dieses Königreichs gegen Norden, durch das Land Soua Fuchi Canbari, und dem Fluß Cubegi. Gegen Osten setzt er, als die Gräntzen desselben, die Länder Jaga Casangi, und gegen Süden die Provintz Ohila, nebst einigen wilden Völckern. Die Nahmen (c) der Dörffer, Flüsse und Bayen, so längst an der See-Küste, von dem Flusse Quansa an bis an das Cap Negro, hinliegen, sind folgende: Der *Golfo di Maisotte*, fünff Meilen von Quansa. Vor diesem Golfo sind einige kleine Klippen, die dem Wasser gleich stehen. Von hier bis nach Cabo-Ledo rechnet man fünff starcke Meilen, von diesem bis an das Capo de tres Puntas achte, von dar bis nach Cabo Falso viere, und bis nach Cabo St. Bras 11. Meilen. Von diesem Cap an, bis an die Hüner-Bay, welche den Nahmen von der Menge dieser Thiere, so sich darauf befinden, führet, ist die Küste gantzer 10. Meilen lang, niedrig, und fruchtbar, und das Land heisset *Benguela Viella.* Siehe dieses Wort. Fünff Meilen von dieser Bay fliesset der Rio Longo, oder Rio Morno, dessen Ausfluß in die See sich unter dem 11. Gr. der Mittäglichen Breite befindet. Maniki Congo ist 8. Meilen von Rio Longo; 15. Meilen von diesem Dorffe ist der Ausfluß des Caton-belle, allwo die See gegen Norden einen Meer-Busen macht, da die Schiffer einen so guten Grund zum Ancker-Werffen finden, daß ihm die Holländer den Nahmen, der guten Bay gegeben haben. Die Küste ist in dieser Gegend niedrig und fruchtbar; dasjenige Land aber, so weiter von der See abstehet, liegt hoch, und ist mit einigen Wäldern bedeckt. Zwey Meilen von Caton-belle gegen Mittag ist ein Fluß, der frisches Wasser führet, und sich niemahls in das Meer ergießt, als in denen Jahrszeiten, da es häuffig regnet. Weiter gegen Mittag findet man die Bay von *Benguela*, davon der folgende Artickel nachzusehen. Gegen Westen der Bay von Benguela zeigt sich ein Berg, dessen Gipfel eben ist, und den die Portugiesen *Sombriero*, die Niederländer aber *Klap-Muts* nennen, weil er von weitem nicht anders, als eine dreyeckigte Priester-Mütze aussiehet. Gantz in der Nähe dieses Berges ist eine Baye, welche den Nahmen desselben führt; das Wasser derselben ist klar, aber nicht gut zu trincken. Das Ufer gegen Süd-Westen ist eine grosse sandige Ebene, welche am Ende in ein schönes, mit Bäumen besetztes Thal stösset. Sechs Meilen von dar ist eine Saltz-Quelle, daraus graues Saltz gemacht wird, wie in Franckreich, und zwar in so grosser Menge, daß man auch die benachbarten Provintzen damit versorgen kan. Die vornehmsten Oerter des Königreichs Benguela sind, nach des Herrn de l' Isle Bericht, folgende:

Auf der Nördlichen Küste gegen Mittag.
- Das alte *Benguela*, oder *Benguela Viella*,
- Manikikongo,
- Die Festung Cabuto,
- St. Philippe, oder Benguela,
- Angra S. Maria,
- Baya Farsa,
- Baya Tortuga,
- Angra de Negros,
- Gr. Wissers Bay.

Provintzen und Länder an der See.
- Libolo, und Aio,
- Soua Caria,
- Soua Calemba, das grosse,
- Das Land der Sunbis,
- Das Land der Quimbondos,

In das Land hinein sind die Provintzen.
- St. Nanboa Angonga,
- Soua Tendé,
- Genge, oder die Quillenges,
- Zemba-Catira,
- Soua Quilembi,
- Bembe, oder die Guimbandos,
- Soua Angola Ginbo,
- Zamba-gando,
- Klein-Bembe,
- Soua,
- Pallanca,
- Jago Canhica,
- Soua Guitata,
- Casanni Caquitendele,
- Jaga Calembe,
- Jaga Caconda, und
- das Land derer Musumbes,

Die vornehmsten Flüsse sind
- Rio Longo on Morenno,
- Nica,
- Caton-belle,
- Gubororo, oder Fluß des Heil. Francisci,
- Chabenia, und
- Cutembo.

Unter denen wilden Thieren in Benguela, giebt es eine gantz besondere Gattung, die man *Abada* nennet (d). Dieses Thier ist von der Grösse eines zweyjährigen Füllens, und mit einem Horne auf der Stirne, und einem andern in dem Genicke versehen. Das Horn auf der Stirne ist glatt, 2. 3. bis 4. Fuß lang, und nach der Wurtzel zu so dicke, als das Bein eines Mannes, aber forne spitzig und einwärts gebogen; das im Genicke ist breiter und kürtzer. Die Farbe desselben ist schwartz und dunckel-grau, aber das abgeschabte weiß. Sein Kopff ist nicht so lang, als ein Pferde-Kopf, sonder kürtzer und platter; es hat auch dichtere und stärckere Haare. Sein Schwantz gleichet einem Ochsen-Schwantze, nur daß er kürtzer ist. Es hat Mähnen, wie ein Pferd, und gespaltne Klauen, oder Hufe, wie die Hirsche, doch weit grösser. So lange dieses Thier noch jung ist, stehet sein Horn auf der Stirn gantz gerade; nachdem es aber wächset, biegt es sich auch allgemach krumm, wie die Elephanten-Zähne. Man sagt, daß dieses Thier, wenn es trincken will, das Horn auf der Stirne erst ins Wasser steckt, als wolte es das Gifft, so darinne seyn könte, dadurch vertreiben. Ob es gleich sehr schnell im Lauffen ist; so kan es doch denen Pfeilen und Wurff-Spiessen der Schwartzen vielmahls nicht entgehen, welche es verfolgen, um seines Horns habhafft zu werden, weil es vor eine treffliche Artzeney wider das Gifft gehalten wird. Aber es hat doch eines davon mehr Krafft, als das andere; welches daher rühret, wenn das Thier nicht zur rechten Zeit getödtet wird. Die Probe davon machen die Portugiesen auf diese Art. Sie setzen das Horn mit seiner scharffen Spitze gegen den Boden, und hängen neben dasselbe einen Degen an einen Draht, oder Faden am Gefässe befestiget, und die Schärffe unterwärts gekehrt, also, daß die Schärffe das Horn berührt, und das Gefässe sich ungehindert umdrehen kan.

Wenn nun das Horn gut, und zu rechter Zeit gefället ist; so drehet sich der Degen von sich selbst um. Aber wenn es nicht gut, und zur Unzeit gefället ist; so bleibet er stille hängen. Aus den geriebenen und mit Wasser vermischten Knochen dieses Thieres machet man einen Umschlag, den man auf diejenigen Glieder legt, darinne man einen innerlichen Schmertzen empfindet. Übrigens muß man nicht das alte *Benguela* mit dem *Benguela* verwirren, welches auch sonst *Saint Philippe* genennet wird. Jenes liegt unter dem 10. Gr. 40. Min. Südlicher Breite; das andere aber unter dem 12. Gr. 26. Min. Südlicher Breite. In denen Holländischen Tabellen findet man *Bengala*, im Lande Angola, unter den 12. Gr. 20. Min. Es ist aber eben dieses *Benguela* oder *St. Philippe*. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 374. (b) Carte du Congo & du Pays des Cafres 1708. (c) *Dapper* l. c. (d) *Dapper* ibid. p. 375.

BENGUELA, (die Bay oder Bucht von) Frantz. *La Baye de Benguela* (a), liegt auf der Westlichen Küste in Africa, im Königreiche gleiches Nahmens, zwischen denen Flüssen Catonbelle und Gubororo, oder St. Francisci. Diese Bay hat einen vortrefflichen Grund zu anckern. Sie ist von einem Winckel in dem andern zwey Meilen breit; und von der Mitte an bis an die innerste Tieffe, da sie das feste Land berühret, eine und eine halbe Meile lang. Auf der Nord-Seite ist das Dorff *Benguelle*, allwo eine kleine Festung angelegt ist. Vor diesem Dorffe ist eine Sand-Banck, welche die Schiffe verhindert, daß sie daselbst nicht anländen können, sondern eine starcke Meile von der Küste vor Ancker liegen müssen, da sie nicht mehr, als fünff Klafftern tieff Wasser finden. Das Schloß zu Benguela ist mit Pallisaden befestigt; die Häuser sind mit Gräben verwahret, und mit Bannanes, Pomerantzen- Limonien- Granat- und Bacoves-Bäumen besetzt. Am Ende desselben hat es auch einen frischen Brunnen. Um das Dorff liegen noch sieben Dörffer, welche unter jenem stehen; nemlich Molonda; Peringa, welches eine halbe Meile von dem Schlosse, und eine Viertel-Meile von jenem liegt; Mani-Kinsomba, (ein sehr volckreicher Ort, welcher 3000. Mann auf die Beine bringen kan) Maninomma, Mani-Kinsomba, Pikene, Mani-Kilonde, zu welchen man noch die Mondombes und Mondondes, als Vasallen von Benguela rechnen kan. Die Portugiesen hatten sich daselbst nieder gelassen. Da sie aber von den Einwohnern des Landes einen Uberfall befürchteten; flüchteten sie nach Massingan, die Schwartzen verfolgten sie, und schlugen viele davon todt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 374.

BENGUELA, (das alte) oder
BENGUELA VIELLA (a). So wird dasjenige Land genennet, welches von Cabo S. Bras bis an die Hüner-Bay liegt. Es ist eigentlich ein Meer-Busen, welcher zwey Meilen in der Länge, eine halbe Meile in der Breite, und zehn oder zwölff Klafftern in der Tieffe betragen mag, deren Boden sumpficht ist. Auf der Seite gegen Mittag liegt ein grosses Dorff, auf einem Berge, allwo man eben so grosse Kühe, als in Franckreich, Schaafe, junge Hühner, und Elephanten-Zähne kauffen kan. Und wie es scheint; so belegt Herr de l'Isle bloß diese Gegend mit dem Nahmen des alten Benguela. Das Schieß-Gewehr ist hier sehr angenehm; an frischen Wasser aber ist ein grosser Mangel, und die Lebens-Mittel müssen die Einwohner tieff in dem festen Lande suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 374.

BENGUELE, ein Königreich in Africa, siehe *Benguela.*

BENGUELLE, ein Dorff in Africa, siehe *Benguela*, (die Bay oder Bucht von).

BEN-HENNON, oder
BEN-HINNON, oder *Ceh-Hinnon*, und *Bene-Hennon*, oder auch *Geh-Bene-Hennon*, das ist, das Thal, oder die Thäler der Kinder *Hennon* (a), Lat. *Benennum*, ein Thal in Palæstina. Es lag gegen Morgen, und der Stadt Jerusalem gegen Mittag (b), man sagt, es sey die Schinder-Grube vor Jerusalem, und gleichsam die Vorstellung von der Hölle gewesen; daher man ihr auch den Nahmen *Gehenna*, die Hölle, beygelegt. Das Frantzösische Wort *Gêne*, die Marter, Folter, Tortur, und die Redens-Art, *être à la Gêne*, das heist, auf der Folter seyn, oder gepeiniget und gemartert werden, hat eben daher seinen Ursprung. Dieses Thal hieß auch *Tophet*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 8. *Reg.* Lib. IV. c. XXIII. v. 10.
(b) *Eusebius* in voce Γαιεννομ.

BENHUARRI (a), oder *Benavarri*, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Benavari.*

(a) Ubsens Geogr. Lex.

BENI, ist, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck, welches ohne Zweiffel das Ländgen *Bennica* bewohnet. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. IV. c. 11.

BENI, ein Königreich in Guinea, in Africa, siehe *Benim.*

Bévy, eine Stadt in Creta, siehe *Bene.*

BENI ABDALA (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Algier. Sie hat ihre Benennung von derjenigen Nation bekommen, die darinnen wohnet, und welche man ehemahls *Sisli* hieß. Man trifft darinne über 500. Häuser an, die von Leim gebauet, und in gewisse Viertel abgetheilt sind, aber alle nichts taugen. Diese Stadt liegt an einem Flusse, den man *Huet Icer* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 43.

BENI-ACHMET, oder *Beni-Acmet*, und *Beni-Hamet* (a), ist ein Berg in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Er ist ungebähnet und uneben, aber gantz mit Wein-Stöcken, Oel- und Feigen-Bäumen, und grossen Gehöltzen von Obst-Bäumen bedeckt; nur wächst kein Korn auf demselben. Er ist zwey Meilen breit, und sechs Meilen lang, vom Morgen gegen Abend. Die Leute, so ihn bewohnen, sind starcke Säuffer. Sie kochen den Wein ab, den sie sammlen, damit er sich desto länger halten möge; wie er denn auch daher 15. bis 20. Jahr gut bleibt. Uber dieses daß sie das gantze Jahr damit, so wohl als mit denen Rosinen, reichen; so verkauffen sie noch ihren Nachbarn davon, welche alle Wochen auf einen Marckt kommen, der auf diesen Berge gehalten wird, und auf welchem allerhand Lebens-Mittel verkaufft werden. Die Kauffleute von Fez erhandeln daselbst abgesottenen Wein, Rosinen, Feigen, und Oel. Sie sind 4000. wehrhaffter Mann starck, die alle zu Fuß streiten, und entsetzlich hochmüthig, obgleich sehr arm sind; daher liegen sie ihren Nachbarn beständig in den Haaren. Es giebt so gar öffters unter ihnen selbst Streitigkeiten, wegen unterschiedener Partheyen, die jederzeit unter ihnen gewesen sind. Die Könige von Fez (b) quälen sie auf einer, und die Herren des Thals auf der andern Seite gewaltig, welches sie unglücklich macht, ohne daß sie sich von diesem Joche befreyen könnten, weil sie zu schwach sind. Das Brunnen-Wasser ist bitter und trübe; und die Erde siehet gantz kalckicht aus. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Tom. II. Lib. IV. cap. 92. (b) Fez hat heut zu Tage keine eigene Könige, sondern ihre Staaten sind mit denen von Marocco vereiniget.

BENJAMIN, ist der Nahme des letztgebohrnen Sohnes des Jacobs und der Rahel. Die Nachkommenschafft

schafft dieses Patriarchen wird der Stamm Benjamin genennet; in der Geographie aber heist der Stam Benjamin der Antheil, den selbiger vom Gelobten Lande bekam. Und in diesem Verstande sagt man von einer Stadt, daß sie im Stamm Benjamin gewesen. Die Gräutzen dieses Stammes werden im Buche Josua (a) also beschrieben: „Und das Loos des Stamms der Kinder Ben„jamin fiel nach ihren Geschlechten, und die Gräntze ih„res Looses gieng aus zwischen den Kindern Juda und „den Kindern Joseph. Und ihre Gräntze war an der „Ecken gegen Mitternacht, vom Jordan an, und gehet „herauf an der Seiten Jericho von Mitternacht-wärts, „und kommt aufs Gebürge gegen Abend-wärts, und „gehet aus an der Wüsten Beth Aven. Und gehet von „dannen gen Lus, an der Seiten her an Lus gegen Mit„tag-wärts, das ist Bethel; und kömmt hinab gen Atha„roth Adar, an dem Berge, der von Mittag lieget, an „den niedern Beth Horon. Darnach neiget sie sich, und „lencket sich um zur Ecken des Abends gegen Mittag „von dem Berge, der vor Beth Horon gegen Mittag„wärts lieget, und endet sich an Kiriath Baal, das ist „Kiriath Jearim, die Stadt der Kinder Juda: das ist „die Ecke gegen Abend. Aber die Ecke gegen Mittag ist „von Kiriath Jearim an, und gehet aus gegen Abend, „und kommt hinaus zum Wasser-Brunnen Nephthoa. „Und gehet herab an des Berges Ende, der vor dem „Thal des Sohns Hinnom lieget, welches im Grunde „Raphaim gegen Mitternacht lieget, und gehet herab „durchs Thal Hinnom, an der Seite der Jebusiter „am Mittage, und kommt hinab zum Brunnen Rogel. „Und zeucht sich von Mitternachtwärts, und kommt hin„aus gen En Semes, und kommt hinaus zu den Hauf„fen, die gen Adumim hinauf liegen, und kommt herab „zum Stein Bohen, des Sohns Ruben. Und gehet „zur Seiten hin neben dem Gefilde, das gegen Mitter„nacht lieget, und kommt hinab aufs Gefilde. Und ge„het an der Seiten Beth-Hugla, die gegen Mitter„nacht lieget, und ist sein Ende an der Zungen des „Saltz-Meeres gegen Mitternacht, an dem Orte des „Jordans, gegen Mittag. Das ist die Mittags„Gräntze. Aber die Ecke gegen Morgen soll der Jor„dan enden. Das ist das Erbtheil der Kinder Benja„min in ihren Gräntzen umher, unter ihren Geschlechten.„ Herr Reland (b) beschuldiget diejenigen eines Irrthums, welche sagen, daß das Land des Stammes Benjamin sich bis an das grosse Meer, das ist, bis an das Mittelländische Meer erstrecke. Josephus (c) beschreibt es folgender maassen: Die Kinder Benjamin bekamen zu ihrem Antheile das Land, dessen Länge sich von dem Jordan bis an das Meer erstrecket. Die Breite desselben wird von Jerusalem bis Bethel gerechnet. Dieser Theil war der kleineste, weil selbiges ein gutes Land war; denn sie bekamen Jerusalem und Jericho. Was die Frage anlanget, ob nemlich Jerusalem zu diesem Stamme gehöret, davon besiehe den Artickel von Jerusalem besonders. Die Meynung Herrn Relands anlangend, welcher nicht zugeben will, daß dieser Stamm sich bis an das Meer erstreckt habe; so beweist er solches aus der Schrifft (d), in welcher stehet, daß die Gräntzen dieses Stammes gegen Abend durch Cariath-Jarim, oder, nach dem Hebräischen, den Herr Reland gefolget ist, durch Kiriath-Jearim, und andere Oerter, so etwas von dem Meere abgelegen, gegangen seyn. Er widerleget auch den Josephum, welchen man ihn zum Beweise entgegen setzen könnte, aus ihm selber, als welcher dem Stamme Dan die gantze See-Küste von Azot bis an Dora einräumet; und folglich kan der Stamm Benjamin nichts am Ufer des Meeres haben. Die eigentliche Abtheilung derer Städte und Oerter, so dieser Stamm besessen, muß aus der Heil. Schrifft genommen werden (d). Die Städte desselben sind folgende: Jericho, Beth-Hagla, das Thal Casis, Beth-Araba, Samaraim, Bethel, Avim, Aphara, Ophra, Caphar-Amonai, Aphin, und Gaba. Das sind zwölff Städte

und ihre Dörffer. Hernach stehet weiter: Gabaon, Rama, Beroth, Mesphe, Caphara, Amosa, Jarephel, Recem, Tarela, Sela, Jebus, das ist so viel, als Jerusalem, Gabaat, und Cariath, vierzehn Städte und ihre Dörffer. Das Buch Josua zeiget auch annoch an, daß vier Städte von diesem Stamm denen Kindern des Hohen-Priesters Aaron gegeben wurden, als nemlich, Gabaon, Gabæ, Anathot, und Almon, mit ihren Vorstädten. *Martin.* Dict.

(a) c. XVIII. v. 11. seqq. (b) Palæst. L. I. p. 155. (c) Antiqu. L. V. c. 1. (d) ibid. p. 540. *Jos.* c. XVIII. v. 11. & seq.

BENJANS, oder *Banjans*, eine gewisse Art Indianer, siehe *Banians*, im II. Bande p. 180. u. f.

BENI-ARAX, Lat.

BENIARAXA, sonst auch *Beni-Rasid* (a) genannt, ist eine Landschafft in Africa, oder vielmehr ein besonderer Staat, welcher den Vorzug hat, daß er unmittelbar unter das Königreich Algier gehört. Seine Länge beträgt 17, und die Breite 9. Meilen. Die gantze Mittägliche Seite stellt eine Ebene vor; die Seite gen Norden aber besteht aus lauter Hügeln, auf welchen Korn, Honig, und Weide vor das Vieh, im Uberfluß anzutreffen. Man findet auch daselbst eine Art rother Brust-Beeren, Feigen, und viele andere Arten von Früchten. Es gehen zahlreiche Heerden von grossen und kleinem Viehe daselbst auf der Weide. Die Einwohner sind Bereberes, von dem Stamme Magaroas, und von der Linie des Beni-Arachida. Sie theilen sich in zwey Arten: Die auf denen Gebürgen wohnen in verschlossenen Oertern und Dörffern, und bauen die Felder und Weinberge; die andern streiffen in denen Ländern herum, und da sie viel reicher sind, unterhalten sie viel Pferde und Cameele. Es sind besonders vier Städte in dieser Landschafft, nehmlich *Beni Arax*, davon auch der Staat den Nahmen führet, *Calaa*, *Mohasoar*, und *Bata*. Die Stadt *Beni-Arax*, als die Haupt-Stadt des Landes, bestehet aus mehr als 2000. Häusern, und ist die älteste. Es wohnet daselbst vieler Adel, und andere Leute von Stande, ob die Stadt gleich nicht mit Mauern umgeben ist. Ptolomæus nennet sie, nach einiger Vorgeben, *Villebourg*, oder den Flecken *Villa*, und setzt sie unter den 12. Grad 40. Min. der Länge, und den 32. Grad der Breite. Diese Landschafft kan 25000. Mann auf die Beine bringen; alle ihre Einwohner aber sind Mahometaner. Doch sagt auch Herr Martiniere, Ptolomæus nenne sie eigentlich nicht *Villebourg*, sondern Οὐιλλαχώμη, welches die Lateinischen Uberseтzer *Villa Vicus*, das ist, das Dorff, die Meyerey genannt, geben, weil es anfangs ein blosses Land-Haus gewesen. Wir haben so gar in Franckreich einige Dörffer, welche den Nahmen *Maisons*, das ist, Häuser, oder Land-Häuser, dergleichen sie erst gewesen, noch führen, als *le Mesnil*, *la Maison rouge*, und viele andere mehr. Es ist also in dem angezogenen Orte des Ptolomæi nichts zu finden, das würcklich einen Flecken bedeutete; und man würde denen Lesern nur einen blauen Dunst für die Augen machen, wenn man sagen wolte, daß er mit ausdrücklichen Worten eine Gegend in Africa *Villebourg* nennte. *Martin.* Dict.

BENI-AREZ, eine alte und tapffere Nation in Africa, siehe *Beni-Aroz.*

BENJARMASEN, *Bendarmassen* (a), *Bendarmassan*, *Bandarmassin*, oder auch *Bandermachen*, *Bendermassin*, und *Bengermarssin*, eine Stadt in Indien, auf der Insul Borneo, im Königreiche Bendarmassen, dessen Haupt-Stadt sie ist. Sie hat einen guten Hafen, auf der Südlichen Küste der Insul, am Ausflusse des Strohmes Saccandan, wie auch ihren besondern König. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BENI-AROZ (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Es liegt nahe bey Alcaçarquivir, und wurde vor diesem *Epta-Delfe* genennet. Ptolomæus setzt es unter den 7. Gr. 40. Min. der Länge, und den 33. Gr. 50. Min. der Breite. Es ist von Osten gegen Westen sieben Meilen lang, und drey Meilen breit. Da der König von Portugall noch Herr davon war, bekam er von demselben Tribut, und war selbiges auch damahls von einer zahlreichen und tapffern Nation, unter denen Gomeren, besetzt, welche *Beni-Arez* hieß. Es war auf bemeldtem Gebürge ein Uberfluß an allen Dingen, und zugleich ein Flecken, den man *Beni-Maraz* nennte, und welcher dessen Haupt-Ort ausmachte. Viele Edelleute wohneten auf demselben; aber sie verfuhren so tyrannisch, daß der gröste Theil des Volckes sie verließ, um sich anderswo nieder zu lassen. Also sind nur noch einige Hütten auf der Höhe des Berges stehen blieben, welche die Bereberes inne haben, wiewohl einige wieder zurück gekommen sind, in diesem grossen Flecken zu wohnen, nachdem die Portugiesen Arzile verlassen haben. Aus diesem Orte haben die Larozes ihren Ursprung, welche zu Ezagen, Alcaçarquivir, und Rache, Gouverneurs waren, und dem Cherif bey der Eroberung des Königreichs Fez beystunden. Dieses sind die Vornehmsten des Landes. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. Lib. IV. c. 59.

BENIBACHUL, Lat.

BENIBACHULA, eine Stadt in der Barbarey, in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Chaus. Hübn. Zeit. Lex.

BENI-BASIL, eine kleine Stadt in der Landschafft Fez, siehe *Beni-Becil.*

BENIBASSARA, eine Landschafft in Africa, siehe *Benibessara.*

BENI-BECIL, oder *Beni-Basil* (a), eine kleine Stadt, in der eigentlich so genannten Landschafft Fez, welche die Cinhagier erbauet haben. Sie ist zwischen Fez und Miquenez, fast in gleicher Weite von beyden, am Ufer eines kleinen Flusses, *Huet Nija* genannt, und dessen Quelle, die *Ainzove* heisset, nur eine halbe Meile davon entfernet ist, gelegen. Sie wurde in denen Kriegen des Sayd zerstöhret, und lag lange Zeit wüste, bis daß Muley Nacker, Herr zu Miquenez, aus der Provintz Benguela zurück kam, und sie 1514. wieder mit Einwohnern besetzte, die er aus der Gegend von Axamor mit sich genommen hatte, um sie von dem verhaßten Joche derer Portugiesen zu befreyen. Die Stadt war ehemahls dem Königreiche Fez unterworffen; seit dem sie aber bevölckert worden, gehöret sie unter Miquenez. Es hat die Einwohner offt gereuet, daß sie ihr Land verlassen, und sich an einem Orte niedergelassen haben, da sie nichts eigenthümliches besitzen, und da sie gezwungen sind, denen Arabern des Ibni Melisofian, vor ein iedes Stück Landes, das sie bauen, Tribut zu bezahlen. Die meisten unter ihnen sind Weber, wegen des vielen Flachses und Hanffes, welcher in einer Ebene vor der Stadt gesäet wird. Sie erndten auch daselbst viele Gerste, und allerhand Arten von Hülsen-Früchten ein; aber Korn bringt das Land, wegen des allzu nassen Bodens, gar nicht hervor. Nicht weit davon ist der Berg *Beni-Becil*, welcher sich bis an Miquenez erstreckt. Man bringt von demselben das Wasser durch Wasser-Leitungen in die Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 21.

BENIBERA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Ascalon*, im I. Bande p. 1525.

BENIBESSARA, oder

BENIBESSERI (a), und *Benibassara* (b), eine Landschafft in Africa, in Biledulgerid. Es ist eine bewohnte

Gegend unten am Berge Atlas, auf der Seite gegen Mittag, in welcher drey Schlösser sind, welche die alten Africaner noch erbauet haben, und bey welchem Brunnen, Früchte, und allerhand Küchen-Kräuter anzutreffen sind. Es giebt daselbst weder Datteln, noch Korn; ja man siehet auch so gar sehr wenig Vieh. Der stärckste Handel der Einwohner des Landes kommt von einen Eisen-Bergwercke, welches sie bauen, und damit sie in derselbigen gantzen Gegend umher ihr Gewerbe treiben. So sind auch wenig Dörffer daselbst, und die noch darinne anzutreffen sind, gehören denen Herren von Dubudu, und denen Arabern dieses Quartiers. Diese Landschafft ist der Nordliche Theil von Segelmesse. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Hist. d'Afrique Tom. II. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BENI-BUHALUL (a), eine Stadt in der Africanischen Provintz Cuz. Sie liegt 4. Meilen von Fez, an der abhängigen Seite einer Höhe des grossen Berges Atlas, und ist von denen alten Africanern zur Sicherheit der Strasse nach Numidien erbauet worden. Diese Stadt ist mit alten Mauern umgeben, und ihre Einwohner sind so arm, daß sie ihren Unterhalt damit verdienen müssen, daß sie aus den benachbarten Gehöltze, welches zur Seite gegen Mittag ist, Holtz nach Fez führen. In denen andern Gegenden sind grosse umzäunte Obst- und Oliven-Gärten, auch gute Felder, von denen man Gerste, Hanff, und Flachs einerndtet. Zu andern Getraide aber taugt das Land nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 114.

BENI-BUZEYBET (a), ein Berg in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Er ist so kalt, und so rauh, daß kein Korn darauf wächset. Es weyden auch keine Heerden auf demselben. Er ist mit grossen Wäldern von Nuß-Bäumen bedeckt, welche die Stadt Fez, und andere Städte selbiger Gegend, mit Nüssen versorgen. Die Einwohner haben sehr viel Weinberge angeleget, aus denen sie sehr schönen röthlichen Wein, wie auch vielen abgesottenen Wein, und die besten truckenen Rosinen in gantz Africa bekommen. Sie stammen von denen Gomeren ab, welche man *Benizeibet* nennt, und die die allerwildesten im gantzen Lande sind. Sie bilden sich viel auf ihre Tapfferkeit ein; sind starck und sehr arbeitsam; und machen 3000. streitbare Männer aus, unter denen wenige Schützen sind. Sie haben keine Cavallerie, und erlegen dem Könige von Fez Tribut. Diese Leute, so diesen Berg bewohnen, tragen ein gewebtes wollenes kurtzes Kleid auf dem blossen Leibe, und halbe Stieffeln an denen Füssen; um den Kopf aber wickeln sie wollene Streiffen, damit sie sich vor dem Schnee, der auf diesen Bergen fällt, verwahren. Ihre Waffen sind Schleudern und Wurff-Spiesse; ihre Nahrung aber Gersten-Brodt, abgesottener Wein, und Bohnen, eingesaltzene Sardellen, grosse und kleine Zwiebeln. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. Lib. IV. c. 84.

BENI-CHEBIT, ein Gebürge in Africa, siehe *Beni-Telit.*

BENICUAZEVAL, ein Gebürge in Africa, siehe *Beni-Guazeval.*

BENI-FENSICARE, so nennen einige fälschlich ein Gebürge in Africa, siehe *Beni-Zequer.*

BENIGABICH, ist die beste Stadt in der Landschafft Dara, in Bilidulgerid, in der Africanischen Barbarey. Hübn. Geogr. II. Th.

BENI-GARIR, oder *Beni-Oriegan*, ein Berg in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Er liegt nahe bey der Stadt Targa, und ist 3. Meilen lang, und 2. Meilen breit. Siehe *Beni-Oriegan.*

BENI-

BENI-GEBARA (a), ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez. Es ist sehr hoch, und sehr gerade, und wird von einem armen und hochmüthigen Volcke gleiches Nahmens bewohnet, welches dem Herrn von Chechuan zinsbar ist. Diese Nation kan mehr als 2000. zum Kriege tüchtiger Männer stellen, unter welchem auch einige Schützen, aber keine Cavallerie ist. Dieser Berg, auf den man viel Wein-Stöcke und Feigen-Bäume, aber weder Korn, noch Gerste, antrifft, liegt in der Provintz Errif, an der Strasse von Tetuan nach Chechuan. Es entspringen auf demselben viele Quellen, so wie auf den benachbarten Bergen, die endlich sich vereinigen, und einen Fluß ausmachen, welcher *Halefugus* genennet wird, das so viel heist, als, mit Schelten und Schmähen übergesetzt, weil man über viertzig mahl über denselben muß, wenn man von einer Stadt in die andre reisen will. Auf diesem wüsten und schmalen Streiffen Landes gehen grosse Heerden Ziegen, und sehr kleiner Kühe, die nicht anders, als bey uns die jungen Kühe, auf der Weide, aussehen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 81.

BENI-GEBARA, oder

BENIGEBARE (a), ein anderes sehr hohes und steiles Gebürge in Africa, im Königreiche Fez. Es liegt in der Provintz Cutz, und ist nur 5. Meilen lang, und drey Meilen breit, aber starck bewohnt, und mit sehr beschwerlichen Pässen verwahret. Die Bewohner desselben sind Zenetten, behertzte und starcke Leute, die die Geschicklichkeit gehabt haben, ihre Freyheit wider alle Könige in Africa zu vertheidigen. Sie kommen gar nicht in die Ebene herunter; und wenn sich einer daselbst betreten läst, wird er auf Befehl des Königes zu Fez, und des Herrn zu Tezaron, aufgeknüpfft. Dieses harte Verfahren nöthiget sie, auf ihrem Gebürge zu bleiben, allwo sie viele Wein-Berge, Gärten, Korn, Oel-Bäume, grosse Heerden Vieh, und viele Quellen haben. Und auf diese Art leben sie daselbst in Freyheit, ohne zu befürchten, daß man sie durch Hunger überwältigen könnte, wenn man sie auch 10. Jahr lang belagerte. Es entspringen auf diesem Gebürge zwey Quellen, aus welchen zwey Flüsse werden, die sich in den Fluß Cebu ergiessen. Als der Cherif Mahomet sie nicht überwältigen konnte, sahen sich seine Nachfolger genöthiget, mit ihnen ein Bündniß zu machen. Sie machen zusammen 7000. streitbare Männer aus, alle zu Fusse, die aber nach dasiger Landes-Art wohl gerüstet, und mit Flinten und Arm-Brüsten versehen sind. Sie gehören eigentlich unter den Staat von Tezer; aber sie bezahlen keinen Tribut, gleichwohl müssen sie vor ein gewisses Recht etwas erlegen, daß der König zu Fez bekömmt, nehmlich vor einen Marckt, welcher in diesem Orte gehalten wird, dabey ihnen der König die freye Handlung mit denen Einwohnern dieser Landschafft erlaubet. Sie haben weder Schloß, noch sonst einen festen Ort, sondern sie sind überall durch Wälder und Büsche bedeckt, darinne sich viele Löwen und wilde Thiere aufhalten. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 134.

Benighaim, eine fruchtbare und lustige Stadt in dem Würtembergischen, siehe Binnighaim.

BENIGNA, (S.) ein berühmtes Augustiner-Kloster in Böhmen, siehe *S. Benigna.*

BENIGOMIA, eine Landschafft in Africa, siehe *Beni-Gumi.*

BENIGUALID, oder *Beniguelid* (a), Lat. *Beniguelidus Mons* (b), eine Landschafft in der Barbarey, im Königreiche Fez, in der Provintz Errif. Sie bestehet aus lauter Bergen, deren Zugänge sehr schwer sind. Die Einwohner bezahlen auch dem Könige nur einen kleinen Tribut, vor die Freyheit zu handeln. Sie haben mehr als sechzig Dörffer inne, und erbauen alles, was ihnen zum Unterhalte des Lebens nöthig ist. Sie können bis zu sechs tausend Mann auf die Beine bringen. Man sagt, ihr Land sey eine Frey-Stadt vor alle Missethäter, die dahin flüchten, und daß sie so gar ein Privilegium deswegen haben, welches sie sich von jedem Könige confirmiren lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (a) Hübn. Zeit. Lex.

BENIGUAMUD (a), ein Gebürge in Africa, welches in derjenigen Gegend stehet, wo die Provintz Errif an das eigentliche Fez gräntzet. Dieses Gebürge, welches nur durch einen Fluß davon getrennet wird, ist mit fünff und zwantzig sehr volckreichen Dörffern besetzt, deren Einwohner dem Könige jährlich mehr als sechs tausend Ducaten bezahlen. Ihr vornehmster Handel ist mit Seiffe, und die Nachbarschafft der Stadt Fez, die nur drey Meilen davon liegt, macht, daß sie gantz gemächlich leben können, indem sie alle Wochen allerhand Lebens-Mittel hierher zu Marckte bringen. Ohnerachtet allda wenig Brunnen von lebendigen Quellen sind; so ist doch das Land so fruchtbar, daß alles bis auf die kleinsten Fleckgen angebauet ist. Auf denen Hügeln sind eine grosse Menge Wein-Stöcke und Oel-Bäume. Desgleichen hat dieser Ort schönen Feld-Bau, und gute Vieh-Zucht von groß und kleinen Viehe. Das Volck ist sonst hier manierlicher, als in andern Gebürgen, und so mächtig, daß es vier tausend streitbare Männer, worunter auch etwas Reuterey ist, aufbringen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 95.

BENIGUARID (a), ein Gebürge im Königreiche Tunis, in Africa. Es ist ein Stück von dem grossen Atlante, auf welchem die Völcker wohnen, so die Africanischen Bereberes genennet werden, welche ihre Freyheit durch die Waffen behaupten, und keinen, weder von denen Fürsten und Herren in der Barbarey, noch in Numidien, vor ihr Ober-Haupt erkennen wollen. Sie bauen viel Gerste, und haben in ihrem Lande gantze grosse Gegenden von lauter Palmen-Bäumen, so Früchte die Menge tragen. Unten an diesem Berge wird wöchentlich einmahl Marckt gehalten; und ist an selbigen allhier ein grosser Zulauff von denen Leuten im Lande und aus denen Wüsteneyen in Arabien, die ihr Vieh, Butter und Wolle anhero zu verkauffen bringen. Die Völcker in dieser Gegend haben einen schönen Zuwachs an Oel, und wohnen in verschiedenen Dörffern herum, deren zum wenigsten ein hundert und funffzig an der Zahl sind. Sie sind auch in selbigen sicher, weil man denenselben schwerlich beykommen kan. Sie stellen auch mehr als zwantzig tausend Mann ins Feld, worunter viele Schützen mit Feuer-Röhren sind. Sie haben sich offt mit den Türcken geschlagen, und zuweilen auch das Feld erhalten. Sie haben der Handlung wegen denen Regenten von Tripoli zur Erkänntlichkeit jährlich ein gewisses entrichten müssen; innerhalb dem Bezirck aber, wo sie ihren Aufenthalt haben, lassen sie sich von niemanden was befehlen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. VI. c. 59.

BENIGUARIT, so wird von einigen ein Gebürge in Africa genennet, siehe *Beni-Oriegan.*

BENI-GUARITEN (a), ist ein gewisser Bezirck, sieben Meilen von Fez gegen Morgen, allwo sich ein gewisses Arabisches Volck aufhält, welches *Uled Motza*, oder auch *Uled Abacha*, genennet wird, und wie die Bereberes, in Häusern, und nicht, wie andere Arabische Völcker, unter Zelten wohnet. Sie haben mehr als zwey hundert Dörffer inne, und bauen viel Getraide. Denn ohnerachtet das Land voller Berge und Thäler ist; so ist es doch gut zum Acker-Bau, und zur Vieh-Zucht. Es hat viele Gegenden, die bequem darzu gelegen, daß Wein-Stöcke, und Oel- wie auch andere fruchtbare Bäume in Menge gepflantzet werden könnten. Ihr Handel aber bestehet sonderlich in Vieh und Getrayde; wie sie denn eine grosse Menge Reiß nach Fez und andere Städte verkauffen. Dieses sind Leute von rohen Sitten, die nur unaufhörlich mit der Haus-Wirthschafft offt zu thun haben, um die Macht des Landes aber, und um eine gute Policey sich nicht bekümmern, und nichts darnach fragen, ob sie unter diesem oder jenem stehen, und daher auch wenig Reuterey unterhalten. Es giebt auch noch andere Völcker unter dem Nahmen *Beniguariten*, so mit denen Arabern und Bereberen vermischt sind, die in diesen Gegenden herum schweiffen, und keine beständige Wohnung haben: Sie sind aber doch reich, so wohl an Getraide, als Vieh, und haben grosse Stutterey, auf welchen sie viel Pferde und Cameele ziehen. Die Könige von Fez pflegen dieses Land ihren Brüdern und Brüders-Kindern während ihrer Minderjährigkeit zu ihrem Unterhalt einzuräumen, weil es nicht weit von besagter Stadt gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 35.

BENI-GUAZEVAL, Lat.

BENIGUAZEVALUS MONS, sonst auch *Benicuazeval*, oder *Benizarval* (a) genannt, ist ein Gebürge in Africa, so aus drey Bergen, die zusammen gehen, bestehet, und in allem zehn Meilen in der Länge, und drey in die Breite hat. Es ist in der Provintz Errif, im Königreiche Fez, an denen Gräntzen von Alcai und Beniyedi, von welchen es durch kleine Flüsse, so aus selbigen kommen, abgesondert wird. Diese drey Berge tragen dem Könige von Fez jährlich über 25000 Ducaten ein, und begreiffen mehr als 120. Dörffer von 100. bis 200. Feuer-Stäten in sich. Es giebt auf selbigen viel Wein-Stöcke, wie auch Feigen- und Oel-Bäume, die vortreffliche Früchte und sehr reichlich tragen. Ingleichen wird allhier viel Flachs, Gerste und Hirse gebauet, und auch viel Leinwand gemacht. In der fruchtbarsten Gegend dieses Gebürges ist eine Stadt mit Mauern, Guazeval genannt, die sehr volckreich ist. Um selbige herum stehen viel schöne und fruchtbare Bäume, als Pfersischen- Quitten- Aepffel- und Birn-Bäume, und wird von diesem Obste viel nach Fez, und in andern Städten verkaufft, weil es besser, als zu Fez selber, ist. In dieser Stadt sind über 100. Häuser, worinnen allerhand Jüdische Kauffleute und Künstler wohnen. Das Volck aber ist allhier so übermüthig, daß sie um der geringsten Ursache willen einander umbringen. Sie können über 25000. Mann ins Feld stellen, und haben einige Schützen, die Feuer-Röhre führen, und auch einige berittene Mannschafft. Daher sie denn auch mit ihren Nachbarn einander beständig in den Haaren liegen. Da ihr Land schwer zu behaupten, weil es allenthalben offen ist; so unterwerffen sie sich freywillig denen Regenten zu Velez und denen Königen von Fez, wenn selbige ihrer Dienste benöthiget sind. In gedachter Stadt wird ein grosser Marckt gehalten, auf welchen sich das Volck von dem gantzen Gebürge häuffig einfindet. Auf der höchsten Spitze dieses Gebürges ist eine Oeffnung, aus welcher

viel schweflichte Flammen heraus brechen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 90.

BENI-GUEDARFETH, ein Berg in Africa, und zwar in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Er liegt bey Tetuan (a), und ist voller Buchs-Bäume, aus welchen schöne Kämme gemacht werden. *Martin.* Dict.

(a) *Leo Africanus* sagt L. III. c. 96. bey Tetteguin.

BENI-GUED-EL-FETOH, ein kleines Gebürge in Africa, siehe *Beni-Hued-Fileh.*

BENIGUELID, Lat.

BENIGUELIDUS MONS, eine Landschafft in der Barbarey, siehe *Benigualid.*

BENI-GUERIAGEL, oder *Benivrieguil* (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es liegt nicht weit von dem Gebürge Beniguazeval und Alcai, und sind auf selbigen über 70. Dörffer, in welchen Leute wohnen, die sehr flüchtig und geschickt vom Leibe, und darbey sehr behertzt sind. Von hier kommen die besten Springer und Läuffer in der gantzen Barbarey. Sie machen ohngefehr 12000. streitbare Männer aus, lauter Fuß-Volck, unter welchen iedoch einige Schützen sind, so mit Feuer-Röhren oder Arm-Brüsten versehen. Sie leben beständig mit denen benachbarten Völckern in Krieg und Streit, wegen ihrer Aecker und Felder, und würden sehr reich seyn, wenn die Regenten zu Velez und die Könige zu Fez sie nicht so sehr mit Auflagen beschwereten. Ihr Land ist aber nicht feste; daher müssen sie sich dem Joche unterworffen. Unten an ihren Bergen sind grosse Ebenen, die bis an die Provintz Fez gehen, und sehr fruchtbar sind, worzu der Fluß Erguil, welcher durch selbige hindurch fliesset, nicht wenig beyträgt. Daher wird in diesem Lande viel Gerste und Getraide, Oel und Flachs gebauet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 91.

BENI-GUERNID (a), ein Gebürge in der Barbarey, in Africa. Es erstreckt sich bis eine Meile von Tremesen, ist sehr wohl angebauet, und hat viel volckreiche Flecken und Dörffer. Es sind auf selbigem gantze Wälder von Obst-Bäumen, in welchen allerhand Obst wächst, und von dar in die Stadt zu verkauffen gebracht wird. Ausser diesem giebt es auch viel Holtz-Wälder, woraus die Einwohner Kohlen brennen. Der Feld-Bau ist gleichfalls gut bestellt, und bringt das Land viel Gerste und Getraide, und hat schöne Heerden von Vieh. Dieses Gebürge gehöret zur Provintz Tremesen; daher es auch mit selbiger gleiches Schicksal gehabt, und heutiges Tages unter Türckischer Bothmäßigkeit stehet. Wiewohl die Türcken ietzo nichts mehr in Tremesen besitzen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 26.

BENI-GUERTENAX (a), ein hohes Gebürge in Africa, in der Provintz Cutz, im Königreiche Fez. Es ist zwar über und über voller dicker Wälder, grosser und tieffer Gruben, und jäher und abgebrochener Felsen. Dennoch aber giebt es hier und da noch viel Land, das zum Feld-Bau und zur Vieh-Weyde gebraucht werden kan, nebst einer grossen Menge Wein-Stöcke, Oel-Bäume, und schöner Gärten, welche mit Citron- Pomerantzen- Quitten- und allerhand andern Sorten von vortrefflichen Obst-Bäumen angefüllet sind. Desgleichen giebt es auf selbigem eine grosse Anzahl kleines Vieh; mit dem grossen aber will es nicht so gut fort, weil das Gebürge zu rau, und unwegsam ist. Die Leute, so auf selbigem wohnen, sind Bereberes, vom Stamm Zenetes, höfliche und ehrbare Leute; sie gehn wie Bürgers-Leute gekleidet, und haben 35. grosse Dörffer inne. Sie sind vermögend, 5000. Mann wohlmontirte Leute ins Feld zu stellen, worunter iedoch wenige zu Pferde sind, weil das Gebürge allzu felsicht ist. Sie sind sonst iederzeit frey von Tribut gewesen, bis sie endlich der Cherif Abda unter den Gehorsam gebracht. Von diesem Gebürge stammen die Benimerinis her. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 131.

BENI-GUMI (a), Lat. *Benigomia*, ist ein gewisser District in der Wüsten Numidiens, in Africa. Er liegt am Fusse Guir, welcher aus dem Atlantischen Gebürge kommt, und durch lauter trockene und dürre Wüsteneyen flüsset, hierauf durch Beni-Guni, und von dar in die sandichten Gegenden in Libyen gehet, in welchem er sich, nachdem er vorher einen grossen See gemacht, verliehret. Ptolomæus nennt diesen See *Quelonis*, und setzt ihn unter den 40. Grad 20. Min. der Breite. Ob schon diese Gegend sehr fruchtbar an Datteln ist; so sind doch die Leute, so in selbiger wohnen, ein armes Volck, das sich zu Fez und andern Orten zu denen verächtlichsten Verichtungen gebrauchen läßt. Wenn sie etwas erworben haben; so kauffen sie Pferde davor ein, die sie wieder an die Kaufleute, so nach Nigritien handeln, verkauffen. Ihr Land liegt 15. Meilen von der Provintz Sugulmesse, zwischen Osten und Süden, und sind in selbigem 8. kleine Schlösser, und 15. Dörffer. Die Araber, so in Uled Carrayi wohnen, ein sehr räuberisches Volck, und unruhige Köpfe, sind Ober-Herren von dieser Gegend; sie halten über 4000. Mann zu Pferde, und haben auch noch viele Oerter in Numidien inne. Den Winter über halten sie sich in der Wüsten auf, und im Sommer begeben sie sich an die Gräntze von Tremesen. Die Fürsten, welche als Stadthalter über dieses Königreich gesetzt waren, pflegten sie im Kriege zu brauchen, und hatten sie in ihrem Solde. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. VII. c. 36.

BENI-GURIACHIL (a), ein Gebürge in der Provintz Errif, in Africa. Es ist eben das Gebürge, welches Marmolius *Benigueriagel*, oder *Beni-vrieguil*, nennt. Unterdessen sagt aber doch der Herr de la Croix im I. Theile seiner Historie von Africa, wenn er von denen anmuthigen Gegenden redet, die unten an diesem Gebürge liegen, und an das Gebiete von Fez gräntzen, daß der Fluß Garga durch selbige hinweg flüsse; dahingegen Marmolius den Fluß, der durch selbige lauffet, *Erguil* nennet. Siehe *Benigueriagel*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BENI-HAMET, ein Berg in Africa, siehe *Beni-Achmet*.

BENI-HASCEN (a), ein Gebürge in Africa, von welchem die Einwohner desselben den Nahmen führen, und zu denen Gomeres gehören. Es liegt in der Provintz Abad, im Königreich Fez, und ist sehr hoch und steil. Es ist demselben so schwer bey zu kommen, daß es keiner weitern Befestigung nöthig hat, und doch diejenigen, so es bewohnen, auf demselben sicher leben. Es sind aber die streitbarsten Völcker, so auf denen Bergen in dieser Gegend wohnen. Sie können über 15000. Mann ins Feld stellen, und sind vielmahls in Spanien wider die Christen zu Felde gegangen. Die Geschichtschreiber, so dieses Land beschrieben haben, sagen, daß sie sonst dem Adel unterthan gewesen; weil sie aber desselben Tyranney nicht länger ertragen können, hätten sie sich empöhret, und sich denselben unterwürffig und Zinnsbar gemacht. Ein junger Edelmann aber, mit Nahmen Alibarrax, oder Alibenres, wäre, weil ihn dieser angethane Schimpf so sehr verdrossen, mit einigen andern nach Spanien gegangen; und nachdem er dem Könige von Granada wichtige Dienste wider die Christen geleistet, und sich darbey eine Erfahrung im Kriegs-Wesen erworben, wäre er wieder in die Barbarey zurück gegangen, und hätte auf dem Berge Chechuan, wo einige von seinen Cammeraden sich gleichfalls hingewendet, seine Wohnung aufgeschlagen. Daselbst nun hätte er eine Compagnie Reuterey aufgerichtet, und mit selbiger denen angräntzenden Portugiesen so tapfern und beherzten Wiederstand gethan, daß der König von Fez sie mit einiger Reuterey und Fuß-Volck verstärcket. Hierauf hätte er mit dem gemeinen Volcke, das sich den Adel dienstbar gemacht, Krieg angefangen, es wieder unter den Gehorsam gebracht, und sich Herrn von Chechuan nennen lassen. Nachgehends hätte er einen Aufstand erreget und dem Könige alle seine Gefälle

in diesem Lande abgenommen. Da nun dieser Printz mit grossen Volcke wider ihn im Anzuge gewesen, hätte sich Alibarrax ihm submittiret, und wäre in dem Reiche, das er bisher gewaltsamer Weise besessen, bestätiget worden; jedoch mit der Bedingung, daß er sich darvor erkänntlich erzeigen sollte. Und zwar wäre er in Ansehung seiner Familie also begnadiget worden, als welche vom Stamm und Geschlecht des Idriz, der das Königreich Fez gestifftet, gewesen. Das Volck, so auf den Gebürge Beni-Hascen wohnet, ist reich an Vieh, Honig, Wachs, und Leder. Hingegen hat es nicht viel Gerste und Getraide. Dieses kommt daher, weil das Land gar uneben, und nicht bequem zum Feld-Bau gelegen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 61.

BENI-HASCIN, oder *Beni-Rasin* (a), ein Gebürge in Africa, und zwar in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es ist weit von der Küste abgelegen, und die Leute, so es bewohnen, sind ein reiches und stoltzes Volck, die weiter keinen Tribut, als nur den Zehnden von ihrem Vieh und von ihrer Erndte, geben, und viel Getraide, Oel und Wein bauen. Sie haben sich nicht leicht zu besorgen, von Fremden mit Kriege überfallen zu werden, weil das Gebürge sehr schwer zu ersteigen ist, und wenig Zugänge sind, durch welche man auf selbiges gelangen kan. Die Regenten von Velez bewerben sich wegen ihrer Tapferkeit um ihre Freundschafft, und suchen jederzeit mit ihnen in gutem Vernehmen zu stehen. Sie stellen über 4000. Mann wohl bewehrt und gekleidet ins Feld, worunter auch einige Schützen sind, die Feuer-Rohre und Armbrüste führen. Ihre Weiber nehmen sich der Wirthschafft, des Feld-Baues, und der Vieh-Zucht an, da indessen die Männer auf die Jagd gehen. Denn es giebt auf diesen Bergen viel Wildpret, und erstreckt sich dasselbe bis gegen die Stadt Targa zu. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 79.

BENI-HUED-FILEH, oder *Beni-Gued-el Fetoh* (a), ein kleines Gebürge in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Es liegt bey der Stadt Tetuan, ist sehr volckreich, und mit starcken und streitbaren Leuten besetzt, die allezeit unter dem Gehorsam desjenigen stehen, der Herr von besagter Stadt ist. Die Besatzung der Stadt Ceuta hat sie eine Zeitlang, und sonderlich nach dem erfolgten Absterben des Almandari beunruhiget, da sie zuweilen bis an die Thore von Tetuan herumgestreiffet. Daher man sie auch von allen Auflagen befreyet, ausser daß sie dem Gouverneur zu Tetuan etwas weniges, als einen Tribut vor ihre Felder, entrichten müssen. Diese Felder sind aber nicht allzu gut, weil dieses Land ein wenig dürfftig ist. Es wächst auf diesem Gebürge viel Buchsbaum, der nach Fez und in andere Städte verkaufft wird, und aus welchem Kämme und andere Kleinigkeiten gemacht werden. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 64.

BENI-HULUD (a), eine Stadt in der Provintz Chaus, in Africa, und zwar im Königreiche Fez. Sie hieß vor diesen *Benta*. Diese Stadt liegt auf dem Berge Atlas, und zwar Seitwärts nach Fez zu, von welcher sie nur drey Meilen entfernet ist. Die Einwohner derselben sind ein ungeschlachtes und wildes Volck. Bey dieser Stadt ist ein Weg, der nach Numidien gehet, und oben von dem Berge kommen viel kleine Flüsse, von welchen sie mit Wasser versehen wird. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Hist. d' Afrique T. I. p. 529.

BENI-JECHFETEN (a), ein Berg in Africa, davon der obere Theil dürre und unfruchtbar ist. Er liegt in der Provintz Cuz, im Königreiche Fez. Auf denen Seiten, und am untern Theile herum, giebt es Eisen-Berg-Wercke, welche die Einwohner gar wohl zu nutzen wissen, daher sie auch meistens Schmiede sind. Sie bauen nichts, als Hirsen, von dem sie sich ernähren, und gehen nackend, und ohne Schuhe. Die Weibs-Personen tragen Ringe, Ohren-Gehänge, und Arm-

Bänder von Eisen, und kriechen ohne Schuhe und Strümpfe durch Hecken und Sträucher, und tragen das Holtz auf dem Rücken zusammen. Es ist unter ihnen kein Kauffmann, oder nur ein Mensch der lesen könnte; daß man also wohl recht sagen kan, daß sie wie das Vieh leben, und die elendesten Leute in dieser gantzen Provintz sind. Sie entrichten denen Regenten zu Dubudu Tributt, ob sie gleich, was die Gerichtsbarkeit anlanget, nach Tezar gehören. Ihre Häuser sind elende Hütten, mit kleinen Matten oder Decken von Binsen belegt, von welchen auch einige unter ihnen ihre Schuhe machen, und selbige mit Baste binden. Unten an ihrem Berge giebt es grosse Obst-Gärten, in welchen viel Feigen- und Palmen-Bäume und Wein-Stöcke stehen. Es giebt allhier eine so grosse Menge Pfirschen, daß sie solche trucknen, und sich auf das gantze Jahr damit versehen können. *Martin.* Dict.

(a) *Marmolius* T. II. L. IV. c. 129.

BENI-JOSEF (a), ein Berg in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Er liegt dem Berge Beni-Mansor gegen Morgen, und ist mit armseligen Leuten besetzt, sintemahl das Land allhier so unfruchtbar ist, daß sie nichts, als ein wenig Hirse bauen. Sie lassen Kerne von Rosinen darunter mahlen, welches Brod giebt, das so schwartz, wie eine Kohle ist. Sie halten einige Ziegen, und haben ein wenig Feld, das sie mit grosser Mühe und Sorgfalt mit Brunnen-Wasser begiessen, und so viel drauf bauen, als sie zu ihrem Unterhalte bedürffen. Desgleichen haben sie auch etwas von Küchen-Kräutern, und einige Wein-Stöcke auf denen Felsen herum. So elende aber, als sie sind; so zahlen sie doch denen Regenten zu Velez Tribut. Sie können bey 3000. Mann streitbares Volck aufbringen, worunter aber keine Reuterey ist. Ihr Berg ist von Morgen gegen Abend 4. Meilen lang, und 3. breit. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 77.

BENI-JUBAR (a), ein Gebürge in Africa, das zum kleinen Atlante gehöret. Es ist das vornehmste in der Provintz Bugie, 8. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens. Es hat über 10. Meilen in der Länge, und 10. in der Breite. Er ist hoch und jähe, und sind auf selbigem viel Brunnen von lebendigen Quellen. Man siehet auf selbigem gantze grosse Gehöltze von Nuß- und Feigen-Bäumen, und auf der Spitze desselben wird nicht allein viel Gerste gebauet, sondern die Leute auf selbigem halten auch viel Vieh. Der Fluß Bugie gehet an desselben unterm Theile weg, und die Einwohner auf selbigem gehören zu denen Völckern die *Azuagues* genennet werden, und zwar zu denen, so sich Creutze im Gesichte und auf denen Händen machen. Sie sind tapfer, aber so wilder und roher Natur, daß sie einander um der geringsten Ursache willen umbringen. Das Gebürge ist so rauh, und so schwer zu ersteigen, daß niemand auf selbiges kommt, und sie beunruhiget. Daher sie ihr eigenes Ober-Haupt haben, das sie aus ihrem Mittel erwählen. Es giebt auch unter diesem barbarischen Völckern vortreffliche Schützen, die mit den Feuer-Gewehr sehr wohl umzugehen wissen. Ob sie gleich, weil das Land zu felsicht ist, nicht viel Pferde ziehen; so sind doch diejenigen, so man hier antrifft, sehr gut. Diese Völcker leben mit denen von *Abez* und mit denen übrigen Azuagues, welche nach Art derer Araber herumschweiffen, immer im Streit. Sie führen auch Krieg mit denen Türcken, und stehen in solcher Verfassung, daß sie sich vor nichts fürchten dürffen, sintemahl sie viel bewehrtes Volck haben, und die Zugänge auf das Gebürge sehr beschwerlich sind, daß man nicht so leicht auf selbiges kommen kan. Als die Stadt Bugie noch denen Christen gehörete, wurden sie zuweilen von der Guarnison überfallen. Doch blieb sie nur in der Ebene herum, und kam nicht weiter, als bis an den ersten Absatz des Gebürges, wo es erst recht angehet, und plünderte einige Dörffer aus. Und dieses gieng gemeiniglich in solcher Geschwindigkeit zu, daß selbige schon wieder nach Bugie zurück war, ehe und bevor die Leute oben auf dem Gebürge, die in weniger als 4. Stunden Zeit 5000. Mann streitbares Volck auf die Beine zu

bringen, vermögend waren, von ihrem Unternehmen Nachricht haben konnten. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 56.

BENI-JUS (a), ist ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez, und ohngefehr 12. Meilen lang, und 8. breit. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Part. II. p. 139.

BENIM, oder

BENIN (a), ist eine Stadt, ein Fluß, und auch ein Königreich in Guinea, in Africa. Das Königreich hat von der Haupt-Stadt den Nahmen bekommen, und stößt gegen Nord-Westen an die Landschafften Ulcami Laboc, Isago, und Odobo; gegen Norden an Gaboe, welches 8. Tage-Reisen von Groß-Benim liegt; Gegen Morgen an Istanna, Forçado, und Ouverre; und gegen Mittag an das Meer. Man kan noch nicht gewiß ausmachen, wie weit sich selbiges gegen Norden erstrecket, weil es daselbst Oerter giebt, zwischen denen Wälder sind, durch welche man nicht kommen kan. So viel aber weiß man davon, daß sich seine Länge vom Abend gegen Morgen auf 150. Meilen belaufft. Es giebet auch noch ausser dem darinne viel Städte, und eine abscheuliche Menge Dörffer, von welchen man die Nahmen nicht weiß. Die Dörffer liegen zwischen der Stadt *Benim* und dem Königreich Ulcami, und längst dem Flusse hin, der den Nahmen des Königreichs führet. Dieser Fluß, welchen die Portugiesen *Rio de Benim*, und die Einwohner *Arbo* nennen, hat seinen Lauff dem Rio Lagos, gegen Osten, und 25. Meilen weiter hin ist seine Mündung sehr breit. Und obgleich eine Sandbanck darvor ist; so können doch die Jachten und Chalouppen gar füglich in selbigen einlauffen. Wenn man aber bis nach Arbon und Goton hinauf kommt, so wird man gewahr, daß sein Bauch sehr schmal wird, und das Ufer viele Krümmen macht. Mitten in seinem Eingange ist das Wasser, so gar wenn es am gröstẽ ist, nicht über 10. Fuß tieff. Es gehen aus selbigem viel kleine Flüsse, die das Land bewässern, und unter andern einer, der sich in den Rio-Lagos ergeußt. Der Fluß Benim ist der ansehnlichste im gantzen Königreiche, und halten sich darinne, wie in denen andern, Crocodille, und Wasser-Pferde, anbey aber auch vielerley Arten von vortrefflichen Fischen, auf. Es wird auch zuweilen in selbigen ein Fisch gefangen, der sehr klein ist, welcher aber so bald man ihn anrühret, macht, daß einem der Arm zittert. Beym Eingange dieses Flusses ist auch das Dorff Locbo; und wenn man 20. Meilen hinauf kommt, findet man einen grossen Flecken, welcher Arbon, oder Argon, genennet wird, und 500. Schritte lang und 100. breit ist. Man siehet auf dem Felde nichts als Sträucher, und einige Fußsteige, die so enge sind, daß kaum 2. Menschen auf selbigen neben einander vor sich hingehen können. Bey dem Orte, wo der Fluß Benim entspringet, welches 30. Meilen weiter hinauf ist, siehet man das Dorff Goton. Selbiges ist etwas breiter, als Arbon, und eben so lang, als dieses. 14 oder 15. Meilen von diesem Dorffe, wenn man sich nach Norden zu hält, ist eine Stadt welche die Holländer Groß-*Benim* nennen, weil in dieser gantzen Gegend keine grössere Stadt ist. Sie hat, wenn man den Pallast der Königin darzu rechnet, 8. Meilen im Umkreisse; dieser Pallast allein aber 3 Meilen. Auf der einen Seite ist sie mit einer 2. Fuß hohen Mauer umgeben, so aus einer doppelten Reihe Pallisaden von dicken Stämmen bestehet, die in der Mitten Creutzweiß mit Reisig durchflochten, und mit Leimen beworffen sind. Auf der andern Seite ist ein Morast, mit dickem Gebüsche umgeben, der von einem Ende der Mauer, bis an das andere gehet, und der Stadt zu einem natürlichen Walle dienet. Sie hat viele Thore, die 8. bis 9 Fuß hoch, und 3. breit sind. Sie sind von Holtze aus dem gantzen gemacht, und drehen sich auf grossen runden Pfählen, wie die geflochtenen Thüren, oder Hürden, so an denen umzäunten Wiesen seyn. Die Stadt selbst bestehet aus 30. grossen Gassen, die sehr gerade und 120. Fuß breit seyn, die gröste aber eine gantze Meile lang ist, ausser einer grossen Menge Quer-Gassen. Die Häuser stehen in guter Ordnung eins an dem andern, sie sind mit Dächern, Erckern, und Stacheten versehen, und liegen unter denen Palmen- und Bananas-Bäumen im Schatten, weil sie nur ein Stockwerck hoch sind. Derer

Edelleute

Edelleute ihre haben inwendig grosse Gänge, und viele Zimmer; das Mauer-Werck und der Fußboden aber ist von rother Erde. Diese Völcker lassen eine grosse Sauberkeit an sich spühren; sie waschen und scheuern ihre Häuser so rein und blanck, daß sie wie die Spiegel gläntzen. Der Pallast des Königes ist auf der rechten Seite der Stadt, vor dem Thore Goton. Selbiger bestehet aus einem grossem Umfange von unterschiedenen Gebäuden, so mit Mauren umgeben sind. Es sind auch darinne viele Gebäude vor desselben Ministres, und schöne Gallerien, von welchen die meisten sehr groß sind. Sie ruhen auf höltzernen, mit Kupfer eingefaßten Säulen, worauf desselben Siege gestochen seyn. Die meisten von diesen Königlichen Häusern sind mit Palmen-Zweigen gedeckt, und diese dergestalt gelegt, daß sie wie viereckigte Breter aussehen. Eine jede Ecke ist mit einem kleinem Thurme in Gestallt einer Pyramide gezieret, auf dessen Spitze ein Vogel von Kupfer zu sehen ist, welcher auf einem Quer-Holtze sitzet, und die Flügel ausbreitet. Der König zu Benim hält eine grosse Anzahl Weiber, und zu weilen über tausend. Wenn er stirbt, so schließt man diejenigen, mit welchem er zugehalten, in ein Serail ein. Die übrigen erbt sein Nachfolger. Dieser Printz läßt sich nur des Jahres einmahl öffentlich sehen. Alsdenn ist er zu Pferde, mit seinem königlichen Schmucke angethan, und hat ein Gefolge von 3. bis 400. Edelleuten, nebst einem Hauffen Musicanten um sich herum, ein Theil aber gehet voran, und der andere hinter her. In diesem Aufzuge reitet er um den Pallast herum, und entfernet sich niemahls weit von demselben. Man führet einige zahmgemachte Leoparden und eine Menge Zwerge und Stumme, zur Belustigung des Königes bey her. Zum Beschluß dieser Herrlichkeit stranguliret man 12. bis 15. Sclaven, oder hauet ihnen die Köpfe herunter, indem man in der Meynung stehet, daß die armen und elenden Leute, die solches betrifft, in einem andern Lande wieder auferstehen, allwo sie in einen bessern Stand versetzt werden, und, so bald sie daselbst ankommen, ein jeder seine Angehörigen wieder findet. An einem andern Tage läßt man die Königlichen Schätze sehen, welche in Jaspis, Corallen, und andern raren Sachen bestehen. An eben diesem Tage vergiebet der König die Ehren-Stellen, und theilet Geschencke aus, welche gemeiniglich in Weibs-Personen und Sclaven bestehen. Er nimmt keine wichtige Sache vor, ohne die Königin seine Mutter um Rath fragen zu lassen, und läßt ihr grosse Ehre erweisen, sie dürffen aber beyde einander nicht besuchen, welches vermöge eines Gesetzes verboten ist. Selbige wohnet ausserhalb der Stadt, in einem schönen Hause, und hat eine grosse Anzahl Frauen-Zimmer zu ihrer Bedienung. Wenn der Tod des Königes erfolget; so macht man in seinem Pallaste ein so tiefes Grab, daß diejenigen, so daran arbeiten, sehr offt ins Wasser fallen, und ersauffen. Wenn der Königliche Leichnam dahin gebracht wird, und bald hinunter geworffen werden soll; so stellen sich diejenigen so unter denen Ministris seine Lieblinge gewesen und alle seine Bedienten um demselbigen herum, und geben sich an, ihren Herrn zu begleiten, und ihn in der andern Welt zu bedienen. Diejenigen nun, die das Glücke haben, daß ihnen solches erlaubet wird, steigen in die Grufft hinunter, über deren Eingang ein Stein gewältzet wird, und bleiben Leute darbey, die Tag und Nacht wachen. Den folgenden Tag nimmt man diesen Stein hinweg, und fragt diejenigen, die in der Grufft eingesperret sind, was sie machen, und ob sich noch niemand auf gemacht, den König zu bedienen? Und dieses währet etliche Tage so fort; da den währender Zeit die Antwort fällt, daß bald der, bald jener, vorangegangen; und wenn sich keine Stimme mehr meldet, welches ein sicheres Merckmahl ist, daß alle diese dienstbeflissenen Hof-Leute gestorben, läßt man solches demjenigen, welcher, wie man meynet, das nächste Recht zu der Crone hat, wissen. Dieser läßt so gleich ein grosses Feuer auf das Grab machen, Fleisch darbey braten, und

selbiges unter das Volck austheilen. Und dieses ist die Ceremonie seiner Beysetzung. Man verscharret auch mit dem verstorbenen Könige seine meisten Kleider, den grösten Theil seines Geräths, und seiner Indianischen Muscheln. Einige sagen, daß man nur lauter todte Cörper ohne Köpfe in dieses Grab hinein würffe, welche mit einem Stücke Tuch zugedeckt würden, und welches niemand aufheben dürffte, und daß deßwegen viel Leute auf denen Strassen und in denen Häusern umgebracht würden. Wenn der König keine Kinder hat, welches wegen seiner grossen Menge Weiber sehr rar ist; so fällt die Crone auf seine Brüder. Wenn dieser Printz fühlet, daß es mit seinem Leben zum Ende gehet, so läßt er einen von seinen Edelleuten vor sich kommen, welcher den Tittul Onegma führet, und demselbigen erkläret er, welchen er von seinen Söhnen zum Nachfolger ersehen. Dieser Ministre nun, der also allein um des Königes Wille Wissenschafft hat, ist einige Tage lang nach seinem Tode Regent im Königreiche, und alsdenn kommen alle diejenigen, die ein Recht auf die Cron-Folge zu haben vermeynen, und biethen ihm grosse Vortheile an, falls er sie darzu ernennen würde. Hierauf läßt er den commandirenden General vor sich kommen, welchen man *Ouase Asserri*, oder *Siasseere*, nennet, welcher, so bald er von ihm den Willen des verstorbenen Königes vernommen, denjenigen ausrufft, welchen er ihn genennet hat. Der erwählte Fürst fällt den Augenblick auf die Knie. Wenn er hierauf wieder aufgestanden ist; so bekleidet man ihn mit Königlichen Zieraten. Alsdenn setzt er sich auf den Thron, und alle Generals der Armée, die ihn zu grüssen kommen, fallen vor ihm auf die Knie. Wenn diese Ceremonien vorbey sind, so geht der neue König auf ein Dorf Oclebos, und fängt seine Hofstatt daselbst an, weil man ihm nicht eher erlaubet, einige Ober-Herrschafft zu gebrauchen. Man läßt ihn nur alsdenn nach Benin kommen, da Menschen oder Viehe auf dem Grabe seines Vaters geopfert werden, und wobey man ihn mit Blute von dem Opfer zu besprengen pflegt. Er selbst stellt seinem Vorfahren zu Ehren jährliche Feste an, welche mit Opfern von etlichen 100. Ochsen, und 4. oder 500. Menschen gefeyert werden. Es werden derselben täglich 23. umgebracht, welches fast alles Ubelthäter sind, die den Tod verwircket haben, und zu dieser Feyerlichkeit aufgehoben werden. Wenn die Zeit der Opfer herbey kommt, und man nicht Opferthiere genug hat; so wird die Nacht über, die Stadt durchsuchet, und diejenigen, die ohne Licht auf der Strasse angetroffen werden, werden in das Gefängniß geworffen. Wenn dieses arme Leute sind, so ist ihre Sache bald abgethan. Die Reichen aber können sich durch ihr Geld davon loß machen. Wenn man aus der Bezeigung des neuen Königes wahrgenommen hat, daß er nicht unwürdig ist, das Regiment zu führen; so hohlet ihn der General, und hält seinen Einzug in die Haupt-Stadt. Die erste Sorge, die er tragen muß, ist, daß er seine Person und Staaten in Sicherheit setzet, und sich von seinen Brüdern loßmachet. Man sagt, er nöthige sie, sich selbst zu erhängen, weil es nicht erlaubt ist, die Hand an gebohrne Fürsten zu legen. Wenn dieses geschehen ist, so werden sie mit viel Wesen beerdiget. Es geschiehet selten, daß er sie über 25. Jahr leben läßt, weil er beständig besorgen muß, sie möchten einigen Aufruhr verursachen. In dem vergangenen Jahrhunderte, da ein König zu Benin kranck war, wolte ihm einer seiner Brüder mit Giffte vergeben, und hatte ein Verständniß mit etlichen von Adel. Da dieses dem Könige bekannt wurde, ließ er ihn erwürgen, und da er alle seine Bundes-Genossen hatte holen lassen, wurde ihnen der Kopf abgeschlagen. Nach dem General der Armée sind die drey grossen Fiadors, die drey Obersten-Staats-Ministri. Ein jeglicher von ihnen ist über einen Theil der Stadt Benin gesetzet. Die andern Städte oder Flecken haben auch ihre Fiadors. Zu Goton sind deren fünffe, und zu Arbon sieben. Diese thun bürgerliche Sachen ab. Die Haupt-Verbrechen werden alle in die Haupt-Stadt geschicket, und fallen den grossen Fiadors in die Hände, welche öffters denjenigen Unrecht wiederfahren lassen, der nicht so viel Indianische Muscheln hat,

daß er sich damit los kauffen könnte. Der König zu Benin kan in einem Tage 20000. Soldaten zusammen bringen, und in kurtzer Zeit eine Armée von 180000. Mann stellen, welches bey seinen Nachbarn ein Schrecken, und bey seinem Volcke Furcht verursachet. Ihre Waffen sind Spiese, Schilde, Wurf-Spiese, Bogen, und vergifftete Pfeile. Die Edelleute, welche mit zu Felde gehen, tragen ein schön scharlachen Kleid, ein Halsband von Elephanten- und Leoparder-Zähnen, einen rothen Turban, der mit Fellen von Zibet-Katzen oder Leoparden gefüttert, und besetzet ist, und von dem ein Pferde-Schweif herab hänget. Die Soldaten sind von dem Gürtel an bis in die Höhe nackend; übrigens haben sie ein Kleid von Zeugel, der eben so fein ist, als Seide. Sie unterstehen sich nicht, etwas von der Beute, die gemacht wird, zu behalten, wo es nicht verstohlen geschiehet, sie müssen sich aber vieler Gefahr dabey aussetzen. Es gehöret alles dem General. Sie sind verwegen und großmüthig, und verlassen ihren Posten niemahls, ob sie schon den Tod vor Augen sehen. Nach gehaltener Schlacht gehen sie zu dem Könige, und bedancken sich vor die Ehre, die er ihnen angethan, daß er sie zu seinem Dienste gebrauchen wollen. Was von Pfeilen übrig bleibt, wird wieder in das Zeug-Haus gebracht, und die Fetiseros oder Priester vergifften wieder neue, der verlohrnen ihre Stellen zu ersetzen. Des Königs zu Benin Vasallen sind die Könige zu Istana, Ouwerre, Jaboe, Isago, und Odobo, und alle seine Unterthanen sind so viel Sclaven. Sie tragen auch so gar einen Einschnitt an ihrem Leibe, zum Zeichen der Knechtschafft, welche ihnen von ihrer Kindheit an beygebracht wird. Die Schwartzen sind viel höflicher als die andern Einwohner dieser Küste. Es sind Leute, die eine wohleingerichtete Policey haben, und in gutem Vernehmen leben. Sie gehen sehr ehrbar mit den Fremden um, und lieben weder den Diebstahl, noch die Trunckenheit. Die Männer sind daselbst besser gestaltet als die Weiber, und tragen, wie zu Ardes, vier Gürtel, ausgenommen den gemeinen Mann, der nur einen trägt. Die Weiber haben einen Rock an, der ihnen bis auf die Waden geht, die Haare sind um den Kopf herum wie ein Blumen-Krantz gekräuselt, die Helffte ist schwartz, die andern sind roth, und haben Kupffer-Platten auf den Armen. Es darff kein Hofmann ein Kleid anziehen, wenn er es nicht von dem Könige bekommen, auch darf er sich die Haare nicht wachsen lassen, wenn er nicht ausdrückliche Erlaubniß darzu hat. Zuweilen giebt der König den jungen Leuten statt eines Kleides eine Frau, und sie bekommen dadurch die Freyheit, sich zu bekleiden, und ihre Haare wachsen zu lassen. Auch unterstehen sich die Mägdgen nicht einen Rock zu tragen, bis ihnen derjenige einen giebt, der sie heyrathet, dergestalt, daß man Leute von beyderley Geschlecht auf der Gassen nackend lauffen sieht, ohne daß sie sich darüber schämen. Die Männer können so viel Weiber nehmen als sie wollen, und sich auch noch Concubinen halten, es ist aber den schwartzen Weibern bey Lebensstrafe verboten, mit fremden Weisen etwas zu thun zu haben. Wenn ein Weib einen Sohn hat, und ihr Mann stirbt, so wird sie seine Sclavin, und kan sich nicht wieder verheyrathen, wenn er es nicht erlaubet. Wenn einer die Mutter haben will, muß er darum bey dem Sohne anhalten, und ihm vor dieselbe ein Mägdgen geben, daß er nur seine Einwilligung erhält. Dieser Sohn fodert gemeiniglich von demjenigen, dem er seine Mutter zukommen lassen will, daß er sie ohne Königliche Erlaubniß nicht verkauffen dürffe. Wenn die Mägdgen 13. bis 14. Jahr alt sind, stehen sie nicht mehr unter Väterlicher Gewalt. Wenn ein Mann gestorben ist, stehen alle Weiber, die ihm angehören, und mit denen er zu thun gehabt, unter des Königs Gewalt. Die andern bekommen die Männlichen Erben zum Antheil, und behalten entweder dieselbigen vor sich, oder verheyrathen sie wieder an andere. Aus diesen Weibern, welche unter dem Könige stehen, machet er öffters die schönsten Regetaires, das ist, Concubinen, welche verbunden sind, ihm von dem Gewinste, den sie haben, einen Theil zu geben. Wenn von ihnen seine ohngefehr schwanger wird, und mit einem Sohne niederkommt, wird sie frey von dieser Abgabe. Wenn es aber ein Mägdgen ist, so nimmt der König dieses Mägdgen unter seinen Schutz. Diese Regetaires machen ein besonderes gemeines Wesen aus, und haben ihre Vorsteher und Bedienten, die unmittelbar unter den Groß-Fiadors stehen. Vor der Mordthat erschrecken diese Leute nicht, und der Tod vornehmer Personen reist gemeiniglich eine grosse Anzahl ihrer Sclaven mit sich hinweg. Man erzehlet von einer Frau, da sie sterben wollen, habe sie befohlen, man solle ihre 78 Sclaven aufopfern, und die 80. Zahl voll zu machen, wolte sie, daß man zwey von ihren Kindern, einen Knaben und ein Mägdgen dazu thäte. Sie begraben ihre Todten mit ihren Kleidern, und die 7. Tage nach dem Begräbniß-Tage, sind Festtage, an welchen man nach Paucken und andern Instrumenten um das Grab herum tantzet: zuweilen öffnen sie das Grab wieder, dem Leichnam neue Geschencke von Menschen und Vieh zu bringen. Wenn ein Weib gestorben ist, nehmen ihre Freunde die Töpfe, Kessel, und Kasten, und alles, was sie im Hause finden, tragen es auf dem Kopfe auf den Gassen herum, und besingen das Lob der Verstorbenen nach Instrumenten. Der Mann bleibt Herr über alles, und die Kinder bekommen von ihrer Mutter nichts mehr, als was sie ihnen in ihrem Leben hat geben können. Die Weiber im Gegentheil erben nichts, und fallen auch so gar durch den Tod ihrer Männer in die Gewalt des Königes. Obgleich diese Negern einen Gott erkennen, der alles regiere, und der Himmel und Erde erschaffen habe, so bilden sie sich doch ein, da er seiner Natur und Wesen nach gut sey, dürffe man ihm nicht dienen, man müsse aber den Teufel durch Opfer besänfftigen, damit man verhindere, daß er ihnen nichts böses anthäte. Sie nennen GOtt Orisa. Sie beten Götzen von grünen Kräutern, von Holtz und von andern Dingen an, und nennen sie Fetisis. Sie unterhalten Priester, welche die Zauberer vorstellen, und die sie in ihren Zweifeln Rath fragen. Diese Priester heissen Fetiseros. Die Einwohner zu Benin bringen alle Jahr dem Meere ein grosses Opfer, damit es ihnen möchte gewogen seyn, und ihre grösten Eydschwüre, die sie thun können, sind: bey dem Ocean, und bey ihrem Könige. Sie haben unterschiedene Feste, welche sie mit Spielen, Tantzen, und viel Schmausen feyern, welches sie zwar ziemlich anmuthig macht, aber sie beflecken sie mit Menschen-Opfern. Bey der Mündung des Flusses Benin, in dem Dorfe Loebo, wohnt ein berühmter Fetisero, der darüber Herr ist, von welchem man sagt, er komme von dem berühmten Geschlechte der Magicorum her. Seine ältesten Vorfahren machten, daß sie vor Herren über das Meer und Wetter gehalten wurden, und man giebt vor, sie hätten geweisaget, es würden fremde Schiffe in diesem Lande ankommen, und zwar sey dieses lange zuvor geschehen, ehe man noch welche daselbst wahrgenommen, dieses nöthigte den König, daß er ihnen das Dorff Loebo, und alle seine Einwohner schenckete. Ihre Nachkommen besitzen es noch heut zu Tage, und treiben eben das Handwerck. Da sich dieser vorgegebene Magicus, seinen Ruhm zu behalten, besessen stellet, getrauen sich die von Benin nicht, zu ihm zu gehen, wenn sie in dieses Dorff kommen, und es ist ihm gleichfalls verboten, nach Benin zu kommen. Das Land dieses Königreichs ist niedrig, mit Holtz bedeckt, mit Flüssen, und an einigen Orten mit Sümpfen unterbrochen, auch giebt es Oerter, wo es an Wasser fehlet, als z. E. auf dem Wege von Goton nach Groß-Benin. Der König besoldet Leute, daß sie den Reisenden welches verschaffen müssen. Diese Leute müssen von einer gewissen Weite zu der andern grosse Töpfe mit Wasser, und eine Meer-Muschel, daraus zu trincken, halten; es darff aber niemand davon trincken, wer es nicht bezahlet, und wenn man den Commissarium nicht dabey findet, legt man sein Geld hin, und setzt seinen Weg weiter fort. Das Land ist fruchtbar an wilden und zahmen Thieren, man sieht daselbst Elephanten, Tieger, Leoparden, Hirsche, wilde Schweine, Affen, Cibetkatzen, wilde Katzen, Geisse, Esel, Haasen, Ziegen und Schaafe, die statt

der Wolle, Haare haben. Man findet auch daselbst allerhand kriechende Thiere, Schlangen, Schnecken, Kröten, und allerhand Vögel, Papegeyen, Tauben, Turtel-Tauben, Schwähne, Rebhüner und Sträusse. Die Pflantzen wachsen daselbst sehr gut, und der Weg von Goton nach Benin ist ziemlich mit Orangen und Limonien Bäumen besetzet. Es wächst auch daselbst Pfeffer, aber nicht so viel, wie in Indien, und das Korn davon ist viel kleiner. Es ist das Baumwollen Land. Die Bäume, die die Wolle tragen, bringen sie häuffig, und die Einwohner machen Kleider daraus. Diese Kleider sind von Baumwollenen Faden, und sind aus vier Binden zusammen gesetzet, und haben zwey Ellen und eine halbe oder zwey, und drey Viertel in der Länge, und sind zwey Ellen weit. Es giebt noch kleinere, die nur aus drey Binden zusammen gesetzet sind. Es wird alle vier Tage zu Goton ein Marckt gehalten, wohin man Lebens-Mittel und Kleider von Arbon, von Benin und von Cofo, welches von Benin eine Tage-Reise weit jenseits gegen Morgen liegt, zu verkauffen hinbringet. Es sind zwischen Benin und Goton etliche grosse Ebenen, die zu einem Marckte dienen, und den Ort abgeben, wo sich die Land-Leute in denselben Gegenden, mit allem, was sie brauchen versorgen können. Wenn ein Streit unter ihnen vorfällt, so thun ihn die Adelichen des Landes ab, der Handel und der Soldaten-Stand sind unterschiedene Dinge, und niemand hat das Recht, den Europäern etwas abzukauffen, als die Fiadors, und die Kaufleute, die vom Könige ernennet werden, mit ihnen zu handeln. Ein Soldat kan nicht, ohne Gefahr gestraffet zu werden, in das Christen-Magazin gehen. So bald als ein Schiff an dieser Küste Ancker geworffen hat, giebt man dem Könige Nachricht davon, welcher einige Fiadors, und zwantzig oder dreyßig Kaufleute ernennet, und ihnen die Vollmacht giebt, mit den Weissen zu handeln. Diese Abgeordnete begeben sich emsig nach Goton, wo die Holländer ein Magazin haben, und nehmen unter Wegens so viel Nachen- und Ruder-Knechte, als sie nöthig haben, hurtig daselbst anzuländen. Sie mercken sich die bequemsten Häuser, und lassen ihre Waaren hinschaffen, ohne erst zu fragen, ob der Herr der Waaren damit zufrieden ist. Es müssen so gar öffters die Einwohner in Goton ihre Häuser räumen, anderswo hingehen, und ihnen Platz machen. Die erste Unterredung der Fiadors und der Holländer, ist nur ein Höflichkeits-Besuch. Die Fiadors grüssen sie in Nahmen des Königes, und haben sich prächtig gekleidet, und tragen ein Halsband von Jaspis oder feinen Corallen. Sie fragen sie um Neuigkeiten aus Europa, nachdem sie ihnen einige Früchte dargebracht, welche ihnen der König schicket. Die Holländer antworten auf ihre Begrüssungen durch einen Dollmetscher, und wenn sie ihm in die Rede fallen, so geschiehet es darum, daß sie trincken sollen. Den andern Tag kommen die Fiadors wieder, und verlangen die Waaren zu sehen, welche die Holländer mitgebracht haben. Wenn es Sachen sind, die sie schon gesehen haben, so nehmen sie dieselben gleich, wenn es aber etwas neues ist, so handeln sie so lange, als sie können, zuweilen gantze Monate. Die Waaren, welche die Holländer in dieses Land bringen, sind goldene und silberne Zeuge, rothes Tuch und Scharlach. Krüge, die auf den Boden rothe Linien haben, allerhand feine Baumwolle, Leinewand, Orangen, Limonien, und andere grüne Früchte, eingemachtes, rothen Sammet, Arm-Bänder, von gelbem Kupffer, Gewichte von eilff und einer halben Untze, Lavendel, Violette-Floret-Seide, feine Corallen, geblümte und starck mit Gummi durchzogene Zeuge von Harlem, Ohren-Gehencke von grünen Glasse, vergoldete Spiegel, eiserne Stangen, Crystallen-Steine, und Indianische Muscheln, welche sie statt des Geldes gebrauchen. Die Waaren, welche die Holländer wieder mitnehmen, sind: Gestreiffte Baumwollene Kleider, welche sie hernach auf der Gold-Küste vertreiben, und blaue, welche an dem Flusse Gabon und Angola verkaufft werden, Jaspis-Steine, Sclavinnen, denn die Männer wollen sie nicht verkauffen, Leoparden-Häute, Pfeffer und Accori, welches eine gewisse Art blauer Corallen ist, die in dem Wasser, auf steinigtem Boden, in Gestalt eines Baumes wächst. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

BENI-MAGER (a), Lat.

BENIMAGHERUS, oder *Solis-Mons* (b). ist ein Gebürge im Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela, in Africa. Es liegt 4. Meilen von Saffy gegen Morgen, und hieß bey denen Alten der Sonnen-Berg. Ptolomæus setzt es in den 6ten Grad 45. Min der Länge, und in den 31ten Gr. 15. Min. der Breite. Es ist zwar hoch, aber eben nicht gar jähe, und sind auf selbigen einige Dörffer, darinnen einige von denen Völckern Bereberes wohnen, nebst einem Schlosse, das eben diesen Nahmen führet, welches aber weder durch Kunst, noch von Natur, feste ist. Als Saffy noch denen Portugiesen gehörete, wohnte auf selbigem ein Mohrischer Gouverneur, mit Nahmen Buduberg, welcher 300. Mann zu Pferde unter sich hatte, die er in der Nähe herum hielt, und allda zusammen kommen ließ, wenn er einmahl eine Streifferey auf die Christen thun wollte. Zu der Zeit aber, da sich die Letztern zu Meistern von der Stadt Saffy machten, begaben sich die Einwohner auf dieses Gebürge, welches reich an Getraide, Oel und Vieh ist; konnten es aber nicht behaupten, sondern waren gezwungen, sich dem Joche zu unterwerffen, und Unterthanen vom Könige in Portugall zu werden; wie sie es denn auch noch waren, als der Bruder des Königes von Fez in dieses Land kam. Selbiger führte zwar einige von ihnen mit sich fort; doch begaben sich die andern, welche ihre Güter nicht im Stiche lassen wollten, zu denen Portugiesen. Seit dem aber Saffy wieder an die Mohren gekommen ist; so stehet auch das Gebürge Beni-Mager, nebst denen, so es bewohnen, wie sonst, unter dem Gouverneur von nur gedachter Festung. Die Dörffer sind sehr volckreich, und diejenigen, so sie bewohnen, Bereberes vom Stamm und Geschlechte Uled-Chedma. In denen Ebenen um und bey diesem Gebürge giebt es schöne Vieh-Weyde, und streiffen die Araber von Abda und Garbie starck auf selbigen herum. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 67. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BENI-MANSOR (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es liegt von dem Gebürge Beni-Oriegan gegen Morgen, und erstreckt sich bey 5. Meilen längst der Küste hin, ist aber nicht über zwey breit. Es giebt auf selbigem dicke Büsche und viel schöne Quellen. Die Leute, so es bewohnen, sind flüchtig und leicht auf denen Füssen, aber ein armseeliges Volck, und bestehet ihre Nahrung in nichts, als in ein wenig Gerste, etwas Hirsen und Rosinen. Sie bekommen auch etwas Wein aus einigen Weinbergen, die sie auf denen Hügeln herum angelegt, und einige Ziegen. Sie haben alle Wochen einen Marckt, auf welchen lauter Eß-Waaren verkaufft werden. Sie können 3000. Mann streitbares Volck aufbringen, und ihre Waffen sind Wurff-Pfeile, Dolche und Schleudern. Sie sind zwar auch einiger Feuer-Röhre und Arm-Brüste habhafft geworden, wissen aber schlecht damit umzugehen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. , IV. c. 73.

BENI-MANSOR (a), ein anderes Gebürge, das in eben dieser Provintz Südwärts des Berges Botoye, liegt, und von Osten gegen Westen 3. Meilen lang, und etwas über eine Meile breit ist. Auf diesem Gebürge wird wenig Getraide, aber viel Wein gebauet. Die Einwohner desselben sind behertzte und starcke, aber träge und faule Leute; so, daß sie alle Tage nur mit Sauffen zubringen. Sie sind so grausam, und der Eyfersucht so ergeben, daß sie einander offt ihrer Weiber halben umbringen; selbige aber sind immer um ihr Vieh, und darbey dennoch zur Liebe, wie ihre Männer zum Truncke geneigt. Daher die Einwohner zu Fez Gelegenheit genommen haben, zu sagen, wenn sie zu verstehen geben wollen, daß eine Frau nicht keusch ist. Sie ist wie die auf dem Gebürge Beni-Mansor,

welche so lange spinnen, als die Männer sauffen. Die Manns-Personen haben sich ihres Hochmuths wegen bey denen benachbarten Völckern in Furcht gesetzt, und können etwan 3500. Mann ins Feld stellen; streiten aber zu Fuß. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 76.

BENIMARASIUS MONS, ein Gebürge im Königreiche Fez, siehe nachstehenden Artickel.

BENI-MARAZ (a), Lat. *Benimarasius Mons* (b), ein Gebürge im Königreiche Fez, in der Provintz Habat, bey der Meer-Enge, und der Stadt Ceuta gegen über. Die Alten nennten dieses Gebürge die sieben Brüder, *(Septem Fratres)*, weil er sieben gleiche Spitzen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BENI-MARAZ, so hieß vor Alters auch ein Flecken in Africa, siehe *Beni-Aroz.*

BENI-MESGILDA (a), ein grosses Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es liegt ohnweit dem Gebürge *Beni-Zanten*, und dem Flusse Erguil, und hat allenthalben gantze grosse Gegenden mit lauter Oel-Bäumen besetzet, welche viel Oel geben. Der vornehmste Handel derer Einwohner bestehet in Seiffe, die sie nach Fez und anderwärts verkauffen. Sie haben beständig Krieg mit denen Arabern, die auf dem Lande da herum schweiffen, und sind vermögend, über 12000. Mann ins Feld zu stellen, worunter einige Schützen mit Feuer-Röhren und Arm-Brüsten sind. Vor diesem lehrete man allhier öffentlich die schwartze Kunst, und sowohl die Lehrmeister, als die Schüler, pflegten ihre Zaubereyen darzu zu gebrauchen, die Weinberge und die Land-Früchte der Völcker, die um sie her wohneten, zu verderben. Der Cherif Mahomet aber ließ diese Wissenschafft verbieten, und legte diesem Orte stärckere Auflagen auf, die vorher gar geringe waren; und zwar darum, weil die Einwohner die besagten Lehrmeister und Schüler unterhielten. Sobald sich allhier eine Christliche Flotte blicken läst, flüchten die Araber sowohl, als einige Bereberes, von denen Gebürgen nach Velez. Sie trincken alle Wein, und auch so gar ihre Lehrer selbst, die ihn doch verbiethen; dergestalt, daß sie sich zuweilen einen guten Rausch trincken.

(a) Marmol. T. II. L. IV. c. 94.

BENI-MUCUBA, eine Stadt in Africa, siehe *Beni-Sabih.*

BENIN, ein Königreich, Stadt und Fluß in Guinea, in Africa, siehe *Benim.*

BENI-ORIEGAN (a), ein Gebürge in Africa, und zwar das erste in dem Westlichen Theile der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es gehöret zur Stadt Targa, und wird von einigen *Beniguarit* genennet. Es hat drey Meilen in der Länge, und 1 und ½ in der Breite. Die Einwohner desselben sind vom Stamme derer Gomeres, und werden auch nach ihm genennet. Es ist aber ein armes Volck, das nichts als ein wenig Gerste bauet, und nur etwas weniges an Vieh hat; hingegen haben sie schönen Vorrath an Wein, den sie theils verkauffen, und theils selbst trincken, wie denn ihr Gebürge starck mit Weine angebauet ist. Desgleichen giebt es auf selbigem viel Oel-Bäume, und eine grosse Menge Cedern. Dieses Letztere ist ein wohlriechendes Holtz, und taugt gut zum Bau derer Galeeren, weil es hart und leicht ist. Man macht verschiedene Arbeit daraus, die im Lande sehr hoch gehalten wird. Dieses Volck ist sehr hoffärtig und eyfersüchtig, weil denen Weibern allhier in der Liebe nicht viel zu trauen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 72.

BENI-QUELID, oder

BENI-QUILIB (a), ein kleines Gebürge in der Provintz Errif, in Africa, auf der Strasse von Velez nach Fez. Es ist überaus kalt, und mit einem dicken Walde von grossen Bäumen bedecket, in welchem viel Cedern und viele Quellen sind. Das Land aber ist so unfruchtbar, daß man darinnen kein Getraide in demselben bauen kan. Doch giebt es daselbst einige Weinberge, in

welchen etwas Wein gezeuget, und auch Rosinen gemacht werden. Die Einwohner dieses Gebürges sind Unterthanen von denen Regenten zu Velez, und können 3000. Mann streitbares Volck aufbringen. Sie leben aber in einer solchen Dürfftigkeit, daß sie genöthiget sind, allerhand Raubereyen auf denen Land-Strassen zu treiben, um nur ihre Abgaben zu bezahlen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 75.

BENI-RASID, eine Landschafft in Africa, siehe *Beni-Arax.*

BENI-RASIN, ein Gebürge in Africa, siehe *Beni-Hascin.*

BENI-SABIH, oder *Mucuba* (a), ist eine Stadt im Königreiche Darha, in Africa. Sie liegt am Ufer des Flusses Darha. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BENI-SAYD, ein Volck in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

BENI-SAYD (a), ein sehr grosses Gebürge in Africa, in der Provintz Garet, im Königreiche Fez. Es erstreckt sich bis an die Stadt Caçaça, stößt an die Provintz Errif, allwo es durch den Fluß Nocor von der Provintz Garet abgesondert wird. Es wird in drey Völcker abgetheilet, nehmlich *Beni-Sayd*, *Beni-Mansor*, und *Beni-Ulid*, welche alle dreye kriegerische und reiche Völcker vom Stamme derer Gomeren sind. Das Land ist sehr bequem zur Vieh-Zucht, weil es darinnen viele Thäler, und in selbigen gute Weyde giebt. Es trägt viel Gerste, und sind auch auf diesem Gebürge Eisen-Bergwercke, aus welchen viele Quellen entspringen. Diejenigen, so darinnen arbeiten, haben ihre Wohnungen und Schmieden nahe darbey. Man holet von hier verschiedenes Eisenwerck nach Fez, als Pflug-Schaaren, Röste, Grab-Scheite, Spitz-Hauen, und anderes Werckzeug zum Feldbau, desgleichen Eisen-Kugeln, indem allhier das Eisen nicht, wie in Europa, zu Stäben oder Stangen geschmiedet wird. An Stahl aber haben sie Mangel, und lassen ihn von andern Orten kommen. Es ist auf diesem Gebürge ein festes Schloß, welches *Calaa* genennet wird. Und dieses ist der eintzige feste Ort zur Sicherheit des Landes. Die Leute, so allhier wohnen, sind Unterthanen vom Könige in Fez, und bezahlen ihm Tribut. Und ohnerachtet sie über 8000. Mann streitbares Volck ausmachen, worunter auch über 500. Schützen, so mit Feuer-Röhren oder Armbrüsten versehen, nebst einiger Reuterey sind; so können sie doch, weil ihr Land allenthalben offen ist, ihre Freyheit nicht behaupten. Als Caçaça noch denen Christen gehörete; so waren sie beständig in Furcht und Schrecken, doch aber haben sie ihr Gebürge niemahls verlassen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 102.

Benischau, oder Beinschau, eine kleine Stadt in Schlesien, im Fürstenthum Troppau, am Oppa-Flusse gelegen. Sie ist meistentheils von Holtz erbauet, hat aber ein sehr schönes Schloß. In deren Gegend ist ehemahls ein Silber-Bergwerck gewesen, wie aus des Königs Przemislai Ottocari der Stadt Troppau im Jahr 1275. ertheilten Privilegio zu ersehen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

BENI-SUAID, oder

BENI-SUAIF (a), Lat.

BENISUAIFA, sonst auch

BENI-SUAYD (b), und *Hermopolis* genannt, ist eine kleine Stadt in Africa, in Egypten, am Ufer des Nil-Strohms, und 20. Meilen von Cairo gelegen, wenn man diesen Fluß hinaufwärts gehet. Sie liegt mitten auf einer grossen Ebene, worauf viel Flachs und Hanf gebauet wird, womit sie auch gantz Egypten verleget. Der Flachs ist vortreflich schön, und eben derjenige, welcher insgemein nur der *Alexandrinische* Flachs genennet wird, weil man ihn theils in die Barbarey, und anderer Orten, theils aber auch und vornehmlich nach *Alexandrien* verführet, indem sehr feine u. feste Leinwand daraus bereitet wird. Wenn der Nilus austritt; so nimmt er hier in dieser Gegend zuweilen gantze Stücken

Land

Land und Palmen-Bäume mit fort, sonst wäre dieses eine von denen reichesten Städten in Egypten. Von dar weiter hinauf halten sich in diesem Flusse Crocodillen auf, die die Menschen fressen, dieses ist eben die Stadt, die sonst auch die *Beneſouef* genennet wird, und allwo auch der berühmte Hermes Trismegistus gebohren seyn soll. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Marmol.* Tom. III. L. XI. c. 30.

BENIT, (der See) Frantz. *Le Lac Benit*, ist ein See in Savoyen, in dem Lande Faussigni, auf einem Berge, auf der Seite nach Bonneville zu (a). Er hat tausend Schritte in Umfange, und wird deswegen also genennet, weil zwey benachbarte Kirchspiele am Tage St. Claudii eine gewisse Ceremonie halten, um von seinen Uberschwemmungen verschonet zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Tom. II. p. 447.

BENI-TEFREN (a), ein grosses Gebürge in Africa, an denen Gräntzen derer Völcker Esfaques und Gelves, 10. Meilen gegen Mittag in das Land hinein. Es ist sehr hoch und uneben, darbey sehr kalt, und von der Wüsten Numidiens abgesondert. Das Land ist auf selbigem so gar unfruchtbar, daß man nichts, als ein wenig Gerste, bauen kan. Die Africaner, so auf diesen Berge wohnen, sind ein streitbares Volck, und von der Secte, so *Hambelia* genennet wird, und welcher auch der Sophi in Persien zugethan ist, welche iedoch die Mahometanischen Lehrer vor ketzerisch halten, weil sie eben die Secte des Ali ist, welche die Secte des Omars und Abubeckers verwirfft. Es waren zwar der Lehre dieses Ali vor Alters alle Völcker in Africa zugethan, bis einige von denen gelehrtesten unter denen Mahometanern die Secte des Omars und Abubeckers stifteten. Die Einwohner derer Gebürge aber, als die Gelves, die Esfaques, und des Gebürges Benitefren und Nefusa wollten denselben nicht beytreten, und sind auch unter allen Africanern die eintzigen, die sie verworffen haben. Wenn sie nach Tunis, oder an andere Oerter, nach Arbeit gehen, weil die Gegend, wo sie wohnen, ein sehr armseeliges Land ist; so getrauen sie sich nicht zu sagen, von was vor Religion sie sind, aus Furcht von denen Alfaquis gestreifft zu werden. Diese Leute sind nicht gewohnt jemanden unterthan zu seyn, und können sich auch, weil ihr Gebürge so rauh und unwegsam ist, bey entstehenden Unruhen im Lande, allwo die Macht der Könige sehr eingeschränckt ist, desto leichter beschützen. Jedoch unterlassen sie nicht zuweilen denen Türcken, als welchen die Insul derer Gelven, und andere Oerter auf der Küste zugehören, wo diese Leute hinhandeln, Tribut zu bezahlen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. VI. c. 57.

BENI-TELIT, oder *Chebit* (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Es liegt Landwärts 8. Meilen von Tanger gegen Mittag. Die Leute, so es bewohnen, führen von ihm den Nahmen, und werden zu denen Gomeren gerechnet. Es waren sonst 7. Flecken auf selbigen, allwo die Einwohner wie Bürgers-Leute lebten. Als die Portugiesen Tanger eingenommen hatten, so wendeten sich viele von denen Einwohnern dieser Stadt auf dieses Gebürge. Weil sie aber von der Christlichen Garnison öffters beunruhiget wurden, und von denen Gouverneurs von Tetuan und Alcaçar-qui-vir keine Hülffe haben konnten, als welche allzu sehr abgelegen waren, so zahlten sie ihnen zuweilen Tribut, und zuweilen begaben sie sich hinweg. Sie haben schöne Vieh-Zucht, und zeugeten vor diesem viel Gerste, Weitzen, Wachs, Honig, und Wein, wovon sie gantz gemächlich hätten leben können, wenn die Streiffereyen von besagter Garnison nicht gethan hätten. Gegenwärtig aber sind sie davon wieder befreyet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. IV. c. 60.

BENI-TEUDI (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Sie liegt harte am Flusse Erguil, und haben die Bereberes, die auf dem Lande herum wohnen, von ihr den Nahmen. Es haben sie die alten Africaner in einer anmuthigen Ebene 18. Meilen von der Stadt Fez gegen Mitternacht erbauet. Sie hieß vor diesen *Baba*, oder *Julia-Campestre*, nach dem neuen Ptolomæo (b), welcher sie unter den 8. Grad 10. Min. der Länge, und den 34. Gr. 20. Min. der Breite setzt. Sie soll ehemahls wenigstens 6000. Häuser gehabt haben. Der sectirische Caliphe Caim aber verheerete sie, als er in denen Kriegen, die er mit denen vom Stamm Idris hatte, diese Provintz eroberte, daß man also nichts mehr davon, als die Mauren, und die Uberbleibsel von einigen prächtigen Gebäuden, siehet. Es stehen daselbst 3. Spring-Brunnen mit grossen Schaalen von Marmor und Alabaster, welche Anlaß geben zu glauben, daß es vielleicht Gräber hoher Personen seyn mögen. Man rechnet von dem Orte, wo diese Rudera zu sehen sind, 5. Meilen bis an die ersten Berge des Landes derer Gomeren, das Land ist hier sehr fruchtbar. Die Bereberes, die es inne haben, stehen unter gewissen Arabischen Völckern, die mächtiger als sie, und reich an Getrayde und Vieh sind. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. IV. c. 44. (b) So sagt Herr d' Ablancourt. Ptolomæus gedencket zwar eines Orts, den er *Baba* nennet; von *Julia-Campestre* aber will er nichts wissen. Beym Plinio steht *Julia-Campestris*, und die Ausleger des Ptolomæi glauben, daß selbiges eben dieses *Baba* sey. *Julia-Campestre* aber ist um so viel mehr unrichtig und falsch, weil es zu keiner Sprache gezogen werden kan, und weder in der Lateinischen, noch in der Frantzösischen, statt findet.

BENI-TIZIRAY (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es stößt an das Gebürge Beni-Yerso, und sind sonst auch Städte und Schlösser auf selbigem gewesen, davon ietzo aber nur noch die Rudera zu sehen sind, welche zu erkennen geben, daß sie noch von denen alten Römern herrühren. Es wird auf selbigem nur etwas weniges Gerste gebauet, und giebt es auch wenig groß Vieh allhier, hingegen eine grosse Menge Ziegen, weil sich das Land viel besser darzu schickt. Die Einwohner sind zwar arm; sie zahlen aber doch denen Herren von Checuam Tribut. Sie gehören zu denen Gomeren, und sind nicht im Stande, über 1000. Mann streitbares Volck, welches darzu noch übel ausgerüstet ist, und in lauter Fuß-Volck bestehet, ins Feld zu stellen. Es giebt auf diesem Gebürge viel Weinberge, und grosse Obst-Bäume, ingleichen viel Brunnen von lebendigen Quellen, die sehr frisches Wasser haben. Diejenigen, welche in dem Gebürge Tagat Schätze zu suchen pflegen, kommen auch auf dieses Gebürge, und haben es fast überall durchlöchert und untergraben. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. IV. c. 83.

BENI-ULID, ein Volck in Africa, siehe *Beni-Sayd.*

BENIVRIEGUIL, ein Gebürge in Africa, siehe *Beni-Gueriagel.*

BENI-USA, ein Gebürge in der Africanischen Provintz Errif, siehe *Bervira.*

BENI-YASGA, oder

BENI-YAZGA (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Cutz, im Königreiche Fez, nahe an dem Flusse Cebu, oder Suba gelegen. Die Völcker, so es inne haben, sind Bereberes, die man *Zenetes Cinhagis* nennet, reiche Leute, welche wie ehrbare Bürgers Leute leben, und gute Soldaten sind. Sie sind Unterthanen vom Könige in Fez, welcher ehemahls die Contributiones, so sie erlegten, und die ihm jährlich 15000. Pistolen eintrugen, jederzeit denen Gouverneurs von besagter Stadt zur Besoldung angewiesen. Als aber der Cherif Mahomet das letzte mahl Fez eroberte; so wollten sie sich nicht unter seinen Gehorsam bequemen; daher selbiger genöthiget wurde, sechs tausend Mann, worunter ihrer zwey tausend waren, die Feuer-Röhre führeten, wider sie auszuschicken. Sie defendirten sich aber sehr hartnäckicht, so daß sie nicht allein über 1000. Mann davon niedermachten, worunter sich auch ein Vetter und ein Bruder des Generals befand, der sie commandirte, sondern auch ihre Feinde nöthigten, sich wieder nach Fez zurück zu begeben. Im Jahre 1560. wollte zwar der Cherif Mahomet diesen Schimpf mit einer stärckern Macht rächen. Die

Die Alfaquis aber schlugen sich ins Mittel, und brachten es dahin, daß er mit ihnen einen Vergleich eingehen muste, mit der Bedingung, daß sie ihm von jeder Feuer-Stäte jährlich 6. Untzen feines Silber abgeben solten. Es sind auf diesem gantzen Gebürge schöne Stücken Landes, die sehr fruchtbar an Getraide, Wein und Oel sind, auch schöne Heerden groß und kleines Vieh haben. Die Wolle davon ist so zart und fein, daß die Weibes-Personen Röcke und Mäntel oder Decken daraus machen, die so sauber aussehen, als ob sie gleich von Seide wären. Eben dieses Gebürge begreifft auch 38. sehr volckreiche Dörffer in sich, die 6000. Mann ins Feld stellen, wobey auch etwas Reuterey ist. Nahe dabey laufft der Fluß Cebu zwischen zwey enge beysammen stehenden und sehr hohen Felsen hindurch; so, daß man über denselben eine wunderseltsame Brücke erfunden hat. Man hat nehmlich auf beyden Seiten zwey grosse Balcken in Felsen feste gemacht, an welchen zwey grosse Rincken befindlich sind, wodurch ein grosses Seil von Binsen gehet, welches zweymahl hinüber und herüber reichet. Auf einer Seite ist ein Korb angemacht, in welchem über 10. Personen stehen können. Wenn man nun über den Fluß hinüber will, so setzt man sich in den Korb; hernach wird unten an einem Seile gezogen, daß man also gantz gemächlich hinüber kommt. Wenn aber der Boden an diesem Korbe herausgehen sollte; so würde man dem Vermuthen nach über die 1500. Ellen hoch in den Fluß hinunter fallen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Marmol.* T. III. L. IV. c. 127.

BENI - YEDI (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es ist sehr groß, und sind auf selbigen über 50. Dörffer, und 6000. streitbare Männer, aber alles lauter Fuß-Volck. Es giebt daselbst viel Weinberge, in welchen lauter schwartze Trauben wachsen, woraus hernachmahls Wein und Rosinen gemacht werden. Die Einwohner aber sind arm, und bauen weder Korn, noch Gerste, können auch wenig Vieh halten, weil das Gebürge zu rauh und uneben ist. Ihre grosse Armuth macht also, daß sie sich starck auf das Rauben legen. Sie passen denen Reisenden auf, und haben ihrer Strassen-Raubereyen wegen immer mit denen benachbarten Völckern Krieg. Sie waren sonst gantz frey. Die regierenden Herren zu Velez aber machten sie sich im Jahre 1510. durch Hülffe derer Könige von Fez unterwürffig, und zwangen sie, ihnen Tribut zu geben. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* T. II. L. IV. c. 88.

BENI - YERSO (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es giebt auf selbigen viele Brunnen von lebendigen Quellen, die sehr frisches Wasser haben; man bauet aber daselbst wenig Korn. Desgleichen giebt es allhier Oel-Bäume und Weinberge, wie auch schöne Heerden groß und kleines Vieh. Die Einwohner sind vermögend, über 5000. Mann ins Feld zu stellen. Sie gehören zu denen Gomeren, und sind sanfftmüthiger, auch nicht so hoffärtig, als die auf denen andern Gebürgen da herum. Und dieses mag vielleicht daher kommen, weil vor der Zeit, ehe Alibarrax so groß geworden, viel ansehnliche Personen auf diesem Gebürge gewohnet, indem es allhier gelehrte und in dem Gesetze des Mahomets sehr erfahrne Leute gab, auch eine Universität daselbst war, auf welcher die schönen und andern Wissenschafften eben so wohl, als in Fez gelehret wurden; und daher auch dieses Gebürge von allen Tribut frey war. Als aber im Jahre 1504. ein Tyrann sich durch Hülffe des Königes zu Fez desselben bemächtiget hatte; so unterdrückte er die Universität, und ließ die Bücher verkauffen, aus welchen er über 4000. Ducaten löste. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 82.

BENI - ZANTEN, oder *Benye-Ginesen* (a), ein kleines Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Seine Länge ist 3. und eine halbe Meile;

und die Breite etwas über eine Meile. Es wird durch einem grossen Bach, der aus denen Quellen darherum entspringet, von dem Gebürge Beni-Hamet abgesondert. Es giebt allhier viel Weinberge, und werden die Trauben allda theils gekeltert, theils Rosinen daraus gemacht. Die Einwohner zeugen zwar kein Getreide; sie haben aber grosse Heerden Ziegen, welche ihnen sonderlich, nebst denen vielen Obst-Gärten, so allhier anzutreffen sind, zu ihrer Nahrung dienen. Es ist zwar nur ein armes Volck, das aber doch gerne groß thut. Sie stellen etwan 3000. Mann ins Feld, aber alles Fuß-Volck, und haben immer mit denen von andern Gebürgen Krieg. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 93.

BENI - ZARVAL (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Es ist sehr reich an Obst, Wein, und Oel, so daß das Volck allhier, nebst der Nahrung, die es von denen Früchten, und der Vieh-Zucht hat, gantz gemächlich leben könnte, wenn die starcken Auflagen nicht thäten, mit welchen es von denen Regenten zu Checuan, unter deren Schutz es stehet, beschweret wird. Die Einwohner sind ein einfältiges Volck, die immer über ihrer Arbeit liegen, und vermögend, 2000. streitbare Mann aufzubringen, unter welchem auch Schützen, die mit Feuer-Röhren versehen, und einige Reuter sind. Es wird auf diesem Gebürge alle Wochen ein Marckt gehalten, auf welchen meistens lauter Lebens-Mittel kommen, und den die Leute von denen andern Gebürgen besuchen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 78.

BENI - ZEIBET, war vor Alters eine der wildesten Nationen in Africa, siehe *Beni - Buzeybet.*

BENI - ZENETE (a), ein Gebürge in Africa, welches ein Arm von dem grossen Atlante ist, und von denen Völckern, die darauf wohnen, den Nahmen hat. Dieses sind Bereberen von der Linie derer Zeneten. Es ist 10. Meilen lang, und 5. breit. Es liegt 18. Meilen von Tremesen gegen Abend, und stößt auf der einen Seite an die Wüsten Garet, und auf der andern an die Wüsten Angad. Dieses Gebürge ist hoch, sehr steil, voller rauher Felsen und Wälder von Johannis-Brod-Bäumen. Es wächst hier kein Getraide. Daher leben die Einwohner vornehmlich von Johannis-Brode. Fleisch haben sie von ihren eigenen Heerden, welche sie in grosser Menge unterhalten. Sie leben in gantz offenen Dörffern, und sind hertzhaffte und ehrbare Leute. Gantz in der Höhe ist ein Fort, das so wohl von Natur, als durch Kunst, befestiget ist, allwo der Commendant wohnet, welcher viele Reuterey und Büchsen-Schützen unter sich hat, auch 20000. Mann wohl versuchte Leute ins Feld stellen kan, indem sie beständig mit denen Türcken und Arabern aus denen Wüsten zu kriegen haben, wider welche sie sich, weil das Gebürge sehr rauh und schwerlich zu ersteigen ist, desto leichter beschützen können. Es sind gemeiniglich unter diesen Barbarn grosse Partheyen und Mißhelligkeiten wegen der Regierung, wodurch sie zuweilen hart zusammen gerathen, wenn sie sonst keine auswärtige Feinde haben. Ist aber dieses; so halten sie zusammen, um ihnen mit vereinigten Kräfften zu widerstehn. Die Türcken, welchen sie todt feind sind, haben selbige niemahls unter das Joch bringen können. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 24.

BENI - ZEQUER (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Es gehet von dem Gebürge Arhon an, und ist vom Abend gegen Morgen 8. Meilen lang, und drey breit. Die Einwohner, welche eben den Nahmen haben, bauen wenig Weitzen, und nur gantz geringe Gerste, haben aber gute Vieh-Zucht, und ihr gemächliches Auskommen. Sie gehören zu denen Gomeren, und sind unter ihnen viel Riemer und Leineweber. Sie haben viel Vorath an Honig, und verkauffen alle Sonnabend auf dem Marckte, den sie allhier halten, und auf welchen die Kaufleute von Fez, und

aus

aus andern Städten, vornehmlich aber die Christen, kommen, die in der Barbarey handeln, viel Wachs. Sie stellen 15000. Mann ins Feld, und sind hoffärtige und barbarische Leute, die einander offt aus Eifersucht selber umbringen. Einige nennen dieses Gebürge auch *Beni-Fenficare*; welches aber falsch ist. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 58.

Benkendorf, oder Benckendorff, ein Dorf im Stifte Merseburg, unweit Lauchstädt, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Benkendorf, oder Benckendorff, ein Adelicher Ritter-Sitz und Dorff, im Fürstenthum Schweidnitz, in Schlesien, unweit Schweidnitz. Goldschadt.

Benkersdorf, oder Benckersdorf, ein Dorf im Hennebergischen, unweit der Fürstlichen Residentz-Stadt Meinungen. Goldschadt.

Benkewitz, oder Benckewitz, ein Dorf im Fürstenthum Zeitz, unweit der Stadt Meiselwitz, im Sachsen-Altenburgischen. Goldschadt.

Benkhausen, oder Benckhausen, ein Dorf unweit Corbach, im Waldeckischen, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldschadt.

Benkitz, oder Benckitz, ein Chur-Sächsisch Dorf, im Fürstenthum Zeitz. Goldschadt.

BENLAUNI, ein altes Volck in Vindelicia, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger setzen *Perlacherheyd* am Rand, als wenn dieses der neue Nahme wäre; und da Ptolomæus vor diesem Volcke von zwey andern redet, welche er *Leuni* und *Conſuantæ* nennet, so setzen eben diese Ausleger wieder auf den Rand darzu; Heut zu Tage ist in eben diesem Canton die kleine Stadt Weilheim. Ortelius (c) sagt es mit eben den Worten, nicht aber von den Völckern *Leuni* und *Conſuantæ*; sondern von denen *Benlaunis*. Herr Baudrand (d) erzehlet die Meynung des Ortelii, und schreibt *Vueilheim*. Er setzt noch hinzu, andere glaubten, sie wären in dem Marggrafthum Burgow, in Schwaben, auf der Seite nach Ulm zu. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Ed. *Bertii.* (c) Thesaur. (d) Ed. 1682.

BENLAUNUM, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Weilheim, und den vorherstehenden Artickel.

BENNA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bene.*

BENNA, Stephanus der Geographus sagt, es sey eine Stadt in Thracien gewesen, und man habe dieses Wort bald mit einem, bald auch mit einem doppelten *N* geschrieben; einige schreiben es auch mit einem Diphthongo, andere aber nur mit einem schlechten *e*, z. E. *Bena, Benna, Benæ, Bennæ, Bene, Benne*, wobey er zugleich bezeuget, daß er das letzte billige. Einen Menschen aus dieser Stadt nennet er Βεννάι, sonder Zweifel aber soll es wohl Βεννάιος heissen. Er sagt ferner, der *Sinus Bennicus*, Βεννικὸς Κόλπος, habe daher seinen Nahmen bekommen. Er setzt noch hinzu, die Einwohner dieses Landes würden *Bennaſii* genennet. Der Canton, darinnen diese Stadt war, ist sonder Zweifel derjenige, welchen Ptolomæus (a) *Bennica* in Thracien nennet, und dessen Einwohner bey dem Plinio (b) *Benni* heissen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) L. IV. c. 11.

BENNÆ, eine Stadt in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

BENNARA, eine Indianische Stadt, siehe *Banara*, im II. Bande p. 153. u. f.

BENNASII, so nennet Stephanus die Einwohner einer Stadt in Thracien, siehe *Benna.*

BENNAVENNA, oder

BENNAVENTA, so liest man in unterschiedenen Exemplaren des Antonini. Es ist der Nahme einer römischen Station in Großbritannien, auf dem Wege von Blatum Bulgium nach dem Hafen Ritupæ, das ist, von Boulneſſe nach Stonar. Herr Gale sagt (a) es sey *Weedon*; es war sonst, spricht er, an dem Orte eine Römische Station, wo ietzo *Caſtle-Dikes* ist, welches ohngefehr 1000. Schritte von Weedon liegt. An diesem Orte, fügt er hinzu, sind die Quellen der beyden Flüsse, welche im lateinischen alle bey *Aufona* genennet werden. Einer hat noch etwas von dem alten Nahmen behalten, und heißt *Avon*, der andere aber *Nen.* Das Wort *Pen* bedeutet in der alten Brittannischen Sprache

das Haupt, und die alten Römer sagten, das Haupt des Flusses, wenn sie die Quelle nennen wollten. Von diesem Worte *Pen* und von dem Nahmen *Avon* ist dieser Ort *Bennavenna* genennet worden. Er liegt 20. Englische Meilen von Cleybroock, welches eben der Herr Gale vor das Venonis des Antonini hält, der zwischen Venonis und Bennavenna 17. Meilen zehlet. Man findet auch zu Weedon, fährt er fort, Beweise seines Alterthums, und ich habe selbst allda Römische Müntzen zusammen gebracht. Auf einem andern Wege zehlet Antoninus 18000. Schritte, von Venonis nach *Bannavantum*, und bey dieser Stelle will Herr Gale (b) haben, es sey mit *Iſanavatia* ein Ort. Siehe dieses Wort. Herr Corneille macht 2. Artickel hinter einander, einen unter dem Titul: *Bennavenna*, cité ancienne des Catieuchlains, das heißt, *Bennavenna*, eine alte Stadt derer Catieuchlanorum, und sagt, dieses sey die Stadt in Engelland, die ietzt *Northampton* heisse. Dem andern Artickel setzt er diesen Titul vor; *Bennaventa*, Ville ancienne des Catieuchlains, oder *Bennaventa*, eine alte Stadt derer Catieuchlanorum. Die Erdbeschreiber glauben, spricht er, daß diese alte Stadt der Flecken, oder das Dorf der Grafschaft Northumberland sey, das ietzo *Weedon* genennet wird. Was aber den Herrn Corneille betrogen hat, ist dieses, daß er diese beyden Artickel aus 2. unterschiedenen Büchern genommen hat. Die doppelte Schreib-Art, und die zwiefachen Erklärungen haben ihn verführet. Ortelius führt den Cambdenum an, und giebt vor, dieser Auctor sage, *Bannavantum* sey gegenwärtig *Northampton.* Cambdenus spricht, bey der Gräfschafft Northampton, *Weedon* sey das *Bannavenna* des Antonii, und er müsse besorgen, daß er die Wahrheit beleidigen würde, wenn er anders dencken wolte. Er gesteht, daß er sonst einer andern Meynung gewesen, und führete die Gründe an, die ihn zu der Veränderung bewogen. *Martin.* Dict.

(a) In *Anton.* p. 59. (b) Ibid. p. 108.

Benndorf, ein Magdeburgisches Ritter-Gut, zwischen Halle und Leipzig gelegen. Dessen Beschaffenheit der Cantzler von Ludwig (a) sehr umständlich beschrieben, und damit eine Probe gemachet, daß man die heutigen Wirthschaftssachen auch mit alten guten Latein geben, und deutlich vorstellen könne. Dahero solche Beschreibung von einen guten Schulmanne auch ins Deutsche übersetzt worden ist. *Univ. Lex.* III. Th.

(b) Reliquiarum Mst. T. VIII.

BENNE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bene.*

BENNE, eine Stadt in Thracien, siehe *Benna.*

Benneckenstein,

Benneckstein, oder Benckenstein, und Bennickenstein, ein grosser Berg-Flecken, Amt und Hütten-Werck, in der Grafschaft Hohenstein, in Thüringen, am Rapbode-Fluſſe, 3. Stunden von der Blanckenburgischen Stadt Haselfeld, an den Gräntzen von Blanckenburg gelegen, dessen Helffte der Graf von Hohenstein im Jahr 1424. an Schwartzburg verkaufft, daher der Fürst von Schwartzburg Rudelstadt noch den vierten Theil hat, der zu Sondershausen aber hat seinen Theil im Jahr 1675. vertauscht. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

BENNEFENSIS, oder *Beneſenſis*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Bizacena, nach der Notitia Africæ, welche des Hortulani Episcopi *Beneſenſis* gedencket. Bey der Unterredung zu Carthago (a) befand sich Æmilianus *Benneſenſis.* Der Verfasser des Lebens des heil. Fulgentii (b) sagt, daß das Kloster, worinne dieser Heilige gelebet, an das Ufer von *Benefe* gestossen, (*Beneſenſi* Littori maxima ex parte contiguum). Guntasius, *Beneſenſis*, Bischoff zu *Benefe*, unterschrieb das Concilium, welches vom Herrn Dupin *Cabarſuſſitanum Concilium*, und von dem P. Labbe *Cabarſieſſitanum* genennet wird. Der letzte sagt, es sey unter dem Pontificat Syricii im Jahre 394. gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 270. Ed. *Dupin.* (b) c. 14.

Bennerig, ein Chur-Sächsisch Dorf, mit einem Vorwerge, 2. Stunden von Dresden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BENNET (S), ein Dorff in Engelland, siehe *S. Bennet.*

Bennewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Leipziger Kreisse, unweit Pegau. Goldschadt.

Bennewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Torgau. Goldschadt.

BENNI, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Thracien, siehe *Benna*.

BENNICA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Thracien, siehe *Benna*.

BENNICA, oder

BENNICA REGIO, war vor Zeiten der Nahme einer kleinen Landschafft in Thracien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. Siehe *Benna*. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 15. §. 88.

Bennickenstein, ein grosser Flecken, Amt und Hütten-Werck, in Thüringen, siehe Benneckenstein.

Benniehausen, oder Bengehusen, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, an den Eichsfeldischen Grentzen, etliche Stunden von Heiligenstadt; es gehöret in die Adelichen Gerichten zu Gleichen. Goldschadt.

Bennigsen, ein Adelichs Schloß und Flecken, im Fürstenthum Callenberg, 3. St. von Hannover. Goldschadt.

BENNIGTUN, ein Ort in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

BENNINGDON, man findet in denen Engel-Sächsischen Chronicken *Bennigtun*, *Byssitun*, *Benesingtun*, *Benetone*. Man zweifelt aber, ob es heut zu Tage *Benson*, oder *Bensington*, in der Grafschafft Oxfort, an den Grentzen von Berckshire, oder aber *Bennington* in Hardfordshire sey. Eben diese Chronicken nennen *Benesica*, einen der drey Flüsse, welche in Hardfordshire laufen, und zwischen welche der König Eduardus im Jahre 913. eine Festung bauen ließ. Es giebt zwey kleine Flüsse, welche zwischen Hardford und Ware in die Lea fallen, und es können keine andern seyn, als die man vor diesem *Memera* und *Benefica* nennete. Allein welcher unter diesen beyden ist denn der Fluß *Memera*, oder *Benefica*? Hierüber kan man keinen Ausspruch thun, als nur nach den seichten Muthmassungen des Herrn Gibsons. An dem Ufer des einen Flusses liegt ein Dorff, mit Nahmen *Bennington*, und die drey Buchstaben *Ben*, die in beyden Nahmen voranstehen, geben die Muthmassung, der Nahme des Flusses habe dem Dorffe seinen Nahmen beygeleget, welches in Engelland sehr gebräuchlich ist. Der angeführte Schrifftsteller läßt jeglichem die Freyheit, davon zu glauben, so viel ihm gefällt. Der P. Labbe sagt, gegen das Jahr 850. sey zu *Benningdon* ein Concilium unter der Regierung Bertulfi, Königs in Mercia gehalten worden. Nach diesem Ausspruche sagt Herr Corneille, es sey *Benningdon*, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Mercia, hernach redet er von dem Concilio. Man kan allerdings zweifeln, ob *Benningdon*, wo das Concilium gehalten worden, mit dem Orte *Benningdon* einerley sey, von welchem Herr Gibson redet, und der in der Sächsischen Chronicke von Engelland erwähnet wird. Daselbst liest man: Cutwulfus habe im Jahr 571. den Britanniern bey Bedicanford (Bedford) den Krieg angekündiget, und 4. kleine Städte weggenommen, nehmlich Lygeanburg, (*Leighton*) Egelsburgh (*Ailesbury*) *Benningdon*, und Egonesham, (*Ensham* in Oxfortshire). Es ist merckwürdig, daß einige Exemplare dieser Chronicke nicht *Benningtun*, sondern Benesingtun haben; und Herr Gibson setzt in seiner Charte von Sachsen, *Bensington* der Themse gegen Norden unter Dorchester; ziemlich weit von Hardford, welches nicht zu dem Königreiche Mercia gehörete, wo das Concilium soll gehalten worden seyn. *Bensington* aber gehörete darzu; da im Gegentheile *Bennington*, ein Dorf, das an einem derer beyden Flüsse lag, die in die Lea fallen, nicht darzu gehören konnte. *Martin.* Dict.

BENNOPOLIS, Surius, der von Ortelio (a) angeführet wird, sagt, die Stadt Hildesheim werde, weil der heil. *Benno* daselbst gebohren worden, zuweilen *Bennopolis* genennet. Siehe Hildesheim. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. & Baillet Topogr. des Saints p. 560.

Bennshausen, ein grosser Flecken und Amt im Hennebergischen, siehe Bentzhausen.

Bennstadt, ein Schriftsäßiges Gut in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, in das Amt Pirna gehörig. Wabst.

Bennungen, ein grosser Flecken in Thüringen, am Helmfluß, 1. Stunde von Kelbra, nicht weit von den Mansfeldischen Gräntzen gelegen, und denen Grafen von Stolberg zuständig. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

BENON, eine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Aunis. *Univ. Lex.* III. Th.

Benrath, ein Chur-Pfältzisches Lust-Schloß im Hertzogthum Bergen, 2. Stunden von Düsseldorff. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Benroda, ein Kloster in Thüringen, in dem Fürstlichen Amte Weissensee gelegen. Wabst.

Bensberg, oder

Bensburg, und Benburg, ein Flecken im Hertzogthum Bergen, mit einem Churpfältzisch en Lust-Schlosse 6. Meil. von Düsseldorf, gelegen, und 2. Meilen von Cölln zwischen den Flüssen Acker, Wipper, und dem Rhein-Strohm, in einem Walde, und auf einem Berge, von dannen man die Stadt Cölln am Rhein, und das gantze platte Land übersehen kan, welches dem Auge einen schönen Anblick von allerhand angenehmen Sachen giebt. Hier hat sich der vorige Churfürst von der Pfaltz vielmahls das Plaisir der Jagd gegeben. Das Schloß ist sehr prächtig, und mit schönen Gemählden ausgezieret. Die Zierrathen daran sind von grauen Marmor, welcher daherum gegraben wird. Man gelanget durch einen grossen Weg darzu, so immer Bergauf gehet, bis an das Gatter des ersten Hofes, allwo sich zwey grosse Haupt-Wachten befinden, davon die vorderste eine Gallerie vorstellet. Das übrige dieses Schlosses soll dem Schlosse zu Versailles ziemlich bey kommen, nur das es nicht so weitläufftig, und weit höher, als jenes, gebauet ist. In den beyden Flügeln des Gebäudes, findet man zwey Treppen, die nach den Zimmern führen. Man kan aber gar leicht sehen, daß ein Italiäner diesen gantzen Bau angegeben habe. Denn die Stockwerck bestehen, nach seiner Landes-Art, aus einer grossen Menge Zimmer, wo man immer aus einem in das andere gehet, so durchgehends weder geräumlich, noch bequemlich genug sind; gleichwohl aber ehedessen mit vielen Zierrathen und mit den schönsten Mahlereyen versehen waren, die man nunmehro gröstentheils mit den meisten Sachen nach Düsseldorff gebracht hat. Von aussen, schreibt Carl Ludwig Freyherr von Pölnitz (a), hat dieses Gebäude das abgeschmackteste Ansehen von der Welt, und bestehet aus unzähligen Zierrathen, woraus man, aller angewandten Mühe ohnerachtet, gar nicht kommen kan. Ich bin der Meynung, setzt er hinzu, daß, wenn man das Schloß Bensburg gehöriger Massen beschreiben wollte, man nichts anders davon sagen könnte, als daß es ein schönes und prächtiges Haus sey, woran man nichts als Fehler erblicke. Ohngeachtet nun dieses Schloß ein grosses Geld zu bauen gekostet hat; so wird es doch nunmehro nichts mehr geachtet, sondern steht leer, und wird nur von einem Förster und etlichen Jägern bewohnt. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Strohms. Goldschadt.

(a) in seinen Nachrichten p. 221.

Bensch, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Beneschau.

Benschc,

Benschin, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Beneschin.

Bensdorff, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gut, im Hertzogthume Magdeburg, im Jerichauer-Kreise. Goldschadt.

Bensdorff, ein Dorff unweit Bercka, an der Werra, im Sachsen-Eisenachischen. Goldschadt.

Bensen, eine kleine Stadt, im Leitmeritzer-Kreise in Böhmen, an der Pulsnitz, den Grafen von Thun gehörig, 7. Meilen über Dreßden, und 9. Meilen von Prag gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bensen, eine andere kleine Stadt in Böhmen, siehe Beneschau.

Bensbausen, ein grosser Flecken und Amt im Hennebergischen, siehe Bentzhausen.

Bensheim (a), eine Stadt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz, in der Berg-Strasse, und in dem Amte Starckenburg

eckenburg, an dem Bache Lauter, 2. Meilen von Weinheim nach Norden zu, auf dem Wege von Heidelberg nach Franckfurt gelegen, und Chur-Maynz gehörig. Dieser Nahme ist eher bekannt gewesen, als der Nahme Heidelberg. Unter der Regierung des Kayſers Ottonis des ersten war es Anfangs nur ein Mayerhof; hernach wurde es ein Dorff. Otto richtete daselbst, weil ihn die Kayserin darum bat, einen Wochen- oder Jahr-Marckt auf, und von dem, was in dem Zolle einkam, wurde ein Theil dem Kloster Lorsch gegeben. Im Jahre 1504. belagerte es der Landgraf von Hessen. Die Bürgerschafft aber wehrete sich so gut, daß der Churfürst Philipp Zeit gewann, von Heidelberg zukommen, und es zu befreyen. Der Landgraf hob die Belagerung auf, und steckte alle umliegende Gegenden bey seinem Rück-Zuge in Brand. Dieser Ort ist verschiedene mahl in den langen bürgerlichen Kriegen in Deutschland, ein- und wieder weggenommen worden. Im Jahr 1644. wurden die Frantzosen, und noch in selbigem Jahre die Chur-Bayerischen von diesem Orte Meister, welche letztern viele Frantzosen nieder machten, und viele Häuser in Brand steckten. Bensheim führet einen geharnischten Mann im Wappen, der in seiner Lincken einen Schild hält, so schräge durchschnitten, und in dessen obern Theile der Buchstabe B zu sehen ist. Unten zu sein Füssen liegt ein 4. füßiger Drache ohne Flügel, so in den Spieß beißt, den dieser Mann in seiner rechten Hand hält. Ubrigens hält Bensheim 3. Jahr-Märckte, den 1. Dienstags nach Georgi, den 2. Dienstags nach Ægidii, u. den 3. Dienstags nach Martini. Des Tages vorher ist allemahl Vieh-Marckt. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str.

(a) Zeyler. Palat. Topogr. p 12.

Benstadt, ein Ritter-Gut und Dorff in der Grafschaft Mansfeld. Goldschadt.

BENTA, so hieß vor diesem eine Stadt in Africa, siehe *Beni-Hulud.*

BENTENSIS, die Notitiæ Imperii (a) setzen unter die Procuratores der Gynæciorum, Procuratorem Gynæcii, in Britannis *Bentenſis*, nach der Auflage des Louvre, die Auflage des Pancirolli aber, hat *Biennenſis*, daß er hernach in seinem Commentario in *Dremtenſis* verwandelt. Herr Martiniere hingegen hält lieber mit Ortelio (b) davor, daß *Bentenſis* der warhaftige Nahme sey, der nur mit der einzigen Veränderung des *V.* in *B.* statt *Ventenſis* von *Venta*, gesetzet worden. Es war aber mehr als eine Stadt dieses Nahmens in Britannien. Diese Gynæcia waren Oerter, allwo man viele Weibs-Personen versammlete, die sich mit Wollespinnen zu Kleidern vor die Soldaten beschäfftigten, und den Hanf zurichteten, um Stricke zu den Maschinen, wie auch Seegel vor die Schiffe, und zu anderm Gebrauch davon zu verfertigen, und dadurch den gemeinen Nutzen zu befördern. Diese Gynæcia hatten einen Procuratorem, oder Vorsteher, der vor den Unterhalt dieser Leute sorgen, und ihnen alles verschaffen muste, was sie zu der Arbeit benöthiget waren. Die Römer hatten dergleichen in viel grossen Gallischen Städten, als zu Arles, Lyon, Rheims, Tournay, Trier, Metz, u.s.w. Sie hatten aber auch dergleichen in Engelland und sonderlich zu *Venta.* Und dieses letztere ist eben dasjenige, welches die Notitia *Bentenſe Gynæcium* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XLII. (b) Theſaur.

Bentheim, die Grafschaft, Lat. *Benthemenſis Comitatus*, Frantz. *Le Comté de Bentheim*, ist ein kleines Land in Deutschland, in Westphalen. Es erstreckt sich von Mitternacht gegen Mittag längst an dem Flusse Vecht hin zwischen dem Lande des Bischoffs zu Münster gegen Morgen, und Ober-Yssel und Twente gegen Abend. Sie hat ihren Nahmen von dem Schlosse Bentheim bekommen, und ist 8. Meilen lang, und 2. bis 3. Meilen breit. Die Städte darinnen sind Neuhausen, Northorn, Bentheim, und Schutdorff, die Flüsse die Aa, und Dünckel. Das Land ist meistentheils gleich und eben, ausgenommen um die Stadt Bentheim und Neuhausen. Sie gehört, nebst dabey gelegenen Grafschafften Tecklenburg und Steinfurt, den Grafen von Bentheim. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Bentheim, oder
Benthem, Lat. *Benthemium*, oder *Benthinia*, eine Stadt,

oder wie einige wollen, nur ein Flecken, in Deutschland, in dem Westphälischen Kreise, in der Grafschafft Bentheim, nebst einem Schlosse, das auf die Spitze eines Berges gebauet ist, an dessen Fusse der Fluß Vecht vorbey strühmet. Dieses Schloß giebt dem Lande und einem Geschlechte, so sich in 3. Linien theilet (b), den Nahmen. Die erste besitzt die Grafschafft Tecklenburg, die andere die Grafschafft Bentheim, und die dritte die Grafschafft Steinfurt. Was dieses Geschlechte betrifft, davon besiehe die Artickel Steinfurt, und Tecklenburg. Diese Stadt liegt unter dem 28 Gr. der der Länge, und 52. Gr. 24. Min. der Breite. Das Schloß daselbst ist sehr feste, und mit Bischöfflich-Münsterischen Trouppen besetzt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Geogr. Fr. p. 509.

BENTHEMENSIS COMITATUS, ein kleines Land in Deutschland, in Westphalen, s. Bentheim, die Grafschaft.

BENTHEMIUM, oder

BENTHINIA, eine Stadt in Deutschland, s. Bentheim.

BENTITIANA, eine Insul auf dem Toscanischen Meer, siehe *Ventotiene.*

BENTIVOGLIO, Lat.

BENTIVOLIUM, ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Kirchen-Staate, in dem Gebiete von Bologna, 2. Meilen von Bologna gegen Norden, auf dem Wege von Ferrara. Dieser Ort war sonst ansehnlich; er wurde aber vom Pabst Julio dem II. verderbet, und ist noch ietzo in sehr schlechten Umständen. Davon stammt das Geschlechte von Bentivoglio her, welches seit langen Jahren das Fürstenthum Bologna besessen, und, nach einiger Vorgeben, daher den Nahmen bekommen haben soll, weil ein Kayser zu einem ihrer Vorfahren gesagt: Ich will dir gut seyn. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit Lex.

Bentlage, ein Kloster im Bißthum Münster, am Embs-Flusse, zwischen Linge und Rhene gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

Bentrode, ein Chur-Hannöverisch Dorff im Fürstenthum Callenberg, etliche Stunden von Münden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bentzhausen, oder Benshausen, ein Flecken, Amt und Vogtey in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, 5. Stunden von Schleusingen auf denen Heßisch-Schmalkaldischen Gräntzen, in dem Amte Wilhelmsburg gelegen. Ehemahls gehörte er zu Henneberg. Als aber den 27. Dec. im Jahr 1583. *Georgius Ernestus*, gefürsteter Graf zu Henneberg ohne männliche Erben sturbe; so fielen dessen gantze Lande, ausser was das Stifft Würtzburg und Hessen-Cassel bekommen, vermöge des im Jahr 1554. getroffenen Erb-Vergleichs, und vom Kayser *Maximiliano* II. Churfürst Augusten zu Sachsen im Jahr 1573. ertheilten Begnadigungs-Briefes, an die sämmtlichen Chur- und Fürsten (ausgenommen die beyden Gebrüdere Hertzog Johann Friedrichs zu Sachsen Söhne, Johann Casimirus und Johann Ernestus) welche diese Lande gemeinschafftlich behielten bis ins Jahr 1660. da sie sich den 9. Aug. gemeldeten Jahres zur erblichen Vertheilung eines Erb- und Theilungs-Recesses verglichen, vermöge dessen der Ort und Amt Bentzhausen nebst andern zu Hertzog Moritzens zu Sachsen-Naumburg Portion gekommen. Nach Absterben des Hertzogs zu Sachsen Zeitz aber stehet es unter Chur-Sächsischer Hoheit. *Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Bentzin, ein Adelicher Ritter-Sitz, Schloß und Flecken, im Königlichen Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreise. Goldschadt.

BENUM, eine alte Stadt in dem fruchtbaren Arabien, siehe *Bænum*, im II. Bande p. 56.

BENYE-GINEFEN, ein kleines Gebürge in Africa, siehe *Beni-Zanten.*

BENZIN, eine Stadt in America, in dem Engelländischen Florida, oder der Landschafft Carolina. Sie ist im Jahr 1735. erst angeleget worden. Hübn. Geogr. II. Th.

BEOCE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Provintz in Griechenland, siehe *Boeotia.*

BEOL, eine Insul in Africa, und eine von denen Philippinischen, siehe *Bohol.*

BEOLY-OSTROF, eine Insul des Rußischen Reichs. Die Holländer geben ihr 70. Grad der Nordlichen Breite, und 84. Grad der Länge. *Martin.* Dict.

BEOME (S.), eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Beome.*

BEON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Ruben, siehe *Baal-Meon*, im II. Bande p. 4. u. f.

BEONA, eine Stadt in Babylonien, siehe *Beana*, im II. Bande p. 448.

BEONA, eine Stadt in Syrien, siehe *Bagnias*, im II. Bande p. 80. und *Balanæa*, ebend. p. 107. u. f.

BEONE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Beaune.*

BEOTIE, oder *Beoce*, ist die Frantzösische Benennung einer alten Provintz in Griechenland, siehe *Boeotia.*

BEOTIENS, so heissen im Frantzösischen die Einwohner der Griechischen Provintz *Boeotia*, siehe dieses Wort.

BEPARA, eine kleine Stadt in Thracien, nach dem Procopio (a), der sie unter die Zahl der vom Kayser Justiniano aufgerichteten Festungen setzt. *Martin.* Dict.

(a) Aedific. L. IV. c. 11.

BEPYRRHUS, ein Berg in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

PEPYRUS, Mercator setzt in seinem Ptolomæo eine Stadt dieses Nahmens, dem Ganges gegen Morgen, und sagt, sie heisse ietzo *Lonpruo.* Ortelius hat Grund davor zu halten, daß *Bepyrus* eine Stadt sey, die dem Ptolomæo unbekannt gewesen; obgleich dieser Auctor (b) einen Berg *Bepyrrhus* nennet, welchem er 8. Grade von Norden gegen Süden, und 6. von Osten gegen Westen giebt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. VII. c. 2.

BEQUA, eine Gegend in Syrien, siehe *Beka.*

BEQUIA, so nennet der P. Labat eine von denen Antillischen Insuln, siehe *Bekia.*

BEQUIER, eine Insul in Egypten, siehe *Aboukir*, im I. Bande p. 75. u. f.

BEQUOYA, eine von denen Antillischen Insuln, siehe *Antillische* Insuln, im I. Bande p. 1036. u. f.

BER, so findet man auf denen Müntzen den Nahmen der Stadt *Berytus* abgekürtzet geschrieben. COL. BER. auf einer Müntze des Hadriani. COL. JUL. AUG. FEL. BER. das ist, *Colonia, Julia, Augusta, Felix*, von eben diesem Käyser, und noch auf andern Müntzen, die der P. Hardouin erkläret. *Martin.* Dict.

BERA, oder *Berra*, was dieses Wort im Hebräischen bedeute, siehe unter dem Artickel *Beer.*

BERA, Lat. *Byrrha*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc. Er fällt zwischen Perpignan und Narbonne in den See Sigean. An diesem Flusse geschahe es, daß Carolus Martellus einen merwürdigen Sieg über die Sarazenen davon trug. *Martin.* Dict.

BERA, oder *Berra*, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Beer.*

BERA, Eusebius setzt eine Stadt dieses Nahmens 8. Meilen von Eleutheropolis gegen Norden. *Martin.* Dict.

BERABÆ, eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BERABONA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BERACUM, ist ein Ort, von welchem in dem Codice (a) geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. Tit. 19.

BERAMBE, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Asien, in Babylonien. Sein lateinischer Ausleger liest *Birande. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

BERANENSIUM CIVITAS, das Buch von dem Dignitatibus, welches Ortelius anführet, gedencket dieser Stadt in Populania, einer Gegend in Aquitanien. Cenalis glaubt, es sey *Bierne.* Ortelius aber meynt, es sey das *Beneharnum* des Antonini. Siehe *Beneharnum. Martin.* Dict.

BERANGE, ein Fluß in Franckreich, im Languedoc. Er hat seine Quelle über Castries, geht nach Fontmagne, St. Brez, und fällt nicht in den Sumpf Taur, sondern

in den Sumpf Perols. Davity (a), aus welchem dieser Artickel genommen ist, sagt der Sumpf Perols. Tassin in seinen Charten von denen Frantzösischen Küsten setzt Perotz; und so pflegen die neuen Schrifftsteller den Sumpf Perrault zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. p. 347.

BERAR, Lat.

BERARUM REGNUM, ist ein Königreich in Indostan, in dem Reiche des Mogols, und in seinem südlichen Theile. (a) Es gräntzet gegen Morgen an das Königreich Bengala, gegen Mitternacht an das Königreich Malvay, und gegen Abend an das Königreich Candis, in eben diesem Reiche; gegen Mittag aber werden ihm von dem Königreiche Golconda Gräntzen gesetzet, von welchem es durch den Fluß Guenga abgesondert wird. Die vornehmste Stadt darinnen ist *Saphora.* Herr Baudrand unterscheidet hier das Königreich Golconda von dem Reiche des Mogols, von dem es ietzo einen Theil ausmachet. Der Fluß Ganga, und nicht Guenga, sondert es von dem Königreiche Orixa ab. Denn was Golconda anbelanget, so geht dasselbe nicht so weit. Der Nahme der Haupt-Stadt ist *Shapour*, und *Saphora* ist nur eine Veränderung davon. Es ist fast der einzige Ort, der uns in diesen Königreiche bekannt ist; und Herr Martiniere glaubet nicht, daß er von der Stadt *Berar* unterschieden ist, davon in der Indianische Reise-Beschreibung des Herrn Thevenots (b) geredet wird. Dieser letztere mercket an, daß diejenigen, welche die Provintzen des grossen Mogols in Ordnung gebracht, *Berar*, und was der Mogol von Orixa besitzet, mit der Provintz Candish vereiniget haben. Der P. Catrou nennet in seiner Historie des Mogols mehr als einmahl dieses Königreich *Barar.* Er sagt (c) der Mogol halte daselbst mehr, als 7000. Mann Reuterey, zur Besatzung. An einem andern Orte (d) meldet er, das Königreich *Barar* sey eines der reichesten in Indostan. Man bauet daselbst Korn, Reiß, und allerhand Hülsen-Früchte; daselbst wächst auch der Mohn, aus welchem das Opium gemacht wird, im Uberfluß; und das Zucker Rohr wächst, daß man es fast gar nicht bauen darf. Was er aber noch hinzu setzet, ist nicht richtig. Die Haupt-Stadt, spricht er, eines so fruchtbaren Königreichs, ist unter dem 23. Gr. der Breite, und dem 125. Gr. 40. Min. der Länge. Er setzt einen und einen halben Grad zu viel vor die Breite. Allein vor die Länge setzt er ohngefähr 27. Grad, welche zum wenigsten 540. Meilen ausmachen, mehr als es seyn solte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Cap. 42. p. 211. (c) p. 350. (d) 363.

BERASUCABA (a), sonst *Ibiragoiaba*, sind Berge in dem Südlichen America, 30. Meilen von der Stadt St. Paul, im Gouvernement St. Vincent, in Brasilien. Die Berge haben viel Eisen- und auch etliche Gold-Adern, welche die Wilden, so Cananeas genennet werden, zu ziehen pflegen. Die Portugiesen haben eine kleine Stadt auf diese Berge gebauet, und sie St. Philipp genennet; sie bedeutet aber nicht viel. Der Fluß *Injambi* wird an diesem Orte sehr breit. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet.* Ind. Occid. Lib. XV. cap. 17.

Beraun, Böhmisch Beraunka, ein starcker Fluß im Königreiche Böhmen, und zwar im Pilsner Kreise. Nachdem sich, gleich unter Pilsen, die Radbuse, Mieza, Bratawa, und andere ansehnliche Flüsse mehr, mit einander vereiniget haben; so nehmen solche zusammen den Nahmen der Beraun an. Unter diesem eilen sie fort nach der Kirche St. George, nach Bukowitz, und Habrowa; ziehen diesem gegen über den Klabawa-Fluß an sich, wenden sich darauf nach Nadrib, Darobraplana, und nach Robschitz wandern bey dem zerstörten Schlosse Lipstain her, und nehmen bey dem Schlosse Liblin den Schalarka-Fluß ein; bewässern alsdann Nakolansek, Triman, Krasowa, Dalan, Sikowitz, Hraditsch, und Teyriowitz; lencken sich darauf hin nach Brannow, Rostock, Czastoni, Aujest, Sbeschno, Ratschitz Slonkowitz, und nach dem Schlosse Nimburg; treiben alsdann die Eisen-Hämmer Neuhütte und Althütte, krümmen sich ferner durch das Gebürge hin nach der Stadt Beraun, allwo sich der Bittrauka-Fluß zu ihnen geselle.

Als-

Alsdann laufft dieser Beraun an einer Uberfahrt vorbey nach Tettin, Srbska, Budarzy, und Klukzitz, geht zwischen Hlaßna hin, und hinten durch nach Strzeban, Leth, Drzewnitz, und nach Dobrzichowitz, allwo eine Uberfahrt ist. Darauf erreicht sie Urzenar, Ober- und Unter-Maropetz, strohmt an einer Uberfahrt vorbey nach Oberczernaschitz, Unterczernaschitz, und Radotin; fällt aber endlich zwischen dem Flecken Schraslau, und dem Cistercienser-Kloster Königssaal, in die Moldau. *Hydrograph. Lex.*

Beraun, ein Kloster, 1. Meile von Brallin, in der Schlesischen Freyen-Herrschafft Wartenberg, zur Lincken des Flusses Praußna, doch bey einer Meile davon, gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

Beraun, oder Weraun (a), Lat. *Verona*, eine Königliche Frey-Stadt in Böhmen, aber von keiner grossen Wichtigkeit, nicht weit von Carlstein, 3. Meilen von Prag, neben einem Kloster das gleichfalls den Nahmen Beraun führet. Diese Stadt hat zu verschiedenen Zeiten viel Ungemach erdulten müssen. Der Kayser Sigismund nahm sie den 12. April im Jahr 1421. mit Sturm ein, und ließ alles mit dem Schwerdte umbringen, und nahm auch so gar nicht die Standes Personen davon aus, welche sich in der Meynung, Sicherheit allda zu finden, dahin begeben hatten. Im Jahre 1432. wurde die halbe Stadt von Wasser weggeschwemmet. Man schloß daselbst nach dem langen Böhmischen Kriege den 18. Jul. 1435. einen Religions Frieden, so wie er auf dem Concilio zu Basel war abgeredet worden. Im Jahre 1600. wurde die Stadt Beraun gäntzlich in einen Aschen-Hauffen verwandelt. Und kaum fieng sie an, sich wieder zu erhohlen; so nahmen sie 1611. die Passauischen Truppen weg, und 1632. wurde sie von neuem von den Croaten angestecket. Herr Baudrand nennet sie auf Latein. *Berauna*, und sagt, die Deutschen pflegten sie Bern zu nennen. Der Schrifft-Steller, aus dem Herr Martiniere diesen Artickel genommen, ist ein Deutscher, und hat in seiner Mutter-Sprache geschrieben; von dem Nahmen Bern aber sagt er nichts. Es wird in dieser Stadt künstlich irrdenes Gefässe gearbeitet. Und weil die meisten Einwohner sich hierauf legen, und folglich stets beym Feuer sind; so haben sie insgemein kupfferichte Gesichter. Der Kreiß, so von dieser Stadt der Berauner, gemeiniglich aber der Podberter genennet wird, liegt zwischen dem Chaur-Zimer, Moltauer, Prachenser, Pilsner, Slaner, und Rackonitzer, mitten inne, und begreifft das Schloß Carlstein, Tetin, Tocnitz, Zebrach, Nitzburg, Comarov, und andere Orte. Es sind viel Bergwercke darinnen. Beraun war vor diesem halb Deutsch, und halb Böhmisch, und hatte also auch zweyerley Priester in der Stadt; daher daselbst im Jahr 1359. was lächerliches und ärgerliches vorgieng. Die Deutschen waren einst so muthwillig, und nahmen einen Hund, giengen zum Böhmischen Priester, und bathen um die Tauffe, vorwendende, daß ihr Priester nicht zu Hause, und das Kind sehr schwach wäre. Damit zog sich der gute Mann an, und kam in die Kirche, und fand mit grossem Schrecken einen Hund, an statt des Kindes, in den Windeln. Die Deutschen lachten unmenschlich darüber, wurfen den Hund in den Böhmischen Tauff-Stein, und liessen davon. Die Böhmen hergegen beredeten sich, diesen Schimpf zu rächen, überfielen die Deutschen, und schlugen die meisten todt; den Rest aber jagten sie zur Stadt hinaus. Es giebt in Beraun viel Queck-Silber; man verfertiget auch allhier viel und gut Feuer-Gewehr. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Berckenn Antiq. Herrn von Köhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

(a) *Zeyler* Topogr. Bohem. p. 11.

Beraun, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Bährn, im II. Bande p. 55.

BERAUNA, ist der Lateinische Nahme einer Königlichen Frey-Stadt in Böhmen, siehe Beraun.

Berauner Kreiß, ein gewisser Strich Landes in Böhmen, siehe Beraun, die Stadt.

Beraunka, ein starcker Fluß im Königreiche Böhmen, siehe Beraun.

BERBECINS, gewisse Völcker in Africa, siehe *Barbecins*, im II. Bande p. 264. u. f.

BERBENNO, ein schöner Flecken im Veltlinischen Mittel-Terzier, auf einem Felsen gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

BERBER (a), eine Stadt in Persien, nach dem Nigro und Herrn Baudrand, welche meynen, es sey das *Arbis* der Alten. Der Letztere sagt, man nenne sie jetzo *Bilber*; Niger aber heißt sie *Berber*. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. in voce *Arbis.*

BERBERA (a), eine Stadt in Africa, und die Hauptstadt einer Provintz gleiches Nahmens, welche man sonst auch die Ethiopische Barbarey nennen könnte. Sie liegt an der Abyßinischen Küste, welche nach dem Oceano Aethiopico oder Orientali zugehet, bey dem Meer-Busen, welchen Ptolomæus *Sinum Barbaricum* nennet, der zwischen dem rothen Meere und der Küste von Mozambique ist. Abdelmoal sagt in seiner Geographie, daß die schwartzen Sclaven, so wohl Weiber, als Männer, welche man aus diesem Lande in alle Muselmännische Provintzen führet, höher gehalten würden, als die aus Nubien, Aethiopien und Senega, weil sie mehr in das rothe, da hingegen die andern in das gelbe fallen. Ausser der Stadt Berbera ist noch die Stadt *Meherage* in eben dieser Provintz; und nach dem Abdelmoal sind fast alle die Einwohner dieser Städte Muselmänner. Edrissi zählet unter die Städte der Ethiopischen Barbarey *Alengia*, *Karkuna*, *Maraka*, und *Tarma*, und führet auch einen Berg, oder ein Vorgebürge, mit Nahmen *Khakuni* an, dessen Einwohner sich meistentheils von Schild-Kröten aus dem Meere ernähren. Dieses Land könnte wohl etwan das Land der Ichtyophagorum seyn. Der Persische Geographus mercket die Lage dieses Landes, zwischen der Aequinoctial-Linie und dem ersten Climate an. Das Land Zenges, oder Zanguebar, und die Küste von Cafreria liegen sehr nahe dabey. Siehe den Artickel Barbarey, im II. Bande p. 246. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BERBERAC, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Sie liegt an dem Flusse Atax, vier Meilen von Carcassone, und eben so weit von Grace. So liest man in dem Dictionaire des Herrn Corneille, der einen Atlantem anführet, welches aber kein anderer, als des Blæus seiner ist. Dieser Atlas setzt vor den Frantzösischen Nahmen des Flusses Aude, die Lateinische Benennung. Man nennet daselbst *Grace*, woraus man einen Flecken machet, welches aber nur ein Dorf ist, und *Grasse* heißt. Indessen erkläret sich Herr Corneille auf eine solche Art, daß man auf die Gedancken kommen kan, als wenn er unter diesem Nahmen die Bischöfliche Stadt *Grace*, oder *Grasse*, verstünde, die aber weit davon in Provence liegt. Der Atlas hat *Berberat*, und nicht *Berberac*; und scheinet dieser Ort mit *Barbeiran*, einer Stadt in dem Bezircke von Carcassone, nach dem Denombrement de la France (a), einerley zu seyn. Die Charte von der Generalität Toulouse nennet sie *Barbeyrac*. Dieser Nahme aber ist heut zu Tage nicht so wohl als der Nahme einer Stadt in Languedoc, sondern vielmehr als der Nahme eines gelehrten Professoris der Rechtsgelahrheit zu Grüningen, der sich durch seine Schrifften, die mit ausbündiger und ungemeiner Gelehrsamkeit angefüllet sind, unsterblich gemacht hat. Weil nun derselbe in Languedoc gebohren worden; so könnte sein Geschlechte wohl von diesem Orte ursprünglich herstammen. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. p. 135.

BERBERAT, eine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BERBERENSIS VICUS, ein Dorf in Bourgogne, in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BERBERES, Gregorius Turonensis setzt in seiner Abhandlung von den Wunderwercken des Heil. Martins einen Fluß dieses Nahmens in Bourgogne; und in dem Leben des Lupicini erwehnet er ein Dorf, *Berberensis Vicus* genannt, und setzt noch hinzu, man habe es zu seiner Zeit *Lipidiacum* genennet, wie Ortelius anmercket. *Mart.* Dict.

BERBERIE, so nennen die Araber einen grossen Land-Strich in Africa, siehe Barbarey, im II. Bande p. 246. u. f.

BERBICE, oder *Barbiche*, ein Fluß in dem Südlichen America, unter dem 6. Gr. 30. Min. der Nordlichen Brei-

te, nach dem de Laet (a), welches man von seiner Mündung verstehen muß, die etwa eine viertel Meile breit, und ohngefehr drey Klafftern tief ist. Ob er gleich weiter in das Land hinein ein wenig mehr Wasser hat, so ist er doch nicht zur Schiffarth zu gebrauchen. Dieser Fluß stürtzet sich mit grossem Geräusche, funfzig Meilen von seiner Mündung, von Felsen herab, die unter dem Falle, den er thut, liegen. Das Land ist auf beyden Seiten seiner Mündung niedrig; und wenn man etwa zwantzig oder fünf und zwantzig Meilen weit gegangen ist, kommt es etwas höher. Es ist sehr sandig, aber eben. Diese Flächen nennen sie Sabanas, das ist, Wiesen vor das Vieh-Futter, und kan kein Baum daselbst wachsen. Die Wilden, die daran wohnen, sind Arwaquen, ein freundliches und denen Fremden getreues Volck. Man findet daselbst viel Thiere zum Jagen, als Hirsche und wilde Schweine zweyerley Art; sie sind aber nicht leichte zu bekommen. Die Wilden haben fast beständig mit denen Caribes, die auf den Ufern des Flusses Coretive wohen, Krieg, und getrauen sich daher nicht in das Holtz, wo ihre Feinde zuweilen hinter den Büschen stecken, und durch unvermutheten Uberfall sie zu tödten suchen. Das Land bringt daselbst nichts, als Baumwollen-Bäume und die Farbe, welche Orellan genennet wird. Die übrigen Bäume sind meistens unnütze und wilde. Die Einwohner haben daselbst eine gantz besonderes Beschwerniß; es ist ein überaus starckes Jucken in denen Fersen und Füssen, daß sie es kaum ausstehen können. Zum wenigsten, wenn man sich kratzet, ist man gewiß etliche Monathe lahm (b). Es ist eine von den vier Colonien, welche die Holländer auf dem festen Lande im Südlichen America haben, und wovon eine jede den Nahmen des Flusses, bey welchem sie wohnet, angenommen hat. Die Baumwollen-Bäume sind dieser und den drey andern Colonien gemein; jedoch mit diesem Unterscheide, daß die, so zu dieser Colonie gehören, in grösserer Anzahl sind. Der Orellan, welcher ihr gantz eigen ist, kommt von einer Pflantze gleiches Nahmens, die fast wie der Indigo gebauet und zubereitet wird. Im Jahr 1720. kaufften dieses Land die Bürgermeister und die andern Vornehmsten der Stadt Amsterdam, und richteten eine Compagnie von 3900000. Fl. daselbst auf, damit sie auf dem grossen Flusse Orenoque über 100. Meilen ins Land hinein kommen könnten, um mit denen Africanern zu handeln, und Gold- und Silber-Minen zu entdecken. *Martin.* Dict. Handl. *Lex.*

(a) Ind. Occid. L. XVII. c. 16. (b) *Savary* Dict. du Commerce p. 1328.

BERBIS, eine alte Stadt in Unter-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a). Lazius hält davor, man müsse ihre Uberbleibsel zu *Barbowyna* suchen. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 270. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 16.

Berbisdorf, ein Adelich Schloß, Ritter-Gut, und Dorf, in Meissen, 1. Stunde von der Stadt Radeburg gelegen. Goldschadt.

Berbishausen, ein Chur-Mayntzisch Dorf auf dem Eichsfelde, unweit Heiligenstadt. Goldschadt.

Berbisleben, ein einständiger Meyer-Hof in der guldenen Aue, unweit dem Städtgen Heringen, in Thüringen. Goldschadt.

Berbitz, ein Dorf, mit einem Adelichen Hofe, im Magdeburgischen Saal-Kreisse. Goldschadt.

Berborn, ein Ort im Westerreich, zwischen Vollmingen und Bertelmingen, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Berburg, ist ein Schloß im Lützenburger-Lande, welches der Spanische General Beck im Jahr 1647. hat befestigen lassen. Uhsens Geogr. Lex.

BERCAD, eine Stadt in der Woywodschafft Brackaw, oder Braslaw, in Klein-Reussen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

BERCASLAW, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Braslaw.*

BERCE (a), eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Decan, 3. Meilen von denen Städten Arecq und Mirsia. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Mandelslo* Voyage des Indes L. I.

BERCERITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Numidien, siehe *Becerritanus*, im II. Bande p. 480.

BERCETESIUS, ein Berg in Griechenland, in Macedonien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

BERCETUM (a), Paulus Diaconus berichtet, Luitprand habe in denen Alpen, auf dem Berge Bardon, ein Kloster dieses Nahmens gebauet. Dieser letzte Nahme, Bardon, entdecket die Zweydeutigkeit des Wortes Alpen. Es ist, nehmlich daselbst von dem Appenninischen Gebürge, und sonder Zweifel von *Berzetto*, im Parmesanischen, die Rede. Siehe *Berzetto.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Bercheim, Lat.

BERCHEIMUM, oder

Berchem, Lat.

BERCHEMUM, oder *Tiberiacum*, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Hertzogthume Jülich, an den Gräntzen des Stiffts Cöln, am Flusse Erp, auf einem Berge, fast mitten zwischen Cöln gegen Morgen, und Jülich gegen Abend. Vor dieser Stadt liegt ein Dorf gleiches Nahmens, in dessen Kirche der heilige Egilhardus, der gewesene achte Abt des Klosters S. Cornelii, an dem Wasser Inda, den die Nordmannen um das Jahr 881. umgebracht, verehret wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BERCHERIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Engelland, siehe *Barckshire*, im II. Bande p. 282.

Berchheim, eine kleine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Bercheim.

BERCHIER, ist ein Schloß, Herrschafft, und Dorf, in der Land-Voigtey Yverdun, vor Zeiten denen Herren von Cossonay zuständig. Im Jahr 1712. besaß solche der Herr von Saussure, Bürger zu Lausanne, der im letzten Schweitzer-Kriege zu Villmergen sich ungemein tapfer gehalten, dahero der Stand zu Bern diese seine Herrschafft, nebst Fay, Ruayre, und S. Cierge, zu einer Baronie erhöhet hat. Sein ältester Sohn führet den Titul: Baron de S. Cierge. Allgem. Hist. *Lex.*

Berchingen, oder Perchingen, eine kleine Stadt und Amt in Francken, an dem Flusse Sultz gelegen. Sie gehörete ehemahls denen Grafen von Hirschberg. Als aber der letzte Graffe dieses Geschlechts, Nahmens Gebhardus, ohne Erben abgieng; so schenckte er es im Jahr 1305. dem Stiffte Aichstädt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BERCHITURIA, ist die erste Stadt in Siberien, welche an den Rußischen Gräntzen, an dem Flusse gleiches Nahmens liegt. Hübn. Zeit. Lex.

BERCHS, eine Grafschafft in Engelland, siehe *Barckshire*, im II. Bande p. 282.

Berchtelsgaden, oder Berchtolsgaden, Lat. *Berchtolsgadensis Præpositura*, Herr Baudrand aber scheinet Berchtelsgaden, oder Berrolsgaden vorzuziehen, eine kleine Stadt und gefürstete Probstey in Deutschland, in Ober-Bayern. Sie ist zwar von denen Staaten des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg umschlossen, und liegt an dem Bache Aha; sie gehöret aber nichts destoweniger dem Probste. Diese geistliche Würde giebt demjenigen, der damit pranget, den Rang und die Vorzüge eines Reichs-Fürsten, nebst der Ober-Herrschafft eines kleinen Staates, der in den Gegenden um die Stadt herum lieget, und die Probstey Berrolsgaden genennet wird. Man findet davon in *Zeyleri* Topographien eine besondere Charte. Die Stadt, welche der Haupt-Ort darinne ist, liegt nur drey deutsche Meilen von Saltzburg, und versiehet die gantze Nachbarschafft mit Saltze. Diese Probstey, welche des Ordens Canonicorum regularium S. Augustini ist, erkennet in Ansehung der geistlichen Gerichtsbarkeit weiter niemanden als den Pabst, und in Ansehung der weltlichen blos den Kayser, über sich: Sie ist von Beringer und Cuno, Grafen und Gebrüdern zu Sultzbach, nebst ihrer Mutter Irmengarden, gestiffet, und im Jahr 1108. Johanni dem Täuffer und dem Apostel Petro zu Ehren angeleget, und mit stattlichen

Gütern

Gütern beschencket worden. Der erste Probst war Eberwinus, und aus dem Kloster Raittenburch dahin beruffen. Obgleich dieses Fürstliche Stifft in geistlichen Sachen, wie bereits gemeldet, allein dem Päbstlichen Stuhle unterworffen ist; so müssen doch die Pröbste dem ohngeachtet, vermöge des von dem Bischoffe von Freysingen, im Jahr 1384. gethanen Ausspruchs, (welchen sie zum Schieds-Richter in den Streitigkeiten mit Oesterreich, Saltzburg und Bayern erwählet) bey ihrem Antritte sich auch dem Ertz-Bischoffe von Saltzburg, und den Ertz-Hertzogen von Oesterreich und Bayern, wegen der in den Stifftischen Landen habenden Gerechtsamen, nach altem Herkommen, pflichtbar machen. Wolfgang Dietrich von Raitenau, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, wollte sich diese Probstey, bey entstandener Uneinigkeit der Chor-Herren mit dem Probste, wegen Erwählung Hertzogs Ferdinandi von Bayern zu einem Coadjutore, unterwürffig machen. Allein als hierüber eine Zeitlang mit der Feder war gestritten worden, auch der Probst, Jacob Pitrich gestorben, und Hertzog Ferdinandus von Clemente VIII. die Confirmation erhalten hatte; so gieng sein Bruder, Maximilianus von Bayern, im Jahr 1611. auf dem Ertz-Bischoff loß, und bekam ihn gefangen; da er denn sein Ertz-Bißthum resigniret, und noch über fünf Jahr im Schloß zu Saltzburg gelebet hat. Der jetzige Probst heißt Cajetanus Antonius, Frey-Herr von Nothhafft, welcher den 18. Aug. im Jahr 1732. darzu erwählet worden. Diese Gegend litte im Jahr 1736. durch Ergiessung der Flüsse grossen Schaden; auch ist die sonst sehr reiche Probstey selbst ziemlich vom Vermögen gekommen. Diese gefürstete Probstey hat ein rothes Schild, darinne 2. silberne Schlüssel Creutzweise gestellet sind, im Wappen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Berchtheim, ein Flecken und Schloß in Francken, siehe Herren-Berchtheim.

Berchtolsgaden, Lat.

BERCHTOLSGADENSIS PRÆPOSITURA, eine kleine Stadt und gefürstete Probstey in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Berchtelsgaden.

BERCIOMA, oder

BERCIZOMA, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bergen op Zoom.*

Berck, Herr Corneille saget, da er sich auf einem Atlantem beruffet, den er aber weiter nicht bestimmet, es sey eine Stadt in denen Niederlanden, in Geldern. Sie liegt, spricht er, am Ufer des Rheins. Dieser Ort, ob er schon klein ist, hat sich dennoch durch die Ubung in denen Waffen vielen Ruhm erworben, indem er es bald mit denen General-Staaten, bald aber mit denen Spaniern versuchet, da er unter beyder ihrer Bothmäßigkeit gestanden hat. Es ist aber in Geldern keine Stadt, noch auch ein Flecken, dieses Nahmens, und am Ufer des Rheins gelegen. Herr Martiniere muthmasset also, der Leser des Herrn Corneille werde vielleicht, da er unten auf einer besondern Charte von Geldern, aber ausserhalb den Gräntzen dieser Provintz, *Rhinbark* gefunden, wie man in dem Atlante des Blaeus liest, geglaubet haben, *Berck* wäre schon genung, und die dabey stehende Sylbe *Rhin* sey nichts wesentliches. *Martin.* Dict.

Berck, ein Flecken am Hartz-Walde, zur Rechten des Flusses Ruma, zwischen dem Schlosse Catlenburg, und der Stadt Northeim gelegen. *Univ.* Lex. III. Th.

Berck, ein Ort bey Eger in Böhmen. Goldschadt.

Bercka, oder Berka, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, an dem Ilm-Flusse, zwischen Weimar und Crannichfeld, stehet dem Hertzoge von Sachsen-Weimar zu. Ehedem schrieben sich gewisse Grafen davon, unter denen Graf Dietrich der ältere bekannt ist, welcher das ehemahlige Jungfrauen-Kloster Cistercienser-Ordens allhier gestifftet, oder vielmehr von dem nahe liegenden Orte München hieher versetzt, und kurtz vor seinem Tode im Jahr 1251. noch mit verschiedenen Gütern begabet hat. Obgedachter Graf Dietrich hat mit seiner Gemahlin Heilwig, Freyfrauen von Lobdeburg, 2. Söhne gezeuget, die beyde Dietrich geheissen. Diesen soll Landgraf Albrecht von Thüringen im Jahr 1264. das Schloß Bercka mit Gewalt genommen, doch auf Vorbitte wieder eingeräumet haben. Von diesen Grafen ist die Herrschafft Bercka an Heinrichen, Herrn zu Blanckenhayn, von diesem aber an Graf Friedrichen den ältern zu Beichlingen, Herrn zu Wiehe, gekommen. Im Jahr 1422. hat gedachter Graf Friedrich von Beichlingen mit seinen Söhnen die Herrschafft Bercka an die von Witzleben verkaufft, und ihnen noch im Jahr 1476. zu Lehen gegeben. Aber im Jahr 1485. haben die von Witzleben solche von den Grafen von Gleichen zu Lehen bekommen. Endlich im Jahr 1605. ist ein Theil, und im Jahr 1608. der andere Theil davon an die Hertzoge von Sachsen durch einen Witzlebischen Verkauf gelanget, nachdem schon lange vorhero die Hoheit und Ober-Lehens-Herrlichkeit bey dem Hause Sachsen gewesen war, die Grafen von Gleichen sich auch des Affter-Lehn-Rechts verziehen hatten. Diese Stadt ist im Jahr 1712. fast gantz abgebrannt. Zu diesem Bercka gehören nach Adriani Beyeri (a) Bericht das Städtlein und Kloster Bercka; das Kloster St. Georgen, zu München genannt, Heilingesburg, sonst Heitingsburg, Heydensburg, Heidelsberg, heut zu Tage Hezschberg genannt; Sorborn, Sarborn, Sahlborn, zum Theil, Mura, itzo Meina, welches Dorf die Nonnen zu Bercka im Jahr 1444. von Herrmannen von Haras um hundert Rheinische Gulden erkaufft haben; Bergern, Nieder-Heidelsberg, insonderheit das älteste Schloß Bercka an der Ilm, nicht weit von dem Städlein Bercka. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Falckenst. Thür. Chron. II. Th.

(a) In Geographo Jenensi, p. 145.

Bercka, oder Berka, eine andere kleine Stadt in Thüringen, an der Werra, dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach und Landgrafen von Hessen-Cassel, als Fürsten zu Hirschfeld, insgesammt zuständig, darüber doch Sachsen allein die Landes-Fürstliche Hoheit, Steuern, und anders, zum voraus hat, gleichwie es mit den gantzen Amt-Hauß Breitenbach bewandt ist, worinnen dieses Bercka lieget. Der Landgraf von Hessen hat seinen Beamten allhier im Städtlein; die Sachsen-Eisenachischen Gerechtsame und Nutzungen aber werden von dem Amte und Flecken Gerstungen aus administriret und beobachtet. Sonsten ist im Fürstenthum Eisenach, und zwar im Amte Creutzburg, noch ein Ort, so Bercka heißt, und zum Unterscheid Bercka vorm Haynich genennet wird. Allgem. Hist. *Lex.*

Berckach, oder Birckach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorf, in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, im Grabfelde, 1. Stunde von Römhild gelegen. Goldschadt.

Berckau, ein Schrifftsäßiges Gut und Dorf, in dem Sächsischen Chur-Kreisse, in dem Kreiß-Amte Wittenberg, der Universität zu Wittenberg zugehörig. Wabst.

Bercka vorm Hänich, oder

Bercka vorm Haynich, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorf in Thüringen, zwischen Eisenach und Mühlhausen, an einem Walde, das Hänich genannt, gelegen. Goldschadt.

Berckel, ein Fluß in dem Westphälischen Kreise, s. Berkel.

Bercken, eine Stadt und Amt in Elsaß, s. Berckheim.

Berckenfeld, ein Chur-Maynzisch Dorf auf dem Eichsfelde, unweit Heiligenstadt. Goldschadt.

Berckerodische Berg, ist ein hohes Gebürge in dem Hertzogthum Pommern. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Berckheim, oder Bercken, und Ober-Berckheim, eine Stadt und Amt in Ober-Elsaß, unweit Schlettstadt, samt dreyen Dörffern: Sie hat eine grosse Freyheit für die Todtschläger und Schuldner, daß, so iemand aus Bewegung des Gemüths einen Mord begangen, er daselbst sich retten, und sein Leben auf hundert Jahr und einen Tag erhalten kan. Berckenm. Antiq. Hübn. Zeit. Lex.

BERCKLEY, Lat. *Barclajum*, eine Stadt in der Provintz Glocester, in Engelland, davon die umliegende Gegend *Berckley Hundred* genennet wird. Hübn. Zeit Lex. Siehe *Bar Kley*, im II. Bande p. 307.

BERCKLEY HUNDRED, so wird eine gewisse Gegend in Engelland genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

BERCKSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire*, im II. Bande p. 282. u. f.

Berckstein, eine kleine Stadt in Deutschland, siehe Barckstein, im II. Bande p. 283.

Berckveldt, ein Land-Gut in Schwaben, welches Graf Ulrich von Würtemberg, Heinrichen von Ergatzingen um hundert und siebentzig Pfund Heller verkaufft hat. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BERCLAW, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Braslaw*.

Bercoche, oder Berkoch, ein Ort in Thüringen, in dem Gebiete von Grabfeld gelegen. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

BERCORCATES, ein altes Volck in Gallien, in Aquitanien, nach dem Plinio (a). Der Verfasser des Lebens Radulphi Ardentis, das mit seinen andern Wercken gedruckt ist, und von Ortelio (b) angeführet wird, will, ich weiß nicht aus was vor Grund und Ursachen, sagt Herr Martiniere, es sey jetzo das Dorf *Beaulieu*. Andere (c) geben nach eben so ungewissen Muthmassungen vor, sie hätten einen Theil von dem Lande Bazadois inne gehabt, wo itzo Klein-Landes und die Commanderie *Bessaut*, zwischen Bazadois gegen Norden, und Condomois gegen Mittag, ist. Der P. Hardouin hält viel besser davor, daß uns heut zu Tage dieses Volck gantz unbekannt sey. Prorsus ignotæ Gentes, schreibt dieser gelehrte Criticus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19. (b) Thesaur. (c) *Baudrand* Edit. 1682.

BERCORIUM, ist der Lateinische Nahme von *Bersuire*, einer Stadt in Franckreich, in Poitou. *Martin.* Dict.

BERCOVIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Berwick*.

BERCS, eine Provintz in Engelland, siehe *Barckshire*, im II. Bande p. 282. u. f.

BERCU (a); es sind zwey Dörffer dieses Nahmens in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste. Das erste heißt Groß-*Bercu*, und ist das Haupt-Dorf in dem Lande Jan Concomo, auf einem Berge, sechs Meilen von Acara gelegen; das andere heißt Klein-*Bercu*, und bey diesem geht ein kleiner Fluß vorbey. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 286.

BERDA, oder

BERDAA, eine Stadt in Asien, in dem Lande Arran, zwischen dem Flusse Cyrus und dem Araxus. Sie wird in der Lebens Beschreibung des Timur-Bec (a) erwehnet, und der Frantzösische Uebersetzer sagt in einer Anmerckung (b), sie liege in Arran. Diese Provintz liegt Georgien gegen Mittag, und Schirwan, oder, wie dieser Auctor schreibt, Chirouan gegen Westen. In einer andern Anmerckung aber schreibt er (c) *Berdaa*, eine Stadt in Chirouan, Georgien gegen Mittag, unter dem 83. Gr. der Länge, und 40. Gr. 30. Min. der Breite. Unterdessen ist es ein Ort. Seine Charte hingegen zeichnet *Berdaa* mitten in Arran an; dergestalt, daß eine von diesen Anmerckungen sonder Zweiffel von dem schwachen Gedächtnisse herrühret; welches einem aber wohl bey einer so langen und beschwerlichen Arbeit gar leichtlich vergeben werden kan. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 41. (b) p. 406. (c) L. V. c. 8. p. 239.

BERDANGAN, oder

BERDANGO, Lat.

BERDANGOA, ein ziemlicher Strich Landes in Nieder-Sachsen, siehe *Bardengaw*, im I. Bande p. 286.

Βερδίγον Φλάουιον, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

BERDIGUM FLAVIUM, eine alte Stadt in Spanien, in Asturien. Der Griechische Text des Ptolomæi hat Βερδίγον Φλάουιον, im Lateinischen aber steht *Bergidium Flavium* durch Versetzung und Vermehrung der Buchstaben. Vielleicht ist dieses von der Stadt *Bergidum* des Antonini hergekommen, mit welchen man den

Ptolomæum hat vereinigen wollen. Siehe *Bergidum*. *Martin.* Dict.

BERDIOZOW, eine Stadt in der Pohlnischen Provintz Volhynien, am Flusse Circieref, an der Gräntze von Podolien. Vollst. Geogr. *Lex.*

BERDOA, eine grosse Wüste in Africa, in Nigritien. Sie macht einen Theil von Saara, oder Zara, aus, und liegt zwischen denen Wüsten Gaoga gegen Morgen, und Lempta gegen Abend. Biledulgerid aber liegt ihr gegen Norden, und das Königreich Borneo gegen Mittag. Sie hat ihren Nahmen von der Stadt *Berdoa*, die mitten in dieser Wüste, gerade unter dem Tropico Cancri stehet. Der Herr de l'Isle aber giebt uns einen andern Begriff von diesem Lande. Er nennet *Berdoa* ein Volck, das unter Zelten gegen den 22. Gr. der Nordlichen Breite wohne. Diesem Volcke gegen Mittag ist die Wüste *Berdoa*, die sehr dürre ist, und in welcher die Kaufleute der Räuber wegen nicht sicher reisen können. An den äussersten Gräntzen des Landes Berdoa gegen Abend, fast unter dem Tropico, und bey nahe an den Gräntzen der Lemptunes, ist eine kleine Stadt, mit Nahmen *Arcan*. Weiter gegen Norden auf eben diesen Gräntzen ist eine andere kleine Stadt, mit Nahmen *Roudan Majalat*, dem Königreiche Faisan gegen Mittag gelegen. Gegen den 24. Gr. der Breite, und den 36. Gr. der Länge ist die dritte Stadt, mit Nahmen Medheram Isa. Dieser gegen Norden sind Brunnen, aus welchen sich die Einwohner zu *Zaouila*, das zu dem Königreich Failan gehöret, mit Wasser versorgen. Diesem Lande gegen Norden, gantz nahe an den Bergen, die es von dem Königreiche Tripoli absondern, liegt Zala, wo berühmte Messen und Märckte gehalten werden. Gegen Norden wohnen die Völcker Levata, oder Lebetes, welche sich meistentheils nur unter Zelten behelffen. Dennoch aber findet man daselbst zwey kleine Städte oder Flecken; nehmlich *Ajat* und *Ain Cais*. Was Herr de l'Isle in viel besondererm Verstande das Land *Berdoa* nennet, erstreckt sich längst dem Tropico gegen Norden, und begreiffet 5. oder 6. Dörffer und 3. Schlösser in sich. *Martin.* Dict.

BERDOE (a), eine Stadt in Persien, unter dem 63. Gr. 15. Min. der Länge, und dem 35. Gr. 30. Min. der Breite. Die Lufft ist in dieser Stadt vortreflich. Es ist daselbst die schönste Vieh-Weyde im Uberfluß zu finden, welches auch machet, daß die Einwohner sehr viel Vieh halten, und sonderlich gute Maul-Esel ziehen. Man gewöhnet sie bey Zeiten den Paß zu gehen, indem man ihnen die Füsse mit gleich langen Seilen bindet, welche in der Mitten durch zwey andere kleine Stricke, die an den Sattel angemacht sind, getragen werden. Solchergestalt führet man sie des Morgens und Abends aus, und lernet sie den Schritt, der sich auch leichte giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse T. I. L. III. cap. ult.

BERDOGNA, eine Stadt in Griechenland, in der Provintz Tzaconia, oder Braccio di Maina, welche den Fluß Eurotas in zween Theile absondert. *Mallet* IV. Th.

BERDONA, eine Abtey in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BERDOUES (a), Lat. *Bardum*, und *Berdona*, ist eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, und gehöret unter die Kirche zu Morimond, in der Diœces Auch. Sie wurde im Jahre 1134. gestifftet, und Bernard, Graf zu Astarac, und Sanchez II. sein Sohn, gaben das Land Berdoues mit allen Zugehörungen zu diesem heiligen Wercke her. Und die Herren von Barbasan, von Orbessan, von Mauleon, u. s. w. thaten zu diesen milden Stifftungen noch viel andere hinzu. Der Pabst Johann der drey und zwantzigste erhob diese Abtey, auf Ersuchen des Grafens zu Astarac, und des Abtes zu Berdoues, zu einem Bißthume, und der Sitz dieses Bißthums sollte zu Mirande, einer kleinen Stadt, seyn, welche unter die Abtey Berdoues gehöret. Allein der Ertz-Bischoff Berenger setzte sich darwider; und da er gewust hatte im Jahre 1413. den König Carln den Sechsten auf seine Seite zu bringen, hatte diese Aufrichtung keine Statt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 153.

BERDRIGEL;

BERDRIGEI, ein Volck in Asien, gegen Margiana, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 16.

BERDUN, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, am Ufer des Flusses, der mit diesem Königreiche einerley Nahmen hat, drey Meilen unter der Stadt Jaca, dem Thale Anso gegen Mittag. Die Bundes-Genossen, welche die Ansprüche des Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, und nachmahligen Kayssers Carls des Sechsten auf die Spanische Monarchie ausführen wolten, nahmen im Jahre 1706. *Berdun* ein, und machten sich zum Meister davon. *Martin.* Dict.

BERE, eine Stadt im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 19.

BERE, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Indien, dissеit des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BERE (a), ein Flecken in Engelland, in Dorsetshire. Er hat nichts merckwürdiges, ausser den Marckt, der daselbst gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 58.

BEREA, ein Ort, von dar aus Bachides und Alcimus (a) nach Jerusalem gezogen, und wo Menelaus (b) seine Lebens-Straffe ausstehen muste. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) 1. *Maccab.* IX, 2. (b) 2. *Maccab.* XIII, 4.

BEREBEREN, oder

BEREBERES (a), ist der Nahme, welchen die Schrifftsteller den Barbaren, oder Völckern beylegen, die zuerst die Wüsten, so in Africa gegen Morgen liegen, bewohnet haben (b). Sie stammen von dem Geschlechte der Sabäer her, die durch das glückliche Arabien unter der Anführung ihres Königs Melek Ifiriqui, nach Afriea giengen; und *Chilohes* heissen die, so in Tingitana, Numidien und Lybien wohnen. Nachdem aber unter diesen Völckern Zwiespalten entstanden waren; so behielten die Siegenden das Feld. Und da sie denen Uberwundenen ihre Heerden geraubet hatten; so nöthigten sie dieselben, sich auf die Berge und an die bewohnten Oerter zu begeben. Wie sich nun diese mit den andern Africanern, als zum Exempel mit denen Chilohes und Gætulis, vermischten; so kamen sie zu ihnen, baueten sich nach der Gewohnheit dieser Völcker Häuser, und unterwarffen sich ihren Vorfahren. Dieses ist die Ursache, warum man in Africa Bereberes findet, welche Häuser haben, und andere, welche unter Zelten mitten auf dem Felde wohnen, ob sie gleich alle von einerley Ursprunge sind. Es ist wahr, diejenigen, so auf dem Felde nach Art der Araber wohnen, werden viel höher gehalten, als die andern; sie sind auch mächtiger, und viel reicher am Viehe; sie suchen aber doch mit grosser Sorgfalt das Alterthum ihres Standes, und die Geschlechts-Register derer Völcker, von denen sie herkommen, zu erhalten. Welches auch macht, daß sie denen andern Africanern vorgezogen werden. Sonst haben diejenigen, die in Häusern wohnen, selbige allezeit an denjenigen Ort gebracht, der am festesten ist, und sie sind in den Provintzen der Barbarey, Numidien und Libyen zerstreuet. Sie waren sonst in fünff Stämme eingetheilet, nehmlich die Musamudiner, Zeneten, Haoaren, Zinhagier, und Gomoren; ieglicher Stamm aber hat unterschiedene sehr berühmte Linien hervorgebracht, dergestalt, daß die vornehmsten Leute daraus entsprossen sind (c). Der gröste Theil der Bereberen aus der Provintz Hea lebet auf den Bergen. Diejenigen, so auf dem grossen Atlante wohnen, den die Africaner Ayduacal nennen, haben Häuser, welche von Holtz und gebrannten Steinen gebauet, und mit Schiefer oder Zweigen von Bäumen gedecket sind. Sie haben viel Dörffer, und einige sind sehr groß, ob gleich die Einwohner die meiste Zeit des Jahres mit ihren Heerden herum ziehen, Weide zu suchen. Sie nehmen kleine höltzerne Häuser mit sich, fast auf die Art der alten Africaner. Und wenn sie eine Zeitlang an einem Orte bleiben wollen; so umbinden und bedecken sie dieselben mit Stroh oder mit Buschwerck. Ihr bestes Einkommen haben sie von denen Ziegen, die sie häuffig halten. Sie bauen viel Gerste, haben viel Honig und Wachs, welches sie den Christlichen Kauffleuten verkauffen, die nach Safi, Testana, und dem Vorgebürge Aguer handeln. Diese Völcker tragen keine zusammen genäheten Kleider. Denn es kan weder Mann noch Weib bey ihnen nähen. Sie haben auch weder Richter, noch Alfaquis, noch Mosquéen, und bekümmern sich nicht sonderlich um das Geistliche. Uberhaupt sind sie wilde, geitzig, grausam, und grosse Feinde der Fremden. Es sind wohl zwantzig tausend streitbare Männer, die auf diesen Bergen grosse Wunder thun, auf denen sie alle Pässe übersehen können; aber ausser diesen sind es die armseligsten Soldaten in gantz Africa. Wenn der Cherif etwas ausführen will, so nimmt er ihrer eine Menge, und theilet sie ein, die Canonen zu ziehen, den Proviant und die Krieges-Rüstungen zu tragen; und hierzu sind sie sehr geschickt, weil sie starck arbeiten können (d). Die Bereberen auf dem Berge Tenzera, der an den vorigen gräntzet, und sich zwey und zwantzig Meilen weit gegen Morgen erstrecket, haben ihre Wohnungen an hohen und abschüßigen Oertern. Und ob sie gleich groß sind; so sind sie doch nicht mit Mauern umgeben. Sie halten einige Pferde, weil das Land an Gerste und Hirsen, der wie die Alcandie ist, einen Uberfluß hat. Es kommen aus diesen Bergen unterschiedene Quellen, welche das Erdreich in denen Thälern befeuchten, und sich gegen Norden in den Fluß Siffay begeben, der von einer Stadt, durch die er flüßt, Chenchava genennet wird. Diese Bereberes, sind viel reicher, als die auf denen anderen Bergen, weil sie über die Gerste, Hirse, Wachs, und die Heerden Vieh, noch sehr gute Eisen-Bergwercke haben, daraus sie aber das Eisen nicht in Stangen, sondern in Kugeln, machen, die sie alsdenn in der gantzen Gegend vertreiben. Sie sind auch geschickter, manierlicher, und besser gekleidet, als die andern, weil sie mehr mit den Fremden zu thun haben. Es giebt unter ihnen viel Jüdische Kauff- und Handwercks-Leute, die in dem Lande gebohren sind, und nicht von denjenigen herkommen, welche die Catholischen Könige aus Spanien verjagt haben, und die sich in die vornehmsten Städte in der Barbarey begeben haben. Es giebt überall auf diesem Gebürge grosse Wälder von Buchs- und Mastix-Bäumen, die sehr hoch sind, und auch eine gewisse Art Cedern, die sehr gut riechen, und vortrefflichen Nutzen schaffen. Man findet daselbst grosse Nuß-Bäume, die so viel Nüsse tragen, daß man noch über die, so gegessen und vertrieben werden, Oel davon machen kan. Das Land kan mehr als zwantzig tausend streitbare Mann, so wohl zu Fusse, als zu Pferde, stellen, die auch viel tapfferer, als die von dem Berge Atlas sind, von denen wir oben geredet haben. Im Jahr 1539. entdeckte man daselbst eine Kupfer-Mine, und man brachte Kupfer daraus nach Marocco, Geschütze davon zu machen. Vier Meilen von Tarudan, auf den Gräntzen von Sufaran, welches von Sus etwas entfernet ist, findet man den Haupt-Sitz einer Gemeinde von Bereberen, die unter Zelten wohnen; sie sind reich, und kriegerisch, und stellen mehr als fünff tausend Mann Reuterey. Ihre Hauptleute waren die ersten, welche den Cherifs zugethan waren;

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 58.

(b) Sie

sie folgten ihnen in allen ihren Kriegen, und hatten die vornehmsten Aemter. Ali, ein Sohn des Bucar, war einer davon; er brachte den Muley Hamet mit seinen Enckeln um, weil er den Tod des Cherifs vor Augen sahe. Die gantze Seite dieser Provintz, die nach Libyen zuliegt, gehöret diesem Volcke; und wenn es die Einwohner bauen wollen, müssen sie ihnen Zins davor geben (f). Es giebt auch noch Bereberes in Numidien, gegen Morgen. Diese schweiffen hie und da herum, und sind mächtig. Ihr Reichthum aber bestehet nur in Datteln und Vieh-Zucht: denn sie haben wenig Korn. Allein die Datteln-Erndte ersetzet diesen Mangel; und es sind die besten in gantz Africa. Uberhaupt, ie weiter man gegen Morgen kommt, desto besser sind sie. Marmolius zweiffelt, ob dieses nicht diejenigen sind, von welchen Homerus redet, wenn er spricht, es sey in dieser Gegend ein Baum, der Lotos hiesse, von dem man nicht so bald gekostet hätte, daß man nicht sein Vaterland vergessen, und sich mit Gewalt zwingen müsse, wieder davon hinweg zu gehen, als wie die Gefehrten des Ulyssis gethan hätten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Ubrigens besiehe hierbey auch die Articlel Arabien, im I. Bande p. 1178. u. ff. und Barbarey, im II. Bande p. 247. u. ff.

(a) *Marmol.* Afrique Part. I. c. 4. (b) *Dapper* Afrique p. 21. (c) *Marmol.* Part. II. Lib. III. cap. 17. (d) Ibid. cap. 18. (e) Ibid. cap. 24. (f) Ibid. Part. III. Lib. VII. cap. 1.

BEREBIS, eine Stadt in Unter-Pannonien, siehe *Barbowina*, im II. Bande p. 270.

BERECINA, ein Fluß in Pohlen, siehe *Beresina*.

BERECINGUM, ein Ort in Engelland bey denen gegen Osten wohnenden Sachsen, nach dem Beda, der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BERECINTIUS MONS, ein Berg in Phrygien, siehe *Berecyntia Regio.*

BERECYNTES, ein altes Volck in Asien, in Phrygien, nach dem Strabone (a). Ortelius sagt, es hätte bey dem Berge Ida gewohnet. Dieses aber kan nicht seyn, wie man aus den Artickeln unter dem Worte *Berecyntia* sehen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 469.

BERECYNTHIUS TRACTUS, so nennet Plinius einen Bezirck in Carien, siehe *Berecyntia Regio.*

BERECYNTHUS, ein Gebürge in Phrygien, siehe *Berecyntia Regio.*

BERECYNTIA, eine Stadt. Die eintzige Stelle, darinnen sie bey denen Alten erwehnet wird, findet man bey dem Festo (a). Hier folgt sie: Agathocles sagt, es wären verschiedene Schrifftsteller, welche vorgeben, Æneas sey in der Stadt *Berecyntia*, an dem Flusse Nolos, begraben worden; einer von seinen Nachkommen aber, Romus, wäre nach Italien gekommen, und habe daselbst die Stadt Rom gebauet. Pomponius Sabinus (b) wiederholet bey nahe eben dieses, und nennet den Fluß *Molos*. Man wird aber eher nicht wissen können, wo diese Stadt gewesen, ehe und bevor man nicht entdecket hat, in welchem Lande der Fluß *Nolos*, oder *Molos*, anzutreffen ist. Denn zur Zeit ist uns das eine noch so unbekannt, als das andere. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Romam.* (b) in V. Æneid.

BERECYNTIA, eine Stadt in Phrygien, nach dem Stephano. Sie wurde sonder Zweiffel von den Berecyntis des Strabonis bewohnet. *Martin.* Dict.

BERECYNTIA REGIO, eine Gegend in Asien, an dem Flusse Sangar, nach dem Geographo Stephano. Vibius Sequester (a) setzt an den Fluß Sagaris in Phrygien einen festen Ort, mit Nahmen *Castellum Berecyntium.* Dieser Ort hat der gantzen Gegend den Nahmen gegeben, und er hatte ihn von *Berecyntus*, oder *Berecyntius Mons*, einem Berge in Phrygien bekommen, welcher der Mutter der Götter geheiliget war, wie Servius (b) meldet. Plinius setzt in Carien einen Bezirck, den er *Berecynthium Tractum* nennet, und der P. Hardouin sagt, er sey bey Nysa, und an dem Flusse Marsyas gewesen; wobey er eine Stelle aus dem Hesychio anführet, welcher sagt, die Berecyntes wären ein Volck in Phrygien, und vergißt dabey nicht die Berecyntes des Strabonis. Was der P. Hardouin von der Nachbarschafft des Flusses Marsyas, und von dem Berge *Berecyntus* sagt, trifft mit demjenigen überein, was Plutarchus der Geographus davon meldet: Bey diesem Flusse ist der Berg *Berecintius*, der den Nahmen von *Berecynto*, dem ersten Priester der Mutter der Götter bekommen hat. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Sagaris.* (b) in IX. Æneid.

BERECYNTIUM CASTELLUM, ein fester Ort in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BERECYNTIUS MONS, oder

BERECYNTUS MONS, ein Berg in Phrygien, siehe vorherstehenden Artickel.

BERECZ, oder *Bereszk*, eine feste Stadt und Paß in Siebenbürgen, bey dem Ursprunge des Alt-Flusses, an den Gräntzen der Moldau, acht Meilen von Cronstadt gegen Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

BERECZIOW, ein kleiner Fluß in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Tarantal, wo er vom Morgen gegen Abend gantz in die Krümme wie eine Schlange fließt; hernach wendet er sich gegen Mittag, sondert diese Grafschafft von der Grafschafft Zolnock ab, und verbindet sich mit dem Flusse Keretz, mit welchem er endlich in die Teisse (a) fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte partic. de la Hongrie.

BEREGABA, ein enger Paß in der Bulgarey, nach dem Cedreno, den Ortelius anführet, allwo des Kaysers Constantini Copronymi Armée mit grossem Verlust geschlagen wurde. *Martin.* Dict.

BEREGARD, nach dem Herrn Corneille, eine Stadt in der Franche Comté. Sie liegt, spricht er, auf einer Ebene, zwey Meilen von Orgelet, und drey Meilen von St. Laurent. Diese vorgegebene Stadt ist aber nur ein Schloß, daß *Beauregard* genennet wird, nebst einem Dorffe (a), gegen Norden, und zwey kleine Stunden von Orgelet, gegen Morgen, und drey Stunden von St. Laurent de la Roche. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

BEREGIA, oder

BEREGLAS, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Beregzaz.*

BEREGRANI, ein altes Volck in Italien, im Picentino, nach dem Plinio (a). So läßt uns der P. Hardouin diesen Nahmen lesen. Ortelius sagt, er habe in drey Manuscriptis *Veregrani* gefunden; aber die Abschreiber hätten nicht angemercket, daß solchen Falls dieser Nahme nicht am rechten Orte stehe, weil Plinius bey der Erzählung gewisser Völcker, die er in dieser Stelle nennet, die Alphabetische Ordnung halte. *Auximates, Beregrani,*

Beregrani, *Cingulani*, *Caprenſes*, u. ſ. w. Es iſt wahr, man findet im Frontino (b) *Veragranus Ager*, welches das Gebiete dieſer Stadt iſt. Ptolomæus eignet ſie denen Prægutiis zu, und nennet ſie *Beretra*, an ſtatt *Beregra*. Ortelius ſagt nach dem Franciſco Pamphilo, es ſey jetzo *Monte Granario (Granaro)*, ein Ort, der gegen Mittag, und nicht weit von Chiento, in der Marck Ancona, und gegen Nord-Weſten, und ohngefehr ſieben Meilen von Fermo, nach dem Magino (c) lieget. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) De Limit. (c) Ital.

BEREGZAS, oder
BEREGZAZ, und *Bereglas*, Lat. *Beregia*, eine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft *Bereg*, 4. Meilen Weſt-Nordwärts von dem feſten Berg-Schloſſe Mongatſch gelegen. Hrn. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

Berehem, ein Amt in dem Weſtphäliſchen Kreiſe, im Hertzogthume Jülich. Hübn. Geogr. III. Th.

BEREID, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Batnir*, im II. Bande p. 391.

BERELIDES, alſo nennet der P. Hardouin einige Inſuln bey der Inſul Sardinien, ſiehe *Beleridæ*.

Berenburg, ein Amtſäßiges Gut und Vorwerck, in dem Amte Altenberg, in dem Ertz-Gebürgiſchen Kreiſe, in Meiſſen. Wabſt.

Berend, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, an den Ungariſchen Gräntzen, 2. Meilen von Szombor, nicht weit von Clauſenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Berenegg, ein weitläufftiges Kloſter auf einem hohen Berge, in Unter-Oeſterreich, zwiſchen Horn und Droſendorff. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Berengrieß, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichſtädt, ſiehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

BERENICÆÆ, ein Volck in Attica, in dem Stamme Ptolemais, nach dem Geographo Stephano. Heſychius ſchreibt *Beronicidæ*. *Martin.* Dict.

BERENICE, eine Stadt in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo, welcher ſagt, man nenne ſie jetzo *Heſperides*. Es iſt bey dem Stephano die ſechſte, die er in Libyen ſetzet, und ſagt, man habe ſie vor Alters *Heſperis* im Singulari genennet. Bey dem Pomponio Mela findet man dieſe Stadt *Heſperia* genennet, und zwar in den alten Auflagen, und *Heſperis* in der Auflage des Voſſii. Wenn man dem Marmolio (a) hiervon glauben will; ſo iſt ihr gegenwärtiger Nahme *Beric*, und liegt ſie in dem Königreiche Tunis, in der Provintz Mesrata. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. Lib. VI. c. 55.

BERENICE, mit dem Zunahmen *Epidires*. Plinius giebt ihr dieſen Zunahmen, weil ſie unter dem Vorgebürge und der Stadt Diræ lag. Eben ſo wie Antiochia auch Epidaphnes genennet worden, weil ſie unter einem berühmten Orte, mit Nahmen Daphne, lag. Dieſes Berenice war dem Eingange des rothen Meeres zur lincken Hand, und ſehr nahe an der Meer-Enge von Bab-el-Mandel. Sie iſt mit *Arſinoe*, bey dem Vorgebürge Dire, oder Diræ, einerley. Siehe *Arſinoe*, im I. Bande p. 1469. *Martin.* Dict.

BERENICE, eine Stadt in Cilicien, nach dem Geographo Stephano, bey dem ſie die fünffte dieſes Nahmens iſt. *Martin.* Dict.

BERENICE, eine Stadt in Aſien, gegen Syrien, wie Stephanus der Geographus redet; er ſetzt noch hinzu, man nenne ſie auch *Pella*. Allein bey dem Wort *Pella* beſtimmt er ihre Lage weit ſicherer, und eignet ſie Cœleſyrien zu. Nun aber iſt *Pella* in Syrien eben ſo viel, als *Apamea*. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1103. *Martin.* Dict.

BERENICE, ſonſt auch *Chios* genannt. Dieſes iſt es alles, was der Abbreviator des Stephani davon ſagt. Berkelius zweiffelt, ob nicht der andere Nahme aus *Panchryſos* verſtümmelt worden. Plinius (a) ſetzt in Trogloditica ein *Berenice*, mit dem Zunahmen *Panchryſos*, das iſt, gantz golden. Der P. Hardouin glaubt, es ſey eben das *Berenice*, ſo Strabo (b) bey Sabæ ſetzet. Was uns aber abhält, ſeiner Meynung zu ſeyn, iſt dieſes, daß das *Berenice Panchryſos* des Plinii in Trogloditica, das iſt, dem rothen Meere gegen Abend, lag; da hingegen das *Berenice* des Strabonis bey Sabæ auf der andern Seite dieſes Meeres in dem glücklichen Arabien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29. (b) L. XVI. p. 771.

BERENICE, eine See-Stadt, an dem Grunde des rothen Meeres gelegen. Es ſtunden vier Städte an dieſem groſſen Meer-Buſen. Dieſe hier, ſo die erſte iſt, wird von Mela (a) zwiſchen die Vorgebürge von Heroopolis und Strobilum geſetzet, welches eben daſſelbe iſt, das Ptolomæus das Vorgebürge bey Phara nennet, und das den Meer-Buſen von Aelana von dem Meer-Buſen bey Heroopolis abſonderte. Dieſes Berenice wird auch vom Joſepho erwehnet, welcher ſagt, indem er von der Flotte des Salomonis redet, ſie ſey zu Aſiongaber gebauet worden. Er ſetzt noch hinzu, man habe zu ſeiner Zeit dieſen Hafen Berenice geheiſſen, und er ſey nicht weit von Aelana. Wir haben ſchon angemercket (b), daß D. Calmet dafür halte, Joſephus habe geirret, indem er auf dieſe Seite des rothen Meeres ein Berenice ſetzet, das doch auf dem andern Ufer war. Voſſius im Gegentheil glaubt, das Berenice des Joſephi und des Melæ wären einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8. (b) unter dem Artickel *Eſion-Gaber*.

BERENICE, ein Hafen und Stadt gegen die Mitten der Weſtlichen Küſte des rothen Meeres. Daſelbſt landeten die Kauffmanns-Güter an, die nach Coptos, davon ſie zweyhundert und acht und funffzig tauſend Schritte entfernet lag, beſtimmet waren. Plinius (a) ſetzt noch hinzu, da man dieſe Reiſe gemeiniglich des Nachts wegen der friſchen Lufft vorgenommen, und am Tage ſtille gelegen; ſo wäre man von einer dieſer Städte zu der andern in zwölff Tagen gekommen. Sonſt (b) ſagt er, dieſe Stadt habe auch den Nahmen von der Mutter des Philadelphi geführet. Sie lag an dem Grunde eines Meer-Buſens, und man glaubt, es ſey gegenwärtig *Coſſir*, davon der Meer-Buſen den Nahmen führet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 23. (b) Lib. VI. c. 29.

BERENICE, eine alte Stadt in Cherſoneſo Epiri. Plutarchus (a) erwehnet ſie, wie auch Appianus (b). *Martin.* Dict.

(a) in Pyrrho. (b) in Mithridaticis.

BERENICE, eine Stadt in Thracien, nach dem Geographo Stephano (a). *Martin.* Dict.

(a) in voce Ἀθηναι.

Berenlohe, ein Chur-Sächſiſches Dorff, in dem Voigtländiſchen Kreiſſe, im Amte Voigtsberg gelegen. Wabſt.

Berenſchweil, oder Bärentſchweil, und Berentſchweil, ein Dorff, und Pfarre in der Herrſchafft Grüningen, im Canton Zürch, in der Schweitz, wo nicht weit davon das alte Schloß Greiffenberg liegt. Kauffm. *Lex.* Suppl.

Berenſen, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, im Fürſtenthum Calenberg, etliche Stunden von Nordheim gelegen, und ins Amt Moringen gehörig. Goldſchadt.

Berenſtadt, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, bey Albeck. Goldſchadt.

Berenstein, eine kleine Berg-Stadt in Meissen, siehe Bernstein.

BERENTHE, eine kleine Stadt im Peloponneso, in Arcadien (a). Stephanus macht nur einen Nahmen von zwey Sylben daraus, und schreibt *Brenthe*; und so muß man auch in beyden lesen. Denn Pausanias (b) selbst, den Ortelius vor *Berenthe* anführet, nennet den Fluß, der daselbst vorbey gehet *Brentheate*. Sylburgius hat angemercket, man müsse *Βρένθης* oder *Βρενθεάτης* lesen, und seiner Anmerckung ist auch die Auflage des Kuhnii gefolget. Pausanias redet übrigens von *Brenthe* nur als von einem Orte, von welchem man nur noch einige verfallene Uberbleibsel sehen könnte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. VIII. c. 28.

BERENTHEATE (a), oder vielmehr *Brentheate*, ein kleiner Fluß im Peloponneso, in Arcadien, allwo er in den Alphæum fiel. *Martin.* Dict.

(a) *Pausanias* L. VIII. c. 28.

Berentrup, ein Ort in Westphalen, an der Venne gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

Berentschweil, ein Dorff in der Herrschafft Grüningen, siehe Berenschweil.

BERENZNOE, eine Stadt in Volhynien, am Flusse Sculcz, 22. Meilen von Luczko, gegen Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BERES, eine Stadt in Thracien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

Beres, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, im Leipziger Kreise, unweit dem Flecken Röthe. Goldschadt.

BERESINA, oder *Berezyna* (a), und *Berecina*, ein Fluß in Pohlen. Er hat seine Quellen in Lithauen, in der Woywodschafft Minski (b). Er krümmt sich erstlich gegen Süd-Westen, und nimmt einen Bach zu sich, der von Doxico kommt. Hernach fließt er zur rechten, und gegen Süd-Osten bey Borissow vorbey, zur lincken aber bekommt er den kleinen Bach *Bohr* zu sich, und nimmt kurtz darauf seinen Weg gegen Mittag, wo er den Fluß *Suislocz*, der von Minski kommt, nebst noch verschiedenen Bächen einnimmt, als die *Wolozna*, *Bobrvia*, bey Bobruisk, *Produvin*, *Usza*, zur rechten, *Olha*, zur lincken, *Zerdzia*, *Swieck*, und *Wiedrzies*, und fällt nicht weit hiervon in den Nieper, ein wenig über Rzekzyca, in dem Lande gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *de l' Isle* Atlas.

BERESLAW-SALESKOI, eine Stadt in Rußland, siehe *Pereslaw-Saleskoi*.

BERESNOE, ein Flecken in Pohlen, siehe *Baranova*, im II. Bande p. 210.

BERESOF (a), oder

BERESOWA, eine Stadt in Samojeden, in Rußland, am lincken Ufer des Flusses Oby, wo der Fluß Zornaja hinein fällt. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Mallet.* II. Th.

BERESZK, eine feste Stadt und Paß in Siebenbürgen, siehe *Berecz*.

BERETE, oder *Barata*, eine Stadt in Lycaonien, siehe *Baratha*, im II. Bande p. 211. u. f.

BERETHALMIN, oder

BERETHALOM, ein grosser Flecken in Siebenbürgen, siehe *Birthalmen*.

BERETHIS, ein Dorff in Aethiopien, dem Nil-Strome gegen Morgen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 7.

BERETHON, ein Fluß in Ober-Ungarn, in dem Palatinat Bihar, welcher bey der Festung Zekelheid vorbey läufft. Hübn. Geogr. II. Th.

BERETHRA; Strabo sagt, die Griechen hätten dasjenige so genennet, was die Araber *Zerethra* heissen. Es waren tieffe Höhlen bey den Morästen des Stymphali. Es ist sonder Zweiffel mit *Barathra* ein Wort, welches Höhlen, oder Tieffen bedeutet. *Martin.* Dict.

BERETRA, eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete der Prægutier, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger zweiffeln, ob es *Celino*, oder *Montorio* sey. *Martin.* Dict.

Beretshausen, oder

Berezhausen, eine kleine Stadt und Amt in der Ober-Pfaltz, am Laber-Flusse, nicht weit von Regenspurg gelegen, und zu Pfaltz-Neuburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

BERETZKO, eine Pohlnische Stadt in Volhynien, am Flusse Ster, an der Gräntze der Woywodschafft Lemberg gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bereuth, eine ehemahlige Herrschafft, ietzo ein Ritter-Gut in Meissen, unweit Dippoldiswalde. Goldschadt.

Bereuth, ein Dorff im Voigtlande, unweit Falckenstein. Goldschadt.

BEREX, ein Volck in Asien, zwischen Indien und Aethiopien. Vossius (a) glaubt, dieser Nahme sey verstümmelt worden, und es solle *Becheires* heissen, und daß es eben das Volck wäre, so Pomponius Mela *Bechiri* nennet. Noch weiter giebt er vor, es sey hier die Rede von einem Indien und Aethiopien bey dem Ponto Euxino. Wir haben anderweit angemercket (b), daß diese Nahmen in der Schreib-Art der neuern Geographorum gantz von einander unterschiedenen Ländern beygeleget werde. Es hat jenseit des Phrats Aethiopier, und dem Nil gegen Abend Indianer gegeben. Dieses macht die Muthmassung des Vossii ziemlich ungewiß. *Martin.* Dict.

(a) Ad *Melam.* (b) Unter dem Artickel Aethiopien.

BEREZYNA, ein Fluß in Pohlen, siehe *Beresina*.

Bersfft, ein Dorff unweit Alsfeld in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Berg, Lat. *Mons*, Frantz. *Mont*, oder *Montagne*, Span. *Sierra*, ist eine grosse Erhöhung von Erde oder Felsen, oberhalb der ordentlichen Gleiche der Erde, oder Erd-Fläche. Die Wörter Berg und Gebürge haben völlig einerley Bedeutung. Doch giebt es Gelegenheiten, wo man sich nach der wunderlichen Gewohnheit eigensinniger Köpfe richten, und eines oder das andere brauchen muß, ohne sie mit einander zu vermengen. Man sagt, der Berg Caucasus, der Berg Ætna, der Berg Libanon, der Berg Apenninus, der Berg Cassinus, der Berg Olympus, u. s. w. Es scheint aber fast, als ob man das Wort Berg insbesondere nur solchen Gebürgen beylege, die ihrer Höhe wegen berühmt sind. Man sagt aber auch der Tafel-Berg, wenn man von dem Gebürge redet, welches nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, bey der Südlichen Spitze von Africa liegt, ob gleich selbiges, wie die Reise-Beschreibungen melden, eines von denen höchsten in der Welt ist. Man braucht also das Wort Berg nicht allein von einem schlechten und eintzelnen Berge, sondern auch von einer gantzen grossen Reihe Gebürge, die sich eine lange Weite, wie eine Kette, in einem Lande hin erstrecken. Als die Pyrenäischen Berge, das Carpathische Gebürge, der Berg Taurus, der Berg Imaus, u. s. w. Ein Berg, oder ein Gebürge, ist eine grosse Erhöhung, nicht aber nur eine geringe Höhe. Denn selbst in denen Ebenen, die am schnurgleichesten zu seyn scheinen, giebt es beständig abhängige Gegenden, und folglich ist eine Seite höher, als die andre. Dieses bemerckt man gantz deutlich aus dem Rinnen derer Wasser, und dem Lauffe derer Flüsse. Uberhaupt zu reden, ie weiter man sich von dem Meere entfernt, ie höher geht es zu, ob man gleich kein besondres Gebürge bemerckt, oder sie lincker oder rechter Hand liegen lässet, und seinen Weg in einem Thale nimmt, wo kein mercklicher Abhang ist. So einen Weg würde ein Mensch haben, der die Seine hinan, von Havre de Grace bis nach Bourgogne gehen wolte. Jenes, oder Havre de Grace, liegt tieffer, als Rouen, Rouen niedriger, als Paris, Paris niedriger, als Troyes,

Troyes, und Troyes niedriger, als Chatillon. Selbst der Lauff des Flusses ist hiervon ein Beweis, an dem man nichts aussetzen kan. Eben so ist es mit dem Lauffe aller Flüsse überhaupt beschaffen. Es giebt also Erhöhungen ohne Gebürge; deswegen sagen wir, ein Berg, oder ein Gebürge, sey eine grosse Erhöhung oberhalb der ordentlichen Gleiche der Erden, als welche dadurch mercklich unterbrochen wird. Man muß aber auch viele Sachen bey denen Gebürgen betrachten. Als z. E. wie hoch sie seyn, wie weit sie sich in die Länge erstrecken, wodurch sie offt die Völcker von einander scheiden, was sie tragen, und ihren Nutzen; ihre Aehnlichkeit und Unterschied von andern Gebürgen auf der Erd-Kugel.

Von der Höhe derer Gebürge.

In denen besondern Artickeln, von einem oder dem andern derer unterschiedenen Berge beschreiben wir öffters ihre Höhe gantz ausführlich. Es ist also nicht nöthig, dasjenige allhier zu wiederhohlen, was wir in diesen Artickeln davon sagen. Unterschiedene Scribenten, welche von denen Anfangs-Gründen der Geographie gehandelt, haben in ihren Wercken Reguln gegeben, wie man die Höhe derer Gebürge ausmessen könne. Diese Reguln sind schön; sie können aber nur von dem verstanden werden, der die Geometrie inne hat, und sie würden also für einen grossen Theil von unsern Lesern unnützlich seyn. Was die Gelehrten anbelangt, welche diese Anweisungen sich bekannt machen wollen; so werden dieselben sie lieber in denen Auctoribus selbst suchen wollen. Man kan also über diese Materie nachschlagen *Riccioli* Geogr. Reform. L. VI. c. 13. & sequ. *Varenii* Geogr. Gener. Sect. III. c. 9. & 10. *Deschales* Mund. Mathem. T. I. Geogr. L. V. propos. 5. und andre mehr. Diese Methode, so sie angeben, die Höhe von dem Gipffel eines Gebürges durch Winckel zu messen, ist ungewiß, weil sich die Licht-Strahlen in der Lufft brechen, welches, nach Beschaffenheit der Höhe, den Calculum mehr, oder weniger verändert. Dieses ist also eine wichtige Hinderniß. Der Gebrauch des Wetter-Glases würde zwar kürtzer und leichter seyn, wenn man nur das eigentliche Verhältniß recht heraus bringen könnte, welches sein Steigen mit der Höhe derer Oerter hat, wo es befindlich ist. Denn der Mercurius, so in dem Wetter-Glase ist, steigt und fällt bloß nach dem der Lufft-Strahl, der ihn drückt, schwer ist. Nun aber muß dieser Lufft-Strahl oben auf einem Gebürge nothwendig viel kürtzer seyn, als unten am Fusse desselben. Man hat sich zwar Mühe gegeben, das Verhältniß der Höhe des Queckssilbers gegen die Höhe des Gebürges genau kennen zu lernen. Es scheint aber, daß man in Ansehung der Gewißheit und Richtigkeit des Calculi noch nicht so weit gekommen. Zum Exempel *Snowdon Hill* (a) ist eines von denen höchsten Gebürgen in dem Lande Walles in Engelland. Herr Caswell von Oxford hat es, vermittelst der Trigonometrie ausgemessen, und 3488. Pariser Schuh hoch befunden. Der Mercurius fiel auf dem Gipfel dieses Gebürges bis auf 24. Secunden. Nun ist die Frage, wie viel dieses Fallen, in Ansehung der Höhe des Gebürges, Klafftern betrage. Die Tabellen des Herrn Cassini setzen für 24. Secunden des Wetter-Glases 676. Klafftern; die Tabellen des Herrn Mariote 544, und die Tabellen des Herrn Scheuchzers 559. Klafftern. Dieser grosse Unterschied bey so geschickten Leuten beweiset, wie unvollkommen diese Methode annoch sey. Die höchsten Gebürge betragen in der Höhe, wie Strabo berichtet (b) 30. Stadia, nach dem Pererio 32, nach dem Kirchero 43, nach dem Fromond 64, nach dem Plinio 400, nach dem Riccioli 512. Stadia. Herr Scheuchzer giebt für, sie hätten sehr geirrt, und die Gebürge, so man bisher ausgemessen, es sey nun vermittelst der Trigonometrie, oder durch Anmerckungen aus dem Wetter-Glase, kämen dieser Höhe nicht bey. Die Höhe eines Gebürges kan auf verschiedene Art genommen werden. Ein Reisender zählt die Stunden, die er gehen muß, ehe er auf den Gipfel kommt, und macht Meilen

daraus, und alsdenn sagt er, ein Gebürge ist so und so viel Meilen hoch. Diese Art aber ist sehr unvollkommen. Denn erstlich steigt man einen Berg hinan nicht in gleicher Linie; sondern man sucht Abwege, um sich den Weg leichter zu machen; und die Zeit, die man braucht, ein Gebürge zu ersteigen, oder besser gesagt, die Weite von dem Fusse bis an den Gipfel eines Berges, muß also auch nothwendig unterschieden seyn, nachdem die abhängige Seite mehr oder weniger steil ist. Die Art, die Höhe eines Gebürges auszurechnen, ist, daß man eine gleiche Linie annimmt, welche von dem Gipfel dieses Gebürges bis an den Mittel-Punct der Erd-Kugel geht. Nun ist der Theil dieser Linie, so zwischen dem Gipfel dieses Gebürges und dem Stücke von der Rundung der Erde, welches gantz frey seyn würde, wenn der Ort, wo das Gebürge ist, eine Ebene wäre, die genaue und würckliche Höhe von dem Gebürge. Andere rechnen sie nach dem Verhältniß gegen die Gleiche des Meeres, welches aber nur von denen Gebürgen zu verstehen ist, die nahe an dem Meere liegen. Wir wollen uns allhier eben nicht in eine Geometrische Untersuchung einlassen, die man in denen Wercken derer angeführten Scribenten nachschlagen kan; sondern wir wollen uns nur zu einem Einwurffe wenden, welchen Leute, die nicht recht unterrichtet sind, machen könnten. Wenn so hohe Gebürge auf der Erd-Kugel sind; so kan man nicht sagen, daß sie rund sey, weil so ansehnliche Höhen, dadurch sie verstellet wird, sich mit ihrer Rundung nicht zusammen reimen. Man kan auf diesen Einwurff durch einen Mathematischen Erweiß, den der P. Riccioli in seinem Almagesto Tom. I. p. 727. fürgebracht hat, leicht antworten. Das höchste Gebürge, wie vielleicht der Caucasus, ist nicht über 50. Italiänische Meilen hoch. Nun beträgt die Erde im Durchschnitte 8278. solcher Meilen, oder in einem halben Durchschnitte 4139. Diese letztere Anzahl nun ist 83. mahl mehr, als 50. Man nehme eine Kugel von Holtz, deren halber Durchschnitt 83. Zoll, oder wenn man es lieber will, 83. Scrupel, oder welches Maaß, das man nehmen will, beträgt. Man mache hierauf von Wachs kleine Gebürge, einen Zoll, oder einen Scrupel groß, nachdem das Maaß beschaffen ist, das man sich zum halben Durchschnitte der Kugel genommen hat, und befestige sie an der äussersten Fläche der Kugel. Alsdenn wird man sehen, und zwar auf eine sehr starck in die Augen fallende Art, daß dasjenige, was uns in Ansehung unsers Cörpers, und in Ansehung derjenigen Strecke, so weit unsere Sinnen um uns herum reichen, bis auf eine sehr mittelmäßige Weite, unendlich groß scheint, in Ansehung der Erd-Kugel nichts sey, deren Rundung dadurch so wenig unterbrochen wird, daß es fast keine Aufmercksamkeit verdient. Aristoteles, und andere, so wohl alte, als neue Scribenten, schreiben, es gäbe Gebürge von solcher Höhe, daß sie sich bis in die andre Region der Lufft erstreckten, wo die Wolcken und Sturm-Wetter entstehen; also, daß oben auf diesen Gebürgen weder Regen, noch einige Bewegung der Lufft wäre. Man schlüsset es daraus, weil die Alten daselbst Asche, und in die Asche gegrabene Buchstaben gefunden haben, die nach einigen Jahren noch in eben dem Stande gewesen, welches nicht seyn können, wenn diese Oerter nicht von Wind und Regen frey gewesen. Man muß aber hier bemercken, daß die Höhe derer Wolcken nicht überall gleich ist, und daß diejenigen, welche nach ihnen von der Höhe zweyer Gebürge urtheilen, und daraus von ihrer Gleichheit, oder von ihrem Unterschiede schlüssen wolten, falsch urtheilen würden. Dieses Gebürge ist mit Wolcken bedeckt, jenes auch; daher sind sie gleich hoch, ist ein falscher Schluß. In Norden sind die Wolcken viel niedriger, als in denen Mittäglichen Ländern. Es giebt Gebürge von ausserordentlicher Höhe. Dicæarchus, der Befehl hatte, die Gebürge in Griechenland zu messen, saget, das höchste von diesen Gebürgen sey der Pelion, welcher nach seinem Berichte 10. Stadia hoch ist. Plinius sagt 1250. Schritte,

welches einerley ist. Eben dieser Dicæarchus sagt, der Berg Cyllene in Arcadien habe fast 15. Stadia, und der Berg Atabyrius auf der Insul Rhodus fast 14. in der Höhe. Die Spanier sagen den Spitz-Berg auf der Insul Teneriffa, oder den *Pic de Teneriffe*, könne man auf 60. Meilen weit in dem Meere sehen. Snellius schlüßt daraus, seine Perpendicular-Höhe sey auf $9\frac{1}{2}$. Meile, wovon man, nach anderer Meynung, weil sich die Licht-Strahlen brechen, $1\frac{1}{2}$. abrechnen muß. Also bliebe seine würckliche Höhe 8. Meilen. Dieses sind Italiänische Meilen, 60. auf einen Grad gerechnet. Unter denen Azorischen Insuln ist eine, wegen des Berges *Pic de St. George*, Pico genannt. Man glaubt, dieser Spitz-Berg komme dem auf der Insul Teneriffa an Höhe gleich; andere geben für, er übertreffe ihn noch. Es sind aber vielleicht wohl keine höhere Gebürge in der Welt, als die *Andes* in America. Siehe ihren besondern Artickel, im I. Bande p. 914. Wir wollen hier weder von dem Berge *Ætna* in Sicilien, noch von dem *Hecla* in Eisland, noch von der Adams-Spitze in Ceilan, noch von dem *Caucasus* in Asien, noch von dem *Athos* in Macedonien, noch von dem *Olympus* in Klein-Asien, noch von dem *Atlas* in Africa, reden; sondern es ist uns schon genug, daß wir sie allhier nur angemerckt haben.

Wie weit sich einige Gebürge erstrecken.

Man findet freystehende und nirgend anstossende Berge, die gleichsam aus einer Ebene empor zu kommen scheinen, und die man umgehen kan. Es giebt ihrer aber auch, die an andere Gebürge stossen, als die Alpen, die Pyrenäischen Gebürge, das *Carpathi*sche Gebürge, u. s. w. wovon wir hernach reden werden. Es giebt ferner Gebürge, die wie über einander gesetzt zu seyn scheinen; also daß, wenn man oben auf den Berg kommt, man eine Ebene findet, wovon sich der andere empor hebt. Daher kommt der poetische Einfall von denen Riesen, welche die Berge auf einander gesetzt, um bis an den Himmel zu steigen. Es giebt auch noch andere Gebürge, welche mitten durch weitläufftige Länder gehen, und gleichsam Gräntzen sind, die GOtt zwischen gewisse Völcker gesetzt hat. Zum Exempel, die Alpen scheiden Italien von Franckreich und Deutschland. Solche fortgehende Berge sind von denen Lateinern *Jugum* genannt worden, wir sagen eine Kette oder Reihe von Bergen, Frantz. *Chaine de Montagnes*, weil sie gleichsam an einander angereihet sind. Und obgleich von Zeit zu Zeit einiger Zwischen-Raum ist, es sey nun wegen eines Flusses, oder wegen eines engen Weges und Passes, dadurch sie einiger massen erniedriget werden; so erheben sie sich doch bald wieder, und setzen ihren Lauff fort. Also scheinen die Alpen, nachdem sie durch Savoyen und Dauphiné gegangen, durch einen Arm zu continuiren, welcher in dem Lande Gex anfängt, und längst durch Franche Comté, Sundgau, Elsaß, Pfaltz, bis an den Rhein, und die Wetterau hingeht. Ein anderer Arm dringt aus Dauphine herfür, geht auf der andern Seite der Rhône wieder an, durch Vivarets, Lyonnois, und Bourgogne durch, bis nach Dijon, und von demselben gehen andere kleine Aerme in Auvergne und Forez hinein; gegen Süden geht er durch die Sevennes weiter fort, durch Languedoc hindurch, und stößt an die Pyrenäischen Gebürge, die Franckreich von Spanien trennen. Eben diese Gebürge endigen sich an diesem Orte nicht; sondern theilen sich unter andern Nahmen in viele Aerme. Einer geht durch Navarra, Biscaya, Asturien und Gallicien; ein anderer durch Catalonien, Arragonien, Neu-Castilien, Mancha, Sierra Morena, und durch Portugall hindurch. Ein anderer Arm geht aus Mancha durch das Königreich Granada und Andalusien hindurch, und endigt sich an Gibraltar, damit er in Africa auf der andern Seite der Meer-Enge wieder anfangen kan, woselbst der Berg Atlas, wovon wir nachher reden wollen, seinen Anfang nimmt. Dieses ist hier noch nicht alles. Von denen Alpen, die in der Schweitz, Schwaben, und Tyrol sind, geht ein andrer Arm in der Krümme durch das Bißthum Brixen, Crain, Steyermarck, Oesterreich, Mähren, Böhmen, Pohlen, bis an Preussen. Ein noch anderer Arm geht aus Tyrol herfür, und durch Cadorin, Friaul, Kärnthen, Istrien, Croatien, Dalmatien, Albanien. Und indem ein Arm davon sich an dem Meer-Busen von Patrazzo endiget, so scheidet ein anderer Janna von Livadien; ein andrer theilt Macedonien von einander; ein anderer, der sich in viele kleine Aerme eintheilet, formiret die bekannten Thracischen Gebürge, welche herab in Boßnien und Servien, über die Donau, längst in der Wallachey, queer durch Siebenbürgen und die Moldau gehen, und an das Carpathische Gebürge stossen, welches durch Mähren an die Böhmischen Gebürge stößt. Ein anderer Arm von denen Alpen laufft durch den Genuesischen Staat, längst an dem Hertzogthume Parma hin, und vereinigt sich mit dem Apennino, der gleichsam wie ein Baum unzählig viel Aeste in gantz Italien ausbreitet, bis an den Pharum zu Messina. In Sicilien erhebt er sich wieder, durch welches er fast an allen Orten geht, und in jedem Lande seinen Nahmen verändert. Der Berg Atlas in Africa treibt gegen Süden einen Arm aus, welcher durch das gantze Königreich Marocco bis an den Oceanum geht. Ein anderer geht längst denen Königreichen Fez, Algier, Tunis, und Tripoli hin, bis nach Egypten, bey Alexandria, und scheint von dem Delta unterbrochen zu werden. Auf der andern Seite des Delta ist Arabien, so voller Gebürge ist, von welchen wir in kurtzem reden werden. Von Cairo an bis nach Senna in Nubien ist nichts als eine doppelte Reihe Gebürge längst an dem Nil hin. Abißinien selbst ist nichts anders, als ein Hauffen Gebürge. Die Küste von Abex stößt ohne unterbrochen, wie auch Egypten längst an dem rothen Meere hin, an welche das Königreich Dancali, recht bey dem Eingange eben dieses Meeres, ist fast nichts anders, als eben diese Reihe Berge, die fast nirgends, als durch die Meer-Enge von Babelmandel unterbrochen wird; dessen Insul und die wenige Tieffe mit denen Gebürgen, womit Arabien fast besäet ist, gleichsam zusammen hangen. Yemen, und der Staat von Mecca haben eine Reihe Gebürge, so an die in dem steinigten Arabien stossen. Diese gehen viel weiter, und stossen an die in dem Gelobten Lande, und in Syrien, unter welchen der *Libanon* ist. Die benachbarten Gebürge von dem Oronte, und die, so sich längst an dem Meere hin, dissеits Antiochien in Syrien, der Berg, den die Alten *Amanum Montem* nennen, continuiren diese Reihe bis an den Taurus, davon ein Arm, der sich gegen Westen erstreckt, bis an den Archipelagum laufft, und sich an einem der Insul Rhodus benachbarten Vorgebürge endiget. Ein anderer laufft gegen Osten, über den Euphrat, theilt Mesopotamien in viele Striche, stößt an die Gebürge von Courdistan, und füllet gantz Persien mit seinen Aesten an. Ein anderer Arm des Taurus wendet sich gegen Norden, durch das alte Cappadocien und Armenien, und nimmt endlich, zwischen dem Schwartzen und dem Caspischen Meere, so er scheidet, und sich längst an denenselben wieder vereiniget, den Nahmen *Caucasus* an. Der Arm, so sich in Persien zertheilet, endiget sich daselbst nicht. Er dringt in Corasan ein, nimmt den Nahmen *Imaus* an, und scheidet die Tartarey von Indostan. Unter denen ansehnlichsten Theilen ist eines, so in denen Staaten des Mogols in die Krümme gehet, und sich in viele andere theilet, wovon das vornehmste das bekannte Gebürge *Gate* ist, so die Malabarische Küste von der Küste Coromandel auf der Halb-Insul dissеits des Ganges scheidet, und bis an das Vorgebürge Comorin gehet, wo es sich endiget. Ein anderer Theil von dem Imaus zertheilet sich, dem Königreiche Siam gegen Norden, und formirt zwey neue Reihen, davon die eine bis an das äusserste Ende der Halb-Insul Malaca, die andere aber bis an das Königreich

Camboga geht. Eine dritte Reihe scheidet Laos von Tonquin, zertheilt Cochinchina, so lang, als es ist, und endiget sich bey dem Meere, in dem Königreiche Ciampajunnan; und andere Provintzen in China liegen in einem Anhange von diesem Gebürge. Tangut, Thibet, die Chinesische Tartarey, die gantze Rußische Tartarey, die grosse Halb-Insul Kamtschatka, und Siberien dazu gerechnet, die gantze Küste des Eis-Meeres, bis an das weisse Meer, mit einem Worte, alle diese Länder sind voll von eben dieser Reihe Gebürge, die durch verschiedene Arme, so in die grosse Tartarey gehen, sich mit dem Imaus wieder vereinigt. Das weisse Meer scheint es vergebens zu unterbrechen. Denn es erhebt sich auf der andern Seite in Lapland wieder, laufft von dar zwischen Schweden und Dännemarck hin, und kommt endlich an das Dänische Meer. Eben eine solche Beschaffenheit derer Gebürge findet man in America. Wenn wir bey dem Isthmo von Panama anfangen; so finden wir daselbst diese hohen Gebürge, welche die zwey Meere von einander scheiden. Terra Firma, oder Neu-Castilien ist an vielen Orten von ihnen durchschnitten; Popayan auch. Eben diese Reihe laufft längst an Peru, Chili, und der Terra Magellanica hin, bis an die Magellanische Meer-Enge, welche an dieselben gräntzt. Ein Arm davon scheint aus Popayan herfür zu kommen, zertheilet Goyana, und gräntzet an die gantze Küste von Brasilien und Paraguay. Wenn man Nord-America durchlaufft; so wird man auch weitläufftige Reihen von Gebürgen finden, besonders in Neu-Spanien, Neu-Mexico, Louisiana, längst an Carolina, Virginien, Mariland und Pensilvanien hin. Diese Kette derer vornehmsten Gebürge in der Welt haben einige als die Bande angesehen, welche die Structur der Erd-Kugel ausmachen, eben wie die Ribben und Gebeine den Cörper eines Thieres erhalten, welcher, wenn er nur aus Musculn und Fleisch bestünde, weder die Stärcke, noch dichte Verbindung derer Theile haben würde. Nach diesem Begriffe hatte sich der gelehrte Herr Graf Marsilli fürgesetzt, diese Materie abzuhandeln. Sein Vorhaben war, in demselben die unvergleichliche Eintheilung derer Gebürge zu zeigen, und sein Buch solte den Titul führen: Offatura Terræ. Wir befürchten, es werde sein Tod, welcher zu Bologna in seinem Vaterlande den 2. Novembr. 1730. erfolget, uns dieser Schätzbarkeit beraubet haben. Sonst ist auch das Wort Offatura, welches diesen Begriff sehr wohl ausdrückt, schon von unterschiedenen gelehrten Physicis, und unter andern auch von dem P. Kircher in seinem Mundo subterraneo gebraucht worden. Ubrigens haben wir von vielen Reihen der Gebürge in Africa, Asien und Europa nichts gesagt. Denn unser Endzweck war nur überhaupt, mit denen Alpen einen Anfang zu machen, und zu zeigen, was sie für eine grosse Verbindung mit denen andern Reihen von Bergen auf der gantzen Erd-Kugel haben.

Von dem, was die Gebürge tragen, und ihrem Nutzen.

Es mag immerhin Menschen geben, welche unter dem verführerischen Vorwande, daß sie über alle Sachen (c) frey urtheilen wollen, alle ihre Bemühungen blos darzu bestimmt zu haben, und ihren Verstand und ihre Gaben nur darzu zu brauchen scheinen, daß sie andere eben der Verblendung theilhafftig machen wollen, womit sie sich hintergangen haben; es mögen auch diese fürgegebene Philosophen immerhin in denen Gebürgen nichts, als deutliche Exempel der grösten Unordnung sehen; sie mögen ferner weder einige Gestalt noch Schönheit daran gewahr werden; sie mögen in denenselben eben so wenig Ordnung und Gleichheit, als bey denen Wolcken, die in der Lufft entstehn, entdecken; sie mögen auch endlich in ihnen weder eine gewisse Absicht noch die geringste Spur von der Kunst und Weisheit des Schöpffers finden; ja die Gottlosigkeit mag immerhin eine Sprache halten, die sie selbst verunehrt, und bezeugt, wie weit ihre Blindheit gehen könne; so finden sich dagegen dennoch Menschen, die ihre Vernunfft besser brauchen, und in denen Gebürgen eine derer grösten Proben von der Weisheit und Gütigkeit des Schöpffers in der fast unendlichen Beschreibung des Nutzens, welchen sie denen Menschen verschaffen, finden. Diese Vortheile sind gar vielerley, wovon wir aber allhier nur die vornehmsten berühren wollen: 1) Die Schönheit. Der Unterschied derer Gebürge, Thäler, und Flächen, ist ein unvergleichlich angenehmeres Bildniß für die Augen, als beständig ancinander hangende Flächen, die dem Auge nichts, als eine unannehmliche Gleichförmigkeit vorstellen. 2) Die Gesundheit. Es giebt glückliche und starcke Leibes-Beschaffenheiten, welchen alle Arten der Lufft gleich sind. Hingegen giebt es auch Leute, die so wohl bey der dicken Lufft in denen grossen Städten, als auch bey der hitzigen und feuchten Lufft in denen Thälern und Sümpffen in eine Verzehrung fallen; welche hingegen die feine und dünne Lufft auf denen Bergen wieder gesund macht. Andere aber führen auf denen Gebürgen ein schläffriges Leben, welche durch die warme Lufft in denen Thälern viel munterer werden. Die Veränderung der Lufft macht sie also wieder gesund, welchen Vortheil beständig an einander hangende Flächen nicht haben würden. 3) In Ansehung der Wohnung. Da die Gebürge vielen und verschiedlichen Witterungen ausgesetzt sind; so kan man sich leicht einen Ort wählen, wohin die Sonne von ihrem Aufgange an bis nach ihrem meist vollbrachten Lauffe einen Einfluß hat, und allwo man auch für gewissen Winden, als dem Nord, dem Nord-Westen, und andern, die Ungewitter bey sich führen, frey ist. Die Gebürge, sagt Herr Ray (d), dienen zu Schirmen, um die kalten und empfindlichen Nord- und Ost-Winde aufzuhalten. Sie machen, daß die angenehme und gelinde Hitze von denen Sonnen-Strahlen wieder zurück pralle, und dadurch zugleich unsere Wohnungen im Winter viel angenehmer und bequemer, wie auch, daß die Kräuter und Baum-Früchte um so viel besser wachsen, und auch im Sommer desto zeitiger reiff werden. 4) In Ansehung derer Bäume und Pflantzen. Das Erdreich einer Ebene ist gleichförmig, das auf einem Gebürge aber viel unterschiedlicher, weil es verschiedene Grade der Trockenheit und unterschiedener Witterungen hat. Dahero kömmt auch der Unterschied unter denen Pflantzen, so nur auf denen Bergen wachsen. Wir wollen hier die schöne Anmerckung beyfügen, die Theophrastus in seiner Historia Plantarum gemacht (e) hat. Alle Bäume, welche so wohl auf denen Gebürgen, als auf denen Ebenen, wachsen, werden zwar in diesen letztern viel grösser und schöner; allein die auf denen Gebürgen sind besser zu gebrauchen, so wohl in Ansehung der Materie, als in Ansehung der Früchte. Jede Höhe, ieder Gipffel, hat nach dem Unterschiede des Erdreichs auch neue Arten von Pflantzen. Diese Pflantzen dienen entweder denen Thieren zum Futter, oder dem menschlichen Geschlechte zu Hülffs-Mitteln wider die Kranckheiten. Die besten und sonderbarsten Medicinischen Kräuter wachsen auf denen Bergen. 5) In Ansehung der Thiere. Die Gebürge dienen vielen Thieren, Vögeln, vierfüßigen Thieren und Gewürmen, so daselbst leben, und sich vermehren, zu einem Aufenthalte, und verschaffen ihnen, was sie zu ihrem Unterhalte brauchen. Die Gipffel auf denen höchsten Gebürgen, die Alpen nicht ausgenommen, sind nicht leer von Einwohnern. Unter denen vierfüßigen Thieren, die man daselbst findet, ist der wilde oder der Stein-Bock (Ibex), die Gemse (Rupicapra); unter denen

denen Vögeln das weisse Savoyische Rebhuhn (Lagopus). Selbst auf denen Gipffeln dieser Gebürge sind Sommer-Vögel von ungemeiner Schönheit, und eine andere ansehnliche Menge von andern Gewürmen. 6) Man hat bemerckt, daß die meisten Reihen von Gebürgen in der Welt, als die Pyrenäischen, die Alpen, der Taurus, der Imaus, die in Engelland, u. s. w. gantz oder meistentheils sich von Osten gegen Westen erstrecken. Diese Ordnung ist ein Merckmahl der göttlichen Weisheit, welche es gethan hat, um die Vertreibung derer Dünste zu verhüten, die sonst alle gegen Norden getrieben werden, und die Länder, so am meisten bedürffen bewässert und befeuchtet zu werden, von allem Regen berauben würden. 7) In Ansehung derer Flüsse. Die Flüsse und Ströhme haben ihre Quellen in denen Gebürgen. Wenn auch schon manchmahl einige auf dem freyen Felde herfür zu dringen scheinen; so ist doch das Behältniß, wo ihr Wasser herkommt, nicht daselbst; sondern sie bekommen es von einem mehr oder weniger erhabenen Gebürge. Wie viel Ströhme dringen nicht aus denen Alpen herfür? Der Rhein, die Rhone, die Donau, der Po, die Etsch, u. s. w. Siehe den Artickel Fluß. 8) In Ansehung der Metalle, und Mineralien. Die nothwendigsten davon findet man besonders auf denen Gebürgen. Die Bergwercke in Ungarn, Spanien, America, sind in denen Gebürgen. Und ob man gleich nicht sagen kan, daß die Gebürge allein Mineralien führen; so findet man sie doch in denen Gebürgen gewisser, und in grösserer Menge, als sonst. 9) Natürliche Gräntzen. Diese Reihen von Bergen dienen manchen Völckern zu einer Verschantzung. Sie haben die siegreichen Waffen offt aufgehalten, und solche Gebürge geben gewissen Völckern, welche ohne diese Vormauern, dadurch sie beschützt werden, leicht überwunden, und unter das Joch gebracht werden würden, ein gewisses und sicheres Vertrauen. Wenn wir auch schon in denen Griechischen und Lateinischen Geschicht-Schreibern nicht unzählige Beweise davon fänden; so könnten doch die Berg-Schotten, und die Einwohner auf dem Gebürge Cevennes ein überzeugendes Exempel seyn. Man kan hieraus gar leicht schlüssen, daß kein Gebürge ohne Nutzen sey. Einige verschaffen eine bequeme Wohnung, welche manchmahl Leuten von einer gewissen Leibes-Beschaffenheit nothwendig ist. Ihre verschiedene Gegenden tragen gewisse Pflantzen, die so wohl zur Nahrung, als zu Hülfs-Mitteln können gebraucht werden. Die Wein-Berge, die Wälder, und Obst-Bäume ersetzen den Schaden gar leicht, daß man nicht an allen Orten pflügen kan. Die andern haben Thiere, welche sich vor die Ebenen nicht schickten; sie zeugen Metalle und Mineralien, welcher die Menschen kaum entbehren können, als Eisen, Kupfer, oder nicht so kostbare Metalle in Ansehung des Gebrauchs, denen aber doch der lange Gebrauch einen Preiß gegeben hat, welcher das Bündniß der menschlichen Gesellschafft mit erhält, als Silber und Gold; oder Steine, deren Werth sich zwar nur auf die eigenwillige Achtbarkeit gründet, die man daraus macht, u. s. w. als Diamanten, Rubine, Saphiere, die aber eben deswegen so viel bedeuten, als würckliche Reichthümer. Fast alle grosse Berge haben Flüsse in sich, aus denen diese grossen Ströhme entstehen, welche denen Landen, die sie bewässern, so heilsam sind. Ihr Abhang giebt diesen Wassern einen Lauff und eine Bewegung, die sie bis an das Meer behalten. Ein ander Merckmahl der göttlichen Vorsorge ist, daß, da die meisten Gebürge, ihrer Lage nach von Natur leicht trocken werden, GOtt dagegen gewollt hat, daß sie auch mehr bewässert würden. Denn über die Brunnen und Bäche, so sie befeuchten, nehmen sie auch noch ordentlicher Weise die Dünste und Regen in grösserer Menge an sich, als die Thäler, wie aus denen Bächen zu ersehen ist, die nach denen Regen herab schiessen. Sie sind öffters mit Nebel und Wolcken umgeben, die sie in ihrer Bewegung aufhalten, oder

sie verdicken durch einen stärckern Frost, der daselbst ist, diese Dünste, und machen, daß sie mit desto stärckerem Regen herab fallen. Man kan diesen Nutzen und diese Vortheile, nebst ihrem Beweise in der Theologia Physica des Herrn Derhams (f), deren sich Herr Martiniere bedienet zu haben bekennet, mit mehrerem nachlesen.

Unterschied derer Gebürge.

Es giebt freystehende Berge, als der Ætna in Sicilien, die Adams-Spitze auf der Insul Ceilan, der Spitz-Berg auf der Insul Teneriffa, auf denen Canarischen Insuln, und unzählich andere mehr. Es giebt Gebürge, die durch eine grössere oder kleinere Reihe an einander stossen, wie wir gezeiget haben. Es giebt Gebürge von ausserordentlichen Höhe, als der Caucasus, der Berg Casius, die Andes, und viele andere, deren Verzeichniß allzu lang seyn würde. Es giebt welche von mittelmässiger Höhe, wie die meisten Gebürge in Deutschland und Franckreich zu seyn pflegen. Es giebt endlich welche, die in der Höhe nicht viel betragen, und diese nennt man Hügel. Die Anzahl dieser letzten ist unzählich. Es giebt Gebürge, deren Gipfel spitzig zugehet, andere, wo oben eine ziemliche Fläche, und auch manchmahl Seen sind, worinnen man Fische findet. Andere Gipfel sind nur Felsen, wo gar kein grünes zu sehen ist, sondern die durch den Blitz und die Feuer-Strahlen, welche bey Sturm-Winden und Donner-Wettern daran schlagen, gantz schwartz geworden. Von dieser Art sind die Acroceraunischen Berge, und ihr Nahme, der aus der Griechischen Sprache genommen ist, bedeutet nichts anders. Andere haben statt der Spitze erschreckliche Stücken Eiß, als die Eiß-Berge in der Schweitz, und zwischen diesem Eise dringen Bäche und Flüsse herfür. Es ist auch ein grosser Unterschied unter denen Gebürgen in Vergleichung ihrey Eigenschafften, und dieser Unterschied trägt vieles zu dem Nutzen bey, den sie dem Lande, worinne sie liegen, verschaffen. Einige sind mit einer Erde, die schöne Wälder zu Brenn- und Bau-Holtze träget; andere aber nur mit einem blossen Mooße bedeckt, unter welchem man Adern von Marmor, oder von andern Steinen findet, die ihren besondern Nutzen haben, als die Steine, daraus in der Schweitz Töpfe und Geschirre gemacht werden, oder solche, woraus man Mühl- oder Schleif-Steine, u. s. w. macht. Es giebt auch Berge, die Rauch; andere, welche Flammen von sich werffen, als der Ætna, der Vesuvius, der Hecla, und viele andere in Asien und America. Siehe Feuer-speyende Berge. Auf einigen Gebürgen ist der Gipfel beständig mit Schnee bedeckt, welcher niemahls schmeltzt, bey andern geschiehet es nur ein Theil des Jahres hindurch. Dieses kommt von ihrer Höhe, Lage, Climate, Härte, oder Gelindigkeit derer Zeiten in iedem Jahre. Ein Vorgebürge, Lat. *Promontorium*, nennt man einen Berg, oder ein Gebürge; so an einer Land-Spitze ist, die in die See hinein gehet. Die Griechen, welche zwischen diesen erhabenen Spitzen und dem Kopfe eines Widders einige Aehnlichkeit fanden, haben einige *Criu Metopon*, die Lateiner aber *Frons Arietis* genannt. Das äusserste Theil von einer Sache, es sey, was es will, nennen die Spanier *Cabo*. Die Italiäner sagen *Capo*, als wolten sie sagen Kopf. Diese beyden Wörter haben eine gleiche Übereinstimmung mit einem Vorgebürge. Die Frantzosen haben das Wort *Cap* daraus gemacht. Die Griechen aber brauchten das Wort *Acra*, so nur eine Höhe bedeutet. Denen Bergen setzt man die Abgründe entgegen. Es giebt Berge, die dergleichen zwischen sich mitten inne haben, welche so tieff und schrecklich sind, daß man ohne Schwindel nicht hinab sehen kan. Dieses nennt man jähe Tieffen oder Klufften, Lat. *Præcipitium*. Es giebt Gebürge, welche wegen solcher Abgründe sehr gefährlich, oder auch wohl schlechterdings unmöglich, zu bereisen sind. Man wird in diesem Lexico viel Beyspiele davon finden.

Schlüßlich

Schlüßlich ist hierbey noch etwas von dem Ursprunge derer Berge zu erinnern. Burnetius (g) hat aus denen irregulairen Figuren derer Berge behaupten wollen, daß selbige im Anfange der Welt zugleich nicht gewesen, sondern erst zur Zeit der Sündfluth entstanden sind, da die äusserste Fläche der Erden durch die Gewalt derer Wasser zerrissen, und auf derselbigen Berge formiret worden. Allein diese des Burnetii Meynung hält keinen Stich, wenn wir die Historie der Sündfluth ansehen, und zugleich erwegen, daß, da bereits vor der Sündfluth Flüsse auf Erden gewesen, nothwendig auch Berge, daraus die Flüsse ihren Ursprung haben nehmen können, vorhanden gewesen seyn müssen. Eine andere Frage aber ist es, ob alle Berge von Anbeginn der Welt so gewesen, wie sie ietzo sind? Welches kein Mensch leichtlich behaupten wird. Denn da wir auf hohen Bergen verschiedene Lagen von Erden, Conchylia, zu Stein gewordene Fische, und andere gebildete Steine antreffen; so ist klar, daß solche durch Uberschwemmungen dahin müssen gebracht worden seyn. Ja, da man solches auf Bergen in weit von der See entlegenen Ländern, und zwar in verschiedenen Lagen, die man im Eingraben in die Erde antrifft, befindet; so siehet man daraus, daß an selbigen Orten vor Zeiten nach und nach verschiedene Uberschwemmungen müssen gewesen seyn, wodurch dergleichen aus verschiedener Erde bestehende Berge aufgebauet worden sind. Und eben hierdurch erhält die Meynung derjenigen mehr Wahrscheinlichkeit, welche behaupten, daß die Sündfluth nicht allein zulänglich sey, dergleichen Veränderungen hervor zu bringen, wie Woodwardus (h), Scheuchzer (i), Bütner (k), und andere, solches allein von der Noachischen Sündfluth herleiten wollen; sondern daß noch mehr Uberschwemmungen vorhergegangen seyn müssen, die zu dergleichen Würckung das ihrige beygetragen. Die Sache wird noch klärer, wenn man den Swedenborg (l) zu Rathe ziehet, welcher ausdrücklich erinnert, daß dasjenige, was man in Schweden als eine Würckung der Uberschwemmung anzusehen hat, keinesweges so beschaffen ist, daß es in einem Jahre, so lange nehmlich die Noachische Sündfluth gedauert, hat können zu Stande gebracht werden. Er erwehnet auch (m), daß man an vielen Orten, ja selbst auf denen Gebürgen, Stücke Holtz von Schiffen, eiserne Hacken, Rincken, Klammern, und andere Sachen mehr findet, daraus man gar eigentlich abnehmen kan, daß vor Zeiten an diesem Orte ein Hafen gewesen. Aus welchem allem erhellet, daß einige Berge zu Grunde gegangen, andere hingegen von neuem entstanden, und zwar zu verschiedenen Zeiten; daß man also von dem Ursprunge der Berge so viel sagen kan, daß derselbe theils von dem Anfange der Welt, theils von der Noachischen Sündfluth, theils aber von andern verschiedenen Uberschwemmungen herzuleiten sey. Sonst wurden ehemahls auch die Berge von denen Juden zu Ausübung des Götzen-Diensts gebraucht (n); da hingegen die Ertz-Väter GOtt darauf zu opffern pflegten, als Isaac (o). Also gab auch GOtt das Gesetz auf dem Berge Sinai (p). Die Heyden pflegten so gar manche Berge als Gottheiten anzusehen. Also finden wir dergleichen vom Berge *Atlas*, *Carmel*, welchen letztern der Kayser Vespasianus selbst (q) als einem Gott angebetet. Es hält auch Vossius (r) davor, daß die Heyden geglaubt hätten, es wären Geister, deren Leiber die Berge wären. Die ersten Christen gebrauchten sich bey denen Verfolgungen derer heydnischen Kayser der Berge zur Sicherheit. Nach der Zeit baueten sie Tempel darauf. Es legten sich auch unterschiedene Ordens-Leute, als die Cœlestiner, ihre Wohnungen auf den Bergen an. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Biblioth. Britan. T. I. P. I. p. 235. (b) ibid. (c) *Woodward* Essai Part. III. (d) de la Sagesse de Dieu p. 351. de la Dissolution du Monde p. 35. (e) L. III. c. 4. (f) L. III. c. 4. (g) in Theoria Telluris sacra, I, 9. (h) in Descriptione Diluvii Universalis, ejusdemque effectuum in terram.

(i) im Tractat: Von den Bildnissen verschiedener Fische, welche in der Sündfluth zu Grunde gegangen. (k) in Ruderibus Diluvii Testibus. (l) Prodrom. Princip. Rerum Naturalium. (m) l. c. (n) *Jerem.* III, 6. 2. *Chron.* XXXIII, 1. 2. *Reg.* XXI, 3. (o) *Gen.* XXII, 2. (p) *Exod.* XIX, 18. (q) *Sueton.* in Vespas. c. 5. *Tacitus* Hist. Lib. II. c. 78. *Maximus Tyrius* Diss. XXXVIII. *Vossius* Instit. Orator. Lib. V. Sect. 39. *Vitringa* in *Es.* LVII, 6. p. 880. (r) de Orig. Idololatr. Lib. II. c. 62. p. 693.

Berg, oder Bergen, und Berghen, Lat. *Montensis Ducatus*, *Mons Bergensis*, oder *Montensis Regio*, ist ein Land in Deutschland, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in dem Westphälischen Kreise, dem Rheine, der es von dem Ertz-Bißthume Cölln absondert, gegen Nord-Osten, bis auf etliche Oerter, wo sich die Gräntzen nicht gerade nach dem Lauffe dieses Flusses richten, und etwa auf dieser oder jener Seite ein Stück oder einen Strich eines und des andern Landes liegen lassen. Gegen Norden hat es das Hertzogthum Cleve, und einen Theil von der Grafschafft Marck, nebst der Herrschafft Harderberg. Gegen Morgen gräntzet es an die Grafschafft Marck, und an die Grafschafft Homberg, gegen Mittag an die Herrschafft Wildenburg und die Wetterau. Dieses Hertzogthum ist ohngefehr 15. Meilen lang, und etwan 7. Meilen breit. Es hat auch ehemahls seine besondern Herrschafften gehabt (a). Maria, eine Tochter Thierry oder Theodorici des Neunten, brachte diese Herrschafft Alphonso dem Andern, Grafen zu der Marck, zu. Ihre Nachfolger nahmen den Titul als Grafen von Bergen an. Ob aber dieselben von dem Kayser Henrico I. zu Bedeckung der Gräntzen am Rhein eingesetzet, und von den Grafen zu Teysterband entsprungen, wie Erichius meldet, scheinet unausgemacht zu seyn. Die gemeinste Meynung hiervon ist, daß Adolphus III, Graf von der Marck und Altena, vier Söhne hinterlassen, darunter Engelbertus I. das Bergische Land bekommen, und mit Margarethen von Geldern Adolphen, Grafen von Bergen, und Engelberten, Ertz-Bischoffen zu Cölln, gezeuget. Dieser ward im Jahr 1225. von seinem Vetter Friderico III, Grafen von Altena und Isenburg, ermordet; Adolph aber starb im Jahr 1218. ohne männliche Erben, und brachte seine Tochter Margaretha die Grafschafft Bergen ihrem Gemahl Henrico IV, Hertzoge zu Limburg, zu. Hernach kam sie, nebst Ravenspurg, durch Heyrath der Margarethen, Ottonis, Grafen von Ravenspurg, und Margarethen von Bergen Tochter, an Gerharden von Jülich, welcher im Jahre 1346. von Ludovico Bavaro damit belehnet ward; dieser hinterließ Margaretham, die an Adolphen von der Marck, Grafen von Cleve, vermählet worden, welcher den Stamm derer Grafen und Hertzogen von Cleve fortgepflantzet, und Wilhelmum, welchen Kayser Wenceslaus im Jahre 1389. zum ersten Hertzoge zu Bergen machte; er ward vom Hertzog Adolpho von Cleve im Jahre 1397. gefangen, wie auch von seinem eigenen Sohne, der ihm im Jahre 1403. ein Stück Landes abgedrungen. Er starb im Jahre 1408, und hatte mit Annen, Churfürst Ruperti zu Pfaltz Tochter, und Kaysers Ruperti Schwester, Adolphum, Rupertum, und Wilhelmum gezeuget. Adolphus hatte sich, wie gedacht, an seinem Vater vergriffen, und machte wegen seiner Gemahlin Mariæ, Hertzogs Roberti zu Bar Tochter, Anspruch auf Bar, und nach Hertzogs Rainaldi zu Jülich Tode auf Geldern und Jülich, behauptete aber nur das letztere, und starb im Jahre 1437. Sein Sohn Robertus trachtete sein Recht auf Geldern und Jülich durch Heyrath mit Maria von Harcourt, Hertzogs Rainaldi Wittwe, zu befestigen, starb aber vor dem Vater ohne Erben im Jahre 1434. Rupertus, Adolphi Bruder, begab sich in den geistlichen Stand, ward im Jahre 1389. Bischoff zu Paderborn, und starb im Jahre 1394. an der Pest. Also pflantzte Wilhelmus, Graf zu Ravenspurg, der dritte Sohn, den Stamm fort.

Denn ob er gleich im Jahre 1399. zum Bischoffe zu Paderborn, wie auch zum Ertz-Bischoffe zu Cölln, wider Theodoricum von Mörs, erwählet worden; so gab er doch beydes auf, und vermählte sich mit Anna, des Grafen Nicolai von Tecklenburg, Tochter, welche ihm Gerhardum gebohren, der nach seines Vettern Adolphi Tode, Hertzog zu Bergen, Jülich und Cleve geworden. Sein Recht auf Geldern trat er im Jahre 1473. Hertzog Carln von Burgund ab, und starb im Jahre 1475; nachdem er mit Sophia, Hertzog Bernhards von Sachsen-Lauenburg Tochter, Wilhelmum gezeuget hatte, welcher im Jahre 1511. starb, und von seinen beyden Gemahlinnen nur eine Tochter, Mariam, Hertzogin zu Jülich und Bergen, Gräfin zu Ravenspurg, hinterließ, welche alle diese Länder an Johannem III. den Friedfertigen, Hertzogen von Cleve, brachte. Es gieng aber auch dessen Enckel, Johannes Wilhelmus, im Jahre 1609 ohne männliche Erben ab, und hatte nur vier Schwestern, darunter die andere an Pfaltz-Graf Philipp Ludewigen zu Neuburg vermählet war. Derselbe hat Jülich, Bergen, und Ravenstein in Besitz genommen, und nach vielen Streitigkeiten mit dem Hause Brandenburg, so wohl in dem im Jahre 1624. als 1666. gemachten Vergleich diese Länder behalten. Von dieser Theilung wird unter dem Artickel Cleve, weitläufftiger gehandelt. Am Ufer des Rheins ist das Land eben, und ziemlich fruchtbar an Wein, Korn und Obst. Aber ein paar Meilen Land-wärts ist es sehr bergigt und unfruchtbar, doch gleichwohl ziemlich volckreich wegen der vielen Manufacturen von Eisen, Wolle, und Garn, davon die Einwohner gute Nahrung haben, und sich deswegen starck auf die Handlung legen (b). Die Religion ist Lutherisch und Catholisch unter einander. Die vornehmsten Flüsse des Landes sind die Roer, die einen kleinen Theil davon gegen Norden abschneidet, die Wipper, die Agger, und die Sieg. Diese beyden letzten vereinigen sich bey Mühlhofen, und fallen alle in den Rhein, ausser einer grossen Menge anderer kleiner Bäche, die unmittelbar hinein fallen, oder erst einen derer grössern Flüsse verstärcken. Die vornehmsten Oerter in diesem Hertzogthume sind:

Düsseldorff, die Haupt-Stadt.
Sollingen, an der Wipper.
Mühlheim, an dem Rheine.
Wipperfurd, } an der Wipper.
Hockeswagen, }
Elverfeld, }
Siegberg, } an der Sieg.
Blanckenberg, }
Ratingen, und
Medman.

Sonst wird dieses Hertzogthum in XIX. Aemter abgetheilet, die heissen: 1) Angermund, 2) Beyenberg, 3) Blanckenberg, 4) Bornevelt, 5) Düsseldorff, 6) Elverfeld, 7) Hardenberg, 8) Hockeswagen, 9) Homberg, 10) Leuenberg, 11) Lulsdorff, 12) Medman, 13) Miseloe, 14) Monheim, 15) Porz, 16) Solingen, 17) Steinbach, 18) Wildenberg, und 19) Windeck. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Audifret* Geogr. Tom. III. p. 254. (b) *Sanson* Atlas.

Berg, oder S. Heerenberg, Lat. *Montanus Comitatus*, eine freye Reichs-Grafschafft in Zütphen, welche sonst ihre eigene Grafen aus dem Geschlechte der Wassenaer gehabt. Im Jahr 1712. aber ward Franciscus Wilhelmus, des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen Bruder, von dem letzten Grafen Oswaldo III, als seiner Frau Groß-Mutter Bruder, zum Universal-Erben eingesetzt, mit dem Bedinge, daß er sich Graf von Berg nennen soll. Diese Grafen gehören zu der Wetterauischen Banck, welche daneben den Titul eines Erb-Fähndrichs von Geldern und Zütphen führen, und in der Stadt S. Heerenberge unweit Dotekom residiren. Hübn. Zeit. Lex.

Berg, oder Bergen, ein Schloß und Herrschafft in Schwaben, gegen Echingen, so zur Unter-Oesterreischen Regierung gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

Berg, die Haupt-Stadt im Hennegau, siehe *Mons.*

Berg, oder Bergen, ein Landes-Fürstlicher Marckt-Flecken in Ober-Oesterreich, 4. Meilen unterhalb Lintz, bey der Donau. Hübn. Zeit. Lex.

Berg, ein Flecken in der Provintz Jempterland, in Schweden. Hübn. Zeit. Lex.

Berg, ein Adeliches Ritter-Guth, und Schloß, nebst einem Dorffe, unweit Eilenburg, in Meissen. Goldschadt.

Berg, ein Dorff bey Stutgard, im Hertzogthum Würtemberg. Goldschadt.

Berga (a), ein Hertzogliches Schloß im Hertzogthum Engern, und zwar ehemahls in Ober-Engern gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Knauth ad Schneid. Beschr. des alten Sachsen Landes p. 134.

BERGA, Frantz. *Berge*, ein Ort in Africa. Antoninus setzt ihn auf den Weg von Leptis dem grossen nach Alexandria. Da dieser Ort jenseits Leptis liegt; so findet man ihn in Tripolitana, und nicht in dem eigentlichen Africa, wie Ortelius sagt; denn es gieng nicht bis dahin. Ortelius sagt in seinen Parergis, es sey das *Barathia* des Ptolomæi; und Herr de l' Isle auf seiner Charte zu der Notitia Ecclesiastica Africæ behauptet, man habe sie sonst *Virga* genennet. *Martin.* Dict.

BERGA, war vor Zeiten eine Stadt in Macedonien, über Amphipolis, an dem Flusse Strymone gelegen, wie Ptolomæus berichtet. Die Einwohner dieses Ortes waren sonst in einem so üblen Ruffe, daß man ein Sprichwort von ihnen hatte, nehmlich Βεργαίζειν, welches so viel bedeutet, als kein wahres Wort reden. *Univ. Lex.* III. Th.

BERGA, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

BERGA, Lat. *Berginium*, ein Schloß und Flecken in Spanien, in Catalonien, 5. Meilen von Puicerda, gegen Mittag, nach Manresa zu, an dem Flusse Lobregat, der Stadt Solsona gegen Morgen, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BERGA, Frantz. *Berge*, eine alte Stadt in Thracien, gegen den Chersonesum zu, nach dem Geographo Stephano. Ptolomæus (a) setzt eine Stadt, mit Nahmen *Berga* in Macedonien, in Edonis. Dieser aber nennt dasjenige Macedonien, was man Thracien heissen muß. Denn Edonis lag jenseits und weit von dem Strymon ab, welcher ordentlich die Gräntze dieser beyden Länder ist. Eben dieser Stephanus hat *Bergepolis*, eine Stadt der Abderitanorum. Es ist aber sonder Zweifel eben die Stadt Berga in Thracien. Denn Abdera gräntzete an Edonis, und war davon nur durch den Nestus abgesondert. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

Berga, eine kleine Stadt und Schloß an der Elster, im Neustädtischen Kreise, im Voigt-Lande, drey Meilen von Zwickau gegen Westen, und ohnweit Weida. Sie ist Schrifftsäßig, und vor Zeiten ist ein Kloster und eine Pflege allda gewesen. Es haben dieses Städtgen die von Watzdorff, und die von Zehmen im Besitz, und gehörte zur Zeitzischen Landes-Portion. Glafeys Kern der Geschichte des Chur-Hauses Sachsen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BERGÆ, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

BERGÆ AD ZOMAM, oder, wie einige schreiben,

BERGÆ AD ZONAN, eine Stadt und Festung in dem Holländischen Brabant, siehe *Bergen-Op-Zoom.*

BERGAMASCO, Frantz.

BERGAMASQUE (a), Lat. *Ager Bergamensis*, oder *Bergamense Territorium*, eine Landschafft in Italien, in den Staaten der Republick Venedig, in der Lombardey. Es hat sonst denen Hertzogen zu Mayland gehöret, an deren Hertzogthum es gegen Morgen und Abend gräntzet; die Venetianer aber haben sich zum Herren darüber gemacht, und besitzen es seit dem Jahre 1428. Gegen Morgen

gräntzet

gräntzet es an das Bresciänische, und gegen Norden an Valtelin. Dieses Land, welches überaus wohl bewohnt und fruchtbar ist (b), wird von Flüssen befeuchtet, die von den Alpen-Gebürgen kommen, und welche die Einwohner in unzählige Bäche auf dem gantzen Felde herum vertheilen, wenn es nöthig ist. Dieses ist ein gutes Mittel wider die ausserordentliche Dürre, und erhält das Land immer bey einer wunderbaren Fruchtbarkeit. Diese ist aber nicht über alle gleich. Die beyden Haupt-Thäler, nehmlich Brembana und Seriana (c), die von den Flüssen, welche daselbst anzutreffen, also genennet werden, sind arm und unfruchtbar; die Einwohner aber ersetzen dieses durch ihre grosse Arbeit und Fleiß, indem sie ihr Eisen, ihr Vieh, und ihre Wolle vertreiben, und da sie die Erde überführen, und sie auf so eine Art zubereiten, die der Natur zu Hülffe kommt, erndten sie daselbst sehr guten Wein ein (d). Dieses Land hat einen Uberfluß an Steinen, daraus Mühl-Steine gemacht werden, wie auch an Marmor und Eisen. Die Städte in diesem Lande sind Brembato di Sotto, Lovero, Seriato, u. a. m. Die Sprache der Einwohner ist die schlechteste in gantz Italien; deswegen suchen sie auch die Gauckler und Harlequine nachzumachen, weil sie am geschicktesten ist, den gemeinen Mann zum Lachen zu bringen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Misson* Voyages Tom. III. p. 16. (c) *Botero* Relat. d' Europa Part. I. Lib. I. p 42. (d) *Corn.* Dict.

BERGAME, eine Stadt in Asien, siehe *Pergamus*.

BERGAME, eine Stadt in Italien, siehe *Bergamo*.

BERGAMENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Italien, siehe *Bergamasco*.

BERGAMO, eine Stadt in Asien, siehe *Pergamus*.

BERGAMO, Frantz. *Bergame*, Lat. *Bergomum*, eine Stadt in Italien, in Bergamasco, darinnen sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist ein fester Platz, und eine Handels-Stadt. Sie liegt auf einem kleinen Berge, unten an den Alpen, zwischen den beyden Flüssen Brembo und Serio, unter dem 29. Gr. 20. Min. der Länge, und 45. Gr. 43. Min. der Breite. Sie hat ein Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoffe zu Meyland stehet. Uber dem, daß ihre Festungs-Wercke wohl versehen, und im guten Stande sind, hat sie auch noch eine Citadelle, mit einigen Schantzen, und Aussen-Wercken, welche die Höhen beschützen, von denen sie sonst bestrichen werden könnte. Bergamo hat fünff Vor-Städte, deren eine iede so gut ist, als eine kleine Stadt. In ihrem Umkreise hat sie ohngefehr 4000. Schritte. Man zeigt in der Dom-Kirche das Grab des Bartholomæi Coglione, der die Venetianischen Trouppen wider die Mayländischen commandirete. Dieses war der General, der zuerst Canonen mit in das Feld nahm. In eben dieser Kirche liegt auch der wegen seines Lexici berühmte Ambrosius Calepinus, der aus dem Dorffe Calepio, unweit Bergamo gebürtig gewesen, begraben. In dem Chore der Dominicaner-Kirche bekommt man die künstlich eingelegten Bäncke zu sehen. Sie sind von eben der Art, und der Hand, als der Dominicaner ihre zu Bologna. Die Gegend um diese Stadt herum ist überaus fruchtbar, absonderlich wächst viel Oel daselbst, auch an manchen Orten ziemlich guter Wein, wiewohl nicht in grosser Menge: Gegen Mitternacht aber ist alles rauhe, bergigt, und unfruchtbar; hingegen findet man daselbst Eisen, ingleichen so genannten Kobald. Die Helffte der Einwohner haben Kröpfe. Dieses Ubel ist bey ihnen wie natürlich, und man ist es daselbst auch schon so gewohnt, daß man von ihnen sagen kan, es sey noch zweifelhafft, welches ein Mangel sey, einen Kropf, oder keinen zu haben. Diese Stadt ist alt. Herr Corneille sagt, sie sey von denen Gallis Cenomanis, sonst auch Manceaux genannt, gegen das Jahr 170. nach Erbauung der Stadt Rom, gegründet worden. Plinius ist nicht dieser Meynung; er giebt ihr im Gegentheil einen Griechischen Ursprung. Dieses ist seine gantze Stelle (a): Cato schreibt, Como, *Bergomum (Bergamo)* und *Forum Licini* (siehe unter dem Worte *Forum*) und einige andere Völcker in diesen Gegenden wären von den Orobiis hergekommen. Er gestehet aber selbst, daß er den Ursprung der Orobiorum nicht wisse. Cornelius Alexander zeigt, es wären Griechen, welches er aus ihrem Nahmen darthut, der nichts anders heist, als Leute, die auf den Bergen leben. So war die Lage der kleinen Stadt der Orobiorum *Barra* beschaffen, die aber nicht mehr vorhanden ist, und woher, wie Cato sagt, die *Bergomates* gekommen. Man sahe auch, daß zu seiner Zeit ihre Lage viel höher, als vortheilhafft, gewesen. Diese Stadt kam Anfangs unter der Römer Herrschafft, und, wie Paulus Diaconus berichtet, hat sie Attila zerstöhret. Nach diesem haben sie die Longobarden wieder aufgebauet, und bis in das VIII. Jahrhundert besessen. Hierauf brachte sie Carolus M. unter sich, und verließ sie seinen Nachfolgern. Nach welcher Zeit sie die Freyheit ergriffen, und bis um das Jahr 1264, oder, wie andere wollen, 1301. behauptet, da sich Philippus Turriani zum Tyrannen daselbst aufgeworffen. Nach ihm stund sie unter der Herrschafft des Visconti, Suardi, Coglioni, des Mastini de Scala, oder Scaligeri, und Joh. Picinnino, welcher letztere um das Jahr 1409. ermordet ward; und Roger Suardi, welchen die Einwohner zum Gouverneur gemacht, verkauffte Bergamo an Pandolfum Malatesta, worauf Philippus, Hertzog von Mayland, diesen Ort ums Jahr 1419. unter sich brachte. Als er aber den 13. Aug. im Jahr 1447. gestorben, untergab sich Bergamo den Venetianern. Im Jahr 1509. eroberte es der König Ludovicus XII. in Franckreich; es kam aber im Jahre 1516. wieder an die Venetianer, welche es beständig behalten, und wohlbefestiget haben. Sonst ist auch wegen des Nahmens noch dieses zu mercken, daß derselbe so viel als Bergheim bedeuten, und seinen Ursprung von den ersten Erbauern haben soll, welche, wie schon gemeldet, Galli Cenomanenses, und ihrer ersten Ankunfft nach, Deutsche gewesen. Die Einwohner, deren Anzahl sich auf 27. bis 28000. erstrecken soll, treiben starcke Handlung. Man bekommt daher allerhand zubereitete Seide, Creppun, Floret, und allerhand andere Stoffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Misson.* Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Plin.* L. III. c. 17.

BERGAMON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, zwischen Frejuls und Senez gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BERGAMSTED, Lat.

BERGAMSTEDUM, eine grosse Stadt in Engelland, siehe *Berkhamsted*.

BERGAMUS, eine Stadt in Asien, siehe *Pergamus*.

BERGAN, eine alte Stadt in Asien, in Susiana, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag gegen die Mitten in dem Lande. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

BERGAS, oder

BERGASE, eine Stadt in der Türckey, in Romanien, unten an den Berge Basiliffa, oder Argentaro, bey dem Flusse Lariffa, nebst einem Griechischen Ertz-Bißthume, zwischen Andrinopolis gegen Abend, und Araclea gegen Morgen. Siehe *Bergula*. *Martin.* Dict.

Bergau, ein Amtsäßiges Gut in dem Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen gelegen. Wabst.

BERGAVENNY, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*, im I. Bande p. 50.

Bergbieten, oder

Berg-Bittenheim, eine kleine und offene Stadt in Unter-Elsaß, in das Amt Dachstein, und zum Bischoffthum Straßburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Bergdorff, eine kleine Stadt und Schloß in den so genannten Vier Landen, zwey Meilen von Hamburg, siehe Bargedorff, im II. Bande p. 300.

BERGE, ein Ort in Africa, siehe *Berga*.

BERGE, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Berga*, und *Bergula*.

Berge, ein Ort unweit Gardeleben, in der alten Marck Brandenburg. Goldschadt.

Berge, oder zum Berge, ein Heßisches Dorff unweit Homburg, in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Bergedorff, eine kleine Stadt und Schloß in den so genannten Vier Landen, siehe Bargedorff, im II. Bande p. 300.

Bergedorff, ein Schlesisches Dorff, unweit Lauben, an den Ober-Lausitzischen Gräntzen. Goldschadt.

Bergedorff, ein Dorff im Braunschweigischen, an denen Magdeburgischen Gräntzen, unweit der Stadt Obisfeld. Goldschadt.

BERGEICK, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe *Bergheick*.

Bergel, oder Marck-Bergel, ein grosser Marckt-Flecken in dem Marggrafthum Bareuth, in Francken, eine Meile von Windsheim gelegen. Es sind zwey Wild-Brunnen daselbst, deren sich die Einwohner mit grossem Nutzen zu bedienen wissen. Dieser Ort gehöret in das Brandenburgisch-Bareuthische Ober-Amt, oder in die Hauptmannschafft Hoheneck. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Berge Lafer, ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen. Wabst.

Bergelthal, Lat. *Brexelia Vallis*, ein Thal in Graubündten, im Bunde des Hauses GOttes, welcher bis an die Grafschafft Clavenna gehet, und wodurch die Maira fliesset. Hübn. Zeit. Lex.

Bergen, ein Hertzogthum in Deutschland, in dem Westphälischen Kreise, siehe Berg.

Bergen, so nennt Herr Hübner eine Provintz in Norwegen, siehe *Bergenhus*.

Bergen, eine Adeliche Jungfrauen-Abtey, im Stiffte Aichstädt, in Francken, nicht weit von der Stadt Aichstädt. Sie ist von der Wiltrud, Giselberti, Hertzogs von Lothringen, und Gerbirgæ, Kaysers Ottonis I. Schwester Tochter, und Gemahlin Bertoldi, Hertzogs in Bayern, im Jahre 976. gestifftet worden. Goldschadt. *Univ. Lex.* III. Th.

Bergen, ein berühmtes Kloster in Deutschland, in Ober-Sachsen, in dem Hertzogthum Magdeburg, nahe bey der Stadt Magdeburg, auf einem Berge, von dem es auch scheint den Nahmen erhalten zu haben. Untenhin streicht die Elbe vorbey. Es ist in vorigen Zeiten ein vornehmes Kloster Benedictiner-Ordens gewesen, und vom Kayser Ottone Magno im Jahre 936. in der Stadt Magdeburg zuerst gestifftet worden, wobey sich der Kayser der treuen Hülffe und des guten Anrathens des Grafen Billings, dessen Sohn Hermann er nachgehends zum Hertzoge in Sachsen gemacht, bedienet hat. Endlich, als gedachter Kayser an dessen statt nach der Hand das Ertz-Bißthum errichtete, und den Dom aufführen wolte, wieß er diesem Benedictiner-Kloster den Hügel vor der Stadt an der Elbe an, wohin auch die Mönche wandern musten. Es soll dieser Auszug aus der Stadt am Tage Romani, und also den Tag vor dem Feste des heiligen Laurentii, im Jahre 965. geschehen seyn. Wie schmertzlich es ihnen gefallen, aus der Stadt zu weichen, haben sie gnugsam damit bewiesen, daß sie nachgehends alle Jahre an dem Gedächtniß-Tage dieses ihres Ausganges insgesamt Paar-weise in schwartzen Trauer-Kleidern und barfuß aus ihrem Kloster nach dem Dom gegangen sind, allda den Gottes-Dienst mitgehalten, und also die Erinnerung ihres Auszuges jährlich erneuert haben (a). Im Bauern-Kriege 1525. und im Jahr 1546. wurde dieses Kloster von den Magdeburgern selbst zerstöhret; doch von dem Abt Peter Ulner, ziemlich wieder hergestellet, so daß auch im Jahre 1577. im May eine Unterredung von vornehmen Gottesgelahrten, nehmlich von Nicolao Selneccero, Sächsischer Seite, von Christoph Cornero, und Andrea Musculo, Brandenburgischer Seite, von Martin Chemnitzen, Braunschweigischer Seite, von David Chytræo, Magdeburgischer Seite, und von Jacob Andreæ, Würtembergischer Seite, nebst dem erwehnten Abte dieses Klosters Petro Ulner, wegen der Formulæ Concordiæ darinnen gehalten werden können, durch welche man die irrigen Meynungen der Schüler Lutheri hatte abschaffen wollen. Denn ein jeder überließ sich seinem eigenen Gutdüncken, und machte sich eine besondere Lehre. Es ist offtbemeldetes Kloster noch ietzo der Evangelischen Religion zugethan, und hat seinen Abt und 6. Conventualen, welche nach und nach heraus genommen, und zum Predigt-Amte befördert werden. Uber der dasigen kleinen Kirche wird in einem Gemach eine feine Bibliotheck verwahret, allwo auch die Bildnisse obgedachter sechs Geistlichen zu sehen sind. Zu den Kloster-Einkünfften gehören die Dörffer Prester, Pechau, Osterwedding, Dodendorff, Diesdorff, und Kahlenberg. Im Wappen führet dieses Kloster ein auf grünen Erdreiche liegendes weisses Lamm, so einen gelben Schein um den Kopf hat, eine rothe Fahne auf der Achsel, worinnen ein weisses Creutz zu sehen ist, und einen goldenen Kelch in den Vorder-Füssen hält, im blauen Felde. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Meibomii* Chronicon Bergense, welches dessen berühmter Enckel ausgeführet, und seinen Rebus Germanicis einverleibet hat, allwo man es Tom. III. p. 487. seqq. weitläufftiger nachlesen kan.

Bergen, ein Amt und kleine Burggrafschafft im Frantzösischen Flandern, zwischen Dünkirchen und Cassel. Die vornehmste Stadt darinnen ist Vinoxberg. Hübn. Zeit. Lex.

Bergen, ein Schloß und Herrschafft in Schwaben, siehe Berg.

Bergen, so nennen die Deutschen die Stadt *Mons* im Hennegau, siehe *Mons*.

Bergen, Bargen, Hausberg, Hausbergen, oder Haus zum Berge, ein Paß, Schloß, Amt, und kleine Stadt, in dem Fürstenthum Minden, dem Chur-Hause Brandenburg zuständig, an der Oestlichen Seite der Weser, zwey Meilen von Stadthagen und Minden gelegen, bey welchen die kleine Owe vorbey fliesset. Es war ehemahls eine besondere Grafschafft, welche von Bischoff Ottone III. zu Minden, als letzten Grafen des Bergischen Geschlechts, im Jahre 1398. dem Stifft Minden vermacht worden. An diesem Orte kam es im Jahre 1679. den 21. Junii zwischen denen Frantzosen und Chur-Brandenburgischen zu einem Gefechte, in welchen sich die letztern, ob sie gleich kaum des Drittentheils so starck waren, sehr tapfer hielten. Worauf die Frantzosen die Stadt Minden einnahmen, alsdenn über die Weser setzten, und den 1. Julii das Schloß Bergen mit Sturm anfielen. Es war zu selbiger Zeit nicht gar feste, auch nur mit 150. Mann besetzt, und also eroberten sie es, doch erstlich im vierten Sturm mit Verlust von 400. Mann, nebst dem Marquis de Laure. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

Bergen, oder Berghen, Lat. *Bergæ*, *Berga*, *Bergi*, *Bergum*, oder *Bergos*, eine sehr berühmte und uralte Stadt in Norwegen, allwo sie die Haupt-Stadt einer Provintz, mit Nahmen Bergenhus, wie auch gantz Norwegens ist, unter dem 27. Gr. 43. Min. der Länge, und dem 61. Gr. 3. Min. der Breite gelegen. Es ist unnöthig zu untersuchen, woher ihr Nahme entsprungen sey. Man leitet ihm entweder von dem Deutschen Worte Berg, Mons, oder von bergen, verstecken, verhehlen, her. Diese Stadt ist alt. Sie wird schon in den Wercken des Melæ, und des Plinii, erwähnet. Der erste sagt: Thule liegt dem Ufer von Bergen gegen über, und ist in den Versen der Griechischen und unserer (der Lateinischen) Dichter gelobet worden. Zwar haben die Editiones des Gronovii und Vossii: Thule Belgarum (oder Belcarum) littori opposita est, Grajis & nostris celebrata carminibus. Allein mehr als

ein

ein Gelehrter aus Norden behauptet, man müsse *Bergarum*, und nicht *Belgarum* lesen, und sie haben hierzu in der Geographischen Übereinstimmung Grund, wenn man voraus setzet, daß das Thule der Alten das Island der neuern ist. Die Stelle des Plinii ist deutlicher. Es giebt, spricht er (b), Schrifftsteller, die uns andere Insuln bekannt machen, nehmlich Scandiam, Dumnam, und *Bergos*. Es ist aber gar nicht zu verwundern, daß zu einer Zeit, da Scandinavia für eine Insul gehalten worden, das Land, darinnen der Hafen Bergen war, vor eine andere sey gehalten worden. Jornandes, der lange nach diesen Schrifftstellern, das ist, ohngefähr fünffhundert Jahre nach dem Plinio, gelebet hat, zehlet, da er von denen verschiedenen Völckern in Scandinavia (c) redet, unter selbige auch *Bergio*, welches sonder Zweiffel von eben dem Volcke zu verstehen ist, das in dem Lande wohnete, welches die Schrifftsteller, deren Meynung Plinius erzehlet, *Bergi* nenneten, und gantz unrecht vor eine Insul hielten. Die Stadt Bergen und ihr Hafen, liegt in einem Winckel, dahin man durch die Meer-Enge, *Carmesunt* (d) genannt, kommet. Hohe Felsen besetzen den Eingang etliche Meilen weit. Der Meer-Busen ist tieff, und Schiffe von mehr als vierhundert Tonnen können gantz beladen bis vor die Niederlagen der Kauffleute kommen, wo sie entweder Ancker werffen, oder sich an die Steine anklammern können. Denn man hat zu dem Ende Ringe in die Felsen eingeschlagen. Von Bergen nach Schagen, einem Orte, der am äussersten Jütland lieget, und den Schiffleuten wohl bekannt ist, zehlet man ohngefähr achzig Meilen von Norden gegen Süden. Der längste Tag in Bergen hat zwantzig, und der kürtzeste vier Stunden. Die Einwohner sind theils gebohrne Deutsche, und Familien, welche der Handel gelocket hat, sich daselbst nieder zu lassen, theils sind es auch im Lande gebohrne, und Dänen, da dieses Land unter dem Könige von Dännemarck stehet. Gegen Abend ist eine Citadelle, worauf der Gouverneur wohnet, und das Amt verwaltet, das ihm von dem Könige aufgetragen worden. Es ist ein Bischöfflicher Sitz, der zu dem Ertz-Bißthume Drontheim gehöret. Allein so wohl der Bischoff, als das Volck, sind der Augspurgischen Confession zugethan, welche Religion auch bey Hofe und in denen Ländern, so unter Königlich-Dänischer Botmäßigkeit stehen, den Vorzug hat. Die Kirchen, und die Gebäude, welche die Anseatische Gesellschafft daselbst aufgeführet hat, sind ziemlich wohl gebauet. Die Häuser aber des gemeinen Mannes sind von Stücken Holtz gebauet, die horizontal auf einander geleget, und in andere, die aufrecht stehen, eingepfaltzet sind, und mit grünen Rasen bedecket. Sie ist eine von den vornehmsten Hansee-Städten, und von den Königen mit herrlichen Freyheiten versehen worden, dannenhero die Handlung daselbst überaus floriret, wozu auch die bequeme Lage des Ortes ein grosses beyträget. Die Vortheile, welche der König in Dännemarck denen Fremden gewähret, um sie dahin zu ziehen, sind Ursache, daß sie die Lebens-Mittel dahin bringen, welche in dem Lande selbst nicht zu haben sind. Man ladet daselbst an der Lufft getrocknete Fische, kostbares Peltzwerck, und Tannen-Holtz. Man bringt Getraide, Rocken, Mehl, Zwieback, Bier, Wein, und Branntewein dahin. Der trockene Fisch ist Scheel- und Stock-Fisch. Der Fisch-Fang geschiehet im Monat Jenner, wenn es am kältesten ist, und man hänget ihn an die Lufft, die ihn so harte, wie einen Stock austrocknet. Man fängt ihn nicht nur mitten im Meere, sondern auch in denen Meer-Busen und Seen, wo das Saltz-Wasser mit süssem Wasser vermischet ist. Die Fischer zu Drontheim und in den Gegenden, schicken die Fische, die sie gefangen und getrocknet haben, nach Bergen, entweder auf ihre eigene Kosten, oder sie verkauffen sie an die Kauffleute, so sie alsdenn dahin bringen (e). Diese Stadt wird von der Citadelle Friedrichsburg bedecket, die sie auf der Seite nach dem Meere zu vertheidiget. Eben dieses thun sehr hohe Berge auf der Land-Seite. Es ist zu Bergen ein Comtoir, welches das Kloster genennet wird, und die Kauffleute, so es inne haben, heissen Mönche, ob sie gleich weder Kleider, noch Regel noch Orden, oder sonst etwas mit dem Kloster-Leben gemein haben, ausser, daß sie nicht verheyrathet sind. Diese Stadt (f) wurde im Jahre 1702. fast gantz und gar vom Feuer aufgerieben; und bey dieser Gelegenheit giengen die höltzernen Häuser zu Grunde, von denen wir nach dem Berichte eines Schrifftstellers des vorigen Jahrhunderts geredet haben. Aber die vortreffliche Lage dieser Stadt zu der Handlung hat gemacht, daß man sie wieder von Steinen aufgebauet hat (g). Vier Jahre nach diesem Unglück war der gröste Theil der Häuser wieder aufgebauet; dergestalt, daß sie ietzo viel schöner und feuerfester ist, als sie vor der Feuers-Brunst gewesen. Als der Hanseatische Bund vor 300. Jahren im Flore war; so war Bergen nicht nur ein Mitglied von dieser Handlungs-Compagnie, sondern es war zu Bergen auch das vierdte grosse Comtoir, welches nach und nach in eine solche Hochachtung kam, daß fast niemand ein rechtschaffener Kauffmann seyn konte, der nicht zu Bergen in Norwegen seine Lehr-Jahre ausgestanden hatte. Als aber der Zulauff aus allen benachbarten Ländern allzugroß ward; so führeten die eingesessenen Kauffleute daselbst ein Novitiat ein, welches gantzer acht Jahr währete, und so grausam war, daß man dergleichen in keinem Heydnischen Schrifftsteller findet. Es bestund aber dasselbe in einem dreyfachen Spiele, welches wir etwas umständlicher beschreiben wollen. Der Anfang ward mit dem so genannten Wasser-Spiele gemacht. Da muste sich der Novitius nackend ausziehen; darauf ward er an ein Seil gebunden, und dreymahl im See-Wasser unter dem Schiffe durchgezogen; und wenn das geschehen war, wurde er iedesmahl von vier starcken Kerlen bis aufs Blut gepeitschet, daß er kaum in vier Wochen wieder konte geheilet werden. Darauf folgte das Rauch-Spiel. Da ward ein solcher junger Kauffmann eine halbe Stunde in einen Schorstein gehangen; unter seinen Füssen aber ward ein Feuer von Haaren, Fisch-Gräten, und andern stinckenden Materien gemacht, durch welchen Dampff sie dermassen abgemattet wurden, daß sie halb todt waren, wenn sie wieder herunter gelassen wurden; und darauf musten sie sich abermahl so lange mit Ruthen streichen lassen, bis sie über und über blutrünstig waren. Wenn diese Kurtzweile vorbey war; so folgte zuletzt das Staupen-Spiel. Da kam eine grosse Versammlung von den vornehmsten Mannern, Weibern und Jungfrauen zusammen, in deren Gegenwart wurden die Candidaten abermahls nackend ausgezogen. Darauf kamen etliche vermummete Kerlen, mit denenselben musten die jungen Kauffleute erstlich eine Weile nackend tantzen; darauf zeigten sich vier masquirte Personen in Mönchs-Habite, mit Spieß-Ruthen in der Hand, die peitschten den armen Sünder ärger, als alle Henckers-Buben; und dabey wurde mit Trompeten und Paucken ein solches Geräusche gemacht, daß man das erbärmliche Winseln und Heulen nicht hören konte. Wer nun dieses erbärmliche Spiel acht Jahr nach einander ausgestanden hatte, der ward endlich vor einen gebilligten Kauffmann von dem Hanseatischen Bunde erkläret. Viele nun blieben gar davon, welche sich dergleichen grausame Marter nicht auszuhalten getraueten; und das war auch wohl das gantze Absehen mit diesen Spielen. Viele lieffen im andern oder dritten Jahre wieder davon. Viele vergiengen auch darüber, oder waren Lebenslang ungesunde Leute. Und dabey blieb es, so lange die Hanseatische Handlungs-Compagnie im Flor war. Als aber nach diesem die Ost- und West-Indischen Compagnien aufgerichtet, und dadurch der Hanseatische Bund ruiniret wurde; so hatte auch dieses mehr als barbarische Possen-Spiel ein Ende. Man rechnet es auch billig unter die Himmel-schreyenden Sünden, welche GOtt endlich gereitzet haben, daß er den Welt-kündigen Fluch auf das Hanseatische Commercium geleget hat. Nachhero hat man zwar so wohl in Bergen, als auch anderswo die Gewohnheit behalten, daß sich die jungen Kauffleute vorhero müssen hänseln lassen, ehe sie vor voll angesehen

angesehen worden; welches aber mit den ietztbeschriebenen Narren-Spielen in keine Vergleichung kömmt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. III. c. 6. (b) L. IV. c. 16. (c) de reb. Get. c. III. p. 10. Ed. *Vulcani.* (d) *Blaeu* Atl. T. I. p. 9. (e) Curieuse Antiqu. p. 507. (f) Hübn. Geogr. Ft. p. 686. (g) Europäische Reisen p. 364.

Bergen, eine kleine Stadt, oder Flecken, in Deutschland, in Nieder-Sachsen, in der Grafschafft Danneberg, drittehalb Stunden, und gegen Süd-West von Danneberg, gegen die Brandenburgischen Gräntzen. Herr Baudrand irret in der Weite, die er auf acht Meilen setzet. *Martin.* Dict.

Bergen, ein Gräflich-Hanauisches Städtgen, anderthalbe Stunde von Franckfurt am Mayn. Es liegt auf einer Höhe, und ist wegen des guten Weinwachses berühmt. Hübn. Zeit. Lex.

Bergen, ein Amt und Flecken im Hertzogthum Lüneburg, drey Meilen von Zelle entlegen. Goldschadt.

Bergen, ein Marckt-Flecken in Ober-Oesterreich, siehe Berg.

Bergen, ein Flecken in Deutschland, in Vor-Pommern, auf der Insul Rügen, in welcher er fast der eintzige ansehnlicher Ort ist, nachdem die Stadt Arkona zerstöret worden, an einem kleinen See, der Stadt Strahlsund gegen über. Die Insul Witlow, worauf Arcona lag, ist mit der Insul Rügen nur durch einen sehr langen und engen Hals verknüpffet, und kan als eine besondere Insul betrachtet werden, oder man kan sie auch als einen Theil der Insul Rügen ansehen. Die Deutschen Erd-Beschreiber (a) geben ihr 30. Gr. 13. Min. der Länge, und 54. Gr. 36. Min. der Breite. Dieser Ort wurde im Jahre 1190. zu einer Stadt gemacht, und man setzte Sachsen dahin. Jaromar, Fürst zu Rügen, stifftete daselbst im Jahr 1193. ein Nonnen-Kloster, welches nebst der Kirche, und allem, was sie von Kostbarkeiten hatte, im Jahre 1145. abbrannte. Man bauete es aber hernach viel schöner auf, als es zuvor gewesen, und es stehet noch ietzo. Es ist auch daselbst eine Probstey, die sieben und zwantzig Kirch-Spiele unter sich hat (b). Bergen bestehet etwa aus vier hundert Feuer-Stätten. Dem Flecken gegen Nord-West sind Berge und Gehöltze, und jenseits ist ein See, aus welchem der Bach Duven (Duven Beeck) entspringet. Die Gegend herum heißt Bergenland, oder das Land zum Bergen. Herr Corneille sagt nach schlimmen und falschen Nachrichten: Bergen, eine Stadt in Deutschland; sie liegt an einem kleinen See, mitten auf der Insul Bugen, darauf sie die Haupt-Stadt ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Zeyler* Pomer. Topogr. p. 24. (b) *Blaeu* Atlas.

Bergen, (Alt-Stadt) eine alte und feine Stadt zwischen Berg und Wald, in einem tieffen Grunde, am Dymel-Flusse, an der Waldeckisch- und Paderbornischen Gräntze, wo sich das Sauerland anfänget, unter der Stadt Ehresburg oder Stadtberg. Sie ist fast besser gebauet und bewohnt, als Stadtberg selbst, stehet aber doch unter des Raths von der letzten Stadt seiner Jurisdiction und Protection. Es hat selbige auch, gleichwie Stadtberg, zwey Kirchen und drey Thore, wie auch ein Wasserthor an der Dymel. *Univ. Lex.* III. Th.

Berg en Dahl, ein schönes Lust-Schloß in dem Hertzogthum Cleve, siehe Bergenthal.

Bergendorff, eine kleine Stadt und Schloß in den so genannten Vierlanden, siehe Bargedorff, im II. Bande p. 300.

Bergenhöfen, ein Vorwerck, oder Meyerey, in der güldenen Aue, in Thüringen, bey dem Dorffe Siers, oder Kirschbach, drey Stunden von Nordhausen. Goldschadt.

BERGENHUS (a), Lat. *Bergenſis Præfectura*, eine Provintz in Norwegen, die von ihrer Haupt-Stadt Bergen also genennet wird. Herr Baudrand und die Frantzosen schreiben *Bergenhus*; Hermanides aber setzt

Bergershusen. Es ist die am meisten gegen Abend gelegene Provintz von Norwegen. Sie gräntzt gegen Mittag, gegen Abend, und zum Theil gegen Norden an den Ocean; gegen Nord-Osten an die Provintz Drontheim, und gegen Morgen an die Provintz Agerhus. Herr Baudrand spottet seiner Leser, wenn er sagt, sie gräntze gegen Morgen an die Berge, die sie von Schweden absonderten. Ihre Gräntzen haben nichts mit einander gemein, weil die gantze Provintz Agerhus darzwischen lieget. Diese Provintz hat noch zwey andere unter sich, nehmlich *Tellemarchia*, oder *Tellemarcken*, in welcher Ortelius noch einige Spuren von den bey den Alten so berühmten *Thule* finden will; er ist aber hierüber widerleget worden, und *Stavanger.* Siehe diese beyden Artickel. Wenn man dem Meere von Norden gegen Süden nachgehet; so findet man folgende Vogteyen: Sudmer, Sogn, Nordhorn, Bergenhus, Sudhorn. Gantz gegen Norden ist Sorendal, oder das Thal Soren. Osterdal, oder das gegen Morgen gelegene Thal, liegt in den Bergen der Gegend Valdros gegen Mittag. In der gantzen Provintz ist keine ansehnliche Stadt, als die Hauptstadt, und Stavanger. Herr Hübner (b) schreibt nur schlechtweg Bergen, und theilet dieses grosse Gouvernement in zwey Provintzen. Eine heißt *Bergen-Hus-Lehn*, und die andere Westerland. *Bergen-Hus-Lehn* setzet er zwischen die Nord-See, und zwischen das Gebürge Fielle-Field, wo in der Land-Charte die Landschafften Sündfiör, Nordfiör, Fiæler, Soge, Hardanger, Nord-Hordeland, und Sud-Hordeland abgezeichnet sind. Westerland aber setzt er unten an die Spitze von Norwegen, wo in der Charte die Landschafften, oder Lehne, Stavanger, Tellemarcken, Liste, Mandohlen, Niedenas, und Skyesussel, abgezeichnet sind. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiquez. (b) Geogr. II. Th.

BERGEN-HUS-LEHN, eine Provintz in Norwegen, siehe vorherstehenden Artickel.

Bergenland, so wird die Gegend um einen Flecken in Deutschland, in Vor-Pommern genennet, siehe Bergen.

BERGEN-OP-ZOOM, oder *Berg-Op-Zoom*, und *Bergh-op-Zoom*, eine alte Herrschafft in Brabant, welche im Jahr 1553. im May, von dem Kayser Carolo V. zu einem Marquisat gemacht worden. Anfänglich gehörete sie denen Hrrn. von Breda. Allein im Jahr 1287. theilten sich Raso von Gavre, Herr von Lidekerke, und Gerhard von Wesemale in die Herrschafft Breda, dergestalt, daß jener Breda, dieser aber *Bergen-Op-Zoom* bekam. Wiewohl auch andere melden (a), daß *Bergen-Op-Zoom* von Johanne I, Hertzogen von Brabant, an Gerharden von Wesemale verkaufft worden, welcher daselbst im Jahre 1287. eine Stadt bauen lassen. Jetztbesagter Gerhard von Wesemale war ein Sohn Arnoldi, Herrns von Wesemale, und Beatricis von Breda, deren Vater, Godofredus II, Herr von Breda gewesen. Er schrieb sich im Jahr 1270, da er Bergen noch nicht erlanget, einen Herrn von Quætbeke und Berchem, wohnete im Jahr 1288. der Schlacht bey Wœringen bey, und lebte noch im Jahr 1306. Sein ältester Sohn, Arnoldus von Wesemale, Herr von Bergen und Quætbeke, hinterließ von Johanna, einer Tochter Arnoldi, Grafens von Los, folgende zwey Töchter: 1) Die jüngere, Margareta, heyrathete Richardum von Merode; 2) Die ältere, Mathildis von Wesemale, Frau von Bergen-Op-Zoom, verehlichte sich erstlich mit Alberto, dem ältesten Sohne Gerhardi, Herrns von Vorne; und da derselbe im Jahr 1331. gestorben, mit Renaldo von Cleve, einen nahen Vetter der Grafen von Cleve. Mit dem ersten zeugte sie eine eintzige Tochter, Johannam, Frau von Vorne, Bergen-Op-Zoom, welche sich mit Johanne, Herrn von Fauquemont, vermählete, aber im Jahr 1349. ohne Erben das Zeitliche gesegnete. Hierauf fiel Bergen-Op-Zoom auf der ietztgedachten Johannæ Mutter zurück. Allein Henricus von Bautersem, der Mariam von Wesemale zur Ehe hatte, befriedigte dieselbe so wohl, als Johannem, Herrn von Fauquemont, mit Gelde, und nahm im Jahr 1352. die Herrschafft Bergen-Op-Zoom von Johanne III, Hertzoge zu Brabant, in Lehn. Bey diesem Hause blieb sie bis ins Jahr 1418, da sie Johanna von Bautersem ihrem

Gemahl

Gemahl Johanni von Glimes, deſſen älter Vater ein natürlicher Sohn des Hertzogs Johannis II. von Brabant geweſen, nebſt Grimbergen und Walhain, zubrachte. Von deſſelben Nachkommen wurde Antonius, Graf von Walhain, Herr von Bergen-Op-Zoom, von dem Kayſer Carolo V, im Jahr 1533, zum Marquis von Bergen-Op-Zoom ernennet, und hinterließ unter andern Johannem, Marquis von Bergen, und Manciam. Jener ſtarb im Jahr 1567. in Spanien, ohne Erben; dieſe aber zeugte mit Johanne, Baron von Merode, Herrn von Perweys, Margaretam von Merode, Marquiſin von Bergen-Op-Zoom, Gräfin von Walhain, Frau von Gele, Perweys &c. welche im Jahr 1577. Johanni von Witthem, Herrn von Berſele, Bauterſem und Braine, beygeleget wurde, und demſelben folgende drey Töchter gebahr: Die jüngſte, Erneſtina von Witthem, Vicomteſſe von Sebourg, Frau von Bouſigne, Hove &c. wurde mit Claudio Franciſco von Cuſance, Baron von Beauvais; die mittelſte, Margareta von Witthem, Frau von Bauterſem, mit Henrico von Heerenberg, Baron von Hedel, und die älteſte, Maria Mancia von Witthem, Marquiſin von Bergen-Op-Zoom, Gräfin von Walhain, mit Hermanno, Grafen von Heerenberg, vermählt. Dieſe letztere zeugete mit dieſem ihrem Gemahl eine Tochter, Mariam Eliſabeth, Marquiſin von Bergen-Op-Zoom, Gräfin von Walhain und Heerenberg, welche im Jahr 1625. Albertum, Grafen von Heerenberg, Hermanni Bruders Sohn, heyrathete, aber im Jahr 1636. ohnbeerbt mit Tode abgieng. Die mittelſte, Margaretha, hinterließ Mariam Eliſabeth von Heerenberg, welche im Jahr 1636. das Marquiſat Bergen-Op-Zoom erbte, ſolches im Jahr 1641. ihrem Gemahl Eitel-Friderico, Fürſten zu Hohen-Zollern, zubrachte, und im Jahr 1641. ſtarb. Ihre eintzige Tochter, Henriette Franciſca, Erbin von Bergen-Op-Zoom, vermählte ſich im Jahr 1662. mit Friderico Mauritio, Grafen von la Tour d'Auvergne, und ſtarb im Jahr 1698. Von ihren Söhnen bekam Franciſcus Ego, Graf von la Tour d'Auvergne das Marquiſat Bergen-Op-Zoom, gieng im Jahr 1710. als Holländiſcher General-Lieutenant mit Tode ab, und hinterließ von Maria Anna, einer Tochter Philippi Caroli Franciſci, Hertzogs von Aremberg und Arſchot, die ihm im Jahr 1707. beygeleget worden, eine eintzige Tochter, Mariam Annam, Erbin von Bergen-Op-Zoom, welche im Jahr 1722. mit Johanne Chriſtiano Joſepho, Pfaltz-Grafen von Sultzbach, vermählt wurde, und im Jahr 1728. das Zeitliche geſegnete, nachdem ſie ihm im Jahr 1724. Carolum Philippum Theodorum, Pfaltz-Grafen von Sultzbach, gebohren. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forts.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 55.

BERGEN-OP-ZOOM, oder *Berg-Op-Zoom*, und *Bergh-Op-Zoom*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, und zwar in dem Holländiſchen Brabant. Grotius (a) nennet ſie auf Lateiniſch *Bergæ ad Zomam*, andere aber *Bergæ ad Zonam*, oder *Bercioома* (b), und *Bercizoma* (c). Dieſe Stadt hat ihren Nahmen nicht, wie viele von denen neuern Schrifftſtellern, deren einer dem andern ausgeſchrieben, behaupten wollen, von dem Fluſſe *Zoom*, von dem ſie ſich eingebildet, daß er ſeinen Lauff durch die Stadt nähme; weil niemahls ein Fluß geweſen, der Zoom geheiſſen. Ihr Irrthum aber iſt daher entſtanden, daß ſie einen Canal, welcher gegraben worden, damit der Torff deſto bequemer in die Stadt geſchafft werden könte, deſſen ſich die Einwohner bedienen, Feuer damit anzumachen, vor einen Fluß gehalten. Es iſt viel wahrſcheinlicher zu ſagen, daß dieſe Stadt deswegen *Berg-op-Zoom* genennet worden, welches ſo viel iſt, als ein Berg am Ufer, weil ſie in der That auf einer Höhe liegt, die nach der Landes-Sprache ein Berg heißt, und daß die Gegend umher in denen alten Situln den Nahmen *Zoom*, ein Ufer, bekommen, iſt vermuthlich daher geſchehen, weil ſie am Ufer der See, und am äuſſerſten Ende von Brabant liegt. Ob gleich dieſe Stadt ſehr unordentlich gebauet iſt; ſo iſt ſie doch einer der feſteſten Plätze in denen Niederlanden, welcher im Jahre 1629. ſehr ſtarck befeſtiget wurde. Auf der Seite gegen Antwerpen hat man Wercke angelegt, welche bis an das Fort *Kyck-in-de-pot* reichen, welches man als etwas faſt unglaubliches anſiehet, wegen der Moräſte, die die Höhen umgeben, auf welcher die Stadt erbauet iſt. Von dieſer Stadt an bis an die See ſind viele Forts und Redouten. Der Hafen der Stadt iſt ſchön, und auf beyden Seiten durch ſtarcke Wercke bedeckt. Sie wird unter die See-Städte gerechnet, weil ſie der See ſehr nahe iſt, die vermittelſt der Schelde bis an dieſelbe reichet. Auſſer dem Hafen iſt ſie noch mit einem Canal verſehen, der bis in die See gehet, und auf welchen man Succurs in die Stadt bringen könte, im Fall derjenige, welcher mit dem Hafen zuſammen hänget, geſperret ſeyn ſolte. Es iſt daſelbſt eine Kirche, die auf eine gantz beſondere Art gewölbet, der Heil. Gertrudis gewidmet, und im Jahre 1442. von Johanne de Glimes, damahligen Herrn dieſer Stadt, zu einer Collegial-Kirche vor 8. Canonicos gemacht worden. Man ſiehet auch daſelbſt einen Pallaſt, welcher die Wohnung derer Marquis von Berg-op-Zoom iſt. Das Nonnen-Kloſter iſt in ein Hoſpital verwandelt worden, weil dasjenige Gebäude, ſo auſſer denen Ring-Mauern darzu beſtimmet war, in denen Kriegen zerſtöhret worden. Es ſind auch noch 3. anſehnliche öffentliche Gebäude daſelbſt, nehmlich die Hallen, darinnen die Märckte gehalten werden; der Fiſch-Marckt, und die Korn-Halle. Der Printz von Parma belagerte ſie im Jahre 1588. vergeblich, und der Marquis de Spinola 1622. Die Belagerten wehrten ſich tapffer, und der Printz von Oranien nahm die Gelegenheit, ihnen beyzuſpringen, ſo wohl in acht, daß ſich Spinola genöthiget ſahe, die Belagerung aufzuheben, nachdem er mehr als 10000. Mann vor dieſem Platze ſitzen laſſen. Das Wapen von Bergen-op-Zoom iſt ein ſilberner Schild, mit drey rothen St. Andreas-Creutzen, und unten am Fuſſe ein grüner Berg. *Martin.* Dict.

(a) Annal. Belg. ad ann. 1588. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) Fäſchens Ingen. Lex. Geogr. Anh.

BERGENSIS MONS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Weſtphalen, ſiehe Berg.

BERGENSIS PRÆFECTURA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in Norwegen, ſiehe Bergenhus.

Bergenthal, oder Berg en Dahl, iſt ein Luſt-Schloß in dem Hertzogthum Cleve, eine halbe Stunde von Cleve, welches der ehemahlige Stadthalter, Fürſt Johannes Mauritius von Naſſau, auf eine gar curieuſe Art hat bauen laſſen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BERGEN-VINOX, ein wohlbefeſtigter Ort in dem Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Bergues S. Winox.*

BERGEPOLIS, eine Stadt der Abderitanorum, ſiehe *Berga.*

BERGERA, eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, nicht weit von Montſerrat, an der Land-Straſſen, die von Barcelona darauf zugehet, gelegen. Sie iſt von ſehr viel Wollen-Spinnern und Tuchmachern bewohnet, die ſich hier häuffiger, als ſonſt wo, niederzulaſſen pflegen. Ohſens Geogr. Lex.

BERGERAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Perigord Noir, an dem Fluſſe Dordogne, fünff Meilen von Perigueux (a). Die Paſſage über dieſen Fluß machte ſie ſonſt berühmt. Die Engelländer befeſtigten ſie im XIV. Jahrhunderte. Allein Ludewig, der Hertzog von Anjou, und ein Bruder König Carls des Fünfften, nahm ſie ihnen im Jahre 1371. weg. Und da die Einwohner die Reformirte Religion angenommen hatten, empöreten ſie ſich im Jahre 1561. Und in allen Kriegen, die des Unterſcheides der Religionen wegen geführet wurden, iſt die Stadt Bergerac unterſchiedene mahl eingenommen, und wieder weggenommen worden, wodurch ſie auch in einigen Ruff gekom̃en.

Denn

Denn diese Stadt ist vor Alters, wie der Herr de Longuerue anmercket, nur ein Flecken, der *Brajerac*, Lat. *Brajeracum*, geheissen, und eine schlechte Herrschafft gewesen, die lange Zeit von denen Herren von Pons in Saintogne besessen worden. Sie kam, da der Graf Archambaud, die Johannam de Pons heyrathete, an die Grafen von Perigord. Von der Zeit an, da Bergerac wieder mit der Grafschafft Perigord vereiniget worden, sind ohngefähr vier Jahrhunderte. Die Reformirten befestigten sie gantz ordentlich, und mit viel Unkosten. Dieses aber verhinderte dennoch Ludewigen den Dreyzehnden nicht, daß er sich nicht im Jahre 1621. ihrer bemächtigen sollen, worauf er alle Festungs-Wercke abtragen lassen (c). Bergerac liegt zwischen Lyon und Auvergne in Bourdeaux. Diese Stadt ist Steuer-frey. Sie war ehedem eine so gute Handels-Stadt, und so wohl bewohnt, daß man sagt, es wären mehr als viertzig tausend Reformirte, so wohl zu Bergerac, als sechs Meilen in denen umliegenden Gegenden, zur Zeit der Wiederruffung des Edicts von Nantes gefunden worden (d). Durch ein Edict vom Jahre 1551. errichtete man daselbst ein Présidial; aber es ist nach der Zeit wieder eingegangen. Bergerac ist heut zu Tage eine Senechaussée, die ziemlich alt ist, und schon im Jahr 1474. aufgerichtet worden. Die Appellationes von dieser Senechaussée ergehen lediglich in casu Edicti an das Presidial von Perigueux. Es wächst in dieser Gegend guter Wein und Obst; ingleichen bringet das Erdreich Getreide zur Gnüge hervor. Es sind auch daselbst viel Kupffer-Hämmer und Papier-Mühlen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 205. (b) Descr. de la France P. I. p. 175. (c) *Piganiol* l. c. (d) *Ibid.* p. 165.

Bergerdorff, eine kleine Stadt und Schloß in den so genannten Vier Landen, siehe Bargedorff, im II. Bande p. 30.

Bergern, oder
Bergers, ein Sachsen-Weymarisches Dorff, an der Ilm, in Thüringen, zwey Stunden von Weymar, gegen dem Städtgen Bercka gelegen. Im Jahr 1630 den 29. Sept. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen dieses Gut, nebst dem darzu gehörigen Acker-Bau, und anderm Zugehöre, dem Capitain Jarislaus Wolffen von Steinbach dergestalt übergeben und zugeeignet, daß er und seine Nachkommen in das Amt Bercka jährlich zu einem beständigen Erb-Zinse 80. Fl. bezahlen sollten. Im Jahr 1636. wurde dieses Gut gedachtem Officier von Steinbach auf sein Bitten von der Fürstlichen Kammer zu Weymar vor 1200. Fl. an statt des jährlichen Erb-Zinses käufflich überlassen. Goldschadt. *Univ. Lex* III. Th.

Bergershusen, eine Provintz in Norwegen, siehe Bergenhus.

Bergfeld, ein Kirch-Dorff im Braunschweigischen, zur Lincken des Flusses Fornitz, an denen Alt-Märckischen Gräntzen gelegen, wie Schneider (a) anmercket. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) in der Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 163.

Bergfeld, ein Ort am Nieder-Rhein, bey Trier. Goldschadt.

Bergfriden, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, drey Stunden von Zerbst, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Berggießhübel, eine kleine Berg-Stadt in Meissen, siehe Gießhübel.

Berggrieß, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt, siehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

Berghausen, ein Schloß im Ertz-Stifft Cöln, nahe bey Lechenigh gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BERGHEICK (a), oder *Bergeick*, eine kleine Stadt in den Niederlanden, in Kempenland; man nennete sie sonst *Eyck*, welches eine Eiche bedeutet, und *Eyckenberg*, das ist, eine hohe Eiche. Die St. Peters-Kirche, die Wechsels-Weise unter die Aebte zu St. Jacob in Lüttich und zu Tongerlet gehöret, ist, so zu sagen, die Mutter vieler Kirchen in denselbigen Gegenden. Sie ist groß, und schöne, und die Capelle des Heil. Sacraments, welche im Jahr 1537. von etlichen Bürgern, die sich in eine Brüderschafft zusammen gesellet hatten, angefangen worden, wurde 1540. fertig, wie man aus einer Uberschrifft abnehmen kan. Die St. Sebastians-Capelle wurde vornehmlich auf Unkosten des Johannis van den Berghe gebauet; und die St. Peters Capelle wurde von der Gesellschafft der Hand-Bogen-Schützen, welchen die Hertzoge grosse Freyheiten gestattet haben, aufgeführet. Diese Kirche ist mit einer Erhöhung von Erde, wie mit einem Walle, umgeben, und dienet zu Krieges-Zeiten zu einem Orte der Sicherheit vor denen Streiffereyen. Das Rath-Haus, welches mit einem Wasser-Graben umgeben ist, und darinnen sonst eine Königliche Besatzung lag, dienet ihnen zur Sicherheit. Als aber die Holländer unter der Anführung des Printzen Mauritii von Oranien bey Mastricht unrecht angekommen waren, und wieder zurücke zogen; so nahmen sie Bergheick ein. Die Sachen blieben in diesen Umständen, bis es dem Mondragon gefiel, die Einwoher in Campinia zu entwaffnen, und die drey vornehmsten Oerter, unter welchen diese Stadt mit war, zu schleiffen. Die Einwohner legen sich vornehmlich auf dem Acker-Bau und das Leineweber-Handwerck. Diese letzten liessen sich im Jahre 1470. eine eigene Capelle, unter der Anruffung der Heil. Jungfrau Mariä, bauen. Die Pest rieb daselbst im Jahre 1531. mehr als vierhundert Bürger auf. Ein Patent des Hertzogs von Burgund, unter dem 31. Mertz 1468. zu Hesdin datiret, hat ihnen das Recht gegeben, alle Sonnabende einen Wochen-Marckt, und jährlich zwey Jahr-Märckte, nehmlich den Dienstag vor dem Weyhnachts-Feste, und den Dienstag vor dem Feste Johannis des Täuffers, zu halten. Der Hertzog Carl setzte noch zwey andere hinzu, nehmlich den folgenden Tag auf das Himmelfahrts-Fest, und den St. Lucas Tag, wenn man sich auf ein Schreiben von dem Rathe zu Brüssel vom 16. Mertz 1486, an den Burgemeister und Rath der Stadt Bergeick (*Civitatis Bergeicanæ*) verlassen darff. Im Jahr 1468. gab der Hertzog von Burgund, da er sich überzeugt befand, diese Stadt wäre eine gute Schutz-Mauer wider die von Lüttich, denen Bürgern die Erlaubniß, ihre Stadt zu befestigen, und zu Bestreitung derer darzu erforderlichen Kosten, funffzehn Jahr hinter einander auf alle Waaren, die dahin zu Marckte gebracht würden, eine gewisse Abgabe zu legen, die gemeinen Güter zu verkauffen, u. s. w. Das Wappen von Bergheick ist das Burgundische Schild, das an einer Eiche hänget, nebst einem St. Peter, mit den Worten: *Sigillum Scabinorum Villæ de Bergeick. Martin.* Dict.

(a) *Grammaye* Campinia cap. 5. p. 27.

Bergheim, ein Flecken und Schloß, nebst einer Kirche, im Fürstenthum Waldeck, am Ederfluß, eine Stunde von Waldeck entlegen, und in dieses Amt gehörig. Andere setzen diesen Flecken an den Fluß Steinbach. Er ist die ietzige Residentz der Gräflichen Linie von Waldeck. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Berghen, ein Land in Deutschland, nebst dem Titul eines Hertzogthums, siehe Berg.

Berghen, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

BERGHFLEUR, eine Stadt in Franckreich, siehe *Barfleur*, im II. Bande p. 298.

Berghof, ein Dorff, unweit der Stadt Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Bergholtz,

Bergholtz, ein Ort bey der Stadt Tangermünde, in der alten Marck Brandenburg. Goldschadt.

BERGH-OP-ZOOM, eine kleine Stadt und alte Herrschafft in denen Niederlanden, siehe *Bergen-Op-Zoom*.

BERGI, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

BERGIDIUM FLAVIUM, ein alte Stadt in Spanien, siehe *Berdigum Flavium*, und nachstehenden Artickel.

BERGIDUM, oder *Bergium*, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, in dem Lande der Ilergeten, nach dem Ptolomæo (a). Eine alte Aufschrifft aus den Sammlungen des Gruteri (b) hat folgendes:

C. VALESIO. ALBINO.
FLAMINI. E. BERGIDO.

Man zweifelt aber noch, ob dieses nicht das *Vergium* des Livii (c) sey, welches bey den Lacetanis, einem angräntzenden Volcke gelegen war. Cellarius (d) glaubt, man müsse diesen Ort in der Grafschafft Ribagorça suchen, und führet unterschiedene Meynungen an. Einige sagen, es sey *Benavarri*, andere *Rota*, oder irgend ein Ort zwischen Balbastro und Urgel. Herr Baudrand giebt vor, es sey *Balbastro* selbst, ob er gleich gestehet, daß andere haben wollten, es sey *Berdun* in Catalonien in der Ebene von Urgel. Morales der von Ortelio angeführet wird, glaubte, es sey *Vierco*. Dieses sind Muthmassungen genug, davon aber vielleicht doch wohl keine die rechte ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6. (b) p. 478. (c) Lib. XXXIV. cap. 21. (d) Geogr. Ant. Lib. II. cap. 1.

BERGINE, eine Stadt in Gallia Narbonnensi, nach Festi Avieni (a) Bericht. Sie lag am Gestade des Meeres; dieses ist es alles, was wir davon sagen können, weil dieser Auctor im angezogenen Wercke, nichts weiter, als die Küste, beschreibet:

Gens hic Veragri, *Barginequæ* civitas,
Salyes atroces, oppidum Mastramelæ.

Martin. Dict.

(a) Ora marit. v. 192.

Berging, ein Amt in dem Bißthum Aichstädt, im Fränckischen Kreise gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BERGINIUM, ein Schloß und Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *Berga*.

BERGINTRUM, oder *Bergnitrum*, wie es unterschiedene Exemplaria des Antonini (a) nennen, wenn wir dem Zeugnisse des Ortelii glauben; Simler hält es vor das Kloster *St. Bernard*, welches auf einem Gipffel der Alpen liegt. Herr Valesius sagt, daß eben dieser Simler *Sentron*, ein Dorf in Savoyen, in der Landschafft Tarantaise, darunter verstehe. Ein gleiches sagt Herr Baudrand (c), aber nachdem er schon vorher gesagt hat, daß dieses St. Maurice, ein kleiner Ort, in eben dieser Provintz, an der Iser, sey. Hiervon urtheilet nun Herr Martiniere also: Weil ich ietzo Simleri Werck nicht bey der Hand habe; so kan ich nicht wissen, wer recht habe, Ortelius, oder der Herr Valesius. Doch da beyde sich so genau auf die Stellen in demselben beruffen, vermuthe ich, daß er zwey so unterschiedene Meynungen wohl mag vorgetragen haben. *Martin.* Dict. Siehe auch *Bellentro*.

(a) Itiner. (b) Not. Gall. p. 83. (c) Ed. 1682.

BERGIO, diesen Nahmen findet man unter denen Benennungen verschiedener Barbarischer Völcker, in Scandinavien, deren Jornandes (a) gedencket. Man glaubt, daß Bergen, eine Stadt in Norwegen, ihren Nahmen daher bekommen. *Martin.* Dict.

(a) de Reb. Getic. c. 3. p. 10. Edit. *Valcanii*.

Bergisdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff unweit Zeitz, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bergisdorff, ein Dorff bey dem Flecken Löbstädt, im Sachsen-Altenburgischen, ins Amt Borne gehörig. Goldschadt.

BERGISTANI, oder

BERGITANI, eine alte Spanische Nation, zwischen dem Flusse Ebro, und denen Pyrenæischen Gebürgen wohnhaft. Titus Livius (a) thut ihrer Meldung, und sagt, daß 7. feste Plätze dieser Nation von denen Römern abgefallen wären. Der Herr de Marca (b), setzt sie gen Osten, des Volckes, Lacetani genannt. Vorher aber hatte er gedacht, (c) daß

Vergium gegen die Gebürge derer Bergitanorum läge. Denn man hieß dieses Volck so wohl *Bergistanos*, als auch *Bergitanos*. Ortelius sagt, es scheine, als ob Titus Livius ihnen bald darauf den Nahmen *Vergistani* beylege. Allein in denen Editionen Joh. Frid. Gronovii, und des Herrn le Clerc, lieset man überall *Bergistani*. Herr Baudrand, welcher um es desto besser zu verstecken, daß er ohne Grund sich auf gewisse Stellen beruffen, niemahls weder das Buch, noch das Capitel, aus einem Auctore anführet, beziehet sich auf den Mariana, welcher gesagt habe, das Dorff *Lerga*, welches nahe bey Huelca in Arragonien liegt, zeige noch einige Merckmahle von diesem Volcke. Allein das Buch dieses Spanischen Geschichtschreibers ist zu groß, als daß wir es durch suchen, und sehen könnten, ob er dieses gesagt habe, der Nahme stimmt wenigstens damit überein. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIV. c. 16. (b) Marcæ Hispan. L. II. c. 23. Sect. 8. (c) Ibid. Sect. 7.

BERGIUM, eine Stadt in Germania Magna, oder in Ober-Deutschland, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

BERGIUM, eine ehemahlige Stadt in Spanien, siehe *Benavari*, und *Bergidum*.

Bergk, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreise, in der Herrschafft Moßka gelegen. Wabst.

Bergkheim, ein Gut in dem Ertz-Bißthum Straßburg, welches Hedwig, Gerhards, Grafens von Egersheim, Tochter, zu Anfange des XII. Jahrhunderts der Marien-Kirche zu Straßburg schenckte. *Univ. Lex.* III. Th.

BERGNITRUM, ein Ort in der Schweitz, siehe *Bergintrum*.

BERGOIATE, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Vivarais, an der Rhône. Es ist die heutige kleine Stadt *St. Andeol*; sie hat den Nahmen dieses Heiligen deswegen angenommen, weil er den Märtyrer-Tod daselbst ausgestanden. Siehe unter dem Worte *Saint*, den Artickel *Saint Andeol*. *Martin.* Dict.

BERGOMENSE TERRITORIUM, ist der lateinische Nahme einer Landschafft in Italien, siehe *Bergamasco*.

BERGOMUM, ist der lateinische Nahme der Stadt *Bergamo*, in Italien. Siehe *Bergamo*.

BERGON, es scheinet, als ob Plinius (a) eine Insul daraus mache, bey welcher man den Weg nach der Insul Thule vorbey nehmen müsse. Allein denen Alten war Scandinavia sehr schlecht bekannt. Und es ist schon genug, daß wir wissen, daß sie zu ihrer Zeit einen sehr verworrnen Begriff davon gehabt. Daher hat man Ursache zu glauben, daß *Bergon*, oder *Bergos*, da gewesen, wo ietzo die Stadt Bergen in Norwegen stehet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 16.

BERG-OP-ZOOM, eine kleine Stadt und alte Herrschafft in denen Niederlanden, siehe *Bergen-Op-Zoom*.

BERGOS, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

Bergreichenstein, ein kleine Stadt im Prachenser Kreise in Böhmen, an den Bayerischen Gräntzen, am Flusse Ottawa, gelegen. Sie ist von den Bergleuten zu ihrer Bequemlichkeit angeleget worden. Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Berg-Rheinfeld, ein Ort in Franckenlande, zwischen Oberndorff und Rothheim am Mayn gelegen. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Bergsbüttel, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, 3. Stunden von Gifhorn, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Berg-Schotten, oder Hochländer, ist ein Nahme, welchen man denen Einwohnern derer Nord-Schottländischen Gebürge giebt. Es sind wilde und barbarische Leute, und prætendiren von den alten Scotis herzustammen, und behalten deswegen ihre alte Sprache, Kleidung und Lebens-Art. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

Bergsdorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Forsta gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Bergshausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, an der Fulda, etliche Stunden von Cassel. Goldschadt.

Bergstadt, eine kleine Stadt auf der Nord-Seite des Olmützer Kreises, in Mähren, an der Schlesischen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

Berg-Städte, Lat. *Urbes Montanæ*, oder *Urbes-metalliferæ*, Frantz. *les Villes des Montagnes.* Man bemercket in Ober-Ungarn 2. Cantons, die man die sieben Berg-Städte, Lat. *Septem Urbes Montanas*, Frantz. *Les septs Villes des Montagnes*, nennet, aber mit einigem Unterschied.

I. Gegen Morgen der Grafschafft Neutra, und gegen Abend der Grafschafft Torna, liegen die Sieben Berg-Städte:

Schemnitz, *Liebeten*,
Altzoll, *Trenschin*,
Neuzoll, *Leutsch*,
und *Bukans*.

Gantz nahe bey Neuzoll ist *Kremnitz*, ein Ort, der wegen der Ducaten berühmt ist, die den Nahmen davon führen.

II. Ausser diesen sieben Berg-Städten, sind noch sieben andere, weiter gegen Morgen, zwischen denen Grafschafften Gemer und Saros. Man nennet sie zum Unterschiede derer, von denen wir schon geredet, die sieben kleinen Berg-Städte, nehmlich:

Swedler, *Stois*,
Einsidl, *Gölnitz*,
Smelnits, *Krumpach*,
und *Wagendrist*.

Es sind aber vielmehr nur Flecken, als Städte. Weder jene, noch diese, haben mit der Grafschafft Bistritz, oder Bistrics, einige Gemeinschafft, welche weit davon liegt, was auch Herr Baudrand dagegen einwendet. Die meisten von diesen Städten haben ihren Ursprung denen nahen Bergwercken zu dancken, weil sie um der Leute willen erbauet worden, die dabey gebrauchet werden. *Martin.* Dict.

Bergstee, ein Amt und Flecken in dem Hertzogthum Bremen, im Ostinger-Lande an dem Langenmohr gelegen, welcher den Erben des Gräflichen Hauses Königsmarck, aus Schweden, verpfändet war: bey unsern Zeiten aber von Chur-Hannover wieder eingelöset worden. Hübn. Geograph. III. Th.

Berg-Strasse, im Italiänischen *Strada Montana*, welches Herr Baudrand und Herr Hübner (a), aus einem recht lächerlichen Versehen vor die lateinische Benennung gehalten, gleich als ob das Wort Strada bey irgend einem lateinischen Autore zu finden wäre. Dasjenige also, was man die Berg-Strasse, Frantz. *le Chemin de la Montagne*, nennet, ist ein langer und schmaler, aber fruchtbarer Strich-Landes, an dem rechten Ufer des Rheins, zwischen Heidelberg und Darmstadt, von dem Kloster Neuburg eine viertel Meile gelegen, und ohngefehr 6. Meilen lang. Es ist der Weg durch denselben mit den schönsten Nuß-, Mandel- und andern Obst-Bäumen besetzt. Vornehmlich liegen folgende Oerter darinnen: Schriesheim, mit dem Schlosse Stralburg, Weinheim, mit dem Berg-Schlosse Windecken, so Churpfältzisch ist, Heppenheim, mit dem Berg-Schlosse Starckenburg, Bensheim, Morlebach, und das Præmonstratenser-Kloster Lorsch, so Chur-Maynt̃z gehöret, ferner Zwingenberg nicht weit davon das Berg-Schloß Lichtenberg, und Eberstadt, mit dem hohen Berg-Schlosse Franckenstein, so Darmstädtisch ist, u. a. m. Von dieser Gegend hat der gelehrte Marquardus Freherus (b) weitläufftig geschrieben, und meldet, daß einige Oerter darinnen noch von den Römern, unter den Kayserm Probo, Gratiano, und Valentiniano, erbauet worden, und des Nævii, Dosseni, Sirici, Vinidii, Heppii, Bassini, und anderer ihre Heymath bedeuten sollen. Einige sagen, sie sey halb Fränckisch, und halb Schwäbisch, welches nicht unrecht ist; weil der Strich Landes zur lincken Seiten des Neckars von Heidelberg an den Bergen hin gegen Wieseloch zu die obere Berg-Strasse genennet wird, und in Schwaben lieget; andere aber, daß sie ein Anhang des Franckenlandes, unten, an- und neben dem Odenwalde hergehend, sey. Oben ist das Gebürge mit stattlichem Holtz bewachsen, und mit Vögeln und Wildpret versehen; bald darunter ist auserlesener Weinwachs, und besser hinab finden sich die schönsten Obst-Gärten, und in den Thälern eine herrliche Vieh-Weide und Zucht. Auf der Ebene aber zu beyden Seiten giebt es auserlesen Getrayde-Land und Wälder; zwischen diesen allen

gehet die Land-Strasse auf Franckfurth. Es soll diese Berg-Strasse vor viel 100. Jahren theils zu der Grafschafft Ladenburg, theils zu dem Kloster Lorsch gehöret haben, an welches letztere endlich alles soll gekommen, demselben aber im Jahr 1232. von dem Kayser Friderico II, entzogen, und dem Ertz-Stifft Maynt̃z gegeben worden seyn. Als im Jahr 1461. der Ertzbischoff Diether von Maynt̃z, ein gebohrner Grafe von Isenburg abgesetzet, und an seine Stelle Adolph, Graf von Nassau, erwählet ward; so hat jener bey dem Churfürsten Friderico I. zur Pfaltz um Hülffe angehalten, der ihm auch 9. Maynt̃zische Städte einnehmen helffen, wofür ihm Diether, wegen der Kriegskosten, Starckenberg, Heppenheim, Bensheim, Mörlebach, Lorsch, und alle Zugehörungen, gegen 100000. Gülden im Jahr 1462. zum Pfande eingesetzet. Es ist also die Berg-Strasse bis auf den Münsterischen Frieden in Churpfältzischen Händen geblieben, da sie der Churfürst von Maynt̃z im Jahr 1651. nach dem Westphälischen Frieden zu Folge des XIII. Artickels des Münsterischen Tractats wiederum eingelöset. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Geogr. p. 464.

Berg-Sultze, ein Dorff in Thüringen, bey dem Städtgen Sultze, an der Ilm, im Sachsen-Weymarischen, welches 2. Meilen von Jena, und eine Meile von dem Städtgen Eckartsberge gelegen. Goldschadt.

BERGUES ST. WINOX (a), oder *Vinox-Bergen*, und *Bergen-Vinox*, Lat. *Vinocimontium*, vor Zeiten *Grænbergen* genannt, eine Stadt in denen Niederlanden, im Frantzösischen Flandern, in der Diœces Ipern. Diese Stadt führet den Beynahmen *St. Winox*, weil dieser Heilige daselbst ein Kloster erbauen lassen, neben welchem die Stadt nach und nach entstanden. Sie liegt an dem Flusse Colme, unten an einem Berge, welcher sonst *Grænberg*, das ist, der grüne Berg hieß. St. Vinoch, oder Vinox, ein Britannier von Geburt, und ein Anverwandter des St. Josse, wurde zum ersten Abt von Wormhout erwählet, welches ohngefähr 2. Meilen von derjenigen Gegend, da die Stadt St. Omer, von St. Bertin, dem ersten Abte zu Sithiu, erbauet worden, entfernet ist. Er starb daselbst, und wurde auch allda gegen das Jahr 717. begraben. Nachdem aber das Kloster Wormhout von denen Normännern zerstöhret worden, so wurde der Cörper dieses Heiligen in das Schloß Berg, 2. Meilen von dar, gegen Dunkerquen gebracht, wo dieser Heilige gewohnet hatte, ehe er sich zu Wormhout niedergelassen. Man baute daselbst eine Kirche, welcher man seinen Nahmen beylegte, und der Zulauff, diesen Heiligen zu verehren, wurde so groß, daß endlich eine Stadt daraus wurde, die man seit dem *Berg-* oder *Bergues S. Vinox* genennet. Unterdessen setzte das Volck seine Andachten zu Wormhout immerfort, welches die Grafen von Flandern bewog, den Ort nebst der Kirche zu unterhalten, daraus hernachmahls eine Priorie geworden, welche denen Benedictinern zugehört. *Bergues* hat 1880. Klafftern im Umfange; es ist aber sehr unordentlich angelegt. Es hat 4. unterschiedene Thore, ohne das Wasser-Thor und einige Pförtgen zu rechnen. Die Stadt ist sehr übel gebauet, die Strassen sind unordentlich, und nicht wohl abgetheilet, worzu noch 3. sehr schlechte Plätze kommen. Man findet zu Bergues viele Kirchen, darunter die vornehmsten, die Kirche der Abtey, die Kirche S. Martini, welches die Pfarr-Kirche, und die Kirche der Jesuiten, die daselbst ein Collegium haben, sind. Diese Stadt ist mit vielen Canälen durchschnitten, sonderlich das St. Martins-Viertel, so beynahe gantz mit einem Canale umgeben ist, welcher eine Art von einem vollkommenen Circkel ausmacht. Der kleine Fluß Colme flüßt auch durch ein Viertel der Stadt. Man zählet in Bergues ohngefehr 768. Häuser, und 3165. Einwohner. Der Ort ist mit einer alten Mauer und vielen alten Thürmen umgeben, welche besonders an denen Thoren angebracht sind; so, daß jedes Thor 2. dergleichen Thürme hat. Durch das Wasser-Thor kommt vieles Wasser hinein, vermittelst unterschiedener Canäle, die man daselbst gegraben. Der Ausfluß dieses Wassers ist merckwürdig, wegen einer grossen Schleusse, die man daselbst siehet, und über welche ein Werck aufgeführet ist, das die gantze Schleusse bedecket.

Die

Die übrige Ringmauer der Stadt ist mit 3. grossen und neuangelegten Pasteyen verwahret. Die Courtinen der beyden Fronten, welche diese Einschliessung ausmachen, sind wieder mit 2. kleinen Wällen, gleich denen Hornwercken, bedeckt. Diese sind auf eine gantz besondere Art aufgeführet. Denn die Flanquen oder Seiten sind getheilet; so, daß eine bedeckt ist, und die andere einem Bollwerck gleichet. Um diese neue Einfassung ist ein grosser breiter Rand an dem Graben gezogen. Der Graben selbst aber ist nicht der breiteste; man hat dabey mehr als 17. halbe Monden angebracht. Unter diesem bemerckt man sonderlich ein irregulaires Hornwerck, an dem Casseler-Thore, in welchem ein Magazin ist. Die meisten von diesen Wercken sind nach der Bau-Kunst des Marschalls de Vauban, eben so wohl als der bedeckte Weg und das Glacis, angelegt. Bey Bergues gehen viel schöne Canäle, unter andern auch der Canal von Dunkerquen, vorbey. Einen Canonen-Schuß weit von der Stadt, liegen zwey kleine Forts, oder Redouten. Die eine heisset das *Fort Lapin*, die andere das *Fort Suisse*. Sie bestehen beyde aus einer viereckigten Redoute, die mit einem doppelten Graben umgeben ist. Das Land kan von dem Fort Suisse bis an den Canal von Dunkerquen unter Wasser gesetzt werden. Eine Meile von Bergues ist noch ein Fort, welches auch darzu gehöret, und das *Fort-Saint-François* heisset. Es ist an dem Canal von Dunkerquen, und bestehet aus vier Pasteyen. Dieses Fort (c), stehet unter dem Gouvernement von Bergues, und hat einen Commandanten, welcher 3800. Livres, und einen Aide-Major, welcher 1000. Livres jährliche Besoldung geniesset (d). Die Stadt *Bergues St. Winox* hat ihren eigenen Gouverneur, einen Lieutenant de Roi, oder einen Königlichen Lieutenant, einen Major, einen Aide-Major, und einen Capitaine des Portes, oder über die Thore. Dieses Gouvernement trägt dem Gouverneur alle Jahr 19. bis 20000. Livres ein; die Lieutenants de Roi, oder die Königliche Lieutenants-Stelle, 6000. Livres, und die Majorite, oder die Majors-Stelle, 4500. Livres. Das Raths-Collegium (e) zu Bergues bestehet aus einem Bürgemeister, 14. Schöppen, oder Beysitzern, 2. Pensionnairs, 4. Schreibern, und einem Einnehmer. Uber dieses ist daselbst noch ein erblicher Bailly, und ein Vicomte, die das Recht haben, einen Lieutenant zu bestellen, welcher in ihrer Abwesenheit in der Raths-Versammlung Sitz, und in Policey- und Rechnungs-Sachen ein Votum decisivum hat. Das Raths-Collegium hat die Ober- Mittlere- und Unter-Gerichte in der Stadt, und in der Castellaney 6. Herrschafften ausgenommen, deren Herren, ob sie schon Vasallen besagter Castellaney sind, ihre eigene Gerichte haben. Ausser dem Magistrat ist zu Bergues noch ein Lehns-Hof, welcher *Perran de Bergues* genennet, und darinnen über die Vicomté, und viele besondere, aber nicht allzurichtige Lehn-Güter, die Lehn ertheilet wird (f). Die Castellaney zu Bergues ist ansehnlich. Sie begreifft ausser der kleinen Stadt Honschotte, 6. Herrschafften, und 4. Dörffer unter sich. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 198. (b) *Baillet* Vie des Saints, 6. Novemb. & Topogr. p. 67. (c) p. 194. (d) p. 193. (e) p. 164. (f) Ibid. p. 200.

BERGULA, eine alte Spanische Stadt, im Canton derer Bastitanorum; in einigen Exemplaren des Ptolomæi (a) wird sie auch *Belgula* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BERGULA, oder

BERGULÆ, eine Stadt in Thracien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie war am Flusse Bithyas, zwischen Burtudisum und Drusipara, auf dem Wege von Olympias, oder dem heutigen Adrianopel, nach Constantinopel, gelegen. Cedrenus, welcher sie *Bergulium* nennet, sagt, man habe sie auch *Arcadiopolis* geheissen. Jetzo wird sie *Bergase*, oder *Bergas* genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

BERGULIUM, so nennet Cedrenus eine Stadt in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

BERGUM, eine Stadt in Norwegen, siehe Bergen.

Bergun, die Herrschafft, Frantz. *La Seigneurie de Bergun*, fänget sich von dem Quelle der Albel an, und begreifft 4.

Pfarr-Dörffer unter sich; nehmlich Bergun, nahe an der Quelle des Flusses (hierinne irret sich der Auctor, diese Quell ist viel weiter gegen Mittag des Berges Albula) Larsch, auf lateinisch *Latium*, Stuls, lateinisch *Stulium*, und Felisur, lateinisch *Vallis aurea*. *Martin.* Dict.

Bergun (a), ein Dorff in der Schweitz, in der Ligue de la Caddée, oder in dem Bunde des Hauses GOttes, welches zur Gemeinde von Obersatz gehöret. Dieses Dorff hat eine Pfarr-Kirche. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse. T. III. p. 616.

Berg und Thal, ein Ort in dem Hertzogthum Cleve, eine halbe Stunde von der Stadt Cleve gelegen, allwo unterschiedene eingemauerte Römische Alterthümer, wie auch Printz Moritzens von Nassau, so allda gestorben, eiserne Grabmähler, mit den darinnen befindlichen Aufschrifften, und denn die beyden Lust-Oerter Freudenberg, und Freudenthal zu besehen sind. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str.

BERGUSIA, eine Stadt in Gallia Narbonnensi, an der Strasse von Meyland nach Vienne, 20000. Schritte von der letzten, und 16000. Schritte von Augustum, nach Antonini (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BERGUSIA, eine Stadt in Hispania Torraconnensi, im Lande derer Ilergeten, nach Ptolomæi (a) Bericht. Das Volck, so sie bewohnte, hieß auf lateinisch *Bergusii* und *Barguſii*. Polybius und Titus Livius unterscheiden es von denen Ilergeten. Wenn der erste (b) von dem Aufbruche des Hannibals nach Italien redet; so sagt er, daß derselbe, nachdem er über den Ebro gegangen, die Ilergetes und Barguſios überwunden. Titus Livius (c) saget gleichfalls: Er ließ seine Armée über den Ebro setzen, und überwältigte auf einmahl die Ilergetes, *Barguſios*, und Ausetanos. Diese Völcker wohneten nahe bey einander, disseits des Ebro. Wenn also Stephanus meldet, daß die Barguſii eine Occidentalische Nation am Ufer des Ebro wären; so muß man das Wort, Occidentalis, nicht also verstehen, als ob er dieses in Ansehung des Flusses sage. Denn Polybius und Titus Livius erzehlen das Gegentheil. Da er sich nun auf den Polybium, als seinen Währmann, und dessen drittes Buch, beruffe, so muß man es entweder in einem andern Verstande nehmen, oder gutwillig gestehen, daß er sich geirret habe. Herr de Marca (d) weiß unter allen Städten, die ietzo noch vorhanden sind, keine zu finden, die mit der Lage der alten Stadt *Bergusia* besser übereinstimme, als die Stadt *Balbastro*. Titus Livius (e) sagt: Die Römischen Abgesandten schifften, vermöge der Befehle, die sie zu Rom bekommen, von Carthago nach Spanien, damit sie die Städte desselben besuchen, selbige von dem Bündnisse mit denen Carthaginiensern abziehen, und auf der Römer Seite bringen möchten. Sie kamen zu erst zu denen Barguſiis, die sie sehr wohl aufnahmen, weil sie der Herrschafft derer Carthaginienser überdrüßig waren, und wiegelten noch viele Völcker über dem Ebro auf, in der Hoffnung, unter einer neuen Regierung, ihr Glück besser zu finden. Cellarius (f) hat sich eingebildet, es sey hier von einem gantz andern Volcke die Rede, daß auch *Barguſii* geheissen, aber disseit dem Ebro, gegen das Meer zu, gewohnet, und folglich von dem andern unterschieden gewesen, das jenseit dem Ebro gewohnet. Allein wir halten davor, daß es einerley Volck ist. Er giebt vor, die Abgesandten wären bey diesem Volcke ans Land gestiegen; welches aber nicht nöthig ist, genug, daß sie in Spanien angelanget, und daselbst ausgestiegen. Der Historicus meldet nicht, in welcher Gegend; er sagt nur, sie bemüheten sich, die Barguſios, so disseits des Ebro wohnten, zu gewinnen; und da sie hier keine Hinderniß fanden, weil sie schon vorher geneigt darzu waren, suchten sie auch einige Völcker jenseit des Ebro auf ihre Seite zu ziehen. Darum überwältigte auch Hannibal, auf seinem Zuge nach Italien, die Barguſios, Ilergetes, und andre Völcker, welche es mit denen Römern hielten, wie aus oben angeführten Stellen erhellet. Es ist und bleibet also nur eine Nation. Und Cellarius hat auch bey Angebung dieses Unterscheides bloß dem Herrn de Marca gefolget. *Martin.* Dict. Ubrigens

beſiehe hierbey die Artickel *Baga*, im II. Bande p. 65. desgleichen *Balaguer*, ebend. p. 106. und *Balbaſtro*, p. 112. u. f.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 34. (c) L. XXI. c. 23 (d) *Marca Hiſp.* L. II. c. 28. Sect. 5. p. 221. (e) L. XXI. c. 19. (f) Geogr. ant. L. II. c. 1.

BERGUSII, ein Volck in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BERGUSIUM, ein Flecken in Catalonien, ſiehe *Baga*, im II. Bande p. 65.

Bergwerck, ſonſt auch eine Ertz-Grube, Lat. *Metallifodina*, Frantz. *Mine* genannt, iſt ein Theil der Erde, worinnen die Metalle, die Mineralien, und ſo gar die Edelgeſteine wachſen. Es giebt alſo Gold- Silber- Kupfer- Eiſen- Bley- und andre Bergwercke mehr; desgleichen ſolche, darinne Spieß-Glas, Schwefel, Vitriol, Zinnober, und andere dergleichen Sachen, mehr, wie auch andere, darinnen Diamanten, Schmaragden, Rubinen, Cornalin- und andere koſtbare Steine gegraben werden. In der Heiligen Schrifft wird von denen Bergwercken oder Gold- und Silber-Gruben, die in Spanien waren, geredet. Es wird auch daſelbſt derer Kupfer-Bergwercke gedacht, und die Arbeit in denen Bergwercken iſt zu jeder Zeit nur eine Sache für unglückliche Leute geweſen; deswegen finden wir ſo offt in der Kirchen-Hiſtorie, daß die Chriſten *ad Metalla*, das iſt, in die Bergwercke verurtheilt worden. Geſchickte Meiſter, die eine lange Erfahrung in der Bergwercks-Arbeit haben, erkennen bey Erblickung einiger äuſſerlichen Zeichen die Oerter, wo ſich Metalle und Mineralien befinden, gar bald. Die vornehmſten von dieſen Zeichen ſind, die Beſchaffenheit der Dünſte, die Farbe der Erden, die Natur derer Waſſer, und ſelbſt manchmahl die Beſchaffenheit der Luft und des Climatis. Es giebt auch Leute, welche dieſe reiche und glückliche Entdeckungen allein durch die Kraft der Wünſchel-Ruthe zu thun vermeinen, die nach ihrem Vorgeben ſich in ihren Händen ſelbſt, aber doch nach der unterſchiedenen Beſchaffenheit der Natur derer Metalle oder Mineralien, worüber ſie den Verſuch machen, verſchiedentlich drehet. Dieſe Art, die Bergwercke zu entdecken, machte zu Ende des XVII. Jahrhunderts ein groſſes Aufſehen in Franckreich. Manche Gelehrte gaben ſich Mühe, dieſelben zu rechtfertigen, und wandten alles, was ſie nur in der Welt-Weißheit von denen Atomis oder kleinen Cörpergen am wahrſcheinlichſten, dabey aber auch am unverſtändlichſten finden konnten, dazu an; andere hingegen, die etwas argwöhniſcher waren, ſchrien es vor eine Betrügerey und Leichtgläubigkeit aus. Wer hiervon ein mehrers zu wiſſen verlangt, der kan dieſerwegen ſeine Zuflucht zu denen Diſſertationibus nehmen, die dahmahls pro und contra zum Vorſchein gekommen. Da aber in dergleichen Unternehmungen die Erfahrung den Vorzug haben muß; ſo geht man allemal ſicherer, wenn man ſich vielmehr in ſolchen Entdeckungen auf die Einſicht eines geſchickten Bergmanns, die er durch lange Arbeit überkommen, als auf alle Wünſchel-Ruthen verläßt, die auch in denen Händen eines Bauers anſchlagen, nachdem er manchmahl entweder ſelbſt betrogen worden, oder andere Leute betrügen will. Es iſt ſchwer, und vielleicht gar unmöglich, vor gewiß zu ſagen, wie die Metalle, Mineralien, und andere Cörper, ſo ſich in denen Bergwercken befinden, entſtehen und wachſen. Einige glauben, ſie wären die Würckung von der Sonnen-Hitze, die äuſſerlich würckt; andre geben für, ſie entſtänden von dem Central-Feuer, ſo inwendig iſt, und andre hingegen behaupten, ſie würden allein von der Kälte gebildet, welche, durch die Vereinigung und Verbindung gewiſſer Säfte, dieſe koſtbaren Gerinnungen verurſache. Die Gänge in der Erde, woraus die Materie genommen wird, die zum Schmeltzen taugt, werden insgemein Adern, Lat. *Venæ*, und Frantz. *Filons*, oder *Veines*, dieſe Materie ſelbſt aber eigentlich das Ertz genannt. Dieſe Adern finden ſich in unterſchiedenen Tiefen. Gemeiniglich geben ſie eher kein zeitiges Metall, wenigſtens in Gold und Silber, als bis man 42. Schuh gegraben; und man ſieht es als ein halbes Wunderwerck an, daß die Adern in denen Bergwercken zu Potoſi ſich von auſſen ſehen laſſen,

und ſich' als wie Felſen über die äuſſerſte Fläche des Gebürges erheben. Was die Mineralien ſelbſt anbelangt, ſo wollen uns zwar die meiſten Chymiſten weiß machen, es wären unvollkommene Metalle, die noch nicht ihre Reife hätten; man könne ſie aber durch Chymiſche Operationes vollkommener machen, und in rechte Metalle verwandeln. Das iſt die ſo angenehme, aber auch gefährliche Verblendung, welche zu dieſer Secte derer Philoſophen Anlaß gegeben, die an dem groſſen Wercke der Verwandelung derer Metalle arbeiten, und ſolche Thoren ſind, daß ſie ſich des guten Goldes, das ſie beſitzen, berauben, und nach der leeren Einbildung eines Goldes ſchnappen, das ſie doch niemahls beſitzen werden. Einige haben ſich gewundert, daß niemand auf den Einfall gekommen, beſondre Charten zu zeichnen, worauf alle Bergwercke, ſo wohl von Metallen, als Mineralien, mit einem Worte, oder einem Zeichen, bemerckt würden, woraus man erkennen könne, was für Metall oder Mineralien das Bergwerck in ſich führe. In Erwartung, daß jemand ein ſolches Werck unternehme, welches in der That groſſen Nutzen ſchaffen würde, ſo wollen wir gegenwärtig, weil doch unſtreitig die Bergwercke auch zu der Geographie gehören, ein kurtzes Verzeichniß von ihnen machen, welches gewiſſer maſſen, in Ermangelung derer Charten, ſtatt deren ſeyn kan. Damit wir aber von dieſer Materie etwas ordentliches abhandeln mögen; ſo wollen wir anfänglich den erſten Urſprung derer Bergwercke in der Welt betrachten, nachhero aber ſehen, wie ſie von Zeiten zu Zeiten geſtiegen, und endlich, welches heutiges Tages in der Welt die merckwürdigſten ſind. Nach derer Gelehrten Meynung nun ſind die Aſiatiſchen Bergwercke die älteſten, mithin, weil von denen Kindern Noæ die gantze Welt beſetzet, und ſonderlich die heydniſchen Länder und Inſuln, Klein-Aſien und gantz Europa, von Japhets ſieben Söhnen und ihren Nachkommen bewohnet worden, die Japhiten die erſten Bergleute geweſen; wiewohl auch einige vermuthen, Adam habe bald nach der Schöpffung durch Göttliche Eingebung den Brauch derer Bergwercke erfunden, weil er ohne eiſerne Inſtrumente das Feld nicht füglich hätte bauen, auch da Abel die Opfer geſchlachtet, und Cain geackert, ſolches ohne Metall nicht hätte geſchehen können. Doch gleichwie wir in derer Völcker Herkommen und Urſprung uns an die Heilige Schrifft halten müſſen, da man ſonſten bey denen weltlichen Schrifftſtellern nichts gründlichers und gewiſſers findet; alſo nehmen wir auch bey dieſem Punct die Heil. Schrifft zu Hülffe, und ſchlüſſen daher, daß die Aſiatiſchen Bergwercke die älteſten, folglich Noæ Erben die älteſten Ruthen-Gänger, Muther, und Kuh-Träger aller Bergwercke ſeyn, da zumahl nach derer Gelehrten Meynung noch viele Hebräiſche Nahmen im Berg-Bau hinterſtellig blieben ſind, als z. E. Ertz, Miererts, Mennige, Schacht, Heyer oder *Hiberi*, *Marcheſit*, und Kobolt, wie Matheſius in der Sarepta ſolches weitläufftig erweiſet. Gleichwie aber nun bey der Eintheilung der Kinder Noæ, Sem das Land Sinear, am Fluſſe Euphrat, Cham aber Arabien, Japhet hingegen Aſien bekommen; alſo iſt nach dieſen letztern der Thubal, des Japhets fünffter Sohn, wie alle Gelehrte meynen, nach der Sündfluth der erſte Bergmann geweſen, hat auch daher vom Erd-Gewächs und Bergwerck ſeinen Nahmen bekommen. Und ob ihm wohl nicht zugeſtanden werden will, daß die Chalybes oder Alybes bey Colchide und Iberia von ihm ihren Nahmen und Urſprung bekommen haben; ſo will man doch gewiß davor halten, daß dieſe Bergwercke aus Colchide und Iberia von denen Nachkommen des Thubals an drey Orten aufgebracht worden ſeyn, nehmlich zum erſten in Arabien, Saba, und Havila, zum andern in Klein-Aſien oder in Lydia, Phrygia, Bithynia, Ponto, zum dritten in Spanien und andern Inſuln des Mittel-Meeres. Aus dieſen letzten 2. Haupt-Gruben, nehmlich Klein-Aſien und Spanien, haben ſie von jedem Theile her zu uns in Deutſchland einen Ort getrieben, und iſt erſtlich aus Klein-Aſien, aus den Lydiſchen, Phrygiſchen und Bithyniſchen Berg-Städten durch das enge Meer zwiſchen Chalcedon und Conſtantinopel, oder dem Helleſpond,

spont, in Thracien und Griechenland, an den Berg Hæmum zur Bergstadt Philippi gefahren worden. Ferner ist man aus Asien, und denen zuvorgemeldeten Orten gegen Magnesia in Macedonien, ingleichen gen Athen und in Bœotien gekommen. Von dannen, als aus Griechenland, hat man diß Ort weiter getrieben, in Bosnien, Servien, und die Wallachey, und über den Scardus-Berg in Croatien, bis man uns auf einer Seite in Ungarn und Pohlen, und auf der andern durch Kärnthen und Steyermarck immer näher gekommen, und endlich gar in die Alpen-Gebürge gerathen ist, allwo man auf diesen zwey Orten gegen uns zugefahren, als aus Ungarn und Böhmen von dem Berge Carpato, bis an die Mährischen, Böhmischen, Südtischen Gebürge, und aus Kärnthen, Nordgau, &c. in die Ober-Pfaltz, und durch den Fichtelberg herein. Auf solche Art sind die Berg-Leute aus Klein-Asien zu uns gekommen. Aus Spanien hergegen sind sie durch den Rontzefall oder Ronceval in Franckreich, von dannen in Lothringen, und aus Lothringen in das Land zu Sachsen, auf 2. Orten, nehmlich gen Goslar, am Berge Meliboco, und unten gegen Westphalen, von dar in Schweden und Norwegen, gekommen. Von Goslar aber hat man zum Theil auf das Melibocische und Thüringische Gebürge, zum Theil gerade auf das Land zu Meissen sich gelencket, daß also die Meißnischen Bergwercke von drey Orten, nehmlich aus Ungarn auf das Land Böhmen zu, von dem Nordgauischen Gebiete auf den Fichtelberg zu, und aus Spanien auf den Hartz zu, welches im Jahr 968. geschehen, beleget, und angebracht worden sind. Woraus man deutlich siehet, daß die Natur selbst, gleichsam zur Entblössung solcher reichen Schätze nicht von einem, sondern von vielen Orten mit Gewalt dahin geeilet hat, bis man endlich von allen Seiten diesen unter der Erde verborgenen Reichthum gemercket, und angegriffen. Wir haben also aus dem vorhergehenden den ersten Ursprung derer Bergwercke, und wie sie von Zeit zu Zeit zugenommen, und endlich zu uns geleitet worden, gesehen. Nunmehro wollen wir auch insonderheit von denen Bergwercken, so in jedem Lande, und an jedem Orte, desselben befindlich sind, und zwar um desto besserer Ordnung willen nach der Alphabetischen Benennung derselben handeln. Wir sind indessen nicht gesonnen, die Nahmen und die Lagen von allen Bergwercken, die in der gantzen Welt und in allen Ländern entdecket sind, anzugeben. Denn dieses ist nicht möglich, weil uns gnugsame Nachrichten mangeln, dadurch wir eine solche Arbeit völlig zu Stande bringen könnten. Wir wollen also nur die vornehmsten darunter bemercken, in Hoffnung, daß wir entweder mit der Zeit selbst noch im Stande seyn möchten, dieses Verzeichniß viel vollständiger zu machen, wofern wir anders nur gnugsame Nachrichten dazu ausfündig machen können, oder aber daß dieses vielleicht von andern geschehen werde, welche sich der Verbesserung der Geographie annehmen wollen.

Verzeichniß derer vornehmsten Bergwercke in der Welt.

A.

Aachen (a), (die Stadt) hat in ihrem Gebiethe einige Eisen- und Bley-Bergwercke, wie auch von Galmey-Steinen.

(a) *Davity* Allemagne p. 701.

ABRUGBANIE (a), ist ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

ADEN (a), sind Silber-Bergwercke in Africa, in dem Königreiche Fez, in dem Gebürge Aden, die aber wenig Nutzen geben.

(a) *Marmol.* Roiaume de Fez. p. 306.

AETHIOPIen, siehe Ethiopien.

AFURA, (die Bergwercke zu) siehe den Artickel *Ophir*.

AJODER (a), sind Bergwercke von kostbaren Steinen in Spanien, in dem Königreiche Valentia. Diese Steine sind mit goldenen Adern und Strichen bezeichnet.

(a) *Davity* Espagne p. 172.

AIX-LA-CHAPELLE, siehe Aachen.

ALAVA (a), (die Provintz) in Spanien, hat Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Espagne p. 139.

ALCOY (a), ein Eisen-Bergwerck in Spanien, in dem Königreiche Valentia, nicht weit von der kleinen Stadt Alcoy. Es wurde im Jahr 1504. entdeckt.

(a) Delices d' Espagne p. 594.

ALLEMAGNE, siehe Deutschland.

ALMADON (a), ein Queckstlber-Bergwerck in Spanien, in Andalusien, zwischen dem Dorffe Almadon, davon es seinen Nahmen hat, und dem Flecken Realejo, fünf Meilen von einem, wie von dem andern, gelegen. Dieses Bergwerck trägt dem Könige alle Jahr bey 2. Millionen Livres ein. Dieses Queckstlber ist zweyerley, das beste ist das, so alsbald aus denen gebrochenen Steinen laufft und fein Queckstlber genannt wird; das andre findet man unter der Erde, und ist von einem schlechten Werthe.

(a) Delices d' Espagne p. 444.

Alpen, (die) haben Bergwercke von unterschiedenen Metallen und Mineralien.

ALSACE, siehe Elsaß.

ALSACE, (LA HAUTE) siehe Ober-Elsaß.

Alstadt (a), sind Kupfer- und Spießglaß-Bergwercke in Schlesien, in dem Fürstenthum Neiß.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Alteberg (a), ein Gold- und Silber-Bergwerck in Schlesien, ohnweit Reichenstein.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Altenberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Altenburg (a), ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

ALTEN-MORE (a), ein Ertz-Bergwerck in Engelland, in Northumberland.

(a) *Davity* Angleterre p. 327.

ALTOMONTE (a), ein Bergwerck weissen Saltzes in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Es giebt auch daselbst Gold-Silber-Eisen-Alabaster- und Lasur-Stein-Bergwercke, so dem Ultramarin nichts nachgiebt. Man findet auch daselbst Crystallen.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

ALTSOL (a), ein Platz in Ungarn, 2000. Schritte von Neusol, an dem rechten Ufer des Flusses Gran, hat ehedem Gold-Silber-Kupfer- und Queckstlber-Bergwercks gehabt. Jetzo sieht man kein Bergwerck mehr daselbst; doch wird von Zeit zu Zeit Gold allda gefunden.

(a) *Jac. Tollei* Epist. Itiner. V. p. 166.

AMAKUSA, ein Gold-Bergwerck in Japon, siehe unter dem Worte *Japon*.

America (a), hat reiche Gold- und Silber-Bergwercke, wovon die Gold- und Silber-Flotten, welche jährlich von hier nach Spanien einlauffen, zeugen. Wer also dergleichen Bergwerck entdeckt, der ist Eigenthums-Herr davon, und muß dem Könige in Spanien der fünfte Theil davon gegeben werden, die allgemeine Direction aber haben gewisse Königliche Bedienten, welche alle Coracas, oder Caciques, das heissen die Häupter derer Wilden, darzu anhalten, daß sie ihrer eine gewisse Anzahl zu denen Bergwercken anschaffen müssen, und daher rühret es, daß diese nach aller Möglichkeit den Spaniern die Bergwercke verschweigen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Amgescheid (a), ein Ort in Ungarn, eine halbe Meile von Neusol, hat ein Gold-Bergwerck. Es gehört nur einer Privat-Person, die aber das Vermögen nicht hat, es zu nutzen.

(a) *Jac. Tollei* l. c.

ANDACOLL (a), sind Gold- und Silber-Bergwercke in Süd-America, in Chili, 9. oder 10. Meilen gegen Osten von der Stadt la Serena, oder Goquimbo. Das Gold aus diesem Bergwercke hält auf 23. Karat in der Marck. Man arbeitet in denenselben mit vielen Nutzen, wenn nur nicht das Wasser fehlt. Die Einwohner versichern, es werde und wachse aus der Erde selbst, das ist, das Gold wachse beständig in derse-

ben, weil man, wenn es gleich gantz ausgewaschen worden, 60. oder 80. Jahr hernach wiederum fast eben so viel Gold findet, als vorher. Die Gold-Bergwercke zu Andacoll sind so fruchtbar, daß mehr als 40. tausend Leute darinnen arbeiten könnten.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer. du Sud. T. I. p. 232.

ANDES, (die Gebürge) in Süd-America, in Peru, haben sehr reiche Gold-Bergwercke.

ANDOUILLE (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Maine.

(a) *Piganiol* T. V. p. 456.

Andreasberg, (St.) ein gutes Silber- und Bley-Bergwerck in Deutschland, auf dem Hartz, siehe Hartz.

ANGLETERRE, siehe Engelland.

ANGOL (a), sind Gold-Bergwercke in Süd-America, in Chili, 80. Meilen von Conception gelegen. Es wird darinnen nicht gearbeitet, weil die Arbeiter darzu fehlen.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer du Sud. T. I. p. 144.

Anhalt (a), in diesem Fürstenthum sind gegen Hatzgerode zu, im Jahr 1492. Silber-Kupfer- und Eisen-Bergwercke in gutem Aufnehmen gewesen, sind auch zu Ausgange des 17ten Jahrhunderts wiederum aufgekommen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

ANJOU (a), (die Provintz) in Franckreich, hat Stein-Kohlen-Bley-Eisen-Zinn-Silber- und Gold-Bergwercke; denn man sagt, aus 100. Pfund solcher Stein-Kohlen bringe man für 10. Sols Gold von hoher Farbe.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 27.

Annaberg (a), sind Silber-Bergwercke in Meissen, bey der Stadt Annaberg. Sie sind berühmt, und gehören dem Churfürsten zu Sachsen.

(a) *Davity* Saxe, p. 777.

APPENIN, (der Berg) in Italien, hat Bergwercke von unterschiednen Metallen und Mineralien.

AQUEGUA (a), Silber-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Nähe bey denen Bergwercken *Lipes*.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer du Sud. T. I. p. 251.

Arabien (a), hat Gold-Bergwercke, die gleichwohl nicht mehr so reichlich tragen, als sonsten.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 108.

ARAMEHA (a), (der Berg) in Portugall, hat Gold- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Portugal, p. 195.

Arensberg (a), im Churfürstenthum Cölln, hat ein Eisenstein-Bergwerck, worunter gediegen Gold ist.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

ARUCANEZ (a), sind Silber-Bergwercke in Africa, in dem Königreiche Fez, in dem Gebürge Arucanez. Diese Bergwercke tragen nicht viel ein.

(a) *Marmol.* Roj. de Fez, p. 306.

Asien, (Klein-) oder

ASIE MINEURE, siehe Klein-Asien.

ASSOMPTION (a), Silber-Bergwercke in Süd-America in Paraguay. Sie sind ungewiß.

ASTEMBACH (a), Silber- Kupfer- und Bley-Bergwercke, in Franckreich, in Ober-Elsaß. Es wird nicht mehr darinnen gearbeitet.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 390.

ASTURIA, oder

Asturien (a), (die Provintz) in Spanien, hat viele Gold-Borrax- oder Berggrün-Lasur- und Zinnober-Bergwercke.

(a) *Delices* d' Espagne, p. 120.

ATACAMAS, sind Bergwercke in Süd-America, in Peru.

ATLAS (a), (der Berg) hat viel Bley- und Spießglas-Bergwercke, besonders an denen Gräntzen von Biledulgerid, und dem Königreiche Fez.

(a) *Dapper* Descr. de l' Afrique, p. 19.

ATSINGO, Kupfer-Bergwercke in Japon, siehe den Artickel *Japon*.

ATUED (a), Bergwercke in Schweden in Ost-Gothland, gegen Süd-Osten von Lindkoping.

(a) *de l' Isle* Atlas.

AUTRICHE, siehe Oesterreich.

AUVERGNE, (die Provintz) in Franckreich (a), hatte ehedem reiche Gold- und Silber-Bergwercke, weil nach dem Athenæo Luetius so reich war, daß, wenn er spatzieren fuhr, er auf einem Wagen erschien, und mit Säcken voll Gold und Silber umgeben war. Zu der Zeit Gregorii Turonensis war auch diese Provintz ihres Goldes und Silbers wegen berühmt. Denn dieser Geschichtschreiber meldet, daß, als die Grossen von dem Antheil des Theodorici, ältesten Sohnes des Clodovæi gesehen, daß er sich mit dem Clotario und Childeberto, seinen Brüdern, nicht vereinigen wollen, um die Burgunder zu bekriegen, sie ihn bedroht, sie wollten ihn verlassen, und zu andern Fürsten gehn. Allein Theodoricus habe sie noch zurück behalten, und sie dahin gebracht, daß sie ihm nach Auvergne gefolget, in Hofnung, daß sie daselbst Gold und Silber finden sollten. (Ad Avernos me sequimini, et ego Vos inducam in patriam, ubi aurum et argentum accipietis). Es müssen aber diese Bergwercke nach der Zeit gantz vertrocknet seyn; denn es ist nur ein eintziges Silber-Bergwerck darinnen bekannt. Siehe *Pont Gibaud*.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. III. p. 268.

B.

BACA (a), Eisen-Bergwercke in Spanien, in dem Königreiche Grenada.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

BADASCHAN (a), Gold-Silber- und Rubinen-Bergwercke, in denen Gebürgen, welche Indien von der grossen Tartarey trennen, in der Nähe bey der Stadt Badaschan. Ob gleich niemand in diesen Bergwercken ordentlich arbeiten läßt; so haben doch die Leute, welche unten an diesen Gebürgen wohnen, einen ansehnlichen Nutzen von der grossen Menge Gold- und Silber-Körner, die sie im Frühling in denen Ströhmen suchen, die, wenn der Schnee schmeltzt, häuffig von denen Bergen mit herabfallen.

(a) Hist. des Tartars P. II. p. 55.

BALDIVIA, (die Stadt) in Süd-America, in Chili, hat in ihrer Nachbarschafft sehr reiche Gold-Bergwercke.

BALDO (a), (der Berg) in dem Venetianischen State, in dem Vicentinischen, hat Ertz-Adern.

(a) *Davity* Etat. de Venise p. 140.

BAMBOUG (a), (das Land) in Africa. ist so reich an Gold-Bergwercken, daß man nicht nöthig hat, zu graben, wenn man welches haben will. Man darf nur oben die Erde abscharren, sie in einem Fasse waschen, und es neigen, daß das Wasser wieder abläufft; so findet man alsdenn Gold-Staub und Körner von ansehnlicher Schwere. Allein auf solche Art finden die Schwartzen nur das äusserste von denen Berg-Adern; sie kommen aber nicht zu der Wurtzel, oder zu dem Haupt-Striche. Die Erde, so in dem Lande Bambouc Gold trägt, ist nicht hart, noch schwer zu graben, sondern sie ist fast allenthalben thonigt, von unterschiedner Farbe, mit einigen Sand-Adern untermischt, also daß daselbst 10. Menschen mehr Arbeit thun können, als 200. in denen reichsten Bergwercken in Peru und Brasilien. Die Schwartzen haben keine Känntniß von der Unfruchtbarkeit oder Fruchtbarkeit derer Felder, so Gold tragen können; sie haben auch keine Ubung, wie sie die Felder, so welches geben, von denen, so nichts geben, unterscheiden sollen. Sie wissen überhaupt, daß fast überall welches ist, und je trockner, unfruchtbarer, und unvermögender das Land sey, Kräuter zu tragen, je mehr könne man sich Hoffnung machen, dieses kostbare Metall daselbst zu finden. Sie graben und suchen ohne Unterschied überall; und wenn sie einen reichen Ort finden, so bleiben sie da, und arbeiten fort; wenn aber die Menge nachläßt, so suchen sie einen andern Ort. Sie bilden sich ein, das Gold sey boßhafft, und lasse sich nicht allemahl finden, wenn man es braucht, sondern es verberge sich, und verändre seinen Ort. Aus diesem Vorurtheile kommt es, daß, wenn sie an einem Orte wenig oder nichts finden, und zwey oder drey Fässer voll gewaschen haben, sie gantz kaltsinnig sagen, GOtt sey weggezogen; sie suchen es also an einem andern Orte,

den

den ihnen ein ungefährer Zufall darstellt. Wenn das Bergwerck reich ist, und sie ohne grosse Mühe viel Gold ausbeuten; so bleiben sie daselbst, und graben manchmahl 6. 7. oder 8. Schuh tief. Aber weiter kommen sie auch nicht; nicht etwan, daß das Bergwerck nicht mehr so reich seyn sollte, sondern, weil sie die Erfindung mit denen Leitern oder die Geschicklichkeit und benöthigten Sachen, die Erde zu stützen, damit sie keinen Einfall fürchten dürfften, nicht haben. Sie sind auch genöthigt, Stuffen in die Erde zu hauen, damit sie auf- und absteigen können. Wenn sie mercken, daß ein Bergwerck einfallen will; so verlassen sie es. Nicht jeder gräbt in einem Bergwercke, wenn er will, sondern es steht schlechterdings in dem Willen derer Farims, oder Herren des Landes. Wenn dieselben es wegen der Bedürfniß ihrer Unterthanen, oder eigner Nothdurfft wegen, für dienlich erachten; so lassen sie dieselben wissen, es solle den und den Tag in dem Bergwercke gegraben werden. Diejenigen, welche Gold brauchen, kommen dahin. Einige graben, andre tragen die Materie weg, andre tragen Wasser zu, andre waschen; der Farim und die Vornehmsten bewachen das Gold, und geben sorgfältig Acht, daß die, so es waschen, nicht etwas heimlich wegnehmen. Wenn die Arbeit vorbey ist; so theilt man das gefundne, da sich denn wohl versteht, daß der Theil des Farims wenigstens noch einmahl so viel ist, als der andern ihrer, wie ihm denn auch alle Körner von gewisser Grösse gebören, ohne daß sie in die Theilung kommen. Diese Arbeit währt so lange, als es dem Farim gefällig ist; worauf es nicht mehr erlaubt ist, das Bergwerck anzurühren. Uber die Gold-Bergwercke (b) findet man noch in dem Lande Bambouc Steine von blauer Farbe, wie Lasur; und man giebt für, es wären gewisse Anzeigungen von Silber- und Kupfer-Adern. Man findet auch daselbst sehr schönes Eisen, und den vollkommensten Magnet, von dem man aus der Erfahrung hat, daß seine Krafft keinesweges vermindert wird, wenn man ihn nur für der Feuchtigkeit und dem Staube verwahrt. Man hat davon ansehnliche und sehr vollkommne Stücken nach Franckreich geführt.

(a) *Labat* Relat. de l' Afrique Occid. T. IV. p. 40. et seqq.
(b) *Labat* Relat. de l' Afrique Occid. T. IV. p. 57.

Barbarey, (die) in Africa (a) hat Gold- Silber- und andere Metall-Bergwercke.

(a) *Davity* Barbarie p. 38.

BARCELONNOIS (a), (le) hat viel Eisen- Alaun- und Vitriol-Bergwercke. Man findet daselbst auch Zinn und Bley, aber nicht so häufig.

(c) *Davity* Espagne p. 38.

Bareuth (a), (das Hertzogthum) hatte sonst nicht nur gute Kupfer- und Silber- sondern auch Gold-Bergwercke. Es sind aber die dahin gerichteten Anstalten nach und nach fast gäntzlich in das Stecken gerathen.

(a) Keyßlers neueste Reise Forts.

BARROU (a), ein Kalck-Bergwerck in Engelland, in Leycestershire.

(a) *Davity* Angleterre p. 304.

BASLEROI (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Normandie.

(a) *Piganiol* T. I. p. 259.

Bastianberg, ein Bergwerck in Böhmen, s. Böhmen.

BAZEULF (a), Eisen- und Lasur-Bergwercke in Franckreich, in der Election Rhodes. Es sind ohngefehr 80. Jahr, daß man nicht mehr darinnen arbeitet.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

BENIJESSETEN (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Chaus.

(a) *Davity* Roiaume de Fez p. 143.

BENI-SAYD (a), Eisen-Bergwercke in Africa, in dem Königreiche Fez, in dem Gebürge Benisayd. Sie bringen viel ein.

(a) *Marmol*, Roiaume de Fez p. 292.

BERGAMASCO (a), in dem Venetianischen Staate, hat Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Etat. de Venise p. 147.

Bergen (a), dieses Hertzogthum hat um Dencklingen und am Siege-Strohm reiche Kupfer-Bergwercke.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Berggüßhübel, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

BERRY (a), in Franckreich, hat viele Eisen- und Silber-Bergwercke; man ist aber gantz und gar nicht darauf bedacht, darinnen zu arbeiten.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 404.

Berthelsdorf, ein Bergwerck in Meissen, s. Meissen.

BETFORT (a), Eisen-Bergwercke in Franckreich, in Elsaß. Der Cardinal Mazarin machte den Anfang, daß er da arbeiten ließ. Sein Enckel, der Hertzog von Mazarin, besitzt sie jetzo.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 309.

Beuthen (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Bex (a), ein Silber-Bergwerck in der Schweitz, in dem Canton Bern.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Beyerfeld, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Biberstein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

BIECZ (a), Schwefel- und Vitriol-Bergwercke in dem Königreiche Pohlen, bey Biecz. Der Vitriol wird gekocht, und wird grün und hart, wie ein Stein.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

BINGO (a), Silber-Bergwercke in Japon, siehe das Wort *Japon*.

Birckenfeld (a), (das Fürstenthum) in Deutschland, in der Pfaltz am Rhein, hat viel Silber-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 102.

BISCAYA (a), eine Provintz in Spanien, hat Eisen-Bergwercke, und in solcher Menge, daß alle Jahr 300. tausend Centner Eisen und Stahl daselbst verfertiget wird. Sie hat auch Bley-Bergwercke.

(a) Delices d' Espagne p. 102.

BISNAGAR (a), Diamanten-Bergwercke in denen Staaten des grossen Mogols, bey der Stadt Bisnagar. Es sind 2. oder 3. Berge, wo man Diamanten gräbt, welche die besten sind, so man nach Europa bringt. Man findet auch allda Amethisten- und weisse Saphir-Bergwercke. Denn die Ströhme bringen welche von denen Felsen mit, so sie da abreissen.

(a) *Davity* Etats du Grand Mogol p. 545.

Blattenberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Bleyberg (a), ein Bley-Bergwerck in Ober-Cärnthen. Man hat seit eilfhundert Jahren in diesem Bergwercke gearbeitet. Die Gruben sind tief, und eine darunter ist 110. Klafftern tief. Die Gebürge umher sind so hoch, daß, wenn der Schnee im Frühlinge schmeltzt, es viele Beschwerlichkeit verursacht. Er fällt und rollt in so grossen Stücken herab, daß ihm nichts widerstehn kan. Im Jahr 1664. rieß er auf 16. Häuser darnieder.

(a) *Ed. Brown*, Voy. de Vienne p. 201.

BOCHINA (a), ein Saltz-Bergwerck in dem Königreich Pohlen, 10. Meilen von Cracau. Dieses Saltz ist in der Erde, worein man sich vermittelst langer und dicker Seile hinab läßt. Unten findet man grosse, und wie Gassen in einer Stadt abgetheilte Höhlen, und eine grosse Anzahl Personen, welche das Saltz hauen, und in grossen Stücken, wie man es mit denen Bruchsteinen macht, herausziehn. Man kan daselbst nur bey Lampen oder Lichtern arbeiten.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

Böhmen (a), hat viel Silber- Gold- Zinn- Kupfer- Bley- Eisen- und auch Carfunckel- Amethisten, und andere köstbare Stein-Bergwercke. Die zu Nellissan und Pezibran sollen die ältesten, und auf denen ersten vor Zeiten mächtige Gebäude gewesen seyn, aus der Pezibranischen Lasur aber ist sonst viel Rühmens gemacht worden. Auf der Eul oder Gilowan, 3. Meilen von Prage, hat man sonsten auch Bergwercke gehabt. Es ist auch ferner der Kuttenberg bekannt, wovon an seinem Orte. Es werden auch zu St. Joachims-Thal ziemlich reiche Silber, wie auch Kupfer-

Kupfer, Ertze, und Kobald gegraben. Sonst aber hat man von Böhmischen Bergwercken nachfolgende: Stoburg, ein Gold-Bergwerck, Plessa, Kawersin, Procopsberg, Riesengrund, Hackenteufel, Zuberstein, Katterberg, Graupen, Rungenstock, Grab, Kladraw, Niyse, Pilsen, Losin, Töpel, Plana, Budweis, Thabor, Drossa, Brunfels, Pilgram, Fürwitz, Kuttenplan, Niclasberg, Sonnenberg, Bastian-Berg, Platten, Gottsgab, Caffen, Mückenberg, Schönfichten, Lauterbach, Elbogen, Schachwitz ꝛc. Zwischen Commotau und Görckau sind zwey Alaun-Bergwercke (b).

(a) *Davity* Boheme p. 851. (b) *Univ.* Lex. III. Th.

BOGNIES, ein Silber-Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

BOINICK, ein Eisen-Bergwerck in Ungarn. Es ist erschöpfft.

BONNEVAL (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Election Limoges. Es ist sehr ergiebig.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 851.

BORMIO (a), (die Grafschafft) in dem Graubündter Lande, hat Gold-Silber-Eisen-Kupfer-Bley-Alaun- und Schwefel-Bergwercke. Man arbeitet besonders in den Eisen-Bergwercken.

(a) *Davity* Pais des Grisons p. 587.

BOTZAR, Gold-Bergwercke in Ungarn.

BOURGON (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Maine.

(a) *Piganiol* T. V. p. 456.

Brabant (a), hat Eisen-Bley- und Kupfer-Bergwercke.

(a) *Davity* Pais-bas p. 427.

BRAGANZA (a), Silber-Bergwercke in Portugall, in dem Gebiethe von Braganza.

(a) Delices de Portugall p. 717.

Brand, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

BRASSAC, ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Auvergne, bey Brioude.

BREMBANO (a), ein Eisen-Bergwerck in dem Venetianischen Staat, in Bergamasco, in dem Thale Brembano.

(a) *Davity* Etat de Venise p. 147.

BRESCIANO, siehe *Bressan.*

BRESNIZC (a), sind Eisen-Bergwercke in Ungarn, 2. Meilen von Neusol gelegen. Sie gehören dem Hause Oesterreich.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 166.

BRESSAN (a), in dem Venetianischen Staat, hat in seinen Thälern viele reiche Eisen- und Ertz-Bergwercke. Man findet auch daselbst Brüche von Jaspis, Alabaster und Marmor, der so schwartz ist, wie Eben-Holtz, und so helle, daß man sich darinne bespiegeln kan.

(a) *Davity* Etat. de Venise p. 144.

BRETAGNE (a), (die Provintz) in Franckreich, hat in dem Bißthum Nantes Stein-Kohlen-Brüche; sie sind aber nicht so gut, als die in Engelland.

(a) *Piganiol* T. V. p. 127.

BRIQUEBEC (a), Kupfer-Bergwercke in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin. Der Wald Briquebec, in welchem sie sind, giebt ihnen seinen Nahmen.

(a) *Piganiol* T. V. p. 259.

Brisgau, oder

BRISGOU (a), hat Crystall-Jaspis- und Chalcedonier-Brüche.

(a) *Davity* Brisgow p. 885.

Brixenthal (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

Brunfels, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Buchholtz, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

BUDA, siehe Ofen.

Budweis, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

BUGIE, (die Gebürge in) in Africa (a), in dem Königreich Algier, in der Provintz Bugie, haben Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Roiaume d' Algier p. 191.

Bulach (a), (die Stadt) in dem Hertzogthum Wurtemberg. Man giebt für, sie stehe auf einem Kupfer-Bergwerck.

(a) *Davity* Allemagne p. 744.

BUNGO, ein Zinn-Bergwerck in Japon, siehe unter dem Artickel Japon.

Burbach (a), (das Gebiethe von) in Deutschland, in der Grafschafft Nassau, hat Stahl-Kupfer- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 711.

Burckhardtsleiten, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

BURIEL (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, in dem Königreiche Valentia.

(a) *Davity* Espagne p. 172.

C.

Caffen, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen

CAGNEUX (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in dem Königreiche Galam.

(a) *Labat* Relat d' Afr. T. IV. p. 57.

CAILLOMA (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, zwischen dem Flusse Aporimac, und der See Titicaca.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CAINDU (a), (die Provintz) in denen Staaten des grossen Kans, in der Tartarey, hat einen Türckiß-Bruch.

(a) *Davity* Etats du grand Kan. p. 861.

CALABRIA (a), in Italien, in dem Königreiche Neapolis, hat viele Bergwercke von verschiedenen Metallen, wie auch Crystallen und andern Steinen von Werth, die viele Tugenden haben.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 525.

CALABRIA OLTRA (a), in Italien, in dem Königreiche Neapolis, hat fast alle Arten von Metallen, und für ohngefähr 200. Jahren entdeckte man daselbst, auf denen Gütern des Marquis Sorito, ein Bolus Bergwerck, so dem Armenianischen gleich und von dem vortreflichsten ist.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 532.

CALACHAQUES, Bergwercke in Süd-America, in Peru.

CALATAJUD (a), ein Gold-Bergwerck in Spanien, in dem Königreiche Arragonien.

(a) *Davity* Espagne p. 153.

CAMERATE (a), ein Saltz-Bergwerck in Sicilien.

(a) *Davity* Sicile p. 554.

CAMORA, Bergwercke in Süd-America, in Perú.

CAMPECHIANA, ein Silber-Bergwerck in Mexico. Siehe *Trinité* in diesem Verzeichniß.

CANDY, (das Königreich) auf der Insul Ceylan, hat Gold- und Silber-Bergwercke, welche aber verschlossen bleiben, weil der König nicht will, daß darinn gearbeitet werden soll. Es giebt auch daselbst Bergwercke von kostbaren Steinen; allein es ist verboten, sie zu suchen. Wenn es geregnet hat; so findet man in der Stadt Candy selbst, in denen Bächen, durch die das Wasser seinen Lauf hat, welche, die man aber für den König zu bringen genöthigt ist.

CARANGAS (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, gegen Nord-Westen von Potosi, und gegen Süden von der See los Aullagas.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CARAVAYA (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, bey S. Juan del Oro, gegen Norden von dem Flusse Caravaya.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CARDIGANSHIRE (a), in Engelland, hat Bley-Bergwercke, gegen die Quelle des Istwith.

(a) *Davity* Angleterre p. 326.

CARDONA, ein Saltz-Bergwerck in Spanien, in Catalonien, bey der Stadt Cardona. Siehe *Cardona.*

CARINTHIA, siehe Kärnthen.

CARMARTHENSHIRE (a), in Engelland, hat Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 332.

CARNOT (a), ein Bley-Bergwerck in Franckreich, in Bretagne, in dem Bißthume Quimber; es ist aber lange nicht so gut, als das Englische.

(a) *Piganiol* T. V. p. 127.

CAROLLES (a), Kupfer-Bergwercke in Franckreich, in der Normandie, in dem Bißthume Avranches.

(a) *Piganiol* T. V. p. 260.

CAROUGES (a), ein Eisen-Bergwerck, in Franckreich, in der Normandie.

(a) *Piganiol* T. V. p. 259.

CARTHAGENA (a), Bergwercke, oder Berg-Adern von kostbaren Steinen in Spanien, in dem Königreiche Murcia, in der Nähe bey der Stadt Carthagena. Man findet auch daselbst Allaun-Bergwercke, die so reich sind, daß sie jährlich über 40000. Ducaten eintragen; und man giebt für, daß, wenn man graben wolte, man auch Gold- und Silber-Adern finden würde.

(a) Delices d' Espagne p. 541.

CASAN (a), in der Tartarey, hat ziemlich reiche Silber- und Kupfer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen vermischt sind.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

CASTAMBOUL (a), Kupfer-Bergwercke in Natolien, 10. Tage-Reisen von Tocat, auf der Seite nach Angora zu. Sie sind sehr reich.

(a) *Tournefort* Voy. du Levant Lettr. 21.

Castayn (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Bißthume Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

Castrin (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertzbißthume Saltzburg.

(a) Ibid. p. 765.

CASTRO GIOUANNI (a), ein Saltz-Bergwerck in Sicilien, bey Castro Giouanni.

(a) *Davity* Sicile p. 554.

CAVECA DEL NEGRO (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, gegen Westen von der See Ilos Aullagas.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CEPUS (a), (die Grafschaft) in Ungarn, hat in seinen Gebürgen ein mit Spießglaß untermischtes Bley-Bergwerck.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 166.

CERRO DE LA CALERA (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, bey Guadalcanal. Es hat 18. Untzen Silber von den Centner getragen.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

CERRO DE STA YNNES (a), ein Gebürge in Süd-America, in Chili, so ein Theil von Cordelliere ist, ist wegen seiner Magnet-Bergwercke, woraus es fast gantz besteht, merckwürdig. Es liegt ohngefähr 12. Meilen von Pampas, in Paraguay, und 100. Meilen von Conception.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud T. I. p. 145.

CERRO VERDE (a), ein Kupfer-Bergwerck in Süd-America, in Chili, 5. Meilen gegen Norden von der Stadt Coquimbo, auf dem Gebürge Cerro Verde.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

CERRO D' URRALEDA (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, in der Provintz Galaroça, hat 8. Untzen von dem Centner, und manchmal bis 17. Untzen gegeben.

(a) *Davity* Espagne. p. 65.

CEYLAN, (die Insul) hat viele Bergwercke von unterschiedenen Metallen (a). Man findet unter andern Gold, Silber, Kupfer, Eisen, und kostbare Steine, von allerhand Arten, Diamanten ausgenommen. Allein der König erlaubt nicht, die Bergwercke zu öffnen, und die Steine zu suchen. Man sucht sie nur für ihn, wenn er welche haben will, er hebt sie aber nicht auf, und sammlet sie nicht, um Nutzen davon zu haben.

(a) Voy. de G. Spilberg. p. 451.

CHASLON (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Maine.

(a) *Piganiol* T. V. p. 456.

CHALONNE (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

CHATEAU LA VALIERE (b), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 73.

CHAUDEFONS (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

CHEVAUX (a), Silber-Zinn-Bley- und Ertz-Bergwercke in Franckreich, in Anjou, in dem Kirchspiele Courcelles. Eine Historie von Anjou im Manuscripte berichtet, in dem Dorfe Chevaux finde man Silber- Zin- Bley- u. Ertz-Adern, wovon 100. Pf. Materie 3. Untzen Silber geben würden.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. VII. p. 73.

CHECA (a), ein Eisen-Bergwerck in Spanien bey Molina.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

Chemnitz (a), Silber-Bergwercke in Meissen, bey der Stadt Chemnitz. Sie sind berühmt, und gehören dem Churfürsten zu Sachsen.

(a) *Davity* Saxe p. 777.

CHENITZ (a), Ertz-Lasur-Stein- und Bley-Bergwercke in dem Königreiche Pohlen, in dem Lande Chenitz.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

CHESSEY (a), ein Kupfer-Bergwerck in Franckreich, in Lyonnois, 4. Meilen von Lyon, und eine viertel Meile von dem Dorfe, Chessey genannt. 100. Schritte von diesem Bergwerck ist ein unterirdisches Gewölbe, so mehr als 200. Schritte tief, der Erde gleich gegraben worden, um die Adern von diesem Metalle heraus zu ziehen. Man hat in diesem Gewölbe eine kleine Quelle kalten und salpetrichten Wassers, so aus vielen Orten herfür dringt, und wenn es gesammlet worden, einen Zoll Wasser beträgt. Man glaubt und sagt in dem Lande, das Wasser von dieser Quelle verwandle das Eisen in Kupfer. Allein man darf nur ein noch so schlechter Physicus seyn; so sieht man, daß dieser Schein falsch sey. Die salpeterichten Saltze dieses Wassers fressen sich in die obern Theile des Eisens, welches die Besitzer dieses Brunnens auf ein Pflaster legen, so sie besonders dazu machen lassen, ein, und lassen die Kupfer-Tropfen von sich, welche sich geschwind an die äusserste Fläche des Eisens anhängen. Wenn man dieses Wasser bey der Quelle kostet; so verursacht es einen unannehmlichen und blutstillenden Geschmack in dem Munde. Allein wenn es weggetragen wird; so hat es keinen andern Geschmack, als einen kleinen Nachschmack vom Weine. Bey der Quelle macht es die Gall-Aepfel schiefer farbicht; wenn es aber fort getragen wird, gantz und gar nicht. Bey der Quelle färbt es die blaue Stärcke roth; wenn es aber an einem andern Ort getragen wird, so giebt es ihr eine schwache Amaranten-Farbe. In der Ausdünstung macht es einen Schaum, der sich an die Seiten des Gefässes anhängt, und man sieht zwischen 2. Wassern einen weißlichten Dunst, der eine Farbe wie die todte Erde hat, herum ziehn, wovon 2½. Pfund Wasser 20. Gran betragen.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 218.

CHINA, ist reich an Bergwercken von allerhand Arten Metallen und Mineralien (a). Allein die dasigen Gesetze erlauben nicht, die Gold- und Silber-Bergwercke zu öffnen, die Ursache, die man davon angiebt, sind die schlimmen Ausdünstungen, denen sie unterworffen sind, und welche denen Arbeits-Leuten oftmahls den Tod zuziehn, deren Leben man doch höher, als diese Metalle, schätzen solle. Doch ist es jederman erlaubt, in denen Flüssen Gold zu sammlen, woselbst man es in solcher Menge findet, daß man sich nach denen Bergwercken nicht sehnen darf. Es ist auch erlaubt, die Queckstlber- Ertz- Eisen- Zinn- Kupfer- Zinnober- Lasur-Stein- und Vitriol-Bergwercke zu öffnen.

(a) Atlas Sinens.

CHINNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, hat sehr viel Gold- und Silber-Bergwercke in ihrem Gebiete.

(a) Atlas Sinens.

CHIPAUL (a), Silber-Eisen- und andere Metall-Bergwercke in Lothringen. Es giebt auch verschiedene Mineralien daselbst.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

CHOCAYA (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Chicas, gegen Nord-Westen von dem Bergwercke zu Lipos.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHRANOUE (a), ein vermischtes Bley- und Silber-Bergwerck, in dem Königreiche Pohlen, in der Woywodschagt Cracau.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

Chremnitz, ein Gold-Bergwerck in Ungarn, nahe bey der Stadt Chremnitz. Man arbeitet (a) schon länger als 1000. Jahr in diesem Bergwercke. Es ist 9. oder 10. Englische Meilen lang, und mehr als 170. Klaftern tief. Man hat daselbst keine Leitern zum Hinabsteigen, sondern ein Seil, an dessen Ende man ein Stücke Leder, wie eine Schleuder anmacht; das Leder ist allezeit sehr breit, und man theilt es gemeiniglich in 2 oder 3. Theile ein, also, daß man, wenn man will, den Fuß verändern kan. Auf solche Art läßt man diejenigen, so in das Bergwerck hinein wollen, in die Schachte hinab, welche Schachte perpendicular oder gleich zu gehende Gruben sind. Man hat ihrer sechse; den Rudolphs-Schacht, den Schacht der Königin Anna, den Ferdinands-Schacht, den Matthias-Schacht, den Wind-Schacht, und den Leopolds-Schacht. In diesem Bergwercke sind Adern, deren einige gegen Norden, und andre gegen Osten, lauffen. Man findet daselbst weissen, rothen, blauen, und grünen Vitriol, und eine gewisse Materie, so an dem Golde hängt, und viele Spitzen wie Nadeln hat. Sie hat eine sehr helle Purpur-Farbe, und entsteht aus einer andern gelben Materie, so eben die Eigenschaften, als der Schwefel hat, und Antimonium Auri genannt wird. Man findet auch daselbst Crystall, und gelbe Farbe, so man in der Mahlerey brauchen kan.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara. p. 143.

Chremnitz (a), ein Vitriol-Bergwerck in Ungarn, in dem Chremnitzer Gebürge. Es ist 80. Klaftern tief. Die Erde, oder vielmehr die Materie, welche man heraus zieht, ist halb roth, und manchmahl fast grün. Man setzt diese Erde in Wasser, 3. Tage hernach setzt man sie über Feuer, und läßt sie 7. Tage kochen, bis daß sie dicke wird. Hernach läßt man sie in einem Ofen kochen, und macht eine Art von Kalck daraus, den man braucht, um das Scheidewasser zu machen, dessen man sich zu Schemnitz bedienet.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara p. 149.

CHRISTIANA (a), ein Gold- und Silber-Bergwerck in Norwegen, dahin von dem Könige in Dännemarck im Jahr 1710. viele Meißnische Bergleute sind beruffen worden.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

CILLEBAER (a), Gold-Silber-Spießglas- und Crystall-Bergwercke in Indien, auf der Westlichen Küste von Sumatra.

(a) *le Brun* Voy. p. 561.

Clausthal, ein Bergwerck auf dem Hartz, siehe Hartz.

COLEOVERTON (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Engelland, in Leynceſtershire.

(a) *Davity* Angleterre p. 304.

COMPAINS (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Auvergne.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 269.

CONCEPTION (a), (die Stadt) in Sud-America, in Chili, hat in ihrer Nachbarschafft sehr viele Gold-Bergwercke.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud T. I. p. 144.

CONCHES (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Normandie.

(a) *Piganiol* T. V. p. 259.

CONCOURSON (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

CONDOROMA (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz los Charcas, gegen Süden von denen Bergwercken Sta Lucia.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CONGO (a), (das Königreich) in West-Ethiopien, hat Gold-Bergwercke, welche ihre Könige sehr reich machen würden, wenn diese Fürsten nicht diese Bergwercke, so viel als möglich, verborgen hielten, aus Furcht, sie möchten dadurch Fremde hinlocken, die um sich in den Besitz derer Quellen dieses kostbaren Metalls zu setzen, nicht ermangeln würden, auch einen Versuch thun, ob sie sich zugleich zum Meister von dem Königreiche machen könnten.

(a) *Labat.* Relat. de l' Ethiopie Occid. T. III. p. 104.

COPIAPO (a), Bergwercke in Süd-America, in Chili, 100. Meilen gegen Norden von der Stadt Coquimbo. Diese Bergwercke sind in diesem Jahrhunderte entdeckt worden, und ihr Reichthum hat viel Leute dahin gelockt. Dieser Zufall hat zu einer neuen Eintheilung derer Ländereyen Anlaß gegeben. Man nimmt dadurch denen Indianern nicht allein ihre Felder, sondern auch ihre Häuser, die der Corregidor auf Königliche Rechnung, oder vielmehr auf Rechnung seiner Bedienten verkauft, unter dem Vorwande, er suche die neuen Einrichtungen dererjenigen, so diese Bergwercke in guten Stand setzen wollen, aufs möglichste zu erleichtern. Einige Bergwercke sind gleich oberhalb dem Flecken Copiapo; andere sind 2. oder 3. Meilen davon, und man bringt die Berg-Stufen auf Maul-Eseln in die Mühlen, die in dem Flecken selbst sind. Ausser denen Gold-Bergwercken findet man in der Gegend bey Copiapo, auch sehr viele Eisen-Kupfer-Zinn- und Bley-Bergwercke, in denen zu arbeiten, man sich nicht einmahl die Mühe giebt. Es giebt auch vielen Magnet- und Lasur-Stein daselbst, so die Leute im Lande nicht kennen. Diese letztern Bergwercke sind 14. oder 15. Meilen von Copiapo, nahe bey einem Orte, wo viele Bley-Bergwercke sind. Mit einem Worte, der gantze Boden dieser Gegend ist voller Adern, Salis Gemmæ, daher auch das süsse Wasser daselbst selten ist. Der Salpeter ist eben so gemein, und man findet ihn in denen Thälern einen Finger dicke über der Erde.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud. T. I. p. 244.

COQUIMBO (a), sind Kupfer-Bergwercke in Süd-America, in Chili, um die Gegend der Stadt Coquimbo, 3. Meilen gegen Nord-Osten. Aus diesen Bergwercken bekomnt die gantze Küste von Chili und Peru schon seit langer Zeit ihr gantzes Küchen-Geräthe. Das Kupfer wird in Lingots oder Klumpen der Centner um 8. Spanische Thaler verkauft, welches in Ansehung des Werthes, den das Geld in diesem Lande hat, eine geringe Summe ist.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud. T. I. p. 233.

Corbach (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in der Grafschafft Waldeck, bey der Stadt Corbach.

(a) *Davity* Allemagne p. 768.

CORBIERES (a), rothe Kupfer-Bergwercke in Franckreich, in Gascogne. Sie wurden im Jahr 1672. oder 1673. auf Königlichen Befehl eröffnet.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

CORDELLIERE (a), (der Berg) in Süd-America, in Chili, ohngefähr 40 Meilen von dem Hafen Copiaco, gegen Ost-Sud-Osten, hat die schönsten Schwefel-Bergwercke, die man finden kan. Man gräbt ihn gantz rein, aus einer ohngefähr 2. Fuß breiten Ader, und braucht derselbe nicht erst gereiniget zu werden. Der Centner, wenn er in den Hafen gebracht worden, gilt 3. Spanische Thaler, und von dar bringt man ihn nach Lima. Dieses Gebürge hat noch eine unzählige Menge Bergwercke von verschiedenen Metallen und Mineralien.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud T. I. p. 245.

CORDOUE, oder

CORDUA (a), (die Stadt) in Spanien, hat in ihrer Nachbarschafft viele Silber- und Spießglaß Bergwercke.

(a) *Davity* Espagne p. 186.

CORDUA (a), (die Stadt) in Süd-America, in Peru, hat in ihren benachbarten Gebürgen verschiedliche Bergwercke.

CORNOUAILLE (a), oder

CORNWALL, (das Land) in Engelland, hat sehr viel Zinn-Bergwercke, so das beste ist, das man finden kan. Es hat auch einige Gold- Silber- Kupfer- und Bley-Bergwercke; man findet auch daselbst Diamanten, die von Natur geschliffen, und so wohl Rauten-weise, als auch spitzig sind. Einige sind so groß als eine Nuß, und geben denen Orientalischen nichts nach, ausgenommen, daß sie nicht so schwartz und harte sind.

(a) *Davity* Angleterre p. 296.

COSENZA (a), sind Gold- und Eisen-Bergwercke in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, bey der Stadt Cosenza, in der Nähe bey dem Flusse Jovinio.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

COUSSAT,

COUSSAT (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Election Limoges. Es ist sehr ergiebig.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 352.

Cranow (a), ein Bergwerck in Pohlen, im Cracauer Gebiete.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

CRANSAC (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Rouergue, in der Election Ville-Franche.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

CRAUFORD (a), ein Gold-Bergwerck in Schottland, in der Provintz Clysdale. Es wurde unter Jacobo IV. entdeckt.

(a) *Davity* Ecosse p. 276.

CREVE-COEUR (a), sind Eisen-Bergwercke in Piemont, welche ziemlich ergiebig sind.

(a) *Davity* Piemont p. 459.

CROIX (a), Silber- Kupfer- Eisen- und andre Metall-Bergwercke, in Lothringen. Es giebt auch verschiedene Mineralien daselbst.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

CUBA, (die Insul) hat Gold- Silber- Kupfer- Eisen- und Saltz-Bergwercke.

CUENCA, Bergwercke in Süd-America in Peru.

CUMBERLAND (a), in Engelland, hat Kupfer- und auch einige Gold- und Silber-Bergwercke. Man findet auch daselbst eine Metallische, harte, und leuchtende Erde, *Blaxlead*, das ist, schwartz Bley, genannt, in Menge. Man braucht sie zum Zeichnen.

(a) *Davity* Angleterre p. 316.

D.

Dalmatien (a), hat Bergwercke von verschiedenen Metallen. Nicht weit von der Stadt Apollionia, am Meer, ist vor Zeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertz, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen; sonst werden diese Bergwercke unter die ältesten mit gerechnet.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

DART-MORE (a), ein Magnet-Bergwerck in Engelland, in Devonshire.

(a) *Davity* Angleterre p. 895.

DECAN (a), ein Diamanten-Bruch in denen Staaten des grossen Mogols. Er ist in einem Gebürge in der Povintz Decan, 4. Meilen von der Stadt eben dieses Nahmens. Dieses Gebürge ist mit einer Mauer umgeben u. hat Wache.

(a) *Davity* Etats du Grand Mogol p. 538.

DENBIGSHIRE (a), in Engelland hat Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre. p. 327.

DERBYSHIHE (a), in Engelland, hat Eisen- Bley- Alabaster- Steinkohlen- und an einigen Orten Spießglas-Adern.

(a) *Davity* Angleterre p. 306.

DESIZE (a), Stein-Kohlen-Brüche in Franckreich, in Nivernois. Diese Kohlen sind schwartz, fett und klebricht. Sie brennen so leicht an, als Holtz-Kohlen; sie halten aber ein stärcker Feuer. Die, so in denen Schmieden arbeiten, brauchen sie gerne.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 148.

DEVONSHIRE (a), in Engelland, hat Silber- Bley- und Magnet-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 895.

Deutschland (a), ist ein Land in Europa, so die meisten Bergwercke hat. Man findet in demselben Gold, obgleich wenig, Silber, Kupfer, Eisen, Bley, Vitriol, und verschiedene andere Mineralien aber desto häuffiger.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 108.

Dillenburg (a), (die Landschaft) in Deutschland, in der Grafschafft Nassau, hat Stahl- Bley- und Kupfer-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 711.

Ditmannsdorf (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien, bey Schweidnitz.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

DOBSCH (a), ein Zinnober-Bergwerck in Ungarn, 2. Meilen von Rosenau, und 15. Meilen von Neusol.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Iciner. V. p. 166.

DONGUEL (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in denen Ländern des Königes Siratie, nahe bey dem Nigro.

(a) *Labat* Relat. d' Afrique T. IV. p. 57.

DRAMANET (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in dem Königreiche Galam.

(a) *Labat* Relat. d' Afrique T. IV. p. 57.

Drebach, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meisen.

Drossa, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Düben, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Dübsgrund, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

DURHAM (a), (Bißthum) in Engelland, hat Eisen- und Stein-Kohlen-Brüche.

E.

Eberdorf, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

EBORA (a), Silber-Bergwercke in Portugall, in dem Gebiete der Stadt Ebora.

(a) Delices de Portugall. p. 785.

ECOSSE, siehe Schottland.

Eibenstock, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Eiffel (a), (das Land) in dem Ertzbißthum Trier, hat ziemlich ergiebige Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 693.

ELBA (a), (die Insul) an der Toscanischen Küste, hat so reiche Eisen-Bergwercke, daß man sagt, es brauche nicht länger, als 25. bis 30. Jahre, so trage die durchgrabene Erde wieder eben so viel Materie; das verdrüßlichste aber dabey ist, daß der Mangel am Holtze verhindert, daß das Eisen nicht an dem Orte, wo man die Materie, oder den Wißmuth, so das Eisen in sich hat, heraus ziehet, verarbeiten kan. Aus dieser Ursache muß man dieselbe auf das feste Land schaffen, damit sie kan verarbeitet werden. Der Groß-Hertzog giebt dem Fürsten Piombino jährlich eine starcke Summe Geldes für diese Bergwercke, und hat doch dabey ansehnlichen Nutzen. Auf dieser Insul sind auch Magnet-Brüche, wovon man zweyerley Arten, braunen und weissen, findet. Man hat sonst auf dieser Insul viel Bley und Zinn gegraben. Allein die Bergwercke, so solches getragen, werden jetzo sehr wenig besorgt, und sind fast wüste. Sie müssen aber wohl vermuthlich schon erschöpft seyn. Denn die Unterthanen des Groß-Hertzogs sind allzu arbeitsam, als daß sie eine solche Sache nicht nutzen solten, wenn sie es nur thun könten. Man findet auch Schwefel- und Vitriol-Bergwercke daselbst, welcher letztere von der Römischen Vitriol-Art ist.

(a) *Labat* Voy. d' Italie T. VII. p. 35.

Elbogen, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

ELLERENA (a), Bergwercke in Nord-America, in Mexico, in der Audienz Neu-Gallicien, gegen Nord-Westen von denen Bergwercken in Zacatecas.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Elsaß (a), hat Silber- Bley- und Kupfer-Bergwercke.

(a) *Davity* Alsace p. 664.

ELVA, siehe *Elba*.

Engelberg (a), in der Schweitz, hat ein Gold-Bergwerck.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Engelland (a), hat viel Kupfer- Zinn- Bley- Eisen- Magnet- Crystall- Alabaster- schwartze Agat, Stein- Kohlen- und Diamanten-Brüche, welche, wenn sie hart wären, viele verleiten sollten, daß sie dieselben für ächt ansehn würden.

(a) *Davity* Angleterre p. 221.

ENNE (a), ein Saltzwerck in Sicilien.

(a) *Davity* Sicile p. 554.

Ennraperg (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertzbißthum Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

EPERIES, ein Saltz-Werck in Ungarn, siehe den Artickel *Eperies*.

ESCALA (a), Silber-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Nachbarschafft bey den Bergwercken von Lipes.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud T. I. p. 151.

ESTANCIA DEL REY (a), ein Gold-Bergwerck in Süd-America, in Chili, 12. Meilen gegen Osten von Conception. Man findet daselbst Stücken feines Goldes, so in der Landes-Sprache Pepitas genannt wird. Man hat Stücken von 8. bis 10. Marck, von sehr hoher Probe gefunden.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer. du Sud. T. I. p. 144.

Ethiopien, hat viel Gold und Silber-Bergwercke.

Eyla, ein Bergwerck in Meissen, sieh Meissen.

F.

Falckenstein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Falckenstein (a), ein Eisen-Bergwerck in der Schweitz, in dem Canton Solothurn, bey dem Flecken Balistel.

(a) *Davity* Païs des Suisses p. 541.

FALEME (a), ein Gold-Bergwerck in Africa, 17. Meilen, von der Mündung des Flusses Falemé in dem Nigro, bey dem 36. Holtz Racke rechter Hand. Der Boden ist eine grosse Ecke, längst der Küste hin, trocken, unfruchtbar und

von einem gelinden Tuf-Steine in unterschiedene Felder eingetheilt, deren verschiedene Farben sehr lebhaft und denen auf denen Gebürgen Netteco und Tamba-aoura gantz gleich sind.

(a) *Labat* Relat. d' Afrique Occ. T. IV. p. 55.

FARGEAS (a), Bley- und Zinn-Bergwercke in Franckreich, in Limousin, ein halbe Meile von Tralage. Der Herr de Rodde ließ sie im Jahr 1703. ohne grossen Erfolg öffnen.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 351.

FEUMY (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Rouergue, in der Election Ville-Franche.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

FIFE (a), (die Provintz) in Schottland, hat Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Ecosse p. 379.

FILISUR, ein Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

Finnland (a), zwischen denen Lappen, hat über Scandia und Botnia, welches nach Schweden gehöret, Gold-Bergwercke.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Fletzmaul, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

FODERA, ein Bergwerck in der Schweitz, s Schweitz.

FOIX, (die Grafschaft) (a), in Franckreich, hat sehr ergiebige Eisen-Bergwercke, siehe *Foix*.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 410.

FOKIEN (a), eine Provintz in China, hat viele Eisen- und Zinn-Bergwercke, worinnen gearbeitet wird; allein ob sie gleich auch Gold- und Silber-Adern hat, so ist doch keine davon offen.

(a) Atlas Sinens.

FORMOSA (a), (die Insul) an denen Chinesischen Küsten, so eine mit von denen ist, die zu der Provintz Fokien gehören, hat Gold-Adern; allein niemand untersteht sich, sie zu öffnen.

(a) Atlas. Sinens.

FOSSE (la), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Auvergne.

FOURQUARANE (a), eine Gold-Bergwerck in Africa, in dem Westlichen Theile des Landes Galam, 2. Meilen gegen Osten von dem Flusse Falemé. An eben diesem Orte findet man ein sehr ansehnliches und weitläuftiges Bergwerck, welches ein weisser, heller und ungemein schwerer Felsen ist, wovon man mit Rechte glaubt, es sey ein Silber-Bergwerck. Man könnte sich dieses Ortes leicht bemächtigen; er ist wüste, von denen Wohnungen derer Schwartzen entlegen, und nur eine Tage-Reise von dem Fort St. Joseph an dem Nigro.

(a) *Labat*. Relat. d'Afrique Occid. T. IV. p. 46.

FRANCHE COMTE (la), in Franckreich (a) hat Kupfer-Bley- sehr schöne Eisen- und Silber-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 390.

Franckenberg, hat ein Bley-Bergwerck, siehe Hessen,

Franckenhausen (a), ein berühmtes Saltz-Bergwerck in dem Fürstenthum Schwartzburg.

(a) Heydenreichs Hist. des Fürstenth. Schwartzb.

Franckreich (a), hat reiche Gold- und Silber-Gruben, auf dem Gebürge, Saut, welche nebst denen in Languedoc, in der Baronie de Regues, bey Narbonne, wie auch die in der Provence, bey Toulon, in dem Gebürge Carquaireme vor andern bekannt sind.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Frauenberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Frauenstein ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Freudenberg (a), ein Stahl-Bergwerck in Deutschland, in der Grafschafft Nassau.

(a) *Davity* Allemagne p. 711.

Freyberg (a), Gold- und Silber-Bergwercke in Meissen, bey der Stadt Freyberg.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara. p. 130.

FRIAUL, in Italien, in dem Venetianischen Staate, hat in seinen Gebürgen Eisen, Bley, Zinn, Kupfer, Queckssilber, auch Gold und Silber, wie auch Crystallen, Cornalinsteine, Berill und Steine, worauf von Natur allerhand Sachen gebildet sind.

Frichtelberg (a), ein Lasur-Stein-Bergwerck in Deutschland, in der Pfaltz am Rhein, in dem Berge Frichtelberg.

(a) *Davity* Allemagne p. 760.

Fürwitz, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

FURA, (die Bergwercke von) siehe den Artickel *Ophir*.

G.

Gabel (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien, bey Landshut.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

GALAM (a), (das Königreich) in Africa, hat Eisen, Crystall, und andere feine Stein-Brüche.

(a) *Labat* Relat. d'Afr. T. IV. p. 57.

GALICE (a), eine Provintz in Spanien, hat Gold-Silber-Kupfer- und Bley-Bergwercke, besonders gegen das Vorgebürge Finisterre.

(a) Delices d' Espagne p. 142.

GALLES, siehe Wallis.

GALLICIen, siehe *Galice*.

GARFAGNANE (a), in dem Hertzogthume Modena, hat Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Etat de Modene p. 74.

Gera, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

GESWINCK-KAMEN (a), ist ein Nahme, den die Russen einem Berge in Siberien geben, der in der Nähe bey der Stadt Werkaturia liegt. Der Gipfel dieses Berges, so eine Fläche von 4. Wersten im Umfange beträgt, hat viel Silber-Ertz. Obgleich niemand zweifelt, daß es nicht in diesem Berge sehr reiche Adern von solchem Metalle geben sollte; so ist es doch bisher unmöglich gewesen, daß man daselbst können arbeiten lassen, weil der Nord-Wind das gantze Jahr lang daselbst wehet.

(a) Hist. des Tartars P. II. p. 31.

GESULA (a), (die Provintz) in Africa, in dem Königreiche Marocco, hat in seinen Gebürgen viele Eisen- und Kupfer-Bergwercke, die sehr ergiebig sind.

(a) *Marmol.* Roiaume de Maroc. p. 65.

Geußingsberg, ein Bergwerck in Meissen, s. Meissen.

Geyer, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Gieren (a), Kupfer- und Zinn-Bergwercke in Schlesien bey der Quelle des Queisses.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

GILOU (a), ein Gold-Bergwerck in Böhmen.

(a) *Davity* Boheme p. 851.

GINSIMA, ein Bergwerck in Japon, siehe unter dem Artickel Japon.

GIROMANI (a), Silber- und Kupfer-Bergwercke in Franckreich, in Ober-Elsaß. Man kan jährlich auf 1600. Marck-Silber und 24000. schwere Pfund Kupfer daraus heben. Allein die Unkosten steigen fast so hoch als der Nutzen. Der Hertzog von Mazarin, dem diese Bergwercke gehören, hat etwan 5. bis 6000. Livres Einnahme davon.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. VII. p. 390.

Gißhübel, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Glaris (a), (der Canton) in der Schweitz, hat einige Silber-Bergwercke.

(a) *Davity* Pais des Suisses p. 517.

Glaßhütten (a), ein Gold-Bergwerck in Ungarn, einige Meilen von Schemnitz. Dieses Bergwerck war sonst sehr reich; allein man hat es verlohren, und niemand weiß, wo der Eingang darzu gewesen. Dieser Verlust äusserte sich, als Bethlem Gabor im Lande herumstreifte, und die Einwohner zum flüchten nöthigte. Derjenige, dem es gehörte, hinterließ doch einige Merckmahle, wovon man es wieder finden könnte. Man hat auch seine Instrumente durch Nachgraben gefunden; es ist aber noch nicht genug, man muß noch einen Stein finden, auf welchem ein Gesicht gegraben, und daselbst ist das Bergwerck. Daselbst darf man nur einige Steine aufheben, mit welchen es verstopft worden.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara p. 137.

GLOCESTERSHIRE (a), in Engelland, hat Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 308.

Gölnitz, ein Bergwerck in Ungarn, siehe Zipserberg.

Goldberg (a), ist nach der meisten Meynung, eines derer ältesten Bergwercke in Schlesien, und weiß man aus den alten Berg-Rechnungen, daß die Pfarr-Kirche zu Goldberg alle Wochen eine Marck Goldes, oder 80. fl. Rheinisch einzunehmen gehabt.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Golnesberg (a), ist ein Kupfer-Bergwerck in Norwegen, 11. Meilen hinter Schida.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Gothland,

Gothland, in Schweden (a), hat viel Silber- Kupfer- Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Suede p. 641.

Gottsberg (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 687.

Gottsgab, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Grab, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

GRAN, siehe *Strigonie* in diesem Verzeichniß.

GRANATA, siehe *Grenada* in der Schweitz.

Graubündten (a), (das Land) hat Silber- Kupfer- Eisen- und Crystallen-Bergwercke.

(a) *Davity* Païs des Suisses p. 569.

Graupen, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

GRENADA, oder

GRENADE (a), (das Königreich) in Spanien, hat Granaten, Hyacinthen, und andere kostbare Stein-Brüche.

(a) *Davity* Espagne p. 175.

Grünberg (a), ist ein Berg in der Schweitz, wo ein Anfang zu einem Gold-Bergwerck gefunden worden.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Grunau (a), ein Gold-Bergwerck in Böhmen.

(a) *Davity* Boheme p. 867.

GUADALCANAL (a), Silber-Bergwercke in Spanien, in Estremadura, bey der Commanderie Guadalcanal, so ihm ihren Nahmen giebt. Sie sind so ergiebig und reich, daß sie so viel eintragen würden, als die zu Potosi, wenn man sie recht nutzen wolle.

(a) Delices d' Espagne p. 445.

GUALACHES, Berg-Adern in Süd-America, in Paraguay. Wofern es daselbst welche giebt; so kan man gewiß wegen derer Wilden schwer dazu gelangen.

GUALHASU, (das Gebürge) in Africa (a), in dem Königreiche Algier, in der Provintz Humanbar, hat Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Roiaume d' Alger p. 166.

GUANCAVELICA, ein Queckſilber-Bergwerck in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, 60. Meilen von Pisco. Siehe den Artickel *Guancavelica*.

GUASCO, Bergwercke in Süd-America in Peru.

Gugel, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

GUINEA (a), in Africa, hat viel Gold-Bergwercke in seinen Gebürgen, sie sind aber weit von der Küste.

(a) *Varenius* Geogr. L. I.

GUINQUI-FARANNA (a), ein Gold-Bergwerck in Africa, in dem Königreiche Combre-Goudou, gegen Osten des Flusses Faleme, bey dem Dorffe Guinqui-Faranna. Es ist ein mit Gold-Adern, so zu sagen, besäeter Ort. Der Farim von Toroco ist auch Herr von diesem Orte. Man hat nicht nöthig, starck zu arbeiten, oder zu graben, wenn man dieses kostbare Metall finden will. Man darf nur an dem ersten dem besten Orte Erde nehmen, und sie waschen; so wird man unten in dem Wasch-Fasse ein reines Gold finden, so leichte schmeltzt. Den Reichthum dieser Länder kan man auch daraus sehn, weil alle Bäche, die da heraus kommen, und sich in den Fluß Falemé stürtzen, so viel Gold mit dem Sande herfür bringen, daß die daher umwohnenden Schwartzen, wenn sie welches brauchen, und es ausser der Zeit ist, daß das die Bergwercke durchsucht werden, nur an die Ufer dieser Bäche und des Flusses gehn, und den Sand waschen; da sie denn ziemlich viel Gold finden. Dieses Suchen ist nicht verbothen; und wenn die Schwartzen nicht so faul wären, so könnten sie sich bey ihrer Arbeit gnugsam bereichern. Die umliegenden Berge von Guinqui-Faranna haben einen weichen Tufstein, so mit Gold-Pünctgen gantz besäet ist. Man hat auch an eben diesem Orte mit Gold durchmischten Wißmuth gefunden, wovon man verschiedene glückliche Proben gemacht hat.

(a) *Labat* Relat d' Afrique Occid. T. IV. p. 45.

GUIPUSCOA (a), (die Provintz) in Spanien, hat sehr viel Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Espagne p. 136.

GUMISCANA (a), ein Kupfer-Bergwerck in Natolien; ist sehr ergiebig.

(a) *Tournefort* Voy. du Levant Lettr. 21.

Guppen (a), ein Berg in der Schweitz, in dem Glarner Canton, hat ein Silber-Bergwerck.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Gurtenthann, ein Eisen-Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

H.

Hackenteufel, ein Bergwerck in Böhmen, s. Böhmen.

HAINAUT, siehe Hennegau.

Hartz (a), oder

Hartz-Wald, ein grosses Gebürge in Deutschland, wo sich im Jahr 968. das erste Bergwerck hervorgethan, und finden sich noch heut zu Tage auf dem St. Andreas-Berge gute Silber- und Bley-Bergwercke, worinnen gediegen Silber und rothgölden Ertz gebrochen wird. An dem weissen Wasser und der Sieber brechen verschiedene Silber- und Bley-Ertze, auch Marckasitische Schwefel- und Vitriol-Kiese; auf dem Hahnen-Klee und der Bocks-Wiese findet man reiche Bley- und Silberhaltige Ertze. Auf dem Zellerfelde aber und dem Clausthale sind viel reiche Bley- und Silber-Zechen. Bey Goslar, welches Kayser Heinrich der heilige oder hinckende im Jahr 1005. sehr verbessert haben soll, ist das Chur-Hannöverische und Braunschweigische gemeinschafftliche Bergwerck, Rammelsberg, wovon unter diesem Artickel.

(a) *Univ.* Lex. III. Th.

Haßlithal, ein Eisen-Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

Hennegau (a), (die Grafschafft) hat in dem Theile, so an die Sambre und Maas stößt, viele Eisen-Bergwercke und von Keuvrin bis nach Marimont, in einem ohngefähr 7. Meilen breiten Umfange, Stein-Kohlen-Brüche. Siehe *Mons*. Diese Provintz (b) trägt 3. mahl hundert tausend Wacken Kohlen, so 2. mahl hundert und 25. tausend Livres an Gelde einbringt. Was die Eisen-Bergwercke anbelangt; so tragen sie jährlich ohngefähr von diesem Metall auf 6. Millionen Livres ein. Das Eisen aus Hennegau ist viel besser, als das aus Schweden.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 160. (b) ibid. p. 220.

Heckstädt (a), Kupfer-Bergwercke in Deutschland, in der Grafschafft Mannsfeld.

(a) *Davity* Saxe p. 783.

HELLIAR (a), ein mit Silber vermischtes Ertz-Bergwerck in Ungarn, in denen Gebürgen. Es trägt mittelmäsige Ausbeute.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 166.

HERMITAGE (a), ein Gold- und Silber-Bergwerck in dem Königreiche Franckreich, in Dauphiné, oberhalb dem Tain. Dieses Bergwerck hat eine glückliche Lage, indem es gegen Osten, Süden und Westen liegt, und für dem Nord-Winde sicher ist. Dieses Bergwerck ist gantz wüste; doch wäre es werth, daß man untersuchte, ob es ergiebig sey, oder nicht.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. IV. p. 6.

Herrn Grundt (a), ein Kupfer-Bergwerck in Ungarn, in der Nähe bey Neusol. Man steigt durch Leitern hinab, und die Arbeiter haben keine Beschwerlichkeit von Wasser, weil das Bergwerck so hoch auf dem Berge liegt, daß das Wasser leicht abläuft. Allein der Staub ist denen Arbeitern sehr hinderlich, der ihnen in den Mund dringt, nebst andern gefährlichen Dünsten. Siehe den Artickel Herrn Grundt.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara p. 155.

Hessen (a), die Landschafft, hat in ihren Gebürgen reiche Bley- und Kupfer-Bergwercke. Man hat daselbst bald nach Christi Geburth ein Silber-Bergwerck gehabt, wie Tacitus (b) anmercket; heute zu Tage aber hat man den Fluß Edera, welcher Gold führet; bey der Stadt Franckenberg bricht Bley-Ertz; zu Waldungen, Siegen und Sauerland Eisenstein, wie Agricola folgendergestalt meldet (c): In Cattis *Valdunga* lapide ferrario abundat, et oppidum *Siga*, imo tota *Sauerlandia* Coloniam Agrippinam versus, ubi etiam ferreæ fornaces conflantur.

(a) *Davity* Allem. p. 750, (b) Ann. XI. (c) *Univ.* Lex. III. Th.

Hockenberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Hockendorf, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Höger (a), (die Landschaft) in Deutschland, in der Grafschaft Nassau, hat Stahl-Kupfer- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Ellemigne. p. 711.

Hoheforst, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Hohestein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

HOLY-WEL (a), ein Silber-Bergwerck in Engelland, in Flintshire.

(a) *Davity* Angleterre p. 338.

HONGRIE, oder

Hungarn, siehe Ungarn.

HUNTINGTONSHIRE (a), in Engelland, hat Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 308.

Hur, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

HYACOTA (a), in America, eine Viertel Meile von Puna; hat ein reiches Silber-Bergwerck, welches eine Indianische Maitresse des Salcedonis erfunden haben soll.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

J.

JAPON (a), hat unterschiedne Metall- und Mineralien-Bergwercke; allein besonders findet man daselbst Gold, Silber und Kupffer. Die grosse Menge derer heissen Quellen, die man daselbst findet, und die Gebürge, welche Feuer und Rauch von sich geben, zeigen, wie viel verborgner Schwefel daselbst stecken müsse, ohne noch von der entsetzlichen Menge zu reden, der an vielen Orten ausgegraben wird. Der gröste Theil des Goldes in Japon wird aus seinen Stuffen durch Schmeltzen gebracht, und durch das Sandwaschen bekommt man auch vieles. Auch in dem Kupffer befindet sich etwas weniges. Der Kayser eignet sich eine unumschränckte Macht über alle Gold- und auch über alle andre Bergwercke in seinem Reiche zu, weil man ohne seine besondre Einwilligung keine aufmachen, noch darinnen arbeiten darf. Er behält 2. Drittheile von dem Nutzen derer, die offen sind, für sich, und läßt den andern dritten Theil dem Herrn der Provintz, worinne das Bergwerck liegt. Allein da dieser letztere daselbst allezeit gegenwärtig ist; so weiß er seine Sachen schon so einzurichten, daß er mit dem Kayser in gleiche Theilung geht.

(a) *Kæmpfer* Hist. du Japon. L. I. p. 90.

JAVA, (die Insul) (a), hat Gold-Silber-Kupfer- und Eisen-Bergwercke. Siehe den Artickel *Java*.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 108.

IDRIA, ein Queckſilber-Bergwerck in Friaul, siehe den Artickel *Idria*.

JEROB, ein Gold-Bergwerck in Ungarn. Es ist wüste, und wird nicht mehr darinne gearbeitet.

JERSAY (a), (die Insul) hat Smirgel-Adern.

(a) *Davity* Angleterre p. 344.

ILEUSSE (a), ein untermischtes Silber- und Bley-Bergwerck in dem Königreiche Pohlen, in der Woywodschafft Cracau.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

ILKOS (a), ist ein Silber-Bergwerck in Pohlen, von welchem geschrieben wird, daß im Jahr 1482. die Schächte 13. Schuh lang, und 14. breit gewesen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Ilmenau (a), ist ein uraltes Silber- und Kupfer-Bergwerck im Hennebergischen (b). Jetziger Zeit ist es in schlechten Zustande, nachdem ihm das Wasser grossen Schaden zugefüget.

(a) *Univ. Lex.* III. Th. (b) Keißlers Neuste Reise Forts.

INSESTE (a), ein Saltz-Werck in Spanien, in Neu-Castilien.

(a) *Davity* Espagne p. 126.

Joachim (a), (das Thal) in Meissen, ist seiner Silber-Bergwercke wegen bekannt.

(a) *Davity* Saxe p. 777.

JOEL (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in denen Ländern des Königes Siratie, nahe bey dem Nigro.

(a) *Labat* Relat. d' Afrique Occid. T. IV. p. 47.

Jöstorf, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

JOYA, ein Silber-Bergwerck in Mexico, siehe *Trinité*, in diesem Verzeichniß.

IQUICA, oder

IQUIQUE (a), Silber-Bergwercke in Süd-America, in Peru, 12. Meilen von Iquique. Sie wurden 1713. entdeckt.

Man nahm den Vorsatz, ohne Anstand darinn zu arbeiten und man schmeichelte sich, daß sie ergiebig seyn würden.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud. T. I. p. 255.

IREQUIN (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Süd-America, in Chili. Man darf nur einen oder 2. Fuß tief graben.

(a) *Frezier* T. II. p. 145.

Irrland (a), hat viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von *Kingsale* sind Silber-Ertze, darunter einige 30. Marck und mehr halten; auch brechen daselbst Kupfer-Ertze, und Schwefel-Kiese.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

ISLE DU SOUFRE, in Japon, siehe Iwogasima.

JUNGPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, hat in ihrem Gebiete ein Zinn-Bergwerck.

(a) Atlas Sinens.

IWOGASIMA, oder *Isle du Soufre* (a), ist eine Insul in Japon, und eine von denen, so zu der Provintz Satzuma gehören. Ihren Nahmen hat sie von ihren dasigen Schwefel-Bergwercken bekommen. Gleichwohl ist es etwas über 100. Jahr, daß man sich gewagt hat, dahin zu gehn. Man glaubte, man könnte gar nicht zu ihr kommen, und der dicke Rauch, den man beständig aus ihr empor steigen sahe, wie auch die Gespenster und fürchterlichen Erscheinungen, so das Volck daselbst besonders des Nachts zu sehn glaubte, brachte sie auf die Einbildung, daß sie glaubten, dieser Ort werde von denen Teufeln bewohnt, bis sich endlich ein hertzhafter und unerschrockner Mensch entschloß, sich dahin zu begeben, und ihren Zustand und Beschaffenheit zu untersuchen, welches ihm denn auch erlaubt wurde. Er suchte sich 50. hertzhaffte und unerschrockne Leute zu Gehülffen in dieser Unternehmung aus; und da sie auf die Insul kamen, fanden sie weder Hölle, noch Teufel daselbst, sondern ein plattes Erdreich, das dergestalt mit Schwefel bedeckt war, daß, sie mochten gehn, wohin sie wolten, ein dicker Rauch unter ihren Füssen empor stieg. Seit der Zeit trägt diese Insul dem Fürsten von Satzuma jährlich 20. Küsten Silber ein, denn so viel wirfft der Schwefel, den man von der Insul Iwogasima gräbt, ab.

K.

(a) *Kæmpfer* Hist. de Japon. L. I. p. 92.

KABIA-GORA (a), ein Schwefel-Bergwerck in denen Staaten des Rußischen Kaysers, an dem Wege von Moscau nach Astracan, gegen Westen von der Wolga, bey Samara, in dem Gebürge Kabia Gora. Man hat dieses Bergwerck nur erst kürtzlich entdeckt, und hat selbiges den besten Schwefel von der Welt. Vier tausend Personen, so wohl Russen, als Czeremissen, und Mordwaten, arbeiten darinne.

(a) *le Brun* Voi. p. 84.

Kärnthen (a), hat viel Gold- und Silber-Bergwercke, besonders bey Vriesach.

(a) *Davity* Carinthie p. 890.

KATTAMI, sind Silber-Bergwercke in Japon, siehe unter dem Worte *Japon*.

KAURIS (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertzbißthume Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 675.

Kawersin, ein Bergwerck in Böhmen, s. Böhmen.

KENT (a), (die Provintz) in Engelland, hat einige Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 288.

KILISSIM (a), ein Saltzwerck in Persien, auf dem Gebürge Kilissim.

(a) *Varen.* Geogr. L. I. p. 110.

KIMILI DOMINURDO (a), ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

KINGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, hat in ihrem Gebiete einige Gold-Bergwercke, worinnen aber nicht gearbeitet wird.

(a) Atlas Sinens.

KINOKUNI, sind Kupfer-Bergwercke in Japon. Siehe den Artickel *Japon*.

KINSINA, ein Bergwerck in Japon, siehe den Artickel *Japon*.

Kladraw, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Klein-Asien, hat ein Saltz-Werck.

KIUNCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung.

Quangtung. Man giebt für, sie habe in ihren benachbarten Gebürgen Gold- und Silber-Bergwercke.

(a) Atlas. Sinenſ.

Kopperthal (a), ein Kupffer-Bergwerck in Schweden. Dieſes Thal hat von dieſem Bergwerck den Nahmen erhalten.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Krockeck (a), ein Eiſen-Bergwerck in Schweden.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

KUJANISSE, ſind Eiſen-Bergwercke in Japon, ſiehe den Artickel *Japon*.

Kupferberg (a), in Schleſien, hat Kupfer-Bergwercke, man findet daſelbſt auch Arſenicum, wie auch Zinnober- Alaun- und Schwefel-Adern.

(a) *Davity* Sileſie p. 867.

Kuttenberg (a), ein Silber- und Kupfferreiches Bergwerck in Böhmen. Es ſoll ſeinen Nahmen daher erhalten haben. Es iſt ein Mönch in dieſer Gegend öffters ſpatzieren gegangen, und als er einſt ein Stüffgen gewachſen Silber daſelbſt, wo es angeleget und geſchürffet worden iſt, liegen ſehen, hat er, damit er es deſto eher wieder finden können, ſeine Kutte dahin geworffen, und es alſo entdecket. Die Kupfer von dieſen Bergwercke ſind ſehr angenehm geweſen, überhaupt aber mag dieſer Kuttenberg ein gutes Bergwerck in Böhmen geweſen ſeyn; denn Hieronymus Balbus Italus gedencket deſſelben mit dieſem Diſticho an Bohuslaum von Haſſenſtein alſo:

Dives in exhauſtis reſonat qua Cuthna metallis
Argentoque fluens, tota liqueſcit humus.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Kuttenplan, ein Bergwerck in Böhmen, ſ. Böhmen.

L.

LABOU (a), ein reiches Gold-Bergwerck auf der Inſul Sumatra, in Aſien, welches dem Könige von Achem gehöret.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

LAMPA (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, gegen Süden von Cuſco, und gegen Oſten von dem Fluſſe Aporimac.

(a) *de l' Isle* Atlas.

LAMPANGUY, ſ. in dieſem Verzeichniß *St. Chriſtophle*.

LANCASHIRE (a), in Engelland, hat Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 310.

Landsberg (a), ein Queckſilber-Bergwerck in Deutſchland, in Weſterreich, bey der Stadt Landsberg.

(a) *Davity* Allemagne p. 679.

Langenau (a), ein Gold-Bergwerck in Böhmen.

(a) *Davity* Boheme p. 867.

LANGUEDOC (a), eine Provintz in Franckreich, hat Eiſen-Bley-Silber- und Gold-Bergwercke. Allein dieſe letztern ſind ſo wenig ergiebig, daß ſie gantz wüſte liegen.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la Fr. T. IV. p. 222.

LARECA (a), (die Inſul) in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, hat ein Saltz-Werck, ſo unter der Erde, wie ein Saal gegraben worden, allein ſo hoch und weitläufftig, daß 100. Menſchen gantz bequem darinnen ſeyn könnten. Das Saltz, ſo man daraus zieht, wird zu Gomrom und längſt der Arabiſchen Küſte hin verkaufft.

Thevenot Suite du Voi. du Levant. p. 357.

Lauenſtein, ein Bergwerck in Meiſſen, ſiehe Meiſſen.

Lauterbach, ein Bergwerck in Böhmen, ſ. Böhmen.

Leberthal (a), (das Thal) in Franckreich, in Elſaß, hat Kupfer- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Alſace p. 664.

Leitenberg (a), ein Silber- und Kupffer-Bergwerck, in dem Fürſtenthum Schwartzburg

(a) Heydenreichs Hiſt. des Fürſtl. Hauſes Schwartzb.

LENS (a), (das Thal) in Piemont, hat Silber-Kupffer-Vitriol- und Alaun-Bergwercke. Die Kupfer-Bergwercke ſind die reichſten und gleichſam der Erde gleich.

(a) *Davity* Piemont p. 458.

Leßnitz, ein Bergwerck in Meiſſen, ſiehe Meiſſen.

LEYCESTERSHIRE, ſiehe *Coleoverton* und *Barrow*.

Libenau, ein Bergwerck in Meiſſen, ſiehe Meiſſen.

LIBETHEN, ſind Ertz-Bergwercke in Ungarn, 2. Meilen von Neuſol.

LIBSK, ein Gold- und Silber-Bergwerck in Ungarn, in denen Gebürgen.

LIEGE, ſiehe Lüttrich.

LIETTO (a), ein Pech-Bergwerck in Italien, in Abruzzo, in dem Gebiethe von Lietto. Es wurde im Jahr 1577. entdecket.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 543.

LIEVRE (a), (das Thal) in Lothringen, hat viel Silber, Kupfer, und andere Metalle, wie auch Arſenicum, Antimonium, und andere Mineralien.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

LILA (a), ein Queckſilber-Bergwerck in Ungarn, in denen Gebürgen gegen Oſten von Chremnitz.

(a) *Ed. Brown* Voyage de Komara.

LIGUE DES X. JURISDICTIONS (a), bey denen Graubündtern, hat Silber-Kupfer- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Pais des Griſons p. 575.

Limburg (a), (das Hertzogthum) hat Eiſen, Zinn, Bley, Schwefel, und Gallmey-Bergwercke.

(a) *Davity* Païs-bas p. 449.

LIMOGES (a), ein reines Stahl-Bergwerck in Franckreich, in Limouſin, 6. Meilen von Limoges. Dieſer Stahl iſt ungemein viel beſſer, als der gemachte; allein das Bergwerck iſt nicht ſtarck. Es wurde zu Anfange dieſes Jahrhunderts entdeckt.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la France T. VI. p. 352.

LIMOUSIN (a), in Franckreich, hat viel Bley-Kupffer-Zinn- und Stahl-Bergwercke, beſonders in der Election Limoges, und auf der Seite der Stadt Tulle.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 357.

Lindau, ein Bergwerck in Meiſſen, ſiehe Meiſſen.

Lindesberg (a), Bergwercke in Schweden in Weſtermanland.

(a) *de l' Isle* Atlas.

LINYAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, hat in ihrem Gebiethe Gold-Adern, ſie ſind aber nicht geöffnet.

(a) Atlas Sinenſis.

LIPES (a), Silber-Bergwercke in Süd-America, in Peru, ohngefähr 70. Meilen von Potoſi. Sie geben ſeit langer Zeit viel Silber. Es hat 8. Mühlen, worinnen gearbeitet wird, ohne die kleinen umliegenden Bergwercke zu rechnen, worinnen ihrer 6. ſind. Der groſſe Flecken Lipes wird in 2. Theile getheilt, die nicht eine halbe Viertel-Meile von einander liegen; einer heiſt *Lipes*, der andre *Guaico*. In dieſen beyden Orten, diejenigen mitgerechnet, welche unten an dem Hügel in denen Silber-Bergwercken arbeiten, ſind etwan ohngefähr 800. Perſonen beyderley Geſchlechts. Dieſer Hügel iſt mitten zwiſchen Guaico und Lipes, und mit Ertz-Gruben gantz durchgraben, unter welchen eine ſo tief iſt, daß man biß an das Ende des Felſens gekommen, unter welchem Sand und Waſſer war, welche man die Antipodes nennt.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer du Sud. T. I. p. 251.

LITSCHOU (a), ein Silber-Bergwerck in Schottland, 10000. Schritte von Edimburg. Es wurde im Jahr 1609. entdeckt, und wird für reich gehalten.

(a) *Davity* Ecoſſe, p. 347.

LLAOIN (a), ein Berg in Süd-America in Chili, bey Cosdelliere, 2. Meilen von dem Berge St. Chriſtoffle in Lampanguy. Es hat Gold-Bergwercke daſelbſt. Das Ertz iſt ſchwach, und läßt ſich bald zerreiben, und der Gold-Staub iſt ſo fein, daß man mit dem Auge kein Merckmahl davon ſieht.

(a) *Frezier* Voj. de la Mer. du Sud. T. I. p. 199.

Lobenſtein (a), iſt ein Kupfer-Bergwerck in Saalfeldiſchen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

LONGOBUCO (a), Silber- und Queckſilber-Bergwercke, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

LONGUEPI (a), rothe Kupfer-Bergwercke in Franckreich, in Gaſcogne. Sie wurden im Jahr 1672. oder 1673. auf Königlichen Befehl eröffnet.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

LONS

LONS LE SAUNIER (a), sind Silber-Bergwercke in Franckreich, in Franche Comté, bey der Stadt Lons, le Saunier. Man sagt, sie wären sehr ergiebig.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 390.

LORRAINE, siehe Lothringen.

Losin, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Lothringen (a), hat Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Stahl, Arsenicum, Antimonium, und andre Mineralien. Man findet auch allda Jaspis, Calcedonier, Agathen, Lasur- und Granat-Steine.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

LOUTH, (die Grafschafft) in Schottland, hat Kieselstein-Bergwercke, so den Diamanten, Rubinen und Türckisen ähnlich sind.

LOXA, Bergwercke, in Süd-America, in Peru.

LUCERNE, (das Thal) (a), in Piemont, hat Silber-Vitriol- und Alaun-Bergwercke.

(a) *Davity* Piemont p. 458.

Lüttich (a), (das Bißthum) hat Eisen- und Kupfer-Bergwercke, auch etwas Gold, Schwefel, Salpeter, und Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Allemagne p. 709.

LUPKOW, oder Rosenberg, ein Spießglas-Bergwerck in Ungarn.

Lupscher-Seiffen, oder

LUPSEN (a), ein Ertz-Bergwerck in Ungarn, 500. Schritte von Neusol.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 167.

LUSSE (a), Silber-Kupfer- und andere Bergwercke in Lothringen, in der Prevoté Saint Dié. Man findet auch daselbst viele Mineralien.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

M.

MACCHIA (a), Gold-Bley- und Schwefel-Bergwercke, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

MADAGASCAR (a), (die Insul) hat viel Eisen- und Zinn-auch einige Gold- und Silber-Bergwercke.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 108.

Mähren, siehe *Moravie*, in diesen Verzeichnisse.

MAINE (a), (die Provintz) in Franckreich, hat viel Eisen-Bergwercke. Sie hatte sonst auch Gold- und Silber-Bergwercke. Siehe *Maine*.

(a) *Piganiol* T. V. p. 457.

MALA (a), ein mit Silber untermischtes Bley-Bergwerck in Spanien, in dem Königreiche Granada.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

MALDONADES, (die Gebürge) in Süd-America, in Paraguay, haben ansehnliche Bergwercke, 14. Meilen von Buenos Aires. Sie wurden von dem Don Juan Pacheco, Einwohner zu Buenos Aires, und altem Minirer zu Potosi entdeckt. Die Nachricht von dem Zustande derer Jesuiten in Paraguay, so in Holland gedruckt, und der Voiaye des Herrn Frezier beygefügt ist, meldet, die Jesuiten hätten verhindert, daß in diesen Bergwercken nicht gearbeitet würde, und führt zur Ursach an, weil diese Patres beständig befürchtet, es möchten die Spanier diese Bergwercke entdecken, da denn, wenn sie sich auf dieser Küste niederliessen, ihrer Mission nach Paraguay Eintrag geschehn, und sie genöthigt werden würden, zu der Arbeit Indianer zu verschaffen. Diese Nachricht meldet ferner, sie hätten auch alle Pferde, so auf dieser Seite gewesen, zu Schanden gemacht, um denenjenigen, so sich daselbst niederlassen wollen, alle Bequemlichkeit abzuschneiden.

MALDONADO, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay. Sie sind ungewiß.

MALER (a), (die See) in Schweden, hat in ihrer Nachbarschafft sehr reiche Silber- und sehr ergiebige Kupfer-Bergwercke.

(a) *Davity* Suede p. 641.

MANDAGOR (a), Gold- und Silber-Bergwercke in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Hea. Sie sind reich, und es wird beständig für den König zu Marocco daselbst gearbeitet.

(a) *Davity* Roi. de Marocco p. 87.

MANGASILLA (a), ein Kohlen-Bruch in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, gegen Osten von Sierra, an der Küste und in denen Mornes oder Klippen von Mangazilla.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Mansfeld (a), (die Grafschafft) hat Silber- und Kupfer-Bergwercke. Man findet auch daselbst schwartze Steine, Siffer- oder Schiefer-Steine genannt, welche harzigt und voll Kupfer sind; man legt diese Steine in ein starckes Feuer, dadurch schmeltzt das Metall, und man bekommt das Kupfer heraus Einige von diesen Steinen sind wie Fische und Vögel gestaltet, und sehn am besten aus. Diese Mannsfeldischen Bergwercke sind im Jahr 1199. erfunden worden (b).

(a) *Davity* Saxe p. 783. (b) *Univ.* Lex. III. Th.

MARCHE TREVISANE (a), in dem Venetianischen Staate, hat Eisen-Bergwercke, daraus guter Stahl gemacht wird.

(a) *Davity* Etat. de Venise p. 130.

Marienberg, in Meissen, hat Silber-Bergwercke, siehe Marienberg.

MAROCCO, (das Königreich) in Africa (a), hat Gold-Silber- und Ertz-Bergwercke. Diego de Torres sagt, in dem Berge Atlas, den er Claros nennt, wären viele Gold-Bergwercke, man habe sie aber verschüttet, unter dem Vorwande, wenn die Christen wüsten, daß so viel Gold bey ihnen wäre; so würden sie, an statt es so mühsam in Indien zu suchen, sich nach dem bestreben, so in ihrer Nachbarschafft wäre.

(a) *Davity* Roi. de Maroc. p. 57.

MARTE CALO (a), eine Landschafft auf der Insul Ceilan. Sie hat kostbare Stein-Bergwercke; allein der König erlaubt nicht, daß man sie suchen, oder damit handeln dürffe. Es giebt auch einige Eisen- und Kupfer-Bergwercke allda, aber in geringer Anzahl.

(a) Voi. de *G. Spilberg* p. 451.

MARTORAN (a), ein Stahl-Bergwerck in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

MASULIPATAN (a), (die Stadt) in denen Staaten des Mogols, hat in ihrer Nähe ein Diamanten-Bergwerck. Diejenigen, denen ihr Monarch erlaubt, in diesem Bergwercke zu graben, geben ihm, so lange, als sie graben, alle Stunden eine Pagode, sie mögen nun Diamanten finden, oder nicht.

(a) *Thevenot.* Voi. des Indes p. 301.

MAYE (a), Gold-Bergwercke in Africa, in dem Lande Gayaga, 4. Meilen oberhalb dem Fort S. Joseph, rechter und lincker Hand an dem Flusse Faleme. Das so lincker Hand ist, liegt schon lange Zeit wüste. Die Schwartzen durchsuchen es nicht, weil es dem Flusse so nahe, und der Uberschwemmung unterworffen ist, so bald das Wasser wächset. Die Mühe, die Gruben ledig zu machen, hat sie davon abgeschreckt. Sie haben aber ein andres nicht weit davon, rechter Hand an dem Flusse, wenn man hinauf geht; dieses ist der Uberschwemmung nicht so ausgesetzt, und man kan zu aller Zeit darinne arbeiten.

(a) *Labat* Relat. d' Afrique Occid. T. IV. p. 54.

MEDZIBROD, ein Gold-Bergwerck in Ungarn, eine halbe Meile von Neusol.

MEGGEO, (die Stadt) in dem Königreiche Fez (a), in der Provintz Garet, hat in ihren Gebürgen eine grosse Menge Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Roiaume de Fez. p. 143.

Meissen (a), (Ertz-Gebürge) diese Bergwercke sind um das Jahr 1169. aufkommen; und zwar hat ein Fuhrmann aus Goslar ein silberreiches Stück Ertz in dieser Gegend gefunden, solches mit sich genommen, und als sie es vor Silber gehalten, haben sich etliche Berg-Leute von Zellerfeld dahin begeben, und den unter der Erde liegenden Schatz in der Gegend, wo ietzo Freyberg stehet, entdecket. Es sind aber die Vornehmsten Meißnischen Berg-Städte folgende: 1) Freyberg. 2) St. Annaberg. 3) Schneeberg. 4) St. Georgen-Stadt. 5) Schwartzenberg. 6) Marienberg, von ihren

Berg-

Bergwercken, siehe die besondern Artickel. Wir haben auch über diese erwehnte Berg-Städte noch andere und mehrere Oerter im Meißnischen Ertz-Gebürge, welche, ob sie gleich nur Eisen und Zinn führen, und Dörfer darunter sind, dennoch hier angeführet zu werden verdienen. Es sind aber folgende: 1) Altenberg, 2) Berggüßhübel, 3) Berthelsdorff, 4) Beyerfeld, 5) Biberstein, 6) Blattenberg, 7) Brand, 8) Buchholtz, 9) Burckhandtsleiten, 10) Düben, 11) Dippoldiswalde, 12) Dübs-Grund, 13) Drebach, 14) Eibenstock, 15) Elterlein, 16) Eberdorff, 17) Eyla, 18) Falckenstein, 19) Fleximaul, 20) Frauenberg, 21) Frauenstein, 22) Gera, 23) Geußingsberg, 24) Geyer, 25) Gißhübel, 26) Glaßhütte, 27) Gottsberg, 28) Gottsgab, 29) Gugel, 30) Grunberg, 31) Hockenberg, 32) Hockendorff, 33) Hoheforst, 34) Hohestein, 35) Hut, 36) Jöstorff, 37) Lauenstein, 38) Leßnitz, 39) Libenau, 40) Lindau, 41) Memler, oder Emler, 42) Minzedal, 43) Mitweida, 44) Möckritz, 45) Mückenberg, 46) Neudorff, 47) Neustädtlein bey Schneeberg, 48) Neustadt im Amte Hohenstein, an der Elbe, 49) Oedern, 50) Oelßnitz, 51) Pfaffenberg, 52) Pfannenstiel, 53) Platten, 54) Rochlitz, 55) Roßwein, 56) Sachsenberg, 57) Sachsenfeld, 58) Saida, 59) Scharffenberg, 60) Scheibenberg, 61) Schleem, 62) Sibeln, 63) Steinheida, im Voigtlande, 64) Tarant, 65) Thum, 66) Trapenauer, 67) Zschopau, 68) Ulrichsberg, 69) Wiesenthal, 70) Wolckenstein, derer übrigen, die noch neulich fündig gemacht worden sind, zu geschweigen, und es ist merckwürdig, daß man in vielen unter diesen angeführten Bergwercken Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis, und dergleichen findet.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Melchthal (a), in Unterwalden, ist ein Gold-Bergwerck.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Memler, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

MENDIPPE (a), Bley-Bergwercke in Engelland, in Sommertshire.

(a) *Davity* Angleterre p. 298.

MENET (a), ein Spießglas-Bergwerck, in Franckreich, in Angoumois, bey Montbron. Man findet auch daselbst Silber; allein die Unkosten haben die Leute davon abgeschreckt.

(a) *Piganiol* T. V. p. 25.

MENGRANILLE (a), ist ein Saltzwerck in Spanien, in Neu-Castilien. Man steigt durch ohngefähr 200. Stuffen hinab, in eine Höhle, die von einem ausserordentlichen dicken und hohen Pfeiler von Crystallenem Saltze unterstützet wird.

(a) *Davity* Espagne p. 126.

MERENGUELA DE PACAXAS (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz los Charcas, gegen die Quelle des Flusses Maule.

(a) *De l'Isle* Atlas.

MILIANO (a), Saltz- und Alaun-Bergwercke in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

MILO, (die Insul) in dem Archipelago, hat Eisen- und Alaun-Bergwercke. Siehe unter dem Articul *Milo*.

MIMASAKA, Eisen-Bergwercke in Japon, siehe unter dem Articul *Japon*.

Minzedal, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

MISMILS (a), Silber- und Kupffer-Bergwercke in Ungarn, in der Nähe bey Neusol. Das Silber ist mit Kupffer vermengt.

(a) *Ed. Brown* Voi. de Komara p. 154.

Mitweida, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

MODENOIS, siehe *Garfagnane*.

Möckritz, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

MONEINS (a), Eisen- Kupffer- und Bley-Bergwercke in Franckreich, in denen Gebürgen Moneins, in dem Lande Bearn.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 420.

MONS (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Hennegau, bey Mons herum, von Keuvrin an bis nach Marimont, in einem Umfange von ohngefähr 7. Meilen lang, und zwey breit. Die Arbeit allda ist sehr beschwerlich; allein man muß diesen Kohlen zum Ruhme nachsagen, daß sie besser, als die Englischen, sind. Man muß erstlich 35. Klafftern tieffe Gruben graben; und wenn man die Kohlen-Ader gefunden hat, muß man beständig zwischen zwey Bäncken sehr harten Felsens arbeiten. Die Ader ist niemahls über drey oder vier Fuß dicke; also, daß, wenn die Arbeiter die Felsen-Banck, so sie bedeckt, durchgraben haben, sie genöthiget sind, beständig auf denen Knien, und manchmahl auch auf einer Achsel liegende, zu arbeiten. Diese Adern gehn über dieses beständig unterwärts, und manchmahl bis 150. Klafftern tieff hinab; alsdenn gehn sie wieder hinan. Je tieffer man in die Erde hinab kommt, je besser und fetter findet man die Kohlen. Allein die Wassers Gefahr wird auch immer grösser.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. VII. p. 218.

MONTEJAN (a), an der Loire, ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

MONTE-REI (a), ein feines Zinn-Bergwerck in Spanien, in Gallicien, bey der Stadt Monte-Rei.

(a) Delices d'Espagne p. 141.

MONTREVEAU (a), (Klein-) ein Bley-Bergwerck in Franckreich, in Anjou; man hat es aber als unfruchtbar verlassen.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 73.

MORAVIE (a), hat Bergwercke von verschiedenen Metallen.

(a) *Davity* Moravie p. 871.

MORON (a), ein Diamanten-Bergwerck in Spanien, in dem Königreiche Cordua bey Alcaudete.

(a) Delices d'Espagne p. 413.

MOSECHE, (die Provintz) in West-Aethiopien, in dem Königreiche Angola, hat viel Bergwercke, besonders in denen Ländern, die zu dem Gouvernement Chambambe gehören. Das besonderste dabey ist, daß man, wie der P. Labat (a) sagt, den Unterscheid derer Metalle, die iede Gegend trägt, nach der unterschiedenen Farbe derer Einwohner, erkennt. Denn ob sie gleich alle schwartz sind; so ist doch in dieser Farbe ein so deutlicher Unterscheid, daß die, so an denen Oertern wohnen, wo Silber-Bergwercke sind, eine gantz andere Gesichts-Farbe haben, als diejenigen, bey welchen Gold- oder Bley-Bergwercke sind. Dieses rühret von denen verschiedenen Ausdünstungen, so ohne Unterlaß aus diesen Bergwercken herfür dringen, her; und dieser Unterschied ist so mercklich, daß man sich niemahls irren kan.

(a) Relat. de l'Ethiopie Occid. T. I. p. 95.

Mosesberg (a), ein Kupffer-Bergwerck in Norwegen, 17. Meilen von Schida.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

MUNSTER (a), Silber- Kupffer- und Bley-Bergwercke in Franckreich, in Ober-Elsaß, darinne aber nicht mehr gearbeitet wird.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 390.

MURCIA (a), (das Königreich) in Spanien, hat viel Alaun-Bergwercke.

(a) *Davity* Espagne p. 175.

Myse, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

N.

NAJAC (a), ein Bergwerck von rothem Kupfer in Franckreich, im Galcogne. Es wurde im Jahr 1672. oder 1673. auf Königlichen Befehl eröffnet.

(a) *Piganiol* T. IV. p. 458.

NAMUR (a), die Grafschafft, hat Eisen- Bley- Salpeter- und Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Païs bas p. 452.

NANSBERG, (der Berg) in Italien (a), in dem Bißthum Trento, hat Gold- Silber- Bley- Zinn- und Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Eveché de Trente p. 189.

NAPLES, siehe *Neapolis*.

Nassau (a), (die Grafschafft) in Deutschland, hat Kupfer- und Bley-Bergwercke, auch welche von einer gewissen eisernen Masse, woraus man Koch-Kessel, Ambosse, und andere Werckzeuge macht.

(a) *Davity* Allemagne p. 711.

NAVARRO (a), ein Silber-Bergwerck in Mexico, und eines von denen, welche man unter dem allgemeinen Nahmen der Bergwercke von Pachuca, begreifft. Es ist über 600. Fuß tieff. Man hat 5. Monathe daran gearbeitet, um unter der Erde einen Gang zu dem Bergwercke *Santa Crux*, so noch tieffer ist, zu machen.

(a) *Gemelli Careri* Voiag. autour du monde T. VI. p. 132.

NAXIE, (die Insul) in dem Archipelago, hat Gold- Silber- und Schmirgel-Adern. Siehe unter dem Worte *Naxos*.

NEAPOLIS (a), (das Königreich) in Italien, hat Gold, Silber, Eisen, Bley, Lasur-Stein, Zinnober, Alaun, und Schwefel, auch Pech-Bergwercke; über die weissen Saltz-Wercke, welches die Einwohner so brauchen, als wie das, so aus dem Saltz-Wasser gemacht wird. Man findet daselbst gleichfalls viel Alabaster, Crystall, und Magnet-Steine.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 480.

Neila (a), ist ein Kupfer-Bergwerck im Saalfeldischen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Nelissan, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

NETTECO, ein Gold-Bergwerck in Africa. Siehe *Tamba-Aoura*.

NENBERG (a), ein Silber-Bergwerck in Ungarn, in der Grafschafft Zathmar, 2. Meilen von denen Siebenbürgischen Gräntzen. Es giebt ein Theil Gold in diesem Silber.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itin. V. p. 167.

Neudorff, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

NEUFCHATEL (a), (das Fürstenthum) in der Schweitz, hat viele Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Païs des Suisses p. 564.

Neumarck (a), ein Bergwerck in Pohlen, in dem Cracauischen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Neusol, siehe *Newsol*.

Neustädtlein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

NEWSOL, Bergwercke in Ungarn, siehe unter dem Artickel Neusol.

NIANSABANA (a), ein Gold-Bergwerck in Africa, in dem Gold-Lande, an dem Flusse Sanon, ziemlich nahe bey Touret Candat, um das Dorff Niansabana herum. Es ist eines von denen ersten Oertern, wo die Schwartzen, Gold zu suchen, angefangen haben. Dieses Bergwerck ist reich, und ergiebig, auch leicht zu scheiden; es muß aber zerbrochen und geschmeltzt werden, welches weit über den Verstand derer Schwartzen geht. Uber dieses, sagt man, sey es mit gifftigem Schwefel vermischt, welches bey denenjenigen, so nicht geschickt genug sind, diese Arbeit zu unternehmen, einen schrecklichen Eindruck mache. Die Schwartzen, welche das Leben so sehr lieben, als andere Menschen, und überhaupt die Arbeit hassen, haben es aus diesen zwey Ursachen verlassen, und dencken gar nicht mehr daran. Man könnte sich leicht über dieses Stücke Feld mit dem Farin, dem es zugehört, vergleichen.

(a) *Labat* Relat. d'Afrique Occid. T. IV. p. 49.

Nickelstadt (a), in Schlesien, bey Liegnitz, hat ein Gold-Bergwerck.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Niclasberg, ein Bergwerck in Böhmen, sie Böhmen.

NICOSIA (a), ein Saltz-Bergwerck in Sicilien.

(a) *Davity* Sicile p. 554.

NIVERNOIS (a), in Franckreich, hat viele Eisen-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 148.

Norberg (a), Bergwercke in Schweden, in Westermanland.

(a) *de l'Isle* Atlas.

NORD (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Bretagne, in dem Bißthum Nantes. Er kommt denen Englischen ziemlich bey.

(a) *Piganiol* T. V. p. 346.

Nordgau, siehe Nortgaw.

NORMANDIE (a), (die Provintz) in Franckreich, hat viel Eisen-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. V. p. 346.

Norrgaw (a), hat eine grosse Menge Eisen- und Lasur-Stein-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 760.

NORTHUMBERLAND (a), in Engelland, hat viele Kohlen-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 327.

Norwegen (a), hat zwischen dem Schloß Arhuis, und der Stadt Aloja Silber-Bergwercke; unter andern auch Kupfer- Eisen- und Bley-Bergwercke.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

NOTTINGHAMSHIRE (a), in Engelland, hat Stein-Kohlen- und ziemlich feine Alabaster-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 360.

NOULIS (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou, in dem Lande Noulis, daher es seinen Nahmen hat.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

NOYERS, Eisen-Bergwercke in Franckreich, in Touraine. Es giebt auch daselbst ein Kupfer-Bergwerck, worinnen Gold seyn soll.

O.

Oberberg (a), Gold- Silber- und Bley-Bergwercke in Ungarn, in der Grafschafft Zathmar.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 166.

Ofen (a), eine Stadt in dem Königreiche Ungarn. Man giebt für, es wären sonst Gold-Bergwercke in ihrer Nachbarschafft gewesen.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 166.

Ober-Elsaß (a), in Franckreich, hat Silber- Kupfer- Eisen- und Bley-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. I. p. 390.

Oedern, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.
Oelßnitz, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.
Oesterreich (a), hat Eisen- und Kupfer-Bergwercke.

(a) *Davity* Autriche p. 875.

OLIBANO (a), ein Silber-Bergwerck in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Principato Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 520.

OLIVET (a), ein Schwefel-Bergwerck in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Principato Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 520.

OOKUS, ein Gold-Bergwerck in Japon, siehe den Articul *Japon.*

OPHIR, (die Bergwercke zu) siehe *Ophir.*

OREL (a), ein Gold-Bergwerck, in dem Gebürge eben dieses Nahmens, in dem Königreiche Franckreich, in Dauphiné. Dieses Gebürge bekam den Nahmen von dem Gold-Bergwercke, so zu derer Römer Zeiten daselbst entdeckt wurde. Man findet heutiges Tages eine Art von Diamanten allda.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. IV. p. 6.

ORMUS (a), (die Insul) in dem Persianischen Meer-Busen, hat viele Saltz-Wercke, oder vielmehr diese gantze Insul ist ein Saltz-Gebürge.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 110.

OROSPELDA (a), ein altes Silber-Bergwerck in Spanien, in dem Gebürge Orospeda, wo der Boetis seine Quelle hatte.

(a) Delices d' Espagne p. 47.

ORURO (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, gegen Osten von dem Flusse Desaguadero, und gegen Süd-Westen von Oropesa.

(a) *de l' Isle* Atlas.

OSORNO, Gold-Bergwercke in Süd-America, in Chili. Sie sind sehr reich an Gold.

P.

PACHUCA, ein Bergwerck in Nord-America, in Mexico, ohngefähr 6. Meilen von der Stadt Mexico. Unter dem Nahmen Pachuca begreifft man fast 1000. Bergwercke, in einem Umfange von sechs Meilen. Einige sind wüste, in andern wird gearbeitet, und andere werden gespahrt.

PALME, ein Gold-Bergwerck in Süd-America (a), in Chili, 4. Meilen gegen Osten und Süd-Osten zum Osten von der Forteresse Valparaisso.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud. T. I. p. 192.

PARADIS (a), ein Silber-Bergwerck in Ungarn, in dem Gebürge Paradis. Man findet daselbst Vitriol, der so klar ist, als Crystall.

(a) *Ed. Brown.* Voi. de Komara p. 133.

PARAGUAY, in Süd-America. Seine bekannten Gebürge haben einige Bergwercke, die nicht der Mühe werth sind, daß man sie durchgräbt.

PAYEN (a), diesen Nahmen geben die Indianer in Süd-America einem Berge in Chili, der ein Theil von dem Gebürge Cordelliere, und dessen neuer Nahme St. Joseph ist. In diesem Berge sind sehr feine Kupffer-Bergwercke, und so sonderbar, daß man Pepitas oder Stücken Kupfer, von mehr als 100. Centnern daraus gesehen hat. Dieser Berg liegt 12. Meilen von Pompas, in Paraguay, und 100. Meilen von Conception. Er ist von dem Don Juan Melendes entdecket worden. Man bemerckt daselbst theils Steine von schon völligem, theils auch von unvollkommenem Kupfer; daher sagt man, es wachse täglich daselbst neues. Auf eben diesen Gebürgen findet man auch Lasur-Steine.

(a) *Frezier* Voiage de la Mer du Sud T. II. p. 145.

PENAFLOR, ein Silber-Bergwerck in Spanien, in Andalusien, bey der Stadt Penaflor.

PENDROCHE (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, hat von dem Centner 20. Untzen gegeben.

(a) *Piganiol* T. V. p. 461.

Pensilvanien (a), in Neu-America, gegen der Mittags-Seite nach Virginien zu, am Delawer-Fluß, sind Felsen, gantz weiß, wie Sand-Steine anzusehen, und dieses Ge-

steine ist gantz derb, mit einem gelben Kieß eingesprengt, und wenn man es gelinde röstet, so schläget das Gold gediegen aus, welches in der Probe 60. Marck Gold gehalten. Man hat auch hier einige Kupfer-Ertze, welche dunckel-braun aussehen, von welchen 3. Centner in der Probe 2. Centner Kupfer halten.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

PERCHE (a), (die Provintz) in Franckreich, hat an vielen Orten Eisen-Bergwercke.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 110.

Persien, hat Gold- Silber- Kupfer- Eisen- und Stahl-Bergwercke. Doch sind die ersten eben nicht häuffig.

PERU, hat viel Gold- und Silber-Bergwercke. Man bemerckt auch 18. tausend Schritte von Lima gegen Norden in einem Thale, ein Saltzwerck, wovon sich ieder nehmen kan, so viel als er will. Denn ie mehr man heraus nimmt, ie mehr wächst es; also, daß dieses Bergwerck unerschöpflich ist.

Petzibran, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Pfaffenberg, und

Pfannenstihl, sind zwey Bergwercke in Meissen, siehe Meissen.

PHAENON, ein altes Kupfer-Bergwerck in Idumæa, zwischen denen Städten Petra und Zoara. Jetzo ist es ein Flecken in dem gelobten Lande, den eine unzählige Menge Christen mit ihrem Schweisse und Blute geweyht haben.

PHIRUSKON (a), ein Türckiß-Bruch in Persien, 4. Tage-Reisen von Meccached. Man unterscheidet diese Türckisse in die aus dem alten, und in die aus dem neuen Felsen. Die ersten gehören dem Königlichen Hause, weil sie von einer lebhafftern und unvergänglichern Farbe sind.

(a) *Careri* Voi. autour du Monde T. II. p. 213.

PIEMONT (a), hat Gold- Silber- Kupfer- Vitriol- und Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Piemont p. 458.

PIERRA-BRUNA (a), Bley- und Zinn-Bergwercke in Franckreich, in Limousin, in einem Berge, auch *Pierra-bruna* genannt, 6. Meilen von Limoges gelegen. Der Herr de Roddes ließ sie im Jahr 1703. ohne Erfolg öffnen.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 351.

PIERRE-FITTE (a), Stahl- Bley- und Saltzwercke in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, bey dem Flusse Ispica.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

PIETRA SANTA (a), ein Silber-Bergwerck, in Italien, in Toscana.

(a) *Davity* Etat de Toscane p. 198.

Pilgram, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Pilsen, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

PINCZGOW (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

PINNOL, ein Silber-Bergwerck in Mexico. Siehe *Trinité* in diesem Verzeigniß.

PINSC (a), ein Saltzwerck in Groß-Pohlen.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

PISA (a), Kupfer- und Vitriol-Bergwercke in Italien, in dem Gebiete von Pisa.

(a) *Davity* Etat de Toscane p. 198.

PLAISANTIN (a), in Italien, hat Eisen- und Kupfer-Bergwercke, und einige Silber-Adern, auf der Seite nach denen Alpen zu.

(a) *Davity* Etat de Parme p. 69.

Plana, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

PLANCHEMINIER (a), Eisen-Bergwercke in Franckreich, in Angoumois. Sie sind ergiebig, und das Eisen davon ist sehr geschmeidig.

(a) *Piganiol* T. V. p. 5.

PLATA, Bergwercke in Süd-America, in Peru; sie sind verschlossen.

Platten, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Plessa, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

POBLEDO (a), Alaun- und Vitriol-Bergwercke, oder Berg-Adern, in Spanien, in Catalonien, bey der Abtey Pobledo, so ihnen den Nahmen giebt.

(a) Delices d'Espagne p. 594.

Pohlen (a), hat in Welisch, Halitz, Colomey, Sohl, und an andern Orten, Gold, Silber, Bley, Queckſilber, Ertz, Lasur-Stein, Salpeter, Schwefel, Vitriol, Saltz, Alabaster, und Agathen-Brüche; auf der Seite gegen Ungarn zu sollen bey Lemburg und Premslen Kupffer brechen (b).

(a) *Davity* Pologne p. 574. *Univ. Lex.* III. Th.

PONT GIBAUD (a), ein Silber-Bergwerck in Franckreich, in Auvergne. Der verstorbene Hertzog du Lude, Herr über die kleine Stadt Pont-Gibaud, ließ dieses Bergwerck öffnen. Allein da man fand, daß die Unkosten grösser waren, als der Nutzen; so ließ man es gar bald liegen.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 269.

PORCO, Bergwercke in Süd-America, in Peru. Sie sind verschlossen.

Portugall (a), hat Gold- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Portugal p. 195.

POTOSI, sehr reiche Bergwercke in Süd-America, in Peru. Sie den Artickel *Potosi*, in seiner Ordnung.

POUANCE (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 73.

POZZOLE, oder
POZZOLO (a), Schwefel- Ertz- Eisen- Alaun- und Salpeter-Bergwercke, in dem Königreiche Neapolis, in dem Gebiete der Stadt Pozzolo.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 512.

PRATA (a), Gold- und Silber-Bergwercke in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Principato Oltra. Man arbeitet daselbst nicht, weil sie nicht ergiebig gnug sind.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 521.

Procopsberg, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

PRUILLY (a), Eisen-Bergwercke in Franckreich, in Touraine, eine halbe Meile von der Stadt Pruilly. Der Herr von dieser Stadt hat eine ansehnliche Einnahme davon.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 66.

PUELCHES (a), sind Völcker in Süd-America, in Chili. Die Berge, so sie bewohnen, sind voller Schwefel- und Saltz-Wercke.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud p. 145.

PUERTO VEIO, Bergwercke in Süd-America, in Peru.

PUFFELORLA, ein Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

Q.

Querbach (a), Kupfer-Bergwercke in Schlesien, bey der Quelle des Queisses.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

R.

Rachstad (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertz-Bißthume Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

Rammelsberg (a), ist ein gutes Bley- Kupfer- und Silber- wie auch Vitriol- und Schwefel- Kieß- Bergwerck auf dem Hartze, welches im Jahr 972. entdecket, und von Kayser Heinrichen dem heiligen oder hinckenden in Aufnehmen gebracht worden. Die Erfindung desselben ist auf folgende Art geschehen: Es soll ein Vor-

nehmer von Adel, dessen Nahmen nicht bekannt, an dem Orte, wo dieses Bergwerck befindlich, von seinem Pferde, welches er Rammel genennet, abgestiegen seyn, und selbiges, weil er des Jagens wegen ausgeritten, und sich in der Gegend umsehen wollen, an einen Baum gebunden haben, und ein Eckgen in den dabey befindlichen Wald gegangen seyn, da er aber zurück gekommen, und sein Pferd abbinden, und weiter reiten wollen, hat er wahrgenommen, daß selbiges unterdessen mit denen Füssen in der Erde gescharret, und einen schönen Bley-Gang entblösset, woher dieses Bergwerck entstanden, und von dem Pferde dieses Edelmanns seinen Nahmen bekommen haben soll.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Ramstall (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertz-Bißthume Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

RANCOGNE (a), Eisen-Bergwercke in Franckreich, in Angoumois. Sie sind sehr ergiebig, und das Eisen davon ist sehr geschmeidig.

(a) *Piganiol* T. V. p. 5.

REDERISCH, ein Eisen-Bergwerck in Ungarn.

REGINA (a), ein Alabaster- Schwefel- und Glas-Werck in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

Reichenstein (a), ist noch ein berühmtes Gold-Bergwerck in Schlesien, und schreibet Agricola, daß daselbst ein Kieß brächte, welcher nicht wie Kieß, sondern wie Glantz aussähe, und sey daraus nicht allein das schönste Gold, sondern auch Silber in grosser Menge gemacht worden.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Reichenstein (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Reichenstein (a), ein Gold-Bergwerck in Böhmen, in dem Thale Riesergrund oder Goldgrund.

(a) *Davity* Boheme p. 867.

Richtergrundt, ein Eisen-Bergwerck in Ungarn, es ist aber nicht reich.

Riegelsdorff (a), in Hessen, hat Schiefer-Bergwercke, welche im schmeltzen viel Kupfer abgeben.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Riesenberg (a), Silber- und Vitriol-Bergwercke in Schlesien, in dem Riesen-Gebürge.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Riesengrund, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

RIOM (a), (die Election) in Franckreich, in Auvergne, hat zwey Bley-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 269.

ROCCA VELHA (a), oder Alt-Felsen, ein Diamanten-Bergwerck in Indien, in denen Staaten des grossen Mogols, bey der Stadt Decan. Siehe *Decan*. Es ist einerley Bergwerck.

(a) *Davity* Etat du Grand Mogol p. 541.

ROCHEBEAUCOURT, ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Perigord, wovon das Eisen sehr schmeidig ist.

Rochlitz, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

RONITSCH (a), ein Eisen-Bergwerck in Ungarn, vier Meilen von Neusol, auf der Seite nach Erla oder Agrien zu. Es gehöret dem Hause Oesterreich. Das

Gold

Gold aus diesem Bergwercke ist sehr fein; es wird aber aus Mißgunst zwischen dem Rathe und denen Bürgern zu Waldburg, die einander dasselbe streitig machen, nicht darinnen gearbeitet.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 167.

Rosenau (a), ein Gold-Bergwerck in Ungarn, 15. Meilen von Neusol.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 167.

Rosenberg, siehe *Lupkow*, in diesem Verzeichnisse von Bergwercken.

Rosenthal, ein Bergwerck in Ungarn, s. Zipserberg.

ROSSANO (a), ein Saltz-Bergwerck in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 528.

Roßwein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Rungenstock, ein Bergwerck in Böhmen, s. Böhmen.

S.

Sachsen, siehe *Saxe*.

Sachsenberg, und
Sachsenfeld, sind zwey Bergwercke in Meissen, siehe Meissen.

SADO, (die Provintz) in Japon, und eine von denen der Insul Niphon am meisten gegen Norden gelegenen, hat Gold-Bergwercke, davon das Ertz sehr reich ist, und das feinste Gold giebt. Man fand sonst daselbst so reiche Adern, daß ein Catti Berg-Ertz einen, auch manchmahl zwey Thalis Gold gab. Man versichert aber, seit einiger Zeit wären die Adern in diesem Bergwercke, wie auch in andern, in geringerer Anzahl befunden worden, und gäben auch das Gold nicht in so grosser Menge. In dieser Provintz ist viel Gold-Sand; allein der Fürst eignet sich denselben zu; und an statt, daß er dem Kayser davon einen Theil geben solte, läst er es ihn nicht einmahl wissen.

Saida, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

SAINT ANTOINE (a), ein Silber-Bergwerck in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, 40. Meilen von Moquegua, und 5. von Cailloma. Diese Bergwercke versprechen viel. Man arbeitete im Jahr 1713. um Mühlen daselbst zu errichten.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud T. II. p. 310.

SAINT AUBIN DE LUIGNE (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

SAINT CHRISTOFLE DE LAMPANGUY (a), ein Berg in Süd-America, in Chili, bey Cordelliere, ohngefehr unter dem 31. Grad der Breite, 80. Meilen von Valparaisso. Man entdeckte daselbst 1710. viele Bergwercke von allerhand Arten von Metallen, Gold, Silber, Eisen, Bley, Kupfer, und Zinn. Das Gold aus diesem Berge ist 21. bis 22. Karats. Das Berg-Ertz ist hart.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud T. I. p. 199.

SAINT CHRISTOVAL (a), Silber-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Nachbarschafft derer Bergwercken zu Lipes.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud p. 251.

SAINT DOMINGUE, (die Insul) hat Gold-Bergwercke, die nicht geöffnet sind.

SAINT ETIENNE EN FORET, ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Forêt. Es giebt auch einige Eisen-Bergwercke daselbst.

SAINT EVROUL (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Normandie.

(a) *Piganiol* T. V. p. 259.

SAINT GEORGE (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Franckreich, in Anjou.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 72.

St. Georgenstadt, ein gutes Bergwerck in Meissen, siehe St. Georgenstadt, am gehörigem Orte.

SAINT HILAIRE (a), Bley- und Zinn-Bergwercke in Franckreich, in Limousin, 4. Meilen von Limoges. Der Herr de Roddes ließ sie im Jahr 1703. öffnen; allein der Erfolg ist nicht groß gewesen.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 351.

SAINT HILAIRE (a), ein Ocker-Bergwerck in Franckreich, in Berry, bey Vierzon. Dieses Berggelbe kan, die Metalle zu schmeltzen, wie auch zum färben brauchen. Dieses Bergwerck hat also seinen Nutzen in einem Königreiche, wo man sehr wenig von solcher mineralischen Erde findet.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. VI. p. 404.

ST. JOSEPH, ein Kupfer-Bergwerck in Chili, siehe *Payen*, in seiner Ordnung, in diesem Verzeichnisse.

SAINT IRIER (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in der Election Limoges, welches gar ergiebig ist.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 352.

ST. JUAN DELORO, Bergwercke in Süd-America, in Peru.

SAINT MATHIEU (a), ein Silber-Bergwerck in Mexico, und eines von denen, so man unter dem allgemeinen Nahmen derer Bergwercke von Pachuca begreifft. Es ist erst neulich, bey Trinité gegraben worden. Es ist sehr reich, und seine Adern gehn von Osten gegen Westen, und ist nur 400. Schuh tieff.

(a) *Gemelli Careri* Voi. au tour du monde T. VI. p. 135.

ST. MICHEL, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay.

SAINT VINCENT (a), ein Diamanten-Bergwerck in Engelland, in Sommersetshire. Sie geben denen Orientalischen nichts nach, ausgenommen in der Härte.

(a) *Davity* Angleterre p. 291.

SAINTE LUCIE (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz los Charcas, gegen die Quelle des Flusses Nombre de Dios, bey denen Bergwercken zu Condoroma.

(a) *de l'Isle* Atlas.

SAINTE MARIE AUX MINES (a), Silber-Kupfer- und andere Metall-Bergwercke in Lothringen. Es giebt auch verschiedene Mineralien daselbst.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

SAINTE MARIE AUX MINES, Silber-Kupfer- und Bley-Bergwercke (a) in Franckreich, in Ober-Elsaß. Man arbeitet nicht mehr darinnen.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 290.

SALA, oder
SALBERG, Silber-Bergwercke (a) in Schweden, in Westermanland, an denen Gräntzen von Upland.

(a) *de l'Isle* Atlas.

SALCEDO (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, bey der See Titicaca, und dieser See gegen Westen.

(a) *de l'Isle* Atlas.

SALTSUMA, Kupfer-Bergwercke in Japon, siehe den Artickel *Japon*.

Saltzburg (a), (das Ertz-Bißthum) hat viele Gold-Silber-Eisen- und Kupfer-Bergwercke. Man findet auch vornehmlich an denen Gräntzen von Kärnthen Alaun-Spießglas- und Schwefel-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

SAMBANOURA (a), ein Gold-Bergwerck in Africa, gegen Osten von dem Flusse Falemé, 25. Meilen von seiner Mündung in dem Nigro, und ohngefähr 5. Meilen in das Land hinein, zwischen dem Dorffe Sambanoura und dem Dorffe Dalemoulet. Es ist ein vom Sande gantz erhabenes Erdreich. Die Schwartzen finden daselbst Gold durch blosses Waschen, ohne zu graben, und wenn sie nur oben das von der Erde wegnehmen, was ihnen in die Hand kommt.

(a) *Labat* Relat. de l' Afrique Occ. T. IV. p. 47.

SAMOS, (die Insul) in dem Archipelago, hat Eisen- und Bolus-Bergwercke. Siehe unter dem Articul *Samos.*

Sandberg (a), Ertz-Bergwercke in Ungarn, tausend Schritte von Neusol. Sie sind sehr ergiebig, und gehören zu der Stadt Neusol. Die metallische Materie ist theils schwartz, theils gelbe, theils grüne. Die Schwärtze bemerckt das Silber, die andern Farben das Ertz.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itin. V. p. 167.

SAN MIEL GRANDE (a), Bergwercke in Süd-America, in Mexico, in der Audienz Neu-Gallicien, in dem Depertement Mechoacan.

(a) *de l' Isle* Atlas.

SANTA CKUZ (a), ein Silber-Bergwerck in Mexico, und eines von denen, so unter dem allgemeinen Nahmen derer Bergwercke von Pachuca begriffen werden. Es ist mehr als 700. Schuhe tieff.

(a) *Gemelli Careri* Voy. autour du monde T. VI. p. 132.

SANTA CRUZ DE LA SIERRA, ein Bergwerck in Süd-America, in Paraguay.

SANTA CRUZ LA VIEILLE, ein Bergwerck in Süd-America, in Paraguay, ist im Besitz derer Wilden.

Sardinien (a), (die Insul) hat Silber- Schwefel- und Alaun-Bergwercke.

(a) *Davity* Sardaigne p. 565.

SARGANS (a), das Land, in der Schweitz, hat Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Pais des Suisses p. 556.

SARREAL (a), ein Bergwerck, oder Alabaster-Bruch, in Spanien, in Catalonien, bey der kleinen Stadt Sarreal, so ihm ihren Nahmen giebt.

(a) Delices d' Espagne p. 594.

Savoyen (a), hat Alaun- Schwefel- Saltz- Salpeter- und Crystall-Bergwercke.

(a) *Davity* Savoie p. 450.

Sauerland, ein Eisen-Bergwerck, siehe Hessen.

SAXE, Sachsen, hat Bergwercke von verschiedenen Metallen, als Bley, Zinn und Silber. Siehe Meissen.

SCALVE (a), ein Eisen-Bergwerck in dem Venetianischen Staate, in Bergamasco, in dem Thale Scalve.

(a) *Davity* Etat de Venise p. 147.

SCARLA, ein Bergwerck in der Schweitz, siehe Schweitz.

Schachwitz, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Schalckendorff (a), ein Silber-Bergwerck in Ungarn, eine halbe Meile von Neusol. Es gehört dem Hause Oesterreich. Allein, da es wenig einträgt, so wird es wohl ietzo wüste liegen.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 168.

SCHALUEMBURG (a), Agath-Brüche in Lothringen. Es giebt auch Granat-Steine daselbst.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

SCHANS (a), (die Gemeinde) bey denen Graubündtern, hat reiche Silber- Kupffer- und Bley-Bergwercke.

(a) *Davity* Pais des Grisons p. 575.

Scharffenberg, und
Scheibenberg, sind zwey Bergwercke in Meissen, siehe Meissen.

Schemnitz, Gold- und Silber-Bergwercke in Ungarn, siehe den Articul Schemnitz.

Scherzenstein, ein Gold-Bergwerck in Ungarn, 500. Schritte von Neusol.

Schleem, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Schlesien, siehe *Silesia.*

Schlewitz (a), ist ein Kupffer-Bergwerck im Saalfeldischen.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Schlotten (a), ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

Schmiedeberg (a), hat Eisen-Bergwercke in Schlesien, bey Hirschberg.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Schmölnitz, ein Ertz-Bergwerck in Ungarn. Es ist wüste.

Schneeberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Schneeberg in seiner Ordnung.

Schönfichten, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Schottland (a), hat Bley- Eisen- Schwefel- Lazur- Gold- Silber- auch Türckiß- und glantzende Steine, fast wie Diamanten, und Carfunckel-Brüche.

(a) *Davity* Ecosse p. 347.

Schreiberhau (a), Arsenicum, Zinnober- Alaun- und Schwefel-Bergwercke, in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Schwaben, siehe *Suabe.*

Schwartzenberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Schwartzenberg, den ordentlichen Artickel.

Schwartzenberg (a), Silber-Bergwercke in Ungarn, in der Grafschafft Zathmar. Dieses Silber ist ein wenig mit Golde vermischt.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itin. V. p. 166.

Schweden, siehe *Suede.*

Schweitz, siehe *Suisse.*

SCLAUCOW (a), ein Silber- mit Bley vermischtes Bergwerck, in dem Königreich Pohlen, in der Woywodschafft Cracau.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

SEGALLA (a), ein Gold-Bergwerck in Africa, rechter Hand an dem Flusse Falemé, wenn man an demselben herauf geht, bey dem Dorffe Segalla. Die umliegende Gegend von diesem Dorffe, rechter Hand an dem Flusse, wenn man hinauf geht, sind voller Adern von einer Materie von eben der Farbe und Schwere, wie die Materie in denen Gold-Bergwercken zu Guinguifaranna aussieht; über dieses findet man auch Gold, auf der äussersten Erd-Fläche, durch blosses Waschen. Dieses Gold ist sehr rein, und leicht zu schmeltzen. Es ist natürlich, daß dieses Metallische Erdreich weit mehr Gold geben würde, als man auf der äussersten Fläche findet. Segalla liegt 50. Meilen von der Mündung des Flusses Falemé in dem Nigro.

(a) *Labat* Relat. de l'Afrique Occid. T. IV. p. 47.

SENIE (a), Gold- und Silber-Bergwercke in Spanien, in Catalonien, in dem Berge Senie, wovon es den Nahmen hat.

(a) *Davity* Espagne p. 164.

SENNIZ, ein Ertz-Bergwerck in Ungarn, 1000. Schritte von Neusol. Es gehört dem Hause Oesterreich.

SERPHO, (die Insul) in dem Archipelago, hat Eisen- und Magnet-Bergwercke. Siehe unter dem Worte *Serpho.*

Servien, hat Bergwercke von unterschiedenen Metallen; aber man arbeitet wenig darinnen.

SESSE (a), Gold- und Silber-Bergwercke in dem Königreiche Neapolis, in dem Gebiete von Sesse.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 512.

SHROPSHIRE

SHROPSHIRE (a), in Engelland, hat Eisen- und Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 308.

Sibeln, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Sicilien, (die Insul) hat Gold, Silber, Eisen, Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter, und Saltz-Wercke, die nach Proportion, als man heraus nimmt, wieder wachsen. Man findet auch daselbst Brüche von Agathen, Smaragden, und einem gewissen grauen blitzenden Steine, dessen Ertz sprenglich ist, oder in der Mitten weisse und schwartze Flecken hat, die wie Circul, Menschen, Thiere, und andre Figuren, aussehn, und wider die Spinnen- und Scorpion-Stiche gut seyn sollen.

(a) *Davity* Sicile p. 554.

SIDEROCASPE (a), ein Gold-Bergwerck in denen Türckischen Staaten, in Europa, in Jamboli. Es ist so ergiebig, daß der Groß-Sultan, nach abgezogenen Arbeits-Unkosten achtzehn, manchmahl auch dreyßig tausend Ducaten behält. Mehr als sechs tausend Menschen arbeiten ordentlich in diesen Bergwercken. Die meisten sind Sclavonier, Bulgaren, Griechen, und Dalmatier.

(a) *Davity* Macedoine p. 980.

Siebenbürgen, siehe *Transylvania*.

Siegen, ein Eisen-Bergwerck, siehe Hessen.

SIERRA MORENA (a), Silber-Bergwercke in Spanien, in Neu-Castilien, unten an dem Berge Sierra Morena.

(a) Delices d'Espagne p. 361.

SIERRA SELADA, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay. Sie sind ungewiß.

SIGNIMONT (a), ein Bergwerck von kostbaren Steinen in Spanien, in Catalonien. Man hat ihnen den Nahmen Amethisten gegeben, sie sind durchsichtig, und violet-blau.

(a) *Davity* Espagne p. 164.

Silberberg, ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

SILESIE (a), Schlesien, hat Gold, Kupffer, Eisen, Arsenicum, Zinnober, Alaun, und Schwefel-Bergwercke. Man findet auch daselbst Crystallen, ziemlich schöne Diamanten, Agathen, Amethisten, Cornalinsteine, Hyacinthen, Onyche, Rubine, Saphiere, Sardonicher, Topasen, Türckisse, und Magneten.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

SILLE (a), ein Eisen-Bergwerck in Franckreich, in Maine.

(a) *Piganiol* T. V. p. 456.

SILLIDASEN TAMBANYA (a), ein Bergwerck auf der Insul Sumatra, in Asien, welches die Malleyer oder Einwohner im Jahr 1669. der Ost-Indischen Compagnie abgetreten, welche viele Kosten darauf gewendet, und unterschiedne Berg-Erfahrne aus Europa dahin geschicket haben.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

SIMUBARA (a), (das Land) in Japon, hat vortreffliche Schwefel-Bergwercke, besonders um die warmen Bäder, auf dem Gebürge Unsen. Die Einwohner unterstehen sich nicht, den Schwefel aus der Erde zu graben, aus Furcht, sie möchten den Schutz-Geist des Ortes beleidigen. Sie sagen, sie hätten erfahren, daß es diesem Geiste mißfällig sey.

(a) *Kæmpfer* Hist. du Japon L. I. p. 93.

SIMORE, ein Türckissen-Bruch in Franckreich, in Languedoc, siehe *Languedoc*.

SIPHANTO, (die Insul) in dem Archipelago, hat Gold-Silber- und Bley-Bergwercke. Siehe den Articul *Siphanto*.

SKIN (a), Kupffer- und Eisen-Bergwercke in Norwegen.

(a) *Davity* Norvege p. 685.

SLAUCOW, siehe *Sclaucow*.

SLUMING (a), ein Gold-Bergwerck in Deutschland, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg.

(a) *Davity* Allemagne p. 765.

Schmotzeiffen (a), Gold- und Silber-Bergwercke in Schlesien, in dem Hirschbergischen Kreisse.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

SOFALA, (die Bergwercke zu) siehe den Articul *Sofala*.

Sollberg (a), in Schweden, hat ein gutes Silber-Bergwerck, ohne allen Metallenen Zusatz, und soll aus diesem Berge fast alle Wochen ein Schiff-Pfund, das ist 500. Marck Silber gewältiget, und in des Königs Cammer geliefert worden seyn.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

SOMMERSETSHIRE, siehe *Mendippe*, und *S. Vincent*.

SOMME (a), der Berg, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, hat Schwefel- und Alaun-Bergwercke.

(a) *Davity* Roiaume de Naples p. 512.

SORLINGUES (a), (die Insuln) haben Zinn-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 345.

SPLUGEN (a), Eisen-Bergwercke bey denen Graubündtern, in der Nachbarschafft des Thals Schans.

(a) *Davity* Pais des Grisons p. 575.

STAFFORSHIRE (a), in Engelland, hat Eisen, Alabaster, und Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 307.

Steinheida, ein Bergwerck im Voigt-Lande, siehe Meissen.

STERLIN (a), (die Provintz) in Schottland, hat einen Stein-Kohlen-Bruch.

(a) *Davity* Ecosse p. 378.

Steyermarck (a), hat viel Eisen- und einige Silber-Bergwercke.

(a) *Davity* Stirie p. 888.

Stoburg, ein Gold-Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

STRIGONIE,

STRIGONIUM, oder *Gran*, eine Stadt in Ungarn, 3000. Schritte von dieser Stadt waren Gold-Bergwercke, die man aus Furcht für denen Türcken verlassen und verschüttet hatte. Jetzo können sie vielleicht offen seyn.

SUABE, Schwaben (a), hat Pech- und Hartzwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 724.

SUCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, hat in ihrem Gebiete viel Quecksilber- und Zinnober-Bergwercke, und man findet auch noch einige Mineralien daselbst.

(a) Atlas Sinensis.

SUEDE, Schweden, hat viel Bergwercke von verschiedenen Metallen, besonders gegen das Nordliche Ufer der See Wether, um die See Messer und die See Wener herum, in Ober-Schweden, und in denen Ländern Gothland und Wermland. Die Eisen- und Kupffer-Bergwercke sind so ergiebig, daß man versichern will, es könne gantz Europa mit diesen Metallen versorgen.

SUISSE (a), die Schweitz, hat auf den Bergen Schnyden, Hoch- und Wölfflis-Alp in Unterwalden, ehemahls auf dem Schnabelberge, in dem Canton Zürch, auf dem Engadin in Graubündten, *Bognies*, und andern Orten mehr, Silber-Bergwercke. Man hat auch Eisen-Bergwercke in Nüllithal, Haßlithal, und Gurenthann, in dem Canton Bern, in dem schwartzen Ertz-Berge, in dem Canton Uri, in Melchthal, in Unterwalden, im Thal *Filisur*, *Scarla* &c. Kupffer- und Bley-Bergwercke sind auf dem Berge *Fodera*, in dem untern Engadin, dem Berge *Puffelorla*, und *Valle Ferrara*, in Graubündten, und in dem Leacher-Thal in Wallis.

(a) *Davity* Pais des Suisses p. 517. *Univ. Lex.* III. Th.

SUMATRA

SUMATRA (a), die Insul, hat reiche Gold- Silber- Ertz- und Eisen-Bergwercke.

(a) *Varenius* Geogr. L. I. p. 108.

SURUGA, Kupffer-Bergwercke in Japon. Siehe den Articul *Japon.*

SURUNGA, ein Gold-Bergwerck in Japon, siehe den Articul *Japon.*

SUSSEX (a), die Provintz, in Engelland, hat viel Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 289.

T.

TAJOBA, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay. Wenn es aber daselbst würcklich welche giebt; so kan man doch wegen derer Wilden schwer dazu kommen.

TALCAGUANA (a), ein Stein-Kohlen-Bruch in Süd-America, in Chili. Man darff nur ein oder zwey Fuß graben.

(a) *Frezier* T. II. p. 145.

TAMBA AOURA ET NETTECO, Gold-Bergwercke (a) in Africa, in dem Lande Mandingues, in Tamboucq und Tamba-Oura, an dem Flusse Sanon, dreyßig Meilen gegen Osten von dem Falemé, und vier Meilen von dem Fort St. Petri. Diese Bergwercke haben erstaunenden Reichthum, und tragen ein sehr reines Gold; und ob gleich die umliegende Gegend auf 15. bis 20. Meilen voller Bergwercke ist, so kan man doch sagen, daß dieser Ort es allen andern weit zuvor thue. Sie sind mit hohen, kahlen, trockenen, und dürren Bergen umgeben, und das übrige Land ist nichts besser; also daß die Einwohner dieser Gegend das Gold, so das Land trägt, als ihre eintzigen Früchte, anzusehen haben. Der Mangel an allen zum Leben nothwendigen Sachen hat sie dahin gebracht, in ihren Bergwercken mit mehrerm Fleiß und Eifer zu arbeiten, als ihre Landes-Leute. Die Noth hat sie fleißig gemacht. Man sieht Gruben, die auf zehn Fuß tieff sind, welches eine schwere und mühsame Sache für Leute ist, welche keine Leitern und zum Stützen nöthige Sachen haben, auch nicht so klug sind, daß sie sie brauchen könten, wenn sie auch dergleichen hätten. Gleichwohl finden sie in dieser Tieffe viel mehr Gold, als sie auf der Fläche, oder wenn sie nicht so tieff grüben, finden würden. Manchmahl geschieht es, daß die Adern, so sie antreffen, mit Tofstein, oder andern härtern Materien, vermischt sind; da sie denn eine lange Erfahrung gelehret hat, daß man sie, um das Gold davon loß zu bringen, stossen, und hernach das gestossene waschen muß, welches sie auch thun, und also viel Gold finden. Sie würden dessen auch noch mehr finden, wenn sie die Schmeltz- und Scheidungs-Kunst verstünden. Sie sind aber weder so weit, noch auch bis zu der Haupt-Wurtzel des Bergwercks gekommen. Dieser gantze Boden ist thonicht, von vielen lebhafften Farben. Man findet weisse, purpurfärbigte, Meer grüne, allerhand gelblichte, blaue, u. s. w.

(a) *Labat* Relat. de l' Afrique Occ. T. IV. p. 50.

TANGPI (a), ein Queckstlber-Bergwerck in China, in der Provintz Queicheu, und in dem Gebürge Tangpi, um die Gegend von Pugan, der ersten grossen Stadt in der Provintz.

(a) Atlas Sinensis.

Tarant, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

TARIFA (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, in dem Gebiete von Cadis. Annibal entdeckte dasselbe, und brachte solches alle Tage 600. Marck sehr feinen Silbers ein.

(a) *Labat* Voi. d' Espagne T. I. p. 90.

Tarnowitz (a), ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Tarnowitz (a), Bley-Bergwercke in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 862.

TAVETSCH (a), das Thal, in dem Graubündter-Lande, hat viele Crystall-Brüche.

(a) *Davity* Pais des Grisons p. 575.

TAURIS (a), eine Stadt in Persien, hat in ihrer Nachbarschafft schöne weisse Saltz-Wercke. Drey tausend Schritte von dieser Stadt findet man ein Gold-Bergwerck. Allein da die Unkosten grösser waren, als der Nutzen; so hat man (b) es verlassen. Vier Meilen von diesem Bergwercke ist ein Kupffer-Bergwerck, so viel einträgt.

(a) *Careri* Voy. autour du monde T. II. p. 40. (b) p. 45.

TEFEZARE (a), ein Eisen-Bergwerck in Africa, in dem Königreiche Algier, in der Provintz Tremecen, und in der Fläche Tefezare.

(a) *Davity* Roiaume d' Alger p. 153.

TEIOB (a), ein Ort in Ungarn, tausend Schritte von Neusol, an dem Wege nach Cremnitz. Man hat hier auch einige Adern mit Mercurio gefunden; man hat aber noch nicht daran gearbeitet. An eben diesem Orte ist ein roth Schwefel-Bergwerck.

(a) *Jac. Tollii* Epist. Itiner. V. p. 168.

TEICHOLTZ, ein Magnet-Bruch in Ungarn, drey tausend Schritte von Neusol.

TENZERA (a), Eisen- und Kupffer-Bergwercke, in Africa, in dem Königreiche Marocco, in dem Gebürge Tenzera. Diese Bergwercke tragen viel ein.

(a) *Marmol.* Roiaume de Maroc p. 27.

Thabor, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Thun, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Thus (a), ein Saltzwerck in Deutschland, in Westerreich.

(a) *Davity* Allemagne p. 679.

TIBIQUIRI, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay. Sie sind ungewiß.

TILTIL (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Chili, bey dem Fort Valparaisso, in einem Gebürge, das voller Bergwercke ist. Allein sie sind eben nicht reich, und das Berg-Ertzt ist sehr hart, und sind wenig Arbeits-Leute daselbst, seit dem man reichere entdecket hat, indem die Mühlen im Sommer 4. Monate lang kein Wasser haben.

(a) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud. T. I. p. 184.

TITIRI (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, gegen die Quelle des Flusses Plata.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Töpel, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

TOLFE (a), ein Alaunen-Bergwerck in Italien, in dem Kirchen-Staat; es ist sehr reich.

(a) *Davity* Etat de l' Eglise p. 225.

TOMANE NIACANEL (a), Gold-Bergwercke in Africa, in dem Lande Goyage, 20. Meilen oberhalb Cainoura, lincker Hand an dem Flusse Falemé. Dieses Bergwerck ist sehr reich, und von einem reinen Metalle. Es ist leicht daselbst zu arbeiten, und doch haben die Schwartzen sie verlassen, weil sie sich in den Kopff gesetzet haben, es dürffte niemand, als Weiber und Weisse, darinn arbeiten, wenn sie nicht eines gewissen Todes sterben solten. Die Weiber ihrer Seits wollen sich dahin nicht nahen, weil sie dem, was die Männer sagen, nicht Glauben beymessen wollen; also, daß die Durchsuchung dieses Bergwercks denen Weissen aufgehoben ist, die sich daselbst nieder lassen werden.

(a) *Labat* Relat. de l' Afrique Occ. T. IV. p. 54.

TOMINA (a), Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Provintz Chicas, zwischen der Stadt Potosi, und denen Bergwercken zu Lipes, fast in gleicher Weite von beyden gelegen.

(a) *de l' Isle* Atlas.

TORTO (a), ein Türckißen-Bruch in Spanien, in dem Königreiche Leon.

(a) *Davity* Espagne p. 131.

TORTOSA (a), Silber- und Eisen-Bergwercke in Spanien, in Catalonien, in dem Gebiete der Stadt Tortosa. Man findet auch daselbst Alaun, Alabaster, sehr schönen Jaspis von verschiedenen Farben, als weissen, rothen, grünen, violet-blauen, Rosenfärbigen, wie auch Steine, so Gold-Adern haben.

(a) Delices d' Espagne p. 131.

TOSCANA, hat Bergwercke von verschiedenen Metallen und Mineralien.

TOSSINO, ein Gold-Bergwerck in Japon, siehe unter dem Worte *Japon*.

TOURAINE (a), in Franckreich, hat Eisen-Kupfer- und Salpeter-Bergwercke, in denen Hügeln an der Loire, die gegen Süden liegen.

(a) *Piganiol* T. VII. p. 3.

TRALAGE (a), Bley- und Zinn-Bergwercke in Franckreich, in Limousin, eine Meile von St. Hilaire. Der Herr de Rodde ließ sie im Jahr 1703. ohne grossen Erfolg öffnen.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 351.

TRANSYLVANIE (a), Siebenbürgen, hat Gold- Silber- Queckſilber- Bley- Eisen- Saltz- Schwefel- Spießglas- Zinnober- Vitriol- Kupfer- Stahl- und Zinn-Bergwercke.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

Trapenauer, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

TRELLO (a), Silber- und Eisen-Bergwercke in dem Venetianischen Staate, im Vicentinischen.

(a) *Davity* Etat de Venise p. 136.

TREVISAner-Marck, siehe *Marche Trevisane*.

Trier (a), (das Ertzbißthum) hat Kupfer- Silber- und Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne p. 691.

TRINITE (la), ein Silber-Bergwerck in Ungarn, in der Nachbarschafft bey Schemnitz, ist 70. Klafftern tief, und wohl gebaut, beständig offen, und erfordert grosse Unkosten, weil der gröste Theil von diesem Bergwercke in einer schlimmen Erde liegt. Indessen ist doch das, was man heraus bringt, sehr reich, und gemeiniglich an Farbe schwartz, und mit einer Erde, oder weißen Kothe bedeckt. Die Bäche, in welche man dieses Ertz eintunckt, werden fast so weiß davon, als Milch. Eduardus Brown (a) glaubt, es sey dasjenige, was man sonst Lac Lunæ, oder Silber nennt. Viele Adern von diesem Bergwercke gehen Nordwärts, und die andern, die reicher sind, Nord-Westwärts. Man glaubt, es sey ein glücklich Kenn-Zeichen, wenn 2. Adern Creutzweise über einander hinlaufen.

(a) Voy. de Komara p. 130.

TRINITE, Silber-Bergwerck in Mexico, und eines von denen, die unter dem allgemeinen Nahmen derer Bergwercke von Pachuca begriffen werden. Man nennt das Bergwerck Trinité, weil es drey fach ist. Es hat 3. unterschiedene Mündungen, die doch alle auf eine Ader führen, und ist ungemein reich. Als man aber 800. Schuh tief gekommen, fand man Wasser; weswegen man erstaunende Unkosten aufwandte, um dasselbe auszupumpen, und zu verhindern, daß das Erdreich nicht einfallen möchte. Allein die alles verzehrende Zeit hat dieses reiche Bergwerck so gefährlich gemacht, daß man sagen kan, es sey unmöglich, weiter darinne zu arbeiten; und dieserwegen hat man auch alle Zugänge verstopft. Man nennt es *Campechiana*, *Joya*, und *Pinol*.

TROPIA (a), ein Eisen-Bergwerck in Italien, in Brescian. Es liefert ordentlich 5 mahl hundert und 50. tausend Pfund Eisen alle Jahr. Es arbeiten 300. Menschen darinnen.

(a) *Davity* Etat de Venise p. 144.

TRUMS (a), Silber- und Kupfer-Bergwercke, in dem Graubünder Lande.

(a) *Davity* Païs des Grisons p. 575.

TSIKUSEN, Eisen-Bergwercke in Japon, siehe den Artickel *Japon*.

TSUGAAR (a), Agathen-Brüche in Japon, siehe den Artickel *Japon*.

TUPIQUES, Bergwercke in Süd-America, in Paraguay. Wofern es welche da giebt; so kan man doch wegen derer Wilden schwer dazu kommen.

TURCO (a), Bergwercke in Süd-America in Peru, in der Provintz Chicas, gegen Süd-Westen von Potosi.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Turin (a), in Italien, hat gute Kupfer-Bergwercke, wovon eine Art reich an Golde ist; auch hat man daselbst Silber und Kobald.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

TUSTAN (a), ein Queckſilber-Bergwerck in dem Königreiche Pohlen, in der Woywodschaft Reussen.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

TWEDALE (a), (die Provintz) in Schottland, hat ein Gold-Bergwerck.

(a) *Davity* Ecosse p. 273.

Tyrol (a), hat Silber-Eisen- und Kupfer-Bergwercke. Man findet auch daselbst ein Saltzwerck, einen Magnet- und andern gewissen Stein-Bruch, der gemeiniglich Malachite genannt, und denen Türckissen gleich geschätzt wird.

(a) *Davity* Tirol p. 880.

V.

VAGNY (a), (da Thal) in Lothringen, ist voller Agathen- Granaten- und andere kostbarer Stein-Brüche.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

VALACHIE, siehe Wallachey.

VAL D' AOSTE, das Thal Aosta in Savoyen (a) hat Crystall-Bergwercke.

(a) *Davity* Savoye p. 450.

VALENTIA (a), (das Königreich) in Spanien, hat Silber-Eisen-Alabaster- und Alaun-Bergwercke.

(a) *Davity* Espagne p. 172.

VALLE FERRARA, ein Bergwerck in der Schweitz, siehe dieses Wort.

VALLENSASCO (a), ist ein Thal im Mayländischen, wo viel Gold-Kieß gebrochen wird, woraus man Gold mit Queckſilber ziehet, und dem Grafen Borromeo, als Erb-Herrn, der dritte und vierte Theil davon gegeben werden muß.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

VALPARAISSO (a), ein Gold-Bergwerck in Süd-America in Chili, in dem der Festung Valparaisso benachbarten Gebürge. Man findet oft daselbst Stücken pures Gold, einer Untze schwer. Allein da die Wasser im Sommer etwas starck sind; so kan man nur 3. oder 4. Monathe des Jahres darinne arbeiten.

(a) *Frezier* Voy. de la Mer du Sud T. I. p. 190.

VATER (a), (die See) in Schweden, hat in ihrer Nachbarschafft Bergwercke von verschiedenen Metallen.

(a) *Davity* Suede p. 641.

VAUDREVANGES (a), Lasur- Stein-Brüche in Lothringen.

(a) *Davity* Lorraine p. 425.

VAUX DE NEVERS (a), in Franckreich, in Nivernois, haben viele Eisen-Bergwercke.

(a) *Piganiol* T. VI. p. 148.

VELIKA, ein Saltz-Werck in Pohlen, 2. Meilen von Cracau. Herr Laboureur (a) sagt in seiner Reise nach Pohlen, man müsse fast auf 3. Meilen durch Seile in diese Bergwercke hinab fahren, eine Leiter von 2. bis 300. Stuffen ausgenommen; es wären mehr als 500. Zimmer in diesem Abgrunde, und in das Saltz wäre gleichsam eine Stadt gehauen, in welcher Gassen und allerhand Gattungen Häuser sind, nebst andern Bequemlichkeiten, die man auf der Erde findet. Es wären viel Kinder, die niemahls herauf gekommen, und sich nicht einbilden könnten, daß eine andere Welt sey. Es ist, setzt er hinzu, daselbst eine Kirche nebst einem Priester, ein Richter, und allerhand Beamten. Man verheyrathet sich darinnen, und zeugt Kinder, und die gantze Beschäftigung dieser Einwohner der Finsterniß ist, daß sie diesen Saltz-Felsen in grosse Säulen hauen, welche die Pohlen, Schlesier, Mähren, Ungarn und Oesterreicher, und andere Deutsche, kauffen. Herr Laboureur

boureur erzählt die Sache so, wie sie ihm von andern berichtet worden. Ein Frantzösischer Reisender aber, so in dieser Saltz-Höhle selbst gewesen, versichert man fände daselbst eine grosse Anzahl elender Leute, die sich mit diesem Bergwercke beschäfftigten, allein nicht die geringste Spuhr von dieser fürgebenen, so frommen, und ordentlichen Republick. Man findet manchmahl in denen Reise-Beschreibungen allerhand Fabeln, um dem Leser über das unnützliche und verdrüßliche, so er darinn findet, wieder ein Vergnügen zu machen.

(a) Melanges d'Hist. & de Litterature.

VENTA DEL HIERRO (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, in der Landschaft Almodouar, hat sonsten 11. auch manchmahl bis 20. Untzen Silber von dem Centner gegeben.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

VICENTIN (a), in dem Venetianischen Staate, hat Silber- und Eisen-Bergwercke, und eines von weisser Erde, die man in gantz Italien, und besonders zu Fayenza, braucht, das Geschirre weiß zu machen, und zu fürnissen.

(a) *Davity* Etat de Venisse p. 136.

VIERZON, siehe *Saint Hilaire*.

VILLA GUTIERRA (a), ein Silber-Bergwerck in Spanien, bey Sevilla. Binnen 2. Jahren, daß daselbst bald 150. bald 300. Bergleute gearbeitet haben, hat es oft täglich 1000. Ducaten an Silber, das ist, 170. Marck, oder 1360. Untzen, gegeben.

(a) *Davity* Espagne p. 65.

VILLE-FRANCHE (a), Silber-Bergwercke in Franckreich, in Rouerque, um die Gegend von Villefranche. Sie sind sonst offen gewesen, und man sagt, es wäre bis zu Ende des XVI. Sæculi darinnen gearbeitet worden.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. IV. p. 458.

VILLILI (a), Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, gegen Osten von Yca, und gegen Westen von dem Flusse Ablançay.

(a) *de l'Isle* Atlas.

VISAPOUR (a), (die Stadt) in denen Staaten des Mogols, in Carnata, hat in ihrer Nachbarschafft verschiedene Diamanten-Brüche. Der grosse Mogol läßt beständig darinnen arbeiten, und zwar durch 6000. Menschen, die alle Tage fast 3. Pfund an Diamanten heraus bringen. Es darf aber für niemanden, als für den König, daselbst gegraben werden.

(a) *Thevenot.* Voy. aux Indes p. 302.

VISLIZ (a), ein Salpeter-Bergwerck in dem Königreiche Pohlen, bey *Visliz*.

(a) *Davity* Pologne p. 574.

UKTUS, Eisen-Bergwercke, an denen Gräntzen von Moscau und Siberien, zwischen denen Flüssen Ussolkat, und Irtis, ohngefähr in gleicher Weite von beyden, in der Provintz Wogulizi.

ULKA, Eisen-Bergwercke an denen Moscowitischen und Siberischen Gräntzen, zwischen denen Flüssen Ussolkat und Irtis, ohngefähr in gleicher Weite von beyden, in der Provintz Wogulizi. Es liegt einige Meilen von dem Bergwercke *Uktus*, gegen Sud-Westen zu.

Ulrichsberg, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meisen.

Ulrichsdorf (a), Kupfer-Bergwercke in Schlesien, bey der Quelle des Queiß.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

ULUK-TAG (a), ein Berg in Asien an denen Russischen und Sieberischen Gräntzen, hat Bergwercke, so das beste Eisen in gantz Rußland, und vielleicht auch in der gantzen Welt, tragen. Es ist unter dem Nahmen des Siberischen Eisens bekannt. Es wird geschmoltzen und so leicht als Kupfer verarbeitet. Es sind Canonen davon gegossen worden, die denen Metallenen weder an Schönheit, noch an Güte weichen.

(a) Hist. des Tatars P. II. p. 31.

Ungarn, hat Gold, Silber, Queckſilber, Kupfer, Stahl, Eisen, und unterschiedliche Mineralien, aber sehr wenig Bley, und man glaubt, daß es des Zinns gäntzlich ermangle. Die Gold- und Silber-Bergwercke sind ziemlich ergiebig (a). Viele Leute wenden ihr gantzes Vermögen darauf, weil

sie gesehen haben, daß es einem und dem andern geglücket. Und man kan in der That auch, wenn man eine Gold- oder Silber-Ader findet, ehe man alles daran gesetzet hat, gar wohl hoffen, sein Glück zu machen. Die dasigen Bergwercke, haben bereits im Jahr 750. ihren Anfang genommen; die vornehmsten sind zu Cremnitz, Schemnitz, Alt- und Neu-Sol, wovon in ihrem besondern Artickeln gehandelt wird. Um Caschau und Eperies hat man vor Zeiten viel Sorten von gewachsenen Silber gefunden, und sind noch jetzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. Sonst sagt man von denen Ungarischen Bergwercken, daß an etlichen Orten sehr böse Wetter seyn sollen, welche die Arbeiter umbringen.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara, p. 129. (b) *Univ.* Lex. III. Th.

VOLTERRA (a), Kupfer-, Vitriol- und Schwefel-Bergwercke in Italien, in Toscana. Man findet auch ein Bergwerck von gewisser gelber Erde allda, so dem Auripigmento gleich kommt, und kleine Kugeln von feinem Lasur-Steine, so die Mahler hoch achten.

(a) *Davity* Etat de Toscane p. 198.

URAGHAI, Bergwercke in Süd-America in Paraguay. Die Indianer versichern, sie wären sehr reich. Die Herren Jesuiten kennen sie besser, als jemand.

VRIESACH (a), Gold- und Silber-Bergwercke in Kärnthen, bey dem Berge Goldberg.

(a) *Davity* Carinthie p. 890.

W.

Waldeck (a), (die Grafschafft) in Deutschland, hat Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley, Queckſilber, Alaun, Saltz und Steine, die denen Lüttichern gleichen, statt der Kohlen zu gebrauchen sind, und gut Feuer halten.

(a) *Davity* Allemagne p. 768.

Waldungen, ein Eisen-Bergwerck, siehe Hessen.

Wallachey (a), hat Gold-, Silber-, Kupfer-, Eisen- und Bley-Bergwercke. (b) Sie sollen so gut seyn, daß ein Einwohner in ein oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan, aber sie lassen keinen Fremden zu solchen Bergwercken, und verkauffen ihr Flitz-Metall in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Valaquie p. 1063. (b) *Univ.* Lex. III. Th.

Wallis (a), (das Land) in Engelland, hat einige Silber-Bergwercke.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 21.

WANER (a), (die See) in Schweden, hat in ihrer Nähe Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Suede p. 641.

WARWICH (a), (die Grafschafft) in Engelland, hat viel Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Angleterre p. 301.

WENER, See in Schweden, siehe Waner.

Wermland (a), in Schweden, hat viele Silber-, Kupfer-, Eisen- und Stahl-Bergwercke.

(a) *Davity* Suede p. 641.

Westphalen (a), hat Eisen-, Bley- und Kupfer-Bergwercke, auf der Seite nach dem Rhein und den Heßischen Gebürgen zu.

(a) *Davity* Allemagne p. 744.

WETTER, See in Schweden, siehe *Vater*.

Wiesenthal, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

WIGHT (a), eine Insul in Engelland, wo Silber, Kupfer und Bley gegraben wird.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Wildperg (a), ein Silber-Bergwerck in dem Hertzogthum Würtemberg.

(a) *Davity* Allemagne p. 744.

Windschacht (a), Silber-Bergwercke in Ungarn, in der Nähe bey Schemnitz. Dieses Bergwerck ist reich, und wenigstens arbeiten täglich tausend Menschen in demselben. An einigen Orten ist es sehr kalt, an andern ungemein heiß, besonders an denen Orten, wo man arbeitet. Man zeigt in diesem Bergwercke einen Platz, wo ein giftiger Dampf einst in einem Tage 6. Personen umgebracht hat. Man findet daselbst gar oft ein rothes Minerale

Mineralé, so sich an die Metalle anhängt, und Silber-Zinnober genannt wird. Man vermischt es mit Oele und macht eine Art von Zinnober daraus, so wenigstens eben so viel werth ist, als der zugerichtete. Man findet auch in denen Felsen-Ritzen dieses Bergwercks Crystall, Amethisten, und viele andre kostbare Steine. Man hat auch Vitriol, der so helle ist, als Crystall, in vielen Bergwercken.

(a) *Ed. Brown* Voy. de Komara p. 131.

Wolckenstein, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Würtemberg (a), (das Hertzogthum) in Deutschland, hat Silber-Kupfer- und Eisen-Bergwercke.

(a) *Davity* Allemagne. p. 744.

X.

XANSI (a), eine Provintz in China, hat viele Stein-Kohlen-Brüche.

(a) Atlas Sinensis.

XECIEN, eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, hat in ihrem Gebiete viele Queckſilber-Bergwercke.

(a) Atlas Sinens.

XENSI (a), eine Provintz in China, hat viele Gold-Bergwercke, und ob man sie gleich nicht öffnen darf, so sammlet man doch eine ungeheure Menge solchen Metalls in dieser Provintz.

(a) Atlas Sinens.

XULI (a), Bergwercke, in Sud-America, in Peru, in der Audienz los Charcas, gegen Süden von dem See Titicaca.

(a) *de l' Isle* Atlas.

XUXUI, Bergwercke in Süd-America, in Peru.

Y.

YORCKSHIRE (a), in Engelland, hat Kupfer- Bley- und Stein-Kohlen-Brüche.

(a) *Davity* Angleterre p. 312.

YUMAGUARIS (a), ein Gold-Bergwerck in Süd-America, gegen Norden von dem Amazonen-Flusse, gegen Süden von Guiane, bey dem kleinen Flusse Yupara.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Z.

ZACATECAS (a), Bergwercke in Nord-America, in der Audienz von Neu-Gallicien, in dem Departement Zacatecas.

(a) *de l' Isle* Atlas

ZAMORA (a), ein Türckissen-Bruch in Spanien, in dem Königreiche Leon, bey der Stadt Zamora, so ihm den Nahmen giebt.

(a) Delices d' Espagne p. 149.

Zellerfeld, ein Bley- und Silber-Bergweck auf dem Hartz, siehe Hartz.

ZEREGBANIE (a), ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

Zipserberg (a), ein Gebürge in Ungarn, in dessen Gegend man folgende Bergwercke findet: Gölnitz, Rosenthal, und Schmölnitz, wo man Kupfer-Wasser und Vitriol macht.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

Zischdorf, ein Silber-Bergwerck in Schlesien.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

Zschopau, ein Bergwerck in Meissen, siehe Meissen.

Zuberstein, ein Bergwerck in Böhmen, siehe Böhmen.

Zuckmantel (a), ein Gold-Bergwerck in Böhmen.

(a) *Davity* Bohême p. 861.

Zuckmantel (a), ein Kupfer-Bergwerck in Schlesien, es giebt auch Arsenicum, Zinnober, Alaun und Schwefel-Brüche daselbst.

(a) *Davity* Silesie p. 867.

ZULAKNA (a), ein Gold-Bergwerck in Siebenbürgen.

(a) *Davity* Transylvanie p. 1045.

Berg-Zabern, Lat. *Tabernæ Montanæ*, eine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Zweybrücken, eine Meile von Kron-Weissenburg, und nicht weit vom Rheine, an dem kleinen Flusse Erlebach. Diese Stadt, und die andre, welche auch Zabern, und im Frantzösischen *Saverne* heißt, haben ihren Ursprung von denen Römern, die sie *ad Tabernas* nenneten; davon man noch in ihren jetzigen Nahmen einige Spuhr antrifft. Zeyler (a) erkläret dieses Wort durch Tabernen, Läden, Buden, und giebt vor, die Römer hätten allda Trouppen gegen die Deutschen unterhalten, da den die Soldaten an diesem Orte allerhand Arbeit verfertiget hätten. Aber ohne hier zu untersuchen, ob die Römischen Soldaten gearbeitet und Kram-Läden angelegt, absonderlich an einem Ort, da sie so sehr nahe an einem Lande waren, dessen kriegerische Einwohner beständig auf ihrer Hut waren, um einem Joche zu entgehen, damit sie bedrohet wurden, und welche sie beständig beunruhigten; so mercken wir nur an, daß das Wort *Taberna*, nicht allein eine *Boutique*, einen Kram-Laden, sondern auch einen Gasthof, oder ein Wirthshaus bedeutet; daher kommt auch so wohl bey denen Engelländern, als bey denen Frantzosen, das Wort *Taverne*, und bey denen Deutschen das Wort Taberne, oder Taferne. Es bedeutete auch eine *Loge*, eine *Baraque*, eine Hütte, u. s. w. So war in Italien auf der Appianischen Land-Strasse, nicht weit von Rom, ein Ort, welcher *Tres Tabernæ* hieß, welches man übersetzen muß, drey *Logen*, drey Hütten, Frantz. *trois Loges*. Cellarius (b) macht hierbey diese nützliche Anmerckung, es sey noch nicht ausgemacht, ob in denen Schriften der Alten dieses Ortes *Tabernæ* gedacht werde, welcher in denen Gebürgen gelegen, und deswegen Berg-Zabern genennet worden, ob sie gleich ein Zabern am Rhein bemerckt, welches jetzo Rhein-Zabern, wie auch *Tabernæ - Tribocorum*, welches heut zu Tage *Saverne* oder Zabern in Elsaß, heißt. Siehe *Tabernæ* und Zabern. Fridericus I. oder der Sieghafte, zu Pfaltz, hat Berg-Zabern in dem Kriege mit Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrücken und Veldentz im Jahr 1455. über 5. Wochen belagert, und endlich erobert; aber nachmahls Pfaltz-Graf Ludwigen wieder gegeben. Daher es auch noch jetzo der Zweybrückischen Linie gehöret, und zum Amte Neu-Chastell gerechnet wird. Chur-Fürst Ruprecht der ältere, hat es im Jahre 1385. Graf Eberharden, von Zweybrücken, nebst Hornbach, und dem halben Theile von Zweybrücken, abgekaufft, wovon der Kauff-Brief beym Lünig (c) stehet. Im Jahr 1676. den 20. Febr. haben hier die Frantzosen erbärmlich gehauset. Uebrigens hat sich der berühmte Medicus, Jacobus Theodorus, von dieser Stadt Tabernæmontanum genannt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

(a) Topogr. Palat. Infer. p. 13. (a) Geogr. ant. L. II. c. 3.
(a) Cont. I. n. 222.

Bergzahn, ein Ort im Hertzogthum Magdeburg, unweit der Stadt Burg gelegen, mit einem Adelichen Ritter-Gute. Goldschadt.

BERIA, oder *Baria*, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Barea*, im II. Bande p. 293.

BERIA (a), ein Ort in Syrien, gegen der Landschaft Seleucia. Der heilige Hieronymus gedencket derselben in dem Leben des heiligen Malchi. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BERIAO (a), ein Flecken und Schloß in der Provintz Guzerat, in Ost-Indien. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Thevenot* Ost-Ind. Reise. I. 4. p. 11.

BERIARA, oder

BERIARÆ, so wird von einigen neuern das wüste Arabien genennet; siehe *Arabien* (das wüste) im I. Bande p. 1190.

BERIC, eine Stadt in Africa, siehe *Berenice.*

Berich, eine Kloster in Lothringen, an dem Saar-Flusse gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

BERICO, Lat.

BERICUS MONS, ein Berg in Italien, an welchem die Stadt Vincenza liegt. Uhsens Geogr. Lex.

BERIDE (a), ist, nach Cedreni Bericht, ein Ort an der See, nahe bey Constantinopel. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BERIGIENA, ein Berg in Ligurien, nahe bey Genua. Man lieset diesen Nahmen in einer alten Inscription, die in Ertz gegraben, und nach Ortelii Bericht in dieser Gegend gefunden worden. *Martin.* Dict.

BERIGONIUM, Herr Corneille (a) sagt: Es war eine alte Stadt derer Novantarum; einige Geographi halten dafür, es sey der jetzige Flecken *Bargeni*, in der Provintz Carrick in Schottland, wegen der Gleichheit der Nahmen *Bargeni*, und *Berigonium*. Man darf aber nicht etwa glauben, daß Herr Corneille den Nahmen *Berigonium* bey irgend einem Geographo gefunden habe, sondern er hat solches aus dem Herr Baudrand (b) genommen, welcher den Timotheum du Pont anführet. Dieser letztere, welcher mit in dem Atlante des Blaeu stehet, berufft sich auf den Ptolomæum, als ob er von Berigonium rede. Aber die Straßburger Edition in fol. von 1520. hat *Rherigonium*. Die Cöllner 1540. in 8vo hat *Rhetigonium*, Ῥετιγόνιον; die Edition der Aldorum von 1562. liest ohne Aspiration *Retigonium*; wie auch Bertii Edition. Timotheus du Pont sagt wohl, daß man in einigen Editonen des Ptolomæi *Rerigonium* finde; aber er bezieht sich auf ein altes Exemplar, welches, wie er sagt, im Jahr 1380. zu Rom gedruckt ist, und in diesem stehe *Berigonium*. Allein in diesem Vorgeben ist mehr als ein Fehler anzutreffen, welches ohnedem gantz und gar falsch ist, weil die Druckerey ja nicht eher als um die Mitte des folgenden Jahrhunderts erfunden worden. Nach diesem sind die ältesten Editiones des Ptolomæi, die man nur weiß, die zu Vincenz von 1475. in fol. und die zu Rom von 1490. mit Charten gedruckt worden. Doch setzt Herr Martiniere hinzu, da er jetzo diese beyden Editiones nicht zur Hand habe, so könne er auch nicht sagen, ob eine davon *Berigonium* lese. Wiewohl, fährt er fort, was ist gewöhnlicher, als die Verwegenheit derjenigen, die sich auf bloße Muthmassungen legen, und daher, um ihrer Meynung einige Wahrscheinlichkeit zu verschaffen, die Schrifften der Alten so lange foltern, bis sie etwas daraus erzwingen, woran sie doch vielleicht niemahls gedacht haben. *Martin.* Dict. Sie auch *Bargenic*, im II. Bande p. 301.

(a) Dict. (b) Ed. 1705.

BERII-ARABISTAN, so wird von einigen das wüste Arabien genennet, siehe *Arabien* (das wüste) im I. Bande p. 1190.

BERILTAVIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Schlesien, siehe Bernstadt.

BERIM, ein Ort im Gelobten Lande, im Stamme Naphtalim, an denen Gräntzen von Galiläa, und dem See Genezareth gegen Norden. Zürners Land-Charte von Palæstina.

Berinbolt, ein kleiner Wald in Schwaben. *Martin. Crusii* Schwäb. Chr.

Beringen, eine Land-Voigtey in der Schweitz, im Canton Schafhausen. Hübn. Geogr. I. Th.

Beringen, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, im Bischoffthume Lüttich, an denen Gräntzen von Brabant. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

Beringweiler, ein grosser See gegen das Würtembergische und den Neckar. Uhsens Geogr. Lex.

BERIPARA, eine Stadt in Thracien, wie Procopius, oder vielmehr Ortelius, berichtet, welcher das IV. Buch dieses Auctoris de Ædificiis anführet. *Martin.* Dict.

BERIS, ein Fluß in Cappadocien, wie Arrianus in seinem Periplo Ponti Euxini (a) meldet, welcher den Lauff desselben zwischen denen Flüssen Termodon und Toar, 90. Stadia von dem ersten, und 60. von dem andern, angiebt. *Martin.* Dict.

(a) p. 16. Ed. *Hudson.* Oxon.

Beris, oder Peris, oder Puris, eine Probstey am Vaugesischen Gebürge, in der Landgrafschafft Elsaß, welche ehemahls unter das Kloster Maulbrunn gehörte, nach diesem aber durch Vertrag an das Haus Oesterreich, und von diesem vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses an Franckreich gekommen ist. Sie soll im Jahr 1144. von Graf Hugen von Egisheim in Elsaß, Graf Ulrichen von Pfurt, und Graf Ulrichen von Dachsberg gestifftet worden seyn, wie Münsterus berichtet. *Univ. Lex.* III. Th.

BERISA, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Es wird eines Bischoffs desselben, mit Nahmen Quod vult-Deus, in denen Canonibus des Carthaginensischen Concilii gedacht. Ortelius setzt denselben in das eigentliche Africa. *Martin.* Dict.

BERISLO, eine kleine Stadt in Croatien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

BERISSA (a), eine Stadt in Africa, in Nigritien, im Königreiche Guber, am Oestlichen Ufer des Flusses Senegal, welcher aus dem See Segisines eine Zeitlang Nordwärts, nach diesem aber gegen Westen flüsset. *Berissa* liegt unter dem 20. Grad der Länge, und dem 14. Grad und 16. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BERITH, eine kleine Stadt in Asien, siehe *Beirut* und *Beroot*.

BERITHRUS, Βήριθος, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Troas, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius und Berkelius halten davor, es sey eben die Stadt, welche dieser Auctor auch *Berytis*, Βέρυτις, nennet, ob er es gleich selbst nicht angemercket habe. *Martin.* Dict.

Berka, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Bercka.

Berkel, oder Borkel (a), ein Fluß in der Grafschafft Ober-Yssel, entspringt jedoch in Westphalen, im Bißthum Münster, und in dessen Amte Horstmar, aus drey Brunnen; lauft nach Ostenwik, Billerbek, und Hamern, ferner durch die Stadt Coesfeld, zum Schlosse Loburg, und so fort auf die Dörfer Tungerloch, Gascher, Hengenburg, und das Städtgen Stadtlohn; verläßt unterhalb Breeden bey Oltencote das Münsterische, und wandert zwischen zwey grossen Morästen durch, an Reken, Eybergen, und Neede hin, und so weiter in das Ober-Yssel'sche; bewässert darinnen Meerfeld, Rekem, Grossenholtz, Malden, und Zibergen; nimmt allda eine Bach zu sich, und flüßt weiter nach Altenbergen und Bloyshaus; verstärcket sich daselbst mit der Bolksbek, und kommt nach Fockingen, und durch die Stadt Borkeloo nach Boshurn; ziehet allda den Schlink-Fluß an sich, und gehet auf die Schlösser Kerssenburg, Diepen, Broeck, Cluys, und Langen, benetzet das Städtgen Lochem, und nimmt von dannen seinen Weg über Duchtern, Ese, Almen, Besselink, Velden, Damm, Galiläa, Nordreen, und durch die Stadt Zütphen, in die Yssel. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

BERKEL (a), ein grosses Dorff in denen vereinigten Niederlanden, in Süd-Holland, 2. Meilen von Delft, und in dem Gebiete dieser Stadt gelegen. Einige schreiben es *Berckel*; und unter andern auch angeführter Auctor. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

BERCKHAMSTED, oder *Barkasted*, und *Bergamsted*, Lat. *Bergamstedum*, eine grosse Stadt in Engelland, in Herefordshire bey Cantelberg, in welcher Berualdus, Bischoff zu Cantelberg, im Jahre 698. ein Concilium gehalten. Allgem. Hist. *Lex.*

BERKISSENINA, ein festes Castell in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

BERKLEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Barkley*, im II. Bande p. 307.

Berkoch, ein Ort in Thüringen, siehe Bercoche.

BERKSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Barkshire*, im II. Bande p. 282.

BERLAMONT, oder *Barlamont*, und *Barlemont*, eine Grafschafft im Frantzösischen Hennegau an der Sambre, zwischen Maubeuge und Landrecy gelegen, welche vor diesem ihre eigene Grafen gehabt. Der Haupt-Ort gleiches Nahmens ist ein grosses Dorf, nebst einem Schlosse, und einen Convent von regulirten Canonissinnen Augustiner-Ordens. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BERLANGA, einige schreiben *Barlenga*, andere *Verlanga*. Alle aber verstehen unter einem von diesen Nahmen eine Spanische Stadt in Alt-Castilien; nur in Bestimmung der Lage derselben sind sie nicht einig. Die grosse Charte des Sansons setzt sie gegen Nord-Westen von Soria, in eine Ebene, so gegen Norden durch das Gebürge Sierra d' Urbion eingeschlossen wird. Herr Baudrand sagt, sie liege in einer Ebene, nahe bey dem Flusse Douere, (Duero) welcher sich daselbst mit dem Flusse Talagones, zwischen dem Flecken Osma und Garay, vereiniget. Er führt auch den Mariana an. Da er aber immer gewohnt ist, sich fälschlich auf vorgegebene Zeugnisse zu beruffen; so kan es wohl seyn, daß bey diesem Autore nichts davon zu finden ist. Herr de l' Isle giebt *Verlanga* sehr weit von dar, Osma gegen Mittag, 17. bis 18. Meilen von der Ebene, welche in Sierra d' Urbion lieget, an, und macht ein blosses Dorf daraus. Der Atlas des Blaeu aber bezeichnet *Berlanga*, als einen Flecken, Osma gegen Norden, und gegen Süd-Westen von Numantia, dessen heutiger Nahme nach dieser Charte Garay ist, zwischen den Quellen des Duero. Aber keiner von diesen Auctoribus, den Herrn Baudrand ausgenommen, saget, daß ein Fluß oder Bach dabey vorüber flösse. Er behauptet, es sey dieses die Stadt *Valerantiana* derer Alten. Er würde aber nicht unrecht gethan haben, wenn er gemeldet, bey welchem unter denen Alten er diesen Nahmen gefunden hätte. *Martin.* Dict.

Berlasberg, oder

Berlasburg, ein Ort unweit Eger, in Böhmen gelegen. Goldschadt. Handl. *Lex.* Suppl.

Berlebach, ein Bach in Deutschland in der Wetterau, siehe *Berlebourg*.

Berlebeck (a), ein Flecken in der Grafschafft Lippe, in Westphalen, zur Lincken des Flusses Wehra, dem Schloß Valckenburg gegen über gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 121.

BERLEBOURG, Frantz.

Berleburg, Deutsch, und

BERLEBURGUM, Lat. (a), eine kleine Stadt in Deutschland, nebst einem Schlosse, in der Wetterau, in der Grafschafft Wittgenstein, welches Schloß die Residenz der Grafen von Wittgenstein-Berleburg ist. Diese Stadt und das Schloß derselben, sind ohngefehr im Jahr 1258. erbauet worden. Sie hat ihren Nahmen von einem Bache bekommen, welcher vorbey und hernach unweit davon in die Eder fliesset, und der Berlebach heisset. Man versichert, es sey vor Alters daselbst eine Wüsteney gewesen, in welcher sich Bären aufgehalten, daher sey der Bach der Bären-Bach genennet worden, daraus hernach der heutige Nahme entstanden. Heut zu Tage ist dieses Berleburg sehr wohl angebauet, und das dasige Gräfliche neue Residentz-Schloß verdienet schon, daß man es in Augenschein nimmt. Die Einwohner sind allerhand Secten und irrigen Meynungen zugethan. Die so genannten Mystici befinden sich daselbst in grosser Menge, und vermittelst der dasigen guten Buchdruckerey werden viele Mystische Schrifften zum Druck befördert, worunter die nach Mystischer Auslegung in sechs starcken Folianten heraus gekommene Berleburgische Bibel vor andern bekannt ist. Es führet dieser Ort einen Bären im Wappen, und hält des Jahrs zwey Märckte, den ersten den Dienstag nach dem ersten May, und den zweyten Dienstags vor Michaelis. Diese kleine Stadt liegt zwischen denen Quellen der Eder 3. und eine halbe deutsche Meile von der Stadt Dillenburg, Nord-Nord-West dieser Stadt. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

(a) *Zeyler* Hasliæ et Vicin. Region. Topogr. p. 13. und eben desselben Charte von Ober-Hessen.

BERLENGA, oder

Berlengische Insuln, und

Berlengs-Insuln, sind gewisse Insuln an denen Portugiesischen Küsten, siehe *Barlenga*, im II. Bande pag. 308.

Berleps, oder

Berlepsch, ein Ort in Ober-Rheinischen Kreise, davon sich gewisse Grafen schreiben. Hübn. Geogr. III. Th.

BERLETA, ein kleiner Ort in Croatien, in der Provintz Corbavia. Ubsens Geogr. Lex.

Berlichingen, ein Adeliches Ritter-Guth in Franckn, siehe Berlingen.

Berlin, Lat. *Berolinum*, eine vortreffliche, schöne, grosse und Volckreiche Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen, in der Mittel-Marck, deren Haupt-Stadt sie, wie auch des gantzen Churfürstenthums Brandenburg, ist. Der Herr von Gundling meynet, sie habe ihren Nahmen den Herulis, oder Werlen zu dancken, und sey des Ptolomæi *Virunum* gewesen, welches in etlichen MStis *Ouroulion* geschrieben werde, (zu dessen Zeiten jedoch noch keine Heruli in diesem Lande gewohnet), jetzo aber könnte man vielleicht ihren Nahmen mit gutem Fug von denen Perlen herführen, weil sie eine rechte Perle dieses und aller andern Königlich-Preußischen Länder ist. Einige meynen, sie sey von dem alten deutschen Helden und Hertzoge der Cherusker, Arminio, als die Semnones und Longobardi vom Könige Maroboduo ab, und ihm zugefallen, wenig Jahre nach Christi Geburt erbauet worden. Andere (a) behaupten, Albertus mit dem Zunahmen Ursus, oder der Bär, Graff von Anhalt, habe sie erbauet. Werdenhagen (b) sagt, Albertus von Anhalt, welcher Marggraff zu Brandenburg war, habe sie nur erweitert, und mit Mauren umgeben, daher habe sie auch von ihm den Nahmen bekommen, wie Beernaw, Beerwald, Beernstein, und andere Oerter mehr, die er erbauet. Dieser Albertus lebte zur Zeit Kayses Conradi III. Die vortheilhaffte Lage dieser Stadt, und der Fleiß der Einwohner machte, daß sie sehr geschwinde anwuchs. Diese Stadt, so nicht allein durch Versetzung der Buchstaben *Berolinum*, *Lumen Orbi*, zu deutsch die Worte: Nur im Lobe, andeutet, sondern auch in der That höchst bewundernswürdig bleibet, verdienet wegen ihrer Grösse, guten Verordnungen im Policey-Wesen, anmuthigen Gegend, kostbaren Palläste, gleichgebaueten Häusern, vortreflichen Gärten, Lust-Schlösser, und anderer merckwürdigen Gebäude, an welchen weder Bau-Kunst, Kostbarkeit, Bequemlichkeit, noch Zierrath fehlet, nicht weniger der starcken Anzahl ihrer Einwohner halber, mehr eine eigene Beschreibung, als daß deren Lobe, Ansehen und Seltenheiten durch unvollkommene Abrisse etwas entzogen werden soll. Eine Feuersbrunst legte sie zwar im Jahre 1380. in die Asche. Als aber der Churfürst Sigismundus, welcher hernach Kayser wurde, dieses Land von seinem Bruder Wenceslao bekommen hatte; so gab er sich viel Mühe, dieser Stadt wieder aufzuhelffen, und begnadigte deswegen die Bürger mit vielen Freyheiten. Da sie aber ihre gewaltigen Reichthümer übermüthig machten, fiengen sie im Jahr 1440. einen Aufruhr an; welches den Marggraffen Fridericum bewog, ihnen ihre Privilegia einzuschräncken, und eine Citadelle anzulegen, um sie dadurch im Zaume zu halten. Nach der Zeit verlegten die Churfürsten zu Brandenburg ihre Residentz dahin, welches die Stadt vollends sehr ansehnlich machte. Sie liegt an der Spree, welche Pirckheim, Dresser, Willichius, Maginus, Bertius, und andere Gelehrte, vor den Fluß *Suevus* halten, dessen Ptolomæus gedencket. Allein sie irren sich. Denn sie haben nicht Achtung gegeben, daß der Fluß *Suevus* sich in dem Baltischen Meere verliehrt, welches die Spree nicht thut, die sich nahe bey Spandau mit der Havel vereiniget, und mit derselben sich in die Elbe ergießt. Diesseits der Spree, über welche 2. Brücken gebauet sind, liegt eine Stadt, die Cölln, Frantz. *Cologne* oder vielmehr

Colonie, Lat. *Colonia* heißt, weil diese neue Stadt von denen Einwohnern der alten angeleget worden. In dieser neuen Stadt sind 2. Kirchen, nehmlich die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit, welche sonst die Cathedral-Kirche war, aus der man aber im Jahre 1615. die Altäre, Taufsteine, und Bildnisse derer Heiligen genommen. Die andere ist die Kirche des Heil. Petri. Und in dieser neuen Stadt ist auch der Churfürstliche Pallast. Diese Stadt ist ziemlich groß, und hat unter denen Churfürsten Friderico Wilhelmo, und Friderico III. dem ersten Könige in Preussen einen neuen und ansehnlichen Zuwachs bekommen. Der erste nahm daselbst die aus ihrem Vaterlande, der Religion wegen, entwichenen Frantzosen auf, welche Berlin, durch ihre angelegten Manufacturen in grosses Aufnehmen brachten; sein Sohn aber, gab ihm durch Aufführung kostbarer Gebäude neue Schönheiten. Die gantze Sadt (c) ist in 2. Hauptheile getheilet, davon der erste, nehmlich die Alte-Stadt wieder in 3. Viertel unterschieden ist, welche sind, Berlin, Cölln, und der Werder. Die Neue-Stadt, so man auch angefangen zu befestigen, besteht aus 2. Theilen, davon der eine Friderichstadt, und der andere Dorotheenstadt heißt; nach dem Nahmen des Churfürsten Friderici, und der Churfürstin Dorothea. Also besteht die gantze Stadt aus 5. Vierteln, ohne die Vorstädte. Einige machen eine andere Eintheilung, und betrachten 1) Berlin an sich selbst, 2) Cölln an der Spree, an der Abend-Seite, wo das schon im XIII. Jahrhundert erbauet gewesene Königliche Schloß gelegen, als welches zum Unterscheide von Cölln am Rhein mit obigem Nahmen beleget wird, und etwan im Jahr 1240. angeleget seyn mag; 3) Friedrichs-Werder, von Chur-Fürst Friederico Wilhelmo den Grossen durch den Bau-Meister Memmert im Jahr 1657. erbauet; 4) Dorotheen- oder Neustadt, zum Andencken obgedachten Chur-Fürstens Frau Gemahlin Dorotheen, aus dem Hause Hollstein-Glücksburg also benennet: In dieser ausser der Fortification gelegenen Stadt zeiget sich eine mit 7. Reihen Linden besetzte Aleé, welche von dem Neustädter Thore an bey dem Zeug-Hause bis zu dem Thore an den Thier-Garten gehet; 5) die im Jahr 1701. dem ersten Könige in Preussen Friderico I. zu Ehren also benennete Königs-Stadt, von Chur-Fürst Friedrich Wilhelm dem Grossen vor dem Königs-Thor erbauet, welche man zuvor die Georgen-Stadt benennet hat; (6. Neu-Cölln, vor dem Köpenischen Thore; 7) die Sophien-Stadt, seit 1712. also benennet, welche zuvor die Spandauer Vor-Stadt hieß, weil selbige vor dem Spandauer Thore gelegen, die daselbst befindliche, und im Jahr 1737. erbauete schöne Sophien-Kirche verdienet gesehen zu werden; 8) die Friedrichs-Stadt, vor dem Leipziger Thore, so mit der Neu-Stadt und dem Werder zusammen hänget, ist im Jahr 1688. erbauet, und wegen einer langen Strasse, so meistens durch diese Stadt, hernach aber auch durch die Dorotheen- und Sophien-Stadt gehet, und eine Italienische Meile lang ist, ingleichen wegen der andern langen und wohl regulirten Strassen und Gassen, mit vielem Vergnügen zu betrachten. Die Anzahl der sehr egal und in gleicher Linie, meist auf Italienische Manier, gebaueten Häuser in den gesammten Residentzien zu Berlin und den Quartieren vor der Stadt, mag sich wenigstens auf 9000. belauffen. Die Gassen sind überhaupt sehr vortheilhafft gelegen, gerade, sauber, geraum, und weit besser gepflastert, als man sonst gewöhnlicher massen in den übrigen Städten Deutschlandes findet. In denen meisten Strassen sind Reihen Bäume gepflantzet, welche schöne Alléen ausmachen, die nicht weniger vortheilhafftig, als angenehm sind. Die unterschiedenen Viertel dieser Stadt sind durch schöne Canäle von einander abgesondert, welche mit Zug-Brücken, nach Art der Holländischen, versehen sind, und ihnen auch an Schönheit nichts nachgeben. Die neuerbauten Häuser sind vollkommen nach den Regeln der besten Bau-Kunst aufgeführet, von aussen sehr ansehnlich, und inwendig mit gutem Hauß-Rathe versorgt. Die wenigen alten Gebäude, so noch vorhanden sind, sehen in Vergleichung mit denen andern aus, als ein ungestallter und mit alten Lumpen bedeckter Zwerg, gegen einen

wohlgestalteten und wohlgekleideten Menschen. Der Molcken-Fisch- und Neu-Marckt sind Plätze, welche man nicht anders, als mit besonderm Vergnügen, betrachten kan. Das Stralauer-Thor, so von einem kleinen Fischer-Dorffe, Stralau, den Nahmen führet, liegt eine halbe Meile von Berlin, in dessen Bastion das neue Korn-Hauß, und innerhalb dem Thore selbst das grosse Friedrichs-*Hospital*, mit einer Kirche, und prächtigem Thurme, befindlich ist. Das Königs- und ehemahlige Georgen-Thor, als welches mit einem halben Mond und zwey Bollwercken, so ausserhalb mit gebackenen Steinen befestiget ist; das von der im Jahr 1319. erbauten Stadt und Festung Spandau also benannte Spandauer-Thor, an welchem den 12. Aug. 1720. der Pulver-Thurm zersprenget, in dessen Bastion ein starckes Pulver-Magazin sich befindet, verdienen wegen ihrer vortrefflichen Symmetrie nicht geringe Bewunderung. Das alte Schloß zu Cölln ward im Jahr 1440. erbauet; von dem neuen hat ein Theil Chur-Fürst Joachim II. im Jahr 1540. den andern Theil aber 1595. Chur-Fürst Johann George und Joachim Friedrich zu Brandenburg anlegen lassen. Dieser Bau ward nach der Zeit, und zwar im Jahr 1699. unter der Regierung Friderici I. des ersten Königes in Preussen, zu verbessern angefangen, auch den 19. Oct. 1708. von höchstgedachter Königlichen Majestät in eigner hoher Person zu noch mehrer Erweiterung desselben der Grundstein geleget, von Sr. Maj. König Friedrich Wilhelm, Glorwürdigsten Andenckens, aber vollendet. Die Direction des Baues, an welchem weder Bau-Kunst, noch Kosten, weder Bequemlichkeit, noch Zierrath gesparet worden, haben der berühmte Schlüter, der Baron von Göden, und der Königl. Pohln. General von Bodt übernommen, und sonderlich hierbey die Stärcke ihrer Kunst und Wissenschafften vollkommen gezeiget. Dieses gegenwärtige Königliche Schloß, so um und um mit vielen Fenstern umgeben, und wegen Schönheit und Grösse mit den vornehmsten Gebäuden in der Welt um den Vorzug streiten kan, bestehet aus vier kostbar erbauten Etagen, in deren grossen, mit kostbaren Gemählden an der Decke versehenen und herrlich ausgeputzten Zimmern, sowohl an Tischen, Gueridons, Wand-Leuchtern, Spiegeln, Stühlen, Cannapées, und anderm Zubehör, alles von Silber gläntzet. Es hat selbiges zwey grosse Höfe, die prächtigsten Eingänge, und den schönsten Prospect auf die Wach-Parade. In dem sogenannten Ritter-Saale ist ein Schenck-Tisch, welcher die gantze Seite einnimmt, allwo sich allerhand vergoldete Schwenck-Kessel und Becken von ausserordentlicher Grösse befinden. Die Gallerie, so über 50. Schritte lang ist, ist mit den trefflichsten Schildereyen von der Hand der berühmten Italiäner, Titian, Tintoret, Paul de Verone, Raphael d'Urbino, und eines Nieder-Länders Van Dyck gezieret; die Fuß-Böden aber sind durchgehends getäffelt. Auf diesem Königlichen Schlosse haben verschiedene hohe Collegia ihre Departements, auch einige Cassen, z. E. die General-Kriegs-Saltz-Invaliden- u. Extraordinair Cassa, die behörigen Expeditiones, Sonderlich aber findet man daselbst rechter Hand die Naturalien-Kammer, worinnen viele Curiosa von Bernstein, da Sr. Maj. das Recht den Bernstein allein zu sammlen, bekannter massen exerciren; ferner die Antiquitæten-Kunst- und Medaillen-Cabinets, wie auch die vortreffliche Königl. Bibliotheck, zu deren Unterhaltung und Vermehrung jährlich gewisse Gelder ausgesetzt sind. Sie stehet täglich Vor- und Nachmittags offen, und die mehresten Bücher sind in roth und auf dem Rücken vergoldetes Leder gebunden. Man zeiget von denselben sowohl, als den merckwürdigsten Manuscriptis einen auserlesenen Vorrath, welcher durch die darzugekommene Spanheimische Bibliotheck, so in dem Königlichen Collegien-Hause auf der Brüder-Gasse, unter der Aufsicht eines Königl. Bibliothecarii, sich befindet, gar sehr vermehret worden. Unter den MSStis wird ein Türckischer Alcoran in Arabischer Sprache, nebst einigen Chinesischen Schrifften, distinguiret (d). Die Kunst- und Raritäten-Kammer enthält viel wunderbare Sachen in sich, welche die Natur und Kunst hervor gebracht.

bracht hat; so, daß es schwer seyn sollte, dergleichen, und in so starcker Anzahl bey andern Printzen zu finden. Die Kunst-Kammer zeiget unter andern Chur-Fürst Friedrich Wilhelm den Grossen in Wachs, poussiret, auf einem Lehn-Sessel im rothen Habit sitzende, und mit dem Englischen Orden des blauen Hosen-Bandes angethan, welches sehr natürlich verfertiget ist (e). Eine Chinesische Machine, darinnen allerhand Figuren, so in die Runde gehen, sich præsentiren, einer fällt von oben herab, macht die Thüre auf, und alsbald wieder zu, sodann verliehret er sich; ein Helffenbeinernes Modell des Tempels, wie er über dem heiligen Grabe zu Jerusalem hat stehen sollen; eine Nacht-Uhr von Crystall, wohlgearbeitet; ein Clavier in Gestalt einer Harffe; ein Cabinet, an welchem ein grosser Carfunckel dessen viereckigt Crystallene Glacen verschiedene Landschafften sehr natürlich ausdrücken; einen Indianischen Hirsch; zween Africanische Esel; einen Hirsch mit weissen Flecken; ein Indianisches Bette; einen Lappländer, mit seinem ledernen Schlitten, wovor ein Renn-Thier gespannet, dessen Geweih sonderlich ist, indem es sehr breite Enden hat, deren zwey vor der Stirn heraus stehen; zwey Bernsteinerne künstliche Fontainen; eine Uhr mit allerhand Edelgesteinen besetzt; Ein Modell von der grossen Statue auf der langen Brücke, in Bronzo; einen Helffenbeinernen Tisch, mit dergleichen Gueridons; zwey Helffenbeinerne Stühle; zwey Japonische lackirte Parasols; verschiedene sehr künstlich gemachte Arbeit von Elffenbein; eine dergleichen lange Kette aus einem Stücke mit einem Brust-Bilde G. F. W. bezeichnet; ein Stück von einem Elephanten-Zahne, welches von einander genommen werden kan, inwendig auf der einen Seiten sind die 9. Musen, auf der andern aber der Raub der Helenæ künstlich vorgestellet; ein ungemein subtiles elffenbeinernes Spinn-Rädlein; ein gantz Bernsteinernes Cabinet, und dergleichen Altar; ein Messer, welches einem annoch lebenden Barbier, der es verschlungen, aus der Brust vorne heraus geschworen, von dessen Grösse das dabey liegende höltzerne Modell zeuget; ein silbernes kleines Schuh-Schnälgen, welches des Höchstseel. Königs in Preussen Maj. im dritten Jahre Ihres Alters verschlungen, und erst nach 3. Tagen wieder von sich gegeben haben sollen; einen Würffel, womit ihrer zwey um das Leben spielen müssen, der eine wirfft sechse, wie der andere aber wirfft, so springt der Würffel also von einander, das sechse und eins oben liegen, und solchergestallt sieben Augen fallen, dahero hatte der, so sechs Augen gehabt, hängen müssen; eine von Speckstein unvergleichlich und fast natürlich gemachte Wein-Traube nebst der Rebe; ein grosses silbernes und vergoldetes Becken, worauf die Uberwindung des Hannibals ungemein sauber abgebildet ist; drey silberne starcke Becher, davon Ihro Königl. Maj. in Pohlen, Augustus II. den einen mit der Hand zusammen gedruckt, den andern mit den Daumen allein zusammen eingebogen, den dritten aber in Warschau mit drey Pfeilen durchschossen haben; ein Glaß, welches bey dem Königlichen Einzuge von des Thurms Spitze herunter geworffen worden, und dennoch bis auf ein klein Stückgen, so am Fusse abgesprungen, gantz geblieben; Rußische Scepter von Einhorn, Schildkröten Stäbe, Chinesische kleine Frauen-Schuhe, ein Garten-Haus sehr künstlich nach der Architectur von Papier ausgeschnitten; allerhand Thiere und Insecta in Spiritibus; ein gantz Cabinet von allerhand seltsamen Coquillen, darunter ein Nautilus, welcher, weil er sehr dünne und weiß, auf 100. Ducaten geschätzet wird; einen Agat-Stein, worauf die Natur, Landschafften und andere Figuren, mit ihren natürlichen Farben unvergleichlich abgebildet, und dergl. m. Das Antiquitæten-Cabinet hat von denen in dieses Studium einschlagenden Dingen einen unglaublichen Vorrath, welcher durch die in Rom erkauffte Verlassenschafft des Pietro de Bellori dergestalt vermehret worden, daß Beger, (nicht aber Berger, wie einige vorgeben), durch die Beschreibung des Thesauri Brandenburgici ein grosses Buch anfüllen können. Hinter dem Schloß ist der schöne Exercitien-Platz, zu welchem ein grosser Lust-Garten zubereitet worden; und neben demselben das Gieß-

Hauß, desgleichen in einer Bastion das Laboratorium vor die Feuerwercker. Das grosse neue Opern-Hauß, auf der Neu- oder Dorotheen-Stadt findet in Europa wenige seines gleichen, und soll selbiges nebst den Decorationen auf die 150000. Thaler, die dazu gehörigen Kleidungen aber vor die Acteurs und Tänzerinnen auf die 60000. Thaler gekostet haben. Den 7. Dec. 1742. ward auf selbigem die erste Opera, Cleopatra und Cæsar betitult, aufgeführet. Ohnweit dem Königlichen Schlosse, wo man aus Cöln herüber nach Berlin gehet, erblicket man eben auf dem Orte, wo das gemeine Rath-Hauß der beyden Städte Berlin und Cölln im XV. Jahrhundert gestanden, die im Jahr 1661. im Aug. erbauete sogenannte lange, oder nach Art der zu Paris benannte neue Brücke über die Spree, welche im Jahr 1662. gepflastert, im Jahr 1692. aber auf das neue, nach Art der Triumph-Brücke zu Rom mit 5. Schwibbögen in einer Länge von 160. Fuß, durchaus mit Pirnischen Grund-Stücken durch den berühmten Bau-Meister Nehring, massiv erbauet, nachher aber mit der von dem Königlichen Preußischen Directeur der Giesserey Joh. Jacobi, gegossenen Statue Chur-Fürstens Friderici Wilhelmi des Grossen zu Pferde, welche den 12. Jul. 1703. und zwar an eben dem Geburts-Tage Königs Friderici I. in Preussen, von dem Grafen von Lottum, damahligen Ober-Marschall, in Begleitung beynahe des gantzen Hofes zu Pferde, sammt dem Stadt-Rathe, solenniter eingeweihet worden, besetzet, an denen vier Seiten des von weissem Marmor gefertigten Piedestals mit 4. gefesselten Sclaven gezieret, und dergestalt zur Vollkommenheit gebracht worden, daß im Jahr 1695. den 5. Nov. die Königlich-Pohlnische Prinzeßin, als Chur-Fürstl. Bayerische Braut ihren Einzug über selbige halten können. Was die bemeldete Statue anbetrifft; so machen an derselben Person und Pferd ein eintziges Stück aus, indem sie zugleich in einer Form gegossen worden. Sie wiegt 3000. Centner, und hat 40000. Thaler gekostet. Allernächst bey dieser Brücke zeiget sich der kostbar-erbauete steinerne Mühlen-Damm, an deren lincken Hand die Königlichen Mühlen, rechter Hand aber verschiedene Kauffmanns- und Cramer-Laden unter bedeckten Schwibbögen angeleget worden. Das Zeug-Hauß liegt in demjenigen Viertel, welches der Werder heißt. Es besteht aus vier Haupt-Gebäuden, so in der Mitten einen grossen viereckigten Hof ausmachen. Es ist eines der vollkommensten Gebäude von Europa, an welchem alle Schönheiten der Bau-Kunst verschwendet, und bey welchem nichts gespahret worden, was zur Bequemlichkeit und Pracht etwas beytragen können. Man gehet in selbiges durch drey grosse Portale, über dem Haupt-Portal siehet man das Portrait Sr. Höchstseel. Maj. des Königes in Preussen im Brust-Stücke von Metall; und an denen Seiten desselben sind die vier Haupt-Tugenden von ungemeiner Grösse in Stein gehauen. Die erste Etage ist nach Corinthischer Ordnung erbauet; man findet darinne eine Gallerie mit verschiedenen Statuen, und unter selbigen den Kriegs-Gott Mars von verschiedenen Kriegs-Armaturen umgeben; wie denn auch überhaupt fast alle Arten der Kriegs-Waffen in ungemeiner und seltener Ordnung allhier angebracht worden. Ohnweit dem Zeug-Hause siehet man, nebst dem Gieß-Hause, den so genannten Pack-Hof, worinnen alle ankommende Kauffmanns-Waaren abgeladen und verzollet, die groben Fracht-Güter aber in Fässer und Ballen gepacket werden. In Berlin selbst werden auch allerhand Galanterien und Spiegel, auch andere Gläser, und saubere Stahl-Arbeit verfertiget. Ingleichen verdiener das allda verfertigte unvergleichliche schöne Berliner-Blau, oder Ultramarin, welches von sehr vielen Orten aus dieser Stadt gezogen werden muß, auch angemercket zu werden. Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Friedrich Wilhelm der Grosse haben durch den aus der Spree in die Oder geleiteten Graben der Handlung sonderbaren Vortheil geschafft, so daß man aus der Elbe durch die Havel in die Oder, von dar aber in Schlesien, Pohlen und Pommern die Güter bequem verschiffen kan.

Nahe

Nahe an dem Zeug-Hause ist eine Schleusse, die ehemahls von Holtz verfertiget; jetzo aber gantz und gar von Werckstücken gebauet ist. Bey derselben ist eine schöne und breite Anfurth, die man wohl den Hafen von Berlin nennen kan, weil man daselbst beständig eine Menge kleiner Schiffe den Fluß herauf oder herab fahren siehet, die Fahrzeuge der Stadt ungerechnet. In demjenigen Viertel der Stadt, welches eigentlich Berlin heisset, siehet man nahe bey dem Walle ein Amphitheatrum, welches zum Kampff-Jagen der Bäre, Löwen, Stiere, Büffel- oder Auer-Ochsen (von diesen Thieren findet man eine weitläufftige Beschreibung in dem Leben des Cardinals Comniendon, wir aber gedencken ihrer in dem Artickel von Preussen), und vieler andern wilden Thiere gebraucht wird, von denen man jederzeit eine grosse Menge in denen Höhlen, so unter dem Amphitheatro sind, unterhält. Obgleich die alten Ställe bey dem Pallaste sehr groß sind; so hat dieses doch den verstorbenen König nicht abgehalten, noch andere in der Neu-Stadt anzulegen. Diese letztern sind so prächtig, daß sich die Fremden öffters irren, und dencken, es sey etwa ein Pallast eines Staats-Ministers. Sie sind äusserlich nach Gothischer Bau-Art angeleget, innerlich aber ungemein prächtig. Sie sind in zwey Höfe und 9. Flügel in gleicher Weite von einander abgetheilet. Die Ställe sind lang, breit, hoch, und sehr helle, die Pferde-Krippen von Stein, die Pfeiler aber, welche die Pferde-Stände unterscheiden, von Eisen und mit dem Königlichen Wappen und verzogenen Nahmen bezieret. Uber den Krippen sind viel Gemählde der schönsten Pferde, so aus den Königlichen Stuttereyen gekommen. Die Hinter-Wand der Ställe stösset an das Ufer der Spree heraus, wohin man die Pferde, über einen abhängigen Platz ohne Treppen, der in Gestalt eines Huf-Eisens gebauet ist, hinab führen kan. Uber den Ställen zeiget man einige grosse Säle, woselbst die schönsten Zeuge der Pferde und Maul-Thiere, kostbare Schlitten, nebst darzu gehörigen silbernen und vergoldeten Geläuten, eine grosse Menge Gewehr, insonderheit aber das kostbare Reit-Zeug, dessen sich König Fridericus I. bey seinem Einzuge bedienet, an welchem alle Zierrathen des Zaums, der Brust, und Schwantz-Riemen, ingleichen das Gebieß, und die Steige-Biegel, von Gold und mit Diamanten besetzt sind. Unter dem Thore des Hinter-Gebäudes von demselben ist ein Thurm, so der am 1. Jul. 1701. errichteten Königl. Societät der Wissenschafften gewiedmet, auf welchem das Observatorium zu befinden. In dem Vorder-Theile besagten Königlichen Stalles befindet sich die am 1. Jul. 1696. errichtete Academie der Mahler, Bau-Meister und Bildhauer, in den Eck-Gebäuden aber das Theatrum Anatomicum, wovon Herr D. Kundmann in den Schlesischen Müntzen (t) weitläufftiger handelt. Geistliche sind zu Berlin an der Zahl 46. von beyden Religionen, nehmlich der Evanglisch-Lutherischen und Reformirten, worunter zugleich die beyden Pröbste zu S. Nicolai und S. Petri mit begriffen. Als etwas besonders ist hierbey zu mercken, daß gegenwärtig unter dem gesammten Ministerio zu Berlin kein einiger Geistlicher zu befinden, welcher mit einem Academischen Titul pranget. Der Kirchen-Rath an Dom versammlet sich in dem Königlichen Collegien-Hause auf der Brüder-Gasse. Die Evangelischen und Reformirten haben auch ihr besonders Kirchen-Directorium. In den gesammten Residentzien zu Berlin zehlet man 21. Kirchen; in Berlin an und vor sich selbst aber steiget die Anzahl derselben auf sieben, als: 1) Die Lutherische Haupt-Kirche S. Mariæ, 2) die Lutherische Haupt-Kirche S. Nicolai, woselbst D. Philipp Jacob Spener, als Probst, ingleichen der berühmte Pufendorf begraben sind; 3) die Garnison-Kirche, in welcher eine überaus schöne Orgel; 4) die Heilige Geist-Kirche; 5) die alte Kloster-Kirche; 6) die Kirche in dem grossen Friedrichs-Hospital, bey welcher das im Jahr 1709. erbauete schöne Proviant-Hauß gelegen; 7) die Reformirte Parochial-Kirche in der Kloster-Gasse, ein Gebäude, so nach dem Risse des bekannten Grünbergs erbauet, und auf dessen Thurme ein vortrefflich Glocken-Spiel, welches alle halbe Stunden ein geistlich Lied, und alle Stunden einen Psalmen spielet, zu befinden. Die Vorder-Seite der Kirche ist prächtig, inwendig aber nach den Sätzen der Reformirten Religion alles schlecht, und hat der im Jahr 1712. zu Franckfurt an Mayn verstorbene, und nach Berlin geschaffte Leichnam des ersten Ministers und Ober-Cammer-Herrns, Casimir Colbens, Grafens von Wartemberg, sein Begräbniß in derselben gefunden. Die Dom- oder Dreyfaltigkeits-Kirche zu Cölln, so den Evangelischen und Reformirten gehöret, und als die Haupt-Kirche in Berlin betrachtet wird, ist den 30. Aug. im Jahr 1739. eingeweihet worden. In derselben betrachtet man das Königliche Begräbniß. Vor der Reformation war sie ein Dominicaner- oder schwartzes Mönchs-Kloster, welches von Chur-Fürst Joachimo zu einem Dom-Stifft erhoben worden. Die Peters-Kirche ward den 29. May, im Jahr 1730. durch ein schweres Donner-Wetter und dadurch entstandene hefftige Feuers-Brunst, völlig in die Asche gelegt. Der Thurm aber, welcher schon bis 190. Schuh in die Höhe aufgeführet gewesen, ist den 21. Aug. 1734. Abends um 9. Uhr eingefallen. Zu einer neuen Kirche vor die Saltzburgischen Emigranten ist im Jahr 1735. den 21. Nov. der erste Grund-Stein geleget worden. Die Römisch-Catholischen haben auf der Friedrichs-Stadt ein besonders Hauß, worinnen sie ihren Gottesdienst verrichten. Die Judenschafft hingegen besitzet allhier einige Synagogen. Unter denen grossen Schulen und Gymnasiis sind zu Berlin bekannt: 1) Das von Chur-Fürst Joachimo II. gestiffte te *Gymnasium* Reformirter Religion, darinnen eine grosse Anzahl Schüler freyen Tisch haben, und die Obersten von den Lehrenden Professores genennet werden; 2) das Berlinische oder Kloster-*Gymnasium* Evangelischer Religion, welches im Jahr 1712. den 8. Sept. Feuer-Schaden gelitten, doch so, daß die gewölbten Lectoria unbeschädigt blieben; 3) das Cöllnische Evangelische *Gymnasium*; 4) das Friedrichswerderische *Gymnasium* vor beyderseits Religionen auf dasigem Rathhause; 5) das Frantzösische *Gymnasium* auf dem Friedrichs-Werder, allernächst bey der Frantzösischen Kirche. Das grosse Friedrichs-Hospital wird durch das Armen-Directorium auf dem Berlinischen Rathhause besorget, wohin das Frantzösische Armen-Hauß, la Maison de Refugiez, und la Maison de Charité genannt, ebenfalls mit zu rechnen. Die hohen Collegia, Judicia und Expeditiones sind an diesem Orte jederzeit wohl eingerichtet gewesen. Der Staats-Rath oder das Cabinets-Ministerium, so die sämmtlichen Staats- und auswärtigen Geschäffte regieret, ist im Jahr 1704. errichtet worden. Das geheimde Consilium hat bereits im Jahr 1596. Churfürst Johann George, nach dem Exempel Churfürstens Augusti zu Sachsen, errichtet. Ingleichen befindet sich daselbst der Geheimde Justiz-Rath, oder die Landes-Regierung; das Königliche Hof-Gerichte in der Brüder-Strasse, so eben dasjenige bedeutet, was man in Franckreich das Parlament nennet, und von welchem man an den Königlichen Geheimden Rath appelliren kan; der Geheimde Kriegs-Rath; das General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorium; das General-Post- und Hof-Amt. In dem Königlichen Collegien-Hause auf der Brüder-Gasse ist das Cammer-Gemach und Consistorium errichtet. Auf dem Friedrichswerder, in dem Frantzösischen Gerichts-Hause, sind die Frantzösischen Ober- und Nieder-Gerichte; auf dasigem Rath-Hause aber das Königliche Ober-Collegium Medicorum, ingleichen das Addreß-Haus, wo gegen tüchtige Pfänder Gelder verliehen werden, zu befinden. Hierzu kommen noch die Academien zu Ausübung der Astrologischen, Physicalischen, Mathematischen, und andern Wissenschafften, welche nach des Herrn Leibnitzens Project im Jahr 1700. zu Stande gebracht worden. Es gehöret auch hieher die im Jahr 1705 errichtete, nachgehends aber wieder eingegangene Königl. Ritter-Academie, u. die von König Friederico Wilhelmo getroffene Verfügungen zu Aufnahme der Chirurgie; Ferner nebst der Geheimden Cantzeley, den Geheimden und Lehns-Archiven auf dem Schlosse,

Schlosse, das General-Proviant-Amt, Ober-Appellations-Gerichte; Kriegs-Hof- und Criminal-Gerichte; Bau-Amt, Amts-Mühlen-Hof, Saltz-Factorey; Jagd-Cantzeley; Accise- und Zoll-Kammer; Chur-Märckische Kriegs- und Domainen-Kammer; Ober-Kriegs- und Domainen-Cassa; General-Domainen-Cassa; Hof-Staats-Cassa; Invaliden- und Recrouten-Cassa; die Cassa Montis pietatis, oder des Leihhauses, das Collegium Sanitatis, die Servis-Commission, und verschiedene andere. Das Rath-Haus zu Berlin, in der Spandauer-Gasse, brannte im Jahre 1484. zum andern mahl ab, und ward im Jahr 1584. da es vorhero, nehmlich im Jahr 1581. Dienstags nach Allerheiligen, eben dergleichen Unglück erfahren, völlig wieder erbauet; den 8. Aug. im Jahr 1710. aber mit dem Stadt-Rath zu Cölln vereiniget. Die Glieder des Raths sind halb Reformirt, und halb Lutherisch; und bestehen solche aus sieben Bürgermeistern, 2. Syndicis, einem Oeconomie-Directore, 2. Cämmerern, 15. Raths-Männern, und 2. Stadt-Secretariis. Den übrigen merckwürdigen Gebäuden zu Berlin sind annoch beyzufügen das vortreffliche Korn- und Saltz-Magazin, der Königliche Marstall und Rüst-Kammer, die Müntze auf dem Friedrichs-Werder, am Wasser, nahe an der Schleusse, das Lager- oder Manufacturen-Haus, auf der Kloster-Strasse, so zu denen Tuch-Manufacturen gewidmet ist; die Gold- und silberne Borten-Fabrique auf dem Molcken-Marckt, in der Jüden-Gasse. Es sind auch die 2. grossen und künstlichen Wind-Mühlen vor dem Stralauer-Thore, von welchem eine 60. Breter auf einmahl schneidet, in der andern aber, welche bey stillem Wetter durch Pferde gezogen wird, Grütze und andere Sachen gemahlet werden, sonderlich mit zu bemercken. Unter den Merckwürdigkeiten dieser Stadt ist nicht zu vergessen, daß daselbst kein Rechtsgelehrter, wohl aber die Medici den Gradum Doctoris führen. Die Stadt Berlin ist auch noch wegen der Lust-Häuser merckwürdig, die um dieselbe herum liegen. Die vornehmsten sind Oranienburg, Potsdam, Köpenick, Charlottenburg, und Rapput. Siehe die besondern Artickel von jedem. Im Jahr 1709. ist allhier über Orange, Neufchatel, und Tecklenburg ein besonderes Tribunal aufgerichtet worden, und im Jahr 1720. den 12. Aug. flohe der Pulver-Thurm durch einen unvermutheten Zufall in die Lufft, dadurch am Schlosse, Arsenal, Guarnison-Kirche, und vielen andern Häusern ein entsetzlicher Schaden verursachet worden. Nach denen Observationibus der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, liegt Berlin um 11. Gr. 7. Min. 15. Sec. mehr gegen Osten als Paris. Die Breite desselben ist 52. Gr. 53. Min. (g) Ubrigens trägt man sich zu Berlin mit einer gemeinen Sage, daß, ehe ein Printz oder eine Printzeßin vom Geblüte stürbe, sich allezeit vorher ein Gespenste unter der Gestalt einer weissen geschleyerten Frau sehen liesse, welche allezeit diesen Todesfall vorher anzeigte. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Ejusd. Geogr. III. Th. Reise-Lex.

(a) Zeiler. Brandenb. Topogr. p. 26. & seqq. (b) De Reb. Anseat. Part. III. c. 23. fol. 338. (c) Toland. Relat. des Cours de Prusse & de Hanover. p. 19. & seqq. (d) Kanold in Musæogr. P. II. p. 251. & P. III. p. 383. (e) Kanold l. c. p. 142. (f) p. 761. seqq. (g) Wagenseilii Synopf. Geogr. 285.

Berlin, Herr Corneille gedenckt einer Stadt dieses Nahmens, welche im Canton Freyburg in der Schweitz, auf einem Berge 2. Meilen von Voulx, und 4. von Freyburg liegen soll, und führet zum Beweise, wie gewöhnlich, einen Atlantem an. Aber man findet sie weder in dem Atlante des Blaeu, noch in denen Charten der Herren de l' Isle und Scheuchzers. Diejenigen Schweitzer, sagt Herr Martiniere, bey welchem er sich dieser Stadt wegen erkundiget, hätten ihn versichert, daß man in ihrem Lande von einer Stadt dieses Nahmens nichts wisse. *Martin.* Dict.

Berlin, also wird auch in der Stadt Halle, an der Sale ein geraumer, mit den besten Häusern, und dem Madeweisischen Pallaste gebaueter Platz genennet. *Univ.* Lex. III. Th.

Berlinchen, oder Berlinicken, eine kleine Stadt, oder Flecken, in der Neu-Marck Brandenburg, an den Pom-

merischen Grentzen, an einem See gelegen, soll dem Vorgeben nach, im Jahr 1139. von Alberto Urso gestifftet worden seyn, und ist im Jahr 1576. und 1577. gantz abgebrannt. In deren Nachbarschafft sind die Aemter Cartzig und Himmelstede, so vor dem Klöster gewesen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BERLINGA, sind Insuln auf der Portugiesischen Küste, siehe *Barlenga*, im II. Bande p. 308.

Berlingen, oder Berlichingen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorf in Francken, unweit Römhild und der Post-Station Miltz. Goldschadt.

Berlingerode, ein Dorff mit 2. Adelichen Ritter-Gütern, auf dem Eichsfelde, eine Stunde von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

Berlingische Insuln, und
Berlings-Insuln, Frantz.

BERLINGUE, und

BERLINGUES, sind Insuln auf der Portugiesischen Küste, siehe *Barlenga*, im II. Bande p. 308.

Berlinicken, eine kleine Stadt in der Neu-Marck Brandenburg, siehe Berlinchen.

Berlise, eine kleine Stadt in Lothringen, zwischen Falckenburg und Metz, zu dessen Stifft sie gehöret. Handl. *Lex.* Suppl.

Berlo, eine Grafschafft im Stifft Lüttich, denen Grafen von Berlo gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Berlsheim, ein Marcktflecken in Francken, siehe Berolsheim.

BERMEJO,

BERMEO, oder *Vermeo* (a), und *Vermejo*, eine kleine Spanische Stadt, in Biscaya, in einer Ebene, an der Küste des Oceani, woselbst ein schöner Hafen von 5. Meilen ist, gegen Westen von Bilbao gelegen. Es treibet diese Stadt starcke Handlung mit Pomerantzen, und andern Früchten, als welche daherum sehr wohl gerathen, und daher um einen sehr wohlfeilen Preiß zu Kauffe stehen. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bermeringen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, 3. St. davon entlegen. Goldschadt.

Bermersgrün, ein Ort bey der Stadt Schlackenwerde, in Böhmen. Goldschadt.

BERMIUS, ist, nach Strabonis Bericht (a), ein Berg in Phrygien; er gedenckt der Metalle desselben, durch die Midas so reich geworden seyn soll. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. p. 680.

BERMIUS, ist, nach Plinii (a) Zeugniß, ein Berg in Griechenland, in der Landschafft Phtiotis. Ptolomæus (b) und Strabo (c) nennen ihn auch. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. III. c. 13. (c) L. VII. p. 338.

BERMUDAS,
BERMUDE,
BERMUDES, oder
BERMUDische Insuln, sonst auch *Barmude*, und *Barmudes*, oder *Barmudas*, Lat. *Barmudæ*, oder *Summeriæ Insulæ* genannt. Einige sagen auch *la Bermude*, ob es gleich viele Insuln sind, die also genennet werden, und nahe bey einander liegen; sie meynen aber alsdenn nur die Vornehmste darunter. Die erste Erwehnung dieser Insuln, die wir bey den Englischen Auctoribus irgendswo finden, ist in des Hauptmann Lancasters See-Fahrt, die er im Jahr 1593. zu Endeckung neuer Länder, nach Ost-Indien gethan hat. Dieser Hauptmann sandte Henry May aus Hispaniola nach Engelland ab, nach dem er am Boord eines Frantzösischen Schiffes, so von Herrn de Barboterie commandiret wurde, der bey der Insul insgemein Bermudas genannt, ans Land getrieben worden, eine Passage für ihn erhalten hatte. Und dieses war der erste, der darauf gekommen ist. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß eher keine Einwohner daselbst gewesen, als bis die Engelländer dahin gekommen sind, indem der Ort von allen Gegenden des festen Landes in America so weit abgelegen ist, daß sich die Indianer keinesweges so genau auf die Schifferey verstanden, daß sie solchen zu erreichen vermögend gewesen wären. Oviedas schreibt er

sey zwar nahe bey Bermudas gewesen, und habe sich vorgenommen gehabt, einige Schweine an das Land zu setzen, daß sie sich daselbst vermehren möchten; er wäre aber durch Sturm zurücke getrieben worden, weil die Insul hefftigem Regen, Donner und Wetterleuchten überaus unterworffen sey. Der Nahme *Bermudas*, oder *Bermudes*; ist ihr, wie man davor hält, von Johanne Bermudas, einem Spanier, beygeleget worden, der sie auf seiner Reise nach dem Spanischen West-Indien schon verschiedene Jahre vorher, nehmlich 1503. entdecket, ehe der vorgedachte May dahin ans Land verschlagen worden. Wir lesen aber nicht, daß er an einem eintzigen Orte daselbst gelandet habe; ob schon gewiß ist, daß die Spanier nicht so wohl mit Vorsatz, als weil sie durch Schiffbruch darzu gezwungen worden, am Lande gewesen sind. Wie denn verschiedene Naacken oder Trümmer von gescheiterten Schiffen im Wasser zwischen den Felsen gefunden worden, daran man gar eigentlich erkennen konnte, welches Spanische, welches Holländische, welches Portugiesische, und welches Frantzösische Schiffe gewesen waren; und im Jahr 1572. schenckte sie der König Philippus dem Ferdinando Camelo, der aber niemahls Besitz davon genommen hat. Nachdem sich Herr May nebst seiner Reise Gesellschafft auf der grösten unter diesen Insuln, jetzt *Georgia* genannt, ein wenig erfrischt hatte; so suchten sie, wenn es das Wetter zuliesse, ihr zerbrochenes Schiff ans Gestade zu bringen, um zu sehen, was sie etwan noch daraus retten könnten, und aus den Uberbleibseln solches Schiffs und den Cedern, die sie im Lande fälleten, baueten sie ein neues Schiff, und nach mancherley Gefahr und Zufällen, die ihnen begegneten, langeten sie in denen unterschiedenen Häfen an, in welchen sie einzulauffen gedachten. Dieses Mays Erzehlung von diesen Insuln verursachte, daß man überall davon redete, und da Sir Georg Sommers und Sir Thomas Gates im Jahr 1609. gleiches Schicksal daselbst begegnete; so erneuerten sie den Ruff davon. Jedoch hielt es niemand der Mühe werth, sich dahin zu wagen, bis Sir George zum andern mahl daselbst landete, und auch sein Leben daselbst beschloß. Er verfehlete erst zwar die Küste, und gerieth an die Küste Sagadahoc, in Norembegua, wo er frisches Wasser und Lebens-Mittel einnahm, und zu Entdeckung dieser lustigen und fruchtbaren Insuln in seinem Nachforschen fortfuhr. Er fand solche endlich, und da er, ausser seinem hohen Alter, welches bereits über 60. hinaus gieng, von den Beschwerlichkeiten zur See ungemein abgemattet war; so bezahlte er, so bald er ans Land kam, die allgemeine Schuld der Natur. Es war etwas besonders, daß das Schiff, in welchem er reisete, nicht eine Untze Eisen hatte, ausser einen Riegel in seinem Hinter-Theile, und sein Zimmer-Holtz, und seine Plancken bestunden alle aus Cedern. Von ihm werden diese Insuln Sommers-Insuln genennet, welche seine Landes-Leute, die sich auf Verfälschung der Benennungen und Nahmen auswärtiger Oerter vortrefflich verstehen, die Sommer-Insuln, Frantz. *les Isles de Sommer* heissen. *Sommers* ist der Genitivus dieses Nahmens. Einige nun, die vermuthlich nicht wusten, daß dieses ein Nomen proprium wäre und denen hingegen bekannt war, daß *Summer* im Englischen so viel heißt, als *l'Eté*, der Sommer, haben einen lächerlichen Fehler begangen, und durch eine ungereimte Uebersetzung, diese Insuln *Æstivæ Insulæ*, auf Frantzösisch, *les Isles d'Eté*, genennet. So gar geschickte Leute sind dadurch verführet worden. Herr de l'Isle giebt ihnen diesen Nahmen in einer von seinen Charten. Sir George schärffte seinen Leuten ein, mit schwartzen Schweinen nach Virginien zurück zu kehren, dieser Colonie dadurch zu Hülffe zu kommen. Allein sie fasseten nach seinem Tode einen andern Entschluß. Sie versahen ihr Cedern-Schiff mit solchem Proviant, den sie hatten, und seegelten nach Engelland, wo sie zu White-Church, in Dorsetshire, anlangeten, und Sir George Sommers verblichenen Leichnam am Boord hatten, nur das Hertz und die Eingeweiden liessen sie zu Bermudas, allwo der Hauptmann Butler 12. Jahr hernach ein feines Denckmahl darüber aufrichtete. Diese Leute gaben der Virginianischen Compagnie bey ihrer Zurückkunfft eine solche Nachricht von dem Lande, daß sie es der Mühe werth hielten, zwischen Engelland und demselben eine Handels-Gemeinschafft aufzurichten. Diesemnach verkauften sie diese Insuln 120. Personen von dieser Gesellschafft, welche von dem Könige Jacobo ein Privilegium erhielten, und die Eigenthums-Herren derselben wurden. Wir können den folgenden Umstand bey dieser Gesellschafft nicht gantz mit Stillschweigen übergehen, ob er schon ein wenig fabelhafft zu seyn scheinet. Da wir ihn aber als eine Wahrheit erzehlt finden; so wollen wir solchen beyfügen, und dem Leser das Urtheil darüber selbst überlassen. Es wird berichtet, daß, als Sir George Sommers, das erstemahl hier gewesen, zwey von seinen Leuten zurück geblieben wären. Weil diese ein Laster begangen gehabt, weswegen sie würden haben sterben müssen, so wären sie in die Wälder geflohen, und hätten ihn nicht nach Virginien begleiten wollen. Sie hätten sich noch allhier befunden, als Sir George zurück gekommen wäre, und hätten sich seit der Zeit beständig von dem, was der Ort von Natur herfür bringet erhalten. Sie hätten sich eine Hütte gebauet, und von S. Georges-Insul Besitz genommen. Diese zween Männer, deren Nahmen Christoph Crater, und Edward Waters hiessen, wären auch noch von des Sir Georges anderer Gesellschafft zurück geblieben, davon sie einen, nehmlich Edward Chard beredet, daselbst bey ihnen zu bleiben. Und nun wären Crater, Waters und Chard die eintzigen Herren des Landes gewesen, aber, wie andere Herren der Welt, auch bald uneins untereinander geworden, und zerfallen. Es wäre zwischen Chard und Waters zu einem würcklichen Treffen gekommen. Crater aber, ob er schon beyde gehasset, jedoch nicht gern allein zurück gelassen seyn wollen, habe es noch verhütet, indem er ihnen gedrohet, sich wider denjenigen zu erklären, der den ersten Schwerd-Streich thäte. Endlich habe sie die Noth wieder zu guten Freunden gemacht, daß sie sich mit einander vereiniget, fernern Entdeckungen nachzugehen. Da sie denn auf einer solchen Ausfahrt das gröste Stück Ambra unter den Felsen gefunden, welches jemahls in einem Klumpen beysammen gesehen worden, und 80. Pfund gewogen, ohne die andern kleinen Stücken. Dieser Schatz habe sie bald vorwitzig gemacht; der Werth desselben habe ihnen die Köpffe verrücket, daß sie gantz schwindelsüchtig in Gedancken darüber worden; und damit sie Gelegenheit haben möchten, sich solches recht zu Nutze zu machen, wären sie auf ein so verzweifeltes Unternehmen gerathen, welches Leuten, die sich in einem zerrütteten Zustande befunden, kaum in die Gedancken kommen können. Sie hätten sich vorgenommen, ein Boot zu bauen, so gut sie nur könnten, und nach Virginien, oder dem Neugefundenen Lande abzuseegeln, nach dem Wind und Wetter geneigt seyn würde. Ehe sie aber ihren ausschweiffenden Anschlag ins Werck richten können, sey ein Schiff aus Engelland angelanget. Denn der Hauptmann Matthew Sommers, des Sir Georges Bruder, hatte versprochen gehabt, zu ihnen zu kommen, oder ihnen ein Schiff zu ihrem Beystande zu senden; sonst würden sie weder das erste, noch das andere mahl da geblieben seyn. Das Schiff, welches sie entdecket, und auf das Land zustehen sehen, wäre der Pflug gewesen, daß 60. Personen am Boord gehabt, die von der neuen Bermudas-Compagnie gesandt worden, eine Colonie anzurichten, über welche sie den Herrn Richard Moor als Gouverneur gesetzt. Dieser habe eine Ebene auf der S. Georgen-Insul erwählet, sich daselbst niederzulassen, und sich daselbst ein Haus, (oder vielmehr Anfangs nur eine Hütte) gebauet. Denn dieselbe habe nur aus Palmeto-Blättern bestanden; jedoch habe er solche so weitläufftig angelegt, daß er mit seiner Familie Raum genug darinnen gehabt hätte. Und da die andern auch seinem Exempel nach gefolget; so hätte der Ort nach und nach so zugenommen, daß S. Georgen-Sadt daraus geworden, die ietzt eine der stärcksten und bestgebaueten Städte in allen Brittannisch-Americanischen Colonien ist. Herr Moor sey ein

Mann

Mann von geringem Stande, und nur ein Zimmermann, aber ein guter Bau-Meister und Ingenieur, und also im Anfange geschickter vor solchen Posten gewesen, als ein unerfahrner Edelmann. Er habe seine meiste Zeit auf Befestigung der Insul gewendet, und das Werck der Pflantzung mit allem ersinnlichen Eifer und Geschicklichkeit fortgesetzet. Er habe den Plan zur Stadt entworffen, wie sie anjetzo steht, das Volck in Waffen geübet; 9. bis 10. Festungen erbauet, und solche alle mit groben Geschütz und Kriegs-Vorrath versehen. Auch habe er eine Kirche von Cedern gebauet; und da solche durch ein Ungewitter umgestürtzet worden, habe er eine andere aus Palmeto-Blättern an einem vor dem Wetter besser beschirmeten Ort errichtet. In dem ersten Jahr seiner Regierung langete ein anderes Schiff mit einer Verstärckung an Volck und Lebens-Mitteln, nebst 30. Passagieren an. Er hatte mittlerweile die reiche Beute des Ambra gefunden, welche Crater, Waters, und Ghard verborgen gehabt, und nahm dieselbe hinweg, als eine Sache, die den Eigenthums-Herren zugehörete. Er sandte den dritten Theil davon der Compagnie zu Londen mit dem Schiffe, welches die Verstärckung überbracht hatte; und das übrige sandte er nach und nach bey anderer Gelegenheit, die sich anbot. Welches denen so die Unkosten daran gewaget, eine solche Aufmunterung gab, daß sie fort führen, dieselben mit noch mehr Proviant, Vorrath und Volck zu versehen, bis sie im Stande waren, sich durch ihre eigene Stärcke und Pflantzungen zu vertheidigen. Im dritten Jahre seiner Regentschafft zeigten sich die Spanier auf der Küste, des Vorsatzes sie zu überwältigen. Weil sie aber dieselben in besserm Vertheidigungs-Stande fanden, sie zu empfangen, als sie sich eingebildet hatten; so segelten sie, nachdem die Engelländer zwey mahl Feuer auf sie gegeben, wieder hinweg. Jedoch, wenn sie damahls einen Angriff gethan hätten; so würden sie gewißlich die Colonie zu Grunde gerichtet haben, weil es so sparsam mit dem Pulver hergieng, daß nicht ein gantzes Fäßgen voll in S. Georgen-Stadt verhanden war, indem die Jagd den grösten Theil ihres Vorraths hinweg genommen hatte. Es war auch zur Zeit dieses Gouverneurs, da die so bekannte Ratten-Plage in Bermudes angieng, die 5. Jahr währete. Sie waren mit den Schiffen dahin gebracht worden, und vermehreten sich so erschrecklich auf dem Lande, daß dergleichen Menge kaum jemahls an einem Orte gesehen worden. Sie hatten Nester in allen Bäumen, und der Grund war gleichsam damit bedeckt. Sie frassen die Früchte, ja auch so gar die Bäume, die solche trugen, auf. Sie verwüsteten das Getrayde in den Häusern und auf dem Felde, und weder Katzen und Hunde, noch auch Fallen, oder sonst was wollte helffen, das Land davon zu befreyen. Es krübelte und wübelte davon nicht nur auf S. Georgen-Insul, sondern auch auf vielen andern, wo sie hinüber schwommen, und alles verwüsteten, was ihnen in den Weg kam. Endlich kamen sie alle so gähling, und auf eine seltsame Weise wieder hinweg, als sie gekommen waren. Es ist merckwürdig, daß während dieser Ratten-Plage, eine grosse Menge Raben auf der Insul gesehen worden, die man weder vorher, noch auch seit der Zeit, daselbst angemercket hat. Als die 3. Jahr von des Herrn Moors Regentschafft verflossen waren; so wurde der Hauptmann Daniel Tucker hinüber gesandt, dieselbe zu übernehmen. Dieser Herr munterte die Leute zu Verbesserung des Erdreichs, Pflantzung des Tobacks, und andern Geschäfften, gar sehr auf, und unterließ nichts, was zu Beförderung des Besten der Colonie dienete, die er in einen blühenden Zustand versetzt sahe, als er sie verließ. Die Häuser, so von Palmen-Blättern gebauet waren, wurden gröstentheils eingerissen, und steinerne an deren Statt aufgeführet. Es wurden allerhand Obst-Bäume gepflantzet, Felder und Wälder vom unnützen Gesträuche gesaubert, und eine ordentliche Regierungs-Art aufgerichtet. Der Hauptmann Tucker trat seine Regentschafft im Jahr 1619. dem Hauptmann Butler ab, welcher mit 4. guten Schiffen zu solcher Zeit daselbst anlangete, und zum wenigsten 500. Passagiers mit brachte. Und weil bereits so

viel Engelländer auf der Insul waren; so fieng die Colonie an, ein beträchtliches Aufnehmen zu gewinnen. Und zwar um so viel destomehr, weil die Engelländer keine einzige so zahlreiche mehr in America hatten, ausgenommen etwan zu Virginien, und eine kleine Pflantz-Stadt in Neu-Engelland. Der Hauptmann Butler theilte die Insuln in gewisse Bezircke ab; und nun wurde das Regiment durch den Gouverneur, den Rath, und die Versammlung bestätiget, welches vorher nur in dem Gouverneur und Rath bestanden hatte. Die Gesetze des Landes wurden auch, so gut als es die Umstände und Gelegenheit des Ortes zu lassen wollten, nach den Gesetzen von Engelland, wie bey allen Colonien in America geschiehet, festgestellet. Als die drey Jahre von des Hauptmann Butlers Regentschaft um waren; so sandten die Eigenthums-Herren einen andern, nehmlich den Herrn Bernard hinüber, seine Stelle zu ersetzen. Die Lufft des Landes wollte diesem Herrn, wie seinen Vorfahren, nicht bekommen. Denn er war noch nicht gantzer 6. Wochen daselbst gewesen, so starb er, und der Rath erwählete den Herrn Harrison zum Præsidenten, bis ein neuer Gouverneur, oder andere Ordre aus Engelland anlangete. Die Colonie war so starck bevölckert, daß unter dieses Herrn Regentschafft über 3000. Engelländer gerechnet wurden, und ihre Geschäffte giengen so glücklich von statten, daß sie damahls mehr als 10. Festungen und 50. Canonen aufgeführet hatten. Der ansehnlichste Mann, der diese Insuln jemahls besucht, war Edmund Waller, ein Eigenthums-Herr derselben. Weil dieser Herr so wohl Verstand, als Vermögen besaß; so wurde er zu einem Gliede des langen Parlaments erwählet, und fiel zu erst der Parthey wider den König bey, wiewohl er hernach in die Zusammenschwörung wider das Parlament trat, weswegen die Herren Chaloner und Tompkins, hingerichtet wurden. Herr Waller aber kam mit einer Geld-Straffe von 10000. Pfund Sterlings und der Verweisung ins Elend hinweg. Worauf er sich nach den Bermudes-Insuln wandte, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, und von dar nach Franckreich gieng. Die Einwohner dieser Insuln sind niemahls grosse Handelsleute gewesen. Sie begnügten sich mit demjenigen, was das Erdreich zu ihrem Unterhalt hervorbrachte, und fanden auch genug, was sowohl zur Nahrung als zum Vergnügen dienete. Die gesunde Luft lockte viele von andern Orten dahin. Daher man schon vor 20 oder 30. Jahren mehr als 8. bis 10000. Seelen von Englischem Geblüte daselbst gerechnet hat. Ob diese Zahl seit der Zeit abgenommen habe, können wir nicht versichern, glauben aber, daß solche eher vermindert, als vermehret worden. Die Regentschafft sande, unter des Königes Williams Regierung, eine sehr getreue Addresse herüber; wie auch die Association, oder Verbindung, so von dem Gouverneur, dem Rathe, der Versammlung, und den vornehmsten Einwohnern unterschrieben war, und welche Sir William Trumbal, damahliger Staats-Secretair, den 15. Febr. 1696. dem Könige überreichte. Es sind dieser Insuln eine so grosse Menge, daß die meisten darunter noch nicht einmahl gewisse Nahmen haben, auch so klein sind, daß sie kaum einen verdienen. Einige Auctores rechnen deren 300. andere 400. und wieder andere 500. Aber ohne uns dabey aufzuhalten, und dasjenige zu entscheiden zu suchen, was uns mit so vieler Ungewißheit erzehlet wird, so wollen wir uns nur so viel vor gewiß zu behaupten erkühnen, daß deren über 400. sind, weil die meisten Scribenten, die deren Meldung thun, darinnen alle übereinstimmen. Nach dem Bericht eines Englischen Auctoris (a), sind diese Insuln 15. bis 1600. Meilen von Engelland, 1000. bis 1200. von Madera, 400. von Hispaniola, und bey nahe 200. von Carolina entfernet, welches letztere unter allen Ländern derselben am nächsten ist. Derjenige Niederländische Auctor aber, welcher eine Beschreibung von dem Englischen America heraus gegeben hat, sagt, daß diejenige Gegend des festen Landes, welche denenselben am nächsten ist, nehmlich das Capo de Hattoras, 300. Stunden weit davon, und die Insuln selbst unter dem 32. Grad 33. Min. Nordlicher

Breite liegen. Es ist kaum der achte Theil dieser Insuln bewohnt, und, die Insuln St. George, St. David und Cooper, ausgenommen, wird man auf allen denen übrigen sehr wenig Häuser antreffen, die noch darzu auf denen Höhen und in denen Tiefen zerstreuet liegen. Diese Insuln liegen in einem Umfange von 6. bis 7. Stunden alle beysammen. Es ist keine darunter von besonderer Grösse, obgleich eine grösser, als die andere ist. Ja ihre Grösse kommt auf die Ebbe und Fluth an, wornach sie dieselben bedeckt, oder nicht. Die gröste und ansehnlichste unter diesen Insuln, ist die Insul St. George. Sie ist ohngefähr 16. Englische Meilen lang, von Ost-Nord-Osten gegen West-Sud-West. Da, wo sie am breitesten ist, beträgt es doch nicht eine Stunde; sie ist aber von Natur ringsherum mit Felsen befestiget, die sehr weit in das Meer hineingehen. Ausser dieser natürlichen Befestigung ist auch die Oestliche Seite der Insul, welche mehr frey liegt, durch die Kunst mit Schantzen, Pasteyen, und andern Wercken verwahret, sonderlich sind die Pasteyen daselbst so wohl angelegt, daß sie die Canäle und alle Zugänge bestreichen können. Es sind nur zwey Gegenden, da man leicht anlanden kan. Aber eine lange Reihe von Felsen macht, daß sie schwer zu finden sind; daher werden Steuerleute darzu erfodert, die dieser Gegend sehr kundig sind. Ausserdem ist der Schiffbruch gantz gewiß. Die meisten von diesen Felsen ragen hervor, wenn die Fluth niedrig ist, welche aber niemahls über 5. Fuß über dieselben steiget. Das Ufer bestehet meistentheils aus Felsen. Und man wird schwerlich eine Insul finden, die mehr mit Klippen umgeben ist. Ja diese Felsen scheinen denen Schiffen, welche die Verwegenheit haben, und sich ihnen nähern solten, einen unvermeidlichen Untergang zu drohen. Die Spanier haben dabey so viel verlohren, daß sie dieselben in ihrer Sprache *los Diabolos*, die Teufel nennen. Die Statt *St. George* liegt gantz in der Tiefe des Hafens gleiches Nahmens. Sie ist mit 6. bis 7. Forts oder Schantzen versehen. Diese sind *Kings-Castle*, oder das *Fort* der Königin, *Charles Fort*, *Pembrock-Fort*, *Cavendish-Fort*, *Davyes-Fort*, *Warwick-Fort*, und *Sandys-Fort*. Auf diesem stehen ohngefähr 70. Canonen, welche diejenigen Schiffe, die etwa in dieser Gegend landen wolten, schon davon abhalten könnten. In dieser Stadt ist eine schöne Kirche, nebst einer Bibliothec zu finden, welche die Einwohner dem Doctor Thomas Bray, dem Protectori derer Wissenschafften in America, zu danken haben. Sie bestehet ohngefähr aus 1000. Häusern. Die Stadt ist wohl gebauet; auf dem Rath-Hause versammlen sich der Gouverneur und der Rath. Ausser St. George und dem Gebiete desselben, sind noch 4. Viertel oder Cantons darinne, nehmlich:

Hamilton, *Pagets*, *Smiths*, *Warwick*,
Devonshire, *Southampton*, *Pembrock*, *Sandy*.

Devonshire liegt gegen Norden, und Southampton gegen Süden. Beydes sind Kirchspiele, davon jedes seine eigene Kirche, und eine besondere Bibliothec hat. Die gantze Insul ist mit vielen Pomerantz-Maulbeer- und andern Bäumen besetzt, welche von sich selbst in diesem Lande wachsen, und derselben ein ungemein schönes Ansehen geben. In dem Bezircke von Southampton ist ein Hafen gleiches Nahmens. Die andern Häfen sind: *Great Sund*; *Harringtons Inlet* in dem Bezircke von Hamilton; der Hafen Paget, in dem Bezircke von Paget, &c. &c. Einige von denen kleinen Insuln haben auch Pfarr-Kirchen, so daß alle Einwohner zu einer oder der andern Kirche aus denen 8. Vierteln oder Bezircken gehören. Was die Lufft anbelanget, so ist sie bey nahe seit hundert Jahren vor die gesundeste allhier gehalten worden, bis man die Krancken aus America hieher gebracht hat, um sich von denen Kranckheiten wieder zu erhohlen. Seit einiger Zeit haben auch die erschrecklichen Orcans die Lufft dergestalt verderbet, daß diese Insul denen Kranckheiten nunmehr eben so wohl unterworffen ist, als die Antillischen Insuln; ob die Lufft gleich dem Ansehn nach noch eben so rein und schön, als vorher, ist. Es ist auf derselben ein beständiger Frühling. Kaum fallen die Blätter von denen Bäumen, so kommen schon wieder andere hervor. Die Vögel hecken das gantze Jahr hindurch, zum wenigsten in den meisten Monaten, und das Land ist eben so

fruchtbar und lustig, als Engelland, jedoch in keinen solchen hohen Grad, daß es Leute, die allhier leben können, anreitzen solte, sich über das Meer dahin zu begeben. Die Donner und Blitze sind daselbst sehr fürchterlich, und jeden Neu-Mond entstehen Ungewitter; man hat auch bemercket, daß, wenn dieser Planete einen Kreiß um sich hat, es einen Orcan vorher bedeute, der stärcker oder schwächer wird, nachdem dieser Kreiß klein oder groß gewesen. Die Nord- und Nord-West-Winde stürmen am meisten, und verwandeln den Sommer in den Winter. Die Regen dauren nicht lange; aber sie sind desto stärcker, und alsdenn ist es sehr dunckel. Das Erdreich auf der Insul S. George und denen andern Bermudischen Insuln ist von unterschiedener Farbe, die braune Erde ist die beste, die weise, so ein wenig sandicht aussieht, ist nicht so gut, aber doch besser, als die rothe, welche dem Thone gleichet, daraus man Ziegel macht. Zwey oder drey Fuß unter der Schwarte liegt eine dichte weisse Substanz, welche die Einwohner, wie wohl mit schlechtem Grunde, den Fels nennen. Denn sie ist so weich, und durchlöchert, als Bimsenstein. Diese Löcherchen halten viel Wasser in sich, und so felsicht, als sie ist, fassen dennoch die Bäume feste Wurtzel darinnen, und ziehen ihren Nahrungs-Safft daraus an sich. Es wird öffters Thon darunter gefunden, und die härteste Art dieses Felsen wird unter den rothen Letten angetroffen, und in diesem ist wenig oder gar kein Wasser, und liegt in dem Grunde, wie dicker Schifer, Schichtenweise auf einander. Es ist selten einiges frisches Wasser auf der Insul anzutreffen; dasjenige, was sie davon haben, kömmt durch die Poros des Schiefers, und es führet so viel saltzigte Theilgen bey sich, als dasjenige, so aus der See kömmt, nachdem es durch den Sand geseiget ist. Diese zwey Gattungen sind das Wasser alles, das sie haben ausgenommen das Regen-Wasser, welches in Cisternen aufbehalten wird. Die andern Gattungen sind beyde ein wenig saltzig. Die Engelländer haben 4. bis 5. Schritte von der See verschiedene Brunnen gegraben, die mit der See gleichsam Gemeinschafft hatten, und ebbeten und flossen wie die See; und dennoch war das Wasser so frisch, als dasjenige, welches weiter in das Land hinein heraus geplumpet wurde. Ubrigens ist das Land so fruchtbar, daß es des Jahrs eine doppelte Erndte giebt. Man säet im Martio, und erndet im Julio; ferner wird im Augusto gesäet, und im December geerndtet. Die gewöhnliche Nahrung ist Mahis, oder Indianisch Korn. Es wird auch auf diesen Insuln Taback gesäet, der auch gantz gut fort kommt; aber er ist nicht von der besten Art, daher bringt er auch denen Einwohnern nicht viel ein. Die Pomerantzen, wenige Perlen, grauer Ambra, und Zimmet-Holtz, machen ihre gantze Handlung aus. Man findet auf denselben viele Schild-Kröten, welche ihre tägliche Speise sind, die auch sehr Delicat und von überaus angenehmen Geschmacke ist. Die Spanier brachten Anfangs einige Schweine dahin, die sich erstaunend vermehret. Es giebt daselbst viel Flügelwerck, und eine Menge von unterschiedenen Arten Federn-Wildpret; viele Störche, und einen gewissen See-Vogel, der wie ein Caninchen seine Jungen in der Erde brütet. Keine gifftigen Thiere trift man daselbst an; so gar die Spinnen haben keinen Gift, sondern sind nur mit verschiedenen Farben gezeichnet. Wenn die Hitze sehr groß ist; so machen sie ihr Gewebe sehr starck, daß sich vielmahls die kleinen Vögel darinne fangen. Die Cedern, so auf diesen Insuln wachsen, haben viel besonders an sich, dadurch man sie von denen, so in andern Ländern hervorkommen, unterscheidet. Das Holtz davon riecht sehr gut. Diese Bäume nebst denen Palmetos, Pfeffer-Bäumen, die eine Frucht tragen, wie unsere Reissel-Beeren, Lorbeern-Oliven-Maulbeer-Bäumen, und andere mehr, welche die Engelländer nicht zu nennen wissen, waren diejenigen, welche die Insul von Natur hervorbringet. Ihr Palm-Baum ist eine Art der wilden Palmen, der dem wahren Indianischen Palmbaume in allem gleichet, ausser der Frucht, die schwartz und rund ist, wie eine Zwetschcke. Man hat angemercket, daß sich sehr viel Seidenwürmer in ihre Blätter einquartiret haben; und weil auch sehr viel Maulbeer-Bäume daselbst wachsen, so hätte die Seiden-Manufactur weiter gebracht werden können, wenn die Einwohner ihren

Nutzen

Nutzen besser verstünden, oder solchen fleißiger in Acht zu nehmen suchten. Es giebt auch allerhand wohlriechendes Holtz, einiges schwartz, einiges von einer gelben, und einiges von einer rothen Farbe. Die Beeren dieser Bäume haben die Eigenschafft einer Schlee, und werden von den Engelländern starck gebraucht, den Bauch-Fluß zu vertreiben, den sie sich gemeiniglich durch allzubegierigen Genuß der süssen Palmen-Beeren zu ziehen. Ihre andern Früchte sind Datteln. Ihre Stachel-Beeren sind gleich einer Englischen Katharine-Birn, an Gestalt und Grösse, voller Safft, wie eine Maul-Beere. Sie wächset auf den Felsen. Und neben der See wird eine Art Grießblatt gefunden, so eine Frucht trägt, die einer Bohne gleichet; und ein anderer Strauch, wie eine Brommbeer-Staude, dessen Frucht eine harte und rauhe Beere in einer harten Schaale ist. Es wächset eine Beere auf diesen Insuln, das Sommer-Insul roth Holtz genannt, welche Beere so roth ist, als die Stachel-Birne, und auch fast eine solche Farbe von sich giebet. Aus dieser Beere kommen erstlich Würmer, die sich hernach in Fliegen verwandeln, die etwas gröser sind, als die Cochinel-Fliege, und an eben derselben Beere ihre Nahrung suchen. In welcher, wie man versichert, eine Farbe gefunden worden, die der Cochinel-Fliege ihrer nichts nachgiebet, und an medicinischer Tugend dieselbe noch übertreffen soll. Unter denen verschiedenen Arten von Vögeln, sind unter andern auch der Tropische Vogel, und der Pemlico, der aber bey Tage selten gesehen wird, und der unangenehme Vorbote eines Sturms ist, allhier anzutreffen. Fische giebt es in so grossem Uberflusse, als Vögel, deren so mancherley Gattungen sind, daß die Auctores vor die meisten noch keine Nahmen finden können. Sie haben von der schuppigten und schabigten Gattung den Wallfisch und den Drescher. Die Wallfische sind um Bermudas nur in den Monaten Febr. Mart. und April anzutreffen. Sie haben nicht so viel Oel, als einige andere. Was sie haben, ist erstlich dem Wallrad gleich; sie pflegen es aber bey dem Feuer reiner und klärer zu machen. Das Regiment dieser Insuln kömmt, wie wir bereits erwehnet haben, mit der andern Colonien ihrem überein, und bestehet aus einem Gouverneur, einem Rathe, und einer Versammlung. Sie haben noch weniger Neben-Gesetze, als die andern Colonien, welches wir dem schlechten Flor ihrer Handlung zuschreiben. Denn diese Colonie bringet keine sonderliche Waare herfür, wodurch die Einwohner bereichert werden möchten. Es begaben sich ehemahls verschiedene Familien, der Religion, oder auch wohl der Gesundheit wegen, aus Engelland dahin, und nahmen beträgtliche Effecten mit sich. Es findet sich eine gewisse Vereinzelung oder Trödeley zwischen Engelland und diesen Insuln, wovon die Einwohner weder des einen noch auch des andern Ortes viel reicher werden. Der Schiff- und Schaluppen-Bau ist das allervortheilhaffteste Stück ihrer Handlung, und das Volck in Bermudes scheinet bey einer sichern und ruhigen Entziehung von den Verdrießlichkeiten und Sorgen, die sich andere in der Welt machen, ohne allen andern Ehr-Geitz, reich zu werden, mit der Annehmlichkeit und dem Uberfluß ihres Landes zufrieden zu seyn. Und wenn sie auch eine solche Begierde ankäme; so stehet zu zweifeln, ob sie auch Gelegenheit genug haben, derselben ein Genüge zu leisten. *Martin.* Dict. Das Brittische Reich in America.

(a) Descr. de la Jamaiqu. et autres Isles avec les Observ. du Sr. *Thomas* p. 55. (b) Het Brittan. Ryk in Amerika p. 312. et seq. (c) Descr. citt.

Bern, Lat. *Berna*, Frantz. *Berne* (a), ist einer von denen XIII. Schweitzer-Cantons, und zwar in der Ordnung der andere. Er könte der erste seyn, wenn die Cantons ihre Ordnung nach der Macht einrichteten; denn er ist der grösseste unter allen, und man kan wohl sagen, daß er allein den dritten Theil der Schweitz ausmacht, wie er denn so lang, als dieselbe, ist. Man rechnet, daß er 60. Meilen ohngefehr in der Länge, und 30. da austrägt, wo er am breitesten ist. Er ist allein im Stande, 80000. Mann ins Feld zu stellen, man schätzet ihn dem Hertzoge von Mayland gleich. Man theilt ihn in zwey Haupt-Theile ab, davon der eine *le Pays Alemand*, oder der Deutsche Theil ist, von Morat bis an den Rhein, der andere *le Pays Romand*, oder Welsche Theil, welcher unter den Nahmen *Pays de Vaud* bekannter ist, und von Morat bis nach Geneve gehet.

Le *Pays Allemand*, oder der Deutsche Theil, wird in 35. Gouvernemens oder Aemter eingetheilet, welche sind:

In der Gegend Bern,	Laupen, Thorberg, Frienisberg, Fraubranner, Buchsi.
Auf der Seite von Bienne.	Arberg, Die Insul St. Jean d' Erlach. Erlach, Nidau, Gottstatt.
In Argaw.	Buren, Bipp, Wangen, Aarwangen, Zoffingen, Lentzburg, Kunigsfelden, Biberstein, Schenckeberg.
In Emmethal.	Burgdorf, Landshut, Brandis, Summiswald, Trachewald, Signaw.
in dem Oberlande.	Thun, Oberhofen, Underseneen, Interlacken, Hasli, Frutingen, Obersibenthal, Nidersibenthal und Sanen, oder Rougemont.

Das Land *Romand* oder der Theil, den die Berner davon inne haben, wird in dreyzehn Aemter eingetheilet, und liegen.

Gegen Mittag lang an der See.	Aigle, Vevay, Laulanne, Morges, Nyon.
Lang an dem Berge Joura oder la Joux.	Bon Mont Aubonne, Romainmotier.
mitten in dem Lande.	Yuerdun Moudon Oron Payrne und Avenche

ohne die vier Aemter zu zehlen, welche die Berner mit den Friburgern ungetheilet besitzen; nehmlich

Morat Orbe
Schwartzburg Granson.

(a) Die Oberherrschafft über den Canton Bern hat der grosse Rath, der, wenn er gantz beysammen ist, aus zwey hundert und neun und neuntzig Gliedern bestehet; da aber deren fast neun und neuntzig gemeiniglich abwesend sind, entweder auf ihren Aemtern, oder sonst bey andern Gelegenheiten, so kommen derselben selten mehr als zweyhundert zusammen. Daher nennt man ihn auch den Rath aus zweyhundert. Dieser Rath schließt Frieden, führet Krieg, und macht Bündnisse; er hat über die öffentliche Schatzkammer, und über alles Bürgerliche Einkommen, so von einiger Wichtigkeit ist, zu befehlen, und überhaupt, er hat alle Handlungen

lungen vorzunehmen, die einer unumschränckten Oberherrschafft zukommen. Uber diesen Rath wird noch einer erwehlet, der Senatus, oder der kleine Rath genennet wird, er bestehet aus sieben und zwantzig Personen, mit den beyden Obersten die Avoyers oder Schuldheissen genennet werden, und jährlich beyden Räthen vorsitzen, ein jeglicher, wie ihm die Ordnung trifft. Die Glieder des kleinen Rathes werden gemeiniglich Senatores, oder Räthe genennet, und die beyden jüngsten haben den Titul geheimder Räthe. Diese sind diejenigen, welche Achtung geben, daß die Freyheit des Volckes nicht geschmählert werde, und haben eine grosse Aehnlichkeit mit den Tribunis plebis oder Zunfft-Meistern der Republic Rom. Sie haben die Macht, den grossen Rath zusammen zu beruffen, wenn man eine Sache vorträgt, oder einen Schluß im Rathe abfasset, der dem Rechte und den Freyheiten der Bürger Eintrag thut, oder auch sonst, wenn sie es vor nöthig erachten, es mag vor seine Ursache seyn, was sie will. Der Senat, oder der kleine Rath kommt alle Tage bis auf den Sonntag zusammen, und hat mit der Ausfertigung, der in dem Bezircke vorgefallenen Sachen, zu thun, da hingegen der grosse Rath die Woche nur zweymahl zusammen kommt, es müste denn etwas ausserordentliches vorfallen. Der Senat hat einige besondere Vorzüge, die den grossen Rath nichts angehen, unter andern vergiebt er alle geistliche und etliche weltliche Aemter, ohne Zuziehung des grossen Rathes. Damit man aber die Aemter dieser beyden Räthe desto besser unterscheide, kan man in einen eingeschränckten Verstande sagen: Der grosse Rath habe die Macht eines Gesetz-Gebers, und der kleine müsse diese Gesetze nebst den andern gemeinen Sachen ausführen. Die Senatores werden aus dem grossen Rathe, in dem sie Glieder bleiben, genommen, und so offt als sie sich versammlen, haben sie ihren Sitz darinne. Also steckt der kleine Rath in dem grossen, und wenn dieser versammlet ist, so hat jener keine Würcklichkeit. Was das Recht anbelanget, die Glieder in dem kleinen und grossen Rathe zu erwählen, so ist bekannt, daß es gäntzlich diesen beyden Räthen zukomme, die sich einander selbst wählen. Das ist, der grosse Rath erwählet ausser sich, denjenigen Raths-Herren, der da fehlet, mit der Bedingung, daß weder Vater und Sohn, noch auch zwey Brüder dürffen zu gleicher Zeit in dem kleinen Rathe sitzen, im Gegentheil der kleine Rath ersetzt nebst sechzehn Gliedern aus dem grossen Rathe, die leeren Stellen in diesen. Die Stellen, so in dem kleinen Rathe offen werden, werden so gleich ersetzet, so bald der vorige Herr begraben ist, weil es nöthig ist, daß dieser Rath allezeit vollkommen sey. In dem grossen Rathe aber läst man es anstehen, bis 80 oder 100. Stellen leer geworden. Sie sprechen, sie schöben es deswegen so lange auf, damit sie alsdenn auf einmahl eine so grosse Anzahl Candidaten befriedrigen könnten. Aber die wahrhafftige Ursache ist diese, je weniger Glieder in dem grossen Rathe sind, desto weniger giebt es Leute, die sich um die Aemter oder nach andern Würden bemühen, weil niemand als die Glieder dieses Rathes, sich um wichtige Aemter bewerben darf. Es sind 41. Wahl-Herren, die wohl zusehen, daß ihre Töchter nicht dabey vergessen werden. Die sechzehn Glieder aus dem grossen Rathe, welche mit den kleinen verbunden werden, eine neue Beförderung anzustellen, heissen Sechzehner, von der Zahl sechzehn. Sie werden unter den alten Amtleuten, das ist, unter denjenigen erwählet, die eine gewisse Zahl ihrer Jahre, auf ihren Aemtern erreichet haben. Unter dem Artickel der Stadt Bern kan man den Ursprung und die Verrichtung dieser Sechzehner sehen. Die Glieder des kleinen Rathes, und die Sechzehner haben demnach das Recht, der Wahl, und diejenigen, so gerne in den grossen Rath wollen, müssen bey ihnen ihre Aufwartung machen. Ein jegliches Glied ernennet einen, und ein jeder Schuldheiß zwey, auch ist es dem Cantzler und Stadtschreiber erlaubt einen zu ernennen. Uber dieses wollen auch der General-Commissarius und einige andere Beamte das Recht haben, wegen ihrer Aemter, die sie begleiten, Glieder der zweyhundert zu seyn, und sie sind es

auch ordentlich. Auf diese Weisse sind ihrer allezeit bey nahe funfzig versichert, daß sie werden erwählt werden. Die übrigen Candidaten werden nach der Vielheit der Stimmen erwählet. Es sind zwey Bedingungen dabey, die erfordert werden, wenn man will in den grossen Rath kommen. Die erste ist, daß man muß Bürger zu Bern, und in einer Abtey seyn, die andere, daß man zum wenigsten dreyßig Jahr alt sey (b). Die zwey Obersten, die in der Regierung die Vornehmsten sind, werden deutsch Schuldheissen, frantzösisch Avoyers genennet. Sie behalten ihre Aemter Zeit ihres Lebens, und verwalten sie jährlich einer um den andern. Derjenige, so es itzo verwaltet, heißt der regierende Schuldheiß, und hat in dem grossen und kleinen Rathe den Vorsitz, er trägt die Sachen vor, welche sollen abgethan werden, er verwahret die öffentlichen Siegel, überhaupt er ist die vornehmste Obrigkeitliche Person, an die sich diejenigen halten, die etwa eine Sache in dem kleinen oder grossen Rathe haben. Der andere Schuldheiß, der in diesem Jahre das Amt nicht verwaltet, ist nur der oberste Raths-Herr dem Range nach, bis das Jahr um ist; hernach nimmt er die Siegel von dem ersten, und wird in seiner Ordnung regierender Schuldheiß. Diese Aemter werden überaus starck gesuchet, so wohl wegen der Oberstelle, welche diejenigen bekommen, so es verwalten, als auch wegen des Einflusses, den sie in die Verwaltung des gemeinen Wesens haben; dieses giebt öffters Gelegenheit, einer grossen Anzahl Leuten gutes oder böses zu thun; ob sie gleich sonst, zum wenigsten ehrlichen Leuten, so wenig einbringen, daß der, so sie jährlich mit 1000. Thalern pachten wollte, gewiß zu kurtz kommen würde. Die andere Stelle dem Range nach sind die vier Banderets, oder Banner-Herren, welche deswegen also genennet werden, weil sie die Standarten der Stadt tragen, die in vier Theile abgetheilet wird, davon ein jeder seinen Banner-Herren hat. Diese Aemter werden allezeit den Raths-Herren der ersten Ordnung gegeben, weil viel Ehre dabey ist, und die Aemter auf Lebenszeit behalten werden, sie bringen aber kaum jährlich vierhundert Thaler ein. Das Ansehen der Banner-Herren war sonst viel gröffer, als es itzo ist, und sie hatten sich die Regierung des gantzen gemeinen Wesens zugeeignet, denn sie erwähleten mit den oben erwehnten Sechzehnern alle Glieder des grossen Rathes, und da selbst die Ernennung der Seizeniers ihnen zukam, so kan man sagen, sie haben gantz allein die leeren Stellen in dem grossen Rathe vergeben, so, daß sie die Stimmen aller dieser Glieder in ihren Händen gehabt. Da aber die Bürger sahen, daß die übermäßige Macht der Banner-Herren möchte zu einen solchen Regimente Anlaß geben, das von ihrer wenigen geführet würde, so fiengen sie davon an, und benahmen ihnen die Ernennung, hernach schnitten sie ihnen nach und nach alle Vorzüge ab, dergestalt, daß sie itzo aller Macht beraubet sind, die die öffentliche Freyheit in Gefahr setzen könnte. Diejenigen, so auf die Banner-Herren folgen, sind die beyden Schatzmeister, einer heißt der deutsche Schatzmeister, der andere wird der Schatzmeister des Landes Romand genennet. Diese Aemter dauern nur sechs Jahr, sie werden aber vor die besten in dem gantzen Staate gehalten, weil diejenigen, so die Verwaltung der öffentlichen Einnahmen haben, jederzeit das Mittel finden, sich, ohnerachtet aller Verordnungen, reich zu machen. Diese erzehlten acht Aemter sind die Vornehmsten in der Republic, und werden allezeit den Raths-Herren in dem kleinen Rathe als eine Vergeltung ihrer langen und getreuen Dienste gegeben. Man kan noch ein anderes ansehnliches Amt hinzusetzen, daß niemahls ausserhalb dem Rathe vergeben wird; es ist das Amt des Ober-Auffehers über die öffentlichen Gebäude. Alle andere Aemter in den gemeinen Wesen, als wie der Cantzler, der Stadtschreiber, der General-Commissarius werden ordentlich unter den Gliedern des grossen Rathes erwehlet, und es giebt noch geringere Dienste, die von Bürgern verwaltet werden, die nicht in dem grossen Rathe sind, sehr selten aber geschiehet es, daß ein Bürger, der nicht in dem

Rathe der zweyhundert ist, ein einträgliches Amt bekomme. Da die Berner ein grosses Stück Landes haben, haben sie es, wie wir oben gesagt, in verschiedene Bezircke eingetheilet, in welche sie Gouverneurs schicken, die sie Land-Voigte, und die Frantzosen Baillifs heissen, daß sie die Gerechtigkeit und Policey daselbst verwalten sollen. Diese Dienste behalten sie nur 6. Jahr, sie sind aber sehr einträglich, auch werden sie mit viel Begierde gesuchet. Man hat zu verschiedenen mahlen Gesetze gegeben, daß ungebührliche Streben nach einen Amte zu verhindern, sie sind aber alle umsonst gewesen (c). Deswegen hat man gesucht das Ubel aus dem Grunde zu heben, und verordnet, daß alle Dienste durchs Loos sollen vergeben werden, und das Glück sollte allein die Ansprüche der Competenten aus einander setzen. Deswegen geschiehet es, wenn man eine Land-Voigtey, oder sonst einen Dienst vergeben will, der mit in dieser Verordnung begriffen ist, daß man so viele Looße in einen Sack thut, als um den Dienst angehalten haben, eines unter diesen Loosen ist vergoldet, und wer dieses zieht, bekommt die Land-Voigtey. Es scheinet etwas lächerliches zu seyn, dem Glücke die Wahl derjenigen Personen zu überlassen, die die Gerechtigkeit handhaben, und die Policey unterhalten sollen; dennoch aber muß man aufrichtig gestehen, und es dem Glücke zum Ruhme nachsagen, daß seit dem es über die Land-Voigteyen zu gebieten hat, es niemahls eine ungleichere Vertheilung gemacht, als der grosse Rath gethan, ehe noch diese Ordnungen eingeführet gewesen. Ein jeder dieser Land-Voigte hat in seinem Bezircke die vornehmste Regierung und Besorgung der Bürgerlichen und militarischen Sachen. Ein jeglicher ist der General über die Mannschafft in seiner Provintz, und der oberste Richter in Bürgerlichen und Criminal-Sachen. Zwar giebt es auch andere Personen in den Land-Voigteyen, die ihren Gerichten mit beywohnen, allein der Land-Voigt alleine hat das Recht, Urtheile zu fällen, wie er es vor gut befindet. Dennoch aber muß das Urtheil in Criminal-Sachen, die das Leben betreffen, erst von dem grossen Rathe bestätiget werden, ehe es Rechtskräfftig werden kan, und in Bürgerlichen Sachen, wenn sie einen gewissen Werth übersteigen, kan wider sein Urtheil appelliret werden. Zu diesem Ende sind zwey Appellations-Kammern, die allezeit zu Bern bleiben, eine vor das deutsche Land, und die andere vor das Land Vaud. Die so in dem deutschen Lande wohnen, können vermöge eines besondern Freyheits-Brieffes von den Appellations-Kammern, gleich an den grossen Rath appelliren; dieses Recht aber hat man denen in dem Lande Vaud nicht ertheilet, weil sie von Natur zu den Possen so geneigt sind, daß der grosse Rath viel zu viel Zeit haben müste, ihre Processe durchzusehen. Ob man gleich die Stellen in dem kleinen und grossen Rathe Zeitlebens behält, so haben doch die in den Letztern keine unmittelbaren Vortheile, ausser daß sie den Weg zu allen Aemtern in dem gemeinen Wesen bahnen. Man theilet zwar einem jeden Gliede etwas Korn und Holtz aus, es in seiner Haushaltung zu gebrauchen, es ist aber nur eine Kleinigkeit. Was die Besoldung dieser Raths-Herren anbelanget, so steiget sie jährlich nicht höher, als auf 300. Thaler, und sind noch darunter einige Zufällige Einkünffte begriffen, die damit verbunden sind. Dergestalt, daß fast auf der gantzen Welt kein Land ist, in welchem die Obrigkeit das gemeine Wesen vor so wenige Besoldung verwaltet als dieses. Ich habe gesagt, sind die Worte des Herrn Martiniere, der Rath habe die Sorge vor die ordentlichen Sachen in der Regierung. Dennoch aber giebt es viele Commissiones, oder besondere Obrigkeiten, welche bestellt sind, besondere Sachen abzuthun, sie bestehen aus lauter Gliedern des grossen Rathes. Die wichtigste dieser Commissionen, ist der geheimde Rath, der aus dem Schuldheissen, der das Amt nicht hat, und hier vorsitzet, den vier Fahn-Junckern, den zwey Schatzmeistern, und den beyden geheimden Räthen bestehet. In diesem Rathe werden die Staats-Sachen abgehandelt, die ein grösseres Geheimniß erfodern,

als man sich von einer Zahlreichen Versammlung versprechen kan. Sie haben das Ansehen und die Macht, in gewissen Fällen zu handeln, wie sie es vor das gemeine Wesen vor gut befinden, ohne erst den grossen Rath darum zu fragen. Wenn aber die Gefahr, das Geheimniß bekannt zu machen, überstanden ist, müssen sie ihre Urtheile daselbst bestätigen lassen, wenn sie ihre Würckungen haben sollen. Es sind auch gewisse Inquisitores des Staates, die von allen Sachen, die das gemeine Wesen betreffen, Nachricht bekommen. Die andere Commission ist die Cammer der Banderets oder der Banner-Herren, die sonst die Oeconomische Kammer genennet worden, die die Rechnungen der Land-Voigte und der andern Untersucher, die dem Oberherren müssen Rechnung ablegen. Diese Kammer besteht aus würcklichen Banderets oder Banner-Herren, und zwey Schatzmeistern, und ein jeglicher hat darinnen der Reihe nach den Vorsitz. Das Consistorium ist die dritte Commission. Dieses ist eine Kammer, die aus geistlichen und weltlichen bestehet, obgleich die Zahl der letztern grösser ist, damit das Ansehen des Ober-Herren, in geistlichen Sachen, desto besser könne vertheidiget werden. Diese Kammer erkennet über alle Ehesachen, Ehebruch, Hurerey, und alle Handlung, die mit den guten Sitten streiten. Es ist auch eine Obrigkeit verordnet, auf die Haltung der Geld-Gesetze Achtung zu geben, sie wird die Restitutions-Kammer genennet. Sie ist sehr sorgfältig, diejenigen, die etwas verbotenes führen, mit Geld-Straffe anzusehen, nicht so wohl, weil die Geld-Straffen, der Kammer zum Nutzen anheim fallen, sondern auch, weil es dem gemeinen Wesen mehr einbringt, wenn diese Gesetze genau beobachtet werden. Dieses Berner Gebiethe ist durchgehends sehr fruchtbar, in den Bergen, an Wiese-Wachs, an andern Orten, an Korn und Wein. Vornehmlich aber ist das Welsche Theil eines der schönsten und angenehmsten in Europa, und begreifft ein langes und vortrefliches Wein-Gebürge in sich, welches insgemein La Coté genennet wird, und nicht allein alle Cantons, sondern auch die benachbarten Oerter mit Wein versorgen kan, zugeschweigen der Weine, welche auf einem andern Gebürge wachsen, so sich längst hin an dem gedachten Genfer-See, zwischen Lausanne und Veray erstrecket. Das gantze, sonderlich das Welsche Land hat einen starcken Adel, und eine grosse Menge Städte und Schlösser. In dem Deutschen Theile wird Schweitzerisch geredet. In dem Frantzösischen oder Welschen Theile redet man Frantzösisch, oder auch unter dem gemeinen Volcke die Savoyische Sprache. In allen obigen Herrschafften und dem gantzen Canton floriret die Reformirte Religion. Sonsten hat dieser Canton zum öfftern mit seinen Nachbarn zu thun gehabt, und daher verschiedene Kriege geführet, darunter folgende die merckwürdigsten sind. Im Jahr 1288. erhielten die Berner wider Kayser Rudolphum von Habspurg einen Sieg. Im Jahr 1298. 1331. 1386. und 1449. gewannen sie viele Vortheile wider die Stadt Freyburg. Im Jahr 1476. eroberten sie in den Burgundischen Kriege wider Hertzog Carolum, nebst ihren Bunds-Verwandten ein schön Stück Landes. Im Jahr 1536. waren sie wider Savoyen, und im Jahr 1653. wider ihre eigene rebellirende Unterthanen glücklich. Zuletzt gerieth Bern und Zürch im Jahr 1712. mit den 5. Catholischen Orten in gefährliche Weitläufftigkeiten, welche aber noch in eben diesen Jahr durch einen zu Arau errichteten Frieden gehoben worden. Dieser Canton führet im Wapen ein rothes Feld, darinne eine breite guldene Strasse, darauf ein schwartzer Bär in die Höhe steigt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Stainan.* Etat. de la Suisse p. 73. (b) Ibid. p. 86.
(c) Ibid. p. 93.

Bern, Lat. *Berna*, Frantz. *Berne* (a), ist die Haupt-Stadt in dem Canton gleiches Nahmens. Sie liegt auf einer langen Halb-Insul, die von dem Fluß Aar gemacht wird. Berchtold der fünffte und letzte Hertzog zu Zeringuen stifftete sie 1191. und zwar denen von Adel zum Verdruß, die ihm seine Kinder mit Gifft aus dem Wege geräumet

met hatten, und nennete sie Bern, weil er, wie man sagt, an dem Eingange des Ortes, wo er das Werck anfangen wollen, einen Bär auf der Jagd gefangen, ja es werden auch zum Andencken dessen in einem Bären-Graben daselbst stets 6. Bären unterhalten, und auf einer öffentlichen Gasse stehet ein sonderlicher Stuhl, welcher mit vielen geschnitzten Bären ausgezieret ist, worauf der Schultheiß bey Hegung eines Peinlichen Gerichts zu sitzen pfleget. Ein Edelmann, der das Werck treiben muste, brachte die Stadt von der äussersten Spitze der Halb-Insul, bis an den Thurm der grossen Uhr, der heut zu Tage fast mitten in der Stadt gefunden wird, und dazumahl das Thor der Stadt war, wie noch die Figur weist. Man findet auch daselbst noch einige Uberbleibsel von Gräben, welche die Lohgerber inne haben. Ohngefehr ein Jahrhundert hierauf, verlängerte sie ein Graf von Savoyen bis an den Gefängniß-Thurm, der auch dazumahl ein Stadt-Thor war; dieserwegen wird dieser Theil der Stadt, Neustadt genennet, und zum Theil sind die alten Gräben behalten worden, damit sie ein Auffenthalt der Bäre wären, die daselbst, wie schon gedacht, unterhalten werden. Das übrige der Stadt von diesen Gräben an, bis an das Goliaths-Thor, ist mit der Zeit noch darzu gekommen, und die Stadt wurde 1399. zwey Jahrhunderte nach ihrer Gründung durchaus gepflastert. Da Berthold im Jahr 1218. gestorben war, kam die Stadt Bern unter die Bothmäßigkeit der deutschen Kayser (b); sie bekam aber bald ihre Freyheit vom Kayser Friedrich dem andern wieder. Da nach seinem Tode Deutschland getheilet wurde, wurden die Einwohner zu Bern von ihren Nachbarn angefallen, und befanden sich in solchen Nöthen, daß sie zu Petro, Grafen von Savoyen Zuflucht nehmen musten, dem sie sich auch im Jahr 1260. ergeben. Die Stadt Bern war den Grafen von Savoyen etwa funfzig Jahr unterworffen, das ist bis 1325. Es geschahe dazumahl, daß Eduardus Graf von Savoyen von dem Dauphin de Viennois überwunden wurde, und da er sahe, daß er von seinen Feinden so gewaltig gedrücket wurde, muste er sich nach fremder Hülffe umsehen, und damit er die Berner haben möchte, gab er ihnen ihre alte Freyheit wieder. Sie traten hernach im Jahr 1353. in das grosse Bündniß des Corporis Helvetici, und im Jahr 1397. gab ihnen der Kayser Wenceslaus das Recht, die Ober-Gerichte zu halten, und erklährte sich, sie sollten nicht mehr vor den Kayserlichen Gerichten klagen. Kayser Rudolphus Habspurgicus belagerte im Jahr 1287. oder wie andere meynen 1288. die Stadt Bern, weil die Juden in der Stadt ein Christen-Kind geschlachtet hatten; die Haupt-Ursache aber mochte wohl seyn, die gantze Schweitz unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Weil aber die Stadt nicht bezwungen werden konnte, so ließ man sich nichts mercken, und des Kaysers Hof-Narr machte damahls den Vers:

Es stehe auch kurtz oder lang,
So wird Bern bleiben Herr im Land.

Die Stadt ist in den letzen Jahrhunderte von neuem vermehret und befestiget worden (c). Das Jahr ihrer Gründung ist von den Alten in diesem Verse bemercket worden:

Et DVX BerChtoLDVs BernaM strVXIsse notatVr.

Die Stadt Bern ist ziemlich lang; aber nicht so weit. Ihre Länge ist etwa eine kleine halbe Stunde; was aber die Weite betrifft, so folgt sie hierinne der Figur der Halb-Insul auf der sie stehet, und im Anfange so enge ist, daß sie erst nur eine Strasse ausmacht, sie wird hernach weiter, daß zwey und endlich drey Gassen werden. Zwar sind die Strassen daselbst sehr weit, sonderlich auch die mittelste, die noch den Vortheil hat, daß sie in der Mitten von einem Ende der Stadt zu dem andern von einem kleinen und schönen Bache durchschnitten wird, vermittelst welchem sie immer reinlich kan gehalten werden. Uber diesen Vortheil kan Bern noch vor eine der schönsten Städte angesehen, und vor eine der bequemsten in der gantzen Schweitz gehalten werden. Die Häuser daselbst sind alle von gehauenen Steinen gebauet, bis auf ein klein Bisgen, an den äussersten Theilen, an dem Vorder-Theile haben sie alle

Bogen, nebst einem schönen Pflaster, gleichfals von gehauenen Steinen, auf welchen man von einem Ende der Stadt zu dem andern kommen, und sich vor dem stürmischen Wetter bedecken kan, und diese Vorder-Theile der Häuser sind gemeiniglich voller Kram-Gewölber. Was die Lage betrifft, so hebt sich der Boden von dem Zürcher-Thore an, das an der Spitze der Halb-Insul ist, ohngefähr 3. bis 400. Schritte sehr mercklich, hernach aber ist es ziemlich eben, zum wenigsten merckt man den Abhang nicht. Die Stadt ist über die Aar sehr hoch erhaben, und der Fluß flüsset auf ihren drey Seiten, in einem tieffen und schnellen Lauffe; sie ist daher auf drey Seiten von der Natur selbst wohl befestiget worden. Die vierte Seite, so die gegen Abend ist, hat man durch zwey Gräben und Wällen nach der neuern Art zu befestigen gesuchet; da es aber sehr lange ist, daß die Berner einen stillen Frieden geniessen, und sie zu ihrem Unterthanen grosses Vertrauen haben, sind diese Wälle ziemlich versäumet worden, und dienen itzo nur zu Spatzier-Gängen. Das Thor, durch welches man auf dieser Seite in die Stadt kommt, wird von dem Deutschen das H. Christophels-Thor, von den Frantzosen aber, das Goliaths-Thor geheissen, weil man in einem grossen Raume, der in den Thurm gebracht worden, eine hölzerne Colossische Säule, oder grosse Statue, mit Degen und Spieß gewaffnet, sieht, die einige vor einen Heil. Christoph, einige aber vor den Goliath halten. Vor der Religions-Aenderung dependirte die Stadt Bern in geistlichen Sachen von dem Bischoff zu Lausanne, als sie aber im Jahr 1527. die Lehre Zwinglii mit grossen Eyfer angenommen, ward im folgenden Jahre ein eigenes Consistorium aufgerichtet. Man mercket in Berne eine grosse Kirche an, worzu der Grund im Jahr 1421. geleget worden. Sie hat einen ziemlich schönen Glocken-Thurm, der aber unvollkommen geblieben, ob er gleich von einer ziemlich ansehnlichen Höhe ist. Von der Spitze kan man die gantze Stadt, und das Feld in den umliegenden Gegenden übersehen, das sehr anmuthig ist. Unten an dem Glocken-Thurm ist die grosse Thür, die einen breiten Vorhof hat, wo man das jüngste Gerichte in Bildhauer-Arbeit von halb erhabener Arbeit zu sehen bekommt. Es ist dieses in ein groß eisernes Gatter eingeschlossen. In der Kirche bemercket man den Tisch, wo das Abendmahl gehalten und getaufft wird, er ist von Lausanne gebracht worden, und ist daselbst in der Dom-Kirche der Altar gewesen, er ist von schönem schwartzen Marmor. Auf beyden Seiten des Gewölbes sind etliche Fahnen aufgehenget, welche die Berner ihren Feinden abgenommen haben. Neben dem Chore hat man ein Denckmahl zu Ehren des Hertzogs Berchtolds aufgerichtet, wo man folgende Aufschrifft liest:

IN MEMORIÆ MONUMENTUM
PERPETUÆ BERCHTOLDI V.
ZÆRINGIÆ DUCIS FORTISS.
VRB. BERNÆ CONDITORIS
IN CLYTISS.
P. PATRIÆ ILLUSTRISS.
SENATUS BERN. G. L. Q. P.
MCXCI. FRID. II. ROM. IMP.
BER. COND.

Auf der Seite der Kirche ist eine der schönsten Erhöhungen, die man sehen kan, und die Aussicht davon ist unvergleichlich. Ohngefähr vor 50. Jahren hat ein Erdbeben ihre, gegen Mittag stehende Mauer, von oben bis unten, fast einen Fuß breit, gespalten. Ein ander Erdbeben, nach 10. Jahren hat den Spalt wieder repariret, und sie, welches zu verwundern, in guten Stand wieder gesetzt. Da das Land an diesem Orte sehr schmahl war, und einen sehr hohen Hügel machte, dessen Neigung hoch, und sehr abschüßig war, so hat man es vor gut befunden, ihn auf drey Seiten mit dicken Mauern zu umgeben, die mehr als 100. Schuh hoch sind, und hernach die Erde darzwischen gehäuffet, bis es mit der Kirche in gleicher Höhe war.

Dieses

Dieſes Werck wurde 1334. angefangen; es iſt alſo ietzo einer derer ſchönſten Oerter in Bern, wo man im Schatten unter etlichen Reihen Bäumen, die daſelbſt gepflantzet ſind, ſpatzieren gehen kan. Auf beyden Seiten ſind bedeckte höltzerne Treppen hinunter gebauet, daß man, wie in eine Vorſtadt kommen kan, die an dem Ufer des Fluſſes iſt. Einige Schritte über der Kirche findet man das Collegium, wo die Jugend unterrichtet wird, die ſich dem Predigt-Amte in der Reformirten Kirche gewidmet hat. Es war ſonſten ein Franciſcaner-Kloſter, man hat es wieder in einen ſchönen Stand geſetzt, und eine berühmte Schule daraus gemacht. Es ſind daſelbſt ſechs Lehrer, die die Sprachen nach Regeln beybringen, und die, einem Prediger nöthige Wiſſenſchafften, vortragen. In dieſem Collegio findet man den Bücher-Saal, der ſehr ſchön iſt, und mit dem Bücher-Schatze des Bongars iſt bereichert worden, den die Erben dem gemeinen Weſen geſchencket haben. Man findet daſelbſt über die gedruckten Bücher, deren Anzahl ſehr groß iſt, noch viel ſchöne und alte Manuſcripte über allerhand Materien. An dieſem Orte verwahret man die Beute des Zeltes Carls des Verwegenen, Hertzogs zu Bourgogne, die 1476. in der Schlacht bey Morat gemacht wurde. Dieſe beſteht in etlichen prächtigen Decken mit Gold geſtickt, nebſt ſeinen Wappen-Schilde. Man ſieht auch daſelbſt Gemählde etlicher groſſer Männer, ſonderlich das Bild Heinrichs des Vierdten, das von dieſem Fürſten geſchencket wurde, und die Bildniſſe der Schuldheiſſen zu Bern. Auf der Seite des Bücher-Saals iſt das Behältniß der Seltenheiten, wo man viel ſeltene Sachen der Natur und Kunſt geſammlet hat. Uber die groſſe Kirche ſind noch vier andere, in denen geprediget wird. Die Nickels-Kirche, am Ende der Stadt, die Hoſpital-Kirche, an dem gerade über ſtehenden Ende, die Dominicaner-Kirche, wo annoch das berühmte Loch zu ſehen, welches von der Zelle eines Mönchs zu einem Marien-Bilde, ſo in der Kirche war, hindurch gieng, durch welche vier Dominicaner-Mönche kurtz vor der Reformation Lutheri eine grauſame und nie erhörte Betrügerey getrieben, und die Kirche auf der Inſul. Die Dominicaner-Kirche iſt merckwürdig, weil in ihren Ring-Mauern, und neben ihr das blutige Trauer-Spiel der Jacobinen vorfiel, die 1504. zu Bern verbrannt wurden. Dieſes Kloſter iſt in ein Hoſpital verwandelt worden. Das was man die Inſul nennet, war ſonſt ein Nonnen-Kloſter eben dieſes Ordens, es iſt aber ein Lazareth vor die armen Krancken des Landes daraus gemacht worden. Das Rath-Haus iſt nach alter Art gebauet, man ſteigt auf einen doppelten Altan, der ſehr hoch iſt hinauf, und kommt auf einen Saal, wo man Gemählde ſieht, ſo die Alterthümer von Bern vorſtellen ſollen; ſie ſind aber von der Zeit halb ausgelöſchet worden. Auf der Seite des Rath-Hauſes ſtehet die Cantzeley und Druckerey. Das Zeughaus iſt groß und ſchön, und hat den beſten Vorrath unter andern in der Schweitz. Man zeigt daſelbſt die Waffen Bertholdi des Fünfften, Stiffters dieſer Stadt, und das Bildniß Johannis Franciſci Naegueli, der dazumahl General über die Berniſche Armée war, da ſie mit Carl dem Dritten, Hertzoge zu Savoyen, Krieg führete, und ihm das Land Vaud, Gex und Chablais 1536. wegnahm. Man weiſet auch gewiſſe Beute von der Bourgogniſchen Armée, ihre mit Gold und Elffenbein ausgelegten Flinten und Piſtolen, nebſt etlichen Strick-Wagen, die der Hertzog Carl hatte bringen laſſen, alle Schweitzer wegzuführen, weil er ſeinem Glücke zu viel zutrauete. Man ſieht auch daſelbſt alte Waffen, die im Gebrauch waren, ehe das grobe Geſchütz erfunden worden. Man ſiehet auch auf einem Saale die Statua des Bürgers aus der Schweitz, **Wilhelm Tell**, welcher mit einem Pfeile einen Apfel von ſeines Sohnes Haupt, von einem funffzig Schritte weiten Ziele herab ſchieſſen müſſen, welche Handlung zugleich an dem Bilde mit vorgeſtellet worden. Und iſt ſonſten bekannt, daß dieſe grauſame Phantaſie des damahligen Land-Vogts Geißlers, worzu noch andere dergleichen gefährliche und

ſchimpfliche Plackerey gekommen, die Republique der Schweitzeriſchen Eydgenoſſen im Jahr 1307. unter Kayſers Alberti des Erſten Regierung ausgehecket habe (c). In der Stadt Bern ſind zwölff Geſellſchafften oder Brüderſchafften der Handwercks-Leute, die ſie Abteyen nennen; nehmlich vier groſſe und acht kleine. Es muß ſich ein ieder Bürger, Edelmann, oder Handwercks-Mann in eine dieſer Brüderſchafften begeben, weil niemand in den groſſen Rath kommen, oder ſonſt ein gut Amt bekommen kan, er müſſe denn zum wenigſten in einer dieſer Brüderſchafften ſeyn. Eine iedwede hat ihren Oberſten, den man Sechzehner nennet, von dem groſſen hat iegliche zwey, und die kleinen einen, daß es alſo gerade zuſammen ſechzehn macht. Dieſe Sechzehner müſſen Glieder der Abtey ſeyn, der ſie dienen wollen, und man nimmt ſie aus der Zahl der alten Land-Voigte, die kein Amt haben. Wenn man alſo neue Sechzehner erwählen will, verſammlen ſich alle alte Land-Voigte auf ihre verſchiedenen Abteyen, wo die Sechzehner nicht durch die Vielheit der Stimmen, ſondern durch das Loos erwählet werden. Denn man thut in einem Sack ſo viel Looſe, ſo viel um dieſe Stelle ſich bewerben, eines iſt von Gold und die übrigen ſind ſilbern, und der, ſo das goldene Loos heraus zieht, iſt Sechzehner. Alle Abteyen behalten dieſe Art bey, wenn ſie Sechzehner erwählen, die ordentlich erwählet werden, wenn die leeren Stellen in dem groſſen Rathe erſetzet werden, und ihr Amt ſo lange verwalten, bis ſie weiter befördert werden. Uber das Recht, das die Sechzehner haben, mit Zuziehung des Senats die leeren Stellen in dem groſſen Rathe zu erſetzen, haben ſie noch einige anſehnliche Vorzüge, die niemand ſonſt hat. Sie ſtellen eigentlich die Bürgerſchafft in dem groſſen Rathe vor, und ein ieder unter ihnen iſt verbunden, Achtung zu geben, daß ſeiner Brüderſchafft, oder Abtey, nichts zum Nachtheile geſchehe, und ſie ſtellen nicht nur die Stadt vor, ſondern ſie haben die Sorge vor das gantze gemeine Weſen, auf eine gewiſſe Art zu verwalten. Denn ſie haben eintzig und allein das Recht, dem Rathe, wegen des Schadens, den die Bürgerſchafft haben könte, Gegen-Vorſtellungen zu thun, neue Geſetze vorzubringen, die ſie vor nützlich erachten, oder andere abzuſchaffen, die ſie dem gemeinen Beſten überhaupt, oder ihren Brüderſchafften insbeſondere vor nachtheilig befinden. Sie ſind auch in der That auf eine gewiſſe Zeit die eintzige Ober-Herrſchafft mit den vier Banner-Herren. Denn alle Aemter hören drey Tage vor Oſtern auf; und ſie ſind alsdenn berechtiget, die Auffführung eines ieglichen Gliedes in dem Staate zu unterſuchen, ihn ſeines Amtes, wenn ſie gerechte Urſachen haben, zu entſetzen. Sie brauchen aber dieſe Macht mit groſſer Mäßigung, dergeſtalt, daß ein ieder den Montag nach Oſtern in ſeinem Amte beſtätiget wird, wenn er keines notoriſchen Laſters ſchuldig erkannt wird. Zwar können die Banner-Herren und Sechzehner kein Glied aus dem groſſen Rathe ſeines Amtes entſetzen, es muß denn zuvor ihr Urtheil in denſelben beſtätiget werden, was aber die Raths-Herren in dem kleinen Rathe anbelanget, ſo entſetzen ſie dieſelben, wenn ſie gegründete Urſachen haben, ohne daß darwider darff appelliret, oder ein höher Gerichte zugezogen werden. Die Einkünffte dieſer Stadt ſind ungleich: Man ſagt aber doch, daß einige Land-Voigteyen darunter wären, die in ſechs Jahren 30000. Thaler abwürffen. Der gantze Canton aber iſt nicht reich: Denn man ſagt, daß die gemeinen Einkünffte der Stadt Bern noch nicht voll 50000. Thaler austragen ſollen (d). Der Handel war nicht groß zu Bern, ehe die Frantzoſen, die dahin geflüchtet ſind, daſelbſt ankamen, da aber ihrer viel worden, haben ſie ſich zu den Bürgern, welche handelten, geſellet, und einige haben daſelbſt Zeug-Manufacturen angeleget. Allein der angeführte Auctor zweiffelt, ob ſie ſo viel Gutes, als Böſes zuwege gebracht, denn mit der Handlung und dem Gelde hatten ſie zugleich die Frantzöſiſche Lebens-

Art, und die Wollust eingeführet, welche die alte Redlichkeit und Aufrichtigkeit der Schweitzer vertrieben hätte (e). Die Gegenden um Bern werden in vier grosse Theile getheilet, welche Landes-Gerichte genennet werden, und unmittelbar junter die Gerichtsbarkeit der Stadt, und die Ober-Aufsicht der Banner-Herren gehören; nehmlich: Sefstigen, Sterneberg, Konolfingen, und Zollickhofen. Das Land ist uneben, zum theil bergigt, und an vielen Oertern sind Wälder. An dem Thore der Stadt Bern, auf der Seite gegen Abend, ist ein schöner dicker Tannen-Wald, welcher ein anmuthiger Spatzier-Gang ist. Es ist ein Korn-Land, und hat gute Vieh-Weide. Keinen Wein findet man, ausgenommen auf einen Hügel, der Bern gerade gegen über, jenseits der Aar ist, man erhält aber vielmehr diese Weinstöcke der Seltenheit, als der Güte des Weines wegen. Die gantze Gegend um Bern, eine Meile in der Rundung, ist mit schönen Lust-Häusern besetzet. Es sind auch hier und da einige Bäder von mineralischen Wassern, die gewisse Kranckheiten heilen; als wie das Bad zu Neuhaus, nahe bey Bern, und die auf den Dörffern Gerzensee und Blumenstein, in dem Bezircke Sefstigen. Das Wasser des letzten färbet die Leinewand roth, die man hinein tuncket. Der Fluß Aar, der die Stadt auf drey Seiten umgiebet, hat gute Fische in grossem Uberflusse. Uber dieses dienet er noch wegen der Schiffarth zur Handlung, und ist von Bern bis an den Rhein schiffbar. Er ist sehr schnell, und wegen der unter dem Wasser verborgenen Felsen gefährlich, auch wegen der vielen Umschweiffe, die er nimt, unbequem, und laufft sonderlich in den Gegenden bey Bern so schlangenweise, daß man bey nahe zwey Stunden zubringet, ehe man an einem Orte, mit Nahmen Neubrück ankommt, wohin man zu Lande in einer Stunde kommen kan. Nach diesem aber gewinnet man durch die Geschwindigkeit der Schiffarth die Zeit wieder, die man versäumet hat. In einen Tage kan man von Bern nach Brug kommen, und da man dem Flusse nicht entgegen schiffen kan, verkauffen die Schiffer ihre Schiffe zu Brug, oder weiter unten, und kommen zu Fusse wieder zurücke. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Misson.* Berckenn. *Antiqu.* Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

(a) Delices de la Suisse Tom. I. p. 105. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 256. (c) *Stanian* Etat de la Suisse. (d) Delices de la Suisse Tom. I. p. 116. (e) Ibid. p. 121.

Bern, so wird auch eine Königliche Frey-Stadt in Böhmen genennet, siehe Beraun.

BERNA, ist der Lateinische Nahme eines von denen XIII. Schweitzer-Cantons, und der darinnen gelegenen Haupt-Stadt, siehe Bern.

Berna, ein Ort in der Grafschafft Oldenburg, an der Huna, wo das Flüßlein Olla hinein fällt. *Univ. Lex.* III. Th.

Berna, ein Dorff in Thüringen, siehe Groß-Berna.

BERNACUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bernay.*

Bernäucken, ein Flecken in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Bernau.

BERNALDE, oder *Bernarde*, nach des Herrn Baudrands; *Bernauda* aber, nach des Herrn Corneille Meynung (a), ist ein Flecken, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Landschafft Basilicata, am Flusse Basiliento, ohngefähr zwey Meilen von dessen Ausflusse in dem Golfo di Tarento. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BERNAMA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensis, in dem Gebiete derer Hedetanorum, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria haben *Bernava. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Bernang, ein Fürstlich St. Gallisches Dorff und Herrschafft in dem Rhein-Thale, so vor Alters seine eigene Edelleute gehabt. Der Abt Berchthold zu St. Gallen, (der von 1245. bis 1270. gelebet hat) zwang Wernhern von Bernang, daß er sein Frey-Lehn Bernang ihn abtreten, und wiederum von ihm als Burg-Lehn empfangen muste. Hernach im Jahr 1505. hat der Abt Franciscus Geißberger Bernang, nebst andern Gütern, an das Kloster erkaufft. Allgem. Hist. *Lex.*

BERNARD-CASTLE (a), oder *Barnards-Castle*, ein Flecken in Engelland, in der Diœces Durham, an denen Gräntzen der Grafschafft York, am Flusse Tees, fünff Meilen von der Stadt Durham. Er führt den Titul einer Baronie (b). Diesen Ort hat Bernard Baliol, ein Aelter-Vater des Schottländischen Königs, Johannis Baliol, zuerst erbauet. Im Jahr 1699. machte der König Wilhelmus III. den Ritter Christophorum Vane zum Lord Barnard von Barnards-Castle. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Etat prés. de la Grand. Bret. T. I. p. 62.

BERNARDE, ein Flecken in Italien, siehe *Bernalde.*

BERNARDOSTADIUM, eine Stadt und Schloß in Schlesien, siehe Bernstadt.

Bernau, ein Schloß im Frick-Thal, unterhalb Waldshut gelegen, ist das Stamm-Haus der alten Freyherrn von Bernau, aus denen Ulrich und Berchtold im Jahr 1299. gelebt haben. Es ist hernach an die von Guttenberg, und von diesen an die von Rheynach, gekommen. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

Bernau, oder Bernaw (a), Bernauichen, Bernеucken, Bern-Euchen, Bernäucken, und Barneuchen, eine Stadt in Deuschland, in Nieder-Sachsen, in der Mittel-Marck, an der Strasse von Brandenburg nach Straußberg, zwey bis drey Meilen von Berlin. Man glaubt, sie habe ihren Nahmen, eben so wohl, als Berlin, von Alberto Urso, oder Albrechten den Bären, bekommen. Es wird allhier ein ausserordentlich gutes Bier gebrauet, welches man sehr weit verfähret. Diese Stadt liegt auf einem sandigen Boden, und hat eine Frantzösische Colonie. Sie soll im Jahr 1139. von Alberto Urso fundirt, oder erweitert, und 1432. von Friderico I. ummauert worden seyn, worauf sie im folgenden Jahre von den Hussiten belagert worden; sie wurden aber bey dieser Stadt geschlagen. Die Schweden nahmen sie den 1. September 1638. ein, und verwüsteten sie. Nach diesem wurde sie, während des langen innerlichen Krieges in Deutschland, vielmahl nach einander ein- und wieder weggenommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Abels Preuß. Staats-Geogr.

(a) *Zeyler* Brandenb. Topogr. p. 29.

Bernau (a), sonst Pernau, oder Berngau, ein feines Bayerisches Städtlein, im Bißthum Regenspurg, in dem so genannten Sultzgau, an den Fränckischen Gräntzen, nicht weit von Neumarck, Freystädtlein, und dem Kloster Seeligenpfort, gelegen. Es ist aber von einem andern Städtlein gleiches Nahmens zu unterscheiden, so zwar auch in der Ober-Pfaltz, aber an den Böhmischen Gräntzen, zwischen Leuchtenberg und Tachau, am Wasser Nab, lieget. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Chur-B. p. 340.

Bernau, ein Städtlein in der Ober-Pfaltz, an denen Böhmischen Gräntzen, siehe vorherstehenden Articul.

BERNAVA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Bernama*.

BERNAUDA, ein Flecken in Italien, siehe *Bernalde*.

Bernauichen, oder
Bernaw, eine Stadt in Deutschland, siehe Bernau.

BERNAY (a), Lat. *Bernyum*, oder *Bernacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, welche den Titul einer Comté, Bailliage, und Election führet. Sie liegt am Flusse Carentone, drey Meilen von Beaumont-le-Roger, und von Brionne; viere von Bec, sechs von Lisieux, und zwölff oder dreyzehn von Rouën, und ist wegen einer grossen und reichen Abtey derer Benedictiner von der Congregation S. Mauri berühmt. Weil diese die ersten Pfarrer zu Bernay gewesen sind; so geschehen auch in ihrer Kirche de Notre Dame alle öffentlichen Ceremonien, und die Geistlichkeit der Stadt und derer Vorstädte versammlet sich auch daselbst, wenn grosse Proceßionen sollen gehalten werden. In dieser Kirche, welche groß und schön ist, wird noch eines von denen Gebeinen des Heil. Apostels Andreæ aufbehalten. Die Tischer-Arbeit an der Cantzel und an dem Chor ist sehr schön ausgearbeitet, und das Haus derer Geistlichen, welches nicht lange und recht dauerhafft erbauet worden, siehet sehr ansehnlich aus. Die Pfarr-Kirche, so den Titul des Heiligen Creutzes führet, ist sehr sauber; man zeiget daselbst noch ein Stück von dem wahren Creutze unsers Heylandes, welches macht, daß viele Leute dahin kommen, ihre Andacht dabey zu haben. Es sind auch zu Bernay Franciscaner-Mönche, Nonnen von der Congregation de Nôtre Dame, und eine Abtey derer Cordelieres Annonciades, unter welchen das Hospital, und ein Collegium stehet, darinnen die Schul-Wissenschafften gelehret werden. Die Pfarr-Kirche de Nôtre Dame de la Couture, und das Kloster des Penitens, liegen in der Vorstadt. Man findet auch daselbst ein öffentliches Spital, welches nach der neuen Bau-Kunst sehr wohl, und an einem Orte, wo sehr gute Lufft ist, angeleget worden, dessen Besorgung man denen Nonnen, so vor kurtzen von Vimoutier gekommen sind, anvertrauet hat; und auf der Küste siehet man die Capelle Saint Michel, nebst vielen andern, die in dem Gebiete dieser Stadt erbauet sind. Zwey Bailliages halten ihre Gerichte in Bernay; nemlich Montreuil und Orbec. Der Stadt-Magistrat besteht aus einem Maire, und vier Schreibern; es ist auch ein Stadt-Haus- und ein Policey-Lieutenant daselbst. Die vornehmste Handlung derer Einwohner bestehet in Korn, Flachs, leinen Zeugen, und Tüchern. Ein grosser Bach, welcher unten an der benachbarten Küste entspringt, fließt durch die Stadt, und treibet die Mühlen derselben. Alle Sonnabende wird daselbst ein grosser Marckt, und vor dem Palm-Sonntage eine Messe gehalten. Man nennet sie *la Foire Fleurie*, und sie währet zwey Tage. Es sind auch in Bernay Schiefer-Stein-Brüche, die sehr abgehen, obgleich der Stein weit geringer ist, als der zu Anjou, so wohl an der Farbe, als Güte. In dieser Gegend wird auch eine Art Leinewand, des fleurets blanchards genannt, gemacht, wie auch eine Art groben Zeuges, darinn sich das gemeine Volck kleidet. *Martin.* Dict. Hand. *Lex.* I. Th.

(a) Memoires dressez sur les Lieux en 1703.

Bernbach, ein Dorff bey Idstein, im Fürstenthum Nassau. Goldschadt.

Bernberg, ein Marggräflich-Anspachisches Kasten-Amt, in Francken. Hübn. Zeit. Lex.

BERNBOURG, eine Stadt in Deutschland, im Ober-Sächsischen Kreise, siehe Bernburg.

Bernbruch, ein Vorwerck im Leipziger Kreise gelegen, welches unter das Amt Colditz gehöret. Wabst.

Bernburg, Lat. *Bernburgum*, Frantz. *Bernbourg* (a), eine Stadt in Deutschland, im Ober-Sächsischen Kreise, im Fürstenthum Anhalt, und die Residentz derer Fürsten von Anhalt-Bernburg, an der Saale gelegen. Das Schloß scheidet der Fluß von der Stadt, und ist eine von den ältesten Wohn-Sitzen des Hauses Anhalt, hat auch allem Ansehen nach von dem uralten Anherrn dieses Hauses, dem Beringero, als ersten Grafen von Anhalt, seine Benennung bekommen, und soll demnach eben so viel heissen, als Beringersburg, woraus, vermittelst einer kleinen Zusammenziehung, das Wort Bärenburg, oder Berenburg, und Bernburg, entstanden. Die neuen Erd-Beschreiber pflegen es daher unter weilen *Arctopolis*, und mit einem Griechisch und Lateinisch vermengten Nahmen *Ursopolis* zu heissen. Von dem Anfange dieser Stadt hat man keine eigentliche Nachricht. Dieses aber ist gewiß, daß sie von dem Kayser Ottone III. im Jahr 992. zu einer Gärntz-Festung gemacht, und dem Marggrafen zu Saltzwedel, Lothario, aus dem Hause Walbeck, wie auch dem Ertz-Bischoffe Gisilario von Magdeburg, anvertrauet worden, worauf sie durch des letztern Unachtsamkeit im Jahr 996. den Wenden in die Hände fiel, die sie in die Asche legten. Das vornehmste Gebäude in Bernburg ist das Fürstliche Schloß, so unter die ältesten Schlösser in Deutschland gerechnet werden kan. Es liegt auf einem hohen und starcken Felsen, ist mit tieffen und ausgemauerten Gräben umgeben, und unten am Berge fließt die Saale vorbey. Vor demselben liegt das Fürstliche Vorwerck, an dessen Eingange ein gemauertes Thor und Pforte befindlich ist, worüber ein Bär mit dem Anhaltischen Wappen stehet. In dem innern Eingange zur lincken Hand erblickt man einen gemauerten viereckigten Thurm, und nächst demselben einige alte Gebäude mit unterschiedlichen Zimmern, worinnen vor diesem die alten Fürsten gewohnet haben. Wie denn noch die Fürstliche Kirche darneben befindlich ist. Auch sollen in diesem Gebäude vor Zeiten die Tempel-Herren ihren Aufenthalt gehabt haben, welche, bey ihrer im Jahr 1311. erfolgten allgemeinen Vertilgung, von dannen gleichfalls vertrieben worden. Den innersten und ansehnlichsten Theil dieser Fürstlichen Residentz und die eigentliche Wohnung der Hoch-Fürstlichen Herrschafft hat Fürst Wolfgang von Anhalt im Jahr 1538. erbauet, und die Bildnisse Kayser Carls des V, Churfürstens Johann Friedrichs zu Sachsen, Churfürstens Joachims II. zu Brandenburg, und sein eigenes, in Stein gehauen, und in deren innere Seite setzen lassen. Wenn man die auswendig steinerne Stiege hinauf geht; so findet man über deren Thüre etliche, nach der damahligen Deutschen Reim-Art eingerichtete Verse mit Romanischen Buchstaben, welche des Fürstens Wolfgangs Andencken nebst der Jahrzahl dieses Baues in sich halten:

M. D. nimm. Wahr.
Thu. darzu. XXXVIII. Jahr.
Nachdem. uns. Christ. ist. geborn.
Do. ist. dis. Haus. gbaut. worn.
Durch. Furst. Wulfgang. zu. Anhalt. gut.
Gots. Wort. fein. Volck. hilt. er. in Hut.

Dieses Gebäude hat hernach Fürst Joachim Ernst im Jahr 1567. weiter fortgesetzet, und mit dreyfachen Fürstlichen Zimmern versehen. Auf denselben so wohl in- als auswärts nach der Saale zu sind sieben Welsche Giebel zu sehen. Inwendig nach dem Schloß-Platze zu sind zwey viereckige Auslagen von Quater-Steinen, an deren einer die Wappen der sechzehn Anherrn des Fürsten Joachim Ernsts, an der andern die vier

Tugenden, die Tapfferkeit, der Gläube, die Hoffnung, und die Liebe, schön in Stein gehauen sind, so von allen Kunst-Verständigen hoch geachtet werden. Auch hat im Jahr 1680. Fürst *Victor Amadeus* etliche Zimmer, und vorne her eine schöne steinerne Gallerie anlegen, auch beyde Theile solcher gestalt völlig mit einander verbinden lassen, wovon unter der Gallerie diese Aufschrifft zu lesen ist:

Serenissimus Princeps Victor
Amadeus, Divina favente gratia
Princeps Anhaltinus, Comes Ascaniæ, Dynasta Bernburgi &
Servestæ, Scalis vetustate deformibus sublatis, hos novos
gradus cum pergula posuit.
Anno CHRISTI CIↃ IↃ LXXX.

Uber den zwey Thüren stehen die Fürstlichen Anhaltischen und Pfältzischen Wappen, nebst diesen Buchstaben:

V. A. F. Z. 1682.

Besagter Fürst hat über dieses noch einen Theil daran setzen lassen, und nicht allein die Apothecke und das Wasch-Haus, sondern auch sonst noch einige Zimmer für das Frauenzimmer, und zur Bequemlichkeit der Fürstlichen Hof-Statt aufgeführet. Das Andencken dieses Baues ist in folgender Schrifft, so über dem Ausgange nach dem Garten zu befindlich, enthalten:

VICTOR AMADEUS
Gratia Dei Princeps Anhaltinus,
Comes Ascaniæ,
Dominus Bernburgi & Servestæ,
has ædes veteribus deformibus
dejectis fundavit ac feliciter perfecit.
ANNO CHRISTI M. DC. LXXXVI.
Regiminis XXX.

Von dort aus gehet ein langer, auf steinernen Pfeiler ruhender Gang über den Schloß-Graben nach dem Lust-Garten zu, welchen der Fürst, Victor Friedrich, nicht allein in einen gantz vollkommenen guten Stand setzen, sondern auch in dem Schloß-Garten selber ein massiv-steinernes Garten- und Orangerie-Haus anlegen lassen. Ohn weit von dem bisher gemeldeten Gebäude auf dem Schloß-Platze steht ein hoher, dicker, gemauerter Thurm, der Eulenspiegel, oder auch der Rothe Thurm genamt. Es beträgt derselbe sechzig Ellen in der Höhe, und soll auch ein eben so tieffes Fundament haben. Weil er über dieses auf dem Berge stehet; so ist er auf etliche Meil-Weges umher zu sehen. Man geht durch einen langen Gang von dem grossen Gebäude nach demselben, und es ist dessen unterster Theil vor diesem zu einer Oel- nun aber eine Zeit her zu einer Holtz-Kammer gebraucht worden. In dem fast mitten im Thurm befindlichen Gewölbe hat man andere kostbare Dinge nach Gutbefinden der Hoch-Fürstlichen Herrschafft verwahret. Auf dem Schloß-Platze steht auch ein von ausgehauenen Werck-Stücken aufgeführter schöner steinerner Röhr-Brunnen, in dessen Mitte eine sechs-eckigte ausgehauene steinerne Säule zu sehen ist, daran verschiedene Bilder gehauen sind, aus deren Brüsten das Wasser spritzet. Oben auf dieser Säule stehet des Fürstens Christians

des Aeltern steinerne Statue, mit dieser darunter befindlichen Aufschrifft:

CHRISTIANO PRIMO,
PRINCIPI ANHALTINO,
P. P. Parent. Optim.
Princ. incompar. Quartum Imper.
Bellico Fortissimo CHRISTIANUS
Filius obsequentiss.
hoc monum. pon. curavit.
ANNO M. DC. XXXI.

Von diesem Schlosse hat man aus den obersten wohlgelegenen Zimmern eine treffliche Aussicht auf die Saale, und jenseits derselben zum Theil auf die Stadt, mehrentheils aber auf den daran liegenden kleinen Busch, den Krumhals, und so weiter auf die Felder, in die Weinberge. Anbey verursachet ein angenehmes Geräusche der durch ein Wehr abfallenden Saale, und im Frühlinge der Gesang einer Menge Nachtigallen und anderer Sing-Vögel ein solches Vergnügen, daß nicht nur das Gesichte und Gehör, sondern auch das Gemüthe selbst allda vollkommen ergötzet wird. Wie denn auch Seine Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, so einige mahl in diesen Zimmern logiret haben, die dasige Aussicht für eine der schönsten gehalten, so sie iemahls angetroffen hätten. Unter dem Schlosse an der Saale in einem Thurme ist auch eine Wasser-Kunst, worinnen durch ein dabey befindliches Druckwerck das Wasser aus der Saale gezogen, und weiter durch bleyerne Röhren in das oberwärts auf dem Berge liegende Fürstliche Schloß getrieben, allda aber in die Küche, in das Brau-Haus, Wasch-Haus, und in die Apothecke, wie auch in den Garten, und nach dem Vorwercke, vertheilet wird. Nahe bey dieser Wasser-Kunst ist die Fürstliche Mühle, so aus unterschiedenen Gängen bestehet. Es hängen alle Räder dieser Mühle in Ketten, damit man sie bey grossem Wasser in die Höhe ziehen, und bey niedrigem herunter lassen kan. Ingleichen ist daselbst eine neue steinerne Schleusse, welche der Fürst *Victor Amadeus* im Jahr 1694. auf Einrathen Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg, nachherigen ersten Königs von Preussen, Glorwürdigsten Andenckens, zum gemeinen Besten, und zur Beförderung der Schiffarth und Handlung auf der Saale, mit vielen Unkosten erbauen lassen, und wohl verdienet, daß sie von den Fremden in genaue Betrachtung gezogen werde. Man hat an derselben zu bemercken: den obern Canal, den untern Canal, den Damm, die Wasser-Treppe, die Zug-Brücke über die Schleusse, die oberen Thore, die untern Thore, die Winden, womit die Pforten in den Thoren aufgezogen werden. Soll ein Schiff aufwärts fahren; so werden die Thore geöffnet, und das Wasser stehet alsdenn im Canal mit dem Wasser der Saale gleich; hierauf fahren die Schiffe hinein, hernach werden die Thore wieder zugeschlossen, und am obern Thore wird eine kleine Pforte durch eine Winde aufgezogen, da denn das Wasser, so zuvor viel höher, oder so hoch, als der Fall der Mühle gewesen, hinein läufft, und den Canal von gleicher Höhe macht. Wenn nun das Wasser oben vor dem Schleussen-Thore so hoch steht, als im Canal; so sind die Thore leicht zu öffnen, und das Schiff kan alsdenn seinen Lauff ohngehindert fort setzen. Der gantze Canal ist zweyhundert und acht und funffzig Schuhe lang, drey und zwantzig breit, achtzehn hoch, und die Mauer bis neun Schuhe dicke. Bey niedrigem Wasser hat er fünff Schuhe unter Wasser, und sieben Schuhe ober dem Wasser, alles nach Rheinländischen

dischen Maaß. Die Schrifft, so zum Gedächtnisse dieses kostbaren Gebäudes in der Mitten unter dem Krantz eingehauen ist, lautet also:

SERENISSIMI PRINCIPIS, VICTO-
RIS AMADEI, DEI GRATIA PRINC.
ANHALT. DUCIS SAX. ANGRIÆ
ET WESTPHALIÆ, JUSSU ET
IMPENSIS HÆC CATARATCA
AB ARCHITECTO JOACH. JOH.
SCHULTZ FELICITER REFICI-
TUR ANNO DOMINI
M. DC. XCVII.

Nicht weniger ist die steinerne Brücke, welche der vorher angeführte ruhmwürdige Fürst, Victor Amadeus, im Jahr 1708. erbauen lassen, und zu welcher so wohl Ihro Hochfürstliche Durchlaucht selbsten, als Dero Durchlauchtigster Enckel, der ietzt regierende Fürst von Bernburg, *Victor* Friedrich, in Gegenwart Dero gantzen Hof-Staats den ersten Stein zum ersten Pfeiler nach der Stadt zu geleget haben, ein sehr nutzbares, einträgliches und ansehnliches Gebäude. Man findet an dieser Brücke, als woran keine Unkosten gesparet worden, eine saubere Bau-Kunst. Sie hat vier Pfeiler; doch geschiehet die Durchfahrt nur durch den vierten Bogen, der nach dem Berge und dem Schlosse mit seinen Pfeilern gantz frey, und ohne Wiederlage gegen das Ufer zustehet, so sonst nicht gebräuchlich, noch rathsam ist, weswegen auch solcher Bogen das erstemahl wieder über den Hauffen soll gefallen seyn. Bey seiner anderweitigen Aufrichtung hat man ihn weit besser verwahret; und es ist diese Brücke bis hieher in gutem Stande geblieben. Uber dem Pfeiler siehet man auf beyden Seiten unterschiedene Stücke aus dem Hochfürstlichen Anhaltischen Wappen, und an der Ost-Seite der Brücke an den vierten Pfeiler folgende Aufschrifft:

Serenissimus Princeps ac
Dominus
DOMINUS
VICTOR AMADEUS,
Gratia Dei Princeps Anhaltinus,
Dux Saxoniæ,
Angriæ & Westphaliæ,
Comes Ascaniæ,
Dynasta Bernburgi
& Servestæ,
Hunc Pontem lapideum, vetere
ligneo in diris
quondam belli calamitatibus funditus
destructo,
Pater Patriæ
Mediis rapidioris Salæ in undis fundavit, &
exstrui curavit Publicæ
Utilitati Anno Salutis
M. DCC. VII.
Ætat. LXXIII. Regninis
LI. Seniorat. XIV.

Damit auch die Aussicht von dem Marckte auf diese Brücke desto freyer seyn möchte; so hat besagter Fürst

den so genannten alten Brücken-Thurm abbrechen, und an dessen Stelle ein schönes Portal, und auf dasselbe sein Brust-Bild, nebst einer Lateinischen und Deutschen Beyschrifft setzen lassen. Diese Stadt bestehet aus drey Städten, nehmlich, der Alt-Stadt, der Neu-Stadt, und der Stadt am Berge, und sind auch drey Kirchen darinne, als die Kirche zu S. Mariæ in der Alt-Stadt, die Kirche zu S. Nicolai in der Neu-Stadt, und die Kirche zu S. Ægidii in der Stadt vor dem Berge. Die St. Marien-Kirche ist ein schönes ansehnliches Gebäude, von lauter Quader- oder Sand-Steinen aufgeführet, mit Schiefer gedeckt, und mit einem ziemlich hohen Thurme versehen. Inwendig ist wenig anzumercken, als daß im Chor die Bildnisse etlicher Fürstlicher Personen zu Anhalt, als des Fürstens Wolfgangs Johannis, Georgens, Joachims, Carls, Joachim Ernsts, und Bernhards, in Lebens-Grösse, um das Jahr 1572. dahin sind gesetzet worden. Die Orgel hat viel über hundert Jahr unbrauchbar gestanden, bis sie endlich im Jahr 1671. wieder zu rechte gemacht worden. Die S. Nicolai-Kirche in der Neu-Stadt ist ebenfalls ein grosses Gebäude, mit einem Thurm, hat iedoch inwendig, wie die vorige, nichts merckwürdiges. Denn es ist darinnen alles nach der alten Kirchen-Einfalt; und zwar sind die Stühle und Por-Kirchen ohne allen Zierath angelegt. Uber dieses ist von dieser beyden Kirchen-Stifftung nicht die geringste Nachricht vorhanden. Die Kirche zu S. Ægidii in der Stadt vorm Berge ist zugleich zur Fürstlichen Schloß- und Hof-Kirche gewidmet, und hinten in dem Chor bey dem Altare befindet sich das Fürstliche Erb-Begräbniß, worein noch heut zu Tage die Fürstlichen Leichen beygesetzet werden. Der Thurm, so daran steht, ist von ziemlicher Höhe, und hängt ein gutes Geläute darinnen. Wie denn die grosse Glocke, so im Jahre 1662. den 20. Septembr. der Fürst *Victor Amadeus* giessen lassen, über drey und funffzig Centner wiegt. Im Jahre 1589. hat man in allen diesen Kirchen bey der Kinder-Tauffe den Exorcismum auslassen müssen. In den Römisch-Catholischen Zeiten hat zu der Stadt ein Kloster S. Augustiner-Ordens gehöret, dessen Mönche sich auch St. Marien-Knechte genennet haben. Es lag solches Kloster in der Neu-Stadt an der Mauer; von wem es aber erbauet worden, davon hat man keine Nachricht. Nach der allda eingeführten Evangelischen Religion hat man es in ein Hospital und Armen-Haus verwandelt, in welchem Stande es sich auch noch befindet. Im Jahre 1551. den 14. Martii begab es sich, daß ein in dieser Hospitals-Kirche befindliches höltzernes Crucifix zu schwitzen anfieng, so, daß der Schweiß unter währender Predigt häuffig von ihm herunter tröpffelte, welches Wunder man einige Stunden lang mit nicht wenig Verwunderung angesehen hat, bis man endlich, nach geschehener Untersuchung, befunden, daß solches von dem damahls eingefallenen Thau-Wetter herrührete. Denn die Mauer hatte bey angefangenem Froste angefangen zu schwitzen, und das Crucifix, welches an die Mauer angehefftet war, wurde von solcher Feuchtigkeit dergestalt benetzet, daß das Wasser Tropffen-Weise herunter fiel, daher es mit diesem Schwitzen und Tröpffeln gantz natürlich zugieng. Ferner hat der Ruhm-volle Fürst *Victor Amadeus* in dieser Stadt im Jahre 1705. ein Waysen-Haus für Vater- und Mutter-lose Waysen erbauen lassen, worinnen die Reformirten Kinder, die nicht unter fünff Jahr alt sind, und bereits Zeichen eines künfftigen guten Wandels von sich geben, auferzogen werden. Sie geniessen dieser Wohlthat so lange, bis sie tüchtig werden, ein Handwerck zu lernen, oder sich andern Verrichtungen zu unterziehen. Die Stadt hat im Jahre 1524. zur Evangelischen Religion sich bekennet, und im Jahr 1616. ward auf Befehl Fürst Christians zu Anhalt der Heydelbergische Catechismus allhier eingeführet.

Das Rath-Haus stehet in der Alt-Stadt an dem Marckte, bedarff aber schon lange einer Erneuerung. Der Stadt-Rath bestehet aus drey Mitteln, in derem jedweden ein Bürgermeister, ein Kämmerer, und ein Bau-Herr befindlich ist. Vor diesem gehörte auch ein Rent-Herr darzu, der aber 1692. abgeschafft worden. Diese neun Personen verwalten Wechsels-Weise das gemeine Stadt-Regiment. Die Stadt vor dem Berge, so gleichsam den dritten Theil der Stadt Bernburg ausmachet, hat ihre eigene Stadt-Gerechtigkeit, und hierinnen keine Gemeinschafft mit der Alt-Stadt. Anbey hat sie ihren eigenen Rath, Bürgerschafft und Freyheiten, die sie auch ohne Dependentz von der Alt-Stadt unmittelbar von der Fürstlichen Herrschafft empfangen hat. Nicht weniger befindet sich auch die Fürstliche Cantzley und der Gernrodische Hof daselbst. Der Gottes-Acker liegt vor dem Berge, zu welchem Fürst Wolfgang sieben Morgen von seinen Lande hergegeben hat, und solchen im Jahr 1551. zum Kirch-Hofe machen lassen. Es ist auch bey der Neu-Stadt noch eine Vorstadt, Waldau genannt, welche aus zwey Theilen, als dem so genannten St. Stephans-Berge, so auch der Schloß-Berg heißt, und aus dem St. Martins-Berge bestehet. Sie hat ihre eigene Kirche, die dem heiligen Veit gewidmet, und ehedessen ein Zugehör des Stiffts Gernrode gewesen ist. Sonst liegt die Stadt auf einer schönen Ebene, welche sich Nord- und Ostwärts an den herum liegenden Weinbergen endiget; West-wärts aber fließt die Saale vorbey, wodurch sie von der Stadt am Berge geschieden wird. An der Land-Seite ist sie mit Mauern und Gräben umgeben. Es beweisen auch die neben und ausser denen Thoren befindlichen Mauer-Stücke, daß vor diesen mehr Wercke daselbst müssen gewesen seyn. Sie hat zwey Haupt-Thore, das Nienburgische, und Neustädter-Thor, welches der Fürst Wolfgang, samt dem steinernen Hause an demselbigen, ingleichen einem Rundele im Jahre 1547. von Grund auf erbauen lassen; ausser welchen beyden noch das Krumhals-Thor ist, so aber, weil es zu klein, zum Durchfahren nicht gebraucht werden kan. Im Jahre 1115. wurde die Stadt Bernburg von den Wenden, die es mit dem Kayser Henrico V. hielten, eingenommen, welche aber Otto, Graf zu Ascanien, am 11. Februarii bey Cöthen in die Flucht schlug. Im 1138. Jahre wurde sie von Henrico Superbo, Hertzoge von Bayern und Sachsen, erobert und verbrannt; im Jahre 1426. aber von den Magdeburgern vergebens angegriffen. Im Jahre 1492. bemächtigten sich die drey Brüder, Woldemar, Georgius, und Ernestus, Fürsten zu Anhalt, des Schlosses zu Bernburg, weil des im Jahre 1468. verstorbenen Fürstens Bernhardi VI. Wittwe, Hedwig, ihnen in vielen Stücken zuwider lebte. Im Jahre 1554. quartierte Hertzog Henricus zu Braunschweig seine Reuter allhier ein, welche nicht zum besten Haus hielten. Im Jahre 1630 im August besetzte der Administrator zu Magdeburg die Stadt Bernburg mit zwey Compagnien, und ließ die Brücke über die Saale abbrechen. Allein nicht lange hernach machten sich die Kayserlichen davon Meister. Im Jahre 1636. im Januario wurde sie von den Schweden eingenommen, welche im Martio den Sachsen weichen, und geschehen lassen musten, daß das Schloß mit Sturm übergieng. Im Jahre 1644. im Septembr. muste sie von den kriegenden Partheyen viel Ungemach ausstehen, indem der Kayserliche General Gallas sein Lager dabey aufgeschlagen hatte; er verließ aber, auf Annäherung der Schweden, erstlich das Schloß, und nachmahls auch die Stadt, nachdem seine Armée aus Mangel des Proviants in einen schlechten Stand gerathen. Im Wappen führt Bernburg einen schwartzen Bär mit einem silbernen Hals-Bande, der auf einer rothen schräg-stehenden Mauer steht, an welcher eine güldene Pforte ist, im silbernen Felde. Jahr-Märckte hält es sechse, als den ersten Dienstags nach Sexagesimæ, den zweyten Dienstags nach Misericordiæ Domini, den dritten auf Mariä-Heimsuchung, den vierten auf Ægidii, den fünfften auf Galli, und den sechsten Donnerstags nach Martini. Hierbey ist zu mercken, daß, wenn diese Fest-Tage auf einen Sonnabend fallen, der Marckt Dienstags darauf gehalten wird. Die dasige Latitudo beträgt 29. Grad und 42. Minuten, und die Longitudo 51. Grad, und 48. Minuten. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Stroms. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Reise-*Lex.*

(a) *Zeyler.* Super. Saxon. Topogr. p. 29.

Bernburg, ein Dorff im Hertzogthum Braunschweig, zwey Stunden von dem Amte Calförde. Goldschadt.

BERNBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, im Ober-Sächsischen Kreise, siehe Bernburg.

Bern-Cassel, eine Stadt in Deutschland, siehe nachfolgenden Artickel.

Bern-Castel, oder
Bern-Castell (a), oder Beren-Castel (b), oder wie es Herr Baudrand (c) schreibt, *Berne-Castel*, und auch, nach anderer ihrer Schreib-Art, Bern-Cassel, Lat. *Tabernæ Mosellanicæ.* Die beyden ersten Benennungen findet man beym Zeyler. Es ist eine Stadt in Deutschland, im Churfürstenthum Trier. Freher in seinen Commentario supra Mosellam *Ausonii* (d) nennet Bern-Castel *Castellum Tabernarum*, und vielleicht, spricht Zeyler (e), ist dieses der Ort, welchen die Alten *Tabernæ* nennten. Diese Stadt, so auch mit einem Schlosse versehen ist, lieget unten an dreyen Bergen, am Ufer der Mosel, zwischen Veldens und Trarbach. Man liesel in der Chronicke von Trier, daß der Bischoff Heinrich von Fistingen im Jahre 1277. das Schloß zu Bern-Castel erbauet; und daß der Bischoff *Boemund* von Warnesberg, der 1299. gestorben, es ausgezieret, indem er neue Zimmer darinnen angelegt, und es mit Mauern, Thürmen, und Brust-Wehren umgeben. Er bewog so gar den Kayser Rudolphum durch sein Bitten, daß er die Privilegia, so er diesem Orte gegeben, vermöge seiner Kayserlichen Gewalt, confirmirte. Braun (f) sagt in seiner Beschreibung derer Städte ebenfalls, daß die Privilegia, welche der Bischoff *Boemund* der Stadt Bern-Castel mitgetheilet, von denen Kaysern Rudolpho, Adolpho, und Alberto, confirmiret worden. Er füget hinzu, daß diese Stadt wieder in guten Ruff gekommen, nachdem Poppo, Bischoff zu Trier, die Strassen-Räuber daraus verjagt, die Stadt niedergerissen und gäntzlich zerstöhret. Unter der Regierung des Kayserl Friderici I. nahmen sie die Grafen von Castel ein, erbauten daselbst ein neues Schloß, und legten Festungs-Wercke an. Aber Johannes, Bischoff zu Trier, bemächtigte sich derselben gar bald wieder, und ließ die Häuser wieder ausbessern, so durch die Belagerung Schaden gelitten. Also wurde Bern-Castel ein wohlhabender Ort bis auf das Jahr 1277. da das Schloß verfiel, aber von dem Bischoffe Heinrich von Fistingen wieder aufgebauet wurde, wie wir vorhin gemeldet haben. Diese Stadt hat eine vortheilhaffte Lage, und ausser dem vortreffliche Weinberge. Die guten Weine locken daher viele Kauffleute dahin. Sie muste so wohl in dem dreyßig-jährigen, als auch bey andern darauf erfolgten Frantzösischen Kriegen, vieles Ungemach ausstehen. Im Jahre 1639. wurde sie von dem Frantzösischen und Weymarischen General, Hertzog von Longueville, nebst andern Orten mehr, eingenommen. Ein gleiches geschahe auch im Jahre 1650. Allein im Jahre 1674. wurden sie mit blutigen Köpffen, und mit Hinterlassung vieler Todten abgewiesen. Im Jahre 1692, im Januario, eräugnete sich im dasigen Berg-Schlosse eine unverhoffte und entsetzliche Feuers-Brunst, wodurch dasselbe gantz abbrannte, und Seiner Chur-Fürstlichen

Fürstlichen Durchlaucht zu Trier an Seltenheiten, schönen Schildereyen, und andern Kostbarkeiten, über siebentzig tausend Thaler werth Schaden geschahe. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

(a) *Zeyler* Infer. Palat. Topogr. p. 10. & 61. (b) Ibid. p. 52. (c) Edit. 1705. (d) Fol. II. (e) Arch. Trevir. Topogr. p 30. (f) Part. V.

Bern-Clause, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, in Meissen, zwey Stunden über Dresden, gegen Lockewitz gelegen. Goldschadt.

Berndorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Sachsen-Altenburgischen, unweit der Stadt Lucka gelegen. Goldschadt.

Berndorff, ein Dorff im Churfürstenthum Sachsen, in der Nieder-Lausitz, im Gubischen Kreise, gelegen, und unter das Cistercienser-Kloster Neuenzella gehörig. Wabst.

Berndorff, ein Dorff in Meissen, siehe Bärendorff, im II. Bande p. 56.

Berndorff, ein Dorff bey Schmiedeberg, in Schlesien. Goldschadt.

Berndorff, ein Dorff unweit Corbach, im Fürstenthum Waldeck, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldschadt.

BERNE, ist die Frantzösische Benennung eines von denen XIII. Schweitzer-Cantons, und dessen Haupt-Stadt, siehe Bern.

Berneburg, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit der Stadt Sontra. Goldschadt.

BERNE-CASTEL, eine Stadt in Deutschland, siehe Bern-Castel.

Berneck, ein Kloster in Unter-Oesterreich, zwischen der Stadt Drosendorff und Horn, hat einen Probst, der unter die Landes-Stände gerechnet wird. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Berneck, eine kleine Stadt in Francken, zwischen Bayreuth und Hof, am weissen Mayn, welche dem Marggrafen von Bayreuth zustehet. Es hat eine Pfarr-Kirche, ingleichen eine kleine Stadt-Schule, worüber ein Rector und Cantor gesetzt ist. So wohl die Kirche, als auch die Geistlichen und Schul-Bedienten stehen unter der Culmbachischen Inspection. Es liegt diese Stadt in einem gantz entsetzlich tieffen Grunde, daß man recht erstaunet, wenn man aus selbigem in die Höhe siehet. Denn sie ist fast rund um mit sieben besondern hohen Bergen eingeschlossen; ausgenommen gegen Bayreuth zu hat sie gleichsam ein enges Lufft-Loch, und einen etwas gleichen Weg. Von den sieben Bergen ist ein ieder mit einem fliessenden Wasser unterschieden, unter welchen ein Perlen-Bach, der schöne Perlen führet, befindlich. In selbiger Gegend erblicket man auf einem hohen Felsen, gegen Münchberg zu, zwey alte verfallene steinerne Schlösser, und etliche verstöhrte Mauern, in deren Mitte aber eine alte verheerete Capelle, welche nach der daran gehauenen Gedächtniß-Schrifft, Herr Veit von Wallenroth im Jahre 1480. erbauen lassen. In dieser Stadt ist auch eine starcke Land-Strasse, und ein Kayserliches Post-Haus. Sie ist in hundert Jahren zu dreymahlen durch Brand verunglücket worden. Es befindet sich auch hieselbst eine Hochfürstliche Stadt-Voigtey und Fraisch-Amt. Sonsten hat dieses Städtlein gar feine und austrägliche Bergwercke gehabt; und ietzo befindet sich noch ein Vitriol-Bergwerck hieselbst, bey welchem der feinste Vitriol gefertiget, und die Verbesserung täglich bewürcket; denen Reisenden aber gemeiniglich ein Vergnügen mit einem Gerüchte guten Forellen in denen Gast-Höfen gemacht wird. *Ex Litt. Transm.* Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

Berneck, eine kleine Stadt und Schloß im Schwartz-Walde. Hübn. Zeit. Lex.

Berneck, eine kleine Stadt in Steyermarck, fünff Meilen von Grätz. Hübn. Zeit. Lex.

BERNENSES, eine alte Nation in der Schweitz, siehe *Berunenses.*

BERNESSO, eine kleine Stadt in Piemont, siehe *Bernezzo.*

BERNET, eine Stadt in Herfortshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

BERNEVAL (a), ein grosses Dorff in Franckreich, in der Ober-Normandie, in dem Lande Caux, an der Küste, eine Meile von Diepe, dieser Stadt gegen Nord-Osten, auf dem Wege von der Stadt Eu. Man nennet es das grosse *Berneval*, Frantz. *Berneval le Grand*, um es von den kleinen (*Berneval le Petit*) zu unterscheiden, das in einem Thale am Ufer des Meeres liegt. Das letzte hat keine Pfarr-Kirche, sondern nur eine schlechte Capelle. Die Pfarr-Kirche ist zu Berneval le Grand. Beyde gehören dem Hertzoge von Maine, und waren sonst der Mademoiselle de Montpensier zuständig. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux.

BERNEVAL, (das grosse) Frantz.
BERNEVAL LE GRAND, und
BERNEVAL LE PETIT, sind zwey unterschiedene Dörffer in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Bern-Euchen, oder
Berneucken, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Bernau.

Bernewitz, ein grosses Dorff in der Marck Brandenburg, fast mitten im Havel-Lande, unweit der Stadt Nauen gelegen. Dieses ist das vornehmste unter denen zur Brandenburgischen Dom-Probstey gehörigen Dörffern, und hat ein feines neues Königliches Post-Haus. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BERNEZZO, oder *Bernesso*, eine kleine Stadt in Piemont, unweit Coni, auf der rechten Seite des Wassers Grana gelegen, so den Titul eines Marggrafthums führt. Allgem. Hist. *Lex.*

Bernfeld, oder Birnfeld, ein Dorff in Thüringen, zwey Stunden von Eisenach, gegen Langensaltze zu gelegen, und in das Amt Eisenach gehörig. Goldschadt.

Bernfels, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Ertzgebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Altenberg. Goldschadt.

Berngau, eine Stadt in Bayern, siehe Bernau.

Berngries, eine Stadt und Amt im Ober-Stifft Aichstädt, siehe Bärengrieß, im II. Bande p. 56.

BERNHARD, (S.) ein grosser Berg in der Schweitz, siehe *S. Bernhard.*

Bernhausen, ein grosses Amt in Francken, dem Bischoffe zu Würtzburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Bernheim, ein Flecken in Bayreuth, siehe Burck-Bernheim.

BERNICA; nachdem Ortelius (a) befunden, daß Appianus (b) eine Stadt in Epiro also nennet, und daß Eusebius in dem VII. Buche (c) seiner Kirchen-Historie Ammonium, Bischoffen zu *Berenice*, erwehnet; so glaubet er, es sey vielleicht ein Fehler in diesen beyden Schrifft-stellern, und man müsse *Beronice* lesen. Siehe *Berenice*, eine Stadt in Africa; in Pentapoli, welches eben dieses ist. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) in Mithridat. (c) cap. 21.

BERNICHE, oder *Berenice*, oder *Verniche*, eine Stadt in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Barca, an der Küste des Mittelländischen Meeres, und des Meer-Busens von Sidra, in der Provintz Mesrata, ohngefehr 50000. Schritte von Barca, nach dem Herrn Baudrand (a). Es ist aber eben so viel als das in dem vorhergehenden Artickel gedachte *Berenice*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BER-

BERNICIA, Frantz.

BERNICIE, eine alte Provintz in dem Königreiche Engelland, nach dem Beda, den Ortelius (a) anführet. Die Geschichtschreiber von Engelland machen bisweilen ein Königreich daraus, weil sich, da Engelland in sieben Königreiche eingetheilet war, und deswegen *Heptarchia* genennet wurde, Northumberland, welches auch eines davon war, in zwey Theile theilete, nehmlich in *Deiria* und *Bernicia*, wie Herr Rapin-Thoiras (b) sehr wohl anmercket. Das erste war eigentlich das Südliche Northumberland, und das andere das Nordliche. Dieses lag der Mauer Severi zum Theil gegen Norden, und gieng gegen Morgen spitzig zu, bis an die Mündung des Flusses Twede. Da Ida, der erste König über gantz Northumberland im Jahre 559. gestorben war, so wurde sein Königreich unter Adda und Alla vertheilet. Der erste regierte in Berenicia, der andere aber in Deiria. Diese zwey Königreiche sind nach der Zeit verschiedene mahl zusammen vereiniget, und auch wieder von einander getrennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Hist. d'Anglet. Tom. I. L. III. p. 154.

Bernicke, ein Dorff in der Grafschafft Ascanien, im Fürstenthum Anhalt, etliche Stunden von Aschersleben. Goldschadt.

Bernikow, ein Dorff in der Marck Brandenburg, in die Stadt Königsberg gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BERNINA, ein Berg in der Schweitz, wobey der Fluß Inn entspringet. Hübn. Geogr. I. Th.

Bernloch, ein Flecken in Schwaben, unter das Kloster Offenhausen gehörig. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

Bernn, ein feines Städtgen in Pomerellen, von Bouta aus gegen Morgen gelegen, an den Pommerischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

Bernöwichen, oder
Bernow, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Bernau. Herr Corneille macht zwey besondere Städte daraus. Er irrt sich; es ist nur eine. *Martin.* Dict.

Bernriedt (a), ein Bayerisches Kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren S. Augustini, im Bißthum Augspurg, und dem Münchischen Land-Gerichte Weilheim, an dem Wurm-See gelegen. Es ist im XII. Jahrhunderte von Graf Otten von Valley gestifftet worden. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Chur-Bayern p. 242.

Bernsbach, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Schneeberg. Goldschadt.

Bernsburg, eine Stadt in Nord-Finnland, siehe Biörneburg.

Bernsburg, ein Dorff in Nieder-Hessen, bey der Stadt Neustadt, welche eine Meile von Amöneburg gelegen. Goldschadt.

Bernschau, eine Stadt im Fürstenthum Troppau, in Ober-Schlesien. Handl. *Lex.* Suppl.

Bernsdorff, ein offener Marckt-Flecken in Westphalen, siehe Barnsdorff, im II. Bande p. 313.

Bernsdorff, ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Bernsdorff.

Bernsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Klein-Bernsdorff.

Bernsdorff, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, siehe Langen-Bernsdorff.

Bernsdorff, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, eine Stunde von Roßla, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bernsdorff, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreise, in Meissen, unweit Hertzberg. Goldschadt.

Bernsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ertzgebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Lichtenstein. Goldschadt.

Bernsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, in Meissen, bey dem Amt und Schlosse Moritzburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bernsdorff, ein Dorff im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, unweit Schmiedeberg. Goldschadt.

Bernsdorff, ein Dorff im Fürstenthum Saalfeld, in Thüringen, etliche Stunden von der Stadt Saalfeld. Goldschadt.

Bernsgrün, ein Dorff im Voigtlande, unweit dem Städtgen Pausa. Goldschadt.

Bernshausen, ein Amt in Chur-Sachsen, in der gefürsteten Grafschafft Henneberg gelegen. Wabst.

Bernshausen, ein Chur-Mayntzisches Dorff, auf dem Eichsfelde, zwey Stunden von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

Bernsrode, ein Dorff im Anhältischen, anderthalbe Stunde von dem Städtgen Güntersberg, und eine Meile von Hartzgerode gelegen. Goldschadt.

Bernsrode, ein Dorff unweit Stollberg am Hartze, in der Grafschafft dieses Nahmens. Goldschadt.

BERNSTADIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schlesien, siehe nachfolgenden Artickel.

Bernstadt, Lat. *Bernardostadium, Berolstadium, Bernstadium, Boroltavia*, und *Beriltavia*, eine Stadt, und Schloß, mit Mauer und Graben, auch Fürstliche Residentz in Schlesien, im Fürstenthum Oelß, an dem Flusse Weida, 5. Meilen von Breßlau, und zwey von Oelß. Ehemahls gehörte sie zum Breßlauischen Fürstenthum. Allein Hertzog Heinrich der Dicke von Breßlau, Liegnitz und Brieg, muste sie, nebst Oelß, Cunstadt, und andern Orten, im Jahre 1293. dem Hertzoge Conrado III. zu Groß-Glogau abtreten, um aus dem Gefängnisse zu kommen, und seinen Grimm damit zu befriedigen. Sie soll, nach etlicher Meynung, vom Marggrafen Alberto zu Brandenburg, dem Bären, Lat. *Urso* zugenannt, wider die Pohlen ums Jahr 1140. angeleget worden seyn, in dessen Schlosse vor diesem gemeiniglich ein Hertzog von Münsterberg residiret hat. In dieser Stadt ist eine feine Pfarr-Kirche und Rath-Haus. Im Jahr 1335 ist sie bey nahe gantz ausgestorben. Nach Absterben Hertzogs Conradi VII. zu Oelß, fiel sie im Jahr 1492. an den König in Böhmen. Im Jahr 1495. kam sie, samt dem gantzen Fürstenthum Oelß, an das Podiebrad-Münsterbergische Haus. Im Jahr 1611. sind abermahl viel hundert Personen an der Pest verfallen. Im Jahr 1632. haben diesen Ort die Chur-Sächsischen eingenommen. Im Jahr 1634. haben ihn die Kayserlichen ausgeplündert. Im Jahr 1642. haben ihn die Schweden erobert. Im Jahr 1643. soll, der gemeinen Sage nach, der Teuffel allhier einen Soldaten, der mit zwey andern auf dessen Gesundheit gesoffen, gar übel zugerichtet haben. Als im Jahre 1647. Hertzog Carl Friedrich, der letzte dieses Stammes, ohne männliche Erben verstarb, fiel dasselbe an dessen Schwieger-Sohn, Sylvium Nimrod, Hertzogen von Würtemberg, dessen drey Printzen das Fürstenthum Oelß in drey Theile getheilet. Der mittelste, Hertzog Christian Ulrich, nahm seine Residentz zu Bernstadt. Als aber den 3. Junii im Jahre 1697. der älteste, Hertzog Sylvius Friedrich, zu Oelß ohne Kinder gestorben; so begab er sich nach Oelß, und die jüngste Linie von Juliusburg bekam Bernstadt. Diese Stadt hat auch vom Feuer grossen Schaden erlitten, und ist im dreyßigjährigen Kriege nicht verschont geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Bernstadt,
Bernstädtel,
Bernstädtlein, oder Börnstädtlein, eine kleine Stadt in der Ober-Laußitz, eine Meile von Marienthal, zum freyen weltlichen Jungfrauen-Stifft Marien-Stern gehörig, zur Lincken des Flüßleins Gold, gelegen. Es wird allhier die Evangelisch-Lutherische Lehre getrieben, und gehöret einer Aebtißin dieses Klosters, weil ihr diese Stadt vermacht worden, man nennet diese Gegend den Eigenischen District. Im Jahr 1686. brannte dieser Ort ab. Wabst. Schneid. Beschr. des Oder-Str. Uhsens Geogr. Lex.

Bernstein, oder, wie einige schreiben, Berswill, ein Schloß in dem Bischöflichen Straßburger Gebiete, im Elsaß, oberhalb Dambach, eine halbe Meile von Andlau, und eine Meile von Kestenholtz, welches Bero, ein Hertzog in Alemannien und Schwaben, soll gebauet haben. Bertoldus, Bischoff zu Straßburg, ein gebohrner Hertzog von Teck, nahm es im Jahr 1227, nach einer monatlichen Belagerung, dem Grafen von Pfyrt ab. Hübn. Zeit. Lex. *Univ.* Lex. III. Th.

Bernstein, ein sehr befestigtes Schloß in Ober-Oesterreich, welches dem reichen Kloster Crems-Münster einverleibet ist. Hübn. Zeit. Lex.

Bernstein, oder Barnestein, eine kleine Stadt und Herrschafft in der neuen Marck Brandenburg, nebst einem Schlosse, an einem See, eine Meile von Berlinichen, gantz auf der Pommerischen Gräntze. Sie wird zwar auf den Land-Charten zu Pommern geschlagen, hat auch vor dem darzu gehöret; ist aber seit dem Jahre 1479. Märckisch gewesen, und im Jahr 1575. gantz abgebrannt. Das so genannte Berg-Gut darinnen soll der von Münch anietzo besitzen. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Bernstein, eine kleine Stadt im Marggrafthum Mähren, am Flusse Swarta, an der Gräntze von Böhmen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bernstein, ein Flecken, nebst einem Amte und Schlosse, in Nieder-Bayern, an dem kleinen Flusse Ose, welcher an die Gräntzen von Böhmen und das Bißthum Passau stößt. Dieser Ort gehöret in das Rent-Amt Straubingen, und hat gute Glaß-Hütten. Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bernstein, oder Berenstein, ein kleiner Berg-Flecken, nebst einem Schlosse, im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, zwischen Altenberg und Glashütte, an der Möglitz, gelegen. Von dem Nahmen dieses Ortes führen einige folgende Ursachen an. Nehmlich, es habe sich einer von Bernstein mit einem seiner Söhne auf einen Felsen begeben, und allda zwey Bären angetroffen; indem aber der Sohn einen Bär fahen wollen, sey er von ihm den Felsen hinab geworffen worden, darüber der Vater also ergrimmet, daß er die Bären mit grosser Wuth angefallen, sie durchstochen, und den Felsen hinab gestürtzet, darauf er sich zu dem Sohne gewendet, und selbigen wider Vermuthen noch lebendig angetroffen; zu dessen Andencken das auf dem Felsen erbauete Schloß den Nahmen Bernstein bekommen. Andere hingegen suchen zu behaupten, daß dem Schlosse diese Benennung vielmehr von seinem Eigenthums-Herren beygeleget worden, welche den Nahmen Bernstein schon vorher geführet. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist es das eigentliche Stamm-Haus derer von Bernstein. Ehemahls mag man sich auch dieses Schlosses statt einer Land-Wehre wider der Böhmen Einfall bedienet haben. Nach diesem erlangte es D. Petrus von Bernstein von Hertzog Georgen zu Sachsen, über alles Einwenden derer benachbarten Städte, daß er bey diesem Schlosse einen Marckt-Flecken anlegen durffte. Da dieser Ort vormahls unter Land-Graf Wilhelm dem Einäugigten stund; so kam er nach dessen Tode, in der Theilung, im Jahr 1410. an

Land-Graf Friedrichen, dem Einfältigen. Hans von Bernstein verkauffte diesen Ort und Herrschafft an Hertzog Albertum den Hertzhafften; aber sein Sohn Christoph brachte sie bald wieder an sich, und sein Geschlechte, welches auch selbige eine Zeitlang im Besitz gehabt, bis sie endlich zu unsern Zeiten Lüttichauisch geworden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt. *Univ. Lex.* III. Th.

Bernswalde, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Berwald.

Bernterode, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, auf dem Eichsfelde, ohnweit Heiligenstadt. Goldschadt.

Berntitz, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Meissen. Goldschadt.

Bernwalda, oder
Bernwalde, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Berwald.

Bernwied, eine Probstey und Kloster in Ober-Bayern, im Stiffte Augspurg, Augustiner-Ordens, am Wurm-See. Goldschadt.

BERNY, ein Schloß in Franckreich, an der Bievre, oder dem kleinen Flusse des Gobelins, Paris gegen Süden, auf dem Wege nach Orleans; dem Schlosse Frene gegen Westen, und Sceaux gegen Süd-Osten (a). Es hat sonst dem Cantzler von Bellievre gehöret; ietzo aber stehet es denen Aebten von Saint Germain des Prez vor Paris zu. Dieses Haus ist so wohl wegen seiner Zierrathen, als auch wegen seiner besonders schönen Canäle und Spring-Brunnen, und wegen der Seltenheit der Früchte, die in dem dabey befindlichen Garten wachsen, vor andern berühmt. Vor demselben ist eine viereckichte Ebene, in deren Mitte ein kleines springendes Wasser ist. Zur Lincken ist eine Säulen-Stellung, die dem Garten zum Eingange dienet. Die Thüre ist in der Mitten, und über der Thüre ist noch eine solche Säulen-Ordnung. Auf der rechten und lincken Hand sind sechs Bilder-Blinden, in welchem auf ieder Seite drey Statuen stehen, die mit zusammen gefügten Säulen gezieret sind, oben drüber sind Frontons mit Schau-Stücken von erhabener Arbeit. Die vördere Seite des Schlosses zeiget eine hervor ragende Säulen-Ordnung, welche die Mitten davon einnimmt, und zugleich zum Eingange dienet. Sie ist ein Stock höher, als das übrige Gebäude. Die Thüre ist ein mit vier Säulen gezierter Bogen, die eine kleine Erhöhung, oder einen Balcon, tragen, der von vorne her mit einem steinernen Geländer gezieret ist. Vier viereckige Thürme, auf ieder Seite zwey, haben die Seiten des Schlosses inne. In die Winckel der beyden ersten Thürme hat man Bilder-Blinden angebracht, die voller Statuen stehen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 251.

BERNYUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bernay.*

BEROE, eine kleine Insul in Asien, in dem Kayserthume Japan, oder Japonia gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

BEROE, eine kleine Stadt in Unter-Mœsien, an der Donau. Antoninus setzt sie auf den Weg von Viminatium nach Nicomedia, sechzig tausend Schritte von Axiupolis, die er nach dem Vaticanischen Exemplare also rechnet:

Axiupoli,	
Capidava	M. P. XVIII.
Carso	M. P. XVIII.
Cio	M. P. X.
Beroe	M. P. XIV.

Martin. Dict.

BEROE, eine alte Stadt in Syrien. Antoninus (a) setzt *Beroe* auf dem Weg von Cirra nach Emessa, zwey und viertzig tausend Schritte von der ersten. Sie ist

mit *Berroea*, einer Bischöflichen Stadt in dem ersten Syrien, unter dem Patriarchat zu Antiochien, einerley, und wird von ihr in der Notitia, die zu denen Zeiten des Patriarchen Photii und des Kayſers Leonis des Weisen, verfertiget worden, und welche mit in dem andern Theile des Schelstratii (b) stehet, Meldung gethan. In der Notitia des Hieroclis (c) wird sie mit einem *r*, *Beroea*, *Βέροια*, geschrieben, und von demselben in das erste Syrien gesetzet. Man glaubt, es sey ietzo die Stadt *Alep*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 520. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) p. 685. (c) Ibid. p. 712.

BEROE, eine Stadt in Thracien, siehe *Berrhoea*.

BEROE, oder
BEROEA, ist auch der Nahme verschiedener Städte, sonst *Berrhoea* genannt, siehe dieses Wort.

BEROGOMUM CASTRUM, ein Schloß, oder fester Ort, in Schottland, in der Provintz Lorn, an dem grossen See Leave. Cambdenus (a) sagt, man habe sonst daselbst Gerichte gehalten; und es war nicht weit von Dunstafag, oder dem St. Stephansberge, wo vor diesem die Residentz des Königes gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Scotia.

Βέροια, eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhoea*.

Beroldsheim, Berlzheim, oder Berlsheim, ein Marckt-Flecken und Voigtey in der Marggrafschafft Francken, am Alt-Mühlflusse, zwey Meilen von Guntzenhausen. Goldschadt.

BEROLINUM, ist der Lateinische Nahme einer schönen und grossen Stadt in Deutschland, siehe Berlin.

BEROLSTADIUM, eine Stadt und Schloß in Schlesien, siehe Bernstadt.

BEROMI, ein Ort in Palæstina, wo einer der Helden Davids (a) her war. Die neuern Uebersetzungen sagen, es sey *Barhumeen*. *Martin.* Dict.

(a) 2. *Reg.* cap. XXIII. v. 31.

BERON, eine Stadt in Thracien, siehe *Berrhoea*.

BERONES, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a). Er sagt, ihre Städte wären gewesen:

Tritium Metallum, oder *Tritii Metallum*,
Oliba, und *Varia*.

Sie gräntzeten nach seinem Berichte, an die Autrigones und Arevacas. Der P. Briet (a) erkläret *Tritium Metallum* von *Triejo*, einem Dorffe bey Najara, und sagt, *Varia* sey *Alfaro*, und setzt die Berones in einen Theil von Rivogia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6. (b) Parall. Part. II. L. IV. p. 268.

BERONICE, verschiedene Städte dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *Berenice*.

BERONICIDÆ, ein Volck in Attica, siehe *Berenicæ*.

BEROOT, oder *Beirut*, *Berith*, *Beryte*, *Berithus*, und *Berythus*, eine See-Stadt in Phönicien, an dem Mittelländischen Meere, fünf oder sechs Meilen von Sidon oder Seid gegen Norden, und sechs und sechzig Meilen von Balbec gegen Mittag (a). Diese Stadt hieß sonst *Berytus*. Man sagt, es habe sie Saturnus erbauet. Sie hatte einen guten Hafen, davon man die Beschreibung in des Johannis Phokas Reise-Beschreibung findet. Strabo sagt, daß sie von Tryphon verwüstet, und von den Römern wieder erbauet worden. Augustus ist es gewesen, der sie wieder erbauet, und eine Pflantz-Stadt daraus gemacht hat, die man *Julia Felix* nennete, und welche das Italienische Recht genoß. Agrippa hat zwey Legionen dahin geführet. Es war eine von den drey Städten, wo die Rechts-Gelehrsamkeit öffentlich gelehret worden. Die andern zwey waren Rom und Constantinopel. Man hat Ursache zu glauben, daß in Berytus mehr Professores gewesen, als in einer von den zwey andern. Die Feuers-Brünste, die Uberschwemmungen, und Erdbeben, die sie zu verschiedenen Zeiten verwüstet, haben nicht verhindert, daß ihre Rechts-Schulen nicht wieder in guten Stand gekommen, seyn solten. Sonst hat sie nichts mehr von ihrer alten Schönheit, ausser die Lage, die sehr anmuthig ist. Sie ist an das Ufer des Meeres auf ein Land gebauet, das vollkommen schön und fruchtbar ist. Sie ist über das Saltz-Wasser nur so viel erhöhet, als es nöthig war, sie von denen Uberschwemmungen oder andern Schäden dieses Elements zu befreyen. Man findet daselbst sehr schöne Wasser-Quellen, die von den Bergen herab fallen, und durch die gantze Stadt in bequeme und ziemlich schöne Brunnen vertrieben werden. Sonst ist in der Stadt nichts mehr merckwürdig, und man kan sagen, sie sey garstig und finster (b). Die Gassen sind enge, in der Mitten haben sie einen Bach, wo die Pferde, und an beyden Seiten einen erhöheten Weg, wo die Menschen, gehen (c). Der Emir Faccardin hatte an diesem Orte seine vornehmste Residentz. Es war unter der Regierung des Sultans Morat, vierdten Emirs, oder Fürsten der Druſen, eines Volcks, von welchem man meynt, es komme von den übergebliebenen und zerstreueten Arméen der Christen her, die mit in denen Creutz-Zügen verwickelt waren, welche man anstellte, um das gelobte Land wieder zu erobern. Siehe *Druſen*. Wie nun Faccardin Herr über diese Völcker war; so war er nicht zu frieden, daß er sich, wie seine Vorfahren, in die Berge einschliessen solte, sondern er erweiterte, vermöge seines Muthes und seiner Geschicklichkeit, seine Staaten, bis in die Ebene, die längst an der Küste des Meeres von Beroot bis nach St. Jean d'Acre liegt. Dieser Fürst bauete der Stadt Beroot gegen Nord-Westen einen Pallast, und man sieht noch heut zu Tage davon ansehnliche Uberbleibsel, die von seinen alten Prachten zeugen können. Bey dem Eingange ist ein Brunnen von Marmor, der viel schöner ist, als sie sonst in der Türckey zu seyn pflegen. Dieser Pallast bestehet inwendig aus verschiedenen Höfen, die fast alle verwüstet sind, und vielleicht niemahls völlig zu Stande gekommen. Die Ställe, die Höfe vor die Pferde, die Behältnisse vor die Löwen, und andere wilde Thiere, die Gärten, und dergleichen mehr, solten der Hoheit Christlicher Fürsten nicht unwerth seyn, wenn sie die Vollkommenheit hätten, zu welcher sie noch gebracht werden könten, und die ihnen auch, wie es scheint, ihr erster Erbauer geben wollen. Was aber das schönste in diesem Pallaste ist, und die meiste Verwunderung verursachet, ist die Orangerie. Dieser Ort ist ein Viereck, und wieder in sechzehn andere und etwas kleinere eingetheilet, wovon auf ieglicher Seite ihrer viere mit Zwischen-Gängen sind. Diese Gänge werden von Pomerantz-Bäumen beschattet, die ausserordentlich hoch, und so schöne sind, daß man sich nichts vollkommeners von dieser Art vorstellen könnte. Jegliches dieser sechzehn kleinen Vierecke ist mit Steinen eingefaßt, und man hatte mit grosser Sorgfalt und Geschicklichkeit kleine Hälter darein gebracht, welche darzu dieneten, das Wasser in den gantzen Garten herum zu leiten, und vermittelst gewisser kleinen Röhren, die auf der Seite eines ieden Baumes heraus giengen, zu befeuchten. Allein der eintzige Nutzen, zu dem die Türcken diesen anmuthigen Ort gebrauchen, ist, daß sie Schaafe und Ziegen darein sperren; dergestalt, daß man an denen meisten Orten bis an die Knie Mist findet. Diesem Garten gegen Morgen waren zwey Erhöhungen, eine über der andern, und zugleich von zwölff Stuffen. Sie sind mit schönen Pomerantz-Bäumen besetzet, und stossen gegen Norden an Laub-Hütten, und andere anmuthige Behältnisse. Man muß sich wundern, daß dieser Emir im Stande gewesen, einen so ordentlichen Entwurff zu machen, wie man in diesem Garten antrifft, weil sonst die Gärten der Türcken nur gemeiniglich in einer unordentlichen Vermischung der Bäume, ohne Beete und Gänge bestehen; sie haben auch keine Plätze von grünen Sachen, oder Laub-Hütten darinne; dergestalt, daß sie

mehr

mehr kleinen Wäldern, als Gärten, ähnlich sehen. Aber dieser Faccardin war in Italien gewesen, wo er Sachen gesehen, die er in seinen Landen nachmachen lassen. In einem andern Garten sieht man viel Säulen-Füsse zu Statuen, woraus man schliessen kan, daß dieser Emir kein eifriger Mahometaner gewesen. In einem Winckel eben dieses Gartens stund ein sechzig Schuh hoher Thurm, den man noch höher hatte führen wollen, um eine Wache darauf zu stellen. Die Mauern davon sind zwölff Schuh dicke. In dieser Stadt ist nur eine einzige Christliche Kirche, deren Gebäude ein sehr schlechtes Ansehen hat. Die Griechen haben dieselbe inne, und sie ist mit etlichen alten Gemählden ausgezieret. Man sieht daselbst die Gestalt des Nestorii, welches einer von denen Heiligen ist, den man in allen Griechischen Kirchen von seiner Secte abgemahlet findet. Allein es ist etwas merckwürdiges, daß man daselbst einen Heiligen von gantz fremder Gestalt, in Manns-Grösse, und mit einem Barte, der ihm bis auf die Füsse gehet, antrifft. Man sagt, er stelle den Heiligen Nicephorum vor, und man erzählt eine gantz lächerliche Fabel davon. Die alte Christliche Kirche, welche dem Evangelisten Johannis soll gewidmet gewesen seyn, ist ietzo derer Türcken ihre vornehmste Mosquée (d). Die Gegend, wo man von dem Meere anländet, ist voller Coloquinten, die auf dem Wege und auf denen Feldern wachsen. Das gantze Land stehet voller Bäume. Absonderlich siehet man daselbst viel schöne Maulbeer-Bäume vor die Seiden-Würmer; desgleichen Bäume, wovon der Vogel-Leim kommt, und sehr schöne Fichten, wovon der Emir Faccardin einen gantzen Wald in einer geraden Linie gepflantzet hat (e). Eine halbe Stunde von Beroot, längst an dem Meere hin, nach Tripolis zu, sieht man zur Rechten die Höhle, die sonst der Auffenthalt eines grossen Drachens war. Zwey hundert Schritte davon jenseits ist eine Griechische Kirche, an eben dem Orte, wie man sagt, wo der Heil. Georgius diesen Drachen umgebracht, welcher die Tochter des Königes zu Beroot verschlingen wolte. Eine halbe Stunde von dannen jenseits ist eine Brücke, welche man die Brücke von Beroot nennet, und die auf sechs Schwibbogen ruhet. Man bezahlet daselbst eine Caffare (f). Auf der Helffte des Weges findet man alte verfallene Mauern, von welchen man sagt, daß sie ehemahls der Königliche Pallast gewesen; andere geben vor, es sey der Ort, wo die Mägdgen hingebracht worden, die da haben sollen verschlungen werden (g). Etwa zwey Stunden von der Brücke, von der wir nur geredet haben, findet man noch eine andere, unter der ein Fluß wegläufft, der auf Arabisch *Naar-el-Kelb*, das ist, der Hunde-Fluß, genennet wird. Und dieses sonder Zweiffel daher, weil man daselbst einen Ring im Felsen gehauen siehet, woran ein grosser Hund hanget, der ebenfalls aus diesem Felsen gemacht ist, welcher noch im Meere gesehen werden kan. Man sagt, dieser Hund habe sonst durch Bezauberung gebellet, wenn eine Armée dahin gekommen, und man habe seine Stimme vier Meilen weit gehöret. Ein wenig über dem Orte zum Aussteigen, wo dieser Hund zu sehen ist, sind diese Worte mit grossen Buchstaben in den Felsen gehauen: IMP. CAES. M. AURELIUS. ANTONINUS. PIUS. FELIX. AUGUSTUS. PART. MARI. BRITANNIUS. Am Ende dieser Brücke ist ein Marmor-Stein, zwölff Spannen lang, und fünffe breit, auf welchem sechs Zeilen mit Arabischen Buchstaben geschrieben stehen. *Martin.* Dict. *Bayle.*

(a) *Maundrell* Voyage d'Alep a Jerusalem p. 64. (b) Voyage de *Monconys* en Syrie Part. II. p. 76. (c) *Maundrell* p. 64. (d) *Monconys* p. 73. (e) *Thevenot* Voyage du Levant p. 442. (f) *Monconys* p. 74. (g) *Thevenot* p. 442.

BEROSABA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bersaba.*

BEROS JENO, eine Festung in Nieder-Ungarn, am Flusse Kœres, welcher bey Czongrad in die Theisse

fällt. Sie liegt zwischen Giula und Arad. Vollst. Geogr. *Lexic.*

BEROTH (a), oder *Berothai* (b), eine Stadt, von der gesagt wird, daß sie David dem Könige Adadezer, oder Hadadeser, in Syrien, weggenommen habe. D. Calmet (c) zweiffelt, ob es *Beroe* in Syrien, oder *Berytheus* in Phönicien sey, die sonst *Baruth* genennet wird. Wenn *Beroe* in Syrien an dem Orte gewesen, wo ietzo *Alep* ist, wie die Einwohner des Landes erzählen, und welches sehr wahrscheinlich ist; so ist nicht zu glauben, daß David seine Eroberungen auf dieser Seite so weit fortgesetzet. *Baruth*, *Berythus*, oder *Beroot*, lag viel näher an Palæstina, und schickt sich auch viel besser zu der angeführten Schrifft-Stelle. Der P. Bonfrerius in seinen Anmerckungen über das Onomasticon des Eusebii und St. Hieronymi, Herr Sanson in seinem Geographischen Indice, D. Calmet in seinem Lexico, und andere Gelehrte, scheinen hierinne überein zu kommen, daß *Beroth*, wo David reiche Beute machte, eben so viel ist, als *Berotha*, von der Ezechiel (d) redet. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, warum D. Calmet sagt, *Berotha*, davon dieser Prophet redet, läge zwischen Hethalon und Emessa. Denn der Prophet meldet nichts dergleichen. Und wenn sie zwischen diesen beyden Städten gelegen, wie sie D. Calmet in seiner Charte von dem Gelobten Lande setzet; so konte es nicht *Berytus*, *Barut*, oder *Beroot* seyn. Denn Emath, oder Emesa liegt an den Orontes, Catala oder Hethalon, einem Flecken, der an dem Ufer des Meeres liegt, gegen Morgen, und *Berytus*, *Barut*, oder *Beroot*, ist eine am Meere gelegene Stadt, und muß Hethalon gegen Norden oder Süden liegen, folglich kan sie nicht zwischen Hethalon und Emesa liegen. *Martin.* Dict.

(a) 2. *Reg.* VIII. v. 8. (b) *Univ. Lex.* III. Th. (c) Dict. (d) c. XLVII. v. 16.

BEROTH, eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamme Benjamin (a). Sie ist mit *Beerot* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. IX. v. 17.

BEROTH, der Söhne *Jacan.* St. Hieronymus (a) liest *Filiorum Jacin*, der Söhne *Jacin*, worinnen er sich nach dem Eusebio zu richten scheint, welcher *Zacim* schreibet. Es ist ein besonderer Ort in den Wüsten Arabiens. Daselbst starb der Hohe-Priester Aaron, Mosis Bruder. Eusebius und St. Hieronymus sagen, man habe zu ihrer Zeit daselbst sein Grab, auf der Spitze eines Berges, zehn Meilen von der Stadt Petra, gezeiget. Es wird von diesem Orte *Beroth* in dem Fünfften Buche Mosis (b) geredet, und ist eben der Ort, welcher im Vierdten Buche Mosis (c) *Bene-jacan*, oder *Benejaacan* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) de Locis Hebr. in voce *Beroth.* (b) cap. X. v. 6. (c) cap. XXXIII.

BEROTHA, eine Stadt, welcher der Prophet Ezechiel gedencket, siehe *Beroth.*

BEROTHAI, eine Stadt in Asien, siehe *Beroth.*

BEROTIN, ein Ort im Muldauer-Kreise, in Böhmen, in dessen Gegend viel Potasche und Cindre gemacht wird. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BEROU (a), eine kleine Stadt in dem glücklichen Arabien, an dem Meer-Busen von Balsera, ohngefehr zwantzig Meilen von der Stadt Mascalat auf der Seite nach Nord-Osten. Herr Baudrand sagt, es sey vor Alters *Bilvena*, oder *Bilbena*, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BEROVALDIA, eine kleine Stadt in Deutschland, siehe Berwald.

BEROUG, eine Stadt in Indostan, in dem Königreiche Gusurate, siehe *Baroche*, im II. Bande p. 314.

BERRA, was dieses Wort im Hebräischen bedeute, siehe unter dem Artickel *Beer*, im II. Bande p. 501.

BERRA, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Berre*.

BERRA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Beer*, im II. Bande p. 501.

BERRAJA, ist der Nahme verschiedener Städte, sonst *Berrhoea* genannt, siehe dieses Wort.

BERRE, ein Fluß in Franckreich, in Languedoc, siehe *Bera*.

BERRE (a), Lat. *Berra*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, bey dem Eingange des kleinen Flusses Arc in den See von Martigues, den man auch den See von Berre nennet. Sie ist sonst vor den festesten Ort in dieser Provintz gehalten worden. Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, nahm sie im Jahr 1591, während des Krieges der so genannten Ligue, nach einer langen Belagerung, ein. Und ob gleich die gantze Provence sich Heinrichen dem Vierten unterworffen hatte; so konte er doch die Savoyarden aus Berre nicht verjagen; sondern dieselben zogen erst im Jahre 1598, vermöge des zu Vervins geschlossenen Friedens-Tractats davon ab. An diesem Orte wird vortreffliches Saltz gemacht, und man verlegt damit die gantze Provence, und die benachbarten Provintzen, nebst Savoyen. Berre liegt in der Diœces Arles, aber in der Viguerie Aix. Der König Renatus, Graf von Provence, richtete es zu einer freyen Herrschafft auf, und gab es seinem Enckel, Carolo von Maine. Herr Piganiol (c) mercket an, sie sey wegen der Reliquien ihrer Kirche, und wegen des vielen und guten Saltzes, das daselbst zubereitet wird, berühmt. Die Reliquien sind, wie man sagt, Haare und Milch von der H. Jungfrau Maria, Gebeine vom St. Laurentio, ein Finger vom St. Germano, ein Rock von der Jungfrau Maria, u. s. w. Wogegen aber Herr Martiniere folgendes erinnert: Ohne, sagt er, der Ehrerbietung etwas entziehen zu wollen, welche man wahrhafftigen Reliquien schuldig ist; so scheinet es doch, daß man, da wir ietzo in so aufgeklärten Zeiten leben, dasjenige zu fliehen habe, was sonst die etwas einfältige und unwissende Frömmigkeit vor diesem von der Hand solcher Leute angenommen hat, die ihr entweder aus Betrug oder aus Unwissenheit dergleichen eingebildete Reliquien angeboten haben. Die von der Heil. Jungfrau Maria sind viel verdächtiger, als die andern. Man zeigt, fährt er fort, an so vielen Oertern Haare von ihr, daß, wenn man sie gegen einander halten solte, man unmöglich anders würde schlüssen können, als daß sie nicht auf einem Kopffe gewachsen. Eben diese allzu begierige Nacheiferung berühmte Reliquien zu haben, hat gemacht, daß sich z. E. drey Benedictiner-Abteyen rühmen, sie hätten den Leib des Heil. Benedicti; und daß sich auch drey Städte einbilden, sie hätten das Haupt Johannis des Täuffers. Die Lufft zu Berre ist sehr ungesund. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 352. (c) Descr. de la France T. I. p. 319.

BERRESA, eine Stadt in Aethiopien unter Egypten, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin muthmasset, es könte wohl *Berex* des Timocrati bey dem Stephano seyn, welcher sagt, es sey eine Stadt zwischen Indien und Aethiopien; dieses ist eine weitschweiffige Lage, und bestimmt nicht genung, wo sie eigentlich gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

Berreſt, ein Dorff im Stifft Merseburg, in das Amt Lützen gehörig. Wabst.

Berreuth, ein Ritter-Gut in Meissen, siehe Bereuth.

BERRHOEA, *Berraja*, *Beroea*, *Beroe*, und *Borea*. Es waren drey Städte, deren Nahmen von verschiedenen Schrifftstellern sehr unordentlich und vermischt geschrieben worden. *Martin.* Dict.

BERRHOEA, Fr. *Berrhoée*, eine Stadt in Macedonien, in Emathia, nach dem Plinio (a), unten an dem Berge Bermius, nach dem Abbreviatore des Strabonis. Plinius (b) schreibt *Beroea*, Ptolomæus *Berrhoea*, Βέρροια, der Abbreviator des Strabonis hat *Beræa*, Βέροια; der Griechische Text der Apostel Geschichte ist ein wenig veränderlich, einige Exemplare haben Βέροια, andere Βέρροια, und so auch die Lateinischen Uebersetzungen. Die Vulgata hat *Beroa*, und *Beroea*, viele derer neuern aber haben *Berrhoea*. St. Paulus predigte daselbst das Evangelium, und schaffte daselbst viel Nutzen. Cedrenus, den Ortelius anführet, sagt, da sie von der Kayserin Irene wieder aufgebauet worden, habe man sie *Irenopolis* genennet. Dennoch behalten die Notitiæ Episcopales ihren alten Nahmen. Die Notitia des Hieroclis (d) nennet sie *Beroea*, Βέροια, und setzt sie in Illyricum, oder das erste Macedonien. Die Erklärung des Andronici Palæologi des ältern, setzt in der Rang-Ordnung der Ertz-Bischöffe, die dem Patriarchen zu Constantinopel untergeben sind, *Berrhoea* am dreyßigsten Ort, und fügt noch hinzu (e), dieselbe sey, da sie zuvorher unter das Ertz-Bißthum Thessalonich, oder, wie andere wollen, unter das Ertz-Bißthum Achris gehöret, mit dem Titul des dreyßigen Throni bechret worden. Das ist, da sie vorhero unter einem von diesen beyden Ertzschöffen gestanden, ist sie nunmehro selbst zu einem Ertz-Bißthume gemacht worden. Vielleicht aber geschahe dieses nur darum, daß man die beyden Ertz-Bischöffe zu befriedigen suchte, die alle beyde Theil daran haben wolten. Der P. Carolus a S. Paulo, der am Ende seiner Geographiæ Sacræ eine Griechische und Lateinische Notitiam von verschiedenen Auctoribus beygefüget, und darunter des Hieraclis Notitiam gemischet hat, die sich auf der 18. Seite anfängt, liest in denen Griechischen Βερόα, statt Βέροια, welches man auch in der wahren Notitia, die Schelstratius heraus gegeben, findet. Ortelius mercket an, diese Stadt sey nach dem Sophiano *Veria*, und nach dem Leunclavio *Boor* genennet worden. Er zweiffelt aber, ob man nicht, um dieselben zu vereinigen, sagen solle, die Griechen nenneten sie *Veria*, und die Türcken hiessen sie *Boor*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. VII. p. 330. (c) c. XVII. v. 10. (d) *Schelstrat.* Ant. Eccles. T. II. p 691. (e) Ibid. p. 776.

BERRHOEA, Frantz. *Berrhoée*, eine Stadt in Syria Cyrrhestica, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag zwischen Antiochien und Hierapolis; und Procopius (b) sagt, sie hätte von beyden gleich weit abgelegen. Es ist also in der vierten Charte des Ptolomæi von Asien ein Fehler, weil er sie gantz nahe bey Antiochien, und nach dem Verhältniß sehr weit von Hierapolis setzet. Es ist eben dieselbe, die sonst auch *Beroe* genennet wird, und von der wir unter diesem Worte schon gesagt haben, sie sey das ietzige *Alep*. Uber das, was wir unter dem Titul *Alep*, im I. Bande p. 520. u. f. davon gemeldet haben, kan man noch hinzu setzen, daß es Ortelius (c) durch das Ansehen des Zonaræ, Choniatis, Cedreni, und Petri Ægidii beweiset. Das Morgenländische Recht, das eben dieser Ortelius anführet, giebt davon einen gantz unumstößlichen Beweis ab. Man liest daselbst: *Berrhoea* sive *Chalepo*. Wenn man die harte Aspiration wegnimmt; so bleibt *Alepo*, und diese starcke Aspiration ist bey den Morgenländern so gebräuchlich, daß ein gebohrner Persier aus Diarbeck, der ein wenig Frantzösisch gelernet, niemahls sagen kan *les Indes*; wie ich mich denn, sagt Herr Martiniere, bey einer Gesellschafft bemühet habe, ihnen solches zu lernen; er spricht allezeit *les Hhindes*. Herr Cousin (d) nennt in seiner Frantzösischen Uebersetzung des Procopii diese Stadt sehr übel *Berée* (e). Die Notitia des Nili Doxa-Patrii setzt dieses *Beroea* unter denen acht grossen Ertz-Bißthümern, so von dem Patriarchat zu Antiochien dependiret, zu erst. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) Persic. L. II. c. 7. (c) Thesaur. (d) Hist. Constant. Tom. I. p. 112. (e) *Schelstrat.* Ant. Eccles. Tom. II. p. 724.

BERRHOEA, Frantz. *Berrhoée*, eine Stadt in Thracien, zwischen Nicopolis, einer Stadt in Moesien, und Philippopolis, einer Stadt in Thracien, wie man aus einer Stelle des Jornandis (a) schlüssen kan. Ammianus Marcellinus redet von ihr, als von einer grossen Stadt. Er sagt, das eigentlich so genannte Thracien, habe Philippopolis, das alte Eumolpias, und Beroea, grosse Städte. Die Notitia des Hieroclis (b) nennet sie *Beron*, Βερον, in der Provintz Thracien. Die Notitia unter dem Kayser Leone dem Weisen, und Photio, dem Patriarchen (c), hält sie vor eine der Ertz-Bischöfflichen Städte in Thracien; sie war also damahls auch der Sitz eines Ertz-Bischoffes. Ihre Lage zwischen Nicopolis und Philippopolis zeiget, daß sie von *Beroe*, *Biroe*, oder *Bireum*, einer Stadt an der Donau, unterschieden gewesen. Siehe *Bireum*. Zonaras, und die Historia Miscella (d) sagen von dieser, was Cedrenus von Berrhœa in Macedonien sagt; nehmlich, da sie von der Kayserin Irene wieder aufgebauet worden, habe man sie *Irenopolis* geheissen. *Martin.* Dict.

(a) De Rebus Get. cap. 18. (b) *Schelstrat.* Antiqu. Eccl. Tom. II. p. 690. (c) Ibid. p. 673. (d) *Ortel.* Thesaur.

BERRHOEE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Städte, siehe die vorherstehenden Artickel.

BERRI, eine Provintz in Franckreich, siehe *Berry*.

BERROEA, ist die gröste Stadt in Syrien, siehe *Beroe*, und *Alep*, im I. Bande p. 520. u. f.

Βέρροια, eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhœa*.

BERRUYERS, so werden insgemein auf Frantzösisch die Einwohner in *Berri* genennet. Allein dieses Wort kommt mit dem Nahmen *Bituriges* nicht völlig überein, die weiter jenseits Berri wohneten. Siehe *Bituriges*. *Martin.* Dict.

BERRY, oder *Berri*, Lat. *Bartia*, oder *Ducatus Bituricensis*, eine Provintz in Franckreich, mitten in dem Königreiche, nebst dem Titul eines Hertzogthums. *Berry* gräntzet gegen Norden an Orleannois, gegen Morgen an Nivernois, gegen Mittag an Bourbonnois, und Ober-Marche, und gegen Abend an Poitou. Der Nahme *Berri*, und *Bourges*, der Haupt-Stadt darinne, sind von den *Biturigibus* hergekommen. Diese Völcker *Bituriges* wurden mit dem Zunahmen *Cubi* beleget, um sie von denen andern *Biturigibus*, mit dem Beynahmen *Vibisci*, welches die zu Bourdeaux sind, zu unterscheiden. Die *Bituriges Cubi* waren sonst eines der berühmtesten Völcker unter den Celten, wie Julius Cæsar in seinen Commentariis versichert. Aber nach seinem Tode rechnete Augustus diese Völcker, nebst dem grösten Theile der andern, die zwischen der Loire und Garonne wohneten, zu Aquitanien. Er wolte auch so gar, daß die zu Bourges die ersten in diesem neuen Aquitania, und ihre vornehmste Stadt, mit Nahmen *Avaricum*, die Haupt-Stadt in dieser gantzen Provintz seyn solte, die sich von der Loire an bis an die Pyrenæischen Gebürge erstreckte. Zu den Zeiten Tarquinii Prisci wird ihr König Ambigatus genennet, dessen Schwester-Söhne, Segovesus und Bellovesus, sich durch die Colonien, so sie ums Jahr der Welt 3464. nach Deutschland und Italien geführet, sonderlich berühmt gemacht; und zwar soll Segovesus über den Rhein in Deutschland, Bellovesus aber über die Alpen in Italien gegangen seyn, und sich Meister von denjenigen Stück Landes gemacht haben, welches hernachmahls Gallia Cisalpina genennet worden. Ob nun gleich diese Bituriges lange Zeit eine mächtige Regierung in Gallien geführet; so konnten sie doch dem Julio Cæsari nicht widerstehen, sondern verbrannten selbst, damit nicht der Feind Beute machen möchte, zwantzig ihrer Städte. Bourges aber ward erobert, und die Bituriges also unter der Römer Botmäßigkeit gebracht. Doch dauerte die Herrschafft der Römer nur bis 475. da Berry, nebst der Stadt Bourges, an die Wisigothen kam, die endlich Clodovæus in der Schlacht zu Vouillé bey Civaux überwunden hat. Berry wurde unter den Frantzosen eben so, wie unter den Römern und Gothen, regieret, das ist, durch Grafen, welche hernachmahls aus einer Würde, die sonst nur persönlich gewest war, ein Erb-Lehen machten. Diese Provintz hatte demnach ihre Grafen, die den Nahmen der Grafen von Bourges führeten, eben so wie sich die Grafen in Languedoc Grafen von Toulouse nenneten. Bollon, oder Ollon, ist der älteste, dessen Nahmen bis auf uns gekommen ist. Er lebte unter der Regierung Gontrans, und war es, der den Gondebaldum umbrachte. Denen Grafen folgten die Vicomtes, oder Vitz-Grafen, und Berry hatte sie ohngefehr 170. Jahre lang, wenn wir von Godofredo an, der im Jahre 917. lebte, bis auf den Vicomte Eudes Arpin rechnen, der diese Provintz im Jahre 1100. dem Könige Philippo dem Ersten verkauffte. Von der Zeit an wurde sie mit der Crone vereiniget, und nur erst von dem Könige Johann wieder davon getrennet, welcher sie dem Johanni von Franckreich seinem dritten Sohne schenckete, und ihm zu Gefallen im Jahre 1360. zum Hertzogthume machte. Als aber dieser Printz ohne männliche Erben starb; so kam das Hertzogthum Berry wieder an die Crone. Der König Carl der Sechste gab es 1406. den 30. Junii Johanni von Franckreich, seinem Sohne, und nach dessen Tode Carolo von Franckreich, seinem andern Sohne, der hernach unter dem Nahmen Carls des Siebenden regierte. Dieser gab 1453. Berry seinem Sohne Carolo von Franckreich zur Appanage, der es 1463. dem Könige Ludewig dem Eilfften, seinem Bruder, vor die Normandie abtrat. Ludewig der Eilffte gab es Francisco, seinem dritten Sohne von Charlotten aus Savoyen, seiner andern Gemahlin, hernach seiner Tochter, Johannæ von Franckreich. Da aber diese als eine Nonne starb; so kam Berry wieder an die Crone. Franciscus der Erste ließ im Jahre 1517. Patente ausgehen, durch welche er der Margarethæ von Franckreich, seiner Schwester, die mit Emanuel Philiberten, Hertzoge von Savoyen, verheyrathet war, den Genuß von Berry zuschrieb. Als hierauf Heinrich der Dritte auf den Thron gekommen war; so gab er Berry dem Hertzoge von Alençon, seinem Bruder, um dadurch die ihm zugedachte Appanage voll zu machen. Endlich gab Heinrich der Grosse der Louise von Lothringen, als der Wittwe Heinrichs des Dritten, den Nießbrauch von Berry; und dieses war die letzte Hertzogin von Berry. Sonst führte zwar auch der Enckel des vorigen Königes in Franckreich, Carolus, den Titul eines Hertzogs von Berry; welcher aber im Jahre 1686. den 13. August gebohren, und den 4. May 1714. gestorben (c). Man theilet Berry gemeiniglich in Ober- und Unter-*Berry* ein. Das Obere erstrecket sich gegen Osten von dem Cher bis an die Loire; das Untere aber liegt zwischen dem Cher und der Creuse gegen Nord-Westen. Die merckwürdigsten Städte in Berry sind folgende:

In Ober-BERRY: *Bourges*, *Dun-le-Roi*, *Château-neuf*, *Mehun*, *Vierzon*, *Argens*, *Châtillon-Sur-Loire*, *Aubigni*, *Concorsault*, *La Chapelle-Dam-Gillon*, *Ler Aix-Dam-Gillon*, *Henrichemont*, *Sancerre*, *Montfaucon*, u. s. w.

In Unter-BERRY

- *Yssoudun*,
- *Charoſt*,
- *Linieres*,
- *Château-meillant*,
- *La Châtre*,
- *St. Chartier*,
- *Aigurande*, oder *Agurande*,
- *Bouſſac*,
- *Blanc*,
- *Château-roux*,
- *Bourg-de-Déols*,
- *Levroux*,
- *Valence*,
- *St. Aignan*,
- *Celles*,
- *Vaſtan*,
- *Gracay*,
- *Lury*, u. ſ. w.

(d) Berry wird von vielen Flüſſen befeuchtet, davon aber die meiſten wenig bekannt ſind. Die vornehmſten ſind:

Die Flüſſe in *Berry* ſind

- die *Loire*,
- die *Creuſe*,
- der *Cher*,
- der *Indre*,
- der *Orron*,
- die *Evre*, oder *Yevre*,
- die *Aurette*,
- der *Moulon*,
- die groſſe und kleine *Saudre*,
- die *Nerre*.

(e) Obgleich in Berry nicht ſo viel groſſe Bißthümer anzutreffen ſind, als in andern Provintzen des Königreichs, und der Ertz-Biſchoff zu Bourges der eintzige darinnen iſt; ſo kan man doch verſichern, daß es wenig Provintzen giebt, wo die Geiſtlichkeit ſo zahlreich, und in ſo guten Umſtänden wäre, als in dieſer. Man zählet in dieſer Diœces 34. Collegial-Kirchen, 9. Archi-Diaconate, 20. Ertz-Prieſter, ohngefehr 900. Kirch-Spiele, und 35. Abteyen (f). Das gantze Berry gehöret unter das Parlament von Paris, und wird durch ein beſonderes Recht, oder altes Herkommen, regieret, welches die *Coutume de Berry* genennet wird, und im Jahre 1539. durch Petrum Lizet, erſten Präſidenten des Parlaments zu Paris, und Petrum Mathé, Rath in eben demſelben Parlamente, als denen zu dieſer Sache verordneten Commiſſarien, zuſammen getragen, verbeſſert, und in Ordnung gebracht wurde. Seit der Zeit iſt dieſe Coutume, oder dieſes Recht in der Stadt und Septaine von Bourges, wie auch in einem Theile von der Bailliage dieſer Stadt, desgleichen in der gantzen Gerichtsbarkeit von Yſſoudun, Dun-le-Roi, Mehun, Vierzon, und Concreſſault, jedoch nur was den gemeinen Mann anlanget, vor ein ordentliches Geſetze gehalten worden. Denn was die Lehen anbetrifft; ſo werden ſie in der letztern Bailliage, wie auch in der freyen Herrſchafft Chapelle, und in der Châtellenie Aix-Dam-Gilon, nach der Coutume von Lorris gerichtet. Es iſt in dieſer gantzen Provintz nur ein Grand-Bailli; er iſt aber einer der vier älteſten im gantzen Königreiche. Sein Sitz wurde zu Bourges, und nicht zu St. Pierre le Moutier aufgerichtet, welches man damit beweiſet: Erſtlich, weil er allezeit der Bailly von Berry genennet worden; zum andern, weil die Stadt Bourges unter der Regierung Philippi des Erſten zur Crone gebracht worden; drittens, weil die Pariage, oder der gemeinſchafftliche Beſitz von St. Pierre le Moutier erſt im Jahre 1165. zwiſchen dem Könige Ludewig dem Jüngern, und dem daſigen Priore aufgerichtet worden. Selbſt aus dem Titul Pariage wird klar, daß der König nur einen ſchlechten Prevôt dahin geſetzet. Das Amt eines Bailly zu Berry iſt faſt

allezeit mit der Stelle des Gouverneurs dieſer Provintz vereiniget geweſen, und man hat das Verzeichniß derer Baillis von Berry von dem Jahre 1190. an bis hieher. Dieſer Bailly hat ſechs General-Lieutenants unter ſich, welche die Königliche Gerichtsbarkeit verwalten, und im Nahmen des erwehnten Bailly die Gerechtigkeit handhaben, und zwar in denen ſechs beſondern Bailliagen, welche ſind:

Bourges,	*Dun-le-Roi*,
Iſſoudun,	*Vierzon*, und
Mehun,	*Concreſſault*.

Dieſe ſechs Bailliagen gehören in Caſu Edicti unter das Preſidial zu Bourges, welches durch ein Edict Heinrichs des Andern vom Monat Mertz 1551. aufgerichtet wurde, und dieſes Preſidial iſt das eintzige, in der Provintz Berry. Es ſind auch in dieſer Provintz zwey Bureaux des Traites foraines, oder Marckt-Gerichte, eins zu Chateau-Roux, wo man den Zoll vor die aus dem Lande gehenden Waaren bezahlet; und das andere zu Argenton, wo die Abgaben von denen ankommenden entrichtet werden. Es erhellet aus denen Staats-Regiſtern, oder denen ſchrifftlichen Verzeichniſſen der Königlichen Einkünffte, daß Berry in den letzten Kriegen jährlich mehr als zwey Millionen, zwey hundert neun und zwantzig tauſend, drey hundert und ſieben und ſiebenzig Livres hergegeben hat. Berry hat einen Gouverneur, einen General-Lieutenant, und zwey Lieutenants de Roi. Die Aemter dieſer beyden letzten ſind 1692. im Hornung durch ein beſonderes Edict aufgerichtet worden. Der König hat keinen feſten Platz in dieſer Provintz. Die Marechauſſée von Berry beſtehet aus zwey Compagnien, la Generale, und la Provinciale genannt. Die Generale beſtehet aus einem Prevôt, einen Lieutenant, und zwantzig Gerichts-Dienern. Die Provinciale beſtehet aus einem Prevôt, zwey Lieutenants, deren einer zu Bourges, und der andere zu Argenton ſeinen Sitz, und zwölff Gerichts-Diener unter ſeinem Befehle hat, und dieſe gantze Compagnie beſtehet nur aus neun und zwantzig Gerichts-Dienern (g). Die Lufft iſt in der gantzen Provintz ſehr gemäßiget, und das Land bringt daſelbſt Getraide, Hülſen-Früchte, und Wein, der an manchen Oertern dem aus Bourgogne nichts nachgiebt; dergleichen derjenige iſt, den man zu Sancerre, St. Satur, und zu Lavernuſſe, einſammlet. In denen andern Wein-Bergen in Berry aber iſt er bey weitem nicht ſo gut, ſondern gantz ſchwach, und hat einen Geſchmack nach dem Erdreiche, der einem gar nicht gefällt, ſo wenig man auch ſich darauf verſtehet. Das Obſt hingegen iſt daſelbſt ziemlich gut, und in Menge; und die Güte der Vieh-Weyde, und das gemäßigte Clima tragen vieles zur Fettigkeit derer Schöpſe und zu ihrer feinen Wolle bey. Dieſes Land bringt auch viel Hanff, und Flachs. Man ſagt auch ſo gar, es wären in Berry viel Eiſen- und Silber-Bergwercke; man arbeitet aber nicht darinnen, und die Stein-Brüche, die eine halbe Meile von Bourges ſind, ſchaffen groſſen Nutzen. Es iſt aber dennoch in dem Kirchſpiele Hilaire, bey Vierzon eine Grube von Ocker- oder Berg-Gelbe, welches man die Metalle zu ſchmeltzen, und zum Färben brauchet, und welches ſeinen groſſen Nutzen hat, weil man deſſen ſonſt in dem Königreiche ſehr wenig findet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. pag. 123. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 4. (c) Ibid. p. 29. (d) Ibid. p. 3. (e) Ibid. p. 5. (f) Ibid. p. 8. (g) Ibid. p. 2.

BERSA, eine Frantzöſiſche kleine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Berſch.

BERSABA, oder *Berſeba*, *Beerſheba*, *Beroſaba*, und *Berzamma*, Frantz. *Berſabée*, oder *Beerſabée*, eine Stadt in Palæſtina, gegen Mittag. Ihr Nahme bedeutet den Brunnen

Brunnen des Eydschwures, oder den Brunnen der Sieben, weil Abraham daselbst mit Abimelech, Könige zu Gerar (a), ein Bündniß machte, und ihm sieben Schaafe gab, daß sie ein Denckmahl des Bundes seyn solten, den sie einander geschworen hatten. Bersaba ward anfänglich von Josua dem Stamme Juda (b) zugetheilet; hernach aber dem Stamme Simeon überlassen. Sie lag 20. Meilen von Hebron gegen Mittag; und hatte zu denen Zeiten des Eusebii und St. Hieronymi (d) Römische Besatzung. Ihr Zeugniß wird durch dasjenige bekräfftiget, was man in der Notitia Imperii liefet (e): Sub dispositione viri spectabilis Ducis Palæstinæ equites Dalmatæ Illyriciani *Berosabæ*. In der heiligen Schrifft findet man die beyden äussersten Gräntzen des Gelobten Landes öffters mit diesen Worten ausgedruckt: von *Dan* bis nach *Bersaba* (f). Dan lag auf den äussersten Gräntzen gegen Norden, und Bersaba auf den äussersten Gräntzen des Landes gegen Mittag. Der P. Bonaventura Brocard, ein Deutscher Jacobiner- oder Dominicaner-Münch, sagt in seiner Reise nach Palæstina (g), der ietzige Nahme von Bersaba sey Giblin, und zählet man von dar bis nach Gaza 4. Meilen. Ortelius giebt dem Postello einen Verweis, daß er gesagt, Ptolomæus nenne sie *Bersamma*; und setzt noch hinzu, er habe es vielleicht in einem Lateinischen Exemplare also gefunden, da doch das Griechische des Ptolomæi *Mezarma* hätte. Man muß aber die Exemplare unterscheiden (h). Es giebt welche, die Μεζάρμα, oder *Mezarma*, und andere, die Βερζαμμα, *Bersamma*, haben, welches der Schreib-Art des Postelli nicht viel unähnlich ist. Guilielmus Tyrius, den Ortelius anführet, sagt, Bersaba werde *Beth-Gabrim*, das ist, das Haus Gabriels genennet, und der Anonymus, der die Historie von dem Creutz-Zuge geschrieben hat, sagt, sie heisse *Turbaysel*. Sie ist eine Bischöffliche Stadt gewesen, wie man aus einer Notitia sieht, die Schelstratius (i) bekannt gemacht hat. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* cap. XXI. v. 22. (b) *Jos.* cap. XV. v. 28. (c) Ibid. cap. XIX. v. 2. (d) in Locis. (e) Sect. 21. (f) 2. *Reg.* XVII. v. 11. (g) p. 51. Ed. Col. 1624. in 8. (h) L. V. cap. 16. (i) Ant. Eccl. Tom. II. p. 770.

BERSABA, Frantz.

BERSABE, ein Flecken in Palæstina, in Galilæa, dem Obern-Galilæa gegen Mittag, und dem Untern-Galilæa gegen Mitternacht. Der Geschichtschreiber Josephus ließ sie wieder aufbauen und befestigen, wie er uns selber (b) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) De Bell. Lib. III. cap. 2. Lib. II. cap. 25. & in Vita sua.

BERSABEE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bersaba*.

BERSABORA, eine grosse Stadt in Asien, in Persien, bey dem Naarmalcha, oder dem Königlichen Flusse. Zosimus (a) sagt, sie sey groß, feste, und wohl bewohnt. Ammianus Marcellinus (b) nennet sie *Pyrisabora*, und sagt gleichfalls, daß sie groß und wohl bewohnt sey, und um sie herum Gräben wären, die eine Insul aus ihr machten; ambitu insulari circumvallata. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. XXIV. p. 286. Ed. *Lindebr.*

BERSAMMA, oder

BERSAMNA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bersaba*.

BERSAN, oder *Sertopolis*, die Haupt-Stadt in dem dritten Palæstina, nach dem Guilielmo Tyrio, den Ortelius (a) anführet. Der letzte thut den Vorschlag, ob man nicht an statt dieser beyden Nahmen *Betsan* und *Scythopolis* sagen solle? *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Bersch, oder Berse (a), Lat. *Bersa*, oder *Persium*, eine Frantzösische kleine Stadt, in Nieder-Elsaß, in dem Bezircke von Straßburg, zwischen der Stadt Ober-Ehenheim, und der Stadt Roßheim, ohngefehr eine Meile von jeder. Der Bischoff Joannes von Dirpheim hat dieses Bersch mit Mauern versehen. Im XVI. Jahrhunderte hat Bertoldus II, Bischoff zu Straßburg, gebohrner Graf von Bucheck, diese Stadt erobert, und mit Mauern und Gräben verwahret, auch ihr die Stadt-Gerechtigkeit gegeben. Im Jahr 1622. haben die Mannsfeldischen sehr übel mit ihr verfahren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BERSCHETZH, oder

BERSCHEZ, eine Stadt in Istrien, am Adriatischen Meer, der Insul Perosino gegen über, auf einem Felsen gelegen, und zur Grafschafft Mitterburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Berse, oder Beerse, ein Fluß im Hertzogthum Brabant, sammlet sein Ursprungs-Wasser in der Meyerey, Hertzogenbusch, des also genannten Kempenlands, und einem grossen Morast; fließt einen guten Strich durch sandigte Heyden und tieffe Moräste; treibt unterwegs etliche Mühlen, und kommt endlich nach Habert und Hochloon, wie auch nach Kosterlee, Wester-Berse, Mittel-Berse, und Oster-Berse, umfliesset das auf einer Insul gelegene Schloß Oirschott; läst das Städtgen Oirschott zur rechten liegen, und gelanget auf Beerse, und so ferner nach dem Schlosse Optenberg, gegen dem Kloster Bertel über aber begiebt er sich in den Dommel-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

Berse, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Bersch.

BERSEBA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bersaba*.

BERSEBE, ist ein guter Hafen in Schweden, in der Provintz Schonen. Hübn. Zeit. Lex.

BERSECHE, *Bersenche*, oder *Brezentz* (a), Herr Baudrand, der uns diese drey Nahmen verschaffet, sagt, es sey ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Sighet an der Drave, dem See Balaton gegen Mittag, 8. Meilen von Canisa. Er setzt noch hinzu, einige Erd-Beschreiber setzten nach *Bersech* die alte Stadt *Berbis* oder *Berebis*, die andere nach Barbowina setzen. Der Herr de l'Isle in seiner Charte von Ungarn vom Jahre 1703. schreibt Bresentz unter Kanischa, wenn man dem Nordlichen Ufer der Drave nachgehet, und macht nur ein Dorff daraus. In seiner Charte von 1717, die nach neuern Nachrichten eingerichtet ist, macht er gleichfalls nur ein Dorff daraus, und nennet es *Bresnitza*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BERSELLO (a), *Brescello*, oder *Bristello*, Lateinisch *Brixellum*, eine Stadt in Italien, in der Lombardey, in den Staaten des Hertzogs von Modena, an dem Po, in dem Gebiete von Reggio, unter dem 30. Gr. 29. Min. der Länge, und 44. Gr. 1. Min. der Breite gelegen. Sie ist klein, aber feste, und hat ein gutes Schloß. Sie liegt Viadana, welches auf der andern Seite des Po ist, gegen über, an denen Gräntzen von Mantua, und der Staaten des Hertzogs von Parma, 8. Meilen von Parma nach Mantua zu, zwischen Cremona und Reggio. Der Kayser Otto starb daselbst, nachdem er vorher bey Caneto vom Vitellio (oder vielmehr von seiner Armée; denn er war weit davon) geschlagen worden. Der Graf von Soissons General der Kayserlichen Kriegs-Völcker nahm im Jahre 1702. Berfello ein, und ließ eine starcke Besatzung daselbst. Der Editor des Herrn Baudrands verstehet sonder Zweifel unter dem Grafen von Soissons den Printzen Eugenium von Savoyen. Der Hertzog von Vendome nahm das folgende Jahr den 23 Julii diese Stadt wieder weg; und der Editor des Herrn Baudrands sagt, es wären schon 8. Monathe gewesen, daß, da er dieses geschrieben, die Frantzosen Berfello belagert gehabt. Ich sage, spricht Herr Martiniere, der Editor; denn Herr Baudrand war schon seit dem Frühlinge 1700. todt, und hat also nicht von den Begebenheiten nach seinem Tode reden können. Sie gehöret dem Hertzoge von Modena, welcher sie von dem Hertzoge von Mantua gegen Lieferung eines Paares Sporen zu Lehen trägt. Siehe *Brixellum*. Einige sagen auch *Breselle* vor *Berfello*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Berfemburg,

Bersemburg, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Bars*, im II. Bande p. 322.

Bersenbrugk, eine vornehme Nonnen-Abtey im Stifft Oßnabrüg, am Flusse Hase, nahe an dem Münsterischen Gräntzen, zwischen Quackenbrugge und Oßnabrüg. Vollst. Geogr. *Lex.*

BERSENCHE, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Berseche.*

BERSIAMITES (a), ein Volck in dem Nordlichen America, in Neu-Franckreich, auf der Nordlichen Küste des Meer-Busens St. Laurentii, Canada gegen über. Dieses Volck hat nicht viel zu bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BERSILIA, ein Ort in der Bulgarey, siehe *Berzetia.*

BERSIMA, eine Stadt in Mesopotamien, nach dem Ptolomæo (a), den Ortelius (b) anführet. Es ist nicht gewiß, ob dieses eine Stadt gewesen. Denn gleich forne in dem Verzeichnisse, darinne sie angeführet wird, sagt Ptolomæus ausdrücklich: Städte und Dörffer (Κῶμαι) in Mesopotamien, längst an dem Phrat hin; und setzet diese Städte und Dörffer unter einander, ohne sie zu unterscheiden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18. (b) Thesaur.

BERSIMUM, eine Stadt in Gallia Aquitanica, siehe *Bersinum.*

Bersinahen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in das Stifft Neuen-Zella gehörig. Wabst.

BERSINUM; Ortelius sagt: *Bersinum*, oder *Belsinum*, eine Stadt in Gallia Aquitanica, 12000. Schritte von Lyon. Hierbey muß man anmercken, daß das Exemplar des Vaticani, wie auch die Auflagen des Suritæ, und des Bertii, diesen Ort, oder *Belsinum*, im Accusativo, oder *Belsino* im Ablativo nennen, welches iedoch auf eines hinaus kommt. Was aber die Weite betrifft; so irret sich Ortelius, oder, besser zu sagen, er ist von einem mangelhafften Manuscripte betrogen worden. Das Vaticanische Exemplar und die Auflage des Suritæ rechnen 23000. Schritte von *Belsinum* nach Lyon; die Auflage des Bertii aber setzt 24. Die Weite von *Belsinum* nach *Climberrum* ist in denen Exemplaren sehr veränderlich. Das Exemplar des Vaticani rechnet 12000. Schritte, Surita und Bertius setzen ihrer 15. Ja man findet welche, die auch nur 10. haben. Das ist gewiß, man muß diesen Ort auf dem Wege von Agen nach Lyon, zwischen dieser letztern Stadt und *Climberrum* suchen, die folglich von einer andern Stadt eben dieses Nahmens, und von der man glaubt, es sey *Auch*, sehr unterschieden ist. Denn ausser dem, daß Auch nicht auf dem Wege von Agen nach Lyon liegt; so muß das *Climberrum*, davon Antoninus allhier redet, mitten auf dem Wege von Agen nach Lyon gelegen haben. Seine Worte sind folgende:

Ab *Aginno Lugdunum* M. P. LXV. sic
Lacturam XV. M. P.
Climberrum XV. M. P.
Belsino XII. M. P.
Lugdunum XXIII. M. P.

Also ist die Summe richtig; aber in der Auflage des Suritæ falsch, welcher von *Climberrum* nach *Belsinum* 15. setzet. Denn dieses macht hernach 68. Noch falscher aber ist es in der Auflage des Bertii, welcher nur 15. nach Belsinum, sondern auch noch 24. nach Lugdunum setzet; welches macht, daß die Summe um vier tausend Schritte grösser wird. Eben die Ursachen, welche nicht zulassen, daß man das *Climberrum*, ietzo *Auch* genannt, vor das *Climberrum* des Antonini halten kan, verhindern auch, mit Velsero zu glauben, *Belsinum* sey das *Besino* der Tabulæ Peutingerianæ. Denn da es bey weitem nicht auf dem Wege von Agen nach Lyon gelegen; so ist im Gegentheil Agen daselbst auf den Weg von Besino nach Lyon gesetzet worden, wie man weitläufftiger in des

Herrn Martiniere Commentario über den Antoninum sehen kan. *Martin.* Dict.

Bersis (a), ein Kirch-Dorff bey dem Hartze, zur Lincken eines kleinen Flusses, welcher unter dem Gebürge der Grafschafft Reinstein entspringet, und bey dem Schlosse Catlenburg in die Ruma fliesset. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 228.

Berskallen, ein Dorff in der Landschafft Nardavia, in Preussen, wo vor die Saltzburger eine neue Kirche erbauet worden. Es gehöret zu dem Flecken Salau. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. II. Th.

BERSOBE, ein Dorff in Galilæa, welches Josephus befestigen lassen, der davon in seiner Lebens-Beschreibung redet. Ortelius (a), aus dem dieser Artickel genommen worden, liest in diesem Schrifftsteller Βηρσυβη. Es ist mit *Bersaba* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BERSON, eine kleine Stadt in Liefland, in der Lettischen Provintz, 15. Meilen von Riga gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

Berstadt, oder Bärstadt, ein Flecken im Hessen-Rheinfelsischen, unweit dem Sauer-Brunnen Schwalbach, drey Stunden von Wisbaden, an den Mayntz- und Nassauischen Gräntzen. Eine halbe Meile davon im Walde entspringet ein warmes Bad, welches diesen Flecken berühmt macht. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Bersting, ein schlechter Ort in Schwaben, am Neckar gelegen. *Mart. Crusii* Schwäb. Chronicke. Ubsens Geogr. Lex.

Berstolsgaden; Herr Corneille, welcher sagt, die Lateiner nemeten es *Bertolgada*, macht einen schlimmen Artickel unter diesem Titul, und beruft sich auf den Davity, indem er sich nicht besonnen, daß er schon weit besser von dieser Stadt, unter den Artickel Berchtolsgaden, welches ihr wahrhafftiger Nahme ist, gehandelt hatte. Wir wollen hierbey noch anmercken, daß dieser Auctor zum öfftern unter denen Lateinern eintzig und allein den Herrn Baudrand verstehet, dem es was geringes ist, die Geographischen Nahmen nach seiner Art Lateinisch zu machen. Diese Anmerckung ist denenjenigen nöthig, die, wenn sie die Redens-Art bey dem Herrn Corneille finden, die Lateiner nennen sie u. s. w. sich wohl einbilden dürfften, die Alten, die allein verdienen, Lateiner genennet zu werden, hätten von dem Orte, davon die Rede ist, gehandelt, und ihn also genennet. Die Lateiner heissen also nach der Schreib-Art dieses Auctoris nichts anders, als Herr Baudrand allein, den er sich nicht zu nennen getrauet. *Martin.* Dict.

Berstorff (a), war ehemahls ein Dorff zwischen der Stadt Weissensee, und Grossen-Simmern, welches nebst denen vier dabey gelegenen Dörffern, Fischstet, Rietheim, Wüllestet, und Ludersborn, in denen langwierigen Kriegen verwüstet worden, daß nichts mehr als die Fluren und Felder übrig geblieben. Diese 5. Flächen von Dörffern schenckten Balthasar und sein Sohn Friedrich, als Land-Grafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen, im Jahr 1404. an die Stadt Weissensee. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Olear.* Thur. Hist. T. II. p. 266.

BERSTUM; Ortelius findet, daß dieser Ort im Codice Lib. II. tit. 4. erwehnet wird. *Martin.* Dict.

BERSUIRE, Lat.

BERSURIA, oder *Bercorium* (a), eine Stadt in Franckreich, in Unter-Poitou, drey Meilen von Partenay, und eben so weit von Thouars, gegen Abend. Sie ist klein, und wird öffters von den Ausländern *Bressuire* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Berswill, ein Schloß in Elsaß, siehe Bernstein.

BERSYNGA, ein Fluß in Indien, siehe *Sypa.*

BERTA, eine alte Stadt in Macedonien, in Biſaltia, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

Bertells, oder Berttels, ein Schrifftſäßiges Gut und Dorff, in Meiſſen, in das Amt Stolpen gehörig. Wabſt.

Bertelmingen, ein Ort im Weſterreich, zwiſchen Berborn und Vinſtringen, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Stroms.

Bertelsgaden, eine kleine Stadt und gefürſtete Probſtey in Deutſchland, in Ober-Bayern, ſiehe Berchtelsgaden.

Bertenſtein, ein ſchönes Luſt-Schloß des Biſchoffs zu Regenſpurg, im Walde, eine halbe Stunde von Regenſpurg. Hübn. Zeit. Lex.

Berterode, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Flecken, mit einer Kirche in Thüringen, zwey Stunden von Eiſenach. Goldſchadt.

Berthalm, ein groſſer Flecken in Siebenbürgen, ſiehe Birthalmen.

Berthelsborn, ein Dorff in Thüringen, unweit Krannichfeld. Goldſchadt.

Berthelsdorff, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Chur-Sächſiſchen Ertz-Gebürge, in Meiſſen, bey Freyberg, es gehöret anietzo dem Rathe dieſer Stadt, welcher es von einer Adelichen Familie erkaufft hat. Goldſchadt.

Berthelsdorff, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Meißniſchen Kreiſe, unweit Stolpen. Goldſchadt.

Berthelsdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit dem Flecken Bernſtädtlein. Goldſchadt.

Berthelsdorff, oder Berts-Dorff, ein groſſes Dorff, und Kirche, mit einem Gräflichen Schloſſe, in Nieder-Schleſien, an den Gräntzen der Ober-Lauſitz, eine halbe Stunde von Lauban, am Queiſſe gelegen. *Ex. Litt. Tranſm.*

Bertholsgaden, eine kleine Stadt und gefürſtete Probſtey in Ober-Bayern, ſiehe Berchtelsgaden.

BERTINARO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Bertinoro.*

Bertingen, iſt ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg, in das Amt Aurach, oder Urach, gehörig. *Mart. Cruſii* Schwäb. Chron.

BERTINORIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

BERTINORO, oder *Bertinaro*, eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Provintz Romagna. Sie liegt auf einem anmuthigen Hügel, der mit Weinſtöcken bepflantzet iſt, bey dem kleinen Fluſſe Bedeſe, fünff Meilen gegen Morgen von Forli, und ſieben von Ceſena gegen Abend. Sie wird von einer guten Citadelle vertheidiget, und iſt der Sitz eines Biſchoffs, der ſonſt zu Forlimpopoli war, und unter Ravenna gehöret. Sie wird von dem Geſchichtſchreiber von Ravenna (a) *Britonorium* genennet. Hugo, Graf von Bertinoro, ſagt in ſeinem Teſtamente vom 16. Aug. 1039. Ideo ego Ugo exiguus Comes Britonorii, quamvis ſim æger corpore, tamen ſanus ſum mente &c. Dieſes Teſtament iſt in ſo weit der Bewundrung würdig, weil er darinnen ſeinen Sohn Gerard zum Univerſal-Erben einſetzet, iedoch mit der Bedingung, daß er ſeiner Schweſter einige Länder, die er in Romagna hatte, geben, und wenn es am männlichen Erben fehlen ſolte, Bertinoro an dem Ertz-Biſchoff von Ravenna kommen ſolte, weil es, ſpricht er, ein Lehn iſt, das nicht auf die Töchter fallen kan. Man ſehe hier ſeine eigene Worte: Et ſi Gerardus ſine filiis maſculis mortuus fuerit, totum, quod habeo, in plano ſcilicet, caſtrum *Britonorii*, cum toto tenimento ſuo, & cum paſſaio de Forimpopuli, & cum Malliano; quia tenimentum Malliani uſurpavi detenimento Meldulæ; & totum, quod habeo, in plano Archiepiſcopo Ravennati reſtituantur ------ tamen ſi filiæ feminæ habuerit, habeat totum, quod in montaneis partibus habeo, quia Caſtrum *Britonorii* non eſt mihi conceſſum, ut filiæ feminæ habeant. Gerard, ſein Sohn, verläßt, vermöge ſeines Teſtaments vom Monat Jenner 1062. ſeiner Tochter Drudicia ein Stücke Land, oder zweyhundert Pfund, damit ſie zufrieden ſeyn ſoll. Drudicia ſit hæres apud Sanctam Mariam in balneo, & ſufficiat ei, vel ducentas libras ei detur. Alle ſeine andern Güter, nebſt dem Schloſſe, läßt er ſeinem Sohne; und im Fall, daß er keine Kinder hätte, theilt er ſeine Güter, ausgenommen das, was von ſeinem Vater dem Ertz-Biſchoffe zu Ravenna zugedacht war, unter ſeine Enckel. Man findet in dieſem Geſchichtſchreiber (b) unterſchiedene Lehns-Reichungen, ſo die Ertz-Biſchöffe von Ravenna denen Grafen von Bertinoro ertheilet haben. Es geſchahe (c) im Jahr 1358, daß ihr die Ehre wiederfuhr, ein Biſchöflicher Sitz zu werden, da Forlimpopoli war zerſtöret worden. Hieronymus Capugnano, ein Dominicaner, nennet dieſe Stadt in ſeinen Zugaben zu der Reiſe-Beſchreibung Andreæ Schotti (d) *Brittonorium*, und ſagt, ſie ſey reich an Baum-Oele, Wein, und Waſſer, und die Lufft ſey daſelbſt überaus geſund; man könne auch von da, als von einem Wach-Thurme (tanquam ſuper ſpeculam) das Adriatiſche Meer, Dalmatien, Croatien, den Staat von Venedig und Romagnola überſehen. Unter dem Articul *Forum Truentinorum* haben wir angemercket, wie einige vorgeben, es ſey ietzo *Bertinoro.* Herr Corneille verwandelt dieſes Wort in *Forum Frutarivorum*, und eignet es dem Plinio zu. Herr (e) Baudrand giebt ihr zu ihren Lateiniſchen Nahmen *Britinorium, Bretinorium, Bertinorium*, und *Petra Honorii.* *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Hieron. Rubei* Hiſt. Ravenn. p. 281. & 295. (b) p. 299. 325. &c. (c) Ibid. p. 576. (d) p. 236. (e) Ed. 1705.

BERTISCUS, ein Berg in Macedonien, nach dem Ptolomæo (a). Der Abbreviator des Strabonis redet auch davon. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

BERTISUM, ein Ort in Thracien, nach dem Procopio (a), den Ortelius anführet. Herr Martiniere ſagt, er finde in dem eilfften Capitel des angeführten Buches, nach der Uberſetzung des Couſin, *Bergiſum*, in der Provintz Rhodope; und die Urſache, warum er glaube, daß es eben der Ort ſey, iſt dieſe, weil Ortelius nicht von *Bergiſum* redet. Procopius ſagt im übrigen weiter nichts davon, als daß er nur den Nahmen mit in ein Verzeichniß der Feſtungen ſetzet, die Juſtinianus in Thracien erbauen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. Lib. IV.

Bertolsgaden, iſt eine falſche Schreib-Art, die Herr Baudrand der rechten Berchtolsgaden vorziehet, welches der Nahme einer kleinen Stadt und gefürſteten Probſtey in Deutſchland, in Ober-Bayern iſt. Siehe Berchtelsgaden. *Martin.* Dict.

BERTOUD, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer feinen Stadt in der Schweitz, ſiehe Burgdorff.

BERTRAND, (S.)

BERTRANDOPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Bertrand.*

Bertrick, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, allwo ein warmes Bad zu finden. Hübn. Zeit. Lex.

Bertsdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit dem Flecken Bernſtädtlein. Goldſchadt.

Berts-Dorff, ein groſſes Dorff in Nieder-Schleſien, ſiehe Berthelsdorff.

Berttels, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Bertells.

BERTULA, eine kleine Inſul, ſo an der Weſtlichen Küſte der Inſul Sardinien liegt, nach dem Ptolomæo (a). Jetzo heißt ſie *Coxa di Donna*, oder im Frantzöſiſchen *La Cuiſſe de la Dame*, das iſt, die Hüffte, oder der Schenckel der Frau. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

BERVA (a), eine Stadt in Africa, in dem am meisten gegen Mittag gelegenen Theile des Landes, das die Araber Kiaferah, wir aber Cafreria nennen. Edrisi sagt, sie hätte gar keine Religion, und die Einwohner liessen es gnug seyn, nur einige Steine aufzurichten, die sie mit Fett und Fisch-Oele rieben. Die Stadt Berva liegt auf dem Ufer des Aethiopischen Meeres, drey Tage-Reisen von der Stadt Neduba, die weiter gegen Norden liegt. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

BERVA, und *Beruenſes*, ein Ort und Volck, dessen in einer alten Inscription erwehnet wird, die in des Goltzii Thesauro zu finden. Ortelius (a) meynt, dieser Ort müsse um die Gegenden von Feltri und Altino, in Gallia Cisalpina gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BERVAN, der See, Frantz. *Le Lac de Bervan*, ein See in Asien, in der grossen Tartarey, in dem Königreiche Thibet, bey der Stadt, davon er den Nahmen führet. Der Geographus Nubiensis (a) sagt, er habe 40. Meilen in der Länge, und 72. Meilen in der Breite, und sein Wasser sey gantz süsse. *Martin.* Dict.

(a) Part. IX. Climatis 3. p. 144.

BERVAN, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, in dem Königreiche Thibet, bey dem See Bervan. Man muthmasset, sagt Herr Baudrand, daß dieses die Stadt in Scythien, disseits des Imaus sey, welche die Alten *Chauranay* nenneten. Auch ist es glaublich, fährt er fort, daß *Bervan* eben der Ort sey, den Witsen auf seiner Charte von der Tartarey *Parvan* nennet, und den er 20. Meilen von der Quelle des Flusses Chesel, auf der Seite gegen Morgen, setzet. Allein Herr Baudrand irret sich, wenn er sagt, *Chauranay* sey von den Alten in Scythien, disseits des Imaus gesetzet worden. Die Alten, die von *Chaurana* geredet haben, sind niemand anders, als Ptolomæus, der sie zwar ausdrücklich, aber doch jenseits des Imaus setzet. Der Geographus Nubiensis (a) zählet *Bervan* unter die Haupt-Städte des Landes Thibet, das er Tobbat nennet. Er sagt, bey denen Städten Bervan und Ug, die nicht weit von einander liegen, gegen Mittag, sey ein Berg in Gestalt des Buchstabens ב, auf dessen Spitze man anders nicht, als mit grosser Mühe, steigen kan, und welcher mit seinen äussersten Enden an die Gebürge von Indostan stosse. Unten an diesem Berge ist eine viereckigte Capelle ohne Thüre, und wenn man sich derselben nähere, oder auch nur von weitem dabey vorbey gehe, empfinde man eine solche Freude bey sich, die der in der Trunckenheit fast beykömmt. Man sagt so gar, wenn einer bis oben auf die Capelle stiege; so könne er sich des Lachens nicht enthalten, und stürtze sich in dieselbe hinein, ohne daß man ihn iemahls wieder zu sehen bekommt. Die Morgenländer sind reich an dergleichen Fabeln. *Martin.* Dict.

(a) Part. IX. Climatis 3. p. 143.

Bervant (a), ein Fluß in den Niederlanden; er hat seine Quellen in dem Hertzogthum Limburg, von da laufft er Schlangen weise in die Grafschafft Dalem, fließt bey der Stadt Dalem vorbey, in deren Gräben er sich mit dem Flusse Bervine vermischet. Das, was Herr Corneille von dem Flusse Bervant sagt, trifft nur bey dem Flusse Bervine ein. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BERUBIUM, oder *Veruvium*, ein Vorgebürge auf der Insul Albion, nach dem Ptolomæo (a). Robertus Gordon, Buchananus, und andere sagen, dieses Vorgebürge sey ietzo *Dungis by Heat*, in der Provintz Caithnes, in Schottland. Cambdenus aber hat darinne eine andere Meynung, und Herr Baudrand (b) stimmt mit ihm überein. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Ed. 1682.

BERVENSES, ein Volck in Gallia Cisalpina, siehe *Berva.*

BERUENSES, so nennet Plinius die alten Einwohner einer Stadt in Rhætia, siehe *Berunenſes.*

BERUGIA, die beste Stadt im Patrimonio Petri, siehe *Bernſia.*

BERVI, ein Strich Landes in Sardinien. Hübn. Zeit. Lex.

BERVIC, ein Flecken in dem Nordlichen Schottland, siehe *Bervy.*

BERVICUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Berwick.*

Bervine (a), ein Fluß in den Niederlanden, in dem Hertzogthum Limburg. Er hat seine Quelle in Ban de Herve, geht nach Huy zur Lincken, nach dem Schlosse Best zur Rechten, nach Beaumont zur Lincken, in die Abtey Vaux-Dieu, Cistercienser-Ordens, zur Rechten, nach Gudsleben zur Rechten, Mortrou zur Rechten, Elben zur Lincken, nach Nuborg zur Rechten, Dalem zur Rechten, Vourst zur Rechten, Bolebane zur Rechten, Millingen zur Rechten, Berne zur Rechten, Molan zur Rechten, Navagne zur Lincken, und verliert sich endlich bey dem Fort de Navagne in der Maaß. Siehe auch Dalem. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pais-bas.

BERVIRA (a), oder *Beni-Uſa*, ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez. Es stößt an das Gebürge Gualid, und die Einwohner, die Gomeres genennet werden, sind von eben solcher Art, das ist, sie sind reich, wohl gekleidet, und haben keine grosse Abgaben, indem die Berge, so sie bewohnen, denenjenigen, die sie beunruhigen wollen, unübersteiglich sind. Sie sind niemahls mit den Einwohnern des Gebürges Gualid einig, weil die Weiber, wenn sie nur halbweg übel gehalten werden, von einem Berge zu dem andern lauffen, und sich daselbst wieder verheyrathen; welches unter ihnen grosse Eifersucht und Verdruß verursachet. Sie führen auch daher mit einander Krieg, daß sie dieselben wieder haben wollen; und wenn sie zuweilen Friede machen, geschiehet es mit der Bedingung, daß der neue Mann die Frau loslassen, oder die Unkosten, so die Hochzeit gekostet hat, und welche bey den Mauris sehr groß sind, wieder erstatten will. Sie haben einige Alfaquis, die ihre darüber entstandene Streitigkeiten zu schlichten suchen. Allein, ihre gröste Sorge ist vielmehr, sich zu bereichern, als die Gerechtigkeit zu handhaben. Dieses Volck ist reich an Viehe und Weinbergen, die schwartze Trauben tragen; man macht daraus Wein, trockene Rosinen, und gesottenen Wein. Sie haben auch viel Feigen- und Oliven-Bäume, die viel Feigen und Oel bringen, das man hernach zu Fez und an andern Orten verkaufft. Sie geben keinen grossen Tribut, und sind zum wenigsten fünff tausend streitbare Mann starck, die nach dem Gebrauche des Landes gewaffnet sind; sie haben aber keine Perde, und sehr wenig Büchsen-Schützen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 86. p. 277.

BERVLIET, ein fester Platz in denen Niederlanden, siehe *Biervliet.*

Berum, oder Behrum, ist ein Fürstliches Schloß und Lust-Garten in dem Westphälischen Kreise, in dem Fürstenthum Ost-Frießland. Das Schloß hat schöne Alléen, und ist der ordentliche Fürstliche Wittwen-Sitz. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Berumer-Amt, ist ein Amt in dem Westphälischen Kreise, in Ost-Frießland, nahe an der Insul Juist gelegen. Die Oerter darinnen sind: Berum, Dornum, Norderney, und Baltrum, worzu noch das grosse, gleich dabey liegende Dorff, oder Flecken, Hage gehöret. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BERUNENSES, oder *Bernenſes*, alte Einwohner einer Stadt in Rhætia, man glaubt, es sey ietzo *Bellumo.* Siehe dieses Wort. Einige Auflagen des Plinii haben *Beruenſes* gesagt, und Cluverius (a) spricht, er zweiffle nicht, daß man vor Alters nicht vor *Belunum* Βελοῦνον, *Berunum* Βερούνον sagen können; daher sey es gekommen, daß man vor *Belunenſes*, welches die Einwohner bedeuten sollen, *Berunenſes*, und so gar etwas abgekürtzt *Beruenſes*, gesagt habe. Man setzt zwar derjenigen Meynung, welche

welche will, es sey *Belluno*, entgegen: erstlich, daß Plinius (b), da er die *Berunenses* in Rhætia gesetzet, ausdrücklich noch von *Belluno*, in dem Venetianischen Gebiete in Italien in eben dem Capitel rede; andern Theils wird dieser Meynung auch das Ansehen des Ptolomæi entgegen gesetzet, welcher saget, *Bellunum* wäre eine von denen Landwärts gelegenen Städten im Venetianischen. Cluverius aber antwortet darauf, indem er das Ansehen des Ptolomæi verwirfft, und dem Plinio das Ansehen Plinii selbst entgegen setzt. Denn wenn nach diesem alten Schrifftsteller die Stadt Feltri in Rhætia gewesen; so kan man alsdenn mit weit mehrerm Rechte sagen, *Belluno* habe darinnen gelegen, weil sie weiter als Feltri, von denen Venetianischen Gräntzen entfernet war. Diese Antwort aber thut dem Herrn Martiniere keine Gnüge, und meynt er, man könne eine bessere geben, wenn man sagt, Plinius habe in beyden Stellen Recht, und Ptolomæus habe disfalls auch nicht geirret. Es war nehmlich ein *Berunum*, davon das Volck *Berunenses* den Nahmen hatte, und dieses ist *Belluno*. Dieser Ort lag in Rhætia, und ist ietzo der Haupt-Ort, der davon *Belluneſe* genennet wird. Dieser Ort aber war von *Belunum*, einem andern Orte, den Plinius und Ptolomæus in das Land der Venetianer setzen, und folglich nicht in Rhætia lag, unterschieden. Allein, wo war denn dieser Ort? Der P. Hardouin sagt, sein neuer Nahme sey *Beluna*. Man findet zwar in der Trevisaner- oder Tarviser-Marck, zwischen Trevigo und Feltri, einen Ort, mit Nahmen *M. Belluno*, bey welchem zwey Bäche fliessen, die in die Piave fallen. Der Nahme und der Ort schicken sich nicht übel hierzu. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch das *Bellunum* des Plinii und des Ptolomæi von *Belluno* unterschieden. Man muß sich auch in Acht nehmen, daß man keinen von diesen Oertern mit *Berunus* im Norico verwechselt, davon Stephanus der Geographus redet. Wir werden unter dem Worte *Virunum* zeigen, daß Pierius Valerianus einen grossen Fehler begangen hat, und in grosse Irrthümer gerathen ist, weil er sie nicht unterschieden hat. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 119. (b) Lib. III. c. 19.

BERUNUM, oder

BERUNUS, ein Ort in dem alten Norico, siehe vorherstehenden Articul, wie auch *Virunum*, und *Belluno*.

BERUSIA, oder *Berugia*, ist die beste Stadt im Patrimonio Petri. Sie ist feste, hat eine schöne Citadelle; ingleichen eine Academie, und residiret allhier ein Päbstlicher Legate. Uhsens Geogr. Lex.

BERUVIUM PROMONTORIUM, ist die äusserste Spitze von dem Nordlichen Schottland, siehe *Dungisby*.

BERVY, *Barby*, oder *Barvy*, Lat. *Barvia*, ein Flecken in dem Nordlichen Schottland, auf der Küste der Grafschafft Mernis, drey Meilen von der Stadt Montrosis, gegen Norden. Allard schreibt diesen Nahmen auf seiner Charte von Schottland *Bervic*; der Herr de l'Isle aber *Berwy*, und macht daraus so wohl, als aus Montrosis nur ein Dorff. Herr Hübner (a) aber, welcher ebenfalls *Berwy* schreibt, macht eine gute See-Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) Geograph. I. Th.

BERUZABAB, oder

BERUZ-ABAD (a), eine kleine Stadt in Ost-Indien, in dem Gebiete des grossen Mogols, in der Provintz Agra, 12. oder 13. Meilen von Agra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Thevenot* Ost-Ind. Reise. L. XXI. 8. p. 79.

Berwald, oder

Berwalde, Beerwalde, Lat. *Berovaldia*, eine kleine Stadt in Deutschland, in der neuen Marck Brandenburg, nach dem Herrn Baudrand (a). Zeyler (b), der bessere Nachricht davon gehabt, nennet diese Stadt der neuen Marck Bernwalde. Es ist wahr, er nennet sie auf seiner Charte Berwalde, ohne n, und setzt hinzu, sie habe ihren Nahmen von Alberto Urso, oder dem Bären; sie liege zwischen Cüstrin und Königsberg, und habe um sich herum sehr anmuthige Oerter, als Morin, Bernewichen, Fürstenfeld, Quartzen, Dam ꝛc. Er schreibt hernach diesen Nahmen anders, und sagt, Beerenwal wäre im Wein-Monat 1633. von denen Kayserlichen geplündert und geschleiffet worden. Sie soll von dem vorgedachten Alberto Urso seyn erbauet worden. Ihre Nahrung bestehet im Bier brauen und Tuch machen. Im Jahr 1631. wurde hier zwischen Franckreich, Schweden, und den Deutschen Provintzen ein Bündniß geschlossen. Bey Gelegenheit dieser Stadt in Brandenburg redet Zeyler auch von einer andern in Pommern, Beerwolde oder Berwalde genannt, nicht weit von Neu-Stettin, nach Pohlen zu. Diese liegt bey den Quellen des Flusses, der nach Belgart fließt, und bey Colberg in das Baltische Meer fällt, und gehöret den Häusern von Wolde und Zastrowen. So viel aber die geistlichen Sachen anbelanget; so stehet sie unter dem Synodo von Neu-Stettin. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) Brandenb. Topogr. p. 30.

BERWICE, ein Fluß in Süd-America, siehe *Berbice*.

BERWICK, einige schreiben *Barwic*, *Barwich*, und *Barwick*, welches auf eines hinaus kommt, weil das A der Engelländer fast allezeit wie E ausgesprochen wird, Lat. *Barcovicum*, oder *Barcovium*, *Bervicum*, und *Bercovicum* (a). *Berwick* ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Northumberland, an der Twede, auf den Gräntzen von Schottland, worzu sie auch sonst gehöret hat. Sie liegt viertzig Meilen weit von Newcastle gegen Norden, und 249. von London, und 108. von Yorck, wenn man gegen Edinburg zugeht, auf einem Hügel, der in das Meer hinein gehet. Ein Fluß befeuchtet sie gegen Mittag, und macht eine Halb-Insul daraus. Man glaubt, sie sey das alte *Tuesis* derer Ortadinier. Die Stadt ist groß, wohl bewohnt, und starck befestiget. Das Schloß wurde von Heinrichen dem Andern erbauet, und die Königin Elisabeth ließ daselbst neue Wercke aufführen. Als die Schottländer im Jahre 1640. in Engelland einfielen; so nahmen sie Berwick ein. Dieser Ort hat vielmahl seine Herrschafften verändert; bald hat er unter den Engelländern, bald wieder unter den Schottländern gestanden. Als aber Wilhelm, König von Schottland, in der Niederlage bey Alnwich von denen Engelländern, unter der Regierung Heinrichs des II, gefangen genommen worden; so wurde Berwick Heinrichen zum Unterpfande überlassen, bis die Auslösung bezahlet wäre. Wie nun diese an Johann, Heinrichs Sohn, richtig bezahlt war; so wurde die Stadt denen Schottländern wieder eingeräumet. Sie ist aber doch hernach vielmahls wieder weggenommen worden, bis auf die Regierung Eduardi des Vierdten, da sie der Ritter Thomas Stanley zum letzten mahle denen Schottländern abgenommen, und seit der Zeit hat sie beständig zu Engelland gehöret. Berwick ist eine derjenigen Städte, die nicht unter den Statthalter in der Provintz gehören. Sie führt den Titul eines Hertzogthums, und Jacobus II. gab dasselbe im Jahr 1686. seinem natürlichen Sohne, Jacobo Fiz-James. Derselbe war im Jahr 1671. von Isabella Churchill, einer Schwester des Hertzogs von Marleborough, gezeuget, und that in seiner Jugend Kriegs-Dienste in Ungarn, worauf er zum Hertzoge von Barwick, Grafen von Tinmouth, und Frey-Herrn von Bosjort, auch zum Ritter des Hosen-Bandes gemacht ward, und nebst zwey Regimentern das Gouvernement von Portsmouth erhielt. Bey denen in Engelland entstandenen Unruhen folgte er dem Könige, seinem Vater, nach Franckreich, gieng aber als General der Armée wieder nach Irrland zurück. Als ihm nach der Zeit im Jahr 1695. seine Güter in Engelland eingezogen wurden, diente er dem Könige in Franckreich in denen Niederlanden, bekam von demselben eine starcke Pension, ward in Franckreich naturalisiret, so dann Grand von Spanien, und that bey dem darauf erfolgten Spanischen Successions-Kriege in diesem Reiche, gleichwie auch in denen Nieder-

Niederlanden, den beyden Königen so gute Dienste, daß er im Jahr 1708. Marschall, ingleichen, durch Erhebung der Herrschafft Warty, Hertzog und Pair von Franckreich, Gouverneur von Limousin, Hertzog von Liria und Xerica in Spanien, Ritter des göldenen Vliesses, und der Königlichen Frantzösischen Orden ward; gleichwie er denn auch nach Königs Ludovici XIV. Tode immer noch in ziemlichem guten Ansehen blieb, und im Jahr 1720. ein Mitglied des Königlichen Regierungs-Raths geworden ist. Er commandirte auch im Jahr 1733. die Frantzösische Armée am Rhein, und eroberte das Fort Kehl, wurde aber, als er im Jahr 1734. Philippsburg belagerte, den 12. Jun. mit einer Falconet-Kugel aus der Festung erschossen. Mit seiner ersten Gemahlin, Honorata, des Grafens von Clanricard Tochter, und Wittwe des Lord Patrix Scarsfield, Grafens von Lucan, die im Jahr 1698. gestorben, hat er nur einen Sohn, Jacobum Fiz-James, gezeugt, der im Jahr 1695. gebohren, anfänglich dem Titul eines Grafens von Tinmouth, und des Hertzogs von Liria, Grands von Spanien, und Ritter des göldenen Vliesses, geführet, nach des Vaters Tode aber auch den Hertzoglichen Titul von Berwick erhalten, und sich bey der Spanischen Armée in Italien aufgehalten hat. Er starb im Jahr 1738. den 5. Junii, als Spanischer Abgesandter zu Neapolis. Der ietzige Hertzog von Berwick, Jacobus, ist den 28. Dec. 1718. gebohren. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat pref. de la Grand. Bret. T. I. p. 96.

BERWY, ein Dorff in dem Nordlichen Schottland, siehe *Bervy.*

Βερόα, eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhoea.*

BERYBRACES, ein See-Volck in dem alten Hispania Tarragonensi, wie man aus einigen Versen des Festi Avieni sehen kan, auf welche sich Ortelius beruffet. Er führet sie aber nicht an; er sagt auch nicht, ob sie in seiner Uebersetzung des Dionysii Periegetæ, oder in seinem Poëmate von den Küsten des Mittelländischen Meeres stehen. *Martin.* Dict.

BERY-POINT, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Devonshire, gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

BERYRA, eine Bischöfliche Stadt in Arabien, siehe *Becerra*, im II. Bande p. 479.

BERYTE,
BERYTHEUS, oder
BERYTHUS, eine See-Stadt in Phönicien, siehe *Beirut*, und *Beroot.*

BERYTIS, eine Stadt in Asien, siehe *Berithrus.*

BERYTOS, oder
BERYTUS, so hieß ehemahls eine See-Stadt in Phönicien, siehe *Beroot.*

BERYTUS, Βηρυτὸς, eine Stadt in Arabien, nach dem Geographo Stephano, welcher sagt, sie sey vor diesem *Diospolis* genennet worden. Er unterscheidet sie sehr genau von *Berytus* in Syrien. *Martin.* Dict.

BERZAMMA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Berſaba.*

BERZAWIZ, ein kleiner Ort in Sclavonien, an der Draw. Uhsens Geogr. Lex.

BERZECHE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Sigeth, in Nieder-Ungarn, an dem Flusse Draw gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BERZENDE (a), ist eine derer vornehmsten Städte in Persien, unter dem 63. Gr. 14. Min. der Länge, und 38. Gr. 40. Min. der Breite gelegen. Insonderheit wird allhier viel grober Zeug verfertiget, mit welchem sich die Cameel-Treiber und andere gemeine Leute kleiden. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Tavernier's* Pers. Reise-Beschr. III. p. 149.

BERZETHO, Βηρσηθὼ, ein Dorff in Palæstina, nach dem Josepho (a). Nach dem Ortelio aber wird eben dieser Ort in den Büchern der Maccabäer (b) *Berea* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XII. (b) Lib. I. cap. 12.

BERZETIA, oder *Berſilia*, ein Ort in der Bulgarey, gegen Thracien, nach dem Cedreno, auf den sich Ortelius (a) beziehet. Paulus Diaconus thut von *Beritia* Meldung, welches vielleicht wohl einerley Ort seyn könte; und die Historia Miscella (b) nennet *Berzitia.* Ortelius zweifelt aber noch, ob es mit dem *Berzilia* einerley Sache sey, welches eben diese Historia Miscella (c) als eine Gegend von dem ersten Sarmatien angiebt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. XXII. (c) L. XIX.

BERZETO, oder
BERZETTO, Lat. *Barcetum*, eine Stadt, Festung, und Abtey, in dem Hertzogthum Parma, in Italien, an den Pontremolischen Gräntzen, bey dem Ursprunge des Boganza, welcher zu Parma in den Parma laufft. *Martin.* Dict. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BERZILIA, oder
BERZITIA, ein Ort in der Bulgarey, siehe *Berzetia.*

BERZKOWITZ, ein schönes Schloß in einer lustigen Gegend, an der Elbe, im Slaner-Kreise, in Böhmen, zwischen dem Kloster Schopka und Straßnitz gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

BERZOBIS, Priscianus (a) sagt: Inde *Berzobim*, deinde Aixi processimus; und beruft sich auf das erste Buch von den Kriegen des Trajani wider die Dacier. Da wir aber dieses Werck selbst nicht haben, und man also nicht wissen kan, was entweder vorher gegangen, oder darauf erfolget ist; so wird man auch nicht leichte errathen, wo diese Oerter gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BESA, also nennet Herr Baudrand einen Fluß in Catalonien, siehe *Beſos.*

BESA, ein Stamm in Attica. Dessen Einwohner werden von Strabone (a) Βησαιεῖς, und im Lateinischen *Besaenses* genennet. Herr Spon (b) sagt in seinem Verzeichnisse von Attica Βῆσα, *Bisa*, in Tribu Antiochide: man muß es aber nur mit einem einfachen s schreiben, um es von *Bissa* in Locris zu unterscheiden. Strabo merckt dieses an, und die Aufschrifften stimmen damit überein, wobey Herr Spon einige davon anführet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 426. (b) N. XXIX.

BESA, Ortelius meynet, es sey der Nahme eines besondern Ortes in Egypten, nach dem, was Ammianus Marcellinus sagt (a): Oppidum est Abydum in Thebaidis parte situm extrema, hic *Besæ Dei localiter appellati* oraculum quondam futura pandebat, priscis circumjacentium regionum ceremoniis solitum coli. Die Schwürigkeit, die dabey ist, betrifft die Worte: *Besæ Dei localiter appellati.* Ortelius verstehet sie, als wenn der Geschichtschreiber hätte sagen wollen, *Besæ Deus* werde von dem Orte also genennet, wo er sein Oraculum gehabt. Aber wir glauben nicht, daß dieses der Sinn des Ammiani Marcellini sey. Denn er sagt nichts anders, als das Oracul sey zu Abydum gewesen, welches eine Stadt sey, die am äussersten Ende von Thebaide gelegen. Daselbst, fährt er fort, sagte das Oraculum des Gottes *Besa*, der von den Einwohnern des Landes also genennet wird, (er weiß nicht, unter was vor einem Nahmen dieser Gott den Griechischen und Lateinischen Heyden bekannt gewesen) zukünfftige Dinge voraus, und die benachbarten Völcker hatten den Gebrauch, daß sie daselbst einige Feyerlichkeiten begiengen, die durch die Gewohnheit waren eingeführet worden. Petrus Poithœus (b) hat sich viele Mühe gegeben, diese Stelle zu erläutern.

Wenn

Wenn meine Erklärung, sagt Herr Martiniere, wie ich davon überzeugt bin, Stich hält; so ist die Rede von dem Nahmen, den dieser Gott an dem Orte bekommen, und nicht von den Nahmen des Ortes, den er wegen der Oracul, die er daselbst ausgegeben, angenommen hatte. Wenn übrigens Besa nicht *Bessa*, bey Memphis ist; so trifft die Muthmassung des Ortelii, in Ansehung der Weite, in keine Wege überein. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX. p. 164. Edit. *Lindebrog.* (b) Adversar. Lib. I. cap. 2.

BESACHANA, ist, nach dem Isidoro, und Cellario (a), eine Stadt in Asien, in der Landschafft Babylonien, wo die Göttin Atargatis ihren Tempel hatte. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Notit. Orb. Ant. III. 16. §. 16.

BESADÆ, Βησάδαι; wenn Ptolomæus (a) von den Asiatischen Völckern redet, und zwar desjenigen Asiens, das er Indien jenseits des Ganges nennet; so nennet er die *Bassadas*, nach einigen Exemplaren, nach andern aber *Bassalas*, wovon er hernach hinzu setzet: Nach diesen sind auf dem Berge Meandro (einem Berge jenseits des Ganges) die *Pladæ* (einige Exemplare haben *Tiladæ*). So nennet man, fährt er fort, die *Besadas*, weil sie ungestalt, krumm, klein, und dicke sind, auch eine breite Stirne, und weisse Haut haben. An statt *Besadæ*, wie man nach dem Griechischen lesen muß, haben die Lateinischen Uebersetzungen *Basadæ*. Das Land, welches ihnen Ptolomæus einräumet, kommt bey nahe mit dem Königreiche *Asem* überein. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 2.

BESAENSES, ein Volck eines Stammes in Attica, siehe *Besa*.

BESAGNO, oder *Bisagno*, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Gebiete von Genua. Er kommt bey Toriglia aus dem Appenninischen Gebürge; und nachdem er einige Meilen gelauffen, flüßt er gegen Morgen längst an den Mauern der Stadt Genua hin, und fällt in das Mittelländische Meer. Er ist den Alten unter dem Nahmen *Feritor* bekannt gewesen, wenn man sich nach des Herrn de l'Isle Charte von dem alten Italien, wie auch nach dem Cluverio (a), und nach dem Herrn Baudrand richtet. Unterdessen ist der P. Hardouin einer andern Meynung, wie unter dem Artickel *Feritor* gezeigt werden soll. Uber den Lateinischen Nahmen *Feritor* giebt Herr Baudrand (b) diesem Flusse auch noch den Nahmen *Bisamnis*. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. Lib. I. p. 72. (b) Edit. 1705.

BESALTIA, eine Gegend in Macedonien, siehe *Bisaltia*.

BESALU, also nennen einige unrecht eine Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Besida*.

BESALU (a), Lat. *Bisuldunum*, *Beseldunum*, oder *Besendunum* (b), ist eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, in Ampourdan, an dem Flusse Fluvian, oder Fulvia, unten an dem Pyrenäischen Gebürge. Sie hat sonst, ehe sie mit der Grafschafft Barcelona vereiniget worden, ihre besondere Grafen gehabt. Sie liegt sieben Meilen von der Küste des Mittelländischen Meeres, acht Meilen von Roses, fünffe von Girona, nach Perpignan zu. Es ist daselbst eine ansehnliche Abtey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (a) *Univ. Lex.* III. Th.

BESANCON, ist die Haupt-Stadt in der Franche Comté, in Franckreich, Lat. *Vesontio*, *Visontium*, und *Besantio* (a). Sonder Zweifel hat dieser letztere Nahme zu dem Nahmen *Besançon* Gelegenheit gegeben, eben so wie man aus Brigantio Briançon u. s. w. gemacht hat. Wir wissen aber deshalber den Ursprung des Lateinischen Nahmens doch nicht gewiß. Chifflet, den die Liebe zu seinem Vaterlande so wohl, als auch der gute Geschmack, den er von der Historie hatte, zu dieser Untersuchung bewogen, ist mit demjenigen, was er davon in den Büchern seiner Vorfahren gefunden, so wenig zufrieden, daß er es vielmehr mit den alten Nachrichten hält, die in dem Archiv der Ertz-Bischöfflichen Kirche im Manuscripte liegen, und darinne man bey dem fünfften September lieset, es sey eine gemeine Sage des Landes, daß, als man diese Stadt an einem waldigten Orte wieder aufbauete, man daselbst einen von den wilden Ochsen gefunden habe, welche die Lateiner *Vison* nennen, und daher sey diese Stadt *Bisuntica* genennet worden, indem man das B vor das V gesetzet (b). Eo namque tempore, quo restaurabatur, Sylvester adhuc locus cum esset, *Vison* ibi fera reperta fuit, & inde vocabulum perenne est sortita, id est, *Bisuntica* B. pro V. littera (sicut earum est affinitas) posita. Diese Stelle geht nur auf die wahrscheinliche Herleitung des Nahmens *Besançon*, und verwickelt uns in eine neue Neugierigkeit, da sie uns heraus helffen solte. Sie lehret uns, daß diese Stadt an einem mit Holtze bewachsenen Orte wieder aufgebauet worden. Wo stund sie denn aber vorhero? und was führete sie dazumahl vor einen Nahmen? Dieses lernen wir weder aus der gedachten Stelle, noch auch von dem Auctore, der sie anführet, nur auf die geringste Art. Ausser diesen Lateinischen Nahmen hat sie in denen folgenden Zeiten auch noch einen Griechischen gehabt. Einige Geschichtschreiber haben sie *Chrysopolis*, das ist, die Gold- oder güldene Stadt, Frantz. *Ville d'Or* genannt. Da der Pabst Johannes der VIII. an den König Carolum Crassum schrieb; so nennete er Theodoricum Ertz-Bischoffen von Chrysopolis. Der Ursprung dieses Nahmens aber ist eben so wenig bekannt, als des Nahmens *Besançon*. Herr Valesius glaubt, weil es eine gewisse Müntze gegeben, die man *Besan* genannt, indem sie zu Bisance geschlagen worden, und Ammianus Marcellinus die Stadt, so die Frantzosen *Besançon* nennen, *Besantio*, und Carl der Grosse *Bisancion* geheissen; so hätte die Aehnlichkeit der Wörter gemacht, daß man geglaubet, die goldene Müntze sey daselbst geschlagen worden; und dieser Irrthum sey auch die Ursache, warum man der Stadt Besançon den Nahmen *Chrysopolis*, das ist, Gold-Stadt beygeleget habe. Die Deutschen nennen sie Bisantz, man muß aber diesen Nahmen nicht mit dem Griechischen *Byzantio* verwechseln, an dessen Stelle heutiges Tages Constantinopel stehet. Die Zeit, wenn der Grund zu dieser Stadt geleget worden, ist eben so unbekannt, als der Ursprung ihres Nahmens. Chifflet sagt, er habe in denen Manuscripten, so man in dieser Stadt verwahret, gelesen, daß sie 434. Jahr vor der Stadt Rom gebauet, und nach dieser Meynung wären auch zu denen Zeiten des angeführten Geschicht-Schreibers die Verse gemacht worden, die man in dem Zeug-Hause zu Besançon lieset:

Martia Romuli dum senior *Vesontio* gente
Magnanimos habui, Martis in arte viros:
Nondum Cæsar eras, nec lilia sceptra gerebant,
Cum cessit jussis sequana terra meis.

(c) Cæsar hat von Besançon, als von einer der festesten Städte in Gallien geredet. Er sagt, sie sey von allen Seiten mit dem Flusse Doux umgeben, bis etwa auf sechs hundert Schritte weit, welcher Raum durch einen hohen Berg verschlossen werde, der unten auf beyden Seiten an den Fluß stößt, und dieser Berg sey mit der Stadt in eine Mauer so wohl eingeschlossen, daß er ihr an statt einer Festung dienete. Die Römer erkannten sie zu ihrem Vorhaben so dienlich zu seyn, daß dieselbe einem Waffen-Platze daraus, und zu einer derer prächtigsten Städte in gantz Gallien machten. Man siehet noch ausserhalb denen Mauern den Rest von einem Amphitheatro, das ohngefehr 25. Schuh im Durchschnitte hat. Man findet auch daselbst die Uberbleibsel von Tempeln und andern Gebäuden, so wohl in als vor der Stadt, die noch ietzo die Nahmen behalten, welche ihnen die Römer gegeben hatten. In die Stadt sind mit eingeschlossen

die so genannten *Sacra Septa*, le Champ de Mars *(Campus Martius)*, Charmont *(Charitum Mons)*, Romchau *(Collis Roma)*, Champ carno *(Campus-carne)*, Rue des Chasteur *(Vicus Castoris)*, la Rhée *(Vicus Rheæ)*, Rue de la Lue *(Vicus Luæ)*, Rue de la Vennie *(Vicus Veneris)*. Diese Stadt ist seit vielen Jahrhunderten berühmt gewesen, sonderlich unter dem Kayser Aureliano, dem zu Ehren sie auch einen Triumph-Bogen aufgerichtet hat, von welchem man noch die Uberbleibsel sieht. Sie war schon zu denen Zeiten des Juliani Apostatæ verwüstet worden, und zwar von den Deutschen, die unter der Anführung des Königes Crocus in Gallien eingedrungen waren. Sie wurde aber hernach wieder aufgebauet, und zum andern mahle vom Attila zerstöret. Nach der Zeit haben sie die Burgunder wieder in den Stand, darinne sie ietzo ist, gesetzet. *Besançon* liegt an dem Flusse Doux, so wie wir bereits gesagt haben, und dieser Fluß theilet die Stadt fast in zwey gleiche Theile, wovon der eine die Ober-Stadt, und der andere die Unter-Stadt heisset. Man zehlet in dieser Stadt acht Pfarren oder Kirchspiele, zwey Capitul, zwey Mönchs-Abteyen, zwey Nonnen-Abteyen, ein Seminarium, ein Jesuiter-Collegium, sieben Mönchs-Klöster, fünff Nonnen-Klöster, ein Hospital, darinnen arme Kinder beyderley Geschlechts erzogen werden, ein allgemeines Hospital, ein Hospital des Heil. Geistes vor die Fündel-Kinder, einen Ort, wo man die unzüchtigen Weibs-Personen einsperret, und überhaupt eilff tausend fünfhundert und zwantzig Einwohner. Die Dom-Kirche ist unten an den Berge St. Stephani, der sonst *Mons Cælius* hieß, gebauet, und führet den Nahmen des Heil. Johannes. Die Tradition des Landes sagt, St. Linus habe zu denen Zeiten des Kaysers Claudii daselbst bey einen kleinen Brunnen eine Kirche gebauet, die er dem auferstandenen Heylande, der Heil. Jungfrau Mariæ, und St. Stephano, dem ersten Märtyrer, gewidmet. Eben dieser St. Linus heiligte auch das Wasser aus dieser Quelle, indem er es gebrauchet. Denn er tauffte diejenigen damit, die er zu der Christlichen Religion bekehrete. Der Brunnen, der an diesem Orte war, bewog den Chiflet zu glauben, St. Linus habe vielmehr diesen Ort erwählet, ein Bet-Haus dahin zu bauen, als die Spitze des Berges Cœlius, wo man nicht leichtlich würde Wasser haben bekommen können, die Heyden, die sich bekehrten, zu tauffen. St. Maximinus setzte das Bet-Haus, welches St. Linus gebauet hatte, wieder in den Stand. Und da dasselbe vor den Zulauff des Volckes, das ihn wolte predigen hören, zu klein war; so ließ er eine Kirche neben das Capitolium bauen, welche durch die Freygebigkeit der Kayserin Helenæ, des Constantini Mutter, zu Stande gebracht, und beschencket wurde. Diese Kirche hatte erst den Nahmen St. Stephani, hernach setzte man noch den Nahmen St. Johannis darzu, den sie aber seit der Zeit alleine behalten hat, nachdem noch eine andere gebauet worden, zu der St. Hilarius Bischoff zu Besançon den Grund auf dem Berge Cœlius legte, und sie St. Stephano widmete. Diese beyden Kirchen haben lange Zeit um den Titul der Haupt-Kirche gestritten. Aber im Jahre 1668. machte der König in Spanien dem Streite ein Ende, indem er die Kirche St. Stephani abtragen ließ, um an ihre Stelle eine Citadelle hinzubauen. Man hebt in der Dom-Kirche zu Besançon viele berühmte Reliquien auf, unter andern das Haupt des Heil. Agapiti, der in dieser Provintz überaus hoch geehret wird. Allein das Heil. Schweiß-Tuch ist wohl die berühmteste Reliquie unter allen, als welche zweymahl des Jahres eine unglaubliche Menge Volckes aus den entferntesten Ländern in diese Kirche locket. Man giebt vor, dieses Heiligthum sey unter dem Pontificat des Heil. Chelidonii, Bischoffs dieser Stadt, nach Besançon gebracht worden. Man zeigt es dem Volcke alle Jahr den Oster-Tag, und den Sonntag nach Himmelfahrt. Diese Ceremonie geschichet mit viel Vorsicht; und aus Furcht, eine übermäßige Andacht möchte das Volck reitzen, sich allzu sehr zu dieser kostbaren Reliquie zu drängen, so weiset man sie die zwey Tage über nur von

einer Gallerie herab, welche oben um den Crantz aussen an der Kirche herum geht. Das Kloster derer Franciscaner-Nonnen, von St. Clara genannt, hat in Ansehung seines Gebäudes zwar nichts besonders an sich. Allein die Neugierigen gehen doch in ihre Kirche, und besehen das Grab des Jacobi von Bourbon, des zweyten dieses Nahmens, Grafens von Marche, und wegen seiner Gemahlin, Johannæ, Königs in Sicilien. Dieser Printz wurde ein Mönch, von dem dritten Orden des St. Francisci, und wolte in einer Capelle begraben seyn, die er daselbst bauen lassen, und welche man von seinem Nahmen, die Capelle des Königes Jacobs nennt. Auf seinem Grab-Steine steht folgendes Epitaphium (d):

Ci gist Jacques de Bourbon, très-haut Prince & excellent, de Hongrie, Hierusalem, & Sicile, Roi très-puissant; Comte de la Marche, de Castre, & Seigneur d'autres Païs, qui pour l'amour de Dieu laissa freres, parens, & amis, &c. & par devotion entra en l'Ordre de Saint François; lequel trépassa le vingt & troisieme jour de Septembre de l'an 1438. Priez Dieu pour son ame devotement.

Das heißt:

Hier liegt der Durchlauchtigste und vortreffliche Fürst, Jacob von *Bourbon*, Großmächtigster König von Ungarn, Jerusalem, und Sicilien, Graf von *Marche*, *Castre*, und Herr über andere Länder, der aus Liebe zu GOtt, Brüder, Verwandte, und Freunde, u. s. w. verließ, und aus Andacht in den Orden *St. Francisci* trat. Er starb den 23sten Tag des Septembers, im Jahr 1438. Bittet GOtt andächtig für seine Seele.

Das Rath-Haus, das Haus des Gouverneurs, und das Hôtel de Granvelle sind die schönsten Gebäude in Besançon. In diesem letztern erblickte man an Statuen, Gemählden, Büchern, Manuscripten, u. s. w. alles, was die sinnreichste Curiosität, und der Reichthum einer Privat-Person nur immermehr zusammen bringen kan. Man siehet auch in verschiedenen Gegenden der Stadt fünff schöne Spring-Brunnen. Der erste ist auf dem Platze *Battant* genannt. Man sieht daselbst eine steinerne Statue, so den Bacchum abbildet, mit Wein-Reben gecrönt, und auf einem Fasse sitzend, welcher Wasser in Menge von sich sprützt. Ein andrer ist auf dem Platze für dem Rath-Hause. Auf diesem Brunnen ist eine Art der Vergötterung Kayser Carls des Fünfften. Ein Adler von Ertz, mit zwey Köpfen, sprützt aus beyden Schnäbeln Wasser. Carl der Fünffte sitzt, mit Lorbeern gecrönt, auf diesem Adler, und hält in der einen Hand eine Welt-Kugel, in der andern aber einen Degen. Oben darüber ist der alte Wahlspruch der Stadt: *Plût à Dieu.* Es ist ohnfehlbar daher kommen, weil man das Latein des Chiflet nicht verstanden hat, daß in dem Dictionnaire Geographique des Herrn Corneille gesagt wird, das eherne Bild Caroli V. sey an der Façade der auswendigen Seite des Rath-Hauses zu sehen. Der Brunnen des Neptuni ist für dem Carmeliter-Kloster. Eine steinerne Statue bildet diesen Gott ab, der in seiner rechten Hand eine dreyzackigte Gabel hat, und auf einem Delphin sitzt, der in ein grosses Becken Wasser sprützt. Der letzte Brunnen ist mit einer Statue von rothem Steine geziert, welche eine gantz nackende Nymphe abbildet, die aus ihren Brüsten Wasser sprützet. Besançon ist bis auf den Münsterischen Frieden eine freye Reichs-Stadt gewesen; in demselben aber wurde sie von dem Kayser und dem Reiche an Spanien abgetreten, und mit Franckenthal verwechselt, deren sich Se. Catholische Majestät bemächtigt hatten; und diese wurde dem Churfürsten von der Pfaltz, dem sie gehörte, wieder gegeben. Als nun Besançon unter Spanische Herrschafft gekommen war; so fuhr sie fort, durch ihren Magistrat, als eine Republic verwaltet zu werden. Dieser Magistrat bestand aus 14 Gouverneurs, und 28. derer vornehmsten in der Stadt, Notables genannt, welche alle Jahre durch alle Häupter der

der Familien erwählt wurden. Als aber der König in Franckreich Ludovicus XIV. sich im Jahr 1674. dieses Platzes bemeistert hatte; so wurde diese Regierungs-Art abgeschafft; und an deren statt errichtete Se. Majestät eine Baillage, und einen Magistrat zu dem Policey-Wesen, so aus 20. Räthen besteht, aus welchen man den letzten Tag im Jahre einen Bürgermeister, und drey Raths-Beysitzer erwählt. Uber dieses ist daselbst ein Secretair, ein Schatzmeister, ein Controlleur, ein Syndicus, und ein Sub-Syndicus. Die Stadt Besançon ist der Geburts-Ort des Antonii Perrenot de Granvella, Cardinal-Ertz-Bischoffs zu Besançon, uud eines von denen vornehmsten Ministern Caroli V. und Philippi II. Er war im Jahr 1516 gebohren. Sein Vater war von niedrigem Stande, hatte sich aber durch seine Verdienste zu der Würde eines Cantzlers bey dem Kayser Carolo V. empor geschwungen. Der Cardinal Granvella starb im Jahr 1586. den 21. September zu Madrit. Die Familie des Chiflet ist fruchtbar an gelehrten Leuten gewesen, die ihre Wissenschafft, entweder zu Erläuterung der Historie ihres Vaterlandes, oder die Rechte derer Fürsten ihrer Ober-Herren zu beschützen, angewendet haben. Johannes Jacobus Schiflet, ein Medicus, ist einer von denen Gelehrtesten unter denen, die diesen Nahmen geführet haben, gewesen. Er wurde im Jahr 1588. zu Besançon gebohren, und starb um das Jahr 1660. Was die Festungs-Wercke dieser Stadt anbelangt; so liegt sie auf einer Halb-Insul des Doux, so ihren Graben formirt. Der König Ludovicus XIV. hat eine neue irregulaire Einfassung, ohne Pasteyen, aber in denen Seiten mit 8. Pastey-förmigen Thürmen, aufführen lassen. Die Ober-Stadt hat eines von ihren Theilen durch einen Graben abgesondert, welches das *Martis*-Feld genannt wird. Die Unter-Stadt ist auf der andern Seite des Flusses, und mit einer neuen sehr irregulairen Einfassung umgeben, die aus drey Pasteyen, vier Courtinen, einem Reduit, oder einer an der Kehle verschantzten Pastey, bestehet. Drey auswendige Seiten von der Einfassung sind durch eben so viel halbe Monden bedeckt. Die Pasteyen sind mit grossen Katzen, oder Reutern verwahret. Und die gantze Einfassung ist mit einem grossen und breiten Graben umgeben, und mit einem bedeckten Wege bekleidet. Die Citadelle ist auf einen hohen und steilen Felsen aufgeführet. Es ist ein langes Vier-Eck, so aus vier irregulairen Pasteyen bestehet. Die zwey kleinen Vorder-Seiten sind iede mit einem halben Monden und einem kleinen Graben bedecket. Unten an dem Felsen, auf der Stadt-Seite, zwischen der Stadt und der Citadelle, ist ein Aussen-Werck, so mit einem halben Monden, einem kleinen Graben, und einem bedeckten Wege bekleidet ist. Diese Citadelle ist durch einen tieffen in den Fels gehauenen Graben von dem Felde abgesondert, welcher Graben die gantze Halb-Insul gleichsam verriegelt, und von einem Ufer bis auf die andere Seite des Flusses gehet. Man findet in der Gegend um Besançon herum viel Oerter, deren Nahmen beweisen, daß sich die Römer in diesem Lande aufgehalten haben. Z. E. *Mont Juot* (Mons Jovis), *Mercuro* (Mons Mercurii), *Montermo* (Mons Termini), *Mont-Delic* (Mons Delii), *Charmarin* (Collis Marini sive Neptuni), *Champ-Vacho* (Campus Bacchi), *Champ Forgeron* (Campus Dei Fabri), *Champs de la Veste* (Campi Vestæ), *Mont de Brigille* (Mons Brigillæ), *Port Joan* (Portus Jani), *Chal' Ese* (Campus Isis), *Chal' Eseuse* (Campi Eleusini), *Chamuse* (Campus Musarum), *Pallante* (Campi Pales sive Minervæ), *Chaudane* (Collis Dianæ), *Challuc* (Collis Lucinæ), *Prels de Pandor* (Prata Pandæ), *Rosemont* (Mons Rosarum). Das Ertz-Bißthum (e) zu Besançon ist alt; und ob man gleich manchmahl seinen Prälaten die Ertz-Bischöffliche Würde in denen ersten Jahrhunderten streitig gemacht hat, so haben sie doch dieselbe in dem VIII. Seculo ohnstreitig gehabt. Der Ertz-Bischoff führt den Titul eines Reichs-Fürsten, und muß von dem Capitul der Ertz-Bischöfflichen Kirche, vermöge des Deutschen Concordats, so diese Kirche erhalten hat, erwählt werden. Der Ertz-Bischoff zu Besançon hat zu Suffraganeis die Bischöffe von Lauzanne, Basel, und Belley. Ehedem war noch ein vierter, welches der Bischoff von Windisch, einem Flecken in Schwaben, in Deutschland, war. Allein dieses Bißthum wurde im Jahr 597. nach Constantz, oder Costnitz verleget. Die Einkünffte dieses Bißthums sind ohngefehr jährlich 18000. Livres. Man zählt in der Diœces dieses Ertz-Bißthums 876. Pfarren oder Mutter-Kirchen, die unter 15. Land-Decanate eingetheilt sind. Diese Decanate heissen:

Sexte,	*Trave*,
Salins,	*Favernay*,
la Montagne,	*Luxeuil*,
Lons le Saunier,	*Ajoye*,
	Granges,
Neublanc,	*Rougemont*,
Dole,	*Baume*, und
Gray,	*Varaix*.

Aus einem besondern Brauche in dieser Provintz haben die meisten Pfarr-Kirchen *Filles membres*, oder Filiale, so unter sie gehören. Es giebt einige, welche ihrer sechs bis sieben haben. Diese Filial-Kirchen werden verschiedentlich von ihren Mutter-Kirchen durch Vicarios besorgt, deren Wahl auf der Pfarrer ihrem Willen beruhet, und nach ihrem Gefallen auch wieder verändert werden können. Diese letztern lassen ihren Vicariis mehr nicht, als daß sie nur leben können, und ziehen von diesen Filialen einen jährlichen Nutzen an Gelde, die grossen Accidentien von der Kirche ungerechnet, die sie sich beständig vorbehalten; also, daß diese armen Vicarii eigentlich nur wie Pachter dieser Pfarren sind. Es würde (sagt Herr Piganiol de la Force) billiger und anständiger seyn, wenn diese Filial-Kirchen in Pfarren verwandelt würden, und wenn statt dieser Pachter, oder veränderlichen Vicarien, beständige Pfarren gesetzt würden. Unter denen 876. Kirchspielen, woraus diese Diœces besteht, sind 38, woraus die Lutheraner in Mömpelgard seit mehr als einem Seculo die Catholicken verjagt haben. Diese Diœces besteht also würcklich nur aus 838. Kirchspielen, davon 43. in Bresse, in Bassigni, oder in der Grafschafft Aussone, liegen. In der Diœces Besançon sind 14. Capitul, das Cathedral- oder Ertz-Bischöffliche Capitul mitgerechnet. Das Capitul der Ertz-Bischöfflichen Kirche ist von der Jurisdiction des Ertz-Bischoffs befreyet, und hatte ehedem zwey Kirchen zu besorgen, die St. Stephans-Kirche, so auf einem Hügel lag, und die St. Johannis-Kirche, so unten an eben diesen Hügel gebauet war. Jede von diesen zwey Kirchen hatte ihre Dignitäten und Canonicos, und haben beyde einander die Qualität einer Cathedral- und Ertz-Bischöfflichen Kirche lange Zeit streitig gemacht, wie man schon gesehen hat. Ihr Vergleich geschahe im Jahre 1253. durch Päbstliche Vermittelung, und anstatt, daß vorher in ieder 35. Canonici waren, wurden sie in der St. Stephans-Kirche bis auf 19, und in der St. Johannis-Kirche bis auf 26. herunter gesetzt. Man schaffte nach der Zeit noch zwey von diesen Canonicaten ab, und ihre Einkünffte wurden zu Unterhaltung vier Chor-Knaben in der St. Stephans-Kirche, und zu 10. Chor-Knaben in der St. Johannis-Kirche angewendet. Im Jahre 1668, als der König in Spanien auf den St. Stephans-Hügel eine Citadelle bauen lassen, wurde die Kirche nebst denen Canonicat-Häusern abgebrochen, und die Canonici zu St. Stephan sahen sich genöthigt, sich in die St. Johannis-Kirche zu begeben, und daselbst den Gottes-Dienst abzuwarten. Seit der Zeit sind diese beyden Capitul würcklich und rechtmäßig mit einander vereinigt worden. Dieses Capitul bestehet aus vier Dignitäten, welche sind das Ober-Decanat, das Ober-Archi-Diaconat, das Ober-Cantorat, und die Schatzmeisterey; aus vier Personats, welche sind die vier kleinen Archi-Diaconate, zu Salins, Favernay, Gray, und Luxeuil; und aus 43. Canonicaten, oder Præbenden (f). Das Unter-

Unter-Chor bestehet aus einem Sub-Cantore, vielen Domicellariis, einem Directore der Music, und sechs Chor-Knaben, die alle, wie auch die übrigen Beamten, Bedienten, und Gehülffen in dieser Kirche, dem Capitul unterworffen sind. Das Capitul hat durch ein Privilegium das Recht und die Macht, die vier Dignitäten und der vier Personate, vermittelst einer freyen Wahl zu vergeben. Es vergiebt auch auf eben die Art die Canonicate und Præbenden, aber doch nur Wechsels-Weise mit dem Pabste, welcher, zum Exempel, die Canonicate, die während des Monath Jenners vacant werden, wie hingegen das Capitul diejenigen, die im Februar erledigt gewörden, und so auch das gantze Jahr hindurch, nach Inhalt des Concordati Germanici, vergiebt. Die Theologal-Præbende aber wird, sie mag vacant werden, wenn sie will, durch das Capitul, mit Zuziehung derer Doctorum Theologiæ, die, um dieselbe zu erhalten, öffentlich disputiren, vergeben. Alle Canonici dieser Kirche tragen vermöge eines Privilegii von dem Pabst Paulo V. allemahl einen violet-blauen Unter-Rock, wie die Bischöffe, halten das Amt an gewissen Tagen vor dem Altare, in der Bischoffs-Mütze, und andern Pontifical-Zierrathen, und werden in eben diesem Schmucke begraben. Der Sub-Cantor hat auch das Privilegium, daß er, weil er lebt, Violet tragen kan, und wird auch mit der Bischoffs-Mütze auf dem Haupte beerdigt. Das Capitul der Stiffts-Kirche St. Mariæ Magdalenæ zu Besançon wurde im Jahre 1064. durch Hugonem von Salins, den ersten dieses Nahmens, Ertz-Bischoffen zu Besançon, gestifftet, und besteht aus 12. Canonicis, worunter der Schatzmeister der Ertz-Bischöfflichen Kirche gebohrner Decanus ist. Der Pabst vergiebt die Præbenden 8. Monathe lang, und das Capitul nur diejenigen, so in denen Monathen Märtz, Junio, September, und December, vacant werden. Die andern Capitul in dieser Diœces sind:

Das Capitul zu
- *St. Anatoille* zu Salins,
- *St. Michael* zu Salins,
- *St. Mauritii* zu Salins,
- *Calmoutier*, so nach Salins verlegt worden,
- *Dole*,
- *St. Hyppolyte* an dem Doux,
- *Beaupré*,
- Die Capelle des Schlosses zu Gray,
- *Ray*,
- *Arbois*,
- *Noseroy*,
- *Poligny*,
- *Viller-Seyssel.*

Besançon (g) ist der Sitz eines Parlaments, welches anfänglich nicht seinem beständigen Sitz daselbst hatte, sondern dem Fürsten allemahl auf der Reise nachfolgte. Philippus Bonus aber verfügte im Jahre 1422, es solte unverrückt zu Dole bleiben, und gab ihm völlige und unumschränckte Macht, die Fürstlichen Befehle in reiffe Betrachtung zu ziehen, sie zu billigen, sie zu publiciren, oder ihre Publication zu verschieben, gegen die Edicte zu dispensiren, dieselben in ihre völlige Krafft zu setzen, Aufschub zu geben, die Setzung in den vorigen Stand zu verordnen, und endlich alles dasjenige zu thun, und zu befehlen, was der Fürst selbst thun und befehlen könnte, ausgenommen was die öffentlichen Einkünffte, die Legitimirung derer Bastarde, die Begnadigung zum Tode verurtheilter Verbrecher, und die Schmählerung der General-Statuten (h) anbetrifft. Dieses Parlament bestand damahls aus einem Præsidenten, zwey Chevaliers d'Honneur, zwey Appellations- und eilff andern Räthen, zwey Fiscal-Advocaten, einem Fiscal-Procuratore, einem Substituten desselben, einem Gerichts-Schreiber, und vier Gerichts-Dienern. Als der König Ludewig XIV. oder der Grosse, durch den Frieden zu Aachen im Jahr 1668 diese Provintz wieder hergeben müssen; so suspendirte der König in Spanien das Parlament, und errichtete zu Besançon eine Justitz-Cammer, mit eben solcher Gewalt

auf, als das Parlament besessen hatte. Diese Cammer dauerte bis 1674, da Ludewig der Grosse die Franche Comté zum andern mahl eroberte, und das Parlament zu Dole wieder errichtete; durch einen Königlichen Befehl aber vom 22sten August 1676. verlegte er es nach Besançon, welches drey mahl hundert tausend Livres hergab, die zu Festungs-Wercken angewendet werden solten. Seit der Zeit hat der König die Aemter starck vermehrt, und im Jahre 1692. alle Bedienungen käufflich gemacht, da vorher, wenn eine Stelle ledig war, das Parlament drey Personen dazu ernannte, aus welchen der König einen erwählte. Dieses Parlament besteht ietzo aus dem Ober-Præsidenten, fünff Presidents à Mortier, drey Chevaliers d'Honneur, vier Appellations- und fünff und viertzig andern Räthen, zwey General-Advocaten, einem General-Procuratore, einem Ober-Gerichts-Schreiber, drey Gerichts-Schreibern zum concipiren, und zwey Substituten des General-Procuratoris. Die Macht des Parlaments erstreckt sich nicht weiter, als über die Provintz, welche in Ansehung der Justitz in vierzehen Baillagen eingetheilt ist, welche sind:

Besançon,	*Lons le Saunier*,
Vesoul,	*Orgelet*,
Gray,	*La Terre de St. Claude*,
Beaume,	*Poligni*,
Dole,	*Salins*,
Arbois,	*Ornans*, und
Pontarlier,	*Quingey*.

Alle diese Baillagen standen sonst nur mittelbar unter dem Parlamente zu Besançon, ehe der König im Monath September 1696. ein Edict ergehen ließ, durch welches derselbe fünff Presidiale errichtete, wohin die Appellationes aus diesen Baillagen ergehen. Diese Presidiale sind zu

Besançon,	*Gray*,
Vosoul,	*Lons le Saunier*
und *Salins*.	

Im Jahre 1696. errichtete der König zu Besançon auch die Müntz-Cammer, so aus einem General-Directore, zwey Juges-Gardes, einem Königlichen Procuratore, und einem Gerichts-Schreiber besteht. Besançon hat den Gouverneur der Provintz auch zu seinem Gouverneur, ausser dem aber noch einen Lieutenant du Roi, einen Major, zwey Aides Majors, und zwey Capitaines des Portes. Die Citadelle hat einen besondern Gouverneur, einen Lieutenant du Roi, einen Major, einen Aide Major, und einen Capitaine des Portes. Das Fort Griffon ist eigentlich nur eine verschantzte Pastey, so gleichwohl einen Commandanten, und einen Aide Major hat. Gollut (i) giebt für, die Universität, so ietzo zu Besançon ist, sey von Ottone gestifftet, und im Jahre 1292. zu Gray errichtet worden. Eben dieser Auctor setzt hinzu, Philippus Bonus sey 1422. und 1423. ihr Restaurator gewesen, und habe sie von Gray nach Dole verlegt. Endlich wurde diese Universität im Jahre 1691. nach Besançon verlegt. Es mag aber nun Philippus Bonus ihr Fundator oder Restaurator seyn; so ist doch gewiß, daß er sie zu dieser Zeit zu Dole errichtet, und von dem Pabste Martino V. die Privilegia für dieselbe erhalten hat. Der Ertz-Bischoff zu Besançon, und der Bailli zu Dole wurden zu Conservatoribus ihrer Privilegien ernannt. Der erste ist Cancellarius perpetuus dieser Universität, und der andere hat in Fällen, die eine Züchtigung am Leibe verdienen, mit dem Rectore Magnifico gleiche Jurisdiction. Diese Universität hatte bald Anfangs einen Rectorem, ihre Professores, Caplane, Secretaire, Tresoriers, Pedellen, Scepter-Träger, Aufwärter, Gerichts-Diener, Buchdrucker, Buchbinder, Papiermacher, Pergamentmacher, Tapetenmacher, und andere Bediente. Was die Professores anbelangt; so war anfänglich nur ein Professor Theologiæ, 2. Canonisten, 2. Legisten,

Legisten, ein Professor Institutionum, und vier Professores Philosophiæ. Allein kurtze Zeit darauf kam noch ein Professor Medicinæ dazu, damit dieses Corpus alle vier Facultäten hätte, und eine würckliche Universität wäre. Der Kayser Carolus V, und sein Sohn Philippus II, verstärckten die Anzahl derer Professorum in ieder Facultät; und dieser letzte Fürst setzte so gar einen Professorem Græcæ, und auch Hebraicæ Linguæ. Wir haben an andern Orten bemerckt, daß die Franche Comté ehedem in drey grosse Baillagen eingetheilet gewesen, welche waren die Baillage zu Amont, die zu Dole, oder die mittlere, und die zu Aval. Allein Ludovicus XIV. errichtete 1674 nach ihrer Eroberung das vierte, so aus der Stadt Besançon und 100. Communautez oder Gemeinden bestand, die von denen andern Baillagen genommen, und daraus diese letztere errichtet wurde. Das Ertz-Bißthum zu Besançon hat einen güldenen Adler im rothen Felde zum Wappen, oben mit der Ertz-Bischöfflichen Mütze bedecket, und die Helmen-Decken sind roth und Gold. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 397. (b) *Chifflet* Vesont. P. I. p. 44. (c) De Bell. Gall. Lib. I. (d) *Olivier de la Marche* dans ses Memoires & *Brantôme* dans ses Dames Illustres treiben ihren Schertz damit, daß dieser Printz den Münchs-Habit angenommen. (e) ibid. p. 375. (f) *Chifflet* P. II. p. 277. (g) ibid. p. 388. (h) *Gollut* Mem. Hist. de la Republ. Sequan. p. 145. (i) Mem. Hist. de la Republ. Sequan. p. 155. & 160.

BESANDUCE, Βησανδουκη, ist ein Dorff in dem Gelobten Lande, und der Geburts-Ort des Heil. Epiphanii. Wir reden bey Gelegenheit davon in dem Artickel *Eleutheropolis*, wozu dieses Dorff gehörte. *Martin.* Dict.

BESANTIO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Besançon.*

BESARA, ist, wie Ortelius meldet, eine alte Stadt in Gallia Narbonensi, und citirt darüber den Avienum. Dieser letztere sagt, in der Oxfordischen Edition, die wir von ihm haben, *Besarus* (a), und redet also davon:

Gens *Elesycum* prius
Loca hæc tenebat, atque *Narbo* civitas
Erat ferocis maximum regni Caput.
Hic falsum in æquor amnis *Attagus* ruit:
*Helice*que rursus hic palus juxta. Dehinc
Besarum stetisse fama cassa tradidit.
At nunc & *Ledus*, nunc & *Orobis* flumina
Vacuos per Agros & ruinarum aggeres,
Amœnitatis indices priscæ, meant.

Man sieht wohl, daß sich der Poete eben keine Mühe giebt, in seinen Ausdrückungen eine Geographische Accurateße zu beobachten. Denn er nennt die Aude, so er *Attagus* giebt, nur *Amnis*, und zwey Ströhme, nehmlich den *Leez*, welcher gegen Osten von Montpellier und nach der Insul Lattes, die er formirt, zulaufft, und in den See Perols oder Peraut fällt; und den *Orb*, der bey Beziers fliesset, Flüsse, obgleich zwischen dem Leez und dem Orb, noch weniger aber zwischen dem Leez und der Aude kein Vergleich zu finden. Er sagt, eine sehr ungewisse Sage, (cassa fama) berichte, es sey jenseit über dem Sumpfe *Helice*, von welchem wir glauben, daß man ihn durch den Teich Vendres erklären könne, ein Platz, *Besarus* genannt. Derselbe stand schon zu seiner Zeit nicht mehr. Es waren nur unbewohnte Felder, und alte Uberbleibsel, welche aber doch noch die alte Schönheit dieses Orts von sich blicken liessen. Diese Felder und Uberbleibsel werden, sagt er, von dem Leez und dem Orb beströhmt. Das wäre gut, wenn diese beyden Flüsse nahe bey einander wären. Allein warum soll man einen solchen Sprung von Grau de Vendres bis an den Hafen zu Lattes thun. Wenn er statt des Leez gesagt hätte, der Libron und der Eraut, welche man gegen Osten von dem Orb beysammen findet; so wäre darinnen noch einige Wahrscheinlichkeit. Allein warum soll man noch über die Flüsse Libron und Eraut, auch die Flüsse Palas, Laverne, Coulazou, und Mausou, überhupfen, welche alle zwischen dem Orb und dem Leez sind. Man kan also nicht begreiffen, wie diese beyden Flüsse die Uberbleibsel von einer und eben derselben Stadt beströhmen können. Und gewiß, es ist entweder ein Fehler in dem Wercke selbst, oder bey dem Drucke dieses Buchs geschehen. Der Geographische Fehler, der daselbst, in Ansehung der vorgegebenen Nähe des Leez und des Orb zu befinden ist, verhindert uns, mit dem Ortelio zu sagen, es sey ietzo *Beziers.* Man lieset zwar in seinem Thesauro *Beliers*; allein es ist ein Druck-Fehler. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. 590.

BESARA, ist ein Ort, dessen der Geschicht-Schreiber Josephus in seinem Leben Meldung thut. Er lag 20. Stadia oder 2500. Schritte von Gaba, an denen Gräntzen des Gebietes von Ptolomaïs. *Martin.* Dict.

BESARO, Plinius (a) setzt diesen Ort in Spanien, in den Bezirck von Gades. Er ist der eintzige von denen Alten, die seiner gedacht haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 1.

BESARUS, eine alte Stadt in Gallia Narbonensi, siehe *Besara.*

BESBAN (a), ist ein Wald in Franckreich, welcher wegen seiner in sich habenden Schönheiten berühmt ist, weil in selbigem le Perron-Mertin, die alte Ergötzlichkeit derer herumschweiffenden Ritter, und die Fontaine de Balanton zu sehen sind. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *de la Croix* Geogr. Univ. III, 2. p. 195,

BESBICOS, ist eine Insul auf dem Propontide. Plinius (a) setzt sie bey die Mündung des Rhyndaci, und schreibt, sie habe 18000. Schritte im Umfange. Stephanus der Geographus sagt: *Besbicos*, eine kleine Insul, nahe bey Cyzico. Er führt bey dem Ursprunge dieser Insul eine kleine Mythologische Fabel an. Die Riesen, sagt er, rissen grosse Stücken von dem Ufer, und warffen sie in das Meer, und bemühten sich also die Mündung des Rhyndaci zu verstopfen. Allein weil Proserpina für die Insul Cyzico besorgt war; so schwächte sie diese Felsen, und machte eine Insul daraus, welche hernach von einem derer Pelasger, so sie bewohnten, *Besbicos* genannt wurde; und Hercules rottete daselbst vollends die Uberbleibsel von diesen Riesen aus. Plinius (b), den wir schon citirt haben, sagt, es sey ehedem keine Insul gewesen, sondern sie habe an Bythinien gehangen, wovon sie losgerissen worden. Es ist wahrscheinlich, daß der ietzige Nahme dieser Insul *Calolimno* sey. Der Herr de Tournefort bemerckt den neuern Nahmen nicht; er sagt nur, man erkenne die Mündung des Rhyndaci an einer Insul, welche die Alten *Besbicos* genannt haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. in fine. (b) L. II. c. 88.

BESBIUS, ist ein verderbter Nahme des Berges *Vesuvius*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BESBRE, Lat.

BESBRIA, ist ein Fluß in Franckreich, siehe *Bebre*, im II. Bande p. 476.

BESCABARA, mit diesem Nahmen wird eine gewisse Höhle in einem Felsen, in Servien, belegt. Ubsens Geogr. Lex.

Bescau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

BESCHAR, eine Stadt in der Provintz Banchisch, in Indostan, siehe *Banchisch*, im II. Bande p. 163.

BESCHE, ein Flecken in Ungarn, siehe *Beche*, im II. Bande p. 480.

BESCHEIRA, eine Venetianische Festung, im Friaul. Hübn. Zeit. Lex.

BESCHIK-TASCH (a), ist ein Vorgebürge auf dem Bosphoro Thraciæ, auf der Seite nach Europa, 4000. Schritte von Constantinopel, oder vielmehr von Galata. Es ist von denen Alten das Vorgebürge des Jasonis (*Promontorium Jasonium*) genannt worden, und die Türcken haben ihm den Nahmen *Beschik-Tasch*, welches Fels der Wiegen bedeutet, wegen seiner Gestalt, gegeben. Die Europäer nennen dieses Vorgebürge gemeiniglich *Beziktasch*, und die neuern Griechen *Diplokionion*, wegen zweyer Säulen, die daselbst ausgehauen stehn. An diesem Orte wurde der berühmte See-Räuber Barbarossa begraben, welcher im Jahr 1547. in einem Alter von mehr als 80. Jahren verstarb, nachdem ihm Solimann II. den Titul eines Bacha von der Ober-Aufsicht über das See-Wesen gegeben hatte. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Beschorst, ein Ort in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Stove und Brochorst, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Beschwitz, ein Sachsen-Altenburgisches Dorff, mit einer Kirche, zwey kleine Stunden von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BESCIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Besidiæ* und *Bisignano*.

BESCIA, Stephanus der Geographus rechnet sie zu dem Volcke, die er *Ausonios* nennt. Ambrosius Leo, den Ortelius citirt, glaubt, diese Stadt sey im Samnio gewesen; allein nachdem sie zerstöhrt worden, hätten sich ihre übrigen Einwohner an einem Orte in der Nähe wieder zusammen gegeben, und daselbst eine Stadt, ietzo *Vesciano* genannt, erbauet. Titus Livius redet von *Vescia*, und Cicero nennet *Vescianum*. Siehe diese beyden Wörter. *Martin.* Dict.

BESECA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Besechat*.

BESECATH, also wird Africa von den Indianern genennet. Hübn. Zeit. Lex.

Besecau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft, in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

BESECHAT, oder *Beseca*, oder vielmehr *Bezec*, *Bezeca*, oder *Bezaca*, oder *Bezecath*, oder auch *Bezechat*. *Basseck*, und *Besetk*, eine Stadt im Gelobten Lande. Man glaubt, Adoni-Besech, der von denen Kindern Juda gefangen und getödtet (a) wurde, und der sich rühmte, er habe 70. Königen die Spitzen, oder die Zehen an Händen und Füssen abhauen lassen, sey König zu Besech gewesen. Als Saul wider den Jabes von Galaad in den Streit ziehen wolte; so musterte er sein Kriegs-Heer zu Besech (b). Eusebius sagt, es wären zwey Städte, ziemlich nahe bey einander, 7000. Schritte vom Sichem, gegen Scythopolis zu. D. Calmet (c) sagt, er glaube, *Bezech*, oder *Bezechat*, habe würcklich gegen die Furth über den Jordan, bey Scythopolis, oder da herum, gelegen. Es ist eben so viel, als *Beth-Seca*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Basca*, im II. Bande p. 334.

(a) *Judic.* cap. I. v. 4. & seq. (b) 1. *Reg.* cap. XI. v. 8. (c) Dict.

Besecher, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Dorff bey Halberstadt. Goldschadt.

BESECK, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Besechat*.

BESECK, oder *Besereck*, ein gewisser Ort in Nieder-Ungarn, an der Sarwitz gelegen. Ubsens Geogr. Lex.

Beseckau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

BESEDA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Besida*.

BESEDIS, statt *Bedesis*, so ein Fluß in Italien, siehe *Bedesis*, im II. Bande p. 489.

BESEGERT, so nennet Sanson eine Gegend in der Europäischen Tartarey, siehe *Baskiria*, im II. Bande p. 351.

Besekau, eine feine Stadt, Amt, Schloß, und Herrschafft, in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

BESELDUNUM, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Besalu*.

Beselede (a), war im XIII. Jahrhundert eine Festung in Preussen, in Nadrauen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Hartknochs Alt- und Neues Preussen p. 290.

Beselich, ein ehemahliges Nonnen-Kloster im Fürstenthum Nassau-Hadamar, auf einem Berge, eine Stunde von der Stadt Hadamar, gehöret aber ietzo denen Jesuiten in gedachter Stadt. Goldschadt.

BESEMELEL, so nennet Hegesippus (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, welche Josephus *Bemeselim* (b) nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. (b) de Bello Lib. I. c. 3.

BESEMOTH, eine Stadt im Stamm Ruben, siehe *Beth-Jesimoth*.

Besen, ein befestigtes Berg-Schloß in Böhmen, siehe Bezdecz.

Besen, ist auch ein Nahme unterschiedener Dörffer, siehe Pösen.

Besenbach, ein Chur-Mayntzischer Flecken, in Francken, am Aschaff-Flusse, mit einer Kayserlichen Post-Station, auf der Post-Strasse von Nürnberg nach Franckfurth, 5. Meilen von Hanau gelegen, und ins Amt Aschaffenburg gehörig. Goldschadt.

Besenburg, ein Schloß, und Marckt-Flecken, in Oesterreich, der Stadt Yps gegen über. Ubsens Geogr. Lex.

BESENDUNUM, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Besalu*.

Beseneck, Beßnick, Bößneck, Peßnick, Peseneck, Pesenick, Pösneck, und Pößneck, eine mittelmäßige Stadt im Osterlande, in Thüringen, zwischen Neustadt an der Orle und Saalfeld, an dem Wasser Gams, welches nicht weit davon in die Orla läufft. Als im Jahr 1436. den 4. Januar. die drey Gebrüdere, Chur-Fürst Friedrich II, Siegmund, und Wilhelm der Tapffere, ihre Lande, welche sie bis anhero in Gesamtschafft besessen, unter einander vertheilten; so fiel unter andern auch die Stadt Beseneck Hertzog Sigismunden zu. Im Jahr 1445. kam es zu Hertzog Wilhelms Antheil. Im Jahr 1485. bekam Churfürst Ernst in der Theilung Thüringen, und Hertzog Albrecht Meissen; da denn zum Thüringischen Theil auch diese Stadt geschlagen wurde. Im Jahr 1566. bekam sie Hertzog Johann Wilhelm an dem Coburgischen Theile, welche hernachmahls an seines gefangenen Bruders, Hertzog Johann Friedrichs Kinder im Jahr 1572. gekommen. Im Jahr 1640. ist bey der Theilung zu dem Fürstenthum Altenburg die Coburgische Portion, und über dieses noch wegen einer aus der Theilung vom Jahr 1603. herrührenden Prætension, dieses Beseneck, nebst dem halben Amte Alstedt, gefallen. Diese Stadt ist durch ihren Tuch-Handel in grosses Aufnehmen gekommen. Allgem. Hist. Lex. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Theil.

Besenhausen,

Besenhausen, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, in Nieder-Hessen, an denen Eichsfeldischen Gräntzen, an der Leine, eine Stunde von Witzenhausen. Goldschadt.

Besenrode, ein Dorff in Thüringen, unweit der Stadt Kelbra. Goldschadt.

Besenstädt, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, etliche Stunden von Eisleben.

BESER, eine Wüsten, und eine Stadt, wie auch ein Bach im Gelobten Lande, siehe *Bosor*.

BESERECK, ein Ort in Nieder-Ungarn, siehe *Beseck*.

BESERMAIN, Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Kalo. Allein Kalo ist selbst nur eine Stadt in der Grafschafft Zablocz. Der Herr de l'Isle nennt in seiner General-Charte von Ungarn vom Jahre 1703. *Beczermen* einen Ort, gegen Süden von Tockay, gegen Westen von Kalo, und gegen Norden von Debrezen, gelegen; und auf seiner Special-Charte von Ungarn, so 1717. zum Vorschein gekommen, nennt er eben diesen Ort *Bessermeny*, an dem Wege von Tockay nach Debrezen; und nach seiner Meynung ist es die fünffte von denen Städten, so die *Heydon*ischen genannt werden. *Martin.* Dict.

BESES, ein kleiner Fluß in Catalonien, in Spanien, siehe *Besos*.

BESESTADIUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses in Jßland, siehe *Bestede*.

BESETHA, ist ein Berg (a) in dem Gelobten Lande, und einer von denen, auf welche die Stadt Jerusalem erbaut war. Er war auf der Nord-Seite (b), in Ansehung des Tempels gerechnet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph* de Bello L. VI. c. 10.

Besickheim, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Besigheim.

BESIDA, ist eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Das Griechische setzt *Bessida*, wie in einigen Exemplaribus, und *Beseda*, wie in andern steht. Das Volck, dem diese Stadt gehörte, hieß *Castellani*, wie eben dieser Auctor meldet, und war ein Theil von dem ietzigen Catalonien, wie der P. Briet (b) will, welcher glaubt, diese Stadt sey ietzo *Bessalu*. Er irrt aber. *Besalu*, oder *Bessalu*, ist das *Sebeldunum*, oder *Sebendunum*, so Ptolomæus eben diesem Volcke zuschreibt, wie der gelehrte Herr de Marca (c) gar wohl anmerckt; da hingegen *Besida*, oder *Beseda*, ietzo *San Joan de las Badesas*, an dem Ter, unterhalb und gegen Süden von Campredon ist. Herr Sanson schreibt in seiner Charte von Catalonien falsch: *S. Joan de Abadessas*. Es muß, mit dem Herrn de Marca (d), *de las Badesas*, heissen. *Badesa* ist eine verderbte Schreib-Art, so aus dem Worte *Beseda* gemacht worden. Man findet in einem alten Verzeichnisse (e): *Sancti Johannis de Badesa*, welches recht ist; man findet aber auch andere, worinnen dieser Nahme auf eine barbarische Art Lateinisch gegeben, und in *Sancti Johannis de Abbatissis* verwandelt worden. Die Begierde, den Ursprung dieses Nahmens zu suchen, welcher keinen andern Grund hatte, als die Unwissenheit derjenigen, so ihn gebraucht haben, ist Ursache, daß man seine Zuflucht zu einer unverschämten Fabel genommen, nehmlich, es sey in diesem Flecken ein Nonnen-Kloster, und darinnen viele Aebtißinnen gewesen. Dieses Mährchen ist um desto lächerlicher, da an diesem Orte niemahls ein Nonnen-Kloster, wohl aber ein Kloster von regulirten Canonicis, Augustiner-Ordens, gewesen, welches aber der Pabst secularisiret hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Parall. Part. II. Lib. IV. p. 269. (c) *Marca* Hispanic. L. II. c. 21. p. 188. (d) p. 189. (e) p. 190.

BESIDIÆ, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Brutier, wie Titus Livius meldet. Einige haben geglaubt, es sey das *Bescia* des Geographi Stephani. Es kan aber nicht seyn. *Besidiæ* ist ietzo *Bisignano*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BESIDIANUM, eine Stadt in Neapolis, siehe *Bisignano*.

BESIERS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Beziers*.

Besigheim (a), oder Besigkheim, Bessigheim, und Besickheim, Lat. *Bessighemium*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Schwäbischen Kreise, in dem Hertzogthume Würtemberg, zwischen Stuttgard und Heilbrunn, an dem kleinen Flusse Entz, ohngefehr eine Meile von seiner Mündung. Sie hat ein Amt, und zwey Schlösser, an deren Ecken runde Thürme stehen, aus welchen vor Zeiten die Räuber ausgefallen sind. Die Stadt soll von diesen zwey Raub-Schlössern den Nahmen haben, gleichsam Böß-Eck. Vor Zeiten gehörete sie denen Marggrafen zu Baden. Als aber Marggraf Carl von Baden im Jahre 1462. das Unglück hatte, von Churfürst Friedrichen zu Pfaltz gefangen zu werden, auch wegen seiner Ranzion 100000. Gülden gefordert worden; so sahe er sich genöthiget, an statt dessen, weil er so viel Geld nicht auftreiben konnte, diesen Ort, nebst andern schönen Stücken, an gedachten Churfürsten zu überlassen. Im Jahr 1504. nahm Hertzog Ulrich von Würtemberg auf Kaysers Maximiliani Befehl dem Churfürsten zu Pfaltz, unter andern auch Besigheim weg, von welcher Zeit an es auch, nach Ausspruch des Reichs-Tages zu Cölln, dem Hertzoge überlassen worden. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BESIGNANO, eine volckreiche Stadt in Neapolis, siehe *Bisignano*.

Besiken, Herr Corneille, der diesen Artickel von dem Herrn Maty abgeschrieben, hat das Wort Würtenberg, in Fürstenberg, verwandelt. Dieses hat ihn Gelegenheit gegeben, aus Besiken eine neue Stadt in dem Hertzogthume Würtemberg an der Entz zu machen. Es sind aber hierbey drey Fehler: 1) Da er in dem Herrn Maty Würtenberg gefunden, hat er geglaubt, es sey statt Fürstenberg, da hingegen Würtenberg die rechte Schreib-Art dieses Nahmens ist: Wirtenberg ist nur eine fremde Schreib-Art, die aus der Sächsischen Aussprache entstanden, welche alle gelinde u, die nicht wie der Frantzosen ou ausgesprochen werden, in ein i verwandelt; 2) darinnen, daß er Besiken von Besigheim unterscheidet, ob sie gleich weiter nicht, als in der Schreib-Art unterschieden sind; 3) daß er eines in Fürstenberg, das andere in Wirtenberg setzt, ob es gleich einerley Stadt in Würtenberg ist. *Martin.* Dict.

BESILLUS, ist der alte Nahme eines Flusses in Spanien, in Bætica, wie Ortelius meldet, und den Sextum Avienum citirt. Die Oxfordische Edition setzt *Bisilus*. Es scheinet, aus dem, was in dem Texte darauf folgt, daß dieser Fluß seinen Lauff der Insul Erythia gegen über gehabt habe:

- - - - Hinc Erythia est insula
Diffusa glebam, & juris olim Punici:
Habuere primo quippe eam Carthaginis
Priscæ Coloni: interfluoque scinditur
Ad continentem quinque per stadia modo
Erythia ab arce: qua diei occasus est
Veneri Marinæ consecrata est insula,
Templumque in illa Veneris & penetral cavum
Oraculumque. Monte ab illo quem tibi
Horrere sylvis dixeram, in Veneris jugum
Littus recline ac molle arenarum jacet,
In quas *Bisilus* atque Cilbus flumina
Vergent fluentum,

Der *Besillus*, oder *Bisilus*, und der Cilbus müssen also in der Bay von Cadix gesucht werden. *Martin.* Dict.

BESILUS, ein Fluß in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

BESIMOTH, eine Stadt in dem Gelobten Lande. Sie ist eben so viel, als *Beth-Jesimoth* jenseit des Jordans. *Martin.* Dict.

BESIPPO, eine alte Stadt, nebst einem Hafen, in Spanien, siehe *Bæsippo*, im II. Bande p. 58. und *Basilippum*, ebend. 249.

BESIRA, eine Cisterne in dem Gelobten Lande. Josephus (a) setzt sie 20. Stadia von Hebron, welches D. Calmet (b) auf 7. Meilen rechnet. Diese Rechnung aber ist nicht leicht zu begreiffen. Denn ein Stadium war gemeiniglich 125. Schritte, und 20. Stadia würden also nur 2500. Schritte ausmachen. Und wenn sie D. Calmet auch schon verdoppelte; so würde doch noch viel zu 7. Meilen fehlen. Allein dieses ist nicht nach seinem Systemate. Das Stadium, sagt eben dieser Auctor (c), ist ein Weg-Maaß, so auf 125. Geometrische Schritte gerechnet wurde. Acht Stadia machen also tausend Schritte, und die drey tausend eine gemeine Meile. Hierauf verweiset er auf die Maaß-Tafel. Nun sagt er in dieser Tafel eben so, wie alle Geographi, 20. Stadia machten 2500. Schritte aus, welches nur eine Meile ist, woran jedoch noch ein Sechstheil fehlet; weil er in der folgenden Tabelle 24. Stadia für eine Meile, von einer Stunde Weges lang, rechnet. Es muß also ein Fehler in der Rechnung seyn, den er am besten erläutern kan, wenn es ihm gelegen fallen wird. Ubrigens ist dieses *Besira* eben so viel, als die Cisterne zu *Sira*, davon in dem zweyten Buche derer Könige geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VII. c. 1. (b) Dict. v. *Bezira.* (c) v. *Stade.*

Beskau, Besskau, Böskau, oder Bessekaw, Beseckau, Besecau, Bescau, und *Betz Kowa*, eine feine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft, an der Spree, in der Nieder-Lausitz, zwischen Lübben und Franckfurth, 5. Meilen von der Brandenburgischen Festung Beytze, oder Peytze, und drey von Fürstenwalde gelegen. Sie stehet in Hohmanns und Schenckens Charte aus Versehen über der Gräntze, in der Marck. Diese Herrschafft gehörete ehemahls denen Schlesischen Frey-Herren von Biberstein, welche aber, nebst Sorau und Storckau, den 13. November 1477. Churfürst Ernst, und Hertzog Albrecht, Gebrüdere zu Sachsen, von Hansen, Frey-Herrn von Biberstein um 62000. Rheinische Gold-Gülden auf Wiederlösung kaufften. Welche Herrschafft auch die beyden Gebrüdere in Gemeinschafft behalten haben, als sie im Jahr 1485. sich einer erblichen Landes-Theilung verglichen. Nach diesem haben gedachte Frey-Herren von Biberstein dieses Beskau im Jahr 1510. wieder an sich gelöset, und im Jahr 1518, nebst der Herrschafft Storckau, dem Bischoffe zu Lebus, Dietrichen von Bülau vor 45000. Rthlr. versetzet. Da aber gedachtes Bischofthum im Jahr 1556. secularisiret worden; so bekam Beßkau Chur-Brandenburg, ist auch folgendes Jahr durch einen Vergleich mit gedachten Frey-Herrn von Biberstein demselben erblich überlassen worden. Im Jahr 1631. ist dieser Ort von den Kayserlichen geplündert, und sehr mitgenommen worden. Diese Stadt brannte im Jahr 1513. ab. Sonst aber hat diese Gegend guten Wein-Wachs, und Acker-Bau. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr. Glafeys Kern der Gesch. des Chur-Hauses Sachsen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Theil.

Besleben, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Thüringen, zwischen Arnstadt, und Krannichfeld gelegen. Goldschadt.

BESMELIAN (a),

BESMELIANA, oder *Basmeliana* (b), ist eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granata, an der Küste, zwischen der Stadt Malaga, und dem Flecken Velez de Malaga, der ersten gegen Osten. Einige haben das *Menoba* derer Alten dahin gesetzt. Siehe *Menoba*. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

BESONS, ist ein kleines Dorff in Franckreich, an dem Flusse Seine, ohngefähr eine Meile von Argenteuil, und drey von Paris gelegen. Die Pfarr-Kirche ist dem heiligen Felici geweyhet, dessen Fest man den 30. August begehet; und den folgenden Sonntag ist zu Besons ein Marckt, welcher das eintzige merckwürdige daselbst ist. Von denen umliegenden Oertern kommen eine unzählige Menge Menschen beyderley Geschlechts, und allerhand Standes dahin, wobey auf nichts, als sich zu vergnügen, gedacht wird. Da siehet man Masquen und Täntze auf allen Seiten; und sind daselbst viele Orte, wo man alles benöthigte antrifft, das Vergnügen zu schmecken, so die Leute auf diesen Jahr-Marckt hinlockt. In dem Recueil des Dancourt findet man in einer kleinen Comœdie von einem Actu, *la Foire de Besons* betitelt, eine ziemliche lebhaffte Beschreibung davon. *Martin.* Dict.

BESONTIO, die Haupt-Stadt in Bourgogne, siehe *Besançon.*

BESOR, eine Wüsten, und eine Stadt, wie auch ein Bach im Gelobten Lande, siehe *Bosor.*

BESOS, ist ein kleiner Fluß in Spanien, in Catalonien. Er entspringt bey Samalus, und laufft zwischen der Viguerie Vich und der von Barcelona hin, denen er zu Gräntzen dient. In einer gewissen Weite davon, ein wenig unterhalb Granoles, einem Flecken, den er beströhmt, wird er durch einen Bach vergrössert. Zu Vall Romanes nimmt er einen andern in sich, und unterhalb dem Schlosse Moncada noch einen andern, und verliehret sich endlich gegen Osten, und 5000. Geometrische Schritte von Barcelona, in der Mittelländischen See, wie Sanson (a) meldet. Herr Baudrand irret sehr, wenn er diesen Nahmen im Lateinischen *Boezulo* giebt, und hinzu setzt, er sey ehedem *Besa* genannt worden. Was *Besa* anbelangt, so ist es eine Einbildung nach seiner Art; *Boezulo* aber betreffend, so ist es ein Druck-Fehler, statt *Betulo*, wie in dem Lateinischen Dictionario steht. Mela schreibt *Baetullo*, und sagt, es sey ein kleiner Fluß, bey dem Berge des Jupiters (juxta Jovis (b) Montem). Dasjenige, was den Herrn Baudrand und andere betrogen hat, ist, daß würcklich bey Barcelona *Mont Jui* ist, und eben das hat sie auch bewogen zu glauben, *Betulæ* müsse nahe bey dieser Stadt seyn. Sie haben aber nicht genug bedacht, daß dieser Berg und dieser Fluß sich zwischen Empurias und Blanes befinden müsse. Man findet würcklich daselbst den Mongri, der unten durch den Ter beströhmt wird. Dieser Berg hat einen Arm, der weit in das Meer hinein geht, und *Mont Jou* genannt wird, an dem lincker Hand die alte Stadt Empurias gelegen hat. *Betullo*, *Baetulo*, oder *Betulo*, ist also der *Ter*, nicht aber der *Besos*. Plinius (c) und Mela (d) reden auch von einer Stadt, die mit Römischen Bürgern bevölckert worden, und nach diesem letzten *Baetulo*, oder *Baetullo*, oder auch nach dem Plinio *Baetula* geheissen hat. Der P. Hardouin glaubt, es sey *Badalena*, ein Dorff, an der Küste, 4. Meilen von Barcelona gelegen. Der Besos flüßt zwischen ihnen hindurch; und dieses überredet uns, dieser Pater habe es nur wegen der Aehnlichkeit des Flusses, und der Stadt daselbst gesucht. Allein da der *Baetulo* nicht der *Besos* ist, wie der Herr de Marca (e) gar wohl beweiset; so gilt auch diese Aehnlichkeit nicht mehr. Man muß also die Stadt *Baetulo* anderswo, und wahrscheinlicher massen an dem Ufer des Ter suchen. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Catalogne. (b) L. II. c. 6. (c) L. III. c. 3. (d) l. c. (e) *Marca* Hispan. L. II. c. 17.

BESOZZO, Lat. *Biſutium*, ein Flecken in dem Hertzogthum Meyland, am Lago Maggiore. Hübn. Zeit. Lex.

BESSA, ein Ort in Egypten, ſiehe *Beſa*.

BESSA, iſt eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Epicnemidiſchen Locrer, wie Strabo, Homerus, und Stephanus der Geographus berichten. Homerus (a) ſagt:

Βήσσαν τε, Σκαρφήν τε, καὶ Αὐγειὰς
Ἐρατεινάς.

Seneca hatte in ſeiner Tragœdie von Troas dieſen Vers in den Gedancken, da er, als er durch das Chor fragen laſſen:

Quæ vocat ſedes habitanda captas?

hinzu ſetzt (b):

Beſſan & Scarphen? Pylon an ſenilem?

Strabo (c) ſagt: Calliarus iſt nicht mehr bewohnt; *Beſſa* iſt nur ein Feld, deſſen Lage unbekannt iſt. Herr Spoon ſchreibt *Biſſa*. *Martin.* Dict.

(a) in Catal. v. 39. (b) v. 848. (c) L. IX. p. 426.

BESSA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Baſſa*, im II. Bande p. 353.

BESSA, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Beſſi*.

BESSAE, ein Volck in Thracien, ſiehe *Beſſi*.

BESSALU, ſo nennen einige unrecht eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Beſida*.

BESSAN, iſt ein Dorff in Franckreich, in Guienne, in dem Gebiete von Bourdeaux. Vinet, den Herr Baudrand (a) citirt, glaubt, es ſey *Biſſonum*, davon Venantius Fortunatus redet. Siehe *Biſſonum*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BESSAPARA, iſt eine Stadt in Thracien. Es wird derſelben in dem Itinerario des Antonini gedacht, und ſie wird daſelbſt zwölff tauſend Schritte von Philippopolis bezeichnet. Es iſt vielleicht eben die, welche Procopius *Beſyparum* nennt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

BESSARA, iſt eine alte Stadt in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie auf die Seite nach dem Tiger zu ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1.

BESSARABIA, Frantz.
BESSARABIE, ſonſt auch
Beſſarabien, oder die
Beſſarabiſche Tartarey genannt, iſt ein groſſes Land in der Europäiſchen Türckey, zwiſchen der Moldau gegen Weſten, und zum theil auch gegen Norden, der Donau gegen Süden, dem Schwartzen Meere gegen Oſten, und der kleinen Tartarey gegen Norden. Dieſes Land wird auch *Budziac* genannt. Die Städte, ſo man in demſelben findet, ſind:

Keli, oder *Kilia nove*, } an der Donau.
Smiele, oder *Ismail*, }
Akerman, oder *Bialogrod*, das iſt, die weiſſe Stadt, an dem Schwartzen Meere.
Teckin, oder *Technia*, die Türcken nennen ſie *Bender*, woſelbſt ſich Carl XII, König in Schweden, ſo lange aufgehalten hat. Sie liegt an dem Nieſter.
Tartare-Barlat, liegt weiter in das Land hinein, und faſt mitten im Lande.

Gegen Norden von Keli ſind Saltz-Wercke. Herr Baudrand, und einige andere, ſetzen die Tartarn, ſo dieſes Land bewohnen, unter die Bothmäßigkeit der Türcken. Der Verfaſſer der Hiſtoire Genealogique des Tatars redet in einer ſeiner Anmerckungen davon gantz anders (a). Er ſagt folgendes: Die Tartarn von Budziack wohnen an dem Weſtlichen Ufer des Schwartzen Meeres, zwiſchen der Mündung der Donau und dem Fluſſe Bog. Dieſe Tartarn ſind zwar eine Linie von denen Crimmiſchen Tartarn; ſie leben aber als freye Leute, ohne dem Crimmiſchen Cham oder der Pforte zu gehorchen. In ihrem äuſſerlichen Weſen, in ihrer Religion, und in ihren Gebräuchen ſind ſie denen Crimmiſchen Tartarn gantz gleich, ausgenommen, daß ſie noch tapffrer ſind, als dieſelben. Nach ihrem Vorgeben iſt die Vieh-Zucht und der Acker-Bau ihre Nahrung; allein das Rauben iſt wohl ihre vornehmſte Beſchäfftigung. Kein Friede, kein Stillſtand, kein Bündniß, keine Freundſchafft, kan ſie davon abhalten; ſie ſtreiffen auch manchmahl ſo gar auf das Türckiſche Gebiete, und nehmen daſelbſt alle der Pforte unterthane Chriſten, die ſie nur antreffen können, mit ſich hinweg, und begeben ſich alsdenn wieder nach Hauſe. Wenn die Türcken oder andere benachbarte Mächte ein groſſes Corpo Völcker gegen ſie ausſchicken; ſo retiriren ſie ſich auf gewiſſe mit Sumpfen umgebene Höhen, gegen das Ufer des Schwartzen Meeres zu, woraus man ſie unmöglich vertreiben kan, weil man weder zu Waſſer, noch zu Lande, hinkommen kan, ausgenommen durch ſehr enge Wege, wo aber 50. Mann gar leicht eine gantze Armée, ſie mag ſo ſtarck ſeyn, als ſie will, aufhalten können. Und da dieſe Höhen von ziemlichem Umfange, und die eintzigen Felder ſind, welche die Budziackiſchen Tartarn anbauen, wobey es ihnen auch nicht an Wieſen und Vieh-Weyde fehlet; ſo dringt ſie keine Noth, ſich eher von dar weg zu begeben, bis erſt ihre Feinde ſich wieder zurück gezogen haben. Indeſſen ſtoſſen ſie doch die Türcken nicht ſo leicht für den Kopff, und ſind gemeiniglich auf ihrer Seite, wenn die Crimmiſchen Tartarn etwas groſſes auszurichten haben. Die Budziackiſchen Tartarn haben bis auf den heutigen Tag noch keinen beſondern Cham, ſondern leben unter dem Commando derer Murſen, welches die vornehmſten von denen verſchiedenen Horden ſind, woraus ihr Cörper beſteht, welcher leicht auf 30000. Mann betragen kan. *Beſſarabia* oder *Budziac*, wird auf denen neueſten Land-Charten in etliche Sangiacatus abgetheilet, auf etlichen aber auch nicht. Doch wir folgen denen, die ſie haben, dergleichen ſind: 1) *Sangiacatus Bendrenſis*. 2) *Sangiacatus Siliſtrienſis*. 3) *Sangiacatus Bialogrodenſis*. 4) *Sangiacatus Oczacovienſis*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) p. 443.

BESSE, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Election Clermont. In dem Denombrement de France (a) rechnet man ſie auf 244. Feuerſtätte. In eben der Election iſt ein Kirchſpiel, welches zum Unterſchiede von dieſer Stadt *Beſſe en Chandeze* genannt wird. Es hat nur 190. Feuerſtätte (b). *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 339. (b) Ibid.

BESSE, iſt ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election von Chateau du Loir, an dem Weſtlichen Ufer des Fluſſes Braye, ſo ein wenig unterhalb denſelben in den Loir fällt. Das Denombrement de France rechnet ihn auf 374. Feuerſtäte. *Martin.* Dict.

BESSE EN CHANDEZE, ein Kirchſpiel in Auvergne, ſiehe *Beſſe*.

Beſſekaw, eine Stadt, Schloß, Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Beskau.

BESSERMENY, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Beſermain*.

Beſſerſtorff, oder Baſſerſtorff, ein Dorff in der Schweitz, im Canton Zürch, in der Grafſchafft Kyburg, eine Stunde von der Glatt gelegen. Durch dieſes Dorff gehet ein enger Paß von Zürch nach Winterthur. Kauffm. *Lex.* Suppl.

BESSES, iſt ein Ort im Delphinat, in Franckreich, in deſſen Gegend viel Schiefer-Brüche ſind. Kauffm. *Lex.* I. Th.

BESSI, ist ein altes Volck, so eine Landschafft in Thracien bewohnte. Solinus (a) und Plinius (b) setzen sie um den Nessus herum; Titus Livius (c) und Strabo (d) aber bey dem Hæmus, welches mit demjenigen überein kommt, was Eutropius (e) sagt, Lucullus sey der erste unter denen Römern gewesen, welcher die *Bessos* mit Krieg überzogen, und sie in einem Treffen bey dem Berge Hæmus auf das Haupt geschlagen. Er fährt alsofort: Er belagerte die Stadt Uscudama, welche die Bessi bewohnten, und nahm sie an eben dem Tage ein. Siehe *Uscudama*. Strabo sagt an dem citirten Orte, der gröste Theil des Berges Hæmus sey von denen *Bessis*, mit dem Zunahmen *Lestæ*, Λῃσταὶ, das ist, Strassen-Räuber, bewohnt, weil es viel solche Leute unter ihnen gab. Hieronymus in dem Epitaphio des Nepotiani (f) bemerckt, die Bessi hätten die andern Thracier, und die übrigen Barbaren, an wilden Wesen übertroffen. St. Paulinus, Bischoff zu Nola (g), sagt, sie wären härter gewesen, als ihr Schnee:

Et sua *Bessi* nive duriores.

Plinius (h) giebt zu verstehen, die *Bessi* hätten viele Nahmen gehabt, (*Bessorumque* multa nomina) und an dem Nestos gewohnt, der sich unten um den Berg Pangeus herum dreht. Ptolomæus (i) nennt ihr Land *Bessica*, Βεσσικὴ Στρατηγία, und setzt sie unterhalb Mædica. Ihre vornehmste Stadt war Philippopolis, wie der P. Hardouin berichtet, welcher muthmaßt, *Bessa* sey vielleicht ihr alter Nahme gewesen, und deshalber den Antoninum anführt, welcher eines *Bessa* in Thracien gedenckt. Die ordentlichen Editiones setzen *Bessapara*. Das Vaticanische Exemplar hat *Bessa*, andre aber *Bassa*. In dem Codice Theodosiano (k) geschieht auch von *Bessa* Meldung. *Martin.* Dict.

(a) c. X. p. 27. Ed. *Salmas.* (b) L. IV. c. 11. (c) XXXIX. c. 53. (d) L. VII. p. 318. (e) L. VI. c. 8. (f) Epist. 5. (g) Carm. XVII. ad *Nicetam.* v. 206. (h) Lib. IV. c. 11. (i) L. III. c. 11. (k) l. 30. de Decurion.

BESSICA, also nennet Ptolomæus das Land, welches die Bessi bewohnet, siehe vorherstehenden Artickel.

BESSIDA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Besida*.

Beßigheim, Lat.
BESSIGHEMIUM, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Besigheim.

Βεσσικὴ, also nennet Ptolomæus das Land derer Bessorum, siehe *Bessi*.

BESSIN, (le) Lat. *Bajocensis Tractus* (a), ist ein kleines Land in Franckreich, in der Nieder-Normandie. Uber dasjenige, was wir in denen Artickeln *Bayeux* und *Oadetes* davon sagen, wollen wir noch dasjenige hinzu setzen, was Herr Piganiol de la Force (b) schreibt. Obgleich das Bißthum Bayeux sich von dem Flusse Vire an bis an den Fluß Dive erstreckt; so darff man doch nicht glauben, daß Bessin beständig diesen Umfang gehabt hätte. Manchmahl ist seine Gräntze an dem Flusse Orne gewesen. Dieses Land ist fast durch und durch mit Aepffel-Bäumen bepflantzt, davon der Most entweder an denen Oertern verbraucht, oder über Wasser nach Rouen und Paris geführt wird. Das dasige Clima ist ziemlich gemäßigt. Die Einwohner sind lebhafft und arbeitsam, ohne welches sie auch kaum zu leben haben würden, weil das Feld eben nicht das beste ist, ausgenommen gegen die See zu, als woselbst Wiesen sind. Indessen führt man doch daselbst einen guten Tisch, und man rühmt mit Recht die jungen Hühner von *Bayeux*, den Most und die Butter von *Isigni*, die Kälber und die Butter von *Treviers*, die Schaafe und Caninchen von *Cabour*, die Sohlen von *Grancan*, die Alsen aus dem *Orne*, und die Austern aus dem Flusse *Vire*. Man theilt Bessin in neun Sergenterien ein, aus welchen die Election zu Bayeux besteht. Der Auctor des Denombrement de la France setzt ihrer nur sieben, welche sind:

Bayeux,	*Les Vez*,
Tour,	*Isigni*,
Cerisy,	*Briguesar*,
Gray,	

Man rechnet, daß Bessin gegen Osten an Lieuvin, gegen Süden an Avranchin, gegen Westen an Cotentin, und gegen Norden an das Meer gräntzt (c). Man theilt es in Ober- und Nieder-*Bessin* ein, Frantz. *Le Haut Bessin*, und *Le Bas Bessin* genannt. Ober-*Bessin* ist gegen Osten, nach dem Flusse Vire zu, und daselbst findet man die Stadt Caen. Nieder-*Bessin* ist Westwärts, gegen den Fluß Vire, woselbst St. Lo und Bayeux ist. In Bessin findet man den Wald bey Cerisy, und einige andere; das Tannen-Holtz und die schönen Lust-Gänge bey dem Hause Basseroi an der Drome, nebst ihren Eisen-Schmieden; einige Schiefer-Brüche, wovon der beste zu Turi ist, so ietzo den Titul des Hertzogthums Harcourt führt. Man findet auch in denen Kirch-Spielen an der See-Küste schöne Glocken-Thürme, besonders auf der Küste von Estrehan, Notre Dame de Delivrande, und Bernieres. Der Graben zu Colville, ziemlich nahe bey Estrehan, scheint eine tieffe See zu seyn, und allem Anselm nach, solte ein guter See-Hafen daselbst angelegt werden können. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Descr. de la France T. V. p. 86. (c) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux.

BESSIN, Lat. *Bajocensis Portus*, ein Dorff und See-Hafen an der Normandischen Küste, in Franckreich, wo der Fluß Drome in das Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex. Ubsens Geogr. Lex.

Beßingen, ein Dorff an der Berg-Strasse, nicht weit von Darmstadt in Hessen. Goldschadt.

Beßkau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

Beßnick, eine mittelmäßige Stadt im Oster-Lande, siehe Beseneck.

BESSYGA, eine Stadt in Indien, siehe *Babysenga*, im II. Bande p. 21.

BESSYGAS, ein Fluß in Indien, siehe *Babysenga*, im II. Bande p. 21.

BESSYGITÆ, oder
BESSYGITES, ein gewisses altes Volck in Indien, siehe *Babysenga*, im II. Bande p. 21. und *Besyngeti*.

Beste, ein Fluß im Hertzogthum Hollstein und im Lande Wagrien, entstehet in zweyen Armen, so ziemlich weit von einander entspringen, und die Norder-Beste und Süder-Beste heissen. Die Norder-Beste hat ihren Ursprung im Kirch-Spiele Kohlenkirchen, ohnweit Huttenblek und Wackendorff; fließt alsdenn durch einen kleinen See auf Oring, von welchem Orte sie auch von theils Anwohnern der Oringbek genennet wird. Von Oring kommt sie ferner auf Hagendorn, Borstel, Sullfeld, Grabau und Neers, hinter welchen der Klinkbeck sich zu ihr geselle, und sie sich alsdenn mit der Süder-Beste vereiniget. Diese Süder-Beste quillet ohnweit dem Dorffe Syke hervor, und rinnet auf Hansdorff, Oytkendorff, und das Amt-Haus Tremsbüttel; alsdenn weiter nach Fischbeck; bey dem Edel-Hofe Blumenthal aber stossen beyde Beste-Flüsse zusammen, und fliessen in einem Strome fort nach der Stadt Oldesloh. Nachdem sie auch den Sult-Fluß zu sich genommen hat, fällt sie unter gemeldeter Stadt in die Trage. *Hydrograph. Lex.*

BESTEDE (a), oder *Konningesgard* (b), Lat. *Beſeſtadium* (c), iſt ein Schloß in Iſland, in dem Oceano Septentrionali, nahe bey dem Meer-Buſen Alta. Es iſt die ordentliche Wohnung eines Gouverneurs des Königs in Dännemarck. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Uhſens Geogr. Lex.

Beſteleben, ein Dorff in der Grafſchafft Hohenſtein, in Thüringen, bey dem Amt und Schloſſe Lohra. Goldſchadt.

Beſtelingen, ein Schloß im Ertz-Stifft Trier, nahe bey Freudenberg. Hübn. Zeit. Lex.

BESTERCZE, ein Fluß, wie auch eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe *Biſtricz.*

BESTIE, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Apeneſtæ*, im I. Bande p. 1108.

BESTINI, alte Völcker in Italien, ſiehe *Veſtini.*

BESTISY, eine Stadt und Schloß, in Franckreich, in der Isle de France, in der kleinen Landſchafft Valois, woſelbſt die Könige öffters zu jagen pflegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BESUCHIS, iſt eine Stadt in Aſien, bey Cteſiphonte, wie Zoſimus (a), den Ortelius citirt, meldet. Ammianus Marcellinus (b) redet auch davon; allein er nennt ſie nicht, und begnügt ſich, daß er ſie nur bezeichnet, wenn er ſagt, ſie ſey auf einer von dieſen Inſuln, welche an dieſem Orte der Euphrat, da er ſich in viele Canäle theilt, formirt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) L. XXIV.

BESYNGA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Pegu.*

BESYNGETI, iſt eine Nation von Menſchen-Freſſern in Indien, jenſeit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Stephanus nennt ſie *Beſſygitas.* Siehe *Babyſenga*, im II. Bande p. 21. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

BESYPARUM, iſt ein Platz in Thracien, wie Procopius (a) meldet. Herr Couſin ſagt in ſeiner Uberſetzung dieſes Auctoris *Veſiparum.* Es war eine von denen Feſtungen, welche Juſtinianus in der Provintz Rhodope aufführen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

BESZTERCE, eine Stadt, wie auch ein Fluß in Siebenbürgen, ſiehe *Biſtricz.*

BETA (a), iſt ein Fluß in Süd-America. Er flüßt in dem Lande Paria, und fällt auf der Weſt-Seite, der See Caſipa gegen über, in den Orenoque. Der Herr de l'Isle (b) nennt ihn *Meta.* Er vereinigt ſich mit denen Flüſſen Pato und Caſanar; und nachdem ſie zuſammen in einem Ufer gelauffen, ſo theilt ſich dieſer Fluß in zwey Arme, deren einer der Inſul Amapara gegen Süden laufft, und ſich mit dem Fluſſe Guiare vereiniget, mit welchem er ſich auch in dem Orenoque verliehret. Der andere Arm laufft eben dieſer Inſul gegen Norden, und vereinigt ſich mit dem Fluſſe Vocari, da er ſchon im Begriff iſt, auch in den Orenoque zu fallen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas. (b) Carte de la Terre ferme.

BETA (a), war ehemahls ein Gebiete in dem alten Preuſſen, in der Provintz Samland. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Hartknochs alt- und neues Preuſſen L. I. §. 17. p. 36.

BETA, iſt eine Stadt in Aethiopien, unter Egypten, wie Plinius (a) in einigen Exemplaren meldet. Dalechamp ſchreibt *Beda*; der P. Hardouin aber *Peta.* Weil Plinius der eintzige von denen Alten iſt, der dieſen Ort genannt hat; ſo kan man eigentlich nicht wiſſen, welche Schreib-Art unter dieſen dreyen die beſte ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

BETACHORA, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Bethhoron.*

BETÆ, ein Volck in Serica, ſiehe *Batæ*, im II. Bande p. 368.

BETAGABEORUM, oder *Tagabeorum Vicus* (a), iſt ein Dorff in dem Gelobten Lande, zwölff Meilen von Gaza, wie Surius in dem Leben des Abtes S. Euthymii meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

BETAGBARA; in dem Concilio Carthaginenſi (a) findet man, daß unter denen Biſchöffen in Africa, des Januarii, Biſchoffs dieſes Orts gedacht wird. (Januarius Epiſcopus *Betagbaritanus*). Man weiß aber nicht, in welcher Provintz dieſer Sitz gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Die 1. c. 206. p. 286. Edit. *Dupin.*

BETAH, eine Stadt des Königes Hadad-Eſers, in Syrien, woraus David viel Ertz erbeutete (a). Es iſt vielleicht das *Thibechath*, deſſen in dem I. Buch der *Chron.* (b) gedacht wird. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) II. *Sam.* VIII, 8. (b) XVIII, 8.

BETAMARIS, ein Dorff im Gelobten Lande, ſiehe *Bethamar*, und *Baal-Thamar*, im II. Bande p. 5.

BETANA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Baethana*, im II. Bande p. 59. und *Beder*, ebend. p. 489.

BETANCA, oder
BETANCE, eine Stadt in Spanien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

BETANCOS, oder *Betanzos* (a), Lat. *Betanca*, vor Alters, wie einige davor halten, *Flavium Brigantium*, genannt, iſt eine Stadt in Spanien, in Gallicien, an der Küſte des Oceani, und gegen den Hafen Corogne, zwiſchen denen Flüſſen Mandeo und Caſcas, drey Meilen von der Stadt Corunna, und neune von Compoſtello. Herr Corneille unterſcheidet *Betançoſ*, wovon er redet, und ſich dabey auf den Maty berufft, von *Betance*, wovon er einen andern Artickel macht, den er aus der Voiage des Jouvin de Rochefort genommen. Gleichwohl iſt es einerley Ort. Dieſe Stadt liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict.

BETANE, ein Ort bey Jeruſalem, unten am Oel-Berge, ſiehe Bethanien.

BETANZOS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Betancos.*

BETARI, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Bethhoron.*

BETARIS, iſt ein Dorff in Idumæa, wie Joſephus (a) meldet. *Martin* Dict.

(a) de Bello L. VIII. c. 4.

BETARMONES, alte Griechiſche Völcker, ſiehe *Curetes.*

BETARO (a), oder
BETARON, iſt eine Stadt an der See, in Phönicien, zwiſchen Dioſpolis und Cæſarea Stratonis. Es wird derſelben in dem Itinerario des Antonini gedacht. Simler lieſet auch *Betharo*, und *Bedaro*; und Hermolaus glaubt, dieſer Ort werde von Stephano dem Geographo *Baetharrum* genannt. Siehe *Bethoron.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

BETASI, und

BETASII, oder *Vetaſii*, ein altes Volck in Gallia Belgica. Plinius (a) und Tacitus (b) gedencken deſſelben. Weil der P. Hardouin (c) merckt, daß Plinius die Völcker *Sunuci*, *Friſiabones*, *Betaſi*, u. ſ. w. nach einander nennt; ſo erklärt er die *Sunucos* durch das Land, ſo ietzo das Luxemburgiſche iſt, die *Betaſos* durch das Land Jülich, und die *Friſiabones*, ſo zwiſchen ihnen ſind, ſetzt er in das Land Limburg. Dieſer Nahme wird *Betaſi*, *Betaſii*, und *Bethaſii*, geſchrieben. Einige, als Beatus Rhenanus, verſtehn es von Brabant. Divæus iſt auch dieſer Meynung, und ſagt: bey Hale in Brabant iſt ein Dorff Beetz genannt. Ich will zwar nicht für gewiß ſagen, daß es ſeinen Nahmen von denen Betaſiis hat. Ich bin aber doch überzeugt, daß ſie in dieſer Gegend gewohnt haben. Ortelius redet auch von einem Auctore, ſo Maſtricht in das Land derer Betaſier ſetzt. Der P. Hardouin bemerckt, daß diejenigen, welche die Völcker, ſo Plinius in der citirten Paſſage genannt hat, jenſeit des Rheins ſuchen, es nur deswegen thun, weil ſie nicht wiſſen, welches die Gräntzen von Gallia Belgica geweſen, darinne dieſe Völcker gewohnt haben. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aduatici*, im I. Bande p. 261.

(a) Lib. IV. c. 17. (b) Hiſtor. Lib. IV. (c) in l. c. *Plin.*

BETASIMUS (a), iſt der Nahme eines Fluſſes, einiger maſſen gegen Egypten oder Syrien zu. Johannes Moſcus redet in dem Leben des Theodori davon. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Betau, oder Betaw, Betauw, Betuwe, und Betawe, Lat. *Betavia*, *Bathua*, *Bartua*, *Batua*, und *Batavorum Inſula*, oder auch *Tetrarchia Neomagenſis*, Frantz. *Bétuve*, oder *Betué* (a) genannt, iſt eine Landſchafft in denen Niederlanden, in dem Hertzogthume Geldern, in der Republick derer vereinigten Niederlande. Es iſt eine Inſul zwiſchen dem Rhein, der Waal, und dem Leck, und ein anſehnlicher Theil von dem alten Auffenthalte derer Bataver, davon das Land noch den Nahmen, mit einiger wenigen Aenderung, führet. Nach andrer Meynung aber hat daſſelbe ſeinen Nahmen entweder von Batone, welcher die Batten oder Batavos ſoll hieher geführet haben; oder ſoll auch ſo viel heiſſen, als beſſeres Land, welches die Niederländer noch Betere-Aue, oder Bet-Auwe, ausſprechen (b). Geldern wird in vier Bezircke eingetheilt, welche, wie wir anderwärts erklären, ſind, der von Niemägen, der von Rüremonde, der von Zutphen, und der von Arnheim oder die Veluwe. Die Gegend von Niemägen wird wieder in vier andere eingetheilt, welche ſind:

't Ryk van Nimweegen, oder der Bezirck von Nimwegen,
d' Over-Betuw, oder die Ober-Betau,
Maas en Waal, das iſt, zwiſchen der Maaß und der Waal,
Neder-Betuw, oder die Nieder-Betau,
Thieler-Waerdt, oder das Gebiete von Tiel,
Bommeler-Waerdt, oder das Gebiete von *Bommel.*

Um aber hier nur von der Betau zu reden; ſo iſt der Unterſchied in die Obere und Niedere ſchon ziemlich alt. Die Ober-Betau fängt ſich bey dem Fort Schenck an, welches eine Feſtung iſt, die an dem Orte liegt, wo der Rhein und die Waal ſich trennen, um eine groſſe Inſul zu machen, und erſtreckt ſich zwiſchen dieſen zwey Flüſſen hin, doch ſo, daß es noch eine Gräntze gegen Norden an dem Rhein hat, weil es die Stadt Wagening, und die umliegenden Gegenden, bis an den Fluß Grebbe, in ſich begreifft. Die Scheidung zwiſchen Ober- und Nieder-Betau geſchieht an der Höhe bey Wageningen, durch einen neuen Damm, ſo mitten hindurch geht, und daſelbſt endiget ſich Ober-Betau, und fängt hingegen Nieder-Betau an, welches bis an die Städte Tiel und Bommel geht. Das Gebiete von Ober-Betau iſt ungemein feuchte, beſonders im Herbſte, oder wenn

der Rhein ſeine Dämme oder Gräntzen überſteigt. Alsdenn macht ein leimigter Boden die Wege für die Reiſenden ſehr beſchwerlich. Nach einem kleinen Regen gehn ſie noch an. Allein wenn der Regen ſtarck iſt, und anhält; ſo werden ſie ſchlüpffrich, und alsdenn ſind ſie faſt nicht zu bereiſen. Faſt eben ſo iſt es auch in dem kleinen Lande Maas en Waal, in Nieder-Betau, und in dem kleinen Kreiſe von Bommel und Tiel, wo man die Fluthen und das ungeſtüme Weſen des Waſſers am meiſten ausſtehen muß. Die Einwohner von Betau ſind mit dem Waſſer ſehr beſchwert, weil ſie keine Mühlen haben, um es aus der Erde zu ziehn. Sie bemühn ſich zwar, es durch kleine Gräben, die ſie ſtechen, abzuleiten. Allein dadurch leiden ihre Wieſen Schaden, als wovon offt das dritte Theil deswegen zu ſchanden wird. Anfangs begriff die alte Betau das gantze Stifft Utrecht, einen kleinen Strich vom Hertzogthum Cleve, einen Theil von Geldern, und einen Theil der Holländiſchen Grafſchafft. Nunmehro aber führet nur ein Stück davon dieſen Nahmen, nehmlich ein Theil von dem Holländiſchen Geldern an der Maaß, welcher gegen Oſten an Cleve, gegen Süden an Brabant, gegen Weſten an Holland, und gegen Norden an Utrecht gräntzt. Während der Spaniſchen Kriege wider die angehende Republick derer vereinigten Niederlande muſten die Einwohner in Betau von denen Spaniern, welche damahls in Geldern lagen, viel ausſtehn, und ſie entſchloſſen ſich, ihnen lieber Contributiones zu bezahlen, als ſich dem Sengen, Brennen und Plündern auszuſetzen. Die Biſchöffe von Utrecht ſind ihnen auch offt mit ihren Kriegen beſchwerlich gefallen. Im Jahr 1527. that der Biſchoff Henricus von Bayern einen Einfall in Betau, wo er alles, was er nur konnte, verwüſtete, abbrannte, und plünderte. Er zwang die von Murick und Ryswyck, ihm groſſe Summen Geldes zu zahlen, und kehrte mit Raube beladen nach Wyk te Duurſteede zurück. Dieſes Land litte auch groſſen Schaden, als Ludovicus XIV. dieſe Provintzen plötzlich überfiel, und mit einer Armée bis nach Utrecht drang. Von dem alten Staat von Betau haben wir ſchon unter dem Artickel Bataver ausführlich gehandelt. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex. III. Th.

(a) *Halma* Tonneel der Vereenigde Nederlande T. I. p. 133.
(b) Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. 5. *Hadriani Junii* Batavia c. 1. *Keysleri* Antiqu. Septentr. & Celt. p. 428.

Betau, oder Bethau, ein Chur-Sächſiſch Dorff, unweit Brettin, an der Elbe, eine Meile von Pretſch. Goldſchadt.

BETAVIA, Lat.
Betauw,
Bet-Auwe,
Betaw, und
Betawe, wie die Niederländer ſagen, iſt eine Landſchafft in denen Niederlanden, ſiehe Betau.

Betberg, war ehemahls eine Capelle in Cleve, welches damahls eine Grafſchafft war, ietzo aber ein Hertzogthum iſt. Dieſelbe hat Cuno, oder Conon, Graf von Cleve, im VIII. Seculo, als er ſich zur Ruhe begeben hatte, um in ſelbiger ſeine Bet-Stunden zu halten, geſtifftet, welche hernach in ein Nonnen-Kloſter verwandelt worden. *Univ. Lex.* III. Th.

BETELFAGUI (a), oder
BETELFAGUY, iſt eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, in Yemen, ohngefähr 10. Frantzöſiſche Meilen von dem rothen Meere. Sie liegt gegen Norden, ohngefähr 35. Meilen von Moka. Man kömmt in zwey kleinen Tage-Reiſen dahin, wenn man ſich immer nach denen Gebürgen hält, und findet, wenn man zwey Drittheile des Weges zurück geleget hat, die Stadt Zebit, oder Zebide, wo man gewöhnlicher maſſen über Nacht bleibt. Dieſe letzte ſcheint groß und anſehnlich

gewesen zu seyn; es hat aber fast gar kein Wasser daselbst, obgleich einige Geographi einen Fluß daselbst bezeichnen. Es ist an dem, man findet zwar auf dieser gantzen Reise verschiedene kleine Brücken, unter welchen Bäche, oder vielmehr kleine Ströhme, weglauffen, die zu gewisser Zeit von denen Bergen herab fallen; allein sie kommen fast niemahls bis an die See, sondern verlauffen sich in dem heissen Sande dieser Küste. Die Stadt *Betelfagui* ist zwar grösser, als die Stadt Moka; sie gehört aber eben zu dem Gouvernement, und der Gouverneur zu Moka hält daselbst einen Lieutenant, welcher auch den Titul eines Gouverneurs annimmt. Sie hat sehr schöne Mosquéen, deren hohe Thürne, oder Minarets, so wohl inwendig als auswendig weiß angestrichen sind. Die Häuser sind von Ziegel-Steinen, ein bis zwey Stock-Werck hoch, mit Altänen. Die Stadt hat keine Mauern; allein einen Musqueten-Schuß davon sieht man ein sehr artiges Schloß liegen, wo man aber kein ander Wasser hat, als was man aus einem ungemein tieffen Brunnen schöpffet. Es geschieht dieses vermittelst eines Cameeles; und wenn das Wasser heraus geschöpfft wird, ist es so rauchend, als wenn es kochte, also daß man es unmöglich so gleich trincken kan. Wenn man es aber die Nacht über stehen lässet; so wird es so gut und frisch, als man es nur irgend finden kan. In dieser Stadt ist ein sehr grosser Bazar, oder Caffé-Marckt, welcher zwey grosse Höfe mit bedeckten Gängen einnimmt. Dahin bringen die Araber von dem Lande ihren Caffé in grossen Säcken von Matte, immer zwey auf jedem Cameele. Die Kauffleute, die dessen kauffen wollen, thun es durch Unterhandlung derer Banians, welches Leute sind, die eben das thun, was die Juden in der Türckey, und die Mäckler in Europa verrichten, besonders was den Caffé-Handel betrifft, worauf sie sich vollkommen verstehen. Mitten in dem Bazar ist ein Divan, oder Sopha, vier Fuß hoch, wo sich die Zoll-Bedienten, und auch manchmahl der Gouverneur in Person auf Tapeten nieder setzen. Diese Bedienten halten ein Register über alles, was in ihrer Gegenwart gewogen wird, und über den Preiß von dem gantzen Caffé, so verkaufft wird, um sich die Königlichen Gefälle davon bezahlen zu lassen. Die Waag-Leute bedienen sich grosser Waagen, und haben statt der Gewichte grosse in Leinwand eingewickelte Steine. An statt der gantzen Kauff-Gebühren für den Caffé bezahlt der Käuffer von jedem Spanischen Thaler, nach dem Preis, davor er ihn gekaufft hat, einen Stüber; und diesen Kauff muß man allezeit mit baarem Gelde bezahlen, weil die Arabischen Bauern keinen Credit geben. Man bezahlt einander in Mexicanischen Piasters, weil die Peruanischen und die Sevillanischen fast nicht mehr gänge und gebe sind, seit dem die Portugiesen ihnen, wie sie sagen, falsche untergemengt haben, welches sie niemahls aus dem Gedächtnisse kommen lassen. Sie nehmen auch Gold in Zechinen. Von dem Gebürge, so nur drey Meilen von diesem Orte liegt, bringt man täglich Caffé nach Betelfagui. Es wird alle Tage Marckt gehalten, ausgenommen Freytags, da der Gouverneur und die Zoll-Einnehmer nach Mittage in die Moschée gehn, wobey sie ihre Officiers und Soldaten begleiten, und die Fahnen des Mahomets und ihres Königes tragen. Die Bauern sind so klug, daß sie keinen Caffé herein bringen, wenn der Preis nicht so ist, wie sie ihn wünschen können. Zu Betelfagui wird der Caffé für die gantze Türckey eingekaufft. Die Egyptischen und Türckischen Kauffleute kommen deswegen dahin, und laden desselben eine grosse Menge auf Cameele, deren jeder zwey Ballen trägt, wovon ein jeglicher ohngefehr 270. Pfund schwer ist. Sie führen denselben bis an einen kleinen Hafen im rothen Meer, der bey nahe die Höhe dieser Stadt hat, und 10. Meilen davon liegt. Daselbst laden sie ihn auf kleine Schiffe, welche ihn 150. Meilen weiter hinein in den Meer-Busen, in einen andern ansehnlichern Hafen führen, der *Gedda*, oder *Ziedden* genannt wird, und eigentlich der Hafen von Mecca ist. In diesem Hafen wird der Caffé

wieder auf Türckische Schiffe geladen, die ihn bis nach Suez führen, welches der letzte Hafen in dem Grunde des rothen Meeres ist, und dem Groß-Sultan gehört. Von dar wird er wieder auf Cameele geladen, und nach Egypten, und in die andern Provintzen des Türckischen Reichs, durch unterschiedene Caravanen, oder über das Mittelländische Meer, geführt. Und endlich wurde ehedem auch aller Caffé, der in Franckreich verbraucht worden, aus Egypten geholet, bis daß die Frantzösischen Schiffe die Reise nach Arabien selbst unternahmen. Wir haben anderwärts angemerckt, daß der Baum, so den Caffé trägt, sich in Yemen nur in drey derer vornehmsten Kreise, als nehmlich von Betelfagui, Sanan oder Sanaa, und Galbani, in grosser Menge befindet, und daß der Caffé von Betelfagui höher geschätzt, und mehr gesucht werde, als der Caffé aus denen andern zwey Kreisen. Johannes Owington, ein Englischer Reise-Beschreiber, nennt Betelfagui, *Betlefuck* (b), und Sanan oder Sanaa, *Sonany*, wobey wir hier eine Anmerckung machen wollen. Es ist nicht allein denen Engelländern, sondern auch allen Völckern in der Welt erlaubt, die fremden Nahmen, nach der Art ihrer Sprache zu schreiben, ob es gleich eine schlimme Sache ist, und besser wäre, wenn alle Völcker die Nomina propria in ihrem eigentlichen Stande liessen, und sie auf eine einstimmige Art aussprächen und schrieben. Indessen gilt doch der Gebrauch mehr, als der Nutzen, den wir davon haben würden. Wir wissen aber auch nicht, ob eben z. E. ein Deutscher oder Frantzösischer Uebersetzer lobenswürdig ist, wenn er in einer fremden Sprache ein verstümmeltes, und auf so eine Art geschriebenes Wort findet, daß es diejenigen, welche seine Uebersetzung lesen, nicht verstehen, und dennoch aus einer recht lächerlichen Treue, und Aufrichtigkeit, von dem Texte nicht abzugehn, es so schreibt, wie es in dem Originale steht. Es wäre daher zu wünschen, daß man, ehe man diese Wörter übersetzte, untersuchen möchte, ob nicht schon in der Sprache, in welcher die Uebersetzung geschieht, durch die Reise-Beschreiber, welche eben den Weg genommen, und eben den Ort genannt haben, ein gewisser Gebrauch bestimmt sey. Wir wollen hier ein Exempel geben, welches unserer Anmerckung zur Erläuterung und zum Beweise dienen kan. Jedermann weiß, daß die Griechen eine Stadt in Africa, Καρχηδών, *Carchedon*, welche die Lateiner *Carthago*, und die Frantzosen *Carthage* nennen. Nun fragen wir alle nachläßigen Uebersetzer, ob ein Mensch, der weiter nichts als das Deutsche oder Frantzösische versteht, mit einem Scribenten zufrieden seyn kan, der, wenn er einen Griechischen Historicum in eine von denen bemeldten Sprachen übersetzte, allemahl, so offt er es in seinem Auctore fände, die Stadt *Carchedon* setzte, da er hingegen die Stadt *Carthago* oder *Carthage* setzen solte, wie man diesen Nahmen im Deutschen und Frantzösischen geben muß. Dieser Unterschied hat eben gemacht, daß so viel falsche Artickel in das Dictionnaire des Herrn Corneille gekommen. Ein Uebersetzer kan und soll demnach diesem Unterschiede dadurch abhelffen, wenn er das in seiner Sprache gebräuchliche Wort in den Text setzt, und am Rande, oder in einer besondern Note anmerckt, wie das Original-Wort eigentlich heisset. Wenn dieser Satz durchgängig und etwas genauer beobachtet würde; so würde man die Uebersetzungen mit mehrerm Vergnügen und Nutzen lesen. Zwar müste wohl ein Uebersetzer mit seiner Arbeit etwas langsamer gehn, und würde es ihn auch mehr Mühe kosten. Allein es erfordert seine Schuldigkeit, daß er, so viel als möglich, die Schwierigkeiten in dem Buche, welches er übersetzt, heben, und den Verstand desselben leicht machen soll. Es schickt sich nur vor Arbeiter nach der Elle, und vor Uebersetzer für das Geld, welche in aller Eil, und auf ein blosses Gerathe-wohl übersetzen, daß sie sich nicht darum bekümmern, ob man auch dasjenige, was sie sagen, verstehen könne. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *la Roque* Voiage de l'Arabie heureuse p. 104.

(b) Voiages T. II. p. 170.

BETEMESTHAM, so nennet der Griechische Text des Buches Judith (a), eine benachbarte Stadt von Bethulien, und in dem XV. Capitel (b) eben dieses Buches wird sie *Betomastham* oder *Bethomestem* genannt, an dessen statt der Lateinische Text *Esthamo* liest. *Martin.* Dict.

(a) cap. IV, 5. (b) v. 3.

BETEN, ein Ort in Palæstina, siehe *Bathne*, im II. Bande p. 387.

BETERA, ist ein Dorff in Spanien, in dem Königreich Valencia, zwischen Murviedro und Llirias. Es ist nur deswegen zu mercken, weil es den Nahmen von denen *Beteronibus* erhalten hat, von denen Titus Livius redet, welcher sagt, bey ihnen sey der Carthaginenser Hamilcar getödtet worden, wie Herr Baudrand (a) berichtet. Aber weder Ortelius, noch Cellarius, gedencken davon etwas. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

Betere-Aue, so nennen die Niederländer eine Landschafft in denen Niederlanden, siehe Betau.

BETERONES, sind alte Völcker in Hispania Tarragonensi, welche zwischen Saguntus, heutiges Tages Moruiedro, und der Stadt Valencia sollen gewohnet haben. In dieser Gegend liegt noch ein Dorff, welches von ihnen den Nahmen *Beters*, oder *Betera*, hat, wo der Carhaginiensische General Hamilcar geblieben. Siehe *Betera. Univ. Lex.* III. Th.

BETERRA, eine Bischöffliche Stadt in Arabien, siehe *Becerra*, im II. Bande p. 479. u. f.

BETERRÆ, ist der Lateinische Nahme von *Beziers*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Beziers*.

BETERS, ein Dorff in Spanien, siehe *Beterones*, und *Betera*.

BETETE, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Estremadura, gehört dem Hause von Cardenas, welches davon den Marggräflichen Titul führet. Allgem. Hist. *Lex.*

BETFORD, eine Stadt in Engelland, siehe *Bedfort*.

BETH, ist ein Hebräisches Wort, welches so viel als Haus bedeutet. Es wird zu sehr vielen Nahmen von Städten, Flecken, und Dörffern, in dem Gelobten Lande gesetzt. Wir haben in dem folgenden die bekanntesten und wichtigsten anführen wollen, wovon wir die meisten Artickel dem D. Calmet zu dancken haben. *Martin.* Dict.

BETHABARA (a), oder

BETHABORA, zu Bethabara jenseit des Jordans war es, wo Johannes tauffete. Der Lateinische Text des Evangelii St. Johannis setzt *Bethania*, statt *Bethabara*. Allein die rechte und wahrhaffte Les-Art ist *Bethabara*, wie Origenes (b), Chrysostomus (c), und Epiphanius (d) erweisen. Man glaubt, *Bethabara*, so im Hebräischen das Haus des Durchzuges bedeutet, sey der Ort, wo die Israeliten unter dem *Josua* durch den Jordan gegangen, indem es die ordentliche Furth durch den Jordan ist. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. Hist. T. I. p. 151. (b) in *Joann.* Tom. VIII. (c) Hom. XVI. in c. I. Joann. (d) Lib. II. contr. Hæres. p. 435.

BETHACAD, ein Ort in Palæstina, siehe *Bethachamar*.

BETHACAD, ist ein Dorff 15000. Schritte von Legion, in dem flachen Felde. Eusebius (a) nennt es Βαιθακαδ. *Martin.* Dict.

(a) in Locis.

BETHACARA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethachara*.

BETHACARAM, ein Ort in Palæstina, siehe nachstehenden Artickel.

BETHACHAMAR, ist, wie St. Epiphanius (a) meldet, der Ort, wo der Prophet Abdias oder *Obadjas* gebohren worden. Die Chronica Paschalis schreibt Βηθαχαραμ, Dorotheus *Bethacaram*, und Huetius *Bethacad*. Gleichwohl liest man in eben dem Epiphanio (b) Βηθαχαμαρ. *Martin.* Dict.

(a) de Vitis Prophetæ p. 245. (b) p. 246. *Reland* Palæst. T. II. p. 627.

BETHACHARA, oder *Beth-Hacherem*, und *Bethcherem* (a), ist eine Stadt, auf einer Höhe, zwischen Jerusalem und Thecué, oder Thecoa, gelegen. Melchias, ein Sohn des Rechab, war, nach Esdræ (b) Bericht, Fürst zu *Bethacara*. Sie hat von den Weinbergen ihren Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Jerem.* VI, 1. (b) L. II. c. 3. v. 14.

BETHAGABRA, oder *Bethogabri*, oder *Bethogabria*; die Tabula Peutingeriana setzt *Bethogabri* zwischen Ascalon und Jerusalem. Ptolomæus setzt *Bethogabria* unter den 65. Gr. 30. Min. der Breite, und 31. Gr. 30. Min. der Länge. Josephus setzt (a) *Begabris* mitten in Idumæa. Guilielmus Tyrius sagt, die Araber gäben der Stadt *Berſaba* den Nahmen *Bethgabril*, und sie liege zwölff tausend Schritte von Ascalon. Benjamin sagt, *Bethgaberin*, liege fünff Persische Meilen von Hebron, und sey eben so viel, als *Maresa*; und die Geschichte des Heil. Ananiæ setzen sie in das Gebiete von Eleutheropolis. Alle diese Bezeichnungen zusammen genommen bewegen uns zu glauben, sie liege zwischen Eleutheropolis und Hebron. *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. V. c. 4.

BETH-AGATHON (a), ist ein Dorff in dem Gelobten Lande. Es ist der Ort, wo Alexion gebohren worden. Es wird davon in dem Sozomeno (b) geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 628. (b) Hist. III, 14.

BETH-AGLA (a), es giebt zwey Oerter dieses Nahmens. Einen setzt Eusebius (b) 8000. Schritte von Gaza; den andern aber setzt Hieronymus (c) 2000. Schritte von dem Jordan. Josua (d) rechnet *Beth-Agla*, zu dem Stamme Juda, und ist ohnfehlbar der Ort, wovon Eusebius redet. Eben dieser *Josua* (e) rechnet das andere *Beth-Agla*, wovon Hieronymus redet, zu dem Stamme Benjamin. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aire d' Athad*, im I. Bande p. 410.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) in Βηθαλαιμ. (c) in Area Athad. (d) c. XV. v. 6. (e) XVIII, 21.

BETH-AI (a), ist der Ort, wo Ozias hinschickte, nachdem die Nachricht von Holofernis Tode (b) erschollen war. Der Lateinische Uebersetzer setzt *Bethhir*. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 628. (b) *Judith* XV, 3.

BETH-AKAD, ein Ort in Palæstina, siehe *Betheked*.

BETHALAGON (a), ist ein Dorff in der Wüsten, welches Jonathas und Simon befestigten. Es wird in dem ersten Buche derer Maccabäer Βαιθβασι genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 628. (b) c. IX. v. 62.

BETHAMAR, Lat.

BETHAMARIA, oder *Bethammaria*, ist ein Dorff bey Gaza. Eusebius redet unter dem Worte Βααλ θαμὰρ davon. Siehe *Baal-Thamar*, im II. Bande p. 5. Es wird auch in denen Actis Sanctorum (a) eines Ortes in dem Gelobten Lande gedacht, dessen Nahme diesem sehr beykommt; es ist *Betamaris*. *Martin.* Dict.

(a) Tom. V. p. 135.

BETH-AMAVETH, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Asmaveth*, im I. Bande p. 1580.

BETHAMMARIA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Bethamar*, und *Beumaris*.

BETH-AMMARKEVOTH (a), oder *Beth-Hamarkoboth*, und *Beth-Marchaboth*, eine Stadt in dem Stamme Simeon, deren im Buche Josuæ (b) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) XIX, 5.

BETHANATH, ist eine Stadt in dem Stamme Naphtali (a), welcher die Cananiter zu seinem Schaden daselbst wohnen lassen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Josua* XIX, 38. (b) *Judic.* I, 33. II, 1.

BETHA-

BETHANIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen.

BETHANIA, Lat. und Frantz.

BETHANIE, ein Ort in Palæstina, siehe nachfolgenden Artickel.

BETHANIen, Lat. *Bethania*, Frantz. *Bethanie*, war 15. Stadia (a), oder ohngefähr 2000. Schritte von Jerusalem, unten am Oel-Berge, Jerusalem gegen Osten, und an dem Wege von Jericho nach Jerusalem gelegen. Daselbst wohnte Martha und Maria, und ihr Bruder Lazarus, welchen JEsus Christus von denen Todten auferweckte. Es ist deswegen nach der Zeit eine Kirche dahin gebauet worden. Es soll auch ein Bad da gewesen seyn, damit sich die nach Jerusalem reisenden daselbst reinigen konnten, ehe sie vor dem HErrn erschienen. An diesem Orte war es auch, allwo die Maria eine Salbe auf das Haupt unsers Heylandes schüttete. Es fuhr auch JEsus in dieser Gegend, in Gegenwart seiner Jünger, gen Himmel. Wir haben schon unter dem Worte *Bethabara* angemerckt, daß in denen Lateinischen Exemplaren des Evangelii St. Johannis *Bethania* statt *Bethabara* steht. Man schlage deshalber den Suidam über *Bethania* nach. Viele Griechische, wie auch Lateinische Exemplaria sind an diesem Orte verfälscht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Theil.

(a) *Joann.* XI, 18. (b) cap. I. v. 28.

BETHANIM (a), ist ein Dorff 4000. Schritte von Hebron, und 2000. Schritte von Abrahams Terpentin-Baum. *Martin.* Dict.

(a) *Eusebius* ad vocem Αρι.

BETHANNABA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Anab*, im I. Bande p. 863.

BETHANOTH, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Juda (a). *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Jos.* XV, 5.

BETHAPHUA, *Beth-Thapua*, oder vielmehr *Beth-Taphua*, und *Beth-Taphut*, das ist, das Haus des Apfels, oder des Apfel-Baums (a), ist eine Stadt in dem Stamme Juda. Eusebius sagt, *Beth-Taphua* sey die letzte Stadt in dem Gelobten Lande, gegen Egypten zu, und habe 14000. Schritte von Raphia gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* XV, 58. (b) Onom. in *Beth-Taphut.*

BETHAR, eine Berg-Stadt in Palæstina, oben an den Gräntzen des Stammes Benjamin. Schatz. Atlas III. Theil.

BETHARA, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Gad, siehe *Bethharam.*

BETH-ARABA (a), ist eine Stadt in dem Stamme Juda (b). Sie wurde nachher dem Stamme Benjamin (c) gegeben, oder deren Länderey hat beyden Stämmen gemeinschafftlich gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* c. XV. v. 6. (c) ibid. c. XVIII. v. 22.

BETHARAM,
BETHARAMPHTA, oder
BETHARAN, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Bethharam.*

BETHARAN, ein Ort in Palæstina, siehe *Bethom.*

BETHARANTA, oder
BETHARANTHA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethharam.*

BETHARO, eine Stadt in Phœnicien, siehe *Betaro.*

BETH-ASAN, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1521.

BETHASII, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe *Betasi.*

BETH-ASMAVETH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Asmath*, im I. Bande p. 1580.

BETH-ASMOTH, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Azmaveth*, im I. Bande p. 1891.

Bethau, ein Sächsisch Dorff an der Elbe, siehe Berau.

BETHAVEN (a), ist eben so viel, als Bethel. Seit dem Jerobeam, ein Sohn des Nabat, seine goldnen Kälber zu Bethel (b) aufgerichtet hatte; so gaben die dem Hause David anhangende Israeliten dieser Stadt aus Spott den Nahmen *Bethaven*, das ist, Haus des da nicht ist, oder Haus der Bosheit, statt *Bethel*, Haus GOttes, den ihm Jacob gegeben, als er das Gesichte von der Geheimniß-vollen Leiter hatte, auf welcher die Engel von dem Himmel auf die Erde (c) auf- und abstiegen. Man kan hier bey den Artickel *Bethel* nachsehen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Osea* IV, 15. v. 8. (c) *Genes.* XXVIII, 19.

BETHAUNA, oder
BETHAUTA, so nennen die Ausleger des Ptolomæi eine Stadt in Mesopotamia, siehe *Barthauta*, im II. Bande p. 59.

BETH-BAAL-MEON (a), eine Stadt im Stamme Ruben, deren im Buche Josuä (b) gedacht wird, ist eben so viel, als *Baal-Meon* (c). Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 4. u. f. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) XIII, 17. (c) *Numer.* XXXII, 37.

BETH-BASI, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Beth-Bessen.*

BETH-BERA (a), ist ein Ort jenseit des Jordans, dessen im Buche der Richter (b) gedacht wird. Ohnfehlbar ist es eben so viel, als *Bethabara*, davon oben geredet worden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) VII, 24.

BETH-BESSEN (a), ist eine Stadt in dem Stamm Juda, welche die beyden Maccabæer Simon und Jonathas, Gebrüdere (b) befestigen liessen, und worinnen sie Bacchides vergeblich belagerte. Das Griechische sagt *Beth-Basi* statt *Beth-Bessen.* *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) L. I. c. IX. v. 62. 64.

BETH-BIERI (a), oder
BETH-BIRI (b), ist eine der vornehmsten Städte in dem Stamm Simeon (c). *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Atl. III. Th. (b) *Reland* Palæst. p. 632. (c) 1. *Paral.* IV, 31.

BETH-CAR (a), ist eine Stadt in dem Stamme Dan, deren im ersten Buche der Könige (b) gedacht wird. Josephus (b) nennt diesen Ort Καφφαιος. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæst. p. 632. (b) c. VII. v. 11. (c) Antiqu. L. VI. c. 2.

BETHCHEREM, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethachara.*

BETH-CHOGLA (a), ist eine Stadt in dem Stamme Benjamin (b), an den Gräntzen von Judæa, denn die Gräntzen von Judæa giengen gegen Mitternacht von dem Jordan bis an *Beth-Chogla* hinan (c), und die Gräntzen des Stammes Benjamin gegen Mittag erstreckten sich bis an den Nordlichen Theil von Beth-Chogla (d). *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 632. (b) *Jos.* XVIII, 21. (c) *Jos.* XV, 6. (d) *Jos.* XVIII, 19.

BETH-CHORON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethhoron.*

BETH-DAGON (a), ist eine Stadt in dem Stamm Aser, deren im Buche Josuä (b) gedacht wird. *Beth-Dagon* bedeutet das Haus, oder den Tempel des *Dagons.* *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) XIX, 27.

BETH-DAGON (a), ist eine Stadt in dem Stamm Juda, welche ohnfehlbar also genannt wurde, weil daselbst ein Tempel des Dagons (b) war, ehe sie die Israeliter besassen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* XV, 41.

BETHEBEN, ein Ort in Palæstina, siehe *Bathne*, im II. Bande p. 387.

BETHEKED, oder *Beth-Akad* (a); dieses Wort nehmen zwar einige in allgemeinem Verstande für eine Schäfer-Hütte. Allein die 70. Dollmetscher, und viele andere Ausleger, erklären es von einem Orte, der zwischen Jezrael und Samaria gelegen. Vielleicht ist es eben so viel, als *Beth-Kar*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 4. *Reg.* X, 12. 14.

BETHEL, ein Gebürge in Palæstina, siehe *Bether*.

BETHEL (a), heut zu Tage *Sargoreg*, ist eine Stadt, Hai gegen Westen (b), an denen Gräntzen derer Stämme Ephraim und Benjamin gelegen. Als der Patriarche Jacob für dem Zorne seines Bruders Esau (c) flohe, und nach Mesopotamien gieng, kam er nach der Sonnen Untergang an einem gewissen Ort, wo er die Nacht zubringen wolte; und nachdem er einen von denen Steinen, die daselbst waren, unter seinen Kopf gelegt hatte, so schlieff er daselbst ein. Damahls sahe er im Traume eine Leiter, deren Füsse auf der Erden ruheten, und deren Spitze bis an den Himmel reichte, wie auch die Engel GOttes, welche auf dieser Leiter auf und abstiegen. Er sahe auch den HErrn oben auf der Leiter, der ihn sagte: Ich bin der HErr, der GOtt Abrahams, und der GOtt Isaacs, ich will dir und deinen Nachkommen das Land geben, worauf du schläffst. Dein Geschlecht soll so zahlreich werden, wie der Sand am Meer, und alle Völcker sollen in dir, und durch den, der von dir kommen wird, gesegnet werden. Ich will dich überall, wo du hingehest, begleiten, und dich wieder in dieses Land bringen. Als Jacob nach diesem Gesichte aufwachte; so sagte er: Der HErr ist würcklich an diesem Orte, und ich wuste es nicht; und gantz voll Furcht setzte er hinzu: Wie schrecklich ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, als das GOttes Haus, und die Thüre des Himmels. Als er nun am frühen Morgen aufgestanden war; so nahm er den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, richtete ihn zum Denck-Mahl auf, goß Oel darüber, und gab der Stadt, so vorher *Luz* oder *Luß*, das ist, eine Hasel-Nuß, oder Hasel-Strauch, geheissen, den Nahmen *Bethel*; das ist, er gab den Nahmen *Bethel* der Wüsten, wo er die Nacht zubrachte, welche bey einem grossen Flecken, *Luza* oder *Luz* genannt, war, welchem die Israeliten den Nahmen *Bethel* beylegten, als sie sich Meister von dem Lande Canaan gemacht hatten. Es hatte auch bereits 162. Jahr vorher Abraham in dieser Gegend einen Altar gebauet, und von dem Nahmen des HErrn geprediget. Als aber nach langer Zeit der König Jerobeam allhier ein gülden Kalb aufrichten lassen, und grosse Abgötterey daselbst getrieben wurde; so haben es die Propheten *Beth-Aven*, das ist, Sünden-Haus genennet. Josias hat diese Götzen-Altäre zerbrochen. Eusebius (d) sagt, Bethel liege 12000. Schritte, oder 4. Meilen von Jerusalem, an dem Wege nach Sichem. Die Rabbinen sagen, der Stein, auf welchem Jacobs Haupt zu Bethel geruhet, sey in das Allerheiligste des Tempels, der nach der Zurückkunfft der Jüden aus der Gefangenschafft gebauet worden, gebracht, und auf diesen Stein die Bundes-Lade gesetzet worden; wie denn auch die Juden seit der Zerstöhrung des Tempels gewohnt gewesen, daß sie hingegangen, und ihr Unglück auf diesem Steine beweint hätten. Die Mahometaner glauben, ihr Tempel zu Mecca sey auf diesen Stein gebaut, und haben viel Ehrerbietung gegen denselben. Von dieser Salbung, so Jacob mit dem Steine zu Bethel vornahm, hat der Aberglaube derer Alten für die *Bethulos* seinen Ursprung genommen.

Diese *Bethuli* waren Steine, die man salbte, und zum Andencken grosser Leute nach ihrem Tode einweyhete. Sanchoniaton, oder vielmehr Porphyrius, der Auctor des Fragmenti, das uns Eusebius (e) unter dem Nahmen Sanchoniatons aufgehoben, schreibt die Erfindung von diesen Bethulis denen heydnischen Göttern, dem Saturno, der Sonnen, und andern Göttern zu. Hesychius versichert, die Alten hätten den Stein Bethulum genannt, den Saturnus verschluckt, da er geglaubt, er esse seinen Sohn Jupiter. Asclepiades, so in dem Damascio citirt wird, erzählt viel wunderswürdige Sachen von denen Bethulos der Göttin Venus, Aphachitis zugenannt. Vatablus, und etliche andere geben für, es wären zwey Bethel gewesen, daß eine im Stamme Benjamin, nicht weit von Ai, oder Hai; das andere im Stamme Ephraim. Wenn aber solches seyn solte; so müsten sie bey Ai auf einer halben Meile beysammen gelegen haben, welches aber nicht glaublich scheinet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* XII, 5. (c) *Genes.* XXVIII. v. 11. 12. (d) Onomast. in Ἀγγαι. (e) Præpar. L. I. p. 37.

BETHELCLERETI, Slavische Völcker, deren das Chronicon Moissacense gedencket, daß Carolus M. im Jahr 811. die Francken und Sachsen wider sie geschicket hätte. *Univ. Lex.* III. Th.

Bethelhausen, ein Dorff in Hessen, siehe Bettelhausen.

Bethelhausen, ein Dorff in Meissen, siehe Bettelhausen.

BETHELIA (a), ist ein Dorff in der Gegend um Gaza. Sozomenus giebt in seiner Kirchen-Historie (b) folgende Beschreibung davon. Bethelia ist ein sehr volckreicher Flecken, so unter die Stadt Gaza gehört. Es sind daselbst Tempel, welche das Alterthum denen dasigen Einwohnern sehr ehrwürdig macht; und besonders das Pantheon, so auf eine von Menschen-Händen gemachte Höhe gebauet ist, und den Flecken auf allen Seiten bestreicht. Der Nahme dieses Tempels ist aus dem Syrischen übersetzt worden, und bedeutet den Ort, wo alle Götter wohnen. Herr Reland bildet sich ein, Hieronymus habe von diesem Flecken geredet, da er in dem Leben des St. Hilarionis (c) sagt: cum infinito agmine prosequentium venit *Betuliam*. Allein D. Calmet behauptet (d), *Bethelia* sey nichts anders, als *Bethulia*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 638. (b) Lib. V. c. 15. (c) p. 84. (d) Dict.

BETHELIE, oder
BETHELIN, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethul*.

BETH-EMEK (a), ist eine Gräntz-Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Asser, deren im Buche Josua (b) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) XIX, 27.

BETHEMI, ein Volck in dem steinigten Arabien, siehe *Baetarreni*, im II. Bande p. 58.

BETHENIM (a), ist ein Dorff in der Gegend von Abrahams Terpentin-Baume herum. Eusebius gedenckt desselben bey dem Worte ἤναιμ. Dieser Baum war nur 2000. Schritte von Chebron oder Hebron gelegen, wie Eusebius bey dem Worte Ἀχι zeigt. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 639.

BETHENNABRIS, ist ein Dorff, dessen in dem Josepho (a) Meldung geschieht. Es ist eben das, welches man sonst Σενναβρὶς und Ἐναβρὶς genannt findet. *Martin.* Dict.

(a) de Bello Lib. V. cap. 3.

BETHER (a), in dem hohen Liede Salomonis (b) wird von denen Gebürgen *Bether* oder *Bitther* geredet. Der Auctor der Vulgatæ hat (c) das Gebürge der Salbe gelesen, und viele Lateinische Exemplaria haben *Bethel* statt *Béther*. Allein das Hebräische heißt an beyden Orten *Bether*. Nun fragt man, was *Bether* sey, und wo es gelegen. Einige glauben, es sey *Bethoron*, so in dem Eusebio *Bether*, in dem Josepho *Bethara*, und in einem alten Itinerario *Bethra* genannt wird. Es wird offt in denen Schrifften derer Hebräer von *Bether* geredet, welches von dem Kayser Adriano in der Empörung des Barchochebas eingenommen worden. Die Anzahl derer Juden, so daselbst eingeschlossen waren, war so groß, sagen die Rabbinen in der Gemara (d), daß das Blut von denen Todten, so in das Meer floß, Steine mit sich fortgerissen, in der Grösse von vier Seahs, (ein Seah, oder Satum, war ein hohles Maaß, worein neun Kannen, ein Nössel, ein Maaß von vier Kannen, ein Posson, oder anderthalb Schoppen, und etwas mehr, hinein gieng) und sey auf 4000. Schritte weit bis in das Meer gelauffen. Man wird vielleicht sagen, diese Stadt habe an der See gelegen. Aber keinesweges, sie lag 4000. Schritte davon. Viele, wie wir gesagt haben, glauben, es sey eben so viel, als *Bethoron*. Andre wollen, es sey *Betharis*, zwischen Cæsarea und Diospolis, so in dem alten Itinerario, davon wir geredet haben, oder auch *Baether*, so in der Uebersetzung derer LXX. Dolmetscher (e), unter denen Städten in Juda bezeichnet wird. Was mich betrifft, fährt D. Calmet fort, so glaube ich, es sey Ober-*Bethoron*, oder *Bethora*, zwischen Diospolis und (f) Cæsarea. Eusebius redet von *Betharim* bey Diospolis, und da er von *Bether* redet, so von Adriano eingenommen worden, sagt er (g), sie habe nicht weit von Jerusalem gelegen. Einige andere (h) sagen auch, *Bethera* sey eine sehr feste Stadt, nahe bey Jerusalem, gewesen, welche zu denen Zeiten des Kaysers Adriani eine lange Belagerung von denen Römern ausgehalten, bis sie sich endlich aus Hungers-Noth und Mangel des Wassers ergeben müssen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Cant.* III, 17. & VIII, 14. (c) *Cant.* VIII, 14. (d) *Gemara* Jerosol. (e) *Jos.* XV, 60. (f) *Euseb.* in *Arem.* (g) Hist. L. IV. c. 6. (h) *Univ. Lex.* III. Th.

BETHERA, ein Ort in Palæstina, siehe vorherstehenden Artickel.

BETHERE (a), bedeutet, nach denen Auslegern, das Haus derer Zwerge. Es ist der Ort, wo David hinflüchtete, und woselbst ihn die Philister angreiffen wolten. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 640.

BETHESDA, oder
BETH-EZDA (a), oder, wie es in denen Exemplaren der Vulgatæ genannt wird, *Bethzaida*, oder Teich bey dem Schaaf-Hause (b), oder, wie andere das Griechische Wort auslegen, Schaaf-Thor, weil man daselbst die Schaafe wusch, die zum Opffer bestimmt waren, und diese Schaafe hiessen im Griechischen *Probata*. *Beth-Ezda* bedeutet, nach vielen Auslegern, auch das Haus der Barmhertzigkeit, ohnfehlbar wegen der Krancken, die unter denen Hallen, so umher waren, sich befanden, oder das Haus des Rinnens, weil es Wasser waren, die von dem Tempel und dem Orte, wo man die Opfer wusch, herab kamen. Eusebius und Hieronymus (c) sagen, zu ihrer Zeit habe man zwey Teiche, oder eine Art von einem doppelten Wasser-Hälter, zu Jerusalem gezeigt. Einer davon fülle sich alle Jahr durch das Regen-Wasser an; und der andre sey voll gantz rothen Wassers, als wenn er noch etwas von dem Blute derer Opfer, so man sonst daselbst wusch, übrig behalten. Das Evangelium berichtet uns, um diesen Teich wären fünff bedeckte Gänge gewesen, ohnfehlbar weil der Teich eine fünffeckigte Figur hatte, und allemahl daselbst viel Krancke waren, welche warteten, bis sich das Wasser bewegte, damit sie hinab steigen könnten. Denn der Engel des HErrn fuhr zu gewisser Zeit herab, und beweg-

te das Wasser; da denn der erste Krancke, so alsdenn hinab stieg, von seiner Kranckheit, die er hatte, geheilet wurde. Die Reisenden sagen, dieser Teich sey gegen Osten von Jerusalem. Lightfoot (d) will behaupten, daß das erwehnte Thor gegen Mittag gelegen, auch daß dieser Teich derjenige sey, welchen Josephus den Teich Salomonis nennet, dessen Wasser, wie er glaubet, durch einen Canal zu dem Brunnen Siloah, der auch sonst *Gison* heißt, und von dannen wiederum durch zwey Canäle in zwey unterschiedene Teiche ist geleitet worden; ferner, daß der untere Teich (e) der Teich *Siloah* genennet werde, und daß ihn der König Hiskias dahin geführet. Der obere Teich wird auch sonst der alte Teich (f), und von seinem Erbauer der Teich Salomonis genennet. Es scheinet aber, daß diese Sache noch mehr Beweisthum erfordere. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joann.* c V. 2. (c) in Locis Hebr. (d) Harm. Evang. p. 532. & in Disquis. præmissa *Joh.* c. V. (e) *Joh.* IX. & *Nehem.* III. (f) *Esaiæ* XXII.

BETHEZOBA (a), ist der Geburts-Ort des Weibes, von der Josephus (b) redet, welche während der letzten Belagerung Jerusalems durch die Römer ihr eigen Kind aufgegessen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (a) De Bell. L. VII. c. 8.

BETHFOGOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Phogor*.

BETH-GABRIL (a), oder
BETH-GABRIM, und
BETH-GABRIS, eine Stadt in Palæstina, siehe oben den Artickel *Bethagabra*, und *Bersaba*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

BETH-GAMUL, ist eine Stadt derer Moabiter in dem Stamme Ruben (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ierem.* XLVIII, 23.

BETHAARAVA (a), ist eine Stadt in dem Stamme Juda (b). Sie wurde dem Stamm Benjamin gegeben (c). Es ist eben so viel, als *Beth-Araba*. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst T. II. p. 641. (b) *Jos.* XV, 6. & 61. (c) *Jos.* XVIII, 22.

BETH-HACHEREM, oder
BETHHAKKEREM (a), ist ein Dorff in Judæa, auf einem Gebürge, zwischen Aelia und Theuca (b). Es ist so viel, als *Bethachara*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 641. (b) *Hieron.* in Comment. ad *Ierem.* VI.

BETH-HAGLA, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Agla*.

BETH-HAMMARKEVOTH, oder
BETH-HAMMARKOVOTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Ammarkevoth*.

BETH-HANNABA, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Oannaba*.

BETHHARAM, oder
BETHHARAN, *Bethara*, *Betharam*, und *Betharan*, eine Stadt im Stamme Gad (a), jenseit des Jordans, gegen das todte Meer zu (b). Eusebius und Hieronymus setzen sie an das Ufer des Jordans. Die Syrer hatten sie ehedem *Bethramphta*, oder *Betharamphta*, *Betharanta*, *Bethramtha*, und *Betharantha* genannt. Nach der Zeit aber gab ihr der Vier-Fürst Herodes den Nahmen *Livias*, oder *Liviada*, ob sie gleich der Talmud Βηθραμθὰ, und Josephus *Juliada* nennet. Doch geben auch einige vor, Herodes habe sie sehr ausbauen lassen, und ihr, nach Augusti Tochter und Tiberii Gemahlin Julia, den Nahmen *Julias*, oder *Juliada*, beygeleget. Meistentheils aber wird sie von denen Schrifftstellern bald *Liviada*, bald aber auch *Juliada* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex* III. Th.

(a) *Jos.* XIII, 27. *Num.* XXXII, 36. (b) *Joseph.* Antiqu. Lib. XVIII. c. 3.

BETHHASSCHITTA, ist der Ort, wo die Midianiter, welche durch den Gideon in die Flucht geschlagen wurden, sich retteten (a). *Martin.* Dict.

(a) *Jud.* VII, 23.

BETHHIR, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Ai.*

BETHHORON, oder *Bethchoron*, eine Stadt im Stamme Ephraim, welche von den Leviten bewohnt, und wegen ihres bergigten Lagers Ober-Bethhoron genennet worden, zum Unterscheid des nicht weit davon liegenden Nieder-Bethhoron. Sie ist wegen der grossen Schlacht, worinnen Judas Maccabæus den Nicanor (a), des Königs zu Syrien Feld-Hauptmann, aufs Haupt erleget, sonderlich berühmt. Es scheint, als wenn es das *Betaron* (b) des Antonini wäre. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) I. *Maccab.* c. VII. (b) Itiner.

BETHHORON, zum Unterschiede des vorhergehenden Nieder-Bethhoron, sonst aber auch *Bethora*, und *Bethra* genannt, lag auch im Stamme Ephraim, auf einem Berge, an der Land-Strasse, wo man nach Lydda und Cæsarea gieng, hundert Stadia von Jerusalem, daher es einige zum Stamme Benjamin rechnen. Allein, es werden im Buche Josuæ (a) beyde zum Stamme Ephraim gezehlet; wie sie denn auch beyde von einer Ephraimitischen Frau, Nahmens Sara, angelegt worden (b). So wohl Ober- als Nieder-Bethhoron wird so wohl von denen Jüden, als andern, auf unterschiedene Art benennet. Also ist sonder Zweiffel *Betaron* (c), *Betthar* (d), *Bethoron*, *Beth-Choron* (e), und *Baethoron* (f) einerley. Daß aber Stephani *Baetharrhus* eben dasselbige anzeigen solle, ist nicht wahrscheinlich, indem dasselbe nach Stephani Beschreibung fast in dem felsigten Arabien liegt. Ob das Rabbinische בית oder בותתר welches Lightfoot *Be Thar*, oder *Beth-Thar*, andere aber *Bether*, oder *Bither*, und *Bitter* lesen; und welches durch die Schlacht, welche der falsche Messias Ben Cotzba unter Kayser Adriano hier verlohren, bekannt worden, unser *Bethoron* sey, ist eine fast unauflösliche Frage. Relandus meynt auch, daß das in Itinerario Hierosol. und Antonin. befindliche *Betari* einerley mit *Bethoron* sey. Als die Israeliten vom Stamme Ephraim *Bethoron* in ihrem Loose bekommen hatten; so traten sie diese Stadt denen Leviten ab (g). Sie war, nach dem Eusebio, 12000. Schritte, oder vier Meilen von Jerusalem, gen Sichem oder Napluſa, das heißt, Jerusalem gegen Norden gelegen. Eben dieser Eusebius setzt auch hinzu, daß Ober-Bethoron von Salomon erbauet. Nieder-Bethoron aber denen Leviten zur Wohnung eingeräumet worden. Josephus (h) setzt Bethoron ungefähr auf 100. Stadia von Jerusalem. St. Hieronymus saget, die Sta Paula sey auf ihrer Reise von Napluſa nach Jerusalem durch beyde Bethoron gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Jos.* XVI, 3. 5. (b) I. *Chron.* VII, 24. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 103. (c) In *Antonini* Itiner. (d) In Itiner. Burdigalensi. (e) *Jos.* XVI. D. *Calmet* Dict. (f) In Vers. LXX. Viral. (g) *Jos.* XXI, 22. (h) de Bell. Lib. XI. c. 11.

BETH-IESIMOTH (a), oder *Besimoth*, und *Besemoth*, ist eine Stadt in dem Stamme Ruben (b). Nachher wurde sie von denen Moabitern eingenommen. Ezechiel (c) weissagete ihr, nebst andern Städten in Moab, ihren Untergang. Eusebius sagt, *Beth-Jesimoth* liege zehn tausend Schritte von dem Jordan. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er sie mit *Jesimon* vermenget, wovon im 1. Buche der Könige (d) geredet wird, und welche disseits des Jordans lag. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Jos.* XIII, 20. (c) c. XXV. v. 9. (d) XXIII, 24.

BETHISY, ein Flecken in Franckreich, in Valois, siehe *Betisi.*

BETH-KAR, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Betheked.*

BETH-LEBAOTH, ist eine Stadt in dem Stamme Simeon (a). Manchmahl heißt sie auch nur schlechtweg *Lebaoth* (b). *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 6. (b) *Jos.* XV, 32.

BETH-LECHEM, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Lehem.*

BETHLEEM, ein Bischöflicher Sitz in Franckreich, siehe *Bethlehem.*

BETHLEEM, also nennet Herr Dellon einen Flecken in Portugall, siehe *Belem.*

BETHLEHEM, ein altes Schloß in Siebenbürgen, siehe *Bethlen.*

BETHLEHEM, ein berühmtes und reiches Mönchs-Kloster in Brabant, eine Stunde von der Stadt Löwen oder Löven gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BETHLEHEM, ein reiches und berühmtes Kloster bey der Stadt Dockum in Frießland, welches Heinrich, Graf zu Geldern und Zutphen, im Jahr 1162. nach seiner Zurückkunfft aus Italien stifftete. *Univ. Lex.* III. Th.

BETH-LEHEM, oder *Beth-Lechem* (a), ist eine Stadt in dem Stamme Juda, gemeiniglich Bethlehem Juda genannt, zum Unterschiede einer andern Stadt, eben dieses Nahmens, in dem Stamm (b) Zabulon, oder Sebulon. Der erste Nahme, den diese liebenswürdige Stadt führte, war *Ephrata.* Sie hat ihm von dem zweyten Weibe des Caleb, die also hieß, bekommen, und dieser Nahme, welcher Fruchtbarkeit, Menge, bedeutet, zeigt schon die Beschaffenheit dieser Landschafft an, und das Glücke, welches sie dereinst haben solte, daß sie der gantzen Welt die Frucht des Lebens und des Heils geben würde. Caleb, dieser hertzhaffte und treue Kundschaffter, welcher das Gelobte Land auskundschafftete, und das Volck anmahnte, dessen Eroberung zu unternehmen, als es daran zweiffelte, daß es dieses würde thun können, hat ihr ohne Zweiffel diesen Nahmen gegeben, als er Besitz von dem Lande Hebron nahm. Hernach wurde sie *Bethlehem* genannt, von dem Nahmen eines von denen Kindern des Her, welcher der älteste in diesem Ephrata war. Dieser Nahme zeigte ebenfalls etwas an, und war Prophetisch. Er bedeutet ein Brodt-Haus, und bey denen Arabern ein Fleisch-Haus, *Beytleham*, und sie solte in der That das Haus dieses lebendigen Brodtes seyn, so vom Himmel herab gekommen, welches der Welt das Leben giebt, und das wahre Fleisch des Sohnes GOttes ist. Abesan, welcher der neunte von denen Richtern ist (c), so das Volck GOttes regierten, dieser fruchtbare Mann, welcher aus seiner Ehe dreyßig Söhne und dreyßig Töchter hatte, und sie alle in seinem Hause verheyrathet sahe, war von Bethlehem. Einige Rabbinen haben ihn für den Booz, den Groß-Vater des Davids, ausgegeben, welcher grosse Güter hatte, und die kluge Moabitin, die Ruth, die Schwieger-Tochter der tugenhafften Naemi, zu seinem Weibe nahm, und einen Sohn, Obed genannt, den Groß-Vater des Davids, einen von denen Vorfahren des Sohnes GOttes, mit ihr zeugte. Wir wissen nicht, aus was für Gründe sie aus diesem Abesan und diesem Booz einen Menschen machen wollen, da wir keinen Beweis davon in der heiligen Schrifft finden. Booz kan zwar zu einer Zeit mit dem Abesan gelebt haben, aber hieraus folgt noch nicht, daß sie nur eine Person seyn solten. Dieser Levite, der sich zum Priester des Götzens, den Micha

Micha gemacht hatte, war auch von Bethlehem, und auch dieses arme Weib, die ein anderer Levite aus dem Stamm Ephraim geheyrathet hatte, welche ihm von denen Leuten in Gabaa weggenommen, und dergestalt gemißbraucht wurde, daß er sie den andern Tag für seiner Thüre todt fand. Er hieb also ihren Cörper in zwölff Stücken, und sandte sie in alle zwölff Stämme; wodurch er sie anreitzte, ein so grosses Verbrechen zu straffen. Sie thaten es auch, indem sie fast den gantzen Stamm Benjamin ruinirten, aus dem die Schuldigen waren, also, daß nur sechs hundert Mann übrig blieben, die sich in ein Gehöltze flüchteten. David war auch zu Bethlehem gebohren, und dahin gieng Samuel, um ihn zum Könige in Israel zu salben, weswegen diese Stadt nachher *Civitas & Castellum David* genannt wurde. Dieser tapfere Elchana, A Deo datus, von GOtt gegeben, welcher einen andern Goliath, den Bruder desjenigen, den David mit der Schleuder tödtete, und welcher ein Riese, wie er war, erlegte, war auch zu Bethlehem gebohren. Einige Auctores schreiben, die heilige Anna, die Mutter der Jungfrau Mariä, sey auch daher gebürtig gewesen; endlich ist auch Bethlehem der Geburts-Ort des heiligen Josephs, des heiligen Matthias, der ein Apostel war, und des vierdten Pabsts Evaristi gewesen. Wofern aber diese Stadt ansehnlich ist, daß sie so viele berühmte Leute zur Welt gebracht; so ist sie (d) es gewiß noch unendlich mehr, weil daselbst der Messias gebohren worden. Micha, welcher diesen Vortheil Bethlehems vorher verkündigt hat, sagt: Und du Bethlehem in Juda, die du die kleinste bist, unter denen Städten in Juda, aus dir wird ein Herr kommen, der über mein gantz Volck Israel herrschen wird. Er wolte ohne Zweiffel den David damit nicht bezeichnen, der so viel hundert Jahr vorher, sondern JEsum Christum, der erst viele hundert Jahre hernach daselbst gebohren worden. Bethlehem lag, nach denen Auslegern (e), auf einen mittelmäßig hohen Berge, welcher mit Hügeln und Thälern, die voller Oel- und Feigen-Bäume und Wein-Stöcke stunden, wie auch mit einem sehr fruchtbaren Korn-Lande umgeben war, sechs tausend Schritte oder zwey Meilen von Jerusalem gegen Süden. Josephus (f) scheint es nur dreyßig Stadia davon zu setzen, welches 3750. Schritte beträgt; und St. Justinus Martyr (g) setzt es fünff und dreyßig Stadia davon, welche 4375. Schritte betragen. Es ist aber einiger massen wahrscheinlich, daß die Ziffern, welche diese Distanz anzeigen, in diesen beyden Auctoribus verfälscht worden; denn alle andere, so wohl alte, als neue, setzen einstimmig zwey Meil Weges von Jerusalem nach Bethlehem. Hieronymus (h) rechnet sechs und viertzig tausend Schritte von Joppe nach Bethlehem. Die Grotte, worinnen unser Heyland gebohren worden, ist nicht eigentlich in der Stadt, sondern aussen vor Bethlehem. Hieronymus (i) sagt, sie sey auf der Süd-Seite. Justinus Martyr (k) und Eusebius (l) sagen nur, sie sey ausser der Stadt und auf dem Felde gewesen. Das Wirths-Haus, wo die Jungfrau Maria und St. Joseph einkehrten, war ohnfehlbar ein Carvanseras, oder öffentliches Haus, wo man die Gäste umsonst einnahm, und ihnen nur Dach und Fach gab. Allein, da die Menge groß war, wie Joseph und Maria ankamen; so waren alle Stuben besetzt, und sie musten sich in eine Höhle begeben, welche in dem Carvanseras der Stall war. Hieronymus (m) berichtet uns, es habe der Kayser Adrianus, um das Gedächtniß des Ortes, wo JEsus Christus gebohren worden, zu vertilgen, über die Höhle einen hohen Wald, dem Thammuz oder Adonis zu Ehren, setzen lassen; also, daß man an denen Fest-Tagen dieser schändlichen Gottheit diese heilige Grotte von denen Klagen wiederschallen hörte, die man dem Liebhaber der Venus zu Ehren absang: in specu, ubi quondam Christus parvulus vagiit, Veneris Amasius plangitur. Als die Christen sich des gelobten Landes bemächtiget hatten, ward hier im Jahr 1110. ein Bischofthum aufgerichtet, und dem Patriarchen zu Jerusalem untergeben, welches aber eingegangen, nachdem die Türcken wieder Meister davon worden.

Bethlehem (n) ist ietzo nur ein Dorff, so ziemlich groß und volckreich ist. Seine Länge ist von Westen gegen Osten, auf einem niedrigern Gebürge, als das zu Jerusalem, so aber gleichwohl hoch, und mit vielen andern umgeben ist, die weiter davon, und ihm zur Seiten sind. Es hat eine vortheilhaffte Lage, und eine angenehme Aussicht über Thäler und Hügel, die theils ungebaut, theils angebaut sind, welche durch ihre Abwechselung dem Auge Vergnügen und dem Geiste einen angenehmen Zeit-Vertreib machen. Die Einwohner sind Christen und Mahometaner. Sie leben unter einander gantz einig, um sich in ihrem Rechte zu erhalten, und halten Freundschafft mit denen Arabern, welche ihnen in der Noth ihren Beystand nicht versagen. Sie sind fürchterlich, wenn man sie böse macht, und schonen auch die Leute des Bassa nicht, wenn sie ihnen einiges Unrecht anthun wollen. Sonst waren die Christen meistentheils Griechen; allein die Christliche Liebe derer Patrum aus dem gelobten Lande, und ihr Leben, welches exemplarischer ist, als das Leben derer andern Geistlichen von verschiedenen Christlichen Nationen in diesem Oriente, haben eine grosse Anzahl bekehrt. Und Herr Martiniere glaubet, daß wenigstens funffzig gute Catholische Familien daselbst sind, welche denen Römischen Gebräuchen nachleben. Unter diesen Catholicken sind fast keine männlichen Geschlechts, welche nicht das Italiänische verstehn, und zu Dollmetschern dienen solten. Ihr Handwerck, und derer andern Christen, wie auch derer Mahomedaner ihres, ist, daß sie Rosen-Krantze machen, die an denen geheiligten Oertern eingeweyht, und nach Europa geschickt werden, welche die Pilgrimme mitnehmen, und unter ihre gute Freunde austheilen. Die geschicktesten machen schöne Creutze und Bilder, welche die gantze Kirche des heiligen Grabes, die gantze Kirche zu Bethlehem, die heilige Grotte, und das heilige Grab abbilden; und zwar so accurat, daß kein Pfeiler, oder die geringste Säule, fehlen muß. Die Kirche, und die Grotte von der Geburt unsers HErrn, und die Klöster, so rings herum gebaut sind, sind nicht in dem Dorffe, sondern zu Ende desselben gegen Osten. Man findet anfangs ein grosses Thor, dessen Mauern dicke und starck sind, wie bey denen Stadt-Thoren. Es ist ein Uberbleibsel von denen Wercken des alten Klosters, durch welches man in einen grossen Hof kommt, der für der Kirche ist, allwo viele Cisternen sind. Dieser Hof ist gegen Süden durch ein altes Gebäude verschlossen, welches man die Schule, oder den Saal des Hieronymi nennt; weil man glaubt, dieser unvergleichliche Lehrer habe daselbst seine Lectiones über die heilige Schrifft gehalten, deren Inhalt wir in seinen vortrefflichen Wercken finden, und daselbst habe er auch die empfangen, die zu ihm gekommen, und ihn um Rath gefragt haben. Er soll auch allhier die Hebräische Bibel ins Lateinische übersetzt haben. Das Gewölbe dieses Saals wird durch fünff oder sechs marmorne Säulen unterstützt, und ist wohl dreyßig oder viertzig Schritte lang, und funffzehn oder sechzehn breit. Er gehört denen Armenianern, die ihn zu einem Stall für ihre Pferde, und der Pilgrimme ihre Maul-Esel brauchen. Die andere Seite des Hofes ist gantz offen, und da ist der Ort, wo die Christen hin begraben werden. Aus diesem Hofe komt man in die Kirche. Das grosse Thor davon ist gemauert, und das, so man ietzo sieht, ist sehr niedrig und enge. Man hat es mit Fleiß so gemacht, damit die Türcken ihre Pferde nicht hinein ziehen können. Das erste mahl, wenn die Christen hinein gehn, zahlen sie denen Mahometanern ein kleines Stück Silber, so ohngefähr achtzehn Pfennige gilt. Hernach findet man einen mittelmäßig grossen Saal, wo zwey Thüren sind. Die zu der rechten Hand führt nach dem Armenianer-Kloster, die andre, die man für sich sieht, führt in die Kirche. Diese Kirche ist ein schönes und grosses Gebäude, worinnen man auf funffzig Marmorne

Säulen

Säulen zählet, deren iede aus einem Stücke, und sehr hoch ist. Sie sind statt derer Pfeiler, scheiden das Schiff von denen Flügeln, und formiren das Chor. Der Borten am Gebälcke, so an diesen Säulen längst dem Schiffe hin gehet, ist nur von Holtz, aber künstlich gearbeitet. Er unterstützt auf beyden Seiten eine Mauer, worinnen viel Fenster sind, die man bis an das Holtzwerck aufgeführt hat. Diese beyden Mauern waren ehedem mit eingelegter Arbeit geziert, so aus kleinen Stücken Glaß von allerhand Farben bestand, und viereckigt gemacht war, deren Eintheilung verschiedene Gemählde und Schrifften formirte, aber so künstlich und sauber, daß man es eher für Mahler- als Mauerwerck gehalten hätte. Es ist noch etwas davon übrig; allein seit dem Jahre 1668. sehr in Verfall gerathen. An der Mauer, so gegen Süden ist, konnte man in zierlicher eingelegter Arbeit den kurtzen Inhalt von denen sieben ersten Conciliis Oecumenicis in Griechischer Sprache lesen, ausgenommen das siebende, so in Lateinischer Sprache ist. An der Mauer gegen über, so die gegen Norden ist, sind die besondern Concilia, deren Ansehn aber in der Kirche sehr wichtig ist. Man lieset daselbst die Ursache, warum das Concilium zu Ancyra, das zu Antiochia, das Sardicenfische, das zu Gangres, Laodicæa, und Carthago gehalten worden. In dem Raume zwischen diesen Zierrathen sieht man ein Pulpet gemahlt, mit einem Buche, so das heilige Evangelium fürstellet, und auf der einen Seite ein Rauch-Faß, auf der andern Seite einen Leuchter und ein Creutz hat. An alle diese Säulen ist auch das Bild irgend eines Heiligen gantz platt angemahlt. Die schönsten Bilder waren an der Mauer des Chors, und an der Mauer im Creutz-Gange. Denn diese Kirche ist wie ein Creutz gebaut. Das Chor ist durch eine Mauer von dem Schiffe unterschieden, welches die Griechen haben bauen lassen, um die heilige Grotte, so darunter ist, desto ruhiger zu besitzen. Es ist drey Stuffen höher, als der übrige Boden der Kirche. Eben diese Griechen haben auch Sitze für ihre Priester, und einen Altar nach ihrer Art bauen lassen. Die Kirche ist nicht gewölbt, allein die Zimmer-Arbeit ist so wohl angebracht, daß sie eben so schön aussieht, als wenn sie gewölbt wäre. Das Pflaster war gantz von Marmor, und die Wände waren auch damit bekleidet; allein die Ungläubigen haben es weggenommen, um ihre Häuser und Moschéen damit auszuzieren. Sie haben auch einmahl die Säulen niederreissen wollen, und man sieht noch die Merckmahle von denen Hieben. Man sagt, sie wären dadurch daran verhindert worden, weil GOtt mitten aus denen Säulen Schlangen heraus fahren lassen, welche nach ihnen springen wollen, und man zeigt noch in einigen die Löcher, durch welche sie, wie man sagt, herausgekommen wären. Sanut (o) schreibt, es sey dieses auf Befehl eines Sultans zu Babylon geschehn, der sie in einen Pallast, den er bauen ließ, wollte setzen lassen. Man sagt, Constantinus, und die heilige Helena, hätten diese Kirche bauen lassen, wir glauben aber lieber, was unser Arabischer Auctor, Eutychius Sayd Ebn Batrik sagt, nehmlich die Kirche, so man ietzo daselbst sieht, sey ein Werck des Kaysers Justiniani, der, weil ihm die Kirche des Constantini nicht schöne gnug schien, einen Bau-Meister dahin schickte, mit Befehl, sie abzubrechen, und an deren Stelle eine andere zu erbauen, die an Schönheit alle Kirchen in Jerusalem übertreffen solte; und da der Abgeschickte dieses nicht nach seinem Willen ausgerichtet hatte, ließ er ihm den Kopff abhauen. Herr Martiniere glaubet auch, daß die daselbst befindliche Zierrathen meistens auf Befehl derer Fränckischen Fürsten verfertiget worden; wenigstens ist es ausser Zweiffel, daß die an dem Chor, wo fast alle Scripturen Lateinisch sind, zu ihrer Zeit verfertigt worden. In der Kirche sind drey Altäre, der an dem Chor, so denen Griechen gehört, ist über der Grotte, die unser Heyland durch seine Geburt geheiligt hat. Der andere, so lincker Hand in dem Creutz-Gange ist, ist denen drey Weisen gewidmet, weil man

sagt, sie wären daselbst von ihren Pferden gestiegen, als sie gesehen, daß ihr Stern an diesem heiligen Orte stille gestanden. Den dritten, der rechter Hand gegen über ist, nannte man den Altar der Beschneidung, als wenn sie daselbst geschehen wäre. Dieses schöne Gebäude kam gantz in Verfall. Weil das Bley, womit es gedeckt war, an vielen Orten weggestohlen worden; so hatte der Regen das Holtzwerck zu schanden gemacht, und verderbte alles. Die Griechen haben auf hundert tausend Thaler Unkosten gehabt, um diesen heiligen Ort zu repariren, und die Erlaubniß dazu von denen Türckischen Kayserm zu erhalten. Indessen hält man sich das erste mahl nicht auf, die Schönheit dieser Kirche zu betrachten, weil das gantze Verlangen der Seele nur nach der Höhle gerichtet ist, wo unser Heyland der Welt gebohren worden. Sie ist, wie wir schon gesagt haben, unter dem Chor der Kirche, und man steigt auf der Süd- und Nord-Seite da hinab, das ist, auf beyden Seiten dieses Chors, durch zwölff bis vierzehn Stuffen von Marmor und Porphyr. Die Thüren sind von wohl geschliffenen und schön gearbeiteten Stahle; und wenn man hinein geht, zieht man die Schuhe aus. Diese Höhle ist nur ohngefähr viertzig Schritte lang, und zwölffe breit. Bey ihrem Eingange ist sie gleichwohl breiter, und geht bis zu Ende immer schmähler zu, wobey doch der Unterscheid eben nicht groß ist. Man sieht anfangs in der Mitten, welche zwischen denen beyden Treppen ist, eine Grube, wie ein tieffes Loch, wo ohngefähr in der Mitten eine Altar-Tafel steht, auf welcher, für einem Bildniß nach Griechischer Art, die Messe gelesen wird. Uber dem Altar stehet diese Uberschrifft:

Hic, de Virgine Maria,
JESUS CHRISTUS nasci
dignatus est.

Das unterste an diesem Altar ist mit schönen Marmor-Steinen bekleidet, und mit einem noch kostbarern Marmor gepflastert, in dessen Mitten ein rundes Loch ist, wo man einen Jaspis oder Porphyr-Stein, der zwey Daumen dicke ist, eingesetzt hat. Er ist mit einem Zirckul von Silber, und mit Strahlen von eben dieser Materie umgeben. In eben diesem Steine, womit unten der Altar gepflastert ist, sieht man auf der Seite, welche der Thüre gegen Süden am nächsten ist, ein Bildniß wie der Jungfrau Maria. Man hat dasselbe mit einer kleinen silbernen und vergoldeten Crone gezieret, um dieses Bild desto sichtlicher und kenntlicher zu machen. Bey Bethlehem gegen Abend unten am Berge, ist ein Brunnen, daraus die drey Helden Davids Wasser geholet. Ferner hat eine Viertel Meile gegen Mittag der Thurm Eder gestanden, bey welchem die Engel den Hirten die Geburt Christi verkündiget. Eben so weit gegen Norden liegt Rahel begraben, und soll noch ihr Grabmahl von zwölff Steinen zu sehen seyn. Von diesem Grabe ist die umliegende Gegend das Land Rahel genennet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Berckenm. *Antiqu.* II. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) le *P. Nau* p. 436. (c) Judic. XII. (d) D. *Calmet* Dict. (e) *Euseb. Jerom. Sulpit. Sev. Phocas* &c. (f) Antiqu. L. V. c. 2. (g) Apolog. 2. (h) Epist. ad *Dardanum.* (i) *Hieron.* Epist. ad Marcellam. (k) Dialog. cum Tryphone. (l) Demonstr. Evang. L. VII. c. 4. (m) Epist. ad Paulin. (n) le P. *Nau* Voiage de la Terre sainte p. 395. (o) L. III. part. XIV. c. 11.

BETHLEHEM, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Zabulon. Sie ist nicht weiter bekannt, als weil sie den Nahmen der Stadt führt, woselbst der König David, und der König aller Könige, Jesus Christus, gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* XIX, 15.

BETHLEHEM, oder *Bethleem* (a), ist ein Bischöffliches Sitz, so in Franckreich, in Nivernois, errichtet worden. Als die Christen aus dem gelobten Lande getrieben

getrieben wurden; so folgte Reinier, Bischoff von Bethlehem, in dem Gelobten Lande, dem Guy, Grafen von Nevers nach Franckreich. Dieser gab ihn den Flecken Pantenor lez Clamecy oultre la Riviere d' Yonne (das ist jenseits, oder über der Yonne) avec le Gaignage & Domaine de Cembeuf, oder Sambert und die Stadt Sous-Saisi das Gottes-Haus Bethlehem genannt, und den Flecken der oultre les Ponts de Montruillon ist. Welches aus einer Schrifft vom Jahre 1223. zu ersehen ist. Diese Schrifft, aus welcher Herr Piganiol dasjenige genommen, was wir hier von ihm entlehnt haben, ist viel jünger, als die Errichtung selbst, welche, nach des Abts de Longuerue Bericht, im Jahr 1180. geschehen ist. Dieser letzte setzt (b) hinzu: An eben dem Orte war ein Hospital, das Hospital Bethlehem genannt, welches, wie man sagte, unter die Kirche zu Bethlehem in dem Gelobten Lande gehörte. Es giebt auch einige Titul, welche anzeigen, daß diese Güter, so der Kirche zu Bethlehem bey Clamecy gehören, der Kirche zu Bethlehem in dem Gelobten Lande, durch Wilhelmum IV, Grafen von Nevers, gegeben worden, welcher zu Acre, einer Stadt an der See, in Syrien, gestorben, und in dieser Kirche zu Bethlehem in dem Gelobten Lande, hat wollen begraben seyn. Welches auch Carolus VI. in seinen Patenten, so im Jahr 1412. ausgefertiget worden, erkannt hat, worinnen er die Güter und Freyheiten derer Bischöffe zu Bethlehem confirmirt, und zugleich befiehlt, es solten diese Prälaten alle Rechte und Vorzüge, welche die andern Bischöffe in Franckreich haben, auch geniessen. Dieser gelehrte Abt läst eine Bedingung aussen, die Herr Piganiol (c) nicht vergessen hat, und die wir hernach anführen wollen. Der Bischoff zu *Bethlehem lez Clamecy* übergab nach der Zeit an Robertum, Grafen von Nevers, gegen die Vergeltung einer gewissen jährlichen Summe, die Jurisdiction, Festaige, und Foires, die er in besagtem Flecken lez Clamecy, und in dem Flecken Montruillon hatte, und behielt nur seiner Kirche die Domainen, und die Jurisdiction über seine Fratres und Kloster-Brüder seines Hauses, und über die, so in das Hospital Bethlehem treten. Diese Urkunde ist von dem Jahre 1291. Der König Carolus VI. bestätigte durch ein Edict vom Jahre 1412. in dem Monat Februar, wovon wir schon geredet haben, alle Schenckungen, so an die Kirche zu Bethlehem geschehen waren, und befahl, es solten ihre Bischöffe, wofern sie aus dem Königreiche gebürtig sind, oder sich lange Zeit daselbst aufgehalten haben, nach geleisteten Eide, eben die Privilegia, wie die andern Bischöffe in Franckreich, geniessen. An diesem Orte Bethlehem bey Clamecy hat der Bischoff sein Bischöffliches Gebiete; und wenn er geweyht ist, so exerciret er alle dem Bischöfflichen Stande zukommende Verrichtungen. Er verrichtet aber sein Amt selten bey sich, und in seinem Sprengel, um denen andern Bischöffen nicht Verdruß zu machen, denen diese Errichtung sehr mißfällt. Die Ernennung zu diesem Bißthume beruht nicht, wie bey denen andern, bey dem Könige, sondern bey dem Grafen von Nevers. Weil dieser Bischoff eine so kleine Diœces hat; so würde er in seiner Bischöfflichen Würde nicht viel zu thun haben, wenn er nicht denen reichen und schwächlichen Prälaten, wie er gemeiniglich thut, in ihrem Amte hülffe, als für welche er die Ordinirungen, und andere denen Bischöffen zukommende Functiones verrichtet. Durch dieses Mittel bekommt er Pensiones und Belohnungen, welche seiner mittelmäßigen Einnahme ziemlich zu statten kommen. Der Einfall ist gantz artig, wenn man sagt, niemand könne sich mit mehrerm Recht einen Knecht derer Knechte GOttes nennen, als wie dieser Bischoff. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geograph. I. Th. (b) Descr. Part. I. p. 121. (c) Descr. de la France T. II. p. 230.

Berhlehem Juda, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Lehem.*

BETHLEM, ein Flecken in Portugall, siehe *Belem.*

BETHLEN, oder *Bethlehem*, und *Betlehem*, Lat. *Bethlenium*, ist ein altes Schloß in Siebenbürgen, 7. bis 8. Meilen von Clausenburg, davon die berühmte Gräfliche Familie Bethlen den Nahmen und Titul führet, daraus einige Fürsten in Siebenbürgen geworden. Es gehöret anietzo denen Erben des 1717. im May verstorbenen Grafens Ladislai Bethlen. Hübn. Zeit. Lex.

BETHLENIUM, ein altes Schloß in Siebenbürgen, siehe vorherstehenden Artickel.

BETH-LEPHTEPHA, oder *Betholene*, ist eine Stadt und Land-Vogtey in (a) Judäa, welche in dem Josepho (b), und Plinio (c) genannt wird. Sie lag der Stadt Jerusalem gegen Süden, und kan vielleicht eben so viel seyn, als *Beth-Lebaoth*, davon oben gedacht worden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) de Bell. Lib. V. c. 4. (c) Lib. V. c. 14.

BETHLEPTEPHENE (a), ein District im Jüdischen Lande, zwischen Emaus und Idumæa, und also in dem Stamme Juda. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Josephus* de Bello Jud. III, 4.

BETH-MAACHA, oder

BETH-MAAKA, sonst auch *Abel-Maacha*, oder *Abel-Beth-Maacha* genannt, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Abel-Beth-Maacha*, im I. Bande p. 42.

BETH-MAON (a), oder *Beth-Meon*, eine Stadt derer Moabiter, in dem Stamme (b) Ruben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Jerem.* XLVIII, 23.

BETH-MARCHABOTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Ammarkevoth.*

BETH-MAUS (a), ein Dorff in Galilæa, zwischen Sephoris und Tiberias, 5. Stadia von dieser letzten Stadt gelegen. Eben dieser Ort (b) wird in dem Talmud *Beth-Meon* genannt, wie Lightfoot (c) anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* in Vita sua. (c) Centur. Chorograph. c. LXXVIII.

BETH-ME, ist eine Stadt in dem Stamme (a) Aser. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 27.

BETH-MELLO, oder *Beth-Millo* (a), ist ein benachbarter Ort von Sichem (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 4. *Reg.* XII, 20.

BETH-MEON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Maon.*

BETH-MEON, ein Dorff in Galilæa, siehe *Beth-Maus.*

BETH-MILLO, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Mello.*

BETH-NABRA, oder

BETH-NABRIS (a), ein Dorff jenseits der See Genezareth, 5000. Schritte von Livias, oder Bethzaida gegen Norden (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Euseb.* Onom. ad *Bethnabram.*

BETH-NEMRA, oder

BETH-NIMRA, ist eine Stadt in dem Stamme Gad. Ich solte fast glauben, sagt D. Calmet (b), es sey so viel, als *Nemrim* (c), oder als *Beth-Nabris*, davon wir erst geredet haben, welches 5000. Schritte von Liviada gegen Norden lag. Die Schwierigkeit aber ist nur hierbey, daß man den Stamm Gad auf der Süd-Seite bis nach *Nemrim*, oder auf der Nord-Seite bis nach *Beth-Nabris* rechnen müste. *Martin.* Dict.

(a) *Numer.* XXXII, 36. (b) Dict. (c) *Jerem.* XLVIII, 34.

BETHNOPOLI, Lat.

BETHNOPOLIS, eine kleine Stadt im Gelobten Lande, im halben Stamm Manasse, nachmahls *Trachonitis* genannt. Uhsens Geogr. Lex.

BETH-OANEA, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Onea.*

BETHOANNAB, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Anab*, im I. Bande p. 863.

BETH-OANNABA, oder *Beth-Hannaba* (a); Eusebius sagt, es sey ein Flecken, 4000. Schritte von Diospolis gegen Osten gelegen. Hieronymus aber sagt, viele setzten denselben 8000. Schritte von Diospolis. Es scheint, *Bethoannaba* habe einige Uberbleibsel von dem Worte *Nobé*, wo die Stiffts-Hütte, unter der Regierung des Königs Saul (b) einige Zeit verblieb. Hieronymus sagt in dem Epitaphio Sta Paula, *Nobé* habe nicht weit von Diospolis gelegen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 1. *Reg.* XXI, 1.

BETHOGABRA,
BETHOGABRI, oder
BETHOGABRIA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethagabra.*

BETHOLENE, eine Stadt und Land-Voigtey in Judæa, siehe *Beth-Lephthepha.*

BETHOM, oder vielmehr *Bethora*, oder *Bétharan*, sonst *Judias* genannt; daselbst ist der Prophete Joel (a) gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Epiphan.* de Vita & morte Prophetarum.

BETHOME (a), ist eine Stadt derer Juden, welche sich wider den Alexandrum Jannæum (b) empöhrte, von diesem aber eingenommen, und ihre Einwohner gefangen nach Jerusalem geschickt wurden. Sie ist so viel, als *Bethom. Martin.* Dict. Siehe auch *Bemeselis*, im II. Bande p. 562.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* L. XIII. c. 22.

BETHOMESTEM, eine benachbarte Stadt von Bethulien, siehe *Betemestham.*

BETH-ONEA, oder *Beth-Oanea*, 15000. Schritte von Cæsarea gegen Osten, woselbst, wie Eusebius (a) und Hieronymus sagen, warme Bäder sind, welche der Gesundheit sehr zuträglich seyn sollen. *Martin.* Dict.

(a) *Euseb.* ad vocem Ἀνεὶρ.

BETHONIM (a), eine Stadt in dem Stamme Gad, an dem äussersten Theile dieses Stammes gegen Norden (b), und gegen die Gräntzen von Manasse zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* XIII, 26.

BETHORA, ein Ort in Palæstina, siehe *Bethom.*

BETHORA (a), ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Bethoron*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* Antiqu. L. V. c. 1. & L. XII. c. 10.

BETHORON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethhoron.*

BETH-PALETH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethphaleth.*

BETH-PAZEZ, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Pheses.*

BETH-PEOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Phogor.*

BETH-PHAGE (a), ist ein kleines Dorff, unten an dem Oel-Berge, zwischen Bethanien und Jerusalem. Zu Beth-Phage war, als JEsus Christus von Bethanien kam, da er zu seinen Jüngern sagte, sie solten ihm einen Esel suchen, daß er darauf reuten, und einen triumphirenden Einzug in Jerusalem halten könnte. Man rechnet nur 15. Stadia, oder 1875. Schritte von Jerusalem nach Beth-Phage. Es hat seinen Nahmen von den Feigen-Bäumen, die hier gestanden (b). Andere sagen, es hiesse so viel, als Kinn-Backen-Haus, indem der Ort, denen Priestern gehört, welche die Kinn-Backen von den Opfern bekommen (c). Lightfoot (d) sagt, es wären zwey Oerter dieses Nahmens gewesen, einer innerhalb denen Ringmauern der Stadt Jerusalem, der andere ausserhalb, welcher ein mit Feigen-Bäumen besetztes, aber nicht bewohntes Stück vom Oel-Berge gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Lightfoot* Centur. Geogr. *Matth.* præmiss. 37. (c) *Origenes* in *Matth.* XXI. (d) l. c.

BETH-PHAGOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Phogor.*

BETH-PHALETH, oder
BETH-PHELETH, und *Beth-Paleth* (a), ist eine Stadt in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile des Stammes Juda (b). Diese Stadt war eine von denen, welche dem Stamme Simeon waren abgetreten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* III. Th. (b) *Jos.* XV, 27. 2. *Esdr.* oder *Nehem.* XI, 26.

BETH-PHESES (a), oder *Beth-Pazez* (b), eine Stadt in dem Stamme Issaschar (c). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Univ. Lex.* III. Th. (c) *Jos.* XIX, 21.

BETH-PHOGOR (a), *Beth-Phagor*, oder *Beth-Peor*, das ist, das Haus *Peors*, eine Stadt auf dem Berge Peor, welche denen Moabitern abgenommen, und dem Stamme Ruben zugeschlagen worden (b). Daselbst wurde der Gott Phogor, oder Baal-Peor angebetet. Hieronymus nennet sie *Bethfogor*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Deut.* IV, 6. *Jos.* XV, 20.

BETHRA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethhoron.*

BETHRAMPHTA, oder
BETHRAMTHA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethharam.*

BETH-REHOB, oder
BETH-ROHOB (a), ist vielleicht ein Thal gewesen, das von der Stadt Rehob oder Rohob den Nahmen geführet. *Univ. Lex.* III. Th. Siehe auch *Aram de Beth-Rohob*, im I. Bande p. 1214.

(a) *Judic.* XVIII, 28.

BETHSAIDA, oder *Bethzaida* (a), und *Betsaida*, ist eine Stadt, jenseit des Jordans, im Stamme Manasse, an dem Meere von Tiberias, fast an dem Orte, wo der Jordan in dieses Meer fällt, gelegen. Vor Christi Geburt war sie nur ein Dorff. Der Vier-Fürst Philippus aber vergrösserte und zierte die Stadt *Bethzaida* aus, und nannte sie *Juliada*. Als aber sein Bruder, Herodes Antipas, aus dem Dorffe *Betharanta*, jenseit des Jordans, auch eine Stadt machte, und sie mit dem Nahmen *Julias* oder *Juliada* belegte; so hat *Bethsaida* ihre erste Benennung wieder bekommen. Josephus (b) bemerckt gantz deutlich, daß Bethzaida in Gaulonitis, und jenseit des Jordans, dem Tiberiadischen Meere von Tiberias (c) gegen Westen, nicht aber gegen Osten gelegen (d), nach. Bethzaida ist unter dem Nahmen *Juliada* in dem Neuen Testamente nicht bekannt. Die Apostel St. Petrus, St. Andreas, und St. Philippus waren von Bethzaida. Unser Heyland war offt daselbst. Er heilte daselbst einen Blinden, da er ihm Speichel auf die Augen legte. Er führte ihn heraus für den Flecken; und indem er ihm die Hand auflegte, fragte er ihn, ob er was sähe. Er sagte, er sähe Leute, welche giengen, und ihm wie Bäume fürkämen. JEsus legte ihm noch einmahl die Hand auf die Augen, und der Blinde wurde dergestalt heil, daß er alle Sachen gantz deutlich sehen konnte. JEsus that noch eine grosse Anzahl andere Wunder mehr daselbst. Allein die Einwohner machten sich die Lehren, die er ihnen gab, und die Wunder, die sie ihn thun sahen, nicht zu Nutze, welches ihn einmahl nöthigte zu (e) sagen: Wehe dir Chorozaim! Wehe dir Bethzaida! wenn die Wunder, welche mitten unter euch geschehen sind, zu Tyrus und Sidon (waren heydnische Städte) geschehen wären, sie hätten längst im Sack und in der Aschen Busse gethan. Das Hebräische Wort Bethzaida bedeutet ein Jagd- oder Fischer-Haus. Es liegt ietzo wüste, und ist des Heil. Apostels Petri Vaterland. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Ant. L. XVIII. c. 3 & de Bell. L. II. c. 13. (c) vide *Cellar.* Geogr. Antiq. p. 387. *Reland* T. II. p. 653. 654. *D. Calmet* Diss. sur la Geographie, so vor dem Buche Josuæ befindlich, pag. 49. und 50. (e) *Luc.* X, 13.

BETHSAIDA, eine Stadt an der Ecke des Galiläischen Meeres, so mit einer andern gleiches Nahmens im Stamme Manasse jenseit des Jordans, und von der wir im vorherstehenden Artickel gehandelt haben, nicht zu verwechseln ist. Schatz. Atlas.

BETHSAIDE (a), die Lateinischen Exemplaria des St. Johannis lesen *Bethzaida* statt *Bethesda*, da sie von dem Schaaf-Hause zu Jerusalem reden. Allein *Bethesda* wird recht gelesen, wie unter diesem Worte angemerckt worden. Einige glauben, in diesem Teiche hätte Jeremias und die Priester das heilige Feuer verborgen, an dessen Stelle man zur Zeit des Nehemias ein dickes Wasser (b) gefunden, welches, da es auf den Opffer-Altar gegossen worden, alsobald Feuer gefangen, da die Sonne geschienen. Diese Meynung aber hat gar keinen Grund. *Martin.* Dict.

(a) *Joann.* V, 2. (b) 2. *Macc.* I, 20. 21. 22.

BETH-SALISA, ein Ort in Palæstina, siehe nachfolgenden Artickel.

BETH-SALISSA, ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Baal-Salisa*. Eusebius (a) sagt, *Beth-Salisa* liegt 15000. Schritte von Diospolis, gegen Norden, in dem Bezircke Thamna. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. in Βαιθσαρισά.

BETH-SAMES (a), eine Stadt im Stamme Isaschar. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 22.

BETH-SAMES, eine priesterliche Stadt, in dem Stamme (a) Juda. Gleichwohl findet man dieselbe in der Zahl derer Städte des Stammes Juda, wie sie Josua aufgezeichnet hat, nicht, wenigstens nicht unter diesem Nahmen. Eusebius sagt, *Beth-Sames* liege 10000. Schritte von Eleutheropolis gegen Osten, nach Nicopolis zu. Herr Reland (b) glaubt, man müsse *Hir-Schemesh*, oder *Irsamés*, in dem Stamme Dan (c) von *Beth-Samés* in dem Stamme Juda unterscheiden. Allein D. Calmet (d) giebt sich auf diese Gründe nicht, und behauptet, die Stellen selbst in dem Josua (e), so Herr Reland fürbringt, und mit dem III. Buche der Könige (f) zusammen hält, wo *Hir-Semes* mit *Beth-Semes*, wie in Vergleich gestellet wird, müsten einen überzeugen, daß es einerley Stadt sey. *Hir-Semés* bedeutet die Stadt der Sonnen, und *Beth-Semés* das Haus der Sonnen. Da nun die Stämme Dan und Juda aneinander gräntzen; so wird diese Stadt bald diesem, bald jenem Stamme zugeschrieben. Als die Philister die Bundes-Lade zurück sendeten, so kam sie nach *Beth-Sames*; und als sie einige von dem Volcke mit allzu grosser Neugierde ansahen, schlug der HErr 70 derer Vornehmsten, und 50000. (g) von dem Volcke, daß sie sturben. Bey dieser Stadt geschahe auch die Schlacht zwischen dem Könige Amazia in Juda, und dem Könige Joas in Israel, darinnen jener geschlagen wurde (h). Unter der Regierung Ahas wurde sie von denen Philistern erobert (i). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Josuæ* XXI, 16. 1. *Reg.* VI, 12. 4. *Reg.* XIV, 11. 1. *Paral.* VI, 59. (b) Palæst. T. II. p. 656. c) 3. *Reg.* IV, 9. (d) Dict. H.st. (e) *Jos.* XIX. (f) IV, 7. (g) 1. *Reg.* VI, 9. 10. &c. (h) 1. *Sam.* VII, 1. (i) 2. *Chron.* XXVIII, 18. 19.

BETH-SAMES (a), war noch eine Stadt im Gelobten Lande, welche einige in den Stamm Naphthali setzen, und woraus die Kinder Israel die Cananiter vertrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 38. (b) *Judic.* I, 33.

BETH-SAMES, Herr Corneille setzt noch eine Stadt dieses Nahmens in Egypten. Es ist aber keine andere, als die sonst so genannte Stadt *Heliopolis*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BETHSAN (a), Lat.

BETHSANA, ist mehr unter dem Nahmen *Scythopolis* bekannt. Das II. Buch derer Maccabäer (b) setzt

600. Stadia oder 75000. Schritte, welche 25. Meilen ausmachen, 3000. Schritte auf die Meile gerechnet, von dieser Stadt nach Jerusalem. Josephus (c) sagt, sie liege 120. Stadia von Tiberias. Folglich kan sie nicht so nahe bey der See von Tiberias liegen, wie einige Geographi fürgeben. Sie lag disseits und gegen Westen von dem Jordan, an dem äussersten Ende des Flach-Feldes. Abulfeda sagt, es sey da ein kleiner Fluß, welcher bey *Scythopolis* in den Jordan falle. Den Nahmen *Scythopolis*, oder die Stadt derer Scythen, hat sie, wie Georgius Syncellus (d) meldet, von denen Scythen, die unter der Regierung des Josias, des Sohns Amos, Königs in Juda, einen Einfall in das Gelobte Land thaten. Der Geographus Stephanus, und Plinius geben ihr auch den Nahmen *Nysa*. In dem Hebräischen Texte des Alten Testaments wird sie nur *Bethsan* genannt. Allein die 70. Dolmetscher lesen (e) *Bethsan*, sonst die Stadt derer Scythen genannt. Und in denen Büchern derer Maccabäer, und in dem Josepho wird sie offt *Scythopolis* genannt. Als nach der Schlacht bey Gilboa die Philister den Cörper Sauls und Jonathans mit sich hinweg genommen hatten; so hiengen sie dieselben an die Mauern zu *Bethsan*. Allein die von Jabes in Gilead, jenseit des Jordans, kamen des Nachts, nahmen diese Cörper weg, und begruben sie ehrlich in dem Eich-Walde, so bey ihrer Stadt (f) war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. XII, 29. (c) Lib. de Vita sua p. 1025. (d) p. 214. (e) *Judic.* I, 27. (f) 1. *Reg.* XXXI, 10. sqq.

BETHSCHALISCHA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Baal-Salisa*, im II. Bande p. 5.

BETH-SCHEARIM (a), ist der Ort, wo der grosse Rath, nach der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, errichtet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. T. II. p. 657.

BETH-SCHEMESH, eine Stadt in dem Arabischen Meer-Busen, siehe *Baesampsa*, im II. Bande p. 58.

BETHSEAN, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Beth-San.*

BETH-SECA (a), ist eine Stadt disseits des Jordans, welche Bacchides überfiel, und deren Einwohner alle in einen Brunnen warff. Es ist vermuthlich eben so viel, als *Bezech*, oder *Bezecath*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

BETH-SEMES, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Beth-Samés.*

BETH-SETTA, (a), oder *Beth-Sitta* (b), ein Ort in Palæstina, bis wohin Gideon die Midianiter verfolgte. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Judic.* VII, 22.

BETH-SIMOTH (a), ist eben so viel, als *Beth-Jesimoth* (b) jenseit des Jordans, in der Wüsten Moab. *Martin.* Dict.

(a) *Num.* XXXII, 49. *Josuæ* XII, 3. (b) *Josuæ* XIII, 20. *Ezechiel.* XXV, 9.

BETH-SITTA, ein Ort in Palæstina, siehe *Beth-Setta.*

BETHSORON,

BETH-SUR (a), oder *Bethsura*, *Bethsure*, und *Bethzur*, oder vielmehr *Bethzura*, war eine wichtige Festung, besonders zu der Zeit derer Maccabäer. Roboam, König in Juda (b), ließ sie befestigen. Lysias, Regent des Königreichs Syrien, unter dem jungen Antiocho, Sohn des Antiochi Epiphanis, belagerte Beth-Sura mit einer Armée von 70000. Mann zu Fuß, und 5000. zu Pferde. Judas Maccabæus, welcher dem Platze zu Hülffe kam, nöthigte den Lysias, die Belagerung aufzuheben. Das folgende Jahr (c) der Welt 3841, für Christi Geburt 159, für der Aera vulgari 163, griff sie Lysias von neuem an, und eroberte sie (d). Sie blieb auch in denen

Händen derer Syrer, bis unter die Regierung des Jonathas Maccabæi (e), der sie ihnen im Jahr der Welt 3860, für Christi Geburt 140, für der Aera vulgari 144, wieder abnahm. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 2. *Paral.* XI, 7. (c) 1. *Maccab.* IV, 28. & VI, 7. (d) 1. *Maccab.* VI, 31. 32. & sequ. (e) 1. *Maccab.* XI, 65.

BETHSUR, oder
BETHSURA, *Bethsure* (a), *Bethzur*, und *Bethzura*, gehörte zu dem Stamm Juda (b). Sie lag dem Südlichen Idumæa gleich gegen über (c), das ist, sie vertheidigte den Eingang in Judäa auf der Seite von Idumæa. Man lieset in dem zweyten Buche derer Maccabäer, *Beth-Sura* liege 5. Stadia von Jerusalem, welches aber ein sichtlicher Fehler ist. Eusebius setzt sie 20000. Schritte oder 7. Meilen von Jerusalem, wenn man gegen Hebron zugeht. Man zeigt unten an dem Berge Bethsura den Brunnen, wo man glaubt, daß der Cämmerer der Königin Candaces getaufft (e) worden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Jos.* XV, 38. (c) 1. *Maccab.* IV, 61. 2. *Macc.* XIII, 19. (d) c. XI. v. 6. (e) *Euseb.* & *Hieron.* in Locis, voce *Beth-sur.*

BETHSURA, oder
BETHSURE, eine wichtige Festung in Palæstina, siehe *Beth-Sur.*

BETHSURE, eine andere Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Sur.*

BETH-TAPHUA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Bethaphua.*

BETHTHANA, eine Stadt in Chaldæa, deren Ptolomæus gedenckt, aber ihre eigentliche Lage nicht beschreibt. *Univ. Lex.* III. Theil.

BETH-THAPUA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Bethaphua.*

BETH-THAR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethhoron.*

BETHUEL, oder
BETHUL, *Bethelin*, und *Betuel*, eine Stadt in dem Stamme Simeon (a). Wahrscheinlicher massen ist sie so viel, als *Bethelia*, wovon Sozomenus in seiner Historie (b) redet. Wir haben diese Stelle unter dem Artickel *Bethelia* angeführt. Hieronymus redet auch in dem Leben des St. Hilarionis von *Bethelia*, und sagt, von dar bis nach Pelusa wären fünff kleine Tage-Reisen. Endlich findet man unter denen Bischöffen des Gelobten Landes (c) einen Bischoff von *Bethelia*. D. Calmet will, Bethul sey einerley Stadt mit *Bethulia*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 4. (b) Lib. V. c. 15. (c) *Reland* L. I. c. 35. p. 208.

BETHULÆ, eine Stadt in Spanien, in Andalusien. Ihr heutiger Nahme ist *Ubeda.* Siehe *Bæcula*, im II. Bande p. 53. u. f. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BETHULIA, Frantz.
BETHULIE, zu Deutsch
Bethulien, ist eine Stadt, welche durch die Belagerung des Holofernis bekannt geworden, in welcher er durch die Judith getödtet wurde. D. Calmet behauptet in seinem Dictionnaire, wie er in seinem Commentario (a) über die Judith gethan hat, diese Stadt sey keine andere, als *Bethul*, oder *Bethuel*, davon wir in dem vorhergehenden Artickel geredet haben. Judith, sagt er, und ihr Mann, und die Vornehmsten in Bethulien, waren aus dem Stamme Simeon gebürtig. Die Absicht des Holofernis war, in Egypten zu gehn. Er hatte sich gantz Galilæa, alles, was jenseit des Baches Cison liegt, und auch die Gebürge, so das Königreich Juda von Samaria trennen, unterwürfig gemacht. Er brauchte also nur noch die Lande Juda, und Simeon zu erobern, um hernach in Egypten einzudringen. Allein man wird sagen, fährt dieser Pater fort, wie kan man dieses mit der Schrifft zusammen reimen (c), welche sagt, Bethulien habe in der Nähe von Dothaim und Esdrelon, Cadmon und Bethlehem gelegen? Man weiß, daß diese Städte in dem Blach-Felde, und in der Gegend herum, und also ziemlich weit von Bethu gelegen. Er antwortet, an diesem Orte bezeichne der Verfasser des Buches Judith den Marsch der Armée des Holofernis, und giebt eine Beschreibung von dem Lager, wovon sie abmarschiret, um Bethulien zu belagern, nicht aber von demjenigen, welches sie währender Belagerung eingenommen. Holofernes (d) befahl seiner Armée, gegen Bethulien zu marschiren. Sie machten sich also alle fertig zum Streit wider die Kinder Israel, und rückten unten durch das Gebürge, bis an die Höhe, so oberhalb Dothaim ist. Ihr Lager erstreckte sich von Belma oder Belmaim an bis an Chelmon, so Esdrelon gegen über ist. Der (e) Hohe-Priester Eliakim schrieb an alle, die Esdrelon, dem Blach-Felde, und Dothaim gegen über wohnten, sie solten sich derer Höhen bemächtigen, um die Armée des Holofernis zu verhindern, in das Land Judæa einzudringen. Bis hieher ist dem noch nichts zuwider, was von Bethulien gesagt worden, welches gegen Gaza in dem Stame Simeon liegt. Es reden zwar die Reise-Beschreiber von einer Stadt Bethulien, in dem Stamme Zabulon, eine Meile von Tiberias, und eben so weit von Abelina, 3. Meilen von Dothaim, und gegen Norden von Scythopolis gelegen. Allein diese Stadt ist keinem Alten bekannt. Weder Josua, noch Josephus, noch Eusebius, noch Hieronymus, wissen etwas von einer Stadt Bethulien an diesem Orte. Dieserwegen glaubt man, daß diese, so man seit denen Creutz-Zügen daselbst gezeiget hat, nur in der Einbildung beruhet, indem die Reise-Beschreiber offt auf ein blosses Gerathe-wohl gewisse alte Nahmen solchen Oertern beygelegt, von denen sie glauben, sie wären an der Stelle derer alten Städte, die ihnen sonst in der Historie bekannt gewesen. Die Christen baueten auch bey Bethlehem eine Fortresse, welche sie das Frantzösische Bethulien nenneten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) J. Comment. p. 411. & 412. (b) *Judith.* VI, 11. VIII, 1. 2. 3. IX, 2. (c) *Judith* IV, 3. VII, 3. (d) *Judith* VII, 1. 3. (e) *Judith* IV, 5.

BETHUNE, ist ein Fluß in Franckreich, in der Ober-Normandie, in dem Lande Caux. Er hat seine Quelle gegen Süd-Osten von dem Flecken Gaille-Fontaine; von dar laufft er gegen Nord-Westen, und beströhmt unterschiedene Dörffer, hernach die Stadt Neuchatel, so zu seiner Rechten ist, und den Flecken Bure; vereinigt sich gegen Norden, und unterhalb dieser Stadt mit dem Flusse Arques; darnach wächst er durch die Eaune, so von Envermeu kommt; und alsdenn fallen sie zusammen in die See, zuvor aber durchstreichen sie den Hafen Dieppe. Einige nennen ihn *Bethune* bis an die See; andre sagen, er verliehre diesen Nahmen, da er sich mit dem Flusse Arques vereiniget. Es ist gewiß, daß die Bethune der ansehnlichste von denen drey Flüssen ist, welche durch das Thal, darinne Dieppe liegt, in einem Ufer fliessen. *Martin.* Dict.

BETHUNE, oder
BETHUNES, Lat.
BETHUNIA, ist eine kleine Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, in Artois, in welcher sie die dritte Stadt ist. Sie liegt an dem kleinen Flusse Biette, zwey oder drey Meilen von Lilliers, fünffe von Aire, und sieben von St. Omer. Vido von Dampierre (a), Graf von Flandern, bekam sie, durch seine Heyrath mit der Mathilde, einer Tochter Roberti VII, Herrns von Bethune und Tenremonde. Man zählt in derselben 2500. Personen, und ihre Baillage erstreckt sich auf 30. Communautes, oder Gemeinden. Man geht in diese Stadt durch vier Thore. Die Häuser sind schlecht gebauet, und die Strassen übel gepflastert. Man findet daselbst viel Kirchen, für deren einer die Weibes-Personen in dieser Stadt seit einigen Jahren eine Schedel-Stätte aufgerichtet haben, um sich des Leidens unsers Heylandes zu erinnern. Der öffentliche Platz ist sehr groß, ein vollkommenes Viereck, und vielleicht einer von denen schönsten, die man nur finden kan. Die Ringmauer besteht in fünff Pasteyen, ohne von vielen runden, aber ziemlich übel

übel gebauten Thürmen zu reden. Der Graben ist ziemlich irregulair, bald breit, bald schmal. Der Marschall von Vauban hat viele Wercke daselbst angelegt, und besonders eine von denen Ecken dieses Platzes mit einer grossen Pastey nach seiner Art bedecket. Viele halbe Monden und Contregarden, sind in dem Graben angebracht, der auf der Seite, so auswendig hin geht, trocken, auf der Seite aber, so an der Mauer ist, tieffer und voller Wasser ist. Die Figur der Stadt Bethune, das Schloß mit darzu gerechnet ist, dreyeckigt. Das Schloß nimmt einen von denen Winckeln ein, und hat eine sehr irregulaire Forme. Auf der Seite nach dem Felde ist eine Ring-Mauer, nach alter Art, mit vielen runden Thürmen in der Seite, und auf der Seite nach der Stadt zu sind zwey Pasteyen, welche ein so genanntes Front de Fortification formiren. So fehlerhafft aber auch das Schloß ist, so hat es doch auch seinen Nutzen. Denn man hat es mit unterschiedenen Wercken bedeckt, denen man schwerlich würde einen Nahmen geben können, weil sie keine regulaire Figur haben. Nichts ist daran känntlich, als die retranchirten Contregarden. Alles aber ist mit einem grossen halben Monden bedeckt; und diese Erfindung, so dem Marschall von Vauban zugehört, hat gleichsam den Graben regulairer gemacht, als er vorhin gewesen. Der bedeckte Weg, so an diesem Graben ist, hat seine Durchschnitte und gewöhnlichen Lermen-Plätze. Das Glacis hat seinen Vorder-Graben auf der Seite nach dem Schlosse zu, welchen man nach Beschaffenheit des Erdreichs bald breit, bald schmal machen müssen; also, daß man ihn ebenfalls gar wohl irregulair nennen kan. Man bemerckt, auf der Seite nach der Vorstadt Aire, jenseits über den Glacis, viele Redouten, die nur ihre Oeffnung durch einen bedeckten Weg haben, der mit dem bedeckten Wege des Platzes zusammen hält. Bethune ist auf der Seite nach dem Schlosse und gegen Annezin zu mit vielen Sümpfen und Canälen zum Leinwand-waschen umgeben. Eine gute Ecke von Bethune liegt das Schloß *Annezin*, so ein grosses Gebäude, von fünffeckigter Figur, und nur mit einem trockenen Graben umgeben ist. Diese Stadt gieng im Jahr 1645. an die Frantzosen über, welche sie in den Pyrenäischen Frieden behielten. Im Jahr 1710. den 28. Aug. eroberten sie die Alliirten, und im Jahr 1712. machte sich Franckreich wiederum davon Meister, welchem es auch in dem Utrechtischen Frieden geblieben. Allhier befindet sich seit etlichen hundert Jahren eine besondere Brüderschafft der Liebe, *Charitas Eligiana Bethunienſis* genannt, welche die Armen, sonderlich die, so an der Pest und andern Seuchen gestorben, begräbt. Die Einwohner wollen ausdrücklich behaupten, daß niemahls einer von diesen Todten-Trägern deswegen von einer Kranckheit angestecket worden. Diese Gesellschafft ist schon im Jahr 1188. aufkommen, und führet vom St. Eligio, dem Flandrischen Apostel, ihren Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex. III. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. III. p. 66. & sq.

BETHURA, ist eine alte Stadt in Assyrien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Thebura*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

BETHURIA, eine ansehnliche Gegend in Spanien, siehe *Bæturia*, im II. Bande p. 62.

BETHWORTH-PLACE, ein Lust-Haus in Engelland, in der Provintz Sussex, dem Hertzoge von Sommerset gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

BETHYSY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Betisi*.

BETH-ZACHAR,

BETH-ZACHARA, oder

BETH-ZACHARIA (a), ist ein Ort, in der Nähe von Beth-Sura gelegen, wo die Schlacht zwischen dem Juda Maccabæo und Antiocho Eupator geschehen, in welcher Eleazar, mit dem Zunahmen Saura, unter dem Bauche eines Elephanten, dem er solchem mit seinem Degen aufgeritzt hatte (b), zerdrückt wurde. S. Epiphanius sagt in seinem Buche von dem Leben derer Propheten, der Prophet

Abacuc sey aus dem Gebiete *Beth-Zachar* gebürtig gewesen. S. Lucas (c) sagt, die Jungfrau Maria sey die Elisabeth besuchen gegangen, und in das Haus des Zacharias gekommen. Nun könte man dieses zwar von *Beth-Zachar* verstehen, welches eigentlich nichts anders, als das Haus des Zacharias heißt, und auf den Gebürgen Juda, und um Hebron herum lag. Es ist aber natürlicher, wenn man sagt, St. Lucas habe den Nahmen der Stadt, wo Zacharias gewohnt, nicht bemerckt, sondern nur schlechthin gesaget, daß sie in die Wohnung des Zacharias eingetreten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 1. *Macc.* VI, 32. 33. (c) c. I. v 39. 40.

BETHZAIDA, ein Teich ohnweit der Stadt Jerusalem, siehe *Bethesda*.

BETHZAIDA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethſaida*.

BETH-ZECHA (a), eine Stadt im gelobten Lande, ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Bezech*, oder *Baſech*, *Baſach*, *Beſecha*, *Beſechat*, u. s. w. wovon oben unter dieser letztern Benennung ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

BETHZUR, oder

BETHZURA, eine Stadt und Festung in Palæstina, siehe die beyden Artickel *Beth-Sur*.

BETICA, oder *Bætica*, ein ansehnlicher Theil des alten Spaniens, siehe *Bætica*, im II. Bande p. 59. u. ff.

Betikum, eine kleine Stadt in Ost-Frießland, siehe Petkum.

BETIQUE, so wird im Frantzösischen ein ansehnlicher Theil des alten Spaniens genennet, siehe *Bætica*, im II. Bande p. 59. u. ff.

BETIS, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalquivir*.

BETISI, Lat.

BETISIACUM, ein Flecken in Franckreich, in Valois. Er ist wegen seines alten Schlosses bekannt, sagt Herr Piganiol de la Force (a), welches einige von denen Frantzösischen Königen zu einem Jagd-Hause gebraucht haben. Dieses Schloß liegt auf einer kleinen Höhe, und geht gantz ein. Andreas du Chene setzt in seinen Antiquites des Villes &c. die dritte Prevoté und Castellaney von Valois nach *Bethyſy*, und meldet, sie gehöre unter das Presidial von Senlis. Wir wollen seine eigene Worte anführen, und die Beschreibung, so er von diesem Flecken und seinem Schlosse macht, hersetzen: „Der Flecken *Bethyſy*, sagt er, liegt an „einem ziemlich breiten und weitläufftigen Passe des Thals „*Autonne*, das durch einen kleinen Fluß eben dieses Nahmens bewässert wird, welcher seine Quelle zwischen denen „Städten Culiolles und Pisseleu bey Villiers-Coste-Rez „hat, und nachdem er die Wiese zu besagtem *Bethiſy*, Sainctines und Verberie durchschnitten und durchschweifft hat, „so fällt er endlich in den grossen Fluß Oise. - - - - An „einer Ecke dieses Fleckens, unten an dem Gebürge, auf der „Nord-Seite, erblickt man oben auf einen hohen Hügel „und Felsen, welcher die Gestalt eines Kegels, oder einer „Glocke hat, ziemlich weit davon eine Rundung von einer „grossen und dicken Mauer, in Gestalt einer Crone, welche „man den Thurn des alten und verfallenen Schlosses „nennt, woselbst aber gleichwohl heutiges Tages eine ziemliche Menge Häuser, meistens an dem Abhang besagten „Schlosses, erbaut sind. Man kan wohl sehen, daß es zu „denen Zeiten derer Könige Ludovici des Dicken, und Ludovici des Jüngern, im Vertheidigungs-Stande gewesen, da zu gleicher Zeit Lisuard und Gessen, Bischöffe zu „Soissons, durch Urkunden von denen Jahren 1123. und „1138, die Besorgung des Gottes-Dienstes daselbst denen Mönchen und Geistlichen von S. Crespin, mit Bewilligung des Königes, überlassen haben. - - - Wozu die „Edicte in dem Königlichen Pallast ausgefertiget worden, „der zu besagtem Bethiſi damahls in völligem Stande, den „bemeldetem Thurme gegen über, und unterhalb der Prio„rey St. Adriani war, welche der Cantzler des Königs Jo„hannis erbauet und gestifftet hatte. In diesem Königlichen Hause hielt Philippus Augustus sein Parlament und „grossen Rath im Jahr 1182, darinnen er kurtz „vorher, ehe er gantz Valois überkommen hatte,

„denen Einwohnern zu Civrieres den Genuß des Waldes „von Guyse bestätiget, welchen ihnen Ludovicus Crassus, „sein Aelter-Vater zugestanden, indem er im Jahr 1221 „durch eine besondere Gnade, einem gewissen Hue von Be„thisy, seinem besondern Freunde, einiges Holtz als zins„bar gegeben hatte, wie die Edicte besagen, so wie Philip„pus Audax im Jahre 1290. die Nutzung besagten Wal„des dem Johanni von Bethisi, seinem Physico, oder Medi„co, einem Sohne des Regnault von Bethisi bestätigte, „welcher letztere die Capelle zu Pisieux im Jahr 1220. do„tirt hatte. * * * Dieses Schloß zu Bethisi war lange „Zeit nicht viel geachtet worden, weil es gantz eingegan„gen, und so wohl durch das Feuer, als auch durch Verwü„stungen und andere Unglücks-Fälle ungestalt geworden „war, als erstlich durch den Krieg mit denen Engelländern, welche gleichwohl bis auf zwey Bogen-Schüsse „weit von besagtem Schlosse waren abgehalten worden; „und zwar an dem Orte, den man noch ietzo das Thal „oder die Höhle derer Engelländer (*La Vallée*, oder *Ca„vée aux Anglois*) nennt, und noch weiter bey dem Walde „im freyen Felde, an dem Orte, das Klag-Feld, Frantz. „*Champ dolent*, genannt, wo sie, wie man sagt, zuletzt völlig „geschlagen worden; und nachher ist dieses Schloß auch „wegen der Tumulte und Streitigkeiten zwischen den Häu„sern Orleans und Bourgogne länger, als 200. Jahr, wü„ste und öde gelassen worden, wie es auch noch seyn wür„de, wenn nicht auf Ansuchen und Bemühen derer Ca„pitains und dasigen Wache, mit Vergünstigung des „Königes und der Königlichen Frau Mutter, als da„mahligen Hertzogin von besagtem Valois, durch die „Beysteuer und Contribution derer armen Einwohner, „der Platz nebst denen Zugängen einiger massen wäre re„parirt worden; also, daß er nunmehro wider die Strei„fereyen und Plünderungen derer herum schwärmenden „Rotten in ziemlichem Defensions-Stand ist.„ Der bemeldete Auctor gab dieses Buch im Jahre 1610. heraus. Wenn er also sagt, seit 50. Jahren; so muß man es also verstehn, als wenn er gesagt hätte, gegen das Jahr 1560. Der Auctor des Tractats, so das IV. Buch von der Diplomatique des D. Jean Mabillon ausmacht, schreibt im Frantzösischen *Bestisy*, und im Lat. *Bistisiacum*, den kleinen Fluß, so daselbst vorbey geht, und den Andreas du Chesne *Autonne* nennt, nennt er auf Lat. *Ottenetta*, und auf Frantz. *Ottenette*. Er sagt, man schreibe die Stifftung dieses Schlosses dem Roberto, Könige in Franckreich, oder wenigstens seiner Gemahlin, der Königin Constantiæ, zu. Denn man weiß, daß diese Printzeßin, nach dem Tode des Königes, ihres Gemahls, sich einen guten Theil des Königreichs zueignete, und unter denen Plätzen, die sie sich anmassete, findet man *Castellum Bistisiacum* gantz deutlich ausgedruckt. Ludovicus VII. gedenckt in zwey Rescripten, so zum besten derer Nonnen zu St. Jean in dem Walde Cuise, den man ietzo den Wald bey Compiegne nennet, Lat. *Silva Cottia*, in denen Jahren 1155. und 1161. ertheilet worden, des Königlichen Hauses zu *Bestisy* (*Bistisiacensis Regia Villa*) und giebt deutlich zu erkennen, daß er sich offt daselbst aufgehalten habe. Diese Verordnungen (Præcepta) wurden von seinem Sohne Philippo Augusto im Jahr 1183, und im vierten seines Reichs confirmiret, die Confirmation ist datirt zu *Bestisy*. Er hatte kurtz vorher Philippum, Grafen von Flandern genöthigt, die Belagerung dafür aufzuheben. Guilielmus Brito redet von dieser Belagerung in seinem Gedichte Philippis also:

Dum nova *Bestisios* perterritat undique muros
Obsidio votoque Comes suspirat inani
Tempore tam parvo, tam forte retundere Castrum,
Sylva nectensi rex agmina fudit ab urbe.

Er sagt kurtz darauf, der Graf habe sich durch den Wald bey Compiegne retiriret:

At Comes in fausta festinus ab obsidione,
Per Cuisam fugiens, comitante pudore recessit.

Zwey Jahre nach Aufhebung dieser Belagerung errichtete eben der König Philippus eine Capelle zu Choisi, (Cau-

ciaci) wozu das Patent in Bestisi datiret ist, wo er sich damahls, nehmlich im Jahr 1185, befand, und die Befehle, so wegen des Hospitals zu Compiegne ausgefertigt wurden, lauten: Actum Bestisiacensi Palatio. Man findet noch andre vom Jahr 1193. Wenn die Könige sich von diesem Orte wegbegaben; so waren Castellane daselbst, welches die mächtigsten Herren in Franckreich waren, derer offt in denen Archiven derer Kirchen und Klöster gedacht wird. Es ist sonst auch noch ein ander Schloß, *Betisy*, Lat. *Bistisiacum Castrum* genannt, gewesen; aber in der Picardie; wie man in dem Buche von denen Wunderwercken des Heil. Angilberti, Abts von Centule, ersehen kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Descr. de la France T. II. p. 302.

BETIUS, ein Fluß im glückseligen Arabien, siehe *Chaibar*.

BETLEHEM, ein Schloß in Siebenbürgen, siehe *Bethlen*.

BETLEHEM, verschiedene andere Oerter dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *Bethlehem*.

Betler-Schantze, eine Festung in Brabant, siehe St. Michael-Schantze.

BETLIS, ist eine Stadt in Asien, in Curdistan. Tavernier sagt, es sey die vornehmste Stadt eines Bey, oder des mächtigsten und ansehnlichsten Fürstens unter allen in dem Lande derer Curdes, weil er weder den Groß-Sultan, noch den König in Persien, für seinen Ober-Herrn erkennt, da sonst ein ieder von denen andern Beis unter einer von diesen beyden Mächten steht. Diese Stadt liegt zwischen zwey hohen Bergen, die nur einen Canonen-Schuß von einander liegen. Das Schloß ist auf eine Spitze, oder einen Hügel, gebaut, welcher dergestalt, wie ein Zucker-Hut, gemacht, und auf allen Seiten so steil ist, daß man immer in die Runde herum gehen muß, wenn man hinauf kommen will. Die oberste Höhe ist, wie ein breiter Platz, worauf das Schloß aufgeführt ist; und ehe man dahin kommt, findet man drey Aufzieh-Brücken. Hernach kommt man durch zwey grosse Höfe, und von dar in einen dritten, der etwas kleiner ist, und an die Zimmer des Bey stößt. Man muß sehr gute Pferde haben, wenn man auf dieses Schloß hinauf will, so beschwerlich ist der Weg. Doch reiten nur der Bey und sein Stallmeister zu Pferde darauf, indem diese Erlaubniß, weiter niemand anders, ausser nur dieser Stallmeister, hat. Die Stadt erstreckt sich auf beyden Seiten, unten von dem Hügel an bis an die beyden Gebürge; und daselbst sind zwey Caravanseras, eines in der Stadt, gantz unten an dem Hügel, und das andere gleichsam ausser der Stadt. In diesem kehren die Kaufleute viel lieber ein, als in dem in der Stadt, welches in Gefahr steht, augenblicklich voll Wasser zu seyn, wenn fünff oder sechs Bäche, die aus denen benachbarten Gebürgen herfür kommen, und durch die Strassen lauffen, anwachsen. Der Bey, oder Fürst, so an diesem Orte commandirt, kan 20. bis 25. tausend Pferde, und eine grosse Anzahl sehr gutes Fuß-Volck, so aus denen Schäfern im Lande besteht, und die auf den geringsten Befehl bereit sind, zusammen bringen. Es erfordert also das Interesse des Groß-Sultans und des Königes in Persien, daß sie mit ihm nicht brechen, weil er, er möchte sich nun auf eine Seite wenden, auf welche er hin wolte, denenjenigen, so von Aleppo nach Tauris, oder von Tauris nach Aleppo reisen wollen, gar leicht den Weg abschneiden kan. Denn man findet fast nirgends so enge Pässe in einem Gebürge, die so leicht zu bewachen wären, indem sie 10. Mann wohl wider 1000. vertheidigen können. Wenn man von Aleppo kommt, und sich Betlis nähert; so muß man einen gantzen Tag zwischen hohen steilen Gebürgen reisen, und man hat beständig das Gebürge und die Bäche auf beyden Seiten, weil der Weg an vielen Orten durch den Felsen gehauen ist. *Martin.* Dict.

Betmersdorff, Lat.

BETMERSDORFIUM, ein Marckt-Flecken in Deutschland, siehe Bettmersdorff.

BETNAY, ein Ort in Böhmen, allwo die Elbe durchfließt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

BETOMASTHAM, eine benachbarte Stadt in Bethulien, siehe *Betemestham.*

BETONIA, ist eine kleine Stadt, oder Flecken, in Morea, in Zaconien, oder dem Lande derer Mainoten, gegen Westen, und fünf oder sechs Meilen von Malvasia gelegen, wie Herr Sanson in seiner Charte von Morea meldet. *Martin.* Dict.

BETORICÆ INSULÆ, oder
Betorische Insuln, Aethicus, der Sophiste, den Ortelius citirt, sagt: Er fand viel Meßing (Orychalcum) in denen Orcadischen und Betorischen Insuln. (Apud Orcades Insulas & *Betoricas* Orichalcum plurimum invenit.) Ortelius, der sich das Ansehn des Cambdeni einnehmen lassen, sagt ihm nach, Aethicus habe dadurch die Hebridischen Insuln anzeigen wollen. *Martin.* Dict.

BETPHAGE, Herr Corneille hat einen grossen Artickul unter diesem Titul gemacht. Der rechte Nahme ist *Beth-Phagé.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BETPROCLÆ, eine Stadt in Phönicien, siehe nachstehenden Artickul.

BETPROCLUM, wie Ortelius schreibt, welcher meldet, es sey eine Stadt in Phönicien. Er citirt das Buch derer Notitiarum Imperii, wo man (a) unter dem Bezirck von Phönicien findet, die Sarazenen lägen daselbst in Besatzung. (Equites Saraceni indigenæ *Betproclis.*) Er hat vielleicht *Betprocli* im Genitivo gelesen, da hingegen die Edition des Louvre, *Betproclis* im Ablativo setzt. Der Nominativus war, wie der P. Labbe meldet, *Betproclæ. Martin.* Dict.

(a) Sect. XXIII.

BETRIACON, oder
BETRIACUM, ein Dorff in Italien, siehe *Bedriac,* im II. Bande p. 491.

Betringen, ein Dorff in Schwaben, siehe Ober- und Unter-Betringen.

BETSAIDA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethsaida.*

BETSAN, die Haupt-Stadt in dem dritten Palæstina, siehe *Bersan,* und *Beth-San.*

Betschau (a), eine Stadt in Böhmen, im Saatzer-Reise, nicht weit vom Carls-Bade, welches gute Zinn-Bergwercke hat. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Zeyler* Topogr. Bohem. p. 12.

BETSCHKOW, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Betsko.*

BETSELINGA, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Botzelingen.

BETSKO, oder *Betzko, Betschkow,* und *Petzko,* eine kleine Stadt, nebst einem festen Schlosse, in der Ober-Ungarischen Grafschafft Trentschin, nahe bey der Stadt dieses Nahmens, an dem Flusse Waag, gelegen. Im Jahr 1708. eroberten die von des Fürsten Ragoczy Parthey diese Stadt mit Sturm, und verbrannten sie nach vorhergegangener Plünderung. Das Schloß aber ward von dem Commendanten durch tapfere Gegenwehr erhalten. Allgem. Hist. *Lex.*

Betstädt, ein Dorff unweit Königsberg, in Francken. Goldschadt.

Bettbrunn (a), ein berühmtes Gottes-Haus in Bayern, im Münchischen Gericht Niederburg, zwey Meilen von Ingolstadt gelegen, wird auch *S. Salvator* zum Bettbrunn genennet. Es ist wegen eines Wunderthätigen Bildes zu mercken, dem zu Gefallen sich viele Wallfahrter allda einfinden; wie denn Hertzog Ferdinandus und Maximilianus I. in Person zu Fusse ihre Andacht hier verrichtet haben. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Chur-Bayern p. 143. (b) Zeylers Reichs-Geogr. IV. p. 328.

BETTEGENE, ist ein Ort in dem gelobten Lande, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

Bettelhausen, oder Bethelhausen, ein Dorff und Kirche im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge, in Meissen, unweit Franckenberg. Goldschadt.

Bettelhausen, oder Bethelhausen, ein Dorff in der Grafschafft Witgenstein, bey dem Flecken Schwartzenau, welcher drey Meilen von Marburg gelegen. Man findet allhier Vitriol. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Bettelsdorf, ein sehr wohlgebauetes Schloß, und Flecken, im Görlitzer Kreise, in der Ober-Lausitz, drey Stunden von Löbau gelegen, dem Herrn Grafen von Zinzendorf zuständig. Goldschadt.

Betten, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, in der Nieder-Lausitz, bey Finsterwalde. Goldschadt.

Bettendorf, ein Nonnen-Kloster bey Regenspurg, welches Kayser Ludovicus Bavarus im Jahr 1340. gestifftet, und ihm von Beten den Nahmen gegeben, da vorher der Ort anders geheissen. *Univ. Lex.* III. Th.

Bettenhausen, ein Dorff im Hennebergischen, zwey Stunden von Meiningen entlegen, und ins Amt Kalten-Nordheim gehörig. Goldschadt.

Bettelhausen, ein Dorff in der Grafschafft Solms, in der Wetterau, unweit Hungen, zwey Meilen von Grünberg, in Ober-Hessen. Goldschadt.

BETTERES, Βεττηρες, ist ein altes Volck in Hispania Tarraconensi gegen das Meer, zwischen dem Ebro und denen Pyrenäischen Gebürgen, wie Ortelius meldet. Er citirt den Strabonem (a), welcher aber nicht sagt, daß es ein Volck sey. Es ist in diesem letztern die Rede von einem Wege, so von denen Trophæis des Pompeji nach Tarragona, (durch,) per Jungarium Campum & Beterres & Campum Fœnicularium geht. Er versteht durch die Trophæa des Pompeji das, was die Itineraria *Summum Pyrenæum* nennen, welches der Weg über die Pyrenäischen Gebürge, der enge Weg von Pertus genannt, ist. *Jungarius Campus*, oder vielmehr *Juncarius*, wird unter dem Artickul *Figueras* erklärt werden. Eben dieser Weg ist in dem Itinerario des Antonini kürtzer angezeigt:

Summo Pyrenæo	M. P. oder tausend Schritte.
Juncaria	XVI.
Cinniana	XV.
Aquis Voconis	XIII.
Secerras	XV.

Casaubonus glaubt, das *Secerræ* des Antonini sey eben so viel, als das *Betteres* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 160.

BETTHAR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethhoron.*

Bettigerode, ein Braunschweigisch Dorff, unweit Goslar. Goldschadt.

BETTIGUS (a), ein Berg in Indien, innerhalb des Flusses Ganges. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Ptolomeus, Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 23. §. 11.

Bettingen, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in Westphalen, siehe Nieder-Bettingen.

Bettingen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, drey Stunden davon entlegen. Goldschadt.

Bettkum, eine kleine Stadt in Ost-Frießland, siehe Petkum.

Bettler-Bay (die), ein kleiner Meer-Busen im Südlichen America, siehe *Baye Gueuse,* im II. Bande p. 420.

Bettler-Schantze, eine Schantze in Brabant, siehe *S. Michaelis*-Schantze.

Bettlingen, ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Thalfingen und Nürtingen, am Neckar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Bettmersdorf (a), oder Betmersdorf, Lat. *Betmersdorfium,* ist ein Marckt-Flecken in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise, in dem Fürstenthum Halberstadt, an dem Flusse Selcke, vier Meilen von der Stadt Halberstadt gegen Süden, nach andern aber (b) an der Bode, zwey Meilen von Gröningen gelegen. Dieser Marckt-Flecken ist dem Zeyler nicht bekannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Goldschadt.

BETTONA, oder *Bittona*, und
BETTONIA, Lat.

BETTONIUM, oder *Vettonia*, ist ein Schloß, wie Herr Baudrand, oder ein Dorff, wie Maginus meldet, in Italien, in Umbrien, an dem Südlichen Ufer des Topins, der nicht weit davon sich mit dem Chiascio vereint, mit dem er sich in der Tyber verlaufft. Es ist das *Vettona* derer Alten. *Martin.* Dict.

BETUE, ist der Frantzösische Nahme einer Landschafft in denen Niederlanden, siehe Berau.

BETUEL, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethul.*

BETULA, ein Fluß in Spanien, siehe *Besos.*

BETULA, oder *Bætula*, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bæcula*, im II. Bande p. 53. u. f.

BETULIA,
BETULIE, oder
BETULIEN, eine Stadt in Judæa, siehe *Bethulia.*

BETULLO, *Bætullo*, oder *Bætulo*; Mela (a) hat nach einigen Editionen *Betullo*, nach andern *Bætullo.* Die Edition des Bertii von dem Ptolomæo gedenckt wohl eines Volcks, so er die *Betulos* nennt, und denen das Vorgebürge Lunarium, Diluron, und Blanda zuschreibt. Wir wollen diese Oerter in der Folge dieses Artickels nach ihren neuern Nahmen erklären. Der Text des Ptolomæi setzt:

ΒΑΙΤΟΥΛΩΝ.

Λουνάριον, *Lunarium Promontorium*,	18. Gr. 30. Min.	41. Gr. 30. M.
Ἄκρον,		
Διλοῦρον, *Diluron*,	11. Gr. --	41. 45.
Βλάνδα, *Blanda*,	18. Gr. 15. Min.	42. 0

Niemand zweiffelt, das *Blanda* dieses Auctoris sey ietzo Blanes; und wenn dieser Punct angenommen worden, so werden wir dadurch auch die andern finden können. Das Wort Βαιτουλων scheint von dem Herrn de Marca als ein besondrer Nahme eines Orts angesehn zu werden. Wenn es der Nahme einer Stadt wäre; so würde Ptolomæus die Länge und die Breite hinzu gesetzt haben, welches er aber nicht gethan hat. Ortelius citirt auch den Ptolomæum, als wenn er von einer Stadt geredet hätte, woraus man sieht, daß er der Lateinischen Edition nachgegangen ist, wo *Betulon* seine Länge und seine Breite hat, nehmlich 17. Gr. 50. Min. und 41. Gr. 20. Min. Diejenigen, welche dieser Meynung zugethan sind, setzen *Betulon*, und die drey oben angeführten Oerter in das Land des Volckes Laetanii. Bertius hält Βαιτουλων für den Nahmen eines Volckes, und druckt ihn im Lateinischen durch *Bætulorum* im Genitivo, nach dem gewöhnlichen Brauch des Ptolomæi, aus. Molet setzt in seiner Edition von denen Aldis zu dem Worte *Bætulon*, wie eine Erklärung (*Betholon* fluv. est *Beson* vulgo). Dieses will nach seiner Meynung sagen, das *Bætulon* des Ptolomæi, von andern *Betholon* genannt, sey ein Fluß, gemeiniglich *Beson* genannt. Man sieht wohl, daß er von *Besos* reden wollen; und man muß gestehn, daß die Länge und die Breite, welche die alten Editiones des Ptolomæi zu dem Worte *Bætulon* setzen, mit der Mündung des *Besos* ziemlich überein kommen, wenn man annimmt, daß die Länge und die Breite, so Ptolomæus der Stadt Barcelona zuschreibt, richtig sey; und alsdenn ist das Volck *Bætuli* des Bertii nichts mehr, als ein eingebildetes Volck, so ein Copiste erfunden, der nicht richtig abgeschrieben hat. Das Ansehn des Plinii (b) ist denenjenigen keinesweges behülfflich, welche das *Bætulon* des Ptolomæi für einen Fluß halten. Denn er macht daraus eine kleine Stadt, die mit Römischen Bürgern besetzt gewesen. Man sehe hier seine eigenen Worte: Oppida civium Romanorum; *Bætulo*, Iluro, flumen Larnum: Blandæ; Flumen Alba: Emporiæ &c. Er hält also *Bætulo Iluro* für zwey kleine Städte. Der P. Hardouin sagt bey dieser Gelegenheit, Titus Livius thue in dem XXVII. Buche Meldung von Bætula, woraus er schliessen will, es sey einerley Stadt. Allein *Bætula*, oder *Bæcula*, wovon Titus Livius an diesem Orte redet, (denn

die Exemplaria stimmen nicht überein) war ziemlich weit davon, weil sie in der Nähe bey Castulon lag, und Asdrubal, der bey dieser Stadt war geschlagen worden, über den Tagus gieng, um sich bey die Pyrenäischen Gebürge zu ziehen. (Præter Tagum flumen ad Pyrenæum tendit.) Siehe den Articul *Bæcula*, im II. Bande p. 53. u. f. Diese Stadt aber ist das *Bætulo* des Plinii nicht, weil das *Bætula* oder *Bæcula* des Titi Livii in Ansehung derer Pyrenäischen Gebürge über dem Tago lag. Das Iluro des Plinii war an der Küste, wenn man sich von Barcelona nach Ampurias wendet, zwischen Bætulo und Blanda. Es ist das Diluron, oder vielmehr Ailuron des Ptolomæi. Weil das Griechische A von dem Δ wenig unterschieden ist; so ist es wahrscheinlich, daß die Stadt Bætulo an dem Flusse eben dieses Nahmens gelegen. Denn wie Mela meldet; so war daselbst ein starcker Strohm und ein Fluß. Indessen erklärt der Herr Marca die Stadt Bætulo durch *Badalona* (c), (siehe dieses Wort im II. Bande p. 39.) so nur ietzt ein Dorff ist, 6. tausend Schritte von Barcelona gelegen; und wie er sehr wohl bemerckt (d), so kan auch der Fluß Bætulo nicht der Besos seyn, der bey Badalona vorbey laufft; denn er floß bey dem Berge des Jupiters, welches nicht Monjoui bey Barcellona ist, sondern das Gebürge Mongri, so an Montjou stößt, woselbst unten der Fluß Ter laufft. Denn nach des Mela (e) Bericht war der Berg des Jupiters zwischen Ampurias und Blanes, und auch zwischen diesen zwey Städten ist die Mündung des Ter, welcher der *Betullo* des Mela ist. *Ilurum*, oder *Iluro*, davon oben geredet worden, ist die Stadt *Mataro.* Was das Vorgebürge *Lunarium* anbelangt; so kommt dieser Nahme von einer Figur eines halben Monden, und giebt zu erkennen, daß es dasselbe sey, so die Bucht bey Palamos formirt; von einigen wird es die Spitze bey Palamos, und von andern das Drachen-Haupt, *Caput Draconis*, genannt. Man muß also schliessen, daß in dem alten Spanien eine Stadt *Betullo*, *Bætulo*, oder *Bætullo*, gewesen sey, die von der *Bætula* des Titi Livii sehr unterschieden sey. Und die Stadt *Betullo* war, wie man glaubt, ziemlich nahe bey dem Orte, wo ietzo Badalona ist; es war auch daselbst ein Fluß eben dieses Nahmens, welcher, nach denen Nachrichten, die Pomponius Mela von ihm giebt, kein andrer, als der *Ter*, seyn kan. Der Unterscheid, so in denen Editionen des Ptolomæi ist, läßt uns in der Ungewißheit, ob er damit ein Volck, oder einen Fluß genannt habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) *Marca* Hispanic. L. II. c. 15. (d) L. II. c. 17. (e) l. c.

BETULO, ein Fluß in Spanien, siehe *Besos.*

BETULO, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Spanien, siehe *Badalona*, im II. Bande p. 39. und *Bæcula*, im II. Bande p. 53. u. f.

BETULUS, ein Fluß in Spanien, siehe *Besos.*

BETUM, und
BETUNA, eine alte Stadt in Mesopotamien, siehe *Betusa.*

BETUNE, ist der Nahme eines Flusses und Stadt in Franckreich, siehe *Bethune.*

BETUNIA, ist ein alter Ort in Spanien, nach dem Itinerario des Antonini, gegen Astorga zu, zwantzig tausend Schritte von dieser Stadt, an dem Wege nach Saragossa. Die Editiones des Suritæ und Bertii setzen *Betunia*; Ortelius aber liest *Betunica.* Einige Exemplaria haben auch *Botimia*, andere *Botunia*, und das Vaticanische Exemplar hat *Bedunia*, welches das beste ist, und mit dem, was Ptolomæus (a) schreibt, am meisten überein kommt, nehmlich, es sey ein Volck, *Bedunii* genannt, deren Stadt den Nahmen *Bedunia* führte. Siehe *Bedunia*, im II. Bande p. 499. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BETUNICA

BETUNICA, ein alter Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

BETURIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Bæturia*, im II. Bande p. 62.

BETUSA, ist eine alte Stadt in Mesopotamien, nahe bey dem Tiger. Einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen *Betuna*; sein alter lateinischer Ausleger lieset *Betum*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

BETUVE, oder
BETUWE, eine Landschafft in denen Niederlanden, siehe Betau.

Betzelingen, Frantz.

BETZELINGUE, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Botzelingen.

BETZEN, ein sehr festes Berg-Schloß in Böhmen, siehe *Bezdecz*.

Betzendorff, oder Bezendorff, eine kleine Stadt in der alten Marck Brandenburg, denen Herren von Schulenburg gehörig. Diese Stadt haben auch vor Alters die Kröchern besessen, und im Jahr 1202. verlohren, da sie es denn 1214. denen Schulenburgen verkauft. Die feste Burg, die sonst hiebey in einem Morast gewesen, ist längst ruiniret. Sie liegt an der Jetze; ob es aber das Pitissendorff sey, wo die Sächsischen Pfaltzgrafen ersterer Linie zuletzt residirt, kan man nicht gewiß sagen. Abels Preuß. Staats-Geograph.

Betzendorff, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, 1. Stunde von Lüneburg gelegen. Goldschadt.

BETZETA, ein Viertel von Jerusalem, siehe *Bezetha*.

BETZEU, ein kleiner Ort in Ober-Ungarn, am Flusse Beg gelegen. *Univ.* Lex. III. Th.

Betzingen, ein Dorff in Schwaben, siehe Bötzingen.

BETZIRUAN (a), ein Gebürge und Landschaft in Persien, an der Mokanischen Heyde. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Olear.* Pers. Reise-Beschr. IV. 21. 449.

BETZKE, ein Flecken in Ober-Ungarn, siehe *Bezkereck*, im II. Bande p. 485.

BETZKO, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, s. *Betsko*.

Betzkowa, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschaft in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

BEU (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Hurepoix, 2. Meilen von Dreux gegen Osten und eben so weit von Houdan gegen Westen. Es ist ein schönes Schloß allda. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

BEVAGNA, Lat. *Bevania*, ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in Umbrien, an dem Clitunno, 6. Meilen von Foligni gegen Westen, und 13. von Spoletto gelegen. Herr Baudrand sagt, ihre Einwohner würden *Benevati* genannt. Sie ist das *Mevania* derer Alten *Martin.* Dict.

BEVAIS (a), oder
BEVAIX, ist ein grosses Dorff in der Schweitz, in der Grafschafft Neuchâtel, zu der Stadt Boudry gehörig. Es war ehedem eine Priorey daselbst. *Martin.* Dict. Abels Preußl. Staats-Geogr.

(a) Delic. Helvet. T. III. p. 535.

BEVANIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bevagna*, und *Mevania*.

BEUCENNENSIS, so nennt Ortelius einen Bischöflichen Sitz in Africa, dessen in dem Colloquio zu Carthago (a) gedacht wird. Allein der Herr Dupin lieset *Bencennensis*, und glaubt, man solle vielleicht *Beneventensis*, oder *Benentensis* lesen, welches ein Sitz in der Provincia Proconsulari war. Unter denen Subscriptionibus des Concilii zu Arles vom Jahre 314. findet sich unter denen Africanischen Bischöffen Anastasius, Bischoff de Civitate *Beneventina*. Der Bischoff des Sitzes *Bencennensis*, dessen in dem Colloquio zu Carthago gedacht wird, war Adeodatus. Die Notitia Episcopalis Africae setzt (b) unter die Bischöffe in der Provincia Proconsulari, Gulosum *Beneventensem*, so in dem 6. Jahre des Königs Hunnerici auf die Insul Corsica verwiesen worden. *Mart.* Dict.

(a) p. 265. (b) n. 9.

Beucha, oder Beicha, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen unweit Borna, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Beucha, oder Beicha, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff im Leipziger Kreisse in Meissen, zwischen Wolffshayn und Brandis gelegen. Goldschadt.

Beuchlingen, eine Grafschafft in Thüringen, siehe Beichlingen.

Beuchlitz, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Beichlitz, im II. Bande p. 510.

BEUDIS VETUS, ist nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine Stadt in Phrygien. Doch hat Cellarius (b), welcher sich auf die Auctorität des Ptolomæi und Livii (c) gründet, diesen Ort mit besserm Rechte in Pisidien gesetzt. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) III. 4. f. 88. (b) f. 139. (c) XXXVIII, 15.

Beuditz, ein Sächsisch Dorff, bey Weissenfels, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Beuditz, ein ander Sachsen-Weissenfelsisches Dorff, siehe Beyditz.

BEVECLAR, oder
BEVECLI, und
BEVECLY, ist eine kleine Stadt in Engelland, in dem Östlichen Theile der Grafschafft York. Herr Audifret (a) sagt, die Alten hätten sie Petuaria, die Stadt derer Pariser genannt, und sie sey auch berühmt, weil Johannes Fisher, Bischof zu Rochester daselbst gebohren worden, welcher im Jahr 1535. den 21. Märtz zu Londen enthauptet worden, weil er die Heyrath Henrici VIII. mit Anna von Boulen verworffen, und den Eyd nicht leisten wollen, den der König von ihm verlangte. Siehe *Beverlac. Mart.* Dict.

(a) Geogr. T. I. p. 124.

BEVELAND, (die Insul) Frantz.
BEVELANDE, und Lat.
BEVELANDIA, Herr Baudrand (a), sagt, *la Bevelande*, eine Landschafft in denen vereinigten Niederlanden, in Seeland. Es war ehedem nur eine Insul, welche die beyden Arme der Schelde formirten. Der Kayser (b) Otto II. erzeigte im Jahr 974. der Abtey zu Gent, welche den Nahmen St. Bavonis führt, herrliche Freygebigkeiten; und einige von denen Gütern, die er ihr gab, waren in dem Gebiete von Beveland (in pago *Bevelandia*) gelegen. Es ist merckwürdig, daß Beveland ein von dem Nahmen dieses Heiligen abstammender Nahme ist, und im lateinischen *Sancti Bavonis Regio* gegeben werden solte. Diese Insul war sehr groß, ehe die Schelde sie in viele Wege, welche sie sich daselbst gemacht, eintheilte, und wodurch dieselbe in viel Theile zerschnitten wird. Es giebt ihrer zwey darunter, welche die vornehmsten sind. Der gröste ist *Zuit-Beveland*, oder *Sud-Beveland*, Lat. *Bevelandia Australis*, weil er in Ansehung des andern gegen Süden liegt, welcher viel weiter gegen Norden liegt, und *Noort-Beveland*, oder *Nord-Beveland*, Lat. *Bevelandia Septentrionalis* genannt wird. Zwischen ihnen ist die Insul *Wolfersdyck*. *Zuit-Beveland* hat durch die Uberschwemmungen von dem Oestlichen Arme der Schelde viel von ihrem Gebiete verlohren, weil es sich bis an das Dorf St Martin erstreckte, jetzo aber nur eine kleine Insul ist, an dem Orte, wo sich die Schelde in 2. Arme theilt. Man kan sagen, daß dieser Fluß ein gutes Drittheil von dem Oestlichen Theile weggenommen, ohne was er noch von dem westlichen Theile abgerissen. Dasjenige, was sich für ihm erhalten hat, hat die Stadt Goës gegen Norden, zur Hauptstadt. Gegen Sud-Westen auf der Insul sind 2. Forts, deren eines *Suyd-Oost-Fort* und das andre *Keysers-Fort* genannt wird. Diese Insul treibet einen starcken Korn-Handel *Nord-Beveland* ist viel kleiner und hat nur drey Dörfer. Herr Baudrand sagt, man muß mercken, daß es auf der Insul Nort-Beveland keinen Flecken giebt, der *Bevelant* heißt, ob gleich auf denen neuern Charten einer bezeichnet wird. Der Verfasser des Dictionaire Geographique des Païs-Bas setzt *Beveland*, ein Dorf, in die Insul Nort-Beveland, in

Zeeland, welches den Sanson rechtfertigt, der dieses Dorf auch dahin setzt. Gleichwohl muß man gestehen, daß die in diesen Provintzen gestochenen Charten es nicht dahin setzen. Das Dorf *Cats*, welches den alten Nahmen derer Catten oder Chatten erhält, kan sich kaum des Schicksals erwehren, welches West-Kerk, und Cortgeen gehabt haben, als welche Dörfer gantz überschwemmt sind. Hingegen setzen diese Charten, gegen Norden von Nort-Beveland, *Colymplaet*, ein Dorf, das Herr Sanson ausgelassen hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Ed. 1705. (b) Germ. Infer. P. II. p. 27.

BEVELANDIA AUSTRALIS, oder *Sud-Beveland*, so wird ein Theil von einer Landschafft in denen vereinigten Niederlanden genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

BEVELANDIA SEPTENTRIONALIS, *Nord-* oder *Nort-Beveland*, eine Landschafft in denen vereinigten Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

Bever, ein Flüßgen in Westphalen, entstehet im Bißthum Oßnabrück, ohnweit dem Ursprunge der Hase, aus drey bis vier Quellen. Es flüßt an Palstercamp, Versmel, und Haerkotten vorbey, umgiebt das Kloster Vinneberg und den Flecken Rengerick; kommt weiter zu dem Schlosse Ost-Bevern, wie auch zu den Dörfern Ost-Bevern und West-Bevern, begiebt sich aber bey dem Schlosse Langen in die Ems. *Hydrogr. Lex.*

Bever, Lat. *Bevera*, ein anderes Flüßgen in Westphalen, entstehet im Bißthum Paderborn, aus etlichen Quellen, auf freyem Felde, eine kleine Meile von dem Städtgen Peckelsheim; flüßt an Natsungen, wie auch an dem Städtgen Borchholte vorbey, und durch Dalhausen; läßt das Berg-Schloß Jacobs-Berg etwas zur Rechten liegen, und streichet durch das Städtgen Beverungen in dem Wester-Strom. *Hydrogr. Lex.*

Bever, abermahls ein Flüßgen in Westphalen, im Bißthum Paderborn. *Hydrogr. Lex.*

Bever, noch ein anderes Flüßgen im Hertzogthum Westphalen, entspringt in der Herrschafft Balve, oberhalb Enckhausen, in einem Walde, rinnet durch diesen Ort, und durch Dalhausen, bey der alten Norbertiner-Abtey Oetlinghausen, und bey dem Dorfe Holtzhausen vorbey; kommt in die Herrschafft Menden, und in solcher auf Brenek, Lurbek und Lendrighausen; fällt aber bey dem Schlosse und Dorfe Nieder-Rodinghausen in den Hohnfluß. *Hydrogr. Lex.*

Bever (a), ein kleiner Fluß in der Grafschafft Pyrmont, in Westphalen, welcher bey der Stadt Rinteln entstehet, vor dem Schloß Grubenhagen vorbey läufft, und der Stadt Artzen gegen über sich mit der Hom, oder Hume, vereiniget. *Univ. Lex.* III. Th.

(r) Schneiders Beschr. des Alt-Sachsen-Landes. p. 113.

Bever, eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Beverungen.

BEVERA, ist der lateinische Nahme eines Flüßgen in Westphalen, siehe Bever.

Beuerberg, eine Probstey Augustiner-Ordens in Ober-Bayern, siehe Beyerberg.

BEVER CASTLE, eine Schloß in Engelland, siehe *Belvoir*, im II. Bande p. 560.

Beveren (a), oder Bevern, ist eine alte Herrschafft in denen Niederlanden, in dem Oesterreichischen Flandern, 2. Meilen von Rupelmonde, und 2. und eine halbe von Antwerpen, im Lande von Waas gelegen. Sie hat den Nahmen von einer kleinen gleich benahmten Stadt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Dict. Georg. des Païs-Bas.

Beveren, ein kleine Stadt in Deutschland, siehe Beverungen.

Bevergern (a), ist eine kleine Stadt und Amt, nebst einem alten Schlosse, in Deutschland, in dem Westphälischen Kreisse, in dem untern Theile des Stifts Münster, zwischen der Stadt Tecklenburg und der Stadt Rhene,

oder Rheine, gelegen. Sie giebt einer kleinen Landschafft, die sich längst an dem Flusse Embs, zwischen der Grafschafft Bentheim gegen Westen und denen Grafschaften Lingen, und Tecklenburg, gegen Osten hin erstreckt, den Nahmen. Auf diese Herrschafft haben die alten Grafen von Tecklenburg ein Recht gehabt. Im dreyßig jährigen Kriege ist Bevergern von den Schweden eingenommen, und den Holländern, von diesen aber dem Printzen von Oranien übergeben worden, der es auch etliche Jahr besessen, bis es der Bischoff von Münster im Jahr 1652. durch eine List wieder erobert, und es folglich dahin gebracht, daß sich die Vormünder des jungen Printzen von Oranien im Jahre 1659. ihrer Prætension darauf gäntzlich begeben, und davor 115000. Thaler empfangen haben. *Martin.* Dict. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BEVERLAC, Lat.

BEVERLACUM, sonst auch

BEVERLEY, *Bewerley*, oder *Bewerlac*, genannt, ist eine kleine Stadt in Engelland, in Yorckshire, 5. oder 6. Meilen gegen Norden von Hull gelegen. Wenn wir dem Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne (a) Glauben beymessen; so ist dieser Ort merckwürdig, weil Johannes von Beverley, Ertzbischoff zu Yorck, daselbst gebohren worden. Er setzt hinzu, als dieser Prälate, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und exemplarischer Gottesfurcht, alt geworden, habe er sein Ertzbißthum niedergelegt, und sich nach Beverley begeben, um seine übrigen Tage daselbst in Andacht zuzubringen. Er starb daselbst im Jahre 721. Ethelshan, Sächsischer König, fährt dieser Auctor fort, verehrte sein Andencken so starck, daß er in Ansehung dieses heiligen Mannes der Stadt grosse Privilegia zugestand. Herr Baillet (b) sagt nicht, daß Johannes, Bischof von Yorck, daselbst gebohren worden; sondern er giebt nur für, weil er einen Ort haben wollen, wo er der Ruhe pflegen und sich von seinen Arbeiten in etwas erhohlen könnte, so habe er die Länderey *Bewerlac*, oder *Bewerlich*, gemeiniglich *Bewerley*, genannt, an sich gekaufft, daher er auch den Zunahmen bekommen, den er führt. Es war damahls nur ein dem St. Johanni geweyhtes Kirchspiel, und seit dem ist eine ansehnliche Stadt daraus geworden, die zwar nach der Zeit wieder viel abgenommen, aber doch noch in dem Oestlichen Theile des Hertzogthums Yorck, so man *East-Riding* nennt, anzutreffen ist. Er baute daselbst 2. Klöster, eines für Mannsdas andre für Weibs-Personen. In das erste setzte er den St. Brithun zum Abt, und da er sein Bißthum im Jahre 717. niedergelegt, schloß er sich selbst darein, und starb 721. Herr Baillet hat Recht, daß er nicht sagt, dieser Bischof sey zu Beverley gebohren worden, denn er war würcklich aus Harpham (c) in dem Hertzogthum Yorck, gebürtig. *Beverley*, nach der Geographie dasiger Zeit zu reden, war in dem Königreiche Northumberland, gegen Süden dieses Landes. Dieser Nahme findet sich in denen Sächsischen Chronicken auf verschiedene Art, als *Beoverlic*, *Beverli*, und *Beverlith*, geschrieben. Es ist eben so viel, als das *Bevecly*, oder *Beveclar*, des Herrn Audifrets, dessen Buchdrucker ein r für ein c gehalten haben. Herr Corneille hat sich darinn geirrt, und macht 2. Städte daraus, die alle beyde nach seiner Meynung das Petuaria derer Alten seyn sollen. Sonst ist noch merckwürdig, daß daselbst auf einem steinernen Gerüste die Worte zu lesen: Hæc sedes lapidea Freedstool dicitur, id est, Pacis Cathedra, ad quam reus fugiendo perveniens omnimodam habet securitatem. Und eben durch diese Freyheit soll dieser Ort so volckreich geworden seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) T. I. p. 128. (b) Vie des Saints 7. May, n. 3. & Topogr. des Saints. p. 75. (c) Hist. de l'Ordre de St. Benoit. T. II. L. IV. c. 63.

BEVERLI, oder

BEVERLITH, eine kleine Stadt in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

Beuern, ein Nonnen-Kloster in Thüringen, siehe Büren.

Bevern, eine alte Herrschafft in denen Niederlanden, siehe Beveren.

Bevern, eine kleine Stadt und Schloß an der Weser, in dem Südlichen Theile des Fürstenthums Wolffenbüttel, eine halbe Stunde von der Stadt Holtzminden, an dem Sollinger Forst gelegen. Das Schloß gehörete vormahls einem alten Adelichen Geschlechte, welches daher den Nahmen führete, und soll bereits um das Jahr 903. Clamor von Bevern, auf Zulassung Graf Brunens von Eberstein, sich allhier niedergelassen, und den Nahmen von Bevern angenommen haben. Es hat auch dieses Geschlechte bis zu Ende des XVI. Jahrhunderts gedauert, da es mit den Kindern Johannis ausgegangen. Hierauf ist Bevern an die von Münchhausen gefallen, welche es wohl angebauet. Gegen die Mitte des XVII. Jahrhunderts aber ist es an das Braunschweig-Lüneburgische Haus Wolffenbüttelischer Linie gekommen, und dem dritten Printzen Hertzogs Augusti, Ferdinando Alberto, gegeben worden, welcher seine Residentz daselbst aufgeschlagen, und die Beverische Linie gestifftet. Nach Absterben des Hertzogs Ludovici Rudolphi kam es im Jahr 1735. zum Besitz und Regierung der Wolffenbüttelischen Lande. Anjetzo ist es Hertzogs Ernesti Ferdinandi, Dom-Probsts zu Braunschweig, Residentz. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Bevern, ein kleine Stadt im Stifft Paderborn, siehe Beverungen.

Bevern (a), Lat. *Bivernum*, eine kleine Stadt in der Grafschafft Weda, oder Wied, in Westphalen, allwo im Jahr 1552. der abgesetzte Cöllnische Ertz-Bischoff Hermann begraben worden. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Zeylers Reichs-Geogr. IX. p. 1286.

BEVEROVICUS, ist der lateinische Nahme eines grossen Dorffes in denen Niederlanden, siehe *Beverwyck*.

Beversdorff, ein Dorff, mit einer Kirche, im Sachsen-Altenburgischen, 4. Stunden von Altenburg gegen Gera gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BEVERUM CASTRUM, ein Schloß in Engelland, siehe *Belvoir*, im II. Bande p. 560.

Beverunden, eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe nachstehenden Artickel.

Beverungen, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Westphälischen Kreisse, in dem Bißthum Paderborn, bey dem Zusammenflusse der Bever und der Weser, ohngefähr 8. Meilen und gegen Osten von der Stadt Paderborn. Herr Baudrand und Herr Corneille schreiben falsch Beverunden. Zeyler (a) schreibt Beverungen, und setzt hinzu, man nenne sie gemeiniglich Bever, und Beveren; sie liege an dem Bache Bever, so daselbst in die Weser fällt; bey Blanckenau und Harstell, und nicht weit von Borcholten. Wie Winckelmann berichtet, soll diese Stadt ehemahls mit zum Hertzogthum Engern gehöret haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Anhang ad Calcem Topogr. Westphal. p. 74.

Beverwörden, ein altes Schloß in der Provintz Utrecht, zwischen Wyckte, Duerstedt, und Odyk, am Rheine gelegen. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str.

BEVERWYCK, oder *Beverwyck*, Lat. *Beverovicus*, ist ein grosses Dorff in denen Niederlanden, in Nord-Holland, 2. Meilen und gegen Norden von Harlem, in einer lustigen Gegend gelegen. Dieses Dorff, welches sehr schön ist, und den Nahmen einer Stadt besser verdiente, als einige, die ich, sagt Herr Martiniere, so wohl in Deutschland, als in Franckreich gesehen habe, hat einen Hafen an einem kleinen Meerbusen, *'t Wyker-Meer* genannt, welches ein Arm von der Ye ist, der ohngefähr 2000. Schritte weit bloß durch die grossen Sand-Hügel oder Dünen davon abgesondert wird. Es ist merckwürdig, daß man es in der Liste derer Städte, welche im Jahr 1468. Carolo, Hertzogen von Burgund, den Eyd der Treue leisteten, findet. Sie werden in folgender Ordnung genannt. Dordrecht, Harlem, Delft, Leiden, Amsterdam, Gouda, Roterdam, Schiedam, Alkmaar, Beverwyk, Monikkedam, Edam, Wœrden, Oudewater, Schoonhoven, Gorkum, Heusden, St. Geertruidenberg, Hoorn, Enkhuizen, Medenblik. Man hat Beweise, die sich auf authentische Acten gründen, daß der alte Nahme dieses Ortes *Sta Agatha*, *Agatha Kerk*, oder *Aagten Kerk*, gewesen. Man kan verschiedene Meynungen von dem Ursprung des neuern Nahmens in dem Dictionario des Francisci Halma, *Tonneel der Vereenigde Nederlanden* betittult (a), nach sehen, die schönen Land-Häuser, welche reiche Privat-Personen von Amsterdam, Harlem, und andern benachbarten Oertern daselbst bauen lassen, geben demselben eine nicht geringe Zierde. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str.

(a) T. I.

BEUF, Lat. *Beuxum*, ist ein Ort in Franckreich in Forez, in der Generalität Lion, und in der Election von St. Etienne. Herr Baudrand (a) macht einen Flecken, das Denombrement de France (b) aber ein Kirchspiel mit 151. Feuerstäten daraus. Es liegt am Ufer der Rhône, an denen Gräntzen von Vivarais, 2. Meilen unterhalb Condrieu, und 4. von Vienne. Man nennt es auch manchmahl *St. Pierre du Boeuf*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) T. I. p. 302.

BEUGESIA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Franckreich, siehe *Bugey*.

BEUGOR, eine Insul in Bretagne, in Franckreich, nicht weit von Belle-Isle. Uhsens Geogr. Lex.

BEVIL, eine Stadt in Italien, siehe *Bucil*.

BEVILACQUA, oder

BEVILAQUA, eine Stadt in Italien, im Veronischen Gebiete, an dem Flusse Togna, nicht weit von den Paduanischen Gräntzen. Sie ist der Stamm-Ort derer Grafen dieses Nahmens. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

BEVIO, ist ein Dorff in der Schweitz, im Gottes-Haus-Bunde, gegen Sud-Westen, von dem Berge Albel, in dem Thale Ober-Halbstein, gegen Osten von dem Arme des Rheins, wie Herr Scheuchzer meldet. *Martin.* Dict.

BEUJOVIUM, war vor Zeiten eine Stadt in Franckreich, siehe *Beaujeu*, im II. Bande p. 456. u. f.

BEUMARIS, nach dem Itinerario des Antonini, wie die Edition derer Aldorum setzt. Die Edition Simleri setzt *Yeumaris*, andere Exemplaria haben *Eumaris*. Ortelius, der diese verschiedene Les-Arten anführt, urtheilt, es könne wohl *Bemaris* seyn, davon änderwärts in dem Itinerario gedacht wird. Das Vaticanische Exemplar setzt *ab Eumari* Neapolim, einige haben gelesen *a Beumari*, woraus Surita und andre Editiones des Antonini *a Bemmari* Neapolim gemacht haben, wie Ortelius muthmaßt. Er glaubt, es sey eine kleine Stadt in Cœlesyrien, und vielleicht eben so viel, als *Bethammaria*, eine Stadt, die Ptolomæus (a) in Syrien bey dem Euphrat setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

Beuna, sind 2. Dörffer im Stifft Merseburg, siehe Ober- und Nieder-Beuna.

BEUNOIS, eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe *Beaune*, im II. Bande p. 465.

BEVODA, ein kleiner Fluß in Macedonien. Uhsens Geogr. Lex.

BEURATH (a), ist eine kleine Stadt in Böhmen, in der Grafschafft Glatz. Sie gehört denen Herrn von Tertzky, und ist im Böhmischen Kriege verbrannt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Zeyler* Bohem. Topogr. p. 12.

BEVRAY, ein Ort in Franckreich, siehe *Beuvray*, und *Bibracte*.

Beurberg, eine Probstey Augustiner-Ordens, in Ober-Bayern, siehe Beyerberg.

Beuren, ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens, in dem Churfürstenthum Maynz, im Eichsfelde. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

Beuren, eine Stadt und Schloß im Canton Bern, in der Schweitz, siehe Büren.

Beuren, ein grosser Flecken in Schwaben, siehe Beyern.

Beurfelden, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, in der Grafschaft Erpach gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Beurlo, ein kleiner Ort in dem Ertz-Bißthum Cölln, an der Saar gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BEUS, ist ein Fluß in Macedonien, wie Stephanus der Geographus meldet. Titus Livius (a) gedenckt desselben auch. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXI. c. 33.

BEUSEVILLE (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie mit dem Titul eines Marquisats, an der Douve, zwischen Carentan und St. Sauveur le Vicomte, in der Diœces von Coutance. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BEUSEVILLE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Lisieux, zwischen denen Städten Pont-Audemer, und Pont l'Eveque. Ihr Gebiete trägt gut Getrayde. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Beuster, ein Ort in dem Havelbergischen, ohnweit Ruhstätt, eine Meile von Wilsenack oder Wilsenach, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiq.* des Elb-Str.

Beutelsborn, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Krannichfeld. Goldschadt.

Beutelsdorff, ein Adeliches Rittergut und Dorff in Thüringen, unweit der Post-Station Uhlstädt, bey Rudelstadt. Goldschadt.

Beutelspach, ein Dorff in dem Hertzogthum Würtemberg, in das Amt Schorendorff gehörig. *Martin. Crusii* Schwäbl. Chron.

Beutha, ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, in der niedern Grafschafft Hartenstein gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Beutheim, ein Fürstlich-Wolffenbüttelisches Schloß und Amt, siehe Hartzburg.

Beuthen (a), Lat. *Bythonia*, oder *Bethania*, nicht aber, *Beuthenia*, wie Herr Baudrand sagt, ist eine Stadt und freye Standes-Herrschafft in Nieder-Schlesien, an der Oder, in dem Fürstenthum Glogau, nicht weit von der Haupt-Stadt, wovon dieses Fürstenthum den Nahmen führet, zwischen derselben und Freystadt gelegen. Man nennt sie auch *Bouthen*, und *Bytom*, oder *Bitomia*. George Baron von Schönaich, Vice-Cantzler in Schlesien, Herr dieses Ortes, hatte ein Gymnasium daselbst gestifftet, wo der berühmte Caspar Dornavius Professor war. Es hat bis zum Jahr 1629. in grossen Flor gestanden. Da aber gedachter Patron dieses Gymnasii, Frey-Herr von Schönaich, sich allzu sehr vor den erwählten König in Böhmen, Fridericum V, Churfürsten zu Pfaltz interessiret hatte, und es nach diesem im 30. Jährigen Kriege über seine Güter hergieng; so wurde dieses Gymnasium geschlossen, und hat bis auf den heutigen Tag wüste gestanden. Während derer Pohlnischen Kriege, unter der Regierung des Kayssers Friderici I. verwüsteten die Pohlen, das Land Schlesien; da denn Beuthen und andere schöne Städte zu Grunde gerichtet und zerstöhrt wurden. Die Einwohner bauten die Stadt wieder auf, aber weiter unten an dem Ufer der Oder, und auch weiter gegen Westen; also daß ein festes Schloß, so ehedem auf einem Berge an der Oder, die Stadt defendirte, ietzo auf eine halbe deutsche Meile davon liegt. Im Jahr 1475. wurde die Stadt Beuthen durchs Feuer verzehrt, und blieb nur die Kirche übrig. Sie litte auch in denen innerlichen deutschen Kriegen viel, indem sie oftmahls eingenommen, und wieder weggenommen wurde. Die davon genannte freye Standes-Herrschafft ist eine der grösten Herrschafften in gantz Schlesien,

und wird durch den Oder-Strohm in 2. Theile gethieden. Es liegen darinnen ohne die Stadt Beuthen, noch unterschiedene Schlösser, darunter sonderlich Carlath, oder Carolath, berühmt ist. Es gehöret diese Herrschafft denen Grafen von Schönaich, und ist im Jahr 1697, gleichwie Beuthen in Ober-Schlesien, davon der nachstehende Artickel handelt, zu einer freyen Standes-Herrschafft gemacht, auch im folgenden Jahre introduciret worden, mit dem Bedinge, daß die Deputirten der beyden Beuthnischen Herrschafften jährlich mit einander, was den Vorsitz anlanget, bey den Fürsten-Tags-Versammlungen abwechseln sollten. Sie wird zum Unterschied der Herrschafft Beuthen in Ober-Schlesien, Nieder-Beuhen, oder Beuthen an der Oder, und auch Beuthen-Carlath, Lat. *Dynastia Beuthemensis inferior* genennet. Und bey der Huldigung des Landes Schlesien an Ihro Königliche Majestät in Preussen, erhoben dieselbe, als Souverainer Hertzog von Schlesien, die Herrschafft Carolath zu einem Fürstenthume. In dem 30. jährigen Kriege bedienten sich die Schweden der Stadt Beuthen als eines Passes gegen Groß-Glogau; und weil sie mit keiner Ring-Mauer umgeben war, befestigten sie selbige an der Land-Seite mit einem Wall, und hatten sie bald die Kayserlichen, bald die Schweden wiederum inne. Der Schwedische General Stallhans hat von dem Jahr 1639. bis 1642. sein Raub-Nest allda gehabt, da er die Seinigen alles, was sie nur in Schlesien, der Marck-Brandenburg und Lausitz rauben und nehmen können, zusammen tragen lassen, bis ihnen endlich die Kayserlichen, solches mit den Schantzen in und an der Oder entzogen, darüber es aber in den äussersten Ruin gesetzet worden. Die Bürgerschafft nähret sich von den Weinbergen und der Tuchmacherey. Im XVI. Jahrhundert gehörete Beuthen noch den Herrn von Glaubitz, unter denen Wolfgang von Glaubitz die Weinberge vor der Stadt meistens angeleget hat. Folgendes erhandelte sie Fabianus Frey-Herr von Schönaich, so im Jahr 1591. gestorben, und brachte sie an sein Haus. Morgenwärts an der Ecken der Stadt, liegt auf einem Hügel ein altes Schloß von ziemlich starcken Mauren, so vermuthlich das alte Schloß Beuthnitz seyn mag, welches im Jahr 1477. Hertzog Johannes von Sagan eroberte, und nach Ausjagung der Böhmischen Besatzung in Brand steckte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) *Zeyler* Topogr. Bohem. Morav. & Silef. p. 124.

Beuthen (a), eine andere Stadt, und freye Standes-Herrschafft in Ober-Schlesien, in dem Hertzogthum Oppeln, 16. Meilen, und gegen Osten von Neisse, und sehr nahe an denen Gräntzen von Pohlen, als welches in dieser Nachbarschafft von Schlesien durch den Bach Brendnitz, so in die Weichsel fällt, geschieden wird. Zwischen Beuthen und diesem Bache ist ein Gehöltze, so fast diesen gantzen Zwischen-Raum einnimmt. Sie liegt 18. Meilen von Breßlau, und ist nicht groß. Cromer (b) sagt, es wären zu *Bythom* Bley- und Silber-Bergwercke, sie vergiengen aber und vertrockneten, seit dem die Einwohner 2. Priester jämmerlicher Weise umgebracht hätten, nehmlich Petrum den Stadt-Pfarrer und den Prediger Nicolaum, welches im Jahr 1364. oder 1365. geschehen. Allein er sagt nicht, wo dieses *Bythom*, oder Beuthen gewesen. Denn den Nahmen *Bythomia* haben ehedem 2. Städte geführt, und diese, davon in diesem Artickel die Rede ist, wird in verschiedenen Pohlnischen Acten *Bythom* genannt. Im Jahr 1257. stifftete Uladislaus, Hertzog von Oppeln und Ratibor, allhier ein Kloster. Damahls gehörte dieser Ort, nebst der Herrschafft gleiches Nahmens, denen Herren von Oppeln und Ratibor, aus welcher Linie Casimirus sich einen Hertzog von Oppeln und Herrn zu Beuthen genennet, im Jahr 1289. sein Fürstenthum dem Könige Wenceslao von Böhmen zu Lehen übergeben, und den 10. Jan. zu Prag die Pflicht abgelegt hat. Uladislaus, Hertzog zu Cosel, hat im Jahr 1317. nebst seinen

andern

andern Städten und Schlössern, Beuthen von dem Könige in Böhmen zu Lehen empfangen, und sein Sohn Boleslaus hat sich auch von Beuthen oder Peitum geschrieben. Von ihm kauffte es Hertzog Premislaus zu Teschen im Jahr 1363. Sein Enckel, Wenceslaus, aber überließ es im Jahr 1426. vor ein schlechtes Geld an den Bischoff von Cracau. Jedoch kam es hernach wieder an Schlesien, worauf es Matthias, König in Ungarn, und Hertzog in Schlesien, im Jahr 1477. sammt dem Schlosse Schwerlenitz, und allen Zugehörungen, an Johannem von Zerotin versetzet, von welchem sie auf gleiche Weise an Johannem, den letzten Hertzog von Oppeln, und von diesem, gegen Erlegung einer gewissen Geld-Summe, an Georgium, Marggrafen von Brandenburg, gediehe, worein der König Ludovicus von Ungarn und Böhmen insoweit willigte, daß der Marggraf dieselbe auf seine und seines nächsten Nachfolgers Lebenszeit besitzen sollte. Er nahm sie auch noch bey Lebens-Zeiten des Hertzogs von Oppeln in Besitz, und suchte die liegen gebliebene Bergwercke, vornehmlich die Silber- und Bley-Gruben zu Tarnowitz wieder aufzurichten. Ihm folgte sein Sohn George Friedrich, und als derselbe im Jahr 1603. ohne Kinder starb, nahm der Churfürst, Joachim Friedrich, die versetzte Herrschafft Beuthen und Oderburg, sammt dem Fürstenthum Jägerndorf, in Besitz, und gab diesen Antheil in Schlesien seinem andern Sohne, Johann Georgen, dem sie auch sein Bruder, Churfürst Johann Siegmund in der Erb-Theilung im Jahr 1608. überließ. Der Kayser aber protestirte darwider, und wollte diese 2. verpfändete Herrschafften wieder einlösen, worüber wegen der Melioration, und der genossenen Nutzung, ein Proceß bey dem Ober- und Fürsten-Rath zu Breßlau entstand, in welchem im Jahr 1618. den 17. May, Beuthen dem Marggrafen ab, und dem Kayser zugesprochen worden, welcher solches vor ein grosses Geld an Lazarum, Grafen von Henckel, Frey-Herrn von Donnersmarck, versetzet, auch hernach im Jahr 1629. käuflich überlassen, dessen Erben selbige, nebst Oderberg und Tarnowitz, noch anietzo besitzen. Im Jahr 1698. ist die Herrschafft Beuthen von dem Kayser Leopoldo zu einer freyen Standes-Herrschafft in Schlesien erhoben, und derselben Deputirter nebst dem von der Herrschafft Beuthen-Carlath in Nieder-Schlesien, im Mertz, bey der Fürst-Freyherrlichen Stimme zur Session indroduciret worden, mit dem Bedinge, daß diese beyde jährlich wegen des Vorsitzes mit einander alterniren sollten. Sonst hat diese Herrschafft einen Zahlreichen Adel, einen eigenen Landes-Hauptmann, und ein eigenes Land-Recht, und wird zum Unterscheide der freyen Standes Herrschafft Beuthen in Nieder-Schlesien, Ober-Beuthen, oder Beuthen-Beuthen, Lat. *Dynastia Beuthensis superior* genennet. Im Jahr 1589. kamen die Pohlnischen Gesandten nach Beuthen, und tractirten allda von Freystellung des Ertz-Hertzogs Maximiliani, welcher in der Schlacht bey Pitschen das Jahr vorher war gefangen worden. Im Jahr 1627. ward dieser Ort von den Schwedisch-Weimarischen Kriegs-Völckern erobert. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Zeyler* Topogr. Bohem. Morav. et Silef. pag. 135.

(b) L. XII. fol. 317.

Beuthen, ein Amtsäßiges Gut in Thüringen, in dem Fürstlich-Sächsischen Amte Weissenfelß gelegen. Wabst.

Beuthen-Beuthen, eine Stadt und freye Standes Herrschafft in Ober-Schlesien, siehe Beuthen.

Beuthen-Carlath, oder

Beuthen an der Oder, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen.

BEUTHENIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen.

Beuthnitz, eine kleine Thur-Brandenburgische Stadt, oder Flecken, im Bobersberger Ländgen, an einem See, in dem Hertzogthum Crossen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Beuthnitz, ein grosses Dorf, mit einer Kirche, in Thüringen, an der Saale, zwey Stunden unterhalb Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Beutitz, oder

Beutlitz, ein Nonnen-Kloster in Thüringen, in dem Hertzogthume Weissenfelß, und zwar im Stuhl Burgwerben gelegen. Wabst. *Schamelii* Entw. eines kl. Lex.

Beutnitz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Crossen, siehe Beuthnitz.

BEUVERONE, ist ein Fluß in Franckreich, in der Landschafft Brie. Er hat seine Quellen oberhalb Stain, (oder vielmehr oberhalb Monsly le viel) laufft durch Thienx, und unterhalb demselben nimmt er einen Bach ein, der aus 2. andern besteht, deren einer seine Quelle zu Julli, der andre zu Vinante hat, und sich zu Nantouillet vereinigen. Die Oerter, die er weiter unten bestrühmt, sind Gresly, Govilly und Claye. Er laufft nicht weit von Fresne, und fällt oberhalb Anet in die Marne. Wie Herr de l' Isle meldet, ist seine rechte Quelle in dem Kirchspiele St. Vic, und sein Nahme *Brevonne*. *Martin.* Dict.

BEUVILLE, ein Flecken im Hertzogthum Baar, in Lothringen. Ulysens Geogr. Lex.

BEUVRAY, ist ein Ort in Franckreich, in Bourgogne, ohngefähr eine Meile von Autun, oder welches einerley ist, 3. oder 4. tausend Schritte gegen Westen von dieser Stadt, an denen Gräntzen von Nivernois gelegen. Zu der Zeit des Marliani, der unter der Regierung Ludovici XII. lebte, war es ein Flecken, unten an einem Gebürge, und er giebt für es sey das *Bibracte* des Cæsars. Siehe *Bibracte*. Herr Boudrand sagt, es sey ein wüster Ort, voller Hecken und Dornen. Obgleich dieser Ort zerstöhrt ist; so giebt er doch 2. nahe gelegnen Oertern, nehmlich *St. Prix*, unterhalb Beuvrai, einem Kirchspiel gegen Norden, und *St. Leger*, unter Beuvrai, einem Kirchspiele gegen Osten von Beuvrai gelegen, seinen Nahmen, woraus man sehen kan, daß dieser Ort sonst sehr berühmt gewesen. *Martin.* Dict.

BEUVRON (a), ist ein Fluß in Franckreich, in der Landschafft Sologne. Er hat seine Quelle in der Election Gien, bey dem Dorfe les Gaillards genannt; hernach laufft er gegen Süd-Westen, verstärckt sich mit dem Bache Quione, nimmt seinen Lauf gegen Westen, und bey Coulon, rechter Hand bey Serdon, rechter Hand bey Ghaon, rechter Hand bey Motte-Beuvron, einem Schlosse des Hauses Ventadour, rechter Hand bey Ferté Avrain vorbey: alsdenn laufft er in die Election Blois, ist die Gräntze des Waldes bey Chambort und Bologne; nachdem er die Canle in sich genommen, laufft er rechter Hand bey Bracieux vorbey, nimmt auch rechter Hand die Bonneure in sich, laufft lincker Hand bey Selletes vorbey, nimmt rechter Hand den Conon in sich, so lincker Hand von Cour und Chiverni herkommt. Endlich nimmt er auch noch die Bievre in sich, die lincker Hand von Contres kommt, und fällt, zwischen Chousi und Onzain, unterhalb Blois in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BEUVRON, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Auge, nebst den Tittul eines Marquisats, zwischen Pont l'Evêque, Lisieux, und Caën. Er gehört dem Hause Harcourt. Alle Wochen wird ein grosser Marckt daselbst gehalten. *Martin.* Dict.

BEUX, Lat.

BEUXUM, ein Dorff in Franckreich, in Bourgogne, nahe bey dem Flecken Segnelay. Es ist bloß wegen eines Bauers merckwürdig, welcher, ohne studirt zu haben, gleichwohl in der Erkäntniß der Kranckheiten aus dem Urin und in der Wissenschafft derer Hülffs-Mittel so geschickt war, daß ihm der Staats-Minister Jean Colbert bewog, sich in Segnelay niederzulassen; dahin Leute von allen Orten kommen, ihn um Rath zu fragen. Man nennte ihn den Artzt von Beux. Er soll seinem Sohne, wie man sagt, seine Geheimnisse, und 100000. Thaler, so er erworben, hinterlassen haben. Es gefällt der Vorsicht, unterschiedenen Ländern dergleichen seltene und nützliche Männer von Zeit zu Zeit zu gönnen. So ist in dem Dorffe Nieuwendam

welches an das Dorf Buycksloot stößt, allwo ich, sagt Herr Martiniere, dieses schreibe, eine Obrigkeitliche Person, Nahmens Herr Rnts, welcher weder den Hippocratem, noch Galenum, gelesen, keine Universität besucht, noch einen Gradum angenommen hat, und gleichwohl aus dem blossen Anschauen des Urines die Kranckheiten erkennet und heilet, welche einer gantzen Medicinischen Facultät sollten zu schaffen machen. Ich kan selbst, fährt bemeldeter Herr Martiniere fort, einen Beweiß davon abgeben, und erkenne mich ihm verbunden, daß er mir wieder zu der Gesundheit geholffen, deren ich jetzo geniesse, da mich meine Freunde schon als einen todten Mann ansahen, als ich meine Zuflucht zu ihm nahm. Die Leute kommen von sehr entlegenen Orten, sich seines Rathes zu bedienen. Was ihm aber viel Ehre bringt, ist, daß man ihm vor seinen guten Rath so viel geben mag, als man will, und solches in einen Kasten steckt. Alles nun, was darinnen vorhanden, theilet er hernach unter die Armen aus, ohne daß er weiter etwas vor sich verlangt, als nur das Vergnügen, denenjenigen gedienet zu haben, die sich zu ihm wenden. Die Leser werden mir, sind immer noch des Herrn Martiniere Worte, diese Ausschweiffung zu gute halten, in Ansehung der Erkenntlichkeit, die ich diesem Manne schuldig bin, als der mich eben in den Stand gesetzt hat, die Durchsehung dieses Werckes, mit Gottes Hülffe vollends zu Ende zu bringen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BEUXUM, ist auch die Lateinische Benennung eines Ortes in Franckreich, in Forez, siehe *Beuf.*

BEWARII, so hiessen ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage so genannten Bayerlandes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayerland, im II. Bande p. 423. u. f.

BEWDLEY, oder *Beawdley*, Lat. *Belli Locus*, und *Bellus Locus*, ist ein Flecken in Engelland, in der Landschafft Worcestershire, an der Saverne, 4. Meilen oberhalb Worcester, nahe bey den Gräntzen von Stafford und Stropshire. Sie liegt auf einem Hügel, in einer überaus anmuthigen Gegend, wovon sie auch den Nahmen bekommen, und treibt starcken Handel mit Leder, ingleichen mit Korn. Der König Jacobus I. hat ihr das Recht gegeben, einen Deputirten zu den Parlaments-Versammlungen abzufertigen. Nahe dabey ist ein Königliches Hauß, Nahmens *Tickenhall*, gewesen, welches der König Henricus VII. vor seinen Cron-Prinz, Arthurum, gebauet, und welches bey den innerlichen Kriegen, zu Caroli I. Zeiten, durch dessen Feinde ruiniret worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

BEWEAST, ein Castell in der Englischen Landschafft Cumberland. Uhsens Geogr. Lex.

BEWERLAC, oder
BEWERLEY, und
BEWERLICH, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Beverlae.*

BEWERWAERT (a), ist ein altes Schloß in denen Niederlanden, in der Provintz Utrecht, am Rhein, 2. und ½. Meile über Utrecht. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BEWERWICK, oder
BEWERWYK, ein grosses Dorf in denen Niederlanden, siehe *Beverwyck.*

BEWMARIS, oder
BEWMARISH, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Beaumaris*, im II. Bande p. 460.

BEX, Lat. *Bactiacum*, ein grosses Dorf in der Schweitz, in dem Canton Bern, oben an dem Genffer-See. Die Pfarr-Kirche daselbst hat einen schönen von Marmor aufgeführten Thurm. Es gehöret in die Bernische Land-Voigtey oder so genanntes Gouvernement Aigle. Man gräbt allda einen reinen natürlichen durchsichtigen Schwefel, der Wind-Schwefel genennet, dessen Rauch wider die Lähmungen an Menschen und Vieh nützlich gebraucht wird. Nicht weit davon liegt auch in

eben dieser Land-Voigtey eine merckwürdige Saltz-Quelle. Allgem. Hist. *Lex.*

BEXA, eine Stadt in Portugall, siehe *Beja*, im II. Bande p. 509.

BEY, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*, im II. Bande p. 506. u. f.

Bey, sonst auch Borgen-Bach genannt, ein Flüßgen im Churfürstenthum Trier, entspringt auf dem so genannten Hundsrück, in einem sehr waldigten Striche Landes, im Amte Ober-Wesel, und zwar in dem Dörfgen Bey; fließt aus solchem ins Hessen-Rheinfelßische auf Pfalzfeld, Milpet, Reiffenthal, Schwal, und Baset; tritt nachmahls ins Trierische, und ins Amt Schoneck; erreicht ferner Guntershausen, das Schloß und die Herrschafft Waldeck, Markenheim, und Morschhausen, rinnet alsdenn im Gebürge durch nach Borgen, unter welchem es in die Mosel geht. *Hydrograph. Lex.*

BEYA, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, auf einem Berge am Meer, sieben Meilen von Cadix. Hübn. Zeit. Lex.

BEYBASAR, oder
BEYBAZAR, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe *Begasar*, im II. Bande p. 504.

BEYCAMA, oder *Veyçama*, eine Stadt in Spanien, siehe *Segisama.*

Beyditz, oder Beuditz, ein Sachsen-Weissenfelsisches Dorf an der Wiete, in Thüringen, 1. Stunde von dem Städtgen Osterfeld gelegen, und ins Amt Weissenfels gehörig, wird auch sonsten Beitewitz genennet. Goldschadt.

BEYE, eine alte Sadt in Macedonien, am Flusse *Beus*, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Beyenberg, ein Amt in Westphalen, in dem Hertzogthum Bergen. Hübn. Geogr. III. Th.

Beyenrode, ein Dorf im Fürstenthum Calenberg, siehe Beienrode, im II. Bande p. 511.

Beyerberg, oder Beurberg, Beuerberg, Beirberg, oder Peilberg, eine Probstey regulirter Chor-Herren, Augustiner-Ordens in Ober-Bayern, am Flusse Loyse, 6. Meilen von München, nicht weit von dem Wirmsee gelegen. Sie gehöret in das Münchische Land-Gerichte Wolffertshausen, und ist um das Jahr 1100. von 2. Brüdern von Irinspurg oder Egrinspurg gestifftet worden. Conradus, der erste Probst allda, hat im XIV. Jahrhundert eine kostbare Bibliotheck angeleget, wovon aber wenig mehr übrig seyn mag. Hübn. Zeit. Lex. Staatsgesch. des Chur-Hauß Bayern. Allgem. Hist. *Lex.*

BEYERLAND (a), oder *Baierland*, eine Insul in denen Niederlanden, welche in dem Südlichen Theile Hollandes, nahe bey denen Insuln Isselmonde, und Putten liegt. Sie wird in vier Theile abgesondert, nehmlich in *Out-Nieu-Suyd*, und *Groot-Suid-Beyerland.* Der vornehmste Ort in der gantzen Landschafft ist *Oud-Beyerland*, an dem Maas-Strohme gelegen, *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Beyerland, oder
Beyern, ein Churfürstenthum in Deutschland, siehe Bayerland, im II. Bande p. 423. u. f.

Beyern, oder Beuren, ist ein grosser Marckt-Flecken in Deutschland, in Schwaben, in der Grafschafft Fürstenberg, an der Donau, ohnweit dem Kloster Salmansweiler, 4. Meilen von Dutlingen, und ohngefehr 5. Meilen von Uberlingen. Man hält ihn vor das alte *Bragodurum*, *Brigodurum*, oder *Brigobanna*, eine alte Stadt in Vindelicien, welche Moetius gleichwohl zu Pfullendorf sucht. *Martin.* Dict. Goldschadt.

Beyern, ein Chur-Sächsisch Dorf bey der Stadt Ubigau, im Sächsischen Chur-Kreise, in Meissen, 2. Meilen von Torgau. Goldschadt.

Beyer-Naumburg, ein Flecken in Thüringen, siehe Bayer-Naumburg, im II. Bande p. 433.

Beyersberg, ein Schloß in Bayern, oberhalb der Stadt Saltzburg, auf einem hohen Berge, wo der Saltzburgische Statthalter residiret. Uhsens Geogr. Lex.

Beyersberg, ein Dorf in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Beyersdorf, ein altes Schloß, grosser Marckt-Flecken, und Ober-Amt in Francken, siehe Bayersdorf, im II. Bande p. 434.

Beyersdorf, ein Chur-Sächsich Dorf, unweit Grimme, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Beyersdorf, ein Chur-Sächsich Dorf, 2. Stunden von Grossen-Hayn gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Beyersdorf, ein Dorf im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge in Meissen, unweit Zwickau. Goldschadt.

Beyersdorf, ein Chur-Sächsisch Dorf, unweit Brehna, ins Amt Bitterfeld gehörig. Goldschadt.

Beyersfeld, ein Chur-Sächsich Dorf im Ertzgebürgischen Kreisse, unweit Schneeberg. Goldschadt.

Beyershausen, ein Dorf in Nieder-Hessen, bey den Marckt-Flecken Gelsehausen. Goldschadt.

Beyershausen, ein Dorf in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Hirschfeld. Goldschadt.

Beyharting, oder

Beyhartingen, ein Nonnen-Kloster in Ober-Bayern, wurde von Judith, einer von Adel gestifftet, wozu auch die Herren von Märelrain und Haßlang etwas beytrugen, daher sie noch ihre Begräbnisse darinnen haben, und wurde dasselbe im Jahr 1130. eingeweiht; nicht lange darauf aber brachte man die Nonnen in ein ander Kloster, und setzte Canonicos Regulares St. Augustini hinein. *Univ. Lex.* III. Th.

Beyhingen, ein Ort in Schwaben. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BEYLAN, eine Stadt in Syrien, auf dem Wege von Aleppo nach Constantinopel, ohngefehr 13. Meilen von der ersten, wenn wir den Jouvin de Rochefort, und seinem Nachfolger, dem Herrn Corneille (a) glauben. Sie liegt auf einem Berge, welcher Syrien von Cilicien scheidet, den man sonst den Berg *Aman*, oder den schwartzen Berg nannte, am Ufer eines Strohmes, der sich von einer grossen Höhe herab stürtzet. Er schafft diesen Nutzen, daß er Mühlen treibt, und der Stadt noch andere Bequemlichkeiten bringt, die nur aus einer eintzigen Strasse bestehet, in welche noch einige kleine Gassen gehen. Das Dorf *Scander* oder *Alexander*, liegt nicht weit davon, und zwar am Ufer des Meeres ꝛc. Dieses Dorf *Scander* ist nichts anders als das heutige *Alexandrette*, einer von denen vornehmsten Handes-Plätzen in der Levante. *Beylan*, oder *Bailam*, wie es der Herr Paul Lucas (b) schreibt, ist ein Casabas, dahin man von Alexandrette in einem Nachmittage kommen kan, wenn man nach Antiochia reissen will. Der Ort, sagt er, ist groß genug; er ist wie ein Amphitheatrum gebauet, und liegt auf dreyen Absätzen des Berges, welches ihm von weitem ein vortreffliches Ansehen giebt. Von hier sind 9. Stunden bis nach Antiochia, durch welches man gehen muß, wenn man von Alexandrette nach Aleppo will. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Voyage de l'Asie Mineure T. I. p. 285.

BEYLER-BEY, oder *Beghiler-Beghi*, was dieses Wort bey denen Türcken bedeute, siehe unter dem Artickel *Begh*, im II. Bande p. 506. u. f.

Beylstein, ist ein Nahme unterschiedener Oerter, siehe die Artickel Beilstein, im II. Bande p. 511. u. f.

Beymeburg, ein altes Berg-Schloß in Hessen, siehe Boineburg.

Beymude (a), ein Flecken in Westphalen, an der Dymel, zwischen den Flecken Vreyen und Warburg gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 93.

Beysefurth, ein Flecken an der Fulda, in Nieder-Hessen, anderthalbe Stunde von der Stadt Melsungen,

und eine Meile von Spangenberg. Goldschadt. *Univ. Lex.* III. Th.

Beysheim, sind 2. Dörffer in Nieder-Hessen, siehe Ober- und Nieder-Beysheim.

BEYTHLEHAM, so nennen die Araber eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Lehem.*

Beytingen, ein Amt in dem Chur-Sächsischen Kreisse. Wabst.

Beytze, oder

Beytzen, Peutze, und Peytze, eine starcke Gräntz-Festung und kleine Stadt in der Nieder Lausitz, an einem Arm der Spree, in einem Moraste, eine Meile von Dotbur, und 5. von Besekau gelegen. Sie gehöret Chur-Brandenburg. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BEZABDE, *Bizabda*, oder auch Phœnica, eine Stadt in Mesopotamien, gegen den Fluß Tiger zu, gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BEZACA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Bezechat.*

BEZANZY, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Nimes. Hübn. Zeit. Lex.

BEZAT, *Basta*, oder *Besara* (a), eine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, 7. Meilen von Alcaçarquivir, in der Provintz Habat. Diese Stadt ist an der Lisle, in einer Ebene, zwischen zwey Bergen, von dem Erbauer der Stadt Fez, angeleget worden, von der sie 24. Meilen liegt. Er gab ihr den Nahmen *Bezat*, zum Andencken einer andern Stadt, gleiches Nahmens, in dem glückseeligen Arabien, allwo Ali, der Eydam des Mahomets sehr verehret wird, und wo er auch, nach einiger Vorgeben, gestorben seyn soll. Sie hat aus mehr als 2000. Häusern bestanden, und die Einwohner waren sehr reich an Getreyde und Vieh, worzu das Land sehr gut ist. Die Könige von Fez pflegten wegen des frischen Wassers und Gehöltzes, und weil der Ort zur Jagd wohl gelegen ist, den Sommer daselbst zuzubringen. Aber sie wurde, nebst der übrigen Provintz, von dem Califen Caim zerstöhret, und die Araber haben nach der Zeit nicht gestattet, daß sie wieder bevölckert wurde, damit sie in dem ruhigen Besitze dieser Landschafft bleiben möchten. Man siehet annoch die durchlöcherte Mauer, und den Schutt von denen Pallästen und Moschéen; die Gärten herum aber sind, in Ermangelung der Wartung, verwildert. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 50. p. 215.

BEZAT, ist, nach des Marmolii Zeugniß, eine Stadt in dem Glückseeligen Arabien, welcher auch sagt, daß, nach einiger Meynung, Ali daselbst gestorben sey. *Martin.* Dict.

BEZDAH, oder *Bazdah*, ein fester Ort in der Landschafft Transoxana, oder Mawaralnahr. Abulfeda (a) schreibt Bazdah, und Herr d' Herbelot (b), welchem Herr Corneille folgt, *Bezdah*. Das Buch De Longitudinibus, eine Arabische Schrifft, welche Abulfeda anführet, giebt die Lage dieses Platzes unter dem 89. Gr. 35. Min. der Länge, und dem 38. Gr. 45. Min. der Breite an. Allebah sagt, es sey ein fester Ort, ohngefehr 6. Parasanchas oder Persianische Meilen, von Nachshah, welches Herr d' Herbelot *Nakschah*, oder *Nassaf* nennet. *Martin.* Dict.

(a) p. 37. (b) Biblioth. Orient.

BEZDECZ, oder

BEZDEZ,

BEZDIEZY, *Bezen*, *Bezgezy*, *Betzen*, *Besen*, oder Tieffenbach, ein von Natur sehr befestigtes Berg-Schloß im Buntzlauer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Biela, welches anjetzo von Benedictinern bewohnt wird. Aus diesem Schlosse kan man 7. Meilen weit bis nach Prage wegsehen, und einen eine Meile weit schreyen hören. Von diesem Schlosse an, bis nach Biela

soll

soll ein unterirrdischer Gang seyn. Ingleichen ist es mit einem Thurm versehen, welcher eine Mauer 8. Ellen dicke hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th. Uhsens Geogr. Lex.

BEZE, oder *Baise* (a), eine Frantzösische Abtey in Champagne, in der Diœces Langres, Benedictiner-Ordens. Sie ist in einer Tieffe erbauet, nahe an dem Flusse Baile, dessen Quelle diese besondere Eigenschafft hat, daß sie gleich anfangs einen Fluß ausmacht, welcher eine Mühle, und 30. Schritte davon einen Eisen-Hammer treibt. Bruno, Bischoff zu Langres, ließ im Jahre 1016. diese Abtey wieder aufbauen, und verbessern. Lambertus, ebenfalls Bischoff daselbst, machte 1017. dieser Abtey eine Donation, und gab ihr viele Herrschafften wieder, die ihr waren entzogen worden. Sie ist, nach einiger Bericht, im Jahre 590. nach andern aber 620. von Almagarico, Hertzoge und Magistro Palatii, unter dem Könige Clotario II. und von seiner Gemahlin Aquilien, gestifftet worden. Es sind vier Geistliche daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires de Champagne T. II. p. 14.

BEZE, ist ein Ort in Franckreich, in Auvergne. Die Käse, so daselbst gemacht werden, machen diesen Ort berühmt. Sie gehen nach Paris, und in die Städte an der Loire, und werden bis nach Nantes auf diesem Flusse geführet. *Savary* Dict. de Comm.

BEZEC, oder
BEZECA,
BEZECATH,
BEZECH, und
BEZECHAT, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Besechat*.

BEZEDEL (a), ein Dorf in Palæstina, nahe bey Ascalon (b), dahin die Juden flohen, als sie von dem Römischen General Antonio verfolget wurden, und in einem festen Thurme, welcher daselbst war, die Belagerung derer Römer lange genug aushielten; bis sich endlich die Römer Meister davon machten, nachdem sie ihn mit Feuer angezündet hatten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph* de Bell. L. III. c. 1.

Bezen, ein festes Berg-Schloß in Böhmen, im Buntzlauer-Kreisse, siehe *Bezdecz*.

Bezendorf, eine kleine Stadt in der alten Marck Brandenburg, siehe Betzendorf.

BEZENI, ein altes Volck in Asien, in der Landschafft Galatia, wie Ptolomæus (a) gedencket. Sie sind entweder Nachbarn von denen Lycaoniern gewesen, oder haben wohl gar mit zu denselben gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) L. V. c. 4.

BEZER, *Bezor*, *Bozra*, oder *Bostra*, oder auch *Bestera*, eine Wüsten, Stadt, und Bach in Palæstina, siehe *Bosor*, und *Bozra*. *Martin.* Dict.

BEZEREOS, so liefet Ortelius bey dem Antonino (a). Die Editiones des Suritæ und Bertii hingegen haben *Berezeos*; das Vaticanische Manuscript aber *Bezereos*. Welches auch mit dem am meisten übereinkommt, was in der Notitia Imperii (b) stehet, allwo man *Bizerentanus Limes* findet, welches vermuthlich mit jenem einerley war, weil es in dem Gebiete des Commendanten der Tripolitanischen Landschafft lag, darinne sich auch *Bezereos* befand; und zwar auf dem Wege von Tacapo nach Leptis magna, 131. tausend Schritte von der erstern Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. 55.

BEZETH, oder *Bezetho*, ein Ort in Palæstina, in der Gegend um Jerusalem, weil Bachides (a), als er aus dieser Stadt gezogen, sein Lager daselbst aufschlug. *Martin.* Dict.

(a) *Maccab.* L. I. c. 7. v. 19.

BEZETHA, oder *Betzeta*, war ein Viertel von Jerusalem, auf einem Berge gelegen, und mit schönen Mauren umgeben. Es war gleichsam eine neue Stadt, die mit der alten vereiniget worden. *Betzeta* war Jerusalem und dem Tempel (a) gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* de Bello L. VI. c. 10.

BEZETHO, ein Ort in Palæstina, siehe *Bezeth*.

BEZGEZY, ein sehr festes Berg-Schloß in Böhmen, siehe *Bezdecz*.

BFZICTASCH, ist ein Vorgebürge auf dem Bosphoro, siehe *Beschik-Tasch*.

BEZIERS (a), ist eine grosse und schöne Stadt in Franckreich, in der Provintz Languedoc, mit dem Titul einer Vicomté, der Stadt Narbonne gegen Osten gelegen. Ihr alter Nahme ist *Bliterræ*, den man auch *Biterræ*, *Bæterræ*, und *Beterræ* schreibet. Es ist eine sehr alte Colonie, welche nach der Narbonnensischen angeleget worden. Die Römer wiesen diese Stadt denen alten Soldaten der Siebenden Legion an; darum wird sie auch bisweilen *Coloniæ Septimaniorum* genennet. Sie hat ein Presidial, und ein Bischoffthum, unter Narbonne gehörig. Sie hat breite und grosse Strassen, auch viel sehenswürdige Plätze und Gebäude. Wer sie erbauet habe, ist ungewiß. Allein aus den alten Inscriptionen erhellet, daß sie schon bey den Römern in Ansehen gewesen, und zu Julii Cæsaris Zeiten eine Colonie geworden, welche Tiberius wieder aufgerichtet, und damahls 2. Tempel dem Augusto und der Juliæ zu Ehren erbauet gehabt. Folgends hat sie mehr und mehr zugenommen, und ist in dem vierten Seculo in einem blühenden Zustande gewesen. Die West-Gothen (b) bemächtigten sich dieser Stadt und der Stadt Narbonne zu einer Zeit; sie blieben auch in dem ruhigen Besitz derselben, bis zu dem gäntzlichen Untergange ihrer Monarchie. Nachdem die Saracenen Spanien bezwungen, überwältigten sie auch Gothiam; und *Beziers* blieb bis auf das Jahr 737. in ihrer Gewalt, da Carolus Martellus die Stadt eroberte und schleiffte. Hierauf liessen sich die West-Gothen, als Unterthanen derer Saracenen, nach und nach daselbst wieder nieder. Aber Pipinus machte sich im Anfange seiner Regierung, nehmlich im Jahre 752. von Beziers, und gantz Gothia Meister, Narbona ausgenommen. Da er auch Aquitanien nach Gaifri Tode erobert hatte; so fügte er Septimaniam oder Gothiam demselben zu: Und Carolus Magnus verordnete nicht allein Hertzoge und Grafen, sondern auch Vicomtes, oder Vice-Grafen dieses Land zu regieren. Die Grafen und Vicomtes in Septimania machten sich im zehenden Seculo zu souverainen Herren von denen Städten, deren Gouverneurs sie waren. Den Ursprung und die Succession derer Vicomtes von Beziers kan man nicht gewiß bestimmen; so viel weiß man nur, daß unter der Regierung Lotharii Wilhelmus Besitzer dieser Vicomté war, welcher, nebst seiner Gemahlin, Ermentrudis, Bernardo, Bischoffen von Beziers, im 28. Jahre des Königs Lotharii, eine Schenckung that. In dem folgenden Seculo besaß Petrus Raymundus eben diese Vicomté, und zwar vor dem Jahre 1040; nach der Zeit aber die Grafschafften Carcassonne und Razez. Die Nachkommen dieses Herrn begaben sich als Vasallen unter den Schutz der Grafen von Barcellona, welche Könige von Arragonien wurden. Da nun die Bischöffe von Beziers die weltliche Jurisdiction über einen Theil der Stadt hatten, und den König von Arragonien nicht vor ihren Oberherrn erkannten; so wurde durch einen im Jahr 1194. errichteten Vergleich ausgemacht, was dem Bischoffe, und was dem Vicomte, gehören sollte. Aus dieser Acte ersiehet man, daß dazumahl Roger, Vicomte von Beziers, alle seine Rechte, die er an dieser Stadt hatte, dem Könige von Arragonien abtreten wollen, der sich aber gleichwohl mit der Hoheit über dieselbe begnügte, und die Einkünffte dem Vicomte ließ, der sie auch beständig genoß, bis sie ihm in dem Albingensischen Kriege, von der Armée, die einen Creutz-Zug ins Gelobte Land that, genommen wurden. Der letzte von diesen Herrn überließ, vermittelst einer Cession alle seine Güter dem Könige Ludovico Sancto, welchem Jacobus, König von Arragonien, seine Prætensiones, besonders die er auf Beziers hatte, vermöge des Tractats vom Jahre 1258. gleichfalls abtrat, von welcher Zeit an Beziers stets bey der Crone geblieben, und nunmehro eine gute Handels-Stadt ist. Sie liegt auf einem Hügel, an welchen der Fluß Orbe vorbey

vorbey flüſſet. Man kömmt auf einer ſchönen ſteinernen Brücke über denſelben, von welcher man auf 2. Wegen hinauf in die Stadt gelanget, deren der eine gerade in die Höhe, der andere aber an der Seite des Hügels hinauf gehet, und der neue Weg genennet wird. Sie hat überhaupt einen groſſen Umfang; in Anſehung ihrer Gröſſe aber iſt ſie ſchlecht bewohnet, indem ſich nicht mehr als 3639. Familien darinne befinden. Sie hatte vor dieſen eine Citadelle, welche aber im Jahr 1633. geſchleifft worden. In den innerlichen Religions-Kriegen hat ſie auch viel erlitten. Man kan mit Recht ſagen, daß die Gegenden um Beziers die ſchönſten in Franckreich ſind; und daß die 10. Schleuſſen, welche der Canal umgiebt, und die im Angeſichte dieſer Stadt ſind, denen Augen etwas ſo ſchönes vorſtellen, desgleichen man vielleicht in Europa nicht findet. Die Haupt-Kirche iſt ziemlich ſchöne; und an dem Vorder-Theile derſelben bemercket man einige Figuren, die ſehr bewundert werden. Die Orgel dieſer Kirche iſt ſehr fein. Die erhabene Gegend vor der Stadt, oder das *Belveder*, giebt einen recht bezaubernden Anblick, und erſtreckt ſich bis über das Thal, in welchem der Fluß Orbe flüſſet. Dieſes Thal erhebt ſich unvermerckt, und ſtellt ein Amphitheatrum vor, welches mit Oelbäumen und Weinbergen beſetzt iſt. Der Biſchoffs-Hof iſt ein artiges und ordentliches Haus, welches eine vollkommen ſchöne Ausſicht hat. Das Belveder der Citadelle iſt ein Spatziergang in der Tieffe, der überaus angenehm iſt. Das Jeſuiter-Collegium ſtifften die Einwohner im Jahre 1599. Dieſe Patres feyerten alſo, wie die alten Römer ihre Ludos Seculares, im Februario 1699. das hundertе Jahr dieſer Stifftung. Dieſes Feſt beſtand vornehmlich darinne, daß verſchiedene Reden über verſchiedene Materien gehalten wurden (d). Der Biſchoff dieſer Stadt iſt ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs zu Narbonne. Man hält den heiligen Aphrodiſium vor den älteſten unter ſeinen Biſchöffen Agriſtius, einer von ſeinen Nachfolgern unterſchrieb im Jahre 314. das erſte Concilium zu Arles. Wilhelmus, ein Biſchoff dieſer Stadt, ſchaffte 1145. die Gewohnheit ab, nach welcher denen Chriſten in Beziers erlaubet war, allen Juden mit Ohrfeigen und Schlägen zu begegnen, welche ſie von dem Sonnabende vor dem Palmen-Sonntage an bis auf den andern Oſter-Feyertag antraffen. Die Juden gaben eine anſehnliche Summe Geldes an die Kirche des heiligen Nazarii, vor die Abſchaffung dieſer Gewohnheit. Das Capitul der Haupt-Kirche, welche dem heiligen Nazario gewidmet iſt, beſtehet aus 6. Dignitäten und 12. Canonicis. Dieſe Diœces begreifft 106. Pfarr-Kirchen, und 3. Mönchs-Abteyen unter ſich; nehmlich die Abtey St. Jacobi, Auguſtiner-Ordens; die Abtey Juncels, (Juncellum) Benedictiner-Ordens; und die Abtey St. Aphrodiſii zu Beziers, eben deſſelben Ordens. Dieſe letztere hat ihren Nahmen von dem Stiffter derſelben, dem heiligen Aphrodiſio, bekommen. Sie führte Anfangs den Nahmen des heiligen Petri, und war eine Zeitlang die Haupt-Kirche in Beziers. Weil ſie aber in der Vorſtadt ſtand; ſo wurde der Biſchöffliche Sitz in die Stadt verlegt, und aus dieſer Kirche eine Abtey Benedictiner-Ordens gemacht. Der Pabſt gab dem Abte die Freyheit, im Pontifical-Ornat Meſſe zu leſen. Er hat auch über die gantze Vorſtadt die weltliche Jurisdiction, welche er durch einen Richter verwalten läßt. Ubrigens iſt dieſe Abtey ſeit vielen Jahrhunderten ſeculariſiret, und in eine Collegial-Kirche verwandelt worden. Im Jahr 356. ſtellten die Arianer, deren Haupt Saturninus von Arles war, zu Beziers einen Synodum an, davon aber keine andere Nachrichten vorhanden ſind, als die bey Hilario, der ſich dieſen Ketzern wiederſetzt, zu finden. Das Land dieſer Diœces iſt eines der fruchtbareſten in der Provintz, und liegt theils in denen Bergen, theils in der Ebene. Es bringt ſehr gute Weine, auch viel mehr Korn, als die Einwohner zu ihrer Nahrung nöthig haben, und vieles Oel hervor. Die Lage von Beziers iſt vor die Manufacturen ſehr vortheilhafft; nur haben die Einwohner derſelben wenig Luſt darzu; und es auch dahero bis ietzo nicht weit darinne gebracht. Bey *Roquebrune* iſt ein Marmor-

Bruch (e). Bey *Gabion* findet man eine Quelle, aus welcher ein Oel hervor kömmt, welches auf dem Waſſer ſchwimmt, und deſſen man ſich bey denen Wunden mit vielem Nutzen bedienet. Es iſt auch ſonſt noch zu vielerley, ſonderlich aber vor die Pferde gut. Nahe bey dieſer Quelle iſt noch eine mineraliſche, die wider die Gicht gut iſt. In eben dieſer Gegend ſind auch Steinkohlen-Bergwercke, und eine Art von Gummi anzutreffen, daraus Schiff-Pech gemacht werden kan. Zu *Bedarieux*, und in daſigen Gegenden, werden ſchöne halbſeidene Zeuge verfertiget, welche nach Deutſchland verſchickt werden; und in einem kleinen Canton, Nahmens *Graiſſieſac*, welcher aus 6. kleinen Flecken beſtehet, wohnen Lauter Nagel-Schmiede. (f). Die Senechauſſée von Beziers hat keine Königliche Bailliage, ausgenommen die Senechauſſée und das Preſidial. Der Senechal hat eben die Rechte, als der zu Carcaſſonne; ſeine Einkünffte aber ſind mit unter denen, ſo aus der Senechauſſée kommen, begriffen (g). In dieſer Stadt wurden im letztern Jahrhunderte Paul Riquet, Entrepreneur des Canals in Languedoc; und Paul Fortanier Peliſſon, ein Mitglied der Academie Françoiſe, und einer der feinſten und geſchickteſten Köpffe, welche Franckreich jemahls geſehen, gebohren, obgleich einige vorgeben (h), ſeine Vater-Stadt ſey Caſtres. Die angenehme Lage der Stadt Beziers hat zu dem Sprichworte Gelegenheit gegeben: Wenn ſich GOtt eine Wohnung auf der Erde erwählen wolte, würde es kein andere ſeyn, als Beziers; welches man in dieſem lateiniſchen Verſe alſo gegeben:

Sit Deus in terris, vellet habitare Biterris.

Einer, welcher glaubte, Urſache zu haben, mit denen Einwohnern nicht zu frieden zu ſeyn, fügte hinzu: *ut iterum crucifigeretur*; er meynte dadurch, er müßte etwan deswegen dahin kommen, damit er noch einmahl gecreutziget würde. Im Jahr 1233. ward von dem Päbſtlichen Legaten Waltero, Biſchoffen von Tournay, allhier eine Zuſammenkunfft wider die Albigenſer gehalten, und im Jahr 1246. eine andere eben deswegen angeſetzt, davon die Acta in 37. Capiteln beſtehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 246. (b) Ibidem. (c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Franc. T. IV. p. 84 (d) ibid. p. 23. (e) ibid. p. 59. (f) *Corn.* Dict. ſur des Memoires manuſcrits (f) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 37. (h) ibidem. p. 185. (i) beſiehe das Supplement de Moreri nach der Holländiſchen Edition von 1716.

Bezig, eine kleine Stadt in dem Fürſtenthum Altenburg, viertehalb Meilen von Altenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BEZIOTHA, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Baſiothia*, im II. Bande p. 351.

BEZIRA, eine Stadt in Aſien, in Indien. Quintus Curtius (a) ſagt: Ptolomæus nahm viele kleine Städte im erſten Anlauff ein. Alexander aber eroberte die groſſen; und nachdem er alle ſeine Völcker zuſammen gezogen, ſetzte er über den Fluß Choaſpes, und ließ den Cœnum zur Belagerung einer reichen und ſtarck bewohnten Stadt, welche die Einwohner des Landes *Bezira* nennen, zurücke. In zweyen Exemplarien des Quinti Curtii findet man *Bazira*, und ſo giebt auch Vougelas dieſen Nahmen. Andere ſchreiben *Beira*, ohne z, wie Ortelius anmercket, welcher noch hinzufüget, daß Arrianus auch *Bazira* leſe. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 10.

BEZIZON, ein kleiner Fluß in Natolien, ſiehe *Bedidon* im II. Bande p. 490.

BEZONA, iſt eine Stadt in Africa, nach dem Zeugniſſe des Geographi, Nubienſis. Er ſpricht alſo davon: von der Stadt Nogia, bis nach Carnua, einer kleinen Stadt, die am Ufer des Meeres liegt, iſt der Weg 8. Tage-Reiſen lang. Von Carnua bis nach *Bezona*, einer groſſen und volckreichen Stadt, ſind 6. Tage-Reiſen. Die Einwohner dieſer Stadt und des benachbarten Landes eſſen Fröſche, Schlangen und andre Thiere, welche ſonſt die menſchliche Natur zu genieſſen einen Abſcheu hat. Dieſes Land gräntzet an das Land derer Zengiten, das iſt, an Zanguebar. Carnua und Bezona bewohnen die Ungläubigen. *Martin.* Dict.

BEZOR, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Bosor*.

BEZOUART (a), ein grosser Flecken in Indien, auf dem Wege von Masulipatan nach Ganticot. Er wird von Götzendienern bewohnet, und ist wegen einer grossen Pagode merckwürdig, die man daselbst, mitten in einem Hofe siehet, der länger als breiter, und mit Mauren umgeben ist, die von aussen und innen mit vielen Bildern gezieret sind. Eine Galerie, welche auf 66. Pfeilern ruhet, wie bey uns in denen Klöstern, zu seyn pfleget, gehet inwendig rings um die Mauer herum. Der Eingang dieses Hofes ist ein grosses Portal, über welchem 2. grosse Gesimse, eines über dem andern sind. Das erste wird von 12. das andre von 8. Pfeilern unterstützt. Die Pagode selbst ist nicht mit Mauren versehen. Zwey und funffzig Säulen, die ohngefehr 20. Fuß hoch seyn mögen, tragen einen gantz geraden Boden, oder eine Decke von gehauenen Werckstücken. Sie sind mit vielen Bildern von erhabner Arbeit gezieret, welche abscheuliche Teuffel, und eine Menge Thiere vorstellen. Einige dieser abgebildeten Teufel haben 4. Hörner; andere viele Beine, und viele Schwäntze, einige hängen die Zunge heraus; und noch andere siehet man in noch weit lächerlichern Stellungen. Gleiche Abbildungen sind in die Steine des Fußbodens gegraben, und in jedem Raume zwischen zwey Säulen, sind Statuen der Götzen dieser Abgötter auf einem Fuß-Gestelle aufgerichtet. Unten an diesen Säulen erblicket man alte Indianische Schrifften, welche ihre Pfaffen kaum errathen können. Nicht weit von Bezouart findet man eine andere Pagode, die auf einer Höhe erbauet ist. Man steiget auf einer Treppe von 193. Stuffen hinauf, davon jede einen Fuß hoch ist. Sie ist ein Viereck, darauf oben ein runder niedriger Thurm stehet, und an der Mauer herum sind erhabene Figuren, so wie an der, die wir nur beschrieben haben. Mitten in derselben ist ein Götze, welcher, nach der Gewohnheit des Landes, mit Creutz-weise über einander geschlagenen Beinen sitzt, und in dieser Stellung ist er bey nahe 4. Fuß hoch. Sein Haupt bedeckt eine dreyfache Crone, aus welcher 4. Hörner heraus gehen; mit dem Gesichte aber, welches einen Menschen ähnlich ist, siehet er gegen Osten. Die Pilgrimme, welche diese Pagode besuchen, heben die Hände auf, wenn sie hinein tretten, und schlagen sich damit vor die Stirne; sie nahen sich hierauf den Götzen; indem sie die Hände bewegen, und den Nahmen *Ram*, welches so viel ist, als Gott, vielmahls wiederhohlen. Wenn sie nahe bey demselben sind; so schlagen sie dreymahl an eine Klocke, welche selbst an dem Götzen hängt, nachdem sie das Gesichte und den Leib desselben hin und wieder bemahlet haben. Einige bringen gläserne Oel-Flaschen mit sich, womit sie den Götzen salben, und machen ihm ein Geschencke von Zucker, und andern Sachen von gutem Geschmacke, welchem die Reichesten noch Geld beyfügen. Sechzig Priester dienen in dieser Pagode, und leben nebst ihren Weibern und Kindern von diesen Geschencken. Damit aber die Pilgrimme glauben, daß ihr Gott sie zu sich nehme; so lassen sie die Pfaffen 2. Tagelang vor der Statue stehen, den dritten Tag aber gegen Abend bedienen sie sich derselben. Wenn ein Pilgrimm in diese Pagode kömmt, um von einem Leibes-Schaden geheilet zu werden; so bringt er die Abbildung des schadhafften Theiles, nach seinem Vermögen, von Gold, von Silber, oder von Kupfer, und beschenckt seinen Gott damit. Darauf fängt er an zu singen, welches alle diejenigen thun, die etwas verehren. Vor dem Thore der Pagode ist ein ebenes Dach, welches von 16. Pfeilern unterstützet wird, und gleich gegen über siehet man ein andres auf 4. Pfeilern. Und unter diesem letztern haben die Pfaffen ihre Küche aufgeschlagen. Auf der Seite gegen Mittag hat man einen grossen geraden Platz in den Berg gehauen, da man den Schatten vieler Bäume genießt, uud einen sehr schönen Brunnen findet. Das grosse Fest, so an diesem Orte gefeyert wird, fällt in den Monath Octobr. Dazu werden Wallfarthen von den entlegensten Orten gethan; die Armen unterhält man daselbst von dem Almosen, welches die Pfaffen von den Reichen empfangen. *Martin.* Dict.

(a) Corn. Dict. Tavernier Voyages des Indes L. I. c. 18.

BEZOW, ein zerstöhrtes Schloß in dem Elnbogner Kreisse in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

BEZWA, ein Fluß in Mähren, der in die Morau fällt. Hübn. Zeit. Lex.

BIABANA, eine alte Stadt des glückseligen Arabiens, mitten im Lande, nach Ptolomæi Zeugniß (a). Einige Exemplaria desselben haben *Biavanna*, Βιαυάννα, an statt daß man bey andern Βιαβάνα findet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

BIABARS, sind, nach des Herrn Corneille Bericht, Indianische Völcker, die hin und wieder in Malabar wohnen. Er beruft sich auf den Davity (a); aber dieser sagt nicht, daß es Völcker wären. Dieses sind seine Worte, wovon er den Barbosa zum Bürgen angiebt; Es giebt in Malabar gewisse Götzen-Diener, welche *Biabars* heissen, die im gantzen Lande herum mit allerhand Waaren handeln. Sie tauschen starck, und haben das Privilegium, daß sie die Könige, auch im Fall Rechtens, nicht dürffen hinrichten lassen; sondern wenn sie eines Verbrechens überführet werden, versamlen sich die vornehmsten Biabars, und straffen sie mit Einwilligung derer Könige am Leben. Diese Biabars heyrathen nur eine Frau, und ihre Kinder erben ihre Güter. Wenn einer von ihnen stirbt, verbrennt man seine Leiche, welche die Frau weinende begleitet, die ein kleines Gold-Blättgen, daß er ihr an ihrem Hochzeit-Tage geben, vom Halse nimmt, und es auf ihn ins Feuer wirfft; hierauf kehret sie wieder nach Hause, und verheyrathet sich nicht wieder, so jung sie auch ist; stirbt aber die Frau zuerst, so läßt sie der Mann verbrennen, und verheyrathet sich hernach wieder, wenn es ihm gefällt. Es ist aber zu verwundern, daß der Medicus Dallon, und Franciscus Pirard, die sich eine Zeitlang auf der Küste Malabar aufgehalten, und ansehnliche Gegenden derselben beschrieben, diesen Nahmen und diese Umstände mit Stillschweigen übergangen haben, welche Barbosa seiner Relation einverleibet hat. *Martin.* Dict.

(a) P. I. p. 576.

BIACENZA, ein Ort in Schwaben, dessen Lage aber unbekannt ist. *Martin. Crusii* Schwäbische Chron.

BIACIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Bæga*, im II. Bande p. 53.

BIADA, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe *Badeos*, im II. Bande p. 49.

BIADYNA, eine alte Stadt des Peloponesi in Laconien, siehe *Biandina*.

BIAFAR (a), Lat.

BIAFARA, ein Königreich in Africa, in der Landschafft Nigritien, an der Quelle des grossen Flusses Camarones. Es gräntzet gegen Westen an das Königreich Benin; gegen Norden an das Königreich Medra; gegen Süden und Osten an das Königreich Mujac und ist 320. Meilen lang, und 180. Meilen breit. Die Wahrheit zu bekennen, weiß man nichts davon, als die Haupt-Stadt gleiches Nahmens; und auch diese ist wenig bekannt. Man muß dieses Land nicht etwa mit einem Volcke verwirren, welches *Biafares*, oder *Biafars* genennet wird, aber sehr weit von hier wohnet. In dieser Landschafft ist wenig vor die Europäer zu thun. Denn die Anfuhrt ist sehr unsicher, das Land wüste, die Hitze unerträglich, und die Einwohner fressen nichts lieber, als Menschen-Fleisch. In den Wüsten sind unzählige Elephanten, die werffen offtmahls Zähne ab, davon einer vier Centner wiegt. Ein solches Thier lebet ordentlich 150 Jahr. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BIAFARES, oder

BIAFARS (a), eine Africanische Nation, auf der Küste von Nigritien, nahe bey denen Insuln Bisagos. Es sind eigentlich nur Vieh-Hirten, die von einem Orte zum andern ziehen. Dapper sagt also davon (b): Die Schwartzen in dieser Gegend heissen *Biafars*, und ihr Land führet den Nahmen eines Armes von dem Flusse, Rio Grande, sonst *Guinala* genannt, an welchen es lieget, so daß es gegen Süden die Insuln Bi-jagos, und gegen Osten die Moluckischen Insuln hat. Die Haupt-Stadt des Landes ist der Hafen *Guinala*, welchem gerade gegen über der Hafen *la Croix* ist, der den Portugiesen zugehört. Weil die Lufft rein, und die Speisen

Speisen gut sind; so ist es daselbst sehr gesund zu leben. Siehe *Guinala*, wo die Nachricht dieses Auctoris bestätiget wird. Herr Baudrand redet zwar von der Stadt und dem Königreiche *Biafara*, er weiß aber von dem Volcke *Biafares* nichts. Es rührt vermuthlich aus einem Versehen der Drucker her, daß man in dem Artickel von dieser Stadt, lieset, sie liege in *Guyenne*, an statt, in *Guinée*. Aber die falsche Citation kan man doch diesen Leuten nicht zurechnen, nach welcher Herr Baudrand sagt, er habe seinen Artickel aus dem Johanne Leone Africano genommen; welches nicht an dem ist. Denn dieser Auctor redet nirgends weder von *Biafara*, noch von dem Königreiche *Gouffode*, welches Herr Baudrand ebenfalls vor einen Nahmen eben dieses Landes ausgiebt; noch von dem Flusse *Camarones*, oder der *Camaronen*, an welchem Biafara würcklich liegt; sondern neuere Scribenten sagen dieses, nicht aber Johannes Leo, der weder die Stadt noch das Königreich, noch den Fluß kennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) p. 244. & 245.

BIAGRASSO, Herr Corneille sagt davon: Es ist eine Stadt im Mayländischen: Sie liegt am Flusse Naullin, welcher von Tessin kömmt, und gegen Meyland flüßt. Hätte er aber die Charten des Magin oder anderer zu Rathe gezogen; so würde er gesehen haben, daß *Biagrasso* und der Flecken *Abiagrasso*, davon er an seinem rechten Orte redet, einerley sind. Denn da dieser an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse und eines Baches ist; so liegt er ebenfalls an dem Flusse Naulin und Ticinella. *Martin.* Dict.

Biala, oder Biel, ein Flüßgen in Schlesien, entspringt in Ober-Schlesien im Fürstenthum Teschen, in dem sehr wilden Sarmatischen Gebürge, und flüßt seines Wegs zwischen deutsch- und Pohlnisch-Bistra durch nach Mikuszowice, Nickeldorf, nach dem Städtgen Bilitz, und nach dem Polnischen Biala; streicht immer weiter im Gebürge fort, an Petzdorf, Komorowice, Wadowice, Mückendorf, und an den Flecken Czechowica vorbey; begiebt sich endlich bey Grabowitz, in der Freyherrschafft Plessen, in die Weixel. Es unterhält dieses Flüßgen, welches wohl merckwürdig ist, die beständige Gräntz-Scheidung zwischen dem Hertzogthum Schlesien und dem Königreiche Pohlen. *Hydrogr. Lex.*

BIALA, eine Stadt in der Litthauischen Woywodschafft Bressici, etwa 23. Meilen von Lublin gelegen, dem Hause Radzivil gehörig. Es ist daselbst ein berühmtes Gymnasium, und ein schöner Pallast, so vormahls den Fürsten von Radzivil zugestanden, daraus aber nachgehends ein Collegium gemacht worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BIALA, eine Stadt in der Woywodschafft Rava, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

BIALA, eine Stadt in Preussen in der Landschafft Sudin, unter das Haupt-Amt Johannesburg gehörig. Sie war vor diesem nur ein Dorff, ward aber im Jahr 1722. zur Stadt gemacht, und mit einem Magistrat versehen. Hübn. Geogr. II. Th.

BIALA, die Herren Baudrand, Maty, und Corneille sagen; es sey eine Stadt dieses Nahmens in Rußland, in der Provintz Severien, und, nach Smolensko, die vornehmste darinne, nebst einem alten Schlosse. Aber man hat sich diese Stadt nur eingebildet. Denn Smolensko liegt nicht in Severien, sondern es ist weit davon, obgleich das Hertzogthum Smolensko daran stößt. Sie haben daher ohne Zweifel einigen nicht allzu sichern oder deutlichen Nachrichten geglaubt, in welchen von *Bielha*, *Biella*, oder *Biela*, die Rede gewesen, welches aber weder in Severien, noch im Hertzogthum Smolensko ist; sondern in einer Herrschafft, darinn sie die Hauptstadt ist, und der sie auch den Nahmen giebt. Siehe *Biela*. *Martin.* Dict.

BIALACERIA, eine Stadt in Pohlen, siehe nachstehenden Artickel.

BIALA-CERKIEF, oder

BIALA-CERKIEW, *Bialerkiow*, *Bialocerkiew*, oder *Bielazerkiew*, Lat. *Bialaceria*, und *Bialoquerca*, oder *Bialocerta*, welches so viel als Weißkirch heißt, ist eine mittelmäßige und schlecht gebauete aber volckreiche und wohlbefestigte Stadt, in der Woywodschafft Kiow, in

Pohlen, in der Ukraine, am Flusse Ros, der sich in den Boristhenes, oder den Nieper, ergeußt, 14. Meilen von der Stadt Kiow. Im vorigen Türcken-Kriege hatten selbige die Budziacker-Tartarn inne, welche das Land weit und breit verwüsteten; Im Carlowitzischen Frieden aber kam sie wieder zur Cron Pohlen. Worauf sie im Jahr 1711. von denen Russen eingenommen wurde, und ob sie wohl der Woywod zu Kiow noch im selbigen Jahre 3. mahl belagerte, so muste er doch allezeit unverichteter Sache wieder abziehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th. *Mallet.* IV. Theil.

Bialbuck, ein Kloster in Pommern, siehe Belbuck, im II. Bande p. 518.

BIALE, eine See in Pohlen, welche auch die Weissen-See genennet wird, vermuthlich per Antiphrasin, weil dieses Wasser im April- und May-Monate denen Fellen eine schwärtzlichte Farbe giebt. *Univ. Lex.* III. Th.

BIALEGRODKO, oder

BIALEGRUDK, ist eine kleine Pohlnische Stadt, mit einem festen Schlosse, im Palatinat Kiovien, am Flusse Irpien, Kiow gegen Westen, und zwar 2. Ukrainische Meilen von dieser Stadt gelegen. Sie ist denen Pohlen zuständig, ob es gleich nahe bey Kiow liegt, welches unter Rußland gehöret. *Martin.* Dict. *Mallet.* IV. Th.

BIALERKIOW, oder

BIALEZERKIEW, eine Stadt in Pohlen, siehe *Biala-Cerkief.*

BIALIKAMIA, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Bialy-Kamen.*

BIALLA (a), eine kleine Pohlnische Stadt, im Groß-Hertzogthum Litthauen, in der Woywodschafft Polesia, oder Brzelcie, 10. Meilen von der Stadt Bressili (Brzescie) und 23. Meilen von Lublin. Es ist daselbst eine Universität, von der Art, welche man in diesem Lande Gymnasia Illustria nennet, wie auch ein prächtiger Pallast des Fürsten Radzivil. Diese Gymnasia Illustria sind Schulen, darinne man nicht allein die Griechische und Lateinische Sprache, wie in unsern Collegiis, sondern auch so gar auf einigen die Orientalischen Sprachen, die Historie, das Jus publicum und andere Wissenschafften lehret; sie können aber keine Gradus ertheilen, wie die Universitäten, und eben darinne unterscheiden sie sich von diesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BIALOCERKIEW, oder

BIALOCERTA, eine mittelmäßige Stadt in Pohlen, siehe *Bialacerkief.*

BIALOGOROD, und *Bielgorod*, oder nach einigen Scribenten *Bialogrod*, oder nach andern *Biellogrod*; ist eine Stadt in Bessarabien, am schwartzen Meer, auf der äussersten Spitze des Landes, welche gegen Süden an den See Widovo reichet, und am Ausfluß des Niester gelegen. Sie ist der beste Ort in dieser Gegend, wohin der Tartar-Chan, beym Einfalle der Russen seine Schätze in gute Verwahrung bringen ließ. Der Herr de l'Isle setzt sie unter den 49. Gr. 20. Min. der Länge; und den 46. Gr. 24. Min. der Breite. Sie wird sonst auch *Akerman* und *Moncastro* genennet. Herr Martiniere zweifelt aber, ob man sich sehr auf die Nachricht des Herrn Baudrands verlassen könne, welcher sagt, daß sie die Russen *Belogorod*, die Türcken *Ac-gir*, und die Wallachen *Moncastro* nennten, welches alles, seiner Meynung nach *Château-blanc*, ein weisses Schloß bedeutet. Herr Maty irret sich auch, wenn er sie an dem Niester, ohngefähr 2. Meilen von dessen Ausflusse in das schwartze Meer, angiebt. Sie macht ietzo 2. Städte aus, die sehr nahe bey einander sind, und nach des Ptolomæi Meynung in dem Winckel liegen sollen, welchen die Vereinigung des Niesters mit dem schwartzen Meere macht, nehmlich *Thyras*, am Flusse gleiches Nahmens, und *Hermonactus*, am schwartzen Meere; gleichwohl stehet sie weder auf der Stelle der einen, noch der andern; *Thyras* lag gegen Nord-Westen, und *Hermonactus* weiter gegen Süd-Westen. *Bialogrod* liegt in gleicher Weite zwischen dem schwartzen-Meere und dem Niester, oder vielmehr an dem Meer-Busen, welchen der Ausfluß desselben verursacht, den Herr de l'Isle dem See *Vidovo* oder *Obidovo* nennet,

nennet. Herr Corneille behauptet, daß sie die Türcken *Acoimen*, die heutigen Griechen *Procastron*, und die Deutschen *Nester-Alba* hiessen, und diese Nahmen alle so viel bedeuteten, als eine Weisse Stadt. Wir wollen nichts von dem Türckischen *Acoimen* gedencken, welches dem Herrn Martiniere von einem nicht allzugeschickten Scribenten aus *Akerman* verfälscht zu seyn scheinet. So viel aber ist gewiß, daß *Procastron* in dem heutigen Griechischen keine weisse Stadt bedeutet, und daß weder *Nestor*, noch *Alba*, deutsche Wörter sind. Sondern Alba ist ein lateinischer Nahme, welchen die Deutschen dieser Stadt wohl können gegeben, und damit sie selbige von *Alba Græca*, *Alba Julia* &c. &c. unterscheiden möchten, noch den Nahmen *Niester*, als an welchem Flusse sie liegt, hinzugefüget, und sie also *Niesters-Alba* geheissen haben, welches Herr Martiniere weder behaupten, noch wiederlegen will. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

BIALOGROD, eine Stadt in Bessarabien, am schwartzen Meere, siehe vorherstehenden Artickel.

BIALOGROD, so wird in denen alten Urkunden auch eine Stadt im Hinter-Pommern genennet, siehe Belgard im II. Bande p. 524.

BIALOGRODENSIS SANGIACATUS, ein Theil von Bessarabien, siehe *Bessarabia*.

BIALOGRODKO, *Belgorod*, *Bielagrod*, oder *Belagorot*, eine denen Russen gehörige Stadt in Nieder-Volhynien, an dem Flusse Donetz, welcher in den Don fällt. Sie liegt auf beyden Seiten zwischen 2. hohen Bergen, und wird in 2. Städte eingetheilet, davon die alte Stadt mit Wällen und Gräben, die Neu-Stadt aber mit Pallisaden versehen ist. Nicht weit davon ist ein grosser weisser Berg von lauter Kreide, auf welchem ehemahls die Stadt gestanden, und davon den Nahmen *Bialogrodko* das ist, Weisse Stadt, bekommen hat. Nachgehends ist sie eine halbe Stunde davon in einem tiefen Grund geleget, jederzeit mit einer Besatzung gegen die Tartarn versehen, und vor den Schlüssel zu den Cossacken-Lande gehalten worden. Sie ist von Wolodimiro I. im Jahr der Welt nach Rußischer Rechnung 6498. angeleget worden, und vor Alters die Haupt-Stadt in der Ukraine gewesen. Der Commandant daselbst ist ein General-Lieutenant, welcher unter seinem Commando zwey General-Majors und 10. Obristen zu Pferd und Fuß hat. Denn wie in der Stadt Baturin der Cosacken Feld-Herr, so residiret allhier der Rußische General in der Ukraine. Man saget, daß sich an diesem Orte weder Mäuse noch Ratten finden sollen. Die Guarnison darinnen bestehet meist aus alt- und neu-deutschen Officiers, welche daselbst eine lutherische Kirche haben, so bey Regierung des Czaars Alexei mit dem Rußischen Regimentern dahin gekommen. Im Jahr 1706. wurde diese Stadt durch eine unversehene Feuers-Brunst meistens in die Asche gelegt, und ist anietzo nicht mehr im vorigen Ansehen. Allgem. Hist. *Lex.* Strahlenberg.

BIALOQUERCA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Biala-Cerkief*.

BIALY-KAMEN (a), oder

BIALY-KAMIEN (b), und *Baly-Kamen*, Lat. *Bialikamia*, welches so viel als Weissen-Felß heisset, ist eine kleine Stadt in Pohlen, im Palatinat Lemberg, nahe bey der Quelle des Flusses Bug, welcher in die Weixel fällt. 20. Meilen von Lemberg gegen Osten gelegen. Herr de l' Isle giebt sie nicht unter diesen Nahmen an, ob wohl bey nahe an eben dem Orte, wo sie die Herren Sansons bezeichnen. Man findet in seiner Charte von Pohlen *Soloczow*. Und Herr Martiniere glaubet, daß unter diesen zwey unterschiedenen Nahmen eine Stadt zu verstehen sey. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Sanson* Atlas.

BIANA, eine Stadt in Asien, in Indostan (a), gegen Westen, und ohngefähr 30. Meilen, die Meile nach einer Stunde gerechnet, von Agra, nicht weit vom Flusse Cambera gelegen. Thevenot sagt in seiner Indianischen Reise-Beschreibung (b), diese Stadt sey eine von denen, da der beste Indigo in Indien zu bekommen sey (c). Zwey Meilen von dieser Stadt siehet man noch die Schutthauffen von alten Pallästen, und vielen andern Gebäuden (d). An dem Wege von Agra nach Biana ist ein Königliches Gebäude, welches die Königin, eine Mutter des Ecbar (Akebar) erbauen lassen, an welchem auch Gärten sind, die gut gewartet werden. In Biana sind einige Serrails, und ein langer Meidan. Allein diese Stadt ist schlecht bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) de l' Isle Atlas. (b) p. 117. (c) Ibid. (d) Ibid. 118.

BIANCAVILLA, ein Ort in Sicilien, in dem Bißthum Gergenti, so seit dem Jahre 1638. den Titul eines Hertzogthums hat. Allgem. Hist. *Lex.*

BIANCO (CAPO), ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64. desgleichen *Cap Blanc.*

BIANDINA, ist, nach Ptolomæi Bericht (a), eine alte Stadt des Peloponesi in Laconien; sie lag in dem Meer-Busen dieser Provintz selbst, gantz in der Tiefe, auf dem Wege von Asopus nach Helos, von einem bey nahe so weit, als von dem andern. Die Ausleger dieses Geographi nennen sie ietzo *Prignico*. Die Edition des Bertii hat *Frignico*. Pletho, welchen Ortelius anführt, lieset *Biadyna Biadva*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

BIANDRA (a), oder *Biandrate*, war ehemahls eine Stadt, jetzo aber ist es nur ein Dorff, in Italien, im Hertzogthum Meyland, in der Landschafft Novarese, am Flusse Sessia, ohngefähr 2. Meilen von der Stadt Novara und gehört den Grafen von Tornielli. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIANDRATE, ein Dorff in Italien, siehe *Biandra*.

BIANNA, eine alte Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Vienna*.

BIANORA, Cato sagt in seinen Originibus, daß derjenige Theil von Gallien, welcher bey denen Römern, weil er in Ansehung ihrer disseits des Po lag, *Cispadana* hieß, vor alten Zeiten *Bianora*, hernach *Felsina*, und endlich *Aurelia* und *Æmilia* sey genennet worden. Ortelius scheinet von der Richtigkeit dieser Anmerckung nicht sehr überzeugt zu seyn, ob er sie gleich nicht in seinem Thesauro Geographico (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) ad vocem *Gallia Cisalpina*.

BIANZA, ein Flecken in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BIANZAY, ist ein Flecken in Italien in Montferrat, wie Davity berichtet, oder vielmehr *Bianza*, in der Herrschafft Vercelli, an den Gräntzen von Montferrat, auf dem Wege von Chivas nach Vercelli, durch Salugia und Livorno, 2. Piemontesische Meilen von der letztern (a), das ist eine Frantzösische Meile, deren 25. auf einen Grad gerechnet werden. Ob es gleich nur ein Flecken heißt, weil es offen ist; so ist es doch eben so ansehnlich, als eine feine Stadt, nach des Herrn Corneille Meynung, welcher sich auf den Davity beruft. *Martin.* Dict.

(a) deren 50. auf einen Grad gehen.

BIAR, ist ein Flecken in Spanien, im Königreiche Valencia, an denen Gräntzen von Neu-Castilien, an einem Flusse, welcher gleich bey demselben entspringet, und von dar nach Elda, einer kleinen Stadt, so den bey Alpe zur linken, und bey Elche zur rechten vorbey gehet, und gegen Norden von der Mündung des Strohms Segura in einem kleinen Meer-Busen fällt. *Biar*, welches auf denen Charten des Sansons *Biiar* genennet wird, liegt gegen Osten, und 2. gemeine Meilen von Villena, einer Stadt in Neu-Castilien. Herr Corneille sagt, der gröste Reichthum von Biar bestehe in vortrefflichem Honig, daran die Einwohner einen grossen Uberfluß haben. Dieses Honig ist weiß und so harte, daß es bricht, und so klar wird, wie Zucker; ohne daß es seine Härte durch die Hitze verliehret, auch so gar wenn es in ein andres Land und in fremde Lufft gebracht wird. Der Abt de Vayrac meldet eben dieses; er sagt es aber überhaupt von allem Honige im gantzen Königreiche Valencia. *Martin.* Dict.

BIAR, ein Dorf in Spanien, im Königreiche Murcia, siehe *Bejar*, im II. Bande p. 510.

BIARMIA, ein Stück Landes in Schweden, siehe Lapland.

BIARS, ist ein in Lappland gebräuchliches Wort, da es so viel bedeutet als eine Landschafft, oder Gegend. Die Lapländische Marck wird in 5. Provintzen eingetheilet, davon jede wieder in viele Biars unterschieden ist. Siehe Lapland, in welchem Artickel wir die Nahmen aller dieser Biars anführen, und zugleich bemercken werden, zu welcher Provintz jede gehöre. *Martin.* Dict.

BIAS, ist, nach Pausaniæ (a) Zeugniß, ein Bach im Peloponeso, in der Landschafft Messenien. Er füget noch hinzu: Man hält davor, er habe seinen Nahmen von dem *Bias*, einem Sohne des Amithaon bekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 34.

Bias, ein Dorf unweit Zerbst, im Anhältischen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BIASARI; man lieset bey dem Strabone, daß zwischen denen Flüssen Indus und Hydaspes eine Stadt, Nahmens Taxila, mitten in dem Lande eines Königes gelegen wäre, welcher Taxilus geheissen, und eben so wohl, als die Einwohner, den Alexandrum, als einen Freund aufgenommen habe. Er füget noch hinzu: Uber diesem Lande, ist das Land *Abisarus*. Aber hier finden sich einige Schwierigkeiten. Xylander lieset *Abisarus*, obgleich, wie er sagt, es im Griechischen *Biosari* heisse, weil man bey dem Quinto Curtio *Abiasares* findet. Es ist auch in der That der Nahme eines Königes. Es kan aber gleichwohl dieser Nahme eines Landes auch zugleich der Nahme eines Königreichs seyn, eben so wohl wie bey dem Königreiche Attalia, und vielen andern Exempeln, die wir allhier anführen könnten. Suidas macht aus *Abisarus* den Nahmen eines Ortes. Im Griechischen trifft man ἡ τοῦ Βισσάρου χώρα, an. Hingegen behauptet Casaubonus in einer Anmerckung, daß die Manuscripta Ἀβισάρου hätten, welches Diodorus Siculus durch *Embisarus* ausdrückt. Beym Arriano stehet *Abissares*, und beym Quinto Curtio (b) *Abiasares*. Zu allem Glück ist diese so zweiffelhaffte Sache von keiner besondern Erheblichkeit. Aus diesem angeführten Stellen ersehen wir nur, daß gegen den Ursprung des Indi und Hydaspis, gegen Norden des Königreichs Taxila, noch ein Königreich, Nahmens *Abisarus*, *Abisares*, *Abissares*, *Biasari*, oder *Embisari*, gewesen. Wollte der Himmel wir hätten denen Geschichtschreibern des Alexandri weiter nichts, als diese so unterschiedene Nahmen vorzuwerffen; so aber hat die Neigung zu Mährgen, so sie gantz und gar beherrschte, gemacht, daß sie sich gantze Länder eingebildet. Strabo sagt von denen Onesicrito, man sollte ihn vielmehr den Ober-Steuermann derer jenigen, welche fabelhaffte und unglaubliche Dinge von dem Alexandro erdichtet, als den Admiral seiner Flotte, nennen. Wenn nun dieser Auctor, welcher unstreitig den Alexandrum begleitet, und eben die Völcker gesehen, die dieser besucht hat, nach dem Urtheile Strabonis, verdächtig seyn soll; wie kan man sich denn auf den Arrianum und Quintum Curtium verlassen, welche erst viele Jahrhunderte nach diesem Helden gelebet haben; und bey welchen der Griechische und Poetische Geschmack dasjenige ersetzen muste, was sie in der wahren Historie und Geographie mangelhafftes antraffen. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 698. (b) L. VIII. c. 12.

BIATIA, ist, wie uns Ptolomæus (a) meldet, eine alte Stadt in Spanien. Sie lag, nach eben dieses Auctoris Meynung, in dem Gebiete derer Oretanorum. Der Ort und der Nahme treffen mit *Baeza*, oder *Baeça*, einer Stadt des Königreichs Jaen, sowohl überein, daß man glaubt, es sey eben dieselbe Stadt. Siehe *Baeca*, im II. Bande p. 53. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

BIAVANNA, eine alte Stadt des glückseeligen Arabiens, siehe *Biabana*.

Bibach, ein befestigtes Berg-Schloß im Hertzogthum Crain, an dem Flusse Wipach, welcher in den Lisonzo fällt. *Univ. Lex.* III. Th.

BIBACTA, und *Doma*, sind zwey Insuln in Asien, in dem Indianischen Meere, an dem Ausflusse des Indus, wie Arrianus (a) berichtet. Ortelius muthmasset, es sey dieses das *Bibaga*, dessen Plinius gedencket. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

BIBACUM, ist eine alte Stadt in Germanien, nach Ptolomæi (a) Zeugniß. Dessen Ausleger Villanovanus, erklärt es durch Biberach. Aber welches Biberach soll dieses seyn? Denn es sind deren mehrere. Herr Baudrand, welchem nur eins bekannt ist, sagt, es sey eben dieses *Bibacum*. Andere wollen, es sey Biburg, welches auch Wilsburg heißt, weil es am Flusse Wils, gegen Süd-Westen und 2. Meilen von Landshut in Bayern liegt. Siehe Biburg. Dieses sind sehr ungewisse Vermuthungen. Wir wollen hierbey anmercken, daß viele Städte sich auf *Acus* oder *Acum* endigen. Einige haben es von *Acus* herleiten wollen, welches eine Nadel, oder Spitze bedeutet, als die Spitze eines Thurms; so sagt man auch ein spitziger Thurm, eine Pyramide; weil dergleichen, an denen Orten, die diesen Nahmen führeten, anzutreffen war. Dieses würde gantz wahrscheinlich seyn, wenn nur gewiß wäre, 1) daß dergleichen Gebäude in allen diesen Städten gewesen; 2) daß die Römer selbst diese Endigung an diese Nahmen gehänget; 3) daß sie sie nicht schon als gewöhnlich bey diesen Völckern gefunden, in deren Sprache diese Etymologie nicht statt findet. Herr Martiniere will es also lieber von den Celtischen Worte *Aches* herleiten, welches einen Fluß oder einen Bach anzeigt. Dieses trifft auch mit der Lage dererjenigen Städte überein, deren Nahme sich also endiget. *Martin.* Dict.

BIBAGA, eine Insul in dem Indianischen Meere, nahe bey dem Ausflusse des Indus, wie Plinius (a) berichtet, welcher noch hinzufüget, daß sie voller Austern und Muscheln sey. Der P. Hardouin glaubt, es sey ohnstreitig vor das *Bibacta*, dessen Arrianus Meldung thut. Er führt zugleich eine Stelle aus einem alten und ungedruckten Buche an, welches von der Grösse des Landes handelt, darinne gesagt wird, sie sey 12000. Schritte von Crotalo, und 8000. von Oraliba. Dieser Nahme steht beym Plinio, welcher auch in eben dem Buche angezogen wird, mit einer geringen Veränderung. Denn er sagt Toralliba, und giebt die Weite von 9000, und nicht von 8000. Schritten an. *Martin.* Dict.

(a) L. VI, c. 21.

BIBALI, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi. Ihre Stadt war *Forum Bibalorum*, welche man vor das heutige *Fomillan* hält. Wir führen dasselbe unter diesen 2. Nahmen an. Plinius (a) redet nur von dem Volcke, Ptolomæus (b) aber von dem Volcke und der Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. II. c. 6.

BIBASIS, ein Fluß in Indien, allwo er auch, nach Ptolomæi (a) Meynung, in den Indus fällt. Dieses ist der Fluß *Hypasis*, von dem Plinius redet. Siehe *Hypasis* (b). Man könnte dieses auch von dem Flusse *Hyphasis* verstehen, dessen Philostratus, in dem Leben des Apollonii (c) gedencket, wenn nicht dieser Auctor (d) spräche, er lieffe bis in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) *Ortel* Thesaur. (c) L. II. (d) L. III.

BIBASTUS, ist eine Stadt in Thracien, wie Stephanus der Geographus will. *Martin.* Dict.

Bibelin, ein Dorf in Schwaben. *Martin. Crusii* Schwäbische Chr.

BIBELLOH, ein grosser Flecken in Africa, siehe *Bebelloch*, im II. Bande p. 474.

Bibelsburg, oder
Bibelspurg, Bilibaldus Pirkheymer (a) behauptet

man müsse das alte *Avanticum* in diesem Orte des Schweitzerlandes suchen. Es ist, sagt er, eine unstreitige Sache. Siehe Wislisburg. *Martin.* Dict.

(a) German. Descript.

Biben, eine Bischöfliche Stadt in Italien, siehe *Pedena.*

BIBER, ein Fluß in Franckreich, siehe *Biberis.*

Biber, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Magdeburg, bey der Stadt Haldensleben. *Univ. Lex.* III. Th.

Biber, ein kleiner Fluß im Pohlnischen Preussen, in der Woywodschafft Wermeland, oder Ermeland. *Univ. Lex.* III. Th.

Biber, ein Flecken und Amt in der Grafschafft Hanau 3. Stunden von Salmünster, von daraus das kleine Amt Altenhaseln mit verwaltet wird. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Biberach, Lat. *Biberacum*, ist eine freye Reichs-Stadt in Deutschland, in der Schwäbischen Landschafft Algöw, am Bache Ruff, 4. Meilen von Ulm. Sie hat ihren Nahmen von den *Biberis*, einer alten Nation, welche in der sumpfigten Gegend wohnete, allwo diese Stadt erbauet ist. Zeyler (a) glaubt, sie habe anfangs Biberach geheissen, das ist, der Bach der Biber; welches aber nach der Anmerckung, die wir dem Artickel *Bibacum* beygefüget, nicht nöthig ist. Er behauptet, daß sie zu einem Beweise des Alterthums dieser Stadt, einen Castor, welchen die Deutschen einen Biber nennen, in ihrem Wapen führe. Dahero diejenigen sich durch die Unkenntbarkeit der Bibers-Gestalt betrügen lassen, welche vorgegeben, Kayser Maximilianus I. habe, an statt des Bibers, einen Löwen darein gesetzet. Die Wahrheit ist, daß Fridericus III. der Vater Maximiliani, eine Aenderung in dieser Stadt Wappen gemacht, in dem er ihnen, an statt des vorhergeführten blauen Bibers im weissen Felde, einen gantz güldenen im blauen Felde zu führen erlaubet hat. Zeyler fügt hierbey noch folgende besondere Umstände an, welche er bey unterschiedenen Auctoribus, die seine Landes-Leute gewesen, gesammlet hat. Die Zeit, zu welcher diese Stadt eigentlich entstanden, ist unbekannt. Die Grafen von Kesselberg hatten ihr Schloß und ihre Residenz auf dem Berge gleiches Nahmens, nahe bey Biberach, und lieferten unten in dem Planethal denen Hunnen eine Schlacht. In dieser blieb der Graf, nebst dreyen von seinen Söhnen, der vierte aber starb vor Kummer ohne Erben. Hierauf wurde das Schloß und die Kirche zu Kesselberg zerstöhret; da dieses im Jahre 800. vorgieng, war Biberach ein grosser Marckt-Flecken. Man findet, daß im Jahre 751. Pipinus, König in Franckreich, zu Biberach gewesen, welches damahls nur ein Dorf war. Wenn aber diese Stadt mit Mauren versehen worden, weiß man nicht, ob sie schon lange Zeit eine Kayserliche freye Reichs-Stadt ist; doch ist es wahrscheinlich, daß es unter dem Kayser Friderico II. geschehen, da noch andere Städte in Schwaben, als Reutlingen, Eßlingen, Heylbron ꝛc. befestiget worden. Sie war ehemahls viel kleiner, als jetzo, und gieng nicht weiter, als bis an den Gottes-Acker. Der untere Theil der Stadt liegt sehr feuchte; und kan man allda keine Keller anlegen; denn kaum gräbt man 2. oder 3. Fuß, so kommt Wasser. Vor der Stadt liegt eine Wiese, welche Soden heißt; diese hatte sich dergestalt gesencket, daß sie gar nicht mehr zu gebrauchen, kein Vieh mehr drauf zu treiben, noch Heu einzuerndten war, daher man sie mit Anführung neuer Erde erhöhen muste. In dem niedrigen Theile der Stadt müssen alle Häuser auf Pfähle gebauet werden. Da, wo sich der Gigelberg anfänget, stehet ein Thurm, welcher der Weisse-Thurm genennet wird, und der erst 1481. erbauet worden. Als man den Grund zu demselben legte, fand man Menschen-Knochen, Bogen und Pfeile; daher man muthmaßte, es müste daselbst eine Schlacht seyn gehalten worden, nach welcher man die Todten mit ihren Waffen in dieser Gegend verscharret. Die Stadt liegt in einem Thale, das mit Bergen umgeben ist, zwischen welchen die angenehmsten Thäler, schöne Wiesen, und gebaute Felder sind; die Thäler aber sind mit Bächen durchschnitten. Die Lufft ist daselbst gesund, und das Wasser vortrefflich; der Bach Alebrunnen hat dessen nicht allein so viel, als die Einwohner zu ihrer Nothdurfft brauchen, sondern treibt auch noch ein wenig unterhalb seiner Quelle einige Mühlen; und indem er weiter hinunter durch die Stadt fliesset, treibet er daselbst noch eine andere, ehe er in die Ruß fällt. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, ob er von dem Flusse Biber unterschieden ist, der nach des Herrn de l'Isle (b) Charte durch Biberach laufft, und an dessen Quelle er Mittel-Biberach setzet. Wenn man die Lage dieser Stadt nach seiner Charte mit dem Abrisse vergleichet, den Zeyler davon giebt; so folgt, daß jener unrecht habe. Es rinnt noch ein anderer Bach durch die Stadt, sagt Zeyler, welcher theils von dem Wasser der Riß oder Ruß, und theils aus dem Abflusse einiger Quellen entstehet; ausserhalb der Stadt aber ist ein Bach, welcher der Schwartz-Bach heisset, weil er schwartzes Wasser führet. Dieser ist fischreich, und in dem Gebiete der Stadt, nahe bey derselben ist ein Bad, welches der Jordan genennet wird, und aus einer Schwefel-Quelle zu kommen scheinet. Es wird warm gemacht, und im Frühjahr sonderlich vor die Krätze, und andere Zufälle in der Haut, gebraucht. Es ist auch daselbst ein Gasthof vor die Bade-Gäste. Der gröste Handel dieser Stadt bestehet in Barchent; daher kommt es auch, daß unter allen Zünfften, die Weber-Zunfft daselbst die stärckeste ist. Uber die Haupt-Kirche zu S. Martini hat vor diesem der Abt des Klosters Eberbach im Ringau das Jus Patronatus gehabt, welches ihm aber der Rath im Jahr 1564. abgekaufft. Es ist auch daselbst ein grosses Hospital, vor Krancke, Wayfen, und armer Leute Kinder, welche darinne versorget und erzogen werden. Es hat auch ein Asylum vor unvermessene Todtschläger. Man hat die Stifftung desselben, welche im Jahre 1239. geschehen, dem Christlichen Hause von Essendorf zu dancken, welches seine Residenz auf dem Schlosse Horn, eine kleine Meile von Biberach, hatte. Diese Familie ist ausgestorben. Im Jahre 1516. wurde das Hospital, einige Getrayde-Magazine, und fast der halbe Theil der Stadt, durch eine Feuersbrunst, welche in dem Salmans-weilerischen Hofe auskam, verzehret. Das Hospital wurde wieder erbauet, und 1519. zu Stande gebracht. Die Einkünffte dieses Hospitals sind, vermöge des Executions-Recesses des Westphälischen Friedens, denen Catholischen und Evangelischen gemein, in welchem Recess man zugleich versehen, daß der Stadt-Rath halb aus Catholischen und halb aus Lutheranern bestehen sollte. Beyde haben daselbst ihr freyes und öffentliches Religions-Exercitium, und sitzen in öffentlichen Aemtern. Sie haben auch ihre Lateinischen Schulen. Diese Stadt hat in dem Kriegen, so in Deutschland geführet worden, viel erlitten. Im Jahr 1632. wurde sie von denen Kayserlichen vergebens belagert; aber im folgenden Jahre darauf mit Accord erobert, worauf sie im Jahr 1634. an die Schweden übergieng, welche sie nach der Niederlage bey Nördlingen wiederum räumten. Im Jahr 1646. muste sie sich an die Frantzosen ergeben, welche sie den Schweden überliessen, die sie bis auf den Westphälischen Frieden besassen. In dem Spanischen Successions-Kriege nahm sie der Churfürst von Bayern ein, muste sie aber nach der Schlacht bey Höchstadt verlassen, worauf sie im Jahr 1707. die Frantzosen bey der Nacht überstiegen, und eine grosse Brandschatzung forderten, ungeachtet sie vorhero schon 118000. Gulden bezahlet hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Suev. Topogr. p. 15. (b) Carte de Suabe.

Biberach, oder Biberbach, ein Flecken und Schloß in Schwaben, 2. Meilen von Augspurg, an der Schnutter gelegen. Dieser Flecken hatte vor diesem eigene Herren, und kam, da deren männlicher Stamm in dem 13. Jahrhunderte abgieng, an die Marschalle von Calentin, von denen sich eine Linie Marschalle von Biberbach zu nennen pflegte. Nachgehends gelangte er an die Grafen von Pappenheim, und endlich an die Grafen von Fugger. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Biberach, ein Chur-Sächsisch Dorf, nebst einem Vorwerge, unweit Grossen-Hayn, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Biberach, ist ein Dorf in der Schweitz, im Canton Zürch, am Rhein, zwischen Stein und Dissenhoven. *Martin.* Dict.

BIBERACUM, ist der Lateinische Nahme einer freyen Reichs-Stadt in Deutschland, siehe Biberach.

Biberbach, ein Fluß in Ober-Hessen, der Stadt Giesen gegen über, welcher sich an dem Dynsberge in die Lohn ergießt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Biberbach, ein Flecken in Schwaben, siehe Biberach.

Biberg, ein Amt in der Grafschafft Hanau, im Ober-Rheinischen Kreise. Handl. *Lex.* Suppl.

Bibergrund, ein Amt in der Grafschafft Hanau, im Ober-Rheinischen Kreise. Handl. *Lex.* Suppl.

BIBERIACUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bina.*

Biberich, ein Dorf, mit einem unvergleichlich schönen Lust-Schlosse, im Fürstenthum Nassau-Idstein, nahe am Rhein, 1. Stunde von Wisbaden, und eine halbe Stunde von Maynz gelegen, welches vor Alters Biburg, oder Biberg, genannt worden, massen es bereits in der Historie des Kayfers Ludwigs II, der im Jahr 874. daselbst gewesen ist, vorkommt (a). Es hat solches gleich zu Anfange dieses Seculi der ehemahlige Fürst zu Nassau-Idstein, George August, zu bauen angefangen, und der jetzige Durchlauchtigste Besitzer desselben, Fürst Carl von Nassau-Ußingen, fährt fort, es immer mehr und mehr vollkommen zu machen. Es hat dasselbe in Ansehung der Lage auf den vorbey fliessenden Rhein-Strohm, auf die verschiedenen Rhein-Insuln, und die auf diesem Strohm auf und abfahrende Schiffe, ohnstreitig den allerlustigsten und angenehmsten Prospect von der Welt. Inzwischen ist es nicht nöthig, eine weitläufftige Beschreibung davon allhier zu machen, massen der trefliche Poet, Herr D. Triller, dasselbige bereits in dem zweyten Theile seiner Deutschen Gedichte so schön und so ausführlich beschrieben hat, daß solche Beschreibung weder von uns, noch von andern, verbessert, wohl aber nach Belieben nachgelesen werden kan. Es hat auch dieses Schloß im verwichenen Jahre 1743. im Monat August die hohe Ehre gehabt, daß Sr. Königliche Majestät von Groß-Britannien, George II, mit dem Printzen von Cumberland, sich einige Wochen darinnen aufgehalten haben. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str. Goldschadt.

BIBERIS, oder vielmehr *Biber*, so nennet der Auctor des Lebens des Heiligen Germani, Bischoffs zu Paris, einen Fluß, der sich mit der Seine vereiniget. Es ist vermuthlich der Fluß *Bièvre.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Biberisch, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher bey Nossen in die Mulde fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Bibersdorf, ein Dorf bey der Stadt Lübben, in der Oberlausitz. Goldschadt.

Biberstädt, ein Chur-Mayntzisch Dorf, auf dem Eichsfelde, unweit Stadtworbis, welches 1. Meile von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

Biberstein, ein Berg-Schloß und Amt, im Stiffte Fulda, am Vogelsberge, 2. Meilen von Hünfeld gelegen, wird gemeiniglich Bibraستein genannt. Conradus von Hainew, Abt zu Fulda, hat dieses Schloß mit Mauern und Bollwercken versehen. Bey diesem Orte entspringt ein unbenanntes Wasser, welches ausserhalb Hirschfeld in die Fulda kommt. Goldschadt. *Univ. Lex.* III. Th.

Biberstein, eine Herrschafft und Berg-Schloß, im Ober-Viertel des Hertzogthums Kärnthen, am Fluß Lysser, nahe bey Gemund, dem Grafen von Lodron gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Biberstein, das Amt, oder die Ober-Voigtey, im Canton Bern, in der Schweitz, hat den Nahmen von dem Flecken gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

Biberstein, ein Amt in der Wetterau, dem Abt von Fulda gehörig. Handl. *Lex.* Suppl.

Biberstein (a), ein kleiner Marckt-Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, am Ufer der Are, oder Aar, Arau bey nahe gerade gegen über; es ist daselbst ein Schloß darauf der Land-Voigt oder Amtmann wohnet. Dieser Flecken war vor Zeiten ein Stamm-Hauß der Grafen, und nachgehends der Freyherrn von Biberstein, kam aber hernach an die Grafen von Habspurg, aus welchen Graf Johann, Herr zu Lauffenburg und Rapperswyl, obiges Schloß und Flecken, samt dem Hofe Rohr jenseit der Aar, dem Bruder Rudolf von Bütickon, St. Johanniter-Ordens Ritter, im Jahr 1335. verkaufft hat. Hernach hat im Jahr 1454. Hans Arnold Sägässer, Commenthur zu Biberstein, von der Stadt Arau die Herrschafft Königsstein noch darzu erkaufft. Es blieb also in den Händen des Ordens bis ins Jahr 1535. da der Commenthür Johannes von Hattstein, die Veste Biberstein, samt dem Flecken, und der Herrschafft Königsstein, wie auch allen davon abhangenden, so wohl als einigen andern Gütern und Gerechtigkeiten, der Stadt Bern zu Kauffe gegeben. Von welcher Zeit an die Stadt Bern einen Ober-Voigt in das Schloß setzte. Es begreifft diese Ober-Voigtey zwey Kirch-Spiele. Im Jahr 1587. ist das Schloß durchs Feuer verzehret, aber bald wieder aufgebauet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse.

Biberstein, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, in Meissen, etliche Stunden von der Stadt Meissen gegen Freyberg gelegen. Goldschadt.

Bibert, ein Amt in Francken, siehe Marck-Bibert.

Bibertrich, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Crossen, 1. Meile von Spiegelberg, zur Lincken eines Flusses, in Schlesien gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BIBESIA, so lieset Ortelius beym Plauto (a). Die Edition des Gronovii, und einige andere haben *Perbibesia;* obgleich dieser Nahme der Nahme einer Provintz zu seyn scheinet, so ist er es doch nicht. Es redet vielmehr bey dem Plauto ein Narr, welcher eine Menge Länder erzehlet, die seinem Vorgeben nach, ein General soll erobert haben; damit er nun ein Gelächter verursachen möge; so mischet er allerhand neugeschmiedete Wörter mit ein, dergleichen *Peredia* und *Perbibesia* sind. Es ist eben so als wenn in einer Comœdie der Arlequin sagte, sein Herr habe grosse Siege erfochten in Albanien, Bulgarien, Servien, Gloutonnia und Goinfreria, und andere Wörter nennte, die ein übermäßiges Fressen und Sauffen anzeigen. *Martin.* Dict.

(a) *Curcul.* Act. III. Sc. I. p. 74.

BIBIANA, oder *Bibiena*, ein Flecken, oder nach anderer Bericht, nur ein Dorff in Savoyen, in den Thälern derer Waldenser, am Flusse Pelict, eine Meile unter Lucern. Man sagt, es sey das *Forum Vibii* derer Alten, welches andere zu *Castel Fiori*, noch andere aber, zu *Pæsana*, oder *Paisana*, nahe gelegenen Dörffern in eben diesem Lande um den Po, suchen. Einige schreiben es *Bibienna.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BIBIENA, oder
BIBIENNA, ein Dorff in Savoyen, siehe vorherstehenden Artickel.

BIBISCUM; in dem Itinerario des Antonini stehet dieser Ort zwischen *Augusta Prætoria*, heut zu Tage *Aosta*, und *Augusta Rauracorum*, jetzo *Augst.* Es liegt also auf dem Wege von Meyland nach Maynz, über die Apenninischen-Gebürge; einige, und unter andern auch des Bertii Edition, haben *Ubiscum*, und noch andere *Vibiscum* (a). Simler erklärt es durch *Vivis*, wie Ortelius schreibt; Herr Baudrand aber drückt es durch *Vevay* aus. Es liegt wurcklich eine kleine Stadt dieses Nahmens in der Schweitz, an Genffer-See. Siehe *Vevay.* *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BIBIUM,

BIBIUM, eine alte Stadt in Liburnien (a). Antoninus in seinem Itinerario giebt sie auf dem Wege von Aquileia nach Siscia, zwischen Arupium und Romula, von beyden zehen tausend Schritte an. Das Vaticanische Exemplar hat *Bibium*, und Simler erklährt es durch Billigratz. Lazius lieset *Bilbilis*, und verstehet darunter Spilenberg. Herr Baudrand sagt (a): *Bibium*, oder, nach andern Exemplarien, *Bilbilis*, und *Bibilis*, war eine Stadt derer Japoden in Liburnien, nach Antonini Bericht; bey dem Flusse Colapis (oder Kulp) 10. Meilen von Metulum (jetzo *Troia.*) Nahe bey den Ruinen dieser Stadt entstund im letzten Seculo (nehmlich im XVIten) die Stadt Carlstadt, in Croatien ꝛc. Wer sollte nicht auf die Versicherung des Herrn Baudrands glauben, daß Antoninus von denen Japoden rede, und daß er auch die Weite von *Bibium*, *Bilbilis*, oder *Bibilis*, bis nach *Metulum* angegeben habe? Gleichwohl wird derer Japoden in diesem Itinerario nirgends gedacht, und *Metulum* liegt auch gar nicht auf dem angezeigten Wege. Ortelius hat vielmehr unserm Abte diese 3. Nahmen an die Hand gegeben, welche in den unterschiedenen Exemplarien des Antonini stehen sollen. Dieser Artickel gehöret also nicht unter diejenigen, welche die Freunde des Herrn Baudrands zu einem Beweise anziehen dürffen, wie sicher man sich auf ihn verlassen könne, wenn er andere Schrifftsteller anführe. In Ansehung derer Ruinen derjenigen Stadt, bey welcher bald darauf die Stadt Carlstadt erbauet worden, fehlen noch 2. nöthige Umstände. Erstlich, daß der Auctor nicht genennet ist, auf dessen Treu und Glauben dieses gesagt worden; denn das Zeugniß des Herrn Baudrands gilt so viel, als nichts, wenn es allein ist; vors andere hätte man uns den heutigen Nahmen dieser Ruinen melden sollen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Edit. 1682

BIBLA, oder
BIBLE, eine alte Stadt in Asien, siehe *Bilba.*

BIBLIA, ist eine Landschafft in Thracien (a), nach Athenæi Zeugniß. Sie wurde nach der Zeit *Tisara* und *Oesyma* genennet. Stephanus der Geographus gedencket einer Landschafft, die er *Bibline*, Βίβλινη, nennet; woraus man nun schlüssen kan, daß beyde einerley sind, ist dieses, daß beyde sagen, ein gewisser Wein habe daher den Nahmen *Biblinon.* Dieser Wein wird auch in dem 14. Idyllio des Theocriti genennet. Hesychius, der Auctor des grossen Etymologici, Suidas, und andrer, thun dessen auch Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BIBLIAPHORIUM, ein Dorf in Libyen, nahe bey Egypten, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

BIBLIGOM FORT, eine kleine Schantze derer Holländer auf der Insul Ceylon, welche der König dieser Insul im Jahr 1664. belagerte. Allein weil sie so wohl mit Volck und andern Kriegs-Zugehör versehen war; so konnte er ihr nichts anhaben, gleichwohl aber ergab sich die Schantze an den König. *Univ. Lex.* III. Th.

BIBLINA, und
BIBLINE, eine Landschafft in Thracien, siehe *Biblia.*

Βίβλινη, so nennet Stephanus der Geographus eine Landschafft in Thracien, siehe *Biblia.*

BIBLIO, eine Stadt, nebst einem Schlosse, in Portugall, nicht weit von Braganza, welche im Jahr 1711. Philippi V. Völcker einnahmen. Allgem. Hist. *Lex.*

BIBLIS, eine alte Stadt in Asien, in der Landschafft Carien, welche von denen Milesiis bewohnet wurde, wie Pausanias, oder vielmehr Ortelius berichtet, der sich auf den Pausaniam beruft. Denn man findet bey diesem Auctore nichts, als eine gewisse Quelle, *Biblias* (a), oder *Biblis* (b) genannt. Ovidius (c) erzehlet in seinen Libris Metamorphoseon auf eine sehr Poetische Art den Ursprung dieser Quelle. Er schreibet nehmlich, daß die *Biblis*, oder *Byblis*, in ihren Bruder Caunus unsterblich verliebt geworden, welcher aber als ein sehr tugendhaffter Mensch vor einer so lasterhafften Liebe allen möglichsten Abscheu hatte. Sie verfiel darüber in den empfindlichsten Verdruß, sie überließ sich der Verzweiffelung, und lief als eine unsinnige durch das gantze Land, bis sie endlich nach aller Vermuthung, wieder in das ihrige kam; weil Ovidius sagt, die Lelegeidischen Nymphen, das ist, die aus Carien, hätten sich bemühet, ihre Wuth zu besänfftigen; endlich rieb sie durch das viele Weinen ihr Schmertz auf, und sie wurde in eine Quelle verwandelt. Herr Baudrand sagt, es sey eine Quelle in Lycien, und führt den Ovidium an. Dieser Poët aber spricht nicht, diese Quelle sey in Lycien; sie war auch würcklich weit davon, weil sie nahe bey Mileto in Carien lag; allwo auch ein Berg gleiches Nahmens anzutreffen. Siehe *Byblis.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 24. (b) L. VII. c. 5. (c) L. IX.

Biblisch (a), ein Flecken in Hessen, welcher im Jahr 1621. gebrandschatzet wurde. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneid. Beschr. des Alt. Sachs. Land. p. 222.

Biblisheim, ein kleines Jungfrauen-Kloster des Unter-Elsasses, im Hagenauer Forst gelegen, steht unter Frantzösischer Jurisdiction. Uhsens Geogr. Lex.

BIBLOS, eine Stadt in Phœnicien, siehe *Byblos.*

BIBLUS, ist ein Fluß auf der Insul Naxia, nach Stephani des Geographi Zeugniß. Einige sind der Meynung, der Wein, *Biblinon* genannt, sey an den Ufern dieses Flusses, und nicht in *Bibline*, oder *Biblia*, einer Landschafft in Thracien, gewachsen. *Martin.* Dict.

BIBONA; so wird in der Tabula Peutingeriana (a) eine Stadt in Aquitanien, auf dem Wege von Bourdeaux nach Segodum genennet, die nicht mehr bekannt ist. Wenn man diese Reise-Beschreibung mit dem Itinerario des Antonini zusammen hält, kömmt so viel heraus, daß einer dasjenige *Bibona* nennet, was bey dem andern *Vesunna* heißt; gleichwohl aber weiß man deswegen nichts mehr davon. Velser sagt, er halte davor, diese Stelle des Itinerarii sey verfälscht, und das Wort *Vesunna* komme ihm verdächtig vor. Auf der angezogenen Tabula findet man auch ein *Vesonna*; aber ausser der angegebenen Strasse. Es ist also besser, man gesteht, daß man iezt nicht mehr wisse, was es sey. *Martin.* Dict.

(a) Segm. I.

BIBONICUM PROMONTORIUM; also nennet Ælianus (a) ein Vorgebürge, bey welchem man viele Thon-Fische fieng. Der Griechische Text hat Βιβώνιον und Βιβώνικον. Da nun Ælianus nicht sagt, in welchem Meere solches zu befinden; so gestehet Ortelius (b), daß er nicht wisse, wo dieses Vorgebürge sey; vielleicht, sagt er, liegt es irgend gegen den Pontum Euxinum zu. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Anim. L. XV. (b) Thesaur.

Βιβώνικον, oder
Βιβώνιον, ein unbekanntes Vorgebürge, siehe vorherstehenden Artickel.

BIBONUM, oder
BIBONUM CIVITAS, Frantz. *la Cité des Bibons*, eine Stadt, die mit denen Römern ein Bündniß hatte, nach Taciti (a) Bericht, auf den sich Rhenanus bezieht, welcher in seinem Exemplare es so gefunden. Andere aber haben *Civitas Juhonum.* Dieser Auctor sucht diese Stadt an dem Neckar in denen Campis Decumanis; oder Decimatis, und bemercket, daß die Nahmen Bebelingen, und Bebenhausen nicht sehr von demselben abgehen. Allein bey dem Tacito ist von einem gantz andern Nahmen die Rede, und viele Gelehrte sind hierinne einig, daß daselbst *Huy*, eine Stadt an der Maas, im Lande Lüttich, gemeynet sey; und auf diese Art, sind sie beyde gar weit von einander. Siehe *Juhonum.* *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 57.

Bibra, oder Bebra, eine kleine Stadt in Thüringen, 2. Meilen von Naumburg, in dem Amte Eckartsberg gelegen, und dem gedachten Amte mit Ober- und Erb-Gerichten zugehörig. Sie gehört zu Sachsen-Weissenfelß, und ist mit einem Gesund- oder Sauer-Brunnen versehen, welcher im Jahr 1694. entstanden. Allgem. Hist. *Lex.* Wabst. Hübn. Geogr. III. Th.

Bibra, ein Dorff im Hennebergischen, unweit Themar an der Werra, anderthalbe Meile von Schleusingen. Goldschadt.

Bibrach, eine Stadt in Deutschland, siehe **Biberach**.

BIBRACTE, eine alte Stadt in Gallien, im Lande derer Æduorum. Der grosse Ruff dieser Stadt hat verursacht, daß die Geographi und andere Gelehrte verschiedener Meynung sind; einige sagen, es sey *Autun*; andere, es sey *Bevray*, oder *Beuvray*; einige halten es vor *Pebrac* in Auvergne; noch andere endlich vor *Beaune*. Ehe wir die Gründe ihrer Meynungen anführen, wollen wir zuvor die Stellen derer Alten, so von dieser Stadt geredet haben, untersuchen. Julius Cæsar (a) sagt, sie sey die grösseste und reichste Stadt derer Æduorum: *Bibracte*, oppido Æduorum longe maximo ac copiosissimo. An einem andern Orte spricht er: (b) Litavicus wäre von denen Æduis in der Stadt Bibracte, die bey ihnen in grossem Ansehen stehet, wohl aufgenommen worden: Litavicum *Bibracte* ab Æduis receptum, quod est oppidum apud eos maximæ auctoritatis. Er redet hernach von einer allgemeinen Versammlung gantz Galliens, welche zu Bibracte angesetzt worden. (c) Strabo, der unter dem Kayser Augusto lebte, welches wohl zu mercken ist, aus einer Ursache, die wir gleich anzeigen werden, redet also von Bibracte: (d) Zwischen dem Flusse Doux und der Saone wohnet die Nation derer Æduorum, deren Städte Chalons, und der feste Platz *Bibracta* sind. Das Wort Φρούριον, dessen er sich an diesem Orte bedienet, bedeutet nicht etwa nur eine iedwede Vestung, sondern eine sehr wohl befestigte Stadt. Es ist auch merckwürdig, daß er der letzte unter den Alten ist, der diese Stadt genennet hat. Diejenigen, welche glauben, es sey *Autun*, nehmen daher einen Beweis, uns zu überführen, daß Autun eben dieselbe Stadt sey. Der gelehrte Sanson redet in seinen Anmerckungen über seine Karte von dem alten Gallien folgender massen davon: (e) *Bibracte*, Æduorum oppidum, ist der alte, oder vielmehr ein Lateinischer Name, der nach der Celtischen Benennung der Haupt-Stadt des Volckes Ædui gemacht worden; Diese Stadt hat seit der Zeit ihren Namen geändert, und den Namen *Augustodunum*, (*Autun*) dem Namen Augusti zu Ehren angenommen, wie bey vielen Gallischen Städten geschehen, die ihren Namen von Cæsare, Julio und Augusto, nebst einer Gallischen Endung, oder einem in dieser Sprache gewöhnlichen und demselben beygefügten Worte, herleiten, wie zum Exempel an *Cæsaromagus*, *Cæsarodunum*, *Juliomagus*, *Juliobona*, *Augustodunum* zu sehen, welches erst zu Ende, oder gleich nach den Zeiten Augusti, geschehen ist. Diese Stelle hat nun einige Wahrscheinlichkeit vor sich, weil sie auf keinen andern überzeugenden Beweis gegründet ist. Die angeführten Gründe sind zwar nicht widersprechend, sie bestehen aber nur so lange, bis man sie durch ein wahrhafftig altes und noch vor diesem Streite gegründetes Ansehen widerleget. Jedoch sucht man diese Meynung damit zu bekräfftigen, wenn man anmercket, daß diejenigen, so von *Bibracte* geredet, als Cæsar und Strabo, *Augustodunum* nicht erwehnet, und daß hingegen die, so von *Augustodunum* geredet, als Tacitus, Ptolomæus, und andere, keinesweges an *Bibracte* gedacht haben. Daraus schließt man, daß es eine und eben dieselbe Stadt, und zwar die Haupt- und vornehmste Stadt der Völcker Ædui sey, die von Julio Cæsare, der daselbst einsmals die Winter-Quartiere hatte, und also wissen muste, wie sie hiesse, *Bibracte* genennet werde; Strabo habe sie nach diesem Beyspiel eben so genennet; da sie aber diesen Namen abgeleget, und an dessen statt den von Augusto angenommen habe, sey sie nachhero niemals anders, als auf die letzte Art genennet worden. Also, sprechen diejenigen, so dieser Meynung sind, ist dieser Name verlohren gegangen. Petrus a St. Juliano in seinem Buche von Burgund, Thomas Augustodunensis, oder von Autun, in seiner besondern Abhandlung von der Stadt *Bibracte*, Holstenius in seinen Anmerckungen über den Ortelium, Sanson in der oben angeführten Stelle, d' Ablancourt in seiner Uberseţung des Cæsaris, der P. Briet in seinen Parallelis der Alten und Neuen Geographie, der P. Labbe in seiner Königlichen Geographie, und viele andere, meynen, es sey unstreitig *Autun*. Herr Piganiol de la Force gehöret auch darunter; und ob er gleich den Cellarium und Hadrianum Valesium darzu seţt, so darf man ihm doch hierbey nicht glauben. Er hat es zwar geglaubt, weil er es saget; die beyden Schrifftsteller aber sagen selbst gerade das Gegentheil, und unterscheiden *Augustodunum* und *Bibracte* sehr wohl, versichernde, es wären zwey Städte, deren eine von der andern weit unterschieden sey. Diejenigen, so Autun die Ehre absprechen, daß sie das *Bibracte* der Alten sey, mercken an, daß Julius Cæsar sich vernehmen läßt, es sey die gröste, reichste und mächtigste Stadt des Volckes Ædui; aber er sagt nicht, daß sie die Haupt-Stadt sey. Zudem haben auch die Schrifftsteller, welche von einer Stadt unter dem neuen Namen reden, die Gewohnheit, daß sie allezeit den alten darzu seţen, sonderlich wenn er berühmt ist. Dieses aber hat kein einziger gethan; und man findet nirgends *Augustodunum*, olim *Bibracte*, oder dergleichen etwas. Das Stillschweigen der Erd-Beschreiber, die nach Strabone gelebet haben, machet nichts aus; diese Stadt konte etwa durch Krieg oder Feuers-Brünste verwüstet, und ihrer vorigen Pracht beraubet worden seyn; und *Augustodunum*, das man mit der gemachten Beute bereicherte, zog vielleicht das Aufmercken an sich, daß man an *Bibracte*, die ihren vorigen Glantz gantz verlohren hatte, nicht mehr gedachte. Man beweiset, daß *Bibracte* den Namen *Julia* wegen des Julii Cæsaris geführet; solte denn Augustus, der das Andencken seines angenommenen Vaters so hoch hielt, verstattet haben, daß diese Stadt den Namen *Julia* verlassen, und seinen annehmen mögen? Wir können noch mehr anführen. Zu Constantini Zeiten waren *Bibracte* und *Autun* zwey unterschiedene Städte. Die letzte hieß *Flavia Æduorum*, und war die Haupt-Stadt dieses Volckes. Der Redner Eumenes verfertigte die Lob-Rede auf den Constantinum, nach Art einer Danckſagung derer Einwohner zu *Flavia*, das ist, zu *Autun*, vor die ihnen von demselben erzeigte Gnade; und wie Hadrianus Valesius und Cellarius anmercken, so unterscheidet er darinne *Autun* (Flavia civitas Æduorum) von *Bibracte*. Denn so lauten seine eigene Worte: „Ob du gleich „Herr über alle Städte und Völcker bist, so haben „wir doch ietzo die Ehre, deinen, und nicht den alten „Namen zu führen. Zwar sind bisher Bibracte, Pola „und Florentia auch Julia genennet worden; aber die „Stadt der Æduorum ist *Flavia*.„ Oder wie im Original selber stehet: Omnium sis licet Dominus Urbium, omnium Nationum, nos tamen etiam nomen accepimus tuum jam, non antiquum. Bibracte quidem huc usque dicta est Julia, Pola, Florentia, sed Flavia est Civitas Æduorum. Welches eben so viel ist, als wenn er hätte sagen wollen: Zwar haben die Städte, *Bibracte* bey dem Volcke Ædui, Pola in Istrien, Florentia in Toscana, den Namen des Julii Cæsaris geführet, indem sie *Julia* genennet worden; aber die Haupt-Stadt eben dieses Volckes Ædui, (nemlich *Autun*) hat nicht weniger einen herrlichen und vortrefflichen Namen, indem sie von ihren Wieder-Erbauern, denen Kayſern Flavio Constantio, und Flavio Constantino, *Flavia* genennet worden. Hier wird also *Autun* von *Bibracte* auf das deutlichste unterschieden, und zwar von einem Lands-Manne, der im Namen seiner Mit-Bürger die Danckſagung abstattet, und darzu noch mit solchen Umständen, die seiner Rede einen grossen Nachdruck geben. Da nun *Bibracte* nicht *Autun* ist; wo lag es denn? Hierbey scheinet uns zu statten

ſtatten zu kommen, daß es ein ſolcher Mann, wie Marlianus, beſſer, als die andern, gefunden. Er lebte unter Ludewig dem Zwölfften, und Hadrianus Valeſius ſagt, er ſey zu ſeiner Zeit vor den geſchickteſten Mann gehalten worden. Obgleich dasjenige, was er über die Commentarios des Julii Cæſaris geſchrieben hat, nichts ſonderliches iſt; ſo hat er doch, ſagt Herr Martiniere, ich weiß nicht wie, errathen, *Bibracte* ſey wieder in ein flaches Feld verwandelt worden, welches unten an einem Berge, nicht weit von *Autun*, dem er den Namen *Ædua Civitas* giebt, gelegen ſey, und noch ſeinen alten Namen behalten habe. Ortelius hat hierüber Erkundigung eingezogen, und eine Perſon, die er Johannes Macarius nennet, hat ihm berichtet, dieſer Ort heiſſe *Beurect*; er liege vier Meilen von Autun, gegen Norden, und ein wenig gegen Abend; es ſey aber ein mit Büſchen und Sträuchen bewachſener Ort. Die Nachricht iſt wahr, und nur die angegebene Lage, in Abſicht auf Autun, irrig. Denn es liegt dieſer Städt gegen Abend, und nicht gegen Nord-Weſten. Auf denen Karten des Herrn de l' Isle wird es *Beuvray* genennet; nicht weit davon findet man St. Prix unter Beuvray, und St. Leger unter Beuvray, welche Namen beweiſen, daß *Beuvray* ein berühmter Ort geweſen. Er liegt drey und eine halbe Meile von Bourgogne, oder unter dem 21½. Grad; welches nicht weit von den vier Meilen des Johannis Macarii unterſchieden iſt. Ich weiß aber nicht, fähret Herr Martiniere fort, aus was vor Grunde Herr Baudrand (f) dieſe Weite auf eine Meile herunter ſetzet. Weit beſſer hätte er (g) 4. Milliaribus geſagt. Sein Herausgeber hat, allem Anſehen nach, dieſes Wort in der Bedeutung von tauſend Schritten genommen, welches aber der Sinn des angeführten Schrifftſtellers nicht iſt. Die Meynung, welche *Bibracte* nach *Beuvray* ſetzet, wird von vielen anſehnlichen Leuten behauptet. Ortelius, Hadrianus Valeſius, Cellarius, Livinejus von Gent, der über die zwey und zwantzig Lob-Reden der Alten Anmerckungen gemacht hat, unterſcheiden *Bibracte* von *Auguſtodunum*. Bertius in ſeinem Theſauro Geographico giebt ſich ſo viel Mühe, ſie zu unterſcheiden, daß er die Karte des Ortelii annimmt, wo er dieſe Oerter unterſchieden, obgleich neben einander geſetzt hat. Er irret ſich aber nichts deſto weniger. Denn er ſetzt *Bibracte* gegen Süd-Oſten, da er es doch auf die andere Seite gegen Abend hätte ſetzen ſollen. Der Abt de Longuerue ſagt nicht, wo *Bibracte* geweſen; ſondern es iſt ihm ſchon genug, daſſelbe nur von *Autun* zu unterſcheiden, von welchem er glaubt, daß es von Auguſto geſtifftet worden. Man kan noch die dritte Meynung hinzufügen, die ſchon ſeit langer Zeit vom Oroncio bekannt gemacht worden. Er meynet nemlich, die Stadt *Bibracte* des Cæſaris ſey die Stadt *Beaune*. Vigenere, ein gelehrter Ausleger des Cæſaris, iſt ihm hierinne gefolget; und in den neuern Zeiten hat der Herr Abt Maunemet von der Academie Françoiſe der Stadt Beaune, ſeinem Vaterlande, zu gefallen, dieſe Meynung wieder rege gemacht. Im Jahr 1706. ſetzte der P. Jaques l' Empereur, ein Jeſuit, unter ſeine Diſſertations ſur diverſes matieres d' Antiquité eine von der alten Stadt *Bibracte*. Ich habe, ſagt Herr Martiniere, ſie nicht geſehen; doch weiß ich, daß er ſich darinnen vor *Beaune* erkläret, und daß Hugo Salin, ein Doctor der Artzeney-Kunſt, mit ihm behauptet hat, *Beaune* ſey die Stadt, die ietzo ihren Ort inne habe. Der Herr Abt Maumenet hat auch eine Abhandlung von Bibracte verfertiget, und giebt vor, (h) es ſey die Stadt *Beaune*, und nicht *Autun*, vielweniger *Beuvray*. Seine vornehmſten Gründe ſind aus den Commentariis des Cæſaris genommen, deren Stellen, worinne von Bibracte geredet wird, ſich, nach ſeiner Meynung, auf nichts beſſer, als auf die Stadt Beaune, ſchicken. Wir haben dieſe Stellen bereits angeführet; alſo wollen wir ſie nicht erſt

unnöthiger Weiſe wiederholen, ſondern nur dasjenige melden, was Herr Maumenet daraus ſchlüſſet. Auſſerdem, ſagt derſelbe, daß *longe maximum* bey denen Lateinern niemals eine Haupt-Stadt angezeiget hat, kan das Wort *copioſiſſimum*, welches ſehr überflüßig und ſehr reich bedeutet, von der Stadt *Autun*, die weder einige Handlung hat, noch ſonſt allzu fruchtbar iſt, geſaget werden. Bey den Worten Cæſaris: *quod eſt oppidum apud eos maximæ auctoritatis*, fragt er: ob dieſes wol ein Lob einer Haupt-Stadt ſey, daß ſie bey der Provintz, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, in groſſem Anſehen ſtehet? und ob es wol eine ſonderliche Ehre vor die Stadt Dijon ſeyn würde, wenn man von ihr ſagen wolte, ſie ſtehe bey den Einwohnern in Bourgogne in groſſem Anſehen? Da ich aber, ſetzt Herr Martiniere hinzu, dieſe Abhandlung des Herrn Abtes nicht habe, ſo führe ich nur dasjenige an, was Herr Corneille, ſein Mit-Bruder in der Académie, ſaget. Jedoch wenn dieſer Abt, den ich die Ehre habe zu kennen, keine andern und beſondern Gründe angeführet hätte, die es überführender darthun, es ſey die Stadt *Beaune*; ſo könte man ihm mit Terentio zuruffen:

Quaſi neceſſe ſit, ſi huic non dat, te illam uxorem ducere.

Als wenn, weil ihr darthut, daß es *Autun* nicht ſeyn könne, daraus folgen müſte, es ſey die Stadt *Beaune*, welcher dieſe Ehre gebühre. Wie ich aber geſagt habe, fährt Herr Martiniere fort, da ich dieſe Abhandlung nicht geſehen; ſo kan ich nur muthmaſſen, er müſſe ſtärckere Beweis-Gründe angeführet haben, als die Herr Corneille erzehlet. Baudot, den Herr Piganiol de la Force (i) anführet, unterſuchet die Worte des Cæſaris ebenmäßig, und findet, es ſey *Autun*, nicht aber *Beaune*, welches ſechs bis ſieben Meilen weiter gegen Morgen liege, als *Bibracte*. Dieſes Urtheil würde ſehr gut ſeyn, wenn wir nur eine genaue Beſtimmung der Lage von Bibracte, durch die Längen, oder ſonſt einige andere Geographiſche Merckmahle, hätten. Man mag von Minuten und Secunden ſagen, was man will, um wie viele nemlich Beaune weiter gegen Morgen, als Autun, liegt; ſo kan man dieſes zu allem Glücke noch ſo ziemlich genau wiſſen. Was man aber von *Bibracte* ſagt, iſt kindiſch, und dieſes um ſo viel mehr, wenn man ſich des vorgegebenen Unterſcheides bedienen wolte, weil das nichts anders hieſſe, als dasjenige zum Beweiſe anführen wollen, was doch noch ſtreitig iſt. Er ſetzt zwar noch hinzu, man finde zu Autun Uberbleibſel von den Denckmahlen des alten *Bibracte*, da man im Gegentheil zu Beaune dieſen Ort nur mit vieler Mühe ſuchen müſte. Dieſer Beweis aber ſtreitet nur wider Beaune, aber nicht wider Beuvray. Es iſt nicht unmöglich, daß einige zerbrochene Stücken und anderes Bau-Geräthe von Bibracte, welches ſchon in Abnahme kam, nach Autun gebracht, und daſelbſt verbrauchet worden. Die Nachbarſchafft, indem ſie nur drey und eine halbe Meile von einander lagen, machte dieſes deſto leichter; und hierüber iſt man einig, daß Autun an des *Bibracte* Stelle gekommen, nicht zwar was die Geographiſche Lage, ſondern nur was das Anſehen und die Macht in der Provintz betrifft, darinne ſie zu denen Zeiten Auguſti die Haupt-Stadt war. Man führet zwar an, Autun habe bey Einführung des Chriſtenthums eben die Vorzüge genoſſen, welche eine ſo groſſe Stadt, wie *Bibracte* war, verdienete. Hierauf antwortete aber Herr Martiniere, es war lange nach Auguſti Tode, daß das Chriſtenthum in Gallien aufzukommen anfieng. Autun befand ſich damals in blühendem Zuſtande, und Bibracte war ſo in Vergeſſenheit gerathen, daß Plinius, Mela, und mit einem Worte, die Geographi, welche Gallien beſchrieben, es nicht gekannt haben. Man unterläßt zwar

auch

auch nicht zu schlüssen, wenn Beaune das alte *Bibracte* wäre; so würde man sonder Zweifel einen Bischoff dahin gesetzet haben. Allein diese Folgerung ist nicht richtig; sie würde aber ein besseres Ansehen gewinnen, wenn man sagte, daß die Christliche Religion der Ordnung gefolget, die sie in der Regierung der Provintz gefunden, und die Haupt-Städte wären allezeit Bischöffliche Sitze gewesen; da nun Beaune keinen Bischoff gehabt, so sey sie auch bey dem aufkommenden Christenthume keine Haupt-Stadt gewesen. Zwar der Verfasser dieses Schlusses beweiset damit gantz was anders, nemlich Autun sey die Haupt-Stadt der Provintz gewesen, weil sie ein Bischöfflicher Sitz geworden. Er erkläret sich aber nicht deutlich genug, wenn er sagt, daß, wenn Beaune das alte Bibracte wäre, man ohnfehlbar daselbst einen Bischöfflichen Sitz aufgerichtet haben würde. Ich sehe aber nicht ein, verfolget Herr Martiniere, was vor eine nöthige Verbindung zwischen dem Worte Bibracte und einem Bisthume ist. Die, so die ersten Bischöfflichen Sitze aufrichteten, hatten nicht den geringsten Grund, zu Bibracte einen zu stifften; sondern vielmehr in der Haupt-Stadt der Provintz, welche damals Autun war. Endlich, setzt man noch hinzu, scheinen zwey Marmor und eine alte Ertz-Platte, die zu Autun gefunden worden, dem Streite ein Ende zu machen, und das Urtheil vor *Autun* zu fällen. Man müste aber nothwendig erst wissen, was auf diesen Marmorn und auf der Platte geschrieben gestanden. Denn da Autun schon zu Augusti Zeiten gestanden; so wäre es eben nicht wunder, daß sie auch ihre Auffschrifften gehabt, und darunter eine gefunden würde, auf der die Stadt *Bibracte* bey Gelegenheit mit genennet worden, oder daß man, da Bibracte sein Ansehen verlohr, die Marmor oder andere Denckmahle, auf die sich berühmte Familien steifften, von da hinweg, und nach Autun geschaffet hätte. Es ist aber alles dieses nur wahrscheinlich. Wir haben schon gemeldet, daß man den Hadrianum Valesium und Cellarium aus der Zahl derjenigen ausstreichen solle, die *Bibracte* nach Autun setzen, obgleich Herr Piganiol de la Force sie hierbey anführet. Wir wollen nur noch, nach dem Zeugnisse des Herrn Corneille, beyfügen, daß Herr Moreau de Mautour, Mitglied der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, auch eine Abhandlung von Bibracte, in Ansehung der metallenen Platte, verfertiget hat, in welcher er darthut, diese alte Stadt sey das Dorff in Bourgogne, drey Meilen von Autun, mit Nahmen *Bevray*, oder *Beuvray*, bey welchem ein Berg ist, auf dessen Spitze jährlich den ersten Tag im Monat Mertz ein berühmter Marckt gehalten wird. Man kan leichte wahrnehmen, daß in den unterschiedenen Abhandlungen von Bibracte, die man *Autun* und *Beaune* wegen verfertiget hat, das Vorurtheil und die Liebe zum Vaterlande die Verfasser bald auf diese, bald auf eine andere Meynung gebracht hat. Was mich anlanget, sagt Herr Martiniere, der ich keinen Bewegungs-Grund, in Ansehung dieser beyden Städte, zur Gunst oder Mißgunst habe; so bin ich der Meynung derjenigen, die *Bibracte* von *Augustodunum* unterscheiden, und halte davor, es könne Autun nicht seyn. *Beuvray* scheint mir, sich besser zu schicken, diesen leeren Ort in der Geographie zu ersetzen, als *Beaune*. Ich rede nicht von *Pebrac* in Auvergne. Ich weiß nicht, was vor Schrifftsteller es in diese Rang-Ordnung gesetzet, und was sie vor Gründe angegeben haben, ihre Meynung wahrscheinlich zu machen. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Gall. L. I. 5. 23. (b) L. VII. c. 55. (c) c. 63. (d) L. IV, p. 192. (e) p. 13. (f) Ed. 1705. sub voc. *Bevray*. (g) Ed. 1682. in voce *Bibracte*. (h) *Corn.* Dict. (i) Descr. de la Fr. Tom. III. p. 196.

BIBRACUM, eine Stadt in Teutschland, siehe **Biberach.**

Bibran, eine Stadt in Thüringen, siehe **Bibra.**

BIBRANTENSIS, Ives de Chartres hat in seinem 89. Briefe einen Archi-Diaconum also genennet. Ortelius, (a) der da glaubt, dieser Ort liege in Gallien, zweifelt, ob nicht an dessen statt *Bibractensis* von *Bibracte*, müsse gelesen werden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Bibrastein, ein Schloß und Amt im Stiffte Fulda, siehe **Biberstein.**

BIBRAX, eine alte Stadt in Gallien, in dem Lande der Remorum, nach dem Julio Cæsare, der dieselbe erwehnet. (a) Da Cæsar die Remos ermahnet und angefrischet hatte, und vernahm, daß die Belgischen Soldaten insgesamt auf ihn loszögen, und nicht mehr weit von ihm wären; so eilete er, und ließ seine Armée über den Fluß Aisne, der auf den Grentzen der Remorum fleußt, gehen, und schlug daselbst sein Lager auf. Durch dieses Mittel wurde nicht allein sein Lager auf der einen Seite von dem Flusse bedeckt, sondern er setzte auch dasjenige, was hinter ihm war, in Sicherheit, und machte, daß die Hülffs-Völcker, die man ihm aus dem Lande der Remorum und aus andern Gegenden zuschickte, ohne einige Gefahr daselbst ankommen konten. Es war eine Brücke über den Fluß, und er setzte eine Wache dahin; auf dem andern Ufer aber ließ er den Qu. Titurium Sabinum mit sechs Compagnien. Acht Meilen von seinem Lager war eine Stadt der Remorum, mit Nahmen *Bibrax*. Die Belgæ überfielen sie auf ihrem vorhabenden Zuge. Die Beschreibung von dieser Belagerung giebt uns in der Frage, wo sie gelegen, keine Erklärung. Ablancourt übersetzet sie durch *Braine*, und Viginere sagt *Bresne*. Jedoch hat Herr Sanson in seinen Anmerckungen über seine Karte von dem alten Gallien folgendes: *Bibrax* kan allen Umständen nach, die man aus dem Cæsare sammlen kan, nicht besser, als durch *Fismes*, erkläret werden. Wir haben es in dem andern Theile unserer Geographischen Untersuchungen wider den Pharum des P. Labbe deutlich genug dargethan. Da ich, sagt Herr Martiniere, das Buch, worauf er sich beruffet, nicht würcklich habe, so kan ich von seinem Beweis, den er führet, nichts sagen. Er ist aber schon von dem Herrn Advocaten, Jacob Robbe, in seiner Abhandlung, die, nach dem Zeugnisse des P. le Long in seiner Bibliotheque Historique de la France, als dieser Pater dieses Buch herausgab, das ist 1719, noch unter den Händen des Verfassers im Manuscripte war, widerleget worden. Hier folgt ein Auszug daraus, den uns Herr Corneille verschafft hat. Er ist um so viel kostbarer, weil das Werck selbst noch nicht öffentlich bekannt ist. „Sie (die Stadt Bibrax) lag acht tausend Schritte von dem Lager des Cæsaris, der sich „jenseits einer Brücke niedergelassen hatte, gegen „Norden, und auf dem rechten Ufer des Flusses „Aixne, und hatte den benachbarten Berg inne. Die „Belgæ, die sich in ihrem Lande wie eine Armée zusammengeschlagen hatten, und mit den Römern streiten wolten, überfielen unterwegens Bibrax, als einen „wichtigen Ort; von dar giengen sie zwey tausend „Schritte näher zu dem Lager des Cæsaris, auf die „gegen über gelegenen Höhen, darzwischen ein Morast war. Da sie aber die Römer nicht zu einem „Haupt-Treffen vermögen konnten, so giengen sie „nach dem Flusse Aixne zu, um durch denselben zu „waten, und die Festung anzugreiffen, die das andere „Ende der Brücke bedeckte, in der Absicht, ihnen die „Lebens-Mittel abzuschneiden, welche ihnen auf der „Seite von Rheims zugebracht wurden; sie wurden „aber mit vielem Verluste zurücke geschlagen. Man „hat bis ietzo nicht gewust, welches doch der in den „Commentariis des Cæsaris so berühmte Ort gewesen „sey.

„sey. Perrot Ablancourt hat geglaubt, es sey *Braine*, „er hat aber nicht überlegt, daß diese Stadt dem Flusse „Aixne gegen Mittag, und in dem Lande Soissons liegt, „dessen Einwohner einen Theil von denen Belgis, als „der Römer Feinden, ausmachten. Sanson, der vielleicht diesen Irrthum eingesehen, hat gesagt, es sey „*Fismes*, welches zwar auf den Grentzen des Landes „der Remorum liegt; allein diese Stadt liegt dem „Flusse Aixne ebenfalls gegen Mittag, und da die „Belgæ auf den Cæsarem losgiengen, kamen sie von „Norden, und Bibrax lag ihnen in dem Wege. Also „ist es weder *Braine*, noch *Fismes*; sondern die Stadt „*Laon*, die in vielen alten Nachrichten *Mons-Bibrax* „genennet wird. Von der Lage auf einem Berge, „welcher der einzige in dieser Fläche ist, hat sie den Zunahmen *Bibrech-Dun* bekommen, welches nach der „halb Frantzösischen und halb Deutschen Mund-Art „einen abgesonderten Berg, oder ein Stücke von „einem Gebürge, bedeutet. Und, was diese Wahrheit beweiset, ist, daß ihr anderer Nahme *Labdun*, „oder *Laodun*, in der reinen Frantzösischen Sprache „eben dieses bedeutet. Die Lateiner haben *Laodunum*, oder *Laudunum*, daraus gemacht, und die Frantzosen haben es in *Laon* zusammen gezogen. Es ist „ein Irrthum, wenn man glaubt, diese Stadt sey „deswegen *Bibrax* genennet worden, weil der Berg „zwey Arme habe. Die Ursache ist vielmehr diese, „weil Cæsar, der ein Lateiner war, sonst nicht hätte „*Bibrech* schreiben können, wie es die Deutschen und „die Frantzosen aussprechen.„ Man hat zwar wider diesen Artickel eingewendet, die Stadt *Laon* liege vier und eine halbe Meile von dem Flusse Aisne, wo Cæsar sein Lager gehabt; dieses komme aber nicht mit den acht Römischen Meilen überein, welche Weite doch Cæsar angiebt. Allein dieser Einwurff ist sehr schwach. Die acht Römischen Meilen machen etwa beynahe drey Meilen aus; das übrige hatte die Armée des Cæsaris inne, der nicht die Weite von Bibrax bis an den Fluß, sondern bis an die letzte Verschantzung seines Lagers, das darzwischen war, rechnet. Der P. Briet (b) saget in seinen Parallelis: *Bibrax* Cæsaris, de quo tanta controversia, *Braisne*; aliis *Beuvray*, in Rhetelois. Beydes ist ein Irrthum. *Bruisne* lag in dem Lande der Feinde des Cæsaris der Sueslonum; warum solten sie nun ihre eigene Stadt angegriffen haben? und *Bibrax* lag bey den Remis. In welchem Canton in Rhetelois aber dieses *Beuvray* gelegen, ist dem Herrn Martiniere, wie er selber saget, unbekannt, und es scheinet ihm auch nur von Bourgogne dahin gesetzt zu seyn, und kan also unmöglich vor *Bibrax* gehalten werden, es hätten denn die Belgæ von Luxemburg kommen müssen, welches nicht wahrscheinlich ist. Sie kamen eigentlich aus der Picardie, und aus Flandern; was hätten sie demnach in Rhetelois suchen sollen? *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. Lib. II. cap. 5. & 6. (b) Part. II. Lib. VI. cap. 7.

BIBRECH, oder

BIBRECH-DUN, eine alte Stadt in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

Bibrich, ein Dorff, mit einem prächtigen Lust-Schlosse, in dem Fürstenthum Nassau, siehe Biberich.

BIBROCASSI, oder

BIBROCI, ein altes Volck in Groß-Britannien. Einige lesen *Bibrocassi*, indem sie die letzte Sylbe von *Bibroci* wegnehmen, und sie mit *Cassi* verbinden, welches darauf folgt, und der Nahme eines andern Volckes ist. Cambdenus sagt, ihr Nahme werde in dem Nahmen *Bray*, bey Maydenhead, an der Themse, noch beybehalten. Dieses sind Muthmassungen, und wir wollen hier nicht die Anmerckung wiederholen, die wir unter dem Artickel *Ancalites*, im I. Bande p. 879. darüber gemacht haben. *Martin.* Dict.

Bibruc, (a) oder

Bibruck, oder auch

Biburg, und Pinburg, Lat. *Epinaburgum*, ein Flecken in Bayern, an dem Flusse Inn, nicht weit von Passau und Neuburg, Abensberg gegen Mittag, ein wenig weiter hinauf an dem bemeldten Flusse. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th. Siehe auch *Epona*.

(a) *Baudrand.*

BICANER, oder *Bardeatis*, Lat.

BICANERA, eine Stadt in Asien, in Indostan, dem Ganges gegen Abend, in der Provintz Becar, darinne sie gegenwärtig die Haupt-Stadt ist, nach dem Thevenot. (a) Sie stehet unter dem grossen Mogol. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Voyage des Indes cap. 38. p. 183.

BICARI, Lat.

BICARUM, eine Stadt in Sicilien, siehe *Biccari.*

BICAYO, ein Vorgebürge auf der Insul Mindanao, siehe *Capo Bicayo.*

BICCARI, oder *Bicari*, Lat. *Bicarum*; (a) Man hat dem Herrn Baudrand (b) folgendes in den Mund gegeben: Eine kleine Stadt in dem Thale Mazara, in Sicilien, zwischen den Quellen des Biccari und des Belice: Es ist nach einigen Erd-Beschreibern das *Hiccarum* der Alten, welches andere nach *Muro-Carini*, sonst *Garbolangi*, setzen, so ein alter Thurm, nebst einigen eingefallenen Mauern, auf der gegen Abend gelegenen Küste der Insul, Palermo gegen über, ist. Es sind aber in diesem Artickel viele kindische Fehler; und da sie sich nicht in der Lateinischen Auflage finden, kan man sie nur dem Herrn Maty zurechnen, aus welchem sie der Frantzösische Herausgeber geborget hat. Die besten Karten von Sicilien nennen den Ort, auf welchen Herr Baudrand seine Absicht gehabt, *Vicari*, und nicht *Biccari*; und so nennet er ihn auch selbst in der Lateinischen Auflage unter dem Worte *Hyccarum.* Der vorgegebene Fluß *Biccari* ist der Margamo, ein Bach, der in den Termini fällt. Der Vicari, welcher dem Termini zur Rechten ist, konnte nicht zwischen den Wellen des *Bicari* oder *Margamo*, und des Belice liegen. Die Stadt *Vicari*, oder *Bicari*, liegt weit von dem Meere, und kan also nicht das *Hyccarum* oder *Hyccara* der Alten seyn, welches nach den Reise-Beschreibungen gantz an dem äussersten Ende des Vorgebürges, das man ietzo *Capo dell Ursa* nennet; und also dem Meer-Busen, den die Alten *Sinum Longuri*, die neuern aber *Golfo di Castel a mare* nennen, gegen Morgen lag. Man kan auch weder von diesem Vorgebürge, noch von *Vicari* sagen, daß es Palermo gegen über gelegen, ausser nur auf die Art, da gewisser massen alle Städte in der Welt einander gegen über liegen. So liegt auch *Vicari*, oder *Biccari*, auf keiner Küste, *Hyccara* aber, oder vielmehr seine Uberbleibsel, die ietzo *Muro di Carini* heissen, sind nicht auf der gegen Abend gelegenen Küste, sondern in dem gegen Abend gelegenen Theile der Nordlichen Küste von Sicilien, anzutreffen. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) Ed. 1705.

Biccebach, oder

Bicchumbach, ein altes Schloß und Herrschafft in Francken, siehe Bickebach.

BICE, eine See in Scythien, siehe *Byce.*

BICENSA, (a) oder *Bicenza*, (b) ein Dorff, oder Flecken in dem Königreiche Neapolis, in Italien, im Principato Citra, an dem Flusse Bientino, zwey Meilen von Salerno, auf der Seite gegen Morgen; es ist ein Uberbleibsel von dem alten *Picentia*, der Haupt-Stadt der Picentinorum. Siehe *Picentia.* Cluverius redet zwar von einigen alten Ruinen, die *Vicenza* hiessen; er setzt aber keinen Fluß dahin, wie wir in dem angeführten Artickel bemercken. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BICEN-

BICENSIS; Ortelius findet einen Bischöfflichen Sitz dieses Nahmens in Africa, in der zu Carthago gehaltenen Unterredung. Da er aber weder den Nahmen des Bischoffes, noch der Provintz, nennet, und da auch dieser Nahme sich nicht mehr in der guten Auflage findet; so weiß man nicht, ob es vor *Vicenſis*, das in Numidien, oder vor *Bidenſis*, welches in Mauritania war, gesetzet worden. Sonst aber war auch in Byſacena ein Sitz, mit Nahmen *Dicenſis*; und unter denjenigen, die den Brief der Bischöffe in dieser Provintz, auf dem Concilio Lateranenſi unter dem Pabste Martino unterschrieben, findet man *Candidum* Epiſcopum Eccleſiæ patriæ *Dicenſis*. *Martin.* Dict.

BICENTION, wie es einige schreiben, soll so viel, als *Veſontio*, eine alte Stadt in Franckreich, seyn, siehe *Beſançon*.

BICENZA, ein Dorff in dem Königreiche Neapolis, siehe *Bicenſa*.

BICESTRE, das S. wird nicht ausgesprochen. Einige schreiben *Bicêtre*, andere *Biſſeſtre*. Ein Schloß in Isle de France, in dem Felde bey Paris, auf dem Hügel Ville Juif, über dem Dorffe Gentilli. Sein Nahme war ehedem *Vinceſtre*, wie du Chesne (a) anmercket, welchen es von einem Bischoffe zu Winchester bekommen. Herr Corneille erzehlt folgendes davon: Eine Urkunde vom Jahr 1290, zeigt, daß es zu selbiger Zeit einem Bischoffe zu Paris gehöret, und daß dieses Haus *Grange aux Gueux* genennet worden. Der Verfasser der Anmerckungen über die Wercke des Herrn Boileau Deſpréaux rückt dem Herrn Menage auf, daß er vor *la Grange aux Queux*, ebenfalls *la Grange aux Gueux* gelesen, welches weit von einander unterschieden ist. *Queux* ist ein altes Wort, das von *Coquus* gemacht worden, und bedeutet auch einen Koch. Rabelais sagt:

Les maitres Queux ſouvent lardent perdrix.

Die Meister Köche spicken öffters Rebhühner. Und es sind noch würcklich über das Königliche Haus Köche, welche *maitres Queux* genennet werden. Da dieſes Schloß hernachmals Johannes, Bischoff zu Winchester, beſeſſen, und daselbst seine Wohnung aufgeschlagen; so hat man es das Schloß *Winchester*, (*Château de Winchester*,) und nach der Zeit durch Verstümmelung des Wortes *Vinceſtre*, und endlich *Biceſtre* genennet. Es hat auch diesen Nahmen immer behalten, ob es gleich zu unterschiedenen malen geschleifet und wieder aufgebauet worden. Andreas du Cheſne erzehlet in seinen Antiquitez des Villes de France, daß es Johann, Hertzog zu Berri, unter der Regierung König Carls des Fünften, und seines Nachfolgers und Sohnes, Carls des Sechsten, wieder aufbauen lassen. Die Fleischer und die Schinder zu Paris, die dem Hertzoge von Burgund zu gefallen aufgebracht und bewaffnet wurden, plünderten es, und trugen es gröſten Theils ab. Du Cheſne redet, als wenn es niemals wäre wieder aufgebauet worden; und es ist wahr, da er das Buch, darinne er davon handelt, heraus gab, war es noch nicht aufgeführet. Ludewig der Dreyzehende ließ daselbst ein schönes Hospital bauen, wohin die verwundeten Soldaten gebracht wurden, die ietzo Invaliden genennet werden. Als aber Ludewig der Groſſe ihnen den prächtigen Pallast bauen ließ, darinne sie gegenwärtig sind; so verliessen sie das Haus zu *Biceſtre*. Allein nachdem das allgemeine Hospital zu Paris, und die andern kleinen Hospitäler, die damit vereiniget sind, gleichwol nicht zureichten, die grosse Menge der Armen und Bettler, die man darein brachte, zu beherbergen; so hat man das Hospital zu Biceſtre, worein lauter Männer gebracht werden, noch darzu gethan. Über dieses Hospital sind eben die Directores gesetzt, die über das allgemeine Hospital zu Paris, mit welchem es verknüpffet ist, die Aufsicht haben. Es ist aber zu gleicher Zeit ein Hospital und auch ein Gefängniß, worein man die Bettler, die Landstreicher, Herumläuffer, und die jungen Knaben

steckt, mit denen die Eltern nicht wohl zufrieden sind. Weil also dieser Ort gleichsam ein Ablager der Bettler ist, die man daselbst aufhebt; so hat man in der Parodie des Cid, oder des entlarvten Chapelains dem Caſſaigne die Worte in den Mund geleget;

Reduit au triſte Choix ou de trahir mon maitre,
Ou d' aller à Bicêtre
Des Deux côtez mon mal eſt infini.

Und bey Gelegenheit dieser Verse ist auch die obbemeldete Anmerckung, was den Nahmen *Grange aux Queux* betrifft, gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Antiquitez des Villes de France.

BICETRE, ein Schloß in Isle de France, siehe vorherstehenden Artickel.

BICH, eine Grafschafft im Westerreich, siehe Bitsch.

BICHA, ein Flecken in Spanien, siehe *Bilches*.

BICHE, eine Grafschafft im Westerreich, siehe Bitsch.

Bichen, ein Dorff in Meissen, siehe Püchen.

Bichhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen an der Werra, unweit der Stadt Witzenhausen. Goldschadt.

BICHIERI. Lat. *Canopus*, eine kleine Stadt in Egypten, am Mittelländischen Meer, am Westlichen Ausflusse des Nili, 2. Meilen von Alexandria. Sie liegt nahe am *Cabo di Bichieri*, und an einem ziemlich grossen See, welcher auch *Lago di Bichieri* oder *d' Alexandria* heist. Vollst. Geogr. *Lex.*

BICHIUM, ein Schloß in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Bitsch.

Bichlenheim, ein Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Böckelheim.

BICHOW, eine Festung in Litthauen, siehe *Bychow*.

BICINA, eine Stadt in Schlesien, siehe Bitschen.

BICINQUO, so nennet das Vaticanische Exemplar eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Aquincum*, im I. Bande, p. 1168.

Bickebach, oder

Bickenbach, Biccebach und Bicchumbach, ein Schloß und Flecken im Odenwalde, im Hessen-Darmstädtischen, oder in der Berg-Strasse, im Chur-Fürstenthum Maynz, 3. Meilen von Darmstadt, welches sonst eine Herrschafft gewesen, und den Frey-Herren gleiches Nahmens gehörete, die von Kayſers Henrici I. Zeiten bis 1470. berühmt gewesen. Nachdem aber in bemeldetem Jahre dieses Geschlecht mit Conraden ausstarb; so überkam Graf Albrecht zu Mansfeld wegen seiner Gemahlin diese Herrschafft, überließ aber selbige im Jahr 1488. mit Bewilligung Ertz-Bischoff Berchtolds von Maynz, als Lehns-Herrns derselben, Schencken Eraſmo von Erpach um Geld, dem sie Land-Graf Wilhelm zu Hessen in dem Pfältzischen Kriege im Jahr 1504. abgenommen. Endlich hat Philipp der Großmüthige, Land-Graf von Hessen, im Jahr 1521. solche Kauffs-weise an sich gebracht, und von Chur-Maynz zu einem Erb-Lehn empfangen, von welcher Zeit an die Herrschafft der Ober-Grafschafft Catzenelnbogen einverleibet worden. Jetzund aber gehören von dieser Herrschafft die 4. Voigteyen: 1) Schönberg, 2) Dannberg, 3) Jugenheim und 4) Habitzheim, dem Gräflichen Hause Erpach: Der Rest von dieser Herrschafft gehört dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* Goldschadt.

Bickenheim, ein Amt und Dorff in der Unter-Pfaltz, siehe Böckelheim.

BICKENT, ein Fürstenthum und Stadt in Asien, siehe *Bikend*.

Bicklenheim, ein Amt und Dorff in der Unter-Pfaltz, siehe Böckelheim.

BICOCA, so nennen die Italiäner eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bicoque*.

BICOQUE; So nennen die Frantzosen überhaupt einen iedweden übel befestigten und wehrlosen Ort. Man spricht, es sey Kriegs-Gebrauch, denjenigen Gouverneur aufzuhängen, der sich unterstehet, das Geschütze oder den Canon-Schuß einer Königlichen Armee in einer Bicoque zu erwarten. Dieser Nahme kommt von dem Schlosse her, von welchem in dem nachstehenden Artickel geredet wird. *Martin.* Dict.

BICOQUE, die Italiäner sagen *Bicoca*; Herr Corneille macht daraus eine kleine Stadt in Milanez, in Italien. Der P. Daniel sagt viel besser, dieser, wegen der blutigen Schlacht, die daselbst im Jahre 1522. gehalten wurde, und so viele Folgen hatte, so berühmte Ort sey nur ein Schloß in einem grossen Thier-Garten, wo die alten Hertzoge von Mayland sich mit der Jagd vergnüget hätten. Es war auf beyden Seiten mit tieffen und breiten Gräben umgeben, und ein vollkommenes Lager, wo die feindliche Armee weiter keine Mühe hatte, als sich nur zu lagern; wegen der Lage aber und wegen der Nachbarschafft mit Mayland war es sehr vortheilhafftig, indem es von den letztern Orte nicht weiter, als eine gute Meile, das ist, drey Italiänische Meilen, lag, daraus Herr Corneille drey grosse Meilen macht, und also die Weite verdreyfältiget. *Bicoque*, oder wie der P. Daniel sagt, *la Bicoque*, liegt zwischen Mayland und der kleinen Stadt Monza, zwar nicht in gerader Linie, sondern ein wenig zur Lincken. Die vorerwehnte Schlacht nennet man insgemein, die Schlacht bey *Bicoque*, und im Frantzösischen *La Journée de la Bicoque*. Die Kayserlichen setzten sich daselbst auf eine so vortheilhaffte Art, zwischen lauter Gräben und Gebüsche, daß der Frantzösische General Lautrec, da er sie mit Hülffe der Schweitzer an diesem Orte angrieff, mit grossem Verlust zurücke geschlagen ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BICURE, ein kleiner Fluß in der Isle de France, in Franckreich, von dessen Wasser gerühmet wird, daß es zum Färben der Scharlach-Tücher sehr dienlich seyn soll. Hübn. Zeit. Lex.

BICURGIUM, eine alte Stadt in Ober-Deutschland, oder Germania Magna, nach dem Ptolemæo. (a) Seine Ausleger glauben, es sey ietzo Erfurt, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

BICZ, ein Ort in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Cracau gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BICZHI, ein kleiner Fluß in Ungarn, in Sclavonien. Uhsens Geogr. Lex.

BIDA, oder *Bideritis*, eine alte Stadt und Colonie in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolemæo. (a) Von derselben muß man verstehen, was man in der Notitia Imperii (b) liest: *Præpositus limitis Bidensis*. Sie hatte einen Bischoff; denn in der Notitia Episcoporum Africæ heist ihr Bischoff *Campanus Bidensis*. (c) Man muß aber diesen Sitz nicht mit einem andern in eben dieser Provintz mit Nahmen *Bitensis*, verwechseln, (d) wo Pannonius zu eben der Zeit Bischoff war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 2. (b) Sect. 50. (c) n. 85. (d) n. 83.

ΒΗΔΑΧΑΜΑΡ, ein Ort in Palæstina, siehe *Bethachamar*.

BIDACHE, (a) Lat. *Bidascia*, ein Schloß und kleine Stadt in Franckreich, in Unter-Navarra, auf den Gasconischen Grentzen (nicht aber in Gascogne selbst, wie Herr Baudrand sagt, welcher diesen Nahmen *Bidasche* schreibt,) an dem Flusse Bidouse, da er bereits von den Flüssen Lentubat, Langor und Ihoure angeschwollen, und, da er hernach gegen Norden läufft, die Grafschafft Guiche befeuchtet, und endlich in den Adour fällt. Das Land und die Herrschafft Bidache ist sehr berühmt, und liegt auf den Grentzen von Amix. Schon seit vielen Jahrhunderten haben die Herren

davon sich einiges Recht der Ober-Herrschafft anzumassen gesucht, welches ihnen aber von denen Obrigkeitlichen Personen, so die Königlichen Rechte zu besorgen haben, streitig gemacht worden. Dieses Land gehöret den Hertzogen von Grammont. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 213.

BIDAIUM, ein alter Ort in Norico, von welchem Antoninus in seinem Itinerario redet. Lazius glaubt, es sey gegenwärtig Dietmaimung in Oesterreich; andere sagen, es sey Birckhausen, wie Simler schreibt. Siehe *Badacum*, im II. Bande p. 37. u. f. *Martin.* Dict.

BIDASCHE, Lat.

BIDASCIA, ein Schloß und kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bidache*.

BIDASPIS, ein Fluß in Asien, wo er in den Indum fällt, nach dem Ptolemæo. (a) Es ist eben so viel, als der Hydaspis. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

BIDASSE, (LA) so nennet Herr Baudrand einen Fluß in Spanien, siehe *Bidassoa*.

BIDASSOA, (a) oder *Rio d'Iron*, *Margari*, *Vitesco*, *Vidorso*, *Aldulda*, *Huria*, *Berypia*, von denen Frantzosen *Riviere d'Andaye*, oder *d'Andago* genannt, Lat. *Vedasus*, ist ein Fluß in Spanien, an den Frantzösischen Grentzen. Er hat seine Quelle in dem Pyrenäischen Gebürge, auf dem Berge Maya, auf dem Wege von Bayonne nach Pampelona; von dar fließt er Schlangen weise gegen Mittag, hernach gegen Süd-West, und bey St. Estevan, das er befeuchtet, fängt er an gegen Abend zu fliessen; sodenn beugt er sich gegen Norden, bis nach Yranci, welches ihm, wie St. Estevan, auf der lincken Hand liegt; von da wendet er sich ein wenig gegen Abend nach Lessaqua, welches auf seiner lincken Seite liegt, nach Berha, oder Vera, welches ihm auf der rechten Seite liegt, und allwo der eigentliche Weg von Bayonne nach St. Sebastian ist. Alsdenn macht er die Fasanen-Insel, welche sonst auch die *Conferenz-* oder die Unterredungs-Insel genennet wird, seit dem die Könige von Spanien und Franckreich ihre Freundschafft aufs neue durch ein Bündniß befestiget haben, wovon unter dem Worte Fasanen-Insel ein mehrers. Hernach geht dieser Fluß Schlangen-weise bis an das Meer, in welches er zwischen Andaye, das zu Franckreich, und Fuentarabia, das zu Spanien gehöret, fällt, und davon er auch den Nahmen *Andaye*, nach des Herrn Abts Longuerue (b) Bericht, erhält. Coulon sagt in seiner Abhandlung von den Flüssen in Franckreich, der Fluß *Bidassoa* oder *Anday*. (c) Herr Baudrand (d) nennet ihn *La Bidasse*. Sowol die Frantzosen, als die Spanier geben vor, der Fluß gehöre ihnen gantz und gar zu. Die letztern geben vor, das Ufer auf der Seite nach Franckreich gehöre ihnen, damit sie, wie der Verfasser des Journals der Reise nach Spanien (e) sagt, nicht gestehen dürfften, daß bey der Unterredung Ludewigs des Eilften mit Heinrichen, Könige von Spanien, der letzte nach Franckreich gegangen sey, mit Ludewigen zu reden. Dieserwegen sagt Mariana, da er den Inhalt dieser Unterredung erzehlet, Heinrich habe, als er über den Fluß Bidassoa gegangen, einen Stock in der Hand gehabt, und mit demselben auf dem Sande den Ort bemercket, wo der Fluß hinträte, wenn er das meiste Wasser hätte: Onda el agua podia en la mayor creciente dixo, que alli era en el Suyo, und gesaget, er sey noch in seinem Lande; als er aber hierauf einen Fuß jenseit des von ihm gemachten Striches weiter fortgesetzet, habe er gesprochen, nunmehr sey er zugleich in Spanien und Franckreich, welches ihm auch der König Ludewig der Eilfte zugestanden, u. s. w. Diese Ansprüche aber sind nunmehro abgethan, und beyde Nationen haben sich derselben begeben. Mariana (g) sagt ausdrück-

ausdrücklich, es sey zwischen denen Einwohnern zu Fuenterabia und denen zu Andaye über das Eigenthum des Flusses ein so grosser Streit entstanden, daß es zum Hand-Gemenge gekommen, und daß endlich die Schieds-Richter, welche die beyden Könige **Ludewig** der **Zwölfte** und **Ferdinand** darzu ernennet, ausgemacht hätten, er solte beyden gemein seyn. Der Herr Abt de Vayrac stimmt damit überein, wenn er also redet: Der Fluß Bidassoa ist lange Zeit eine Ursache des Streites zwischen Franckreich und Spanien gewesen; in dem funfzehnden Jahrhunderte aber wurden **Ludewig** der **Zwölfte** und Ferdinandus Catholicus eins, er solte beyden Nationen gemein seyn; dergestalt, daß die Spanier mit den Frantzosen das Geleite theilen, das ist, die ersten bekommen von denen, so aus Franckreich nach Spanien, und die letzten von denen die aus Spanien nach Franckreich reisen, das Geleite bezahlt. Der Tractat, welchen diese beyden Monarchen geschlossen haben, ist so heilig gehalten worden, daß, so viel Kriege auch zwischen beyden Cronen gewesen, dennoch derjenigen allezeit das Geleite gegeben worden, der es gehöret. Der Ort, wo dieser Fluß geht, ist morastig, und der letztere wächst und fällt nach dem Ab- und Zunehmen der Ebbe und Fluth: dergestalt, daß, wenn das Meer sein Wasser zurücke treten läßt, derselbe überaus groß ist, wenn aber das erstere wieder abläufft, oder die Fluth fällt, man durch den Fluß an einigen Orten waten kan. Wenn man sagt, der eigenthümliche Besitz dieses Flusses sey streitig gewesen; so darf man es nur von dem Orte verstehen, wo er diese beyden Königreiche von einander sondert, welches bloß von seiner Mündung an bis nach Berha oder Vera geschiehet. Denn von dieser Stadt an bis an seine Quelle ist er einzig und allein in den Spanischen Ländern und in in Guipuscoa. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Descr. de la France Part. I. p. 193. (c) Part. II. p. 578. (d) Ed. 1705. (e) p. 2. (f) Lib. XXIII. cap. 1. (g) Lib. XXIX. cap. 23. (h) Etat prés. de l'Espagne Lib. I. p. 307.

Bidburg, oder **Bitburg**, **Biedburg**, und **Byrthburg**, vor Zeiten *Beda Vicus* genannt, eine kleine Stadt und Schloß in den Niederlanden, (a) nach der alten Abtheilung in dem Bedagowe, ietzo in dem Hertzogthum Luxemburg, an der Trierischen Grentze, zwischen Vianden und Manderscheid, gegen dem Strich Landes Eiffel, nicht weit von dem Flusse Kyl, welcher ohnweit Trier in die Mosel fällt, gelegen. Sie hat den Titel einer Probstey, und gehöret einem Grafen von Wiltz. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Dict. des Pais bas.

Bidelitz, ein Ort in Ober-Hessen, unweit Giessen gelegen. Goldschadt.

Bidenkapp, oder **Biedenkapp**, und **Biendekapp**, eine kleine Stadt, Amt, und altes verwüstetes Schloß, in Nieder-Hessen, an der Lohn, 3. Meilen von Marpurg, an der Witgensteinischen Grentze, dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt gehörig. Ihren Nahmen soll sie von den vielen Köpffen, oder Hügeln, so in grosser Menge um sie her liegen, erhalten haben. Anfänglich hat sie gegen Mittag gelegen, wie denn selbiger Platz noch heutiges Tages die alte Stadt genennet wird. Vor diesem sollen auch an diesem Orte sechs Adeliche Häuser gestanden haben, bey welchen nach und nach die Einwohner der beyden Dörffer, **Dreckershausen** und **Gontzenhausen** ihre Häuser, und zwar bey den dabey gelegenen Hügeln, oder Köpffen, nach der damaligen Sprache aber, **Byden Cöpen**, aufgebauet haben, wovon hernach die daraus erwachsene Stadt **Bidenkapp** benahmet worden. In den alten Urkunden findet man die Unterschrifft: *Bidencopiæ* in finibus Thuringiæ. Dieses kommt daher, weil Hessen und Thüringen vormals unter einer Herrschafft gestanden, und beyde Länder bey Bidenkapp ihre Grentzen gehabt haben. Auf dem über der Stadt gelegenen Berg-Schlosse hat Land-Graf **Heinrich** der

Ungehorsame, ein Sohn Land-Grafens **Heinrichs** des **Kindes**, aus Brabant, Hof gehalten; welcher auch aus Liebe gegen diesen Ort, die Stadt, so vormals dem Berge oder Schlosse gegen Mitternacht gelegen, um das Jahr 1307. gegen Mittag verlegen lassen. Die Stadt hat zwey Vorstädte, von denen die unterste mit der Stadt gleiche Freyheiten geniesset, und auch das Hospital, nebst einer Kirche in sich fasset. Die Pfarr-Kirche in der Stadt ist mit fünf schönen Glocken versehen, und man liefet auf der Grösten davon diese Worte:

Dum turbor, procul cedant ignis, grando, tonitru, fulgur, fames, Pestis, Gladius, Satan & Homo malignus.

Das ist:

Wenn ich gerührt werde, sollen Feuer, Hagel, Donner, Blitz, Hunger, Pest, Krieg, Teufel, und böse Menschen von hinnen weichen.

Der Acker-Bau bedeutet in dieser Gegend nicht viel, daher bestehen die Einwohner mehrentheils aus Handwercks-Leuten. Die Vieh-Zucht hingegen geht noch eher mit. An diesem Orte gehet über die Lohn eine auf auf steinernen Pfeilern ruhende höltzerne Brücke, auf deren Mitte ein Haus stehet, vermittelst dessen Thores man sie verschliessen kan. Nächst bey der Stadt sind berühmte Schmeltz-Hütten und Eisen-Hämmer, wo das beste Eisen, so man in- und ausserhalb Landes brauchet, zubereitet wird. Das Wappen der Stadt **Bidenkapp** ist getheilt. Oben stehen auf einer Ring-Mauer, oder Burg, drey weisse Thürme mit rothen Dächern im blauen Felde; unten aber ein gelber Löwe im rothen Felde. Sie hält drey Jahr-Märckte, den ersten auf den Tag vor Georgii, fällt dieser auf einen Sonntag, so ist der Marckt die Mittwoche hernach; den andern Mittwochs vor dem letzten Sonntage vor Michaelis; und den dritten auf Andreæ; fällt aber dieser Tag auf einen Sonntag, so ist der Marckt gleichfalls die Mittwoche hernach. **Denckwürd.** *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Hübn. Zeit. Lex.

BIDENSES, so wird fälschlich ein Volck in Sicilien genennet, siehe *Bidini*.

BIDENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Bicensis*.

BIDER, (a) ist die Haupt-Stadt in dem Gouvernement Talengand, im Gebiete des grossen Mogols. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *de la Croix* Geogr. Univ. P. IV. L. II. c. 7. p. 90.

Biderbach, ein Dorff im Hertzogthume Coburg in Francken, zwischen Coburg und Sonnenberg gelegen. Goldschadt.

BIDERIS, eine Stadt in Asien, in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomeo. (a) Einige Exemplare haben *Bederis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

BIDERISIS, eine alte Stadt und Colonie in Mauritania Cæsariensi, siehe *Bida*.

Biderla, ein Ort im Stifft Hildesheim, im Nieder-Sächsischen Kreisse, an der Netta gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BIDGOSC,

BIDGOST, oder

BIDGOSTI, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe *Bydgoszty*.

BIDIFORD, eine Stadt in Engeland, siehe *Bediford*, im II. Bande p. 490.

BIDIL, ein Municipal-Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Antoninus setzt dieses Municipium auf den Weg von *Rusaccurum* nach *Saldæ* 27. tausend Schritte von Tigisi, und 40. tausend Schritte von dem alten Tubul. Ich weiß zwar wohl, sagt Herr Martiniere, daß diese Wörter in den gemeinen Auflagen unterschieden sind; ich bediene mich aber der Römischen, davon Ortelius eine Abschrifft gehabt. Denn die Citationes treffen fast allezeit überein. Die Auflage des Bertii nennet diesen Ort *Badil.* *Martin.* Dict.

Bidima,

Bidima, eine Insel des Oceani Orientalis, in Asien; es ist eine von den Insulis Latronum, die auch *Sahavedra* heist. Sie gehöret noch denen Einwohnern. Dieses sagt Herr Baudrand (a) davon; und man sieht wohl, daß er durch die Karte von diesen Inseln, die dem Asien der Herren Sansons einverleibet ist, dahin verleitet worden. Man findet in der That daselbst unter dem 184. Gr. der Länge, und unter dem 10. Gr. der Breite, die Insel *Bidima*, oder *Sahavedra*; wir haben aber bereits anderswo angemercket, daß diese Karte nach gantz falschen Nachrichten gemacht worden, und in der Lage und dem Nahmen aller dieser Inseln höchst unrichtig ist, wie wir unter dem allgemeinen Artickel von den **Marianischen Inseln** beweisen werden. Die vorgegebene Insel **Bidima** ist eine, absonderlich gegen Norden und gegen Westen mit Felsen umgebene Spitze, oder Klippe, und eben dasjenige, was Dudley *Basses de St. Barthelemy* nennet. Es ist Schade, daß so geschickte Leute, wie die Herren Sansons, von einigen fabelhafften Reise-Beschreibern verführet worden, uns einen so ungegründeten Abriß zu machen, da sie doch gegentheils im Stande gewest wären, die vortrefflichsten Karten zu verfertigen, wenn sie recht genaue und gute Nachrichten gehabt hätten. Was aber das Publicum noch mehr zu bedauern hat, ist, daß dieses berühmte Geschlechte bey seinen einmal gefaßten Irrthümern bleibt, und sie auch in denen neuern Karten fortsetzet. Das Asien, welches Herr Moulard Sanson der neuen Auflage von der Anweisung zur Geographie einverleibet hat, behält, was die Grösse Asiens betrifft, noch immer die ausschweifenden Irrthümer, die man schon seit vielen Jahren gemißbrauchet hat. Die gegen Morgen gelegene Küste von China ist darauf bis über den 160. Grad hinausgesetzt, da sie doch dem 140. gerade gegen Morgen ist. Solte er denn die Hochachtung, die man seinen Vorfahren schuldig ist, bis auf ihre Fehler erweitern? würde es nicht eine grössere Ehre vor ihn seyn, dasjenige zu verbessern, was jene falsch gesetzet haben, und solche Verbesserungen in ihren Wercken vorzunehmen, an welche sie selbst die Hand angelegt haben würden, wenn sie von neuern Entdeckungen, die ihre Wercke in bessern Stand setzen können, Nachricht gehabt hätten? Es gereicht dem Herrn de l' Isle zu einem sonderbaren und grossen Lobe, daß er bis an seinen Tod keine Arbeit gespahret, seine Karten viel eher zu verbessern, als derselben Anzahl zu vermehren. Er hat sich nicht geschämet, seinen eigenen Wercken, die schon bey iedermann Beyfall gefunden hatten, andere an die Seite, oder vielmehr an deren Stelle zu setzen, darinnen zwar eben dieselben Sachen, aber auf eine genauere Art, und nach dem Lichte abgehandelt sind, welches er mit der Zeit erlanget hatte. Wenn man seine letztern Karten mit denen ersten vergleichet; So sieht man, daß er darinne an unterschiedenen Orten geirret habe. Aber darinnen ist er doch zu loben, daß er ohne einige andere Absicht nach der Vollkommenheit gestrebet; und seine Ehre ist dadurch nicht verringert worden, sondern sie hat vielmehr dadurch neuen Glantz bekommen. Man muß in der Geographie eben so, wie in andern Wissenschafften, einige Zeit, im finstern tappen, ehe man seinen Gegenstand erreichet. Es ist ein Unglück, welches mit der menschlichen Natur verknüpffet ist, daß man uns zuweilen durch Irrthümer, die man muthig ableget, zur Wahrheit gelanget. Ob ich gleich, sagt Herr Martiniere, iederzeit von dem Herrn de l' Isle also gesprochen habe; so macht mich doch sein Tod noch viel freyer, als ich zuvor nicht war; und ich besorge nichts weniger, als daß man das Lob, welches das Hertze meiner Feder aufzuzeichnen befiehlt, vor eine eigennützige Schmeicheley ansehen werde. Jedoch so hoch als ich seine Wercke schätze, so würde ich mich dennoch die Verehrung nicht verblenden lassen, und, wenn ich zum Exempel eine Karte von den vereinigten Provintzen heraus zu geben hätte, mich wohl hüten, die seinige nicht in allen Stücken zum Muster zu nehmen; ich würde auch nicht so viel Seen und Moräste hinein setzen, die sonst daselbst gewesen, welche man aber ausgetrocknet hat, und die ietzo lauter schöne Wiesen voller Vieh-Heerden und die volckreichsten Dörffer sind. Ich hatte ihm davon Nachricht gegeben, und ich muß dieses Zeugniß zu seinen Andencken hieher setzen, daß er diese Anmerckung mit viel Vergnügen angenommen. Ich weiß, wenn er gelebet hätte; so würde er bey dieser Provintz eben das, was er bey andern gethan, unternommen haben. Diese Ausschweifung wird nicht undienlich seyn, wenn man daraus folgende Schlüsse machen will: 1) daß man die wahren Längen von Asien nur in sehr wenigen derer neuern Karten findet, und daß die Alten sie viel zu groß ansetzen; 2) daß, so geschickt und gelehrt man auch in der Geographie sey, man dennoch seine Wercke allemal mit dem neuen Lichte, das einem in der Sache gegeben wird, nothwendig zusammen halten müsse; 3) daß uns die grossen Nahmen niemals darzu dienen solten, die Irrthümer vor Recht zu sprechen; wie denn überhaupt die Gelehrtesten die ersten seyn solten, so sie verlassen, sie mögen ihnen auch gezeiget werden, von wem sie wollen; 4) daß man, ie mehr ein Irrthum von berühmten Leuten angenommen worden, demselben auch um so viel mehr bey denjenigen vorzubauen habe, die gar leicht durch einen oder den andern, und die um so viel gefährlicheren Wegweiser darzu verleitet werden möchten, ie weniger diejenigen selbst, so sie untersuchen, ihnen ein besonderes Lob abschlagen können; 5) daß man sich an keine Zeit-Verjährung binden, oder dieselbe zum Bewegungs-Grunde gebrauchen solle, den Irrthum, der Wahrheit zum Nachtheile, beyzubehalten, noch auch uns sonst eine Absicht im Wege stehen dürffe, den Ungrund unserer Fehler sowol, als derjenigen Personen ihre zu erkennen, denen wir sonst zwar die gröste Hochachtung schuldig sind, wenn er uns einmal gezeiget worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

BIDINE, eine alte Stadt in Scythien, nach dem Suida. Ortelius findet Βιδύνη, eine Stadt der Bulgarorum, von welcher Cedrenus und Zonaras geredet haben. Er zweifelt aber ob sie dem Volcke *Budini* gehöret habe. Siehe *Budini*. *Martin.* Dict.

BIDINI, ein altes Volck in Sicilien, nach dem Plinio. (a) Cicero (b) nennet die Stadt *Bidis*, und sagt, es sey eine kleine Stadt bey Syracusa. Die Einwohner davon nennet er eilfmal *Bidini*, woraus Cluverius schlüßt, daß das Wort *Bidenses*, welches man auch bey diesem Redner findet, ein Fehler sey. Stephanus der Geographus nennet sie auch *Bidini*, und sagt: *Bidos* eine Vestung in Sicilien. Dieses Wort ist Generis neutrius; man findet es entweder mit einem Diphthongo (*Beidos*) oder nur mit einem schlechten i (*Bidos*) geschrieben. Der National-Nahme aber ist *Bidinus*. Cluverius (c) lehret uns, daß in dem Gebiete von Syracusa, ohngefehr funfzehntausend Schritte und gegen Nord-Westen, die Uberbleibsel einer alten Stadt und Kirche zu sehen sind, so man gemeiniglich *S. Giovanni di Bidini* nennet. Er mercket zugleich an, daß die Alten *Bidis* oder *Bidos* geschrieben haben, welches durch das Ansehen des Ciceronis und Stephani bewiesen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 8. (b) IV. in Verrem n. 54. (c) Sicil. ant. Lib. II. cap. 10. p. 359.

BIDINUS, ist der National-Nahme einer Vestung in Sicilien, siehe *Bidius*, und den vorherstehenden Artickel.

BIDIS, so nennet Cicero eine Stadt in Sicilien, siehe *Bidini*.

BIDISCUM, ein Vestung im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe **Bitsch**.

BIDIUS, eine alte Vestung in Sicilien, dem Oestlichen Theile des Berges Ætna gegen Norden. Stephanus der Geographus ist der einzige unter den Alten, der davon geredet hat, und alles, was er uns davon erzehlet, läufft auf dieses hinaus: Nachdem er erstlich von *Bidos* geredet

geredet hat; so setzt er hinzu: Es ist auch in dem Gebiete von Tauromenium eine andere Festung, mit Nahmen *Bidius*. Der National-Nahme aber ist *Bidinus*. Cluverius (a) sagt, man wisse nicht, wo sie gelegen habe, weil keiner von den Alten davon geredet hat, und weil man in dem gantzen Gebiete von Tauromenium kein einziges altes Merckmahl von einer Stadt antrifft. Jedoch, fährt er fort, sagt Fazel: (b) da die neuen Einwohner sich von Catanea verjagt sahen, und nicht wusten in welche Stadt sie sich begeben solten; so flüchteten sie nach dem Berge Ætna zu, und bewohneten eine Stadt, die sonst *Inessa* geheissen hatte, ohngefehr zwölff tausend Schritte von Catanea, und nenneten sie *Ætna*. Es ist gegenwärtig nichts mehr davon übrig, und man kan nicht erkennen, an welchem Orte sie gewesen, ausgenommen bey Mascalis, wo man noch heut zu Tage um die Citadelle Merckmahle von einer alten verwüsteten Stadt siehet, und die meisten glauben, ihrer Meynung und Muthmassung nach, es sey die Stadt *Ætna*. Cluverius setzt hinzu: Die Stadt *Ætna*, oder *Inessa*, lag zwischen Catanea und Centuripæ, ietzo Centorbe, oder Centorvi. Ich solte daher fast glauben, daß die alte Festung *Bidius* ietzo *Mascalis* (*Mascari*) ist, woferne dieser Ort nicht näher bey Catanea, als bey Tauormina gelegen. Jedoch ist es auch möglich gewesen, daß sich das Gebiete des letztern bis unten an den Berg Ætna erstrecket hat. In seiner Karte von dem alten Sicilien setzt er unten an den Fuß dieses Berges, und demselben gegen Nord-Osten, die Stadt, welche er *Callipolis* und *Bidius* nennet, und *Inessa*, oder *Ætna*, setzt er diesem Berge gegen Mittag. Stephanus aber, der *Calliopolis* und *Bidius* hat, unterscheidet sie wohl von einander. Herr de l' Isle bemercket den Unterscheid gleichfalls zwischen ihnen, und setzt in seinem alten Sicilien *Calliopolis* fast an den Ort, wo *Mascary* und *Bidius* liegt, weiter gegen Norden, und bey die Quelle des Flusses, der demjenigen gegen Mittag laufft, den die Alten *Tauromenius* nenneten, und der die *Cantara* der neuern ist. An der Quelle des ersten Flusses, welcher uns unter dem Nahmen *Fiumefreddo* bekannt ist, liegt *Lingua Grossa*, eine Festung, die fast den Ort der alten Festung *Bidius* inne hat. *Martin.* Dict.

(a) Sicil. ant. Lib. II. cap. 6. p. 308. (b) Decad. I. Lib. III. cap. 1.

BIDIZZOLI, ein Dorff auf der Straße von Bergamo nach Verona, in Italien, siehe *Ad Flexum*, im I. Bande p. 225.

BIDOS, eine Festung in Sicilien, siehe *Bidini*, und *Bidius*.

BIΔOTKÉZIOI, ein Volck in Gallia Lugdunensi, siehe *Biducesii*.

BIDOURLE, (a) ein kleiner Fluß in Franckreich, in Unter-Languedoc. Er hat seine Quelle auf dem Gebürge Sevennes; von da geht er nach St. Hippolite, Sauve, Sommieres, und nach Massillargues; und endlich begiebt er sich in den See Peraut, drey Meilen gegen Morgen von Montpellier, und nahe bey Aigues-mortes, nach dem Herrn Baudrand, welcher sagt, er habe ihn gesehen, da er durch diese Gegend gereiset. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIDOUZE, (a) oder *Bedouse*, ein Fluß in Franckreich, in Unter-Navarra. Er hat seine Quelle in Ostabares, auf dem Pyrenäischen Gebürge, und auf den Grentzen des Landes Soule; unter St. Just, einem Dorffe, vereiniget er sich mit einem Bache, der seine Quelle von Hosta, einem andern Dorffe, gegen Mittag hat, von da geht er Schlangen-weise gegen Norden bis nach St. Palais; dieser Stadt gegen Norden nimmt er den Fluß *Lentubat*, und hernach, ehe er nach Bidache kömmt, den Fluß Ihoure zu sich; hierauf verliert er sich in den Adour, ein wenig weiter unten, wo sich dieser Fluß mit den Gaves de Pau und d' Oleron vermischet. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Bearn.

Bidschoff, eine kleine Stadt im Königgrätzer Kreiße, in Böhmen, nahe bey dessen Haupt-Stadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

BIDUCASSES, oder

BIDUCASSII, ein altes Volck in Gallien, siehe *Biducesii*, und *Bayeux*, im II. Bande p. 436. u. ff.

BIDUCASSIUM, eine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, siehe *Bayeux*, im II. Bande p. 436. u. ff.

BIDUCENSES, ein altes Volck in Gallia Lugdunensi, siehe *Bayeux*, im II. Bande p. 436. u. ff. wie auch den nachstehenden Artickel.

BIDUCESII; Ptolomæus redet zweymal von einem Volcke dieses Nahmens in Gallia Lugdunensi: das erste mal macht er ein See-Volck daraus, und setzt bey dasselbe Argenis, oder Argenus, *Biducesion Argenous*, Βιδυκησίων Αργένυς. Man hat Gelegenheit genug, zu zweifeln, ob Argenus eine Stadt, oder ein Fluß gewesen. Wir haben unter denen Wörtern *Argenus* im I. Bande p. 1332. und *Bayeux*, im II. Bande p. 436. u. ff. angezeiget, wie verschieden hier die Exemplare sind, und wie mancherley man diese Worte auslege. Das andere mal, da Ptolomæus von denen Biducesiis redet, haben einige Exemplare Βιδυκέσιοι, andere Ουϊδυκασσιοι, *Viducassii*, welches nicht viel von *Viducasses* unterschieden ist. Der Lateinische Ausleger des Ptolomæi setzt ohne Ursache *Biducenses* vor *Biducesii*, welches mit dem Griechischen besser übereinkommt. Siehe *Viducasses*. *Martin.* Dict.

BIDUMI, (a) ein Land in der Asiatischen Türckey, und der Südliche Theil von Soria, zwischen Terra Sancta gegen Norden, Egypten gegen Abend, Arabien gegen Mittag und gegen Morgen. Es ist aber fast gantz wüste, und hat nur einige hier und da zerstreuete Dörffer; es ist fast eben das Land, das man sonst *Idumæa* nennete. *Martin.* Dict.

(a) *Boudrand* Ed. 1705.

BIDUS, eine Stadt eines alten Volcks in Sicilien, siehe *Bidini*.

BIDYNA,

BIDYNE, oder

BIΔΥΝΗ, ist, nach dem Cedreno, (a) eine feste Stadt in Bulgarien, welche der Kayser Basilius acht Monate belagerte. *Univ. Lex.* III. Th. Siehe auch *Bidine*.

(a) Hist. p. 582.

Bie, oder Obie, ein überaus schönes Lust-Schloß an der Schelde, in der Grafschafft Hennegau, nicht weit von Antoing, zwischen Tournay und Conde, welches denen Herren von Melun gehöret. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Biebelhausen, ein Ort im Westerreich, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Biebenstein, ein kleiner Ort in dem Hertzogthum Würtemberg. Uhsens Geogr. Lex.

Bieber, ein Fluß im Francken-Lande, in der Marggrafschafft Anspach, entspringet im Walde bey Ober-Biber, und fließt auf Nieder-Biber, Andorff, Ebersdorff und Leonrod; begiebt sich von dannen weiter auf Dietrichhofen, Herbersdorff, Lendersdorff und Münch-Zell, wobey er den Metlach-Fluß mit fortnimmt; fließt sodenn weiter nach Schweighausen, Groß-Habersdorff, und nach der Brunnen-Mühle, geht an Vincenzen-Brunnen vorbey, treibt die Buben-Mühle, und streicht zwischen Ammendorff und Neuses durch; gelanget ferner über Wintersdorff nach Weinzierl; treibt weiter hin die neue Mühle, und kommt auf Leichendorff, Ziendorff, und Altenberg; fällt aber bey einer Mühle, unterhalb des auf einem Berge in seinem Schutte liegenden Schlosses, so man die alte Festung nennet, in die Rednitz. *Hydrograph. Lex.*

Bieber, ein Flüßgen in der untern Pfaltz am Rhein, entspringt auf dem bekannten Hundsrück, zwischen den Dörffern Schwartzenau und Neckershausen, aus einem kleinen Teiche, oder Weyer; fließt alsdenn an Ober-Costentz und Nieder-Costentz her, treibet die Eichen-Mühle, davon nicht weit zur Rechten das Städtgen Kirchberg liegt; kommt endlich nach Dillendorff,

geht durch Dorfet, und erreichet das Schloß Oberkirch; nimmt allda eine Bach zu sich, und noch eine andere zu Haufen; fließt weiter hin auf Burtenbach, auf das Schloß Schmidberg, wie auch auf die Dörffer Pontebach, Bronscheid, Wehkirch, Harweiler, und Greuelscheid; begrüsset darauf die beyden Berg-Schlösser Wartenstein und Stein-Kallenfelß, und schleicht sich, zwischen der Stadt Kirn und dem Schlosse Kirnberg, in die Nahe. *Hydrograph. Lex.*

Bieber, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt in der Marggrafschafft Burgau, in einem kleinen Walde, bey dem Dorffe Biber; fließt von dannen nach Engelhofen, Biber-Zell, Diepershofen, und Pfaffenhofen; geht zwischen Roth und Berg durch an Rumelshofen und Carlshofen her; tritt darauf in das Gebiete der freyen Reichs-Stadt Ulm hinein, und rinnet in solchem auf Straß, Glasenhardt, und Ober-Wahlen; unter welchem es in den Liebe-Fluß, und gleich darauf mit diesem, eine Viertel-Stunde oberhalb Leipheim, in die Donau geht. *Hydrograph. Lex.*

Bieber, ein Flüßgen in der Schweitz, und zwar im Canton Schweitz, entspringt oberhalb dem Orte zum Thurn, fließt alsdenn gegen Mitternacht auf Altmatt, hernach gegen Osten, und weiter unter Benau und der Bieber-Brücke in die Alb. *Hydrograph. Lex.*

Bieber, ein Flüßgen in der Wetterau, und zwar im Fürstenthum Nassau-Weilburg, läufft aus dem im gantzen Hessen-Lande berühmten Dinsberge, bey dem Dorffe Bieber heraus, und fließt auf Rodenheim, bey dem Berg-Schlosse Boytzberge vorbey, nach Heimau, Kinzenbach, und Heuchelheim, woselbst es gleich vor der Stadt Giessen in den Lohn-Fluß fällt. Man trifft in diesem Flüßgen vortreffliche Forellen, Gründeln, und Krebse an, und es treibt, ehe es in die Lohn kommt, zwölff Mühlen. Sein gantzer Abfall erstreckt sich auf die hundert zwey und siebenzig Werck-Schuhe. *Hydrograph. Lex.*

Bieber, ein Flüßgen im Fürstenthum Hessen-Darmstadt, entspringt annoch im Gerauer Ländgen, und zwar in der so genannten Gegend der Dreyeich, hinter dem Dorffe Sprenglingen, im Darmstädter Walde. Es rinnet von dannen nach Dietzenbach, Padershausen, nach dem Gräflich-Schönbornischen Schlosse und Dorffe Heusenstamm, und Bieber; und nachdem es noch eine Ecke herum geflossen ist, fällt es, zwischen Mühlheim und Rompelheim, in den Mayn. *Hydrograph. Lex.*

Biebrach, ein Forwerck in Meissen, im Amte Grossen-Hayn gelegen, und zum Forwercke Kalckreuth gehörig. Wabst.

Biech, ein kleiner Fluß in dem eigentlich so genannten Hertzogthum Westphalen. Uhsens Geograph. Lex.

BIECZ, (a) Lateinisch *Becia*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Cracau, an dem Flusse Wiseloke, auf den Grentzen der Woywodschafft Sendomir, zwantzig Cracauische Meilen von Cracau gegen Süd-Osten, (oder vielmehr Ost-Südwärts.) Es giebt in den Gegenden um Biecz gute Vitriol-Gruben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIEDA, (a) ein Bach, oder kleiner Fluß, in Italien, in der Provintz des Patrimonii Petri. Er laufft zwischen Bieda und Barberano, von Morgen gegen Abend; und nachdem er etwa zehen Italiänische Meilen weit gelauffen, fällt er in den Fluß *Veja*, der ein wenig unter Ancarano in die *Marta* geht, welche das Wasser des Sees Bolsena in das Toscanische Meer bringet. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

BIEDA, (a) ein Schloß und Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Patrimonio St. Petri, an einem Bache, der auch *Bieda* heißt, zehen Meilen von Surri gegen Abend, wenn man nach Toscanelli reiset, davon es eben so weit entfernet ist. Nach dem Magino (b) liegt *Bieda* auf einem Berge, bey welchem unten gegen Mittag der Bach Bieda vorbey ströhmt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Ital.

Biedburg, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe Bidburg.

Biedenkapp, eine kleine Stadt in Nieder-Hessen, siehe Bidenkapp.

BIEDOBLO, ist ein Flecken in Africa, in dem Königreiche Tripoli, von dem man sagt, daß er im Jahre 1634. mit allen seinen Einwohnern in Kiesel-Steine wäre verwandelt worden. Hübn. Geogr. II. Th.

BIEFURSKOW, ist eine Harde oder Amt in Dännemarck, auf der grossen Insul Seeland. Hübn. Geogr. II. Th.

Biegen, ein Königlich-Preußisches Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, eine Meile von Franckfurth an der Oder, im Lebuser-Kreisse gelegen. Der König in Preussen hat es im Jahr 1713. samt dem Flecken Criwitz dem Fürsten Mentzikopff geschencket. Abels Preuß. Staats-Geogr. Goldschadt.

Biehla, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Biehlen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Straupitz gelegen, und worzu es auch gehöret. Wabst.

Biel, Biela, oder Bilin, ein Fluß im Königreiche Böhmen, und zwar im Satzer-Kreisse. Es nimmt aber dieser Fluß seinen Ursprung am Gebürge, im Walde Stockraum, vermittelst etlicher Quellen in der Gegend Neuhauß; fließt sodenn auf das Schloß und Dorff Gettersdorff, auf das Schloß Rotehauß, auf das Dorff Durmaul, und auf das Städtgen Jörkau; geht an Aujest, Kaitz, und Neudorff her, nach dem Flecken Seestättel zu; fällt darauf in einen See, fließt aus solchem, zwischen zweyen andern durch nach Tschausch, nach der Commenthurey Taschenberg, nach dem Dorffe Wentzelsdorff, und nach dem Städtgen Brix; wudelt alsdenn durch Rudelsdorff, nach Kan, Obernitz, Schlading, Selnitz, und Libschitz; berührt den Berg, so der Biliner Stein heißt, und geht an Aujest, und an der Stadt Bilin vorbey, nach Kotterschitz, nach dem Schlosse Schwatz, nach Hostenitz, Nemetschken, Bohontsch, Dolanken, Ratsch, und Lisnitz; krümmt sich weiter hin nach Welwina, Welp, Zesemitz, Hertina, Mathostitz, Prosanken, Tschoga und Linai; bewässert hernach den alten und merckwürdigen Ort Stadits, oder Statz; streicht an schönen Weinbergen hin, nach Kosten, nach dem Flecken Tirmitz, und fällt endlich, nach Treibung einer Papier-Mühle, bey der Stadt Außig, dem Felsen-Schlosse Schreckenstein gegen über, in die Elbe. *Hydrograph. Lex.*

Biel, oder Biele, ein kleines Wasser im Churfürstenthum Sachsen, entstehet an der Böhmischen Gräntze, an dem Fusse des hohen Schneeberges, so nicht weit von der Elbe liegt, gleich unterhalb dem Städtgen Tätschen. Es fließt auf Rosenthal, Oberhütte, und Hermsdorff, nimmt alsdenn die Fuchs-Bach zu sich, und begiebt sich damit bey dem Städtgen Königstein in die Elbe. *Hydrograph. Lex.*

Biel, oder **Biela**, und **Bielau**, ein Flüßgen in der Ober-Lausitz, entspringt im Görlitzer Kreisse, in dem Dorffe **Ober-Biele**, so in einem dicken Holtze liegt, und flüßt durch Schützenhayn, Langenau, und eine ziemliche Strecke durch die grosse Görlitzer Heyde; treibet nachmals den Penzinger Hammer, und fällt unterhalb **Nieder-Biele**, etwa eine kleine halbe Meile oberhalb Rottenburg, in die **Neisse**, nachdem es ohngefehr bey fünff Meilwegs in seinem Lauffe hin und her geflossen ist. *Hydrograph. Lex.*

Biel, oder **Biala**, ein angenehmes und Fischreiches Wasser in Ober-Schlesien, siehe **Biala**.

BIEL, ein kleiner Fluß in Spanien, in Aragonien, welcher bey der Stadt gleiches Nahmens vorbey läufft. Uhsens Geogr. Lex.

Biel, Lat. *Bienna*, oder *Bipennis*, und *Petenisca*, eine Stadt und kleine Landschafft in der Schweitz, an dem Nordlichen Ende des von derselben so genannten **Bieler-Sees**. Sie ist die Grentz-Stadt des Cantons Bern, und liegt in einer Ebene, welche der Fluß Schuse befeuchtet, nach dem Herrn Ruchat, (a) öffentlichen Lehrer der schönen Wissenschafften auf der hohen Schule zu Lausanne, welches der wahrhafftige Verfasser der Delices de la Suisse ist, da hingegen der davorgesetzte Nahme nur erdichtet ist, Diesen Fluß nennet Herr Scheuchzer auf seiner Karte von der Schweitz Suze. Die Stadt liegt unten an einem Hügel, der mit Weine bepflantzet ist, zwischen Solothurn und Neufchatel. Sie soll ihren Nahmen von ihrer äusserlichen Gestalt haben, welche einem Beil nicht unähnlich ist. Ihr eigentlicher Ursprung ist ungewiß; doch findet man, daß bereits der Kayser Rudolphus I. von Habspurg ihr im Jahr 1275. eben diejenigen Freyheiten verliehen, welche damals die Stadt Basel genossen; die Kayser Adolphus, Henricus VII. und Sigismundus aber nach diesem bestätiget haben. Sie gehöret unter den Bischoff zu Basel, welchen die Schweitzer **Fürsten zu Perentru** nennen, weil er seine Residentz daselbst hat. Jedoch hat sie so grosse Freyheiten, daß sie fast gar nicht unter ihm stehet. Da diese Stadt auch der Reformirten Religion zugethan ist, so hat er gar keine geistliche Gerichtsbarkeit daselbst. Was aber das Weltliche anbelanget, so ernennet er den Richter, oder Meyer, der in seinem Nahmen in dem Rathe (worunter man allemal den Stadt-Rath verstehen muß) den Vorsitz hat, wenn zumal peinliche Sachen abgethan werden sollen. Die Rechte dieses Prälaten, so er von der Stadt einzuheben hat, bestehen nur in einigen wenigen Einkünfften, als die Helffte von den Steuern, die über einen Thaler sind, einige Zehnden, und andere dergleichen Renten. Die Zoll-Geleits- und Accis-Gelder gehören der Stadt zu. Ausser dem aber sind doch die Bürger verbunden, ihm zu seiner Beschützung auf der Stadt Unkosten zu dienen. Allein diese Hülffe ist sehr eingeschrenckt. Denn sie gehen nicht weiter von der Stadt, als eine Tage-Reise; wenn sie aber weiter sollen, muß es auf seine Unkosten geschehen; (b) auch muß es nicht wider den Canton Bern, dessen Mit-Bürger sie sind, geschehen; und in dem letztern Falle müssen sie neutral bleiben. (c) Er kan auch die Stadt mit keiner neuen Auflage beschweren, noch dieselbe verpfänden, auch nicht verkauffen, oder sonst auf eine andere Art, es sey wie es wolle, in fremde Hände bringen. Es sind zwey Räthe in Bienne, nemlich der grosse, welcher aus dreyßig Raths-Herren, und der kleine, der nur aus vier und zwantzigen bestehet. Die Bürger sind in sechs Gesellschafften oder Viertel eingetheilet, aus deren ieden eine gewisse Anzahl Raths-Herren gemacht werden. Der Bürgermeister, der das Haupt in der Stadt ist, hat den Vorsitz in dem Rathe, wenn lauter Bürgerliche Sachen abgehandelt werden. Wenn aber peinliche Sachen vorkommen, so hat, wie wir bereits gesagt haben, der Richter, den der Bischoff ernennet, den Vorsitz. Herr Longuerue sagt, (d) er gehe vor dem Bürgermeister her. (e) Der Banderet, oder der Panner-Herr, ist, nebst diesem letzten, der Beschützer des Volckes, und ins besondere der Wayfen. Er liefet sich auch gantz alleine das Volck aus. Uber diese Vortheile hat Bienne noch, sowol was das Geistliche, als Weltliche anlanget, die Herrschafft des Thals **St. Imier**, welches man sonst die **Herrschafft Arguel** nennet, die in verschiedene Gemeinden abgetheilet ist, deren iede ihr Ober-Haupt und Unter-Gerichte hat. Die Appellationes werden in den Rath der Stadt Bienne gebracht. Damit sich nun die Einwohner von Bienne bey diesen guten Vortheilen erhalten möchten; so haben sie beyzeiten gesucht, mächtigen Schutz zu erhalten, und sind mit drey Cantons, durch eben so viel Tractate der Mit-Bürgerschafft in ein Bündniß getreten, mit Bern seit dem Jahre 1352; mit Solothurn seit 1382, und mit Freyburg vom Jahre 1407. Der geschlossene Tractat mit den Bernern wurde 1367. wieder erneuert. (Herr Longuerue redet nur von diesen. (f)) Es geschahe bey der Gelegenheit, da Johannes de Viana, Bischoff zu Basel, sie beunruhigte. Die Berner stunden ihnen bey, und hulffen ihnen, sich wider seine Herrschafft in Sicherheit zu setzen, und trugen ein starckes Schloß ab, das die Bischoffe in ihrer Stadt hatten. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts entstund zwischen dem damaligen Bischoffe Jacobo Christophoro von Wartensee und der Stadt Biel oder Bienna ein neuer Streit, indem gedachter Bischoff der Stadt Bern Biel, samt ihrem Meyer-Amte, vertauschen wolte, aber deswegen mit ihr nicht einig werden konnte; doch wurde zuletzt der gantze Handel, durch Vermittelung der übrigen Eydgenößischen Stände, im Jahr 1609. hintertrieben. In den neuern Zeiten äusserten sich im Jahr 1718. abermals einige verdrüßliche Weitläufftigkeiten zwischen dem Bischoff Johanne Christophoro von Basel und der Stadt Biel, nachdem der Rath daselbst einen Stadt-Schreiber seines Amtes entsetzet, der Bischoff aber sich darein legen wolte. Doch wurden diese Mißhelligkeiten, durch Vermittelung des Cantons Bern, ebenfalls, aber erst im Jahr 1722, gäntzlich beygeleget. Die Deutsche Sprache wird zwar zu Bienne am meisten geredet; iedoch ist auch die Frantzösische seit einigen Jahrhunderten daselbst üblich, und hat man auch eine Frantzösische Kirche daselbst aufgerichtet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 559. (b) *Stanian* Etat pref. de la Suisse. (c) Delices de la Suisse. (d) Descr. de la France Part. II. p. 281. (e) Delices l. c. (f) l. c.

BIEL, Lat.

BIELA, oder *Ebellinum*, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, (a) nach dem Gebürge zu, in dem Bezircke von Pampelona, sechs Meilen von Jaca, gegen Abend, neun Meilen von Huesca, und zwölff Meilen von Saragossa. Herr Baudrand sagt, es sey das *Ebellanum* des Antonin. Man findet in der That in diesem Schrifftsteller *Ebelino*, nach dem Vaticanischen Exemplare, und *Ebellano* nach andern, 22000. Schritte von *Forum Gallorum*, und 24000. von *Portus*, (*Summo Pireneo.*) Aber Herr Baudrand handelt nicht aufrichtig, daß er diesen Schrifftsteller anführet, als wenn er gesaget hätte, *Ebellanum* sey eine Stadt der Vasconum in Hispania Tarragonensi. Die Vascones und Hispania Tarragonensis werden vom Antonino nicht genennet. *Mart.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

Biela, ist ein Nahme unterschiedener Flüsse, siehe **Biel**.

BIELA, ein Schloß im Bechiner-Kreisse, in Böhmen, ohnweit Polna, und zehen Meilen von Prage. Hübn. Zeit. Lex.

BIELA, ein Fürstenthum in dem Rußischen Reiche, an den Litthauischen Grentzen, wo es gegen Abend an die Woywodschafft Witepes stößt. Gegen Norden grentzet es an das Hertzogthum Rzewa, gegen Morgen zum Theil an eben dieses Hertzogthum, und zum Theil an das Hertzogthum Moskow, und gegen Mittag an das Hertzogthum Smolenskow. Herr Baudrand sagt, es grentze gegen Norden an den Fluß Dzwina, oder Duna, wie er sagen solte, dessen Mündung zu Riga ist, und der seine Quelle in dem Hertzogthume Rzewa auf den Grentzen dieses Fürstenthums hat, dessen Nordlichen Theil er befeuchtet. Er schreibet *Bielba*, und unterscheidet sie von *Bielki*, davon er einen besondern Artickel macht; es ist aber einerley Ort. Einige schreiben *Biella*. *Martin.* Dict.

BIELA, oder Weißwasser, eine Stadt in Böhmen, im Buntzlauer-Kreisse, ohnweit Jung-Buntzel, sieben Meilen von Prage. Sie hatte vor diesem ein festes Schloß, und gehörete denen Herren Michaleczen. Nicht weit davon ist der gröste Thier-Garten in Böhmen, von 11. Meilen im Bezirck. Desgleichen hat Carolus IV. einen sehr grossen Fisch-Teich ohnweit davon graben lassen. Hübn. Zeit. Lex.

BIELA, eine Stadt in Italien, siehe *Biella*.

BIELA, (a) eine Stadt des Rußischen Reiches, in dem Fürstenthume gleiches Nahmens, darinne sie die Haupt-Stadt ist, auf dem gegen Abend gelegenen Ufer des Flusses Opscha. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* nouvelle Carte de Moscovie.

Biela, ein feiner Marckt-Flecken im Czaslauer-Kreisse, in Böhmen, eine Meile von Deutschbrod. Goldschadt.

Biela, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Elsterwerda, ins Amt Grossen-Hayn gehörig. Goldschadt.

Biela, ein ander Dorff in Meissen, siehe Alte oder Dürre Bühla, im 1. Bande, p. 647.

Biela, ein Dorff in Schlesien, unweit Schweidnitz. Goldschadt.

Biela, ein Adelich Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Nordhausen. Goldschadt.

Bielach, ein Flüßgen im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, entsteht in Unter-Oesterreich, an einem rauhen Gebürge, auf der Brand-Ebene, ohnweit St. Annaberg. Es fließt durch das Thal hin nach Schwartzbach, kriegt allda die Moders-Bach, und zu Weissenburg die Weissen-Bach zu sich; dringt sich hierauf zwischen dem Flecken und Schlosse Kirchberg durch, nach Rabenstein, und Hofstetten; bewillkommet das Schloß Weinberg, wie auch Wasen, Grassendorff, Friedau, Salau, und Prinzersdorff, ingleichen Bielahag, Mittelau und Hunoldstein; fließt ferner zwischen Albrechtsberg und Siebenthal hin, und fällt bey Bielach, gleich unterhalb dem Kloster Melck, in die Donau. *Hydrograph. Lex.*

BIELAGROD, eine denen Russen gehörige Stadt in Nieder-Volhynien, siehe *Bialogrodko*.

BIELA-JEZORA, eine Provintz in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela-Ofero*.

BIELA-OSERO, *Bielofero*, (a) oder *Belozero*, ein See in dem Rußischen Reiche, in der Provintz, welche seinen Nahmen führet. Er ist ohngefehr zwantzig Meilen lang, und zwölff Meilen breit, und entstehet von dem Flusse Badagh-Konsa, der also genennet wird, weil er die Stadt Badagh, in dem Lande *Ob Oneskala Petina*, das ist, das Land disseits des *Onega*, benetzet. Beynahe unter dieser Stadt geht dieser Fluß in die Provintz *Biela-Ofero*, und gantz nahe bey der Stadt *Biela-Ofero* fängt er den See an, der sich von dem 59. Grade der Breite bis auf 58. Gr. 10. Min. erstreckt; hernach laufft er nach der *Wolga* zu. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Isle* nouvelle Carte de Moscovie.

BIELA-OSERO, *Belozero*, (a) *Biela-Jezora*, oder *Biela-Ozoro*, (b) eine Provintz in dem Rußischen Reiche; sie hat den Titul eines Hertzogthums. Ihren Nahmen hat sie von dem See bekommen, von welchem in dem vorhergehenden Artickel gehandelt worden. Gegen Nord-Westen grentzet sie an *Ob Oneskala Petina*, oder die Gegend disseits des *Onega* gegen Nord-Osten, und gegen Morgen zum Theil an die Provintz Vologda, und zum Theil an das Hertzogthum Voroslavle. Gegen Mittag sondert sie die Wolga von dem Hertzogthume Rostow ab, und gegen Abend grentzet sie an das Hertzogthum Groß-Novogorod. Das Land hat viel Moräste, die zum Theil mit Wasser überschwemmet sind. *Belozero*, oder *Biela-Ozero* ist die Haupt-Stadt darinne; in ihrem Südlichen Theile aber stehen zwey Städte auf dem Ufer der Wolga, nemlich *Ribnaia-Sloboda*, auf dem gegen Abend gelegenen Ufer des Schosna; diesen Nahmen führet der Fluß Badagh-Konsa, wenn er aus dem See kommt, in die Wolga zu fallen. Die Stadt ist daselbst, wo diese beyden Flüsse zusammen kommen. Gegen Abend, nicht gantz an der Wolga, ist *Gololobova Sloboda*, dem Flusse Mologa gegen Morgen, der auch zwischen dieser Stadt und der Stadt Mologa in die Wolga fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* nouvelle Carte de la Moscovie. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

BIELA-OSERO, oder

BIELA-OZERO, und *Belozero*, (a) eine Stadt in der Provintz gleiches Nahmens, dem See gegen Norden, von welchem sie beyde ihren Nahmen haben, auf dem gegen Abend liegenden Ufer des Flusses Badagh-Konsa. Sie ist die Haupt-Stadt in der Provintz. Sie ist mit Morästen umgeben, und weil sie zum wenigsten vor diesem vor unüberwindlich gehalten ward, so liessen die Rußischen Kayser ihre Schätze allda verwahren. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Isle* nouvelle Carte de la Moscovie.

BIELA-OZORO, eine Provintz in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela-Ofero*.

Bielau, ein Flüßgen in der Ober-Lausitz, siehe Biel.

Bielau, ein Flüßgen in Ober-Schlesien, siehe Biele.

BIELAZERKIEW, eine Stadt in Pohlen, siehe *Biala-cerkiew*.

Bielbach, ein Fluß in Meissen, siehe Hammerbach.

BIELCK, so wird zuweilen die Woywodschafft Podlachien, in Klein-Pohlen genennet, siehe *Bielsck*.

BIELCKIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Rußland, siehe *Bielski*.

Biele, Biela, oder Bilin, ein Flüßgen im Königreiche Böhmen, und vornemlich in der Grafschafft Glatz, entspringt aus dem hohen Riesen-Gebürge, an der Mährischen Grentze, in einer vortrefflichen Wildbahn. Es rinnet von solchem durch Bielendorff, Neu- und Alt-Giersdorff vorbey, zieht oberhalb Schreckendorff das Mora-Flüßgen an sich, und richtet seinen Lauff nach Ullersdorff, an dem alten und neuen warmen Bade vorbey, zu dem Städtgen Landeck, ferner fort und auf Ober- und Unter-Thalheim, Nayersdorff, den Flecken Kuntzendorff, Ullersdorff und Eisersdorff, begiebt sich endlich bey Piltsch in den Neiß-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

Biele, ein kleines Wasser in Sachsen, siehe Biel.

Biele, oder Bielau, ein Flüßgen in der Ober-Schlesien, im Hertzogthum Grotkau, nimmt seinen Anfang

Anfang aus dem hohen Gebürge, das Gesenck genannt, an der Mährischen Grentze, in einem Walde. Es fließt durch Linden-Wiese, und neben dem Städtgen Freywalde her, nach Böhmisch-Dorff, Sand-Hübel, Seiffen, Breitenfurt, und Schulßdorff, nimmt bey dem Städtgen Ziegenhals eine von Zukmantel herrinnende Bach an, und gehet damit auf Langendorff, Polnisch-Wette, Deutsch-Wette, und Wilmsdorff, wendet sich, und kommt über Preila, nach Merkersdorff, verstärcket sich bey Bielau mit einer Bach, treibt einen Kupffer-Hammer, und die neue Mühle, bewässert die Mauren der Stadt Neiß, und fällt allda in den Neiß-Fluß. Von diesem Flusse werden in Schlesien die Hexen Bielweisen genennet. *Hydrograph. Lex.*

BIELE, (die Provintz) ein kleines Land in Italien, siehe *Bielleſe.*

BIELE, eine Stadt in Italien, siehe *Bielleſe*, und *Biella.*

Bielefeld, eine Stadt in Westphalen, siehe Bilefeld.

BIELE-JEZERO, oder
BIELEJEZIORO, und
BIELE-JEZORA, ein Hertzogthum und Stadt, in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela-Oſero.*

Bielenberg, oder
Bielenberger-Marsch, ein Ort in dem Lande Stormarn, im Holsteinischen, zwischen Drochtersen und Dornbusch, disseits Glückstadt, an der Elbe gelegen. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Bieler-Altorff, ein Ort in Francken, ohnweit der Stadt Crailsheim, im Anspachischen gelegen. Goldschadt.

Bieler-Gebiet, Lat. *Tractus-Biennenſis*, eine Gegend in der Schweitz, siehe *Bienna.*

Bielerhiet, oder Bilerrhiet, ein ehemaliges Schloß in Schwaben, welches ohnweit Krefftelbach auf einem erhabenen Orte lag. Ehe Halle eine freye Reichs-Stadt geworden; so residirte auf diesem Schlosse ein Frey-herrliches Geschlechte gleiches Nahmens, welches es von Böhmen zu Lehn hatte. Da aber dieses Geschlechte ausstarb, kam das Schloß Bielerhiet denen Räubern in die Hände, so denen Ackers-Leuten den Saamen wegnahmen, den sie in Säcken herbey führten, um damit ihr Feld einsäen zu können. Als aber ein gewisser Bürger aus Halle dieses Schloß an sich gekaufft hatte, wurde er in den Rath gedachter Stadt aufgenommen, und eydlich gefragt, wie theuer er das Schloß gekaufft hätte? Wie er nun dieses eröffnet, wurde ihm so viel Geld gegeben, als er davor ausgeleget hatte, und das Schloß mit einem darunter gelegt- und angezündeten Pulver-Fasse gesprenget und zerstöhret, damit es ja nicht weiter zum Plündern und Strassen-Raube dienlich seyn möchte. Man siehet bey Krefftelbach noch einige Stein-Hauffen, als Denck-Mahle davon. *Martin. Cruſii* Schwäbisch. Chron. I. Th.

Bieler-See, Lat. *Lacus Biennenſis*, und Frantz. *Le Lac de Bienne*, (a) ist ein kleiner See in der Schweitz, bey der Stadt Biel, oder *Bienna.* Er ist auf beyden Seiten eine Meile lang, und mit schönen Weinstöcken besetzt; dem See von Neufchâtel, mit welchem er fast eine Linie von Nord-Osten gegen Süd-Westen macht, gegen Nord-Osten. Diese beyde Seen hängen durch den Canal Tiele zusammen, der das Land Neufchâtel vom Canton Bern absondert, und, da er sich in zwey Theile theilt, eine Insul macht, wo der Flecken Landeron an dem Bieler-See lieget. Neustadt, oder die gute Stadt, welche dem Bischoffe zu Basel gehöret, liegt auf dem Nordo Westlichen Ufer dieses Sees. Biel, oder Bienne, liegt zu äusserst gegen Norden. Wenn man gegen Mittag, in die Länder des Cantons Bern hineingehet; so findet man, auf dem gegen Osten gelegenen Ufer des Sees, Nydau, auf einer Insul, welche von einem Canal gemacht wird, der, da er aus dem See heraus kommt, sein Wasser zum Theil in den Fluß Aar bringt, und bey Gottstatt vorbey fließt. Wenn man dem See nachgeht, ohne aus diesen Canton zu kommen; so findet man Erlach, gerade dem See gegen Mittag, und gantz nahe bey Landeron, davon wir schon geredet haben. Gegen das Mittel dieses Sees, in der Länge genommen, ist eine kleine Insul, welche die St. Peters-Insul genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Scheuchzer* Carte de la Suiſſe.

BIELESE, eine kleine Landschafft in Italien, siehe *Bielleſe.*

Bielfeld, eine Stadt in Westphalen, siehe Bilefeld.

BIELGEROD, eine Stadt in der Ukraine, siehe *Bialogrodko.*

BIELGOROD, eine Stadt in Bessarabien, am Schwartzen Meere, siehe *Bialogorod.*

BIELHA, ein Fürstenthum in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela.*

BIELHA, eine Stadt in Rußland, siehe *Bielski.*

BIELICA, (a) eine kleine Stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Traki, an dem Nordlichen Ufer des Flusses Niemen, ohngefehr drey Deutsche Meilen und eine halbe von der Stadt Novogrodeck, gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte Nouvelle de la Moſcovie.

Bielitz, eine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Belitz, im II. Bande p. 538.

Bielitz, ein festes Schloß und Stadt in Ober-Schlesien, siehe Bilitz.

BIELKI, oder
BIELLA, ein Fürstenthum in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela.*

BIELLA, (a) oder *Biela*, Lat. *Bugella*, *Gaumellum*, oder *Laumellum*, eine ziemlich alte, und wohl bewohnte Stadt in Italien, in Piemont. Sie liegt unten am Gebürge, an dem kleinen Flusse Cervo, und ist die Haupt-Stadt in dem Lande Biellese, ohngefehr zehn Meilen von *Yuré*, gegen Norden, und eben so weit von Masseran an der Chiesa, gegen Abend. Es ist nur ein Flecken, der auf den besten Frantzösischen Karten *Biele* genennet wird. Er liegt auch nicht an dem kleinen Flusse Cervo, sondern ist ein wenig, oder ohngefehr eine halbe Piemontesische Meile, deren funfzig auf einen Grad gehen, davon entfernet, und einem ziemlich hübschen Flusse, mit Nahmen Cerva, gegen Mittag. Sonst sind hier schöne Kirchen, in deren einer sich ein berühmtes Marien-Bild befindet, deswegen viele Wallfahrten hieher geschehen. Die Einwohner dieses Ortes belauffen sich ohngefehr auf 7000. Diese Stadt soll ihren Nahmen von einem Baume, welcher allda in grosser Menge wächst, und von denen Italiänern Bioglio genennet wird, her haben. Einige aber meynen, daß sie von dem Römer Bruto also benennet sey, und gleichsam *Bruti Cella* heisse. Vor Zeiten hatte sie zu ihrem Ober-Herrn, sowol in geistlichen als weltlichen Sachen, den Bischoff von Vercelli. Aber im Jahr 1379. ergab sie sich, mit des Pabstes Bewilligung, dem Grafen von Savoyen, Amadæo VI, bey welcher Regierung sie auch noch ietzo stehen soll. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univerſ. Lexic.* III. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIELLESE, auf Italiänisch, oder die **Provintz** *Biele*, oder *le Biellois*, nach den Frantzösischen Schrifftstellern, (a) ist ein kleines Land in Italien, in Piemont. Es gehöret dem Könige von Sardinien, der auch zugleich Hertzog von Savoyen ist. Er besitzt es seit 1379. Es grentzet gegen Norden an die Alpen, gegen Abend an das Hertzogthum Aosta, gegen Morgen an Vercelli, und an das kleine Gebiete Masseran, und gegen Mittag an Canavese, oder Canavez. Die Stadt *Biele*, oder *Biella*, ist die Haupt- und auch die einzige Stadt darinne. Dieses Land hielt vor diesem nur fünf und zwantzig Dörffer oder Schlösser in sich; nach der neuen Vertheilung der Provintzen in Piemont aber begreifft sie deren gegenwärtig zwey und viertzig. Es ist merckwürdig, sagt Herr Baudrand, daß dieses Land von Vercelli gantz abgesondert ist, wie man aus den Beschreibungen, die Augustinus de la Chiesa, Bischoff zu Saluzzo, Guichenon, und andere von Piemont verfertiget haben, obgleich Gruterus, Mogin, und andere Karten-Macher einen Theil von Vercelli darzu genommen haben. Die Karten, setzt Herr Martiniere hinzu, die ich mir bisher gesammlet habe, erstrecken sich über fünftausend. Von Grutero ist mir keine darunter bekannt. Was aber den Mogin anbelanget; so hat Herr Baudrand sonder Zweifel den Mogin sehr unrecht mit dem Titul eines Karten-Machers verunehret. Er war ein Geographus, der den Herrn Baudrand unendlich weit übertroffen. Die Karten, welche er uns von Italien hinterlassen, sind überhaupt die besten von diesem Lande, obgleich wegen der nach seiner Arbeit vorgefallenen Veränderungen oder auch aus fast unmöglich zu vermeidenden Fehlern unterschiedenes darinne zu verbessern wäre. Aber in der Sache, da Herr Baudrand den Mogin eines Irrthums beschuldiget, hat Herr Baudrand selbst gefehlet. Man muß die Provintz Vercelli von der Herrschafft Vercelli wohl unterscheiden. Die Herrschafft begreifft die Provintz gleiches Nahmens und Bellese in sich. Da also Herr Baudrand keinen Unterscheid gemacht hat; so ist er selbst in Irrthum verfallen. Wenn er durch Vercellois die Provintz Vercelli versteht; so hat er recht, und ist alsdenn Bellese davon unterschieden, und gehöret nicht darzu. Es ist auch wahr, daß es niemand dahin setzet. Wenn er aber durch dieses Wort die Herrschafft Vercelli versteht; so irret er. Denn Bellese gehöret als ein wesentliches Stück darzu. Herr de l' Isle hat sich darinne nicht geirret, sondern diese drey besondern Länder gantz wohl unterschieden. Ubrigens hat Herr Baudrand unrecht gethan, daß er diejenigen, die Geographische Karten verfertigen, so niederträchtig und verächtlich tractiret, da er doch selbst das Unglück gehabt hat, seinen Nahmen uns auf der schlechtesten Karte, die wir von Griechenland haben, zu hinterlassen. Sonst aber hätte Herr Baudrand, da er *Bielle* zu einer Stadt gemacht hat, einigen Flecken, die weit ansehnlicher sind, als die Haupt-Stadt, den Schimpff nicht anthun, und sie Dörffer nennen sollen. Denn *Bielleze* begreifft folgende Flecken in sich:

Bielha, der Haupt-Ort.	*Mosso*,
Pie di Cavallo,	*Morobego*,
Trivier,	*St. Damiano*,
Piaro,	*Cavaglia*,
Andorno,	*Ales*,

und *Livorno*.

Vielleicht aber hat er sie durch das Wort Schlösser (*Châteaux*) anzeigen wollen, indem er von dem Italiänischen Worte *Castello* verführet worden, welches eben so offt einen **Flecken**, als ein **Schloß**, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIELLOGROD, eine Stadt in Bessarabien, am schwartzen Meere, siehe *Bialogorod*, und *Alba*, im 1. Bande, p. 450.

BIELLOIS, (LE) ein kleines Land in Italien, siehe *Bielleſe*.

BIELOJESORO, ein Hertzogthum in Rußland, siehe *Biela-Ofero*.

BIELO-MORE, ein grosser Meer-Busen von dem Eiß-Meere, siehe **Weisse Meer**.

BIELOSERO, ein See in dem Rußischen Reiche, siehe *Biela-Ofero*.

BIELOZER, ein Hertzogthum in Rußland, siehe *Biela-Ofero*.

BIELSCENSIS PALATINATUS, so wird zuweilen die Woywodschafft Podlachien in Klein-Pohlen genennet, siehe nachstehenden Artickel.

BIELSCK, oder

BIELSK, und *Bielsko*, oder auch *Byelsk*, Lat. *Bielca*, ist eine Pohlnische Stadt in dem Hertzogthume und der Woywodschafft Podlachien, in Klein-Pohlen, zwischen Groß-Pohlen und dem Groß-Hertzogthum Litthauen; bey einer Quelle des Flusses Narew. Herr Baudrand (a) nennet diese Quelle den Bach *Biala*. Worinne er aber irret, ist dieses, daß er die Stadt in Mazovien setzet, als wenn Podlachien darzu gehörete, welches doch nicht ist. Diese beyde Hertzogthümer und Woywodschafften haben ihre besondere Grentzen die sie von einander unterscheiden. Mazovien ist in Groß-Pohlen, und Podlachien in Klein-Pohlen. Diese Stadt ist groß genug, hat aber nur höltzerne Häuser. Sie ist, wie gedacht, die Haupt-Stadt in der Pohlnischen Woywodschafft Podlachien, welche daher zuweilen auch *Bielck*, oder *Bielsk*, und *Bielsko*, Lat. *Palatinatus Bielscenſis* genennet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Ed. 1705.

BIELSKI, oder *Bielsky*, ein kleines Fürstenthum in dem Westlichen Theile von Rußland, an den Pohlnischen Grentzen. Die Haupt-Stadt heist gleichfalls also. Hübn. Geogr. II. Th.

BIELSKI, *Bielsky*, oder *Bielha*, Lat. *Bielckia*, ist die Haupt-Stadt in gleichbenahmten Fürstenthume, in dem Westlichen Rußlande, an dem Flusse Opska, zwischen Reschow, Smolensko, Novogrod und Litthauen. Es ist ein schlechter Ort, aber wohl befestiget, hat ein Schloß, und liegt in einer Gegend voller Holtz. Hübn. Geogr. II. Th. **Allgem. Hist. Lexic.**

BIELSKO, so wird zuweilen die Woywodschafft Podlachien in Klein-Pohlen genennet, siehe *Bielsck*.

BIELSKO, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Bielsck*.

Bielskow, eine Stadt in Schlesien, siehe **Bilitz**.

BIELSKY, eine Stadt und ein kleines Fürstenthum, in Rußland, siehe *Bielski*.

Bielstein, oder **Beilstein**, war ehemals eine besondere Grafschafft im Hertzogthum Westphalen, welche im Jahr 1390. der erste neue Land-Graf in Hessen, Henricus Brabantinus, dem letzten allda residirenden Grafen Joanni, weil er keine Erben hatte, ab, und ans Land Hessen erkauffte. Das Schloß, und die Stadt gleiches Nahmens, liegen bey vier Meilen von Winterberg, zwischen Olepo und Fredeburg, und ist in selbiger der berühmte Bischoff, Ferdinandus Furstenbergius zu Paderborn gebohren. Sie muß nebst Winterberg zum Reichs-Contingent 2. zu Roß, oder Monatlich einfach 12. fl. zum Cammer-Gerichte jährlich ordentlich 3, und mit der Vermehrung 5. fl. geben. *Univ. Lex.* III. Th.

Bielstein,

Bielstein, ein ehemaliges Schloß, nebst einer Grafschafft, auf dem Hartze, wo heutiges Tages das Kloster Ilefeld liegt, soll den Nahmen von dem Götzen **Biel**, welcher in dieser Gegend auf einem Steine gestanden, bekommen haben. Auf diesem Schlosse residirten vor Zeiten berühmte Grafen, die sich zugleich Herren von **Linderbeck** oder **Linderbach** genennet, von welchen **Eilger**, oder **Ilger**, im Jahr 1107. einen Grafen von Beuchlingen umbringen helffen. Dessen Sohn, Nahmens **Conrad**, starb im Jahr 1145, und hinterließ **Ilgern**, oder **Eiligern**, den jüngern, einen berühmten Krieges-Helden, welcher im Jahr 1170. das Schloß Illburg erbauet, und sich nachgehends nicht mehr Graf zu **Bielstein**, sondern Herr von **Illburg** geschrieben. Er ist wegen seiner rühmlichen Thaten von Kayser Henrico VI. mit der Grafschafft Hohnstein belehnt, und zum ersten Reichs-Grafen davon ernennet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Bielwiese, ein Schloß in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum Wohlau gelegen. Herr von Bälichen und Rischtern. Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BIEN-BOS, Lat.

BIENBOSCUM, ein grosser Meer-Busen in Holland, siehe *Bies-Bos*.

Bienburg, (a) ein Ort und alte Herrlichkeit in Westphalen, welche denen Grafen zu Lipp gehöret. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1287.

Biendekapp, eine kleine Stadt, Amt, und altes verwüstetes Schloß, in Nieder-Hessen, siehe **Bidenkapp**.

BIENDIUM, *Portus*, ein Hafen in Cantabria, nach denen alten Auflagen des Plinii. Dalechamp hatte bereits auf den Rand *Blendium* gesetzet, welches der P. Harduin vorziehet, weil es besser mit denen Manuscriptis überein treffen soll. Siehe *Blendium*. *Martin.* Dict.

Biendorff, oder **Bindorff**, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, zwey Stunden von Cöthen, gelegen, und ins Amt München-Nienburg gehörig. **Goldschadt.**

Biendorff, ein Dorff in Thüringen, siehe **Bühndorff**.

Bienemühl, ein Flecken in Pohlen, eine Meile von Frauenstadt, zur Lincken des Flusses Obra, da er einen kleinen See machet, gantz auf der Schlesisch-Glogauischen Grentze gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Bienen, (a) ein Flecken in der Grafschafft Hoya, in Westphalen, zur Lincken des Flusses Owe, oder Aue, nicht weit davon, wo sich dieser Fluß in die Weser ergeußt. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. pag. 146.

Bienenbüttel, eine Amts-Voigtey in dem Fürstenthum Celle, in Nieder-Sachsen, unter das Amt Winsen gehörig. *Ex Litt. transm.*

Bienenbüttel, oder **Bünenbüttel**, ein grosser Flecken und Amt am Ilmenau-Flusse, im Hertzogthum Lüneburg, zwischen Meding und Lüneburg gelegen. **Goldschadt.**

Bienerode, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von dem Flecken Meuselwitz, gegen der Stadt Lucka. **Goldschadt.**

BIENNA, eine Stadt und kleine Landschafft in der Schweitz, siehe **Biel**.

BIENNENSIS, eine Stadt in Britannien, siehe *Benenſis*.

BIENNENSIS LACUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Sees in der Schweitz, siehe **Bieler-See**.

BIENNENSIS TRACTUS, ein kleines Gebiete in der Schweitz, siehe **Biel**.

BIENNUS, eine alte Stadt auf der Insul Creta, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

BIENNUS, eine alte Stadt in Gallien, nach dem Geographo Stephano, welcher bey Gelegenheit derselben folgende Fabel erzehlet. Nachdem sich das Meer der Insul Creta gantz und gar bemächtiget hatte, flüchteten die Einwohner an andere Oerter, einige bey Otranto, einer Stadt in Italien, die damals noch nicht gebauet war; da sie aber von dem Orackel benachrichtiget worden, sie solten sich einen recht morastigen Ort aussuchen, hätten sie einen bey der Rhône, einem Flusse in Gallien, gefunden, wo sie sich niedergelassen, und der Stadt bey der Gelegenheit den Nahmen gegeben, als ein Mägdgen, so sie begleitete, *Bianna* genannt, mitten im Tantzen von der Erde verschlungen wurde. Stephanus setzt noch hinzu, Eusebius erwehne sie öffters in seiner Kirchen-Historie. Diese Stadt ist das heutige Vienne in Dauphiné, an der Rhône. Siehe *Vienne*. *Martin.* Dict.

Bienstädt, ein Sächsisch Dorff, mit einer Kirche, in Thüringen, zwey Stunden von Gotha gegen Erfurth gelegen; es gehöret ins Amt Tonna. **Goldschadt.**

BIENTINA, (a) Lat. *Bientinum*, ein Schloß und Flecken in Italien in Toscana, in dem Gebiete von Pisa, zwey Meilen von dem Flusse Arno, auf dem Südlichen Ufer des Sees *Bientina*. Es liegt eine Meile davon, an dem Flusse, durch welchen der See in den Arno sich ergeußt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIENTINA, Frantz.

BIENTINA (LE LAC DE) Lat. *Bientinus Lacus*, ein See in Italien. Sein Westlicher Theil liegt in dem Gebiete der Republick Lucca, der Oestliche aber in dem Gebiete des Groß-Hertzogs von Toscana. Er wird auch *Lac de Sesto*, oder *Lago di Sesto*, genennet, wegen einer Abtey dieses Nahmens, die diesem See gegen Süd-Westen liegt. Es fallen unterschiedene Bäche und Flüsse hinein. Die ansehnlichsten sind die Zaffla, Il Leccio, Fossa Nueva und Regio; dieser letztere hat auch mit dem Flusse Ozzori in dem Gebiete von Lucca, welcher in den Serchio fällt, einige Gemeinschafft. Nach des Magini Bericht (a) ist die gröste Länge dieses Sees beynahe sechs Meilen von Osten gegen Westen, und seine gröste Breite beynahe fünf Meilen. *Martin.* Dict.

(a) Ital.

BIENTINUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Bientina*.

BIENTINUS LACUS, ein See in Italien, siehe *Bientina*.

BIEPHI, ein altes Volck in Dacien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 8.

BIERBAIS,

BIERBEC, (a) oder

BIERBECK, ein Schloß und Flecken in den Niederlanden, in Brabant, in dem Hertzogthum Arschott, eine starcke Meile von Löwen, und zwey von Tillemont gelegen. Vor Zeiten war es eine ansehnliche Herrschafft, und hatte bereits im XI. Jahrhundert ihre eigene Herren, welche von den Grafen von Löwen herstammeten. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie ausgestorben; dieses aber ist gewiß, daß Johannes I, Hertzog von Brabant, die Herrschafft Bierbek im Jahr 1284. seinem Bruder, Godofredo, überlassen, welche hernach beständig mit Arschott vereiniget geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Bierbrock, oder

Bierbrong, ein Paß im Stifft Hildesheim, über den sogenannten Brock-Graven, zwischen Hannover und

und der Stadt Hildesheim. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

BIERFLETUM, oder
BIERFLIED, und
BIERFLIET, eine Festung in dem Holländischen Flandern, siehe *Biervliet.*

Bierhayn, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

BIERIES, eine kleine Stadt in Persien, siehe *Bibri.*

Bieringen, ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Sulzau und Obernau, am Neckar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- und Mosel-Str.

Bieritz, ein Ort in dem Hertzogthum Magdeburg gelegen, und zu der Stadt Magdeburg gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Biernburg, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Biörneburg.

Bierneburg, eine kleine Stadt in Liefland. Hübn. Zeit. Lex.

Bierpaum, ein Flecken und Schloß in der Ober-Pfaltz an denen Anspachischen Grentzen, nicht weit von der Post-Station Poschbauer. Goldschadt.

BIERRE, eine Gegend in Dänemarck, in dem dritten Viertel der Halb-Insul Jütland. Hübn. Geogr. II. Th.

BIERRE (LA FORET DE) so nennete man sonst den Wald bey Fontainebleau. Sie *Fontainebleau. Martin.* Dict.

Bierstein, ein Schloß in der Grafschafft Isenburg, in der Wetterau, eine Meile von Büdingen, davon eine Gräfliche Familie den Nahmen führet. Hübn. Zeit. Lex.

BIERVLIET, (a) *Bierflied* und *Bierfliet*, oder, da die beyden e ohnediß nicht ausgesprochen werden, *Birvlit*, und *Birflit*, Lat. *Birflitum*, oder *Bierfletum*, eine berühmte Festung und Hafen, nebst einem grossen Dorffe, gleiches Nahmens, in den Niederlanden, im Holländischen Flandern, eine Meile von Isendyck, fünf Meilen von Sluys. **Wilhelm Beuckelings**, der zuerst das Mittel erfunden, die Heringe in Kisten und Tonnen einzusaltzen, starb daselbst im Jahre 1397. Daher ist das Wort **Bickling** entstanden. Man meldet auch in denen Geschichten, daß Kayser Carolus V. als er nebst seiner Schwester im Jahr 1536. dieses Grabmahl besuchet, auf selbigem geruhet, und einen gesaltzenen Hering verzehret habe. Der Ort, wo sie liegt, war sonst eine ziemlich grosse Insel dem Ottonischen Canal gegen Mittag. Dieser Canal ist der gegen Abend gelegene Arm von der Schelde, davon sich wieder ein Arm absonderte, der nach Axel gieng, und, indem er sich mit andern Flüssen verband, der Insel Cadsant gegen Abend, in das Meer fiel, dergestalt, daß Cadsant, Biervliet und Axel, Oerter einer Insel waren. Es ist aber alles durch das wilde Meer, welches ietzo einen Theil davon bedecket, gantz verändert worden. Eine Uberschwemmung versenckte im Jahre 1377. den 12. Novembris bey Biervliet neunzehn Dörffer. An diesem Orte war es auch, wohin der Graf Gui seinen Enckel, Florentem, Grafen von Holland, im Jahr 1287, unter dem Vorwande, sich mit ihm zu versöhnen, lockte, und denselben durch eine Untreu, welche die Nachkommen billig verabscheuen musten, gefangen nahm. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Reise-*Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BIERZE, eine kleine Stadt und Schloß in Pohlen, siehe **Birsen.**

BIESBOS, (a) oder *Bien-Bos*, (das e wird aber nicht ausgesprochen) Lat. *Bienboscum*, oder *Juncorum Sylva*, ein unter Wassergesetztes Land der Niederlande, in den vereinigten Provintzen, zwischen Gertruydenburg und Dortrecht. Als im Jahre 1421. das Meer so groß war, und die Dämme von dem gewaltigen Wetter zerrissen, wurde fast das gantze Südliche Holland unter Wasser gesetzt; so, daß ausser denen Einwohnern und Edel-Höfen 72. Dörffer gantz und gar unter Wasser stunden. Nachdem sich aber das Meer zum Theil wieder zurück gezogen hatte; so bemühete man sich, diesen Schaden wieder zu ersetzen, und brachte diese Dörffer wieder auf das Trockene, bis auf 21. und 2. Klöster, die man nicht retten konte, und welche also gantz und gar unter dem Wasser stehen blieben. Dieses Unglück kostete mehr als hundert tausend Personen ihr Leben, nach des Buxhorni Bericht, in seinem Holländischen Schau-Platz. Seit dieser grossen Uberschwemmung des Meeres ist diese Gegend beständig mit Wasser bedeckt geblieben, um welcher Ursachen man sie *het vertroncken waert*, oder ein ertruncken Land, zu nennen pfleget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. Geogr. des Bays-bas.

BIE-SCADIUS MONS, ein Stück des Carpathischen Gebürges, siehe *Bies-Scadi.*

Biesdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse. Goldschadt.

Biese, oder **Bese**, Lat. *Basana*, und *Pisaurus*, ein Fluß in der alten Marck Brandenburg, entspringt nicht weit von dem Dorffe Biesewege, und richtet seinen Lauff von hier auf Könige, Lindstettshorst und Lindstett, und verstärckt sich um Woldenhagen, Baden, und Lindstett ungemein mit den Morästen und Pfühlen in den Wäldern, hernach geht diese **Biese** durch Kunstein, und Krembkau, nach dem Schlosse Kalbe, und auf das Dorff Neuendorff am langen Damm, und empfängt allda den **Milde-Fluß**. Wenn sodann die Biese den langen Damm durchgeflossen ist; so kommt sie nach Butterhorst, Allmersleben, Metzdorff, und Moringen; nimmt allda die **Vosbach** zu sich, gelangt sodenn nach Biese, Biesenthal, und Spenningen, trinckt daselbst die **Bakerbeck** ein, und richtet ihren fernern Lauff nach Erpensdorff, Ronbeke, Gladigau, Russau, und nach dem alten Kloster Krevese, oder Krebse; erreicht weiter hin Zedau, Schliksdorff und Krumke, nimmt bey der Stadt Osterburg den **Uchte-Fluß** an, verschlingt auch bey Polkern die **Rohrbeck**, und unter Meseberg, zwischen Dabbrun und Gerhofen, die **Beyerlake**; streicht nachgehends noch am Falkenberge und Trubitzenhof vorbey, und fällt zuletzt, kurtz oberhalb der Stadt Seehausen, in den **Aland**. Hierbey ist noch zu mercken, daß diese **Biese** die alte Marck mitten von einander schneidet, und vor Alters das **Wiesen-Thal** genennet worden. *Hydrogr. Lex.*

Biesen, ist eine der reichsten Balleyen im Stifft Lüttich, siehe **Alten-Binsen**, im I. Bande p. 653.

Biesen, ein Dorff in dem Leipziger Kreisse, in Meissen, in das Amt Dölitzsch gehörig. Wabst.

Biesenrode, ein Dorff unweit der Stadt Eisleben gelegen. Goldschadt.

Biesenrodt, ein Schloß auf dem Hartze, harte an den Anhaltischen Grentzen. Es ist das Stamm-Haus der Adelichen Familie **von Biesenrodt**. Hübn. Zeit. Lexic.

Biesenthal, **Bisenthal**, oder **Biessenthal**, eine kleine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Schwarte, zwischen Berlin und Bernau, 4. Meilen von Berlin. Das dabey liegende Holtz heist die **Biesenthaler-Heyde**. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

Biesenthaler-Heyde, ein Wald in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe vorherstehenden Artickel.

Biesig, ein Dorff in der Lausitz, der Familie von Nostitz gehörig. Wabst.

Biesing, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

BIES-SCADI, Lat. *Bie-Scadius Mons*, ist ein Stück des Carpatischen Gebürges, welches Roth-Reussen von Siebenbürgen absondert. Hübn. Zeit. Lex.

Bießdorff, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Kreiß-Amte Freyberg gelegen. Wabst.

Biessen, eine Stadt in Ober-Elsas, nicht weit vom Rhein gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bieſſen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Sachſen-Merſeburgiſchen, eine Stunde von Delitſch, in Meiſſen. Goldſchadt.

Bieſſen, (Alt-) eine berühmte Balley in den Spaniſchen Niederlanden, ſiehe Alten-Binſen, im I. Bande p. 653.

BIESSI, ein altes Sarmatiſches Volck in Europa, nach dem Ptolomæo. (a) Sie wohneten bey dem Carpathiſchen Gebürge. *Martin.* Dict. Ubrigens beſiehe hierbey den Artickel *Baſtarnæ*, im II. Bande p. 359. u. ff.

(a) Lib. III. c. 5.

Bieſterfeld, ein Schloß in der alten Grafſchafft Schwalenberg; es iſt die Reſidentz eines apanagirten Grafens von der Lippe, Detmoldiſcher Linie. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BIETALA, oder *Biutalu*, (a) und *Boutala*, (b) eine Feſtung in der groſſen Tartarey. Sie liegt an dem äuſſerſten Ende des Königreichs Barantola, und iſt deswegen berühmt, weil einer von den beyden Königen des Landes, welchen man den Groſſen *Lama* nennet, ſeine Wohnung daſelbſt hat. Dieſe Feſtung liegt oben auf einem Berge, und iſt mit etlichen ſtarcken viereckigten Thürmen verwahret. Der P. Kircher, der von ihr redet, wenn er von China handelt, ſagt, man habe auſſerhalb der Einfaſſung, auf dem Lande, wo ſich diejenigen lagern könnten, denen es in Sinn kommen ſolte, ſie zu belagern, unterſchiedene Redouten aufgeworffen, davon einige durch eine Mauer mit zu der Feſtung gezogen ſind; und damit man den Feind um ſo viel beſſer verhindern möchte, ſich nicht des andern Berges zu bemächtigen, der gantz nahe dabey liegt, ſo habe man die Höhe mit viereckigten Thürmen befeſtiget. Einige von dieſen Thürmen haben zwey Seiten mit vorſpringenden Winckeln nach dem freyen Felde zu. Damit endlich dieſer Ort noch ſicherer ſeyn möchte; ſo iſt der Umfang bis an das Schloß erweitert worden. Und indem viel daran gelegen, daß man den Feind nicht ſo leicht den Fuß von dieſen beyden Bergen gewinnen laſſe; ſo hat man auf der Seite, wo ſolche am leichteſten zu erſteigen, eine Mauer geführet, welche von Weite zu Weite mit viereckigten Thürmen verſehen iſt, deren einige auch ihre Seiten mit vorſpringenden Winckeln haben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

Bietickheim,
Bietigbaim,
Bietigheim,
Bietigkheim, oder
Bietigtheim, (a) eine Stadt in Deutſchland, in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtenberg, eine ſtarcke Stunde von der Berg-Feſtung Aſchberg. Zeiler erzehlet einen artigen Urſprung ihres Nahmens, welcher, wenn er wahr wäre, erfoderte, daß man dieſen Nahmen Bietitzkein ſchriebe. Er giebt vor, man hätte ſie ſonſt Hüte dich genennet, weil ſich ſo viel Straſſen-Räuber in dieſen Gegenden aufgehalten, welche die Wege und alles ſehr unſicher gemacht. Als aber hernachmals das Land von dieſen Mördern gereiniget worden, veränderte ſie ihren Nahmen, und man gab ihr einen von denen Worten, welche man denen verunruhigten Reiſenden zum Troſte zuſprach: Beit iezt kain, das iſt, es beißt iezo keiner, als hätte man ſagen wollen, es iſt keine Gefahr mehr vorhanden; fürchter nichts. Sie ſtund erſt unter der Bothmäßigkeit verſchiedener beſonderer Herrſchafften. Inſonderheit aber hat ſie den Edelleuten im Zabergow gehöret, von welchen ſie um das Jahr 1408. um 600. Gulden an Graf Eberharden den Gütigen verkaufft worden. Sie iſt nur, ſeit dem ſie 1386. an das Haus Würtenberg gekommen, eine Stadt geweſen. Sie hat vier Thore, und liegt in einer Ebene, an dem Orte, wo der Bach Metter in die Ens fällt. Sie iſt mit Waſſer wohl verſorget, bauet guten Wein, hat vortreffliches Obſt, es fehlt ihr auch nicht an Fiſchen, ſie hat auch ziemlich ſchöne Wälder, und die Lufft iſt vollkommen geſund. In ihrer Nachbarſchafft liegen Beſickaim, Binnickaim, und das feſte Schloß Aſperg. Im Jahr 1693. iſt ſie von den Frantzoſen gantz ausgeplündert, und übel zugerichtet worden. Ihr Wappen iſt ein gantz weiſſer Thurm im rothen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Str.

(a) *Zeyler* Suev. Topogr. p. 17.

Bietitzkein, eine Stadt in Deutſchland in Schwaben, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BIETTE, ein kleiner Fluß in der Frantzöſiſchen Grafſchafft Artois, entſpringt in der Grafſchafft St. Pol, in dem Walde Bibu; fließt durch denſelben nach Marer, nach dem Städtgen Perne, und zu den Dörffern Camblin, Calon, Ricourt, Marle, Veze à Marle, Ecken, auf das Kloſter Beuvriere, und auf die Abtey Choque, ſo zur Lincken lieget; wendet ſodann ſeinen fernern Lauff gerade fort nach S. Sauveur, Werp, Goneghem und Robeque; läßt die Stadt Bethune zur Seite etwas entfernt liegen, und wenn er den Wald Pacau durchfloſſen iſt, fällt er bey Calone für Liß in den Liß-Strohm. Dieſer Fluß wird vom Herrn de l' Isle (a) *Clarence*, und, nachdem er ſich mit der Nave, die von Liller kommt, vereiniget hat, der Fluß *Robec* genannt. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

(a) Carte de l' Artois.

Bietzkenriedt, ein kleiner Ort in dem Hertzogthum Würtenberg. Uhſens Geogr. Lex.

BIEU, dieſes iſt ein Nahme, der einigen Canälen in der Normandie gemein iſt. Herr Huet (a) redet folgender maſſen davon: Wir haben in der Normandie das alte Wort *Bieu*, einen Canal damit auszudrücken, und ich glaube, es iſt von dem Sächſiſchen hergekommen, ob ich es gleich in keiner Nordiſchen Sprache finde. Dieſes Wort ſteht in genauer Verwandtſchafft mit denen Nahmen *Bevron*, *Beveron* und *Brevon*, welche vielen kleinen Flüſſen gemein ſind. So findet man dieſes Nahmens einen in der Diœces Avranches, und einen andern in der Diœces Chartres nach Amboiſe zu. Daher kommen auch die Nahmen *Beuvron*, und *Beuvrigny*, und ſelbſt der Nahme des Dorffes *Bieville*, welches zwiſchen Caen und dem Meere an einem *Bieu* oder Canal liegt, dem die Einwohner den Nahmen *Doit*, welcher von dem Lateiniſchen Worte Ductus gemacht worden, beylegen. (b) Eben ſo hat man auch dem neuen Canale, der aus dem alten Canale Odon geführet worden, den Nahmen *Bieu de l' Odon* gegeben. Dieſe Theilung geſchiehet, nach eben dieſes Schrifftſtellers Ausſage, über Bretteville, in dem Kirchſpiele Fontaines Eſtoupefour. Dieſen neuen Canal, der in den alten Uhrkunden *Bieu de l' Odon* genennet wird, zu unterhalten und fortzuführen, hat man die Erde aufgeworffen. Wenn derſelbe durch Bretteville, durch den Flecken Abbé, und durch die Abtey St. Etienne durchgegangen; ſo tritt er hinter dem alten St. Etienne in Caen ein. Und nachdem er daſſelbe gantz durch bis an die Mühle Gemare gelauffen iſt, ſo kehret er wieder um, und läufft die Färber-Gaſſe lang hinauf, und fällt beynahe an eben dem Orte in die Orne, wo der alte Canal Odon hinein kommt. Die Zeit hat gelehret, wie nützlich dieſes Unternehmen geweſen. Denn der neue Canal iſt der Stadt Caen viel zuträglicher, als der alte, weil daſelbſt viel Loh-Gerber, Walcker, Weiß-Gerber und Färber wohnen, denen er zu ihrer Handthierung dienet; und man kan es auch daraus mercken, daß die Oerter in der Stadt Caen, wo der Canal durchlaufft, vielmehr bewohnt ſind, als die andern. Auch hat man groſſe Sorge getragen, ihn zu unterhalten. Dieſes beweiſet die ſtarcke Mauer, die man im Jahr 1538. bauen laſſen, ſeinen Lauff zu unterhalten, und die man *le Dos d' Aſne*, den Eſels-Rücken, nennet. Man läßt ihn aber doch alle Jahr an dem St. Barnabas-Tage austrocknen, und er vermiſcht indeſſen ſein Waſſer mit dem alten Odon, bis auf den erſten Tag des Auguſt-Monats, der Wieſen und Heu-Erndte wegen; Die Stadt aber iſt zu der Zeit ihrer Hülffe beraubet. Dieſes iſt ein Recht, welches ſich die Mönche zu Mont St. Michel bey der Theilung des

Odon vorbehalten haben. In ihren Urkunden finden sie, man solle dieses Wasser an dem Orte, wo das Haus Bretteville steht, vierzehen Tage vor, und eben so viel nach Johannis ableiten, damit man die Wiesen, die unter diesem Hause liegen, abmähen könne. *Martin.* Dict.

(a) Origines de Caen cap. 21. p. 439. (b) Ibid. p. 44.

BIEVILLE, ein Frantzösisches Dorff in der Normandie, siehe vorherstehenden Artickel.

BIEVRE, (a) ein Fluß in Franckreich, in der Isle de France, sonst auch der Fluß *des Gobelins*, und *de Gentilli* genannt. Er hat seine Quelle Versailles gegen Süd-Westen, ziemlich nahe bey dem Sumpffe Arci, über einem Dorffe, welches gleichfalls *Bievre* heißt; von da gehet er Schlangen-weise gegen Nord-Osten, nach Buc und Jouy zur Rechten, nach Vauboyan zur Lincken, wo man über ihn setzen muß, wenn man von Paris nach Chevreuse reiset; ferner nach Igny zur Rechten, und theilet sich in zwey Arme; er schließt Balinvilier wie eine Insul ein; von da geht er, nachdem sich beyde Arme wieder vereiniget, gegen Süd-Osten, bis nach Berlay zur Lincken, Fresne zur Rechten, und gerade gegen über; hernach kehrt er sich weiter gegen Norden, fließt bey Cachant, Arcueil zur Lincken, und Gentilli vorbey, unter welchem er eine Beugung macht, als wolte er wieder gegen Mittag fliessen: er nimmt aber seinen Lauff wieder gegen Norden, und verliehrt seinen Nahmen; worauf er alsdenn der Fluß *des Gobelins* genennet wird, und zwar wegen der Manufacturen dieses Nahmens, denen er sehr gutes Wasser zur Scharlach-Farbe und andern nützlichen Dingen zubringt, davon wir an einem andern Orte reden. Endlich fällt er in die Seine, nachdem er durch das Feld Allonette, und die Vor-Stadt St. Marceau gegangen ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte de la Prevoté & Vicomté de Paris.

BIEZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, am Flusse Rapa, aus dessen Schaum Schwefel gemacht wird, 15. Meilen von Cracau gelegen. Von ihr hat ein Ländgen den Nahmen. *Mallet* IV. Th.

BIFERNO, ein Fluß in Italien, der denen Alten unter dem Nahmen *Tiphernus*, oder *Tifernus*, bekannt gewesen. Magin hat denselben noch beybehalten, und nennet ihn *Tiferno*. Herr Baudrand aber nennet ihn *Biferno*, welches auch der gemeinste Nahme ist, und auf Lateinisch heißt er ihn *Tifernus* und *Philernus*. Er sagt, es sey ein Fluß in dem Königreiche Neapolis. Er hat seine Quelle auf dem Apenninischen Gebürge, in der Grafschafft Molise, bey Boviano. Von dar nimmt er seinen Lauff gegen Süd-Osten, geht nach Guardia, Alferez, nach Larina, und fällt endlich bey Termini, zwischen den Mündungen der Flüsse Fortore und Trigno, in den Venetianischen Meer-Busen. Nun beruft zwar Herr Baudrand sich hierbey auf den Johannem Antonium Maginum. Allein dieser Auctor sagt *Tiferno*, oder *Tiferna*, wie wir bereits angemercket haben. *Martin.* Dict.

Bigärden, (a) eine Abtey in den Niederlanden, in Brabant, zwischen Brüssel und Asche. Aubertus Miræus redet folgender massen davon: Es sind bey Brüssel, der Haupt-Stadt in Brabant, zwey Klöster vor Benedictiner-Nonnen, beyde werden auf Lateinisch *Bigardia* genennet. Eines hat den Zunahmen des grossen, das andere heißt das kleine, *Bigardia major*, *Bigardia minor*. Das erste ist reich, hat den Titul einer Abtey, und ist fast nur vor lauter Nonnen von Stande. Sein Stiffter war **Gottfried der Bärtige**, Hertzog von Lothringen und Brabant, welcher der sel. Wivinæ, (deren Nahmen am 17. Decembr. in dem Martyrologio Romano angeschrieben stehet,) und Emwaræ, ein paar Nonnen, einen wüsten und leeren Platz von seinem Eigenthume einräumete, ein Kloster dahin zu bauen, und sie dem Abte zu Afflingen untergab. Der Schenckungs-Brief ist im Jahre 1133. in der XI. Indiction ausgefertiget worden. Diese Abtey ist zwey Meilen von Brüssel. (b) Das andere Kloster, welches nur den Titul einer Priorey hat, und eine Meile von Brüssel gelegen ist, stund sonst auf dem St. Marien-Berge, den die Brabanter **Varenberch** nennen, bey Pepingen, einem Dorffe in dem Gebiete von Brüssel. Es wurde im Jahr 1234. auf den Grund und Boden, und durch die Freygebigkeit eines Edelmannes, mit Nahmen **Johann von Berg**, gebauet, wie man aus dem Diplomate des Pabsts Gregorii des IX, so zu Viterbo den 14. Decembr. im neunten Jahre seines Pontificats datiret ist, sehen kan. Es ist daselbst noch eine Capelle übrig, welche zeigt, wo dieses Kloster gestanden. Und **Heinrich**, der älteste Sohn Heinrichs des Andern, Hertzogs zu Lothringen und Brabant, giebt in seinem Diplomate, das er im Jahre 1234. diesem Kloster zum Besten ausfertigen lassen, zu erkennen, er habe einem gewissen G. von Bellengen die Erlaubniß gegeben, ein Haus vor Nonnen aufzubauen. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch gewiß, daß die Nonnen, da sie merckten, daß sie auf dem St. Marien-Berge wegen der Höhe des Ortes kein Wasser hätten, an den Ort gegangen sind, wo sie sich noch ietzo aufhalten, und der **Obbigarden** genennet wird. Er wurde ihnen von **Gottfrieden von Löwen**, Herrn zu Löwen, einem Bruder **Heinrichs des Andern**, Hertzogs zu Lothringen und Brabant, und von seiner Gemahlin, **Maria**, nebst den umliegenden Feldern und Wiesen, eingeräumet, wie solches das Diploma vom Jahre 1251. bezeuget; und war vermuthlich der **Johann von Löwen** ihr Sohn, dessen Grabmahl von Marmor noch mitten in dem kleinen **Bigaerden**, nebst einer in der gemeinen Landes-Sprache abgefaßten Aufschrifft, zu sehen ist, folgendes Inhalts: **Hier liegt Johann von Löwen begraben, der vormals Herr zu Löwen, Herstal und Gasbeck, war, er starb den 6. Aug. 1324.** Diese Damen hatten erstlich die Regel derer Cistercienser-Münche angenommen. Da ihnen aber der Abt und der General des Ordens Schwierigkeiten machten, sie in die Gesellschafft und Gemeinschafft aufzunehmen, so vereinigten sie sich mit den Benedictinern, wie man aus dem Briefe sieht, den der Bischoff zu Cambrai im Jahre 1253. an den Dechant zu Hall, und an Mauritium, Dom-Herrn zu St. Gudolæ in Brüssel, schrieb, und ihnen darinne den Auftrag that, sie solten in die Priorey gehen, und pflichtmäßig untersuchen, ob die Priorin und Nonnen ihren gehörigen Fleiß angewendet hätten, in den Cistercienser-Orden zu kommen, und ihnen nicht möglich gewesen, demselben einverleibet zu werden, ob sie gleich die Kleider desselben getragen, und seiner Regul gefolget wären? und ihm hiervon Nachricht geben. Dieses geschahe zu der Zeit, da die Nonnen das schwartze und weisse Kleid des Cistercienser-Ordens ablegten, und das schwartze der Benedictiner annahmen; und da Petrus, Cardinal von St. George, Legatus des Heil. Stuhls, zu Utrecht war, bestätigte er diese Veränderung durch sein Diploma vom 24. Septembr. 1254 *Martin.* Dict.

(a) Origin. Cœnob. Belg. cap. 61. (b) Ibid. cap. 62.

BIGARDIA, oder

BIGARDIA MAJOR, eine grosse Abtey in den Niederlanden, siehe **Bigaerden.**

BIGARDIA MINOR, eine Priorey in den Niederlanden, siehe **Bigaerden.**

BIGASTRUM, eine alte Bischöffliche Stadt in Spanien. Sie gehörete unter Toledo, wie man aus den alten Notitiis siehet. Sie wird in dem Concilio zu Toledo erwehnet. Ortelius führt den Morales an, welcher sagt, sie habe in la Mancha, nach *Caporla* zu, gelegen. Es ist einer von den Sitzen, welche man den Mauris abgenommen, und woraus man sie gäntzlich verjagt hat. Siehe *Bigerra.* *Martin.* Dict.

BIGEN, ein Königreich in Japan, ist ziemlich klein, auf der Insul Niphon, nach dem Herrn Baudrand, (a) und in der Provintz oder dem Lande Jetsingo gelegen. Gegen Morgen grentzet es an das Königreich Farima, gegen

gegen Abend und Mitternacht an das Land Jamaſtero, und gegen Mittag an den Meer-Buſen von Meaco. Die vornehmſte Stadt darinne heißt auch *Bigen*, wie der P. Franciscus Cardin in ſeiner Hiſtoire du Japon anmercket. Allein die Karte von Japon, welche vom Herrn Reland aus denen Karten der Japoneſer ſelber zuſammen gezogen worden, führet keinen Ort dieſes Nahmens an; es müſte denn *Biſeen* ſeyn, eine Provintz, die der Provintz Bitſio gegen Morgen, der Provintz Mimaſacka gegen Mittag, der Provintz Farima gegen Abend, und einem Arme des Meeres, der ſie von der Inſul Siodeſma abſondert, gegen Norden liegt. Und was mich, ſagt Herr Martiniere, überzeuget, daß der Nahme *Biſeen* der wahrhafftige ſey, iſt dieſes, daß man in dem Verzeichniſſe von denen Einkünfften der Könige und anderer Herren von Japon, nebſt denen Nahmen ihrer Reſidentzen und Ländereyen, lieſt: (b) Matſendeyro Louvey, Fürſt der Provintz Biſen: Oſſaiamma iſt ſeine Reſidentz: 310000. Cockiens Einkommen: Jeglicher Cockien gilt ohngefehr 400. Thaler nach Frantzöſiſcher Müntze. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Voyages du Nord, Tom. III. p. 64.

BIGEN, eine Stadt in Japon, auf der Inſul oder Halb-Inſul Niphon. Nach dem Herrn Baudrand (a) iſt es die Haupt-Stadt in einem Königreiche oder kleinen Gebiete gleiches Nahmens, in dem Lande Jetſengo, ohngefehr zwantzig tauſend Schritte von der Küſte gegen Norden, und beynahe achtzig von der Stadt Meaco gegen Nord-Weſten. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

Bigenberg, ein Ort in dem Hertzogthume Bergen, ſiehe Bejenburg, im II. Bande p. 511.

BIGENIS, Lat. *Abacæna*, oder *Abacænum*, Frantz. *Abacene*, eine kleine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, nahe bey Meſſina, an dem Fluſſe *il Caſtro Reale*, der im Lateiniſchen *Longanum* heißt. Allgem. Hiſt. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

BIGENUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und Königreichs in Japon, ſiehe *Bigen*.

BIGERMANICIANA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Germaniciana*.

BIGERRA, eine Stadt in Gallien, ſiehe *Bigerri*.

BIGERRA, eine alte Stadt in Spanien. Titus Livius (a) ſagt, ſie ſey der Römer Freund geweſen, und aus dieſer Urſache hätten ſie auch die Carthaginenſer überfallen, Scipio aber ſey ihr zu Hülffe gekommen. Ptolomæus (b) nennet ſie zwar wol unter den Baſtitanis in Hiſpania Tarraconenſi; dennoch aber iſt ihre Lage, in Anſehung des neuen Spaniens, ſehr ungewiß. Ortelius (c) führet die Meynung verſchiedener Schrifftſteller an, als des Beuteri und Vaſæi, welche glauben, es ſey *Bejar*. (Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 510.) Florianus handelt gantz klug, daß er ſagt, er wiſſe nicht, wo ſie gelegen. Cluſius glaubt, es ſey *Villena*, und beweiſet es durch alte Aufſchrifften, die man daſelbſt gefunden hat, und darinne man *Bigerra* lieſet. Dieſes ſcheint die Sache faſt auszumachen; Allein Ortelius irret ſich, wenn er *Villena* in das Königreich Valentia ſetzet. Denn obgleich Villena auf den Grentzen von Valentia liegt, ſo gehöret es doch zu Neu-Caſtilien. Herr Baudrand ſagt, nach anderer Meynung ſey es *Begarra*, ein Dorff in Neu-Caſtilien, an dem Fluſſe Madera, auf den Grentzen des Königreichs Murcia, zwey Meilen von Alcaraz. Hierauf erkläret ſich Herr Martiniere alſo: Ich finde auf einem Berge, dieſer Stadt gegen Morgen, einen Flecken, mit Nahmen *Bogarra*. Seine Lage, die von Natur feſte iſt, und der Nahme, machen, daß ich glaube, es ſey nicht nur das *Bigerra* des Livii und Ptolomæi, ſondern ich halte es auch vor das *Bigaſtrum* des Concilii zu Toledo. *Bigaſtrum* könte wol durch eine Abkürtzung von *Bigerra Caſtrum* gekommen ſeyn, und es fehlt uns nicht an dergleichen Exempeln, daß aus zweyen ein Nahme geworden iſt. Jedoch behaupte ich nichts, ſondern ich ſage nur, was ich meyne. Ich

habe auch, fährt Herr Martiniere fort, bereits geſagt, daß die Inſcriptiones, in welchen ſich ein Nahme befindet, von einem Orte zum andern gebracht worden ſeyn können, oder es geſchicht auch öffters, daß man bey Gelegenheit mit von einem benachbarten Orte redet. Man muß ſie gantz haben, wenn man davon urtheilen will, oder zum wenigſten müſſen anſehnliche Fragmenta übrig ſeyn; auch giebt die Lage, wie ſie eingegraben ſind, einen groſſen Ausſchlag. Welches aber alles bey denen Aufſchrifften, wovon Cluſius redet, mangelt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIV. cap. 41. (b) Lib. II. cap. 6. (c) Theſaur.

BIGERRENSIS COMITATUS, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Bigorre*.

BIGERRI, oder *Begerri*, nach dem Plinio, (a) *Begeritani*, nach dem Auſonio, und *Bigerrones*, nach dem Julio Cæſare, (b) ein altes Volck in Gallien; der letzte ſetzet es zwiſchen die Völcker *Tarbellos* und *Precianos*. Einige leſen in ſeinen Commentariis *Bigerriones*. So las Ortelius, und ſo lieſet auch Herr Davies in ſeiner Auflage des Cæſaris. Plinius ſetzet ſie zwiſchen *Convenæ*, Comminge, und Tarbelli, *quatuor Signani*, welches nicht *Tarbe*, wie Hadrianus Valeſius geglaubt hat, ſondern *Acs*, oder *Dacqs*, iſt. St. Paulinus nennet ſie *Bigerros*, mit dem Zunahmen *Pellitos*: (c)

Digna*que pellitis* habitas deſerta *Bigerris*;

weil ſie Kleider von Häuten trugen, oder ſie zum wenigſten damit gefüttert hatten, damit ſie ſich vor der Kälte verwahren möchten, welche der Schnee und das Eis auf dem Pyrenäiſchen Gebürge verurſachen. (d) Dergleichen Kleider werden vom Sulpitio Severo in dem Leben des Heil. Martini *Bigerrica veſtis biſſida*, und von Fortunato

Hirſuta Bigerrica palla

genennet. Die Einwohner in Bigorre und Bearn bedienen ſich derſelben noch, und nennen ſie *Marlota*. (e) Die Nahmen *Bigerra* und *Bigerrica* findet man in den Unterſchrifften einiger Conciliorum unter den Merovingiſchen Königen. Es wurde aber hernach dieſer Nahme zu der Zeit in *Bigorra*, oder *Begorra*, verändert, wie man ihn allezeit bey dem Gregorio Turonenſi findet, und war damals dem Lande und der Haupt-Stadt gemein, welche letztere *Caſtrum Bigorra* genennet ward. (f) Das andere Concilium zu Macon gedencket der *Eccleſiæ Bigorritanæ*. Die neuern bedienen ſich der Nahmen *Bigorri*, *Begerri*, *Begorri*, und *Beorri*, ohne Unterſcheid, und das Volck heißt ietzo, nach der im Lande üblichen Sprache, die *Bigarrats*. Siehe *Bigorre*. Eine alte Notitia der Städte in Gallien hat folgendes: In der Provintz Novempopulonia civitas *Turba* cum *caſtro Bigorra*. *Turba* ſteht daſelbſt vor *Tarbe*. Die Stadt hat ihren alten Nahmen behalten, und *Bigorre* hat den ſeinigen dem Lande mitgetheilet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19. (b) de Bell. Gall. Lib. III. cap. 27. (c) ad *Auſon.* Carm. X. v. 246. (d) *Hadrian. Valeſ.* Notit. Gall. p. 84. (e) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 203. (f) *Ortel.* Theſaur.

BIGERRICA, eine Stadt in Gallien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BIGERRIONES, oder

BIGERRI PELLITI, und

BIGERRONES, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Bigerri*.

BIGERRONUM AQUÆ, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Bagneres*, im II. Bande p. 78.

Bigge, ein Fluß im Hertzogthum Weſtphalen, und zwar in der Herrſchafft Waldenburg, entſtehet dichte an den Bergiſchen Grentzen, ohnweit dem Flecken Romershagen. Er begiebt ſich zuförderſt auf Heide, Doingen und Brunn, bekommt allda die Brunnen-Bach, ingleichen zu Gerlinghauſen die Wend-Bach, vollführt alsdenn ſeinen weitern Lauff auf Rubringhauſen, und auf das Städtgen Olpe; zieht allda die Clauſen-Bach an ſich, und begiebt ſich gleich darnach nach dem Kloſter

Clause, und auf das Dorff Rackwinckel, wo er den mit der Sengor vermehrten Gippe-Fluß eintrinckt. Von dannen nimmt die Bigge ihren Weg über Stade, Niederste, Hammer, und Herwald, wo sie sich mit der Neger-Bach verstärcket, und kommt weiter hin nach Sondern und Immminghausen; tritt dabey in das Amt Attendorn, läßt bey dem Maywurms-Hammer den Listertendorn, läßt bey dem Maywurms-Hammer den Listerfluß in sich fallen, und erreicht darauf das Berg-Schloß Waldenburg; gesellet sich unterhalb dem Augustiner-Kloster Ewig zu dem Jerne-Flusse, umfließt die Stadt Attendorff, und rinnet an einem schönen und grossen Marmor-Bruche, und an dem Schlosse Schellerstein vorbey; zieht unter Dunscheid bey dem Flecken Bigge den kleinen Lue-Fluß an sich, läufft noch an Burghausen, Heggen und Einentrop hin, und bald darauf in den Lenne-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

BIGIS, eine alte Stadt in Asien, in Drangiana, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

BHTIΣ, so nennet Stephanus eine Stadt derer Trallier, siehe *Begis*, im II. Bande p. 408.

BIGNI, (a) war ehemals eine Stadt derer Slaven im Gow Chutici. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) **Junckers** Anl. zur Geogr. mittl. Zeit. II. 5. p. 208.

BIGNY, ein Ort in Franckreich, in dem Hertzogthume Bourgogne, welcher viel Tuchmacher-Manufacturen hat. *Savary* Dict. de Comm.

BIGOBA, ein Königreich in Africa, siehe *Cantory*.

BIGORRE, (LA) (Herr Baudrand macht aus diesem Worte ein Masculinum, durch einen Eigensinn, dem aber der Gebrauch nicht hat nachkommen wollen; Herr de de l'Isle und die andern guten Schrifftsteller sagen *la Bigorre*) Lat. *Comitatus Bigerrensis*, ist eine Provintz in Franckreich, die Armagnac und Astarac gegen Mitternacht, das Land Comminges gegen Morgen, Bearn gegen Abend, und die Pyrenäischen Gebürge gegen Mittag hat. Dieses Land hat seinen Nahmen von den alten Völckern *Bigerrones* bekommen. Siehe *Bigerri*. (a) Bigorre hat mit Novempopulania einerley Schicksal gehabt, wie man aus diesem und aus dem Artickel *Gascogne* sehen kan. Die Herren von Bigorre, die den Titul als Grafen hatten, stunden unter den Fürsten oder Hertzogen von Gascogne. Der erste, von dem wir finden, daß er wahrhafftiger und eigenthümlicher Besitzer dieses Landes gewesen, ist Raymund, der in der Mitte des zehenden Jahrhunderts lebte. Er hatte seinen Sohn **Ludewig** zum Nachfolger, der bis auf das Jahr 1019. lebte, und seinen Sohn Garcie-Arnaud zum Nachfolger hatte, zu dessen Zeiten die Abtey St. Pey, sonst St. Pierre de Generes genannt, von Sancho, Hertzogen oder Fürsten zu Gascogne, gestifftet wurde. Er hatte nicht nur die Ober-Herrschafft über Bigorre, sondern er besaß auch darinne viele eigenthümliche Güter, welche er diesem Kloster abtrat, und den Grafen Garcie-Arnaud zum Beschützer darüber machte. Diesen Titul, von welchem in dem dritten Buche der Geschichte von Bearn ausführlich gehandelt wird, beweiset unläugbar die Ober-Herrschafft der Hertzoge von Gascogne über die Grafen von Bigorre. Als aber das Geschlecht dieser Hertzoge ausgegangen, und ihr Fürstenthum an die Grafen von Poitiers, Hertzoge in Aquitanien, gekommen war; so wolten die zu Bigorre dem neuen Fürsten von Gascogne nicht huldigen, und sie besassen ihre Länder als gantz frey, und die unter niemanden stunden, etliche Jahr lang, bis sich im Jahre 1062. Bernard, Graf von Bigorre, gutwillig und aus Andacht der Dom-Kirche U. L. Frauen zu Puy in Velay, und ihrem Bischoffe, welches dazumal Petrus de Mercœur war, ergab, und ihr Vasall wurde. Die Geschichte von dieser Unterwerffung wird im IX. Buche der Geschichte von Bearn erzehlet. Und diese Huldigung gegen bemeldete Kirche wurde auch von denen Nachfolgern dieses Grafens bis auf den Graf Eschivat fortgesetzet. Bernard, der zuerst diese Huldigung geleistet hatte, hinterließ nur eine Tochter, mit

Nahmen Beatrix, welche Centulum, Vicomte zu Bearn, heyrathete, von dem sie einen Sohn, mit Nahmen Bernard Centulus hatte, der seiner Mutter in der Grafschafft Bigorre folgete. Die Enckelin des Bernardi Centuli, die auch Beatrix hieß, war Erbin der Grafschafft Bigorre, und heyrathete Petrum, Vicomte zu Marsan. Ihre Enckelin, Stephania, heyrathete Bernhardum, Grafen von Comminges, von welchem sie eine einzige Tochter, mit Nahmen Perronella, hatte. Diese verehelichte sich unterschiedene mal, unter andern auch mit Guy, des Simonis von Montfort Sohne. Guy bekam Hülffe von seinem Vater, und bemächtigte sich Bigorre, und jagte die Albigenser, die sich zu Herren darüber gemacht hatten, mit Gewalt heraus. Diese Perronella hatte von diesem ihrem Gemahle eine Tochter, die auch Perronella hieß, und Jourdain, Herrn zu Chabanois, heyrathete. Von diesem bekam sie zwey Söhne, Esquibat oder Eschivat, und Jourdain, welchem Gaston von Bearn, der Matham, die Tochter der Perronellæ und ihres letztern Gemahls geheyrathet hatte, die Folge in der Grafschafft Bigorre streitig machte. Seine Ansprüche aber wurden durch ein Urtheil, welches der Graf von Foix, als erwehlter Schieds-Mann, im Jahre 1256. von sich gegeben, entkräfftet. Gleich darauf gaben Eschivat, und sein Bruder Jourdain, ihre Grafschafft Bigorre dem Grafen von Montfort, vermöge zweyer Uhrkunden, als der einen vom Jahre 1256, und der andern von 1258. Es reuete sie zwar hernach was sie gethan hatten; und, um sich wieder in vorigen Stand zu setzen, huldigten sie wegen der Grafschafft Bigorre Heinrichen dem Dritten, Könige in Engeland und Hertzoge zu Guienne, dem Bischoffe und der Kirche zu Puy zum Nachtheile, welcher die Grafen von Bigorre lehnbar waren. Der Bischoff aber hatte sich sein Recht darauf durch eine Acte und einen feyerlichen Ausspruch vorbehalten; und dieses machte, daß die Lehn der Grafschafft gar verfiel, weil die Eigenthümer den wahren Lehns-Herren verlassen, und einen andern davor erkannt hatten. Der Graf von Montfort verband dieses Recht mit demjenigen, so er an Bigorre hatte, und trat es Theobaldo dem jüngern, Könige in Navarra, und Grafen von Champagne, ab, welcher den Bischoff zu Puy als Ober-Herrn von dieser Grafschafft erkannte. Der König Theobaldus überließ seine Länder und Ansprüche seinem Bruder Heinrichen, welcher Herr über Bigorre blieb. Von diesem erbte sie seine einzige Tochter, Johanna, **Philipps des Schönen** Gemahlin; der König **Philipp** aber wieß im Jahre 1311. die Grafschafft Bigorre seinem jüngsten Sohne, **Carln**, an, welches auch 1316. von **Philipp dem Langen** bestätiget wurde. Diese Grafschafft wurde also **Carln** von Franckreich gegeben, daß er sie unmittelbar von dem Könige haben solte, weil **Philipp der Schöne** 1307. von dem Bischoffe und der Kirche zu Puy alles Recht erworben hatte. Dieser Printz **Carl**, der Schöne genannt, kam, da sein Bruder **Philipp** der Lange starb, auf den Königlichen Thron. Bigorre ward hernach mit der Crone vereiniget; aber nur auf kurtze Zeit. Denn sie wurde davon bald wieder abgesondert, indem sie der König in Engeland *Eduardus* der Dritte wegnahm; und man wurde genöthiget, ihm nicht nur die eigenthümliche, sondern auch die Ober-Herrschafft davon, vermöge des zu Bretigny geschlossenen Tractates, zu überlassen. **Carl der Fünffte** aber erwarb sich dasjenige wieder, was sein Vater, der König **Johann**, verlohren hatte. Die Grafschafft Bigorre war hierauf etwa 50. Jahr, das ist bis 1423, unter eigenthümlichem Königlichem Besitze. Hernach aber gab **Carl** der Siebende diese Grafschafft dem Grafen von Foix zum völligen Eigenthume, dessen Nachfolger sowol aus dem Hause Foix-Grailly, als Albret, dieselbe bis auf die Johannam von Albret, die Mutter **Heinrichs des Vierdten**, besessen haben, der dieses Land 1607. wieder mit der Crone vereinigte. Die Grafschafft Bigorre hat ihre besondern Freyheiten vor dem übrigen Gascogne, und versammlen sich daselbst alle Jahre die Stände, unter welchen

welchen der Bischoff von Tarbe den Vorsitz hat. (b) Die Versammlung dieser Stände dauret acht Tage, und der Senechal Gouverneur von Bigorre eröffnet dieselbe, als Königlicher Commissarius. Alle Abgeordnete sind in einem einzigen Saale beysammen. Jedoch fasset man die Urtheile in gewissen Zimmern, wie in denen allgemeinen Landes-Versammlungen, ab, und diejenigen welche unter der Geistlichkeit, unter dem Adel, und unter dem Bürger-Stande, oben an stehen, tragen die Meynung ihrer Gesellschafft vor. Die Geistlichkeit bestehet aus dem Bischoffe von Tarbe, vier Aebten, zwey Priorn, und einem Comthur des Maltheser-Ordens. Der Adel besteht aus zwölff Frey-Herren, und diejenigen, so diese freyen Herrschafften besitzen, kommen mit in die Versammlung der Stände, sie mögen gleich Edelleute oder Bürgerlichen Standes seyn. Der dritte Stand, oder die Städte, sind die Bürgermeister von Tarbe, Vic, Bagnieres, Lourde, u. s. w. Die Abgeordneten der sieben Thäler sind auch Glieder dieser Versammlung. Die Auflagen auf die Güter geschehen zu Bigorre, und folglich ist daselbst die Haupt-Steuer. (c) Der Senechal in Bigorre ist ein Ritter. Er commandiret den Adel nach geschehenem Aufgebot. Es wird in seinem Nahmen Gerichte gehalten; auch wird er zu denen Berathschlagungen wegen der allgemeinen Ausgaben des Landes gezogen, und davor bekommt er eine Summe von tausend und fünf hundert Pfunden, die ihm jährlich ausgezahlet werden; nemlich zwölff hundert vor die Haltung des Land-Tages, und drey hundert vor die Zusammen-Beruffung der Stände. Die Senechaussée gehöret unter das Parlament nach Toulouse. Die Grafschafft Bigorre hat achtzehn Meilen in der Länge, und drey in der Breite. Man theilet sie gemeiniglich in drey Theile, nemlich in das Gebürge, die Ebene, und in die Landschafft Rustan. Die merckwürdigsten Städte und Flecken darinne sind:

Tarbes, *Bagnieres*,
Vic de Bigorre, *Barege*,
Lourde, *St. Sever de Rustan*,
Jornac, u. s. w.

Die Gebürge in Bigorre dienen zu einer Schieds-Mauer zwischen Franckreich und Spanien; und giebt es vier schwere Passagen darüber, so die Einwohner müssen besetzt halten, als Azun, Cauteres, Barege und Campan, welche letztere auch in die Landschafft Aure gehet. Es befindet sich in Bigorre Marmor, Jaspis und Schiefer, und die Gebürge haben verschiedene Silber-Bley-Eisen- und Kupffer-Adern, welche aber nicht angebauet sind. Sonst giebt es auch schöne Pferde, wohlschmeckende Rebhüner, und heilsame warme Bäder darinnen. Die Flüsse in Bigorre sind: *Adour*, *Esches*, *Arros*, *le Gave de Lavedan*, so aus der Barege und Cautures bestehet, und der Bach *Azun*, nebst 3. Seen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 203. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 173.

BIGORRE, (a) eine alte Festung in Franckreich, in dem Lande gleiches Nahmens. Sie war ein Bischöfflicher Sitz, und die Haupt-Stadt des Landes. Dieses kan man aus dem Artickel *Bigerri* sehen. Es war vermuthlich mit Tarbe, wo noch ietzo das Bisthum ist, einerley Ort. Der Nahme *Vic Bigorre* scheint zwar vor diejenigen zu seyn, welche daselbst das in der unter gedachtem Artickel allbereits angeführten Notitia so genannte *Castrum Bigorræ* suchen wolten, darinnen auch einiger Massen *Civitas Turba* von dieser Festung unterschieden wird; sie waren aber beyde nicht so weit von einander entfernet. Herr de Longuerue erklärt sich hierüber folgender gestalt: *Tarbe* ist auf die alte Stadt *Bigorre* gekommen, welche Gregorius Turonensis *Begorra* oder *Beborra* nennet, und den Nahmen *Tarbe* findet man nicht vor sieben oder acht hundert Jahren angemercket. Denn die Notitiæ, darinnen man zuweilen die Wörter *Turba*, *Tarba*, und auch zuweilen *Tursambica* findet, sind nicht

alt. (Doch aber setzet diejenige, welche von dem P. Sirmond, von Hadriano Valesio und von Schelstratio bekannt gemacht worden, und deutliche Beweise des Alterthums, hat, als zum Exempel, den Unterscheid unter den sieben Provintzen, nemlich Vienna, das erste und andere Aquitania, Novempopulania, das erste und andere Narboune, die an dem Meere gelegenen Alpen, und die Provintzen, so sie Gallicanas nennet, welches auch Gelegenheit gegeben hat, zu glauben, sie sey von Honorii Zeiten; diese Notitia, sagt Herr Martiniere, setzt unter die Zahl der zwölff Städte in Novempopulania; *Civitas Turba*, ubi *Castrum Bigorra*. Dieses Wort *Ubi* vor *Cum*, welches man in andern findet, zeigt, daß diese beyden Oerter nahe bey einander gelegen. Einer war die Stadt, der andere das Schloß oder die Festung, welches noch die Meynung des angeführten gelehrten Schrifft-Stellers bestätiget.) (b) Man siehet nur aus dem Gregorio Turonensi, daß bey der Stadt Bigorre, in termino *Beborretanæ Urbis*, zwey ziemlich berühmte Oerter gelegen, deren einer *Sectiacum*, der andere aber *Talva* geheissen; und es ist wahrscheinlich, daß der Nahme dieses letztern in *Talba* oder *Tarba*, verstümmelt worden. Das alte *Bigorre*, sonst *Civitas Begorrensis*, oder *Castrum Bigorrense* genannt, ist, nebst vielen andern Städten in Gascogne, durch den Einfall der Barbarn zerstöret worden. *Tarbe* ist aus ihren Uberbleibseln erwachsen. Die Dom-Kirche ist nichts desto weniger immer noch an dem Orte, wo das *Castrum Begorrense* gestanden, die man eben deswegen ietzo *Casede* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France. Part. I. pag. 205.
(b) Ibid.

BIGORRENSE CASTRUM, oder
BIGORRENSIS CIVITAS, eine ehemalige Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BIGORRI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Bigerri*.

BIGUA, ein Kloster in Africa, in Carthago, neben einer Kirche, welche Celebrina genennet wird. Daselbst wurden die sieben Märtyrer begraben, deren Leiden Baronius in dem Jahre 484. erzehlet. *Martin.* Dict.

BIGUBA, (a) ein Königreich in Nigritien, über dem Königreiche Guinala, um den Arm des Flusses Rio grande herum, der eben diesen Nahmen führet. Die Völcker, so darinne wohnen, werden mit dem allgemeinen Nahmen, welcher ihnen mit andern Völckern gemein ist, *Biasars* geheissen. Die vornehmsten Wohn-Plätze darinnen sind *Havre de Biguba*, oder der Hafen *Biguba*, wo man einige Portugiesen antrifft, und der Hafen *Balola*, wo die Tongos-maos wohnen. Man sagt, diese Völcker wären gebohrne Portugiesen, die sich mit denen Schwartzen vermischet hätten. Sie haben aber heut zu Tage kein Kennzeichen des Christenthums mehr an sich. Sie gehen gantz nackend, schneiden sich allerhand Figuren in den Leib, und leben auf so eine barbarische Art, als die übrigen Heyden in *Biguba*, deren Sitten von denen in Guinala wenig unterschieden sind. Wenn der König gestorben ist; so schlagen sich die Mächtigsten unter einander, um zu sehen, auf wen die Crone kommen wird; und es wird nicht eher Friede, bis der Sieg und die Unterwerffung der Uberwundenen diesem Streite ein Ende machen. *Martin.* Dict.

(a) Dapper. Afrique p. 245.

BIGUEN, eine Stadt des Königreichs Mongibir, in dem Reiche des grossen Negus, das ist, eine eingebildete Stadt in einem gebildeten und erdichteten Königreiche in Abyssinien, und es hat dem Vincentio le Blanc gefallen sie zum Spasse dahin zu setzen. *Martin.* Dict.

BIGUGLIA, ein Ort in Italien, auf der Insul Corsica, wo im Jahr 1738. die Frantzosen aufs Haupt geschlagen worden sind. Hübn. Geogr. I. Th.

BIGURIA, ein Land in Franckreich, in Unter-Navarra, siehe *Baigorri*, im II. Bande p. 95.

BIHAC,
BIHACH, oder
BIHACS, eine Stadt in Ungarn, siehe *Bihatz.*
BIHAR, eine Grafschafft in Ungarn, siehe *Bihor.*
BIHAR, oder *Bybar*, ein Marckt-Flecken und Schloß in Ober-Ungarn, 4. Meilen von S. Job, davon die Biharer-Gespanschafft den Nahmen hat. Hübn. Zeit. Lex.
BIHARER-Gespanschafft, Lat.
BIHARIENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Ungarn, siehe *Bihor.*
BIHATS, eine kleine Gegend in Ungarn, in Croatien, siehe nachfolgenden Artickel.
BIHATZ, (a) eine Stadt des Königreichs Ungarn, in Croatien, an dem Flusse Unna. Einige nennen sie *Bihitz* und *Wihicz.* Sie giebt ihren Nahmen der kleinen Gegend *Bihats*, die um dieselbige herum, zum Theil aber auch in Croatien ist, und den Türcken gehöret. Sie liegt nahe bey dem Berge Plessivitza. Die Kayserlichen belagerten sie im Jahre 1697. vergeblich. Ihr rechter Nahme ist *Bihac*, oder *Bihacs* und *Bihach*, und der Fluß Unna umgiebt sie auf allen Seiten, indem er die Insul macht, worauf sie liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIHITZ, eine Stadt des Königreichs Ungarn, in Croatien, siehe vorherstehenden Artickel.
BIHOR, (a) ein Canton in Nieder-Ungarn, der den Titul einer Grafschafft hat. Gegen Norden hat er die Grafschafften Zabolcz und Kraina; gegen Morgen die letzte und Siebenbürgen; gegen Mittag die Grafschafften, Zárand und Arad; gegen Abend aber eben noch die letzte und die Grafschafft Tarantal. In dieser Grafschafft ist Groß-Waradin. Dieser Ort und St. Job sind die einzigen, welche von einiger Wichtigkeit sind. Die Grafschafft hat ihren Nahmen von *Bihor*, einem kleinen Orte, den man findet, wenn man von Groß-Waradin nach Debrezen gehet. Der Herr de la Foret de Bourgon aber hat uns in seiner Geographie Historique (b) einen gantz andern Begriff davon gegeben. 1) Setzt er *Bihor* die kleine Stadt, in Ober-Ungarn, da sie doch in Nieder-Ungarn ist; 2) bringt er sie unter die Grafschafft *Kalo*, da sie doch der Grafschafft, in welcher sie liegt, ihren Nahmen giebt, die deswegen die Grafschafft *Bihor* genennet wird; 3) sagt er, es fliesse daselbst ein Fluß, Kalo genannt, über den man daselbst auf einer Brücke komme. Die neuesten Nachrichten und die besten Karten aber mercken nichts dergleichen an. Nach noch anderer Bericht (c) hingegen heist diese Grafschafft nicht sowol *Bihor*, als vielmehr *Bihar* und *Bybar*, eben wie die Stadt, von welcher sie den Nahmen hat; oder auch die *Biharer* und *Bybarer-Gespanschafft*, und liegt in Ober-Ungarn, zwischen dem Krassnenser, Zabolczenser, Szolnocker und Torontaler Comitat, stößt auch an das Land der Cumaner, und an Siebenbürgen, oder vielmehr an den Strich Landes, *Partes Regni Hungariæ* genannt; ihr Lateinischer Nahme heist *Comitatus Biharienſis* oder *Byharienſis*, und ihr vornehmster Ort ist Groß-Waradein. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte de la Hongrie. (b) Tom. I. p. 396. (c) Hübn. Zeit. Lex.

BIHRI, eine kleine Stadt in Persien, auf dem Wege von Ispahan nach Ormus, in dem Winckel einer Ebene, die an einen hohen Berg stößt. Der Caravanserai, oder Gast-Hof, ist neu, und nachdem der grosse Cha Abas das Land den Guebris, die er zwang, Mahometaner zu werden, abgenommen hatte; so wurde er von der Mutter des Aimas, Kans von Lar, ziemlich prächtig erbauet. Dieses sagt Tavernier davon in seiner Reise nach Persien. (a) Chardin (b) aber, der auch dahin gereiset ist, sagt, es sey ein Flecken von zwey hundert Häusern, der wegen seiner Lage gar angenehm, und mit Brunnen und Wasserhältern wohl versehen sey. Es ist auch daselbst eine kleine Mosquée, in deren Mitten das Grab einer Person ist, die von den Mahometanischen Persern vor einen Heiligen gehalten wird, nemlich des Emirs Achmed, eines Sohns des Mahomeds, welcher ein Sohn des Aly und der Fatme, einer Tochter des falschen Propheten Mahomets war. Das gemeine Volck glaubt, das Grab sey seit neunhundert und drey und zwanzig Jahren in dieser Mosquée, (dieses muß man bis auf die Zeit verstehen, da Chardin Erkundigung davon einzog.) die Bau-Kunst an diesem Grabmahle aber ist gleichwol ziemlich neue. Es ist wie eine Capelle gebaut, und hat oben wie einen kleinen Glocken-Thurm von sehr mühsamer Arbeit. Das Grab, welches drey Schuh erhöhet ist, ist nur mit einem kleinen Stücke rothen Zeuges bedeckt. An der Mauer der Mosquée, zur lincken Hand, wenn man hineinkommt, wird man einen grossen Kieselstein gewahr, der an einem eisernen Hacken hänget. Dieser Kieselstein hat in der Mitten zwey Löcher neben einander, und die Leute des Landes erzählen, der Heilige habe ihn, da er im Kriege gewesen, vergraben. Wie ihn nun einer von seinen Feinden entdeckete, da er gleich gebetet, habe er einen Kieselstein wie ein Kopff groß, nach ihm geworffen, da er gleich die Hände in die Höhe gehoben. Dieser Stein sey ihm auf seine Finger gefallen, und in zwey Stücken gebrochen, wovon die eine Helffte der aufgehängte Kieselstein wäre, welcher ihm zwischen zwey Finger hinein gefallen, und ihm dennoch keinen Schaden gethan. Wie die Leute daselbst vorgeben; so soll er die Krafft haben, wenn man Wasser durch die beyden Löcher lauffen läßt, die Wunden, die man damit wäscht, zu heilen. Unter diesem Kieselsteine findet man einen Lehr-Spruch des Aly, folgenden Innhaltes: **Wenn dir GOtt den Sieg gegeben hat, so ist die beste Danckſagung davor, daß du deinem Feinde vergiebest. Diese Vergebung ist der Zehenden von dem Siege, den du über deine Feinde erhalten hast.** Bey dem Eingange in die Mosquée sind auf den Seiten zwey Zimmer, darinne man Schule hält, und hinter denselben zwey Höfe vor die armen Reisenden, die sich daselbst aufhalten musten, ehe noch eine Caravanserai in diesem Flecken war. Im übrigen muß ich dieses Mahometanischen Heiligen Wege noch anmercken, daß auf diesem gantzen Wege, und in gantz Persien, viel Capellen und Gräber solcher Heiligen sind. Die Perser nennen sie *Pir*, oder *Sabied*, oder *Jman Zade*, wie wir heilig oder selig sprechen. Der Caravanserai ist von der Mutter eines Statthalters zu Laar, mit Nahmen *Abvez-Bec*, gebauet, und seinem Nahmen gewiedmet worden. Es ist einer der schönsten und geräumlichsten in Persien, gantz von lebendigem Steine, zwey und siebenzig Schuh in der Breite, und zwey und sechzig in der Höhe. Er ist mit einen sehr gleichen Altan bedecket, und mit einem zwey Schuh hohen Geländer befestiget. Das Inwendige ist in acht und zwanzig Gemächer eingetheilt, die von allen Seiten frey stehen. Das mittelste ist zweymal so groß, als die auf beyden Seiten; und dahinter sind Pferde-Ställe unter grossen Gewölbern, siebenzehn Schuh weit, daß sich die Pferde-Knechte daselbst aufhalten können. Es ist dergleichen Caravanserai nicht mehr auf dem gantzen Wege von Ispahan nach dem Persischen Meer-Busen. Uber der Thüre lieset man eine Aufschrifft in Versen, deren Ende allezeit Zahlen hat, welche das Jahr seiner Erbauung, nemlich 1058. der Hegiræ, anzeigen, welches eben so viel ist, als 1648. nach der Christlichen Zeit-Rechnung. Chardin nennet diesen Ort *Behri*, und heist ihn bald ein Dorff, bald einen Flecken. Ein reisender Holländer (c) der 1705. daselbst gewesen, nennet diesen Ort *Bieries*, und handelt davon als von einem Dorffe. Er spricht: Wir kamen in einer Stunde, nachdem wir ausgereiset waren, in den Caravanserai zu *Bieries*, in die Ebene, nach einem Striche von fünf Meilen. Es ist ein schönes grosses Gebäude von Stein, es ist wohl gebaut, wie die übrigen Häuser im Dorffe, welches voller Palmen und anderer Bäume stehet. Eine Meile davon findet man die Uberbleibsel von einer alten Festung, nemlich eine Mauer unten um den Berg, und noch einige

Reste

Reſte oben auf dem Gipffel. Dieſer Ort wird *Kâtel Beries* genennet; und es iſt daſelbſt ein Brunnen in den Felſen gehauen. Chardin (d) ſetzt *Bebri* acht groſſe Meilen von Laar, wenn man von Iſpahan kommt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 22. (b) Voyages Tom. IX. p. 210. ſq. (c) *Corn. le Brun* Voyage de Moſcovie & de Perſe p. 316. (d) l. c.

BII, *Bii*, ein altes Volck in Ober-Pannonien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 15.

BIJAGOS, (a) ſind Schwartze, die unterſchiedene Inſuln bewohnen, welche man jenſeit der Inſuln Buramos gegen Süden findet. Dieſe Inſuln, von welchen man ſagt, daß ſie unter die Zahl der ſiebenzehn gehören, liegen denen Ländern der Könige in Guinala und Beſegui gegen über. Sie ſind ſchön und fruchtbar, und bringen allen Saamen, den man darein wirfft, hervor. Ja ſie ſind ſo beſchaffen, daß ſie den Einwohnern ihre Nahrung bringen, ohne daß ſie dieſelben bauen dürffen. Es wachſen daſelbſt unendlich viel Bäume, unter andern auch Palm-Bäume, von welchen ſie Oel und Wein, und ſehr viel andere Sachen bekommen. Es giebt auch viel Reis daſelbſt; und dieſe Fruchtbarkeit kommt von unterſchiedenen Flüſſen, welche alle dieſe Inſuln befeuchten. Man findet auch daſelbſt Eiſen, Wachs, Elffenbein und langen Pfeffer, den die Portugieſen *Pimenta de Cola* nennen, und welches eine Waare iſt, die auch ſo gar die Türcken und Sarazenen hochhalten. Dieſe Völcker würden auch noch Ambra haben, wenn ſie ihn kenneten; das Meer aber, das ihn öffters auf das Ufer wirfft, nimmt ihn wieder mit fort, ohne daß ſie ſich Mühe geben, ihn zu ſuchen. Sie haben auch etliche Thiere daſelbſt, die auf dem Lande leben, und Fiſche in groſſem Uberfluß. Sie ſind ſehr grauſam, und führen mit den Biafares und Portugieſen, die in ihren Ländern wohnen, die grauſamſten Kriege. Da dieſes Land von Armen des Meeres durchſchnidten wird; ſo kommen die Bijagos aus ihren Inſuln, wenn man es am wenigſten vermeynet, und bringen ſich durch ihre Schiffe, die ſehr leichte ſind, ehe man ſich es verſiehet, in die benachbarten Länder, wo ſie groſſe Verwüſtungen anfangen. Dieſes Volck iſt ſo mächtig, daß es ſchon etlichemal den König von Biguba genöthigt, ſich, aus Furcht, er möchte das barbariſche Weſen dieſer Inſulaner erfahren müſſen, nebſt ſeinen Unterthanen, in denen Wäldern zu verſtecken. Dieſe Völcker ſind übrigens von denen *Biſagos*, oder *Biſegos*, nicht unterſchieden. Siehe *Biſagos*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Jarric* Lib. V. cap. 44. & 47.

BIAR, ein Flecken in Spanien, ſiehe *Biar*.

BIIGDE, ein geringer Ort in der Schwediſchen Provintz Bothnien, nicht weit von Pithea gelegen, allwo die allerälteſte Kirche in gantz Nordland ſeyn ſoll, welche im Jahr 1169. fundiret worden. Uhſens Geogr. Lex.

BIKE, eine Inſul in Ægypten, ſiehe *Aboukir*, im I. Bande, p. 75. u. f.

BIKEND, oder

BIKENT, und *Bickend*, iſt eine Stadt in Aſien, in der Tartarey, jenſeits des Oxus, eine Tage-Reiſe von der Stadt Bokhara, unter welcher ſie ſtehet. Sie iſt die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Nahmens, worinnen der Fürſt dieſes Landes reſidiret. Einige ſetzen ſie ſogar innerhalb der groſſen Mauer, die zwölff Perſiſche Meilen im Umfange hat, und alle Flecken, die zu Bokhara gehören, einſchlieſſet. Man giebt ihr 96. oder 97. Gr. 50. Min. der Länge, und 39. oder 40. Gr. der Breite. Man ſieht wol, daß dieſes Herr Herbelot aus dem Abulfeda genommen, in welchem man findet:

Bicand nach { *Albiruni* 86. Gr. 30. Min. / *Alfaras* 87. Gr. 50. Min. } der Länge.

Beyde aber ſind über ihre Breite von 39. Gr. 0. Min. einig. Nachgehends lieſet man daſelbſt auch: Wo ſich das fünfte Clima anfängt, liegt eine von den Städten, die zu Bochra gehören, innerhalb der Mauer; ſie iſt ietzo verwüſtet. Da aber Naſſir Eddin und Ulug Beg in ihren Tabellen nicht davon reden; ſo, ſagt Herr Martiniere, wiſſe er nicht, wo Herr Herbelot den Unterſcheid unter 39. und 40. Graden der Breite hergenommen hat. Unterdeſſen ſagt Herr Herbelot: Dieſe Stadt hat eine ſehr ſtarcke Mauer, und eine ſchöne Moſquée mit einem bedeckten Gange, deſſen Auszierungen von Gold und Laſur untermenget ſind. Die Einwohner dieſer Stadt pflegen mit denen Tartarn, Perſianern, Kalmucken und Indianern Handlung zu treiben. *Martin.* Dict. *Mallet* II. Th.

BIKER, eine Inſul in Ægypten, ſiehe *Aboukir*, im I. Bande, p. 75. u. f.

BIKOUT, oder *Bicout*, (a) eine Stadt in Aſien, in Mogoliſtan. Die Arabiſchen Geographi geben ihr 133. Gr. der Länge, und 52. Gr. der Breite. Sie liegt dem See Kitay gegen Süd-Oſten, und dem See Baycal gegen Mittag; folglich iſt die angegebene Länge viel zu groß. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec Lib. III. cap. 6. p. 47.

BIL, (a) eine Feſtung in Aſien, in Georgien, bey der Stadt Semave, an der Mündung der Meer-Enge von Georgien. Der Geſchicht-Schreiber des Timur-Becs redet folgender geſtalt davon: An der Mündung der Meer-Enge war eine ſehr hohe und ſchwer zu beſteigende Feſtung. Jedoch war unſere Armée kaum daſelbſt angekommen, ſo erhielte ſie ſchon Befehl, ſie zu belagern, und die Belagerung und Eroberung derſelben war faſt nur eine Handlung. Da ſie dieſelbe eingenommen hatte, ſchleifete ſie ſolche, aus Furcht, ſie möchte den Feinden ein andermal zu ſtatten kommen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec Lib. III. cap. 6. p. 47.

Bila, ein kleiner Fluß in Schleſien, im Fürſtenthum Grotkau, oder Neiſſe, ſiehe *Biele*.

BILÆNA, oder *Bilbana*, eine alte Stadt in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo, (a) deſſen Exemplare aber nicht übereinſtimmen. Man glaubt, es ſey ietzo die kleine Stadt *Berou*. Ortelius (b) ſagt dieſes nach dem Caſtaldo. Wenn Herr Baudrand (c) von *Berou* redet; ſo ſagt er zwar, ſie habe vor Alters *Biloena*, oder *Bilbena* geheiſſen. Es iſt aber keines von beyden in dem Ptolomæo zu finden. In denen geſchriebenen Exemplarien ſtehet *Bilæna*, oder *Bilbana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. cap. 7. (b) Theſaur. (c) Ed. 1705.

BILÆUS, ein Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Zaliſcus*.

BILAGIR, ein Berg in des groſſen Moguls Reiche, in Aſien; der Geſchicht-Schreiber des Timur-Becs (a) ſagt, daß dieſer Monarche von Jalich mit dem Lager aufgebrochen, durch Cagirtu (einen Flecken) und über den Bilagir marchiret, und von dar auf Yuldur gekommen ſey, wo man das Lager aufgeſchlagen habe. Der Uberſetzer ſetzt dieſen Berg unter den 135. Grad der Länge, und den 50. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. p. 53.

BILANO, ein neu angelegtes Kloſter in Pohlen, anderthalbe Stunde von Warſchau; allwo König Auguſtus II. ſeine Andacht zu verrichten pflegte. Hübn. Zeit. Lex.

Bilau, iſt ein Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe Biala, und Biel.

Bilau, ein Dorff im Fürſtenthum Lignitz, in Schleſien, unweit der Stadt Haynau, oder Hayn. Goldſchadt.

BILBA, oder *Bibla*, iſt, wie Ptolomæus will, eine alte Stadt in der Landſchafft Babylon. In einigen Exemplarien ſtehet, nach Ortelii Bericht, *Bible*; in des Bertii ſeinem befindet ſich *Bilbé*, Βίλβη, oder Βίβλη, *Biblé*. *Mart.* Dict.

BILBANA, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Bilæna*.

BILBAO; Lat. *Bellum Vadum*, oder *Bilbaum*, einige Spanier ſchreiben auch *Vilvao*, weil dieſe zwey Buchſtaben B. und V. in dieſer Sprache genau mit einander verwandt ſeyn. Herr Baudrand ſagt *Bilbau*, welches

welches iedoch falsch ist. Denn obgleich das O am Ende sehr kurtz ist; so muß man es doch in der Aussprache hören. Es ist aber dieses Bilbao eine Stadt in Spanien, nebst einem Meer-Hafen, in der Provintz Biscaja, und zwar die Haupt-Stadt derselben. Sie ist groß, schön und reich, und liegt (a) in einer Ebene, auf welcher sehr hohe Berge mit ihren Enden ausgehen. Weil am Eingange des Hafens einige kleine Sand-Bäncke liegen; so kan man nur bey der Fluth in dem Flusse Ybaiçabal in selbigen einlauffen, dadurch er zu einen gesperrten und sehr sichern Hafen wird. Weswegen er auch überaus starck besuchet wird, und jährlich eine grosse Anzahl Schiffe an unterschiedene Oerter in Europa daselbst geladen werden. Es ist sehr lustig allhier zu wohnen, sowol weil der Ort an sich selbst sehr schön ist, als auch wegen seiner anmuthigen Lage und der gesunden Lufft, so allhier regieret, und die sehr temperirt ist, ingleichen wegen der Fruchtbarkeit des Erdbodens und wegen der starcken Handlung, so allhier getrieben, und wodurch dieser Ort zu einer Niederlage der meisten Waaren wird, die aus Franckreich, Holland und Engeland, nach Spanien, oder aus Spanien in besagte Länder gehen. Sie kommen mit gantzen Kauffarthey-Flotten dahin, und holen Oele, Wein, Wolle und Eisen ab. Ein Edelmann aus Biscaya, mit Nahmen D. Diégo Lopez de Haro, hat diese Stadt im Jahre 1300. an dem Orte zu bauen angefangen, wo vor Alters der Hafen derer Amanum, (Lat. *Amanum Portus*, siehe dieses Wort im I. Bande, p. 707.) oder der Alten ihr *Flaviobriga* gestanden, und nennte sie *Belvao*, das ist, Schöne Furth, welches hernach verstümmelt, und daraus der Nahme *Bilbao* gemacht worden. Das Land ist so fruchtbar, und die Lebens-Mittel sind daselbst in solchem Uberflusse anzutreffen, und so wohlfeil, daß keine Stadt in Spanien ist, die ihr in diesem Stücke beykömmet. Absonderlich ist um diese Stadt ein so fruchtbarer Getraide-Boden, daß sich die Einwohner keiner Hungers-Noth befürchten dürffen. Aus ihrem Korne backen sie vortrefflich schmackbares Brod, besonders dasjenige, welches sie *Pan del Fuego*, oder *de Arregoriago*, nennen, dergleichen fast nirgends zu finden. Man kan auch noch über den aldasigen Land-Wein wol zwantzigerley fremde haben. Fleisch, Vögel und delicate Fische sind allda in grosser Menge. Obst- und andere Baum-Früchte, desgleichen Pomerantzen, wachsen allda in grossem Uberfluß. Die wollenen Tücher werden auch starck von hier verführet. Ehedem war es ein freyer Hafen. Allein der ietzige König hat allda einen Zoll wieder angelegt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Mallet.* IV. Th. Handl. *Lex.* I. Th.

(a) *Vayrac* Etat pref. de l' Espagne T. I. p. 305.

BILBAU, Lat.

BILBAUM, eine Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

BILBE, eine alte Stadt in der Landschafft Babylon, siehe *Bilba*.

BILBENA, so wurde vor Alters eine kleine Stadt in dem glücklichen Arabien genennet, siehe *Berou* und *Bilæna*.

BILBER, oder *Berber*, Lat. *Bilbera*, eine Stadt in Asien, und zwar in dem Gebiete von Circan, in der Provintz Sigistan, in Persien, (a) wo der Fluß Imentel entspringet, welcher sich in den Ilment ergeust. Herr Baudrand hat dieses aus Sansons Karte von dem Reiche des Sophi in Persien genommen. Dieses Land ist aber zur Zeit noch so unbekannt, daß man vieles noch nicht so gleich annehmen darff, was diese Karte davon entdecket. Wie denn überhaupt fast alle sehr ungewiß sind. Daß aber Herr Baudrand darbey sagt, *Bilber* könte wol das alte *Arbis*, eine Stadt in Gedrosien seyn, ist nur eine Muthmassung, die sonst nichts, als eine geringe Aehnlichkeit des Nahmens, zum Grunde hat. Wenn Arbis an dem Flusse Ilment gelegen, und dieses eben der Fluß ist, den die Alten *Arbis* genennet haben; so kan es nicht *Bilber* seyn. Siehe *Arbis*, im I. Bande, p. 1240. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIABH, eine alte Stadt in der Landschafft Babylon, siehe *Bilba*.

BILBILIS, ein Fluß in Spanien; Justinus, welcher des Troji Pompeji Historie in die Kürtze zusammen gezogen, sagt, da er von denen Galliciern redet: Ihre Waffen sind sonderlich von Eisen, welches durch das Härten noch weit fester wird. Es wird kein Pfeil, oder Geschoß vor gut gehalten, wenn es nicht in dem Flusse Bilbilis, oder in dem Chalybe, gehärtet worden. Daher es auch kommt, daß die Chalybes, welche um diesen Fluß herum wohnen, in dem Ruffe sind, daß sie besseres Eisen, als die andern Völcker, haben. Hieronymus Pablo von Barcellona (a) hält diesen Fluß *Bilbilis* vor keinen andern, als den *Xalon*; und man hat völlig Ursach, es zu glauben. Justinus hat gemeynet, daß, da er von dem Eisen zu *Bilbilis* gehöret, der Fluß eben wie die Stadt hiesse. Gleichwie sich aber unterdessen nicht wohl sagen läßt, wie die Gallicier, bey welchen der Fluß Chalybs gewesen, Eisen haben können, das zu Bilbilis in dem Xalon gehärtet worden; also sagt Ortelius: Ich weiß doch einen gewissen Mann, welcher diesen Fluß in Gallicien setzet, und ihn mit einem neuen Namen *Bubal* nennet. Und dieses ist auch höchst-wahrscheinlich. *Mart.* Dict.

(a) De Flum. Hisp.

BILBILIS, ist, nach Strabonis (a) Meynung, eine Stadt in Celtiberia, in Hispania Tarraconensi. Antoninus setzt sie in seinem Itinerario auf zwey unterschiedene Wege, von Merida nach Saragossa, zwischen *Aquæ Bilbilitanæ*, davon hernach soll gedacht werden, und zwischen Nertobriga, 24000. Schritte von gedachten Wässern, und 21000. von der letztern. Nach der Rechnung dieser Reise-Beschreibung war sie also 51000. Schritte von Saragossa. Es haben sie zwar einige aus grosser Ubereilung vor *Calatajud* angesehen; es ist aber schon erwiesen, daß sie es nicht seyn kan. Martialis, dessen Geburts-Ort sie war, giebt uns in seinen Versen Materie gnug an die Hand, diesen Irrthum zu widerlegen. Wir haben zwar auch selbst schon bey dem Worte *Calatajud* etwas darvon gedacht. Indessen aber wollen wir doch sowol den Beweis von demjenigen, was wir daselbst sagen, als auch noch einige besondere Nachrichten von dieser alten Stadt allhier beyfügen. Martialis sagt also:

Municipes, Augusta mihi quos *Bilbilis* acri
Monte creat rapidus, quem *Salo* cingit aquis.

Dieses schickt sich nicht auf *Calatajud*, als welches auf keinem Berge, sondern in einer Ebene lieget; und dazu muß es auch auf einem Berge liegen, um welchen der Xalo herumfliesset. Surita sagt, daß man einige Ruder von der Stadt *Bilbilis* in dem Dorffe *Huermedan* gefunden. Man findet aber fast eine halbe Spanische Meile von Calatajud einen Berg, welcher *Baubala* genennet wird, und um welchen der Fluß Xalon fast gantz und gar herum gehet, allwo annoch alte verfallene Gebäude, und Müntzen aus unterschiedlichen Sorten von Metallen gefunden werden. Wenn man diese Umstände, und die Gleichheit des Nahmens, mit der Beschreibung, die Martialis darvon giebt, zusammen nimmt; so können sie statt so vieler Beweisthümer dienen. Diese Stadt (b) führte den Zunahmen *Augusta*, wie aus einigen Müntzen Tiberii zu ersehen. Auf einer von selbigen lieset man M. AUGUSTA BILBILIS. TI. CÆSARE III. das ist: die *Municipal*-Stadt *Bilbilis Augusta* unter dem dritten Bürger-Meister-Amte des *Tiberii Cæsaris*. Auf einer andern lieset man: M. AUGUSTA BILBILIS. TI. CÆSARE V. L. ÆLIO SEJANO. Der P. Hardouin führt auch zwey Medaillen an, auf deren einer die Worte befindlich sind: MUN. AUGUSTA. BILBILIS L. COR. CALDO. L. SEMP. RULLO. II. VIR. und auf der andern Seite AUGUSTUS DIVI F. PATER PATRIÆ. Die andere wurde mit eben der Aufschrifft unter dem Caligula geschlagen. Doch stehet auch auf einer Müntze, welche Patin (d) bekannt gemacht hat, und die sich ietzo in dem Cabinet des Königes in Franckreich befindet: BILBILIS ITALICA: Dieses wäre vor manche schon genug, eine Stadt in Italien draus zu machen. Der P. Hardouin aber zeiget, daß man auf dem Gepräge derselben

derselben einen Reuter wahrnehmen könne, und erkläret dieses Wort *Italica* dergestalt, als ob es so viel heissen solle, daß zu Bilbilis Recrouten, die Legionem Italicam zu ergäntzen, wären geworben worden, wie man aus seinen eigenen Worten ersehen kan, welche also lauten: *Vox ITALICA notat, scriptos ex ea Colonia milites in Legione Italica mereri stipendia potuisse.* In der Apostel-Geschichte (e) wird die Cohors Italica erwehnet, allwo es heißt: **Cornelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heisset die Welsche**, oder nach der Vulgata: *Cornelius, Centurio Cohortis, quæ dicitur Italica.* Die Frantzösischen Uebersetzer verstehen darunter: **von der *Legion***: Denn nicht allein diese Cohors, oder Compagnie, wurde die Italiänische genennet, sondern die gantze Legion, oder das gantze Regiment, von welcher sie ein Theil war, führte diesen Nahmen. Diese Stadt war sonst auch wegen ihrer Eisen-Fabricken berühmt. Nicht als wenn sie selbst Eisen-Wercke gehabt hätte; sondern weil das Wasser aus dem Flusse Xalon allhier eine wunderbare Eigenschafft hatte, das Eisen und den Stahl zu härten. Plinius (f) sagt, es wären nicht alle Wasser gleich gut, das glüende Eisen darinne abzuhärten. Es giebt hin und wieder Oerter, die durch das Eisen in diesem Stücke berühmt geworden, als Bilbilis und Taracona in Spanien, und Como in Italien, ob es gleich an diesen Orten keine Eisen-Bergwercke giebt. Martialis hat gleichfalls keinesweges vergessen können, das Eisen zu Bilbilis heraus zu streichen, und sagt davon in einem seiner Epigrammatum (g) also:

Nostræ nomina duriora terræ
Grato non pudeat referre veris:
Sævo Bilbilin optimam metallo,
Quæ vincit Chalibasque, Noricosque.

Martin. Dict.

(a) L. III. p. 160. (b) *Cellar.* Geogr. ant. L. II. c. 1. T. I. p. 128. (c) Nummi antiqui, p. 35. (d) p. 35. (e) c. X. v. 1. (f) L. XXXIV. c. 3. (g) L. IV. Epigr. 55.

BILBILIS, eine alte Stadt in Liburnien, siehe *Bibium.*

BILBILITANÆ AQUÆ, oder

BILBILITANORUM AQUÆ, ein Sauer- oder Gesund-Brunnen auf der Straße von Merida nach Sarragossa, 24000. Schritte herwärts von Bilbilis, wie Antoninus in seinem Itinerario anzeiget. Es halten einige darvor, daß dieses das Bad zu Alhama sey. Siehe *Alhama*, im I. Bande p. 565. u. f. *Martin.* Dict.

BILBINA, ist, nach des Geographi Stephani Bericht, eine Stadt in Persien. *Martin.* Dict.

BILBIS, ist, wie Ptolomæus will, (a) eine alte Stadt in der Landschafft Celtiberia, in Spanien. Es ist aber ein Fehler, und soll heissen *Bilbilis.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

BILBIUM, ist der alte Nahme eines Orts in Spanien, der ietzo *Castillo Villovio* genennet wird, ohnweit dem Kloster Santa Maria de la Cogolla, bey Najara, wie aus dem andern Buche des Moralis seiner Spanischen Chronicke, welche von Ortelio (a) angezogen wird, zu ersehen. Es liegt dieser Ort in dem kleinen Ländgen Rioja. *Martin.* Dict. (a) Thesaur.

BILBOA, eine Stadt in Spanien, siehe *Bilbao.*

BILCAS, ein Fluß in Peru, in dem Südlichen Theile von America. Er entspringet in der Provintz Soras, und hat seinen Nahmen von einem gewissen Pallaste, der ebenfalls *Bilcas* heißt, und vor alten Zeiten der prächtigste dieses grossen Reichs gewesen; davon aber ietzo nichts mehr, als einige verfallene Mauren, übrig sind. An dessen Stelle stehet ietzo ein grosser Flecken, so mit Indianern besetzt, und um und um mit vielen Dorffschafften umgeben ist, welche ihren Corregidor oder Spanischen Land-Richter haben. Das Land ist hierum sehr erhaben. Man rechnet von dem Flecken *Bilcas* bis auf Vramarca 7. Meilen, und zwischen beyden ströhmt der Fluß Bilcas hin, über welchen eine Brücke gehet, die 160. Schritte lang ist. Es scheinet aber, als ob um dieses Flusses willen allein eine solche Brücke nicht nöthig sey, wenn er nicht

etwan zu gewissen Jahres-Zeiten durch andere reissende und jählings anlauffende Ströhme aufgeschwellet wird. Er hat seinen Ursprung im 306. Grad der Länge, und im 14. Südlicher Breite. Sein Lauff gehet gegen Nord-Osten zu; und nachdem er ohngefehr 45. Meilen weit geflossen, vermischt er sich mit der Vinoque, und verliehret sich mit selbiger in dem Flusse Maragnon. Der Flecken *Bilcas* liegt am lincken Ufer desselben, ehe er sich mit der Vinoque vereinbaret, und gegen die Stadt Guamangas zu, die zur Audientia von Lima gehöret. *Martin.* Dict.

BILCHA, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Spanien, siehe nachfolgenden Artickel.

BILCHES, Lat. *Bilcha*, ein Dorff in Spanien, und zwar in Andalusien, im Königreich Jaen, 3. Meilen von Ubeda, Nord-wärts der Stadt Baeza, am rechten Ufer des kleinen Flusses, der bey Anduxar in den Guadalquivir fällt. Einige wollen hier die alte Stadt *Abula* in Hispania Baetica suchen, (wovon bereits im I. Bande p. 90. u. f. gehandelt worden.) Andere aber vermeynen sie zu *Villa Gorda*, einem Dorffe im Königreiche Granada, zu finden. *Martin.* Dict.

Bilckau, ein Ort in Nieder-Sachsen, siehe Bülckau.

Bildela, ein Flecken in dem Hildesheimischen, am Flüßgen Netta, nicht weit von dem Schlosse Woldenstein. *Univ. Lex.* III. Th.

Bildenhausen, ein schönes und reiches Cistercienser-Kloster in Francken, siehe Bildhausen.

Bildenreut, ein Nonnen-Kloster Augustiner-Ordens, im Nürnbergischen Walde, welches Ludovicus Bavarus, Römischer Kayser, im Jahr 1340. bauen lassen, als etliche aus der Kayserin Frauenzimmer zu dem einsamen Leben Lust bekamen. Es hat obigen Nahmen daher erhalten, weil ermeldeter Kayser das Bild eines Creutzes an dem Orte, wo es hingebauet worden, gesehen haben will. *Univ. Lex.* III. Th.

Bildenreuth, ein Dorff in Francken, siehe Pillenreuth.

Bilderlach, ein Amt in Nieder-Sachsen, siehe Woldenstein.

Bildhausen, oder Bildenhausen, ein schönes und reiches Cistercienser-Kloster in Francken, in der Würtzburgischen Diœces, ohnweit Neustadt an der Saale, 3. Stunden von Königshofen gelegen. Es wurde im Jahr 1106, unter Regierung Gebhardi, des 29. Bischoffs zu Würtzburg, von Pfaltz-Graf Herrmann bey Rhein, welcher allhier begraben liegt, gestifftet, und dem Stiffte Würtzburg übergeben. Es hat einen Abt, welcher sich aus GOttes Verhängniß einen Abt schreibet. Das Kloster geniesset den Zehenden, so offt der Hermannsfelder-See, im Hennebergischen gelegen, gefischet wird, welches aller 3. Jahre geschicht. *Univ. Lex.* III. Th.

BILDULGERID, ist ein grosses Land in Africa, siehe *Biledulgerid.*

BILEAM, (a) eine Stadt im Stamm Manasse, jenseit des Jordans, wurde denen Leviten vom Geschlechte Kahath gegeben. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) 1. *Paral.* VI, 55.

BILECHA, oder *Balicha*, ein Fluß in Mesopotamien, an welchem die Stadt Ichna gestanden, und wegen der Schlacht, so daselbst zuerst zwischen denen Parthern und Crassо vorgefallen, insonderheit berühmt ist. Dieser *Bilecha* fällt endlich in den Euphrat. *Univ. Lex.* III. Th.

BILEDULGERID, oder *Bilidulgerid*, einige kürtzen es ab, und schreiben *Bildulgerid*, das heist, das **Dattel-Land**; ein grosses Land in Africa. Dieses Land hat in den Schrifften derer Geographorum sehr unterschiedene Grentzen, und sind selbige auch in Ansehung der Weite, so sie ihm geben sollen, nicht einig. Einige machen es grösser, andere hingegen kleiner. Marmolius, welcher darvon handeln wollen, weiß doch nicht recht, was er davon melden soll. Bald sagt er: (a) *Biledulgerid*, oder das **Dattel-Land**, ist von denen Alten *Getulia*, oder *Numidia* genennet worden, und zwar von denen Nomadibus, oder Hirten, weil diese Völcker beständig mit ihren Heerden

Vieh auf dem Lande herumschweiffen, die meisten aber in Hütten wohnen, so von Zweigen derer Bäume gemacht sind, welche die Alten *Mapalia* nannten. Ich mag mich, sagt Herr Martiniere, hier nicht einlassen, weitläufftig zu zeigen, wie unrichtig dasjenige ist, was am Rande darbey stehet, nemlich daß Ptolomæus den Theil von Numidien, so am meisten gegen Morgen gelegen, Libyam Cyrenaicam, oder Pentapolim, genennet habe, weil selbiger fünff grosse Städte in sich begreifft. Ich weiß nicht, fährt derselbe fort, von wem diese Anmerckung herrühret, und ob ich sie dem Marmolio, oder dem Uberseтzer, oder dem Richelet beymessen soll, welcher nach des d' Ablancourt Tode die Herausgabe des Wercks übernommen hat. Ich will nur dieses sagen, daß Ptolomæus keine Ursache an die Hand giebet, ihm solches wunderliches Zeug aufzubürden, auch nirgends meldet, daß sich Numidien bis an die Landschafft Pentapolis erstrecket habe, noch weniger aber es Libyam Cyrenaicam nennet. Und würde auf die Art, wie sich Marmolius in denen oben angezogenen Worten erkläret, scheinen, als ob er damit zu verstehen geben wolten, daß Numidien und Getulien einerley Provintz wäre; da sie doch im Gegentheile zwey sehr unterschiedene Länder gewesen. Anderswo redet Marmolius (b) sehr unterschiedlich von diesem Lande. Ohne uns zu sagen, worinnen *Biledulgerid* in einem sehr weitläufftigen Verstande genommen, bestehe; so handelt er von deinjenigen Theile von *Biledulgerid*, welcher mit diesem Nahmen ins besondere beleget wird. Es ist, sagt er, derjenige Theil von Biledulgerid, der an der Grentze von Biscara angehet, und sich bis an die Insul derer Gelven erstrecket. Es ist nach der Seite, wo die Städte Teusar und Cafsa liegen, sehr weit von dem Meere entfernet. Es sind sehr heisse und dürre Oerter, an welchen kein Getreyde wächst; es giebt aber doch daselbst gantze grosse Gegenden voller Palm-Bäume, welche eine unsägliche Menge Datteln tragen, von denen das Land den Nahmen bekommen, welches die gantze Küste des Königreichs Tunis und viele Städte in der Barbarey darmit verlegt. Wir wollen, sagt er weiter, die Städte und Einwohner desselben anführen, und hier nur dieses melden, daß es das Land derer Carthaginenser sey, welche Nasamonii genennet wurden, welchen Nahmen auch bis dato noch ein Ort davon beybehalten hat. Diese Völcker haben gegen Morgen die Cyrenæer zu Nachbarn, die nunmehro meistens Unterthanen von denen Regenten zu Tripoli sind, so dieser Provintz gegen Morgen liegt. Alles, was er hier sagt, ist so verwirrtes Zeug, daß man nicht weiß, was man daraus nehmen soll. Und möchte man wohl wissen, wo er das hergenommen hat, daß Carthaginenser gewesen, die Nasamonii genennet worden? Siehe *Nasamones*. Wenn ich, verfolget Herr Martiniere, das Original vom Marmolio hätte, so würde sichs weisen, ob er, oder sein Uberseтzer, so viel Dinge, welche doch nichts bestimmen, zusammen gehäufft hat. Die Wahrheit zu sagen, ich vermuthe, dieser letzte hat das Spanische nicht recht verstanden, und dunckle Stellen ebenfalls undeutlich übersetzt. Da Herr Baudrand nichts, als Dunckelheit, im Marmolio fand; so hat er nach den Karten der Herren Sanfons einen Artickel von *Biledulgerid* gemacht, unter dem Vorgeben, daß er aus Joanne Leone entlehnt wäre, welchen er doch gewiß nicht zu Rathe gezogen hat, massen dieser Africaner, ausser dem Worte Biledulgerid, gar nichts von alle dem hat, was ihm Herr Baudrand beyleget. *Bildulgerid*, sagt Herr Baudrand, (c) ist eine sehr weitläufftige Landschafft in Africa von Morgen gegen Abend. Die Deutschen nennen es *Beled el Gerid*, das ist, das Dattel-Land, (Da dieser Nahme nicht die geringste Verwandtschafft mit der Deutschen Sprache hat, und die Deutschen auch in dem Lande, davon hier die Rede ist, nichts zu suchen haben; so hat Herr Baudrand vermuthlich sagen wollen, die Araber, oder Africaner, oder sonst etwas dergleichen.) Es ist eines von den grösten Ländern in Africa; es hat gegen Mitternacht die Barbarey, gegen Morgen Egypten, gegen Mittag Zaara, oder die Wüsten, und gegen

Abend gehet es bis an das Atlantische Meer, oder den Oceanum occidentalem. Es begreifft viel Länder unter sich, und die vornehmsten sind Tesset, Dahra, Tafilet, Seyelmesse, Tegorarin, Zeb, das eigentliche Biledulgerid, und die Wüste Barca, nach dem Joanne Africano und Sanuto. Wenn aber dieser letztere nicht besser, als der andere, zu Rathe gezogen worden; so ist die Anführung gantz ohnstreitig falsch. Man sehe hier die eigenen Worte des Joannis Leonis: (d) Der andere Theil von Africa wird von den Lateinern *Numidia*, und von den Arabern *Biledulgerid* genennet, das ist, das Land, welches Datteln hervorbringet. Gegen Morgen fängt es sich bey Eloacat an, einer Stadt, welche auf hundert Meilen von Egypten entfernet ist; gegen Abend erstrecket es sich bis an Nun, eine Stadt am Mittelländischen Meere; gegen Mitternacht stößt es an den Atlantem, nemlich an denjenigen Theil des Berges, welcher gegen Mittag liegt; gegen Mittag grentzt es mit der Sand-Wüste von Libyen. Obgleich diese Beschreibung ziemlich unrichtig ist; so beweist sie doch, daß nach dem Joanne Leone Biledulgerid sich nicht von Egypten bis an das Atlantische Meer erstrecket, inmassen es auf der Seite von Egypten noch hundert Meilen davon entfernet ist, und auf der andern erstreckt es sich bis an das Mittelländische Meer; welches nicht wahr seyn kan. Wir haben schon angeführt, was Marmolius von dem eigentlich so genannten Biledulgerid sagt. Auf denen Karten fand man ehedem lange Zeit die gantze Weite, welche oben bey dem Artickel des Herrn Baudrands angeführet worden. Und wie diejenigen, welche Karten verfertigen, gerne einander blindlings folgen; so siehet man diese Abtheilung in einer Menge Karten von Africa, welche zwar verschiedene Nahmen führen, indem ein ieder den seinigen dazu setzen will, die aber doch überhaupt nichts anders, als nur öffters nachgestochene Karten der Herren Sanfons sind. Man findet sie auch in den Karten des P. Coronelli und des Abts du Tralage, welcher letztere verschiedene Karten unter dem Nahmen Tillemont stechen lassen. Nach der Zeit ist Herr de l' Isle gekommen; und da er fand, daß diese entsetzliche Weite von Biledulgerid auf keinem Geographischen Grunde beruhete, so hat er dessen rechte Grentzen wieder hergestellet. Nach dessen Bericht ist also Biledulgerid ein kleines Land, von ohngefehr 60. Meilen ins Gevierdte, recht in dem Mittäglichen Theile des Königreichs Tunis, gegen Morgen stößt es an Berge, welche es von dem Königreiche Tripoli absondern, gegen Mittag an ein Thal, welches es von dem Lande der Gadamis trennet, und gegen Abend an ein Stücke des Berges Atlas, welcher zwischen ihm und dem Mittäglichen Theile des Königreichs Algier ist. Es ist selbst nichts anders, als der Mittägliche Theil des Königreichs Tunis, welches durch ein langes Gebürge in zwey Theile getheilet ist. Bey allen bloß menschlichen Wissenschafften gehöret ein grosser Muth darzu, wenn man sich unterfangen will, dieselben wieder auf die unverfälschte Richtigkeit der ersten Erkänntnisse zu setzen, und dasjenige, was man würcklich weiß, von dem Zusatze abzusondern, welchen verwegene Personen darzu gethan haben, damit sie das Ansehen haben möchten, dasjenige zu wissen, was andere nicht wüsten. Wenn nachhero geschickte Leute sehen, daß die Menschen dieser oder jener Einrichtung eines Landes schon gewohnt sind; so betrachten sie dieselbe als eine verjährte Sache, bis ein Mann kommt, der Einsicht genug hat, den Irrthum wahrzunehmen, und dem es dabey auch nicht an Muth fehlet, die gemeine Meynung zu verwerffen. Selten aber gehet es einem so ungestraft hin, und man muß deßwegen viel Widerspruch leiden. Es ist in diesem Lande sehr heiß, aber doch gesund zu wohnen, ausser, daß bisweilen ein sehr grosser Ost-Wind entstehet, welcher denen Einwohnern das Gesichte ungemein schwächet, und denen Reisenden wegen des grausamen Staubes sehr beschwerlich ist. Man kan nicht anders, als mit Caravanen reisen, und dennoch hat wol eher der wütende Ost-Wind eine solche gantze Gesellschafft von

reisenden

reisenden Personen bedeckt. Das Land bringt ausser denen bereits gemeldeten Datteln auch viel Gerste herfür; ingleichen befinden sich daselbst Löwen, Tieger, Cameele, Pferde, Scorpionen, Schlangen und Strausse in grosser Menge, auf deren Jagd sich insonderheit die Araber legen. Denn das Fleisch von diesen Vögeln dienet ihnen zu ihrer Speise, die Eyer und Federn verkauffen sie sehr theuer, die Haut bereiten sie, wie andere Felle, und wenden selbige hernach zu ihrem Gebrauch an, das Fett gebrauchen sie als eine Artzeney, aus denen Hörnern an den Füssen machen sie zierliche Ohren-Gehänge, und aus dem Hertzen erforschen sie ihr Glück und Unglück, welches ihnen wiederfahren soll. Die Löwen in diesem Lande sind sehr groß und schrecklich: aber sie fürchten sich vor dem Feuer, und können mit einer brennenden Fackel verjaget werden. Diese Araber machen einen Theil derer Einwohner des Landes aus, und sind sehr geile und verrätherische Leute, und legen sich auf Morden und Rauben, lassen sich auch zu denen verächtlichsten Arbeiten gebrauchen. Die meisten sind so dumm und einfältig, daß sie von keiner Sache einigen Verstand haben, auch sich im geringsten nicht bekümmern, wie man in der Welt leben solle; Wasser fehlet an allen Orten; und es giebt Leute in diesem Lande, welche so faul und säuisch sind, daß sie sich wol Zeit ihres Lebens nicht einmal die Hände oder das Angesicht waschen. Ihre Speise bestehet in gebratenem Fleische von Straussen und Cameelen, ihr Tranck aber in Cameels-Milch und Fleisch-Brühe. Sie stehen unter dem Gebiete ihrer Obersten, fechten nur zu Pferde, und sind sehr mächtig, könten also was wichtiges unternehmen, wenn sie unter einander einig wären; aber sie dienen entweder dem Türcken, oder dem Könige von Marocco. Die übrigen Einwohner sind theils der Türckischen, theils der Jüdischen Religion zugethan, haben unterschiedliche kleine Könige, welche aber fast insgesamt dem Bassa zu Algier, Tunis und Tripoli zinsbar sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* III. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Lib. I. c. 5. (b) Lib. VII. c. 53. (c) Ed. 1705. (d) Lib. I. fol. 1. verso Ed. Antverp. 1556. oder aber Edit. Tigur. 1559. c. 3. p. 2.

Bilefeld, (a) eine Stadt in Deutschland, im Westphälischen Kreisse. Man schreibt ihren Nahmen auch **Bielfeld**, oder **Bilfeld**, **Bielefeld**, und **Billevelt**. Sie liegt 7. Meilen von Osnabrück, fünffe von Minden, und zwey von Hervorden, zwischen denen Grafschafften Rietberg und Engern, in der Grafschafft Ravensberg, von welcher letztern sie auch die Haupt-Stadt ist. Sie hat ihren Nahmen von dem Deutschen Worte **Biel**, oder **Beil**, und von Feld. Denn man hieb viel Bäume auf dem Felde und dem benachbarten Berge um, die Stadt zu erbauen. Man findet da herum noch viel Holtz. Ausser der Stadt, auf dem Berge, und auf einem Felsen, ist das Amt und feste Schloß Sparenberg, worinnen beständig Chur-Brandenburgische Besatzung liegt. In der Grösse kommt sie fast der Stadt Stade im Bremischen bey; nur daß sie nicht so feste ist. Diese Stadt gehörte ehemals zu dem Hanseatischen Bunde. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet; in der ersten ist die Kirche S. Nicolai, und in der andern die Kirche S. Mariæ. Allhier ist das andere Hof-Gerichte, samt dem Consistorio. Sie hat auch eine gute Schule, und ein steinern Rath- und Kauff-Haus. Man macht daselbst auch ziemlich schöne Leinewand. Nicht weit davon entspringet der Bach Lutter, welcher nicht weit von diesem Orte in einen andern Bach fliesset. Diese Stadt ist während der innerlichen Unruhe in Deutschland sehr offt bald von diesem, bald von jenem, eingenommen worden. Graf Otto II. von Ravensberg, und dessen Gemahlin Hadewig, haben im Jahr 1293. das dasige Collegium Capitulare gestifftet, welches noch ietzo aus 7. Evangelischen und 5. Catholischen Canonicis bestehet. Es haben auch die Catholicken darinnen ein Barfüsser-Kloster, Franciscaner-Ordens, und die Reformirten eine Kirche. Im Jahr 1623. ward das Schloß Sparenberg von den Kayserlichen dem Pfaltz-Grafen zu Neuburg abgenommen, doch im Jahr 1628. von den Brandenburgischen mit Hülffe der Holländer wieder erobert. Der Stadt bemächtigten sich im Jahr 1625. die Brandenburgischen, und bald hernach die Ligisten, im Jahr 1637. die Hessen, im Jahr 1639. die Kayserlichen, und darauf ward sie vor neutral erkläret. Im Jahr 1679. nahmen die Frantzosen die Stadt in Besitz, die auch etliche Jahre zuvor, nemlich im Jahr 1673, von den Münsterischen angefochten worden; an das Schloß aber durfften sie sich nicht wagen, als welches ihnen zu starck war. Zum Amte gehören 13. Kirchen-Dörffer, sonderlich Engern und einige kleinere. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Zeyler* Westph. Topogr. p. 10.

BILENOS, (a) Lat. *Belina*, eine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, in Becsangil. Etliche halten sie vor das *Polichna* der Alten. Man sehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Bilerrhiet, ein ehemaliges Schloß in Schwaben, siehe **Bielerhiet**.

BILESTINUM, eine kleine Stadt in Deutschland, siehe **Beilstein**, im II. Bande p. 511.

Bilfeld, eine Stadt in Deutschland, im Westphälischen Kreisse, siehe **Bilefeld**.

Bilgara, ein Dorff in Sachsen, in der Nieder-Lausitz, unter die Herrschafft Straupitz gehörig. **Wabst.**

BILHA, (a) eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Simeon. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) 1. *Chron.* IV, 29.

BILHOM, Lat.

BILHOMUM, sonst auch

BILHON genannt, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, siehe *Billom.*

BILIBERTO, ein Hafen an der Donau, in Sclavonien, in Ungarn, nicht weit von Esseck, darinnen die Königlichen Kriegs- und Transport-Schiffe einzulauffen und zu überwintern pflegen. Hübn. Zeit. Lex.

BILIBUM; Eine Notitia Episcopalis (a) rechnet einen Bischöfflichen Sitz dieses Nahmens zu dem Patriarchat von Antiochien, unter die Metropolin Tyrus. Eine andere (b) nennet diesen Sitz *Biblienſis*, und meldet, daß die vor Alters so genannte Stadt *Biblium* dazumal *Gibelech* geheissen. Siehe *Byblos.* *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccles. T. II. p. 770. (b) *Ibid.* p. 750.

BILIBUSCA, oder

BILIBUSSA, eine kleine Türckische Stadt in Europa, in Macedonien, an den Grentzen von Romanien, unten am Berge Karopnize. Einige nennen sie *Bagnabebuſſo.* Siehe dieses Wort im II. Bande p. 75. Es ist daselbst ein Griechischer Bischoff, nach dem Herrn Baudrand, welcher den Holstenium anführet. *Martin.* Dict.

BILICHA, ist, nach dem Cellario, ein Fluß in Asien, siehe *Belias*, im II. Bande p. 535.

BILICIS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Belice*, im II. Bande p. 535. u. f.

BILIDULGERID, ist ein grosses Land in Africa, siehe *Biledulgerid.*

BILIGA; Paulus Diaconus nennet in seiner Historie von den Longobarden hinter einander viel Schlösser, welche in dem Venetianischen Gebiete gegen Friaul zu gelegen sind; nemlich *Biliga*, *Conibona*, *Memaſum*, *Oſopium*, *Artenia*, *Reumari*, *Glemona.* Alle diese Nahmen sind sehr verschieden in den unterschiedlichen Exemplarien geschrieben, wie solches die verschiedenen Les-Arten bey dem Ortelio ausweisen. Man kan diejenigen nachsehen, welche Bonaventura Vulcanius, der diesen Geschichtschreiber herausgegeben hat, mittheilet. An statt *Biliga* haben einige Exemplaria *Bilige*, andere *Ibligine*, und noch andere *Mibligine*, im Ablativo. Und so gehen auch die andern Nahmen von einander ab. Ortelius bemerckt, daß alle diese Oerter ihren alten Nahmen behalten haben, welche man noch in Friaul findet, allwo man sie *Oſopo*, *Gemona*, *Artegnia*, u. s. w. nennet. Er glaubt, daß *Memaſum*

vorietzo die Abtey *Mazo*, oder *Mozza* sey, wie Magin schreibet. Man findet alle diese Oerter in der Gegend von Taiamento. Nahe bey *Gemona* liegt *Artegno*, *Osopo*, u. s. w. Die Abtey *Mozza* ist ein wenig weiter hinauf gegen Norden. Lazius sagt, *Conibona* müsse *Coniglona* seyn. *Martin.* Dict.

BILIGE, ein Schloß in dem Venetianischen Gebiete, siehe vorherstehenden Artickel.

Biligratz, eine kleine Stadt in Ober-Crain, siehe Beligratz, im II. Bande p. 537.

Bilin, ein Fluß in Böhmen, siehe Biel.

Bilin, ein Flüßgen, gleichfalls in Böhmen, in der Grafschafft Glatz, siehe Biele.

Bilin, oder Belin, Lat. *Bilina*, eine Stadt, mit einem schönen neugebaueten Schlosse, in dem Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, 9. Meilen von Prage gelegen, und dem Fürsten von Lobkowitz gehörig. Nicht weit davon ist der Beliner-Berg, wovon zu sehen im II. Bande p. 537. Es ist auch ein guter Sauer-Brunnen da, dessen sich die Bade-Gäste zu Töplitz unter dem Weine bedienen. Er wird in töpffernen Krügen dahin gebracht. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BILINA, ein Fluß in Schweden, in Helsingland. Das Gebiete von Sundhede, so eines von den dreyen dieser Provintz ist, wird, nach Zeyleri (a) Bericht, durch den See und Fluß *Bilina* in zwey fast gleiche Theile getheilet. *Martin.* Dict.

(a) Sueciæ nova Descr. p. 10.

BILINA, eine Stadt in Böhmen, in dem Leutmeritzer Kreisse, siehe Bilin.

Biliner-Berg, ein Berg in Böhmen, siehe Beliner-Berg, im II. Bande p. 537.

Bilinerstein, ein Berg in Böhmen, siehe Biel.

BILINLOKA, eine Stadt in der Moldau. Hübn. Zeit. Lex.

BILIOMAGUS, ist der Lateinische Nahme einer Frantzösischen Stadt in Auvergne, siehe *Billom.*

BILIS, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Zaliscus.*

BILISTINUM, ist der Lateinische Nahme unterschiedener Städte in Deutschland, siehe Beilstein, im II. Bande p. 511. u. f.

BILITIO, oder

BILITIONUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Schweitz, siehe *Bellinzone*, im II. Bande p. 548. u. f.

BILITIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft in Ober-Schlesien, siehe nachfolgenden Artickel.

Bilitz, Bielskow, oder Bielitz, Lat. *Bilitium*, eine Stadt, Herrschafft und festes Schloß, in Ober-Schlesien, im Fürstenthum Teschen, 5. Meilen von Teschen, am Fusse des Carpathischen Gebürges, wo Pohlen, Ungarn und Schlesien zusammen stossen, daher auch im Jahr 1578. die Fürsten und Stände in Schlesien diesen wichtigen Paß zu befestigen beschlossen. Sie ist ein freyes Königliches Burg-Lehn, gehörete aber ehemals zu dem Fürstenthum Teschen, bis sie unter Friderico Casimiro an die Frey-Herren von Promnitz, von diesen an Adam, Frey-Herrn von Schafgotsch, und endlich an die Grafen von Sonnegk gekommen. Da nun den 29. Aug. 1724. Julius Gottlieb, Graf von Sonnegk, im 60. Jahre seines Alters ohne Kinder mit Tode abgieng, kam hernach dieses erledigte Königliche Burg-Lehn an Heinrich Wilhelmen, Grafen von Solms und Tecklenburg, Erb-Herrn der Herrschafft Wildenstein, der auch seine Residentz daselbst angeleget. Im Jahr 1587. hat die Stadt von den Cosacken und Pohlen, und im Jahr 1684. durch einen Einfall der widerspenstigen Ungarn vieles gelidten. Doch ist sie ietzund wohl bewohnt und sehr nahrhafft; besonders aber wohnen sehr viel Tuchmacher darinnen. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Bilitz, eine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Belitz, im II. Bande p. 538.

Billa, (a) ein kleiner Fluß, oder Bach, in Crain, an der Grentze von Friaul; Er entspringet in der Nordlichen Gegend von der Stadt Friuli, in den Gebürgen, welche beyde Provintzen von einander sondern, gehet nach Billa, einem Flecken zur Rechten, von dar nach Chiavoretto zur Lincken, und fällt endlich in den Lisonzo, in dem Thale von Chiavoretto. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

Billa, ein Flecken in Crain, an einem Flusse gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

BILLA, ein ehemaliges Dorff in Africa, in Marmorica. Wenn man bloß der Lateinischen Version (a) folgen will; so ist es eine Stadt. Denn zu Anfang eines Verzeichnisses, darinne *Billa* zuletzt stehet, liesest man: In Marmarica Oppida Maritima, welches kleine Städte, oder zum wenigsten Flecken bedeutet; aber im Griechischen stehet Κῶμαι, Dörffer. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. IV. c. 5.

BILLÆUS, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Zaliscus.*

Bille, ein Fluß in Deutschland, im Nieder-Sächsischen Kreisse. Er entspringet nicht in Wagrien, sondern zu Limu, im Fürstenthum Stormarn, und zu Boghorst in Lauenburg, mit zwey Armen, so fast eine gleiche Weite, ehe sie sich vereinigen, zwischen diesen beyden Provintzen gegen Süd-Westen hinfliessen, und ihnen zugleich bis gen Bergerdorff zur Grentze dienen. Die oberste Quelle, so den Nahmen Bille führet, entsteht aus dem Billenbroeck, zwischen Wendorff und Sirichsdorff; die andere Quelle, so die Schönbeck genennet wird, entspringet bey Schiphorst, nicht weit vom Horsteiner Hof; beyde fliessen bey dem Amt-Hause und Kirch-Dorffe Trittow zusammen, gehen darauf vereinigt fort, auf das Amt-Haus Reinbeck, und sodenn auf das, den Hamburgern und Lübeckern gemeinschafftliche Städtgen Bergdorff. Etwas unterhalb diesem Orte hat sich vor Alters dieser Bill-Fluß getheilet, und ist mit dem lincken Arme zwischen dem Bill-Werder und Roßlack hindurch in die Dove-Elbe, und folglich mit solcher in den grossen Elb-Strohm gegangen, zu welcher Zeit der Bill-Werder ein umflossener Werder oder Insul gewesen, welcher Arm aber vorlängst abgeteichet worden. Mit dem rechten Arm geht die Bille fast in gerader Linie auf Hamburg zu, nimmt doch zuvor die Stellau zu sich, fließt alsdenn Schipbeck vorüber, und nahe bey Hamburg, (nachdem sie etwa bey sieben Meilen in ihrem Lauffe zurück geleget) unter einer Brücke durch in die Elbe, welches ich selbst, als ich im Jahr 1705. und 1719. da gewesen bin, wahrgenommen habe. Dieses sind die Worte des Herrn Martiniere. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. *Hydrograph. Lex.*

Billeben, ein Schwartzburg. Dorff bey der Vogtey und dem Flecken Ebeleben, in Thüringen. Goldschadt.

Billendorff, ein Dorff in Sachsen, in der Nieder-Lausitz, unter die Herrschafft Sohra gehörig. Wabst.

Billenhausen, ein Ort in dem Hertzogthum Würtenberg, welchen Graf Cunrad von Helffenstain im Jahr 1447, nebst andern Städten und Dörffern, an Graf Ludewigen von Würtenberg verkauffte. *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

Billerbeck, Lat. *Billerbecum*, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Billersbeck.

Billerborn, ein Flüßgen in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande p. 483.

Billersbeck, oder Billerbeck, Lat. *Billerbecum*, eine kleine Stadt (a) oder ein Flecken in Deutschland, in Westphalen, in dem Bisthum Münster, in dem Gebiete von Horstmar, nach dem Herrn Baudrand, (b) Es ist aber, sagt Herr Martiniere, nur ein Dorff gegen Nord-Westen von Coesfeld. Man findet noch eines gleiches Nahmens im Braunschweigischen, im Amte Gandersheim. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Ed. 1705.

Billershausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Rothenburg, an der Fulda. Goldschadt.

Billevelt, eine Stadt in Deutschland, im Westphälischen Kreisse, siehe Bilefeld.

BILLI, (a) ein kleiner Fluß in Deutschland, in Ober-Crain. Er entspringt in eben den Gebürgen, wo der Lizonzo seine Quellen hat. Er fliesset nach Billigrats zur Rechten, und von dar nach Kestenboch, einem Dorffe, nachhero krümmt er sich rückwärts gegen Süd-Westen, und vereiniget sich mit dem Flusse Igg, und dem kleinen Laubach, worauf sie zusammen durch Laubach lauffen, und in den Sau-Strom fallen. *Mart.* Dict. (a) *Sanson* Atlas.

BILLI, (a) eine Frantzösische Baroney in Artois, 1. Meile von Bassée, an den Grentzen von Flandern. *Mart.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BILLI, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois. Herr Piganiol de la Force (a) giebt uns einen schlechten Begriff davon, wann er sagt, daß sie ohngefehr aus 68. Feuer-Stätten und 200. Einwohnern bestehet, wovon der meiste Theil vom Allmosen lebet, welches ihnen die Durchreisenden, die von dar nach Vichi gehen, mittheilen. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. V. p. 267.

Billich, ein Flecken in Deutschland, an dem Rheine, siehe Billick.

Billichgrätz, eine Stadt in Ober-Crain, siehe Beligratz, im II. Bande p. 537. und Billiggrätz.

BILLICHUM AQUÆ, ein Flecken in denen Niederlanden, siehe *Aquæ Billichum*, im I. Bande p. 1155.

Billick, Billich oder Bellich, ein Flecken, oder, wie einige wollen, nur ein Dorff in Deutschland, an dem Rheine, bey Düsseldorff und Nuys, 5. Deutsche Meilen von Cölln gegen Norden, nach dem Herrn Baudrand, (a) der die Lebens-Beschreibungen der Heiligen in den Niederlanden anführet, in welchen seinem Vorgeben nach, dieser Ort *Vilica* oder *Villica*, genennet wird. Er hat dieses aber aus dem Ortelio (b) genommen, welcher viel deutlicher sagt: *Vilica* ist ein Ort, der in dem Leben der heil. Adelheid erwähnet wird. Solte es auch wol ietzo Bellich bey Düsseldorff, in der Grafschafft Berg seyn? Ortelius muthmasset nur, und Herr Baudrand thut den Ausspruch aus keinem andern Grunde, als aus der Muthmassung seines Vorgängers. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. sub voc. *Velica.* (b) Thesaur.

Billickheim, Billigheim oder Billigkum, eine kleine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, im Amte Germersheim, 2. Meilen von Landau gelegen. Der Ort ist sehr alt, wiewol die Meynung keinen Grund hat, daß er den Nahmen daher habe, weil Julius Cæsar den Ariovistum allda überwunden, und nach erhaltenem Siege eine Festung erbauet, welche man daher *Victoriam Bellonam* genennet hätte, welches die Deutschen in Billickheim verändert. Im Jahr 450. hat sie Attila in die Asche gelegt, also, daß nach der Zeit nichts, als nur ein schlechtes Dorff, da gestanden, in welchem Kayser Conradus II. eine Kirche erbauet haben soll. Nach diesem hat es zum Reiche gehöret, und hat es Kayser Carolus IV. vor 4000. Gülden verpfändet, vor welchen Pfand-Schilling es Churfürst Ruprecht der ältere von der Pfaltz, Krafft des dem Hause Pfaltz zustehenden Lösungs-Rechts, an sich gelöset. Churfürst Fridericus II. hat es zu einer Stadt gemacht, welche man damals vor unüberwindlich gehalten. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

BILLI-EN-GOHELE, (a) ein Frantzösisches Dorff in Artois zwischen Lens und Hennin-Lierard. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Billieshausen, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, siehe Nieder-Billieshausen.

Billiggrätz, Billigratz (a) oder Billichgrätz, ein vortreffliches Schloß, Flecken und Herrschafft im Oesterreichischen Kreisse, in Ober-Crain, an dem Flusse Billi, ohngefehr 4. Meilen von der Stadt Laubach nach Westen zu. Gegen über liegt das zerfallene Schloß Billichgrätz, das Stamm-Haus derer Frey-Herren dieses Nahmens, wovor die Ungarn im Jahr 1416. abziehen müssen. Es ist diese Herrschafft in den vorigen Zeiten an unterschiedene Herren, nunmehro aber wieder an die Frey-Herren von Billichgrätz gekommen. Siehe auch Beligratz, im II. B. p. 537. *Mart.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Billigheim oder

Billigkum, eine kleine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Billickheim.

Billigratz, eine Stadt in Liburnien, siehe *Bibium* und Billiggrätz.

BILLINGAM, eine am Meer gelegene Stadt auf der Insul Ceylan, siehe *Bellingam*, im II. Bande, p. 546.

Billingen, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, siehe *Bullange.*

BILLINGHAM, eine kleine Stadt in Nord-Engeland, in der Provintz Northumberland. Hübn. Zeit. Lex.

Billinghausen, ein Chur-Hannöverisches Dorff, im Fürstenthum Calenberg, unweit Göttingen. Goldsch.

Billinghausen, oder Büllinghausen, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, unweit Landau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Billinghausen, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, unweit Rhoden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Billingsdorff, oder Bilsendorff, ein Dorff, mit einer Kirche, im Osterlande, zwischen denen Städten Neustadt an der Orle und Triptitz. Goldschadt.

Billingstädt, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Ronneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BILLOKERI, eine Landschafft an der West-Seite des Reichs des grossen Moguls, welche 60000. Mann zu des Reichs Schutz liefert. Ihre Städte sind: Avabad, Sabaim, und Mahadum. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

BILLOM, oder

BILLON, *Bilhom* und *Bilhon*, Lat. *Biliomagus*, oder *Bilhomum*, eine Frantzösische Stadt in Auvergne. Sie ist ziemlich groß, aber arm. Es ist ein Capitul daselbst, welches drey Würden hat, einen Abt, einen Dechant und Cantor. Der Marquis du Terrail, als Herr von Montaigu, Listenois und Reignac, ernennet den Abt, massen die Abtey von denen eingezogenen Præbenden von Reignac gestifftet worden. Das Capitul hat das Decanat zu vergeben, ingleichen die Cantorey, und vierzehen wöchentliche Præbenden, welche vor die Choralisten gehören. Alle die übrigen Præbenden vertheilet der Bischoff von Clermont. Das Jesuiter Collegium ist von Wilhelm du Praz, Bischoffen von Clermont, gestifftet worden. Diese Stadt wurde dem Bischoffe von Clermont von der Familie derer Aycelin gegeben, welche von Montaigu-Listenois bey Billon entsprossen ist, und drey Cardinäle hervor gebracht hat, wovon ihrer zwey Cantzler in Franckreich gewesen sind. Ægidius Aycelin, den man sonst nur den Cardinal von Montaigu nennet, wurde den 27. Febr. im Jahre 1309. Frantzösischer Cantzler, und stifftete im Jahre 1314. das Collegium von Montaigu zu Paris. Hugo Aycelin, den man hingegen den Cardinal von Billon nennet, wurde ebenfalls Frantzösischer Cantzler, und starb den 5. Dec. im Jahr 1378. Petrus Aycelin, ein Bruder des Verstorbenen, wurde ein Benedictiner-Mönch, Bischoff von Laon, Cardinal, und Cantzler des Hertzogs von Berry, als er nur noch Graf von Poitiers war. Übrigens hat diese Stadt, welche an dem kleinen Flusse Richocher, in einer fruchtbaren Gegend, liegt, auch berühmte Manufacturen. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BILLONTERS, eine Art räuberischer Völcker an den Grentzen von Persien, siehe *Beluten*, im II. B. p. 560.

Bilnreut, ein Ort in dem Marggrafthum Anspach, an einem kleinen See gelegen. *Mart. Crusii* Schw. Chron.

BILOENA, so nennet Herr Baudrand eine alte Stadt in dem glücklichen Arabien, siehe *Bilena.*

Bilscheib, ein Dorff im Fürstenthum Rudelstadt, in Thüringen, unweit dem Städtgen Blanckenburg, eine Meile von Saalfeld. Goldschadt.

Bilsen, eine kleine Niederländische Stadt im Lüttichischen, in der Grafschafft Looz, oder Looß, an der Demer, eine starcke Meile von Tongern gegen Norden, zwey Meilen von Mastricht gegen Westen. Sie gehört dem Bischoff von Lüttich. Im Jahr 1636. ist dieser Ort bis auf vier Häuser abgebrannt. Nahe dabey liegt das weltliche berühmte Stifft und Abtey Münster-Bilsen, Lat. *Bilsena*, vor Fürstlich- und Gräfliches Frauenzim-

mer; siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

Bilsendorff, ein Dorff im Osterlande, siehe Billingsdorff.

Bilshausen, ein Dorff auf dem Eichsfelde, bey dem Städtgen Gibelhausen, eine Meile von Duderstadt. Goldschadt.

Bilstein, Lat.

BILSTINUM, ist eine kleine Stadt, nebst einem Schloß und Amte in der Wetterau, siehe Beilstein, im II. Bande, p. 512.

Bilstein, ein Dorff im Waldeckischen, unweit Landau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BILTA, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, nach dem Ortelio, (a) welcher sich auf den heil. Augustinum, den heil. Cyprianum, und das Carthaginensische Concilium beruffet. Man sagte eben sowol *Bilta* als *Vilta*, daß also *Biltensis* und *Viltensis* einerley Sitz ist, welcher in der Provincia Proconsulari gelegen war. Felicianus wird in der Carthaginensischen Conferentz (b) *Viltensis* zubenahmet. Unter den Unterschrifften des Synodal-Schreibens der Bischöffe aus der Provincia Proconsulari an das Concilium Lateranense unter dem Pabste Martino lieset man: Theodorus Episcopus *Biltensis*. Das Concilium zu Carthago, welches im Jahre 528. unter Bonifacio gehalten worden, ist von Restituto, Bischoff der Gemeinde zu Vilta (*Plebis Viltensis*) unterschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 287. Ed. *Dupin.*

Bilten, ein Dorff in der Schweitz, im Canton Glaris. Die Einwohner desselben sind alle Reformirter Religion, (a) und haben ihre eigene Kirche; da hingegen sonst dieses Dorff in das Kirchspiel Schennis eingepfarret war, welches dem Amte Gaster gegen über, und auf der andern Seite der Luit lieget. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. II. p. 340.

BILTERA; So nennt Strabo in einigen Exemplarien die Stadt *Besiers*, an statt *Blitera*. Siehe dieses Wort, und *Beziers*. *Martin.* Dict.

Biltzingsleben, oder Bültzingsleben, ein Dorff in Thüringen, unweit Franckenhausen. Goldschadt.

BILUBIUM, ein alter Ort in Dalmatien, siehe nachfolgenden Artickel.

BILUDIUM, ein alter Ort in Dalmatien. Antoninus setzt ihn auf den Weg aus Dalmatien in Macedonien, oder von Salona nach Dyrrachium, 13000. Schritte von Tronus, und 18000. von Aufustianæ. Ortelius (a) macht ihn zu einer Stadt. Herr Martiniere zweifelt aber, daß es eine gewesen. Denn Antoninus, welcher der einzige ist, so von derselben handelt, nennet nicht nur Städte, sondern auch Flecken, ja so gar Wirths-Häuser und Herbergen. (mansiones) In einem einzigen Exemplare stehet *Bilubium*; da hingegen alle andere Manuscripta, nach des Suritæ (b) Bericht, *Biludium* haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) in *Antonin.* p. 493.

BILVENA, so wurde vor Alters eine kleine Stadt in dem glücklichen Arabien genennet, siehe *Berou* und *Bilana*.

BILUMNUM, in einigen Exemplarien stehet *Oblimum*, und Surita ziehet den letzten Nahmen dem ersten vor. Jedoch bekennet er, daß er ihn nur in einem Manuscripte gefunden, und daß die andern alle *Bilumnum* hätten. In dem Vaticanischen Exemplare stehet *Belumnum*. Herr Martiniere glaubet aber mit dem Surita, daß man lieber *Oblimum* lesen müsse, als wie es auf die andern beyden Arten geschrieben ist, ohngeachtet er keine Ursach angiebt: Und zwar daher, weil dieses mit dem Nahmen, der in der Tabula Peutingeriana und in dem Anonymo von Ravenna stehet, besser übereinkommt. Denn so findet man

in dem Antonino:	und in der Tabula Peutingeriana:
Bergintrum,	*Bergintrum*,
	Axunam VIII. M. P.
Darantasia XVII. M. P.	*Darantasiâ* X. M. P.
Oblimum; XIII. M. P.	*Obilonna* XIII.
Ad Publicanos III. M. P.	*Ad Publicanos* III.
Mantana XVI. M. P.	*Mantala* XVI.

Der Anonymus von Ravenna (a) aber, welcher sich öffters nach der Tabula Peutingeriana richtet, nennt diesen Ort *Obelonon*. Ortelius sagt, es sey eine Stadt in Gallia Narbonensi, und füget hinzu, daß es Simler in seiner Beschreibung von Valais vor *Beauvois* erkläre. Es ist aber, sagt Herr Martiniere, nicht möglich, daß dieser Ort iemals in Gallia Narbonensi gewesen. Denn zum ersten Theile von Gallia Narbonensi hat es gewiß nicht gehöret; und der andere ist niemals so nahe an die Stadt Tarantaise gegangen. Ich habe, fährt erst bemeldeter Herr Martiniere fort, schon anderswo eine wahrscheinlichere Erläuterung über diese Stelle gegeben, und gezeiget, daß man *Obilumnus* schreiben müsse. Besiehe hiervon den Artickel *Ad Publicanos*, im I. Bande p. 245. Herr Baudrand (b) hat seinen Artickel zwar aus dem Ortelio genommen; er ziehet aber doch nicht diesen, sondern nur Simlern an, als ob er ihn gleich selbst gelesen hätte. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 26. (b) Ed. 1682.

BILZIER, eine kleine Stadt in Romanien, in der Europäischen Türckey, 11. Meilen von Adrianopel gegen Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BIMARIS, die Lateiner haben diesen Zunahmen einigen Oertern gegeben, die zwischen zwey Meeren gelegen. Horatius (a) sagt, wenn er von der Stadt Corinthus redet:

Laudabunt alii claram Rhodon, aut Mitylenem,
Aut Ephesum, Bimarisve Corinthi
Mœnia.

Das heist: Einige werden das berühmte Rhodus, oder Mitylene, oder Ephesus, oder auch die Mauern der Stadt Corinthus loben, welche zwischen zwey Meeren gelegen. Denn Corinthus liegt auf der Erd-Enge zwischen denen beyden Meer-Busen von Lepanto und Engia. Dieser Nahme kommt also nicht allein der Stadt Corinthus, sondern auch allen denenjenigen Oertern zu, die eine gleiche Lage haben. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Od. 7.

BIMATRA, Βημάτρα, oder *Bematra*, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt in Mesopotamien, in Asien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

BIMILIPATAN, eine Stadt auf der Insul Coromandel, in Ost-Indien, in dem Königreiche Golconda, disseit des Ganges, am Golfo di Bengala, 4. Tage-Reisen von Masulipatan, gegen Norden, und 15. Stunden von der Stadt Cicacola gelegen. Hier haben die Holländer eine grosse Niederlage von Europäischen Waaren. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusdem* Zeit. Lex.

BIMINATIUM, eine Stadt in Ober-Mœsien, siehe *Viminatium*.

BIMINI, (a) eine Insul in dem Nordlichen America, und eine von denen Lucayischen Insuln, auf dem Mar del Nort, nicht weit von Florida, und der Insul Bahama, gegen Süden, allwo der Strohm des Canals von Bahama am hefftigsten ist, unter dem 298. Gr. der Länge, und den 25. Gr. der Breite. (b) Sie gehöret annoch denen einheimischen Völckern, und ist ziemlich klein. Es wohnen keine Europäer darauf, weil es etwas schwer an derselben anzulanden ist, indem über diß, daß die See allhier einen starcken Zug hat und jährlich aufzuschwellen pfleget, die Insul noch mit vielen Klippen umgeben ist, ohnerachtet sie sonst gar gut und anmuthig ist. Sie ist 5. Meilen breit, (c) und voller lustiger Waldungen, wie auch mit süssem Wasser zur Gnüge versehen, und sind auf selbiger viel lebendige Quellen. Es gab sich ehemals ein Mensch, dem die Indianer weiß gemacht hatten, daß auf selbiger ein Brunnen wäre, dessen Wasser, sobald man darvon trincke, einen wieder verjüngte, viele Mühe, sie aufzusuchen. Weswegen Herr Martiniere diese artigen und sinnreichen Verse beyfüget:

Grand dommage eſt, que ceci ſoit ſornettes,
Filles connois, qui ne ſont plus jeunettes,
A qui cette eau de jouvence viendroit
Bien à propos.

Das

Das heist: Es ist ein grosser Schade, daß solches nur ein blosser Possen ist, indem ich Jungfern kenne, die schon ziemlich in das alte Register gerathen, denen dieses verjüngende Wasser überaus wohl zu Statten kommen sollte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* (c) *Corn.* Dict. *De Lact* Descr. des Indes Occid. L. I. c. 16.

BIMINI (LE BANC DE) ist eine Sand-Banck in America, in dem Mitternächtlichen Meere, siehe Banck von *Bimini*, im II. Bande, p. 165.

Bimmen, Lat.

BIMMENA, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, im Hertzogthume Cleve, in Deutschland, an der Wahl, etwan 4. Meilen von Arnheim gelegen. Einige glauben, es sey noch ein Uberbleibsel von der alten Stadt *Burginatium*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Goldschadt.

BIMONCHEER, ist, nach des Taverniers (a) Bericht, eine Stadt in Persien. Sie liegt, spricht er, unter dem 74. Grad 10. Min. der Länge, und dem 32. Grad 16. Min. der Breite. Es wird allhier ein grosser Handel mit Seide getrieben, welche starck in fremde Länder gehet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

BIMONIUM, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Engeland, siehe *Bincestre*.

BINA, Lat. *Biberiacum*, (a) ein Flecken in dem Hertzogthum Meyland, in der Grafschafft Cremona, am Fluß Oglio gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Bina, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Chur-Pfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig. Goldschadt.

BINÆ, so nennet Herr Baudrand ein Dorff in Italien, in dem Meyländischen, siehe *Binasco*.

BINAGARA, ist, wie Ptolomæus (a) will, eine Stadt in Indien, disseits des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

BINAROS, Lat.

BINARUSIA, (a) sonst auch

BINARUX, oder *Vineros* genannt, ist eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Valentia, an denen Grentzen von Catalonien, an der Mündung eines Flusses, dessen Nahme auf denen Land-Karten nicht angegeben. Der Portulan oder Wegweiser durch das Mittelländische Meer nennt sie *Vineros*, und redet also davon: (b) zwischen Peniscola und dem Berge Ravitta (Rapita) ist eine Anfurth, mit einem seichten Strande, um welchen herum viel Sand, nebst einer grossen Ebene lieget, auf welcher viel Städte und Dörffer zu sehen. Unter andern ist fast in der Mitten dieser Anfurth am Ufer des Meeres die kleine Stadt *Vineros*, bey welcher man mit dem Land-Winde bis auf einen kleinen Stück-Schuß, da das Wasser 6, 8, biß 9. Ellen tieff ist, anländen kan, und ist der Grund allhier sandicht und mit Leim vermischt, wie überhaupt an diesem gantzen Strande. Sie ist leicht zu erkennen, weil sie eine grosse Kirche mit einem hohen Thurme hat, die fast mitten in der Stadt stehet; sie ist mit Mauren umgeben, und hat einige Befestigungs-Wercke, nach der alten Manier, die Türcken von dem Lande abzuhalten. Vor der Stadt, an dem Ufer des Meeres, stehen viele Häuser und Magazine vor die Fischer, vor welchen man die Mauren derselben nicht gleich sehen kan. Hart am Meere bey der Stadt ist eine kleine Schantze, die mit 4. bis 5. Stücken besetzet ist. In und ausserhalb der Stadt giebt es viele Zieh-Brunnen, die sehr gutes Wasser haben. Es ist dieses ein Ort, allwo ein grosser Vorrath von Weine ist, und viele kleine Fahr-Zeuge damit beladen werden. Das dieser Auctor allhier von Brunnen saget, scheinet etwas bedencklich zu seyn, weil selbige vor eine Stadt, die am Ufer eines Flusses lieget, als etwas unnützes anzusehen. Da er aber von keinem Flusse, der daselbst seyn soll, etwas saget, und man auch sonst nicht den Nahmen desselben erfahren kan; so will solcher dem Herrn Martiniere bald etwas verdächtig vorkommen. Unterdessen ist es doch Herr Baudrand nicht allein, der ihn dahin setzt. Man findet selbigen auch auf denen Land-Karten derer Herren Sanson und de l' Isle abgezeichnet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. *Lex.* (b) p. 36.

BINASCO, Lat.

BINASCUM, ein Dorff in Italien, in dem Meyländischen, auf der Strasse von Pavia nach Meyland, fast auf dem halben Wege. Herr Baudrand (a) nennt es auf Lateinisch *Bina*, und *Ad Bacenas*, und beruft sich auf Gaudentium Merulam. Herr Hübner (b) aber nennt es eine feste Stadt, welche mit einem schönen Schlosse versehen ist. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) Geogr. I. Th.

BINCA, ist ein kleiner Ort in Nieder-Ungarn. Uhsens Geogr. Lex.

BINCESTRE, oder *Bincheſter*, Ortelius (a) führt den Humfroy Lhuyd an, und sagt, daß dieser Auctor vorgäbe, das *Bimonium* des Ptolomæi sey ietzo die Stadt in Engeland, so *Bincestre* genennet würde. Er setzt auch noch hinzu: bey dem Ptolomæo lieset man *Vinnovium*, Ουιννοvιον, eine Stadt derer Völcker Brigantes. Antoninus nennt sie *Vinovia*. Camdenus lieset *Binonium*, und sagt, daß es nur eine oder zwey elende Stroh-Hütten wären; man fände aber allda noch viele verfallene Gebäude und Römische Müntzen. Siehe *Vinovia*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Binch, (die Castellaney) Frantz. *La Chetellenie de Binch*, erstrecket sich längst der Sambre bis an die Grentzen der Grafschafft Namur. Als Ludewig der Grosse Binch im Jahre 1667. eingenommen hatte; so ward sie ihm vermöge des Aachnischen Friedens-Schlusses abgetreten. Er hat sie aber dem Hause Oesterreich durch den Nimegischen Friedens-Schluß wiedergegeben. *Martin.* Dict.

Binch, oder

Binche, Lat. *Binchium*, einige schreiben auch Bins. Herr Corneille sagt noch übler Binck, Bins, oder Bincke, ist eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in dem Oesterreichischen Hennegau, zwischen Mons u. Charleroy; von der ersten 3, und von der letzten 4. Meilen, in einer fruchtbaren Gegend, darinnen es viel Wildpret und sehr gesunde Lufft giebt. Maria, Königin in Ungarn, Caroli V. Schwester, bauete allhier, um der Stadt ein Ansehen zu geben, ein schönes Schloß, wie auch eines zu Marimont. Nachdem aber die Flanderischen Trouppen das schöne Lust-Schloß Folembrai in Brand gesteckt hatten; so brauchte Heinrich II. König in Franckreich Repressalien, und ließ das Schloß zu Marimont, und das Schloß zu Binch im Jahre 1554. ebenfalls abbrennen. An die Stelle des ersten ist ietzo ein Jagd-Schloß aufgebauet worden, welches ich, sagt Herr Martiniere, im Jahre 1705. gesehen habe, und worauf sich der Chur-Fürst von Bayern, da er im Nahmen des Königs von Spanien Statthalter in denen Niederlanden war, wenn er sich mit der Jagd belustigte, zuweilen aufzuhalten pflegte. Ich habe auch daselbst, fährt Herr Martiniere fort, gar schöne und mit grünen Alléen gezierte Gärten gesehen, welche so geschnidten waren, daß sie eine gantze Jagd, Leute zu Pferde, und Hunde vorstelleten, so einem Hirsche nachsetzten. Oben auf der Treppe stund damals eine Marmorne Statue. Das Gebäude vor dem Schlosse zu Binch schien von aussen eben nicht schadhafft zu seyn; inwendig aber sieht es sehr übel aus. Und weil es gantz leer stehet; so verwüstet die Zeit vollends dasjenige, was das Feuer noch verschonet hat. Die Stadt ist, wie Herr Longuerue (a) anmercket, niemals recht befestiget gewesen. Jetzund aber steht es noch schlechter um sie. Denn die Mauern sind fast schon völlig eingefallen, und die Stadt ist gantz und gar offen. Auf der einen Seite wird sie von einem Bache bewässert, der in dem Dorffe Bouvrine entspringet, bey Epinoi auf der Lincken, bey Binch auf der Rechten, bey Vaudre zur Lincken und bey dem Dorffe Perone zur Rechten vorbey läufft, und sich endlich unterhalb Triviere in die Haine ergeust. *Mart.* Dict. Allg. Hist. *Lex.*

(a) Descr. de la France P. II. p. 101.

BINCHESTER, eine Stadt in Engeland, siehe *Bincestre*.

BINCHI-

BINCHIUM, Lat. zu Deutsch aber
Binck, oder
Bincke, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe Binch.

Bind, ein freyes Frauen-Stifft im Algow, in Schwaben, ohnweit Ravenspurg gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

BINDA, ein Fluß in Indien, siehe *Benda*, im II. Bande, p. 567.

Binder, ein Adeliches Ritter-Gut, Schloß und Flecken, im Stifft Hildesheim, etliche Stunden von Goslar. Goldschadt.

Binderen, (a) eine Abtey vor Jungfern in denen Niederlanden, bey der Stadt Helmont, in dem Ländlein Peeland, im Holländischen Brabant, am Flusse Aa gelegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Bays-bas.

Bindersleben, ein Chur-Mayntzisches Dorff, mit einer Kirche, im Erfurthischen Gebiete, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Erfurth, an der Post-Strasse nach Gotha gelegen. Goldschadt.

BINDHOFEN, eine mäßige Stadt in Engeland, in der Provintz Carlingford. Hübn. Zeit. Lex.

BINDIMIR, ein Fluß in Asien, siehe *Bendemir*, im II. Bande, p. 567.

BINDIONUM; So nennt Yves, auf welchen sich Ortelius berufft, den Ort, allwo der König Dagobertus, Clotarii Sohn, begraben worden. Dagobertus verfiel zu Epinoi (*Spineti*) an der Seine in eine tödtliche Kranckheit, und wurde zu St. Denis begraben. Also kan es nicht Dagobertus I. seyn. Dagoberti II. Vater hieß nicht Clotarius, sondern Sigibertus, König von Austrasien, und auf diesen ist er gefolget. Es findet sich noch ein Dagobertus, und also der dritte, nemlich Childeberti II. Sohn der P. Daniel sagt weiter nichts von ihm, als daß er, nachdem er 5. Jahr regieret, gestorben sey; er meldet aber nichts weder von dem Orte, wo er gestorben ist, noch auch, wo er begraben lieget. *Martin.* Dict.

BINDON, auf Alt-Sächsisch *Beandum*, ist der Nahme einer Stadt in der Englischen Provintz Dorsetshire, nahe bey dem Flusse Froom, allwo sich ehemals ein Kloster befand. Im Jahr 614. soll in dieser Gegend (andere sagen, es sey bey *Bampton*, an den Grentzen von Devonshire und Sommersetshire, geschehen,) der West-Sächsische König Kineglis die Britannier in einer blutigen Schlacht überwunden haben. Vor einer geraumen Zeit war dieser Ort ein Sitz des Lords Marney, welcher selbigen mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Ritters Rogerii Newborough, bekam. Eine Descendentin von demselben brachte den Besitz davon an das Haus Howard, in welcher Familie einige den Vice-Gräflichen und den Gräflichen Titul daher geführet haben. Denn der Lord Thomas Howard, Thomæ, Hertzogs von Norfolk, anderer Sohn, heyrathete Elisabeth, die andere Tochter Johannis, Lords Marney, und ward deswegen von der Königin Elisabeth, den 13. Jan. im Jahr 1559. zum Vice-Grafen Howard von Bindon gemacht. Er starb im Jahr 1582, und ließ in solcher Würde zum Nachfolger, seinen Sohn Henricum, welchem, weil er keinen Leibes-Erben hinterließ, sein Bruder Thomas darinnen nachfolgete. Allein auch dieser starb im Jahr 1619. ohne Kinder; dannenhero der Titul von Bindon mit ihm ausgieng. Im Jahr 1705, den 30. Dec. aber, machte die Königin Anna, Henricum Howard, Lord Warden, Henrici Howards, Grafens von Suffolk, ältesten Sohn, und eine Zeitlang deputirten Groß-Marschall von Engeland, zum Grafen von Bindon, und Frey-Herrn von Chesterford. Allgem. Hist. *Lex.*

Bindorff, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, siehe Biendorff.

Binerode, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe Bienerode.

BINEVIR, ein Castell in der Schottländischen Provintz Angusia. Ubsens Geogr. Lex.

BINGA, ein Ort an der See in Japon. Die Holländischen Tabellen setzen ihn unter dem 153. Grad 25. Min. der Länge, und in dem 34. Gr. 10. Min. der Breite. Vermuthlich ist dieses eben der Ort, der sonst auch *Bingo* genennet wird. Siehe *Bingo*, *Martin.* Dict.

Bingart, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Creutznach, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BINGAZI, eine Stadt in Africa. Dieses ist der richtige neue Nahme der alten Stadt *Berenice* in Pentapoli. Siehe *Berenice*. Es nennen sie zwar einige auch, *Berio*, *Bereniche*, *Berniche* oder *Verniche*, welche Nahmen aber alle falsch sind. Herr Maire aber, welcher Frantzösischer Consul zu Tripoli gewesen, ist in diesem Stücke glaubwürdiger, als alle Auctores, weil selbige nur vom hören sagen, und dasjenige geschrieben, was sie bey andern davon aufgezeichnet gefunden. Zu allem Glück haben wir von ihm eine Reise-Beschreibung in die Dernischen Gebürge, und hat Herr Lucas dem Publico einen wahrhafftigen Dienst erwiesen, daß er selbige herausgegeben. (a) In selbiger nun findet man von dem gegenwärtigen Zustande dieser Stadt folgendes: Von Derne bis *Bingazi* sind 70. Meilen. *Bingazi*, sagt Herr Maire, (b) welches unsere Geographi *Bereniche* nennen, war vor diesem eine grosse und schöne Stadt, und die Haupt-Stadt im Königreiche Barca. *Bingazi* heist im Arabischen so viel, als die Tochter des Krieges. Es war sonst ein schöner und grosser Hafen allhier, der aber mit der Zeit eingegangen und nunmehr fast ausgefüllt ist. Doch können annoch Schiffe von 200. Tonnen in selbigen einlauffen; er ist würcklich noch bey dem Eingange 14. Fuß tieff, und können bis 30. Schiffe gantz gemächlich darinne liegen. Zur Winters-Zeit ist es schwer in selbigen einzulauffen. Der Hafen aber ist zu allen Jahres-Zeiten sehr gut. Bey diesem Hafen ist die schöne Marmorne Statue gefunden worden, die auf der Galerie zu Versailles stehet, welche ich vor eine Vestalische Jungfrau halte. (Sie stehet allda neben des Königes Zimmer.) Ich bin verschiedene mal an diesem Orte gewesen, allwo sie gefunden worden, als man den Grund zu dem Hause des Cadi zu Bingazi legen wollen; sie stack 15. bis 16. Fuß tieff im Sande, und zwar umgekehrt; so, daß das Gesicht unten war, ohne daß bey selbiger ein Merckmahl zu finden gewesen, wenn und von wem sie verfertiget worden; daher ich fast auf die Vermuthung falle, daß sie von Rom anhero gebracht worden (oder (c) daß sie habe sollen nach Rom geschaffet werden) und daß man sie in den Sand eingegraben habe, um sie zu erhalten. Diese berühmte Stadt ist nunmehro zu einem Dorffe geworden, so aus ohngefehr 1000. Häusern bestehet, die wegen der Pest, welche in diesem Lande starck grassiret, fast unbewohnet sind. Bey meiner letzten Reise, so ich 1703. hieher gethan vor Ihro Hoheit, den Herrn Grafen von Toulouse, Pferde aufzukauffen, habe ich mich 2. Monat allhier aufgehalten. Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, etwas von Merckwürdigkeiten aufzutreiben, und habe viel Müntzen von Ertz, auf welchen aber nicht viel zu erkennen, wie auch einige von Gold und Silber gefunden, auf welchen aber keine Schrifft zu sehen war. Es scheinet, als ob die Stadt nicht sonderlich prächtig und eben nicht viel Gebäude und Zierraden von Marmor in selbiger gewesen: Ich habe nur einige kleine Säulen von Marmor, Jaspis und Porphyr daselbst gesehen. Sie wird von einem Bey beherrschet, der von dem Bey des Reichs eingesetzet wird. Ihre Herrschafft gehet bis an die Dernischen Gebürge, und zwar bis an einen Ort, welcher Merge genennet wird, und zwey Tage-Reisen von Bingazi gegen Osten lieget. Selbiger hat auch bis mitten in dem Königreiche Barca, und bis in dem Golfo di Sidra, und über 50. Meilen weit in das Land hinein von Sioune bis an Ougella gegen Osten zu gebiethen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages dans l'Asie Mineure l'Afrique &c. T. II. p. 93. (b) ibid. p. 95. (c) Diese Worte haben uns nöthig geschienen, des Verstandes wegen eingerückt zu werden.

Bingen, Lat. *Bingium*, oder *Pinguia*, Frantz. *Bingue*, eine Stadt im Chur-Fürstenthum Maintz, in Deutschland, hart am Rhein. Sie ist sehr alt, und gedencket derselben Tacitus (a), da er spricht: Tutor zog sich mit denen von Trier nach Bingen (Bingium) und ließ Maintz auf der Seite liegen, indem er, nachdem er die Brücke über den Fluß Nabæ abgebrochen hatte, sich auf die Lage des Orts verließ. Dieser Fluß wird jetzo von denen Deutschen die Nahe genennet; und **Bingen** stehet bis dato noch an dem Orte, wo dieser Fluß in den Rhein fällt, 3. oder nach andern 4. Meilen unter Maintz, gleichsam als in einem Rachen, sintemahl sich das Gebürge um selbige Gegend zu beyden Seiten erhebet, und nachgehends in einer Reihe bis unter Coblentz fortstreckt. **Bingen** wird auch in denen Notitiis Imperii (b) erwehnet, wo man unter den Commendanten von Maintz folgendes findet: Præfectus militum Bingensium Bingio. In des Antonini Itinerario stehet:

Noviomagum
Bingium XXV. M. P.
Antunnacum XXXII. M. P.

Und in einem andern Weg-Zeiger:

Baudobricam
Salissonem XXII. M. P.
Bingium XXXIII. M. P.
Mogontiacum XII. M. P.

Cellarius giebt diese Weiten so an, als wenn sie in der Tabula Peutingeriana also befindlich wären. Es ist aber ein Versehen; und stehen dieselben gar nicht darinne, wohl aber in dem Itinerario des Antonini. Doch hat auch eben diese Reise-Beschreibung in der Reise von Leyden nach Straßburg (a Lugduno capite Germaniarum Argentoratum) eine Verbesserung nöthig. Denn man lieset daselbst:

Confluentes
Vincum XXVI. M. P.
Noviomagum XXXVII. M. P.
Treveros XIII M. P.

Die Weiten von einem Orte zum andern geben zu erkennen, daß *Vincum* allhier vor *Bingium* stehet. Das B pflegt in denen Manuscripten gar offt mit dem V verwechselt zu werden, und Ammianus Marcellinus sagt selbst *Vingium* vor *Bingium* in einigen Exemplarien (c). Das C. und G. haben auch eine solche Gleichheit, daß sich ein Copiste, der nicht allzu wohl Achtung gegeben, leicht versehen können. Ausonius (d), welcher lange nach dem Tacito gelebet, redet also von dieser Stadt:

Transieram celerem nebuloso lumine Navam
Addita miratus veteri nova mœnia vico.

Dieses heißt: Ich war bey neblichtem Wetter über den schnellen Fluß Nava, oder Nabe, gegangen, und hatte die neuen Mauern betrachtet, mit welchen man dieses alte Dorff umgeben. Er war über die Brücke gegangen, von welcher Tacitus saget, und hatte im Hinübergehen die neuen Mauern gesehen, welche, wie die Gelehrten insgemein vorgeben, eben die Mauern der Stadt **Bingen** sind. Es mag vielleicht zwar wohl diese Stadt zuvor seyn befestiget gewesen. Weil sie aber in denen Kriegen zerstöhret, und von denen Mauern entblösset worden; so hat sie eine Zeitlang als ein Dorff da gelegen, und eben als Ausonius da vorbey reisete, hatte man die Festungs-Wercke wieder hergestellet. Man weiß nicht, zu welchem Volcke man eigentlich diese alte Stadt schlagen soll. Cluverius rechnet Maintz zum Lande, so die Vangiones inne gehabt, und setzt die Gräntzen desselben bis an den Fluß Nava; und gleichwohl rechnet er *Bingium* lieber zu Trier, ohnerachtet selbiges disseits des Flusses gelegen, weil, wie er sagt, Tutor von Trier war, und da er von denen Römern abgefallen, nicht über Maintz gieng; sondern sich nach Bingium begab, allwo er, nachdem er die Brücke abgeworffen, sicher zu seyn glaubte; worinne er sich aber, wie Tacitus (e) meldet, betrog. Cellarius (f) hält davor, daß dieses nicht eben allzu richtig geurtheilet sey. Denn bey der Unruhe des Krieges überlegt man nicht alles so genau, wie man sollte, und postiret sich, so gut man kan, und an denjenigen Ort, der einem am vortheilhafftigsten gelegen ist, ohne sich viel darum zu bekümmern, wo er hin gehöret. Maintz mag also gehöret haben, zu welchen Volcke es wolle, sagt er weiter; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Gräntzen des Landes nicht weiter, als bis an diesen Fluß, gegangen; und ist auch gantz glaublich, daß, da Bingen disseits des Flusses gelegen, selbiges auch sammt Maintz einem Volcke zuständig gewesen. Dieser Beweis macht aber auf keiner Seite was gewisses aus. Wir sehen täglich, daß Völcker, deren Gräntzen an einem Flusse ausgehen, dennoch über demselbigen noch eine Stadt, nebst dem Gebiethe um selbige, besitzen, welche also eine Ausnahme von der Regel machen. Also hat der Hertzog von Mecklenburg, dessen Herrschafft eigentlich nur bis an die Elbe, und zwar bis an Domitz und Boltzenburg gehet, dennoch auch noch einen kleinen District zwischen dem lincken Ufer dieses Flusses und denen Ländern des Hauses Braunschweig. Zeyler (g), welcher Tacitum, Ammianum Marcellinum, und Ausonium anführet, ohne jedoch die Stelle zu benennen, sagt, daß die folgenden Schrifftsteller die Stadt **Bingen** *Pinguia* nennen. Es liegt aber selbige 4. Meilen unterhalb Maintz, wo die Nahe in den Rhein fällt, sie gehöret zum Ertz-Stifft Maintz, und wird von demselben durch einen Vice-Dom, so allezeit ein Capitular-Herr des gedachten Dom-Stiffts seyn muß, sammt den vier darzu gehörigen Dörffern, Kempten, Weiller, Niederheimbach und Drechtingshausen, verwaltet. Ein wenig oberhalb der Stadt gehet eine steinerne Brücke über die Nahe. Ohnweit dieser Stadt ist noch ein Brunnen zu sehen, welcher der **Drusel-Brunn** genennet wird, weil, wie man vorgiebt, Drusus sich desselben bedienet hat. Verwichenes Jahr 1743. ist dieser Brunnen mit einer steinernen Schale und schönen Säule, auf welcher der heilige Martinus zu Pferde sitzende stehet, gezieret und gantz neu gemacht worden. Bey der Brücke ist auch ein Berg, so den Nahmen des Heil. Ruperti, oder Roberti führet, welcher Rupertus ein Printz aus dem Hause Pfaltz gewesen seyn soll, und dessen Leben die Heil. Hildegardis, deren Trithemius sehr offt in seiner Hirschauer Chronicke gedencket, nach langen Zeiten beschrieben hat. Das Martyrologium des Usuardi (h) meldet gleichfalls etwas von **Bingen** und St. Roberto, Hertzogen und Pfaltz-Grafen am Rhein, als einem Bekenner des Glaubens. Die Heil. Hildegardis, welche dem Kloster auf dem Berge St. Disibodi vorgestanden, kam in die Gegend bey Bingen, und bauete auf dem St. Ruprechts-Berge, und zwar neben dem Grabe dieses Heiligen, ein Nonnen-Kloster. Dieses Kloster wurde im Jahre 1148. gestifftet, und sie begab sich mit ihren unterhabenden Nonnen hinein, worinne sie auch im Jahre 1180. gestorben, und allda begraben worden. Von diesem Heil. Ruperto sowohl, als auch wie allhier die Normannen gehauset, kan ein mehreres in des Serrarii Historia Moguntiaca (i) nachgelesen werden. Sonst ist auch die Lage dieser Stadt so vortrefflich, daß im Sommer über hundert umher liegende Oerter bey Aufgang der Sonnen dahin zu Marckte gehen, und mit der Sonnen Niedergang wieder zu Hause seyn können. In dieser Stadt ist eine grosse und schöne Pfarr-Kirche, so vor diesem die St. Martins-Stiffts-Kirche gewesen, und in dem Frantzösischen allgemeinen Stadt-Brande, im Jahr 1689. unversehrt stehen geblieben ist; da hingegen die dasige Kirche zu U. L. Fr. nebst dem Capuciner-Kloster und Kirche, mit abgebrannt sind, und nur die Capelle, zum Heil. Geist genannt, nebst dem Bürger-Spital, damahls erhalten worden ist. Oben an dieser Stadt in den Stadt-Mauern, auf einem Berge,

liegt das alte Schloß, welches vor Zeiten das unüberwindliche Haus **Klopp** geheissen hat; allein im Jahr 1689. von den Frantzosen verbrannt und zerstöhret worden. Man hat es zwar nachhero in etwas wiederum zurechte gemacht, und mit Chur-Mayntzischen Soldaten besetzt. Allein im Jahr 1713. hat es eben diese Besatzung, so bis in gemeldetes Jahr darauf gelegen hat, vollends völlig zersprenget und über den Hauffen geworffen, daß es also vorjetzo nichts anders, als ein purer Stein-Hauffen, ist. Auch ist der auf diesem Schlosse befindliche sehr grosse und tieffe Brunnen, der vor diesem über 60. Klafftern tieff gewesen, dermahlen auch schon bis über die Helffte mit Steinen und Kummer ausgefüllt, daß also der gantze Platz dieses schönen Schlosses nichts als eine völlige Verwüstung vorstellet, darauf kein einziger Mensch mehr wohnen kan. Um das Jahr 1400. ließ der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Conradus, 36. Bürger zu Bingen, weil sie die Irrthümer derer Waldenser angenommen, verbrennen. Im Jahre 1403. lidte die Stadt durch Feuer grossen Schaden, daß kaum der vierte Theil davon übrig blieb. Im Jahre 1490. entstund abermahl eine Feuers-Brunst, in welcher 240. Häuser drauf giengen. Im Jahre 1639. im Monat Novembris, wurde das Schloß, nebst der Stadt, mit Sachsen-Weimarischen Trouppen besetzt. Im Jahre 1640. bekamen es die Käyserlichen wieder. Im Jahre 1644. machten sich auch die Frantzosen Meister davon. Die Stadt ist vorietzo ein gar feiner Ort. Es ist daselbst eine gefährliche Gegend im Rhein vor die Schiffe, wegen der verborgenen Klippen auf dem Grunde dieses gewaltigen Strohmes, und wird deswegen das **Binger-Loch** genennet: weil die Schiffe daselbst eben so übel dran sind, als die Fuhrleute auf dem Lande, wenn sie in einem Loche stecken bleiben. Siehe **Binger-Loch**. Einen Büchsen-Schuß weit unterhalb der Stadt ist in dem Rheine auch eine kleine Insul, auf welcher der bekannte Thurm, der **Mäuse-Thurm** genannt, auf einem Felsen erbauet ist. Wenn der Rhein klein ist; so siehet man an dem Felsen um den Thurm herum, daß sonst Mauern oder Gebäude allda gestanden, zu welchen den Grund zu legen es grosse Mühe und Arbeit gekostet haben muß. Trithemius sagt in seiner Hirschauer Chronicke, (k) daß dieser Thurm vor Alters zur Sicherheit des Zolles gebauet worden. So viel man aus gewissen Versen, die man hat, ersehen kan; so soll ihn der Ertz-Bischoff Willigis erbauet haben. Sie schmecken aber sehr nach der Barbarey derer damaligen Zeiten, und wollen wir nur folgende drey davon mittheilen:

Pontem construxit apud Aschaffburg; bene duxit
Ac pontem per Nahe: miles transit, quoque verna,
Et bene necesse prope Bing Mäusen dedit esse.

Wie nun die Wacht, so auf selbigem stand, Achtung geben muste, daß nichts allda vorbey gienge, ohne den Zoll zu bezahlen, die Visitatores aber und andere Bediente, so darbey zur Auffsicht bestellet sind, von denen Deutschen insgemein **Mäuse** genennet werden, (wie die Frantzosen fast in eben dem Verstande sagen: *des Rats de cave*); so, sagt Serrarius mit vieler Wahrscheinlichkeit, sey derselbe eben dahero der **Mäuse-Thurm** genennet worden. Er führt auch noch eine andere Ursache an, so zu diesem Nahmen Anlaß gegeben, nemlich weil die alten Gebäude, die leer stehen, und in welchen niemand wohnet, gemeiniglich Ratten- oder Mäuse-Nester genennet werden. An einer so vernünfftigen Herleitung des Nahmens aber hat der Pöbel nicht genug, und der Nahme gründet sich nicht allezeit auf eine Geschichte, sondern die Historie wird offt erst nach der Hand ausgesonnen, um von dieser oder jener Benennung eine Ursache anzugeben; und wenn selbige fein abentheuerlich herauskommt, so findet sie alsdenn um so viel gewisser statt. Man hat also vorgegeben, Hatto II. dieses Nahmens, Ertz-Bischoff

zu Mayntz, habe sich auf diesen Thurm begeben, weil er vor denen Mäusen nirgends sicher gewesen, welche ihn allenthalben verfolget, und ihm auch hierher nachgefolget wären, und ihn daselbst gefressen hätten. Mit diesem Histörgen schleppt sich das gemeine Volck, von welchen es immer von einer Zeit zur andern fortgepflantzet worden; und es haben sie auch gar ansehnliche Schrifftsteller in allem Ernst aufgezeichnet. Unter andern Herr **Hübner**, welcher, wie er denn überhaupt in seinen Historischen Nachrichten nicht allzu richtig ist, in seiner Geographie sagt, es habe diesen Thurm ein Ertz-Bischoff von Mayntz im Jahre 968. erbauen lassen, weil er auf dem festen Lande vor denen Mäusen nicht sicher gewesen; dieser letztere verwechselt aber die Erbauung des Thurms mit der vorgegebenen Geschichte Hattonis II. Die angeführten Verse, welche gewiß alt sind, geben den Willigis vor den Erbauer dieses Thurmes an. Nun folgte dieser auf Rupertum, welcher 6. Jahr Ertz-Bischoff gewesen, und erst nach dem Tode des Ertz-Bischoffs Hattonis, der von denen Mäusen gefressen worden seyn soll, erwehlet worden war. Wie können also denn den letztern die Mäuse in diesem Thurme gefressen haben, wenn selbiger erst von dem Ertz-Bischoffe erbauet worden, der 6. Jahr nach demjenigen, an welchem diese Straffe vollzogen worden, zu dieser Würde gelanget ist? Hierbey mercken wir an, daß der Nahme Hatto vor die Ertz-Bischöffe zu Mayntz ein unglücklicher Nahme gewesen. Hatto I, Hertzog in Francken, und welcher von Arnulpho, dem er einen Sohn aus der Tauffe gehoben, im Jahre 891. in diese Würde eingesetzet worden, hatte eben dieses Unglück, daß sein Nahme nach seinem Tode in die Beschreibungen von gräulichen Mord-Geschichten kam. Denn als er diese Würde 21. Jahr bekleidet hatte, bezahlte er im Jahre 913. die Schuld der Natur, und nach seinem Tode streuete man aus, daß ihn die Teuffel bey lebendigem Leibe geholet, und in den Schlund des Berges Ætna geführet hätten. Dieses war der XXVI. Ertz-Bischoff zu Mayntz. Der XXXII, welches Hatto II. war, war vorher Abt zu Fulda gewesen, und von Kayser Ottone mit dieser hohen geistlichen Würde beehret worden, so er aber nur ein Jahr genossen. Sein Vorfahrer, Wilhelm, Hertzog von Sachsen, starb im Jahre 968; er selbst aber im Jahre 969. Heißt das nun aber nicht die Geschichte ohne Noth häuffen, und denenselben die gröste Gewalt anthun, wenn man erzehlet, dieser Hatto habe in so kurtzer Zeit erstlich eine Scheune voll armer Leute verbrennen lassen, sodenn diesen Thurm gebauet, in selbigen geflüchtet, und sey doch bis in selbigen von seinen Feinden, denen Mäusen, verfolget, und daselbst gefressen worden? Nicht zu gedencken, wie viel er Zeit gebraucht, die Reise nach Ravenna zu thun, um dem Concilio beyzuwohnen, welches zusammen beruffen worden war, ein Ertz-Bisthum zu Magdeburg aufzurichten, und dessen Schluß, welcher beym Meibomio (l) befindlich ist, er mit unterschrieben hat. Der Chronographus Saxo, welchen Herr Leibniz herausgegeben, das Chronicon Mindense, und viele andere, setzen die Erbauung dieses Thurms auf das Jahr 969, in welchem er gestorben. Ob ich mich zwar schon, sagt Herr Martiniere, über die Gebühr, und etwas länger, als mir die Gesetze, so ich mir vorgeschrieben, zu erlauben scheinen, bey Historischen Dingen aufgehalten habe; so kan ich doch nicht umhin, hier annoch meine Verwunderung zu bezeigen, wie man erlauben können, die Uebersetzung derer Annalium Wittekindi, welche ein Mönch von Corvey in Frantzösischer Sprache herausgegeben, zu Paris zu drucken. Die Uebersetzung, so Herr Cousin davon heraus gehen lassen, ist nach einem verfälschten Exemplare verfertiget, und mit einer greulichen Menge Unwahrheiten angefüllet, wie man sehen kan, wenn man die Uebersetzung, oder den Lateinischen Text des Meibomii, mit denen Auszügen des Herrn Leibnigens

nigens (m) aus denen Manuscriptis gegen einander hält, als in welchen man einen gantz andern Abriß von dem Gemüthe Hattonis findet, und der sich mit dem abscheulichen Zeuge, das ihm der Wittekind des Meibomii und des Herrn Cousin beymisset, gar nicht reimet. Um aber auch wieder auf die Stadt **Bingen** zu kommen; so ist dieselbe annoch mit einer Mauer und guten Gräben rund herum umgeben, und hat vier Thore, als, das **Maynzer-** oder *Druſi*-**Thor**, welches von gedachtem *Druſi*-**Brunnen** seinen Nahmen hat, und an welchem Thor auch noch die Rudera eines hohen Thurms zu sehen sind; sodenn das **Saltz-Thor**, so nach dem Rhein gehet, und den Nahmen von dem Saltze hat, welches allein dadurch geführet wird, auch mit einem neuen Thurme versehen ist; ferner das **Nahe-Thor**, so an der **Nahe** liegt, und von solchem Flusse seinen Nahmen erhalten hat, woran auch noch Ueberbleibsel eines alten Thurms zu betrachten sind; das vierte ist das **Gau-Thor**, wodurch man auf das Gau gehet, und welches ebenfalls mit einem neuen Thurme gezieret ist. Sonst ist zwar diese gantze Stadt, der Römisch-Catholischen Religion zugethan. Doch giebt es allda auch viele Juden, so alle in einer besondern Gasse wohnen, allerhand Handthierungen treiben, und auch eine Synagoge haben. Im Wapen führet **Bingen** ein silbernes Rad, gleichwie Maynz. Es hat auch vier Jahr-Märckte, den ersten auf Heil. Drey-Könige; den andern Freytags nach Christi Himmelfahrt; den dritten Freytags nach Mariä Geburt; und den vierten Freytags nach Michaelis. Ueber dieses hat es auch alle Mittwochen einen Kayserlichen freyen Wochen-Marckt, worauf allerley Früchte und Lebens-Mittel in grosser Menge zugeführet werden. Wie denn auch über dieses noch alle Tage grosse Zufuhren von Wein und andern Sachen dahin geschehen, daß daher die beyden dasigen Kranen genug zu thun haben, welches der Stadt grossen Nutzen, und der Bürgerschafft gute Nahrung giebt. Ihre Lage ist unter dem 29. Gr. 20. Min. der Länge, und 49. Gr. 53. Min. der Breite. Endlich ist hierbey noch zu erinnern, daß einige die Stadt **Bingen** vor der Alten ihr *Amagetobriga* halten wollen, wovon zu sehen im I. Bande p. 699. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Denckw.** *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Hist. L. IV. c. 70. (b) Sect. 64. (c) L. XVIII. c. 2. (d) in Mosella. (e) Hist. L. IV. c. 70. (f) Geogr. Ant. L. II. c. 3. p. 314. (g) Archiep. Mogunt. (h) d. 15. Maji. (i) L. II. c. 35. & 37. (k) Ann. 967. (l) Rer. Germ. T. III. p. 731. (m) Script. Rer. Brunsuic. T. I. p. 213.

Bingen, ein Dorff, im Schwäbischen Kreise, welches wegen der Streitigkeiten des Fürstlichen Hauses Hohen-Zollern-Sigmaringen mit denen von Hornstein bekannt ist. Diese haben auf etliche 90. Güter darinnen, jenes aber nur 9. derer selben. Die Onera bekommen von jenen die Adelichen, von diesen die Fürsten; das Fürstliche Haus aber hat allein die hohe Malefiz-Forst- und Geleits-Obrigkeit, und soll sich, nach der Ritterschafft Angeben, im Jahr 1628. der Besteurung aller Unterthanen darinne angemasset haben, welches Recht die Ritterschafft prætendiret hat. Hierüber entstand ein Streit, welcher im Jahr 1681. den 10. Jun. und im Jahr 1682. den 9. Dec. dahin beygeleget wurde, daß die streitige Steuer in 2. gleiche Theile vertheilet werden sollte. Die Ritterschafft aber beschwerete sich, als wenn das Fürstliche Haus demselben nicht Folge geleistet hätte, erhielt auch vom Kayser im Jahr 1687. ein Rescript, daß das Fürstliche Haus der verglichenen Theilung gemäß verfahren sollte. Dieses aber bot das gantze Dorff dem Schwäbischen Kreisse, nebst dem Steuer-Rechte zu seinem Contingent, an, welches es auch im Jahr 1690. angenommen, und die Ritterschafft hat bis dato nichts erhalten können. *Univ. Lex.* III. Th.

Bingenheim, ein Flecken, Amt und Schloß in der Wetterau, 3. Stunden von Friedberg. Die Gegend da herum ist von Alters her die **Fuldische Marck** genennet worden. Das Fürstliche Schloß daselbst ist mit einem breiten Wasser-Graben, Zug-Brücken, Zwingern und Mauern wohl verwahret. Im Jahr 1634. wurde es von den Crabaten erobert, und alles darinnen niedergemacht. In dem Flecken werden jährlich bey dem Rath-Hause unter der Linde 3. Fürstliche Cent-Gerichte gehalten, bey welchen die in der Fuldischen Marck begüterten Geist- und Weltlichen ihre Streitigkeiten entscheiden lassen. Im Jahr 1650. bekam Land-Graf **Wilhelm Christoph** von Hessen-Homburg dieses Amt zur Appanage, und ward insgemein der Land-Graf **von Bingenheim** genennet. Als er aber im Jahr 1681. ohne männliche Erben verstorben, nahm sein Bruder Fridericus, gegen Erlegung 100000. Thlr. an das Haus Hessen-Darmstadt, Besitz davon. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Goldschadt.**

Binger-Loch, dieses ist wegen der verborgenen Felsen und Klippen für die Schiff-Leute ein gefährlicher Ort im Rhein, ohnweit **Bingen**, wo sich die Nohe in den Rhein begiebt, in dem Chur-Fürstenthum Maynz. Bey hoher Fluth ist es nicht wohl zu beobachten; allein bey warmen Hunds-Tagen sieht man deutlich, wie sich das Rhein-Wasser an der Nördlichen Seite des **Mäuse-Thurms**, welcher auf einem Felsen stehet, mit einem starcken Getöse gleichsam Staffelweise nach und nach gerade unter sich sencket, und nicht anders scheinet, als ob das Schiff, worinnen man fähret, etliche Staffeln hinunter zu steigen hätte. An sich ist der Fall etwan 50. Fuß breit; und viele sagen, daß sich in dieser Gegend ein Theil des Wassers würcklich unter die Erde verliehre. Es pflegen dannenhero diejenigen, welche etwas furchtsam sind, an diesem gefährlichen Orte auszusteigen, und zu Fusse zu gehen. Gleichwol wird dieser Wasser-Fall oder Wirbel, dessen Brausen man beynahe eine halbe Stunde weit hören kan, wie erwehnet, bloß von den vielen verborgenen grossen und kleinen Stein-Felsen verursachet. Weil denen Verfassern des *Antiquarii* **vom Rhein-Strohme** eine eigentlichere Beschreibung dieses Binger-Lochs übersendet worden; so wollen auch wir solche von Wort zu Wort hier mit einrücken. Zu mercken ist, daß von dem Mäuse-Thurm an bis gegen die Ecke des Berges, worauf das alte verfallene Schloß Ehrenfels stehet, die Felsen gleichsam in Form eines Dammes, theils über, theils unter dem Wasser, verborgen liegen, wovon der Rhein-Strohm, so zu sagen, aufgeschwellet wird. Gegen das Ufer zu befindet sich eine sichere und tieffe Oeffnung, ohngefehr 50. Schritte weit, durch welche alle Schiffe, wenn sie anders sicher fahren wollen, nothwendig durch müssen. Diese Oeffnung wird eigentlich das **Binger Loch** genennet. Weil auch das Wasser mit einer starcken Gewalt hindurchdringet, und über die zur Seiten liegende Felsen hinüber fällt, so erreget es gewaltige Wellen, und ein fürchterliches Geräusche. In der That aber ist die Gefahr im Hinunterfahren so groß nicht, als man insgemein davor hält, indem das Wasser den rechten Weg von selbst zeigt. Bey grossen und schwer geladenen Schiffen wird zu dieser Durchfahrt jederzeit ein guter Steuer-Mann erfordert. Derohalben ist es, von denenjenigen eine ungegründete Mey-

nung, welche vorgeben, daß allda unter der Erde ein Schlund sey, welcher das Wasser verschlinge, und bey St. Goar wieder hervorbringe (a). Wie denn die erforderlichen Eigenschaften eines unterirdischen Schlunds allda gar nicht zu finden seyn sollen; sondern weil es den Nahmen eines Lochs führe, so sey man auf die Gedancken gerathen, als ob sich solches unter dem Wasser befinde, da doch, nach der Sprach-Art der Schiff-Leute, bloß die Oeffnung zwischen dem dasigen Felsen darunter verstanden werde, wenn sie sagen: **Jetzt fahren wir durchs Loch, &c.** Denn wer die Natur verstehet, und diesen Ort betrachtet, der kan die oben angeführte Meynung von einem allda befindlichen Schlunde ohnmöglich behaupten. Ein anderer Bericht aus **Bingen** lautet also: Gleich unter dem Mäuse-Thurm ist der völlige Rhein vor diesem von der einen bis zu der andern Seite, von Natur mit grossen Felsen und Steinen, gleich einem Damm, also besetzt gewesen, daß weder Flösse, noch Schiffe, hinauf, noch herunter haben kommen können; weswegen die Schiff-Herren durch solchen Felsen-Damm etliche Löcher sprengten und machen liessen, wodurch alsdenn die Schiffe und Flösse passiren müssen, und welche Oeffnung nunmehro das **Binger-Loch** genennet wird. Wie es denn die Natur-Erforscher selbst allda mit ansehen können, wie das Wasser gleichsam als in einem Trichter hinlaufe. Sonst bezeugen auch die berühmten Kaufleute in Franckfurt am Mayn, Nahmens die Herren von Stockum, noch heute zu Tage, wie ihre Groß-Eltern erst noch bey Manns-Gedencken, auf erlangte Chur-Mayntzische Erlaubniß, die alldasige längst zuvor gemachte Oeffnung besagten Felsen-Dammes noch besser hätten erweitern lassen, damit sie mit ihren grossen Holtz-Flössen, auf deren jedem sich offt 300. Personen befinden, durchkommen können. Man siehet auch noch bis auf diesen Tag die alten übrigen grossen Stücke oder Ecken von den zerschlagenen Felsen, an beyden Ufern gegen einander über stehen. **Denckwürd.** *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Happel in Mund. mir. p. 777. *Merian*, Winckelmann &c.

BINGIUM, eine Stadt in Africa, siehe *Bingaci*.

BINGIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt im Chur-Fürstenthum Maynz, in Teutschland, siehe **Bingen**.

BINGO, ein kleines Land, oder eine Japonische Provintz in dem Lande Jamailtero, in Niphon, nach der Küste des Meer-Busens von Meaco zu gelegen, der es gegen Mittag, nebst dem Königreiche Aqui gegen Morgen, begrentzet. Gegen Mitternacht grentzet es an die Provintz Bitchu und Idzu; gegen Abend aber an das Königreich Ivami, nach dem Cardin. Die Haupt-Stadt darinne ist *Bingo*, davon sie auch ihren Nahmen bekommen. Die Karte des Herrn **Relands** von Japon setzt die Grentzen dieser Provintz also: Sie hat Aki, und nicht das Königreich Ivami, gegen Abend; das letzte liegt Aki und Sœwo gegen Mitternacht. Gegen Norden grentzet sie an die Provintz Idsomo, welches Idsumo ausgesprochen werden muß, und das Idzu des Herrn Baudrands ist. Sie begrentzet die Provintz Bingo auf dieser Seite gantz allein. Gegen Morgen grentzet sie an die Provintzen Foki und Bitsio, welches sonder Zweifel das Bitchu des Herrn Baudrands ist; es fehlt aber so viel, daß sie Bingo gegen Norden liegen solte, daß sie sich vielmehr gegen Mittag, und nicht so weit nach Norden zu, wie Bingo, erstrecket. (a). Ein Verzeichniß von den Einkünften der Könige und grossen Herren in Japon setzet, nebst dem Nahmen ihrer Residentz; Allaino Taysima, Fürsten der Provintz Bingo; hat 420000. Cokiens Einkommens, welches 1680000. Thaler macht; Oki ist seine Residentz. *Martin.* Dict.

(a) Voyages du Nord, Tom. III. p. 64.

BINGO, ist ein kleine Stadt in Japon, auf der Insul oder Halb-Insul Niphon, und zwar die Haupt-Stadt des Königreichs *Bingo*, welches in der Landschaft Jamailtero liegt. Die Stadt selbst aber ist ohngefehr 20000. Schritte von der Küste des Südlichen Meeres gegen Norden zu, und bey 100000. Schritte von Meaco gegen Abend gelegen, nach dem Cardin, den Herr Baudrand (a) anführet, *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

BINGVE, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt in Teutschland, im Chur-Fürstenthum Maynz, siehe **Bingen**.

BINK, eine kleine Stadt in denen Nieder-Landen, siehe *Binch*.

Binna, ein kleiner Fluß in der Schweitz, in der Landschaft Wallis, entspringt auf dem Berge Albrunn, über welchen eine Strasse aus Wallis in das Leugenthal geht. Er fließt 15000. Schritte durch das **Binnerthal**, scheidet den Gomser-Zehnden, und geht, unter dem Flecken Arnen, in die Rhône. *Hydrogr. Lex.*

BINNA, eine Stadt in Asien, in Assyrien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Cinna*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 1

Binnewitz, ein Dorff in Meissen, unter das Mügliſche Amt gehörig. **Wabst.**

Binnicken, oder

Binnighaim,

Binnigheim,

Binniken,

Binningkheim, Benigheim, Bönigheim, oder **Bönnigheim**, Lateinisch *Castrum Valerianum*, eine Stadt in dem besten Theile des Würtemberger Landes, im Zabergaw, eine halbe Stunde vom Neckar, und eben so weit von Besigheim, zwischen Lauffen und Maulbrunn gelegen. Sie soll um das Jahr 278. von dem Kayser Valerio Probo erbauet, und *Julia Bona* genennet worden seyn. Er hat sie auch mit herrlichen Freyheiten begabt, und mit schönen Gebäuden gezieret. Nach der Zeit ist sie von Attila wieder zerstöhret worden, und hat nach ihrer Wieder-Aufbauung den Nahmen **Bennigheim** überkommen. Es ist ein lustiger mit Kirchen und Schulen wohl versehener Ort. Anfänglich hat er seine eigene Herren gehabt, welche davon den Nahmen geführet. Jetzund aber gehöret er theils zu Chur-Maynz, welchen Chur-Mayntzischen Theil aber zur Zeit Würtemberg als einen Pfand-Schilling besitzet; theils den Gan-Erben und Adelichen Geschlechtern **von Gemmingen, von Liebenstein**, und **von Neidberg**. Es sind viel schöne Häuser darinnen, und ist gantz Evangelisch. **Denckw.** *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. **Allgem. Hist.** *Lex. Martin. Crusii* Schwäbische Chron.

BINONIUM, oder

BINOVIUM, eine Stadt in Engeland, siehe *Bincestre*, und *Vinovia*.

Bins, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe **Binch**.

Binsdorff, ein Ort in Böhmen, an den Sächsischen Grentzen, zwischen Loßdorff und Mardorff,

an der Elbe gelegen. **Denckwürd.** *Antiqu.* des Elb-Str.

Binsdorff (a) eine kleine Stadt im Schwartzwalde. **Univ. Lex.** III. Th.

(a) **Zeilers Reichs-Geogr. I. p. 12.**

Binsdorff, eine kleine Stadt in Unter-Steuermarck, in der Herrschaft Hohenberg, dem Hause Oesterreich gehörig. **Hübn.** Zeitungs Lex. **Allgem. Hist. Lex.**

Binse, ein Flecken, nebst einem Schlosse, in Ungarn, bey dem Flusse Sebesso gelegen. Das Schloß hat der berühmte Mönch, Georgius Martinusius, Bischoff zu Waradein, und nachgehends Cardinal, allda erbauen lassen. **Hübn.** Zeitungs-Lex. **Univ. Lex.** III. Th.

BINSITTA, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a) *Martin.* Dict.

(a) **Lib. IV. cap. 2.**

BINTAM, eine Insul in dem Indianischen Meere. Marco Paolo (a) nennet sie *Petan.* Herr Corneille (b) sagt von dieser Insul: Sie liegt jenseits Malaca, ohngefehr viertzig Meilen in dem Canale oder Meer-Enge von Singapura, und wird von einem grossen Flusse befeuchtet, der mitten hindurch geht, und da er in das Meer fällt, einen Hafen macht, in welchem viel Schiffe stehen können. Die Stadt *Bintam* liegt an diesem Flusse, und theilet der Insul ihren Nahmen mit, die etwa dreyßig Meilen in Umfange hat. Dieses aber findet man nicht in der Reise-Beschreibung des Marco Paolo. Herr Corneille irret sich, wenn er sagt, dieser Auctor nennet diese Insul *Pintam*; er nennet sie *Petan.* Er hat auch diesen Artickel nicht aus dem Herrn Baudrand, sondern aus dem Davity (c) genommen, welcher gerade dasjenige sagt, was Herr Corneille anführet, und sich auf *Jarric.* Lib. I. cap. 17. und *Eftev. Rom.* Lib. I. beruft. Man liest daselbst, M. Pol nenne sie *Pentam*; welches aber wieder nicht so ist. Denn dieser Auctor sagt Petan. Der Nahme dieser Insul wird auf den Karten des Herrn de l' Isle und auf den Holländischen See-Karten *Bintan* geschrieben. Sie liegt dem Cap Romania gegen Mittag, welches die äussersten Grentzen der Halb-Insul Malaca gegen Osten und Süden sind. Sie hat mit *Bantam* nichts gemein; und es ist zu verwundern, daß sie nicht mit in den Holländischen Tabellen der Längen und Breiten stehet. *Martin.* Dict.

(a) **Lib. III. cap. 13.** (b) **Dict.** (c) **Asie p. 751.**

BINTAN, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe vorherstehenden Articul.

BINTAN, eine Gegend auf der Insul Ceylan, in dem Meer-Busen von Bengala. Robertus Knox, der lange Zeit auf dieser Insul gelebet, und eine schöne Beschreibung davon heraus gegeben hat, redet von dem Lande *Bintam* folgender massen: Allout-neur, sagt er, liegt in dem Lande Bintan, wo ich niemahls gewesen bin; ich habe es aber von der Spitze eines Berges gesehen, und ist nach meiner Meynung ein ziemlich ebenes Land, das wenig Berge hat. Der grosse Fluß (Mawilgango, oder der Fluß Trinquilimale) geht mitten hindurch; man sieht daselbst grosse Wälder, in welchen viel Gemse sind; die Lufft aber ist daselbst trocken und ungesund. Die Gehöltze, so daselbst sind, sind die Wohnung einer gewissen Art von Wilden. Knox nennet sie *Waddahs*; sie sind aber eben

so viel, als die *Bedas.* (Siehe dieses Wort im II. Bande p. 486. u. ff.) Inzwischen werden aber doch das Land Bintan und das Land der Bedas auf des Herrn de l' Isle und **Relands** Karten von der Insul Ceylan unterschiedlich bemercket. Auch grentzen sie nicht aneinander. Das Land *Bintan* wird sonst auch *Vintane* genennet. *Martin.* Dict.

BINTAU, ein Ort in Nigritien, in Africa, am Flusse Gambia, welches seit 1693. denen Frantzosen gehöret. **Hübn.** Geogr. II. Th.

Binten, ein Dorff im Stifft Maynz, siehe **Vinten.**

BINTENGAPOORT, eine kleine Stadt, und schöner Hafen, auf der Schottländischen Insul Yla. **Hübn.** Zeit. Lex.

BINTERSIS ABBATIA, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Teutschland, in Schwaben, siehe **Baind**, im andern Bande p. 99.

BINTHA, eine alte Stadt in dem innern Libyen, um den Nigrum herum, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) **Lib. IV. cap. 6.**

BINTHA, ein Ort in Asien, in Osrhæne, nach dem Buche der Notitiarum Imperii (a). Man lieset daselbst: Ala prima Victoriatorum contra *Bintha. Martin.* Dict.

(a) **Sect. 25.**

BINTMIS, ein Fluß in Asien, siehe *Bagrada*, im II. Bande p. 86.

Bintz, ein kleiner Fluß in der Schweitz, in dem Canton Zürch. Herr **Scheuchzer** nennet ihn **Bünz**, welches bey den Teutschen fast auf eine Aussprache hinaus läuft. Er hat seine Quelle bey Muri, von dar geht er Schlangen-Weise gegen Norden, und kehrt sich wieder nach Nord-Westen zu, hernach nimmt er bey Hembrunn einen Bach mit, der aus dem See Hallwyl kommt; dieser entstehet aus dem Wasser des Flusses **Aa**, mit welchem er sich wieder vereiniget, und eine Meile von dem Orte, wo die **Aar** und die **Aa** zusammen flüssen, hinein fällt. *Martin.* Dict.

Bintzdorff, ein Ort in Schwaben, siehe **Binzdorff.**

Bintzwangen, ein Dorff in Schwaben, welches Graf **Eberhard** von Landau im Jahr 1437. an das Jungfrauen Closter zum heil. Creutz-Thal verkauft. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

BINUSUM, ein Ort in klein Asien. Er wird in der Historia Miscella erwehnet, die Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

Binzdorff, oder **Bintzdorff**, ein Ort in Schwaben, welcher vor Zeiten denen Grafen von Hohenberg gehöret. Als aber im XV. Jahrhunderte dieses Geschlechte ausstarb, kam er, nebst andern Städten und Schlössern dieser Grafschaft, an das Haus Oesterreich. *Martin Crusii* Schwäb. Chr.

BIOBIO, oder *Biophio*, Lat. BIOBIVS FLUVIUS, ist ein Fluß im Südlichen America, in dem Königreiche Chili. Er hat seine Quelle auf dem Gebürge Andes, und fällt nahe bey der Stadt Conception und der Insul Aviquirina in das stille Meer, nach dem Alphonso d' Ovale, den Herr Baudrand anführet. Siehe unter dem Worte *Aviquirina* (im I. Bande p. 1792.) den wahrhaftigen Nahmen dieser Insul. Der Fluß aber, von dem

hier die Rede ist, heißt eigentlich *Bobio*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BIOEA, ist der alte Nahme eines Meer-Hafens in Sardinien, und zwar in dem Südlichen Theile. Der P. Briet (a) sagt in seinen Parallelis: *Biota*, man nennete es auch sonst *Bithia*, eine Stadt und Hafen; es ist das *Biora* des Antonini, und heißt heut zu Tage *Porto Bota*. Er hat dieses aus dem Cluverio genommen, welcher sagt (b): der Hafen, den Ptolomæus Βίοια λιμὴν, *Biœa portus*, nennet, heißt in dem Vaticanischen Exemplare Βιθία πόλις, *Bithia oppidum*. Heut zu Tage findet man nach der Insul St. Antioco einen Hafen, der gemeiniglich *Porto Bota* heißt. Der Nahme und die Lage bezeugen, daß es eben der Hafen ist, den Ptolomæus erwehnet. In dem Antonino liest man:

Alio Itinere ab Ulbia Caralis	*M. P. CLXXIII.* sic,
Caput Tyrsi	*XL. M. P.*
Sorabile	*XLVI. M. P.*
Biora	*XLVI. M. P.*
Caralis	*XLII. M. P.*

Surita, der den Antoninum erkläret hat, will, das *Biora* dieses Schriftstellers sey das *Biœa* des Ptolomæi, und hält davor, man müsse dieses Wort in dem Itinerario also verbessern. Es ist gewiß, setzt Cluverius hinzu, daß, wenn von Olbia bis nach Cagliari der Weg CLXXIII tausend Schritte lang wäre, man grossen Umschweiff nehmen müste. Wir sagen aber, ohne jedoch die Hochachtung, welche die Gelehrsamkeit des Cluverii verdienet, zu verringern, daß Surita seine Meynung nur als eine Muthmassung vorgebracht und ein ungewisses vielleicht darzu gesetzet hat. Denn so lautet seine gantze Anmerckung: (c) (*Bioram M. p. XLV.*) Habent Regium, & Blandianum, & Longolianum exemplar. *Forte* ea designatur statio, quæ Ptolomæo *Βιόλα λιμὴν*, ut sit scribendum *Biora*, *Βιόρα*. Cluverius widerlegt diese Verbesserung aus dem Grunde, weil, wie er sagt (d), die Zahl der *XL. M. P.* welche das Itinerarium zwischen Olbia und Caput Thyrsi zehlet, weder mit der Quelle, noch der Mündung, dieses Flusses überein kommt; man kan daraus schlüssen, daß diese Zahl, und vielleicht auch alle die andern auf eben diese Art, verfälschet worden. Er wiederhohlet diese Sache noch einmahl, und setzt hinzu (e): Der Nahme der Quelle *Caput Thyrsi* zeiget, daß dieser Weg mitten durch das Land gegangen; und da die gantze Insul nicht länger, als CLXX tausend Schritte ist, so ist klar, daß die Zahlen des Itinerarii verstümmelt worden; folglich ist nicht leichte zu wissen, was dieses *Biora* gewesen, und wo es gelegen. (f) Der neue Nahme bringt ihn auf die Muthmassung, es sey ein Fehler der Copisten, die Βίοια oder Βιόθα gesetzet, welches sehr wahrscheinlich ist. Und da einige Exemplare einen Hafen, andere eine Stadt dahin setzen; so vergleichet er sie also, wenn er sagt: Ptolomæus habe vielleicht beydes dahin gesetzt, und *Βιόθα πόλις καὶ λιμὴν*, das ist, *Biotha* eine Stadt, und ein Hafen, geschrieben. Das Wort *Bithia* betreffend; so kommt dasselbe dem Nahmen *Bioia*, welches man in den gedruckten Exemplaren findet, noch näher; und der Unterscheid zwischen O und Θ, oder *o* und *θ* ist sehr geringe, sonderlich in einer etwas nachläßigen Schreib-Art, die man in unzähligen Manuscriptis antrifft, wo viele Buchstaben sehr zweydeutig sind. Herr Baudrand führt den Ptolomæum an, als wenn er *Biotha* gesaget hätte, obgleich in den gedruckten Exemplaren *Biœa* stünde. *Biotha* ist aber nur eine Muthmassung des Cluverii. Herr Baudrand (g) hat *Biotha* und *Bithia* aus dem P. Briet genommen, den er nicht anführet, sich aber davor auf den Ptolomæum beruft, den er doch nicht zu Rathe gezogen. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, was er vor ein Vergnügen daran gefunden, einen Schrifftsteller abzuschreiben, und einen andern davon gantz unterschiedenen anzuführen. Allein dieses thut er gar öffters, ob es gleich nicht gut ist. *Martin.* Dict.

(a) Part. II. Lib. V. p. 686. (b) Sardin. Ant. p. 491. (c) p. 246. (d) l. c. (e) p. 499. (f) 491. (g) Ed. 1682.

BIOERCKOE, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka*.

BIOERNE, oder *Biærnö*, eine kleine Stadt, und guter Hafen, in Süd-Finnland, in Schweden, am Eingange des Finnländischen Meer-Busens, 5. Schwedische Meilen von der Stadt Abo. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

Biörneburg, Biernburg, Bernsbug, oder Birneburg, Lat. *Biorneburgum*, oder *Ursorum Castrum*, Frantz. *Biornebourg*, ist eine kleine, von Holtz erbaute Stadt in Schweden, in dem Nordlichen Finn-Land, an der Mündung des Flusses Cumo, in dem Bothnischen Meer-Busen, Helsingland gegen über. Ihr Nahme bedeutet eben so viel, als das Bären-Schloß; sie liegt zwantzig Schwedische Meilen von Abo. Sie hat sehr wenig Einwohner. Ihre Nahrung bestehet im Lachs-Fange, welchen sie häufig dörren und in gantz Schweden verführen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BIOERNÖ, eine kleine Stadt in Süd-Finnland, siehe *Biærne*.

BIOI, ein altes Volck in Ober-Pannonien, siehe *Bii*.

BIOIA AIMHN, so nennet Ptolomæus einen Meer-Hafen in Sardinien, siehe *Biœa*.

BIOLCA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Bielsck*.

BIOLLOGROD, eine Stadt in Bessarabien, siehe *Bialogrod*.

BION, Βίον, oder Βœo, Βοιῶ, eine Stadt in Doride, nach dem Ptolomæo (a). Dieses Doris ist nicht diejenige Landschafft, die in Klein-Asien war; sondern das, so in Griechen-Land lag, und einen Theil von Achaja, im weitern Verstande genommen, ausmachte. Plinius (b), Strabo (c), und Stephanus kommen hierinne überein, daß sie diese Stadt *Boïon*, *Bolov*, nennen. Es war eine von den vier Städten, von welchen das Land, das die Dorii vor alten Zeiten bey dem Berge Oeta bewohneten, *Tetrapolis* genennet worden. *Martin* Dict.

(a) Lib. III. cap. 15. (b) Lib. IV. cap. 7. (c) Lib. IX. p. 427.

BIONIA; Ortelius sagt: Es scheint, als ob dieses eine Stadt in Italien gewest wäre. Er beruft sich auch hierüber auf den Phlegon Trallianum, welcher bey Gelegenheit des Caji Lallii Tionii, der sehr lange lebte, und von daher gebürtig war, davon redet. *Martin* Dict.

BIONVILLE, eine kleine Lothringische Stadt, im Bischofthum Metz, zwischen Zweybrücken und der Stadt Metz gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BIOPHIO, ein Fluß im Südlichen America, siehe *Biobio*.

BIORKA, oder *Birka*, *Biærckoe*, *Bierckoe*, *Birkopin*, *Birkoxin*, *Birca*, oder vielmehr *Byrka*, oder *Byrca*; Herr Baudrand sagt, es sey eine Stadt in Schweden, und zwar die Haupt-Stadt in Ost-Gothland, auf einer Insul des Sees Meler, zwischen den Städten Telge

Telge und Sighina gewesen; sie sey aber dergestalt zerstöret und verheeret worden, daß man kaum noch die Spuren davon gewahr wird. Das Leben des Heil. Anscharii, das von St. Remberto, dem Mit-Arbeiter in seinen Apostolischen Geschäfften, und seinem Nachfolger auf dem Bischöfflichen Sitze zu Hamburg, beschrieben worden, berichtet uns, daß sich dieser Prälate nach Schweden begeben. (a) Sie giengen eine ziemliche Weite zu Fusse; und da sie von Zeit zu Zeit über die Meere musten, die ihnen im Wege waren, kamen sie endlich an einen Hafen, mit Nahmen *Byrca*, wo sie von dem König *Bern*, als er die Ursache ihrer Ankunft vernommen, gar liebreich empfangen wurden ꝛc. Sie nahmen ihren Weg durch Dänemarck, welches man gantz deutlich aus den unterschiedenen Armen des Meeres sehen kan, über welche sie setzen musten. Die Stadt *Birka* war ein Meer-Hafen, und zudem die Residentz des Königes. Der Nahme *Bern*, den S. Rembertus braucht, ist mit demjenigen einerley, welchen Ericus Upsaliensis (b) *Bero* nennet. Man glaubt, spricht er, daß *Bero* **Biörköö**, *Biorkoo* regieret habe, als S. Anscharius daselbst predigte und im Jahre 845. Erigarium, nebst vielen andern, bekehrete. Wir können nicht umhin, hier einen Fehler zu entdecken, welchen man in **Pufendorfs** Historie von Schweden findet, die nach seiner Einleitung in die Historie (c) gedruckt worden. Daselbst findet man folgendes: Als *Bero*, oder *Biorn*, in Schweden regierete, wurde vom Kayser Ludovico Pio ein Mönch, mit Nahmen Anigarius (Anscharius) aus dem Kloster Corwey, der hernach Bischoff zu Bremen geworden, nach Schweden geschickt. Da ihm aber der König von Schweden **keine Audientz geben, auch ihm nicht verstatten wolte, daß er daselbst das Evangelium predigen möchte**, wurde er selber vom Throne gestossen ꝛc. Die That ist durchaus falsch. S. Rembertus, ein Zeuge, der zu gleicher Zeit gelebet, und es mit Augen gesehen, hat hierinne ein unendlich grösseres Ansehen, als **Puffendorf**. Nun aber sagt er gerade das Gegentheil, daß, sobald der König den Grund und die Ursache ihrer Ankunfft vernommen, er so gleich mit seinen Vertrautesten Rath gehalten, und mit ihrer aller Bewilligung denenselben erlaubet habe, da zu bleiben, und das Evangelium JEsu Christi zu predigen; er habe aber doch einem jeglichen seine Freyheit gelassen, es anzunehmen, oder nicht. Dieser Heil. Prälat erzehlt hernach den guten Fortgang, und wie weit sie in denen anderthalb Jahren, so lange nehmlich Anscharius in Schweden gewesen, gekommen wären. Wir wollen hier bey Gelegenheit auch noch einen Fehler des Baillet anmercken, der nicht verstanden hat, was altero dimidio anno hiesse. Er hat gemeint, *altero* hiesse das andere Jahr, und wenn man hernach noch & dimidio, ein halbes, darzu thäte, so würden zwey und ein halb Jahr daraus. Er hat aber nicht gewust, daß dieses von Wort zu Wort ein Germanismus sey, und **anderthalbes Jahr** bedeute. Er hat also zwey und ein halbes Jahr gesetzt; und dieses Jahr macht die gantze Zeit-Rechnung dieses Heiligen unrichtig. Allein wieder auf *Byrca* zu kommen; so setzt eben dieser Geschicht-Schreiber Ericus Upsaliensis (d), wenn er von den Bekehrungen in Schweden redet, noch hinzu: wie auch zu *Biorkoo*, welches dazumahl eine der grösten und allerältesten Städte war. Denn dazumahl waren allda drey grosse und berühmte Städte, nehmlich *Sigtonia*, *Scharia*, und *Biorkoo*; dazumahl zerstörete Adalvard, der in Upland wohnete, die Götzen, die man zu Upsal anbetete, und legte sich auf das Predigen; Nach einiger Vorgeben, hat ihn das Volck in Upland umgebracht, weil er die Götzen zerstöret; nach andern aber ist er eines natürlichen Todes in einem ziemlich hohen Alter gestorben, und zu *Biorkoo* begraben worden. Zeyler (e) sagt: *Birka* war sonst eine sehr berühmte und die Haupt-Stadt in Ostrogothland, zwey Tage-Reisen von Upsal, wenn dem Pontano zu glauben ist; und es sind sechshundert Jahr, daß diese Stadt die beste Handels-Stadt in dem gantzen Königreiche gewesen; und da sie unter allen die älteste war, hatten die übrigen alle ihre Gesetze nach dem Muster der ihrigen eingerichtet. An diesem Orte war es also, wo S. Anscharius, als Schwedischer Apostel, mit Erlaubniß Berons des vierten, und zu denen Zeiten Kayser **Ludewigs des Ersten**, oder des **Frommen**, anfieng, das Evangelium öffentlich zu predigen. Er gab auch dieser Stadt und der gantzen Nachbarschafft ein Licht, und erklärete ihnen die Christliche Religion. Wie aber die Dauer der menschlichen Sachen überhaupt sehr unbeständig und vergänglich ist; so ist auch der Ruhm dieser Stadt gäntzlich verschwunden, und kaum noch das Andencken davon übrig. Stephanus Stephanius sagt in seinen Anmerckungen über den Saxonem Grammaticum: Es ist kein Zweiffel, daß Birca nicht vor diesem die vornehmste, volckreichste und berühmteste Stadt in denen alten Zeiten gewesen. Sie lag fast mitten in Schweden, wenn wir dem Adamo Bremensi (f) glauben wollen; und Johannes Messenius (g) sagt, man zeige noch daselbst viel Ueberbleibsel davon. Sie lag auf einer Insul, Stockholm gegen Morgen, das noch nicht gebauet war, und ihr, zwar nicht dem Orte, sondern den Freyheiten und Vorzugen nach, welche sich dieselbe angemasset, gefolget ist. *Martin.* Dict.

(a) Ed. *Lambecii* in der Sammlung der Scriptorum Rerum Germanic. Septentrion. Scriptores. Hamb. 1706. fol. (b) Hist. Suec. Lib. I. p. 34. Edit. Stockholm. 1615. in 4to. (c) Ed. 1721. Tom. V. p. 52. (d) l. c. p. 38. (e) Regni Succiæ nova Descr. p. 9. (f) de Situ Daniæ, in der oben angeführten Sammlung p. 59. n. 80. (g) Sueopenta proto. p. 84.

BIORKO, oder *Biorkoe*, eine Insul auf dem Finnländischen Meer-Busen gegen dem Eingange des Flusses Nieva. Hübn Zeit. Lex.

BIORKOO, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka*.

BIORNEBOURG, Lat. *Biorneburgum*, eine Stadt in Schweden, siehe **Biörneburg**.

BIOTA, ein Meer-Hafen in Sardinien, siehe *Bioca*

BIOZIMETAE; Jornandes nennet also ein Volck, und ihre Stadt *Scandiopolis*, welche nach dem Europäischen Sarmatien zu gelegen haben soll. Ortelius (a) gestehet, daß ihm diese Nahmen unbekannt sind. **Conrad von Lichtenau**, spricht er, erkläret sich viel besser in seiner Chronicke, wo man vor *Biozimetas* und *Scandiopolim*; *Bizim & Archadiopolim*, an statt *Bizyæ* und *Arcadiopolis* liest. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Bip, ein Bernerisches Berg-Schloß, Dorff und Vogtey, in Buchsgow, siehe **Bipp**.

BIPEDIMUI, ein Volck in dem alten Gallien, in Aquitania. Plinius (a) nennet es mit unter dem Worte *Bercorcates*, als dem Nahmen eines andern Volckes, das aber gleichfalls unbekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19.

BIPENNIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und kleinen Landschafft in der Schweitz, siehe **Biel**.

BIPONTINUS DUCATUS, Frantzösisch *Le Duché de Deux Ponts*, zu deutsch das **Hertzogthum Zweybrücken**, siehe **Zweybrücken**.

BIPOUR,

BIPOUR, ein kleines Land in Indien, siehe *Bipur*.

Bipp, oder Bip, Lat. *Caſtellum Pipini*, ein Bernerisches Berg-Schloß, Dorf, und Vogtey, im Buchsgöw, zwischen Solothurn und Olten gelegen, welches anfänglich von dem Frantzösischen Haus-Hofmeister oder Majore Domus, *Pipino*, erbauet, und zu einem Jäger-Hause gemacht worden. In den alten Documenten des Stiffts Münster in Granfelden, wird die Gegend, so nun die Land-Vogtey Bipp begreifft, *Comitatus Pippinenſis* genennet. Sie war vor diesem ein Eigenthum der Grafen von Vroburg und Neuenburg, aus welchen sie Vollmar im Jahr 1313, Johannes und Hermann aber im Jahr 1322. besessen. Hierauf ist sie an die Grafen von Thierstein gefallen, von welchen Simon selbige im Jahr 1329. besessen, dessen Gemahlin aber Verena, eine gebohrne Gräfin von Nydau, samt ihren Söhnen, Otto und Simon, selbige im Jahr 1379. seiner Mutter-Schwester Anna, gebohrner Gräfin von Nydau, (der der Gräfin Bruder war) im Jahr 1338. und ferner im Jahr 1355. verpfändet. Nach dessen Absterben fiel sie wieder an die Grafen von Thierstein, und hat Graf Simon selbige im Jahr 1379. seiner Mutter Schwester Anna, gebohrner Gräfin von Nydau, und verwittweten von Kyburg, wie auch ihrem Sohne Rudolf, Grafen zu Kyburg, verpfändet, oder verkaufft. Von diesem ward sie im Jahr 1385. dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oesterreich übergeben, welcher dieselbe im Jahr 1399. dem Schultheissen zu Freyburg in Uchtland, Willhelm von Thudingen, zu bewahren zugestellt, im Jahr 1405. aber dem Grafen Egon von Kyburg versetzet, worauf die Grafen Ego und Berchthold das darinnen gelegene Dorf Nieder-Bipp im Jahr 1406. an Conrad von Lauffen verkauffet haben. In eben diesem Jahre hat Graf Ego sein Recht und Antheil an dieser Herrschafft Bipp den beyden Städten Bern und Solothurn für geleistete Dienste geschencket; jedoch mit Vorbehalt 2000. Gl. Losung dem Ertz-Hause Oesterreich abzustatten. Nach diesem überliessen gedachte beyde Städte ermeldeten beyden Grafen, und ihren Söhnen, diese Herrschafft, als ein Leib-Gedinge. Im Jahr 1407. erfolgte die Verzicht, welche das Ertz-Haus Oesterreich durch Herrmann Grafen zu Sultz, Oesterreichischen Land-Vogt in Schwaben und im Ergöw, auf diese Herrschafft in Ansehung beyder Städte gethan. Im Jahr 1410. schenckte schon gemeldeter Graf Ego seine an der Feste Bächburg und dem Schlosse Fridau habende Rechte der Stadt Bern, und im Jahr 1411. übergab Ertz-Hertzog Friedrich auf gleiche Weise seine auf der Herrschafft Bipp habende Pfandschafft an den Grafen Otto von Thierstein, welcher in gleichem Jahre die gantze Herrschafft Bipp der Stadt Solothurn verkauffte. Worauf beyde Städte Bern und Solothurn wegen der von Oesterreich an Bern geschehenen Verzicht in Streit gerathen, sich aber im Jahr 1413. verglichen, daß sie diese Herrschafft zugleich bezahlen, und also gemeinschafftlich mit einander besitzen solten. Sie kauffte auch im gleichen Jahre von Cunzlo von Lauffen das Schloß Neu-Bärchburg, und beherrschten solche Herrschafft auch gemeinsamlich. Hernach im Jahr 1416. verkauffte Margaretha von Iffenthal, Hemmans von Landenberg Wittwe, der Stadt Solothurn das Schloß Alt-Bärchburg. Endlich im Jahr 1463. schritten die beyden Städte zur Theilung; also, daß Solothurn Bärchburg behalten, und Bipp an Bern überlassen. Im Jahr 1508. kauffte sich die in das Amt Bipp gehörige Leute von der Leib-Eigenschafft los; jedoch so, daß sich die Obrigkeit eine jährliche Steuer

auf jeden Kopf, wie auch einen gewissen Pfennig, nach Absterben eines jeden Haus-Vaters, von dessen Erb-Gute vorbehielt. Die Kopf-Steuer aber ward ihnen 12. Jahr hernach wieder erlassen. Die Herrschafft begreifft 12. grosse Kirch-Spiele in sich, worinnen das Städtlein Witlispach gelegen. Allgem. Hist. Lex.

BIPUR, oder *Bipour*, ein kleines Land in Indien, auf der Halb-Insul Malabar. Davity (a) gründet sich auf die Treu und Glauben des Osorio, und sagt (b): Die Länder *Bipur* und *Cucurram* liegen nicht weit von dem Berge, welcher gegen Morgen an das Königreich Narsinga grentzet. Diese beyden Länder haben einen König, der dem Könige zu Calecut zollet, und welcher im Jahre 1504. dem Samary 12000. Mann Hülffs-Völcker schickete. Herr Baudrand (c) sagt, *Bipur*, die Haupt-Stadt dieses Königreichs, sey ohngefehr sechzig tausend Schritte gegen Morgen von Calecut, und eben so weit von Angamale gegen Norden gelegen. *Martin*. Dict.

(a) Asie p. 596. (b) Lib. III. (c) Ed. 1705.

BIR, bedeutet bey den Morgenländern einen Brunnen. *Martin*. Dict.

BIR, oder *Biro*, und *Birtha*, eine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Diarbeck, auf den Grentzen von Soria, an dem Phrat, vier Tage-Reisen von Aleppo. Daselbst ist die ordentliche Uberfahrt über den Phrat, welcher allda etwa dreyhundert Schritte breit ist (a). Tavernier giebt uns von derselben einen Begriff, als von einer grossen Stadt; welches aber mit den Zeugnissen anderer Reise-Beschreiber nicht überein kommt. Der P. Avril nennet sie *Bire*, eine kleine Stadt. Herr Thevenot sagt (b): Wir kamen zu Lande nach *Bir*, welches eine kleine Stadt, am Ufer des Flusses in Mesopotamien ist, deren Gebäude von dem Flusse an bis oben auf einen Berg gehen. Das Schloß, welches ziemlich gut aussiehet, stehet ebenfalls auf einem abhangenden Orte. Die Mauern der Stadt sind noch alle gantz, und, wie die Häuser, von kleinen viereckigten Steinen gebauet, die aus dem Berge, welcher lauter weicher Felsen ist, gebrochen worden. Das Innere der Stadt aber sind lauter alte eingefallene Mauern. (c) Da nun *Bir* auf der andern Seite des Phrats liegt, und die Waaren zuweilen nicht alle in einen Tage abgeladen werden können; so ist diesseits des Flusses ein schöner und grosser Caravanserai, in welchem man vor den Streifereyen der Bedouins geborgen ist, die sonst gewiß die Kauffleute beunruhigen und bestehlen würden, wenn sie nicht an einem sichern und auf allen Seiten wohl verwahrten Orte blieben. Man setzt in grossen Kähnen über den Phrat; und wenn man auf der andern Seite angelanget ist, so kommt der Zoll-Verwalter, mit seinen Abgeordneten, zehlet die Ballen, und schreibet die Nahmen der Kauffleute, denen sie gehören, auf. Die Caravane kommt nicht in die Stadt; sondern sie geht auf der Seite einen sehr verdrüßlichen Weg hin, um einen Caravanserai, der oben auf dem Berge steht, zu erreichen. Es sind um und um unterschiedene Gemächer in den Felsen gebracht, darinnen, wenn der Caravanserai voll ist, sich diejenigen, die in dem letztern keinen Platz bekommen können, verbergen. Des Abends kömmt der Zöllner seinen Zoll abzuhohlen, welcher von jeglicher Ladung einen Spanischen Thaler bekommt, dieselbe mag gleich auf Pferden, oder Maulthieren, dahin gebracht werden, und obgleich die letztern mehr tragen, als die ersten; von jeglichem Thiere aber, das Lebens-Mittel trägt, bekommt er einen halben solchen Thaler. Von den Pferden oder Maulthieren hingegen, welche man zum Reuten braucht, bekommt der Zöllner nichts. *Bir* wird

wird von den Einwohnern des Landes *Berygeon* genennet. Unten, an dem Phrat, ist ein Schloß, das sein Alterthum deutlich beweiset. Es ist so lang, als die halbe Stadt; es ist aber sehr enge, und kan sich nicht wehren, ausgenommen von einem Thurme, der auf den Fluß zugeht, auf welchem acht oder neun, ob zwar sehr schlechte, Feld-Schlangen liegen. Wo die Stadt am höchsten liegt, ist ein Schloß, darinnen der Stadthalter wohnet, welches ein Aga ist, den einige auch Bacha nennen, und dessen sämmtliche Soldaten etwa aus zweyhundert Janitscharen, und vierhundert Spahis bestehen. Die Stadt ist, wie die meisten Städte in der Türckey, schlecht gebauet; es ist aber doch daselbst an allen nöthigen Dingen ein Ueberfluß; sie hat vortreffliches Brod, guten Wein, schön Obst, und die besten Fische, in grosser Menge. Einige halten sie vor die Stadt *Haran*, deren in der Schrifft gedacht wird. Herr Corneille berufft sich zwar auf den Tavernier, als wenn er gesagt hätte, *Bir* sey ehedem eine Bischöffliche Stadt, unter das Ertz-Bisthum Edessa gehörig, gewesen. Tavernier aber sagt nichts davon; sondern Herr Baudrand ist es, welcher solches versichert, und ich bin, sagt Herr Martiniere, völlig überzeuget, daß er darinne irret. Ich finde wohl, fährt der letztere fort, unter dem Ertz-Bisthume Edessa *Birborum*. Allein dieser Ort lag in Osrhœna diesseits des Phrats, und *Bir* liegt hingegen jenseits. Siehe *Bithias*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III Th.

(a) Le P. Avril Voyage p. 21. (b) Suite du Voyage du Levant cap. 9. p. 77. (c) *Tavernier* Voyage de Perse Lib. II, cap. 4.

BIR, oder BIRA (a), und *El-Bir*, ein Dorff in Palæstina, zwischen Jerusalem und Naplusa. Man glaubt, es sey sonst eine Stadt gewesen, die *Machmas* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIR ACAT, ein Ort in einer Wüsten, in Egypten, wo weder eine eintzige Wohnung zu sehen, noch einiges Wasser befindlich ist. *Univ. Lex.* III. Th.

BIRACELUM, ein alter Flecken in Toscana, nach dem Ptolomæo. (a) Βιρακέλον kan so wohl *Biracelum*, als *Viracelum*, gelesen werden. Seine Ausleger nehmen die Meynung des Leandri an, welcher sagt, es sey *Vicarello*. Cluverius (b) glaubt, es sey der Flecken *Vericolo*. Herr Baudrand (c) sagt, nach seiner gewöhnlichen Untreue, es sey *Verucola*, und führt den Cluverium an. Dieser letzte schreibt *Vericolo*, und nennet es einen Flecken, (Oppidum) nicht aber ein Dorf, wie Herr Baudrand thut. Was *Vicarello* anlanget; so mercket Ortelius an, daß es Volaterranus auf Lateinisch *Vicum Aurelii* nennet; er sagt aber dabey, dieser Nahme scheine ihm ziemlich neu zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 1. (b) Ital. Ant. Lib. I, cap. 10. p. 75. (c) Ed. 1705.

BIPAKEAON, so nennet Ptolomæus einen Flecken in Toscana, siehe vorherstehenden Artickel.

BIRAMBA (a), eine Stadt in Chaldæa. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Ptolomæus*; *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 16. §. 21.

BIRANDE, eine Stadt in Asien, siehe *Berambe*.

BIRBIESCA, ein feiner, aber offener Flecken, in Alt-Castilien, in Spanien, zwischen Miranda d' Ebro und der Stadt Burgos, welcher denen von Velasco gehöret, und ein schönes Franciscaner-Kloster hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ Lex.* III. Th.

BIRCHOFELDIA, eine kleine Stadt und

Schloß, mit dem Titul eines Fürstenthums in Deutschland. Siehe **Birckenfeld**.

Birck, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorf, im Voigtlande, unweit Hof. **Goldschadt.**

Bircka, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorf, in Meissen, im Amte Stolpen. **Goldschadt.**

Birckach, ein Adeliches Ritter-Gut in der gefürsteten Grafschafft Henneberg; siehe **Berckach.**

Birckau, ein Dorff im Sachsen-Weissenfelsischen, siehe **Bürckau.**

Birckelbach, ein Flecken, unweit dem Flecken und Schlosse Berleburg, in der Grafschaft Witgenstein. **Goldschadt.**

Birckenau, so hieß vor Zeiten eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, im Fürstenthum Jauer gelegen, anitzo **Lähn**, oder **Lehn** genannt; siehe **Lähn.**

Birckenau, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, 1. Stunde von der Stadt Weinheim. **Goldschadt.**

Birckenbrück, ein Dorff im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, unweit Buntzlau. **Goldschadt.**

Birckendorff, ein Dorff im Fürstenthum Rudelstadt, in Thüringen, unweit dem Amt und Schlosse Schwartzburg, 1. Meile von Rudelstadt. **Goldschadt.**

Birckenfeld (a), das Fürstenthum, Lat. *Principatus Bircofeldensis*, ist ein Stück von der alten Grafschafft Sponheim, am Hundsrück. Sonst begriff diese Grafschafft fast den gantzen Hundsrück in sich, und war in zwey Theile getheilet, in die vördere und hintere Grafschafft, wo Birckenfeld liegt. Der Hertzog von Birckenfeld besitzet über dieses Fürstenthum, noch die Grafschafft **Rapoldstein**, von der wir am gehörigen Orte reden, und hält sich vor den Erben des Hertzogs von Zweybrück, der keine Kinder hat. *Martin.* Dict.

(a) Hübners Geogr. Frag. p. 454.

Birckenfeld (a), Lat. *Birckenfelda*, oder *Bircofeldia*, und *Birchofeldia*, eine kleine Stadt, und Schloß, mit dem Titul eines Fürstenthums, in Deutschland, in dem Ober-Rheinischen Kreisse, in der Grafschafft Sponheim, oder Spanheim, an dem Flusse Nau, oder Nahe, auf den Grentzen des Churfürstenthums Trier und der Pfaltz am Rheine. Es führt von ihr eine Linie aus der Pfaltz den Nahmen, welche im 16. Seculo vom Pfaltz-Grafen Carolo aufgerichtet worden, und der Lutherischen Religion zugethan ist, und besitzet sie. Es ist daselbst ein Schloß, wo den 17. Septembr. 1675. **Carl der Dritte**, Hertzog von Lothringen, gestorben ist. Obgedachter Pfaltz-Graf Carolus war der jüngste Sohn Pfaltz-Graf **Wolffgangs** zu Zweybrück, gebohren den 4. Septembr. im Jahr 1560, und empfing zu seiner Appanage die hintere Helffte der Grafschafft Spanheim, da er denn seine Residenz zu Birckenfeld nahm. Er war ein Liebhaber guter Künste, und starb in seinen besten Jahren den 6. Decembr. im Jahr 1600. Dorothea, Hertzogs Wilhelmi des Jüngern zu Braunschweig Tochter, welche er im Jahr 1586. geehlichet, und die im Jahr 1649. gestorben, hat 3. Printzen zur Welt gebracht, davon Georgius Wilhelmus den Birckenfeldischen, Christianus I. den Bischweilerischen Ast gepflantzet, der mittelste Sohn Fridericus aber, so im Jahr 1594. gebohren, ist im Jahr 1626. ledig verstorben. Georgius Wilhelmus war den 6. August im Jahr 1591. gebohren. Er trug viel Sorge vor die protestirende Religion und Wohlfahrt seiner Unterthanen, und starb den 25. Decembr. im

Jahr 1669. Er vermählte sich den 1. Decembr. im Jahr 1616. mit Dorothea, Ottonis, Grafens von Solms in Sonnenwald, Tochter, so im Jahr 1625. verstorben. Hierauf ließ er sich Julianam, Rheingräfin von Grumbach, antrauen, nach der Zeit aber sich wieder von ihr scheiden, und erwehlte im Jahr 1649. zur dritten Gemahlin Elisabetham, Ludovici Eberhardi, Grafens von Oettingen Tochter, so im Jahr 1669. gestorben. Seine Kinder waren Carolus Otto, Anna Sophia, gebohren im Jahr 1619, so Aebtißin von Quedlinburg geworden, und im Jahr 1682. verstorben, und Maria Magdalena, gebohren im Jahr 1622, eine Gemahlin **Anton Günthers**, Grafen zu Schwartzburg-Sondershausen, welche den 27. Octobr. im Jahr 1689. verschieden. Carolus Otto war den 26. Aug. im Jahr 1625. gebohren, und starb den 28. Martii im Jahr 1671; da denn mit ihm der Birckenfeldische Ast an männlichen Erben ausgieng, sintemahl er von seiner Gemahlin, Margaretha Hedwig, Cratonis, Grafens von Hohenlohe Tochter, nur 2. Töchter hinterlassen. Christianus I, ein Bruder des vorgedachten Georgii Wilhelmi, gebohren den 24. August im Jahr 1598, nahm seinen Sitz zu Bischweiler, welches Amt ihm von seinem Schwieger-Vater, an statt seiner Gemahlin mütterlichen Erb-Guts, Pfandweise war eingeräumt worden. Er fieng die Bischweilerische Neben-Linie an, starb den 27. August im Jahr 1654, und hinterließ von seiner ersten Gemahlin, **Magdalena Catharina**, Pfaltz-Graf Johannis II. zu Zweybrück Tochter, 2. Söhne und 3. Töchter, davon Dorothea Catharina, gebohren im Jahr 1634, an Johannem Ludovicum, Grafen von Nassau-Ottweiler, im Jahr 1649. vermählet worden; Louisa Sophia, gebohren im Jahr 1635, so in ledigen Stande im Jahr 1691. gestorben, und Anna Magdalena, gebohren im Jahr 1640. Sie ward im Jahr 1659. eine Gemahlin Graf Johannis Rheinhardi von Hanau, und starb als Wittwe zu Bobenhausen den 12. Decembr. im Jahr 1693. Der älteste unter den Söhnen war Christianus II, gebohren den 22. Jonii im Jahr 1637. Er diente anfangs der Cron Schweden wider Dänemarck, als Oberster zu Fuß, hernach dem Schwäbischen Kreyse in Ungarn, und hielt sich im Jahr 1664. sehr wohl in der Schlacht bey St. Gotthardt. Nach Absterben seines Vettern, Caroli Ottonis, des letztern aus der Birckenfeldischen Neben-Linie, succedirte er in dem Birckenfeldischen Fürstenthum, begab sich in Frantzösische Dienste, und wurde im Jahr 1688. General-Lieutenant. Als im Jahr 1694. der letzte Pfaltzgraf zu Veldentz, Leopoldus Ludovicus, dieses Zeitliche gesegnet, ergriff er die Possession in dessen erledigten Ländern, und ward ihm auch den 29. Jan. im Jahr 1697. zu Metz die Grafschafft Veldentz zugesprochen. Allein nach dem Ryßwickischen Frieden ward er durch die Chur-Pfältzischen daraus entsetzet, doch in die Herrschafft Lützelstein durch ein von dem hohen Rath zu Colmar den 24. Septembr. im Jahr 1695. ergangenes Definitiv-Urtheil, welches den 25. Februar. im Jahr 1699. mit Executorialibus bestärcket worden, reimmittiret, und starb im Jahr 1717. am 26. April. Mit Catharina Agatha, Johannis Jacobi, des letztern Grafen von Rappoltstein Tochter, welche er im Jahr 1667. geehlichet, und die den 6. Julii im Jahr 1683. gestorben, hat er 7. Kinder gezeuget, davon am Leben geblieben: Christianus III, gebohren den 7. Novembr. des 1674. Jahres, so im Jahr 1704. Frantzösischer General-Lieutenant geworden, dem Herrn Vater im Jahr 1717. succedirt, und sich im Jahr 1719. mit **Carolinen**, Grafen **Ludwig** Cratonis zu Nassau-Saarbrück Tochter, vermählet, die ihm im Jahr 1721. Christianam Carolinam, das folgende Jahr darauf Christianum, im Jahr 1724. Fridericum, und im Jahr 1725. Henricam Carolinam gebohren; Magdalena Claudia, gebohren im Jahr

1668, und vermählet im Jahr 1689. an Philippum Rheinhardum, Grafen von Hanau, so im Jahr 1704. gestorben; und Louisa, gebohren im Jahr 1678. und vermählt im Jahr 1700. an Antonium Ulricum, Grafen von Waldeck. Der jüngere Sohn Christiani I. und Bruder Christiani II, war Johannes Carolus, gebohren den 17. Octobr. des 1638sten Jahres. Er diente Anfangs den Schweden wider Dänemarck, gieng hernach in Holländische Kriegs-Dienste, und hielt sich im Jahr 1674. in der Schlacht bey Seneffe sehr wohl. Er starb den 21. Februar. im Jahr 1704. zu Gelnhausen, woselbst er residiret hat. Im Jahr 1685. vermählte er sich mit Amalia, Pfaltz-Graf **Friedrichs** zu Zweybrück Tochter, Graf **Siegfrieds** zu Hohenlohe Wittwe, welche im Jahr 1686. Magdalenam Julianam, eine Gemahlin **Joachim Friedrichs**, Hertzogs zu Holstein-Norburg und Plön, so im Jahr 1720. verstorben, zur Welt gebracht, und im Jahr 1695. gestorben. Worauf er sich das folgende Jahr den 26. Jul. Mariam Esther **von Wigleben** aus Thüringen, des Herrn von Bromsee Wittwe, beylegen lassen, welche ihm im Jahr 1697. Fridericum Bernhardum, Chur-Pfältzischen Major; im Jahr 1698. Johannem, Chur-Pfältzischen Obersten; den 19. Decembr. des 1699sten Jahres Carolam Catharinam, den 4. Januar. im Jahr 1701. Wilhelmum, und den 5. April im Jahr 1702. Sophiam Mariam, die im Jahr 1722. **Heinrichen** XXV, der jüngern Linie Reussen zu Gera, vermählt worden, gebohren. Diesen aus der andern Ehe erzeugten Kindern ward nach ihres Herrn Vaters Tode von den Pfältzischen Agnaten, die selbige als aus ungleicher Ehe gebohrne Kinder ansahen, quæstio status formirt, im Jahr 1715. aber durch eine Kayserliche definitivam dahin gesprochen, daß ihres Vaters Ehe mit der **von Wigleben**, als eine gültige, vollständige, Fürstliche Ehe, und sie, die Kinder, des Pfaltz-Gräflichen Nahmens, Würde und Successionfähig zu achten wären. Diese Stadt liegt 5. Meilen gegen Morgen von Trier, nach Bingen zu, und viere von Trarbach gegen Mittag. Eine halbe Meile von Birckenfeld entspringet im Eberwalde, auf dem Hundsrück, ein berühmter Sauer-Brunnen, so aber mäßig, als eine Artzeney, gebraucht werden muß. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex. Birckenfeld.** Antiqu. **Hübn. Geogr. III. Th.**

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Birckenfeld, ein Adeliches Jungfrauen-Kloster Cistercienser-Ordens in Francken, unweit Neustadt an der Aisch, welches Fridericus I, Graf zu Hohenzollern, und Burg-Graf zu Nürnberg, mit seiner Gemahlin, Helena, Churfürst Alberti I. zu Sachsen Tochter, unter Aufsicht des Abts zu Ebrach im Jahr 1276. stifftete. **Goldschadt.** *Univ. Lex.* III. Th.

Birckenfeld, ein Ort bey Emershausen und Jonckersdorf, gegen den Mayn. *Univ. Lex.* III. Th.

Birckenfeld, eine Wüstung im Amte Hildburghausen. *Univ Lex.* III. Th.

BIRCKENFELDA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Schlosses, mit dem Titul eines Fürstenthums, in Deutschland, siehe **Birckenfeld.**

Birckenfels, eine Marggräflich-Anspachische Vogtey in Francken. **Hübn.** Zeit. Lex.

Birckenhayn, ein Ort in der Ober-Lausitz, in Sachsen, im Görlitzischen Kreise, unter die Herrschafft Penzig gehörig. **Wabst.**

Birckenheyda, ein Sächsisch Dorf, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Saalfeld gelegen. **Goldschadt**

Birckenmühl, ein Ort bey Eger in Böhmen. **Goldschadt.**

Birckerode, ein Amt im Magdeburgischen, siehe **Closter-Rhode.**

Birckfeld, ein Dorf an der Werra, bey Hildburghausen in Francken. **Goldschadt.**

Birckhausen, ein Dorf in Bayern, siehe *Augusta Badacum*, im I. Bande p. 1777.

Birckholtz, ein Dorf unweit Schweidnitz, in Schlesien. **Goldschadt.**

Birckigt, ein Chur-Sächsisch Dorf, in Meissen, 2. Stunden von Dreßden, in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Birckigt, ein Dorf in Sachsen, im Thüringischen Kreise gelegen, und unter das Amt Freyburg gehörig. **Wabst.**

Birckstein, oder **Birkstein**, ein lustiger Ort in dem Bunzlauer-Kreise, in Böhmen, allwo in einem breiten Thale ein Sand-Felsen anzutreffen, welcher von allen Seiten, einer Mauer gleich, abgeschnidten ist, und aus dem Thale, wie ein Thurm, sich in die Höhe empor hebet. In demselben ist eine gantze Wohnung, mit Stuben, Kammern, Gängen, Capelle, und Keller eingegraben, welche oben mit einem Garten, welcher als ein ebenes Dach anzusehen, bedeckt ist; so, daß nur ein Loch in der Mitte ausgehauen ist, durch welches das Licht in die Wohnung fällt, und worinnen man vermittelst der Stiege oben durch das Loch hinaus steiget. Durch den gantzen Felsen gehet ein durchbrochener Brunnen. Es haben dieses gantze Werck die Herren Grafen von Kokorzowecz vor nicht gar langen Jahren zu ihrer Belustigung machen lassen. **Allgemeines Histor. *Lexicon*. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.**

BIRCKVESERTI, ein kleiner Ort in der Grafschaft Beffort. **Uhsens Geogr. *Lex.***

Birckwitz, oder **Birkwitz**, ein Chur-Sächsisch Dorf in Meissen, an der Elbe, 1. Stunde von Pirna, ins Amt Dreßden gehörig. **Goldschadt.**

BIRCOFELDENSIS PRINCIPATVS, ist der Lateinische Nahme eines Fürstenthums am Hundsrück, in Deutschland, siehe **Birckenfeld.**

BIRCOFELDIA, eine kleine Stadt und Schloß, mit dem Titul eines Fürstenthums, in Deutschland, siehe **Birckenfeld.**

BIRDAMA, oder BRIDAMA, nach den unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, eine Stadt in Indien, diesseits des Ganges, und die Haupt-Stadt eines Volckes, *Parvari* genannt. *Martin.* Dict.

BIRDIGUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Berdigum Flavium*, im II. Bande p. 623.

Bire, ein kleiner Fluß in der Schweitz, siehe **Birs.**

Bire, eine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe **Bir.**

BIREUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Berrhœa.*

BIRFLIT, Latein.

BIRFLITUM, eine berühmte Festung im Holländischen Flandern, siehe *Biervliet.*

BIRGEGIUM, ein Ort in Spanien. **Morales** erwehnet denselben in seiner Spanischen Chronice, die Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Birgel, ein Ort in der Grafschaft Hanau, zwischen Kestadt und Offenbach, am Mayn-Strome gelegen. **Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.**

Birgelau, Pohln. *Bierzglowo*, (a) ein Schloß im Culmischen Lande, im Pohlnischen Preussen, 2. Meilen von Thorn. Es soll im Jahr 1260. erbauet worden seyn. Und nachdem es in dem andern Abfall derer Preussen zerstöhret worden; so ist es im Jahr 1305. erneuert worden. Im Jahr 1454. aber ist es von denen Thornern gäntzlich verwüstet worden. Itzo lieget noch allda das Gut **Birgelau**, wo man noch die Rudera von dem alten Schlosse siehet. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) **Hartknochs Alt- und Neu-Preussen II. 3. n. 9.**

BIRGI, Lat. *Birgis*, ein kleiner Fluß in Sicilien in dem Thale Mazara. Er fällt bey dem Vor-Gebürge Caco, zwischen der Stadt Marsala und dem Flecken San Theodoro, in das Meer. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acithur*, im I. Bande p. 161.

BIRGIGELLORUM CIVITAS, St. Athanasius nennet eine Stadt der Gallier also, und sagt, sie hätte einen Bischoff, mit Nahmen Eusebius, gehabt. Das ist es alles, was uns Ortelius davon berichtet, der das Concilium zu Alexandria anführet. *Martin.* Dict.

BIRGINIUM; der Bischoff von Gironna giebt diesen Nahmen einer Stadt in Hispania Tarraconensi, die gemeiniglich *Berga* genennet wird. *Martin.* Dict.

BIRGIS, ein kleiner Fluß in Sicilien, siehe *Birgi.*

Birglitz, ein Schloß in Böhmen, siehe **Pürglitz.**

BIRGUS, ein Fluß in Irland, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, der neue Nahme sey *Bartows*, oder *Barow*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 2.

BIRI, ein Königreich auf der Küste Zofala, in Africæ gelegen, welches aber wenig bekannt ist. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BIRIAS, eine Stadt in Italien. Cedrenus, den Ortelius (a) anführet, sagt, Narses habe sie den Gothen abgenommen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BIRICHE, Ortelius mercket an, daß Serapion (a) diesen Nahmen dem Berge *Aetna* beyleget. *Martin.* Dict.

(a) In capite de Asphalto.

BIRICIANA, eine Stadt, ehedem in Vindelicien, an der Donau, zwischen Clarenna und Veronia. *Univ. Lex.* III. Th.

ΒΗΡΙΔΡΟΣ, eine Stadt, in Asien, siehe *Berithrus.*

Birig, ein Chur-Brandenburgisch Dorf, unweit Magdeburg. **Goldschadt.**

BIRKA, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka.*

BIRKALA, oder *Pircala* und *Pirckala*, eine Stadt in Finnland, in Schweden, welche mit Fischen und Eisen handelt. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BIRKARLI, eine gewisse Art Völcker in Schweden, im Schwedischen Lappland, und unter das Kirchspiel *Birkala*, welches eine Stadt in Finnland ist, gehörig. Sie hatten vorher in Finnland gewohnet, waren aber vertrieben worden. Nachdem aber König Magnus Ladelas hatte ausruffen lassen, wer die Lappländer unter das Joch bringen würde, der sollte Herr über gantz Lappland seyn; so ermordeten sie 15. vornehme Lappen heimtückischer Weise. Diese *Birkarli* haben darnach das Land lange Jahre durch Gouverneurs regieret, bis sich König Gustavus I. im Jahr 1538. dieses Land vindiciret hat. König Carolus IX. setzte darnach einen Land-Richter, oder Lands-Höfding über sie; und nun müssen sie dem Könige jährlich einen gewissen Tribut an Renn-Thie-

ren, an Geld, und an Fellen geben. Bey dieser Verfassung ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Hübn. Geogr. II. Th.

BIRKET IL KERNE, eine Egyptische See, siehe *Acherusia*, im I. Bande p. 176. u. ff.

BIRKOPIN, oder
BIRKOXIN, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka*.

Birkstein, ein lustiger Ort in dem Buntzlauer-Kreisse in Böhmen, siehe **Birckstein**.

Birkwitz, ein Chur-Sächsisch Dorf in Meissen, an der Elbe, siehe **Birckwitz**.

BIRLAB, eine Wüste in Egypten, wo keine Wohnung, aber 3. gesaltzene Brunnen sind. *Univ. Lex.* III. Th.

BIRMICHINHAM, oder
BIRMINGHAM, ein Ort in Engeland, in der Provintz Mercia, in der Grafschaft Warwyck gelegen, welcher wegen der schönen Stahl-Arbeit berühmt ist. Hübn. Geogr. I Theil.

Birnbaum, Pohln. *Miedzichod*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschaft Kalisch, 2. Meilen von Zirckau, zur Lincken des Flusses Warta gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

Birneburg, eine Stadt in Schweden, siehe **Biörneburg**.

Birnfeld, ein Dorf in Thüringen, siehe **Bernfeld**.

Birnarütz, ein Dorf in Schlesien, unweit der Stadt Liebenthal. Goldschadt.

Birnstein, ein Schloß in der Wetterau, siehe **Bierstein**.

BIRO, eine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe *Bir*.

BIROE, eine Stadt in Thracien, siehe *Berrhœa*.

BIRON, ein Flecken und Schloß in Franckreich, in Guienne, in dem Lande Perigord. Er liegt in den Gebürgen zwischen Bergerac und Cahors, und ist nur wegen der zwey Marschälle von Franckreich, aus dem Hause Gontaut merckwürdig, die davon den Nahmen geführet. Da der letzte sich in eine Conspiration wider den Staat eingelassen hatte, wurde er den 31. Jul. 1602. in der Bastille enthauptet. Das Land Biron war zwar seinetwegen zum Hertzogthume gemacht worden. Allein dieser Titul ist wieder verloschen, und ist dasselbe jetzo nur ein Marquisat. *Martin.* Dict.

BHPOTOΣ, eine Stadt in Arabien, siehe *Berytus*.

Birpamer-Wald, ein langer Wald zwischen der Czirniczer-See und dem Berge della Vena, in Crain, siehe *Albius* im I. Bande p. 482.

BIRQUETEL NATROUN, oder *Natron-See*, ein See in der Wüste S. Macarii, 2. Meilen von dem Kloster *Dir el Syader*, oder Unser Lieben Frauen, in Africa, welcher deswegen sehenswürdig ist, weil er als wie ein grosser zugefrorner Teich mit Eisse, darüber etwas Schnee gefallen, zu seyn scheinet. Er theilet sich in 2. Theile, von welchen der erste, der nach Norden geht, von einem Wasser entstehet, welches unter der Erden ohne einige Wahrnehmung des Orts entspringet. Der gegen Süden aber entstehet aus einem hervorstrudelnden Quelle, dessen Wasser, welches gleichfalls aus der Erde herfür kommt, einem bis an die Knie gehet, und röthlich ist. Dieses rinnet alsbald zusammen, und formiret gleichfalls grosse Stücken Eiß, generiret auch das Natron, welches sich gemeiniglich in einem Jahre durch dieses Wasser vollkommen machet. Worüber ein roth Saltz 6. oder 7. Finger dicke, darnach ein schwartz Natron, welches man in Egypten zur Wäsch-Lauge braucht, und alsdenn das Natron, welches wie das erste Saltz, aber viel dichter ist, lieget. Bey diesem See stehet eine Fontaine, welche *Aain-Elgotz* genennet wird. *Univ. Lex.* III. Th.

BIRR, eine kleine Stadt in der Grafschaft Marr, in Nord-Schottland, am Flusse Dée. Hübners Zeit. Lex.

BIRRICHII MONTES, sind Berge, die nicht weit vom Ponto Euxino liegen, nach dem Barlet in seiner Historie vom Scanderbeg (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II.

BIRRVS, ein unbekannter Fluß in Italien, siehe *Byrrhus*.

Birs, oder **Birsa**, und **Bire**, ist ein kleiner Fluß in der Schweitz (a), so in dem Bisthum Basel, oberhalb Dachsfelden aus dem Jura, oder Jurtenberge, gerade unter dem durchgehauenen Felsen oder Paß *Pierreport*, oder *Pierre pertuise*, deutsch das **Stein-Thor** genannt, entspringet. Er durchstreicht das Münster-Thal, Delsberger-Thal und Lauffenthal, und läufft, nachdem er bey Münster die **Kauf**, bey Delsberg die **Sorn**, bey Lauffen die **Lützel**, und sonst einige geringe Bäche verschlungen, bey dem letztern Städtgen auch einen schönen Fall gethan hat, wovon dem Orte der Nahme erwachsen ist, weiter unten an Pfeffingen, Angenstein, Asch oder Esche, Reinach, an dem Flecken Arlesheim, an den Schlossern Dorneck und Mönchenstein, und an dem Siechen-Hause und Zell St. Jacob vorbey, bis er sich eine Viertel-Stunde oberhalb der Stadt Basel in den **Rhein** wirft. Es trägt dieser Fluß keine Schiffe, wohl aber Holtz-Flösse. Sonst wird alljährlich im Frühlinge in diesem Wasser eine erstaunliche Menge gewisser Fische, so man **Nasen** nennet, in denen zu solchem Ende aufgespannten Garnen gefangen; so, daß deren zuweilen in einer Nacht viele tausend auf einmahl eingethan werden, und die gantze Stadt und Landschaft Basel sich einige Wochen durch um einen wohlfeilen Preiß davon satt essen kan. Nebst solchen, und andern Fischen, findet man in dieser **Birs** auch steinerne Napf-Muscheln, Jacobs-Muscheln und Schraub-Schnecken; wie auch allerhand Gattungen von Kieselsteinen, so besondere Sachen vorstellen, und den Natur-Forschern zum fleissigen Nachdencken dienen. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.* **Allgem. Hist.** Lex.

(a) Delices de la Suisse Tom. II. p. 374.

BIRSA, ein Ort in Africa, im Königreich Tunis, unweit der Stadt Tunis, allwo man die Rudera von der alten und berühmten Stadt *Carthago* sehen soll. Schatz. Anf. Gr.

BIRSE, eine kleine Pohlnische Stadt in Samogitien, siehe *Birze*.

Birseck, (a), eine Herrschaft und Schloß in der Schweitz, im Canton Basel, zwischen Mönchenstein und Dorneck. Arlesheim, welches nur eine gute Meile von Basel liegt, ist der Haupt-Ort darinne, allwo der Bischöffliche Ober-Vogt seine Wohnung hat. Die Einwohner hatten zwar mit der Stadt Basel zu gleicher Zeit die Reformirte Religion angenommen, und behielten sie auch funfzig Jahr; sie traten aber hernach im Jahre 1589. wieder zu der Catholischen. Dieses Schloß gehörete vor Alters den Grafen von Froburg, aus welchen **Ludwig**, und sein Sohn **Hartmann**, die Herrschaft Bischoff **Lurolden** im Jahr 1245. verkauft haben. Bischoff Johannes de Vienna hat sie mit denen zugehörigen Dörfern Arlesheim, Rheynach, Ober-Weyler, Allsch-

Allschweyler ꝛc. im Jahr 1373. an **Rudolphen** von Ramstein verpfändet; aber Bischoff Johannes von Fleckenstein hat alles wieder vor das Stifft eingelöset. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 551. & 552.

Birseck, oder

Birsek, ein kleiner Fluß in der Schweitz, im Canton Basel, in dem Lauffenthal; fließt durch den Sundgau, an der Berg-Festung Landskron vorbey, und durch das Leimen-Thal nach Leimen zum Stein, nach Mezerlen, Bilbecke und Oertweiler; kommt ferner auf Oberweiler, Bolingen und Binningen; rinnt alsdenn zu Basel bey dem Stein-Thore in die Stadt, und mitten, jedoch meistentheils unter der Erde in verborgenen Canälen, hindurch, und gleich unter der Rhein-Brücke dieser Stadt, neben der dasigen Schifflände, in den **Rhein**. Es hat diese **Birseck** in Basel zwey ziemliche Fälle, als bey ihrem Einflusse, und noch einmahl mitten darinnen. Es ist zwar nur ein kleiner Fluß, der aber zuweilen durch die aufschwellende Wasser, in eine solche Grösse erwächset, daß er den einen Theil dieser Stadt überschwemmet, und in nicht geringe Gefahr setzet. Dessen gröste Ueberschwemmungen sind in den Jahren 1529, 1530. und 1701. geschehen. Und hat er sich absonderlich in dem zuerst gemeldeten Jahre dermassen sehr und plötzlich ergossen, daß er die Mauern umgeworffen, und denen Häusern grossen Schaden zugefüget. *Hydrogr. Lex.* **Allgem. Hist. Lex.** **Denckw.** *Antiqu.* des **Rhein-Str.**

BIRSEN, eine kleine Pohlnische Stadt in Samogitien, siehe *Birze.*

Birsig, ein kleiner Fluß in der Schweitz, siehe **Birseck.**

BIRSSA, so nennet Zeyler eine kleine Pohlnische Stadt in Samogitien, siehe *Birze.*

Birstadt, ein kleiner Ort in der Unter-Pfaltz, zwischen dem Neckar und Rhein. *Univ. Lex.* III. Th.

Birstein, ein Schloß, Amt, und Flecken, in der Wetterau, in der Grafschaft Isenburg, 2. Meilen von Salmünster, und 5. Meilen von Hanau. **Goldschadt.**

BYPΣYBH, ein Dorff in Galilæa, siehe *Bersobe*, und *Bersaba.*

BIRTELLA, eine Stadt in Pelagonia, nach dem Guilielmo Tyrio, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BIRTHA, eine Stadt in Mesopotamien, nach dem Ptolomæo (a). Herr Baudrand hält sie vor *Bir*, und sagt, sie werde auch *Bithias* genennet. Es ist aber mehr, als ein Irrthum, in dieser Meynung. *Birtha* lag, nach dem Ptolomæo, bey dem Tiger; *Bithias*, eine von *Birtha* unterschiedene Stadt, lag hingegen zwischen den beyden Flüssen und mitten im Lande, nach eben dem Ptolomæo. Es konnte also *Bir* weder dieses *Birtha*, noch *Bithias* seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap 15.

BIRTHA, oder *Bithra*, eine Stadt in dem wüsten Arabien, am Phrat, nach dem Ptolomæo (a). Dieses kan aber nicht das *Bir* seyn, welches auf der andern Seite dieses Flusses liegt. Siehe *Bir.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

Birthälmen, Lat.

BIRTHALBINUM, ein grosser Flecken in Siebenbürgen, siehe nachfolgenden Artickel.

Birthalmen, (a) oder **Birthalmer**, **Birthelmen**, **Birthälmen**, **Berthalm**, **Berethalm**, **Berethalmin**, **Birtholmen**, **Barthalom**, Ungr. *Barthalom*, Lat. *Birthalbinum*, welches man vor des Ptolomæi *Pirum Daciæ* hält, ist ein grosser Flecken in Siebenbürgen, etwa 2. Meilen von der Stadt Medwes, oder Medwisch, in einer fruchtbaren Wein-Gegend. Allhier wohnet ordentlich der Bischoff oder General-Superintendent über die Deutschen Lutherischen Kirchen in Siebenbürgen, welcher die Candidatos Ministerii ordiniret, und zugleich dieses Orts Pastor Primarius ist. *Univ. Lex.* III. Th. *Mallet* IV. Th.

(a) *Zeiler.* Histor. Remarques an. 1704. p. 102.

Birthalmer,

Birthalom, oder

Birthalon, ein grosser Flecken in Siebenbürgen, siehe vorherstehenden Artickel.

BIRTHAMA, oder *Bithaba*, eine alte Stadt in Assyrien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict

(a) Lib. VI. cap. 1.

Birthelmen, oder

Birtholmen, ein grosser Flecken in Siebenbürgen, siehe **Birthalmen.**

Birtnitz, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe **Pirnitz.**

BIRTONA, eine Stadt in Italien, siehe *Ortona.*

BIRTZO, eine kleine Pohlnische Stadt in Samogitien, siehe *Birze.*

BIRVIESCA, oder *Berbiesca*, eine Stadt in Spanien, in Alt-Castillen, in dem kleinen Lande Bureva, in welchem sie die Haupt-Stadt ist. Einige schreiben diesen Nahmen *Verviesca.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BIRVLIT, eine berühmte Festung im Holländischen Flandern, siehe *Biervliet.*

Birum, eine kleine Stadt in der Herrschafft Plessen, in Ober-Schlesien gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BIRUN (a), eine Stadt in Asien, in dem Lande Khuarezmie. Sie ist nur deswegen zu mercken, weil Abu Rihan, ein berühmter Philosophus und Mathematicus, daselbst gebohren, und eben deswegen *Al-Biruni* zugenahmet worden. Abulfeda führet ihn öffters, als seinen Wehrmann über die Längen und Breiten an, welche er gewissen Städten giebet. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BIRUN (a), eine Stadt in Indien, in der Provintz Send, die sich längst dem Flusse Indus hin erstreckt. Sie liegt von Mansura nicht weiter, als 15. Parasangas, oder Persische Meilen, welche nach Frantzösischen Maasse 30. Meilen ausmachen. Es wohnen lauter Muselmänner daselbst, nachdem sich die Sultane Gaznevides und Guarides ihrer bemächtiget haben. *Martin* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

BIRZA,

BIRZE, *Birtzo*, *Bierze*, *Birsen*, oder *Birse*, eine kleine Pohlnische Stadt, nebst einem Schlosse, in Samogitien, zwischen der Stadt Mitau in Semgallien, und Braslaw in Lithauen, an den Curländischen Grentzen gelegen. Zeyler nennet diesen Ort *Birssa*, und macht auf seiner Karte nur ein Dorf daraus. Es geht daselbst ein kleiner Fluß vorbey, der in den Fluß Musza fällt, welcher nach Mitau zufließt. Diese Stadt gehöret dem Hause Radzivil, welches seine Güter in dieser Gegend hat. Im Jahr 1704. den 22. Septembr. ward sie von dem Schwedischen General Löwenhaupt erobert.

Martin. Dict. *Mallet.* IV. Th. Schaz. Atlas II. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

BIRZIMINIUM, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Rhizinium.*

BIS, eine Stadt in Asien, in der Landschaft Aria, wie Isidorus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. §. 8.

BISA, ein Brunnen in Griechen-Land, im Peloponneso, nach dem Strabone (a), welcher, da er von dem Ursprunge des Nahmens Pisatis redet, saget, daß einige diesen Nahmen von einer Stadt herleiteten, welcher der Nahme *Pisa* mit einem Brunnen gemein war. Dieser Brunnen war also genennet worden, als wenn man *Pistra*, das ist, *Potistra*, oder **der zu trincken giebt**, sagen wolte. Andere behaupten, diese Stadt sey nur ein Hirn-Gespinste, und es sey nur ein Brunnen bey der Stadt Cycesia gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 356.

BHΣA, ein Stamm in Attica, siehe *Besa.*

BISA oder *Biza*, oder auch *Bizen*, das heißt in der Ethiopischen Sprache ein **Gesicht**, oder **Erscheinung**, Frantz. *Vision*, ein Ort in Africa, in Ethiopien, gantz nahe an dem rothen Meere. Der Verfasser der Beschreibung von dem Reiche des Priesters Johannis (a) redet folgender massen davon: *Biza* muß auch zu dem Königreiche Tigris gerechnet werden. Es ist nahe bey *Malzua*, eine Stadt, zwey Tage-Reisen von Debaroa, auf hohen und wüsten Bergen, worauf Wälder sind, die von vielen wilden Thieren bewohnet werden. Unter andern vielen Klöstern ist daselbst das Kloster des Gesichtes oder der Erscheinung des Abts Eustachii, daher es kommt, daß die Einwohner diese Berge *Biza* nennen. Die Missethäter und Delinquenten finden daselbst ein Asylum, oder eine sichere Zuflucht, weil dieselben an der äussersten Grentze des Königreichs gelegen sind. Eben dieser Schriftsteller fügt noch hinzu, die Stadt Debaroa, oder Barua, liege drey Tage-Reisen von dem Kloster des Gesichtes, welches man, nach der Ethiopischen Art zu reden, in Absicht auf die Schwierigkeit des Weges verstehen muß. Herr Corneille verwandelt dieses Kloster in eine Stadt, da doch in der obgedachten Beschreibung *Biza* der Nahme eines Klosters ist, der auch den Bergen, darauf es stehet, gegeben wird. Eben diese Beschreibung setzt drey Tage-Reisen von Debaroa bis an das Kloster, und zwey Tage-Reisen von eben dieser Stadt Debaroa bis in eine Stadt, die sie zwar nicht nennet, die aber zum wenigsten eine Tage-Reise von dem Kloster liegen muß. Herr **Ludolph** setzt auf seiner Karte von Ethiopien an diesen Ort auch nur ein schlechtes Kloster, und nennet es *Bizen*; an einem andern Orte (b) aber berichtet er; man müsse die Wörter **Mönch** und **Kloster**, nicht so verstehen, wie wir es in Europa nehmen. Die Mönche dieses Landes bauen jeder ihr Feld, leben von ihren eingesammelten Früchten, und theilen dieselbigen ein, wie sie wollen, gehen und kommen gantz frey, wohin, und wenn sie wollen; dergestalt daß die Häuser, darinne sie wohnen, keine Klöster, und sie auch selbst nicht Mönche genennet werden dürffen. Das Psalmen singen und der ledige Stand unterscheidet sie eintzig und allein von denen andern. *Martin.* Dict.

(a) p. 18. (b) Lib. III. cap. 3.

BISA, eine Stadt in Thracien, nach dem Geographo Stephano. Eben derselbe sagt auch mit Suida *Bizia*, wie auch Ptolomæus (a) thut, der noch vor

ihnen geschrieben hatte. Ortelius (b) glaubt, es sey das *Bysia* des Solini (c) in Cacnica, bey der Colonie *Flaviopolis*. Siehe *Bizya*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 11. (b) Thesaur. (c) Cap. 10. Ed. *Salmas.*

BISACCIA, Lat.

BISACIUM, Maginus (a) schreibt *Bisazza*, und einige andere (b) auch *Bissaccia*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, auf dem Appenninischen Gebürge, und im Principato Oltra, acht Meilen von Candela, welches zu Capitanata, und dreyzehn bis vierzehn Meilen von Melfi, welches zu Basilicata gehöret. Sie war der Sitz eines Bischoffs, der mit St. Angelo vereiniget ist. Sie hat auch den Titul eines Hertzogthums. Und zwar ward Ascianus Pignatelli im Jahr 1600. von Philippo III. zum ersten Hertzoge von Bisaccia gemacht, dessen Nachkommen diesen Titul noch führen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübners Geogr. I. Theil.

BISACUNTIUS, ein Fluß in Nieder-Pannonien siehe *Bacuntius* im II. Bande p. 37.

BHΣAΔAI, ein Volck in Asien, siehe *Besadæ.*

BISAGNO, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Besagno.*

BISAGOS, (die Insuln) Frantz. *Bissaux*, oder *Bisseaux*, sind Insuln in dem Oceano, in Africa, an der Küste von Nigritien, bey der Mündung des Rio grande, dem Lande Guinala gegen Westen. Sie liegen meistentheils unter dem eilfften Grade der nordlichen Breite, und haben fast alle den zehnden Grad der Länge inne. Einige sagen *Bijagos*, andere *Bisegos*, und noch andere *Bigiobos*. Folgendes sagt Dapper (a) davon: Es sind ihrer an der Zahl siebenzehn, welche von Völckern bewohnet werden, die *Bi-jagos* heissen. Die ansehnlichste darunter ist diejenige, so die Portugiesen *Jeba Formosa* oder die **Insul** *Ferdinandi de Pô* nennen, weil er sie zuerst entdecket hat. Ihr äusserster nordlicher Theil liegt unter 11. gr. 43. min. der Breite, und sechs oder sieben Meilen von Cabo Rosso (oder dem rothen Vor-Gebürge). Da diese Insuln von vielen Bächen befeuchtet werden, sind sie sie auch sehr fruchtbar; das Land steht voller Bäume; man hat daselbst Palmen-Wein und Oel, nebst vielen andern Früchten. Das Land ist gerade und eben, und geschickt, allerhand Korner zu tragen ohne daß es zuvor viel darf gebauet werden; man säet aber gemeiniglich daselbst weiter nichts als Reiß. Man hat auch daselbst Elffenbein, Wachs, und langen Pfeffer, daraus die Türcken und Sarazenen groß Werck machen. Das Meer wirft auch öfters Ambra auf das Ufer. Es giebt daselbst allerhand Thiere, und der Oceanus und die Flüsse daselbst sind Fischreich. Die Einwohner sind groß, geschlanck und muthig. Ihre Waffen sind eben dergleichen, wie die Leute zu Besu und Catcheo haben, ob sie sich gleich nicht so viel Mühe geben, sie zu putzen; sie wissen sie aber dagegen noch besser zu gebrauchen. Sie liegen fast beständig mit ihren Nachbarn, die auf dem festen Lande wohnen, im Streite, und bringen viel Gefangene ein, die sie hernach an die Portugiesen verkauffen. Jegliche Insul hat ihren besondern Herrn; sie sind aber alle des Königes zu Formosa Vasallen. Es scheint zwar, als wenn Dapper nur die Insuln *Bisegos* und die Einwohner *Bi-Jagos* nennete. Allein *Bisagos*, *Bisegos*, *Bijagos*, oder *Bigiobos*, sind unterschiedene Schreib-Arten eines eintzigen Nahmens, nehmlich der Völcker, so auf diesen Insuln wohnen, von welchen er auch

auch hernach auf die Insuln gekommen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 244.

BHΣAIEIΣ, also nennet Strabo ein Volck eines Stammes in Attica, siehe *Besa.*

BISALTA, eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Acanthus*, im I. Bande p. 108.

BISALTÆ, waren alte Griechische Völcker in Macedonien. Sie wohneten zwischen dem Flusse Chabris und Strimonius, jetzo Iscar, eigentlich aber zwischen Thessalonich und Contesa, in der Gegend, wo Euporia liegt. Siehe auch nachstehenden Artickel. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

BISALTIA BISALTICA oder *Besaltia*, eine Gegend in Macedonien, auf den Grentzen von Thracien. Da nun Bisaltia dem Strymon gantz gegen Abend liegt; so solte sie zwar mit zu Macedonien gerechnet werden. Wie wir aber an einen andern Orte anmercken; so ist dieser Fluß nicht allezeit die Grentze dieser beyden Königreiche gewesen, und Bisaltia hat also bald zu diesem, bald zu jenem gehöret. Ptolomæus schreibt Βησαλτια, und setzt folgende Oerter dahin, nehmlich:

Arolus, *Calliteræ*,
Euporia, *Ossa*,
und *Berta*.

Stephanus der Geographus setzt eine Stadt dahin, die er auch *Bisaltia* nennnet. Virgilius (a) redet von dem Volcke Bisaltæ:

Bisaltæ quo more solent, acerque Gelonus.

Aber es gab noch andere Bisaltas nach Sarmatien zu, wie der P. Catrou sehr wohl anmercket. Stephanus nennet auch einen Fluß *Bisaltes*, und Valerius Flaccus setzt, nach dem Berichte Ortelii, auch gewisse *Bisaltes* bey Colchis, an dem Ponto Euxino. Da er aber nicht sagt, in welchem Buche; so setzt Herr Martiniere hinzu, habe ich mich nicht entschliessen können, das gantze Gedichte von den Argonauten zu lesen, um zu sehen, ob diese Citation richtig sey, oder nicht. Ich zweifle aber nicht, verfolgt Herr Martiniere, daß es nicht die *Bisaltes* bey Sarmatien seyn dürften, von welchen der P. Catrou handelt. *Martin.* Dict.

(a) Georg. Lib. II. v. 460.

BISALU, eine Spanische Stadt in Catalonien, siehe *Besalu.*

BISAMNIS, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Besegno.*

BISANCE, eine alte und berühmte Stadt in Morgenland oder der heutigen Europäischen Türckey, siehe *Byzantium* und *Constantinopel.*

BISANCION, eine Stadt in Franckreich, siehe *Besançon.*

BIΣANΔOΥKH, ein Dorf in dem gelobten Lande, siehe *Besanduce.*

BISANO, oder *Bisegna* (a), Lat. *Bisanum.* und *Trifernum* (b), ein Berg und Flecken gleiches Nahmens in Italien, in Abruzzo Oltra, im Königreiche Neapolis, zwischen Aquila und Ascoli. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Uhsens Geograph. Lexicon.

BISANTAGAN, eine Stadt in Asien, in Indostan, in dem Königreiche Cambaye, oder Guzurata. Man läst sie auf der rechten Hand liegen, wenn man von Patan nach Amandabat geht. Der Herr

Mandeslo redete im Jahre 1638. folgender massen davon (a): Die Stadt *Bisantagan* ist eine der grösten Städte in gantz Guzuratta, und hat bey nahe zwantzig tausend Häuser. Sie liegt fast mitten in dem Königreiche, und war vor kurtzen nur noch ein Dorff. Die Fruchtbarkeit ihres Bodens, aber hat sie zu der Grösse gebracht, in welcher man sie itzo siehet. Denn man zieht daselbst viel Vieh auf; sie hat auch viel Reis, Korn, und Baumwolle, woraus man Garn und Zeuge macht. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes Lib. I. p. 193.

BISANTHA, eine alte Stadt in Thracien, nach dem Ptolomæo (a), welcher sagt, man habe sie auch Rhædestum genennet. Dieses Wort bringt den Ortelium (b) auf die Gedancken, es sey itzo Rhodosto, und die Stadt behalte ihren alten Nahmen. Er muthmasset auch, daß sie in des *Benjamini* Itinerario *Doroston* genennet werde. Siehe *Doroste. Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 11. (b) Thesaur.

Bisang, so nennen die Deutschen insgemein die Stadt *Besançon* in Franckreich. Siehe *Besançon.*

BISARCHIO (a), Lat. BISARCHIUM (b), ein Dorf auf der Insul Sardinien, in ihrem Nordlichen Theile, an dem Flusse Coquinas, Sassari gegen Morgen. Es ist sonder Zweifel das alte *Bresurgia*, dessen Bisthum mit dem zu Algeri vereiniget worden ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* Thesaur. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BISARGIS, war ehemahls eine Stadt derer Ilercaonum, in Hispania Tarraconensi, in der Gegend, wo jetzo Flix, am Flusse Ebro, in Catalonien liegt, zwischen Tortosa und Lerida. Hier wohneten des Plinii (a) *Bisgargitani.* **Vollst. Geograph.** *Lex. Univ. Lex.* III. Th.

(a) III, 3.

BISBAL, eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien. **Hübn.** Zeit. Lex.

BISCAJA, eine Provintz in Spanien, siehe *Biscaya.*

BISCAJA, (das Frantzösische) ein Ländgen in Franckreich, siehe *Basque*, im II. Bande p. 352.

BISCARA, eine Stadt in Africa, in der Provintz Zeb, in Biledulgerid, nach Dappers (a) Bericht. Herr de l'Isle setzt sie in das Königreich Labez, welches ein Theil des Gebietes von Algier ist, und nennet sie *Bescara.* Einige heissen sie auch *Pescara*, oder *Pescare.* Dapper sagt: Es ist eine sehr alte Stadt, die von den Römern gebauet, und von den Arabern zerstöret worden. Die sie aber nach der Zeit dennoch wieder aufgebauet haben; und sie ist noch mittelmäßig bewohnt. Ihre Einwohner sind ziemlich höflich; aber es zeugen sich in denen Häusern viele, und so giftige Scorpionen, daß man den Augenblick, wenn man von ihnen gestochen wird, sterben muß. Dieser wegen wohnen die Einwohner alle den Sommer über auf den Dörfern, und kommen nicht eher, als im November, wieder in die Stadt. Herr Laugier de Tassy sagt in seiner Historie von Algier (b): *Biscara* liegt in der Provintz Zeb, in Numidien, dem Königreiche Labez, gegen Süden. Da die von Algier alle Jahr hinein fielen, Sclaven daraus zu holen; so haben sie dieselbe endlich unter ihre völlige Bothmäßigkeit gebracht, damit sie desto leichter in die gegen Süden gelegene Länder eindringen könnten. Man findet daselbst noch die Ueberbleibsel einer alten Stadt, von welcher dieses Land den Nahmen bekommen, wo allezeit Besatzung liegt, die Einwohner, welche

welche unter Zeltern wohnen, im Zaume zu halten. Das Land ist sehr schlecht. Dieses sind die *Biscaras*, welche in die Häfen des Königreichs Algier, Löwen, Tieger, und andere wilde Thiere bringen, die man gantz zahm daselbst findet, um sie denen Fremden, die dergleichen verlangen möchten, zu verkauffen. Es giebt allezeit in Algier dergleichen Araber, die unter dem Nahmen *Biscaras* bekannt sind, und die schlechteste Arbeit verrichten. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 213. (b) Lib. I. cap. 9. p. 145.

BISCARAS, ein Volck in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BISCARGIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bisgargitani*.

BISCARI, eine kleine Stadt im Val di Noto, in Sicilien, so den Titul eines Fürstenthums führet. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BISCATONGES, sind Wilde in dem Nordlichen America. Man giebt ihnen den Zunahmen Weinende, weil sie allerseits, so wohl Männer, als Weiber, bey der ersten Ankunft fremder Leute, sich hinsetzen, und bitterlich weinen. Dieses kommt daher weil sie sich einbilden, wenn ihre Eltern und Freunde sterben, so giengen sie auf Reisen; und da sie allezeit auf ihre Wiederkunft warten, so macht die Anländung neuer Ankömmlinge ihre Traurigkeit noch grösser, in dem sie diejenigen an ihnen nicht finden, deren Entfernung sie so sehr beklagen. Sie haben auch die Gewohnheit, daß sie bey der Geburth ihrer Kinder vielmehr, als bey ihrem Tode, weinen, weil der Tod, nach ihrer Meynung, nur eine Reise ist, von welcher man nach einiger Zeit wiederkomme; ihre Geburt aber halten sie vor eine Ankunft an einen Ort, voll Gefahr und Unglück. Ihre Hütten sind sehr reinlich, mit Stroh-Decken belegt, und ihre ordentliche Speise besteht in Rind- und Hirsch-Fleische, das sie auf Rösten von Brasilien-Holtze braten, nebst dem Sagavite, einer Art Brodt, das sie aus einer Wurtzel, mit Nahmen Toquo, welche eine Art Brombeere ist, machen. Diese Wurtzel wird gewaschen, getrocknet, gerieben, und so denn ein Teig daraus gemacht, welcher, nachdem er gekocht worden, von gutem Geschmacke ist. Diese Speise ist aber sehr stopfend. Das Volck betet weiter nichts, ausser die Sonne, als einen Gott, an. Dieser Artickel ist aus dem Herrn Corneille genommen, welcher sich auf eine neue Nachricht von dem Nordlichen America vom Jahre 1697. beruffet. Er hätte aber, da er dieses Buch in den Händen gehabt, fein nachsehen, und uns sagen sollen, in welchem Theile des Nordlichen America dieses Volck wohne. *Martin.* Dict.

BISCAYA, Frantz. *Biscaye* (a), eine Provintz in dem Nordlichen Theile von Spanien, am Meere gelegen, und welche von den Einwohnern *Viscaja* genennet wird. Ehemahls hieß sie *Cantabria*, deren Einwohner denen Römern viel zu schaffen machten, ehe sie solche sich unterwerffen konnten, wiewol sie Augustus dennoch unter seine Bothmäßigkeit gebracht. Es erstreckte sich aber damahls Cantabrien vom Pyrenæischen Gebürge, bis an das Capo Finis terræ. Die heutigen Grentzen dieser Provintz sind gegen Norden der Oceanus, gegen Abend Asturien, gegen Mittag Alt-Castilien, und die Provintz Alava, gegen Morgen Guipuscoa. Sie macht runde Figur, und mag ohngefehr eilf Meilen in der Länge, und eben so viel in der Breite haben, wie Herr Martiniere berichtet. Andere hingegen rechnen die Länge dieses Landes auf 40, und die Breite auf 20. Meilen. Das Land ist daselbst uneben und steinigt. An manchen Orten bringt es gar nichts hervor; an andern aber wächst ein wenig Wein, und hinlängliches Korn zum Unterhalte der Einwohner. Ueberall ist es fruchtbar an Aepfeln, davon man vortrefflichen Most macht, der den Mangel des Weins einiger massen ersetzet. Das Meer giebt hier schöne Fische und allerhand Muschel-Werck. Die dasigen Küsten sind an Pomerantzen und Citronen fruchtbar, daß man um einen sehr schlechten Preiß ein Maul-Thier damit beladen kan. Die grossen Wälder, die in diesem Lande sind, geben viel Hartz und so viel Holtz, daß man gantz Spanien mit Flotten davon versorgen kan. Es sind daselbst Eisen- und Bley-Berg-Wercke, und auch von andern kostbaren Metallen. Die bequeme Lage an dem Oceano und die Nachbarschaft mit Franckreich macht, daß die Handlung daselbst stärcker, als in irgend einer Spanischen Provintz getrieben wird, wenn man Unter-Andalusien ausnimmt. Es wird sonderlich daselbst viel Eisen und allerhand Gewehr, wie auch Fisch-Tran, den man in fremde Länder schaffet, vertrieben. Man hält davor, daß allda Jährlich dreymahl hundert tausend Centner Eisen und Stahl so wohl in Waffen, als in Nägeln, in eisernen Schiffs-Geräthe, und in Stangen, verarbeitet werden. Die Luft ist daselbst gelinde, rein, und gemäßigter, als in den übrigen Provintzen Spaniens. Die Biscayer haben beständig den Ruhm der Tapferkeit und Hertzhaftigkeit gehabt. Allezeit wenn Spanien neue Regenten bekommen, sind sie die letzten gewesen, so man unter das Joch bringen können. Und wie die Römer die äusserste Mühe anwenden musten, die Cantabros sich unterthänig zu machen; so musten sich es auch die Suevi und Gothen, die nach ihnen gekommen, eben so angelegen seyn lassen, ihnen dieselbige wieder zu benehmen. Die alten Völcker dieses Landes konnten sich kein Vergnügen ausser den Waffen verschaffen; die Ruhe war ihnen dergestalt verhaßt, daß, wenn sie merckten, *daß ihnen wegen der Zahl ihrer Jahre* das Blut erstarren wolte, sie denen Mühseligkeiten des unbehülfflichen Alters selbst zuvorkamen, und sich von einem hohen Felsen herab stürtzten. Zwar erwarten sie itzo die Ankunft ihres Todes etwas geduldiger; sie sind aber allezeit von einem hurtigen, muntern und geschickten Temperament; und haben grosse Lust zur Schiffahrt und zum Kriege. Sie werden vor die besten Soldaten, und vor die geschicktesten Leute zur See in gantz Spanien gehalten. Und diesen Ruhm haben sie sich nicht erst vor kurtzem erworben. Die Geschichte lehren uns, daß sie schon 200. Jahr vor Christi Geburt mit ausgehöleten und mit Kupfer bedeckten Stämmen auf dem Oceano herum geschiffet, und mit einer solchen Flotte so gar bis nach Hibernia gekommen, und dasselbe mit gewaffneter Hand eingenommen. Sie sind auch so geschickt, daß sie mit solcher Geschwindigkeit und Vortheile, wie die Gemse, klettern können. Fest-Tags sieht man Leute in Hemden und Bein-Kleidern, die nach der Flöte und einer Biscayischen Trommel mit blossen Degen in der Hand, tantzen, und tausend Streiche machen. Sie haben nicht so viel Phlegma, wie die andern Spanier; sondern sie sind viel lebhafter, freyer, und offenhertziger; es läßt sich auch viel leichter und bequemer mit ihnen handeln. Sie sind ehrbar, höfflich, listig, obgleich ein wenig eitel und hochmüthig. Sie besitzen viel Verstand, und schicken sich gut an den Hof; wie man denn auch viele unter ihnen findet, die sich an demselben ziemlich empor schwingen. Die Weiber daselbst sind lustig, aufgeweckt, munter, starck, wohlgewachsen, ziemlich schön, und ihre Lebhaftigkeit erwecket einem ein besonderes Vergnügen. Es ist nicht lange, so trugen sie eine gelbe oder rothe Mütze, die fast wie ein Turban oder Türckischer

Bund

Bund gemacht war, und ihnen zum Kopf-Schmucke dienete. Dieser Eigenschaften wegen haben sie die Könige in Spanien allezeit hoch geschätzet. Sie haben dieselben auch im Besitz vieler Freyheiten gelassen, auf welche sie sehr halten, wie man aus dem Aufruhre sehen kan, den sie im Jahre 1632. erregten, da der König Zoll auf das Saltz legen wolte. Die Einwohner zu Bilbao empöreten sich, und machten alle Abgeordneten, nebst den Beamten des Groß-Amirals, darnieder, nur daß sie ihre Freyheit wieder erlangen möchten. Da man aber 3000. Mann Soldaten wider sie abschickete, um sie eines solchen Aufruhres wegen zu bestraffen; so schlugen sie dieselben bis aufs Haupt, und wurffen viele davon ins Meer, dergestalt, daß es der Hof vor dienlich erachtete, sie in Ruhe zu lassen, und ihnen nichts abzufordern. Sie haben auch eine gantz besondere Sprache, die mit den andern Europäischen Sprachen keine Aehnlichkeit hat, und ohne Zweifel die alte Cantabrische Sprache seyn wird, welches ein Beweis von ihrem Alterthume ist. Sie reden dieselbe mit ihren Weibern und Kindern, und haben dabey den Vortheil, daß sie von niemanden verstanden werden. Wenn sie aber schreiben, oder mit andern umgehen; so reden sie Spanisch, oder Frantzösisch. Die Könige von Oviedo und von Leon schickten ehemahls Grafen oder Statthalter dahin, die ihre Herrschafft bis auf das Jahr 859. ausübeten. Als sich aber dazumahl die Biscayer ohne Ober-Haupt sahen, weil Zeno, der sie regierete, gefangen worden war, so empöreten sie sich, ergriffen die Waffen, und widersetzten sich Alphonso dem **Dritten**, dessen Herrschafft ihnen zu strenge vorkam, und erwehleten sich zu ihren Anführer einen, mit Nahmen Surita, der von mütterlicher Seite aus Königlich-Schottländischen Geblüte, und des Zeno, ihres Regenten, Eydam war. Wie nun dieser im Jahre 870. den Ordogne überwunden hatte; so erwehleten sie ihn zu ihrem Ober-Herrn; und seine Nachkommen, die hernach den Nahmen Haro führeten, folgeten einander, von Vater zu Sohne, bis auf die Zeiten des Königs Don Pedro des Grausamen. Dieser brachte diejenigen um, so es bisher besessen hatten, machte sich zum Herrn darüber, und vereinigte es mit der Crone Castilien, unter dem Nahmen einer Herrschafft, welche viel besondere Freyheiten hat; die merckwürdigste darunter ist, daß sich der König nur Herr davon nennen darf. Und vor Alters hatten sie noch eine ansehnlichere: nehmlich derjenige, den sie vor ihr Ober-Haupt erkannten, muste, bey Verlust seiner Einkünfte, alle Jahr die Provintz besuchen. Was aber hierbey am niederträchtigsten vor ihn war, ist, daß er allezeit barfuß hinein kommen muste. Allein dieser Gebrauch ist bereits seit vielen Jahrhunderten abgeschafft. Man zehlt in dieser Provintz sieben schöne See-Häfen, und 21. mit Mauern umgebene Städte, davon die vornehmsten sind: Ordunna, Laredo, Portugalete, Bilbao, Durango, Holorio, und Sant Andero. Das Land wird in unterschiedene kleine Merindades oder Quartiere eingetheilet, welche sind:

Die Merindades
- *Garnica*,
- *Uriba*,
- *Busturia*,
- *Arratia*,
- *Bedia*,
- *Corcona*,
- *Durango*,
- *Marquina*, und
- *Prestamero Major*.

Die vier Städte an der Küste sind:

Laredo, *Castro de Urdiales*, *Sant Andero*, und *Sant Vincent de la Varquera*.

Sonst theilt man auch diese Provintz in **Ober-** und **Unter-Biscaya**. Jenes nennet man eigentlich *Biscaya*, Lat. *Biscaya Propria*; dieses aber wird *Guipuscoa* genennet. Andere theilen diese Landschafft in 5. kleine Theile. 1) *Biscaya*, 2) *Rioja*, 3) *Alava*, 4) *Guipuscoa*, und 5) *Molina*. Die Haupt-Stadt der gantzen Provintz ist *Bilbao*. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Geogr. I. Th.

(a) *Voyrac* Etat pref. de l' Espagne Lib. I. p. 301.

BISCAYA, oder **Neu-***Biscaya*, Lat. *Nova Biscaya*, Frantz. *La Nouvelle Biscaye*, ist eine Provintz in dem Nordlichen America in Mexico, in der Audientz Guadalajara. Sie hat Neu-Mexico gegen Norden, Culiacan gegen Westen, Zacatecas gegen Süden, Panuco, nebst Florida, gegen Osten, nach dem Herrn Baudrand. Herr de l' Isle aber setzt dem neuen Biscaya andere Grentzen. Gegen Norden grentzet sie an Neu-Mexico, gegen Osten an das neue Königreich Leon, gegen Süden am Zacatecas, und gegen Westen an die Cantons Culiacan und Cinaloa, und liegt unter dem 273. Gr. der Länge, und 26. Gr. der Breite. Das Volck *Batopilas* hat daselbst, dieser Provintz gegen Nord-Westen, einen Winckel inne, eben so wie in dem Europäischen Biscaya eine Stadt Durango ist. Sie wird von dem Flusse las Nassas, wie auch von einigen andern, befeuchtet. Es giebt auch daselbst einige Silber-Bergwercke, und die Spanier, welchen sie gehöret, haben allda S. Barbara, S. Juan, und Endeke, erbauet; S. Barbara aber hat man verlassen. Die Einwohner klettern auf den Gebürgen herum, wie die Gemsen; das Land ist gegen Norden noch nicht entdeckt, und die Spanier vermuthen, daß noch ein grosser Schatz von Silber darinnen verborgen ist. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. II. Th. **Allgem. Hist.** *Lex.*

BISCAYE MARE, ein Theil vom Atlantischen Meere, siehe *Biscayische* **Meer.**

BISCAYA NOVA, eine Provintz in dem Nordlichen America, siehe vorherstehenden Artickel.

BISCAYA PROPRIA, so wird ein Theil der Provintz Biscaya in Spanien genennet, siehe *Biscaya*.

BISCAYE, eine Provintz in dem Nordlichen Theile von Spanien, siehe *Biscaya*.

BISCAYE (LA MER DE) ein Theil vom Atlantischen Meere, siehe *Biscayische* **Meer.**

BISCAYE (LA NOUVELLE) eine Provintz in dem Nordlichen America, siehe *Biscaya*.

BISCAYE FRANCOISE (LA) ein Ländgen in Franckreich, siehe *Basque*, im II. Bande p. 352.

BISCAYische **Meer**, Frantz. *Mer de Biscaye*, Lat. *Mare Biscayæ*, oder *Cantabricum*, ist ein Theil vom Atlantischen Meer, und benetzet selbiges die Nördliche Küste von Spanien. **Hübn.** Zeit. **Lex.**

Bischat, oder

Bischata, sonst auch **Pischat** genannt, ein Flüßgen in dem Hertzogthum Crain, und zwar in dessen Obern Theile. Es thut seinen ersten Sprung zwey Meilen oberhalb dem alten Schlosse Mannsburg,

geht hernach an Kreutz und Reutelstein hin, und durch das Dorff Mannsburg; fließt an Rothenbühel, Habach und Dragemel vorbey, wo man, vermittelst einer schönen von Quater-Steinen erbaueten Brücke, über diesen Fluß geht. Eine Viertel-Meile unter dieser Brücke, ohnweit dem Dorffe Dumschall, fällt er in die Steinerische Feistritz. Ob dieser Fluß sonst wol ein gar stilles Wasser ist, und mit einem sehr leisen Gange fortschleicht; so schwillt er bey starckem Regen-Wetter dennoch sehr hoch auf. Er ernähret sonst gute Hechte, Nasen, Alten oder Barben, oder, wie man sie in Crain nennet, Barende, und dergleichen Fische, insonderheit aber auserlesene Krebse. *Hydrogr. Lex.*

Bischburg, eine kleine offene Stadt, in Ermeland, im Pohlnischen Preussen. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübn.** Zeit. Lex.

Bischdorff, ein Chur-Brandenburgisch Dorff bey Halle, im Magdeburgischen Saal-Kreisse. **Goldschadt.**

Bischdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe **Bischoffsdorff.**

Bischdorff, sind 2. Dörffer in Meissen, siehe **Ober-** und **Nieder-Pischdorff.**

Bischdorff, ein Dorff in Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, unweit der Stadt Haynau; es gehöret mit zu denen Gütern des Bischoffs von Breßlau. **Goldschadt.**

Bische, eine Grafschafft und Stadt im Westerreich, siehe **Bitsch.**

Bischen, ein schöner und grosser Flecken in Ober-Elsaß, siehe **Bischoffsheim.**

Bischen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. **Wabst.**

Bischhagen, oder **Bishagen**, ein Chur-Mayntzisch Dorff, aufm Eichsfelde, unweit Heiligenstadt. **Goldschadt.**

Bischhausen, ein Flecken in Nieder-Hessen, an der Wohra, mit einer Casselischen Post-Station, 1. Meile von Wanfried. **Goldschadt.**

Bischhausen, ein Dorff Adelicher Jurisdiction, im Fürstenthum Calenberg, an denen Eichsfeldischen Grentzen, etliche Stunden von Heiligenstadt. **Goldschadt.**

Bischheim, ein Dorff in der Grafschafft Hanau, siehe **Bischoffsheim.**

Bischleben, ein Sächsisch Dorff, in Thüringen, an der Gera, 2. Stunden von Erffurth, gegen Arnstadt gelegen; es gehöret ins Sachsen-Gothaische Amt Ichtershausen. Es muß aber dieser Ort mit dem Erffurther Dorffe **Bisleben** nicht verwechselt werden. **Goldschadt.**

Bischmarck, eine kleine Stadt in Klein-Pommern, an denen Pommerischen Grentzen, ohnweit Stargard gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex. **Allgem.** Hist. *Lex.*

Bischoffau, eine kleine Stadt im Hertzogthum Crain, am Flusse Ruzing, welcher in die Sau fällt. **Vollst.** Geogr. *Lex.*

Bischofferode, ein Adelich Ritter-Gut, Schloß, und Dorff, in Thüringen, 2. Stunden von Eisenach, an der Post-Strasse nach Mühlhausen gelegen. **Goldschadt.**

Bischofferode, ein Dorff in Nieder-Hessen, bey der Stadt Spangenberg. **Goldschadt.**

Bischofferode, ein Ort in der Grafschafft Hohenstein, unweit der Stadt Elrich. **Goldschadt.**

Bischofferode, oder **Bischofferode**, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, 2. Stunden von Eisleben. **Goldschadt.**

Bischoffheim, eine Stadt und Amt an der Tauber, an den Fränckischen Grentzen, zwischen Wertheim und Königshofen, 3. Meilen von Miltenberg gelegen. Sie gehöret zu Chur-Maynz, und hat um sich herum einen schönen Wein-Wachs. Im Jahr 1688. haben die Frantzosen in dieser Gegend viel Dörffer abgebrannt. **Hübn.** Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

Bischoffheim, eine Würtzburgische Stadt und Amt, ohnweit Fladungen und Ostheim, in Francken, an dem Röhn, welches ein grosses Gebürge ist, so sich zwischen das Hennebergische, Fuldische und Würtzburgische Gebiete erstrecket. **Hübn.** Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Bischoffheim, eine kleine Stadt in Schwaben, in dem Kreichgow, welches denen Herren von Heimstädt gehöret. **Hübn.** Zeit. Lex.

Bischoffheim, ein grosser Marckt-Flecken in Ober-Elsaß, siehe **Bischoffsheim.**

Bischoffhofen, eine Stadt und Amt, im Ertz-Bisthum Saltzburg, siehe **Bischoffshofen.**

Bischoffingen, ein Flecken im Brisgau, unweit Sultzberg, zwischen Badenweiler und Lauffen. **Goldschadt.**

Bischoff mit seiner Clerisey, Englisch, *the Bishop and his Clerks*, Frantz. *l' Evêque & ses Clercs*, werden von den Schiffleuten gewisse sehr gefährliche Klippen genennet, welche in der See bey den Sorlingischen Insuln, an dem Westlichen Ende des zwischen Franckreich und Engelland befindlichen Canals, anzutreffen sind. Von dem Anfange des Aprils bis zu Ausgange des Julii, wie auch 8. oder mehr Tage um Weihnachten herum, pflegen diese Klippen, nebst den umliegenden Insuln, mit einer unzähligen Menge von allerley Vögeln, bedeckt zu seyn, welche bey nächtlicher Weile mit einander ankommen, auch auf eben solche Art wieder hinweg fliegen, und zu andern Zeiten sich gar nicht sehen lassen. In dieser Gegend hatte im Jahr 1707. in dem Nov. der Englische Admiral, Cloudesly Shovel, das Unglück, daß er mit seinem Schiffe scheiterte, und nebst 900. Personen jämmerlich um das Leben kam. **Hübn.** Zeit. Lex. **Allgem.** Hist. *Lex.*

Bischoffsberg, eine Probstey im Rheingau, siehe *S. Johannis*-**Berg.**

Bischoffsberg, eine Vorstadt bey Dantzig, siehe **Dantzig.**

Bischoffs-*Castle*, ein Flecken in Engelland, siehe *Bishops-Castle.*

Bischoffsdeintz, ein Ort bey Olmütz, in Mähren. **Goldschadt.**

Bischoffsdorff, oder **Bischdorff**, ein Adeliches Dorf, unweit Löbau, in der Ober-Lausitz. **Goldschadt.**

Bischoffs-Gottern, ein grosser Flecken in Thüringen, siehe **Groß-Gottern.**

Bischoffsgrün, ein Dorff, mit einer Glas-Hütte, im Voigt-Lande, am weissen Mayn, beym Fichtel-Berge, 1. Stunde von der Stadt Gefräs. **Goldschadt.**

Bischoffsheim, oder **Bischoffheim**, ein grosser Marckt-Flecken, in Ober-Elsaß, ins Bischoffthum Straßburg gehörig; hieselbst haben die Herren von Landsberg und Herren von Hugen Adeliche Schlösser. Zugleich ist auch hieselbsten eine Post-Station zur ordentlichen Post von Franckfurth nach Straßburg, 3. Meilen von Straßburg gelegen. **Goldschadt.**

Bischoffsheim, oder **Btschheim**, ein Dorff in der Grafschafft Hanau, bey dem Städtgen Bergen, 1. Meile von Franckfurth am Mayn; es gehöret ins Amt Bornheim. **Goldschadt.**

Bischoffshofen, oder **Bischoffhofen**, eine geringe Stadt, und Amt, im Ertz-Bisthum Saltzburg, an dem Flusse Saltzbach, unter der Stadt und dem Schlosse Werffen gelegen. In diesem Städtgen haben, vor dem Auszuge der Saltzburger Emigranten im Jahr 1732, 742. Lutheraner gewohnet. **Hübn.** Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* III. Th.

Bischoffs-Innichen, eine Herrschafft in Tyrol, welche dem Bischoffe zu Freysingen, in Ober-Bayern, gehöret. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Bischoffs-Koppe, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Grotkau, in Ober-Schlesien, welche das Haus Oesterreich, Krafft des letzten Friedens, im Jahr 1742. als eine Barriere behalten hat. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Bischoffslac, oder
Bischoffslack, und
Bischoffslak, Lat. *Lacopolis*, eine Stadt, Schloß, und Herrschafft, in Ober-Crain, zwischen den Wassern Pollent und Zayer, 3. Meilen von Laybach gelegen. Es wird daselbst mit Leinewand, mit Zwirn, und mit Pferden, ein guter Handel nach Trieste und Fiume getrieben. Sie hat vor diesem nur schlechthin **Lack** geheissen, und ist das Stamm-Haus des im XV. Jahrhunderte abgestorbenen beruhmten Geschlechts derer **von Lack** gewesen; hat aber den jetzigen Nahmen bekommen, nachdem sie von dem Kayser Henrico II. dem Bischoffe zu Freysingen geschencket worden. Die Herrschafft hat 10. Meilen in ihrem Bezirck, und hält 200. Dörffer in sich. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Bischoffsrode, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, siehe **Bischofferode.**

Bischoffs-See, zum Hohen Steig, ein Ort im Elsaß, 2. Stunden von Straßburg. **Goldschadt.**

Bischoffstein, ein Chur-Mayntzisch Amt und Berg-Schloß aufm Eichsfelde, 4. Stunden von der Reichs-Stadt Mühlhausen in Thüringen. **Goldschadt.**

Bischoffstein, eine kleine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe **Bischstein.**

Bischoffswerda, Lat. *Insula Episcopi*, oder, wie Herr George Fabricius diesen Ort nennet, *Verda, Episcopale Oppidum*, eine mittelmäßige, jedoch Schrifftsäßige Stadt in Deutschland, in dem Marggrafthum Meissen, unter des Amtes Stolpen Bezirck, auf den Grentzen der Ober-Lausitz, drey Deutsche Meilen von Dresden. Zeyler (a) sagt, sie liege zwischen Bautzen und Dresden von jeglicher 4. Meilen, und setzt noch hinzu, es zehle ein gewisser Schrifftsteller nur zwey Meilen zwischen Dresden und Bischoffswerda. Sie soll von Burghardo, dem ersten Bischoffe zu Meissen, angeleget, und anfangs nur ein kleiner Marckt-Flecken gewesen seyn, Bischoff Benno aber hat ihn im Jahr 1076. in eine Stadt verwandelt, und darinnen eine schöne Kirche erbauen lassen,

daher sie auch von demselben den Nahmen **Bischoffswerda** bekommen, da sie zuvor wegen derer da herum liegenden Teiche und Sümpfe nur **Werda** geheissen, wie man aus dem Leben des Bischoffs Bennonis sehen kan, welches **Emser** geschrieben hat, und das man in dem Sächsischen Schau-Platz des **Peccensteins** (b) findet. Welches auch der rechte Ursprung ihres Nahmens ist, der aber nicht, wie Herr Baudrand sagt, die **Bischoffs-Insul** bedeutet. Diejenigen, die ihm denselben also erkläret haben, haben sonder Zweifel seiner nur gespottet. Dieser wegen gehörete auch diese Stadt ehemahls unter die Dom-Kirche zu Meissen. Der 25. Bischoff zu Meissen, Wittig I, hat sie im Jahr 1286. mit einer Ring-Mauer umgeben, und nach Art damahliger Zeiten vor die vielfältigen Einfälle mit Wällen und Gräben versehen. Von dem Jahre 968. bis 1559. ist sie unter derer Bischöffe zu Meissen Landes-Hoheit gewesen; letztbesagtes Jahr aber, den 14. und 15. Jan. von Bischoff Johanne, des Geschlechts von Haugwitz, an den Chur-Fürsten zu Sachsen Augustum, gegen Mühlberg und Hebehör, vertauscht worden. Bey der im Jahr 1559. am Neuen Jahrs-Tage allhier erfolgten Reformation ist die Superintendur von Stolpen hieher verleget, und Hieronymus Opitius, von Lobendau in Böhmen, der erste Lutherische Superintendens und Pastor Primarius allhier geworden. Unter dieser geistlichen Inspection stehen 18. Haupt-Kirchen, und 6. Filiale. Die Lutheraner in Deutschland nennen **Superintendente** eine gewisse geistliche Würde, die sie an statt des Bisthums eingeführet haben. Es ist aber eigentlich nur so viel als ein Ertz-Priester; das ist, seine Vorzüge sind, daß er der erste unter den Priestern seines Bezirckes ist; er hat aber fast gar keine Gerichtsbarkeit, er kan vor sich selbst nichts thun, was die Consistorial-Sachen anbelanget, sondern diese werden vor den Consistorial-Rath des Ober-Herrns gebracht, in welchem er, nebst denen Fürstlichen Räthen, Sitz und Stimme hat; auch kan er keine geistlichen Straffen auflegen. Er hat zwar auch die Aufsicht über das Verhalten derer Geistlichen; er muß sich aber bey vorfallender Gelegenheit bey dem Fürsten oder Landes-Herrn beschweren, der die Sache öffters seinem Rathe übergiebt. Diese Beschreibung habe ich, sind Worte des Herrn Martiniere, vor nöthig erachtet, allhier einzurücken, um den Begriff, den sich viele davon machen, zu verbessern. Sie bilden sich nehmlich ein, diese Superintendenten in Deutschland wären eben so viel, als Bischöffe. Es ist aber ein Irrthum. Doch haben die Lutheraner in Schweden und Dänemarck noch das Bisthum beybehalten. Es schickt sich aber nicht, fährt bemeldeter Herr Martiniere fort, daß ich hier untersuche, ob ihre Consecration gültig ist, und ob sie wahrhaftige Bischöffe sind. Ich überlasse diese Sache denenjenigen, vor welche sie gehöret. Um aber wieder auf die Stadt **Bischoffswerda** zu kommen; so ist dieselbe die nächste Grentz-Stadt an der Ober-Lausitz, und hat zu benachbarten Städten, 3. Meilen davon gegen Osten Budißin, eine Meile Süd-Oestlich Neustadt, Süd-Süd-Oestlich 2. Meilen Sebnitz, gegen Süden 2. Meilen Schandau, West-Süd-Westlich 1. Meile Stolpen, Süd-West-Westlich 1. Meile Pirnau, West-Südlich 4. Meilen Dresden, West-Nordlich 2. Meilen Radeberg, Nord-Westlich 1. Meile Palßnitz, Nord-Nord-Westlich 2. Meilen Camentz, Nord-Westlich 1. Meile Elstra. Diese Gegend ist sehr gesund und fruchtbar. Auch hat sie gute Nahrung von dem weissen Gonen-Handel. Vor diesem sollen auch hier Bergwercke, eines in dem Bautznischen Busche nach Denitz zu, das andere in der Grune, nahe an Goldbach, gewesen seyn, welche aber,

theils wegen der schlechten Ausbeute, theils wegen der Hußiten Einfall, ins Stecken gekommen. Sie ist jederzeit vor eine Schrifft-Sasse erkannt worden, welches auch **Christian**, Hertzog zu Sachsen, bekräfftiget, und darff nur die halben Tranck-Steuern geben, hat auch ein Ober- und Erb-Gerichte, wovon aber die Kammer über anderthalb hundert Jahr den 3ten Theil exerciret; ingleichen die hohe Jagd. Ferner ist sie jährlich mit 4. Jahr-Märckten versehen. Von langen Zeiten her hat sie ein Bischöffliches Privilegium gehabt, daß sie selbst das Saltz aus Halle holen, und frey verkauffen dürffen, bis es endlich im Jahr 1650. zur Churfürstlichen Haupt-Saltz-Cassa nach Dreßden gezogen worden. In diese Stadt gehen vier Thore, als, das **Dreßdnische, Budißinische, Bader-** und **Neu-Thor.** Von Feindlichen Einfällen und Kriegen hat sie viel ausgestanden, immassen sie im Jahr 1002. von Boleslao II. Hertzoge in Pohlen, mit dem Zunahmen Chobrius, unter andern Meißnischen Oertern geplündert, und von dessen Sohne, Meficone, im Jahr 1015. von neuem wieder ruiniret worden. Als im Jahr 1359. das 2. Meilen davon gelegene Raub-Schloß **Kirschau** von denen Sechs-Städten zerstöhret wurde; so hat sie auch viel Ungemach dabey erlidten; desgleichen auch im Jahr 1429. in dem Hußiten-Kriege geschehen. Im Jahr 1504. den 14. Decembr. kam **George von Gutenstein,** nebst dem **von Budin,** unter der Früh-Messe, bey neblichtem Wetter, mit etlichen bedeckten und mit Kriegs-Volck beladenen Wagen, unter dem Vorwande, als wenn Maltz auf denen Wagen wäre, gleiches Weges in die Stadt, worauf gedachter **von Gutenstein** alsbald mit seinen Völckern auf die Kirche losgieng, selbige umringete, und viele dabey niedermachte, auch sich des damahligen Schatzes der Stadt, welcher in dem Kirch-Thurme verwahret wurde, bemächtigte. Diese Räuber plünderten alle Häuser aus, nahmen 38. von denen vornehmsten Raths-Personen und Bürgern gefangen, führeten sie nach Gutenstein, in Böhmen, und liessen selbige 39. Wochen daselbst im Gefängnisse sitzen, worinnen auch ihrer viele sturben. Sie würden auch mit dieser Stadt noch übeler verfahren seyn, wenn nicht noch Hertzog **George** von Sachsen ihr Volck zu Hülffe geschickt hätte; da denn diese Stadt, wollte sie nicht ihren gäntzlichen Untergang haben, dem **Gutenstein** 400. Rheinische Gülden vor ihre Rantzion geben muste. Im Jahr 1516. wüteten die zusammengelaufenen Wendischen Bauern in dieser Gegend auch sehr. Im Jahr 1588. wäre es bald wieder mit dieser Stadt zu einem Kriege gekommen. Denn als Nicolaus II, XLIV. Bischoff zu Meissen, gestorben war, und seinen Freunden ein gewisses vermachet hatte; sein Nachfolger aber, Johannes IX. **von Haugwitz,** sich solches auszuzahlen weigerte; so wollte sich unter andern auch **Hans von Carlowitz,** Churfürst Augusti Stall-Meister, selbst bezahlt machen, gieng nach Wurtzen und Stolpen, und hausete daselbst übel, und kam endlich auch nach diesem **Bischoffswerda,** in Hoffnung, selbiges zu überrumpeln, welches auch geschehen wäre, indem selbiger schon in die Stadt hinein war, wenn sich nicht die gantze Bürgerschaft, so wohl Männer, als Weiber, so wohl gewehret hätten, daß er gezwungen wurde, mit Verlust seiner Völcker davon zu fliehen. Als die Kayserlichen im Jahr 1631. vor Leipzig geschlagen wurden, und sich in die Ober-Lausitz begeben hatten; so kamen sie auch in selbigem Jahre bey 600. Mann starck vor diese Stadt, und brannten etliche Scheunen, und die Begräbniß-Kirche ab. Um grösseres Unglück zu vermeiden, gab die Bürgerschaft dem noch vor dem Thore haltenden Feinde, den 1. Octobr. bemeldeten

Jahres zur Brandschatzung 800. Fl. damit waren aber die Feinde noch nicht zufrieden; sondern es fielen viel 1000. Mann den 7. Octobr. ein, welche 56. Personen niedermachten, 17. mit vergiffteten Gebeln verwundeten, sehr viele gefangen nahmen, die Häuser ausplünderten, die Jungfrauen schändeten, und andere ungemeine Tyranney ausübeten. In dieser grösten Noth ließ sich ein gutes Omen über der Stadt sehen, indem ein Regenbogen aufgieng, da plötzlich unter die Feinde ein Schröcken kam, als wäre der Sächsische Succurs da, wie es auch an dem war, weswegen sie die Stadt, doch noch unangezündet, wie man wohl Anfangs vermeynete, verliessen. Folgendes Jahr wurde sie gleichfalls von denen Käyserlichen erstiegen, und wiederum geplündert; wobey es aber doch nicht weiter gekommen. Im Jahr 1633. ist abermahl ein Einfall von etlichen Hauffen Croaten geschehen, welche einige Leute verwundet, und vollends das wenige übrig gebliebene ihnen entnommen. Im Jahr 1637. kamen etliche 100. Reuter von denen Hatzfeldischen Trouppen vor die Stadt, welche aber durch derer Bürger Tapferkeit bald abziehen musten. Im Jahr 1639. sind die Schwedischen Trouppen, weil sie gute Worte gegeben, eingelassen worden, welche alsdenn wieder vieles Ungemach verursachet. In dem 1641. Jahre hat die Stadt abermahls von denen Schwedischen soviel ausstehen müssen, daß es nicht zur Gnuge beschrieben werden kan. Im Jahr 1706. kam der König in Schweden, Carolus XII, mit seinem General-Stabe hier zu stehen, da zwar niemand getödtet wurde; es hat aber dennoch dieser Stadt ohngefehr 21416. Rthlr. gekostet, ohne die 16000. Rthlr. bey dem Hinan-Marche. Diese Stadt hat hiernächst auch so viel Feuers-Brünste ausgestanden, als wohl von einer andern kaum gesaget werden kan. Die vorherigen vielen Brände, welche man nicht so gewiß melden kan, ungerechnet; so ist im Jahr 1469. diese gantze Stadt mit Kirchen und Rath-Hause im Feuer aufgegangen. Im Jahr 1528. kam wiederum auf der Pfarre ein so heftiges Feuer aus, daß 85. Wohn-Häuser, das Vorder-Stück und Giebel an der Kirche, der Ober-Theil des Thurmes, und 29. Scheunen, nebst 2. Personen, im Feuer drauf giengen. Im Jahr 1559. und 1567. trug sich ein gleicher Zufall zu. Im Jahr 1569. ist ebenfalls ein grosser Brand allda entstanden. Ein grosser Theil der Stadt ist wiederum den 16. Septembr. 1583. drauf gegangen. Eben diesen Tag, das andere Jahr drauf, als im Jahr 1585, sind 28. Scheunen voller Getreyde von dem Donner angesteckt worden. Im Jahr 1596, den 29. April. ist innerhalb 2. bis 3. Stunden die gantze Stadt, in 300. Feuer-Stätte, ausser das damahlige alte, jetzo neue Rath-Haus, 1. Gast-Hof, und etwan 6. kleine Häuser, abgebrannt. In den folgenden Jahren sind noch unterschiedene Feuers-Brünste in dieser Stadt entstanden, unter welchen diejenige, so im Jahr 1671. den 22. April geschehen, besonders merckwürdig ist. Diese Feuers-Glut verzehrete binnen 2½. Stunden 119. Wohn-Häuser, das Kirch-Dach, nebst dem Thurme und schönen Glocken, 4. Brau-Häuser, 8. Maltz-Häuser, 18. Scheunen, und 2. Thor-Häuser. Die Stadt ist auch in den Jahren 1496, 1521, 1577, 1581, 1582, 1583, und 1586, von der Pest sehr mitgenommen worden. Das allererste Rath-Haus daselbst ward im Jahr 1549. erbauet, und im Jahr 1570. renoviret; im Jahr 1594. aber gantz neu wieder aufgeführet. Der Thurm an selbigem schreibet vom 4. August. 1653. seinen Ursprung her. In Erwählung eines Bürger-Meisters hat daselbst das Schuster-Handwerck das erste Votum. Die Stadt hat ihre besondern

Statuta

Statuta, hauptsächlich was die Gerade und das Heer-Geräthe anlanget. Das Wappen der Stadt bestand Anfangs in einem Bischoffs-Stabe, nebst zwey Sternen, welches nach der Zeit also geändert worden, daß die Stadt 2. vergoldete Bischoffs-Stäbe im blauen Felde, nebst 4. goldenen Sternen führet; wie denn über dem Budißinischen Thore dergleichen in Stein eingehauen zu sehen. Ueber die verschiedenen Handwercker des Ortes bestehet die meiste Nahrung im Bier-Brauen und Ackerbau. Im Jahr 1544. ist das Schriftsäßige Ritter-Gut Pickau, nebst den Pertinentien Geißmannsdorff, Kessel oder Kinizsch, Welckau und 2. Bauern zu Schönborn aus gemeinem Stadt-Fisco von denen von Bolberiz erkaufft worden, und bis hieher bey der Stadt geblieben. Uebrigens ist noch als ein Curiosum dieser Stadt anzumercken, daß die zanckfüchtigen Weiber allhier mit Tragung zweyer grossen steinernen Flaschen, so vor dem Rath-Hause hängen, bestrafft werden. *Martin.* Dict. *Ex Litt. Transm.* Reise-*Lex. Univ. Lexic.* III. Th.

(a) Miſniæ &c. Topogr. p. 30. (b) P. 111. fol. 148.

Bischoffswerder, Pohlnisch *Biskupiec*, Latein. *Episcopi Insula* (a), eine kleine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, an dem Flusse Ossa, welcher sich in die Weichsel ergeust. Im Jahr 1325. soll sie ein Bischoff von Pomesanien angeleget haben. Sie ist im Jahr 1730. gantz abgebrannt, nachgehends aber wieder neu erbauet worden. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Fäschens Geogr. Anh.

Bischoffszell (a), Lat. *Episcopi Cella*, ist eine artige Stadt in dem Lande Turgow, in der Schweitz, am Ufer des Tur, oder Thur, und zwar, an dem Orte, wo der Sitter in diesen Fluß fällt, fast auf dem halben Wege von Costnitz nach St. Gall. Sie hat ihren Nahmen und Ursprung einem Kloster zu dancken, das Salomon, Bischoff zu Costnitz, gegen das Jahr 900. daselbst stiftete, welches eine grosse Menge Familien dahin lockete, die sich wegen der vortheilhaften Lage daselbst niederliessen; dergestalt, daß schon gegen das Jahr 940. Bischoffszell ein schöner Flecken war, welchem der Käyser *Otto* der Erste gewisse Freyheiten verstattete. Mit der Zeit legten die Mönche die Kappe ab, und wolten weltliche Canonici seyn, auch verwandelten sie ihre Abtey in eine Collegial-Kirche, und in solchen Umständen befindet sich auch itzo dieses Haus. Die Stadt gehöret dem Bischoffe zu Costnitz, aber auf eben die Art, wie Arbon, sowohl was das Geistliche, als das Weltliche, anlanget. Es ist daselbst ein Schloß, worinnen der Amtmann des Bischoffs wohnet, der die Helfte der Abgaben ziehet; er hat aber der Stadt nichts zu befehlen, und kan auch wider die Urtheile des Rathes nicht appelliret werden. Im X. Jahrhunderte wurde diese Stadt mit Mauern umgeben. Im Jahr 1115. wurde sie an einen reichen Edelmann von dem Bischoffe versetzt, aber nach 100. Jahren wiederum eingelöset. Im Jahr 1272, da nach Absterben Abt Bertholds die Convent-Brüder des Klosters St. Gallen sich über die Wahl eines neuen Abts, nicht vertragen konnten, sondern ein Theil Ulrich von Guttingen, der andere Heinrich von Wartenberg erwählten, entstund zwischen diesen beyden hierüber ein Krieg, in welchem Bischoffszell von der Guttingischen Parthey ausgeplündert und verbrannt worden. Im Jahr 1405, und wiederum im Jahr 1407, wurde sie von den Appenzellern und St. Gallern eingenommen. Im Jahr 1419. ist sie abgebrannt. Diese Stadt ist auch die Mutter vieler grossen Männer gewesen, unter andern Theodori Bibliandri, eines grossen Gottes-Gelehrten und Welt-Weisen, Theodori, Zwingeri, Johann Jungs, Philipp Scherbs, und Melchior Goldasts, dem die Schweitzerische Historie viel Danck schuldig ist. Die Einwohner zu Bischoffszell vertrieben im Monat Febr. 1529. die Protestantische Religion daraus. Herr de Longuerue erkläret den Nahmen Bischoffszell durch *Cellier*, oder den Keller des Bischoffs; Herr Martiniere aber glaubet, man müsse sagen, die Zelle des Bischoffs, nemlich des Bischoffs zu Costnitz; welcher zwar Herr, nicht aber Ober-Herr davon ist. Denn da Bischoffszell eine freye Stadt ist; so regieret sie sich durch ihre eigene Gesetze, und durch Obrigkeitliche Personen, welche sie sich selbst erwählet. Die Häupter des Raths sind 2. Alt-Räthe, deren einer Blut-Richter ist. Wenn ein neuer Bischoff die Huldigung von der Bürgerschafft einnimmt; so muß er ihr zuvor auf ihre Freyheiten schwören. Der nahmhaffteste Frey-Brieff, den die Stadt hat, ist ihr im Jahr 1402. vom Bischoffe Marquard gegeben worden. Die hohe Landes-Obrigkeit, sammt der Mannschaft, gehöret den Eydgenoßischen, im Türgow regierenden Orten, dahero sie auch Richter sind, wenn zwischen dem Bischoffe und der Stadt einige Streitigkeiten entstehen. Es sind im Jahr 1713. über die Befugnisse und Rechte, so wohl eines, als des andern Theils, Informationes und Deductiones im Druck ausgegeben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 470. (b) Descr. de la France Part. II. p. 293.

Bischoffthum, siehe Bisthum.

BISCHOPS-CASTLE, ein Flecken in Engeland, siehe *Bishops-Castle*.

Bischstein, ein Schloß in Hessen, an der Werra gelegen. Es gehörete ehemahls zu Braunschweig. Als aber Hertzog Albertus Magnus in dem Brabantischen Kriege wider Land- und Marg-Grafen Henricum Illustrem zu Thüringen und Meissen von selbigem im Jahr 1262. gefangen wurde; so muste er dieses Schloß, nebst vielen andern Oertern, zu seiner Rantzionirung hingeben, welches hernach in der Theilung zum Lande Hessen geschlagen wurde. *Univ. Lex.* III. Th.

Bischstein,

Bischtineck,

Bischting, oder **Bischoffstein**, eine kleine Stadt, nebst einem alten Schlosse, in Ermeland, in dem Pohlnischen Preussen, welche unter Regierung des Hoch-Meisters Werneri von Orseln im Jahr 1325, nach Hennebergers Meynung, soll seyn erbauet worden; wiewohl Thomas Treterus vorgiebt, daß solche von Hermanno von Praga, Bischoff in Ermeland, sey erbauet worden, da doch dieser erst im Jahr 1338. daselbst Bischoff geworden, wie vorgedachter Henneberger (a) berichtet. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr. *Univ Lex.* III. Th.

(a) In dem Catalogo derer Ermeländischen Bischöffe, p. 32. 152. 434.

Bischweiler, oder **Bißweiler**, Lat. *Episcopi Villa*, eine kleine Stadt, und schönes Schloß, in Nieder-Elsaß, 3. Meilen von Straßburg, eine Meile von Zabern, und eben soweit von Hagenau, gegen den Rhein gelegen. Pfaltz-Graf Christian von Birckenfeld hatte diese Stadt eine Zeit lang als ein Pfand inne, und hielt daselbst Hof. In dessen Abwesenheit wurde sie im Jahr 1643. von einer unbekannten Parthey geplündert, und etliche Einwohner tödtlich verwundet. Doch aber wurde der Fürstlichen Frau Gemahlin

mahlin ihre Wohnung noch vor der Plünderung erhalten. Im Jahr 1699. hat die Cron Schweden diesen Ort eingelöset, und dem Hertzogthum Zweybrücken wiederum einverleibet. Doch seit 1733. gehört Zweybrücken selber dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* III. Th.

BISCIOTTA, oder *Velia*, eine Italienische Stadt in der Provintz Basilicata, im Königreiche Neapolis. Allgemein. Histor. *Lex.* Uhsens Geograph. Lex.

Biscoborn, oder Piscoborn, ein Dorff ohnweit Mannsfeld. Goldschadt.

Bisdorff, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, unweit Cöthen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bise, ein Fluß in der alten Marck Brandenburg, siehe Biese.

Biseburg, eine kleine Stadt im Pohln. Preussen in Wermeland. Hübners Zeit. Lex.

BISECHE, ein Bach in Africa, in Nigritien, im Königreiche Ovalle, ziemlich nahe bey der Mündung des Senegal. Es ist eigentlich nur ein Arm dieses Flusses, welcher sich davon absondert, um gegen Süd-Westen zu flüssen, bey Barre aber sich wieder mit demselben verbindet, und ein Land, das Herr de l'Isle *Isle aux Biches* nennet, umgiebt. *Martin.* Dict.

BISEGLI, oder

BISEGLIA, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Puglia, und im Lande Bari, auf einem Hügel, und auf der Küste des Adriatischen Meeres gelegen. Ihr Bischoff gehört nach Trani. Sie ist ziemlich bewohnt, und liegt in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend, fünf Meilen gegen Morgen von Trani, nach Molfetta und Giovenazzo zu. Siehe *Vigiliæ. Martin.* Dict.

BISEGNA, ein Berg und Flecken in Italien, siehe *Bisano.*

BISEGOS, (die Insuln), sind Insuln in dem Oceano in Africa, siehe *Bisagos.*

Bisen, eine von den schönsten Balleyen des deutschen Ritter-Ordens, siehe Alten Binsen, im I. Bande p. 653.

Bisental, Lat.

BISENTALIA, einige schreiben Bisenthal, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Biesenthal.

BISENTINA, Frantz.

BISENTINE (a), eine kleine Insul in Italien, in der Provintz des Patrimonii Petri, an dem Westlichen des Sees Bolsena, im Päbstlichen Gebiete. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BISENTO (a), ein Flecken des Königreichs Neapolis, in Abruzzo Oltra, am Flusse Salino, zwey Meilen von Civita di Penna. Siehe *Visentum. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BISENTUM, ein alter Ort in Italien, siehe *Visentum*, wie auch vorherstehenden Artickel.

Bisentz, eine kleine Stadt in Mähren, im Hraditzer Kreisse, nicht weit von dem Flusse March. *Univ. Lex.* III. Th.

BISENZONE, eine berühmte Handels-Stadt in Italien, woselbst ehemals 4. grosse Messen des

Jahrs gehalten worden, welche aber gegenwärtig nach Nove im Genuesischen Gebiete verleget worden. Man hat von dieser Stadt noch eine bekannte Meß- und Wechsel-Ordnung. Handl. *Lex.* I. Theil.

BISERTA, oder *Bisetta* (a), Frantz. *Biserte*, eine am Meer gelegene, grosse und feste Stadt in Africa, im Königreiche Tunis. Herr Baudrand (b) sagt, sie habe einen grossen Hafen, oder vielmehr einen kleinen Meer-Busen, an der Küste des Mittelländischen Meeres. Ferner spricht er, sie sey sonst unter dem Nahmen *Utica*, bekannt, auch mächtig, und nach Carthago die erste Stadt in diesem gantzen Lande gewesen; sie sey auch noch gegenwärtig ziemlich ansehnlich; die See-Räuberey ihrer Einwohner aber, die meistens darauf ausgiengen, hätte sie in einen übeln Ruff gebracht. Wir beweisen aber an einem andern Orte, daß diese Stadt nicht das alte *Utica* seyn kan, und daß ihre Lagen weit von einander unterschieden sind. Siehe *Utica. Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th. Schatz. Atlas III. Theil.
(b) Ed. 1705.

BISERTA, (das alte) oder

BISERTA VECCHIA, ist ein Flecken in Africa, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, zwischen Biserta und Tabarca, in dem Königreiche Tunis. (a). Der Flecken ist nicht sonderlich bewohnet, und sein Hafen, der ziemlich gut ist, wird wenig besuchet. Man hält diesen Ort vor das *Hippon Diarrhyos*, der Alten. Siehe *Hippon. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BISERTE, eine grosse Stadt in Africa, siehe *Biserta.*

Bisestadt, war in den mittlern Zeiten ein Schloß derer Fränckischen Könige. *Univ. Lexicon* III. Theil.

BISETTA, eine grosse Stadt in Africa, siehe *Biserta.*

BISGARGITANI, ein altes Volck in Spanien (a), welches von einer Stadt der Ilercaonum, mitten im Lande, also genennet worden. Ptolomæus (b) nennet diese Stadt *Bissargis*, Βισσαργὶς. Das Exemplar des Bertii aber hat *Biscargis*, Βισκαργὶς. Welches auch mit demjenigen besser übereinkommt, was man auf einer Müntze des Germanici liest, die in des *Goltzii Thesauro* zu finden ist, (c) MUN. BISCARGIS. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 3. (b) Lib. II. cap. 6.
(c) p. 242.

Bishagen, ein Chur-Mayntzisch Dorff, siehe Bischhagen.

Bishausen, ein Dorf in Nieder-Hessen, etliche Stunden von dem Flecken und Amte Gelsehausen gelegen. Goldschadt.

BISHOP AND HIS CLERCS (THE) so werden in der See bey den Sorlingischen Inseln gefährliche Klippen genennet, siehe Bischoff mit seiner Clerisey.

BISHOP AUKLAND, so wird manchmahl die Stadt *Aukland* in Engeland, in der Provintz Durham, genennet, siehe *Aukland*; im I. Bande p. 1793.

BISHOPS-CASTLE, oder Bischoffs-*Castle*, Lat. *Episcopi Castellum*, (a) ein Flecken in Engeland, in Shropshire, bey der Grafschaft Mongommery, zwey Meilen von Mongommery. Er gehört dem Bischoffe

schoffe zu Hereford, und hat Sitz und Stimme im Parlemente. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* III. Th.

BISIDIANUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, siehe nachstehenden Artickel.

BISIGNANO (a), oder *Besignano*, Lat. *Besidia*, *Besidianum*, *Bisidianum*, und *Bisinianum*, oder auch *Desidia*, eine Stadt und Schloß in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, sie hat einen Bischoff, der unter *Rossano* gehöret, oder der vielmehr, wie andere wollen, unmittelbar dem Päbstlichen Stuhle unterworffen ist. Sie hat auch den Titul eines Fürstenthums, in dem Hause San-Severino. Sie liegt auf einem Hügel, an dem Flusse Cotila, der nicht weit davon in den Fluß Grati fällt. Sie ist, nach Beschaffenheit des Landes, ziemlich bewohnet, und wird durch eine gute Festung beschützet; sie ist aber überall mit sehr hohen Bergen umgeben. Sie liegt nur sechzehn Meilen von Cosenza gegen Norden, fast auf dem halben Wege zwischen Rossano gegen Morgen, und der Küste des Toscanischen Meeres gegen Abend, von jeglichem funfzehen Meilen. Es ist das *Besidia* des Livii. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. Lex. *Univ. Lex.* III. Theil. Uhsens Geogr. Lexicon.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BISINIANUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, siehe vorherstehenden Artickel.

BISITAS, oder *Diplociana*, Lat. *Bisitum*, oder *Diplecianum Promontorium*, ist ein Vor-Gebürge in der Europäischen Türckey, in Romanien, nahe bey der Stadt Constantinopel. Herr Baudrand sagt, es sey das *Jasonium Promontorium* der Alten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

BHΣHΘIO, ein Dorff in Palæstina, siehe *Berzetho*.

BISITONUM (a), ein kleiner Fluß in Persien, welcher an dem Fusse eines Berges entspringet, und sich in viele kleine Bäche zertheilet. *Univ. Lexic.* III. Theil.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reise P. II. Lib. II. C. 1. p. 102.

BISITUM, ein Vorgebürge in der Europäischen Türckey, siehe *Bisitas*.

Biskirchen, ein Dorf in der Grafschaft Solms, in der Wetterau, 1. Stunde von Braunfels. Goldschadt.

BISKUPIEC, eine kleine Stadt in dem Pohln. Preussen, siehe Bischoffswerder.

BISLANC, ein Königlich Frantzösisches Lust-Schloß, welches itzo Belingen heißt; siehe dieses Wort im II. Bande p. 537.

Bisleben, ein Chur-Maintzisch Dorf und Kirche im Erffurtischen Gebiete, in Thüringen, 2. Stunden von Erffurth, ins dasige Stadt-Amt gehörig. Es muß aber dieser Ort mit dem Dorfe Bischleben nicht vermenget werden. Goldschadt.

Bislick, ein Flecken und Amt in Deutschland, im

Hertzogthum Cleve, unweit der grossen Handels-Stadt Wesel gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

BISMANTUA, Lat.

BISMANTUM, Surius nennet in dem Leben des heil. Bertulphi *Bismantum* einen Ort in Italien, (*Castrum Italiæ*). Celsus Contadinus glaubet, es sey eben der Ort, von welchem Dantes redet:

Montasi su in *Bismantua* Cacumine
Con esso i pie.

Ortelius (a), aus welchem dieser Artickel genommen ist, setzt hinzu, es sey ein auf beyden Seiten sehr abschüßiger und hoher Berg, in dem Gebiete von Rhegio, oder Reggio. Herr Baudrand (b) sagt, es sey ein Berg, auf welchem ein Flecken gleiches Nahmens in dem Gebiete von Rhegio liege, welches eine Provintz des Hertzogs von Modena ist. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ed. 1705.

Bismarck, oder Bißmarck, ein Flecken in Deutschland, in der alten Marck Brandenburg, zwischen dem Flusse Ucht und dem Flusse Biese, mitten im Lande, vier Meilen von der Stadt Stendel, nach dem Herrn Baudrand (a). Zeyler (b), und noch andere sagen, es sey eine kleine Stadt, an dem Flusse Bise, zwischen Kalb und Osterburg, davon das alte Adeliche Geschlecht von Bismarck seinen Nahmen führet; die Burg daselbst ist verfallen. Anjetzo gehöret es dem Hause von Alvensleben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. *Lex.*

(a) Ed. 1705. (b) Brandenb. Topogr. p. 31.

BISMEO, oder *Bixmeo*, Lat. *Bixmeum*, ein Flecken in Africa, auf der Küste des Königreichs Algier, ohngefehr zehn Meilen von der Stadt Algier, auf der Seite gegen Abend. Herr Baudrand (a) sagt noch mehr, man glaube, *Bismeo* sey das alte *Vabar* in Mauritania Cæsariensi. Dieses man aber bedeutet den Castello, der diese Meynung aufgebracht hat, oder den Ortelium, der dieselbige erzehlet. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

BISNAGAR, ein Königreich in Indien, auf der Halb-Insul diesseits des Ganges. Man nennete es auch sonst das Königreich *Narsinga*, wie auch das Königreich *Carnate*. Siehe *Narsinga*. *Martin.* Dict.

BISNAGAR, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, siehe *Chandegri*, und *Arcati Regia Sora*, im I. Bande p. 1253.

BISOLDUNUM, eine Spanische Stadt in Catalonien, siehe *Besalu*.

BISONTII, vor *Vesontio*, ist der Lateinische Nahme von *Besançon*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Besançon*.

BISOTIA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Basiothia* im II. Bande p. 351.

Bispen, ein Dorf im Sachsen-Merseburgischen, unweit Delitsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bisperode, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, im Fürstenthum Wolffenbüttel, unweit Hameln. Goldschadt.

Bis-

Bispinck, ein Flecken und Schloß derer Herren von Galen im Stift Münster in Westphalen, zwischen Münster und Hamm gelegen. Goldschadt.

BISSA, eine Stadt in Griechen-Land, siehe *Bessa.*

BISSARGIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bisgargitani.*

BISSAUX, sind Insuln in dem Oceano, in Africa, siehe *Bisagos.*

BISSCHOPIA (a), eine alte Stadt auf der Insul Cypern. Man sieht noch die Ueberbleibsel davon mitten auf einer grossen Ebene, welche von einem schönen Flusse befeuchtet wird. Man sagt, es sey vor Alters daselbst viel Zucker-Rohr gewachsen. Jetzo ist sie mit Bäumen bepflantzet, welche Baum-Wolle tragen. Es ist auch ein starcker Fisch-Fang an diesem Orte. Dieser Ort ist ohngefehr tausend Schritte von dem Vor-Gebürge Gata Abdima, und zwey hundert Schritte von dem Meere. Man siehet überall kleine Wälder von Oel-Bäumen. Diese Stadt ist sonder Zweifel das *Curium* (b) des Ptolomæi. Stephanus nennet sie *Episcopia*, und Niger *Carmia*. Sie hat einen Bischoff gehabt, und Zeno ihr Bischoff (*Curii Episcopus*) wird in dem Concilio zu Ephesus genennet. Eben diese Stadt heißt in der Notitia des Hieroclis, *Cyrenia*, Κυρηνία. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *C. le Brun.* Voyage du Levant. (b) *Carol. a St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 296.

BISSEAUX, sind Insuln in dem Oceano, in Africa, siehe *Bisagos.*

Bißen, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, unweit Barby. Goldschadt.

Bißen, ein Dorff im Stift Merseburg, zwey Stunden von Lützen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bissendorff, ein Ort im Hertzogthum Zelle, nahe bey Burgwedel gelegen, worbey auch eine Stadt gleiches Nahmens liegt, welche aber wenig bekannt ist. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Bissenthal, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Biesenthal.

BISSESTRE, ein Schloß in Isle de France, siehe *Bicestre.*

Bißhorst, ein Flecken in Stormarn, unweit Wedel, zwischen Hohenhorst und Kröckau, an der Elbe, ohngefehr 3. Meilen von Hamburg gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

BISSIGNANO, eine Stadt in Italien, siehe *Bisignano.*

Bißing, eine kleine Stadt im Würtenbergischen, an der Glems gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Bißingen, eine Herrschaft und Flecken in Schwaben, siehe Unter-Bißingen.

Bißingen, ein Dorf in Schwaben in der gefürsteten Grafschaft Hohen-Zollern, unweit der Residenz-Stadt Hechingen gelegen. Abels Preußisch. Staats-Geogr.

Bißingen, ein Dorf im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, unweit dem Flecken Langenau. Goldschadt.

Bißkirchen, ein Ort in der Wetterau, zwischen Leun und der Grafschaft Solms, an der Lohn gelegen. Denck. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Bißlich, ein Flecken im Hertzogthum Cleve, zwischen Wesel und dem Schlosse Borstenberg, am Rhein-Strohme gelegen. Denckwürd. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Bißmarck, ein Flecken in Deutschland, siehe Bismarck.

BISSONIS TURRIS, oder *Libissonis Turris*, ein alter Ort auf der Insul Sardinien, siehe *Libyssonis Turris.*

BISSONUM, ist der alte Nahme eines Ortes bey Bourdeaux. Fortunatus (a) sagt.

Incola *Bissonum* vocat hunc de nomine priſco,
Millia ſeptem urbs hinc Burdegalenſis abeſt.

Vinetus glaubt, nach dem Berichte Ortelii, man nenne ihn itzo *Bessan. Martin.* Dict.

(a) Lib. I. ad *Placidium.*

Bißweiler, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Bischweiler.

Bisterfeld, ein Jagd-Schloß des regierenden Herrn Grafen von der Lippe, unweit Detmold. Goldschadt.

BISTERICIUM, oder

BISTERITZ, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Bistricz.*

BISTESIACUM, (a) ein besonderer Ort in Franckreich. Ives des Chartres redet in seinen Briefen davon. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Bisthum, oder Bischoffthum, sonst auch ein Stifft genannt, Lat. *Episcopatus*, Frantz. *Evêché*, ist eigentlich nichts anders, als der Sprengel, oder das Gebiete eines Bischoffs, über die seiner Aufsicht untergebenen Kirchen, nebst denen darzu gehörigen Personen und Gütern. Nachdem sich aber, zumahl heut zu Tage, die Beschaffenheit derer Stifter und Bisthümer gar nicht mehr in denenjenigen Schrancken befindet, welche sie in denen ersten Zeiten der Christlichen Kirche gehabt, sondern nunmehr die Bischöffe, ausser der Seel-Sorge über die ihnen anvertrauten Gemeinden, insgemein zugleich grosse weltliche Fürsten und Herren vorstellen, wie nicht weniger sich zuweilen in dem Besitze grosser und weitläuftiger Staaten und Ländereyen befinden; so ist kein Zweifel, daß die Abhandlung derselben, zumahl in der letztern Absicht, einen nicht geringen Theil der Geographie ausmachet. Wir hoffen also, bey unsern Lesern keinen Mißfallen zu erregen, wenn wir ihnen hiervon folgende und etwas umständlichere Betrachtung mittheilen. Das Wort Bischoff, welches von dem Griechischen Worte ἐπίσκοπος, abstammet, und überhaupt einen solchen bedeutet, welchem die Aufsicht über etwas gewisses aufgetragen wird,

wird, ist eine Benennung, welche bey dem Anfange der Christlichen Lehre allen denen gemeinschaftlich war, welche in einem Orte darzu bestellet waren, daß sie das Wort GOttes predigen, die Sacramente ausspenden, und zugleich Sorge tragen sollten, daß der äusserliche Gottesdienst und die übrige Kirchen-Verfassung bey guter Ordnung erhalten werden möchte. Denn es waren anfänglich die Bischöffe und Presbyteri ihrem Amte und Gewalt nach einerley, und wurde durch sie das Kirchen-Regiment auf eine Aristocratische Weise versehen: Daher denn in den Kirchen der ersten vier Jahrhunderte sowohl auf dem Lande in Flecken und Dörffern, als in den Städten selbst, Bischöffe angetroffen worden; wovon die erstern mit einem absonderlichen Nahmen, χωρεπισκοποι, Land-Bischöffe, genennet wurden, und lange Zeit gar unter keinen Stadt-Bischöffen gestanden haben. Es sind auch die Nahmen der Bischöffe und Presbyterorum in verschiedenen Schrifft-Stellen, und von den ersten Patribus, mit einander verwechselt und einerley Personen und Bedienung beygelegetworden. Nach der Zeit aber wurde der Bischoffs-Nahme demjenigen eigen, welcher jedesmahl der Vorsitzende in dem Collegio Presbyterorum war, wodurch jedennoch derselbe nicht sowohl eine Herrschaft und Gerichtsbarkeit über die andern, als vielmehr nur den Vortrag und das Directorium in Kirchen-Sachen erhielt, damit auf solche Weise die Berathschlagung des Presbyterii und der Gemeine desto ordentlicher von statten gehen, und aller Spalt- und Zwietracht (in remedium schismatis) vermieden werden möchten. Diese Art von Bischöffen wurde an einigen Orten, als zu Alexandrien, Antiochien, Jerusalem, Epheso, nach erheischender Nothdurfft von den Aposteln selbst eingesetzt; worauf sie hernach dem Exempel ihrer Urheber folgeten, und wiederum andere zum Predigt-Amte in den übrigen Städten der Provintz, oder auch in denen benachbarten Provintzen verordneten, daß sie daselbst neue Gemeinden sammlen, und denselben vorstehen sollten. Wenn aber die Gemeine in einer Stadt einmahl eingerichtet war, und an des ersten Bischoffs Stelle ein neuer erwehlet werden sollte; so geschahe die Wahl von der gesammten Geistlichkeit, so sich in der Stadt, und der dahin gehörigen Diœces befand, benebenst der Gemeine, dergestalt, daß die Geistlichkeit entweder einen vorschlug, und das Volck drein willigte, oder das Volck einen ernennte, welches Postulatio hieß, und die Geistlichkeit damit zufrieden war. Im dritten Jahrhunderte soll erst an etlichen Orten die Gewohnheit aufgekommen seyn, daß auch die andern Bischöffe in der Provintz zu der Wahl des neuen Bischoffs mit gezogen worden, welches man nachgehends überall eingeführet hat. Angeführte Weise zu wehlen ist in der Morgenländischen Kirche bis auf die Zeiten Justiniani gebräuchlich gewesen, welcher zuerst befohlen, daß die Wahl von der Geistlichkeit allein vorgenommen, von dem Volcke aber niemand, als die Vornehmsten der Stadt, und zwar anders nicht, als nur mit ihrem Bey-Rath, zugelassen werden sollten; wiewol man auch diese endlich in dem Concilio Nicæno II. im Jahr 781. davon gäntzlich ausgeschlossen. In der Lateinischen Kirche aber hat man das Volck bis ins 11te, und in etlichen Ländern bis ins 12te und 13te Jahrhundert bey seiner Wahl gelassen; als von welcher Zeit an die Geistlichkeit der Cathedral-Kirchen, oder die Canonici, mit Ausschliessung des Volcks und des übrigen Cleri, sich der Wahl allein unterzogen, worinnen sie auch zum Theil von den Päbsten, Kayfern und Königen, durch sonderbare Privilegia und Conventiones bestätiget worden. Nach verrichteter Wahl geschahe bis auf Constantini M. Zeiten die Ordination von dem Presbyterio durch Auflegung der Hände, und war diese die letzte Handlung, wodurch der neuerwehlte Bischoff geschickt gemacht wurde, sein Amt anzutreten. Denn es war anfänglich kein Bischoff dem andern unterworffen, und die Heydnische Obrigkeit äusserte sich der Christlichen Religion, daher auch deren Confirmation zu suchen unnöthig schien. Nachdem aber diejenigen Bischöffe, so in der Metropoli, oder Haupt-Stadt jeder Provintz, ihren Sitz hatten, entweder von dem Ansehen des Ortes, oder weil von ihnen die Gemeinen der andern Städte gepflantzet worden, nach und nach ein besonderes Ansehen über die andern ihrer Provintz erlangten, und das sogenannte Jus Metropoliticum aufkam, solches auch gewissen Bischöffen in dem erstern Concilio zu Nicea bestätiget wurde, über dieses die Christlichen Kayser des Kirchen-Regiments sich zugleich annahmen; so gieng auch bey den Bischöffen und ihrer Wahl eine merckliche Veränderung vor. Denn da vorhero alle einander gleich gewesen waren; so entstand nunmehro die erste Subordination unter ihnen, indem nach der damahligen Einrichtung des Civil-Staats, in welchem jede Provintz durch einen Statthalter regieret wurde, nunmehro auch derjenige, so in der Haupt-Stadt der Provintz Bischoff war, über die andern Comprovinciales ein gewisses Directorium in Kirchen-Sachen erhielt, von den Metropoliten aber selbst keiner unter dem andern stund: wobey jedennoch zu wissen nöthig, daß die Provinciæ Ecclesiasticæ sich nicht allemahl nach dem Maaß der Provintzien des Staats gerichtet haben, sondern öffters eine von der erstern Gattung mehrere von der letztern Art in sich begriffen habe. Zwar haben auch wohl mehrere Städte einerley Provintz ihre besondere Bischöffe haben können. Allein die letztern hatten dennoch vor den Metropolitan, oder den Bischoff in der Haupt-Stadt ihrer Provintz, eine nicht geringe Hochachtung, und die letztern zugleich lange Zeit eine Art der Gerichtsbarkeit über die übrigen Bischöffe in ihrer Provintz, obgleich solche freylich wohl in gewisse Schrancken, so wie man es nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten und anderer Umstände, vor nöthig und rathsam befand, eingeschlossen gewesen. Wenn also selbiger Zeit eine Vacantz sich ereignete; so wurde solches nach Hofe, und zugleich an den Metropoliten berichtet, damit von jenem, die Gewalt zu wehlen, erlanget werden, dieser aber die Wahl eines neuen Bischoffs befördern helffen möchte. Der Metropolit schickte hierauf einen an die Geistlichkeit, und die Gemeine des Orts ab, welcher Intercessor und Visitator genennet wurde, und jene zu der Wahl anmahnete, ihnen auch die Canones vorhielt, und wies, wie mit der Wahl zu verfahren, und was vor eine Person erwehlet werden solle. Die Wahl geschahe hierauf in Gegenwart des Abgeordneten von den anwesenden Comprovincialen, dem Presbyterio, und der Gemeine, und wurde solche in ein schrifftlich Decret verfasset, welches von den Anwesenden unterschrieben, und hierauf von einigen, so die Wahl mit verrichten helffen, dem Metropoliten überbracht werden muste. Diesem stellte sich auch mittler Zeit der neuerwählte zum Examine dar, und bey Hofe hielt man zugleich um die Bestätigung der Wahl an. Der Metropolit aber setzte sodenn einen gewissen Tag und Ort an, allwo die Wahl und Beschaffenheit des neuen Bischoffs, in Gegenwart der Comprovincialen, deren wenigstens drey anwesend seyn musten, und der sämmtlichen Gemeine, untersucht wurde. Wenn sich sodenn kein Bedencken ereignete, und der Bischoff auf vorherabgelegten Eyd der Treue bey

Hofe bestätiget worden; so wurde er hierauf von dem Metropoliten und den Comprovincialen ordiniret, ihm auch hierüber ein Zeugniß ausgestellet, damit er von selbiger Zeit an Sitz und Stimme unter den übrigen Bischöffen der Provintz erhalten möchte. Der neue Bischoff aber übergab nach der Ordination dem Metropoliten ein schrifftliches Glaubens-Bekänntniß, und versprach zugleich, daß er sich in allem denen Canonibus gemäß verhalten wollte. Nachdem Constantinus M. das Römische Reich in vier Præfecturas, und zwar den Morgenländischen Theil in Orientem und Illyricum, den Abendländischen hingegen in Italien und Gallien, jede Præfectur aber wiederum in gewisse Diœceses, und diese in verschiedene Provintzien eingetheilet hatte; so wurde auch unter den Orientalischen Bischöffen eine neue Subordination eingeführet, indem in den 5. Diœcesibus, aus welchen der Orient bestand, vier Patriarchatus, als zu Constantinopel, Antiochien, Alexandrien, und Jerusalem, nach und nach aufgerichtet, und einem jeden gewisse Provintzien in Kirchen-Sachen zu besorgen anvertrauet wurden; wodurch denn geschahe, daß die Metropoliten, Macedonien und Dacien ausgenommen, als welche zu keinem von diesen 4. Patriarchaten geschlagen waren, nicht mehr so freye Hände, sondern nunmehro zu der Ordination des neu-erwählten Bischoffs auch des Patriarchen Consens nöthig hatten. In der Lateinischen Kirche hingegen, weil in dieser dergleichen Patriarchate nicht angerichtet wurden, verblieben die Metropoliten etwas länger bey ihrer Freyheit, bis sie endlich nach und nach der Gewalt des Römischen Stuhls unterwürffig gemacht worden; welches denn unter andern auch diese Folge nach sich zog, daß die Confirmation der Bischöffe nach der Zeit bey dem Römischen Stuhl gesucht werden müssen. Was im vorhergehenden von der Wahl der Bischöffe angezogen worden, lidte zuweilen seinen Abfall, wenn die Kayser oder Könige selbst unmittelbar Bischöffe einsetzten, welches sowohl von den Römischen, als nachgehends Fränckischen und Deutschen Kayserrn und Königen, zum öfftern und ohne Wider-Rede des Römischen Stuhls geschehen ist. Einmahl ist gewiß, daß, wenn selbige es auch bey der ordentlichen Wahl der Geistlichkeit und Gemeine bewenden lassen, die Consecration von den Metropoliten dennoch eher nicht geschehen dürffen, bevor der Hof seinen Consens darein ertheilet, und die neue Wahl bestätiget gehabt. Weil auch in dem Fränckischen Reiche die Bischöffe zu den wichtigsten Deliberationen mit gezogen, und noch vor Caroli M. Zeiten unter die Principes Regni oder Reichs-Fürsten gezählt wurden, Ludovicus Pius aber die Deutschen Bischöffe auf gleiche Weise begnadigte, und den letztern endlich in folgenden Zeiten gantze Ländereyen zum Unterhalte ihrer Person und des Kirchen-Staats zuschlug, in derer Ansehung sie den Kayserrn und Königen über dieses noch mit Lehns-Pflicht zugethan waren; so pflegten die letztern ihre Einwilligung und Bestätigung im Bisthume dadurch an den Tag zu legen, wenn sie die Bischöffe mit den Gütern und Ländereyen, welche jene nicht anders, als Bischöffe und Vorsteher der Kirchen in Besitz nehmen und gebrauchen konnten, beliehen, mit welchem Actu zugleich der Eyd der Treue, welchen sie als Bischöffe abzulegen schuldig waren, und die Lehns-Pflicht verbunden war. Damit auch die Investitur nicht bloß auf den Besitz der Lehns-Güter und Regalien gedeutet werden möchte; so geschahe die Belehnung vermittelst der Uebergabe eines Ringes und Bischoff-Stabes, welche Insignia, so offt ein Bischoff starb, einige der Vornehmsten von der Geistlichkeit der Kirchen wiederum an den Hof zurücke bringen musten. Nurgedachte Belehnungs-Art ist bis auf die Zeiten Henrici IV. unangefochten verblieben, durch den bekannten Vertrag aber zwischen Henrico V. und Calisto II. im Jahr 1122. dergestalt geändert worden, daß der Kayser sich erkläret, die Investitur durch den Ring und Bischoffs-Stab fahren, und geschehen zu lassen, daß mit der Wahl und Consecration ungehindert verfahren werde; hingegen aber ist verabredet worden, daß die Wahl in Gegenwart des Kaysers, oder seiner Abgeordneten, ohne Simonie und Gewalt vorgenommen werden sollte, auch, wenn bey der Wahl sich Factiones ereigneten, der Kayser mit Zuziehung der Metropoliten und der Suffraganeorum demjenigen Theile, so das meiste Recht vor sich hätte, beytreten, und selbiges verfechten helffen, den erwählten Bischoff aber binnen 6. Monaten von Zeit der Consecration mit den Reichs-Lehen und Regalien durch den Scepter beleihen solle; von welcher Ceremonie die sogenannten **Scepter-Lehen** ihren Ursprung haben. Durch diesen Vertrag verlohren nun zwar die Kayser die Wahl und das Recht Bischöffe als Bischöffe zu bestätigen, die Election aber, oder die Wahl, verblieb dennoch der Geistlichkeit, den Comprovincialen, und dem Volcke, sowohl, als die Consecration den Metropoliten. Es bedienten auch die Deutschen Kayser und Könige sich noch beständig eines alten Rechts, Krafft dessen die bewegliche Verlassenschaft eines Bischoffs, und die Einkünfte des letzten Jahres, in welchem selbiger verstorben war, zur Königlichen Cammer gezogen wurden: Nicht weniger ward auch den Kayserrn zugestanden, den Wahlen mit beyzuwohnen, und also durch ihr Ansehen zu verhindern, daß ihnen nicht so leicht jemand aufgedrungen werden konnte, von dem sie sich in dem Weltlichen Regimente etwas widriges zu befahren gehabt hätten; welcher Vortheile sich denn Fridericus I. wohl zu gebrauchen gewust. Allein es dauerte auch dieser kleine Rest Kayserlicher Hoheit nicht lange. Denn nachdem ihr Ansehen immer mehr und mehr in Abfall gerieth; so fiengen erstlich die Canonici der Cathedral-Kirchen an, das Volck und die übrige Geistlichkeit von der Wahl abzuhalten, und derselben sich allein zu unterziehen; worzu vielleicht mit Anlaß gegeben, daß schon in denen ältern Zeiten gewisse Capitel, als z. E. das Stifft Bamberg, unter Ottone I. diese Freyheit, als ein Privilegium erlanget, und die Cardinäle zu Rom die Wahl der Päbste gleichergestalt, mit Ausschliessung des Volcks und der übrigen Geistlichkeit, von Lucii III. Zeiten an zu sich gezogen hatten. Der Pabst war diesem Unternehmen nicht zuwider, und die Kayser vermeynten auch, daß solches zu ihrem Vortheile gereichen könnte, immassen sie auf diese Weise mit etlichen wenigen zu thun bekämen, welche sie desto eher auf ihre Seite bringen könnten. Es kam auch endlich so weit, daß Honorius III. alle Wahlen, so nicht von den Canonicis allein geschehen, vor nichtig erklärete, und fast zu gleicher Zeit Fridericus II. gleich bey dem Anfange seiner Regierung eine sogenannte göldene Bulle von der Kirchen-Freyheit promulgirte, in welcher er sowohl den Capituln die Frey-Wahl der Bischöffe bestätigte, als auch des Successions-Rechts in die Mobilien der Bischöffe und des letzten Jahres sich begab, und was noch am bedencklichsten war, zugleich die Appellationes an den Römischen Stuhl schlechterdings einräumete. Hierdurch nun bekamen die Päbste die schönste Gelegenheit, sich vollends das Wahl-Recht einzig und allein zuzueignen. Denn weil

weil unter den Capitularen sich öffters Zwistigkeiten entsponnen, und derjenige Theil, so mit der getroffenen Wahl nicht zufrieden war, solche, durch Appellationes an den Römischen Stuhl, über einen Haufen zu werffen suchte; so wurde diesem die völlige Cognition und Entscheidung überlassen, und im Gegentheil den Kaysern ihre bisher gehabte Concurrenz, den Capiteln aber die Wahl, und den Metropoliten die freye Ordination entzogen. Ja es fiengen auch nunmehro die Päbste an, sich die Spolia, (so nennete man die bewegliche Verlassenschafft der Bischöffe, und das Einkommen des letzten Jahres,) zuzueignen, Bischöffe unmittelbar einzusetzen, oder Anwartschafften entweder überhaupt zu dem ersten erledigten, oder zu einem gewissen Bisthum, und zwar öffters mehr, als einem, unter allerhand Clausuln zu ertheilen, andere zur Ersetzung sich vorzubehalten. Welches Verfahren denn insonderheit bey dem langwierigen Interregno vollends zu seiner Vollkommenheit gediehen, und nach selbigen von dem Päbstlichen Stuhl mit grossem Eifer fortgesetzt worden, davon die von der Deutschen Nation über die Gratien, Expectativen, Reservaten, Bullas de non eligendo, und dergleichen, häuffig geführte Beschwerden, ein gnugsames Zeugniß ablegen können. Es war auch dem Päbstlichen Hofe, nachdem die meisten Bischöffe selbigem ihr Glücke allein zu dancken hatten, überaus leicht, sich noch mehrere Vortheile auszuwürcken, und haben die sogenannten Annaten, deren Erfindung Bonifacio IX zugeschrieben wird, daher ihren Ursprung. Wie nun bey diesen Umständen die Bischöffe dem Willen des Römischen Stuhls völlig unterworffen, und die Canonici entweder überwogen waren, oder auch, wo sie sich nicht in ihrer künftigen Beförderung selbst Eintrag thun wolten, die Päbstliche Parthey ergreiffen musten; also wurden die geistlichen hohen und niedern Stiffter vollends von der Kayser-Seite abgezogen, und diesen weiter nichts übrig gelassen, als die Nothwendigkeit, die erwehlten und ordinirten Bischöffe mit den Reichs-Lehen und Regalien zu investiren. Die Bischöffe fiengen auch nunmehro an, von GOttes und des Apostolischen Stuhls Gnaden sich zu schreiben. Und weil an dem Päbstlichen Hofe bey Ersetzung der Bisthümer mit unter nicht sowohl auf das gebührende Alter, Gelehrsamkeit, und die zu dem Bischoffs-Amte erfoderte Geschicklichkeit, als auf andere Neben-Umstände gesehen wurde, die Canonici auch selbst gröstentheils ihr ehemahliges Mönchs-Leben schon vorher eingestellet, und die Regeln des Heil. Augustini und Benedicti, denen sie vorher zugethan gewesen, abgeworffen, auch gestallten Sachen nach sich kein Bedencken machten, denjenigen, den sie ordentlicher weise, nach Vorschrifft der Conciliorum, nicht wehlen durfften, dennoch zu postuliren, welches aber in der That einerley war; so wurde nunmehro Mode, daß die Bischöffe ihr Lehr-Amt und Aufsicht in Kirchen-Sachen nicht mehr selbst, sondern durch ihre Archi-Diaconos, Archi-Presbyteros, Vicarios, und Weyh-Bischöffe verrichten liessen, und vor sich allen Falls nur den weltlichen Händeln oblagen, damit der von einiger Zeit her in dem Hertzen des Deutschen Reichs erwachsene independente Kirchen-Staat um soviel sorgfältiger unterstützt werden möchte. Ob nun zwar zu verschiedenen mahlen ein Versuch gethan wurde, den Päbstlichen Reservationen und Expectantien einen Riegel vorzuschieben; so war doch solches alles vergebens, und das Concilium zu Costnitz, welches durch die zu solchem Ende überreichten Avisamenta Nationis Germanicæ hierzu die beste Gelegenheit gehabt hätte, grieff die Sache nicht recht an, indem es nur die künfftigen Provisiones, und zwar nicht einmahl schlechterdings, sondern nur, wenn selbige einer Simonie überführt werden könnten, vor ungültig erklärete. Dahero das darauf im Jahr 1436. versammlete Concilium zu Basel vor nöthig erachtete, die Wurtzel selbst auszurotten, und deswegen verordnete, daß künftighin nach denen Statuten oder der Verordnung des gemeinen Rechts, jede Kirche, oder deutlicher zu sagen, die Canonici der Cathedral-Kirchen, ihren Bischoff erwehlen, dieser aber von dem Metropoliten, worunter er gehörig, confirmiret werden sollte, dem Pabst aber allein die Bestätigung der Metropoliten nachließ, und im übrigen die Annaten völlig aufhob. Wie es nun den Vätern dieses Concilii an Ansehen, gurer Einsicht, und Standhafftigkeit nicht ermangelte, und jedermann vermeinte, es würde die Deutsche Nation dieses Ausspruches, nach dem Exempel der Frantzösischen Nation, (bey welcher Carolus VII. die Decreta des Baßler Concilii durch eine Sanctionem pragmaticam auctorisirte, und über welcher in gedachtem Reiche bis auf die zwischen Francisco I. und Leone X. aufgerichteten Conventa steiff und feste gehalten worden,) sich am allerersten zu bedienen suchen; so leisteten doch zum Theil der Kayser Fridericus III, zum Theil auch die mächtigsten Stände, dem Concilio, unter dem Vorwande einer unzeitigen Neutralität, keine hülffliche Hand, sondern verbanden sich endlich gar wider selbiges mit dem abgesetzten Pabste Eugenio IV, und noch mehr nach dessen Tode, mit seinem Nachfolger Nicolao V, kündigten der Baßler Versammlung das sichere Geleite auf, und nöthigten solche, sich nach Lausanne zu retiriren, liessen mithin deren Schlüsse zu keiner Würckung kommen. Kayser Fridericus wurde auch endlich dahin gebracht, daß er bey noch währendem Concilio, nebst einigen Ständen, auf dem Convent zu Aschaffenburg, den 17. Febr. im Jahr 1448. mit Nicolai V. Legaten die sogenannten Concordata schloß, in welchen dem Päbstlichen Stuhle beynahe alles wieder überlassen wurde, was kurtz vorher die Baßler Versammlung mit so grosser Mühe gerettet hatte. Kurtzlich bestand der Vergleich, soviel solcher die Wahl der Bischöffe angieng, darinnen, daß der Pabst sich die Ersetzung alter Bisthümer vorbehielt, in welchen der letztere Bischoff ein Cardinal gewesen, oder an dem Päbstlichen Hofe, und von demselben eine besondere Bedienung gehabt, oder aber, wenn auch diese Umstände nicht vorhanden, der Bischoff nur zu Rom, oder in der Hin- und Ruck-Reise intra duas diætas legales, oder binnen 40. Italienischen Meilen von besagter Stadt, verstorben; ingleichen wenn die Vacanz von der Ab- und Versetzung, oder auch Loskündigung des Bischoffs selbst herrührete; ferner wenn die Wahl oder Postulation cassiret worden, oder nach der Wahl die Præsentation entweder gar nicht, oder doch nicht binnen der von Nicolao III. in der Decretali Cupientes gesetzten Zeit geschehen. Es bedunge sich auch ferner der Pabst, daß er zur Confirmation der ihm præsentirten erwehlten Bischöffe nur in so fern gehalten seyn wolle, nisi ex rationabili & evidenti causa, ac de dictorum fratrum (Cardinalium) consilio, de digniori & utiliori persona duxerit providendum. Er zog sich ferner die Annaten aus, oder gewisse Summen Geldes, so nach dem Päbstlichen Kammer-Taxe von den Nutzungen des ersten Jahres, von der Erledigung des Bisthums an zu rechnen, binnen den nächsten 2. Jahren in 2. Terminen bezahlt werden sollten; und versprach nur dieses, daß, wenn der Tax in einem oder dem andern Orte zu hoch angesetzt wäre, er solchen durch hierzu insonderheit ver-

ordnete Commissarien untersuchen, und nach befundenen Umständen auf einen leidlichen Fuß wolle setzen lassen; ausser obenangezogenen Fällen aber sollten die Capitula bey der freyen Wahl gelassen, auch die Ordination von dem Metropoliten verrichtet werden. Ob nun zwar diese Concordata den wenigsten Ständen gefällig, auch in der That sehr nachtheilig waren; so erhellet doch aus denen unter Maximiliano I, Carolo V, und folgenden Kayfern vorgegangenen Reichs-Händeln soviel, daß der Päbstliche Stuhl nicht einmahl daran sich begnügen lassen, und man dahero von Seiten der Kayser, und Deutschen Nation vor genug geachtet, wenn man selbige nur salviren können. Es ist demnach kein Zweifel, daß solche nach der Zeit, und da man in den Wahl-Capitulationen, und sonst, sich beständig darauf bezogen, und die Kayser darüber zu halten von den Ständen verbunden worden, die Natur eines Gesetzes in den Catholischen Territoriis erlanget haben, massen, soviel die Protestanten anbetrifft, selbige in ihren mittelbaren und unmittelbaren Stifftern durch den Religions-Frieden, Wahl-Capitulationes, und Münsterischen Friedens-Schluß, davon ausgenommen worden. Soviel endlich das Amt und Gewalt der Bischöffe anbelanget; so war zwar solche anfänglich, wie oben gemeldet, mit den Verrichtungen der Presbyterorum einerley. Allein nachdem die Bischöffe ein Directorium in Kirchen-Sachen erhielten; so fiengen sie allgemach an, gewisse Actus ministeriales vor sich allein zu ziehen, aus welchen nach der Zeit die sogenannten Bischöfflichen Reservata entstanden sind. Wie langsam aber dieses zugegangen, ist daher abzunehmen, weil sie zu Ende des IVten Jahrhunderts vor den Presbyteris noch nichts voraus hatten, als die Ordination. Quid enim facit, excepta ordinatione, Episcopus, quod Presbyter non faciat? schrieb Hieronymus, daher die andern Prærogativen, welche aus einer gewissen Decretali des Pabsts Damasi, so ebenfalls im IVten Jahrhunderte gelebet, hergeleitet werden, damahls noch nicht statt finden können, und vielmehr klärlich an den Tag legen, daß angezogene Constitution nicht von Damaso sey, sondern unter die Zahl derjenigen gehöre, welche den Päbsten der ersten vier Jahrhunderte bis auf Siricium von dem sogenannten Isidoro Mercatore erst im IXten Jahrhunderte untergeschoben worden. Ausser ihrem Amte und Beruffe aber pflegte es in den ersten 3. Jahrhunderten zu geschehen, daß, wenn Christen unter sich wegen irdischer Güter in Streit verfielen, sie nach der Regel Pauli, 1 *Cor.* VI, 1. seq. sich es vor eine Schande hielten, ihre Gebrechen der weltlichen Obrigkeit, so durchgängig noch dem Heydenthum zugethan war, zu offenbahren, und dahero sich freywillig vereinigten, ihre Zwistigkeiten der Entscheidung des Bischoffs zu unterwerffen. Der Bischoff aber unternahm diese Verrichtung um soviel lieber, je gewisser er war, daß hierdurch alles Aergerniß vermieden, und die Einigkeit unter den Gliedern der Gemeine beybehalten werden könne. Weil er aber auf diese Weise nur ein Schieds-Mann war, dessen Gewalt und Ausspruch von dem Compromiss der Partheyen seine Krafft und Verbindlichkeit bekam; so wurde seine Verrichtung auch mit einem der Sache gantz gemässen Titul beleget, und Audientia Episcopalis genennet. Als Constantinus M. den Christlichen Glauben annahm, ließ er sich die Audientiam Episcopalem gefallen, und machte selbige zu einem Judicio delegato; dergestalt, daß nicht nur Geistliche und Weltliche, mit Vorbeygehung ihrer ordentlichen Obrigkeit, daselbst Recht nehmen, sondern auch von dieser ihren Urtheln an jene provociren konnten, und die Decreta der Bischöffe so gültig waren, als wenn sie von dem Kayser selbst gegeben worden: wiewol es scheinet, daß diese Verfassung nicht lange gedauert, und den Bischöffen unter den folgenden Christlichen Kayfern, im 4ten und 5ten Jahrhunderte, auch nicht einmahl über die Personen der Geistlichkeit eine ordentliche Jurisdiction, zumahl in Civil-Sachen, zugestanden worden; sondern, wenn sie in diesen verabschiedet, solches allemahl das Compromiss der Partheyen zum Grunde gehabt. Justinianus hat zuerst im VIten Jahrhunderte der Sache den Ausschlag gegeben, indem er den Bischöffen die Jurisdiction über ihre untergebene Clericos, ingleichen über die Mönche ihrer Diœcesium, jedoch nur in Causis pecuniariis, überlassen, die Untersuchung und Bestraffung der Verbrechen aber weltlichen Richtern vorbehalten, welcher Regel in den Orientalischen Provintzien beständig, im Occident aber bis auf die Zeiten Caroli M. nachgegangen worden. Denn obwol hier und dar einige Concilia Provincialia die Bischöffliche Jurisdiction erweitern wollen; so haben dennoch die weltlichen Obrigkeiten sich daran nicht gekehret. Unter Carolo M. aber haben die Bischöffe in dem gantzen Fränckischen Reiche, und also auch in Deutschland, nicht allein über den Clerum, und die in ihren Diœcesibus angelegte Klöster eine Jurisdictionem ordinariam in personalibus erlanget, sondern es hat auch obgedachter Kayser durch eine Constantino M. untergeschobene Constitution sich bewegen lassen, daß er selbige unter seine Capitularia adoptiret, welche dieses Inhalts ist: Quicunque litem habens, sive possessor, sive petitor fuerit, vel initio litis, vel decursis temporum curriculis, sive cum negotium peroratur, sive cum jam cœperit promi sententia, judicium elegerit sacrosanctæ legis antistitis, illico sine aliqua dubitatione, etiamsi alia pars refragatur, ad Episcoporum judicium cum sermone litigantium dirigatur &c. Omnes itaque causæ, quæ vel prætorio jure, vel civili tractantur, Episcoporum sententiis terminatæ, perpetuo stabilitatis jure firmantur. Nec liceat ulterius retractari negotium, quod Episcoporum sententia deciderit. Wodurch denn sonder Zweifel der Bischöffe Jurisdiction unglaublich gemehret, und zugleich der Grund zu den causis ecclesiasticis und mixtis geleget worden. Jedennoch war die Bischöffliche Instanz dergestalt beschaffen, daß von selbiger entweder an die Königlichen Missos, oder an den Hof selbst appelliret werden konnte, in welchem letztern Fall sodenn der König entweder selbst, oder der Comes Palatii den letzten Ausspruch that. Hingegen hatte der Bischoff in Causis realibus, und über der Kirchen und des Cleri Güter keine Gerichtsbarkeit; sondern es wurden selbige von den sogenannten Vice-Dominis, Advocatis, und Kasten-Vögten, so ihnen von den Kayfern und Königen gegeben worden, verwaltet: wiewol nach der Carolinger Zeiten sich verschiedene Spuren finden, daß die Bischöffe und Klöster sich selber dergleichen Advocatos angenommen, durch welche sie die Jurisdictionalia exerciren lassen, welche aber mit den Advocatis, so ihrer Beschirmung wegen aus den mächtigern Officialen und Ständen genommen wurden, nicht zu vermengen sind. Ferner blieben die sogenannten Kirchen-Güter bis auf die Zeiten Friderici II, wie andere, unter gemeinen Anlagen und Abgaben, und in Ansehung der Feudorum regalium erkennen sie den Kayser und das Reich noch bis dato vor ihren Judicem competentem. Was der Bischöffe Person anlanget; so hatte anfänglich der Metropolit, mit Zu-

ziehung des Synodi, die Cognition in Kirchen- und Civil-Sachen über sie, in Verbrechen aber wurden sie der Weltlichen Obrigkeit übergeben; von dem Ausspruche der Metropoliten konnten sie an den Patriarchen appelliren; bey diesem aber war die letztere Instanz, wider welche weiter nichts vorgenommen werden konnte: Massen die Appellationes an den Römischen Hof, welche die Occidentalischen Bischöffe auf dem Concilio zu Sardica zuerst behauptet, von der Morgenländischen Kirche niemahls gestattet worden. In der Abendländischen, insonderheit der Frantzösischen und Deutschen Kirche, ist es, wenn die Kayser und Könige die Sachen nicht unmittelbar vor sich gezogen, oder durch ihre Missos schlichten lassen, als welches beydes zum öfftern geschehen, auf gleiche Weise gehalten worden, ausser daß, wenn die Bischöffe den Metropoliten vor verdächtig gehalten, sie sich an den Primatem Diœceseos, oder auch den Stuhl zu Rom wenden können; wiewol es endlich dahin gediehen, daß zum Præjudiz der Metropoliten alle Sachen unmittelbar in Rom anhängig gemacht worden. Von den Zeiten Henrici V, und des mit Calisto II. aufgerichteten Vertrags her, haben sowohl die Bischöffe, als übrige Geistlichkeit, sich der Königlichen Gerichtsbarkeit in personalibus gäntzlich entzogen. Weil nun nach und nach die Bischöffliche Gewalt dahin angewachsen, daß sie, ausser ihrem Beruffe und geistlichen Verrichtungen, nicht allein ein Directorium in Kirchen-Sachen erhalten, sondern auch eine besondere Jurisdiction bekommen, über dieses in etlichen Reichen Principes Regni und Status, oder Reichs-Fürsten und Stände geworden, und über die ihren Kirchen verliehene Territoria eine weltliche Herrschafft erlanget; so hat man in den Päbstlichen Rechten ihr Amt und Gerechtsame in Jura Ordinis, Jurisdictionem, Legem diœcesanam und Dignitatem einzutheilen angefangen. Es bestehen derowegen die Rechte derer Bischöffe aus 4. Classen. Denn 1) sind die Jura ordinis, 2) Jurisdictionis, 3) Legis Diœcesanæ, und 4) Status. Die Jura Ordinis bestehen in denenjenigen Dingen, so man bey denen Protestanten Actus ministeriales zu nennen pfleget, die aber ein Bischoff nicht eher, als nach erhaltener Consecration, verrichten kan. Es sind dieselben zweyerley; etliche hat er mit andern Priestern gemein, andere aber gehören ihm gantz alleine zu. Zu jenen referiret man das Amt zu predigen und zu lehren, die Sacramenta auszutheilen, Beichte zu hören, die Sünde zu behalten und zu erlassen. Es lassen aber die Bischöffe dieses heutiges Tages mehrentheils durch ihre Vicarien oder Priester verrichten. Zu denen andern aber gehöret die Ordinirung derer Geistlichen, die Confirmation derer Getaufften, die Verfertigung des Chrismatis, die Macht, Kirchen und andere Loca sacra aufrichten zu lassen, die Kirchen, Altäre, Kirchen-Gefässe, Glocken, und andere zum GOttes-Dienst gehörige Dinge einzuweyhen, die verunreinigten Kirchen wiederum zu reinigen, die Benediction derer GOttes-Aecker, derer Aebte, Aebtißinnen, Nonnen, und der gantzen Gemeinde u. s. w. Aber auch diese Handlungen geschehen heutiges Tages sehr selten von denen Bischöffen selbsten, sondern sie pflegen es gemeiniglich durch ihre Weyh-Bischöffe thun zu lassen. Die Jurisdiction bestehet darinnen, daß der Bischoff der ordentliche Richter in seiner Diœces ist, und also das Recht spricht, nicht alleine in geistlichen, sondern auch in weltlichen Dingen. Der Lex Diœcesana, oder das Jus Diœcesanum, wird entweder in weitem, oder in engem Verstande genommen. Jener begreifft das gantze Jus circa sacra in sich, welches dem Bischoffe in seiner Diœces über alle Kirchen und andere Loca sacra zukommt. Man hat zwar von diesem Unterscheide sonst nichts gewust. Nachdem aber unterschiedliche Klöster sich von der Jurisdiction der Bischöffe losgemacht haben; so ist man auf den Unterscheid inter Jus diœcesanum und Jurisdictionem bedacht gewesen; und hat man also angefangen, zu defendiren, daß dergleichen Klöster zwar nicht zur Jurisdiction, doch aber zu dem Jure Diœcesano derer Bischöffe gehöreten. Sie referiren aber zu demselben die canonicam obedientiam, Subjectionem, & reverentiam; also, daß denselben alle, sie mögen Geistliche oder Layen, Könige oder Unterthanen seyn, unterworffen sind. Und dahero kommen auch die Jura reverentialia, welche sich die Bischöffe anmassen. Nach diesem gehöret hieher das Recht, die Kirchen-Güter zu verwalten, und von denenselben zu disponiren; Die Auffsicht und Direction über alle geistliche Häuser, als Klöster, Wäysen-Häuser, Hospitäler ꝛc. ꝛc. die Auffsicht über hohe und niedrige Schulen, Synodos anzustellen, Kirchen-Ordnungen zu machen, in Ehe-Sachen zu dispensiren, Kirchen-Visitationes zu halten, und die Visitations-Gebühren zu fordern; das Cathedraticum oder Synodaticum zu exigiren; Executores derer Testamente zu seyn in demjenigen, was denen piis causis vermacht worden, das Beth- oder Liebe-Geld (subsidium charitativum) einzufordern, die Macht einen in den Kirchen-Bann zu thun, welches aber von andern zur Jurisdiction pfleget gezehlet zu werden. Was hauptsächlich die Auffsicht über alle geistliche Häuser anbetrifft; so war schon vor Alters die vornehmste Verrichtung derer Bischöffe, daß sie vor die Armen sorgen musten. Und deswegen nennte man auch die Kirchen-Güter das Patrimonium pauperum. Die Jura dignitatis begreiffen in sich die Hoheit und Præeminenz, welche die Bischöffe als Häupter ihrer Kirche prætendiren. Sie werden deswegen unter die Personas Illustres gezehlet, führen den Titul: **von Gottes Gnaden**, haben ihre absonderliche Insignia, und den Rang vor allen weltlichen Fürsten. Ausser diesem sind auch heutiges Tages die Bischöffe in Deutschland grösstentheils Stände des Reichs, und besitzen alle diejenigen Rechte, welche einem jedweden Reichs-Stande zukommen. Unter denen Merovingischen Königen dependirten die Bischöffe zwar, wie bereits oben erinnert worden, einzig und allein von denen Königen, welche sie ein- und absetzen konnten. Welche Gewalt auch die Carolingischen Könige behielten. Denn obgleich Carolus M. denen Bischöffen, die Jurisdiction über die Aebte und übrige Clerisey in ihrer Diœces gegeben hatte; so musten sie doch, gleich andern weltlichen Gerichts-Personen, dieselbe im Nahmen des Kaysers administriren. Und weil sie zuweilen nicht lebten, wie einem Bischoffe zukam; so setzte er ihnen Advocatos, welche auf sie acht haben musten. Inzwischen kan man doch nicht läugnen, daß Carolus M. in vielen Stücken auch ihre Auctoritæt vermehret hat, indem er ihnen solche Regalia (z. E. Geld-Müntzen, Gerichte halten) gab, welche sich gar nicht vor die Geistlichkeit schickten. Sonsten sandte er auch hin und wieder Abgeordnete (welche Missi Regii seu Dominici genennet wurden) so die Auffführung derer Bischöffe und Aebte untersuchen, Rechnung von ihnen fordern, und dem Kayser deswegen Bericht erstatten musten. Daß aber Carolus M. (wie etliche meynen) denen Bischöffen die Landes-Hoheit solte gegeben haben, kan nicht erwiesen werden. Denn ob man sich gleich auf das Exempel des heil. Burchardi, Bischoffs zu Würtzburg, zu beruffen pfleget, deme Pipinus im Jahr 752. das Hertzogth. im Francken gegeben, und Carolus M.

confirmiret haben solte; So hat man doch grosse Ursache daran zu zweifeln, indem kein einiger Scribent derselben Zeiten etwas davon meldet. Nach dem Absterben der Carolinger setzte Kayser Heinrich der Erste gleicher Gestalt denen Bischöffen gewisse Advocatos, oder Vice-Dominos, welche nicht nur die Verwaltung derer Kirchen-Güter, sondern auch die Gerichte und andere Jura halten, welche sie im Nahmen derer Kayser verwalten musten. Nachdem aber in denen folgenden Zeiten der Pabst denen Kayserrn, das Recht die Bischöffe einzusetzen und zu investiren, wie schon oben gemeldet, entzogen hatte; so gab dieses denen Bischöffen die schönste Gelegenheit, endlich die gröste Gewalt in ihren Diœcesen zu erlangen. Sie fiengen an, die Kayser zur Verschenckung derer Reichs-Güter zu bewegen. Und weil man sie bey der Unwissenheit derselben Zeiten zu denen allergrößten Bedienungen zog; so hatten sie alle Gelegenheit in Händen, sich groß zu machen. Auf solche Art wurden die Advocati Ecclesiæ abgeschaffet, die Grafschaften, so in ihren Diœcesen lagen, wurden ihnen eingeräumet, und sie hierdurch die mächtigsten Herren in Deutschland. Sie werden also heutiges Tages in dem Deutschen Reiche entweder durch eine Election oder Postulation von den Capituln erkohren, und geschichet alsdenn ihre Confirmation von dem Päbstlichen Hofe, die Investitur wegen der Regalien aber von dem Kayser durch das Schwerdt, wenn sie sich binnen Jahres-Frist, von Zeit der geschehenen Wahl, gebührend gemeldet haben. Sie sind in Ansehung der unmittelbaren Stiffter und Reichs-Lehen Stände des Reichs, und haben ihren Sitz in dem Fürstlichen Collegio auf der geistlichen Banck. Was aber die Protestantischen Kirchen in Deutschland anbetrifft; so haben wir keine mittelbare Bisthümer; die unmittelbaren Bischöffe hingegen, so durch die Reformation entstanden seyn, præsentiren zweyerley Personen, nehmlich sie sind Fürsten und Bischöffe zugleich. Die bishero erzehlten Rechte anbelangend; so haben sie 1) die Jura ordinis nicht, indem dieselben weder consecriret, noch ordiniret werden; 2) haben sie zwar die Jurisdiction; aber es ist nichts daran gelegen, ob man ihnen diese als Fürsten, oder als Bischöffen, zueignet. In Ansehung des Juris Diœcesani haben sie alles dasjenige, was einem Catholischen Bischoffe, Krafft dieses Rechts, zukommet. Weil aber dasselbige bereits mit der Landes-Hoheit verknüpfet ist; so ist es nicht nöthig, daß man deshalber erst zu gedachtem Lege Diœcesana seine Zuflucht nimmt. Ja es ist unläugbar, daß so gar denen Protestantischen Bischöffen mehr Gewalt, als denen Catholischen, in ihrem Lande zukommet. Jedoch sind sie auf gleiche Art durch die vorgeschriebene Capitulation verbunden, in denen Rechten und Freyheiten derer Capitul und anderer geistlichen Beneficien, ohne Consens des Capituls, keinen Eingriff zu thun. Gleicher Gestalt haben die Protestantischen Bischöffe alle so genannte Jura Status und Dignitatis Episcopalis. Also führen sie eine gleiche Titulatur, z. E. Reverendissimi, Serenissimique, oder Hochwürdigst, und Durchlauchtigst. Sie haben die Insignia Episcopalia, und den Rang vor allen Weltlichen Fürsten. Derowegen gleich wie die Catholischen eine absonderliche Banck auf denen Reichs-Tägen haben; Also ist auch denen Evangelischen in dem Westphälischen Friedens-Instrumente Art. V. §. 22. eine besondere, nehmlich die Quer-Banck, gegeben worden. Sie unterschreiben sich auch in denen Reichs-Abschieden vor denen Weltlichen Fürsten,

haben ihre Tafel-Güter und andere dergleichen Rechte mehr. Zwar vom Anfange waren alle Bischöffe einander gleich, und hatten auch einerley Rechte; Es erforderte aber in denen folgenden Zeiten die Einrichtung und Beschaffenheit der Römischen Kirche, auch unter diesen eine Ungleichheit einzuführen. Und ob schon unter Constantino M. die Bischöffe darinnen unterschieden waren, daß die, so sich in denen vornehmsten Städten befanden, sich des Ranges vor den andern anmaßten; so ist es doch erst nachgehends geschehen, daß entweder in Ansehung des Vorzuges, den eine oder die andere Stadt in dieser oder jener Provintz hatte, oder auch um einem oder dem andern Bischoffe selbst, wegen seiner ausnehmenden Verdienste um die Kirche und den Staat, vor andern Bischöffen, die dergleichen nicht hatten, eine besondere Ehre wiederfahren zu lassen, eine vierfache Ordnung derselben entstanden ist. Nehmlich die *Metropolitani*, Ertz-Bischöffe, *Primates*, und gemeinen Bischöffe. Nun suchen zwar die Römisch-Catholischen diese Eintheilung schon in denen Zeiten derer Apostel, und wollen es aus der 82. und 88. Epistel des Leonis M. beweisen; worinnen ihnen aber von denen Protestanten durchgehends widersprochen wird. Was demnach dir *Metropolitanos* anbelanget; so wurde dieser Nahme denenjenigen Bischöffen gegeben, welche in der Metropoli, das ist, in der Haupt-Stadt einer gantzen Provintz, waren. Die Gelegenheit darzu hat gegeben, theils dem Volcke einen Gefallen zu erzeigen, als welches öffters zu Beylegung ihrer Geschäfte an die Haupt-Stadt appellirte, und auf solche Weise ihre bürgerliche und geistliche Sachen auf einmahl endigen konnte; Theils auch, weil das Volck auch wohl wegen anderer Geschäffte und Verrichtungen häuffig nach der Haupt-Stadt zulieff, damit auf solche Art der Bischoff derselben gleichfalls vor allen andern die Ehre und den Vorzug haben solte, und sich also die Ehre der Kirchen nach dem Staat richten möchte. Wenn eigentlich die Stelle aufgekommen ist, kan man nicht sagen; dieses aber ist gewiß, daß das Nicænische Concilium die Rechte und Freyheiten derer Metropolitanischen Bischöffe fest gesetzet hat. Denn es redet der sechste Canon davon, als ob es schon eine von sehr langen Zeiten hergebrachte Sache wäre, in dem der Schluß heisset: Daß es noch bey denen alten Gewohnheiten sein Bewenden haben solte. Es bestehen aber die eigentlichen Rechte des Metropolitani hauptsächlich aus 3. Stücken: Nehmlich 1) stehen alle Bischöffe seiner Diœces unter ihm, also, daß er die Irthümer und andere Verbrechen derer selben corrigiren und bestraffen kan; 2) kan von dem Bischoffe an denselben appelliret werden; 3) hat er die Inspection über alle Diœcesen seiner Provintz. Er stellet die Sacra an, schaffet alle Unordnung ab, alle Geistlichen und Loca sacra sind unter seiner Jurisdiction. Er hält die Kirchen-Visitationes; ohne ihm können keine Kirchen-Güter veräussert werden. Er ordiniret die Zehenden, consecriret die Könige, ordiniret die Bischöffe, fundiret die hohen und niedrigen Schulen. Mit einem Worte, es darf keine Sache von Wichtigkeit in dem gantzen Lande vorgenommen werden, darinnen man ihn wenigstens nicht zu Rathe ziehen muß. Was sonsten auf dem Tridentinischen Concilio denen Metropolitanen vor Controversien von denen andern Bischöffen, wegen der Visitation derer Cathedral-Kirchen, gemacht worden, referiret weitläuftig *Petr. Suavis* in Hist. Concil. Trident. (a). Es haben aber dieselben dennoch in denen folgenden Zeiten sehr vieles von ihren Rechten verlohren, welche der Römische Pabst nach und nach an sich gebracht hat. Anlangend die Ertz-Bischöffe; so ist wahrscheinlich, daß dieser Nahme erst

erst in dem fünften Seculo entstanden ist. Denn weil in etlichen Provintzen mehr als eine Haupt-Stadt war; so war auch zu Zeiten mehr als ein Metropolitanischer Bischoff. Diese hatten öffters zusammen Præcedenz-Streitigkeiten. Diesen also vorzubeugen, und die geistliche Hierarchie zugleich in besserer Ordnung zu erhalten, gab man bloß einem den Ehren-Titul eines Metropolitani. Die übrigen aber waren nur Metropolitani Honorarii, und hatten im übrigen gantz keine Gewalt, Herrschafft und Freyheiten, sondern bloß den Rang vor denen andern Bischöffen; sonsten aber waren sie in allen Stücken, wie andere Bischöffe, dem Metropolitano unterworffen. Und diese nannten die Griechen *Archiepiscopos*, Ertz-Bischöffe. Nach diesen war eine andere Art noch grösserer Bischöffe; welche *Primates* oder *Patriarchen* genennet wurden. Denn da man sich bemühete, das äusserliche Kirchen-Regiment, so viel als nur möglich war, nach dem weltlichen Regimente des Römischen Reiches einzurichten; so muste man noch auf höhere Würden und Ehren-Stellen in der Kirche bedacht seyn. Es war aber das Römische Reich in gewisse Diœcesen oder Kreisse eingetheilet. Diese begrieffen etliche Provintzen in sich, und eine jedwede Provintz hatte wieder unterschiedliche Städte. Gleichwie nun in einer jedweden Stadt eine weltliche Obrigkeit war; also wurde auch ebenfalls vor die Geistlichkeit und deren Regierung ein gewisser Bischoff gesetzet, dessen Jurisdiction sich eben so weit, als die Herrschafft der weltlichen Obrigkeit, erstreckte. Eine jedwede Provintz hatte ihren Proconsulem und Præsidenten, welcher mehrentheils seine Residenz in der Haupt-Stadt hatte, wohin alle geringe Städte des Landes zur Entscheidung wichtiger Angelegenheiten verwiesen waren. Gleicher gestalt war in eben selbiger Stadt ein Metropolitan zu Abtheilung geistlicher Sachen verordnet. Ueber dieses hatten die Kayser in einem jedweden Kreisse ihre Statthalter oder Amts-Haupt-Leute, welche in der vornehmsten Stadt des Landes wohneten, woselbst alle Kayserliche Befehle publiciret, und von dannen in unterschiedene Provintzen geschickt wurden. Es war auch daselbst das Tribunal, oder hohe Gerichte, darinnen alle Processe, welche nirgends sonsten entschieden werden konnten, abgethan wurden. Auf gleiche Art setzte man in derselben Stadt einen Primas, oder Obersten der Kirchen, an welchen alle Appellationes in geistlichen Sachen aus allen Provintzen abgiengen, und welcher die höchste und unumschränckte Aufsicht in geistlichen Sachen hatte. Es war zwar der Nahme Patriarch schon in den alten Zeiten bekannt; also, daß man die Häupter der Familien mit diesem Nahmen belegete. Es hatten auch die Jüden nach der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem an denen vornehmsten Orten ihre Præfectos, oder Amts-Haupt-Leute, welche den Nahmen Patriarchen führten, die unter sich gewisse Assessores hatten, welche man Apostel nannte. In der Christlichen Kirche aber scheinet dieser Nahme erst im Fünften Seculo entstanden zu seyn. Und zwar haben denselben am ersten die Bischöffe in Orient angenommen. Absonderlich aber (wie schon gezeiget) haben diesen Nahmen die Bischöffe in denen vornehmsten Städten geführet, als der Bischoff zu Rom, zu Alexandrien, und zu Antiochien. Welchen in dem Constantinopolitanischen Concilio Chalcedonensi der Bischoff zu Constantinopel zugefüget, und ihme der Rang nach dem Bischoffe zu Rom gegeben worden ist. Endlich erhielt auch im Sechsten Seculo das Patriarchat der Bischoff zu Jerusalem; daß also von der Zeit an fünf Patriarchen gewesen seyn, wiewol ihrer auch nach der

Zeit noch mehrere bekannt geworden, als der Patriarch zu Aquileja, Venedig, Lissabon, u. s. w. Sie wurden auch *Exarchi* genennet, nicht als wenn dieses ein sonderliches Amt in der Kirche gewesen wäre, sondern es war bloß ein Titul, und hieß so viel, als Fürst, oder der Oberste unter denen Bischöffen. Nachdem sich aber der Bischoff zu Rom über alle andere zu erheben anfieng, und diesem desselben Herrschafft viel unerträglicher, als der weltlichen Fürsten ihre zu seyn dauchte; so waren sie auf alle Weise, sich von demselben los zu machen, bedacht. Damit man also diese gleichwol bey Güte erhalten möchte; so suchte man sie mit einem und dem andern neuen Titul zu besänftigen, und gab also dem vornehmsten Bischoffe eines Reichs den Titul: Primas Regni. Weil aber auch dadurch grosse Mißhelligkeit und Eyfersucht bey denen übrigen Bischöffen erreget wurde; so geschähe es, daß man nachhero etlichen in einem Reiche denselben beylegte, also, daß unterschiedene Primates entstanden sind, welches aber wiederum zu grossen und weitläuftigen Streitigkeiten Gelegenheit gab. Die Rechte, so diesen Primatibus zukommen, können ebenfalls zu vier Classen gebracht werden. In Ansehung der Dignitæt haben sie den Nahmen Pabst, Patriarch, und Primas ihrer Diœces; es wird ihnen an allen Orten, ausgenommen in Rom, das Creutz vorgetragen, und sie können den Ertz-Bischöfflichen Mantel an allen Orten, und wenn sie wollen, tragen. Sie haben den Rang über alle Cardinæle, und können ihren eigenen Miniſtern diesen Titul beylegen. Es kommt ihnen auch die höchste Gewalt in allen geistlichen Sachen ihrer Diœcesen zu. Die Jura Ordinis betreffend, so haben sie das Recht, alle Metropolitanos und Ertz-Bischöffe einzusetzen, ihnen das Pallium zu reichen, die Consecration zu verwilligen, die Könige zu salben, das Jus devolutionis zu exerciren, u. d. g. m. In Ansehung der Jurisdiction müssen ihnen alle Ertz-Bischöffe den Eyd der Treue schwören; ohne ihrem Consens kan nichts wichtiges vorgenommen werden. Sie haben das Recht, die Bischöffe zu bestraffen, die Appellationes anzunehmen, die von andern dictirte Straffe zu ändern, Privilegia zu ertheilen, zu dispensiren, auch in den Fällen, die sich der Pabst reserviret hat. Und endlich das Jus Diœcesanum anbelangend; so haben sie die Macht, National Concilia anzustellen, Kirchen-Gesetze zu machen, u. s. w. Und eben daher kommt auch der absonderlich in der Römischen und Griechischen, zum Theil aber auch in der Protestantischen Kirche eingeführte Unterschied, sowol unter denen Kirchen selbst, als denen darzu gehörigen Sprengeln oder Gebieten. Denn da hat man z. E. Patriarchal- Primatial- Metropolitan- Ertz-Bischöffliche und Bischöffliche Kirchen, oder Stiffter. Ein *Patriarchal*-**Stifft** ist, bey dessen Haupt-Kirche sich der Sitz und die Residentz eines Patriarchen befindet; ein *Primatial*-**Stifft**, dessen Haupt in einer oder der andern Provintz Primas ist; ein *Metropolitan*-**Stifft**, dessen Haupt zwar eigentlich nur ein Ertz-Bischoff ist, welcher aber dennoch wiederum andere Ertz-Bischöffe und Bischöffe unter sich hat; ein **Ertz-Stifft**, dessen Haupt zwar auch ein Ertz-Bischoff ist, welchem aber nur einer oder der andere gemeine Bischoff unterworffen sind; und endlich ein **Bisthum** oder **gemeines Stifft**, dessen Haupt nur ein schlechter Bischoff ist, und keinen andern Bischoff unter sich hat. Doch füget es sich auch wohl, daß zuweilen einige Haupt-Kirchen oder Stiffter mit einander vereiniget sind; und heissen alsdenn diejenigen, bey welchen eigentlich der Sitz und die Residentz eines Bischoffs ist, ein *Cathedral*- oder ein **Hoch-Stifft**; wie hingegen die andern, allwo nur

bloſſe Capitul ohne einen Biſchöfflichen Sitz ſind, ein *Collegiat*- oder **Nieder-Stifft**. Auſſerdem aber hat man auch in Deutſchland **unmittelbare** und **mittelbare Stiffter**, oder Ertz- und Biſthümer. Jene, oder die **unmittelbaren Stiffter** heiſſen diejenigen, welche unmittelbare Reichs-Lehen ſind, und deren Häupter alſo auch in Anſehung dererſelben Sitz und Stimme auf denen Reichs-Tägen haben, mithin in weltlichen und Staats-Sachen weiter niemanden, als dem Kayſer und dem Reiche ohne Mittel unterworffen ſind, wie z. E. Maynz, Trier, Cölln, Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, u. ſ. w. wovon die drey erſtern auch noch würckliche Chur-Fürſten ſind, und auſſer denen einem jeden Chur-Fürſtenthum insbeſondere anhangenden Rechten und Vorzügen, auch noch vor allen andern weltlichen Chur-Fürſten den Rang und Vorſitz haben. Die **mittelbaren Stiffter** hingegen ſind ſolche, welche zwar in eines oder des andern Reichs-Fürſten oder Standes unmittelbaren Reichs-Landen gelegen, an und vor ſich ſelbſt aber keine unmittelbare Reichs-Lehn ſind, mithin auch deren Häupter und Beſitzer, ſie ſeyn gleich Ertz- oder Biſchöffe, weder Sitz und Stimme auf denen Reichs-Tägen haben, noch auch von jener ihrer Jurisdiction befreyet, und alſo auſſer dem Kayſer und Reiche auch noch denen Fürſten und Ständen, in deren Gebiete ihre Stiffter liegen, unterworffen ſind, z. E. Wien, Prag, Olmütz, u. d. g. Nachdem aber auch die Ertz- und Biſchöffe die ihnen zuſtehende Functiones wegen verſchiedlicher Hinderniſſe und anderer Umſtände nicht allemahl in Perſon verrichten mögen, oder können; ſo hat ein jeder von ihnen ſeine gewiſſe Subalternen, welche entweder ihre Vicarii, oder Coadjutores, Officiales, Suffraganei, und Weyh-Biſchöffe genennet werden. Und ob zwar ſonſt auch insgemein die Subſtituten derer gemeinen Biſchöffe mit dieſen Titeln beehret werden, ob ſie gleich vor ſich ſelbſt kein würckliches Biſthum oder Stifft beſitzen; ſo iſt doch dagegen auch gar gewöhnlich, daß auch ſelbſt diejenigen Biſchöffe, welche gleich ihr beſonderes Biſthum oder Stifft haben, dennoch in Vergleichung derer Metropolitanen oder Ertz-Biſchöffe, zu deren Kirchen-Sprengel ſie geſchlagen ſind, und unter deren Jurisdiction ſie in geiſtlichen Sachen ſtehen, ebenfalls dieſer ihre Suffraganei oder Weyh-Biſchöffe genennet werden. Dieſes zu voraus geſetzt; ſo wollen wir nunmehr auch unſern Leſern ein Verzeichniß von allen gegenwärtigen Ertz-Biſthümern, nebſt ihren Suffraganeis, oder Weyh-Biſthümern, mittheilen, wie ſolches Herr Baudrand (b) verfertiget hat. Doch geben wir daſſelbe eben nicht vor etwas vollkommenes und unverbeſſerliches aus; wie wir denn ſolches ſelbſt an einigen Orten, worinnen ſich Herr Baudrand geirret, zu verbeſſern geſucht.

Ertz-Biſthümer
und
Biſthümer
in der gantzen Welt,
nach der itzigen Kirchen-Verfaſſung.

In Italien.

Rom

Iſt der Sitz des oberſten Prieſters, der das Haupt aller andern Kirchen in der Chriſtlichen Welt iſt.

Die Biſthümer, ſo unmittelbar unter dem oberſten Prieſter oder Biſchoffe (wie man gemeiniglich zu ſagen pflegt) ſtehen, in der Römiſchen Gerichtsbarkeit gelegen ſind, und von denen 6. älteſten Cardinalen der Römiſchen Kirche beſeſſen werden, ſind:

OSTIA, *Oſtienſis*, wovon beſtändig der Decanus des heiligen Collegii Biſchoff iſt. Mit dieſem Biſthume iſt *Velletri*, Veliternus, in Campagna di Roma, ſo unter den Kirchen-Staat gehört, vereint.
PORTO, *Portuenſis*, in der Provintz des Patrimonii Petri.
LA SABINA, *Sabinenſis*, in Sabina.
PALESTRINA, *Præneſtinus*, } in Campagna di Roma.
FRASCATI, *Tuſculanus*, }
ALBANO, *Albanenſis*, }

Die andern Biſthümer, ſo unmittelbar unter dem Pabſte ſtehen, und gemeiniglich die der Römiſchen Provintz gehörige genannt werden, ſind:

In CAMPAGNA DI ROMA,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

TIVOLI, *Tiburtinus*.
ANAGNI, *Anagninus*.
SEGNI, *Segninus*.
FERENTINO, *Ferentinus*.
ALATRI, *Alatrinus*.
VEROLI, *Verulanus*.
TERRACINA, *Terracinenſis*.

In der Provintz des PATRIMONII PETRI,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

NEPI, *Nepeſinus*, } ſind vereint.
SUTRI, *Sutrinus*, }
VITERBO, *Viterbienſis*, } ſind vereint.
TOSCANELLA, *Tuſcanenſis*, }
ORTI, *Hortanus*, } ſind vereint.
CIVITA CASTELLANA, *Civitatis Caſtellanæ*, }
CORNETO, *Cornetenſis*, } ſind vereint.
MONTE-FIASCONE, *Montis Flaſconis*, }
BAGNAREA, *Balneoregienſis*.
ORVIETO, *Urbevetanus*.
AQUAPENDENTE, *Aculenſis*, und *Aquæpendentis*.

In OMBRIA, oder UMBRIEN,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

PERUGIA, *Peruſinus*.
SPOLETO, *Spoletinus*.
CITTA DI CASTELLO, *Civitatis Caſtelli*.
CITTA DELLA PIEVE, *Civitatis Plebis*.
TERNI, *Interamnenſis*.
NARNI, *Narnienſis*.
AMELIA, *Amerinus*.
TODI, *Tudertinus*.
RIETI, *Reatinus*.
FOLIGNI, *Fulgitanenſis*.
ASSISI, *Aſſiſienſis*.
NOCERA, *Nucerinus*.
AREZZO, *Aretinus*, in Toſcana.

In der Marck ANCONA,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

ANCONA, *Anconitanus*.
LORETO, *Lauretanus*, } ſind vereint.
RECANATI, *Recinetenſis*, }
ASCOLI, *Aſculanus*.
JESI, *Aeſinus*, und *Eſinus*.
OSIMO, *Auximanus*.
CAMERINO, *Camerinus*.
FANO, *Fanenſis*, in dem Hertzogthum Urbino.

In dem Königreiche NEAPOLIS.

AQUILA, *Aquilanus*.
SULMONA, *Sulmonenſis*, } ſind vereint.
VALVA, *Valvenſis*, }
CIVITA DUCALE, *Civitatis Ducalis*.
TERAMO, *Aprutinus*.
MARSI, *Marſicanus*.

Ertz-Bisthümer,
mit ihren Weyh-Bisthümern.

Das Ertz-Bisthum von *Pisa*.
Frantz. ARCHEVECHE DE PISE.

PISA.
In Toscana.
Weyh-Bisthümer:

ALERIA, *Alerienſis*.
AIAZZO, *Adjacenſis*, } auf der Inſul Corſica, ſo
SAGONA, *Sagonenſis*, } unter die Republick Genua gehört.
LUCCA, *Lucenſis*, in Toſcana, gehört zu der Republick Lucca, und iſt frey.
SARZANA, *Lunenſis Sarzanenſis*, in Toſcana, gehört zu der Republick Genua, und iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von Florentz.
Frantz. ARCHEVECHE DE FLORENCE.

Florentz.
Weyh-Bisthümer,
in Toſcana:

FIESOLE, *Feſulanus*.
PISTOIA, *Piſtorienſis*, } ſind vereint.
PRATO, *Pratenſis*, }
VOLTERRA, *Volaterranus*, iſt frey.
COLLE, *Collenſis*.
SAN MINIATO AL TEDESCO, *Sancti Miniati Teutonis*.
BORGO SAN SEPOLCRO, *Burgi Sancti Sepulchri*.
MONTE PULCIANO, *Montis Politiani*, iſt frey.
CORTONA, *Cortonenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Siena*.
Frantz. ARCHEVECHE DE SIENE.

SIENA.
Weyh-Bisthümer,
in Toſcana:

SAONA, *Suanenſis*.
CHIUSI, *Cluſinus*.
GROSSETO, *Groſſetanus*.
MASSA, *Maſſanenſis*.
PIENZA, *Pientinus*, iſt frey.
MONT' ALCINO, *Ilcinenſis*.

Das Ertz-Bisthum von *Fermo*.
Frantz. ARCHEVECHE DE FERMO.

FERMO.
In der Märck Ancona,
unter den Kirchen-Staat gehörig.
Weyh-Bisthümer,
ebendaſelbſt:

MACERATA, *Maceratenſis*, } ſind vereint.
TOLENTINO, *Tolentinus*, }
RIPA TRANSONE, *Ripanus*.
MONTALTO, *Montis alti*.
SAN SEVERINO, *Sancti Severini*.

Das Ertz-Bisthum von *Urbino*.
Frantz. ARCHEVECHE D' URBIN.

URBINO.
In dem Hertzogthum Urbino,
zu dem Kirchen-Staat gehörig.
Weyh-Bisthümer:

CAGLI, *Callienſis*.
FOSSOMBRONE, *Foro Sempronienſis*.
MONTE-FELTRO, *Feretranus*.
PESARO, *Piſaurienſis*.
URBANEA, *Urbanienſis*, } ſind vereint.
SANT ANGELO IN VADO, *Sancti Angeli in Vado*, }
SINIGAGLIA, *Senogallienſis*.
GUBIO, *Eugubinus*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Ravenna*.
Frantz. ARCHEVECHE DE RAVENNE.

RAVENNA.
In Romagna,
unter den Kirchen-Staat gehörig.
Weyh-Bisthümer:

ADRIA, *Hadrienſis*, davon der Sitz zu *Rhodigo* iſt.
RIMINI, *Ariminenſis*.
BERTINORO, *Britinorienſis*.
CERVIA, *Cervienſis*.
CESENA, *Ceſenatenſis*.
COMACCHIO, *Comaclenſis*.
FAENZA, *Faventinus*.
FERRARA, *Fernrienſis*.
IMOLA, *Imolenſis*.
FORLI, *Forolivienſis*.
SARSINA, *Sarſinatenſis*.

Das Ertz-Bisthum von *Bologna*.
Frantz. ARCHEVECHE DE BOLOGNE.

BOLOGNA,
unter den Kirchen-Staat gehörig.
Weyh-Bisthümer:

PARMA, *Parmenſis*.
PIACENZA, *Placentinus*, } in denen Kammer-Gütern von
BORGO SAN DONNINO, *Burgi S. Domini*, } Parma.
REGIO, *Rhegienſis*, } in denen Kammer-Gütern
MODENA, *Mutinenſis*, } von Modena.
CREMA, *Cremenſis*, in denen Kammer-Gütern von Venedig.

Das Ertz-Bisthum von *Genua*.
Frantz. ARCHEVECHE DE GENES.

GENUA,
an der Küſte und unter Genueſiſcher Herrſchafft.
Weyh-Bisthümer:

ALBENGA, *Albigaunenſis*.
NOLI, *Naulenſis*.
BRUGNETO, *Brugnatenſis*.
NEBIO, *Nebienſis*, auf der Inſul Corſica.
MARIANA, *Marianenſis*, } eben daſelbſt, ſind
ACCIA, *Accienſis*, } vereint.
BOBIO, *Bobienſis*, in dem Hertzogthum Meyland.

Das Ertz-Bisthum von *Turin*.
Frantz. ARCHEVECHE DE TURIN.

TURIN.
In Piemont.
Weyh-Bisthümer:

JUREA, *Eporedienſis*.
MONDOVI, *Montis Regalis*.
SALUZZO, *Salutiarum*, iſt frey.
FOSSANO, *Foſſanenſis*.

Das Ertz-Bisthum von Meyland.
Frantz. ARCHEVECHE DE MILAN.

Meyland.
In dem Hertzogthum dieſes Nahmens.
Weyh-Bisthümer:

CREMONA, *Cremonenſis*.
NOVARA, *Novarienſis*.
LODI, *Laudenſis*.
ALESSANDRIA, *Alexandrinus*.
TORTONA, *Dertonenſis*.
VIGEVANO, *Viglebanenſis*.
PAVIA, *Papienſis*, iſt frey.

BERGAMO, *Bergomenſis*, } in denen Kammer-Gütern
BRESCIA, *Brixienſis*, } von Venedig.
ALBA, *Albenſis*, } in denen Kammer-Gütern
ASTI, *Aſtenſis*, } von Savoyen.
VERCEIL, *Vercellenſis*, }
AQUI, *Aquenſis*, } in dem Hertzogthum Mont-
CASAL, *Caſalenſis*, } ferrat.
SAVONA, *Savonenſis*, } an der Küſte, und in
VINTIMIGLIA, *Vintimilienſis*, } denen Kammer-Gütern von Venedig.

Das Patriarchat von *Aquileia*.

Frantz. PATRIARCHAT D' AQUILEE.

AQUILEIA.

Im Friaul.

Weyh-Bisthümer:

PADUA, *Patavinus*, } in denen Kammer-Gütern von Venedig.
VICENZA, *Vicentinus*, }
VERONA, *Veronenſis*, }
TRENTO, *Tridentinus*, in denen Kammer-Gütern des Hauſes Oeſterreich.
COMO, *Comenſis*, in dem Hertzogthum Meyland.
TREVISI, *Tarviſinus*, in denen Kammer-Gütern von Venedig.
CENEDA, *Cenetenſis*.
BELLUNO, *Bellunenſis*, } in denen Kammer-Gütern von Venedig.
FELTRI, *Feltrenſis*, }
CONCORDIA, *Concordienſis*, }
TRIESTE, *Tergeſtinus*, in denen Kammer-Gütern des Hauſes Oeſterreich.
CAPO D' ISTRIA, *Juſtiniopolitanus*, } in denen Kammer-Gütern von Venedig.
CITTA NUOVA, *Æmonienſis*, }
PARENZO, *Parentinus*, }
POLA, *Polenſis*, }
PEDENA, *Petinenſis*, in denen Kammer-Gütern des Hauſes Oeſterreich.
MANTUA, *Mantuanus*, in dem Hertzogthum Mantua, iſt exemt.
Laubach, *Labacenſis*, in Kärnthen, und in denen Kammer-Gütern des Hauſes Oeſterreich, allein von aller beyder Jurisdiction befreyt.

Das Patriarchat von Venedig.

Frantz. PATRIARCHAT DE VENISE.

Venedig.

In denen Kammer-Gütern dieſer Republick.

Weyh-Bisthümer.

CHIOZZA, *Clodienſis*.
TORCELLO, *Torcellanus*.
CAORLE, *Caprularum*.

In dem Königreiche Neapolis.

Das Ertz-Bisthum von *Neapolis*.

Frantz. ARCHEVECHE DE NAPLES.

NEAPOLIS.

In der Terra di Lavoro.

Weyh-Bisthümer, ebendaſelbſt:

POZZUOLO, *Puteolanus*.
NOLA, *Nolanus*.
LA CERRA, *Accerrarum*.
ISCHIA, *Iſclanus*.
AVERSA, *Averſanus*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Capua*.

Frantz. ARCHEVECHE DE CAPOUE.

CAPUA.

In der Terra di Lavoro.

Weyh-Bisthümer;

TIANO, *Theanenſis*.
CALVI, *Calvenſis*.

CASERTA, *Caſertanus*.
CAIAZZO, *Calatinus*.
CARINOLA, *Carinolenſis*.
ISERNIA, *Iſernienſis*.
SUESSA, *Sueſſanus*.
AQUINO, *Aquitanenſis*, iſt frey.
VENAFRO, *Venafranus*.
GAETA, *Cajetanus*, iſt frey.
FONDI, *Fundanus*, iſt frey.
SERA, *Seranus*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Salerno*.

Frantz. ARCHEVECHE DE SALERNE.

SALERNO.

In Principato Citra.

Weyh-Bisthümer:

CAMPAGNA, *Campanienſis*, womit das von Satriano (*Satrianenſis*) vereint iſt.
CAPACCIO, *Capataquenſis*.
POLICASTRO, *Policaſtrenſis*.
NUSCO, *Nuſcanenſis*.
SARNO, *Sarnenſis*.
MARSICO, *Marſicenſis*.
NOCERA DELLI PAGANI, *Nucerinus*.
ACERNO, *Acernenſis*.
LA CAVA, *Cavenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Amalfi*.

Frantz. ARCHEVECHE D' AMALFI.

AMALFI.

In Principato Citra.

Weyh-Bisthümer:

LETTERE, *Litterenſis*.
CAPRI, *Capritanus*.
MINORI, *Minorenſis*.
SCALA, *Scalenſis*, } ſind vereint und frey.
RAVELLO, *Ravellenſis*, }

Das Ertz-Bisthum von *Sorrento*.

Frantz. ARCHEVECHE DE SORRENTO.

SORRENTO.

In der Terra di Lavoro.

Weyh-Bisthümer:

VICO, *Vicanus Equenſis*.
MASSA, *Maſſenſis*, und *Maſſalubrenſis*.
CASTELL' A MARE, *Caſtri Maris*.

Das Ertz-Bisthum von *Conza*.

Frantz. ARCHEVECHE DE CONZA.

CONZA.

In Principato Oltra.

Weyh-Bisthümer:

MURO, *Muranus*, in Baſilicata.
SATRIANO, *Satrianenſis*, womit das von Campagna, (*Campanienſis*) in Principato Citra vereint iſt.
LACEDOGNA, *Laquedonienſis*, in Principato Oltra.
SANT' ANGELO DE LOMBARDI, *Sancti Angeli Longobardorum*, } ſind vereint. } in Principato Oltra.
BISACCIA, *Biſaccienſis*, }
MONTE VERDE, *Montis Viridis*, iſt mit dem Ertz-Bisthume von Barlette vereint.

Das Ertz-Bisthum von *Acerenza* und *Matera*.

Frantz. ARCHEVECHE D' ACERENZA ET DE MATERA.

ACERENZA und MATERA.

In Apulia oder Puglia.

Weyh-Bisthümer:

VENOSA, *Venuſinus*.
ANGLONA, oder TURSI, *Anglonenſis*.

POTEN-

POTENZA *Potentinus.*
GRAVINA, *Gravinenſis.*
TRICARICO, *Tricaricenſis.*
MONTE PELOSO, *Montis Piloſi*, iſt frey.
MELFI, *Melphienſis*, } ſind frey und ver-
RAPOLLA, *Rapollenſis*, } eint.

Das Ertz-Bisthum von *Tarento.*
Frantz. ARCHEVECHE DE TARENTE.

TARENTO.
In der Provintz Otranto.

Weyh-Bisthümer:

MOTOLA, *Motulenſis.*
CASTELLANETA, *Caſtellanetenſis.*
ORIA, *Uritanus.*

Das Ertz-Bisthum von *Brindiſi.*
Frantz. ARCHEVECHE DE BRINDISI.

BRINDISI.
In der Provintz Otranto.

Weyh-Bisthum:

OSTUNI, *Oſtunenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Otranto.*
Frantz. ARCHEVECHE D' OTRANTE.

OTRANTO.
In der Provintz Otranto.

Weyh-Bisthümer:

CASTRO, *Caſtrenſis.*
GALLIPOLI, *Gallipolitanus.*
UGENTO, *Ugentinus.*
LECCE, *Aletienſis.*
ALESSANO, *Aleſſanenſis.*
NARDO, *Neritonenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Bari.*
Frantz. ARCHEVECHE DE BARI.

BARI.
In der Provintz Bari.

Weyh-Bisthümer:

BITONTO, *Bitontinus.*
GIOVENAZZO, *Juvenacenſis.*
MOLFETA, *Melphitenſis*, iſt frey.
RUVO, *Ruvonenſis.*
CONVERSANO, *Converſanenſis.*
MINERVINO, *Minerbinenſis.*
MONOPOLI, *Monopolitanus*, iſt frey.
BITETTO, *Bitettinus.*
POLIGNANO, *Polignanenſis.*
LAVELLO, *Lavellenſis.*
CATARO, *Catharenſis*, in Dalmatien, unter Venedig gehörig.

Das Ertz-Bisthum von *Trani.*
Frantz. ARCHEVECHE DE TRANI.

TRANI.
In der Provintz Bari.

Weyh-Bisthümer:

BISEGLIA, *Vigilienſis.*
ANDRIA, *Andrienſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Barlette.*
Frantz. ARCHEVECHE DE BARLETTE.

BARLETTE.
In der Provintz Bari.
Hat keine Weyh-Bisthümer. Man hat aber das Bisthum von *Monte Verde* mit ihm verknüpfft.

Das Ertz-Bisthum von *Manfredonia.*
Frantz. ARCHEVECHE DE MANFREDONIA.

MANFREDONIA.
In Capitanata.

Weyh-Bisthümer:

VIESTE, *Veſtanenſis.*
TROJA, *Trojanenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Lanciano.*
Frantz. ARCHEVECHE DE LANCIANO.

LANCIANO.
In Abruzzo.
Hat keine Weyh-Bisthümer.

Das Ertz-Bisthum von *Chieti.*
Frantz. ARCHEVECHE DE CHIETI.

CHIETI.
In Abruzzo.

Weyh-Bisthümer:

ATRI, *Adrienſis*, } vereint, und frey.
LA PENNA, *Pinnenſis*, }
ORTONA, *Orthonenſis*, } vereint.
CAMPLI, *Camplenſis*, }

Das Ertz-Bisthum von *Benevento.*
Frantz. ARCHEVECHE DE BENEVENT.

BENEVENTO.
In Principato Oltra,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

Weyh-Bisthümer:

ASCOLI, *Aſculanus.*
TELESI, *Theleſinus.*
SANT' AGATA DE GOTI, *Sanctæ Agathæ Gothorum.*
ALIFA, *Alifanus.*
MONTE MARANO, *Montis Maroni.*
AVELLINO, *Abellinenſis*, } vereint.
FRICENTO, *Frequentinus*, }
ARIANO, *Arianenſis.*
VICO DELLA BARONIA, *Trevicenſis.*
TRIVENTO. *Triventinus*, iſt frey.
BOJANO, *Bojanenſis.*
BOVINO, *Bovinenſis.*
LA VOLTURARA, *Vulturarienſis.*
LARINO, *Larinenſis.*
TERMINI, *Thermularum.*
LUCERA, *Lucerinus.*
GUARDIA ALFERES, *Guardienſis.*
SAN SEVERO, *Sancti Severi.*

Das Ertz-Bisthum von *Roſſano.*
Frantz. ARCHEVECHE DE ROSSANO.

ROSSANO.
In Calabria Citra.
Dieſes Ertz-Bisthum hat keine Weyh-Bisthümer.
BISIGNANO, *Biſignanenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *Cosenza.*
Frantz. ARCHEVECHE DE COSENZA.

COSENZA.
In Calabria Citra.

Weyh-Bisthümer:

MARTORANO,	*Marturanenſis.*
SAN MARCO,	*Sancti Marci*, iſt frey.
MELITO,	*Miletenſis*, iſt frey.
CASSANO,	*Caſſanenſis*, iſt frey.

Das Ertz-Bisthum von *San-Severino.*
Frantz. ARCHEVECHE DE SAN-SEVERINO.

SAN-SEVERINO.
In Calabria Oltra.

Weyh-Bisthümer:

UMBRIATICO,	*Umbriaticenſis.*
BELCASTRO,	*Belcaſtrenſis.*
STRONGOLI,	*Strongulenſis.*
ISOLA,	*Inſulanus.*
CERENZA,	*Geruntinus* } vereint.
CARIATI,	*Cariatenſis*, } vereint.

Das Ertz-Bisthum von *Regio,*
oder *Reggio.*
Frantz. ARCHEVECHE DE REGIO.

REGIO.
In Calabria Oltra.

Weyh-Bisthümer.

CATANZARO,	*Catanenſis.*
CROTONE,	*Crotonienſis.*
TROPEA,	*Tropejenſis.*
OPPIDO,	*Oppidenſis.*
NICOTERA,	*Nicoterenſis.*
NEOCASTRO,	*Neocaſtrenſis.*
GERACI,	*Hieracenſis.*
SQUILLACE,	*Squillacenſis.*
BOVA,	*Bovenſis.*

In Sicilien.

Das Ertz-Bisthum von *Palermo.*
Frantz. ARCHEVECHE DE PALERMO.

PALERMO.

Weyh-Bisthümer:

GERGENTI,	*Agrigentinus.*
MAZARA,	*Mazarienſis.*
MALTHA,	*Melitenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Meſſina.*
Frantz. ARCHEVECHE DE MESSINE.

MESSINA.

Weyh-Bisthümer:

CIFALU,	*Cephalædenſis.*
PATTI,	*Pactenſis.*
LIPARI,	*Liparenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Monreale.*
Frantz. ARCHEVECHE DE MONREALE.

MONREALE.

Weyh-Bisthümer:

CATANIA,	*Catbanenſis.*
SIRACUSA,	*Syracuſanus.*

In Sardinien.

Das Ertz-Bisthum von *Cagliari.*
Frantz. ARCHEVECHE DE CAGLIARI.

CAGLIARI.

Weyh-Bisthum:

VILLA D' IGLESIAS, *Sulcitanenſis*, iſt mit dem Ertz-Bisthume vereint.

Das Ertz-Bisthum von *Oriſtagni.*
Frantz. ARCHEVECHE D' ORISTAGNI.

ORISTAGNI.

Weyh-Bisthum:

ALES, *Uſellenſis*, und *Lezitanus.*

Das Ertz-Bisthum von *Saſſari.*
Frantz. ARCHEVECHE DE SASSARI.

SASSARI.

Weyh-Bisthümer:

ALGUER,	*Algarienſis.*
BOSA,	*Boſanenſis.*
CASTELL' ARAGONESE,	*Ampurienſis.*

In Franckreich.

Das Ertz-Bisthum von *Lyon.*
Frantz. ARCHEVECHE DE LYON.

LYON.

Weyh-Bisthümer:

AUTUN,	*Auguſtodunenſis.*
LANGRES,	*Lingonenſis.*
MASCON,	*Matiſconenſis.*
CHALLON,	*Cabillonenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Sens.*
Frantz. ARCHEVECHE DE SENS.

SENS.

Weyh-Bisthümer:

TROYES,	*Trecenſis.*
AUXERRE,	*Antiſſiodorenſis.*
NEVERS,	*Nivernenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Paris.*
Frantz. ARCHEVECHE DE PARIS.

PARIS.

Weyh-Bisthümer:

CHARTRES,	*Carnotenſis.*
ORLEANS,	*Aurelianenſis.*
MEAUX,	*Meldenſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Rheims.*
Frantz. ARCHEVECHE DE RHEIMS.

RHEIMS.

Weyh-Bisthümer:

SOISSONS,	*Sueſſionenſis.*
LAON,	*Laudunenſis.*
CHAALONS,	*Catalaunenſis.*
NOYON,	*Noviomenſis.*
BEAUVAIS,	*Bellovacenſis.*
AMIENS,	*Ambianenſis.*
SENLIS,	*Sylvanectenſis.*
BOULOGNE,	*Bolonienſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Rouen.*
Frantz. ARCHEVECHE DE ROUEN.

ROUEN.

Weyh-Bisthümer:

BAYEUX,	*Bajocenſis.*
EVREUX,	*Ebroicenſis.*
AVRANCHES,	*Abrincenſis.*
SEEZ,	*Sagienſis.*
LISIEUX,	*Lexovienſis.*
COUTANCES,	*Conſtantienſis.*

Das Ertz-Bisthum von *Tours.*

Frantz. ARCHEVECHE DE TOURS.

TOURS.

Weyh-Bisthümer:

LE MANS,	*Cenomanensis.*
RENNES,	*Redonensis.*
ANGERS,	*Andegavensis.*
NANTES,	*Nannetensis.*
CORNOUAILLE,	*Corisopitensis.*
VANNES,	*Venetensis.*
St. MALO,	*Macloviensis.*
St. BRIEU,	*Briocensis.*
TREGUIER,	*Trecorensis.*
St. PAUL DE LEON,	*Leonensis.*
DOL,	*Dolensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Bourges.*

Frantz. ARCHEVECHE DE BOURGES.

BOURGES.

Weyh-Bisthümer:

CLERMONT,	*Claromontensis.*
LIMOGES,	*Lemovicensis.*
St. FLOUR,	*Sancti Flori.*
LE PUY,	*Anicensis*, ist frey.
TULLE,	*Tutelensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Alby.*

Frantz. ARCHEVECHE D' ALBY.

ALBY.

In Languedoc,
errichtet den 3. Octobris 1678.

Weyh-Bisthümer:

CASTRES,	*Castrensis.*
MENDE,	*Mimatensis.*
RHODEZ,	*Rutenensis.*
CAHORS,	*Cadurcensis.*
VABRES,	*Vabrensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Bourdeaux.*

Frantz. ARCHEVECHE DE BOURDEAUX.

BOURDEAUX.

Weyh-Bisthümer:

POITIERS,	*Pictavensis.*
SAINTES,	*Santonensis.*
ANGOULEME,	*Engolismensis.*
PERIGUEUX,	*Petrocoricensis.*
AGEN,	*Agennensis.*
CONDOM,	*Condomensis.*
SARLAT,	*Sarlatensis.*
LA ROCHELLE,	*Rupellensis.*
LUCON,	*Lucionensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Ausch.*

Frantz. ARCHEVECHE D' AUSCH.

AUSCH.

In Gascogne.

Weyh-Bisthümer:

DACQS,	*Aquensis.*
AIRE,	*Adurensis.*
BAZAS,	*Vasatensis.*
BAYONNE,	*Baionensis.*
COMINGES,	*Convenensis.*
CONSERANS,	*Conseranensis.*
LECTOURE,	*Lectorensis.*
LESCAR,	*Lascarensis.*
OLERON,	*Oloronensis.*
TARBES,	*Tarbensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Toulouse.*

Frantz. ARCHEVECHE DE TOULOUSE.

TOULOUSE.

In Ober-Languedoc.

Weyh-Bisthümer:

PAMIERS,	*Apamiarum.*
MIREPOIX,	*Mirapicensis.*
MONTAUBAN,	*Montalbanensis.*
LAVAUR,	*Vaurensis.*
SAINT PAPOUL,	*Sancti Papuli.*
LOMBEZ,	*Lombariensis.*
RIEUX,	*Rivensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Narbone.*

Frantz. ARCHEVECHE DE NARBONE.

NARBONE.

In Nieder-Languedoc.

Weyh-Bisthümer:

CARCASSONE,	*Carcassonensis.*
ALET,	*Electensis.*
BEZIERS,	*Biterrensis.*
AGDE,	*Agatensis.*
LODEVE,	*Lodovensis.*
MONTPELLIER,	*Montispessulanus.*
NISMES,	*Nemausensis.*
USEZ,	*Uticensis.*
SAINT PONS,	*Sancti Pontii Tomeriarum.*
PERPIGNAN,	*Elnensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Arles.*

Frantz. ARCHEVECHE D' ARLES

ARLES.

In Provence.

Weyh-Bisthümer:

MARSEILLE,	*Massilensis.*
ORANGE,	*Auraicensis.*
St. PAUL TROIS CHATEAUX,	*Tricastinensis.*
TOULON,	*Tolonensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Aix.*

Frantz. ARCHEVECHE D' AIX.

AIX.

In Provence.

Weyh-Bisthümer:

APT,	*Aptensis.*
RIEZ,	*Regensis.*
FREJUS,	*Foro Juliensis.*
GAP,	*Vapincensis*, in Dauphiné.
SISTERON,	*Sistaricensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Avignon.*

Frantz. ARCHEVECHE D' AVIGNON.

AVIGNON.

In Provence,
unter den Kirchen-Staat gehörig.

Weyh-Bisthümer:

CARPENTRAS,	*Carpentoractensis.*
VAISON,	*Vasionensis.*
CAVAILLON,	*Caballicensis.*

Das Ertz-Bisthum von *Vienne.*

Frantz. ARCHEVECHE DE VIENNE.

VIENNE.

In Dauphiné.

Weyh-Bisthümer:

VALENCE,	*Valentinus*,	vereint.
DIE,	*Diensis*,	vereint.
GENEVE,	*Gebennensis*, in Savoyen.	

GRENOBLE, *Gratianopolitanus*, in Dauphiné.
MAURIENNE, *Maurianenſis*, in Savoyen.
VIVIERS, *Vivarienſis*, in Languedoc.

Das Ertz-Bisthum von *Beſançon*.

Frantz. ARCHEVECHE DE BESANCON.

BESANCON.

In der Grafſchafft Burgund, oder FrancheComté.

Weyh-Bisthümer:

Basel, *Baſilienſis*, in der Schweitz.
LAUSANNE, *Lauſanenſis*, in der Schweitz.
LE BELLEY, *Bellicenſis*, in Bugey.

Das Ertz-Bisthum von *Ambrun*.

Frantz. ARCHEVECHE D' AMBRUN.

AMBRUN.

In Dauphiné.

Weyh-Bisthümer:

In Provence:

DIGNE, *Dignenſis*.
NICE, *Nicienſis*, ein Kammer-Gut von Savoyen.
GLANDEVE, *Glandatenſis*.
VENCE, *Vencienſis*.
SENEZ, *Sanitienſis*.
GRASSE, *Graſſenſis*.

Das Ertz-Bisthum von *Cambrai* oder Camerick.

Frantz. ARCHEVECHE DE CAMBRAI.

CAMBRAI.

In dem Frantzöſiſchen Flandern.

Weyh-Bisthümer:

ARRAS, *Atrebatenſis*.
TOURNAY, *Tornacenſis*, } Tournay und Namur gehören nicht mehr zu Franckreich.
SAINT OMER, *Audomarenſis*,
NAMUR, *Namurcenſis*, in dem Spaniſchen (heut zu Tage Oeſterreichiſchen) Flandern.

Das Ertz-Bisthum von *Tarantaiſe*.

Frantz. ARCHEVECHE DE TARANTAISE.

TARANTAISE.

In Savoyen.

Weyh-Bisthümer:

AOSTA, *Auguſtanus*, in Savoyen.
SION, *Sedunenſis*.

In Spanien.

Das Ertz-Bisthum von *Toledo*.

Frantz. ARCHEVECHE DE TOLEDE.

TOLEDO.

In Neu-Caſtilien.

Weyh-Bisthümer:

CORDUA, *Cordubenſis*, in Andaluſien.
SEGOVIA, *Segobienſis*, in Alt-Caſtilien.
CARTAGENA, *Carthaginenſis*, in dem Königreiche Murcia.
SIGUENZA, *Seguntinus*.
OSMA, *Oxomenſis*.
CUENCA, *Conchenſis*.
JAEN, *Giennenſis*, in Andaluſien.
VALLADOLID, *Valliſoletanus*.

Das Ertz-Bisthum von *Burgos*.

Frantz. ARCHEVECHE DE BURGOS.

BURGOS.

In Alt-Caſtilien.

Weyh-Bisthümer:

PAMPELONA, *Pampilonenſis*, in dem Königreiche Navarra.

CALAHORRA, *Calagurritanus*, } vereint in Alt-
LA CALZADA, *Calciatenſis*, } Caſtilien.
PALENCIA, *Palentinus*, in dem Königreiche Leon.

Das Ertz-Bisthum von *Compoſtell*.

Frantz. ARCHEVECHE DE COMPOSTELLE.

COMPOSTELLA.

In Gallicien.

Weyh-Bisthümer:

SALAMANCA, *Salmanticenſis*, in dem Königreiche Leon.
AVILA, *Abulenſis*, in Alt-Caſtilien.
PLAZENCIA, *Placentinus*, in Eſtramadura.
LUGOS, *Lucenſis* in Gallicien.
ASTORGA, *Aſtoricenſis*, in dem Königreiche Leon.
ZAMORA, *Zamorenſis*, in dem Königreiche Leon.
ORENSE, *Aurienſis*, in Gallicien.
TUY, *Tudenſis*, in Gallicien.
BADAJOS, *Pacenſis*, in Eſtramadura.
MONDONEDO, *Mindonienſis*, in Gallicien.
CERIA, *Caurienſis*, in Eſtramadura.
CIUDAD-RODRIGO, *Civitatenſis*, in dem Königreiche Leon.
LEON, *Legionenſis*, in dem Königreiche Leon.
OVIEDO, *Ovetenſis*, in Aſturien.

Das Ertz-Bisthum von *Sevilla*.

Frantz. ARCHEVECHE DE SEVILLE.

SEVILLA.

In Andaluſien.

Weyh-Bisthümer:

CADIX, *Gaditanus*, in Andaluſien.
GUADIX, *Guadicenſis*, in dem Königreiche Granada.
LES CANARIES, *Canarienſis*, auf der Inſul dieſes Nahmens.

Das Ertz-Bisthum von *Granada*.

Frantz. ARCHEVECHE DE GRENADE.

GRANADA.

In dem Königreiche Granada.

Weyh-Bisthümer:

MALAGA, *Malacitanus*.
ALMERIA, *Almerienſis*.

Das Ertz-Bisthum von *Saragoſſa*.

Frantz. ARCHEVECHE DE SARAGOCE.

SARAGOSSA.

In Arragonien.

Weyh-Bisthümer:

HUESCA, *Oſcenſis*.
JACA, *Jacenſis*.
TARACONA, *Tiraſonenſis*.
BALBASTRO, *Barbaſtrenſis*.
TERUEL, *Terulenſis*.
ALBARACIN, *Albaracinenſis*.

Das Ertz-Bisthum von *Tarragona*.

Frantz. ARCHEVECHE DE TARRAGONE.

TARRAGONA.

In Catalonien.

Weyh-Bisthümer:

BARCELONA, *Barcinonenſis*.
GIRONA, *Gerundenſis*.
LERIDA, *Ilerdenſis*,
VICH, *Vicenſis*.
SOLSONA, *Celſonenſis*.
URGEL, *Urgellenſis*.
TORTOSA, *Dertuſenſis*.

Das

Das Ertz-Bisthum von *Valentia*.

Frantz. ARCHEVECHE DE VALENCE.

VALENTIA.

In dem Königreiche dieses Nahmens.

Weyh-Bisthümer:

MALLORCA, (MAJORCA) *Majoricensis*, auf der Insul dieses Nahmens.
ORIHUELA, *Oriolensis*, in dem Königreiche dieses Nahmens.

In Portugall.

Das Ertz-Bisthum von *Braga*.

Frantz. ARCHEVECHE DE BRAGUE.

BRAGA.

Weyh-Bisthümer.

In Portugall:

PORTO, *Portugalensis*.
LA GUARDA, *Guardiensis*.
VISEO, *Visensis*.
LAMEGO, *Lamacensis*.
MIRANDA, *Mirandensis*.

Das Patriarchat von Lissabon.

Frantz. PATRIARCHAT DE LISBONE.

Lissabon.

Weyh-Bisthümer:

COIMBRA, *Conimbricensis*, in Portugall.
ELVAS, *Elvensis*, in Portugall.
LEIRIA, *Leriensis*, in Portugall.
PORTALEGRE, *Portalegrensis*, in Portugall.
CEUTA, *Septensis*, in der Barbarey.
FUNCHAL, *Funchalensis*, auf der Insul Madera.
ANGRA, *Angrensis*, auf der dritten Insul.
SAN SALVADOR, *Congensis*, in dem Königreiche Congo.
RIBERA GRANDE, *Capitis viridis*, auf denen Insuln des grünen Vorgebürges.
SAN THOME, *Sancti Thomæ*, auf der Insul dieses Nahmens, gegen Guinea.
ANGOLA, *Angolæ*, in der Stadt Laonda.

Das Ertz-Bisthum von *Evora*.

Frantz. ARCHEVECHE D' EVORA.

EVORA.

Weyh-Bisthümer:

FARO, *Pharensis*, oder *Algarbiensis*, in dem Königreiche Algarbien.
TANGER, *Tingitanus*, ist mit dem Bisthume von Ceuta, in der Barbarey, vereint.

In Deutschland.

Das Ertz-Bisthum Maynz.

Frantz. ARCHEVECHE DE MAYENCE.

Maynz.

Weyh-Bisthümer:

Augspurg, *Augustanus*, in Schwaben.
Speyer, *Spirensis*, in der Pfaltz am Rhein.
Worms, *Wormaciensis*, in der Pfaltz am Rhein.
Strasburg, *Argentinensis*, in Elsaß.
Würtzburg, *Herbipolensis*, in Francken.
Aichstädt, *Eichstetensis*, in Francken.
Verden, *Verdensis*, in Nieder-Sachsen.
Chur, *Curiensis*, in der Schweitz.
Hildesheim, *Hildesbemensis*, in Nieder-Sachsen.
Paderborn, *Paderbornensis*, in Westphalen.
Constantz, oder Costnitz, *Constantiensis*, in Schwaben.
Halberstadt, *Halberstadiensis*, in Nieder-Sachsen.
Bamberg, *Bambergensis*, ist frey.

Das Ertz-Bisthum Trier.

Frantz. ARCHEVECHE DE TREVES.

Trier.

Weyh-Bisthümer:

Metz, *Metensis*,
Tull, *Tullensis*,
Verdun, *Virdunensis*, } in Franckreich.

Das Ertz-Bisthum Cölln.

Frantz. ARCHEVECHE DE COLOGNE.

Cölln.

Weyh-Bisthümer:

Lüttich, *Leodiensis*.
Münster, *Monasterienſis*,
Minden, *Mindensis*,
Oßnabrüg, *Osnabrugensis*, } in Westphalen.

(Minden ist secularisirt, und dem Hause Brandenburg zugesprochen worden. Oßnabrüg wird Wechsels-weise von einem Printzen aus dem Hause Hannover (Lutherischer Religion) und von einem Catholischen Bischoffe besessen.

Das Ertz-Bisthum Magdeburg.

Frantz. ARCHEVECHE DE MAGDEBOURG.

Magdeburg.

(Ist in ein Hertzogthum, so wie seine Weyh-Bisthümer in Fürstenthümer, verwandelt worden.)

In Sachsen.

Weyh-Bisthümer:

Meissen, *Misnensis*, ist frey.
Merseburg, *Merseburgensis*,
Naumburg, *Naumburgensis*, } in Meissen.
Brandenburg, *Brandenburgensis*.
Havelberg, *Havelbergensis*.

Das Ertz-Bisthum Saltzburg.

Frantz. ARCHEVECHE DE SALTZBOURG.

Saltzburg.

Weyh-Bisthümer:

Freisingen, *Frisingensis*, in Bayern.
Regenspurg, *Ratisbonensis*, in Bayern, ist frey.
Passau, *Passaviensis*,
Chiemsee, *Chiemensis*, } in Bayern.
Seckau, *Seccoviensis*, in Steyermarck.
Lavant, *Lavantinus*, in Kärnthen.
Brixen, *Brixiensis*, in der Grafschafft Tyrol.
Gurckz, *Gurcensis*, in Kärnthen.
Wien, *Viennensis*, in Oesterreich, ist frey.
(Ist seit einigen Jahren in ein Ertz-Bisthum verwandelt worden.)
Neustadt, *Neostadiensis*, in Oesterreich.

Das Ertz-Bisthum Bremen.

Frantz. ARCHEVECHE DE BREME.

Bremen.

In Nieder-Sachsen.

(Ist in ein Hertzogthum, und seine Weyh-Bisthümer in Fürstenthümer verwandelt worden. Lübeck behält noch den Titul eines Bisthums, und wird von einem Lutherischen Fürsten besessen, der aber eigentlich kein Bischoff ist, und nur in weltlichen Sachen ohne einige geistliche Jurisdiction herrscht.)

Weyh-Bisthümer:

Lübeck, *Lubecensis*, in Holstein.
Ratzeburg, *Ratzeburgensis*.
Schwerin, *Suerinensis*.

In

In Böhmen.

Das Ertz-Bisthum Prag.

Frantz. ARCHEVECHE DE PRAGUE.

Prag.

Weyh-Bisthümer:

Olmütz,	*Olomucenſis*, in Mähren.	
Leutmeritz,	*Litomericenſis*,	in Böhmen.
Königsgrätz,	*Reginobradecenſis*,	

In Brabant.

Das Ertz-Bisthum Mecheln.

Frantz. ARCHEVECHE DE MALINES.

Mecheln.

Weyh-Bisthümer:

Antwerpen,	*Antverpienſis.*
Brügg,	*Brugenſis.*
Gent,	*Gandavenſis.*
Ypern,	*Iprenſis*, in dem Frantzöſiſchen Flandern.
Rüremonde,	*Ruremundenſis.*
Hertzogenbuſch,	*Boſcoducenſis*, ein Domainen-Gut derer vereinigten Staaten. Dieſes letztere Bisthum iſt aufgehoben.

Das Ertz-Bisthum Utrecht.

Frantz. ARCHEVECHE D' UTRECHT.

Utrecht.

In denen vereinigten Provintzen.

(Das Capitul bemüht ſich zwar die Rechte dieſes Sitzes noch zu erhalten; allein die Hinderniſſe, die es zu Rom gefunden, verhindern, daß der geneigte Wille derer General-Staaten bis ietzo keine gute Würckung gehabt hat. Seit denen Unruhen, woraus die Republick entſtanden, hat es keine Weyh-Bisthümer mehr.)

Weyh-Bisthümer:

DEVENTER,	*Daventrienſis.*
Gröningen,	*Groningenſis.*
Harlem,	*Harlemenſis.*
LEEUVARDEN,	*Leovardienſis.*
Middelburg,	*Middelburgenſis.*

In Engeland.

(In dieſem gantzen Königreiche ſind die Biſchöffe von der Römiſch-Catholiſchen Kirche getrennet, und haben ein Corpus doctrinæ, ſo die herrſchende Religion in dem Königreiche iſt. Daſſelbe wurde unter der Regierung der Eliſabeth errichtet, und diejenigen, ſo ſich dazu bekennen, machen die ſo genannte Engliſche Kirche aus. Alle Biſchöffe ſind Pairs des Königreichs und haben in dieſer Qualität Sitz und Stimme in dem Ober-Parlamente.)

Das Ertz-Bisthum *Cantorberi*, oder Cantelberg.

Frantz. ARCHEVECHE DE CANTORBERI.

CANTORBERI.

Weyh-Bisthümer:

ROCHESTER,	*Roffenſis.*	
LONDON,	*Londinenſis.*	
LINCOLN,	*Lincolnienſis.*	
CHICHESTER,	*Ciceſtrienſis.*	
WINCHESTER,	*Vintonienſis.*	
SALISBURY,	*Sarisburienſis.*	
EXCESTER,	*Exonienſis.*	
BATH,	*Bathonienſis.*	vereint.
WELLS,	*Wellenſis,*	
GLOCESTER,	*Gloceſtrienſis.*	
WORCESTER,	*Vigornienſis.*	
CONVENTRY,	*Conventrienſis.*	vereint.
LICHFIELD,	*Lichfeldienſis,*	
HEREFORD,	*Herefordienſis.*	

ELY,	*Elienſis.*
NORWICH,	*Norvicenſis.*
OXFORD,	*Oxonienſis.*
PETERBOROUGH,	*Petriburgenſis.*
BRISTOL,	*Briſtolienſis.*
LANDAFF,	*Landafenſis.*
BANGOR,	*Bangorienſis.*
St. DAVIDS,	*Menevenſis*, oder *Sancti Davidis.*
St. ASAPH,	*Aſaphenſis.*

Das Ertz-Bisthum *Yorck.*

Frantz. ARCHEVECHE D' YORCK.

YORCK.

Weyh-Bisthümer:

CHESTER,	*Ceſtrienſis.*
DURHAM,	*Dunelmenſis.*
CARLILE,	*Carleolenſis.*

In Schottland.

(Die Biſchöffliche Würde iſt daſelbſt abgeſchafft; ſonſt aber waren daſelbſt:)

Das Ertz-Bisthum *St. Andreas.*

Frantz. ARCHEVECHE DE SAINT ANDRE.

St. ANDREAS.

Weyh-Bisthümer:

ABERDEEN,	*Aberdonenſis.*
DUNCKELL,	*Dunckeldenſis.*
MURRAY,	*Moravienſis.*
DUMBLANE,	*Dumblanenſis.*
BRECHIN,	*Brechinenſis.*
EDIMBURG,	*Edenburgenſis.*
ROSSE,	*Roſſenſis.*
CAITNESS,	*Catbaneſienſis.*
ORKNEY,	*Orcadum.*

Das Ertz-Bisthum *Glascow.*

Frantz. ARCHEVECHE DE GLASCOW.

GLASCOW.

Weyh-Bisthümer:

GALLOWAI,	*Gallovidienſis.*
ARGYLE,	*Argadienſis.*
J. COLMKILL, und die Inſuln,	*Inſularum*, oder *Sodorenſis.*

In Irland.

(Ehedem gab es daſelbſt eine ziemliche Anzahl Bisthümer; ſeit der Reformation aber ſind ſie bis auf XIX. herunter gekommen; wir wollen diejenigen, ſo bey dieſer Gelegenheit unterdrückt worden, mit einem Sternchen bezeichnen.)

Das Ertz-Bisthum *Armach* oder *Armagh.*

Frantz. ARCHEVECHE D' ARMACH.

ARMACH.

In der Provintz Ulſter.

Weyh-Bisthümer:

LONDONDERY,	*Derienſis.*	
* Mith,	*Midenſis.*	
CLOGHER,	*Clochorenſis.*	
DUNDALK,	*Dundalcenſis.*	
* Rapoe,	*Rapotenſis.*	
KILMORE,	*Kilmorenſis.*	vereint.
* Ardach,	*Ardachadenſis.*	
DROMORE	*Dromorenſis.*	
* Cluan, mit *Mith.*	*Clonmacnaiſenſis*, vereint	
CONNOR, *Dovun.*	*Connorenſis*, vereint mit	

Das

Das Ertz-Bisthum *Dublin.*
Frantz. ARCHEVECHE DE DUBLIN.

DUBLIN.

In der Provintz Leinster.

Weyh-Bisthümer:

KILLDARE, *Darensis.*
FEARNES, *Fernensis,* } vereint.
* Leighlin, *Leghlinensis,* }
* Ossery, *Ossoriensis.*

Das Ertz-Bisthum *Cashell.*
Frantz. ARCHEVECHE DE CASHELL.

CASHELL.

In der Provintz Mommouth.

Weyh-Bisthümer:

EMLEY, *Imelacensis,* mit dem Ertz-Bisthume *Cashell* vereint.
LYMERICK, *Limericensis.*
WATERFORD, *Waterfordensis,* }
* Lismore, *Lismorensis,* } vereint.
* Cloncy, *Clonensis,* oder *Cluanensis,* }
CORCK, *Corcagiensis,* }
* Ross, *Rossensis,* } vereint.
* Killalo, *Laonensis,* }
ARDFEART, *Ardfertensis.*
* Kilfenor, *Fennaborensis,* und *Finibricensis.*

Das Ertz-Bisthum *Tuam.*
Frantz. ARCHEVECHE DE TUAM.

TUAM.

In der Provintz Connaught.

Weyh-Bisthümer:

GALLOWAY, *Gallivensis.*
* Moy, *Magionensis,* } mit dem Ertz-Bisthum Tuam vereint.
* Enaghdowne, *Enaghdunensis,* }
* Elphen, *Elphinensis.*
KILLALA, *Killaloanensis.*
CLOMFORT, *Clonfertensis,* }
* Kilmacough, *Duacensis,* } vereint.
KILLALA, *Alladensis,* }
* Achonry, *Achadensis,* } vereint.
ATHLONE, *Athlonensis,*

In Dänemarck.

(Die Bischöffe in Dänemarck sowol, als in Schweden, sind Lutheraner, und folgen der Augspurgischen Confession.)

Das Ertz-Bisthum Lunden.
Frantz. ARCHEVECHE DE LUNDEN.

Lunden.

In Schonen.

(Ehedem zu Dänemarck, nunmehr aber Schweden gehörig.)

Weyh-Bisthümer:

Rotschild, *Roschildensis,* auf der Insul Seeland.
Odensee, *Ottoniensis,* in Finnland.
Schleswick, *Slesvicensis,* }
Ripen, *Ripensis,* }
Wiborg, *Viburgensis,* } in Jütland.
Alborck, *Alburgensis,* }
Arhusen, *Arhusiensis,* }

In Norwegen.

Das Ertz-Bisthum Drontheim.
Frantz. ARCHEVECHE DE DRONTHEIM.

Drontheim.

Weyh-Bisthümer:

Bergen, *Bergensis.*
Staffanger, *Stavangrensis,* }
Hammer, *Hammariensis,* } vereint.
CHRISTIANIA, *Ansloensis.*
HOLA, *Holensis,* }
SCALHOLT, *Scalholensis,* } in Eyßland.

In Schweden.

Das Ertz-Bisthum Upsal.
Frantz. ARCHEVECHE D' UPSAL.

Upsal.

Weyh-Bisthümer:

LINKOPING, *Lincopensis.*
SCARA, *Scarensis.*
AROSEN, *Arosiensis.*
VEXSIO, *Vexionensis.*
ABO, *Aboensis,* in Finnland.
WIBORG, *Viburgensis,* in Carelien.

Das Ertz-Bisthum Riga.
Frantz. ARCHEVECHE DE RIGA.

Riga.

(Dieser Sitz ist mit seinen Weyh-Bisthümern, in Ansehung der Religion der Römischen Kirche, verlohren gegangen.)

In Liefland.

Weyh-Bisthümer:

Revel, *Revaliensis.*
Derpt, *Torpatensis.*
Hapsel, *Hapsalensis.*
Oesel, *Ossiliensis.*
Window, *Vendensis,* ietzo *Livoniensis.*

In Pohlen.

Das Ertz-Bisthum Gnesen.
Frantz. ARCHEVECHE DE GNESNE.

Gnesen.

Weyh-Bisthümer.

Cracau, *Cracovienſis.*
WLADISLAW, *Vladislavienſis,* oder *Cujavienſis.*
VILENSKI, *Vilnensis.*
POSNANIEN, *Posnanienſis.*
PLOCZKO, *Plocensis.*
WARMIEN, *Varmienſis,* } befreyt, und vereint.
SZAMLAND, *Sambienſis,* }
LUCKO, *Luceorienſis.*
SAMODZKA ZEMLA, *Samogitienſis,* oder *Mednicienſis.*
Culm, *Culmensis,* }
Pomesan, *Pomesanienſis,* } vereint.
Breßlau, *Vratislavienſis,* in Schlesien.
Lebuß, *Lebussensis,* in der Marck Brandenburg.
Camin, *Caminensis,* in Pommern.
SMOLENSKO, *Smolescensis,* in Rußland.
(Nur die in Pohlen und Schlesien haben die Römisch-Catholische Religion erhalten; die, so dem Könige von Preussen gehören, sind von der Römischen Kirche abgesondert, und Lutherisch.)

Das Ertz-Bisthum *Luwow,* oder Lemberg.
Frantz. ARCHEVECHE DE LUVOU.

LUWOW.

Weyh-Bisthümer:

PRZEMYZL, *Premislienſis.*
CHELM, *Chelmensis.*
KIOVIEN, *Kiovienſis,* zu Rußland gehörig.
KAMINIEC, *Camenecensis,* denen Türcken gehörig.

In Ungarn.

Das Ertz-Bisthum Gran.

Frantz. ARCHEVECHE DE GRAN.

Gran.

Weyh-Bisthümer:

NITRA, *Nitriensis.*
GEWER, *Javariensis.*
EGHER, *Agriensis.*
WATZEM, *Vaciensis.*
OTEGIAZAC, oder Fünffkirchen, *Quinquecclensis.*
WESPRIM, *Wesprimiensis.*

Das Ertz-Bisthum *Colotza.*

Frantz. ARCHEVECHE DE COLOTZA.

COLOTZA,
zu der Türckey gehörig.

Weyh-Bisthümer:

BATH, *Bachiensis*, mit dem Ertz-Bisthume vereint, und dem Hause Oesterreich gehörig.
ZAGRAB, *Zagrabiensis.*
VARADIN, *Varadiensis.*
SZEREM, *Sirmiensis.*
CANAD, *Chanadiensis.*
BOSNA, *Bosnensis*, wovon der Sitz zu Jaïrza in Boßnien ist.
SZEBEN, *Cibiniensis*, in Siebenbürgen.
BACKOW, *Bachoviensis*, in der Walachey.

In Dalmatien.

Das Ertz-Bisthum *Zara.*

Frantz. ARCHEVECHE DE ZARA.

ZARA,
der Republick Venedig gehörig.

Weyh-Bisthümer:

ARBE, *Arbensis.*
VEGLIA, *Veglianensis.*
OSERO, *Ausarensis.*

Das Ertz-Bisthum *Spalato.*

Frantz. ARCHEVECHE DE SPALATO.

SPALATO,
der Republick Venedig gehörig.

Weyh-Bisthümer:

ZEGNA, *Sigiensis*, in Croatien, unter der Herrschafft des Hauses Oesterreich.
NONA, *Nonensis*, } in Dalmatien,
LESINA, *Pharensis* und *Lesinensis*, } unter Venetianischer Herrschafft.
TRAU, *Traguriensis*, } unter Venetianischer Herrschafft.
SCARDONA, *Scardonensis*, } unter Venetianischer Herrschafft.
MACARSKA, *Macariensis*, unter Türckischer Herrschafft.
SEBENICO, *Sebenicensis*, unter Venetianischer Herrschafft.
TINE, *Tiniensis*, unter Türckischer Herrschafft.
DULMA, *Dulmensis*, in Boßnien, unter denen Türcken.
ALMISSA, *Alminiensis*, unter denen Türcken.

Das Ertz-Bisthum *Ragusa.*

Frantz. ARCHEVECHE DE RAGUSE.

RAGUSA,
eine Republick in Dalmatien.
(Allein dem Türcken zinßbar.)

Werh-Bisthümer:

STAGNO, *Stagnensis*, zu Ragusa gehörig.
MERCA, *Mercanensis*, } zu Ragusa gehörig, } vereint.
TREBIGNO, *Tribunensis*, } unter denen Türcken. } vereint.
NARENTA, *Stephanensis*, unter denen Türcken.

LA BRAZZA, *Bratiensis*, unter denen Venetianern.
RISANO, *Rosonensis*, unter denen Türcken.
CURZOLA, *Curzolensis*, unter denen Venetianern.

In Albanien.

Das Ertz-Bisthum *Antivari.*

Frantz. ARCHEVECHE D' ANTIVARI.

ANTIVARI,
unter Türckischer Herrschafft.

Weyh-Bisthümer:

SCUTTARI, *Scuttarensis.*
PULATI, *Polatensis.*
DRIVASTO, *Drivastensis.*
DULCIGNO, *Dulcinensis.*
SAPPA, *Sappatensis*, } vereint.
SARDANIA, *Sardanensis* }
PRISEREN, *Prisrenensis*, }
SEMENDRIA, *Simandriensis* } in Servien.
NANDOR ALBA, *Belgradensis* }
BUDOA, *Buduensis*, unter denen Venetianern.

Das Ertz-Bisthum *Durazzo.*

Frantz. ARCHEVECHE DE DURAZZO.

DURAZZO,
in Albanien, unter Türckischer Herrschafft.

Weyh-Bisthümer:

ALESSIO, *Alexiensis.*
LIS, *Lissensis.*
BENDA, *Bendensis.*
CANOVIA, *Canoviensis.*
CROIA, *Croiensis.*

Das Ertz-Bisthum *Uschub.*

Frantz. ARCHEVECHE D'USCHUB.

USCHUB.
In Servien.

Das Ertz-Bisthum *Sofia.*

Frantz. ARCHEVECHE DE SOFIA.

SOFIA.
In der Bulgarey.

Das Ertz-Bisthum *Ocrida.*

Frantz. ARCHEVECHE DE L' OCRIDA.

OCRIDA.
In Macedonien.

Das Ertz-Bisthum *Corfu.*

Frantz. ARCHEVECHE DE CORFOU.

CORFU.
In Albanien.

Weyh-Bisthümer:

ZANTE, *Zacynthiensis*, } vereint, unter denen Venetianern, auf denen Insuln.
CEFALONIA, *Cephalonienſis.* }

Das Ertz-Bisthum *Candia.*

Frantz. ARCHEVECHE DE CANDIE.

CANDIA.
Auf der Insul Candia.

Weyh-Bisthümer,
unter Türckischer Herrschafft.

LA CANEA, *Cydoniensis.*
RETIMO, *Rhetimnensis*, } vereint.
MILOPOTAMO, *Milopotamensis.* }

SETHIA,

SETHIA, *Sithienſis*, } vereint.
HIERAPETRA, *Hierapetrenſis*, }
SICHIMO, *Sichimenſis*, } vereint.
ARCADI, *Arcadienſis*, }

Das Ertz-Bisthum von *Naxus* und *Paros*.
Frantz. ARCHEVECHE DE NAXE ET DE PAROS.

NAXUS.
In dem Archipelago.

Weyh-Bisthümer:

TINE *Thinenſis*, ist frey, auf der Insul dieses Nahmens.
MILO, *Milenſis*.
SIRA, *Scirenſis*.
SCIO, *Chienſis*.
ANDROS, *Andrenſis*,
SANTORINI, *Theraſienſis*.
TERMIA, *Theramnienſis*.

In Asien.

Das Ertz-Bisthum *Naxivan*.
Frantz. ARCHEVECHE DE NAXIVAN.

NAXIVAN.
In Armenien.

Das Ertz-Bisthum von *Goa*.
Frantz. ARCHEVECHE DE GOA.

GOA.
In Ost-Indien,
unter Portugall gehörig.

Weyh-Bisthümer:

COCHIN, *Cochinenſis*, } unter Holländischer
MALACA, *Malacenſis*, } Herrschafft.
SAN-THOME, *Meliaporenſis*, oder *Sancti Thomæ*.
MACAO, *Macaonenſis*, in China.
NANGAZACHI, *Nangazachienſis*, in Japon.
ANGAMALE, oder CRANGANOR DE LA SERRA, sonst *Angamalenſis*. auf der Malabarischen Küste.
(Diese beyden letztern Sitze sind seit langer Zeit eingegangen.)

Das Ertz-Bisthum von *Manilla*.
Frantz. ARCHEVECHE DE MANILLE.

MANILLA.
Auf denen Philippinischen Insuln, unter Spanischer Herrschafft.

Weyh-Bisthümer:

NOMBRE DE JESUS, *Nominis Jeſu*, oder *Cebruenſis*.
NUEVA SEGOVIA, *Novæ Segoviæ*.
CACERES DE CAMERINA, *Cacerenſis*.

In America.

oder der neuen Welt.

Das Ertz-Bisthum von *Mexico*.
Frantz. ARCHEVECHE DE MEXIQUE.

MEXICO.
In Neu-Spanien.

Weyh-Bisthümer:

GUATIMALA, *Guatimalæ*
MECHOACAN, *Mechoacanus*.
PUEBLA DE LOS ANGELES, *Angelopolis*.
MERIDA, *Meridæ*, in Yucatan.
GUAXACA, *Antequerenſis*.

NICARAGUA, *Nicaraguæ*.
GUADALAJARA, *Guadalaxaræ*.
CHIAPA, *Chiapenſis*.
VERA-PAZ, *Veræ-pacis*.
DURANGO, *Durangi*.
SANTA-FE, *Sanctæ Fidei de Novo Mexico*.

Das Ertz-Bisthum von *St. Domingo*.
Frantz. ARCHEVECHE DE S. DOMINGUE.

S. DOMINGO.
Auf der Insul Hispaniola.

Weyh-Bisthümer:

SANT JAGO DE CUBA, *Sancti Jacobi de Cuba*.
SAN JUAN DE PUERTO-RICO, *Sancti Joannis de Portu-divite*.
VENEZUELA, *Venetiolæ*.
HONDURAS, *Hondurææ*.
CONCEPCION DE LA VEGA, *Conceptionis*, ist mit dem Ertz-Bisthume vereint.

Das Ertz-Bisthum von *Lima*.
Frantz. ARCHEVECHE DE LIMA.

LIMA, oder LOS REYES,
in Peru, unter Spanischer Bothmäßigkeit.

Weyh-Bisthümer:

CUSCO, *Cuſcenſis*.
QUITO, *Quitenſis*.
AREQUIPA, *Arequipæ*.
TRUXILLO, *de Truxillo*.
GUAMANGA, *Guamangæ*.
PANAMA, *Panamanus*, auf dem festen Lande.
SANT JAGO DE CHILE, *Sancti Jacobi de Ciles*.
LA CONCEPCION DE CHILE, *Conceptionis*, so mit dem Ertz-Bisthume vereint.

Das Ertz-Bisthum von *Santa Fé*.
Frantz. ARCHEVECHE DE SAINTE FOI.

SANTA FE DE BOGOTA.
In dem neuen Königreiche Granada.

Weyh-Bisthümer:

SANTA MARTA, *Sanctæ Marthæ*, in Neu-Granada.
CARTAGENA LA INDA, *Cartaginis novæ*, auf dem festen Lande.
POPAYAN, *Popajani*, in dem Lande dieses Nahmens.

Das Ertz-Bisthum von *La Plata*.
Frantz. ARCHEVECHE DE LA PLATA.

LA PLATA.
In Peru.

Weyh-Bisthümer:

LA PAZ, O CHUQUIAGA, *de Pace*, in Peru.
SAN MIGUEL EL ESTERO, *Tucumanenſis*, in Tucuman.
SANTA CRUZ DE LA SIERRA, O DE BARANGA, *Sanctæ Crucis de Sierra*.
SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, *Sanctæ Trinitatis*, in Paraguay.
L' ASSOMPCION, *Paraguiæ*, in Paraguay.
L' ASSOMPCION, *Fluvii de Plata*, in der Provintz des Flusses Plata.

Das Ertz-Bisthum von *San Salvador*.

Frantz. ARCHEVECHE DE SAN-SALVADOR.

SAN-SALVADOR.

In Brasilien, unter Portugiesischer Herrschafft.

Weyh-Bisthümer:

OLINDA DE PERNAMBUCO, *Olindanus*.
SAN SEBASTIAN DE RIO DE JANEIRO, *Sancti Sebastiani*.
SAN LUIS D' EL MARANHAN, *Maraniani*.

In Neu-Franckreich.

QUEBEC, *Quebecensis*, so aber kein Weyh-Bisthum von einem andern Ertz-Bisthume ist.

Sonst findet man zwar auch in *Fabricii* Salutari Luce Evangelii zu Ende ein weitläufftiges Verzeichniß von allen und ieden Bisthümern und Ertz-Bisthümern, so iemals gewesen. Um aber unsern Lesern die Mühe zu ersparen, wenn sie von einem oder dem andern Orte wissen wollen, ob derselbige ein Bischöfflicher Sitz sey, oder nicht, und unter was für einem Ertz-Bischoffe derselbe erstern Falls stehe, deshalber nicht erst das gantze vorherstehende Verzeichniß durchzugehen, und den verlangten Nahmen aus demselben heraus zu suchen; so wird ihnen hoffentlich mit nachstehenden Verzeichnissen, darinnen dieselben nach der Alphabetischen Ordnung zu befinden sind, um so viel mehr gedienet seyn; wobey wir uns doch begnügen lassen, nur diejenigen anzuzeigen, die noch ietzo würcklich stehen, und mit diesem Titul prangen.

I. Verzeichniß aller gegenwärtigen Ertz-Bisthümer und Patriarchate:

Acerenza,
Achride,
Aix,
Alby,
Alexandria, Patriarchat.
Amalfi,
Ambrun,
Antiochia, Patriarchat.
Antivari,
Aquileja, Patriarchat.
Arles,
Armagh,
Athen,
Avignon,
Ausch,
Bari,
Barlette,
Benevento,
Besançon,
Bogota,
Bologna,
Bourdeaux,
Bourges,
Braga,
Brindisi,
Burgos,
Cagliari,
Cambray,
Candia,
Canosa,
Canterbury,
Capua,
Cartagena,
Cashell,
Cassiopea,
Cefalonia,
Chalcedon,
Chalons sur Marne,
Chieti,
Chio,
Cöln,
Cogni,
Colocza,
Compostell,
Constantinopel, Patriarchat.
Conza,
Corfu,
Coron,
Cosenza,
Cranganor,
Creta,
Cyprus,
Czernichow,
S. Domingo,
Dronthcim,
Dublin,
Durazzo,
Embrun,
Evora,
Fermo,
Fiorenza,
Genua,
Gnesen,
Goa,
Gran,
Granada,
Heraclea,
Jerusalem, Patriarchat.
Impri,
Krutizzan,
Lanciano,
Laodicea,
Laon,
Larissa,
Lemberg,
Lepanto,
Lima,
Lissabon, Patriarchat.
Lititze,
Lunden,
Lyon,
Manfredonia,
Manilla,
Maynz,
Mecheln,
Messina,
Mexico,
Milano,
Montreal,
Mytilene,
Napoli,
Narbonne,
Naxivan,
Naxus,
Nazareth,
Neo-Cæsarea,
Nicea,
Nicomedia,
Ocrida,
Oristagni,
Otranto,
Palermo,
Paris,
Patrasso,
Pisa,
La Plata,
Polocza,
Prag,
Ragusa,
Ravenna,
Reggio,
Rheims,
Rossano,
Rouen,
Salerno,
Saltzburg,
S. Salvador,
Samo,
Santa Fé de Bogota,
Saragossa,
Sassari,
Sens,
S. Severino,
Sevilla,
Siberia,
Siena,
Sinai,
Siponto,
Sofia,
Sorrento,
Spalatro,
Tarantaise,
Taranto,
Tarragona,
Ternova,
Tisaria,
Tiver,
Tobol,
Tobolsky,
Togat,
Toledo,
Torino,
Toulouse,
Tours,
Towmond,
Trajanopoli,
Trani,
Trebisonde,
Trier,
Tripolis,
Tuam,
Turin,
Turnobi,
Twer,
Valentia,
Valona,
Varna,
Varonisch,
Venaissin,
Venedig, Patriarchat.
Vienne,
Upsal,
Urbino,
Uschub,
Wien,
Wologda,
York,
Zara,
Zeiton.

II. Verzeichniß aller gegenwärtigen Bisthümer.

Aalburg,
Aarhausen,
Abascie,
Aberdon,
Abo,
Abutig,
Abzirita,
Acanthe,
Acci,
Accia Rovinata,
Acerno,
Acerra,
Achade,
Acheloa,
Achonry,
Acqs,
Acre,
Adena,
Adra,
Adria,
Ægina,
Agata de Goti,
Agathopoli,
Agde,
Agel,
Agen,
Agraphæ,
Agulita,
Ajazzo,
Aichstädt,
Aire,
Aitou,
Alais,
Alatri,
Alava,
Alba,
Albano,
Albarazin,
Albenga,
Aleppo,

Aleria,
Ales,
Aleſſandria della Paglia,
Aleſſano,
Aler,
Alez,
Algeri,
Alifa,
Almeria,
Altamarite,
Amafia,
Amathunte,
Amelia,
Amiens,
Anagni,
Anchialo,
Ancona,
Ancyra,
Andreo, (S.)
Andrews, (S.)
Andri,
Andro,
Angamala,
Angeles,
Angelo, (S.)
Angelo de Lombardi, (S.)
Angelo in Vado, (S.)
Angers,
Anglona,
Angouleſme,
Angra,
Annecy,
Anslo,
Anteſſa,
Antibes,
Antiochetta,
Antiquera,
Antwerpen,
Aoſta,
Apamea,
Apt,
Aquapendente,
Aquaviva,
Aqui,
Aquila,
Aquino,
Arba,
Arcadia,
Archangel,
Archni,
Ardart,
Ardragh,
Arequipata,
Arethuſa,
Arezzo,
Argos,
Argyle,
Ariano,
Aringita,
Armacan,
Aroſen,
Arras,
Arſat,
Alaph, (S.)
Aſcoli,
Aſcoli di Satriano,
Aſpterita,
Aſptiruvanchi,
Aſſiſi,
Aſtapata,
Aſti,
Aſtorga,
Aſtracan,

Atalanta,
Atfich,
Atino,
Atyre,
Atri,
Avellino,
Averſa,
Augſpurg,
Augſt,
Auhar,
Avila,
Avranches,
Autun,
Auxerre,
Ayron,
Backow,
Badajoz,
Baëça,
Bagdad,
Bagnarea,
Bajonne,
Balbaſtro,
Balſora,
Bamberg,
Bangor,
Barança,
Barcelona,
Barnæ,
Baſas,
Baſel,
Bathe,
Bayeux,
Baza,
Beauvais,
Belcaſtro,
Belgrad,
Bellay,
Belluno,
Bendæ,
Bergen,
Bergomo,
Bertinoro,
Beryte,
Bethlehem,
Beziers,
Biſaccia,
Biſegli,
Biſignano,
Bitetto,
Bitonto,
Bizyæ,
Blois,
Bobbio,
Bojano,
Borg,
Borgo a S. Domino,
Borgo S. Sepolcro,
Boſa,
Bova,
Bovino,
Boulogne,
Bourſæ,
Brechyn,
Breſcia,
Breßlau,
Breſtenes,
Brieux, (S.)
Briſtol,
Brixen,
Brügge,
Brugnet,
Brugnetto,
Budoa,

Buenos Ayres,
Butrinto,
Caceres,
Cadix,
Caffa,
Cagajon,
Cagli,
Cahors,
Cajazzo,
Caithnefs,
Calahorta,
Calmar,
Calvi,
Camerino,
Caminieck,
Campagna,
Campoli,
Canaria,
Canea,
Canne,
Canovia,
Caorle,
Capaccio,
Capiſuvanchi,
Capri,
Carcaſſone,
Cariati,
Carinola,
Carlile,
Carminvanch,
Carpentras,
Carpi,
Cartago,
Caſal,
Caſerta,
Caſino,
Caſſino,
Caſtel Aragonenſe,
Caſtellana,
Caſtellaneta,
Caſtres,
Caſtro,
Catanea,
Catanzaro,
Catharina, (S.)
Cattaro,
Cava Ilon,
Cavan,
Cavi Caures,
Cayliari,
Cefaledi,
Celſona,
Ceneda,
Cerines,
Cervia,
Ceſena,
Ceuta,
Chalons ſur Saone,
Chanod,
Chanonry,
Chartres,
Chelm,
Cheropoli,
Cheſter,
Chiapa,
Chicheſter,
Chiemſee,
Chili,
Chimera,
Chiozza,
Chitro,
Chiurli,
Chiuſi,
Chonad,

Chonkil,
Chur,
Cifalu,
Ciſteron,
Citta nuova,
Citta della Pieve,
Citta di Caſtello,
Citta Vecchia,
Ciudad real, in Neu-Caſtilien,
Ciudad real, in Nord-America,
Ciudad Rodrigo,
Civita Caſtellana,
Civita Ducale,
Civita della Pieve,
Civitate,
Clermont,
Clogher,
Clon,
Clonefort,
Coimbra,
Colle,
Columna,
Comacchio,
Comminges,
Como,
Concordia,
Condom,
Coner,
Conſtance,
Conventry,
Converſano,
Cocke,
Cordova,
Coria,
Corinthus,
Corneto,
Cornwal,
Cortona,
Corunna,
Coſtnitz,
Cotata,
Courzola,
Couſerans,
Coutange,
Cpar,
Cracau,
Crema,
Cremona,
Croce, (S.)
Crotone,
Ctuſuwanch,
Cuba,
Cuença,
Cujavia,
Culm,
Cuma,
Curſola,
Cuſco,
Cuzqui,
Cyriacopolis,
Czersko,
Damaſco,
Damiata,
Damleack,
Dandarſite,
David, (S.)
Delphino,
Demetriade,
Derbaranchita,
Dercon,
Derganavanch,
Die,

Digne,
Dijon,
Dimotuc,
Dol,
Donn,
Dorcheſter,
Dornok,
Doroſtoli,
Douwne,
Draconaria,
Drivaſti,
Dromore,
Dryſipare,
Dryſtra,
Dumblain,
Dundalke,
Dunkeld,
Durango,
Durazzo,
Durham,
Ebreux,
Ecija,
Ecmiaſin,
Edenburg,
Edeſſa,
Elgin,
Elis,
Eliſæum,
Elphen,
Ely,
Emboli,
Emerita nova,
Emeſena,
Emoli,
Empoli,
Eno,
Epheſus,
Erini, (S.)
Erivan,
Erla,
Ermeland,
Eſtero, (del)
Evas,
Evreux,
Eutin,
Exceſter,
Faënza,
Fahrabate,
Fano,
Faros,
Feltre,
Ferentino,
Ferento,
Fernes,
Ferrara,
Fieſole,
Finnibor,
Fiorentino,
Flour, (S.)
Foligno,
Fondi,
Forli,
Forlimpopoli,
Foſſano,
Foſſombrone,
Foy, (S.)
Fraſcati,
Freiſingen,
Frejus,
Frigento,
Fumitana,
Funchale,
Fünfkirchen,
Gallæcia,
Gallipoli,
Gane,
Gap,
Gardricium,
Gent,
Geofano,
Geraci,
Gergenti,
Germucita,
Geruntia,
Giniſuvanch,
Giovenazzo,
Glandeves,
Glaſco,
Gloceſter,
Goris,
Gothenburg,
Granitza,
Graſſe,
Gravina,
Grenoble,
Groſſeto,
Guadix,
Guarda,
Guardalajara,
Guardia Alferia,
Guatimala,
Guaxaca,
Gubbio,
Gurck,
Haberten,
Hairuvanch,
Halits,
Hereford,
Hermoniſuvanch,
Hertzogenbuſch,
Hieriſſum,
Hildesheim,
Hiſia,
Hoi,
Holen,
Hoſtuni,
Hueſca,
Huſan,
Jaca,
Jaën,
Jago, (S.)
Jeſi,
Imola,
Imperiale,
Jormi,
Iſchia,
Iſernia,
Iſola,
Iſpahan,
Iſtria, (Capo d')
Ithaces,
Jorea,
Kernia,
Kilalla,
Kildare,
Kilfenora,
Kilkenni,
Killalo,
Kiow,
Königsgrätz,
Lacedogna,
Lamego,
Landaff,
Langres,
Laon ſur Marne,
Larino,
Lavaur,
Laubach,
Lavello,
Lauſanne,
Leiria,
Leon,
Leon de Nicaregua,
Leone, (S.)
Lerida,
Leſcar,
Leſæ,
Leſina,
Lettere,
Lettoure,
Leuca,
Leutmeritz,
Lichfield,
Lim,
Limerick,
Limoges,
Lincoln,
Linkoping,
Lipari,
Liſieux,
Liſmore,
Litari,
Litze,
Livadia,
Loanda,
Locri,
Lodeve,
Lodi,
Lombez,
London,
Londondery,
Loretto,
Louvits,
Lubiana,
Lubrenſe, (Maſſa)
Lucca,
Luceria de Pagani,
Luckow,
Luco,
Luçon,
Lübeck,
Lüttich,
Luni,
Luvou,
Lydden,
Macao,
Macerata,
Machienusvanch,
Macu,
Mainen,
Majorca,
Malaga,
Malo, (S.)
Maltha,
Malvaſia,
Mamruanuvanch,
Man,
Mans, (le)
Manſurita,
Mantova,
Manuſcate,
Maragen,
Marana,
Maranhan,
Mar-Anton,
Marcianopolis,
Marco, (S.)
Mardin,
Mariana,
Marogna,
Marſeille,
Marſi,
Marſico,
Marſuanavanch,
Martha, (S.)
Martorano,
Maſcon,
Maſovien,
Maſſa,
Matera,
Matnavanch,
Matta, (de)
Maura, (S.)
Maurienne,
Mazaren,
Meath,
Meaux,
Meisla,
Melaven,
Melenice,
Melfi,
Melipora,
Mende,
Mendinitza,
Menuf-il-Sefli,
Merdino,
Meſembria,
Merelin,
Merenico,
Methymna,
Metz,
Midia,
Mileto,
Milo,
Minerbino,
Miniato, (S.)
Minori,
Miranda,
Mirepoix,
Miſini,
Modena,
Modon,
Modruſch,
Mogna,
Mohilow,
Moldau,
Molfetta,
Mondonedo,
Mondovi,
Monopoli,
Mont' Alto,
Montauban,
Monte Alcino,
Monte Corbino,
Monte Feltro,
Montefiaſcone,
Monte Marrano,
Monte Peluſio,
Monte Pulciano,
Monte Verde,
Montpellier,
Moquiſita,
Moſcau,
Moſſenigue,
Motola,
Moutiers en Tarantaiſe,
Mudarni,
Münſter,
Muro,
Murray,
Namur,
Nantes,

Naplouſe,
Napoli di Romania,
Nardo,
Narenti,
Narni,
Nebbio,
Neggaden,
Negroponte,
Neopatra,
Nepi,
Nevers,
Neuſtadt,
Neutra,
Niça en Provence,
Nicaſtro,
Nicoſia,
Nicotera,
Nigeboli,
Nimes,
Niracagua,
Niſa,
Niſibin,
Nitra,
Nivers,
Nizza,
Nocera,
Nocera de Pagani,
Nocera de Paglia,
Noe,
Noli,
Norwich,
Novara,
Novogrod,
Noyon,
Odenſee,
Olenæ,
Oleron,
Olinda de Parnambuca,
Olmütz,
Omer, (S.)
Oppido,
Orange,
Orcadia,
Oria,
Orighella,
Orleans,
Orta,
Ortona a Mare,
Orvieto,
Oſera,
Oſimo,
Oſma,
Oßnabrück,
Oſſory,
Oſtia,
Oviedo,
Oxford,
Paderborn,
Padua,
Palencia,
Paleſtrina,
Palma,
Pamiers,
Pampelona,
Panama,
Paphi,
Papoul, (S.)
Paraguaja,
Parenzo,
Parma,
Paſſau,
Patti,
Pavia,

Paul de Leon, (S.)
Paz, (la)
Pedena,
Penna,
Perigueux,
Perpignan,
Perugia,
Peſaro,
Peſch,
Petroborough,
Pharſalia,
Philadelphia,
Philippi,
Philippopoli,
Piacenza,
Pienza,
Pilten,
Piperno,
Piſidia,
Piſtoja,
Plazentia,
Pleskow,
Pluczko,
Podlachien,
Poictiers,
Pola,
Policaſtro,
Polignano,
Pons de Tomieres, (S.)
Populonia,
Portalegre,
Port à Port,
Porto,
Poſen,
Potenza,
Pozzuolo,
Prato,
Prisrend,
Priſtina,
Przemisl,
Puerto Rico, (S. Juan de)
Pulati,
Puſio,
Puy, (le)
Quebec,
Quimpercorentin,
Raab,
Rapho,
Rapolla,
Ravello,
Recanati,
Regenſpurg,
Regio,
Rennes,
Reyer, (de los)
Rhodus,
Rieti,
Rieux,
Riez,
Rimini,
Ripa Tranſona,
Rochelle,
Rocheſter,
Rodes,
Rom,
Roſtow,
Rotſchild,
Rovigo,
Rudiſto,
Rürmond,
Ruvo,
Ryppen,
Sabina,

Sagona,
Saintes,
Salamanca,
Salisbury,
Salmaſavanch,
Salon,
Salpi,
Saluzzo,
Samogitien,
Sanachimita,
Santorina,
Sardice,
Sarlat,
Sarno,
Sarskoi,
Sarum,
Sarzana,
Sarzina,
Satoſiobis,
Satriano,
Savona,
Savona,
Scala,
Scalholten,
Scalvachuvanch,
Sciathi,
Sebaſtia,
Sebaſtian, (S.)
Seckau,
Seeland,
Sées,
Segni,
Segorve,
Segovia,
Selge,
Selva Candida,
Selymbria,
Senez,
Senlis,
Sergiopolis,
Serron,
Servia,
Seſſa,
Severino, (S.)
Severo, (S.)
Siebenbürgen,
Siguença,
Sinigaglia,
Sion en Vallais,
Siphan,
Siræ,
Smolensko,
Soiſſons,
Sora,
Sovapna,
Sotzavia,
Sovana,
Sozopolis,
Speyer,
Spoleto,
Squillaci,
Staffanger,
Stagno,
Stalimene,
Stanchio,
Straßburg,
Stregnes,
Strongoli,
Sulmona,
Sutri,
Suzdal & Jurieuw,
Szerem,
Talandi,

Tamaſus,
Taraçona,
Tarbes,
Tebile Cala,
Teleſi,
Teni,
Teramo,
Tercera,
Termini,
Termoli,
Terni,
Terracina,
Tervel,
Theano,
Thebais,
Theben,
Thivatavanch,
Thomæ, (S.)
Thomas, (S.)
Tine,
Tinin,
Tivoli,
Tlaſcale,
Tocat-Zitzi,
Todi,
Tolentino,
Toralba,
Torcello,
Torne,
Torre,
Tortiboli,
Tortona,
Tortoſa,
Toul,
Toulon,
Tournay,
Traganara,
Trajetto,
Tralles,
Trau,
Traw,
Trebigne,
Treguier,
Trento,
Trevico,
Trevigi,
Tricala,
Tricarico,
Trieſte,
Trime,
Trivento,
Troichateaux,
Troja,
Tropea,
Troyes,
Truxillo,
Tulguran,
Tulles,
Turſis,
Tuver,
Tuy,
Tuyeren,
Tyrol,
Tyrus,
Tzerben,
Vabres,
Vaiſon,
Valence,
Valladolid,
Valliſoleta,
Valva,
Van,
Vannes,

Vardaro,
Varna,
Veglia,
Vehria,
Velletri,
Venafro,
Vence,
Venezuela,
Venosa,
Ventza,
Vera Pax,
Vercelli,
Verdun,
Vergate,
Veroli,
Verona,
Vesprin,
Vesti,
Ugento,
Viatken,
Vicenza,
Vich d' Ossone,
Vico,
Vico-Aquense,
Vidinæ,
Viesta,
Vigevano,
Villa de Gelesia,
Villa Jesus,
Vintimiglia,
Virapi,
Viseo,
Viterbo,
Viviers,
Ulez,
Umana,
Umbriatico,
Volterra,
Voltoraria,
Vordonia,
Urbania,
Urguel,
Usez,
Ulßingen,
Ustan,
Vyza,
Waytzen,
Wardein, (Groß-)
Waterford,
Wels,
Wermeland,
Wexsio,
Wiburg, in Carelien, Jütland,
Wilna,
Winchester,
Witepsko,
Withern,
Wladislau,
Worchester,
Worms,
Würtzburg,
Xalappa,
Yorkshire,
Zagrab,
Zamora,
Zante,
Zea,
Zera.

Ubrigens ist hierbey noch anzumercken, daß die Ertz-Bisthümer in Deutschland, so zu Ende des bekannten dreyßig-jährigen Krieges, dem Frieden zum besten, vermöge der deshalber im Jahre 1648. zu Münster und Osnabrüg errichteten feyerlichen Instrumente, secularisirt und gewissen Fürstlichen Häusern zugesprochen worden, ietzo Hertzogthümer sind, als Magdeburg, Bremen, u. s. w. Die damals gleichfalls secularisirten Bisthümer aber sind ietzo Fürstenthümer, als Schwerin, Ratzeburg, u. s. w. In Italien haben die Bischöfflichen Städte, sie mögen so klein seyn, als sie wollen, allemal den Titul *Città*, Frantz. *Cité*, und erfordert also daselbst ein Bischöfflicher Sitz allemal diesen Titul. Es giebt aber auch wenig Städte in Italien, die nicht Bischöffliche, und folglich *Cités* wären. Sonst hat man auch bereits angefangen, nach denen Geistlichen Jurisdictionibus viele Karten zu zeichnen, und also auch viele Länder nach denen darinne befindlichen Stifftern abzuhandeln. Absonderlich werden in Deutschland und in Franckreich wenig Ertz-Bisthümer seyn, von denen wir nicht besondre Beschreibungen haben solten. Unterdessen wollen wir allhier nur noch mit dem P. Lubin (c) anmercken, daß man auf zweyerley Art eine Karte von einem Ertz-Bisthume zeichnen kan. Erstlich, wenn sie ausser dem Stiffte des Ertz-Bischoffs auch die Stiffter derer Weyh-Bischöffe in sich hat, die durch kleine Puncte von einander unterschieden seyn; da hingegen diese Geistliche Provintz von denen benachbarten Provintzen durch stärckere Züge unterschieden wird. Diese Art von Karten sind nützlich, daß man auf einmal den Zusammenhang, welchen die Stiffter, so unter einem Ertz-Bisthume stehen, mit einander haben, einsehen kan, und erleichtert auch das Verständniß bey vielen Schwürigkeiten, die sich bey denen Provincial-Synodis eräussern. Die andere Art ist, wenn man nur das unmittelbar dazu gehörige Stifft zeichnet, es in seine Archidiaconatus und Decanatus eintheilt, ohne auf die

darunter stehenden Stiffte zu sehen, es müste denn bey denen Grentzen geschehn, die sie mit der Ertz-Bischöfflichen Diœces gemein haben. Ob nun zwar die erste einen weit grössern Nutzen hat; so hat doch die andere auch ihre Vortheile, wenn man eine gleiche Grösse auf denen beyden Platten voraus setzt. Wir haben anderwärts mit eben diesem Pater bemerckt, daß in dem mittlern Alter das Gebiethe eines Ertz-Bischoffs *Diœcesis*, und das Gebiethe eines Weyh-Bischoffs *Parochia* genannt worden. Viele Ertz-Bisthümer des Reichs sind, wie bereits oben mit mehrerm gezeiget worden, ansehnliche Fürstenthümer, davon wir aber hier keine besondern Artickul machen wollen; sondern man kan sie gar füglich unter dem eigentlichen Nahmen dieser Ertz-Bisthümer nachschlagen, als **Cöln, Maynz, Trier, Salzburg**, u. s. w. Von denen Bisthümern versteht sich ein gleiches. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* III. und VIII. Th. Fleischers Einleit. zum Geistl. Rechte.

(a) Lib. VIII. p. 1311. (b) Ed. 1682. (c) Mercure Geogr. p. 79.

BISTIRUS, eine Stadt in Thracien, nach dem Geographo Stephano, siehe *Pistirum*. *Martin.* Dict.

BISTISIACUM, oder

BISTISIACUM CASTELLUM, ein Flecken und Schloß in Franckreich, siehe *Betisi*.

BISTOGNA, eine Stadt in Thracien, siehe *Bistonia*.

BISTONES, ein berühmtes Volck in Thracien nach dem Isacio, einen Ausleger des Lycophrons, den Ortelius anführet. Es hatte seinen Ursprung von einem alten Helden *Bistone*, welcher von etlichen für Martis, von andern wiederum vor Ciconis Sohn gehalten wird. Sie schossen mit Pfeilen gewiß, und waren gar grausam; dahero wenn die Poeten einen grausamen Tyrannen beschreiben wollen, sie solchen *Bistonium* nennen. Ihre vornehmste Stadt hieß *Bistonia*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lexic.*

BISTONIA, oder *Bistogna*, eine Stadt in Thracien, nach dem Geographo Stephano, an einem See, unweit der Stadt Maximinianopolis gelegen. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict. *Univers. Lexic.* III. Th.

BISTONIS LACUS, nach dem Ptolomæo, (a) und

BISTONIUM STAGNUM, nach dem Solino, (b) und nach noch andern *Bistonus Lacus* genannt, ist eine See in Thracien, ietzo der See *Bouron* (c) genannt. Es scheint, als sagte Ortelius, diese Oerter wären in den Gegenden des Ponti Euxini, und gründet sich auf den Nahmen des Ovidii. Dieses würde aber ein Irrthum seyn. Denn dieser See ist bey dem Grunde des Archipelagi gegen Norden, in Romanien, ziemlich weit von dem Schwartzen Meere. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 11. (b) cap. 10. Ed. *Salmas.* (c) *De l' Isle* Atlas.

BISTONUS LACUS, ein See in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

Bistow, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, eine kleine Meile von Rostock. Hübn. Zeit. Lex.

BISTRA, eine Stadt in Böhmen, siehe *Bistricz*.

BISTRICE, Lat.

BISTRICIA, ein Flecken im Glatzer-Kreise in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

BISTRICIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Gegend in Siebenbürgen, siehe *Bistricz*.

BISTRICIA, ist auch der Lateinische Nahme eines Schlosses in Ober-Ungarn, siehe *Bistricz*.

BISTRICIA, eine Stadt in Oesterreich, siehe **Windisch-Feystritz**.

BISTRICIA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Bistricz*.

BISTRICIUM, eine Stadt in Böhmen, siehe *Bistricz*.

BISTRICIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Siebenbürgen, siehe *Bistricz.*

BISTRICZ, oder *Wistricz*, und *Beszterce*, ein Fluß in Sclavonien, der oberhalb Veronitza in die Drau fällt. Hübn. Zeit. Lex.

BISTRICZ, *Bistritz*, oder *Bistriz*, (a) ein Fluß in Siebenbürgen. Er hat seine Quelle auf den Grentzen von Pokutie, auf eben dem Berge, wo der Fluß Pruth herkommt. Er fließt gegen Nord-Westen nach Bistricz; hernach beugt er sich wieder, wie ein halber Zirckel, gegen Norden, und vereiniget sich auf den Grentzen der Grafschafft Neubania, mit dem Flusse Samos. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BISTRICZ, Lat. *Bistricia*, die Grafschafft, ist eine kleine Gegend in Siebenbürgen, an dem Flusse gleiches Nahmens, Siebenbürgen gegen Norden, und auf den Grentzen von Ungarn, an welches sie, wie auch an Pokurie gegen Norden grentzet, gegen Morgen stößt sie an die Grafschafft Maroseck, gegen Abend an die Grafschafft Neubania, und gegen Mittag an die Grafschafft Maros Vasarhel. Über ihre Haupt-Stadt, welches eine Festung ist, giebt es darinne noch einen Ort, mit Nahmen Radna, der nur deswegen zu mercken ist, weil daselbst zwey Wege zusammen stossen, deren einer nach Ungarn, und der andere nach Pohlen geht. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BISTRICZ, oder *Bistritza*, (a) Lat. *Bistricia*, ein Schloß in Ober-Ungarn, auf einem Berge, dem Flusse Vay gegen Abend, in der Grafschafft Turocz, auf den Mährischen Grentzen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BISTRICZ, und *Bystrzice*, Lat. *Bistricium*, eine Stadt in Böhmen, in dem Bechiner-Kreiße, 16. Meilen von Prage, welche denen von Slavata gehöret, und Neu-*Bistricz*, oder Neu-*Bystrzice* genennet wird. Hübn. Zeit. Lex.

BISTRICZ, oder *Bystryz*, *Bistra*, und *Bistry*, eine Stadt im Chrudimer-Kreisse, in Böhmen, an den Mährischen Grentzen, allwo ein gutes Eisen-Bergwerck nebst einem Schlosse befindlich ist. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

BISTRICZ, oder *Bistra*, *Wistra*, und *Bistrzice*, Lat. *Bistricium*, eine Stadt im Kauczimer-Kreisse in Böhmen, fünff Meilen von Prag gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* III. Th.

BISTRICZ, (a) *Bistritz*, *Besterze*, *Beszterze*, *Bisteritz*, sonst auch Mösen, oder Mösenstadt, Lat. *Bistericium*, *Bistricia*, oder *Vistricia*, und *Bistricium* genannt, eine Stadt in Siebenbürgen, in der Grafschafft und an dem Flusse gleiches Nahmens, gegen Nord-Osten, ohngefehr 17. Meilen oder Stunden von Coloswar gelegen, mit welcher König Ladislaus Posthumus den Verfechter der Ungarischen Freyheit, Johannem Hunniadem, im Jahre 1456. beschencket, dessen Sohn Matthias die Stadt mit Mauern und Thürmen umgeben lassen. Sie hat vor diesem starcke Handlung mit Pohlen und der Moldau getrieben, welche aber anietzo gäntzlich darnieder liegt. Sie ist die fünffte unter den Sächsischen Städten Lutherischer Religion, hat ein Gymnasium, und in den Königlichen Bergwercken daselbst wird guter Borax gefunden. An diesem Orte wächst der beste Wein, und wird auch allhier am besten Deutsch geredet; aber es sind allda wegen des bösen Wassers und der übeln Lufft viel kröpfigte, taube, stumme und närrische Leute. Siehe auch *Pistrensis Villa.* *Martin.* D.a. Allgem. Histor. *Lex.* Hübn. Zeit. Lexicon. Herrn von Kölichen und Kischtern Beschreib. des Erd-Kr.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Bistric, eine kleine Stadt im Brinner-Kreisse, in Mähren, an dem Flusse Savarra, unweit der Stadt Brinn, an der Böhmischen Grentze. *Univ. Lex.* III. Th.

BISTRITZ, ein Fluß in Sclavonien, siehe *Bistricz.*

BISTRITZ, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Bistricz.*

Bistritz, war vor Zeiten ein Kloster Cistercienser-Ordens, im Königreiche Böhmen, so aber im Hußiten-Kriege ruiniret worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Bistritz, eine kleine Stadt in dem Marggrafthum Mähren, im Prerovischen Kreisse, zwischen Meseritsch und Kremsir. *Univ. Lex.* III. Th.

BISTRITZ, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Bistricz.*

BISTRITZA, ein Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Bistricz.*

BISTRIZ, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Bistricz.*

BISTRY, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Bistricz.*

BISULA, oder *Vistula*, der gröste Fluß in Pohlen, siehe Weixel.

BISULCUM, eine Stadt im alten Spanien, in Lusitania, nach dem Herrn Baudrand, (a) welcher sich auf den Haubertum de Sevilla beruffet, und sagt, es erkläreten es einige durch *Tomar*, eine Stadt in Portugall. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

BISULDUNUM, ist der Lateinische Nahme von *Besalu*, einer Stadt in Catalonien, in Spanien, siehe *Besalu.*

BISUNIANUM, oder *Bisinianum*, eine Stadt in Italien, siehe *Bisignano.*

BISUNTICA, oder

BISUNTIUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Besançon.*

BISURGIS, oder *Visurgis*, ein grosser Fluß in Deutschland, siehe Weser.

BISUTIUM, ein Flecken in Meyland, siehe *Besozzo.*

BISYNGETI, ein ehemaliges Volck unter denen Antropophagis, wohnte in Indien, ausserhalb des Flusses Ganges, nicht weit von dem Sinu Sarabaco. *Univ. Lex.* III. Th.

BITALBES, oder *Bithalbes*, eine alte Stadt in Bithynien, siehe *Drepanum.*

BITAXA, eine Asiatische Stadt, siehe nachstehenden Artickel.

BITAZA, nach dem Ptolomæo, (a) eine Asiatische Stadt in Aria. Einige Exemplare haben *Bitaxa.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

Bitburg, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe Bidburg.

Bitche, eine Grafschafft und Stadt im Westerreich, siehe Birsch.

BITCHIOU, eine Provintz in Japon, siehe nachstehenden Artickel.

BITCHU, oder *Bitcou*, Lat. *Bitchuum*, ein kleines Königreich oder Provintz in Japon, in dem Lande Jamaistero, auf der Insul Niphon, zwischen dem Lande Bigen gegen Morgen, und Bingo gegen Abend, sie wird auch gegen Mittag von dem Meer-Busen von Meaco befeuchtet. Diese Landschafft wird von dem Flecken *Bitchu*, welches ihr Haupt-Ort ist, also genennet.

Diese Provintz heißt nach dem Herrn Reland *Bitsio*. Gegen Mitternacht grentzet sie an die Provintz Idsœmo, gegen Morgen an die Provintzen Mima, Sacka, und Bisen, gegen Mittag an einen Arm des Meeres bey denen Insuln Siodesma und Sikoke, gegen Abend aber an die Provintz Aki, und liegt in dem Nordlichen Theile der Insul oder Halb-Insul Niphon. In dem Verzeichnisse der Einkünffte derer Könige und anderer grossen Herren in Japon, (a) findet man: Jeckenda Bitchiou, Capitain des Schlosses Metsjamma: Das Schloß *Bitchiou* ist seine Residentz, und Jammasacka Kaynokamy Herr der Provintz Bitchiou: das Schloß Narse ist seine Residentz. *Bitchu*, *Bitsio*, und *Bitchiou*, sind einerley Nahmen, die aber nur von unterschiedenen Europäischen Völckern anders ausgesprochen werden. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Japon. (b) Voyages du Nord, Tom. V. p. 67.

BITCHU, ein Flecken in dem Königreiche gleiches Nahmens, und der Haupt-Ort dieser Provintz, siehe vorherstehenden Artickel.

BITCHUUM, oder

BITCOU, ein kleines Königreich in Japon, siehe *Bitchu*.

BITELLA, Βίτελλα, eine alte Stadt in Italien, nach dem Geographo, Stephano. Livius erwehnt dieselbe auch, und sagt, (a) sie sey von den Römern, unter dem Consulat des M. Minucii, und A. Sempronii, welches mit dem 263. Jahre nach Erbauung der Stadt Rom übereintrifft, erobert, und *Vitellia* genennet worden. Die Römer machten eine Colonie daraus; und diese Beschaffenheit hatte sie auch, (b) da sie die Æqui einnahmen. Die meisten Einwohner aber entkamen daraus durch Hülffe der Nacht, und begaben sich nach Rom. Siehe *Vitellia*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 39. (b) Lib. V. c. 29.

BITENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Mauritania Cæsariensi, siehe *Bida*.

BITERRÆ, ist der alte Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Beziers*.

Biteſch, eine kleine Stadt in Mähren, im Brinner-Kreisse, siehe Bitiska.

Biteſch, sonst Groß-Biteſch genannt, eine kleine Stadt in dem Marggrafthum Mähren, im Znaimer-Kreisse gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BITETIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Vicetia*.

BITETTO, (a) Lat.

BITETTUM, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, nebst einem Bischoffe, der unter den Ertz-Bischoff zu Bari gehöret. Sie ist sehr klein und schlecht bewohnet, etwa acht Meilen weit von dem Venetianischen Meer-Busen, und von der Stadt Bari nach Matera zu gelegen. Es ist hierbey zu mercken, daß ihr Bisthum weiter nichts unter sich begreifft, als was in ihren Mauern eingeschlossen ist, dergleichen auch einige andere in Apulia sind. Wie denn Italien überhaupt voll solcher Pfarren, welche von Bischöffen verwaltet werden, oder, welches auf eines hinaus läufft, voll solcher Bisthümer ist, deren Gebiete und Diœces sich offt nicht so weit erstreckt, als eine gute Pfarre in Franckreich. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BITHABA, eine alte Stadt in Assyrien, siehe *Birthama*.

ΒΙΘΑΧΑΡΑ'Μ, ein Ort in Palæstina, siehe *Bethachamar*.

BITHALBES, oder *Bitalbes*, eine alte Stadt in Bithynien, siehe *Drepanum*.

BITHERA; Calistus giebt diesen Nahmen einer Stadt bey Jerusalem. (a) Herr Martiniere muthmasset, daß es eben diejenige seyn muß, welche in einer Notitia *Beryra*, die Haupt-Stadt in Arabia Petræa, genennet wird, und darinne eben die Städte unter sie gesetzet werden, welche eine andere Notitia der Stadt *Bostra* giebet. Es ist demnach eine Stadt. Siehe *Bostra*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BITHEREMAN, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bithrerebis*.

Bitherthal, ein volckreiches Thal im Veltlin, welches seinen Nahmen von dem dadurch fliessenden Wasser *Bitbo* empfangen. Es erstreckt sich von Morbegno, gegen Mittag, zwischen hohen Gebürgen hinein, bis an die Venetianischen Grentzen. Es liegen sechs Gemeinden darinnen, als Albiredo, Sacco, Rasura, Bema, Pedesina, und Gerola. Man findet keine Wein-Reben darinnen, sondern die Einwohner ernähren sich von der Vieh-Zucht und Tuch-Fabriquen. Es hat eine Gattung sehr harter Steine, daraus man Mörser zu machen pflegt. Verschiedene nahmhaffte Geschlechter wohnen in diesem Thale, als die Filipponi, Bonini, Ginnoni, Amici, Fontani, Ruffoni, Foppi, Mazzi, u. s. w. Allgem. Hist. *Lex.*

BITHIA, eine alte Stadt in Asien, in Meden. (a) Siehe *Vitia*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. VI. cap. 2.

BITHIA OPPIDUM, ein Meer-Hafen in Sardinien, siehe *Bicæ*.

BITHIAS, eine Stadt in Asien, oberhalb Edessa, bey denen Armenischen Bergen, in Mesopotamien, nach dem Ptolomæo. (a) Ortelius sagt, die Einwohner nenneten sie *Bir*. Siehe dieses Wort, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. V. cap. 18.

BITHIBANITÆ, oder *Citbebanitæ*, nach unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, (a) ein altes Volck in dem glücklichen Arabien. Ortelius muthmasset, es wäre eben das Volck, das Plinius *Gebanitæ* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

BITHIGA, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien, an dem Flusse Saocora, unterhalb Nisibi, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) Lib. V. cap. 18.

BITHO, ein Fluß in der Landschafft Veltelin, siehe Bitherthal.

BITHOM, eine Stadt und freye Standes-Herrschafft in Ober-Schlesien, siehe Beuthen.

BITHRA, eine Stadt in Babylonien, jenseit des Euphrats, nach der Stadt Naarmalca (a) zu gelegen. Es muß diese Stadt mit der vorhergehenden nicht verwechselt werden. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) *Zosimus* III. 19.

BITHRA; Ortelius mercket an, daß Zosimus einen Flecken also nennet, welchem Marcellinus den Nahmen *Majozamalcha* giebt; er setzt noch darzu, es sey eben der, den Ptolomæus bey den Euphrat in das wüste Arabien setzet, und den seine Ausleger ungereimt *Birtha* nennen. Siehe *Birtha*. *Martin.* Dict.

ΒΗΘΡΑΜΘΑ, so nennet der Talmud eine Stadt in Palæstina, siehe *Bethharam*.

BITHREREBIS, eine Stadt in Palæstina, nach dem Ortelio, der Calistum (a) und Sozomenum (b) anführet. In dem letzten findet man zu Ende seiner Kirchen-Historie, die Herr Cousin (c) übersetzet hat, daß dieser Ort *Bithereman* genennet wird. Die gantze Stelle wird es deutlicher machen, wo dieser Flecken gelegen. An den äussersten Grentzen des Gebietes Eleutheropolis, einer Stadt in Phœnicien, lag ein Flecken, welcher von

von Zacharia *Cafar* genennet wurde, wo Calemeres Zöllner war: er war seinen Herren getreu, aber böse und ungerecht gegen andere. Ob er gleich so üble Eigenschafften hatte; so erschien ihm der Prophete dennoch, und sagte ihm, da er ihm einen Garten zeigete: Grabe an diesem Orte, zwey Ellen von dem Zaune, längst auf dem Wege, auf welchem man in die Stadt *Bitbereman* kommt ꝛc. Ortelius muß also genauer auf des Calisti Worte gesehen haben, die ich, sagt Herr Martiniere, nicht gelesen habe, als auf des Sozomeni seine, oder Herr Cousin müste diesen letzten nicht recht übersetzet haben. Denn es ist hier nicht die Rede von *Palæstina*, sondern von *Phœnicien*; der Ort heist *Bitbereman*, und nicht *Bithrerebus*; er wird auch daselbst eine Stadt, und nicht ein Flecken genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 8. (b) Lib. IX. cap. 17. (c) Hist. de l' Eglise, Tom. III. pag. ult.

BITHRON, (a) ein Land derer Jüden, wo Abner sich hinbegab, nachdem er von Joab geschlagen worden. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) 2. *Sam.* II, 29.

BITHUAS, ein Fluß in Thracien, siehe *Bathymias*, im II. Bande p. 388.

BITHYÆ, ein altes Volck in Thracien, nach dem Geographo, Stephano. *Martin.* Dict.

BITHYAS, so nenneten die Alten einen Fluß in Thracien, siehe *Arzus*, im I. Bande p. 1520. und *Bathynias*, im II. Bande p. 388.

BITHYCUCAR; Dorotheus giebet diesen Nahmen dem Vaterlande des Propheten Habacuc. (a) D. Calmet, (b) der diesen Schrifftsteller anführet, und St. Epiphanius nennen diesen Ort *Bethzacar*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Dict. de la Bible.

BITHYNI, so hiessen ehedem gewisse Völcker in Klein-Asien, siehe *Bithynia*.

BITHYNIA, eine Insul auf dem Ponto Euxino, siehe *Thynias*.

BITHYNIA, eine Stadt in Mysien, siehe *Adriani*, im I. Bande p. 251.

BITHYNIA, Lat.

BITHYNIE, Frantz. und

Bithynien, im Deutschen genannt, ist ein Land in Asien, in dem Nordlichen Theile von Klein-Asien, die Länge hin an dem Propontide, und dem Ponto Euxino. Unter dem Worte *Bebryces* (im II. Bande p. 476.) hat man gesehen, daß dieses der alte Nahme der Einwohner in Bithynien gewesen, welches man *Bebrycia* nennete. Zu Zeiten der Argonauten hatten sie Amycum zum Könige, welcher ein Sohn des Neptuni und der Nymphe Meliæ war, und in einem Zweykampffe von dem Pollux getödtet wurde, wie Servius (a) erzehlet, der auch noch hinzu setzt, *Bebrycia* sey Bithynien. Hyginus (b) sagt: Amycus, ein Sohn des Neptuni und der Meliæ, König in Bebricia; und Valerius Flaccus spricht in seinem Gedichte von den Argonauten: (c)

Proxima *Bebricii* panduntur limina regni:
Pingue solum, & duris regio non invida tauris:
Rex Amycus.

Die Bebrycii wurden von den Thracischen Völckern, die *Bithyni* und *Thyni* genannt, aus diesem Lande vertrieben, wie Strabo (d) anmercket. Plinius (e) unterscheidet die Völcker *Bithyni* und *Thyni*. Denn nachdem er von dem Bosphoro und den daran liegenden Städten geredet, sagt er: Die *Thyni* wohnen an der Küste, und die *Bithyni* inwendig im Lande. Dieses trifft mit demjenigen überein, was Strabo (f) sagt, daß man nemlich das Ufer bey Apollonia und Salmydessus *Thynias* genennet habe. Wenn Eusthatius den 795. Vers aus der Periegesi des Dionysii erkläret, so spricht er: (Thracien) gegen über, oberhalb dem Ponto, wohnen die Völcker *Thyni* auf den Bergen, bis an den Fluß Cales, dergestalt, daß die *Thyni* und *Bithyni* Nachbarn sind. Mit der Zeit ist dieser Unterscheid nicht mehr unter diesen Völckern gewesen, und man nennete sie ohne Unterscheid *Bithyni*; auch behielt das Land, das vorher in *Thynia* und *Bithynia* eingetheilet war, nur den letzten Nahmen. Die Grentzen Bithyniens sind von den alten Geographis gantz wohl angemercket worden, ausser daß sie nur wegen der Grentzen gegen Morgen nicht eins sind. Gegen Abend war der Bosphorus Thraciæ und Propontis, gegen Mittag der Rhyndacus, und der Berg Olympus, und gegen Norden der Pontus Euxinus. Gegen Morgen erweitert es Plinius bis an den Fluß Parthenius, weil er in Bithynien einen Fluß, mit Nahmen *Bithynion*, setzet, der zwischen dem Flusse Hypius und Parthenius flieſſe. Ptolomæus setzt ihm noch weitere Grentzen bis unter die Länder, die nach Paphlagonia gehören. Cellarius, (g) aus dem wir diese Anmerckungen genommen haben, mercket ferner an, daß unter dem Nahmen *Bithynia* unterschiedene Völcker begriffen worden: nemlich die *Bebryces* oder *Bithyni* gegen Abend; hernach die *Mariandyni* und *Caucones*, von welchen Homerus redet. Er betrachtet also das eigentliche Bithynien, und hernach dasjenige, was darzu gerechnet worden, besonders. Vermöge dieses gemachten Unterscheides glaubt er, das eigentliche Bythynien habe sich bis an den Fluß Hypius erstrecket; in weiterm Verstande aber, wenn man das damit verknüpffte mit darunter verstehet, wären ihm von dem Parthenio, wo Paphlagonia angieng, Grentzen gesetzet worden. Er bestärcket seine Meynung durch den Nahmen der Stadt *Bithynion*, die in dem darzu gerechneten Bithynien gelegen, und der die Bithynier sonder Zweifel den Nahmen gegeben, da sie sich ihres Landes und Gebietes bemächtigten. Wir haben bereits angemerket, daß die andern Grentzen von Bithynien viel gewisser sind. Der Rhyndacus sonderte es von Mysia ab, und das Land, so dem eigentlichen Bithynien gegen Morgen, und zwischen diesem und Paphlagonia mitten inne lag, wurde hernach *Honorias* genennet. Dieses ist eigentlich das darzu geschlagene Bithynien, von dem wir oben geredet haben. Es lagen in Bithynien schöne und grosse Städte. Wir wollen aber allhier nicht der Erzehlung des Ptolomæi folgen, weil dieser den Pontum und Bithynien in ein Capitul zusammen genommen hat. Chalcedon war eine der wichtigsten Städte darinne. Der Küste nach gegen Mittag zu, längst an dem Propontide, sahe man Chrysopolis, Astacus, Nicomedia, Prusias, Dascylium, und endlich den Fluß Rhyndacus, an welchen die Provintz auf dieser Seite grentzete. Wenn man wieder nach Chalcedon zurücke, und an der Küste des Ponti Euxini hingieng; so waren daselbst der Fluß Calpa, und an seiner Mündung ein Hafen; ferner die Flüsse Sangar, Hypius, Lycus, Heraclea, Psylla, Teius, der Fluß Billis, und der Parthenius, an welchen diese Provintz gegen Morgen grentzete, wie wir schon gemeldet haben. Mitten im Lande waren Nicæa, Libyssa, Cæsarea, Prusa, Bithynion, das hernach Claudiopolis genannt wurde, Juliopolis, Cratea, und Flaviopolis. Was Germanicopolis anlanget, so hat man dieselbe, da sie auf den Grentzen von Bithynien und Isauria gelegen, bald zu dieser, bald zu jener von diesen beyden Provintzen gerechnet. Plinius lehret uns, daß Bithynia auch *Chronia Thessalis*, *Malianda*, und *Strimonis* geheissen. Wir erklären diese Wörter an ihrem Orte besonders. Vormals hatte dieses Bithynien mächtige Könige, deren Succession aber ungewiß, und nur von dem Tode Alexandri M. an, bis auf Nicomedem IV, ohngefehr 208. Jahr, bekannt ist.

Ein gewisser Thracier, Nahmens Zipoëtes, machte sich (h) zum Könige in Bithynien, den Lysimachus in einer Schlacht erlegte. Welches gleichwol nicht verhinderte, daß nicht Zipoëti sein Sohn, Nicomedes, welcher Nicomedia erbauet hat, nachfolgen solten. Er führte Krieg mit seinem jüngern Bruder, der des Vaters Nahmen Zipoëtes hatte, und sich des Reichs anmassen wolte. Doch brachte er solches auf seinen Sohn, Nahmens Zelas, oder Zeilas, welcher Anfangs wegen eines gewissen Hauß-Streits sich in Armenien vor seinem Vater verbergen müssen, hernach aber, als er zum Reiche gekommen, die Stadt Zeila in Cappadocien erbauet, und von seinem Nahmen genennet; und letztlich, als er der Galatier Gesandten, die aus guter Freundschafft zu ihm kommen waren, wollen umbringen lassen, selbst darüber sein Leben verlohren. Auf Zelam folgete Prusias. Zu diesem retirirte sich Hannibal; Allein Prusias hielt es vor dienlicher, auf der Römer Seite zu stehen, reisete auch (i) nach Rom, und ward daselbst wohl aufgenommen. Sein Sohn, Nicomedes II. Epiphanes, brachte ihn (k) um das Leben, und regierete eine lange Zeit in guter Ruhe. Ihm succedirte sein Sohn, Nicomedes III, welcher durch die Römer gegen den Mithridatem erhalten ward; und, als er (l) ohne Erben starb, die Römer zu Erben einsetzte. Sonst wird dasjenige, was vormals **Bithynien** geheissen, heut zu Tage unter **Natolien**, wie es in genauem Verstande genommen wird, mit begriffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) in Æneid. Lib. V. v. 373. (b) Fab. 17. (c) Lib. IV. v. 99. (d) Lib. XII. (e) Lib. V. in fine. (f) l. c. (g) Geogr. ant. Lib. III. cap. 8. p. 283. (h) Olymp. 124, 2. (i) Olymp. 153, 1. (k) Olymp. 157, 4. (l) Olymp. 176, 2.

BITHYNIENS, Frantz. und
Bithynier, Deutsch, ist die Benennung derer ehemaligen Einwohner in Bithynien, siehe *Bithynia*.

BITHYNII, so hiessen ehemals gewisse Völcker in Klein-Asien, siehe *Bithynia*.

BITHYNION, ein Fluß in Klein-Asien, in Bithynien, siehe *Bithynia*.

BITHYNION, eine alte Stadt in Klein-Asien, in der Landschafft Bithynien, siehe *Bithynia*, und *Claudiopolis*.

BITHYNIS, ein Fluß in Thracien, siehe *Bathynias*, im II. Bande p. 388.

BITHYNIUM, eine Stadt in Bithynien, siehe *Claudiopolis*.

BITHYNIUS, ein Fluß in der Türckey, siehe *Riudero*.

BITHYNOPOLIS, Stephanus, der Geographus, giebt diesen Nahmen einer Stadt, welche Bithyas erbauet. Die Critici haben wohl gesehen, daß man *Bithyopolis* lesen müsse. Nur fragt es sich, wo dieselbe gelegen gewesen? darum sich aber die Grammatici, dergleichen Hermolaus gewesen, wenig bekümmern. Es ist ihnen schon genug, wenn sie nur wissen, daß man *Bithyopolita* daraus gemacht habe, und daß man den National-Nahmen *Bithyniapolita* in dem fünfften Buche der Bithyniacorum des Arriani findet. Eine treffliche und nützliche Entdeckung vor die Wissenschafften. *Martin.* Dict.

BITILISE, eine Türckische Stadt in Georgien, in Asien, nicht weit von den Persischen Grentzen. Hübn. Zeit. Lex.

Bitiska, oder **Bitesch**, eine kleine Stadt in dem Marggrafthum Mähren, in dem Brinner-Kreisse, ohnweit der Stadt Brinn, am Flusse Schwartza. *Univ. Lex.* III. Th.

BITLIS, eine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe *Betlis*.

BITO, (a) eine Stadt und kleines Königreich in Africa, in Nigritien. Gegen Mittag stoßt es an den Niger, der es von dem Königreiche Zegzeg absondert; Das Königreich Cassena, oder Ghana, begrentzt es gegen Mitternacht; das Königreich Temian gegen Morgen, und die Königreiche Gabou und Isago gegen Mittag; das Königreich Guber aber gegen Abend. Es hat gegen Abend und Mittag hohe Berge. Herr Baudrand (b) sagt, es liege zwischen den Königreichen Bennin und Zanfara, und führt den Johannem Leonem an. Diese Citation aber ist vergeblich. Denn der angeführte Auctor meldet nichts dergleichen. Er hätte aber viel lieber irgend einen Chinesischen Schrifftsteller, als den Johannem Leonem, anführen sollen, dessen Buch sehr gemein ist, welches Herr Baudrand aber dennoch nicht gelesen hat, wie aus seinen vielmaligen Anführungen desselben, die aber alle falsch sind, zu ersehen ist. Herr de l' Isle sagt, die Einwohner des Königreichs *Bito* wären reich. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Ed. 1705.

BITOANA, eine Stadt in Lydien, nach dem Ptolomæo. In einigen Exemplaren ist der erste Buchstabe weggelassen; dergestalt, daß man *Itoana* liest, sagt Ortelius. Man findet aber doch in der Auflage des Bertii (a) *Bitoana*, eine Stadt in Carien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 2.

BITOMIA, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen.

BITONO, eine Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BITONTE, oder
BITONTO, (a) *Bitono*, *Bitunto*, Lat. *Bituntum*, *Bitundum*, *Batrundum*, oder *Budruntum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Apulia, in der Provintz Bari. Sie hat ein festes Schloß, und den Titul eines Marggrafthums, des Hauses Aquaviva. Sie ist der Sitz eines Bischoffs, der unter den Ertz-Bischoff nach Bari gehöret. Sie liegt in einer schönen Ebene, fünff oder sechs Meilen von der Küste des Venetianischen Meer-Busens, acht Meilen von Bari gegen Abend nach Ruvo zu, und ein wenig näher bey *Bitette*. Siehe *Budruntum*, und *Bituntum*. Diese Stadt ward im Jahr 1734. berühmt, weil die Kayserlichen allda von den Spaniern aufs Haupt geschlagen wurden; der Spanische General Montemar aber, der die Schlacht geliefert, wurde zum Hertzoge von Bitonto declariret. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BITORICES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Bituriges*.

Bitow, eine kleine Stadt in Mähren, am Flusse Teya, nahe bey der Stadt Znaim, an der Oesterreichischen Grentze gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BHTPIAKON, ein Dorff in Italien, siehe *Bedriac*, im II. Bande p. 491.

BITSAMA; in den Notitiis Imperii (a) findet man, daß in dem Gebiete von Palæstina ein Ort, mit Nahmen *Bitsama*, gelegen. Man zweifelt nicht mehr daran, daß es nicht *Beth-Sames* sey. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 21.

Bitsch, oder
Bitsche, einige schreiben auch Bisch, oder Bi-
sche,

sche, Lat. *Bidiscum*, und *Bichium*, Frantz. *Bitche*, oder *Biche*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in einer Grafschafft gleiches Nahmens, Lat. *Comitatus Bidecensis*, und Frantz. *Le Comié de Bitche*, in welcher sie die Saupt-Stadt ist, an denen Lothringischen Grentzen gelegen. Der Herr de Longueruë (a) redet folgender Massen davon: Bitsche, welches jenseit der Saar auf den Grentzen des Hertzogthums Zweybrücken und Nieder-Elsas liegt, macht einen Theil von Lothringen aus, weil es dem Hertzoge Gerard von Elsas gehörete, der es seinem Sohne Thierri, oder Theodorico, ließ; von diesem kam es auf seinen Sohn Thierri von Elsas, Grafen von Flandern, der die Grafschafft Bitsche seinem Bruder, dem Hertzoge, Simon dem Ersten, abtrat. Simon ließ es seinem Sohne Matthæo dem Ersten, wie uns davon ein Brief Matthæi des Andern versichert, den er wegen der Grentzen dieser Grafschafft Bitsche an den Grafen von Saverden schrieb: hos terminos Comes Gherardus (Gerard von Elsas) moriens jure hæreditatio reliquit. Matthæus der Andere ließ diese Grafschafft einem seiner jüngsten Brüder, mit Nahmen Friederich, welcher ein Vater Ferri I. oder Friederichs war, welcher seinem Vetter Simon II. in dem Hertzogthume Lothringen folgte. Die Hertzoge behielten diese Grafschafft wie ein freyes Erb-Gut, dergestalt, daß sie es gewissen Herren in Lehn gaben. Wir finden, daß Hermann, Graf von Zweybrücken, dieselbe zu Ende des vierzehnden Jahrhunderts besessen, und daß es die männlichen Erben dieses Grafens iederzeit bis auf Jacob, Grafen zu Zweybrücken und Bitsche, inne gehabt, der die Kinder seiner Tochter, Margarethen Louyse, die mit Philippen, Grafen zu Hanau, vermählet war, und vor ihres Vaters Tode starb, zu Erben einsetzte. Der Graf von Hanau huldigte dieserwegen Carln dem Andern, Hertzoge zu Lothringen, welcher ihm auch die Investitur darüber gab. Nach der Zeit aber zog der Hertzog wegen eines von dem Grafen begangenen Lehn-Fehlers, die Grafschafft Bitsche ein, und brachte diesen Platz unter seine Bothmäßigkeit, welchen auch der Hertzog Carl der Dritte, ob ihm gleich Lothringen war abgenommen worden, bis an seinen Tod besessen hat, unerachtet der Kayser Leopold und die Reichs-Stände mit dem verstorbenen Könige Ludewig dem Vierzehnden, abgeredet hatten, daß die Grafschafft Bitsche, da die Frantzosen im Jahre 1670. Lothringen inne hatten, sequestriret werden solte. Der Hertzog Carl hatte seinen natürlichen Sohn, Carl Heinrichen, Printzen von Vaudemont, in diese Grafschafft eingesetzt. Viel andere Herren, die an dem Eigenthume dieser Grafschafft Theil hatten, verkaufften ihm ihren Antheil, und erkläreten sich, es solte ein freyes Erb-Lehns-Gut und unmittelbares Reichs-Glied bleiben; welches zwar dem Lehns-Rechte der Hertzoge von Lothringen keinen Abbruch that. Da sich aber der Hertzog Carl, ein Enckel desjenigen, der in die Acht erkläret worden war, weil er sich geweigert hatte, den Nimägischen Friedens-Schluß anzunehmen, nach Wien in Oesterreich begeben hatte; so nahm der König Ludewig der XIV. Bitsche weg, und ließ es wohl befestigen. Er besaß es auch bis zu Anfange des Jahrs 1698, da seine Besatzung zu Vollziehung des Ryswickischen Friedens heraus muste. In diesem Friedens-Tractate war Bitsche in dem 30. Artickel als ein zum Hertzogthume Lothringen gehörender Ort erkannt, und verglichen worden, daß der Allerchristlichste König das Schloß Bitsche, nebst allen zugehörigen Oertern räumen, die Festungs-Wercke geschleiffet, und solche niemals wieder aufgerichtet werden solten. Der eigenthümliche Besitz dieser Grafschafft gehöret, vermöge eines mit dem Fürsten von Vaudemont gemachten Vergleiches, ietzo dem Hertzoge von Lothringen; und der Bischoff zu Metz hat nichts darinne, weder was die Ober-Herrschafft, noch auch den Nutzen anbetrifft, ohnerachtet der Auflage der Kammer zu Metz vom Jahre 1680, welche wie die andern Auflagen dieser Kammer alle in dem Ryswickischen Frieden wieder aufgehoben worden, und zwar theils durch den 4. Artickel überhaupt, theils durch den 31. der von Lothringen insbesondere handelt. Vermöge dieses Artickels sind also die Sachen in eben solchen Stand wieder gesetzt worden, wie sie 1670. in der Grafschafft Falckenstein waren, die an die Grentzen von Nieder-Elsas, und an die Grafschafft Bitsche stößt, und zugleich das Edict der Kammer zu Metz, die im Jahre 1681. den Grafen von Manderscheid-Keil in den Besitz dieser Grafschafft eingewiesen hatte, vor null und nichtig erkläret worden. Diese Grafschafft war sonst ein unmittelbares Reichs-Lehn; Der Kayser Friederich von Oesterreich aber gab es 1458. dem Hertzoge von Lothringen, mit der Bedingung, daß die männlichen Erben des Hauses Falckenstein, das nutzbare Eigenthum davon zu genüssen haben solten. Also wurde dieses Land ein Lothringisches Lehn-Gut, und die Grafen oder Herren von Falckenstein, erhielten, von den Hertzogen von Lothringen die Investitur, bis auf Wilhelm Wirichen von Falckenstein, der sie 1641. von dem Hertzoge Carl dem Dritten, in der Stadt Worms auf das feyerlichste überkommen. Der Graf von Manderscheid setzte sich zwar darwider, und gab vor, diese Grafschafft stünde ihm wegen seiner Gemahlin zu, welche eine Tochter des Stenonis Löwenhaupts, und eine Enckelin der Sidoniæ von Falckenstein war. Er brachte auch seine Beschwerden vor die Kammer nach Speyer, auf den Reichs-Tag nach Regenspurg, und vor die Versammlung, die den allgemeinen Oßnabrückischen Frieden schliessen solte. Und durch den darauf erfolgten Friedens-Schluß wurde ausgemacht, daß die Grafschafft Falckenstein an denjenigen wieder abgetreten werden solte, dem sie von Rechts wegen zukäme. Der Graf von Manderscheid wolte sich daher dieser Grafschafft mit Gewalt bemächtigen. Da aber der Graf Wilhelm von Falckenstein sich ohne Kinder sahe, so verkauffte er im Jahre 1667. das Eigenthum dieser Grafschafft an Carln den Dritten, Hertzogen zu Lothringen. Der seinen natürlichen Sohn, den Printz von Vaudemont, dahin setzete. Das Eigenthum dieser Grafschafft sowol, als der Grafschafft Bitsche, kam hierauf, nebst dem nutzbaren Besitze, an den Hertzog Leopold den Ersten, dem eben das Recht, welches der Hertzog Carl der Dritte, sein Vetter, gehabt hatte, wieder eingeräumet worden. Die Stadt Bitsche (b) liegt an einem felsigten Berge, an dem Flusse Schwolbe, der daselbst einen See macht, und ist so ziemlich gebauet. Gantz nahe dabey, auf einer Höhe, ist ein Schloß, welches wegen seiner Lage mitten auf einem abschüßigen Felsen sehr feste und doppelt ist, zwischen der Stadt Zweybrück gegen Norden, und Hagenau gegen Süden, eilff Meilen von Straßburg. Eines Theils liegt es gantz im Schutt, und im andern wohnet ein Verwalter. Mit Verwunderung betrachtet man den Schloß-Berg, wie er durchschnidten ist. Diese Stadt ist der Catholischen Religion durchgehends ergeben. Zum Wappen führet der Ort ein rothes Mittel-Schildgen, mit einem guldenen Rande. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Descr. de la France Part. II. p. 160. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

Bitschen, ein kleiner Ort in Schlesien, siehe **Pitschen.**

Bitschendorff, ein Dorff im Weissenfelsischen, siehe **Pitschendorff.**

Bitschhoffen, ein Ort in Schwaben, in der Grafschafft Baar, zwischen der Reichs-Stadt Rothweil, oder Rotweil, und Harthausen, am Neckar-Strome gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

BITSIO, eine Provintz in Japon, siehe *Bitchu.*

Bitstädt, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Ichtershausen, eine Stunde von Arnstadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Bitten, ein gewisser Distrikt in Curland. **Hübn.** Zeit. Lex.

Bitter, ein Ort im Lüneburgischen, zwischen Schlichtverder und der Stadt Hitzacker, an der Elbe gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

BITTER, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Horon.*

Bitterfeld, (a) eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Ober-Sächsischen Kreisse, in Meissen, vier kleine Meilen von Halle in Sachsen, und vier starcke Meilen von Wittenberg, zwischen diesen beyden Städten. Sie gehörete sonst dem Hause Anhalt; Allein **Friedrich**, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, nahm sie demselben im Jahre 1276. weg, weil es auf die Seite **Erichs**, Bischoffs zu Magdeburg, mit welchem er Krieg führete, getreten war. Sie gehörte auch sonst zur Grafschafft Brene, und wurde im Jahr 1657. mit zu dem Merseburgischen Antheil geschlagen. Nachdem aber diese Linie erloschen, ist es dem Chur-Hause Sachsen wieder heim gefallen. Nach dem Freund-Brüderlichen Vergleiche solte dieses Städtgen niemals vom Chur-Kreise getrennet werden. Bey dieser Stadt, die in der Nachbarschafft des Ertz-Bisthums Magdeburg liegt, flüßt die Mulde vorbey, in welche daselbst ein Bach fällt, welcher die Lubbe genennet wird. Es ist daselbst eine Superintendentur. (Dieses ist ein gewisses geistliches Amt, welches die Augspurgischen Confessions-Verwandten in Deutschland, an statt des Bisthums, eingeführet haben.) Sonst ist auch daselbst, statt der ehemaligen Fehre, eine höltzerne Brücke erbauet. *Martin.* Dict. **Reise-Lex. Allgem. Hist. Lexic.**

(a) *Zeyler* Saxon. super. Topogr. p. 31.

Bittersbach, ein Dorff im Fürstenthum Schweidnitz, in Schlesien, unweit Waldenburg. **Goldschadt.**

Bittersdorff, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe **Beitersdorff**, im II. Bande, p. 514.

BITTHER, ein Ort in Palæstina, siehe *Bether.*

BITTI, oder *Rio de Bitti*, ein Fluß auf der Insul Sardinien, in der Provintz Logudori, auf der gegen Morgen gelegenen Küste, gegen Posada, nach dem Francisco de Vico, den Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

Bittickheim, ein kleiner Ort im Würtembergischen, am Flusse Erntz gelegen. **Uhsens Geogr. Lex.**

BITTIGO, ein Berg in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo, (a) der die Brachmanes dahin setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

BITTONA, ein Schloß in Italien, siehe *Bettona.*

BITTORES; Ortelius findet in dem andern Buche des Agathias ein Volck unter den Hunnen, welches also genennet worden, und berichtet, daß der alte Uebersetzer dieses Wort in *Brittones* verwandelt habe. Vielleicht sind sie von den Völckern *Bittugores* nicht unterschieden, welche Jornandes (a) unter die Hunnen setzet. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Get. c. 53.

BITTOW, ein Ort im Pohlnischen Preussen, in der Woywodschafft Pomerellien gelegen. Herr von **Kölichen** und **Rischtern** Beschreib. des Erd-Kr.

BITTUGORES, ein ehemaliges Hunnisches Volck, siehe *Bittores.*

BITUNDUM, oder
BITUNTO, eine Stadt in Italien, siehe *Bitonto*, und nachstehenden Artickel.

BITUNTUM; Nachdem Martialis (a) in seinem Epigrammate an den Rufum viel Sachen genennet, welche er vor nöthig erachtet, sein Leben vergnügt und ruhig zuzubringen, schlüßt er folgender Massen: Verschaffet mir nur dieses alles, wenn es etwa zu *Bitonto* zu haben seyn solte, und ich will dir die warmen Bäder des Neronis gerne gönnen.

Hæc præsta mihi, Rufe, vel *Butuntis*,
Et Thermas tibi habe Neronianas.

In einem andern Epigrammate an den Lucium (b) nennet er viel fremde Wörter, und sagt hernach: Mein Leser, dessen Ohren etwas zarte gewöhnt sind, du wirst sonder Zweifel über diese Bäuerischen Nahmen lachen; und lache, ich will dir es vergönnen. So Bäuerisch als sie auch sind, ziehe ich sie doch dem Aufenthalte zu *Bitonto* vor:

Hæc tam rustica, delicate Lector,
Rides nomina? rideas, licebit.
Hæc tam rustica malo, quam *Butuntos.*

Vor *Butuntis* und *Butuntos* lesen einige Herausgeber des Martialis, unter andern der P. Jouvenci *Bitonti* (c) und *Bitontum*, im Singulari. Calderinus, der einen Commentarium über den Martialem verfertiget, hat sich eingebildet, es sey eine Stadt in Spanien; er hat sich aber gewaltig betrogen. Ortelius führet ein Buch an, in welchem in der andern angeführten Stelle *Britannos* gelesen wird; was solten aber die Britannier hier? Es wird daselbst von *Bitontum*, *Bituntum*, oder *Butentum*, oder *Butenti* gehandelt, welches das ietzige *Bitonto*, oder zum wenigsten eben so viel als *Budruntum* ist. Siehe dieses Wort. Martialis redet davon in den angeführten Stellen mit viel Verdruß, als von einem Orte, wo nicht die geringste Annehmlichkeit zu finden ist. Jedoch haben wir bereits unter dem Artickel *Bitonto* gesehen, daß die Lage dieses Ortes gantz anmuthig ist. Die Quelle dieses Verdrusses liegt sonder Zweifel nur in einer Begebenheit verborgen, welche Martialis daselbst erlebt, und die uns unbekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. Epigr. 48. (b) Lib. IV. Epigr. 48. (c) Bey diesem sind diese Epigrammata das 39. des II. Buches, und das 43. des IV. Buches, weil er die Epigrammata versetzet hat.

BITURGES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Bituriges.*

BITURGIA, eine Stadt in Italien, in Toscana; mitten im Lande, nach dem Ptolomæo. (a) Leander erkläret es von *Borgo San Sepulcro*, nach Ortelii (b) Berichte, der weiter keine andere Meynung anführet. Doch giebt ihm Herr Baudrand (c) Schuld, er habe gesagt, es sey ietzo *Citerna*. Ortelius erwehnet zwar *Cisterna*; aber er setzet es an den Ort, der vor Alters *Tres Tabernæ* genennet worden, und gründet sich auf den Baronium. Eben so untreu verfährt auch Herr Baudrand in Erzehlung der Meynung des Cluverii, der, wenn wir dem ersten glauben wollen, *Biturgia* an die Tiber, nahe bey Perusia, setzet. Cluverius aber sagt etwas gantz anders. Hier folgen seine eigenen Worte, die wir gantz schlechtweg übersetzet haben: (d) Einige Erd-Beschreiber unserer Zeiten haben *Biturgia* durch den Flecken erkläret, der an dem lincken Ufer der Tiber, nicht weit von seiner Quelle liegt, und den man *Borgo di San Sepolcro* nennet. Da aber Ptolomæus von der wahrhafftigen Lage der Städte, von welchen ich geredet habe, sehr abgewichen ist; so ist dieses *Biturgia* sonder Zweifel auch versetzet worden. Denn es kan von demjenigen nicht unterschieden seyn, welches man in der Tabula Itineraria (e) (des Peutingers) durch Verstümmelung *Bituriha* genennet, und zwischen Ombrona und Florentz findet. Cluverius überläßt sich hernach blossen Muthmassungen; nemlich es habe vielleicht ein Abschreiber *Ombrona* vor *Ambra*, welches ihm nicht so bekannt gewesen, gesetzet, und *Biturgia* habe auf dem lincken Ufer des letzten Flusses gelegen. Um aber diesen Artickel nicht unnöthiger Weise weitläufftig zu machen; so kan man versichern, daß Herr Baudrand, da er den Ortelium und Cluverium angeführet, keinen von beyden zu Rathe gezogen habe, und daß sie keinesweges der Meynung sind, die er ihnen beymißt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 1. (b) Thesaur. (c) Ed. 1682. (d) Ital. Ant. Lib. II. p. 570. (e) Segm. 3.

BITURGIES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Bituriges.*

BITURICA, oder
BITURICÆ, eine grosse Stadt in Franckreich, siehe *Bourges.*

BITURICENSES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Bituriges.*

BITURICENSIS AGER, oder
BITURICENSIS DUCATUS,
BITURICENSIS PROVINCIA, und
BITURICENSIS REGIO, sind alles Lateinische Benennungen einer Provintz in Franckreich, siehe *Berry*, und *Bituriges.*

BITURICES, eine alte und ansehnliche Stadt in Franckreich, siehe *Bourges*, und *Bituriges.*

BITURICES, oder
BITURICI, ein altes Volck in Gallien, siehe nachstehenden Artickel.

BITURIGES, ein altes Volck in Gallien. Man versteht durch diesen Nahmen gemeiniglich die Einwohner von *Berri.* Es ist aber nöthig, daß man zwey besondere Völcker wohl unterscheide, die alle beyde *Bituriges* genennet werden. Plinius (a) unterscheidet sie sehr wohl. Diejenigen, so Berri bewohneten, wurden mit dem Zunahmen *Cubi* beleget. Cæsar nennet sie schlechtweg *Bituriges.* Ihre Haupt-Stadt, welche von Ptolomæo *Avaricum* genennet wird, heist bey dem Julio Cæsare (b) *Biturigum Civitas*; es ist ietzo *Bourges*; siehe diesen Artickel, wo wir auch etwas weitläufftiger von diesen Biturigibus handeln werden. In dem Winckel, welchen der Zusammenfluß der Garonne und des Oceani macht, war ein anderes Volck *Bituriges*, denen der Zunahme *Viviſci* oder *Vibiſci*, gegeben wurde. Dieses war in Ansehung des Landes *Aquitanien*, wo sie sich niedergelassen hatten, ein fremdes Volck, und eigentlich eine Colonie von denen *Biturigibus Cubis*, wie man aus den Worten des Strabonis (c) schlüssen kan. Es ist zwar an dem, daß er den Zunahmen *Vibiſci* verstümmelt, und ihn in *Ioſcus*, Ιοσκους verwandelt. Plinius (d) thut eben dergleichen, wenn er sie *Ubiſci* nennet. Ptolomæus aber sagt besser *Vibiſci* Ουιβισκοι, durch Verwandelung des *V* in *B.* Cellarius (e) behauptet, die alte und wahrhaffte Art diesen Nahmen zu schreiben sey *Viviſci* durch ein *V.* Er beweist es aus dem Ausonio, welchem auch in dieser Sache um so vielmehr zu glauben, weil er selber aus dem Lande gebürtig war, und also von seinem Vaterlande redet. Er sagt nemlich in seinem Gedichte von der Mosel: (f)

Hæc ego, *Viviſca* ducens ab origine gentem.

Cellarius bringt noch zum Beweise die Auffschrifft eines Altars zu Bourdeaux bey, welche von Grutero (g) verschaffet worden:

AUGUSTO SACRUM
ET GENIO CIVITATIS
BIT. VIV.

Der P. Hardouin (h) hält diese Auffschrifft zwar vor falsch; er sagt aber nicht warum. Es giebt auch welche, die der Schreib-Art des Plinii zu statten kommen. Und man findet in der Sammlung des Gruteri (i) folgende;

JULIUS LUPUS C.
BITURIX V.B.
DE ANN. XXXV.
FIL. EJUS. F.C.

Cellarius aber fügt noch hinzu, man thue besser, wenn man sich an die erste Schreib-Art halte, weil man von dem Steine nicht versichert seyn könne, ob auch würcklich diese Worte darauf stehen, und ob es nicht etwa ein Fehler des Werckmeisters, oder vielleicht desjenigen sey, der sie abgeschrieben. Ptolomæus (k) giebt denen Biturigibus in Aquitania zwey Städte, nemlich *Noviomagum*, und *Bourdeaux*; denen Biturigibus in Celtica aber, welches die in Berri sind, giebt er nur eine, nemlich *Avaricum.* Der P. Labbe, der von Bourges war, spricht: (l) Cluverius hat es genug seyn lassen, nur einige von den vierzehn Völckern zu erzehlen, welche von dem Kayser Augusto mit den alten Aquitanis waren verbunden worden; die andern hat er weggelassen, oder sie sehr übel zu denen Völckern der Provintz Narbonne gesetzet. Diejenigen, welche in diesem Orte mangeln, sind die *Bituriges Vibiſci*, die also zugenahmet worden, damit man sie von den alten Einwohnern in Berri unterscheiden möchte, welche hingegen *Bituriges Cubi* genennet wurden, um sie von den neuen Ankömmlingen abzusondern, die aus ihrem Lande gegangen waren, die Stadt *Bourdeaux* zu bauen. Der Gedancke dieses Patris ist der Weise, nach welcher die Alten von diesen beyden Völckern geredet haben, sehr gemäß. Titus Livius und Cæsar nennen sie schlecht hin Bituriges ohne Unterscheid; wie es denn auch nicht anders nöthig war, weil dieses Volck nur ein gemeines Wesen, oder einen Staats-Cörper ausmachte. Der Unterscheid war nur nach der Zeit nöthig, da ein Theil dieses

Volckes

Volekes ausgezogen, und nach Aquitanien gegangen war, sich daselbst niederzulassen. Wie man ihn denn auch von des Kayfers Augusti Zeiten an, unter welchem er erst anfieng, deutlich angemercket findet. In dem mittlern Alter ist der Nahme *Bituriges* sehr unterschiedlich geschrieben worden, nemlich *Beturiges*, *Betorici*, *Bitorices*, *Biturices*, *Biturgies*, *Biturges*, *Biturici*, und *Bituricenses*. Hadrianus Valesius (m) muthmasset, die Bituriges Cubi hätten *Biturgia* in Toscana gestiftet, welches er vor das gegenwärtige *Betogi* und *Biturris*, hält, daß eine Stadt der Valconum in Hispania Tarraconensi ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19. (b) De Bell. Gall. Lib. VII. cap. 13. (c) Lib. IV. pag. 190. (d) l. c. (e) Geogr. ant. Lib. II. cap. 2. pag. 183. (f) v. 438. (g) pag. 227. n. 4. (h) in loc. cit. *Plinii.* (i) pag. 731. n. 3. (k) Lib. II. cap. 7. (l) Geographie Royale Lib. II. cap. 10. pag. 109. (m) Not. Gall. pag. 87.

BITURIGES CUBI, und
BITURIGES VIBISCI, alte Völcker in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

BITURIGUM AVARICI, oder
BITURIGUM CIVITAS, die Haupt-Stadt eines alten Volcks in Gallien, siehe *Biturges*, und *Bourges*.

BITURIHA, ist, nach der Tabula Peutingeri, eine Stadt in Italien, siehe *Biturgia*.

BITURIS, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6.

BITURIX, so nennet Gregorius Turonensis (a) die Stadt *Bourges*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

BITYLA, eine alte Stadt im Peloponneso, in Laconien, ziemlich weit vom Meere, nach dem Ptolomæo. (a) Ortelius muthmasset, es sey die *Tylo* des Strabonis, siehe *Tylo*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 16.

BITYLA, oder
BITYLE, eine alte Stadt in Palæstina Prima, und die zwey und zwanzigste nach einem Supplemento zu der Notitia des Hieroclis, welche mit in des Herrn Martiniere Sammlung der Notitiarum Imperii & Ecclesiæ gedruckt ist. Sie ist vielleicht mit *Bethulia* einerley. *Martin.* Dict.

BITZINA, oder
BITZINE, ein Bischöfflicher Sitz unter dem Patriarchat von Constantinopel, nach dem Balsamon und Curopalate, die von Ortelio (a) angeführet werden. Die Notitia von der Rang-Ordnung derer unter dieses Patriarchat gehörigen Bisthümer, so unter dem Andronico Palæologo, aufgesetzet worden, giebt *Bitzina* die fünf und neunzigste Stelle. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BIVAL, (a) eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, in der Diœces von Rouen, zwischen Beaubec und Neufchâtel, von jeglicher eine Meile, dem Wege von Neufchâtel nach Aumale zur rechten. Es sind Bernhardiner darinne. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BIVAR, (a) eine Stadt in Sclavonien, einer Ungarischen Provintz, auf einer Insul des Flusses Sau, die *Metabar* genennet wird, und zwischen denen Mündungen der Bosna und des Drin liegt.

Man findet aber diese Insul *Metabar*, und die Stadt *Bivar*, auf denen Karten des De Witt, des Jaillot und des Herrn de l' Isle nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIUDA, eine Stadt in Persien, siehe *Bejuda*, im II. Bande, p. 514.

BIUDERE, oder *Biutere*, ein Fluß in der Türckey, in Romanien. Er fällt in einen kleinen Meer-Busen, gleiches Nahmens, bey Constantinopel, nach dem Petro Ægidio. Herr Baudrand, aus welchem dieser Artickel ist, setzt noch diese Lateinischen Nahmen hinzu: *Bathycolpus*, *Bathynius*, und *Bithynius*. Siehe *Bathycolpus* und *Bathynias*, im II. Bande, p. 388. *Martin.* Dict.

Biver, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, zwischen dem Kloster und Stiffte S. Paulini und dem Städtgen und Schlosse Pfaltz, ohngefehr eine halbe Meile von der Stadt Trier, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- und Mosel-Str.

BIVERNUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Westphalen, siehe **Bevern.**

Bivingen, ein Ort in Histerreich, zwischen Auerbach und Saarbrücken, an dem Saar-Flusse gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

BIULA, ein (a) ansehnliches Dorff in Asien, in den Flächen des Meandri. Herr de l' Isle schreibet diesen Nahmen *Bœula*. Ortelius macht eine Stadt daraus; wobey er sich aber irret. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. XIV. c. 650.

BIUMBRES, werden in der Geographie diejenigen Völcker genennet, welche zur Mittags-Zeit ihren Schatten bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werffen. Sie wohnen in der Zona torrida; und Johann Christoph Sturm hat eine besondere Dissertation (a) von ihnen zu Altdorff gehalten. Siehe *Amphiscii*, im I. Bande, p. 828. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) De Amphiscis an. 1689.

BIUNDIN, eine Stadt an einem Flusse, in Ost-Indien, welche im Jahr 1732. von denen Portugiesen, unter Anführung des Officiers Don Antonio de Santos attaquiret wurde. Ungeachtet ihnen die Feinde die Anländung von demjenigen Flusse, auf welchem sie dahin gekommen waren, verhindern wolten; so musten sie doch der Hertzhafftigkeit derer Portugiesen nachgeben, und die Stadt *Biundin* verlassen. *Univ. Lex.* III. Th.

BIVONA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Vibo*.

BIVONA, (a) eine kleine Stadt auf der Insul Sicilien, in dem Thale Mazara, auf der Spitze eines grossen Felsens, nebst dem Titul eines Hertzogthums, zwey Meilen von der Stadt Calatabellota, auf der Seite gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BIUTALU, eine Festung in der grossen Tartarey, siehe *Bietala*.

BIUTERE, ein Fluß in der Türckey, in Romanien, siehe *Biudere.*

BIWEL, eine feste Stadt in der Englischen Shire Northumberland, am Flusse Tina gelegen. *Univ. Lex.* III. Th.

BIXMEO, oder
BIXMEUM, ein Flecken in Africa, siehe *Bismeo.*

BIYT, eine Stadt in der Landschafft Arachosia, in Asien. *Univ. Lex.* III. Th.

BIZA, ein Ort in Africa, in Aethiopien, siehe *Bisa.*

BIZABDA; so nennet St. Hieronymus (a) eine Stadt in Persien, von welcher er sagt, sie sey von dem Kayser Constantio eingenommen worden. Ortelius setzt noch hinzu, sie habe in Mesopotamien gelegen, und glaubt, sie sey von *Bezabde*, einer Stadt in Assyrien, nicht unterschieden, von welcher Ammianus Marcellinus (b) meldet, daß sie die Alten *Phœnicia* geheissen. Siehe *Bezabde. Martin.* Dict.

(a) in Chronico. (b) Lib. XX.

BIZACENA, oder
BIZACENE, eine alte Landschafft in Africa, siehe *Byzacena.*

BIZAMA, oder
BIZAMO, ein Königreich in Africa, in Abißinien gelegen, welches aber wenig bekannt ist. Hübn. Geogr. II. Th.

BIZANA, eine Stadt in Armenien, siehe *Bazani*, im II. Bande p. 445.

BIZANCE, oder *Bizantium*, eine alte, grosse, und berühmte Stadt in Morgenland, oder der heut zu Tage so genannten Europäischen Türckey, siehe *Byzantium.*

BIZANONIA, ein Bischöflicher Sitz, unter dem Ertz-Bischoff zu Sergiopolis gehörig, nach dem Ortelio, welcher den Guilielmum Tyrium anführet, weil er ihm eine Notitiam zueignet, die man in einem Manuscripte des Vaticani findet, wo auch die Geschichte dieses Schrifftstellers von dem Creutz-Zuge anzutreffen ist. Es ist aber eigentlich die Notitia des Patriarchats von Antiochien. Nach dem bemeldeten Vaticanischen Manuscripte wird dieser Sitz *Bazonovias* genennet. *Martin.* Dict.

BIZANTIUM,
BIZANTZ, oder
BIZANZ, eine alte, grosse, und ansehnliche Stadt im Orient, siehe *Byzantium.*

Bizanz, eine grosse Stadt in Franckreich, siehe *Besançon.*

BIZAZENA, oder
BIZAZENE, eine alte Landschafft in Africa, siehe *Byzacena.*

BIZEN, ein Ort in Africa, in Aethiopien, siehe *Bisa.*

BIZENIA, ein fester Ort, den man hernach *Melincum* nennete. Ortelius, welcher noch beyfügt, er gehöre zu Böhmen, beruft sich auf den Æneam Sylvium in dem Leben des Heil. Wenceslai. Dieser Pabst aber, sagt Herr Martiniere, hat kein besonderes Leben des H. Wenceslai geschrieben, das mir bekannt wäre; sondern er hat es in seiner Geschichte von Böhmen mit abgehandelt. Man liest daselbst (a): Ludmilla filia fuit Comitis Slamborii, Castelli *Bizeniæ*, quod postea *Melinca* dictum est. In den beyden unten angeführten Auflagen findet man *Melinca*, und nicht *Melincum*, wie Ortelius schreibt. Herr Baudrand, der nur diesen letzten gelesen hat, sagt auch *Melincum*, und beruft sich auf den Æneam Sylvium, und auf das Leben des Heil. Wenceslai, als auf zwey unterschiedene Schrifftsteller. *Martin.* Dict.

(a) cap. 14. p. 27. Ed. Salingiaci in 8. 1538. & p. 129. Ed. Wechell. quæ inter Rerum Bohem. ant. Script. fol. 1602.

BIZERENTANUS LIMES, ein Ort in Africa, siehe *Bezereos.*

BIZES, ein Fluß in Bithynien, zwischen dem Rheba und dem Pylis, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXII.

BIZI, ein Dorff in Franckreich, siehe *Bizy.*

BIZIA, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Bizya.*

BIZICANIA, oder *Byzacium*, eine Stadt in Africa, siehe *Byrachium.*

BIZIOTHIA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Basiothia*, im II. Bande p. 351.

BIZON, oder
BIZONA, ein Flecken in Scythien, siehe *Bizus.*

BIZONTIUM, ist der Lateinische Nahme von *Besançon*, vor *Vesuntio.* Siehe *Besançon. Martin.* Dict.

BIZU, eine Stadt in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Escura. Marmolius (a) sagt: Es ist eine alte Stadt von tausend und fünffhundert Feuer-Stäten; ihre Lage ist sehr vortheilhafftig, auf einem hohen Berge des grossen Atlantis; sie hat Mauern und Thürme, die von Steinen mit Kalck gebauet sind; sie liegt sieben Meilen von Elgemuha, auf der Seite gegen Morgen. Das Land ist an Korne und Oele fruchtbar; auch zieht man daselbst viel Vieh; sie ist mit Baum- und andern Gärten umgeben, in welche man kleine Bäche leitet, die von dem Berge herab fallen, und der Fluß der Negern, oder der Schwartzen, fließt eine Meile davon, auf der Seite gegen Morgen, und läßt eine grosse Ebene darzwischen liegen, auf welcher die meisten Gärten sind. Es giebt so viel Rosinen und Feigen daselbst, daß man sie trocknet, und in die benachbarten Gegenden verkauffet, wovon man so wohl, als von denen Nüssen, die daselbst häuffig anzutreffen sind, grossen Nutzen ziehet. Die Einwohner sind reich, höflich, und lieben die Fremden sehr; sie sind nach der Beschaffenheit des Landes gantz wohl mit Tuch und feinem Zeuge, wie die Einwohner von Marocco, bekleidet, und sind Berebères, aus dem Stamme Maçamoda. Die Weiber sind daselbst weiß, schön, und wohl geschmücket. Es ist eine Mosquée in der Stadt, wo ein Bach vorbey geht, der sich von da auf dem Marckt begiebt, und endlich in die Ebene kommt, wo die Gärten liegen, und sie befeuchtet. Es ist sonst keine Stadt mehr in der Provintz, aber doch drey verschlossene Flecken, die von eben dem Volcke bewohnet werden, nehmlich *Daraa Itendiguen*, *Ben Zemat*, und *Buhalir*, nebst unterschiedlichen Dörffern in den Thälern. *Martin.* Dict.

(a) T. II. Lib. III. c. 74. p. 123.

BIZUS, ein Fluß in Scythien, an dem Ponto Euxino, nach dem Periplo des Arriani, der unter dem Nahmen Scythia Nieder-Mœsien verstehet. Er setzt ihn zwischen Tetrisias und Dionysias. Dieses sind die Worte des Ortelii (a). Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, was vor ein Exemplar von dem angeführten Periplo derselbe gehabt haben muß. Denn die Oxforder Auflage (b) meldet, daß von Tetrisias an bis nach *Bizus*, einem wüsten Orte, sechzig Stadia, und von dar bis nach Dionysopolis achtzig Stadia gewesen. Ein Fragment von einem andern Periplo des Ponti Euxini, das in eben diesem Buche der Oxfordischen Sammlung steht (c), setzt von Tetrisias, oder Acra, an, bis nach *Bizon*, einen Flecken, πολίχνιον, wo ein Ancker-Grund, oder eine Rhede ist, sechzig Meilen. Nach einigen Vorgeben ist dieser Flecken eine Colonie aus der Barbarey, nach andern aber aus Mesembria. Die Stadt, welche darauf folgt, wird daselbst auch *Dionysopolis* genennet, und ist nichts anders, als das *Bisona* des Strabonis (d), und des Melæ. Der erste sagt, der gröste Theil davon sey durch ein Erdbeben untergegangen, und setzt sie zwischen Calatis und Apollonia. Der andere (e) spricht, sie sey gantz und gar verwüstet worden, man muß sie aber nicht mit *Bizya* verwechseln. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 24. (c) p. 13. (d) L. I. p. 54. & L. VII. p. 319. (e) Lib. II. cap. 2. n. 42.

BIZY (a), ein kleines Dorff in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Evreux. Es ist sonst vor eine Vorstadt von Vernon gehalten worden, und gehört unter das Kirch-Spiel S. Genevieve in eben dieser Stadt, von welcher es eine halbe Meile entfernet ist. Dieses Dorff ist wegen des Herrschafftlichen Hauses zu mercken, welches den Titul eines Marquisats hat, so um das Jahr 1670. aufgerichtet wurde. Dieses Haus steht mehr als die Helffte auf einem Hügel, welches ihm eine sehr anmuthige Aussicht auf ein Thal, das sich fünff Meilen weit erstreckt, so wohl auf der Seite nach Rouen, als auch auf der Seite nach Mante zu, giebt. Sonst hat es grosse Gärten, in welchen allerhand Wasser-Künste zu befinden sind. Sonst hat man zu Bizy ein Ober-Gerichte, eine Priorey von Benedictiner-Nonnen, die im Jahr 1661. gestifftet worden, und eine Capelle zu St. Catharinen genannt, in welcher Sonn- und Fest-Tags Messe gelesen wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1705.

BIZYA, Frantz.

BIZYE, eine alte Stadt in Thracien, in der Landschafft Astica, worinne sie die Haupt-Stadt war, zwischen Apollonia und Cabyla gelegen, nach dem Geographo Stephano. Salmasius (a) giebt dem Solino einen Fehler schuld, daß er in Cænica eine von Astica unterschiedene Gegend gesetzet. Solinus (b) sagt noch darzu, es sey vor diesem die Festung des Königes Terei gewesen. Plinius (c) hatte vor ihm in allgemeinen Worten gesagt, es sey die Residentz der Könige in Thracien. Dieser letzte meldet (d), daß die Schwalben, wegen der Laster des Terei, niemahls in die Stadt Bizya gekommen. Die Fabel von der Prognes ist iederman bekannt, und Ovidius (e) hat sie mit gewöhnlicher Anmuth in seinen Büchern Metamorphoseon abgehandelt, wohin wir also unsere Leser vielmehr verweisen, als uns erst allhier in diesem Articul weitläufftig damit aufhalten wollen. Ptolomæus rechnet sie unter die vom Meere entferneten Städte. Man muß sie also nicht mit dem *Bizon* des Arriani verwechseln, welches auf dem Ufer des Ponti Euxini gelegen war. Jetzo ist es ein geringer Ort, *Vize* genannt, zwischen Constantinopel und Adrianopel, bey dem Ursprunge des Flusses Mela. Die Gegend aber heißt noch ietzo *Sangiatus Bizyensis. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Cellar.* Notit. Orb. ant. II. 15. §. 86. (b) Exercit in *Solin.* p. 166. (c) Lib. X. (d) Lib. IV. c. 11. (e) L. X. c. 24. (f) Metamorph. VI. 412. seqq.

BIZYENSIS SANGIATUS, so heißt eine gewisse Gegend zwischen Constantinopel und Adrianopel, siehe *Bizya.*

BLABE, eine Insul auf dem Bosphoro Thraciæ, nach dem Dionysio Byzantino, einem Schrifftsteller, der von dem Periegeta unterschieden ist, und eine Beschreibung des Bosphori Thraciæ aufgesetzet hat, davon wir nur noch einige Fragmenta übrig haben, die in der Oxfordischen Sammlung (a) eingerücket sind. Man liest daselbst (b), daß auf der Seite nach Asien und Chalcedon zu, bey einem Vorgebürge, mit Nahmen Lembus, harte am Ufer eine kleine Insul ist, bey welcher heimliche Klippen sind, weil man unter dem Wasser verborgene Felsen findet, die auf der Seite nach Europa zu die Fische wieder zurücke schicken. Und daß die Chalcedonier dieser Insul nicht ohne Grund den Nahmen Βλάβη gegeben haben, der sich sehr wohl auf sie schicke, und welches Wort in der Griechischen Sprache Schaden, Verlust, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) Tom. III. (b) p. 25.

Blabenstein, oder Blauenstein, Blavestein, Blobenstein, ein befestigter Ort in Ungarn, an denen Bergstädtischen Gräntzen, welchen die Türcken im Jahr 1593 nach Verlust der Festung Fileck aus Furcht verliessen. Im Jahr 1605. ergab sich dieser Ort dem Botschkay. *Univ. Lex.* IV. Th.

Βλάβη, so nennen die Macedonier eine Insul auf dem Bosphoro Thraciæ, siehe *Blabe.*

BLABIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Blavet*, und *Port-Louis.*

BLABORIACUM, eine alte Stadt in Ober-Hister-reich, siehe Lorch.

BLABYRIUM, eine Stadt in Deutschland, siehe Blaubeuern.

BLACHERNÆ, ein Ort bey dem Meere, ausserhalb denen Mauern von Constantinopel, siehe *Blaquerne.*

BLACHI, Ortelius (a) mercket an, daß dieser Nahme von nicht gar alten Schrifftstellern gebrauchet worden, und daß er die Walachen bedeute. Curopalates, spricht er, nennet *Mauroblachia*, und *Ungroblachia.* Er glaubt, dieses sey Ober-Mœsia, welches nahe an Ungarn gelegen, und das andere sey Unter-Mœsia an dem Schwartzen Meere, auf welches sich das Wort *Maurum* bezieht. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BLACHIA MAGNA, so nennet Nicetas (a) die hohen Berge in Thracien. *Martin.* Dict.

(a) in Balduino.

BLACKBORNA, Lat. einige schreiben
BLACKBORNE (a), oder
BLACKBOURN, andere
BLACKBURNE, ist eine kleine Stadt in Engelland, in Lancashire, zwey und zwantzig Meilen von Lancastre, und achtzehn von Manchester, zwischen Preston und Halifax. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Allard* Atlas.

BLACKEAD, ein Ort in Engelland, in der Provintz Kent, in der Grafschafft Middelsex, nahe bey der Haupt-Stadt London gelegen, bey welchem Orte viele Stein-Kohlen gegraben werden. Hübn. Geogr. I. Th.

BLACKMORE, ein Berg in Engelland, der Stadt Durham gegen Mittag, siehe *Badonicus Mons*, im II. Bande p. 51.

BLACKWATER, ein Fluß in Irrland, in der Provintz Mounster; es ist eben der Fluß, der auch auf des Allards Charte von Irland *Moore*, oder *Broadwater*, genennet wird, siehe *More.* Der Lauff, den ihm Herr Baudrand (a) giebt, kommt mit keinem Flusse in Irrland überein; nichts aber ist einfältiger, als wie er den Lateinischen Nahmen dieses Flusses zusammen setzet. Er druckt ihn nehmlich durch *Blackwaterra* aus. Und da dieser Nahme noch nicht barbarisch genug ist; so erkläret er ihn durch *Aqua alba*, das ist, weisses Wasser. Wer hat ihn aber gelernet, daß das Englische Wort *Black*, welches schwartz heißt, sich mit dem Lateinischen *Albus*, weiß, reime? Ubrigens geht dieser Fluß durch einen breiten Einfluß, die Bare von *Youghal* genannt, in das Meer. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705.

BLACKWATER (a), ein anderer grosser Fluß in Irrland, in der Provintz Ulster. Er hat seine Quelle auf dem Gebürge in der Grafschafft Cavan, geht in zwey unterschiedenen Betten durch die Grafschafft Monaghan, wo die beyden Arme sich auf den Gräntzen nach Armagh zu, das er gegen Nord-West begräntzet, wieder vereinigen. Er setzt hierauf seinen Lauff weiter nach Nord-Westen fort, und verliert seinen Nahmen in dem grossen See, welcher *Lough-Neaugh* genennet wird. Die einzige Stadt, bey welcher er vorbey fließt, ist Charlemond. Herr Baudrand wiederhohlet nochmahls seine beyden Lateinischen Nahmen dieses Flusses, den er *Aqua alba* nennet. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

BLACKWATER (a), ein kleiner Fluß in Engelland, in der Grafschafft Essex. Er hat seine Quelle bey Newport, von da geht er Schlangen-Weise nach Süd-West, bis bey das Dorff Backing; alsdenn kehret er sich gegen Osten, und fließt hernach nach Süden zu, worauf er sich mit einigen andern Flüssen vereiniget; wenn er hernach Malden befeuchtet hat, erweitert er sich gar ansehnlich bis an das Meer, wo er seine Mündung in eben dem Meer-Busen hat, wo die Colne hinein fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

BLACKWATERRA, ein Fluß in Irrland, siehe *Blackwater*.

BLACUHANUM, eine Stadt in Schottland, siehe Blaghain.

BLADIENSIS; man findet, daß in der zu Carthago gehaltenen Unterredung zwey Bischöffe in Africa erwehnet sind, einer Potentius, und der andere Pancratius, beyde aber Bischöffe *Bladienſis* genannt. Der Herr Baluzius will, man solle *Badienſis* lesen. Man findet auch, daß Dativus von *Badis* dem Concilio zu Carthago unter St. Cypriano beygewohnet; und der Anonymus von Ravenna setzt eine Stadt *Bada* in Mauritaniam Gaditanam. Dieserwegen konnte der Sitz zu *Bada*, oder *Badia* (*Badienſis Sedes*) nicht wohl der Sitz Vadensis seyn, von dem in der Notitia geredet wird. Diese Anmerckung ist aus dem Herrn Dupin in der 27. Note über das Concilium zu Carthago. *Martin.* Dict. Siehe *Badis*, im II. Bande p. 50. u. f.

BLADNOCA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Süd-Schottland, siehe nachfolgenden Artickel.

BLADNOCK (a), Lat. *Bladnoca* (b), ein Fluß in Süd-Schottland, in der Grafschafft Galloway. Er hat seine Mündung in dem Irrländischen Meere, zwischen der Stadt Withern, und dem kleinen Meer-Busen Ferytown. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BLADULFI VILLA, war ein Land-Gut, wohin im Anfange des IX. Jahrhunderts des Heil. Ansberti Gebeine gebracht wurden, damit sie vor denen Normannen, welche damahls in Francken einfielen, sicher seyn möchten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLAEANDER, eine Stadt in Asien, in Groß-Phrygien, nach dem Ptolomæo (a). Der Griechische Text hat Βλαίανδρος, und die Lateinische Edition des Bertii *Blaeandrus*. Siehe *Bleander*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 2.

BLAEANDRUS, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BLAENA, eine fruchtbare Gegend im Königreiche Pontus, wodurch der Fluß Amnias fließt. Mithridatis Eupatoris Generale schlugen hier Nicomedis, Königs in Bithynien Armée bis auf das Haupt, also, daß sich Nicomedes nach Italien zu denen Römern begeben muste, welche ihn endlich, nachdem Mithridates gäntzlich geschlagen worden, wieder in sein Reich einsetzten. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BLAENA, so nennet Strabo einen Ort in Paphlagonien, in den Gegenden des Berges Olgassus. *Martin.* Dict.

BLAESI Kloster, (S.) ein Mönchs-Kloster in Schwartzwalde, unweit Waldshut, siehe *S. Blaesi* Kloster.

Bläßheim, ein Dorff in Nieder-Elsaß, unweit Straßburg. Pfeffinger. III. Th.

Blaesvelt, eine Baronie, nebst einem Flecken und schönen Schlosse, zwey Meilen von Brüssel, in dem Gebiete der Stadt Merchtem gelegen. Rudolphus Piperpoy, Sénéchal von Brabant, besaß diese Herrschafft im Jahre 1328, und hinterließ eine Tochter Margaretham, Erbin von Blaesvelt, welche sie ihrem Gemahl Johanni von Wytfliet, Herrn von Cuyck, Hertzogs Johannis II. von Brabant natürlichem Sohne, zubrachte. Derselbe verkauffte sie im Jahr 1364. vor 1400. Pfund an Johannem, Herrn von Bouchout. Es scheinet aber, daß dieser Kauff zurücke gegangen: immassen sie erst im Jahr 1383. von der Hertzogin Johanna dem gedachten Herrn von Bouchout eingehändiget worden, von welchem sie sodenn, mit der Hertzogin Bewilligung, Johanni, Marechal aus Flandern, käufflich überlassen, und von dessen Nachkommen eine geraume Zeit besessen worden. Nach der Zeit findet man, daß sie Adrian von Sanders, der im Jahr 1494. gestorben, und Johann van der Bruggen inne gehabt, welcher letztere sie Jodoco von Prant, Kayſers Maximiliani Cämmerer und Ober-Stall-Meister, abgetreten. Desselben Ur-Enckel, Cosmas von Prant, so im Jahr 1647. den 1. April von Philippo IV, Könige in Spanien, zum Baron von Blaesvelt erhoben wurde, starb im Jahr 1650. den 26. May ohne Erben, nachdem er vier Tage vorher die Baronie Blaesvelt seiner Schwester Tochter, Agnes Bernhardinæ von Montmorency, so sich mit Balthasare Wilhelmo von Ognies, Grafen von Coupigny, vermählet, geschencket hatte. Allgem. Hist. *Lex.*

BLAGAY, ein ehemahliges festes, nunmehro wüstes Gräntz-Schloß in Croatien, zwischen Slun und Carlstadt, nicht weit vom Ursprunge des Flusses Crupa, wobey ein warmes Bad und berühmter Sauer-Brunnen. Es ist das Stamm-Haus des vornehmen Gräflichen Geschlechts derer Ursiner von Blagay in Crain. Hübn. Zeit. Lex.

BLAGHAIN, Lat. *Blacuhanum*, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Carrick gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BLAGIANÆ, ein Volck in Germanien, siehe *Blangianæ*.

Blaichach, ein Ort in Schwaben. *Martin Cruſii* Schwäb. Chron.

Blaichsterren, ein Ort in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg, im Amte Aurach gelegen, und in dieses Amt gehörig. *Martin Cruſii* Schwäb. Chron.

Blaiczberg, also wird ein Theil von dem Gebürge Cecio genennet, wie Lazius (a) und Zeiler (b) anmercken. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) R. Rom. XII, 7. c. 9. (b) Topogr. Hnngar. durch Stübeln p. 335.

BLAIGUEZ (a), eine kleine Gegend in Franckreich, in Guienne, wo sie einen Theil von Bourdelois ausmacht, in den Gegenden der Stadt *Blaye*, wovon sie ihren Nahmen bekommen. *Blaiguez* war sonst eine Grafschafft die den jüngsten Herrn aus dem Hause Angoulême gehörete. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *d' Audifret* Geograph. Tom. II. p. 250.

BLAIN, eine ziemlich grosse Stadt in Bretagne, siehe *Belain*, im II. Bande p. 517.

BLAIN, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in der Schottländischen Grafschafft Athol, siehe *Blair*.

Blainfeld, ein Bischöfflich-Aichstädtisches Amt, an der Rednitz. Hübn. Zeit. Lex.

BLAING, ein Kirchspiel in Bretagne, siehe *Belain*, im II. Bande p. 517.

BLAINVILLE (a), Lat.

BLEONIVILLA (b), ein Flecken in Lothringen, an dem Südlichen Ufer des Flusses Muerthe, und seiner Vereinigung mit der Montagne gegen Morgen, eine Meile von Luneville gegen Süd-Westen, und etwan viere von der Stadt Nancy gelegen. Er führt den Titul eines Marquisats, und gehöret dem Hause Lenoncourt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Jaillot* Lorraine.

BLAINVILLE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, zwey Meilen von Buchi, eine und eine halbe Meile von der Priorey Beaulieu, an einem Bache, der zu Vacueil in den Fluß Andelle fällt. Dieser Ort, der auf Lateinisch *Beleni Villa* genennet wird, liegt in einem Thale, auf einer Seite an einem Holtze, auf der andern aber an einem Felde, das sehr schönes Korn trägt. Es ist daselbst eine Collegial-Kirche unter der Anruffung S. Michaelis. Sie ist ziemlich wohl gebaut, hat einen artigen Glocken-Thurm auf dem Creutze, der wie eine Pyramide gebauet ist. Sie wurde im Jahre 1488. von Johanne d'Estouteville, einem Sohne Guilielmi d'Estouteville, Herrns zu Torcy und Blainville, gestifftet. Das Capitul besteht aus sechs Canonicis, unter welchen der Schatzmeister der Oberste und zugleich Pfarr von St. Germain, als der Kirchfahrt des Fleckens ist. Auf einer Höhe sieht man ein schönes und grosses Schloß, das wohl gebauet ist, und viel Zimmer, nebst sechs starcken und hohen Thürmen, tieffen Gräben, einen festen Thore, und einem Waffen-Platze hat. Der Bach, an welchem dieser Flecken liegt, hat seine Quelle zu St. Germain unter Essaux, und gehet von dar nach Fontaine, Semonville, Crevon, St. Arnoul, Cray, und St. Denys. Die Herrschafft Blainville begreifft die Kirchspiele Crevon, St. Arnoul, zum Theil Elboeuf-Sur, Andelle, St. Aignan, Catenoy, Frêne l'Eplan, und Rue St. Pierre. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1703.

BLAINVILLE (a), ein anderer Flecken in Franckreich, in der Normandie, am Flusse Orne, zwischen Caen, und dem Meere. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BLAIR, oder

BLAIRE, eine kleine Stadt in Schottland, in der Provintz Athol, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Es ist daselbst ein Schloß, und sie liegt an einem kleinen Flusse, 8. Meilen von der Stadt Perth. Einige nennen sie auch *Blain.* *Martin.* Dict.

BLAISE, (LA) ein Fluß in Franckreich, in Champagne. Er hat seine Quelle zwey und eine halbe Meile von Chaumont, in der Election gleiches Nahmens. Darauf nimmt er fast dem Flusse Marne einen Parallel-Lauff, geht nach Blaise le Châtel zur lincken, nach Vassi und Esclaron zur rechten, wo er sich in zwey Arme theilet, die eine Insul machen, hernach aber wieder zusammen kommen, und bey Larzicour gegen Abend in die Marne fallen. Dieser Fluß, der etwa dreyzehn bis vierzehn Meilen von Süden gegen Norden laufft, hat seine Quelle, wenn wir den Coulon (a) glauben wollen, auf zwey hohen Bergen, davon einer Renaudiere, und der andere Perche genennet wird, über dem Kloster Brazancourt, welches das erste Haus in Franckreich ist, das Franciscus de Paula, Stiffter des Franciscaner-Ordens, inne gehabt. Herr de l'Isle, der mit grosser Sorgfalt eine Charte von Champagne verfertiget hat, gedencket weder der Berge, noch des Klosters. *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. p. 95.

BLAISE, (LA) ein kleiner Fluß in Franckreich, in dem Lande Chartrain (a). Er hat seine Quelle über St. Ange de Thimerais, und befeuchtet die Felder und alten Wälder der Druidum, ehe er sich mit der Eure bey Dreux, unweit Tour de Fermaincourt, verbindet. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. I. p. 219.

BLAISOIS, Lat. *Blesensis Ager*, ist eine Provintz in Franckreich, in dem General-Gouvernement von Orleans (a). Blaisois gräntzet gegen Mitternacht an das besondere Beausse, gegen Morgen an Orleannois, gegen Mittag an Berry, und gegen Abend an Touraine. Sie ist acht und dreyßig Meilen lang, und drey und zwantzig Meilen breit, und wird durch die Loire in zwey Theile getheilet. Die Grafschafft Blois ist eine der ältesten und vornehmsten im Königreiche. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß Wilhelm, Eudes, Grafens zu Orleans Bruder, der mit ihm wegen der Beschwerden Ludovici Pii umgebracht wurde, der erste Graf von Blois gewesen. Eudes, der nach einigen Geschicht-Schreibern Wilhelms Sohn, nach andern aber sein Enckel gewesen, folgte ihm in der Grafschafft Blois. Er starb im Jahre 861, und ließ von Gundelmode, seiner Gemahlin, keine Nachkommen; Robertus, der Starcke genannt, folgete dem Eudes, seinem Vetter, und nahm des Pipini, Königs in Aquitanien, seines Vetters Parthey wider den König Carolum Calvum. Er machte aber mit dem Könige in einer Unterredung, die sie zu Mehun an der Loire anstelleten, einen besondern Frieden, und die allgemeine Reichs-Versammlung, welche darauf im Jahre 861. zu Compiegne angestellet wurde, erklärete ihn zum Hertzoge und General über die Frantzosen. Der Sieg, den er über Ludovicum Balbum erhielt, brachte ihm grossen Ruhm zuwege, und nöthigte dem König, zu diesen Herrschafften noch die Grafschafften Auxerre und Nantes, wie auch die Abtey St. Martini zu Tours hinzu zu thun. Nachdem er zu Brissante in Anjou die Dänischen Normänner geschlagen hatte; so starb er. Robertus, sein Sohn, folgte ihm in der Grafschafft Blois, und einigen andern Herrschafften. Er wurde auch Abt zu St. Martin in Tours; und einige Schrifft-Steller sagen so gar, er sey es zu St. Denis, und St. Aignan in Orleans gewesen. Er heyrathete Beatricem, die Schwester Herberti, Grafens in Vermandois, des Andern dieses Nahmens. Anfänglich war er auf König Caroli Simplicis Seite, der ihn zum Hertzoge von Franckreich, und zum Grafen von Paris machte. Sie wurden aber hernach uneins; und da Robertus dem Könige Carl den Krieg angekündiget hatte, nahm er ihm die Stadt Laon weg, und ließ sich zu Rheims von dem Ertz-Bischoffe Hervo zum Könige crönen. Carolus Simplex überfiel ihn hernach bey Soissons, wo Robertus vor seiner Armée niedergemacht wurde. Hugo ließ sich die Sache seines Vaters angelegen seyn, und dienete Radulpho, seinem Schwager, so wohl, daß er nach Carls Tode König in Franckreich wurde, und Hugo, sein Enckel, mit dem Zunahmen Capetus, folgte dem Radulpho. Thibaud, mit dem Zunahmen der alte, und Tricheur, wurde nach Roberto, Roberti des Starcken Sohne, Graf zu Blois; man weiß aber nicht, ob es vermöge des Erb-Rechts geschehen, oder ob er sie geschenckt bekommen, oder ob er sich dieselbe auf andere Art erworben. Er hatte von der Leudgarde de Vermandois, seiner Gemahlin, viel Kinder, davon ihm Eudes im Jahre 973, in den Grafschafften Blois und Chartres nachfolgte. Eudes, oder Otto I, war der erste erbliche Graf zu Blois, und der sechzehnde in der Successions-Ordnung. Er heyrathete die Bertham, eine Tochter Conradi, Königs in Burgund, des Andern dieses Nahmens, und der Mahaud von Franckreich; er starb im Jahre 996. zu Tours, und hinterließ sechs Kinder. Thibaud, der Andere dieses Nahmens, sein ältester Sohn, folgte ihm in der Grafschafft Blois. Da er aber ohne Nachkommen starb, wurde Eudes,

Eudes, der Andere dieses Nahmens, Graf zu Blois. Er vermählete sich im Jahre 1005. mit Mahaud, der Tochter Richardi des Ersten, Hertzogs in der Normandie, von welcher er aber keine Kinder hatte. Stephanus, sein leiblicher Vetter, und Graf zu Meaux und Troyes, starb auch ohne Kinder; und Eudes machte sich zu seinem Nachfolger, unter dem Titul, als Graf zu Champagne und Palais. Eudes heyrathete im Jahre 1020. zum andern mahle die Ermengarde von Auvergne, die Enckelin der Constantiæ von Arles, der andern Gemahlin des Königes Roberti, und eine Tochter Roberti, Grafens zu Auvergne, des Ersten dieses Nahmens, und der Ermengarde von Arles. Er zeugete mit ihr drey Söhne, davon der erste, Thibaud, Graf zu Blois wurde. Dieser Thibaud, der Dritte dieses Nahmens, verehelichte sich zweymahl, das erste mahl mit Gersende, der Tochter Herberti, Grafens zu Mans, die er aber wegen ihrer Freundschafft wieder verstieß, und zum andern mahle mit der Alix von Crespy, oder von Valois, einer Tochter des Radulphi, des Andern dieses Nahmens, Grafens von Valois. Von dieser letztern hatte er vier Söhne, davon der älteste mit Nahmen Heinrich Stephanus, nach dem Tode seines Vaters, der im Jahre 1088. erfolgete, Graf zu Blois wurde. Er machte sich durch seine Thaten im Gelobten Lande berühmt, und bekam den Zunahmen des Weisen, des Vaters des Raths, und des Friedfertigen. Er kam den 18. Jul. im Jahre 1102. in der Schlacht bey Rames um, und hinterließ von Adelle, seiner Gemahlin, der Schwester Heinrichs, Hertzogs in der Normandie, und Königs in Engelland, des Ersten dieses Nahmens, acht oder zehn Kinder. Wilhelm, der älteste darunter, war so ausschweiffend, daß er sich Herrn der Sonne nennete. Er wurde aber des Rechts seiner Erst-Geburt beraubet, und bekam zu seinem Antheile nur die Stadt Chartres. Er heyrathete die Agnes von Sully, und von ihnen kommt die Linie von Champagne-Sully her. Thibaud IV, der andere Sohn Stephani und der Adelle, erbete die Grafschafft Blois, und erwarb sich noch von seinem Vetter Hugone die Grafschafften Champagne und Brie. Er bekam den Zunahmen des Heiligen und Grossen, und heyrathete im Jahre 1126. die Mahaud, eine Tochter Engelberti des Dritten, Hertzogs zu Kärnthen, mit welcher er fünff Söhne zeugte. Der älteste, so Heinrich hieß, wurde Graf zu Champagne, und der andere, mit Nahmen Thibaud, bekam die Grafschafften Blois und Chartres. Dieser Thibaud, der Fünffte des Nahmens, Graf zu Blois, wurde der Gütige und der Groß-*Seneschal* zugenahmt, weil er es in der That war, und zuletzt diesen Titul in Franckreich geführet hat. Er heyrathete die Alix von Franckreich, eine Tochter des Königs Ludewigs des Jüngern. Er starb im Jahr 1167 im Gelobten Lande, da er zuvor grosse Proben seiner Tapfferkeit abgeleget hatte. Er hatte unter andern Kindern Ludewigen, Grafen zu Blois und Chartres, Margarethen, und Elisabethen gezeuget. Ludewig war der Vater des Thibaud des Sechsten, starb im Jahre 1218. ohne Kinder, und seine Muhmen, Margaretha, und Elisabeth folgten ihm, diese in der Grafschafft Chartres, und jene in der Grafschafft Blois. Diese letztere verehelichte sich zum dritten mahle mit dem Gautier von Avesnes, und Maria von Avesnes, ihre Tochter, mit Châtillon Grafen zu St. Paul, ohngefehr um das Jahr 1225, von welchem sie den Johann Châtillon, Grafen von Blois, gebohren, der auch durch den Tod der Mahaud Amboise, seiner Muhme, die im Jahre 1254. ohne Kinder gestorben, Graf zu Chartres wurde. Er hatte die Alix von Britannien geheyrathet; und ihre Tochter, mit Nahmen Johanna, die mit Petro von Franckreich, Grafen zu Alençon, verheyrathet war, starb im Jahre 1291. ohne Kinder, und ließ die Grafschafft Blois Hugoni von Châtillon, den Andern dieses Nahmens, ihrem Vetter, von welchem an Guy, der Erste dieses Nahmens, Ludewig der Erste, Ludewig der

Andere, und Guy II, aus eben diesem Hause dieselbe nach einander besessen haben, bis auf das Jahr 1391, welches die Zeit ist, da Guy II. die Grafschafft Blois an Ludewigen von Franckreich, Hertzogen von Orleans, verkauffte. Dieser versprach ihm zweymahl hundert tausend Gold-Gülden vor die Herrschafften Blois, Dunois, Romorantinois, und das Schloß Renaud, nebst ihren Zubehörungen, auszuzahlen, iedoch mit der Bedingung, daß er diese Herrschafften Zeit seines Lebens besitzen solte, und daß der Hertzog vor ihn das Leib-Gedinge, so er der Printzeßin Mariæ von Berry schuldig wäre, wie auch bey dem Könige den fünfften Pfennig, und den fünfften Theil von allen Einkünfften abführen möchte, nebst der Freyheit, daß er wieder in seine Erb-Lande einrücken solte, wenn er die Summe, die er empfangen hatte, wieder erlegte, und Kinder von zwölff Jahren am Leben hätte. Dieses sind die eigentlichen Worte des Kauff-Contracts. Ludewig ließ diese Herrschafften seinem Sohne Carolo von Orleans. Dieser letztere war der Vater Ludewigs des Zwölfften, unter welchem es wieder mit der Crone, noch vollkommener aber unter Heinrichen dem Andern, dem diese Grafschafft wegen seiner Mutter, der Königin Claudia, Francisci I. Gemahlin, erblich zustehen konnte, vereiniget wurde. Andifret sagt, die Hertzoge von Lothringen hätten Ansprüche auf diese Grafschafft gehabt, weil sie von Claudia von Franckreich, einer Tochter Ludewig des Zwölfften, von Claudia von Franckreich, der andern Tochter des Königes Heinrichs des Andern, und von der Catharina de Medicis hergestammet. Sie sagten, daß die Güter dieser Printzeßin an ihre Erben kommen, und nicht zur Domaine geschlagen werden sollen, weil Ludewig, Hertzog von Orleans, diese Grafschafft von der Mitgifft der Valentinæ von Mayland, seiner Gemahlin, erkauffet hätte; zudem hätte auch Ludewig der Zwölffte durch seine Patente vom Jahre 1505. und 1509. dargethan, daß Coucy und Soissons zu der besondern Domaine der Hertzoge von Orleans gehörten, und er sonst auch nicht anzeigte, daß sie mit der Domaine der Crone wären vermenget worden. Man kan aber hierauf gar leicht antworten, daß von der Zeit an, da ein Printz zur Crone gelanget, alle Länder, die er zuvor besessen, wieder mit derselbigen vereiniget werden. Zum andern, da diese Grafschafft Blois zur Crone gehörete; so konnte ja Ludewig der XII. durch seine Erklärung dem gemeinem Rechte nichts benehmen; und zu dem hatte die Printzeßin Claudia, da sie Carolum I. Hertzogen zu Lothringen, geheyrathet, durch ihre Ehe-Stifftung allen väterlichen und mütterlichen Rechten abgesagt, die ihr irgend zufallen könnten. Dieser Contract wurde in Gegenwart des Hertzogs von Lothringen, fünff Printzen aus seinem Hause, und seines Rathes gemacht, die allerseits darein willigten. Hierauf folgte nun ein Edict Carls des Neunten, durch welches er kund that, daß die Herrschafft Blois ein altes Stück der Königlichen Domaine sey. Der König Ludewig der Dreyzehende gab im Jahre 1635. die Grafschafft Blois seinem Bruder Gastoni Johanni Baptistæ von Franckreich, durch dessen Tod sie wieder an die Crone gekommen. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind: Blois, die Haupt-Stadt, Chambort, Romorentin, Chateaudun, Bonneval, und Herbault. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 206.

Blaistein, ein Amt in Bayern, in der Jungen-Pfaltz gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BLAMONT, ein Flecken, oder eine Stadt und festes Schloß, in Lothringen (a). Es ist eine Herrschafft die ietzo den Titul einer Grafschafft hat. Es war vor 500. Jahren ein Lehn, oder freyes Erb-Lehn-Gut des

Bischoffs zu Metz; und die Herren im dreyzehenden Jahrhunderte haben dem Bischoffe, besonders auch den Bischöffen Jacobo von Lothringen, und Burchardo von Avennes, deshalber zum öfftern gehuldiget. Eben dasselbe findet man auch im vierzehnden und funffzehenden Jahrhunderte. Diese Grafen oder Herren von Blamont waren mit dem alten Grafen von Salmes einerley, oder aus ihrem Hause. Richer, ein Mönch zu Senone, sagt in seiner Geschichte, daß Jacob, Bischoff zu Metz, von Ferri de Blamont, Heinrichs Grafen zu Salms Sohne, das Schloß und den Flecken Blamont gekauffet habe, welches ein freyes Lehn-Gut des Bischoffs gewesen, und das er ihm hernach in Lehn gegeben. Ulricus von Blamont, Bischoff zu Tull, gab die Herrschafften Blamont, und Deneuvre, Renato, den Hertzoge in Lothringen, der seinem Vetter, Bischoff Heinrich darüber huldigte; und sein Sohn und Nachfolger Antonius leistete eben diese Pflicht dem Cardinal Johanni, seinem Bruder, als Bischoffe zu Metz. Der Hertzog Antonius aber vereinigte nach einiger Zeit *Blamont*, zu Deutsch Blanckenberg, Lat. *Mons Albus* genannt, wieder mit seinem Hertzogthume; und ist in der Transaction zwischen dem Kayser, den Reichs-Ständen, und dem Hertzoge Antonio, im Jahre 1542, vor ein zu dem Hertzogthum Lothringen gehöriges Stück gehalten worden; dergestalt, daß seit der Zeit allezeit in den Investituren der Kayser, bis auf Ferdinandum II, die Grafschafft Blamont (*de Monte albo*) mit begriffen worden. Da zwischen den Hertzogen und den Bischöffen über das Kirchen-Recht zu Metz ein grosser Streit war; verkauffte Franciscus von Beauquere, Bischoff zu Metz, dieses Recht so wohl, als dasjenige, das er auf Deneuvre hatte, und brachte es durch den im Jahre 1561. geschlossenen Contract an Carln, Hertzogen von Lothringen. *Blamont, Blanmont*, oder Blanckenberg, ist ziemlich groß, liegt an dem kleinen Flusse Vesouze; und diese Grafschafft, die ietzo den Titul einer Prevôté führet, liegt zwischen dem Bißthume Metz und dem Amte Nanci, nach dem Herrn Audifret und Corneille. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. III. p. 173.

BLAMONT, Lat.

BLAMONTIUM, sonst auch von einigen *Blanmont* genannt, eine Herrschafft, Stadt, und festes Schloß, in der Grafschafft Mümpelgard, zwey Meilen von der Haupt-Stadt Mümpelgard, auf einem Felsen gelegen. Sie gehörete ehemahls denen Grafen von Neufchatel, aber im Jahre 1506. kauffte sie nebst andern Landschafften Hertzog Ulrich von Würtemberg, krafft seiner wegen eines Fidei-Commissi habenden Anforderungen auf die Herrschafften Hericourt, Clermont, Chastelot, und Isle, wie auch Clerval, und Passauant, von Ferdinando, Grafen von Neufchatel. Ob wohl Graf Wilhelm von Fürstenberg, und Graf Felix von Werdenburg sich darwider setzten, weil sie nach Wilhelmi, des Bruders Claudii von Neufchatel, dessen beyde Töchter sie zur Ehe hatten, Tode succediren wolten; so nahm doch Hertzog Ulrich die Stadt und Schloß *Blamont* ein, und verjagte sie aus besagten Oertern. Weil sie es nun nicht selbst behaupten konnten; so trugen sie ihr Recht Ertz-Hertzogen, nachmahls Kayserm Ferdinando, dieser aber Gabrieli von Salamanca, Grafen von Ortenburg, auf. Es ist dessentwegen ein langer Proceß, indem es Würtemberg durchaus nicht für ein Burgundisch Lehn erkennen wolte, an dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Speyer geführet worden. *Univ. Lex.* IV. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

BLANC, oder *Blanca*, eine kleine Insul auf der Nordlichen Küste von Süd-America, der Margarethen-Insul, von der sie sechzehn Meilen weit entfernet ist, gegen Nord-Westen (a). Diese Insul ist gar nicht angebauet, und es wohnen weder Wilde, noch Spanier daselbst; die letzten kommen nur dahin, die Ziegen zu jagen, die sich dergestalt vermehret haben, daß man sie allda zu tausenden beysammen siehet. Sonst aber giebt es wenig andere Thiere daselbst. Sie hat etwa sechs Meilen im Umfange, und man nimmt zuweilen daselbst Saltz ein, obgleich die Saltz-Gruben an einem sehr unbequemen Orte liegen. Ihre vornehmste Rhede ist auf der Seite gegen Westen, in einer sandigen Bay. Es wachsen auch wenig Bäume auf dieser Seite, ausgenommen einiges kleines Buschwerck, welches fast lauter Gayac-Bäume sind. Die Seite gegen Osten aber ist gantz mit Bäumen bedeckt; unter den Bäumen wachsen viel kleine Sträuche von einer Art wilder Salbey, die einen guten Geruch giebt. Das gantze Land ist steinigt, oder trocken; und man findet kein süsses Wasser daselbst, ausser was sich vom Regen in gewissen Sümpfen sammlet. Doch findet man auf derselben die besten Schild-Kröten in gantz America. Es sind auch sehr wenig Berge auf dieser Insul. Siehe *Blanco*, welches eben dieselbe Insul ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de Laet* Ind. Occid. Lib. XVIII. cap. 15.

BLANC (a), oder *Blanc en Berry*, eine feine Stadt in Franckreich, an der äussersten Gräntze von Berry, auf der Seite nach Poitou, an dem Flusse Creuse, der sie in zwey Theile scheidet, und zwantzig Meilen von Bourges gegen Süd-Osten. Sie liegt zwar in dem Gouvernement und der Generalität von Berry, gehört aber doch unter das Presidial von Poitou. Der Lateinische Nahme dieser Stadt ist *Oblincum*. Das Schloß ist in der Ober-Stadt, und in der Unter-Stadt sind die Priorey des Heil. Genitoris, und ein Augustiner-Kloster. Diese Châtellenie muß der freyen Herrschafft Château Roux huldigen. Das Schloß und die Festung muß den regierenden Herrn schwören, und geloben, ihnen mit mehr und weniger Macht zur Kriegs- und Friedens-Zeit beyzustehen, und gewärtig zu seyn. Blanc ist der Sitz einer Election (b). Das Land der Election Blanc ist dürre und unfruchtbar. Es giebt daselbst viel Holtz und Schmieden, und so eine grosse Menge Sümpffe, daß man ihrer allein in der Herrschafft Bouchet, welche dem Hertzoge von Mortemar gehöret, 309. zählet. In den Gegenden der Stadt Blanc ist ein Wein-Berg, davon der Wein noch so ziemlich gut ist. Obgleich der Fluß Creuse, der diese Election durchströhmt, darinne nicht schiffbar ist; so vertreibet man doch auf demselben viel Holtz, daß man in Flössen legt, die man, wie verlohren Holtz in diesen Fluß wirfft, und in dem Hafen von Piles wieder sammlet. Sonst hat die Stadt Blanc auch (c) gute Wollen-Fabriquen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 47. (b) Ibid. pag. 25. (c) *Savary* Dict. de Comm.

BLANC, (CAP) ist der Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe *Capo Blanco*.

BLANCA, eine kleine Insul auf der Nordlichen Küste von Süd-America, siehe *Blanc*.

BLANCAFORT, ein nahrhaffter Ort in Berry, in Franckreich, woselbst viel Wolle fabriciret wird. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

BLANCA GUARDA, das ist, die weisse Wache, oder das weisse Wacht-Haus, ein besonderer Ort in Palæstina, bey Ascalon, nach dem Guilelmo Tyrio, der von Ortelio angeführet wird. Dieser Ort war zu Zeiten der Creutz-Züge berühmt. *Martin.* Dict.

BLANC en BERRY, eine feine Stadt in Franckreich, siehe *Blanc*.

BLANCHE (a), (LA) oder *Albe*, ein kleiner Fluß in den Niederlanden. Er hat seine Quelle zu St. Vit, und fließt längst an den Abteyen Malmedi und Stablo hin. Er vermischt sich mit den Ourt, der in den vereinigten Provintzen in die Maas fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. II. p. 433.

BLANCHE, (LA) (a) und *La Noire*, sind zwey Flüsse in den Niederlanden. Die Blanche kommt aus dem Fürstenthum Chimay, und verbindet sich in den Gräben von Marienburg mit der Noire; worauf beyde zusammen fort lauffen, und zu Vireu in die Maaß fallen. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. II. p. 422.

BLANCHE, (LA) eine Abtey in Franckreich, auf der Insul Noirmoutier, in der Diœces von *Luçon*. Siehe *Noirmoutier*. Diese Abtey wird zwar von den Verfassern des Dictionaire de la France *Blanche* genennet; Herr Piganiol de la Force aber, der *Isle Dieu*, oder *La Blanche*, eine andere Abtey nennet, die Cistercienser-Ordens ist, und als eine Filia von Buzai, im Jahr 1172. in eben der Diœces von Luçon gestifftet worden, heist diese, davon hier die Rede ist, *Noirmoutier*. *Martin.* Dict.

BLANCHE, (NOTRE DAME DE LA) eine Bernhardiner-Nonnen-Abtey in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Avranches, bey Martain, zwey kleine Meilen von der Abtey Lonlay. *Martin.* Dict.

BLANCHE-BAYE, ein Meer-Busen in der Insul Terreneuf, in Nord-America gelegen, welcher sich gegen Osten erstrecket. Hübn. Zeit. Lex.

BLANCHE-COURONNE, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Nantes, acht Meilen von dieser Stadt, nach dem Herrn Piganiol de la Force (a), und nach des P. Lambilli, eines Jesuiten und öffentlichen Lehrers der Hydrographie, seiner Charte von der Diœces Nantes. Herr Baudrand (b) setzt diese Weite nur auf zwey Meilen, worinnen er aber irret, indem diese Abtey drey Viertel-Meilen von Sayenay gegen Süd-Westen liegt. Sie wird von Benedictinern besessen, und ist sehr alt. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. IV. p. 295. (b) Ed. 1705.

BLANCHE-LANDE (a), Lat.

BLANCHELANDIA (b), eine Abtey in Franckreich, in der Unter-Normandie, in der Diœces Coutance. Sie ist Prämonstratenser-Ordens, und wurde (c) im Jahre 1155. von Richardo, Freyherrn de la Haye, und Connetable in der Normandie, gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 295. (b) *Univ. Lex.* IV. Th. (c) Dict. de la France.

BLANCHENBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, in Thüringen, siehe Blanckenberg.

BLANCHENHAINA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Thüringen, siehe Blanckenhayn.

Blanckenau, oder Blanckenowe (a), ein Cistercienser-Kloster, nebst einem Flecken, im Stifft Paderborn, zur Lincken der Weser, ein wenig unter Beverungen, dem Flecken Meinbreren gegen über gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 99.

Blanckenau, ein Flecken in der Landschafft Buchau, an dem kleinen Flusse Luder gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blanckenbach, ein Flecken in Hessen, unweit Wichmannshausen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blanckenbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit der Stadt Sontra. Goldschadt.

Blanckenberg, eine kleine Stadt und Schloß in Lothringen, siehe *Blamont*.

Blanckenberg (a), oder Blanckenburg, Lat. *Blanchenburgum*, eine kleine Stadt und Amt, welches zwanzig Dörffer in sich begreifft, in Deutschland, in Thüringen, eine Meile von Rudolstadt, und eben so weit von Saalfeld, allwo ein wenig darunter das Flüßlein Rinne in die Schwartze kommt. Sie gehörte zu der ehemahligen Grafschafft, aber ietzigen Fürstenthum Schwartzburg, und zwar vor ietzo der Rudolstädtischen Linie, ist auch zu dem Amte Rudolstadt geschlagen, und wird von einem Amtmanne administriret. Henricus und Günther, die beyden Gebrüdere von Schwartzburg, hatten sich unter einander verglichen, daß wenn einer von ihnen ohne männliche Erben abstürbe, der andere ihm succediren solte, damit ihrem Geschlechte an Ehre und Ansehen nichts abgehen möchte. Da nun Güntherus keinen Sohn bekam; so massete sich seines Bruders Henrici Sohn, gleiches Nahmens, noch bey seinen Leb-Zeiten eines Theils seiner Güter an, und verfuhr so übel mit ihm, daß er ihm nicht die Freyheit über sein Eigenthum liesse. Weil nun auf solche Weise der junge Henricus den Vergleich überschritten hatte; so wurde Güntherus bewogen, selbigen gar aufzuheben, und übergab im Jahr 1449. dieses Blanckenburg und Schwartzburg, nebst Zugehörungen, dem Churfürsten Friderico II, welcher ihm dagegen das Schloß Tarant und die Stadt Dippoldiswalda, seinen drey Eidamen aber 9000. Fl. zu geben versprach. Allein dieses wolte Henricus durchaus nicht zugeben, und satzte es dessentwegen grosse Weitläufftigkeiten; auch wurde der Churfürst mit Hertzog Wilhelmen, als welcher Henrico beystund, in einem Krieg verwickelt. Henricus brachte es doch endlich so weit, daß diese Stücke bey der Grafschafft Schwartzburg bleiben musten, mit welcher sie auch noch ietzo verknüpfft sind. Als im Jahr 1533. nach Lutheri Reformation die erste Kirchen-Visitation in Blanckenburg gehalten wurde; so war es nur ein Städtgen von sechzig Häusern. An der Nordlichen Seite der Stadt stehet das wüste Schloß Greiffenstein, welches vor diesem die Residentz derer Grafen von Schwartzburg war. Es ist sehr alt, und schon im Jahr 1272. berühmt gewesen, immassen in alten Documentis Lambertus Miles de Tanheim genennet wird Castrensis in Blanckenburg Comit. Güntheri de Schwartzburg &c. Dieses Schloß, Amt und Stadt, sind Kayserlich Lehn. Vor diesem schrieb sich eine besondere Linie derer Grafen von Schwartzburg Herrn von Blanckenburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Audifret* Geogr. Tom. III. p. 293.

Blanckenberg, eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, in dem Hertzogthume Bergen, am Flusse Sieg, vier oder fünff Meilen von Bonn gegen Morgen. *Martin.* Dict.

Blanckenberg (a), oder Blanckenburg, Lat. *Blancoberga*, ein Dorff, oder, wie andere wollen, eine mäßige Stadt, nebst einem guten Hafen und wohlverwahrten Castell, in dem Oesterreichischen Flandern, an der See, zwey Stunden von Brügge oder Brück, zwischen Ostende und Sluys gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. Geogr. des Païs-bas.

Blanckenberg, ein Adeliches Ritter-Gut, und Flecken im Voigtlande, unweit Hof. Goldschadt.

BLANCKENBOURG, ist die Frantzösische Benennung unterschiedlicher Städte und anderer Oerter, im Deutschen Blanckenburg genannt, wovon unter diesem letzten Worte in denen nachfolgenden Artickeln ein mehrers.

Blanckenburg, Frantz. *Blanckenbourg* (a), eine kleine Insul in den Niederlanden, in dem Flusse Maas, wenn man von Rotterdam nach Briel reiset. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Blanckenburg, ein Berg-Schloß im Schweitzerischen Canton Bern, in Ober-Sibenthal, in der Gemeinde Zweysimmen gelegen. Es ist das Stamm-Haus derer Herren von Blanckenburg, und hat auf selbigen der Bernerische Amtmann (welcher Castellan oder Tschachtlan genennet wird), seinen Sitz. Allgem. Hist. *Lex.*

Blanckenburg, oder Planckenburg, ein Schloß im Voigtlande, an der Saale gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blanckenburg (a), war ehemahls eine vornehme Frauen-Abtey in der Grafschafft Oldenburg, zur Rechten der Hunte, eine halbe Meile von der Stadt Oldenburg, beym Osenbroge. Im Jahr 1294. wurde sie von dem Grafen Johanne VI. reichlich beschencket. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 315. Zeilers Reichs-Geogr. IX. p. 1288.

Blanckenburg, Lat. *Blanckenburgum*, Frantz. *Blanckenbourg* (a), die Haupt-Stadt und das Residentz-Schloß einer daher benamten Braunschweig-Wolffenbüttelischen Grafschafft, und nunmehrigen Fürstenthums, an der Halberstädtischen Gräntze, zwey Meilen von Quedlinburg, und so viel von Halberstadt gelegen. Sie hat den Nahmen von dem weissen und blancken Felsen, darauf das Schloß gebauet ist, welches sehr hoch lieget, aber doch mit der in einen halben Mond gebaueten Stadt in einerley Mauren eingeschlossen ist. Das Schloß ist im Jahr 1546. den 19. Novembr. abgebrannt, und die darinnen sich befundene schwangere Gräfin im Feuer umkommen, der Graf **Ulrich** aber noch aus dem Secret errettet worden. An dessen Statt ist ietzo ein schönes Schloß (b) wieder erbauet, welches Graf **Ulrich** hernach zu bauen angefangen, und im Jahr 1713. von Hertzog Antons zweyten Sohne, **Ludwig Rudolph**, sehr verbessert worden; also, daß man in demselben die grosse Menge der Zimmer, die wohl-angebrachte Bau-Art, und die Pracht der kostbaren Ausmeublirung nicht genug bewundern kan. Man bemercket drey Säle auf demselben, davon man den einen den Tafel-Saal, den andern den Tantz-Saal, und den dritten den Redouten-Saal nennet, und unter den Sälen sind zwey tieffe und lange Keller über einander, welche durch harte Felsen gehauen sind. Das Hertzogliche Beth-Cabinet ist ebenfalls, nebst der kleinen geistlichen Hand-Bibliotheck, sehenswürdig; wie denn auch auf den obern Tabulat des Schlosses ein Kern guter Bücher in einer wohl eingerichteten Bibliotheck zu finden ist. Das Schloß liegt auf einem sehr hohen Berge. Der Weg hinauf ist Schnecken-Weise um den Berg angelegt, und mit lauter Bäumen besetzt, welches die Anmuth des Prospects verdoppelt. Im Jahr 1710. wurde ein neues Schloß daran gebauet, welches Ludovicus Rudolphus zu seiner Residentz und von des Fürstenthums Revenuen zu seiner Apanage überkommen hat. Diese Stadt war ehemahls die Residentz derer davon benahmten Grafen; seit dem Jahre 1690. aber hat Ludovicus Rudolphus, Hertzog zu Braunschweig, Wolffenbüttelischer Linie, bis bis zum Jahre 1731, da derselbe nach Augusti Wilhelmi Absterben, zur Regierung gekommen, residiret, welcher hierauf im Jahr 1735. das Zeitliche gesegnet. Von dieser Linie ist die nunmehr verwittibte Römische Kayserin, und weyland Caroli VI. Römischen Kaysers, glorwürdigsten Andenckens, hinterlassene Gemahlin; die Mutter des jungen Kaysers von Rußland, und die Schwester der Deutschen Kayserin, war auch davon. Sie waren Töchter **Ludwigs Rudolphs** von Blanckenburg. Allhier ist auch der wegen seiner Gelehrsamkeit Welt-berühmte Parisische Asceta, Hugo de S. Victore, gebohren worden. Die ehemahlige Grafschafft, und das nunmehrige Fürstenthum, Lat. *Comitatus*, oder *Principatus Blanckenburgicus*, ist bis zum Anfange des zwölfften Seculi unter dem Nahmen des Hartingöw, Hartingou, oder Hartz-Gebiete bekannt gewesen, dessen Benennung von dem uralten Sächsischen Castell am Hartz, Hartingöw, welches in denen Sächsischen Kriegen zerstöret worden, herkommt. Sie ist darauf mit der Grafschafft **Reinstein** vereiniget worden, und hat viele Oerter begriffen, welche theils durch die Bischöffe aus diesem Hause an das Stifft Halberstadt, theils auch an Braunschweig gekommen. So, wie sie von dem Hause Braunschweig-Wolffenbüttel, und zum Theil von Chur-Brandenburg besessen wird, gräntzet sie gegen Morgen mit dem Stiffte Quedlinburg und dem Fürstenthum Anhalt, gegen Mittag mit denen Grafschafften Stollberg, Schwartzburg und Hohenstein, gegen Abend mit denen Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen, und der Grafschafft Wernigerode, gegen Mitternacht aber mit dem Fürstenthume Halberstadt. An verschiedenen Orten dieser Gegend bemercket man gantze Reihen Felsen, die nicht anders scheinen, als wenn sie von Menschen-Händen theils aus gehauenen Quader-Stücken, theils aus grossen Felsen-Steinen, ordentlich zusammen gesetzet wären, und von dem gemeinen Manne mit dem Nahmen derer Teufels-Mauern beleget werden. Sie hat auf den ungeheuren Bergen sehr viele, aber meist eingegangene Schlösser, ferner Michelstein, ein ehemahls sehr reiches Jungfer-Kloster, Cistercienser-Ordens, welches die alten Grafen von Reinstein und Blanckenburg auf dem dasigen Schlosse, in der Mitten des dreyzehnden Seculi, nahe bey der ietzigen Stadt-Kirche, erbauen, und solches dem Heil. Bartholomæo zu Ehren einweihen lassen, aus welchem hernach im Jahr 1259. das noch ietzo berühmte Kloster dieses Ordens, Marienstuhl bey Egeln, entstanden; ferner Halefeld, eine Stadt, und die Flecken und Aemter zum Stiege, Hoimburg, Manndorff, Westerhausen ꝛc. Ingleichen hat sie gute Ertz-Bergwercke; es giebt auch allda Kupffer, roth und schwartze Eisen-Gruben, Agath-Speck- und Kalck-Steine, Hammer-Hütten, sonderlich aber vortrefflichen Marmor, welcher fürnehmlich bey Rübeland und Hüttenroda gebrochen wird, wovon man in des Herrn von Rohr Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes (c), ingleichen beym Herrn D. Brückmann (d) ein mehrers nachlesen kan. Sie ist auch ziemlich fruchtbar. In dieser Grafschafft entspringet auch der Bode-Fluß, welcher unterschiedene Quellen hat, die aber zusammen in einen Strohm, den Roßtrapp, und die Teuffels Mauer vorbey, auf Quedlinburg zugehen. Es ist darinnen der Blocks-Berg, und die berühmte Baumanns-Höhle. Dieser Grafschafft, nebst der Grafschafft Reinstein, monatlich einfacher Reichs-Anschlag ist zwey zu Roß oder 24. Fl. in sechzig Monaten 1440. Fl. und zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich ordinair 6. Fl. und mit der Vermehrung 10. Als mit Johannis Georgen, Grafen von Reinstein und Blanckenburg, im Jahr 1599. erfolgtem Absterben dieses Gräfliche Geschlecht ausgieng; so massete sich gleich Henricus Julius von Braunschweig, als rechtmäßiger Lehns-Herr derselbigen an, welches Haus sie auch noch besitzet. Deswegen auch in dem Wappen derer Hertzoge von Braunschweig, in der letzten Reihe zur lincken Hand, ein quer liegendes schwartzes Hirsch-Horn im silbernen Felde wegen der Grafschafft Blanckenburg sich befindet. Seit dem Jahre 1690. ist sie einen Printzen dieses Hauses, Ludovico Rudolpho, und nachhero von 1731. bis 1735. regierenden Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, gegeben, und im Jahr 1708. in Faveur der Vermählung Kaysers Caroli VI. mit dessen Printzeßin Tochter zu einem Fürstenthum erhoben, auch ihr Sitz und Stimme bey der Reichs-Versammlung beygeleget worden, zu deren würcklichen Führung aber der Fürst von Blanckenburg, wegen vieles sich ereigneten Widerspruchs, noch nicht gelangen können; ausser, daß im Jahr 1715. das Haus Hannover ihm unterdessen sein Recht an dem Fürstenthum Grubenhagen, was nehmlich Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage betrifft, auf gewisse Conditiones abgetreten. Was nun die Grafen von Blanckenburg betrifft; so ist, wo nicht der allererste, doch der erste, dessen Gedächtniß noch übrig, Hans, der im Jahr 933. sich bey Kayser Heinrichen in dem Zuge wider die Hunnen befunden. Gegen das Ende des eilfften Seculi starb Graf Bode von Blanckenburg, und hinterließ zwey Söhne, Hugonem, der Archidiaconus zu Halberstadt geworden, und hernach das Kloster S. Victoris zu Paris meistentheils angeleget; und Popponem, der drey Söhne, Nahmens Reinhard Conrad, und Siegfried, hinterließ. Reinhard war Bischoff zu Halberstadt von dem Jahr 1107. bis ins Jahr 1122; Conrad ist, wie Leuckfeld (e) wahrscheinlich erweiset, ein Vater Hugonis, welcher ein berühmter Scribent, und unter dem Nahmen Hugonis de S. Victore bekannt geworden, und Burchardi, der die erste Gelegenheit zu dem Kloster Michelstein gegeben. Poppo aber muß entweder ein Sohn, oder naher Vetter Conradi gewesen seyn. Er pflantzte das Geschlecht durch seine drey Söhne, Ano, Conrad, und Siegfried, fort. Der erste war Bischoff zu Minden vom Jahr 1172. bis ins

Jahr 1135. Der andere starb ohne Kinder. Der dritte ist wegen seiner Treue gegen seinen Lehn-Herrn, Henricum Leonem, bekannt, um welcher willen er sein Land mit dem Rücken ansehen muste. Er hatte zwey Söhne, Siegfried, und Heinrichen, davon der erste zu Blanckenburg, der andere aber zu Reinstein gelebet, und das Geschlecht dieser Grafen gestifftet haben soll. Siegfried ward von Heinrich dem Löwen, nach dessen Restauration gleichfalls in seine Lande wieder eingesetzt, und ihm die Advocatie des Klosters Hunseburg im Jahr 1197. aufgetragen, die er im Jahr 1220. wieder freywillig aufgab, damit nicht seine Söhne unter dem Vorwande der Schutz-Gerechtigkeit Gelegenheit finden möchten, dem Kloster Tort zu thun. Doch ward dadurch nicht verhindert, daß nicht nach seinem im Jahre 1246. erfolgten Tode sein Sohn Heinrich mit Gewalt Advocatus seyn wolte, und der Abtey, ja selbst dem Bischoffe zu Halberstadt, der sich derselben annahm, ziemlich Schaden zufügte. Endlich ward die Sache im Jahr 1249. beygelegt. Heinrich starb im Jahr 1250, und hinterließ die Grafschafft seinem Bruder Siegfrieden. Denn der dritte Bruder, Albrecht, dessen im Jahr 1261. noch gedacht wird, war abgetheilt. Graf Siegfried nun begab sich gutwillig seines Anspruchs auf die Advocatur zu Hunseburg, renuncirte auch der Schutz-Gerechtigkeit über einige Güter des Stiffts Quedlinburg. Er lebte noch im Jahr 1262, und hinterließ vier Söhne. Siegfried, war im Anfange des XIV. Seculi Dom-Probst zu Hildesheim; Hermann ward im Jahr 1297. Bischoff zu Halberstadt; Burchard aber im Jahr 1295. Ertz-Bischoff zu Magdeburg; nur der älteste Bruder Heinrich pflantzte sein Geschlecht fort durch zwey Söhne, die beyde auch Heinrich hiessen, davon der jüngere im Jahr 1290. Dom-Herr zu Halberstadt war; der ältere zeugte zwar mit Sophia von Hohenstein drey Söhne, Poppen, Hermann, und Friedrichen; doch der mittlere ward Probst im Stiffte zu Jechenburg bey Sondershausen; die andern beyde müssen noch im Jahre 1367. auch ohne Erben gestorben seyn, weil darauf die Blanckenburgische Grafschafft an ihre Vettern, die Grafen von Reinstein, mit Genehmhaltung der Braunschweigischen Lehn-Herren, gekommen, an welche sie, nach dem im Jahre 1599. erfolgten Absterben des letztern Grafen Johann Ernsts, zurück gefallen, von demselben auch ruhig besessen, und wie vorhin gedacht, im Jahr 1708. in ein Fürstenthum erhoben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Ejusd.* Forts. *Univ. Lex.* IV. Th. Reise-*Lex.* Pfeffinger II. Th. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

(a) *Audifret* Geogr. Tom. III. p. 380. (b) Memoires dressez sur le lieux. (c) Sect. I. cap. II. p. 34. sqq. (d) In Epistol. Itinerar. XXVI. XXXVII. & in Suppl. p. 30.

Blanckenburg, eine kleine Stadt in Deutschland, in Thüringen, siehe Blanckenberg.

Blanckenburg, eine Stadt in Deutschland, in Westphalen, in der Grafschafft Oldenburg, nach dem Herrn Audifret (a). *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Tom. III. p. 264.

Blanckenburg, eine mäßige Stadt in dem Oesterreichischen Flandern, siehe Blanckenberg.

Blanckenburg, ein Dorff, mit einer Kirche in Thüringen, drey Stunden von Langensaltze, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BLANCKENBURGICUS PRINCIPATUS, ein Fürstenthum in Deutschland, siehe Blanckenburg.

BLANCKENBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt im Fürstenthum Wolffenbüttel, siehe Blanckenburg.

Blanckenese, oder Blanckmeiser, so heist der Ort in der Grafschafft Pinneberg, in Nieder-Sachsen, im Hertzogthum Holstein gelegen, wo man insgemein über die Elbe fährt, wenn man ins Bremische reiset. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Blanckenfelde, ein Königlich-Preußisches Lust-Haus, in der Marck Brandenburg, unweit Berlin, an einem See gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Blanckenfels, ein Schloß im Bischoffthum Bamberg, in Francken, bey dem Städtgen Weissenfeld, an der Wiesen gelegen. Goldschadt.

Blanckenfels, ein Schloß, und Dorff, im Voigtlande, unweit Plauen. Goldschadt.

Blanckenhagen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Calenberg, unweit Nordheim, ins Amt Moringen gehörig. Goldschadt.

Blanckenhagen, oder
Blanckenhaim,
Blanckenhain, und
Blanckenhayn, Lat. *Blanchenhaina*, wie es in verschiedenen alten Urkunden genennet wird, ist eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Thüringen, zwischen Krannichfeld und dem Städtgen Madela. Vor Zeiten war daselbst nur ein Schloß auf einer kleinen Höhe, mit Mauern und Gräben umgeben, dabey hernach einige Häuser angelegt worden, welche sich also vermehret haben, daß eine kleine Stadt daraus geworden. Diese liegt zwey Meilen von Jena gegen Westen, und viere von Erfurt, und soll ihrem Nahmen von einem kleinen gantz nahe dabey gelegenen Tannen-Busche haben. Das Wappen dieser Herrschafft hat ehemahls in einer Linde oder Eich-Baume bestanden. Nachdem sich aber etwa einer aus der Blanckenhaynischen Familie um das Deutsche Reich und dem Römischen Kayser durch seine tapfere Thaten verdient gemacht; so ist ihnen nach dem 1328 Jahre, in ihrem Wappen einen aufgerichteten Löwen mit über zwerg getheilten Schilde zu führen, gestattet worden, mit welchem sie auch hernach ihre Stadt Blanckenhayn beliehen haben. Und dieses führet selbige noch heutiges Tages, mit der Umschrifft: *S. Civium De Blanckenhayn.* Vormahls hatte sie ihre eigene Herren von Blanckenhayn, unter welchen zuerst bekannt ist Beringer, der um das Jahr 1230. gelebet, und nebst seinem Sohne Ludwigen im Jahr 1259. in einem Schreiben, darinnen eine Gräfin von Schwartzburg ihrem Bruder, einem Grafen von Hohenstein, einige Häuser und Güter abtritt, als Zeugen angeführet. Dieser hatte zwey Söhne, von welchen des erstern Nahme nicht bekannt ist; der andere aber hieß Ludwig. Des N. Sohn war Heinrich, welcher um das Jahr 1285. gelebet. Drey leibliche Gebrüder von Blanckenhayn, Heinrich, Beringer, und Berthold, welches vermuthlich des vorigen Heinrichs Söhne, sind um das Jahr 1302. bekannt gewesen, deren beyde letztere sich im Jahr 1326. am Tage der Apostel-Theilung in einem Brief geschrieben haben: Nos Beringerus & Bertholdus, fratres, Domini quondam in Schauenforst. Oberwehnter Ludwig, des ersten Heinrichs Sohn, welcher im Jahr 1259. lebte, zeugte einen Sohn, der gleichfalls Ludwig hieß, welcher jüngere nebst seines Vaters Brudern Sohne Heinrichen im Jahr 1285. von Graf Hermann von Orlamünda einige Güter auf Wiederkauff annahm, sich auch bey etlichen Begnadigungen des Klosters Ilmen befand. In einem im Jahr 1348. geschriebenen Briefe werden zwey Brüder, Heinrich und Ludwig genennet, welche man vor des vorigen Söhne hält. Der letztere gab im Jahr 1328. Graf Hermannen zu Gleichen eine Hufe Landes von seinem Gute zu Saarborn zu Lehen, welche er auch alsobald in der Woche vor Bonifacii wieder von dem von Gleichen zu Lehen nahm. Dieser sturb ohne Erben; aber sein Bruder, welcher als Hauptmann denen Erfurtern wider Marggraf Friedrichen zu Meissen und Landgraf in Thüringen gedienet hat, zeugte Ludwigen und Heinrichen, welche beyden Brüder im Jahr 1580. für ihren Vetter, Rudolph Schencken, Herrn zu Tautenburg, wegen 100. Schock und zwey alte Schock Böhmischer Groschen gegen drey Gebrüdere von Timpling Bürge

wurden. Heinrich war ein Eques auratus, und muste sich demnach in Kriege tapffer gehalten haben. Er hat sich im Jahr 1396. den Rath zu Franckenhausen für Apeln von Stoternheim als Bürge dargestellet, und im Jahr 1403. nebst seinem Bruder Ludwigen einer Tagleistung, und auch im Jahr 1406. einem Bündniß beygewohnet. Im Jahr 1407. sturb er, und hinterließ eine Tochter, welche Graf Heinrichen VII. von Gleichen, Herrn zu Heimburg heyrathete, und zwey Söhne, Ludwigen und Heinrichen. Ludwig war ein Ritter, und bestätigte, nebst seinem Bruder, als Zeugen, im Jahr 1408. Land-Graf Friedrichs zu Thüringen Gemahlin Leib-Gedings-Vermächtniß. Heinrichs, welcher ein Eques auratus war, Bruder, (wie man ihn dafür hält) überlebte zwar die andern, und leistete im Jahr 1412. für einige Grafen von Schwartzburg, und den Rath zu Arnstadt Bürgschafft. Weil er aber im Jahr 1416. ohne Erben abgieng; so verlosch mit ihm sein Geschlechte, und kam also die Herrschafft Blanckenhayn an die Grafen von Gleichen, welche auch noch bey Lebzeiten derer von Blanckenhayn einige Güter davon besessen. Ob nun wohl der Ertz-Bischoff zu Maynz diese Herrschafft, als ein dem Stifft Maynz heimgefallenes Lehen, denen gedachten Grafen von Gleichen nicht lassen wolte; so wolten sie sich doch durchaus nicht wegen ihrer darauf habenden Prætension daraus treiben lassen, und satzte es dessentwegen in die vier Jahre zwischen diesen beyden Partheyen viele Uneinigkeiten, bis es endlich im Jahr 1420. zwischen ihnen so weit kam, daß die Grafen von Gleichen diese Herrschafft vor verfallen achteten, und mit dem Mann-Lehen von dem Ertz-Bischoffe zu Maynz aufs neue beliehen werden musten, und zwar, daß sich der Ertz-Bischoff den vierten Theil offterwehnter Herrschafft vorbehielte, welchen die Grafen von Gleichen um eine Summe Geldes, so Graf Friedrich zu Henneberg nach dessen Werth setzen solte, nach ihrem Belieben wieder einlösen könnten, doch aber, daß das Stifft Maynz eine ewige Oeffnung desselben Schlosses behielte. Als im Jahr 1424. die Grafen von Gleichen ihre Dörffer, Eytersburg, Ramsla, und Otteren, nebst allen Zugehörungen, dem Stifft Maynz aus freyem Willen zu Lehn auftrugen, und von demselben wieder empfiengen; so wurden sie zur Vergeltung von dem Stifft mit rechtem Mann- und Weiber-Lehen über die Herrschafft Blanckenhayn beliehen. Im Jahr 1425. leistete die Herrschafft Blanckenhayn, auf Befehl derer beyden Brüder, Ernsten und Ludwigen, Grafen von Gleichen, als damahligen Besitzern, deren Vetter, Graf Ernsten zu Gleichen, dem Aeltern, den Eyd, daß sie sich, wenn derer ersten Erben abgiengen, an keinen andern, als an ihn, halten würden. Als es aber nun oberwehnter Graf Ludwig von Gleichen im Jahr 1450, welchem damahls dieses Blanckenhayn zustunde, in dem damahligen Kriege zwischen Hertzog Wilhelmen zu Weimar, und Churfürst Friedrichen zu Sachsen, mit diesem letztern hielte; so wurde im selbigen Jahre von des Hertzogs Leuten das Schloß zu Blanckenhayn belagert, die Stadt verbrannt, und der Commandant, Hanß von Blanckenberg, gefangen weggeführet; ja er selbst hernach gefangen. Im Jahr 1598. im Monat April, verkauffte Graf Wolrab, welchen andere Volrathum nennen, von Gleichen, die von seines Vaters Graf Carls Gläubigern inne gehabte und sequestirte drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn, nebst darzu gehörigen Dorffschafften, Melchiorn von Bodenhausen zu Arnstadt, für 31000. Meißnische Gülden Wiederkauffs-Weise; doch also, daß, wenn nach Verflieſſung 12. Jahre der Käuffer solche nicht länger behalten, der Verkäuffer auch solche nicht einlösen wolte, er alsdenn dieselbige auf gleiche Weise einem andern käufflich überlassen möchte; welchen Contract auch Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen im Jahr 1601. confirmirte; worauf denn bald der von Bodenhausen die drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn an die von Modelsloh auf gleiche Weise verkauffte. Den übrigen vierten Theil gedachter Herrschafft behielt Graf Wolrab für sich, da aber die Gläubiger noch nicht befriediget waren, so verpachtete die Fürstliche Regierung zu Weimar diesen vierten Theil, nebst der Herrschafft Rembda, seinem Vetter, Graf Philipp Ernsten, davon Graf Wolrab zu seinem Unterhalt 1000. Fl. bekam, mit dem übrigen aber die Creditores vergnüget wurden. Weil aber mit dieser Verpachtung Graf Wolrab nicht zufrieden war, und sich dessentwegen bey dem Churfürsten zu Maynz beschwerte; so satzte es zwischen gemeldeten Churfürsten und Grafen Philipp Ernsten viele Weitläufftigkeit. Weil Graf Georg zu Mörsburg eine Gräfin aus dem Hause Gleichen heyrathete; so brachte er einen Theil der Herrschafft Blanckenhayn auf sich. Als aber diese Linie derer Grafen von Mörsburg ausgienge; so fiel es wieder an das Gleichische Geschlechte. Da aber auch dieses im Jahr 1631. ausstarb; so beliehe der Churfürst zu Maynz, als mit einem ihm heimgefallenen Lehn der Herrschafft Blanckenhayn, die Grafen von Hatzfeld, Melchiorn und Hermannen, und besitzen selbige Grafen auch noch diese Herrschafft; wiewohl deswegen zwischen dem gesamten Hause Sachsen, und gedachten Grafen, wie auch den Grafen von Hohenlohe, es grosse Streitigkeiten gegeben. Wegen der streitigen Hoheit dieses Chur-Maynzischen Lehens, ist zwischen dem Hertzoge von Weimar, und dem Grafen in dem zu Leipzig im Jahr 1665. errichteten Vergleich ausgemacht worden, daß Sachsen-Weimar bis zu Austrag der Sache in Possessione Superioritatis Territorialis bleiben, indessen aber Chur-Sachsen selbige Sequestrations-Weise exerciren solle. Welches denn auch durch das Kreis-Amt Tennstädt geschiehet. Im Jahr 1662. confirmirte Hertzog Wilhelm zu Weimar, als Landes-Fürst, den zwischen Graf Hermannen zu Hatzfeld, und weiland Jobsten von Mandelslohe, beyder unmündig hinterlassener Söhne, Friedrich Ludwigs, und Friedrichs Antons, Vormunden, über die von gedachten von Mandelslohe Pfands-Weise inne gehabten drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn, in vorhergehendem Jahre getroffenen Reluitions-Contract. Die Stadt Blanckenhayn hat auch vielen Feuer-Schaden ausgestanden; insonderheit brannte im Jahr 1527. die gantze Stadt, ausser neun Häuser, und der Kirche ab. Dergleichen auch im Jahr 1667. den 29. Novembr. fast die gantze Stadt auffraß. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Anon.* de Landgraviis Thuringiæ 93.

Blanckenhayn, ein Adelich Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, bey Crimmitschau. Goldschadt.

Blanckenhayn, ein Ort in Osterlande, unweit Neustadt an der Orla. Goldschadt.

Blanckenheim, oder Blankenheim (a), ein kleiner Strich in Deutschland, in dem Lande, die Eyffel genannt, davon er ein Theil ist, mit dem Titul einer Grafschafft. Sie gräntzet an das Ertz-Bißthum Cölln, und an das Hertzogthum Jülich. Der Haupt-Ort in dieser Grafschafft ist Blanckenheim, eine kleine Stadt, am Flusse Ahr, die von einem Schlosse, das oben auf einem Berg gebauet ist, beschützet wird. Sie ist ein Reichs-Lehn, und giebt zum Reichs-Contingent 2. zu Roß und 10. zu Fuß, zum Cammer-Gerichte aber ordinair 25. Fl. Die Grafen von Blanckenheim waren sonst in dem Lande Eyffel sehr mächtig. Gerhard, so der letzte davon war, hinterließ nur zwey Töchter, und vermöge eines Gesetzes, daß man in diesem Hause beobachtet, erbte die älteste, die Gerharden, Grafen von Lestein, und Herrn zu Jülich, geheyrathet hatte, die Güter ihres Vaters. Da aber Wilhelm, ihr Sohn, 1480. ohne Kinder gestorben war, kam die Erb-Folge an Johann, Herrn zu Schleiden, der Annen, die andere Tochter des Gerhards von Blanckenheim, geheyrathet hatte. Elisabeth, die einzige Tochter des Johanns, brachte es Dietrichen III, Grafen von Manderscheid, zum Heyraths-Gute mit. Das Wappen dieser Stadt ist ein schwartzer Löwe, mit einem rothen Turnier-Kragen im goldenen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Audifret* Geogr. T. II. p. 395.

Blanckenheim,

Blanckenheim, ist ein Ort in Thüringen, in der Grafschafft Gleichen gelegen, siehe Blanckenhagen.

Blanckenheim, ein Dorff in Nieder-Hessen, an der Fulde, 3. Stunden von Rotenburg, wird auch Blanckheim genennet. Goldschadt.

Blanckenheim, ein Dorff in Thüringen, eine Stunde von Sangerhausen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Blanckenowe, ein Cistercienser-Kloster im Stifft Paderborn, siehe Blanckenau.

Blanckensee, ein Flecken in der Marck Brandenburg, an einem kleinen See, ohnweit Trebbin gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Blanckenstärten, oder

Blanckenstedten, ein Amt, und Flecken, nebst einem Benedictiner-Kloster, am Saltz-Flusse, im Obern-Stifft Aichstädt, in Francken, an der ordentlichen Land-Strasse von Bärengries nach Berchingen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Blanckenstein, oder Blanckstein, ist vor Alters ein ungemein wohlverwahrtes und festes Berg-Schloß, nebst einem Abt, in Ober-Hessen, drey Stunden von der Stadt Marpurg, auf einem Felsen gelegen, gewesen, welches vermuthlich im XIII. Seculo von dem Freyherrlichen Geschlechte von Blanckenstein zu ihrem Stamm-Hause mag seyn erbauet worden. Aus diesem Geschlechte hat um das Jahr 1255. Berthold, Frey-Herr von Blanckenstein, nebst seiner Gemahlin, Elisabeth von Steinheim, gelebet, welcher sich im Jahr 1278. in das Kloster Reichenbach begeben. Dieser Berthold, oder sein Sohn, mag es aber nach diesem mit denen Westphälern wider Landgraf Heinrichen, das Kind aus Brabant, und seinen Sohn Otten gehalten, und in Hessen grosse Unruhe gestifftet haben, worüber Landgraf *Otto* ihn aus seinem Schlosse, und gar aus dem Lande getrieben, das Schloß Blanckenstein aber zu einem Fürsten-Sitze gemacht, darauf sich die Landgrafen offt aufgehalten haben; wie denn auch im Jahr 1473. Landgraf Henrici Gemahlin darauf eine Printzeßin gebohren hat. Im Jahr 1478. wurde Rupertus, Pfaltz-Graf am Rhein, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, welcher wegen seiner üblen Aufführung abgesetzet worden, und sich dem an seine Stelle gekommenen Landgrafen Hermanno aus Hessen widersetzte, von gedachtem Hermanno gefangen, und auf die Festung Blanckenstein gesetzet; und nachdem er öffentlich resigniret, und Hermannum für einen rechtmäßigen Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Cölln erkannt, so sturbe er darauf im Jahr 1480. In denen innerlichen Kriegen zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt wurde auch im Jahr 1646 den 18. November dieses Schloß eingenommen, und gäntzlich eingeäschert; da denn hernach im Jahr 1650. darunter ein neues Amt-Haus erbauet worden. Dieses gehöret Hessen-Darmstadt, und bestehet aus mehr als 40. Dörffern. Unweit diesem eingeäscherten Schlosse lieget eine schöne Schiefer-Grube, und gegen über bey dem Flecken Gladebach ein Silber-Bergwerck. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Blanckenstein, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Oesterreich, unweit Melck gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Blanckenstein, ein Schloß in Westphalen, welches anstatt des ums Jahr 1226. zerstöhrten Schlosses Isenburg erbauet worden, und denen Grafen von Altena gehörig. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blanckenstein, ein Ort im Vogtlande, an der Saale, unweit Lobenstein. Goldschadt.

Blanckerode, ein Ort in der Pfaltz-Grafschafft Simmern, ins Amt Simmern gehörig. Goldschadt.

Blanckheim, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Blanckenheim.

Blanckmeiser, ein Ort im Holsteinischen, siehe Blanckenese.

Blanckstein, ein Berg-Schloß in Ober-Hessen, siehe Blanckenstein.

BLANCO, eine Insul auf dem Indianischen Meere, sie ist ziemlich groß, und liegt der Insul St. Margaretha fast gegen Norden, unter dem 11. Gr. 50. Min. der Nordl.

chen Breite, 30. Meilen von dem festen Lande. Sie ist flach, eben, unbewohnt, trocken, und gesund. Der gröste Theil davon bestehet aus weiter nichts, als Savannas, oder Vieh-Weyden von langen Grase. Es wachsen auch daselbst einige Bäume von dem Holtze Lignum Vitæ genannt, die mit andern Sträuchern umgeben sind. Der Ancker-Ort ist auf der Seite gegen Nord-Westen, an einer kleinen sandigten Bucht. Man kan sonst nirgends, als daselbst anckern. Denn das Wasser ist auch gantz nahe an dem Lande sehr tieff. Gegen Abend ist ein kleiner Brunnen, und um die Insul herum sind sandige Bayen, aus welchen des Nachts viel Schild-Kröten auf das Land kommen. Einige Nachrichten geben vor, es wären Ziegen auf dieser Insul; man findet aber heut zu Tage keine mehr daselbst. Dagegen aber siehet man allda viel Gouanos. Der Gouano hat die Gestalt einer Eydexe; er übertrifft sie aber weit in der Dicke. Diese kan man mit dem untersten Theile von dem Schien-Beine eines Mannes vergleichen, und sein Schwantz geht immer spitziger zu bis an das Ende, wo er sehr dünne ist. Wenn man ihn bey dem Schwantze erhascht, und nicht recht weit hinten angreifft; so zerreißt er, und theilet sich in einem Gelencke, und das Thier flieht davon. Die Guanos legen ihre Eyer, wie die meisten andern Thiere, die auf dem Lande und in dem Wasser leben, und sie sind sehr gut zu essen. Sie haben aber nicht alle einerley Farbe. Es giebt welche, die gantz und gar schwartz sind, ingleichen hell-braune, dunckel-braune, dunckel-graue, hell-grüne, gelbe und scheckigte. Sie leben alle im Wasser, und auf dem Lande, und einige halten sich beständig im Wasser und zwischen den Felsen auf. Diejenigen, so an trockenen Oertern sind, wie die Insul Blanco ist, sehen gemeiniglich gelblicht. Unterdessen leben sie doch auch im Wasser, und sind so gar auch öffters auf den Bäumen. Dieser Artickel ist aus den Herrn Corneille. Es ist aber zu verwundern, daß er bey dieser Beschreibung, die er aus dem Dampier (a) genommen, nicht eingesehen hat, daß es eben die Insul sey, von welcher er unter dem Worte *Blanca*, welches der wahre Nahme ist, gehandelt hat; und was er dort sagt, hat er aus dem de Laet genommen. Siehe *Blanca*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage au tour du monde Tom. I. cap. 3.

BLANCO, (CAPO) ist der Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe *Capo Blanco.*

BLANCOBERGA, eine mäßige Stadt in dem Oesterreichischen Flandern, siehe Blanckenberg.

BLANCOFORTIUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Blanquefort.*

BLANCYTREN, eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Sterling gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BLANDA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi. Mela (a) und Ptolomæus (b) reden davon. Es ist ietzo *Blanes*. Siehe dieses Wort. Plinius (c) nennet sie *Blandæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. n. 27. (b) L. II. c. 6. (c) L. III. c. 3.

BLANDA, eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete der Brutier. Mela (a) und Plinius (b) nennen sie also im Singulari, Livius (c) aber sagt *Blandæ* im Plurali, und setzt sie in Lucania (c). Gabriel Barri sagt, es sey *Belveder*; andere aber geben vor, es sey *Bucino*. Ausser diesen sind auch noch einige, die das alte *Blanda* zu dem heutigen *Castella a mare della Brucca* machen. Cluverius sucht es unter dem heutigen *Maratia*, und Holstenius unter *Porto de Sapri*. Die Stadt *Blanda* hat ehemahls ein Bißthum gehabt, welches aber wohl zeitlich mag eingegangen seyn. Wenigstens findet man weiter keinen, als einen Paschalem, der dem im Jahr 649. gehaltenen Concilio Lateranensi sich mit unterschrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) L. II. c. 4. n. 60. (b) L. III. c. 5. (c) L. XXIV. c. 20. (d) *Ortel.* Thesaur.

BLANDÆ, so nennet Livius eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

BLANDÆ, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Blanda*.

BLANDECH, ein Flecken in der Grafschafft Artois, siehe *Blendeck*.

BLANDENONA, ein Ort in Gallia Cisalpina. Wenn Cicero (a) an seinen Bruder schreibt, so meldet er ihm: Eben den Tag meiner Ankunfft habe ich deinen zu Plaisance geschriebenen Brief, und den andern Tag den von *Blandenona* erhalten. Ortelius schlägt eine Veränderung vor, und zweiffelt, ob man nicht *Laude nova*, Neu-Lodi, lesen müsse. Man kan die Anmerckung des Suritæ über das *Blandenona* des Antonini in seinem Commentario über das Itinerarium dieses Schrifft-Stellers (b) sehen. *Martin.* Dict.

(a) ad *Quint.* Fratrem Lib. II. Ep. 15. (b) p. 435.

Blanderat, eine Stadt in Schwaben, welche im Jahr 1168. erobert worden, und wovon nicht mehr, als vier Gassen, übrig geblieben. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

BLANDERATE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Biandra*.

BLANDFORD, Lat.

BLANDFORDIA, ein Flecken in Engelland, in Dorsetshire, 7. Meilen von der Stadt Dorchester (a), gegen Nord-Osten, 5. Meilen von Salisburi. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BLANDI, ein Ort in Cappadocien, siehe *Blandos*.

BLANDIAC, ein Flecken in dem Bißthum Usez, in Languedoc, woselbst Johannes de Blandiac, Bischoff von Nimes und hernach Cardinal, gebohren worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BLANDIANI, so nennet Isidorus ein Volck in Germanien, siehe *Blangianæ*.

BLANDIGNI, Lat. *Blandinium*; Surius erwehnet desselben in dem Leben des Heil. Bertulphi; ist sonst ein berühmtes Kloster in der Stadt Gent gewesen. Herr Baillet sagt in dem Leben des Heil. Amandi; da dieser Heilige auf dem Wege seiner Missionum gewesen, habe er gegen das Jahr 635. unter dem Nahmen St. Petri zwey Klöster zu Gent gebauet, eines sey nach dem Nahmen des Heil. Bavonis, der daselbst im Jahr 653. begraben worden, und das andere sey Blandinberg, wegen seiner Lage an dem Berge Blandin, genennet worden. Albertus Miræus lehret uns, daß die alten Mausolæa der Grafen von Flandern daselbst gewesen, und daß diese Grabmahle von Marmor, nebst der Kirche, in dem Religions-Kriege abgetragen worden. Dessen selbst eigene und hieher gehörige Worte lauten folgender massen: Est autem *Blandinense Cœnobium*, intra muros hodie Urbis Gandensis, in monte *Blandinio* situm, Flandriæ Comitum olim Mausolæum, quorum tumulos marmoreos, ibi spectari solitos, una cum Basilica amplissima, anno superioris sæculi octavo & septuagesimo funditus exsciderunt; das ist im Jahre 1578. Es waren erstlich Canonici Regulares darinne, welche der Regul St. Augustini folgeten, der selige Abt Gerhard hat sie im Jahre 941. heraus gejagt, und das Kloster-Leben daselbst eingeführet. Siehe Gent. *Martin.* Dict.

Blandin, oder
Blandinberg, und

BLANDINIUM, ein ehemahliges berühmtes Kloster in denen Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

BLANDMONT, eine Stadt, mit dem Titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Lothringen, siehe *Blamont*.

BLANDONA, eine alte am Meere gelegene Stadt in Liburnien. Antoninus (a) setzt sie zwischen Jader, und

Arausa, von ieglicher 20000. Schritte. *Martin.* Dict. Siehe *Alba maritima*, im I. Bande p. 451.

(a) Itiner.

BLANDOS, ein Ort in Cappadocien. Antoninus setzt ihn auf den Weg von Sebastia nach Cocuson 24000. Schritte von dem ersten. Dieser Nahme soll zwar eigentlich *Blandi* heissen, davon *Blandos* der Accusativus ist. Wir sind aber hierinne dem Ortelio gefolget. *Martin.* Dict.

BLANDUSIA, oder

BLANDUSIÆ FONS, sonst auch *Banduſia* genannt, ein Brunnen in Italien, in der Landschafft Sabina. Horatius hat ihn in einer schönen Ode (a) gerühmet. Acron, sein Ausleger, giebt vor, *Blanduſia* sey ein besonderer Canton in Sabina gewesen. Fast alle Auflagen dieses Poeten haben:

O *fons Blanduſiæ*, splendidior vitro!

Indessen hatte Cruquius schon längst die Nachricht gegeben, man habe in allen alten Exemplaren *Banduſiæ* gelesen. Und da man lange Zeit die æ durch ein schlechtes e mit einem kleinen Zeichen darunter ę geschrieben hat, welches zuweilen vergessen worden; so hat Cruquius vielleicht *Banduſiæ* vor *Banduſie*, welches im Vocativo steht, geschrieben. Und eben auf diese letztere Art liest man dieses Wort auch in der schönen Auflage des Herrn Cunigam vom Horatio:

O *fons Banduſie*, splendidior vitro.

Wenn man sagt *Banduſie* sey kurtz; so muß man sich nur erinnern, daß die alten Lateinischen Poeten einen kurtzen Vocalem vor einen langen gebrauchten, wenn sich das folgende Wort von mehr stummen Buchstaben hinter einander anfieng. Exempel davon findet man genug im Virgilio und Horatio. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. Ode 13.

BLANES, vor diesem *Blanda*, wie sie Ptolomæus, oder *Blandæ*, wie sie Plinius (a) nennet, eine kleine am Meere gelegene Stadt in Spanien, in Catalonien, bey dem Flusse Tordera, seiner Mündung gegen Norden. Michelot macht in seinen Portulano des Mittelländischen Meeres, nur ein Dorff daraus, und beschreibt die umliegenden Gegenden in Ansehung der Schiffahrt folgender massen: Zwischen dem kleinen Dorffe Tavilla und dem Dorffe *Blanes*, das sehr groß ist, liegt eine grosse Ebene, durch welche ein kleiner Fluß (die Tordera) flißt, der mit Bäumen besetzt ist; sie macht eine lange Sand-Spitze, die eine Viertel-Meile in das Meer geht. Diese Bäume dienen darzu, das man ihn erkennen kan. Das Dorff *Blanes* liegt am Ufer des Meeres, eine und eine halbe Meile gegen Osten von der Mündung des Flusses. Dem Dorffe Blanes gegen über ist ein grosses Kloster, welches gantz verwüstet zu seyn scheint, woran man es erkennet; und zwischen dem Flusse und diesem Dorffe sieht man einen gewissen Thurm, auf einen Hügel. Auf der Seite dieses Dorffes gegen Osten ist eine grosse Spitze, die ein wenig in das Meer gehet, und auf deren äussersten Theilen ein grosses Capuciner-Kloster stehet. Diese Spitze scheinet von ferne allein zu stehen. Wenn man aber näher an die Küste ein wenig über dieses Kloster kommt; so siehet man auf einer andern Höhe einen grossen Oval-runden Thurm, und einige kleine Festungs-Wercke. Man sieht auch nicht viel weiter hinauf, auf einer weit erhabeneren Höhe, einen runden Thurm, nebst einigen Festungs-Wercken. Nahe bey dieser Spitze gegen Westen stehen zwey oder drey Klippen über dem Wasser; man kan, Blanes gegen über, mit Galeren und mittelmäßigen Schiffen, bey denen Land-Winden, Ancker werffen, und man kan daselbst vor denen West-Winden, vermöge der Spitze, die in die Breite heraus geht, gantz sicher seyn. Wenn man von Westen kommt, und wenn man in der Breite mitten an dieser Küste ist; so entdecket man zwischen Mantaran und Blanes, ein wenig näher bey den ersten, einen hohen Berg, der wie ein Zucker-Hut gestalt, und ziemlich spitzig ist; und diesem gegen Osten findet man einen andern, der oben gantz

flach

flach, und das Kennzeichen dieses Ortes ist. Die, so an dieser Küste die Länge hinreisen, gehen meistens nach Süd-Westen, zuweilen aber auch nach Nord-Osten. Im Jahr 1695. haben allhier die Frantzosen übel gehauset. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) III, 3.

BLANGI, Lat.

BLANGIACUM, ein Flecken und Abtey in Franckreich, siehe *Blangis*.

BLANGIANÆ, oder *Blandiani*, Ortelius findet, daß vom Isidoro ein Volck in Germanien also genennet wird, und berichtet, man habe auch in einem Manuscripte *Blagianæ* gelesen. *Martin.* Dict.

BLANGIES, oder

BLANGIS, und *Blangy*, ein Dorff in den Niederlanden, in Hennegau, in der Prevôté von Mons, zwischen Conde, Mons, und Bavay. Bey diesem Dorffe und dem Dorffe Malplaquet geschahe im Jahre 1709. den 11. September die berühmte Schlacht zwischen der Frantzösischen Armée, welche die Marschälle von Boufflers und Villars commandirten, und der Alliirten Armée, die unter dem Commando des Printzen Eugenii und des Hertzogs von Marlborough stund. Da die Alliirten auf der Seite bey Blangis, und die Frantzosen auf der Seite bey Malplaquet stunden; so ist dieses Treffen von einigen (a) die Schlacht bey *Blangis*, von andern aber die Schlacht bey *Malplaquet* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Hist. du Temps.

BLANGIS, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Artois, in denen Niederlanden. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLANGIS, ein grosser Flecken in Franckreich, in der Normandie, siehe *Blangy*.

BLANGIS (a), oder

BLANGY, Lat. *Blangiacum*, oder *Blanziacum*, ein Dorff in Franckreich, in Artois, nebst einer Abtey Benedictiner-Ordens, an dem kleinen Flusse Ternois, zwischen Hesdin und S. Pol. Es war sonst ein Nonnen-Kloster, welches aber nach der Zeit mit Mönchen besetzet worden. Die Gräfin S. Berta hat es gestifftet, und ist die erste Aebtißin darinnen gewesen. Als es nachgehends von den Normännern verheeret wurde; so erbauete es eine edle Matrone, Nahmens Herfendis, zu Zeiten Grafens Balduini Barbati von Flandern, und beschenckte es reichlich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Dict. Geogr. des Pays bas.

BLANGY (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in der Grafschafft Eu, in der Normandie. Er liegt an dem Flusse Brêle, funffzehn Meilen von Rouen, und fünffe von Abbeville und Neuchâtel, und könnte wohl vor eine kleine Stadt gehalten werden, weil er mit Mauern umgeben ist, Thore und Gräben, wie auch Stadt-Bediente hat, die vor das Polizey-Wesen Sorge tragen; die Häuser aber darinne haben ein schlechtes Ansehen. Der Fluß Brêle, dessen Lauff sich zwey Meilen über Aumâle anfängt, und welcher zu Treport in das Meer fällt, theilt sich, da er nach Blangy geht, in unterschiedene Arme, und der breiteste Canal, der ihm zum Graben auf der Seite nach Abbeville zu dienet, scheidet die Normandie von der Picardie, und die Diœces Rouen von der Diœces Amiens. Es sind zwey Kirch-Spiele in seinen Mauren, nehmlich zu Unserer Lieben Frauen und St. Denis, die aber nur von einem Pfarrer besorget werden, der ein Canonicus von der Regul des Heil. Augustini ist, und von dem Abte zu St. Laurent in Eu ernennet wird. Das Schiff der Kirche zu Unserer Lieben Frauen ist ziemlich wohl gebauet; es fiel aber im Jahr 1689. ein Stücke von dem Gewölbe ein. Neben dieser Kirche findet man ein Hospital, das von der verstorbenen Printzeßin von Orleans de Montpensier, Gräfin zu Eu, gestifftet worden, welche dieses Haus vor vier barmhertzige Schwestern aufgerichtet hat. Es ist auch eine kleine Capelle dabey, in welcher Messe gelesen wird. Die Gerichte werden von den Bedienten der Stadt Eu verwaltet, die nach Blangy kommen, und die Gerechtigkeit handhaben, allwo sonst nur ein Lieutenant particulier der Richter dieses Ortes ist. Die Einwohner, welche sehr arbeitsam sind, bauen einiges Land mit Korn und Hanfe, und sammlen einige Früchte ein. Sie besuchen die grossen Märckte zu Abbeville, Aumale, Neuchâtel, und zu Eu, nebst andern. Ihre Lage ist gut, weil sie fast in dem Mittel-Puncte von diesen vier Städten wohnen, und sie sind von ieglicher nicht weiter, als ohngefehr fünff Meilen, entfernet. Etliche funffzig Lohgerber machen einen Theil des Handels in diesem Flecken aus, in welchem der Fluß etliche Mühlen zu unterschiedenen Sachen treibet. Man zieht auch auf denen dasigen Wiesen Fohlen auf, weil sie allezeit die dritte Mittewoche in ieglichem Monate einen freyen Marckt haben, worauf viel Pferde, Horn-Vieh, und anderes Vieh mit gespaltenen Klauen, Zeuge und Leinewand, nebst allerhand andern Waaren und Lebens-Mitteln, verkauffet werden. Man hält auch daselbst alle Montage, Mittewochs, und Freytags, ordentlichen Marckt, unter bedeckten Hallen, wo Korn, Hanff, und anderes Getraide, vertrieben wird. In der Vorstadt von Blangy, die von der Stadt durch den Fluß abgesondert wird, ist ein kleines Barfüsser-Kloster, welches, nebst dem Kirch-Spiele in der Vorstadt, und der Abtey *Sery*, die nur eine Viertel-Meile davon liegt, unter die Diœces von Amiens gehöret. Diese Abtey gehöret denen Reformirten Prämonstratensern, welche daselbst eine schöne Kirche gebauet haben. Der Wald von Eu, in welchem viel Glaß-Hütten sind, liegt eine Viertel Meile von Blangy, auf einem anmuthigen Hügel, von welchem man viel angenehme Aussichten hat. Die Holländische Mühle, die also genennet wird, weil sie ein Holländer gebauet, und dieselbe auch lange Zeit besorget hat, liegt nur eine halbe Meile davon. Man saubert alle Jahre daselbst ohngefehr vor eine Million Tuch aus der Manufactur zu Abbeville. Wenn man an dem Flusse Brêle herunter geht; so findet man noch, über die Abtey Sery und die Mühle, das verwüstete Schloß *Montchaux*. Weiter unten ist das Schloß *Gamaches*, und das Schloß *Rieux*, in das Land hinein, auf der Seite von Montchaux. Dieses alles sind Häuser von grossem Ansehen, die mitten in den Ländern liegen, welche denen Herrschafften, denen sie zugehören, grossen Nutzen bringen. Das Schloß Pierre Court, und Senerpont liegen über Blangy. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux en 1700.

BLANGY, ein Dorff in den Niederlanden, in Hennegau, siehe *Blangies*.

BLANII, oder *Eblani*, nach unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, ist ein altes Volck in Irrland. Ortelius sagt, in seinem Exemplare habe er *Hebdyni*, Ἐβδύνοι gelesen. Siehe *Eblani*. *Martin.* Dict.

Blanitz, ein Fluß im Königreiche Böhmen, im Prachiner-Kreise, quillt mitten im Gebürge auf dem Lysiwalde mit zweyen Quellen hervor. Aus dem Walde und Gebürge rinnt derselbe nach der Kirche S. Maria Magdalena, nach Oberhayd, Blaheschlag, an dem alten Schlosse Gans vorbey, und nach Zuderschlag, Kalernberg, Schmiedeschlag, Wierschenetz, Repeschin, und nach dem Flecken Sablat. Weiter hin kommt diese Blanitz auf Saletin, Ober-Sablat, Sedlnim, Sabrady, Wossek, und nach dem Flecken Hussenetz; nimmt unter Weyrow bey Tieschowitz einen Zufluß ein, ingleichen einen andern zu Blanitz, und dem Städtgen Barau gegen über die Fürstliche Bach; fliest darauf durch eine Waldung an dem Frey-Gebürge der Länge nach weg nach der Stadt Wodnian zu, bey welcher sich diese

Blanitz in etliche Arme theilet; iedoch sich bald wieder bey Czabin versammlet, und alsdenn fortstreicht, an Millenowitz, an dem Flecken Protiwin, an der Kirche S. Anna, an dem Schlosse Klokotschin, und an den Dörffern Mischnetz, Maletitz, und Butin vorbey, unter welchen sie sich in den Ottawa-Fluß ergießt. *Hydrogr. Lex.*

BLANKA, eine Insul in Nord-America, siehe *Blanc.*

BLANKEFORT, so nennen einige einen Flecken in Franckreich, siehe *Blanquefort.*

Blankenberg, und
Blankenburg, verschiedene Oerter dieses Nahmens, siehe oben unter denen Artickeln Blanckenberg, und Blanckenburg.

Blanckenes, ein Ort in dem Ertz-Stifft Bremen, an der Elbe gelegen. Zwischen diesem Orte und Neustädte liegt an der Elbe her eine gantze Reihe Berge, welche der Sülberg sonst genennet worden, anietzo aber die Wittenberge heissen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Stroms.

Blankenheim, ein kleiner Strich in Deutschland, in dem Lande, die Eyffel genannt, siehe Blanckenheim.

BLANMONT, eine Herrschafft in der Grafschafft Mümpelgard, siehe *Blamont.*

BLANMONT, eine Stadt, mit dem Titul einer Grafschafft, in Lothringen, siehe *Blamont.*

BLANONA, eine alte Stadt in Liburnia, auf der Gräntze gegen Dalmatien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. cap. 17.

BLANQUEFORT (a), Lat.
BLANQUEFORTIUM, oder *Blancofortium*, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, in dem Lande Medoc, nahe bey der Garonne, ohngefehr zwey Meilen von Bourdeaux gegen Süd-Westen. Einige (b) schreiben diesen Nahmen auch *Blankefort.* *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Kauffm. Lex. Suppl.

BLANQUETADE (a), ein Ort in der Piccardie, unter Abbeville. Man kan daselbst den Fluß Somme durchwaten, und Eduardus, König in Engelland, gieng auch daselbst wircklich durch, da er von Philippo Valesio, Könige in Franckreich, verfolget wurde. Weil man aber nur hindurch waten kan, wenn die Ebbe ist; so konte der König von Franckreich, der bey angehender Fluth dahin kam, nicht durchsetzen. Und da er also genöthiget wurde, zu Abbeville über zu setzen; so machte er seine Armée so müde, daß sie die Engelländer in der Schlacht bey Creci im Jahr 1346. bis auf das Haupt schlugen. *Martin.* Dict.

(a) P. *Daniel* Hist. de France T. III. p. 463. sequ.

BLANSAC, Lat.
BLANSACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Blanzac.*

BLANUTUM, vor *Blavutum*, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Blaye.*

BLANZAC, oder *Blansac*, Lat. *Blansacum*, eine Stadt in Franckreich (a), in Angoumois, auf den Gräntzen von Saintogne, an dem Flusse Nay, zwischen Valette, Bouteville, und Angoulême. Es ist ein kleiner Ort, aber starck bewohnt, und hat den Titul einer Grafschafft. Sie gehöret unter das General-Gouvernement von Guienne. Blanzac hat ein Capitul, welches aus sechs oder sieben Canonicis bestehet, die nur ein mittelmäßiges Einkommen zu ihrem Unterhalte haben (b). Der Oberste führet den Titul eines Abtes. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 227.

BLANZIACUM, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Franckreich, siehe *Blangis.*

BLANZY, ist ein Kirch-Spiel in Franckreich, in Bourgogne, in Charolois, zwey Meilen von Mont-Cenis, und sechse von Charolles und von Autun. Es ist nur deswegen zu mercken, weil daselbst eine Brücke über die Bourbine geht, und weil sechzehn kleine Dörffer darunter gehören. *Martin.* Dict.

BLAQHAIN (a), oder
BLAQUAIN, Lat. *Blacuhanum*, ein Flecken in dem Südlichen Schottland, in der Provintz Carrick, gegen die Gräntzen der Provintz Kile, drey Meilen von der Stadt Kargeny, auf der Seite gegen Morgen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BLAQUERNA, oder
BLAQUERNÆ, Frantz.
BLAQUERNE, oder
BLAQUERNES; Procopius (a) sagt, da er von den Gebäuden des Kaysers Justiniani redet. Die erste Kirche, die er der Heil. Jungfrau Maria zu Ehren gebauet hat, war an einem Orte mit Nahmen *Blaquerna*, nahe an den Stadt-Mauern; denn es ist höchst billig, daß man ihm die Ehre von denen Gebäuden zuschreibt, die unter der Regierung seines Vetters, des Justini, aufgeführet worden, weil er von der Zeit an eine unumschränckte Gewalt besessen hat. Diese Kirche stehet an dem Ufer des Meeres, der Bau ist prächtig, und die Länge ist nach der Weite wohl abgemessen. Sie ruht auf nichts, als auf Säulen von verschiedenen Stücken Marmor, die aus der Insul Paros gebracht worden. Diese Säulen sind in gerader Linie gesetzt, bis in die Mitten, wo sie auf ieglicher Seiten einen halben Circkel machen. Man kan diese Kirche nicht besuchen, ohne sich über ihre Höhe, deren ohngeachtet sie doch feste und dauerhafft ist, wie auch über die Pracht, bey welcher die Ordnung nicht fehlet, zu verwundern. Nicephorus, Patriarche zu Constantinopel, sagt in dem Leben des Kaysers Heraclii (b), wenn er von den Avaris redet, die bis vor die Thore Constantinopels gekommen waren, welche sie mit Sturm einnehmen wolten. Sie hatten den Sclavoniern, die sie unter ihren Völckern hatten, befohlen, sie solten sich auf ihren Schiffen herzu machen, so bald sie auf dem hohen Thurme von Blaquenes, so der Flügel genennet wird, Feuer sehen würden, und einen grossen Lerm machen. Der Patricius Bonus bekam von dieser Anstalt Nachricht, rüstete Galeren aus, und ließ oben auf dem Thurme Fackeln anstecken, um denen Sclavoniern ein falsches Zeichen zu geben. Kaum hatten sie dasselbe wahrgenommen; so giengen sie aus der Mündung des Flusses Barnyssus. Die Unsrigen giengen ihnen entgegen, und richteten unter ihnen ein solches Blut-Bad an, daß das Meer von demselben gefärbet wurde; man fand auch viel Weiber unter den Todten. Da ihnen nun dieser Streich alle Hoffnung benahm, die Stadt einzubekommen; so zogen sie davon ab, und wieder in ihr Land. Der Patriarch und der Kayser giengen in die Kirche *Blaquernes*, GOtt zu dancken, und führeten eine Mauer auf, dieselbige zu befestigen. Aus beyden Stellen sieht man erstlich, daß *Blaquernes* ein am Meer gelegener Ort, vor den Thoren, und vor der Stadt Constantinopel gewesen. Zum andern, daß daselbst eine der Heiligen Jungfrau, gewidmete Kirche gewesen, die von Justiniano gebauet worden, und sonder Zweiffel eben diejenige ist, worinne

worinne man GOtt vor den Sieg über die Avaros gedancket. Dieses war vermuthlich auch eben diese Kirche, die man mit einer Mauer umgeben, damit sie in Sicherheit seyn möchte, wenn sich etwan wieder ein solcher Anfall begeben solte. Herr Baudrand sagt, es sey daselbst der prächtige Pallast *Blaquernes*, sonst auch *Pentapyrgion*, oder mit Fünff-Thürmen genannt, gewesen, und der Kayser Heraclius habe ihn, wegen der Streiffereyen der Barbaren in die Stadt einschlüssen lassen. Man findet aber dergleichen in seinem Lateinischen Dictionario nicht, und der Frantzösische Herausgeber hat es sonder Zweiffel aus dem Herrn Maty genommen, welcher sagt: „*Blaquernes* war „sonst ein Ort nahe bey der Stadt Constantinopel. „Man bauete daselbst eine Vorstädt, und unter andern den prächtigen Pallast *Blaquernes*, den man „*Pentapyrgion*, das ist, das Schloß mit fünff „Thürmen, nennet. Der Kayser Heraclius ließ es „hernach wegen der öfftern Streiffereyen der Barbaren in die Stadt einschlüssen, und man sieht noch „die Uberbleibsel davon an dem Thore Xylocernos.„ Der Frantzösische Herausgeber und Herr Corneille haben beyde diesen Articul aus dem Herrn Maty genommen, ohne ihn zu nennen. Herr Corneille setzt nur die Redens-Arten ein wenig anders, und sagt eben das, nur daß er sich alsdenn auf die Geschichte von Constantinopel beruffet; er hätte aber hinzu setzen sollen, welche er meyne. Ich finde, sagt Herr Martiniere, keinen Pallast *Blaquernes* in dem Leben des Heraclii von Nicephoro; sondern nur eine Kirche, die mit einer Mauer umgeben worden, und einen Thurm, von welchem die Sclavonier ein Zeichen erwarteten, daß sie den Avaris zu Hülffe kommen solten. Die Beschreibung des Bosphori Thraciæ, welche Dionysius Byzantinus (c) verfertiget hat, erwehnet das Wort *Blaquernes* auch. Denn, nachdem er den Meer-Busen angezeiget, in welchem sich viele Flüsse mit dem saltzigen Wasser des Meeres, das er Σαπρὰ Θαλασσα nennet, vermischen; so fügt er noch bey, der erste Ort dieses Meeres werde *Polyrrhetius* genennet, von dem Nahmen eines Mannes, der *Polyrrheta* geheissen; nach diesem aber sey der Ort, Βαθεία σκοπία, wegen der Tieffe des Meeres, und der dritte *Blachernas*, von einem gewissen Könige, der an diesem Orte regieret habe, also genennet worden. Wir haben schon mehr als einmahl gemeldet, daß sich die grossen Griechischen Grammatici niemahls um den wahren Ursprung von dem Nahmen der Oerter bekümmert haben. Denn sie hatten allezeit einen König, oder Helden, oder auch eine Nymphe auf der Laune, die dazu Gelegenheit gegeben haben solte. Eben der schon angeführte Nicephorus redet zwar noch an einem andern Orte in dem Leben des Heraclii von *Blaquernes*. Dieses geschieht bey Gelegenheit des Holtzes von dem wahrhafftigen Creutze, das Heraclius nach Constantinopel bringen ließ. Der Patriarche Sergius, spricht er, gieng aus der Kirche Blaquernes, welche der Mutter GOttes gewidmet ist, sang die Litaneyen, nahm das Creutz, und trug es in die grosse Kirche. Hier aber ist wieder kein eintziges Wort von einem Pallaste. Eben in dieser Kirche Blaquernes wurde im achten Jahrhunderte (d) das falsche Concilium Constantinopolitanum gehalten. Die Beschreibung von Constantinopel nach ihren Regionen, oder Eintheilungen, die von einem Schrifftsteller, der unter Arcadio, oder Theodosio dem jüngern gelebet, aufgesetzet worden, erwehnet Blaquernes nicht, weil dieser Ort kein besonderes Ansehen mehr hatte, nachdem er mit in die Stadt gebracht worden. Zonaras (e) lehret uns, Pulcheria, die Schwester Theodosii, und Gemahlin des Marciani, habe zu Blaquernes der Heil. Jungfrau zu Ehren um das Jahr 451. eine Kirche aufbauen lassen. Diese Kirche stund noch unter Leonis, des Marciani Nachfolgers, Regierung. Zonaras (f) sagt, es sey unter dieser Regierung der kostbare Rock der heiligsten Jungfrau aus Palæstina nach Constantinopel gebracht worden, und in die Kirche Blaquernes in einem silbernen Kasten geleget worden, daher eben die Kirche hernach den Nahmen des heiligen Kasten bekommen. Justinianus, der ein grosser Liebhaber des Bauens war, ließ nur erst unter Justino, und also fast ein gantzes Jahrhundert nach Leonis Regierung, an dieser Kirche arbeiten. Justinianus war demnach nicht der Stiffter davon. Anastasius, der vor Justino hergegangen war, hatte zu Blaquernes einen grossen Saal, Μεγατρικλινον, bauen lassen, wie Suidas (g) meldet, der zugleich beyfüget, er sey noch zu seiner Zeit *Anastasiacum* genennet worden. Tiberius, einer von denen Nachfolgern des Justiniani, ließ zu Blaquernes ein öffentliches Bad anlegen. Wir wollen zwar nicht widerstreiten, daß nicht mit der Zeit ein Pallast dahin gekommen; und wenn Nicetas in dem Leben des Manuelis von dem Einfalle redet, welchen Rogerius, König in Sicilien, diesem Könige bis an die Haupt-Stadt thun ließ, so spricht er (h): Der König schickete den Majon mit einer Flotte von viertzig Schiffen nach Constantinopel, um ihn daselbst als Herren über Sicilien, Aquileja, Capua, Calabria, und derer da herum liegenden Insuln, auszuruffen; und dem Kayser mit Schimpff- und Spott-Worten Hohn zu sprechen. Da nun Majon Malea vorbey, und durch das Aegeische Meer geschiffet hatte; so gieng er auf den Hellespont nach Constantinopel, allwo er, da er bey dem Pallaste Blaquernes angelanget war, mit Pfeilen, deren Spitzen von Silber und vergoldet waren, wider die Stadt-Mauern schoß; und als er sich daselbst ein wenig aufgehalten hatte, erhob er seinen Herren durch sein übermäßiges Lob bis in den Himmel ꝛc. Allein der Verfasser des Lebens Heraclii sagt nichts davon; also solten die neuern Schrifftsteller, die da sagen, der Kayser Heraclius habe es in die Stadt einschliessen lassen, ihre Auctores anführen. Was Herr Maty hinzu setzet, daß man nehmlich die Uberbleibsel von diesem Schlosse noch an dem Thore Xylocernos wahrnehme, ist nicht gegründet. Petrus Ægidius (i) sagt, da er zu Constantinopel angekommen, wären zwar noch Merckmahle und Spuren von diesen alten Gebäuden übrig gewesen; man habe aber seit der Zeit alles ausgegraben und abgetragen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Lib. I. cap. 3. (b) cap. 5. (c) p. 4. (d) *Pagi* Breviar. Pontif. Rom. Tom. I. p. 566. (e) Hist. Rom. de *Cuosin* Tom. II. p. 599. (f) ibid. p. 566. (g) in voce Ἀναστάσιος. (h) Lib. II. cap. 8. (i) Constantin. Topogr. L. IV. c. 5. p. 295.

BLARIACUM, war vor Zeiten eine Stadt im Gebiete der Menapiorum, in Deutschland, und bey den Römern sehr bekannt. Jetzo ist es das Dorff Blerick im Oesterreichischen Geldern, gantz nahe bey der Stadt Venloo. Vollst. Geogr. *Lex.*

BLARU, ein grosses Kirchspiel in Franckreich, in der Ober-Normandie, in der Diœces von Evreux, nebst dem Titul eines Marquisats, in der Nachbarschafft von Vernon, ohngefehr eine Meile von der Seine. *Martin.* Dict.

BLASCO, oder
BLASCON, eine kleine Frantzösische Insul, siehe *Brescon.*

Blaserwitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, ohnweit Wurtzen, in Meissen. Goldschadt.

Blasheim, ein Dorff bey Minden, in Westphalen. Goldschadt.

BLASII-Bad, (S.) ein Gesund-Bad in dem Hertzogthum Würtemberg. siehe *S. Blasii*-Bad.

BLASII-Klöster, (S.) sind unterschiedene Klöster in Deutschland, siehe die Artickel *S. Blasii*-Kloster.

Blaßdorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in dem Gubenischen Kreise, in der Herrschafft Lieberosa gelegen. Wabst.

BLASSENBOURG, ein Schloß in Deutschland, in Francken, siehe nachfolgenden Artickel.

Blassenburg (a), Lat. *Ad Cepasias*, oder *Ad Ceplasias*, Frantz. *Blassenbourg*, ein Schloß in Deutschland, in Francken, in dem Gebiete des Marggrafens von Culmbach, auf einem Berge bey Culmbach, in dem Winckel, den die beyden Quellen des Mayns machen, wenn sie zusammen fliessen, die bis dahin durch die Nahmen, der rothe Mayn, und der schwartze Mayn, unterschieden werden. Herr Audifret (b) sagt, es sey ein wohlbefestigter Ort, den die Nürnberger im Jahr 1554 in dem Kriege, den sie mit Albrecht dem Andern geführet, verwüstet, von Ferdinand, dem Römischen Könige, aber Befehl erhalten hätten, denselbigen auf ihre Unkosten wieder aufzubauen. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Culmbach. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler* Francon. Topogr. p. 23. Siehe auch seine Charte von Francken. (b) Geogr. T. III. p. 156.

BLASTARNI, ein altes Volck in Europa, siehe *Bastarnæ*, im II. Bande p. 359. u. ff.

BLASTOPHOENICES, ein altes Volck in Spanien (a), vielleicht in Lusitania (b). Appianus glaubt, Hannibal habe sie aus Libyen dahin geführet. *Martin.* Dict.

(a) in Iberie. (b) *Ortel.* Thesaur.

BLASTURI, heissen beym Marciano (a) diejenigen Völcker, welche sonst mit mehrerm Recht *Bastitani* genennet werden. *Univ. Lex.* IV. Th. Siehe *Bastitani*, im II. Bande p. 366.

(a) Peripl. II.

Blata, ein kleiner Fluß in dem Maggrafthum Mähren, entspringt im Olmützer-Kreise, zwischen Wilimow und Obranitz, auf einer öden Heyde. Er rinnet auf Tzakow, Klein- und Grossenitz, geht durch Teschetitz, nach Nebotin, Olschau, Zeruwky, Weistroczitz, und Duban; erstreckt seinen Lauff nach Werwatek, Stiegtowitz, Hrdiborschitz, und Biskupitz; läufft nachmahls durch einen kleinen See, und kommt nach Klopotowitz, streicht ferner an der Stadt Tobitschau vorbey, und gleich unter derselben in die March. *Hydrogr. Lex.*

BLATNA, eine Stadt in Prachenser-Kreise, in Böhmen, an einem lustigen Orte, welche die Tempelherren erbauet. Sie hat ein feines Schloß mitten in einem See stehen, welches das Stamm-Haus des Freyherrlichen Geschlechts derer Löwen von Rozmital ist, und eine grosse Kirche, ist auch mit guten Fisch-Teichen, und einem schönen Lust-Garten versehen. Man zeiget allhier zwey Säulen, auf welchen Götzen-Bilder sollen gestanden haben. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BLATNA, eine kleine Stadt in Böhmen, in dem Satzer-Kreise, an der Meißnischen Gräntze, nahe bey Annenberg gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BLATOBULGIUM, ist der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, siehe *Blatum Balgium.*

Blattenberg, ein Berg im Canton Glaris, in der Schweitz, in dem kleinen Thal, nahe bey Matth gelegen. Er ist wegen der schwartzen Schiefer-Blatten also genennet worden, welche allda ausgehauen, polirt, in höltzerne Rähmen eingefaßt, und von dasigen Einwohnern nach Deutschland, Pohlen, Rußland, Ungarn, Franckreich, Holland, Engelland, Spanien und Portugall verführet werden. Allgem. Hist. *Lex.*

Blattenburg, eine befestigte und mit zwey Schantzen versehene Stadt in der Provintz Geldern, an der Maaß gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Blattendorff, ein Dorff ohnweit dem Berg-Schlosse Falckenstein, am Unter-Vorhartz. Goldschadt.

Blattenhart, ein Ort in der ehemahligen Grafschafft Urslingen, in Schwaben. *Mart. Crusii* Schwäb. Chron.

Blatten-See, oder Plattsee, Ungarisch *Balaton*, Lat. *Balatinus Lacus*, vor Zeiten *Volcæa Lacus*, oder *Paludes Volcææ*, ein See in Nieder-Ungarn, welcher dem Vespriner-Comitat von dem Simigler scheidet. Dieser See, welcher viele von allerhand Art Fischen, auch Biber, Otter und Schild-Kröten in sich hält, erstreckt sich in die Länge auf zwölfe, in die Breite aber an manchen Orten auf fünf, oder sechs, und bey Tihan, wo König Andreas I. ein Kloster gestifftet, auf zwey Ungarische Meilen. Es stehen unterschiedene Ungarische Schantzen und Festungen darauf. An etlichen Enden ist er gar mit Geröhrich bewachsen; aber an vielen Orten sind auch hohe Gestade. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Blattersleben, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einem Vorwercke, zwey Stunde von Grossenhayn, in Meissen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BLATUM BULGIUM, oder *Blatobulgium* (a), ist der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien. Antoninus (b) erwehnet denselben, und sagt, es sey *Bulnesse* in Cumberland. Herr Gale (c) führet unterschiedene Erklärungen dieser Worte in dem Antonino an: *a Blato Bulgio Castra exploratorum* M. P. XII. Den Ursprung dieses Nahmens muß man aus den Sachen herhohlen, die dieses Land besonders hat. *Belatucadrus* wurde daselbst als ein National-Gott angebetet. Die zwey ersten Sylben erkennet man noch in dem Worte *Blato.* Dieses aber ist nicht genug. Herr Gale muthmasset, daß *Belatucadrus* ein Fluß, oder vielmehr eine Quelle des Eden gewesen, der seinen Ursprung in dem äussersten Westmorland, dem Flecken *Caber*, ein wenig jenseits, bey Kirby Stephen hat, und von seiner Quelle an *Belaw* genennet wird, und mit den Eden in einem Bette nach *Blatum Bulgium* geht. Man weiß, daß die Alten die Quellen grosser Flüsse als Gottheiten angebetet haben (d); daher kommt es, daß in Cumberland so viel Altäre waren, die dem Gotte *Belatucadrus* gewidmet gelegen. Herr Gale theilt uns zwey Aufschrifften mit, in welchen dieser Nahme gelesen wird. Einer zeiget, daß Mars und Belatucadrus eine Gottheit gewesen:

DEO MARTI
BELATUCADRO
RO. VR. RP. CAII.
DRUSII M.

Und gelehrte Engelländer haben angemercket, daß in der alten Britannischen Sprache *Cad* eine Schlacht, *Cader*, ein Lager, und *Cadr* starck, oder muthig, bedeute. Herr Gale trägt noch eine andere Erklärung des Nahmens *Blatum Bulgium* vor, nehmlich, man müsse die Buchstaben *a Blato Bulgio* anders theilen, als man thut, und *Ab lato Bulgio*, das ist, von dem breiten Meer-Busen, lesen. Denn, spricht er, dieses schickt sich auf den Meer-Busen gantz wohl, und das kleine Vorgebürge, das an diesem Orte heraus steht, heißt itzo *Boulmesse.* Die Erklärung des Wortes *Bulgium* durch einen Meer-Busen kommt mit der Britannischen Sprache gantz wohl überein, in welcher *Bwlch*, einen Einschnitt, Abschnitt, oder etwas zerrissenes und zerbrochenes bedeutet. Das Vorsatz-Wort *Ab* vor einen stummen Buchstaben findet man nicht selten bey dem Antonino, z. E. *Ab Stilida Zephyrum*, und *Ab Scabris Falesiam;* und es ist nicht unmöglich, daß er nicht auch *Ab Lato Bulgio* geschrieben hat. Herr Gale hat Recht, wenn er sagt, diese Erklärung sey einfältig. Nun folgt die dritte. Man könne nehmlich noch ein *S* darzu thun, und *Sablato Bulgio*

Bulgic lesen, und diese Art zu lesen auf den Stylum des Antonini gründen, der nach Mediolanum *Sablones* setzt. Was dieser Meynung einiges Ansehen geben könnte, ist die Beschaffenheit des Ortes, von dessen Sand-Bäncken ein benachbarter Ort den Nahmen *Burgh upon the Sands* bekommen hat. Wie aber die Schwierigkeit und Dunckelheit einer Stelle einen grossen Platz zu Muthmassungen eröffnet; so bringt Herr Gale hier noch eine zum Vorscheine, die sehr sinnreich ist. Der Fluß der sein Wasser in diesen Meer-Busen bringt, heißt *Eden*, oder *Aden*; und dieses Wort bedeutet in der Britannischen Sprache einen Flügel. *Edenburrow* ist eben die Stadt, welche Ptolomæus Σρατόπεδον πλερωτὸν, *Alalum Castrum*, nennet. Warum solte es nicht erlaubt seyn, sagt Herr Gale, aus dem Worte Eden, *Eden-Bulch*, Lateinisch *Alatum Bulgium* zu machen? Die verwegenen Critici würden keine Schwierigkeit finden, aus diesem *Bulgium* den Nahmen des Volckes *Abulci* herzuleiten. Zum wenigsten findet man die *Abulcos* mit dem *Exploratoribus* zu gleich in den Notitiis Imperii genennet. Es hat aber bis ietzo noch niemand den Ursprung davon angezeiget. Aus dieser Anmerckung kommt wieder eine andere hervor, welche erkläret, was *Castra Exploratorum* gewesen, von welchen Antoninus unmittelbar darauf redet:

A BLATO BULGIO CASTRA EXPLORATORUM M. P. XII.

Einige sagen, es sey *Drumbugh*, andere, es sey *Burgh upon the Sands*. Zwey Dinge aber machen die Sache noch schwerer, daß nehmlich die Manuscripta über die Zahl der tausende nicht eins sind, und daß man wider die Gewohnheit des Antonini den Ort nicht genannt findet, wo diese *Castra Exploratorum* gewesen. Er rechnet demnach die *M. P. XII.* vor nichts, und liest folgender massen:

A Blato Bulgio Castra Exploratorum, ad Lugvallium M. P. XII.

Antoninus sagt auf einem Wege durch Mauritaniam: *Ab Exploratione quæ est Mercurii.* Hier setzt er also den Ort feste, wo diese Schild-Wache gestanden. An andern Orten sagt er: *Sincium Castra*, *Sinigdunum Castra*. Ja die Lage von *Blatum Bulgium* selbst kommt dieser Erklärung zu statten; man findet nehmlich diesen Ort forne am Ufer des Meeres, zu äusserst an der Mauer von Severa; folglich war er sehr geschickt, den Feind, der bis dahin herum schweiffete, zu entdecken. Dafern man aber einwendet, daß, wenn man die zwölf tausend Schritte zurücke zehle, die Summe der gantzen Reise des Antonini nicht eintreffe; so dienet darauf zur Antwort, daß es auch nicht zu treffe, wenn man sie behält. Also ist *Blatum Bulgium* der alte Nahme von *Bulnesse*; und *Castra Exploratorum* ist nicht der Nahme eines besondern Ortes; sondern die Benennung eben desselben Ortes, welche daher entstanden, weil die Römer daselbst eine Wache ausgestellet hatten. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 53. (b) Itiner. (c) In *Anton.* (d) *Senec.* Epist. 41.

Blau, ein kleiner Fluß in Schwaben, entspringt im Hertzogthum Würtemberg, bey der Stadt Blaubeurn, und zwar ausserhalb derselben an dem Kloster, unter dem Blaufelsen, aus einem Loche, der blaue Topff, genannt. Allda kommt diese Blau gantz Himmelblau, (welches wohl zu sehen ist,) so groß und starck heraus, daß sie gleich allernächst dem Kloster etliche Mühlen von vielen Gängen treibet. Sie nimmt auch alsbald eine ziemliche Bach, so die Ach heißt, zu sich, kommt indessen zwischen den beyden alten verfallenen Berg-Schlössern Rück und Gerfausen, welches die gemeinen Leute das Russen-Schloß heissen, durch; geht an den Dörffern Gerhausen, an dem Hof Altenthal, und an Dietingen vorbey; bewässert das Schloß und Dorff Arneck, nimmt gegen Klingenstein über, den kleinen Lauter-Fluß zu sich; geht an Holenstein und Derenstein, wie auch an dem Nonnen-Kloster Söflingen vorbey; flüßt von dannen herab auf die Stadt Ulm; treibt in derselben viele Mühlen, schafft ihr auch sonst noch grossen Nutzen, und vermischt sich endlich an der Stadt-Mauer mit der Donau. Es wollen einige vorgeben, daß dieses Wasser nicht erst bey Blaubeuern, sondern unterhalb Justingen entspringe, hernach sich in die Erde verberge, und alsdenn an dem obengedachten Orte wieder hervor komme. Felix Faber schreibt sonst von dieser Blau, daß sie im Jahr 1461, so groß gewesen sey, daß sie in einer Stunde über 10000. Gulden Schaden gethan, und 17. Häuser von Grund aus hinweg gespielet habe. *Hydrogr. Lex.*

Blaubeuern,
Blaubeuren,
Blaubeurn, oder
Blaubüren, Lat.
BLAUBURA,
BLAUBURNIUM;

BLAUBYRA, *Burrhonium*, *Blabyrium*, und *Blubira*, eine Stadt, nebst einem Amte oder Voigtey, in Deutschland, in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem Blau-Flusse, wo die Ach hinein kömmt, 2. Meilen von Ulm, gleich unterhalb dem Schlosse Wiesensteig, an dem Alpen-Gebürge, wo sich selbiges anfängt, gelegen. Zeyler (a) schreibt diesen Nahmen Blawbeuren, und zeigt einen doppelten Ursprung an. Die alten Francken, spricht er, nenneten Rhonn einen Bach und Byrrhonn die Oerter, so an einem Bache gelegen. Daher kommt es, daß diese Würtenbergische Stadt Blaubyrrhonn genennet worden. Der Pabst Urban II. nennet die Abtey der Benedictiner, die aussen vor der Stadt liegt *Bukrense* oder *Burrhonense* Der Bach Blaw, oder Blau, der seine Quelle unter Justingen hat, flüßt bey dieser Abtey vorbey, und fällt zu Ulm in die Donau. Der andere Ursprung ist von dem Wappen hergeleitet, welches Friederich der vierte dieser Stadt gegeben, und ein blaugekleideter Bauer ist, Blaw Bawren. Aussen vor der Stadt stehet auf einem Berge oder Felsen ein Schloß, welches Ruck genennet wird, und auf welchem ein Würtembergischer Voigt wohnet. Ehe diese Stadt gegründet wurde; so war allhier obengedachtes Benedictiner-Kloster, welches um das Jahr 1095. Anshelmus, nebst seinen beyden Söhnen Henrico und Hugone, Pfaltz-Grafen von Tübingen, und Grafen von Rugka und Gerhausen, dem heiligen Joanni Baptistæ zu Ehren, weil zuvor schon eine kleine Kirche dieses Heiligen allda gestanden, welche die drey Gebrüder, Anshelmus, Hugo, und Sigiboto, Pfaltz-Grafen von Tübingen und Rugk, erbauet, gestifftet, und Pabst Urbanus II. im Jahr 1099. bestätiget hat. Es haben diese Pfaltz-Grafen dieses Kloster ungemein beschenckt. Anshelmus schenckte ihm das Gut Rothenackerhohdorff. Hugonis IV. Sohn, Fridericus, die Kirche zu S. Albani zu Laichnigen, und die Mühle zu Ulm; Henricus, 5. Allodial-Güter über denen Alpen, nehmlich Bergchülen, Brugenthale, Hadenhülen, Hohenhülin, und Winiden; Sigibotus, das Gut Siessen, Siegfried, Troffenspurch, Walstetten, Calmeutzburg, und den Zehenden zu Siessen; Bischoff Walter und sein Bruder Werner, Bonviesgrub und Altenthal; auch wurde es im Jahr 1267. von Rudolpho, Pfaltz-Grafen, reichlich beschenckt. Unter denen Aebten ist sonderlich bekannt Henricus, welcher im Jahr 1212, da er schon 9. Jahr Abt gewesen, in einer Nacht blind wurde. Albertus war im Jahr 1343. Abt, als Conradus, ein Diaconus, den Prior ermordete. Im Jahr 1387. wurde Johann Hugo erwählt, welchen ein Mönch in der Krancken-Zelle tödtlich verwundete. Unter Conrado Mirabili wurde das Kloster und der hohe Altar zu Ehren des heiligen Baptistæ eingeweihet, weil ein Bürger, in dem Tempel war verwundet worden. Nach der Zeit hat man dieses Kloster in eine Fürstliche Land-Schule verwandelt, in welcher XX. Alumni unterhalten werden, worüber ein Lutherischer Prælat,

und zwey Præceptores gesetzt sind. Unter dem zweyten und dritten Abt dieses Klosters ist diese Stadt nicht weit vom Kloster erbauet worden. Anjetzo sind insbesondere daselbst sehenswürdig das Rath-Hauß, und die Kirche, in welcher ein schöner Altar stehet. Diese Stadt gehörete erstlich, wie einige vorgeben, denen Hertzogen von Oesterreich, unter welchen Hertzog Albertus und Leopoldus sie nebst Arhalm und Stauffen an die Herren von Riedersheiga vor 123000. Ungarische Gulden versetzet, diese aber gegen den Pfand-Schilling an Würtemberg überlassen haben, welches sie bis ins 1637. Jahr besessen, da Oesterreich seine Prætension wieder vornahm, und die Stadt nebst Zugehör ohne Ersetzung des Pfand-Schillings behalten wollte, welches dasselbige auch behauptete. Allein in dem Westphälischen Frieden wurde alles wieder hergestellet; doch so, daß Oesterreich sein Recht darauf noch nicht fahren lassen, sondern ausdrücklich vorbehält. Die von Würtemberg sollen die Verpfändung nicht geläugnet, sondern nur vorgewendet haben, daß sie den Verlust des Pfand-Schillings um Oesterreich nicht verdienet hätten. Der Herr Martiniere, Crusius, und andere aber wollen behaupten, daß Conrad, Graf von Helfenstein, die Stadt Blaubeuern nebst den Schlössern Gernhausen, Ruck, und Blauenstein, auch 13. Dörffern, im Jahr 1447. an den Grafen Ludewig von Würtemberg verkaufft habe. Herr Baudrand setzt diese Stadt zwischen Ulm und Tübingen, zwey deutsche Meilen von der ersten, und fünff von der andern. In dieser Gegend geschahe im Jahr 1654, den 26. April. ein Wolckenbruch, da das Wasser grosse Steine und viel Kieß von dem Steige, über welchen man nach Aurach und Tübingen gehet; in diese Stadt schwemmete, weswegen sie in grosser Gefahr war. *Martin.* Dict. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Suev. Topogr. p. 18.

Blaubyrrhon, so ist vor Alters eine Würtembergische Stadt in Deutschland genennet worden, siehe vorherstehenden Artickel.

BLAUDUS, eine alte Stadt in Phrygien, nach Stephani des Geographi Bericht, der den Menecrates anführet. Ortelius zweifelt, ob dieses nicht etwann das *Blandos* des Antonini seyn solle. Siehe *Blandos*. *Martin.* Dict.

Blaue Meer, ein grosser Meer-Busen, oder eine See in Asien, siehe Meer (das blaue).

Blauen, ist ein Arm des Jurten-Gebürges, so sich für Basel hinunter in das Leimenthal und Suntgöw ziehet. Es sind vor Zeiten viele Schlösser daran gelegen gewesen, als: Blamont, Fürstenstein, Schalberg, Mönchsberg, Blauenstein, Rotberg, (welche zerstöhrt sind), Biederthan aber, Sternenberg, Pfeffingen und Lands-Cron, stehen noch, und zwar ist das letztere ein fester Ort. Allgem. Hist. *Lex.*

Blauenstein, war ehemahls ein Berg-Schloß an dem Arm des Jurten-Gebürges Blauen, welches nach diesem zerstöhret worden. Siehe Blauen. Allgem. Hist. *Lex.*

Blauenstein, ein Schloß im Hertzogthum Würtemberg, ohnweit Blaubeuern gelegen. *Univers. Lex.* IV. Theil.

Blauenstein, ein befestigter Ort in Ungarn, siehe Blabenstein.

Blauenthal, sind zwey Dörffer in Meissen, siehe Ober- und Unter-Blauenthal.

Blavestein, ein befestigter Ort in Ungarn, siehe Blabenstein.

BLAVET, Lat. *Blavetus*, ein Fluß in Franckreich in Bretagne, in der Diœces Vannes. Er entspringt zu Grace, einem Flecken in der Diœces von S. Brieux, streicht bey Pontifi und Hennebont vorbey, und nachdem er bey Blavet und Port-Louis vorbey gegangen, fällt er, Belle-Isle gegen über, in den Oceanum. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BLAVET, Lat.

BLAVETUM, oder *Blabia*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Südlichen Theile, an dem Flusse gleiches Nahmens, in der Diœces Vanne. Herr Corneille sagt nach dem Jovin de Rochefort, sie werde von einem grossen Schlosse beschützet, welches seit einigen Jahren auf Felsen gebauet worden, die eine Halb-Insul machen, welche die Stadt gantz inne hat, an deren Ende ein weiter Graben ist, wo das Meer hinein tritt, und das Schloß davon absondert, wodurch sie ein wichtiger Ort wird; und man hat sie auch erwählet, die grossen Königlichen Schiffe daselbst zu bauen, weil das benachbarte Land gantz mit grossen Wäldern bedecket ist, in welchem vortreffliche Bäume zu dieser Arbeit gefället werden können. Dieser Ort, der einer von denen auf der Küste von Bretagne am besten befestigten Plätze ist, wurde von denen Alliirten den Spaniern überlassen, und vermöge des Tractats zu Vervins 1598. wieder gegeben. Es wird aber gegenwärtig fast gar nicht mehr von Blavet geredet, und sie ist seit der Zeit, da man den Hafen Port-Louis an eben dem Fluß, eine halbe Meile weiter hinunter gebauet, gantz verwüstet worden. Diese Neue Stadt hat die alte fast gäntzlich zerstöhret. Siehe den Artickel *Port-Louis*. *Martin.* Dict.

BLAVETUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Blavet*.

Blaufelden, ein Dorff in der Grafschafft Hohenlohe, in Francken, mit einer Post-Station, auf der Post-Strasse zwischen Mergentheim und Dünckelspiel, zwey Meilen von Mergentheim. Goldschadt.

BLAUGIES, war vor diesem eine Stadt, ist jetzo nur ein Dorff im Hennegau, siehe *Bavay*, im II. Bande p. 397. u. f.

BLAVIA, eine Stadt in Türingen, siehe Plaue.

BLAVIA, oder

BLAVIUM, sind die Lateinischen Nahmen einer Stadt in Franckreich, siehe *Blaye*.

BLAVOTINI, waren gewisse Völcker in Flandern, siehe *Blætini*.

Blauschwitz, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Voigtlande, ein Meile von Plauen gelegen. Goldschadt.

BLAVUTUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Blaye*.

Blawbeuren, eine Stadt nebst einem Amte oder Voigtey, in Deutschland, siehe Blaubeuern.

BLAYE, oder

BLAYES, Lateinisch *Blavutum*, *Blavium*, oder *Blavia*, oder nach einigen andern, *Promontorium Santorum*, genannt, ist eine Stadt Franckreichs, in der kleinen Landschafft Bourdelois, in Guienne, an der Garonne, zwey Meilen unterhalb Bec d' Ambez (a). Sie ist von der Zeit derer Römer an bekannt gewesen, weil Ausonius derselben in seinem zehenden Briefe Meldung thut, allwo er diesen Ort *Militarem* nennt, dadurch er vermuthlich anzeigen wollen, daß daselbst Soldaten in Besatzung, oder im Quartiere gelegen:

Aut iteratarum, qua Glareatrita viarum,
Fert *militarem* ad *Blaviam*.

(Dieses

(Dieses ist eben dieselbe Stelle, welche Ortelius von *Blavet* verstehet). Sie ist auch so wohl in dem Itinerario des Antonini, als auch in der Tabula Peutingeriana angemerckt, allwo sie *Blavutum* genennet wird. Die Notitia Imperii, welche unter der Regierung Valentiniani III. verfertiget worden, nennet ein *Blavia*, oder *Blabia*, welches Gregorius Turonensis in dem Buche de Gloria Confessorum *Blavia* schreibt, allwo er sagt, daß der heilige Romanus, ein Freund oder ein Schüler des heiligen *Martini*, daselbst begraben liege. Dieser Platz ist allezeit vor sehr wichtig gehalten worden, weil er an dem Nordlichen Ufer der Garonne liegt, welchen Fluß er gäntzlich sperren kan, ob er gleich in dieser Gegend vier Meilen breit ist, und auch diese Breite behält, nachdem er sich mit dem Flusse Dordogne vereiniget hat. Weil *Blaget* zwischen denen Gräntzen von Bourdelois und Galcogne liegt; so nahmen es die Hertzoge von Aquitanien und Gascogne, vor der Vereinigung dieser beyden Hertzogthümer, in Anspruch. Man lieset in der Chronicke des Aimar, daß Wilhelmus, Graf von Anjoulême, mit Beystand Wilhelmi II, Hertzogs von Aquitanien, Blayes belagert und eingenommen; worauf er Graf davon geworden, nachdem er die Belehnung darüber von dem Hertzoge erhalten. Nach dem Tode dieses Grafen folgte ihm sein Sohn Alduin; inzwischen überrumpelte Goffred des Alduins Bruder, die Stadt Blayes; Alduin aber eroberte sie hernach wieder; dennoch gab er als ein großmüthiger Herr, dem Goffred drey Viertel von *Blayes*. und dem Gebiete desselben, daß er es von ihm zur Lehn tragen sollte, und behielt zu seinem Eigenthume nur den vierten Theil. Die Grafen von Blayes, als Nachkommen des Goffred, besassen diese Herrschafft, bis ihr Stamm erlosch; da denn die Hertzoge von Guienne die Grafschafft Blayes mit Bourdelois wieder vereinigten, wovon sie auch nach der Zeit nicht wieder getrennet worden. Siehe den Artickel *Blaignez*. (b) Blaye ist auf einem Felsen gebaut, und die Citadelle dabey hat vier Pasteyen. Und diesen Theil davon nennt man die Ober-Stadt. Die Unter-Stadt, oder die Vorstadt, ist von der Obern durch einen kleinen Fluß geschieden, darinne Ebbe und Fluth zu spühren. Hier haben die Kauffleute, ihre Wohnungen und ihre Magazins. Im Jahre 570. starb der König Charibert zu Blaye, und wurde auch daselbst in die Kirche des heiligen Romani begraben. Als die Protestanten im Jahre 1568. diese Stadt eingenommen hatten, so verwüsteten sie alle Kirchen darinne, und verschoneten auch das Grab dieses Königs nicht. Nachdem aber einige Zeit darnach die Parthey von der Ligue sich von Blaye Meister gemacht; so belagerte sie der Marschall von Matignon von wegen des Königes, im Jahre 1593. Er konnte sie aber nicht einbekommen. Die Schiffe, so nach *Bourdeaux* gehen, müssen hier ihre Canonen und ihr Gewehr lassen, zu folge der Ordonnance, welche Ludewig XI. im Jahre 1475. ausgehen lassen. Der Fluß hält hier gleich 1900. Klaftern in der Breite; dieser grossen Weite wegen legte man nun im Jahre 1689. eine Baterie auf einer Insul an, die nur 700. Klaftern von der Stadt ist, damit man die feindlichen Schiffe bestreichen könnte, wenn sie sich unterstehen wollten, diesen Fluß hinauf bis nach Bourdeaux zu befahren. Diese Insul ist 1100. Klaftern von der Küste von Medoc, welche Blaye gerade gegen über liegt, und worauf man eine kleine Festung von Erde und Rasen angelegt hat, die aus vier Pasteyen bestehet. Seit dem 1712. Jahre ist daselbst eine Academie der Wissenschafften darüber der Hertzog de la Force die Protection führet. Sonst hat auch Blaye einen Kriegs-Stab (c).

Der Hafen zu Blaye (d) wird von vielen fremden Schiffen und Barquen aus Bretagne besucht, welche dahin kommen Weine von Blaye zu laden. Da auch in denen benachbarten Sümpfen, welche man ausgetrocknet, vieles Korn erbauet wird; so wird dessen, ausser dem Weine und Branntweine, womit zu Blaye ein grosser Handel getrieben wird, daselbst sehr vieles eingeschiffet, und in fremde Länder verfahren, wenn die Ausfuhre erlaubt ist. Man pflegt solches in weitläufftigem Verstande den *Blaye*schen Handel zu nennen. Blaye ist auch noch wegen des Königlichen Zoll-Hauses, so daselbst wegen der Kauffmanns-Güter angeleget ist, die auf den Flüssen Garonne und Dordogne hin und her gebracht werden, bekannt. Es ist wahr, daß die Einnahme nicht groß ist, welche die Weine, Aquavite und Korn tragen, welches man doch daselbst in grosser Menge verhandelt; andere Kaufmanns-Waaren hingegen findet man hier in keinem so grossen Uberflusse. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France. P. I. p. 170. (a) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 191. (c) pag. 184. (d) pag. 180.

BLAZIO, ein Schloß im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, siehe *Ad Turres*, im I. Bande pag. 260.

BLEADON, oder *Bladen-Down*, ingleichen *Bloody-Down*, das ist, die blutige Düne, genannt, ist ein kleiner Ort in Engelland, in Sommersetshire, nicht weit von dem Ausflusse des Flusses Axe, und hat den Nahmen von einer blutigen Niederlage bekommen, welche die Dänen im Jahr 845. in derselben Gegend erlitten. Allgem. Hist. *Lex.*

BLEANDER, ist eine alte Stadt, deren öffters in der Sammlung derer Conciliorum gedacht wird. Ortelius (a) sagt, sie sey vielleicht mit *Blæander* einerley, welche Ptolomæus (b) in groß Phrygien setzt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. V. c. 2.

BLEAUDI FONS, oder *Bliaudi*, ein prächtiges Königliches Lust-Schloß in Franckreich unweit Paris, siehe *Fontainebleau*.

BLEAUGIES, oder *Blaugies*, war vor diesem eine Stadt, ist ietzo nur Dorff im Hennegau, siehe *Bavay*, im II. Bande p. 397. u. f.

Blech, ein Flecken in Francken, an denen Bambergischen Gräntzen, dem Marggrafen von Bareuth gehörig. Goldschadt.

BLECHISFELD, ein gewisses Feld in Siebenbürgen, wo das alte Peloda soll gestanden haben, siehe *Peloda*. Uhsens Geogr. Lex.

Bleckeda, oder
Bleckede, ein Schloß, Flecken, und Amt, an der Elbe, in dem Hertzogthum Lüneburg, eine Meile von Boitzenburg, drey von Lüneburg, und sieben von Hamburg, an den Meckelnburgischen Gräntzen gelegen. Nach Aussage der alten Leute soll das dasige Schloß vor diesem ein Raub-Schloß gewesen seyn, wie auch an dem dicken und starcken Thurme, so allda noch verhanden, etlicher massen abzunehmen ist. Es sollen die ehemahligen Inhaber selbigen Schlosses ihren bey sich habenden Leuten, welche sie zu ihrer Beschützung, oder vielmehr auch zur Bey-Hülffe ihres Raubens gebrauchet, etliche Plätze oder Oerter vor dem Schlosse eingegeben haben, auf den Raub zu lauren; diese hätten sich hernach-

hernachmahls vermehret, und in solcher Menge allda angebauet, daß endlich ein Städtgen oder Flecken daraus entstanden. Das Gebäude, davon vor Zeiten der Thurm das Haupt-Werck gewesen, hat Hertzog Ernst zu Braunschweig-Lüneburg im Jahr 1600. verbessern, auch an der einen Seite ein neues Wohnhaus mit Gemächern, nebst einem artigen Saale, anlegen lassen. Es sind aber solche Gebäude durch das dreyßigjährige Krieges-Wesen sehr ruiniret worden. Anfangs ist das Haus nur mit einem geringen Wall und Wasser-Graben umgeben gewesen; hernachmahls aber haben die darauf gelegenen Käyserlichen und insonderheit die Königlich-Schwedischen Völcker den Wall Mannshoch erhöhet, eine Brustwehr darauf gesetzet, und solchen ins Gevierte angelegt; Immassen dieses Schloß bey dem damahligen Kriege, als ein vornehmer Elb-Paß, zu verschiedenen mahlen von den kriegenden Theilen eingenommen, und zuletzt von den schwedischen Völckern eine ziemliche Zeit besetzt gehalten wurde, bis sie es endlich im Jahr 1650. wieder verliessen. Dermahlen pflegt in diesem Schlosse der Landdrost, so allda Gericht hält, zu residiren. Es befindet sich an diesem Orte auch ein Burgermeister, nebst einem Rathe. Sonst ist derselbe sowohl wegen der vorbey fliessenden Elbe, als auch wegen der kleinen dabey befindlichen Holtzungen, sehr angenehm, und mit einem Zoll versehen. Was für Stadt-Privilegia der Ort von Hertzog Ottone von Braunschweig und Lüneburg erhalten, ist aus dem beygehenden Briefe, vom Jahr 1310. zu ersehen, welcher also lautet: In Nomine Domini Amen. DEI Gratia OTTHO, Brunsuicensis & de Luneborch Dux, discretis Viris, & sibi dilectis, Ludolfo Grawerve, Thiderico Grevingis, Nicolao Pistori, Reynero Sutori, Consulibus modernis in BLEKEDE, & Ipsorum Posteris in perpetuum, salutem in Domino, & sincerum affectum omnis boni. Solent avaricie cecitas, & dampnande ambitionis improbitas, quorundam animas occupantes, eos in illam temeritatem impellere, ut, quæ sibi de Jure interdicta noverint, conentur exquisitis fraudibus usurpare. Eapropter cupientes futuris obviare erroribus Vobis nunc, & futuris Civibus BLEKEDE commorantibus, ut expeditius muniendi ipsum Oppidum Nostrum vacare valeatis, Ipsi Vobis, & singulis Vestrum, JUS CIVITATIS Nostræ Luneborch perpetuo donamus, in theloneis mensuris, modiis, ulnis, libris, & cujuslibet alterius generis Juris. Sane quidem donamus etiam Vobis libere usum Nemorum, aquarum, pradorum, paludum, lignorum infructilium, quomodo eis usi sunt Antecessores Vestri, primitus BLEKEDE commorantes, &, ultra Albeam, de paschuis porcorum vestrorum, quos in propriis edibus vestris nutritis, intra disterminationes BLEKEDE, oppidi memorati. Ceterum autem, ut liberior facultas *Vobis* sit muniendi *Vos*, eximimus *Vos* & vestros posteros, ex nunc, & per quinquennium immediate sequens, ab omnibus exactionibus, petitionibus, & onere portarie liberos & solutos. Permittentes etiam, quod, pro excessu minori, qui dicitur *Wedde*, in Judicio Nostri Advocati facto persolvatis tantum quatuor solidos prout apud *Vos* hactenus est consuetum. Ut autem *Vobis* hæc donatio Nostra libertatis Vestræ, a Nobis, & a Nostris Hæredibus, illæsa in perpetuum & rata maneat, vobis & posteris Vestris, ut præmittitur, præsens Scriptum Nostrum, inde confectum, Sigilli Nostri appensione munitum, duximus concedendum. Præsentes fuerunt Fideles Nostri: Conradus & Conradus, Senior & Junior, de Boldensele, Willike de Stadis, Georgius Longus, Henricus Ribo, milites. Henricus de Lintlo, tunc Advocatus Noster in BLEKEDE, Johannes de Bischopinge, Advocatus Noster in Luneborch; Wedekinus, Noster Notarius; Jacobus de Pomerio, Noster Capellanus. Datum *Blekede* Anno Domini, Millesimo, Trecentesimo, Decimo, in septimana Paschæ. Im Ubrigen hält dieser Ort noch zwey Märckte, als den einen auf Margarethæ, und den andern auf Jacobi. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Pfeffingers Hist. des Braunschweig-Lüneburg. Hauses. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Bleckenstädt, oder

Bleckenstet, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, zwey Stunden von Wolffenbüttel gelegen. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLECKHINGTON, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Anglesey in Engelland, in der Provintz Mercia, und zwar in der Grafschafft Oxfurt gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Blecking, oder

Bleckingen, Lat.

BLECKINGIA, eine Landschafft in Schweden, siehe Bleking.

BLECOUR, ist ein Frantzösisches Dorff in dem Ländchen Beauvoisis, wo eine grosse Menge Sarschen verfertiget werden, die eben von der Güte sind, als die von Crevecoeur, vor welche sie die Kauffleute zu verkauffen pflegen. Es gehöret unter das Departement des Inspectoris der Manufacturen, die zu Beauvais aufgerichtet sind. *Savary* Dict. de Comm.

BLECOURT (a), ein Dorff in Franckreich, in Champagne, zwey Meilen von Joinville. Es ist wegen seiner Kirche merckwürdig, die ehemahls nur eine Capelle, und der Jungfrau Maria geheiliget war. Einige Historici berichten, daß als der König Dagobertus gleich zu der Zeit ein starckes Fieber bekommen, als die Sclavonier in sein Königreich eingefallen, dieser Printz eine Gelübde gethan, wenn er seine Gesundheit wieder erlangen würde, wolle er auf der Stelle, wo diese Capelle stund, eine Kirche erbauen lassen; er wurde wieder gesund, erfüllte seine Gelübde, und trug die Ausführung desselben einem Baumeister, Nahmens Walbert, auf. Dem sey nun wie im wolle; so siehet man doch an derselben noch jetzo sehr merckwürdige Spuhren von der Gothischen Baukunst, damahliger Zeiten. Man bemercket daselbst einen verdeckten Gang, welcher um das Schiff der Kirche herum gehet, und nach Art eines Creutz-Ganges mit Pfeilern gezieret ist; unten am Chor zur rechten Hand ist ein grosser steinerner Pfeiler, der drey Fuß hoch ist, und sieben Fuß im Umfange hat; auf diesem stund ein kupfernes Becken, welches zu einem Teiche diente, und von Dagoberto war verehret worden, das aber nicht mehr vorhanden ist. Johannes Herr von Joinville, schenckte vor seiner Abreise in das Gelobte Land gemahlte Fenster in diese Kirche, in welchen die Historie der Jungfrau Maria abgebildet war, davon man noch einige in der Pfarr-Wohnung siehet. *Martin* Dict.

(a) *Bougier* Mem. Hist. de la Champagne T. I. p. 341.

BLECTE-

BLECTERANS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bletterans*.

BLEDA (a), eine Stadt in Italien, in Toscana. Siehe *Herculia*. *Martin.* Dict.

(a) *Sigon.* Regn. Ital. L. III.

Bledlum, ein Schloß, Ritter-Gut, und Flecken, im Stifft Hildesheim, etliche Stunden von Hildesheim gelegen. Goldschadt.

Bleiburg, eine kleine Stadt und schönes Schloß in Unter-Kärndten, an dem Flusse Feistritz gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bleich, ein kleiner Fluß in Schwaben, in dem Marggrafthum Baaden, entspringt im Schwartzwalde, am Gebürge, vermittelst etlicher Quellen; flüßt sodann an Ittenschwan, Mückenthal, Kirnwalden, und an dem Schlosse Kirnburg vorbey; bewässert den Flecken Bleichen, und laufft durch Wagenstadt nach Herbolzheim, unterhalb welchem er in die Elz wandert. *Hydrograph. Lex.*

Bleichau, ein Ort in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtenberg. *Martin Crusii* Schwäbl. Chron.

Bleicheroda, oder
Bleicherode (a), ein Marckt-Flecken, oder eine kleine Stadt, in Deutschland, im Ober-Sächsischen Kreisse, in Thüringen, in der Grafschafft Hohenstein, am kleinen Flusse Bode, drey Meilen von Nordhausen, und fünff Meilen von Mühlhausen, zwischen der Bode und Wipper gelegen, und zur Grafschafft Hohenstein, zu welcher es Graf Heinrich der IV. aus dem Hause Schwartzburg gebracht, gehörig. Im Jahr 1635. wurde hier eine Cantzley angeleget. Es ist auch ein Superintendens allhier, welcher in dem Halberstädtischen Consistorio Session hat. *Martin.* Dict. Heydenreichs Beschr. des Fürstl Hauses Schwartzb.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bleichfeld, eine kleine Stadt in dem Bißthum Würtzburg, in Francken, allwo im Jahr 1086. zwischen Kayser Henrico IV. und dem damahls neu aufgeworffnen Gegen-Kayser Hermanno von Lützelburg eine grosse Schlacht geliefert wurde. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bleichroda, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Bleicheroda.

Bleidenstadt, Bleydenstadt, oder Blidenstadt, ist ein sehr berühmtes Benedictiner-Kloster in dem Mayntzischen Gebiete, 2. Meilen von Maynt, über dem Rhein gelegen, in welchem ehemahls berühmte Prælules und Ascetæ floriret haben. Es ist sehr mächtig gewesen, und die Königliche Abtey genennet worden. Der Ertz-Bischoff Richulfus, oder Rudolfus von Maynt hat es im Jahr 812. eingeweihet. Wer aber der Stiffter gewesen, kan man nicht eigentlich sagen. Einige meynen, es sey S. Bonifacius, andere S. Sturmio gewesen; am gewissesten ist, daß es S. Lullus zuerst erbauet, und aus der damahls sehr berühmten Stadt Castell den Cörper des Heil. Ferrutii dahin gebracht, und zu dessen Ehren solches aufgeführet habe. Unter dem Ertz-Bischoffe Bertholdo, Gefürsteten Grafen von Henneberg, ist dieses Kloster in ein Collegium regulirter Chor-Herren mit Bewilligung des Pabstes, verwandelt worden. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bleidenstadt. Lat.
BLEIDERSTADIUM, sonst auch
Bleiderstadt (a) genannt, eine kleine Stadt in

Deutschland, in der Wetterau, im Fürstenthume Dietz, an der Quelle des Flusses Aar, gegen Westen, 2. Meilen von der Stadt Wißbaden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bleiderstädt, oder
Bleiderstätt, ein Ort in Thüringen, in dem Sondershausischen Gebiete gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Bleinheim, ein Dorff in Schwaben, siehe Blindheim.

BLEISCASTEL, ein Ort in dem Fürstenthum Zweybrücken, wurde im Jahr 1704. bey Annäherung der Deutschen von der Frantzösischen Garnison verlassen, und kam solchergestallt in der ersten Hände. Uhsens Geogr. Lex.

Bleismer, ein Dorff in Thüringen, an der Finne, etliche Stunden von Eckartsberge, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bleistein, ein Amt und Flecken in der Ober-Pfaltz, an der Böhmischen Gräntze, nach Sultzbach gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bleking(le), Blecking, oder Bleckingen, Frantz. *La Blekingie*, Lat. *Bleckingia*, ist eine Provintz in dem mittäglichen Theile des Königreichs Schweden. Sie gräntzet gegen Norden an die Provintz Smaland, oder das Südliche Gothland, gegen Osten und Süden an das Balthische Meer, gegen Westen an Schonen, oder das eigentlich so genannte Scanien. Die gröste Breite derselben von Norden gegen Süd-Westen auf der Seite nach Schonen, beträgt nicht mehr als sieben Geographische Meilen, und ohngefehr fünff und eine halbe Schwedische Meile jede zu 18000. Schwedischer Ellen gerechnet; hierauf lencket sie sich, indem sie immer schmäler wird, nach der Oestlichen Küste, die nicht vielmehr als drey dergleichen Meilen ausmacht. Auf eben dieser Küste ist der Hafen Christianopel. Die Südliche Küste ist überall mit kleinen Insuln oder Klippen umgeben; gleichwohl findet man daselbst die Häfen Carlscron, Carlshamm, und Ahuys. Diese Provintz ist von viel Flüssen oder Bächen durchschnitten, deren Quellen meistentheils auf denen Bergen sind, welche Bleckingen gegen Norden liegen. Christianstadt ist auch in dieser Provintz, obschon an denen Gräntzen von Schonen. Runeby, welches Herr Baudrand Rotenby nennt, und einen ansehnlichen Ort daraus macht, ist nur ein Flecken, und denenjenigen Städten, die wir jetzt genennet haben, nicht zu vergleichen. Das Land ist sehr bergigt, darinnen viel Bircken, Eichen und Wacholder-Sträucher wachsen. Das Vieh ist mehrentheils klein, und gehet Tag und Nacht in denen Wäldern. Die Einwohner handeln mit Pottasche, Pech, Theer, Hopfen, Talck oder Unschlitt, und mit Fellen. Sie sind meistens Schmiede, machen gute Büchsen, und geben so gute Schützen ab, daß sie das Wild im Lauffen, und die Vögel im Fliegen schiessen können. Ehemahls hatte dieses Ländgen den Titul eines Hertzogthums, und gehörete, wie auch zugleich Schonen, denen Königen in Dännemarck, wie denn Schweden in dem im Jahr 1570. geschlossenen Frieden ausdrücklich darauf Verzicht thun muste. Aber im Jahr 1658. musten die Dänen in dem Rothschildischen Frieden denen Schweden Bleckingen auf ewig wieder abtreten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th. Handl. *Lex.* I. Th.

BLEKINGIE (La), ist der Frantzösische Nahme einer Provintz in Schweden, siehe vorherstehenden Artickel.

BLEMENA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Blemmina*.

BLEMMENIA, diesen Nahmen hat Ortelius bey dem Heil. Epiphanio gefunden, wie auch *Ezomitis*, und *Anubitis*, als wenn es gewisse Landschafften in Æthiopien wären, welche der Nil durchströhmte; er versteht also durch *Blemmenia* ein Land, welches eine Nation, die *Blemmii* genannt, bewohneten. *Martin.* Dict.

BLEMMINA, so nennet Ptolomæus eine Gegend der Lacedæmonier, siehe *Belminatis*, im II. Bande p. 553.

BLEMMINA, oder *Blemena*, einige haben diesen Nahmen mit *Belbina* vermengen wollen. Herr de l' Isle aber unterscheidet sie, indem er den Fluß Eurotas zwischen beyde setzt. Siehe *Belbina*, im II. Bande pag. 517. u. f. *Martin.* Dict.

BLEMMYÆ,
BLEMMYES,
BLEMYÆ, und
BLEMYES; sonst auch *Blenæ*, oder *Bleptæ* genannt, ist eine alte Nation in Æthiopien (a), unterhalb Egypten. Sie sollen ihren Nahmen von *Blemye*, einem von denen drey Kriegs-Obristen des Derindæ haben, welche ihm wider Bachum gedienet. Viele Auctores haben deren Meldung gethan, und um nur den eintzigen Plinium (b) anzuführen, so bemercket man zugleich, daß er sie unter sehr unbekannte Völcker, nehmlich die Ægypanos, Satyros, und andere setzt, von denen man sich ehemahls die wunderlichsten Vorstellungen gemacht, wie denn auch der Heil. Augustinus dasjenige eben nicht vor so unmöglich gehalten, was man von ihnen gesagt hat. Plinius füget hinzu, man erzehle, daß die *Blemmyes* keine Köpffe, sondern ihr Maul und ihre Augen auf der Brust hätten. Der Heil. Augustinus (c) meldet auch, daß es so geschienen, weil sie die Hälse so erschrecklich eingezogen, oder weil sie von Natur so kurtze Kien-Hälse und dicke Köpffe gehabt. In seinem Buche de Civitate Dei (d) aber spricht er, daß, da sich unter jeder Nation ungestallte Menschen eintzeln mit befänden, wie unter den gantzen menschlichen Geschlechte wahrzunehmen, es also ja auch wohl gantze ungestalte Nationes geben könte. Vopiscus erzehlet in dem Leben des Kaysers Probi, diese *Blemmyes* wären überwunden, einige gefangen, und nach Rom geschickt worden, da sich das Volck über ihre seltsame Gestalt sehr gewundert. Doch können sie auch wohl nur eine besondere Kleider-Tracht gehabt haben, welche sie so verstellet. Wie denn auch Herr Martiniere dieses von ihrem seltsamen Mützen verstehet, damit sie sich den Kopf bedeckten. Sie müssen aber nach der Zeit wieder von denen Römern abgefallen seyn, weil der Kayser Marcianus im Jahr 450. Florum wider sie schickte, der sie auch überwunden hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Strabo XVII. pag. 1134. 1174. (b) Lib. V. c. 8. (c) Serm. 35. (d) L. XVI. c. 8.

Blenad, ein Dorf in Lothringen, zwischen Sarpegne und Pont-à-Mousson, eine Meile von dieser Stadt an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

BLENÆ, eine alte Nation in Æthiopien, siehe *Blemmyæ*.

BLENAVIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bleneau*.

BLENDA, ist eine kleine Insul auf dem Archipelago, nahe bey der Küste von Morea, in dem Sinu Aegino, gegen Süden der Stadt Athen. Herr Baudrand (a) sagt, man hielte sie vor das alte *Belbina*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BLENDECK, oder *Blandech*, ein Flecken, nebst einem Cistercienser-Jungfrauen-Kloster der Regel des Heil. Benedicti, in der Grafschafft Artois, in der Diœces von S. Omer, welches unter der Regierung Philippi, Grafens von Flandern, der Bischoff zu S. Omer, Desiderius, im Jahr 1186. der Heil. Columbæ zu Ehren gestifftet. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blendheim, ein prächtiger Pallast in der Englischen Herrschafft Woodstock, nahe bey Orfurt, welchen der berühmte Hertzog von Marlborough zum Andencken des im Jahr 1704. beym Dorffe Blendheim in Schwaben, ohnweit Höchstädt, erhaltenen Sieges, bauen lassen. Diesen berühmten General zu Ehren hat man im Jahre 1728. allda eine schöne Statue aufgerichtet, deren Piedestal 50. Schuh hoch ist. Handl. *Lex.* Suppl.

Blendheim, ein Dorff in Schwaben, siehe Blindheim.

BLENDIUM PORTUS, ein alter Hafen in den Spanischen Meere. Der P. Hardouin (a) saget, so fände man diesen Nahmen in denen Manuscriptis, und nicht *Biendium*, wie andere wollen, geschrieben. Er setzet noch hinzu, dieses wäre der See-Hafen der Stadt, die wir jetzo *Santillana* nennen. *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* L. IV. c. 20.

BLENEAU, oder *Blesneau* (a), Lat. *Blenavium* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, im Gouvernement von Orleans, und zwar in der Provintz Puisaye, am Flusse Loin, 4. Meilen von Briare, gegen Osten, nach Auxere zu. Sie gehört dem Printzen von Courtenay. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BLENINA, eine kleine Stadt in Peloponeso, in Arcadien, wie Pausanias (a) aufgezeichnet hat. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

BLENNA, eine Stadt auf der Insul Creta, zwischen Arcade und Hiera. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLENTANA CIVITAS, ist eine Stadt in Italien. Ortelius (a) mercket an, daß ihrer in dem Concilio Romano, welches unter Gregorio I. gehalten worden, gedacht werde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BLEONIVILLA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Lothringen, siehe *Blainville*.

Bleoschweiler (a), eine Stadt im Unter-Elsaß, die Bleon, Hugonis, Hertzogs in Elsaß, Sohn, erbauet hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Lucæ* Fürsten-Saal.

BLEPSIADA, Ortelius (a) findet in dem Pindaro, und in dem Scholiaste dieses Poeten einen Stamm dieses Nahmens auf der Insul Ægina. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BLEPTÆ, eine alte Nation in Æthiopien, siehe *Blemmyæ*.

BLERA,
BLERÆ, *Blere*, oder, wie man in dem Ptolomæo lieset, *Plera*, denn des Strabonis (a) *Plerati* ist nach des Casauboni Ausspruch ein Schreibe-Fehler, deßwegen er an dieser Stelle *Plera* setzet. In denen Tabulis Itinerar stehet Olera, von welchem aber Cluverius anmercket, daß es *Blera* heissen müsse. Dieses

Blera ist eine alte Stadt in Italien in Toscana, nach Ptolomæi Bericht (b), welche sonderlich zu den ersten Christlichen Zeiten sehr berühmt gewesen; zumahl weil der Pabst Sabinianus von da gebürtig war, in dessen Lebens-Beschreibung nach der damahligen Zeit V. an statt B. geschrieben stehet, und also *Vlera* heisset, wie ebenfalls Cluverius angemercket; deßwegen auch Baronius dafür gehalten, daß es *Volaterra* heissen solle, ob es wohl beym Luitprando und Abbone (c) ausdrücklich *Blera* genennet wird. Es hatte vor diesem sein eigen Bißthum; es ist aber nach der Zeit wieder eingegangen, und zu dem Bißthume zu Viterbo geschlagen worden. Plinius (d) nennet die Einwohner dieser Stadt *Bleranos*. Es ist das heutige *Bieda*, eine Stadt, so zum Patrimonio Petri gehöret. Siehe *Bieda*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) V. p. 345. (b) L. III. c. 1. (c) in Vit. Sabinian. (d) L. III. c. 5.

BLERANCOUR, oder
BLERANCOURT, ist ein Schloß in Franckreich, in Isle de France, in der Generalité von Soissons, an der Quelle eines kleinen Baches, welcher in den Fluß Dellette fällt, und mit demselben nahe bey Chauney sich in die Oise ergießt. Das Schloß Blerancourt (a) ist ein schönes Gebäude, 24. Meilen von Paris, welches Bernard Potier, und dessen Gemahlin Charlotte de Vieux-pont, erbauet. Es stellt ein Vier-Eck vor, und ist mit Graben umgeben, die mit Werckstücken ausgesetzt sind. Das Thor ist mit Säulen, und oben sonderlich mit einem schönen Aufsatz gezieret. In denen beyden Ecken des äussern Thores sind 2. viereckigte Altäne, an deren Ausschnitt noch ein anderer kleiner und freyer Altan ist. Mitten im Hofe stehet das Schloß, so aus einem hohen Gebäude, welches die Mitte desselben ausmacht, und aus 2. Flügeln bestehet, deren 4. äusserste Winckel mit eben so viel grossen viereckigten Altänen bedeckt sind, die höher, als das übrige Gebäude, sind, und deren Ausschnitt sich wieder mit einem kleinen viereckigten Altan endiget. Der gantze Bau desselben ist weitläufftig und mit Säulen, die vornehmste Façade desselben aber mit einem grossen Gesimse in Gestalt eines halben Zirckels gezieret, worauf die Wapen von Poitier und Vieux-Pont zu sehen. Die Gärten an diesem Schlosse sind weitläufftig und schön. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 304.

BLERATI, Βληράτοι; so nennet Strabo (a), eine Stadt in Toscana, in das Land hinein gelegen. Es ist ohne Zweiffel mit der Stadt *Blera* des Ptolomæi, und denen *Bleranis* des Plinii einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 226.

BLERE, ein Ort in Italien, siehe *Blera*.

BLERE, auf Lateinisch *Blera*, nach dem Herrn Baudrand, *Bliriacum*, nach dem Herrn Piganiol, *Blereum*, nach dem Herrn de Thou (a); und nach noch andern (b) *Bleri*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Touraine, am Flusse Cher. Sie war ehemahls so ansehnlich, daß die Könige einen Gouverneur dahin setzten, und eine Garnison darinne unterhielten. Sie besteht ohngefehr aus 150. Feuer-Städten und 1400. Einwohnern. Sie gehört unter die Election von Amboise, und ist sehr lange Zeit denen Herren dieses Nahmens eigen gewesen. Der Abt von St. Julien de Tours ist Herr über einen Theil der Stadt, und der Herr Guilleraut, Parlaments-Rath zu Paris, von dem andern, welcher auch eben daher den Nahmen de Bleré führt. Es ist übrigens ein Ort, durch welchen die Soldaten viel und grosse Märsche thun; darum ist auch die Stadt jetzo nicht mehr so volckreich, wie ehemahls. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. pag. 88. (b) Ubsens Geogr. Lex.

BLEREUM, oder
BLERI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Blerick, ein Dorff im Oesterreichischen Geldern, siehe *Blæracum*.

BLESA, ein Fluß in dem Churfürstenthum Pfaltz, siehe Bließ.

Blesa, ein Ort in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen, und unter dem Rath zu Budißin gehörig. Wabst.

BLESA CASTELLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Westerreich, siehe Bleß.

BLESÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Blois*.

Blesen, ein Pohlnisch Kloster, 1. Meile von Gierzig und Schwerin, zur Lincken der Obra gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

Blesen, oder Blösien, ein Dorf im Stifft Merseburg, eine Stunde von Merseburg gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BLESENSE CASTRUM, ist ein Lateinischer Nahme von Blois, einer Stadt in Franckreich, siehe *Blois*.

BLESENSIS AGER, oder
BLESENSIS COMITATUS, eine Provintz in Franckreich, siehe *Blaisois*.

BLESENSIS PAGUS, ist der Lateinische Nahme eines alten Ortes in Deutschland, siehe Blesitehowe.

Blesern, ein Churfürstlich Forwerg in Sachsen, im Churfürstlichen Kreise gelegen, und unter das Churfürstliche Amt Liebenwerda gehörig. Es hat ein Schäferey und Stutterey, und gehöret mit Ober- und Erb-Gerichte unter gedachtes Amt. Wabst.

Blesewitz, ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken, im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreise gelegen. Goldschadt.

BLESINO, war zu denen Zeiten Strabonis (a) ein Flecken auf der Insul Corsica. Er führt aber bloß den Nahmen davon, wie auch von *Charax Eniconi*, und *Vapanes* an, ohne zu bemercken, in welcher Gegend dieser Insul jeder von diesen Orten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 224.

Blesitehowe, oder Blisichowe, Lat. *Blesensis Pagus*, war ehemahls ein gewisser Gow zwischen dem Flusse Saar, dem Hertzogthum Zweybrücken, und dem Ertz-Stifft Trier, welcher seinen Nahmen von dem Fluß Blies bekommen, ob wohl Paullini (a) aus Blisichowe einen besondern Flecken macht, von welchem er saget, daß zu denen Zeiten Kaysers Conradi II. ein Comes Conradus dem Monasterio Gortzensi seine Curtem Ernustelweiler in Pago Blisichowe im Jahr 982. verehret habe. Weil aber dennoch das Dorff Ernstweiler an dem Flusse Blies, und nahe an der Stadt Zweybrücken lieget; so ist klar, daß es eben derjenige Ort sey, welchem er (b) beschreibet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In Geogr. Curios. p. 28. (b) p. 27. 28.

BLESMOTH, oder *Semont*, Lateinisch *Seudunum*, oder *Pseudunum*, sagt Herr Baillet, in dem andern Theile seiner Topographie des Saints. In dem ersten aber sagt er nichts von *Blesmoth*; sondern er schreibt daselbst (a), daß der Heil. Florentinus und der Heil. Hilarius, welche zur Zeit Honorii im fünfften Seculo den Märtyrer Tod ausgestanden, zu *Pseudun*, einer Stadt im Lande Duemois, in Bourgogne, in der Diœces von Autun, gewohnet hätten; und füget hinzu, es sey von dieser Stadt nichts mehr übrig, als das kleine Dorff *Semont*, welches unter das Kirschspiel St. Mare, nahe an dem Flusse Seine, gehöret. *Martin.* Dict.

(a) Sub tit. *Autun.*

BLES-

BLESNEAU, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bleneau*.

Bleß, oder Blies-Cassel, Blies-Castel, Blis-Castell, und auch Bles Castel, Lat. *Bleſa Caſtellum*, eine kleine Stadt in Westerreich, an der Blies, unweit Saarbrücken gelegen. Sie gehöret dem Churfürsten zu Trier. Hübn. Zeit. Lex. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Bleß Castel, eine kleine Stadt in Westerreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BLESSE, ein Fluß in dem Churfürstenthum Pfaltz, siehe Bliesß.

Blesse, eine Herrschafft im Hannoverischen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLESSEL, ein kleines Castel in der Grafschafft Artois, am Fluß Lanquette, nicht weit von Aire gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BLESSES, ein Flecken in Pohlen, 1. Meile von Gierʒig und Schwerin, zur Lincken der Obra gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

BLESTIO, ein Ort in Groß-Britannien, siehe nachstehenden Artickel.

BLESTIUM, Antoninus bezeichnet auf dem Wege von Isca nach Cavalla, in Groß-Britannien, dieses *Bleſtium*, zwischen Burrium und Ariconium, 11. tausend Schritte von einem, wie von dem andern. Das Vaticanische Exemplar kömmt mit denen Editionen des Suritæ und Bertii überein; in welchen man *Bleſtio*, oder *Bleſtium*, lieſet; gleichwohl nimmt der Herr Gale von einem eintzigen Manuscripto, in welchem, seinem Berichte nach, *Gleſcio* stehet, Gelegenheit, eine noch viel grössere Veränderung zu machen, und *Gleſclio*, oder vielmehr *Eſclio* zu setzen. An dem Bache Eskel, auf den Gräntzen von Herefordshire, siehet man noch *Old Town*, welches die Britannier *Caſtle Hen*, das ist, die alte Festung, genennet haben. Herr Gale glaubt, daß der von Antonino angezeigte Ort mit diesen einerley sey. Doch mercket er die Schwürigkeiten, so bey seiner Meynung sind. *Bleſtium* ist 11. tausend Schritte von *Burrium*, und *Burrium* ist seiner Meynung nach *Brubege*. Nun aber liegt *Old Town* 12. Englische Meilen von Brubege, und es ist gewiß, daß derer Englischen Meilen, so wie der Italiänischen, 60. auf einen Grad gerechnet werden, mithin viel länger sind, als die Meilen des Antonini. Also ist es eben nicht leicht die Meynung des Herrn Gale mit denen Principiis der Geographie zu vergleichen, sie kan auch nicht mit dem Texte bestehen, als wenn man ihn verändert, und denselben Gewalt anthut. *Martin.* Dict.

BLESUM CASTRUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Blois*.

Blesy, (St) ein Kloster auf dem Schwartz-Walde, siehe St. Blesy.

BLETANA; Maximus, wird in dem Corpore Juris Canonici (a) *Eccleſiæ Bletanæ* Episcopus genennet. Ortelius zweiffelt aber, ob nicht vielleicht dieses Wort an statt *Bleranæ* stehe. *Martin.* Dict.

(a) Decret. I. Dist. 96.

BLETISA, oder
BLETISAMENSES, eine Stadt in Spanien, siehe *Ledeſma*.

BLETONESIENS, Frantz.
BLETONESII, Lat. und
Βλετονεσίοι, Griech. eine alte Nation unter denen Barbaren. Plutarchus sagt (a), als die Römer gehöret, daß dieses Volck Menschen opfferte, hätten sie die Vornehmsten aus der Nation zu sich beruffen, und ihnen verbothen, dieses zu thun. Dieses erzehlet zwar Plutarchus; er bestimmt aber das Land nicht, wo dieses Volck gewohnt. Man sollte aber fast aus der Aehnlichkeit des Nahmens mit andern schlieſſen, daß sie eine Insul bewohnet, und, wie die *Peloponeſii* von der Halb-Insul *Peloponeſos*, also auch die *Bletonneſii* von *Bletonneſos* benennet worden. Wenn man nun *Neſos*, welches so viel heißt als eine Insul, von dem Worte trennet; so bleibet der eigentliche Nahme dieser Insul übrig. Aber in Ermangelung anderer Auctorum, die ihrer Erwähnung thäten, ist uns unbekannt, was es vor eine Insul gewesen, und in welchem Climate sie gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) In Quæst. Rom. 83.

BLETTERANS, oder *Blecterans*, Lat. *Bletterum*, ist eine Stadt in Franckreich, in der Franche-Comté, nahe an denen Gräntzen von Bourgogne, an dem Bache Seille, 9. Meilen von Dole und Challon. Sie hat ein Schloß, und war ehemahls wohl befestiget; aber man hat die Wercke abgetragen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLETTERUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Blettin, ein Adeliches Schloß, und grosses Dorf, mit einer Kirche, an der Elbe, im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen, drey Stunden von Wittenberg, und zwey Stunden von Pretzsch gelegen. Goldschadt.

BLEUE MER, (LA) oder das blaue Meer, ist ein grosser Meer-Busen, oder eine See, in Asien, siehe Meer (das blaue).

Blexersand, ein Gut im Westphälischen Kreise, siehe Seefeldt.

Blexhusen, ein Jagd-Schloß und Voigtey, in der Grafschafft Oldenburg, zwischen dem Flecken Ape und Oldenburg mitten inne gelegen. Goldschadt.

Blexum, ein Dorf, mit einer Kirche, im Budjadinger-Lande, in der Grafschafft Oldenburg. Goldschadt.

Bleyberg, oder Bleyburg, ein Amt in Oesterreich, im Hertzogthum Kärnthen, an denen Tirolischen Gräntzen gelegen. Es hat einen District von 2. Meilen um sich. Das Schloß gehöret den Grafen von Thun. Hübn. Geogr. III. Th.

Bleybitz, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Bleyburg, ein Amt in Oesterreich, siehe Bleyberg.

Bleydenstadt, ein sehr berühmtes Benedictiner-Kloster in dem Mayntzischen Gebiete, siehe Bleidenstadt.

BLEYDONES, sind etliche kleine Insuln in dem Meer-Busen bey Gallicien. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bleyen, ein Ort in Oesterreich, nahe bey Melck, wo jetzo St. Leonhards Marck ist, ehedem zur Grafschafft Absensberg gehörig. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bleyfeld, ein Amt im Fränckischen Kreisse, im Bißthum Aichstädt gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Bleystadt, eine kleine Berg-Stadt in Ellenboger-Kreisse, in Böhmen, allwo man viel Zinn und Bley schmeltzet. Hübn. Zeit. Lex.

Bleystein, ein Amt in der Ober-Pfaltz gelegen, gehöret dem Hause Neuburg. Handl. *Lex.* Suppl.

BLIARIDES, sind gewisse Insuln auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Baleares*, im II. Bande p. 125.

BLIARUS, ist der abgekürtzte Nahme von *Membliarus*. Stephanus sagt, die Insul Anaphe, nahe bey Thera, sey also, nach dem Nahmen eines der Gefehrten des Cadmi, welcher seine Schwester die Europam, suchte, genennet worden. Es ist das heutige *Nanſio*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BLIAUDI, ein prächtiges Königliches Lust-Schloß in Franckreich, siehe *Fontainebleau*.

Blickershausen, ein Dorf in Nieder-Hessen, an der Weere, zwischen Cassel und Münden. Goldschadt.

Blickwedel, ein Dorf im Hertzogthum Lüneburg, etliche Stunden von Gifhorn, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Blidenstadt, ein sehr berühmtes Benedictiner-Kloster in dem Mayntzischen Gebiete, siehe Bleidenstadt.

Bliederstadt, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Greussen, gegen Franckenhausen gelegen. Goldschadt.

Bließ, oder Blesse, Lat. *Blesa*, ein Fluß in dem Churfürstenthum Pfaltz, vornehmlich in dem Hertzogthum Zweybrücken. Er entspringt annoch in dem Hertzogthum Lothringen, aus dem so genannten Bließborn, zwischen der Abtey Tholey, und dem Ursprunge der Nahe, worein hernach noch etliche kleine Quellen rinnen; flüßt hernach auf Inweiler, Eisenbach, Linden, und Niedernhofen; woselbst er in das Trierische eindringet, und an Bließheim, an dem Walsweiler Hof, und an dem Städtgen St. Wendel vorbey gehet. Er begiebt sich darauf wieder in das Lothringische auf Ober- und Niedereinsweiler, gelangt sodann in die Grafschafft Nassau-Saarbrücken, und flüßt zwischen der Stadt Ottweiler und dem Kloster Neumünster durch, auf Wappersweiler und Wibelskirchen, wo er die Oster-Bach verschlinget; setzet alsdenn seinen fernern Lauff fort nach Osterbach, Neunkirchen und Weißweiler. Hier begiebt er sich in das Hertzogthum Zweybrücken, und darinnen auf Ober-Mittel- und Nieder-Bischebach, und Altstadt, zieht eine Bach, so von Homburg kommt, an sich, und erreicht damit Weibersweiler und Inweiler; paaret sich sodann mit dem von Zweybrücken herrinnenden Erbach-Flusse, und streicht an Bierbach, Lautkirch, und an dem Schlosse und Flecken Bließcastel vorbey, und lenckt sich nach Meinbach, Bärweiler, Blickweiler, und Brevert; läßt alsdenn zur Rechten das zerfallene Schloß Wolfstein liegen, und kommt nach Nieder-Dalheim, Herbesheim, Gersheim, Reinheim, und Bliesbrücken; krümmet sich hin ins Wild- und Rhein-Gräfliche Gebiete auf Ebersing, Hagkirchen und Frauenburg; zwinget sich zwischen Schweyen und Bolcken durch nach Neukirchen, und fällt, gegen dem Städtgen Saargemünde, über, in den Saar-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

Bliestorff, ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg, an den Holsteinischen Gräntzen gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Blinckfeld, ein Kloster in Sauerlande. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

Blindenburg, eine mittelmäßige Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Vicegrad.*

Blindendorff, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, ohnweit der Stadt Gefäll. Goldschadt.

Blindheim, oder Blendheim, und Bleinheim, ein Dorff in Schwaben, bey Höchstädt, eine Meile von Dillingen. Bey diesem Orte wurde im Jahr 1704. den 13. Aug. die Frantzösische und Bayerische Armée von dem Printzen Eugenio von Savoyen, und dem Englischen Mylord Hertzogen von Marlebroug aufs Haupt geschlagen, wobey sich zugleich ein Corpo von 13. bis 14000. Frantzosen gefangen geben müssen. Als nachmahls besagter Hertzog von Marlebroug die bey Orfurt liegende Herrschafft Woodstock, nebst Wootu-Hundred von seiner Nation, zu Vergeltung der geleisteten Dienste, verehrt bekommen; so hat er einen überaus prächtigen Pallast allda aufführen, und demselben, zum Andencken des erwehnten Sieges, den Nahmen Bleinheim oder Blindheim beylegen lassen, siehe Blendheim. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Βληράτοι, so nennet Strabo eine Stadt in Toscana, siehe *Blerati.*

BLISIUM CASTRUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Blois.*

BLISMI, eine Stadt in Klein-Pohlen, unweit der Stadt Zarnow gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blissendorff, ein Flecken und Königliche Preußische Post-Station, in der Mittel-Marck Brandenburg, auf der ordentlichen Post-Strasse von Magdeburg nach Berlin, 2. Meilen von Potsdam. Goldschadt.

BLITABRUM, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Buitrago.*

BLITERRÆ, ist der alte Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Beziers.*

Blitzen-Insul, auf Portugiesisch *Ilhas de Corisko*, eine Insul auf dem Guineischen Meere, in Africa, siehe *Corisco.*

BLIULÆI, eine alte Nation in dem Glückseligen Arabien. Sie waren Nachbarn derer Zecriten und Omaniten, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Blixum, ein Flecken im Butjadinger-Lande, zur Lincken der Weser, dem Flecken Gerstendorp gegen über, gelegen, und zur Grafschafft Oldenburg gehörig. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blobenstein, ein befestigter Ort in Ungarn, siehe Blabenstein.

Blochingen, ein Marcktflecken, oder Comopolis, und Herrschafft am Neckar, im Hertzogthum Würtemberg, in Schwaben, eine Stunde von der Reichs-Stadt Eslingen gelegen, welche die Hertzoge von Teck im Jahr 1299. sollen besessen haben. Kurtz darauf von dem Jahre 1301. an bis ins Jahr 1381. liest man hin und wieder viel von den Baronen von Blochingen, deren der letzte Bischoff zu Aquileja soll gewesen seyn. Einige führen ihren Stamm von denen von Randeck her, andere aber machen sie zu Anverwandten derer von Ebersbach. Die meisten kommen darinne überein, daß der letzte, Nahmens Margard, nebst seinen Brüdern, um gedachte Zeit im Geistlichen Stande verstorben; da denn deren Güter an Würtenberg gekommen, nachdem zuvor die Eßlinger auch etwas davon an sich gebracht, und ist darauf der Vogtey Stuttgard einverleibet worden. Allhier gehet eine Brücke über den Neckar. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Blochwitz, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, und Kirche in Meissen, drey Stunden von Grossen-Hayn, gegen Ortrant gelegen, und in das Amt Grossen-Hayn gehörig. Goldschadt.

Blochzil, eine kleine Stadt und Festung in denen Niederlanden, siehe Blockzyl.

BLOCK, ein kleiner Fluß in Africa, in der Landschafft Nigritien, allwo er sich mit dem Flusse Gambia, an dem Südlichen Ufer desselben vereiniget, nicht weit von dem Ausflusse dieses grossen Strohms in die See. Herr Froger (a) sagt, in der Beschreibung seiner Reise: bey Anbruch des Tages fuhren wir auf zwey unserer Chaloupen drey Meilen weit einen kleinen Fluß hinauf, welcher seinen Nahmen von dem Flecken *Block* hat, darinne ein König residiret, der den Titul eines Kayfers führet, und fast beständig mit dem Könige von Bar in Krieg verwickelt ist..... Da wir den Fluß wieder herunterfuhren, stiegen wir bey dem Flecken Barifet ans Land, wo ein kleiner König wohnet, der den Kayser von Block zinsbar ist. Die Mündung des Flusses *Block*, an welchem gegen Osten zu die Flecken Block und Barifet liegen, ist beynahe einer Insul gerade gegen über, auf welcher die Engelländer die Festung St. James angelegt hatten, die der Herr de Genes im Jahr 1695. zerstöhrte. *Martin.* Dict.

(a) Voy. de Mr. de Genes p. 26.

BLOCKCILIA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Festung in denen Niederlanden, siehe Blockzyl.

Blockersberg, der höchste Berg auf dem Hartz, siehe Blocksberg.

Blockhauß, eine Festung im Hertzogthum Liefland, eine Meile unter Riga an der Düna gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Blockland, eine von denen 4. Gow-Grafschafften, welche unter der Bremischen Jurisdiction stehen, disseits der Weser, unweit der Stadt Bremen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blocksberg, Blockersberg, Blorberg, Brocksberg, Brockersberg, Lat. *Mons Bructerus*, oder *Melibocus*, unter welchem Nahmen Ptolomæus seiner gedencket, und saget, daß er zwischen der Weser und Elbe liege (a). Doch will Keysler (b) nicht, daß der Berg seinen Nahmen von denen Bructeris habe, sondern vielmehr derselbe und gedachtes Volck, von Brocken, das ist, nach der alten deutschen Mund-Art, sumpfigt, naß, habe, welches auch die Beschaffenheit des Berges zu bekräfftigen scheinet. Es ist aber der höchste Berg auf dem Hartz, gröstен Theils in dem Braunschweig-Wolffenbüttelischen Fürstenthum Blanckenburg, Theils aber, und zwar, wo er am höchsten ist, in der Grafschafft Wernigeroda, zwischen denen Städten, Osterwick, Wernigeroda, und Goßlar, und 5. Meilen von Nordhausen gelegen. Er ist oben die meiste Zeit des Jahres mit Schnee bedeckt. Man rechnet seinen Umkreiß an dem Fusse auf 7. Meilen. Er wird auch von vielen vor den höchsten Berg in gantz Deutschland gehalten; und kan man solchen auf die 10. bis 16. Meilen weit sehen. Und wenn man auf dessen Gipfel stehet; so fallen einem nicht allein bey hellem Wetter nicht allein die Städte Magdeburg und Lüneburg, sondern auch so gar die Ost-See in die Augen. Bis über die Helffte dieses Berges ist alles sumpficht, und kan man also das darauf wachsende Holtz und Graß nicht herunterbringen, und zum Nutzen derer Menschen anwenden. Ob auch gleich Henricus Julius von Braunschweig, als er seine Gemahlin darauf führen wolte einem Fahr-Weg von starcken Tannen-Bäumen bis an die Helffte bahnen lassen; so ist doch nach diesem selbiger gantz wieder verfallen, und mit Gestruppe verwachsen, daß man an einigen Orten kaum durchkommen kan. Wenn man ihn ersteigen will; so muß man zum wenigsten 4. Stunden Zeit darzu haben. Auf der Höhe stehen in einem Zirckel etliche hohe Bäume in so schöner Ordnung, als wenn sie von Menschen wären dahin gepflantzet worden. Ingleichen wachsen auf diesem Berge eine Art Heidel-Beeren, welche man Apen-Beeren nennet, weil sich diejenigen, die solche geniessen, wie Affen anstellen. An denen Felsen-Steinen haben viele, so wohl Inn- als Ausländer, welche oben gewesen, zu ihrem Gedächtnisse ihre Nahmen eingegraben. Oben auf dem Berge ist eine Ebene, auf welcher 2. grosse viereckigte Sümpfe, und ein schön klarer Brunnen, nebst einem grossen Steine, zu sehen sind, an welchem letztern ehemahls ein grosser Löffel hieng, mit welchem die Reisenden aus Durst, einen Trunck thun konnten; wiewohl dieses Wasser auch in denen heissesten Hunds-Tagen dermassen kalt seyn soll, daß man es kaum erleiden könne. Diese Sümpfe sind nun gleichsam die Cisternen, daraus die Bode, Ocker, Holtz-Emme, und andere Flüsse entstehen. Sonsten ist noch von diesem Berge zu mercken, daß die dasigen Land-Leute nach ihm prophezeyen, was vor Wetter erfolge. Denn wenn ein starcker Nebel auf solchem zu sehen, so soll gantz unfehlbar den Tag darauf ein Regen einfallen; wenn es aber helle auf selbigem ist, so folge auch ein schöner Tag. Im übrigen hat man ehedem sich überreden lassen, daß in der Walpurgis-Nacht die Hexen ihren Reichs-Tag auf diesem Berge hielten, wie hiervon Prætorius in einem besondern Tractat vom Blocks-Berge handelt. Von der natürlichen Beschaffenheit aber handelt Behr (c), Knauth (d), Juncker (e), und Zeiler (f). *Univers. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Cellarius* Notit. Orb. Antiqu. II. §. §. 28. (b) In Antiqu. Sept. & Celtic. p. 473. (c) In Hercinia curios. (d) ad Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. (e) Anleitung zur mittlern Geograph. II. 2. p. 149. (f) Itin. Germ. p. §.

Blockziel, Frantz.

BLOCKZIEL (LE FORT DE), eine kleine Stadt und Festung in denen Niederlanden, siehe Blockzyl.

Blockzieler-Aa, ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa, im I. Bande p. 3.

Blockziel, oder

Blockzyl, welches man Blocseil ausspricht, oder Blockziel, Blockzyel, Blochzil, Lat. *Blockzilia*, oder *Arx Blockzylla*, Frantz. *Le Fort de Blockziel*, Herr Baudrand (a) schreibt es *Blockzill*. Einige schreiben es auch *Blocziel*, und alsdenn wird das e nicht ausgesprochen (b). Es ist eine kleine Stadt und Festung, mit einem bequemen Hafen, in denen Niederlanden, der Provintz Ober-Yssel Nordwärts, in der Gegend, wo der kleine Fluß Aa sich in der Süder-See verliehret, an denen Gräntzen von Frießland, zwischen Volenhoe, Kuinder und Sternwyck. Sie hat 2. grosse Schleussen, welche die ordentliche Strasse derer Fahrzeuge sind, die mit Torff beladen, und von Vernes in Ober-Yssel, und aus dem Lande Drente herauf gezogen werden, welches man hernach durch die Süder-See nach Holland schafft. Im Jahr 1580. belagerte Rennenberg auf Befehl des Königs von Spanien Stenwyck, und diese Belagerung daurete noch das folgende Jahr, als der Hauptmann Sonoy einige Soldaten einschiffte, nach *Blockzyl* kam, und daselbst ein Fort anlegte, wodurch Rennenberg genöthiget wurde, die Belagerung vor Stenwyck aufzuheben. Dieses Fort ist nach der Zeit ein sehr wichtiger Platz geworden. Als im Jahre 1672. die Republick derer vereinigten Provintzen auf einmahl von der Frantzösischen und Englischen Flotte, und von den Frantzösischen, Cöllnischen, und Münsterischen Truppen angegriffen wurde, so nahmen diese letztern ohne viele Mühe alle Plätze in Ober-Yssel ein. *Blockzyl* erfuhr gleiches Schicksaal; gleichwohl erlangten die Bürger durch Hülffe derer Frießländischen Truppen ihre Freyheit wieder. Diese Stadt ist wegen ihrer Handlung sehr berühmt, und in den Hafen welcher innerhalb der Ringmauer mitten in der Stadt ist, können Schiffe, doch aber nur kleine, einlauffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Ed. 1705. (b) *Halma* Tooneel der Vereenigde Nederlanden, au mot Bloczyl.

BLOCKZYLLA ARX, oder

Blocseil, und

Blocziel, eine kleine Stadt und Festung in denen Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

Blodesheim, war vor diesem ein fein Städtgen, 4. Meilen unterhalb Basel, am Rhein-Strome gelegen, und denen von Habspurg gehörig, ist aber von Henrico III. Bischoff von Basel zerstöret worden, und ietzo ein Marckt-Flecken, welcher denen von Druchseß gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Blösien, ein Dorff im Stifft Merseburg, siehe Blesen.

Blösse, ein Dorff in Meissen, siehe Plössa.

BLOETINI, und *Isangrini*; so nennet der Auctor, welcher die Historie des Königs Philippi Augusti in Versen beschrieben, gewisse Völcker in Flandern. Sie waren denen Städten Furnes und Bergen lehnbar. Ortelius sagt in einem andern Exemplare, finde man *Blavotini*. *Martin.* Dict.

BLOIS, ist eine Stadt in Franckreich, in der kleinen Landschafft Blesois, deren Haupt-Stadt sie ist, und welche einen Theil des Gouvernement general von Orleanois ausmacht (a). Diese Stadt, so von denen Lateinern *Castrum Blesense*, *Blisium Castrum*, *Blesum Castrum*, und *Blesæ* genennet wird, liegt am Ufer der Loire, theils in einer Ebene, theils auf einer Höhe, mitten in einem der angenehmsten Länder, die man irgend in Franckreich finden kan. Ein Gelehrter (b), der vor sein Vaterland zu sehr eingenommen gewesen, hat geglaubt, daß *Blois* von denen Soldaten Julii Cæsaris erbauet worden, als sie in dasigen Gegenden in denen Winter-Quartieren gelegen; aber diese Meynung ist ohne allen Grund. *Papirius* Masson hat dessen eben so wenig, wenn er behauptet, *Blois* sey das *Corbillo* des Strabonis. Denn dieser letzte redet von *Corbillo* mit solchen Umständen, welche zu seiner Zeit

Zeit der Stadt *Blois* nicht zukommen konnten. Gregorius Turonenſis (c) iſt der erſte, welcher von der Stadt *Blois* geredet hat, und man ſiehet aus denen Capitularis Caroli Calvi, das ſie zur Zeit dieſes Printzen ſchon ſehr anſehnlich war. Unter denen Königen von der andern Linie ſchlug man daſelbſt eine Art von Müntze, die von derjenigen unterſchieden iſt, ſo man von der Zeit des Gui de Chatillon, Grafens von *Blois*, des erſten dieſes Nahmens, daſelbſt geſchlagen hat. Denn dieſe letztere hat auf einer Seite dieſe Schrifft: CASTRO BLESIS; und auf der andern GUIDO COMES; an ſtatt daß auf der erſten auf einer Seite BLESIANIS CASTRO, und auf der andern MISERICORDIA DEI (d) ſtund. Das Schloß iſt die vornehmſte Zierde der Stadt. Dem erſten Anſehen nach ſcheint es von der Stadt getrennet zu ſeyn; es iſt aber durch einen im Felſen gehauenen Weg mit derſelben verbunden. Dieſes Königliche Haus iſt ein Werck vieler Herren und Printze. Die Herren aus dem Hauſe Champagne, und die aus dem Hauſe Chatillon, hatten das Haupt-Gebäude gegen Weſten auffführen laſſen, davon nichts mehr übrig iſt, als ein groſſer Thurm. Einer aus dem Hauſe Chatillon, und ſo gar einer aus dem Hauſe Orleans, haben nach der Zeit dieſes Haupt-Gebäude geändert, ſie mögen es nun entweder gäntzlich abbrechen, oder nur haben vergröſſern laſſen. Ludwig XII. hat den Vordertheil deſſelben, der gegen Oſten, und auch den, der gegen Süden ſtehet, bauen laſſen, und dieſer letzte iſt mit denen zwey andern verbunden. Und von dieſem Gebäude redet Johannes d' Auton, wenn er erzehlet, daß der König im Jahr 1502. ſein Schloß zu *Blois* gantz neu habe bauen laſſen, und zwar ſo koſtbar, daß es recht das Anſehen eines Königlichen Werckes habe. Unter denen Zierrathen, womit dieſes Gebäude pranget, ſind ſonderlich die Wapen des Königs und ſeiner Gemahlin der Königin Annæ von Bretagne, ihre verzogenen Nahmen und Sinnbilder ꝛc. Aber was am meiſten in die Augen fällt, iſt die Statue Ludovici XII. zu Pferde, die man auf dem Portale des Schloſſes ſiehet. Der Vordertheil deſſelben auf der Nord-Seite iſt ein Werck Franciſci des erſten; obgleich dieſes Gebäude nach Gothiſcher Baukunſt aufgeführet, iſt es doch prächtig. Man ſiehet daran an vielen Orten, auswendig und inwendig die Wahlſprüche dieſes Königes; und in vielen Zimmern und Cabinetten nimmt man noch wahr, daß Henricus II. Carolus IX. und Henricus III. daſelbſt geweſen. In einem Zimmer dieſes Gebäudes wurde Henricus, Hertzog von Guiſe, der erſte dieſes Nahmens, getödtet, welcher unter dem Deckmantel der Religion ſeinen König und Wohlthäter von Throne ſtoſſen wollte. Die Leute haben ſich lange Zeit eingebildet, gewiſſe Buchſtaben von dem Blute dieſes Rebellen darinnen zu ſehen. An dieſem Gebäude, nach der Abend-Seite zu, iſt ein Thurm, welcher *la Tour de Château-Regnaud* heißt, und zwar deswegen, weil man oben auf demſelben dieſe Herrſchafft ſehen kan, die doch auf 7. Meilen weit davon iſt. Auf dieſen Thurm wurde der Cardinal von Guiſe und der Ertzbiſchoff zu Lyon gefangen geſetzt, und an der Thüre deſſelben wurde der Cardinal hernach mit einer Partiſane erſtochen. Am Ende dieſes Gebäudes, auf der Seite gegen Morgen, iſt noch ein kleineres, welches zum theil nach der alten, zum theil nach der neuern Art erbauet iſt. Das alte heißt *la Salle des Etats*, und hat den Nahmen von denen Ständen bekommen, welche An. 1576. und 1588. darinne verſammlet waren. Was das neuere anlanget; ſo rühret daſſelbe von dem Könige Henrico III. her, welcher zu Ende ſeiner Regierung dieſes beſonders anfangen ließ. Das Gebäude, welches Gaſton Johannes Baptiſta von Franckreich, Hertzog von Orleans, an die Stelle desjenigen ſetzte, welches er auf der Weſt-Seite im Jahr 1635. abtragen ließ, iſt ein Werck, das einen groſſen Printzen anzeigt; Franciſcus Manſard, einer der geſchickteſten Baumeiſter, die Franckreich iemahls gehabt, führte den Bau. Dieſer Baumeiſter brachte 3. Jahr damit zu, und verwendete dreyhundert und

dreyßig tauſend Livres drauf. Er verſicherte (e), daß nebſt denen Materialien, die noch übrig waren, nicht mehr als 100000. Livres nöthig wären, es vollends in gäntzlich fertigen Stand zu ſetzen, als wichtigere Vorfälle den Printzen nöthigten, den Bau unvollkommen, und ſo, wie er noch ietzo iſt, liegen zu laſſen. Das, was man an dieſem prächtigen Gebäude am meiſten bewundert, iſt die groſſe Treppe, die in Geſtalt eines Vierecks gantz frey angelegt, und mit ſolchen Zierrathen verſehen iſt, die einen hohen Geſchmack anzeigen. Der Vorhof dieſes Schloſſes, in welchem die Collegial-Kirche de Saint Sauveur ſtehet, iſt einer der gröſſeſten in Franckreich. Es wurde darinne das ſchöne Turnier bey der Ankunfft des Printzen von Caſtilien gehalten, welcher mit Claudia von Franckreich verſprochen war, wie auch ein anderes, bey der Vermählung des Marquis de Montferat, mit der Printzeßin, Schweſter des Hertzogs von Alençon. Das Schloß wird wegen der vielen in ſolchem begrabenen Frantzöſiſchen Könige *Tumulus Principum* genennet. Die Gärten kommen mit der Schönheit und Pracht des Schloſſes ſehr wohl überein. Eine höltzerne Galerie, welche die Hirſch-Galerie heißt, weil viel erhabene Figuren an derſelben zu ſehen ſind, unterſchiede dieſe Gärten in der Höhe, und in der Tieffe; aber König Henricus IV. hat im Jahr 1600. an deren Stelle eine von gehauenen Werckſtücken anlegen laſſen, welche noch ſtehet, und 97. Klafftern lang, und mehr als dreye breit, und auf beyden Seiten mit ſchönen Kreutz-Fenſtern verſehen iſt. In dem Obern-Garten iſt ein Brunnen von auſſerordentlicher Höhe und Tieffe, welchen König Ludovicus XII. graben laſſen; um den Untern-Garten daraus mit Waſſer zu verſehen. Jedoch wir wollen uns wieder zur Stadt wenden, und bemercken, daß man das Bildniß der Jungfrau Maria über allen Thoren, ſeit dem Jahre 1631. erblickt, da eine grauſame Peſt die Stadt verwüſtete, welche wunderbarer Weiſe aufhörete, ſo bald nur die Einwohner dieſer Königin des Himmels eine Gelübde gethan hatten. Man ſahe vor Alters über denen Thoren von Coſte, Guichard, und du Pont eine Inſcription, welche zum Andencken der Gnade aufgerichtet war, die Stephanus Henricus Graf von Blois, und Adele, deſſen Gemahlin vor ihre Unterthanen zu *Blois* gehabt hatten. Weil ſie ſchon vor 500. Jahren eingegraben und zur Zeit Henrici III. beynahe ausgelöſcht war, wurde ſie wieder erneuert, und über das erſte dieſer Thore folgendes eingegraben, welches noch zu leſen: COMES STEPHANUS, ET ADELA COMITISSA, SUIQUE HEREDES PERDONAVERUNT HOMINIBUS ISTIUS PATRIÆ BUTAGIUM (iſt eine Art von Frohn-Dienſt) IN PERPETUUM, EO PACTO, UT IPSIUS CASTELLUM MURO CLAUDERENT, QUOD SI QUIS VIOLAVERIT, ANATHEMA SIT. DATHAN QUOQUE ET ABIRON MALEDICTIONEM HABEAT. Es ſind in dieſer Stadt viele Capitul, viele Pfarr-Kirchen, und viel Wohnungen vor Geiſtliche von beyden Geſchlechten. Das Kirch-Spiel de Sain Solenne war das gröſte zu *Blois*. Die Kirche deſſelben wurde faſt gäntzlich von einem Sturme niedergeriſſen, welcher in einer Nacht im Monat Junio 1678. entſtund; aber ſie iſt nach der Zeit mit derjenigen Pracht wieder aufgebauet worden, die Ludovicus XIV. an die Häuſer des Herrn zu wenden pflegte. Weil nun dieſes die ſchönſte Kirche in der Stadt war, ſo hat man den Biſchöfflichen Sitz, und das Dom-Capitul, auch in dieſelbige gebracht. Die Jeſuiten lieſſen ſich auch im Jahr 1624. zu *Blois* nieder, an einem Orte, welcher *la Bretonniere* hieß. Sie kamen an die Stelle derer weltlichen Lehrer, welche in einem Collegio lehrten, das König Henricus III. 1581. geſtifftet hat. Nicolas Caſſin, welcher aus der Zahl dieſer weltlichen Lehrer war, wurde kurtz zuvor ein Jeſuite, ehe die Geſellſchafft Jeſu von dieſem Collegio Beſitz nahm. Nicht lange darnach wurde der Grund zu ihrer Kirche gelegt; ſie kam aber nicht eher, als 1671. zu Stande. Der Förder-Giebel derſel-

ben ist nach denen drey Ordnungen der Bau-Kunst, nehmlich der Dorischen, Jonischen, und Corinthischen, inwendig aber bloß nach der Dorischen gezieret. An der Seite des grossen Altars sind 2. Grabmahle aufgerichtet, das eine vor Gaston von Franckreich, Hertzog von Orleans, und das andere vor Mademoiselle de Montpensier, seine Tochter. Was die öffentlichen Gebäude der Stadt *Blois* anbetrifft, so sind nach der alten Tradition die Gefängnisse die ältesten. Den Tour, welcher einen Theil derselben ausmacht, kauffte im Jahr 1256. Ludovicus von Châtillon, Hertzog von *Blois*, der andere dieses Nahmens, von Johanne de Saint Brisson, Herrn de la Ferte-Hubert, der sie ihm vor eine Summe von 300. Gulden verkauffte. Das Stadt-Haus ist ein sehr grosses Gebäude, mit einem schönen Hofe. Johannes von Saveuse, Stallmeister, und Ober-Cammer-Herr des Hertzogs von Orleans, Bailly und Gouverneur seiner Grafschafft *Blois*, schenckte es der Stadt *Blois*, nachdem er es im Jahr 1457. vor eine Summe von 300. Thalern von Johanne und Catharina von Beauvilliers gekaufft. Der Pallast, in welchem die Justiz gesprochen wird, ist von denen Grafen von *Blois*, Hertzogen von Orleans, und von denen Königen Ludovico XII. Henrico II. und Henrico III. erbauet worden. Unten sind die Hallen, und oben die Zimmer des Præsidials, der Election, wie auch die, darinnen die Sachen, so die Flösen, die Forste, und Rechnungen betreffen, abgehandelt werden. Die Brücke über die Loire, auf welcher man in die Vorstadt Vienne kommt, war noch vor dem Jahre 1078. gebauet. Sie zeiget einen schönen Obeliscum, welcher König Henrico IV. zu Ehren aufgerichtet worden. Die Brunnen zu *Blois* verdienen, daß sie unter die nützlichsten und merckwürdigsten Dinge des Landes gezehlet werden. Ihre Wasser kommen aus einem unterirdischen Orte, der eine kleine viertel Meile von der Stadt ist. Sie lauffen durch die Ritzen der Felsen in eine breite Wasser-Leitung, die man noch vor ein Werck der Römer hält. Sie ist nach Art einer Grotte so künstlich in den Felsen gehauen, daß an manchen Orten viele Personen aufrechts sollten darinne gehen können. Alle diese Wasser fallen in einen Behälter, der nahe bey der Stadt-Mauer ist, und welchen man den Brunnen des Arsis nennt, aus welchen sie hernach in bleyernen Röhren, in unterschiedene Viertel der Stadt geleitet werden. Der vornehmste unter diesen öffentlichen Brunnen heißt der Grosse-Brunnen, welchen König Ludovicus XII. durch allerhand Zierrathen ansehnlicher machen ließ. Der öffters Auffenthalt des Hofes zu *Blois* hat gemacht, daß man gesagt, die Einwohner dieser Stadt hätten den besten Accent, und sprächen die Frantzösische Sprache am schönsten. Ob sich nun gleich der Hof nicht mehr da aufhält, haben sie doch bis jetzo den Ruhm des Verstandes, und der Artigkeit behalten. Diese Stadt hat viele Personen gezeuget, die sich in Künsten und Wissenschafften hervor gethan haben. Die Patres Morin und Vignier von der Congregatione Oratorii, sind diejenigen, deren gründliche Wissenschafft in der gelehrten Republick das meiste Aufsehen gemacht hat. Sie waren beyde von Protestantischen Eltern gebohren, wanden sich aber zur Catholischen Religion, und traten in die Congregation derer Priester des Oratorii, darinne sie auch starben, nachdem sie der Kirche, und dem Gemeinen Wesen mit solchen Wercken gedienet hatten, die ihrer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit würdig waren. Das Bischoffthum zu *Blois* wurde von dem Pabst Innocentio XII. im Jahr 1697. aufgerichtet, und ist dem Ertzbischoffthume zu Paris untergeben. David Nicolaus Bertier ist der erste Bischoff davon gewesen. Alles was zu dieser neuen Diœces gehöret, ist der zu Chartres entzogen worden. Man zehlet darinne 5. Abteyen; mehr als 60. Priorate; 3. Collegial-Kirchen, eine grosse Anzahl Capellen, und bey nahe 200. Pfarr-Kirchen. Die Capitul der beyden Collegial-Kirchen von St. Servatore und St. Jacobo, zu *Blois*, sind mit einander vereiniget worden, damit sie das

Capitul der Haupt-Kirche St. Solenne ausmachen sollen, (Herr Baillet nennet es St. Sotleine, nach einem Bischoffe von Chartres) welche, wie schon gesagt worden, eine derer Pfarr-Kirchen zu *Blois* war. Die sämmtlichen Einkünffte derer Abteyen St. Laumer (oder Lomer) Pont Levoy, und Bourg-Moyen de Blois, sind zu dem Bischoffthum Blois geschlagen worden. (f) Die Bailliage von Blois erstrecket sich so weit als die Grafschafft. (Siehe *le Blesois*) die Appellationes derer Königlichen Castellaneyen Romorentin und Millançay ergehen an das Parlement, die Præsidial-Fälle ausgenommen, denn diese gehören unter das Præsidial von Blois, als das vornehmste Gerichte der Bailliage. Die Bailliage von Blois fängt sich gegen Osten bey Lestiou, einem Dorffe an der Loire, unterhalb Beaugency an, und endiget sich gegen Westen bey dem Marckflecken Cangi. Auf der Seite gegen Norden begreifft sie in der Landschafft Beausse die Bailliage Châteaudun, die Castellaneyen, Marchenoir, Freteval, Morée, Courtalin, Plessis d' Echelles, Molitar, Patay, Châteauvieux, und viele andere Gerichte unter sich, die dahin gehören. Auf der Seite gegen Süden erstreckt sie sich bis an Châteauroux, und enthält in der kleinen Landschafft Sologne unter vielen ansehnlichen Gerichten, unter sich: Die Grafschafften Chiverni, und Celles, Valençay, Buxeuil, Levroux, Vatan, Menetou sur Cher, Villefranche, la Ferté-Imbault, Trembleuf, la Ferté-Aurain, Antorche, Herbaut, la Ferté-St.-Aignan, und die Königliche Prévôté de Chambort. Saint-Aignan und Menards stunden auch unter der Bailliage von Blois; sie sind aber beyde derselben entzogen worden, als das erste in eine Duché-Pairie, und das andere in ein Marquisat verwandelt worden, so daß sie heut zu Tage ihre eigenen Bailliagen haben. Blois hat seine eigenen Stadt-Rechte (g) welche den 18 Apr. 1523. verbessert worden; es ist daselbst eine Maitrise über die Flössen und Forste (h); eine Capitainerie über die Jagden, die sich der König Anno 1670. zugeeignet hat; eine Rechnungs-Kammer, welche in Domainen-Sachen erkennen und sprechen (i). Diese Rechnungs-Kammer ist sehr alt, und hat unter denen Grafen zu Blois, aus dem Hause Champagne ihren Anfang genommen, welche ihr die Gewalt geben, daß die Rechnungen von allen ihren Domainen vor derselben sollten abgelegt und untersuchet werden, welches auch hernach die Grafen aus denen Häusern Châtillon und Orleans gethan. Nachdem Ludovicus XII. zur Crone gelanget war, bestätigte er dieselbe, daß sie über die Domainen von Blois, Ast und Coussy und andere Länder, die er erlangt und erobert, und nicht zur Crone gehörten, erkennen sollte. Die Patente dieses Königs sind vom Jahre 1498, im Monat Martio. Seine Nachfolger haben diese Kammer aufs neue durch authentische Declarationes bestätiget, und ihr ad instar derer andern im Königreiche gleiche Gewalt gegeben. Sie bestehet aus einem General-Schatzmeister derer Finançen und Domainen, einen Intendanten über die Gebäude und Königlichen Häuser in der Grafschafft Blois, aus vier Rentmeistern, einem Königlichen Procuratore, und einem Schreiber. Vermöge eines Arrêt des Conseil hat der General Lieutenant der Bailliage von Blois auch Sitz darinne, und in Berathschlagung über vorfallende Sachen, Stimme; so hat er auch mit dem General-Schatzmeister derer Finançen wechselsweise den Vorsitz. Blois ist der Sitz einer Election unter der Generalité von Orleans. (k) Die Handlung zu Blois und Beaugency bestehet fast gantz und gar in abgezogenen Wassern und Weinen. Diese beyden Electiones zusammen genommen, bringen fast eben so viel Wein hervor, als die zu Orleans. Man verführet sie auf der Loire nach Orleans, Paris, Tours, Angers, Laval, Holland, und bisweilen auch zu Lande in die Normandie. Es war vor diesem zu Blois und Beaugency eine sehr ansehnliche Handlung mit Gerber-Waaren; aber die vielen Abgaben, so auf das Leder gelegt sind, haben gemacht, daß sie gefallen. Es werden auch zu Blois, Sarsche und sehr feine Härene-Zeuge gemacht, gleichwohl ist dieser Handel eben nicht besonders. Sonst werden auch in dieser Stadt sehr schöne Uhren verferti-

Es befindet sich auch ein vortrefflicher Thier-Garten allda. Um diese Gegend giebt es viel Siegel-Erde, so von ihrem Erfinder, D. Francisco Guerino, Terra Guerinensis heisset. Der Wald von *Blois* liegt gegen Abend der Stadt. Er ist voller hohen Bäume, und nimmt 5300. Morgen Acker ein (l). *Martin.* Dict. Reise Lex. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des gantzen Erd-Kr.

(a) *Piganiol* de la Force Descr. de la France Tom. V. pag. 211. (b) Du Pont sur la Coutume de Blois Tit. 3. art. 5. (c) Hist. Franc. l. 3. (d) Petau Recueil des Monnoyes. Bern. Hist. de Blois. (e) Memoires manuscrits de Mansard. (f) *Piganiol* de de la Force Ibid. pag. 169. (g) Ibid. pag. 175. (h) Ibid. pag. 178. (i) pag. 180. (k) pag. 186. (l) p. 156.

BLOISE, Herr Corneille, welcher den Davity anführet, sagte ein Fluß in Franckreich, in Champagne. Er entspringt aus einer Quelle, 100. Schritte von dem Kloster Brazancour, welches er beströhmet; worauf er die Gräben des Schlosses *Bloise* anfüllet, bey Doulevant, Passi, Esclaron vorbey flüsset, und sich unterhalb St. Dizier in die Marne ergiesset. Dieser Fluß Bloise wird von guten Auctoribus *la Blaise*, wie auch das Schloß *Blaise* genennet. *Martin.* Dict.

BLOKZILL, eine kleine Stadt und Festung in denen Niederlanden, siehe Bleckzyl.

Blomberg, eine kleine Stadt im Elsaß, siehe Blumberg.

Blomberg, eine feine Stadt, in der Grafschafft Lippe, siehe Blumberg.

Blomberg, ein Ort in dem Schwäbischen Kreisse, in dem Fürstenthum Fürstenberg, nicht weit von Stülingen, an der Gräntze von der Grafschafft Nellenburg gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Blomer-Sand, ein kleiner Werder, innerhalb der Weser, wo die Hunte hinein fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLOMONT, ein ehemahliges Schloß an dem Jurten-Gebürge, welches nunmehro eingeäschert ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLONAY (a), ein Schloß, Dorf, und Herrschafft, in der Schweitz, in der Landschafft Vaud, in dem Amte oder der Voigtey Vevay. Die Baronie Blonay ist die ansehnlichste Herrschafft in dieser Vogtey, und man sagt, daß die Familie, welche sie besitzet, eine der berühmtesten und ältesten nicht allein in der Schweitz, sondern so gar in gantz Europa ist, aus der Ursache, die etwas sehr seltenes ist, und die wir gleich anführen wollen. Nehmlich die Herren dieser Familie haben Blonay zum wenigsten seit 700. Jahren besessen, so, daß sie von dem Vater auf den Sohn, und niemahls in fremde Hände gekommen. Sie führen auch keinen andern Familien-Nahmen, als von ihrem Gute. Sie sind in gerader Linie mit dem vornehmen Hause von Salis in Graubünden verwandt. Im übrigen ist Blonay ein grosses Dorf, eine Meile über Vevay, in einer Tieffe, unten an einem Berge. Das Schloß liegt auf einer Höhe, und ist theils nach der alten, theils nach der neuen Bau-Kunst angelegt. Es hat eine sehr schöne Aussicht. Man kan den gantzen See, nebst den umliegenden Lande, wie auch einem Theile von Sovoyen, übersehen. Uber Blonay ist in einem Berge eine Schwefel-Quelle, an einem Orte, der Lalay heißt, welche vor allerhand Schäden gut seyn soll. Viele Personen begeben sich im Sommer dahin, das Wasser zu trincken; andere aber lassen es hohlen. Blonay ist auch der einzige Ort in der Landschafft Vaud, woselbst in

der Kirche die Trompeten geblasen werden, wenn man die Psalmen singt. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 188.

BLONICZ (a), oder *Blonye*, und *Blonie*, ist eine grosse und volckreiche Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Rava, 4. Meilen von Warschau gegen Westen, nahe an der Quelle eines Baches, der sich mit dem Flusse vereiniget, der durch die Stadt Rava flüsset, und sich mit demselben in der Weichsel verliehret, da wo dieser Fluß und der Boug zusammen kommen. Der Herr de l'Isle bezeichnet Blonicz zwar nur als ein Dorf. Herr Baudrand aber nennet sie eine Stadt. Allein, wie wir selbst unter dem Artickel von Pohlen anmercken; so nennet man in diesem Königreiche diejenigen Oerter Städte, die in Franckreich und Holland nichts als nur Flecken seyn würden. Denn so bald nur daselbst an einem Orte, eine Pfarr-Kirche, ein Pfarrer, und wöchentlich ein Marckt ist; so heßt das schon eine kleine Stadt. Die Häuser dieser Stadt sind meistens von Holtz erbauet. Allhier stifftete Hertzog Conradus von Masovien ein Kloster, welches er so wohl mit Einkünfften, als Kleinodien, und andern Zierrathen, begabte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *de l'Isle* Atlas.

BLONIE, eine grosse Stadt in Groß-Pohlen, siehe vorherstehenden Artickel.

Blonitsa, oder
Blonitz,
Blonitza, Blotznecz, Blotnitz, und Blotnitza, ein kleiner Fluß in Ober-Schlesien, entspringt im Fürstenth Oppeln, ohnweit dem Städtgen Lublinitz. Er fliesset mehrentheils durch dicke Waldungen, und dienet in seinem Lauffe nur etlichen wenigen Flecken und Dörffern; und nachdem er ohngefehr auf sechs Meilweges zurücke geleget hat, wirfft er sich, zwischen Schurgast und Oppeln, in die Oder. *Hydrograph. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Ulhsens Geogr. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BLONYE, eine grosse Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Blonicz.*

BLOODY-DOWN, ein kleiner Ort in Engelland, siehe *Bleadon.*

BLOREHEATH, eine Gegend nicht weit von Draiton, in der Englichen Provintz Shrophshire, welche durch eine im Jahr 1459. zwischen der Yorckischen Parthey unter dem Lord Audley, und der Lancastrischen unter dem Grafen von Salisbury, zum Nachtheile der letztern, vorgegangenen Schlacht, berühmt worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Blosewitz, ein Dorff in Meissen, siehe Kirchen-Blosewitz.

Blothe, ein Dorff im Osterlande, siehe Plothen.

BLOTHNIA, ein Fluß in Roth-Reussen, welcher aus denen Sümpfen, Baranowe blotho genannt, entspringet, und bey der Stadt Sockal in die Ost-See fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blotnitz, oder
Blotnitza, und
Blotznecz, ein kleiner Fluß in Ober-Schlesien, siehe Blonitza.

BLOLLICE, eine Stadt in Böhmen, im Pilsener Kreisse, 10. Meilen von der Stadt Prag gelegen. *Univ.* Lex. IV. Th.

BLOUTIER (a), eine Priorie, in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Coutances, nahe bey Ville-Dieu. Es sind daselbst Canonici Regulares von der Regel S. Augustini, so wie sie der Pater Moulin eingerichtet hat; ihr Novicial ist zu Bourgachard. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Blotzberg, der höheste Berg auf dem Hartz, siehe Blocksberg.

BLSSANY, eine Stadt im Satzer-Kreisse, in Böhmen, 8. Meilen von Prag gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BLUBIRA, eine Stadt, nebst einem Amte oder Voigtey in Deutschland, siehe Blaubeuern.

BLUBIUM, oder
BLUCCIUM, und
BLUCIUM, nach unterschiedenen Exemplarien des Strabonis (a). Dieser Auctor sagt, die Tolistobogii (eine Nation in Gallatia) wohneten an Bithynien, und hatten 2. Festungen, nehmlich *Blucium*, und *Peium*; in einer halte Dejotarus Hof; in der andern habe er seine Schätze. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 567.

Bludentz, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Pludentz.

Blumberg, oder *Florimont*, eine Reichs-Grafschafft in Italien, im Bolognesischen Gebiete, dem ehemahligen Kayserlichen Ambassadeur zu Venedig, Fürsten Ercolani gehörig, in dessen Faveur sie auch im Jahr 1699. zu einem Reichs-Fürstenthum erhoben worden. Hübn. Zeit. Lex.

Blumberg, Blomberg, oder wie einige Land-Charten setzen *Fleurmont*, oder *Florimont*, Lat. *Florimontium*, eine kleine Stadt und Schloß nebst fünff Dörffern, welche zusammen eine Herrschafft ausmachen, in Ober-Elsaß, eine Meile von Bruntrut, und fast so weit von Dattenried und Grandweiler, drey Meilen von Mumpelgard, und viere von Basel, an einem Wasser, welches in den Fluß Hallen fällt, gelegen. Das Schloß nahm im Jahr 1643. der Frantzösische Baron von Osenville ein. Die Herrschafft gehörete vor diesen denen Baronen von Vollweiler, oder Polweiler, welche selbige von dem Hause Oesterreich zu Lehen trugen, kam aber hernach durch Heyrath an die Grafen von Fugger. Nach dem Deutschen Friedens-Schlusse 1648. hat solche der König in Franckreich dem General-Lieutenant von Rosen geschenckt. Jetzo gehöret sie einer alten Freyherrlichen Familie von Pfirt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Blumberg, oder Blomberg, Lat. *Florimontium*, eine feine Stadt mit einem Schlosse, Amte, und Kloster, auf einem Berge, in der Grafschafft Lippe, eine Meile von Steinheim, zur Lincken der Emmer gelegen. In dem Kloster haben die Grafen zu der Lippe ihr altes Erb-Begräbniß. Sonst gehörete diese Stadt der Linie zu Brucke; jetzo aber gehöret sie dem Grafen zu Lippe. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Theil.

Blumberg (a), eine Stadt und Schloß in der Grafschafft Pfirt, im Suntgow. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Junckers Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 609.

Blumberg, ein Dorf in Böhmen, bey Culm, im Egerischen Kreisse. Goldschadt.

Blumberg, ein Chur-Sächsisches Dorf, in Meissen, bey Torgau, an der Elbe gelegen. Goldschadt.

Blumeck, ein uraltes Schloß und Herrschafft in Wallgäu, siehe Blumeneck.

Blumenau, ein Ort in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, in dem Amte Lauterstein gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Blumenau (a), ein Ort in Ungarn, ohnweit Preßburg gelegen, welchen die Türcken im Jahr 1663. in Brand steckten. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeileri Hungar.* per. *Stübel.* p. 797.

Blumenau, oder
Blumenaw, ein Chur-Hannöverisches Amt-Hauß, an der Aue, im Fürstenthum Calenberg,

2. Meilen von Hannover, ein Feldweges weit von der Stadt Wunstorp, dabey guter Ackerbau, Wiesewachs und Mastung ist. Zwischen diesem Blumenau und Hannover, auf dem halben Wege an der Land-Strasse stehet des Königlich-Dänischen General-Lieutenants über die Cavallerie, Johann Michael von Obentraut, Monument von Werckstücken, auf welchem angezeiget wird, daß er an selbigem Orte in einem harten Gefechte im Jahr 1625. den 25. Octobr. geblieben sey. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blumeneck, ein uraltes Schloß und Herrschafft im Wallgow, ohnweit Feld-Kirchen gelegen, welches mit unter der Grafschafft Bregentz begriffen wird. Diese Herrschafft hatte sonst ihre eigene Herren, die von Blumeneck, nach deren Absterben sie die Grafen von Werdenberg besessen. Von diesen ist sie an die von Brandeis, und hernach durch Ulrici, Freyherrn von Brandeis, Tochter, Verenam, welche Aluicum, Grafen von Sultz, heyrathete, an die Grafen von Sultz gekommen, aus welchen letztern einer, Nahmens Rudolph, im Jahr 1613. diese Herrschafft, nebst allem Zugehör, an das Kloster Weingarten, unter dem Abt Georgen um 150000. Fl. auf ewig verkaufft; jetzo besitzt sie der Abt zu Ottenbeuren. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Blumenfeld, ein Flecken im Hegow, in Schwaben, in der Grafschafft Nellenburg, welcher zur Benedictiner-Abtey Mainau, am Boden-See gehöret. Goldschadt.

Blumenhagen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff an der Fuse, im Hertzogthum Lüneburg, im Amte Nienbrügge, etliche Stunden von Peina gelegen. Goldschadt.

Blumenlade, eine grosse Vorstadt der Stadt Zelle in dem Braunschweig-Lüneburgischen, siehe Zell.

Blumenort, ein Ort in dem Pohlnischen Preussen, in Pogesania, ohnweit Elbingen gelegen, worzu er auch gehöret. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Blumenstein, ein zerstöhrtes Schloß und Dorff im Bernerischen Oberlande, welches vorzeiten das Stamm-Hauß der Herren von Blumenstein war, von welchen es an die Frey-Herrn von Raren gekommen. Aus diesen verkauffte es Frey-Herr Peter von Raren, aus Wallis, im Jahr 1348. der Stadt Bern. Es ist allda ein Bad, dessen Wasser über Eisen und Vitriol flißt, und die Leinwand gantz roth machet. Allgem. Hist. *Lex.*

Blumenthal, ein Schloß, Amt und Flecken, im Hertzogthum Bremen, 2. gute Meilen von Bremen, zur Lincken eines kleinen Flusses, welcher unterhalb Vegesack in die Weser läufft. Es gehöret dieses Amt der Stadt Bremen, und ist im Jahr 1741. bey unsern Zeiten an Chur Hannover abgetreten worden. Es wird durch einen Drosten, oder Amtmann, welcher allezeit ein Raths-Herr ist, verwaltet, von welchem aber die Appellationes an den Rath der Stadt Bremen ergehen. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Blumenthal, oder Plomenthal, ein Schloß und Commenthurey des Deutschen Ordens, so zur Fränckischen Balley gerechnet wird, sonst aber in das Bißthum Augspurg, und das Bayerische Pfleg-Amt Aichach gehöret. Auf dem Schlosse residiret ein Commenthur. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Blumenthal, ein Stifft regulirter Chor-Herren im Stifft Augspurg, nicht weit von Augspurg, und dem Bayerischen Gerichte Weilheim, an dem Ammer-Flusse

Flusse gelegen. Es ist von Lanfrido, Walramo, und Eilando, drey Gräflichen Brüdern von Antorf, oder, wie andere sagen, von Hertzog Thassilone II. nebst dem Frauen-Kloster, gestifftet worden, Nachdem aber die Hunnen solche verwüstet, hat Kayfers Henrici Schwester Gisela ein eintziges Kloster wieder erbauet. Im Jahr 1414. ist es abgebrannt, aber noch im Jahr 1415. von dem Probste desto schöner wieder aufgebauet worden; so, daß es vor eines von den besten Gebäuden paßiren kan. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Blumenthal, ein Schlos in Graubünden, ohnweit Flantz gelegen, welches das Stamm-Hauß des berühmten Gräflichen Geschlechts von Blumenthal ist. Hübn. Zeit. Lex.

Blumerode, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, bey dem Marckt-Flecken Regis, ohnweit Borna gelegen. Goldschadt.

Blumerode, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, eine Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Bluno, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse, in der Standes Herrschafft Hoyerswerda gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

BLUSIACUS MONS, an statt *Brisacus Mons*, ist der Lateinische Nahme von der Stadt Brisach, oder Breysach, im Sundgau, siehe Breysach.

BLUSTIEMELUS (a), diese Benennung, welche der Nahme eines Hügels seyn soll, findet man in einer alten in Ertz gegrabenen Inscription, die zu Genua aufbehalten wird.

(a) *Ortel.* Thes.

Blut-Acker, siehe *Aceldama*, im I. Bande p. 121. u. f.

Bluthe, ein Dorf im Voigtlande, ohnweit Schlaitz. Es sind daherum viele Teiche, und gehöret dem Grafen von Reuß, zu Graitz. Goldschadt.

Bluthe, ist ein Nahme zweyer Dörffer, siehe Plothe.

BNE-BARACK (a), eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Dan. Eusebius schreibt, es wäre zu seiner Zeit ohnweit Asdod ein Dörffgen, *Bareckæ* genannt, gewesen; ob solches unser *Bne-Barack* sey, ist noch zweifelhafftig. Der Rabbi Akib hat lange Zeit allhier gelebt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Jos.* XIX, 45.

BNIN (a), ein Castell in Groß-Pohlen, welches im Jahr 1249. in der Theilung zwischen denen beyden Gebrüdern, Hertzog Przemislao und Boleslao, diesem Letztern zufiel. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Polon. VII. p. 711.

BNIZOMENÆ, oder *Cnizomenes*. So nennet Diodorus Siculus (a) eine alte Nation nahe an dem Arabischen Meer-Busen. Ortelius mercket an, daß die erste Lese-Art dieses Nahmens nur auf dem Rande, die andere aber im Texte gestanden. Der Lateinische Uberseтzer giebt es *Banizomena*, welches er ohne Zweiffel in dem Exemplare gefunden, daraus er übersetzet hat; es ist auch sehr wohl möglich, daß ein ungeschickter Abschreiber dieses Wort auf eine so zweydeutige Art geschrieben, daß man nicht gewußt, ob es sich mit einem B. oder K. anfange. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

BNUSKO, ein Ort in Croatien. Uhsens Geogr. Lex.

BOA, eine Insul bey Illyrien, siehe *Bua*.

BOACRÆ, ein Ort in Italien, auf der Via Aurelia, und auf der Strasse von Rom nach Arles, über Toscana und die Meer-Alpen, wenn man von Pisa nach Genua reiset, zwischen Luna und Bodetia XII. tausend Schritte von der einen, und XXVII. tausend Schritte von der andern, nach dem Antonino (a). Man hält es mit *Boactus* vor einerley. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BOACTUS, ist ein Fluß in Italien, in Ligurien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Einige verstehen darunter den Fluß *Vera*, *Verra*, oder *Vella*, welcher auf denen Apenninischen Gebürgen entspringt, bey Brugneto vorbey gehet, und nicht weit von Sarzana in den Fluß Macra fällt; Cluverius, und andere halten ihn vor den Fluß *Brignole*; und noch andere vor den Fluß *Auser*. Siehe dieses Wort im I. Bande pag. 1826. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. III. c. 1.

BOACTUS, ein Ort in Italien, siehe *Boacræ*.

BOÆ, eine Insul in Dalmatien, nach Ammiani Marcellini Bericht (a), siehe *Bua*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXII. p. 222. et Lib. XXVIII. pag. 386. Ed. *Lindebrog.*

BOAE, nach dem Ptolomæo; nach dem Pausania aber *Boeæ*, ist eine Stadt des Peloponnesi, in der Landschafft Laconien, nahe bey einem Meer-Busen, welcher daher den Nahmen *Boeotiacus Sinus* hatte. Sie war, spricht Pausanias (a), eine von denen Städten derer Eleutherolaconum, das ist, desjenigen Volckes in Laconien, welches seine Freyheit behauptet hatte (b). Sie lag an der Spitze des erstgedachten Meer-Busens, und erkannte den Boeus, einen Sohn des Herculis, vor ihren Erbauer; sie war aus einer Colonie entstanden, die man aus 3. Städten, nehmlich Ætias, Aphrodisias, und Sida, genommen hatte. Was diese drey Städte anlanget; so gab man vor, daß Æneas, als er nach Italien geflohen, und durch einen Sturm in diese Gegend verschlagen worden, 2. davon erbauet, und eine nach seiner Tochter Ætias, und die andre nach seiner Mutter, der Venus genennet, die dritte aber ihren Nahmen von der Sida, einer Tochter des Danai, bekommen habe. Als nun einige Leute aus diesen 3. Städten flohen, und einen Ort suchten, da sie sich niederlassen konnten; so bekamen sie von dem Oraculo zur Antwort, die Göttin Diana würde ihnen einen Ort zeigen, wo sie eine Stadt erbauen sollten. Da sich also ein Haase vor ihnen sehen ließ, folgten sie demselben nach; und wie er endlich sich unter einen Myrrthen-Stock verbarg, so legten sie daselbst den Grund zu einer Stadt. Zum Andencken dieser Umstände, erhielten sie diesen Baum mit viel Hochachtung, und verehrten die Diana als ihre Erhalterin. Auf einem öffentlichen Platze stund eine Capelle des Apollinis, und in einem andern Viertel die Capelle des Æsculapii. Die Ausleger des Ptolomæi geben vor den jetzigen Nahmen dieses Ortes *Vascia* an; Gemistius sagt *Batica*, und Niger *Vatica*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25. (b) Ibid. c. 22.

BOAGRIAS, ein Fluß in Boeotien, siehe *Boedrias*.

BOAGRIO, heute zu Tage *Terre Motto* genannt, ist ein Strohm in Griechenland, in Thessalien, an denen Gräntzen von Achaja. Er ergießt sich in den Meer-Busen von Zeyton, der Westlichen Spitze der Insul Negroponte gleich gegen über. Bisweilen trocknet er gantz aus; bisweilen aber schwillt er auch so erstaunend auf, daß er, nach des Herrn Baudrand Bericht, 2. Meilen breit ist. Strabo (a), welcher ihn *Boagrios*, *Βοάγριος*, nennet, mercket an, daß er auch *Manes*, *Μάνης*, geheissen, und nach Thronium zu geflossen. Er füget hinzu, man könne zuweilen hindurch gehen, ohne einen Fuß naß zu machen, da er zu andrer Zeit 2. Klafftern breit sey. Dieser Strohm nimmt seinen Lauff in die Landschafft Locris, welches Ptolomæus (b) genauer bestimmt, indem er sagt, in das Locris derer Epicremidier. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 426. (b) L. III. c. 15.

BOA-

BOAGRIOS, oder
BOAGRIUS, ein Strohm in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

Boalz, ein Flecken im Veltlin, allwo im Jahr 1619. eine Protestantische Kirche erbauet worden, daraus aber nachgehends ein Aufruhr und der bekannte Veltliner-Mord erfolget ist. Allgem. Hist. *Lex.*

BOANÆ, eine See in Asien, siehe *Boane.*

BOANDUS, ein Fluß in Irland, siehe *Buvinda.*

BOANE, oder *Boanæ*, ein See in Asien, in der Landschafft Bithynien, nahe bey Nicomedien. Evagrius (a), und Calistos (b) thun desselben Meldung. Ortelius mercket an, daß Constantinus oder Dionysius Uticensis in seinem vierten Buche (c) de Agricultura, *Bonanæ* und *Tarsenæ*, als gewisse Landschafften in Bithynien, nenne. Es wird aber wohl mit jenem einerley seyn. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 14. (c) L. V. c. 20. (c) c. 1.

BOANENSIS; man lieset in der Nachricht von denen Bischöffen in Africa, unter denen Bischöffen aus Byzacene; *Donatus Boanensis.* Unter denen Bischöffen eben derselben Provintz, welche das Synodal-Schreiben an Constantinum, in dem Concilio Lateranensi, so unter dem Pabst Martino gehalten worden, unterschrieben, findet man: Januarius, Episcopus *Banensis.* Man zweiffelt nicht mehr, daß dieses eben der Bischöffliche Sitz sey. In der Versammlung, so zu Carthago (a) gehalten worden, findet man auch einen, welcher Victor, Episcopus Populi *Bahanensis* genennet wird, welches die dritte Aenderung ist, die man von diesem Nahmen aufgezeichnet findet. *Martin.* Dict.

(a) p. 264. Ed. *Dupin.*

BOANISTA, in dieser Ortographischen Ordnung findet man dieses Wort in dem Frantzösischen Dictionaire des Herrn Baudrand, welches er durch *Insula Boni Visus* übersetzt. Es ist aber ein Fehler, und man muß es *Boa-Vista* schreiben. *Martin.* Dict.

BOANTUM, ein Nonnen-Stifft in Schwaben, siehe Bavint, im II. Bande p. 402.

BOARIDES, also werden in der Tabula Peutingeri einige Insuln bey Sardinien genennet, siehe *Beleridæ*, im II. Bande p. 521. u. f.

BOARIE, ein Königreich in Africa, siehe *Lovango.*

BOARII, so hiessen ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage so genannten Bayerlandes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayerland, im II. Bande p. 423. u. f.

BOARNO, Lat.
BOARNUM, oder *Bovarnum*, ein Dorff in Italien, im Venetianischen Staate, in der Landschafft Brescіano, am Flusse Chiese, 6. Meilen von Brescia, auf der Seite gegen Norden. Es verdienet weiter nicht angemerckt zu werden, als weil man davor hält, es stehe an der Stelle des alten *Vobernum.* *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

BOAS, ein Fluß in Asien, siehe *Phasis.*

BOAS, ist auch der alte Nahme einer Insul in Dalmatien, nach Ammiani Marcellini Bericht, auf den sich Ortelius beruft; aber dieser Nahme stehet daselbst im Accusativo. Siehe *Boæ.* *Martin.* Dict.

BOATES, und
BOATIUM CIVITAS, eine alte Stadt in Franckreich (a). Man findet in denen alten Nachrichten von denen Provintzen und Städten Galliens *Civitas Boatium*; man lieset auch, aber nur in einer eintzigen, *Civitas Boëtum.* Diese Stadt ist unter denen zwölffen in Novempopulania mit begriffen, und hat in allen Nachrichten die sechste Stelle, ausgenommen in einer eintzigen, da ihr die siebende zugeschrieben wird. Daß aber in einigen von diesen Nachrichten hinzugefüget wird; diese *Civitas Boatium* sey *Boius* in der kleinen Landschafft Bourdelois, kommt aus einem Irrthume her. Wie es denn auch

aus einem Versehn geschehen ist, daß Robertus in seiner Chronicke, die er bis auf das Jahr 1210. verfertiget hat, vorgiebt, daß diese *Civitas Boatium* die Stadt derer Tarbiensium sey. Er hätte viel besser gethan, wenn er gesagt, *Civitas Boatium* wäre die Stadt derer Tarbellensium. Denn diese Stadt liegt wircklich in dem Lande derselben; da hingegen *Civitas Tarbia* oder *Tarbiensium* in der Grafschafft Bigorre, oder in dem Lande derer Bigerrionum liegt. Robertus ist also durch die Gleichheit derer Nahmen verführet worden, daß er die Tarbellienses mit jenen vermischt, und vor eine Nation gehalten. Einige von denen neuern sind in eben diesen Irrthum verfallen; unter andern haben einige fehlerhaffte Nachrichten den Scaliger verleitet, daß er *Civitas Boatium* durch *Boiorum Pagus*, das ist, das Land *Buchs*, oder den Buchs-gau, erklährt; da es doch gewiß ist, daß dieses Land jederzeit, nebst der Landschafft Bourdelois unter denen andern Aquitanien, und nicht in Novempopulania mit begriffen gewesen, und es auch über dieses in dem Lande Buchs niemahls eine Stadt, sondern bloß einige Dörffer von schlechter Wichtigkeit gegeben. Doch hat Scaliger hernach sein Versehen erkannt; und seine Meynung geändert. Wir können gleichwohl nicht umhin, hier mit zu erinnern, wie es nehmlich zu verwundern ist, daß man die *Boates*, oder *Boatium Civitas*, nirgends, als in Nachrichten von denen Galliern, findet, und daß ihrer sonst nirgends gedacht wird. Es ist zwar an dem, man findet bey dem Scaliger, daß er geglaubt, die *Boates* wären die Vocates bey dem Cæsare; aber die meisten Historici behaupten, daß diese *Vocates* die *Vasates*, Einwohner des Gebietes Bazadois, in Guienne, sind. Man trifft nur allein bey dem Plinio unter denen Völckern Aquitaniens die *Sediboniates* an, welche er nahe bey die Aquenses gesetzt, und glaubet Herr Martiniere mit dem Herrn Valesio, welcher am ersten auf diese Gedancken gekommen, daß aus diesem Worte der Nahme *Boates* entstanden sey. Vornehmlich wenn man sagt, daß die *Sediboniates*, also sind genennet worden, von *Sedé bona*, welche lateinische Benennung eine vortheilhaffte Lage des Landes bedeutet, und daß aus Sedibonates erstlich *Boates*, so wie hernach aus Boates, *Baona*, ferner *Baiona*, und endlich im Frantzösischen *Bayonne* gemacht worden. Ein neuer Beweiß, welcher einen überzeugen muß, daß *Civitas Boatium*, welche man in denen Nachrichten von Gallien findet, die heutige Stadt *Bayonne* sey, ist dieser, daß, da wir alle die übrigen alten Städte von Novempopulania wissen, die jetzo alle Bischöffliche Städte, bis auf Eause, sind, wir die *Civitatem Boatium*, deren Bestimmung noch etwas ungewiß ist, vor keine andere, als *Bayonne*, halten können; man müste denn sagen, es wäre in denen Nachrichten eine der ältesten Städte von Novempopulania, die man hernach zu einem berühmten Bischöfflichen Sitze gemacht, vergessen worden; welches aber ohne alle Wahrscheinlichkeit ist. Wir haben schon unter dem Worte *Bayonne* die gegenwärtige Beschaffenheit dieser Stadt angemercket; die Beschreibung ihres alten Zustandes aber verspahren wir bis auf den Artickel *Lapurdum*, welches ihr alter Nahme ist. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 261.

BOA-VISTA, oder auch *Bona Vista*, und *Buena Vista*, Lat. *Insula boni Visus*, Frantz. *Bonne Vue*, oder *Isle de Bonne Vue*, das heißt, eine schöne Aussicht, oder ein gutes Ansehen, ist eine Americanische Insul, im Süd-Meere, und zwar eine von denen, welche man die Insuln Salomonis nennet. Sie ist sehr klein. Herr de l' Isle nennt sie in seiner Charte de l' Hemisphere Meridional, *Bellevue.* Sie liegt unter den 10. Grad Südlicher Breite, sehr nahe bey der Insul Isabella. Sie præsentiret sich mit ihren weissen Bergen von weiten recht schöne; daher hat sie auch den Nahmen. Sie gehöret denen Portugiesen, ist etwan 20. Meilen

Meilen groß, und hat an der Süd-West-Seite einen schönen Hafen, allwo die Schiffe auf 15. bis 17. Klafftern anckern können. In der Gegend daherum sind viele Sand-Bäncke. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BOAULIA, ein Ort in Italien, siehe *Bauli*, im II. Bande p. 402. u. f.

BOAULIA, eine Stadt in Scythien, wie uns Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

Bobach (a), ein Ort in Ungarn, zwischen Canischa und Sigeth gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Zeilers Hungar. per *Stubel.* p. 888.

BOBACUM, ein Thal in Franckreich, siehe *Bodanum.*

BOBBA, eine Stadt in Africa. Der Heil. Augustinus gedenckt ihrer, wie Ortelius anzeiget; er sagt aber nicht, in welchem Buche. *Martin.* Dict.

Bobbau, ein Dorff im Anhalt-Dessauischen, bey der Stadt Jesnitz, an der Mulda gelegen. Goldschadt.

BOBBIO, eine Grafschafft im Fürstenthum Piemont, in Italien, an den Gräntzen von Provence gelegen, und dem Hertzoge von Savoyen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BOBBIO, eine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Bobio.*

Bobeck, oder Bubeck, ein Sachsen-Weimarisches Dorff, im Osterlande, ohnweit Bürgel, eine Meile von Jena, in das Bürgelische Amt gehörig. Goldschadt.

Bobel, eine Stadt in Pohlen, von welcher Dlugoss (a) gedencket, daß selbige die Nachkommen des Leszkonis an dem Sarmatischen Oceano oder der Nord-See erbauet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hist. Polon. I.

BOBELLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bovillæ.*

Bobelsperg (a), ein ehemahliges Jungfrauen-Kloster im Hertzogthum Würtemberg, welches secularisiret ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 16.

Bobenhausen (a), oder Bebenhausen, eine kleine Stadt, Amt, und Schloß in Deutschland, in der Wetterau, an dem kleinen Flusse Gersbrentz, welcher bey Stockstadt, zwischen Seeligenstadt und Aschaffenburg, in den Mayn fällt, 4. Meilen von Franckfurt, und eben so weit von Hanau, drey Stunden von der Post-Station Grünberg, im Hessen-Darmstädtischen gelegen. Sie gehört einer Linie derer Grafen von Hanau-Buschweiler, und ist ein Böhmisches Lehen. Es ist merckwürdig, daß im Herbste 1395. Ulrich, Graf von Hanau, welcher damahls regierte, ein Faß damahls jährigen Weins einlegen ließ, welcher noch im Jahr 1592. sich gehalten hatte. Im Jahr 1521. bekam dieser Ort aufs neue die Confirmation über die Lehn, und die Gerichte am Leben zu straffen, von dem Kayser Carolo V. Sonst ist dieser Ort auch deswegen merckwürdig, weil dieses Amt der ietztregierende Land-Grafe von Hessen-Darmstadt, nach des letzten Grafens Tode, nebst dessen Mobiliar-Verlassenschafft vor seine Hochfürstlichen Kinder in Anspruch genommen hat. Doch ist dieser Ort noch deswegen streitig, und der Procels bis dato noch nicht entschieden worden. Bey dem langen innerlichen Kriege in Deutschland hat dieser Ort viel gelitten, indem er von denen Truppen des Tilly, und hernach von denen Schweden eingenommen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Zeylers Charte von Ober-Hessen und denen benachbarten Landen. *Ejusd.* Hassiæ & vicinar. Region. Topogr. p. 14.

Bobenhausen, ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Schwaben, siehe Babenhausen, im II. Bande p. 10.

Boben-Neukirch, ein Amt-säßiges Gut im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Bobenrode, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, etliche Stunden von Mansfeld entlegen. Goldschadt.

Bobensburg, ein überaus hohes Vorgebürge in Dännemarck, siehe Boberg.

Bober (a), oder Bobr, Lat. *Boberus*, oder, wie in dem Atlante des Blaeu zu lesen, *Hebrus*, Ditmarus (b) schreibt, *Castor*, ist ein ansehnlicher Fluß in Schlesien, hat seinen Ursprung in Böhmen, aus dem Sudödischen, oder Riesen-Gebürge, ohngefehr zwey Meilen von dem Elb-Brunnen, unterhalb dem Böhmischen Städtgen Schatzlar, bey dem Dorffe Bober. Von diesem Orte fließt derselbe in das niedere Schlesien, und zwar in das Hertzogthum Schweidnitz hinein; gehet in solchem an Buchwald, Liebau, Plasdorff, Jonsdorff, und an dem Städtgen Landshut hin; trinckt allda den Zieder-Fluß ein, und rinnet an Keiffelshof, Funfzighuben, und Krausendorff vorbey; verstärckt sich daselbst mit dem Leßig-Flusse, und läufft von dannen auf Mertzdorff, Wernersdorff, Jägerndorff, Rudelsdorff, und nach dem Schlosse Boltzenstein; hier tritt der Bober-Fluß in das Fürstenthum Jauer, geht darinnen an einem Kupffer-Bergwercke, an den Dörffern Janowitz, Rohrlach, und an dem Schlosse Boberstein vorbey, gelangt nach Schildau, Eichberg, Polkenhauß, Straupitz, und nach der Stadt Hirschberg, wo sich der Zacken-Fluß mit ihr vereiniget. Von hier reiset der Bober nach Hausberg, Grunau, Hausdorff, und nach dem Flecken Boberrursdorff. Bey Drostig verläst er das Hirschberger Weichbild, und schlinget sich ins Löwenberg, siehe Weichbild. In diesem bewässert derselbe Tschisdorff, nimmt den Kemnitz-Fluß ein, und gelanget so ferner auf Mauer, Waltersdorff, und auf das Städtgen Lähn, auf das Schloß Lähn, und auf die Dörffer Matzdorff, Helle, Zoten, Siebeneiche, und auf die Stadt Löwenberg oder Lemberg, wo er das kleine Flüßgen Mosis einschluckt. Ferner erreicht er in seinem Lauffe Bravau, Sirgwitz, und geht zwischen Wenig-Waldiz und Groß-Waldiz durch, kommt bey Kroschwitz in das Buntzlauer Weichbild. Hierinnen geht er an Rutlache, Eckersdorff, und an der Stadt Buntzlau vorbey, läst gegen Krannitz über einen Fluß in sich fallen, und richtet seinen Lauff nach Eichberg, Kitlitztreben, Urbanstreben, und Wenigtreben. Von dannen schleichet er ferner durch einen dicken Wald, die Königs-Heyde genannt, auf Olse, Kosel, und Buchwald. Unter diesem gelanget der Bober in das Fürstenthum Glogau, und begrüsset darinnen Ober- und Nieder-Leschen, Zirke, Boberitz, Dietersdorff und Sprottischkupper, bey welchen er fast überall Eisen-Hämmer treibt. Hierauf nimmt er bey der Stadt Sprottau die Sprottau in seine Armen, und eilet damit auf Eilau und Malnitz, woselbst er zugleich das Fürstenthum Glogau, und dessen Weichbild Sprottau verläßt; begiebt sich bey Petersdorff ins Fürstenthum Sagan, vereiniget sich bey Machen mit dem Queis-Flusse, ströhmet zwischen der Stadt Sagan und dem Kloster Heiliggrab durch, auf Altkirch, Medenitz, Greise, Obergorb, Niedergorb, und Blutröthe, wo er den Tzschirne-Fluß auffängt, alsdenn weiter fortfliesset nach Dobritsch, nach der Stadt und dem Kloster Naumburg, sonst auch Naumburg am Bober zugenannt, Christianstadt, Krine, Drenau, und Bobersberg, unter welchem er sich, wann er etwan noch eine kleine Meile zurück geleget hat, bey der Stadt Crossen in die Oder ergeußt. Es durchstreicht also der Bober, wie gedacht, die Fürstenthümer Schweidnitz, Jauer, Glogau, Sagan, und Crossen, und erstrecket seinen krummen Lauff auf sieben und zwantzig Meil-Weges. Er führet mehrentheils ein helles und klares Wasser, ausser wenn er von Schnee- oder Regen-Güssen aufschwillt, und hat an seinen meisten Orten einen sandigten Grund. Er giebt nebst dem Städtgen Bobersberg, dem Schlosse Boberstein, und dem Dorffe Bober, auch einem Flecken, welcher der Geburts-Ort des berühmten Poetens, Martin Opitzens ist, der, als er geadelt worden, sich von Boberfeld geschrieben hat, den Nahmen Bober. Es ist sonst dieser Strohm an allen seinen daran liegenden

Städten und Flecken mit starcken Brücken überlegt, welche die Uberfahrt sehr bequem machen. Dieser Fluß soll auch Gold bey sich führen. Sonst treibt er auch nicht nur sehr viele und grosse Mühlen, sondern auch, absonderlich um Sprottau und Sagan, unterschiedene Eisen-Hämmer. Ubrigens werden, nebst vielen andern Fischen, an seinen Ufern auch die Biber häuffig gefangen. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Sanson* Atlas. (b) Merseb. Chron. p. 381.

Boberau, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, im Fürstenthum Jägerndorff gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Boberau, ein Dorff in Nieder-Schlesien, ohnweit Liegnitz. Goldschadt.

Boberg, oder Bobensburg, ein überaus hohes Vorgebürge in Dännemarck, in dem Ripischen Gebiete, an der Nord-See gelegen. Es ist denen Schiffern nicht unbekannt, und man kan auf dessen Obern-Theile, bey stürmigtem Wetter die Bergen-ähnliche Wellen der ungestümen West-See nicht ohne Schrecken betrachten. Diese Küste ist den Seefahrenden sehr gefährlich; und es pflegen daselbst öffters grosse und reichbeladene Schiffe zu zerscheitern. So groß aber dieses Unglück denen Schiffbruch-leidenden ist, so grosses Glück entstehet zufälliger Weise denen nächst anwohnenden Land-Herren von Adel, oder gleich Adelichen privilegirten Eigenthums-Herren daraus. Denn wenn niemand von denen Schiff-Leuten lebendig ans Land kommt, auch innerhalb Jahres-Frist kein wahrhaffter Eigenthümer der Güter sich meldet; so gehöret das geborgene, oder auch von selbst ans Land getriebene Gut demjenigen, der an diesem Orte das Strand-Recht hat. Andreas Wellejus (a) schreibet, daß vormahls bey erwehntem Boberg ein Königlicher Printz aus Engelland gestrandet, welcher, aus Danckbarkeit gegen GOtt, der ihm das Leben errettet hatte, die nächst anliegende Dorff-Kirche zu Stabye, auswendig mit einem ansehnlichen Thurm, und inwendig mit einer vergöldeten Tafel zieren lassen. An diesem Ufer wird der schönste Bernstein häuffig, und zuweilen in ziemlich grossen Stücken, eben wie in der Ost-See an der Preußischen und Curischen Küste gefunden. *Pontoppidani* Theatr. Dan. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) in Notis ad Heroica Dan. p. 295.

Boberitsch, ein Dorff in Meissen, siehe Ober-Bobritsch.

Bober-Rührsdorff, ein Dorff in Nieder-Schlesien, ohnweit Hirschberg, am Bober-Flusse gelegen. Goldschadt.

Bobersberg, Lat.

BOBERSBERGA, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum Crossen, an den Lausitzer Gräntzen, eine starcke Meile von Crossen, drey von Guben, auf einem Berge gegen Osten, von welchem der Bober herab fliesset, daher sie auch ihren Nahmen hat, gelegen. Sie gehöret unter das Amt Crossen, lebet vom Acker-Bau, Leinweberey, und Schuhmacher-Handwercke; die umliegende Gegend, so eine gute Anzahl Dörffer begreiffet, heist das Bobersbergische Ländgen, oder Weichbild. Im Jahr 1631. haben die Kayserlichen diesen Ort ausgeplündert, desgleichen in folgenden Jahren, so wohl von ihnen, als von den Schwedischen, zu mehrmahlen geschehen, dabey er auch abgebrannt worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Bobersbergische Ländchen, oder

Bobersbergische Weichbild, (das) so wird eine Gegend in Nieder-Schlesien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

Boberschau, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, ohnweit Marienberg gelegen. Goldschadt.

Bobersen, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, ohnweit dem Marckt-Flecken Riessa, an der Elbe, bey Strehla gelegen. Goldschadt.

Boberstein, ein Schloß, und austrägliches Kloster-Gut, im Fürstenthum Jauer, in Nieder-Schlesien, am Bober-Flusse, ohnweit Schmiedeberg, denen P. P. Jesuiten in Hirschberg zuständig. Goldschadt.

BOBERUS, ist der Lateinische Nahme eines ansehnlichen Flusses in Schlesien, siehe Bober.

BOBI, eine Stadt in Italien, siehe *Bobio.*

BOBIANUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bovianum*, und *Bodianus.*

BOBIERCA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Voberca.*

BOBIESE, so wird eine Landschafft in Italien genennet, siehe *Bobio.*

BOBILÆ,
BOBILE, oder
BOBILLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bovillæ.*

BOBIO, Lat.

BOBIUM, einige schreiben *Bobbio, Bobi*, oder auch *Biobio*, eine Stadt in Italien, im Hertzogthume Meyland, am Flusse Trebia, in einer Ebene, zwischen denen Bergen, nach des Herrn Baudrand (a) Bericht. Herr Baillet (b) zwar gehet hierinne von ihm ab, und sagt, sie sey in Ligurien, an denen äussersten Gräntzen von Maylandes. Es kommt aber bey nahe auf eines hinaus, wenn man es nur so verstehet, daß *Bobio* am äussersten Ende des Hertzogthums Mayland, und an denen Gräntzen des Genuesischen Staats liege. Ihr Ursprung rühret von einem Kloster her, welches der Heil. Columbanus gestifftet. Als dieser heilige Irrländer sich eine Zeitlang in Franckreich aufgehalten, und von Thierri (c), Hertzog in Burgund verfolgt wurde; so wandte er sich zu Agilulpho in die Lombardey, welcher durch die Bemühung der Printzeßin Theodelinda, seiner Gemahlin, einer Tochter Garibodi, Königs oder Hertzogs in Bayern, von dem Arrianischen Irrthume wieder zum Catholischen Glauben gebracht worden war. Agilulphus nahm den Heil. Columbanum in seinen Schutz, und erlaubte ihm, sich in dem Lande, so unter seiner Herrschafft stunde, nieder zu lassen, wo er wolte. Dieser Heilige machte sich diese Erlaubniß zu Nutzen, erneuerte eine alte Kirche des Heil. Petri, so an denen Flüssen Bobio und Trebia, in einer Einöde auf denen Appenninischen Gebürgen lag, bauete rings herum geistliche Wohnungen, und stiffte also ein Kloster, welches hernach *Bobio* geheissen. Man sagt, daß er, ausser der Kirche des Heil. Petri, noch eine andere sehr kleine, zu Ehren der Heil. Jungfrau Maria habe erbauen lassen, und daß, wenn diejenigen dahin gekommen, welche einen Gemüths-Kummer gehabt, und den Himmel um Beystand angeruffen, von ihrem Gram befreyet worden, und voller Trost nach Hause gekehret wären. Er starb zu Bobio im Jahre 615, und hatte zu Nachfolgern die Aebte Attalum, Bertulfum, und Bobolem. Zur Zeit Bertulfi soll der Pabst Honorius I. die Abtey zu Bobio (d), von der Jurisdiction des Bischoffs befreyet haben. Die Stadt Bobio ist mit der Zeit selbst ein Bischöfflicher Sitz geworden, dessen Diœces sich bis in das Hertzogthum Placentz, und bis in Ligurien erstreckt. Dieses Bißthum hat der Kayser Henricus im Jahr 1015, oder, wie Ditmarus berichtet, im Jahr 1014. gestifftet. Der Bischoff war erstlich ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Ravenna; aber im Jahr 1133. hat Innocentius II. selbiges Bißthum zu dem zu Genua geschlagen. Was aber die weltlichen Sachen anlanget; so gehöret die Stadt unter das Hertzogthum Mayland. Herr Baudrand sagt, Bobio (e) sey schlecht bewohnt, ob sie gleich die Haupt-Stadt des kleinen Landes sey, so um dieselbe herum liegt, und *Bobiese* heisset, auch zugleich einen Theil der Grafschafft oder des Gebietes von Pavia ausmacht. Bobio liegt an denen Gräntzen des Hertzogthums Parma, wie auch des Staats von Genua, 35. Meilen von Tortona, und eben so viel von Genua, wenn man nach Placentz zu reiset,

und

und bey nahe eben so weit von Pavia. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Topogr. des Saints p. 78. (c) Abregé de l'Hist. de l'Ordre de St. Benôit Lib. III. c. 45. (d) *Baillet* l. c. (e) l. c.

Boblich, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Liebenau gelegen, und zu gedachter Herrschafft gehörig. Wabst.

BOBONIA, man findet dieses Wort bey Stephano, dem Geographo. Ortelius muthmasset, es sey verfälscht, und stehe an statt *Bolonia*. *Martin.* Dict.

Bobotzheim, ein grosses Dorff in Unter-Elsaß, siehe Bofsheim.

Bobr, ein ansehnlicher Fluß in Schlesien, siehe Bober.

BOBR (a), ein Fluß in Pohlen, welcher in den Dnieper fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 20.

BOBRISO, oder *Bobrix*, eine alte Stadt in Africa, siehe *Vobrix*.

Bobritzsch, ein kleiner Fluß im Churfürstenthum Sachsen, im Meißnischen Kreise, entspringt aus einem Berge, ohnweit dem Dorffe Seyda, und ohngefehr eine Meile von dem Ursprunge des Mulda-Flusses. Er fließt auf Klein-Bobritzsch, sonst Frauenstein genannt, und von dannen nach Ober- und Nieder-Bobritzsch, wie auch auf Conradsdorff, Reinsberg und Bieberstein; und nachdem er ein Wässergen zu sich genommen hat, läufft er in die Freybergische Mulde. *Hydrogr. Lex.*

BOBRIX, oder *Vobrix*, eine alte Stadt in Africa, siehe *Vobrix*.

BOBRKA (a), eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Reussen, ohnweit der Stadt Glinian gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Polon. XI. p. 334.

BOBROISKO, eine Stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Minski gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bobrowa, ein Marckt-Flecken in der Marggrafschafft Mähren, dem Cistercienser-Kloster zu Sara gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BOBROWNIKI (a), ein Castell in Masovien, welches im Jahr 1409. der Deutsch-Meister Ulrich von Jungingen oder Jungingen mit Accord einbekam. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugloss.* Hist. Polon. X. p. 197.

BOBRVIA, ein Bach in Pohlen, siehe *Bereſina*, im II. Bande p. 629.

BOBRUYKA (a), ein befestigter Ort in Litthauen, welchen die Cosacken im vorigen Jahrhundert eingenommen hatten, der sich aber, als im Jahr 1649. der Fürst von Radzivil dafür kam, an selbigen ergab. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Happel.* Hist. Modern. Europ. p. 101.

Bobser, ein hoher Berg im Hertzogthum Würtemberg, ausserhalb der Stadt Stuttgardt, nach Tübingen zu gelegen. Man erblicket auf demselben noch alte Mauern von dem vor Zeiten berühmten Berg-Schlosse Weissenburg. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

BOBURES (a), Frantz.

BOBURII (b), Lat. eine wilde Nation in America, in der Provintz Venezuela, nahe bey dem See von Maracaibo, und der Stadt Merida, wie de Laet berichtet. Man hält ihr Land wegen der Feuchtigkeit der Erde, wegen der vielen Moräste, und wegen der grossen Menge von Mousquiten oder Mücken, mit denen sie gequälet sind, vor sehr ungesund. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. Lib. XV. c. 14. (b) Ubsens Geogr. Lex.

BOCA, oder *Bocalbalbel* (a), eine Landschafft in Asien, in Syrien, zwischen denen Bergen Libano und Antilibano. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BOCA, ein Flecken in Deutschland, in Westphalen, siehe Bocke.

BOCAGE, heist bey denen Frantzosen insgemein so viel, als ein kleines Gehöltze, oder ein Ort, den man mit einigen Bäumen besetzt, und darunter man Gänge angeleget hat, damit man darunter den kühlen Schatten geniessen, und sich mit Spazieren-gehen vergnügen könne. Die meisten verliebten Begebenheiten in denen Poetischen Schäffer-Spielen werden gemeiniglich in einem Gehöltze vorgestellt. Einige derselben bringt die Natur an den Ufern der Bäche, oder an denen Seiten derer Hügel hervor; einige aber werden durch die Kunst an denen Häusern und Gärten reicher Leute angelegt. *Martin.* Dict.

BOCAGE (a), (LE) ein kleines Land in Franckreich, in der Nieder-Normandie, an denen Quellen der Flüsse Elle, Drome, Aure, Odon, zwischen der Orne, Vire, und dem Noireau. Der erste macht dessen Gräntzen gegen Osten, und trennet es von dem Gebiete von Caen. Der andere beschräncket es gegen Westen, und unterscheidet es von dem Gebiete der Stadt Coutance; ausgenommen bey St. Lo, da die Gräntzen ein wenig unter einander lauffen, und oberhalb dieser Stadt aufhören, ein wenig hinunter aber bey dem Flusse wieder angehen; also, daß St. Lo zwar gegen Osten der Vire liegt, aber doch nicht zu dem Lande Bocage gehöret, und endlich der Noireau, so weit er nur seinen Lauff nimmt, dieses Land von dem Lande Houlme absondert. Gegen Norden ist das Gebiete Bessin. Vire ist die Haupt-Stadt derselben, und zugleich die eintzige, wenn man Torigni nur vor einen Flecken halten will. Die Flecken darinnen sind:

Torigni,	*Villers*,
Evreci,	*Aunay*,
Cleey,	*Vassi*,
Condé,	und *Tinchebray*.

Ausser denen Flüssen, die wir schon angeführet, wird das Land noch von vielen Bächen durchströhmet. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiquez.

BOCALBALBEL, eine Landschafft in Asien, siehe *Boca*.

BOCALIAS, ein Fluß auf der Insul Salamine, siehe *Bocarus*.

BOCALIUM, ist, nach dem Zeugnisse der alten Editionen des Plinii, welche Ortelius gehabt hat, eine kleine Stadt im Peloponneso, in der Landschafft Arcadien. Man muß aber *Bucolium* lesen, wie auch in der Edition des P. Hardouins stehet. Siehe *Bucolium*. *Martin.* Dict.

BOCANA, eine Stadt auf der Insul Taprobane, siehe *Comana*.

BOCANI, eine alte Nation auf der Insul Taprobane, wie Ptolomæus (a) schreibt, und zwar auf der Oestlichen Küste derselben, Südwärts. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

BOCANUM HEMERUM, ist, nach des Ptolomæi (a) Bericht, eine alte Stadt in Mauritania Tingitana. Die neuern halten davor, sie habe auf der Stelle des heutigen *Marocco*, der Haupt-Stadt eines grossen Reiches in der Barbarey, gestanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

BOCAR, oder

BOCARA, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Bokharah*.

BOCARI, eine Stadt in dem Venetianischen Staate, siehe *Buccari*.

BOCARUS, ist, nach Strabonis (a) Bericht, ein Fluß auf der Insul Salamine, welcher nach der Zeit den Nahmen *Bocalias* bekommen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 394.

BOCAUNA SILVA, ist der Lateinische Nahme einer freyen Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Buchau.

BOCCA, die Italiäner und andere Völcker brauchen dieses Wort, wenn sie eine gewisse enge Strasse so wohl zu Wasser, als zu Lande anzeigen wollen. Die Frantzosen aber bedienen sich des Wortes *Bouche*, in eben dem Verstande. *Martin.* Dict.

BOCCA-CHICA, ist ein Fort in der Terra Firma, in America, in der Landschafft Carthagena, welches die Engelländer im Jahr 1740. ruinirten. Hübn. Geogr. II. Theil.

BOCCA del DRAGO, (LA) Lat. *Fretum Draconis*, so nennet man die Meer-Enge zwischen der Westlichen Spitze der Dreyfaltigkeits-Insul, und der Spitze des festen Landes, welche ihr entgegen stehet, und zum Lande Comana gehöret. Dieses letztere macht einen Theil von Neu-Andalusien, in America, in Terra Firma, aus. Herr de l'Isle (a) giebt es im Frantzösischen *la Bouche du Dragon*. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

BOCCA del GOLFO DI VENETIA, also wird die Meer-Enge unten zwischen Italien und Epiro, wo die Mündung des Golfo di Venetia ist, genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

BOCCA del LUPO, auf Frantzösisch *la Gueule du Loup*, ist ein sehr enger Paß in Griechenland, in der Provintz Comanolitari, auf dem Gebürge Bunina. Dieser neuere Nahme bedeutet ietzo nichts anders, als den berühmten Paß *Thermopylæ*. Und ist dieser letztere Nahme der einzige, welchen diejenigen Gelehrten brauchen, so die Griechischen Historicos in lebendige Sprachen übersetzen. Es wäre auch in dergleichen Wercken lächerlich, wenn man ihn nicht beybehalten wolte, da er viel bekannter ist, als *Bocca del Lupo*, welches man nur in denen Nachrichten sehr weniger Reise-Beschreiber findet. Siehe *Thermopylæ*. *Martin.* Dict.

BOCCA ad LUPPIAM, ein altes Schloß, und Amt, in dem Westphälischen Kreise, siehe Böcke.

BOCCHE, so nennet der Lateinische Uebersetzer des Ptolomæi gewisse Oerter in Armenien, die im Griechischen *Bachas* heissen. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 30. *Martin.* Dict.

BOCCHE DI BONIFACIO, (LE) siehe unter dem Worte *Bouches* den Artickel *Bouches de Boniface*.

BOCCHOURE, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Bachurim*, im II. Bande p. 32.

BOCCHURE, ein Dorff in Palæstina, siehe *Bahur*, im II. Bande p. 90.

BOCCHYRIS, ein Dorff in der Landschafft Marmarica, in Africa, weit von der See abgelegen, wie Ptolomæus will. Dessen Lateinischer Ausleger schreibet *Bonchyris*; aber er begehet einen viel grössern Fehler, daß er über das Verzeichniß Flecken, *Oppida*, setzt; da doch Ptolomæus nur Dörffer, Κῶμαι, setzet. *Martin.* Dict.

BOCCONIUM, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, von der Clara-Vallensischen Congregation, in der Vespriner Diœces, so im Jahr 1182. gestifftet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

BOCCORI, oder *Concordienses*, so hiessen ehemahls die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Concordia*.

BOCENSIS PAGUS, ein ehemahliger Gow im Stifft Paderborn, siehe Bochi.

BOCENUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt im Bißthum Trient, siehe Botzen.

Boch, ein kleiner Fluß in den Niederlanden, in der Grafschafft Namur, entsteht an der Bischöfflich-Lückischen Gräntze aus fünff Quellen, die bey Rule zusammen fliessen, und so dann mit einander nach Achy, und Rugler, Durmont, Havoy, Spontin, und Bause fliessen, allwo sie ein Bächlein zu sich nehmen. Sie kommen hierauf ferner vor Doren, Campelle, und Boch vorbey, und fallen zwischen Chainpalle und Fulvaye in den Maas-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

Boch, ein Schloß, Dorff, Amt, und Herrschafft, im Chur-Sächsischen Kreise, siehe Pouch.

BOCHANIUM, ist der Lateinische Nahme einer Festung in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Bouchain*.

BOCHAR, oder

BOCHARA, eine grosse Handels-Stadt in Asien, siehe *Bokara*.

BOCHEJA, oder *Bockia*, eine Festung in Ungarn, nicht weit von dem Donau-Strohm, welche im Jahre 1595. George Barbel, des Fürstens in Siebenbürgen Obrister, von Caransebes aus unversehens überfallen, und alle Türcken darinnen umgebracht hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOCHEIRA, wie es Herr Corneille, oder *Bochir*, wie es Herr Baudrand schreibt, welcher sagt: Es ist eine kleine Stadt in Egypten, in der Provintz Errif. Die Frantzosen nennen sie offt *Bouquier*, nebst einem Hafen, bey dem Ausflusse des Westlichen Canals des Nili, welchen man daher auf dem Mittelländischen Meere den Arm von *Bochir*, Frantz. *le Bras de Bochir*, heist; er ist ietzo eben nicht in sonderlicher Aufnahme, und liegt 25000. Schritte von Alexandria, gegen Osten. Man hält Bochir vor das alte *Canopus* oder *Canobus*, eine Bischöffliche Stadt. Sie ist fast gäntzlich verwüstet. Ohne aber allhier erst zu untersuchen, wo Herr Baudrand diesen Artickel hergenommen hat; so wird es viel dienlicher seyn, wenn wir nur die Fehler desselben anmercken. Erstlich, was den Nahmen dieses Orts anlanget, geben die Reise-Beschreibungen denselben sehr unterschieden an. Copin nennt ihn *Bouquer*; Thevenot (a) *Bouker*. Der Herr Lucas (b) in seiner Relation, und in der Charte von den Delta sagt *Bequier*, und der Herr Gemelli Carreri (c) *Bichier*. Die Vorstellung, so sie von demselben geben, kommt mit nichts weniger, als einer Stadt, überein. Copin sagt (d): 4. Meilen über Alexandria, auf der Seite gegen die Wüsten, liegt noch ein Schloß, welches *Bouquer* heist, und zu Beschützung einer Rhede dienet, da die Schiffe vor Ancker liegen können. Es stehet auf einen schmahlen Striche Landes, der an unterschiedenen Orten vom Wasser durchschnitten wird, und stellet ein Vier-Eck vor, so daß in ieder Ecke ein Thurm ist. Ubrigens stehet es nach der alten Art gäntzlich frey, und ist ohne alle Wercke, welche ihm zur Bedeckung dienen könnten. Die Mauern sind von einer mäßigen Stärcke; und weil es eben kein sonderlicher Platz ist, so liegt nur ein Aga mit einer mäßigen Besatzung darinne. Unter denen dasigen wenigen Canonen sind ihrer zwey, welche der Heil. Ludewig zu Mansura gelassen, davon eine mit dem Wappen von Marseille bezeichnet ist. (Ob aber der Heil. Ludewig Canonen bey seiner Armée gehabt, überlassen wir denen Historicis zur Untersuchung). Dieses Schloß hat grossen Mangel an Wasser, daher man es sehr weit dahin holen muß; es wurde sonst von Alexandria aus, vermittelst einer Wasserleitung, damit versehen; wie sich aber die Türcken keine Mühe geben, diejenigen Oerter, die in ihre Gewalt kommen, in gutem Stande zu erhalten, so haben sie auch dieses Werck eingehen lassen, ohne daß sie daran gedacht, es auszubessern. So viel von dem Schlosse. Fügen wir nun dieser Nachricht noch diejenige bey, welche Gemelli Carreri (e) davon giebt; so werden wir eine vollständige Beschreibung von diesem Orte haben. *Bichier*, saat er, ein kleines Schloß, liegt noch 18. Meilen weiter hinauf, als Alexandria, und ist mit einer Artillerie und einer Garnison von 200. Türcken versehen; um dasselbe herum haben die Araber einige Hüten gebauet, deren Sitten eben so barbarisch sind, als ihre Nahmen, und deren Anblick einem schon Furcht einjagen kan. Ob sie schon über die massen arm sind; so sind sie doch dem Müßiggange dergestalt ergeben, daß sie nichts zur Arbeit bringen kan. Es giebt daselbst viele Fische, sonderlich Barben; man verkaufft ihrer eine ansehnliche Tracht vor zwey Liards, und eine grosse Menge trockener Eyer vor einen Viertels-Ducaten. Die Einwohner dieses Landes leben bloß von diesem Fische, und von Früchten; denn Fleisch kriegt man daselbst nirgends zu sehen. Die Weite von 25. Meilen, welche Herr Baudrand zwischen Alexandria und Bochir angiebt, ist allzu groß. Die 4. Meilen des Copins muß man von Geographischen Meilen verstehen, deren iede fünff Italiänische Meilen austrägt. Thevenot giebt uns einige Handleitung, wie wir diese zwantzig Meilen, mit des andern vorher angeführten Reise-Beschreibers seinen achtzehn vereinigen können.

Wir

Wir reiseten (f), spricht er, vor *Bouker* vorbey, welches 20. Meilen, die aber sehr klein sind, von Alexandria liegt. Dieses ist ein Schloß, welches eine Rhede beschützt, die nahe dabey ist. Es ist auch nicht an dem, daß Bochir an dem Westlichen Canale des Nils lieget. Wir haben schon anderweit angemerckt, wie es nicht glaublich ist, daß dieser Canal, welcher an diesem Orte zu Ende gehet, mit dem Nil zusammen hänge, es müste denn seyn, wenn er ausserordentlich angelauffen ist. Und endlich hat *Bochir*, *Bequier*, *Bouker*, oder *Bouquer*, mit dem *Canopus* der Alten gar keine Aehnlichkeit. *Martin.* Dict.

(a) Voyage d'Egypte L. III. c. 4. p. 136. (b) Voyage du Levant II. Part. c. 3. (c) Voyages T. I. p. 31. (d) l. c. (e) l. c. (f) l. c.

BOCHERVILLE, oder *Boscherville* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, am Flusse Seine. Die Pfarr-Kirche desselben hat den Heil. Martinum zu ihrem Patron, und geniesset eben die Privilegia, so das Gebite von Rouen hat, von welchem dieser Flecken nur zwey Meilen entlegen ist. Die Höltzer, die Wiesen, die Aecker, welche sorgfältig gebauet werden, und die Obst-Gärten, verschaffen ihm ein vortheilhafftes Gewerbe. Der Most, welchen sie von diesem Zuwachs verfertigen, wird sehr gesucht. Bocheville ist besonders ansehnlich, wegen einer Abtey derer Benedictiner von der Congregation St. Mauri, die nur *St. George de Bocherville* genennet wird; ihre Kirche ist sehr groß, und durchaus steinern gebauet; eine Statue in der Gestalt eines Colossi, welche den Heil. Georgium vorstellet, wie er einen Drachen durchstößt, stehet auf der Seite des grossen Altars, nahe bey denen Begräbnissen derer Grafen von Tancarville, welche Stiffter dieser Abtey gewesen. Uber dem Chore stehet ein grosser Glocken-Thurm, und über dem grossen Eingange der Kirche lauffen zwey hohe spitzige Thürme in die Höhe, in Gestalt der Glocken-Thürme. Das neue Dormitorium ist ein grosses Gebäude von Werckstücken, nach einer wohl ausgesuchten und ungekünstelten Bau-Kunst aufgeführet, welches diesen Flecken so ansehnlich, als eine Stadt macht. Dieses Gebäude ist mit einem Garten versehen, welcher erhaben ist, und bis an das Holtz gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux.

BOCHERVILLE, (S. GEORGE de) eine Abtey in Franckreich, siehe den vorhergehenden Artickel.

Bochheim (a), eine kleine Stadt im Stifft Hildesheim, welche zu der ehemahligen Grafschafft Dassel gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Junckers Anl. zur Geograph. der mittl. Zeit II. 15 p. 572. sq.

Bochholt, eine kleine Stadt im Stifft Münster, siehe Bockoldt.

Bochi, Buchi, oder Bucki, Lat. *Bocensis Pagus*, ein ehemahliger Gow im Stifft Paderborn, allwo ein Kloster, Nahmens Böcke, noch ietzo befindlich ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOCHIANA, eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten, an der Seite von Arabien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

BOCHIM, das ist, der Ort der Weinenden, oder der Maulbeer-Bäume, siehe *Clauthmon.*

BOCHINA, ein Thal im Hertzogthum Crain, siehe Wocheiner-Thal.

BOCHINIA, *Bocknia*, *Bochna*, oder *Bochnia*, den ersten von diesen Nahmen führt Herr Corneille an, den letztern aber ziehen die Herren Baudrand und de l'Isle vor. Herr Baudrand sagt (a): Es ist eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in dem Palatinat Cracau, 7. Meilen von der Stadt Cracau, gegen Nord-Osten. Sie ist wegen ihrer Saltz-Gruben merckwürdig. Crommer (b) spricht von diesem Saltz-Wercke, das er *Salinas Bochnenses* nennt, also: Man findet daselbst etwas, das dem figirten Peche ähnlich, welches man Carfunckel nennet; wenn man dieses zerreibet und trincket, so öffnet es den Leib. Sonst ist das Saltz so helle, daß man es für Crystall ansehen solte. Aus dieser Sorte werden Service gemacht, darein trockene Sachen können geleget werden. Es wird dieses Saltz in grosser Menge auf eine halbe Meile Weges tieff, aus der Erden, von einem Schacht zu dem andern, in grossen Stücken, welche Bäncke genennet werden, von 15. bis 20. Centnern gebracht. Die Erfindung dieses Saltzes schreiben einige der Heil. Kunigundæ, einer Gemahlin Hertzog Boleslai Pudici, andere aber nur einem Schuh-Flicker, zu. Man hört daselbst zuweilen in denen tieffsten Hölen einen Lerm, welcher dem Bellen derer Hunde, dem Krähen eines Hahnes, und dem Geschrey vieler andern Thiere gleich kommt; und dieses siehet man als eine Vorbedeutung eines bevorstehenden Unglücks an. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des gantzen Erd-Kr. *Mallet* IV. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Edit. 1705. (b) L. I.

BOCHIR, eine kleine Stadt in Egypten, siehe *Bocheira.*

BOCHIR, (der Arm von) Frantz.

BOCHIR, (LE BRAS DE) also wird ein Canal des Nils in Egypten genennet, siehe *Bocheira.*

BOCHIRA, eine Stadt in Egypten, siehe *Bocheira.*

BOCHNA, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bochinia.*

BOCHNENSES SALINÆ, ein Saltzwerck in Groß-Pohlen, siehe *Bochinia.*

BOCHNIA, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bochinia.*

Bocholt, eine freye Herrschafft und festes Schloß in Brabant, siehe *Bouchaut.*

Bocholt, eine kleine aber feste Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Bockoldt.

Bocholte (a), ein Flecken in Westphalen, zur Rechten der Hase, eine Meile von Haselungen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 374. 376.

BOCHONIA, ist der Lateinische Nahme einer freyen Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Buchau.

BOCHORA, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Bokharah.*

Bochorst (a), eine kleine Stadt in der Grafschafft Hoya, in Westphalen, zur Lincken der Weser, nahe bey dem Flecken Büren, und eine Meile von Nienburg gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 154.

BOCHOVIA, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Buchau.

BOCHOUTE, ein grosses Dorff in denen Niederlanden, siehe Bockholt.

BOCHRI, ist, nach des Plinii (a) Meynung, eine ehemahlige Stadt auf der Insul Majorca. Bochart (b) giebt vor, daß der Nahme von den frühzeitigen Früchten herkomme. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) III, 5. (b) Canaan I. 35. p. 634.

Bocht, eine Art von einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bay*, im II. Bande p. 414.

Bochumb, oder Bockum, eine Stadt und Amt im Westphälischen Kreise, in der Grafschafft Marck, zwischen Dortmund und Essen gelegen. Hier hält sich ein Königlich-Preußischer Commissarius, so wohl über diesen, als die benachbarten Oerter, auf. In dieses Amt gehören nebst Lütgen-Dortmund, auch der Flecken Castrup, und Königs-Steel, Witten, Stipel, und Herbede. Abels Preuß. Staats-Geogr. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bociden (a), oder

Bocider, ein Kloster in Nieder-Hessen, an der Fulda, wo ein wenig darunter die Eder drein fällt. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 55.

BOCINO, oder *Bucino* (a), Lat. *Bucinum* (b), eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Principato Citra, da wo die Flüsse Selo und Negro sich vereinigen, sechs Meilen von der Stadt Consa, gegen Süden. Siehe *Volceium. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Bocka, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, ohnweit dem Amte Albernhau gelegen. Goldschadt.

Bocka, ein Dorff in Nieder-Schlesien, ohnweit Schweidnitz gelegen. Goldschadt.

BOCKARA, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Bokharah.*

Bockdesch (a), ein Kloster im Stifft Münster, an einem kleinen Flüßgen, welches in die Soeste fällt, ohnweit Wilshusen, beym Hummelingk gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes p. 378.

Bocke, ist ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Westphalen, in dem Stiffte Paderborn, an der Lippe, zwischen Lipstadt und Paderborn. Die Geschichtschreiber des Caroli Magni gedencken dieses Ortes bey Gelegenheit derer Engern, welche ihm Geisseln brachten, sich ihm unterwarffen, und im Jahr 775. den Frieden an diesem Orte beschwuren. Badurad, Bischoff zu Paderborn, legte daselbst die Gebeine des H. Landolini bey, die er aus dem Stifft Cammerich dahin gebracht hatte, man verwahrte sie auch daselbst bis ins Jahr 1101, und es ist würcklich noch eine Kirche zu Bocke, die diesem Heiligen gewidmet ist. Im Jahre 1104. fieng Erpo, Graf zu Padberg, an, ein Kloster daselbst zu bauen. Bernhard von Hörde, ein Edelmann, erbauete das Schloß zu Bocke, und erklärte es vor ein Lehn-Gut des Bischoffs Henrici, und seiner Nachfolger. Sein Sohn Bernhard stifftete allda eine Capelle, welche dessen Enckel, Philip, Marschall von Westphalen und Engern, und Probst zu Münster, nach dem Tode seiner Gemahlin mit allerhand Gefässen, kostbaren Zierrathen und Reliquien beschenckte. Nachdem aber die Nachkommenschafft des bemeldeten Bernhards im sechzehnden Seculo verloschen war; so nahm Theodor von Fürstenberg das Schloß in Besitz. Im Jahre 1646. verbrannten es die Schweden, nebst der Capelle; aber Theodor Adolph ließ es wieder aufführen. Ferdinand von Fürstenberg nennt es in seinem gelehrten Buche de Monumentis Paderbornensibus (a), auf Lateinisch *Boca:*

BOCA. VETUS. CAROLO. MEMORABILIS. HOSPITE. PAGUS.
LUPPIA. QUAM. RAPIDIS. PRÆTERIT. AMNIS. AQUIS.
ANGARIOS. VIDIT. PACEM. VENIAMQUE. PRECANTES.
SUPPLICITER. FRANCO. SUBDERE. COLLA. JUGO.
OBSIDIBUSQUE. DATIS. JURANDO. JURE. PACISCI.
OBSEQUII. STABILEM. TEMPUS. IN. OMNE. FIDEM.

Derjenige Astronomus (b), welcher die Annales Franciæ geschrieben hat, nennt es *Buchi* (in pagum, qui *Buchi* vocatur.) Der ungenannte Poete schreibt *Bukki:*

In pagum rediit quem dicunt nomine *Bukki.*

Martin. Dict.

(a) p. 139. (b) apud *Reuber.*

Bockelem, oder

Bockelen, eine kleine Stadt in der Grafschafft Woldenberg, siehe Bockenem.

Bockelesch, ein Kloster im Stifft Münster. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

Bockelhagen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Fürstenthum Grubenhagen, 3. Stunden von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

Bockelheim, eine kleine Stadt in der Grafschafft Woldenberg, siehe Bockenem.

Bockelnborg, oder

Bockelnburg, Herr Hübner (a) schreibt Bockenburg, und andere nur bloß Borg, ein Flecken in dem Südlichen Theile von Dithmarsen, in Holstein, nebst einem Schlosse, welches das älteste, von Natur und Kunst gebauete, festeste Schloß in Dithmarsen gewesen. Es liegt gantz an denen Gräntzen, und fliesset die Wolvers-Auw vorbey. Hieselbst haben die alten Grafen von Dithmarsen ihren Sitz gehabt, so wohl wegen der angenehmen Lage, als daß sie am sichersten sich daselbst aufhalten können; weil es gegen Osten mit lauter Morast umgeben, und gegen Süden mit einem Thore geschlossen worden. Die gantze Festung hat 330. Fuß in der Länge und Breite in sich begriffen; und wie nach der Fehde diese Festung geschleifft, und der Erden gleich gemacht worden, so ist der Platz dem Pastori geschencket worden, welcher zum ersten vierzehn Tonnen Buchweitzen darauf gebauet haben soll. Es muß dieses Kirch-Spiel in alten Zeiten sehr volckreich gewesen seyn, weil es vorhin drey Prediger an seiner zu Ehren S. Petri erbaueten Kirche unterhalten. Hier sind verschiedene Reliquien vor der Reformation als sonderbare Heiligthümer aufgehoben worden, nehmlich das Haupt S. Petri, ingleichen S. Petri Creutz von Kupffer, so Leddiggängers Peter in der Feldmarck Borstel aufgeführet; da lange Zeit nach den Unruhen ein Creutz zum Andencken gestanden. Es ist anfänglich in eine Kiste verschlossen gewesen, um es vermuthlich zu einem weltlichen Gebrauch aufzuheben; ist aber nachgehends in die Kirche gebracht worden; weswegen man am Montage nach Ostern, und auf Petri grosse Wallfahrten dahin gethan hat. Allein in denen nach der Zeit entstandenen Kriegen ist es gantz und gar verlohren gegangen. Auch ist daselbst ein Kelch, auf welchem, wie Herr Heimreich (b) meldet, nachfolgende Aufschrifft zu lesen:

CALIX MCCCCXXXI.
ISTUD VAS DATUM FAC QUOD, JHESU, SIT TIBI GRATUM
IN LAUDEM CRUCIS, DA DANTI GAUDIA LUCIS.

Hübn. Zeit. Lex. Anton Viethens Beschr. und Gesch. des Landes Dithmarschen.

(a) Geogr. III. Th. (b) in Chron. Dithmarf. p. 42.

Bockelwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Amte Leißnig, in Meissen. Goldschadt.

Bocken, ein Dorff ohnweit dem Schlosse Sieben-Eichen, in Meissen, zu denen Adelichen Gütern in Sieben-Eichen gehörig. Goldschadt.

Bockenau, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, ohnweit Creutzenach, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BOCKENBOURG, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt, festen Schlosses, und Amtes, in Westphalen, siehe Buckenburg.

Bockenburg, ein Flecken in dem Südlichen Theile von Dithmarsen, in Hollstein, siehe Bockelnborg.

Bockendorff, ein grosses Dorff in Hessen, eine Meile von Franckenberg. Es gehöret zu dem bekannten Land-Hospital in Hayna. Goldschadt.

Bockendorff, ein Chur-Sächsisches Dorff in Thüringen, ohnweit dem Amte Tautenburg, anderthalbe Meilen von Jena, ins Tautenburgische Amt gehörig, und wird sonsten auch Boppendorff genennet. Goldschadt.

Bockenem, oder Bockenemb, Bockenen, Bockelem, Bockelen, und Bockelheim, eine kleine Stadt, mit einem befestigten Schlosse, in der Grafschafft Woldenberg, zur Rechten der Netta, eine Meile von Woldenberg, eine und eine halbe von Goßlar, und drey und eine halbe von der Stadt Hildesheim gegen Süd-Osten gelegen. Diese Stadt hat nebst andern Graf Otto II. von Woldenberg dem Stiffte Hildesheim einverleibet. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Hrn. von Kölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bockenhagen, ein Ort in Thüringen, in dem Sondershausischen Gebiete gelegen, u, in dieses Amt gehörig. Wabst.

Bockenheim,

Bockenheim, eine kleine Stadt und Schloß in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Altzey, an den Zweybrückischen Gräntzen, zum Speyergow gehörig, bey denen beyden Schlössern, Alt- und Neu-Neulingen gelegen, und denen Grafen von Leiningen zuständig. Vor diesem ist sie eine wohlbefestigte Stadt, mit Mauern und Bollwercken versehen, gewesen, aber von Pfaltz-Grafen Friderico Bellicoso geschleifft worden. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bockenheim, Buckenheim, oder Bückenheim, und zum Unterschied des vorigen, Saar-Bockenheim, oder Saar-Buckenheim genannt, ist eine Stadt im Westerreich, in der Grafschafft Saarwerden, an der Saar gelegen. Sie gehörte vor Zeiten den Grafen von Nassau-Saarbrück; anietzo aber gehöret sie zu Lothringen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Bockenheim, ein Dorff und Reformirte Kirche in der Wetterau, bey Franckfurt am Mayn, wohin die Einwohner zu gedachtem Franckfurt, welche Reformirter Religion sind, in die Kirche zu gehen pflegen. Es ist Gräflich-Hanauisch, und gehöret in das Amt Bornheim. Goldschadt.

Bockenried, ein berühmter Flecken in der Schweitz, siehe Buckenried.

Bockenum, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, in dem Hertzogthum Magdeburg. Kauffm. *Lex.* Suppl.

Bocker-See, eine See in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Trentschin, worauf die Stadt und Schloß Betsko liegt. Hübn. Zeit. Lex.

Bockholt, eine kleine, aber feste Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Bockoldt.

Bockholt, oder *Bockhout*, *Bochoute*, und *Bockhut*, ein grosses Dorff, oder ein Flecken in denen Niederlanden, in dem Lande Waes, zwischen Sas von Gent und Philippine, nebst einer schönen Gerichtsbarkeit. Bockhut ist eine von den vier Ambachten. Siehe unter dem Worte Ambacht, den Artickel IV. Ambachten, im I. Bande p. 739. *Martin.* Dict.

Bockhorn, ein Dorff in der Grafschafft Oldenburg, vier Meilen von Aurich gelegen. Goldschadt.

Bockhorst, ein Flecken im Holsteinischen, in dem Amte Haurow, vierdtehalbe Meilen von Itzehoe. Goldschadt.

BOCKHOUT, oder

BOCKHUT, ein grosses Dorff in denen Niederlanden, siehe Bockholt.

BOCKIA, eine Festung in Ungarn, siehe *Bocheja*, und *Boiscia*

Bockloh (a), eine kleine Stadt in der Grafschafft Schaumburg, in Westphalen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiler.* Itin. Germ. Contin. I. 5. p. 79.

BOCKNIA, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bochinia.*

Bockoldt, oder

Bockolt, Bocholt, und Bockholt, Lat. *Bucholtia*, eine kleine, aber feste Stadt, und Amt, in Deutschland, in Westphalen, am Bache Aa, im Stiffte Münster. Sie wird auch Bukolt genannt, sagt Herr Baudrand (a). Sie liegt an denen Gräntzen von Cleve, drey Deutsche Meilen von Wesel gegen Mitternacht, auf dem Wege nach Groll. Sie ist die Haupt-Stadt eines kleinen Landes, welches eben den Nahmen führet, und hat zwey Klöster. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Ed. 1705.

Bocksberg, eine kleine Stadt, Amt, und Schloß, in Francken, siehe Boxberg.

Bocksdorff, ein Dorff in Thüringen, siehe Burdorff.

Bocks-Insul, eine kleine Insul in Africa, siehe *Cabres.*

Bockstadt, ein Ritter-Gut und Dorff im Hertzogthum Coburg, bey Eisfeld gelegen. Goldschadt.

Bockstehude, eine Stadt und Festung im Hertzogthum Bremen, siehe Borstehude.

Bockum, eine Stadt und Amt im Westphälischen Kreise, siehe Bochumb.

Bockwe, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreise, ohnweit Zwickau gelegen. Goldschadt.

Bockweiler (a), eine kleine Stadt in dem Zweybrückischen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiler.* Itiner. Germ. Cont. I. 30. p. 378.

Bockwein, ein Dorff in Meissen, siehe Pockwein.

Bockwitz, ein Dorff im Stifft im Zeitz, etliche Stunden von Zeitz entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Boda, ein kleiner Fluß in dem Eichsfelde, welcher unweit Bleichroda entspringet, bey Duderstadt und andern Orten vorbey gehet, einige kleine Bäche zu sich nimmt, und alsdenn bey dem Flecken Gebelhausen, oder Gibelhausen, in die Ruma oder Rhamme fällt. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BODA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses, in der Grafschafft Blanckenburg, siehe Bode.

BODA, ist auch der Lateinische Nahme eines kleinen Flusses in der Grafschafft Reinstein, siehe Bode.

BODABRICUM, eine Stadt und Amt in dem Gebiete von Trier, siehe Boppart.

BODACHAT, Lat.

BODACHATA, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, in der Landschafft Mawaralnahra gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODAMICUS LACUS, der Lateinische Nahme eines Sees in Deutschland, zwischen der Schweitz und Schwaben, siehe Boden-See.

Bodanet, oder

Bodantsch, eine Königliche Stadt in Böhmen, im Königgrätzer-Kreise gegen Süden, und anderthalbe Meile von Pardubitz gelegen. Um diese Gegend wird viel Schwaden gesäet und gepflantzet. Hübn. Zeit. Lex. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des gantzen Erd-Kr.

BODANUM, oder *Bobacum* (a), ist ein Thal in Franckreich, in der Diœces Sisteron. Man hat es auch *Val de Bannes*, und *Bevons*, oder *Beuvoux*, ja gar *Bodon*, und *Beudun*, und endlichlauch *Val Benoit*, genennet. Siehe dieses letztere Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 516. & 563.

Bode, oder Bude, vor diesem Badi, Lat. *Boda*, oder *Herzynidum*, ein Fluß in der Grafschafft Blanckenburg und Reinstein, so der Brockenberg, oder so genannte Blocksberg aus seinem Schosse heraus schüttet. Den Nahmen Bode soll dieser Strohm bereits von uralten Zeiten her geführet haben; und es gedencket Leuckfeld (a), wie man aus dem Fundations-Briefe des Klosters zu Gröningen ersehen könnte, daß man ihn schon im Jahr 936. also benennet habe. Er entspringt aus vier Quellen, so die kalte Bode, die warme Bode, die Rap-Bode, und Lub-Bode heissen. Die erste Boden-Quelle ist die kalte Bode, und hat ihren Ursprung bey Brunnlohe, ohngefehr zwey Meilen über Elbingerode, aus dem kleinen Brocksberge. Sie fließt an dem hohen Wormsberge hin, vom Abend gegen Morgen, und treibet durch ihr Wasser folgende Säge-Mühlen und Eisen-Hütten, als das Elend, die Last, das Mangenholtz, die neue Hütte, den Luders-Hof, die Luchs-Hölle und den Königshof. Die andere Bode, die warme Bode genannt, quillet etwan eine halbe Meile von der Bergstadt Andreasberge, in der Grafschafft Lauterberg, unten am Berge, die Uchtmannshöhe benahmet, so dem Brocksberge zur Mittags-Seite liegt, hervor. Sie leistet den Eisen-Hütten, zum Braunlohe, zum Vogelsfeld, zur Sorge, und zur Tanne, wie auch den Säge-Mühlen zur silbernen Kulke und Spielbecke, bis sie sich endlich bey der Eisen-Hütte Königshof, im Amte Elbingerode, oder Eili-

Eiligerode mit der kalten Bode vermischet, gute Dienste. Ein gleiches thut sie weiter fort der Eisen-Hütte Trohfort, der Blech-Hütte, dem Rübenland-, dem neuen Werck, woselbst ein hoher Ofen, ein Frischherd, Blech- und Zehent-Hammer ist. Sie kommt nachmahls auf den alten Brach, und auf die Wendefurt, woselbst sich die Rap-Bode zu ihr gesellet. Dieser dritte Bode-Arm, so die Einwohner die Rap-Bode, besser aber die Rat-Bode nennen, prudelt etwan eine Viertel-Meile über dem Dorffe Benneckenstein aus dem Kahlenberge heraus; rinnet von dannen nach dem Dorffe Drutenstein oder Trautenstein zu, und weiter zwischen dem alten Brach, und der Wendefurt, in gemeldete warme Bode. Die vierdte und letzte Quelle, so die Lub-Bode heißt, entspringt zwischen Stiege und Haselfeld, an der Anhaltischen Gräntze, doch noch im Hartz-Walde. In ihrem Ablauffe vereiniget sie sich mit der Hasel, und bald darauf mit der Rap-Bode, mit welcher sie nach der kalten Bode zuläufft, und sich oberhalb dem Dorffe, zur Dannen, mit solcher vermischet. Von diesem Dorffe, welches die Bode zu einer Insul macht, fließt sie auf das Amt und den Flecken Elbingerode, und nach dem Dorffe zum Thal zu.

Tunc *Boda Hereynidum* verus regnator aquarum.

Das ist:

Alsdenn ist die Bode der wahre Beherrscher der Hartz-Wasser.

So bald nun, wie gedacht, diese Boden-Bäche zu einem Strohme gediehen sind, schlinget sich die Bode wunderbar, und mit grossem Sausen und Brausen, durch Berge und Thäler hindurch. Denn fornen im Hartz, ohnweit dem Dorffe Thal, stürtzt sie sich, vermittelst eines erschrecklichen Wasser-Falles, und mit starckem Getöse, über Felsen und Klippen hinunter. Man siehet allda den bekannten Felsen, der Roßtrap genannt, und gegen über auf der Homburg einen andern hohen Berg, die erschrecklichen, zusammen getragenen, und in Form einer Mauer aufgethürmten Steine, welche, weil sie von Menschen gemacht zu seyn, den Alten fast unmöglich geschienen, die Teufels-Mauer heissen müssen. Der Herr Conring aber schreibt solche den alten Riesen zu. Zwischen diesen und andern auf beyden Seiten in den Hartz hineingehenden sehr hohen Bergen, so aus lauter Felsen und rauhen Klippen bestehen, wudelt die Bode unter hundert Krümmungen in das sehr tieffe Thal hinunter, welches alles, wenn man hinab siehet, einen so rauhen und schrecklichen Anblick verursachet, daß einen die Haare zu Berge stehen. Mitten in diesem übertieffen Thal ragen wieder hohe Klippen und Felsen hervor, darüber der Boden-Strohm mit so grossem Getöse und Brausen hinab rollet, daß man es in der gantzen Nachbarschafft, bevorab, wenn der Fluß angelauffen ist, weit und breit hören kan. Wenn man in diesem Thale eine Flinte loßschiesset, giebt es einen, und zwar so harten, dreyfachen Knall, der fast einem Canonen-Schuß gleichet, wovon iedoch der zweyte Knall viel stärcker, als der erste und dritte, ist. Wenn nun die Bode durch diese Gegenden durchgedrungen ist; so laufft sie gegen Nord-Ost auf Werderleben, Quarenbeck, und so fort nach der Stadt Quedlinburg, wo sie die Görtel eintrinckt, von dannen aber weiter ins Halberstädtische, auf Dietfurt; streicht ferner an den verlohrnen Wassern weg, nimt zwischen Niendorf und dem Kloster Adersleben die Selke ein, und ziehet so denn bey Rösdorff und bey Wegeleben die Koltbeck an sich. Ihre Reise richtet sie alsdenn ferner auf Derburg, und nach dem Braunschweigischen Städtgen Grüningen; läßt nachmahls bey Krodorff die mit der Albeck vermehrte Holtzemme in sich fallen, und wandert damit auf Herdorff und Oschersleben. Hier faßt sie den Jere-Fluß, den Herr Gundling den Horneburger Bruch-Graben nennet, auf, und fließt weiter von Oschersleben herunter nach Klein-Oschersleben, nach Nord-Germersleben, und nach dem Städtgen Hadmersleben. Von dannen eilet sie auf Betmersdorff, Etkersleben, und Westeregeln; Umfaßt darauf mit zwey Armen das Städtgen und Amt Egeln, benetzt Wolmersleben, trinckt bey Sarthurn den Sarfluß ein, und gelangt auf Unseburg, Athensleben, Lodeburg, und zu der Stadt Staßfurt. Allhier theilt sich die Bode in zwey Arme, davon der zur Rechten die Lide genennet wird, und abwärts an Rathmannsdorff vorbey, und bey Güssen in die Wipper fließt; der lincke Arm aber behält den Nahmen der Bode, und laufft von Staßfurt nach Lobenitz, weiter zwischen Hohendorff vorbey, bis sie sich endlich, nachdem sie ihre wilde Hartz-Art auf ihrer Reise nach und nach abgeleget hat, unter München-Neuburg mit der Saale vereiniget. Es ist diese Bode ein sehr Fisch-reiches Wasser, und spielen in ihren Fluthen sehr gute Forellen, Schmerlen, Gründlinge, und Elerlinge, welches alles Fische von einem recht süssen Geschmacke sind, nebst solchen aber auch Dick-Köpfe und Krebse. Um Quedlinburg giebt es Hechte, Döbbeln, und Heßlinge, und in den beyden Monaten Mertz und April Steinbeisser und andere Fische darinnen. Nebst dem hat dieses Wasser auch darinnen noch etwas besonderes, daß es gantz Kugel runde Steine bey sich führet, von denen der gelehrte Pastor in Nordhausen, Herr M. Lesser, unterschiedene bey Quedlinburg angetroffen hat, und sie in seinem Naturalien-Cabinet verwahrlich aufbehält. Im übrigen ergießt sich die Bode eben so leichtlich, als die Zorge, vermittelst des Schnee- und Regen-Wassers, und weichet alsdenn derselben mit ihrem starck wütenden Strohme sehr wenig; und es thut auch dieser offtmahls sehr vielen Schaden. Noch ist von diesem Flusse zu melden, daß, nicht weit von dem Roßtrapp und der Teufels-Mauer, in der Bode ein tieffes und unergründliches Loch vorhanden ist, welches von den Einwohnern der Creful genennet wird. Von diesen dreyen Orten weiß der gemeine Mann lächerliche Fabeln zu erzählen, und ist davon G. Henning Behrens curiöser Hartzwald (b) nachzulesen. *Hydrogr. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) in seiner Beschreibung von Gröningen p. 266. (b) C. IV. p. 121. §. 21. und C. V. p. 129. 130. §. §. 6.

Bode, Lat. *Boda*, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Reinstein, entspringt auf dem Eichsfelde, und zwar in demjenigen Striche, so das Omfeld heißt, unter dem Dorffe Bodenstein. Er fließt von dannen auf Groß- und Klein-Bodungen, Lipterode, oder Lippigerode, und Kenstedt; fällt aber ohnweit dem Städtgen Bleicherode in die Wipper. *Hydrogr. Lex.*

Bode, (kalte)
Bode, (Lub-)
Bode, (Rap-)
Bode, (Rat-) und
Bode, (warme) sind unterschiedene Quellen und Gänge des Flusses Bode, ehe er sich zusammen vereiniget, in der Grafschafft Blanckenburg, siehe den Articul Bode.

Bodebuls, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe Podebuls.

BODECIA, ein Ort in Italien, auf dem Wege von Rom nach Arles, durch Toscana, und über die Meer-Alpen, wenn man von Pisa nach Genua reiset, wie Antoninus berichtet (a), zwischen Boacræ und Tegulata, sieben und zwantzig tausend Schritte von der ersten, und zwölfe von der andern, nach der Edition des Suritæ, welcher *Bodetia* schreibet; er gesteht aber, daß unterschiedene Manuscripta *Bodecia*, mit einem *c* schreiben. Die Zahl wird in denen Manuscripten auch nicht gleich angegeben; einige sagen von 27, andere von 21, noch andere von 28. tausend Schritte, und diese letztere Zahl findet man in der Edition derer Juntorum, so zu Florentz 1519. gedruckt ist. Ortelius urtheilet (b), es könte dieses wohl das *Bondelia* seyn, dessen Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur.

Bodecke, ein Kloster im Bischoffthum Paderborn, im Westphälischen Kreise gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

BODEGO, eine wichtige Stadt in Africa, im Königreiche Tunquin, in China gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

BODEGRAFF, oder
BODEGRAVE, Lat.

BODEGRAVIA, ein sehr schönes Dorff, oder Flecken in denen vereinigten Provintzen, und zwar in Süd-Holland, zwischen Leyden und Utrecht, am Rhein, zwischen Alphen und Woerden. Es ist ein altes Dorff, dessen schon der Kayser Heinrich IV. in einem Diplomate vom Jahre 1064. (a) Meldung thut. Es scheinet aber, als ob es in demselben auf der Westlichen Seite des Rheins angegeben werde, da es ietzo hingegen auf dem Ufer gegen über, 10000. Schritte von Leyden liegt. Es war vor diesem eine Grafschafft, die dem Theodorico Bavoni gehörte, und ein Lehn von Utrecht war; und der Kayser beklagt sich darüber, daß Theodoricus V. Graf von Holland, es mit Gewalt dem Heil. Martino, das ist dem Bischoffthume, dessen Haupt-Kirche dem Heil. Martino gewidmet war (b), entrissen habe. Als der Hertzog von Luxembourg-Bouteville im Jahre 1672. die Frantzösische Armée commandirte; so griff er diesen Posten an, der mit Holländischen Soldaten besetzt war, ꝛc. Und da er ihn mit Gewalt eingenommen hatte, ließ er ihn plündern, verbrennen, und mit den Einwohnern, ohne Ansehen des Alters und Geschlechts, aufs grausamste verfahren. Seit dem Niemägischen Frieden aber ist dieses schöne Dorff wieder völlig hergestellet worden. Die Grausamkeiten, so daselbst so wohl, als zu Schwammerdam verübt worden, erzählen Valkenier (c), und Viquefort (d) ausführlich. Es gehöret dieser Ort (e) zur Stadt Woerden. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Alting.* Not. Germ. Infer. Part. II. p. 25. (b) Dict. Geogr. des Pays-bas. (c) Im verwirrten Europa. (d) In Avis fidele aux veritables Hollandois. (e) *Zeiler.* Itin. Germ. Contin. I. cap. 21. p. 269. *Gromsdorff.* accur. Geogr.

BODELOE, oder
BODELOO (a), und *Bauloo*, ein berühmtes Kloster, und Abtey in denen Niederlanden, Cistercienser-Ordens, nach der Regel des Heil. Benedicti, in der Diœces von Tournay, welches im Jahre 1525. von einem vornehmen Manne, Nahmens Balduino, gestifftet worden. Sie war vor diesem 4. Meilen von Gent, gegen Süd-Osten, 2. Meilen von Stekem, auf der Seite gegen Westen, in dem Lande Waes; sie ist aber nach Gent verleget worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bodelschwing, ist das Stamm-Haus des Freyherrlichen Geschlechts dieses Nahmens, in der Grafschafft Marck, welches das Erb-Thürhüter Amt im Ertz-Stifft Cölln besitzet. Hübn. Zeit. Lex.

Bodelshausen, oder
Bodelshusen, ein Flecken im Hertzogthum Würtemberg, und zwar im Amte Tübingen gelegen, allwo ehemahls ein Schloß derer Herren von Ow stunde, und hernach eine Scheune aufgebauet worden. *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

Boldelwitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von dem Marckt-Flecken Jeßnitz, ins Amt zu Altenburg gehörig. Goldschadt.

Bodelwitz, ein Dorff in Sachsen, im Neustädtischen Kreise gelegen, und unter das Amt Arnshaug und Triptz gehörig. Wabst.

Bödelwitz, ein Dorff in Thüringen, siehe Bödelwitz.

Boden, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken in Meissen, im Amte Grossenhayn gelegen. Goldschadt.

BODENA, ein Schloß, dessen Cedrenus Glycas, und Curopalates gedencken. Der erste sagt, es liege auf einem hohen Felsen, über welchem sich das Wasser aus dem Moraste Ostrobi herunter auf das Land ergösse, und von da seinen Lauff weiter nähme. Ortelius (a) setzet diesen Ort in Macedonien, oder in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Bodenbach, ein Fluß im Königreiche Böhmen, welcher unterhalb der Stadt Tätschen in die Elbe fällt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Bodenburg, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt, in Hildesheimischen, im Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel, an dem kleinen Flusse Lambe, oder Lamme, eine halbe Meile von Saltz-Delfurth, und eine Meile von Bockelem gelegen, welche Bodo von Steinberg im Jahr 1024. erbauet, und nach seinem Nahmen genennet hat. Sein Sohn Aswins stifftete die Bodenburgische Linie, welche auch noch bis ietzo floriret. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bodendick, eine kleine Stadt und Amt in Deutschland, im Hertzogthum Lüneburg, siehe Bodendyck.

Bodendorff, ein Adelicher Hof, und Flecken im Hertzogthum Magdeburg gelegen. Goldschadt.

Bodendyck, Bodendick, oder Bodenteich, eine kleine Stadt, und Amt, in Deutschland, im Hertzogthum Lüneburg, unter Chur-Hannover gehörig. Es lieget an einem morastigen Orte, und stehenden See, durch welchen mitten ein Strohm fleußt, gleich wie der Jordan durch den See Genezareth, der seinen Ausfluß in die Ilmenau hat. Dieses Amt ist vor Zeiten einem Adelichen Geschlechte, von Bodendick genannt, zuständig gewesen, welches dasselbe im Jahr 1347. Hertzog Otten, zu Lüneburg, um 650. Marck Lüneburgischer Pfennige verkaufft. Von dem See erzählen die Leute desselben Orts, daß er drey gantzer Tage über diesem Felsen geschwebet, endlich aber nach gehaltenen continuirlichen Bet-Stunden fortgerücket, und sich bey demselben auf ein gelegenes Holtz niedergelassen; wie sie denn noch öffters, wenn sie darinnen fischen, gantze grosse Bäume heraus bringen sollen. Hübn. Zeit. Lex. Berckenn. Antiqu.

Bodeneck, ein geringer Ort in der Grafschafft Montfort. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bodenegewe, ein Gow auf dem Nordgau gelegen, siehe Bodengeu.

Boden-Engern, ein Adeliches Schloß, und Flecken, in Westphalen, in der Grafschafft Schaumburg, ohnweit dem Amte Schaumburg gelegen. Goldschadt.

Bodeneusel, ein Dorff in Sachsen, in der Nieder-Lausitz gelegen, und unter die Herrschafft Forsta gehörig. Wabst.

Bodenfeld, ein Flecken an der Ale, im Fürstenthum Calenberg, ohnweit Uslar; es ist wegen des dasigen Saltz-Werckes bekannt, und gehöret in das Amt Nienover. Goldschadt.

Bodengeu, oder Bodenegewe, ein Gow auf dem Nordgau gelegen. Er gräntzet mit dem Pago Gollachen und Tubergowe. In dem Corpore Tradit. Fuldense (a) wird dessen gedacht. Falckensteins Nordg. Alterth. II. Th.

(a) Num. DXXIV. p. 212.

Bodenhausen, ein Amt in Deutschland, in Nieder-Hessen, im Ober-Rheinischen Kreise, gleich an der Gräntze, wo sich Ober- und Nieder-Sachsen scheidet, gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Bodenhausen (a), Lat.
BODENHAUSIUM (b), eine kleine Stadt in Deutschland, im Ober-Rheinischen Kreise, in Hessen, am Flusse Werra, bey dem Hertzogthume Braunschweig, zwischen der Stadt Cassel und Duderstadt. Sie ist das Stamm-Haus des Freyherrlichen und Adelichen Geschlechts von Bodenhausen, welches seine Güter in dieser Gegend, wie auch in Meissen und Thüringen hat. Die eine Freyherrliche Linie residiret zu Arnstein, und die andere zu Mühltorff in Thüringen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

Bodenheiligen, ein Chur-Sächsisches Dorff in Thüringen, in der eigentlich so genannten Vogtey, drey Stunden von Mühlhausen gelegen. Goldschadt.

BODENI, ist, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, ein Volck in Sarmatien, in Europa. Siehe *Budini*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. cap. 5.

Bodenleibe, ein altes, und meist verwüstetes Schloß im Bischoffthum Würtzburg, siehe Kißingen.

Bodenrode, ein Chur-Mayntzisches Dorff, siehe Boderode.

Boden-See, Bregentzer-See, Constantzer-See, oder Costnitzer-See, Frantz. *Lac de Constance* (a), zwischen der Schweitz und Schwaben; dieser See soll nach etlicher Meynung wegen seiner Grund- oder Bodenlosen Tieffe der Boden-See genennet werden. Dieser Deutsche Nahme wird von den alten Mönchen der alten Stiffter und Klöster, die um den See liegen, sehr offt in Lateinischen verändert, und von ihnen bald *Lacus Bodamicus*, bald *Bodmicus*, und auch bald *Podamus*, verdolmetschet. Walafridus, ein Abt aus dem Kloster Reichenau, schreibt, daß solcher See, juxta Græcorum Etymologiam, das ist, dem Ursprunge nach einen Griechischen Nahmen, nehmlich *Potamicus*, führe, und dieses sonder Zweiffel daher, weil bey denen Griechen πόταμος ein Fluß heisset, daß also der Boden-See von dem Rheine, und vielen andern darein lauffenden Wassern den Nahmen wie fast ποτάμιος bekommen habe, welches wir an seinen Ort gestellet seyn lassen. Pomponius Mela nennet ihn *Lacum Acrontum* und *Acromum*, vielleicht von Κρονὸς, *Saturnus*, wegen der Saturnischen Kälte. Auch führen einige den Nahmen *Podamicus* von dem daran liegenden alten Schlosse Bodman her. Er heisset auch ferner bey denen Lateinern *Lacus Constantiensis*, von der Stadt Constantz, oder Costnitz, wie auch *Lacus Brigantinus*, theils von der Stadt Bregentz, und den Brigantiern, einem alten Deutschen Volcke, theils auch von der Lage, und anderer Ursachen halber, der Bodmer- oder Uberlinger-See, u. s. w. Dieser See wird von Bregentz und Lindau bis zum Schlosse Bodman, und zu der Stadt Costnitz in den Obern, und von Costnitz ferner bis nach Stein in den Untern-See, abgetheilet. Seine gantze Länge schätzet man auf 18. Stunden, und nach Vidiani Ausrechnung, soll er bey 35000. Italiänische Schritte lang seyn. Gemeiniglich wird er auf sieben bis acht Deutsche Meilen lang gehalten. In der Breite hat er eine, zwey, und auch an etlichen Orten drey Meilen, indem er ungleich breit ist. Als im Jahr 1560. der See zugefroren war, welches gar selten geschiehet, haben, nach Wagners Bericht, zwey Bürger von Costnitz die Breite des Sees von Buchhorn bis Romanishorn oder Romishorn, gemessen, und solche von 7275. Ruthen oder Klafftern gefunden. Zu Mersburg ist er am tieffsten, indem einige um diese Gegend seine Tieffe auf 300. Klafftern ausgegründet haben. Johann George Schienbain oder Tibianus in seiner Charte vom Boden-See, welche im Jahre 1578. heraus gekommen, mercket bey Mersburg die Breite von 2900, und die Tieffe von 108. Klafftern an. Seine gröste Tieffe ist, wie man insgemein saget, von 350. Klafftern in der Gegend, wo er auch am breitesten ist, nehmlich zwischen Buchhorn und Roschach, welche zwey Oerter 5. Stunden von einander liegen. Unten bey Ueberlingen ist er am schmälsten. Denn an diesem Orte erstrecket sich seine Breite nicht über eine Meile. Sein gantzer Umkreiß aber wurde von Aenea Sylvio auf zweymahl hundert tausend Schritte gehalten. Sein Wasser ist süsse und lieblich, nicht aber, wie die Alten gedichtet, schleimicht und trübe, sondern vielmehr Crystallen-hell, und klar. Nach Münsters Bericht soll er so gar durch kein Ungewitter trübe gemacht werden, und zwar dieses seiner Tieffe wegen. Auch soll man den Rhein an seiner Farbe, vom Ein- bis zum Ausflusse durch den gantzen See gar eigentlich erkennen. Denn das See-Wasser ist etwas weißlicht, das Rhein-Wasser hingegen grünlicht. Daß er sich aber in seinem Durchlauffe mit dem See-Wasser, wie die Alten schreiben, gar nicht vermischen solle, solches wird von den An- und Beywohnern für eine Fabel

gehalten. Es wimmelt anbey dieser See von allerhand Arten Fischen. Denn man fänget darinnen Hechte, Forellen, Karpfen, Aale, Schleyen, Gründeln, Raupen, Brassen, Barben, bis zu 30. Pfund schwer; ferner Burlinge, welche ziemlich groß werden, und Rincken, auch Rauch-Igel, so aber gar klein bleiben. Nicht weniger findet man darinnen Logeln, Asseln, Fürnen, und Ringeln, welche fast den Heringen beykommen; desgleichen Alanden, welche samt den Drieschen bis zu 4. Pfund anwachsen, aber nicht sonderlich gut sind. Hingegen sind die Langen, oder so genannten Rhein-Langen, eine Art von Lachs-Forellen, sehr wohl zu essen. Diese werden nicht nur in dem See selbst gefangen, sondern steigen auch den Rhein hinauf, bis nach der Gegend von Chur, wo sie bis auf 40. Pfund schwer angetroffen werden. In der Gegend von Lindau und Bregentz werden diese Fische sonderlich gefangen. Sie wachsen in eine Länge von anderthalb bis 2. Ellen, und zu einem Gewichte, wie schon gedacht, von 30. bis 40. Pfund, da sie denn den Nahmen Rheinlancken, Innlancken, oder Rheinlacher bekommen. Weil nun die Fischer ein so grosses Stück nicht allezeit auf einmahl mit Vortheil loß werden können; so befestigen sie ein kleines Stückgen Holtz an einen Strick, ziehen diesen bis an das Holtz durch des Fisches Ohren, oder durch den hintersten Theil des Kopfs, und binden das andere Ende des Stricks an einen Pfahl, der am Ufer des Sees, nahe bey ihren Fisch-Häusern, stehet. Auf diese Art können sie ohne Gefahr dem Fische einen Platz von 30. bis 50. Schritten zu schwimmen vergönnen, und ihn so lange lebendig erhalten, bis sich eine Gesellschafft von Käuffern zusammen findet, oder eine Hochzeit, und andere grosse Mahlzeit vorfällt, bey welcher man eines so grossen Fisches auf einmahl benöthiget ist. Gleichwohl sollen sie über 5. Jahr nicht leben, und nebst ihnen alle Arten obiger Fische im See ieden Monat ihre Natur verändern. Es giebt in diesem See auch Prächse, so an etlichen Orten Blicken heissen. Diese werden 10. Pfund schwer darinnen gefischet. Ingleichen hegt er Truschen, Aalruppen, oder Quappen, so in Oesterreich Nutten heissen. Von diesen Fischen wird in einem gewissen alten Fisch-Buche gelesen, daß die Wirthe zu Rheineck, ohnweit dem Boden-See, ihren Gästen die Leber aus den Aalruppen gekocht auftrügen, die Aalruppen selbst aber in dem Fisch-Behalter noch 14. Tage gehen liessen. Johnston zeiget, daß dieses auch in Savoyen geschehe. Ferner findet man im Boden-See die Schaiden, oder Welse, deren einer offt mehr als einen Centner wieget, und von Geßnern ein Deutscher Wallfisch genennet wird. Allda benahmet man sie Wälinen, oder Balänen. Sie werden jedoch selten gefangen, weil diese Fische gerne in der Tieffe bleiben, und also sehr langsam hervor kommen. Man hält es sonsten auch nicht für gut, wenn sie gefangen werden. Denn es soll sich alsdenn iedesmahl etwas sonderliches am Boden-See zutragen. Nahe über der Stadt Constantz, etwan bey einer Viertel-Stunde zu Fuß weit, bricht der Rhein sehr schnelle, und mit grosser Gewalt wieder aus dem Boden-See hervor, kommt auch, so groß, tieff, und breit er ist, gantz Crystallen-klar heraus, laufft alsdenn bey der Ring-Mauer gemeldeter Stadt vorbey, sammlet sich aber nachmahls wiederum ohnweit derselben in einem andern See, welcher der Untere-Boden-See, oder Zeller-See, von der Stadt Zell, auch bey Allmansbach und Bernang, der Allmansbacher- und Bernanger-See genennet wird. Lateinisch heist er *Lacus Venetus*, welchen Nahmen er von den ehemahligen Völckern, denen Venetern, oder Venonetern, bekommen haben soll; wiewohl auch andere berichten, daß dieser Nahme lange vorher schon, ehe noch Venedig erbauet, und die dort umher wohnenden Veneter bekannt gewesen, diesem See gegeben worden, massen ihn etliche von seiner Eisen-grauen oder Wasser-blauen Farbe also benahmet wissen wollen. Sonst ist er um den dritten Theil nicht so groß, als der Obere Boden-See; hingegen aber seiner Grösse nach viel Fisch-reicher, als jener, besonders am Einflusse des

Rheins,

Rheins, allwo man, wie nicht weniger im Rheine selbst, zwischen den beyden Seen, die Weiß-Fische, so etwas kleiner, als die Heringe sind, und von den dasigen Leuten die Gang-Fische genennet werden, in grosser Menge fängt. Diese werden mariniret, und als etwas sonderliches in die gantze Gegend verschickt. Gleichergestalt halten sich auch, zwischen der Stadt Constantz und dem Schlosse Gottlieben, in dem Rheine viele Aale zum Nutzen derer dasigen Einwohner auf. Es liegen anbey in diesen zween Seen zwey nahmhaffte Insuln, und zwar im Boden-See die Insul Maynau, im Zeller-See aber die Insul und Abtey Reichenau. Bey dieser Gelegenheit kan auch gemercket werden, daß in der gantzen Schweitz nicht mehr, als drey Seen sind, worauf man einige Insuln sieht, nehmlich der Constantzer, der Züricher- und der Bienner-See. Ubrigens werden die beyden so genannten Boden-Seen, vornehmlich aber der Obere, von unterschiedlichen Flüssen und Bächen, so rings herum darein fliessen, und worunter etliche gantz Fisch-reich sind, ziemlich vermehret. Dergleichen sind die Fußach bey Fußach; die Laurerach bey Hard; die Bregentz zwischen dem Kloster Mehrerau und der Stadt Bregentz; die Lieblach bey der Bregentzer Clauffen; die Arg bey Langen-Argen; die Schußach bey Eriskirch; die Aach bey Buchhorn; die Fischbach zu Fischbach; die Ach zwischen Mersburg und Ueberlingen; die Stockach oberhalb Bodman; ferner die Salmsach, Mühlbach, Steinach, Goldach, Egnach, Roschach, bey den Dörffern gleiches Nahmens, welche allesamt sich in den See ausleeren. In den Untern komt allein die Aach unterhalb Ratolphs-Zell hinein. Von diesen und noch vielen andern zulauffenden Wassern und Bächen wächst der See zur Sommers- und Herbst-Zeit also an, daß er öffters bey zwey Klafftern höher wird, als zur andern Zeit. Dasjenige Vorgeben etlicher Scribenten ist hingegen nichtig, und falsch, welche sagen, daß diesem See die gröste Kälte nichts anhabe, und daß er von dem Eise niemahls zum Ubergehen bedecket werden könnte. Wie denn diese Meynung durch das 1477, 1572, 1596, 1695, 1709, und erst durch das kürtzlich zurück gelegte 1740. Jahr, als in welchem der See gäntzlich mit Eise überzogen, und zum Hin- und Wiederreisen bequem gewesen, zur Fabel gemacht wird. Sonst sind diese Seen rings umher mit vielen lustigen Städten, Schlössern, Flecken, und Dörffern, welche einander, so zu sagen, die Hand bieten, wohl umbauet, und umgeben. Um den Obern zählet man derselben funffzig, und um den Untern liegen ihrer bey viertzig. Man bedient sich darauf hoher und weiter Last-Schiffe, deren fast täglich zu Lindau, Ueberlingen, Constantz, und anderer Orten, verschiedene ankommen. Im übrigen wird auch an und auf demselben eine grosse Handlung getrieben. Wie denn das gantze umliegende Land an Wein, Korn, Holtz, und allerhand Früchten, einen grossen Ueberfluß heget. Auf der Deutschen oder Schwäbischen Seite ist zwar ein grosser, aber etwas saurer Wein-Wachs. Zu allen Zeiten ist dieser See nicht ohne alle Gefahr zu beschiffen, indem er wegen der plötzlich entstehenden Sturm-Winde ziemlich gefährlich, und bereits auch schon manches Schiff, samt Menschen und Gütern, darauf verunglücket ist. Erst im Jahre 1734. den 7. April stürtzte durch einen unverhofft entstandenen Sturm-Wind ein grosses Schiff um, worbey, nebst vieler Frucht und andern Sachen, fünff und viertzig Personen, ohne einige Hülffe, erbärmlich ertruncken und untergangen sind. Die Jurisdiction auf diesem See gehöret halb in das Land-Gericht Thurgau, mithin denen darinnen regierenden Orten, und halb an Constantz und Reichenau. Wie denn deswegen im Jahre 1554. ein freundlicher Vertrag aufgerichtet worden, dessen Inhalt Waldkirch (b) erzählet. Im Jahr 1581. entstund wegen der Gerichtsbarkeit dieses Sees ein Streit auf Veranlassung einiger unter des Klosters Münsterlingen Gericht gehöriger Fischer, welche, da sie in diesem See gefischet hatten, von einigen Bürgern aus Constantz mit bewaffneter Hand angefallen, und gefangen nach Constantz geführet worden. Gleichwie nun die im Thurgau regierende Oerter dieses als einen unbefugten Eingriff in ihre auf diesen See habende Gerichts-Herrlichkeit ansahen; also hielten sie erstlich unter sich selbst in Zug, hernach aber mit der Stadt Constantz, unter der Vermittelung des Herrn Barons von Landsee, auf der Insul Reichenau, eine zweyte, ob wohl fruchtlose Unterredung. Da aber nachmahls ein anderer den vorigen gleichförmiger Anfall von Seiten der Stadt Constantz geschahe; so wurden alle den Constantzern im Thurgau zustehende Gelder, Zinsen ꝛc. von dem Land-Vogt daselbst eingezogen. Im Jahr 1683. ward auf der damahligen Eydgenößischen Tag-Satzung zu Baaden zwar dieser Arrest wieder aufgehoben, und dagegen der im letzten Fall geschehene Eingriff wieder ersetzet, die Haupt-Sache aber blieb unentschieden. Im Jahr 1684. wurde demnach zu Oemingen am Untern-See eine abermahlige Zusammenkunfft gehalten; jedoch ebenfalls wiederum wenig ausgemacht. Im Jahr 1694. wurde, durch Veranlassung eines von den Costnitzer Soldaten weggenommenen Marckt-Schiffes von Rheineck, ein neuer Lerm erreget, der aber ebenfalls durch gegebene Gnugthuung wiederum gestillet ward. Unten nach dem See zu giebt es schöne Wiesen, ein lustiges Wäldgen von hohen Bäumen, viele Jucherte Korn-Felder, herrliche Gärten, und einen artigen Hafen. Ueberhaupt ist die gantze Gegend überaus annehmlich. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Stroms. *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 51. (b) E. B. H. P. II. p. 396.

Bodensell, ein Dorff im Braunschweigischen Gebiete, ohnweit dem Amte Calvörde. Goldschadt.

Bodensen, ein Chur-Hannöverisches Dorff, im Fürstenthum Grubenhagen, ohnweit dem Städtgen Lindau, eine Meile von Duderstadt. Goldschadt.

Bodenstadt, eine kleine Stadt im Mähren, im Prerovischen Kreise, nahe bey Leipnick gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bodenstein, Botenstain, Potenstein, oder Pottenstein, eine Stadt, Schloß, und Pflege, oder Amt, im Bißthum Bamberg, im Fränckischen Kreise, an dem Flusse Putlach, drey Meilen von Bareuth, zwischen vielen hohen Bergen, Felsen, und Stein-Klippen gelegen, und zum Bißthume Bamberg gehörig. Es ist des gelehrten Martini Crusii, Professoris zu Tübingen, Vaterland gewesen. *Univ. Lex.* IV. Theil. Hübn. Geogr. III. Th.

Bodenstein, ein Flecken im Braunschweigischen, bey dem Städtgen Lutter, am Barenberge, an denen Hildesheimischen Gräntzen, zwey Meilen von Goßlar. Goldschadt.

Bodenstein, ein Flecken, und Schloß, oder nach andern, nur ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, auf dem Eichs-Felde, zwey Stunden von Duderstadt gelegen. Es hat sich vor diesem ein Adeliches Geschlecht davon geschrieben, aus welchem im XV. Seculo Albertus lebte, und im Jahr 1430. dem Kloster Bursfeld als Abt vorstund. Heut zu Tage gehöret dieser Ort denen Herren von Wintzingerode. *Univ. Lex.* IV. Th. Goldschadt.

Bodenteich, eine kleine Stadt, und Amt, in Deutschland, im Hertzogthum Lüneburg, siehe Bodendyck.

Bodenwerder, eine kleine Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, im Hertzogthume Braunschweig, auf einer Insul in der Weser, über welche eine Brücke gehet, oberhalb der Stadt Hameln, an denen Gräntzen des Hertzogthums Wolffenbüttel, am Oestlichen Ende eines kleinen Gebietes, welches zwischen diesem Hertzogthume, und dem Bischofthume Hildesheim liegt. Sie ist von Bodo von Hamburg erbauet, und im Jahr 1445. durch Heyrathen an das Haus Braunschweig gekommen. Ein wenig darunter liegt das Kloster Kemnaden. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lexic.*

BODERIA, ein Meer-Busen in Engelland, siehe *Bodotria.*

Boderode, ein Heßisches Dorff in der Wetterau, etliche Stunden von Butzbach, und eben so weit von Friedberg gelegen. Goldschadt.

Boderode, oder Bodenrode, ein Chur-Mayntzisches Dorff auf dem Eichsfelde, in das Amt Scharffenstein gehörig. Goldschadt.

Boderschau, ein Adeliches Ritter-Gut, und grosses Dorff im Sachsen-Altenburgischen, zwey Stunden von Altenburg gelegen. Goldschadt.

Bodeschütz, ein Freyherrliches Schloß, und Flecken, im Leipziger Kreise, in Meissen, zwischen Borna und Leipzig gelegen. Goldschadt.

BODETIA, ein Ort in Italien, siehe *Bodecia.*

Bodfeld, ein Sachsen-Merseburgisches Dorff, siehe Borhfeld.

BODIANUS, so liesset Ortelius in dem Buche De Limitibus, oder von denen Gräntzen. Dieser Ort, sagt er, lag in Italien, wo ich mich nicht irre, nun urtheile man selbst, ob man nicht *Bodianus* lesen müsse. Man findet in des Frontini (a) Buche de Coloniis einen Flecken, Nahmens *Bobianus*, wie auch einen Flecken, der *Bovianum* heist. Von beyden aber wird das Wort *Oppidum* gebraucht. Durch beyde gieng eine öffentliche Strasse, die 10. Fuß breit war. *Bovianum* war nicht so wohl durch eine Colonie, als vielmehr durch Soldaten wieder bevölckert worden, und zwar auf eine ausdrückliche Verordnung des Julii Cæsaris. Und vermöge eines andern Decrets von eben diesem Cælare war auch *Bobianus* wieder besetzt worden; es wird aber nicht gesagt, ob durch Soldaten, oder Bürger, die dahin gebracht worden. *Bobianus* ist nach aller Wahrscheinlichkeit *Bodianus*; von *Bovianum* aber ist es unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) p. 125. Edit. *Gomesii.*

Bodicke, oder
Bodickheim, ein berühmtes Benedictiner-Jungfrauen-Kloster, Canonissarum Regularium, in dem Stifft Paderborn, unweit Wevelsburg gelegen, welches, nach Bucelini (a) Bericht, von dem andern Paderbornischen Bischoffe Badurado ums Jahr 840. gestifftet worden. Gobelinus Persona (b) aber saget, daß solches Kloster S. Meinulphus, Archi-Diaconus zu Paderborn, einer vornehmen Land-Frauen, Wichtruden genannt, Sohn, dessen Tauff-Pathe Carolus M. gewesen, S. Liborio, und Unser Lieben Frauen zu Ehren gestifftet habe. *Univ. Lex.* IV. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Germ. Sacr. P. II. p. 16. sqq. (b) in Cosmodromio c. 40. apud *Meibom.*

BODINCOMAGUM, Plinius (a) sagt an einem Orte, da er von dem Pô redet, daß er in der Sprache derer Ligurier *Bodincus* genennet werde, welches so viel bedeute, als ohne Grund. Er führet zu einem Beweise dieser Erklärung an, daß der Flecken, der zu seiner Zeit *Industria*, ehemahls aber *Bodincomagum* geheissen, in derjenigen Gegend des Flusses liege, wo er anfängt am tieffsten zu seyn. (Argumento adest Oppidum juxta *Industria*, vetusto nomine *Bodincomagum*, ubi præcipua altitudo incipit). Der P. Hardouin verstehet unter diesem Orte *Casal.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 16.

BODINCUM, oder
BODINCUS, und
BODINGUS, ist eine Benennung des Pô, in der Sprache derer Ligurier. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

BODINUS MONS, wird von dem Hevelio (a) ein Gebürge im Monde genennet, so an dem Paludem Hyberboream, und an die Montes Macrocemnios angräntzet. Ricciolus hat diesem Gebürge keinen Nahmen beygeleget. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODIOCASSES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Viducasses.*

BODIONTII, oder *Ebroduntii*, eine alte Gallische Nation, welche nicht weit von dem Genfer-See, in der Baronie von Faucigny, in Savoyen wohneten. Ihre Stadt war *Dinia*, welches ietzo die Stadt *Digne* ist. Siehe unter dem Worte *Digne* einige Anmerckungen, über den Nahmen dieser Nation. Sonst sollen die beyden Städte *Bonne*, als die Haupt-Stadt, und *Bonneville* noch den Nahmen davon haben. *Martin.* D. & *Univ. Lex.* IV. Th.

BODIUS MONS, eine Stadt in Italien, siehe *Monte Alboddo.*

BODMA, ein uraltes Schloß in Deutschland, in Schwaben, siehe Bodmen.

BODMAN (a), Lat. *Voliba*, oder *Voluba*, ist eine kleine Stadt in Engelland, in dem Westlichen Theile der Grafschafft Cornwall, am Flusse Alan. Sie ist ehemahls eine Bischöffliche und sehr grosse Stadt gewesen. Sie liegt 8. Meilen von der Küste, nach andern aber nur 4. oder 5. Stunden von dem Britannischen Meere, und fast eben so weit von Irrland; 15. Meilen von Plimouth, und 185. von Londen. Einige schreiben auch *Bodmin*, oder *Bodmyn.* Sie ist wegen ihres schönen Zinnes bekannt, und hat auch die Freyheit, selbiges zu stempeln. Anietzo ist sie in weit geringerm Ansehen, als da sie ein Bischöfflicher Sitz war, welcher in folgender Zeit nach S. Germain verleget, endlich aber im Jahr 1040, nebst dem Bißthum Kirton, gar mit dem zu Excester vereiniget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand.*

Bodmann, oder
Bodmen (a), Lat.
BODMENA, sonst auch *Bodma*, oder *Botmeno*, vor Zeiten aber *Potamo*, oder *Podama* genannt, ist ein uraltes Schloß und Stamm-Haus des gleich benannten Geschlechts von Bodman im Hegow, in Deutschland, in Schwaben, gegen Norden des Costnitzer-Sees, nicht weit vom Flusse Stockach, bey der Stadt Zell gelegen. Es war zur Zeit der Fränckischen Kayser aus Caroli M. Stamme ein Kayserlicher Pallast, nach Anzeigung der alten Schrifften des Gottes-Hauses Reichenau. Das alte Schloß ist um das Jahr 917. zerstöhret, hernach aber ein neues unfern davon von denen Bodmen erbauet worden. Es liegt in denen Oesterreichischen Landen, 15. Meilen gegen Norden von Costnitz. Im Jahr 1307. ist solches gäntzlich abgebrannt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand.*

Bodmer-See, Lat. *Bodmicus Lacus*, ein See in Deutschland, siehe Boden-See.

BODMIN, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Bodman.*

BODMINTON, ein Lust-Haus in Engelland, in der Provintz Mercia, in der Grafschafft Glocester gelegen, und dem Hertzoge von Conventry gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

BODMYN, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Bodman.*

Bodnische Meer-Busen, ein Theil der Ost-See, siehe Bothnische Meer-Busen.

Bodnitz, ein Dorff in Thüringen, siehe Ober- und Unter-Bodnitz.

BODOBRICA, oder
BODOBRIGA, eine alte Stadt im Deutschland, am Rhein. In dem Buche der Notitiarum Imperii (a) wird derselben gedacht, als einer Stadt, die unter das Gebiete von Maynz gehöret. Antoninus (b) setzt *Baudobrica* auf die Strasse von Trier nach Straßburg, achtzehn tausend Schritte von der ersten. Birckheimer hält sie vor Boparten. Siehe Boppart. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 64. (b) Itiner.

Bodobrigen-Berg, ein Benedictiner-Frauen-Kloster in Schwaben, ausserhalb der Stadt und dem Amte Boppard, oder Boppart, auf einem Berge gelegen. Es heißt auch der Heiligen Jungfrau Marien Kloster. Es wurde vom Kayser Friedrich II. reichlich begnadiget, massen er es, nachdem es eingefallen war, wieder aufbauen ließ, und im Jahr 1220. in seinen Schutz nahm. *Martin Crusii* Schw. Chron. I. Th.

BODOGEVE, so wurde ehemahls von denen Francken das Stück Landes genennet, welches zwischen der Bode und Unstrut liegt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODOGRENSIS COMITATUS, eine gewisse Landschafft in Ober-Ungarn, siehe *Bodrogh.*

BODOGRUM, ein Schloß in Ungarn, siehe *Bodrogh.*

BODOGRUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Ungarn, siehe *Bodrogh.*

BODON, ein Thal in Franckreich, siehe *Bodanum.*

Bodon, eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, siehe *Widdin.*

BODON, eine Handels-Stadt auf der Insul Anglesey, welche wohl befestiget ist, und einen guten Hafen hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODONA, eine Stadt in Griechenland, in Perrhebia, nach Stephani Zeugniß, welcher sich auf Apollodorum berufft; aber, fügt er hinzu, andere sagen mit mehrerer Gewißheit, sie liege in Thessalien. Βωδώνη, ist eben so viel, als der Ort Δωδωνη, *Dódona. Martin.* Dict.

Βωδώνη, eine Stadt in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

BODONIS MONASTERIUM, eine Abtey und Flecken in Lothringen, siehe nachfolgenden Articul.

BODON-MUNSTER (a), oder *Boudonville*, *Baudonville*, oder *Bausonville*, auf Lateinisch *Bodonis Monasterium*, eine Abtey und Flecken in Lothringen, oberhalb Muerte, Moyen-Moutier gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 563.

BODONUM, eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, an denen Bulgarischen Gräntzen, siehe *Widdin.*

BODOTRIA; Tacitus sagt (a), als Agricola unter dem Domitiano bis an Bodotria und Glotta gerücket, habe er dieses kleine Stücke Landes befestiget, und die Feinde gleichsam in eine andere Insul eingeschlossen. Das ist, als Agricola dasjenige Land völlig erobert hatte, welches wir eigentlich Engelland nennen, und sich vor denen Einfällen derer-jenigen Völcker in Sicherheit setzen wolte, die ihre Freyheit annoch muthig vertheidigten, und die er nach Schottland gejagt hatte; so verschantzte er sich, und ließ diesen kleinen Strich Landes befestigen, welcher auf einer Seite von dem Flusse *Glotta*, oder dem ietzigen Cluyd, und auf der andern von *Bodotria*, das ist, dem Meer-Busen von Forth, eingeschlossen ist. Diese Verschantzung gieng durch die kleinen Provintzen Lenox und Sterling. Da wir einmahl wissen, daß der Fluß *Glotta* kein anderer, als der Cluyd, ist; so ist weiter gar kein Zweifel, daß *Bodotria* der Meer-Busen von Forth, oder von Edenburg sey. Ein anderer Fluß würde sich sehr schlecht zu der Beschreibung schicken, welche Tacitus davon macht. *Glotta* und *Bodotria*, darinne man die Ebbe und Fluth von zwey unterschiedenen Meeren sehr weit spühren kan, sind nur durch einen schmalen Strich Landes von einander unterschieden. Übrigens ist *Bodotria* bey dem Tacito eben das, was *Boderia* bey dem Ptoloinæo (b) ist. *Martin.* Dict.

(a) Vit. Agricol. c. 23. (b) L. II. c. 3.

BODOTRIA ÆSTUARIUM, also wurde vor diesem der Meer-Busen am Deutschen Meer in dem Südlichen Schottland genennet, der heut zu Tage insgemein *Fyrth of Forth*, *The Fyrth*, oder auch *Golfo d' Edimbourg* heißt. *Univ. Lex.* IV. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BODRACK, oder
BODROG, ein Fluß in Ungarn, siehe *Bodrogh.*

BODROG, eine Stadt und Landschafft in Ungarn, siehe *Bodrogh.*

BODROGH, oder *Bodrog*, und *Bodrack*, Lat. *Bodrogus*, oder *Bodogrus*, ein Fluß in Ungarn. Er entspringt auf dem Carpathischen Berge, an denen Gräntzen von Pohlen, in der Grafschafft Saros, allwo er einen andern Fluß zu sich nimmt, hernach durch die Grafschafften Ungwar und Zemblin fliesset, in dieser letzten durch die Flüsse Latorcza, Ung, und einige kleinere noch stärcker wird, und sich endlich bey Tokay in die Theisse ergiesset. Das Wasser ist trübe und faul, und dannenhero so Fischreich, daß es im Sommer, wenn der Strohm niedrig ist, gantz nach Fischen riechet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODROGH,
BODROG, Lat. *Bodrogum*, oder *Bodogrum*, ein Schloß in Ungarn. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille setzen eine Stadt, die also heißt, und die Haupt-Stadt einer Grafschafft gleiches Nahmens seyn soll, an einem Arm der Donau. Der Herr de l'Isle hatte sie auch in seiner Charte von 1703. der Insul Mohacz gegen über gezeichnet; in der von 1717. aber hat er sie ausgelassen, und bloß das Land genennet, darinne sie liegen soll, nehmlich *Pays de Bacs*, *Comté de Bodrog*, das ist, das Land *Bacs*, oder die Grafschafft *Bodrog*, als zwey Nahmen eines Cantons; davon *Bacs*, die Stadt, so gegen Osten von Essek, und gegen Nord-Westen von Peter-Waradein gelegen, die Haupt-Stadt ist. In des Herrn Grafen de Marsilli Beschreibung von der Donau hingegen ist weder eine Stadt, noch Grafschafft, *Bodrogh* genannt, sondern nur die Grafschafft *Bacs* zu finden. Inzwischen setzen doch auch noch andere (a) eine Grafschafft, *Bodrog*, Lat. *Bodrogensis Comitatus* in Ober-Ungarn, zwischen der Donau und Theisse, bis dahin, wo sie beyde zusammen fliessen. Die bekanntesten Oerter darinne sind: Szegedin, Zenta, Titel, Futack, und andere mehr; ingleichen die Landschafft *Batska*, (wovon zu sehen im II. Bande p. 392. u. f.) Gegen Mitternacht oberhalb Szegedin wohnen die Cumaner. Was das Land an der Theisse anlanget; so hat selbiges einen so grossen Uberfluß an Fischen, daß man solche denen Schweinen vorschüttet.

Diejenigen, welche mitten in dieser Grafschafft wohnen, und also von gedachten beyden Flüssen entfernet sind, haben einen grossen Mangel an Wasser und Holtz; daher sie ihr Feuer mit Rohr und getrockneten Vieh-Mist unterhalten müssen. Der Acker ist sonderlich sehr fruchtbar an Melonen. Auf denen weiten Feldern werden eine grosse Menge Pferde und Rind-Vieh erzogen, als worinnen der Einwohner Nahrung besteht. Die Pferde sind sehr hurtig und dauerhafftig, haben aber insgemein grosse Köpffe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BODROU, oder *Boudron*, ein Schloß, nebst vielen, aber unbewohnten Häusern, in Asien, am Meere, der Insul Cos, oder Stanchio gegen über, und zwar zwölff Meilen davon gelegen. Es hat einem sichern Hafen; allein die Türcken haben solchen mit Schlamm ausgefüllet, daß es nunmehro vor die grossen Schiffe nicht tieff genung ist. Das Schloß ist mit sieben Thoren verwahret, über deren iedweden viel Wappen stehen, die vielleicht derjenigen ihre seyn mögen, welche in diesem Orte commandiret haben, als er noch denen Rittern von Rhodis gehöret hat, immassen man viele Maltheser Creutze daselbst siehet. Zwischen dem andern und dritten Thore stehet auf der Erden die Statue eines gewaffneten Mannes, doch ohne Kopff, über welcher in der Mauer schöne tieff poussirte Bilder sind. Inwendig über dem dritten Thore sind einige Wappen, unter welchen diese Worte zu lesen:

PROPTER FIDEM CATHOLICAM
TENEMUS LOCUM ISTUM.

Allwo auch auf einem Steine in der Mauer eingehauen stehet:

SARREBOURE 1130.

An der Mauer, an welche das Meer schlägt, sind viele Schilde, unter welchen sich sonderlich eines mit dieser Uberschrifft befindet:

F. CONSTANTIUS
DE OPERIBUS CARVINALIBUS.

Ferner sind an dieser Mauer drey Löwen, welche bis an die Helffte des Leibes heraus gehen, zu sehen. Zwischen dem vierdten und fünfften Thore siehet man von tieff geschnitzter Arbeit Soldaten, unter welchen, nebst einer Frantzösischen Schrifft, die Jahr-Zahl 1510. stehet. Auswendig über dem sechsten Thore sind auch drey Wappen mit dieser Unterschrifft:

SALVA NOS, DOMINE, VIGILANTES;
CUSTODI NOS DORMIENTES;
NISI DOMINUS ÆDIFICAVERIT CIVITATEM,
FRUSTRA VIGILAT, QUI CUSTODIT
EAM.

Auswendig an dem siebenden Thore sind drey Wappen, und inwendig eben so viel mit Gothischer Schrifft. Das Schloß ist mit hohen Mauren von sehr festen Steinen umgeben. An die eine Seite schläget das Meer, an welcher längst dem Meere hin Schüß-Löcher mit Canonen versehen sind, durch welche die Schiffe abgehalten werden können. Es liegt an einem so bequemen Orte, daß man ihm weder zu Wasser, noch zu Lande, viel anhaben kan, ausser daß man ihnen nur leichtlich das Wasser, welches sie einzig und allein durch einen Canal dahin bekommen, abschneiden kan. In denen daselbst befindlichen eingeäscherten Häusern wohnet niemand; sondern des Abends begiebt sich alles auf das Schloß. Sonst siehet man allhier noch grosse Uberbleibsel von der ehemahls sehr berühmten, nunmehro aber schon längst zerstöhrten Stadt *Halicarnassus. Univ. Lex.* IV. Th.

Bodtfeld, ein altes verwüstetes Lust- und Jagd-Schloß derer alten Kayser, auf dem Hartz, im Stifft Quedlinburg, davon die Adeliche Familie von Bodtfeld den Nahmen und Ursprung hat. Hübn. Zeit. Lex.

BODVARI, Lat.

BODVARIUM, sind Stein-Hauffen eines alten Marckt-Fleckens in Engelland, siehe *Bod-Wari.*

Bodungen, ein Schloß, Amt und Marckt-Flecken, in Thüringen, siehe Groß-Bodungen.

Bodungen, ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Bodungen.

BODUNNI, eine alte Nation auf der Insul Groß-Britannien. Sie unterwarff sich dem Kayser Claudio, wie Dio Cassius meldet (a). Man muß aber eigentlich *Dobunni* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. LX.

BOD-WARI, oder *Bod-Vari*, Lat. *Bod-Varium* (a), sind noch die Stein-Hauffen eines alten Fleckens derer Ordovicer in Engelland, *Varis* genannt, in der Grafschafft Flint, bey dem Flusse Lloyd, und der Stadt St. Asaph. Die Buchdrucker des Herrn Baudrands (b) haben den Fluß Cluyd statt des Flusses Lloyd gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* IV. Th. (b) Ed. 1705.

BODZANCZIN, eine Stadt in dem Bißthum Cracau, in Klein-Pohlen, welche Bischoff Florianus von Mokrsko mit einer Mauer umgeben, und ein Schloß daselbst erbauet hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOE, oder
BOEA, ein alter Ort in Morea, siehe *Batica*, im II. Bande p. 389.

BOEA; Ortelius (a) sagt, es sey ein Bischöflicher Ort in Africa, und beruffe sich deswegen auf die Versammlung zu Carthago, und das Concilium, so unter dem Heil. Cypriano gehalten worden. Surita hat dieses Wort mit Recht vor verändert gehalten. Man muß *Oea* lesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BOÆAMBA, oder *Coiamba*, wie in unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a) zu finden, ist eine Stadt in Asien, in der Landschafft Gedrosia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 21.

BOEÆ, eine Stadt auf der Insul Creta, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

BOEÆ, eine Stadt des Peloponnesi, in der Landschafft Laconien, siehe *Boæ.*

BOEÆ, oder
BOEAS, ein alter Ort in Morea, siehe *Batica*, im II. Bande p. 389.

Böbacher-Bach, ein kleiner Fluß in dem so genannten Rhein-Walde, welcher bey dem Dorffe Ebene, oder Planura, in den Rhein fällt. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

BOEBAIS, oder
BOEBE, ein See in Griechenland, siehe *Bæbeis*, und *Xynia.*

BOEBE, ist ein Morast auf der Insul Creta, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

BOEBE, ist, nach dem Geographo Stephano, eine Landschafft in Thessalien, bey dem Moraste Boebeïs. *Martin.* Dict.

BOEBE, eine kleine Stadt in Thessalien, siehe *Boebus.*

BOEBEIS, *Boebe*, oder *Ezerus*, ein Morast in Thessalien, nach Strabonis Bericht, Βοίβηις. Sophianus sagt, er heisse ietzo *Esero.* Vielleicht aber hat er nicht gewust, daß *Osero* in der Sclavonischen Sprache einen Morast, einen See, bedeute. Andere verstehen unter diesem Morast eine See, und legen ihr den Nahmen *Lago di Jenisar* bey. Sie liegt zwischen Larissa und Magnesia, nahe am Archipelago. Sie wird von den Bergen Olympus, Ossa, und Pelion umgeben. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

Böblingen, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Bebling, im II. Bande p. 476.

BOEBUS, eine kleine Stadt in Thessalien. Homerus und Orpheus gedencken derselben; wie auch Strabo, welcher sie *Boebe* heisset. Er sagt, sie liege an einem Moraste; und zählet sie unter diejenigen Flecken, aus welchem man Einwohner genommen, die Stadt Demetrias damit zu besetzen; so, daß dieses nichts anders gewesen, als Dörffer, welche unter diese Stadt gehöret. *Martin.* Dict.

Böcke, ein Schloß und Land-Gut in Westphalen, siehe Beck, im II. Bande p. 482.

Böcke, oder Böke, ein feines Schloß in Vor-Pommern, im Stettinischen Gebiete, zwischen Clempenow und Demmin, fast in gleicher Weite von beyden Orten gelegen. Es ist selbiges sonder Zweiffel das Stamm-Haus einer Pommerischen Familie von Böken, deren Micrælius (a) zwey anführet, und saget, daß die eine zwey Büchen, oder Böken, laut ihres Nahmens, im Schilde führe, und auf dem Helm eine Jungfrau, welche gleichfalls eine Büchen in der Hand halte; die andere aber führte einen Fisch-Kopff im Schilde, und auf dem Helm einen grünen Pfauen-Schwantz. Er machet auch noch drey andere nahmhafft, nehmlich Henningen und Wernern, welche zu Zeiten Ottonis gelebet, und Hansen von Böke, welcher bey Erico II. in gutem Ansehen gestanden. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Pomeran. Lib. VI. p. 334.

Böcke, Lat. *Bocca ad Luppiam*, ein altes Schloß und Amt in dem Westphälischen Kreise, an der Lippe, im Stifft Paderborn. Der Kayser Carolus M. hat offt auf diesem Schlosse residiret. Im Jahr 775. ist der Friede mit den Angariis daselbst geschlossen worden. Die Gegend daherum wird die *Buckgi* oder *Bæckgaw* genennet. Hübn. Geogr. III. Th.

Böckelheim, Bichlenheim, Bickenhem, oder auch Bicklenheim, Lat. *Præfectura Bœckelheimiensis*, eine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, jenseit des Rheins, nicht weit von Creutzenach gelegen. Dieses Amt gehörete ehemahls Graf Ludewigen von Zweybrücken, an welchen es Maynz verpfändet hatte. Es nahm ihm aber solches im Jahr 1471. Churfürst Friedrich der Sieghaffte von der Pfaltz, in den damahligen Zwistigkeiten, mit Gewalt ab, und wurde in dem Vergleich zwischen Ludewigs Söhnen und Churfürst Philippen diesem gelassen, von dessen Nachkommen Fridericus IV. solches Amt dem Fürstenthum Simmern zuschlug, und seinem andern Sohne Ludwig Philippen übergab, der es auch nebst seinem Sohne Ludwig Heinrichen bis ins 1663. Jahr geruhig besessen. In selbigem Jahr aber suchte Johann Philipp, Ertz-Bischoff zu Maynz, sein altes Recht wieder hervor, und begehrete das Amt einzulösen; worwider Pfaltz sich mit dem Recht der Waffen entschuldigte. Er brachte es aber doch durch Vergleich mit dem Pfaltz-Graf Ludwig Heinrichen dahin, daß dieser ihm das Dominium directum abtrat, und

die Unterthanen die Eventual-Huldigung thun ließ; worwider aber Chur-Pfaltz protestirte. Als nun im Jahr 1673. gedachter Ludwig Heinrich ohne männliche Erben abgieng, und die gantze Erbschafft an Chur-Pfaltz wieder zurücke fiel, nahm dieses zugleich von Böckelheim Besitz, worüber es zwischen ihm und Maynz, welches das Amt als ein verledigt Mann-Lehn einziehen wolte, zum hefftigen Streit kam, darein sich der Kayser schlug, und das Amt dem Baron von Landsperg, nachgehends aber Graf Ludwig Gustaven zu Hohenlohe in Sequestration gab. Im Jahr 1714. war es, als sich Chur-Maynz und Pfaltz mit einander verglichen; da denn Chur-Pfaltz das gantze Amt vor sich behielt, und hingegen im Amte Creutznach an Chur-Maynz die Güter Schöneberg, Dalberg, Soltzheim, und Neu-Bamberg, abtrat, die an Einkünfften dem halben Amte Böckelheim gleich kommen. Ausser der Stadt Böckelheim befinden sich noch in diesem Amte die zwey Oerter, Montzingen und Sobernheim. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BOECKELHEIMIENSIS PRÆFECTURA, eine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, siehe vorherstehenden Artickel.

BOECKGAW, so wird eine Gegend in Westphalen genennet, siehe Böcke.

Bödberg, ein Ort im Hertzogthum Cleve, zwischen Ordingen und Eingen, am Rhein-Strohm gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Bödelwitz, ein Dorff und Kirche in der Herrschafft Groitsch, ohnweit Pegau, in Leipziger Kreise gelegen. Goldschadt.

Bödelwitz, oder Bodelwitz, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, in Thüringen, ohnweit Freyburg, an der Unstruth gelegen. Goldschadt.

BOEDRIAS; Theophrastus (a) erwehnet einen Ort in Bœotien, allwo vortreffliches Schilff wuchs, nahe an dem Flusse Cephisus. Vielleicht aber muß man nicht *Boagrias* lesen, welches ein Fluß ist, dessen Quelle eben nicht weit von der Stadt Elatea war, welche der Cephisus beströhmte. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Plant. L. IV.

BOEGDOE, ein kleiner Flecken in der Provintz West-Bothnien, in Schweden, am Bothnischen Meer-Busen, vier Meilen von Uhma gegen Norden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOEGE, Lat. *Bega*, sind zwey kleine Städte in der Landschafft Faucigny, in Savoyen, an den Gräntzen des Hertzogthums Chablais gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOEGOENAR, ein Ort in Rußland, in der Provintz Pole, an dem Flusse Don gelegen. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Böheim, ein Königreich in Europa, siehe Böhmen.

Böhl, sonst auch das Böhl-Wasser genannt, ein kleiner Fluß im Churfürstenthum Sachsen, hat seine Quelle an dem Fichtelberge, etwan eine Meile von Gottesgabe. Er rinnt herunter auf Böhlin, streicht an Rittersgrün hin, theilt Groß- und Klein-Böhla den Nahmen mit, eilet sodann auf Grunstädtel zu, und gehet hierauf bey Schwartzenberg in das Schwartz-Wasser, und mit solchem in die Schneebergische Mulde. *Hydrogr. Lex.*

Böhla, ein Dorff mit einem Vorwerge im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, bey der Stadt Ortrand gelegen. Goldschadt.

Böhla, ein Dorff und Eisen-Hammer im Meißnischen Ertz-Gebürge, eine Stunde von Schwartzenberg gelegen. Goldschadt.

Böhla, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Amte Meissen, etliche Stunden von der Stadt Meissen entlegen. Goldschadt.

Böhlen, sind zwey Flecken in Meissen, siehe Behlen.

Böhlen, oder Behlen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, ohnweit der Chur-Sächsischen Post-Station Kalbitz gelegen. Goldschadt.

Böhlen, oder Behlen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Leipziger Kreise, bey Zwencka, in Meissen gelegen. Goldschadt.

Böhlen, ein Dorff, mit einer Kirche, im Thüringer-Walde, ohnweit dem Städtgen Breitenbach gelegen. Goldschadt.

Böhlitz, ein Sachsen-Weissenfelsisches Dorff, ohnweit dem Städtgen Schkölen, ins Amt Weissenfels gehörig. Goldschadt.

Böhlsfeld, Bölsfeld, oder Pelzfeld, ein Dorff in Thüringen, unter Chur-Sächsischer Hoheit, ohnweit Sangerhausen gelegen. Goldschadt.

Böhl-Wasser, ein kleiner Fluß im Churfürstenthum Sachsen, siehe Böhl.

Böhme, oder Böme, ein Fluß im Hertzogthum Braunschweig. Sie hat ihre Quelle in dem grossen Mohr, unterhalb dem Wimma Flusse, im Kirchspiel Walsrode, und in der Amts-Voigtey Soltau, allwo sie verschiedene andere Bäche an sich ziehet. Sie geht alsdenn auf Meßhausen, Lohe, Meerbostel, und Neuenhauß, wendet sich darauf in die Vogtey Fallingbostel, und bewässert das Dorff Böhme, nebst Fürhof und Wense, das Stamm-Haus einer alten Adelichen Familie von der Wense. Von dannen fließt die Böhme auf Westendorff, Allerhofs-Hof, Sulte, Dorfmarck, Dußhof, Eschendorff, Küttelsee, Vierde, Klinde, Elverding, und zu dem Flecken Fallingbostel; von dannen sie ihren weitern Lauff fortsetzet nach Jding, Utzing, und Meimerding. Darauf nimmt sie die Bommel, und weiter unten die Warnau zu sich, und streicht damit auf Vorburg, und das Jungfrauen-Kloster Walsrode, wo sie die Fulde an sich zieht. Alsdenn gelangt sie nach Ellinghausen, an Erckerwald, und dem Großberger Hagen vorbey, nach dem Flecken Böhme zu, und fällt ohnweit Kirchwahling, gerade gegen Franckenfelde über, in die Aller. *Hydrogr. Lex.*

Böhmen, Böheim, oder Böhmerland, Lat. *Bohemia, Bojohemia, Bojemia*, oder *Czechia*, Frantz. *Boheme*, oder, wie einige schreiben, *Boeme*, welche letztere Orthographie aber keinen Beyfall findet. Ein Königreich in Europa, und zwar bey nahe mitten in Deutschland, welches mit Bergen und Wäldern umgeben ist; so, daß es nach seiner Oval-runden Lage, einem Amphitheatro nicht unähnlich ist. Ob man gleich das Wort Böhmen nicht ausdrücklich bey denen alten Geographis findet; so haben sie doch das Land gekannt und beschrieben, wie man weiter unten ersehen wird. Man muß aber das eigentlich so genannte Königreich Böhmen, und das Königreich Böhmen mit den darzu gehörigen Landen, nehmlich Schlesien und Mähren wohl unterscheiden. Da wir nun diese beyden Länder besonders, und iedes unter seinem Artickel abhandeln; so werden wir hier nur von dem eigentlichen Böhmen reden. Es begreiffet solches aber dasjenige Land, welches gegen Westen an Francken und die Ober-Pfaltz, gegen Norden an Meissen und Lausitz, gegen Osten an Schlesien und Mähren, gegen Süden an Oesterreich und Bayern gräntzet, und zwischen den 34. und 38. Gr. der Länge, und dem 48. und 51. Grad der Breite liegt. Von Abend gegen Morgen ist die gröste Breite 45, und die gröste Länge von Mittag gegen Mitternacht 35. Deutsche Meilen, der Umkreiß aber wird ohngefähr auf 124 Meilen gerechnet. Böhmen liegt in einer Runde; und wenn es roth gemahlt wird, so siehet es einer blühenden Rose nicht unähnlich. Es ist um und um von der Natur mit hohen Gebürgen und Wäldern eingefaßt. Weil sich nun die Strahlen der Sonnen in der Mitten gleichsam zusammen schräncken; so kan man wohl gedencken, daß in diesem Lande eine warme und angenehme Lufft seyn muß. Und weil alle Flüsse aus Böhmen heraus fliessen, ausgenommen die eintzige Eger, die aus Francken hinein fliesset; so kan man leicht ermessen, daß Böhmen sehr hoch liegen muß. Daraus aber folget, daß die Lufft dünne und heiter; das Wasser aber helle und süsse seyn muß. Mit einem Worte, Böhmen ist ein gesundes Land, und wenn francke Könige hinaus gezogen sind, so sind sie bald darauf gestorben; sind sie aber als Patienten nach Böhmen gekommen, so sind sie bald wieder gesund worden. Die grösten Flüsse in Böhmen sind: die Elbe, die Muldau, die Eger, die Meiß, Ottawa, Lußnitz, Satzawa ꝛc. welche alle nach und nach sich in die Elbe ergiessen. Es ist zwar dem Kayser Carolo IV. gerathen worden, daß er die Donau und Moldau möchte lassen zusammen graben. Weil es aber wider die Natur ist, daß ein Strohm zugleich gegen Norden, und auch gegen Süden lauffen soll; und weil auch Carolus IV. an der Donau nichts zu befehlen hatte; so darff man wohl nicht erst nach der Ursache fragen, warum es nicht geschehen ist. An warmen Bädern hat Böhmen auch keinen Mangel, worunter das Carls-Teplitzer-Kukus- und Landecker-Bad die berühmtesten sind, und aus den benachbarten Ländern gar fleißig besucht werden. Die Sauer-Brunnen zu Eger, zu Desny, und in der Grafschafft Glatz, sind in grossem Ruffe. Mit Gebürgen und Wäldern ist es rings herum gleichsam eingefaßt. Gegen Bayern, Francken, und Voigtland, ist der grosse Böhmer-Wald, welcher ein Stück von dem alten Sylva Hercynia ist; gegen Schlesien ist das Riesen-Gebürge; gegen Mähren ist der Zugang etwas leichter; gegen Bayern aber am schwersten. Mitten im Lande sind auch viel Berge, als der weisse Berg bey Prage, welcher aus lauter Kalck-Steinen bestehet; der Berg Zritz, im Slanitzer Kreise; der Berg *Tabor*, im Bechiner Kreise; der Berg *Milessow*, im Leutmeritzer Kreise, welches der höchste in Böhmen ist; der Beran, Geltz, Radobeyl ꝛc. Sonst ist Böhmen ein sehr fruchtbares Land. Die Flüsse führen nicht nur allerhand wohlschmeckende Fische bey sich; sondern die Einwohner haben auch hin und wieder viel hundert Teiche gegraben, bis es endlich die hohe Landes-Obrigkeit hat verbieten müssen. Im Caurzimer-Kreise ist ein trefflicher Lachs-Fang. Denn wenn die Fische trächtig sind; so gehen sie aus der Nord-See in die Elbe hinauf, und suchen süsses Wasser, dergleichen sie in Böhmen finden. So bald sie nun bis nach Tina, im Caurzimer-Kreise, gekommen sind; so lassen sie ihre Bruth fahren, und aus den jungen Lachsen, die sodann in selbiger Gegend häuffig gefangen werden, wird eine grosse Delicatesse gemacht. Im Chrudimer-Kreise sind die besten Karpen und Hechte; die Stöhre, Neunaugen, und Forellen werden aller Orten gefangen. Wo grosse Wälder sind, da giebt es ordentlicher Weise auch schönes Feder-Vieh, als Auer-Hähne, Schneppen und Reb-Hühner. Im Satzer-Kreise, bey der Stadt Laun, werden die besten Lerchen in unglaublicher Menge gefangen. Fasanen-Häuser sind an gar viel Orten angelegt, die besten aber werden im Königgrätzer-Kreise angetroffen. An zahmen Thieren ist ebenfalls nirgends kein Mangel. Sonderlich werden in Böhmen viel 100000. Schaafe gezeuget, darunter die im Pilsener-Kreise den Vorzug haben. Es giebt darinnen auch eine grosse Menge von Horn-Vieh, Pferden, und Gänsen, deren Federn man alle auswärts verschickt, ohne daß etwas im Lande bleibet, indem man fast nirgends, Prag ausgenommen, in denen Wirths-Häusern Betten antrifft. In den Wäldern sind vortreffliche Wild-Bahnen, und sonderlich werden in Berauner- und Rackonitzer-Kreise Hirsche, Rehe, und wilde Schweine, in grosser Menge und von gutem Geschmack gefunden. An reissenden

Thieren, dergleichen Bären, Luchse, Panther, und wilde Katzen sind, fehlet es zwar auch nicht. Sie dürffen sich aber bey jetzigen Zeiten, da Böhmen häuffig bewohnt ist, und mit dem Krieg heimgesuchet worden, nicht viel blicken lassen. Im Chrudimer- und Königgrätzer-Kreise sind die besten Stuttereyen angelegt (a). Die beste Frucht in Böhmen ist das Getrayde, an Korn, Gersten und Waitzen, welches darinnen so häuffig gebauet wird, daß die Einwohner alle genug haben würden, wenn es auch nur in dem eintzigen Satzer Kreise wohl gerathen sollte. Man kan also daraus gar leicht ermessen, wie starck die Ausfuhre in die benachbarten Länder seyn muß, und was daraus vor Geld gelöset werde. Man glaubt auch, daß in den langwierigen Türcken-Kriegen die zahlreichen Arméen offtmahls würden vor Hunger gestorben seyn, wenn die Magazine nicht durch das Böhmische Getrayde wären angefüllet worden. Der Hopfen, welcher sonderlich im Satzer-Kreise in grosser Menge gebauet wird, ist auch ein grosser Seegen vor das Land, weil er nach Ober- und Nieder-Sachsen in grosser Menge ausgeführet wird. Buchweitzen und Hierse, welches der armen Leute Kost ist, wächset aller Orten; und am Kuttenberge herum wird viel Manna gebauet. An Garten-Früchten fehlet es auch nicht, und sonderlich ist der Leutmeritzer-Kreiß gleichsam ein irrdisches Paradieß: zu Chlumecz, im Königgrätzer-Kreise, hat man das gantze Jahr hindurch dergleichen Früchte, welche durch die grossen Treib-Häuser mit Gläsern, und auch mit unterirrdischen Ofen, weil in Böhmen am Holtze kein Mangel ist, auch im Winter in steter Wärme erhalten werden. Allenthalben aber wachsen vortreffliche Melonen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, und Nüsse. Auf dem Riesen-Gebürge findet man die raresten Kräuter, davon die Böhmen grosse Kenner sind. Der Saffran, der Ingwer, der Calmus, und die Rhebarber-Wurtzel gehören auch mit unter die Früchte dieses edlen Landes. Weil nun, wie bereits gemeldet, in Böhmen schönes Getrayde, und guter Hopffen wächset; so werden auch darinnen treffliche Biere gebrauet. Doch wird das zu Slani unter allen vor das beste und gesundeste gehalten. Das Bier zu Rackenitz wird zwar auch sehr gepriesen, aber es wird nur im Winter gebrauet. Weinberge giebt es aller Orten, sonderlich im Leutmeritzer Kreisse. Denn obgleich die Trauben nicht alle reiff werden; so wird doch so viel Wein gekeltert, daß die Böhmen auch ihre Nachbaren damit versorgen können. Zu Mielnick, im Buntzlauer-Kreisse, wächset ein herrlicher rother Wein. Der allerbeste aber ist der sogenannte Podskalker im Leutmeritzer Kreise. An Bergwercken hat Böhmen ebenfalls keinen Mangel, aus welchen Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Meßing, und Eisen gegraben wird, wiewohl sie seit etlichen Jahrhunderten sehr liegen geblieben. Die Edel-Steine sind in Böhmen nicht seltsam, nur daß sie nicht mit denen Orientalischen zu vergleichen sind. Also giebt es daselbst Diamanten, Amethysten, Topasier, Sapphiere, Hyacinthen, Rubine, Türckisse, Carniole, Jaspis, und andere. Im Prachenser-Kreise, im Flusse Wattava, ist eine ordentliche Perlen-Fischerey, und findet man zu Budweiß, im Bechiner Kreise, auch Perlen-Muscheln. So sieht man auch in Böhmen unzehlige Glashütten; und wissen sie sonderlich das Kreide-Glas so künstlich zu schneiden, und zu schleiffen, daß es bis nach America verführet wird. Zu Reichenberg, im Buntzlauer-Kreise; zu Neuhauß, im Bechiner- und zur Leipe im Leutmeritzer-Kreise, werden gute Tücher oder Lacken fabriciret. Zu Partubitz, im Chrudimer-Kreise, werden gute Degen und Messer-Klingen geschmiedet. Zu Beraun, im Podwerder- und zu Leipe im Leutmeritzer Kreisse, wird gutes Töpfer-Gefässe gemacht. Die Stadt Hohen-Elb, im Buntzlauer-Kreisse, ist mit lauter Künstlern angefüllet. Auch sind hin und wieder die Papier- und Pulver-Mühlen unzählig, und werden sonderlich viele Länder mit Papier aus Böhmen versehen. Der

Haupt-Mangel dieses Reichs aber ist das Saltz. Denn es hat weder Saltz-Brunnen, noch Saltz-Gruben. Und obgleich zu Slani und Bilin einige Saltz-Quellen gefunden worden; so sind doch die Unkosten grösser gewesen, als der Profit. Doch wird es damit aus Sachsen und Pohlen reichlich versehen. Das eigentliche Böhmen theilet sich, nach des Herrn Martiniere Bericht, in das Oestliche und Westliche. Beyde trennet die Muldau von einander; und jeder von diesen zwey Theilen ist wieder in 9. Kreisse oder Provintzen abgetheilet. Die 9. Kreise des Oestlichen Theiles sind, der Prager, Caurzimer, Bechiner, Czaslauer, Chrudimer, Königsgrätzer, Glatzer, Buntzlauer, und Leutmeritzer Kreis. Die 9. Kreise des Westlichen Theiles sind, der Satzer, oder Ziatecker, Slaner, Rackonitzer, Elnbogner, Egerische, Podberder, oder Podebröcker, Pilsner, Moldauer, oder Ultrauer, und Prachenser. Andere aber machen eine andere Eintheilung, und setzen um Prage herum fünff Kreise, davon sich keiner bis an die Grentze erstrecket, nehmlich den Caurzimer, den Muldauer, den Beraumer, den Rackonicker, und den Slanitzer Kreiß. Darnach sind noch zwölff Kreise, die alle bis an die Grentze gehen. Oben oder gegen Norden, ist der Buntzlauer, der Leutmeritzer, und der Satzer-Kreiß. Unten, das ist gegen Süden, lieget der Prachenser, der Bechiner, und der Czaßlauer Kreiß. Zur Lincken, das ist gegen Westen, ist der Ellenbogener, der Egraner, und der Pilsener Kreiß. Zur Rechten, das ist, gegen Osten, ist noch übrig, der Königgrätzer, der Chrudimer, und der Glatzer Kreis. Uber etliche wird noch gestritten, ob es Kreisse, oder nur Landschafften sind, z. E. über Ellenbogen, und über Eger, und daher kommt es auch, daß einer mehr, der andere weniger Kreise angiebt. Unter Carolo IV. und Wenceslao war das Reich nur in zwölff Kreise, den Caurzimer, oder Prager, Pilsner, Leutmeritzer, Königsgrätzer, Rackonitzer, wohin auch Beraun gehörete, Chrudimer, Prachenser, Slaner, worunter Klein-Prage begriffen war, Buntzlauer, Satzer, Czaslauer, und Bechiner, eingetheilet. Nach der Zeit ist die Stadt Prage, nebst ihrem Gebiete, von des Hauptmanns Jurisdiction von dem Caurzimer-Kreise eximiret worden. Die heutigen Einwohner stammen von denen Slaven her, wiewohl in Prage und andern grossen Städten meistens Deutsche wohnen, und findet man die Slaven nur in geringen Flecken und Dörffern, woselbst sie ein mühseliges und armes Leben führen. Die ältesten Einwohner, von denen man Nachricht findet, waren die Suevi, welche ohngefähr 600. Jahr vor Christi Geburt von denen Bojis vertrieben worden, siehe Bojer. Daher auch die wahrscheinlichste Meynung ist, daß *Bojohemum* so viel als derer Bojen Heymath geheissen haben. Andere wollen es von dem Celtischen Worte *Bois*, ein Busch oder Wald, herleiten, andere von Boomen, oder Bäumen, weil so grosse Wälder daselbst gewesen. Andere sagen, es habe ein König Bohemus geheissen, und noch andere, sie hätten ihren Nahmen von *Boh*, GOtt. Die Boji wurden um die Zeit der Geburt Christi von Maroboduo, Könige derer Marcomanner, herausgejaget, welcher denn seine Residentz darinnen anlegte. Die Marcomannen musten hierauf mit den Römern blutige Kriege führen, bis endlich die Slavische Nation unter ihrem Anführer Czecho, (von welchem Böhmen *Czechia* genennet wird,) in dieses Land gekommen. Zu welcher Zeit es geschehen, ist ungewiß; doch hat vielleicht Attilæ Niederlage hierzu Anlaß gegeben. Andere schreiben, es sey im Jahr 550. geschehen, und sey Czechus, ein Croatischer Printz gewesen, welcher einen ermordet, und aus Furcht, daß man mit ihm auch also verfahren möchte, habe er mit seinem Bruder Lech, und vielen seinen Anverwandten, sich aus Croatien begeben; und als er nach Mähren gekommen, hätten ihm die Mähren berichtet, daß er nebst denen Seinigen ein Land nicht weit von ihren Grentzen antreffen würde, wo er seine Wohnung aufschlagen könte.

Er sey daher nach Böhmen gegangen, und weil er von dem Berge Rzip, welcher zwischen der Elbe und der Moldau liegt, die fruchtbare Gegend gesehen, habe er sich entschlossen, da zu bleiben; und da sie vor aller Unruhe sicher gelebet, wären andere auch bewogen worden, dahin zu ziehen, wodurch das Land mehr und mehr angebauet worden. Sein Bruder Lechus, welcher über seines Bruders erlangte Ehre neidisch gewesen, habe sich auch gleichen Ruhm erwerben wollen, und sey nach Pohlen gegangen, welches er angebauet hätte. Es scheinet aber alles dieses sehr fabelhafft zu seyn. Nach Czechi Tode war eine Democratische Regierung, darinnen jeder nach seinem Gutdüncken lebete; weil aber daraus lauter Unordnung entstand; so erwehlten sie Crocum, welcher sich schon bey Czechi Regierung beliebt gemacht hatte, im Jahr 670. zu ihrem Ober-Haupte. Einige wollen, Crocus sey kein Böhme, sondern ein Pohle gewesen. Es hinterließ derselbe keine Männliche Leibes-Erben, sondern drey Töchter, von denen die beyden ältesten sich auf das Wahrsagen geleget hatten. Die jüngste, Libussa, war die verständigste, wie denn auch das Loos, die Regierung zu führen, auf sie fiel. Allein das Volck war mit dem Weiber-Regimente nicht zu frieden, und muste sie sich durch eine Heyrath mit Primislao bey der Regierung zu erhalten suchen. Libussa soll im Jahr 735, und Primislaus im Jahr 745. gestorben seyn. Beyder Sohn Nezamislus folgte in der Regierung. Mit seiner Gemahlin Hrouba zeugte er den Mnatha, welcher im Jahr 784. zur Regierung kam, zuvor aber schon sich mit Strzezislaiva vermählet hatte. Er hatte sein grosses Vergnügen am Jagen, und vertrauete das Regiment seinem Gouverneur zu Wischehrad aus dem Geschlechte von Wrssowecz an. Diese Familie war aus Czechi seinem Geschlechte, daher sie beständig neidisch waren, daß Primislaus als ein Fremder nebst seinen Nachkommen regieren sollten; daher obgedachter Gouverneur auch die Regierung an sich zu ziehen suchte. Allein die Sache wurde verrathen; und weil er nicht durch des Henckers Hand sterben wollte, erstach er sich selbst. Im Jahr 804. starb Hertzog Mnatha an der Pest, und hinterließ seinen Sohn Vogenum, dessen Gemahlin Banna ihm 2. Söhne gebahr, Wnyslaum, und Uratislaum. Diese beyden theilten die Lande; also, daß Uratislaus die Herrschafft Satz, und Wnyslaus den Pragerischen Antheil, und die Haupt-Residentz Wischehrad bekam. Uratislai Linie starb gar bald aus. Denn seines Sohnes Ulatislai Sohn, Zwislaus, wurde von seinem Hofmeister During ermordet. Wnyslaus starb im Jahr 833. nach zweyjähriger Regierung, welche sein Printz Crzezomislus übernahm. Dieser ließ die Bergwercke starck anbauen, wodurch aber der Ackerbau hintangesetzt wurde, und eine grosse Hungers-Noth entstand. Sonst machte er schöne Ordnungen, und starb im Jahr 852. Sein Sohn Neclan war ein verzagter Herr. Unter seiner Regierung fiel sein Vetter, Ulatislaus, der den Zateckischen Theil von Böhmen besaß, in sein Land, und verlangte den Pragerischen Antheil. Neclan hatte nicht das Hertz, seinem Feinde selbst unter die Augen zu gehen, daher er einen ihm sehr gleichenden Ritter Sydaria seinen Harnisch anlegen, und vor sich das Commando führen ließ, welcher auch Ulatislaum erlegte, und das Zateckische Gebiete eroberte. Neclan hatte mit seiner Gemahlin 2. Söhne gezeugt, Hostivitum, und Mystibogum. Hostivitus, als der älteste, folgte im Jahr 873. dem Vater in der Regierung, welches den Mystibog verdroß; und suchte dieser, auf Crosiwils von Wrslowicz Anrathen, seinem Bruder dieselbe zu nehmen, richtete aber nichts aus, sondern muste sich dem Hostivito unterwerffen. Hostivito folgte sein Sohn Borzivoius. Als dieser zum Könige Suatopluco in Mähren kam, wurde er daselbst von Cyrillo und Methodio zum Christlichen Glauben bekehret. Damit waren die Böhmen übel zufrieden, und rufften einen, Nahmens Stroymir, zu ihrem Hertzoge aus. Allein weil dieser die Gesetze und Landes-Art seines Vaterlandes gantz vergessen hatte, indem er 13. Jahr in Bayern gelebet hatte, wurden die Böhmen seiner bald überdrüßig, und beschlossen daher auf einem Land-Tage, Borzivoium wieder zurück zu ruffen. Dieser suchte hierauf die Christliche Religion destomehr auszubreiten, und ließ zu dem Ende Methodium in Böhmen kommen, welcher seine Gemahlin und ihren Vater zum Christlichen Glauben bekehrete. Man will zwar behaupten, als wenn schon etliche Jahrhunderte nach Christi Geburt Christen in diesem Lande gewohnet hätten, und gedencket Paulinus in Vita S. Ambrosii der Fritigel, einer Königin derer Marcomannen, um das Jahr 396. Allein das Christenthum ist wieder vertilget worden, nachdem die Slaven als Heyden an derer Marcomannen Stelle sich niedergelassen, welchen Runharius, oder Rimharius, Bischoff von Passau, um das Jahr 807. den Christlichen Glauben soll geprediget haben. Im Jahr 845. hat Ludovicus II. Kaysers Ludovici Pii Sohn, 14, oder, Adlzreiter will, 12. Böhmische Printzen mit ihren Leuten, so sich zur Christlichen Religion wenden wollen, aufgenommen, und tauffen lassen. Sonst blieb fast alles heydnisch, bis Cyrillus und Methodius von der Constantinopolitanischen Kayserin Theodora ausgeschicket wurden, welche durch Bulgarien und Sarmatien nach Mähren, und von dar, obgedachter massen, nach Böhmen kamen. Borzivoius hatte drey Söhne, Boleslaum, welcher frühzeitig starb; Spitigneum, welchem der Vater noch die Regierung bey seinem Leben abtrat; er starb aber im Jahr 906. vor des Vaters Tode. Weil nun Borzivoius nicht die Regierung vom neuen annehmen wollte; so wurde dieselbe seinem dritten Sohne Wratislao I. aufgetragen, welcher das Christenthum mehr und mehr auszubreiten suchte. Mit Drahomira, Printzeßin von Zadeck, hatte er drey Söhne gezeuget, Wenceslaum, Boleslaum, und Pribislawa, unter denen er vor seinem Tode die Verordnung machte, daß Wenceslaus das Prager Hertzogthum, nebst dem Theile gegen Mittag bis an die Caurzimer Grentze, und Boleslaus den Theil gegen Mitternacht hinter der Elbe bekommen sollte. Als Wenceslaus im Jahr 916. gestorben war, verfolgte Drahomira die Christen gantz grausam, und würde noch ärger verfahren haben, wenn Wenceslaus ihn nicht Einhalt gethan hätte. Endlich ermordete ihn sein Bruder Boleslaus I. Dieser war anfangs ein grosser Feind derer Christen, und verfolgte dieselben sehr hart, bis ihn Kayser Otto mit Gewalt demüthigte; da er denn endlich selbst ein Christ wurde, und alle diejenigen ausrottete, die nicht Christen werden wollten. Nach seinem im Jahr 967. erfolgten Tode hinterließ er unter andern Kindern Boleslaum II. zum Nachfolger in seiner Regierung. Dieser vermählte seine Tochter an Mieslaum II. Hertzog in Pohlen, wodurch er diesen zum Christlichen Glauben, weil er sie keinem andern, als einen Christen zur Ehe geben wollte, bewegte. Im Jahr 968. stifftete er das Bißthum Prag, und den Bischöfflichen Sitz. Er starb im Jahr 999. Sein Sohn Boleslaus III. verlohr durch seinen Geitz und Nachläßigkeit, was sein Vater in Pohlen eingenommen hatte, und ließ sich durch den Hertzog in Pohlen bereden, zu ihm zu kommen, welcher ihn mit einem eisernen Bleche blenden ließ, daher er die Regierung seinem Sohne Jaromiro abtrat, und bis an seinen im Jahr 1037. erfolgtem Tode in der Stille lebte. Jaromir hatte zu seinem Feinde einen, mit Nahmen Cochan Wrslowicz, welcher ihn einsmahls schon gefangen hatte, und ihn umbringen wollte, wenn nicht Howora den Hertzog erlöset hätte. Wrslowicz muste deswegen in Pohlen entfliehen, wo er dem Hertzoge Anschläge gab, in Böhmen einzufallen. Dieser that es auch, und eroberte die Stadt Prage. Udalricus, Jaromiri Bruder, der sich zuvor an Kayser Henrici II. Hofe aufgehalten, begab sich bey dieser Gelegenheit in Böhmen, wo sich gedachter Wrslowicz bey ihm einschmeichelte, weil er nicht mehr in allzugrosser Gnade bey den Pohlen stand. Dieser brachte es durch seine Anschläge dahin, daß die Pohlen Böhmen verlassen musten. Udalricus theilte hierauf das Land mit seinem Bruder Jaromir, zerfiel aber mit ihm, und

und ließ ihn die Augen ausstechen, führte die Regierung allein, und starb im Jahre 1037. Brzetislaus I. sein Sohn, war ein tapferer Herr, führete mit Kayser Henrico III. und denen Pohlen blutige Kriege, und starb im Jahr 1055. Unter seinen nachgelassenen Söhnen Spitigneo II. Wratislao II. Conrado Jaromiro, und Ottone, folgte ihm der älteste in der Regierung; Jaromirus sollte den geistlichen Stand erwehlen, und die übrigen drey bekamen den Mährischen Antheil Lande. Nach Jaromiri im Jahr 1061. erfolgtem Tode erwählten die Böhmen seinen Bruder Wratislaum II. Dieser machte wieder eine neue Eintheilung unter seinen Brüdern. Conrado gab er den Theil von Mähren gegen Abend, nebst der Stadt Brinn, und Znaim, und Ottoni den Theil gegen Morgen, nebst der Stadt Ollmütz. Jaromirum ließ er wieder dessen Willen zum Diacono weihen, welcher aber in Pohlnische Kriegs-Dienste gieng, bis er Bischoff in Böhmen wurde. Und als er von neuem Händel angefangen hatte, daß er bald degradiret worden wäre; so hetzte er seinem Bruder die Pohlen auf den Hals, welche Jaromirum auf den Thron setzen wollten. Doch wurde gar bald Friede, als Wratislaus II. eine Pohlnische Printzeßin, Sivatanam zur Gemahlin nahm. Er stund Kayser Henrico IV. wider den Gegen-Kayser Rudolphum bey, und halff den Sieg bey Fladichheim erfechten. Welches vielleicht auch eine Haupt-Ursache war, daß im Jahr 1086. Kayser Henricus IV. ihn zu Mayntz, in Anwesenheit derer Reichs-Fürsten, zum Könige erklärete. Im folgenden Jahre kam der Ertzbischoff Gilbertus zu Trier nach Prage, und salbete ihn und seine Gemahlin darzu. Er starb auf der Jagd, und hinterließ Brzetislaum II. Boleslaum, Borzivislaum, Uladislaum, und Sobeslaum, von welchen aber keiner zur Regierung kommen konnte; sondern die Böhmen spielten die Sache dahin, daß Wratislai Bruder, Conradus I, dieselbe erlangte, doch nur unter dem Hertzoglichen Titul. Er regierte nur 7. Monate, indem Lorich Wrssowicz auf der Jagd ihn mit einem Pfeile erschoß. Nach seinem Tode war ein sehr verwirrter Zustand in Böhmen. Denn nicht allein Wratislai Söhne, sondern auch alle Fürsten des Libusischen Geschlechts, deren auf 20. waren, die noch alle lebeten, verfolgten einander aufs hefftigste. Doch behauptete Wratislai Stamm die Regierung. Brzetislaus II, Königs Wratislai erstgebohrner Sohn von der ersten Gemahlin, gelangte nach seines Vetters Conradi Absterben zur Regierung, und regierete von 1093. bis 1100, Borzivoius II, sein Bruder, von 1100. bis 1106; Boleslaus, oder wie etliche schreiben, Suentoplucus, von 1107. bis 1109. Uladislaus I. von 1109. bis 1125. Sobieslaus I. von 1125. bis 1140. Uladislaus II. kam im Jahr 1140. zur Regierung, begleitete mit 300. Cürassirern den Kayser Henricum VI. nach Rom, halff im Jahr 1158. Kayser Friderico I. Mayland belagern, und wurde wegen seiner sonderbaren Tugenden im Jahr 1158. zum Könige gemacht, und ihm das Wappen, welches die Könige noch heute zu Tage führen, gegeben. Seine Gemahlin war Gertraud, Kaysers Conradi III. Tochter. Mit derselben zeugte er Fridericum, Uladislaum III. Suentopolcum, Albertum, und Primislaum. Sein Tod fällt in das Jahr 1174. Seine Nachfolger haben abermahls nicht den Königlichen Titul geführet, wie denn nicht einmahl seine Printzen zur Regierung kamen, sondern seines Bruders Sobieslai I. Sohn Sobieslaus. Dieser zog sich Kaysers Friderici I. höchste Ungnade auf den Hals, daher ihm der Kayser im Jahr 1178. der Regierung entsatzte, und starb er 2. Jahr darauf im Exilio. An seine statt kam in Böhmen des obgedachten Uladislai II. Sohn, Fridericus, dem im Jahr 1189. oder 1190. sein Bruder Conradus II. folgte, welcher aber im Jahr 1191. starb, und seinen Sohn Wenceslaum II. zum Nachfolger hinterließ. Nach einer Regierung von drey Monaten starb er in eben demselbigen Jahre. Nach ihm wollte Primislaus I. Ottocarus Böhmen an sich ziehen; aber Prag wollte sich nicht ergeben, und Henricus, oder Brzetislaus, Bischoff in Prage, wurde durch des Kaysers Vermittelung Hertzog. Im Jahr 1196. nach seinem Tode regierte Königs Uladislai Sohn, Uladislaus III, dancke aber in einem Jahre wieder ab; worauf sein Bruder, gedachter Primislaus II. die Regierung antrat. Dieser wurde vom Kayser Philippo im Jahr 1199. zum Könige in Böhmen erhoben, und ist solcher der erste, welcher diese Würde auf seine Nachkommen gebracht hat. Er war erst auf Kaysers Philippi Seiten, hernach aber, als dieser ihm einen etwas harten Brief schrieb, ergriff er Ottonis, des Gegen-Kaysers, Parthey, und stritte vor dieselbe so eifrig, daß man ihn Ottocarum, das ist, Ottisch gar, nennte. Solches verdroß Philippum dergestalt, daß er Primislaum vor einen unwürdigen Besitzer des Böhmischen Reichs erklärete, und Theobaldum, einen Böhmischen Printzen, damit belehnete. Allein Primislaus kehrete sich wenig daran, gieng auf ihn loß, und verwüstete seiner Feinde Land mit Feuer und Schwerdt. Daher suchte Philippus ihn auf alle Art und Weise wieder zu besänfftigen, kam nach Eger, und richtete daselbst ein Bündniß mit Primislao auf, gab auch seine Printzeßin, Cunigundam, desselben Printzen, Wenceslao, zur Gemahlin. Endlich starb Primislaus im 80. Jahr seines Alters, im Jahr 1230. Sein Sohn Wenceslaus I. bekam auch den Nahmen Ottocarus. Bey seinen Lebzeiten erwehlten viele von Adel seinen Sohn Primislaum zum Könige, und huldigten denselbigen auch; also, daß es zwischen Vater und Sohn zum Treffen kam. Doch wurde die Sache endlich beygelegt. Im Jahr 1252. nahm sein Sohn Oesterreich in Besitz, weil seine Gemahlin des verstorbenen Hertzogs, Friderici II. in Oesterreich, Tochter war. Nach seines Vaters Tode wurde er im Jahr 1254. ein Herr über gantz Böhmen, Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Tyrol, Crain, die Windische Marck, einen Theil von Slavonien, den Hafen Naonis, Verona, Feltrin, und Friaul. Doch veränderte sich sein Glück gar bald. Denn er widersprach Kaysers Rudolphi I. Wahl, wodurch er sich denselben zum Feinde machte, und sich endlich also unterwerfen muste, daß ihm Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, und Crain genommen, und nichts als Böhmen und Mähren, als ein Lehn des deutschen Reichs gelassen wurde. Als er nun diesen Vergleich nicht halten wollte, sondern die Waffen von neuem ergriff, kam es auf dem Marckfelde zu einem Treffen, darinnen er Sieg und Leben verlohr. Sein Sohn Wenceslaus II. war damahls kaum 8. Jahr alt; daher Marggraf Otto zu Brandenburg die Vormundschafft führete. Im Jahr 1300. bekam er die Pohlnische Crone, weil er sich mit Königs Primislai Tochter vermählt hatte; doch regierte er nicht länger als bis ins Jahr 1305. da er starb, und Böhmen seinem Sohne Wenceslao III. hinterließ, welcher durch sein liederliches Leben sich bey jedermann verhaßt machte, und im Jahr 1307. im 18. Jahre seines Alters zu Ollmütz von einem Meuchel-Mörder erstochen wurde. Weil er nun von seiner Gemahlin Viola keine Kinder hinterließ, und mit ihm der gantze männliche Stamm Primislai I. ausstarb; so kamen die Böhmischen Stände zu Prage zusammen, um einen König zu erwehlen, da denn viele von keinem Ausländischen Könige hören wollten, andere aber verlangten Rudolphum, Kaysers Alberti I, Sohn, andere Henricum, Hertzog von Cärnthen, welcher des letzten Königs älteste Schwester Annam zur Gemahlin hatte, der auch von denen meisten erwählet wurde. Dieses verdroß den Kayser, brachte in Eil 2. Armeen auf die Beine, mit welchen er die Böhmen angriff, es auch dahin brachte, daß sie ihn annehmen musten, wie wohl er noch im Jahr 1307. starb, und dadurch Anlaß zu neuen Streitigkeiten gab. Denn ein Theil derer Böhmen verlangten Henricum von Cärnthen, andere aber des verstorbenen Rudolphi Bruder, Fridericum. Diesen suchte sein Vater Kayser Albertus wieder mit Gewalt einzusetzen, war auch schon in Böhmen eingerückt, weil er aber im Jahr 1308 von seinem eigenen Enckel Joanne erstochen wurde; so bemühete sich sein Sohn Fridericus mehr um das Kayserthum, als um das Königreich Böhmen, daher Henricus, Hertzog von Cärnthen, zur Regierung kam. Die Böhmen waren schlecht mit ihm zu frieden; und weil er innerhalb drey Jahren nach angetretener Regierung die Belehnung nicht beym Kayser gesucht hatte, war der Kayser Henricus

VII. Willens, Valramum, seinem Bruder, mit Wenceslai III. jüngerer Schwester, Elisabetha, zu vermählen, und ihm dadurch auf den Böhmischen Thron zu helffen. Damit aber waren die Böhmen nicht zu frieden, sondern wollten lieber des Kayserς Sohn, Johannem, worein auch der Kayser willigte. Hierauf kam es zum Kriege, darinnen sich Johannes gantz Böhmen bemächtigte, Henricum daraus verjagte, und hernach von den Churfürsten von Maynz zum Könige gecrönet wurde. Unter seiner Regierung brachte er Schlesien unter seinen Schutz, indem die Schlesischen Fürsten sich von Pohlen trenneten, und Johanni ihre Länder zu Lehn auftrugen. Er regierete bis 1346. da er König Philippo von Franckreich wider König Eduardum in Engelland zu Hülffe zog, und in der blutigen Schlacht bey Crespy blieb. Sein Sohn Carolus I. wurde hernach zum Kayser erwählt, unter welchen er der vierte dieses Nahmens ist. Dieser stifftete das Ertz-Stifft, und die Academie zu Prage, richtete im Jahr 1364. eine Erb-Verbrüderung auf, und starb im Jahr 1378, den 27. Mart. Wenceslaus III, dessen Sohn, wird von vielen als ein sehr grausamer und verschwenderischer Regent beschrieben; andere hingegen entschuldigen ihn, und sagen, daß die Geistlichen ihm so gehäßig gewesen, weil er Hussens Lehre nicht ungeneigt gewesen. Denn als unterschiedene junge Böhmen, welche nach Engelland gereiset waren, Wicleffs Lehre angenommen, und nach Böhmen gebracht hatten; so wurde sie daselbst von unterschiedenen Professoribus, insonderheit auch Johann Hussen und Hieronymo von Prage, vertheidiget. Ja als die Römisch-Catholischen Hussen bey dem Pabste verklagten, schickte Wenceslaus im Jahr 1411. eine ansehnliche Gesandtschafft nach Rom, ließ denselben entschuldigen, und seine Anhänger hinderte er gar nicht in der Religion. Hierdurch vermehrten sich die Hußiten desto stärcker; und da sie durch den gewaltsamen Tod Johann Hussens und Hieronymi von Prage aufgebracht wurden, fiengen sie an, gegen die Römisch-Catholischen Gewalthätigkeiten zu gebrauchen, wie denn das Erschrecken darüber Wenceslao im Jahr 1419. den Tod verursachte. Ihr Anführer war Johann von Trosnowa, oder Trautenau, welcher, wegen seines blinden Auges insgemein nur Zischka genennet wurde, und eine starcke Armée zusammen gebracht hatte; daher Wenceslai Bruder, Kayser Sigismundus, als rechtmäßiger Cron-Erbe, Gesandten schickte, die Regierung zu übernehmen, und das Land in Ruhe zu setzen. Weil aber der Kayser zu Breßlau einige hatte hinrichten lassen, so wollten die Böhmen von ihm, als einem Feinde ihrer Nation, nichts wissen, daher es zum Kriege kam, darinnen Sigismundus im Jahr 1420. 21. 22. 26. 27. und 30. unglückliche Züge nach Böhmen gethan. Der Kayser sahe nunmehro, daß mit Gewalt nichts auszurichten wäre; deswegen fieng er es mit List an, invitirte die Böhmen solenniter auf das Concilium nach Basel, welche auch Abgeordnete dahin schickten, und einen besondern Landtag hielten, mit welchem aber die Hußiten schlecht zu frieden waren, und die Land-Stände beschuldigten, sie gäben dem Concilio allzuviel nach. Bey dieser Gelegenheit entstand eine Uneinigkeit mit dem Adel, dadurch Sigismundus desto leichter zu seinem Zwecke kom̃en konnte, welcher ihnen alles versprach, was sie verlangten, worunter auch die Geniessung des H. Abendmahls unter beyderley Gestalt war. Die meisten liessen sich dazu bereden, und hiessen *Calixtiner*, die andern, so vorher die *Taboriten* genennet wurden, blieben bey Hussens Lehre, hatten ihre besondern Versammlungen, und liessen sich die Böhmischen Brüder nennen. Als im Jahr 1437. mit Sigismundo die Böhmischen Könige aus dem Lützelburgischen Stamme ausgestorben waren; so kamen die Stände zur Wahl zusammen, da denn die Catholischen Albertum von Oesterreich, als den Gemahl der Elisabeth, des letzt verstorbenen Königs Sigismundi Tochter erwählten. Doch weil die Hußiten damahls noch nicht ruhig waren, kam der Pohlnische Printz Casimirus in Vorschlag; wiewohl er nicht darzu kam, obgleich Albertus sehr zeitig starb. In dem Interregno trugen sie Alberto, Herzogen in Bayern, die Böhmische Crone unter der Bedingung an, wenn er Hussens Lehre mit aller Macht gegen die Feinde vertheidigte, und die eingezogenen Kirchen-Güter ihnen nicht wieder abforderte. Dieses

wollte er nicht eingehen, daher sie Kayser Friderico III. als Vormund des von Alberto hinterlassenen Printzens Ladislai, gleichen Antrag thaten, welcher aber seinen unmündigen nichts vergeben wollte, sondern ihn bis zur Majorenität des Printzens die Sorgfalt vor das Reich überließ. Die Stände, welche damahls meistens aus Hußiten bestunden, wählten dahero 2. Reichs-Gubernatores, Nahmens Placzeck von Lippa und Meinhard von Neuhauß, an dessen Stelle, nach seinem Tode Georgius Podiebrad kam. Weil sie aber das Reich nicht genugsam in Ruhe erhalten konnten; so wurde im Jahr 1445. auf einem Land-Tage beschlossen, Printz Ladislaum nach Prage zu holen, und ihn bis zur Majorennität daselbst aufzuziehen. Kayser Fridericus III. wollte denselben nicht abfolgen lassen, daher die Stadthalterschafft, welche Georgius Podiebrad allein führete, fortwährete, bis die Böhmen und Oesterreicher im Jahr 1453. den Kayser in Neustadt belagerten, da den Ladislaus von ihm heraus gegeben, nach Böhmen geführet, und daselbst im Jahr 1453. gecrönet wurde; wie wohl er 1457. eines frühzeitigen Todes starb. Hierauf setzte es neue Streitigkeiten wegen der Reichs-Folge, und kam darzu Kayser Fridericus III. sein Bruder Albertus, sein Vetter Sigismundus, aus dem Hause Oesterreich, wegen der alten Erbverbrüderung, Carolus VII. König in Franckreich, wegen seiner grossen Geschencke, Casimirus, König in Pohlen, und Wilhelmus Hertzog zu Sachsen, weil sie Ladislai Schwestern zur Ehe hatten, Ludovicus, Hertzog in Bayern, Albertus, Margraf von Brandenburg, Fridericus, Margggraf zu Meissen, und obgedachter Podiebrat in Vorschag, welcher auch, weil die Hußitten auf seiner Seite waren, zur Crone kam. Anfangs hatte er dem Kayser Friderico wider die rebellischen Bürger in Wien Beystand geleistet, daher er vor das Königreich Böhmen schöne Privilegia erhielt. Als er aber die denen Böhmen auf dem Concilio zu Basel eingeräumten Compacta nicht nach des Pabstes Willen wieder über den Hauffen stossen wollte; so that ihn der Pabst in Bann, und ließ das Creutz wider ihn predigen. König Matthias in Ungarn, sein eigener Schwieger-Sohn, fiel ihm mit denen Creutz-Trouppen in das Land, und ließ sich im Jahr 1469. zu Ollmütz in Mähren, mit einer Crone von einem Marien-Bilde zum Böhmischen Könige crönen. Doch konnte er nichts weiter ausrichten, daher ihn die meisten nicht unter die Böhmischen Könige rechnen. Georgius erhielt sich also auf dem Böhmischen Throne bis auf seinem Tod; und weil er keine Kinder hinterließ, wurde im Jahr 1471. ein Land-Tag gehalten, darinnen sonderlich auf Albertum, Hertzog zu Sachsen, und Uladislaum, Königs Casimiri in Pohlen Sohn, gesehen wurde, weil ihre Mütter des Kaysers Alberti II. Töchter waren, und also von Carolo IV. abstammeten. Uladislaus wurde dem Alberto vorgezogen, und kam im Jahr 1471. zur Regierung. Im Jahr 1479. schloß er mit Matthia, Könige in Ungarn, welcher ein starcker Competente zur Böhmischen Crone war, einen Vergleich, daß, wer am ersten stürbe, dessen Lande der andere zusammen bekommen solte. Da nun Matthias das Leben einbüßte, bekam Uladislaus auch das Königreich Ungarn, und starb im Jahr 1516. Sein Sohn Ludovicus besaß auch beyde Königreiche, und starb im Jahr 1526. ohne Kinder. Als nun deswegen eine neue Wahl angestellet wurde; so fielen die meisten Stimmen auf Caroli V. Bruder, Ferdinandum, welcher des letzten Königs Ludovici Schwester, Annam zur Gemahlin hatte, von welchem bis auf unsere Zeiten dieses Königreich bey dem Hause Oesterreich geblieben ist. Ferdinandus I. regierte von 1526. bis 1564. Maximilianus II. bis 1576. Rudolphus II. bis 1612. Matthias bis 1619. Als dieser todt war, wolten die Böhmen Ferdinandum II. nicht zum Könige haben, sondern erwählten Fridericum V. Churfürsten von der Pfaltz, nachdem Bayern und andere die Crone nicht annehmen wolten. Ob nun gleich Ferdinandus II. den so genannten Majestäts-Brief, welchen Rudolphus II. ihnen gegeben, confirmiren wollte; so traueten sie ihm doch nicht, sondern verlangten Fride-

ricum V. Chur-Fürsten von der Pfaltz, an seine Stelle, darüber kam es zum Kriege, darinnen dieser von Ferdinando II. in der Schlacht bey Prage auf dem weissen Berge, totaliter geschlagen wurde, und aus Böhmen weichen muste. Weil nun Ferdinandus II. das Reich mit Gewalt eingenommen; so haben nach der Zeit die Böhmen ihre Wahl-Gerechtigkeit verlohren, da sie doch vorhero einen Land-Tag hielten, ehe ein König zur Regierung kam. Ferdinandus III. ließ seinen Sohn Ferdinandum IV. noch bey seinen Lebens-Zeiten zum Könige crönen, er starb aber im Jahr 1654. vor des Vaters Tode, welcher denselben im Jahr 1657. folgte, und Leopoldum zum Nachfolger hinterließ. Nach dessen im Jahr 1705. erfolgten Tode kam Josephus an die Regierung; und als dieser im Jahr 1711. sein Leben beschloß, bestieg Carolus VI. den Böhmischen Thron. Es wurde diesem letztern nicht nur im Jahr 1723. die Erb-Huldigung bey der Crönung ohne einige Wieder-Rede abgeleget; sondern auch dessen schon im Jahr 1713. gemachte Erb-Folgs-Ordnung, Lat. *Sanctio Pragmatica* genannt, als ein festes und ewiges Gesetze angenommen. Als nun der Kayser im Jahr 1740. als der letzte Mann seines Durchlauchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich mit Tode abgegangen war; so trat dessen älteste vermählte Ertz-Hertzogin, Maria Theresia genannt, krafft dieser väterlichen Erb-Folge, die das Römische Reich selber, nebst vielen andern hohen Machten, zu halten versprochen, die ausgemachte Succession darinnen an. Es machte ihr aber der Churfürst von Bayern, oder der jetzige Kayser, Carolus VII. nebst andern Churfürsten, nicht allein die Böhmische Crone, und die daran klebende Chur-Würde streitig; sondern auch erstgemeldter Churfürst insonderheit Anspruch auf die gantze Oesterreichische Verlassenschafft, und gründete sein Recht auf Kaysers Ferdinandi I. Testament von dem 1543ten Jahr, darinne dessen Tochter Anna, von welcher er als Churfürst in hoher Person abstammete, nach Abgang des letzten Mannes im Hause Oesterreich von der Ferdinandischen Linie, substituiret, und als die nächste und älteste Tochter nebst ihren Nachkommen zur Erb-Folge beruffen worden. Da nun dieses hernach auch in ihrem Ehe-Vertrage mit Hertzoge Alberto V. in Bayern im Jahr 1546. und in Kaysers Ferdinandi II. Testamente von dem Jahr 1621. nachmahls wäre bestätiget worden; so hätte das Hauß Oesterreich diese rechtmäßige Erb-Folge, welche der Churfürst nunmehro verlangte, damahls selber erkannt. Als aber die Ertz-Hertzogin Maria Theresia von dero erlangten und garantirten Erb-Recht nicht einen Finger-breit abweichen wollte; so entstund darüber ein blutiger Successions-Krieg, darinne der Churfürst die Königliche Haupt-Stadt Prage, durch Hülffe seiner Allirten, nicht nur einnahm, sondern auch sich als rechtmäßiger Erb-König huldigen ließ. Darüber wird nun der Krieg noch fortgeführet, und die Zeit muß lehren, wie dieser wichtige Successions-Krieg aus dem Grunde wird gehoben werden. Indessen haben sich doch schon die Umstände in Böhmen dergestalt geändert, daß, nachdem die Bayerischen Kriegs-Völcker, nebst ihren Allirten, gantz Böhmen räumen müssen, vorbemeldete Maria Theresia zur Königin von Böhmen im Jahre 1743. würcklich gecrönet; dem Könige in Preussen aber das Hertzogthum Schlesien, gröstentheils, nebst der Grafschafft Glatz, mit Aufhebung der sonst darauf gehaffteten Böhmischen Lehnbarkeit, als ein Souverainer Staat überlassen worden. Die Gerechtsame des Königreichs Böhmen betreffend; so ist solches ein ohnstreitiges Lehn des Deutschen Reichs, und der König der oberste weltliche Churfürst in demselben, dabey er das Ertz-Schencken-Amt verwaltet, so er bey der Wahl des Kaysers Friderici I. bekommen haben soll. Denn wie Ditmarus meldet; so verrichteten bey dem Kayser Ottone III. folgende 4. Hertzoge ihre Ertz-Aemter: Henricus von Bayern war Truchses; Conrad von Schwaben Cämmerer; Hezil von der Pfaltz Schencke; und Bernhard von Sachsen Marschall. Als aber nachgehends unter dem Kayser Lothario II. Bayern mit Sachsen vereiniget, und

also ein Amt erlediget ward; so kam Brandenburg darzu; und da kurtz darauf die Hertzoge von Schwaben zur Kayserlichen Regierung gelangten, verwaltete der Hertzog von Böhmen, Uladislaus II. bey der Wahl Friderici I. am ersten das Amt eines Ertz-Schencken. Als aber nach der Zeit das unter Ottone Illustri vereinigte Bayern und Pfaltz wieder zertheilt wurde, machte der Hertzog von Bayern, Henricus, den Könige von Böhmen sein Erb-Amt streitig, protestirte öffentlich darwider, und erhielt auch im Jahr 1275. von dem Kayser Rudolpho einen Ausspruch vor sich. Allein im Jahr 1290. entschied eben dieser Kayser die Sache wider Bayern, und bestätigte zugleich dem Könige in Böhmen das Amt eines Ertz-Schencken erblich; daher es falsch ist, daß der Hertzog von Böhmen schon unter dem Kayser Ottone I. dieses Amt zur Straffe verwaltet, und dahero ein Kessel in sein Wappen gesetzt worden. Ubrigens ist zu mercken, da vor diesem die Könige auf allen Reichs-Tagen, wenn sie wollten, erschienen, ob sie wohl darzu nicht verbunden waren, wenn dieselbe ausser Nürnberg gehalten wurden; so haben sie doch seit Wenceslai Zeiten keinen Reichs- noch Collegial-Tagen beygewohnt, sondern allein die Kayser-Wahlen verrichten helffen; ohne bey Verfassung der Wahl-Capitulationen zu concurriren. Nachdem aber im Jahr 1708. die Readmission zu allen und jeden Rechten eines vollkommenen Reichs-Standes, so Böhmen ehemahls gehabt, durch einen Reichs-Schluß, und darauf erfolgte Introduction des Böhmischen Gesandten in das Chur-Fürstliche Collegium auf dem Reichs-Tage, geschehen; so ist nunmehro dißfalls kein Unterscheid mehr zwischen demselben und andern Churfürstenthümern. Es wird auch Böhmen zu keinem von den Deutschen Reichs-Kreisen gerechnet, jedoch hat es bey gedachter Readmission an Reichs- und Kreiß-Anlagen einen Churfürsten-Anschlag übernommen. Sonst hat Böhmen auch diesen Vorzug, daß, vermöge der güldenen Bulle, nach Ausgang einer regierenden Königlichen Familie, die Wahl eines neuen Königes den Ständen seines Reichs zugehöre, sowohl als bey Minderjährigkeit des Königs die Vormundschafft; die übrigen Freyheiten und Privilegia hat er mit den andern Churfürsten gemein. Sein Vicarius oder Reichs-Erb-Beamte waren ehemahls die Frey-Herren von Limpurg, anjetzo aber sind es die Grafen von Altheim, und bey dem Stifft Bamberg hat er die Fränckischen Ritter von Auffsatz zu Stiffts-Unter-Beamten. Hinwiederum hat Böhmen auch mächtige Fürsten zu seinen Vasallen, als Sachsen wegen Henneberg, Brandenburg wegen Nürnberg, so dann die Bischöffe zu Würtzburg, Aichstädt, Costnitz, und andere mehr. Es darff auch kein Böhme ausser dem Reiche an das deutsche Kayserliche Cammer-Gerichte, oder an den Reichs-Hof-Rath appelliren. Die Böhmischen Stände hatten sonst auch in andern Dingen viel zu sprechen, und wurden in vier Classen eingetheilet; dieses waren 1) die Geistlichkeit, welche von derer Hußiten Zeiten an bis auf Ferdinandum II. ausgeschlossen worden; 2) die Herren, worunter die Frey-Herren begriffen sind, als welches eigentlich die höchste Würde in Böhmen ist; 3) der Ritter, oder der Niedere Adel; und 4) die Städte. Ehemahls waren 12. Stadthalterschafften oder höchste Reichs-Aemter, nehmlich der Oberste Land-Hofmeister, Marschall, Cämmerer, Land-Richter, Hof-Lehn-Richter, der Groß-Prior des St. Johanniter-Ordens zu Jerusalem, der oberste Appellations-Præsidente bey dem Prager Schlosse, der Ober-Cammer Præsidente, der oberst Land-Schreiber, der Land-Unter-Cämmerer, und der Burggraf des Königgrätzer-Kreises. Als im Jahr 1741. die neue Kayser-Wahl angesetzt war; so wollten bey derselben vier Chur-Fürsten, als Cölln Bayern, Brandenburg, und Pfaltz, der Erbin dieses Königreichs Mariæ Theresiæ die darauf hafftende Chur-Stimme und Ertz-Amt als einer Weiblichen Person zu führen nicht erlauben. Dahero ergrieff sie das Mittel, u. übertrug solches ihrem Gemahl dem Hertzoge von

Lothringen, als ihren angenommenen Mit-Regenten. Doch auch diese übertragene Verwaltung wollten sie derselben nicht zugestehen, sondern beschlossen noch vor dem Wahl-Tage zu Franckfurt, daß die Böhmische Chur-Stimme bey der instehenden Wahl, und zwar für dieses mahl alleine, und ohne Folgerung aufs künfftige, suspendiret seyn und ruhen solte. Ob nun gleich solchergestalt keine Chur-Böhmische Wahl-Gesandten zugelassen wurden; so ließ sie doch äusserst darwider protestiren, und muste es indessen dabey bewenden lassen. Die Einwohner in Böhmen sind, wie bereits oben gemeldet worden, Sclaven, oder Sclavonier, und Deutsche. Die Sclavonier, welche in denen Dörffern wohnen, sind Leibeigen; und deswegen sind sie auch den Deutschen, denen sie dienstbar seyn müssen, zum wenigsten im Hertzen nicht gewogen. Die Bürger in denen Städten lieben weder die Waffen, noch die Handlung, noch die schönen Künste, sondern sind mit einem müßigen und ruhigen Leben zu frieden (b). Sonst sind die Böhmen überhaupt von Natur gesunde, starcke, grosse, wohlgebildete und dauerhaffte Leute; doch sind sie auch listig, und dabey zum Theil grosse Diebe; dergestallt, daß man nicht anders über Land reisen kan, als in starcker Gesellschafft, und auch so gar in denen Städten, wenn die Sonne untergegangen ist. Man wirfft ihnen über dieses die Trunckenheit und Ungezogenheit bey Tische vor. Die Weibes-Personen aber sind lustig, angenehm, und auch zum Theil schöne. Ihre Sprache ist Sclavonisch mit deutschen Wörtern vermischt. Daß die Böhmen gute Soldaten, sowohl zu Fusse, als zu Pferde sind, ist eine unstreitige Sache. 30000. Mann kan Böhmen allein ohne Beschwerung des Landes nicht nur ins Feld stellen, sondern auch unterhalten; und im Noth-Fall könnten wohl 50000 auf die Beine gebracht werden. Man spricht zwar, wenn in Böhmen nur die Küh-Hirten, die Sau-Hirten, und die Schäffer-Knechte aufgebothen würden; so könnte man versichert seyn, daß sich ihre Anzahl auf 100000. belauffen würde: Es möchten aber darunter wohl einige zu jung, und einige auch zu alt, die meisten aber bey der Vieh-Zucht des Landes unentbehrlich seyn. In denen letzten Jahrhunderten sind in Böhmen, wie zum Theil schon mit berühret worden, viele und mancherley Secten entstanden, die grosses Blut-Vergiessen verursacht haben. Vor der Schlacht bey Prage, in welcher die Böhmen ihre vornehmste Stütze durch die Flucht des Churfürsten von der Pfaltz verlohren, zehlte man darinnen 10. bis 12. Secten. Jetzo wird nur die Catholische Religion darinnen geduldet; doch verstattet man noch denen Juden ihren Auffenthalt. Es sind aber gleichwohl noch bis jetzo darinnen viel heimliche Hußiten, Wiedertäuffer, Lutheraner, und Calvinisten. Da der Friede lange Jahre bis an den Tod des Kaysers und Königes Caroli VI. geblühet hat, ist das Land mit Einwohnern angefüllet, ja fast überhäuffet worden. Sobald aber nach dessen Tode zwischen dem Hause Oesterreich und dem Chur-Hause Bayern darüber ein weitläufftiger und blutiger Successions-Krieg im Jahr 1741, wie schon gedacht, entstanden; so ist hierbey das Land nicht nur verwüstet worden, sondern es haben auch bey den starcken Armeen darinnen viel Einwohner ins Graß beissen müssen. Man sagt sonst, es wären in Böhmen 41. Königliche Städte, die zu Reichs-Tägen beruffen würden; darnach 61. Herren-Städte, welche Gräflichen Geschlechtern, oder auch der Böhmischen Cammer gehöreten; Ferner 150. Schlösser, meistens auf Bergen gebauet, und 210. Marckt-Flecken, die keine Mauern hätten; über dieses 171. Klöster, und 20362. Dörffer. Dieses ist wohl ohnstreitig die glaubwürdigste Specification: Denn die von Millionen Einwohnern schwatzen, finden wenig Glauben. Von den Einkünfften in Böhmen kan man keinen gewissen Calculum ziehen, weil dieselben steigend und fallend sind. Die es aber dem ohngeachtet wissen wollen, versichern, daß sich die jährlichen Revenüen nur allein aus Böhmen auf drey Millionen Gülden, oder, welches eben so viel ist, auf zwey Millionen Reichsthaler belauffen sollen. Auf dem letzten Land-Tage zu Prage waren des verstorbenen Königs Caroli VI. Postulata: Pro Quanto militari 1000000; pro Extraordinario 470000; pro Fortificatione 30000; und pro Quanto Camerali 50000. Gülden. Das Wappen dieses Königreichs betreffend; so hatte Böhmen sonst in demselben einen schwartzen Adler. Aber Kayser Fridericus Barbarossa setzte einen silber-farbenen Löwen, mit einem zweyfachen Creutze, und weiß-übereinander geschlungenen Schwantze hinein, weil ihm die Böhmische Nation in dem Lombardischen Kriege grosse Dienste gethan hatte. Warum der Löwe einen doppelten Schwantz habe, werden unterschiedene Ursachen angezeiget. Einige wollen, die Böhmen hätten den Löwen vor einen Affen angesehen, weil der Schwantz nicht deutlich gemahlt gewesen, daher der Kayser befohlen, ihm einen doppelten zu mahlen. Andere sagen, der Kayser habe des Königes Tugenden dadurch anzeigen wollen. Andere halten es vor einen Fehler des Mahlers, oder vor eine Phantasie desselben, daß er dem Böhmischen Löwen nach Art des Kayserlichen Adlers auch ein gedoppeltes Glied machen wollen. Sonst aber bestehet das gantze Wappen dieses Königreichs in einem silbernen Löwen mit doppeltem Schwantze, im rothen Felde, wegen Böhmen; in einem schwartzgecrönten Adler, mit einen silbernen halben Monde, wegen Schlesien; im silbernen und rothgewürffelten Adler, im blauen Felde, wegen Mähren; und im gespaltenen Schilde, der zur Rechten eine goldene Mauer im blauen, und zur Lincken einen rothen Ochsen im silbernen Felde præsentiret, wegen der Ober- und Nieder-Lausitz, so nunmehro dem Churfürsten zu Sachsen zugehören. Gantz Böhmen auf einer Land-Charte hat niemand sauberer gestochen, als Vischer in Holland. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Wagenseil.* Synops. Geogr. p. 314. (b) *La Forest de Bourgon.* Geogr. Hist. T. I. p. 410.

Böhmerborger-Wald, so wird ein Holtz in Thüringen genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

Böhmerburg, war ehemahls ein Schloß und Ort in der Grafschafft Beuchlingen, in Thüringen, ohnweit Nordheim in dem Holtze, so man noch jetzo den Böhmerberger-Wald nennet. Den Nahmen haben die Geschicht-Schreiber sehr veränderlich, als Rominceburg (a), Hammenburg (b), Hornenburg (c), und Homburg (d) geschrieben; die richtigste Benennung aber ist, wie solche in den Diplomatibus vorkommt, Bomburg, Bommenburg, oder Bohmenburg, und Böhmerburg. Falckensteins Thüringl. Chron. L. II. P. II. c. 2. §. 6.

(a) *Schatenius* in Annal. Paderb. Lib. VIII. pag. 556. (b) *Helmoldus* in Chron. Slavorum. ap. *Leibn.* Tom. II. pag. 623. (c) in Chron. ap. *Leibnizium* Tom. II. Scr. pag. 1110. (d) in Chron. Mont. Sereni ap. *Mader.* pag. 18. et in *Hoffmanni* Script. Rer. Lusat. T. IV. p. 37.

Böhmerland, ein Königreich in Europa, in Deutschland, siehe Böhmen.

Böhmerstein, ein zerstöhrtes Schloß in dem Fränckischen Kreise, in dem Ober-Burggrafthum oberhalb des Gebürges, bey der Stadt Pegnitz, in der Gegend, wo der Fluß Pegnitz entspringet. Hübn. Geogr. III. Th.

Böhmer-Wald, Lat. *Sylva Bohemica*, also werden die Berge, dadurch Böhmen von Meissen, Thüringen, und Francken abgesondert ist, genennet. Siehe auch Sudetische Gebürge. Hübn. Geogr. III. Th.

Böhminghausen, ein Dorff im Waldeckischen, etliche Stunden von Corbach, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldschadt.

Böhmisch-Beraun, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Bährn, im II. Bande p. 55.

Böhmisch-Brod,

Böhmisch-Broda, oder Bohmisch-Broda (a), Lat. *Broda Bohemica*, zum Unterscheid einer andern Stadt, welche Deutsch-Brod genennet wird. Ist eine Stadt in Böhmen, im Caurzimer Kreise, vier Meilen von Prage Ostwärts, und zwey Meilen von Brandeis und Chelakowitz, zwischen der Elbe,

Elbe, und der Stadt Caurzim gelegen. Sie war vor Zeiten schön, feste, reich, und mächtig, ist aber in den Hußiten-Kriegen, sonderlich aber seit dem letzten Brande sehr herunter gekommen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiq.* des Elb-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Böhmisch-Budweis, eine saubere, grosse, und feste Böhmische Stadt, im Bechiner-Kreisse, siehe Budweis.

Böhmische Dörffer, Lat. *Res portentosa*, ist ein bekanntes Sprichwort, welches daher kommt, weil die Böhmischen Dörffer in der Böhmischen Sprache so ungewöhnliche Nahmen haben, welche die Deutschen nicht wohl aussprechen können, und nicht verstehen, wenn sie dieselbigen nennen hören, und daher sagt man von einem einfältigen Menschen, der nicht viel von andern Ländern gesehen oder gehöret hat: Das sind ihm Böhmische oder Spanische Dörffer. Man sagt auch, daß dieses Sprichwort daher entstanden, weil im Jahr 1466. Böhmen so sehr ruiniret worden, daß man weit und breit kein Dorf mehr gesehen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Böhmische Gebürge, oder
Böhmischer Wald, ist dasjenige Gebürge, so Böhmen um und um, wie eine Crone, einschliesset, siehe Sudetische Gebürge, und Böhmer-Wald.

Böhmisch-Kämnitz, eine Stadt in Böhmen, siehe Chemnitz.

Böhmisch-Krut, eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, im Manhartsberger Viertheil, nicht weit von der Gräntze von Mähren gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Böhmisch Leipe, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreise, in Böhmen, siehe Leipe.

Böhmisch Treibe, eine kleine Stadt im Chrudimer Kreise, in Böhmen, an der Gräntze von Mähren gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Böhmisch-Waidhofen, oder
Böhmisch-Weithofen, eine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe Weithofen.

Böhmisch-Westrow, eine Stadt im Elnbogner Kreise, in Böhmen, siehe Schlackenwerd.

Böhmisch-Weyer, eine kleine Stadt im Pilßner Kreise, in Böhmen, an der Gräntze von der Ober-Pfaltz, an einer See gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Böhmisch-Wiesenthal, ein Ort im Satzer-Kreise, in Böhmen, nicht weit von dem Chur-Sächsischen Städtgen Wiesenthal, im Ertzgebürgischen Kreise gelegen. Siehe auch den Artickel Wiesenthal. Goldschadt.

Böhne, ein Dorff im Waldeckischen, ohnweit der Stadt Waldeck, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Böhsau, oder Bösau, ein Sachsen-Weissenfelsisches Dorff, ohnweit dem Städtgen Hohen-Meltzen, samt einem Adelichen Ritter-Gute, in das Amt Weissenfelß gehörig. Goldschadt.

Böke, ein feines Schloß in Vor-Pommern, siehe Böcke.

Böke (a), oder Böcke, ein Kloster im Stifft Paderborn, in der ehemahligen Gow Bochi gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Junckers Anl. zur mittl. Geogr. II. S. p. 204.

Böl, eine kleine Insul bey der Stadt Wißmar, im Meckelnburgischen. Uhsens Geogr. Lex.

Böllingerbach, ein kleiner Fluß in Schwaben, welcher unterhalb dem Berge, der Stein genannt, in den Lyé-Fluß fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Maynlohn- und Mosel-Str.

Bölsfeld oder Pelzfeld, ein Dorff in Thüringen, siehe Böhlsfeld.

Bölstein, eine sehr alte Grafschafft in Unter-Oesterreich, siehe Boilstein.

Bölzig, oder Pelzig, ein Amt, Schloß, und Flecken, im Sachsen-Altenburgischen, zwischen Gera und Meiselwitz gelegen. Es gehöret einem Grafen von Henckel, welcher jetzo allda seine Residentz hat. Goldschadt.

BOELYN, so nennen die Holländer eine Frantzösische Insul an der Küste von Bretagne, siehe *Belle Isle*, im II. Bande p. 542.

BOEME, ein Königreich in Europa, in Deuschland, siehe Böhmen.

Böme, ein Fluß im Hertzogthum Braunschweig, siehe Böhme.

BOEN, oder *Bouen*, Lat. *Bœnium* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft *Forez*, unten an denen Gebürgen, und auf einer Küste gelegen, allwo der Fluß Lignon, in der Tieffe vorbey flüsset; 4. Meilen von Nieder-Auvergne gegen Osten, nach der Loire zu, auch eben so weit von der Stadt Feurs, und 5. Meilen von *Rouane*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BOENASA, eine Stadt des Ponti Galatici, in Capadocien, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a), und Cellarius (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 6. (c) Not. Orb. Ant. III. 8. f. 99.

Bönigheim, eine Stadt im Würtembergischen, siehe Binnicken.

Böninghausen, ein Nonnen-Kloster, Cistercienser-Ordens, in dem Churfürstenthum Cölln. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

BOENIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Boen.*

BOENNE; also nennet Herr Baudrand eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Beauile, nahe bey der Landschafft Gatinois, 2. Meilen von Pluviers, gegen Osten. Aus dieser kleinen Stadt ist endlich gar ein kleines Dorff geworden, welches Herr de l' Isle *Boines* nennet. *Martin.* Dict.

Bönningheim, eine Stadt in dem Würtenbergischen, siehe Binnicken.

BOEO, eine Festung, die einigermassen nach Thracien zu gelegen, siehe *Bojum.*

BOEO, eine Stadt in Doride, nach dem Ptolomæo, siehe *Bion.*

BOEODURUM, eine Stadt in Vindelicien, siehe *Bojodurum.*

BOEON, eine Stadt im Chersoneso Taurica, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) aufgezeichnet hat. Seine Ausleger geben vor den heutigen Nahmen derselben *Czurgati* an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

BOEON, oder *Boeum*, ist, nach des Thucydidis (a) Bericht, eine Stadt in der Landschafft Doris. Dessen Schotiastes sagt, sie liege nahe bey dem Parnasso. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

BOEOTIA, oder *Bœotia*, Frantz. *Beotie*, einige schreiben *Beoce*, eine alte Provintz in Griechenland, sie lag zwischen Attica, Locris, Phocis, dem Archipelago und Negroponte, und wurde in Ober- und Nieder-Boeotien eingetheilet. In jenem lag Lebadia, Cheronea, Orchomenus, Platæa, Leuctra, u. s. w. In diesem aber, Thebæ, Mycalessus, Anthedon, Acræphia, Tanagra. Ephorus sagte, nach dem Berichte des Straboris (a), diese Provintz hätte dieses vor allen andern Gegenden zuvor gehabt, daß sie an drey Meere gestossen, und viel Häfen gehabt. Die drey Meere, welche er verstund, sind: Das Mare Superius, zwischen Macedonien und Jonien; Propontis, und Mare Mediterraneum, auf welchen die Boeotier bis nach Egypten schiffen konnten; und durch den Sinum Corinthiacum war es ihnen leichte, auch nach Italien zu kommen. Eben dieser Ephorus sahe auch Euboea als einen Theil von Boeotien an, weil es nur durch den Euripum, einen sehr engen Canal, davon abgesondert war.

Auch

Auch fügt er hinzu, die Provintz sey im Stande gewesen, ein weitläufftiges Reich aus sich zu machen; aber die Ungeschicklichkeit der Nation, die niemahls mit ihren Oberhäuptern zu frieden gewesen, war ein Hinderniß an ihrem Wachsthum. Die Boeotier, spricht er, hielten nichts auf die Wissenschafften und die Art zu leben, sondern legten sich eintzig und allein auf das Kriegs-Wesen. Boeotia wurde sonst von Barbarischen Völckern besessen, nehmlich von den Aonibus und Temnicis, welche von Sunium an ihre Streiffereyen vornahmen, von den Lelegibus, und von den Hyantibus. Hernach wurde sie von den Phœniciern bewohnt, welche Cadmus aus Phœnicien dahin brachte; und da dieses Oberhaupt die Stadt *Cadmeia*, die von ihm den Nahmen führete, mit Mauern umgeben hatte, überließ er die Crone seinen Nachkommen. Diese setzten noch zu dieser Stadt die Stadt Thebæ, welche sie erbaueten, hinzu, und herrscheten über den grösten Theil von Boeotia; [auch] erweiterten sie ihr Reich bis auf den Krieg der Epigonorum. Zu dieser Zeit verliessen sie zwar einiger massen die Stadt Thebæ, sie kamen aber doch wieder dahin. Als aber hierauf die Thracier und die Pelasgi sie verjaget hatten; so liessen sie sich alsdenn in Thessalien nieder, richten mit den Arnæis eine Republick auf, welche lange Zeit stehen blieb, und wurden alle zusammen *Boeotier* genennet. In den folgenden Zeiten gelangeten sie wieder zum Besitz ihres Landes, nachdem man zuvor zu Aulide in Boeotien die Æolische Flotte hatte lassen zusammen bringen, um die Söhne des Orestis nach Asien zu führen. Da sie auch Orchomenia zu Boeotien gebracht hatten, (denn Strabo beweiset, daß diese beyden Gegenden vor alten Zeiten nicht mit einander verbunden gewesen, weil Homerus nicht die Orchomenios mit den Boeotiern zugleich nennet, sondern von ihnen besonders unter den Nahmen Minye redet); so vereinigten sie ihre Kräffte, und vertrieben von der Seite nach Athen zu die Pelasgos, deren Nahmen ein Theil ihrer Hauptstadt führete, und welche sich unten an den Berg Hymettus flüchteten. Sie zwungen die Thracier, daß sie sich bis an den Parnassus zurücke zogen, und die Hyantes machten sich auch auf, die Stadt Hyampolis in Phocide zu bauen. Ephorus erzehlet, die Thracier hätten mit den Boeotiern einen Stillestand gemacht; und da diese, weil sie gemeynet, in Ruhe zu seyn, nicht sonderlich auf die Thracier acht gehabt, hätten zwar die Thracier sie des Nachts überfallen, sie wären aber doch von ihnen in die Flucht getrieben worden. Da man ihnen nun diese Untreue vorhielt; so gaben sie zur Antwort, sie hätten wohl Stillestand auf den Tag, aber nicht auf die Nacht, geschlossen. Welche Antwort so denn zu dem Sprich-Worte: *Subtilitas Thracium*, Gelegenheit gegeben. Mehrgedachter Ephorus erzählet auch, daß währendes Krieges die Pelasgi und die Boeotier das Oraculum um Rath gefraget hätten. Was die ersten vor eine Antwort bekommen, meldet er nicht; von den letztern aber sagt er, daß ihnen die Priesterin geantwortet; ihre Sachen würden glücklich von statten gehen, wenn sie eine Gottlosigkeit begiengen. Die Abgeordneten glaubeten, sie spottete ihrer, weil sie auf der Seite der Pelasgorum war; sie bunden sie daher, und warffen sie in das Feuer, vorgebende, sie hätten dem Befehle des Oraculi nachkommen wollen, wenn sie ihnen denselben treulich entdecket hätte, oder sie hätten sie bestraffen müssen, wenn sie sie hätte betrügen wollen: Man nahm sie gefangen, und die Wache in dem Tempel wollte sich nicht unterstehen, sie umzubringen, ohne ihnen vorhero Richter zu bestellen. Man erwählete hierzu Priesterinnen, deren aber an der Zahl nur zwey waren. Die Abgeordneten führeten an, die Weiber hätten in keine Wege das Recht einen richterlichen Ausspruch zu thun. Man verordnete also zu den beyden Priesterinnen noch zwey Männer. Diese erklähreten die Abgeordneten vor unschuldig, welche die Priesterin zum Tode verurtheilet hatten. Und da auf beyden Seiten die Stimmen gleich waren; so behielten die, so vor die Abgeordneten waren, die Oberhand. Daher kam es, daß, wenn die Boeotier das Oraculum fragten, ihnen allezeit ein Mann antworten muste, da im Gegentheil den übrigen Völckern lauter Weiber die Antwort ertheileten. Der Krieg, welchen die Perser bey Plateæ führeten, that Boeotien viel Schaden, aber es erholte sich doch wieder so wohl, daß sich die Thebaner nachmahls im Stande sahen, das Reich gantz Griechenland streitig zu machen; sie gewannen auch zwey Schlachten über die Lacedæmonier. Der letzte Sieg aber, den sie davon trugen, muste ihnen dennoch betrübt seyn. Denn sie büsseten dabey den Epaminondam, und mit ihm zugleich die Hoffnung, der Oberherrschafft ein, welche sie sucheten. Sie nahmen sich aber dennoch der Beschwerden der Griechen wider die Phocenses an, welche einen Tempel, der allen Völckern in Griechen-Land gemein gewesen, abgetragen hatten. Dieser Krieg schwächte sie; die Macedonier plünderten hernach die Haupt-Stadt, die zu Strabonis Zeiten kaum noch verdienete, ein merckwürdiges Dorff genennet zu werden. Er sagt, die übrigen Städte in Boeotia hätten gleiches Schicksaal gehabt, ausgenommen Tanagræ und Thespiæ. Diese Stelle des Strabonis verbessert den Begriff, welchen uns ohne ihn die Worte des Geographi Stephani machen würden; nehmlich *Boeotia* sey vor Alters auch *Aonia-Mesapia*, *Ogygia*, und *Cadmeis*, genennet worden. Man sieht wohl, daß der Nahme *Aonia* von den *Aonibus*, von denen Strabo redet, herkomme. Obgleich aber Stephanus den Thucydidem anführet; so findet man dennoch in diesem Schrifftsteller nichts, daß er von *Mesapia* geredet hätte. Der Nahme *Cadmeis* kommt natürlicher Weise von *Cadmus* her. Was den Nahmen *Ogygia* anlanget; so zweiffelt Herr Martiniere, ob wir einen andern Grund hierzu haben, als den Stephanum. Zwar sagt Varro (b), die allerälteste Stadt, die in Griechenland gebauet worden, sey Thebæ in Boeotia, und der König *Ogyges* sey ihr Stiffter gewesen. Dieses ist sonder Zweifel dasjenige, worauf sich der Nahme Ogygia gründet; allein Thebæ wurde ja zu Cadmeis gebracht, und also muß doch die letzte älter seyn. Wenn Varro (c) von dem Hasen redet, von welchem einige vorgeben, daß er deswegen im Lateinischen *Lepus* genennet werde, weil er leichte auf den Füssen sey, (quod *levipes esset*) so setzt er noch hinzu, er glaube vielmehr, daß es von einem alten Griechischen Worte herkomme, und führt zum Beweise an, daß die alten *Aeoles-Boeotii* auch Lepus gesagt hätten. Diese *Aeoles-Boeotii* sind leichtlich zu finden, wenn man weiß, was Strabo sagt, nehmlich die Boeotier hätten dem Penthilo helffen eine Æolische Colonia begleiten, indem sie viel von ihren Leuten dahin geschicket, dergestalt, daß diese Colonia den Zunahmen *Boeotiana*, Βοιωτικὴ bekommen. Justinus (d) sagt, Boeotia wäre der Nahme des Landes, und Pelasgi hiessen die Völcker dieses Landes (Populi *Pelasgi*, regio *Boeotia* dicebatur). Was aber dabey zu bewundern, ist dieses, daß er es von Macedonien sagt, als wenn dieses Land im Anfange der Monarchie wäre Boeotia genennet worden, welches dem, was Strabo sagt, gerade zuwider ist, dem doch in dieser Sache mehr zu glauben ist, als dem Justino. Solinus (e) sagt, die Boeotier wären eben diejenigen, welche man sonst *Leleges* genennet. Der Fluß Cephisus gieng durch ihr Land, sich in das Meer zu begeben. Dieser Abbreviator des Plinii ist ein trauriges Beyspiel, wie wenig Grund man hat, auf die so genannten Compendia oder kurtzgefaßten Auszüge aus anderer ihrer Schrifften zu trauen. Plinius (f) sagt im Gegentheile, bey dem Locris Epicnemidiis, die sonst *Leleges* hiessen, ströhme der Fluß Cephissus. Es ist gewiß, daß die Leleges, ein herumschweiffendes Volck, einige Zeit in Boeotia, und hernach in Locride gewesen. Siehe *Leleges*. Aber es ist nicht weniger wahr, daß Solinus auf eine irrige Art von Boeotia rede, wie selbst sein Ausleger Salmasius gestehet, der nicht um-

umhin gekonnt hat, ihm auf den rechten Weg zu helffen. Das Wort *Boeotia*, hat verschiedene Etymologien, oder Ableitungen, die von Stephano erzehlet werden. Einige sagen, Boeotus habe den Iton, einen Sohn des Amphictyons, welches der jüngste Sohn des Deucalions und der Pyrrhæ gewesen, zum Vater gehabt. Die Stelle des Stephani hat deutliche Beweise, daß etwas ansehnliches aussen gelassen worden. Denn er setzt die Worte *secundum eum*, nach ihm, auf die Art, als wenn er einen Auctorem angeführet, da doch bis dahin in diesem Artickel noch niemand genennet worden. Allein fährt er fort, Nicocrates sagt, er sey ein Sohn des Neptuni und der Arnæ, mit welcher Neptunus zu thun gehabt, und er habe den Nahmen daher bekommen, weil die Schäffer erzehlet, man habe ihn auf den Misthauffen von seines Vaters Ochsen gesetzt gefunden. Euripides hat einen Vers, in welchem er sagt, er sey also genennet worden, weil er neben einem Ochsen gefunden worden. Castor redet wohl von einem Ochsen aber bey Gelegenheit des Cadmi, dem er zum Wegweiser dienete. Ovidius (g) sagt in eben diesem Verstande:

Bos tibi, Phœbus ait, Solis occurret in arvis,
Nullum passa iugum, curvique immunis aratri,
Hac duce carpe vias, & qua requieverit herba,
Mœnia fac condas, *Boeotiaque* illa vocato.

Das ist: du wirst, spricht Apollo, einen Ochsen an einem einsamen Orte finden. Er hat noch kein Joch getragen, und die Pflug-Schaar noch nicht gezogen; folge ihm nach, und wo du sehen wirst, daß er sich niederleget, daselbst baue eine Stadt, und nenne sie *Boeotia*. Hyginius (h) erzehlet die Sache anders. Als nehmlich Cadmus in dem Lande herum gezogen, wäre er zu Delphos angekommen, und das Oraculum habe ihm zur Antwort gegeben, er solte sich von den Hirten einen Ochsen kauffen, der auf der Seite einen Flecken wie einen halben Mond hätte; hernach sollte er ihn vor sich hertreiben, und auf den Ort Achtung geben, wo sich der Ochsen niederlegen würde. Das Oraculum setzte noch darzu, sein Schicksaal wäre dieses, er solte daselbst eine Stadt bauen, und darinne regieren, u. s. w. *Boeotia*, fährt der angeführte Schrifftsteller fort, ist wegen des Ochsens, den Cadmus zum Wegweiser gehabt, also genennet worden. Stephanus, dessen Anmerckungen wir alhier durch die Stellen des Ovidii und Hyginii unterbrechen müssen, giebt uns auch noch diese an die Hand, nehmlich es erklärten einige den Ursprung des Wortes *Boeotia*, in so fern es von dem Worte Bos hergeleitet wird, von dem ungeübten Verstande der Boeotier. Sie waren auch in der That dieserwegen im Geschrey, und wurden vor die einfältigsten in gantz Griechenland gehalten. Die Lufft zu Athen ist rein, sagt Cicero (i), daher kommt es auch, daß die Einwohner in Attica viel scharffsinniger sind, und viel mehr Nachdencken haben, als die übrigen Griechen. Die Lufft zu Thebæ ist dicke, darum sind die Thebaner dicke und starck, Horatius sagt eben dieses davon. Denn wenn er die schlechte Achtung Alexandri vor die schönen Wissenschafften, und die daher entstandenen Wercke beschreiben will; so spricht er (k), wenn man ihn um seine Meynung hierüber fragen sollen, so hätte man ihn gewiß vor einen Boeotier gehalten.

Boeotûm in crasso iurares aëre natum.

Diese Ungeschicklichkeit der Boeotier, spricht Herr Dacier, habe Gelegenheit zu denen Sprichwörtern gegeben: *Auris Boeotia*, ein Boeotisches Ohr, *Sus Boeotia*, ein Schwein aus Boeotia, Pindarus, der aus Boeotien war, und zu Thebæ gebohren worden, verheelet diese Nachrede der Boeotier nicht. Er ermahnet den Directorem oder den Obersten der Musicanten, das Chor so schöne singen zu lassen, daß man sehen könne, er habe sich von dem Vorwurffe los gemacht, da man die Boeotier, wegen ihrer Unwissenheit und Dumheit Schweine zu nennen pflegte. Es ist aber doch etwas merckwürdiges, daß, ohnerachtet dieses Vorwurffes, aus Boeotien so grosse Männer in Waffen, in der Staats-Kunst, in der Historie, und so gar in der Vers-Kunst gekommen sind, wie wir weiter unten zeigen werden. Sonst finden sich in diesem Lande Oerter, wohin die Mythologie selbst den Auffenthalt der Musen setzet.

Geographische Eintheilung von BOEOTIA.

Das Innere des Landes.

Seine Städte und merckwürdigen Oerter

Thebæ, die Hauptstadt, jetzo *Stives*, oder *Stibes*, ist wegen der Begebenheiten des Oedipi, wegen der Geburt des Pindari, und anderer Umstände berühmt. Siehe *Thebæ*.

Cadmea, eine alte Stadt, welche die Citadelle von Thebæ geworden ist, so man unten hin bauete.

Plate, oder *Platea*.

Hiriae, bey Aulide, der See *Hiries* hatte davon den Nahmen.

Copa, eine Stadt an dem See *Copais*.

Tanagrae, jetzo *Anatoria*, nach dem Castaldo.

Leuctra, Frantz. *Leuctres*, eine Stadt, die von der andern gleiches Nahmens in Laconia unterschieden ist.

Haliartus, an dem See Copais.

Thespiae, oder *Thespia*, jetzo *Thespe*, auf dem Berge Helicon; daher haben die Musen den Nahmen *Musæ Thespiades* bekomen. Daselbst war der Brunn Linopus bey welchem Narcissus in sich selbst verliebet wurde

Ascra, ein Dorff, wo der Poet Hesiodus gebohren wurde.

Lebadia, wo die berühmte Höhle des Throphonii war, ist jetzo *Bodia*, nach dem P. Briet.

Coroena, ist wegen des grossen Sieges berühmt, den Agesilaus daselbst über die Thebaner, Athenienser und ihre Bundesgenossen davon trug. Binet nennet sie im Frantzösischen *Corone*.

Cheronea, ist berühmt, weil es das Vaterland des Weltweisen und Geschichtschreibers Plutarchi gewesen. Es ist nichts mehr davon übrig.

Orchomene, wird vom Pinet auf Frantz. *Orchomene* genennet.

Man unterscheidet BOEOTIA.

seine Flüsse

Cephisus, oder *Cephissus*, jetzo *Cephisso*.

Coralius, jetzo *Corali*.

Ismenus, jetzo *Ismeno*.

Asopus, jetzo *Asopo*.

seine Berge.

der *Citheron*.

der *Helicon*.

Die Küsten

an dem *Euripo*

Larimna, an der Mündung des Cephissi, jetzo *Talandi*, nach dem P. Briet.

Anthedon, Ortelius hält sie vor Talandi; der P. Briet aber will lieber, sie behalte ihren alten Nahmen, und heisse *Anthedona*.

an dem *Sinu Corinthiaco.*
- *Aulis*, ist gäntzlich verwüstet, man nennet sie auf Frantzösisch *Aulide.*
- *Thisbe*, ist gäntzlich verwüstet.
- *Siphæ*, oder *Tiphæ*, ietzo *Rosa*, nach dem Sophiano.
- *Creusa*, oder *Creusiæ*, ietzo *Livadia*, nach dem Nigro.

Dieser Auctor irret sich aber hierinne so wohl, als in unzehligen andern Abtheilungen, die er ohne Grund gemachet. Livadia ist, wie Herr Spon anmercket, aus *Lebadia*, dem Nahmen einer alten und von dieser weit unterschiedenen Stadt, verstümmelt worden. Der Nahme Livadia ist heut zu Tage einer Stadt, und einer gantzen grossen Provintz eigen, welche das alte Ætolien, Doris, Phocis, Bœotien, und Attica, unter sich begreifft. Herr Baudrand sagt, Bœotia sey ein ansehnlicher Theil von Achaja gewesen, und es ist wahr, wenn man die Zeiten wohl zu unterscheiden weiß. Herr Corneille meldet, sie werde ietzo *Stramuzupa* genennet. Ubrigens muß man den berühmten Oertern dieser Provintz noch beyfügen: *Pimpla*, ein neben dem Helicon gelegener Berg, der ebenfalls den Musen gewidmet gewesen, die auch eben deswegen *Pimplæides* genennet worden, die Brunnen *Aganippe*, *Arethusa*, *Dirce*, und *Hippocrene*, die in den Schrifften der Poeten so sehr berühmt sind. Bœotia war von Thessalien durch den Berg Oeta unterschieden, den man von dieser Seite anders nicht übersteigen konnte, als durch den berühmten Paß, Thermopylæ, der wegen der warmen Quelle also genennet worden. Bœotien steht nunmehro seit dem XVI. Jahrhundert unter dem Türckischen Joche, und befindet sich in so schlechtem Zustande, daß alle obgenannte Städte vergangen, oder zu schlechten Dörffern geworden sind. *Theben* ist auch selbst ietzo nichts, als ein geringer Flecken. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. IX. p. 400. (b) de Re. Rust. L. III c. 1. (c) L. III. c. 12. (d) L. VII. c. 1. (e) c. 7. Edit. *Salmas.* (f) L. IV. c. 7. (g) Metamorph. L. III. v. 10. seq. (h) Fab. 178. (i) de Fato. (k) L. II. Ep. I. v. 243.

BOEOTIACUS SINUS, ein Meer-Busen des Peloponnesi, siehe *Boæ.*

BEOTIer, Lat.

BOEOTII, eine Griechische Nation im Peloponeso. Ihre Städte waren, Leuctra, Chacadra, und Thalamus, wie Strabo berichtet. Siehe *Boeotia. Martin.* Dict.

Börde, hieß bey den alten Deutschen, insonderheit bey den Sachsen, ein grosser Strich Landes, gleichwie die Göwes oder Pagi waren, darein die Fränckischen Könige und Kayser ihre conquetirten Länder eintheilten, und einen Gow-Grafen oder Amtmann darüber setzten, deren etliche unter einem Comite oder Ober-Richter stunden. Knauth (a) machet diesen Unterscheid, daß die Pagi in Wald-Gebürgischen Gegenden, die Göwen in Wasserreichen Auen, und die Börden, in guten Frucht-Ländern gelegen; daher dieses letztere so viel sagen will, als Bauerde. Es sind auch noch heute zu Tage in dem Nieder-Sächsischen dergleichen Nahmen zu finden, als die Magdeburger-Löwensteiner- Sorster- Bremer- und andere Börden. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd* Zeit Lex.. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 282.

Bördel, ein Chur-Hannoverisch Dorf im Fürstenthum Calenberg, etliche Stunden von Münden, an der Werre gelegen, und in das Unter-Amt Minden gehörig. Goldschadt.

Börden, sind 2. Sächsische Dörffer, siehe Börten.

Börglum, ein altes berühmtes Schloß in Jütland, in der Provintz Wendsyssel, ohnweit der Stadt Hiöring gelegen. Es war vor der Reformation die Residentz derer Wandalischen Bischöffe, daher das Stifft vor alters *Dioeceſis Borglumenſis*, oder auch *Barglavenſis* ist genennet worden. Es ward im Jahr 1537. secularisiret, und mit allen zugelegten Gütern an die Crone gezogen. *Pontoppidani* Theatr. Daniæ.

Börichen, ein Dorff, mit einem Forwerge, in Meissen, ohnweit der Stadt Roswein oder Rispen gelegen. Goldschadt.

Börlen, oder Pirla, ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, eine Stunde von Dahlen gegen Wurtzen gelegen. Goldschadt.

Börne, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Gestricien. Hübn. Zeit. Lex.

Börnecke,

Börnichen, oder Börnicke, ein Flecken und Amt auf dem Hartze, im Fürstenthum Blanckenburg, nicht weit von der Stadt Blanckenburg gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Börnichen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreise in Meissen, ohnweit Freyberg gelegen. Goldschadt.

Börnichen, ein Chur-Sächsisches Dorff, 2. Stunden über Dreßden gelegen, und ins Amt Dreßden gehörig. Goldschadt.

Börnichen, ein Dorff in Schlesien, im Fürstenthum Schweidnitz, ohnweit Strigau gelegen. Goldschadt.

Börnicke, ein Flecken und Amt auf dem Hartze, siehe Börnichen.

Börnstädtlein, eine kleine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Bernstädtlein.

Börnstein, ist ein Nahme unterschiedener Oerter in Deutschland, siehe die Artickel Bernstein, im II. Bande p. 753. u. f.

BOERO, eine Asiatische Insul in dem Morgenländische Oceano, siehe *Amboine*, im I. Bande p. 748. u. f.

BOEROSIA, eine berühmte Handels-Stadt in Schweden, deren Ursprung, Aufnahme, Freyheiten, und gantze Historie Nicolaus Dal in der Beschreibung, dieses Ortes, in Schwedischer Sprache, im Jahr 1719, gelehrt vorgetragen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Börslingen, ein Dorff in dem Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, eine Stunde von Albeck gelegen. Goldschadt.

Börssel, ein Dorff in dem Fürstenthum Halberstadt, nicht weit von der Stadt Osterwick gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Börstel, ein reformirtes Nonnen-Kloster in dem Westphälischen Kreise, in dem Bißthum Oßnabrück gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

Börsten, ein Sächsisches Dorff, siehe Klein-Börsten.

Börsten, ein anderes Chur-Sächsisches Dorff im Leipziger Kreise, bey Röthe, 2. Meilen von Leipzig gelegen. Goldschadt.

Börtelwitz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meissen, siehe Börtewitz.

Börten, oder Borden, ein Sächsisches Dorff im Fürstlichen Amte Altenburg. Goldschadt.

Börten, oder Börden, ein Sächsisches Dorff, ohnweit Neustadt an der Orla, im Osterland gelegen. Goldschadt.

Börten, sind auch 2. Dörffer im Stiffte Zeitz, siehe Groß- und Klein-Börten.

Börtewitz, oder Börtelwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, ohnweit Leißnig gelegen. Goldschadt.

Bösau, ein berühmtes Benedictiner-Kloster im Stifft Naumburg, siehe Bosau.

Bösau, ein Sachsen-Weissenfelsisches Dorff, siehe Böhsau.

Böscau, oder

Böschau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft, in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

Bösdorff, oder Bößdorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, 2. Stunden von Lützen, gegen Zwencka gelegen, und ins Amt Lützen gehörig. Goldschadt.

Bösen, ein Benedictiner-Kloster im Stifft Naumburg, siehen Bosau.

Bösen-Brunn, ein Chur-Sächsisches Schrifftsäßiges Gut, im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigts-Berg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Bösen-Gröba, ein Dorff in dem Leipziger Kreise, in dem Amte Borna gelegen. Wabst.

Bösenhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Besenhausen.

Bösick, ein Dorff in Cöthen, siehe Bösigk.

Bösiehausen, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, ohnweit Göttingen, im Amte Harste, woselbst das Geschlechte der Rumänner ihren Erb-Sitz und die Unter-Gerichten haben. Goldschadt.

Bösig, ein Flecken ohnweit Culmbach, in Francken. Goldschadt.

Bösig, ein Ort in dem Sächsischen Chur-Kreise, zwischen Clöden und Elster, an der Elbe gelegen. Denckw. *antiqu.* des Elb-Str.

Bösinckveld, ein Flecken in der alten Grafschafft Sternberg, in Westphalen, den Grafen zur Lippe gehörig. Allgem. Hist. *Lex.*

Bösing, eine Königliche Freystadt im Preßburgischen Comitat, in Ungarn, welche nebst denen beyden Städten St. Georgen und Modern nur eine Stimme hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bösitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Böskau, eine Stadt, Schloß, Amt, und Herrschafft, in der Nieder-Lausitz, siehe Beskau.

Bösleben, ein Dorff in Thüringen, siehe Besleben.

Bößdorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, siehe Bösdorff.

Bößgen, ein Adeliches Gut in dem Marggrafthum Lausitz. Wabst.

Bößneck, eine Stadt im Osterlande, siehe Beseneck.

Bößwig, ein Amts-Dorff im Sächsischen Chur-Kreise, in dem Amte Pretzsch gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Böstau, ein Dorff im Anhaltischen, ohnweit Berenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BOETECIA, ein Ort in Italien, siehe *Bodecia.*

Bötelwitz, ein Dorff und Kirche in der Herrschafft Groitsch, im Leipziger Kreise, in Meissen, ohnweit Pegau gelegen. Goldschadt.

BOETERRÆ, ist der alte Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Beziers.*

BOETH, ist eine See in Syrien, bey der Stadt Aphaca. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOETIA, oder

BOETICA, ein ansehnlicher Theil des alten Spaniens, siehe *Bætica,* im II. Bande p. 59. u. f.

BOETUM CIVITAS, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Boates.*

Bötwitz, ein Nonnen-Kloster in Meissen, s. Beutitz.

Bötzau, oder Bözau, ein Marcktflecken in Deutschland, in der Mittel-Marck, an dem Flusse Havel. Man hat eine kleine Stadt, Nahmens Oranienburg, daraus gemacht. Der König in Preussen hat daselbst ein schönes Lust-Hauß, welches diesen letztern Nahmen führet. Das Land, darinnen sie liegt, ist Holland sehr ähnlich. Denn man erblickt ringsherum schöne Wiesen, die man nicht übersehen kan, welche durch unterschiedene Canäle, die man aus der Havel geleitet hat, gewässert und durchschnitten werden. Diese Wiesen sind mit Gehöltzen umgeben, durch welche so schöne und so lange perspectivische Gänge gehauen sind, daß einige bis wieder zu andern Lust-Häusern reichen. Siehe Oranienburg. *Martin.* Dict.

Bötzenburg, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck Brandenburg, an einer kleinen See. Sie hat vor Zeiten ein Jungfrauen-Kloster gehabt. Es gehören zwey Ritter-Sitze darzu. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bötzingen, oder Betzingen, ein Dorff in der Herrschafft Hochberg, in der Ober-Marggrafschafft Durlach, in Schwaben, anderthalbe Stunden von Emmendingen. Goldschadt.

BOEUF (St. PIERRE DU), so wird manchmahl ein ein Ort in Franckreich genennet, siehe *Beuf.*

BOEULO, ein ansehnliches Dorff in Asien, siehe *Biula.*

BOEUM, eine Stadt in Doria, siehe *Boeon.*

BOEUTZENBOURG, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Boitzenburg.

Bözau, ein Marckt-Flecken in Deutschland, in der Mittel-Marck, siehe Boetzau, und Oranienburg.

Bözberg, ein Berg in der Schweitz, siehe Botzberg.

Bözberg, ein Flecken in der Schweitz, siehe Botzberg.

BOEZULO, also nennet Herr Baudrand fälschlich einen Fluß in Catalonien, siehe *Besos.*

BOFET, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. Es wird desselben in der Versammlung zu Carthago (a) gedacht, welcher Hilarius der Bischoff desselben beywohnete. Herr Dupin glaubt, man müsse *Bofetanæ Eccleſiæque Bofetanæ* lesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 261.

Boffenhausen, oder

Böffetzen (a), ein Dorff an der Weser, vor dem Bruns-Berge, welches seinen Ursprung von einer Capelle hat, welche die bekehrten Sachsen aus Andacht, weil Carolus M. sein Lager daselbst gehabt, gebauet, und weil das dritte Lager, darinnen der Troß, und das Bowetze, Buben und allerhand Gesindel, sich aufgehalten, daselbst gestanden, solches Boffenhaussen genennet haben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Calvœrs Nieder-Sachs. P. II. L. I. c. 5. p. 141.

Boffingen, Frantz.

BOFFINGUE, ein kleine Stadt in Deutschland, siehe Bopfingen.

Bofsheim, so in alten Urkunden Bobotzheim genennet wird, ist ein grosses Dorff in Unter-Elsaß, von welchem man dafür hält, daß es seinen Nahmen von dem ersten Elsaßischen Land-Grafen Bobone, Grafen von Altberg, habe. Dieses Dorff hat vor diesem seine eigene Herren gehabt, aber um das Jahr 1590. hat es Jurcker Sebastian Mugen, Stadt-Meister zu Straßburg, besessen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOG (a), oder *Boh*, Lat. *Bohus*, oder *Hyponis*, ein Fluß in Pohlen. Er entspringt in Podolien, welches er von Volhinien scheindet, in dem Obern Theile des Waldes, bey der Stadt Olesko, aus einem kleinen See; von hier nimmt er seinen Lauff gegen Osten, nach Kmielnick, Bracklau, und einige andere geringe Oerter, und indem er die Woywodschafft Bracklau in 2. Theile absondert, nimmt er den Fluß Siniawada zu sich, ehe er in die Länder derer Tartarn bey Oczakow kommt; allhier wird er durch den Fluß Augulet-Wielski verstärcket, und verliehret sich endlich in dem Borysthenes, oder Dniper, oberhalb Oczakow. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel *Axiaces*, im I. Bande p. 1860. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BOGA, eine Stadt in Pisidia, siehe *Baga*, im II. Bande p. 64.

BOGADIUM, eine alte Stadt in Deutschland, nach Ptolomæi Bericht. Ortelius meynet, daß Villeneuve dieses vor Forstleiß halte, in derjenigen Edition des Ptolomæi aber, welche Bertius besorget hat, ist dieser Nahme Forstler geschrieben. Und wenn wir dem Herrn Baudrand (a) glauben wollen; so sagt Villeneuve, es sey Fritzlar in Nieder-Hessen. Siehe Fritzlar. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

BOGAERDE, *Bougarde*, *Bogarde*, oder *Bongarden*, ein zu Brabant gehöriges und davon zu Lehn gehendes Dorff, welches eigentlich in dem Gebiete von Angien, und an den Gräntzen von Hennegau liegt. Im Jahr 1670.

den 14. May wurde es, nebst den Herrschafften Braige, Beringe, und Scamelbeck, unter dem Nahmen *Calonne*, von dem Könige in Spanien Carolo II. zu einer Grafschafft gemacht, und zwar Carolo Antonio von Calonne, Rittern des Ordens von S. Jacob, Königl. Spanischen Ober-Kriegs-Rath, General der Artillerie, und Gouverneur von Carthagena, in dem Königreich Murcia, zu Ehren. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Bogan, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, am Fluß Marosch, zwischen Clausenburg und Schesburg gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BOGAR (LE GOLPHE DE),

BOGAR, (der Meer-Busen von) ein Meer-Busen an der Südlichen Küste der Insul Isßland, siehe *Bogar-Fiord.*

BOGARDE, ein zu Braband gehöriges Dorff, siehe *Bogaerde.*

BOGAR-FIORD, Lat.

BOGARIUS SINUS (a), Frantz. *Le Golphe de Bogar*, das ist, der Meer-Busen, von *Bogar.* So nennet Herr Baudrand (b) einen Meer-Busen, welcher an dem Westlichen Ende der Südlichen Küste der Insul Isßland liegt, und berufft sich auf Theodorum Thorlac, einem Isßländer. In denen Atlantibus des Mercatoris, Ortelii, und Blaeu, heißt dieser Meer-Busen, *Borger-Fiord. Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Edit. 1682.

BOGARRA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, auf einem Berge gegen Osten, 4. Stunden von Alcaraz, und 3. von denen Grentzen von Murcia. *Martin.* Dict. Siehe auch *Bigerra*, und *Bejar*, im II. Bande p. 510.

BOGAS, ist eine Insul, welche am Ausflusse desjenigen Canals des Nili liegt, der bey Rosette vorbey gehet. Es sind ihrer aber eigentlich zwey, nehmlich die, so am weitesten gegen Westen liegt, und Groß-*Bogas*, Frantz. *Le Grand Bogas* heißt, und die, so am weitesten gegen Osten liegt, und Klein-*Bogas*, Frantz. *Le Petit Bogas* genennet wird. Die vornehmste Strasse aus dem Mittelländischen Meere in den Canal von Rosette zu kommen, ist gegen Süden bey Groß-Bogas. Der Herr Lucas (a) gedencket zweyer sehr schlechter Schlösser, die in dieser Gegend an denen beyden Ufern des Ausflusses des Nili gelegen; und nachdem er angemercket hat, daß sie ehemahls näher an der See gelegen, da sie hingegen ietzo davon entfernet sind, fährt er also fort. Diese Veränderung rührt von dem Flusse her, in welchen man in dieser Gegend anders nicht, als nur zu gewissen Jahres-Zeiten, und mit sehr kleinen Fahrzeugen, einlauffen kan. Der Nilus führet Schlamm mit sich; wenn er nun von den Wellen der See zurück gestossen wird, so vermischt sich der Sand damit; dieses häufft sich alsdenn über einander, wird aber doch nach und nach wieder zertrieben; daher wird allezeit auf dieser Küste gefragt, ist der Bogas gut, oder böse? Also ist der Bogas, oder diese kleine Insul, bisweilen näher am Lande, und bisweilen weiter in der See. Zuweilen ist die Tiefe groß; zuweilen nicht; daher müssen auch daselbst kleine Fahrzeuge gehalten werden, damit man beständig sich nach der Tiefe erkundigen kan. Ehemahls war diese Gegend nicht so beschaffen. Man siehet noch einige Stücke von Dämmen, welche ehemahls gemacht worden, daß dieser anjetzt so gefährliche Weg allezeit sicher wäre. *Martin.* Dict.

(a) Voyage fait en 1714. T. II. L. VI. p. 311. & seq.

BOGDOI (a), eine grosse Nation in Asien, in der Tartarey. Die Chineser nennen sie die Orientalischen Tartern, die Monguls aber *Niouchi*, oder *Nuchi*. Ihr Land ist sehr weitläufftig und volckreich. Sie haben viele Taisos, das ist, Printzen, oder Kans. In dem Lande derer Bogdoi ist eine besondere Provintz, welche die Russen Diutchari, die Monguls aber Dioursky heissen. Sie liegt zwischen dem Oceano Orientali, und den grossen Flüssen Chingala und Yamour. Die Einwohner derselben, ob sie schon denen Chinesern Tribut zahlten, waren ehedem nicht

sehr bekannt: weil sie keinen Fürsten hatten, achtete man ihrer wenig; ja man lernete sie, so zu sagen, nicht eher kennen, und sich vor ihnen fürchten, als bis sie schon in China eingebrochen waren, und 6. Provintzen davon erobert hatten. Sie würden sich auch von diesem grossen Reiche gäntzlich Meister gemacht haben, wenn nicht die Usbekischen Tartarn gekommen wären, denen Chinesern zu helffen, oder vielmehr die Bogdoi zu verjagen, und an ihrer statt sich darinne feste zu setzen. Sie thaten beydes, und erhuben die Familie Jvena auf den Thron, welche, nachdem sie bis 1368. regieret hatte, von denen Chinesern verjagt, und von ihnen an deren Stelle die Familie Taiminga erwählt wurde. Diese Familie hat bis auf das Jahr 1644. ruhig regiert, da eben diese Diutchari wieder in China einbrachen, und es gäntzlich unter ihre Bothmäßigkeit brachten. Ihr Fürst Chunchi war der erste Kayser von dieser Nation, und das Haupt der Familie Taitsinga, welche noch heut zu Tage in China regiert. In dem Lande Bogdoi siehet man lauter Häuser von Erde, wie in der Provintz Dauri. Diese Völcker treiben mit Zobel-Fellen und schwartzen Fuchs-Bälgen, wie auch mit der Wurtzel Guiseng, starcken Handel; sie haben nicht sonderlich viel Vieh; ihre Pferde sind sehr klein, und werden niemahls beschlagen. Sie selbst sind der Gesichts-Bildung und der Statur nach denen Crimmischen Tartarn vollkommen ähnlich; sie sind aber viel geschickter und höfflicher, wegen der grossen Handlung, die sie mit denen Chinesern treiben. Eigentlich zu sagen, haben sie keine Religion; doch siehet man viele unter ihnen, welche Creutze tragen, die sie Lamas nennen. Sie sind der Christlichen Religion nicht abgeneigt, und viele haben schon die Catholische angenommen. Denen Mahometanern und Nestorianern aber sind sie gar nicht gewogen; weil eben diese ehemahls denen Occidentalischen Tartarn Beystand geleistet, als sie aus China wieder vertrieben wurden. Und von der Zeit an haben sich auch die Mahometaner in China niedergelassen, deren eine grosse Menge zu Peking wohnen, allwo sie ausserhalb der Stadt 7. Mosquéen haben. Sie reden die Persische Sprache mehr, als die Türckische. Die Sprache des Landes Bogdoi aber kommt mit der ordentlichen Persischen Sprache in vielen überein. Ihre Buchstaben gleichen vielen von denen unsrigen; aber sie schreiben und lesen, wie die Chineser von oben herunter, und haben mehr als 60. Buchstaben, in ihrem Alphabet. Siehe *Niuche. Martin.* Dict.

(a) *P. Auril* Voyage L. III. p. 146.

BOGDOMANIS, oder

BOGDOMANTIS, eine Landschafft in Bithynien, in Klein-Asien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die über diesen Auctorem gestochenen Charten setzen dieselbe zwischen den Berg Olympus und den See von Nicæa. Andere Auctores aber setzen sie zwischen Nicomedia, und Prusa, am Mar di Marmora, sonst Propontis genannt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 1.

Bogen, eine ehemahls berühmte Grafschafft auf dem Nordgau, welche gegen Abend mit der Grafschafft Chamb, gegen Mitternacht mit Böhmen, gegen Morgen mit Oesterreich, und gegen Mittag mit der Donau gegrentzet. Sie beariff fast alles, was zwischen dem Flusse Regen bey der Stadt Regenspurg, und der Ilz, bey Passau, zwischen der Donau und dem Böhmer-Walde gelegen, mithin Hoch-Bogen, Bogen-Berg, den Marckt Bogen, und dieselbe gantze Gegend, als das Schloß Falckenstein, Mitterfelß, Windberg, Weissenstein, und Flinsberg; ferner in Böhmen Schnittenhofen; über der Donau aber Natternberg, und Plädlingen. Mit diesem ansehnlichen Stücke Landes beschenckte der Kayser Henricus II. Hartwigen, einen von Babonis II. Grafens von Abensberg, zwey und dreyßig Söhnen, welcher sich sodann einen Grafen von Bogen schrieb, und um das Jahr 1054. von dem Kayser Henri-

Henrico III, Wolframsdorff, Linderau und Ratmark dazu bekam. Mit seiner Gemahlin Adelada, einer Schwester Ottonis, Grafens von Wittelsbach, zeugte er 4. Söhne, von denen Hartwig II. Kayſers Henrici III. Cantzler, im Jahr 1047. zum Bischoff zu Bamberg, und Luitpold im Jahr 1051. zum Ertz-Bischoffe zu Mayntz erwählet worden; Friedrich aber und Aswin ihren Stamm fortgepflantzet haben: Friedrich, beygenahmt der Aeltere, Graf von Bogen, war im Jahr 1054. auf dem Turnier zu Augspurg, bekam im Jahr 1060. von dem Kayſer Henrico IV. in der Marggrafschafft Chamb, Grabat, Furt, Mazelin, Teihenberg, Dreſſendorff, Buchberg, und Seehofen, und hinterließ bey seinem im Jahr 1104. erfolgten Tode von Adelheid, einer Tochter Magni, Hertzogs zu Sachſen, 3. Kinder. Aswin, ein Bruder des vorbemeldeten Friedrichs, Graf von Bogen, war ein tapfferer Kriegs-Mann, und ließ das von den Ungarn zerstöhrte Kloſter Ober-Altaich von neuem aufbauen. Sein Sohn Hartwig II. Graf von Bogen, befand sich im Jahr 1165. auf dem Turnier zu Zürch, und hinterließ zwey Söhne, von denen Albrecht I, Graf von Bogen, Hedwigen, Hertzog Popponis in Kärnthen Tochter, zur Ehe genommen. Er verwandelte sein schönes Schloß Windberg in ein Præmonſtratenſer-Kloſter, ertheilte auch dem Kloſter Ober-Altaich viele Freyheiten, und starb im Jahr 1147. Von seinen drey Söhnen giengen Hartwig III, und Albrecht II, ohnbeerbt mit Tode ab; Berthold II. aber, so sich im Jahr 1197. mit auf dem Türnier zu Nürnberg befand, zeugete mit Liutgard, eines Burggrafen von Regenspurg Tochter, Albrechten III, Grafen von Bogen, welcher im Jahr 1165. gebohren, und im Jahr 1198. gestorben, nachdem er seine Nachbarn beſtändig mit Kriege beunruhiget, und sich deswegen von dem Kayſer Henrico VI. die Acht über den Hals gezogen hatte. Von seiner Gemahlin Ludomilla, Königs Primislai in Böhmen Tochter, hinterließ er drey Söhne, unter welchen Albrecht IV. sonderlich zu mercken. Dieſer war ebenfals ein unruhiger Herr, und beschloß im Jahr 1242. die Familie derer Grafen von Bogen auf dem Nordgau. Sein Land wurde hierauf dem Hertzoge Ottoni von Bayern zu Theile; an das Stifft Bamberg aber fielen einige Güter, so er von demſelben zu Lehn getragen, zurück. Falckenſteins Antiqu. Nordgav. Tom. II. pag. 276. ſeqq. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

Bogen, Pogen, oder Hohen-Pogen, ein berühmter Marckt-Flecken in Unter-Bayern, zu dem Rent-Amte Straubingen gehörig. Er liegt an dem Fluſſe Bogen, so sich allhier in die Donau ergeußt, nahe an dem Pogen-Berge, welcher durch Wallfahrten fleißig beſucht wird. Es iſt der Ort, davon sich die Grafen von Bogen, Pogen, *Arcu*, oder *Arco*, geſchrieben haben. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bogenau, ein Ort in Nieder-Schleſien, in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum, in dem Neu-Märckiſchen Gebiete gelegen, und dem Frey-Herrn von Sternberg gehörig. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

Bogenberg (a), ein Schloß in Unter-Bayern, ohnweit der Donau, bey dem Marckt-Flecken Bogen gelegen. Falckenſteins Antiqu. Nordg.

(a) Junckers Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 562.

Bogendorf, oder Bündorf, ein Schrifftſäßiges Gut und Dorf in dem Chur-Sächſiſchen Stifft Merſeburg gelegen, und in das Küchen-Amt Merſeburg gehörig. Wabſt.

Bogenſtein, ein Chur-Sächſiſches Dorf im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſe, in Meiſſen, ohnweit Wieſenburg gelegen. Goldſchadt.

BOGESONDA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Schweden, in Weſt-Gothland, ſiehe nachfolgenden Artickel.

BOGESUND, Lat. *Bogeſonda*, ein Flecken in Schweden, in Weſt-Göthland gegen Süden, 4. Schwediſche Meilen von Falkoping, gegen Oſten, von einem See, welcher aus dem Fluſſe Aas entſteht, und gantz nahe bey dem Orte, wo er aus ſeiner Quelle heraus fließt. Man kan bey dem Chytræo (a) die ausführliche Beſchreibung, von der Schlacht, welche den 20. Januarii 1520. allhier zwiſchen denen Schweden und Dänen vorgefallen, nachleſen. Steno Sture, Regent des Königreichs Schweden, wurde in der ſelben an dem Schenckel tödtlich verwundet. Sonſt führt das Hauß Stenbock, oder Steinbock, den Gräflichen Titul von dieſem Orte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Lib. XIX. p. 228.

BOG de GICHT; Herr Baudrand ſagt, es ſey eine kleine Stadt in dem Mitternächtlichen Schottland, in der Vicomté Banf, am Fluſſe Spey, nahe bey dem Ausfluſſe deſſelben in den Meer-Buſen von Murray. Er füget hinzu, ſie werde durch ein Schloß vertheidiget. Dieſer Ort iſt auch in den Charten des Allards angemercket. Der Auctor des gegenwärtigen Staats von Schottland (a) ſaget nichts von dieſer Stadt; ſondern indem er einige kleine Cantons des Landes Banfe oder Bamfe beſchreibt, ſpricht er: *Enzie*, gegen Norden von Strathyla, iſt ſehr fruchtbar an Korn, und gehöret meiſtentheils dem Hertzoge von Gordon, welcher hier eines der ſchönſten Häuſer in Nord-Schottland hat. Es liegt daſſelbe an der Spey, und heißt *Bog of Gicht. Martin.* Dict.

(a) Etat. preſ. de la Grande Bretagne T. II. p. 273.

BOGGIO, ein Bach in der Schweitz, in Graubündten, in der Grafſchafft Chiavenna; er nimmt ſeinen Lauf von Weſten gegen Oſten, und verliehrt ſich in dem Fluſſe Majera, welcher bald hernach in den See von Chiavenna fällt. *Martin.* Dict.

BOGHAR, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe *Bokharah.*

BOGISLAW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Bohuslaw.*

Bogkowitz, eine kleine Stadt in Mähren, im Hraditzer Kreiſe, nahe bey Ungariſch-Brod, gegen Oſten gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

BOGLIASCO, Lat. *Boliaſcum*, eine kleine Stadt in dem Genueſiſchen Gebiete, zwey Meilen von der Stadt Genua, am Liguſtiſchen Meere gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOGLIO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Bueil.*

BOGLION, ein feiner Marckt-Flecken in Iſtrien, 2. Meilen von Biben gelegen, und zur Grafſchafft Mitterburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BOGNA, Lat. *Bunia*, ein Fluß in dem Mayländiſchen, welcher in der Grafſchafft Anghiera entſpringet, und nachdem er ohngefehr vier deutſche Meilen gelaufen, in eben derſelben Grafſchafft, bey Domo d'Oſcella, in den Fluß Toſa fällt. Die umliegende Gegend wird davon *Val Bognaſca* genennet. Hübn. Zeit. Lex.

BOGNASCA (VAL), ſo wird eine Gegend in dem Mayländiſchen genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BOGONA, eine Stadt in Nieder-Heſſen, ſiehe Fritzlar.

BOGORRA, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Turſambica.*

BOGOTA, iſt eine kleine Landſchafft in America, in dem Lande Terra Firma, in Neu-Granada, an denen Gräntzen von Popayan, oben auf dem Berge Madalena. Die Stadt Santa Fe hat davon den Nahmen *Santa Fe de Bogota*, damit man ſie von andern Städten in America unterſcheiden kan, die auch *Santa Fe* heiſſen (a).

Diese Provintz ist viel kälter, als die Provintz Tunia, welche nahe dabey liegt, sie ist auch nicht so reich an Gold-Adern, und an Smaragden. Hingegen hat sie einen Uberfluß an Getreyde und an denen meisten zum Lebens-Unterhalt nöthigen Dingen. Die Bogoten, (so heissen die Einwohner dieses Landes) sind von grosser Statur und wohlgewachsenem Leibe; ihre Weiber sehen auch wohl aus, und sind nicht so braun, als die in denen benachbarten Provintzen. Sie sind dem Tantzen ausserordentlich ergeben; in Erlernung Mechanischer Künste aber sehr träge. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BOGOTA, (SANTA FE DE) eine Stadt in America, siehe vorherstehenden Artickel.

BOGRAS (a), eine Türckische Stadt in Asien, in Syrien, an denen Gräntzen von Natolien, bey dem Berge Nero und Alexandrette. Die Helffte davon liegt jetzo wüste. Siehe *Pagræ.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BOGUDIANA, eine Landschafft in Africa, siehe *Mauritania.*

BOGUSLAW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Bohuslaw.*

BOH, ein Fluß in Pohlen, siehe *Bog.*

BOHABEL, eine Stadt in Syrien, wie Guilielmus Tyrius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. XXII. c. 14.

Bohaim, ein Land in Deutschland, siehe Böhmen, und *Boji.*

BOHAIM (a), oder

BOHAIN, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, nebst einem alten, und bey nahe verfallenen Schlosse, vier Meilen von Cambrai, und eben so viel von St. Quentin. Er gehöret dem Marquis de Nelle, und im Jahr 1723. hat dieser Ort grossen Brand-Schaden erlitten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Boheim, ein Königreich in Deutschland, siehe Böhmen.

Bohemal, eine kleine Stadt im Hertzogthum Luxemburg, siehe Bomal.

BOHEME, ist die Frantzösische Benennung eines Königreichs in Deutschland, siehe Böhmen.

BOHEMI, ist der Lateinische Nahme derer Einwohner des Königreichs Böhmen. Siehe dieses Wort.

BOHEMIA, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs in Deutschland, siehe Böhmen.

BOHEMICA BRODA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe Böhmisch-Brod.

BOHEMICA SYLVA, ist der Lateinische Nahme gewisser Berge in Deutschland, siehe Böhmer-Wald, und Sudetische Gebürge.

BOHEMIENS, ist die Frantzösische Benennung derer Einwohner des Königreichs Böhmen. Siehe dieses Wort.

BOHEMIENS, so hiessen auch bey denen Frantzosen eine Art Landstreicher, welche in Deutschland gemeiniglich Zigeuner genannt werden. Siehe Egyptier.

BOHEMII, ist die Lateinische Benennung derer Einwohner des Königreichs Böhmen. Siehe dieses Wort.

BOHERI (a), ist eine Abtey in Franckreich, in der Picardie, Cistercienser-Ordens, in der Diœces von Laon, am Flusse Oise, eine Meile unterhalb Guise. Sie war durch die öfftern Ausfälle der Garnison zu Cambrai gantz verwüstet worden; jetzo aber ist sie durch die Vorsorge derer Mönche des strengeren Cistercienser-Ordens wieder aufgebauet. Herr Corneille, welcher die Historie nicht sehr zu Rathe gezogen, da er den Krieg bestimmen soll, in welchem die Garnison zu Cambrai dieses Kloster zerstöhret, verstehet den Krieg, auf welchem der Ryßwickische Friede erfolgte; aber während dieses Krieges gehörte Cambrai unter Franckreich, also ist es gar nicht wahrscheinlich, daß eine Frantzösische Besatzung ein Kloster in Franckreich also sollte mitgenommen haben. Da nun Cambrai im Jahre 1677. an Franckreich gekommen; so muß man es

von demjenigen Kriege verstehen, auf welchen der Niemegische Friede erfolgte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BOHILLA, ein Flecken in Italien. Nonnius Marcellus sagt, dieser Nahme habe seinen Ursprung daher, weil ein Ochse an diesem Orte sein Eingeweyde aus einer Wunde gerissen: Wobey Ortelius die Frage aufwirfft, ob dieses nicht vielleicht *Bovillæ* wäre? weil Cornutus von dieser letztern Stadt gleiche Geschichte erzehle. *Martin.* Dict.

Bohl, ein kleiner Fluß im Churfürstenthum Sachsen, im Ertzgebürgischen Kreise. Er entsteht in Franckenlande, aus dem hohen Fichtelberge, ohnweit dem Städtgen Wiesenthal, von dem er wegfließt auf Böhmisch- und Unter-Wiesenthal, wie auch auf Schlössel, Weinberg, oder Weipert und Königswald; nimmt bey Arnsfeld eine Bach zu sich, wie auch bey Mildenau eine andere, und begiebt sich alsdenn, oberhalb dem Städtgen Wolckenstein, in die Tzschopa. *Hydrogr. Lex.*

Bohlen, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Leipziger Kreise, eine Stunde von Röthe, 2. Meilen von Leipzig gelegen. Goldschadt.

Bohlscheiben, ein Dorff in Thüringen, in dem Rudelstädtisch-Franckenhäusischen Amte Blanckenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Bohmen, ein Land in Deutschland, siehe Böhmen, und *Boji.*

Bohmenburg, ein ehemahliges Schloß in Thüringen, siehe Böhmerburg.

Böhmisch-Broda, eine Stadt in Böhmen, siehe Böhmisch-Brod.

Bohnau, Bahnau, oder Banau, ein Ritter-Gut und Dorff im Sachsen-Weissenfelsischen, ohnweit dem Marckt-Flecken Teuchern gelegen. Goldschadt.

Bohne, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Kreise gelegen. Goldschadt.

Bohnensack, ein Kirchspiel in Pomerellen, in dem Dantziger Gebiete, in der Frischen Nehrung gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BOHOL, Lat.

BOHOLIA (a), sonst auch *Bool*, oder *Beol* genant, eine kleine Insul in Asien, in dem Oceano Orientali, zwischen denen Philippinischen Insuln. Sie hat die Insul Cebu gegen Nord-Westen, die Insul Leyte gegen Nord-Osten, und die Insul Mindanao gegen Süden. Gemelli Careri sagt in seiner Reise um die Welt (b), dieses sey die dritte Insul, auf welcher die Jesuiten ihre Bemühungen in Bekehrung der Heyden anwendeten. Sie ist, fähret er fort, von Norden gegen Süden 16. Meilen lang, und 8. bis 10. Meilen breit; der Südliche Theil derselben ist am meisten bewohnt; das ist von *Lobog*, ihrer Haupt-Stadt an, bis an die Halb-Insul, oder die kleine Insul *Panglao.* Diese beyden Plätze liegen an denen beyden Enden der Südlichen Küste. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) T. V. p. 112.

BOHR, ein kleiner Bach in Pohlen, siehe *Beresna*, im II. Bande p. 629.

Bohrau, ein Sächsisches Dorff bey Weissenfels, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bohrau, sind auch 2. Chur-Sächsische Dörffer, siehe Borau.

Bohrsdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz. Wabst.

BOHRUS (a), ein Fluß in Asien. Er ist groß und schnelle, und ergießt sich von denen Gebürgen in Curdistan, worauf er seinen Lauff gegen Süden nimmt, und sich in den Tigris stürtzt. Es werden darinne vortrefliche Fische, sonderlich Forellen, gefangen. Es ist weder eine Brücke, noch ein Fahrzeug an diesem Flusse, vermittelst dessen man über denselben kommen könnte, welches vor die Caravanen sehr

sehr beschwerlich ist, die nothwendig über denselben setzen müssen. Sie machen es also auf diese Art. Man bindet lange Stangen, ohngefehr 5. oder 6. an einander, wie eine Flösse Stamm-Holtz, welches in der Landes-Sprache *Kilet* genennet wird. Dieses machen sie in Gestalt eines Vier-Ecks, und legen etwa 100. aufgeblasene Bock-Häute darunter, damit das Kilet, welches darauf ruhet, desto höher über dem Wasser gehe. Hierüber muß nun der Kaufmann grosse und starcke Filtz-Decken breiten, die er bey sich haben muß, damit das Wasser nicht durchdringe, und die Ballen mit den Waaren, welche das Kilet hinunterdrücken, nicht naß werden mögen. An denen 4. Ecken sind wieder 4. Stangen, welche statt der Ruder dienen, die aber bey dem reissenden Strohme nicht viel helffen können; daher sie von dieser Seite ohngefehr 400. Schritte hinauf fahren, und auf jener eben so viel wieder unter denjenigen Orte, da sie anlanden wollen, herunter fahren müssen, so schnell ist der Strohm, sonderlich wenn der Regen den Fluß aufgeschwellet hat. Wenn sie das andere Ufer erreichet haben; so müssen sie mit aller Macht das Kilet wieder hinauf treiben, bis an die Stelle, da die Waaren sollen abgeladen werden. Sind nun alle Ballen an Land gebracht; so ziehet man das Kilet aus dem Wasser, um so wohl die Schläuche wieder zu rechte zu machen, als auch es desto leichter an den gedachten Ort hinauf zu bringen, zu welchen Ende es auf Maul-Esel geladen wird. Was die Pferde, Maul-Esel und Esel anlanget, welche so wohl die Menschen, als die Waaren tragen; so kommen die Leute, welche auf denen benachbarten Bergen wohnen, so bald sie nur eine Caravane, oder einige Leute zu Pferde erblicken, eiligst an das Ufer, sie hinüber zu bringen. Ihre gantze Kleidung besteht aus einem Leinwandenen oder Ziegenhärnen Sacke. Wenn sie nun über den Fluß wollen; so ziehen sie denselben vom Leibe, und wickeln ihn, wie einen Turban, um den Kopff. Jeder von ihnen bindet sich ein aufgeblasenes Bock-Fell vor den Leib, und 2. oder 3. der erfahrensten steigen auf eben so viel der besten Pferde, welche gezäumt sind, gehen zu erst in das Wasser, die andern aber schwimmen, um ihre Pferde und Maul-Esel vor sich her zu treiben. Mit der einen Hand fassen sie den Schweiff des Thieres, und mit der andern schlagen sie dasselbe; und wenn sie mercken, daß eines etwas schwach ist, so binden sie ihm einen aufgeblasenen Schlauch unter den Leib, um ihm das Schwimmen zu erleichtern. Aus diesen Beschwerlichkeiten, die man auszustehen hat, wenn man über diesen Fluß setzet, kan man leicht urtheilen, daß eine Caravane von 500. bis 600. Pferden länger, als einen Tag, damit zubringet. Der Pater d'Avril (b) macht in seinen Reisen eine gleichmäßige Beschreibung von der Art, wie man über den Tigris setzet. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. II. c. 5. (b) L. I. p. 30.

Bohtmer, ist ein Stamm-Hauß im Braunschweig-Lüneburgischen, siehe Bothmar.

BOHUS, ein Mittelmäßiger Fluß in Pohlen, siehe *Bog.*

BOHUSLAW, *Boguslaw*, oder *Bogislaw*, eine kleine Stadt in der Ukraine, im Palatinat Kiow, in Roth-Reussen, am Flusse Ross, oberhalb, und fünff Pohlnische Meilen von Korsum. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BOIA, eine Insul auf dem Aegeischen Meere, nach des Antonini Itinerario Maritimo. *Martin.* Dict.

BOIA; wenn Julius Cæsar in seinen Commentariis (a) die Rede des Vercingetorix beybringet; so spricht er, er habe gerathen: Vicos atque ædificia incendi oportere, *hoc est, spatio a Boia quoquo versus*, quo pabulandi causa adire posse videantur; das ist, man müsse die Dörffer und Häuser um Boia herum auf allen Seiten wegbrennen, wohin sie sich begeben könnten, Proviant zu hohlen. Vor diese Worte *a Boia* haben Petrus Ciaconius und Fulvius Ursinus *ab hoste* gesetzet, und Josephus Scaliger hat sie in zwey Hacken eingeschlossen, um dadurch anzuzeigen, daß sie nicht zu dem Texte gehöreten. Unterdessen findet man dieselben doch in denen MSC. und die Griechische Uebersetzung behält dieselbigen gleichfalls. Denn so liest man daselbst: απο της Βοιας. Es hindert nichts, warum die Alten das Land der Boiorum nicht sollten *Boia* genennet haben, eben so wie sie das Land der Venetorum *Venetia* nennen. Doch glaubt Herr Davies, es würde nicht übel gethan seyn, wenn man sagte, daß die Worte: *hoc est spatio a Boia quoquo versus*, von dem Rande wären mit in den Text gebracht worden. Wir haben schon an einem andern Orte (b) angemercket, daß dergleichen Einschaltungen nicht selten geschehen sind. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 14. (b) unter dem Artickel *Artaxata*, im I. Bande p. 1479. u. f.

BOJA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon.*

BOIA, ein alter Ort in Morea, siehe *Batica*, im II. Bande p. 389.

BOJADOR, Lat. *Bojadorum Promontorium;* Herr Corneille sagt, es sey ein Vorgebürge bey der Insul Luçon, so eine von denen Philippinischen ist. Es ist, fährt er fort, die Spitze dieser Insul, so die Nordliche Küste mit der Oestlichen verbindet. Dieses Vorgebürge nennet Herr de l' Isle *Baxcador*, und Gemelli *Careri* (a) *Boxcador*, dessen Lage, wie sie der Letztere angiebt, ist des Herrn Corneille seiner gerade entgegen gesetzt, indem es der Westlichen Küste gegen Norden, und der Nordlichen Küste gegen Abend liegt. Das Vorgebürge, dessen Lage Herr Corneille unter diesem Artickel angiebt, ist nicht das Vorgebürge *Bojador*, *Baxcador*, oder *Boxcador*, sondern das Vorgebürge del Inganno, welches an dem andern äussersten Ende der Nordlichen Küste liegt. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Tom. V. p. 8.

BOJADOR, Lat.

BOJADORUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Africa, in dem Oceano, bey dem Lande Ludaya. Die Charten des P. Coronelli, wie auch der Herren Treillage, oder Tillemont, und Sanions, haben dessen Lage sehr übel bestimmt. Die beyden ersten setzen es dem Nordlichen Theile von Forte Ventura, einer von den Canarischen Insuln gegen Morgen; und der dritte setzt es auf die Höhe des Südlichen Theiles eben derselben Insul. Es liegt aber weiter gegen Abend, weil es mit dem gegen Abend gelegenen Theile dieser Insul unter einem Mittags-Zirckel, und um einen Grad, und ohngefehr 35. Minuten weiter gegen Mittag liegt, als die Insul. Herr de l' Isle aber hat sich dabey nicht geirret. *Martin.* Dict.

BOJADORUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge bey der Insul Luçon, siehe *Bojador.*

BOJAMBA, oder, wie im MSte stehet *Cojamba*, eine Stadt in Gedrosien, in Asien. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOJANA, ein Fluß in Albanien, siehe *Boyana*, und *Barbana*, im II. Bande p. 243.

BOJANO, vor Alters *Bovianum*, wie Ptolomæus und Plinius (a) sie nennet, oder *Bojanum*, nach Strabonis (b) Benennung, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, am Fusse des Appenninischen Gebürges, an dem Biforno, in der Grafschafft Molise, an den Gräntzen der Terra di Lavoro, in der Provintz Abruzzo, wo der Fluß Tiferno entspringet. Ob sie gleich klein und schlecht bewohnt ist; so hat sie doch einen Bischoff, der nach Benevento gehöret. Sie liegt dreyzehn Meilen von Isernia, und drey und zwantzig von Capua. Siehe *Bovianum.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) III. 12. (b) v. p. 382.

BOJANOVA (a), oder

BOJANOWA, eine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Pohlen, an der Schlesischen Gräntze, zwey Meilen von Herrenstadt, welche Stephanus Bajanowsky im Jahr 1638. erbauet. Die Religion in selbiger ist Lutherisch, und die Einwohner nähren sich meistens von Tuchmachen. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BOJANUM, so nennet Strabo eine Stadt in Italien, siehe *Bojano.*

Bojarien,

Bojarien, Lat.

BOJARII, so hiessen ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage so genannten Bayerlandes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayern, im II. Bande p. 433. und *Bojoarii*, wie auch *Boji*.

BOJATES, und

BOJATUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Boates*.

BOJAVIA, eine ansehnliche Provintz in Deutschland, siehe Bayern, im II. Bande p. 423.

BOIBE, Βοίβη, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Homero (a). Es ist mit Boebe, an dem Moraste *Boibeis*, oder *Boebeis*, einerley, von welchem Homerus auch in dem vorhergehenden Verse redet. Stephanus, oder sein Abbreviator, sagt, es sey eben so viel, als *Bojon*; es ist aber ein Irrthum. Denn *Bojon*, oder *Bion*, lag in Doride, und Homerus redet hier nur von den Städten, die in Thessalien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. Lib. II. v. 714. et Tom. II. p. 85. nach der Uebersetzung des Herrn Dacier in der Pariser Auflage.

Βοίβη, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, siehe vorherstehenden Artickel.

Βοιβηΐς, so nennet Strabo einen Morast in Thessalien, siehe *Boebeis*.

BOIBO, Lat. *Boium* (a), ein kleiner Flecken in Italien, in Romagna, bey Sarcena. Es ist ein Uberbleibsel der alten Bojorum. Siehe *Boji*. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

BOICALE, ein See im Rußischen Reiche, siehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

Boiceneburg, so wird in alten Schrifften eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg genennet, siehe Boitzenburg.

BOICUS AGER, war vor Alters eine Gegend in *Gallia Cisalpina*, siehe *Boji*.

Boiditen, ein Flecken auf dem Hartz, Wolpenrode gegen über. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOJEMIA, oder

BOJEMUM, nach dem Tacito, und *Bojohemum*, nach dem Paterculo, ist der alte Nahme des Landes, das wir heut zu Tage Böhmen nennen. Siehe dieses Wort, und *Boji*. *Martin.* Dict.

Bojen, oder Bojer, Frantz. *Bojens*, Lat. *Boji*, es sind unterschiedene Völcker dieses Nahmens gewesen. Es wohneten welche in Germanien, in Gallien, in Italien, und auch so gar in Asien. Wir wollen unter dem Worte *Boji* ein jedes insbesondere betrachten. *Martin.* Dict.

Bojen, so hiessen auch ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage so genannten Bayerlandes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayern, im II. Bande p. 423.

Bojenheim, oder

Bojen Heymath, so hieß ehemahls das heut zu Tage so genannte Bayerland, nebst denen umliegenden Gegenden, woraus hernach die Benennung Böhmen entstanden. Siehe Bayern, im II. Bande p. 423. und Böhmen, wie auch *Boji*.

BOJENS, und

Bojer, ist der Nahme verschiedener Völcker, siehe Bojen, und *Boji*.

BOIGNERES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bagneres*, im II. Bande p. 78.

Boihaim, ein Land in Deutschland, siehe Böhmen, und *Boji*.

BOJI, oder Bojen, so hiessen ehemahls die alten Einwohner des heut zu Tage so genannten Bayerlandes, und derer umliegenden Gegenden. Siehe Bayern, im II. Bande p. 423.

BOJI, Bojer, Bojen, *Baicarii*, *Bavocarii*, oder *Bojarii*, Frantz. *Bojens*, waren alte Völcker in Deutschland, welche das Land mitten in dem Hartz-Walde bewohneten, und eben diejenigen, von denen das Land den Nahmen bekommen hat, welches auf Lateinisch *Boiohemum*, oder *Bohemia*, und in der Landes Sprache der Bojer, oder Bojenhaim genennet wird, wovon man nachhero die

verschiedene Nahmen, Boihaim, Bohaim, Bomen, Bohmen, Böhmen, oder Böheim, und endlich auch das Frantzösische Wort *Bohéme*, oder *Boéme* gemacht hat. Die Dunckelheit dieser verflossenen Zeiten hat, was den Ursprung dieser Völcker anlanget, zu verschiedenen Meynungen Gelegenheit gegeben. Einige haben sie vor ein fremdes Volck in Deutschland gehalten, welches dahin gekommen wäre, eine bequemere Wohnung zu suchen; andere aber haben gemeynet, sie wären ursprünglich aus dem Lande entsprossen. Unterdessen sagen die alten Schrifftsteller einmüthig, die *Boji* wären von den Galliern hergekommen. Cæsar (a) beschreibt die Ankunfft der Gallier in dem Lande der Boiorum dergestalt, daß man nicht mehr daran zweiffeln kan. Er sagt, die Gallier sahen zu einer Zeit, da sie weit behertzter, als die Deutschen, und allezeit fertig waren, einen Einfall zu thun, daß ihr Land gar zu voller Einwohner wäre; sie schickten demnach Colonien jenseit des Rheines, welche sich der fruchtbarsten Länder bemächtigen musten, die sie um den Hartz-Wald herum funden, und daselbst schlugen sie ihre Wohnungen auf. Tacitus (b) redet mit eben diesen Worten davon, und setzt noch hinzu, sie hätten *Boji* geheissen, sie kämen von den Galliern her, und hätten ihren Nahmen dem Lande beygelegt. Livius (c) setzt neue Umstände darzu, da er sagt: Um die Regierung des alten Tarquinii sahe Ambigatus, der auch schon ziemlich alt war, daß sein Königreich mit Einwohnern allzusehr überladen wäre. Um sich also eine Linderung zu verschaffen, so schickte er Bellovesum und Sigovesum, seine Enckel, aus, sich in dem ersten Lande, welches ihnen das Glücke zeigen würde, neue Wohnungen zu suchen. Sie nahmen eine Anzahl Männer mit sich, welche zureichend war, ihnen die Schwierigkeiten zu heben, die ihnen gemacht werden könnten, um ihnen den Weg zu verlegen. Bellovesus nahm den Weg nach Italien, und Sigovesus gieng nach dem Hartz-Walde zu. Beyde diese Züge sind sehr alt, und wohl 600. Jahr vor Christi Geburt hergegangen, als Tarquinius Priscus zu Rom regiert. Daher hat Julius Cæsar zu seiner Zeit keine Bojos in Gallien gefunden, weil sie viele hundert Jahre vor ihm entweder nach Deutschland, oder nach Italien ausgezogen waren. Die Geschichtschreiber, welche die Böhmischen Jahr-Bücher geschrieben haben, als Velser, Brunner, und Adelzreiter, haben alle die Meynung der alten Schrifftsteller beybehalten. Es haben sich aber dennoch, ohnerachtet der deutlichen Beweise, einige neuere gefunden, als Spener (d), Cocceius (e), und Herr Leibnitz, in der Vorrede zu des Adelzreiters Annalibus, welchen an der Ehre ihres Vaterlandes allzuviel gelegen gewesen, und die es also nicht haben über das Hertze bringen können, den Bojis einen fremden Ursprung beyzulegen. Sie haben daher eine gantz neue Meynung erfunden, davon sie auch nur alleine die Urheber und Vertheidiger gewesen sind. Sie sagen nehmlich, es wäre nicht wahrscheinlich, daß sich die Gallier hätten alle Hindernisse heben können, bis an den Hartz-Wald zu gelangen, um so viel weniger, weil Germanien dazumahl volckreich gewesen. Es wäre viel natürlicher, wenn man sagte, die Deutschen hätten von den Küsten des Oceani an unterschiedene Oerter Colonien geschickt, und es habe sich also wohl zutragen können, daß sich eine davon in Böhmen nieder gelassen habe. Allein man sieht wohl, sagt Herr Martiniere, was man aus diesem Urtheile machen soll; und ich kan nicht verhalten, setzt derselbe hinzu, daß es sehr zu verwundern, wie doch Schrifftsteller, die sonst so grosse Einsicht besitzen, einer Ehre wegen so verwegene Einbildungen haben vorbringen können. Hierwider aber haben nun andere unterschiedenes zu erinnern, und schreibet sonderlich der Herr Johann Heinrich von Falckenstein in seinen Nordgauischen Alterthümern (f) hiervon also: Ich komme nun auf die Bojer, als ebenfalls alte Landes-Einwohner, von welchen auch der Nahme Nordgau ursprünglich herkommt. Von dieser vortreflichen Nation will ich hier nur so viel anfüh-

anführen, als es wird nöthig scheinen, dieselbe nur in etwas kennen zu lernen, im übrigen aber mich auf die vielfältigen Bayerischen Geschichtschreiber beziehen. Was Aventinus, und diejenigen, welche ihm gefolget, von der Bojer Abkunfft, und von einem alten Deutschen Könige, Nahmens Alemann, und dessen zehen Söhnen, deren letzten sie *Bojus* nennen, wovon diese Nation abstammen soll, ungegründet meldet, dasselbe ist, als erdichtet, schon von verschiedenen widerlegt worden, daß es also hier keiner weitern Untersuchung braucht. Andere halten davor, daß sie von denen Galliern abstammen. Sie beruffen sich auf Taciti, Cæsaris, und Livii Zeugniß. Letzterer erzehlt, daß zu den Zeiten, da Tarquinius Superbus zu Rom regieret, Ambigat, König der Celten, der einen Theil Galliens inne hatte, seine Nation so zahlreich befunden, daß er vor nöthig gehalten, Colonien auszuschicken. Bellovesus und Sigovesus, seiner Schwester Söhne, zwey muntere Printzen, denen alle Gefahr geringe schiene, darinne Macht und Ehre zu erwerben, solten sie anführen. Man ließ es, nach dem damahls üblichen Heydnischen Gebrauch, auf den Vogel-Flug ankommen, wohin sich ein ieder wenden solte. Sigovesum hieß das Loos über den Rhein, Bellovesum aber nach Italien gehen. Wir finden aber von denen Colonien, so Sigovesus über den Rhein geführet, keine Nachricht, man wolte denn dahin rechnen, daß Cæsar an einem Orte gedencket, es habe noch zu seiner Zeit ein Gallisches Volck mitten unter denen Deutschen gewohnet, aber auch bereits die Deutsche Lebens-Art völlig angenommen. Coccejus will hingegen auf keine Weise zugestehen (g), daß die Bojer ein Gallisches Volck, sondern eine unmittelbare Deutsche Nation sey. Dessen Beweiß gehet überhaupt dahin, es hätten die Griechen so wohl, als die Römer, ehe die Deutschen in Gallien eingefallen, beyderley Volck, mit den Nahmen Celten, oder Gallier, Griechisch Κελται, oder Γαλαται, benahmet. Daher sey es gekommen, daß die neuern Römischen Geschicht-Schreiber dasjenige, was die Deutschen vor des Cæsaris Zeiten löbliches vollbracht, denen Galliern beygeleget, entweder, weil sie sich durch den alten Gebrauch des Worts betrogen, und also verstossen, daß sie dasjenige, was sie denen Deutschen hätten zuschreiben sollen, denen Galliern, oder vielleicht auch dessentwegen mit Fleiß zugeeignet, weil Gallien eine von ihren Provintzen war. Daher macht besagter Coccejus diesen Schluß, daß, obschon Livius und Tacitus die Bojer Gallier nennen, sie doch ursprünglich eine Deutsche Nation wären. Dieser Meynung treten nicht allein zwey vortreffliche Scribenten, nehmlich der Herr von Leibnitz, und Jacob Carl Spener bey, sondern sie führen solche auch mit Beweis-Gründen aus. Sie erweisen aus dem Nahmen selbst, daß die Bojer Deutsche, sintemahl Bojen ihnen so viel, als junge, starcke, und muntere Menschen, von dem Deutschen Wort Bube, Bueb, Frantz. *Garçon*, heissen soll. Wenn man auch die Sache an sich selbst betrachtet; so scheinet es nicht wohl möglich zu seyn, daß ein Gallisches Volck sich solte haben durch gantz Deutschland durchschlagen, bis an das andere Ende durchdringen, und sich allda feste setzen können. Welches gewiß niemand, welcher da weiß, was es Cæsari, und andern Römischen Generalen vor Mühe gekostet, nur einen wenigen Theil disseit des Rhein-Strohms zu gewinnen, glauben wird. Es sind zwar nicht wenige Scribenten, welche die Ankunfft der Bojer aus Gallien in Böhmen behaupten wollen. Doch sind wieder andere, welche mit eben so trifftig und überwiegenden Gründen das Gegentheil darthun. Von Coccejo und Leibnitzen ist schon Erwehnung geschehen. Diesen setze ich noch bey den um sein Vaterland, in Untersuchung dessen Alterthümern und andern Merckwürdigkeiten unvergleichlich-meritirten Hertium, welcher zum Beweise, daß die Bojer Deutsche, und nicht Gallier, gewesen, anführt (h); erstlich, die Deutschen Nahmen ihrer Hertzoge, als Theodo, oder Deith, Theid; Theobald, Heribald, u. s. w. So dann führt er aus Paulo Warnefried (i) eine Stelle an, in welcher die Bojer und Sachsen Leute von einerley

Sprache genennet werden, welche, nach Art der Deutschen, König Alboinum zu seiner Zeit mit ihren Gedichten und Versen beehret. Weiter aus eben diesem (k), was massen die Longobarder mit denen Bojern ohne Dolmetscher geredet; in der Bojer Gesetze wären viel Deutsche Wörter enthalten. Diesen von Hertio angeführten Beweis-Gründen füge ich weiter bey, was Aventinus (l) von Hertzog Theodone I. meldet, daß er nehmlich nach erhaltenem Siege gegen die Römer in einem an der Donau gelegenen Götzen-Hayn dem Herculi Alemanno geopfert, und zwar, wie Aventinus, schreibt, More majorum, wie es seine Vorfahren zu thun gewohnt gewesen. Es ist bey denen Gelehrten eine bekannte Sache, daß verschiedene Völcker iedes einen eigenen aus ihnen entsprossen seyn sollenden Herculem verehreten; dergleichen hatten auch die Deutschen (m), der insgemein Hercules Alemannicus genennet wurde. Da nun Hertzog Theodo diesem Deutschen Herculi, nach Art und Weise seiner Vorfahren, ein Opfer brachte; so muß er und sein Volck ja selbst Deutsche gewesen seyn. Ferner als eben dieser Hertzog sich der Donau versichern wolte; so ließ er auf den Ufern zu beyden Seiten Festungen und Städte anlegen. Diese Städte bekamen alle Deutsche Nahmen, und hiessen Neuburg, Neustadt, Engeldorff, Haunstadt, Aberndorff, Angilstadt, oder Ingolstadt, u. s. w. Wie möchte es doch nun kommen, daß, in so fern diese Bojer Gallier gewesen wären, sie allen diesen Oertern gleichwohl Deutsche Nahmen gegeben hätten? Noch mehr, da Aventinus von denen beyden Götzen-Eichen, und denen Klöstern, die dorthin gebauet worden, redet; so nennet er das einige Altaichium, welches, wie er schreibt, Lingua Boja veterem quercum significat. Wenn nun Altraich ein altes Boisches Wort, welches aber nicht anders, als Deutsch ist; so folgt ja aus diesem unwidersprechlich, daß sie selbst Deutsche gewesen sind. Dem allen nun sey, wie ihm wolle; so sind doch die Geschichtschreiber darinnen einig, daß die Bojer zur Zeit des Kaysers Augusti, ohngefehr 13. Jahr vor Christi Geburt von dem Marcomannischen Könige Maroboduo, mit Beyhülffe derer Haruden und Sedusier, aus demjenigen Lande, welches von ihnen den Nahmen *Bojohemum*, (so viel, als der Bojer Heymath (n) oder Vaterland) und heutiges Tages Böhmen bekommen, getrieben worden (o). Bey denen Scribenten findet man nicht, wo sie sich hingewendet (p). Welserus kommt auf die Gedancken, die Bojer wären zwar von denen Marcomannen bezwungen, aber nicht vertrieben worden; solchergestalt, daß sie unter ihnen, als bezwungene Leute wohnen dürffen. Cluverius will aus dem Strabone beweisen, daß sie über die Donau gegangen, wo sie sich in Vindelicien, an dem Orte, wo der Inn in die Donau fällt, niedergelassen; welches ohnfehlbar mit der Römer Bewilligung hätte geschehen müssen, die sonst ohnedem die vertriebenen Deutschen gerne aufzunehmen, und sie hernach gegen ihre Landes-Leute zur Vormauer zu gebrauchen pflegten, wie wir am Rhein und in Nieder-Germanien sehen. Weil man aber in verschiedenen Welt-Theilen Bojer findet; so haben wir, ehe wir weiter gehen, zuförderst mit wenigem zu untersuchen, ob solche mit unsern Bojern einerley Geschlechts, oder von ihnen unterschieden sind? Wir treffen Bojer in Gallien an, welche Plinius zwischen die Carnutes und Senones in Gallia Celtica setzet. In Italien funden sich Bojer, die unter Anführung des Printzens Bellovesi dort hin gekommen, und mit den Römern schwere Kriege geführet, doch aber endlich sich retiriren, und Italien verlassen müssen, welche sich nachgehends in Noricum begeben, und mit denen Bojern, welche bereits in Pannonien waren, in ein Bündniß getreten (q). Diese sind zusammen, unter ihrem Könige Critasiro, in dem Kriege, den sie mit Bœrebista, dem Könige der Dacier geführet, gäntzlich vertilget worden (r). Die Bojer, die sich in Asien begeben, haben mit denen Tectosagibus diesen Welt-Theil durch ihre Tapferkeit bestritten, und in Furcht gesetzt, dahero wurden sie *Tolistoboji* genennet; welche aber die Römer doch endlich überwunden haben (s). Es ist wahrscheinlich, daß ein Theil derjenigen

Bojer, die von denen Marcomannen aus Böhmen vertrieben worden, mit denen Ungarischen und Italiänischen, welche nach der Dacier Schlacht übrig geblieben, dorthin gekommen. Wir müssen uns aber nunmehro zu denen aus Böhmen durch die Marcomannen heraus getriebenen Bojern wiederum insbesondere wenden, welches eigentlich hieher gehörig. Die Meynung Marci Velseri ist bereits zuvor angeführet. Andreas Brunnerus hält davor, es hätten die Bojer, nachdem sie aus Böhmen vertrieben worden, ihren Wohn-Platz in dem Lande der Nariscer genommen. Seinen Beweis nimmt er aus dem Jornande her, welcher im Jahr 472. derselben wieder gedencket, und sie als in diesem Lande wohnende anführt. Hingegen irret Aventinus gar sehr, wenn er ungegründet vorgiebt, ob wären dieselben schon zu den Zeiten des Römischen Königes Tarquinii Prisci von denen Marcomannen aus Böhmen vertrieben worden, nach welchem sie unter ihrem Könige Ciconio in Italien gezogen wären (t). Adlzreiter vermeynt, die aus Böhmen vertriebene Bojer hätten sich, mit Verwilligung des Römischen Volcks, und insonderheit des großmüthigen Kayfers Augusti, in Noricum und Vindelicien salvirt, woselbst sie auch in Römischen Schutz genommen, und bis zu den Zeiten des Kayfers M. Ælii Antonini Philosophi, ohngefehr um das Jahr Christi 177. verblieben. Da aber zu dieses Kayfers Zeiten die Marcomannen mit denen mehresten benachbarten Deutschen Völckern, als denen Quaden, Nariscern, Hermundurern, Sveven, Vandalen, Latringen, Jahzygen, Roxalanen, Sarmaten, Buriern, u. a. m. gegen die Römer in einen Bund traten; so findet man die Bojer, ob sie schon in diesen Gegenden wohneten, nicht mit unter denenselben begriffen. Sie waren von denen Marcomannen, welche dieses Bündniß ausmachten, vorbesagter massen vertrieben, genossen hingegen der Römer Schutz und Gnade. Dahero ist leicht zu schliessen, daß sie es nicht mit denen Marcomannen, sondern vielmehr mit denen sie schützenden Römern werden gehalten haben (u). Ob nun bey diesen Umständen, und der gegen die Römer von so vielen tapfern Deutschen Völckern geschlossenen Allianz, (bey welchen denen Römern nicht allzu wohl zu Muthe mag gewesen seyn, welches daher anscheinen will, weil sie überall Volck anwurben, und so gar die Knechte, Fechter, und was nur Waffen tragen konnte, mit darzu nahmen), die Bojer auch zum Beytritt zur Römischen Armée bewogen und gezogen worden, kan so eigentlich nicht gesagt werden. Doch ist es fast wahrscheinlich, welches auch Adlzreiter (x) bekräfftiget. Da nun dieser Marcomannische Krieg vor die Römer gut ausschlug, und unter andern die Marcomannen und Nariscer gäntzlich geschlagen, und aus ihren Ländern ausgetrieben wurden; so ist leicht zu schliessen, daß die Römer die dissеitigen Länder nicht leer, und andern Deutschen Völckern an wiederum zu bewohnen, werden überlassen, sondern solche vielmehr einem ihnen getreuen Volcke zu besitzen eingegeben, und sie hieher, als eine neue Colonie, zur Vormauer gegen die Deutschen, geschickt und einlogiret haben (y). Die Connexion dieser Umstände gehet zwar, so viel sich in einer uralten Sache aus wahrscheinlichen Muthmassungen, und einiger Scribenten Zeugniß, urtheilen läst, gut auf einander, daß man es bey diesem bewenden lassen könnte, wofern nicht noch eine andere Meynung hier beyzufügen mir vorgenommen hätte. Diese ist nun diejenige, welche mehr angeführt- und belobter Herr Spener hierinnen ebenfalls heget (z). Er hält nehmlich davor, die Bojer wären durch die in allen Welt-Theilen geführte Kriege gäntzlich aufgerieben worden. Wahr ist es, daß man von denen mit Bellovefo nach Italien gezogenen, nach der Zeit aber von den Römern wieder heraus getriebenen Bojern nicht weiß, wie viel sich deren in dem Niedermetzeln der Römer durch die Flucht entrissen. Die *Deserta Bojorum* in Pannonia superiori geben dem Nahmen nach schon so viel zu verstehen, daß die hier sich befundene durch die Waffen der Dacier und Römer gantz zu Grunde gerichtet worden. Mit denen Asiatischen Bojern hat es eine gleiche Bewandniß.

Diejenigen, die sich in Vindelicien aufgehalten, scheinen im Römischen Schutz und Clientel verblieben zu seyn; und die Gallischen Bojer sind gleichfalls mit dem Laut und Thon des Worts verschwunden. Wer wolte demnach glauben, fragt hierauf mehr angezogener Spener, und sich einbilden können, daß die wenigen aus Böhmen vertriebene und übergebliebene sich nach der Zeit in einem solchen Stand gesetzet, das Land der Nariscer, Vindelicien, und Noricum zu behaupten? Er macht am Ende diesem Schluß: Die Marcomannen, Nariscer, Bojer, und Burier wären zusammen in einen Bund getreten, und hätten sich anfänglich in dem Lande der Nariscer niedergelassen; die Burier hätten zu dem neuen Nahmen Bojoaren oder Bayern Veranlassung gegeben; der Nahme der Marcomannen sey auch nach der Zeit verschwunden, und weiter nicht mehr gehöret worden. *Burii* soll ihm auch so viel, als Bauern, von Bauung des Landes und Felder, heissen. Dahero denn die obige Frage: Ob die hiesigen Bojer mit denen andern in verschiedentlichen Welt-Theilen, auch in Böhmen gewesenen Bojern, einerley? nach Speners Meynung mit Nein zu beantworten wäre. Ich möchte aber hierin denen Bayerischen Scribenten und deren einstimmigen Meynung, welche da sagen, daß die Bojer zu Anfang des VI. Seculi aus Deutschland über die Donau in das heutige Bayerland oder vorigmahlige Vindelicien und Noricum, eingedrungen, und daselbst zwar einige ihrer Lands-Leute noch angetroffen, deren nehmlich Rutilius schon um das Jahr 417. nach Leibnitzii Anmerckungen unter dem Namen derer *Bojoariorum* Erwehnung thut, und von denen annoch in Crain vorhandenen Boyckern herstammen mögen, lieber beypflichten, als mich in ungewisse und ungegründete Muthmassungen einlassen; denn ob es schon freylich an dem seyn mag, daß die Bojer, als sie aus Böhmen ausgetrieben worden, nicht allzu starck mögen gewesen seyn; so ist doch dieses darbey zu erwegen, daß sie sich unter dem Römischen Schutze, anfänglich in Vindelicien, nachgehends aber in Narisсien, wieder erholen können. Es ist vorher angeführet worden, daß ihnen unter dem Kayfer Antonino Philosopho im Jahr 173. von denen Römern das öde Land derer Nariscer angewiesen, und zu ihrem Wohn-Platz übergeben worden. Nun sind von dieser Zeit an bis ins Jahr 508. da sie Vindelicien, und Noricum denen Römern entrissen, fast 300. Jahr verflossen, binnen welcher Zeit sie sich gar wohl haben erholen können, bevoraus, da sie in keinen Krieg verwickelt gewesen, sondern in guter Ruhe stille gesessen sind. Hingegen kan mir nicht einbilden, daß die Bojer sich mit denen Marcomannen solten vereinigt haben, und in ein Bündniß zusammen getreten seyn, weil nicht zu vermuthen, daß sie die ihnen angethane Schmach und Unrecht so bald werden vergessen haben. Dahero ich glaube, die obige Frage sey dahin zu beantworten, daß die heutigen Bojer oder Bayern mit denen ehemahligen in Böhmen einerley Abkunfft, von denen Gallisch- Italiänisch- Asiatisch- und Pannonischen aber unterschieden seyn. So weit gehet nun des Herrn von Falckenstein Meynung von diesen Bojern. Es sey ihm aber, wie ihm wolle; so verlohren sie doch, nachdem sie obbeschriebener massen von denen Marcomannen waren überwunden worden, den Ruhm und die Ehre, die sie lange Zeit gehabt hatten; und von dieser Zeit an werden auch diese *Boji* bey den alten Schrifftstellern nicht mehr erwehnet. Denn obgleich Böhmen iederzeit seinen alten Nahmen behalten hat, nachdem es die Marcomannen eingenommen, und daher auch die letztern *Boemi* und *Boichoemi* genennet worden; so ist doch ausgemacht, daß sie ein gantz unterschiedenes Volck gewesen, und daß man die Bojos nicht mehr vor ein besonderes Volck gehalten hat. *Martin.* Dict. Falckensteins Nordg. Alterth. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) De Bello Gall. Lib. VI. cap. 24. (b) de Morib. Germ. Lib. VI. cap. 28. (c) Lib. V. cap. 33. & 34. (d) Notit. Germ. ant. Lib. V. cap. 6. (e) Jur. publ. Prud. Prologem. & cap. 3. (f) P. I. c. 1. §. 6. sqq. (g) l. c. (h) in Notitia veteris Germ.

Germ. Popul. Part. III. c. 2. de *Bojariis* p. 115. seqq. (i) de Gestis Longobardorum Lib. I. (k) cap. 29. (l) Lib. III. Annal. Bojor. cap. 1. num. 23. f. m. 219. (m) *Tacitus* in Germania c. 3. (n) *Brunnerus* Lib. I. §. 3. p. m. 23. (o) *Vellejus Paterculus* Lib. II. c. 108. Taciti Germ. c. 28. *Andr. Althammer* in Comment. ad Taciti Germ. p. 321. *Andr. Brunnerus* Lib. VI. §. 10. p. 393. *Adlzreiter* Part. I. L. IV. n. 22. (p) *Spener.* Lib. V. c. 6. §. 11. (q) *Liv.* Lib. V. c. 35. *Polyb.* Lib. II. c. 20. 24. 31. 32. (r) *Strabo* L. VII. (s) *Polybius* Excerpt. Legat. XXXIII. & *Livius* Lib. XXXVIII. cap. 16. (t) Annal. Boj. Lib. I. p. m. 52. (u) *Adlzreiter* in Annal. Boic. Part. I. Lib. IV. n. 26. p. 102. (x) l. c. (y) *Idem* l. c. (z) in Notitia Germaniæ Antiqu. Lib. V. cap. 6. p. 144. seqq.

BOJI, oder Bojen, Frantz. *Bojens*, ein Volck in Gallien, in dem Lande der Aeduorum. Cæsar (a) sagt, sie wären von jenseit des Rheins gekommen, und nachdem sie einen Einfall in Noricum gethan, hätten sie sich bey den Helvetiis niedergelassen, und sich mit selbigen verbunden. Sie waren mit ihnen hierauf in Gallien eingeruckt. Da sie aber Cæsar überwunden, schickte er, was von denen Helvetiis noch übrig war, wieder in ihr Land, die Bojos aber behielt er zurück, und setzte sie an die Gräntze der Aeduorum, welche um sie angehalten hatten, weil sie währender Schlacht einen besondern Muth an ihnen wahrgenommen hatten. Sie erbaueten sich Gergoviam, und soll ihre Anzahl sich auf 32000. erstreckt haben. Die Boji wohneten (b) in dem Lande zwischen der Loire und Allier, ietzo *Bourbonnois*, und vielleicht hatten sie auch wohl noch etwas mehrers in selbigen Gegenden inne. Sie wohneten (c) aber doch nur als Fremdlinge in Gallien. Und ob sie gleich eine Stadt, *Civitas Boja* genannt, inne gehabt; so sind sie doch allezeit in den Versammlungen der Gallier als ein besonderes Volck angesehen worden. Dieses erhellet daraus, weil Ptolomæus, wenn er die sechzig vornehmsten Völcker in Gallien erzehlet, sie nicht mit erwehnet. Und da zum erstenmahle die Völcker in Diœceses vertheilet wurden, so daß ein iedes Volck seine eigene Diœces bekam, geschahe dergleichen bey ihnen auch nicht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) de Bello Gall. Lib. I. c. 5. 25. & 28. (b) *Hadriani Valesii* Notit. Gall. p. 104. (c) d' *Ablancourt* Remarques sur l' Ancienne Gaul.

BOJI, oder Bojen, Frantz. *Bojens*, Völcker in Gallia Cisalpina (a), die einen Theil der Gallier ausmachten, die im Jahr 364. der erbauten Stadt Rom nach Italien giengen, und daselbst Umbria und Etruria einnahmen. Sie vertrieben die Etruscos und Umbros von ihren Aeckern, und nahmen das gantze Land zwischen dem Po und Apennino in Besitz. Polybius sagt ebenfalls: Jenseit des Po bey den Appenninischen Gebürgen findet man die Ananes, hernach die Bojos, nach diesen, nach Hadria zu, die Aegones, und endlich am Ufer des (Adriatischen) Meeres die Senones. Sie wohneten (b) viele hundert Jahre daselbst, und erwehreten sich der Römer theils mit Kriegen, theils mit Bündnissen, ehe sie von ihnen gäntzlich vertrieben wurden. Nachdem aber Claudius Marcellus sie und ihre Bunds-Genossen bey Clastidium bis aufs Haupt geschlagen, und die Haupt-Stadt Meyland, in Insubrien, im Jahre 531. nach Erbauung der Stadt Rom mit Gewalt erobert hatte; so ist ihr und der gantzen Nation Glück in Italien auf einmahl krebsgängig geworden. Denn von der Zeit an musten sich die Boji und die Gallier insgesamt den Römern ergeben, und nach ihrem Befehl leben, auch Treue und Glauben zu halten versprechen. Dessen ungeachtet fielen die Boji am ersten wieder im Jahre 535. ab, und erschlugen L. Postumium mit zwey Legionen hinterlistiger Weise in einem Walde, welches die Römer damahls nicht rächen konten, weil sie gnug mit Hannibale zu thun hatten. Hierauf sind die Boji eine Zeitlang stille gesessen, bis in

das Jahr 554, da Carolamus, ihr König, dem Bürgermeister Marcello, als er mit einigen Legionen durch die Bojischen Gräntzen reisete, 3000. Mann getödtet. Welche Schmach zu rächen Marcellus seinem Collegen, dem Furio Purpureoni, überlassen, der die Bojos dergestalt gezüchtiget, daß sie kaum einen Boten übrig behalten, der ihre Niederlage denen Abwesenden kund thun konte. Im Jahre 555. erlitten die Boji abermahls eine Niederlage von 8000. Mann in eben demselben Walde, da sie vor einigen Jahren Postumium erschlagen hatten. Im Jahre 556. erregten sie einen neuen Tumult, unter der Anführung ihres Königes, Bojorix, bey welcher Gelegenheit iedoch mit ungleichem Glück, gefochten worden, indem der Sieg und die Flucht bald auf diese, bald auf jener Seite gewesen. Und wiewohl die Boji sich tapffer gewehret, in das Lager der Römer eingedrungen, und bey fünff tausend derselben getödtet; so haben sie doch eilff tausend Mann dabey eingebüsset, und zuletzt in die Wälder und Moräste sich verkriechen, und das platte Land Preiß geben müssen. Nachdem nun die Römer im Jahr 557. abermahl einen vollkommenen Sieg erhalten, ergaben sich im Jahr 558. die Boji dem Bürgermeister Domitio, samt ihrem Kriegs-Volck, welches bis auf 1500. Reuter geschmoltzen war, blieben aber nicht lange ruhig. Denn im Jahre 561. der erbaueten Stadt Rom brachten sie eine neue Armée auf die Beine, wovon aber von dem Bürgermeister P. Cornelio Scipione ohngefehr acht tausend derselben geschlagen wurden. Nach dieser Schlacht musten die Boji sich abermahl submittiren, und wegen künfftiger Aufführung den Römern Geisseln geben, auch zur Straffe die Helffte ihres Landes abtreten. Nach dieser Zeit wird der Bojen in Italien nicht mehr gedacht, welches anzeiget, daß man sie bald hernach, und zwar noch vor dem 562. Jahre, zu welcher Zeit Gallia Cis-Alpina eine Römische Provintz geworden, aus der Landschafft disseit des Po gäntzlich vertrieben habe. Polybius giebt nicht undeutlich zu erkennen, daß solches zu seiner Zeit geschehen sey. Festus (c) nennet ihre Gegend *Boicum Agrum*, und Strabo (d) berichtet, daß die Boji, so weyland in Italien am Po gewohnet, seit dem sie von den Römern besiegt, ausgestossen, und ihrer Länder beraubet worden, nach der Donau gewandert sind, und sich daselbst unter denen Taurisci, oder Bergleuten nieder gelassen haben. Ausser allen Zweiffel sind sie über die Rhätischen Alpen ins Noricum Ripense gekommen, und haben sich daselbst um den Kahlenberg, an den Ungarischen Gräntzen, nieder gelassen. Denn daselbst hin werden in der alten Geographie die *Deserta Bojorum* gesetzt, deren Ptolomæus und Plinius gedencken. Seit dem sie nun aus Italien an der Donau angekommen, haben sie mit den Daciern oder Geten jenseit des Strohms unaufhörlich Kriege geführet, sind aber zuletzt um die Zeit, da Strabo gelebt, und Critasirus über sie geherrscht, von dem Getischen Regenten Bœrebista gäntzlich vertilget, und ihre Landschafft zur Einöde und Vieh-Weide der Nachbarn gemacht worden. Diodorus Siculus (e) erwehnet die Stadt der Bojorum, welche von Marco Furio und P. Cornelio eingenommen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Liv.* Lib. V. c. 35. (b) Ibid. Lib. XXXVI. c. 38. (c) in voce *Boicus.* (d) Lib. V. p. 212. (e) Lib. XIV.

BOJI, oder Bojen (a), Frantz. *Bojens*, sind Völcker in Gallien, an den Gräntzen der Provintz Novempopulania, die mit dem Lande Bourdeaux, unter dem andern Aquitania begriffen werden. St. Paulinus erwehnet diese Völcker in seinem ersten Briefe an den Ausonium in folgenden Worten:

Placeat reticere nitentem
Burdigalam, & piceos malis describere *Boios.*

Valesius sagt, man nenne sie heut zu Tage *Bujes*, und ihren Canton *Buchs*, *Burtz*, und *Buch*, von dem Nah-

men ihres Dorffes, so an der Loire, ohngefähr zwey Tage-Reisen von Bayonne liegt. In den alten Tituln findet man, daß der Herr der Bojorum *Capitalis Bojorum*, Frantz. *le Capteau de Buch*, und sein Land *Capitaletum*, oder *Le Captalat*, genennet wird. Guilielmus de Nangis nennet es *Castal de Beuf*. Eben der unten bemeldete Valesius mercket in den angeführten Orte an, es sey ein Irrthum, daß in den vier Notitiis der Städte und Provintzen in Gallien, die *Boates* mit den *Bojis*, und die Stadt der Boatium mit *Vicus Bojus* verwechselt wird. Denn, spricht er, *Vicus Bojus* ist *Buch*, der Haupt-Ort der Bojorum, und wird nebst dem Lande Bourdeaux unter dem andern Aquitania begriffen, ob er gleich jenseits der Garonne auf den Gräntzen von Novem populania lieget. *Buch* liegt 16000. Schritte von Bourdeaux, nach dem Itinerario des Antonini, und zwey und viertzigtausend von Dacqs. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 104.

BOJI, Frantz. *Bojens*, sind alte Völcker in Asien, sonst *Tolistoboji* genannt. Livius (a) erwehnet dieselben, und sagt, sie wären ursprünglich Gallier; sie wären aber unter der Anführung des Brenni, ihres Oberhauptes, nebst einer grossen Anzahl anderer Gallier, ausgezogen, und anfänglich nur bis nach Byzanz gekommen; sie hätten auch denen, welche ihnen Widerstand gethan, eine Schlacht geliefert, wie hingegen denjenigen, welche mit ihnen Friede machen wollen, Tribut aufgeleget. Er setzt noch hinzu, sie wären bis in Asien eingedrungen, und hätten sich überall fürchterlich gemacht, endlich aber in Aeolien und Jonien niedergelassen, nachdem sie sich zuvor dem gantzen Theil von Asien disseits des Berges Taurus zinsbar gemacht. Sie wurden daselbst so mächtig, daß sich die Könige in Syrien genöthiget sahen, ihnen Tribut zu geben. Der erste König in Asien, der das Joch abzuschütteln sich vorgenommen, war Attalus, der ihnen eine Schlacht liefferte, und ihnen etwas abgewann; sie blieben aber fast bey eben dieser Macht und Reichthume, bis die Römer ankamen, die sie im Jahre 563. unterdrückten, und ihnen Gesetze gaben, nachdem sie sich zuvor die andern Gallier unterthänig gemacht hatten, mit welchen sie nunmehro nur ein Volck waren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVIII. cap. 16. seq.

BOIKAL, ein See im Rußischen Reiche, siehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

Boilach, ein Fluß in Unter-Oesterreich, welcher vor dem Schlosse Schalaburg vorbey fliesset. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOILLÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Bovillæ*.

Boilstein, oder Boelstein, eine sehr alte Grafschafft in Unter-Oesterreich, bey Waidhofen gelegen, welche ehemahls zu Schalaburg gehörte. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOIN (a), eine Stadt in der Landschafft Cyrene, in Asien, denen Nannagis zuständig. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Plin.* V, 5.

BOINA, ein kleiner District in Schottland, siehe *Boyne*.

BOINAK, eine Herrschafft in Dagestan, in Asien, sechs Meilen von der Herrschafft Osmin, oder Ismin. Der Herr dieser Herrschafft hat wenig Unterthanen, welche trotzige Leute sind, sondern lebet mehrentheils von seinen Schäffereyen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOINE, ein Fluß im Königreiche Irrland, in der Provintz Ulster, welcher bey der Stadt Drogheda ins Meer fällt. Hübn. Geogr. I. Th.

Boineburg, Beyneburg, oder Boyneburg, Bemelburg, und Beymelburg, ein altes Berg-Schloß in Hessen, ohnweit Sontra. Es ist das Stamm-Haus des uralten Adelichen, nunmehro Freyherrlichen und Gräflichen Geschlechts dieses Nahmens. Hübn. Zeit. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

BOINES, ein kleines Dorff in Franckreich, siehe *Boenne*.

BOINITZ (a), eine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zoll, ziemlich nahe bey Privitz, oder Pribnitz, gegen Abend, wenn man von Privitz nach Trenschin gehet, welches von Boinitz sechs gute Ungarische Meilen weit ist. Es sind zu Boinitz fünff natürliche Bäder, welche weder zu kalt, noch zu warm sind, und man badet sich mit Lust darinne. Der Graf von Palfi, Palatinus Hungariæ, hat sie einfassen und gantz bedecken lassen. Das erste vor dem Adel gehörig, ist gantz von Steinen gebauet, und gehen von allen Seiten steinerne Stuffen hinunter. Die vier andern sind von Holtz, aber sehr artig gebauet. Es wächst in dieser Gegend viel Safran. *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Brown* Voyages p. 161.

BOJOARIA, ein Churfürstenthum in Deutschland, siehe Bayerland, im II. Bande p. 423. u. f.

Bojoarien, Frantz.

BOJOARIENS, ein Volck in Deutschland (a). Die alten Lateinischen Schrifft-Steller haben dieses Volck *Bojoarii*, *Bajouarii*, und *Boiwarii*, und das Land, so sie bewohneten, *Bagoaria*, *Bauera*, *Bagueria*, und *Bajoaria* genennet. Bey denen neuern heissen sie gemeiniglich *Bavari*, und ihr Land *Bavaria*. Und diejenigen, welche ein besonderes Vergnügen finden, wenn sie aus der geringsten Aehnlichkeit der Nahmen den Völckern einen alten Ursprung beymessen können, haben vorgegeben, der Nahme *Boivarii* sey von *Boji* gemachet worden. Sie haben sich eingebildet, daß die alten *Boji*, die in Böhmen gewohnet, da sie von Marobodo aus ihrem Lande verjaget worden, sich in Vindelicien niedergelassen hätten, woselbst sie bis auf den Verfall des Römischen Reiches gewohnet; sie wären alsdenn über die Donau gegangen, bey den Narisci zu wohnen; von dar wären sie wieder in Vindelicia und Noricum zurücke gekehret, und hätten ein Volck ausgemacht, das unter dem Nahmen *Bojoarii*, daraus hernach *Bavari* gemacht worden, bekannt gewesen. Obgleich diese Meynung von vielen Schrifft-Stellern als eine blosse Einbildung angesehen worden, und man mit Grunde der Wahrheit sagen könnte, daß es eine Erdichtung sey, bey welcher vielmehr die Ehre der Nation, als die Wahrheit, die Absicht gewesen; so muß man dennoch einräumen, daß es allerdings geschehen können, daß einige Nachkommen der *Bojorum*, die aus ihrem Lande verjagt worden, in den Bund der *Bojoariorum* getreten, und zu der Zeit unter ihnen aufgenommen worden, als sich alle Völcker in Deutschland angelegen seyn liessen, sich mit andern zu verbinden, und als man anfieng, von dem Nahmen und der Confœderation derer *Bojoariorum* zu reden. Dieses geschahe zu Honorii Zeiten, als die unterschiedenen Bündnisse in Deutschland gemacht wurden, in der Absicht, das Joch der Römer abzuschütteln. Die *Bojoarii* waren nach der gemeinen Meynung mit den Buris, Marcomannis, und Narisci in ein Bündniß getreten. Theodorico, Könige in Austrasien, zu Gefallen liessen sie sich disseit der Donau nieder; man meldet aber nicht, ob dieses damahls in Vindelicia, oder in Norico Ripensi gewesen. Eben dieser König Theodoricus setzte sie vor den Anfällen der Francken in Sicherheit, die zu Ende des fünfften Jahrhunderts grosse Vortheile über die Deutschen davon trugen. Nach dieses Theodorici Tode aber, (ob gleich einige Geschichtschreiber haben wollen, es sey vor demselben geschehen) unterwarffen sie sich von freyen Stücken den Francken, vor deren Macht und Glücke sie sich fürchteten. Hierdurch machten sie, daß sie bey aller ihrer Freyheit

heit blieben, sie konten nicht nur sicher in Norico und Vindelicia wohnen, sondern sie bekamen auch die Einwilligung der Francken, sich noch weiter auszubreiten. Sie giengen in den Theil vom Norico, der dem Könige Theodorico gehöret hatte, bis an die Alpen: sie nahmen in Rhætia und Vindelicia alles weg, bis an den Fluß Lech, und gräntzeten an dieser Seite nur an Italien. Ihre Eroberungen geschahen so geschwinde, daß Bavaria, oder Bayern, zu Anfang des sechsten Jahrhunderts das gröste Gebiete in Deutschland war. Es gehörten darzu die beyden Provintzen von Norico, das erste Rhætia, von dem Inn an, bis an den Lech, und fast das gantze andere, das oben jenseit des Inns liegt. Sie erstreckten sich jenseit der Donau in das Land der alten Noriscorum und Marcomannorum, und disseits des Hartz-Waldes. Paulus Diaconus (b) sagt, ihre Gräntzen wären gegen Morgen Pannonia, gegen Norden Francken und Böhmen, gegen Abend Schwaben, und gegen Mittag Italien gewesen. Es ist wahr (c), daß der Lech gegen Morgen Bayern und Schwaben Gräntzen gesetzet, und daß weiter hinauf nach den Alpen zu, der Inn die *Bajoarios* von den Schwaben abgesondert; und gegen Mittag theileten auch die Alpen Bavariam von Italien. Gegen Morgen aber, wenn man den Berg Cetius, der zu äusserst in dem alten Pannonia lag, vor die Gräntzen von Pannonien annimmt; so ist gewiß, daß sich in dem Jahrhunderte, von dem hier die Rede ist, Ungarn nicht so weit erstrecket hat. Wenn man aber unter den Gräntzen von Pannonien die Gräntzen des Landes der Hunnen, und des Theils von Sclavonien disseit der Donau verstehet; so kan man in diesem Verstande sagen, daß Pannonia an Bayern gegräntzet habe. Endlich hat die Ens von dem sechsten Jahrhunderte an, das Land der Bojoariorum, und das Land der Hunnen von einander abgesondert. Zwar erweiterten die *Bojoarii* unter Caroli M. Regierung ihre Gräntzen gegen Morgen; dieses geschahe aber nur zu der Zeit, da die Provintzen, welche den Hunnen abgenommen worden, zu ihrem Lande geschlagen wurden. Was die Gräntzen anlanget, welche ihnen Paulus Diaconus gegen Norden giebt; so ist es ausgemacht, daß Francken an Bayern jenseits des Rheins auf der Seite gegen Norden und gegen Morgen gegräntzet, und daß Böhmen auf einer andern Seite ihre Gräntzen gewesen. Es solte aber schwer fallen, genau auszumachen, was vor Gräntzen die Francken dahin gesetzet hatten, weil die Geschicht-Schreiber davon keine Meldung thun. Ubrigens besiehe hierbey die Artickel *Boji*, und Bayern, im II. Bande p. 423. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) *Jac. Car. Spener* Not. Germ. Mediæ cap. 4. §. 36. (b) Rerum Longob. Lib. III. cap. 30. (c) *Jac. Car. Spener* Not. Germ. mediæ c. 4. §. 36.

BOJOARII, ein altes Volck in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel, und *Boji*, desgleichen Bayern, im II. Bande p. 423. u. ff.

BOJODURUM, eine Stadt in Vindelicia, an der Donau, nach dem Ptolomæo (a). Antoninus (b) setzt auf den Weg von Ovilabis nach Augusta Vindelicorum, zwischen Stanacum und Quintlanæ, 20000. Schritte von der ersten, und vier und zwantzig von der andern, *Bojodorum* nach der Auflage des Bertii und Suritæ, *Belodurum* nach dem Vaticanischen Exemplare. Lazius (c) sagt, daß, da in den folgenden Zeiten eine Cohors der Batavorum seine Winter-Quartiere an diesem Orte gehabt, selbiger davon den Nahmen *Batavia*, oder *Patavia*, bekommen. Dieser Auctor, Aventinus und Piramus, die von Ortelio angeführet werden, glauben, es sey ietzo Passau. Caspar Bruschius hält davor, es sey Innstadt an der Mündung des Inn-Flusses. Cuspinianus sagt in seinem Oesterreich, es sey Beutern, ein Dorff an dem Inn; und Welser vermeynet noch Spuren des alten Nahmens *Bojodurum* in dem von *Boitre* zu finden. Nun ist noch auszumachen, wo dieser letzte Ort sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 13. (b) Itiner. (c) R. P. R. L. I.

BOJOHAMUM, oder
BOJOHEMIA, und
BOJOHEMUM, ein Königreich in Europa, siehe Böhmen, und *Boji*.

BOJON, eine Festung, die einiger massen nach Thracien zu gelegen, siehe *Bojum*, und *Bion*.

BOION, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Boibe*.

BOJORUM DESERTA, so ward vor diesem eine gewisse Gegend in Norico genannt. Sie erstreckte sich von dem so genannten Calemberge, vor Zeiten Mons Cetius, in Unter-Oesterreich, bis an den Fluß Rab in Nieder-Ungarn. Und von einigen wird dieser Nahme auch den heut zu Tage so genannten Wiener-Walde beygeleget. Siehe *Boji*, und Wiener-Wald. Vollst. Geogr. *Lex.*

BOJORUM PAGUS, so nennt Scaliger eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Boates*.

BOIS, heißt bey denen Frantzosen im Geographischen Verstande nichts anders, als ein Holtz, Gehölze, oder mit Bäumen und Sträuchen bewachsener Ort. Siehe Wald.

BOIS des ARDENNES, ein grosser Wald in Franckreich, siehe *Ardenna Sylva*, im I. Bande p. 1287.

BOIS d'ARET, ein Gehölze in Bearn, in dem Thale Barretons. *Martin.* Dict.

BOIS d'ARMANVILLIERS, ein Holtz in Isle de France, in Brie. Es stößt gegen Norden an den Wald von Cressi. *Martin.* Dict.

BOIS d'ARROUAISE, ein Gehölze in Thierache, auf den Gräntzen von Cambresis, Guise gegen Norden. *Martin.* Dict.

BOIS d'AUBERIVE, ein Gehölze bey der Quelle des Flusses Aube, in Champagne, auf den Gräntzen von Bourgogne. *Martin.* Dict.

BOIS-AUBRI (a), eine Abtey Benedictiner-Ordens, in Franckreich, drey Meilen von der Stadt Isle Bouchard. *Martin.* Dict.

BOIS d'AUBRI, ein Gehölze in Touraine, auf den Gräntzen von Ober-Poitou. *Martin.* Dict.

BOIS de BAILLEAU, ein Gehölze in dem Lande Chartrain, Chartre gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

BOIS des BAS, ein Gehölze in Champagne, bey Grandpré, und dem Flusse Aisne. *Martin.* Dict.

BOIS de BEECKENBERGEN, ein Gehölze in Veluwe, oder Velau, es stößt an das Holtz von Uchelen. *Martin.* Dict.

BOIS-BELLE, oder *Enrichemont*, Lat. *Boscabellum* (a), eine Stadt und Fürstenthum in Franckreich, nebst einem Schlosse, fünff Meilen von der Loire, und eben so weit von Bourges. Es wird auch *Henrichemont* genennet (a). Es ist eine Souveraineté, das ist, ein Adeliches freyes Erb-Gut, welches keinen Ober-Herrn erkennet. Carolus d'Albret spricht in seinem Schreiben vom 19. August im Jahre 1443, er habe seine Souverainetät von Boisbelle niemand, als GOtt und seinem Degen, zu dancken. Auch haben die Herren dieses Landes allezeit die Vorzüge und Vortheile zu genüssen gehabt, welche mit der Souverainetät verbunden sind. Sie haben Müntzen mit ihren Nahmen und Bildnissen schlagen lassen; auch haben sie so gar Privilegia, Erlassungs-Begnadigungs- und

Abolitions-Scheine ertheilet. Maria d'Albert gab unter dem 15. Febr. 1534. Petro von Bau, der aus dem Königreiche Boisbelle gebürtig war, einen Remissions-Schein. Alle diese Freyheiten und Vorzüge sind auch von denen Königen Heinrich dem Vierten im Monate April 1598, im September und December 1608, von Ludewig dem Dreyzehnden im Monat September 1635, und von Ludewig dem Grossen im Monat Julio 1664, bestätiget worden. Dieses kleine Land ist demnach von aller Accise, von Saltz- und Tranck-Steuern, und überhaupt von allen andern Abgaben frey. Das Saltz wird daselbst unverfälscht durch die General-Pachtern ein Drey-Scheffel-Maaß vor dreyßig Stüber verkaufft. Dieses aber geschiehet mit Erlaubniß des Hertzogs von Sully, der Ober-Herr darüber ist, und dem sie jährlich vor diese Erlaubniß ohngefehr vierzehn tausend Pfund abgeben. Das alte Geschlecht Sully hat diese Souverainität lange Zeit besessen, von welchen es durch die Heyrath der Mariæ de Sully mit Carolo d'Albret, Connetable in Franckreich, unter Carls des Sechsten Regierung, im Jahr 1400, an das Haus Albret gebracht wurde; sie ist auch dabey bis auf den heutigen Tag verblieben. Siehe *Henrichemont*, welches der Nahme der Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 54.

BOIS de BERGEN, ein Gehöltze im Holländischen Geldern, in der Grafschafft 's Heerenberg. *Martin.* Dict.

BOIS de BERGERIES, ein Gehöltze in Touraine, Haye gegen Norden. *Martin.* Dict.

BOIS du BISCHWAL, ein Gehöltze in Lothringen, in der Castellaney St. Avold. Es stößt an das Holtz von Woderspech. *Martin.* Dict.

BOIS de BLERVILLE, ein Gehöltze in der Prevôté le Marche, in Barrois, Blerville gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de BONDI, ein Gehöltze in Isle de France, bey den Quellen der Flüsse Moleret, Morée, Reneuse, und Dupin. *Martin.* Dict.

BOIS de BOSSE, ein Gehöltze in Touraine, Preuilli gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOIS de BOULOGNE, ein Holtz in Isle de France, Paris gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de BRIS EN FEU, ein Gehöltze in Lothringen, in Barrois, Ligni en Barrois gegen Abend, zwischen den Flüssen Seaux und Orney. *Martin.* Dict.

BOIS de BUAN, ein Gehöltze in Bourgogne, Arnay-le-Duc gegen Abend. *Martin* Dict.

BOIS de BUIRE, ein Holtz in Franckreich, in der Piccardie, in der Baillage von Montreuil. *Martin.* Dict.

BOIS de CHAMUSSAI, ein Gehöltze in Touraine, Guierche gegen Morgen. *Martin.* Dict.

BOISCI, ein altes Volck in Scythien, von welchem Jornandes (a) redet, und sagt, es habe mit unter die Völcker gehöret, die von den Hunnen bezwungen worden. *Martin.* Dict.

(a) de Reb. Get. c. 23.

BOISCIA, oder *Bockia*, eine Festung in Ungarn, nicht weit von der Donau. Ubsens Geogr. Lex.

BOIS de CINGLAIS, ein Gehöltze in der Normandie, in dem Felde von Caen, auf der lincken Seite des kleinen Flusses Laye. *Martin.* Dict.

BOIS de CISTEAUX, ein Gehöltze in Bourgogne, um die Abtey Cisteaux herum. *Martin.* Dict.

BOIS de CLERVAUX, ein Gehöltze in Champagne, um die Abtey Clairvaux herum, an dem Flusse Aube. *Martin.* Dict.

BOIS de COCAMBRES, ein Holtz in Hennegau, bey dem Podberger Holtze. *Martin.* Dict.

BOIS-COMMUN (a), Lat. *Boscum Commune*, sonst auch *Comeranum* genannt (b), eine kleine Stadt, nebst einem alten Schlosse, in Franckreich, in der Landschafft Gatinois, auf den Gräntzen von Orleanois, an dem Bache Ondes, sechs Meilen von Montargis gegen Abend gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BOIS de CRENE, ein Holtz in Isle de France, in Hurepois gegen Morgen, und Rochefort gegen Nord-Osten. Das Holtz, welches auf der andern Seite gegen Nord-Westen ist, heißt *Haye de Rochefort. Martin.* Dict.

BOIS-DAUPHIN, eine Herrschafft in Anjou, nahe an Maine. *Martin* Dict.

BOIS de DORU, ein Gehöltze in Poitou, bey Ervant. *Martin.* Dict.

BOIS le DUC, eine Stadt im Holländischen Brabant, siehe Hertzogenbusch.

BOIS de DYDAM, ein Holtz im Holländischen Geldern, in der Grafschafft 's Heerenberg. Es stößt an die Grafschafft Dydam. *Martin.* Dict.

BOIS d'EEDE, ein Gehöltze in der Landschafft Veluwe, oder Velau. Es stößt an das Gehöltze von Weeckrom. *Martin.* Dict.

BOIS d'ELSPEET, ein Gehöltze in den Niederlanden, siehe *Bois de Wissen.*

BOIS d'ESSIN, ein Gehöltze in Lothringen, in der Castellaney St. Avold, oder Hombourg. *Martin.* Dict.

BOIS de l'ETANCONNIERE, ein Gehöltze in Artois, in der Bailliage von St. Omer, auf den Gräntzen von Boulenois. *Martin.* Dict.

BOIS d'EVERSANT, ein Holtz in Flandern, in der Castellaney von Furnes, Poperingen gegen Norden. *Martin.* Dict.

BOIS d'EVES, ein Gehöltze in Touraine, St. More gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

BOIS de la FERTE, ein Gehöltze in Orleanois, Orleans gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOIS de FRETOI, ein Gehöltze in Nivernois, Coulange gegen Norden. *Martin.* Dict.

BOIS de GANELON, ein Gehöltze in Isle de France, zwischen Paris und Pontoise, in einem Grunde. Man sagt, Ganelon habe Carln dem Grossen darinne nachgestellet. Man nennet es auch *Bois de Trahison*, Lat. *Proditionis Sylva*, oder das Verräther-Holtz. Auch soll ein gewisser Platz in diesem Walde seyn, da das Holtz, welches darauf wächset, im Wasser zu Boden sincket; da doch das andere Holtz oben zu schwimmen pfleget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOIS de GIVRI, ein Gehöltze in Bourgogne, Challon gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

BOIS de GORTEL, ein Gehöltze in den Niederlanden, siehe *Bois de Wissen.*

BOIS de la HAITRE, ein Gehöltze in der Normandie, in dem Lande Auge, Lisieux gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

BOIS de HAUTE FUSTAYE, oder *Futaye*, was dieses Wort im Frantzösischen bedeute, siehe unter dem Articul Wald.

BOIS de HAYE, ein Gehöltze in Lothringen, in der Prevôte Gondreville, welche in die Bailliage von Nanci gehöret. *Martin.* Dict.

BOIS de HEULLE, ein Gehöltze in Flandern, bey Courtrai, oder Cortryk. *Martin.* Dict.

BOIS de HEY, ein kleiner Ort in Lothringen, zwischen Toul und Nancy. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOIS de HIRMONT, ein Gehölze in dem Bißthume Metz, zum Theil in der Chatellenie Moyen, zum Theil in der Chatellenie Rambervilliers, zwischen Moyen und Denoeuvre. *Martin.* Dict.

BOIS de HOOGHSOREN, ein Gehölze in den Niederlanden, in Veluwe, oder Velau. Es stößt an die Gehölze von Wiffen, Gortel, und Elspeet. *Martin.* Dict.

BOIS des IVELINES, ist ein Holtz in Isle de France, in dem Lande Chartrain, Rambouillet gegen Morgen. Die Drouete befeuchtet das gegen Abend gelegene Stück davon. *Martin.* Dict.

BOIS JURE, ein Gehölze in Lothringen, in Barrois, Bar-le-Duc gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOIS de KERCHEN, ein Gehölze in Flandern, bey Thielt. *Martin.* Dict.

BOIS de LATOIS, ein Gehölze in Bourgogne, in der Diœces von Autun, Saulieu gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOIS-LE-DUC, eine schöne Stadt im Holländischen Brabant, siehe Herzogenbusch.

BOIS de LOONEN, ein Gehölze in den Niederlanden, in der Landschafft Veluwe, oder Velau, bey Loonen. *Martin.* Dict.

BOIS de LOREUIL, ein Gehölze in Touraine, an denen Gräntzen von Ober-Poitou. *Martin.* Dict.

BOIS LOUET, sind zwey Gehölze dieses Nahmens in Franckreich, das grosse, und das kleine zugenannt, beyde stossen an einander, und liegen in Bourgogne, in der Bailliage Semur, in Auxois, Vitaux gegen Morgen. *Martin.* Dict.

BOIS de LOUIE, ein Holtz in Isle de France, in Beauce, bey Dourdan, und diesem Orte gegen Sud-Westen. *Martin.* Dict.

BOIS MARMENTEAUX, was dieses Wort im Frantzösischen bedeute, siehe unter dem Articul Wald.

BOIS de MIDDACHTEN, ein Gehölze in den Niederlanden, in Veluwe-Zoom, bey dem Canale, der den Rhein in die Yssel führet. *Martin.* Dict.

BOIS de MORMAUX, ein Gehölze in Hennegau, zwischen Quesnoy und der Sambre, in der Nachbarschafft von Landreci und Barlemont, auf der lincken Seite der Sambre. *Martin.* Dict.

BOIS de MORTAGNE, ein Holtz in Lothringen, St. Diey gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de MOSSE, ein Gehölze in denen Niederlanden, in der Landschafft Veluwe, oder Velau, es stößt an die Hölzer von Eede und Weekrom. *Martin.* Dict.

BOIS de MUSSY, ein Gehölze in Lothringen, in Barrois, Bar-le-Duc gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de NIEPE, ein Gehölze im Frantzösischen Flandern, St. Venant gegen Norden. *Martin.* Dict.

BOIS de NONNE, oder *Nunnenbusch*, ein Gehölze in Flandern, in der Castellaney von Ypern, und in der Nähe von dieser Stadt. *Martin.* Dict.

BOIS de PACAU, ein kleines Gehölze in Franckreich, in Artois, in der Avouerie von Betune gegen Norden, und anderthalbe Meile von dieser Stadt. *Martin.* Dict.

BOIS de PASSAVANT, ein Gehölze in der Königlich-Frantzösischen Prévoté von Passavant. *Martin.* Dict.

BOIS des PIEDS, ein Gehölze in Touraine, zwischen den Hölzern Eves und des Bergeries, von welchem es auf gewisse Art eine Fortsetzung ist. *Martin.* Dict.

BOIS de PODBERG, ein Gehölze in Hennegau, auf den Gräntzen vom Oesterreichischen Flandern, zwischen Ath und Oudenarde. *Martin.* Dict.

BOIS de PRADAU, ein Gehölze in Condomois, zwischen Bazas und Roquefort. *Martin.* Dict.

BOIS de PUTTEN, ein Gehölze in denen Niederlanden, in Veluwe, oder Velau, auf der Seite von Harderwyck. *Martin.* Dict.

BOIS de RAMBOUILLET, ein Holtz in Franckreich, in dem Lande Chartrain, Rambouillet gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de RAYON, ein Gehölze in Hennegau, auf der lincken Seite der Sambre, zwischen Binch und Bussiere. *Martin.* Dict.

BOIS de RHEDE, ein Gehölze in den Niederlanden, in Veluwe-Zoom; es ist mit dem Holtze von *Middachten* einerley. *Martin.* Dict.

BOIS du ROI, ein Holtz in Franckreich, in Artois, in der Baillage Hedin, Vieil Hedin, oder Alt-Hedin, gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOIS des ROSIERS, ein Gehölze in Franckreich, in Touraine, nahe bey Vilaines. *Martin.* Dict.

BOIS de S. AMAND, ein Gehölze in Hennegau, zwischen den Flüssen der Schelde und der Scarpe, und zwischen den Städten Valenciennes, Condé, und S. Amand. *Martin.* Dict.

BOIS de S. HUBERT, ein Gehölze in dem Hertzogthum Luxenburg, zwischen Givet und Bastogne. *Martin.* Dict.

BOIS de S. SIX, ein Gehölze in Flandern, in der Nachbarschafft von Popperingen. *Martin.* Dict.

BOIS SEIGNEUR ISAC, eine Manns-Priorey in den Niederlanden, im Oesterreichischen Brabant, eine kleine Meile von Nivelle. *Martin.* Dict.

BOIS de SOIGNE, ein Gehölze in Brabant. Es fängt bey Brüssel an, und geht bis nach Braine-aleu. *Martin.* Dict.

BOIS de SOIGNIES, ein Gehölze in Hennegau, zwischen Soignies und Braine-le-Comte. *Martin.* Dict.

BOIS de STEMPECHE, ein Gehölze in Lothringen, in dem Marquisat Fauquemont. *Martin.* Dict.

BOIS de SUDAIS, ein Gehölze, ist zum Theil in Touraine, zum Theil in Beauce, zwischen der Loire und dem Flusse Masse. *Martin.* Dict.

BOIS TAILLIS, was dieses Wort im Frantzösischen bedeute, siehe unter dem Articul Wald.

BOIS de TOUCHE, was dieses Wort im Frantzösischen bedeute, siehe unter dem Articul Wald.

BOIS de la TOUCHE, ein Gehölze in Franckreich, in Poitou, bey Airvaux. *Martin.* Dict.

BOIS de TRAHISON, ein Gehölze in Isle de France, siehe *Bois de Ganelon.*

BOIS de TRAPPES, ein Holtz in Isle de France, in Hurepois, zwischen Trappes und den Uberbleibseln der berühmten Abtey von Port Royal des Champs. *Martin.* Dict.

BOIS de la TURBALIERE, ein Gehölze in Touraine, Ste. More gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOIS de VARNET, ein Gehölze in Lothringen, zum Theil in der Grafschafft Saarbrücken, zum Theil auch in dem Deutschen Amte. *Martin.* Dict.

BOIS de VAUDREMONT, ein Gehölze im Champagne, bey dem Holtze von Clervaux, davon es der Oestliche Theil zu seyn scheinet. *Martin.* Dict.

BOIS d'UCHELEN, ein Holtz in Geldern, in Veluwe. *Martin.* Dict.

BOIS de VERRIERES, ein Holtz in Franckreich, zwischen Sceaux und den Umkreis, den der Fluß Bievre gegen Mittag macht, der zu Paris in das Fabriquen-Haus, Gobelins genannt, fällt. *Martin.* Dict.

BOIS de VICOGNE, ist mit dem Holtze von S. Amand einerley. *Martin.* Dict.

BOIS-le-VICOMTE, ein Schloß in Franckreich, in der Vicomté von Paris. *Martin.* Dict.

BOIS de VINCENNES, ein Gehöltze in Franckreich, siehe *Vincennes*.

BOIS de WEECKROM, ein Gehöltze in Veluwe. Es stößt an die Hölter von Mosse und Eeden, bey Wageningen. *Martin.* Dict.

BOIS de WISSEN, ein Gehöltze in den Niederlanden, in Veluwe, bey Loo, wird sonst auch *Bois d' Elspeet*, und *Bois de Gortel* genannt. *Martin.* Dict.

BOIS de WODERSPECH, ein Gehöltze in Lothringen, Fauquemont gegen Mittag, in eben diesem Marquisat gegen Süden. *Martin.* Dict.

BOIS de WYNENDAAL, ein Gehöltze in Flandern, zwischen Dixmuyde und Torout. *Martin.* Dict.

BOISY, eine Herrschafft in Franckreich, von welcher Gouffier de Boisi den Nahmen getragen, der unter Francisco I. berühmt war, und der daher von etlichen mit Unrecht zu dem Hause Verace-Budé gerechnet wird. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOISY, eine Herrschafft in dem Lande Chablais, in Savoyen, welche ietzo dem ältesten aus dem Adelichen Hause von Verace-Budé zugehöret, welche Familie von dem berühmten Guil. Budæo entstanden, und sich nach dessen Tode unter Henrici II. Regierung nach Genf gezogen, und diese Herrschafft erkaufft hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

Boitze, ein Fluß in Nieder-Sachsen, in Mecklenburg, in der Grafschafft Schwerin. Er fließt vor der Stadt Boitzenburg vorbey. Hübn. Geogr. III. Th.

BOITZENBOURG, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe nachstehenden Artickel.

Boitzenburg, oder Boytzenburg, Beitzenburg, und Botzenburg, Lat. *Beutzemburgum*, Frantz. *Boitzenbourg*, oder *Boeutzenbourg*, und *Botzembourg*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, im Nieder-Sächsischen Kreise, im Hertzogthum Mecklenburg, am rechten Ufer der Elbe, nebst einem Amt und Schlosse, welches aber im Schwedischen Kriege soll ruiniret worden seyn. In alten Schrifften wird es auch Boiceneburg, oder Boyzeneburg genannt. Die innerlichen Kriege, welche dieses Land nun seit 1714. beunruhiget, haben gemacht, daß dasjenige nicht vollends zu Stande gekommen, was so glücklich angefangen worden. Diese Stadt ist nichts weniger, als befestiget; es solte aber dennoch gar leicht seyn, sie feste zu machen. Sie hat auf der Land-Seite einen grossen See, der sehr fischreich ist, und die Elbe bringt ihr auch grossen Vortheil, durch die Fahrzeuge, welche diesen Strohm entweder herauf, oder herab fahren, und daselbst Zoll bezahlen müssen, welches ordentlicher Weise dem Hertzoge von Mecklenburg jährlich ohngefehr 80. bis 90000. Thaler einträgt; dergleichen Zoll hat dieser Fürst auch zu Dömitz. Da diese Familie noch in zwey Linien zertheilet war, die beyde Souverains waren, hatten die Hertzoge von Mecklenburg-Güstrow den Zoll zu Bötzenburg, und die Hertzoge von Mecklenburg-Schwerin den zu Dömitz. Nachdem aber die erstere Linie erloschen; so sind diese beyden Zölle wieder zusammen, und an einem Herrn, nemlich dem letztern Hertzog, gekommen. Im Jahr 1191. hat Graf Bernhardt der Jüngere von Ratzenburg, Hertzog Heinrichs des Löwen Volck nahe bey Boitzenburg an der Elbe, wie sie aus Lübeck entwischet, geschlagen, und viele gefangen genommen. Im Jahr 1207. hat Woldemar, König von Dännemarck, die Länder der Grafen von Schwerin, durch Albrecht, Grafen von Orlamünda, verwüstet, und das Schloß Boitzenburg der Erden gleich gemacht. Im Jahr 1267. hat Graf Gunzelinus III. von Schwerin diese Stadt mit dem Lübischen Recht bewidmet. Im Jahr 1628. ließ der Kayser Ferdinandus II. durch den General Wallenstein diesen Ort, auch alle andere Städte einnehmen, die Herren Hertzoge vertreiben, und ward dieser, vor dem schon Hertzog von Friedland und Sagan genannt, zugleich Hertzog von Mecklenburg. Im Jahr 1631. setzte der König Gustav Adolph von

Schweden mit seinen Völckern die Herren Hertzoge wieder in ihr Land, und nahm diese Stadt, wie auch alle andere Oerter, wieder ein. Im Jahr 1674, den andern Januarii, entstand allhier eine grosse Feuers-Brunst, durch welche sieben Häuser, viele Scheunen, und ein grosser Vorrath an Getraide zernichtet wurde. Im Jahr 1700. den 29. April giengen die Schweden und Lüneburger hier nahe vorbey über die Elbe, und conjungirten sich im Sachsen-Lauenburgischen. Im Jahr 1709. den 17. Octobr. brannte durch Verwahrlosung eines Knechts, welcher Licht ins Heu gebracht, dieser Ort meist gar ab, wie auch im Jahr 1720. das Post-Haus, nebst einigen andern Häusern. Im Jahr 1719. zu Ende des Februarii, kamen allda, wie auch zum Zollenspicker, und Altenburg, 20. Esquadrons und 12. Batallions Hannöverische, und 1600. Wolfenbüttelische Völcker, über die Elbe, und delogirten des Hertzogs von Schwerin Truppen. In eben diesem Jahre wurde in dieser Stadt die Lüneburgische Executions-Cassa angelegt, wobey von Ihro Königl. Majest. von Engelland, als Churfürsten von Hannover, dem Land-Drost von Werpup, einem Schwieger-Sohn des berühmten Hannöverischen Geheimden Raths von Bernstorff, die Ober-Direction des Civil-Etats in Mecklenburg, mit einem täglichen Gehalt von 15. Reichs-Thalern Species aufgetragen worden. Von Wolfenbüttelischer Seiten war der Hof-Rath von Schütz darzu verordnet, und denenselben der Commissarius Keyser, als Rent-Meister, und der Secretarius Gebhardi, als Secretarius zugegeben. Sonst wird diese Stadt in Ansehung der jährlich zu entrichtenden Landes-Contribution nach dem Hufen- und Erben-Modo auf 135. Erben angeschlagen, wovon dieselbe zu dem Antheil der Städte à 40000. Rthlr. jährlich 1059. Rthlr. 7. Schillinge 2. Pfennig erlegen muß. Das Bier, so man allda brauet, heißt Biet den Kerl. Zwischen hier und der Stadt Lauenburg scheiden sich die beyden Hertzogthümer Sachsen-Lauenburg und Mecklenburg. *Martin.* Dict. Kluvers Beschr. des Hertzogth. Mecklenburg II. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

Boitzenburg, eine kleine Stadt und Herrschafft in der Uckermarck, 2. Meilen von Prentzlow, samt einem Schlosse und grossem See, der Adelichen Familie von Arnim gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BOIVARII, ein altes Volck in Deutschland, siehe Bojoarien.

BOIUM, oder *Bojon*, *Bium*, und *Bœo*, eine Festung, die einiger massen nach Thracien zu gelegen, nach dem Cedreno. Gabius liest im Curopalate *Bion*. Diese Anmerckung ist aus dem Ortelio (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BOIUM, Diodorus (a) giebt diesen Nahmen einer Stadt, welche die Gallier inne gehabt. Ortelius meldet, man müsse *Veium* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

BOJUM, ist auch der Lateinische Nahme eines kleinen Fleckens in Italien, siehe *Boibo*, und *Boji*.

BOJUS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Boates*.

BOKARA, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Bokharah*.

BOKCHOURE, ein Dorff in dem Bezirck von Jerusalem, siehe *Bachurim*, im II. Bande p. 32.

Βοκχούρη, ein Dorff in Palæstina, siehe *Bahur*, im II. Bande p. 92.

BOKE-MEALE, oder *Bouke-meale* (a), eine Provintz in Africa, unter dem Æquatore, von welchem sie in zwey Theile getheilet wird, davon der gröste Theil diesseits liegt. Sie hat die Königreiche Gabon und Loango gegen Abend; die Wälder von Bakke-Bakke gegen Morgen; die Anzicanos gegen Mittag, und Biafara gegen Mitternacht. Die Jagas, ein Volck, welches in einem Theile des Königreichs Loango wohnet, bevölckern auch diese Provintz, die ihren Nahmen von der Stadt bekommen

bekomen hat, die in ihrem Südlichsten Theile liegt. Da die Wälder von Bakke-Bakke voller Elephanten sind; so treiben die Jagas ihr Gewerbe damit, und handeln damit mit den Einwohnern der Küste. Sie sind dem Könige von Loango zinsbar, und daher genöthiget, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Dapper (b) sagt: Die Lovangos verhandeln das meiste Elffenbein an die Europäer; sie kauffen es von den Jagos in Bokke-Meale, wohin sie durch ihre Sclaven auf den Köpfen Körbe voll Saltz tragen lassen. Die Jagos bekommen das Elffenbein von gewissen kleinen Leuten, mit Nahmen Mimos, und von Bakke-Bakke, welches Unterthanen des grossen Macoco sind. Die Jagos versichern, (sonder Zweifel, damit ihre Waare besser gelten soll; denn iedes Land hat seinen Betrug im Handel) diese Zwerge könnten sich, wenn sie auf die Jagd gehen, unsichtbar machen, daß sie also keine grosse Mühe brauchten diese Thiere zu tödten, deren Fleisch sie essen, und deren Waffen sie verkauffen. Die Lovangos handeln nach Bokemeale auch mit grossen Messern von Majumbu, welches eine andere Gegend ist, woher das rothe Holtz kömmt. Auch vertreiben sie dahin Baum-Oel, Feder-Betten, Ananas, kleine Krüge, und vertauschen sie gegen Stücken Stoff, den sie Libongos nennen. Übrigens sind die Zähne, welche die Mimos verkauffen, nicht von Elephanten, die sie selbst auf der Jagd getödtet hätten, denn sie stecken alle Jahr während der Dürre das Gesträuche an, die Zähne der todten Thiere zu suchen, und sie finden auch welche, die schon halb verdorben sind, und die sie mit grosser Sorgfalt verkauffen. Zwischen dem Königreiche Lovango ist ein grosser Wald von fünff oder sechs Tage-Reisen; er wird aber nur von wilden Thieren bewohnet. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Afrique p. 358.

BOKHAH, eine Stadt in Africa, an der Küste von Sofalah, die an dem Oceanum Aethiopicum stößt. Sie liegt unter allen Städten auf der gantzen Küste am meisten gegen Mittag. *Martin.* Dict.

BOKHARAH, *Bocar, Boghar, Bochar, Bokara, Bockara, Buchar*, und *Bouchara*, Lat. *Buchara, Bocara, Bochora*, oder *Bachara*, eine Stadt in der Tartarey, in dem Lande der Usbecken, bey Gihun, und Bikunt, an eben dem Flusse, der bey Samarcand, in dem Lande der Usbecker, in dem Zagathai fällt. Folgendes meldet Herr Herbelot (a) davon: *Bokharah*, eine Stadt in Transoxana. Diesen Nahmen könnte man der Provintz beylegen, die gegen Norden, jenseit des Oxus liegt, und die von den Arabern *Mavar al Nahar* genennet wird, und eben so viel als *Transfluviale*, jenseit des Flusses, bedeutet. Denn man nennet den Gihon, welches der Oxus der Alten ist, κατ' εξοχην den Fluß, oder den grossen Fluß. Die Stadt *Bokharah* ist sonst die Haupt-Stadt der gantzen Provintz gewesen, ehe noch die Stadt Samarcand von den Tartarn in Ansehen gebracht wurde. Denn sie liegt auf einer grossen Ebene, die überflüßig reich an Korn, und andern Früchten ist. Diese grosse Stadt hat über ihre besondere Mauer, noch einen Umfang, der mehr als funffzehn kleine Städte, oder Flecken, einschliesset, auf ieglicher Seite ist ein Raum von vier Meilen. Die Sogde, welches das Thal, oder die Fläche von Samarcand ist, ist auf der Seite gegen Morgen, und der Berg Varka, auf der Seite gegen Norden, die Grentzen ihres Landes, ob sie gleich über viel Städte, die ausserhalb ihrer Mauer sind, die Gerichtsbarkeit hat. Mirckhond schreibt in seiner Geschichte von den Nachkommen Japhets, die Stadt *Bokharah* sey von den Zeiten des Orguzkahn, eines der ältesten Könige der Mogols, oder Tartarn, die Haupt-Stadt in Turqueſtan gewesen, und die Städte *Ilaki, Bikund, Kermina, Thavavis, Zusch, Farbar, Debussia*, u. s. w. hätten unter ihr gestanden. Von dieser Zeit an ist *Bokharah* die Haupt-Stadt in dem Gebiete der Samaniden geworden, welches Jsmael, ein Sohn Ahmed,

des Sohns Assan, des Sohns Saman, im Jahre der Hegiræ 297, und nach Christi Geburt 909, unter dem Khalifen Motadhed stifftete. Sie ist von der Zeit an allezeit der Aufenthalt der Printzen dieses Hauses, bis auf Nasser, einen Sohn des Ahmeds, gewesen, welcher die Residentz seines Reichs nach Herat verlegte, und vorgab, die Lufft wäre daselbst das gantze Jahr durch besser. Diese Veränderung der Königlichen Residentz der Samaniden nöthigte die Grossen am Hofe, sich des Credits zu bedienen, welchen der Poet Audexi vor die Einsicht dieses Printzen hatte, damit er seine Meynung ändern möchte. Nach dem Verfalle des Reichs der Samaniden machten sich die Mogols von Cathai zu Herren darüber. Mahomed aber, mit dem Zunahmen Khuarezm-Schah, der König in Khuarezm, und andern grossen Ländern war, nahm sie ihnen im Jahre der Hegiræ 594, und Christi 1197, nebst der Stadt Samarcand, wieder ab. Diese Eroberung der Einwohner in Khuarezm brachte alle Nordische Völcker auf, und zog die grossen Armeen und Tartarn disseit des Flusses Gihon zusammen, wodurch die schönsten Provintzen in Asien wüste und leer gelassen wurden. Man mercket an, daß, nachdem der König in Khuarezm die Stadt *Bokharah* erobert, ihre Einwohner, die einen närrischen Dünckel hatten, seine Macht gantz höhnisch verachtet, und ihren Muthwillen so weit getrieben haben, daß sie zu ihm kamen, ihn schimpfeten, und ihm vorrücketen, daß er nur ein Auge hätte. Dieser Printz aber, der eine wahrhaffte Großmuth besaß, verachtete ihr Unternehmen dergestalt, daß er nicht die geringste Empfindlichkeit darüber mercken ließ, da er doch in dem Stande war, ihr unverschämtes Wesen zu bestraffen. Im Jahre der Hegiræ 617, und Christi 1220, nahm Genghizkhan die Stadt *Bokharah* den Khuarezmern wieder ab. Da sich aber diese an unterschiedene Oerter in der Stadt versteckt hatten; so legten sie darinne Feuer an, und verwandelten sie in einen Aschen-Hauffen. Als auch nachhero Giagathi, ein Sohn des Genghizkhan, von seinem Vater die Länder in Transoxana erbete; so bekam er zu seinem Antheile die Stadt *Bokharah* mit. Unter der Regierung dieses Printzen richtete ein berühmter Aufrührer, mit Nahmen Mahmud Tarabi, einen abermahligen Aufstand in der Stadt an, welches verursachte, daß die Einwohner wieder eine Verstöhrung erdulten musten. Ohngefehr im Jahre der Hegiræ 772, und Christi 1370, nahm Tamerlan die Stadt *Bokharah* dem Sultan Hussin ab, welches der letzte Printz aus dem Hause des Genghizkhan war; und die Timuriden oder die Nachkommen des Tamerlans, besassen sie bis ohngefehr auf das Jahr der Hegiræ 772, und Christi 1498. Denn dazumahl wurde Babur von allen seinen Ländern in Transoxana, und Khorasan vom Schaibekkhan vertrieben, der ihn nöthigte, nach Indien zu flüchten; und die Stadt *Bokharah* ist von der Zeit an allezeit denen Uzbeken geblieben, die fast beständig mit den Persern auf dieser Gräntze Krieg haben. Es war auch schon zu Tamerlans Zeiten eine berühmte Schule da, die aber wieder eingegangen ist. *Bokharah* ist noch heut zu Tage in Rußland sehr bekannt. Denn die Rußischen, und andere Kauffleute, die einen ordentlichen Handel mit den Chinesern haben, nehmen gemeiniglich den Weg durch diese Stadt nach der grosser Mauer zu, so dieses Volck von den Tartarn unterscheidet. Sie geben auch den Nahmen *Bokharah* dem gantzen grossen Lande, welches zwischen dem Gebiete des Kayſers von Rußland, und des von China liegt. Antonius Jenkinson schreibt *Boghar*, und daraus entstehet bey dem Herrn Corneille ein neuer Artickel, weil er nicht inne geworden, daß es mit der Stadt *Bocara* einerley sey, und daß er schon unter diesem Titul einen Artickel aus dem Herbelot genommen hatte, obgleich dieser letzte *Bokharah* schreibt. Es meldet aber gedachter Jenkinson (b) davon folgendes: Die Stadt *Boghar* ist mit einer hohen Mauer von Erde umgeben, und in drey Theile abgesondert. Zwey Theile hat der König nebst seiner

Hofstatt inne; der dritte ist vor die Kaufleute und Fremden; auch hat in diesem dritten Theile eine iegliche Kunst oder Waare ihren angewiesenen Ort. Die Stadt ist sehr groß, ihre Häuser sind meistentheils von Erde gebauet, die öffentlichen Gebäude aber, als Tempel, und dergleichen, wie auch ihre Gräber, sind sehr prächtig; am schönsten aber sind die Bäder, deren Beschreibung iedoch allzu lang werden würde, wenn wir sie mit hierein setzen wollen. Es laufft ein kleiner Fluß durch die Stadt; das Wasser aber davon ist sehr ungesund. Denn es wachsen denen, die sich desselben bedienen, gemeiniglich Würmer, einer Ellen lang, in den Waden, welches sonderlich den Fremden begegnet. Dieser Wurm wächst zwischen Fell und Fleisch, und wickelt sich in verschiedene Zirckel herum. Die Wund-Aertzte des Landes sind sehr geschickt, dieselbigen heraus zu ziehen. Denn er würde sonst gar leicht zerreissen, und der Theil, wo das übrige noch stäcke, würde todt, oder krebsig, und faul werden. Deswegen wird er alle Tage nur einen Daumen lang heraus gezogen. Indessen ist ihnen nicht erlaubt, Wein, oder starcke Getränckе zu trincken. Diejenigen werden hart gestrafft, in deren Häusern dergleichen gefunden wird. Dieses strenge Verfahren aber kommt von dem her, welcher das Haupt in der Religion, und dessen Macht und Ansehen so groß ist, daß er zuweilen die Regenten absetzet, wie z. E. demjenigen wiederfuhr, der zu unserer Zeit regierete, und wie er auch seinem Vorfahren gethan hatte, den er des Nachts in seinem Zimmer erstach. Dieser Printz hatte die Christen sehr lieb. *Boghar* ist sonst den Persern unterthan gewesen; ietzo aber ist es eine besondere Provintz, oder Königreich. Diese Völcker führen beständig mit den Persern Krieg, und eine der Ursachen dieses Krieges ist, weil die Perser ihre Knebel-Bärte nicht abschneiden wollen, wie die Tartarn thun, welche glauben, man dürffe ihn sonst zu nichts gebrauchen. Sie nennen deswegen die Perser untreue, und ungläubige, ob sie gleich sonst in allen Puncten der Mahometanischen Religion mit ihnen überein kommen. Der König in *Boghar* hat sonst keine sonderlichen Einkünffte, als was er von dieser Stadt, oder von denen Waaren bekommt, die daselbst verkaufft werden, als wovon ihm der zehnte Theil zusteht. Wenn er aber über dieses sonst noch Geld benöthiget ist; so nimmt er mit Gewalt Waaren aus den Buden. Sie haben Silber- und Kupfer-Müntzen. Ihre Silber-Müntze gilt ohngefehr zwölff Stüber. Die kupferne nennen sie *Pole*; sechs und zwantzig gelten zwölff Stüber, und diese ist auch gemeiner, als die Silber-Müntze. Sie verändert ihren Werth nach Gefallen des Regenten. Zu meiner Zeit, sind die Worte des Herrn Jenkinsons, stieg und fiel sie zweymahl in einem Monate. Diese Unordnung, und das Recht des Zehnden, so der Regente hebt, wie auch die öfftern Veränderungen, die in diesem Lande vorgehen, in welchem ein Herr nicht viel über zwey Jahr regieret, sind die Ursachen ihres Armuthes und ihres Unterganges. Es kommen alle Jahr viel Kaufleute aus Indien, Persien, und Balgh, nach *Boghar*; sie bringen aber sehr wenig Waaren mit dahin, und müssen zuweilen zwey Jahr lang daselbst verweilen, sie zu verkauffen; daß also nichts sonderliches aus diesem Handel zu machen ist. Die Indianer bringen weisse baumwollene Zeuge dahin, aus welchen die Tartarn Turbans machen. Ihre Kleider sind auch von dergleichen Zeuge, und von Crasko. Sie bringen aber weder Gold, noch Silber, weder Edelgesteine, noch Gewürtze mit sich. Wenn sie hingegen wieder fortgehen; so laden sie zugerichtete Seide, Rußische Kühe-Häute, Sclaven, und Pferde. Ich bot, fährt der Herr Jenkinson fort, diesen Indianern, unter welchen einige von den Ufern des Ganges, und von dem Meer-Busen Bengala waren, Kressez, oder Englische Sarschen und Tücher an; sie machten sich aber nichts daraus. Die Perser schaffen Crasko, wollene Tücher, Leinewand, seidene Zeuge, und Argomack dahin. Ich erfuhr auch, daß sie das Tuch auf dem Wege von Aleppo bringen liessen. Die Russen bringen Rußische Häute, Schaaf-Felle, Zäume, Sättel, und Holtz-Platten, und nehmen davor wollene Zeuge, und Crasko, aber sehr wenig. Wenn zu Friedens-Zeiten der Handel mit Catay offen ist; so bringet man ihnen Muscus, Rhebarber, Atlas, und Damast. So viel übrigens die Breite dieser Stadt betrifft; so ist man deshalber nicht einig. Die Auszüge des Ismaels Bouillaud aus des Artztes Georgii Chrysœocca, Syntaxi von Persien geben ihr 86. Gr. 50. Min. der Länge, und 39. Gr. 20. Min. der Breite. Albiruni zehlet 86. Gr. 30. Min. der Länge, und 39. Gr. 20. Min. der Breite. Alfaras setzt 87. Gr. 50. Min. der Länge, und hat die Breite des Albiruni. Naffir Eddin rechnet 96. Gr. 50. Min. der Länge, und 39. Gr. der Breite, und Ulug Beig 96. Gr. 30. Min. der Länge, und 39. Gr. 50. Min. der Breite. Den Unterschied, der sich unter den Längen findet, muß man vor nichts rechnen. Denn ehe man gefunden hat, nach der neuern Art dergleichen Rechnungen genau zu verfertigen; so hat man die Längen nur von ohngefehr gesetzt. Sonst hält der Unterschied zwischen 86. und 96 Gr. zur Länge keinen Stich mehr, wenn man weiß, daß einige Araber mit Ptolomæo ihren ersten Meridianum auf den Canarischen Insuln, andere aber in der Meer-Enge von Gibraltar nehmen. Dieses ist die Quelle der verschiedenen Rechnungen, obgleich, wenn man recht geographisch reden will, diese Insul, 11. Gr. weiter gegen Morgen liegt, als die Insul Fer. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Bibl. Orient. p. 207. (b) Voyage du Nord Tom. IV. p. 123.

Bol, eine kleine Stadt, und Schloß, in der Schweitz, siehe **Boll**.

BOLA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Aequorum. Virgilius (a) schreibt:

Pometios Castrumque Inui, *Bolam*que, Coramque.

Stephanus der Geographus sagt: *Bola*, eine Stadt in Italien. Diodorus Siculus (b) spricht *Bolæ* im Plurali. Titus Livius (c) hat es mit einem *V. Volæ*, auch im Plurali, und schreibt überall *Volæ*, oder, wenn er von den Einwohnern redet, *Volani*. Plinius (d) spricht *Bolani* mit einem *B.* und Dionysius Hallicarnassensis (e) Βαλανῶν πόλις. Plinius setzt sie in Latium; Livius aber lehret uns, sie sey eine Stadt der Aequorum gewesen, wenn er spricht: Aequos accepta clades prohibuit Volanis, suæ gentis populo, præsidium ferre. In einer andern Stelle, die darauf folget, zeiget er, sie habe nicht weit von Lavicum gelegen, und ihre Gebiete hätten an einander gestossen. Plutarchus (f) sagt, sie habe nur 13000. Schritte von Rom gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. Lib. VI. v. 775. (b) Lib. XIV. in fine. (c) Lib. IV. cap. 49. (d) Lib. III. cap. 5. (e) Lib. VIII. (f) in Coriolano.

BOLACA, eine Stadt im Peloponneso, in Triphylia, nach dem Polybio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

BOLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bola*.

BOLÆNA, eine alte Stadt in Achaja, siehe *Bolina*.

BOLÆNA, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Morea, siehe *Bolena*.

BOLÆUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bucil*.

BOLAINE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bolene*.

Boland, ein Dorff und Kirche in der Unter-Pfaltz, am Donnersberge, bey dem Städtgen Kirchheim gelegen. Goldschadt.

Bolanden, ein Schloß und Amt im Hertzogthum Limburg, an den Jülichischen Grentzen gelegen, von welchem ein Freyherrliches Geschlecht den Nahmen geführet. Aus denselben wird Wernher im Jahr 1180. als Zeuge bey einem Privilegio, welches der Kayser Fridericus der Kirche zu Worms gegeben, angeführet. Friedrich ist von dem Jahr

Jahr 1272. bis 1302. Bischoff zu Speyer gewesen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOLANDWAR, ein festes Castell in Nieder-Ungarn, siehe *Bolondvar*.

BOLANI, die Einwohner einer alten Stadt in Italien, siehe *Bola*.

BOLAODYPARA, Βολαοδύπαρα, ein Flecken in Thracien, wo man mit Ochsen handelte, nach des Procopii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Aedific. Lib. IV.

Βολασον, eine alte Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BOLASUM, eine Stadt der Aequorum, eines Volckes in Italien. Βολασον, so schreibt Diodorus Siculus, der von Ortelio angeführet wird. Es muß mit *Bola* einerley Stadt seyn. *Martin.* Dict.

BOLATZSCH, ein Dorff in Pohlen, nicht weit von Swolnick, gegen Westen, und nach der Ober-Schlesischen Grantze zu, gelegen. Türners Reise von Dreßd. nach Warsch.

BOLBAE, eine Stadt in Asien, in Caria, nach dem Geographo Stephano. Er berichtet, daß man sie auch *Heraclæa* genennet. *Martin.* Dict.

BOLBÆOTES, so nennet der Geographus Stephanus einen Fluß, wenn wir den gemeinen Auflagen glauben wollen. Ortelius selbst hat davor gehalten, daß die Worte: Man nennet sie auch *Heraclea*, welche man im Griechischen versetzet findet, den Fluß angiengen; er hat aber darinne geirret. Berckelius glaubt mit mehrerm Grunde, *Balbæotes* sey kein Nahme eines Flusses, sondern vielmehr ein Adjectivum, welches einen Einwohner zu *Bolbæ* bedeutet. *Martin.* Dict.

BOLBE, Βόλβη, eine Stadt und Morast, nach dem Geographo Stephano. Thucydides (a) erwehnet dieselbe. Sie lag in Macedonien, bey Apollonia, nach dem Scylax (b). Æschylus (c), und Aristoteles (d) reden auch davon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Peripl. (c) in Persis. (d) de Hist. Anim. Lib. II.

BOLBEC, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Gebiete von Rouen, woselbst man eine Art groben Zeuges macht, worein sich das gemeine Volck kleidet; man macht auch dergleichen in deren Dependentien. *Savary* Dict. de Comm.

BOLBENA, eine Gegend in Asien, in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

Bolberitzsch, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen. Wabst.

Βόλβη, eine Stadt und Morast in Macedonien, siehe *Bolbe*.

BOLBITINA, Griech.

Βολβιτίνη, eine Stadt in Egypten, nach dem Geographo Stephano. Es hat sonder Zweiffel daher die andere Mündung des Nils ihren Nahmen bekommen, welche Ptolomæus (a) *Bolbitinum Ostium* nennet. Plinius (b) giebt ihm eben diesen Nahmen; es ist ietzo der Arm von *Raschit*, oder *Rossette*, welchen Nahmen er gleichfalls von einer benachbarten Stadt bekommet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5. (b) Lib. V. cap. 10.

BOLBITINUM OSTIUM, so nennet Ptolomæus eine Mündung des Nils, in Egypten, siehe vorherstehenden Artickel.

BOLBONE, oder

BOLBONNE, eine Abtey in Franckreich (a), in der Grafschafft Foix, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Mirepoix. Sie ist Cistercienser-Ordens, und liegt an dem Orte, wo die beyden Flüsse Ariege und Ers zusammen kommen. Sie ist im Jahr 1150. gestifftet worden. Der Pabst Benedictus XII. ist aus diesem Kloster gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BOLBULÆ, eine Insul in Asien, an der Küste von Jonien, nach des Plinii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31.

BOLCANES, so nennet Herr Baudrand eine derer Marianischen Insuln, und zwar die, so am meisten gegen Norden gelegen, und welche im Lateinischen *Vulcani Insula* genennet wird. Sie ist klein, aber wohl gebauet, und wird von ihren natürlichen Einwohnern besessen, hat auch einen Feuer-speyenden Berg. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Bolchen, eine Stadt in Lothringen, zwischen Metz und Saar-Louis gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BOLCHOF, ist eine ansehnliche Stadt in Rußland, in dem Hertzogthum Severien gelegen. *Mallet* IV. Th.

Bolckenberg, ein Dorff in Meissen, siehe Polckenberg.

Bolckenhaus, oder

Bolckenhaym, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe nachstehenden Artickel.

Bolckenhayn, nach Zeylern, Bolckenhaym, nach dem Herrn Baudrand (a), und nach einigen andern Bolckenhaus, oder Nolckenhaus, und Polckenhayn, ist eine kleine Stadt in Schlesien, in dem Hertzogthum Schweidnitz. Sie giebt einem Weichbilde dem Nahmen, und liegt zwey starcke Meilen von Striga und Jauer, und hat ein Schloß auf einem Berge, welches dem Abte zu Grissau gehöret. Es soll von einem Heydnischen Hertzoge von Schweidnitz, Nahmens Bolcone, seyn erbauet worden, welcher es theils mit seinem Nahmen, theils auch, weil daselbst der Abgott Mars gestanden, mit dem beygesetzten Worte Hayn beleget hat. Dieses Schloß soll nach diesem Hertzog Boleslaus I, Altus, oder Procerus genannt, in so guten Defensions-Stand gesetzet haben, daß es eine vortreffliche Festung abgegeben, bis es im Jahr 1427. in dem Hußiten-Kriege von denen Böhmen eingenommen, und in die Asche gelegt wurde. Damit sich nun dieselben nicht weiter daran vergreiffen, und etwan ein Raub-Nest daraus machen könnten; so verwüstete man es im folgenden Jahre gäntzlich, in welchem Zustande es sich auch noch bis hieher befindet. Doch legen die annoch stehenden Rudera sattsam an den Tag, daß solches ehedem eine wichtige Festung gewesen sey. In der Kirche zu Bolckenhayn wird ein künstlicher Calender, auf Pergament geschrieben, gezeiget, welcher viele unauflösliche Geheimnisse und Ausrechnungen bis auf das Jahr 1834. in sich enthält. Der Verfertiger hiervon soll Johann Langer, welcher um das Jahr 1500. gelebet, geheissen haben. Im Jahr 1642. und 1645. haben die Schwedischen allhier alles ausgeplündert, und dabey zugleich das Städtlein abgebrannt. *Martin* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Stroms. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bolckenstein, war ehemahls eine gute Berg-Festung in Schlesien, siehe Boltzenstein.

Bolckowitz, oder

Bolckwitz, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Bolkowitz.

Bold, oder Belt, ein Theil von der Ost-See, siehe Belt, im II. Bande p. 550. u. f.

Boldeckenland, ein Strich Landes im Hertzogthum Zelle, siehe Beilckenland, im II. Bande p. 511.

Boldekow, ein Adeliches Schloß, und Ritter-Sitz, im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreise gelegen. Goldschadt.

Boldensdorff, war ehemahls ein Ritter-Gut in dem Churfürstlichen Sächsischen Kreis-Amt Wittenberg, in der Herrschafft Barby gelegen, welches aber der Schloß-Kirche Aller-Heiligen zu Wittenberg vermacht worden. Wabst.

Boldentin, ist ein Dorff in dem Mecklenburgischen, zwischen den Dörffern Hintrixingen, und Moltzow, an der Peene gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BOLDERAVIA, ein Fluß in dem Hertzogthume Curland, siehe *Boldera*.

Bolderbrunn, ein Flüßgen in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande p. 483.

Bolderfee, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreise, ohnweit Halle gelegen. Goldschadt.

BOLDO (a), Lat. *Boldum* (b), ein Flecken in Asien, in Phœnicien, in Syrien, bey der Stadt Giblet. Man hält davor, es sey das alte *Paltus*, welches der Sitz eines Bischoffs gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BOLDORA, oder *Bolderavia* (a), ein Fluß in dem Hertzogthume Curland, wo er aus dem Wasser der Musa, und von vielen Bächen entstehet, deren die meisten über Mietau, wo er vorbey flüßt, hinein fallen; hierauf stürtzt er sich in den Liefländischen Meer-Busen, in dessen Südlichem Theile er seine Mündung hat. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Boldringen, ein Flecken in dem Schwäbischen Kreisse, siehe Boltringen.

BOLDUC, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Hertzogenbusch.

BOLDUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Asien, siehe *Boldo*.

BOLEDUC, eine schöne Stadt im Holländischen Brabant, siehe Hertzogenbusch.

BOLEGALGUS, ein alter Ort in Galatia, siehe *Bolelasgus*.

BOLEI, ein Ort im Peloponneso, im Königreiche Argos, nach dem Pausania (a), welcher sagt, es wäre ein Hauffen gehauener Steine gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 36.

BOLELASGUS, nach einigen Exemplaren des Antonini, nach andern aber *Bolegalgus*, ein alter Ort in Galatia, auf dem Wege von Ancyra nach Tavia, 24000. Schritte von der ersten. *Martin.* Dict.

BOLENA, eine alte Stadt in Achaja, siehe *Bolina*.

BOLENA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bolene*.

BOLENA, Lat. *Bolæna*, oder *Bolina*, eine Stadt in Morea (a), in dem Hertzogthume Clarenza, 5. Meilen von den Meer-Busen von Lepanto, und 12. von Patrasso. Sie ist der Sitz eines Bischoffs, der den Ertz-Bischoff zu Patrasso vor seinen Metropolitanum erkennet. Es gedencken Pausanias und Stephanus ihrer. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bolenberg, oder

Bolenborg, und Bolenburg, Frantz. *Bolenbourg* (a), ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthume Mecklenburg, an dem Baltischen Meere, zwischen Wismar und Travemünde, 5. Meilen von der ersten, an einem Busen der Ost-See, das Bolenborger-Wick genannt, gelegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bolenborger-Wick, so wird ein Meer-Busen in der Ost-See genannt, siehe vorherstehenden Artickel.

BOLENBOURG, und

Bolenburg, ein Flecken in Deutschland, s. Bolenberg.

BOLENE, oder *Bolaine*, Lat. *Bolena*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Grafschafft Vaisons, an dem Flusse Letz, anderthalbe Meile von St. Paul-trois-Chateaux. Sie gehöret dem Päbstlichen Stuhle. Sie war ehemahls fester, als ietzo, und wurde von einem Schlosse beschützet, dessen Uberbleibsel man noch siehet. In denen innerlichen Kriegen im XVI. Jahrhundert hat sie viel erlitten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BOLENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. St. Augustinus (a) erwehnet zwey Bischöffe, die er nach ihren Sitzen *Bolenſis* und *Colossitanus* bezeichnet. Solte es auch wohl vor *Bullenſis* und *Culusitanus* stehen, welches Bischöffliche Sitze sind, die sonst in Africa Proconsulari wohl bekannt waren? *Martin.* Dict.

(a) in Vita Ambrosii.

BOLENTIUM, eine Stadt in Ober-Pannonia, nach dem Ptolomæo (a). Villanovanus glaubt, es sey ietzo Rackelsburg. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BOLERIUM, oder

Βολερων, ein Borgebürge auf der Insul Albion, siehe *Antivestæum Promontorium*, im I. Bande p. 1058.

BOLERUM, und

BOLERUS, ein Ort in Bulgarien, nach dem Cedreno, und Curopalate, welche Ortelius (a) anführet. Siehe *Bolyrus*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BOLESK, oder *Tobolskoy*, eine Stadt in Rußland, siehe *Tobol*.

Boleslaff, oder

Boleslau, Lat.

BOLESLAVIA, eine Stadt in Schlesien, siehe Bunzlau.

BOLESLAVIA, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe Bunzlau.

BOLESLAVIENSIS CIRCULUS, ist ein gewisses Gebiete in Böhmen, siehe Bunzlauer-Kreiß.

BOLESLAW, eine Stadt in Böhmen, siehe Bunzlau.

BOLESLAW, ist auch die vornehmste Stadt, nebst einem sehr festen Schlosse, in dem Gebiete von Vielun, in der Woywodschafft Siradia, in Groß-Pohlen. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BOLESLAWIECZ (a), ein Schloß in Pohlen, welches der König Casimirus II. erbauet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugossus* Hist. Polon. IX. p. 1163.

BOLEUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bucil.*

BOLGAR, ein Königreich in der Rußischen Tartarey, siehe *Bulgar*.

BOLI, eine Stadt in Galatien, sonst *Abonithijore* genannt. Sie ist am Ufer des Ponti Euxini, zwischen Teuthravie und Sinope gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

BOLI, eine Stadt in Natolien, siehe *Bolli*.

BOLIASCUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Genuesischen Gebiete, siehe *Bogliasco*.

BOLICANO, sind Bäder in Italien, siehe *Bollicano*.

BOLINA, oder *Bolæna*, und *Bolena*, eine am Meere gelegene Stadt im Peloponneso, in Achaja, bey welcher ein Fluß vorbey floß, den Pausanias (a) *Bolinæus* nennet, ziemlich nahe bey der Stadt Argyra. Sie war schon nicht mehr zu seiner Zeit vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 23.

BOLINA, eine Stadt in Morea, siehe *Bolena*.

BOLINÆUS (a), ein Fluß in Morea, der bey der Stadt *Bolina* vorbey gehet, und in den Golfo di Lepanto fällt. *Univ. Lex.* IV. Theil. Siehe auch vorherstehenden Artickel.

(a) *Pausanias* VII, 23.

BOLINGÆ, ein Volck in Indien, an dem Flusse, von welchem dieser Theil Asiens den Nahmen führet. Βολιγγαι, nach dem Ptolomæo (a), oder Βώλιγγαι, nach dem Geographo Stephano, ist ein Volck in Indien, und führet der letztere das X. Buch der Bassaricorum des Dionysii (b) an. Plinius erwehnet es auch. Ptolomæus giebt ihm die Städte *Tagabaza*, oder *Stagabaza*, und *Baramatis*, oder *Bardaotis*. Er setzet sie in den Oestlichen Theil des Berges Vindius. Sonst haben auch statt *Bolingæ* einige Exemplare *Biolongæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1. (b) Lib. VI. cap. 20.

BOLINGBROOK, eine Stadt und Grafschafft in Engelland, siehe *Bullingbrook*.

Bolingen, oder Bahlingen, eine kleine Stadt im Würtembergischen, siehe Baling, im II. Bande p. 132.

BOLISCUS, eine Stadt in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

BOLISSUS, eine Stadt in Asien, in Aeolia, nach dem Herodoto (a). Stephanus erwehnet dieselbe auch. Sie lag bey Chio, und Thucydides (b) redet auch davon. Es scheint aber, als ob in dem Exemplare dieses Schrifftstellers, das Stephanus gebraucht, *Boliscus* gestanden hätte. *Martin.* Dict.

(a) Vita *Hom.* (b) Lib. VIII.

Bolitz, ein Ort in der neuen Marck Brandenburg. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Bolkowitz (a), oder Polckwitz, oder auch Pulckwitz, Bolckowitz, und Bolckwitz, eine kleine Stadt in Schlesien, in dem Hertzogthum Glogau, zwischen Lüben und Neustädtlein, zwey Meilen von Glogau, an einem Orte gelegen, welcher mit dicken Wäldern umgeben ist. Sie ist ziemlich alt, und von sehr langen Zeiten her den Hertzogen von Glogau unterthan gewesen. Sie brannte den 16. Mertz im Jahre 1457. ab, und hatte 1563. gleiches Unglück. Nicht weit von dieser kleinen Stadt war die Festung Heintzendorff, welche hundert Mann wider eine Armée von 10000. Mann vertheidigen konnten. Sie wurde aber doch von den Schweden und Kayserlichen in dem innerlichen Kriege in Deutschland eingenommen; und da man mit der Zeit sahe, daß sie zu Kriegs-Zeiten wenig nütze war, und daß sie nur eine Zuflucht und Aufenthalt der Strassen-Räuber geworden, hat man sie geschleiffet, und bis auf den Grund verwüstet. Was die Stadt anlanget; so ist zu wissen, daß sie nicht viel bedeutet, sie hat höltzerne Häuser, und ist nur mit Schindeln gedeckt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) *Zeyler* Topogr. Bohem. Silef. Moraviæ p. 127.

Boll, Bol, oder Bullos, eine kleine Stadt, Voigtey, und Schloß, auf welchem der Land-Voigt wohnet, in der Schweitz, im Canton Freyburg, an dem Flusse Sana gelegen. Sie gehörete vor diesem zu der Grafschafft Gryers. Im Jahr 1220. hat Berchtold von Neufchatel, Bischoff zu Lausanne, dem Grafen von Gryers 40. Pf. bezahlt, daß er den nach Gryers gezogenen Marck wiederum nach Boll verlegen solte. Es gehöret in diese Voigtey noch ein kleines unterhalb Gryers gelegenes Städtlein, *la Tour de Tresmaz* genannt. Nicht weit von Boll liegt auch das Carthäuser-Kloster *la Part Dieu.* Allgem. Hist. *Lex.*

Boll, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in dem Schwäbischen Kreise, in dem Hertzogthum Würtemberg, an der Gräntze der Herrschafft Wyssenstaig, eine Meile von Göppingen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Nahe dabey liegt das Boller-Bad, welches diesen Ort berühmt macht. Hübn. Geogr. III. Theil. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bolland, eine kleine Stadt im Hertzogthum Limburg, nicht weit von Herve gelegen, und dem Grafen von Lannoy de Clervaux gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Bollastädt, oder Ballenstädt, ein Schloß auf der Insul Island, in Norwegen. Der Dänische Gouverneur hat seine Residentz auf diesem Schlosse. Hübn. Geogr. II. Th.

Bolleben, oder Polleben, ein Amt und Schloß in der Grafschafft Mansfeld, eine Stunde von Eisleben gelegen. Goldschadt.

Boller, ein grosser Edel-Hof auf der Insul Jütland, in Dännemarck, in dem Gebiete von Aarhuß gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

Boller-Bad, ist ein berühmter Gesund-Brunnen in dem Hertzogthum Würtemberg, eine Viertel-Meile von dem Flecken Boll, im Amte Göppingen, eine Tage-Reise von Stuttgard gelegen. Er wurde vorhero Zitteren genannt, entweder, weil der Boden daherum so gar morastig ist, und den Gehenden unter den Füssen zittert, oder weil die angelegene Land-Leute aus der Erfahrung wusten, daß solches Wasser wider die Gicht, und das Zittern der Glieder sehr dienlich wäre. Er ward im XVI. Jahrhundert, als das Hertzogthum Würtemberg Hertzog Friderico heimgefallen, um das Jahr 1594. recht ins Aufnehmen gebracht. Im Jahr 1598. hat Johannes Bauhinus, und im Jahr 1650. D. Hieronymus Walch, Physicus zu Göp-

pingen, und im Boller-Bade, eine Beschreibung davon herausgegeben. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Boller-Brunn, ein kleiner Fluß oder Brunnen in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande p. 483.

Bollerdorff, ein Dorff in der Mittel-Marck Brandenburg, in dem Gebiet, welches jenseit der Spree und Havel liegt. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bollrode, ein Dorff in Thüringen, siehe Polrode.

BOLLI, *Poli*, oder *Ponto*, eine Stadt in Natolien, in dem Nordlichen Theile. Es ist das alte *Bullis*, sie ist aber halb wüste und zerstöret (a). Es ist der Sitz eines der vierzehn Sangiacs des Beglerbegs in Natolien. Es sind 14. Ziamets und 551. Timars in dem Sangiacat Bolli. Herr Ricaut schreibt es nur mit einem l *Boli*. Sie liegt am Flusse Porteni, und hat meistens Griechische Einwohner. Vor diesem hieß sie auch (c) *Aboni Mœnia*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Ricaut* Etat. pref de l' Emp. Ottom. Lib. I. cap. 12. (b) L. III. c. 3. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BOLLIA (a), ein Fluß in Pannonia, nach dem Jornandes. Lazius glaubt, es sey ietzo der *Polan*, der in Unter-Steyermarck flüßt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BOLLICANO, *Bagni di Bollicano* (a), oder *Bagni d' Asinello*, Lat. *Aquæ Viterbienses*, sind Bäder in Italien, in dem Patrimonio Petri, zwischen der Stadt Viterbo und Montefiascone. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bollingen, eine kleine Stadt am Zeller-See, im Bißthum Costnitz, drey Meilen von Costnitz gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bollingen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, zwey Meilen von Ulm gelegen. Goldschadt.

Bollnes, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Helsingen, am Flusse Liusna gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bollswart, eine Stadt in der Provintz Frießland, siehe Bolswert.

Bollweil, oder

Bollweiler, Bolweiler, und Polweiler, ein schönes Schloß, mit einem breiten Wasser-Graben umgeben, nebst einer freyen Herrschafft in Ober-Elsaß, ohnweit Sultz gelegen. Vor diesem hatte sie ihre eigene Baronen, nach deren Absterben sie an die Grafen von Fugger gekommen. Nach dem Deutschen Friedens-Schlusse hat solches der König in Franckreich dem General-Lieutenant von Rosen geschenckt, welcher es in weit besserm Stand gesetzt, als es vorhero gewesen. Es besitzen solches noch ietzo die Herren von Rosen. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

BOLM (a), eine Gegend in Africa, in Ober-Guinea, dem Gebürge Sierra Liona, in dem Königreiche Quoja, oder der Carous, gegen Mittag, und dem Flusse Madrebomba (b) gegen Nord-Westen. Der Nahme dieser Gegend bedeutet in der Landes-Sprach, daß dieses niedrig gelegene und morastige Länder sind, welche der Uberschwemmung unterworffen, wenn die Flüsse groß werden. Die Insul Massacoya oder Farellons begräntzt die Küste von Bolm gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *De la Croix* Relat. de l'Afrique Tom. II.

BOLM, nach Zeylern (a), *Bolmen*, nach dem Herrn Baudrand (b), *Bolnes*, nach dem Herrn de l' Isle (c), ein See in Schweden, in der Provintz Schmaland, oder Süd-Gothland. Er fällt in den Fluß Laga, der durch die Provintz Halland fließt. *Martin.* Dict.

(a) Suec. Norw. Descript. p. 24. (b) Edit. 1705. (c) Atlas.

BOLMEN, und

BOLMES, ein See in Schweden, in Schmaland, siehe vorherstehenden Artickel.

BOLO, oder *El Bolo*, und *Polo*, eine befestigte Stadt in der Grafschafft Roussillon, in Franckreich, in dem Gebiete von Perpignan, am Flusse Tech gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOLOCASSIUM CIVITAS, vor *Bajocassium*, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bayeux*.

BOLOGNA, Frantz.

BOLOGNE, ist eine von den grösten, schönsten, reichsten, und mächtigsten Städten in Italien, in dem Kirchen-Staate, und die Haupt-Stadt im Bolognesischen Gebiete, wie auch in gantz Romagna. Einige schreiben *Boulogne*, und begehen damit einen Fehler. Diese Stadt ist alt; und wenn wir ihren Geschichtschreibern glauben wollen, so ist sie viele Jahrhunderte eher, als Rom, gebauet worden. Plinius (a) sagt, man habe sie sonst *Felsina* genennet, und sey selbige dazumahl die Haupt-Stadt in Toscana gewesen. Livius (b) nennet sie auch *Felsina*. Es ist wahrscheinlich, daß sie von den Galliern *Bononia* genennet worden, weil sie in Gewohnheit hatten, die Nahmen ihres Vaterlandes nach Italien, wo sie sich nieder liessen, mit zu bringen. Sie gaben dieser Stadt den Nahmen der Stadt *Boulogne* in Belgica, die an der Meer-Enge lag, welche Engelland von dem festen Lande absondert. Eben auf diese Art gaben sie auch dem Flusse, der bey Bologna fliesst, den Nahmen *Rhenus (Reno)*. Wenn wir dem Silio Italico glauben wollen; so hat *Bologna* den Trojanern in dem Kriege wider den Turnus Hülffs-Völcker geschicket (c).

Et quondam Teucris comes in Laurentia bella
Ocni prisca domus parvique *Bononia Rheni*.

In dem Punischen Kriege trat sie wider die Römer auf Hannibals Seite, welche, da sie es wieder eingenommen hatten, eine Colonie daraus machten, und vermöge eines ergangenen Rathschlusses drey tausend Mann dahin schickten. Titus Livius (d), der uns die Zeit und die übrigen Umstände lehret, wenn und wie solches vor sich gegangen, mercket an, daß die Römer die Gallischen Bojos, und diese Gallier zu vorher die Toscaner aus diesen Gegenden verjaget hätten. Vellejus (e) nennet die Bürgermeister, unter welchen die Colonie dahin abgeschicket worden, nehmlich Cn. Manlium Volsonem, und M. Fulvium Nobiliorem. Sie hatte, wie die andern Lateinischen Colonien, das Recht, sich durch ihre eigene Obrigkeit zu regieren. Sie hielt sich an das Geschlechte der Antoniorum, und Octavius, der hernach den Zunahmen Augustus (f) annahm, erlaubte ihr, auf Marci Antonii, eines der Triumvirorum, Seite zu treten. Es geschahe auch in dem Bolognesischen Gebiete, daß diese beyden Generale und Lepidus das Römische Reich (g) unter sich theileten. Eben dieser Kayser Augustus vermehrete zu Anfange des Krieges bey Actium die Colonie von Bologna (h), da unter der Regierung des Kaysers Claudii eine grosse Feuers-Brunst daselbst gewütet, und alles verzehret hatte; so bat Nero, der noch jung war, und sich eine Ehre daraus machte, daß er wegen seiner Groß-Mutter väterlicher Seite, die eine Tochter Marci Antonii war, von denen Antoniis abstammete, bey dem Kayser und dem Rathe zu Rom vor die Stadt Bologna, und bekam von ihnen (i) einen ansehnlichen Beytrag, dieselbige wieder aufzubauen. Vitellius liess ein Amphitheatrum (k) daselbst bauen, auf welchem hernachmahls Fabius Valens dem Volcke ein Fechter-Spiel anrichtete, nachdem er zuvor alles darzu benöthigte von Rom hatte kommen lassen (m). Der Römische Rath versammlete sich auch zu Bologna, sich über die Unruhe zu berathschlagen, welche die Bürgerlichen Kriege zwischen Ottone und Vitellio verursacheten, die einander das Reich streitig macheten. Diese Stadt war so wichtig, daß sie allezeit eine der ersten war, welche die Concurrenten, wenn sie nach der Kayserlichen Würde trachteten, unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen suchten. Daher kommt es auch, daß sie so vielen Veränderungen unterworffen gewesen. Sie erlitte unter dem Tyrannen Maximo einen Aufstand, und Theodosius würde sie gar zu Grunde gerichtet haben, wie er Thessalonica in Macedonien gethan hatte, wenn sie St. Petronius, ihr Bischoff, nicht von diesem Unglück errettet hätte. Dieser Prälat that noch mehr; er erhielt vor sie von dem Kayser ein Privilegium, durch welches sie eine Mutter der Wissenschafften und Studien wurde; hernach erlaubete der Kayser Lotharius II, daß man die Gesetze daselbst lehren möchte, die dazumahl nur in den Schulen zu Rom und Constantinopel vorgetragen wurden, und man sahe den Rechtsgelehrten Azo die Rechte in Gegenwart eines Auditorii von zehntausend Studenten vortragen. Die Lehrer von Bologna waren in so grossem Ansehen, daß Gregorius IX, Bonifacius VIII, und Johannes XXII. ihre Decretales und Clementinas an sie schicketen. Als Christiernus, König in Dännemarck, der Ceremonie beywohnen wolte, da zwey seiner Edelleute zu Doctoribus gemacht wurden, schlug er es ab, sich auf den Thron zu setzen, den man vor ihm gebauet hatte, und sagte, es wäre Ehre genug vor ihm, wenn er sich mit denjenigen auf einem Platze befinden solte, welche vor die weisesten Männer in der gantzen Welt gehalten würden. Nachdem Carl der Grosse das Longobardische Reich zerstöret hatte; so befreyete er Bologna von ihrer Herrschafft. Otto der Grosse machte eine freye Stadt daraus, und sie regierete sich durch besondere Bürgermeister, wie viel andere Städte in Italien. Sie hielt auch so eifrig über dieser Freyheit, daß sie Bozzonem, den Kayserlichen Stadthalter, der allzu frey über sie herrschen wolte, auf den Platz zum Fenster herunter warffen. Die Einwohner von Bologna brachten sich vor andern in den Kriegen mit den Ungläubigen, oder denen so genannten Creutz-Zügen, besondern Ruhm zuwege; und man hat in den Archiven noch Urkunden, aus welchem bewiesen werden kan, wie viel Theil sie an der Eroberung der Stadt Damiete gehabt. Ihre Independenz, welche sie mit andern Städten in Italien gemein hatte, hat unter ihnen öffters Streitigkeiten wegen ihrer Gräntzen verursachet. Und zu eben dieser Zeit ihrer Freyheit hat sie auch die Regierung, und diese obrigkeitlichen Aemter angeordnet, woraus hernachmahls eine Art einer Republick geworden. Man kan auch die Macht, worzu sie gestiegen, daraus sehen, daß sie ehemahls mit Venedig drey Jahr lang einen Krieg geführet, darinnen sie allezeit mit 40000. Mann zu Felde gegangen. Mit denen Marggrafen von Ferrara, denen Herren von Meyland, und andern Italiänischen Printzen, hat sie auch öffters gekrieget. Vor allen andern aber ist der Krieg merckwürdig, den sie wider Kayser Fridericum II. geführet, worinnen sie desselben natürlichen Sohn Euzonem, oder Enzolinum, den er zum General-Capitain und Statthalter in der Lombardey, wie auch zum Könige in Sardinien und Corsica gesetzt hatte, im Jahr 1240, als er sich mit seiner Armée der Stadt genähert, in einem Treffen, durch Hülffe der Päbstlichen Völcker, gefangen bekamen, und ihn zwar Königlich tractirten, aber doch im Arrest behielten, ohngeachtet der Kayser mit Drohen und Bitten ihn zu befreyen suchte, auch zur Rantzion endlich so viel Geld zu geben versprach, daß sie daraus eine goldene Kette, so um die gantze Stadt-Mauer reichte, könten machen lassen. Alles dieses war vergebens, und beschloß er im 23sten Jahr seiner Gefängniß in Bologna, oder Bononien, sein Leben, woselbst auch in der Dominicaner-Kirche noch sein Grab und Epitaphium, darauf diese Historie weitläufftig aufgezeichnet stehet, zu sehen ist. Die Bononier besassen damahls den besten Theil von Romagna, haben aber solchen durch ihre vielen innerlichen Spaltungen, welche vom XIII. Jahrhundert an über 200. Jahr währeten, nebst ihrer Freyheit verlohren. Die Iremei und Lampertazi machten den Anfang darzu, und wurden im Jahr 1274, nebst 15000. ihrer Anhänger, aus der Stadt verjagt. Kurtz darauf ward die Stadt dem Päbstl. Stuhle übergeben, worauf sich die Bentivoglii, Cannetuli, und Pepoli, nach einander derselbigen bemächtigten, und immer einer den andern heraus jagte. Annibal Bentivoglio, welcher um das Jahr 1445. erschlagen wurde, hatte einen Sohn, Joannem, der Bononien unter sich brachte, und sich

sich dabey durch Grausamkeit zu erhalten suchte; daher er die Marescotti verjagte, die Malvezzi hinrichtete, und allen seinen Mißgünstigen auf das härteste begegnete. Doch wurde er, aller dieser Vorsicht ohngeachtet, im Jahr 1506. vom Pabst Julio II. verjagt, und seine Familie so gestürtzt, daß sie im Privat-Stande zu leben genöthiget wurde. Jedoch wir wollen uns nicht in eine weitläufftigere Beschreibung ihrer Geschichte vertieffen, die von verschiedenen Schrifftstellern ausführlicher abgehandelt worden. Die Breite der Stadt Bologna ist nach denen Observationibus des Herrn Cassini, des P. Riccioli, Montanari, Guillelmini, Manfredi, und anderer, welche an dem grossen Meridiano genommen worden, den Cassini in der Kirche St. Petronii gezogen hat, 44. Gr. 27. Min. 20. Secund. Der Unterscheid ihres Mittags-Circkels von dem Pariser, der nach denen Sonn- und Mond-Finsternissen, wie auch nach derer Trabanten des Jupiters ihren, welche Manfredi zu Bologna, und die Astronomi der Königlichen Academie der Wissenschafften beobachtet haben, ist in 36. Min. der Zeit, welches eben so viel, als 9. Gr. gegen Morgen austrägt, befunden worden. Der Unterscheid eben dieses Meridiani mit dem zu Rom, der nach denen zu gleicher Zeit angestellten Observationen des Manfredi zu Bologna, und des Herrn Bianchini zu Rom ausgerechnet worden, ist 4. Min. 20. Sec. der Zeit, oder, welches einerley ist, 1. Gr. 5. Min. gegen Abend. Wenn wir einen Edelmann glauben wollen, der nach Italien gereiset ist, und einen ziemlich weitläufftigen Bericht von dem, was er merckwürdiges daselbst gesehen, bekannt gemacht hat (n); so hat Bologna fünff Meilen im Umfange, zwey Meilen in der Länge, und eine in der Breite, auch noch etwas drüber. Sie hat keine andere Befestigung, als ihre Mauern, und liegt auf dem bey denen Alten so genannten Via Æmiliana, in Romagna. Ihr Land ist so fruchtbar, daß man ihr den Nahmen der Fetten *(Bologna la Grassa)* beygeleget hat. Sie ist wohl gebaut und wohl bewohnt; sonderlich ist viel Adel darinne, der ohne Verringerung seines Standes kein Gewerbe treiben kan. Der Pabst schickt einen Legatum dahin, und sie hingegen an den Pabst einen Abgesandten, um sich bey ihren Rechten und bey ihrer Freyheit zu erhalten, die ihr aber dennoch sehr beschnitten worden. Und obgleich ihre Regierung noch einige Merckmahle davon behalten hat; so hat sie doch bey weitem nicht mehr die Würcklichkeit, als sie vor diesem gehabt. Wenn man Bologna ausser vor der Stadt auf einem erhabenen Orte betrachtet; so befindet man, daß sie einem Schiffe gleich sieht, das ein Vorder- und Hinter-Theil hat. Der Thurm *Gli Asinelli* macht den Mast-Baum, der Thurm Garisende die Leiter, und die andern Thürme das Tau- oder Strick-Werck davon aus. Die Kirchen darinne sind prächtig, und iede hat fast ihre besondere Schönheit, welche sie unterscheidet. Die Kirche St. Salvatoris ist groß und schön, nicht nur weil sie auf ausgehöhlten Säulen stehet, sondern auch, weil sie voller vortreflichen Gemählde ist. Zur lincken Hand in einer Capelle steht eine Himmelfahrt, die wohl gearbeitet ist; aber sie wird doch von einem Heylande weit übertroffen, der vor Gerichte gestellet wird, und ein Werck des Guido von Bologna ist. Die Kirche des Heil. Petronii, ehemahligen Bischoffs dieser Stadt, ist wegen ihrer Höhe, Breite und Länge ansehnlich, wegen ihrer Gemählde kostbar, und wegen des angefangenen Portals, welches aber noch nicht völlig zu Stande ist, prächtig. Sie steht auf Pfeilern von erstaunenswürdiger Höhe und Stärcke. Es wurde darinne Carl der Fünffte von dem Pabste Clemente VII. mit eigenen Händen zum Kayser gecrönet. Die Brücke hat damahls die unzähligen Menschen nicht ertragen können, sondern ist eingebrochen, welches vielleicht eine Anzeigung gewesen ist, daß dieses die letzte Kayser-Crönung in Italien seyn würde. Die Kirche des Heil. Francisci, welche Franciscaner-Barfüsser inne haben, ist groß.

Der Tabernacul, oder das Behältniß auf dem hohen Altare zur Monstrantz, so von Marmor, ist etwas sehenswürdiges. Es hat drey Absätze, und ist mit erhabener Arbeit gezieret. Erstlich sind die Wunder des Heil. Francisci darauf abgebildet, hernach die Wunder der Apostel, und drittens die Heiligen des Ordens. Dieses Meister-Stück hat Lazarus Cælario von Bologna gemacht, wie in seiner Grab-Schrifft, welche an einem Kirch-Pfeiler stehet, angemercket ist. Auf der Seite steht eine Statue des Heil. Francisci von Marmor, und auf der andern des Heil. Antonii von Padua. So steht auch an einem Orte, neben der Kirche, eine Statue dieses Francisci auf einer hohen Säule. Die Kirche des Heil. Barbatiani ist sauber, das Behältniß der Monstrantz ist schattiret, und stehet auf kleinen Säulgen, welches alles von einem Holtze, und so wohl marmoriret ist, daß es auch die Allerklügsten vor wahrhafftigen Marmor halten solten. Um die JEsus-Kirche herum, die von Secular-Priestern versehen wird, sieht man Gemählde, welche die Wunder vorstellen, so GOtt denen zu Gefallen gethan hat, so den Heil. JEsus-Nahmen angeruffen haben. Die Kirche St. Pauli, so eine der schönsten in der Stadt ist, wird von Theatiner-München bedienet. Ihr Bau ist künstlich und sinnreich, die Gemählde sind auserlesen, und die Vergoldungen prächtig, welche, da sie auch in denen Capellen nicht gesparet worden, ihr einen grossen Glantz geben. Auf dem hohen Altare ist ein Kästgen zur Monstrantz von Marmor, so schöne, als man nur irgendwo sehen kan, und die Erfindung daran bewundernswürdig. Es sind vier starcke Säulen, zwischen welchen ein Tyranne mit dem Degen in der Faust, und S. Paulus in der Stellung den Märtyrer-Tod zu empfangen, abgebildet ist. Es ist schattiret, und alles von Marmor, so wohl, als der Boden und die Gitter des Chors. Dieses Werck wurde auf Unkosten des Cardinals Spada verfertiget, da er Legatus war; wie er denn auch einen Theil der Kirche ausbessern lassen. Die Kirche des Heil. Dominici, die von Dominicaner-München verwaltet wird, übertrifft die vorhergehende weit. Unter denen vielen schönen Capellen sind die des Rosarii, und die des St. Dominici, wegen ihrer Grösse ansehnlich, und wegen ihrer Gemählde prächtig. Hinter dem Altare, auf welchen man hinan steigen muß, liegt der Cörper dieses Heiligen in einem Marmor-steinernen Grabe, welches mit erhabener Arbeit prächtig gezieret ist; und sein Haupt liegt in einem Kästgen, welches mit allerhand goldenen und silbernen Figuren dergestalt ausgeputzet ist, daß man nichts kostbarers sehen kan. Das Chor dieser Kirche ist mit wunderswürdiger Kunst gebaut. Es wird daran die Geschichte des Alten und Neuen Testamentes, auf Holtz, durch kleine Stückgen vorgestellt, die sich so wohl zusammen schicken, daß nichts bessers seyn kan. Was aber in dieser Kirche besonders merckwürdig ist, ist der Ort, wo sehr kostbare Reliquien aufbehalten werden. Wenn aber die Kirche nach allen ihren Theilen, woraus sie zusammen gesetzet ist, etwas seltenes vorstellet; so ist gewiß das Kloster nicht weniger prächtig. Die Creutz-Gänge sind schön, die Zimmer der Mönche bequem, die Schlaf-Gemächer sind so viel schöne Gänge, der Bücher-Saal ist weitläufftig, und voll guter Bücher; und die Keller sind wegen ihrer Gewölber, und wegen ihrer Weite gantz vortrefflich. An den Ort, wo die Zelle des Heil. Dominici gewesen, hat man eine schöne Capelle angebracht; und dieser Heilige ist daselbst in einem Rahmen vorgestellet, als wenn er ruhete. Man zeiget auch an einem besondern Orte in dem Kloster eine silberne Lampe, die mit viel Zärtlichkeit gearbeitet ist. Ich will nicht, sind die Worte des vorbemeldeten Reisenden, von den Grab-Mahlen berühmter Leute ihres Ordens reden, die man auf allen Seiten siehet; sondern ich will nur sagen, daß ich, da ich aus dieser Kirche heraus gegangen, zwey Säulen wahrgenommen habe, auf deren einen die Jungfrau Maria, auf der anderen aber der

Heil.

Heil. Dominicus stund. In der Kirche des Heil. Proculi, welches eine Abtey des Benedictiner-Ordens ist, verehret man die Cörper derer HH. Proculorum, davon der eine Ertz-Bischoff in Bologna gewesen, der andere aber zum Märtyrer geworden. Man sieht in diesem Kloster die Zelle, in welcher Gratianus die Decretales verfertiget hat, und wenn man aus der Kirche gehet, liest man an der Mauer folgende Verse:

Si procul a Proculo Proculi campana fuisset,
Tunc procul a Proculo, Proculus ipse foret.

Diese Verse wurden bey Gelegenheit eines jungen Menschen verfertiget, der Procolus geheissen, und sich allezeit, so oft er die Glocke dieses Klosters hörete, über das Studiren machte, welches er auch so offte wiederholet, daß er endlich davon gestorben. Der Platz, der vor der Kirche des Heil. Petronii ist, bekommt kein geringes Ansehen von den Pallästen, die um ihn herum stehen. In denjenigen, welcher ihr am allernächsten stehet, sieht man, ausser den prächtigen Gebäuden, einen Wunderns-würdigen Spring-Brunnen, auf welchem eine grosse metallene Statue steht, die den Neptunum mit seiner dreyzackigten Gabel vorstellet; in den vier Winckeln bey seinen Füssen sind vier Meer-Götter, davon ein ieder ein Meer-Schwein hält, das Wasser von sich giebt. Zwischen diesen Meer-Göttern sind vier Löwen-Köpffe, die das Wasser zu denen Augen, zum Halse, und zu den Ohren heraus von sich geben. Ein wenig weiter unten sind vier wohl gearbeitete Muscheln, die das Wasser von den Meer-Göttern annehmen, und durch etliche Druckwercke wieder von sich geben; und gantz unten in den vier Ecken des Spring-Brunnens stehen vier Weibs-Bilder, welche vier Charitates oder Liebes-Göttinnen vorstellen, und aus ieder Brust sechs, wie auch von ieglichem Fusse zwey Wasser-Striche von sich geben. Den ersten Tag des Monats May wird das Wunder-Bild St. Petri in Borgo, von der Brüderschafft des Heil. Rochi, die sich als bußfertige Reuerer bekleidet, in Procession herum getragen. Es ist wohl keine Stadt in Italien, wo der Adel mehr die Frantzösische Tracht, Sitten und Gebräuche nachzumachen sucht, als in dieser. Männer und Weiber sind daselbst Frantzösisch gekleidet; und die Eifersucht setzt denen ersteren nicht so hefftige Grillen in den Kopff, daß sie ihren Weibern nicht einen erbaren und geziemenden Umgang mit Manns-Personen, und andere Freyheiten verstatten solten. Die Einwohner sind sinnreich und höflich, sonderlich gegen die Frantzosen. Die Gassen sind gerade, und breit. Unter andern schönen Pallästen bemercket man den Pallast der Campeggi, in welchem zu Julii III. Zeiten ein Concilium versammlet war, ingleichen die Pallästе der Pepoli, Malvezzi, Rovina, und Fachinetti, welche letztere sonst dem Pabste Innocentio IX. zugehörete; und man zeiget auch noch den Platz des Pallastes der Bentivoglio, der aber gantz verwüstet worden, und dessen Stätte ietzo *il Guasto* heisset. Die Häuser sind inwendig mit prächtigem Haus-Rathe versehen. Was aber die Stadt vor andern Städten in Italien besonderes hat, ist dieses, daß die Gassen auf beyden Seiten mit über baueten Gängen versehen sind, unter welchen man vor der Sonnen-Hitze, und den Regen bedeckt, gehen kan, und wo man auf beyden Seiten Perspective findet, die in die Nähe gezeichnet sind, und die Vorbeygehenden zu ihrem grösten Vergnügen aufhalten. Die Kirche, Corpus Domini genannt, die von Nonnen der Heil. Clara bedienet wird, hat nichts ansehnliches, ausser daß darinne der Cörper der Heil. Catharinæ de Vigri aufgehoben wird, welche im Jahre 1413. zu Bologna gebohren war, und in diesem Kloster, welches sie 1463. stifftete, gestorben ist. Man sieht sie durch eine Mauer, in welcher ein kleines Gitter-Fenster, und darum ein Engel gemahlt ist, der eine Leyer in denen Händen hat, auf welche diese Worte geschrieben sind: Cecinit Angelus in

Lyra, & Gloria ejus in Te videbitur. Sie sitzt auf einem Stuhle, in Nonnen-Habit angekleidet; ihr Gesichte, ihre Hände und Füsse sind bloß. Sie hat eine goldene Crone auf ihrem Haupte, und an ihren Fingern Ringe, die von dem kostbarsten Diamanten gantz bedecket sind. In der rechten Hand hat sie ein Crucifix, und in der lincken hält sie ein kleines Buch, so sie verfertiget, und *Le sette Armi Spirituali* genennet hat. Viel glaubwürdige Personen erzehlen noch in eben dieser Stadt, sie hätten ihr funffzig Jahr hinter einander von Zeit zu Zeit die Haare und Nägel abschneiden sehen, sie wüchsen ihr aber immer wieder zusehens. Es ist gewißlich eine Reliquie, von der noch alles gantz da ist, dergleichen man, ich will nicht sagen in Italien, sondern in gantz Europa nicht antrifft. Der Kräuter-Garten ist groß, ordentlich, und mit einem eisernen Gitter eingefaßt, daß man die vielerley Pflantzen, die darinnen beysammen sind, sehen kan. Der öffentliche Pallast (o) ist schöne. Uber dem Portal sieht man eine eherne Statue Gregorii des Achten, und dieser zur Seite steht die Statue Bonifacii des Achten. Die erste wiegt eilf tausend Pfund, und wird vor sehr schön gehalten. Sie ist von Alex. Mingenten, welchen Augustinus Carache den unbekannten Engel Michael nennte. Bey der andern steht die Uberschrifft: BONIFACIO VIII. P. M. OB EXIMIA ERGA SE MERITA S. P. Q. B. A. M. CCCI. (p) Die Capelle darinnen ist wegen ihrer Grösse und auserlesenen Gemählde merckwürdig. Der Legatus, und der Gonfaloniere, nebst seinen Räthen, haben in diesem Pallaste sehr prächtige Wohnungen. Das Zimmer, worinne man die Printzen und Abgesandten empfänget, verdienet gesehen zu werden. Wenn man durch sechs oder sieben Zimmer, die alle auf das prächtigste ausgeputzet sind, hindurch gegangen ist; so findet man einen Gang, der mit Gemählden ausgeputzet, und an dessen Ende ein Fenster ist, so auf dem grossen Platz gehet. Wenn man von diesem Pallaste herunter gehet, welcher vier Facen hat, und woran überhaupt alles groß, prächtig und kostbar ist; so findet man ein ander Gebäude, worinnen die Wohnungen vor die Bedienten sind. Das Kloster S. Michaelis im Walde gehöret den Patribus Olivetanis. Sie gehen weiß, und folgen der Regel des Heil. Benedicti. Ihr Stiffter war Bernhardus Ptolomæus, aus der Stadt Siena, der auf den 15. Meilen davon gelegenen Berge Oliveto diesen in gantz Italien berühmten Orden, ohngefehr vor dreyhundert Jahren stifftete. Man weiß nicht, wo sein Cörper ist. Einige muthmassen, er liege unter der Crone des Doms in Siena. Man muß zwar grosse Mühe anwenden, wenn man an diesen Ort gelangen will. Allein diese Mühe wird einem doch gar bald dadurch bezahlet, daß man so viel schöne Sachen zu sehen bekömt. Die Lage desselben ist um so viel anmuthiger, weil man hier die gantze Stadt, welche, wie schon gemeldet, die die Gestalt eines Schiffes hat, übersehen kan. Sie ist auch wegen der angenehmen Lufft, welche man daselbst empfindet, merckwürdig. Die Creutz-Gänge, welche von Pfeilern getragen werden, die Schlaf-Gemächer, welche von einer ansehnlichen Länge und Breite sind, der Bücher-Saal, so mit denen auserlesensten Büchern angefüllet ist, machen einen Theil von der Schönheit dieses Klosters aus. In einem Oval gebaueten und auf Pfeilern ruhenden Schlaf-Gemache ist die Geburt und das Leben, nebst denen Wundern des Heil. Bernhardi durch künstliche Gemählde vorgestellet. Doch bewundert man unter allen andern Gemählden vornehmlich ein Werck des Guidonis, auf welchen derselbe unterschiedene Leute abgebildet hat, die den H. Benedictum beschencken. Dieses ist ein Meister-Stück. Es wird auch daselbst vorgestellet, wie dieser Heilige durch das Zeichen des Creutzes alle die Hinderniße hebt, welche ihn der Teufel in den Weg geleget hatte, den Bau eines Klosters zu verhindern; und man sieht allda Leute, welche gerne Steine fort weltzen wollen, aber ihre Absicht nicht erreichen können.

Die

Die Kirche, so klein als sie auch ist, ist dennoch artig und kostbar; man muß einige Stuffen hinan in das Chor steigen, wo die Stühle der Mönche von kleinen Stückgen Holtz, die gantz künstlich in einander gefüget worden, gebauet sind. Dieses Werck ist wunderswürdig. Das Feld des hohen Altars, welches die Himmelfahrt Mariä vorstellet, verdienet, nebst der Sacristey, die Aufmercksamkeit der Neugierigen. Diese letzte übertrifft nach ihrer Art fast alle Schönheiten des Klosters. Sie ist groß und weit, und zum Theil mit Menschen-Bildern in Holtz ausgelegt, wie auch an einigen Orten mit Gemählden gezieret, die einige Handlungen der Väter so wohl des Alten als Neuen Testamentes vorstellen. Was man aber am meisten daran bewundert, ist der Ertz-Engel Michael, der eine Lantze in der Hand hat, und den Teufel erleget; es ist ein Werck von Ertz, welches sehr hoch gehalten wird. Die Kirche der Verkündigung Maria wird von Franciscanern bedienet. Sie haben drey Creutz-Wege und drey Gärten. Die Kirche ist voll schöner Gemählde, bey welchen auf der rechten Seite lateinische Verse stehen. Hier folgen einige in ihrer Ordnung:

Ante crucem luge: crux & dabit ista Salutem.

Diese stehen über Christo, der sein Creutz in den Armen hat.

Cœlestis floret sic quem rigat imber amoris.

Ließt man über einem St. Joseph, der ein grünendes Reiß mit Blumen in der Hand hat. Uber der Thüre inwendig auf einer Seite stehen diese Worte:

Fas virgo reparet, mulier si perdidit Orbem.

Uber der Jungfrau, die ihre Einwilligung einem Engel giebt, der auf der andern Seite steht und eine Lilie in der Hand hat, unter welchem die Worte stehen:

Vincula sunt, Virgo, per te solvenda Tyranni.

Uber St. Petronio, der auf die Stadt Bologna weist, liest man:

Quas terris jam pavit oves, nunc ducit ad astra.

Uber der Jungfrau, die das Jesus-Kind hält, und der heiligen Catharina, welche die goldene Crone auf dem Haupte hat, und ihr Gelübde thut, liest man diesen Vers:

Virgo nupta Deo mortales odit amantes.

Hernach aber diesen:

Ut precibus gignas fructus, tibi Lilia florent,

welcher über St. Antonio von Padua stehet, der in der rechten Hand ein Buch, und in der andern ein kleines Kind hat. Auf der andern Seite des Schiffes, nach dem hohen Altare zu, stehen diese Worte:

Relligio tantis timeat, quid nixa columnis?

über S. Dominico, der die Hand auf S. Francisci Achseln legt. Ferner:

Clavibus hic coeli tibi regna recluserit alti.

Darüber steht S. Petrus, der zwey Schlüssel auf den Armen, und die Hände gefaltet hat. Nach diesem:

Obstitit externis intus stans ignibus ignis,

Uber einem Cardinale, welcher betet. Alsdenn:

Angelico concessa Choro mihi crede tributa,

über einem Bilde der heiligen Jungfrau. Hernach:

Imperat en morti, mortis qui jussa subivit;

und:

Vulnera ne peccans addas, satis ista fuere.

Darüber ist noch die Jungfrau, welcher von sieben Liebes-Pfeilen das Hertz durchstochen wird. Endlich:

Suspiciens Coelos, Coelorum regna recludo.

Die Kirchen derer Camaldulenser-Mönche und di Val Ombroso sind schön und mit Gemählden und Statuen gezieret. Die St. Peters-Kirche, welches die Cathedral-Kirche ist, verdienet ebenfalls betrachtet zu werden. Sie ist breiter, als länger, indem sie nicht gantz ausgebauet worden. Es ist ein grosses, geraumes, und ansehnliches Gebäude; man bewundert sein Gewölbe, wegen

seiner Weite, und Höhe. In dem Chore stehen auf beyden Seiten sechs ausgehöhlete Säulen, deren Höhe und Stärcke erstaunlich ist. Ich rede nicht, so fährt immer noch der oben angezogene Reisende fort, von den Reliquien der Heiligen, die daselbst aufgehaben werden, auch nicht von den Gemählden und Bildern, davon sie einen Theil ihres Ansehens bekommen möchte, sondern ich will nur so viel melden, daß der Archidiaconus ausser andern Freyheiten auch das Recht hat, Doctores zu machen. Die St. Jacobs-Kirche wird von Augustiner-Mönchen verwaltet. Man verwahret daselbst Holtz von dem warhaftigen Creutze, ingleichen den Leichnam der sel. Helenæ d. All. Oglio; man sieht auch daselbst ein Gemählde des heiligen Concilii, welches ein Meister-Stück Raphaelis Urbini ist. Die Kirche der Serviten-Mönche ist zwar auch schön; noch mehr Verwunderung aber verdienet gleichwohl das Kloster, in welchem alles groß und prächtig ist. Es stehen grosse Schlaf-Gemächer über einander, darinne man der Länge hin Brust-Bilder sieht, welche die Mönche ihres Ordens vorstellen, die sich entweder in denen Wissenschafften, oder durch ihre besondere Heiligkeit hervorgethan haben. Die Bibliothec ist mit schönen Gemählden gezieret, hat viele und gute Bücher, und ist sehr geräumlich. Die Treppen könnten auch eine Zierde in dem schönsten Palaste seyn. Man zeigt daselbst einen Krug, von welchem man sagt, er sey auf der Hochzeit zu Cana in Galilea gebraucht worden, da Christus Wasser in Wein verwandelt. Es sind um ihn herum Bäume und Blumen gestochen, und man weiß eigentlich nicht, was vor Materie darzu ist. Der Orden der Serviten wurde ohngefehr vor vier hundert Jahren von sieben Florentinern gestifftet, die sich sieben Meilen von Florentz auf einen Berg begaben. Sie haben einen sel. Philippum in ihren Orden, der vor zwey hundert Jahren gestorben. Sie stellen ihn vor, wie unten zu seinem Füssen die Päbstliche Crone liegt, weil er sich aus Furcht, er möchte Pabst werden, in die Wüsten begab. Auch haben sie noch S. Franciscum de Siena zu Siena; der heilige Pelegrinus aber, der auch aus dieser Stadt war, ist zu Forli. Die St. Stephans-Kirche ist eine der ansehnlichsten in der Stadt, weil wegen der Reliquien, die sie darinne haben, beständig viel Volck hinein kommt. Sie ist sehr alt, und man hält davor, sie sey von S. Petronio, des Kayfers Theodosii Vetter, gebauet worden. Sie ist in vier Theile unterschieden. In einen ist das Grab des heiligen Petronii, welches mit ausgestochenen Bildern und mit Säulen gezieret ist. Es ist fast so, wie das heilige Grab gestaltet, und hat auch einige Stücke davon. In einem andern Theile ist der Cörper des heiligen Isidori, Bischoffs zu Sevilla, und die Leichname der drey Marien. In dem dritten ruhet der Leib des heiligen Floriani, als des Patrons der Stadt, und eines Märtyrers, der daselbst in einem Bilde von erhabener Arbeit, nebst viertzig andern Märtyrern vorgestellet wird. In dem letzten Theile ist endlich der Cörper der heiligen Julianæ, und in einer Capelle verehret man die Gräber des S. Vitalis und S. Agricolæ von Bologna. Ihr Märtyrer-Tod ist in dieser Capelle in Bildern vorgestellet. Die drey schönsten Strassen in der Stadt sind die S. Donati, die grosse, und die St. Stephans-Strasse, als woran nicht allein die darüber gebaueten Gänge sehr schön, sondern welche auch selbst überaus breit und lang sind. Sie sind allenthalben mit schönen Palläften gezieret, an welchen man die Perspective gewahr wird, die man, wenn man durch die Strassen geht, mit vielem Vergnügen betrachtet. Vor der Stadt verehret man ein Marien-Bild, welches von S. Luca gemahlt worden, und in der Capelle Montegardia gezeiget hat. Dieses brachte ein Catholick mit sich aus Constantinopel, wo es sonst gestanden hatte. Die Carthäuser-Mönche sind eine Meile von der Stadt. Ihr Closter, ihre Zimmer, und ihre Gärten sind groß und geräumlich. Sie haben einen Canal aus dem Flusse Reno, der viel kleine Bäche in die Gärten führet, von

welchem es sehr fruchtbar wird. Die Kirche ist schön. Wenn man hinein kommt ist sie wie ein Creutz gestaltet, auf beyden Seiten sind zwey Capellen, die mit schönen Ramen-Bildern gezieret sind. Eines stellet die Communion S. Hieronymi, welches ein Carache verfertiget hat, und das andere die Himmelfahrt Mariä vor. In dem Umkreisse sind fünff grosse Ramen der auserlesensten Bilder, von den berühmtesten Mahlern. Um das Schiff der Kirche, und um das Chor herum sind ebenfalls schöne Gemählde; man bewundert aber vor andern die Dornen-Crönung und die Geisselung Christi, welches Wercke der Caraches sind. Die Kirche der Bettel-Mönche übertrifft wegen ihrer vortrefflichen Gemählde die andern fast alle. Es sind alles Meister-Stücke der berühmtesten Mahler in Italien. Die beyden Gemählde, davon eines den todten Christum, und das andere den wieder in seine Güter eingesetzten Hiob nebst vielen andern Personen, welche ihm Geschencke bringen, vorstellet, sind vom Guido, und das, auf welchem Christus den heiligen Matthæum zum Apostel-Amte berufft, ist vom Carache, nebst vielen andern. Der Pallast des Marchese Cespi ist etwas sehenswürdiges. Unter unzähligen Gemählden und anderen seltenen Sachen, die auf einem Gange und in den Zimmern sind, findet man daselbst die drey Meister-Stücke des Guido; eines stellt den Joseph vor, wie er bey seinem Mantel gehalten wird; das andere den heiligen Sebastian, und das dritte den Tod und das Leben an einer einzigen Person. Die zwey Ramen, in welchen zwey Landschafften vorgestellet werden, sind von Rosa, einem Spanier, und das Bild, auf welchem ein Lehrmeister seinem Schüler einen Spiegel giebt, sich selbst zu erkennen, ist von Baptista Volaterra. Man siehet auch daselbst einen Spiegel, auf welchen mit grosser Kunst Blumen gemahlet sind. Das Cabinet von Edelgesteinen ist gewiß etwas prächtiges; auch giebt ihm das Silber-Werck, welches man darüber siehet, keinen geringen Glantz. Der Pallast des Generals Caprara ist einer der schönsten in der Stadt. Wir werden hernach bey Gelegenheit des Instituti von dem Pallaste des Celesi reden. Die Kirche St. Petronii ist die gröste in Bologna, und wegen des Meridiani, welchen der berühmte Cassini dahin gezogen hat, besonders zu mercken (q). Dieses ist eine Linie, welche auf einer Kupfer-Plätte gezeichnet ist, ist unten in den Fuß-Boden eingemacht, und zwey hundert und zwey und zwantzig Schuh lang. Da die Kirche bey nahe gegen Osten und Westen liegt; so findet man, daß diese Linie, welche bey dem Eingange des grossen Schiffes, unten zur lincken Hand anfängt, zwischen den Pfeilern gerade hindurch, und fast bis an das äusserste Ende des kleinen Schiffes fort gehet. Gleich dieser Linie gegen Mittag hat das kleine Schiff eine Oeffnung, durch welche ein Sonnen-Strahl fällt, und auf dieser Linie das Solstitium und die Æquinoctia anzeiget. Unter denen merckwürdigen Thürmen in der Stadt Bologna ist der, welchen man Asinelli nennet, wegen seiner Höhe, die drey hundert und sechs und siebenzig Schuh beträgt, der berühmteste. Er wurde im Jahre 1109. von Gerardo Asinelli gebauet. Der Thurn Garisende aber wird dennoch am meisten betrachtet, ob er gleich nur hundert und dreyßig Schuh hoch ist, weil er noch nicht vollkommen ausgebauet ist. Er wurde im Jahre 1110. von Ottone und Philippo Garisende gebauet. Er hengt sich neun Schuh weit über seinen Grund nach der Seite heraus. Die Meynungen sind darüber nicht eins, und man zweifelt, ob er von dem Baumeister selbst ausdrücklich so gebauet, oder ob er mit der Zeit erst so abhangend geworden ist. Misson glaubt nicht, daß er sich anfänglich so gehenget habe. Er sagt, dieses wäre nicht zur Zierde gebauet, und da man ihn aufgeführet, hätte man sich nicht bemühet, ihn so künstlich zu machen, sondern man wäre vielmehr auf einen guten Grund und auf die Dauer, als auf ein abhengendes Ansehen bedacht gewesen, welches eben nicht viel zu bedeuten hätte. Denn es sey eben nicht schwer, einen Thurm zu bauen, der sich ein wenig hänget; man könne es gar leichte sehen, wenn man die Steine im Bret-Spiele auf einander setzet. Die glantzenden Steine, welche man die Bononischen zu nennen pfleget, findet man drey Meilen von dieser Stadt, unten an dem Berge Paterno; auch findet man welche an etlichen andern Orten in Italien. Sie sind aussen weißlicht, und haben einige glantzende Flecken. Sie sind wie ein mittelmäßiges Ey so starck, und gemeiniglich etwas kleiner. Wenn diese Steine zerschlagen werden, so ist das inwendige glantzend und funckelnd. Sie sind fast dem Talg-Steine ähnlich, welchen man an den Orten findet, wo Gyps gemacht wird. Sie dienen zu einigen Physicalischen Versuchen, welche zwar nur zur blossen Neugierigkeit dienen; man kan aber doch aus den Folgen, die daraus gezogen werden, den Mechanismum der Natur entdecken. Der prächtige Pallast Celesi ist eine der grösten Zierden der Stadt Bologna und Italiens geworden. Wir haben bereits gesagt, daß die Stadt Bologna unter dem Nahmen einer Mutter der Studien, den sie viele Jahrhunderte geführet, schon von Alters her berühmt gewesen. Nachdem die schönen Wissenschafften in Italien wieder empor gekommen waren; so stelleten die vornehmsten Italiänischen Städte gelehrte Gesellschafften an; zu Bologna war auch dergleichen, und sie wurde *Gli Inquieti* genennet. Sie wurde mit den Wercken der vortrefflichsten Mahler bereichert, und eine berühmte Schule der schönen Künste und Wissenschafften. Es war daselbst eine Mahler-Academie, ingleichen eine der Bildhauer- und Bau-Kunst, entstanden. In den letztern Zeiten wurde daselbst noch eine neue Gesellschafft aufgerichtet, die ihre vornehmste Sorge seyn ließ die nützlichsten Wissenschafften, deren sich immer eine auf die andere gründet, wieder zusammen zu bringen. Die Academie *Gli Inquieti* wurde mit dieser Gesellschafft vereiniget, und machte mit ihr nur eine aus, unter dem Nahmen Novum Institutum Scientiarum. Man hat auch zu dieser noch die Clementinische Academie der freyen Künste hinzu gethan; dergestalt, daß ietzo unter diesem Instituto die Wissenschafften und Künste begriffen sind, und der Stadt Bologna die Ehre einer Mutter der Wissenschafften, in der weitläufftigsten Bedeutung versichern. Die Philosophischen Sachen, die in dieser Academie abgehandelt werden, sind in sechs Haupt-Classen abgetheilet: nehmlich in die Natur-Lehre, die Mathesin, die Medicin, Anatomie, Chymie, und natürliche Historie. Unter ihren Professoribus, welche öffentliche Lectiones halten, sind Leute, die den ersten Rang der Gelehrten verdienen, und die natürliche Geschichte, Hydrometrie, Astronomie, Mathematic, die Experimental-Physic, und die Chymie, lehren. Uber diese Academien, welche, ob sie wohl mit einander vereiniget sind, sich dennoch jede nach ihren besondern Einrichtungen, die ieglicher eigen sind, achten, ist zu Bologna noch eine, die den Nahmen *Gli Otiosi*, der *Gli Inquieti* genannt, zum Gegenstande führet. Welche Nahmen, ob sie zwar einander gantz zu wider zu seyn scheinen, dennoch einerley Neigung zu den schönen Wissenschafften andeuten. Die *Otiosi* geben sich diesen Nahmen, weil sie denen Studien die Neben-Stunden, die sie genüssen, widmen; und die *Inquieti* haben denen Wissenschafften zum besten, die sie mit unermüdetem Eyfer treiben, aller Ruhe abgesagt. Ubrigens muß man hierbey (r) noch anmercken, daß Bologna der Sitz eines Bischoffes, und die andere Stadt in dem Kirchen-Staate ist. Man versichert, sie sey ein wenig grösser, als Florentz, den dritten Theil mehr bewohnt, und auch viel reicher. Nach denen vielen Kriegen, die sie mit ihren Nachbarn gehabt, und nach den unterschiedenen innerlichen Uneinigkeiten, die sie jämmerlich zu gerichtet hatten, ergab sie sich im Jahr 1278. an den Pabst Nicolaum, mit der Bedingung, daß

daß man sie nicht unter eine Citadelle setzen solte, daß die Güter ihrer Bürger nicht dürfften confiscieret werden, unter was vor Vorwand es auch geschehen möchte; daher man auch sagt:

Bolognesi senza fisco & Citadella;

und daß sie allezeit einen Auditorem Rotæ und einen Abgeordneten zu Rom haben möchte; welche Bedingungen ihr auch zeither treulich gehalten worden sind. Die Universität zu Bologna wurde im Jahr 425. von Theodosio den Jüngern gestifftet. In Ansehung dieses alten Privilegii setzet sie auf ihre Müntzen die Worte *Bononia docet*, wie auch nebst ihrem Wappen-Schilde, das Wort: *Libertas*. Der kleine Fluß Reno, welcher daselbst strömet, würde ihr zu keinem sonderlichen Handel dienen, wenn sie nicht den Canal hätte, der diesen Fluß mit dem Po vereiniget. Es sind in dieser Stadt vierhundert Seiden-Mühlen, welche alle von dem Fluß Reno getrieben werden. Sie handelt auch mit Wachs, Hanf, Flachs, Schincken, und Würsten, Seiffen-Kugeln, Toback und Räucher-Werck. Die kleinen *Bolognese*r-Hündgen, waren sonst auch in Franckreich und anderer Orten starck Mode. Die Häusser dieser Stadt sind gemeiniglich von Steinen und Ziegeln gebauet; man findet aber auch welche von Werck-Stücken. Fast alle Gassen haben doppelte bedeckte Gänge, wie zu Padua; sie sind aber viel breiter und besser ausgewölbt. Die Gassen sind ziemlich gerade, und alles kurtz zu fassen, Bologna ist eine gute und schöne Stadt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. III. cap. 15. (b) L. XXXIII. c. 37. (c) Lib. VIII. vers 599. (d) L. XXXVII. c. 57. (e) Lib. I. cap. 15. (f) *Sueton.* in Augusto cap. 19. (g) *Flor.* Lib. IV. c. 6. *Dio Cass.* Lib. XLVI. prope fin. (h) *Dio* Lib. L. (i) *Sueton.* in Nerone cap. 7. (k) *Tacit.* Anal. Lib. XII. (l) *Tacit.* Hist. Lib. I. (m) Ibid. (n) Journal d'un Voyage de France d' Italie Paris 1667. (o) *Misson.* Voyage d' Italie Tom. II. p. 348. (p) Journal d'un Voyage pag. 785. (q) *Misson.* l. c. (r) *Misson.* l. c.

BOLOGNE, eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, siehe *Boulogne*.

BOLOGNE, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne. Herr Baudrand setzt ihn in Armagnac, an dem Fluß Gesse. Herr de l' Isle hingegen setzt ihn an die Gimone, in dem äussersten Westlichen Theile von Nieder-Comminge, an die Gräntzen von Magnoac, und meldet, er werde von dem Flusse Verdun gantz umschlossen. *Martin.* Dict.

BOLOGNESE (IL), eine Provintz in Italien, siehe *Bolonois*.

BOLONIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Boulogne*.

BOLONOIS (a), Italiänisch *Il Bolognese*, Lat. *Ager Bononiensis*, oder *Bononiense Territorium*, eine Provintz in Italien, in dem Kirchen-Staate. Sie war sonst ein Theil von Romagna, und hat ihren Nahmen von ihrer Haupt-Stadt *Bologna* bekommen. Gegen Mitternacht gräntzet sie an das Hertzogthum Ferrara, gegen Morgen an Romagna, gegen Abend an das Hertzogthum Modena, und gegen Mittag an Toscana, von welchem sie das Appenninische Gebürge absondert. Dieses Land ist sehr anmuthig, und an allerhand Sachen sehr fruchtbar; es hat aber keine andere ansehnliche Stadt, als die Haupt-Stadt. Es gehöret seit 1507. dem Päbstlichen Stuhle, und wird gemeiniglich von einem Cardinale regieret, welchen der Pabst dahin schickt, und der deßhalber den Titul Legatus hat. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BOLSAC, oder

BOLSANO, eine Stadt in dem Bißthum Trient, siehe Botzen.

Bolschwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz. Wabst.

BOLSENA, Frantz. *Lac de Bolsena*, ein See in Italien in dem Patrimonio Petri. Siehe unter dem Worte *Lac* seinen besondern Artickul. *Martin.* Dict.

BOLSENA (a), eine kleine Stadt in Italien in dem Patrimonio Petri, die bey dem alten unter dem Nahmen *Vulsinii*, oder *Volsinii*, bekannt gewesen, siehe *Vulsinii*. Sie liegt neben dem See, der von ihr den Nahmen bekommen, an dem Nordlichen Ufer, auf den Gräntzen des Gebietes von Orvieto, auf dem Wege von Siena nach Rom. Es war sonst der Sitz eines Bischoffs, der aber nach Orvieto verleget worden. Sie liegt zehn Meilen davon gegen Mittag, neun Meilen von Acqua pendente, und sechs Meilen von Montefiascone. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOLSOVER-CASTLE, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Rutland, in der Engelländischen Provintz Mercia, in der Grafschafft Darby gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Bolstädt, ein Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, in Thüringen, eine Stunde von Gotha gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bolstädt, ein ander Dorff in Thüringen, siehe Polstädt.

BOLSWAART,

BOLSWÆRT,

BOLSWART (a), und

BOLSWERT, Lat. *Bolverda*, eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, in Frießland, in der Grafschafft Westergoe, drittehalb Meilen von Franecker, und zwey kleine Meilen von der Zuider-Zee, drey Meilen von Lewarden, und eine von der Stadt Sneeck gelegen. Sie ist eine sehr alte und volckreiche Stadt, und wird mit unter die Hansee-Städte gezehlet; sie ist mit tieffen Gräben und Wällen wohl befestiget. Ihren Nahmen hat sie von Bolone, oder Bodelone, dem Erbauer oder Herrn dieses Ortes. Sie hat schöne Häuser, eine Pfarr-Kirche, drey Klöster, ein Spital und Wayssen-Haus, und die Einwohner sind meistens wohlhabende Leute. Von diesem Orte sind die Frießländischen Historici Suffridus Rudolphus Sterchenburger, und Petrus Jacobi Thaborita gebürtig gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. Geogr. des Païs-Bas.

Bolt, oder Belt, ein Theil von der Ost-See, siehe Belt, im II. Bande p. 550. u. f.

Bolteſter, ein Schloß im Rhein-Thal, siehe Bolzers.

BOLTINA, so hieß vor Alters ein Ort in Egypten, siehe *Beltin*, im II. Bande p. 557.

Bolting, ist ein sogenanntes Territorium oder Gebiete in dem vierten Viertheile der Halb-Insul Jütland, in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Th.

BOLTON (a), eine kleine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Lancaster, ohngefehr zwantzig Meilen von dieser Stadt gegen Mittag nach Chester zu und sechs und viertzig Meilen von London. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BOLTON, eine kleine Stadt an dem Flusse Wherf, in Hang-West-Hundred, in der Nort-Rhiding von Yorckshire, in Engelland. Das darinnen gelegene Schloß war ehemahls der Sitz des Geschlechts Scroope, welches mit Emanuele Lord Scroope von Bolton, Grafen von Sunderland, ausgestorben; dessen Tochter Maria aber, Erbin von Bolton heyrathete Carolum Paulet, Marquis von Winchester, welcher nicht weit von der Stadt Bolton ein sehr kostbares Schloß dieses Nahmens aufgebauet, und im Jahr 1689. zum Hertzoge von Bolton erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Boltowyn, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Stifft Dobrilugk gelegen, und in dieses Stifft gehörig. Wabst.

Boltringen, oder Boldringen, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in Schwaben, bey Rotenburg am Neckar, welche ehemahls zur Grafschafft Eberstein gehörete, hernach aber an die Grafen von Hailsingen kam. Von diesen müssen selbige Herrschafft die von Gyltlingen erhalten haben, weil Crusius meldet, daß Wilhelm, Graf von Eberstein dieses Schloß, nebst Zugehörungen, im Jahr 1538. von Sebastiano von Gyltlingen wieder an sich gekaufft. Als nun Graf Philipp der ältere zu Eberstein ohne Kinder verstarb; so fiel ein Theil der Grafschafft Eberstein, worunter die beyden Herrschafften Boltringen und Oberndorff begriffen waren, Paul Andreæ zu, dessen Sohn Maximilian Felix seinen Antheil, ausgenommen Boltringen und Oberndorff, an Marggraf Wilhelmen zu Baden verkauffte. Wie aber des Graf Maximiliani Felicis Sohn Antonius Maria im Jahr 1695. ohne Erben verstarb, und seine nähesten Verwandten die gantze Verlassenschafft, und darunter auch die Herrschafften Boltringen und Oberndorff, zu sich nehmen wollten; so gaben sich auch die Grafen Truchseß zu Zeil an, und prætendirten, als Descendenten von Mariæ von Eberstein Tochter, Johanna, diese zwey Herrschafften. *Univ. Lex.* IV. Th.

Boltzen, ein Schrifftsäßiges Gut in dem Sächsischen Chur-Kreise, in dem Churfürstlichen Amte Schlieben gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Boltzenstein, oder Bolckenstein, das Stamm-Hauß der alten Adelichen Familie von Boltz im Fürstenthum Schweidnitz, in Nieder-Schlesien gelegen, zu welchem ehemahls viel Dörffer gehörten. Es was dieses vormahls eine gute Berg-Festung, und reterirten sich im dreyßig jährigen Kriege die dasigen Land-Leute mit ihren besten Sachen vor denen Streiffenden Partheyen dahinein, wo sie auch einige Jahre hindurch ihren sichern Aufenthalt hatten, als sich aber die Schweden besorgten, daß die Kayserlichen sich dieses Ortes weiter zu ihren Nutzen bedienen möchten; so nahm der General Graf Königsmarck solches mit Gewalt ein, und legte Besatzung darein. Allein die Kayserlichen bloquirten diesen Ort offt, stellten sich auch, als ob sie selbigen wegnehmen wollten; weswegen der General Törstensohn im Jahr 1643. alle Wercke einreissen ließ, damit er keine Besatzung darinnen lassen möchte, auch die Kayserlichen diese Festung nicht weiter gebrauchen könnten. In diesem Stande ist diese eingeäscherte Festung noch zu sehen. Die

Dörffer aber sind an die Jesuiter von Hirschberg verkaufft worden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Boltzers, oder Boltrester, ein Schloß im Rhein-Thal, in der Grafschafft Feld-Kirchen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Boltzum, ein Schloß und Ritter-Gut im Stifft Hildesheim, eine Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

BOLUDUI, ist nach Herrn Baudrands Bericht, ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Granada. Er sagt, seine Quelle sey bey Tresignano, er gehe nach Santa Cruz, und unter Tergua nehme er den Fluß Marchena ein, hernach bekomme er den Nahmen *Rio Almeria*, gehe nach Almeria, und falle daselbst in das Mittelländische Meer. Allein dieser Fluß ist nur unter dem Nahmen *Rio Almeria* bekannt. Seine Quelle wird von denen Herren Sanson und de l' Isle, die ihn zwar nicht nennen, bey Fannana angezeiget. Dieser letztere setzt auch einen Flecken, mit Nahmen *Albolodui* auf seine Ufer. Der erstere aber setzt ihrer eine gantze Reihe hinter einander her; nehmlich Dona Maria, Albolodui, Santa Cruz, Venta d' Alcober, Terque, Und verbindet mit ihm über Alhambra la Seca, ehe er noch nach Almeria kommt, einen Fluß, der von vielen andern angelauffen. Er nennet aber keinen von diesen Flüssen. Herr de l' Isle läßt den andern Fluß über Albolodui hinein fallen. *Martin.* Dict.

BOLVERDA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Bolwaart.*

BOLUM, eine Stadt in Asien, in Persarmenien, sie gehörete dem Laziis, und lag bey der Stadt Theodosia, nach des Procopii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Persicor. Lib. I.

BOLUROS, oder
BOLURUS, eine Stadt der Trallier in Illyrien, nach dem Geographo Stephano. Es ist vielleicht das *Bolerus* des Cedreni und Curopalatis, nach des Ortelii Muthmassung. *Martin.* Dict. Siehe auch *Begis*, im II. Bande p. 408.

BOLURUS, eine Stadt in Griechenland, in Thesprotia, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

Bolweiler, ein Schloß nebst einer freyen Herrschafft in Ober-Elsaß, siehe Bollweil.

Bolwerg, ein Dorff im Osterlande, siehe Belwerg.

BOLYCA, ein Sumpf in Griechenland, in Macedonien, bey der Stadt Olynthus, in welchen zwey Flüsse fielen, nehmlich der Amnites und der Fluß Olynthus, wie uns Athenæus berichtet (a). Ortelius setzt *Bolica* in die alphabetische Ordnung, ob er ihm gleich den Griechischen Nahmen Βηλύκυ giebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

BOLYLAVECIA, eine Stadt, nebst einem festen Schlosse, in der Lencicenischen Starostey in Pohlen. Uhsens Geogr. Lex.

BOLZANO (a), ein Flecken in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, in Vicentino, ohngefehr zwey Meilen von der Stadt Vicenza, auf der Seite gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BOLZANO, Lat.

BOLZANUM, eine berühmte Handels-Stadt in dem Bißthum Trient, siehe Botzen.

Bomäs,

Bomás, eine kleine Stadt und Paß in der Wetterau, siehe Bonamóis.

Bomal, oder Bohemal, eine Stadt im Hertzogthum Luxenburg, an der Gräntze der Grafschafft Limburg, am Flusse Ourt gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOMAREI, ein altes Volck in Asien, an dem Gebürge Caucasus, gegen Margiana zu, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) L. VI. c. 16.

BOMARZO, oder *Bonmarzo*, Lat. *Polimartium*, und *Polymartium*, ein Schloß, und Flecken, oder nach anderer Meynung, eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Provintz des Patrimonii Petri, nebst dem Titul eines Hertzogthums. Es ist ein Flecken, der sonst viel grösser gewesen ist, und liegt mitten zwischen Viterbo, gegen Abend, und Horta, gegen Morgen, vierzehn Meilen von Citta Castella, nach Orvieto zu. Es war sonst eine Bischöffliche Stadt, und gehöret anjetzo der edlen Familie Lantea. Diese Stadt kan nicht allzu alt seyn, weil keiner von denen alten Scribenten ihrer gedencken. Der erste, so ihrer erwehnet, ist Paulus Diaconus (a), aus welchen Cellarius (b) seine Nachricht genommen. Allhier liegt S. Anselmus begraben, durch dessen Dienst sie sehr soll zugenommen haben. Sie stehet anjetzo unter dem Bißthum Bagnarea, vor diesem aber hatte sie ihre eigene Bischöffe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Longobard. Rer. IV. 18. (b) Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 195.

BOMBÆA, ein Berg in Africa. Es war ein Graben darum, und Synesius (a) sagt, Kunst und Natur hätten das ihrige beygetragen, eine Festung daraus zu machen. Ortelius (b) glaubt, er habe bey Cyrene gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ep. 104. (b) Thesaur.

BOMBAIM, oder
BOMBAIN, Lat.
BOMBAINA (a), einige schreiben auch *Bombay*, unter andern der Frantzösische Uebersetzer von des Ovington Reisen. Es ist eine kleine Insul in dem Indianischen Meere, an der Küste des Königreichs Decan. Sie liegt unter den 19. Grad der Nördlichen Breite (b). Diese Insul hat den Nahmen von ihrem guten und schönen Hafen, und ist von Ptolomæo unter den Nahmen *Milizigeris* beschrieben worden. Ehe sie in die Hände der Engelländer gekommen, hat sie der Cron Portugall gehöret, welche sie an Engelland wegen der Heyrath der Infantin von Portugall mit dem Könige Carln dem II. im Jahre 1662. abgetreten hat. Sie ist seit dem der Ost-Indianischen Compagnie zur Bequemlichkeit ihrer Schiffe und zur Erleichterung ihres Handels überlassen worden. Diese Insul zeugt eine grosse Menge Cocos, welches starck vertrieben wird; hingegen aber nicht viel Korn, auch kein Vieh, als was man aus den benachbarten Ländern dahin bringet, welches aber sehr wenig und auch nichts gutes ist. Das Wasser daselbst ist auch nicht viel mehr werth. Und alles dieses, nebst der ungesunden Lufft, macht, daß man daselbst viel Boots-Leute und Soldaten einbüsset. Wenn man den Nahmen der glücklichen Insuln, Lat. *Insularum Fortunatarum*, einigen gegen Abend gelegenen Insuln gegeben hat, weil sie eine reine und gesunde Lufft haben; so könnte man dagegen diese Morgenländische Insul mit Grunde die unglückseelige Insul nennen, weil sie diesen gerade entgegen stehende Eigenschafften hat. Ubrigens mag es entweder von dem Gestancke der Fische herkommen, die man unter

ten an die Bäume an statt des Düngers legt, und welche die Lufft verderben, oder die Lufft mag von sich selber durch die Ausdünstungen der Erde verderbet werden; so ist gewiß, daß diese Insul ein tödtlicher Auffenthalt vor die Europäer ist. Man stirbt daselbst so geschwinde, daß die Engelländer Sprichworts weise zu sagen pflegen, zwey Mouflons wären auf dieser Insul das Alter eines Menschen. Die erstaunende Menge des Gewürmes ist ein Beweiß, wie sehr die Lufft an diesem Orte verderbet ist; die Spinnen sind daselbst wie ein Daumen so dicke, und die Kröten wie ein kleiner Wasser-Hund. Die Wunden und Striemen heilen selten daselbst; und wenn es sich etwa zuträgt, daß man wieder davon geneset, so geschicht es nur mit grosser und ausserordentlicher Mühe und Sorgfalt. Dieses Verderbniß mercket man absonderlich bey den Kindern, die wegen ihrer Zärtlichkeit keinen Widerstand thun können. Man hat zu unterschiedenen mahlen angemercket, daß unter zwantzig Kindern kaum eines zu einem reiffen Alter gelanget ist. Daher kommt auch die Schwierigkeit, welche sich äussert, diese Insul zu bevölckern, und daß man sich immer genöthiget siehet, neue Colonien dahin zu schicken. *Bambay* hat eine Festung, welche sie vertheidiget, und beschützet; sie ist nach den Regeln der Kunst gebauet, uund bestreichet so wohl den Hafen, als die benachbarten Oerter. Einer von den Factors der Englischen Handels-Gesellschafft wohnet darinne, als ihr Gouverneur, er ordnet alles an, und thut auch alle Sachen ab, welche sich auf der Insul begeben, so wohl was die Einwohner, als was die Soldaten anlanget. Ausserdem aber stehen auf dieser Insul auch sonst noch viel schöne Gebäude, in welchen die Engelländer und Portugiesen wohnen. Diese dürffen daselbst ihre Religion frey ausüben, und haben auch die Freyheit, Kirchen zu bauen. Die Engelländer haben noch nicht darzu gelangen können, eine zu haben, indem der Krieg, den sie mit den Mogol geführet, den Fortgang eines angefangenen prächtigen Gebäudes unterbrochen hat. Sie bedienen sich unterdessen eines Zimmers, in welchem sie zweymahl des Tages Gottesdienst halten. Die Ungläubigen so wohl, als die Christen, haben ihre Religions-Freyheit, und man duldet auch so gar den Götzen-Dienst. Man sehe, was der angeführte Auctor, als ein Zeuge, der es mit Augen gesehen hat, davon erzehlet. „Ich kam einsmahls, „ sagt er, von ohngefehr in einem ihrer Tempel. „ Dieser Tempel war so klein, daß kaum neun „ oder zehn Personen zu gleicher Zeit auf dem Boden stehen konnten. Auf der Erde stund der „ Götze, welches nichts als ein Zinnernes Gesichte „ war, so eine breite und eingedruckte Nase, und „ Augen wie ein Thaler so groß hatte. Zur Rechten des Götzen hieng ein kleines Säckgen, in welches das Opffer des Volckes gethan wurde. Zur „ Lincken und gantz nahe bey dem Götzen, lag ein „ wenig verbrannter Reis, welchen ihm der Barime (vielleicht Bramine) dargebracht und geopffert „ hatte. Bey dem Eingange in den Tempel war „ ein Trompeter, welcher so lange bließ, als das „ Opffer währete. „ Der bereits erwehnte Krieg, welchen die Engelländer mit dem Mogol geführet, hat dieser Insul grossen Schaden zugefüget. Denn er hat nicht allein viel Volck hinweggenommen, sondern auch die fruchtbaren Bäume, und absonderlich die Cocos-Bäume verderbet, welche sonst ein grosser Theil des Reichthums der Einwohner sind. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) *Ovington* Voyages Tom. I pag. 125.

BOMBARECA (a), ein weisser viereckigter Fels, welcher sehr hoch und jähe ist, an der See, gantz nahe an dem festen Lande von Persien. Die Schiffe dürffen nicht nahe hinzu kommen, indem sie sonst, wegen der daselbst befindlichen Sand-Banck, grosser Gefahr unterworffen sind. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reis. P. II. L. IV. c. 3.

BOMBAY, eine kleine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Bombaim.*

BOBAYA, ein Flecken, nebst einem festen Schlosse, und wohlgelegenen Hafen, in Ost-Indien, in Asien, auf der Küste Cuncan, oder Cucan. Es gehöret denen Engelländern. Hübn. Geogr. II. Th.

BOMBEYLER, ein kleiner Ort in der Grafschafft Befort gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BOMBI (a), Lat.

BOMBIA (b), ein grosser Flecken in Africa, in Ethiopien, in dem Königreiche Congo, in den Hertzogthume Bamba. Sein besonderer Herr, der den Titul eines Marquis hat, ist ein Vasal des Hertzogs von Bamba. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BOMBON, Lat.

BOMBONA, eine Provintz in dem Südlichen America, in Peru, in dem Bezircke von Lima, unten an den Gebürgen Andes gelegen. *Bombon*, sagt der P. Feuillée (a) ist eines der höhesten Länder in Peru, zehn Grad von der Linie, auf der Seite gegen Süden. Diese Erhöhung macht, daß seine Felder überaus kalt sind, auch öffters Hagel daselbst fällt. Der Maragnon, oder der Amazonen-Fluß entspringt an diesem Orte, aus einem grossen See, welcher *Laguna de Chineachoca* genennet wird, und ohngefehr zehn Meilen in Umfange hat, und in dessen Gegenden die in dem Lande gebohrnen wohnen. Diese grosse Kälte macht auch, daß dieses Land wenig fruchtbar ist. Der Mays, der sonst denen Indianern grosse Dienste leistet, wächst nur gantz sparsam daselbst. Und wenn die Vorsehung dieses Volck nicht mit *Machas* versorget hätte; so würde dieses Land gantz wüste seyn. Die Provintz Bombon stehet unter einer Stadt, mit Nahmen Guanuco, welche von den Spaniern erbauet worden, und auf den Gräntzen dieser Provintz lieget. Siehe *Guanuco.* *Martin.* Dict.

(a) Journal des Observations Part. I. p. 423.

BOMBOS, ein Fluß in Asien, in Cilicien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

Bomburg, ein ehemahliges Schloß in Thüringen, siehe Böhmerburg.

BOMBYLIUS; von diesem Worte, welches Lycophron gebrauchet hat, versichert Isaacius, sein Ausleger, es sey der Nahme eines Berges und einer Stadt in Griechenland, in Boeotia. Ortelius berichtet, man finde vor dieses Wort *βαμφύλιας* auf dem Rande. *Martin.* Dict.

Bomdorf, eine Herrschafft in Deutschland, im Schwäbischen Kreise, im Schwartz-Walde, unweit Waldshut gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Bomen, ein Land in Deutschland, siehe Böhmen, und *Boji.*

BOMENE, ist eine kleine Stadt in Holland, und gehöret denen Holländern, ob sie gleich schon auf der Seeländischen Insul Schowen gelegen ist. Diese Stadt hat grossen Wasser-Schaden erlitten. Hübn. Geogr. I. Th.

Bomgarder-Sand, ein kleiner Werder in der Weser, wo die Hauta hinein fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bomgarten, ein Dorf und Adeliche Herrschafft in Schwaben, gehöret der Stadt Buchhorn; die hohe Obrigkeit darüber besitzet die Land-Voigtey. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bomhof, ein Schloß im Stifft Münster, unweit Embsstöck, zwischen welchen beyden das Flüßlein Láta entspringet. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOMI, Βομοὶ, waren Hügel in Griechenland, in Aetolia, nach dem Geographo Stephano. Thucydides (a) erwehnet dieselben. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

BOMI FLAVII, ein alter Ort in Deutschland, siehe *Aræ Flaviæ*, im I. Bande p. 1205.

BOMITE, eine Stadt in Asien, auf dem Berge Amanus, der Syrien von Cilicien absonderte, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 22.

BOMIUM, ein Ort in Groß-Brittanien, siehe *Bovium.*

Bomlitz, ein Dorf in Meissen, siehe Pomlitz.

Bommel, Lat. *Bommelia*, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, im Hertzogthum Geldern, in der Landschafft Betuve, oder Betau, an der Norder- oder lincken Seite der Wahel, auf einer Insul, so die Wahel und Maas machen, und welche nach eben dieser Stadt Bommelwerth, Bommelwerd, Bommelerwárd, Bommelerwerd, Bommelerwaart, Bommelwárt, Bommels-Wert, und Bommelswárd, Lat. *Bommelia Insula*, genennet wird, drey Meilen (a) von Hertzogenbusch gelegen (b). Weyland ist sie eine Hansee-Stadt gewesen; jetzo aber ist sie von ziemlicher Grösse, schön, und von Natur wohl befestiget. Der Wahel-Strom giebt ihr nicht allein gute Gelegenheit zur Kauffmannschafft, sondern dient ihr auch statt einer unüberwindlichen Schantze, und befreyet sie auf der Mitternächtigen Seite vor allen Uberfall der Feinde. Dieweil auch die Insul, oder der Werth, sehr niedrig ist; so kan man wegen des tieffen Wassers und Uberlauffens des Strohms mit Untergraben, oder einiger Belagerung allda wenig ausrichten, zumahln bey Winters-Zeit. Ausser dieser vortheilhafften Lage ist sie auch Landwärts mit Mauren und Thürmen, sieben Bollwercken, und einem doppelten Wasser-Graben versehen, hat auch vier Pforten, nehmlich die Wasser-Pforte, die Onselse-Pforte, die Bors-Pforte, und Hemmers-Pforte. Diese Gräntz-Stadt Bommel ist zu allererst vom Hertzoge Ottone VII. von Geldern im Jahr 1229. mit Mauren umgeben worden, und gehört in das Nimmegische Gebiete. Im Jahr 1303. stifftete Raimundus I. ein Collegium Canonicorum daselbst. Sie hat einen berühmten Thurm, aber ohne Spitze. Deren Wappen bestehet in einem Pfahl, worinnen ein Degen zu sehen, so zu beyden Seiten mit zweyen Schild-Hügelgen begleitet wird. Sie liegt unter dem 26. Grad 33. Minuten der Breite, und unter dem 51. Gr. 48. Min. der Länge. Im Jahr 1572. ward sie durch die von Gorcum eingenommen, und im Jahr 1599. von dem Admiranten von Arragonien mit äusserstem Gewalt, jedoch vergeblich, belagert, ungeachtet die Spanier oberhalb der Stadt, zwischen der Maas und Wahl, die St. Andreas-Schantze, von dem Cardinal Andreas von Oesterreich also benennet, nach Art des Castells zu Antwerpen, hatten bauen lassen, welche aber im Jahr 1600. den General-Staaten in die Hände gerieth. Im Jahr 1672. im Monat Julio rückte der Frantzösische Marschall von Turenne davor, nachdem sie schon viermahl von den Frantzosen war aufgefordert worden. Es fand sich aber derselbe dieses mahl mit 20000. Mann davor ein, fieng auch so gleich an, das Geschütze zu pflantzen, und die Lauff-Gräben aufzuwerffen, ohngeachtet die

die Belagerten hefftig auf sie schossen. Endlich machte gedachter Marschall alles zum Sturm vollends fertig. Weil aber die Besatzung nur aus 300. Mann Soldaten, und 400. Bürgern bestund, ausser dem sich auch an Pallisaden, Gräben, und Wällen ein grosser Mangel hervor that; so ergaben sie sich endlich unter guten Bedingungen. Hierauf zog die Besatzung mit fliegenden Fahnen und vollem Gewehr aus, und gieng zu Schiffe bis nach Gorcum. Solchergestalt kam diese feste Stadt an die Frantzosen, welche dieselbe aber im Jahr 1674. im November wieder verliessen, nachdem sie vorher alle Aussen-Wercke abgeworffen, und die Thore zersprenget hatten. Allen Kriegs-Vorrath und die Lebens-Mittel schickten sie zu Wasser fort, eilf eiserne Stücke sprengten sie gleichfalls, und eilf Metallene brachten sie zu Schiffe. Doch bohrte der Schiffer ein Schiff, so das beste Geschütz führte, in den Grund, und machte sich auf die Flucht; ein anderer aber schnitte die Stricke entzwey. Nach der Frantzosen Abzug zog der Graf von Horn als Commandant hinein, füllte in geschwinder Zeit die Breche wieder aus, brachte die Thore und Wälle in ihren vorigen Stand, und versahe sie umher mit drey Reihen Pallisaden. Einige nennen sie Saltz-Bommel, zum Unterscheid eines kleinen Dorfs, das nicht weit davon liegt, und Mars-Bommel heißt. Es soll auch die Insul Bommelwerd diejenige seyn, deren Cæsar unter dem Nahmen *Insula Batavorum* gedencket. Der Kayser Otto III. hat diese Stadt, nebst allen Zugehörungen, im Jahr 999. auf Bitte des Bischofs Anstridi, der Kirche zu S. Martini in Utrecht geschencket, von welcher sie, allem Ansehn nach, die Grafen und Hertzoge von Brabant erhalten, inmassen diese letztern die Grafen von Geldern damit belehnet. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex. Ejusd.* Forts.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

Bommelerwaart, oder
Bommelerwård, und
Bommelerwerd, ein gewisser Strich Landes in den vereinigten Niederlanden, siehe Bommel.

BOMMELIA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe Bommel.

BOMMELIA INSULA, ein gewisser Strich Landes in den vereinigten Niederlanden, siehe Bommel.

Bommelswård, oder
Bommelswert,
Bommelwårt,
Bommelwerd, und
Bommelwerth, eine gewisse Gegend in den vereinigten Niederlanden, siehe Bommel.

BOMMENA, ein Marckt-Flecken auf der Insul Schouwen, an der Nord-See, siehe Bommene.

Bommenburg, ein ehemahliges Schloß in Thüringen, siehe Böhmerburg.

Bommene, Bommenee, und Bommenede, Lat. *Bommena*, war vor diesem eine schöne Handels-Stadt, nebst einem Hafen auf der Insul Schouwen, an der Nord-See, ist aber in denen Kriegen so sehr mitgenommen worden, daß es itzo nur ein geringer Marckt-Flecken, doch aber mit einem Wall umgeben ist. Sie gehöret, nebst ihrem Gebiete, zu der Provintz Holland, ungeachtet der Uberrest der Insul unter der Provintz Seeland ihrer Bothmäßigkeit stehet. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Bommeneberg, oder
Bommeneborch, war ehemals ein Schloß und kleine Grafschafft in dem Braunschweigischen Hertzogthum Calenberg, von welchem Schlosse noch die Rudera auf dem noch itzt davon benahmten, und nicht weit von der Stadt Nordheim gelegenen Berge, die Bommeneborch, zu sehen sind. Sie hatte ehedem ihre eigene Grafen, von welchem Giffridus, oder Siffridus, Graf in Bommeneborch, viele Güter dem Benedictiner-Kloster in der Stadt Northeim geschencket hat. Es wird auch eines Siffridi in alten Schrifften gedacht, welcher im Jahr 118. Kasten-Voigt über die Kirche zu Gandersheim gewesen. Nach deren Absterben ist diese Grafschafft an die Hertzoge zu Braunschweig gekommen. *Univ.* Lex. IV. Th.

Bommenede, oder
Bommener, ein Marckt-Flecken auf der Insul Schouwen, an der Nord-See, siehe Bommene.

Βωμοί, war ein Hügel in Griechenland, siehe *Bomi*.

Βωμὸς Ἔρωτος, ein Vorgebürge in Ethiopien, siehe *Ara Amoris*, im I. Bande p. 1176.

Bomsdorf, ein Dorf in Sachsen, in der Nieder-Lausitz gelegen, und unter die Herrschafft Pförten gehörig. Wabst.

Bomsen, ein Dorff in Meissen, siehe Pomsen.

BOMST, ein Flecken in Pohlen, 1. Meile von Grotzig und Koppiz, zur Lincken des Flusses Obra gelegen. Schneid. Beschreib. des Oder-Str.

Bomwerder, eine Stadt im Braunschweigischen gelegen, welche aber nichts merckwürdiges hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

BON, oder BONA (CAP), ein grosses Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap-Bon.*

BONA, *Bone*, oder *Bonne* (a), eine am Meere gelegene Stadt in Africa, im Königreiche Algier, in der Provintz Constantine. Als Constantine seinen besondern König hatte, war dieser Hafen, den man vor das alte *Hippon* hält, die Haupt-Stadt einer Provintz dieses Königreichs. Die Stadt *Hippona Hippon* oder *Hippo Regius*, welche von den Römern gebaut, und wegen des Heiligen Augustini, welcher im sechsten Seculo Bischoff daselbst war, berühmt worden, war schön und in guten Umständen, wie wir an seinem Orte unter dem Worte *Hippo* sagen werden. Die heutigen Africaner aber geben vor, *Bonne* sey nicht die Stadt *Hippon*; sondern da sie im Jahr 651. durch den Califen Odmann eingenommen, und verwüstet worden, habe man von ihren Uberbleibseln eine halbe Meile davon eine kleine Stadt gebauet, und sie *Balet el Ugned*, oder den Ort der Brust-Beeren genennet, weil um die Stadt, die man heut zu Tage vor das alte Hippon ausgiebt, viel Brustbeer-Bäume sind. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß es nicht eben dieselbe Stadt ist. Denn in der Weite einer kleinen Melle davon stehen auf einem Felde das mit Feigen-Bäumen besetzet ist, noch alte Mauer-Stücke, welche man vor die Uberbleibsel von der Bischöfflichen Kirche des Heil. Augustini hält. Unter demselben findet man auch eine Marmor-Säule, die aber gantz verdorben ist, und woran man nicht erkennen kan, was sie vorgestellet hat. Sie sind neben einer Quelle, die sehr schönes und vortreffliches Wasser hat, und welche die Einwohner des Landes gemeiniglich den St. Augustins-Brunnen nennen, welchen Nahmen sie auch dem Felde, worauf die Feigen-Bäume stehen, beylegen. Die Italiänischen Schiffer, und die aus der Provence, die daselbst anlanden, trincken von diesem Wasser mit viel Vergnügen, und fallen vor der zerbrochenen Statue nieder, und beten zu dem Heil. Augustino, einige brechen kleine Stückgen davon ab, und heben dieselbigen sorgfältig auf, oder schlagen und schaben so viel ab, als sie bekommen können. An einem jedweden Feigen-Baume des erwehnten Feldes, deren Früchte sehr schön u. gut sind, hängen zwischen den Reisern Krantze von bittern und dürren Feigen. Die Mohren bilden sich ein, die bittern

Feigen

Feigen zögen alle Bitterkeit des Feigen-Baumes an sich, und machten die Frucht desto süsser. Die Stadt Bonne wurde von Barbarossa, den Tunetanern abgenommen, und, als er sich derselben bemächtiget hatte, zum Königreiche Algier gebracht. Im Jahre 1535. aber eroberten dieselbe die Tunetaner wieder, und nicht lange hernach wiederum die Einwohner des Königreichs Algier, welche sie auch von der Zeit an behalten haben. Oberhalb der Stadt ist eine kleine Festung, die sie, nebst einer Besatzung von 300. türckischen Soldaten, unter der Aufsicht eines Aga beschützet, und welche vom Könige zu Tunis um das Jahr 1500. erbauet worden. Die Rhede von Bonne, wo man gemeiniglich Ancker wirfft, ist der Genuesische Hafen, eine Meile von der Stadt gegen Westen, allwo die Kaufmanns-Schiffe Leder, Wolle, Datteln, und andere Landes-Früchte laden. Der Grund aber in denselben taugt nichts, oder man findet auch wohl gar keinen. Die Genueser kommen dahin, in einem kleinen Meer-Strande, welcher dem kleinen Meer-Busen von Bonne gegen Morgen ist, Corallen zu fischen. Dieser Meer-Busen krümmet sich herum, und es haben die Genueser ein Fort auf eine Klippe gebauet, um die Corsaren abzuhalten, wenn sie diese Fischerey vornehmen, welches ihnen auch der König zu Tunis bestätiget hat. Als im Jahr 1535. Carolus V. Tunis eingenommen; so schickte er Andream Doria mit 30. Galeren und 2000. Soldaten ab, dieser Stadt sich zu bemächtigen. Da er aber dahin kam, fande er die Stadt von allen Einwohnern verlassen, worauf er einige Zeit hernach die Befestigungas-Wercke daran ruiniren lies, welche aber doch die Türcken wiederum gebauet und bevölckert haben. Im Jahr 393. wurde in dieser Stadt ein Concilium gehalten. Diese Gegend ist das fruchtbareste Land in der gantzen Barbarey, als welches viel Getreide, Feigen, Melonen, Aepfel, und andre dergleichen Früchte träget, auch gute Vieh-Zucht an Rindern und Schaafen hat. Man findet auch: daß ehedem eine Römische Colonie hieher geführet worden (b). *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Laugier de Tassi* Hist. du. R. d' Alger p. 130. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 8.

BONA, diesen Nahmen, nebst (a) *Campogenestum*, *Sabonarium*, und einigen andern Nahmen gewisser Oerter in Gallien, findet man in dem Leben des Heil. Liborii. Es wird auch öffters in dem Concilio Lateranensi ein Bischöfflicher Sitz *Bonensis* genannt, lerwehnet. Allein dieser war in Italien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BONA, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Bonne.*

Bona, ein Dorff im Anhaltischen, bey Zerbst, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BONA, (CAP) ein Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap-Bona.*

BONA AQUA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Bonnaigue.*

BONA AREA, eine von denen Antillischen Insuln in dem Nord-Meere, siehe *Bonair.*

BONA CELLA, ein Kloster in Schwaben, siehe Gutten Zell.

BONACIDA, ein schönes, aber nunmehr ruinirtes Schloß in Siebenbürgen, siehe *Bonzeiden.*

BONA CUMBA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Bonne Combe.*

BONÆ DEÆ SACELLUM, eine Capelle; sie war in Italien jenseits Bovillæ, wenn man von Rom nach Aricia gehet, nach des Asconii Paediani (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) In Milonian.

BONÆ FORTUNÆ, Ἀγαθοῦ Δαίμονος, das ist, die Glücks-Insul, oder die Insul des guten Glücks, ist, nach dem Ptolomæo eine Insul in dem Oceano Orientali. Seine Ausleger sagen, es sey die Insul *Borneo.* Dieses aber kan nicht seyn; denn die Insul, von welcher Ptolomæus redet, liegt weiter gegen Abend, als die Halb-Insul jenseits des Ganges; da hingegen *Borneo* weiter gegen Morgen liegt, als eben diese Halb-Insul. *Martin.* Dict.

BONÆ SPEI CAPUT, ein berühmtes Vorgebürge in Africa, siehe *Cap de Bonne Esperance.*

BONÆ SPEI FORTALITIUM, eine Schantze in America, siehe *Fort de Bonne Esperance.*

BONÆ SPEI INSULA, eine Insul in America, siehe Gode Hoop Eyland.

BONAIR, oder *Bonaires*, eine grosse und berühmte Handels-Stadt in West-Indien, siehe *Buenos Ayres.*

BONAIR, oder vielmehr

BONAIRE, und

BONAIRES, Lat. *Bonus Aer*, *Bona Area*, oder *Insula Boni Aeris* (a), eine von den Antillischen Insuln in dem Nord-Meere, an der Nordlichen Küste von Terra Firma. Diese Insul (b) liegt unter denen Holländischen Insuln am weitesten gegen Morgen, und ist auch unter denen dreyen, so sie in diesen Gegenden inne haben, die gröste, ob sie gleich nicht die wichtichste und ansehnlichste ist. Das Mittel der Insul legt unter zwölff Graden, sechzehen Minuten der Breite. Sie ist etwa zwantzig Meilen von dem festen Lande, und neun oder zehen von Curacao. Man rechnet, daß sie sechzehn oder siebenzehn Meilen im Umfange hat. Die Rhede ist gegen Süd-Westen, an der Mitten der Insul. Es ist auch daselbst eine ziemlich tieffe Bay. Die Schiffe, welche von Osten kommen, gehen näher an das gegen Abend liegende Ufer, und finden ein halb Schiff-Seil weit vom Lande sechzig Klafftern tieff Wasser. Sie müssen aber zu gleicher Zeit eine Chaloupe fertig halten, um auf derselben ein Schiff-Seil an das Land zu bringen, und es daselbst anzubinden; sonst würde der Wind, der in der Nacht vom Lande herkommt, das Schiff wieder in das Meer treiben; denn der Grund ist so harte, daß kein Ancker zu finden, welcher daselbst geworffen werden könnte. Ohngefehr eine halbe Meile weit von diesem Ancker-Orte gegen Abend ist eine kleine niedrige Insul, und zwischen dieser und dem festen Lande ein Canal. Die Häuser sind ohnfehr eine halbe Meile weit im Lande, dem Ancker-Grunde gegen über. Es ist daselbst ein Gouverneur, mit Commission des Gouverneurs von Curaçao, und sieben oder acht Soldaten, nebst fünff oder sechs Indianischen Familien. Es ist keine Festung daselbst, und die Soldaten haben zu Friedens-Zeiten fast sonst nichts zu thun, als zu essen und zu schlaffen; denn sie thun niemahls eine Wache, ausser wenn Krieg ist; die Indianer verstehen sich auf den Acker-Bau, und pflantzen Mahis, Korn von Guinea, nebst etwas Yames, und Patates Ihre vornehmste Bemühung aber ist die Vieh-Zucht; denn es giebt auf dieser Insul viel Ziegen, und man schickt ihrer alle Jahr eine Menge eingesaltzen nach Curaçao. Es giebt auch daselbst Pferde, Ochsen, Kühe, aber wenig, oder gar keine Schaafe. Die Küste gegen Mittag ist niedrig, und findet man daselbst allerhand Arten von Bäumen, sie sind aber nicht sonderlich stärck. Bey den Häusern ist ein kleiner Brunnen, dessen sich die Einwohner bedienen, ob gleich das Wasser ein wenig saltzig schmeckt. Gegen Abend der Insul ist noch ein anderer Brunnen, der süsses Wasser hat, bey welchem drey oder vier Indianische Familien wohnen; sonst aber findet man weder Häuser, noch Wasser. Auf der Küste gegen Mittag, gantz an dem

Oestli-

Oestlichen Ende, ist ein guter saltzigter Morast, wohin die Holländer kommen, ihre Schiffe mit Saltz zu beladen. Diese Insul liegt zwischen der Insul Curaçao, und den Insuln Aves. Ihre Lage ist mit der Küste von Venezuela, an welcher sie sehr nahe sind, parallel. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* IV. Th. (b) *Dampier* Voyages T. I. p. 54.

BONAIRES, eine grosse und berühmte Handels-Stadt in West-Indien, siehe *Buenos Ayres.*

BONAISE, ein sehr hoher Berg, in Savoyen, in der Grafschafft Maurienne, unweit der Stadt Lanebourg gelegen. Auf diesem Berge pflegen die Jäger im Sommer denen Gemsen nachzustellen. Keyßlers Reise I. Theil.

Bonamàs, oder Bomàs, eine kleine Stadt und Paß in der Wetterau, am Flusse Nidda, zwischen Homburg und Franckfurt am Mayn gelegen, zu welcher letztern sie auch gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

BONA MANSIO, ist ein Ort, von welchem so wohl in dem Codice Justinianeo (a) als auch in dem Codice Theodosiano (b) geredet wird. Ortelius muthmasset, es könnte wohl etwan *Bonamasium* seyn, welches 40. tausend Schritte über Philippis in Thracien gelegen, wie wir aus dem Leben des Märtyrers St. Alexandri lernen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. tit. 38. (b) Tit. de Erogat. Milit. annon.

BONAMASIUM, ein Ort in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

BONA MONS, war ehemahls eine Benedictiner-Abtey, in dem Bernerischen Pais de Vaud, siehe *Bonmont.*

BONANÆ, so nennet Dyonisius Uticensis eine Landschafft in Bithynien, siehe *Boane.*

BONANDREA, Lat. *Caput Boni Andreæ*, ein Vorgebürge im Königreiche Barca, in Africa, unweit der Stadt *Bonandrea.* Vor diesem hieß es *Zephyrium Promontorium*, und lag in der Landschafft Cyrenaica. Ptolomæus, Pomponius, Mela (a), und Strabo (b) sagen, daß auch daselbst ein Hafen gewesen sey. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) L. I. 8. (b) L. XVII. p. 1195.

BONANDREA, oder
BONANDRIA, eine Stadt, oder vielmehr nur ein grosses Dorff in Africa, in der Barbarey, in dem Lande (a) Barca, nebst einem ziemlich guten Hafen, auf der Küste des Mittelländischen Meeres fünff und dreyßig tausend Schritte von Cairoan gegen Süd-Osten. Man glaubt, es habe die Stelle der alten *Apollonia* inne, (siehe *Apollonia* im I. Bande p. 1139.) und der Hafen sey der *Naustathmus* der Alten. Herr Baudrand sagt, diese Stadt habe einen Bischoff gehabt, und unter Egypten gestanden. Es ist heutiges Tages der beste Ort im gantzen Lande. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BONA VALLIS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bonneval.*

BONAVENTURA, eine Bay, Hafen, und Festung in dem Südlichen America, in Popayan, an der Küste des Sud-Meeres. Dieser Hafen, sagt de Laet (a), liegt an einer tieffen Bay, welche *Baya de Bonaventura*, oder *Bahia de Bonaventura*, Lat. *Sinus Bonaventuræ* genennet wird. Er ist dreyßig Meilen von der Stadt Cali, in dem neuen Granada, unter der Höhe von 3. Gr. und 30. Scrupeln, von der Linie gegen Norden, nach dem Herrera. Dieser Ort wird von einigen Spanischen Familien bewohnt, die sich daselbst aufhalten, die Waaren, welche man aus Neu-Spanien und andern Orten bringt, anzunehmen, und sie wieder nach Popayan und in andere Städte zu verschicken. Der Ort ist sehr feuchte und ungesund, weil das gantze umliegende Land voll hoher Berge ist, auf welchen es fast beständig regnet. Also kommen daher etliche Flüsse, welche alle in das Sud-Meer fallen; einer davon aber fällt so gar in den Hafen. Dieser Hafen ist wie recht versteckt, und seine Mündung

schwer zu finden. Man muß demnach einen erfahrnen Steuermann haben, wenn man ohne Gefahr hineinlaufen will. Pedro de Cieça schreibet, daß, da man sich der Last-Thiere nicht bedienen könnte, weil alles Bergigt und unwegsam wäre, man nur ein eintziges Mittel hätte, die Waaren in die Stadt Cali zu bringen, welches darinne bestehet, daß man sich der Wilden bedienet. Diese Wilden sind so starck, und auch schon so abgerichtet, daß sie eine Last von drey oder vier Arobes, und noch darzu einen Mann oder Frau, auf einem Stuhle sitzende, auf ihren Rücken nehmen, und dieses alles über die Berge und durch die Flüsse tragen können, ohne daß sie einigen Profit davon hätten, als welcher denen Spaniern allein heim fällt, die sie vor ihre Herren erkannt haben. Ein Arobe ist ein Spanisches Gewichte, welches eben so viel, als 35. Frantzösische Pfund, wiegt. Folgendes meldet Coreal (b) von der Festung, welche er *St. Bonaventura* nennet: Unsere Spanier, sagt er, haben eine Festung an diesen Ort bauen lassen, um die Küste auf dieser Seite in Sicherheit zu setzen, und die Indianer in den Gegenden im Zaume zu halten. Diese Festung schlüßt einige armselige hölzerne Häuser ein. Sie hat vier Bollwercke, auf welche man einige Canonen gepflantzet hat, die zu Peru gemacht worden. Es wäre aber nöthig, daß dieser wichtige Posten bessere Mannschafften und Munition haben möchte, ob man sich gleich auf dieser Küste vielleicht sonst nichts, als nur wegen der Capers, zu befürchten hat. Was die Indianer betrifft; so ist es gar nicht schwer, dieselbigen weit davon abzuhalten. Diese Bay ist geschickt, daß man sie den Feinden gantz unüberwindlich machete. Sie hat noch einen andern Vortheil, nehmlich daß sie der Hafen des Proviantes von Cali, Popayan, Santa Fe, und überhaupt aller Südlichen Theile von Terra Firma ist. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. Lib. IX. cap. 14. (b) Voyage Tom. II. p. 123.

BONAVENTURA, (die Bay) Lat.
BONAVENTURÆ SINUS, Frantz.
BONAVENTURE (BAYE DE), ein kleiner Meer-Busen, in dem stillen Meer, in Süd-America, siehe *Baye de Bonaventure*, im II. Bande p. 418.

BONA VILLA, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Bonneville.*

BONAVISTA, Frantz. *Bonne Vue*, oder wie die Portugiesen schreiben, *Boavista*, eine Insul auf dem Atlantischen Meere, sie ist eine von denen Insuln des grünen Vorgebürges, und liegt unter allen am meisten gegen Morgen, nach dem Herrn Baudrand (a). Dampier (b) aber, der sich schon genug seyn läßt, dieselbe nur zu nennen, sagt, es sey die Saltz-Insul, (*Isle de Sale*) die allen andern gegen Morgen lieget. Sie gehöret denen Portugiesen. Die Insul *Buena*, oder *Boavista*, sagt Dapper (c), ist vielleicht also genennet worden, weil sie, wenn man sie von ferne auf dem Meere entdecket, sehr anmuthig aussiehet. Ihr Nordliches Ende ist 8. Meilen von der Saltz-Insul, und das Südliche nur sieben Meilen davon entfernet. Es ist gantz leichte, dieselbe von der Saltz-Insul zu unterscheiden, wenn man auf dem Meere ist. Dieses geschichet aber vermöge etlicher weiser Felsen, die längst an der Nordlichen Küste hin liegen, und ziemlich weit gesehen werden können, dergleichen man aber auf der Saltz-Insul von dieser Seite nicht gewahr wird. Sie ist auch ein wenig erhabener, als die Saltz-Insul, und man giebt ihr 20. Meilen im Umfange. Die gantze Oestliche Küste dieser Insul erstreckt sich meistentheils von Süd-Osten gegen Nord-Westen, und ist gantz mit Sand-Hauffen besetzet. Das Innere des Landes aber ist ein wenig bergigt. Es ist daselbst eine lange Reihe Sand-Bäncke und Felsen, die sich von dem nordlichen Ende eine halbe Meile, oder,

wie andere wollen, eine gantze Meile gegen Nord-Osten und Nord-Ost zum Osten, in das Meer erstrecken, wo die Wellen mit gewaltigem Sturme anschlagen. Das Schiff Narden, von der Holländischen Compagnie, strandete daselbst im Jahre 1623. Man rettete doch aber noch das Geld, das es führete, aus dem Schiffbruche. Es giebt daselbst noch eine andere Banck, bey der die Wellen eben so sehr, wie bey der vorigen stürmen, die man aber an denen Felsen erkennen kan, welche über dem Wasser sind. Sie geht von der Südlichen Spitze der Insul gegen Osten, und gegen Osten zum Nord-Ost, anderthalbe Meile jenseits dieser Spitze, wo sich die Küste von Süd-Osten gegen Nord-Westen erstrecket. Der beste Ancker-Grund und der beste Hafen von der gantzen Insul ist unter der Spitze, die nach Sud-Westen lieget, wo sich die Küste von Ost-Nord-Ost, nach West-Sud-West erstrecket. Man kan daselbst auf einem guten Sand-Boden von 5. bis 16. Klafftern Wasser vor Ancker liegen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Voyage Tom. I. p. 77. (c) Afrique p. 497.

BONCHÆ, ein altes Volck in Asien, siehe *Bonchnæ.*

BONCHIS, eine Stadt in Ethiopien, nach dem Geographo Stephano. Sie lag bey dem dritten Wasser-Falle. *Martin.* Dict.

BONCHNÆ, oder *Bonchæ*, ein altes Volck in Asien in Mesopotamien, so an die Carrener stößt. Stephanus setzt es zwischen den Phrat und den Cyrum. Im Griechischen steht Βόγχναι. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BONCHYRIS, so nennet der lateinische Ausleger des Ptolomæi ein Dorff in der Landschafft Marmarica, in Africa, siehe *Bocchyris.*

BONCONICA, eine Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Oppenheim.

BONCONVENT, oder
BONCONVENTO, eine kleine Stadt in Italien, in Toscana, in dem Gebiete von Siena, auf einem Berge, zwölf Meilen von Siena gegen Mittag, auf dem Wege von Viterbo nach Rom. An diesem Orte starb der Kayser Heinrich der siebende aus dem Hause Luxemburg. Herr Baudrand (a) nimmt bey diesem Orte Gelegenheit, dasjenige zu widerlegen, was verschiedene Geschichtschreiber erzehlen, daß nehmlich dieser Herrn von einem welschen Dominicaner-Mönche mit einer vergiffteten Hostie (b) wäre vergeben worden. Er tractiret diejenigen, die es geschrieben haben, als Leute, die entweder keine gute Nachricht, oder keine gute Absicht gehabt, und giebet ihnen einen Verweiß, daß sie nicht gnugsam untersucht haben, was die Geschichtschreiber davon sagen, die zu gleicher Zeit gelebet haben, und das Gegentheil beweisen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

BONCOURT (a), Lat. *Boncurtium*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Evreux. Er liegt an dem Flusse Eure, zwey Meilen von Vernon, und fünff Viertel Meilen von Pacy, und ist nur wegen einer Begebenheit zu mercken, die im Jahre 1670. an diesem Orte vorgefallen. Das Feuer brach auf einmahl in dem Hause eines Edelmannes, mit Nahmen du Homme aus, dessen Vorfahren in der S. Johanni dem Täuffer gewidmeten Kirche eine ewige Lampe gestifftet hatten. Wie nun dieser Edelmann in Königlichen Diensten unter den Gendarmes stund, so war die Lampe, welche sonst mit grosser Sorgfalt in Obacht genommen worden, ausgelöscht, und die Einwohner gaben diesem Zufalle die Begebenheit schuld, d e dazumahl so viel Lerm machte, und deren besondere Umstände hierbey folgen, wie sie von etlichen Einwohnern erzehlet worden, welche die Sache selbst mit angesehen. Das Feuer ergriff anfänglich, währender Mittags-Mahlzeit, die Tapeten auf dem Saale, ohne daß jemand das geringste darzu beygetragen hätte; es wurde aber auch also bald wieder ausgelöscht, ohne weiter einigen Schaden zu thun. Einige Tage darauf setzte es sich auf den Mist-Hauffen im Hofe, und wurde auf eben die Art ausgelöscht. Da ohngefähr ein Monat verflossen war, ergriff es von neuem einen Korn-Boden, wohin gleichwohl niemahls einiges Feuer oder Licht gebracht wurde. Der Schaden, den es that, war, daß es den Gipfel ein wenig verletzete. Es erschien auf diese Art von Zeit zu Zeit viertehalb Jahr hinter einander, ohne einigen Schaden zu thun, an unterschiedenen Oertern des Hauses, allezeit aber an solchen, auf die man nicht sonderlich Achtung gab, und wo es schien, daß man keine Gefahr zu besorgen hätte. Da endlich der Herr du Homme nach dem Feld-Zuge wieder nach Hause gekommen war; so hieng es sich an die Scheune, darinnen aber zu allem Glücke gleich kein Korn oder Stroh war. Von dar legte es sich unter die Füsse seiner Pferde, die in einem ziemlich abgelegenen Stalle stunden. Hernach brannte es zwey kleine Häuser auf der andern Seite der Mauer ab, that aber dem gantzen Flecken weiter keinen Schaden; auch waren die Pferde nicht sonderlich beschädiget, ob es gleich sehr offte erschien, so hatte es doch die Hefftigkeit des andern Feuers nicht, und man konnte es leichtlich auslöschen. Einige sagen, man habe das Haus verlassen, andere hingegen versichern das Gegentheil. So viel ist gewiß, es ist jetzo bewohnet, und man hat seit der Zeit kein Anzeigen von diesem Feuer mehr gefunden. Die Lampe wird in der Pfarr-Kirche ordentlich unterhalten. Herr Baudrand findet bey diesem Feuer nichts, das nicht natürlich seyn solte. Er erzehlet auch diese Begebenheit mit gantz andern Umständen folgender Massen. Die vier Jahre, spricht er, die vor dem Jahre 1670. hergingen, war eine gewisse Art, fliegendes Feuers daselbst, es brannte, stunck, und sahe blau, und hieng sich an allerhand verbrennliche Sachen. Es brannte zu unterschiedenen mahlen den gantzen Flecken, bis auf zwey oder drey Häuser weg, auch verbrannte es ein kleines Dorf, das etwa aus zwölff Häusern bestund. Man kan aus denen Untersuchungen, welche Herr Corneille an den Ort und Stelle machen lassen, sehen, wie groß Herr Baudrand den Schaden dieses Feuers macht. Der letzte setzt noch hinzu, diese Begebenheit sey nichts sonderliches; in dem vergangenen Jahre, (das ist, zu Ende des vorigen Jahrhunderts) verzehrete eben dergleichen Feuer etliche Bäume in dem Bezircke der Abtey Bec in der Normandie. Man glaubete, es wäre Feuer vom Donner, welches sich an die Wurtzeln der Bäume gehänget hätte. Man löschte es aus, indem man grosse Gräben machte, und viel Wasser hinein schüttete. *Martin.* Dict.

(a) *Corneille* Dict. Recherche faite sur les lieux en 1704.

BONCUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Bangor*, im II. Bande p. 178. u. f.

BONCURTIUM, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Boncourt.*

BONCZIDA, ein schönes, aber nunmehr ruinirtes Schloß in Siebenbürgen, siehe *Bonzeiden.*

BONDELIA, eine alte Stadt in Italien, in Toscana, im Lande gelegen, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger zweifeln, ob es nicht etwa das *Boderia* des Antonini sey. *Martin.* Dict. Siehe auch *Bagnone*, im II. Bande p. 85.

(a) Lib. III. cap. I.

BONDEN, eine wunderbare Klippe im Sinu Bothnico, welche sich von ferne als ein schönes hochgebautes Schloß præsentiret, in der Nähe aber aus hervorragenden Steinen, abgebrochenen Felsen-Stücken, und einer Menge kleiner Hügel und Berge, bestehet. Hübn. Zeit. Lex.

BONDENO, Lat.

BONDENUM, ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthume Ferrara, an dem Orte, wo der Panaro in den Po fällt, neun (Italiänische) Meilen (a) oder, nach anderer Bericht, zwey und eine halbe deutsche Meile über der Stadt Ferrara gegen Abend. Einige schreiben auch *Buondeno*. Das Gebiete daherum heißt gleichfalls *Bondeno*, Lat. *Bondenum*, und gräntzet an das Fürstenthum Mirandola. Der Flecken, oder wie andere wollen, die Haupt-Stadt dieses Gebietes, ist im Jahre 1643. auf Befehl des Hertzogs von Parma fortificiret worden. Die Kayserlichen besetzten im Jahr 1708. diesen Paß, verliessen ihn aber wiederum nach erfolgtem Vergleich zwischen dem Pabst und dem Kayser. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BONDER COOSWAT, ein Flecken in der Landschafft Hotcourly, auf der Insul Ceylon, ungefähr 30. Meilen von der Stadt Cande gegen Norden, in einer sehr anmuthigen Gegend gelegen. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BONDI (BOIS DE), ein Gehöltze in Isle de France, siehe *Bois de Bondi*.

BONDICOMAGUS, so (a) ließt man zu Rom in einer alten Aufschrifft, davor man im Plinio (b) *Bodincomagum* findet. Es war der alte Nahme eines Fleckens, der hernach *Industria* genennet wurde. Der P. Hardouin giebet von diesem Nahmen folgende Erklärung, und gründet sich auf das Ansehen des Chorier; *Ini*, spricht er, bedeutet ohne, und *Bod* bedeutet das Ende, wie die Frantzosen ietzo *le bout* sagen; die beyden Wörter *Bodini* bedeuten demnach ohne Aufhören, ohne Ende, ohne Grund, welches mit dem lateinischen Worten des Plinii *Fundo carentem significet*, übereinkommt, welcher vorgiebt, daß die Einwohner in Liguria, den Fluß *Bodincus* genennet hätten. Die Endigung *Magum* ist vielen Oerten gemein. Siehe *Industria*. *Martin.* Dict.

BONDINUS, ein Berg im Europäischen Sarmatien, siehe *Budinum*.

BONDITRA, Griech.

Βονδιτρα, ein Bischöfflicher Sitz, dessen in den Bischöfflichen Anordnungen der Morgenländischen Käyser erwehnet wird. *Martin.* Dict.

BONDONIZA, eine alte Stadt der Locrorum Epicnemidiorum, die vor Alters unter dem Nahmen *Scarphia* bekannt gewesen. Sie lag in Griechenland, an dem Meer-Busen von Zeiton; sie ist aber durch ein Erdbeben gäntzlich versuncken. *Martin.* Dict.

Bondorff, eine Stadt in Schwaben, in der Niedern Grafschafft Waldburg gelegen, welche aber wenig bekannt ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bondorff, Lat.

BONDORFIENSIS DYNASTIA (a), eine kleine Stadt und Herrschafft in Schwaben, auf dem Schwartz-Walde, welche vor diesem ihre eigene Herren gehabt, von welchen Fridericus Scolaris im XIII. Seculo gelebet,

der seine Güter in Bondorff im Jahr 1272. an das Kloster Beberhausen verkaufft, und Henricus, der Bischoff zu Costnitz, die Parochial-Kirche zu selbigem Kloster im Jahr 1362. einverleibet hat. Anjetzo stehet dieser Ort dem Benedictiner-Kloster S. Blasii auf dem Schwartz-Walde zu. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schatzens Atlas. I. Th.

BONDOUR, eine Stadt in Asien, in Natolia, mitten im Lande, dem Meer-Busen von Satalia gegen Nord-Westen, und einem See, welcher *Agi Gueil*, oder der bittere See, genennet wird, gegen Süden. Der Herr Lucas redet von diesem See in seiner Reise nach Klein-Asien folgendermassen: (a) dieser See, der *Agigueul* genennet wird, hat wohl 80000. Schritte im Umfange, und ist länger, als breit; was er aber besonderes hat, ist, daß sein Wasser bitter ist, und daß sich kein Fisch darinne aufhält. Auch mercket man an, daß, wenn die Flüsse, die in diesen See fallen, gleich welche mitbringen, sie doch den Augenblick darinne sterben. Es solte schwer genug fallen, wenn man die wahrhaffte Ursache davon angeben solte. Man sagt, es wüchsen unten auf dem Boden gewisse Kräuter, von welchen die Fische stürben. Uberhaupt halten die Einwohner des Landes diesen See vor einen verfluchten, und durch eine himmlische Straffe in diesen Zustand gesetzten Ort: Sie sagen, an dem Orte, wo dieser See ist, sey sonst ein fruchtbares, wohl bewohntes, und an Städten reiches Land gewesen; da aber die Einwohner ihre Laster auf das höchste getrieben, hätte sie GOtt unter das Wasser versencket, dessen Bitterkeit noch eine Anzeige wäre, daß sie die göttliche Rache empfänden. Hernach redet er von der Stadt, und sagt: Sie ist nicht so bewohnt, wie sie seyn solte; sie ist aber dennoch artig. In seiner Reise aus der Türckey nach Asien (b) aber hat er sie etwas weitläuftiger beschrieben. Die Stadt *Bondour*, sagt er, liegt unten am Gebürge, und es scheint, als ob sie vor Alters weit ansehnlicher gewesen. Die Einwohner des Landes versichern, daß sie zehn mahl gröss er gewesen, und *Caragacia* geheissen habe; und man kan es auch gar leichte glauben. Denn wenn man heraus auf das Feld gehet; so siehet man noch viele Uberbleibsel davon in den Weinbergen, die in diesen Gegenden sind. Ich sahe, fuhr derselbe fort, daselbst fast noch einen gantzen Tempel, der sich aber so in die Erde gesencket hat, daß man nur zu denen Fenstern hinein gehen kan, und von einem andern sieht man nur noch das Gewölbe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Untergang dieser Stadt von einem Erdbeben herrühret, oder, wie man in dem Lande erzehlet, durch eine Uberschwemmung verursachet worden, welche über diese Stadt gegangen, und sie mit in den See gezogen hat, von dem wir schon oben geredet haben, und in welchem man noch die Uberbleibsel davon siehet. Da ich nach der Ursache fragte, setzt obbemeldter Herr Lucas hinzu, warum kein Fisch in diesem Wasser leben könnte; so gab man mir zur Antwort, es käme von dem bittern Kraute her, welches man in so grosser Menge daselbst findet, daß es die gantze Oberfläche des Wassers bedecket. Die Einwohner nennen es das Teufels-Kraut; es schien mir eine Art Wolfs-Milch zu seyn. Ich riß welches ab, und wurde gewahr, daß, da es zerrissen ward, eine Art Milch heraus lief. Dieses veranlassete mich, ihrer so viel heraus zu drücken, daß ich eine kleine Flasche damit anfüllen konnte. Man unterließ nicht, mich zu berichten, dieses Kraut sey sehr gifftig. *Martin.* Dict.

(a) Tom. I. p. 240. (b) Tom. p. I. 174.

BONE, eine am Meere gelegene Stadt in Africa, siehe *Bona*.

BONEF, Lat.

BONEFA, ein Flecken, nebst einer Mans-Abtey (a) in den Niederlanden, in der Grafschafft Namur, an

dem Flusse Mehaigne. Sie ist Prämonstratenser-Ordens, drey Meilen von der Stadt Namur gegen Norden, und harte an denen Brabantischen Gräntzen gelegen. Einige (b) schreiben den Nahmen dieses Ortes auch *Bonneuf*. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Herrn von Köllichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr.

BONELLE (a), ein Flecken in Franckreich, in Isle de France, neun Meilen von Paris, gegen Nord-Westen, auf dem Wege von Chartres. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BONENSIS, eine Bischöfflicher Sitz in Italien, siehe *Bona*.

Boner-Schantz, eine Festung in der Provintz Grüningen, siehe Booner-Schantz.

BONESTABLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bonnestable*.

BONEWELL, welches auf deutsch so viel als Beins Brunnen heißt, ist ein in der Englischen Grafschafft Herefordshire, in Wolpheyhundred, nahe bey Ricard-Castle, befindlicher wunderbarer Brunnen, worinnen man allezeit eine grosse Menge von kleinen Fisch-Gräten oder kleinen Frosch-Beinen antrifft, ungeachtet er doch öffters gantz rein ausgeräumet wird. Allgem. Hist. *Lex*.

BONFATTI (a), Lat.

BONFATTIA, ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, am Tyrrhenischen Meere, drey Meilen von San Marco gegen Abend. Einige glauben, es sey das alte *Hyela* der Brutiorum, siehe *Hyela*. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705.

BONGARDEN, ein zu Brabant gehöriges Dorff, siehe *Bogaerde*.

BONGEY, oder *Bungey*, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Suffolck am Flusse Walency. Hübn. Zeit. Lex.

BONGO, ein Insul in Asien, siehe *Xicoco*.

Bonhartshausen, ein alter Ort in Schwaben, dessen Lage aber wenig bekannt ist: *Martin Crusii* Schw. Chron.

Bonhausen, ein Dorff im Hennebergischen, an dem kleinen Suhla-Flusse, anderthalbe Stunden von der Stadt Suhla. Goldschadt.

BONI, eine alte Stadt in dem innern Africa. Sie wurde von Cornelio Balbo eingenommen, wie Plinius (a) erzehlet. Die Auflage des P. Hardouins hat *Boin*. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 5.

BONI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bonny*.

BONI AERIS INSULA, ist der lateinische Nahme einer von denen Antillischen Insuln, siehe *Bonair*.

BONI-AGRI PORTUS, ein Hafen an dem Propontide, wie Ortelius (a) muthmasset. Er wird in der Historia Miscella (b) erwehnet. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XXI.

Bonickenbeck, ein Adeliches Ritter-Gut, im Hertzogthum Magdeburg gelegen. Goldschadt.

BONI DESIDERII PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Bueno Deseo*.

BONIFACII (der *Canal*), Lat.

BONIFACII CANALIS, eine Meer-Enge in Italien, siehe *Bonifacio* (*le Bocche di*).

BONIFACII FANUM (S), eine kleine Stadt in Italien, siehe *S. Bonifacii Fanum*.

BONIFACII FRETUM, eine Meer-Enge in Italien, siehe *Bonifacio* (*le Bocche di*).

BONIFACIO, Lat *Bonifacium*, eine Stadt auf der Insul Corsica, in ihrem Südlichen Theile. Diese kleine, aber (a) feste, und wohlbewohnte Handels-Stadt, liegt auf einem abschüßigen Berge, an dem Ufer des Meeres, welches sie zum Theil umgiebt; sie hat auch einen guten Hafen, an der Meer-Enge, welche die Insul Corsica von Sardinien absondert, und die Mündung des *Bonifacii*, Frantz. *Les Bouches de Boniface*, und Ital. *Le Bocche di Bonifatio* genennet wird. (Siehe folgenden Artickel.) Diese Stadt treibet grosse Handelschafft. Das Land, darinne diese Stadt liegt, heißt jenseits der Gebürge, die Republic Genua, welcher Corsica gehöret, hat dieses Bonifacio durch seine neue Befestigung zu dem besten Orte auf der Insul gemacht. Sie wurde im Jahre 1420. von Alphonso V. Könige in Arragonien, belagert; und da er selbst mit zu gegen war, muste er die Belagerung aufheben, da er zuvor von den Genuesern war überwunden worden, nach des Foglieta Bericht in seiner Geschichte von Genua. Im Jahr 1553. wurde sie von denen Frantzosen erobert. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONIFACIO (LE BOCCHE DI), oder der *Canal Bonifacii*, Lat. *Bonifacii Fretum*, *Canalis Bonifacii*, *Sardinius Sinus*, oder *Fretum Hetruscum*; also wird die Meer-Enge zwischen der Stadt Bonifacio und der Insul Sardinien genennet, und hält man selbige vor des Ptolomæi *Palla* (a), vor des Plinii *Fretum Taphros* (b), und des Pomponii Melæ *Fretum Etruscum*, welche von Eustachio *Sinus Sardonius* und von einigen neuern *le Bocche de Beixomeros* genennet wird. Allgem. Hist. *Lex*. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 11. 8. (b) Hist. Natur. III. 6.

BONIFACIO (S.), eine kleine Stadt in Italien, in der Provintz Verona, siehe *S. Bonifacio*.

BONIFACIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Bonifacio*.

BONIMATOUR, ein Flecken in Franckreich in Poitou, an der Vienne, drey oder vier Meilen über Chatelleraut, ohngefehr fünff Meilen von Poitiers. *Martin*. Dict.

BONI PORTUS, ein Hafen an dem Mittelländischen Meere, siehe *Pulcher Portus*.

BONI PORTUS, ist auch der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich in der Normandie, siehe *Bonport*.

BONIS, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a) *Martin*. Dict.

(a) L. VII. cap. 1.

BONITIUM, ist der lateinische Nahme eines Ortes in Toscana, der nach dem Leandro (a) gemeiniglich *Poggi Bonzi* genennet wird. Biondo (b) unterrichtet uns, daß ihn Carl der I, König in Sicilien, denen Florentinern zu Gefallen, und denen Pisanern zum Nachtheile, die ihn erstlich verwüstet und hernach wieder aufgebauet hatten, aufgeopfert habe. Die Florentiner baueten nach dieser abermahligen Verheerung das Schloß wieder auf, so man ietzo unten an dem Hügel siehet, auf welchem es zuvor gestanden; sie machten es aber nicht so groß, als das erste. Es wurde dazumahl *Poggi Bonzi*, *Poggi Bonitio* genennet, wie Platina in dem Leben des Pabstes Clementis des Sechsten schreibt. Volaterranus sagt, dieser Ort habe sonst den Einwohnern zu Siena gehöret. *Martin*. Dict.

(a) Descrit. di tutta Ital. p. 51. fol. vers. (b) Hist. Lib. XVIII.

BONITO, eine feine Stadt in der Landschafft Principato Oltra, in Neapolis, welche aber durch ein grosses Erdbeben, im Jahr 1732. dermassen ruiniret worden, daß sie zu einem völligen Stein-Haufen geworden ist. Es sind auch dabey in die 150. Menschen getödtet, und bey 300. verwundet worden. *Univ. Lex*. IV. Th.

Bonitz, ein grosser Flecken, im Sachsen-Altenburgischen, siehe Ponitz.

Bonitz, ein Dorff im Anhaltischen, ohnweit Roßla, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BONI VISUS INSULA, ist der Lateinische Nahme einer Americanischen Insul im Süd-Meere, siehe *Boa-Vista*.

BONIUM, oder *Bovium*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus (a) erwehnet denselben auf dem Wege von dem alten Graben nach den Hafen Rutupæ, welcher jetzo *Stonar* ist, und setzt ihn zwischen Deva, jetzo *Chester*, und Mediolanum, jetzo *Meivod*, zehn tausend Schritte von der ersten, und zwantzig von der andern. Herr Gale sagt in den Anmerckungen über das Itinerarium (b), es sey itzo *Banchor*, (*Bangor*) welches sonst ein berühmtes Kloster in Engelland gewesen. Dieses Wort *Banchor* bedeutet ein erhabenes Chor (c). Der Fluß Dée geht gegenwärtig durch diesen Ort, indem er seinen Lauff verändert hat, welches den Flüssen gantz gemein ist. Er ist gleich zehn tausend Schritte von Chester; und wenn man das Land umgrabeitet, findet man öffters in dem Erdreiche Römische Müntzen und Mauer-Steine. Wenn man dem Leland glaubt; so findet man auch daselbst die Kleider und Gebeine der 1200. Mönche, welche zu denen Zeiten St. Augustini, des Englischen Apostels, daselbst umgebracht wurden, wie in einer Historie erzehlet wird, welche man in der Bibliotheck des Ertz-Bischoffs von Canterberi zu Lambeth unter dem Titul der Chronicke von St. Alban im MSC. aufhebet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) p. 54. (c) Siehe *Bangor*, im II. Bande p. 178.

BONIUM COMITIS, eine kleine Stadt im Hennegau, siehe *Braine-le-Comte*.

Bonländer, oder
Bonlanden, ein Ort, und ehemahliges Schloß, aus welchem jetzo eine Pfarr-Wohnung gemacht worden, in Schwaben, im Amte Stutgard, davon sich eine besondere Adeliche Familie geschrieben. *Univ. Lex.* IV. Th.

BON-LIEU (a), eine Nonnen-Abtey in Franckreich, in Dauphiné, in der Diœces von Valence, Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BON-LIEU (a), noch eine Nonnen-Abtey Cistercienser-Ordens, in Franckreich, in Forez, in der Diœces von Lyon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BON-LIEU (a), eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, in Guienne, zwischen der Garonne und der Dordogne, in der Gegend, welche man das Land zwischen zwey Meeren, Frantz. *Le Païx d'entre deux Mers* nennet, zwey Meilen von Bourges, gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BON-LIEU (a), eine Nonnen-Abtey Cistercienser-Ordens, in Franckreich, in der Diœces von Mans, eine Meile von dem Schlosse Loir, gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BON-LIEU (a), Lat. *Bonus Locus* (b), eine Abtey in Franckreich, in der Landschafft La Marche, in der Diœces von Limoges, an dem Flusse Tarne, vier Meilen von Aubusson, auf der Seite gegen Morgen. Sie ist Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

BONMARZO, ein Schloß und Flecken in Italien, siehe *Bomarzo*.

BON-MONSTER, Lat. *Bononia*, eine Stadt in Sclavonien, in der Grafschafft Sirmisch, an der Donau, ohngefehr 10. Meilen von Esseck gelegen. Siehe *Bononia*. Ubsens Geogr. Lex.

BONMONT, oder *Beaumont*, Lat. *Bona Mons*, war vor der Religions-Aenderung, eine Benedictiner-Abtey, in dem Bernerischen Pais de Vaud, an dem Fusse des Berges Dole, 3. Meilen von Genff gelegen. Einige wollen, es habe Amadeus, Graf zu Genff, selbige im Jahr 1124. gestifftet. In dem Archiv zu Bern befindet sich eine Päbstliche Bulle, worinnen Alexander III. im Jahr 1164. etliche diesem Kloster geschehene Schenckungen bestätiget. Nach dem Jahr 1536., da das Land an die Stadt Bern gekommen, wurde es in ein Spital verwandelt. Es wird alle sechs Jahr ein Amtmann, der den Nahmen Gubernator führet, dahin von Bern gesetzt, der zugleich drey Dörffer unter sich hat. Allgem. Hist. *Lex.*

Bonn, Lat.

BONNA, oder *Castra Bonnensia*, vor Alters *Ara Ubiorum*, und Frantz. *Bonne* genannt, ist eine berühmte, doch nicht sonderlich grosse, dabey aber schöne, lustige und wohlerbauete Stadt am Rhein, in dem Gebiete des Churfürstens von Cölln, der gemeiniglich daselbst residiret. Sie liegt sieben Meilen von Coblentz, viere von Andernach, und drey starcke Meilen von Cölln, hart am Rhein, auf einer schönen Ebene, allwo sich das grosse Rhein-Gebürge, welches von Bingen an bis an diese Stadt den Rhein zu beyden Seiten begleitet hat, wieder zertheilet und abnimmt. Diese Stadt ist alt. Cornelius Tacitus (a) und Antoninus (b) nennen sie *Bonna*. Da sie der erste nur zu Ende der Regierung Neronis erwehnet; so könnte man fast zweifeln, daß sie älter wäre. Allein man hat eine Müntze, die unter Augusto geschlagen worden, worauf sie COL. JULIA BONNA genennet wird. Hieraus kan man sehen, daß es diese Stadt sey, von welcher (c) Florus bey Gelegenheit des Drusi redet, der unter Augusto gelebet. Man muß in diesem Schriffsteller, *Bonnam* et *Gesoriacum* Pontibus junxit, und nicht *Bonnam* et *Gesoniacum* Pontibus etc. lesen. Es wird auch von Bonn in der Tabula Peutingeriana und im Ammiano Marcellino (d) geredet, welcher letztere sie unter die Städte setzt, die am Rheine liegen. Vor Zeiten bewohnten die Ubier, ein altes deutsches Volck, so den Mercurium als ihren GOtt verehrete, diese Gegend, und erbaueten diesen Ort zu ihrer Haupt-Stadt, nannten ihn auch daher *Aram Ubiorum*. Der Heil. Maternus, so kurtz nach der Apostel Zeiten allda gelehret hat, soll das Bildniß und die Altäre gedachten Abgotts zerstöhret, und die meisten Einwohner zum Christlichen Glauben bekehret haben. Unter dem gedachten Kayser Augusto legte bereits Drusus Germanicus, dessen Feld-Herr, allda zuerst ein Castell an, woraus in folgender Zeit eine Stadt erwachsen ist, die hernach Julianus Apostata, da er noch als Römischer General unter der Regierung Kaysers Constantini wider die Deutschen mit grossem Glück Krieg führete, befestiget, und mit Mauern umgeben hat. Unter dem Kayser Carolo Crasso wurde sie von den Normannen sammt den benachbarten Schlössern, Colonia, Tolbiacum, und Novesium, mit Feuer und Schwerd verwüstet, nachgehends aber wieder aufgebauet. Monconis (e) macht folgende Beschreibung davon. Bonn, sagt er, ist eine sehr kleine, runde, und mit Mauern umgebene Stadt, und hat keine Befestigung; ihr Thor ist halb eingefallen. Sie ist nicht so gut, fährt

gedachter Auctor fort, als Vaugirard, und ist doch die Residentz des Churfürstens; das Hauß, darinne er wohnet, hat nicht viel zu bedeuten; an seinem Hofe aber ist ein viereckigter Lust-Garten, der mit Mauern umgeben ist. Es stehen viel Pomerantz-Bäume darinne, und in der Mitten ist ein Spring-Brunnen zwischen vier Löwen, die von Ertz gemacht sind, und auf den Ufern des grossen Beckens stehen, welches von einem Pfeiler getragen wird, der mitten im besagten Becken in die Höhe geht. Mitten aus diesem Becken geht ein schönes springendes Wasser, und da es wieder in dasselbe zurücke fällt, laufft es durch vier Röhren ab. Auf der einen Seite des Gartens ist eine Galerie, und an deren Ende, eine so schöne Grotte, als man nur irgendwo sehen kan. Sie bestehet in unzähligen Figuren von Muschelwercke, die so groß als die Sachen von Natur sind, von Menschen und Thieren, die unten an den Wänden in Löchern, und unter dem Dache stehen, wo man allerhand Wasser-Spiele, und Wasser-Fälle, nebst andern artigen Sachen, angebracht hat. Der Stall, welcher von der Wohnung abgesondert ist, und darinnen 60. Pferde Raum haben, ist enge, und hat nicht so viel zu bedeuten, als man daraus machet. Der Chur-Fürst hat noch einen andern Garten eine halbe Meile von der Stadt. So redete der angeführte Schrifftsteller im Jahre 1663. von dieser Stadt. Und Herr Milson (f), der vier und zwantzig Jahr nach ihm daselbst durchgereiset, macht nicht viel mehr daraus. Denn, wie er sagt; so ist ihm Bonn nur als eine kleine und ziemlich unsaubere Stadt vorgekommen; die Festungs-Wercke sind gantz eingegangen, und der Pallast des Churfürsten von Cölln, der daselbst residiret, scheinet ihm nur ein mittelmäßiges Haus zu seyn. Nun hat ihn zwar deshalber der Verfasser der Historischen und Critischen Anmerckungen (g) einigs Vorwürffe gemacht; aber doch auch selber befunden, daß Bonn zwar eine schlechte Stadt, aber ein guter Kriegs-Ort sey. Der Letztere ist zwar auch selbst nicht im Pallaste gewesen; allein, nach seiner Beschreibung, die er davon macht, mag er doch nicht viel schöner seyn. Der Pallast, sagt er, ist gantz schlecht und gleich gebaut, zum wenigsten von aussen; das Volck aber sagt, es wären so viel Fenster darinne, als Tage im Jahre, wie man zu Rom von dem Pallaste S. Petri im Vatican, und von andern zu sagen pfleget. Mitten (h) in der Stadt ist ein ziemlich grosser und halb-runder Marckt, und vor der Haupt-Kirche noch ein ziemlich grosser und schöner Platz, der mit Bäumen besetzet ist. Es ist diese Kirche eine Collegial-Kirche, welche von der Heil. Helena, der Mutter des Kaysers Constantini, unter dem Nahmen der beyden Heil. Märtyrer St. Florentini und Cassii, deren Leichname sie daselbst fand, gebauet worden seyn soll. Man betrachtet darinnen unter andern schönen Sachen, die Statue gedachter Helenæ, so von Kupfer und vergoldet ist. Sie stehet in dem Vorder-Theil der Kirche fornen an der Wand, und ist diese Heilige daselbst auf ihren Knien vor einem Creutze, welches sie mit der lincken Hand umfasset, betende vorgestellet. Im übrigen aber ist diese Stellung daran unvergleichlich, und würde diese Statue, nach des Herrn Baron von Pölnitzens Bericht, wenn sie auch in einer Kirche zu Rom stünde, dennoch für schön gehalten werden. Es ist auch neben dieser Kirche eine kleine Capelle, unter dem Nahmen der Heil. Helenæ. Die Pfarr-Kirche der Stadt ist ziemlich wohl gebauet; die Barfüsser-Kirche aber wird unter allen vor die schönste gehalten. Man findet auch noch eine kleine Kirche der Franciscaner-Mönche, von der strengen Observantz, bey dem Schlosse, wohin der Churfürst auf einem Gange kommt, der längst auf den Stadt-Mauern hingehet, und darinnen er die Messe in einem Stuhle hört, der in dem Singe-Chore dieser Kirche angebracht ist. Eine halbe Meile von Bonn, auf einem hohen Berge, mitten im Holtze, ist

noch eine kleine und ziemlich schöne Kirche, nebst einem kleinen Serviten-Kloster. Es ist eine berühmte Wallfart, welche der auf dem Berge Valeriano bey Paris gleich ist. Es sind sieben Stationes von 50. zu 50. Schritten, wo die Heil. Jungfrau in eben so viel traurigen Umständen ihres Lebens vorgestellet wird. Bonn liegt an einem ebenen Orte, und das Land um die Stadt herum ist sehr anmuthig. Es ist auch zum Theil mit Weinbergen bepflantzet, dergleichen man weiter unten an dem Rheine nicht wahrnimmt. Die Berge und Gehöltze, welche nicht weit davon liegen, machen, daß an diesem Orte gut jagen ist. Sonst giebt es auch in dieser Gegend schön Getrayde-Land, herrliche Lust- und Obst-Gärten, und eine gesunde Lufft. Es werden folgende Verse in einem alten Steine als ein besonderes Lob von ihr gelesen:

Bonna Solum felix, celebris Locus, inclyta tellus,
Florida Martyrio, terra sacrata Deo.
Exulibus requies, Asylum mite fuisti,
Semper, et externi te reperere sisam.

Zu welchen ein anderer Verfasser nachfolgende hinzu gesetzet hat:

Inde suas nobis turres ostendit opesque,
Templaque cum laribus *Bonna* superba suis.

Zu Deusch:

Bonn, ein beglückter Ort, berühmtes Land und Boden,
An Märtyrn ziemlich reich, dem höchsten GOtt geweiht,
Verjagter sichrer Ort, wenn Noth und Elend drohten,
Hast du die Fremden selbst mit süsser Ruh erfreut;
Daher kanst du mit Gut, mit Thürn, mit Häusern prangen,
Die deine stoltzen Maurn, nebst mancher Kirch, umfangen.

Die Heil. Florentinus und Cassius, deren in diesem Artickel Meldung geschehen, werden vom Baillet (i) *St. Cassie* und *St. Florence* genennet. Er sagt, sie wären von der Thebanischen Legion abgeschicket worden, daß sie zuvoraus in das Land Trier und Cölln wider die Barbaren gehen sollen. Sie hätten aber zu Bonn selbst den Märtyrer-Tod ausgestanden, und ihre Cörper wären daselbst geblieben. Diese Stadt wird auch von einigen Schrifftstellern des mittlern Alters, unter andern in dem Leben des St. Annonis, *Verona* genennet. Nachdem der Churfürst von Cölln, Josephus Clemens, durch den Baadischen Frieden wieder in seinen vorigen Stand war gesetzet worden; so traf dieser Printz, bey seiner Zurückkunfft aus Franckreich, diese seine Residentz-Stadt in einem elenden Zustande an, und waren viele Häuser, welche bey der letzten Belagerung im Jahr 1703. verwüstet worden, noch nicht wieder aufgebauet. Ja sein eigenes Schloß, war zerstöhret; er fieng aber an, alles wieder aufzubauen, und hat in wenig Jahren nicht nur das schadhaffte wieder ausgebessert, sondern auch viele neue Häuser, und unter andern ein sehr schönes Schloß, worzu im Jahr 1718. der Grund geleget worden, erbauen lassen, welches eines der schönsten Gebäude in Deutschland geworden seyn würde, woferne es gäntzlich zu Stande gekommen wäre. Der Vorder-Bau, welcher schon lange fertig ist, hat über die massen weite, und recht artig ausgetheilte Zimmer, die auch sonst mit

mit vielen Zierrathen versehen, und vortrefflich aus meubliret sind. Die Tapeten, womit die dasige Schloß-Capelle an grossen Fest-Tagen behänget wird, stellen in zwölff grossen Stücken die Historie von der Geburt Christi in einer unvergleichlichen Zeichnung vor, und können vor Meister-Stücke der Gobelins gehalten werden, als bey welchen sie der Churfürst Josephus Clemens hat verfertigen lassen. Als man den Grund zu diesem neuen Schlosse legte; fand man ein Alterthum, so in einem grossen Riesen-Gerippe, und in einer alten Urne, oder in einem Todten-Kruge bestund, worinnen allerhand kupferne Müntzen, und eine ziemlich grosse kupferne Platte lagen, worauf die Buchstaben F. C. S. D. F. a. b. V. L. stunden. Für deren Erklärung und Auslegung versprachen Ihro Churfürstl. Durchl. damahls zehen Louis d'or zu geben. Das Schloß hat sonst nur einen Hof, davon noch die Helffte zu einem kleinen Garten angelegt ist. Die Gassen dieser Stadt sind, wie bereits gedacht, unsauber und klein, und würde diese Stadt nicht viel zu bedeuten haben, wenn sich der Hof von dannen entfernen sollte. Sonst wird sie für einen regular-befestigten Ort gehalten, welches sie auch in Wahrheit ist, massen man sie unter andern mit 9. Bastionen umgeben hat. Man zehlt allda folgende Thore, als die Stocken-Pforte, die Stern-Pforte, die Cölnische Pforte, die Rhein-Pforte, die Bier-Pforte, die Gran-Pforte, und das Mülmer-Thörgen. Im dreyßigjährigen Kriege ist diese Stadt zwar ziemlich verschont blieben; nachmahls aber innerhalb dreyßig Jahren zu dreyen unterschiedenen mahlen durch die Kayserlichen und Alliirten denen Frantzosen abgenommen worden. Denn als im Jahr 1673 Churfürst Maximilianus Henricus zu Cölln Frantzösische Besatzung eingenommen hatte; so wurde dieser Ort von denen Kayserlichen und Holländern, den 3. Nov. besagten Jahres, unter dem Grafen Montecuculi, Printzen von Oranien, und Grafen von Assenar, nach allen Umständen belagert, und nachdem die Lauff-Gräben eröffnet waren, den 6. von vier Orten beschossen. Damahls lagen 2200. Mann unter dem Frantzösischen Brigadier Revillon darinnen, welche zwar dann und wann ausfielen, aber nichts als Stösse zurücke brachten. Den 21. wurde an einem Stadt-Thore ein halber Mond bestürmet und erobert, wobey doch an beyden Seiten viele Mannschafft geblieben. Gleichwohl trugen die Alliirten auch noch den Graben davon. Als aber die Belagerten den Ernst zum General-Sturme sahen, sandten sie den zwölfften Abgeordneten hinaus, und bedungen noch einen leidlichen Accord: Dem zu Folge zog die Garnison mit stillen Trommeln, aufgewickelten Fahnen, und ausgelöschten Lunten, den 13. Nov. aus; auf dem Wege aber wurde ihnen durch die Spanischen Dragoner die Bagage mit Gewalt genommen. Was Frantzosen waren, giengen nach Mastricht; die Cölnischen aber blieben im Lande, und nahmen Kayserliche Dienste. Der Marquis de Grana zog darauf als Gouverneur hinein, und fand noch einen grossen Vorrath darinnen. Die andere Belagerung fieng sich den 15. Jun. 1689. an. Denn weil der Cardinal von Fürstenberg im Jahr 1688. bey damahliger Ertz-Bischöfflicher Wahl-Streitigkeit von dem dasigen Churfürstlichen Pallaste Besitz genommen, und die Frantzösischen Völcker in die Stadt geleget hatte; so ruckten die Kayserlichen, Chur-Brandenburgischen, Holländischen, und Münsterischen Trouppen, unter dem Ober-Commando Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Friedrichs des III, nachherigen ersten Königs in Preussen, vor Bonn an. Diese grieffen gleich anfangs die von den Frantzosen jenseit des Rheins, gegen Bonn über, neuerbaute Schantze an, und nahmen solche den 1. Jul. mit stürmender Hand ein, worauf die darinnen gelegenen Frantzosen zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Nachgehends liessen Sr. Churfl. Durchl. die Stadt auffordern, erhielten aber von dem darinnen liegenden Commandanten, Grafen von Asfeld, spitzige Antwort. Um nun kein Volck, noch viele Zeit, vor diesem Orte

zu verliehren; so wurde beschlossen, denselben bloß zu beschiessen, und, wo möglich, durch Feuer zu einem billigen Vergleich zu zwingen. Denn 14. Jul. wurde, nachdem alles hierzu gantz fertig war, nur allein von dreyen Batterien mit 100. grossen und kleinen Canonen, 46. Feuer-Mörsern, und 4. Haubitzen, nebst einer grossen Menge Granaten, Bomben, Feuer-Kugeln, und Carcassen, der Anfang gemacht; da denn binnen einer halben Stunde diese Stadt aller Orten also in völligen Brand gerieth, daß nach 24. Stunden das Churfürstliche Schloß, alle Kirchen und Klöster, und also die gantze Stadt, in einen erbärmlichen Aschen-Hauffen verwandelt wurde. Als sich hierauf aber der Frantzösische Commandant Asfeld dennoch nicht ergeben wollte; so wurde die Stadt den 20. Jul. ordentlich belagert, allein nicht eher, als erst den 6. Sept. die Lauff-Gräben eröffnet. Nachdem man endlich bis den 29. Sept. mit allen Angriffen soweit gekommen war, daß man nicht weiter konnte; so wurde fest beschlossen, einen General Sturm auf die Contrescarpe zu thun, welche man denn auch mit einer fast unglaublichen Tapfferkeit anfiel, und ruhmwürdig behauptete. Bey diesem Stume thaten sich die Grandmusquetairs Ihro Churfürstl. Durchl. von Brandenburg, welches lauter Reformirte Edelleute aus Franckreich waren, ungemein hervor. Es waren diese Leute kürtzlich erst aus Franckreich gekommen, und gegen Ludewigen den XIV. sehr erbittert, weil er sie durch die Wiederruffung des Edicts von Nantes, ihr Vaterland zu verlassen, genöthiget hatte. Sie legten daher gantz Erstaunenswürdige Proben von ihrer Tapferkeit ab, und wurden des Fechtens nicht müde, zumahl da sie auch gegen alle Catholische Frantzosen einen sonderbaren Haß trugen. S. Bonnet, ein Mann von Hertz und gutem Herkommen, welcher Obrister über dieselben war, wurde in dem Sturme, dem er ohne Commando als ein blosser freywilliger beywohnete, zum grossen Leidwesen seines Herrn, und der gantzen Armée, erschossen. Als hierauf der Graf von Asfeld sahe, daß der Sturm den 30. vom neuen angehen sollte; so ließ er um 7. Uhr die Chamade schlagen, worauf endlich nach lange hin und her gethanen Vorschlägen der Vergleich auf beyden Seiten angenommen und geschlossen wurde. Die Frantzösische Besatzung zog demnach den 5. Octobr. zu Folge der Verabredung, so aus 17. Artickeln bestund, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel aus, und wurde bis nach Dietenhofen begleitet. Solchergestallt entrieß man diese Festung zum andern mahle der Frantzösischen Dienstbarkeit. Die dritte Belagerung ist die allerdenck- und merckwürdigste. Denn als der Churfürst zu Cölln, Josephus Clemens, aus dem Hause Bayern, bey dem zu Anfange dieses Jahrhunderts entstandenen Spanischen Successions-Kriege gleichfalls die Frantzösischen Trouppen, unter dem Titul Burgundischer Kreiß-Völcker eingenommen hatte; so liessen sich die Holländer vornehmlich angelegen seyn, den Rhein von dieser Einnistelung wieder frey zu machen. Dahero wurde diese Festung den 24. Apr. 1703. von denselben berennet, und nachdem das schwere Geschütz unter dem General Opdam und Fagel, wovon der erstere die Belagerung führete, wie auch unter dem berühmten General-Ingenieur Cohorn, so den Angriff versahe, an 64. halben, und 40. Viertels-Carthaunen, 23. Haubitzen, 50. grossen, und 450. kleinen Mörsern angelanget, desgleichen auch kurtz vorher der Duc de Marlborough im Lager eingetroffen war; so machte man den 25. des Morgens mit dem approchiren an der Ober-Rheinischen Schantze den Anfang. Nachmittags ruckte man vom Siechen-Hause durch den hohlen Graben längst der steinernen Brücke hin, mit vorher auf Blanquen gesetzten Schantz-Körben, bey 6000. Schritte weit bis an die Cölnische Pforte, und schnitte sich sogleich ein, wogegen die Belagerten, wiewohl mit keinem sonderlichen Schaden, herausfeuerten. Den 3. May eröffnete man hierauf vor der Festung die Lauff-

Gräben, und den 9. fieng man an, dieselbe zu beschiessen. Die folgende Nacht wurde die Ober-Rheinische Schantze, das Burgundische Fort genannt, durch den General Hoch-Kirchen, vermittelst 44. halber, und 12. Viertels-Carthaunen, nebst 12. Mörsern, 18. Haubitzen, und 12 Hand-Mörsern, dergestallt angegriffen und mit Feuer geängstiget, daß es gantz entsetzlich anzusehen und anzuhören gewesen. Unter solchem Feuer trat man zugleich den General-Sturm an, und eroberte es mit dem Degen in der Faust, funfzig noch darinnen gefundene Frantzosen wurden sogleich niedergemacht, und diejenigen, so sich auf Nachen in die Stadt begeben wollten, in den Grund geschossen; allein an Beute fand man nichts. Inzwischen muß den hohen Aliirten zum ewigen Ruhme gemeldet werden, daß ihre Trouppen, auf kluge Veranstaltung des Generals Cöhorn, eine starcke Forteresse, woran etliche tausend Menschen länger, als anderthalb Jahr, mit unsäglicher Mühe gearbeitet, binnen einer Stunde Zeit angegriffen und erobert haben. Nach Eroberung dieser Schantze, legte man von derselben Seite eine neue Batterie an, und machte durch die Menge des groben Geschützes eine so starcke Bréche, daß gantze Batallionen allda durchbrechen können, worauf auch den 13. May die Contrescarpe gestürmet und behauptet wurde. Weil aber der Holländische General Cöhorn der Festung mit solchem Eifer und mit Feuer einwerffen dergestallt und ohne Aufhören zugesetzt hatte; so konnte der Frantzösische Commandant, Marquis d' Allegre, diese Gewalt kaum drey Tage ausstehen, sondern muste zu jedermanns Verwunderung den 14. May, als eben die Holländer auf der Contrescarpe stunden, und sich zum General-Sturme fertig machten, in höchster Verwirrung eine weisse Fahne ausstecken. Weil auch verschiedene Attaquen auf die Festung bereits geschehen waren; so ließ er an drey Orten die Chamade schlagen, und verlangte zu capituliren. Worauf den 16. May nach vielem Wort-Wechsel und Schwürigkeiten, in der Nacht gegen 11. Uhr die Capitulation geschlossen, und unterzeichnet, wie auch die Geisseln gegen einander ausgewechselt wurden. Dieser Capitulation gemäß zog die Besatzung den 19. May 3000. starck, mit aller gewöhnlichen Kriegs-Ehre aus, und wurde bis Luxenburg begleitet. Solcher gestallt ließ man diese ansehnliche Festung Bonn in sieben Tagen den Frantzosen zum drittenmahl aus den Händen. Merckwürdig ist es, was eine sinnreiche Feder über die so baldige Eroberung dieser Rhein-Festung zu selbiger Zeit ausgefertiget hat, worinnen sie die Stadt Bonn mit dem alten Jericho auf folgende Weise vergleichet:

Es ließ einst Josua, die Feld-Trompeten schallen,
Drauf musten mit Gewalt in sieben Tagen fallen,
Die Mauern Jericho. Diß waren Wunder!
Doch
Das Wunderwerck mit Bonn scheint etwas gröser noch.
Es wurde mit Gewalt der Haupt-Ort überwunden,
In kurtzer Tage-Frist und etlich wenig Stunden.
Kein Josua war da, der mit Trompeten bließ,
Es war ein Küh-Horn nur, daß es zu Boden stieß.

Ein anderer Dichter schreibt hiervon also:

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen,
Das ist ein Wunderwerck bey aller Welt geacht.
Ein anders ist, was man vor Bonn jetzt hat gesehen,
Da eines Küh-Horns Thon die Mauern falmacht.

Nach dieser Eroberung wurde Bonn bis 1715. mit Holländischer Besatzung versehen; da sie denn die Chur-Cöllnischen Trouppen, bey Eröffnung der Thore durch

List wieder einnahmen. Es marchirten nehmlich den 7. und 8. Jul. besagten Jahres die Westerwaldischen und Paderbornischen Kreiß-Völcker, so seit dem letztern Kriege in Bonn gelegen hatten, von dannen wieder heraus; daher hoffte man, der Holländische Commandant Burmannia werde mit seinen 400. Mann Holländern diesen Ort gleichfalls verlassen. Allein dieser wollte die bey Bonn in den Gräben liegende zwey Chur-Cöllnische Regimenter durchaus nicht einziehen lassen; weswegen sich diese Völcker folgenden Anschlags bedienten. Sie rückten den 16. Nov. in der Frühe an zwey oder drey Orten an, die Bürgerschafft rührete zu gleicher Zeit die Drommeln, und giengen ins Gewehr, ohne daß die Holländer das geringste davon wusten, und zwar in der Absicht, die von den Staaten begehrte Schleiffung der Festungs-Wercke zu verhüten. Diesemnach bemächtigten sie sich, bey Eröffnung der Pforten, der Wache, faßten daselbst sogleich Posto, nahmen dem Holländischen Commandanten Burmannia die Stadt-Schlüssel mit Gewalt ab, und stellten an jeglichen Ort, wo ein Holländer auf der Schild-Wache stund, auch einen von den Ihrigen hin. Der Chur-Cölnische Ober-Cantzler Baron von Karrig zeigte hierauf die Churfürstliche Ordre vor, und vermeldete zugleich, wie der Churfürst den Abzug der Holländischen Besatzung aus dero Residentz durchaus verlangten; Ihro Hochmögenden hingegen ertheilten gemeldetem Commandanten den Befehl, sich mit der Garnison in der Stadt, so lange es möglich sey, aufzuhalten, und liessen durch ihn gegen die Cölnischen Trouppen, und wider alle, denen Ihrigen angethane Insolentien protestiren. Nichts desto weniger sahe sich endlich der Commandant gezwungen, den 11. Dec. Bonn zu verlassen, und in die für ihn und seine Trouppen in Ober-Geldern angewiesene Winter-Quartiere zu ziehen. Vermöge des Utrechtischen Friedens vom Jahr 1713. sollten alle dasigen Festungs-Wercke geschleifft werden, welches aber; weil dieser Ort als eine Vor-Mauer gegen Franckreich angesehen wird, vom Kayser nicht zugelassen wurde. Weswegen man auch diese Stadt im Rastädter- und Baadischen Frieden von 1714. dem Churfürsten von Cölln wieder zusprach; doch mit der Bedingung, daß zu Friedens-Zeiten gar keine Besatzung darinnen seyn, zu Kriegs-Zeiten aber nur so viel Volck, als die Noth erforderte, von dem Kayser und dem Reiche hineingelegt werden sollte. Der heutige Churfürst Clemens Augustus hat diesen Ort bey letzterstandener Unruhe aufs neue ansehnlich befestigen lassen, obschon die Holländer solches dem Utrechtischen Friedens-Schlusse entgegen zu seyn erachteten. Das Wappen der Stadt Bonn ist getheilt, und erscheinet in dessen unterm Theile ein rother Löwe im silbernen Felde, und im obern Theile ein schwartzes Creutz im silbernen Felde. Sie hält vier Messen, die erste auf Petri Stulfeyer, die andere auf Creutz-Erfindung, die dritte auf Fron-Leichnam, und die vierte auf Catharinæ, und den dritten Feyertag nach Ostern die Gottestracht. Sie liegt unter dem 50. Gr. 42. Min. der Breite, und unter dem 28. Grad 36. Minuten der Länge. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) Hist. L. IV. c. 19. 20. 25. und 77. (b) Itiner. (c) Lib. IV. c. 12. (d) L. XVIII. c. 2. (e) Voyages T. III. p. 12. (f) Voyages d' Allemagne T. I. p. 51. (g) Remarqu. Hist. et Crit. T. II. p. 70. (h) *Joly* Voyage de Cologne. *Corn.* Dict. (i) Topogr. des Saints p. 80.

BONNA, eine Stadt in Savoyen, siehe *Bonne.*

BONNA, eine Stadt in der Schweitz, siehe *Bonneville.*

Bonnafort, ein Chur-Hannöverisches Dorf, im Fürstenthum Calenberg, etliche Stunden von Münden, in dieses Ober-Amt gehörig. Goldschadt.

BONNAIGUE (a). Lateinisch *Bona Aqua*, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Limoges, Cistercienser-Ordens (b). Sie wurde im Jahr 1143. gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict.

BONNE, eine am Meere gelegene Stadt in Africa, siehe *Bona*.

BONNE, eine Stadt in Deutschland, siehe **Bonn**.

BONNE, Lat. *Bonnæ*, oder *Bona*, eine kleine Stadt in Savoyen, in Fausigni (a), an dem Bache Menoi, zwischen den Bergen, drey Meilen von Genff, gegen Nord-Osten. **Simler** hält davor, daß sie vor diesem *Banta* geheissen; den jetzigen Nahmen aber soll sie von dem Hause *Bonne* bekommen haben, welches sich hernach in Dauphiné niedergelassen. Im Jahr 1589. haben die Frantzosen und Genffer diesen Ort eingenommen; aber gleich darauf gieng des Hertzogs von Savoyen General, Graf von Montrevel, wiederum dafür. Die darinnen gelegenen 400. Genffer ergaben sich zwar bald, und erhielten einen freyen Abzug. Ehe sie aber auszogen, liessen sie noch eine Mine fliegen, welche nicht nur 80. Savoyer mit in die Lufft geführt, sondern auch den anwesenden Hertzog selbst mit vielen vornehmen Bedienten in grosse Lebens-Gefahr gesetzt, welches den Hertzog zu grossem Zorne bewegt, also, daß er der allbereits ausgezogenen Besatzung nacheilen, und selbige in Stücken zerhauen ließ. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONNE COMBE (a), Lat. *Bona Cumba* (b), eine Abtey in Franckreich in Rouergue, drey Meilen von der Stadt Rhodez, auf der Seite gegen Mittag, ist Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübners Zeit. Lexic.

BONNE ESPERANCE (a), eine Frantzösische Abtey in Hennegau, in der Diœces von Cambray, anderthalbe Meile von Binche gegen Mittag; sie ist Prämonstratenser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONNE ESPERANCE, (CAP DE) ein berühmtes Vorgebürge in Africa, siehe *Cap de Bonne Esperance.*

BONNE ESPERANCE, (FORT DE) eine starcke Schantze in America, siehe *Fort de Bonne Esperance.*

BONNE ESTABLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bonnestable.*

BONNE FORTUNE (a), eine Asiatische Insul in dem Indianischen Meere, ohngefehr 35. Meilen von der gegen Abend gelegenen Küste von Sumatra, und 25. von der Linea Æquinoctiali nach dem Süder-Pole zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONNE FORTUNE (a), eine Insul auf dem Nord-Meere, zwischen denen Terris Arcticis, der Terra de Labrador gegen Norden, in dem Nordlichen America, wo sich die Meer-Engen Hudson und Davis anfangen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bonnenburg, ein Ort im Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Brode und Darnitz, an der Elbe gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

BONNENSIA CASTRA, eine Stadt in Deutschland, siehe **Bonn**.

Bonners-Schang, eine Festung in der Provintz Gröningen, siehe **Booner-Schang**.

BONNESTABLE (a), oder *Bonne Estable*, und *Bonestable*, eine Stadt in Franckreich, in Maine, fünf Meilen von Mans, auf dem Wege von Rouen. Sie hatte sonst einen Nahmen, der dem gegenwärtigen gerade zuwider war, denn man nennete sie *Malestable*, oder eine **schlimme Herberge**, um dadurch anzuzeigen, es sey ein übeles Gast-Haus, und ein Ort, wo die Reisenden ihre Bequemlichkeit nicht fänden. Die Gerichtsbarkeit derselben erstreckt sich über 15. Kirch-Spiele. Die Stadt bestehet aus vier und neuntzig Feuer-Stätten, und man zehlet daselbst auf drey tausend Einwohner. An diesem Orte werden halb-wöllene und halbseidene Zeuge, und Sarschen verfertiget. Die Märckte werden starck besucht, und man treibt daselbst einen grossen Korn-Handel. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 148.

BONNET, (S) eine kleine Stadt und berühmte Abtey in Franckreich, siehe *S. Bonnet.*

BONNEVAL (a), eine Stadt in Franckreich, in Beausse, nebst einer schönen Abtey, Benedictiner-Ordens, welche annoch in gutem Flor stehet, in dem Lande Chartrain, an der Loire, drey Meilen von Châteaudun, nach Vendôme zu. Es sind aus dieser Stadt viele berühmte Leute hervor gekommen, unter welchen sonderlich Arnoldus von Bonneval, oder von Chartres, bekannt ist. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONNEVAL, Lat. *Bona Vallis*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Orleans, in der Landschafft Blaisois. Sie hat den Nahmen von dem fruchtbaren Thale, darinnen sie lieget. Sie hält alle Jahr am 1. Sept. eine volckreiche Messe. Hübn. Geogr. I. Th.

BONNEVAUX (a), eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, in der Diœces von Vienne. Sie ist anfangs von Guidone, Ertz-Bischoffen zu Vienne, und hernach vom Pabste Calixto II, im Jahr 1117. gestifftet worden. Sie trägt ohngefehr 6000. Pfund jährliches Einkommens. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Baillet* Topogr. des Saints, p. 364.

BONNEUF, ein Flecken, nebst einer Manns-Abtey in den Niederlanden, siehe *Bonef.*

BONNE VILLE (a), Lat. *Bonnopolis*, oder *Bona Villa*, eine kleine Stadt in Savoyen, in Fausigni, darinne sie die Haupt-Stadt ist, nebst einem Schlosse, an dem Flusse Arve. Sie liegt in Unter-Fausigni, zwey Meilen unter Cluse, vier Meilen von Aneci gegen Morgen, und 5. Meilen von Geneve. an dem Fusse des Gebürges. Sie ist von schlechter Wichtigkeit; allein viele Adeliche Häuser in Savoyen, als von S. Alban, Millet, Chales, u. s. w. sind daraus entsprossen. *Martin.* Dict. **Allgem Hist.** *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONNEVILLE, oder **Neustadt**, Lat. *Bonna*, eine kleine Stadt in der Schweitz, in dem Bisthume Basel, dem Bienner-See (a) gegen Mittag, und auf seinem Ufer. Sie ist zwar klein, aber ziemlich sauber, und auf einer schmahlen Fläche zwischen dem See und dem Gebürge, drey Meilen von Neuchâtel gelegen. Auf der Seite der Stadt steht das Schloß des Bischoffs, der daselbst einen Castellan hält. Die Bürger haben schöne Privilegia, aber doch nicht so viele, als die zu Bienne. Sie haben ihren Rath, ihr Ober-Haupt in dem Polizey-Wesen, ihren Banner-Herrn,

und andere Bediente. Das Volck ist daselbst sehr eyfrig auf seine Freyheit. Da das Land der Catholischen Religion zugethan war; so stund diese Stadt, nebst der Stadt Bienne, was das Geistliche anlanget, unter dem Bischoffe zu Lausanne, welches bis auf Petrum Pertuis fortgieng. Seit dem aber die Reformirte Religion daselbst eingeführet worden, ist dieses nicht mehr. Diese beyden Städte sind gegenwärtig der Reformirten Religion zugethan. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th.

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 561.

BONNE VUE, ist die Frantzösische Benennung einer Americanischen Insul, im Süd-Meere, siehe *Boa-Vista*, und *Bonavista*.

BONNI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bonny*.

BONNIR, ist eine von den Caribischen Insuln, in America. Sie gehöret denen Holländern, und ist von schlechter Wichtigkeit. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BONNIVET, Lat.

BONNIVETUM, ist ein Schloß in Franckreich, in der Provintz Poitou, oder Poictou, ohnweit der Haupt-Stadt dieser Provintz, welche gleichen Nahmen führet, gelegen. **Schatzens** Atl. Geogr. II. Th.

BONNIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bonny*.

BONNOPOLIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Bonneville*.

Bonnrode, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Sangerhausen. **Goldschadt.**

BONNY, ein kleiner Fluß, oder Bach, in Franckreich, in Gastinois, in der Election von Gien. Er hat seine Qvelle in einem Walde, St. Fargeau gegen Abend, und geht in die Dörffer Lavaux, Faverelles, und nach Bonny, wo er in die Loire fällt. *Martin.* Dict.

BONNY (a), oder *Bony*, *Bonni*, und *Boni*, Lat. *Bonnium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Puisaya, oder Gastinois, an dem Einflusse des Bonny in die Loire, ohngefehr drey Meilen über Briare, zwischen Nevers und Orleans gelegen. In den innerlichen Kriegen des XVI. Jahrhunderts hat sie viel erlidten, weil allhier ein Paß über den Fluß ist. Es ist aber eigentlich nichts mehr, als ein Flecken. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BONO, eine Asiatische Insul in dem Morgenländischen Oceano, siehe *Amboine*, im I. Bande p. 748. u. ff.

BONOCHÆMÆ, Βονοχαῖμαι, ein altes Volck in Germanien, nach dem Ptolomæo (a), welches in der Gegend, wo jetzo Dresden und Wittenberg liegt, wohnete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. II. cap. 11.

BONOE (a), (sprich *Bonou*), Herr de l'Isle schreibt *Bonou*, ein kleines Land in Africa, in Ober-Guinea, auf der Gold-Küste, in das Land hinein. Gegen Mitternacht gräntzt es an Klein-Acanis, gegen Morgen an das Land Dinkira, gegen Mittag an Guiforo, und gegen Abend an das Land Vanqui. Es ist wenig bekannt. *Martin.* Dict.

(a) De l'Isle Atlas.

BONOGILUM, war ehemahls ein Königliches Lust-Schloß ohnweit Paris, an der Marne, wo König Clotharius im Jahr 618. seine vornehmsten Reichs-Stände zusammen kommen ließ. *Univ. Lex.* IV. Th.

BONONIA, eine Stadt in Dacia Ripensi, oder an der Donau. Sie wird in den Büchern der Notitiarum erwehnet. *Martin.* Dict.

BONONIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Boulogne*.

BONONIA, eine Stadt in Italien, siehe *Felsina* und *Bologna*, welches ihre andern Nahmen sind. *Martin.* Dict.

BONONIA, eine alte Stadt in Groß-Mysia. Antoninus (a) setzt sie auf die Strasse von Viminiacum nach Nicomedien, zwischen Dorticon und Ratiaria, 17 tausend Schritte von der ersten, und 18 tausend von der andern. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

BONONIA, eine Stadt in Ober-Pannonien, aber an der Drave, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 15.

BONONIA, eine Stadt in Unter-Pannonien. Sie wird in dem Itinerario des Antonini, auf dem Wege längst an der Donau hin, zwischen Cusi und Cucci, von jeglicher sechzehn Meilen, gesetzt. Ammianus Marcellinus redet auch davon (a), und sagt, sie liege 19 tausend Schritte von Sirmium. Simler glaubt, es sey *Bonmonster* an der Donau. Lazius, der zwar an einem Orte eben dieser Meynung ist, zweifelt doch an einem andern, ob es nicht vielmehr *Sophia* sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXI. cap. 203. Ed. *Lindebr.*

BONONIENSE TERRITORIUM, oder BONONIENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Italien, siehe *Bolonois*.

BONOU, ein kleines Land in Africa, siehe *Bonoe*.

BONPORT, Lat. *Boni Portus*, oder *Bonus Portus*, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, sie gehört denen Bernhardinern, Cistercienser-Ordens (a), und liegt 3. Meilen von Roüen, an dem Ufer der Seine, auf eben der Seite, wo Pont de l'Arche gelegen, von dem sie nur eine kleine Viertel-Meile entfernet ist. Sie wurde im Jahr 1190. von Richardo I, Könige in Engelland, und Hertzogen in der Normandie, gestifftet; welcher ihr grosse Güter an Adelichen Lehen und Herrschafften beylegte. Diese Abtey ist groß, sowol in Ansehung der Kirche Unsrer Lieben Frauen, als auch derer Gebäude, und des gantzen Umfangs, dessen Mauern mit kleinen Thürmen besetzt sind. Der Altar ist mit vielem Silber-Geschirre versehen, und die Sacristey mit einer wohlausgesuchten Tischer- und sehr sauberer Schlösser-Arbeit gezieret. Die Abtey hat eine sehr schöne Aussicht, und ist in einem Thale angelegt, darinnen nicht nur Getreyde gebauet wird, sondern auch Kräuter zur Färberey, und Disteln, damit die wollenen Stoffe gekämmet werden, hervorwachsen. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Dressez sur les lieux en 1702.

BONPORT, eine alte, aber lustige Stadt in dem Ertz-Bisthum Trier, siehe **Boppard.**

BON-PORT, Lat. *Portus Pulcher*, oder *Bonus Portus*, ist ein Hafen im schwartzen Meer, bey dem Einflusse des Boristhenis, **Uhsens** Geogr. Lex.

BONPRUO, eine alte Stadt in Asien, siehe *Bepyrus*, im II. Bande p. 615.

Bontießgrub, ist eine Gegend in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

Bonshausen, ein Forwerck, oder eigentlich nur eine Schäferey, in der Herrschafft Derenburg, welche zwischen dem Fürstenthume Halberstadt, und den Braunschweig-Lüneburgischen Landen liegt. Es gehört zu der Herrschafft Derenburg. **Abels** Preuß. Staats-Geogr.

BONTAE, und *Tabæ*, oder *Tapæ*; also nennet Jornandes (a) die beyden eintzigen Strassen, welche einem den Eingang in Dacien verschaffen; woraus man muthmasset, daß es die Päße **Rottenburg** und **Broß** seyn müssen, wovon bey dem Lazio in seinem Buche de Republica Romana (b) ein mehrers nachgelesen werden kan. Siehe auch den Artickel *Tapæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Sect. XII. c. 2.

BONTAS, ist von langen Zeiten her ein in Form eines Thurms gebauetes Wach-Haus und Paß in Siebenbürgen, siehe **Rother-Thurm.**

BONTAS MONS, ist bey dem Hevelio (a) der Nahme eines Gebürges im Monden, so über denen Montibus Serrorum liegt, und an das Mare Hyperboreum angrentzet. Ricciolus hat diesem

sem Gebürge keinen Nahmen gegeben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In Selenograph. f. 230.

BONTUDA (a), sind noch vorhandene alte Gemäure, in Nieder-Ungarn, bey der Stadt Comorra. Man hält dieses vor den Platz einer alten Stadt, die *Bregatium*, *Bregitio*, oder *Bergentio* geheissen; welche andere vor die jetzige Stadt *Comorra* oder **Gran** halten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bonzhausen, ein Dorff im Hartz, im Fürstenthum Blanckenburg, ohnweit der Stadt Blanckenburg gelegen. Goldschadt.

BONUM CAPUT, ein Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap-Bon.*

BONUS AER, ist der Lateinische Nahme einer von denen Antillischen Insuln, siehe *Bonair.*

BONUS AER, ist auch der Lateinische Nahme einer berühmten und grossen Handels-Stadt in West-Indien, siehe *Buenos Ayres.*

BONUS LOCUS, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Bon-lieu.*

BONUS MONS, ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg, siehe **Guttenberg.**

BONUS PORTUS, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Bonport.*

BONUS PORTUS, ist auch der Lateinische Nahme eines Hafens im schwartzen Meer, siehe *Bon-Port.*

BONUSTENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in der Provincia Proconsulari, wie aus der Notitia Episcopali von Africa zu ersehen, allwo man findet: Cyprianus *Bonustensis.* In der Versammlung von Carthago (a) wird auch eines Rufiniani, der an eben diesem Orte Bischoff war, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 268. Ed. *Dupin.*

Bonwald (a), also wird derjenige Wald genennet, welcher im Argöw, in der Schweitz, in dem Gebiete der Stadt Zopfingen liegt, und sich bis an die Aar erstrecket. In diesem Walde sollen die schönsten Bäume in gantz Europa anzutreffen seyn. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 32.

BONY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bonny.*

BONZEIDEN, oder *Bonczida*, Lat. *Bonacida*, ein schönes, aber nunmehr ruinirtes Schloß in Siebenbürgen, in der Grafschafft Dobocka, drey Meilen oberhalb Clausenburg gelegen, und dem Grafen Georgio Banffi anjetzo gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BOOL, eine kleine Insul in Asien, siehe *Bohol.*

BOOL, eine kleine Gegend in Africa, in der Landschafft Nigritien, auf der See-Küste, nahe bey denen Barbecinis, sie wird sonst auch *Portudal* genennt, wegen eines guten Hafens, der in derselbigen ist. Siehe *Portudal. Martin.* Dict.

Boomten, ein Flecken und Post-Station in Westphalen, auf der Post-Strasse von Osnabrück nach Hannover, drittehalbe Meilen von Osnabrück gelegen. Goldschadt.

BOON, Βοῶν, ist eine Stadt, nebst einem Hafen, in Cappadocien, am Ponto Euxino, zwischen Cotyora und dem Promontorio Jasonis, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Peripl.

BOON, ein Dorff in Æthiopien, nahe bey dem Nilo, diesem Flusse gegen Westen, nach Ptolomæi Bericht. *Martin.* Dict.

BOON (CASTRO) eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, am Flusse Coa gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Booner-Schantz, oder

BOONESCHANTS, einige schreiben **Boner-Schantz**, oder **Bonner-Schantz**, eine Festung in den vereinigten Niederlanden (a), in der Provintz Gröningen, an den Grentzen der Grafschafft Embden, ohngefehr 1. Meile von den Grentzen des Dollaerts, auf der Seite gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOONETA, ist ein besonderer Ort von der Stadt Lacedæmon, wie Pausanias berichtet. *Martin.* Dict.

BOOR, eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhœa*, im II. Bande p. 760.

Boos, ist eine ehemahlige Residentz derer Grafen von Fugger, in dem Schwäbischen Kreisse, davon eine Linie derer Grafen den Nahmen führet. Hübn. Geogr. III. Th.

BOOSCEPHALA, eine Stadt in Indien, siehe *Bucephala.*

BOOSCOETA, oder

BOOSCOETE, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Germanicopolis.*

BOOSURA, ist eine Stadt auf der Abend-Seite der Insul Cypern, wie Strabo (a), Ptolomæus, und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) XIV. p. 1002. (b) Not. Orb. Ant. III. 7. §. 26.

BOOT, oder *Buthe*, Lat. *Butha*, eine Insul in dem Südlichen Theile Schottlands, in dem Meer-Busen von Cluyd, zwischen dem Lande Argyle, und der Insul Aran. Sie ist 8. Meilen lang, aber nicht so breit, und, wie Timotheus du Pont berichtet, ziemlich bevölckert. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BOOTÆ (a), so nennet Hippocrates einen Strohm; er sagt aber nicht, in welchem Lande er gewesen. *Martin.* Dict.

(a) De Morb. Vulgar. Lib. II.

Bopart, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, siehe **Boppard.**

Bopfingen, eine kleine freye Reichs-Stadt in Deutschland, im Schwäbischen Kreisse. Viele heissen sie auch **Boffingen**, Frantz. *Boffingue*, oder **Popfingen.** Sie liegt am Flusse Eger, eine Meile von Nördlingen, drey Deutsche Meilen von Aulen, gegen Osten, und eben soviel von Dünckelspiel, gegen Süden, in dem sogenannten Rieß, welches ein Theil des Schwaben-Landes ist, auf einem fruchtbaren Boden. Die Stadt ist Lutherisch, und hat sich im Jahr 1378. in dem berühmten Städte-Kriege wider Würtemberg, durch Niederwerffung eines ihr allzu nahe gelegenen Schlosses, in völlige Freyheit gesetzet. Sonst ist die Stadt länglicht rund, in Gestalt eines Eyes gebauet, und rings umher mit lauter Bergen umgeben, unter welchen der vornehmste, der **Sand-Berg** und **Breitwang** genannt, auf welchem im Jahr 1643. Hertzog **Bernhard** von Weimar, und der General **Horn** ihr Lager gehabt. Der andere ist der **Floch-Berg**, auf welchem vor diesem ein feines Schloß gestanden; und unten an diesem Berge ist ein Weiler, auf dem eine Capelle zu Unser lieben Frauen stehet, zu welcher vor Zeiten viel Wallfahrten geschehen sind. Der dritte, der **Apff** genannt, ist wegen seiner Höhe, Fruchtbarkeit, und artigen Gestalt berühmt; dessen Gipfel hat einen weiten Umfang, und ist gantz eben, auf welchem die Grafen von Oettingen-Wallenstein, altem Gebrauch nach, jährlich am Oster-Montage einen Tantz halten lassen. Diese Stadt giebt zum Reich 6. zu Fuß, oder 24. in 60. Monathen 1440. fl. zur Kammer aber ordentlich 20. und mit der Vermehrung 33. Fl. 21. Kr. 3. Heller. Im Wappen führet sie einen schwartzen Adler, im silbernen Felde. Unter denen Privilegiis, so diese Stadt von denen Kayfern erhalten, ist eines von Sigismundo, vom Jahr 1468, daß sie zu ihrer Nothdurfft sollte einige Jahr-Märckte anlegen können; und vermöge Ruperti Privilegii vom Jahr 1401. können sie die Delinquenten überall, wo sie solche antreffen, gefangen nehmen. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BOPLO (a), ein Berg, der einen Theil des Appenninischen Gebürges ausmacht. Es wird desselben in einer Inscription gedacht, die in Kupffer gegraben ist, und zu Genua aufbehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Boppard, Lat.
BOPPARDIA, oder *Poppardia*,
BOPPARDUM, und *Pobartum*, sonst auch

Boppart (a), oder Poppart genannt, ist eine alte, aber lustige Stadt, Schloß, und Amt in dem Ertz-Bisthum Trier, im Churfürstlich-Rheinischen Kreisse, im Hundsrück, unten an einem Hügel, am Ufer des Rheins, bey denen Bergen Pedernach, an den Grentzen der untern Grafschaft Catzenellenbogen, 2. deutsche Meilen unter S. Goar, und 5. von Bingen, wenn man nach Coblentz gehet, von welcher Stadt sie 4. Meilen liegt. Vor Zeiten ist sie *Bodobrica*, *Bodobricum*, *Bodobriga*, und *Bochardа*, genennet worden. Andere wollen sie lieber *Beauport*, oder *Bonport*, das ist, **einen schönen und guten Hafen nennen.** Noch andere aber sagen, es sey derer Alten *Baudobrica*, oder *Badobrica*, und habe daher diesen geradebrechten Nahmen noch bis jetzund behalten. Verschiedenen Merckmahlen nach soll sie eine von denenjenigen 15. Castellen seyn, welche der Römische General Drusus Germanicus an dem Rhein als Warten erbauen lassen. Wie man denn dieses noch an den überaus alten viereckigten Gebäuden, und runden Festungs-Wercken an den Mauern sehen kan, welche nicht höher, als die Mauern selbst, dabey ohne Thürme, und obenher eben sind, nicht weniger auch in gleicher Weite von einander stehen. Marqu. Freherus (b) gedencket einiger Ueberbleibsel von einem bey dieser Stadt gestandenen Pallaste, den man das **Königs-Haus** nennet, und dessen auch **G. Braun** (c), und **Caspar Ens** (d) Erwehnung thun. Der bey diesem Hause vorbeylauffende Bach führet daher den Nahmen der **Königsbach**. Es treibet derselbe 7. Mühlen, und entspringt im nächsten Walde. Die dasige vornehmste Kirche heißt zu S. Severi, welcher Heilige ehemals Bischoff zu Ravenna in Italien gewesen. In dem dortigen Carmeliter- oder Frauen-Brüder-Kloster sind vieler vornehmer Herren Grabmähler zu sehen. Ehemahls war **Boppard** eine freye Reichs-Stadt; Kayser Henricus VII. aber hat sie im Jahre 1312. seinem Bruder Balduino, Ertz-Bischoff zu Trier, anfänglich auf Lebens-Zeit, hernach als ein beständiges Lehn übergeben. Die Bürger setzten sich zwar mit äusserstem Fleiß darwider. Allein Balduinus griff die Stadt mit Gewalt an, zerbrach die Thore, und zündete einen Theil der Stadt nebst der Vorstadt an, worauf sie ihm huldigte, und ihren Freyheiten renuncirte. Als sie aber im Jahr 1494. wiederum unterschiedene Privilegia zu Schmählerung des Ertz-Bischöfflichen Rechts ausgebracht, hat sie der Ertz-Bischoff Johannes von Baden abermahls belagert, und ihm zu huldigen gezwungen. Obgedachter Bischoff Balduinus ließ auf einem Berge ein schönes Schloß, und einen einträglichen Rhein-Zoll anlegen. Das zerstöhrete Schloß gehörete sonst denen Frey-Herrn **Beyer von Boppart** genannt, von welchen **Wolfgang** im Jahr 1019. dem Turnier zu Trier beygewohnet, und **Dietrich** im Jahr 1349. das Bisthum Worms erlanget. Der letzte dieses Geschlechts war **Görg**, Frey-Herr Beyer von Boppart, Herr zu Tintrow, Laonay, Latour, und Lossenich, Lothringischer Rath, Obrister und General zu Pferde, welcher im Jahr 1598. vor Ofen geblieben. Endlich bemercket man allhier ein berühmtes Benedictiner-Jungfrauen-Kloster, welches **St. Marienberg zu Boppart**, oder der Jungfrau **Marien-Kloster**, sonst auch **Marien-Bodenberg** genennet wird, und zur Zeit Gregorii VII. von nur gedachtem Frey-Herrn Beyer von Boppart und andern wohlhabenden Bürgern ausserhalb der Stadt auf dem **Bopparts-Berge** ist. Es stehet unter dem Trierischen Abte zu S. Eucharii, hat viele herrliche Privilegia, und ist von Kayser Friderico II. reichlich beschenckt worden, welcher es auch, da es eingegangen war, wieder aufbauen lassen, und im Jahr 1220. in seinen Schutz genommen. Das Wappen von Boppard ist in vier Theile getheilet; im ersten und vierdten Viertel erscheinet ein schwartzer Löwe im silbernen Felde; im zweyten und dritten aber ein geharnischter Arm, mit einem silbernen Ringe im rothen Felde. Sie hält viermahl Marckt, das erstemahl den ersten Sonntag nach dem Coblentzer Halb-Fasten-Marckte; den zweyten, den Tag nach Philippi Jacobi; den dritten auf Johannis Enthauptung, und den vierdten acht Tage nach Martini. Sie liegt unter dem 50. Gr. 14. Min. der Breite, und 29. Gr. 6. Min. der Länge. *Martin.* Dict. **Denckw.** *Antiqu.* des Rhein-Str. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) In Orig. Palat. Part. II. C. 2. (c) In dem IV. Theile seines Städte-Buchs. (d) In Deliciis Apodem. p. 122.

Boppendorff, ein Dorff in Thüringen, siehe **Bockendorff**.

Boppenrode, oder **Poppenroth**, ein Ort in Thüringen, in dem sogenannten Pago Grabfeld gelegen. **Falckensteins Thür. Chron.**

BOPUS, ein Ort in Egypten, zwischen Thœnis und Diospolis, wie Agatharchides meldet, auf den sich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

BOPYRUS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Nobopyrus*.

BOQUERANA, Frantz.
BOQUERANE (a), sonst.
BOQUERANO genannt, eine kleine Insul in Asien, im Indianischen Meere, ohngefehr 10. Meilen von der Insul Borneo, gegen der Insul Mindano. *Martin.* Dict. **Vollst. Geogr.** *Lex.* **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOQUIR, eine alte Stadt in Egypten, in der Provintz Errif, auf der See-Küste, 3. Meilen von Alexandria, gegen Osten. Siehe *Bocheira*. *Martin* Dict.

Bor, eine Land-Grafschaft in Schwaben, siehe *Bar*, im II. Bande p. 203.

BOR, eine Stadt in Böhmen, siehe **Heyde**.

BORA, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher zwischen Gießhübel und Rothwernsdorff in die Gottleube fliesset. (a) Andere aber meynen, er fiele bey Pirna in die Elbe. (a) Bey diesem Flusse ist ein Berg-Werck, wo das Pirnische Eisen gemacht wird. *Univ. Lex.* IV. Th. **Hübn.** Geogr. III. Th.

(a) *Knauth.* Prodr. Miss. p. 9. (a) **Hübn.** Zeit. *Lex.*

BORA, ein Berg in Macedonien. Titus Livius (a) thut dessen Meldung, und giebt die 4. Landschaft Macedoniens über diesem Berge an; so, daß die eine Seite davon an Illyrien, die andere an Epirus grentzet. Dieser Berg muß also mit dem Berge *Boreas* nicht einerley seyn, dessen Vibius Sequester gedencket, und welcher in der Nähe von Durazzo lag. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLV. c. 29.

BORA, oder *Boura*, eine See-Stadt in Egypten, (a) bey welcher ein Fisch gefangen wird, der insgemein Kefal, und von den Italiænern Cefalo genennet wird. Diese Nahmen kommen von dem Lateinischen Cephalus her, welches eine Art von einem See-Fische ist, von dessen Eyern die Boutargue gemacht wird. Wie man denn auch diesen Fisch, und die Boutargue von ihm, ebenfalls Bori, oder Buri, nach dem Nahmen dieser Stadt zu nennen pflegt. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Biblioth. Orient.

Bora, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe **Borau**.

Borack, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, in Meissen, eine Stunde von Mühlberg, an der Elbe, in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

BORADES, oder
BORADI (a), wie auch *Borani*, und *Burani*, dieses sind verschiedene Nahmen eines Volckes, dessen in einem Brieffe des heil. Gregorii Thaumaturgi Erwehnung geschiehet. Es scheinet eine von denen Gothischen Nationen gewesen zu seyn. Wiewol andere meynen, es sey eine Nation in Sarmatia Europæa, welche

che gegen dem schwartzen Meere in dem heutigen Pohlen gewohnt hätten, und derer Bastarnarum Nachbarn gewesen wäre (b). Bochart (c) will lieber *Boreades* lesen. Herr **Mascau** (d) muthmasset, daß es die *Burii* wären, die sonst auch *Buri*, oder *Burri*, genennet würden. Siehe *Borani* und *Bastarnæ*, im II. Bande p. 359. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Ortel.* Thes. (b) *Zosimus* l. 27. 31. 34. (c) Phaleg. III. 11. (d) Gesch. derer Deutschen V. 37. n. 2.

BORÆTA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) sagt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

BORAMA, ein einsamer Ort bey dem Berge Libano, siehe *Borrama.*

BORANDAY, eine Gegend in dem Oestlichen Rußland, in der Landschaft Petzora, am Eiß-Meere, um die kleinen Städtgen Witzora und Portzora, in welchem viel Handel mit Peltz-Werck getrieben wird. **Hübn.** Geogr. II. Theil.

BORANI, eine Scythische Nation, von welcher Zosimus redet, auf den sich Ortelius berufft. Sie hatten ihre Wohnungen an der Donau, und giengen hernach unter dem Kayser Juliano über den Bosphorum nach Asien. Siehe *Borades. Martin.* Dict.

BORAPELIOTES, wird derjenige Wind genennet, so bey uns **Nord-Ost** heißt, und aus der Gegend blåset, welche von Norden gegen Osten 45. Gr. abweichet, das ist, mitten zwischen Nord und Ost. Es ist dieser Wind bey uns von sehr kalter Natur, verursachet helle Wetter, und pfleget der Mercurius im Barometro, wenn er wehet, ziemlich hoch zu stehen; wie solches die meteorologischen Observationes an die Hand geben. Woher das letztere komme, hat schon Nehemias Grew (a) zu untersuchen sich bemühet, und meynet er, daß, weil derselbe Wind sehr trocken wäre, die salpetrichten Theilgen, deren er sehr viele mit sich führte, lange Zeit in der Luft gantz und unaufgelöset erhalten würden, wodurch die Luft ein grösser Gewichte erhielte, und folglich den Mercurium in Barometro höher steigen machte. (b) Ob diese angegebene Ursache, das Phænomenon des Barometri betreffend, suffisant sey, wollen wir hier nicht untersuchen; wenigstens sind die salpetrichten Theilgen nicht von solcher Beschaffenheit in der Luft, wie sie Grew angiebet, indem diese sich daselbsten nicht anders als in Gestalt blosser Dünste befinden können, und folglich keine gantzen salpetrichten Theile sich darinnen befinden, welche erst sollen aufgelöset werden. Die wahre Ursache von denen erzehlten Würckungen dieses Windes verhält sich wohl folgender Gestalt: Der Wind ist eine empfindliche Bewegung der Luft aus einem Orte in den andern, und bringet daher die Luft, und mit ihr die darinnen befindlichen Dünste aus derjenigen Region, aus welcher er blåset, zu uns her. Da nun die sehr kalten Länder gegen Nord-Ost zu liegen; so muß die Luft auch an denenselbigen Orten, und die darinnen vorhandenen Dünste sehr kalt seyn. Wenn diese der Nord-Wind zu uns bringet; so wird dadurch unsere Luft gleichfalls kälter gemacht, und daher bekommen wir kalte Witterung. Aus der Experimental-Physic ist ferner bekannt, daß die Luft durch die Kälte condensiret werde. Wenn nun der Nord-Ost-Wind unsere Luft erkältet, und dichter gemacht hat; so wird sie dadurch schwerer, indem mit der Dichtigkeit die Schwere wächset; folglich muß der Mercurius im Barometro höher steigen, indem dessen Steigen und Fallen von der Schwere der Luft dependiret. Endlich da durch die zunehmende Dichtigkeit der Luft die darinnen befindlichen Dünste weiter in die Höhe getrieben und in ein grösser Spatium ausgebreitet werden; so werden sie uns eben dadurch unsichtbar, und scheinet uns auch der Himmel sich aufzuklären. (c) Daß sich aber bey einem jeden Nord-Ost-Winde dergleichen Phænomena ereignen solten, ist nicht schlechterdings nöthig, und geschiehet auch nicht allemahl, indem ein einiger Umstand, z. E. ein widriger Wind in der obern Region der Luft, die Würckung der Sonne, und so ferner, die gantze Sache verändern kan. (d) Ein jeder erkennet aus dem angeführten, daß die Natur des Nord-Ost-Windes nach Beschaffenheit der Regionen unterschieden, und z. E. an dem Vorgebürge der guten Hoffnung von einer gantz andern Art und Beschaffenheit seyn müssen, indem die wärmsten Länder in derselben Gegend sich befinden, welche sie nach Nord-Ost referiren. An einigen Orten des Meeres zehlet man den Nord-Ost-Wind unter die ventos flatos & periodicos. Also trifft man unterm 28sten Grade der Norder-Breite, so bald man die Canarien-Insulen passiret, einem beständigen Nord-Ost-Wind an. Eben dergleichen Wind haben diejenigen, welche nach denen Carabischen Inseln wollen, indem sie sich der Seite Americæ nahen. Gleicher Gestalt blåset von dem 3. Grad der Südlichen Breite gegen Mitternacht zu durch das gantze Arabische und Indische Meer, den Sinum von Bengala, ingleichen von Sumatra bis an die Ufer Africæ, ein beständiger Nord-Ost-Wind, welcher von dem Oct. bis in den April dauret und meistens helle Wetter verursachet; wovon aber mit mehrern *Edmundi Halley* Historica Supputatio ventorum flatorum ac motionum, quæ intra ac prope Tropicos in mari observantur, una cum tentata eorundem ætiologia physica (e) nachzusehen. Sonst wird dieser Wind auch *Euro-boreas*, *Arcta peliotes*, ingleichen *Cæcia*, genennet; wiewol der letztere Nahme eigentlich demjenigen Winde zukommt, so aus **Ost-Nord-Ost** blåset. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In Anatomia plantarum. (b) Act. Erud. Lipf. an. 1684. p. 26. (c) Wolffs Gedancken von denen Würckungen der Natur §. 262. (d) *Wolff* Diss. de Hyeme, an. 1709. §. 21. seqq. (e) so aus den Transact. Anglic. an. 1686. n. 138. in die Acta Erud. Lipf. 1687. p. 509. gesetzet worden.

BΩPAΣAN, oder

BOR-ASAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan* im I. Bande p. 1522.

BORASZ, ein kleiner Ort in der Woywodschafft Kiow, in Klein-Reussen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Borau, Bohrau, oder **Boren,** eine kleine Stadt, nebst einen Schlosse und schönen Garten, in dem Weich-Bilde von Strelen, im Fürstenthum Brieg, in Schlesien, zwischen Breßlau und Mönsterberg gelegen, und denen Grafen **von Gefug** gehörig. **Hübn.** Geogr. IV. Th.

Borau, oder **Bora,** ein Chur-Sächsisches Dorff, etliche Stunden von Grossen-Hayn, gegen dem Städtgen Königsbrück gelegen, und in das Amt Grossen-Hayn gehörig. **Goldschadt.**

Borau, oder **Boren,** ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von Altenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Borau, ein Dorff in Sachsen, in der Nieder-Lausitz gelegen, und unter die Herrschaft Forsta gehörig. **Wabst.**

BORBA, eine kleine befestigte Stadt in Portugall, zwischen Estremos und Elvas in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend gelegen. Im Jahr 1662. wurde sie von den Spaniern, unter dem Commando des Duc Juan de Austria, mit Sturm erobert. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORBETOMAGUS, oder

BORBITOMAGUS, eine alte Stadt in Germanien, nach dem Ptolomæo (a). Sie gehörte denen Vangionibus. Einige haben geglaubt, es sey **Ogersheim**; andere aber wollen sie lieber vor **Worms** halten. In dem Itinerario Antonini lieset man *Borbitomagum*, und *Bromtomagum.* Siehe den Artickel **Worms.** *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. II.

Borbitz, ein Dorff in Sachsen, im Stifft Merseburg, in der Aue gelegen, und unter das Küchen-Amt Merseburg gehörig. **Wabst.**

BORBO; oder

BORBOA, Lat. *Borbus Fluvius* (a), ein kleiner Fluß in Italien. Er entspringt in Canave, einer kleinen Ge-

gend in Piemont, und ergießt sich bey Asti in den Tanaro. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* IV. Th.

BORBOCH, eine Frantzösische Stadt, in Flandern gelegen, siehe *Bourbourg.*

BORBONENSIS TRACTUS, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bourbonnois.*

BORBONIÆ AQUÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon-les-Bains.*

BORBONIA INSULA, eine Insul auf dem Ethiopischen Meere, siehe *Mascaregne.*

BORBONIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon*

BORBONIUM ANSELMUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon l' Anci.*

BORBONIUM ARCIMBALDI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon l' Archambaud.*

BORBORCH, eine Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Bourbourg.*

BORBORUS, (a) ein Fluß in Griechenland, in Macedonien, allwo er um die Stadt Pella floß. *Martin.* Dict.

(a) *Plutarch.* de Exil. *Diog. Laert.* in *Aristotel.*

BORBOTANA, eine Landschaft in Griechenland, wie Laonicus schreibt, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

BORBUS FLUVIUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Flusses in Italien, siehe *Borbo*

BORBYCE, ein alter Nahme der Stadt *Hierapolis*, siehe *Bambyce*, im II. Bande p. 156. und *Hierapolis.*

BORCA, eine Stadt in Schweden, in Liefland, siehe *Borcka.*

BORCA, ein Flecken in Africa, in Guinea, im Königreiche Biafara, an dem Flusse *Borca.* Welcher in den Oceanum Æthiopicum fällt, gelegen. Diesen Fluß, welcher in dem Garten des Herrn Tillemont und Nolins bemercket ist, findet man in denen Garten des Herrn de l' Isle nicht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORCANI, eine alte Nation in Italien, in Apulien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

BORCEOS, (a) ein Dorff in Palæstina, an den Grentzen des Gebietes von Samarien. Es wurde auch *Anuath*, Ἀνουὰθ genannt, und war die Grentze des eigentlichen Judææ gegen Norden. *Martin* Dict.

(a) *Joseph.* Bell. Jud. L. I. *Hegesipp.* 3.

BORCH, oder Borg, Borck, Burg, Lat. *Burgum*, eine ziemlich grosse Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthume Magdeburg, an der Elbe, 4. Meilen von Magdeburg, und 6. von Tangermünde gelegen, und ist nach Halle die vornehmste in diesem Hertzogthume. Sie hat ein Castell, oder eine **Burg**, von welcher sie auch den Nahmen bekommen. Durch den Westphälischen Frieden kam sie, nebst dem zugehörigen Amte an Chur-Sachsen, und hernach vermöge Johannis Georgii I. Testament an die Weissenfelsische Linie, da sie mit unter die 4. Städte des Fürstenthums Querfurt gezehlet wurde. Aber im Jahr 1687. hat sie Hertzog Johann Adolph von Weissenfels an Chur-Brandenburg überlassen. Im Jahr 1631. ist sie von denen Schweden eingenommen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORCHEM, eine kleine Insul in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Borkum.*

Borchhofen, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit der Stadt Wald-Cappel gelegen. Goldschadt.

Borchhold, eine mäßige Stadt im Stifft Paderborn, siehe **Borchholdt.**

Borchholm, eine kleine Stadt und festes Schloß, in Liefland, siehe **Borchholm.**

Borchholm, eine kleine Stadt, nebst einem Hafen, auf der Insul Oeland, in der Ost-See, s. **Borckholm.**

BORCHLOEN, (a) oder **Borckloen**, und **Borgloen**, eine kleine Stadt in dem Lande Lüttich, in der Grafschaft Loos, oder Looz. Sie liegt zwischen Tongern und St. Tron, an denen Grentzen des Hertzogthums Brabant, 3. deutsche Meilen von Mastricht, gegen Osten. Ihr Nahme heißt so viel als die **Burg**, oder das **Schloß von Looz.** *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borcholdt, oder **Borcholte**, und **Borchholdt**, eine mäßige Stadt im Stifft Paderborn, an dem Flusse Bever, zwischen Borentrick und Brackel gelegen, welche zu der ehemahligen Herrschaft Holte gehörte. *Univ. Lex.* IV. Th.

Borcholm, oder **Borchholm**, und **Borgholm**, eine kleine Stadt, und festes Schloß, in Liefland, allwo der Bischoff von Revel vor diesem seine Residenz gehabt. Hübn. Zeit. Lex.

Borcholm, Lat.

BORCHOLMIA, eine kleine Stadt und Festung, nebst einem Hafen, auf der Insul Oeland, in der Ost-See, siehe **Borckholm.**

Borcholte, eine mäßige Stadt im Stifft Paderborn, siehe **Borcholdt.**

Borchorst, eine Adeliches Fräulein-Kloster in der Grafschaft Steinfort, in Westphalen, 1. Meile von Steinfort gelegen, worüber das Ertz-Stifft, nun aber das Hertzogthum Magdeburg über 700. Jahr her das Vogtey-Recht exerciret. Dieses Kloster hat die verwittwete Gräfin **von Borchorst** im Jahre 968, auf Concession Kaysers Ottonis I, aufgerichtet, und sich den Ertz-Bischoff Adelbertum von Magdeburg zum Stiffts-Vogt ausgebeten. Nachdem aber das Ertz-Stift secularisiret worden, so haben die Bischöffe von Münster dem Chur-Brandenburgischen und Königlichen Hause Preussen, als Hertzoge von Magdeburg, dieses Vogtey-Recht oder Advocatie streitig zu machen gesucht, und wird die Sache noch bis itzo in dem Kayserlichen Cammer-Gerichte tractiret. Die edle Vogtey über dieses Kloster hat der Graf von Bentheim vor dem vom Ertz-Stift Magdeburg zu Lehn getragen, welches Kloster aber seit dem Jahre 1680. seiner Pflicht sich entzogen, und vom Bischoffe zu Münster darinnen bestärcket wird. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Borchorst, oder **Borchost**, eine Vogtey in Westphalen, welche als ein Magdeburgisches Lehen, denen Grafen von Bentheim gehöret. *Knauth* ad *Schneid.* Beschr. des alt. Sachs. Land.

BORCHORUM (a), eine Stadt, ehedem auf der Insul Majorca gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Plin.* III. 5.

Borchost, eine Vogtey in Westphalen, siehe **Borchorst.**

Borchstall, ein grosses Dorff und Amt in der Alten Marck Brandenburg, unweit dem Königlichen Forwercke, die Tolle genannt, gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Borchworm, oder Warrem, Lat.

BORCHWORMIA, die Haupt-Stadt in der Grafschaft Hesbain, oder Haspengau an dem Flusse Jeckel, oder Jecker, zwischen Tillemont und Lüttich, und zwar vom letztern 4. Meilen gelegen, in welches Stift sie auch gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th.

Borck, eine ziemlich grosse Stadt in Nieder-Sachsen, siehe **Borch.**

BORCKA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen, aber alten Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe **Borcken.**

BORCKA, oder *Borca*, eine Stadt in Schweden, in Liefland, unweit der Stadt Narva und dem Flusse gleiches Nahmens gelegen. Sie ward im Jahre 1600. von Carolo IX, Könige in Schweden, belagert und erobert; er bekam auch des Pohlnischen Generals **Fahrenbachs** grossen Schatz. Als dieser General gefragt wurde, warum er solchen nicht in Zeiten salviret hätte? So gab er die großmüthige Antwort: Ut Carolus victor intelligeret, sibi non cum homine nihili rem fuisse. Das ist: Damit der Ueberwinder Carolus sehen möchte, daß

daß er mit keinem Lumpen-Kerle zu thun gehabt hätte. Berckenm. *Antiqu.*

Borckdorff, ein Hertzoglich-Lüneburgisches Schloß und Amt-Haus, siehe **Burgdorff**.

Borckel, ein Fluß im Westphälischen Kreise, siehe **Berkel** im II. Bande p. 712.

Borckelo, Lat.

BORCKELOA, einige schreiben

Borckeloh,

Borckelohe,

Borckeloo, und **Borcklo**, *Borckloa*, vor Zeiten *Borcolo*, oder *Borculo* genannt, ist eine Stadt, welche ehedem nicht gar feste war, aber im Jahr 1666. starck verschantzt worden, nebst einer grossen Herrschafft, in denen vereinigten Niderlanden, in der Grafschaft Zütphen (a), nicht weit von Ober-Yssel und dem Bisthum Münster, an dem Flusse Berkel gelegen, welche zu grossen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Durch die einzige Tochter Gerhardi, des letzten aus dem Geschlechte derer Herren von Borckeloo, welcher im Jahr 1385. ohne männliche Erben starb, bekam Gilbertus, Graf von Bronchorst, ihr Gemahl, diese Herrschafft. (b) Als aber im Jahr 1553. diese Gräfliche Linie mit Jodoco, Grafen zu Bronchorst, und Herren zu **Borckeloo**, ebenfalls ausstarb, und dessen Anverwandten sich wegen dieser Herrschaft nicht vergleichen konnten; so wollte der damahlige Bischoff von Münster sie als ein verfallen Lehn einziehn, unter dem Vorwande, es habe aus diesem Geschlechte **Gilbert** im Jahr 1406. dem Stifte Münster die Ober-Herrschaft und Lehns-Herrlichkeit freywillig aufgetragen. Der Hof, oder das höchste Gerichte zu Geldern aber sagte, das Hertzogthum Geldern habe die Lehns-Gerechtigkeit, und sprach es als ein Lehn, worinnen alle Nachkommen des ersten Besitzers ohne Unterscheid des Geschlechts succediren könnten, **Jemgarden**, des Jodoci nächster Anverwandtin, und Georgii, Grafens von Limburg und Styrum Gemahlin, zu. Der Bischoff von Münster aber war schlecht mit diesem Ausspruche zufrieden, und beschwerte sich deswegen bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und brachte auch wider den Graf zu Limburg-Styrum unterschiedliche Mandate aus, mit hartem Verbote, sich nicht weiter vor dem Geldrischen Tribunal zu Arnheim einzulassen. Weil nun der Bischoff sich nicht weiter einlassen wollte, verfuhr der Hof zu Arnheim in Contumaciam, und sprachen im Jahr 1615. den 21. Decembr. das Urtheil wider ihn, Krafft dessen auch der Graf von Limburg in Besitz gesetzt wurde. **Christoph Bernhardt** von Galen, Bischoff zu Münster, welcher denen Holländern ohnedem nicht günstig war, machte die Sache bey dem Cammer-Gerichte von neuem anhängig, und brachte es dahin, daß die vorhergehenden Bescheide wieder aufgehoben, und beyde Partheyen zum Rechtlichen Verfahren citiret wurden. Die Staaten der vereinigten Niederlande wurden nicht wenig verdrüßlich, daß man ihnen wegen eines ausser denen Grentzen des Reichs liegenden Stücke Landes Gesetze vorschreiben wolte; doch suchten sie erstlich die Sache gütlich beyzulegen. Weil aber der Bischoff von seinen Forderungen nicht nachgeben, und die Holländer derer Limburgischen Grafen Interesse nicht fahren lassen wolten; so kam es im Jahre 1665. zum Kriege, welcher zwar im folgenden Jahre im Clever Frieden also beygeleget worden, daß die Holländer die Ober-Herrschafft über **Borckeloo** behalten solten. Allein im Jahr 1672, da der König von Franckreich in die Niederlande fiel, ließ er sich auch bereden, bey dieser Gelegenheit die Holländer anzufallen, eroberte auch unter andern Städten **Borckeloo**. Nachdem aber im Jahr 1674. der Friede geschlossen wurde; so muste er alles wieder heraus geben, und sind dadurch die Grafen von Limburg-Styrum in ihrem Besitze befestiget worden. *Martin.* Dict. **Allgem.** Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Hübn.* Geogr. Fr. p. 500. (b) *Imhoff* Not. Proc. Imp. IX. 2. §. 3.

Borcken, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Ziegen-Hayn, in Nieder-Hessen, am Flusse Schwalm, so in die Fulde läufft, eine Meile von Homburg gelegen, und dem Land-Grafen von Hessen-Cassel gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

BORCKEN, (a) Lat. *Borcka*, eine kleine aber alte Stadt in Deutschland, in Westphalen, in dem Bischoffthume Münster, an der Aa, 6. Meilen von Coesfeld, gegen Westen, im Amte Aahuß, nicht weit von Wesel, oberhalb Borcholt gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borckfort, eine Festung in der Grafschaft Oldenburg, in Westphalen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BORCKHOLM. (a) **Borchholm**, oder **Borcholm**, Lateinisch *Borcholmia*, eine kleine Stadt, und gute Festung, nebst einem Hafen, auf der Insul Oeland, in der Ost-See, auf der Seite gegen Ost-Gothland und die Stadt Colmar, von der sie nur durch eine Meer-Enge von 10000. Schritten entlegen ist, der Cron Schweden gehörig. Im Jahr 1487. wurde es von **Steen-Sture**, und im Jahre 1505. von Hemming Gaddo belagert; im Jahr 1510. aber wurde es durch die Schwedische und Lübeckische vereinigte Flotte eingeschlossen, und endlich durch Hunger erobert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORCKHOLT, (a) ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, in denen Staaten des Bischoffs zu Münster, an der Aa, auf denen Niederländischen Grentzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borckla, Lat.

BORCKLOA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe **Borckelo**.

Borckloen, eine kleine Stadt in dem Lande Lüttich, siehe **Borchloen**.

BORCKUM, eine kleine Insul in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Borkum*.

Borckzahn, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe **Burgshahn**.

BORCO, ein kleiner Ort in Piemont, in dem Marggrafthum Ceva, nicht weit vom Tanaro, an denen Grentzen des Gebietes von Genua. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORCOBE, eine alte Stadt in Thracien, in dem Canton derer Scythen, welche *Aroteres* hiessen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

BORCOLO, so hieß ehemahls eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe **Borckelo**.

BORCOPA, ein kleines Königreich in Indien, welches zum Königreiche Canara gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORCOVICUM, eine Stadt auf der Insul Groß-Britannien, zu Folge der Notitiarum Imperii. Man hält sie vor das itzige *Barwyck*, oder *Warwyck*, in Northumberland, und Cambdenus, welcher *Borwyck* schreibt, ist gleicher Meynung. *Martin.* Dict.

BORCULO, so hieß ehemahls eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe **Borckelo**.

BORCUM, eine Insul in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Borkum*.

BORCUM, ein Dorff in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Borkum*.

Bord, ein kleiner Fluß im Marggrafthum Mähren, entspringt aus den hohen Schnee-Bergen, so die Grafschaft Glatz von Mähren abscheiden, in 3. besondern Quellen, davon die **Ober-Bord** bey Adams-Thal hervor kommt, durch Peterswalde fortrinnet, und unter Spornhau die **Mitter-Bord** an sich ziehet, mit solcher an dem Städtgen Goldenstein, und dem Dorffe Grund hingehet; hernach die **Rausch-Bord** auffängt, und also vereiniget fortschleicht, nach Neu-Ullersdorff, Elbe, und Wüst-Seeglersdorff, endlich aber, gegen Halb-Seit über, sich in die **March** stürtzet. *Hydrogr. Lex.*

BORD,

BORD, ein festes Berg-Schloß in Italien, im Hertzogthum Piemont, zwischen Aosta und dem grossen Gebürge St. Bernhard genannt, gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BORDAA, (a) oder *Burdo*, ein Fluß in Frießland, wo im Jahr 561. die Sachsen, Dänen, und Thüringer von denen Francken geschlagen wurden. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Ab Eckhardt* Tom. I. Rer. Franc. VIII. 3.

BORDELONA, oder

BORDELONE, und

BORDELONG, Lat.

BORDELONGA, eine Stadt nebst einem guten Hafen, im Königreiche Siam, in Asien, in der Halb-Insul jenseit des Ganges, zwischen Lingor und Zingora, am Golfo de Siam gelegen. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Bordesholm, oder **Bordisholm**, Lat. *Berdisholmia*, (a) ein Amt, und geringer Flecken, an einem kleinen See, aus welchem die Eyder entspringet, im eigentlich so genannten Hertzogthum Hollstein, 3. Meilen von Kiel gelegen, und dem Hertzog von Hollstein gehörig. Es hat vor diesem ein vornehmes Kloster und Gymnasium gehabt, deswegen es noch berühmt ist, dessen Einkünfte aber sind zum Unterhalte der Universität zu Kiel gewidmet. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Uhs. Geogr. Lex.

Bordewist, ein Teckelnburgischer Flecken, zur Lincken der Hasa gelegen. Schneid. Beschr. des alt. Sachs. Land.

BORDINACHE, ein Thal in Savoyen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bordisholm, Lat.

BORDISHOLMIA, ein Amt und geringer Flecken im eigentlich so genannten Hertzogthum Hollstein, siehe **Bordesholm**.

Bore, Bre, Bree, oder **Brey**, Lat. *Brea*, eine kleine, aber mit Mauern umgebene, und feste Stadt, in der Grafschaft Looß, im Stift Lüttich, 4. Meilen von Maseyck. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOREA, ist der Nahme verschiedener Städte, sonst *Berrhœa* genannt, siehe *Berrhœa*, im II. Bande p. 759. u. ff.

BOREADES, eine Nation in Sarmatia, siehe *Borades*.

BOREADUM COLUMNÆ, sind Säulen, welche Hercules in der Insul Tenos aufgerichtet hat. Apollonius (a) gedencket derselben in seinem Gedichte von denen Argonauten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

BOREÆ ANTRUM, das ist, die Höle des *Boreas*, ist eine Höle nahe an der Donau, nach Plutarchi des Geographi (a) Zeugniß. Ortelius hält davor, sie liege in der Landschaft Taurica, bey dem Vorgebürge, Criu Metopon, oder Frons Arietis genannt. *Martin.* Dict.

(a) De Flumin.

BOREÆ TAURUS, Plutarchus der Geographus sagt, daß einige dem Berge Caucaso diesen Nahmen beygeleget hätten: Βορέου κοίτη. Die fabelhaften Ursachen, so dieser Autor davon anführet, kan man bey ihm der Länge nach lesen. *Martin.* Dict.

BOREAL, oder *Borealis*, **Nordlich**, oder gegen Mitternacht gelegen, siehe **Nord**, und *Boreas*.

BOREALE CAPUT, ist der Lat. Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe *Cap de Nort*.

BOREALE MARE, ein grosser Theil des Atlantischen Meers, siehe *Mar del Nort*.

BOREALE PROMONTORIUM, ist der Lat. Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe *Cap de Nort*.

BOREALIS, **Nordlich**, oder gegen Mitternacht gelegen, siehe **Nord**, und *Boreas*.

BOREALIS FLUVIUS, ein grosser Fluß in Nord-America, siehe **Nord-Fluß**.

BOREALIS LATITUDO, die Norder- oder Mitternächtliche Breite, siehe *Boreas*, desgleichen **Breite**.

BOREAS, Frantz. *Borée*, ist der Nahme den die Alten dem **Nord-Winde** beygeleget haben, und woraus das Adjectivum *Borealis*, Frantz. *Boreal*, gemacht worden, wodurch dasjenige angezeiget wird, was auf der Seite gegen Norden oder Mitternacht liegt. Also sagt man auch *Latitudo Borealis*, die **Norder- oder Mitternächtliche Breite**, um die Grade anzumercken, die man von dem Æquatore bis an den Polum Arcticum zehlet. Der *Boreas* der Griechen ist eben so viel, als der *Aquilo* der Lateiner. Der Ursprung dieses Nahmens kommt nach der Mythologie von einem gewissen Könige in Thracien her; andere Grammatici aber wollen ihn lieber ἀπὸ τῆς Βοῆς herleiten, weil er heftig und mit vielem Sturme bläset. Von Vitruvio (a) aber wird der Nahme *Boreas* einem Winde beygelegt, der aus einer Gegend wehet, die von Norden gegen Osten um 60. Gr. abweichet, und also **Nord Ost gegen Osten** am nächsten kommet. Doch ist der Nahme *Boreas* von dem **Nord-Winde** am gebräuchlichsten. Weil hier zu Lande uns gegen Norden zu feste Länder, als Dänemarck, Schweden, Norwegen liegen, in welchen es überaus kalt ist; so müssen die daher kalten Dünste, wenn sie durch den Nord-Wind zu uns gebracht werden, unsere Luft, zumahl Winters-Zeit, starck erkälten; dahero dieser Wind bey uns strenge Kälte verursachet. Es steigen auch über dem festen Lande nicht so viel Dünste in die Höhe, als über der offenbaren See; deswegen bringt der Nordwind auch nicht so viel Dünste zu uns, u. ist deswegen trocken und helle. Er heitert auch selbst, wenn der Himmel schon bey uns trübe ist, denselben auf, indem er unsere Luft sehr erkältet, wodurch dieselbe dichter und schwerer wird, und die in der Luft vorhandenen Dünste weiter in die Höhe treibet, und in ein grösser Spatium ausbreitet, wodurch uns eine freye Durchsicht, und daher auch ein heiterer Himmel vergönnet wird. Weil uns aber doch auch gegen Norden zu das Meer lieget, woraus viele Dünste aufsteigen, und besonders zu Winters-Zeit gefrieren; so kan es geschehen, daß zuweilen dieser Wind bey uns den Himmel sehr trübe macht, ohngeachtet es sehr kalt zu seyn, und der Mercurius im Barometro sehr hoch zu stehen pfleget. Die mitgebrachten Dünste verfinstern unsere Luft, und reflectiren die Sonnen-Strahlen in die obere Region der Luft, daß sie die untern ordentlicher Weise nicht erwärmen können; daher sich die Kälte unsrer Luft noch mehr dadurch vermehret, und selbige dichter und schwerer macht, wodurch nothwendig der Mercurius im Barometro, als dessen Steigen und Fallen von der Veränderung in der Schwere der Luft dependiret, höher steigen muß. Und ist dieses eine Ausnahme von der Regel, so man von dem Steigen des Queckssilbers im Wetter-Glase sich gemacht hat, daß nehmlich, wenn dasselbe hoch stehet, heiterer Himmel werden soll; wie sich es denn in unserm Falle zutragen kan, daß der Mercurius im Barometro sehr hoch, und dennoch trüber Himmel seyn kan. Wie dergleichen Exempel die meteorologischen Observationes zur Gnüge an die Hand geben. Zu Winters-Zeit, da die Sonne bey uns sehr tief stehet, und nicht lange über dem Horizonte ist, und folglich ihre Strahlen, indem sie auf den Erdboden gantz schief fallen, keine grosse Kraft zu erwärmen haben, auch die Ursache der Erwärmung nicht lange vorhanden ist; so muß, wenn zumahl hierzu noch der Nord-Wind und trübes Wetter kommt, eine sehr strenge Kälte entstehen, daran wir ein Exempel an dem Winter im Jahr 1709, desgleichen 1740. und 1744. gehabt haben, da diese erzehlten Ursachen zusammen gekommen, und setzet der berühmte Königlich-Preußische geheime Rath, Herr Wolff (b) solche unter die Requisita, so zur Hervorbringung einer strengen Kälte im Winter erfordert werden. Bey denen Heyden wurde Boreas als ein Gott verehret, wie

Hero-

Herodotus (c) anmercket. Vor seine Eltern wurde Astræus und Aurora ausgegeben. Andere halten ihn vor einen Sohn des Strymonis (d). Er hielt sich in einer Höle auf, am Berge Hæmo, in Thracien, oder an dem Meer-Busen Salmydesso, und entführete seine Gemahlin, die Orithyam, des Erechthei Königs zu Athen, Tochter, als sie sich mit ihren Gespielinnen am Flusse Ilisso, in Attica, eine Lust machen wollte, und brachte sie hernach in das Land derer Ciconum, oder, wie andere wollen, auf den Sarpedonischen Felsen, in Thracien. Er entführte auch die Chlorim, des Arcturi Tochter, welche er auf den Niphatem brachte, der deswegen *Boreæ thorus* genennet wurde. Die Griechen rufften ihn wider den Xerxem um Hülfe an; und als ein Theil der Persischen Schiffs-Flotte zerstreuet wurde, schrieben sie es seinem Beystande zu, und baueten ihm einen Tempel. Die Megapolitaner in Arcadien verehreten ihn als ihre vornehmste Gottheit, weil er die von denen Lacedæmoniern aufgeführete ungeheure Kriegs-Machine über den Hauffen warff, und dadurch derselben Belagerung fruchtlos machte (e). Auch verehreten ihn die Thurier, weil er des gegen sie anziehenden Dionysii aus 300. Schiffen bestehende Flotte zerschlug (f). Als Pitys ihm den Pan in der Liebe vorzog; so schlug er sie auf dem Felde wider einen Stein, daß sie davon sterben muste (g). Mit der Orithya zeugte er den Calaim, Zeten, und die Cleopatram (h). Wozu etliche noch die Upim, Loxo, und Hecærgem, ingleichen die Chionen, Chthoniam, und Hyrpacen, von der Chloride, wie auch zu dessen Söhnen den Lycurgum, Buten, und Æmum zehlen. Uebrigens wird der Boreas von denen Mahlern insgemein als eine Manns-Person vorgestellet, deren Haare, Bart und Fliegel voller Schnee liegen (i). An statt der Füsse hat er Schlangen-Schwäntze (k). Hinter sich schleppt er einen Schweiff seines Kleides, mit welchem er einen grossen Staub auf der Erde macht. Seine Flügel sind mit göldenen Tropfen bedeckt, und wenn er dieselben schwinget, wird See und Erde mit Wind erfüllet. Wenn durch den Boream nicht der Nord-Wind allein angezeiget wird, durch welchen die Orythya von einem Felsen herabgestürtzet worden; so halten ihn andere nicht ohne Grund für einen König, oder vornehmen Thracier, der dieselbe entführet. Wie denn einige unter den Alten solches ausdrücklich schreiben. Noch andere geben vor, einige Thracier hätten dieselbe auf des Boreæ Anstifften entführet, nicht aber, daß er solche selbst entführet hätte. Wenn er die Chloris soll entführet haben; so kan man es also verstehen, daß die Blumen, deren Göttin die Chloris war, in den Nordischen Ländern nicht fortkommen, und gleichsam von dem Winde entführet werden. Inzwischen stellt sein Bild die Eigenschaften des Nord-Windes vollkommen vor. Durch die Flügel wird desselben Geschwindigkeit, oder die Erregung der Luft durch das Schwingen dererselben vorgestellet. Sein Schweiff und Erregung des Staubes bedeutet die Auftreibung desselselben, durch das Blasen; die göldenen Tropfen auf denen Flügeln die glänzenden Schnee-Flocken, welche er mitbringet; daher auch die Haare und der Bart damit bestreuet sind. Seine Schlangen-Füsse zeigen seinen unbekannten Ursprung aus der Erde an ꝛc. Ein mehrers siehe unter dem Artickel **Wind**. *Martin.* Dict. *Univ Lex.* IV. Th.

(a) Archit. I. 6. (b) in Diss. de Hieme an. 1709. p. 41. (c) VII. 189. (d) Schol. *Apollon.* ad L. I. v. 211. (e) *Pausanias* VIII. 27. 36. (f) *Ælianus* XII. 61. (g) *Dousa* ad *Propert.* L. XVIII. v. 20. (h) *Apollodorus* III. 14. §. 2. (i) Chartar. Imag. 38. (i) *Pausanias* Eliac. prior. 19.

BOREAS, ein Berg im Epiro, in dem Gebiete von Durazzo, wie Vibius Sequester meldet. *Martin.* Dict.

BOREAS, ein Berg in Macedonien, siehe *Bora.*

BOREAS, ein Ort in Asien, in Chalcidica, einer Gegend in Syrien, nach dem Ortelius, der aber sehr ungewiß davon redet. Videtur, spricht er, es scheinet. Es hat ihn aber ein fehlerhaftes Exemplar des Itinerarii verführet. *Martin.* Dict.

BORECA, ist der Lat. Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe **Jörckau.**

BORECHS, Lat. *Boreschia* (a), ein Dorff in Franckreich, in der Landschaft Guienne, bey der Stadt Bourdeaux. Es ist das alte *Vorregium*, oder *Vereginis Villa*, nach des Herrn Baudrands Meynung. *Martin.* Dict.

(a) Uhs. Geogr. Lex.

Boreck, eine Stadt in Böhmen, siehe **Jörckau.**

BOREE, ist die Frantzösische Benennung des bey denen Deutschen so genannten Nord-Windes, siehe *Boreas.*

BOREJA, eine Stadt und Festung in Africa, siehe *Mazagan.*

Boren, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe **Borau.**

Boren, ein Dorff in Sachsen-Altenburgischen, siehe **Borau.**

Borentrick, oder **Borrentrick**, eine kleine Stadt im Stifft-Paderborn, in Westphalen, zur Rechten der Bever, eine Meile von Borcholte, und eine und eine halbe Meile von Peckels- oder Pickelsheim gelegen. **Schneid** Beschr. des alt. Sachs. Land.

BORENTRUI, ein Ort in Deutschland, im Bisthum Basel, siehe *Brondrut.*

BOREOSTOMA; so nennet Ptolomæus den 5. Ausfluß der Donau, welches eben so viel ist, als *Boreum Ostium*, davon wir in dem Artickel **Donau** ausführlicher handeln werden. *Martin.* Dict.

BORES, eine kleine Stadt im Hertzogthum Arcos, in Andalusien, in Spanien gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

BORESCHIA, ist der Lat. Nahme eines Dorffes in Franckreich, siehe *Borechs.*

BOREST, ein Ort in Deutschland, im Westphälischen Kreise, unweit der Stadt Aachen oder Aacken gelegen, allwo ehedem die Lutheraner, welche in der Stadt Aachen wohneten, ihr Gottes-Haus hatten, welches sie aber unter der Regierung des Kayfers Caroli VI. verlassen müssen. **Hübn.** Geogr. III. Th.

BORETSCHO (a), eine Festung auf der Siebenbürgischen und Ungarischen Grentze, vor welcher unweit im Jahr 1601. der Fürst in Siebenbürgen Bathori von dem Kayserlichen General Basta dermassen geschlagen wurde, daß auf 10000. Mann auf dem Platze blieben, er selbst aber sich kaum mit der Flucht salviren können. Die Kayserlichen eroberten darauf das feindliche Lager, in welchem sie 40. Stücken und über 150. Fahnen erbeuteten. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 323. sqq.

BORETZ, eine auf der Donau ohnweit Orsova gelegene und fortificirte Insul, welche als eine Grentz-Festung der Türcken gegen Ungarn anzusehen ist. **Hübn.** Zeit. Lex.

BOREUM, ein Fluß und Vorgebirge in Asien, nach Orosii Zeugniß, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

BOREUM, *Borion*, oder *Bryon*, ein Vorgebirge in Africa, in der Landschafft Cyrenaica, nicht weit von Berenice, am Ende des Meer-Busens der grossen Syrte, nach Ptolomæi (a) Bericht. Dahero es von dem in Antonini Itinerario gedachten Boreo unterschieden seyn, oder einer von beyden erschröcklich gefehlt haben muß, indem das in Antonini Itinerario genannte 126000. Schritte von Berenice gegen Abend zu liegen soll. (b)

Marmol'us hält es vor *Cabo de Teloner*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *L.* IV. c. 4. (b) *Plinius* Hist. Nat. v. 4. *Cell.* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 43.

BOREUM, ein Vorgebürge von der Insul Irrland, nach Ptolomæi (a) Bericht. Ortelius hält es vor *Tellinghead*, andere aber vor *Helenshead*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2.

BOREUM, (a) oder *Boreus*, ein Berg in Griechenland, im Peloponneso, in der Landschaft Arcadien, nach des Pausaniæ (b) Zeugniß, wo ehedem ein der Minervæ und dem Neptuno geheiligter Tempel stund, den Ulysses nach seiner Rückkunft erbauet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Ptolom.* Lib. II. c. 2. (b) L. VIII. c. 44.

BOREUM, ein Hafen auf der Insul Tenedos, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Alex. I.

BOREUM OSTIUM, so wird der fünfte Ausfluß der Donau genennet, siehe **Donau**.

BOREUS, ein Berg in Griechenland, siehe *Boreum*.

Borg, ein Paß, im Hertzogth. Bremen, siehe **Burg**.

Borg, eine ziemlich grosse Stadt in Nieder-Sachsen, siehe **Borch**.

Borg, oder **Burg**, die eintzige Stadt auf der Insul Femern, welche zum Hertzogthum Hollstein gehöret. Sie liegt mitten im Lande, und hat ihren Nahmen entweder von dem alten Schlosse daselbsten, so die **Burg** hieß, oder wird auch mit dem gemeinen Nahmen einer Stadt also genannt. Die Polus-Höhe ist daselbst 54. Gr. u. 29. Min. Sie ist ziemlich alt, gebrauchet sich des Lübischen Stadt-Rechts, und ist der beste Ort auf dieser Insul. Diese Stadt hatte sonst einen guten Hafen; anitzo aber ist selbiger gantz verschlemmet. *Pontopp.* Theatr Don. **Hübn.** Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th.

BORG, eine kleine Stadt und Hafen, auf der kleinen Schottländischen West-Insul Barra, im Südlichen Theile gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

Borg, ein Flecken in dem Südlichen Theile von Dithmarsen, in Hollstein, siehe **Bockelnborg**.

Borgdorff, oder **Borckdorff**, ein Ort im Hertzogthum Lüneburg, siehe **Burgdorff**.

Borgen, ein Flecken im Ertz-Stifte Trier, zwischen dem Schlosse Elz und Rom, am Mosel-Strohme gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Borgen-Bach, ein Flüßgen im Churfürstenthum Trier, siehe **Bey**, im II. Bande p. 844.

BORGER-FIORD, ein Meer-Busen an der Südlichen Küste der Insul Isband, siehe *Bogar-Fiord*.

Borgesissel, eine Landschaft in Norwegen, in dem grossen Gouvernement Aggerhus gelegen. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BORGHETO, (a) oder *Borghetto*, ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Hertzogthume Castro, an dem Westlichen Ufer des Lac de Bolsena, 2. Meilen von der Stadt Acquapendente, gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORGHETO, (a) oder *Borghetto*, ein Flecken, in Italien, in dem Patrimonio Petri, an der Tiber, 10. Meilen über Rom. Diese Weite ist Ursache, daß man ihn ehemahls *Ad Decimum* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORGHETTO, sind zwey Flecken in Italien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

BORGHETTO, Lat. *Borghetum*, (a) eine Stadt im Veronischen Gebiete, in Italien, an dem Flusse Mancio, und auf den Mantuanischen Grentzen gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

(a) Uhs. Geogr. Lex.

BORGHETTO, Lat. *Burgetum*, eine kleine Stadt in der Mayländischen Landschaft Lodi, am Flusse Lambro, in Italien gelegen, und den Grafen von Rho gehörig. Die Patres Olivetani haben eine reiche Abtey daselbst. **Hübn.** Zeit. Lex.

BORGHETTO, der letzte Ort im Bisthum Trident, gegen die Grentzen des Venetianischen Gebietes gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

BORGHETTO, ein Flecken in Italien, siehe *Ad Petras Rubras*, im I. Bande p. 244.

BORGHETUM, ist der Lat. Nahme einer Stadt im Veronischen Gebiete, siehe *Borghetto*.

Borghöfel, ein Flecken in Hessen, unweit Grobenstein, zur Lincken der Esse, in welche allhier ein klein Wasser fliesset, gelegen. **Schneid.** Beschr. des alt. Sachs. Land.

Borgholm, eine kleine Stadt in Liefland, siehe **Borcholm**.

Borgholtzhausen, eine kleine Stadt in der Grafschaft Ravensberg gelegen, und dem Könige von Preussen gehörig. **Hübn.** Zeit. Lex.

BORGI, ein alte Nation in Asien, in der Landschafft Aria, wie Ptolomæus (a) gedencket. Sie waren Nachbarn derer Æthymandrorum. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

BORGI, eine Stadt in Africa, in Numidien, in der Provintz Zeb. **Hübn.** Zeit. Lex.

Borgisdorff, **Borgsdorff**, oder **Burgersdorff**, ein Dorff im Anhältischen, ohnweit Cöthen gelegen, und in das Amt Nienburg gehörig. **Goldschadt.**

Borgloen, eine Stadt im Westphälischen Kreise, siehe **Borchloen**.

BORGLUM, ein altes Bischöffliches Schloß in Dänemarck, in Jütland, in dem Ländgen Wensuessel gelegen. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BORGLUMENSIS DIOECESIS, so hieß vor Alters ein berühmtes Stift in Jütland, siehe **Börglum**.

BORGO, Lat. *Borgus*, eine Stadt im Königreiche Schweden, in Finnland, in der Provintz Nyland, auf der Nordlichen Küste des Meer-Busens von Finnland, der Insul Paling gegen über, am Östlichen Ufer eines kleinen Flusses, zwischen welchem und dem Flusse Kimen das Gebiete von Borgo dem Gebiete von Rasborg gegen Osten liegt. Sie ist weder groß, noch Volckreich, aber alt. Sie ist im Jahr 1708. von denen Russen zerstöhret worden. Sie hat ein Gymnasium, und eine Pædagogie, und ist der Sitz des Bischoffs von Borgo, welches Bisthum die Nyslotts und Kymmenegartische Lands-Hauptmannschafft, wie auch einen Theil von der Nylands- und Tawastehusischen unter sich begreifft, welche zusammen 8. Probsteyen, 55. Pastorate, und 60. Kirchspiele ausmachet. Im Jahr 1729. besaß solches Dr. Johannes Gezelius. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORGODI, eine alte Nation in dem Glückseligen Arabien, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

BORGO FORTE, (a) Latein. *Burgus Fortis*, eine kleine Stadt und Paß in Italien, im Hertzogthume Mantua, am Po, ein wenig über dessen Zusammenflusse mit dem Oglio, zwischen der Stadt Mantua und Novellara. Sie hat ein Castell, und ist im Jahr 1211. von den Mantuanern aufgebauet worden. Nicht weit davon, gegen Mantua zu, ist ein schöner Thier-Garten, so von einem ziemlichen Umfange ist. Der Canal, *Fossa Maestra* genannt, vereiniget sich daselbst mit dem Po. *Martin.* Dict. **Uhs.** Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORGO FRANCO, eine wohlbewohnte, jedoch kleine Stadt, im Hertzogthum Mayland, in dem Gebiete von Laumellina, nahe bey Valenza, wo der Fluß Tanaro in den Po fällt, gelegen. Hübn. Geogr. I. Theil.

BORGO MANERO, Lat.

BORGOMANERUM, eine kleine Stadt in der Mayländischen Provintz Novara, zwischen Sesto, in der Grafschaft Anghiera, und Borgo di Sesia, Der Kayser Carolus V. schenckte es, nebst Porlezza, als dem Reiche heimgefallene Güter, Sigismundo II, Marggrafen von Este, zu Ersetzung des Schadens, welchen er, als ein Kayserlich Gesinnter, von dem Frantzösisch gesinnten Hertzoge von Ferrara erlidten hatte. Von solcher Zeit an hat eine absonderliche Linie des Hertzoglichen Hauses derer von Este, so vorher den Beynahmen von San Martin geführet, sich beständig von Borgomanero geschrieben. Allgem. Hist. *Lex.*

BORGO d'OSMA, Lat. *Uxama*, eine Stadt, nebst einem Bisthume, in Alt-Castilien, am Flusse Duero, in Spanien gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Schatz. Atlas II. Th.

BORGO di S. ANGELO, sonst *Vittoriosa* genannt, eine berühmte Festung auf der Insul Maltha. Hübn. Zeit. Lex.

BORGO S DOMINGO, oder
BORGO S. DONINO, (a)
BORGO S. DONNINO, und
BORGO SAN DOMINO, Lat. *Burgus S. Domnini*, *Burgus S. Donini*, oder *Dominici*, (e) eine Stadt, nebst einem Castell in Italien, im Hertzogthum Parma, im Staate Busseto, Sie hat einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs zu Bologna Suffragan ist, seit dem Jahre 1601. da dieses Bischoffthum von dem Pabste Clemente VIII. aufgerichtet worden. Paulus V. aber hat es dem Ertz-Bischoffe zu Bologna untergeben. Herr Baudrand (c) sagt, die Frantzosen nennten sie *Le Bourg de St. Douin.* sie liegt 15. Meilen von Parma, gegen Westen nach Placenz, von welcher sie 20. Meilen entfernet ist. Sie ist eine alte Stadt, und wird derselben schon unter dem Nahmen *Fidentia* bey dem Livio, (d) Vellejo, (e) und Plinio (f), wie auch im Itinerario Antonini, und bey andern gedacht. Im Martyrologio Romano (g) wird sie *Julia* genennet, und anbey gemeldet, daß S. Domninus, von dem der Nahme herkommt, daselbst umgebracht worden. Daher es gar wahrscheinlich ist, daß Fidentia vielleicht eine Colonie des Julii oder Augusti Cæsaris gewesen. (h). Ehemahls ist, wie Blondus schreibt, eine berühmte Abtey daselbst gewesen, welche von Kayser Friderico II. zerstöhret worden. Vordem gehörte die Stadt der Pallaviciniſchen Familie; nunmehro aber dem Hertzoge zu Parma. *Martin.* Dict. *Univ Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. Lex.

(a) *Mallet.* IV. Th. (b) Ibid. (c) Edit. 1705. (d) Epit. 88. (e) II. 28. (f) Hist. Nat. III. 15. (g) a. d. VII. Id. Oct. (h) *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 73.

BORGO di SAN-PETRO (a), Lat. *Burgus S. Petri*, sonst *Urbs Leonina* und *Transtyberina* (b) genannt; dieses ist derjenige Theil der Stadt Rom, welcher auf der Westlichen Seite der Tiber liegt, und dasjenige Viertel, darinne der Vaticanische Pallast und die St. Peters-Kirche stehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhs. Geogr. Lex.

BORGO di SAN SEPOLCRO, oder
BORGO di SAN SEPULCRO (a), Lat. *Burgum S. Sepulchri*, eine Stadt in Italien, in denen Staaten des Groß-Hertzogs von Toscana, in der Landschaft Ombria, an denen Grentzen von Toscana, bey der Tiber, nebst einem Bischoffthume, unter das Ertz-Bisthum zu Florentz gehörig. Sie hat auch ein Castell, welches auf einem Hügel liegt. Sie gehörte ehemahls zu dem Kirchen-Staate; der Pabst Eugenius IV. aber verpfändete sie denen Florentinern, welchen sie auch nach der Zeit geblieben, und besitzet sie also gegenwärtig der Groß-Hertzog. Sie liegt 50. Meilen von Florentz gegen Osten, aber nur 8. von Citta di Castello. Im Jahr 1641. wurden allhier gewisse Constitutiones Synodales verfertiget, welche zu Florentz gedruckt sind. Etliche meynen, diese Stadt sey des Ptolomæi *Biturgia*, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Siehe *Biturgia*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORGO di SESIA, (a) Lat. *Sessiter Burgus*, ein Flecken in Italien, im Hertzogthume Mayland, in dem Gebiete von Novara, am Flusse Sesia, an denen Grentzen von Piemont und des Gebietes von Verceil, davon er ehemahls einen Theil ausmachte, 24. Meilen von Verceil gegen Norden, 12. Meilen von dem Lago Maggiore gegen Westen, und 20. von Novara gelegen. In denen Italienischen Kriegen ist dieser Ort zur Gnüge bekannt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORGO di TOSA, eine alte Bischöffliche Stadt, in Sicilien, siehe *Alesa*, im I. Bande p. 524. u. f.

BORGO di VAL DI TARO, (a) Lat. *Burgus Vallis Tari*, eine kleine Stadt nebst einem festen Citadelle, in Italien, im Hertzogthume Parma, und die Haupt-Stadt des Fürstenthums Val di Taro, unten an den Apenninischen Gebürgen. Sie gehörte ehemahls denen Fürsten von Val di Taro, aus dem Hause Landi, welche sie von der berühmten Familie derer Fieschi geerbet hatte; sie ist aber seit vielen Jahren dem Hertzoge zu Parma zuständig, welcher sich darüber mit denen Erben verglichen hat. Sie liegt 35. Meilen von Cremona gegen Süden, auf der Strasse nach Sarsano, wovon sie eben so weit entfernet ist, und 25. Meilen von Bobio gegen Osten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borgsdorff, ein Dorff im Anhältischen, ohnweit Cöthen, siehe Borgisdorff.

Borgsdorff, ein Dorff in Sachs. im Fürstenth. Querfurth gelegen, u. unter das Amt Jüterbock gehörig. Wabst.

Borg-Steinfort, ein Ort im Westphälischen Kreisse, siehe Steinfort.

BORGUM CENTENARIUM, wie Ortelius liest, oder *Burgum Centenarium*, wie die Edition der Notitiarum Imperii, so im Louvre (a) gedruckt ist, enthält. Dieses war ein Ort, darinnen eine Römische Besatzung lag, in Valeria, einer Provintz zwischen der Drau und Donau. Lazius glaubt, es sey das jetzige *Zentmar*, und sagt, dieser Ort werde in dem Itinerario des Antonini genennet. Es muß also das *Burgium* seyn, welches man bey diesem Auctore findet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 57.

BORGUS, ein Fluß in Sarmatia Asiatica, allwo er in den Pontum Euxinum (a) fällt. Stuckius hält davor, dieses sey der Fluß *Buraa*, Βούραα, dessen Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

(a) *Arrian.* Peripl.

BORGUS, eine Stadt im Königr. Schweden, s. *Borgo.*

BORGUS CENTENARIUS, ein alter Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium.*

BORGUS S. DOMINICI, eine Stadt, nebst einem Castell, in Italien, siehe *Borgo San-Domino.*

BORHASIRA, oder der Brunn des *Syra*, ein Ort im Jüdischen Lande, von welchem Joab den Abner, als er ihn ermorden wolte, zurück ruffen ließ (a). Josephus (b) schreibt, er liege 20. Stadia von Hebron, wo sich David dazumahl aufhielt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) 2 *Sam.* III. 26. seqq. (b) Antiqu. Jud. VII. 1.

BORIA, (a) eine kleine aber durch ein Berg-Castell befestigte Stadt in Spanien, im Königreiche Arragonien, an denen Grentzen von Navarra, unweit dem Berge Caunus, itzo Mont Cayo genannt, 3. Meilen von Taragona gegen Osten, auf dem Wege nach Saragossa, und eben so weit von dem Ebro, an der Grentze von Alt-Castilien gelegen. Philippus V. gab ihr im Jahr 1708. den Nahmen einer edlen und sehr getreuen Stadt, erlaubte ihr auch eine Lilie nebst einem Löwen im Wappen zu führen. Die Gegend daherum ist sehr fruchtbar an Wein, Oel u. Flachs. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORICUS OCEANUS, (a) Priſcianus macht über dieſen Vers des Virgilii:

Oceanum interea ſurgens Aurora reliquit,

Die Anmerckung, das dieſes Wort eben ſo viel bedeute, als *Æthiopicus*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

BORIIARIUS, ein alter Ort in Thracien, wie Procopius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Ædific.

Boringen, ein Flecken in Thüringen, zur Rechten der Werra gelegen. **Schneid.** Beſchr. des alt. Sachſ. Land.

BORINGIA, eine Inſul in Dännemarck, ſiehe **Bornholm.**

BORION, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Boreum.*

BORIQUEN (a), Lat.

BORIQUENA, eine Inſul in Nord-America (Herr Baudrand ſagt, in Süd-America, aber er irret ſich) ohngefehr 6. Meilen von Porto Rico, gegen den Wind, unter dem 17. gr. 10. Min. der Nordlichen Breite, ſie mag wohl 8. bis 10. Meil. im Umfange haben. Die ſo genannten Flibuſtiers, oder Americaniſchen Freybeuter nennen ſie auch *L'Isle a Crabes*. Sie iſt ſchön und groß. Es ſind darinnen Berge, und eben Land, folglich auch Quellen und Bäche. Die Engeländer lieſſen ſich daſelbſt vor vielen Jahren nieder, und hatten ſchon viele Wohn-Plätze angelegt. Als aber die Spanier einſahen, was ihnen dieſe Nachbarſchaft vor Schaden bringen könnte; ſo rüſteten ſie etliche Fahrzeuge aus, überfielen ſie, hieben alle Manns-Perſonen in Stücken, die Weiber und Kinder aber führten ſie mit ſich davon, welche in Porto-Rico und St. Domingo zerſtreuet wurden, wo ſie jetzo noch ſind. Dieſe Inſul liegt gegenwärtig gantz wüſte. Man findet auch hin und wieder Spuhren, daß ſie die Spanier ehemahls bewohnet haben. Denn es iſt nicht möglich, daß die langen und ſchmahlen Gänge von Pomerantz- und Citronen-Bäumen, die man überall findet, in ſo kurtzer Zeit, als die Engeländer darauf gewohnet, von ihnen hätten können gepflantzt, und gezogen werden. Die Freybeuter haben dieſe Inſul nicht unrecht *L' Isle à Crabes*, die **Krebs-Inſul**, genennt. Denn ſie iſt gantz damit angefüllt, und zwar mit allen Arten derſelben. Man findet auch daſelbſt, und zwar in Menge, eine Art von Aepfeln, welche *Pommes de Raquettes*, von denen Engeländern aber *Poires piquantes*, das iſt, **Stachel-Aepfel**, oder **Stachel-Birnen** genennet werden. Man muß ſich aber ſehr in acht nehmen, wenn man ſie bricht, oder ſcheelet, und ſich nicht die Finger voll Stacheln ſtechen will, die ſo klein ſind, daß man ſie kaum erkennen kan. Dieſe Frucht iſt ſehr kühlend, und gleicht unter allen Früchten denen Feigen am meiſten. Die oberſte Haut iſt grün, ſehr dicke, und voller kleinen Stacheln. Unter dieſer Haut iſt noch eine andere weiſſe, die aber viel dünner und weicher iſt, und die Frucht umgiebt, die ſehr hell-roth, und, wie die Feigen, voll kleiner Kerne iſt. Dieſe Frucht hat einen ſehr angenehmen Geſchmack, ſüſſe, und doch etwas herbe, welches auf der Zunge kützelt, und den Magen zu reinigen ſcheinet. Sie färbet den Urin wie Blut, ohne daß ſie einigen Schaden verurſachet. Man trifft auch auf dieſer Inſul viele Holtz-Tauben, Reb-Hüner, Pappagoye, Krammets-Vögel, Ortolans, Vögel, die ſich auf der See und auf ſüſſen Waſſern aufhalten, Meer-Schweine, Eydexen und Tatous, an. In unterſchiedenen Gegenden giebt es auch Zucker-Rohr und wilde Ignames, ſo viel man ihrer nur haben will. Es iſt Schade, daß ein ſo angenehmes und ſo fruchtbares Land unbewohnet ſeyn ſoll, und daß die Politique derer Spanier denen übrigen Europæern nicht erlaubet, ſich daſelbſt nieder zu laſſen. Es könnten aber auch in der That die Einwohner deſſelben endlich ſo mächtig werden, daß deren Nachbarſchaft ihrer Colonie zu Porto-Rico ſchädlich und gar gefährlich würde. Uebrigens iſt dieſer Ort ſehr geſund, das Waſſer gut, die Bäume ſchön, und von Moos nicht beſchwert, die Früchte groß und

ſtarck, und das Feder-Wildpret fett, und von gutem Geſchmacke. Sonſt hat zwar die Inſul wircklich keinen Hafen, aber gute Rheden, und auf der Seite nach Porto Rico eine Anfurth, welche gar wohl ſtatt eines Hafens dienen könnte. Von den Spaniern ſagt man, daß ſie Anfangs daſelbſt wären vor unſterblich gehalten worden, bis man einen, da er über den Fluß Guarabo ſetzen wollen, ertrincken ſehen. *Martin.* Dict. **Allgem. Hiſt.** *Lex.*

(a) P. *Labat* Voy. aux Isles de l'Amer. Tom. II. p. 283.

Boriß, ein Forwerck in Sachſen, im Procuratur-Amte Meiſſen gelegen, welches vom Capitul zu Meiſſen im Jahr 1608. etlichen Unterthanen zu Boriß vererbet worden. **Wabſt.**

BORISSA, eine Stadt in Rußland, im Hertzogthume Rezan, am Fluſſe Bogdan gelegen. Sie hat ihren Nahmen vom Boris Federowitz Gudenow, welcher ſie um die Mitte des XVI. Seculi bauen ließ. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORISSOVIA, iſt der Lat. Nahme einer von Holtz erbaueten Stadt in Pohlen, ſiehe nachfolgenden Artickel.

BORISSOW, (a) oder *Boryſow*, Lat. *Boriſſovia*, eine von Holtz erbauete Stadt, nebſt einem feſten Caſtell, in Pohlen, im Groß-Hertzogthume Litthauen, am Fluſſe Berezina, im Palatinat Minsky, gegen Süd-Oſt, und 23. Meilen von der Stadt Minsky. Dieſe Stadt, welche ihren Nahmen von dem Boris, einem Sohne des Polocko, ihres Erbauers, bekommen und beybehalten hat, iſt ehedem ſehr anſehnlich geweſen; aber in denen Kriegen mit den Ruſſen faſt gantzlich verwüſtet worden. Sie iſt die Haupt-Stadt des Diſtricts von Boriſſow, und das Schloß iſt von den härteſten Eichen erbauet, welches zwiſchen Pfützen lieget. In ſelbigem hat die Republic Pohlen vor dieſem eine ſtarcke Beſatzung wider die Ruſſen zu halten gepflegt. *Mart.* Dict. *Un. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORISTHENE,

BORISTHENES (a), und *Boryſthenes* (b), ein groſſer Fluß in Rußland, ſiehe *Nieper*, welches der neuere und gewöhnliche Nahme dieſes Fluſſes iſt. *Martin.* Dict.

(a) Ubſens Geogr. Lex. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BORITSCHIA, oder *Brotſchia*, eine groſſe Handels-Stadt in dem Königreiche Guzurate, in Oſt-Indien, hat vortreffliche Manufacturen. **Handl.** *Lex Suppl.*

Borkel, ein Fluß in der Grafſchaft Ober-Yſſel, ſiehe **Berkel.**

Borkelo', eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, ſiehe **Borckelo.**

BORKUM, *Borchem*, oder *Borckum*, Lat. *Byrchanii*, und *Burchana*, eine kleine Inſul in denen vereinigten Niederlanden, auf dem deutſchen Meere oder der Nord-See, nicht weit von der Küſte der Provintz Gröningen, bey dem Ausfluſſe der Ems, welche ſie von einander theilet. Derjenige Arm dieſes Fluſſes, welcher ſeinen Lauf gegen Süd-Weſt nimmt, wird die **Oeſter-Ems**; der andere aber, ſo gegen Nord-Oſten flieſſet, **Oſter-Ems**, genannt. In dem Weſtlichen Theile dieſer Inſul liegt das Dorff, ſo auch *Borcum* heißt. Den Alten (a) iſt dieſe Inſul unter dem Nahmen, *Fabaria*, die **Bohnen-Inſul**, bekannt geweſen, und iſt von den Römern bekriegt worden. Siehe *Fabaria*. Von dieſer Inſul ſchreibet auch Cluverius, (b) daß auf ſelbiger ein Thurm ſey, welcher insgemein *Het Boorchnis* genennet werde. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* IV Th.

(a) *Strabo* VII. p. 447. & *Plinius* Hiſt. Natur. IV. 13.

(b) Germ. Antiqu. III. 44. & 46.

Borlingshuſen, ein Flecken im Stift Paderborn, unweit Oldenheerſe gelegen. **Schneid.** Beſchr. des alt. Sachſen-Land.

BORLUM, ein Gegend in der Alburgenſiſchen Diœces, in Dänemarck, in Jutland gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

BORMANICUM, eine Frantzöſiſche Stadt in Provence, ſiehe *Manosque.*

BORMANNI, oder

BORMANNICO, iſt der alte Nahme eines gewiſſen Ortes in Gallia Narbonnenſi gegen Languedoc, wie Plinius (a) ſchreibt. Siehe *Bormes*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

Bormer-See, ein grosser See in Dänemarck, in Schleswig, in dem Amte Gottorp, unweit dem blachen Felde, **Loh-Heide** genannt, im Territorio Kropherdt gelegen. Er ist meistens ausgetrocknet, oder, wie die Holländer sagen, eingeteichet worden. **Hübn. Geogr. II. Th.**

BORMES (a), Lat. *Bormium* (b), ein Flecken auf der Küste von Provence, zwischen Toulon und St. Tropes, auf einem Berge gelegen, und führet den Titul einer Baronie. Einige wollen, wiewol mit schlechtem Grunde, behaupten, es sey das *Bormannico*, oder *Bormanni*, dessen Plinius (c) gedenckt. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex. (c) Hist. Nat. III. 4.

BORMIA, oder *Bormida*, ein Fluß in Italien. Er entspringt in Piemont, in der Landschafft Langues, im Marquisat Finale, aus zwey unterschiedenen Quellen, allwo er erstlich wohl 6. Meilen lang in zwey besondern Strömen bleibet, alsdenn aber zu Sessana, in der Montferratischen Landschafft Aqui, zusammen kommt. Im Marquisat Ceves wird er durch einige andere Ströme verstärcket, fließt bey Acqui vorbey, und nachdem er noch den Fluß Orbe zu sich genommen, ergießt er sich unterhalb Alexandria in den Tanaro. Bey dessen Ursprunge zwischen Ceva und Savona liegt die kleine Stadt *Bormia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORMIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe vorhergehenden Artickel.

BORMIÆ AQUÆ; Cassiodorus (a), welcher dieser Wasser Meldung thut, sagt, daß sie denen, so mit der Gicht behafftet sind, dienlich wären; er gedenckt aber nicht, wo sie anzutreffen. Ortelius schreibt, Fournier läse, *Borniticæ Aquæ*, und muthmasset, ob es nicht vielleicht die *Aquæ Burmienses* wären, welche Baccius und Simler nahe bey der Adda beschreiben. Dieses sind die Wasser zwischen denen Quellen der Adda und des Oglio, wo heut zu Tage die Wasser Bormio sind. Siehe unter dem Worte *Aqui*, im I. Bande p. 1161. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Variar. 10.

BORMIDA, ein Fluß in Italien, siehe *Bormia*.

BORMIO, eine Stadt und Grafschafft in der Schweitz, siehe **Worms**.

BORMITOMAGUS, oder *Borbetomagus*, ist der alte Nahme der Stadt **Worms** in Deutschland. Siehe **Worms**.

BORMIUM, eine Stadt in Deutschland, siehe **Worms**.

BORMIUM, ein Flecken auf der Küste von Provence, siehe *Bormes*.

BORMONÆ AQUÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon-les-Bains*.

Born, ist ein neuangelegter Ort in der alten Marck Brandenburg, mitten in der Heyde, an den Braunschweigischen Grentzen gelegen. Er wird von den Reisenden offt besucht, und sind daselbst sowol Preußische als Brandenburgische Unterthanen bey einander wohnend. **Abels Preuß. Staats-Geogr.**

Born, oder

Borna, Lat.

BORNA, oder *Fonteja*, sonst auch **Borne**, oder **Bornow**, genannt, eine Stadt und Amt im Leipziger Kreisse, in Meissen, an der Wyra, und Pleisse, zwischen Altenburg und Leipzig, 3. Meilen vom letzten, in der so genannten göldenen Aue und Schmaltz-Grube des alten Pleißner-Landes gelegen. Einige, worunter auch Stella ist, geben für, als sollte sie von den Varinis, oder Borinis, einer Schwäbischen Nation, seyn erbauet, und nach ihnen benennet worden. Allein es ist wohl am wahrscheinlichsten, daß sie von Henrico Aucupe, welcher die Land-Leute in dieser Gegend zusammen getrieben haben soll, um daselbst zu wohnen, erbauet, und von denen **Börnen**, oder **Brünnen**, immassen sie, wie gedacht, an dem Wasser Wyra liegt, benennet worden; und hiermit stimmet auch das Stadt-Wappen überein. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Einwohner einen andern höhern Ort zeigen, da die Stadt ehemahls gestanden haben soll, welcher also von dem Wasser und Brunnen entfernet gewesen. Albinus (a) meynet auch, daß es vielleicht ein Wendischer Nahme sey. In denen Kriegen Marggraf **Friedrichs** von Meissen mit denen Kayfern Adolpho und Alberto ist dieser Ort zur Gnüge bekannt worden, indem sie zu solcher Zeit viel ausstehen müssen, auch endlich von dem Grafen Philippo von Nassau eingenommen worden. Im Jahr 1307. soll gedachter Marggraf **Friedrich** dem Abte zu Pegau die Kirche, nebst aller Zugehör, gegeben haben. Nach Land-Graf **Wilhelms** des **einäugigten** Absterben kam sie im Jahr 1410. in der Theilung an die beyden Gebrüder **Friedrichen**, den **streitbaren** und **Wilhelmen**, den **Reichen**; und bey der im folgenden Jahre geschehenen Mutschirung behielt selbige der ältere Bruder. Im Jahre 1436. aber kam sie an Hertzog **Wilhelm**, den **Tapfern**, und im Jahr 1445. an Chur-Fürst **Friedrichen**, den **Sanftmüthigen**. Im Jahr 1449. haben die Böhmen in dem innerlich- oder Bürgerlichen Kriege zwischen gedachten Herrn Brüdern Friderico II. und Wilhelmo, welche es mit letzterm hielten, diese Stadt ausgebrannt, dergleichen Brand sie auch im Augusto im Jahr 1668. ausgestanden. Im Jahr 1459. hat gedachter Chur-Fürst **Friedrich**, der **Gütige**, dem Bischoffe zu Naumburg das Schutz-Geld in der Pflege und Stadt Borna käufflich überlassen. Im Jahr 1485. wurde sie wiederum in der Theilung zu Chur-Fürst **Ernstens** Antheil geschlagen. Im Jahr 1698. ist diese Stadt auf 24. Jahr Hertzog **Friedrichen** von Sachsen-Gotha übergeben worden, und hat Ihro Durchl. die Huldigung angenommen, und die Justitz-Sachen, wie auch die Ecclesiastica nach Altenburg angewiesen. Die Stadt-Kirche war der Heil. Mariä und Elisabeth gewiedmet, gestalt denn beyde annoch an dem Altare, welcher dreymahl verändert werden kan, nebst der Jahr-Zahl 1511, als dem Jahre der Erbauung, zu sehen. Die Kirche selbst hat man am Donnerstage nach Pfingsten im Jahre 1411. zu bauen angefangen, und ruhet das mittlere Theil derselben auf 10. Pfeilern. Der Glocken-Thurm ist im Jahre 1555. aufgeführet worden. Es hangen in demselben fünff Glocken, wovon die gröste im Jahre 1493. gegossen worden, auf welcher die Worte stehen: O REX GLORIÆ, VENI CUM PACE; AVE MARIA, GRATIA PLENA. AN. DOMINI M. CCCC. LXXXXIII. In der St. Cunigunden-Kirche vor der Stadt, so mitten auf dem GOttes-Acker stehet, werden die Leichen-Predigten gehalten. Selbige hat weder Thurm noch Glocken. Die alten S. Georgii- und S. Johannis-Kirchen beym Hospital hingegen sind nicht mehr vorhanden. Die Rudera des alten Schlosses, welches denen Herren von der **Jhane** zuständig gewesen, sind vor dem Reichen-Thore, in der so genannten Haus-Gasse, woselbst die wohlangelegten Obst-Gärten, so die Schloß-Gärten genennet werden, noch heutiges Tages zu sehen. Auf dem Rath-Hause bemercket man auch noch in der dasigen Richter-Stube eine runde Tafel, auf welcher der von der **Jhane** Wappen, so in einer wohlgestallten Jungfrau, mit einem rothen Leib-Stücke, nebst einem grossen, bald weiß, bald roth abgebildeten Krebse bestehet, mit der Ueberschrifft zu sehen: DER. VON. DER. JHANE WAPEN. WELCHE. IM. 1493. JHR. SCHLOS. BORN. HIER. VOR. DER. STADT. EINEM. E. W. RATH. VORKAUFT. Das Rath-Haus ist im Jahre 1540. ohngefehr um Mariä Verkündigung erbauet worden. Der erste Superintendens dieses

Ortes hat Erhardus Schnaubius, der erste Lutherische Prediger aber um das Jahr 1520. M. Wolfgang Fulius geheissen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Reise-*Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th. Glafeys Kern der Gesch. des Chur-Hauses zu Sachsen.

(a) Meißn. Land-Chron. XI. p. 159.

BORNA, ein Flecken in Engelland, siehe *Berne.*

Borna, ein Dorff im Anhältischen, etliche Stunden von Rosla gelegen, u. in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BORNA, oder *Burnea*, ein Dorff in Italien, im Gebiete von Viterbo, einer Stadt im Patrimonio Petri. Siehe *Turrena Augustalis.* *Martin.* Dict.

Borna, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, ohnweit Egeln gelegen. Goldschadt.

Borna, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, eine Stunde von Oschatz gelegen. Goldschadt

BORNAWATZ (a), ein Flecken in Ungarn, nahe an der Donau gelegen, allwo der Hertzog von Lothringen im Jahr 1687, den 23. Junii sein Lager aufgeschlagen, ehe er von dannen aufgebrochen, und hernach den Paß allda über 2. sehr breite über den Morast von denen Türcken selbst geschlagene Brücken gerade nach Darda und Esseck genommen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Hungar. per *Seub.* P. II. p. 324.

BORNAWELT, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Eachian*, im II. Bande p. 31.

Bornbeck, ein kleiner Fluß in Wagern, welcher in die Schwentin fliesset. *Univ. Lex* IV. Th.

Borndingholm, eine grosse Insul des Baltischen Meeres, in Dänemarck, siehe Bornholm.

BORNE, heißt bey denen Frantzosen so viel, als eine Grentze. Siehe dieses Wort.

BORNE, ein Fluß in Savoyen, siehe *Borno.*

Borne, Lat. *Bornus*, ein kleiner Fluß in der Schweitz, im Lande Wallis, entspringt im Augstaler Berge, gegen Osten, und fließt von seinem Ursprunge in die 16000. Schritte durch das Urensthal. Der erste Ort, so daran liegt, heißt die Pfarrey Eveilleina zu St. Johann; darauf folgt St. Martin, mit dem Dorffe Euschen, Masi mit dem zugehörigen, Farneisi, und so denn Naxa mit der Kirche S. Mauritii. Eine andere Quelle entsteht gegen Mittag, ohngefehr 18000. Schritte weit von dem Ausflusse, und 8000. über dem Zusammenflusse mit der vorigen, welcher unter dem Dorffe Vösch, oder Vör geschiehet. Sie fließt durch das Armesi-Thal fort, und vor der Stadt Sitten vorbey. Eine Meile unter dem Zusammenlauf dieser beyden Arme fällt die Barne in die Rhône, berühret aber noch vorhero das Dorff Breneß, bey welchem ein in einen Felsen eingehauenes Kloster zu sehen, welches aber wegen seiner Ungesundheit nicht wohl bewohnt werden kan. *Hydrogr. Lex*

BORNE (a), eine kleine Gegend in Franckreich, in der Provintz Languedoc, an denen Grentzen der Diœcesen von Viviers, Meude, und Uzès. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borne, eine Stadt und Amt im Leipziger Kreisse, in Meissen, siehe Born.

BORNE (a), oder *Bourn*, Lat. *Borna*, ein Flecken in Engelland, in Lincolnshire, 10. Meilen von Lincoln, und 3. von Peterboroug. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borne, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit Chemnitz gelegen. Goldschadt.

Bornefeld, oder Bornevelt, ist ein Amt in dem Hertzogthum Bergen, in dem Westphälischen Kreisse gelegen. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Borneheim, ein Schloß in denen Niederlanden, siehe Bornheim.

BORNEO, Lat. *Borneum*, ist eine Insul in Asien, in dem Indianischen Meere, und zwar die vornehmste unter denen 3. Insuln della Sonda. Sie soll, nach Mercatoris Meynung, des Ptolomæi *Insula bonæ Fortunæ* seyn, welches aber, wie unter dem Artickel *Bonæ Fortunæ* gezeigt worden, nicht wohl möglich ist. Die Insul Borneo, welche von Malacca 240. Meilen entfernet ist, wird von der Æquinoctial-Linie durchschnitten, und liegt von Italien 1650. Meil-Weges weit. Sie hat die Insuln Celebes gegen Morgen, Java gegen Mittag, Sumatra und die Küste von Malacca gegen Abend, und das feste Land von Indien, sammt den Philippinischen Insuln, gegen Mitternacht. Sie ist fast rund, und die gröste Insul in gantz Asien; wie ihr denn einige 1800. Englische Meilen zu ihrem Umkreisse beylegen, wiewol andere sagen, daß ihr Umfang sich nicht soweit erstrecke. Sie begreifft unterschiedene Königreiche in sich, darunter *Borneo* das vornehmste ist. Alle Küsten sind von Mohren besetzt, die man Malais heißt, welche sich auch viele Jahre nach einander in dem Besitz derselben erhalten, und Könige unter sich erwehlet haben. Das innere Land aber wird von Heyden bewohnet, die man Beajous nennt, welchen das Evangelium noch nicht verkündiget worden, ob man schon seit mehr als 200. Jahren den Weg nach Indien entdeckt hatte, weil sie jedermann vor barbarische und wilde Menschen hielt, die keiner Ueberzeugung fähig wären. Die Mohren werden von vielen Königen regieret, darunter die vornehmsten zu Manjar-Massen und Succadan sind, welcher letztere Herr über einen Fluß ist, darinnen sehr schöne Diamanten gefunden werden, wie auch der König zu Borneo und andere, unter welchen absonderlich der König zu Borneo der Mahometanischen Religion zugethan ist, und darff niemand mit ihm ohne Dollmetscher reden. Die Beajous haben keine Könige, sondern nur Fürsten, und andere Regenten. Diejenigen, so unter dem Könige von Manjar stehen, oder an seiner Grentze wohnen, bezahlen ihm Tribut. Es sind auf dieser Insul unterschiedene Häfen, unter denen der Hafen zu Manjar-Massen, wegen des Gewürtz-Handels, am stärcksten, sonderlich von denen Einwohnern zu Macao, besucht wird. Dieser Hafen entstehet durch einen grossen Fluß, der süsses Wasser führet, 3. Meilen breit, und bey seinem Ausflusse 14. Klaftern tief ist. Fähret man auf demselben 3. Tage-Reisen lang hinauf; so trifft man 3. kleine Insuln an, darunter die gröste 2. Meilen lang ist, auf welcher die Portugiesen eine Festung erbauen wollen, damit sie ein Comptoir daselbst anlegen können. Die beyden andern aber sind viel kleiner, näher am Lande, und folglich auch zu diesem Vorhaben weniger geschickt. Die Holländer haben zwar auf den Ufern einige Fortressen angelegt. Sie begnügen sich aber damit, wenn sie nur frey handeln und wandeln mögen, und haben deswegen mit den drey mächtigsten Königen zu Borneo, zu Sambas, und Benjarmasen, allerhand vortheilhafte Commercien-Tractate geschlossen. Das gantze Land ist sehr fruchtbar, und überaus volckreich, und hat sonderlich an Reis einen Ueberfluß, welches der beste in gantz Asien ist. Was die Früchte anbelanget; so sind dieselben, ausser der grossen Menge, in der Farbe, Geschmack, und Grösse, von denen unsrigen in Europa gäntzlich unterschieden. Zimmet-Rinde, Wachs, den besten Campher, schwartzen und weissen Pfeffer, welchen man Vatian nennt, und der in der Artzeney gebraucht wird, Gummi von Ameisen, und viele andere vortreffliche Farbe-Waaren findet man auf dieser Insul. Das Land zeugt auch gesunde Kräuter, Wurtzeln von schwartzem Holtze, noch eine Art, die wie Adler-Holtz riecht, und Calambouch. Es giebt darauf erstaunende Wälder, darinne viele Stämme Holtz stehen, die zum Schiff-Bau gebraucht werden können. Sie bekommen auch aus denenselben vieles Pech, und Hartz. Um die Metalle bekümmern sie sich nicht, weil sie dieselben nicht zu schmeltzen wissen: doch sammlen sie Gold-Staub, welches im Sande an den meisten Flüssen dieser Insul gefunden wird. Man trifft

trifft hier auch eine grosse Menge von denenjenigen Vogel-Nestern an, welche die Chineser und viele andere Nationen so hoch schätzen, daß sie wohl 300. Stück von Achten vor ein Pico geben, weil sie sich einbilden, dieses trage viel zur Zeugung bey, und reitze darzu sehr an. Es sind aber selbige nichts anders, als Schwalben-Nester, so in Asien aschferfarbicht aussehen, und welche diese Vögel in die Ritzen steiler Felsen bauen, und von Leuten, die sich auf Fahrzeuge setzen, mit Stangen herunter gestossen werden. Sie sind einem sehr feinem Teige ähnlich; so, daß einige glauben, sie würden von dem Schleime dieser Vögel, nach anderer Meynung aber von einer gewissen Art Leim verfertiget. Die wollüstigen Chineser kauffen zu eben dem Ende die Floß-Federn derer Requiens, die man in denen Seen, so um diese Insul sind, findet, und bezahlen einen Pico mit 40. Stück von Achten. Daher verschlingen die Mandarinen vieles Gold in wenig Bissen, weil sie nichts davon essen, als die kleinen Nerven, dergleichen sie auch mit dem Hirsch-Wildprete thun. Dieses Land übertrifft alle andere Länder an unterschiedenen Gattungen von Gevögel. Und was die vierfüßigen Thiere anlanget, die sich darinne aufhalten; so siehet man welche von gantz ausserordentlicher und in Europa gantz unbekannter Gestalt. Unter andern findet man eines darunter, welches wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Es wird Beajous, das ist, der **Wilde-Mann** genannt, und gleicht dem Menschen sehr in allen äusserlichen Handlungen, welche eine Leidenschafft anzeigen. Dasjenige so ich gesehen habe, sagt Herr Martiniere, war so groß, als die Art grosser Affen, die Babouins oder Bavians heissen; er hatte aber einen so grossen Wanst, daß er nicht auf den Beinen stehen konnte, sondern auf dem Hintern fortrutschen muste. Wenn er sich von seinem Orte wegbegab, so nahm er seine Stroh-Decke mit, damit er sich wieder drauf legen konnte. Es giebt auch daselbst Affen von unterschiedenen Farben; einige sind roth, andere schwartz und weiß, diese heißt man *Oncas*, und sind unter allen am höchsten gehalten; sie haben einen schwartzen Streiff, der sich auf dem Wirbel des Kopfes anfängt, und bis unter das Kinn gehet, da er einen sehr schönen Zirckel macht. Es ist auch noch ein andres Thier auf dieser Insul, welches ein Fell hat, das einem Biber sehr ähnlich ist. Die Beajous bekommen von diesen Affen die allerbesten Bezoar-Steine. Sie verwunden nehmlich dieselben mit ihren Wurff-Spiessen gantz leichte, daß sie nicht sogleich sterben; während dessen nun, daß sie die Wunde schwach und hinfällig macht, bildet sich der Stein in ihrem Eingeweyde, darauf werden sie vollends getödtet, damit man ihn bekomme. Die Sitten und Religion derer Beajous sind voller Aberglauben, indem sie der Wahrsagerey sehr ergeben sind. Sie beten keine Götzen-Bilder an; und die Opffer, die sie von wohlriechendem Holtze und Räuch-Wercke thun, bringen sie GOtt alleine, von dem sie glauben, daß er die Guten in seinem Reiche belohnen, die Bösen aber in der Hölle bestraffen werde. Sie heyrathen nicht mehr, als eine Frau, und wenn der eine oder der andere Theil die Ehe bricht, so sehen sie es als das häßlichste Laster an, welches sie mit der Lebens-Straffe belegen, so die Eltern selbst vollstrecken. Die Weiber leben auch sehr sittsam und eingezogen, sonderlich die ledigen Weibs-Personen, welche der Bräutigam niemahls vor dem Tage seiner Verheyrathung zu sehen bekommt, als an welchem sie ihm ihre Ausstattung überbringet. Die Beajous, sind Feinde vom Stehlen und Betrügereyen, und vor die Wohlthaten, die man ihnen erzeigt, erkenntlich. Sie leben auch unter einander in grosser Liebe und Eintracht; so gar, daß, wenn einer dasjenige, was er ausgesäet hat, zu seinem eigenen Gebrauch eingeerndet, alles andere, was auf den Bergen und in denen Thälern übrig ist, allen gemein bleibt. In ihrem Vergnügen herrscht etwas edles, und sie bemühen sich auf der Jagd Ruhm zu erlangen, sie geben sich sonderlich Mühe, spitzige Hörner zu suchen, die sie glätten, und hernach zum Zierrade an ihrem Gürtel tragen. Dieser Gurt ist nichts anders, als ein langer Streiff Leinwand, den sie zwischen denen Schenckeln durchziehen, um dasjenige damit zu bedecken, was ihnen die Natur zu verbergen lehret, und wovon sie das eine Ende forne, und das andere hinten herab hängen lassen. Die Bauren machen sich dergleichen Gürtel von Baum-Rinden, welche, wenn sie wohl eingeweicht und geplauet worden, so weich werden als Cattun. Weil aber diese Bäume auf dem Gebiete der Malajen stehen; so müssen sich diese Heyden vielmahls der Grausamkeit und dem Uebermuthe derer Mahometaner unterwerffen. Einige gehen auch mit gantz nackendem Leibe, andere aber tragen ein kleines Wams, das von eben der Rinde verfertiget ist, welches sie färben, wie sie nur wollen; zur Bedeckung des Hauptes aber vor der Sonne oder dem Regen bedienen sie sich eines Hutes von Palmen-Blättern, der wie ein Zucker-Hut gemacht ist, so daß die Ränder daran herab hangen. Die Waffen, deren sie sich bedienen, sind Messer, beynahe wie die Cangiares derer Mohren, und Blase-Röhre 6. Spannen lang, wodurch sie kleine Pfeile blasen, die an einem Ende mit Eisen beschlagen, an dem andern aber mit einem Püschel versehen sind, womit sie alles treffen, was sie nur wollen, wenn es auch gleich etwas weit ist; das Eisen an diesen Pfeilen ist vielmahls mit gewissen giftigen Kräutern bestrichen, welches die Wunde tödtlich macht. Sie bedienen sich auch kleiner Thon-Kugeln, damit sie die Vögel schiessen. Die Beajous sind übrigens schwartzbraun, wohl gewachsen, und starck. Die Malaien, welche, wie wir schon gedacht haben, die äussersten Gegenden der Insul bewohnen, erhalten diese arme Nation in der Sclaverey, sind Leute ohne Treue, unbeständig, ehrgeitzig, verrätherisch, und Ertz-Diebe. Ausser ihren gewöhnlichen Waffen führen sie auch einiges Schieß-Gewehr, welches sie auf der See gebrauchen. Viele unter ihnen gehen nackend, einige aber bedecken sich um die Lenden mit einer Leinwand, welche wie ein halber Unterrock gemacht ist. Um den Kopff binden sie nur ein Schnupftuch; wenn es aber regnet, bedienen sie sich der Palmen-Blätter statt eines Hutes. Ihre Wohnungen sind in Paraos oder Barquen, wie auch die Wohnungen derer Beajous auf dem Flusse Manjar-Massen, oder sie stehen auf 5. Pfeilern an dem Ufer eben dieses Flusses, damit sie sich auch daselbst aufhalten können, wenn das Wasser austritt. Der König von Manjar wohnet sehr tieff im Lande, allwo er ein elendes Leben führet, indem sein Königreich unter viele Linien von der Königlichen Familie getheilet ist, damit sie alle etwas zu leben haben. Nebst der Haupt-Stadt *Borneo* sind auf dieser Insul auch noch die Städte Sambas, Sadonk, Bengermasin, und Landa, davon jegliche Stadt vor diesem ihren eigenen König gehabt, die aber gegen den grossen König von Borneo als kleine unterworffene Fürsten gehalten werden. Sonst nennet man auch noch die Städte Marudo, Tamanatos, Succadano, u. a. m. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. **Allgem. Hist. Lex.**

BORNEO (a), eine Stadt in Ost-Indien, auf der grossen Insul Borneo. Sie ist groß, und sehr volckreich, und treibt starcken Handel, vermittelst eines Hafens, welcher tieff in einem kleinen Meer-Busen ist. Sie liegt in einem Moraste auf der Nordlichen Küste der Insul, ist auf Pfeiler gebaut, und hat Canäle wie Venedig, so, daß man von einer Gasse in die andere mit Kähnen fahren muß. Der Hafen ist groß und bequem, allein die Luft allhier ist nicht gesund. Es sind zu Borneo bey 23000. Häuser von Holtz und Leim, die Stadt-Mauern aber sind von Stein erbauet. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bornevelt, ein Amt in dem Hertzogthum Bergen, siehe **Bornefeld**.

BORNEUM, eine Insul auf dem Indianischen Meere, in Asien, siehe *Borneo*.

BORNHÆES, ein Ort in Schweden, in West-Gothland,

land, mitten im Lande gelegen. Er hat Einwohner, welche allerhand kleine Waaren, als Messer, Schnallen, Spo-ren, Schellen, Scheren, und dergleichen, im Lande her-um tragen. **Hübn.** Geogr. II. Th.

Bornhagen, ein Flecken, mit einem Adelichen Rit-ter-Gute, in Nieder-Hessen, an den Eichsfeldischen Gren-tzen, 2. gute Stunden von der Werra, und drey Stun-den von Witzenhausen gelegen. **Goldschadt.**

Bornhausen, ein Schloß und Dorff im Hertzog-thum Wolffenbüttel, ohnweit Seesen gelegen. **Gold-schadt.**

Bornheim, (a) **Borneheim, Burneheim**, und **Bornhem**, ein Schloß in denen Niederlanden, in der Grafschafft Flandern, an der Schelde, zwischen Alost gegen Süden, und Antwerpen, gegen Norden. Einige nennen diesen Ort eine grosse und berühmte Municipal-Stadt; andere einen Flecken; und noch andere nur ein Dorff. Dem sey nun aber, wie ihm wolle; so begreifft doch dieser Ort etliche Dörffer zwischen der Schelde und Alost unter sich, welches **das Land von Bornheim** genennet wird. Der König von Spanien Philippus IV. erhob diesen Ort in Faveur Joannis Francisci von Coloma im Jahr 1658. zu einer Grafschafft. Ehe-mahls war eine Abtey Canonicorum Regularium St. Augustiner-Ordens daselbst, welche im Jahr 1101. von Wenemaro, Castellanen von Gent, gestifftet wor-den, wovon man die Rudera noch bey der Pfarr-Kirche siehet. Im Jahr 1120. ist sie wegen Armuth von Bur-chardo, Bischoffen von Camerich, der Abtey Afflighem übergeben worden. Der letzte Abt war damahls Sige-fridus. Anjetzo ist sie eine Præpositur Benedictiner-Or-dens, in welcher etwan 2. oder drey Religiosen leben, so unter der gedachten Abtey Afflighem stehen. Es ist all-hier ein Convent derer Dominicaner, Englischer Nation, welcher im Jahr 1658. von Thoma Howard, Hertzoge von Norfolck, nachmahligem Cardinal, gestifftet wor-den. *Martin* Dict. **Hübn.** Zeit. Lex. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bornheim, ein Flecken und Schloß, nebst einer freyen Herrschafft, im Ertz-Stifft Cöln, zwischen Bonn und Briel gelegen, und zur Grafschafft Bassenheim, oder Passenheim gehörig. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Goldschadt.**

Bornheim, ein Flecken in der Wetterau, im Gebie-te der Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn, an der **Bornheimer Heyde**, 2. Stunden von Franckfurt ge-legen. **Goldschadt.**

Bornheim, ein Dorff im Sachsen-Altenburgi-schen, ohnweit Schmölle gelegen, und in das Amt Al-tenburg gehörig. **Goldschadt.**

Bornheimer-Berg, von diesem hat ein Land- und Zent-Gerichte den Nahmen, welches sich ehemahls über 19. Dörffer erstreckte. Nachdem aber dieser Berg, nebst drey Dörffern, Bornheim, Hausen und Oberrode, von den Grafen von Hanau an die Stadt Franckfurt verkaufft worden; so ist vermöge eines Vergleichs über die übrigen 6. Dörffer das Land-Ge-richte im Dorffe Bergen seit der Zeit gehalten worden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bornhem, ein Schloß in denen Niederlanden, sie-he **Bornheim.**

Bornhövede, oder

Bornhöver, und

Bornhövet, von der Quelle des Bornbecks, wel-cher daselbst entspringet, und durch den Morast in die

Schwentin fällt, also benennet. Vor Alters hiesse es **Schwentinefeld**, sonder Zweifel nach der nicht weit davon fliessenden **Schwentin**. Es ist ein berühmtes Dorff in Nieder-Sachsen, in dem Holsteinischen, in dem Amte Neu-Münster gelegen. Es ist wegen der Schlacht vom Jahr 1227. bekannt, da König Wol-demarus II. von dem Hertzoge Adolpho IV. erbärmlich geschlagen, und hierdurch Holstein von der Dänischen Gewalt befreyet ward. Die Holsteiner haben als-denn eine Zeitlang allemahl ihre Land-Täge auf die-sem Felde, entweder zum Andencken dieses Sieges, oder weil der Ort darzu bequem, und mitten im Lande lieget, zu halten pflegen. Es ist auch gedachtes Dorff deswegen bekannt, weil der Heil. Vincelinus schon um das Jahr 1149. eine Kirche daselbst gestifftet. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Bornhofen, ein schönes Capuciner-Kloster, wohin grosse Wallfahrten geschehen, im Chur-Fürstenthum Trier, ohnweit dem Dorffe Salsich, am Rhein gele-gen. Anfänglich war dieses Kloster nur eine Kirche, so zu **Unserer Lieben Frauen zu Bornhofen** hieß, und durch die Premser Herren zu Rüddesheim erbauet worden seyn soll. Im Jahr 1676. legte Johann Hu-go von Orsbek, Chur-Fürst zu Trier, ein gantz neues Kloster darzu an, und gab solches, nebst dem Chor in der Kirche, den Capucinern ein. Sonst ist diese Kirche die Pfarr-Kirche der Einwohner zu Camp, so nicht weit davon entfernet ist. **Dencky.** *Antiqu.* des Rhein-Str.

Bornholm (a), Lat.

BORNHOLMIA, oder *Borringia*, sonst auch **Borndingholm** genannt, ist eine grosse und einträg-liche Insul des Baltischen Meeres, in Dänemarck, gegen Schonen. Sie soll von einem gewissen See-Helden Beorn, oder Biörn, das annoch ein Dänischer Nahme ist, also genennet worden seyn, weil er mit seiner Flotte zuerst allda angekommen, und die Insul bevölckert habe. Saxo nennt sie *Berongia*. Nicolaus Petræus (b) spricht, wiewol dem Ansehen nach ohne Grund, Thillevar, der wandernden Gothen An-führer, habe ohngefehr zur Zeit des Patriarchen Ja-cobs, unter Aufsicht des Obersten Bero, oder Berno, diese Insul erst mit einer Colonie besetzet, daher sey **Berneholm**, oder **Bördingholm** entstanden; in-gleichen sey ein von diesen Gothen gebauetes, und nach ihrem Nahmen genanntes Dorff **Guthum** an-noch vorhanden. Es lieget dieses Eyland unter dem 55. Gr. 20. Min. der Breite, in der Ost-See von der äussersten Spitze Seelandes 16, von Ustädt in Schonen 6. Meilen, und also von den übrigen Pro-vintzien des Königreichs Dänemarck ziemlich entfer-net; daher es auch in den neuern Zeiten zweymahl durch feindliche Macht der Crone entrissen worden, als erstlich im Jahr 1522. von der Lübecker See-Macht, (c) und nachgehends im Jahr 1658. von den Schweden, welche aber durch die Treue derer Unterthanen auf eine sonderbare Weise sehr bald wie-der abgefertiget wurden. Die Einwohner, welche dem Schwedischen Joche sehr gehäßig waren, und lieber den Tod, als dasselbe, wählen wollten, verbanden sich mit einem gewissen, und zugleich mit allen Glo-cken gegebenen Zeichen, die über die gantze Insul ein-quartirte Schwedischen Soldaten, an der Zahl 700, mit Gewalt anzufallen, und zu tödten. Das Vor-haben ward in 3. Tagen beschlossen, ohne daß der Feind den geringsten Wind davon bekam, und zu bestimmter Zeit verrichtete ein jeder Haus-Vater die Execution bey sich so vollkommen, daß die gantze Insul innerhalb einer Stunde von den Schweden gantz gesaubert war (d). In dieser seltsamen Begebenheit

weiß

weiß man nicht, was am höchsten zu bewundern sey, ob die grosse Verschwiegenheit so vieler Haus-Väter, die darum gewust haben, oder die einhellige und tapffere Resolution, mit welcher sie es ins Werck richteten. Sonst kommt diese Historie derjenigen ziemlich bey, die sich im XIII. Jahrhundert in Sicilien mit denen Frantzosen zugetragen hat. Vor den Zeiten der Reformation war diese einträgliche Insul eine Domaine des Ertz-Bischöfflichen Stuhls zu Lunden, in Schonen, gab aber deswegen zu vielen Streitigkeiten Anlaß, und ist verschiedentlich von denen Königen eingenommen, und wieder restituiret worden. Die Figur dieser Insul ist länglicht-rund, und hat in der Länge fünff, und in der Breite drittehalbe Meilen. Sie ist gut und fruchtbar an allerley Getreyde; absonderlich hat man hier sehr fette Weyde, daher jährlich eine Menge von Butter ausgesandt wird. Der Bornholmische Haber wird vor sehr gut gehalten, und gleichwie die Gerste gemältzet. An einigen Orten giebt es gute Steine zum Kalck-Brennen, die auch verführet werden. Der Boden des Landes hat auch hin und wieder harte Stein-Felsen. Man hat auch vor einiger Zeit hieselbst eine sehr ergiebige Stein-Kohlen-Mine entdecket. Die Einwohner werden als tapffere und treuhertzige, aber dabey stoltze Leute angesehen. Sie gebrauchen viel Pfeffer in ihrem Essen, und haben zu dem Ende ein Säckgen mit gestossenem Pfeffer über dem Tische hangen, dem geben sie mit einem Stecken einige Stösse, und halten die Schüssel darunter. Auf dieser Insul zehlet man ohngefehr hundert Dörffer, und drey Flecken, als Nexoë, Suanike, und Hadste, und ein Städtgen Rœnde, oder Rœndebu, in welchem der Königliche Gouverneur seine ordentliche Wohnung hat. Das alte und feste, ietzo theils verfallene Schloß **Hammershuus** ist zwey Meilen davon gelegen. Die Bornholmische Küste ist vermittelst vieler gefährlichen Gründe an den meisten Orten unbesteiglich, und wo eine Landung geschehen könte, sind Canonen hingepflantzet. Es ist auch noch zu erinnern, daß die hiesigen Einwohner ihre eigene Land-Miliz zur Defension halten, ohne daß dieselbe dem Könige etwas kostet. Bornholm ist in Dänemarck der ordentliche Ort der Missethäter, und pflegen sowol Adeliche, als andere Personen, ihres Verbrechens halben, dahin relegiret zu werden. Ohnlängst hat ein hiesiger Bauer einige göldene Bildergen in einem Acker entdecket, und dadurch den gelehrten Liebhabern des Alterthums etwas wunderbares zu untersuchen verschafft. Wie denn auch alsobald der Herr Pastor, **Jacob Melle**, zu Lübeck, sich darüber gemacht, und eine Commentatiunculam (e) herausgegeben; da denn seine Meynung dahin gehet, daß gedachte göldene Bildergen Lares und Penates derer alten Nordischen Völcker gewesen. Hingegen hat der sich unter dem Nahmen Christiani Democriti versteckte, und auf Bornholm gefangen gesessene beruffene **Dippel**, in seinen Muthmassungen über erwehnten Herrn **Melles** Commentation, die Meynung, daß mehrgedachte Figuren ursprünglich nicht Nordische, sondern Egyptische seyn müssen, wie er denn auch das bey Tundern aus der Erde gegrabene göldene Horn zu einer Egyptischen Antiquität machet. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) de Origine Cimbrorum & Gothorum L. II. par. 149. (c) *Huitf.* p. 1194. (d) *Terlon.* p. 187. (e) de Simulacris Bornholmensibus.

BORNI, ein Fluß in Wallis, in Engeland, welcher der Stadt Sitten gegen über in die Rhone fällt. Allgem. Hist. *Lex.*

BORNI, ein alter fester Ort in Thracien, siehe *Bornos.*

BORNITIÆ AQUÆ, gewisse Wasser in Italien, siehe *Bormiæ Aquæ.*

Bornitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, eine Stunde von Oschatz gelegen. Goldschadt.

Bornitz, ein Dorff an der Elster, im Stiffte Zeitz, eine Stunde von der Stadt Zeitz, an der Straße von Pegau gelegen, und in das Amt Zeitz gehörig. Goldschadt.

BORNIVAL, eine Herrschafft, nebst einem schönen Schlosse und Garten, in Brabant, in der Mayerey von Nivelle gelegen. Im Jahre 1429. gehörete sie Wernero von Daules, (Dave) worauf sie nach einander an die Häuser Luxemburg, Dendermonde, van der Hofstadt, Arlon, und Ylan gekommen, und im Jahr 1674, den 2. Jul. in Ansehung Ferdinandi von Ylan, Herrns von Bornival und Rognon, so des Grafens von Wiltz, Gouverneurs und General-Capitains in dem Hertzogthum Limburg, Enckelin, Henrietten von Wiltz, zur Ehe hatte, von Carolo II. Könige von Spanien, zu einer Baronie erhoben worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

BORNO, oder *Borne*, ein Fluß in Savoyen, welcher in den Gebürgen von S. Bernard entspringet, und unter Bonneville in die Arve fällt. Er ist so ungestüm, ohngeachtet er doch nicht groß ist, daß er keinen gewissen Lauff hält, biß er in die Ebene kommt. Es gehen auch über diesen Fluß zwey Brücken, eine zu Rumilly, unterhalb Coroillon, und die andere bey Enterrans. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORNO, Lat. *Bornum*, eine Landschafft in Africa, in Nigritien. Herr de l' Isle schreibt *Bournou*, und bestimmt die Lage derselben also. Gegen Norden derselben setzt er das Land Caour, die Wüsten Lumptunes und Berdoa; gegen Osten die Königreiche Gaoga und Gorhan; gegen Süden die Königreiche Medra und Dauma; gegen Westen die Königreiche Ouangara, Zanfara, und Canum. Dieses Land liegt zwischen dem 10. und 20. Gr. der Nordlichen Breite, und erstreckt sich von dem 32. bis zum 41. Gr. der Länge. Und also hat es ohngefehr 125. Meilen in der Länge, und 75. Meilen in der Breite. Gegen Nord-West siehet man den Berg Tanton, auf welchem sehr ergiebige Eisen-Berg-Wercke sind. Gegen Nord-Osten ist die Wüste *Borno*, oder *Bournou*. Gegen Süden durchströhmet des Fluß Niger das Land, welcher sich unten an einer Reihe von Bergen unter der Erde verlieret, und auf der andern Seite wieder zum Vorschein kommt, hierauf durch einen See, welcher der See *Bournou* heißt, fliesset, und *Bournou* berühret, welches die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, und auch die einzige Stadt dieses Landes ist. Ihre Lage ist unter dem 48. Grad 30. Min. der Länge, und 17. Gr. 10. Min. der Breite. Dieser gegen Norden findet man Amazen, Sagra, und Seme-Gonda, welches Flecken sind. Gehet man von Sagra gegen Osten, so trifft man noch zwey andere an, nemlich Nebrina, und Sama. Dieser letztere liegt auf der Grentze, sehr nahe bey denen Königreichen Ganga und Gorhan. Die Ost- und Westlichen Theile des Landes sind von Völckern bewohnt, die sich unter Zelten aufhalten. Einige, unter welchen Cluverius ist, halten dieses vor die Wohnung der alten Garamanten; es ist aber dieses eine sehr unerwiesene Muthmassung. (a) Diese Landschafft bestehet aus Ebenen und Bergen, die starck bewohnet sind. Denn in vielen ebenen Orten findet man Leute, mit denen wohl umzugehen ist; daher halten sich auch viele fremde Kauff-Leute, sowol schwartze, als weisse, daselbst auf. Die Berge sind voller Heerden grosses und kleines Viehes, obgleich auf denenselben Hierse und andere Früchte gesäet, und Baum-Wolle gesammlet wird. Die Hirten gehen den Sommer über gantz nackend, und tragen nur kleine lederne Schürtzen, im Winter aber bedecken sie sich mit Schaf-Fellen, die ihnen auch zum Lager dienen. Diese Völcker haben weder Gesetz, noch Religion, und es sind unter ihnen weder Jüden, noch Christen, weder Heyden, noch

Mahometaner. Sie leben beynahe wie das Vieh, Weiber und Kinder sind unter ihnen gemein. Keiner hat einen eigenen Nahmen. Man unterscheidet sie nur nach gewissen besondern Umständen, oder Gebrechen. So heißt man einen z. E. den Langen, den Lahmen, den Krummbeinigten, ꝛc. Der König von Borno soll sehr reich, und dahero auch alles Geschirre, dessen er sich bedienet, und sogar die Zäume an den Pferden, und die Sporen an seinen Stiefeln von gediegenem Golde seyn. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Dapper* Afrique p. 223.

BORNO, eine Wüste in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

BORNOS, eine kleine, aber wohlgebauete Stadt in Andalusien, in Spanien, bey Medina Sidonia, und zwey Meilen von Arcos, am Flusse Guadelette, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie führet den Titul einer Grafschafft, und gehöret dem Hause Oropesa. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORNOS, ein alter fester Ort in Thracien. Dieses Wort ist der Accusativus Pluralis von *Borni.* In dem Leben Alcibiadis, welches man dem Æmilio Probo zueignet, findet man folgende Stelle: Id ille ut audivit, domum reverti noluit, & se Patara contulit. Ibique tria castella communivit, *Bornos*, Bisan, Themeontichos. Weil Ortelius diese Stelle gantz verderbet befunden, so hat er sie also verbessert: & se Pactiam contulit, ibique tria castella communivit, *Bornos*, Bisanthen, & Macrontichos. Welches mit dem Plutarcho (a) und des Ptolomæi Beschreibung von Thracien übereinstimmt. Dieser letztere nennet wircklich hinter einander Bisanta, oder Rhædestum, Macron Tichos, und Pactya, *Borni* aber erwehnet er nicht, welches doch nahe dabey liegen solte. *Martin.* Dict.

(a) in Alcibiad.

Bornow, eine Stadt und Amt im Leipziger Kreisse, in Meissen, siehe Born.

Bornroda, ein Kloster und Stifft im Hertzogthum Weissenfels, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Wabst.

Bornsdorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, ohnweit Sonnewalde gelegen. Goldschadt.

BORNSTABLE, ein Ort in Devonshire, in Engeland, siehe *Barnstable*, im II. Bande p. 314.

Bornstadt, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, zwey Meilen von Hermanstadt gegen Osten gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bornstädt, ein Dorff in der Mittel-Marck Brandenburg, ohnweit Potzdam, welches zu dem daselbst vor die Soldaten-Kinder angelegten Waysen-Hause geschlagen worden. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bornstädt, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, zwey Meilen von Magdeburg gelegen. Goldschadt.

Bornstädt, oder

Bornstedt, ein Amt in der Grafschafft Mannsfeld, zwey Stunden von Eisleben, worzu vorietzo nur dritthalb Dörffer gehören. In alten Zeiten ist es ein Berg-Schloß gewesen, so aber gäntzlich eingegangen, und hat eigene Herren gehabt, bis es Burchardus IV, Graf von Mannsfeld, an sich gebracht. Nach diesem wurde die noch übrige Linie der Grafen und nunmehrigen Fürsten von Mannsfeld die Bornstädtische genennet. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Borntost, ein Dorff in der Herrschafft Canstein, in Westphalen, zwey Meilen von der Stadt Berge. Goldschadt.

BORNUM, eine Landschafft in Africa, siehe *Borno.*

Bornumhausen, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Flecken, im Fürstenthum Wolffenbüttel, etliche Stunden von Gandersheim. Goldschadt.

BORNUS, ein kleiner Fluß in der Schweitz, siehe Borne.

BOROCTRA, (a) ein ehemaliger Gow oder Gau bey Heervorden, in Westphalen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 205.

BOROLTAVIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schlesien, siehe Bernstadt, im II. Bande p. 752.

BOROLYBICUS, ist der Wind, welcher mitten aus der Gegend zwischen Norden und Westen bläset, und daher bey uns Nord-West-Wind genennet wird. Die Eigenschafften derer Winde erkennet man aus denen Ländern, welche nach derjenigen Gegend zu liegen, aus welcher der Wind wehet, indem dieser die Dünste aus besagten Ländern zu uns herführet. Da wir nun hier zu Lande gegen Nord-West das grosse Welt-Meer haben; so sind auch die Eigenschafften des Nord-West-Windes, daß er feuchte, kalt, zum Regen geneigt, stürmisch, und unbeständig sey; wie solches die meteorologischen Observationes ausweisen. Feuchte ist er, indem er die wässerigten Dünste, so täglich in grosser Menge aus dem Oceano aufsteigen, zu uns bringet; kalt, weil in der Gegend, woraus er bläset, in Ansehung unserer es viel kälter ist, wodurch geschiehet, daß die zu uns gebrachten kalten Dünste unsere Lufft gleichfalls erkälten; und durch ihre Menge die Würckung derer Sonnen-Strahlen, indem die meisten davon in die obere Lufft repercutiret werden, verhindern. Eben weil dieser Wind eine so grosse Menge wässerigte Dünste zu uns bringet; so geschiehet es auch, daß wir bey dem Nord-West-Winde meistentheils Regen haben. Gleichwie aber Dünste, Regen, und die dadurch verhinderte Würckung derer Sonnen-Strahlen, nebst andern noch darzu kommenden Ursachen, vieles zur Stärcke des Windes beytragen; (a) also erhellet auch daraus, auf was für Art und Weise dieser Wind stürmisch seyn kan. Eben dieser würcket auch bey uns das veränderliche April-Wetter, indem er im April-Monate, da es bey uns schon etwas gelinde und warm ist, die in denen kalten Ländern in Schnee gefrornen Dünste zu uns führet, durch deren Menge die Sonnen-Strahlen in die obere Region der Lufft reflectiret werden, daß sie die Wärme der untern Lufft nicht mittheilen können, wodurch diese erkältet wird, und statt des Regens ein Schnee herabfällt. Ein merckwürdiges Exempel giebt die Historie des kalten Winters vom Jahr 1709, da es bey dem Nord-West-Winde noch mitten im Monat Majo geschneyet, wovon der Herr Geheime Rath Wolff (b) die Ursache anzeiget. Unter dem dritten bis zehnden Grad Südlicher Breite, an der Nordlichen Küste der Insul Madagascar; ingleichen unter dem andern bis zwölfften Grade Südlicher Breite bey denen Insuln Sumatra und Java, ist der Nord-West-Wind ein Ventus periodicus, das ist, welcher aus einer Gegend ein gantzes halbes Jahr bläset, das andere halbe Jahr aber der entgegengesetzte Wind wehet; und währet dessen Periodus von dem December bis auf den May; und diese Bewegung des Windes in gedachter Jahrs-Zeit erstrecket sich so weit, als die Moluccischen Insuln sich ausbreiten. Sonst wird dieser Wind auch *Olympius*, *Zephyroboreas*, und von einigen auch *Corus* genennet; wiewol andere den letzten Nahmen dem Winde beylegen, so aus West-Nord-Westen bläset. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Wind. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Wolffs Gedancken von denen Würckungen der Natur, III. 3. (b) in Diss. de Hieme an. 1709. §. ult.

BORON, eine Stadt in Ethiopien, unter Egypten, wie Plinius (a) meldet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

BOROUGBRIGIA, ein Dorff in Engeland, siehe *Boroughbridge.*

BOROUGH, dieses Wort heißt in der Englischen Sprache eben so viel, als das Frantzösische Wort *Bourg*, zu Deutsch ein Flecken, oder Marckt-Flecken, und wird gar öffters am Ende der Nahmen von gewissen Oertern angehänget, und mit denen Nominibus Propriis derselben zusammengesetzt; Als *Peterborough*, *Marlborugh*, u. s. w.

Sonst

Sonst ist diese Englische Endigung der Endigung Burg in denen Deutschen Nahmen gleich; z. E. Straßburg, Mecklenburg, ꝛc. *Martin.* Dict.

BOROUGHBRIDGE, (a) oder *Barrow-Bridge*, *Borougbrigia*, und *Burrowbridge*, ein Dorff in Engeland, in der Grafschafft Yorck, am Flusse Youre, vier Meilen von der Stadt Yorck. Man hält es vor das alte *Isurium*, eine Stadt derer Brigantum. Im Jahr 1322. erlidte in dieser Gegend der Graf von Lancaster, der Graf von Hereford, und andere Grosse, welche wider den König Eduardum II. die Waffen ergriffen hatten, eine völlige Niederlage. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Borowa, ein Flecken im Marggrafthum Mähren, ohnweit Olmütz gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BOROWANNY, *Borowanny*, oder *Farbas*, eine Stadt und schönes berühmtes Stifft regulirter Chor-Herren, St. Augustiner-Ordens, im Bechiner-Kreisse, in Böhmen. Von der Stifftung dieses Klosters kan man nichts gewisses setzen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORRAMA, so nennet Strabo (a) einen einsamen Ort bey dem Berge Libano, dahin die Strassen-Räuber ihre Zuflucht nahmen. In derjenigen Edition, welche der Herr Martiniere gebrauchet, wird dieser Nahme *Borama*, mit einem r, geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 755.

Borrentrick, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, siehe Borentrick.

BORRIANA, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses und Fleckens in Spanien, siehe nachfolgenden Artickel.

BORRIANO, (a) Lat. *Borriana*, oder *Brigiana*, ein Schloß und Flecken in Spanien, im Königreiche Valencia, nahe an dem Orte, wo der Fluß Millas sich in den Golfo di Valencia ergiesset, sieben Meilen von der Stadt Valencia gegen Norden, wenn man nach Tortosa reiset. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORRINGIA, ist der Lateinische Nahme einer grossen Insul des Baltischen Meeres, in Dänemarck, siehe Bornholm.

BORROMÆA, oder *Borromea*, eine kleine, aber schöne Insul auf dem Comer-See, im Hertzogthum Meyland, dem gewesenen Kayserl. Vice-Ré in Neapolis, Grafen Carolo Borromæo, gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Borromäische Insuln, Lat.

BORROMEÆ INSULÆ, sind etliche kleine Insuln im Hertzogthum Meyland, in dem Lago Maggiore gelegen. Den Nahmen haben sie von dem Gräflich Borromäischen Hause, welchem das Eigenthum davon zukömmt, und welches auf selbigen einen schönen Pallast hat. Sonst werden sie auch von denen in grosser Menge sich daselbst befindlichen Caninchen *Insulæ Cuniculares*, oder *Isole de Conigli*, zu Deutsch die Caninichen-Insuln, genennet. Ob sie gleich klein sind, so sind sie doch mit sehr vielen Pomerantzen-Bäumen bewachsen, dahero sie von weitem sehr anmuthig anzusehen sind. Die Fremden werden allhier auf Befehl derer Grafen Borromæi sehr höflich tractiret. Die grösten von diesen Insuln heissen *Isola Bella*, und *Isola Madre*. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Histor. *Lex.*

BORROW, ist nach dem Cellario (a) ein Fluß in Irrland, welchen Ptolomæus *Birgus* nennet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 4. §. 76.

BORRU, ein Fluß in Asien, in der Gegend von Aria, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 23.

Bors, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von Ronneburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BORSAHA, ein Ort in Thüringen, siehe *Borseo.*

BORSALO, (a) ein Königreich in Africa, in der Landschafft Nigritien. Es liegt nicht weit von der Küste, und erstreckt sich längst an dem Nordlichen Ufer des Flusses

Gambea hin, bis an Tantaconde. Die Stadt oder der Wohnplatz *Borsalo* ist mitten im Lande, 24. Meilen von der Küste. Bey dem Ausflusse dieses Strohmes ist ein Dorff, welches man *Barra* genennet hat, weil alle Schiffe, die auf dieser Küste vor Ancker liegen wollen, dem Könige von Borsalo eine Stange Eisen geben müssen. Neun Meilen von Juala gegen Süden ergießt sich der Fluß, welcher ebenfalls *Borsalo* heisset, in die See. Dieser Ausfluß desselben ist mit grossen Sand-Bäncken verwahret, und muß man 4. oder 5. Meilen lang diesen Fluß hinauf fahren, ehe man ihn 4. oder 5. Klafftern tieff findet. Das Ufer ist voller Dörffer. Wenn man bis auf 15. Meilen von der Küste den Fluß *Borsalo* hinauf gefahren, so trifft man an dem Östlichen Ufer, nahe bey einem grossen Baume, der 4. Klafftern dicke ist, eine schöne Quelle frischen Wassers an, aus welcher die Leute, so in den Dörffern wohnen, sich mit Wasser versehen, weil das Wasser im Flusse bis an diese Gegend saltzigt ist, wegen der Ebbe und Fluth des Meeres, welche mehr als 60. Meilen in dem Flusse steigt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De la Croix* Hist. d' Afrique T. II.

BORSANIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Barzod*, im II. Bande p. 332.

BORSANIENSIS COMITATUS, eine kleine Provintz, oder Kreiß in Ober-Ungarn, siehe *Barzod*, (die Grafschafft) im II. Bande p. 332.

Borsau, ein ehemaliges berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau.

BORSAVA, ein Ort in der Ukraine, in Rußland, am Don-Flusse gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Borsch, ein Ort in Thüringen, siehe *Borseo.*

Borscheid, ein Dorff, nebst einem weiblichen Stiffte, im Hertzogthum Jülich, siehe Burscheid.

Borschel, ein Dorff in Thüringen, siehe Alten-Burschel, im I. Bande p. 658.

Borschel, ein Dorff an der Werra, siehe Groß-Burschel.

Borschendorff, sind zwey Dörffer in Meissen, siehe Porschendorff.

Borschitz, ein Dorff in dem Stifft Naumburg und Zeitz gelegen, und in das Amt Zeitz gehörig. Wabst.

Borschütz, ein Chur-Sächsischer Flecken, an der Elbe, mit einem Schlosse und einer Stutterey in Meissen, eine Stunde von Mühlberg, zwischen Paußnitz und Außig gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms. Goldschadt.

BORSCZOW, eine Stadt in Roth-Reußen, in der Woywodschafft Braclav gelegen. Uhsens Geogr. Lexicon.

Borsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff im Amte Leipzig, drey Stunden von Leipzig, an der ordinairen Post-Strasse nach Wurtzen gelegen. Goldschadt.

Borsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, in Meissen, anderthalbe Stunde von der Stadt Meissen gelegen. Goldschadt.

Borse, ist ein Amt, oder Harde, auf der Insul Seeland, in Dänemarck. Hübn. Geogr. II. Th.

Borsel, ein Dorff in Thüringen, siehe Alten-Burschel, im I. Bande p. 658.

Borselen, eine alte Baronie in denen Nieder-Landen, in Süd-Beveland, welche aber die See im Jahr 1532. meistens verschlungen hat. Die Holländer nennen es das *Verstronckene Sud-Beveland.* Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

BORSELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Berfello*, im II. Bande p. 766.

Borsen, ein Dorff Adelicher Jurisdiction im Magdeburgischen Saal-Kreisse, ohnweit Halle gelegen. Goldschadt.

BORSEO, *Borsaha*, *Bursa*, oder Borsch, ein Ort in Thüringen, im Gebiete von Tullifelt gelegen. Falckensteins Thüring. Chron. I. Th.

Borsestein, (a) ein ehemaliges Schloß in der Marggrafschafft Lausitz. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) **Junckers** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 13. p. 500.

BORSIPPA, eine Stadt in Asien, in Babylonien. Strabo, (a) Ptolomæus, (b) und Josephus (c) gedencken derselben, nur wird sie bey dem Ptolomæo *Barsita*, Βάρσιτα, genennet. Strabo sagt, sie sey der Dianæ und dem Apollini geheiligt gewesen, und man habe hier auch viele Leinwand verfertigt; wobey er zugleich anmercket, daß es hier sehr viele Fleder-Mäuse gegeben habe, die gröſſer gewesen, als anderer Orten, und im Vorrathe eingesaltzen worden, um sie hernach zu essen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 459. (b) Lib. V. c. 20. (c) contra *Appion.*

BORSMONOSTRA, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn. Der Kayser Maximilianus II. gab es des Ungarischen Palatini, Grafens Thomæ Nadasdy Wittwe, Ursulæ Caniſiæ, vor die Festung Caniſcha, welche sie damals besaß. **Allgem. Hist.** *Lexic. Univ. Lex.* IV. Th.

BORSODIENSIS COMITATUS, eine kleine Provintz in Ober-Ungarn, siehe *Barzod*, im II. Bande p. 332.

Borß, ein Amtsäßiges Gut und Forwerck in dem Churfürstl. Sächsischen Kreiß-Amte Wittenberg gelegen. **Wabst.**

Borstel, oder **Börstel**, eine Stadt in Westphalen, in dem Bisthume Oßnabrück, an einem Sumpffe, ohnweit dem Flecken Löven gelegen. Sie hat ein freyes weltliches Frauen-Kloster, welches von denen Grafen von Oldenburg erstlich im Jahr 1244. zu Menßlage gestifftet, hernach aber im Jahr 1258. nach Borstel verlegt worden. Es ist solches dem Bisthume Oßnabrück unmittelbar unterworffen. **Hübn.** Geogr. III. Theil. *Univ. Lex.* IV. Th.

BORT, (a) oder *Bord*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Limosin, am Flusse Dordogne, am Ende gedachter Landschafft, gegen Auvergne, zwischen Port-Dieu und Mauriac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BORTANGE, eine Festung in den Vereinigten Niederlanden, siehe *Bourtang.*

Bortewitz, ein Amtsäßiges Gut und Dorff im Leipziger Kreisse, im Amte Leißnig gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

Bortfeld, (a) ein Flecken in dem Hertzogthume Wolffenbüttel, zur Lincken eines kleinen Flusses. Es ist ohne Zweifel das Stamm-Haus einer Adelichen Familie gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) **Schneiders** Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 216.

Bortfeld, ein Dorff in dem Braunschweigischen, nicht weit von der Stadt Braunschweig gelegen. **Goldschadt.**

Borthen, ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, in dem Amte Pirna gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

BORTHWIC, eine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Lochiana gelegen. **Hübn. Zeit. Lex.**

BORTIA, ein Ort, der einiger massen gegen Thracien liegt. Es wird dessen in dem Leben St. Alexandri Martyris gedacht, auf welches sich Ortelius (a) berufft, der aber gestehet, er wisse nicht, was es für ein Ort sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BORTINA, Frantz.

BORTINE, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Burtina.*

BORTNA; Der Verfasser von dem Leben des Heil. Bonifacii nennet also einen gewissen Fluß in Frießland, welcher Oftergoo und Westergoo von einander absondert. Ortelius findet in seinem Manuscripto *Alma.* *Martin.* Dict.

BORTOLANO, ein befestigter Flecken in dem Hertzogthume Meyland, im Gebiete von Cremona gelegen. **Hübn. Zeit. Lex.**

Bortsdorff, ein Schloß und Dorff in Mähren, zur Rechten eines kleinen Flusses, welcher nicht weit davon in die Oder fällt, ohnweit dem Flecken Seitendorff gelegen. **Schneiders** Beschr. des Oder-Str.

Bortzig, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe **Borzig.**

BORUA, (a) eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, in einer Ebene, zwey Meilen von Villa-Vicioſa, nebst einer Festung, die sie vertheidiget. Es sind daselbst ohngefehr 400. Einwohner, in einem einzigen Kirch-Spiele. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Descr. Sumar. del Reyno de Portugal.

BORUCTUARII, eine Nation, welche in dem Leben des Heil. Swiberti also genennet wird; sie hatte den Ort **Velsenberch** inne. Ortelius (a) muthmasset, daß sie um die Gegend der Grafschafft Berg, welche zu dem Hertzogthum Cleve gehört, mögen gewohnet haben, und setzet hinzu, sie wären vielleicht mit denen Bructeris einerley. Er hält davor, daß **Bruck**, zwischen Duisburg und Werden, daher seine alte Benennung habe. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BORUSCI, eine alte Nation in dem Europäischen Sarmatien, siehe nachstehenden Artickel, und **Preussen.**

BORUSSI, eine alte Nation in dem Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus berichtet. Dieses ist das heutige **Preussen.** Siehe dieses Wort. Das Griechische Exemplar des Ptolomæi hat *Borusci*, Βορυσκοι. *Martin.* Dict.

BORUSSIA, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs in Deutschland, siehe **Preussen.**

BORUWANNY, eine Stadt und schönes Stifft in Böhmen, siehe *Borowanny.*

Boruz, ist vor Zeiten ein Burgwardium in Meissen an der Elbe gewesen, dessen in Kayſers Ottonis II. Briefe gedacht wird, welchen er im Jahr 983. dem Stifft Meissen wegen Schenckung dieses Ortes gegeben, wie Albinus (a) anmercket. **Juncker** (b) hält dafür, daß es das zwey Stunden von Meissen, und eine von Lommatsch gelegene Dorff **Wendschen-Bora** sey. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) **Meißn. Land- Chron.** p. 432. (b) **Anleit. zur mittl. Geogr.** II. 5.

BORWYCK, eine Stadt auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Borcovicum.*

Bory, (a) ein Flecken im Stifft Hildesheim. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) **Schneiders** Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 109.

BORYANIA, oder *Borzania*, eine Berg-Festung in Ober-Ungarn, ohnweit Erla gelegen. **Hübn. Zeit. Lex.**

BORYSA, eine alte Stadt im Ponto, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

BORYSOW, eine Stadt in Pohlen, siehe *Borissow.*

BORYSTENES, oder
BORYSTHENE, und
BORYSTHENES, ist einer der grösten Flüsse in Europa, in dem alten Sarmatien. Ein mehrers davon siehe unter dessen heutigem Nahmen *Nieper.*

BORYSTHENES LACUS, heisset bey dem Hevelio (a) eine kleine See im Monden, welche oben an den Pontum Euxinum stößt, und von dem Promontorio Hippolai, ingleichen dem Gebürge Ambenus eingeschlossen wird. Beym Ricciolo findet man hiervon keine Benennung. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) in Selenograph. fol. 230.

BORYSTHENIS, eine alte Stadt in dem Europäischen Sarmatien, wie Pomponius Mela (a) meldet. Dieser Auctor sagt, nachdem der Borysthenes durch das Land eines Volckes gleiches Nahmens geströhmet, so ergiesse er sich bey Borysthenis und Olbia, zweyen Städten Griechenlandes, in das schwartze Meer. Siehe folgenden Artickel.

Artickel. Ein gewisser Anonymus (b) setzt diese Stadt an den Zusammenfluß des Hypanidis und Borysthenis. Andere setzen sie weiter herauf, nemlich auf 200. Stadia, oder 25000. Schritte vom Meere. Chrysostomus, (c) welcher diese Stadt zur Zeit seines Exilii selbst gesehen, schreibet: Die Stadt habe zwar den Nahmen vom Borysthene, wegen der Grösse dieses Flusses, bekommen: eigentlich aber läge sie an dem Hypanide. Welcher Meynung auch Wesseling (d) beypflichtet. Weil sie mitten unter den Barbaren lag, so vergassen ihre Einwohner gantz ihrer Mutter-Sprache, der Griechischen, wie Dio schreibet; Doch hatten sie sonderbare Lust zur Poesie, und lasen den Homerum fleißig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. II. c. 1. (b) in Periplo Ponti Euxini, pag. 8. (c) in Orat. 36. (d) Observ. II. 12.

BORYSTHENITÆ, Frantz.

BORYSTHENITES, eine Scythische Nation an dem Borysthene und dem schwartzen Meere. Herodotus (a) sagt, die Griechen, so sich bey dem Flusse Hypanis niedergelassen, hätten dieses Volck Borysthenitæ, sich selbst aber Olbiopolitæ geheissen. Dieses erkläret die in dem vorhergehenden Artickel angeführte Stelle des Melæ. Herodotus vermengt die Völcker zweyer unterschiedenen Städte, oder der Nahme Borysthenitæ, welcher denen Einwohnern der Stadt Borysthenis besonders eigen war, war zugleich ein allgemeiner Nahme der gantzen Nation, welcher Olbia auch zugehörte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 18.

BORZANIA, eine Berg-Festung in Ober-Ungarn, siehe *Boryania.*

Borzechow, ist eine Starostey in Pomerellen, in dem Pohlnischen Preussen. Es ist ein schlechter Ort, welcher in denen letztern Kriegen vollends mag ruiniret worden seyn. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Borzeland, eine gewisse Landschafft in Siebenbürgen, an der Grentze der Wallachey, darinnen Cronstadt der Haupt-Ort ist. Vollst. Geogr. *Lex.*

BORZELLA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Barzella*, im II. Bande, p. 332.

Borzig, oder Bortzig, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in dem Stifft Dobrilugk gelegen. Wabst.

BORZNA, ein Ort in dem Hertzogthume Czernikow, in Rußland. Herr von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

BORZYCHOWO, (a) ein See in Pommern, bey der Stadt Stargard, eine halbe Meile lang, und eine Viertel-Meile breit. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Pol. I. p. 27.

BORZYMOWSKI, (a) ein See in der Landschafft Cujavien, in Groß-Pohlen, welcher eine Meile lang ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Pol. I. p. 27.

BOS, *Bos*, und *Bossa*, eine Stadt auf der Insul Sardinien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag mitten im Lande. Antoninus setzet sie zwischen Corbia und Corni, 25. tausend Schritte von der ersten, und 18. tausend von der andern, auf der Strasse von Tibulæ nach Sulci. Plinius (b) nennet die Einwohner derselben *Bosenses.* Diese Stadt führet auch noch ihren alten Nahmen, und heist *Bosa*, sie liegt in der Provintz Logudori, auf der Küste des Sardinischen Meeres, allwo es einen Fluß zu sich nimmt, welcher von ihm den Nahmen hat, und zwar in dem Westlichen Theile der Insul. Dieses scheinet nicht allzuwohl mit dem überein zu treffen, was Ptolomæus sagt, es sey nemlich eine Stadt am Mittelländischen Meere. Man kan daraus schlüssen, daß, wenn dieses an dem, sie ihre Lage verändert haben müsse, weil sie gleich am Ufer des Meeres, am Ende eines kleinen Meer-Busens, und Algheri (c) gegen Süden stehet. Sie hat ein Schloß, welches *Sarravalle* heist, und einen sehr guten Hafen; sie ist aber, der übeln Lufft wegen, schlecht bewohnt, ob sie schon einen Bischoff hat, welcher ein Suffragan des Ertz-Bischoffs von Sassari ist. Sie liegt 30. Meilen von Oristano gegen Norden, auf dem Wege nach Sassari, und ist sehr alt, hat auch einen guten Saltz-Brunnen. Die Einwohner haben das Lob, daß sie gute Soldaten abgeben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. III. cap. 3. (b) Lib. III. cap. 7. (c) *Baudrand* Ed. 1705.

Bosa, ein Dorff in Sachsen-Altenburgischen, siehe Buscha.

BOSARA, ist eine See-Stadt in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus berichtet; an statt dieses Nahmens stehet in einigen Exemplarien *Coseude.* *Martin.* Dict.

BOΣAΣAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande, p. 1522.

Bosau, oder Bosen, Bösen, Boesau, Posau, ein ehemals berühmtes Benedictiner-Kloster bey Zeitz, an der Elster, im Stiffte Naumburg gelegen, welches auch *Bosawgia*, *Bozawgia*, *Pozowe*, *Potzaw*, *Butschaw*, *Puzaw*, *Buzau*, *Buzzaw*, *Puzowe*, *Putzaw*, *Potzaw*, *Posaw*, *Posa*, Bothsau, Bozau, &c. geschrieben worden. Seinen Nahmen soll es, nach einiger Vorgeben, von der Bösen Aue, oder, welches viel wahrscheinlicher ist, von Bosone, dem ersten Bischoffe zu Zeitz, haben, welcher eine Zeitlang sich zu Zeitz aufgehalten, und auf dem Orte eine steinerne Kirche gebaut, welche von ihm die *Bosonis*-Kirche, und die umliegende Gegend *Bosonis*-Au genennet worden. (a) Der Stiffter dieses Klosters ist der Naumburgische Bischoff Theodoricus, welcher durch eine von der Jungfrau Maria einem Wenden geschehene Erscheinung dazu soll bewogen worden seyn. (b) Im Jahr 1114. wurde der Anfang gemacht, und 1122. waren die Kloster-Gebäude im völligen Stande. Im Jahr 1118. aber schenckte Bertha, Graf Wiperti von Groitsch Tochter, diesem neuen Kloster die Kirche in Zwickau, nebst einigen Einkünfften. (c) Die Ordens-Mönche waren Benedictiner, und wurden die ersten, nebst dem Abte, aus dem Kloster Hirsau im Würtembergischen geholet. (d) Die Aebte, so in diesem Kloster gelebet, haben zum Theil viele Güter zum Kloster gebracht, theils aber auch durch unordentliche Haushaltung Schulden gemacht, wie denn der Abt zu Bergen Herrmann, von dem Orden Befehl bekam, das Kloster Bosau auf die Burßfeldischen Statuta zu reformiren, weil es durch die schlechte Administration des Abts Joannis II. in grosse Abnahme gerathen war; daher begab sich gedachter Herrmann nach Bosau, reformirte solches, und setzte Thomam, einen, der im Kloster Bergen Cellarius gewesen war, zum Abte, welcher sich auch im Jahr 1468. bey dem Burßfeldischen Annal-Capitul auf dem Peters-Berger Kloster zu Erfurt mit seinem Kloster in die Burßfeldische Societät aufnehmen ließ. (e) Die Advocati, oder Schutz-Herren und Vögte dieses Klosters waren die Marggrafen von Meissen. (f) Die ersten Aebte stehen, nach des Pirnischen Mönchs (g) Ordnung, also: 1) Eckard, 2) Conrad, 3) Rudolff, 4) Peregrinus, 5) Hermannus, 6) Geringus. Allein Schamelius (h) setzt sie mit Langio und denen Diplomatibus in besser übereinstimmender Ordnung. Ausser dem stehen auch noch zwey Aebte in Kalend. Pegav. nemlich: Hugo VI. (i) und Bertholdus II. (k) wohin sie aber zu setzen sind, weiß man nicht. Uebrigens ist noch anzuführen, daß der Historiographus, Paulus Langius, ein Mönch in diesem Kloster gewesen, und auch im Jahr 1487. darinnen gestorben. Dieses Kloster hat auch eine schöne Bibliothec gehabt, welche aber im Jahr 1573, auf Befehl Churfürsts Augusti, nach dem Kloster Pforte geschaffet worden. Wie vorgegeben wird, soll dieses Kloster ehemals das Pfarr-Lehn zu Zwickau

gehabt haben. *Univ. Lex.* IV. Th. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Dithmarus* in Chron. apud *Leibnitz* in Script. Brunſuic. Tom. I. pag. 339. *Langius* Chron. Numb. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. II. pag. 16. *Langius* Chron. Citic. apud *Piſtor.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 782. (b) *Auctor* Fundat. Monaſt. Boſaug. apud *Hoffmannum* Script. Luſat. Tom. IV. p. 134. *Langius* l. c. apud *Mencken.* l. c. (c) *Sagittarii* Hiſt. Epiſcop. Numb. §. 12. p. 68. (d) *Bucelinus* Germ. Sacra P. II. p. 45. (e) *Langius* in Chron. Citic. apud *Piſtor.* l. c. p. 870. 873. *Meibomii* Chron. Berg. Tom. III. Rer. Germ. pag. 310. (f) *Schlegel* de nummis Goth. & Cygn. p. 148. (g) in *Mencken.* Script. Tom. II. pag. 1534. (h) in Addit. ad *Leuckfeld.* Chronol. Abb. Boſaug. p. 73. ſeqq. (i) Kal. Mart. (k) Kal. Jul.

BOSAWGIA, ein ehemals berühmtes Benedictiner-Kloſter in Deutſchland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BOSC, (a) ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Landſchafft Cotentin. Er entſteht aus vielen Bächen, welche ihre Quellen bey Belliere, St. Sauveur de la Pommeraye und bey Correur haben. Er fließt durch Vouclon, und fällt endlich in der Vorſtadt Granville in deren Hafen, den er zugleich reiniget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Manuſc. Geogr.

BOSC, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Boſchi.*

BOSCAUDON, (a) eine Abtey in Franckreich, in Dauphiné, Benedictiner-Ordens, eine Meile von der Stadt Embrun, gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bosch, eine kleine Inſul in der Nord-See, gegen Frießland zu, zwiſchen denen Inſuln Rottum und Schiermonnikooge gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOSCH, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Boſchi.*

BOSCHERVILLE, oder *St. George de Boſcherville*, Lat. *Balcheri Villa*, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, an der Seine, 2. Meilen unter Rouen, in dem Ländgen Caux. Sie gehöret dem Benedictiner-Orden. Es ſind daſelbſt ſchöne Gärten, welche ſich in Geſtalt eines Amphitheatri erheben, und die Ausſicht iſt auf den Fluß und über das gantze Feld gar angenehm. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

BOSCHERVILLE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Bocherville.*

BOSCHETTO, (a) iſt ein Land-Gut auf der Inſul Maltha, und ein Luſt-Schloß der Groß-Meiſter von Maltha, 2. Meilen von Civitavecchia. Man nennet es gemeiniglich *Boſquet.* Es iſt durch die Vorſorge des Groß-Meiſters Verdale, aus der Zunge von Provence, ſehr angenehm worden, welcher daſelbſt einen Pallaſt in Geſtalt eines Schloſſes erbauen ließ. Wenn man durch einen groſſen Hof gegangen iſt, um welchen herum die Wohnungen der Officiers gebauet ſind; ſo kommt man über die Aufzieh-Brücke des Schloſſes, welches auf allen 4. Ecken 4. kleine runde Thürme hat, in deren einem man auf den Altan hinaufſteiget, womit es bedeckt iſt. Dieſes Schloß iſt von groſſen Werckſtücken aufgeführet, die eine Canonen-Kugel ſchwerlich zerſprengen ſolte. Inwendig beſteht es bloß aus einem groſſen Saale, der mit einigen Schildereyen gezieret iſt. In demſelben ſiehet man eine groſſe Menge Gewehr, wie in einem kleinen Arſenal, welches gleich in der Mitte zwiſchen denen kleinen Cabinetten, in denen Thürmen iſt, die man in denen 4. Ecken des Saales angebracht hat, aus welchem man in den groſſen Garten, der unten am Schloſſe iſt, ſehen kan. Dieſer Garten nimmt ein gantzes kleines Thal ein, das mit Hügeln umgeben iſt, und eine Gondel vorſtellt. Man gehet in denſelben hinab durch eine Allée von Pomerantzen-Cedern-Citronen-Oliven- und Feigen-Bäumen, die über eine Meile lang iſt, bis man an unterſchiedene Abtheilungen kömmt, die eben ſo viel kleine Gärten ausmachen, davon der eine mit Obſt-Bäumen, der andere mit Blumen, und ieder mit etwas beſondern beſetzt iſt. In eben dieſem Thale trifft man kleine Wieſen an, welche das gantze Jahr hindurch wie im Frühlinge grün ſind, welches von dem Waſſer herrühret, das aus einer Grotte flieſſet, die man an der

Seite dieſes Gartens findet, welche mit Muſchelwerck, kleinen Felſen, die man gantz natürlich nachgemacht hat, und allerhand Figuren von Nymphen, Delphinen und Syrenen gezieret iſt. Von hier ſteigt man in ein kleines Gehöltze hinauf, darinnen ſich eine groſſe Menge wilder Thiere aufhält, welche dieſen Ort der Jagd wegen angenehm machen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage de Malte.

BOSCHI, *Boſch*, *Boſc*, *Boſco*, oder *Boſque*, Lat. *Boſcum*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Meyländiſchen Staate, im Gebiete von Alexandria, am Fluſſe Orba, an den Grentzen von Montferrat, in dem Bezircke von Tortona, 3. Meilen von Aleſſandria della Paglia, an einem ſehr luſtigen Orte gelegen, indem ſie um und um mit Walde umgeben iſt. Dieſes iſt der Geburts-Ort des Pabſtes Pii V, welcher den 17. Januarii 1504. daſelbſt von geringen Eltern gebohren wurde, im Jahr 1518. in den Dominicaner-Orden trat, Biſchoff zu Sutri, General-Inquiſitor, und Cardinal wurde. Den 7. Januarii 1566. wurde er zum Pabſt erwählet, und ſtarb den 1. Maj. 1572. Pabſt Clemens X. beatificirte ihn im Jahre 1672. König Philippus II. von Spanien erhob dieſe Stadt zu einem Marggrafthume, und ſchenckte ſie dem Cardinal Bonelli, bey deſſen Geſchlecht ſie noch ietzo ſtehet. *Martin.* Dict. *Univerſ. Lexic.* IV. Th.

Boſchwitz, ein Dorff in Sachſen, nahe bey Altenburg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

BOSCO, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Boſchi.*

BOSCO, (DEL) eine Abtey Dominicaner-Ordens in Italien, zwiſchen Alexandria und Novi gelegen. In dieſer Abtey halten ſich beſtändig 55. bis 60. Mönche auf. Sie bringen täglich fünf und eine halbe Stunde in der Kirche und zwey Stunden in der Schule zu. Ihre Bibliothec iſt mittelmäßig, das gantze Gebäude aber weitläufftig und wohl eingerichtet. In des Patris Prioris Zimmer iſt auf einem Gemählde der gantze Lebens-Lauff Chriſti mit ſo kleinen Figuren vorgeſtellet, daß man eines Vergröſſerungs-Glaſes benöthiget iſt, um alles genau zu erkennen. Die Kirche iſt mit trefflicher Marmor-Arbeit ausgezieret, und findet man insbeſondere groſſe Stücke von Achat, Porphyr, Serpentin, wie auch Florentiniſchen und Africaniſchen Marmor darinnen. An verſchiedenen Wercken hat Michel Angelo Buonarota ſeine Bildhauer-Kunſt erwieſen. Nicht weit vom Haupt-Altare iſt das Grabmahl Pii V. des Stiffters dieſes Kloſters, in Augenſchein zu nehmen. Der Sarg deſſelben beſtehet aus rothen Aethiopiſchen Marmor, welcher dem Achat gleichet, und ruhet auf einem Grunde von Pietra di Paragone oder ſchwartzen Probier-Steine, worinnen eine weitläufftige Inſcription mit vergoldeten Buchſtaben eingegraben iſt. In einer von den Seiten-Capellen iſt die Anbetung der Weiſen aus Morgenland vom Raphael d' Urbino auf Holtz gemahlet. In der Sacriſtey zeiget man das jüngſte Gerichte, wie ſolches Buonarota auf einer mittelmäßigen Tafel von Kupffer gemahlet hat. Die Päbſte, Biſchöffe und Mönche füllen einen groſſen Theil des Himmels in dieſer Vorſtellung an, unterdeſſen daß die Layen von allerley Stande und Würden nach der Hölle wandern müſſen. Dergleichen Abbildungen ſind der Cleriſey nicht übel zu nehmen. Ein ieder kan ſich vor ſein Geld mahlen laſſen, was er will. In beſagter Sacriſtey iſt ferner noch ein ſchöner Tiſch aus Porphyr zu ſehen, und an einem Altar zur rechten Hand ein treffliches Portrait des Pabſtes Pii V. von deſſen Pantoffeln einer in dem Altare verwahret wird. Solcher iſt von rothen Sammet, faſt gäntzlich ohne Abſatz, und oben mit einer goldenen Treſſe in der Geſtalt eines Creutzes beſetzet. Nach der Mönche Meynung beſtehet das Sehenswürdigſte ihrer Kirche in einem höltzernen Crucifix, ſo ſich im Jahr 1647. nach der rechten Hand

und

und gegen eine Capelle, in welcher ein Stück vom Creutze Christi, ein Dorn aus seiner Crone, und etliche andere Heiligthümer verwahret werden, gewendet haben soll, als ein Dieb die dabey befindliche Kostbarkeiten bey Nacht-Zeit zu entwenden bedacht gewesen. Der Knall des sich umkehrenden Bildes soll den Dieb verjagt und in ein solches Schrecken gesetzt haben, daß die gantze Begebenheit darüber offenbar worden. Das Crucifix behält noch heutiges Tages die Stellung, welche es damals angenommen hat. Es hat sich aber eigentlich nicht der am Creutz hangende Cörper, sondern nur der untere Stamm des Creutzes herum gewunden oder gedrehet, welches gar leicht die Wirckung eines trocken werdenden Holtzes seyn kan. Keyßlers Reise. I. Th.

BOSCOßELLUM, ist der alte Nahme von *Enrichemont*, in der Landschafft Berri, siehe *Bois-Belle.*

BOSCO DA REMI DI S. MARCO, so wird ein grosser Wald in Italien genennet, siehe *Bellunois*, im II. Bande, p. 552.

BOSCUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Boschi.*

BOSCUM COMMUNE, eine kleine Stadt, nebst einem alten Schlosse, in Franckreich, siehe *Bois-Commun.*

BOSCUM DUCIS, eine grosse Stadt im Holländischen-Brabant, siehe Hertzogen-Busch.

Bosdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, ohnweit Schraplau gelegen. Goldschadt.

Bosdorff, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, eine Stunde von Delitsch gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Boseck, ein Dorff in dem Anhältischen, siehe Pösigk.

Bosen, ein ehemals berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau.

BOSENHAM, eine Stadt in Engeland, in der Provintz Sussex gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bosenhof, ein Schloß und Ritter-Gut, mit einem Flecken, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit dem Städtgen Crimmitschau gelegen. Goldschadt.

BOSENSES, so werden die Einwohner einer Stadt auf der Insul Sardinien genennet, siehe *Bos.*

BOSETANÆ, oder

BOSETENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Bosutensis*, und *Bofet.*

Bosewitz, ein Dorff in Thüringen, mit einem Adelichen Schlosse, bey Camburg an der Saale, 2. Meilen von Jena gelegen. Goldschadt.

Bosewitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, ohnweit Dohna, 2. Meilen über Dresden gelegen. Goldschadt.

Bosflehr, ein Dorff im Holsteinischen, am Crempe-Flusse, ohnweit der Stadt Crempe gelegen. Goldschadt.

Boshagen, ein Lust-Schloß in der Marck Brandenburg, bey Berlin gelegen, und der Marggräfin von Schwedt gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bosheim, eine Stadt in Deutschland, in der Grafschafft Elsas gelegen. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

BOSI, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Bos.*

BOSINA, ein Königreich in Europa, siehe Bosnien.

Bosingen, eine Stadt im Canton Freyburg, in der Schweitz, an dem Flusse Senfen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bosingfeld, (a) eine kleine Stadt in Westphalen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller* Itin. Germ. Contin. l. c. 5.

BOSIRE, (a) ist ein Flecken in Egypten am Nilo, nahe bey der alten Stadt Cairo. Dieses war ehemals eine ansehnliche Stadt, Nahmens *Busiris.* Gegenwärtig aber liegt sie wüste, wie Vansleben berichtet. Sie ist aber mit dem nachstehenden Bosiri nicht zu vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOSIRI, eine Stadt in Egypten, auf der Küste, sieben Meilen von Alexandria, gegen Westen. Sie ist sehr alt, und die erste Stadt, so man antrifft, wenn man aus der Wüsten Barca kommt. Es scheinet, daß ihre Mauern sehr starck gewesen. Rings um dieselbe herum sind grosse mit Palmen-Bäumen unschlossene Plätze, sie ist aber gantz und gar öde. Als Almericus, König zu Jerusalem, im Jahre 1167. die Stadt Alexandria denen Türcken wieder abnahm; so flüchteten die Einwohner der Stadt *Bosiri* auf den See Buchaira. *Martin.* Dict.

Boskowitz, eine kleine Stadt und Schloß im Marggrafthum Mähren, am Flusse Zwitta, zwischen Brünn und Zwitta gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Boslar, ein Ort in Deutschland, in dem Hertzogthume Jülich, zwischen der Ruhr und Erft, nicht weit von der Stadt Dueren gelegen. Herrn von Kölichen und Kischtern Beschreib. des Erd-Kr.

BOS-LE-DUC, eine schöne Stadt im Holländischen Brabant, siehe Hertzogen-Busch.

BOSLEHARD, (a) ein Flecken in der Normandie, im Lande Caux, welcher den Titul einer Baronie führet. Er liegt vier und eine halbe Meile von Rouen, auf der Land-Strasse von Dieppe, eine starcke Meile von Claire, Fontaine, dem Flecken Cailli, und der Abtey St. Victor. Die Pfarr-Kirche daselbst hat den heil. Johannem den Täuffer zum Patron. Sie ist mitten in einem sehr schönen und fruchtbaren Felde erbauet, welches das stärckste Getrayde hervorbringt, und mit denen Kirch-Spielen Claville, Toufreville, Grenensville, Bractait, Biennais, Frischemenil, und Autels Sur-Claire umgeben ist. Am Tage des heil. Johannis des Täuffers, und den Tag nach St. Eloi ist allhier ein Jahr-Marckt. Alle Mittwochen aber wird ordentlicher Marckt-Tag gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux.

BOSNA, (a) oder *Bossna*, (b) und *Bossita*, ist ein Fluß in der Europäischen Türckey, in Bosnien, allwo er entspringt und auch seinen Lauff hat, und zwar sehr nahe bey der Stadt Bosna-Saray; bey Arki aber verliehrt er sich in dem Sau-Strohme. Dieser Fluß nimmt auch den Strohm Migliataska zu sich. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte d'Hongrie. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BOSNA, ein Königreich in Europa, siehe Bosnien.

BOSNA-SARAI, (a) oder

BOSNA-SERAI, und

BOSNA-SERAIO, (b) eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Bosnien, am Flusse Migliataska, welcher nicht weit von derselben in den Bosna fällt. Siehe *Saraio.* *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte d'Hongrie. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BOSNIA, Lat. und

BOSNIE, Frantz. ein Königreich in Europa, siehe nachstehenden Artickel.

Bosnien, Lat. *Bosina*, *Bosna*, oder *Bosnia*, in denen Deutschen Chronicken Bossen oder Wossen, in denen Ungarischen Titulu aber *Rama* genannt, Frantz. *Bosnie*, (a) einige sprechen auch *Bossine*, ein Königreich in Europa, so sonst zur Cron Ungarn gehöret hat, ietzo aber unter Türckischer Bothmäßigkeit stehet, lieget zwischen den Flüssen Unna, Sau und Drinn, und dem Bobischen Gebürge. Seine Länge erstrecket sich zwischen der Unna und Drinn auf 40, und seine Breite vom Ursprunge bis zum Ausflusse der *Bossna* auf 15. Deutsche Meilen, wiewol, wenn man das Hertzogthum S. Saba oder Herzegovina, und die Grafschafft Clinoro darzu rechnet, es viel gröser ist. Gegen Mitternacht grentzet es mit Sclavonien, gegen Morgen mit Rascien, gegen Mittag mit Dalmatien, und gegen Abend mit Croatien. Ob es seinen Nahmen von den *Bessis*, einem

einem Volcke in Nieder-Mysien bekommen, oder von dem Flusse Bosna, von welchem es bewässert wird, und der am Fusse des Berges Smartniza entspringet, ist ungewiß. In der Sclavonischen Sprache hat es den Nahmen von der Höhe, immassen es hoch liegt. Unterdessen ist es schon längstens unter dem Nahmen Bosnien bekannt gewesen; wie denn Constantinus Porphyrogenitus (b) dieses Land *Bosona* nennet, und seine Grentzen zwischen dem alten Königreiche Servien setzet. Vor Alters ist es ein Theil von Pannonien gewesen, hernach von denen Gothen, und endlich von Sclavonischen Völckern eingenommen, und zu dem Königreiche Servien geschlagen worden. Als aber Budimirus, oder Swetepeltius, der erste Christliche König von Dalmatien und Servien, in Theilung seiner Länder das gegen Mitternacht liegende Surbien in zwey Theile abtheilte, davon das eine, so sich von dem Flusse Drinn gegen Abend bis an den Berg Pinum erstreckte, **Bosnien**, das andere aber **Rascien** genennet wurde; so ließ er solche durch Land-Vögte, oder Grafen, so man Giupanos oder Zupanos nennete, regieren, und setzte über selbige Banos, oder Statthalter, welche von denen Lateinischen und Griechischen Scribenten Magni Zupani, oder Mega Zupani genennet werden, die aber mit der Zeit sich der Bothmäßigkeit der Könige von Dalmatien entzogen, und selbst die Ober-Herrschafft an sich gebracht haben. Crescimirus aber, ein Sohn des Dalmatischen Königs Tiescimiri, und Bruder des Königs Predimiri, so im Jahr 879. gestorben, schlug den Banum von Bosnien, jagte ihn nach Ungarn, und vereinigte das Land mit Croatia alba, welches er von seinem Vetter Cidomiro geerbet hatte. Ihm folgten, als Fürsten von Bosnien und Croatien, sein Sohn Stephanus, und diesem nach einander dessen drey Söhne, Legetus, Wemirus und Crescimirus II, um das Jahr 994. Wer aber denselben succediret, ist unbekannt. Um das Jahr 1080. hat Bodinus, König in Servien, den Banum von Bosnien verjaget, und das Land einem, Nahmens Stephanus, übergeben, der von ihm dependiren muste. Nachgehends brachte es der König von Ungarn, Bela II. Cœcus, im Jahr 1138. an sich, und ließ es ebenfalls durch Banos regieren. In dem Vergleiche, welchen der König Stephanus von Ungarn, mit Ottocaro, Könige von Böhmen, im Jahr 1271. gemacht, wird sein Bruder Bela Hertzog von Machow und Bosnien genennet. Und als derselbe im Jahr 1273. ohne Erben gestorben, hat sein Bruder Stephanus, wie auch sein Sohn Ladislaus, und dessen Mutter **Elisabeth**, den Hertzoglichen Titul von Bosnien geführet; wiewol nicht ausgemacht ist, ob die Ungarn es eigentlich besessen, indem auch um dieselbe Zeit Bani in Bosnien, so nicht von dieser Nation gewesen, geherrschet haben. Als aber nach Ermordung dieses Ladislai wegen der Succession in Ungarn gestritten wurde. So machte sich Stephanus Despota von Rascien, Meister von Bosnien, welchem es nicht lange hernach Paulus, Banus von Dalmatien und Croatien, wegnahm. Diesem succedirte sein Sohn Meadinus, welchen der König Carolus von Ungarn um das Jahr 1322. gefangen nahm. Nach ihm hatte einer, Nahmens Stephanus, dieses Banat, dessen Sohn gleiches Nahmens, mit Hülffe derer Raguser, zur Succession kam, und sich im Jahr 1326. einen freyen Fürsten und Herren von Bosnien nannte, mit dem Könige Carolo gute Freundschafft hielt, dessen Sohne Ludovico seine Tochter Elisabetham verlobte, und im Jahr 1357. starb. Ihm succedirte seines Bruders Vladislai Sohn, Thwartkus, der, als er durch das Glück wider seine Feinde mächtiger geworden, mit Einwilligung des Königs Ludovici, den Königlichen Titul annahm, sich im Jahr 1366. solenniter crönen, und Stephanus Myrces nennen ließ. Jedoch

behielt sich König Ludovicus auf Lebenslang die Ober-Herrschafft über das Königreich Bosnien vor. Zur selbigen Zeit kamen auch die Länder Rama, Usora, und Dalé, welches mitten im Lande, und Chalm, welches auf der Küste des Adriatischen Meeres liegt, darzu, und wurden zu einem Königreiche gemacht. Ludovicus starb im Jahr 1391. worauf sechs eigene Könige in Bosnien, davon etliche den Türcken zinßbar geworden, bis ins Jahr 1463, oder, nach anderer Meynung, 1465. regieret, da der letzte Stephanus von dem Türckischen Kayser Mahomet II. überwunden und gefangen worden, der ihm lebendig die Haut abziehen lassen, das gantze Königreich unter das Joch gebracht, und es in ein Beglierbeglic verwandelt hat. König Matthias Hunniades aber hat bald darauf sich Bosniens wieder bemeistert; wie denn vornemlich die zu Jaicza die Türckische Besatzung niedermachten, und sich im Jahr 1467. an ihn ergaben. Es hielt sich auch an seinem Hofe einer, Nahmens Nicolaus, auf, so den Titul als König von Bosnien geführet, und wohnte, nebst seinem Sohne Laurentio, dessen, als Hertzogs von Sirmien, in der Ungarischen Historie öffters gedacht wird, dem Königlichen Beylager mit Beatrice von Arragonien bey. Allein nach der Schlacht bey Mohatz im Jahr 1526, und da der König Ferdinandus mit Joanne von Zapolia in Krieg verwickelt war, gerieth gantz Bosnien im Jahr 1527. wieder unter Türckische Bothmäßigkeit. Im Jahr 1689. nahm es zwar der Kayserliche General Piccolomini gröstentheils weg. Allein das Jahr darauf hatten die Türcken allhier wieder die Ober-Hand, und behielten es auch im Jahr 1699. in dem Carlowitzer Frieden, worauf nach vielen Disputen die Grentze zwischen dem Kayserlichen Esclavonien und Croatien, und dem Türckischen Bosnien im Jahr 1701. also eingerichtet worden, daß von dem Punct der Kayserlichen, Türckischen und Venetianischen Grentze vier Stunden fort, auf dem Berge Pupzack, und von dannen über das völlige Gebürge Monte Papini bis an Bosnien, eine Linie gezogen wurde. Die Christen waren einsmals im Begriff, diesen Rest des Türckischen Ungeziefers aus dem Königreiche Ungarn auszurotten, wozu schon alle Anstalt gemachet worden. Es thaten aber die Spanier den bekannten Einfall in Sicilien, da musten die Christen im Jahr 1718. den Frieden zu Passarowitz schliessen, und denen Türcken dieses Königreich in ihren Händen lassen. Bosnien wird sonst in **Ober-** und **Nieder-Bosnien** eingetheilet, welches **Obere** auch bisweilen *Herzegovina*, oder das Hertzogthum *S. Sabæ* genennet wird, welches gegen Süden liegt, und sich vor Zeiten viel weiter über die Grentze von Bosnien erstrecket hat. **Unter-Bosnien**, oder das **eigentliche Bosnien**, wird wieder in zwey Theile abgesondert, als in **Nieder-Bosnien**, dessen Lage gegen Westen ist, und zu welchem die kleinen Länder Busko, Slamosko, Livasko, Modriza, Vares, und das Land Usora gehören; und in **Ober-Bosnien**, welches Ostwärts gelegen. Es hat sonst auch zu **Unter-Bosnien** das Land und Königreich Rama oder Ramien gehöret, wie denn auch dessen Nahmen und Wappen die Könige von Ungarn zuweilen in ihren Titeln und bey ihren Crönungen geführet, und sich nicht Könige von Bosnien, sondern Könige von Ramen, Reges Ramæ, geschrieben; Dahingegen, wo der Titul von Bosnien gefunden wird, der von Rama wegbleibet. Es wird auch Bosnien in verschiedene Provintzen, als Cernick, Cracovo, Modriza, Ober- und Nieder-Salæa, Varesia, Svitata und Podrima, von denen Türcken aber in drey Sangiacats, als nemlich das von Bangaluca, von Sarajo, und von Obrac eingetheilet. Die Haupt-Stadt in Bosnien war ehemals Jaicza, ietzo

jetzo Varbosanye. Die Residentz des Türckischen Bassen ist zu Banyaluca. Die andern Städte, so noch etwas ansehnlicher, sind Seraio, Magolai, und Medizer. Ferner ist auch Serajo, und gegen Servien der feste Paß Zwornigk. Übrigens wird Bosnien, welches vor diesem einen Theil von Mösien ausmachte, anietzo von einem Bassen regieret, unter welchem 8. Sangiacs stehen, nemlich der zu Hersec, Kelis, Esdernick, Pazga, Feragire, Zagine, Kirka, und Rahuige. Die Bosniacken sind vortreffliche Soldaten, und es befinden sich ihrer gemeiniglich eine grosse Anzahl unter denen Janitscharen; wie denn auch die Land-Militz aus Bosnien über zwantzig tausend Mann starck, allemal mit zu Felde ziehen muß, wenn die Ottomannische Pforte einen Krieg in Europa zu führen hat. Endlich aber ist dieses Land rauh von Gebürgen, und schlecht cultiviret, iedoch reich von Golde, wie auch von Silber-Bergwercken. Weswegen auch die Türcken sich so viel Mühe darum gegeben haben sollen. (c) Auch hat es eine grosse Menge von Rind- Schaaf- und Feder-Vieh, welche, wenn sie allhier geschlachtet werden, ein unschmackhafftes Fleisch haben; wenn sie aber in Italien um den Etsch-Fluß auf die Weide kommen, so werden sie bald sehr fett, und ihr Fleisch von gutem Geschmack, daher grosse Heerden dahin getrieben werden. Es werden auch vortreffliche Falcken allhier gefunden. Es sind in diesem Lande neben den Mahometanern noch viele andere Christliche Glaubens-Genossen, worunter die Catholischen am stärcksten sind. *Martin.* Dict. *Ejusd.* Hist. von Asia, Africa, und America. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* *Ejusd* Fortsetzung. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Divers Memoires. (b) de Adm. Imp. XXXII. (c) *Albin.* Meisn. Berg-Chron. IX. p. 83.

BOSOCH, (a) oder *Bozoch*, Lat. *Bosochia*, (b) ist eine Landschafft in der Asiatischen Türckey, in dem Östlichsten Theile von Natolien, im Lande Aladuli, zwischen dem Tauro, Anti-Tauro, und dem Euphrat, nahe an denen Grentzen von Armenien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BOSOCHIA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in der Asiatischen Türckey, siehe vorherstehenden Artickel.

BOSONA, ein Königreich in Europa, siehe Bosnien.

BOSONVILLE, eine kleine Stadt in dem Nordlichen Theile von Lothringen, siehe *Bossonville.*

BOSOR, *Besor*, oder *Beser*, ist ein Bach gegen Süd-Westen, in dem gelobten Lande. Er fällt in das Mittelländische Meer, zwischen Gaza und Rhynocorura, wie D. Calmet meldet, welcher hinzusetzt: oder vielmehr zwischen Rhinocorura und Egypten, wie Hieronymus über das VI. Capitel Amos schreibt. Da dieser Theil des gelobten Landes durch die neuern Reisenden nicht sehr durchstrichen worden, so kommt es auch daher, daß die Geographie davon lange nicht so gut erläutert worden, als von denen Nordlichen Theilen. Der Bach Besor ist ein Beweis davon. Sanson schreibt, er falle in den, welcher seine Mündung gegen Westen bey Gaza hat, und vermenget ihn mit dem Flusse Egypten, welchen er mit demselben einerley zu seyn glaubt, worinnen er aber irret, wie aus denen, unter dem Artickel Egypten, angeführten Ursachen zu ersehen ist. D. Calmet setzt in seiner Karte von dem gelobten Lande, zwischen Rhinocorura und die See Sirbon, einen Bach, den er den Bach der Wüsten nennet, und füget hinzu, er werde fälschlich der Fluß Egypten genannt; und ziemlich nahe bey der Quelle dieses Baches, die er bey Asemona setzt, vermehrt er ihn mit dem Bache Besor, dessen Quelle er bey Cades Barnea, gegen Süden dieser Stadt setzt. Der P. Bonfrerius setzt zwar in seiner Karte die Quelle des Baches Besor bey Cades Barnea; allein dieser Stadt gegen Norden, und schreibt, wie Sanson, er habe seine Mündung bey Gaza. Herr Reland, der nicht so verwegen ist, als diese Auctores, hat ihn gar nicht auf seiner Karte genennet. Denn da uns die Schrifft nicht so viel davon saget, daß wir wissen können, wo dieser Bach ist, und die alten und neuern Geographi uns ebenfalls nichts sicheres davon melden, sondern sich in Muthmassungen theilen, deren eine eben so wenig Grund hat, als die andere; so ist es besser, man gestehet, man wisse nicht, wo er sey, bis wir hierinnen mehr Licht erhalten werden. D. Calmet sagt auch, es sey der Bach der Wüsten Amos, und viele hätten ihn fälschlich für den Bach oder Fluß Egypten gehalten. Zu allem Unglücke aber ist dieses hier gebrauchte falsch, und das fälschlich, so man auf seiner Karte findet, nichts, als ein Ausspruch, der keinen Beweis hat. *Martin.* Dict.

BOSOR, (a) oder *Bozra*, oder *Bostres*, ist eine Stadt in Palæstina, über dem Jordan, welche Moses dem Stamme Ruben (b) zutheilete; sie wurde von Josua zu einer Freystadt vor diejenigen gemacht, die wider Willen einen Todtschlag begangen. (c) Sie wurde nach diesem denen Leviten von dem Geschlechte Gersons zur Wohnung eingeräumet. Wenn die Heil. Schrifft von *Bosor*, oder *Bozra* redet, so setzt sie dieselbe allezeit in die Wüsten, weil sie wircklich in dem wüsten Arabien, und zwar im Oestlichen Idumæa lag, und auf allen Seiten mit Wüsteneyen umgeben war. Esaias (d) drohet *Bozra* mit sehr grossem Unglücke, und beschreibet einen Sieger, der von Bozra kömmt, und dessen Kleider gantz mit Blute besprützt sind. (e) Man glaubt, dieser Sieger sey niemand anders, als Judas Maccabæus, welcher *Bosor* oder *Bosra* eroberte, und es gäntzlich zerstöhrete. (f) Er tödtete alle Manns-Bilder, so er in dieser Stadt fand, die Stadt aber plünderte und verbrannte er. Jeremias (g) führt auch grosse Drohungen wider diese Stadt; und D. Calmet hält davor, daß sie erfüllet worden, als Nabuchodonosor seine Waffen gegen Idumæa und die benachbarten Provintzen, (h) fünff Jahr nach der Eroberung und Zerstöhrung Jerusalems, wandte. Eusebius (i) giebt *Bostra* 24. Meilen von Adraa oder Edrai an. Diese Stadt wird zuweilen Ruben, zuweilen Moab, und auch Edom zugeeignet; weil sie ein Grentz-Ort dieser drey Provintzen war, und bald zu der einen, bald zu der andern gehörte, wie es die Macht oder das Schicksal der Waffen fügte. Man findet noch Müntzen von *Bostres*. Die Stadt war bey den Alten sehr berühmt. Es sind auch viele Bischöffe zu Bostres gewesen, die sich in denen Conciliis unterschrieben haben. Sie wird manchmal zu dem Lande Galaad, manchmal zur Landschafft Trachonytis, bisweilen zur Landschafft Auranitis, am meisten aber zu Arabien oder Idumæa gerechnet. Einige Geographi wissen von vielen Orten, die *Bosor* oder *Bozra* geheissen: Aber D. Calmet siehet nicht, warum man ohne Noth deren viele glauben solle. Vielleicht aber mag solches auch wol nur von deren so gar unterschiedlichen Benennung herrühren. Denn da heisset sie bald da, bald dort auch *Barasa*, *Bazora*, *Bazra*, *Beestera*, *Bestera*, *Bezer*, *Bezor*, *Becerra*, *Bithera*, *Bostra*, *Botzra*, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Deuter.* IV, 44. (c) *Josuæ* XX, 8. cap. XXI, 6. & 27. (d) cap. XXXIV, 16. (e) *Ibid.* c. LX, 1. (f) *Maccab.* L. I. c. 1. v. 26-28. (g) cap. XLVIII, 24. 25. cap. XLIX, 13. 22. &c. (h) *Joseph.* Ant. L. X. c. 11. *Hieron.* in *Jerem.* c. XXV, 32. (i) Onomast. in voce *Bozra.*

BOSPARA, ein fester Ort in Thracien, wie Procopius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. III.

Bosperoda, ein Flecken in Thüringen, an einem kleinen Wasser gelegen. Schneid. Beschr. des alt. Sachsen-Land.

BOSPHORANI, waren ehemals Völcker in Rußland, welche um das schwartze Meer herum wohneten. Hübn. Geogr. II. Th.

BOSPHORE, so nennen die Frantzosen eine gewisse Meer-Enge, siehe *Bosphorus.*

BOSPHORE CIMMERIEN, (Le) ist im Frantzösischen eben so viel, als *Bosphorus Cimmerius*, siehe dieses Wort.

BOSPHORE DE THRACE, die Meer-Enge von Constantinopel, siehe *Bosphorus Thraciæ*.

BOSPHOROS, oder

BOSPHORUS, Frantz. *Bosphore*, so nenneten die Griechen diejenigen Arme der See, über welche ein Ochse schwimmen konte. Also bedeutet dieses Wort eigentlich nichts anders, als eine **Meer-Enge**. Man findet deren aber nicht mehr als zwey, welchen sie diesen Nahmen ins besondere beygelegt. Die erste ist bey Constantinopel, zwischen dieser Stadt und Chalcedon, welche Asien und Europa von einander scheidet. Man giebt vor, die Tochter des Inachi, so in eine junge Kuh verwandelt worden, sey durch dieselbe geschwommen. Da man nun von dem Bosphoro Cimmerio zwischen dem schwartzen Meere und dem Palude Mæotis dergleichen Fabel nicht antrifft; so scheinet fast, daß er diesen Nahmen bloß der Gleichheit wegen bekommen, weil er dem ersten ähnlich ist. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

BOSPHORUS, Frantz. *Bosphore*. (a) Wenn der Prophet Obadias von der Zurückkunfft derer Jüden aus der Gefangenschafft redet, so sagt er: (b) Das Heer der Kinder Israel, welches aus seinem Lande gefangen weggeführet worden, wird alle Länder der Cananiter bis an Sarepta besitzen; und die Städte gegen Mittag werden denenjenigen gehorchen, die von Jerusalem bis an den Bosphorum weggeführet worden. Es sind drey Bosphori bekannt, dahin die Hebräer haben können gebracht werden; 1) Der Bosphorus Cimmerius, am Ende des Ponti Euxini, zwischen diesem Meere, und dem Mæotischen Sumpffe. 2) Der Bosphorus Thraciæ welches eben derjenige ist, der bey Constantinopel zu finden, oder die Meer-Enge zwischen Chalcedon und Constantinopel. 3) Der eigentliche Bosphorus, oder derjenige Arm der See, welcher Spanien und Africa von einander sondert. Man nennet diese Meer-Engen *Bosphoros*, oder vielmehr nach dem Griechischen *Bosporos*, weil ein Ochse durch dieselben schwimmen kan, und weil die Tochter des Inachi, welche in eine junge Kuh verwandelt worden, durch die Meer-Enge Thraciens, so zwischen Constantinopel und Chalcedon ist, geschwommen. Diese Meer-Enge ist nur 4. Stadia, oder 500. Schritte breit. Die Ausleger sind wegen der Meer-Enge, von welcher Obadias redet, nicht einig. Derjenige Jude, welchen der Heil. Hieronymus über die schweren Stellen im Hebräischen Texte zu Rathe gezogen, hat ihm gesagt, daß derjenige Bosphorus, dessen in denen Propheten gedacht würde, der Bosphorus Cimmerius wäre, dahin der Kayser Adrianus viele Jüden verwiesen, die er in dem Kriege, mit welchem er Palæstina überzogen, gefangen bekommen. Andere halten mit mehrerm Grunde dafür, daß die Gefangenen, deren Obadias gedencket, diejenigen sind, welche Nabuchodonosor an den Mæotischen Sumpff geschickt, welches vor eines der schlimmsten Länder in der Welt gehalten wird, dahin auch die Verfolger der Christen öffters die Bekenner unserer Religion verwiesen haben. Endlich verstehen auch viele unter dem Hebräischen Worte, Spanien; und diese übersetzen die vorgedachte Stelle des Obadias also: Die Gefangenen von Jerusalem, welche zu Sepharad, das ist, in Spanien sind, werden die Städte gegen Mittag besitzen. Die weltlichen Historici, als Megasthenes und Strabo, behaupten, Nabuchodonosor habe seine Siege bis in Africa und Iberien über die Säulen verfolgt; welches wir von den Säulen Herculis verstehen. Und in diesem Feldzuge nach Spanien geschahe es, sagt man, daß er viele Jüden mit sich in dieses Land führete. Und so vergleicht man diejenige Uebersetzung, welche Bosphorus hat, mit der Meynung der Jüden, und derer-jenigen Auctorum, die diesen gefolget sind, daß man Sepharad durch Spanien erkläret. Es ist aber noch sehr zweifelhafftig, daß Sepharad Spanien bedeuten soll. Einige verstehen darunter auch **Franckreich**. Die alten

Griechischen Ausleger haben das Ebräische Wort beybehalten, und es gar nicht übersetzt. Zur Zeit des Heil. Hieronymi erklärten es die Hebräer von dem Bosphoro. Die LXX. Dollmetscher haben, anstatt Sepharad, *Ephrata* gelesen. Man solte fast glauben, daß Sepharad ein gewisses Land über dem Euphrat bedeutete, als etwa das Land derer Sapiren, oder Saspiren, gegen Meden, oder die Stadt *Hippara*, in Mesopotamien. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) v. 20.

BOSPHORUS, eine Stadt gegen den Hellespont, nach Suidæ Zeugniß, welcher sagt, sie sey von dem Bochan, einem Türckischen Generale, unter der Regierung Justiniani zerstöhret worden. *Martin.* Dict.

BOSPHORUS, eine Stadt in Indien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

BOSPHORUS, eine andere Stadt am Ponto Euxino, nahe bey dem Sinu Cimmerio, wie Stephanus berichtet, oder gegen den Mæotischen Sumpff, wie Procopius (a) schreibt. Appianus gedencket derselben mehr als einmal in seiner Historie von denen Kriegen des Mithridatis. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. III.

BOSPHORUS CIMMERIUS, Frantz. *Le Bosphore Cimmerien*, ist eben so viel, als die Meer-Enge von *Caffa*. Siehe unter dem Worte *Detroit* den Artickel *Detroit de Caffa*. Die Italiäner haben sie *Bocca San Joanni* genennet. *Martin.* Dict.

BOSPHORUS MYSIUS, so wird bey denen Alten bisweilen die Meer-Enge von Constantinopel genennet, siehe nachstehenden Artickel.

BOSPHORUS THRACIÆ, oder

BOSPHORUS THRACIUS, und *Fretum Constantinopolitanum*, (a) sonst auch *Hellespontus*, Frantz. *Bosphore de Thrace*, oder *Canal de Constantinople*, das ist, die **Meer-Enge von Constantinopel**, oder der **Canal des schwartzen Meers**; Ob wol schon unter dem Worte **Canal** dasjenige zu befinden, was davon merckwürdiges vorkommt; so wollen wir doch hier diejenige Beschreibung mit anfügen, welche Chardin davon macht. (b) Der Bosphorus Thraciæ ist gewiß eine der schönsten Gegenden in der Welt. Es ist dieses ein Canal, der 15. Meilen lang, und ohngefehr zwey breit ist, an einigen Orten mehr, an andern weniger. Die Ufer desselben sind mit Bergen umgeben, auf welchen Lust-Häuser, Gehölze, Gärten, Spatzier-Gänge, schöne Aussichten, angenehme Wüsten, und viele hundert Wasser-Quellen anzutreffen sind. Die Vorstellung von Constantinopel, wenn man es über dem Canale, noch zwey Meilen weit davon, erblickt, ist unvergleichlich; ja es ist in meinen und aller Leute Augen der schönste Anblick, den man sich irgendwo vorstellen kan. Die Spatzier-Fahrt auf dem Bosphoro ist auch die angenehmste und lustigste, die man nur auf dem Wasser haben kan. Die Anzahl der Barquen, die man daher bey schönem Wetter darauf antrifft, ist sehr groß. Der Resident von Genua hat mir vielmals gesagt, daß er sich einmal das Vergnügen gemacht, die Fahrzeuge zu zehlen, die vom Mittage an bis auf den Abend bey seinem Hause vorbey gefahren; da er denn deren bis 1300. gezehlet. An dem Bosphoro selbst sind vier Schlösser gebauet, welche wohl mit Canonen versehen sind, und einander gegen über liegen; Zwey sind 8. Meilen von dem Schwartzen Meere, zwey aber gantz nahe an dem Ausflusse desselben. Diese letztern sind nur vor 40. Jahren aufgeführet worden, um dadurch denen Cosacken, Russen und Pohlen das Einlauffen in den Canal zu verwehren, welche vorher mit Barquen bis an Constantinopel streifften. Man gebrauchet sie, wie auch die zwey andern, statt der Gefängnisse vor die Kriegs-Gefangenen, und vor Personen von Stande, deren man sich zu seiner Zeit bedienen will. Der Fanal, oder der Leucht-Thurm, welcher den Eingang in den Canal zeiget, stehet ohngefehr zwey Meilen vor demselben. Er dienet denen Schiffen des Nachts statt eines Phari, damit sie die Strasse erkennen können, die sie halten müssen. Am

Tage

Tage können sie dieselbe an einer Säule von weissem Marmor erkennen, welche auf eben der Seite, wo der Fanal ist, auf einem hohen Felsen, der eine Insul ausmacht, stehet. Denn dieser Felsen, den man vor eine von denen schwimmenden Insuln hält, davon die Poeten, unter dem Nahmen der Cyanæischen Insuln so viel Fabeln gedichtet haben; Dieser Felsen, sage ich, stellet eine Insul für, indem er auf allen Seiten von der See umgeben ist. Man nennet diese Säule nur die Säule Pompeji, und giebt vor, sie sey zum Andencken derjenigen Siege aufgerichtet worden, so dieser grosse Römische Consul über den Mithridatem erhalten, welcher über diesen Theil des Schwartzen Meeres König war. Sie muß erstaunend feste gemacht seyn, weil die vielen Stürme und Wetter, die sie nun seit so vielen Jahrhunderten ausgehalten, sie nicht haben bewegen können, und dieses ist das merckwürdigste daran; denn ausser dem ist diese Säule nicht sehr hoch, und der Säulen-Stuhl scheinet auch nicht denjenigen Umfang zu haben, den er nach der Kunst haben solte. Siehe *Cyaneæ*. Alte Türckische Capitains haben den Auctorem (c) versichert, daß 1500. Fahrzeuge auf dem Schwartzen Meere gehalten würden, und daß ihrer alle Jahre wol 100. zu Grunde giengen. Der Ort, wo die Gefahr des Schiffbruchs auf diesem Meere am grössesten ist, ist der Eingang des Bosphori. Dieser ist gleich aus, und wehen darinne gemeiniglich Winde, die einander entgegen sind; doch bläset fast beständig einer darinnen, welcher die Schiffe zurücke treibet, und der so gar, wenn er hefftig ist, sie an die Küste schmeisset, welche voller steiler Felsen ist. Es sind daselbst schon so viele Galeeren, und so viele Schiffe gescheitert, daß ihre Zahl nicht auszusprechen ist. Es ist nicht lange, daß in dieser Gegend in einem Tage 17. Galeeren, und das letztere Jahr 36. Saïquen auch in einem Tage, und zwar an dem, welchen die Griechen den Tag des Heil. Demetrii nennen, untergiengen. Man bemercket diesen Tag deswegen, weil ihn die Griechen und Türcken vor unglücklich zur See halten. So hält auch die Türckische Flotte beständig diese Gewohnheit, daß sie nicht eher, als am Tage des Heil. Georgii, welcher zu Ende des Aprilis ist, aus- und vor dem Tage des Heil. Demetrii wieder in den Hafen einläufft, welcher zu Anfange des Octobris fällt. Dieses haben sie von den Griechen gelernet, welche allezeit eine gantz besondere und ausnehmende Ehrerbietung vor diese zweyen Heiligen gehabt, und die Jahres-Zeit, welche zur Schiffahrt bequem ist, nach diesen Festen ausgerechnet hatten. Diesen haben es auch die Portugiesen nachgethan, welche die Jahres-Zeiten, da es am sichersten nach Ost-Indien zu reisen, auf die Feste Weyhnachten und Fastnachten setzen; die erste von Goa nach Lissabon, und die andere von Lissabon nach Goa. Ein Umstand, woraus man auch die grosse Anzahl der öfftern Schiffbrüche, die am Einflusse des Schwartzen Meeres geschehen, schlüssen kan, ist dieser, daß die nahe gelegenen Dörffer von denen Schiffs-Trümmern erbauet sind, indem die Einwohner kein anderes Holtz darzu gebrauchen. Und welches zu erzehlen schrecklich ist; so versichert man, daß diese Barbaren, währender Stürme, auf den gefährlichsten Klippen ihrer Küste Fackeln anzünden, damit sie die Schiffe durch diese verführerische Feuer von der Strasse abbringen, und sie daselbst scheitern mögen. Die öfftern Stürme, die sich zu allen Jahres-Zeiten auf dem Schwartzen Meere erheben, die kleinen und abwechselnden Wellen, die gerade und allzuschmale Enge desselben, und die schlimmen Küsten, damit es zum Theil umgeben ist, sind ohne Zweifel die vornehmste Ursache vieler Schiffbrüche, die daselbst geschehen; es ist aber auch ausser Streit, daß gute Schiffer und Boots-Knechte die Helffte Fahrzeuge retten würden, die daselbst zu Grunde gehen. Bey denen Alten wird er auch *Bosphorus Mysius* genennet, weil er auf der Seite nach Asien zu, Mysien berühret. (d) Der Eingang des Bosphori ist an manchen Orten so schmal, daß man an etlichen Orten in Constantinopel die Hähne von dem Ufer in Asien krähen hören kan. Im übrigen ist der Bosphorus Thracius deswegen sonderlich bekannt, weil Darius auf seinem Zuge gegen die Scythen durch Hülffe einer über die Meer-Enge geschlagenen Schiff-Brücke seine Trouppen allhier übergesetzet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Mallet* IV. Th. (b) *Chardin* Voyages T. I. p. 95 (c) p. 100. (d) *Strabo* XII. p. 849. *Eustachius* ad *Dionys. Perieget.* V. 140. *Herodotus* IV. 85. *Arrianus* Peripl. *Ptolomæus* III. 11. *Plin.* Hist. Nat. IV. 12. *Julianus* Orat. I. p. 5. *Claudianus* Bell. Gild. 225. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. §. 57.

Bosporanische Königreich, Lat.

BOSPORANUM REGNUM, ist ein Königreich in Syrien, in Asien, in welchem ehemals die Cimmerii gewohnet, von denen die Cimbrier herstammen, so vor Alters auch ihre eigene Könige hatten. Schatzens Act. Geogr. III. Th.

BOSPOROS, so nennen die Griechen diejenigen Arme der See, über welche ein Ochse schwimmen konte, siehe *Bosphorus*.

BOSPORUS, eine kleine Stadt und Amt in Francken, siehe **Ochsenfurt**.

BOSQUE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Boschi*.

BOSQUET, ein berühmter Garten auf der Insul Maltha, siehe *Balda*, im II. Bande p. 123. und *Bousquet*, wie auch *Boschetto*.

BOSRA, eine Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Busseret*, und *Bosor*.

Bos-Keblingen, ein Dorff, nebst einer Kirche, in Thüringen, ohnweit Alstädt gelegen. Goldschadt.

Boß, (a) ein Fuldischer Flecken, in der Landschafft Buchau, unterhalb Zeyß, oder Geyß gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alt. Sachs Land. p. 13.

BOSSA, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Bos*.

Boßdorff, ein Amtsäßiges Gut im Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Beltzig gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

BOSSE, (BOIS DE) ein Gehöltze in Franckreich, siehe *Bois de Bossé*.

Bosseck, ein Ritter-Gut in dem Thüringischen Kreisse, im Gebiete von Wulvershausen, im Amte Arnstadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

BOSSEGA, eine Grafschafft in Sclavonien, siehe *Posega*.

Bossen, ein Königreich in Europa, siehe **Bosnien**.

BOSSERET, eine Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Busseret*.

Bossetz, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, im Fürstenthum Oels gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BOSSINE, ein Königreich in Europa, siehe **Bosnien**.

BOSSITA, oder

BOSSNA, ein kleiner Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Bosna*.

Boßnien, ein Königreich in Europa, siehe **Bosnien**.

BOSSOGRADA, eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Europa, dessen Cedrenus und Curopalates Meldung thun. Ortelius (a) bestimmt seine Lage eines Theils gegen Bulgarien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BOSSONENS, ein Ort in dem Canton Bern, in der Schweitz. Uhsens Geogr. Lex.

BOSSONIS VILLA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Nordlichen Theile von Lothringen, siehe nachstehenden Artickel.

BOSSONVILLE, oder *Bosonville*, Deutsch **Busendorff**, Lat. *Bossonis Villa*, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken, in dem Nordl. Theile von Lothringen, am Ried-Flusse, drey Meilen von der Stadt Vaudrevand, oder Vaudrevange, auf der Strasse zwischen dieser Stadt und **Sar-Louis**, wovon er nur drey Meilen entfernet ist, und

fünffe, nach einiger Bericht aber sechs bis sieben Meilen von Metz gelegen. Es ist allhier eine Abtey, welche sonst sehr berühmt war, durch die vielen Kriege aber in ziemliches Abnehmen gekommen ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Bossow, Lat. *Buzovia*, ein Dorff in Nieder-Sachsen, in dem Holsteinischen, am Plöner-See, im Bisthum Lübeck, oder Eutyn, worzu es auch gehöret, gelegen. Es hat ein Kirchspiel unter sich, und ist vor diesem der vornehmste Ort in gedachtem Bisthume gewesen. Der alte Historicus, Helmoldus, ist Priester daselbst gewesen, und hat mitten im XII. Jahrhunderte gelebet. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Histor. *Lex.*

BOSSRA, eine Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Busseret.*

BOSSU, oder

BOSSUT, (a) und *Bossy*, Lat. *Buxudis*, ist eine kleine Stadt, und Schloß in denen Oesterreichischen Niederlanden, in der Grafschafft Hennegau, am Flusse Haisne. Das Schloß ist sehr schön, und liegt nahe bey St. Guilain, und zwey Meilen von Mons, wenn man nach Condé reiset, nahe bey Valenciennes. Man lieset in diesem Schlosse fast an allen Wänden, die Worte: *Tu y sera bossu, il sera bossu*, welches Rätzel noch nicht aufgelöset worden. Kayser Carolus V. hat diesen Ort zu einer Grafschafft gemacht, davon auch ein Gräfliches Geschlecht den Nahmen führet. Die Grafen von Bossu sind durch Heyrath zum Fürstenthume Chimay gelanget, und führen davon den Fürstlichen Titul. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOSSUTA, ein Fluß in Nieder-Ungarn, siehe *Bosuetha.*

BOSSY, eine kleine Stadt und Schloß in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Bossu.*

BOST, (a) ist eine kleine Stadt in Persien, in der Provintz Segestan, oder Sistan, an einem Flusse, welcher in den Indus fällt. Einige schreiben auch *Bust.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOSTAMPIUM, ist der Lateinische Nahme einer schönen und wohlgebaueten Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Potsdam.

Bosteck, ist ein Amtsäßiges Gut im Voigtländischen Kreisse, im Amte Voigtsberg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Bostenach, eine Stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, siehe *Basloigne*, im II. Bande p. 367.

BOSTINA, anstatt *Bortina*, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Burtina.*

BOSTON, (a) auf Lateinisch *Bostonium*, und *Fanum Sancti Botolphi*, ist eine Stadt in Engeland, in der Provintz Lincoln, an dem kleinen Flusse Witham, welcher gegen Norden zwey Meilen unter derselben in das Deutsche Meer, oder den so genannten Canal fällt. Sie ist sehr klein, und liegt 27. Meilen von Lincoln gegen Nord-Osten, 94. Meilen aber von London gegen Norden. Die Engeländer sprechen das erste o wie ein a aus, und sagen *Baston.* (b) Dieser Ort ist feste, und hat einen Thurm, welcher für den schönsten in Engeland gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat Pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 85.

BOSTON, (a) oder *New-London*, Neu-London, Lat. *Bostonium*, oder *Londinum novum*, eine Stadt in dem Mitternächtlichen America, in Neu-Engeland, nebst einem guten Hafen, auf der Küste nahe bey dem Cap Anne. Es ist eine von denen wichtigsten Städten in dem Englischen America. Die vortheilhaffte Lage derselben am Ufer des Meeres macht sie zur Handlung sehr bequem. Auf der See-Seite hat sie auf einer Insul, am Eingange des Hafens, ein Schloß, welches *Castle Island*, oder das Schloß der Insul heißt; auf der Land-Seite aber ist sie durch unterschiedene Forts bedeckt, welche auf drey nahen Höhen angeleget sind. Die Stadt ist mit schönen, sowol öffentlichen als Privat-Gebäuden gezieret, worunter das Haus der öffentlichen Versammlungen, und das Haus des Ritters William Phips besonders schön sind. Sie hat sehr schöne Strassen, und man zählet darinne beynahe 12000. Einwohner. Die Guarnison bestehet aus 4. Compagnien Reuterey. Es sind darinne zwey Pfarr-Kirchen, eine für die Engeländer, und eine für die Frantzosen, wie auch zwey Häuser, darinne man sich versammlet. Die zwey alten Kirchen, nemlich die gegen Norden, und die gegen Süden, gehören denen Presbyterianern oder Calvinisten, deren Religion dominans ist. Die Frantzösische Kirche aber ist für die Protestanten von dieser Nation, welche der Religion wegen aus ihrem Vaterlande gewichen sind. Von denen zwey Häusern zu denen Versammlungen haben eines die Episcopalen, das andere aber die Wiedertäuffer inne. Man zählet daselbst auch 4. Schulen, ein Hospital, und ein Korn-Haus, darinne iederzeit grosser Vorrath von dem Gouverneur aufbehalten wird. Dieser Hafen wird für den besten der Englischen Colonie gehalten. Er kan von einem gegen über liegenden Fort mit 180. Canonen beschossen werden. Damit auch die Schiffe des Nachts sicher aus- und eingehen können; so ist eine See-Laterne da, die den gantzen Hafen erleuchtet. Es fahren alle Jahre aus demselben 3. bis 400. Schiffe ab, nach verschiedenen Gegenden in Europa oder America, welche Fische, Rind-Fleisch, oder Speck geladen. Diese Stadt ist die Residentz des Gouverneurs des Landes, und der Ort, wo sich die Glieder der Regierung, die Räthe, und die Tribunalia versammlen. Mit einem Worte, Boston ist eine sehr schöne Stadt, und wird keiner, sehr wenige Städte in dem alten Engeland ausgenommen, etwas nachgeben. Donnerstags in ieder Woche wird daselbst Marckt gehalten. Jährlich aber sind daselbst 2. Messen, nemlich den 1. May und October, iede aber währet drey Tage. Es wird auch daselbst mit Stock-Fischen, mit Eisen, mit Bretern, mit Lacken, mit Leinwand, mit wollenen Tüchern, mit Seegel-Tüchern, mit Anckern, mit Canonen, und mit anderm Schiffs-Geräthe, ein überaus starcker Handel getrieben. Sie lieget unterm 310. Gr. 56. Min. der Länge, und 42. Gr. 20. Min. der Breite. In einigen neuen Land-Karten wird sie unrecht *Bristow* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Het Brittan. Ryk in America p 76.

Bostonach, eine Stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, siehe *Basloigne*, im II. Bande p 367.

BOSTONIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engeland, siehe *Boston.*

BOSTONIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Mitternächtlichen America, in Neu-Engeland, siehe *Boston.*

BOSTRA, eine Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Busseret*, und *Botzra.*

BOSTRA, eine Stadt in Phœnicien, siehe *Botrus.*

BOSTRA, oder

BOSTRES, eine Stadt in Palæstina, siehe *Bosor.*

BOSUETA, (a) oder *Bosuetha*, (b) ist ein Fluß in Nieder-Ungarn, in Sclavonien. Er fliesset bey der Stadt Szerem vorbey, und nicht weit davon fällt er in die Saw. Er dienet auf dieser Seite zur Grentze zwischen demjenigen Theile von Ungarn, welcher dem Hause Oesterreich vermittelst des Carlowitzischen Friedens, und demjenigen, welcher denen Türcken, vermöge eben dieses Friedens, verblieben. Der Friede zu Passarowitz aber hat diese Grentzen verändert. Man hält diesen Fluß für den *Bacuntius*, dessen die Alten gedencken; siehe dieses Wort, im II. Bande pag. 37. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

BOSU-

BOSUTENSIS, *Bosetensis*, oder *Busitanus*; Es waren in Africa 2. Bischöffe dieses Nahmens; Einer in der Provincia Proconsulari, der andere in Numidien. In dem Briefe derer Bischöffe aus der Provincia Proconsulari, den sie in dem Concilio Lateranensi übergeben, welches unter dem Pabste Martino gehalten worden, liesetman diese Unterschrifft: Crescitarus, Episcopus Ecclesiæ *Busitanæ*; in einem andern Exemplare des Bauvais aber stehet: *Bositanæ*. In der Versammlung zu Carthago (a) findet man: Palatinus, Episcopus *Bosetensis*; und Felix, der nebst diesem sich um eben diesen Bischöfflichen Stuhl bewarb, wird weiter unten *Vosetanus* genennet. Was den Bischöfflichen Sitz selbst anlanget, so liesetman in der Versammlung zu Carthago: (b) Hilarus, Episcopus Ecclesiæ *Bosetanæ*, oder vielmehr *Bosetanæ*; in denen Actis des heil. Mammarii und seiner Gefehrten, wird dieses Sitzes unter denen Städten in Numidien gedacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 264. Edit. *Dupin.* (b) p. 261. Ibid.

BOSWETHA, ein Fluß in Nieder-Ungarn, siehe *Bacuntius*, im II. Bande, p. 37. und *Bosuera*.

BOSWORT, Lat.

BOSWORTIUM, ein Flecken in Engeland, in der Provintz Leicester, ohngefehr 2. Meilen von Leicester gegen Westen. Dieser Ort ist wegen einer Schlacht bekannt, in welcher Richardus II. im Jahr 1485. bey Redmore, nicht weit davon, erschlagen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

BOTABA, (a) eine kleine Insul in Asien, in dem grossen Oceano Orientali. Sie ist eine von denen Diebs- oder Marianischen Insuln, und zwar eine von denen die am weitesten gegen Süden, und nahe bey der Insul Bacim gelegen sind. Sie erstreckt sich von Osten gegen Westen, ist sehr volckreich, und von denen natürlichen Einwohnern des Landes bewohnet. Die Europäer haben sich daselbst nicht feste gesetzt, sondern nur die Küste davon entdeckt. Herr De l' Isle gedenckt ihrer gar nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Botach, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Patack.

BOTACHIDÆ, ein gewisser Ort in dem Peloponneso, in der Landschafft Arcadien, wie Stephanus meldet. Siehe *Potachida*. *Martin.* Dict.

BOTADON, eine kleine Stadt in Engeland, in der Provintz Cornwal gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BOTANI, ein Volck im wüsten Arabien, siehe *Bastanæi*, im II. Bande p. 359.

Botenow, eine kleine Stadt in Pohlen, ohnweit Caminieck, welche im Jahr 1688. im Febr. von der Türckischen Besatzung, so dahin einen Ausfall that, mehrentheils ruiniret, und die Einwohner als Sclaven mit weggeführet wurden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Botenstain, oder
Botenstein, eine Stadt, Schloß und Pflege im Bisthum Bamberg, siehe Bodenstein.

BOTERON, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe *Botrun*, und *Botrus*.

BOTH, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 5. Meilen von Hattwan. Hübn. Zeit. Lex.

BOTHA (PORTO) ein Dorff nebst einem kleinen Hafen, an der Südlichen Küste der Insul Sardinien, der Insul S. Antioco gegen Morgen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bothenheiligen, ein Ort in Thüringen, in dem Gebiete von Sondershausen gelegen, und zu dem Amte Ebleben gehörig. Wabst.

Bothfeld, ein Dorff im Hannöverischen, ohnweit der Stadt Hannover gelegen. Goldschadt.

Bothfeld, ein Dorff im Stifft Merseburg, bey Lützen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bothmar, oder Bohtmer, ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Braunschweig-Lüneburgischen, in dem Fürstenthum Calenberg gelegen. Er ist das Stamm-Haus einer Gräflichen Familie dieses Nahmens. Hübn. Geogr. III. Th.

BOTHNIA, eine Schwedische Provintz, siehe Bothnien.

BOTHNIA OCCIDENTALIS, West-Bothnien, eine Provintz in Schweden, siehe Bothnien.

BOTHNIA ORIENTALIS, Ost-Bothnien, eine Provintz in Schweden, siehe Bothnien.

BOTHNICUS SINUS, siehe Bothnische Meer-Busen.

BOTHNIE, eine Schwedische Provintz, siehe Bothnien.

BOTHNIE, (GOLPHE DE) siehe Bothnische Meer-Busen.

Bothnien, Lat. *Bothnia*, Frantz. *Bothnie*, ist eine Provintz des Königreichs Schweden, die sich sehr weit gegen Norden erstreckt, zwischen Lappland, welches die Grentze derselben gegen Norden ist, und dem äussersten Theile des Baltischen Meeres, woran sie gegen Süden grentzet, und welches daher auch der Sinus Bothnicus genennet wird. Man theilet es ordentlich in Ost- und West-Bothnien ein. Ost-Bothnien, Lat. *Bothnia Orientalis*, heist auch *Cajania*. Siehe dieses Wort. (a) Der Meer-Busen scheidet beyde von einander. Die Gegenden gegen Osten und Norden sind voller Berge; das gantze Gestade aber längst dem Meer-Busen hin ist voller Dörffer, unter welchen auch einige Flecken, allein wenig Städte anzutreffen sind. Dieses Land, so gegen Westen des Meer-Busens liegt, und Lat. *Bothnia Occidentalis* genennet wird, hat zur Grentze gegen Süden den kleinen Fluß Angera; und gegen Osten eben dieses Meer-Busens, den Fluß Kyro. Die Flüsse, so man nach Norden zu, an dem Westlichen Ufer findet, sind der Fluß Uhmä, nebst einem Flecken gleiches Nahmens, der Fluß Testa, Faffelä, Lille, Rikelä, Bure, Skelefteä, Hagä, Biskä, Abyä, Pitheä, nebst einem Flecken dieses Nahmens, Rooswick, Luhleä, nebst einem Flecken gleicher Benennung, Päderso, Rahnä, Calix, Torno, nebst einem Flecken der gleichen Nahmen führet, Kimi, nebst einem Flecken eben dieses Nahmens, zwischen diesem und dem Flusse Simo, welcher darauf folget, sind die Grentzen, die nebst dem Meer-Busen Ost-Bothnien von West-Bothnien absondern. Nach diesem findet man die Flüsse Jio, Ula, welcher Ulaborg beströhmet, Sinajoki, Pyhajoki, oder Piaski, Kalajoki, Lochtoa. Die beyden Flecken Carleby, zwischen welchen Jacobstedt, befindlich ist, liegen ieder an dem Ausflusse eines Strohmes in die See. Wasa, welches die Einwohner des Landes Mustasar nennen, und der Flecken Christinenstadt, sind die übrigen merckwürdigsten Oerter auf dieser Küste. West-Bothnien, von dem hier die Rede ist, gehöret zu Nordland: Aber das gegen über liegende Ost-Bothnien, ist ein Stücke von Finnland. In West-Bothnien ist das Land sehr rauh, und theils Orten sandigt; also wird vom Feld-Bau nicht viel Wesens gemacht. Gleichwol ist in diesem Lande niemals einige Hungers-Noth; ja nicht einmal eine theure Zeit gewesen. Denn es giebt allda so viel Vieh, Wild, Fische und Peltzwerck, sonderlich viel Lachse und Strömlinge, welches eine Art von kleinen Heringen ist, daß die Einwohner Brod genug davor einkauffen können. Die Haupt-Stadt dieser gantzen Provintz ist Torne; die andern aber sind von keiner grossen Wichtigkeit. Sonsten ist noch merckwürdig, daß allhier, ohngeachtet derer öden und unbewohnten Plätze, kein gifftiges und schädliches Thier anzutreffen sey. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Bothnische Meer-Busen, oder **Bodnische Meer-Busen**, auf Dänisch *Dumas Haff*, Lat. *Bothnicus Sinus*, Frantz. *Golphe de Bothnie*, man nennt ihn auch den *Golfo des Baltischen Meeres*, davon er das Stücke ausmacht, so am weitesten gegen Norden liegt. Er ist zwischen Upland, Helsingen, Medelpadia, Angermannland, West-Bothnien, Ost-Bothnien, und Finnland. Der Eingang desselben ist sehr enge, und von Upland, welches gegen Osten hinauf, und von den Insuln Aland, welche in der Mitte liegen, eingeschränckt. Er erstreckt sich von Süden nach Nord-Osten von dem 60. Grad, 20. Min. Nordlicher Breite, bis unter den 65. Grad, 40. Min. und ist ohngefehr 45. Meilen breit, wie man sie zur See rechnet, von denen Insuln Aland bis unter den 63. Grad, da er gewaltig enge wird. Denen Insuln Quercken gegen über ist er sehr enge; hernach aber wird er wieder breit; und trägt Ulaborg gegen über ohngefehr 26. See-Meilen aus. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Bothsau, ein ehemals berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe **Bosau**.

BOTIÆI, ist die Benennung gewisser alter Völcker in Griechenland, siehe *Bottia*.

BOTIÆUM, ist eine Stadt in Phrygien, nebst einem See, welcher Saltz erzeuget, wie Stephanus der Geographus berichtet. In dem Auszuge Strabonis wird derselben auch gedacht. In des Phavorini Lexico findet man Βώτιον, eine Landschafft nahe bey Ilium. *Martin.* Dict.

BOTIMIA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Betunia*, im II. Bande, p. 832.

BOTION, eine Landschafft, nahe bey Ilium, siehe nachstehenden Artickel.

BOTISNIZA, ein kleiner Fluß in Croatien. Uhsens Geogr. Lex.

Botkam, ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthum Holstein, im Amte Kiel gelegen, und dem Hause Ahlefeld gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Botmeno, ein uhraltes Schloß in Deutschland, in Schwaben, siehe **Bodmen**.

Botmeß, (a) ein Marckt-Flecken in Schwaben, zwischen der Stadt Augspurg und Neuburg gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 25.

Botolfestat, oder **Bettstat**, ein Ort in dem Westlichen Theile von Thüringen, in dem ehemaligen Pago Grabfeld gelegen. Falckensteins Thüring. Chron. I. Theil.

BOTOLIANA ECCLESIA, ein Ort, dessen in der Kirchen-Historie des Sozomeni (a) Meldung geschicht. Ortelius suchet ihn in Palæstina. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 27.

BOTOLPHI FANUM, eine Stadt in Engeland, siehe *Boston*.

BOTOM, (a) ein kleines Land in Asien, in der Landschafft Transopana. Es liegt sehr tieff mitten in lauter Gebürgen, deren Gipffel beständig mit Schnee bedeckt ist. Diese umgeben viele Flecken und Dörffer. Das merckwürdigste aber, so man daselbst antrifft, ist eine Höle, in welcher ein Dufft aufsteiget, der am Tage wie Rauch, des Nachts aber wie Feuer aussieht. Und von diesem dicken Rauche entstehet das Nuschader, das ist, das Sal Ammoniacum. Wenn man nicht sehr grosse Vorsicht und ausserordentliche Geschwindigkeit braucht, es heraus zu holen; so kommt man in Gefahr, das Leben einzubüssen. Diejenigen, so es sammlen wollen, müssen dicke Kleider anhaben, und sich eiligst wieder heraus begeben; Gleichwol ist diese Ausdünstung nicht tödtlich, ausser nur wenn sie eingeschlossen wird. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientalis.

BOTONTINUS AGER, ist eine Landschafft in Italien, in dem alten Calabrien, wie das Buch De Limitibus sagt. Siehe *Butuntinenses*. *Martin.* Dict.

BOTORDUS, eine kleine Stadt in Celtiberien, siehe *Botrodus*.

BOTOYE, (a) ist ein Berg in Africa, in der Provintz Errif, im Königreiche Fez. Er lieget dem Berge Beni-Mansor gegen Osten. Dieser Berg ist 5. Meilen lang, von Osten gegen Westen, und 3. Meilen breit von Süden gegen Norden. So rauh er auch ist; so hat er doch einen Uberfluß an Getreyde und Vieh, an vielen Weinbergen und Baumgärten. Sonderlich ist unten ein Thal, darinnen sehr vieles Getreyde, wie auch auf denen Hügeln eingeerndtet wird. Das Volck, so diesen Berg bewohnet, ist eine kriegerische Art derer Gomeren, man nennet es Beni-Botoye, und ist das reichste unter denen Bereberen in der Provintz. Diese Leute bezahlen weder Auflagen, noch Zoll, wegen eines Morabiten dasigen Ortes, der nahe bey einem Brunnen ausserhalb der Stadt Velez begraben liegt. Sie gehen gut gekleidet, wissen die Waffen wohl zu führen, und haben einige Pferde, Feuer-Röhre und Armbrüste; sie sind aber sehr barbarisch, und bringen alles um, was ihnen vorkömmt. Denen Christen sind sie äuserst gehäßig, und können mehr als 15000. tüchtige Mann stellen, die wohl in ihren Bergen zusammen 30000. starck sind. Sonst aber sind sie eben nicht so fürchterlich. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c 74.

BOTRI, ein Strohm, oder ein Thal, im gelobten Lande, siehe *Nachal-Escol*.

BOTRIANENSIS; unter denen Bischöffen der Versammlung zu Carthago (a) findet man Donatum, Bischoff dieses Sitzes; es wird aber nirgends bestimmt, aus welcher Provintz er gewesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 276. Edit. *Dupin.*

BOTRODUS; Martialis sagt in einem seiner Epigrammatum: (a)

Et delicati dulce *Botrodi* nemus.

An einem andern Orte spricht er: (b)

Hic pigri colimus labore dulci
Bothrodum, Plateamque, Celtiberis,
Hæc sunt nomina crassiora terris.

Der Pater Jouvenci (c) sagt, *Botrodus* sey eine kleine Stadt oder Flecken, (Oppidum) in Celtiberien gewesen, der wegen eines Gehöltzes und eines Ortes, so mit Aepffel-Bäumen besetzt ist, bekannt wäre. Nicolaus Perrot behauptet, es sey ein Dorff, nahe bey Segobriga, welches vorher eine Stadt gewesen, die von Graccho zerstöhret worden; er berufft sich deswegen auf den Polybium, der auch wircklich in einem Fragmento sagt, daß Gracchus 30. Städte Celtiberiens verwüstet, er nennet aber keine mit Nahmen. Perrot will, man soll *Botordu*; Turnebus aber spricht, man müsse *Boletinemus* lesen. Diese Aenderung aber ist gantz unnütze. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Epigr. 50. (b) L. XII. Epigr. 18. (c) *Martial.* p. 59.

BOTROU, oder

BOTRU, ein Fort in Africa, siehe *Boutrou*.

BOTRUN, oder *Boteron*, (a) ist eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in dem Nordlichen Theile der Provintz Soria, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. Sie ist fast zerstöhret; und liegt zwischen Tripoli gegen Norden, und Zibler gegen Süden. Siehe nachstehenden Artickel. Der wahre Nahme, den sie ietzo hat, ist *Patron*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOTRUS, im Griechischen Βότρυς, *Botrys*, eine alte Stadt in Phœnicien. Plinius (a) gedencket der Küste, worauf diese Stadt liegt, und spricht: die Städte sind Byblos, Botrys, Gigarta, Trieris, und Calamos. Die Tabula Peutingeriana setzet ebenfalls: Biblo XII. Botrus XX. Tri[illegible]oli. Ptolomæus (b) redet auch von dieser Stadt, sowol als Strabo; (c) bey dem letztern aber findet man *Bostra*, welches aber aus Versehen anstatt *Botrys* stehet. Volaterranus sagt, es sey das heutige *Boteron*. Postel schreibt *Botrun*, und spricht, die Christen nennten es also, die Einwohner des Landes aber hiessen es Elpatron. Siehe *Patron*. Dieses war eine Bischöffliche Stadt, nach dem Supplemento der Notitiæ Hieroclis. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 20. (b) L. V. c. 15. (c) L. XVI.

BOTRYS,

BOTRYS, eine alte Stadt in Phœnicien, siehe vorherstehenden Artickel.

Botsgarde, ein Ort in Thüringen, an der Boda gelegen. Falckensteins Thür. Chron.

BOTTA,

BOTTE, (a) *Le Botte, Eriches*, oder *Stilo*, eine kleine Stadt in Morea, auf der Südlichen Küste des Golfo di Napoli di Romania, ohngefehr 8. Meilen von Misitra, auf der Seite gegen Osten, und 5. Meilen von Malvasia. Der Hafen dieser Stadt, welcher ietzo *Porto de le Botte*, oder *de Stilo* heist, führte ehemals den Nahmen *Cyphanta*, welcher ihm mit der Stadt gemein war. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOTTEL, ein Castell in Engeland, in der Provintz Northumberland gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Botten, ein Ort in Meissen, siehe Groß-Botten.

Bottenach, ein Ort in Schwaben. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron.

Bottenbroch, ein Mönchs-Kloster, Cistercienser-Ordens, in dem Hertzogthum Jülich, in dem Cölnischen Gebiete gelegen. *Schamelii* Entwurff eines Kloster-Lex.

Bottendorff, ein Dorff in Thüringen, an der Unstruth, ohnweit dem Städtgen Wiehe gelegen. Goldschadt.

Bottenhain, ein Ort in Schwaben, welchen der Abt zu Hirschau denen von Bebenhausen verkaufft hat. *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

Bottenleuben, ein Amt und Flecken im Stifft Würtzburg, in Francken, nahe bey Kitzingen gelegen. Goldschadt.

Bottenstein, eine Stadt, Schloß und Pflege im Bisthum Bamberg, siehe Bodenstein.

BOTTIA, und

BOTTIÆA, eine Landschafft Griechenlandes, in Macedonien, nahe bey Thracien. Unter denen Wercken Aristotelis, welche verlohren gegangen, war auch eines, in welchem er das Gouvernement der 158. Republiken, und unter andern auch derer Bottiæer, oder, wie Herr Dacier es giebt, der Bottieienser beschrieben hat. Plutarchus, (a) der dieses Buch gesehen, hat uns ein Fragmentum davon aufbehalten, aus welchem wir den Ursprung der Bottiæer erfahren. Nachdem er von denen Kindern geredet, welche die Athenienser als einen Tribut nach Creta schickten, damit sie in das dasige Labyrinth gebracht würden; so füget er hinzu: Aristoteles selbst giebt in seiner Beschreibung von der Republick der Bottieienser deutlich genug zu erkennen, wie er nicht glaube, daß diese Kinder auf Befehl des Minos umgebracht worden; er versichert vielmehr, daß sie in der Sclaverey alt geworden, und ihr Leben elendiglich durch ihrer Hände Arbeit hinbringen müssen. Er (Aristoteles) erzehlet ferner, als die Einwohner der Insul Creta vor vielen Jahrhunderten ein längst gethanes Gelübde erfüllen wollen, hätten sie ihre erstgebohrnen Kinder nach Delphos geschickt; zu diesem Hauffen hätten sich die Nachkommen der Athenienssischen Sclaven gesellet, und wären mit ihnen gegangen; da sie aber daselbst ihren Unterhalt nicht gefunden, wären sie nach Italien übergegangen, und hätten sich in Apulien niedergelassen, von hier hätten sie sich wieder nach Thracien begeben, allwo sie Bottieienser genennet worden; daher pflegten auch ihre Töchter bey einem öffentlichen Opffer, welches alle Jahre gebracht wurde, ihre Gesänge mit diesen Schluß-Worten zu endigen: Auf, kommt nach *Athen!* Strabo sagt in seiner Beschreibung von Thracien, der Fluß Axius trenne *Bottiæa* von dem Lande Amphaxites, und vereinige sich hernach mit dem Flusse Erigon. Allein, wie auch Herr Dacier (b) anmercket, so zeiget die Stelle des Plutarchi sattsam an, daß sie selbst dem Lande, da sie sich niedergelassen, den Nahmen gegeben, und es Βοττιαίαν, das **Land der Nahrung** genennet, weil sie es vor sehr gut befunden, sich darinne zu ernähren. Das Land *Bottiæa* grentzte ohnstreitig an den Axius, und gehörte also gäntzlich zu Macedonien. Herodotus (c) setzt Ichuæ und Pellæ dahin, und es scheinet, daß diese letztere Stadt zu seiner Zeit noch gestanden, nach diesem aber von Philippo erweitert, und zu Emathia, als einer berühmtern und ansehnlichern Provintz, geschlagen worden. Plinius (d) giebt die Wohnung derer Bottiæer in Thracien an. Man solte daher glauben, er verstünde dadurch die Grentzen disseits des Strymons, und mache dadurch Macedonien grösser: Aber dieses ist nicht; denn er meynet die Gegend jenseit des Flusses Strymon. Woraus zu schlüssen, daß er sich entweder geirrt, oder daß es 2. Völcker dieses Namens gegeben, wie denn auch gewisse Bottiæer disseits des Strymons, an denen Grentzen von Chalcis, in der Nachbarschafft Thraciens, und auch in Macedonien gewohnet, wie man aus dem Thucydide (e) ersehen kan, welcher ebenfalls *Bottiæa* und *Pieria*, als zwey aneinander grentzende Länder, angiebt. Herr de l'Isle hat in seiner Charte des alten Griechenlandes die Grentzen von Bottiæa sehr wohl bestimmt: Nemlich er setzt zu dessen Grentzen gegen Norden Erigon; gegen Nord-Osten den Fluß Axius; gegen Osten den Sinum Thermæum; gegen Süden die Landschafft Pieria; und gegen Westen Emathia. Ausser denen Städten Pellæ und Ichuæ, setzt er die Stadt Spartolus noch hinzu, die auch gantz gewiß in Bottiæa gelegen, nach dem schon angeführten Zeugnisse des Thucydidis. Ortelius (f) glaubet nicht, daß die Bottiæer, so in Thracien gewohnt, von diesen unterschieden gewesen. Und in diesem Falle muß man gestehen, daß Plinius Unrecht habe, daß er sie gegen Osten an den Fluß Strymon gesetzt. Der P. Hardouin führet die Stellen, so bey dem Herodoto, Thucydide, Aristotele, Plinio, von denen Bottiæern handeln, an, ohne diese Schwürigkeiten zu berühren, ob gleich in diesen Stellen bloß von der Landschafft Bottiæa die Rede ist, so disseit des Strymons, und selbst des Axius, in Ansehung Macedoniens, gelegen. *Mart.* Dict

(a) Vie des Hommes Illustres. T. I. p. 37. (b) loc. cit. (c) L. VII. c. 123. (d) L. IV. c. 11. (e) L. I. & II. (f) Thesaur.

BOTTIÆI, Frantz.

BOTTIEENS, oder

BOTTIEIENS, ist die Benennung gewisser alter Völcker in Griechenland, siehe *Bottia.*

Bottnang, ein Schwäbisches Dorff, in dem Hertzogthum Würtenberg, im Amte Stutgard gelegen, und in dieses Amt gehörig. Dieses Dorff hat einen Pfarr, mit 4. Juratis oder Eydlich verpflichteten Richtern, gehört aber unter das Gerichte nach Feurbach. *Martin Crusii* Schwäb. Chron.

Bottstädt, ein Dorff in dem Thüringischen Kreisse, in dem Fürstlichen Amte Freyburg gelegen. Wabst.

Bottwar, ein kleiner Fluß in Schwaben, und zwar im Hertzogthum Würtemberg, hat seinen Ursprung in der Grafschafft Löwenstein, vor dem Dorffe Karsersberg. Er fließt von dannen auf Klingen, und durch eine waldigte Gegend nach Grunau und Schmidhausen, allwo zu beyden Seiten etliche Bäche hineinrinnen. Sodann laufft er durch das Kloster Oberstenfelden, an dem Berg-Schlosse Lichtenberg, ferner an dem Dorffe Weiler, und an der Stadt Grossen-Bottwar vorbey; kommt von dannen auf Epfingen, Weiler, Schabeck, und Klein-Bottwar, und bey dem Kloster und Flecken Steinheim geht er in die Muhr. *Hydrogr. Lex.*

Bottwar, (Groß-) eine kleine Stadt im Würtembergischen, siehe Botwar.

Bottwar, (Klein-) ein Ort in dem Hertzogthum Würtemberg, siehe Klein-Bottwar.

BOTUA, (a) oder *Budua*, sonst auch *Nostra Signora de Botua*, ist ein Dorff in Spanien, in der Provintz Estramadura, zwischen Badajos und Albuquerque. Man siehet noch in Portugall nahe bey diesem Dorffe, die Stein-Hauffen von der alten Stadt *Plagia*, oder *Plagiaria*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BOTUNIA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Betunia*, im II. Bande p. 832.

Botwar,

Botwar, Bottwar, oder **Groß-Botwar,** sonst auch **Badborn,** von einem Bade, genannt, ist eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthum Würtemberg, 2. Meilen oberhalb Heilbronn, an dem Flusse Botwar, in einem schönen Thale, welcher mit Weinbergen umgeben, gelegen, und zu Stutgard gehörig. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. Allgem. Hist. *Lexic. Univ. Lex.* IV. Th.

Botzau, oder

Botzawou, ist der alte Nahme eines Ortes in der Mittel-Marck Brandenburg, allwo man ein Schloß und eine Stadt erbauet hat, die **Oranienburg** heisset. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

Botzberg, oder **Bözberg,** ein Berg in der Schweitz, auf Lateinisch *Vocetus*, und *Vocetius*. Es ist ein Theil des Berges Jura, und erstreckt sich zwischen dem Flusse Aar und denen Wald-Städten, bis in die Cantons Solothurn und Basel, bis in das Bischoffthum Basel und die Franche-Comté. Man reiset über diesen Berg aus dem Naurach oder Frickthal in das Ergöw, und nach Baden. Er ist hoch und steil, und dannenhero schwerlich mit Wagen zu passiren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

Botzberg, oder **Bözberg** ein Dorff in der Schweitz, im Canton Bern, zwischen Baden und Lauffenburg, von welchem derjenige Berg seinen Nahmen hat, welcher bey denen Alten unter der Benennung *Vocetus* oder *Vocetius* bekannt war, und ein Theil des Berges Jura ist. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

BOTZCATH, eine Stadt in dem Stamm Juda, siehe *Bacatha*, im II. Bande, p. 24.

Botzeburg, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, siehe **Boitzenburg.**

Botzelingen, (a) **Belzelingen, Belzelingen,** oder **Betzelingen,** Lat. *Betselinga*, Frantz. *Betzelingue*, (b) da Herr Mary zum Unglück das t in **Betzelingen,** wie er es in der Schweitzer-Historie des Plantini gefunden, geschrieben hatte, ob er gleich zu dem Lateinischen Nahmen *Betselinga* angiebt; so haben es die Buchdrucker vor ein l angesehen. Herr Corneille und der Frantzösische Editor des Herrn Baudrands haben es eben so ohne Untersuchung nachgeschrieben. Der Nahme dieses Ortes ist nicht **Belzelingen,** sondern **Botzelingen;** Das o in der ersten Sylbe aber muß gantz gelinde ausgesprochen werden, wie die Deutschen Sprach-Lehrer sagen, als wie zum Exempel das Frantzösische oeu, oder das Deutsche ö. Um nun dieser Aussprache nachzukommen; so hat Plantinus, der Frantzösisch schrieb, das o in e verwandelt und **Betzelingen** gesetzet. Es ist ein Dorff in der Schweitz, im Canton Uri; ohngefehr eine halbe Stunde von Altorff. Allhier werden die allgemeinen Versammlungen des Landes gehalten. Herr Corneille sagt, es sey ein Flecken, wo alle Jahr der Magistrat verneuert würde. Dieses ist aber nicht richtig; die Versammlung wird jährlich an dem ersten Sonntage nach dem Monat May gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Deliciæ Helvet. T. II. p. 297. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II, p. 273.

BOTZEMBOURG, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe **Boitzenburg.**

Botzen, oder **Bozen,** eine Stadt in Deutschland, in der Grafschafft Tyrol, in dem kleinen Lande Etschland. Die Einwohner nennen sie **Bozzen,** oder **Pozzen,** und die Italiener *Bolsano*, oder *Bolzano*; (a) auf Lateinisch aber heist sie *Bocenum*, oder *Bozzenum*, und *Bozena*. Sie liegt an dem Flusse Eisach, der zwey tausend Schritte weiter unten in die Etsch fällt, und fast in der Mitten zwischen Bressenon gegen Norden, und Trento gegen Mittag, von ieglicher sechs Deutsche Meilen, und eben so weit von dem Berge Vernero, zwölff Meilen von Inspruck, unter dem 31. Grad 47. Min. der Länge, und 46. Grad 33. Min. der Breite. Sie ist schön und groß, ob sie gleich keine Mauren hat. Ihre gantze Befestigung bestehet in einem starcken Strohme, welcher den Eingang versperrt. Der Zugang aber über die Brücke ist durch ein schlechtes und kleines Werck bedeckt, welches in den Felsen gehauen, und mit einigen elenden Courtinen verlängert ist, ohne daß es mit andern Flanquen oder einem Graben versehen wäre. Diese Stadt treibt starcken Handel, sonderlich mit fremden Fellen von allerhand Arten. Es werden jährlich vier berühmte Messen oder grosse Jahr-Märckte daselbst gehalten, welche von den Deutschen, von denen Schweitzern, und von denen Italienern fleißig besucht werden. Auf dem Schlosse daselbst hat der Landes-Hauptmann im Etschlande seine Residentz, und wird das Etschländische Hof-Gerichte jährlich viermal daselbst gehalten. Die Strassen dieser Stadt sind gerade und breit, und auf beyden Seiten gehet man unter Schwibbögen. Der Dom und die Dominicaner-Kirche sind die beyden schönsten Gebäude, die man daselbst antrifft. Der Dom ist ein grosses Gebäude, dessen Bögen von recht bewundernswürdiger Kunst sind. Unter andern ist der Glocken-Thurm überaus nette, ausnehmend und hoch, von drey Stockwercken, und mit einem Gitterwercke versehen, welches sehr wohl ausgearbeitet ist. Die Spindel, welche die Spitze des Glocken-Thurmes ausmacht, trägt einen grossen vergoldeten Knopff, um welchen etwas tieffer noch 4. andere stehen, und ist bey Tage nicht ohne Verwunderung anzusehen. Der Gottes-Acker ist hier, wie durch gantz Deutschland, mit vergoldeten Creutzen von unterschiedener Materie und Figuren, gezieret. Wenn man aus der Stadt gehet; so trifft man den Fluß Adige oder die Etsch an. Die Berge, welche in dieser Gegend auf beyden Seiten stehen, so unersteiglich und rauh sie auch zu seyn scheinen, zeigen gleichwol eine solche Gegend an, die mit Wiesen, Gehöltze, Aeckern und Wasser-Fällen so mannichfaltig versehen ist, daß sie denen Augen die angenehmste Weyde verursachet. Kayser Conradus II. schenckte diese Stadt im Jahr 1028. dem Stiffte Trident. Die ersten Landes-Fürsten in Tyrol nennten sich von dieser Stadt Marggrafen von Botzen. Sie hat die Stapel-Gerechtigkeit. In dieser Gegend werden die Ochsen mit Eisen beschlagen. Das gantze Thal von Botzen ist voll Weinberge, und machet man zwar von selbigem Weine grossen Staat, die Fremden aber können dessen süßlichen Geschmack nicht sobald gewohnen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Missons* Reise.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Botzenburg, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe **Boitzenburg.**

Botzheim, ein Dorff in Elsas, anderthalbe Meilen von Schlettstadt gelegen. Es gehörete sonsten einem Geschlechte gleiches Nahmens, ist aber schon seit 1590. denen von Ratzenhausen oder Rathsamhausen zuständig gewesen. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOTZRA, oder *Bussert*, und *Bostra*, ist weyland die Haupt-Stadt derer Edomiter und Idumæer gewesen. Es ist heutiges Tages ein angenehmer Ort in dem steinigten Arabien, in Asien. Siehe *Bosor.* Hübn. Geogr. II. Th.

BOVA, (a) eine Stadt Italiens, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, zwischen Capo di Spartivento und Reggio, nebst einem Bischoffthume, welches dem Ertz-Bischoffthume zu Rhegio untergeben ist. Sie ist klein und schlecht bewohnt, liegt auf einem hohen Berge, der überall mit steilen Felsen umgeben ist, und nahe an der Südlichen Küste von Calabrien, in Ansehung des Sicilianischen Meeres, davon sie nur 5. Meilen entlegen ist. Sie gehört zu denen Cammer-Gütern des Ertz-Bischoffs zu Rhegio, welcher Herr davon ist, wie auch über 7. Meilen weit von Capo de Spartivento, wenn man nach Rhegio gehet. In dieser Stadt ist noch die Griechische Sprache im Gebrauch. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOVARNUM, ein Dorff in Italien, im Venetianischen Staate, siehe *Boarno*.

BOUC, (a) *La Tour du Bouc*; ist ein Thurm in Franckreich, an den Grentzen der Provence, auf einer kleinen Insul, oder vielmehr auf einem Felsen, am Eingange des Sees, La Mer de Martigues genannt, welchen es beschützt, 6. Meilen von Marseille gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BOUCAN, eine Provintz in Schottland, siehe *Buchan*.

BOUCAN, (a) oder *Le Vieil Boucan*, ist ein Flecken und Fort an der See in Franckreich, im Hertzogthume Albret. Dieses Fort lag ehemahls am Ausflusse des Adour, und landeten diejenigen Schiffe daselbst, die nach Bayonne hinauf wollten; aber der Canal ist durch die Oeffnung, die man nahe bey dieser Stadt daran gemacht hat, ausgetrocknet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Davity.*

BOUCANIERS, ist der Nahme, welchen man denen Frantzosen auf der Americanischen Insul Hispaniola, oder San Domingo gegeben, so lange dieselben allda herum geirret, und ohne Wohnung gelebet, welches eine geraume Zeit, und noch zu Ausgange des XVII. Jahrhunderts gewähret. Das Wort hat seinen Ursprung von dem Caraibischen *Boucan*, welches eine **zusammengeflochtene Hürde**, oder einen von grossen Höltzern verfertigten **Rost** bedeutet, worauf die Wilden ihre Gefangenen zu braten, oder deren Fleisch durch einen starcken Rauch zum Essen zuzurichten pflegen. Weil nun die oberwehnte herumschweiffende Frantzosen auf gleiche Art das Fleisch von wilden Thieren, oder auch die Fische zubereitet haben; so sind sie *Boucaniers* genennet worden. Die Spanier nennen die, so auf solche Art leben, *Matadores de toros*, das ist, **Ochsen-Mörder**, die Engeländer aber *Cow-diers*, das ist, **Kuh-Mörder**. Eigentlich hat es mit diesen Boucaniers folgende Beschaffenheit. Ohngefehr im Jahr 1625. bemächtigten sich die Engeländer, nebst den Frantzosen, der Americanischen Insul S. Christophle. Die letztern schlugen sich zu den See-Ländern, und machten, wo sie nur konnten, Prisen von den Spaniern, welches ihnen so wohl von statten gieng, daß von Dieppe, und von andern Frantzösischen Oertern, unterschiedene sich bewegen liessen, von einer gleichmäßigen Lebens-Art Profession zu machen. An statt aber, daß sie bisher allemahl nach S. Christophle gereiset waren, um dasjenige, was sie erbeutet hatten, in Sicherheit zu bringen; so beschlossen sie, eine nähere Retirade zu suchen, und brachten es endlich dahin, daß sie in der Nordlichen Gegend der Insul Hispaniola, oder S. Domingo, ingleichen auf der nahe dabey gelegenen kleinen Insul Tortuga, auf Frantzösisch Tortue, Posto faßten. Daselbst nun liessen einige sich angelegen seyn, das Land zu bauen, und diese nennete man *Habitans*, oder **Einwohner**; andere trieben Caperey, und diese nennete man *Flibustiers*; die dritte Gattung legte sich, nach Art der wilden Einwohner, mit welchen sie eine Zeit lang umgegangen waren, einig und allein auf das Jagen, und diese bekamen den Titul *Boucaniers*. Einige von diesen letztern suchen nur Ochsen zu erlegen, welche zwar von dem zahmen Rind-Vieh, so die Spanier vormahls auf dieser Insul ausgesetzt, herkommen, und sich sehr vermehret haben, aber im übrigen seither beynahe wilde geworden, und zum essen wenig bequem sind; so, daß sie von diesen Boucaniers aufgesucht, und getödtet werden, vornehmlich, damit sie die Haut davon bekommen mögen, wovon sie nachgehends eine jedwede ordentlich um sechs Stücke von Achten oder Reichsthaler verkauffen; etliche aber jagen wilde Schweine, und zwar vornehmlich des Fleisches wegen, welches sie theils zu ihrer eigenen Nahrung brauchen, und theils den Einwohnern des Landes verhandeln. Sowohl diese, als jene, leben fast auf einerley Art. Ein jeder hat 25. bis 30. Hunde, (worunter ein oder zwey Spühr-Hunde sich befinden,) wovon sie sich untereinander das Stück um 6. Reichsthaler zu verkauffen pflegen. Hiernächst führen sie gute Flinten, welche sie von Dieppe, oder von Nantes in Franckreich kommen lassen, deren Lauf durchgehends fünftehalb Schuh lang, und vor solche Kugeln recht ist, deren sechszehn auf ein Pfund gehen. Eines jeden Kleidung bestehet in zwey Hemden, in einem Paar Bein-Kleidern, in einer Casaque, welches insgesammt von grober Leinwand ist, in einem Hute ohne Rand, in Schuhen, die sie sich selbst von Ochsen- oder Schweins-Haut machen, und einem kleinen Gezelte von zarter Leinwand, welches sie allezeit mit sich in der Form eines Bandoliers tragen, damit sie es, weil sie nirgends keine bleibende Stätte haben, allenthalben, wo sie die Nacht überfällt, aufspannen können. Wenn sie solchergestallt equipiret sind; so schlagen sich zwey und zwey zusammen, die sich untereinander Matelots nennen, alles unter sich gemein haben, und dabey gewisser Knechte sich bedienen, welche sie aus Franckreich verschreiben, und nach dreyjährigen ziemlich harten Diensten mit einer gleichmäßigen Equipage, wie sie selbst haben, versehen, worauf dieselben Freyheit bekommen, eben so zu leben, wie ihre ehemahligen Herren. Wenn die Boucaniers mit Jagen das ihrige verrichtet haben; so vertreiben sie sich die Zeit mit Toback-Schmauchen, oder mit Schiessen nach dem Ziel, worinnen viele so accurat sind, daß sie sich um die Wette üben, von denen daselbst befindlichen Pomerantz-Bäumen die Aepfel mit Kugeln dergestallt herunter zu schiessen, daß nichts, als der Stiel, davon getroffen wird. Das Unrecht, so etwan einem von dem andern wiederfuhr, pflegten sie ehemahls durch Kugel-Wechseln auszumachen, wobey grosse Sorge getragen ward, daß keiner auf eine unredliche Art den andern überwältigte. Seit dem sie aber Gouverneurs bekommen; so werden ihre Streit-Händel durch dieselben geschlichtet. Die Spanischen Boucaniers, oder *Matadores de Toros*, jagen zu Pferde, sind auch sonst sowohl in ihrer Kleidung, als in ihrem Essen und Trincken, ingleichen in andern Stücken, viel delicater, als die Frantzösischen. Zwischen diesen und jenen ist ein immerwährender Streit, und die Spanier haben nicht nur zu unterschiedenen mahlen die Frantzosen gäntzlich aus der Insul Tortuga vertrieben, sondern auch auf alle Weise sich angelegen seyn lassen, sie aus der Insul Hispaniola hinwegzubringen, zu welchem Ende sie 5. Compagnien von regulirten Trouppen, jede aus 100. Mann bestehend, aufgerichtet. Allein die Frantzosen haben mit nicht geringerm Eifer sich bemühet, die Oerter, wo sie sich einmahl feste gesetzt, zu behaupten; wie sie denn immer von neuem sich der Insul Tortuga bemächtiget, und in Hispaniola gleichergestallt sich vertheidiget. Endlich sind die Spanier auf dieses Mittel gefallen, daß sie an den Orten, wo die Frantzosen von dem Jagen sich erhalten, alle wilden Ochsen und Schweine, so viel sie nur gekonnt, auszurotten gesucht, welches ihnen auch an vielen Orten gelungen, vornehmlich zu Lamana, Monte Christo, Baya-ha, Isabella, Limonada, Jaqui, Caracol, Charles-Morin, u. s. w. Nachdem nun durch diese Verwüstung der Spanier, wie auch durch das starcke Jagen der Frantzosen, und durch die wilden Hunde, die ehemahlige grosse Menge der Ochsen und Schweine gar sehr abgenommen; so hat auch die Zahl der Boucaniers sich allmählich verringert, und die meisten Frantzosen, welche auf der Insul Hispaniola geblieben, nehren sich von dem Toback, den sie daselbst pflantzen. **Allgem. Hist.** *Lex.*

BOUCARENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, nach Ortelii (a) Bericht, der sich auf die Versammlung zu Carthago bezieht. Allein in der Edition des Herrn Dupin (b) findet man: Felix, Episcopus *Boncarensis*; und so muß man auch lesen, weil in der Nachricht von denen Bischöffen in Africa, unter denen Bischöffen Mauritaniæ Cæsarienſis, Victor *Voncariensis* mit angemercket wird, welches eben der Sitz ist: Noch andre Exemplaria haben *Voncarianensis*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 287.

BOUCAUT, (VIEUX) eine kleine Frantzösische Stadt und Hafen in der Provintz les Lannes, in Guienne, nicht weit von Bayonne gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

Bouch, eine Herrschafft im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe **Bouchs**.

BOUCHAD (ISLE) eine kleine Stadt und Insul in Franckreich, siehe *Isle Bouchart*.

BOUCHAIN, (a) oder *Buch*, eine Stadt in den Niederlanden, in Hennegau, auf Lat. *Buccinium*, *Buccimum*, *Bochanium*, *Bochonium*, und *Buchanium*. Sie ist die Hauptstadt in Oſtervant, und liegt am lincken Ufer der Schelde, zwischen Cambray und Valenciennes, 3. Meilen von der ersten, und 4. von der andern. Der König Pipinus ließ sie zum Andencken derjenigen Schlacht erbauen, die er durch die Niederlage der Trouppen Theodorici, Königes der Gothen, gewann. Sie ist längst an einer Anhöhe hinauf erbauet, und der Fluß, der sie auf einer Seite umgiebt, trennet die Ober-Stadt von der Untern. Die Ober-Stadt ist ein gantz abgesonderter Ort, der durch 4. kleine Bollwercke beschützt wird; die Mauern aber sind mit grossen halben Monden, breiten und tieffen Gräben verwahret. Es ist darinne die Pfarr-Kirche, das Stadt-Hauß, und 2. hohe Katzen zu sehen, welcher zu einer Brustwehre und zum Arsenal dienen. Die Unter-Stadt, in welcher ein Barfüsser-Kloster, nebst einem darzu gehörigen Hospital, zu befinden, ist mit 2. Hornwercken befestiget, so, daß eines vor dem andern stehet. Es sind zu Bouchain Schleussen, wodurch das Wasser in die äusserſten Gräben gebracht werden kan. Den 12. May 1676. eroberten sie die Franzosen, nach einer sechstägigen Belagerung, und brachten sie dadurch um den Nahmen einer Jungfer, den sie vorher führte. Die Armee, so sie belagerte, wurde von Philippo von Franckreich, Hertzoge von Orleans commandiret, da inzwischen der König die grosse Armee, die damahls gleich Condé eingenommen hatte, in Person commandirte. Im Spanischen Successions-Kriege, im Jahr 1711. den 13. Sept. und im Jahr 1712, den 19. Oct. ward sie von denen Frantzosen abermahls erobert, denen sie auch seit der Zeit geblieben. *Martin.* **Dict. Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) Memoires dressez sur les Lieux en 1687.

BOUCHARA, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Bokharah*.

BOUCHART, eine kleine Stadt und Insul in Franckreich, siehe *Isle Bouchart*.

BOUCHAUD, eine Abtey in Franckreich, in der Landschaft Perigord Cistercienser-Ordens. Sie ist ein Filial von Châteliers, unterhalb Clairvaux, und wurde in der Diœces von Perigueux im Jahre 1159. gestifftet. *Martin.* Dict.

BOUCHAUT, oder **Bocholt**, ein festes Schloß, nebst einer Baronie, in Brabant, zwischen Antwerpen und Lier gelegen. Sie gehöret denen Herren von Assonleville, als wovon sie im Jahr 1705. zu Baronen gemacht worden. Sie hat einen guten Forellen-Fang. **Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist.** *Lex.*

BOUCHAUT, ein grosses Dorff, oder Flecken, im Lande Waes, in denen Niederlanden, siehe *Bockhout*.

BOUCHE, dieses Wort wird von denen Frantzosen in der Geographie gebraucht, die Oeffnungen oder Mündungen damit auszudrücken, durch welche ein

Fluß sich in das Meer ergießt, indem er verschiedene Strassen zwischen denen Insuln, die er von einander absondert, nimmt, und also in vielen Armen endlich sich ins Meer stürtzt; Ergießt sich aber ein Fluß mit einem eintzigen Strohme in das Meer; so sagt man im Frantzösischen *L'Embouchure d'une Riviere*; da man hingegen spricht: *Les Bouches du Nil, du Rhone, du Danube, du Gange &c.* Siehe **Mündung**, und *Bocca*. *Martin.* Dict.

BOUCHE, heißt auch der Eingang, oder diejenige Gegend eines Meer-Busens, da er auf der Fläche enger eingeschlossen ist, als in der Tieffe. *Martin.* Dict.

BOUCHE; wird auch von einigen Meer-Engen, und Aermen der See gebraucht. So sagt man z. E. *Bouches de Boniface*; eine Meer-Enge, welche die Insuln Sardinien und Corsica von einander trennet, siehe *Bonifacio*; *Bouches des Dardanelles*, siehe *Dardanellen*; *Bouches de Constantinople*, siehe *Bosphorus Thraciæ*, und *Canal*. *Les Bouches de Capri* aber ist eine Meer-Enge in Italien, im Neapolitanischen Meere, auf der Küste des Königreichs Neapolis, zwischen dem Capo Campanella, in Principato Citra, und der Insul Capri, von der sie den Nahmen hat; sie ist nur 3. bis 4. Meilen breit. *Martin.* Dict.

BOUCHE DU DRAGON (LA) so nennet Herr de l' Isle eine Meer-Enge in America, siehe *Bocca del Drago*.

BOUCHES DE BONIFACE, eine Meer-Enge zwischen der Insul Sardinien und Corsica, siehe *Bonifacio (Le Bocche di)*.

BOUCHET (LE), (a) ein Schloß und Lust-Haus in Isle de France, 6. Meilen von Paris. Es hat sonst dem Staats-Secretario, Heinrichen von Guenegaud zugehöret, der es vor das schöne Haus, das er zu Paris hatte, und welches jetzo das Hôtel de Conti heißt, Tausch-Weise erhalten. Wie nun dieser Herr von Guenegaud einer der reichsten und prächtigsten Männer seiner Zeit war; so spahrte er auch nichts, das Haus Bouchet vollkommen schön zu machen. Dieses Schloß wurde in Ansehung Abrahams du Quesne, der General-Lieutenant derer Königlichen Armeen, und einer der größten See-Helden war, die Franckreich jemahls gehabt hat, in ein Marquisat verwandelt. Weil er aber der Reformirten Religion zugethan war, und man ihn nicht bewegen konnte, die Catholische anzunehmen; so begrub man ihn zu Bouchet auf eine höchstschimpfliche Art an den Rand eines Grabens. Zu diesem Schlosse gehören die Dörfer Val-grand und Val-petit, und das Pacht-Gut Montaubert, welches 8. Meilen von Paris auf dem Wege von Fontainebleau ist. Val grand hat ohngefehr 600. Feuerstätte, und Val-petit ist das Kirchspiel des Schlosses; das Pacht-Gut Montaubert ist ansehnlich, sonderlich wegen des Caninichen-Gartens, dessen Wildpret sehr angenehm ist. Das Schloß Bouchet liegt in einer sehr grossen Ebene, welche mit Weinbergen und Aeckern bedeckt ist. Es gehöret dem Herrn Bosq, der jetzo Maitre des Requêtes ist, und vor diesem Ober-Hof-Meister der Printzeßin Adelheid von Savoyen, Dauphine von Franckreich, gewesen. Die enge Strasse welche zu diesem Schlosse gehet, fänget sich auf dem halben Wege von Valgrand an, und ist eine gute halbe Meile lang. Wenn man hinein kommt, wird sie immer breiter, so daß 6. Wagen neben einander, und in jeder von denen Alléen, die zur Seite sind, 3. Wagen fahren können. Zu Ende dieser Strasse trifft man eine andere zur rechten Hand an, die mit Nuß-Bäumen, und noch eine zur lincken Hand, die mit Castanien-Bäumen besetzt ist. Hierauf gelanget man zuerst an einen Pavillon, in welchen man auf 2. Treppen zur Lincken und Rechten steiget; nach diesem kommt man in einen sehr langen Hof, der auf beyden Seiten mit zweyerley erhabenen Gängen eingefaßt ist, an deren Ende ein halber Mond zu sehen, an welchen zu beyden Seiten ein sehr schönes Thor ist, welche der Eingang zu jedem verschlossenem Orte sind. Man gehet weiter über eine Zug-Brücke, die einen tieffen und breiten Graben bedeckt,

bedeckt, in einen grossen Hof, zu dessen Seiten man noch 2. andere angebracht hat, die zu besonderer Bequemlichkeit des Schlosses dienen. Darinnen sind die Ställe, die Küchen, die Vorraths-Kammern, und die Getrayde-Böden. Das Gebäude selbst stehet zwischen zweyen Thürmen, die ihm zu Pfeilern dienen. Das Haupt-Gebäude bestehet aus vielen Sälen, davon einige mit sehr kostbaren Gemählden gezieret sind. In dem lincken Flügel ist eine Galerie, die ohngefehr 20. Klafftern lang, und 4. breit, und mit sehr schönen viereckigten Marmor-Platten gepflastert ist, die Schwibbögen aber sind mit vieler Bildhauer-Arbeit versehen. Ausserdem geben ihr noch 20. Brust-Stücken, die man sehr bewundert, ein besonderes Ansehen. An dem einen Ende dieser Galerie, auf der Seite nach dem Gebäude zu, ist eine in der Mauer angebrachte Höhlung, in welcher eine künstlich ausgearbeitete Groupe stehet, die den Apollo mit vielen Musen vorstellet. An dem andern Ende ist ein Vorsaal, dessen Gewölbe oben wie eine Crone zusammen läufft, die mit überausschönen Zierraden angebracht ist. Die Treppe, so nach denen Zimmern führet, ist breit, und wohlgebaut; sonderlich ist das Seiten-Gitter daran vollkommen wohl ausgearbeitet. Die Zimmer sind mit Bild-hauer-Mahler- und Tischer-Arbeit sehr wohl ausgeputzt; die Neben-Zimmer aber sind nach der Mansardischen Art angelegt. Der Garten besteht aus einem Blumen-Stücke, das nach alter Art eingerichtet ist; am Ende desselben fließt der Fluß Estampes vorbey, der ehemahls Schiffreich war, ehe man noch einen Arm von demselben abgeleitet. Nächstdem machen viele Wasser-Hälter, sowohl in diesem Garten, als um das Schloß herum, denselben gantz angenehm. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. II. p. 245.

Bouchs, Bouch, oder **Pouch,** eine Herrschafft, Schloß, und Amt, im Sächsischen Chur-Kreisse, an der Mulda, zwey Stunden von Düben, und nicht weit von Bitterfeld gelegen. Sie gehöret einer Linie aus dem Gräflichen Hause von Solms. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Goldschadt.**

BOUCONIA, eine alte Stadt in Deutschland, zwischen Worms und Maynz, wie des Antonini Itinerarium berichtet; in einigen Exemplarien wird sie auch *Bauconica* genennet, sie lag 13000. Schritte von der ersten, und 11000. von der andern. *Martin.* Dict.

BOUDELO, eine Abtey Benedictiner-Ordens in Flandern, siehe *Bodeloo.*

BOUDEVILLIER, eine Mayerey in der Schweitz, in dem Fürstenthum Neufchatel, im Gebürge gelegen. **Abels** Preuß. Staats-Geogr.

BOUDOBRICA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Bodobrica,* und **Boppart.**

BOUDONVILLE, eine Abtey und Flecken in Lothringen, siehe *Bodon-Munster.*

BOUDRI, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe *Boudry.*

BOUDRON, ein Schloß, in Asien, siehe *Bodrou.*

BOUDRON, ein Ort in Natolien, (a) in dem alten Carien, er ist unbewohnt, der Insul Cos gegen über, und eben nicht merckwürdig, als nur wegen der grossen Schutthauffen, die man daselbst siehet, und die noch Ueberbleibsel von dem alten Halycarnassus sind. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Voyage du Levant T. I.

BOUDRY, oder *Baudry, Bauldry, Bouldry,* und *Boudri,* Lat. *Baudria,* eine kleine Stadt in der Schweitz, in dem Fürstenthume Neufchâtel. Sie ist die Hauptstadt einer Castellaney, und liegt auf einem Hügel, 2. Meilen von Neufchâtel, am Flusse Reuse. Die Mayereyen oder Aemter und Herrlichkeiten, Rochefort, Collombier, Cortaillod, und Bevaix, wie auch die Baronien Gorgier und Vauxmareus, werden zu dieser Castellaney gerechnet. *Martin* Dict. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübn.** Zeit. Lex.

BOUDZIAC, eine Gegend in der Europäischen Tartarey, siehe *Budziac.*

BOUEN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Boen.*

BOVENA, oder

BOVENNA; Die Alten haben die beyden kleinen Insuln, so Sardinien gegen Süden liegen, *Boaris* und *Bovenna* geheissen. Man nennet sie itzt *Il Toro* und *La Vacca,* Frantz. *le Taureau* und *la Vache,* und rechnet sie gemeiniglich mit zu denen auf dem Mittelländischen Meere, nicht weit von der Küste von Provence gelegenen Hierischen Insuln. *Martin.* Dict. **Hübn.** Zeit. Lex.

Boventen, ein Schloß und Flecken an der Leine, in Nieder-Sachsen, in dem Fürstenthume Calenberg, ohnweit Göttingen gelegen, und zu der freyen Herrschafft Pleß gehörig. Er wurde im Jahr 1540. durch Mord-Brenner angesteckt, da in die 99. Häuser und Scheunen im Feuer aufgiengen. **Hübn.** Zeit. Lex. **Goldschadt.** *Univ. Lex.* IV. Th.

BOUERA, ein Land in Deutschland, siehe **Bojoarien.**

BOVER'TON, Lat.

BOVERTONIUM, ein Flecken in der Provintz Glamorghan, in Walles, in Engeland, bey dem Munde der Saverne gelegen. **Uhsens** Geogr. Lex.

BOVES, eine Land-Voigtey, in der Schweitz, im Canton Schaffhausen gelegen. **Hübn.** Geogr. I. Th.

BOUFFLERS, ein Schloß und Herrschafft in der Grafschafft Ponthieu, in Franckreich, in der Nidern Piccardie, zwischen Abbeville und Hesdin, am Flusse Authy gelegen. Es ist das Stamm-Haus des sehr alten Geschlechts dieses Nahmens. **Hübn.** Geogr. I. Th. *Univ. Lex* IV. Th.

BOUFFLERS, oder

BOUFLERS (a),

BOUFLEUR, und

BOUFLEURS, ist ein Flecken in Franckreich, in der Isle de France, in der Landschafft Beauvoisis. Es hieß anfänglich *Cagni,* ehe er noch in ein Hertzogthum verwandelt wurde, welches zu Ende des letzten Jahrhunderts in Ansehung des Marschalls von Bouflers geschahe. Er liegt am Flusse Terain, 3. Meilen über Beauvais, und 4. von Gournay. Es ist daselbst ein Königliches Gerichte, und das Hertzogthum begreifft 17. Kirchspiele unter sich; vor dem Schlosse stehet eine Statue **Ludewigs des Grossen** zu Pferde, welches ein Werck des Girardon ist, und von *Kellern* aus Zürch in der Schweitz, gegossen worden. Das Schloß ist prächtig, aber noch nicht völlig ausgebauet. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Dressez sur les lieux, en 1703.

BOUGARDE, ein zu Brabant gehöriges Dorff, siehe *Bogaerde.*

BOUGGE, eine Stadt in denen Nieder-Landen, welche, weil die Burgundier dem Maximiliano feind waren, ihn im Jahr 1487. gefangen nahm. Er wurde aber nicht lange hernach durch die von seinem Herrn Vater geschickte Hülffs-Völcker wieder auf freyen Fuß gestellet. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. II. Th.

BOUGIE, eine Stadt in Africa, siehe *Bugie.*

BOUGTHON, ein Lust-Schloß des Hertzogs von Montague, in der Grafschafft Northampton, in der Provintz Mercia, in Engeland. **Hübn.** Geogr. I. Theil.

BOUGUES, so nennet man in Franckreich, in Cotentin, welches eine Landschafft in der Nieder-Normandie ist, gewisse sandigte Oerter an dem Ufer der See, allwo der Sand beweglich ist. Dergleichen sind, (a) *Les Bougues de Quenéville, Bougues de Ravenouville, Bougues d' Andoville*, zwischen Hougue und Vez. Dieses Wort kommt von dem Angelsächsischen Worte *Bog* her, welches eine **sumpffige, und unsichere Gegend** bedeutet, darinne die dadurch gehenden versincken. *Bogge*, ein weicher oder schlüpfriger Grund und Boden. *Martin.* Dict.

(a) *Huet.* Origines de Caen. p. 440.

BOUGUIS, (a) ist eine Provintz der Insul Celebes im Indianischen Meere. Sie ist ein besonderes souveraines Land gegen Osten des Königreichs Macassar. Boné ist die Haupt-Stadt darinne. Allein die Grentzen sind sehr wenig bekannt, welche sie von Soppen, einem andern souverainen Lande, das weiter gegen Süden, am Ende des Meer-Busens von Saleyer liegt, unterscheiden. Gabe, ein Ort an der See, ist auf der Oestlichen Küste der Insul. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BOUHERA, eine Provintz in Africa, in dem Westlichen Theile von Egypten. **Schatzens** Atlas Geogr. III. Th.

BOUHIN, eine Insul in Franckreich, siehe *Isle de Bouin.*

BOUHIN, ein Flecken auf der Insul gleiches Nahmens in Franckreich, siehe *Bouin.*

BOVIANUM, eine Stadt in Italien, im Lande der Samniter. Plinius (a) gedencket zweyer Städte dieses Nahmens, nehmlich der Alten, *Bovianum Vetus* genannt, und der Colonie der Soldaten von der XI. Legion, Alterum cognomine *Undecumanorum.* Diese Stadt liegt unten an dem Appenninischen Gebürge, und hat noch jetzo seinen Nahmen, aber nur mit einer kleinen Veränderung, und heisset *Boiano.* Siehe dieses Wort, und *Bodianus. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12.

BOVIANUM VETUS, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

BOVIANUM UNDECUMANORUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bovianum.*

BOVIASMUM; also nennet Strabo (a) die Residentz-Stadt des Königs Marobodui; Cluverius aber glaubt, man müsse Βοίαιμον, *Boiamum*, lesen, wenn die Manuscripta hierinne einig wären. Es ist dieses vielleicht der Anfang der Stadt **Prag** gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

BOVIGNES, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bouvigne.*

BOVILE, so nennet Livius eine kleine Stadt in Italien, siehe *Babuco*, im II. Bande p. 13.

BOVILLA, oder

BOVILLÆ, eine Stadt in Italien, am See Albano. In der Tabula Peutingeriana wird dieser Ort *Bobellæ* genennt, und zehn tausend Schritte von Rom angegeben. Man siehet daraus, daß sie nahe an dem Berge Albano gelegen, weil Vellejus Paterculus (a) sagt, daß Clodius von dem Milone bey Bovillæ getödtet worden; und Cicero sagt, (b) indem er von eben dieser That redet, sie sey unten an dem Berge Albano geschehen. Bey dem Tacito wird derselben öffters gedacht. Sie ist das heutige *Bauco*, in der Campagna di Roma, nach Herrn Baudrands Meynung. Siehe *Bauco*, im II. Bande p. 399. Sonst heißt dieselbe auch bey einigen Schrifftstellern *Bobilæ, Bobillæ, Boillæ.* und *Bobillæ*, wie auch *Ad Nonum Lapidem. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 47. (b) pro Milone.

BOUILLE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Landschafft Craonnois, 2. starcke Meilen von Craon, an dem kleinen Flusse Araise. Es wird daselbst viel Leinwand verfertiget. *Martin.* Dict.

BOUILLE, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, welcher wegen der Strasse nach Roüen durch die Diœcesen von Lizieux, Séez, Avranches, Coutance, und Bayeux, sehr bekannt ist. Er liegt an der Seine, 5. Meilen von Roüen, nahe bey Mauny, und 2. Meilen von Bourgtheroulde und Bourgachard. Man trifft zu Bouille grosse bedeckte Fahrzeuge an, die alle Tage dreymahl nach Roüen fahren und eben den Tag wieder dahin zurücke kommen. Man findet auch daselbst Zug-Pferde, damit man von dar nach Pont-Audemer, welches nur sieben Meilen davon liegt, und an viele ander Oerter kommen kan. Die Pfarr-Kirche dieses Fleckens hat die heil. Magdalena zur Patronin; Donnerstags ist Marcktag daselbst, und des Sonnabends grosser Fleisch-Marckt. *Martin.* Dict.

BOVILLIUM, eine Stadt in der Grafschafft Nizza, in Piemont, siehe *Boglio.*

BOUILLON, das Hertzogthum, Frantzösisch *Le Duché de Bouillon*, Lateinisch *Ducatus*, oder *Comitatus Bullionensis* (a), ist ein kleines Land in denen Niederlanden, welches in der Provintz Luxenburg lieget, so daß es fast auf allen Seiten von derselben eingeschlossen wird, indem es nur auf der Seite gegen Süden an das Fürstenthum Sedan stösset. Dieses Hertzogthum (b) ist eine alte Herrschafft, die von der Grafschafft Ardenne abgekommen, von welcher Godofredus, ein Sohn Eustachii, Graf zu Boulogne, Besitzer war, der es von seiner Mutter, Ida, erhalten. Wie er nun mit dem Hertzogthume Unter-Lothringen belehnet, und Hertzog war; so nennte man ihn hernach Godofredum von Bouillon, und hierdurch kam der Titul eines Hertzogthums auch auf dieses Land. Dieser Ort heißt auf Lateinisch *Bullio;* und Gerbertus (welcher nach diesem Pabst Sylvester II. wurde) nennt ihn in einem seiner Briefe *Bublio.* Als im Jahre 1095. der Creutz-Zug in dem Concilio zu Clermont öffentlich verkündiget worden; so nahm eine grosse Anzahl vornehmer Herren das Creutz an, darunter Godofredus, Hertzog in Nieder-Lothringen, einer der vornehmsten war, welcher Otberto oder Alberto, Bischoffe zu Lüttich, das Schloß Boüillon, *Castrum Bullionis*, nebst denen Pertinentien, vor 300. Marck Silbers, und eine Marck Goldes verkaufte, wie Laurentius von Lüttich in seiner Chronicke, die er mit dem Jahre 1144. beschlossen, versichert. Ægidius, ein Mönch zu Orval, welcher in dem folgenden Jahrhunderte lebte, versichert, dieser Kauff sey vor 1300. Marck geschehen; daß es also scheinet, das Wort tausend sey von dem Abschreiber des Manuscripts der Historie Laurentii ausgelassen worden. Albericus de Trois-Fontaines, oder de Tribus Fontibus, der mit Ægidio von Orval zu einer Zeit gelebt, setzt 1500. Marck, und sagt, Ida, die Mutter des Hertzogs Godofredi, so damahls noch am Leben gewesen, habe in diesen Verkauff gewilliget. Im Jahre 1127. erlangte Albero, Bischoff zu Lüttich, alle Lehn-Güter, die der Kirche zu Rheims in Bouillon zugehörten, von Renaldo, dem Ertz-Bischoffe zu Rheims. Aber einige Jahre darauf wurde das Schloß zu Bouillon in einer Nacht 1135. durch Renaldum, Grafen von Bar überrumpelt, welcher diejenigen bestochen hatte, so den Platz bewachen musten. Alexander von Löven, der Bruder **Gottfrieds**, Hertzogs zu Brabant, war dazumahl Bischoff zu Lüttich, wie der Canonicus Nicolaus in seinem Triumphe des Heil. Lamberts erzehlet. Diesen Schrifftsteller, der zu gleicher Zeit gelebet hat, sind Ægidius, ein Mönch zu Orval, und Albericus von Trois Fontaines gefolget. Hugo, ein Sohn des Grafen Renaldi, richtete seine Hofhaltung zu Bouillon ein, in der Meynung, daß er daselbst bleiben würde. Er sahe sich aber im Jahre 1142. genöthiget, diesen Ort dem Bischoffe Alberoni von Geldern, und seiner Kirche zu Lüttich, abzutreten. Und diese Prälaten haben ihn auch länger, als drey hundert Jahr,

Jahr, bis zu Ende des funfzehenden Jahrhunderts, besessen. Es wurde aber der Bischoff und die Kirche zu Lüttich in dem Besitze von Bouillon dazumahl gestöret, indem **Wilhelm** von der Marck **Ludewigen** von Bourbon, Bischoffen zu Lüttich, umgebracht hatte, und mit gröster Gewalt in die Stadt fiel, auch das Capitul nöthigte, daß es seinen Bruder Robertum zum Castellan über Bouillon machte, welcher auch im Jahre 1482. der Kirche den Eyd leistete. **Wilhelm** von der Marck fieng nicht lange darauf wieder Krieg mit dem Bischoffe **Johann von Horn** an, welcher durch den im Jahre 1484. zu Tongern geschlossenen Friedens-Tractat geendiget wurde, darinnen der Bischoff versprach, an **Wilhelmen** dreyßig tausend Pfund zu bezahlen, und damit er auch deshalber gesichert seyn möchte, gab er ihm das Marquisat Franchimont und das Hertzogthum Bouillon zum Pfande. Robertus, der Bruder **Wilhelms**, sollte Gouverneur des Schlosses bleiben, und **Wilhelm** nahm nur den Titul **Burgmann**, oder **Beschützer der Kirche des Landes Lüttich und des Hertzogthums** *Bouillon* an. Als aber hierauf der Krieg von neuem zwischen Lüttich und dem Hause von der Marck angegangen war; so schloß der Bischoff **Johann von Horn**, durch Vermittelung des Kaysers Maximiliani und **Carls des Achten** Königs in Franckreich, im Jahre 1492. einen abermahligen Frieden, in welchem er sich anheischig machte, dem Hause von der Marck funfzig tausend Pfund nach und nach in gleichen Summen zu bezahlen. Da hernach Robertus von der Marck, Herr zu Fleuranges, und Marschall von Franckreich, sich alle Länder seiner Vorfahren erworben hatte; so besaß er das Hertzogthum Bouillon als Castellan, und als Pfand-Innhaber der Domaine. Er wolte aber dennoch den Ober-Herrn spielen, und unterstand sich, mit **Carln dem Fünften** Krieg anzufangen. Dieser jagte ihn also im Jahre 1521. aus dem Hertzogthume Bouillon, und setzte in solches den Bischoff zu Lüttich wieder ein, welcher nicht nur Hertzog und Ober-Herre, sondern auch Erb- und Lehns-Herre davon war. Da der Kayser 1528. zu Gent war, confiscirete er alle Ansprüche der Herren von der Marck auf das Bisthum Lüttich, und gab sie den drey Ständen dieses Bisthums. Das folgende Jahr, nehmlich 1529, beschloß man in dem Tractate zu Cammerick, daß, wenn Robertus von der Marck, seine Kinder, oder sonst jemand, etwas wider das Schloß und Hertzogthum Bouillon unternehmen wolte, welches von dem Kayser weggenommen, und der Kirche zu Lüttich überlassen worden, der Allerchristlichste König ihm wider diese Kirche keinen Beystand leisten solte. Nichts destoweniger forderte das Haus von der Marck beständig grosse Summen von den drey Ständen des Landes Lüttich, welche sich aber nicht darzu verstehen wolten. Die Fürsten von Sedan hingegen nahmen niemahls den Titul als Hertzoge von Bouillon an, bis auf das Jahr 1548, da der Marschall von der Marck eine Vollmacht ertheilete, die Grentzen von Sedan und Bouillon in Richtigkeit zu setzen, und darinne den Titul als Hertzog von Bouillon annahm. Dieses wolten die Lütticher nicht leiden. Denn sie brachen den geschlossenen Tractat, und beschwereten sich bey dem Kayser, **Carl dem Fünften**, der das Unternehmen des Marschalls durch ein Decret von 29. December 1548. verwarff. Wie nun unter **Heinrichen dem Andern** der Krieg zwischen dem Kayser und dem Könige wieder angieng; so grieff der Connetable von Montmorenci das Schloß Bouillon an, welches sich im Jahre 1552. an ihn ergab. Der Marschall von der Marck nahm darinne in des Königs, und nicht in seinem Nahmen Posseß.

Auch gab **Heinrich der Andere** sieben Jahr hernach diesen Ort, vermöge des Tractats von Cateau-Cambresis, dem Bischoffe zu Lüttich wieder. Diese Prälaten blieben hernach in dem Besitze des Schlosses und Hertzogthums Bouillon gantz ruhig, und gaben nicht zu, daß die Fürsten von Sedan den Titul als Hertzoge von Bouillon annähmen, wenn der Bischoff oder seine Bedienten mit ihnen zu thun hatten. Wegen der Ansprüche des Hauses von der Marck war in dem Tractate von Cateau-Cambresis vorbehalten worden, daß sie durch Schieds-Leute abgethan werden solten, dergleichen auch in dem Tractate zu Vervins geschehen war. Es wurde aber nicht werckstellig gemacht. Denn die drey Stände in Lüttich behaupteten, daß sie die Summen, welche das Haus von der Marck forderte, ihm von Rechts wegen nicht schuldig wären. Die Vicomtes von Turenne, welchen die Ausführungen der Ansprüche und des Rechts des Hauses von der Marck aufgetragen war, machten an die Lütticher grosse Forderungen. Endlich da Fridericus Mauritius de la Tour, Gouverneur der General-Staaten zu Mastricht war, und einen Posten bekleidete, welcher den Lüttichern fürchterlich war; so entschlossen sie sich, in ihr Begehren zu willigen. Und nachdem ausgemacht worden war, daß sie den Titul als Hertzoge von Bouillon nicht führen wolten; so wurde im Jahre 1641. mit denen drey Ständen in Lüttich ein Vergleich getroffen, Krafft dessen sie sich anheischig machten, dem Vicomte von Turenne, als Fürsten zu Sedan, in unterschiedenen Terminen eine Summe von 150 tausend Gulden, Brabantische Müntze, zu bezahlen. Vermöge dieses Entschlusses sagte sich der Fürst Fridericus Mauritius von allen seinen Ansprüchen auf Bouillon und auf das Land Lüttich los. Die Summe wurde im Jahr 1658. gäntzlich bezahlt, und in dem folgenden Jahre wurde Bouillon in dem Pyrenäischen Tractate nicht erwehnet. Als aber im Jahre 1626. die Lütticher auf des Kaysers Seite getreten waren; so belagerten die Frantzosen Bouillon, und eroberten es noch selbiges Jahr. Zwey Jahr darnach gab **Ludewig** der XIV. das Hertzogthum Bouillon seinem Ober-Cammer-Herrn, dem Hertzoge von Bouillon, der daselbst eine souveraine Regierung anstellete, wodurch der Nimägische Friede gebrochen wurde. Allein die Stände und das Capitul zu Lüttich wolten lieber den Hertzog im Besitze lassen, als den Krieg von neuem anfangen. Sie liessen es also genug seyn, daß sie wegen der Beybehaltung ihres Rechts protestireten; und es wurde gesprochen, daß, was das Schloß und Hertzogthum Bouillon anbelangete, der Hertzog dieses Nahmens im Besitz bleiben, und die Sache wegen des Eigenthums durch Schieds-Leute zwischen dem Bischoffe zu Lüttich, und dem Hertzoge abgethan werden solte, welches aber nicht geschehen ist, und hernach ward Bouillon in dem Tractate, der zu Ryswyck und Baden mit dem gantzen Reiche geschlossen worden, wieder nicht erwehnet. In dem Schlosse, welches wegen seiner Lage auf einem Felsen, worzu fast niemand kommen kan, ein sehr fester Ort ist, hat der König von Franckreich eine Besatzung. Die Semoy geht nach Bouillon. Dieser Fluß, der zu Arlon seine Quelle hat, und ein wenig unter Chateau Renaud in die Maaß fällt, wird von dem Könige Sigeberto aus dem siebenden Jahrhunderte, in einem Patente *Semoris*, und von denen, die auf ihn gefolget sind, *Sosmarus*, genennet. *Martin* Dict.

(a) Hübners Zeit. Lex. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 134.

BOUILLON (a), Lat. *Bullionum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume gleiches Nahmens, in denen Niederlanden, zwischen dem Hertzogthume Luxemburg und der Grafschafft Chiny, am Flusse Semoy, in dem Ardenner-Walde, auf einem Hügel, nahe an denen Grentzen von Champagne gelegen.

gelegen. Sie führet den Titul eines Hertzogthums, und hat lange Zeit dem Bischoffe zu Lüttich gehöret, wie man aus dem vorhergehenden Artickel ersehen kan. Sie liegt nur 4. Meilen gegen Osten, von Charleville und Mesieres, wenn man nach Arlon reiset, und 20. deutsche Meilen gegen Süden von Lüttich. Sie ist von denen Frantzosen, welche sie inne haben, befestiget worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BOUIN, eine Insul in Franckreich, siehe unter dem Worte *Isle* den Artickel *Isle de Bouin.*

BOUIN, oder *Boubin*, ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Forets, an dem Flusse Lignon, da sich gegen Morgen die grosse Ebene von Forets, gegen Abend aber die Gebürge von Auvergne gegen Thiers befinden. Es ist einer von den besten Flecken des Landes, der im XVI. Jahrhunderte in denen innerlichen Kriegen sehr viel erlidten hat. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. Lex

BOVINÆ, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Nieder-Landen, siehe *Bouvigne.*

BOVINDA, ein Fluß in Irrland, siehe *Boyne.*

BOVINES, eine kleine Stadt in denen Nieder-Landen, siehe *Bouvigne*, wie auch nachstehenden Artickel.

BOVINIACUM, *Lonnia*, und *Solomannia*; dieses sind die Nahmen von drey Dörfern, oder Flecken, die zum Theil in Luxenburg gelegen sind, und deren in dem Leben des heiligen Remacli gedacht wird. Ortelius glaubt, zwey davon in denen Oertern *Bovines* und *Salmagne* an der Maaß zu finden; er gesteht aber, daß er nicht wisse, was *Lonnia* sey. *Martin.* Dict.

BOVINO, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Apulia, und in der Provintz Capitanata, nebst einem Bischoffe, der unter den Ertz-Bischoff zu Benevento gehöret. Sie liegt auf einem Berge, unten an den Appenninischen Gebürgen, an dem Flusse Cerbaro, auf den Grentzen von Principato Oltra; sie ist aber sehr schlecht bewohnt, sechs Meilen von Troja gegen Mittag, nach Ascoli zu, und zwölff Meilen von Ariano. Ehemahls besaß die Familie von Reale diese Stadt, worauf sie durch Vermählung der Philippæ, Bertrandi de Reale, Herrns von Bovino, Tochter, an Jacobum, Herrn von Popoli, kam, dessen Sohn Joannes im Jahr 1335. zum Grafen von Bovino gemacht worden. Er hinterließ von seiner Gemahlin Angelica Stendarda keine Kinder; daher sein Bruder, Restainus, Bovino, nebst dem Gräflichen Titul bekam. Nach der Zeit ist sie in ein Hertzogthum verwandelt worden, welches dem Hause Guevara gehöret. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOVINUM, eine Insul in Franckreich, siehe *Isle de Bouin.*

BOVINUS (a), ein Marckt-Flecken in Ober-Ungarn, eine Meile von Neusol gelegen. Im Jahr 1678. wurde dieser Ort von denen Türcken ausgeplündert, in den Brand gesteckt, und die Einwohner nebst dem Priester gefangen hinweg genommen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller* Hungar. per *Stübn.* p. 324.

BOVIS AULA, Βοὸς Αὐλὴ, Strabo (a) sagt, man habe diesen Nahmen einer Höhle auf der Insul Eubœa beygeleget, weil Jo daselbst den Epaphus

gebohren. Er muthmasset, daß auch wohl der Nahme der Insul eben daher kommen könne. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 445.

BOVIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Bonium.*

BOVIUM, oder

BOVIUM SILURUM, und *Bomium*, ein Ort in Groß-Britannien. Es wird in dem Itinerario des Antonini, auf dem Wege von Calleva nach Uriconium davon geredet. Herr Gale glaubt, es sey *Beverton*, in Glamorganshire, in dem Fürstenthume Wallis. Ziemlich nahe dabey ist *Cowbridge*, ein Nahme, welcher in dem von *Pontvobice* verborgen zu seyn scheinet, den der Anonymus von Ravenna an statt *Pont - Ibwch* gebrauchet hat, welches in der Britannischen Sprache die Kuh- oder Ochsen-Brücke bedeutet. *Martin.* Dict.

BOUKE-MEIALE, eine Provintz in Africa, siehe *Boke-meale.*

BOUKER, eine kleine Stadt in Egypten, siehe *Bocheira.*

BOULANTA, oder Boulant, ein Ort in Thüringen, in dem Gebiete von Asefelt gelegen. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

BOULAYE (LA), (a) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Evreux, nebst dem Titul einer Baronnie, wie auch den Ober-Gerichten, und einem Schlosse. Er liegt an dem Flusse Eure, drey Meilen von Vernon. Das Schloß ist groß, hat ein gutes Ansehen, ist wohl gebauet, und liegt in einem anmuthigen Thale. Es hat viel Zimmer, und ist mit steil ausgestochenen Gräben, die mit Wasser angefüllet sind, und mit nöthigen Gebäuden zu dem Gefolge eines grossen Herrens umgeben. Das Land ist in Wiesen und Acker-Bau eingetheilet. Vor dem Schlosse kan man auf einer Fähre über den Fluß kommen. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1704.

BOULDRY, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe *Boudry.*

BOULENNOIS, oder

BOULENOIS, *Boulonois*, und *Boulonnois*, ist eine Gegend in Franckreich, in der Piccardie, deren Nordlichen Theil sie ausmachet. (a) Sie erstreckt sich von dem Flusse Canche an bis auf die Grentzen von Flandern, und hat ihren Nahmen von *Boulogne*, welches die Haupt-Stadt darinne ist. Der alte Nahme der Stadt ist *Gesoriac*, oder *Gisoriac*, welches Ptolomæus zwischen den Hafen Iccius und die Mündung der Schelde setzet, und also den Hafen Iccius von der Stadt Gisoriac würcklich unterscheidet. Hernach wurde diese Stadt unter Constantino *Bononia* (*Boulogne*) genennet. Denn Eumenius, der in seiner Lob-Rede des Constantii Chlori an zwey Orten diese Stadt oder Hafen *Gisoriac*, *Gesoriacenses muros*, und hernach *a Gesoriacensi Littore* nennet, heißt sie in der Lob-Rede des Constantini *Bononiensis oppidi litus.* Das Land Boulenois war sonst ein Theil der alten Grafschaft Flandern; und da hernach Boulogne seine besondern Grafen bekam, waren sie erstlich Vasallen der Grafen von Flandern, hernach aber der Grafen von Artois, nachdem nehmlich die beyden Länder Flandern und Artois davon waren abge-

abgesondert worden. Boulogne hat seine Grafen von dem zehnden Jahrhunderte an gehabt. Der erste hieß **Wilhelm**, und war ein Vater des Hernulfi, und Groß-Vater Eustachii, des ersten Grafens zu Boulogne, welcher zu denen Zeiten des Königes Roberti lebte. Sein Sohn, Eustachius der **Andere**, heyrathete die Idam, eine Tochter **Gottfrieds**, Hertzogs von Nieder-Lothringen, oder Brabant. Eustachius hatte drey Söhne, Nahmens: **Gottfried** und Balduin, welche nach einander Könige zu Jerusalem waren, und Eustachium den Dritten, Grafen zu Boulogne, welcher nur eine eintzige Tochter, mit Nahmen Mahaud, hatte. Diese heyrathete Stephanum von Blois, der hernach König in Engelland wurde. Sein Sohn **Wilhelm**, der ihm in dem Königreiche nicht succedirte, war nur Graf zu Boulogne. Er hatte keine männlichen Erben; und da seine Tochter Ida die Grafschafft Boulogne von ihm erbete, heyrathete sie Rainaldum von Dammartin, von welchem sie eine Tochter, mit Nahmen Mahaud, hatte, so die Grafschafft Boulogne Philippo, einem Sohne Philippi Augusti, Königs in Franckreich, zum Heyraths-Gute mitbrachte. Da aber ihre Tochter Johanna keine Nachkommen hatte, so kam Boulogne wieder an die Erben der Mahaud, der jüngsten Schwester der Ida, welche Mahaud Heinrichen, Hertzogen zu Brabant, geheyrathet hatte. Ihre Tochter, Alix von Brabant, bekam eintzig und allein die Grafschafft Boulogne, und brachte sie ihrem Ehe-Herrn, welcher Wilhelm Graf von Auvergne war, zu. Die Männlichen Erben dieser Linie giengen gegen das Jahr 1389. aus, und Johanna, eine Tochter **Johannis** des **Andern**, Grafens von Auvergne, brachte die Grafschafft Boulogne ihrem Gemahl, Johanni von Franckreich, Hertzoge zu Berry, mit. Da sie aber keine Kinder hatte; so erbete von derselben ihre Muhme, Maria, die Wittwe Bertrands, Herrens von Tour. Selbige ließ diese Grafschafft ihrem Sohne, Bertrand von Tour, dem sie aber vom Hertzoge zu Burgund, Philippo, genommen wurde, als welcher vermöge des Tractats zu Arras vom Jahre 1435. den König **Carln den Siebenden** nöthigte, ihm die Grafschafft Boulogne zum Eigenthume zu übergeben, und den Bertrand, dem diese Grafschafft gehörete, schadlos zu stellen. **Ludewig der Eilfte** nahm Boulennois der Maria von Burgund nach dem Tode des Hertzogs **Carls**, und vereinigte es auf ewig mit der Crone; er gab aber davor dem Grafen von Auvergne die Grafschafft Lauraguais in Languedoc. Nachdem also die Grafschafft Boulogne zur Crone gebracht worden, gab der König **Ludewig** der XI. ihre Lehnbarkeit der Kirche Unserer Lieben Frauen, wo dazumahl eine Abtey der Canonicorum Regularium war, welche aber secularisiret worden, nachdem man den Bischöfflichen Sitz zu Terouenne nach Boulogne verleget hatte. Dieses Terouenne ist die alte Haupt-Stadt der Marinorum, welche unter den Römischen Kayfern berühmt gewesen. Diese Verlegung geschahe im Jahre 1559. von Pio dem Fünften, und die Secularisation der Abtey von eben demselben im Jahre 1566. Man untergab dem Bischöfflichen Sitze zu Boulogne die Kirch-Spiele, welche unter der Frantzösischen Herrschafft stunden, und die andern wurden unter die neuen Bischöffe zu St. Omer und Ypern verleget. Der Nordliche Theil von Boulennois ist lange Zeit von der Grafschafft Boulogne abgesondert gewesen; man nennet es heut zu Tage: *Le Pays reconquis*, **das wieder zugebrachte Land**, weil es den Engelländern wieder abgenommen worden, die sich desselben bemächtiget, und zweyhundert Jahr lang besessen hatten. Dieses Land hieß sonst die Grafschafft *Guines*; siehe dieses Wort, und den Artickel *Boulogne*. Da (b) das Land Boulenois denen Grafen von Artois völlig lehnbar war; so haben es alle Könige **von Ludewig** dem **XI.** an vor frey, und von allen Steuern, Subsidien-Geldern, Zoll, und andern in dem Königreiche bereits ausgeschriebenen, oder noch auszuschreibenden Auflagen ausgenommen erkläret. Die letzten Confirmations-Patente dieses Privilegii sind vom Monat November des Jahres 1656, und vom Monate Mertz des Jahres 1682. Als der König im Jahre 1660. die Soldaten nach Boulennois in die Winter-Quartiere geschicket hatte; so fiengen sie darinne solche **Unordnung** an, daß die Einwohner jährlich viertzig tausend Pfund anboten, daß sie nur damit möchten verschonet werden. Diese Auflage ist seit dem beständig fortgesetzet, ja auch noch ein wenig vermehret worden. (c) Man bringet aus den Gruben in Boulennois viel Kohlen auf dem Canale von Calais und des Flusses Aa vor die Wach-Häuser, Ziegel-Scheunen, Kalck-Oefen, und vor die Huf-Schmiede nach Artois und Flandern. Es geht auch auf dem Graben in Boulennois viel Butter fort, die man nach Artois, nach Champagne, und so gar bis nach Paris bringet. (d) Boulennois hat ohngefehr zwölff Meilen in der Länge, und achte in der Breite. Dieses Land hat einen besondern Gouverneur, welcher nicht unter dem Gouverneur in der Piccardie stehen will. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. pag. 57.
(b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. pag. 28. (c) Ibid. pag. 38.
(d) Ibid. pag. 53.

BOULENS, eine von denen ältesten und vornehmsten freyen Herrschafften in Flandern, nebst einem Schlosse, gantz nahe bey Ypern gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

BOULIEU (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Vivarais, bey Annonay, zwey kleine Meilen von der Rhône. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOULING, eine Gegend in Dänemarck, in dem vierten Viertheil der Insul Jütland gelegen. **Hübn.** Geogr. II. Th.

BOULNESSE, eine kleine Festung in Cumberland, in Engelland, an der Meer-Spitze gelegen. **Ulysens** Geogr. Lex.

BOULOGNE, eine Herrschafft in den Niederlanden, im Hertzogthum Luxenburg, zwey und eine halbe Meile von Arlon. *Martin.* Dict.

BOULOGNE, eine Stadt in Franckreich, in Unter-Comminge, siehe *Bologne*.

BOULOGNE, oder *Bologne*, Lat. *Bolonia*, oder *Bononia*, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, in Boulenois, darinne sie die Haupt-Stadt ist, auf der Küste des Canals, nebst einem Hafen (a), an der Mündung des kleinen Flusses Liane, daher es auch kommt, daß man sie zuweilen *Boulogne sur Mer* nennet. Es ist nach einiger Meynung der *Portus Iccius* der Alten; nach andern aber der *Gesoriacus Portus*, der von diesem unterschieden ist. Sie ist in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Diese letztere wird von den Kauff-Leuten bewohnt, welche daselbst ihren Handel

Handel desto bequemer treiben können. St. Nicolas ist das Kirch-Spiel dieses Theiles von der Stadt Boulogne, die Ober-Stadt ist mit schönen Gebäuden gezieret, dergleichen die Cathedral-Kirche und der Pallast ist, darinnen Gerichte gehalten wird. (b) Das Bisthum Boulogne erstreckt sich nicht nur über die Gouvernemens von Boulenois, Calais und Ardres; sondern auch noch über Artois. Die Pfründen in Artois bezahlen keinen Zehnden. Diese Diœces ist in sechzehn Decanatus, oder Dechaneyen, eingetheilet, und begreifft 277. Pfarren, nebst 147. Annexis, oder Filialen in Artois unter sich. Die Cathedral-Kirche ist in der Ober-Stadt, und unter der Anrufung der Heil. Jungfrau. Die Lehns-Reichung Ludewigs des XI. vom Jahre 1478. wegen der Grafschafft Boulogne ist gantz besonders. Es wird in den Patenten gemeldet, daß er und die folgenden Könige die Grafschafft Boulogne allezeit unmittelbar von der Heil. Jungfrau, durch die Opferung eines goldenen Hertzens, wenn sie zur Crone gelanget, erhalten wolten. Ludewig der XIV. gab vor seine und seines Vaters, Ludewigs des dreyzehnden Gelangung zur Crone zwölf tausend Pfund. Das Capitul der Cathedral-Kirche besteht aus ein und zwantzig Präbenden, welche der Bischoff vergiebt, ausgenommen den Dechant, welcher erwählet wird, nebst zwey Archi-Diaconis, dem Ober-Sänger, und dem Schatz-Meister. Es sind zu Boulogne etliche Klöster beyderley Geschlechtes; ein Haus vor die Priester des Oratorii, welche die Humaniora und die Philosophie lehren; ein Seminarium, welches von den Priestern der Mission St Lazari verwaltet wird, und ein Hospital, welches durch die Sorge und Freygebigkeit des Hauses Aumont sehr prächtig erbauet worden. (c) Der Ancker-Grund ist vor Boulogne überhaupt vor alle Arten von Fahr-Zeugen sehr schlecht, wenn der Wind nicht von Norden nach Süd-Osten gehet. Bey allen andern Winden ist gantz unmöglich, daselbst zu liegen. Denn das Meer ist allda sehr starck, und die Halte sehr schlecht. Ein eintziger Ort ist einen Canonen-Schuß von dem Lande, dem neuen Thurme gegen Süd-Westen, wo die Fischer- und Kauffmanns-Schiffe währender Ebbe vor Ancker liegen und die Fluth erwarten, deren sie sich bedienen, in den Hafen einzulauffen. Eben dergleichen Eingang haben auch die Fregatten von 14. Canen. Was aber die Kriegs-Schiffe, die sich Boulogne nähern wollen, anlanget; so können sie nirgends anders, als in der Rheede zu St. Jean Ancker werfen, welches anderthalbe Meile gegen Norden ist; auch muß alsdenn noch der Wind von Norden gegen Süd-Osten gehen. Der Thurm, von welchem sonst ein Zeichen gegeben wurde, ist gantz in Verfall gerathen, und man hat an seine Statt eine kleine Festung gebauet, wodurch der Hafen beschützet wird. Ehe diese Stadt von den Engelländern belagert wurde, war sie in schlechtem Zustande. Allein die vortheilhaffte Lage machte, daß sie zu einer Grentz-Festung tüchtig gemacht wurde. Henricus VIII, König in Engelland, eroberte sie im Jahr 1544, indem sie der Commandant ohne derer Einwohner Willen übergab. Zwey Jahr darauf wurde ein Tractat geschlossen, daß die Engelländer diese Stadt so lange behalten sollten, bis ihnen die rückständigen Schulden von Franckreich bezahlet worden. Im Jahr 1549. nahm König Henricus II. etliche um die Stadt angelegte Schantzen weg, und bekam auch, Krafft des zu Anfang des folgenden Jahres geschlossenen Friedens, die Stadt wieder. (d) Es ist zu Boulogne eine Senechauſſée, welche aus einem Senechal, einem Præsidenten, einem General-Lieutenant, einem Lieutenant-Criminel, einem Lieutenant-particulier, einem Beysitzer, drey Räthen, einem Königlichen Advocaten, der auch Rath ist, einem Königlichen Procuratore, einem Substituten, und einem Schreiber bestehet. Die Appellationen dieser Senechauſſée werden gerades Weges an das Parlement nach Paris gebracht. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 53. (b) p. 16. (c) p. 53. (d) p. 23.

BOULOGNE, eine Stadt in Italien, siehe *Bologna.*

BOULOGNE, (BOIS DE) ein Gehöltze in der Isle de France, siehe *Bois de Boulogne.*

BOULOGNE SUR MER, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Boulogne.*

BOULONNOIS, oder

BOULONOIS, ist eine Gegend in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Boulennois.*

BOULOU, ein alter Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Ad Stabulum*, im I. Bande p. 258.

BOULOULIE (a), ein Dorff in Syrien, in der Nachbarschafft der kleinen Stadt Choug. Es liegt in einer Tieffe, und ist nur wegen der schlechten Aufführung seiner Einwohner merckwürdig. Dieses sind Araber, welche das Land Arabien verlassen haben, und diese einträgliche Gegend bewohnen. Alles, was nur Religion heißt, ist ihnen unbekannt, und sie sind in Stämme und Familien eingetheilet, welche sie auf viehische Art vermehren; sie verachten das Gesetz der Natur, und machen keinen Unterscheid der Grade der Freundschafft. Es ist ihnen keine eintzige Lebens-Pflicht bekannt. Ihre Thüre steht denen Fremden niemahls offen. Sie sind so unbarmhertzig, daß sie die Reisenden, die von ihrer Last noch so müde geworden, dennoch unter Frost und Hitze, im Wind und Wetter stehen lassen, und niemanden, wer es auch sey, nur einen Tropfen Wasser anbieten. *Martin.* Dict.

(a) *Carré* Voyage aux Indes Orientales.

BOUM, eine Stadt in Ethiopien, über Egypten gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 20.

BOYNOΣ AMMA, ein Weg in der Wüsten des gelobten Landes, der nach Gabaon führte, siehe *Amma*, im I. Bande p. 805.

BOVO, eine Insul in dem Adriatischen Meer-Busen, siehe *Bua.*

BOVOLENTA, ein Flecken am kleinen Flusse Bachilione, in der Venetianischen Landschafft Paduano, welcher vor einem feindlichen Anfall ziemlich verwahret ist. Hübn. Zeit. Lex.

BOUQUENON, (a) eine kleine Stadt in denen mit Lothringen vereinigten Ländern, an der Saar, in der Nachbarschaft von Saarverden, welches sonst denen Grafen von Nassau gehörete; der Hertzog von Lothringen aber machte sich im Jahre 1628. zum Herren darüber. Sie liegt eine halbe Meile von dem Schlosse Saarverde. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOUQUER, oder

BOUQUIER, so nennen die Frantzosen eine kleine Stadt in Egypten, siehe *Bocheira.*

BOUQUINGAM, eine Grafschafft in Engeland, siehe *Buckingham.*

BOURA, eine See-Stadt in Egypten, siehe *Bora.*

BOURBA GUIOLOFF, ein Königreich in Nigritien, in Africa. Schagens Atlas Geogr. III. Theil.

BOURBON, oder *S. Apollonia*, eine Insul in Africa, im Aethiopischen Meere, siehe *Mascaregne*.

BOURBON, Lateinisch *Borbonium*, oder *Burbonium*, sind verschiedene Städte in Franckreich, welche aber durch besondere Bey-Nahmen von einander unterschieden werden, siehe die nachstehenden Artickel.

BOURBON L' ANCEAUME, oder
BOURBON-LANCI,
BOURBON-L' ANCI, und
BOURBON-L' ANCIEN, Lateinisch *Asilineum*, und vor Zeiten *Aquæ Nisineæ* genannt, ist eine schöne Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Bourgogne, in Autunois. Man nennet sie sie auch Lateinisch *Borbonium Anselmum*, das ist, *Anseaume* (a), weil Anseaume, oder Anselmus, der älteste Bruder des Archambaud, oder Archimbaldi, von Bourbon, von welchem die Stadt Bourbon in Bourbonnois, *Bourbon Archambaud* genennet wurde, Herr über diese Stadt gewesen ist. Sie liegt auf der abhangenden Fläche eines Berges, zwölf Meilen von Autun, sieben von Moulins, und vierzehen von Nevers. Sie ist in drey Theile abgetheilet. Die Mauern oder der Umfang des ersten Theils hat nur ohngefehr 450. Schritte in Umkreiß, nebst drey Thoren, und eben so viel Thürmen. Dieses ist eigentlich die Stadt, von welcher das Schloß nur durch einen Graben abgesondert ist. Die Lage dieses Schlosses macht sie überaus feste. Der andere Theil von Bourbon ist unter dem Nahmen einer Vorstadt bekannt, und stößt auf der Seite gegen Norden an die Mauern der Stadt. Daselbst ist das Capuciner-Kloster. Der dritte Theil ist die Vorstadt St. Leger, und liegt in einem Grunde, unten an eben dem Felsen, auf welchen das Schloß gebauet ist. Daselbst sind auch die Bäder, und ohngefehr dreyßig oder viertzig Häuser, darinne sich diejenigen aufhalten können, welche das Wasser trincken, oder die Bäder brauchen wollen. Es sind zu Bourbon drey Pfarr-Kirchen, ingleichen ein Capuciner- und ein Urseliner-Kloster, wie auch zwey kleine Hospitäler. Es ist auch daselbst eine Königliche Bailliage, eine Saltz-Cammer und ein Rath-Haus. (b) Das mineralische Wasser wurde im Jahre 1580. entdecket. Die Brunnen sind in einem viereckigten Hofe, der ohngefehr funfzig Schritte in der Länge, und funfzehn in der Breite hat. Diese Brunnen heissen: Grand Limbe, St. Leger, la Reine, la Cardinale, oder des Cures, und drey haben gar keinen Nahmen. Sie haben fast alle Canäle, durch welche man sie ausschöpfen kan. Diese Canäle gehen in grosse Wasser-Leitungen, welche dieses Wasser weiter, als eine Viertel-Meile jenseits des Fleckens, führen, und so groß sind, daß ein Mann leichtlich darinne reiten könnte. Der Grand Limbe ist der einzige, welcher keinen Canal hat, sondern sich über sich ergeußt. Das grosse Bad ist gantz nahe bey den Brunnen. Es ist eine Rundung, die mit Marmor gepflastert ist, und sechzig Schuh im Durchschnitte haben mag; es können fünfhundert Personen darinne Platz haben. Es ist noch ein Werck der Römer. Dieses Bad hat keine Quelle, sondern bekommt das Wasser aus den vorbenannten Brunnen. Jenseits dieses grossen Bades sieht man noch ein anderes, welches viereckigt ist, und etwan acht Schuh im Durchschnitte hat, welches man vor die Armen gemachet hat. Es ist nichts mehr übrig, als nur noch einige Anmerckungen über die Eigenschaften dieses Wassers zu machen. Das Wasser in dem Brunnen, welcher Grand Limbe genennet wird, ist so heiß, daß man die Hand nicht ein Vater Unser lang darinne lassen kan, ohne sich zu verbrennen. Jedoch kan man ein Ey eine Stunde darinne liegen lassen, ohne daß es kocht, ingleichen auch die Blätter vom Sauer-Ampfer. Und wenn man dieses Wasser trincket; so brennet es einen nicht an die Lippen, auch fühlet man die Hitze davon nicht im Magen. Alle diese mineralischen Wasser zu Bourbon-Lanci haben nicht den geringsten Geschmack, ingleichen keinen Geruch; und durch die Versuche, die man an Ort und Stelle damit gemacht hat, hat man befunden, daß sie ein Saltz bey sich haben, welches dem Meer-Saltze gleichet, wie auch ein wenig Schwefel. Was das Sal Marinum anlanget; so beweiset man es durch die Versuche, welche Herr Clos zu Paris gemacht hat; und aus folgenden Ursachen glaubt man, daß auch Schwefel darinne sey. 1) Mercket man eine Haut an, die oben auf diesem Wasser schwimmet; sein Schaum sieht gelblich, und hat einen schweflichten Geruch; und wenn man davon trincket, läßt es einem den Mund gantz leimig. 2) Wenn man einen goldenen Ring hinein tauchet, und ihn über den Dampf, der aus dem Wasser steigt, hält; so wird er gantz blaß und weißlicht. 3) Wenn man in dieses Wasser Sal Tartari geworffen hat; so ist es trübe geworden, und hat einen unangenehmen Geruch bekommen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France, Tom. III. p. 198. (b) Ibid. p. 153.

BOURBON L' ARCHAMBAUD, eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, welches von ihr den Nahmen bekommen. Diese (a) kleine Stadt, welche auf Lateinisch *Burbo Erchenbaldi* und *Archembaldi*, oder auch *Arcimbaldi Burbonium* genennet wird, hat ihren Nahmen von dem Schlamme, (Frantzösisch *Bourbe*) der in ihrem Wasser ist, bekommen (b); und diese Nahmens-Ableitung ist auch derjenigen vorzuziehen, welche Olivier de la Marche davon gegeben hat, welcher glaubt, man spreche *Bourbon* vor *Bourg-bon*. Sie liegt fünf Meilen von Moulins, und ist seit dem Jahre 761. eine wichtige und feste Stadt gewesen. Denn in dem Kriege, welchen Pipinus wider Gaifre, Hertzogen in Aquitania, führete, nahm er die Städte Bourbon, Chantelle und Clermont ein. Bourbon hat keine Mauern; und ihre Lage ist sehr schlecht. Sie liegt in einem Grunde, zwischen vier Hügeln, auf deren einem ein altes viereckigtes Schloß ist, wo sonst die Herren gewohnt, von denen ihrer neune den Nahmen Archambaud geführet haben. Es ist an diesem Schlosse nichts mehr gantz, als drey kleine Kirchen, oder Capellen. Die erste ist unserer lieben Frau gewidmet, und die alte Schloß-Capelle. Man weiß zwar weder, wenn sie gestifftet worden, noch auch den Nahmen ihres Stiffters; man muthmasset aber, daß sie von einem der Archambauds, einem Herrn zu Bourbon, gebauet worden. Die andere heißt die heil. Capelle, und ist dem gecreutzigten

Christo gewidmet. Denn da die erste Capelle zu klein war; so ließ **Johann**, der **Andere** dieses Nahmens, Hertzog von Bourbon, diese heilige Capelle anfangen. Da er aber von dem Tode übereilet worden; so wurde sie erst im Jahre 1508. von Petro, dem **Andern** dieses Nahmens, Hertzoge zu Bourbon, zu Stande gebracht. Es ist eine der schönsten heiligen Capellen des Königreichs. Man sieht darinne die Statuen Christi und der zwölff Apostel, wie auch das Wapen und die Genealogie des Königlichen Hauses Bourbon, nebst ihren Bündnissen, in erhabener Arbeit. Die Stühle in dem Chore sind von sauberer Tischer-Arbeit, und man sieht darüber den verzogenen Nahmen Petri von Bourbon, des **Andern** dieses Nahmens, und **Annen** von Franckreich, seiner Gemahlin, zwischen geflügelten Hirschen. Die Fenster sind sehr schön und nach alter Art gemahlet; dergestalt, daß man schwerlich ältere finden wird, die eben so gut erhalten worden, wie diese. Auf das erste hat man das Opfer Abrahams gemahlet; und auf das andere Christum, wie er den Gichtbrüchigen heilet; auf dem dritten steht ein Crucifix; auf dem vierdten der Kayser Constantinus, der bey sich überlegt, ob er eine Schlacht liefern soll, und ein Engel verspricht ihm den Sieg, und zeigt ihm das Creutz, mit denen beygesetzten Worten: In hoc Signo vinces; auf dem fünften die heilige Helena, welche einen Juden fragt, wo denn das Creutz ist, an welchem Christus gestorben; auf dem sechsten die heilige Helena, die durch ein Wunder das wahrhaftige Creutz entdecket; auf dem siebenden der Kayser Heraclius, welcher, da er den Cosroes überwunden, das heilige Creutz wieder zudecket; und endlich auf dem achten der Kayser Heraclius im Hemde, und barfuß, das heilige Creutz in Triumphe tragend. In eben dieser Capelle sind die Bilder Adams und der Eva in Stein; und über der Thür steht der heilige **Ludewig**, Petrus von Bourbon, und Anna von Franckreich, seine Gemahlin. Die dritte Capelle wird **der Schatz** genennet; sie ist unter der Erde, und ziemlich helle. Man steigt auf einer Treppe von gehauenen Steinen hinunter, deren Stuffen vier Schuh lang sind. In dieser Capelle verwahret man ein sehr schönes Creutz von Ducaten-Golde, das ohngefehr vierzehn Marck wieget, davon das lange Stück anderthalben Schuh, und das Quer-Stücke ohngefehr einen Schuh lang ist, beyde sind vier quer Finger breit. Oben auf diesem Creutze ist eine goldene Crone, und auf einem ihrer Bänder steht diese Ueberschrifft: Louis de Bourbon, second Duc de ce nom, fit garnir de Pierreries & dorure cette Croix l'an 1393; Das ist: **Ludewig von *Bourbon*, der andere Hertzog dieses Nahmens, ließ im Jahre 1393, dieses Creutz mit Edelsteinen besetzen und vergolden.** Dieses Creutz ist mit dreyßig grossen Perlen und fünf Edelsteinen eingefaßt. Was aber noch kostbarer ist, ist ein Dorn von der Crone Christi, welche sie einschließt, nebst einem Creutze, welches von dem wahrhaftigen Holtze des Creutzes, an welchem der Heyland der Welt gestorben, gemachet ist. Ein vergoldeter Berg ist der Fuß, worauf dieses Creutz stehet; unten sind der Hertzog **Johann** von Bourbon, und die Hertzogin Johanna von Franckreich, seine Gemahlin, welche auf den Knien liegen, gekrönet, und mit den feyerlichsten Kleidern angethan sind. Das Ober-

ste dieses Berges, oder der Schedel-Stätte ist spitzig, und wie eine gewundene Säule gemacht, die am Ende abgebrochen, und worauf dieses goldene Creutz gepflantzet ist. Auf einer Seite umarmet dieses Creutz die Magdalena, welche auf den Knien liegt, und gegen über ist die Jungfrau Maria, wie eine Person, die nicht alleine stehen kan, und von St. Johanne gehalten wird. Auf diesem Berge steht ein Todten-Kopf, nebst vier oder fünf Todten-Beinen, die von Silber sind. Die Säule und der Berg sind von vergoldeten Silber, und wiegen nebst allem, was sie tragen, dreyzehn Pfund Marck-Gewichte. In denen Schräncken verwahret man einen Fuß St. Pauli des Einsiedlers, ingleichen, ein Bein der heiligen unschuldigen Kinder, einen Daumen und den untern Kinnbacken des heiligen Blasii. Die Pfarr-Kirche ist dem heiligen George gewidmet, und steht auf einem Hügel, worauf das Schloß steht, an dem andern Ende. Uebrigens ist die kleine Stadt Bourbon ziemlich wohl gebauet. Man zehlet daselbst ohngefähr dreyhundert und sechs Feuer-Stätte und zwölff hundert Personen. Ueber dem Capuciner-Kloster ist ein Spatzier-Gang, welcher in drey Gängen bestehet, deren einer über dem andern ist. Sie sind auf ein Land-Gut gepflantzet, welches der Marschall von Meilleraye kauffete, und hernach den Capucinern mit der Bedingung gab, daß sie das Thor zum öffentlichen Gebrauche offen lassen sollten. Dieses ist der anmuthigste Ort in Bourbon, und der ordentliche Spatzier-Gang derer, die den Trunck lieben. (b) Die Mineralischen Wasser von Bourbon l' Archambaud werden in drey gewisse Brunnen eingeschlossen, deren jeder fünff Fuß und acht Zoll im Durschnitte hat. Wir wollen zwar die Sache nicht genau untersuchen, indem man gleubt daß diese drey Brunnen auch drey unterschiedene Quellen sind; indessen aber ist es nur eine. Da man auch anmercket, daß die Quellen des mittelsten Brunnens am stärcksten sind; so hält man davor, daß hier die Quelle aus der Erde kommt, und daß das Wasser hernach in die Seiten-Brunnen gehet. Unter diesen Brunnen ist ein grosses viereckigtes Bad, welches man das Armen-Bad nennet, und zwey Schritte davon ist ein Haus, darinne man drey Zimmer findet, deren Fenster mit der Strasse horizontal liegen. Sie sind gewölbet, und durch eine mittelmäßige Mauer abgesondert. Daselbst sind die Bäder, welche drey Schuh tieff Wasser haben. Eins ist vor die Manns-Personen; in dem andern badet man sich fast gar nicht; und das dritte ist vor die Weiber. Das Wasser dieser Brunnen ist klar und helle, und so heiß, daß man die Hand nicht einen Augenblick hinein halten kan, ohne sich zu verbrennen; unterdessen sieden doch die Eyer nicht, welche man hinein leget; auch wird der Sauer-Ampfer darinnne nicht welck. Dieses Wasser hat gar keinen Geschmack, ausgenommen ein wenig nach Salpeter. Wenn man sich die Hände damit wäscht; so befindet man, daß es fettig ist; und was seine Fettigkeit noch weiter beweiset, ist dieses, daß oben auf dem Wasser eine kleine Haut herumschwimmet. Da Herr Spon und zwey andere geschickte Aertzte von Lyon vier Pfund solches Wassers ausdünsten lassen; so zogen sie anderthalb Drachma Saltz daraus, welches sie auf glüende Kohlen geworffen; es gab aber keinen Blitz, wie der Salpeter; sondern es platzete nur, und wurde wie das Nitrum oder Natron der Alten so schwartz. Sie wurffen hernach von

eben

eben diesem Saltze etwas, nach dessen Auflösung durch ein scharffes Sublimat in gemein Wasser, und es schlug gelb nieder, wie das schwartze Saltz, oder Natron. Alle diese Versuche haben mit dem Polychrestischen Saltze nicht können angestellet werden, welches schon hinlänglich ist, diejenigen zu widerlegen, welche vorgeben es sey ein natürliches Polychrest in dem Wasser zu Bourbon. Wie könnte aber dergleichen darinne seyn, da es ja aus Schwefel und Salpeter entstehet, und hingegen in dem Wasser zu Bourbon kein Salpeter gefunden wird? Man wird vielleicht sagen man gebe den Nahmen Natri dem Salpeter, und wenn man zugiebt, daß es Nitrum sey, so müsse man auch einräumen, es sey Salpeter. Man kan aber leichte antworten, daß die Nahmen das Wesen der Dinge nicht ändern, und es ist ein gewaltiger Unterscheid zwischen dem Nitro, welches man sonst auch Salpeter heisset, und dem Nitro, welches die Alten Natron nenneten. Wenn man Oleum Tartari per deliquium, oder von sich selbst zergangenes Wein-Stein-Oel, in schlechtem Maaß auf das Wasser in Bourbon schüttet; so wird es wie Milch, und bekommt einen übeln Geruch und Geschmack. Wenn man aber Granat-Rinde und pulverisirte Gall-Aepffel hinein geworffen; so hat es keine Veränderung verursachet. Uebrigens können diese Quellen den Einwohnern des Landes ein vollkommener Calender seyn. Denn wenn es gut Wetter werden soll; so setzt sich oben auf dem Wasser ein grüner Schaum, und wenn es regnen soll, vergehet er wieder. Aus allen diesen Versuchen schlossen die vorgenannten drey gelehrten Aertzte, daß das Wasser zu Bourbon zum Theil ein salpetrichtes Saltz hätte, welches mit Schwefel wohl vermischt und untermenget wäre. Es ist sowohl zum Baden, als auch zum Trincken gut. Ueber diese warmen Quellen ist auch daselbst noch eine kalte, hinter dem Capuciner-Kloster. Man nennet sie den **Jonas-Brunnen**, von dem Nahmen eines Schweitzers Gastons von Franckreich, Hertzogs zu Orleans. Aus dem Geschmack den er hat, und aus seinem Schlamme urtheilet man, daß er Eisen, und da der hinein geworffene Gall-Apfel sein Wasser dunckel-Rosen-roth macht, so glaubt man, daß er auch ein wenig Vitriol hat. (c) Als Herr Geofroy zu Bourbon gewesen, hat er dieses Wasser Chymisch untersuchet, und befunden, daß das Wasser zu Bourbon, wenn es nach und nach ausgedünstet, von einer Kanne, welche 18432. Gran wieget, 63. Gran fremder Materie habe, die als das saltzige Caput mortuum auf dem Boden des Gefässes zurück bleibe; das diese Materie ein scharffes treibendes Saltz, und demjenigen in allem ähnlich sey, welches man aus den Pflantzen ziehet, und welches folglich mit allem, was eine Schärffe hat gieret; daß es mit einem Theil Schwefel vermischet sey, welches man an dem deutlichen und dauerhaften Glantze wahrnimmt, den es von sich giebt, wenn man es auf eine rothe Schauffel an einem finstern Orte nimmt. Da auch Herr Clos das Wasser zu Bourbon untersuchete, hat er nur neun und funfzig Gran dieser saltzigen Materie darinne gefunden, da zuvor Herr Geoffroy ihrer drey und sechzig gehabt. Dieses aber kommt daher, wie Herr Geofroy selbst geglaubet hat, weil Herr Clos an Wasser gearbeitet hat, welches von dannen verführet worden, und sich also schon ein Theil dieser Materie, wie Weinstein-Oel, an die Gefässe angehänget hatte, wie dieselbe sonst an der Ober-Fläche ihrer Becken und Brunnen zu thun pfleget. Folgendes sagt Herr Bourlet davon (d): Das warme Wasser zu Bourbon brauchte man sonst nur zum Baden; und unterstanden sich wenig Leute, davon zu trincken. Daher nennet man noch itzo dieses *Bourbon l' Archambaud* sonst auch *Bourbon les Bains*, oder die Bäder. Dieses Wasser stund vor den Zeiten der Herren Lorme und Aubri, zweyer berühmten Aertzte zu Moulins, nicht in solchem Ruhme, wie itzo. Diese berühmten Männer haben den Gebrauch desselben erweitert, und, da sie es zu allerhand innerlichen Kranckheiten gebrauchet, daraus gelernet, daß man sich nicht fürchten dürffe, dasselbe im reichem Maasse zu trincken. Das Wasser der drey Brunnen zu Bourbon, welches aus einer Quelle kommt, hat fast allezeit die Höhe von ohngefehr sieben Schuhen, und nimmt auch in der grösten Hitze und Dürre nicht ab. Es wirft Blasen, die man genau sehen kan, und dünstet einen ziemlich grossen Dampf aus. Die Ober-Fläche dieses Wassers scheint, wenn es nicht aufgerühret worden, ein wenig blaß zu seyn, und bekommt eine fettige Haut, die aber so dünne und zart ist, daß man sie, aller Mühe und Sorgfalt ohngeachtet, nicht davon abnehmen kan. Das Wasser zu Bourbon ist sehr helle und klar, wenn man es in ein Glas thut, und hat fast keinen Geruch, aber eine lebhafte Wärme, bey der gleichwohl nichts scharffes und brennendes ist. Der Geschmack ist dem abtreibenden Saltze gleich; er ist aber schwächer, und nicht so empfindlich, wie in dem Wasser zu Vichi. Da ich in dem mittelsten Brunnen eben das Thermometron eintauchete, dessen ich mich zu Vichi bedienete, stieg der Liquor fast auf vier und funfzig Linien; Daß also das Wasser zu Bourbon zwey Grade der Wärme mehr hat, als das Wasser zu Vichi. Diese Wärme des Wassers zu Bourbon dauert lange Zeit; und wenn gleich gemeines Wasser in eben den Grad der Wärme gesetzet wird, und so gar auf das stärckeste siedet, so wird es doch schon wieder kalt, da hingegen dieses noch immer mehr als laulicht ist. Jederman weiß, daß dieses Wasser, wenn es geschöpfet und sogleich über das Feuer gesetzet wird, nicht eher kocht, als das kälteste gemeine Wasser. Auch weiß man, daß die Pflantzen in diesem Wasser, ob es gleich sehr warm ist, dennoch nicht verwelcken. Damit ich aber auch den mineralischen Ursprung dieses Wassers entdecken möchte; so habe ich mich eben der Probe und fast aller Versuche bedient, die ich zu Vichi gemachet hatte. Hier folgt der Unterscheid, welchen ich zwischen beyden gefunden habe. Da ich das Wasser aus den Bädern mit zerlassenem Saltze des filtrirten Nitri vermischete; so hat sich weder Molcken, noch geronnene Milch, oder sonst etwas, das zu Boden gefallen wäre, geäussert; sondern das Wasser blieb immer helle und klar. Da ich hernach zu dieser Vermischung noch einige Tropfen Spiritus Vitrioli hinzu gethan; so haben sich erst Molcken gezeiget, die sich hernach wie weisse geronnene Milch zu Boden gesetzet. Eben dieses ist in dem Versuche mit dem Wasser zu Vichi geschehen. Die Auflösung des Kupfer-Wassers welches grünlich ausgesehen, hat das Wasser der Bäder, da es damit vermischet worden, gelb gemacht; hernach hat sich eine geronnene Milch wie Flocken gezeiget, welche sich nach und nach zu Boden gesetzet, und eine röthlichte Farbe angenommen. Eben

diese Veränderung geschahe auch bey dem Wasser zu Vichi, aber noch viel geschwinder und viel mercklicher. So wohl das Wasser zu Bourbon, als zu Vichi, hat die Farbe durch Auflösung mit Heliotropio nicht verlohren. Wenn es mit distillirtem Wein-Eßige, mit Schwefel-Schärfe, und andern dergleichen Acidis vermischt worden; so hat es gesotten und gejohren, aber nicht so deutlich, wie das Wasser zu Vichi. Das blaue Pappier, welches durch Spiritum Vitrioli roth gemacht worden, nimmt seine Farbe in dem Wasser zu Bourbon wieder an. Das Gall-Aepfel-Pulver, welches dem Wasser zu Vichi eine blaß-rothe Wein-Farbe gegeben, hat das Wasser zu Bourbon wenig oder gar nicht verändert. Das Wasser zu Vichi machte den Violen-Saft grünlicht; das Wasser zu Bourbon aber machte ihn nur bläulicht-grau. Da eben dieses Wasser mit einem Liquore, darinne rothe Rosen ohne Schärffe eingeweichet waren, vermischet worden, hat es sich nicht verändert; da es aber mit einer Rosen-Tinctur, die durch Spiritum Vitrioli roth gemacht worden, vermischet wurde, hat es ihn schon Amarant-Violet-farbicht gemacht. Aus allen diesen ersten Versuchen kan man gantz vernünftig schlüssen, daß das Minerale in dem Wasser zu Bourbon ebenfalls ein Sal Alcali sey, welches von dem zu Vichi nicht sonderlich unterschieden. Damit man sich aber dessen um so viel besser versichern, und die andern Principia dieses Wassers aus einander setzen könne; so habe ich die Auflösung auf folgende Art vornehmen lassen. Ich ließ zwölf Pfund Wasser aus den Bädern in ein irdenes Gefässe thun, daß es über dem Feuer nach und nach ausdünsten sollte. So bald als es anfieng heiß zu werden, gab es einen Geruch, wie Most, oder gekochter Wein, von sich; und jemehr es ausdünstete, desto saltziger wurde der Geschmack. Es blieb an dem Rande des Topfes eine weißlichte unschmackhafte Materie übrig, welche unter den Zähnen platzte. Da das Wasser verzehret, und bis auf acht oder neun Untzen gebracht war, ließ ich dasselbe Filtriren. Es sonderte sich eine dicke Materie davon ab, und hieng sich an das graue Pappier, sie war fett und schleimig, und nachdem das Filtriren aus war, wog sie zum wenigsten ein Drachma und funfzehn Gran. Da der Filtrirte Liquor wieder auf das Feuer gesetzet worden, hat er noch ausgedünstet; und da er anfieng eine Haut zu bekommen, ließ ich ihn in den Keller tragen. Es waren einige sehr helle Crystallen daraus geworden, die aber sehr klein waren, und wie Rauten-weise geschliffen zu seyn schienen. Was ich noch davon zusammen bringen können, da es trocken geworden war, wog nicht mehr als fünf oder sechs Gran. Ihr Geschmack war sehr süßlicht, und wie von einer wahrhaftigen Lauge. Da endlich die Ausdünstung bis auf die Dürre vollzogen war; so sind auf dem Boden des irdenen Gefässes drey Quentgen, und mehr als zwey Scrupel, saltziges Caput mortuum zurücke geblieben. Ich habe hernach alle diese Theile untersuchet, die sich auf fünf Drachmas beliefen. Nehmlich ein Drachma und funfzehn Gran betrug die schleimigte Materie, die sich an das graue Pappier gehänget hatte; fünf oder sechs Gran wogen die Crystallen; zwey Drachmas und zwey Scrupel wog das Caput mortuum; und zehn oder zwölf Gran die weißlichte Substantz, die, nachdem das Wasser fiel, von dem Rande des Gefässes abgeschabet wurde.

Durch die Untersuchung dieser abgesonderten Theile habe ich erfahren, daß die weißlichte Materie, welche einem unter den Zähnen platzet, eine pure Alkalische Erde ist. Denn sie giehret ein wenig mit den scharffen Sachen. Ferner habe ich gesehen, daß die schleimigte Materie, die sich an das graue Pappier gehänget, eben dergleichen Erde ist, aber mit etwas schweflichter Materie und mit etwas wenigem Eissen untermenget. Die schweflichte Materie in dieser Portion äusserte sich gantz deutlich, indem sie das Pappier dicke gemacht, und eine ölichte Materie darinne hinterlassen hatte. Sonst ist sie, wenn man sie auf die Kohlen geworffen, anfänglich roth, und hernach wieder schwartz geworden, hat auch einige kleine Funcken von sich gegeben. Mit einem an den Magnet gestrichenen Messer habe ich aus der schwartzen Erde, die, nachdem sie calciniret worden, übrig geblieben, einige Particulgen Eisen gezogen. Die drey Quentgen und zwey Scrupel des saltzigen capitis mortui waren ein Sal Lixiviale, welches mit einem Theil Erde vermischet war; und dieses Saltz ist in allen angestellten Versuchen von denen in dem Wasser zu Vichi, welches man gleichfalls durch Ausdünstung gezogen, nicht unterschieden befunden worden. Es hat mit allen Acidis gewaltig gejohren. Durch diese Auflösung würde man also fast eben die Principia in dem Wasser zu Bourbon finden, die man zu Vichi antrifft, aber nur in unterschiedenem Verhältnisse. Herr Saignette giebt vor, er habe, nachdem er das saltzige Caput mortuum des Wassers zu Bourbon mit grosser Aufmerckſamkeit untersuchet, und die unterschiedenen Saltze, woraus es bestanden, auseinander gesetzt, gefunden, daß man gar nicht daran zweifeln könne, daß es fast gleiche Theile des Salis Marini und Salis Alkali seyn. Diese beyden Salia haben ihm, so wohl was die Figur, als auch was die Versuche anlanget, sehr unterschieden geschienen. Nachdem er vierzehn Pfund Burbonnisch Wasser ausdünsten lassen, habe es nach genugsamer Ausdünstung durch eine kalte Crystallisation, fünfeckichte, sechseckichte, und länglichte Crystallen, und einen Geschmack, wie Zucker-Saltz, oder das von dem Herrn Lisler beschriebene Sal Calcarii gehabt, welches zwischen den Zähnen platzet, etwas leichte stopfet, gantz angenehm und lieblich schmecket, und in dem Feuer, wie Alaun, Blasen wirfft, ohne einige merckliche Schärffe, oder Säure, eben wie das Alkali, bey sich zu führen. Und als er hierauf den Liquorem noch mehr ausdünsten lassen, habe er gantz klärliche Crystallen eines Salis Alkalini, und Salini, oder Marini gehabt, welche sich also ohne einigen andern Zusatz auf den Boden gesetzt. Ich habe aber diesen Versuch in allen solchen angezeigten Umständen nicht vor wahr befinden, und aus den drey Drachmis und zwey Scrupeln des saltzigen Capitis mortui, so ich übrig behalten, durch die Versuche nur ein Sal Alkali heraus bringen und erkennen können, wie ich bereits gesaget, dessen Vermischung mit andern Acidis eine gewaltige Fermentation verursachet hat. Herr Geoffray versichert, nach dem er sich viele Mühe gegeben, das Saltz des Capitis mortui dieses Wassers recht genau zu untersuchen, habe er ein wenig Salis marini gefunden, welches mit dem Sale Alkali minerali dieses Wassers vermischt, es sey dessen aber fast eben so viel, als des Salis Alkali minera-lis gewesen; man könne aber dabey noch viele Zweifel machen, was auch Herr Saignette davon saget,

saget, und die Aertzte des Ortes, die öffters ihr Wasser aufgelöset haben, läugnen es ausdrücklich. Ein neuer Schrifft-Steller, der vor einigen Jahren unter dem Nahmen Paschalius einen Tractat von dem Wasser zu Bourbon heraus gegeben hat, verwirfft die meisten Auflösungen dieses Wassers, welche vermöge des Feuers geschehen sind. Er giebt vor, wenn man dieses Wasser an der Sonne ausdunsten lasse; so sey das Saltz, welches durch die viel gelindere Ausdünstung heraus gezogen worden, von dem, welches man durch das Feuer daraus gezogen, weit unterschieden; es berühre die Acida, ohne sie zu einer mercklichen Fermentation zu reitzen; so schlage es auch keine Auflösung, so durch ein Acidum geschehen, zu Boden, und mit einem Worte, es sey kein Alkali. Er fährt fort, das Saltz des Wassers zur Bourbon habe das Kennzeichen eines Salis Androgini, es bestehe aus einen Acido volatili und einem Alkali fixo, dessen Zusatz, der aber von dem Feuer nicht probiret werden könne, weil es zu scharff und hefftig ist, der Sonnen Hitze widerstehe, welche dieses Wasser nach und nach gantz gelinde ausdünstet, und welche eben machet, daß entweder dieses Saltz gantz, oder doch ein Theil von seinem Volatili darinne bleibet, und daß alles, was vom fixo zurücke bleibe, nicht fähig sey, eine eintzige Würckung hervor zu bringen, die denen Salibus lixivioſis zukommen, welche das Feuer offen, leicht, und so dünne gemacht hat, daß die Acida hindurchgehen können. Er setzt noch hinzu, es sey in den Wassern zu Bourbon noch ein ander principium activum, welches genau damit vereiniget sey, nehmlich ein lebendiger und flüchtiger Schwefel, den man nur an seiner Wärme mercket, und der wegen seiner Subtilität und geschwinden Zerstreuung allen Chymischen Untersuchungen entflieget, die doch meistentheils so untreu sind, daß sie uns nur eine falsche oder sehr unvollkommene Erkenntniß von den Principiis der vermischten Dinge beybringen. Nach seinem Vorgeben ist also das natürliche Saltz des Wassers zu Bourbon ein gereinigtes Salpeter-Saltz, welches voll flüchtiger Theile ist, und kein Sal Alkali fixum, welches nach der Ausdünstung übrig bleibet, sondern erst durch das Feuer dazu gemachet wird. Dieser Auctor behauptet seine Meynung mit viel Beweisen, und ziemlich vernünftigen Versuchen. Ich gestehe gerne mit ihm, daß es allerdings wahr sey, daß in den Wassern von Bourbon, und dem Ansehen nach auch in denen zu Vichi viel volatilische und schweflichte Theile sind, die in dem Capite mortuo nicht mit übrig bleiben; ich kan aber nicht glauben, daß die Salia, welche von der Sonne und vom Feuer gezogen werden, von einander so unterschieden seyn sollen, daß die Würckung der Sonnen-Strahlen so gelinde wäre, daß sie das Saltz in dem Wasser nicht einmahl von einander trennen sollten, und daß man es also noch in seiner natürlichen Gestalt finde. Weil es aber schon ziemlich weit in das Jahr war, und ich mich auch nicht lange in Bourbon aufgehalten; so habe ich die Erfahrung wegen der Ausdünstung der Wasser durch die Sonnen-Strahlen nicht selbst unternehmen können; wie denn auch der bemeldete Auctor gestehet, er habe sie nicht selbst angestellt, sondern sie sey ihm nur von andern mitgetheilet worden. So viel ist gewiß, wenn die Ausdünstung in einem Sand-Bade geschiehet, so läßt sie ein wahrhaftiges Sal Alkali zurücke, obgleich dieselbe sehr langsam und nach und nach geschiehet. Und wenn man von dem Wasser zu Bourbon in Vergleichung des Wassers zu Vichi reden soll; so ist das Saltz, welches sich von

Natur, ohne Zuthuung einer fremden Mitwürckung, aus den letztern erhebet, und sich im Winter an den Gewölbern crystalliſiret, von demjenigen nicht unterschieden, welches man durch das Feuer ziehet. Es ist ein Sal Alkali, und erweiset sich auch als ein solches in allen angestellten Versuchen. Es würde unnöthig seyn, wenn wir uns über die Untersuchung und Beurtheilung der Principiorum mineralium des Wassers zu Bourbon weitläuftiger einlassen wolten. In dergleichen Materien sind einem gewisse Grentzen gesetzt, welche man nicht sonderlich überschreiten kan. Es ist also nichts mehr übrig, als nur noch etwas von der medicinalischen Kraft dieses Wassers zu sagen. Sie ist aber bereits so allgemein bekannt, daß man schon viel davon geschrieben hat. Ich werde mir es demnach schon genug seyn lassen, nur einige Anmerckungen beyzufügen, welche ich zu machen Gelegenheit gehabt habe, und die etwan noch bey dem Gebrauche dieser Wasser einigen Nutzen schaffen können. Wie nun dieselben sehr wenig abführen, und man gewohnt ist, ihnen entweder durch Vermischung mit dem Wasser zu Vichi zu helffen, welche weit stärcker abführen, oder da man einige Salia hinzuthut, als das Sal vegetabile, oder zubereiteten Weinstein, ingleichen das Polychreſtische Saltz von Rochelle; so habe ich gefunden, daß das Arcanum duplicatum des Mynsichts, welches er auch sonst Sal e duobus, und Sal Sapientiæ nennet, ihnen vor allen andern eine besondere Wirckung beylegt, und daß die Personen, die von den andern Salibus nicht wohl purgiret hatten, von diesem vollkommen gereiniget worden. Man weiß, daß dieses Saltz aus dem Capite mortuo der Distillation mit Scheide-Wasser gezogen, und folglich ein Sal lixivioſum und wohl alkaliſiret ist, welches aus dem fixo nitri und vitrioli gebracht wird. Es hat eine leichte Stipticität, welche mit einiger Bitterkeit verbunden ist, wodurch es sehr subtil und durchdringend gemachet wird. Es schmeltzet sich sehr leichte, und vereiniget sich mit dem natürlichen Saltze dieses Wassers, dessen reinigende Kraft es vermehret, ohne daß es gleichwohl eben deswegen durch die Urin-Gänge und durch die Transſpiration wenig treibet. Ich habe wunderbare Würckungen davon gesehen, und ich zweifle nicht, daß dieses Saltz mit der Zeit zu Bourbon und Vichi zu einem allgemeinen Gebrauche gelangen wird. Die Doſis ist gemeiniglich anderthalb oder zwey Qventgen in den beyden ersten Gläsern, davon alle zwey Tage eins, oder auch alle Tage eins getruncken wird, wenn das Wasser so gelinde ist und nicht purgiret, welches gar öffters geschiehet. Ich habe auch angemercket, daß man dieses Wasser leichte wieder von sich giebt, wenn man dessen zu viel trincket, oder sich, es zu trincken, zwinget, absonderlich die beyden ersten Tage. Wenn das Bourbonnische Wasser zum Clistir gebrauchet wird, so lindert es vortrefflich, es stopfet auch, und man bedienet sich dessen bey Coliken oder Rothen Ruhren. Man giebt es so warm, als es aus dem Brunnen kommt, und die Patienten beschweren sich niemahls über seine allzu grosse Hitze. Man kan kein gemeines Wasser bekommen, welches in diesem Grade warm wäre, auch kan man dasselbe nicht dabey erhalten. Wenn man schmeltzen, denen Feuchtigkeiten ihr erstes flüßiges Wesen wieder geben, in dem Geblüte und in den Viſceribus die unterdrückte und zu Boden liegende Säure wieder bewegen will, so hilfft es fast allezeit. Wenn es aber allzu bewegliche Feuchtigkeiten und einige Säure antrifft; so

verursachet es öffters Unruhe und Unordnung, und man muß alsdenn den Gebrauch desselben aufheben. Indessen ist es zwar nicht so lebhaft, aber doch etwas annuthiger und balsamischer, als das Wasser zu Vichi. Die guten Würckungen dieses Wassers kommen, wie bey andern Mitteln, von ihrem rechten Gebrauche her. Es ist höchstnöthig, daß die Patienten, welche dieses Wasser getruncken, oder sich der Bäder bedienet haben, sich einige Zeitlang mit aller Vorsicht vor der Luft hüten, und sich dem schlechten Wetter, als Nord-Winden, Regen, und Nebeln, nicht aussetzen, weil die Cörper, welche durch die Würckungen dieses Wassers belebet worden, sich gantz offen befinden, daß man, so zu sagen, recht hineinsehen kan. Wenn sie also die geringste Kälte trifft; so sind sie wieder zugeschlossen; die Materie, die durch den Schweiß fortgehen wollen, tritt wieder zurücke, woraus alsdenn geschwinde und grosse Kranckheiten entstehen. Aus dieser Ursache ist also allezeit der Frühling lieber zu erwehlen, weil es alsdenn immer wärmer wird, als der Herbst, auf welchen der kalte Winter folget, und die Patienten haben sich nach dem Gebrauche des Wassers zu solcher Zeit nicht so viel Zufälle zu besorgen. Sonst hat diese Stadt den Titul einer Hertzoglichen Pairie, und das alte und berühmte Geschlechte von Bourbon in Franckreich, aus welchem das heutige Königliche Haus entsprossen ist, hat den Nahmen hiervon bekommen. Den Titul eines Hertzogs von Bourbon führet anjetzo in Franckreich Ludovicus Henricus, aus dem Hause Condé, dessen Herr Vater gleiches Nahmens, den 18. August. 1692. gebohren, und vor einiger Zeit Premier-Minister in Franckreich gewesen, aber im Jahr 1740, den 20. Jan. gestorben. Dessen andere Gemahlin war die Hessen-Rheinfelsische Printzeßin Carolina, welche ihm den 9. Aug. 1736. den erstgedachten Ludovicum Henricum gebohren. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 263. (b) *Valesii* Notit. Gall. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 246. (d) Memoires de l' Academie des Sciences an. 1707. p. 145. sq.

BOURBON LES BAINS, eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, siehe vorherstehenden Artickel.

BOURBON-LES-BAINS,

BOURBONE, oder

BOURBONNE, und

BOURBONNE-LES-BAINS, Lat. *Aqua Borbonia*, oder *Bormona*, eine kleine, aber wohlgebauete Stadt, an einem Berge, in Champagne, in Basigni, in Franckreich, an denen Grentzen von Burgund und Lothringen, zwey Meilen von Châtillon an der Saone gegen Abend, und sechs Meilen von Langres gelegen, hat berühmte Gesund-Bäder. Oben auf dem Berge stehet ein altes, mit dicken Mauern und Gräben umgebenes Schloß, und unten liegen die Bade-Häuser, welche vor die Fremden gar beqvem zugerichtet sind. Am 1. May 1717. ist die gantze Stadt, nebst dem Schlosse, durch eine entsetzliche Feuers-Brunst in die Asche gelegt worden. Hübn. Zeit. Lex.

BOURBONNOIS, Lat. *Borbonensis Tractus*, eine Provintz in Franckreich, (a) fast mitten in dem Königreiche. Gegen Norden grentzet sie an Nivernois und Berry, gegen Abend an Ober-Marche, gegen Mittag an Auvergne, und gegen Morgen an Bourgogne und Forez. Es ist keinesweges eine alte Landschafft der Gallier, sondern ein Land, welches aus vielen abgerissenen Stücken von Bourges, Autun, und Auvergne, bestehet. Bourbonnois hat seinen Nahmen von der Stadt *Bourbon*, Lat. *Burbo*, bekommen, welches schon unter Pipino ein wohlbekannter Ort war, der ihn im Jahre 761. Gaifre, dem Hertzoge in Aquitania, abnahm; er gehörete dazumahl zu Berry. Dieserwegen sagt der Verfasser der Annalium von Metz, Bourbon läge im *Pago Biturico*. Einige Geographi, zum Exempel Sanson, geben vor, das Wort *Bourbon*, oder *Burbonnois*, komme von den Völckern Boji her, deren Cæsar in seinen Commentariis erwehnet. Sie irren sich aber sehr; denn Cæsar versichert, daß die Aedui, oder die Einwohner in Autun, in ihrem eigenen Gebiete die Boios eingeführet, darinne aber Bourbon niemals gewesen ist. Also haben die Boji nur das Land zwischen der Allier und der Loire inne gehabt, wo die Stadt Moulins liegt, und also Bourbon, mit dem Zunahmen Lancy, welches in Bourgogne liegt, und Bourbon, welches in Basigny liegt, den Nahmen nicht beylegen können. Das Wort Burbæ bedeutete bey den alten Galliern oder Frantzosen nicht nur Schlamm, sondern auch allerhand warme Medicinische Wasser. Moulins ist die Haupt-Stadt in dieser Provintz, die andern sind Bourbon l' Archambaud, Montaigu, Montluçon, Gannat, Sancoin, S. Amand, Cusset, Neris, la Palisse, u. s. w. Einige theilen Bourbonnois in das Obere und Untere, da in diesem Moulins, in jenem Montaigu lieget. Es wird auch das kleine Ländgen Combraille darzu genommen, welches andere zu la Marche rechnen, nebst dessen Stadt Evaon. Bourbon hat ehedem seine eigenthümlichen Herren gehabt, welche einige Grafen, andere aber nur Sires, oder Herren nennen, davon der erste Guido, Herr von Dampierre gewesen ist, und gegen das Jahr 1030. gelebet hat. Er war der Vater Archambauds, oder Archimbaldi des ersten, Herrens zu Bourbon, dessen Nachfolger fast alle den Nahmen Archambaud geführet haben. Archambaud der Siebende dieses Nahmens hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Mahaud, welche Guidonem, Herrn von Dampierre und Mund-Schencken in Champagne heyrathete, der durch sie Herr zu Bourbon wurde. Sie zeugete mit ihm zwey Söhne, Archambaud und **Wilhelm**. Dieser, welcher der jüngste war, heyrathete die Erbin von Flandern, und wir werden Gelegenheit haben, an einem andern Orte davon zu reden. Archambaud, welches der älteste war, wurde Herr zu Bourbon; er starb aber noch vor seinem Vater, und hinterließ einen Sohn, Archambaud den IX. welcher Herr zu Bourbon wurde. Dieser heyrathete die Yolandam, Erbin von Nevers, mit welcher er zwey Töchter, Mahaud und Agnes zeugte. Mahaud bekam die Grafschafft Nevers, und heyrathete den Eudes, Fürsten von Bourgogne; dessen jüngster Bruder aber, mit Nahmen **Johann**, verehlichte sich mit der Agnes, welche ihm die Herrschafft Bourbon zubrachte. **Johann** und Agnes hatten nur eine eintzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welche Robertum von Franckreich, Grafen zu Clermont in Beauvaisis, den jüngsten Sohn des Heil. **Ludewigs** heyrathete. Robertus zeugte **Ludewigen**, welcher die Güter seines Vaters und seiner Mutter

Mutter erbete. Und nachdem die Herrschafft Bourbon von Philippo Valesio im Jahre 1329. zum Hertzogthume und zur Bairie erhoben worden; so hat dieser Hertzog, und seine Nachkommen, den Nahmen Bourbon angenommen, den sie auch seit der Zeit geführet haben. Der Hertzog **Ludewig** hatte zwey Söhne, **Petern** und **Jacob**. Jacob, welches der jüngere war, wurde Graf von la Marche, und von diesem stammet auch das Haus her, welches itzo in Franckreich regieret; von seinem ältesten Bruder **Peter** aber kamen die andern Hertzoge von Bourbon her bis auf **Carln**, den Connetable in Franckreich, dessen Güter, da er wider seinen König rebelliret, und öffentlich die Partey **Carls** des **Fünften** genommen hatte, confiscirt wurden. Das Hertzogthum Bourbon wurde hierauf wieder mit der Crone vereiniget, ohnerachtet der Ansprüche, welche die Schwester des Connetable, Louise, die mit dem Hertzoge von Montpensier vermählet war, darauf machte. Endlich wurde dieses Hertzogthum vermöge des Pyrenäischen Tractats im Jahre 1659. wieder von der Domaine abgesondert, und **Ludewigen** von Bourbon, Fürsten von Condé, zum völligen Eigenthum überlassen, um ihn dadurch wegen des Hertzogthums Albret, welches man ihm, ehe er noch aus Franckreich gieng, genommen, und während seiner Abwesenheit dem Hertzoge von Bouillon wegen Sedan gegeben hatte, schadlos zu stellen. (b) Dieses Land ist eben, und ziemlich fruchtbar, sonderlich an Korn und Obst, auch hat es gute Vieh-Weyde, der man sich bedienet, Vieh und ein Hauffen Wildpret aufzuziehen. Es werden auch daselbst verschiedene Manufacturen verfertiget. Es sind in dieser Provintz viel Sümpfe und Hölzer. Man bauet auch daselbst guten Wein, welcher aber, da er nicht fortgeschaffet werden kan, in dem Lande selber verzehret wird. Das Clima ist sehr gemäßiget, ob man gleich öffters die Kälte von dem Schnee auf den Bergen in Auvergne und in den Wäldern empfindet, welcher alle Jahr viel Sturm und Hagel verursachet, wodurch das Getrayde gantz verwüstet wird. Wenn dieser Schnee schmeltzet, so wird der Allier so groß, daß er allezeit gegen den Monat Julium aus seinen Ufern tritt, und groß Unheil längst dem Ufer verursachet. Die drey vornehmsten Flüsse in dieser Provintz sind die Loire, der Allier, und der Cher. Ueber diese drey giebt es zwar noch andere, welche aber nicht so bekannt sind. Die Scioule kommt aus Auvergne, flüßt durch dieses Land, und befeuchtet die kleinen Städte Ebrevil, und Saint Pourçain, geht hernach durch die Election Gannat, und fällt bey Echerolles in den Allier. Die Besbre ist auch ein kleiner Fluß, welcher, nachdem er durch Paliſſe, Jaligny und durch die berühmte Abtey Sept-fons gegangen, sich endlich in die Loire ergeußt. Es sind in diesey Provintz weder Gold- noch Silber-Bergwercke, sondern nur einige Stein-Kohlen-Gruben, die aber nicht allzu ansehnlich sind, und bloß zu dem Gebrauche im Lande dienen. Vor kurtzer Zeit aber hat man doch ein Bley-Bergwerck entdecket. Bey Bourbon l'Archambaud findet man Felsen, welche Adern haben, und davon die kleinen Steingen wie wahrhaftige Diamanten aussehen, ingleichen das Glaßschneiden. Wenn sie wohl gearbeitet sind; so betrügen sich auch wohl die genauesten Kenner darinne. Dieses sind Sachen, welchen man weiter nachtrachten solte, damit man sie zu aller möglichen Vollkommenheit brächte. Uebrigens ist Bourbonnois eine Provintz in Franckreich,

darinnen es viele mineralische Wasser giebt. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.** **Hübn.** Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 129. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 244.

BOURBOURG, (a) oder

BOURBURCH, *Borborch*, oder *Borboch*, Lat. *Broburgus*, und *Morinorum Castrum*, eine Stadt im Frantzösischen Flandern, an dem Canale, der von Dunkerken in den Fluß Aa geht. Sie hat ihren Nahmen von der Lage, welche schlammig ist. Denn *Brod*, *Brud*, *Bruch* und *Bruc* bedeuten **Schlamm**, und scheinen von *Brodium* herzustammen. Sie ist der Crone Franckreich in dem Pyrenäischen Frieden abgetreten, und ihre Festungs-Wercke sind geschleiffet worden. Die Stadt und die Castellaney welche sie in sich begreiffet, werden von einer Obrigkeit regieret. (b) Diese Regierung bestehet aus einem Ober-Amtmanne, welcher Dienst erblich ist, einem Vicomte, einen Burgermeister, acht Schöppen, einem Pensionario, einem Procuratore, Syndico, und einem Stadt-Schreiber. Sie haben die Ober- Mittel- und Unter-Gerichte in der Stadt und in der Castellaney, bis auf vier Dörfer, welche Quatre Vassaux, oder vier Vasallen genennet werden, und ihre eigene Ober- Mittel- und Unter-Gerichte haben. Es ist auch zu Bourbourg ein Lehns-Hof, welcher dem Könige gehöret, und unter welchem sieben hundert und zwey Lehns- oder After-Lehns-Güter stehen. (c) Man sieht zu Bourbourg auch eine Nonnen-Abtey des Benedictiner-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 198. (b) p. 165. (c) p. 198.

BOURDALIE, (a) eine Stadt in Asien, in Transoxiana, an dem Ufer des Gihons, unten an dem Berge gleiches Nahmens, nach Carschi zu. *Martin* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec Lib. II. cap. 5. p. 216.

BOURDE, (LA) ein Fluß in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BOURDEAUX, Lat. *Burdegala*, oder *Burdigala*, ist eine der schönsten, größten, und reichsten Handels-Städte, in Franckreich, in der Landschafft Guienne, in welcher sie die Haupt-Stadt ist. Einige schreiben Bordeaux und geben vor, es habe dieses seinen Grund in der Lage der Stadt, welche au bord des eaux, am Ufer des Wassers, ist. Andere behaupten, ihr Nahme stamme von zwey Bächen, nehmlich *Bourdes* und *Jalles* her, die nicht weit von der Stadt sind, und an dem Orte, wo sie in die Garonne fallen, der, wie man sagt, itzo unter der St. Peters-Kirche seyn soll, den Platz, worauf die Stadt gebauet worden, angezeiget haben; und daher habe sie den Nahmen *Burdigala* bekommen. Diese Nahmens-Erklärung aber wird gantz zunichte gemacht. Wenn man anmercket, daß die *Bourde* eine Viertel-Meile über Bourdeaux, und die Jalle weiter, als eine Meile darunter in die Garonne fällt. Man setzt noch hinzu, es sey gar nicht wahrscheinlich, daß die Bourde einer grossen Stadt den Nahmen gegeben haben solle, bey welcher die Garonne flüßt, und die mit Morästen umgeben ist, worein dieser Bach erst fallen müste, ehe er sich der Stadt nähern könnte, wenn wir nehmlich den Lauf, den man ihm giebt,

giebt, annehmen. Siehe hierüber zwey gedruckte Brieffe in dem Recueil des Piéces Curieuſes & Nouvelles (a), zu Haag bey Adrian Mœtjens 1705. (b) *Bourdeaux* iſt eine der gröſten Städte des Königreichs, deren Geſtalt beynahe dreyeckigt iſt. Die Seite an dem Meere ſtellet eine Art von einem Bogen vor, an welchem die Garonne und die Senne iſt. Man kan durch zwölff unterſchiedene Thore in dieſe Stadt kommen. Die Gaſſen und Straſſen ſind ziemlich enge, und keine darunter iſt ſo anſehnlich, als die Straſſe du Chapeau Rouge. Der Platz, welcher vor dem Rath-Hauſe iſt, der Marckt, und der Platz vor dem Pallaſte, ſind die merckwürdigſten. Man zehlet mehr als fünf tauſend Häuſer in der Stadt und in den Vorſtädten, und 42 oder 43 tauſend Leute. Dieſe Stadt giebt keine Acciſe und Steuern, und iſt auch nicht mit unter ihrer Election begriffen. Die Ertz-Biſchöffliche Kirche zu St. Andreas iſt eine der ſchönſten in Franckreich. Das Schiff darinne iſt geräumlich, und um und um iſt ein breiter Sims. Der Ertz-Biſchöffliche Pallaſt iſt auch ein ziemlich ſchönes Gebäude, und man mercket ſonderlich darinne einen groſſen und ſchönen Saal an. Die Kirche zu S. Michaelis iſt wegen ihres Glocken-Thurmes merckwürdig, von welchem man die gantze Stadt und ein ſehr ſchönes Feld überſehen kan. Der Kirch-Hof bey der Kirche zu St. Severin iſt ſehr curieux. Man bemercket daſelbſt vornehmlich ein ſteinernes Grabmahl, das auf vier Pfeilern erhöhet iſt, von welchen auf zwey Seiten Waſſer-Tropfen herunter fallen, die ſich, wie man ſagt, vermehren und abnehmen, nachdem der Mond ab- und zunimmt. Das Jeſuiter-Collegium iſt ſehr ſchön, und liegt überaus anmuthig. Das Carthäuſer-Kloſter iſt ebenfalls ſchön, und ſeine Kirche prächtig. Der Altar iſt mit ſehr ſchönem Spiegel-Glaſe und mit vortrefflichen Cryſtallen überzogen, unter welchen man viel Reliquien verwahret. Die Ueberbleibſel des Alterthums, welche die Neugierigen zu Bourdeaux anmercken, geben einen ſattſamen Beweis ab, daß dieſe Stadt alt iſt. Da der berühmte Spon aus Griechen-Land und Italien wiedergekommen, hat er ſie ſeiner Aufmerckſamkeit würdig erachtet. Das Nieder-Thor iſt ein beſonderes Denckmahl des Alterthums, deſſen feſter Bau auf die Zeiten Auguſti zurück weiſet, unter welchem alles auf ewig gebauet worden. Die Gothen, die Vandalen, die Sarazenen, und die Normänner, welche dieſe Stadt mit Feuer und Schwerdt verheeret, haben dieſem ſchönen Wercke dennoch keinen Schaden zugefüget.

Bourdeaux, vante ton monument;
Tel de la vieille Rome étoit le fondement.
Plus auguſte eſt la *porte baſſe*,
Que le haut Portail d' un Palais;
Son antique & ſuperbe maſſe
Voit les ſiecles couler, ſans s' ebranler jamais.

Das heißt:

Bourdeaux, rühme nur dein ſo ſchönes Monument, worzu das alte Rom den Grund geleget hat. Iſt doch dein **Nieder-Thor** viel herrlicher und vortrefflicher, als ſonſt ein noch ſo hohes Portal an einem Pallaſte; ſo, daß ſeine alte und ſtoltze Feſtigkeit gewiß noch viele Jahrhunderte wird

vorbey ſtreichen ſehen, ohne jemahls zu erſchüttern.

Der Pallaſt *Tutele* war ein Tempel, welcher denen Schutz-Göttern gewidmet war; ſeine Geſtalt war lang, er hatte acht Säulen in der Länge auf jeglicher Seite, und viere in der Breite an jedem Ende, welche zuſammen 24. ausmachen. Es waren deren noch 18. übrig, als man ſie umſchlagen ließ, um das Schloß Trompette zu vergröſſern. Der Pallaſt *Gallien* führet noch itzo den Nahmen des Kayſers, unter welchem er gebauet worden. Es war ein ſchönes Amphitheatrum oder Schau-Platz, welchen die alten Uhrkunden von Bourdeaux *Les Arenes*, oder *Arenæ*, nennen, und ein Oval, das zweyhundert und ſieben und zwantzig Schuhe in der Länge, und hundert und viertzig in der Breite hatte. Der Spring-Brunnen, welchen man *Duge* nennet, giebt eine ſo groſſe Menge Waſſers von ſich, daß ein Bach daraus entſtehet, welcher den Loh-Gerbern groſſe Dienſte thut, die in den Vorſtädten wohnen, wo er hindurch flieſſet. Auſonius hat dieſen Brunnen in folgenden Verſen gelobet:

Salve, Fons, ignote ortu, ſacer, alme, perennis,
Vitree, glauce, profunde, ſonore, illimis, opace,
Salve Urbis genius, medio potabilis hauſtu,
Divona, Celtarum lingua, Fons addite Divis.

Das Rath-Haus iſt nicht prächtig. Es verſammlen ſich daſelbſt, der Bürgemeiſter, welcher allezeit eine Standes-Perſon iſt, die vier Schöppen, welche *Jurati*, oder **Geſchworne**, genennet werden, die nebſt noch etlichen Bedienten den Stadt-Rath ausmachen. Bourdeaux iſt nur mit einer alten Mauer umgeben, die hier und da einige runde und viereckigte Thürme hat. Die Häuſer, welche längſt an der Brüſtung hin ſtehen, ſind auf dieſe Mauer geſtützet; man hat ſich aber vorbehalten, wenn es die Noth erfoderte, die Schild-Wache zu beſuchen, durch die Zimmer dieſer Häuſer zu gehen. Dieſe Ring-Mauer wird von drey Forts oder Wercken vertheidiget, welche ſind: das Schloß *Trompette*, das Schloß *Du Haa*, das *Fort Saint Louis*, oder *Sainte Croix*. Das Schloß *Trompette* iſt bey dem Eingange des Quai, und geht nach dem Hafen zu. Es iſt eine alte Citadelle, welche man im Jahre 1454. zu bauen anfieng, der Marſchall von Vauban aber repariret, und unter **Ludewigen dem Groſſen** mit noch mehr neuen Wercken vermehret hat, indem er einen verdeckten Weg, zwey halbe Monden, und eine groſſe Contre-Garde hinzugethan hat. Dieſe Citadelle beſteht ſonſt aus ſechs Bollwercken, davon drey auf der Seite des Fluſſes ſind. Der Gouverneur wohnet in dem mittelſten. Seine Wohnung iſt mit einem Luſt-Stücke auf Engliſche Art umgeben; mitten in demſelben iſt ein Cabinet, welches wegen ſeiner Koſtbarkeit, ſeiner Höhe, und ſeiner ſchönen Ausſicht, die auf alle Gegenden des Landes gehet, ein ſehr anmuthiger Ort iſt. Man denckt, man iſt in einem Zimmer von dem Hintertheil eines Schiffes. Das Schloß *du Haa* iſt ein altes Gebäude, welches man mit dem Schloſſe Trompette zu gleicher Zeit zu bauen anfieng. Seine Figur iſt ein länglichtes Viereck, welches in den vier

Winckeln mit eben so viel runden Thürmen nach alter Art versehen ist, ohne die beyden viereckigten Thürme zu rechnen, die auf der Seite nach dem Felde zu, bey dem Hülffs-Thore (Porte de Secours) stehen, welches mit einem Wercke, in Gestalt eines Huf-Eisens, bedecket wird, noch auch von einem andern runden Thurme zu reden, durch welchen man in die Stadt gehet. Uebrigens liegt dieses Schloß auf der Seite des Ertz-Bisthums, und neben einem Orte, welcher *Ormee* genennet wird, und der in den Bürgerlichen Kriegen sehr berühmt worden. Die Besatzung ist eine Compagnie Fuß-Volck, welche man von dem Schlosse Trompette dahin schicket, und alle Monate verändert. Das *Fort St. Louis*, oder *St. Croix*, ist am Flusse, in dem Winckel, welcher dem Schlosse Trompette gerade entgegen stehet. Der König ließ es im Jahre 1676. bauen, und die Besatzung bestehet aus zwey Compagnien Fuß-Volck, welche man von dem Schlosse Trompette dahin schicket, und alle Monate verwechselt. Aussen vor der Stadt mercket man das neue Hospital an, in welchem eine Manufactur ist. Wir haben zum Anfange der Beschreibung dieser Stadt bereits gedacht, daß ihr Hafen wie ein halber Monden gestaltet ist. An einem Ende ist die Stadt, und an dem andern die Vorstadt der Cartheuser, und das Schloß Trompette liegt zwischen der Stadt, und der Vorstadt, welches eine sehr angenehme Symmetrie, und denen Augen eine solche Vorstellung von der Stadt machet, die eine sehr gute Würckung hat. Uebrigens ist die Vorstadt der Cartheuser, oder die Vorstadt des Hafens, sowol wegen ihrer Grösse, als auch wegen der Pracht ihrer Gebäude, sonder Zweifel eine der schönsten in Europa. (c) *Bourdeaux* hat dieses mit allen alten Städten gemein, daß sie vielen Rebellionen und Unruhen unterworfen gewesen. Zu Zeiten des Hertzogs Eudes, oder Ottonis, im Jahre 732. plünderten sie die Saracenen, da sie bis nach Poitiers giengen. Im folgenden Jahrhunderte verheereten sie die Normänner; und nachdem sie einige Zeit wüste und unbewohnt gestanden, wurde sie gegen das Jahr 900. unter der Regierung **Carls** des **Einfältigen** wieder aufgebauet. Hernach war der Graf Raimund souverainer Herr darüber, und hinterließ diese Grafschafft seinem Sohne **Wilhelm**, mit dem Zunahmen des **Gütigen**, welcher die Abtey Ste. Croix, oder zum Heil. Creutze, stiffte. Da dieser Graf von seinen Feinden gefangen worden war, und ihn der Hertzog von Gascogne wieder befreyet hatte; so gab er seine Grafschafft dem Sohne des Sanches, Hertzogs zu Gascogne, mit Nahmen **Wilhelm**, zur Vergeltung, welcher die Grafschafft unter der Regierung des Königes Lotharii mit seinem Hertzogthume vereinigte. Die Nachfolger **Wilhelms** besassen Bourdeaux, bis ihre Linie ausgieng, worauf das Hertzogthum Gascogne durch die Grafen von Poitiers mit dem Hertzogthume Aquitanien vereiniget wurde. (d) Das Ertz-Bisthum *Bourdeaux* ist sehr alt. Es sind etliche der Meynung, als wäre St. Gilbertus der erste Bischoff daselbst gewesen, und daß derselbe in dem ersten Jahrhunderte gelebet habe. Es ist zwar eben nicht nöthig, daß wir dieser Meynung nachhängen. So viel aber ist gewiß, daß gegen das Jahr 300. dieser Sitz schon seine Prælaten gehabt. Auriental, Bischoff zu *Bourdeaux*, wohnete, nebst Favianus, seinem Diacono, dem ersten Concilio zu Arles bey, welches im Jahre 314. wider die Donatisten gehalten wurde. Man weiß die Zeit nicht genau zu bestimmen, wenn aus diesem Bisthume ein Ertz-Bisthum gemachet worden. Der Ertz-Bischoff von Bourdeaux giebt sich den Titul als Primas in Aquitanien, ob ihm gleich diese Würde von dem Ertz-Bischoffe zu Bourges streitig gemacht wird. Es sind vierhundert und funfzig Pfarr-Kirchen in der Diœces Bourdeaux, und ohngefehr funfzig Annexa, oder Filiale, welche zusammen 500. Glocken-Thürme ausmachen. Die Güter Montravel, Belvez, Bigaroque, und andere, die in Perigord liegen, gehören dem Ertz-Bischoffe eigenthümlich zu, ob sie schon in der Diœces Perigueux, und Sarlat liegen. Arault, oder Araldus, der Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und des Pabsts Clementis V. Verwandter, kauffte sie im Jahre 1307. an. Die Cathedral-Kirche ist dem Heil. Andreas gewiedmet; ihr Capitel bestehet aus einem Dechant, drey Archidiaconis, als von Medoc, Cerne, und Blaye, einem Cantore, einem Schatz-Meister, einem Custode, einem Scholastico, einem Unter-Dechant, einem Unter-Cantore, und vier und zwantzig Canonicis. In der Vorstadt St. Sernin ist eine Collegial-Kirche, welche eben diesen Nahmen führet; und dieses Capitel ist nach dem in der Cathedral-Kirche das vornehmste in dem Lande. In dem zwölften Jahrhunderte waren dieses Canonici, welche der Regul des Heil. Augustini folgeten; sie sind aber hernach seculariſiret worden. In der Collegial-Kirche zu St. Æmilion ist noch ein Capitel, welches in der Diœces von Bourdeaux ziemlich ansehnlich ist. Es sind auch zu Bourdeaux drey Seminaria, davon das älteste im Jahre 1442. von einem Ertz-Bischoffe dieser Stadt gestifftet wurde, daß die jungen Leute darinne sollten unterrichtet werden, bis sie Priester würden. Das grosse Seminarium wird von den Patribus S. Lazari verwaltet, welche auch genöthiget sind, unter den Ungläubigen an fremden Orten zu lehren. Das dritte ist vor die Irrländer, welche studiren. Es ist zum Theil von der Mutter des Königes beschencket worden. Die Abtey St. Croix zu Bourdeaux war sonst ausser der Stadt-Mauer, und man glaubt, daß sie sey gegen das Jahr 650. von Clodovæo dem **Andern** gestifftet worden. Da sie aber von den Saracenen verwüstet worden; so hat sie **Carl** der **Grosse** wieder aufgerichtet. Sie wurde aber nach der Zeit zum andernmahle verheeret, und war zu Zeiten **Wilhelms** des **Andern**, Grafens von Bourdeaux, nur ein schlechtes Oratorium. Er ließ sie wieder bauen, beschenckete sie, und setzte dreyzehn Mönche, und einen Abt hinein. Sie ist Benedictiner-Ordens, und von der Congregation St. Mauri. (e) Der Pabst Johannes XXII untergab diesem Ertz-Bischoffe über die alten Bischöffe, die er schon unter sich hatte, im Jahre 1317. auch noch die von Condom, Sarlat, Luçon, und Maillezais. Franciscus Honoratus von Maniban, Abt von Sendras, wurde im Jahr 1729. zum Ertz-Bischoffe von Bourdeaux, und Primas von Aquitanien ernennet. (f) Das Parlament zu Bourdeaux wurde 1462. von dem Könige **Ludewig** dem **Eilfren** aufgerichtet. Und da eben dieser Herr die Landschafft Guienne seinem Bruder im Jahre 1469. zur Appanage gab; so wurde das Parlament nach Poitiers gebracht, wo es auch bis 1472. geblieben. Alsdenn aber wurde es, da **Carl** gestorben war, wieder nach Bourdeaux verlegt. Die Generalität von Bourdeaux, Saintogne, und Limousin gehören in dieses Parlament. Soulle gehörete ehemahls auch darzu; es ist aber zu Ende des vergangenen

Jahrhunderts davon abgezogen, und mit dem Parlemente zu Pau vereiniget worden. Das Parlement zu Bourdeaux bestund anfänglich aus wenig Beamten; man hat aber hernach so viel Aemter gemacht, daß itzo zum wenigsten hundert und dreyzehen Beamte darinne sind, nehmlich ein Ober-Præsidente, neun Præsidenten à Mortier, davon fünffe in der Ober-Kammer dienen, und fünffe alle Jahre in das Criminal-Gerichte nach Paris geschicket werden, neuntzig Räthe, davon dreyssig in der Ober-Kammer, und dreyßig in jeglicher Inquisitions-Kammer sind. Von denen aus der Ober-Kammer schickt man alle Jahr ihrer zehen in das Criminal-Gerichte nach Paris, wie auch fünffe aus jeglicher Inquisitions-Kammer. Diese letztern haben zwey Præsidenten, die verbunden sind, über ihr Præsidenten-Amt, auch noch einen Raths-Dienst zu haben. Ueber diese Kammer ist noch eine Requêten-Kammer, in der die Sachen derjenigen, so das Recht, Committimus, genannt, haben, in der ersten Instanz abgethan werden; ihre Appellationes aber werden in das Parlement geschickt. Diese Kammer bestehet aus zwey Præsidenten, und acht Räthen. Welche Aemter aber nur deswegen aufgerichtet worden, daß sie diese Kammer verwalten sollen. Und die Räthe, welche Stellen in dem Parlamente haben, und ihren Raths-Rang in der Requêten-Kammer behalten wollen, müssen sich in fünff Jahren damit versorgen. Denn wenn sie nach diesem in das Parlament kommen, so haben sie nur den Rang an dem Tage, wenn sie eingeführet werden. Es ist auch ein General-Procurator, und ein General-Advocate daselbst. In der Generalität von Bourdeaux sind neun grosse Senechausséen mit Presidial-Sitzen. Die Senechaussée von Bourdeaux, wird auch die Senechaussée von Guienne genennet. Die von Libourne hat bis auf das Jahr 1639. zu der Senechaussée von Guienne gehöret, und wurde erst im besagten Jahre zu einer besondern Senechaussée gemacht. Perigueux, Sarlat, Agen, Condom, Nerac, Bazas, Lanes und Dacs, sind Presidials, welche, bis auf Libourne, Sarlat und Nerac, erst im Jahre 1551. errichtet, und unter der Regierung **Heinrichs des Andern** im Jahre 1552. zu Stande gebracht worden. Der Senechal zu Bourdeaux führet den Titul Grand-Senechal von Guienne. Er ist bey seinem Amte ein Ritter, welche Würde aber mit seinem Tode erlischt. Die Urtheile, welche in der Residentz des Senechals gesprochen werden, werden sowol in seinem Nahmen gefället, als ausgefertiget. Die Verrichtung dieses Senechals ist, daß er, wenn er Königlichen Befehl bekommt, den Adel versammelt, und ihn commandiret. Er hat auch das Recht, die Burgemeister zu bestätigen, welche alle Jahre in den Städten Libourne, Blaye, Bourg, und St. Emilion gemachet werden. Deßwegen bekommt er auch vor Libourne siebenzehn Gold-Thaler, eben so viel vor Blaye, zehen vor Bourg, und eben so viel vor St. Emilion. Sonst hat er sechshundert und dreyßig Pfund Besoldung, welche ihm in dem Geleite von Bourdeaux angewiesen sind. Die Geschwornen zu Bourdeaux haben die Criminal-Gerichte, mit dem Criminal-Lieutenant, durch Prævention. Und da sie sechzig Gerichts-Diener haben, welche das Rath-Haus bewachen, und dadurch geschickter sind, ihr Urtheil ins Werck zu setzen, so ergiebt man sich viel lieber an sie; sie thun auch die meisten Criminal-Sachen ab, welche daselbst vorfallen. Man hat auch in der Generalität von Bourdeaux zwey Admiralschaften aufgerichtet, als nehmlich eine zu Bourdeaux, und die andere zu Bayonne. Eine jegliche hat einen General-Lieutenant der Admiralschaft, und einen Königlichen Procuratorem. (g) Der Ober-Tranck-Steuer-Rath zu Bourdeaux wurde 1629. aufgerichtet, und besteht itzo aus sechs Præsidenten, und acht und zwantzig Räthen, ohne die zwey General-Advocaten, und den General-Procuratorem zu rechnen. Es stehen sechs Electiones unter ihm, die gegenwärtig das Steuerbare Land von dieser Generalität ausmachen. Seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich aber nicht auf Marsan, Bigorre, das Land Labour, und Soulle. Wenn in Marsan oder Bigorre wegen der Steuern Streit ist; so wird die Sache vor die Senechals gebracht, dafern der abgeordnete Commissarius nicht die Untersuchung davon vor sich ziehet. Was das Land Labour und Bigorre anlanget, so sind eigentlich zwar keine Auflagen vor den König daselbst. In denen letzten Kriegen aber hat es dennoch viel ausserordentliche bekommen. (h) Das Steuer-Gerichte zu Bourdeaux ist eines von denen sechzehn, welche von Francisco dem **Ersten** aufgerichtet worden. Es war anfänglich zu Agen, und bestund nur, wie die andern, aus fünff Schatz-Meistern. **Heinrich** der Dritte aber creirte in den Jahren 1577. und 1586. in jeglicher Steuer zwey Schatz-Meister, und seit dem sind auch noch andere Aemter aufgebracht worden; dergestalt, daß diese Steuer itzo fünff und zwantzig Schatz-Meister, zwey Advocaten, und zwey Königliche Procuratores hat, weil im Jahre 1639. auch noch einer vor die Domaine creiret wurde. Sonst gehörete viel Land in diese Steuer; man hat aber, da die zu Montauban im Jahre 1635. aufgerichtet wurde, eilff Electiones davon abgezogen. Und damit man den Schaden der Steuer zu Bourdeaux einiger massen wieder ersetzen möchte; so gab man ihr die Electiones Saintes und Cognac zu, die aber im Jahre 1694. wieder davon genommen wurden, als man zu Rochelle eine Generalität aufrichtete. Die Steuer zu Bourdeaux erstreckt sich itzo eben so weit, als der Ober-Tranck-Steuer-Rath. Doch gehören in beyde nur die sechs Electiones: Bourdeaux, Perigueux, Sarlat, Agen, Condom, Lanes, oder Dax. In den drey ersten dieser sechs Elections werden die Steuern auf die Personen geleget; die Geistlichen und Edelleute, und die, so ein Privilegium haben, werden darinne nicht mit geschätzet. In den Elections Agen, Condom, und Lanes aber haften sie auf denen Gütern; und niemand, welcher gemeine Güter hat, ist von der Abgabe der Steuern frey, und davon ausgenommen, sondern jeglicher wird nach seinen gemeinen Gütern, die er besitzet, geschätzet; (i) Die Domaine des Königes hat itzo in der Generalität von Bourdeaux schlechtes Ansehen. Da das Hertzogthum Albret dem Hertzoge von Bouillon abgetreten, und die Grafschafften Agenois und Condomois dem Marquis Richelieu zur Besoldung angewiesen worden; so hat der König in dieser Generalität nichts mehr, als acht oder neun Gerichtsbarkeiten, die ziemlich groß sind, und dem Könige grosse Summen entrichtet haben, daß sie nur nicht in fremde Hände möchten überliefert werden. Bigorre und Soulle aber gehören nicht mit zu dem Pachte der Domaine in Bourdeaux; sondern sind zu dem in Bearn und Unter-Navarra geschlagen worden. Das gestempelte Papier und Pergamen, wie auch das Recht der Controlle, und des Tobacks, sind in dieser Gene-

Generalität auch eingeführet. Was aber den Toback anlanget, so ist erlaubt, ihn in Agenois, und Condomois zu säen, und die Königlichen Pachter haben das Recht, so viel, als sie dessen brauchen, vor andern davon zu nehmen. Sie bezahlen ihn nach dem Preisse, was er gilt; den andern aber erlauben sie nach Marseille zu führen, daß er nach Italien geschicket werde, denn es wird wenig nach Bourdeaux zu Wasser geladen. Uebrigens ist das Recht, den Tobacks-Verkauff betreffend, in dieser Generalität eben so eingerichtet, wie in den übrigen Provintzen des Königreichs. (k) Der Zoll und die Tranck-Steuern finden in der Generalität von Bourdeaux keine Statt. Von dem Saltze aber entrichtet man in dem Geleite und in der Comptablie zu Bourdeaux eben die Abgaben, wie von andern Waaren; und die dasigen Kauffleute handeln mit Saltz, wie mit andern Sachen. (l) Die Universität wurde zu Bourdeaux im Jahr 1441. gestifftet. Der Pabst Eugenius der **Vierte** gab ihr unterschiedene Privilegia, welche hernach durch den König **Ludewig** den **Eilften** vermehret wurden. Es sind daselbst öffentliche Lehrer in der Gottes- und Rechts-Gelahrheit, wie auch in der Artzeney-Wissenschafft, und in den freyen Künsten. Die Gottes-Gelahrheit wird auch in etlichen Klöstern gelehret; und die Professores wohnen den Versammlungen der Universität bey. Es ist zu Bourdeaux ein Collegium, davon die Geschwornen die Patrone sind. Es sind aber nur lauter Weltliche, welche darinnen lehren, und der Vornehmste wird von den Geschwornen ernennet. Die Jesuiten haben auch ein schönes Collegium zu Bourdeaux, darinnen sie mit ihren gewöhnlichen Würckungen Schule halten. Im Jahre 1712. richtete der König durch seine Patente eine Academie der schönen Künste und Wissenschafften zu Bourdeaux auf. Sie stund unter dem Schutze des verstorbenen Hertzogs de la Force, und man giebt daselbst alle Jahre den ersten Tag im Monat May, demjenigen einige goldene Müntze, dreyssig Pistolen werth, der das wahrscheinlichste Systema über eine Materie aus der Natur-Lehre, welche die Academie vorgiebt, erfunden hat. (m) Da Bourdeaux in einem Lande liegt, welches Ueberfluß an Weine hat; so machen sich die Fremden diese vortheilhaftige Lage zu Nutze, und laden daselbst eine ansehnliche Menge Weins und Aquavit auf ihre Schiffe. Wenn der Handel nicht durch den Krieg gesperret wird; so ladet man alle Jahr zu Bourdeaux hundert tausend Faß Wein, welche aus dem Königreiche geführet werden. Dieser Wein ist nicht allein in der Generalität von Bourdeaux gewachsen, sondern man bringt dessen auch eine grosse Menge aus der Generalität von Montauban, und aus Languedoc. Aller Wein aber, der nicht aus der Election Bourdeaux ist, darff nicht in die Stadt gebracht werden; sondern er wird nur vermöge eines Vergleichs zwischen Languedoc und der Stadt Bourdeaux, vom Jahr 1500, in die Vorstadt Chartrons geleget. Dieser Vergleich setzt auch die Zeit, wenn dieser Wein hingebracht werden mag, bis auf Weyhnachten, damit die alte Senechaussée Bourdeaux erst den ihrigen verkauffen kan, ehe anderer dahin gebracht wird. Es halten sich allezeit nicht nur viel fremde Kauffleute da auf, sondern es giebt daselbst auch 100. Familien von Juden, die aber keine Synagoge haben. Uebrigens (n) werden auch alle Jahre zwey Messen zu Bourdeaux gehalten, deren eine jede 14. Tage lang währet; die eine geht den ersten Mertz, und die andere den 15. October an. Von allen Waaren, die daselbst verkauffet werden, darff in der Comptablie nichts gegeben werden. Die letzte ist die ansehnlichste, weil man alsdenn dahin kommt, den Wein in der ersten Zeit zu kauffen, und zu laden. Zu selbiger Zeit sieht man in dem Hafen der Stadt Bourdeaux vier- bis fünfhundert Schiffe, darunter etliche von 500. Tonnen sind. Die Fremden laden auch Pflaumen, Wein-Eßig, Aquavit, und Hartz. Ueberhaupt kan man von alle dem, was bereits gesagt worden, auf den Handel der Stadt Bourdeaux schlüssen; und daß wir es allhier noch einmahl kürtzlich wiederhohlen, so hat die Comptablie dem Könige schon manches Jahr mehr als vier Millionen Pfund eingetragen. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th. **Allgem. Hist.** Lex. Forts.

(a) Tom. III. p. 128. & 510. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 186. (c) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 169. (d) *Piganiol de la Force* Tom. IV. p. 147. (e) *Baillet* Topogr. des Saints. (f) *Piganiol de la Force* Tom. IV. p. 164. (g) p. 172. (h) Ibid. (i) p. 175. (k) p. 176. (l) p. 178. (m) p. 179. (n) Ibid.

BOURDEAUX, oder *Bordeaux*, Lat. *Burdegala*, ein Flecken in Franckreich, in Dauphiné, am Flusse Roubion, unten an dem Gebürge, sieben Meilen von Valence, gegen Mittage, und fünffe von Die. Dieser Ort ist des berühmten Casauboni Vaterland. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

BOURDEAUX, (die Bay von) Frantz. BOURDEAUX, (LA BAYE DE) ist eine Bucht an der Küste von Bretagne, in Franckreich, siehe *Baye de France*, im II. Bande p. 419.

BOURDEAUX, (LES LANDES DE) eine Landschafft in Franckreich, in Gascogne, siehe *Landes.*

BOURDEILLE, eine kleine Frantzösische Stadt in der Provintz Perigord, im General-Gouvernement Guienne, am Flusse Drune, 3. oder 4. Frantzösische Meilen von Perigueux, und fast in gleicher Weite von Riberac, unterhalb der Abtey Brantome gelegen. Sie führete erstlich den Titul einer Vicomté, und hernach eines Marquisats, und ist das Stamm-Haus eines berühmten Geschlechts in Franckreich. **Hübn.** Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOURDELOIS, eine Gegend in Franckreich, in Guienne, von welchem sie einen Theil ausmachet. Sie liegt um Bourdeaux herum, welches die Haupt-Stadt darinne ist, und von welcher sie auch den Nahmen führet. Man nennet sie auch das **eigentliche** *Guienne*, Frantz. *La Propre Guienne*; und auf Lateinisch heißt sie *Ager Burdigalensis.* Ferner nennet man sie auch noch (a) la *Senechaussée de Guienne*, und hat solche diesen Nahmen noch behalten, weil vor der Regierung **Ludewigs** des **Eilften** nur ein eintziger Senechal in Guienne war, dessen Gerichtsbarkeit sich

sich bis an Bayonne und bis an die Spanischen Grentzen erstreckte. Dieser König aber errichtete gantz neue Senechaussées in dieser Provintz. Bourdelois grentzet gegen Abend an den Oceanum, gegen Mittag an Bazadois und Gascogne, gegen Morgen an Agenois und Perigord, und gegen Mitternacht an Saintonge. Das Land ist sehr reich an Weine, und hat einer gewissen Traube den Nahmen gegeben, welche Bourdelois genennet wird, und schon zu den Zeiten Plinii und Columellæ bekannt war, welche dieser Traube und ihres Stockes erwehnen, und der bey ihnen *Vitis Biturica* heißt, weil er in dem Lande des Volckes, Bituriges Vibisci genannt, wuchs. Bituriges Vibisci wurden die Völcker in Bourdelois zu denen Zeiten der Römer genennet, um sie von denen andern Biturigibus, welche Cubi zugenahmet wurden, zu unterscheiden. Julius Cæsar, der nicht selbst in Aquitania gewesen, und also wenig Bekanntschafft darinne gehabt, erwehnet derer Biturigum in Bourdelois nicht. Strabo aber, der unter Augusto und Tiberio gelebet hat, mercket sie sehr wohl an, und redet von ihrer Haupt-Stadt, welche mit der Zeit eine der ansehnlichsten in dem Römischen Reiche geworden ist. Unter Valentiniano dem ersten aber wurde sie erstlich der Sitz eines Ertz-Bischoffs, nachdem man Aquitanien in das erste und andere eingetheilet hatte. Die Wisigothen nahmen Bourdeaux und Bourdelois ein, da sie sich in dem fünften Jahrhunderte in Gallien niederliessen, und sie behielten diese Stadt, bis das übrige Aquitanien verlohren gieng. Da die Frantzosen Bourdeaux einnahmen, stund sie, wie man aus dem Gregorio Turonensi siehet, unter den Königen die in Neustria regiereten, und auch unter dem, der seine Residentz zu Paris hatte. Der Hertzog Eudes oder Otto, machte sich zum souverainen Herren darüber, und der König Pipinus nahm es im Jahre 768. dem Gaifre, oder Godofredo, des Ottonis Enckel, ab. Die Nachfolger Pipini aber haben es durch Beamte oder Grafen regieren lassen, welche iedoch keine Eigenthümer davon gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 168.

BOURDELOIS, eine andere Landschafft in Franckreich, in Gascogne, siehe *Landes* (*Les*).

BOURDEROU, oder

BOURDOUR, ein Flecken und die Ueberbleibsel von einer alten Stadt in Natolien, welche man vor das alte *Sagalassar* hält. Herr Paul Lucas redet (a) also davon: Um mich nicht vergebens in der Stadt Sparta aufzuhalten; nahm ich sechs wohl bewaffnete Männer mit mir, die benachbarten Gegenden zu besuchen. Man sagte mir, daß jenseits der Berge, die etwa drey oder vier Meilen davon liegen, die Ueberbleibsel einer alten Stadt zu sehen wären. Diese Berge, deren Höhe überaus groß ist, überstieg ich mit saurer Mühe, denn die Neugierigkeit spahret nichts. Da wir wieder abwärts stiegen, hieß man mich auf die lincke Seite wenden, und ich fand da sehr beschwerlichen Weg. Und da wir eine halbe Stunde so gegangen waren, befand ich mich bey den Ueberbleibseln, von welchen man mir gesaget hatte. Der erste Anblick ist so traurig, daß einem darüber die Thränen in die Augen treten. Anfänglich sieht man an dem Berge unendlich viel Bilder-Blinden, welche in den Felsen gehauen sind; hernach erblickt man die weitläuftigen Ueberbleibsel der Stadt, die wie ein Amphitheatrum auf die abhangende Fläche des Berges, der eine Wurtzel von dem Berge Taurus ist, gebauet gewesen; sie gehen bis auf die Ebene herunter. Ich urtheilete, diese Stadt möchte etwa fünf oder sechs Meilen im Umfange gehabt haben. Nachdem ich also einige Zeitlang auf denen Stein- und Marmor-Hauffen herumgegangen; so wurde ich einen grossen Tempel gewahr, dessen vier Mauern noch stunden. In den obersten Einfassungen bemercket man viel Zierraden, unter welchen man geflügelte Kinder siehet, welche Cronen und Blumen-Kräuter in der Hand halten. Ich zehlete 12. Gebäude, welche sehr schön gewesen zu seyn schienen, und die man von denen andern, die meistens darnieder liegen, gar wohl unterscheiden kan. Auch sind diejenigen, welche noch stehen, so in die Erde versencket, daß man davon nichts mehr, als nur noch das Dachwerck und die Gewölbe siehet; und innwendig sind sie so voll Schutt, daß man nicht hinein kommen kan. Ich glaube gäntzlich, diese Stadt ist durch ein Erdbeben umgekommen, und in ihr Verderben gerathen; und wie sie itzo in die Erde gesencket ist, so müssen auch die Einwohner gleiches Unglück gehabt haben. Was noch gantz übrig geblieben, ist ein Amphitheatrum, welches mehr als 150. Schuh im Durchschnitte hat. Man zehlet von unten an bis an die Gänge 30. Sitze, und von den Gängen an bis an das oberste Stockwerck 20. Die Loge, welche der Regente einnahm, war von starcken gehauenen Steinen, und sie ist noch gantz gut. Unter den Logen sind kleine Behältnisse, darein man sonder Zweiffel die Thiere gesperret, welche man in den Schau-Spielen mit einander streiten ließ. Ich habe in diesen alten Ueberresten nicht mehr, als vier Inscriptiones finden können, die doch aber sehr dunckel sind. Ich wolte wünschen, daß die Gelehrten etwas davon erkennen könnten, um daraus darzuthun, was vor ein Ort diese unglückselige Stadt vor Alters gewesen. Anfänglich muthmassete ich, es könnte wohl die Stadt *Laodicea* seyn, nicht die in Pisidien, an dem Flusse Lycus gelegen; sondern die, so in dem Königreiche des Amyntas lag, und **die verbrannte** zugenahmet wurde, weil sie von dem Feuer, so aus dem Berge gekommen, an dessen Fusse sie gelegen, mit einem so grossen Erdbeben verzehret worden, daß sie gäntzlich umgekehret worden, wie man von dieser Begebenheit die Geschicht-Schreiber, die davon geschrieben haben, nachlesen kan. Da aber diese Stadt zum wenigsten zehn Meilen von dem Orte lag, wo ich dazumahl war; so änderte ich meine Meynung bald. Und wie ich an diesem Orte etliche Müntzen von der Stadt CATAAACCEΩN gefunden; so weiß ich nicht, ob dieses nicht etwa *Sagalassus*, eine Stadt in Pisidien, seyn solte, mit welcher die Lacedæmonier ein Bündniß errichtet hatten, wie aus einer Müntze erhellet, die Herr Vaillant beybringt. Vielleicht aber war es auch wohl *Seleucia*, oder *Antiochia*, welche bey Sagalassus lagen. Jedoch ich überlasse das Urtheil über diesen Geographischen Punct denen Gelehr-

Gelehrten. Wenn ich die Bequemlichkeit gehabt hätte, die Lage des Ortes etwas genauer abzunehmen; so würde die Sache bald abgethan seyn. Denn Strabo hat die Lage von Sagalassus angemercket. Dem sey aber, wie ihm wolle; so giebt man doch diesen Ueberbleibseln und einem in der benachbarten Fläche liegenden Dorffe den Nahmen *Bourderou*, in welchem aber nichts merckwürdig ist, als eine grosse Anzahl lebendiger Quellen, die sonder Zweiffel in die Stadt geflossen, von welcher ich geredet habe. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Turquie en Asie Lib. II. p. 176.

BOURG; Man wird nicht leichte eine richtige und wahre Erklärung dieses Wortes machen können. Man ist nicht einmahl über den Unterscheid unter *Bourg* und *Bourgade* einig. Richelet sagt: *Bourg* l. m. es kömmt von dem Italienischen *Borgo*, ein grosses Dorff, welches gemeiniglich mit liederlichen Mauern umgeben ist. Zum Exempel, Gonesse, vier Meilen von Paris, ist einer der berühmtesten Flecken in Franckreich. *Bourgade* l. f. von dem Italienischen *Borgata*; ist ein grosser Flecken. Zum Exempel, diese Grafschafft hat zehn Städte, dreyßig grosse Flecken, und hundert und fünf und viertzig Dörffer. *Patru* Plaidoié. 7. Er irret sich aber in dieser Erklärung; denn das Frantzösische Wort *Bourg* ist eben so alt, als das Italienische *Borgo*, und beyde kommen von den alten Celten, wie wir hernach sehen werden. Die Academie, Françoise, von der wir einen genauern Unterricht erwarten können, als vom Herrn Richelet, der mit einiger Nachläßigkeit von der Sache, wie uns scheint, gesprochen, wenn er gesetzt hat: *Bourg* s. m. ein grosses Dorff, welches gemeiniglich mit Mauern umgeben ist, und in welchem Marckt gehalten wird. Zum Exempel, gros Bourg, grand Bourg, Bourg ferme, un habitant du Bourg, le Bailli du Bourg. *Bourgade*, s. f. ein kleiner Flecken, eine Bourgade von so und so viel Häusern, oder von so und so viel Feuer-Stätten. Ozanam verwechselt in seinen mathematischen Wissenschafften die Begriffe der Wörter *Bourg* und *Bourgade*. Uebrigens scheint er doch gründlicher zu seyn, als die andern, wenn er sagt: (a), *Bourg* ist ein grosses Dorff, oder eine kleine Stadt, deren Einwohner allerley Handwercke treiben, und mit allerhand Waaren handeln, indem sie alle Wochen einen Marckt, und auf gewisse Tage im Jahre ihre Jahrmärckte haben. Ehe ich meine Gedancken, über diese Sache eröffne, spricht der Herr Martiniere, wird es wohl gethan seyn, den Ursprung dieses Wortes, und die damit verknüpften unterschiedenen Begriffe zu untersuchen. Man findet in dem Vegetio (b), das Wort *Burgus*, eine kleine Festung, durch *Castellum parvulum*, ein kleines Schloß, erkläret. Die Glossarii geben das Griechische Wort πυργος, durch *Turris*, ein Thurm, und *Burgus*; wobey Casaubonus über den Strabonem, und der P. Sirmond über den Sidonium glauben, dieses Wort komme aus dem Griechischen, und besonders aus der Macedonischen und Thracischen Sprache her, welche Βύργον vor πύργον sagten. Cluverius hingegen ist gantz anderer Meynung, und behauptet, das Wort komme schlechterdings von der Sprache der Gallier und Deutschen her; diese Völcker nenneten **Burg**, wo etliche Häuser beysammen stunden, ob man gleich gestehen müsse, daß die Lateiner *Burgus* einen Thurm, oder sonst eine Festung, welche einen Thurm gehabt, und an der Grentze gelegen, nennen, wie man aus dem Codice (c) siehet. Aus dem Orosio (d) und Isidoro (e) erhellet, daß man viele Häuser, welche neben einander gebauet waren, (crebra habitacula constituta) einen Flecken genennet. Luitprand sagt, *Bourg*, oder ein Flecken, sey eine Anzahl beysammen stehender Häuser, die nicht mit in der Stadt Mauer eingeschlossen sind. (Domorum congregatio, quæ muro non clauditur.) Der Verfasser von dem Leben des heiligen Faronis, Bischoffs zu Meaux, (f) sagt, die Bourguignons Burgundiones, oder Burgundier, hätten daher ihren Nahmen bekommen: Hier folgt die gantze Stelle: Olim a Romanis devicta est Germania, quæ post Scythiam inferiorem a Danubio inter Rhenum Fluvium Oceanumque concluſa cingitur: in qua fuit constitutum quoddam genus per limites castrorum a Tiberio Cæsare pro officio militari. Ubicumque enim Castra Romanorum custodiam militarem expectabant, hoc genus circa se per limites ordinabant, audebantque illi animas atque corpora sua credere, curasque securitatis cum die nocteque partiri, atque in gentem coaluit magnam, & *ex locis nomen sumsit, quia pro limitibus crebra habitacula constituta* Burgos *vulgo vocant*; unde sunt Burgundiones vulgo dicti, *facto nomine a nomine Burgi.* Um nun diese Meynungen zu vereinigen; so kan man einräumen, daß die Gallier so wohl, als die Lateiner und Deutschen, anfänglich Burg etliche beysammen stehende Häuser genennet haben, was wir jetzo beynahe ein Dorff nennen; und daß also dieses Wort nicht so ursprünglich Griechisch sey, daß sich die Gallier und Deutschen dessen nicht auch hätten bedienen sollen. Da man aber mit der Zeit zu diesen Bourgs, Festungen und Thürme, wie auch Deutsche Soldaten hinzugethan, welche auf den Grentzen des Rheins und des Reiches stunden, nennete man sie doch noch immer mit diesem Nahmen, welcher anfieng eine Festung zu bedeuten. Dieses beweist man aus dem Nahmen der vielen Oerter, welche sich auf Burg endigen, und nicht nur etliche beysammenstehende Häuser, sondern auch die Wercke, die man zu ihrer Befestigung aufgeführet hatte, bedeuten. Freher (g) giebt uns ein Exempel an der Stadt Lobodo, oder Lobodune, welche man, als sie befestiget worden, *Lobdenburg* nennete. Man hat viel dergleichen andere Oerter, als Barenburg, welches nicht das Dorff, sondern die Festung der Bataver bedeutet. Und ohne zu weit in die Stadt Leiden zu gehen, so hat man den Nahmen *Burgh* in einer gewissen Festung beybehalten, welche auf der Höhe, so die eintzige in diesem Lande ist, gebauet worden, und mitten in der Stadt liegt. Man muß aber doch gestehen, daß das Wort *Burgus*, oder *Burgum*, schlecht weg ohne Zusammensetzung mit andern Wörtern nicht allezeit eine Festung, oder ein Schloß, bedeute. *Conradus de Fabaria* de Casibus St. Galli cap. 14. p. 142. sagt: Quo levius Castrum potuisset obtineri cum Burgo Wille; und Hovedus spricht: Erant quidem infra Vernolium tres Burgi præter Castellum. Hier werden also die Festungen und Schlösser von den Wohnungen wohl unterschieden, welche *Burgus*, oder *Burgum*, genennet werden. Folgende Begriffe giebt uns Herr Corneille, wenn er das Wort Bourg

erkläret: „ *Bourg*, spricht er, ist ein altes Gal-
„lisches oder Deutsches Wort, welches einige
„von dem Griechischen Worte *Pyrgos* herleiten,
„das einen **Thurm** bedeutet. Man verstund
„sonst unter dem Worte *Bourg* ein Schloß,
„welches mit einigen Häusern umgeben war,
„oder doch zum wenigsten einen eingeschlossenen
„Ort, welcher sich vertheidigen konnte. Die-
„ses sieht man daher, weil sich verschiedene
„Städte in Deutschland auf **Burg** endigen. Die
„Römer baueten sie viereckigt, und die Sach-
„sen, die Normänner, und die Gothen rund.
„Die alten Britannier gaben den Nahmen
„**Burg** und **Stadt** einem Holtze, worein sie
„sich begeben, und um welches sie einen Wall
„und einen Graben geführet hatten. Die
„Frantzosen nennen itzo *Bourgs* die verschlossenen
„und unverschlossenen Oerter, die weniger, als
„eine Stadt, und mehr als ein Dorff sind.
„Eben dieser Nahme wird in Engeland den Oer-
„tern gegeben, welche das Stadt-Recht ha-
„ben, und ihre Abgeordneten in die Versamm-
„lungen des Parlaments schicken. „ Weil aber die Begriffe, welche wir mit den Wörtern *Ville*, *Bourg*, *Village*, *Hameau*, **Stadt**, **Flecken**, **Dorf**, **Dörflein**, verknüpfen, nicht deutlich seyn würden, wenn wir uns derselben in der Geographie bedienen, die Oerter, von welchen wir reden, damit zu betituln; so habe ich es, sind die Worte des Herrn Martiniere, meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet, den Begriff, den ich davon habe, bekannt zu machen. Ich will aber nur von denen geringsten Oertern anfangen. *Hameau*, oder ein **Dörffgen**, bestehet aus einigen Häusern, hat keine Kirche und keine Local-Gerichte. *Village*, ein **Dorff**, ist grösser, als *Hameau*, ein **Dörffgen**, hat eine Kirche, welche von einem Pfarren verwaltet wird; eine gewisse Art von Unter-Gerichten, als einen Ammtmann, u. d. gl. zuweilen auch alle Jahre einen Marckt, welcher in den meisten bey der Jährlichen Kirchweyh, oder um das Fest des heiligen Patrons gehalten wird. Die Einwohner eines Dorffes sind Bauern und Ackers- oder Land-Leute, u. s. w. den Adel ausgenommen, der seine Wohnung daselbst aufgeschlagen. *Bourg*, oder ein **Flecken**, ist grösser, als ein Dorff, hat eine Pfarr-Kirche, und zuweilen eine Obrigkeit und über den Jahrmarckt auch noch andere Märckte, welche auf gewisse Tage in der Woche gesetzet sind. Die Einwohner eines Fleckens sind zum Theil Ackers-Leute, Handwercker, und kleine Kauffleute, oder Crämer. Zuweilen ist auch in, oder bey dem Flecken ein Schloß, worauf der Herr desselben wohnet. In Italien bedeutet das Wort *Castello* so wohl einen **Flecken**, als auch ein **Schloß**. Ich habe, fährt der Herr Martiniere fort, an einem andern Orte angemercket, daß sich Herr Baudrand zuweilen in der Bedeutung dieses Wortes betrogen hat. Einige Flecken sind entweder in den Bürgerlichen Kriegen, oder, weil sie an der Grentze gelegen, befestiget worden. Da man aber durch ihre Befestigung den Stand der Einwohner nicht verbessert hat; so haben sie den Nahmen **Flecken**, oder *Bourg*, behalten; da hingegen Städte, deren Mauern gleich darnieder gerissen, oder ihre Festungs-Wercke geschleiffet worden, dennoch Städte geblieben sind, weil die Einwohner ihr Recht behalten haben. *Ville*, oder eine **Stadt**, ist ein grosser Flecken, und hat über die Pfarr-

Kirche, einen oder mehr Jahr- und Wochen-Märckte, eine Obrigkeit, welche *Corps de la Ville*, oder der **Stadt-Rath** genennet wird, und die Gerichte in der Stadt und ihren zugehörigen Orten verwaltet. Die Einwohner der Stadt sind Bürger, und geniessen entweder wegen ihrer Geburt, oder vermöge eines durch Geld, oder sonst durch eine gerichtliche Handlung, welche Naturalisatio genennet wird, erlangten Rechts, alle Freyheiten oder Immunitæten, welche entweder durch langen Gebrauch entstanden, oder von den Ober-Herren der Stadt, denen Bürgern verliehen worden. Viel Städte haben auch Festungs-Wercke, um sich vor dem Feinde zu beschützen, und absonderlich diejenigen, welche auf der Grentze liegen, und also am dienlichsten sind, die erste anrückende Macht eines benachbarten Feindes aufzuhalten. Andere haben nur eine schlechte Mauer, die Räuber, oder die verbothenen Waaren aufzuhalten, nebst Thoren, die zu gesetzter Zeit des Morgens und Abends geöffnet und geschlossen werden. Viele aber haben auch vor den Unterhalt ihrer Mauern schlecht gesorget, oder sind durch die Politick der Ober-Herren derselben beraubet worden, daß sie also von allen Seiten offen stehen. Der Unterscheid zwischen einem **Flecken** und einer **Stadt** bestehet nicht in den Mauern, weil es nicht allein Flecken giebt, welche Mauern haben, sondern weil man auch Städte antrifft, die mit dergleichen nicht versorget sind; auch besteht er nicht in der grossen oder geringeren Anzahl der Häuser: Denn es giebt sehr grosse Flecken, als zum Exempel, Argenteuil, welcher 3800. Einwohner hat; wie hingegen auch sehr kleine Städte, als Argençon, in dem Delphinate, in welcher man nur 256. Einwohner zehlet. Der Unterscheid einer Stadt und eines Fleckens bestehet demnach in dem Bürger-Rechte, und in den Freyheiten, welche die Einwohner einer Stadt geniessen, und deren hingegen die Einwohner eines Fleckens beraubet sind. Der Flecken steht fast allezeit unter einer Stadt; man findet aber keine Stadt, welche unter einem Flecken stünde, zum wenigsten nicht in Franckreich. Das Wort *Bourgade* aber ist in seiner Bedeutung nicht so unterschieden; und man giebt im Frantzösischen diesen Nahmen Oertern, von welchen man nicht sagen kan, ob sie Dörffer, oder Flecken sind, und wozu man sie rechnen soll. Diese Begriffe sind nicht so vollkommen, daß sie sich überhaupt vor alle Länder schicken solten. Denn es geschiehet öffters, entweder aus Gewohnheit, oder von ohngefehr, daß ein Ort in einem fremden Lande entweder vor einen Flecken, oder vor eine Stadt genommen wird. So sind z. E. in Pohlen Städte, welche denen Dörffern in Holland kaum ähnlich sind; und in America hat man den Nahmen **Stadt** denjenigen Oertern beygeleget, die kaum verdienen ein Dörffgen genennet zu werden. Es ist vielleicht geschehen, daß, wenn etwa ein Bergwerck entdecket worden, man gleich angefangen hat, zu bauen, und in der guten Hoffnung, welche man auf den Fortgang dieser Arbeit gesetzet, hat man sich geschmeichelt, es würde daselbst eine Stadt entstehen, und es schon im Voraus also genennet. Da aber hernach die Hoffnung fehl geschlagen, hat man das Bergwerck verlassen, und die Stadt ist kaum so hinlänglich bewohnt geblieben, daß sie noch verdienet, ein Dorff genennet zu werden. Unterdessen hat sie doch den Nahmen in den Schrifften der Reisenden behalten; es müste denn

von

von einem Orte, welchen die davon gegebene Beschreibung bestimmet, oder von einem solchen Lande gehandelt werden, welches in Gouvernements eingetheilet ist, als wie China, wo jeglicher Ort unter seine Classe, unter welche er gehöret, gesetzet wird; und alsdenn muß man den Verstand der Worte **Stadt** und **Flecken** nicht so sehr einschräncken. Zuweilen bedeutet auch das Wort *Bourg* oder **Flecken** nur eine kleine Stadt, ohne einiges Absehen auf das Recht der Bürger, welches in Franckreich (und auch in Deutschland) zwischen dieser und jenem den wesentlichen Unterscheid ausmachet. Sonst aber ist das Wort *Bourg*, oder **Burg**, vielen Städten gemein, nicht nur als die Endung ihres eigenen Nahmens, als *Bourbourg*, **Straßburg**, **Würtzburg**, sondern auch gantz besonders, und zwar so, daß es in ihrem Nahmen forne an stehet. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Tom. V. p. 156. (b) Lib. IV. cap. 10. (c) Leg. XI. Cod. de Off. Præf. Præt. Afr. (d) Lib. VII. cap. 22. (e) Lib. IX. cap. 11. (f) Lib. VIII. (g) Origin. Palat. cap. 7.

BOURG, ist eine Colonie auf der Insul Cajenne, in der Provintz Caribania, auf dem festen Lande, in Süd-America. **Hübners Geogr.** II. Theil.

BOURG, (a) oder *La Vallée du Bourg*, ist ein Thal in Franckreich, in Champagne. Man nennes auch Unter-Champagne, Frantzösisch *La basse Champagne.* Es geht an dem Flusse Aisne bis an Barrois, und bis an die Maaß. Es ist sehr fruchtbar und wohl bewohnt, ob es gleich in den langwierigen Kriegen mit Spanien, weil es auf der Grentze lag, viel erlidten hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOURG, ist ein kleiner Ort in Bretagne, in Franckreich, wo unterschiedene schlechte Wollene Zeuge fabriciret werden. *Savary* Dict. de Comm.

BOURG, (LE) ist ein fester Platz auf der Insul Garnesey, oder Guernesey, in der Niedern-Normandie, in Franckreich, denen Engeländern gehörig. **Hübn.** Geogr. I. Th.

BOURG-ACHARD, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Roumois, sieben Meilen von Rouen, fünffe von Pont-Audemer, und zwey von Bouille. Die Pfarr-Kirche, welche den Nahmen St. Matthæi führet, ist ein ziemlich grosses Gebäude, nebst einem starcken Thurme, und macht mit der Kirche und der Kloster-Priorey nur ein Gebäude aus. Diese Priorey hat Canonicos, welche der Regul St. Augustini, nach der Reformation des P. Moulin, folgen, und ist das Noviciat dieser Reformation, und ein Bischöffliches Seminarium von Rouen. Die Mönche dieses Hauses verwalten die Pfarre dieses Kirchspieles zu Bourg-Achard, nebst sechs andern, die in der Nachbarschafft liegen, als zu St Paul, Onomare, Bouquetot, Saint Ouen, St. Martin, und Caumont, welche alle von dem Prior als dem Obersten dieses Hauses, vergeben werden, und mitten auf schönen Feldern und Aeckern liegen, die gute Früchte tragen. Es wird in Bourg-Achard alle Wochen ein grosser Marckt gehalten, und der Weg geht starck von Rouen in die Normandie hier-

durch. Dieser Ort ist auch noch deswegen in der Provintz merckwürdig, weil er das Exilium und der Besserungs-Ort ist, wohin der Ertz-Bischoff von Rouen die Priester seiner Dioces schicket, wenn sie einen groben Fehler wider die guten Sitten begangen haben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1704.

BOURGADE, was dieses Wort bey denen Frantzosen bedeute, siehe unter dem Artickel *Bourg.*

BOURGANEUF, Lateinisch *Burgus Novus* (a), eine Stadt in Franckreich, in der Provintz La Marche; sie gehöret aber mit zu Poitou, und liegt an dem Flusse Taurion, sechs Meilen über Limoges, und vier und zwantzig von Paris. Bourganeuf ist der Haupt-Ort einer Election. *Martin.* Dict.

(a) **Hübn.** Zeit. Lex.

BOURG ARGENTAL, eine kleine Stadt in Franckreich, in Forez, auf den Grentzen von Ober-Vivarais, unten an dem Berge Pila, eine Meile von *Boulieu*, und drey Meilen von der Rhône gegen Abend. *Martin.* Dict.

BOURG d' AULT, oder *Bourg d' Eau*, (a) ein grosser Flecken in Franckreich, in der Piccardie, in der Dioces Amiens, an der Küste des Meeres, zwischen der Stadt Eu, und der Stadt Valery, an der Somme. Dieser Flecken, der seine Ober-Gerichte hat, bestehet in acht hundert Häusern, davon die Fischer einen Theil inne haben. Die Pfarr-Kirche führet den Titul zu Unserer lieben Frauen. Es ist daselbst ein Hospital, welches die barmhertzigen Schwestern, die sonst auch graue Jungfern genennet werden, verwalten. Die Kirche zu Felicour ist ein Filial von Bourg d'Eau. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1704.

BOURG en BRESSE, Lateinisch *Burgus Bressiæ*, eine Stadt in Franckreich, in Bresse, in welchem sie die Haupt-Stadt (a) ist, an einem morastigen, aber fruchtbaren Orte, zwischen Lion und Franche Comté gelegen. Die Alten haben sie *Forum Segusianorum*, und einige andere *Tanum* genennet. Sie ist von denen alten Herren von Baugé gebauet worden, und man findet nicht, daß diese Stadt älter sey, als das dreyzehende Jahrhundert. Zu diesen Zeiten wird **Alexandrine** von Vienne, die Gemahlin Ulrici, Herrns zu Baugé, in verschiedenen Acten von 1230. bis 1242, Frau von Bourg genennet. Guy, der letzte Herr von Baugé, gab ihr das Recht einer freyen Stadt; und von der Zeit an ist sie immer grösser und Volckreicher geworden. Der Hertzog von Savoyen, **Emanuel Philibert**, ließ 1569. auf eine Höhe eine Citadelle bauen, welche vor eine der stärcksten und regulairesten Festungen in Europa gehalten wird. **Carl Emanuel**, Hertzogs Philiberti Sohn, muste sie, vermöge des zu Lyon geschlossenen Tractates, im Jahre 1601. an **Heinrich den Vierdten** abtreten; und der König setzte den Baron Boesse Pardaillan als Gouverneur dahin. Und da sich dieser nach des Königs Tode mit dem Hertzoge von Bellegarde überworffen hatte; so ließ die regierende Königin

unter

unter dem Vorwande des gemeinen Besten diese Festung im Jahre 1611. schleiffen, obgleich selbige Festung dazumahl eine Schutz-Wehre von gantz Franckreich war. Diese Stadt ist einige Zeit der Sitz eines Bischoffs gewesen. Die Haupt-Kirche, welche Unserer lieben Frau gewidmet ist, wurde im Jahr 1515. vom Pabst Leone dem X. zur Cathedral-Kirche gemacht; man richtete daselbst ein Capitul auf, welches aus siebenzehn Canonicaten, und eben so viel Præbenden bestund, ohne die Würden zu rechnen. Es geschahe dieses auf Ersuchen Carls, des Hertzogs von Savoyen, dem Cardinal Louis de Gorrevod zu Gefallen. Allein eben dieser Pabst wiederruffte auch im Jahre 1516. diese Errichtung, auf Francisci des Ersten Ersuchen; er behielt aber dennoch das Capitel bey, welches er daselbst aufgerichtet hatte. Da aber eben dieser Pabst durch die wiederhohlten Vorstellungen Kaysers Carls des Fünfften darzu genöthiget wurde; so setzte er das Bisthum Bourgi im Jahre 1521. wieder in vorigen Stand, und Louis de Gorrevod hatte Johannem Philibert de Charles zum Nachfolger. Paulus der Dritte aber hob es, auf Ersuchen Francisci I. im Jahre 1535. wieder auf, und vereinigte es mit dem Ertz-Bisthum Lyon; und seit der Zeit hat man niemahls daran gedacht, dasselbe wieder herzustellen. Diese Ertz-Bischöffe haben allezeit in Friede und Ruhe die geistliche Gerichtsbarkeit verwaltet, und auch so gar ein geistliches Ober-Gerichte in der Stadt Bourg, über den Theil ihres Bezirckes, welcher dem Hertzoge von Savoyen gehöret, und seit dem Jahre 1601. unter Dijon gesetzet ist, errichtet. (b) Die Stadt Bourg liegt an dem Flusse Resousse, fast in dem Mittel-Puncte von Bresse, und hat tausend zwey hundert Schritte in der Länge, neunhundert in der Breite, und ohngefehr zwey tausend sechs hundert im Umkreisse. Sie hat drey Thore, eines heißt *Porte de Lyon*, das andere *Porte de Macon*, und das dritte *Porte des Halles*. Die Stadt ist in sieben Quartiere oder Viertel abgetheilet, und hat eben so viel Hauptleute, Lieutenants, Fähndriche und einen Major. Es ist auch ein Gouverneur, ein Lieutenant de Roi, und ein Major daselbst. Die Kirche zu Unserer lieben Frauen ist die Collegial- und Pfarr-Kirche. Die Barfüsser, die Jacobiten, und die Capuciner, haben ihre Klöster in dieser Stadt, wie auch die Nonnen von St. Clara, die Urselinerinnen, die von der Visitation und die Spital-Nonnen. Diese letzten haben zwey tausend Pfund Einnahme, welche von dem Einkommen des Spitals abgesondert ist. Das Krancken-Haus wird durch sechs Administratores von allen Orden verwaltet, und hat sechs tausend Pfund Einkommens. Es besteht aus sechs Sälen, jeglicher von zwölff Betten. Das allgemeine Hospital ist ein ziemlich neues Gestiffte, und es werden darinne achtzehn oder zwantzig arme Mägdgen in der Gottesfurcht und allerhand Arbeit unterrichtet. Der König Heinrich der Vierdte, hob gleich nach dem Tractate, der 1601. zu Lyon geschlossen worden, alle Gerichte, auf welche der Hertzog von Savoyen eingesetzet hatte, und errichtete in der Stadt Bourg eine Bailliage und ein Presidial. Unter dieses letztere gehören die Bailliagen Belley und Gex in casu Edicti. Die Election, die Marechaussée, das Gerichte über die zu verführenden Waaren, der Zoll, und das Ober-Forst-Amt sind gleichfalls nach dieser Veränderung eingesetzet worden. Die Hertzoge von Savoyen hatten die besondern Richter und Herren genöthiget, ihre Audienzen in der Stadt Bourg zu halten, und eben dieses ist auch unter der Regierung der Könige von Franckreich beybehalten worden. Diese Richter werden *Bunnerets*, oder Bannier-Herren, genennet. Obgleich die Lage der Stadt Bourg zu dem Handel nicht bequem ist; so hat man doch viel Märckte in dieser Stadt angeleget. Zwey darunter sind freye Messen, jegliche dauert drey Tage. Die eine geht den 25. April, und die andere den 15. Junii an. Der gantze Handel besteht in Pferden, Vieh, und in Häuten, welche man daselbst vollkommen weiß machet, und alsdenn an die Kauffleute von Grenoble und Lyon verhandelt. Es ist ein merckwürdiger Umstand, daß die kleine Stadt Bourg, welche unter andern am weitesten von dem Hofe, und von der Haupt-Stadt entfernet ist, dennoch die Vater-Stadt dreyer Frantzösischer Schrifft-Steller ist, die in der Academie Françoise, da sie noch nicht lange aufgerichtet war, Mit-Glieder gewesen sind, nehmlich Claudius Caspar Bachet, Herr von Meziriac, Claudius Faure, Herr von Vaugelas, und Nicolaus Faret. Ihren Ruhm kan man in der Histoire de l'Academie Françoise durch Pelisson finden, der aber bey dem Vaterlande des Vaugelas einen Irrthum begangen hat. Er glaubt nehmlich, er sey zu Chambery gebohren, da er doch zu Bourg gebohren worden, allwo sein Vater Antonius Faure das Vice-Præsidenten-Amt von Bresse in der Stadt Bourg verwaltet hat. Als er aber hernach Ober-Præsident zu Chambery wurde; so zog er mit seiner Haushaltung und Familie dahin. Dieses hat also den Herrn Pelisson bewogen, zu glauben, Vaugelas, das Mitglied der gedachten Academie, sey daselbst gebohren worden; welches aber nicht an dem ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgemeines Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 296. (b) *Piganiol de la Force* Tom. III. p. 220. seq.

BOURG-CHARENTE, ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, in der Diöces von Angoulesme, und in der Election von Cognac. *Martin.* Dict.

BOURG-LE-COMTE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bourg de Thisy*.

BOURG-DEOLS, oder

BOURG-DIEU, eine Frantzösische Stadt in dem Hertzogthume Berry, siehe *Deols*.

BOURG d'EAU, ein grosser Flecken in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Bourg d'Ault*.

BOURGES, eine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Berri, in welcher sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 22. Gr. 29. Min. der Länge, und dem 47. Gr. 22. Min. der Breite, an dem Flusse Eure, mit welchem sich daselbst der Fluß Avron, und einige andere geringere vereinigen. Im Lateinischen wird sie *Avaricum*, *Bituriga*, *Biturica*, *Bituricæ*, *Bituries*, *Biturix*, *Bituriges*, *Avaricum Biturigum*, und *Avaricum*

Avaricum Cuborum genennet. Es ist eine der grösten Städte in dem Königreiche. (a) Einige haben geglaubet, das *Avaricum*, welches Cæsar in dem Siebenden Buche seiner Commentariorum erwehnet, sey nicht die Stadt *Bourges*, sondern die Stadt *Vierzon*. Josephus Scaliger, welchem die Schimpff-Worte nicht sauer ankommen, hält diejenigen, die dieser Meynung sind, vor Narren, und vor Unverständige. Wir maßen uns seine Ausdrücke nicht an, sondern wir wollen nur anmercken, daß alles, was Cæsar von *Avaricum* sagt, sich auf keine andere Stadt zu schicken scheint, als auf *Bourges*, welches die älteste, gröste, und festeste Stadt in Berry ist. Sie liegt zwischen zwey kleinen Flüssen, welche fast ihren Umkreiß ausmachen. Wir sagen fast; Denn vor dem Thore Bourbounoux ist keiner von diesen beyden Flüssen, noch auch sonst ein anderer zu finden. Sie ist bereits 590. Jahr vor Christi Geburt der Sitz des Celtischen Reichs, darüber damahls Ambigatus herrschte, gewesen. Unter dem Kayser Augusto ward sie die Haupt-Stadt in Aquitania prima, nachdem sie Julius Cæsar vorher, nehmlich 25. Jahr vor Christi Geburt, erobert, und von 40000. Einwohnern kaum 800. leben lassen. Im V. Jahrhunderte muste sie von den West-Gothen viel ausstehen; und nachdem der Francken König Clodovæus denenselben gantz Aquitanien abgenommen hatte, kam sie in der Theilung an Clodomirum, und hernach an Gontramum, König von Orleans, weswegen sie Desiderius, des Königs Chilperici General, im Jahr 585. einnahm, und fast gantz abbrannte. Nachgehends wurde sie zu verschiedenen Zeiten, insonderheit unter Carolo M. wiederum angebauet, und kam in grosses Aufnehmen, hatte auch eigene Grafen. Im Jahr 1412, in währender Unruhe der Häuser Burgund und Orleans, versicherte sich der Hertzog von Burgund der Person des Königs Caroli VI, und führete ihn vor Bourges, woselbst die Hertzoge von Berry und Bourbon, nebst vielen andern Herren, im Verhafft waren, und wurde den 15. Jul. daselbst ein Vergleich geschlossen. Carolus VII. pflegte in den ersten Jahren seiner Regierung in dieser Stadt zu residiren; deswegen er auch von seinen Feinden zum Spott der **König von** *Bourges* genennet worden. In den innerlichen Kriegen, im XVI. Jahrhunderte, als der Printz von Condé zu Orleans war, schickte er den Grafen Montgomery ab, welcher den 27. Maji, im Jahr 1562. Bourges vor die Hugenotten einnahm. Allein der Hertzog von Guise belagerte, und eroberte es vor Carolum IX. den 1. Sept. besagten Jahres. Nachgehends hielt es die Stadt mit der Ligue, bis sie sich im Jahr 1594. an Henricum IV. ergab. Diese Stadt ist sehr geräumlich; und wenn man das Land ansiehet, welches sie inne hat, sollte man sie vor eine der vornehmsten Städte halten; aber auf einem grossen Stücke davon, welches man *Prêtschaud* nennet, stehen keine Häuser. Das übrige ist nicht sonderlich volckreich. Man siehet daselbst fast nichts, als Geistliche, Edelleute, oder Schüler; und überhaupt zehlet man nicht mehr, als vierzehn tausend achthundert Personen. Es wird kein andrer Handel daselbst getrieben, als was die Einwohner zu ihrem Unterhalte brauchen. Daß so viel Edelleute in dieser Stadt sind, machen die Privilegia des Adels, welche der König **Ludewig** der Eilfte dem Maire und den Schöppen dieser Stadt gegeben hat, und weil sich die Einwohner von langen Zeiten her nicht haben auf den Handel legen wollen. Die Einwohner werden, wiewohl im Schertz, **Schöpse von** *Berry* genennet, weil diese Stadt einen **Schöps** im Wappen führen soll. Allein andere sagen, daß sie einen Esel auf einem Catheder im Wappen führe, und sey dahero das Sprichwort von einem ungelehrten Graduirten entstanden: **Er führet das Wappen der Stadt** *Bourges*. Man unterscheidet noch jetzo die alte von der neuen Stadt. Die alte Stadt liegt höher als die neue, und man kan ihre Mauern fast noch gantz und gar sehen, welche bey dem Orte anfangen, wo der starcke Thurm war, sie gehen die Strasse Bourbounoux und die Porte Gordaine lang hinauf, bis an das neue Thor; von dar gehen sie in die Straße Arenes, bis an das Thor Orron; hernach an das Thor St. Paul, und so weiter. Die neue Stadt ist fast eben so groß, als die alte, und begreifft die Kirchspiele St. Ursin, St. Jean des Champs, St. Bonnet, St. Ambroise, St. Medard, St. Croix, St. Fulgent. Da diese Stadt, wie bereits gemeldet worden, mit Wasser gantz umgeben war, ausgenommen von dem Thore Bourbounoux an, bis an das Thor St. Paul; so wurde sie auf dieser Seite von dem festen Thurme beschützet, dessen Mauern ausserordentlich dicke, und von sehr harten Steinen gebauet waren, welche wie die Diamanten spitzig zu gehauen worden. Dieser Thurm ist hernachmahls abgetragen worden; und Herr Corneille mag in seinem Geographischen Dictionaire davon sagen, was er will, so ist doch heut zu Tage nichts mehr davon übrig. Die Stadt ist in vier Theile eingetheilet, nehmlich Bourbounoux, Orron, St. Sulpice, und St. Privé. Uber jeglichen Theil hat ein Schöppe zu befehlen. Die vier Schöppen, nebst dem Maire, welcher ihr Haupt ist, die Advocaten und Procuratores der Stadt, und die zwey und dreyßig Räthe, haben die Aufsicht über die Stadt, über die gemeinen Sachen, über die Gerechtigkeit, und Policey, über die Pfennig-Steuer, und die gemeinen Einkünffte. Man zehlet in Bourges sechzehen Kirchspiele, und fünff Capitel, ohne die zwey zu rechnen, welche mit dem Seminario vereiniget worden. Die Patriarchal-Kirche führet den Nahmen St. Stephani, und ist ein schönes Gothisches Werck. Sie liegt auf dem erhabensten Theile der Stadt. Man findet daselbst auf einem weiten und grossen Ruhe-Platze fünff grosse Thüren; und auf beyden Seiten dieses Eingangs stehen zwey schöne hohe Thürme, einer ist der alte, und wird *Tour Sourde* genennet, der andere ist der neue, welcher an die Stelle eines alten gebauet worden, welcher im Jahre 1506. einfiel. Dieser letzte Thurm, welcher einer der schönsten und wohl gebautesten ist, die man nur finden kan, ist 98. Schuh hoch, und wurde 1507. angefangen, und 1538. fertig. Er wurde unter der Aufsicht **Wilhelms** Pellevoisin, eines derer geschicktesten Bau-Meister damahliger Zeiten, gebauet. Man hat einen sehr dicken Pfeiler, und einen gewölbten Bogen aufgeführet, der gewiß vor ein Meister-Stücke der Bau-Kunst gehalten werden kan, daß sich der alte Thurm, oder der so genannte *Tour Sourde* darauf steiffen kan, damit er nicht eben das Schicksal, wie derjenige hätte, welcher 1506. einfiel. Die Kirche St. Stephani hat in dem Wercke vier und funffzig und eine halbe Klaffter in der Länge, und ein und zwantzig Klafftern, fünf Schuh, und einen halben, in der Breite, ohne die Capellen zu rechnen. Das Schiff hat sechs Klafftern,

zwey Schuh, und zwey Zoll, in der Breite, die beyden ersten Seiten = Gänge funfzehn und einen halben Schuh und die beyden andern dreyzehn und einen halben Schuh. Aus dem besagten ist also zu ersehen, daß ohne das Schiff, oder den mittelsten Platz der Kirche, auf jeglicher Seite zwey Flügel, oder Neben = Gänge sind. Das Gewölbe des Schiffes ist viel höher, als das Gewölbe der beyden ersten Seiten = Gänge; und diese beyden sind wiederum höher, als die beyden letzten. Diese Gewölber werden von Corinthischen Pfeilern getragen, die ausnehmend hoch und ungezwungen gearbeitet sind. Unter dem Chore ist die unterirdische Kirche, die wohl gewölbet ist, und von überaus starcken Pfeilern unterstützet wird. Die heilige Capelle ist von Johanne von Franckreich, Hertzoge von Berry, gestiftet worden, daß sie die Capelle seines Pallastes seyn sollte. Diese Kirche wurde im Jahre 1400. gebaut, und ihre Bau = Kunst giebt der Cathedral = Kirche nichts nach. Der Glocken-Thurm und das Dach sind von einer Feuers = Brunst im Monath Julio 1693. verzehret worden, und die Canonici haben sie unterdessen mit Ziegeln decken lassen, bis bessere Zeiten kämen, daß sie dieselbe wieder in den vorigen Stand setzen könnten. Der Pallast wurde auf Anordnung eben dieses Printzen Johannis von Franckreich, Hertzogs von Berry, gebauet. Ein Theil dieses Gebäudes wird das Logis du Roi, oder die Königlichen Zimmer genennet, und ist die Wohnung der Gouverneurs dieser Printz; der andere Theil heißt der Pallast. Denselbigen hat das Prælidial und die andern Königlichen Gerichte der Stadt inne. Der grosse Saal ist einer der grösten und schönsten in dem Königreiche. Er hat keine Pfeiler, und versammlen sich die Stände der Printz auf demselben, ingleichen auch der Adel, wenn er zusammen beruffen wird, daß die Ritter = Pferde aufgebothen werden sollen. Man hält auch den Weyhnachts = Marckt daselbst. Auf eben diesem Saale wurde auch die Versammlung der Geistlichen angestellet, welche **Carl der Siebende** zusammen berieff, da im Jahre 1438. die Sanctio Pragmatica errichtet wurde. Das alte Rath = Haus wurde 1488. gebauet. Da aber die Jesuiten dieses Haus an sich brachten, erwehlete die Stadt das Haus des Jacques Coeur, ihre Versammlungen daselbst zu halten. Und dieses ist auch seit der Zeit das Rath = Haus der Stadt. Dieser Pallast wurde vom gedachten Jacques Coeur, Silber = Cämmerer bey dem Könige **Carl dem Siebenden**, gebauet, und es ist eines der schönsten Häuser, so ein Privat = Mann jemahls bauen lassen. Die Mauern kosteten allein hundert und fünf und dreyßig tausend Pfund, welches vor damahlige Zeiten eine sehr ansehnliche Summe ist. Man sieht an unterschiedenen Orten das Wappen des Jacques Coeur mit dieser Devise: *Availlans Coeurs rien impossible*, das ist, **einem unerschrockenen Muthe ist nichts unmöglich**. Dieses Haus ist sehr groß, dauerhaft gebauet, und mit allen Zierraden der Bau = Kunst, die dazumahl im Gebrauche waren, ausgeputzet. Es ist von Jacques Coeur an unterschiedene Privat = Leute gekommen, welche es nach einander an sich gebracht. Und da es endlich vom Johanne Baptista Colbert, Staats = Minister, den 13. May 1679. gekaufft wurde, trat es dem Maire und Schöppen der Stadt Bourges durch den Tractat ab, welcher den 30. Jan. im Jahre 1682. mit der Bedingung geschlossen wurde, daß denen Marquis von Chateau-neuf jährlich ein Gold = Thaler Zinß, und alle vier Jahre eine silberne Müntze, welche zehn Pfund werth wäre, gegeben werden sollte, desgleichen daß auf einer Seite das Wappen des Marquis, und auf der andern das Wappen der Stadt, nebst dem Nahmen des Marquis von Chateau-neuf, und des Maire von der Stadt stehen, und über dieses noch drey und dreyßig tausend Pfund von den Abgaben, welche auf die einkommenden Güter geleget sind, bezahlt werden sollten, u. s. w. Der Pallast des Ertz = Bischoffes würde einer der schönsten in Franckreich seyn, wenn ein Ertz = Bischoff von Bourges das Vorhaben hätte vollführen wollen, zu welchem Michel Phelypeaux de la Vrilliere, Ertz-Bischoff dieser Stadt, den Grund gelegt, und auch bereits die Ausführung angefangen hat. Der Platz *Bourbon* ist der gröste in der Stadt. An diesem Orte war der Kampf = Platz, oder das Amphitheatrum. Die Zeit, zu welcher es eingerissen worden, weiß man nicht; so viel aber ist gewiß, daß man im Jahre 1539. noch Spuren davon übrig gefunden, weil die Coutume de Berry verboten hat, die geringste Unreinigkeit in die Gräben des Kampf = Platzes zu tragen (b). Dieser Graben wurde 1620. ausgeschüttet, und dem Boden gleich gemacht; und man brachte den Marckt dahin. Er führet den Nahmen Bourbon, weil unter Heinrichen von Bourbon, dem **Andern** dieses Nahmens, Fürstens von Condé, der Graben verschüttet worden. Das Seminarium wird von denen Priestern der Gemeine zu St. Sulpitii verwaltet. Der Anschlag, oder der Grund zu diesem Gebäude, ist sehr schön; es ist aber zu besorgen, daß es in langen Zeiten noch nicht zu Stande gebracht werden dürffte. Das Kloster der Nonnen von der Verkündigung Mariä ist durch die Freygebigkeit der Jeanne von Franckreich, einer Tochter des Königs **Ludewigs des Eilfften**, und **Ludewigs**, Hertzogs von Orleans, Gemahlin, der ihr den Scheide = Brieff gegeben, im Jahre 1503. gebauet worden. Diese Printzeßin ist auch die Stifftерin dieses gantzen Ordens, von welchem das Kloster zu Bourges das erste ist. Sie befahl, daß ihr Leichnam in das Chor der Ordens = Schwestern begraben werden sollte; und ihr Wille wurde auch erfüllet. Im Jahre 1562. aber gruben sie drey von den Soldaten aus, welche der Yvoi commandirete, und liessen sie öffentlich verbrennen. Die Capuciner sind in der Vorstadt Bourbounoux, und haben einen so schönen Eingang, als man nur irgends sehen kan. Man findet auch allda einen schönen Spatzier = Gang, der bey dem Thore St. Michel durch einen halben Mond angehet, und sich auf dem Felde endiget. Er bestehet aus vier Reihen Bäumen, welches drey Gänge sind, davon der mittelste sehr breit und schön ist. Der Platz, wo mit dem Balle gespielet wird, ist sehr lang, und geht von dem Thore St. Sulpice, bis an das Thor St. Ambroise (c). Das Ertz = Bisthum von Bourges erkennet St. Ursinum vor seinen ersten Ertz = Bischoff, und von ihm, bis auf den jetzigen Leon Potier de Peores, zehlet man ihrer hundert und fünffe. Dieser Ertz = Bischoff hat den Titul eines Patriarchen, eines Primatis in denen Aquitaniis, und eines Metropolitani. Als Patriarche hat er die Gerichtsbarkeit über die Ertz = Bischöffe in Narbonne und Toulouse; als Primas über die Ertz-

Ertz-Bischöffe in Bourdeaux und Ausch, als die Metropolitanos in dem andern und dritten Aquitania; und endlich als Metropolitanus hat er fünff Suffraganeos, welche sind: Der Bischoff zu Clermont, zu St. Flour, zu Puy, zu Tulle, und zu Limoges. Sonst hatte er ihrer eilffe. Da aber das Bisthum von Alby, welches eines davon war, zum Ertz-Bisthume gemachet worden; so wurde es von der Gerichtsbarkeit des Ertz-Bisthums von Bourges abgezogen, dergleichen auch mit denen Bisthümern Mande, Rodez, Vabres, Castres, und Cahors, geschahe, deren Bischöffe dem Ertz-Bischoffe zu Alby untergeben wurden. Es wurden aber davor dem Ertz-Bisthume von Alby funffzehntausend Pfund Einkommens abgenommen, und vermöge des Contractes, vom siebenden Mertz, 1675. zu dem Ertz-Bisthume Bourges geschlagen; wodurch also das Ertz-Bisthum Bourges, da es zuvorher nur zwölftausend Pfund Einkommens hatte, dessen sieben und zwantzig tausend Pfund bekommen. Der Ertz-Bischoff zu Bourges gründet alle seine Aemter auf den alten Besitz, auf die Aussprüche etlicher Päbste, und auf die Auctorität verschiedener Schrifft-Steller. Theodulphus, Bischoff zu Orleans, schrieb vor dem Jahre 820. an St. Augustum, Ertz-Bischoff zu Bourges, eine Elegie, in welcher er ihm den Titul eines Patriarchen gab, und was einen noch stärckern Beweis abgiebt, ist dieses, daß Sigebaldus, Ertz-Bischoff zu Narbonne, Radulphum, Ertz-Bischoffen zu Bourges, vor seinen Patriarchen erkennet, wie man aus dem neun und dreyßigsten Brieffe des Pabstes Nicolai I. sieht, welchen Yves de Chartres, Gratianus, und der Pater Sirmond beybringet. Die Kriege, welche die Königin Eleonora zwischen Franckreich und Engelland erregete, machten, daß sich der Ertz-Bischoff zu Bourdeaux die Lust ankommen ließ, das Joch der Primatie des Ertz-Bischoffs zu Bourges abzuschütteln; aber es gelung ihm nicht. Denn der Pabst Gregorius IX. verordnete durch seine Bulle vom IX. Cal. Octobr. in dem dreyzehenden Jahre seines Pontificats, daß dem Ertz-Bischoffe zu Bourges erlaubt seyn solte, alle sieben Jahre in der Provintz Bourdeaux Visitation zu halten. Der Pabst Innocentius IV. bestätigte diese Einrichtung einige Zeit hernach. Die Ertz-Bischöffe von Bourges haben sich nicht genug seyn lassen, diese Bullen zu erhalten, sondern sie haben dieselben auch werckstellig gemacht. Denn Aimon von Bourbon, Ertz-Bischoff zu Bourges, hielt in der Provintz Bourdeaux Visitation, und weihete im Jahr 1047. die Kirche, wie auch das Kloster St. Front de Perigueux ein. Petrus de la Chastel, Guerin, Henri de Seuli, und viele andere, haben eben dergleichen gethan. Dieser letzte weihete die Cathedral-Kirche zu Saintes ein, da er einsmahls seine Visitation daselbst hielt. Ueberhaupt haben sich die besten, und solche Schrifft-Steller, die am wenigsten partheyisch gewesen, vor die Primatie des Ertz-Bischoffs zu Bourges über den Ertz-Bischoff zu Bourdeaux erkläret. Man kan nachsehen, was Yves de Chartres, Surius, Charles du Moulin, Chopin, de Marca, Hauteserre, Pinson, und andere davon geschrieben haben. Die Cathedral-Kirche ist dem Heil. Stephano gewiedmet, und ihr Capitul bestehet aus einem Dechant, einem Cantore, einem Cantzler, einem Ober-Archi-Diacono, und aus viertzig Canonicis, Præbendariis, und dergleichen. Der Dechant hat tausend acht hundert Pfund einzunehmen, der Cantor acht hundert, der Cantzler tausend drey hundert, der Archi-Diaconus zwey hundert, und eine Præbende trägt ohngefehr fünfhundert Pfund ein. Dieses Capitel gehöret nicht unter die Gerichtsbarkeit des Ertz-Bischoffes, sondern es steht unmittelbar unter dem Heil. Stuhle. Die St. Stephans-Kirche ist mit einem verschlossenen Kloster umgeben, worinnen die Häuser der Canonicorum sind. Das Capitel hat, vermöge der Concession des Königs **Heinrichs des Siebenden** vom Jahre 1174. in diesem Kloster, und über alle diejenigen, so darinne wohnen, die Gerichtsbarkeit. Das Capitul der heiligen Capelle ist im Jahre 1400. von Johanne von Franckreich, Hertzogen in Berry, gestifftet worden. Es bestehet aus einem Schatz-Meister, zwölff Canonicis, dreyzehn Capellanen, und dreyzehn Vicariis. Die Vergebung dieser Beneficiorum wurde dem Hertzoge von Berry und seinen Nachfolgern eingeräumet; sie gehöret also itzo dem Könige, weil er das Hertzogthum Berry inne hat. Das Schatz-Meister-Amt trägt ohngefehr viertzig tausend, und eine Præbende acht hundert Pfund ein. Der Schatz-Meister hat alle Arten der Gerichtsbarkeit über die Canonicos, Vicarios, und Capellane; auch hat er die Bischöfflichen Gerichte über die beyden Kirch-Spiele der Städte. Wir müssen hier als eins der schönen Rechte dieser Capelle anmercken, daß die Königlichen Gerichte alle Jahr sieben Tage in der Stadt Bourges aufgehoben werden, und daß sie unterdessen die Bedienten der Heiligen Capelle verwalten, welche gemeiniglich les Bonnets verds (d) genennet werden. Man kan den Ursprung dieses Rechtes nicht genau bestimmen; so viel aber ist gewiß, daß es dieses Capitel seit mehr als zweyhundert Jahren besitzet. Die Collegial-Kirche zu St. Ursin, ward von St. Desiderato, Ertz-Bischoffen zu Bourges, der 552. starb, gestifftet. (e) Sie führete erstlich den Nahmen St. Symphoriani, welchem sie geweihet war. Da aber ohngefehr im Jahre 558. der Cörper des Heil. Urlini, ersten Bischoffs zu Bourges, dahin gebracht wurde; so nahm sie den Nahmen dieses Heiligen an. Im Jahre 1220. wurde die Zahl der Canonicate auf 18. gesetzet, nehmlich zwey vor den Priorem, und sechzehn vor eben so viel Canonicos. Bey den Einzügen der Könige und Fürsten, welche man in Procession vor den Stadt-Thoren einhohlet, hat das Capitul zu St. Ursin unter allen Geistlichen die Ober-Stelle. Denn das Capitel der Cathedral-Kirche besitzet das Recht, daß es bey dergleichen Gelegenheiten nicht vor die Stadt heraus kommen darff. Die Collegial-Kirche Unserer Frau von Salles, oder Sales, ist von St. Ursino gestifftet worden. Erstlich hatten sie Mönche inne, hernach Nonnen, und endlich Canonici, welche der Regul St. Augustini folgen, die unter dem Pontificate **Wilhelms**, des acht und sechzigsten Ertz-Bischoffs dieser Stadt, secularisiret wurden. Dieser Prælate setzte die Zahl der Præbenden auf zwölfe, nehmlich zwey vor den Priorem, und zehn vor eben so viel Canonicos. Er behielt sich die Vergebung einiger darunter vor; und wenn sich eine Vacanz des Ertz-Bischöfflichen Sitzes ereignete, so überließ er sie dem Prior, welches auch von dem Pabste Innocentio dem Dritten gebilliget und bestätiget wurde. Die Capitul Montormoyen und St. Pierre le Puellier sind mit dem Seminario dieser Stadt vereiniget worden. Die Collegial-Kirche St. Aoustrillet du Chateau les Bourges wurde von Simplicio, dem funfzehenden Ertz-Bischoffe dieser Stadt, gestifftet. Dieses Capi-

Capitul bestehet aus einem Priore, und zwölf Canonicis. Der Schatz-Meister der Heil. Capelle hat alle diese Præbenden zu vergeben, wie auch alle, so wohl bürgerliche, als Criminal-Gerichte über diejenigen, welche dergleichen genüssen. (f) Die Universität zu Bourges ist eine der grösten Zierden dieser Stadt, und eine der ältesten in Franckreich, wenn sie, wie die Brüder von St. Marthe sagen, von dem Heil. **Ludewig** gestifftet, und aufgerichtet worden. Dieses ist gewiß, daß sie **Ludewig** der **Eilfte** durch die Patente vom Monat December 1463. wieder in guten Stand gesetzet. Vermöge dieser Patente und der Bullen des Pabstes Pauli des **Andern** vom Jahre 1464. wurden die Rectores, Doctores, und Decani aller Facultäten den 9. Mertz, 1466. mit viel Ceremonien installiret. Diese Universität besteht aus vier Facultäten. Die Theologische wurde von **Heinrichen** von Bourbon, im Jahre 1625, in dem Jesuiter-Collegio gestifftet, und diese Patres versorgen die vier Lehr-Stellen in der Gottesgelahrheit. Die Juristische Facultät besteht aus vier Professoribus und zwölff aufgenommenen Doctoribus. Die vier Juristischen Professores theilen das Geld unter sich, welches sie von den Graden einbekommen, so sie ihren Schülern ertheilen; und über diese Theilung, nach welcher ein jeglicher ohngefehr tausend und fünf hundert Pfund bekommt, haben die beyden ältesten noch eine Besoldung von dem gemeinen Einkommen der Stadt. Die Jesuiten haben in der Stadt Bourges ein schönes und grosses Collegium, welches das eintzige ist, so sie in Berry besitzen. Jean Niquet, Abt zu St. Gildas, stifftete es, und berieff sie im Jahre 1575. dahin. Er machte ihnen sehr ansehnliche Geschencke; und damit dieses Gestiffte vor diese Patres desto würdiger werden möchte, so wurde das Haus und der Garten darzu gethan, welches der Herr Niquet ihrentwegen dem Collegio S. Mariæ gegeben hatte, das von Johanna von Franckreich, Hertzogin von Berry den 10 Jan. 1504. gestifftet worden war. Und aus diesen beyden Stifftungen wurde also nur eine gemacht. Dieses Collegium ist seit der Zeit von **Heinrichen** von Bourbon vermehret worden. Dieser gab vier tausend Pfund her, daß davor, vermöge des Contracts vom 16. Oct. 1627, vier Professores der Gottesgelahrheit gehalten werden könten. Er überließ auch diesen Patribus zur Bezahlung besagter Summe die Herrschaft Surin, ingleichen die Prioreyen Yvernault und Mere, nebst noch andern Gütern und Einnahmen, wie auch zwölff tausend Pfund an Gelde, welche er nach denen im Contracte gesetzten Bedingungen einmahl auszahlen wolte. (g) Bourges hat seinen alten Nahmen bis auf das fünffte Jahrhundert behalten. Denn man findet noch diesen Nahmen Avaricum sowohl in der Tabula Peutingeri, als auch in dem Itinerario des Antonini. Jedoch fieng man zu dieser Zeit an, ihr den Nahmen *Bituriges* beyzulegen, welchen Ammianus Marcellinus braucht, der in dem vierdten Jahrhunderte lebete. Das Land der Völcker *Bituriges* erstreckte sich viel weiter, als das heutige Berry. Denn sie hatten noch einen Theil von Bourbonnois, wie auch ein Stücke von Touraine, welches la Brenne genennet wird, inne. Der Nahme *Bituriges*, oder *Bituricæ*, behielt endlich zu Ende des fünften Jahrhunderts den Vorzug; und man nennete diese Stadt nicht mehr *Avaricum*. Dieser Nahme aber kam von einem Flusse her, an welchem *Bourges* liegt, welcher *Avara*, oder *Avera*, und durch Verstümmelung *Evra*, und Frantzösisch *Evre*, oder *Yevre* heißt. Uebrigens sind zu Bourges verschiedene Concilia, und geistliche Zusammenkünffte gehalten worden, als im Jahr 1031, 1145, 1215, 1225 oder 26, 1276, 1286, u. s. w. Im Jahr 1438. unter dem Könige Carolo VII. war die Frantzösische Geistlichkeit allhier beysammen, erkannte das Baselische Concilium vor recht, und machte nach dessen Schlüssen die berühmte Constitution, Sanctio Pragmatica genannt, welche das Concilium billigte, und die bis ins Jahr 1416. währete, da sie durch die zwischen Leone X und Francisco I. aufgerichtete Concordata untergedruckt wurde. Gedachter Carolus VII. stellte auch noch zwey Zusammenkünffte der Geistlichen in dieser Stadt an, welche Eugenium IV. vor einen rechtmäßigen Pabst erkenneten. Im Jahr 1516, 1584, und 1643 hielten die Ertz-Bischöffe allhier Synodos. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. **Allgem. Hist. Lex.** **Vollst. Geogr. Lex.**

(a) *Piganiol* de la *Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 29. (b) Articul II. des servitudes. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 6. (d) *la Thaumassiere* Hist. de Berry p. 60. (e) *Gregorius Turonensis.* (f) p. 25. (g) *Longuerue* Descr. de la France p. 103.

BOURGET, oder *Le Lac du Bourget*, oder *Bourguet* (a), ein See in Savoyen, und zwar in dem eigentlichen Savoyen, wo sich der kleine Fluß Laisse, der von Chambery kommt, mit ihm vereiniget, und hernach bey Bellai in die Rhône fällt. Er ist ohngefehr vier Meilen lang, aber nicht so breit. Er ist sehr Fischreich, insonderheit werden viel Alsen darinnen gefangen. Er stößt gegen Abend an die Grentze von Franckreich *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

BOURGET, ein Flecken in Franckreich, vier Meilen von Paris, auf dem Wege von Compiegne. *Martin.* Dict.

BOURGET, oder *Bourguet* (a), Lat. *Burgetum*, ein Flecken in Savoyen, an dem Ufer des Sees, welchem er seinen Nahmen mittheilet, 2. Frantzösische Meilen von Chambery gelegen. Dieser Ort ist wegen des sehr alten Priorats berühmt, aus dem Orden von Clugny, so Graf Amadeus I. im Jahr 1030. gestifftet, und hernach Graf Humbert im Jahr 1097. noch mehr beschencket hat, welches aber voritzo mit dem Jesuiter-Collegio zu Chambery vereiniget ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. **Allgem. Histor. Lex.**

(a) **Von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erb-Kreises.**

BOURGEUIL, eine kleine Stadt in Anjou, in Franckreich, siehe *Bourgueil.*

BOURG d' IRE, (a) ein Flecken in Franckreich, in Anjou, an dem kleinen Flusse Versée, in Craannois, und in der Election von Angers, zwischen Pouancé und Segré. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BOURG-SUR-MER, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Bourdelois an der Dordogne, und bey Bec d' Ambez, wo sich die Garonne und die Dordogne mit einander vereinigen. Sie ist sonst befestigt gewesen, und ist sehr alt. Sidonius Apollinaris redet davon mit recht prachtigen Worten in dem Gedichte welches er an den Leontium, Ertzbischoffen zu Bourdeaux, gerichtet hat. Er sagt Leontius Paulinus habe zuerst den Felsen mit Mauern umgeben lassen, welche entweder mit der Zeit zu Grunde gegangen, oder in den Kriegen gar nieder gerissen worden. Denn die Mauern, die itzo um Bourg sind, sind nur vor vier oder funfhundert Jahren gebauet. Sie hat einen guten Hafen, in den die Schiffe, und eine gute

Anzahl Barcken mit der Fluth einlauffen, welche daselbst die Weine derer Bürger wegführen, die zwar ziemlich gut, aber doch geringer, als die Weine von Bordelois sind. Es giebt dererselben zwey Gattungen, weisse und rothe. Die Stadt Bourg liegt eine Meile über Blaye, und fünf Meilen unter Bourdeaux. Es ist zu Bourg eine Männer-Abtey Augustiner Ordens, unter dem Nahmen St. Vicentii. Es ist aber davon nichts mehr übrig, als die Kirche, in welcher die Mönche Gottesdienst halten und als Canonici Regulares leben, indem ein jeglicher sein besonderes Haus hat. Einer von den letzten Aebten kauffete vor sich und seine Nachfolger ein artiges Haus in der Vorstadt. Die Tafel-Gelder des Abtes belauffen sich nur auf zwey tausend und zwey hundert Pfund. Man fand im Jahr 1658. in diesen Uberbleibseln ein steinernes Grab mit einem Cörper, der noch gantz war, und eine Flasche voll Wasser, mit einer bleyernen Platte, auf welcher diese Aufschrifft stund: Ici repose Dom Guyraut, premier Abbé de cette Eglise, qui la conduisit durant trentesept ans moins deux jours: que son ame repose dans le Ciel: ce saint homme mourut l' an de l' Incarnation du Seigneur mille cent soixante & un. Das ist: Hier ruhet der erste Abt dieser Kirche Dom Guyraut, welcher die Abtey sieben und dreyßig Jahr weniger zwey Tage verwaltet hat: seine Seele ruhe wohl in dem Himmel: Dieser heilige Mann starb in dem Jahre nach Christi Geburt 1161. Man muß also die Stifftung dieses Klosters auf das Jahr 1124. rechnen. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

BOURGOGNE, (LA) Lat. *Burgundia*, ein Land in Franckreich. Dieser Nahme zeiget verschiedene Länder an, entweder was die Weite und Grentzen, oder was die Art der Regierung anlanget. Man muß die **Burgundier** Lat. *Burgundiones*, und Frantz. *Bourguignons*, welche von den Ufern des Baltischen Meeres an den Rhein gekommen waren, wohl unterscheiden. Sie giengen von dar nach Gallien, und richteten einen neuen Staat auf, welcher das **Königreich Burgund** genennet wird. **Das Hertzogthum Burgund**, in allgemeinem Verstande genommen, sind die Staaten, welche die Hertzoge von Burgund besassen, die aber nachhero an das Haus Oesterreich gekommen sind. Das *Gouvernement Bourgogne* ist eines der grösten Gouvernements in Franckreich. Das eigentlich so genannte **Hertzogthum** *Bourgogne*, oder **Nieder-Burgund**, und die **Grafschafft** *Bourgogne*, oder **Ober-Burgund**, und *Franche Comté*, wovon unter besondern Artickeln ein mehrers. Was das alte Herkommen der Burgundier anlanget, und wie sie sich jenseits und disseits des Rheins nieder gelassen haben, kan der Leser unter dem Artickel **Burgundier** finden und nachsehen. *Mart.* Dict.

BOURGOGNE, ein altes Königreich in Deutschland, siehe **Burgund** und **Burgundier**.

BOURGOGNE, das Hertzogthum, oder Nieder-Burgund, siehe **Burgund**.

BOURGOGNE, die Grafschafft, oder Ober-Burgund, siehe *Franche Comté*.

BOURGOGNE (LE COMTE DE) die Grafschafft, oder Ober-Burgund, siehe *Franche-Comté*.

BOURGOGNE (LE DUCHE DE) ein Hertzogthum in Franckreich, siehe **Burgund**.

BOURGOGNE, (das *Gouvernement*) ist ein ansehnlicher Theil von Franckreich. Er begreifft das

Hertzogthum *Bourgogne*, oder **Burgund**, das Land *Bresse*, *Bugey*, und das Amt *Gex* in sich. Siehe diese besondern Artickel an ihrem gehörigen Orte. *Martin.* Dict.

BOURGOGNE (LE ROYAUME DE) ein altes Königreich in Deutschland, siehe **Burgund** und **Burgundier**.

BOURGOGNE BASSE, oder Nieder-Burgund, ein Hertzogthum in Franckreich, siehe **Burgund**.

BOURGOGNE INFERIEURE, oder Nieder-Burgund, ein Hertzogthum in Franckreich, siehe **Burgund**.

BOURGOGNE PROPRE, Nieder- oder das eigentliche Burgund, ein Hertzogthum in Franckreich, siehe **Burgund**.

BOURGOGNE SUPERIEURE, Ober-Burgund, eine Grafschafft in Franckreich, siehe *Franche Comté*.

BOURGOGNE TRANSARARIQVE, oder das über der Saone gelegene Burgund, siehe **Burgundier**.

BOURGOIN, Lat. *Burgusia*, oder *Burgusium*, eine kleine Stadt in Dauphiné, in Franckreich, in dem Viennischen Gebiethe, an dem kleinen Flusse Pin, ein wenig über dem See von Bourgoin, 5. Meilen von der Stadt Vienne gegen Morgen, und 6. von Lyon gegen Chambery zu. In des Jaillots Charten heißt dieser Fluß die *Bourbe*, und Westwärts demselben liegt die Stadt Bourgoin. Sie gehörte ehemahls zu der Baronie de la Tour du Pin, und treibet grossen Handel mit Hanffe. In denen innerlichen Kriegen des XVI. Jahrhunderts hat sie viel ausstehen müssen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. IV.* Th.

BOURGOIN, (LE LAC DE) oder

BOURGOINIsche See, ein kleiner See in Dauphiné, in Franckreich, am Flusse Pin, oder Bourbe, welcher mitten durch selbigen in der Länge hindurch läufft, beym Flecken Verpilliere. *Martin.* Dict.

BOURGOU, eine Deutsche Marggrafschafft in Schwaben, siehe **Burgau**.

BOURG d' OYSANS, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, an der Romanche, acht Meilen von Grenoble, auf der Seite gegen Morgen, zwischen Grenoble und Briançon. Diese Stadt ist die Haupt-Stadt in dem Thale Oisans, welches sehr enge und mit abscheulichen Bergen umgeben ist, auf deren etlichen das gantze Jahr durch Schnee liegt. Sie hat aber gute Nahrung, und eine Alaun-Grube. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. du Comm. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOURG-la-REINE, ein Flecken in Franckreich, zwey Meilen von Paris, auf dem Wege nach Orleans. *Martin.* Dict.

BOURG sur la ROCHE, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Diœces von Rochelle, in der Election Fontenay. *Martin.* Dict.

BOURG-le-ROI, eine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Maine, in der Diœces und Election von Mans. *Mart.* Dict.

BOURG de St. DONIN, (LE) so nennen die Frantzosen eine Stadt, nebst einem Castell, in Italien, siehe *Borgo San-Domino.*

BOURG du St. SEPULCHRE, eine Stadt in Italien, siehe *Borgo di San Sepolcro.*

BOURG du TEMPLE, ein Flecken auf der mitternächtlichen Seite der Insul Cypern, siehe *Agidas*, im I. Bande p. 350.

BOURGTHEROULDE, ein Flecken in der Normandie, in Franckreich, in der kleinen Landschafft Roumois, zur Diœces von Rouen gehörig. Er liegt 6. Meilen von besagter Stadt, zwey von Bouille, und eben so weit von Bourg-Achard. Die Pfarr-Kirche hat den Heil. Laurentium zum Patron, und wird von einem Pfarrer und 4. Canonicis versehen, deren Præbenden der Herr des Orts zu vergeben hat. Dieser Flecken führet den Titul einer Baronie, und liegt mitten in einem wohl angebaueten Gefilde, und bey demselben findet man einen Wald. Es ist allhier wöchentlich alle Sonnabende Marckt-Tag, und auf St. Laurentii-Tag ein Jahr-Marckt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1704.

BOURG de THISY, oder *Bourg-le-Comte*, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Beaujolois, an der Loire, sechs Meilen über Roanne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOURGUEIL, (a) oder *Bourgueil en Vallée*, und, wie sonst noch andere fälschlich schreiben, *Bourgeuil*, (b) eine kleine Stadt in Anjou, in Franckreich, mit einem Schlosse, und einer berühmten Abtey Benedictiner-Ordens. Sie heißt auf Lateinisch *Burgolium*, und liegt an denen Grentzen von Touraine, eine Meile von der Loire, zwey und eine halbe von dem Flecken Vermantes, und 4. ohngefehr von Saumur. Sie hat alle Sonnabende einen Wochen-Marckt und verschiedene Jahr-Märckte. Der District um selbige herum ist das anmuthigste Land von der gantzen Provintz. Es giebt Getrayde, Obst, und Hanf, und hat auch guten Wein-Wachs. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1706.
(b) Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOURGUET, ein See und Flecken in Savoyen, und zwar in dem eigentlichen Savoyen, siehe *Bourget.*

BOURGUIGNONS, ist die Frantzösische Benennung derer Einwohner von der Landschafft Burgund, in Franckreich, siehe **Burgundier.**

Bouri, oder **Boveri**, *Boury*, oder *Boutri*, ein Dorff in Deutschland, im Westphälischen Kreisse, im Bischoffthume Lüttich. Ortelius hat es vor eine alte Stadt gehalten, so *Eburonia* genennet worden; Cluverius hingegen giebt vor, daß *Eburonia* nicht eine besondere Stadt, sondern das Land derjenigen Völcker gewesen, welche *Eburones* genennet worden. Siehe *Eburonia. Martin.* Dict.

BOYPKA, ein Fluß in Sarmatia Asiatica, siehe *Borgus.*

BOURMONT, Lat. *Burnonis Mons*, (a) ein Flecken in Franckreich, und zwar in Basigni, im Hertzogthume Bar, auf einem Berge, an der Mosel, und an der Grentze von Champagne, 9. Meilen von Chaumont gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOURN, ein Flecken in Engeland, siehe *Borne.*

BOURNIQUET, (a) Lat. *Burnichildis Castrum*, oder *Burniquettum*, (b) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Ländgen Querci, in der Provintz Guienne, am Flusse Aveyrou, an denen Grentzen von Ober-Languedoc, und der kleinen Landschafft Albigeois, 4. Meilen von Montauban gegen Morgen, nach Ville Franche zu, nebst einem auf einem Felsen gelegenen Schlosse, zwey Meilen unterhalb St Antonin gegen Negrepelisse, von welchem Orte sie in gleicher Weite ab lieget. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Uhsens Geogr. Lex.

BOURNIQUET, ein Ort, dessen in denen Gedichten des P. Cerceau gedacht wird. Es ist aber ein gantz anderer, als die Stadt in dem Ländgen Querci, von der im vorherstehenden Artickel gehandelt worden. Dieser Pater sagt selbst, daß es ein Haus in der Vorstadt der Stadt Orleans ist, allwo sich der Cardinal von Bouillon aufgehalten, ehe er aus Franckreich gegangen. *Martin.* Dict.

BOURNONVILLE, ein Ort in Boulenois, in der Picardie, in Franckreich. Im Jahre 1600 wurde der damahlige Besitzer davon, Alexander von Bournonville, Graf von Henin, in den Fürsten-Stand erhoben. Da aber, wie Herr Piganiol de la Force angezeiget, die Patente wegen Errichtung dieses Fürstenthums nicht ratificiret worden; so verlosch selbiges wieder. Doch ist annoch unter denen Plenipotentiariis Ihro Cathol. Majest. bey dem Congress zu Soissons ein Herr gewesen, welcher den Titul eines Hertzogs zu Bournonville führet. Die einverleibten Herrschafften in eben dieser Gegend sind: Capres, Conteville, Haverkerke, Houlefort, Hourec, Houpecande, Lanoy, oder Laun, Noy, und Pernes. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Descr. de la France Tom. III. p. 44.

BOURNOU, ein See in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, siehe *Borno.*

BOURNOU, eine Landschafft in Africa, siehe *Borno.*

BOURNOU, eine Wüste in Africa, siehe *Borno.*

BOURNOU, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, siehe *Borno.*

BOURO, (a) Lateinisch *Buroa*, eine Insul in dem grossen Indianischen Meere, in Asien, zwischen der Insul Celebes und der Insul Ceram. Herr de l'Isle schreibt diesen Nahmen *Burro.* Man hat keine Kundschafft, daß die Europäer allhier Fuß gefasset hätten. Der angeführte Geographus rechnet sie unter die Moluccischen Insuln. Man sagt, daß der König von Ternate Herr von der Insul *Boure* sey. *Martin.* Dict. Allgemein. Histor. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BOURON, Frantzösisch *Le Lac de Bouron*, ist ein See in der Türckey, in Romanien. Es ist selbiger denen Alten unter dem Nahmen *Bistonis Palus* bekannt gewesen. Er wird von unterschiedlichen Flüssen gemacht, worunter der Fluß Bracs, den die

die Lateiner *Compſatus* nenneten, der vornehmſte iſt; und gehet mit einem Bauche in den Archipelagum, und am Weſtlichen Ufer deſſelben liegt die Stadt *Bouron*. Siehe *Biſtonia*, und *Biſtonium Stagnum*. *Martin*. Dict.

BOURON, (a) eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, und zwar in dem Südlichen Theile von Romanien, dem See Bouron gegen Mittag, nebſt einem Griechiſchen Biſchoffthume, 15. Meilen von der Nordlichen Küſte des Archipelagi gegen Norden, auf der Küſte von Aperoſa gelegen. Sie iſt ſchon dem Plinio, Ptolomæo und Stephano bekannt geweſen, welche ihrer unter dem Nahmen *Priſtonia* zum öfftern gedencken. *Martin*. Dict. Allgem. Hiſt. Lex.

(a) *de l' Isle* Carte de la Grece.

BOUROU - JERDE, iſt eine Stadt in Perſien, nach des Taverniers (a) Bericht, welcher mit denen Geographis des Landes ſagt, daß ſie unter dem 74. Gr. 30. Min. der Länge und dem 34. Gr. 20. Min. der Breite lieget. Es giebt allhier ſehr viel ſchönes Obſt; was aber dieſer Ort vor andern beſonderes hat, iſt, daß allda viel Saffran gebauet wird, der in dem gantzen Lande herum verführet wird. Es ſind auch aus dieſem Orte viele groſſe Leute entſproſſen geweſen, die der Nachwelt ſehr ſchöne Schrifften hinterlaſſen haben. *Martin*. Dict.

(a) Voyages de Perſe L. III. c. ult.

BOURS, iſt eine alte Grafſchafft in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, in der Grafſchafft Artois. Hübn. Geogr. I. Th.

BOURSA,

BOURSE, oder

BOURSIA, eine Stadt in Natolien, in Aſien, ſiehe *Burſa*.

BOURTANG, oder *Bourtanger-Fort*, Lat. *Bortangi Arx*, oder *Bortanga*, iſt eine Feſtung in denen Vereinigten Niederlanden, in der Herrſchafft Gröningen, in einem Moraſte, 8. Meilen von Gröningen, und 4. kleine Meilen vom Fort Eideler, an denen Gräntzen des Nieder-Biſthums Münſter. Herr Baudrand giebt gar unrichtig vor, daß ſie in der Provintz Tranſalana liege, womit er Ober-Yſſel meynet, und alſo den Lat. Nahmen der gemeinen Benennung vorziehet. Er ſetzt noch hinzu, daß die Feſtung ſeit einigen Jahren erbauet worden, und in dem Lande Drente zwiſchen Moräſten liege. Er hätte aber vielmehr ſagen ſollen, daß dieſe Feſtung in einem groſſen Moraſte liege, und daß dieſer Moraſt ſehr weitläufftig ſey, und ſich in verſchiedene Provintzen ausbreite, deren iede ſich ein Stücke davon zueigne. Der Nordliche Theil von ſelbigem, auf welchem die Feſtung Bourtang lieget, gehöret zur Herrſchafft Gröningen; der Oeſtliche aber zum Nieder-Biſthum Münſter; der Südliche zur Grafſchafft Bentheim; und der Weſtliche zur Landſchafft Drente. Es wird öffters in denen Niederländiſchen Kriegen, wie auch in denen, welche **Bernhard von Galen**, der Biſchoff von Münſter, verurſachet hat, dieſer Feſtung gedacht. *Martin*. Dict. Allgem. Hiſt. Lex.

BOURTANG, (a)

BOURTANGE, *Bortange*, oder auch **Torff-Moor**, iſt eine in die 6. bis 7. Meilen ſich erſtreckende Moraſtige Heyde und Einöde in der Herrſchafft Gröningen, an der Embs, ohnweit der Münſteriſchen Grentze. Es wird viel Torff in ſelbiger gegraben, welcher zum brennen ſehr nutzbar iſt; und mitten in ſelbiger ſtehet der Bourtanger-Fort, wovon im vorhergehenden Artickel gehandelt wird. *Univ. Lex*. IV. Theil.

(a) Schneiders Beſchr. des alt. Sachſen-Land. p. 369.

BOURTANGER-FORT, iſt eine Feſtung in denen Vereinigten Niederlanden, ſiehe *Bourtang*.

BOURTON, ein Ort in Engeland, in der Grafſchafft Stafford, Es wird hier ein ſtarckes Bier gebrauet, Ale genannt, welches bis nach London verführet wird. Hübn. Geogr. I. Theil.

BOURY, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, im Stiffte Lüttich, ſiehe *Bouri*, und *Eburonia*.

BOUSCHAVIR, (a) ein groſſer, breiter, und tieffer Fluß in Perſien, deſſen Waſſer etwas ſüſſe iſt, und welcher bey der Stadt Scheleſton entſpringet, und bey Bender-Rick in das Meer fällt. Es iſt vermuthlich derjenige, welchen Sanſon in ſeiner Charte *Sirt* nennet. *Univ. Lex*. IV. Th.

(a) *Thevenot*. Voyage P. II. L. III, c. 8.

BOUSEME, eine Inſul in Africa, ſiehe *Abuſam*, im I. Bande p. 91.

BOUSONVILLE, eine Abtey und Flecken in Lothringen, ſiehe *Bodon-Munſter*, und *Boſonville*.

BOUSQUET, oder *Bosquet*, ein beſonderer Ort auf der Inſul Maltha, allwo ſich der Groß-Meiſter zu beluſtigen pfleget, iſt ſchon beym Artickul *Boſchetto* beſchrieben worden. *Martin*. Dict.

BOUSSAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Südlichen Theile der Landſchafft Berry, gegen die Grentzen von Bourbon und der Provintz la Marche. Sie beſtehet nur aus ohngefehr 100. Häuſern (a), hat aber ihre Ring-Mauern, und an denenſelben Thürme, die allzeit 10. Klafftern weit von einander ſtehen. Zwey Drittheile von dieſer Stadt liegen auf abgebrochenen Felſen, bey welchen ungeheuere Tieffen ſind, die gerade vor ſich hinunter gehen. Die Karren können nur auf einer eintzigen Seite hinauf kommen, allwo nicht über 60. Schritt breit Platz darzu iſt. Die Stadt hat 3. Thore, als la Porte grande, la Porte Gaunat und la Porte Portereau. Gleich dabey liegt das Schloß auf einem Felſen, zu welchem man faſt gar nicht kommen kan. Die Mauern von ſelbigem ſind ſehr ſtarck und mit Thürmen verſehen, davon einer ſo hoch iſt, als nur irgend einer gefunden werden mag. Dieſes Schloß iſt, auſſer dem groſſen Thurme, von **Johann** de Broſſe, Marſchalln von Franckreich, erbauet worden. *Martin*. Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 46.

BOUSSEVILLER, eine kleine Stadt und Herrſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe **Busweiler**.

BOUSSIUS, (a) war ehemahls der Nahme eines Berges in Schwaben, bey der Stadt Sulgow gelegen. *Univ Lex*. IV. Th.

(a) *Cruſius* P. III. Annal. Suev. L. IV.

BOUSSOLE, ein gewiſſes Mathematiſches Inſtrument, welches auch in der Geographie ſeinen Nutzen hat, ſiehe *See-Compas*.

BOUTA,

BOUTA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in dem innern Lybien. Sie heist auf Griechisch Βούτα, in drey Sylben *Bo-u-ta*. Diese Stadt war in der Gegend, wo der Berg Girgiris lieget und der Fluß Ciniphus entspringet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

BOUTA, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, im Mirchauischen Gebiethe, 5. Geographische Meilen von Dantzig gegen Süd-Westen, und etwas über zwey und eine halbe von Mirchau, und eine und ¼ Meile von der Stadt Bern. Sie ist aber mit Bucow nicht zu verwechseln. *Martin.* Dict.

BOUTALA, eine Festung in der grossen Tartarey, siehe *Bietala*, im II. Bande, p. 897.

BOUTAN, *Tibet*, oder *Tangout*, welches nach der Meynung Herrn Hübners (a) alles einerley ist, ist ein grosses und sehr weitläufftiges Königreich an den Grentzen von Ost-Indien und China, in der freyen, oder independenten Tartarey, mit einer Haupt-Stadt, welche *El-Kerdou* heisset. Man hat von diesem Königreiche keine rechte richtige Nachricht. Herr Tavernier (b) will folgendes von einigen dasigen Landes-Leuten vernommen haben, die er zu Patna, der grösten, und wegen ihrer Handelschafft berühmtesten Stadt in gantz Bengala angetroffen, von welcher alle Jahr eine Caravane zu Ende des Decembris abgehet. Diese Caravane kommt den 8ten Tag in Gorrochepour an, welches die letzte Stadt in denen Ländern des Grossen Mogols auf dieser Seite ist, und allwo die Kauffleute sich mit benöthigten Vorrathe an Lebens-Mitteln auf einen Theil von ihrer Reise versehen. Von hier bis an die hohen Berge sind es 8. bis 9. Tage-Reisen, binnen welchen die Reise-Gesellschafft viel ausstehen muß, weil das Land voller Wälder ist, in welchen eine Menge wilde Elephanten sind, die in aller Stille kommen, und die Lebens-Mittel, derer sie habhafft werden können, wegholen. Diese Berge sind heutiges Tages unter dem Nahmen Naugrocot bekannt, und man kan unter 9. bis 10. Tagen selbige nicht übersteigen. Weil diese Berge sehr schmal, und auf selbigen viele abgebrochene Stücke Felsen sind, die einen gefährlichen und tieffen Abgrund zeigen; so kommen von verschiedenen Orten Leute herunter, davon der gröste Theil Weiber und junge Mägdgen sind, und lassen sich von der Reise-Gesellschafft behandeln, die Manns-Personen, wie auch die Waaren und den Vorrath an Lebens-Mitteln über diese Berge zu schaffen. Diese Weibs-Personen haben eine Wulst auf denen Achseln liegen, von welcher ein grosses Küssen auf den Rücken herunter hänget, auf welchem die Manns-Person sitzet. Es sind allezeit 3. Weibs-Personen, die einander ablösen, und Wechsels-weise die Manns-Person tragen. Was die Lebens-Mittel und das Reise-Zeug anlanget, so ladet man dasselbe auf Böcke, die bis 150. Pfund tragen. Diejenigen, welche Pferde mit sich führen, müssen solche öffters in denen engen und gefährlichen Pässen mit Seilen in die Höhe winden lassen. Wenn man aus diesem Gebürge hinaus kommt, hat man Ochsen, Cameele und Pferde, und so gar auch Pallekis oder Kutschen, auf welchen man bis nach Boutan fahren kan. Das Land ist gut, und wächst daselbst Getrayde, Reiß, Hülsen-Früchte, und Wein im Uberfluß. Das gantze Volck, so wohl Manns- als Weibs-Personen, kleidet sich den Sommer in grobe baumwollene oder hänfene Leinewand, und im Winter in grobes Tuch, welches wie Filtz ist. Auf dem Kopffe tragen sie beyderseits eine Mütze, um welche zur Zierrad Schweins-Zähne, nebst runden und viereckigten Stückgen Schild-Kröten-Schaalen, so groß, als ein 15. Sols-Stücke, angemacht sind. Die Reichsten nehmen noch See-Corallen oder gelben Ambra drunter, davon sich die Weiber auch Halsbänder machen. Sie tragen alle Armbänder am lincken Arme, von der Hand bis an den Ellenbogen; derer Weiber ihre sind sehr schmal, derer Manns-Personen ihre aber sind zwey Finger breit. Sie tragen eine seidene Schnur am Halse, woran sie eine Coralle, oder Körnlein gelben Ambra oder aber einen Schweins-Zahn, der biß auf den Bauch herunter gehet, hengen haben, und an ihrer lincken Seite tragen sie ein Gehencke, an welchem wieder Schweins-Zähne hangen, die mit Hefftelchen an die Corallen und Ambra-Körner angemacht sind. Sie sind Götzen-Diener, und essen gleichwol allerhand Fleisch, ausser von keiner Kuh, welche sie als eine Mutter, die alle Menschen ernähret, anbeten. Sie trincken gerne Brandtewein, und nach gehaltener Mahlzeit verbrennen sie gelben Ambra. Es wird in dem Königreiche Boutan ein starcker Handel mit Bisam getrieben, und findet man in selbigem auch die vortrefflichste Rhebarbar. Allhier wächst auch die Sementina, das ist, der Zittwer- oder Wurm-Saamen, und andere Specerey-Waaren. Dieses Land hat auch viel Marder, und kommt aus derselben gut Peltzwerck. Die Einwohner zu Boutan sind starcke und wohlgewachsene Leute; haben aber ein etwas plattes Gesicht, und sonderlich eine eingedruckte Nase. Die Weibs-Personen sind grösser, und frischer, als die Manns-Personen, als welche gar nichts vom Kriege und Kriegs-Wissenschafft verstehen. Sie hätten gewiß an dem Mogol einen gefährlichen Nachbar; so ist aber das Land allhier auf der Seite, die ihnen gegen Mittag zu lieget, voller hoher Gebürge und enger Pässe, und nach Mitternacht zu giebt es nichts als Wälder und allezeit Schnee. Gegen Morgen und gegen Abend sind grosse Wüsteneyen, da man nichts als lauter bitter Wasser findet, und alle diese Ländereyen da herum stehen unter gewissen Rajas, oder Fürsten, die nicht sonderlich mächtig sind. Der König zu Boutan hat beständig 7. bis 8. tausend Mann zu seiner Bedeckung. Ihre gewöhnlichen Waffen sind Bogen und Pfeil. Die meisten führen auch eine Axt mit einem Stachel auf der andern Seite, wie ein Streit-Hammer, und einen runden Schild. Der Gebrauch derer Musqueten und Canonen, wie auch des Schieß-Pulvers ist ihnen schon von langen Zeiten her bekannt. Das letztere hat bey ihnen länglichte Körner, und ist ausserordentlich starck. Ihre Canonen sind von Eisen, und die Ziffern und Buchstaben, so darauf stehen, sind über 500. Jahr alt. Sie werden ohne ausdrücklichen Befehl des Statthalters nicht aus dem Königreiche gelassen, und es ist ihnen verbothen, nur eine Musquete mit sich hinweg zu nehmen, wenn nicht ihre nahen Anverwandten davor gut sagen, daß selbiges Gewehr richtig wieder eingeliefert werden soll. Die Bramines machen denen Leuten zu *Boutan* weiß, ihr König sey ein Gott auf Erden. Daher wird er fast göttlich verehret, und kein Potentat auf der Welt wird von seinen Unterthanen mehr gefürchtet, noch irgend einem mehr Ehrerbietung erwiesen. Wenn er Gerichte hält, oder Audientz giebet; so haben alle diejenigen, die vor ihn kommen, die Hände gefalten, und über die Stirne aufgehaben, bleiben auch in einer gewissen Weite vom Throne, fallen auf die Erde nieder, und getrauen sich nicht, die Augen aufzuschlagen. In dieser demüthigen Stellung bringen sie ihr Bitten an, und

und im Weggehen gehen sie immer rückwärts, bis sie ihn nicht mehr sehen. Es werden beständig 50. Elephanten um seinen Pallast zu seiner Wache gehalten, wie auch 20. bis 25. Cameele, die auf ihrem Sattel ein kleines Stücke tragen, so ohngefehr ein halbes Pfund schiesset. Hinten auf dem Cameele sitzet ein Mann, und dieser regieret das Stück, welches in einer Gabel lieget, die an den Sattel fest gemacht ist, wie er will; so, daß er es hoch und niedrig, zur Rechten und zur Lincken richten kan. Der König läst Müntzen schlagen, die so viel als die Roupien gelten; woraus man abnehmen kan, daß es in diesem Königreiche Silber-Bergwercke geben muß. Diese Müntzen sind nicht rund, sondern acht-eckicht, und stehet eine Schrifft darauf, die weder Indianisch, noch Chinesisch ist. Was das Gold anlanget, wie wohl es dessen sehr wenig giebt; so wird ihnen selbiges von denen Kauffleuten, die aus der Levante kommen, zugebracht. Man sagt übrigens von den Braminen, daß sie des Königes s. v. Unflath sammlen, solchen dörren, ein Pulver, gleichsam als Schnupf-Toback daraus machen, und alsdenn denen vornehmen Leuten verkauffen sollen, welches Pulver das einfältige Volck, als eine theure Sache, in kleinen Büchsen bey sich träget, und wenn gute Freunde bey ihnen speisen, das Essen damit bestäuben. Dieses Königreich wird von vielen vor *Barandola* gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Geogr. II. Th. (b) Voyages des Indes Lib. III. cap. 15.

Boutersem (a), oder

Boutersheim, eine alte Baronie in den Niederlanden, in dem Oesterreichischen Brabant, zwischen Löwen und Tillemont. Diese Herrschafft bekam Johann von Carselar, Joannis II, Hertzogs zu Brabant, natürlicher Sohn durch seine Gemahlin Amelberg von Duvenvorde. Seine beyden Söhne waren, Joannes, Herr von Withen, und Henricus, Herr von Boutersheim, dessen Enckel Henricus diese Herrschafft wieder verkauffte. Joannis Sohn gleiches Nahmens zeugte Fridericum, welcher Dieterico von Pallant, und Henrico von Borsele im Jahr 1466. die Herrschafft Withem verkauffte. Henrici von Borsele Enckel, Henricus, kauffte die Herrschafft Boutersheim wieder an sich, empfieng im Jahr 1491. von dem Könige Philippo I. in Spanien den Ritter-Orden des göldenen Vliesses, und hatte zu seinem Ur-Enckel Joannem von Withem, Herrn von Boutersheim, welcher mit seiner Gemahlin Maria von Merode die Grafschafft Bergen op Zoom erheyrathete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. Geogr. des Païs-bas.

BOUTEVILLE, ist eine Grafschafft in Franckreich, in der Landschafft Angoumois. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BOUTHEN, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen, im II. Bande p. 839. u. f.

BOUTIERES, (LES) ein kleines Ländgen in Franckreich, in der Landschafft Vivarais, in der Gegend der Stadt Privas. In dem Dictionnaire de la France steht: *Boutiers*, eine Gegend in der Landschafft Vivarais, so voller unfruchtbarer Gebürge ist, auf welchen kein Vieh, ausser Schaafe und Ziegen, gehalten werden können. Man zeuget daselbst etwas Hanf, und etwas weniges Castanien. Es ist das schlechteste Land in der Provintz Languedoc. *Martin.* Dict.

BOUTIERS, eine Gegend in der Landschafft Vivarais, in Franckreich, sie vorherstehenden Artickel.

BOUTON (a), *Baston*, oder *Baton*, Lat. *Batoniæ Insula*, ist eine von den Moluccischen Insuln in Asien, in dem grossen Indianischen Meere, Süd-Ostwärts der Insul Celebes, und etwan drey bis vier Meilen von selbiger gelegen. Sie ist lang, und hat von Süd-Westen gegen Nord-Osten ohngefehr 25. Meilen in der Länge, und ohngefehr 10. Meilen in der Breite, wie der Herr Martiniere will. Andere hingegen rechnen ihre Breite auf

20. Meilen. Das Land ist auf selbiger etwas erhaben, und scheinet ziemlich platt und eben, und voller Wälder zu seyn. Gegen Osten im 4. Gr. 24. Min. Südlicher Breite ist auf dieser Insul ein guter Hafen. Eine Meile davon ist die Stadt *Calla Susung*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Dampier* Voyage T. II. c. 16. p. 130.

BOUTONNE, (LA) Lat. *Vultunna*, oder *Vultonnia*, ein Fluß in Poitou, in Franckreich. Er hat seine Quelle bey der Stadt *Chef-Boutonne*, und gehet durch die Gebiete derer Gouvernements von Poitiers und Rochelle, bey Chefay und Saligni vorbey, und nachdem er die Belle und andere Bäche in sich genommen, fängt er bey St. Jean d'Angeli an schiffbar zu werden, und fällt bey der Fähre bey Carillon 12. Meilen in gerade Linien von seinem Ursprunge in die Charente. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BOUTRI, oder *Boudry*, eine Stadt in der Schweitz, siehe *Boudry*.

BOUTRI, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, im Stifft Lüttich, siehe *Bouri*, und *Eburonia*.

BOUTROU, oder *Bautrou*, ein Fort in Africa, auf der Gold-Küste in Guinea. Es liegt, wie Herr Baudrand (a) spricht, auf einem hohen Berge, an der Küste, 10. Meilen von Achim, und gehöret denen Holländern, die hieher handeln. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BOUTRY, oder *Boudry*, eine Stadt in der Schweitz, siehe *Boudry*.

BOUTRY, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, im Stifft Lüttich, siehe *Bouri*, und *Eburonia*.

BOUTS, ein Dorff in Franckreich, in Champagne, nahe am Rhein gelegen. Allhier macht man weisse Zeuge, die halb wöllen und halb leinen sind, welche zu Rheims, als der Fabrique davon, verkaufft werden. *Savary* Dict. de Comm.

BOUVA, oder

BOUVES, ein Schloß in Yorckshire, in Engelland, siehe *Bowes-Castle*.

BOUVIGNE, oder

BOUVINES (a), *Bouines*, und *Bovignes*, Lat. *Bovinæ*, oder *Boviniacum*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in der Grafschafft Namur, an der Mosel. Sie ist im Jahr 1173. durch Henricum den Blinden, Grafen von Namur, mit Mauern umgeben worden. Hernach hat sie von der Gräfin Jolanta das Stadt-Recht bekommen. Im Jahr 1554. wurde sie von den Frantzosen erobert, welche sehr übel darinnen hauseten. Es haben auch einige Geschichtschreiber geglaubet, daß auf der Brücke in dieser Stadt Philippus Augustus, König im Franckreich, im Jahre 1213. den Kayser Ottonem IV. und die Flamänder geschlagen habe, und deren Graf Ferrandus, allda gefangen worden; die meisten aber halten es mit der Meynung dererjenigen, welche sagen, daß diese Schlacht bey *Pont-a-Bouvines*, einem kleinen Dorffe in Flandern, zwischen Ryssel und Tournay, am Flusse Marque, vorgefallen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BOUVINES, *Bovines*, oder *Pont-a-Bovines*, ist nur ein Dorff in dem Frantzösischen Flandern, nahe bey Tournay, zwischen Ryssel und Dornick. Es ist aber wegen des Sieges berühmt, welchen König Philippus Augustus im Jahr 1212, oder 1214. wider den Kayser Ottonem IV, und seine Alliirten befochten, und darinnen Ferrandus, Graf von Flandern, und Renaldus, Graf von Boulogne, und andere mehr gefangen worden. Siehe vorherstehenden Artickel. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

BOUWENS, eine kleine Stadt, nebst einem guten Hafen auf der Dänischen Insul Fühnen, siehe *Bowens*.

BOUXACH, oder

BOUXENGH (a), ist, nach dem Bericht der Araber, eine Stadt in Asien, in der Provintz Khorasan, ohngefehr

siebenzehn Meilen von der Stadt Herat, unter deren Gebiete sie stehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BOUXVILLER, eine kleine Stadt und Herrschafft in Nieder-Elsaß, siehe Busweiler

BOUZANNE (LA) (a), ein Fluß in Berri, in Franckreich. Er entspringet an denen Gräntzen der Provintz la Marche, bey Aygurande, gehet unterhalb Cluys weg, und bewässert dasselbe; von dar laufft er erstlich gegen Norden, hernach gegen Abend, und nachdem er durch verschiedene Flüsse angewachsen, verlieret er sich unterhalb der Stadt Argenton, und oberhalb St. Gautier, in dem Flusse Creuse. Herr Corneille nennt ihn *Bouzine.* *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

BOUZINE, so nennet Herr Corneille einen Fluß in Berri, in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BOUZZOLO, ein Flecken, nebst einem Schlosse im Mantuanischen, in Italien, siehe *Bozzolo.*

BOW (a), ein Flecken in Engelland, bey einer von denen Quellen des Flusses Taw, der bey Barnestable vorbey fliesset. Es ist bey demselben weiter nichts zu mercken, als daß ein öffentlicher Marckt allhier gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

Bowede, (St.) eine kleine Stadt im Braunschweigischen, siehe St. Bowede.

BOWENS, oder *Bouwens*, eine kleine Stadt, nebst einem guten Hafen, auf der Dänischen Insul Fühnen, an der Jütländischen Seite gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BOWES-CASTLE, oder *Bouvæ*, und *Bouves* (a), ein Schloß in Yorckshire, in Engelland, an denen Gräntzen der Grafschafft Durham, und der Provintz Westmorland. Einige suchen allhier das alte Lavatra. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

Boxberg (a), oder Bocksberg, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt, in Francken, in Deutschland, zwölff Meilen von Heidelberg, nach Osten zu, nahe bey der Stadt Landa, am Odenwalde, so aber, nebst ihrem Gebiete, welches sehr klein ist, dem Churfürsten von der Pfaltz zugehöret. Sie liegt in der Gegend von Mergentheim und Königshofen, und wird in Ansehung ihrer Ober-Herrschafft zum Rheinischen Kreise gerechnet. Sie hatte vor diesem ihre eigene Herren, wie denn Heinrich von Boxberg im Jahr 1213, diese Stadt und Schloß, nebst seinen übrigen Gütern, dem Stifft Würtzburg zu eigen übergeben, und wieder zu Mann-Lehn empfangen. Gutta von Boxberg wird unter die Wohlthäter des Klosters Chanburg gezehlet, Wilhelm lebte als Patricius zu Nürnberg. Etwan in dem XIII. Jahrhunderte haben die Herren von Boxberg gedachtes Schloß und Stadt, mit Bewilligung des damahligen Bischoffs, als Lehns-Herrn, welcher dafür das Schloß und Amt Schranberg, so die Grafen von Wertheim noch anietzo vom Stifft zu Würtzburg zu Lehn tragen, dem Johanniter-Orden geschencket. Von diesen ist es an die Herren von Rosenberg gekommen. Weil aber George, Arnold, und Michael von Rosenberg die Strassen nicht in baulichem Wesen erhalten, und sich an die disfalls geschehene Vorstellung nicht allein nicht gekehret, sondern sich auch noch mit sehr harten und höchst empfindlichen Worten darwider gesetzt; so trat der Churfürst von Maintz, der Churfürst von der Pfaltz, und der Bischoff von Würtzburg zusamen, und giengen im Jahre 1468. mit ihren Volcke vor die Stadt und das Schloß Boxberg, nahmen es weg, und theilten sich alle drey darein. Das Schloß derer von Rosenberg aber wurde von Grund aus geschleiffet. Andere melden, daß

diese Zerstöhrung im Jahre 1469. vorgegangen, und wieder andere sagen, daß solches 1470. geschehen. Im Jahr 1477. gaben sie zwar Boxberg denen andern Gan-Erben aus Gnaden wieder; doch mit dem Bedinge, daß, wenn sie das Schloß Boxberg wieder erbauen würden, sie solches von erwehnten drey Fürsten, oder ihren Erben, zu Lehn empfahen wolten. Daher geschahe es auch, daß die von Rosenberg solches bald wieder erbaueten, nur aber eine Pastey nenneten, aus Furcht, wenn sie es ein Schloß nenneten, möchten sie solches von gedachten Fürsten zu Lehen nehmen müssen. Als aber die von Rosenberg nicht Glauben hielten; so wurde es ihnen wiederum genommen. Allein da die von Rosenberge in dem Sickingischen Kriege Franzen von Sickingen wider den Pfaltz-Grafen Hülfe leisteten; so brachten sie solche durch Kriegs-List an sich. Nach diesem aber ist es doch wieder an die Pfaltz-Grafen am Rhein gekommen, denen es Kayser Carolus V. im Jahr 1549. abgenommen, und Alberto von Rosenberg wieder hergestellet hat. Endlich ist Boxberg an Chur-Pfaltz gekommen, welches selbiges auch besitzet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeyler.* Francon. Topogr. p. 13.

BOXBOROUGH, Lat. *Littus altum*, oder *Marchedium*, ist eine kleine Stadt, mit dem Titul eines Hertzogthums, in dem Südlichen Schottlande, in der Landschafft Tiviotdale gelegen. Sie hatte sonst ein Schloß, welches aber im Kriege ruiniret worden. Hübn. Geogr. I. Theil.

BOXCADOR, ein Borgebürge bey der Insul Luçon, siehe *Bojador.*

Boxdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Buxdorff.

Boxmeer, oder
Boxmer, eine kleine Stadt, Schloß, und Herrschafft, im Holländischen Brabant, in der Grafschafft Zütphen, an der Clevischen Gräntze gelegen. Sie gehörete sonst Oswaldo, Grafen von Berg. Und als derselbe im Jahr 1701. ohne Kinder starb; so war der Universal-Erbe aller seiner Güter Printz Franciscus Antonius von Hohenzollern, in Deutschland. Hübn. Geogr. I. Th.

Boxtehude (a), oder Bockstehude, und Buxtehude, Lat. *Buxtehuda*, eine kleine Stadt in Deutschland, im Nieder-Sächsischen Kreise, im Hertzogthum Bremen, am Flusse Esse, oder Este, ohnweit der Elbe, ohngefehr drey Geographische Meilen von Harburg. Dieser Nahme kommt von einem Jungfrauen-Kloster her, welches einige von Adel aus der Familie von Boxtehude allhier gestifftet. Von diesen bekam das Kloster, und von selbigen hernach die Stadt, von der hier die Rede ist, den Nahmen. Es wuchs dieselbe dermassen an, daß zu Zeiten Rudolphi I. Giselbertus, Bischoff zu Bremen, ihr herrliche Gerechtigkeiten und Privilegia ertheilte, der sie noch bis dato geniesset; und endlich trat Boxtehude mit in den Hanseatischen Bund. Obgleich der Fluß Esse nur ein Bach ist, der von Lüneburg kommt; so wird er doch von der Elbe, in welche er unterhalb Buxtehude fällt, dergestalt aufgeschwellet, daß er kleine beladene Schiffe tragen, und selbige bis an die Stadt hinan fahren können. Ein Hertzog von Braunschweig suchte die Stadt im Jahre 1424. vergebens einzunehmen; und 1552. belagerte sie Vollrad, Graf von Mannsfeld, ebenfalls vergebens, aus Unwillen aber steckte er das darbey gelegene Jungfrauen-Kloster im Brand. In dem dreyßig-jährigen Kriege nahmen es bald die Schweden ein, bald verlohren sie es wieder, zu unterschiedenen mahlen; sie behielten aber endlich selbiges, nebst dem übrigen Theile vom Hertzogthum Bremen, so lange, bis es ihnen durch die Waffen des Königs von Dännemarck wieder abgenommen wurde, der sich hernach mit dem Churfürsten von Hannover darum verglichen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler.* Saxon. Infer. Topogr. p. 41.

BOXTEL,

BOXTEL, ein Flecken, und Herrschafft, mit einem festen Schlosse, in denen Niederlanden, in dem Holländischen Brabant, in Quartier Osterwick, am Dommel-Flusse (a), zwey Meilen von Hertzogenbusch, und 4. von Breda. Sie hat eine Collegiat-Kirche. Dieser Ort ist sehr vortheilhafft, weil er vermittelst der Schleussen das Wasser nach Gefallen entweder stemmen, oder in das Land treten lassen, und selbiges unter Wasser setzen kan. Dieser Flecken ist der vornehmste Ort im Quartier Osterwick. Die Besitzer davon waren sonst unmittelbare Reichs-Stände bis auf das Jahr 1440, da dieser Ort an die Hertzoge von Brabant gekommen. Von welcher Zeit an die Barons von Boxtel, aus dem Hause Ranst, die Hertzoge von Burgund und Brabant als Ober-Herren erkennen musten. Es haben die vom Hause Merhem lange Zeit diesen Ort, als ein Kayserliches Freyherrliches Lehn, inne gehabt, von welchen er im Jahre 1430. an das Haus Ranst gediehen, indem Heinrich von Ranst sich mit der einzigen Tochter und Erbin Theodori von Merhem vermählet; und von gedachtem Hause Ranst ist er durch Heyrath an die Grafen oder Printzen von Horn gekommen. *Martin.* Dict.

(a) P. *Bouffingaut* Voyages des Pays-bas. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 56.

BOYANA, *Bojana*, oder *Barbana*, ein Fluß in Albanien, welcher zwischen Dulcigno und dem Golfo von Drin in den Golfo di Venetia fällt. Uhfens Geogr. Lex.

BOYANUM CASTRUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Amtes in dem Braunschweigischen, siehe Peina.

BOYLE (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Roscommon, bey dem See Key. Sie ist ihrer alten Abtey wegen merckwürdig, und liegt 10. Meilen von Elphin gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 32.

BOYNACK, eine Stadt in der Rußischen Tartarey, in der Provintz Dagestan, worinne der Scemkal residiret. *Mallets* II. Th.

BOYNE (a), ein kleiner District in der Provintz Buchan, in Schottland. Es ist ein kleines, an der Küste herum fruchtbares, wiewohl sonst gebürgichtes Gebiete. Cullen, an der Küste, ist der ansehnlichste Flecken auf derselben. *Martin.* Dict.

(a) Etat de la Gr. Bret. T. II. p. 272.

BOYNE (a), (LA) Lat. *Boina*, *Bovinda*, oder *Buvinda*, ein Fluß in der Provintz Leinster, in Irrland. Er entspringt in der Grafschafft des Königes oder Kings, nimmt seinen Lauff nach Nord-Osten, fließt bey Trim, Navan, Slaine, und Drogheda weg, und fällt endlich in das Irrländische Meer. Dieser Fluß ist der Schlacht wegen berühmt, so allhier im Jahre 1690. zwischen denen Truppen des Königs Jacobi II, und seines Eydams Wilhelmi, der im Jahre 1689. zum Könige in Engelland erwählet worden, vorfiele, und wobey sich der letztere in Person befand. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat de la Gr. Bret. T. II. p. 272.

Boyneburg, ein altes Berg-Schloß in Hessen, siehe Boineburg.

Boyritz, sind zwey Sächsische Dörffer, siehe Ober- und Nieder-Boyritz.

Boytzenburg, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Boitzenburg.

BOZA, eine kleine freye Berg-Stadt in Ungarn, nicht weit von dem Berge, welcher, wegen des auf selbigem erschrecklich tobenden Ungewitters, Teufels-Hochzeit genennet wird. Vor Zeiten sind um diese Stadt herum feine Bergwercke gewesen, welche aber anietzo meistens eingegangen sind. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOZAGIA, eine kleine Stadt, in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, siehe *Bozentin.*

BOZANTIA, eine kleine Stadt, in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, siehe *Bozentin.*

Bozau, oder

BOZAWGIA, ein ehemahls berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau.

Bozen, Lat.

BOZENA, eine Stadt in Deutschland, in der Grafschafft Tyrol, siehe Botzen.

Bozenburg, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Boitzenburg.

BOZENTIN, *Bozagia*, oder *Bozantia*, eine kleine, aber etwas befestigte, und überaus lustige Stadt, in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, unten an dem Fusse des kahlen Berges, welcher fast der höchste in gantz Pohlen ist, gelegen. Sie ist die Residentz des Bischoffs von Cracau, welcher in selbiger einen schönen Pallast, der mit lustigen Gärten versehen ist, gebauet hat. Es ist ein gutes Eisen-Bergwerck daselbst. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BOZES, oder

BOZEZ, und *Boses* (a), ist ein Felsen im Gelobten Lande, im Stamme Benjamin, zwischen Michmas und Zita, darauf Jonathan, Sauls Sohn stieg, als er die Philister angreiffen wolte. Er war so steil, daß er schwerlich zu ersteigen war; wiewohl Jonathan, und sein Waffen-Träger solches glücklich in das Werck richteten, wodurch er zu einem grossen Siege wider die Philister Gelegenheit gab. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) I. *Sam.* XIV, 4.

BOZIATA, ist, nach dem Ptolomæo, und Cellario (a), eine Stadt in Albanien, in Asien. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

BOZICHISTRAN, Lat.

BOZICHISTRANUM, ist eine Stadt in dem eigentlich so genannten Livadia, in Griechenland, siehe *Pleuron.*

BOZIN (a), Lat.

BOZINIUM, eine kleine Stadt und Schloß in Ungarn, welche der Kayser Rudolphus Stephano Illeshazio im Jahr 1606. nebst andern wieder zugestellet hat, als dieser zwischen ihm und dem Potschkay Friede machen helffen. Nach seinem zu Wien erfolgten Tode wurde er auch allhier in die von ihm erbauete Capelle begraben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeyler.* Hungar. per *Stûb.* P. II. p. 325.

Bozkowitz, oder Boßkowitz, eine kleine Stadt und Schloß in Mähren, zwischen Brünn und Zittwa gelegen. Es hat von diesem Orte eine Freyherrliche Familie den Nahmen geführet, davon der letztere Johannes Szembora nach Anfange des XVII. Jahrhunderts gestorben, und nur zwey Töchter nach sich gelassen, welche ihre Güter durch Heyrath an die Fürsten von Lichtenstein gebracht. Allgem. Hist. *Lex.*

BOZO (a), ein Berg in Italien, in dem Gebiete von Novara, im Mayländischen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BOZOCH, eine Landschafft in der Asiatischen Türckey, siehe *Bosoch.*

BOZOLO, Lat.

BOZOLUM, eine kleine Stadt und Schloß in dem Mantuanischen Gebiete, siehe *Bozzolo.*

BOZONOVIAS, ein Bischöfflicher Sitz, nach Sergiopolis gehörig, siehe *Bizanonia.*

BOZOR, ein kleiner Fluß auf dem Südlichen Theile der Insul Corsica, in Italien. Er fällt, nach des Patris Coronelli (a) Bericht, auf der Westlichen Seite der Insul in den Golfo di Talabo. *Martin.* Dict.

(a) Isolario.

BOZOR, und

BOZRA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Bosor.*

BOZYCHISTRAN, eine Stadt in Griechenland, in dem eigentlich so genannten Livadia, Westwärts der Stadt Ayton, siehe *Pleuron.*

Bozzen, Lat.

BOZZENUM, eine Stadt in Deutschland, in der Grafschafft Tyrol, siehe Botzen.

BOZZO, oder *Bussius*, ein Fluß in dem Hertzogthume Meyland, welcher aus dem Lago Maggiore bey Bozzolo heraus kommt, und in dem Lago di Gauira fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BOZZOLO, oder *Bozolo*, und *Bouzzolo*, Lat. *Bozzolum*, ein Flecken nebst einem Schlosse, im Mantuanischen, in Italien. Er gehörte ehemahls zu der Stadt Mantua, ist aber von selbiger abgesondert, und zu einem besondern Fürstenthume gemacht worden, das seinen eigenen Fürsten hat, der aus dem Hause Gonzaga ist. Welches Haus aber im Jahre 1703. mit Johanne Francisco Gonzaga, Fürsten von Bozzolo abgestorben. Im Jahr 1708. ist dieses Lehn dem Hause Guastalla von dem Kayser gegeben worden. Das Gebiete von selbigem, welches sonst auch das Fürstenthum *Bozzolo*, Ital. *Il Principato di Bozzolo*, und Frantz. *La Principauté de Bozzolo* genennet wird, ist ein kleiner Strich Landes im Mantuanischen, zu welchem es gehöret, zwischen denen Hertzogthümern Mantua und Cremona. Das Gebiete von selbigem, welches sehr klein ist, gräntzet an das Cremonesische. Der Flecken *Bozzolo* ist nur zwey Meilen von der Stadt Oglio, und fast mitten zwischen Mantua und Cremona gelegen, und im letzten Kriege fortificiret worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

BOZZOLO, (das Fürstenthum) Ital.
BOZZOLO, *(Il Principato di)* Frantz.
BOZZOLO, *(La Principauté de)* ist ein kleiner Strich Landes im Mantuanischen, siehe vorherstehenden Artickel.

BOZZOLUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens, nebst einem Schlosse im Mantuanischen, in Italien, siehe *Bozzolo.*

BRA (a), Lat. *Braida*, oder *Brayda* (b), ein grosser Flecken, oder nach anderer Meynung, eine kleine Stadt, in Piemont, in Italien, bey dem Hertzogthume Montferrat, am Flusse Stura, in dem Gebiete der Stadt Cherasco, eine Meile von selbiger, auf dem Wege nach Carmagnola. Er hatte vor diesem ein festes Schloß; allein es ist demolirt, und im Jahr 1628. ein Capuciner-Kloster daraus gemacht worden. Als Hertzog Emanuel Philibert im Jahr 1552. diesen von Frantzosen und Piemontesern besetzten Ort belagerte, und aber die Besatzung, zumahl die letztern sich sehr hartnäckig gewehret, hat der Hertzog, nachdem sie sich endlich ergeben müssen, die Piemonteser alle aufhencken lassen. Siehe auch *Barderate*, im II. Bande p. 287. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) *Mallet.* IV. Th.

BRABANCON, so nennen die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille, ein Schloß in Hennegau, in den Niederlanden, nebst den Titul eines Fürstenthums. Es muß aber heissen *Barbançon.* Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 243. u. f. *Martin.* Dict.

Brabant, Lat. *Brabantia*, Frantz. *le Brabant*, eine von denen 17. Provintzen derer Niederlande, nebst dem Titul eines Hertzogthums. Es gräntzet gegen Norden an die Grafschafft Holland, und das Hertzogthum Geldern; gegen Morgen an eben dieses Hertzogthum, und das Bischofthum Lüttich; gegen Mittag an die Grafschafften Namur und Hennegau; und gegen Abend an Flandern und Seeland. Der Nahme Brabant (a) ist sonst Brachbant ausgesprochen worden; und muß dieses Wort schon seit dem VII. Seculo gebräuchlich gewesen seyn, weil man in dem Leben der Heil. Gudulæ findet, daß selbige unter denen Königen Sigeberto und Clodovæo II.

im Lande Brachbant gebohren worden. Man hält auch sonst dafür, daß Brabant in den alten Zeiten den Nahmen *Bragmantum*, oder *Pagus Bragmantensis*, *Brachbantensis*, *Braghantensis*, *Bracbatensis* und *Bragobantus* geführet (b), und daß in dieser Gegend die Tungri, Toxandri, und Advatici gewohnet (c). Es wird auch im IX. Seculo bey der Theilung des Reichs Lotharii, zwischen Ludovico Germanico, und Carolo Calvo, eines gewissen Orts, *Pagus Brachbantus*, wie er genennet wird, gedacht. Dieses Land Brachbant ist zur selbigen Zeit sehr weitläufftig gewesen, sintemahl Cambrai noch darzu gehöret hat, und ist bis an Toxandria gegangen, welches das heutige Kempenland ist, und nunmehr zu Brabant gehöret. Nachdem die Römer in Gallien untergegangen, und die Francken empor gekommen waren; so haben einige Hertzoge und Könige der Francken auch über Brabant regieret. Insonderheit soll Carolus M. einige von den überwundenen Sachsen nach Brabant und Flandern geführet haben, von welchem hernach Brabant auf Ludovicum Pium nebst den andern Provintzien gekommen ist. Bey der Theilung, welche die Söhne Ludovici unter sich vornahmen, kam Brabant, nebst andern Provintzien, die unter Austrasien begriffen waren, an Lotharium; und als ein Theil dieses Königreichs Austrasien daher Lothringen genennet wurde, bekam Brabant insonderheit den Titul *Lotharingiæ inferioris*; oder *Mosanæ*, Nieder-Lothringen. Nach einiger Meynung soll es zu dieser Zeit seine eigene Grafen gehabt haben; und zwar giebt man vor, daß Gisilbertus I. des Kaysers Lotharii I. Tochter, Ermengarden, zur Gemahlin gehabt, und Lotharius ihm zum Grafen von Brabant erkläret haben soll. Er ist auch sonst *Comes Habaniæ* genennet worden, welches ein Strich Landes um die Stadt Löwen ist (d). Es haben sich aber nachgehends wegen dieser Provintz so wohl, als wegen Ober-Lothringen, grosse Streitigkeiten zwischen Franckreich und dem Deutschen Reiche ereignet, indem die Könige in Franckreich, sonderlich Carolus Simplex sich solches zueignen wollen, und Rainerum II, Grafen von Hennegau, zum Hertzoge von Lothringen bestellet. Allein Carolus Simplex wurde von Henrico Aucupe gezwungen, alles dem Deutschen Reiche zu restituiren. Worauf Henricus Gisilbertum, Rainerii älteren Sohn, welcher gleichfalls Hertzog von Lothringen war, damit belehnte. Nachdem aber dieser Gisilbertus rebellirte, ward er von dem Kayser Ottone I. verjagt, und ertranck im Jahr 939. im Rhein (e). Seine Gemahlin war Gerberta, Kayserß Henrici Aucupis Tochter, gewesen. Weil aber der mit ihr gezeugte Sohn Henricus frühzeitig starb; so belehnte Otto I. seinen Eydam Conradum, einen Hertzog in Ost-Francken, mit Lothringen. Und da derselbe im Jahr 957. in einer Schlacht wider die Ungarn geblieben; so trug Otto seinem leiblichen Bruder Brunoni, Ertz-Bischoffe zu Cölln, die Verwaltung von Lothringen, und also auch von Brabant auf. Nach dessen Tode hatte Lothringen eine Zeitlang keinen Hertzog, bis der Kayser Otto II. Carolum, des Königs Ludovici Ultramarini, jüngern Sohn, des Königs in Franckreich Lotharii Bruder, und Ottonis I. Schwester-Sohn, im Jahr 977. mit Nieder-Lothringen belehnte, der auch sodann zu Brüssel Hof hielt. Er bekam auch zugleich Brabant, oder doch einen guten Theil davon. Denn der Hertzog, welcher in Nieder-Lothringen regierte, hatte die meisten Städte und andere Oerter des Landes nicht eigenthümlich im Besitz, sondern selbige hatten ihre Grafen, die sich nachgehends zu eigenmächtigen Herren davon machten, und Löwen hat auch nicht allezeit seinen eigenen Regenten gehabt. Diese Hertzoge aber nahmen nicht den Titul als Hertzoge von Brabant, sondern nur als Hertzoge von Lothringen, oder Lotharien an, den auch die Hertzoge von Brabant bis dato iederzeit geführet. Als Carolus seines Wohlthäters Ottonis, und seines Sohnes Kayserß Ottonis III, welcher der Frantzosen Feind war, seine Parthey nahme; so wurde er von dieser Nation dergestalt gehasset, daß sie ihn nach Ludovici V, seines Enckels, im Jahr 987. erfolgten Tode, nicht zur Erb-Folge liessen, sondern Hugonem Capetum

zum

zum Könige erwähleten, welches aber schwere Kriege zwischen beyden Printzen nach sich zog. Carolus wurde gefangen, und erstlich nach Senlis, hernach aber nach Orleans gebracht, allwo er auch gestorben. Er hatte in seinem Hertzogthum Lothringen seinen Sohn Ottonem zum Nachfolger, welcher im Jahre 1005. ohne Kinder verstarb. Hierauf prætendirte seine Schwester Gerberg, eine Gemahlin Graf Lamberts von Löwen, die Succession, welcher sich aber Gottfried, Graf in Ardenne, widersetzte, der bey dem Kayser Henrico II. sehr viel galt. Der Kayser Henricus Sanctus ertheilte dieses Hertzogthum dem Hertzog Gottfried, und dieser hinterließ es seinen Nachkommen. Der letzte aus diesem Hause war Gottfried der Bucklichte. Dieser wurde im Jahre 1076. umgebracht. Weil er aber keine Kinder hatte; so succedirte ihm sein Enckel, Gottfried, seiner Schwester, der Idæ, und Eustachii, Grafens von Boulogne Sohn. Der Hertzog Gottfried, so sich Hertzog von Bouillon schrieb, zog in das heilige Land, selbiges zu erobern, und wurde zum Könige von Jerusalem ausgeruffen. Unterdessen gab der Kayser das Hertzogthum Gottfrieds, welches damahls das Hertzogthum Lothringen genennet wurde, Henrico von Limburg, welcher wegen eines erregten Aufstandes von Henrico IV. seines Hertzogthums entsetzet wurde. Dieser Kayser belehnte Gottfrieden, Grafen von Löwen, der hernach Hertzog von Löwen, und zuweilen auch Hertzog zu Lothringen, *Dux Lotharingiæ*, genennet wurde, damit; welchen Titul auch seine Nachkommen bey 150. Jahr geführet haben. Hertzog Henricus III. brachte im Jahre 1247. Brabant noch in den Lothringischen Tittul, wie ihn denn seine Nachfolger noch bis dato führen. Dieses Hertzogthum nun haben die männlichen Erben aus dem Fürstlichen Hause Löwen in gerader abstammender Linie bis auf Johannem III. besessen, welcher zu Ende des 1355. Jahres verstarb, und nur zwey Töchter, von welchem eine Johanna, und die andere Margaretha genennet wurde, hinterließ. Johanna, als die älteste, wurde Hertzogin in Brabant, und starb im Jahre 1405. ohne Kinder. Ihre Schwester, Margaretha aber, hatte sich an Ludovicum, Grafen von Flandern, verheyrathet, und mit ihm eine eintzige Tochter, mit Nahmen Margaretha, gezeuget, die hernach Philippi des Kühnen, Hertzogs zu Burgund, Gemahlin wurde, der mit ihr drey Söhne, nehmlich Johannem, Antonium, und Philippum, zeugte. Antonius wurde mit Einwilligung Hertzogs Philippi von seiner Groß-Mutter Schwester zum Erben im Hertzogthum Brabant eingesetzet. Diese Printzeßin aber substituirte dem Hertzoge Antonio seinen jüngsten Bruder Philippum. Antonius von Burgund, Hertzog in Brabant, blieb 1415. in der Schlacht bey Azincourt, die zwischen denen Frantzosen und Engelländern gehalten wurde, und hatte seinen Sohn Johannem zum Nachfolger, welcher im Jahre 1426. ohne Kinder verstarb (f). Johanne folgte Philippus der 1430. gleichfalls mit Tode abgieng, und keine rechtmäßige Kinder hinterließ. Philippus der Gütige, Hertzog von Burgund, des Hertzogs Johannis Sohn, und Antonii Bruders Kind, zog Brabant an sich, und ließ sich, ohne sich an die Substitution, so die Johanna, Hertzogin von Brabant, gemacht hatte, zu kehren, von denen Ständen vor den Hertzog erkennen. Und weil er also diese Erbschafft seinem Vetter, dem Grafen von Nevers, entzog; so versprach er ihm eine Vergütigung deswegen zu thun, ja so gar die Grafschafft Auxerre zu geben. Der Graf von Nevers aber muste leer ausgehen, und erhielt nichts; daß ihn also mehr nicht, als sein Anspruch auf das Haus Cleve, an welches die Güter des Burgundischen Stammes kamen, wie wir beym Hertzogthum *Nevers* zeigen wollen, und den er seinen Nachfolgern hinterließ, übrig blieb. Das Hertzogthum Brabant gedieh durch die Vermählung der Maria von Burgund, Caroli des Kühnen Tochter, mit Maximiliano I. an das Haus Oesterreich, und Philippus, ihr Sohn, wurde nach dem Tode seiner Mutter, als Hertzog von Brabant erkannt. Dessen männliche Erben auch selbiges bis auf Carolum II,

König in Spanien, in Besitz gehabt, welcher im Jahre 1700. ohne Erben verstarb, und den Frantzösischen Printzen, Philippum, Hertzogen von Anjou, zum Erben einsetzte, der ihm auch in seinen Ländern gefolget ist. Weil aber der Kayser, welcher von dem grösten Theile derer Puissancen von Europa unterstützet war, sich darwider setzte; so wurde dem Könige in Spanien im Jahre 1706. das Hertzogthum Brabant abgenommen, und auch, vermöge des im Jahr 1714. erfolgten Utrechtischen, Rastädtischen, und Badischen Friedens-Schlusses, dem Kayser Carolo VI, nebst den übrigen Spanischen Niederlanden, welche von da an die Oesterreichischen Niederlande benennet worden, überlassen, womit auch der König in Spanien, Philippus V. in dem Wienerischen Frieden 1715. zu frieden war. Endlich sind sie nach Absterben Kaysers Caroli VI. an dessen älteste Tochter, Mariam Theresiam, Königin von Ungarn und Böhmen, vermöge der errichteten Oesterreichischen Erbfolgs-Ordnung, gefallen. Von der Wichtigkeit dieser Oesterreichischen Niederlande, und wie Franckreich schon mehr als hundert Jahr nach denselben gestrebet, siehe Joh. Jac. Schmauß (g), wie auch dem Artickel Niederlande. Es ist aber gleichwohl noch ein Theil von Brabant, der nicht dem Hause Oesterreich gehöret, weil Philippus IV, König in Spanien, solchen in dem Westphälischen Frieden mit allen Gerechtsamen denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande abgetreten. Daher ergiebt sich die Eintheilung von selbsten, nach welcher es in das

Oesterreichische, Holländische, und Frantzösische } Brabant

eingetheilet wird. Dieses ist der Nordliche Theil, jenes aber der Südliche und gröste, in welchem letztern sich auch eine Gegend befindet, welche das Wallonische Brabant, Lat. *Gallo-Brabantia*, heisset. Gantz Brabant wird gemeiniglich in vier, und auch wohl mehr grosse Theile oder Quartiere eingetheilet, die von denen vornehmsten Städten in selbigen den Nahmen bekommen. Also kommt erstlich vor:

Das Quartier { Brüssel, Löwen, Antwerpen, ein Marggrafthum. Hertzogenbusch; desgleichen Mecheln, *Tillemont*, *Liere*, *Arschot*, ein Hertzogthum, und *Nivelle*.

Besiehe hiervon die Artickel unter denen Nahmen dieser Städte. Herr de l' Isle nennt einen kleinen District, so vom Lande Waes gegen Mittag, und von Mecheln gegen Abend lieget, klein Brabant. Das Holländische Brabant begreifft von Morgen gegen Abend folgende Länder unter sich:

1) Das Land *Cuyck*,
2) Die Mäyerey Hertzogenbusch,
3) Die Baronie *Breda*.
4) Printzen-Land, und
5) Die Marggrafschafft *Berg-op-Zoom*.

Vormahls war Löwen die Haupt-Stadt in Brabant, ietzo aber ist es Brüssel. Dieses Hertzogthum ist sehr fruchtbar, ungeachtet des häufftigen Regens, auch von vielen grossen Handels-Städten solcher gestalt besäet, daß es, wenn man zumahl das Marggrafthum Antwerpen und die Herrschafft Mecheln darzu rechnet, bey nahe ein Königreich bedeuten möchte; gestalt es denn wegen der vielen Flüsse, durch welche man in die See kommt, ungemein vortheilhafftig gelegen ist.

Seine Länge erstrecket sich auf 18, nach anderer Meynung aber auf 22. Deutsche Meilen; die Breite ist zwar gegen Norden eben so groß; gegen Süden aber trägt sie nur 9. Deutsche Meilen aus. Im Umkreis aber hat es 80. Meilen. Die Situation ermeldeter Provintzien ist wegen der vielen schiffbaren Flüsse, so durch dieses Land, wie bereits gedacht, ins Meer gehen, und mittelst welcher man in alle Theile der Welt auf das bequemste segeln kan, sehr vortheilhafftig. Die ehemahls von Philippo II, und seinen Nachfolgern, allhier einzuführen vorgehabte Spanische Inquisition, hat die meisten Künstler, welche erstlich aus Franckreich und Deutschland dahin gekommen, vertrieben, als welche sich nach Engelland und Holland gewendet haben, so daß die Brabantischen Städte, als: Mecheln, die Schöne; Antwerpen, die Reiche; Brüssel, die Edle; Löwen, die Weise; Gent, die Grosse; Brügge, die Alte; und Cambray, die Feste, ihre florisante Handlung gröstentheils verlohren, wovon auswärtige Plätze hauptsächlich profitiret. Es ist ein Paradoxon, daß, da andere Lande durch Krieg verarmen, die Städte dieses Landes hingegen zu solcher Zeit ihre meiste Nahrung und Gewinst haben. In diesem Lande ist auch Herkommens, daß derselbe, welcher eine Herrschafft durch einen rechtmäßigen Titul an sich bringet, ipso jure auch zugleich die Dignität und das Prædicat eines Barons oder Marquis erlanget; also, daß einer durch den Besitz eines Adelichen Lehn-Guts selber geadelt wird. Die Frantzösische Sprache ist in diesem Lande sehr gebräuchlich, und hat man solches dem Hertzoge von Burgund zu dancken. Es trafiquiren die Brabantischen Städte meist mit Flachs, Leinen-Geräthe, und Spitzen. Zu Kriegs-Zeiten nehmen die allhiesigen Kauffleute allerhand Verlag über sich, wodurch das Erforderniß der Armeen, und was nur sonst zur Operation von nöthen, angeschaffet, und davon unzählige Familien ernähret werden können. Die Brabantische Handlung war vor diesem, ehe Holland groß geworden, in considerablem Stande, also, daß auch die Hansee-Städte ein berühmtes Comtoir zu Brüg in Flandern aufgerichtet hatten, und die berühmte Stadt Antwerpen sich rühmen konnte, daß sie dasjenige gewesen, was ietzund Amsterdam ist. Allein des bekannten Hertzogs von Alba Tyranney, und Philippi II, Königes in Spanien, unzeitiger Religions- und Reformations-Eifer, auch weil man in Flandern die Handwercker unter gewisse Zünffte reduciren, neue Accisen auf Brodt, Fleisch, und andere Nahrungs-Mittel legen, und die jungen Handwercks-Pursche mit Gewalt zum Kriege zwingen wolte, rissen nicht allein die Handlung von diesen Ländern weg, sondern auch gar die sieben vereinigten Provintzen von der Spanischen Devotion ab; so, daß ietziger Zeit diejenige Handlung in Holland floriret, welche vormahls in Flandern gesucht werden müssen. Wiewohl nunmehr, nachdem die bisher also genannten Spanischen Niederlande unter die Devotion des Durchlauchtigen Ertz-Hauses Oesterreich wieder gekommen, in einem und dem andern Stücke die Sache schon ein gantz anderes Ansehen gewonnen. Was nun die in Brabant und Flandern fabricirte eigene Waaren anlanget; so sind es folgende: Allerhand feine, und sonderlich die Cammer-Leinwand, welche zu Cammerich, Gent, und Mecheln, gemacht wird; vielerley Gold- und Seidene Stoffen, schöne Tapezereyen von Brüssel; ingleichen weisse zwirnene Spitzen von Oudenarde und Mecheln, Camelot oder Cameelhaaren-Zeug, Baracan, und allerhand gesponnene und gefärbte Wolle zu Tapeten; überaus feiner Spitzen-Zwirn, u. s. w. welche ietzt erzehlte Waaren insgesamt sehr häuffig nach Franckreich gehen, und dagegen von den Antwerpern, als welche, vermittelst des Schelde-Flusses, noch einige kleine Schiffahrt haben, Wein, Branntewein, und andere Frantzösische Früchte und Manufacturen, eingekaufft werden. Die von Brüssel und Gent handeln mit den Pariser-Kauffleuten über Land, und besuchen die Pariser und andere Frantzösische Messen; gleichwie hergegen die angräntzenden Frantzosen häuffig mit ihren Waaren wieder nach Flandern und Brabant kommen. Die Licenten oder Zölle werden in Flandern und Brabant, nach dem Werth der Waaren, zu welchem sie die Kauffleute angeben, geschätzet. Die Brabant- und Flanderische Müntze bestehet in Pfund, Schilling, und Groot-Flämisch, welche eingetheilet werden in Curante und in Wechsel-Müntze. Diese letztere, welche auch Permission- oder Permissie-Geld genennet wird, differiret um $8\frac{1}{3}$ pro Cent. gegen Courant-Geld, daß also 100. Holländischer Gulden oder Pfund Flämisch Permissie-Geld $108\frac{1}{3}$. Courant Holländischer Gulden oder Pfund Flämisch machen. Es sind aber obbemeldte Pfund Flämisch nur eingebildete, und aus 6. Fl. oder aus 120. Stüvern, oder 240. Grooten zusammen gesetzte Pfunde; hingegen hat man in Brabant und Flandern würckliche geprägte Müntzen, als da sind: Ducaten, welche 4. Fl. 16. Stüver, Ducatons, welche 3. Fl. 10. Schilling, Patagons, oder Reichsthaler, welche 2. Fl. 8. Stüver oder 96. Groot; Schelling, oder Schilling Flämisch, welche 6. Stüver oder Patarts, oder 12. Groot, und dann gemeine Stüver oder Patar, welche 2. Groot oder 8. Deuten, oder 16. Pfennige gelten. Der Patagon oder Reichsthaler von der Wechsel- oder Permissie-Müntze zu 48. Stüver oder Patar gilt 51. Stüver Courant-Geld, weniger oder mehr. Die Handels-Bücher werden in Pfund, Schillinge und Groot-Flämisch, auch wohl in Fl. Stüver und Pfennings gehalten. Wiewohl man keine gemüntzte Gulden hat. *Martin.* Dict. Reise-*Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* IV. Th. Handlungs-*Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 47. (b) Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 205. (c) *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 165. (d) Lehmanns Speyer. Chron. III. 69. (e) *Meibomii* Notæ in *Wittichindi* Annal. Saxon. T. I. Rer. Germ. p. 679. *Speneri* Syll. Geneal. Hist. p. 646. Lehmann l. c. 51. *Wittichindi* Corbeiensis Annal. II. (f) *Barland.* Rer. Brabant. XVI. *Divæi* Rer. Brab. XVI. seqq. *Imhoff* Excell. Famil. in Gallia Geneal. I. 14. *Zuichemi ab Ayta* Histoire des Gravelycke Rering. 25. (g) Einleitung zur Staats-Wissenschafft I. Th. Leipzig Med. 8. 1741.

Brabant, (das Frantzösische) eine Provintz in denen Niederlanden, siehe vorhergehenden Artickel.

Brabant, (das Holländische) eine Provintz in denen Niederlanden, siehe Brabant.

Brabant, (Klein-) ein kleiner District in denen Niederlanden, siehe Brabant, und *Bràchbant.*

Brabant, (das Oesterreichische) eine Provintz in denen Niederlanden, siehe Brabant.

Brabant, (das Wallonische) eine Provintz in denen Niederlanden, siehe Brabant.

BRABANTIA, ist der Lateinische Nahme einer von denen 17. Provintzen derer Niederlande, siehe Brabant.

Brabantitz, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in Schlesien, im Fürstenthum Troppau, zwischen Wagstadt und Freiberg an der Oder gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Brabeck, ein Schloß und Flecken in Westphalen, eine Meile von Dorst gelegen, davon sich die Freyherrliche Familie Westhofen von Brabeck nennet, aus welcher Jodocus Edmundus, Bischoff zu Hildesheim, entsprossen gewesen, der im Jahr 1702. mit Tode abgegangen. Allgem. Hist. *Lex.*

BRABISCUS (a), eine Landschafft in Thracien. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Pausanias* L. XXIX.

BRABISCUS, eine Stadt in Thracien, siehe *Drabescus.*

BRABON,

BRABON, Griechisch Βραβὼν, nach des Phavorini Lexico, ein Flecken in Attica. Solte es nicht etwan *Brauron*, Βραύρων, heissen? *Martin.* Dict.

BRABONIACUM, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Brovonaca.*

BRABORG, eine kleine Stadt in der Provintz Ost-Gothland, in Schweden, am Flusse Motala, 4. Meilen von Linköping gegen Nord-Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BRACA, ein altes Kloster in der Gegend von Constantinopel, siehe *Hebraica.*

BRACARA, oder

BRACAR AUGUSTA, eine Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRACARI, ist der Zunahme von dem Volcke Callaici, siehe *Braecarii.*

BRACARUM AUGUSTA, eine Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRACBATENSIS PAGUS, so ist in denen alten Zeiten das Hertzogthum Brabant genennet worden, siehe Brabant.

BRACCARA, eine Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRACCARI, ein Volck in Portugall, siehe *Braga.*

BRACCATA, ist ein Lateinischer Berg-Nahme eines Theils von Gallien, und war solches derjenige, der sonst auch *Narbonensis* genennet wird, siehe *Gallia. Martin.* Dict.

BRACCAS (a), eine Insul in America, und zwar eine von denenjenigen, die *Caymanes* genennet werden. Sie liegt bey der Insul Cuba, und ohngefehr 30. Meilen von dem Capo Negrillo, welches die Westliche Spitze von Jamaica ist. Es ist eine niedrige Insul, welche fast der See gleich liegt, und nicht bewohnet ist, und auf welcher kein süsses Wasser zu finden. Sie hat fünff Meilen im Umkreise. Es halten sich gemeiniglich vom Ausgange des Aprilis an bis zum Anfange des Septembris viel See-Schildkröten um selbige auf. Groß-Caiman liegt nur 12. Meilen davon. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 14.

BRACCIANÆ THERMÆ, sind berühmte Gesund-Bäder in Italien, siehe *Bracciano (Bagni di).*

BRACCIANI LACUS, ist ein See in Italien, siehe *Bracciano (Le Lac de).*

BRACCIANO, das Hertzogthum, Lat. *Ducatus Braccianus* (a), Frantz. *Le Duché de Bracciano*, ist eine kleine Gegend in dem Patrimonio Petri, in Italien, um den See Bracciano. Nach der Haupt-Stadt, von welcher es den Nahmen hat, sind Polo und Anguillara die vornehmsten Oerter darinnen. Dieses Hertzogthum gehörte vor diesem dem Hause Ursini. Der letzte Hertzog von Bracciano, aus diesem Hause, Don Flavio Ursini, bot im Jahr 1696. dieses Hertzogthum feil, da der Pabst Innocentius XII. zuerst im Nahmen der Cammer 350000. Scudi darauf bot. Weil aber Don Livio Odeschalchi, eines Nepoten Pabsts Innocentii XI, Gebot in mehrerm, nehmlich in 386300. bestunde; so wurde es dem letztern gelassen. Ob nun wohl diesem, als er Possess davon nehmen wolte, die Fürstin von Gravina ihres eingebrachten Gutes wegen viele Schwierigkeiten machte; so kehrte sich doch Odeschalchi nicht sehr an ihr Einwenden, sondern beruffte sich auf das Breve, welches Pabst Innocentius XI. seiner Familie schon vor diesem ertheilet hatte, daß niemand aus derselben in seinen Contracten an die Päbstliche Confirmation gebunden seyn solte. Von diesem Odeschalchi ist es nach diesem, nebst seinen andern Gütern, an das Mayländische Haus Erba gekommen, welches den Titul Odeschalchi fortführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Mallet.* IV. Th.

BRACCIANO, Lat. *Braccianum*, *Brygianum*, oder *Arcennum*, eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in der Provintz, welche das Patrimonium Petri genennet wird, nebst dem Titul eines Hertzogthums, am See Bracciano, dem Hause Ursini zuständig. Es ist ein

gar lustiger Ort, und liegt auf einer Höhe, 10. Meilen von der Küste des Mittelländischen Meeres gegen Mitternacht, und 20. Meilen von Rom gegen Abend, nach Corneto und Civita vecchia zu. Es ist die Haupt-Stadt in diesem Hertzogthume, und ist wegen der warmen Bäder berühmt, welche allhier befindlich sind. Vielleicht ist es die alte Stadt *Sabate* (a), deren die Tabula Peutingeriana Meldung thut; wenigstens hat sie an eben diesem See gelegen, an dem heut zu Tage *Bracciano* lieget. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 200.

BRACCIANO, (BAGNI DI) Lat. *Braccianæ*, oder *Stigianæ*, und *Stilianæ Thermæ*, sind berühmte Gesund-Bäder in Italien, in dem Gebiete von Bracciano, zwischen dem See gleiches Nahmens und dem grossen Flecken *Stigliano.* Daher kommt es, daß sie einige auch *Bagni di Stigliano* nennen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRACCIANO, (LE LAC DE) Frantz. und

BRACCIANO, (LAGO DI) Ital. und auf Lat. *Lacus Bracciani* genannt, ist ein See in Italien, im Patrimonio Petri, im Hertzogthum Bracciano, an der Stadt gleiches Nahmens. Aus diesem See kommt der Fluß Arona, welcher gegen Mittag läufft, und sich ins Mittelländische Meer ergeußt. Die Alten haben ihn *Sabatinus Lacus*, oder *Sabate* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th

BRACCIANUM, eine alte Stadt in Toscana, siehe *Arcennum*, im I. Bande p. 1254. und *Bracciano.*

BRACCIANUS DUCATUS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Gegend in dem Patrimonio Petri, in Italien, siehe *Bracciano.*

BRACCIO DI MAINA, ist die gröste von denen vier Provintzien in Morea, aber sehr mit hohen Bergen angefüllet, sonst auch *Zaconia* genannt. Hübn. Zeit. Lex.

Brach, ein Dorff in Nieder-Hessen, an der Fulde, ohnweit Rotenburg gelegen. Goldschadt.

BRACHBANT, oder das *Archidiaconat* von *Brachbant*; wir haben bereits angemercket, daß der Nahme *Brachbant* vor Alters vor Brabant gebrauchet worden. Dieses ist schon genug, die Stellen zu erklären, in welchen wir dieses Wort finden. Die Stelle aus dem Leben der Heil. Gudulæ haben wir bereits gesehen; man kan aber noch das Leben des Heil. Landoaldi, ingleichen das Leben des Heil. Ludgarii, und vieler andern, hinzufügen. Einige Gelehrte aber haben sich dieses nicht genug seyn lassen; sondern sie haben, in was vor Absicht es auch geschehen, einen besondern Canton oder Bezirck gesucht, welchem dieser Nahme, nach ihrer Meynung, zukommen soll. Ortelius glaubt, es sey ietzo Klein-Brabant, auf den Gräntzen von Flandern und dem ietzigen Brabant. Herr Baudrand meynet, es sey eine Gegend in den Nordlichen Theile der Grafschafft Hennegau, und sagt, man habe sie sonst auch *Burbant* genennet. Es ist, fährt er fort, einer von den drey Theilen des Gebietes von Valenciennes, und erstreckt sich zwischen der Schelde, der Landschafft Tournaisis, der Grafschafft Alost, und dem Flusse Haisne. Die ansehnlichsten Oerter darinne sind Ath, Condé, Leuse, nach dem Heinrich Outremann, und andern; auch war sie vor diesem noch gröser, und das Schloß Eenhame, bey Oudenarde, war der vornehmste Ort darinne. Zu allem Unglück aber ist vor diese Entdeckung das Ansehen des Outremanns eben so ungültig, als die Autorität des Herrn Baudrands unvermögend ist, uns zu bewegen, daß wir diese Muthmassung ohne weitern Beweis annehmen solten. Herr Baillet sagt viel besser in seiner Topographie des Saints: *Brachbantum* ist ein Nahme, der gegen das siebende Jahrhundert dem gantzen Lande zwischen Unter-Austrasien und Frießland beygeleget, und hernach nur auf dasjenige eingeschrencket worden ist, was wir ietzo das Hertzogthum Brabant nennen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BRACH-

BRACHBANTENSIS PAGUS, so ist in denen alten Zeiten das Hertzogthum Brabant genennet worden, siehe Brabant.

BRACHBANTUM, so ist ehemahls das Hertzogthum Brabant genennet worden, siehe Brabant, und *Brachbant*.

Brachdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreise gelegen. Goldschadt.

Brachenberg, ein Chur-Hannöverisches Amt im Fürstenthum Calenberg, siehe Brackenberg.

Brachhausen, oder

Brachhusen, eine kleine Stadt in der Grafschafft Hoya, welche, nach Absterben des Hertzogs zu Zelle, dem Churfürsten von Hannover gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRACHIA, eine Insul des Venetianischen Meer-Busens, siehe *Brazza*.

Brachia, ein Dorff in dem Magdeburgischen, siehe Groß-Brachia.

Brachia, ein Dorff in dem Magdeburgischen, siehe Klein-Brachia.

BRACHIPULT-POINT, ein Vorgebürge in Engelland, siehe *Braychypult-Point*.

Brachmanen, oder

Brachmaner, und

BRACHMANES, sind alte Indianer, welche wegen der seltsamen Systematum, die sie sich gemacht hatten, berühmt sind. Sie hatten eine grosse Aehnlichkeit mit den Egyptischen Gymnosophisten. Beyde aber waren vielmehr eine Secte der Welt-Weisen, welche besondere Lehr-Sätze, ja auch eine besondere Religion hatten, als ein besonderes Volck. Sie haben sich bis auf ietzo fortgepflantzet, und wir pflegen sie gemeiniglicher Braminen, oder *Bramines* zu nennen. Dieses sind die Götzen-Diener unter den Indianern; ihre Anzahl aber hat sich doch ziemlicher massen verringert, seit dem die Mahometanische Religion an denen meisten Asiatischen Höfen eingeführet worden. Die Christliche Religion hat sich auch bemühet, einige von diesen Ungläubigen zu gewinnen; und es sind noch ietzo eifrige Missionarii um ihre Bekehrung besorgt. Was nun die heutigen *Bramines* anlanget; so kan man des Herrn Martiniere Abhandlung von den Sitten und der Religion der Bramines nachlesen, welche mit in dem Buche des Ceremonies & Coutumes Religieuses, oder von den Religions-Ceremonien und Gebräuchen, nebst andern Wercken von dergleichen Materie, befindlich ist. Diese Welt-Weisen suchten gleich der Empfängniß gute Lehren beyzubringen. Denn sie giengen zu denen schwangern Müttern, unter dem Vorwande, ihnen und ihrer Frucht Glücke zu wünschen, in der That aber denenselben einige gute Lehren zu geben. Wenn nun die Mutter ihnen gerne zuhörete; so hielten sie es vor ein gutes Zeichen, daß das Kind wohl gerathen würde. Nach der Geburt gaben sie ihnen andere Lehr-Meister; und ie mehr sie an Jahren zunahmen, desto bessere gab man ihnen. Diese Brachmanes hielten sich vor der Stadt in einem Walde auf, lebten mäßig, schliefen auf Fellen, assen kein Fleisch, enthielten sich derer Weibs-Personen, führten nichts als ernsthaffte Unterredungen, und liessen diejenigen gerne vor sich, so mit ihnen sprechen wolten. Hingegen ihre Zuhörer durfften weder reden, noch räuspern, noch ausspucken; sonst wurden sie noch demselbigen Tag als Leute, so nicht eingezogen leben könten, aus ihrer Gesellschafft ausgestossen. Wenn sie aber 37. Jahr auf gedachte Art unter ihnen gelebet hatten; so konten sie sich zu ihren Gütern begeben, und freyer leben, Fleisch von Thieren, welche die Menschen zu ihrer Arbeit nicht brauchen, essen, viele Weiber nehmen, um desto mehr Kinder zu zeugen, als wodurch sie viel Gutes zu erlangen hofften. Doch solten sie nicht mit denen Weibern philosophiren. Denn wenn diese gottlose wären; so würden sie solche ausplaudern, da sie doch solches vor eine Entheiligung ihrer heilsamen Lehren hielten; wären sie aber tugendhafft, so würden sie ihren Männern nicht mehr gehorchen. Denn da sie denjenigen vor gut hielten, welcher keinen andern unterworffen seyn wolte; so bildeten sie sich ein, wer Lust und Schmertz, Leben und Tod, als gleichgültig anzusehn lernte, der würde auch keinen unterthan seyn wollen. Ihre meiste Streitigkeiten handelten vom Tode. Denn das menschliche Leben stellten sie sich wie den Zustand eines Kindes im Mutter-Leibe vor, und den Tod, wie die Geburt desselben, indem diejenigen, welche die Philosophie wohl getrieben, in ein wahrhafftig glückseliges Leben versetzt würden. Daher sie sich mit vieler Bemühung zum Tode bereiteten, nichts, was denen Menschen begegnete, vor böse oder gut hielten, weil sie sich nicht einbilden konten, daß einerley Sache einem Menschen Verdruß, dem andern aber Freude machen solte; sondern sie stellten sich dergleichen Gedancken, die sich die Leute machten, nur als einen Traum vor, darinnen einer sich bisweilen ängstigte, bisweilen freuete. Daher auch von ihnen gesagt worden, daß sie von freyen Stücken sich auf den Scheiter-Hauffen gesetzt, und, ohne eine schmertzliche Gebährde oder Stellung zu zeigen, sich verbrannt haben (a). Die Untersuchung der Natur hielten sie, nach einiger Meynung, vor eine Thorheit, weil man sich mehr in der That, als in Worten, wohl aufführen müste. In vielen Dingen hatten sie mit denen Griechischen Philosophis einerley Meynung, als daß die Welt einen Anfang habe, und wieder untergehen würde; daß GOtt die Welt erschaffen und regiere; auch über alle zugegen sey; daß der Anfang aller Sachen unterschiedlich, und die Welt aus Wasser entstanden sey; und daß ausser denen vier Elementen noch das fünffte sey, woraus nehmlich der Himmel, nebst denen Sternen, bestehe; daß die Erde mitten in der Welt liege; daß die Seele unsterblich sey; daß ein Gerichte nach diesem Leben über ieden ergehen werde ꝛc. Sie trieben auch dabey die Astronomie (b). Sie brachten wegen ihres mäßigen Lebens ihr Alter sehr hoch (c). Und Clemens Alexandrinus (d) hält sie vor eine Art derer Gymnosophisten, als welche er in Brachmanes und Germanes eintheilt. Allein es ist noch nicht ausgemacht, daß die Brachmanen, wie die Gymnosophisten, nackend gegangen. In denen Morgenländern findet man noch viele Philosophos, die sie *Brachmanes* nennen, und welche von jenen ihren Ursprung haben sollen. In China sind Brachmanes, oder Bramines, welche ein sehr strenges Leben führen, und drey Stücke hauptsächlich verehren, nemlich den Gott Fo, dessen Gesetz, und ihre Bücher, darinnen ihre Lebens-Reguln bestehen. Wenn sie reden; so klinget es fast, als wenn wir Europäer singen. Sie haben weder Consonantes, noch Vocales, sondern sie haben so viele Buchstaben, als Wörter, weil ein ieder Buchstabe ein gantzes Wort bedeutet. Mit 60000. solchen Wörtern können die gemeinen Leute zu rechte kommen; die Gelehrten aber müssen ihrer wohl bis 80000, ja wohl gar, wenn sie recht grund gelehrt seyn wollen, 120000. auswendig lernen. Vor diesem bestunden ihre Buchstaben meistens in Thieren; nach diesem aber haben sie allerhand Figuren und Züge darzu erwählet. Sie schreiben von oben herunter, und welche den Kayserlichen Hof besuchen, die müssen noch eine besondere Hof-Sprache lernen. Sie haben keine öffentliche Schulen im Lande, sondern ein ieder erwählet sich auf seine Kosten einen eigenen Lehrmeister, dergleichen in China mehr sind, als Sterne am Himmel. Ihr vornehmstes Buch ist die Philosophie des grossen Lehrers Confucii, welcher 551. Jahre vor Christi Geburt ist gebohren worden. Die Wissenschafften, worauf sie sich am meisten legen, sind: 1) die Sitten-Lehre, 2) die Staats-Kunst, 3) die Medicin, 4) die Geometrie, 5) die Astronomie, 6) die Astrologie, 7) die Schiffahrts-Kunst. Die Gelehrten haben drey Gradus, wie wir in Europa. Denn sie sind entweder Baccalaurei, oder Licentiati, oder Doctores. Diese Ehren-Titul können nirgend, als in der Haupt-Stadt Pecking, erlanget werden: Doctores aber müssen im gantzen Reiche nicht mehr seyn, als dreyhundert.

Vor

Vor die Sternseher ist zu Pecking ein vortreffliches Observatorium, welches der Jesuite Verbiest mit den schönsten Instrumenten versehen hat. Alle Nächte müssen fünf Mathematici auf diesem Observatorio Schildwache stehen; und was sich des Nachts über am Firmamente zugetragen hat, das wird den folgenden Tag registriret. Die in Indien treiben hauptsächlich die Theologie, nächstdem aber auch die Astronomie und Astrologie; daher sie dem Volcke die Sonn- und Mond-Finsternisse voraus sagen. Ein ieder hat sein Magisches Buch, worinnen viele Zirckel, halbe Zirckel, drey- und viereckigte Figuren stehen, da sie denn bey einer Finsterniß allerhand Figuren auf die Erde machen; und wenn sie sich einbilden, daß die gute Stunde gekommen sey, geben sie dem Volcke mit einem hellen Geschrey ein Zeichen, daß es die gewöhnlichen Ceremonien vornehmen soll (e). Die Bramanen haben bey allen Heyden einen grossen Respect, und wird ihnen in allen Sachen geglaubt, indem die Heyden in der Einbildung stehen, GOtt habe ihnen die vier Bels, oder ihre Religions-Bücher zugeschickt. Derer Sprachen, darinnen diese Bücher geschrieben sind, gebrauchen sie sich in ihrer Theologie und Philosophie, um dadurch den gemeinen Mann von der Erkenntniß ihrer Geheimnisse abzuhalten. Diejenigen, so sich von ihnen auf die Philosophie legen, sind in ihrem Glauben nicht so abergläubisch, als andere. Wenn ein Christ mit ihnen von ihrem Gotte Ram redet; so geben sie ihn vor keinen Gott, sondern vor einen grossen König aus, der durch die denen Menschen gethane Hülffe bey GOtt einen besondern Vorzug vor denen andern Heiligen erlangt habe, und daher desto mehr zu ehren sey. Sie sagen, daß sie die Götzen gar nicht anbeteten, sondern ihr Hertz allezeit zu GOtt gerichtet wäre, und sie solche nur verehrten, weil sie das Andencken derer Heiligen, so sie vorstellten, erweckten. Man müste sich ihren Gottes-Dienst nicht nach der Unwissenheit des gemeinen Volcks, welches sich lauter Fabelwerck einbildete, vorstellen, sondern die Weisen zu Rathe ziehen. Die Unverständigen hielten viele grosse Leute, dadurch sich GOtt uns zu erkennen gegeben, für Götter; allein sie glaubten nur einen, und wenn GOtt auf dergleichen Art verfahren wäre, sey es geschehen, das Heyl derer Menschen zu befördern, und sich nach dem Verstande und der Fähigkeit iedes Volcks zu richten. Daher sie auch glauben, ein ieder könne in seiner Religion selig werden, wenn er dem von GOtt vorgeschriebenen Wege folgte. Sie halten ihre Religion vor die älteste, und meynen, sie wäre von Adam gestifftet, und durch Noam erhalten worden, glauben Paradies und Hölle, doch so, daß die Seelen erst nach einem allgemeinen Gerichte dahin kommen. Sie statuiren die Metempsychosin, oder die Wanderung der Seelen, und zwar nach dem Verdienste oder Verschulden ihrer Wercke, so sie Zeit Lebens gethan haben. Und weil sie auch glauben, daß Menschen-Seelen in Thiere fahren; so sind viele, die kein einzig Thier tödten; ja sie zünden nicht einmahl Feuer, oder Licht an, damit sich nicht etwa eine Mücke verbrennen möge, weil man nicht wüste, ob eine Menschen-Seele darinnen gewohnet. Sie schlachten dahero auch kein Vieh, sondern ernähren sich mit Butter, Kräuter, Zugemüse, Zucker, und Obst. Ein einziger Tag ist, an dem sie Schweine-Fleisch essen, aber nur in geheim wegen des Aergernisses. Sie glauben, daß die Hervorbringung aller Dinge darinnen bestünde, daß alles aus dem Wesen GOttes hervor gegangen, und wenn alles in seinen vorigen Ursprung wieder eingehn würde, so würde die gantze Welt untergehn, welches sie durch das Gleichniß einer Spinne deutlich zu machen suchen. Die Brachmanen von Siam glauben, daß die ersten Menschen gröſſer gewesen, als sie heutzu Tage sind, und daß sie viel hundert Jahre ohne Kranckheit gelebt; daß unsere Erde einmahl durch das Feuer untergehn, und aus derselben Asche eine andere entstehen werde, worinnen ein immerwährender Frühling zu erwarten. Die Brachmanen von Coromandel sagen, es wäre mehr als eine

Welt, wovon iede in ihrer gewissen Zeit untergienge und erneuert würde. Eduardus Bissæus hat im Jahr 1668. zu London in 4. des Balladii, Ambrosii, und eines Anonymi Schrifften von denen Brachmanen (f) heraus gegeben; ingleichen hat Roger einen besondern Tractat von denen Brachmanen geschrieben (g). *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Lucianus* Fugit. p. 594. (b) *Plinius* Hist. Nat. VII, 2. *Strabo* Geogr. XV. p. 1038. seqq. *Diodorus Siculus* XVII, 102. 103. *Arrianus* de Exped. Alex. VI, 7. (c) *Lucianus Macrob.* pag. 466. *Porphyrius* περὶ ἀποχῆς IV, 17. (d) Strom. Lib. I. (e) *Tavernier* Indian. Reise-Beschr. III, 14. (f) de Brachmanibus Griechisch und Lateinisch. (g) welchen *Arnoldi* ins Deutsche übersetzet hat.

BRACHME, soll, wie Ptolomæus will, eine Stadt derer Brachmanen, so zwischen den Flüssen Soleno und Chabero gewohnet, gewesen seyn. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRACHODES, ein Vorgebürge in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Dieses muß das Vorgebürge bey Essaques seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

BRACHONESIUM (a), eine Insul im Propontide. Es wird in den Constitutionibus des Käysers Emanuelis Comneni davon geredet. Der Lateinische Dolmetscher las *Tragonesium.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Brachsberg, ein Schloß bey der Abtey St. Gallen, welches Hertzog Conradus von Zähringen erbauete, als er Manegoldum von Botstein zum Abte daselbst wider Heinrichen von Twiele ernennte, damit Manegoldus diese Abtey wider Henricum behaupten könnte. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brachstädt, ein Brandenburgisches Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Magdeburgischen Saal-Kreise, etliche Stunden von Halle gelegen. Goldschadt.

Brachwitz, oder Brackwitz, ein Schloß, Amt, und grosser Flecken im Magdeburgischen Saal-Kreise, nicht weit von der Saale, und etliche Stunden von Halle gelegen, dem Könige in Preussen gehörig. Goldschadt.

BRACHYSCII, werden diejenigen Völcker auf dem Globo genennet, denen die Sonne ziemlich vertical über dem Kopfe stehet, und welche folglich nur einen gantz kleinen Schatten von sich werffen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bracke, oder
Brackel, ein Amt, Schloß, und Dorff, in der Grafschafft Lippe, siehe Brake.

Brackel, ein Kloster im Stifft Paderborn gelegen. Schamelii Entwurff eines Kloster-Lex.

Brackel, oder Brakel (a), eine Stadt in Deutschland, in Westphalen, nahe an denen Corbeyischen Gräntzen, in dem Gebiete des Bischoffs von Paderborn gelegen. Sie hat ehemahls der Abtey Heeres gehöret, und ist von derselben im Jahr 1223. an das Stifft Paderborn, nebst der Burg Hyndeburg überlassen worden, wovon das Diploma in Lünigs Reichs-Archiv (b) zu finden. Es hat aber nicht allein das Stifft Corbey an die Burg und Stadt Brackel Anspruch gemacht, welcher iedoch durch einem Vergleich im Jahre 1332. beygeleget worden, den man im Lünig (c) lesen kan; sondern die Stadt selbst hat auch eine freye Reichs-Stadt seyn wollen, wie sie denn auch in denen Reichs-Matriculn vom Jahre 1551. und 1576. mit 2. zu Pferd und 6. zu Fuß angesetzt ist. Allein es hat der Bischoff zu Paderborn ihr keine Immedietät zugestehen wollen, darüber es vor der Kayserlichen Caminer zu Speyer zum Proceß gekommen, welcher im

Jahr 1602. noch nicht beygelegt gewesen, und seit der Zeit nicht weiter fortgesetzt worden. Im dreyßig-jährigen Kriege ist sie öffters erobert und gebrandschatzt worden. Sie liegt an dem Bache Brugt, der nicht lange darauf in den Fluß Nette fällt. Sie liegt fünff Deutsche Meilen von Paderborn gegen Süd-Osten, und zwey Meilen von Höxter. *Martin.* Dict. Schneiders Beschr. des alten Sachs. Landes.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Spicil. Eccles. P. II. p. 740. (c) l. c. Cont. I. p. 912.

Brackel, eine kleine Stadt im Stifft Hildesheim, siehe Brakel.

BRACKELEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Brackley.*

Brackenberg, oder Brachenberg, ein Chur-Hannöverisches Amt, und Flecken, nach anderer Meynung aber ein Städtgen, im Fürstenthum Calenberg, oder, wie andere wollen, in Nieder-Hessen, beym Rheinholds-Walde, zwischen Göttingen und Münden gelegen. Hertzog Ernst von Göttingen fieng im Jahre 1304. an das Schloß daselbst zu bauen, und im Jahre 1345. brachte er es zu Stande. Im XV. Seculo war es ein Raub-Nest, welches Otto Cocles, Hertzog zu Göttingen, im Jahr 1411. zerstörte, und 12. Räuber, die er allda ertappet, aufhencken lassen, worauf es Dietrich von Grona und dessen Nachkommen lange Zeit Pfand-Weise inne gehabt. Goldschadt. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Gesch. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brackenhaim, oder
Brackenheim, und Brackhana, ein Würtembergisches Städtgen am Zabergow, zwey Meilen von Heilbronn̈er. Zum Amte gehören Kirchheim, ein Frey-Marckt-Flecken, Klein-Gartach, Groß-Gartach, Dürren-Zimmern, Niederhofen, Stetten, Northeim, Hausen, Haberschlacht, Bottenheim, Meinsheim, Cleibrunn, Oderbronn, und Hofen (a). Vor Zeiten hat dieser Ort seine eigene Freyherren oder Grafen gehabt, die sich von Mögenheim, Magenheim, oder Monheim geschrieben, und in dem Schlosse Mögenheim auf dem Michels-Berge residiret haben. Im Jahre 1367. wurde er an Graf Eberharden von Würtemberg verkaufft. Er hat zwey schöne Kirchen, die eine zu St. Jacob in der Stadt, in welcher Kirche auf einer Glocke stehet, daß sie im Jahr 497. gegossen worden, welches wohl nicht glaublich ist, und die andere zu S. Johannis ausserhalb derselben; wie auch ein Fürstliches Schloß, nebst drey Thoren, als das Schloß-Thor, Marckt-Thor, und Neue-Thor. Das Stadt-Wappen ist ein weisser Brack, oder Hund, mit einem schwartzen Hals-Bande, auf einem grünen Erdreiche, im rothen Felde. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Crusius* P. III. Ann. Suev. XII, 38.

BRACKERNES, eine kleine, aber feine Stadt in Norwegen, siehe *Brakernes.*

Brackhana, ein Würtembergisches Städtgen, siehe Brackenhaim.

BRACKLAW, eine Woywodschafft, und Stadt, in Pohlen, siehe *Braslaw.*

BRACKLEIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

BRACKLEY, oder *Brackeley*, Lat. *Brackleium* (a), eine Stadt in Engelland, in Northamptonshire. Sie schicket ihre Abgeordneten in das Parlament, hält alle Wochen ihren Marckt, und hat eine öffentliche Schule. *Martin.* Dict.

(b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BRACKLOW, oder
BRACKOW, eine Stadt in der Moldau, siehe *Backow*, im II. Bande p. 33.

Brack-Wasser; so nennen die Einwohner im Hertzogthum Bremen, in Nieder-Sachsen, das See-Wasser, welches an vielen Orten im Winter in das Land tritt, daß sie sich so dann der Spring-Stöcke bedienen, und über die Gräben springen müssen, wenn sie einander besuchen wollen. Hübn. Geogr. III. Th.

Brackwiede, ein Dorff in Westphalen, ohnweit Bielefeld gelegen. Goldschadt.

Brackwitz, ein Schloß, und grosser Flecken im Magdeburgischen Saal-Kreise, siehe Brachwitz.

BRACOMOROS, ein Volck in Peru. Es ist eben das Volck, welches sonst *Bracamores* genennet wird, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BRADA, ein Fluß in Italien, bey Apulien. Antoninus setzt in sein Itinerarium auf einen seiner Wege:

Venusium Civitas	M. P. X.
Opino.	M. P. XV.
Ad Fluvium Bradam,	M. P. XXIX.
Potentia	M. P. XXIV.

Es ist gegenwärtig der *Bradano* (a), Lat. *Bradanus* (b), ein Fluß in dem Königreiche Neapolis, in Basilicata. Er hat seine Quelle auf dem Appenninischen Gebürge, zwischen Venosa und Potenza; von da nimmt er seinen Lauff gegen Morgen, fließt zwischen Cerenza und Oppido, hernach nach Monte Peloso, Megliomenico, und Monte Scaglioso, worauf er auf den Gräntzen der Provintz Otranto, welche er von Basilicata absondert, und 18. Meilen von Tarento gegen Abend in den Golfo di Tarento fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Anton.* Itin.

BRADANO, Lat.
BRADANUS, ein Fluß in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

Brader, ein Lust-Wald in Nieder-Oesterreich, nicht weit von Wien. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brader, ein Thier-Garten in Wien, siehe Prater.

BRADFORDIA, ein Flecken in Engelland, siehe *Bradfort*, im nachstehenden Artickel.

BRADFORT, mit dem Beynahmen *South*, oder das Südliche, ist eines von denen so genannten Hundreds, oder Abtheilungen der Englischen Provintz Shropshire, an denen Gräntzen von Staffordshire. Darinnen liegt Ercol-Castle, ein alter Sitz der edlen Familie von Newport, welche in selbiger Provintz eine lange Zeit in grossem Ansehen gelebet. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRADFORT, Lat. *Bradfordia* (a), ein Flecken in Engelland, in Wiltshire, bey den Gräntzen der Grafschafften Glocester und Sommerset. Es wird ein öffentlicher Marckt daselbst gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

Bradlanka, ein Fluß im Königreiche Böhmen, und zwar im Prachenser-Kreise, entspringt im Seewieser Ober-Gerichte, bey den Königlichen Frey-Bauren, im Gebürge. Seinen Lauff richtet er von dannen auf Jene Welt, zu den Gästen, nach dem Schlosse Czachrau, nach Horzekow, und nach Bieschin; ferner kommt er auf Notinow, Nesnaschow, und durch Langendorff nach Loub; geht darauf an der Stadt Klattau, und der Kirche S. Anna her, wo er die Angel aufnimmt. Weiter fließt diese Bradlanka nach Czwetschowitz, Dolan, nach der Kirche Mariæ Magdalenæ, nach Maleschau, nach dem Flecken Schwichau, nach dem Schlosse Poritschen, und den Dörffern Borow, Nestitz, Neuhof, Luschan, und Przichowitz; geht alsdenn an dem Flecken Przestitz vorbey nach Wtzow, Unter-Lukawetz, Lischitz, Schnapautzen, Przedenitz, und Czischitz; erreicht so dann das

Schloß

Schloß Stienowitz, das Dorff Radoschitz und Czernitz, nebst einem Eisen-Hammer, und fällt zuletzt bey Daudlebetz in die Radbuse. *Hydrog. Lex.*

BRADNICH, ein Flecken in Engelland, in Devonshire, 7. Meilen gegen Nord-Osten von Exceter. Er hat das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten. *Martin.* Dict.

Bradslaw, eine Stadt in Mähren, siehe Lundenburg.

BRADY, eine Stadt in der Moldau, am Flusse Pruth gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ERÆCARA, eine Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRÆCARII, nach dem Ptolomæo (a), oder *Bracari*, nach dem Plinio (b), ist der Zunahme, welcher einem Theile von dem Volcke *Callaici*, in dem alten Spanien, gegeben wurde. Sie bekamen diesen Nahmen von ihrer Haupt-Stadt *Bracara*, welches ietzo *Braga* ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 6. (b) Lib. III. cap. 3.

BRÆMSTEDA, Lat. und Deutsch Brämstede, ist ein grosser Flecken in der Provintz Stormarn, siehe Bramstede.

BRÆSI, ein altes Volck in Griechenland, in Macedonien, nach dem Stephano dem Geographo, der das dritte Buch der Bassaricorum des Dionysii anführet. *Martin.* Dict.

BRÆSII, ein altes Volck in Indien, siehe *Præsii*, und *Præsiana.*

BRAG, war vor Zeiten eine Stadt in Vindelicien, siehe *Ambra*, im I. Bande p. 755.

BRAGA, Lat. *Braga*, *Braccara*, oder *Augusta Bracarum*, und *Bræcara*, Frantz. *Brague*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Entre Duero y Minho. Die Portugiesen nennen sie *Braga.* Sie liegt zwischen den Flüssen Este und Cavado, und hat ohngefehr 4000. Häuser, welche mit Mauern, Wällen, und Aussenwercken befestiget sind. Vor diesem war sie die Haupt-Stadt des Volckes *Callæci*, und es wurde ein Theil dieses Volckes von ihr *Bræcarii*, oder *Bracari*, genennet, um ihn von den andern zu unterscheiden. Die ersten Könige der Suevorum machten es zu ihrer Residentz-Stadt, und der Poet Ausonius rühmet in seinen Wercken ihre Pracht und ihr Alterthum. Der erste Graf in Portugall, Henricus aus Burgund, liegt daselbst begraben. Sie liegt fast acht Meilen von dem Meere, wenn wir nehmlich eine Meile nicht weiter, als eine Stunde weit rechnen. Diese Stadt hat die Christliche Religion sehr zeitig angenommen, und unter ihren Bischöffen giebt es etliche (a), welche die Kirche in die Zahl der Heiligen gesetzet hat. Unter andern findet man S. Martinum, Bischoffen zu Dumie, einem Kloster bey Braga, welches man ausdrücklich vor ihn gebauet hatte; er wurde aber hernach um das Jahr 570. auch auf den Sitz des Metropolitani in Braga erhoben. St. Fructuosus wurde im VII. Jahrhunderte, und zwar im Jahre 656. auch Bischoff daselbst, nachdem er zuvor Bischoff zu Dumie gewesen war. Die Ertz-Bischöffe allhier nennen sich Primates von Spanien. Denn als der König Alphonsus I. im Jahr 1040. diese Stadt den Mauren weggenommen, so war sie die einige Metropolitan-Kirche in dem Christlichen Theile von Spanien, und blieb es auch bis auf das Jahr 1280, da Alphonsus VI. die Stadt Toledo eroberte; da denn diese wieder zu ihrer Metropolitan-Würde gelangte, und, weil sie vor diesem, und auch nunmehro von neuem, der Sitz der Könige war, sich einen Vorzug und Primat über gantz Spanien anmaßte; welches hingegen Braga nicht leiden wolte, weil es von dem Jahre 1040. her im Besitze solcher Höheit gewesen war. Doch ist dieser Streit noch nicht ausgemacht, und hat Bartholomæus de Martyribus, Ertz-Bischoff zu Braga, im Jahr 1561. auf dem Concilio zu

Trident, das Recht seiner Kirche wohl zu behaupten gewust. Es sind auch vier Concilia bekannt, welche in dieser Stadt gehalten worden. Eins wurde im Jahre 563. unter dem Pabst Johann dem Dritten, und im dritten Jahre Ariamiri, Königs der Suevorum, am ersten May, gehalten, und bestund in den Bischöffen aus Galicia. Das andere wurde im Jahre 572, im andern Jahre Mironis, des Königs der Suevorum, und nach dem Tode Johannis des Dritten, da der Päbstliche Stuhl vacant war, versammlet. Das dritte wurde im Jahre 610. unter *Bonifacio* dem Vierten; und das vierte im Jahre 675. unter den Pabste Adeodato gehalten. Der P. Labbe (b), welcher dieses Chronologische Verzeichniß der vier Conciliorum zu Braga in seinem Alphabetischen Register der Conciliorum und Synodorum beygebracht hat, läst das dritte in der Reihe der Conciliorum aussen, welche unter die Päbste gesetzet sind, unter denen sie gehalten worden, und nennet in diesem Verzeichnisse (c) das dritte Concilium zu Braga, welches in dem Alphabetischen Register (d) das vierte ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lexic.*

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints p. 88. (b) Synopf. Concil. (c) p. 84. (d) p. 304.

BRAGÆ, sind wüste Insuln in dem glücklichen Arabien, gegen Morgen zu, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 28.

BRAGANCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Portugall, siehe *Braganza.*

BRAGANS, ein Ort in Italien, siehe *Bramagum.*

BRAGANTIA, ein grosser Flecken in Italien, siehe *Braganza.*

BRAGANZA, ist ein Fluß im Hertzogthume Parma, in Italien, welcher bey der Stadt Parma in den Fluß, gleichfalls Parma genannt, fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRAGANZA, oder *Berganca*, Frantz. *Bragance*, Lat. *Brigantia* (a), oder *Brigantium*, eine Stadt in Portugall, so einige vor der Alten *Cæliobriga* halten, in der Provintz Tra los Montes, nahe bey der Stadt Miranda, in dem Gebürge, auf den Gräntzen des Königreichs Leon und Galicia, unter dem 12. Gr. 42. Min. der Länge, und 41. Gr. 32. Min. der Breite, in einer Ebene, zwischen den Bergen, an dem kleinen Flusse Fervenza, und bey dem Flusse Sabor gelegen; sie wird in die alte und in die neue Stadt eingetheilet (b). Sie ist mit einer doppelten Mauer umgeben, vor welcher auf der Seite der Stadt fünff kleine Bollwercke sind; sie haben aber keine Gräben. Ein Schloß, welches gleichfalls an der Mauer steht, beschützet sie von der andern Seite. Die Stadt liegt unten an einem Berge, und hat vier bedeckte Bollwercke. Sie ist der Haupt-Ort in einem Hertzogthume gleiches Nahmens, welches sehr groß ist, und von dem Könige Alphonso V. aufgerichtet wurde. Ein Hertzog von Braganza hat das Königreich Portugall in den independenten Stand gesetzet, in welchem es ietzo ist. Es gehören 50. Flecken zu diesem Hertzogthume; und man findet Silber-Minen darinnen. Die Hertzoge von Braganza, so von den Königen von Portugall herstammeten, residirten ordentlich zu Villa Viciosa, und hatten vor den Grands d'Espagne die Freyheit, sich öffentlich unter den Thron-Himmel der Könige von Spanien zu setzen. Sie waren auch so mächtig, daß ihre Güter den dritten Theil des Königreichs Portugall ausmachten, und ihre Einkünffte auf 160000. Ducaten geschätzet wurden, dabey sie viele Regalia und Jura hatten, und einen fast Königlichen Staat führeten. Dieses Haus hat seinen Ursprung von den Königen in Portugall durch *Alphonsum* von Portugall den Ersten dieses Nahmens, Hertzoge zu Braganza, Grafen von Barcellos, und von

Guimaraes, einen natürlichen Sohn Johannis des Ersten, Königs in Portugall, und der Agnes Perez. Er starb im Jahre 1461, und ließ von Beatrice von Pereira, einer Tochter und Erbin des Alvares von Pereira, dem Connetable von Castilien, und Grafen von Barcellos, Ferdinandum I. Hertzogen zu Braganza, Marggrafen von Villa Viciosa, und Gouverneur von Ceuta. Er starb im Jahr 1474, und ließ von der Johanna de Castro, seiner Gemahlin, Ferdinandum II, Hertzogen zu Braganza. Da dieser in die Ungnade Johannis des Andern, Königs in Portugall, gefallen war; so wurde ihm den 21. Junii 1483. der Kopf zu Evora abgeschlagen. Jacob, sein Sohn, den er von Isabellen, Ferdinands von Portugall, Hertzogs von Viseo, Tochter erzeuget hatte, heyrathete Eleonoren von Gusmann, die Tochter Johannis, Hertzogs von Medina Sidonia, und der Isabelle von Velasco. Dieser Jacobus stand bey dem König Emanuel in grossen Gnaden, welcher ihn im Jahre 1498. zum Könige von Portugall bestimmte, wenn er ohne Kinder mit Tode abgehen solte, und ihm im Jahre 1513. das Commando über eine Schiffs-Armade gab, welche er nach Africa schickte. Er zeugete Theodosium II, welcher, da er Isabellen, die Tochter des Dionysii von Braganza, Grafens von Lemos, geheyrathet hatte, Johann den Ersten, Hertzogen von Braganza, und Connetable von Portugall, zeugete. Da dieser letzte sahe, daß Philippus der Andere, König in Spanien, sich der Cron Portugall bemächtiget hatte, und er nicht im Stande war, ihm dieselbe streitig zu machen, verglich er sich mit ihm wegen seiner Ansprüche, und wurde im Jahre 1581. Ritter des Ordens vom Goldenen Vliesse. Er starb das folgende Jahr darauf, und ließ von Catharinen, der jüngsten Tochter Eduardi von Portugall, Theodosium II, der den 29. Novembr. 1630. zu Villa Viciosa starb. Johann der Andere, sein Sohn, Hertzog von Braganza, welchen er von Annen de Velasco und Giron gezeuget hatte, wurde durch die unvermuthete Revolution, die 1640. vorgieng, auf den Thron des Königreichs Portugall gesetzet. Die Stände erkannten ihn vor den König, unter dem Nahmen Johannis des Vierten, und er starb den 6. November im Jahre 1656. weil er keinen Urin von sich lassen konnte, und hinterließ von Louisen, der ältesten Tochter Johannis Emanuelis Perez von Gusmann, Hertzogs von Medina Sidonia, Alphonsum VI, König in Portugall, so mit Maria Franciska, Hertzogs Caroli Amadei von Nemours Tochter, keine Kinder gezeugt, und im Jahr 1683. gestorben, und Petrum II. Dieser war im Jahre 1648. gebohren, und vermählte sich, nachdem sein Bruder zu Verwaltung des Reichs untüchtig erkläret worden, im Jahre 1668. mit der gedachten Printzeßin von Nemours, so von demselben geschieden worden, welche, nachdem sie ihm im Jahre 1669. Isabellam, die im Jahr 1690. unvermählt gestorben ist, gebohren hatte, im Jahre 1683. gleichfalls verschieden; worauf sich Petrus zum andernmahl mit Maria Sophia, Churfürst Philippi Wilhelmi zu Pfaltz Tochter, vermählet, und nachdem sie ihm unter andern Kindern Johannem V. gezeuget, ist sie im Jahr 1699. gestorben. Dieser Johannes V, Petri ältester Sohn, war im Jahre 1689. gebohren, hat im Jahre 1707. nach seines Vaters Tode die Regierung angetreten, und sich im Jahre 1708. mit Maria Anna, einer Printzeßin Kaysers Leopoldi, vermählet, die ihm im Jahre 1711. Mariam Barbaram, so im Jahre 1728. an Ferdinandum, Printzen von Asturien, verlobet, im Jahre 1712. Petrum, so im Jahre 1714. verstorben, im Jahre 1714. Emanuelen, Printzen von Brasilien, so gleichfalls im Jahre 1728. an Mariam Annam Victoriam, Philippi V. in Spanien Tochter, verlobet worden, im Jahr 1716. Carolum, im Jahr 1717. Petrum, und im Jahr 1723. Alexandrum Franciscum gebohren hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand.* (b) *Corn.* Dict. (c) *Le Quien de la Neuville* Hist. Generale de Portugall.

BRAGANZA, Lat. *Bragantia*, ein grosser Flecken an den Gräntzen der Trevisaner-Marck, in der Venetianischen Provintz Vicentino, allwo sehr guter Wein wächst. Hübn. Zeit. Lex.

BRAGARA, vor *Braccara*, eine Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRAGBANTENSIS PAGUS, so ist in denen alten Zeiten das Hertzogthum Brabant genennet worden, siehe Brabant.

Bragenthale, ein Ort in dem Schwäbischen Kreise, in dem Hertzogthume Würtemberg. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BRAGIACUM, eine kleine Stadt in Champagne, in Franckreich, siehe *Bray.*

BRAGMANTENSIS PAGUS, oder
BRAGMANTUM, und
BRAGOBANTUS PAGUS, eine Hertzogthum und grosse Provintz in denen Niederlanden, siehe Brabant.

BRAGODURUM, Βραγόδουρον, eine Stadt in Rhætia, nach dem Ptolomæo (a). Lazius sagt, es sey Bibrach, und Rhenanus glaubt, es sey Rockenburg, und noch andere halten es vor Pfulendorff. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 12. *Ortel.* Thesaur.

BRAGUE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Portugall, siehe *Braga.*

BRAGULÆ, also nennen einige Exemplare des Antonini eine Stadt in Thracien, welche auch *Bergulæ* genennet wird. *Martin.* Dict.

Brahelund, ein Schloß in Oster-Gothland, gantz nahe bey der Stadt Grenna, auf einem Berge gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRACHIC, ietzo *Ray* (a), eine Wüste, welche vom St. Josse bewohnt worden; sie liegt an dem Meere, wo der Fluß Authie in Ponthie fällt, in der Unter-Piccardie, hernach ist es ein Kloster und eine Priorey geworden, welche unter der Abtey St. Josse im Holtze stehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 564.

BRAHILLOWA, oder
BRAHILOW (a), *Brakillow*, *Brallow*, *Ibrahil*, und *Brail*, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, in der Wallachey, Silistria gegen über, auf den Gräntzen der Moldau, wo sich der Fluß Seret in die Donau ergeußt, 22. Ungarische Meilen von Tergovist gegen Osten, in einer fruchtbaren Ebene gelegen. Sie hat einen Wall, welcher aber niedrig ist. Vor Zeiten hatte sie einen Bischoff. *Martin.* Dict. *Mallet.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRAHMA, ein Königreich, und Stadt, in Indien, siehe *Brama.*

Brahmen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreise gelegen, und dem Decanat zu Budissin gehörig. Wabst.

BRAIACUM (a), ein Flecken in Franckreich, nebst einem Kloster in Perche. Man nennete ihn auch *Braiorum Castrum.* *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 465.

BRAIDA, ein grosser Flecken in Italien, siehe *Bra.*

BRAID-ALBAIN (a), oder
BRAID-ALBAN,
BRAID-ALBINS, und *Allaban*, Lat. *Albania*, eine Provintz in Schottland, in ihren Nordlichen Theile, Lochaber gegen Süd-Osten. Sie wird zuweilen auf Frantzösisch *l' Albanie* genennet, und auf Schottländisch heißt sie *Braid-Albain*, und ihre Einwohner heissen *Albinnich*, oder *Highlanders*, zu deutsch Hochländer, die man auch sonst die wilden Schotten, oder die Berg-Schotten nennet. Sie prætendiren von den alten Scotis herzustammen, deren Sprache, Tracht und Lebens-Art sie auch beybehalten haben. Es ist ein kriegerisches Volck, und lebt nach der Art ihrer Vorfahren sehr mäßig. Sie wohnen auf dem Berge Grampius. Von diesem Lande kommt es her, daß die Printzen aus dem Königlichen Hause Schottland den Titul als Hertzoge von Albanien angenommen haben; und nur noch vor kurtzem war der Hertzog von York Ernst August, Fürst von Braunschweig-Lüneburg, Bischoff zu Osnabrück, ein Vetter Georgii II, Königs in Groß-Britannien, Hertzog von Albanien. Dieser Printz starb den vierten August 1728. In dieser Provintz findet man auch gegen Süd-Osten den See Tay, einen der schönsten in Schottland. Es kommt aus diesen der Fluß gleiches Nahmens, welcher das Südliche und Nordlick. Schottland von einander scheidet. Diese Provintz gräntzet gegen Norden an die Provintzen Lochaber und Athol; an diese letzte gräntzet sie gegen Morgen, gegen Mittag stößt sie an die Provintzen Strathern, Menteith, und Argyle, gegen Abend hat sie einen Theil der Provintz Lochaber. Sie liegt gantz zwischen dem hohen Gransbenischen Gebürge, und findet man weder Städte, noch Dörffer darinnen. Das Erdreich ist rauh und ungebauet, die Lufft ist kalt, und sehr zum Schnee geneigt, man erndtet also daselbst nichts ein, als Haber und Gersten, davon die Einwohner ihr Brodt machen. Einige nennen diese Provintz auch *Broad-Albain. Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pref. de la Grande Bretagne Tom. II. p. 236.

BRAJERAC, Lat.
BRAJERACUM, so hieß vor Alters ein Flecken in Franckreich, siehe *Bergerac.*

BRAILA, oder
BRAILA, ein fester Ort in der Moldau, an der Donau, nach dem Herrn Corneille. Es ist sonder Zweiffel mit Brahillow eine Stadt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BRAILOVIA, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in Pohlen, siehe nachfolgenden Artickel.

BRAILOW (a), Lat. *Brailovia*, ein grosser Flecken in Pohlen, in der Woywodschafft Bracklaw, an dem kleinen Flusse Bar, welcher in den Bog fällt, an welchem die Stadt Bracklaw liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l' Isle* Charte de la Pologne.

BRAINA, oder
BRAINE, und *Brenne*, Lat. *Brennacum*, oder *Brana*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Isle de France, in Soissonnois, vier Meilen von Soissons, nach Fismes zu, von welchem sie nur drey Meilen weit entfernet ist, in einer schönen Ebene, an dem Flusse Vesle (a). Sie ist der Haupt-Ort einer Grafschafft, welche seit mehr als sechs hundert Jahren bekannt, und heut zu Tage eine Zubehör des Hertzogthums Valois ist. Sie hat aber dennoch ihren eigenen Grafen gehabt, dessen Vorfahren Vasallen und Pairs der Grafen von Champagne gewesen sind, die doch die Lehnen Braine und Rouci von der Kirche zu Rheims hatten, von welcher die Grafen von Braine Affter-Lehn-Männer waren. Hadrianus Valesius, und der Verfasser des Buches de Re Diplomatica geben vor, Braine sey eben das, was der Königliche Pallast ist, der von Gregorio Turonensi, und andern Schrifftstellern der Merovingischen Historie, *Brenacum* genennet wird. Man kan aber nicht sehen, wie man aus Brenacum ein ander Frantzösisches Wort, als *Bernay*, oder *Brenay*, machen, oder auch das Wort *Braine* daher kommen könne, und wir müssen glauben, Braina sey der alte Nahme dieser Stadt, weil sie Flodoard in seiner Chronicke, welche vom Jahre 930. anfängt, also nennet. Also ist uns die Lage des Pallastes Brenacum, desgleichen auch von Bernacum, gäntzlich unbekannt, wo zu Anfange des Pipinischen Reiches eine berühmte Versammlung gehalten wurde. Was Braine anlanget; so sehen wir aus dem Flodoardo, daß sie im weltlichen den Ertz-Bischöffen von Rouen auf Lebens-Zeit gehöret habe. Nach der Zeit aber wurde diese Stadt veräussert, und kam in fremde Hände. Zu Ende des eilfften Jahrhundert besaß sie das Haus von Baudiment in Champagne. Denn dazumahl besaß Andreas von Baudiment die Herrschafften Braine, Fere, in Tardenois, Baudiment, und einige andere, und war Senechal in Champagne. Er hatte einen Sohn, mit Nahmen Guido, welcher ihm succedirte, und dieser hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Agnes, welche die Grafschafft Braine ihrem Gemahle, Roberto von Franckreich, Grafen von Dreux, zubrachte. Ihre Nachkommen haben vom Vater zu Sohne die Grafschafft Braine bis auf Robertum V, Grafen von Dreux, besessen, der das Land Braine Johann, Grafen von Rouci, unter Lebendigen übergab; und von diesem Hause kamen die Länder Rouci und Braine an das Haus Saarbrücken. Denn Johanna von Rouci verheyrathete sich an Robertum von Saarbrücken, Herrn von Commercy. Ihre Enckelin, Wilhelmine von Saarbrücken, brachte die Grafschafft Braine an ihrem Gemahl, Robertum von der Marck, Souverain von Sedan, und Marschall von Franckreich. Diese Grafschafft ist bis auf das letzte Jahrhundert und die Regierung Ludwigs des Vierzehnden bey dem Hause von der Marck geblieben. Damahls heyrathete der Marquis von Boulaye, aus dem Hause Eschalars, die Erbin aus dem Hause von der Marck. Die Güter aber kamen an die Linie von Duras, und es sind heut zu Tage nur zwey Erbinnen von denen Gütern der Linie aus dem Hause von der Marck, von Braine, vorhanden. Die Bischöffe in Franckreich hielten ums Jahr 581. oder 583. daselbst ein Concilium wegen des Gregorii Turonensis, welcher von dem Grafen Leudasto angeklaget wurde, daß er solte gesagt haben, Fredegondis lebte mit Bertrando, dem Ertz-Bischoffe von Bourdeaux, gar zu vertraulich. Gregorius aber, nachdem er seine Unschuld dargethan, wurde absolviret; sein Ankläger hingegen verdammet, und muste im Gefängniß sterben. Andere sagen, daß dieses Concilium an einem andern Orte dieses Nahmens, in der Landschafft Touraine, in der Diœces Bourges, sey gehalten worden. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel *Bibrax*, im II. Bande p. 870. u. f. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 19.

BRAINE L'ALLEU, oder
BRAINE L'ALLEUD, Lat. *Brania*, oder *Brennia Allodiensis*, eine kleine Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, zwischen Brüssel, Mons und Nivelle, in dem Südlichen Theile des Hertzogthums Brabant, im Eingange des Waldes Soigny gelegen, welche zwar mit kleinen Mauern umgeben ist, doch aber mit unter die vornehmsten Oerter von Brabant gezehlet wird.

Sie ist frey, und hat eine kleine Gerichtsbarkeit. Dieser Ort gehörte ehemahls Nicolao von Brabançon, Herrn von Villers. Desselben Tochter, Johanna, brachte ihn, nebst andern Gütern, ihrem Gemahl Gerhardo von Enghien, Herrn von Havrech, zu. Von diesem Hause ist er endlich an die von Witthem gekommen. Eine halbe Stunde davon liegt eine Abtey gleiches Nahmens, so gemeiniglich Woulter Braine genannt wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

BRAINE LE CHATEAU, ein Flecken und Schloß in dem Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, auf den Gräntzen von Brabant, an eben dem kleinen Flusse, der bey Braine l'Alleu seine Quelle hat, und in die Senne fällt, eine Stunde von Halle gelegen. Dieser Ort ist im Jahre 1681. vor den Fürsten von Thurn und Taßis zum Fürstenthum erhoben worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BRAINE LE COMTE, oder *Brene le Comte*, Lat. *Bronium*, *Brania*, und *Brennia Comitis*, eine kleine Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, Nivelle gegen Abend, und Halle gegen Süd-Westen, ohngefehr drey kleine Stunden von der ersten, und ein wenig weiter von der andern gelegen. Es ist eine Castellaney, und gehöret dem Hertzoge von Aremberg. Sie ist alt, und soll schon von dem alten Brenno, welcher die Stadt Rom eingenommen, seyn erbauet worden, und selbiger soll auch allda in einem Thurm begraben liegen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Braint, oder
Brainte (a), eine Abtey in Deutschland, in Schwaben, an dem Flusse Schuß, eine Meile über Ravensburg. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRAINTREE, ein Ort in Neu-Engelland, in Nord-America, in der Provintz Suffolk gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

BRAJORUM CASTRUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Brajacum.*

BRAISLOW, eine Stadt in der Moldau, siehe *Backow*, im II. Bande p. 33.

BRAISNE, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870. u. f. und *Braine.*

Brait, eine kleine Stadt in Francken, siehe Breit.

Braitenau, eine Benedictiner-Abtey in Hessen, siehe Breitenau.

Braiteneck, eine Grafschafft in der Ober-Pfaltz, siehe Breiteneck.

Braitenholtz, ein Ort im Würtembergischen, siehe Breitenholtz.

Braitingen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, bey der Post-Station Westerstedten. Goldschadt.

Brake, Bracke, oder Brackel, ein Amt, Schloß und Dorff in Westphalen, in der Grafschafft Lippe, ohnweit Lemgow gelegen. Das Schloß war ehemahls die Residentz einer abgetheilten Gräflich Lippischen Linie. Nachdem dieselbe am 21. Febr. 1709. erloschen, fielen die erledigten Güter dem regierenden Grafen zur Lippe-Detmold, vermöge des Juris Primogenituræ, anheim, wurden auch von selbigem würcklich in Besitz genommen. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Brakel, oder Brackel, eine kleine Stadt im Stifft Hildesheim. Ist sonder Zweiffel das alte Stamm-Haus der alten Adelichen Familie, deren Stamm-Reihe Lucellinus (a) mit Cornelio anfänget, welcher mit Margarita von Bockop Johannem zeugete. Johannis Gemahlin, Catharina von Lefdael, gebahr ihm einen Sohn, gleiches Nahmens, auf Kärmenstein, welcher mit Johanna von Mertten Theodoricum gleichfalls auf Kärmenstein zeugete. Dieser hinterließ von Petronelia Veygh in Sölen eine Tochter, Nahmens Hedwig, so Johanni Melchiori von Bodeck auf Elckau ehelich beygeleget worden. Ausser diesem ist im Jahr 1257. oder 1261. Johannes von Brackel als Bischoff zu Hildesheim gestorben, und um diese Zeit befand sich auch Hermann in Kriegs-Diensten. Aus dieser Familie ist auch wohl Theodoricus gebohren. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Geneal. Germ. Not. P. II. 3.

Brakel, eine Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Brackel.

BRAKERNES, oder *Brackernes*, eine kleine, aber feine Stadt in Norwegen, in der Provintz Aggerhus, an einem Meer-Busen, welcher Drommen heißt, vier Meilen von Christiania gelegen. Es ist eine von den besten Lade-Stellen im gantzen Lande daselbst. Hübn. Geogr. II. Th.

BRAKILLOW, eine kleine Stadt mit einem Schlosse in der Wallachey, siehe *Brahillowa.*

Bralin, oder
Brallin, eine mittelmäßige Stadt in der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg, in Nieder-Schlesien, eine und eine halbe Meile von der Stadt Wartemberg, gegen Morgen gelegen. Sie hat ein Schloß, aber nur höltzerne Häuser. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BRALLOW, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, in der Wallachey, siehe *Brahillowa.*

Bram, ein Fluß im Holsteinischen, in dem Lande Stormarn, im Amte Segeberg, welcher bey dem Flecken Bramstede vorbey läufft. Hübn. Geogr. III. Th.

BRAMA (a), oder *Brahma*, ein Indianisches Königreich, jenseits des Ganges, welches von *Brama*, seiner Haupt-Stadt, die man auch sonst *Carpa* nennet, seinen Nahmen bekommen hat. Diese Stadt liegt an dem Flusse Pegu, hundert und vier und zwantzig tausend Schritte von einer Stadt gleiches Nahmens gegen Norden. Dieses Königreich, welches man auch *Brema* nennet, war sonst dem Könige von Pegu unterthan; ietzo aber gehöret es dem Könige von Ava. Herr Baudrand ist hierinne den Charten der Herren Sanlons nachgegangen, welche aber, was diesen Theil Asiens betrifft, nach fabelhafften Nachrichten gemacht sind. Die neuern und viel gewissern Nachrichten hingegen bestätigen diese davon gemachten Begriffe nicht, sondern sie setzen zwischen die Städte Ava und Pegu ein Volck, welches *Bramas* heißt, und in den äussersten Theilen der Königreiche Ava und Pegu wohnet. Es werden in dieser Gegend treffliche Diamanten gegraben. Es mag dieses ohne Zweiffel des Ptolomæi *Bramma* seyn. Wenigstens setzet er es um diese Gegend. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRAMÆ, sind gewisse Völcker in Africa; siehe *Bramas.*

BRAMAGARA, eine Stadt in Indien, siehe *Aramagara*, im I. Bande p. 1397.

BRAMAGUM, oder
BRAMAGUS; oder *Bromagum*, eine alte Stadt, von welcher in dem Itinerario des Antonini auf dem Wege von Augusta Prætoria nach Rauracum, das ist, von Aosta nach Augst, geredet wird. Einige behaupten, es sey ietzo das Dorff *Bro* in Pais de Vaud, oberhalb Lausanne. Simler sagt in seinen Anmerckungen über den Antoninum (a), es sey *Romont.* An einem andern Orte erkläret er diesen Nahmen durch *Bragans*, und *Bramasans*, welches ein Beweis ist, daß er selber nicht über die Lage des alten Ortes gewiß gewesen. Siehe *Bramasant. Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) p. 274.

BRAMAN, ein Flecken in Savoyen, siehe *Bramant*.

Bramanen, oder
Bramaner, Lat.

BRAMANES, sind alte Indianer, siehe *Brachmanes*.

BRAMANT (a), oder *Braman*, Lat. *Brammovicum*, ein Flecken in Savoyen, in Maurienne an dem Flusse Arche, sieben Meilen über St. Jean gegen Morgen, nach dem Berge Cenis und Lanslebourg zu, von welchem es drey Meilen entfernet ist. Man meynet, daß vor diesem die *Brammovices*, oder *Brannovices*, in dieser Gegend gewohnet haben, und dieser Ort deren Haupt-Stadt gewesen sey. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRAMAS, Lat. *Bramæ* (a), ein Volck in Africa in Unter-Aethiopien, in dem Königreiche Loango, zwischen den Anxicanis und der Küste des Oceani. Herr Baudrand, aus welchem dieser Artickel ist, beruft sich auf Leonem Africanum, der aber nichts dergleichen sagt, und weder von den Bramas, noch von dem Königreiche Loango redet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

BRAMAS, ein Volck in Asien, siehe *Brama*.

BRAMA SANT, ein Dorff in der Schweitz, in dem Lande Vaux, an dem Genfer-See; man hält es vor *Bramagum*, oder *Bromagum*, eine Stadt der alten Helvetier, die aber andere nach *Bro* setzen, welches ein Dorff ist, das eine starcke Meile von Genff, zwischen Lausanne und Vevay liegt. *Martin.* Dict.

Bramau, ein Fluß im Hertzogthum Stormarn, entsteht an der Hollsteinischen Gräntze, auf dem Rickelmohr, allwo er zuerst der Böterbeck heißt. Aus dem Mohr fließt er nach Ryckel und Braeck; treibt so dann die Rode-Mühle, die Heyde-Mühle und Demühle; benetzt den Flecken Bramstede, unterhalb welchem der Schmalbeck darein fällt; kommt von dannen auf Hiddershausen, Föerd und Barlt, wie auch auf Stellau und Weist, und unterhalb Vorburg streicht er in den Stoer-Fluß. *Hydogr. Lex.*

Brambach, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, im Hertzogthume Simmern, in das Amt Birckenfeld gehörig. Goldschadt.

Brambach, ein Flecken, mit einem Schlosse, im Voigtlande, bey der Post-Station Asch gelegen. Goldschadt.

Brambach, ein Flecken im Hertzogthum Würtemberg, ohnweit Etlingen gelegen. Goldschadt.

Brambeck, ein Dorff an der Elbe, im Anhaltischen, ohnweit dem Amte Roslau gelegen, worzu es auch gehöret. Es wird sonsten auch Brambock genennet. Goldschadt.

Bramberg, Lat.
BRAMBERGA, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe *Bydgosty*.

Brambock, ein Dorff an der Elbe im Anhaltischen, siehe Brambeck.

BRAMBOR, ist die Haupt-Stadt des Königreichs Candis, in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols gelegen. Siehe *Brampour*. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

Bramborg, oder
Bramborgk, und
Bramburg, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe *Bydgosty*.

Bramby, ein Schloß und Flecken im Fürstenthum Magdeburg, ohnweit Calbe gelegen. Goldschadt.

BRAMEEROF, ist ein kleiner Ort in der Provintz Shropshire, in Engelland. Ubsens Geogr. Lex.

Bramenau, ein Flecken in Nieder-Hessen, etliche Stunden von dem Städtgen Melsungen entlegen. Goldschadt.

BRAMENIUM, eine alte Stadt auf der Insul Albion, siehe *Bremenium*.

Braminen, oder
Braminer, Lat. *Bramines*, ist ein gewisses Indianisches Volck, siehe *Brachmanes*.

BRAMISKA, eine Festung in Siebenbürgen, siehe *Brantcich*.

BRAMMA, oder *Brema*, eine Stadt in Asien, in dem Lande der Sineser, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Brama*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 3.

BRAMMOVICES, oder
BRAMMOVICUM, ein Flecken in Savoyen, siehe *Bramant*.

BRAMPORE, oder
BRAMPOUR, *Brampur*, und *Barampore*, Lat. *Barampura*, eine Stadt in Asien, in Indostan, in dem Gebiete des grossen Mogols, in dem Königreiche Candisch, in welchem sie die Haupt-Stadt ist. Folgendes berichtet uns Thevenot in seiner Reise nach Indien davon (a): *Brampour* ist eine grosse Stadt, deren Boden sehr ungleich ist. Es giebt Strassen daselbst, die ausnehmend hoch, und wieder andere, die so tieff sind, daß diese wie Gräben zu seyn scheinen, wenn man auf den hohen Strassen ist. Diese Ungleichheit der Gassen und Strassen, welche gar gemein ist, macht, daß man davon sehr müde wird. Die Häuser darinnen sind nicht schön. Denn sie sind meistentheils von Erde gebauet, aber doch mit Ziegeln gedecket, und diese mit Fürniß angestrichen. Und die verschiedene Farbe der Dächer macht sie, nebst den grünen Bäumen, von allerhand Art, die überall gepflantzet sind, ziemlich anmuthig. Es sind zwey Caravanseras daselbst, einer ist vor die Fremden bestimmt, und in dem andern wird das Geld des Königes aufgehoben, welches die Schatz-Meister aus der Provintz einnehmen. Der Caravanseras vor die Fremden ist viel geraumlicher, als der andere, und viereckigt; beyde gehen auf den Meidan. Dieser Platz ist sehr groß; denn er hat wohl fünf hundert Schritte in der Länge, und drey hundert und funffzig in der Breite, er ist aber nicht anmuthiger, weil er voll schlechter Hütten steht, wo die Obst-Händler ihre Kräuter und ihr Obst auslegen. Der Eingang des Schlosses ist auf diesen Meidan, und das vornehmste Thor ist zwischen zwey Thürmen. Ihre Mauern sind sechs oder sieben Klafftern hoch, und haben überall Schieß-Löcher, von einer gewissen Weite zu der andern stehen grosse runde Thürme, die ohngefähr dreyßig Schuh im Durchschnitte haben. Dieses Schloß schliesset den Pallast des Königs ein, und man darff ohne Erlaubniß nicht hinein gehen. Da der Tapty auf der Seite gegen Morgen durch diese Stadt fliesset, steht eine gantze Seite dieses Schlosses an dem Ufer desselben, und an diesem Orte sind die Mauern wohl acht Klafftern hoch, weil oben drauf ziemlich schöne Gänge sind, auf welchem der König, wenn er zu Brampour ist, die schöne Aussicht geniessen, und dem Streite der Elephanten zusehen kan, der gemeiniglich mitten an dem Flusse ist. An eben diesem Orte steht ein Elephante von natürlicher Grösse, er ist von einem röthlichten und glantzenden Steine gemacht, mit dem Hintertheile steht er im Wasser, und hänget sich auf die lincke Seite. Der Elephante, welchen diese Figur vorstellet, starb an diesem Orte, da er in Gegenwart des Chagehan, des Aurengzebs Vaters, stritte, welcher diesem Thiere ein Denckmahl aufrichten wolte, weil er es lieb hatte, und die Heyden beschmieren es mit Farbe, wie sie ihren Pagoden zu thun pflegen. Man trinckt zu *Brampour* ordentlich nicht von dem

Wasser

Wasser des Flusses Tapty, weil es sehr saltzig ist; sondern man nimmt seine Zuflucht zu einem grossen viereckigten Becken auf dem Meidan, dessen Wasser aus einer entfernten Quelle kommt. Ehe das Wasser in dieses Becken kommt; so geht es erstlich durch den Caravanseras der Fremden, und versorget denselben, hernach verbirgt es sich unter die Erde, um sich in das grosse Becken des Platzes zu begeben, welches man manchmahl des Abends leer findet, weil alle Tage daselbst viel Wasser geschöpffet wird; es wird aber des Nachts wieder voll, und man hat also fast niemahls einen Mangel daran. Es stehen noch viel Häuser auf der andern Seite des Flusses, und man kan sagen, dieses sey noch eine Stadt. Der grosse Handel bestehet in Baumwollenen Zeugen, und man treibet dieses Gewerbe in dieser Stadt so starck, als wohl in keiner Stadt in Indien. Man verkaufft daselbst die gefärbten, wie an andern Orten; man hält aber sonderlich viel auf die weissen, wegen der schönen Gold- und Silber-Vermischungen, welche darein gemacht werden, und aus denen sich die reichen Leute Scherpen, Vorhänge, Schnupff-Tücher und Decken machen lassen. Allein der weisse Zeug, welcher so gezieret ist, kommt etwas hoch zu stehen, und es kostet von dieser Art ein Stück, welches etwan 15. bis 20. Ellen lang ist, in die 100. bis 150. Rupien, und dererjenigen, da das Stück nur etwan nur zwey Ellen lang ist, bedienet sich das vornehme Persianische und Indianische Frauenzimmer, zu ihren Leib-Binden und Hauben. Aus dieser Stadt holen auch die Holländer das Opium, welches sie um Pfeffer vertauschen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Thevenot* Voiages des Indes p. 209.

BRAMPTON, Lat.

BRAMPTONIUM, sonst auch *Bramton*, oder *Bremenium* genannt, ist ein Flecken (a) in Engelland, in der Grafschafft Cumberland, am Flusse Irting, bey den Uberbleibseln der Mauer Severi, drey Meilen von der Stadt Carlile, und sechs Meilen von der Schottländischen Gräntze, gegen Barwick gelegen (b). Er hat das Recht, Marckt zu halten (c). Es war sonst ein Königliches Haus. Herr Baudrand macht nur ein Dorff daraus, und sagt, man halte es vor das *Bremenetacum* der Alten. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat. pref. de la Gr. Br. Tom. I. p. 53. (c) *Gale* in *Antonin.*

BRAMPUR, eine Stadt in Asien, in Indostan, siehe *Brampour.*

Bramsche, ein Flecken an der Embs, im Stifft Oßnabrück, in Westphalen, 2. Stunden von Oßnabrück entlegen. Goldschadt.

Bramstede, oder Brämstede, ist ein grosser und nahrhaffter Flecken, mit einer Post-Station, in der Provintz Stormarn, im Holsteinischen, im Amte Segeberg, am Flusse Brahm, auf der Post-Strasse von Hamburg nach Kiel, 6. Meilen von Hamburg, und eben so weit von Kiel gelegen. Es ist daselbst ein Noland zu sehen, daher die Einwohner Stadt-Gerechtigkeit prætendiren. Man muß diesen Ort nicht mit Barmstede verwechseln, welches in der Grafschafft Barmstede liegt. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

BRAMTON, ein Flecken in Engelland, siehe *Brampton.*

Bramvirst, ein Ort in dem Thüringischen Kreise, in dem Gebiete von Grabfeld gelegen. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

BRANA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Braina.*

BRANA, eine alte Stadt in Spanien, in Bœtica, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin meynt, es sey

viel bequemer, wenn man *Urbona* lese, welches Οὐρβώνη ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 1.

Branau, oder

Branaw, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Braunau.

BRANCALEONE, eine kleine Stadt in der Landschafft Calabria oltra, in Neapolis, bey dem Capo di Spartivento, an der äussersten Spitze von Italien gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BRANCAS, ein Hertzogthum, und eine Pairie, in Franckreich. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BRANCASTRE, oder

BRANCASTRUM (a), ein kleiner Flecken in Engelland, in der Grafschafft Norfolk, dieser Provintz gegen Nord-Westen (b). Man glaubt, es sey das *Branodunum* derer Alten, so schon zu denen Zeiten der Römer bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 92.

Branchenwinde, ein Dorff in Thüringen, im Amte Arnstadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. Es ist ein Filial von Danheim. Wabst.

BRANCHIADÆ, ein altes Volck in Asien, bey dem Flusse Oxus, nach des Qu. Curtii (a) Bericht, welcher sagt, ihre Stadt sey so verwüstet worden, daß nicht die geringste Spur davon übrig geblieben. Strabo setzt es in Sogdiana (b). Diodorus Siculus hat auch in seinem siebenzehnden Buche davon geredet. Allein die Stelle selbst ist verlohren gegangen, und es wird nur noch in den Summarien dieses Buches erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. XI.

BRANCHIDARUM ORACULUM, ein Ort in Carien, nach dem Plinio (a), wo ein Oraculum war, welches hernach *Oraculum Apollinis Didymæi* genennet wurde. Der alte Nahme des *Oraculi Branchidarum* kam von *Branchus*, einem Priester des Apollinis, her, dessen Nachkommen *Branchidæ* genennet wurden. Strabo (b) und Mela (c) reden auch davon; diese beyden Schrifftsteller aber setzen es in Jonien. Es war auf den Gräntzen beyder Provintzen. Herodotus (d) und Pausanias (e) setzen es auf die Gräntzen von Milesia. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) Lib. IX. p. 421. (c) Lib. I. c. 17. (d) L. I. (e) L. V.

BRANCION (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, drey Meilen von Tournus, und viere von Cluni. Sie ist mit in Chalonois begriffen, und führt den Titul einer Grafschafft. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRANCO, (CASTEL) eine Stadt in Portugall, siehe *Castel Branco.*

BRANCOSI, ein altes Volck in Indien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20.

Brand, ein Berg-Flecken im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, eine halbe Meile von Freyberg gelegen, und in dieses Kreis-Amt gehörig. Goldschadt.

Brand, ein Dorff in Böhmen, siehe Ober- und Unter-Brand.

Brand, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, bey Haldensleben gelegen. Goldschadt.

BRANDAARIS, heißt ein hoher Thurm an oder in dem Meere, bey einem See-Hafen, siehe Baacken, im II. Bande p. 1. und *Pharus.*

Brandack, ein festes Schloß und Paß in Bosnien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

BRANDAM, eine Stadt in Indien, auf der Insul Java, auf der Nordlichen Küste, gegen Morgen, und von Surubaya sechs Meilen gegen Abend. Sie ist dem Könige von Surubaya unterthan. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BRANDANFORT, eine Stadt in Engelland. Sie ist des Concilii wegen merckwürdig, welches der König Edgar daselbst um das Jahr 1460. halten ließ, um dasjenige zu widerruffen, was Eduin, sein Bruder und Vorfahr, geordnet hatte, daß man den Kirchen wiedergeben solte, was ihnen weggenommen worden, und daß man den heiligen Dunstanum, der hernach Ertz-Bischoff zu Canterbury geworden, aus dem Exilio zurück ruffen sollte. Allgem. Hist. *Lex.*

BRANDEBOURG, ist die Frantzösische Benennung von Brandenburg, siehe dieses Wort.

Brandeis (a), oder Brandeys, Lat. *Brundusium*, eine kleine Stadt in Böhmen, und zwar in dem eigentlichen Böhmen, in dem Caurzimer Kreise, an dem Südlichen Ufer der Elbe, ein wenig unter dem Orte, wo sich der kleine Fluß Gizera mit diesem Strohme vereiniget, vier Meilen und eine halbe gegen Nord-Osten von Prag. Dieser Ort war anfangs nur ein Schloß, welches Boleslaus I, im Jahr 941. auferbauete, um sich als ein Heydnischer Fürst gegen die Pragerischen Christen zu beschützen. Endlich ist mit der Zeit eine Stadt daran gehänget worden, welcher der Kayser Rudolphus II. schöne Freyheiten gegeben, und wo er sich gerne aufgehalten hat. Das Schloß liegt auf einem ziemlich hohen Hügel; die Stadt aber auf einer grossen Ebene. An dem Schlosse ist ein schöner Lust-Garten, bey welchen öffters die Terra Sigillata, oder, wie es die Chymici nennen, Auxungia Solis und Auxungia Lunæ gefunden worden. Zu Zeiten des Kaysers Rudolphi II. ist in dem gedachten Garten eine Mumie männlichen Geschlechts, so gut als jemahls eine in Egypten, ausgegraben worden. Im übrigen trifft man in selbiger Gegend eine vortreffliche Wild-Bahne an. Als im Jahr 1677. zu Wien die Pest regierete, hat sich der Kayser Leopoldus, wegen der gesunden und lustigen Gegend, eine Zeitlang allda aufgehalten. Auch erlustigten sich Ihro höchstseel. Kayserlichen Majestät Carolus VI. als sie sich im Jahr 1723. zu Prag hatten Crönen lassen, eine zeitlang an diesem Orte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

(a) *Sanson* Atlas.

Brandeis, eine Stadt in dem Königgrätzer-Kreise, im Böhmen, ohnweit Cocznie, an der Orlitz gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Brandenberg (a), war vor Zeiten eine besondere Grafschafft in der Schweitz, von deren Grafen Otto und Herrman bekannt sind, welche in etlichen Stifftungs-Briefen im Jahr 1280. genennet worden. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Spangenbergs Adelspiegel. P. I. L. X. c. 15.

Brandenberg, ein uraltes Schloß, und Grafschafft, in Thüringen, siehe Brandenburg.

Brandenburg, das Chur-Fürstenthum, Lat. *Electoratus Brandenburgicus*, Frantz. *L' Electorat de Brandebourg*, ist eine ansehnliche und grosse Provintz in Deutschland, in Ober-Sachsen. Da nun dieses Land lange Zeit die Gräntzen des Reichs gewesen ist, und an die Wenden, ein heydnisches und wildes Volck, welches den Vandalis succediret ist, gegräntzet hat; so setzten die Kayser einen Marggrafen, oder Gräntz-Grafen dahin. Diesen Titul haben die Fürsten, welche dieses Land besessen, bis auf den heutigen Tag behalten, eben so wie der Nahme Marck, welcher eine Gräntze bedeutet, beybehalten worden. Man muß also die beyden Begriffe wohl von einander unterscheiden, welche man sich bey den Worten, das Churfürstenthum Brandenburg machen kan. Denn man kan dadurch entweder alle

Länder verstehen, über welche der Churfürst von Brandenburg herrschet, oder nur diejenigen Länder darunter begreiffen, welche bey vorfallender Theilung allemahl demjenigen Successori zu stehen, welcher zur Chur-Würde gelanget. In dem letzten Verstande ist es eigentlich nur die Marck Brandenburg, welche allezeit bey dem Chur-Hute bleibet, und davon nicht getrennet werden kan. Die andern Länder des Churfürstens von Brandenburg sind:

Hinter-Pommern;
Stettin, und was sonst noch denen Schweden in dem letztern Orte abgenommen worden;
Das Hertzogthum Magdeburg;
Das Fürstenthum Halberstadt;
Das Hertzogthum Cleve;
Die Grafschafften, Marck, Ravensberg, Lingen, Möurs, und Tecklenburg.

Uber dieses hat er noch das Schutz-Recht über Quedlinburg, und eine Besatzung in Nordhausen; er besitzet auch über das hertzogliche Preussen, welches nunmehr zu einem Königreiche gemacht worden, einen Theil von der Nieder-Lausitz. Unter allen diesen Ländern aber, welche zusammen eine ziemlich ansehnliche Macht ausmachen, ist eigentlich zu reden, nur die Marck-Brandenburg das Churfürstenthum. Und von diesem wollen wir nur gantz allein in diesem Artickel handeln. Die andern Theile aber kan man unter ihren besondern Artickeln suchen. Die Marck-Brandenburg, Lat. *Marchia Brandenburgensis*, oder *Marchia Brandenburgica*, und Frantz. *La Marche de Brandenbourg*, wurde vor Alters von denen Suevis bewohnet, welches Volck wieder in viel andere abgetheilet war. Ihre Einwohner waren die Semnones, und sonderlich die Longobarden, ehe sie von dar auszogen, und sich neue Wohnungen an der Donau, und jenseits der Alpen errichteten. Nachdem sich aber die Eroberungen der Römer um die Zeit der Geburt Christi, bis an die Elbe erstrecket; so ist sehr wahrscheinlich, daß das Land Brandenburg ihnen nicht unbekannt gewesen seyn müsse. Allein die Vandali hemmeten diese Eroberungen; und als sie um das fünffte Jahrhundert von freyen Stücken ihr Vaterland verliessen; so giengen sie gegen Mittag, und liessen ihr eigenes Land den Wenden, Wenеten, oder Heneten, welche, da sie an der Weixel so sehr eingeschlossen waren, sich den Auszug der Vandalorum zu Nutze machten, und sich des gantzen Landes bemächtigten, welches gegen Mittag an dem Baltischen Meere liegt. Es entstund ein Neues Volck daraus, welches den Nahmen *Slavi* bekommen, und geschworne Feinde der Christlichen Religion waren. Die Fränckischen Könige und sonderlich Carl der Grosse, musten, da sie nach und nach die Nachbarn dieses Volckes unter das Joch brachten, öffters Krieg ausstehen. Die Nachfolger Carls des Grossen wendeten alle Mühe an, diese gefährlichen Wenden im Zaume zu halten. Das deutsche Reich, welches aus den Uberbleibseln desjenigen entstund, so sich Carl der Grosse durch seine Tapferkeit zuwege gebracht hatte, empfand öffters, wie wichtig es sey, ihnen gewisse Schrancken und Gräntzen zu setzen, welche sie zwischen dem Meere und dem besagten Reiche einschlüssen möchten. Es gelung aber darinne keinem, als Henrico Aucupi, der gegen das Jahr 925, 927. und 928. das Marck-Grafthum Brandenburg aufrichtete, daß also diese Würde nunmehr (1728.) acht hundert Jahr bestehet. Wiewohl einige behaupten wollen, daß die Marggrafen lange zuvor gewesen, und nur von gedachtem Henrico in bessere Ordnung gebracht

worden. Dieses Marck-Grafthum ist nicht allezeit von einem Hause besessen worden, sondern es ist vielen Veränderungen unterworffen gewesen. Und dieses ist es, was in dem bekannten lateinischen Verse ausgedrücket wird:

Mutavit Dominos Marchia sæpe suos.

Man muß aber die Nordlichen Marggrafen, so schon zu der Carolinger Zeiten, wider die Norrmänner und Slaven an der Unter-Elbe, oder der Nord-Gräntze bestellet worden, mit den Östlichen, deren Gebiete vom Zusammenflusse der Elbe und Saale bis an Belgern, ja auch jenseit der Elbe, durch die Unter-Lausitz bis an die Warte, und noch weiter in die neue Marck sich erstrecket, wohl unterscheiden. Diese, so von den Neuern offt die Marggrafen von Landsberg genennet, und unter solchem Titul mit den Nordlichen vermischt werden, mögen anfänglich zu Alstätt, Merseburg, und an vielen andern Orten, jene aber zu Saltzwedel, in der alten Marck, ihren Sitz gehabt haben. Was nun die ersten Nordlichen Marggrafen anbetrifft; so hat man bisher wenig davon gewust, und an deren statt andere aus den Häusern Ringelheim und Wettin erdichtet; es lieget aber nunmehr am Tage, daß sie aus der Beringischen, Walbeckischen, Stadischen, und Plötzkischen Familie gewesen. Wir wollen nur die vornehmsten davon anmercken. Als Henricus Auceps diese Würde eines Marck- oder Gräntz-Grafens gestifftet hatte; so gab er sie Siegfrieden seinem Schwager, Grafen von Ringelheim, von welchem man vorgiebt, daß er von Wittekind dem Grossen abstammet. Otto der Erste begriff unter dem Marckgrafthume das Land Havelberg und Brandenburg. Siegfried hatte einen Bruder, mit Nahmen Geron, Graf von Stade, dessen Sohn gleiches Nahmens gegen das Jahr 930. zum Marckgrafen in der Lausitz gemachet wurde. Otto der Erste aber gab ihm auch noch das Marck-Grafthum Brandenburg darzu; welches machte, daß sich die Wenden vor seiner Macht zu fürchten anfiengen. Im Jahre 965. succedirte ihm Brunico, aus dem Hause der Grafen von Wettin. Dieser hatte vier Söhne, Mainfredum, Hermannen, Hugonem, und Sieghart, welche Marck-Grafen von Brandenburg wurden. Hugo folgte Ottoni dem Dritten nach Italien, wo er eingesetzet wurde. Manfredus und Hermann aber starben sonder Zweifel ohne Kinder. Denn man findet, daß gleich nach ihnen Theodoricus, des Siegharts Sohn, Marck-Graf geworden. Dieser Printz brachte sich durch sein hochmüthiges Wesen um alles. Denn da der Wenden König Mistevojus II. sich in dem Sinn kommen ließ eine Sächsische Printzeßin zur Ehe zu verlangen; so schlug er sie ihm verächtlich ab, und zog sich dadurch einen Krieg auf den Hals, in welchem ihm Brandenburg genommen wurde, und er selbst kam darüber in solche schlechte Umstände, daß er sich mit einem Canonicate zu Magdeburg behelffen muste, dieses geschahe im Jahre 1120. Zwar hatten die Wenden nicht die gantze Marck-Brandenburg weggenommen, denn es wurden wieder neue Marck-Grafen eingesetzet, wovon wir gleich reden wollen. Jedoch unterließ dieses Volck nicht, sich so feste darinne zu setzen, daß man zum wenigsten hundert und dreyßig Jahr benöthiget war, ehe man ihre Macht unterdrücken konnte. Zwantzig Jahr nach diesem Einfalle, gab Heinrich der Vierte das Marckgrafthum, oder vielmehr die Uberbleibsel davon, Siegfrieden. Da nun dieser sahe, daß die Wenden sich des Landes bemächtiget hatten; so schlug er seine Residentz zu Landsberg, an der Pohlnischen Gräntze, auf. Udo II. sein Sohn, verschertzete diese Vortheile, indem er sich wider den Kayser Heinrich den Vierten empörete. Denn da die Wenden sahen, daß von diesem Printzen keine Hülffe zu hoffen wäre; so nahmen sie das Ober-Theil wieder weg, und schwächeten ihn. Er starb im Jahre 1106. Sein Sohn, der noch jung war, succedirte ihm zwar; er

wurde aber bald mit Gifte hingerichtet. Rudolph der Erste, *Udonis* des Andern Bruder, und sein Sohn, Rudolph der Andere, waren die letzten aus dem Hause Stade, welche das Marckgrafthum Brandenburg besessen haben, wenn wir nehmlich voraus setzen, daß sie würcklich im Besitze desselben gewesen. Da der Kayser Fridericus Barbarossa im Jahr 1152. sahe, daß die Marck eines Printzen benöthiget wäre, welcher im Stande wäre sie zu reinigen; so gab er sie Alberto dem Ersten, mit dem Zunahmen Ursus, oder der Bär, aus dem Hause Ascanien, welchen Nahmen dazumahl die Stadt Aschersleben führete. Es war diesem Printzen um so viel leichter, die Wenden aus seinen Ländern zu jagen, jemehr ihr Königreich in Abnahme und Verfall gerathen war. Er zog aus Sachsen, Westphalen, und Frießland, Colonien, mit welchen er viele Städte wieder bevölckerte, die er von Einwohnern entblösset befand. Sein Sohn Bernhard, wurde Churfürst zu Sachsen; und Otto der Erste, sein anderer Sohn, wurde der Stamm-Vater der Churfürsten von Brandenburg, und seine Nachkommenschafft gieng im Jahr 1322. mit Johann dem Vierten, Churfürsten von Brandenburg von diesem Hause aus, welches dieses Churfürstenthum seit 179. Jahren besessen hatte. Wie nun diese Linie zu denen Zeiten des Kaysers Ludovici Bavari erloschen war; so erklärte er, daß die Marck ein dem Reiche verfallenes Lehn wäre, und setzte seinen Sohn Ludewig darinne ein, obgleich schon vor dem Tode Woldemars des Andern, als des Vorfahren Johannes des Vierten, letzten Marck-Grafens aus dem Hause Anhalt, eine Versicherung über die Eventual-Succession in Brandenburg ausgestellet worden war. Der Kayser Ludewig aber kehrete sich daran nicht; sondern er wolte die Hertzoge von Pommern nöthigen, ihr Hertzogthum als ein Lehn von dem Churfürsten in Brandenburg zu erhalten. Diese Forderung dienete denen Churfürsten dazu, daß sie die nächste Anwartschafft auf dieses Hertzogthum bekamen. Der Churfürst Ludewig, welcher durch tausenderley Zufälle beunruhiget wurde, begab sich endlich in andere Länder, welche er von seiner Gemahlin Maria Maultaschia, als Erbin von Kärnthen und Tyrol bekommen hatte; behielt sich aber doch den Churfürstlichen Titul vor, der ihm auch bis an seinen Tod gelassen wurde, und trat das Land Brandenburg seinem Bruder Ludewig dem Römer ab. Dieser letzte starb ohne Kinder, und der andere Bruder, Otto, verlohr durch seine üble Aufführung das Churfürstenthum Brandenburg, welches funffzig Jahr in dem Hause Bayern gewesen war. Dieser Otto hatte Annen, die Tochter Kayser Carls des Vierten geheyrathet, und es war in dem Ehe-Contracte beschlossen worden, daß, wenn er ohne Kinder stürbe, das Marckgrafthum auf Böhmen kommen solte. Carl besaß über das Reich noch dieses Königreich; und da Otto sahe, daß er keine Nachkommen hatte, wolte er seinen Schwieger-Vater trotzen, welcher ihm aber absetzte, daß also das Churfürstenthum Brandenburg an das Haus Luxenburg kam, aus welchem Carl der Vierte entsprossen war. Er setzte alsobald Wenceslaum, seinen Sohn darinne ein, der es aber im Jahre 1378. seinem Bruder Sigismund abtrat. Dieser verpfändete die Marck Brandenburg an Jodocum und Procopium, Marck-Grafen in Mähren, da er seine Gemahlin, die in Ungarn gefangen war, wieder los machen wolte. Wilhelm der Reiche, Marck-Graf in Thüringen, besaß sie auch als ein Unterpfand; im Jahr 1411. aber löste sie Sigismund wieder ein. Er trat sie hernach im Jahre 1417. an Friedrichen, Burggrafen von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern ab, dessen Nachkommen das Churfürstenthum bis auf den heutigen Tag besitzen. Man kan unter den besondern Artickeln nachlesen, auf was Art und Weise dieses Haus alle Länder, die es besitzet, zusammen gebracht hat. So erzehlet Herr Martiniere den Ursprung und Fortgang der Marckgräflichen Würde von Brandenburg. Andere aber

aber melden uns davon folgende Umstände. Nehmlich Beringerus, oder Bernhardus I, ein Sohn Ariberti, des Stamm-Vaters des Hauses Anhalt, wurde, wie man behaupten will, von dem Kayser Carolo M. zum ersten Marggrafen an der Elbe bestellet. Diesem folgte Theodoricus I, welcher, nach Gundlingii Meynung, diese Würde zu Caroli M. und Ludovici Pii Zeiten bekleidet hat. Desselben Sohn, Bernhardus II, hinterließ Bennonem, welcher im Jahr 930. die Redarier bey Lentzen aufs Haupt geschlagen. Dieses letztern Sohn, Theodoricus II. wurde im Jahr 965. nach Geronis Tode, von Ottone M. aus einem Marggrafen zum Hertzoge wieder und über die Slaven verordnet, verursachte aber durch sein hartes Regiment, daß die Wenden im Jahr 982. rebellirten, fund sich von Brandenburg, Havelberg, und dem gantzen Lande, jenseits der Elbe Meister machten. Ob er sie nun gleich, da sie über die Elbe kamen, bey dem Flusse Tanger in einer Schlacht über den Haufen warff; so entsetzte ihn doch der Kayser seines Amtes, und gab es Lothario, Grafen von Walbeck. Einige bilden sich ein, Theodoricus II. habe im Jahr 1012. durch eine unbesonnene Rede den Abfall der Obotriten verursachet, und sey erst im Jahr 1020. zu Magdeburg in grosser Armuth gestorben. Allein er war damahls nicht nur schon lange tod, immassen er, wie Eccard meynet, bereits im Jahr 985. verschieden; sondern es lebte auch sein Nachfolger, der obgedachte Lotharius, und dessen Sohn Werinharius, oder Wernizo, nicht mehr. Denn jener war im Jahr 1002. zu Cöln, und zwar, wie man meynet, an beygebrachtem Gifte; dieser aber im Jahr 1014. an einer Wunde gestorben, nachdem er im Jahr 1009. abgesetzet, und die Marggrafschafft Bernhardo III. gegeben worden. Dieser Bernhardus III. war des mehrgemeldten Theodorici II. Sohn, oder Enckel, und zerfiel mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Gerone von Wodeneswege, dergestallt, daß derselbe ihn in den Bann that, und dadurch zu einer gar schimpflichen Abbitte nöthigte, worauf er 1018. starb, und Bernhardum IV. nach sich ließ. Desselben Sohn, Wilhelm, wurde im Jahr 1056. von den Liuticiern bey Pritzlava, jenseits der Elbe, gegen Werben über, erschlagen, und war der letzte Marggrafe seines Geschlechts. Er hatte zwar einen unächten Bruder, Ottonem, welcher nach erhaltener Nachricht von seines Bruders und des Kayserς Henrici III. Tode, aus Böhmen in Sachsen einfiel, in Meynung, nicht nur die Marggrafschafft, welche Henricus IV. Udoni I, Grafen von Stade, verliehen hatte, sondern auch das Kayserthum an sich zu bringen; es wurde aber derselbe im Jahr 1057. bey Hauß-Neindorff an der Selcke, im Halberstädtischen, von Ecberto, Grafen zu Braunschweig, in einem Treffen getödtet. Jetzterwehnter Udo I. muste sich anfangs mit den Grafen von Ascanien, denen der Hertzog von Sachsen beystund, gewaltig herum schmeissen, behielt aber doch durch Hülffe der Wenden, die Marggrafschafft, und entzog nicht nur den Grafen Wicherto die Stadt Tangermünde, die er ihm vorhin zu Lehn gegeben, sondern drang ihm auch das von seinen Vor-Eltern ererbte Balsamer Land ab, und gab ihm die Grafschafft Groitsch in Meissen davor. Einige wollen, er habe den Wenden die Stadt Brandenburg abgenommen; andere geben vor, diese hätten ihm in dem Kriege der Sachsen mit Henrico IV. die alte Marck gar entrissen; man hat aber von beyden keine rechte Gewißheit. Er starb endlich im Jahr 1082. und hinterließ unter andern Udonem II. und Rudolphum I. Udo II, der auch nach seinem Groß-Vater Luderus II. hieß, folgte dem Vater in der Marggrafschafft, und soll mit Hülffe der Sächsischen Fürsten, die Wenden überwunden haben; muste aber um das Jahr 1104., aus unbekannten Ursachen, mit den Sächsischen Herren selbst Krieg führen, und starb im Jahr 1106, nachdem er auf einer mit dem Hertzoge Magno, und dem Ertz-Bischoffe zu Bremen gehaltenen Zusammenkunfft unvermuthet kranck geworden. Von seiner Gemahlin Irmengard, Gräfin von

Plötzke, hinterließ er einen unmündigen Sohn, Henricum, welcher 8. Jahr unter seines Vetters Rudolphi I. Vormundschafft stund, in Jahr 1114. aber die Regierung selbst antrat, und im Jahr 1128. das Zeitliche gesegnete, ohne von seiner Gemahlin Adelheid, einer Schwester Alberti Ursi, Grafens von Ascanien, Kinder zu lassen. Hierauf wollte ihm seines gewesenen Vormundes ältester Sohn, Udo III, succediren; wurde auch, wie einige wollen, von dem Kayser würcklich mit der Marggrafschafft beliehen; es widersetzte sich ihm aber Albertus Ursus, und schlug ihn im Jahr 1130. ohnweit Aschersleben tod. Hierauf gab der Kayser Lotharius die Marggrafschafft Conrado, Grafen von Plötzke, welcher dieselbe eine kurtze Zeit besaß, gestallt er im Jahr 1133. in Italien ums Leben kam. Nach dieses Conradi Tode belehnte der Kayser Albertum Ursum mit der Marggrafschafft, welches Rudolpho II. Udonis III. Bruder, dergestallt nahe gieng, daß er zu den Waffen griff, und in dem im Jahr 1140. entstandenen grossen Kriege die Marck mit der Sachsen Hülffe einnahm, jedoch selbige im Jahr 1142. durch einen gutlichen Vergleich Alberto abtrat. Dieser Albertus Ursus war also der erste aus dem Hause Ascanien, welcher die Marggrafschafft Saltzwedel recht behauptete, und nicht nur die gantze alte Marck, wovon schon sein Vater, Otto der Reiche, das Balsamer Land besessen, wieder zusammen brachte, sondern auch Brandenburg und die Mittel-Marck darzu gewann; da er denn, wie Gundling will, zuerst den Titul eines Marggrafen von Brandenburg angenommen. Er starb im Jahr 1168. oder 1170. und hinterließ unterschiedliche Kinder. Von denselben folgte ihm in der Marggrafschafft Brandenburg Otto I, welcher nicht nur um seines Bruders Bernhardi, und Adolphi, Grafens von Holstein, Willen mit Henrico Leone; sondern auch im Jahr 1194. mit Canuto, Könige in Dännemarck, und den Rügiern, wegen des besagten Grafens von Holstein, und des Ertz-Bischoffs Waldemari; nicht aber, wie insgemein davor gehalten wird, mit dem Ertz- und Bischöffen zu Magdeburg und Halberstadt, Krieg geführet. Er geseegnete um das Jahr 1196. das Zeitliche, und hinterließ von seiner Gemahlin, einer Hertzogin von Sachsen, die von einigen Anna, von andern Agnes genennet wird, drey Söhne, von denen der Jüngste, Henricus, so bald ein Graf von Tangermünde, bald von Gardelegen heisset, im Jahr 1188. den Dom zu Stendal gestifftet, und mit Henrico, Grafen von Osterburg, der daselbst der erste Probst gewesen, insgemein verwechselt wird. Die beyden übrigen waren Otto II. und Albertus II. Otto II, Marggraf zu Brandenburg, folgte seinem Vater in der Regierung, trug dem Ertz-Stiffte Magdeburg auf dem Reichs-Tage zu Gelnhausen, im Jahr 1196. die alte Marck zu Lehn auf, stund im Jahr 1199. dem Ertz-Bischoffe Ludolpho wider den Römischen König Ottonem IV. bey, und starb im Jahr 1206. ohne Erben. Albertus II. trat nach seines Bruders Tode die Regierung an, und führete dieselbe bis an seinen Tod, der im Jahr 1221. erfolgte. Mit seiner Gemahlin Mechtild, einer Tochter und Erbin Conradi, Marggrafens zu Landsberg und Lausitz, hat er, nebst 2. Töchtern, auch 2. Söhne, Johannem I. und Ottonem III. gezeuget, welche zwey besondere Linien errichtet. Der Jüngste, Otto III. beygenahmt der Fromme, ingleichen der Gütige, Marggraf zu Brandenburg, führte mit seinem Bruder lange Jahre eine gemeinschafftliche Regierung, und starb im Jahr 1267., nachdem er mit seiner Gemahlin Beatrix, einer Schwester Ottocari III, Königs in Böhmen, sieben Kinder gezeuget hatte. Sein Sohn Otto der Lange, Marggraf zu Brandenburg, war von dem Jahr 1278. bis 1287. Wenceslai des Gütigen, Königs in Böhmen, Vormund, lösete im Jahr 1290. die neue Marck von den Creutz-Herren wieder ein, hatte deswegen mit den Pohlen Streit, und starb im Jahr 1298. Er hat mit seinen beyden Gemahlinnen, davon die erste Constantia, eine Tochter Premislai, Hertzogs zu Gnesen

und Posen, die andere aber Jutta, Popponis, Grafens zu Henneberg, Schwester, und Erbin von Coburg gewesen, sieben Kinder bekommen, von welchem Hermannus der Lange, Marggraf zu Brandenburg, seiner Mutter wegen das Land Coburg in Francken erbete, mit den Böhmen Krieg führete, und im Jahr 1308. starb, nachdem er mit Anna, Kayſers Alberti I. Tochter, vier Kinder gezeuget. Dieſelben waren: 1) Agnes, eine Gemahlin Waldemari I, Churfürſtens zu Brandenburg; 2) Mechtild, ſo mit Henrico IV. Hertzoge zu Sagan und Sprottau, verehlicht geweſen, und im Jahr 1334. geſtorben; 3) Jutta, die im Jahr 1314. mit Henrico, gefürſteten Grafen zu Henneberg vermählt worden; 4) Johannes Illuſtris, welcher im Jahr 1295. gebohren, und im Jahre 1312. mit Tode abgegangen, ohne von ſeiner Gemahlin Catharina, einer Tochter Henrici IV. Hertzogs zu Sagan, Erben zu laſſen. Solchergeſtalt erloſch dieſe von Ottone III. dem Frommen geſtifftete Linie, deren Haupt-Sitz die Stadt Straußberg, in der Mittel-Marck geweſen, und Coburg fiel an Henneberg zurück. Einige wollen, Johannes Illuſtris ſey erſt ohngefehr um das Jahr 1317. geſtorben; ſein Vater Hermannus der Lange habe ihn mit Anna, Gräfin von Henneberg, gezeuget; ſein Groß-Vater aber ſey nicht Otto der Lange, ſondern deſſen Bruder Albertus, Marggraf zu Landsberg, geweſen. Johannes I. Marggraf und Churfürſt zu Brandenburg, obervehnten Ottonis III. des Frommen älterer Bruder, ſtarb im Jahr 1266. Sein älteſter Sohn Johannes II. Churfürſt zu Brandenburg, kam im Jahr 1266. zur Regierung, beſaß Croſſen eine Zeitlang als ein Unterpfand, führte im Jahr 1283. mit den Mecklenburgern Krieg, und ſtarb, wie man will, im Jahr 1285. Dieſem folgte ſein Bruder Otto IV. beygenahmt Sagittarius, in dem Churfürſtenthum. Als dieſer im Jahr 1298. ohne Erben ſtarb, bekam ſein Bruder Conradus die Chur, hatte Dantzig eine Zeitlang als einen Pfand-Schilling inne, und gieng im Jahr 1304. mit Tode ab. Sein Sohn Johannes III. kam in eben dem Jahre noch zur Regierung, folgte aber ſeinem Vater im Jahr 1305. im Tode nach. Woldemarus I. Churfürſt zu Brandenburg, folgte ſeinem Bruder Johanni III. in der Regierung, ſtarb aber, wie man will, im Jahr 1319. ohne männliche Erben. Es waren zwar ſeines Bruders Henrici, ohne Land nachgelaſſene Söhne, Woldemarus II, Johannes IV. und Henricus, noch am Leben, ſie ſturben aber alle drey im Jahr 1322. plötzlich weg, nachdem der erſte vom Jahr 1319. bis 1322. der andere aber etwa 14. Tage Churfürſt zu Brandenburg geweſen. Solchergeſtalt gieng der Aſcaniſche Stamm der Marggrafen aus, ohngeachtet nicht lange zuvor noch 19. Marggrafen gelebet, welche auf einem Convent zu Ratenau ſich wegen ihrer ſchmalen Erb-Portionen ſollen beſchweret haben. Woldemari I. Wittwe, Agnes, brachte ihrem Gemahl Ottoni, Hertzoge zu Braunſchweig, die alte Marck zu; Henrici Wittwe, gleichfalls Agnes genannt, beſaß Landsberg, Alſtedt, Sangerhauſen und Kyfhauſen, ſo ihre Tochter Hertzog Magno zu Braunſchweig zu freyete; die Ober-Lauſitz nahmen die Böhmen wieder zu ſich; die niedere aber blieb damahls noch bey der Marck. Nun hätte zwar das Haus Anhalt, welches von Alberto Urſo abſtammete, ſuccediren ſollen, zumahl da der Churfürſt Woldemarus I. ſchon bey ſeinem Leben Albertum II. Fürſten zu Anhalt, zum Nachfolger erkläret, und die Unterthanen ihm auf den Fall, wenn der Chur-Brandenburgiſche Manns-Stamm ausgienge, huldigen laſſen; allein der damahlige Kayſer Ludovicus Bavarus, belehnte im Jahr 1324. auf dem Convent zu Naumburg ſeinen älteſten Sohn Ludovicum mit der Chur Brandenburg, und der Nieder-Lauſitz, ohngeachtet die wenigſten Fürſten damit zu frieden waren, befahl auch denen Hertzogen in Pommern, welche die Ucker-Marck an ſich geriſſen, dieſelbe nicht nur herzugeben, ſondern auch ihr Land ſelbſt von dem Churfürſten, und nicht vom Reiche, in Lehn zu

nehmen. Hierüber kam es mit dieſen letztern zum Kriege, darinnen die Bayern etliche mahl, ſonderlich im Jahr 1334. bey dem Cremmer-Damm geſchlagen wurden, und ſich im Jahr 1338. durch den Franckfurtiſchen Vergleich ihrer Prætenſion begeben muſten. Es hatte auch Ludovicus faſt mit allen ſeinen Nachbarn abſonderlich mit dem ſogenannten falſchen Woldemaro zu ſtreiten, worüber er endlich ungedultig wurde, und im Jahr 1349. oder 1350. ſeinem Bruder, Ludovico dem Römer, die Marck abtrat, nachdem er ſich mit dem Kayſer Carolo IV. in der Güte verglichen, und demſelben die Reichs-Kleinodien eingehändiget hatte. Solchergeſtalt gelangte Ludovicus der Römer zu dem ruhigen Beſitz des Landes, und nach ſeines Bruders erfolgtem Tode ward er würcklicher Churfürſt, ſtarb aber im Jahr 1364. oder 1366. ohne Erben; da ihm denn ſein jüngſter Bruder, Otto, folgte, welcher das ſchöne Churfürſtenthum ſeinem Schwieger-Vater, dem Kayſer Carolo IV. im Jahr 1373. vor 200000. Ungariſche Gülden oder Ducaten verkauffte, womit ihm, wie der Bayeriſche Hertzog, Ludovicus Barbatus, nachmahls zu ſagen pflegte, kaum die Stricke an den Glocken bezahlt wurden. Das Geld verzehrte er mit eines Müllers Frau aus Bayern in allem Vergnügen, und ſtarb im Jahr 1379. ohne Erben. Es nahm alſo der Kayſer Carolus IV. die Marck Brandenburg im Jahr 1373. in Beſitz, hielt ſich eine gute Zeit zu Tangermünde und Arneburg auf, und brachte das Land in ziemliche Ruhe. Bey ſeinem Tode, der im Jahr 1378. erfolgte, vermachte er die Lauſitz und Neue Marck ſeinem jüngſten Sohne, Johanni, Hertzoge zu Görlitz, welcher im Jahr 1395. oder 1396. unbeerbt ſtarb; die Chur-Marck aber ſeinem mittelſten Sohne, Sigiſmundo, der vermuthlich das Land niemahls mit Augen geſehen, immaſſen er, da er kaum 20. Jahr alt war, zum Könige in Ungarn erwählet wurde. Weil er nun, ſich in dieſem Reiche feſte zu ſetzen, viel Geld gebrauchte, ſo verpfändete er die Chur-Marck im Jahr 1388. ſeinen Vettern, Jodoco und Procopio, Marggrafen zu Mähren; die Neue Marck aber im Jahr 1401. dem deutſchen Orden. Die letztgedachten Marggrafen fiengen hierauf mit den benachbarten unnöthige Kriege an, wodurch das Land ſehr verwüſtet, und etliche Oerter, als Klötzen, Gartau, und Snackenburg, von der Marck abgeriſſen worden, welche auch noch itzo dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg gehören. Endlich verſetzten ſie die Marck an Wilhelmum, den Einäugigen, Marggrafen zu Meiſſen; Sigiſmundus aber löſete ſie im Jahr 1411., da er von Jodoco Mähren ererbet, und Kayſer geworden, wieder ein, und ſetzte Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, aus dem Hauſe Zollern, zum Stadthalter, welcher im Jahr 1415. die gantze Marck, nebſt der Chur-Würde, theils durch Geld, theils durch ſeine Verdienſte, erhalten, und auf ſeine ſpäten Nachkommen gebracht hat. Dieſer Fridericus, Churfürſt zu Brandenburg, war des Burggrafens Friderici V. zu Nürnberg anderer Sohn, wurde im Jahr 1417. den 18. Apr. zu Coſtnitz mit der Chur und Marck Brandenburg öffentlich belehnet, und ſtarb im Jahr 1440. den 21. Sept. zu Cadolzburg in Francken, allwo er meiſtentheils zu reſidiren pflegte. Fridericus II. der Eiſerne, Churfürſt zu Brandenburg, war im Jahr 1413. gebohren, folgte im Jahr 1440, kraft des Väterlichen Teſtament, in der Chur, überließ aber dieſelbe im Jahr 1470. ſeinem nachfolgenden Bruder Alberto Achilli, und begab ſich in Francken, allwo er im Jahr 1471. ſtarb. Dieſer Albertus Achilles war im Jahr 1414. gebohren, und bekam, krafft der Väterlichen Verordnung, im Jahr 1440. die Fränckiſchen Lande unterhalb des Gebürges, und ſtarb im Jahr 1486. Von ſeinen Kindern ſind vor andern merckwürdig: Fridericus, ein Stamm-Vater der alten Marggräflichen Linien in Francken, und der erſten Hertzoge in Preuſſen; wie nicht weniger, Johannes, beygenahmt der Groſſe, ingleichen der deutſche *Cicero*, war im Jahr 1455. gebohr-

gebohren, folgte seinem Vater Alberto Achilli im Jahr 1486. in der Chur, und starb im Jahr 1499. Diesem folgte sein Sohn Joachimus I, mit dem Zunahmen der deutsche *Nestor*, im Jahr 1499. in der Chur-Würde, und starb im Jahr 1535. dessen Sohn, Joachimus II, beygenahmt der deutsche *Hector*, war im Jahr 1505. gebohren, bekam im Jahr 1535. die Chur, und starb im Jahr 1571. Johannes Georgius, mit dem Zunahmen, der Friedfertige, ingleichen *Oeconomus*, folgte seinem Vater in der Chur, und regierete bis 1598. in welchem Jahre er den 8. Jan. mit Tode abgieng. Unter seinen vielen Kindern, welche er hinterließ, erhielt Joachimus Fridericus im Jahr 1598. die Chur, und starb im Jahr 1608. Ihm folgte sein Sohn, Johannes Sigismundus im Jahr 1608. in der Chur, und starb im Jahr 1619. Georgius Wilhelmus, ein Sohn des vorigen, war im Jahr 1595. gebohren, folgte seinem Vater im Jahr 1619. in der Chur-Würde, und starb im Jahr 1640. Dessen Sohn Fridericus Wilhelmus, beygenahmt der Grosse, succedirte seinem Vater im Jahr 1640. in der Chur, und starb im Jahr 1688. nachdem er unter andern Kindern, Fridericum, beygenahmt den Weisen, Churfürsten zu Brandenburg, und ersten König in Preussen, hinterlassen. Dieser war im Jahr 1657. den 1. Jul. gebohren, folgte seinem Vater im Jahr 1688. in der Chur, nahm im Jahr 1701. den 18. Jan. den Titul eines Königes in Preussen an, und geseegnete im Jahr 1713. den 25. Febr. das Zeitliche. Er hinterließ Fridericum Wilhelmum, welcher im Jahr 1688. den 4. Aug. gebohren wurde, und im Jahr 1713. seinem Herrn Vater in dem Königreiche Preussen und der Chur Brandenburg folgte. Er schloß hierauf mit Franckreich und Spanien zu Utrecht Friede, und bekam vor die in Franckreich gelegene Güter das meiste von dem Spanischen Geldern, welches auch durch den Frieden zu Rastadt und Baden bekräfftiget worden. Im Jahr 1715. sahe er sich genöthiget, mit den Schweden zu brechen, machte aber mit denselben im Jahr 1720. Friede, worinnen ihm, gegen Auszahlung 2. Millionen, das Hertzogthum Stettin, mit allen Zugehörungen, bis an die Peene, ingleichen die Städte Damm und Golnow, nebst den Insuln Wollin und Usedom, abgetreten wurden. Im Jahr 1732. verglich er sich mit dem Printzen von Nassau-Oranien, wegen der Oranischen Erbschafft, und im Jahr 1733. empfieng er zu Wien die Stettinische Belehnung. Von dem jetztlebenden Chur-Hause siehe unter dem Artickel Preussen. Der schon obenerwehnte Albertus, beygenahmt Achilles, Churfürst zu Brandenburg, so im Jahr 1486. gestorben, theilte einige Jahre vor seinem Ende, nachdem im Jahr 1473. gemachten Testamente, seine Länder unter seine Söhne aus; da denn Johannes die Chur, Fridericus das Fürstenthum unterhalb des Gebürges, oder das sogenannte Marggrafthum Anspach in Francken, und Sigismundus das Fürstenthum oberhalb des Gebürges, oder das Marggrafthum Culmbach davon trug. Siehe ihre besondern Artickel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Brandenburg, die Marck, Lat. *Marchia Brandenburgensis*, oder *Brandenburgica*, Frantz. *La Marche de Brandenbourg*; diese grosse Provintz gräntzt gegen Norden an Mecklenburg und Pommern, gegen Osten an Pohlen und Preussen, gegen Süden an Schlesien, Lausitz und Chur-Sachsen, gegen Westen aber an Anhalt, Magdeburg, Braunschweig und Lüneburg. Die Länge ist sonst auf 70. und die gröste Breite auf 32. Meilen geschätzet worden, wiewohl jene, die Wahrheit zu gestehen, von Driesen bis Kloster Dißdorff ohngefehr nur 45. Meilen ausmachen wird; diese aber möchte noch eher mit der angegebenen Rechnung überein kommen, wenn man nehmlich das Stück von der Nieder-Lausitz, welches mit zu der Marck gehöret, darzu rechnen wollte, sonst aber beträgt sie aufs höchste, von Treuen Brietzen bis nach Löckenitz, nur 25. Meilen. Der Herr Martiniere theilet sie in 5. Haupt-Theile ein, welche sind:

die alte Marck, Lat. *Marchia Vetus*,
die Prignitz, Lat. *Prignitia*,

die Mittel-Marck, Lat. *Marchia media*,
die Ucker-Marck, Lat. *Marchia Uckerana*,
die Neue-Marck, Lat. *Marchia Nova*.

Einige aber rechnen noch das Hertzogthum Crossen, als den sechsten Theil, darzu. Diese Landschafften sind beständig eigene Provintzen geblieben, die andern kleinen aber, so nach und nach zu der Marck gekommen, nemlich: Das Land Sternberg, das Weichbild Cotbus, die Herrschafft Peitz, die Grafschafft Wernigerode, das Land Teupitz, die Land-Voigtey Schiefelbein, das Land Berfeld, das Land Bobersberg, das Land Sommerfeld, und die Herrschafften Schwed, Bernstein, Vierrossen, Zossen, Beskau, und Storckau u. s. w. sind in die Kreisse vertheilet, und der Marck Brandenburg auf ewig einverleibet worden. Von dieser grossen und mächtigen Provintz führen die Marggrafen von Brandenburg ihren Nahmen, welche anjetzo in drey Haupt-Linien getheilet werden, nehmlich in die Königlich Preußische, oder Chur-Linie, welcher die gantze Marck zugehöret, in die Bareuthische, und in die Onolzbachische, oder Anspachische Linie. Die erste ist der Reformirten; die beyden letztern aber sind der Lutherischen Religion zugethan. Die alte Marck, Lat. *Marchia Vetus*, Frantz. *La Veille Marche*, gräntzet gegen Norden an das Hertzogthum Lüneburg, welches auch gegen Abend ihre Gräntzen sind. Die Elbe sondert sie gegen Morgen von Priegnitz und dem Hertzogthum Magdeburg ab, welches sie vollends gegen Süd-West einschliesset. Sie gräntzet auch mit einem Stücke an das Hertzogthum Braunschweig, und soll ohngefehr sieben Meilen lang, und auch so viel breit seyn; welches aber mit der Wahrheit wohl nicht allerdings übercin kommen möchte, wo man die Meilen nicht nach der Märckischen Art ziemlich groß macht. Die vornehmsten Oerter darinne sind:

Stendal, Tangermünde,
Salzwedel, Seehausen,
Gardeleben, Osterburg,
Bismarck, Arneburg
und Werben.

Es scheint sehr unrichtig zu seyn, wenn man in der Alten-Marck die siebende Zahl gar offt zusammen bringen will; da zwar sieben Städte und eben so viel Flecken und Aemter, wie auch sieben beschlossene Geschlechter darinnen zu befinden; bey den Schlössern aber, deren man vor Zeiten zweymahl sieben bewohnete, und sieben verstöhrte berechnen wollen: Ferner bey den Dörffern, deren etliche 700. andere aber nur so viel als Tage im Jahre, nehmlich 365. angegeben, da ihrer doch anjetzo würcklich noch bey 500. sind, ingleichen bey den Klöstern, deren nach Entzelii Bericht, acht begüterte, nehmlich 5. auf dem Lande, und drey in den Städten, ohnedem auch noch vier von den Bettel-Mönchen sollen gewesen seyn, will solche heilige Zahl nicht allerdings eintreffen, weil nicht nur die letztern vier gar eingegangen, sondern auch von denen erstern die Helffte eingezogen worden. Im übrigen ist dieses Land vor Zeiten gleichsam die Vormauer der deutschen Nation wider die Wenden gewesen, und mit deren Blute zum öfftern gefärbet worden. Seine Einwohner mögen noch wohl meist von den alten Belgis, Suevis, Senonibus, Herulis, und andern herstammen. In den gar alten Zeiten aber ist es sonderlich von zwey Völckern bewohnet worden, nehmlich den Angariis und Senonibus; vor ihnen aber noch von den Belgis, von denen das Land Belchesheim seinen Nahmen erhalten, der hernach in *Belesemi*, und *Balsamia*, oder Balsamer-Land, verwandelt worden. Denen Angariis hat vermuthlich das sogenannte Angerland zugestanden, wo der Fluß Anger oder Tanger ist, von dannen sie aber nach Westphalen gezogen, und daselbst einen grossen Strich sollen besessen haben. Die Senones hingegen haben nebst dem Lande jenseit der Elbe, auch das gröste Theil der Alten-Marck inne gehabt, so von ihnen das Sene-Land benahmt, und wie aus Reineccio, Angelo, Entzelio, und andern erhellet, in vier kleinere Stücke subdividiret worden, nehmlich 1) in das Sene-Land, unten

an der Elbe und dem Flusse Aland, welches diesen Nahmen vornehmlich behalten. 2) das Land Senn-Münde, an dem Zern- und Jetze-Flusse, welches Nahmens auch vordem ein Pagus oder Gow im Magdeburgischen und Anhaltischen zwischen der Saale und Elbe, in der Gegend, wo jetzo die Stadt Acken und das Amt Rosenburg zu befinden, gewesen, wo ebenfalls die Senones sollen gewohnet haben, und also vermuthlich auch von ihnen seinen Nahmen bekommen hat, hat sonst die Nord-Marck geheissen, unter welchem Nahmen es auch bekannter ist; 3) das Balsamer-Land, an der Elbe und Ucht, welches nicht von dem kleinen Balsam-Bache, sondern dieser von ihm seinen Titul erhalten, und 4) das Biesenthal, so sich zwischen den andern längst dem Flusse Biese herunter gezogen, doch von dem Balsamer-Lande nicht abzusondern ist, welches nehmlich in weitläufftigerm Verstande auch das Angerland unter sich begriffen, und sonst das Ost-Land benahmt, dagegen das Senne-Land auch das *Marsciner*-Land geheissen, und mit zur Nord-Marck geschlagen worden. Die Biese war die Gräntze beyder Länder, und was an deren rechter Seite lag, gehörte unter das Stifft Halberstadt, das an der Lincken aber unter das Stifft Verden. Hierbey können wir nicht unterlassen, gleichsam zur Lust, anzumercken, daß fast alle Flüsse, Städte, und vornehme Oerter dieses jetztbeschriebenen Sene-Landes sich auf eine, wo nicht gantz gleiche, doch nicht weit davon abgehende Art, auch in dem Lande, welches die Senones vor Zeiten in Italien occupiret, befunden haben; woraus den unter andern ein ziemlich wahrscheinlicher Beweiß mit herzunehmen wäre, daß es eine Nation gewesen, welche hier in der alten Marck und dort in Italien sich niedergelassen. Man kan also folgendes gegen einander halten. I. Flüsse: Utis, oder Utens, Ucht; Esis, heute zu Tage Jesi, Jetze; Senna, Zern, wo nicht gar, wie fast zu muthmassen, der Aland selbst vordem die Senne geheissen; Pisaurus, Biese; Scultenna, Schiltorff; Vaternus, Weteritz; Lusa, Lausebach; Rhenus, Rheinbach; und der Rhein jenseits der Elbe; Labinius, die Elbe, als welche vor Zeiten auch Labe genenet worden; Gabellus, Havel; Sapis, heute zu Tage Savio, Suevus, die Spree; Arnus, die Ohre. II. Städte und Oerter: Senogallia, Soltwell, gleichsam Sonnwell, durch eine bekannte Verwechselung der Buchstaben n und l, wie denn auch Strabo jene Stadt Sila vor Sena zu benahmen scheinet, wo es nicht ein Schrifft-Fehler ist; Suasa, Seehausen; Ostra, Osterburg; Urbinum, oder Urvinum, Werben; Ariminum, Arnburg und Arntsee; Pisaurum, Bismarck; Pitinum, Betzendorf; Cale, Calve, oder Calbe: Vicus Titiensis, Disdorff; Esis, heute zu Tage Jesi, Jetze; Crustumium, Krumcke, u. s. f. Was die jetzige Eintheilung der alten Marck betrifft; so wird sie entweder in vier Kreise, oder Beritte, die nach den vornehmsten Städten ihre Nahmen haben, als in den Stendalschen, Tangermündischen, Salzwedelschen, und Seehausischen, (die an der vorbemeldeten vier Länder statt scheinen gekommen zu seyn,) zu welchen auch nun noch zwey, der Arneburgische und Arentsecische, gekommen seyn, oder auch gemeiniglich nur in zwey Stücke, nehmlich in die Höhe und Wische getheilet, von denen jene zwar am grösten, aber wegen ihres dürren und sandigen, oder auch mit Heide und Holtz weit und breit bewachsenen Bodens, eben nicht zum besten beschaffen ist; diese aber, welche ohngefehr von dem kleinen Balsam-Bache an, längst der Elbe und Aland, bis etwan an den andern Balsam-Bach, oder Zern-Fluß, sich erstrecken mag, ist desto fruchtbarer, und hat an etlichen Orten einen so fetten und schweren Acker, daß wohl 16. Pferde vor einen Pflug gespannet werden müssen, welches zwar den Ausländern unglaublich vorkommt, doch sich würcklich also verhält. Unterdessen aber bringt doch dieser Strich Landes so schönes Korn, und sonderlich Weitzen, daß es fast nicht besser zu wünschen ist; und wäre gar gut, wenn die gantze Marck also beschaffen seyn möchte, die doch aber auch an andern Orten, und sonderlich an den Flüssen, mehr fruchtbare und austrägliche

Gegenden hat. Die Regierung dieses Landes wird vornehmlich durch den Landes-Hauptmann geführet, der zu Stendel seinen ordentlichen Sitz, und, sowohl als der General-Superintendens daselbst, auch in gewissen Stücken die Prignitz unter sich hat. Und zwar ward zu Stendel das sogenannte Quartal-Gerichte, dessen Assessores auch daher Quartal-Gerichts-Räthe hiessen, zu Tangermünde aber das Hof- und Land-Gerichte gehalten, dessen Præses der Hof- und Land-Richter war, jetzo aber sind beyde Gerichte seit 1717. combiniret, und daraus das Ober-Gericht gemacht. Das Bodd- und Bodding-Gerichte wird zwar noch zu Seehausen und Werben gehalten, von dem aber an das Ober-Gerichte appelliret wird, welches aus 6. Adelichen und 6. Gelehrten bestehet. Das Land Pregnitz, oder Prignitz, und Prignitz-Marck, Lat. *Marchia Prignicensis*, oder *Prignitia*, Frantz. *Le Pregnitz*, gräntzet gegen Nord-West und gegen Nord-Ost an das Hertzogthum Mecklenburg, gegen Süd-Ost liegt die Mittel-Marck, gegen Mittag fließt der Rhein, ein kleiner Fluß, der in die Havel fällt; auch setzt ihm dieser letzte Fluß, nebst der Elbe, in welche er fällt, gegen Süd-Westen Gräntzen. Die vornehmsten Oerter darinne sind:

Perleberg, Wittstock,
Havelberg, und Kyritz.

Man kan noch die Flecken Stawenaw, Wittenberg, Wilsnack, und Neustadt darzu setzen. Die Mittel-Marck, Lat. *Marchia Media*, Frantz. *La Moyenne Marche*, ist die gröste unter allen. Gegen Norden liegt Pregnitz, Mecklenburg, die Uckermarck, und die Neue-Marck; gegen Morgen die Neue-Marck und Schlesien; gegen Mittag die Lausitz, und das Hertzogthum Sachsen; gegen Abend das Hertzogthum Magdeburg. Die vornehmsten Oerter darinne sind:

Berlin, Fehrbellin,
Brandenburg, Rupin,
Franckfurt an der Oder, Joachimsthal,
Spandau, Ratenau,
Oranienburg, Bernau,
Potsdam, und Lebus.

Die Ucker-Marck, Lat. *Marchia Uckerana*, Frantz. *L' Ukermarck*, das ist, die Marck bey dem Flusse Ucker, gräntzet gegen Nord-Westen an Mecklenburg; gegen Mitternacht und Morgen an Pommern und die Mittel-Marck, welche ihr auch gegen Mittag und Abend Gräntzen setzet. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Prenslau, Löcknitz,
Templin, Suet,
Strasburg und Oderburg.

Die Neue-Marck, Lat. *Marchia Nova*, Frantz. *La Nouvelle Marche*, gräntzet gegen Abend und Süd-Westen an die Mittel-Marck, gegen Mittag an Schlesien; gegen Morgen an Pohlen, und gegen Mitternacht geht sie in Pommern hinein. Die Oder sondert sie von der Mittel-Marck und der Ucker-Marck ab. Es haben dieselbe lange Zeit die Preußischen Ritter besessen, und um das Jahr 1290. hatte Otto der Lange mit denen Pohlen wegen dieses Landes Krieg, welches er denen bemeldeten Rittern abgekauffet hatte. Der Churfürst Friedrich der Andere kauffte sie im Jahr 1455. den Deutschen Orden wieder ab, welchem sie von Jodoco, Marckgrafen von Mähren, vor 100000. Goldgülden zum Unterpfande gegeben worden war. Es geschahe aber dieses nur unter der Bedingung des Wieder-Kauffs; der Churfürst Joachim aber erhielt von dem Groß-Meister dieses Ordens den völligen und gäntzlichen Besitz, mit der Freyheit, daß er sie auf seine Erben bringen könnte. Die vornehmsten Oerter darinne sind.

Cüstrin, Landsberg,
Driesen, Cüstrinicken,
Sternberg, Berlinichen.

Über dieses ist noch Sonneburg bekannt, welches eine Commenthurey von Malta war. Die Marck Brandenburg im allgemeinen Verstande genommen, wird von vielen schönen Flüssen befeuchtet.

Die

Die vornehmsten sind: Die Elbe, die Havel, die Spree, die Ucker, die Oder, die Warthe, in welche die Netze fällt. Die Marck ist fast durchgehends ein ebenes Land, darinnen man wenig, oder gar keine Berge antrifft. Ihre Fruchtbarkeit aber ist unterschiedlich: An vielen Orten ist sie, wie bereits oben von der Alten-Marck gedacht worden, sehr sandig, mit Heyde und Holtz bewachsen; an etlichen Orten aber hat sie einen überaus fetten und fruchtbaren Boden, sonderlich an der Elbe, Havel, und Oder, wo nicht nur die schönste Weyde vor das Vieh, sondern auch das beste Getrayde-Land ist. Immittelst wird doch auch in denen schlechtern Gegenden insgemein, und so gar auch mitten in dem Sande, so viel Korn gewonnen, daß sich die Einwohner davon erhalten können; ja selten ist die Ernde so schlecht, daß nicht auch zum Verkauff was übrig bleiben sollte. Was ihnen auch daran abgeht, wird durch den desto grössern Vorrath von allerhand Feld-Früchten, darunter wir nur die kleinen delicaten Rüben, Buchweitzen, Hirse, und das sogenannte Manna, oder Schwaden rechnen wollen, reichlich ersetzt. Und die immer grünen Heiden, sammt denen dicken Wäldern, geben nicht nur gute Gelegenheit zur Vieh-Zucht, die auch in der Marck fast allenthalben in so gutem Stande ist, daß jährlich viel hundert Stück an Pferden, Ochsen, Hämmeln, und Schweinen, daraus ab- und in fremde Länder geholet werden; sondern es hält sich auch eine solche Menge von Wildpret und Weide-Werck darinnen auf, daß es nicht leichte zu glauben, indem man bisweilen die grösten Heerden von Hirschen und Rehen bey einander siehet: Zu geschweigen, daß auch die Bienen in denselben ihre gute Nahrung finden, und deswegen deren Stöcke aus weit entfernten Orten dahin geführet, und mit Honig angefüllt wieder zurücke genommen werden. Daß auch das Holtz hier nicht theuer seyn müsse, kan man leicht erachten, ja es wäre zu wünschen, daß nur andere Länder dasjenige, was allhier unnützer Weise in manchen Wäldern umkommt und verfaulet, zu ihrer Nothdurfft haben möchten. Unter andern giebt es allhier nicht nur gnug Brenn- und Bau- sondern auch Staff- und Schiff-Holtz, und sind sonderlich die ungemein grossen Eichen und Tannen in der Gegend von Ratenau prächtig anzusehen. Dagegen aber fehlt es an Bergwercken, ausser daß hin und wieder einige Eisen-Hütten zu finden, ingleichen ein vor einiger Zeit angelegter Meßing-Hammer bey Neustadt Eberswalde, gleichwie auch zu Neustadt an der Dosse eine Glaß- und Spiegel-Fabrique angeleget worden. Es soll ohnlängst auch ohnweit Berlin eine sonderbare Art von Erde entdecket worden seyn, woraus man Porcellain zu machen vermeynet, wovon doch der Erfolg eben so wohl zu erwarten, als von der intendirten Anpflantzung der Maul-Beer- und Mandel-Bäume, deren jene vornehmlich den Seiden-Handel zu befördern, diese aber denen Coffée-Trinckern mit ihren Früchten aufzuwarten, bestimmet sind. Sonst aber hat man in diesem Lande eine sehr grosse Menge von Obst, als Aepfel und Birnen, Pfirsingen, und Apricosen, Pflaumen, Kirschen, Nüssen, Mispeln, und Castanien, wie auch ziemlich guten Land-Wein, welcher sonderlich um Potzdam gar wohl geräth, und häuffig nach Hamburg verfahren wird. An einigen Orten bauet man auch guten Taback, der ebenfalls, wenn er nach den See-Städten gewandert, unter einem neuen Nahmen wieder kömmt, und sich seinen Weg wohl bezahlen läßt. Die Flüsse und Seen machen das Land, wo sie durchgehen, fruchtbar, und haben einen Uberfluß an Fischen und Krebsen, womit sie auch viele andere Provintzen versorgen können. Uber dieses sind die Flüsse wegen ihrer guten Gelegenheit ein rechter Schutz und Vormauer dieses Landes zu nennen, und weil sie auch meistentheils schiffreich sind, bringen sie zugleich den Einwohnern, in bequemer Verführung ihrer eigenen, und Einholung allerhand fremder Waaren, den grösten Nutzen.

Hieher gehöret vornehmlich die Elbe, welche an der lincken Seite die Ohre, Tanger, Ucht, Biese, Aland, Zern, Jetze; an der rechten aber die Havel, Stepenitz, und Lockenitz zu sich nimmt. In gedachte Havel fällt auf der lincken Seite die Spree, Notte, Pleu, und Ile, auf der rechten aber der Rhyn und die Dosse. Ferner gehöret hieher die Ucker und die Oder, welche an der lincken Seite die Welse, Fuhne, Schlube, Neisse, und Bober, auf der rechten aber die Warte, Eilwig, Pleisse ꝛc. zu sich nimmt. Von der nutzbaren Vereinigung der Oder mit der Elbe, vermittelst der Spree, welche Churfürst Friedrich Wilhelm, im Jahr 1663. durch einen drey Meilen langen Canal bewerckstelliget hat, ist unter dem Artickel Mühlrose Nachricht zu finden. Die Seen sind wegen der Menge fast nicht zu specificiren, welche meistens von den benachbarten Orten ihre Nahmen haben. Die Manufacturen belangend, womit die Märckischen Provintzen ziemlichen Nahrungs-Vortheil erjagen; so sind solches erst die ordinaire und aus der Land-Wolle gemachten Tücher, die grossen Abgang in den See-Städten Hamburg und Lübeck finden, auch daselbst, wenn sie roh hinkommen, völlig zubereitet, und so weiter nach der Ost-See, auch wohl gar bis Moscow, verhandelt werden. Nächst diesen kommen die Berliner Manufacturen von schöner Stahl-Arbeit, saubern Creponen, kostbaren Gold- und Silber-Stoffen, auch etwas feinen Lacken, von allerhand gewebten und geknütteten Strümpfen, Etaminen, Sarschen, und dergleichen, in gutes Ansehen. Seit einigen Jahren her hat man den Stahl auch zu machen angefangen, welcher so gut, als man ihn nur wünschen kan. Die zu Neustadt an der Dosse aufgerichtete Spiegel-Manufactur reussiret so wohl, daß so viel nicht gearbeitet und gefertiget werden kan, als sie, so wohl inn- als ausserhalb Landes, zu verkauffen und abzusetzen weiß. Was aber die Märckischen Commercien um ein merckliches noch befördert, ist die vortrefliche Bequemlichkeit, welche man in denselben zum Transport derer Kauffmanns-Güter und gefertigten Waaren findet, als nehmlich, daß man erstlich aus der Elbe in die Havel, von dar in die Spree, von der Spree nach Berlin, und von dar weiter auf eben diesen Spree-Flusse, vermittelst Schleussen und Canäle, durch den von Churfürst Friedrich Wilhelm dem Grossen, mit schweren Kosten, auf etliche Meilen lang neu-angelegten sogenannten Neuen-Graben, in die Oder, und so ferner in die Ost-See, oder auch in die Oder aufwärts in Schlesien und Mähren, und folglich leichtlich und bequemlich in die Donau kommen kan. Die Waaren, welche wieder in die Marck Brandenburg eingeführet werden, sind allerhand Gewürtze, feine Holländische und Englische Tücher, Gold- und Seidene Brocaden, feine Stoffen, vielerley Frantzösische Galanterien, rare Mobilien, mehrerley Arten von Victualien und Delicateſſen, ausländische Weine, Butter, Käse, Stockfisch, Heringe, Baum-Oel, Rosinen, und andere Specerey-Waaren mehr. Es wissen sich aber vor andern die häufig in Berlin etablirte Italiäner mit diesem Handel und Anschaffung fremder Galanterien, Victualien und Delicateſſen, so wohl aus ihrem Vaterlande, als aus Hamburg, sehr wohl zu behelffen. Wie denn die vier mahl in jeder Woche nach Hamburg gehende Post-Wagen und Kutschen allezeit überhäufft beladen, mit dergleichen Waaren wieder kommen. Was die ordinaire Handlung in oberzehlten Waaren betrifft; so ist davon die rechte Niederlage zu Franckfurth an der Oder, woselbst auf dessen drey Messen, als Reminiscere, Margarethen, und Martini, die Pohlen, Schlesier, Sachsen, Pommern, und Hamburger, so wohl ihre Landes-Früchte, als fremde Waaren und Manufacturen, zur Gnüge hinbringen, und wieder gegen einander absetzen.

Die

Die in und bey der Mittel-Marck liegenden Städte, als Ruppin, Wittstock ꝛc. haben gemeiniglich ihrem Handel gerade zu nach Hamburg und Lübeck, und holen sonderlich aus diesem letztern Orte, mit ihren eigenen Wagen, Käse, Butter, Schollen, Klipfisch, Hering, Theer, Thran, Sohl-Leder, Juchten, Corduan, und dergleichen, zum menschlichen Leben bedürfftige Nothwendigkeiten mehr; da hingegen sie ihre Märckische, auch wohl Schlesische Tücher, fast wöchentlich bringen, die hernachmahls von dannen weiter nach der Ost-See versandt und gebracht werden. Wegen der vielen Veränderungen in der Marck sind die Einwohner wohl nicht von einerley Geschlechte herzuleiten. Vermuthlich stammen noch viele, wie schon bereits oben gemeldet worden, von den Senonern oder Suevis, ingleichen von den Wenden her, wie man denn sagen will, daß von den Letztern noch eine ziemliche Menge oben an der Spree, und nach der Lausitz zu wohnen, die so gar heimlich einen König unter sich hätten, dem es weder an Scepter und Crone, noch an Einkünfften fehle, auch sollen sie heimlich Gewehr und Waffen haben, und sich, wo ihnen nicht fleißig auf die Finger gesehen wird, zusammen rottiren, welches alles man jedoch dahin gestellet seyn läßt. Albertus Ursus, und seine Ascanischen Nachfolger haben das Land mit Einwohnern aus andern deutschen Provintzen, ja auch aus Flandern, Holland, und Seeland, besetzet. In der Helffte des XVII. Jahrhunders ist auch eine grosse Menge vertriebener Frantzosen, und Pfältzer, desgleichen eine grosse Anzahl Schweitzer aufgenommen worden. Bey so unterschiedener Art der Einwohner ist also nicht wohl möglich, etwas allgemeines von ihren Sitten und Neigungen anzuführen. Die Anzahl derer Einwohner ist ohngefehr daraus abzunehmen, daß im Jahr 1698. 5230. Paar getrauet, 19538. getaufft, und 10360. begraben; im Jahr 1705. aber berichtet worden, daß man 28000. Mann zwischen 20. und 40. Jahren, die in denen Waffen geübt, darinnen berechnet. Von der Religion derer ersten Einwohner ist nichts zu gedencken, als daß dieselben Heyden gewesen, und nach angelegtem Marggrafthum erst die Christliche Religion eingeführet worden. Als die Religions-Aenderung in Deutschland angieng, regierte eben Churfürst Joachim I. welcher sich den Protestanten zu Augspurg und sonsten ziemlich widersetzte, auch seine Dänische Gemahlin Elisabeth harte gnug tractirte, weil sie der sogenannten Lehre zugethan war. Aber sein Sohn und Nachfolger, Joachim der Andere, bekannte sich im Jahr 1539. zu Spandau, nebst seiner Hof-Staat, öffentlich zur Augspurgischen Confession, und führete dieselbe in seinen Landen ein, ließ sich auch das sogenannte Interim durchaus nicht aufdringen, ob er schon in andern und politischen Dingen das Kayserliche Interesse auch wider seine Religions-Verwandten beförderte. Unter ihm und seinen Nachfolgern hat sich alles in der Marck zu der Lutherischen Religion bekennet; wie denn auch die Bißthümer Brandenburg, Havelberg, und Lebus, sowohl als die Klöster eingezogen, und theils zu Schulen angewendet, theils secularisiret worden. Im Jahr 1614. bekannte sich Churfürst Johann Siegmund öffentlich zu der Reformirten Kirche und Religion; wobey er jedoch seine Unterthanen der völligen Gewissens-Freyheit versichert hat, welche auch bisher völlig gehandhabet worden, so, daß noch der gröste Theil der Brandenburgischen Unterthanen Lutherisch ist, wie man denn nirgends mit der Vereinigung der beyden protestirenden Religionen so weit gekommen, oder wenigstens eine so vollkommene Toleranz zuwege gebracht, als unter König Friedrichen eingeführet worden, ob man schon zu einer völligen Vereinigung, der unzehligen Vorschläge und vielen Bemühungen ungeachtet, nicht gelangen können. Es giebt in der Marck verschiedene Königliche Regierungen. Die Vornehmste ist zu Berlin, deren viele und hohe Mit-Glieder sowohl, als derer in den Provintzien, in dem Preußischen Hof-Regierungs-Krieges- und Domainen-Staat bey einander angeführet

werden. Unter ihr aber stehen insonderheit die Mittel-, Alte- und Ucker-Marck, sammt ihren Zubehörungen, wiewohl doch in letzterm beyden auch besondere Landes-Verfassungen sind; in jener zwar zu Stendel, unter der Aufsicht des Landes-Hauptmanns, und nechst ihm des Hof- und Land-Richters, welches sonst das Quartal-Gerichte hieß, seit 1717. aber das Ober-Gerichte genennet wird; in dieser aber zu Prentzlow, deren Chef der Land-Voigt ist, und das Land-Gerichte, oder nach Gundlingen das Ober-Hof-Gerichte heisset. Die andere ist zu Cüstrin, über die Neue-Marck, Sternberg, und Crossen, deren Ober-Haupt der Cantzler, doch hat auch letzteres sein eigenes sogenanntes Landes-Verweser-Amt. Die Land-Stände wurden vor Zeiten in Prælaten, Grafen, Ritterschafft, und Städte, eingetheilet, und dieser Stylus wird auch noch beybehalten, obgleich der andere Stand, nachdem die Grafen zu Stolpe, und Hohenstein-Vierraden, wie auch zu Ruppin-Lindau, vorlängst ausgestorben, nur in den Grafen zu Stollberg-Wernigerode allein noch verhanden zu seyn scheinet; man wollte denn die neugemachten Grafen mit darzu rechnen, welche aber, ihrer Güter wegen, noch mit zu dem allgemeinen Corpore der Ritterschafft gehören, und demselben nicht eximiret sind. Bey dem ersten Stande derer Prælaten ist auch eine grosse Veränderung vorgegangen, seit dem die drey Bischoffthümer Brandenburg, Havelberg, und Lebus, secularisiret worden, und von den letztern gar nichts mehr, von den ersten beyden aber noch die Dom-Pröbste, sammt ihren Capiteln übrig sind, die auch würcklich mit zu den Land-Ständen gehören. Beyde bestehen aus dem Dom-Probste, Decano, Seniore, und 4. oder 5. Canonicis, nebst einigen Minor-Præbenden. Und ausser ihnen wird auch der Heer-Meister des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg, sammt seinen vier Commendatoren, die in der Marck sind, als dem zu Lagow, Schievelbein, Lietzen, und Werben, mit zu den Prælaten gezehlet. Die Klöster aber sind, ausser wenigen Fräulein-Stifftern Evangelischer Religion, theils in Aemter verwandelt, theils der Universität Franckfurt, theils der Joachimsthalischen Schule, und andern Geistlichen Stifftungen, beygeleget, theils auch gewissen Adelichen Familien zu Lehn gegeben worden. Von den Städten ist zu wissen, daß deren in der Alten-Marck sieben, in der Prignitz viere, in der Mittel- und Ucker-Marck zusammen auch sieben, doch wenn man Brandenburg und Berlin jede vor zwey Städte rechnet, so sind ihrer eigentlich nur fünffe, und in der Neuen-Marck wiederum nur vier oder fünffe, welche auf Land-Tagen erscheinen; unter denen vor Zeiten des Ranges wegen ein grosser Streit gewesen, bis im Jahr 1521. ein Reglement gemacht worden, Krafft dessen Brandenburg und Stendel, Berlin, und Saltzwedel, wie auch Franckfurt, Prentzlau, Soldin, Perleberg, und Königsberg, gewisser massen mit und untereinander abwechseln sollten, nachdem die Zusammenkunfft in der Alten- oder Mittel-Marck geschähe, und glaubt man wohl, daß dieser Verordnung nachgelebet werde. Ubrigens muß man sich nicht einbilden, als ob in der gantzen Marck nicht mehr als diese wenige Städte wären. Denn der Alten-Marck, Prignitz, und Ucker-Marck, auch anderer Zubehörungen, zu geschweigen, werden von einigen allein in der Mittel-Marck 45. und in der Neuen-Marck 30. Städte angegeben, welche Zahl aber, wenn man die sogenannten Städtlein oder Flecken mit dazu nehmen wollte, eher zu vergrössern, als zu verringern wäre, und sich in der gantzen Marck gar weit über hundert belauffen würde; wobey auch noch dieses anzumercken ist, daß auch unter denen, welche vor keine Land-Städte gehalten werden, dennoch viele sind, die es jenen zum Theil gleich, einigen auch noch wohl zuvor thun, wie man dieses gar leicht mit Exempeln erweisen könnte, dafern es nöthig wäre. Die Ritterschafft ist sehr Zahlreich, und der Auctor des ersten Entwurffs einiger die Marck angehenden merckwürdigen

Sachen

Sachen will deren allein in der Neuen-Marck bey 200. Familien gefunden haben, wiewohl er doch kaum 23. zu specificiren weiß; wo er auch keine bessere Nachricht von ihnen gehabt, als von denen 50, so er der alten Marck zuschreibet, möchte man sich wohl nicht allzusicher darauf verlassen können. Dem sey aber wie ihm wolle; so soll doch im Jahr 1704. der gantzen Marck und aller ihr incorporirten Länder Anschlag sich auf 1018. Ritter- oder Lehn-Pferde belauffen haben, woraus denn ohngefehr ein Schluß auf die Menge der Adelichen Geschlechter zu machen wäre, wenn man nicht wüste, daß die Eintheilung besagter Ritter-Pferde gar ungleich zu seyn, und sich nach den Gütern zu richten pflege, deren nehmlich manche Familie gar viele, andere hingegen destoweniger haben. Denn es ist auch hieselbst, gleichwie anderswo, unter den Geschlechtern ein sehr grosser Unterscheid. Ihrer etliche, und sonderlich die so genannten Beschlossene, deren z. E. in der Alten-Marck insgemein sieben, nehmlich Alvensleben, Bismarck, Bülow, Jagow, Knesebeck, Schenck, und Schulenburg zehlet, dergleichen auch vermuthlich in den andern Provintzen jenseits der Elbe seyn werden, haben vor den andern, so wohl an Gütern, als Privilegiis, einen grossen Vorzug, und besitzen unter andern die sieben Erb-Aemter der Chur- und Marck-Brandenburg, nehmlich 1) Cämmerer sind die von Schwerin, 2) Marschalle, die von Putlitz, 3) Schatz-Meister, die Schencken, 4) Truchsessen, die von Overbeck, 5) Küchen-Meister, die von Schulenburg, 6) Schencken, die von Hacke, 7) Jäger-Meister, die von Gröben. Der Churfürst zu Brandenburg, ist unter den Weltlichen der vierte Chur-Fürst, und hat bey Erwählung eines Römischen Käysers oder Königes die sechste Stimme, trug als des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer bey solennen Reichs-Processionen dem Kayser ehemahls einen Schlüssel, nun aber den Scepter vor, wobey er in der andern Ordnung mit Chur-Bayern und Pfaltz zur rechten Hand gehet. Werden die Insignia nicht vorgetragen; so gehet er auf gemeldete Weise in der ersten Ordnung. Bey Sessionen, und wo Latera gehalten werden, hat er auch in Ansehung Chur-Bayern die rechte Hand. Bey solennen Hofhaltungen bedient er den Kayser mit Vortragung des silbernen Gieß-Beckens, und der Gieß-Kanne, zu Reichung des Hand-Wassers, und Werffung der Hand-Quele; das Becken und Churfürstliche Pferd fällt dem Erb-Kämmerer, Fürsten von Hohenzollern, heim. Ohne die Stimme im Churfürstlichen Collegio hat das Chur-Hauß noch sechs Stimmen im Fürstlichen Rath, wegen Magdeburg, Pommern, Halberstadt, Minden, Camin, und Cleve, wiewohl das letztere nur auf Kreiß-Tagen, nicht aber auf Reichs-Tagen wegen Chur-Sächsischer Opposition würcklich geführet wird, und nunmehr ist kein Zweifel, daß demselben auch noch das siebende wegen Ost-Frießland zugestanden werden wird. Ferner hat das Haus Brandenburg das Condirectorium in 4. Reichs-Kreisen. Im Ober-Sächsischen, wegen der Chur-Marck. Im Nieder-Sächsischen, wegen des Hertzogthums Magdeburg. Im Wästphälischen, als Hertzog von Cleve. Im Fränckischen dirigiret jederzeit der älteste aus der Fränckischen Linie derer Herren Marggrafen von Brandenburg. Sonsten gehöret derselbe, als Fürst zu Halberstadt, zu den Ordinairen Reichs-Deputirten. Der Churfürst zu Brandenburg ist Director des Corporis Evangelici auf Reichs-Tägen, so oft Chur-Sachsen daran gehindert wird. Unter den Böhmischen Kaysern, sonderlich Sigismundo, ist im Jahr 1418. der Churfürst zu Brandenburg Reichs-Vicarius gewesen, indem der Kayser demselben in einem Diplomate volle Gewalt und Macht ertheilet, zu schaffen, als der Kayser selber, in grossen und kleinen des Reichs-Sachen gemeiniglich und besonders. Ingleichen haben die Churfürsten zu Brandenburg das Recht des Pohlnischen Adels bey Wahl- und Reichs-Tagen, wovon Pufendorff in dem Leben Chur-

fürst Friederich Wilhelms viel besonders angemercket. Das Haus Brandenburg stehet seit 1614. in einer Erb-Vereinigung mit dem Churfürsten von Sachsen, und Land-Grafen zu Hessen. Wenn Hessen aussterben sollte, sollen 2. Drittheile auf Sachsen, eines auf Brandenburg fallen, und von Sachsen soll Hessen auch 2. Drittheile, und Brandenburg eins haben. Doch hat noch keine Kayserliche Special-Confirmation dieser Erb-Vereinigung erhalten werden können. Was nach dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts mit dem Mecklenburgischen Hertzoge zu Schwerin, wegen des Erb-Rechts auf das gantze Haus, aufs neue verglichen, und was von dem zu Strelitz darwieder eingewendet worden, ist eine gar bekannte Sache, und unter andern in dem Leben König Friedrichs angebracht worden. Die Anwartschafft auf alle unmittelbare Reichs-Lehen des Fürstenthums Anhalt ist in Kayserl Leopoldi Lehn-Briefe, vom Jahr 1685. auf diejenigen extendiret worden, welche vorher Magdeburgisch gewesen, aber im Jahr 1681. durch einen mit Anhalt gemachten Recess auch zu Reichs-Lehn gemacht worden. Auch haben die Marggrafen zu Brandenburg die Anwartschafft auf Hollstein, Braunschweig, und Lüneburg, ingleichen auf die Grafschafft Limburg und Ost-Frießland, welches letztere aber nunmehro nach Absterben des letzten Fürstens von Ost-Frießland, würcklich an das Haus Brandenburg gefallen ist. Vermöge eines vom Kayser Friderico III. im Jahr 1476. erhaltenen Privilegii können die Churfürsten und Marggrafen von allen ihren Landen, wie von Allodial-Gütern in ihrer Familie disponiren; wiewohl durch den Gerauischen Vertrag im Jahr 1603. bestimmet worden, wie es mit der Succession in diesem Durchlauchtigsten Hause gehalten werden soll. Die Freyheit, neue Zölle anzulegen, oder die alten zu erhöhen, ist zwar dem Churfürsten zu Brandenburg im Jahr 1456. von Kayser Friderico III. zugestanden, doch wegen starcker Opposition von Chur-Pfaltz und Braunschweig von dem Kayser Leopoldo nicht confirmiret worden. Der Churfürst hat ferner in seinem Lande das Jus Primarium precum, gleichwie seine Gemahlin solches in den Jungfräulichen Stifftern ausübet. Der Churfürst von Brandenburg ist Ober-Herr und Patron aller Commenthureyen des Johanniter-Ordens in der Marck, Sachsen, Wenden und Pommern. Wie denn der Churfürst nicht nur das Recht die Land-Commendatores und Baillifs in seinen Landen zu præsentiren, sondern auch die freye Disposition darüber, bey Gelegenheit der im XVII. Jahrhundert vorgegangenen Streitigkeiten, erlanget. Ingleichen hat der Churfürst das Privilegium de non appellando, nicht nur vermöge der güldenen Bulle, sondern auch durch ein Diploma Kayserl Rudolphi II. vom Jahr 1595. Auch gehet dieses von einiger Zeit her nicht nur die Chur-Marck an, sondern auch alle andere Provintzen; und ist eben zu dem Ende ein Ober-Appellations-Gerichte zu Berlin angeleget worden. Alle Raub-Schlösser wurden ehedessen dem Churfürsten von Brandenburg übergeben, dieselbe einzunehmen, und sich deren eigenthümlich anzumassen. Der Kayser Rudolphus II. hat im Jahr 1582. die gantze Zunfft der Keßler in den Oestlichen Reichs-Provintzien dem Churfürsten in seinen Schutz gegeben, gleichwie die in den Westlichen Ländern unter der Pfaltz stehen sollen. Die Zollerische Linie der Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg hat dieses besonders, daß alle glückliche Veränderungen und Zuwachs derselben bey solchen Regenten geschehen, die den Nahmen Friedrich geführet, wie denn der erste Souverain und der erste König in Preussen aus denselben so wohl, als der erste Burggrafe, und der erste Churfürst Friedrich geheissen. Es hat noch kein Churfürst zu Brandenburg unter Vormundschafft gestanden; vielmehr haben Joachim I. und Johann George Kinder, Enckel, und Ur-Enckel gesehen. Churfürst Friedrich Wilhelm hat zu einer Zeit 9. Fürsten des Reichs, aus alten Häusern, in seinen Diensten gehabt. Unter allen deutschen Churfürsten ist der Churfürst

fürst zu Brandenburg der einige, dessen Schiffe im Meer gehen, wie denn derselbe in Guinea seit 1681. zwey Festungen, Friedrichsberg und Dorothea genannt, besitzet, sammt einigen kleinen Dörffern, wovon in Churfürst Friedrich Wilhelms Leben ausführliche Nachricht stehet. Schon über 50. Jahr, vor Annehmung der Königlichen Würde, haben die Churfürsten von Brandenburg von Königen den Titul Serenitæt und Bruder; ihre Ambassadeurs aber, die sie ordentlich characterisiret, und nach Belieben bey dem Olivischen und Ryswickischen Frieden vermehret, den von Excellenz genossen. Von den Rußischen und Persischen Gesandten sind sie mit dem Titul Majestät begrüßt, von den Republicken Venedig und Holland aber, ingleichen von dem Hertzoge von Savoyen, ist ihnen die Præcedenz eingeräumet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Brandenburg, ein Schloß und Amt in der Grafschafft Hanau, in der Wetterau, eine Stunde von Schlüchtern gelegen. Goldschadt.

Brandenburg, ein schönes und festes Schloß in einem Thale, nebst zugehöriger freyer Herrschafft, in dem Hertzogthume Luxenburg, eine Meile von Vianden, jetzo dem Grafen von Salm zuständig. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brandenburg, oder Brandenberg, eine Herrschafft in Schwaben, unterhalb Kirchberg, am Iller-Flusse, bey dem Flecken Ris-Thissen gelegen, und dem Grafen von Fugger gehörig. Vor diesem war sie eine besondere Grafschafft, von welchem der letzte Graf etwa im Jahr 1220. gestorben. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brandenburg, oder Brandenberg, ein uralt zerstöhrtes Berg-Schlos, und eine Stadt in Thüringen, 1. Meile von Eisenach, nahe bey Landreden, an der Werra, bey dem Dorffe Lauchroeden gelegen, welches nach Adami Ursini (a) Meynung von denen Grafen von Brandenburg, (von welchen hernach) zur Zeit, da die Sachsen die Thüringer vertrieben, erbauet worden, und weil die Schäfer den Wald daselbst um der Weide willen verbrannt hatten, Brandenburg seyn genannt worden (b). Vor diesem gehörte darzu eine besondere Grafschafft, welche eine von denen 12. Grafschafften gewesen, so vom Kayser Lothario Saxone, dem ersten Land-Grafen in Thüringen, Ludovico III. zu Lehen und Land-Schutz übergeben worden (c). Die Grafen von Brandenberg sind von den Zeiten des Kayfers Ottonis II. bis auf das grosse Interregnum bekannt gewesen. Doch weiß man keine nahmentlich, als Andream, Herrn von Brandenburg, welcher im Jahre 1019. floriret, und Burchardum, Grafen von Brandtburg, welcher mit Landgrafen Ludovico VI. oder Sancto im heiligen Lande gewesen, und im Jahr 1227. als der letzte seines Geschlechts, verstorben, und keine rechtmäßige Kinder hinterlassen (d). Doch findet man noch im Jahr 1297. Albertum von Brandenberg in einem Diplomate, worinnen Landgräf Albertus von Thüringen den Verkauff des Waldes Luchenrod, von denen Vogten zu Gotha von Tulstet geschehen, confirmiret, als Zeuge angeführet (e). Ob er zu dieser Familie, oder zu einer andern gehöre, kan man nicht zuverläßig sagen. Dem sey nun, wie ihm wolle; so meldet doch Leuberus (f), daß die rechtmäßigen Erben im grossen Interregno alle verloschen, und wären alsdenn natürliche Kinder in einigen Gütern succediret, welche eine neue Familie gestifftet, das Schloß Brandenburg von neuem erbauet, selbigem den Nahmen Brandenfelß gegeben, und sich davon Edle von Brandenfelß genennet. Dieses Schloß Brandenfelß wurde also, nach des Monachi Pirnensis (g) Zeugniß, im Jahr 1249. erbauet, und in den damahligen Kriegs-Unruhen starck befestiget (h). Als aber die von Brandenfels allerhand Streiffereyen und Raubereyen anfiengen, auch sich an den Landgrafen machten; so vereinigte sich im Jahr 1383. Landgraf Balthasar mit denen Städten Erfurt, Mühlhausen, und

Nordhausen, und zogen vor Brandenfels, welches sie auch gewonnen. Darauf nöthigte der Graf die von Brandenfels, daß sie auf sich und ihre Nachkommen ihn schwören musten, weder wider die Landgrafschafft, noch gedachte drey Städte jemahls was feindliches anzufangen, es sey denn, daß der Landgraf mit diesen Städten kriegte, so solten sie auf des Landgrafen Seite bleiben. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th, Falckenst. Thüring. Chr. II. Th.

(a) in Chron. Thur. ap. Menck. Rer. Germ. Script. T. III. p. 1241. (b) Monach Pirnensis ap. Menck. l. c. T. II. p. 1533. Schneiders Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 16. (c) Spangenbergs Adel-Spiegel. Tentzel Histor. Goth. Supplem. II. p. 383. & 392. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 12. §. 45. pag. 456. Knauth ad Schneider. Beschreibung des Alt. Sachs. Land. l. c. (d) Spangenberg l. c. Leuber. Catal. Comit. Baron. & Toparch. Sax. ap. Menck. l. c. Tom. III. p. 1912. seq. (e) Schwarz Mantissa Dipl. Hist. Com. Leisnic. Infer. XXXVII. ap. Menck l. c. p. 1040. (f) l. c. (g) ap. Menck l. c. Tom. II. p. 1535. (h) Knauth ad Schneid. l. c.

Brandenburg (a), Lat. *Brandenburgum*, eine grosse Stadt in Deutschland, im Ober-Sächsischen Kreise, welche der Marck-Brandenburg den Nahmen gegeben; sie liegt in der Mittel-Marck. Unter denen vielen Herleitungen des Worts, da es so viel als Branibor, Waldshut, (weil Bor ein Wald, und Brani die Beschützung bedeuten soll) oder Brinniburg, Helmstädt, oder Brynburg ein Berg Schloß bedeuten soll, ist die letzte, so von Eccarden behauptet wird, ziemlich wahrscheinlich, wie wohl auch nicht zu verwerffen, wenn Abel die Benennung von *Brennus* herführet. Er spricht: Gegen Osten findet sich in einer Insul des Flusses der Dom, und dieser Platz wird gemeiniglich die Burg genannt, weil der alte Fürst Brennus, dem Vorgeben nach, seinen Sitz daselbst gehabt haben soll. Denn diesem bekannten Senonischen Heerführer wird die Erbauung, wo nicht der Stadt, doch wenigstens des Schlosses, 416. Jahr vor Christi Geburt, zugeschrieben, wovon ich aber, als auch von den andern uralten Geschichten dieser Stadt, allhie nicht viel Worte machen, sondern einem jedem seine Meynung gerne gönnen will. Andere hinwiederum schreiben, Brennus, der General der Senoner, welcher Rom erobert, habe im Jahr 416. vor Christi Geburt Alt-Brandenburg in der Figur eines halben Zirckels, und Brandus, General derer Francken, ein Sohn Marcomiri, im Jahr 270. nach Christi Geburt Neu-Brandenburg als ein Viereck angeleget. Bey der Stadt Brandenburg liegt der Harlunger Berg, dessen Nahmen deriviren einige von einer Familie gleiches Nahmens aus dem Brißgau, welche mit Carolo M. dahin gekommen, und sich auf diesem Berge niedergelassen haben sollen. Allein Abel sagt: Immittelst ist zu wissen, daß diese Stadt vor Alters unstreitig eine Königliche Residenz der Harlunger gewesen, welche Carolus M. durchaus nicht, wie zwar vorgegeben wird, aus dem Brißgow hieher gesetzt (als welcher diese Stadt nie erobert) sondern vielmehr von den alten Brennen und Herulern hergestammet sind, wie in denen Sächsischen Alterthümern (b) zu ersehen. Andere sagen, es hiesse so viel als der Herren- oder Herrleinberg, weil er etwan von eines Regenten oder Brenni Söhnen angebauet, und bewohnet worden. Dem allen sey nun, wie ihm wolle; so ist doch dieses gewiß, daß sie Kayser Henricus Auceps im Jahr 925. oder 27. zuerst erobert, und das Marggrafthum daselbst wider die Wenden angelegt, welche den Marggrafen viel zu schaffen gemacht, da sie bald von den Wenden, bald auch von denen Deutschen, zum Exempel, im Jahr 982. 983. 993. 1012. 1023. 1070. 1075. 1080. 1098. 1100. 1105. und 1143. soll gewonnen oder verlohren worden seyn, bis endlich Marggraf Albertus Ursus mit des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, und anderer Fürsten Hülffe, sich derselben im Jahr 1157. zum letzten mahle bemächtiget, und sie beständig auf seine Posteritæt gebracht. Nachhero aber, und sonderlich zu denen Zeiten Marggrafs Jodoci, im

Jahr

Jahr 1385. hat sie einen beschwerlichen Krieg mit den Magdeburgern führen müssen, hat auch im dreyßigjährigen Kriege viel ausgestanden, da sie nehmlich im Jahr 1626. von den Dänischen, im Jahr 1627. von den Kayserlichen, im Jahr 1631. von den Schwedischen, im Jahr 1636. von den Sächsischen, und im Jahr 1639. wieder von den Schweden eingenommen worden, welche zwar dieselbe bald wieder verliessen, aber im Jahr 1641. waren sie schon wieder im Begriff, sie von neuem anzugreifen, wenn nicht der Churfürst Fridericus Wilhelmus einen Stillstand mit denen Schweden geschlossen hätte. Sie war der Sitz eines Bisthums, welches im Jahre 946. von Ottone dem Grossen (c), oder wie andere wollen, von Henrico I. gestifftet wurde, es ist aber im Jahr 1565. eingezogen, und der Chur-Brandenburg einverleibet worden. Die Haupt-Kirche ist die Marien-Kirche. Dieselbe ist ein Andencken der besondern Frömmigkeit Henrici Aucupis, der sie auf die alten Mauern eines Tempels bauete, in welchen die noch heydnischen Einwohner einen Götzen, mit Nahmen Triglas, anbeteten, und dessen Verehrung die Veneti oder Wenden mit grossen Eyfer nachhiengen. Es war die Göttin Diana, und die drey Köpfe bedeuten die drey Personen, welche sie in dem heydnischen Systemate vorstellete. Man weiß, daß Diana die Diana auf Erden, der Mond im Himmel, und die Proserpina in den Wäldern gewesen ist. Man sieht in dieser Stadt eine Rolands-Säule, welche dieses vor andern besonders hat, daß sie einen bloßen Degen in der Hand hält. Diese Stadt liegt an dem Flusse Havel, welcher sie in zwey Theile theilt, nehmlich in die alte Stadt, oder Alt-Brandenburg, und die neue Stadt oder Neu-Brandenburg (d). Ihr Bisthum, welches der Kayser Otto mit reichen Gestifften versehen hatte, kam 1563. an die Protestanten. Es gehörete unter das Ertzbißthum Magdeburg, welches gleichfals secularisiret ist. Die Stadt liegt zwischen Berlin und Magdeburg. Wenn man hinein gehet, muß man über eine grosse Brücke, an welcher etliche Mühlen (e) stehen, und allwo die alte Stadt angehet, welche gleichsam eine Vorstadt von der neuen ist, weil sie nicht mit Mauern umgeben ist, der Fluß aber ist ihr Wall und Graben. Ein starcker Arm des Flusses sondert sie von der neuen Stadt ab, wie wir gemeldet haben, und flüßt an ihren Mauern hin, welche mit runden Thürmen besetzet sind, und ihr Alterthum deutlich an den Tag legen. Dieses sind ihre Festungs-Wercke alle. Der Ort aber ist doch feste, weil er mitten in einem grossen Sumpfe liegt. Auf der einen Seite sind Moräste, welche sie umgeben, und auf der andern Seite ist ein kleiner Berg, welcher gantz mit Weinbergen bepflantzet ist. Oben steht die schöne St. Marien-Kirche, welches sonst eine der reichsten Abteyen in Deutschland, und eine der wohlgebautesten Kirchen war. An ihren beyden hohen viereckigten Thürmen, kan man die Stadt Brandenburg von weiten sehen. Obgleich die Mauern der neuen Stadt ziemlich alt scheinen; so sind doch die Strassen meistentheils gerade und schön. Es sind ihrer zwey, welche von dem einen Ende der Stadt bis zu dem andern gehen, und in der Mitten durch die andern Strassen durchschnitten werden; an dem Orte aber, wo sie über das Creutz zusammen lauffen, ist ein grosser Platz, auf welchem das Rathhaus steht. Die Havel, welche bey ihr vorbey flüßt, trägt grosse Schiffe, welche von der Elbe dahin kommen, und die Waaren zu führen, welche aus den Städten kommen, die längst an diesem Flusse hinliegen. Diese Stadt hat durch ihre Zufälle von ihrem Ansehn gar viel verlohren, dennoch aber ist sie noch in ziemlichen Zustande, und hat ausser dem Dom, welchen Kayser Otto I. im Jahr 938. angeleget, und worinnen man viele Fürstliche Monumenta antrifft, noch 4. andere Kirchen, darinnen geprediget wird, und zwey Stadt-Schulen, worzu auch im Jahre 1704. noch die Ritter-Schule gekommen, welche das Capitul angelegt. Gleichfalls ist allhie noch der Schöppen-Stuhl, der im Jahr 1315. gestifftet worden, er aber auch vordem viel berühmter gewesen seyn mag, als anietzo. Es ist auch allhier eine Frantzösische Colonie; der Rath aber aus beyden Städten ist auf Königlichen Befehl in eins gezogen worden. Vor dem war hier auch ein Kloster Præmonstratenser-Ordens, und ein anderes der Pauliner, wovon die Kirchen noch vorhanden sind. Das Dom-Capitul befindet sich auch noch daselbst auf der Burg. Ubrigens hat die Stadt ihre gröste Nahrung von der reichen Fischerey, vom Ackerbau, Brau-Wesen, Tuch- und Strümpfmachen, Manufacturen und Handlung, welche letztere sonderlich von der Colonie der Frantzösischen Flüchtlinge, so sich allhier niedergelassen, wie schon gemeldet worden, in gutes Aufnehmen gebracht worden. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Wagenseil.* Synops. Geogr. p. 284. (b) c. 3, §. 11. (c) *Baudrand* Edit. 1705. (d) *Audifret* Geogr. Tom. III. (e) *Jouvin de Rochefort Voyages.*

Brandenburg, oder Neu-Brandenburg (a), eine kleine Stadt in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthume Mecklenburg, in dem Gebiete der Linie von Strelitz, und in der Herrschafft Stargard, am Tollense; sie ist ziemlich groß, nach dem Verhältniß ihrer Grösse aber weder angebauet, noch volckreich. Die benachbarte Gegend herum heißt der Brandenburgische oder Brandenburger-Werder. Im vorigen Seculo hat sie viel Ungemach ausstehen müssen, indem sie im Jahr 1631. im Monat Mertz eingenommen, die Schweden darinnen niedergehauen, die Stadt geplündert, und die Mauern niedergeworffen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Memoires Dressez sur les lieux.

Brandenburg (a), eine Stadt, Schloß, und das vornehmste Amt, im Königreiche Preussen, am frischen Haf, wo der Pregel hinein fällt, in der Provintz Natangen, 5. Meilen von Königsberg gelegen. Es ist dieses Schloß mit einer weitläufftigen Mauer umgeben, und im Jahr 1266., oder nach anderer Meynung 1268. von Marggraf Ottone dem Gottesfürchtigen von Brandenburg, als er dem deutschen Orden Hülffe zu leisten in Preussen war, auf Einrathen des Land-Meisters erbauet, und nach seinem Geschlechts-Nahmen genennet worden. Es wurde darauf zum ersten Comptur Friedrich von Holdenstete verordnet. Als aber dieser einsmahls abwesend war; so eroberte derer Ermeländer Hauptmann, Glappo, dieses Schloß, und zerstöhrte es. Allein gedachter Marggraf von Brandenburg zog folgendes Jahr noch einmahl in Preussen, und erbauete es von neuem. Schütz (b) aber saget, daß es gedachter Comptur erbauet habe. Im XV. Seculo, und in dem 30. jährigen Kriege, ist es zweymahl abgebrannt, und im Jahr 1520. oder nach anderer Meynung 1570. von denen Pohlen zerstöhret worden. Worauf es doch der damahlige Deutsch-Meister Albertus, Marggraf von Brandenburg, viel schöner und fester gebauet, und nach diesem mehr und mehr vermehret worden, in welchem Zustande es sich auch noch heutiges Tages befindet, daß es also eines von den besten Schlössern des Landes ist. Der Hauptmann auf demselben pfleget gemeiniglich der Land-Raths-Director zu seyn. Das darbey gelegene Städgen gleiches Nahmens wird meistentheils von Fischern bewohnt, und soll an dem Orte liegen, wo zu denen Zeiten der alten Preussen das Dorff Pokarwin gelegen. Die Gegend herum ist ziemlich fruchtbar. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Geogr. p. 370. (b) in der Preuß. Chron.

Brandenburg, oder Brandeburg, ein Adeliches Schloß und Flecken in der Grafschafft Schaumburg, ohnweit Stadthagen gelegen. Goldschadt.

Brandenburg-Anspach, ein Marggrafthum in Francken, siehe Anspach, im I. Bande p. 1012.

Brandenburg-Culmbach, eine Marggrafschafft im Fränckischen Kreise, siehe Culmbach.

BRANDENBURGENSIS MARCHIA, ist der lateinische Nahme einer ansehnlichen Provintz in Deutschland in Ober-Sachsen, siehe Brandenburg, die Marck.

Brandenburger-Werder, so wird eine Gegend in Nieder-Sachsen genennet, siehe Brandenburg, die Stadt im Mecklenburgischen.

BRANDENBURGICA MARCHIA, ist der lateinische Nahme einer ansehnlichen Provintz in Deutschland in Ober-Sachsen, siehe Brandenburg, die Marck.

BRANDENBURGICUS ELECTORATUS, ist der lateinische Nahme einer ansehnlichen Provintz in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Brandenburg, das Chur-Fürstenthum.

BRANDENBURGUM, ist der lateinische Nahme einer grossen Stadt in Deutschland, im Obersächsischen Kreise, siehe Brandenburg.

Brandenburgischer Werder, so heißt eine gewisse Gegend im Mecklenburgischen, siehe Brandenburg, die Stadt im Mecklenburgischen.

Brandenfelß, ein altes Schloß in Thüringen, siehe Brandenburg.

Brandenhuse, eine Stadt in Wagrien, s. Oldenburg.

Brandensleben, ein Dorf im Hertzogthum Magdeburg, ohnweit dem Städtgen Seehausen gelegen. Goldschadt.

Brandenstein, ein Schloß und Amt in der Grafschafft Hanau, davon das Geschlechte von Brandenstein seinen Ursprung und Nahmen haben soll. Hübn. Zeit. Lex.

Brandenstein, ein Adeliches Schloß im Osterlande, nicht weit von Ranis, zwischen Saalfeld und Peseneck gelegen. Goldschadt.

Brandenstein, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreise gelegen. Goldschadt.

Branderode, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, 2. Stunden von Naumburg, an der Saale, in Thüringen gelegen. Goldschadt.

BRANDESPETH, ist ein fester Ort in Richmondshire, in Engelland. Uhsens Geogr. Lex.

Brandeys, eine kleine Stadt in Böhmen, s. Brandeis.

Brandies, oder

Brandis, ein Marcktflecken, mit einem schönen, neuerbaueten Schlosse, in dem Leipziger Kreise, in Meissen, eine Stunde von Beucha, und eine Meile von Wurtzen gelegen, ist schriftsäßig. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Brandis, ein altes Schloß, und darzu gehörige Herrschafft, im Emmenthal, im Canton Bern, zur Rechten der Emmen, auf einem ziemlich hohen Berge, 5. Stunden von Bern. Es ist das Stamm-Haus einer Frey-Herrlichen Familie, welche von langen Zeiten her berühmt gewesen, die Kasten-Voigtey über die Klöster Trub und Rügsau besessen, und einen Brand im Wappen geführet. Von derselben hat schon Johannes im Jahr 935. floriret, welcher dem Kayser Henrico I. wider die Obotriten gedienet, und dem ersten Turniere zu Magdeburg beywohnete, gleichwie Philipp, Frey-Herr von Brandis, im Jahr 942. zu Rotenburg an der Tauber. Kayser Henricus II. hat einen Frey-Herrn von Brandis wegen treulich geleisteter Dienste in den Grafen-Stand erhoben, und ihm die Grafschafft Decian in der Lombardie verehret, welche dessen Nachkommen bis auf die Zeiten Königs Francisci I. in Franckreich besessen haben. Wolffgang war im Jahr 1024. auf dem Turniere zu Trier; Paulus im Jahr 1080. zu Augspurg; Ehrenfried und Johann im Jahr 1165. zu Zürch. Wolff lebte im Jahr 1209. Albrecht wohnte dem Turnier zu Ravensburg im Jahr 1311. bey. Türing lebte im Jahr 1352. Im Jahr 1355. nahm Wolffhart das Bürger-Recht zu Bern an, zu welcher Zeit auch Henricus, Abt im Kloster Einsiedeln war, aber im Jahr 1356. zum Bischoffe von Costnitz erwählet wurde. Diese Würde besaß er bis 1383. da nach seinem Tode Mangoldus, Frey-Herr von Brandis, Henrici Bruders Enckel, welcher zuvor Probst in der Reichenau gewesen, zum Bischoff erwählet wurde. Weil aber damahls der Pabst einen andern confirmiret hatte; so wäre es leicht zu einem Kriege gekommen, wenn nicht Mangoldus plötzlich in folgendem Jahre gestorben wäre. Philipp war im Jahr 1374. auf dem Turnier zu Eßlingen. Zu dieser Zeit florirte auch Frick, als ein tapferer Mann, welcher mit denen Eidgenossenschafften viele Streitigkeiten hatte, und unverheyrathet bey der Stadt Sempach erschlagen wurde. Christoph lebte im Jahr 1392. Wolffhart von Brandis, obgedachten Wolffharts Enckel, und Verena von Werdenberg, seine Gemahlin, durch welche die Herrschafft Blumeneck im Walgäu an dieses Geschlechte gekommen, verkauften im Jahr 1441. die Frey-Herrschafft an Ludwigen von Dießbach, Rittern und Bürgern zu Bern. Allein der Canton Bern wolte solches nicht zu geben, und nahm den Kauff für sich an. Es soll aber dieser Kauff niemahls zu seiner Richtigkeit gekommen seyn. Immittelst ist so viel gewiß, daß eben dieser Wolffhart für sich u. seine Söhne Wolffhart, Sigmund, Ulrich, und George, mit Bewilligung der Stadt Bern, im Jahr 1455. diese Herrschafft an Caspar von Scharnachthal, damahligen Land-Voigt zu Baden verkaufft habe. Nach derselben Verkauff haben die Frey-Herren von Brandis so wohl die in Wallgow gelegene Herrschafft Blumeneck besessen, als auch sich in das Rheinthal begeben, und daselbst die Grafschafft Vaduz und die Herrschafft Schellenberg von denen Frey-Herren von Schellenberg an sich gebracht. Ludwig, Frey-Herr von Brandis, war im Jahr 1480. auf den Turnier zu Maynz, und ein Frey-Herr von Brandis wurde im Jahr 1499. auf seinem Schlosse Vaduz, als selbiges eingenommen wurde, gefangen genommen, dessen Bruder Nicolaus bey Kayser Maximiliano damahls Ritt-Meister war. Sensten hat auch ein Johann, Frey-Herr von Brandis, Vaduz, und Blumeneck, welchen sein Vater mit einer von Helffenstein gezeuget, als Canonicus zu Straßburg, gelebet. Der letzte von diesem Freyherrlichen Geschlechte ist Ulricus gewesen, durch dessen einzige Tochter Verenam, welche sich mit Allwigen, Grafen von Sultz, vermählet, ist so wohl das Wappen derer von Brandis, als auch deren Güter an dieses Gräfliche Geschlechte gekommen. Was aber die Frey-Herrschafft Brandis anlanget; so kam selbige von denen von Scharnachthal an Johann Friedrichen von Mulinen, welcher sie im Jahr 1482. Petermann von Pesmes, einem Savoyischen Edelmann verkaufft hat. Von dessen Sohn Jacobo kam sie im Jahr 1547. an dessen Tochter-Mann Franciscum de Montmajor, der sich nach dem Herrn von Brandis genennet. Dessen Sohn Jacobus, Frey-Herr zu Sillens, hat sie endlich im Jahr 1607. der Stadt Bern käufflich überlassen, da schon einige Zeit vorher die Stadt ihre Voigte, als Amts-Verweser im Nahmen des Frey-Herrn dahin gesetzt hatte. Der Land-Voigt hat seinen Sitz auf dem Schlosse Brandis, und dieses Voigtey-Amt begreift zwey Kirchspiele unter sich. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Brandis, ein Ort in Oesterreich, in der Grafschafft Tyrol gelegen. Er ist das Stamm-Haus eines Gräflichen Geschlechts dieses Nahmens. Hübn. Geogr. III. Th.

BRANDISIUM, oder *Brundisium*, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Brandeis.

BRANDONS (a), eine Stadt in Franckreich in Bourgogne, auf den Gräntzen von Charolois, vier Meilen von Autum. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

Brandorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, ohnweit Halle gelegen. Goldschadt.

Brandowe, oder Brandt, ist ein Ort im Thüringischen Kreise, in dem ehemahligen Pago Grabfeld gelegen. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

Brandsdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in der Herrschafft Moskau, oder Muskau, ohnweit der Stadt Moskau gelegen. Goldschadt.

Brandshagen, ein Ort auf der Insul Rügen, auf der Ost-See gelegen. Schneiders Beschreib. des Oder-Str.

BRANDSKY, eine Stadt im Fürstenthum Severien, siehe *Bransko.*

BRANDSOE (a), eine kleine Insul in Dännemarck, in der Meer-Enge Middelfart, oder dem kleinen Belt, zwischen dem Hertzogthum Schleswig gegen Abend, und der Insul Fünen, gegen Morgen. Der König von Schweden gieng hier durch, als er im Jahre 1658. auf dem Eise über den kleinen Belt setzete, um von Schleswig auf die Insul Fünen zu gehen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Brandsübel, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit Schmöllen gelegen, und in das Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Brandt, ein Ort in Thüringen, siehe Brandowe.

BRANECIUM, oder

BRANECUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Tyrol, siehe Brunegg.

BRANGENIUM, oder

BRANGONIA, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Bravinium.*

BRANIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Braine l' Alleu.*

BRANICUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Tyrol, siehe Brunegg.

Branicz, ist ein Schloß und Flecken in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Jägerndorf, zur Lincken des Flusses Oppa gelegen. Schneiders Beschreib. des Oder-Str.

BRANISOBA; da Ortelius findet, daß dieses Wort vom Niceta und von dem Fortsetzer des Glycæ gebrauchet worden; so glaubet er, sie haben wollen von einer Stadt in Ungarn reden, und dieser Nahme scheint ihm neu zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Branitzka, eine Festung in Siebenbürgen, siehe Brantcich.

BRANNACUM, ein Ort auf dem Lande in Gallien. Gregorius Turonensis (a), der vom Ortelio angeführet wird, erwehnet denselben. Siehe *Brennacum. Martin.* Dict.

(a) Hist. L. IV.

Brannay, ein Dorf in Böhmen, zwischen Langenau und Pelsdorf, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Branneſe, eine Stadt in Wagrien, siehe Oldenburg.

BRANNODUNUM, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Brancastre*, und *Branodunum.*

BRANNOGENIUM, eine alte Stadt auf der Insul Albion, in dem Lande der Ordovicorum, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, es sey *Worcester. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

BRANNOVICES, und *Brannovii*, oder *Aulerci Brannovices* (a), ein altes Volck in Gallien, nach dem Cæsare in seinen Commentariis, welcher saget, daß die Gallier, nachdem sie eine öffentliche Versammlung angestellet, denen Aeduis, und ihren Clienten, welche er *Segusianos, Ambivaretas, Aulercos Brannovices*, und *Brannovios* nennet, anbefohlen, sie sollen fünf und dreyßig tausend Mann stellen. Darauf folgt eine lange Erzehlung, was andere Völcker hätten beytragen müssen, welche aber zu unserm Zwecke nicht dienet. Daviers, der uns eine schöne Auflage des Cæsaris verschaffet hat, meldet in einer Anmerckung, die *Aulerci Brannovices* würden an keinem andern Orte erwehnet. Er setzt noch hinzu: Alle Manuscripte unterscheiden die Wörter Aulercis, Brannovicibus, und Brannoviis durch Striche. Das Griechische thut eben dergleichen, τοῖς Αὐλέρκοις, τοῖς

τε Βραννοβίοις, καὶ τοῖς Βραννοβίοις; daß also, nach dieser Art zu lesen, dieses drey besondere Völcker wären; man kan aber, fährt er fort, in einer so dunckeln Sache nichts recht gewisses sagen, indessen ist es besser, wenn man nach den Manuscriptis geht, als wenn man den Text, unter dem Vorwande einer Verbesserung, verstümmeln wollte, wie Petrus Ciaconius und Josephus Scaliger gethan, welche den letzten Nahmen ausgestrichen haben. Ich gestehe gerne, verfolget Davies weiter, daß weder die *Brannovii*, noch *Brannovices*, an einem andern Orte erwehnet werden. Allein dieses hindert nicht, daß nicht Völcker dieses Nahmens gewesen seyn sollten. Dieses ist es alles, was man mit Grunde davon sagen kan. In der Geographie sind dergleichen Stellen, die man nur bey einem Auctore findet, sehr verdrüßlich. Denn sie lassen einem allezeit das Verlangen nach einer andern dergleichen Stelle übrig, auf welche, wenn die Lese-Art richtig ist, sie gegründet, oder dafern sie mangelhafft ist, daraus verbessert werden könne. Die Gelehrten aber haben öffters den Fehler an sich, daß sie Sachen, welche ihnen unbekannt sind, mit verdächtigen Augen ansehen. Vossius wird öffters in der Auflage des Melæ lächerlich, weil er immer grosse Lust bezeiget, dasjenige in diesem Schrifftsteller zu ändern, was ihm unbekannt gewesen. Herr Sanson hatte anfänglich auch diesen Fehler begangen, er hat sich aber hernach ein wenig gebessert. Man sehe, wie er sich in seinen Anmerckungen über seine Charte von dem alten Gallien erkläret. „ Ich glaubte vor diesem, sagt dieser gelehrte Mann, „ daß entweder alle diese Nahmen verstümmelt wären, „ oder daß sie als überflüßige aus dem Texte des Cæsaris weggelassen werden müsten. Dieses ist auch „ die Ursache, warum ich weder in meiner grossen Charte von dem alten Gallien, noch auch in der kleinen, „ welche zehn Jahr darnach gedruckt worden, ein Gebiete daraus gemacht. Der Grund, den ich hierzu „ hatte, war dieser, weil man in keinen einzigen alten „ Schrifftsteller diese Nahmen findet, und weil der eine nur eine blosse Wiederholung des andern zu seyn „ scheinet. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß der „ Nahme Aulerci hier überflüßig sey. Denn es ist „ nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dabey, daß dieser Nahme an einem andern Orte, als da, wo die „ Völcker Cenomanni, Diablintes, und Eburovices „ sind, womit auch das gantze Alterthum übereinkommt, und nicht unter den Clienten des Volckes „ Aedui, die weit davon entfernet sind, stehen könne; und wir können allemahl sagen, daß von den „ beyden Nahmen Brannovii und Brannovices, der „ erste, ohne in dem Texte des Cæsaris etwas zu verändern, sich auf Briennois, welches in der Diœces „ von Autun ist, und noch etwas von dem alten „ Nahmen behält, das andere aber zu Maconnois, „ oder der Diœces Macon, welches gegen Morgen „ an Briennois stösset, oder auch wohl zu dem „ Lande Bresse, wie viele davor halten wollen „ schicke. Wir können auch das Wort Aulerci „ durch Ambarri verbessern; Denn da Cæsar zuvor „ die Ambarros unter den Unterthanen der Aeduorum geschätzet hatte, und hier, wo die Unterthanen der Aeduorum alle erzehlet werden, sich „ diese Ambarri nicht befinden; so muß man sie vor „ den Nahmen *Aulerci* hinsetzen, welche sonst wohl, „ aber nur nicht an diesem Orte, bekannt sind. „ Wo sagt denn aber Cæsar, daß er eine vollkommene Erzehlung der Clienten derer Aeduorum machen wolle? Die Aulerci sind zwar an diesem Orte unbekannt; sie werden aber bekannt, da sie Cæsar allhier nennet. Die Ambarri waren Unterthanen der Aeduorum; folget denn aber hieraus, dieserwegen sind es die Aulerci nicht gewesen? Es waren vielleicht zwey zugleich existirende Völcker. Cæsar nennet hier keinesweges alle Unterthanen der Aeduorum, sondern nur diejenigen, von welchen man vor dieses mahl Trouppen verlangete.

Die Aulerci dieses Cantons sind uns aus dieser einzigen Stelle bekannt; es ist aber schon genung; denn alle Manuscripte sind über diesen Nahmen einig, und man darff dieserwegen nicht leichtlich etwas in dem Texte verändern. Solte man aus denen Geographischen Büchern des Plinii und Ptolomæi alle Nahmen auslöschen, welche einem unbekannt sind, und sich nur an einem Orte finden; was vor Unordnung würde nicht daraus entstehen, wenn ein hochmüthiger Criticus vor diese Nahmen bekanntere hinsetzen wollte, die aber hinfort nicht mehr diese Oerter oder diese Völcker bedeuten würden? denn man kan so schon der Verwegenheit derjenigen nicht Widerstand genug thun, welche die alten Schrifften nach dem Maasse ihrer Erkenntniß ändern und einrichten wollen. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. Lib. VII. c. 75.

BRANNOVICUM, eine alte Stadt in Savoyen, heißt heut zu Tage *Bramant*, siehe dieses Wort.

BRANNOVII, ein altes Volck in Gallien, siehe *Brannovices.*

BRANODUNUM, eine alte Stadt in Engelland. Die Notitia Imperii (a) setzt sie in das Gebiete des Grafens, unter welchem das Sächsische Ufer in Groß-Britannien stund. Cambdenus glaubt, es sey *Brancastel* in der Grafschafft Norfolc. Einige schreiben *Brannodunum.* *Martin.* Dict.

(a) Sect. 52.

BRANOVIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Bravinium.*

BRANSEBROE, eine Stadt in Schweden, in der Provintz Smaland gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BRANSK, oder *Bransko*, eine Stadt und Schloß in der Provintz Podlachien, in Pohlen, welche ehemahls zu Lithauen gehöret, am Flusse Narva, welcher in den Bug fällt, zwischen Bielsk und Warschau, ohngefehr 3. Meilen von dem erstern gelegen. Sie hat ein Hof-Gerichte. Im Jahr 1408. steckte das Schloß allhier Hertzog Switrigal, des Königes in Pohlen Uladislai Bruder, in Brand, als er sich zu denen Russen wider den Groß-Hertzog in Lithauen Alexandrum Withawdum schlug. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

BRANSKA, eine Festung in Siebenbürgen, siehe *Brantcich.*

BRANSKI, eine kleine Stadt in dem Rußischen Reiche, siehe nachstehenden Artickel.

BRANSKO, eine kleine Stadt in dem Rußischen Reiche. Herr de l' Isle (a) schreibt *Branski*, und noch andere *Brandsky.* Sie liegt in dem Hertzogthume Severien, an dem Oestlichen Ufer des Flusses Desna, 125. Werste von Novogorod Sevierski, und ein wenig über 100. Werste von Demetriowicz, welches in dem äussersten Theile dieser Provintz gegen Norden liegt. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Moscovie.

BRANSKO, eine Stadt in Podlachien, in Pohlen, siehe *Bransk.*

BRANSKO, Lat.

BRANSCUM, eine Stadt in Pohlen, in der Provintz Volhynien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BRANSLE (a), ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle in Vendomois, bey Crucheré; von da flüßt er gegen Mittag, hernach geht er Schlangen weise gegen Süd-Westen die Länge auf den Gräntzen von Touraine, von Assis an bis an Neuville hin, und alsdenn auch in diese Provintz hinein, wo er bey der Stadt Chateau Renaud zur rechten, bey dem Flecken Villedome und Reugny zur lincken vorbey flüßt, und zu Vernou, ein wenig über der Verbindung der Cisse mit der Loire, in die Cisse fällt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de la Touraine.

BRANTAN, ist ein befestigter Ort in Engelland, in Herefordshire. Uhsens Geogr. Lex.

BRANTCICH, oder *Brancich*, *Brantzich*, *Bramiska*, *Branitzka*, *Branska*, und *Brantzka*, ist eine Festung in Siebenbürgen, an der Ungarischen Gräntze, drey Meilen von Deva, am Flusse Maros, welche der Bischoff zu Waradein, Georgius, nachmahls Cardinal, hat bauen lassen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Theil.

BRANTOLA, ist eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, im Königreiche Tibet, wo der grosse Hohe-Priester, oder der Patriarche der Tartarischen Nation, welcher Laina, das ist so viel, als Vater, seinen Sitz und Tempel hat. Hübn. Geogr. II. Th.

BRANTOME, Lat.

BRANTOSMA, sonst auch

BRANTOSME, oder

BRANTOSOMUM genannt, (wiewohl im Frantzösischen das *S* nicht ausgesprochen wird,) ist eine kleine Stadt in Franckreich in Perigord, an der Drome, bey ihrer Quelle, vier Meilen von Perigueux gegen Norden (a). Es ist bey dieser Stadt eine Abtey des Benedictiner-Ordens, welche von Carln dem Grossen St. Petro und St. Paulo zu Ehren ist gestifftet worden. Diese Abtey ist zwischen den Fluß und einen Felsen eingeschlossen. Sie hat der Stadt den Nahmen gegeben, und sonder Zweifel hat sie auch derselben ihren Ursprung zu dancken. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRANTUSPANTIUM, eine alte Stadt in Gallia Belgica, siehe *Bratuspantium.*

BRANTZICH, oder

BRANTZKA, ist eine Festung in Siebenbürgen, siehe *Brantcich.*

BRAQUE, ist eine Commenthurey in denen vereinigten Niederlanden, in den conquetirten Brabant gelegen, und dem Printzen von Oranien gehörig. Hübn. Geogr. I. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BRAS, so wird im Frantzösischen ein gewisser Theil eines Flusses oder Meeres genannt, siehe Arm, im I. Bande p. 1396.

BRASANTIUM, ein Ort in Æolis, bey Chio, siehe *Babras*, im II. Bande p. 12.

BRAS de BOCHIR (LE), so wird im Frantzösischen ein Canal des Nili in Egypten genennet, siehe *Bocheira.*

BRASCKOU, Lat.

BRASCOVIA, eine Stadt in der Moldau, an den Gräntzen der Wallachey, siehe *Backow*, im II. Bande pag. 33.

BRASIÆ, eine Stadt ehedem in Attica, siehe *Prasiæ.*

BRASIÆ, war ehemahls eine Stadt in Morea, in Griechenland, siehe *Prasia.*

BRASILIA, eine grosse Provintz in Süd-America, siehe Brasilien.

BRASILICUM MARE, siehe Brasilische Meer.

Brasilien, oder Bresilien, Lat. *Brasilia*, Frantz. *Bresil*, ist eine grosse Provintz in dem Südlichen America, nebst dem Titul eines Fürstenthums, welcher dem vermuthlichen Erben der Cron Portugall gegeben, und dieser also gemeiniglich der Printz von Brasilien genennet wird. Herr Baudrand hat nicht recht gedacht, da er gesaget, es sey der Theil von dem Südlichen America, der am weitesten gegen Morgen, und nach Europa zu, liegt. Brasilien, welches gantz jenseits der Linie liegt, geht keines Weges nach Europa zu, wohl aber nach Congo und Cafreria, von welchem es gegen Osten durch den Aethiopischen Oceanum abgesondert wird. Es wird in Europa ein Holtz starck gebrauchet, welches man Brasilien-Holtz nennet, und die meisten bilden sich ein, es führe diesen Nahmen von dem Lande, aus welchem es gebracht wird. Es ist aber ein Irrthum, welchen Herr Huetius (a) widerleget hat. Die Provintz, spricht er, bekommt ihren Nahmen von dem Holtze. Er führet zu seinem Bürgen einen Portugiesischen Schrifft-Steller, Barros, an, welcher in seiner Sammlung (b) ausdrücklich sagt, daß das Land Brasilien seinen Nahmen von dem Brasilien-Holtz bekommen habe. Er beruft sich auch noch auf einen Auctorem, dessen

dessen Ansehen viel stärcker und unwiedersprechlich ist, nehmlich auf den Rabbi David Kimchi, welcher in seinem Commentario über die Paralipomena, und in seinem Buche von denen Wurtzeln sagt, daß das Holtz, welches die Heil. Schrifft *Algummin* nennet, eben das sey, was man heut zu Tage Brasilien-Holtz nennet. Hieraus folget, daß das Brasilien-Holtz schon zu den Zeiten dieses Rabbinen seinen Nahmen gehabt, welcher lange zuvor gelebet, ehe Brasilien entdecket worden. Die Zeit-Rechnung dieser Entdeckung wird fast durchgängig auf das Jahr 1501. gesetzet, und dem Alvarez Cabrac, einem Portugiesen, zugeeignet, der im Nahmen seines Königs Besitz davon genommen, und weil er dieses Land an dem Tage entdeckete, da die Kirche das Gedächtniß des Creutzes des Erlösers feyert; so wurde sie die Provintz oder das Land des heiligen Creutzes, Frantz. *Province de Ste. Croix* genennet. Die Frantzosen liessen sich hernach um das Jahr 1584. an einigen Orten darinne nieder, nehmlich zu Pareba, Rio Grande, oder Potengi, und zu Canabata; sie wurden aber im Jahre 1601. von den Portugiesen daraus vertrieben. Ribaut richtete 1594. auf der Insul Maragnan eine Frantzösische Colonie auf, und la Ravardiere, ein anderer Frantzose bauete eine Festung, welche er *St. Louis* nennete. Als aber die Cron Portugall durch Philippum den Andern mit Spanien vereiniget wurde, und dieser Printz die Völcker in den Niederlanden, woraus hernach die Republick der vereinigten Provintzen entstund, so sehr druckte, und in die Enge trieb; so nahm diese Republick in dem damahls Spanischen Portugall einen ansehnlichen Theil von den Brasilischen Küsten weg. In einem Kriege von dreyzehn Jahren bemächtigte sie sich der Capitainien, oder Gouvernemens von Pernambouc, Tamaraya, Pariba, und Rio-Grande. Die Eroberung dieser, und noch einiger andern Lande, welche Brasilien gegen Norden liegen, brachte der West-Indianischen Compagnie, welche die Unkosten darzu hergegeben hatte, ein ansehnliches Gebiete zuwege. Sie schickte den Fürsten Mauritium von Nassau als General-Gouverneur dahin, und gab ihm einige Directores zu Räthen, welche mit ihm nach Brasilien giengen, wo die Stadt Pernambouc zur Haupt-Stadt dieses Gouvernements erwählet wurde. Wie nun dieser Printz acht Jahr lang daselbst gewesen war; so that er zu dem erworbenen Lande der Compagnie noch die Capitainien Siara, Maragnan, und Seregippe hinzu. Da sich aber diese Compagnie zu sehr auf ihre Macht verließ, die sich durch so geschwinden Fortgang hervorgethan hatte; so schwächte sie sich allzu frühzeitig selbsten, indem sie den Interessenten so grosse Belohnungen austheilete. Der Stillestand, welcher im Jahre 1641. mit den vereinigten Provintzen geschlossen worden war, machte, daß diese den Aufenthalt des Fürsten Maritii von Nassau daselbst vor unnöthig hielten. Sie rufften ihn also 1644. mit zwey tausend Mann regulirter Trouppen wieder zurücke, und liessen es an einem Rathe von Kaufleuten genug seyn, welche so viel Fehler begiengen, daß sich die Portugiesen selbige zu Nutze machten, und sie aus Brasilien jagten; so daß die Holländer nicht einen eintzigen Ort darinnen behielten. Seit der Zeit sind die Portugiesen Herren über dieses Land geblieben, und es trägt ihnen viel, und das meiste ein. Brasilien ist der Theil von dem Südlichen America, welcher am weitesten gegen Morgen liegt, und erstreckt sich von dem Amazonen-Flusse, um einen Grad des Aequatoris gegen Mittag, biß an den Fluß Plata, wo es unter dem 35. Grad der Südlichen Breite spitzig zugehet. Der am Meer gelegene Theil, oder die Brasilianische See-Küste, ist beynahe 1200. Meilen lang, und funffzig breit. Der Capitainie St. Vincentii gegen Norden ist das Land sehr breit, und wird von dem grossen Lande der Amazonen durch eine eingebildete Linie abgesondert, welche man

von der Verbindung des Flusses Yay, oder Ginipape, mit dem Amazonen-Flusse an, gegen Mittag, durch ein wüstes oder unbekanntes Land, bis zu dem 21. Grad der Südlichen Breite gezogen hat, das übrige wird bey dem Meere wie eine Leiste, oder ein schmaler Streiffen, das Land Paraguai eingeschlossen. Man muß gestehen, daß die oberste grosse Weite den Portugiesen nicht viel nutze ist, und daß man nur die Küste bewohnt nennen könne; das übrige aber ist so gar den Einwohnern in Brasilien unbekannt. Brasilien wird in 15. Gouvernemens eingetheilet, welche die Portugiesen Capitanias oder Capitainerien nennen. Hier folgen dieselben nach der Ordnung, wie sie auf der der Küste liegen:

Die Capitainerie	PARA,	auf der Küste gegen Norden.
	MARAGNAN,	
	SIARA,	
	RIO GRANDE,	
	PARAYBA,	
	TAMARACA,	
	FERNAMBOUC,	
	SEREGIPPE,	
	DE LA BAYE,	
	RIO DOS ILHEOS,	auf der Küste gegen Morgen.
	PUERTO SEGURO,	
	ESPIRITU SANTO,	
	RIO JANEYRO,	
	DE St. VINCENT,	
	DEL REY.	

Auf der Küste und in der Capitainerie Siara findet man das Land Dale und Petaguey, welche den Portugiesen nicht gehören, ob sie gleich in dem Lande liegen, welches sie besitzen. Uber dieses ist in der Capitainerie St. Vincent eine Art einer Republick in der Stadt *St. Paul* entstanden. Siehe *St. Paul*. Nächst den Portugiesen wohnen auch andere Völcker in Brasilien, welche ihnen nicht unterthan sind. An den Ufern des Flusses *Paranayba* wohnet ein Volck gleiches Nahmens, welches mit den Portugiesen Freundschafft hält. An den Flüssen *Pacaxas* und *Tocantin* wohnen auch Völcker, welche eben diesen Nahmen führen. Zwischen den Capitainerien, Maragnan, Scara, Rio Grande, Paraiba, und Tamaraca, wohnet das Volck *Tapuyes*, welches verschiedene Flüsse inne, auch besondere Sitten hat, und seine besondere Sprache redet, obgleich die Guaranische Sprache von diesem Volcke sowohl, als von einem andern in Brasilien, verstanden wird. Die *Meriquites*, ein herumschweiffendes Volck, sind der Capitainerie Fernambouc gegen Abend. Die *Obacatiares* bewohnen die Insuln des Flusses St. Francisci. Die *Guyaves*, die *Taicuivii*, und die *Tupinambes*, sind in der Capitainerie de la Baye. Die *Waymores*, die *Quirigujes*, die *Maribuces*, und die *Tucanuces*, sind in der Capitainerie Rio dos Ilheos. Die *Amixocores*, die *Carajes*, die *Pories*, und die *Augarari*, wohnen dem Rio Dolce gegen Norden, und haben auch die *Tupinaques* gegen Norden, deren Anzahl heut zu Tage sehr klein ist. Die *Tupinimbes*, andere *Tupiques*, die *Tomomimes*, die *Arapes*, und die *Tamicies*, sind in der Capitainerie Espiritu Santo. Die *Guaitaiques*, und die *Wayanas* sind in der Capitainerie Rio Janeiro. Die Lufft ist in Brasilien warm; denn der gröste Theil davon liegt zwischen dem Aequatore und dem Tropico Capricorni; doch aber ist sie ziemlich gesund, und die Leute leben daselbst lange. Sie haben vortreffliches Wasser daselbst, und das Land bringt Toback, Baum-Wolle, Mayz, Hirsen, Citronen, Pommerantzen, und andere Früchte. Es sind auch einige Gold- und viel Silber-Minen daselbst. Die gröste Fruchtbarkeit aber bestehet in Zucker, der daselbst in grössern Uberflusse,

flusse, als wohl in keinem Lande auf der Welt, zu finden ist, und die Portugiesen lassen eine zahlreiche Menge Schwartze daran arbeiten, die sie aus Africa dahin führen. Man findet auch allda viel Vieh und gantze Wälder von dem Holtze, von welchem das Land seinen Nahmen bekommen. Die vornehmsten Flüsse in Brasilien sind der Fluß *Paranaiba*, in welchen dreyßig andere fallen; die Flüsse *Para*, *Paxacas*, *Tocantin*, *Maracu*, *Tapocoru*, *Moni*, *St. Francisci*, *Rio Real*, *Rio dos Ilheos*, *Rio Dolce*, *Aniembi*, und *Parana*, haben ihre Quellen daselbst, und gehen in den Fluß Plata; und endlich der Rio Grande de Algoa. Die Beschreibung der Capitianerien, verspahren wir bis unter ihre besondern Artickel. Wir wollen es also gegenwärtig gnug seyn lassen, die natürlichen Dinge, die Thiere, die Bäume, und Früchte Brasiliens zu beschreiben. Doch wollen wir denenselben auch noch einige besondere Umstände von der Religion, und andern Gebräuchen der Wilden beyfügen (c). Die Wilden in Brasilien werden in verschiedene Völcker, unter dem Nahmen *Margajates*, Ovetacates, *Makkes*, *Tapuies*, *Toupinampoux*, u. s. w. eingetheilet. Die *Margajates*, und überhaupt alle Brasilier, fressen ihre Feinde. Sie gehen nackend, und reiben sich den gantzen Leib mit einem gewissen schwartzen Liquore. Die Männer tragen ihre Haare wie eine Crone, nach Art der Priester, und durchlöchern sich die Unter-Lippe, worein sie einen Stein setzen, welcher eine Art eines grünen Jaspis ist. Dieses macht sie so ungestallt, daß man sagen sollte, sie hätten zwey Mäuler. Man kan die Ursache dieses lächerlichen Zierraths nicht einsehen. Die Weiber lassen sich ihre Haare wachsen, und durchlöchern sich die Lippen nicht, wohl aber die Ohren; und dieses auf solche Art, daß man einen gantzen Finger hinein legen kan. Sie hängen kleine weisse Beinlein und Steine hinein, welche bis auf die Achseln gehen. Bey den Margajaten giebt es viel Brasilien-Holtz. Die *Ovetacates*, die beständig mit ihren Nachbarn Krieg führen, leiden nicht, daß jemand zu ihnen komme, Handel oder Gewerbe zu treiben. Wenn sie mercken, daß sie nicht starck genug sind, so fliehen sie dermassen, daß kein Hirsch geschwinder lauffen kan. Sie gehen nackend, und haben dieses mit den andern Brasiliern gemein, was sie aber besonderes haben, ist, daß sie ihre Haare bis auf den halben Rücken wachsen lassen, ausgenommen, daß sie dieselben auf der Stirne ein wenig verschneiden. Sie essen rohes Fleisch, wie die Hunde, zu dem haben sie ein garstiges unangenehmes Ansehen; ihre Blicke sind wilde, und ihre Physionomie ist dem Viehe ähnlich. Die Natur, welche zuweilen schlechtweg und ohne Zierrath so angenehm ist, ist hingegen bey diesen wilden häßlich und unverständig. Dieses Volck hat eine besondere Sprache, welche von der, welche ihre Nachbarn reden, gantz unterschieden ist. Jarric versichert, man habe zu seiner Zeit bis sechzigerley Sprachen gezehlet; wiewohl Barlæus im Gegentheil will, daß nur eine Sprache mit wenigem Unterscheide durch das gantze Land von den Einheimischen geredet werde. Wobey auch noch aus Maffæo anzumercken, daß in dieser Brasilianischen Mund-Art drey Buchstaben F. L. und R. mangeln. Ihr wildes und barbarisches Naturell ist die Ursache, warum man ihnen nicht viel Sachen zuführet. Man getrauet sich nur von ferne, und wenn man mit einigem Geschoß versehen ist, dahin, um durch das Schrecken, welches ihnen diese Waffen einjagen, den unordentlichen Appetit, der sich bey dem Anblick des Portugiesischen Fleisches in ihnen erreget, zu dämpffen. Man tauschet etliche hundert Schritte weit von einander mit ihnen auf folgende Art. Man bringt die Waare, mit welcher gehandelt wird, an den dritten Ort, der von den Tauschenden gleich weit entfernet ist; sie wird alsdenn von ferne gezeiget ohne ein Wort darzu zu sagen, und ein jeglicher geht, und nimmt dasjenige, was er mit wegnehmen soll. Es ist in dieser Art zugleich Vertrauen und Mißtrauen. Sonst aber haben diese Wilden schon so viel Licht, daß sie sich den Portugiesen nicht anvertrauen. Die Portugiesische Flotte, die alljährlich

nach Brasilien gehet, nimmt ihren Lauff gesellschafftlich unter Begleitung der zugegebenen Kriegs-Schiffe bis an die Aequinoctial-Linie; da gehet sie auseinander, und jedes Schiff suchet seinen See-Hafen auf, dahin es bestimmet ist. Wenn die Flotte wieder nach Hause will; so versammlet sie sich unter einer gewissen Höhe gemeiniglich unfern der Bahia de Todos los Santos, und gehet also wieder gesellschafftlich nach Lissabon zurücke. In dem im Jahr 1713. zu Utrecht zwischen Franckreich und Portugall getroffenen Frieden, hat die erstere Crone der letzteren alles in Brasilien vormahls weggenommene wiedergegeben, auch vergönnet, die durch den Tractat vom Jahr 1700. niedergerissene Festungen oder Schantzen Arragnar, und Caman, oder Massapa, wieder aufzubauen. Es ward auch bedungen, daß beyde Ufer des Amazonen-Flusses denen Portugiesen zustehen, und die Frantzösischen Einwohner in Cayena nicht mehr darauf handeln, sondern des gantzen Cap du Nord sich enthalten, hingegen auch die Portugiesen nicht in Cayena Handlung treiben sollen. Die Brasilier sehen uns (d) überhaupt ähnlich, was die Leibes-Gestalt anbelanget. Sie sind an ihrem Leibe wohl proportioniret, aber viel stärcker, und den Kranckheiten nicht so unterworffen. Man findet unter ihnen nicht so viel Gichtbrüchtige, weder Krippel, noch Lahme, noch Blinde, noch ungestallte. Viele leben, wie man sagt, bis auf hundert und zwantzig Jahr. Und man kan es fast glauben; denn sie leben ohne Kummer, und sorgen nicht vor das Zukünfftige. Man wird nicht sehen, daß viele unter ihnen grau werden, welches ein Beweiß einer gesunden Lufft ist, die weder allzukalt, noch sonst verdorben ist. Die Bäume und Felder sind daselbst beständig grüne, und die Wilden sind allzeit munter und lustig. Sie sind vor andern darinne glücklich, daß ihnen der Geitz, und die daher entstehenden Leidenschafften nicht bekannt sind. Die Rache aber, und ihre Folgen wissen sie von Grund aus. Ihre Farbe ist nicht schwartz, sondern braun, wie der Spanier ihre. Männer, Weiber, und Kinder, gehen alle daselbst nackend, ausgenommen an denen Fest- und Freuden-Tagen, da sie sich unten mit einem Gürtel, und mit einem Stücke Zeug, welches gemeiniglich blau und gestreiffet ist, bedecken. An dieses Stücke Zeug hängen sie Schellen, welche sie von den Portugiesen ertauschen, oder kleine Beinigen. Dieses sind ihre musicalischen Instrumente, und die Ohren der Brasilier sind schon darzu gewöhnet. Wenn sie Krieg führen; so bekleiden sie sich mit einem ledernen Mantel. Ausser dieser Gelegenheit gehen sie allezeit nackend, wie die Würmer. Jetzo aber fangen sie an, dasjenige zu verbergen, was man verbergen soll. Sie lassen keine Haar auf ihrem Leibe stehen; und wenn welches wächst, reissen sie es mit kleinen Zangen aus, oder schneiden es mit Scheren ab, welche ihnen von denen Portugiesen zugebracht werden. An dem Hintern Theile des Kopffes aber lassen sie einen Busch wachsen, den sie zuweilen bis auf den halben Rücken hinunter hängen haben. Sie durchlöchern sich von Kindheit an die Unter-Lippe, und stecken zur Zierrath ein weisses Bein, wie Helffen-Bein, dadurch. Dieses Bein kan man heraus nehmen, und hinein stecken, wenn man will. Wenn sie aber zum Männlichen Alter gelanget sind; so stecken sie, an statt des Beins, einen Jaspis, oder Schmaragd, in das Loch der Lippe, und stellen ihn dergestalt, daß er nicht heraus fallen kan. Dieser Stein ist zuweilen wie ein Finger so lang. Einige sind mit einem Steine, oder Beine, in der Lippe nicht zufrieden; sondern sie schneiden auch welche in die Backen ein. Und dieses macht sie sehr ungestalt, sonderlich in den Augen derjenigen, die es nicht gewohnet sind. Sie haben flache Nasen, welche ihnen, so bald sie gebohren sind, eingedrucket werden. Dieses kommt ihnen als eine grosse Schönheit vor. Sie mahlen sich ihren Leib mit allerhand Farben; die Beine und Hüfften sind schwartz gefärbet, dergestallt, daß man sagen sollte, sie hätten schwartze Hosen an, welche ihnen bis auf die Füsse giengen.

Auch

Auch löschet sich der Safft, womit sie sich schwartz machen, nicht so leichte aus. Sie tragen Hals-Bänder, welche sie von Beinen machen, die wie Alabaster so weiß sind. Diese Beine sehen wie ein Creutz aus, sie hefften sie an kleine baumwollene Bänder, und zum Unterscheide tragen sie zuweilen an statt der Beine kleine Kugeln von einem schwartzen und glantzenden Holtze, von welchem sie eine andere Art Hals-Bänder machen. Da es auch daselbst viel Hüner giebt, die aus Europa herstammen; so suchen sie sich die weissesten aus, und nehmen ihnen die Pflaum-Federn ab, welche sie roth färben, und sich hernach mit einem sehr starcken Gummi an den Leib hängen. Sie putzen auch ihre Stirne mit Federn von allerley Farbe. Es giebt in Brasilien einen schwartzen Vogel, wie die Krähe, welchen die Wilden *Tochan* nennen. Dieser Vogel hat um den Hals sehr zarte Federn, welche gelb und roth sehen. Sie kleben sich dieselben zuweilen mit Wachs auf die Backen; diese Zierde aber versparen sie sich bis auf die Fest-Tage. Auf diese Art verstellen sie ihr Gesichte, wenn sie in den Krieg gehen, oder ein Fest feyern. Eines von ihren solennesten Festen ist, wenn ein Mensch geschlachtet werden soll, daß sie ihn essen können. Damit endlich auch der Feyer dieses Tages nichts abgehen möge; so machen sie einen Busch von grünen, rothen, und gelben Federn, und putzen sich die Arme damit, daß es scheint, als hätten sie sammtene Ermel von allerhand Farbe. Auf ihre Achseln hängen sie Strauß-Federn, und diejenigen, die unter ihnen vor ehrbare Leute gehalten werden wollen, und schon viel Feinde gefressen haben, machen sich Einschnitte auf die Brust, und an andere Orte ihres Leibes. Nach diesem streuen sie ein schwartzes Pulver hinein, welches diese Wunden gantz abscheulich machet. Wenn man diese Einschnitte von ferne sieht, solte man sie vor ausgehackte Kleider halten, wie unsere Vorfahren trugen. Ubrigens gehört grosse Gedult darzu, wenn man sich so ausschneiden lassen will. Dafern wir aber nicht irren; so haben sie nicht so grosse Schmertzen davon, als die Pilgrimme, die von Jerusalem kommen, von denen Zeichen haben, die sie sich auf die Hände oder Arme drücken lassen. Wenn sie bey der Freude sind, versorgen sie sich mit gewissen Früchten, welche sie *Ahouai* nennen. Sie höhlen dieselben aus, und setzen kleine Steingen hinein, hängen sie hernach an Schnuren, und alsdenn an die Schenckel, und tantzen nach dem Klange der Ahouai. Sie haben über diese Ahouai noch Flaschen von Kürbissen in den Händen, die gleichfalls ausgeschnitten, und mit kleinen Kiesel-Steinen besetzet sind. Diese Flaschen-Kürbisse hängen sie gemeiniglich an Stöcke, und springen nach dem Klange dieser Music herum. Dieses kostbare Instrument heist *Maraque*. Die Weiber gehen, wie die Männer, nackend, und zieren sich ihr Haupt mit einen Kopf-Schmucke von Baum-Wolle; es hindert sie aber nicht, daß sie ihre Haare nicht solten bis über die Achseln fliegen lassen. Sie machen sich weder in die Lippen noch in die Backen Löcher. Was aber ihre Ohren anlanget; so haben sie dieselben gleichfalls durchbohret, und zwar so, daß man einen gantzen Finger hindurch stecken kan, und sie zieren dieselben mit Gehencken von Muscheln, welche so groß sind, daß sie ihnen über die Achseln und bis auf die Brust herunter gehen. Sie schmincken sich nach Brasilischer Mode, das ist, sie bemahlen ihr Angesicht mit verschiedenen Farben. Diese Weiber tragen auch Arm-Bänder von kleinen Beingen, die mit Wachs und Gummi sehr sauber zusammen gesetzet sind. Wenn man ihnen Kleider anbeut, wollen sie dieselbigen nicht annehmen, und entschuldigen sich damit, es wäre bey ihnen nicht eingeführet, daß sie sich derselben bedieneten; auch würde sie dieses am Baden hindern. Denn sie tauchen sich, wie die Enten, unter das Wasser.

Wenn man ihnen, eine Lust zu haben, Kleider giebt; so ziehen sie dieselben aus Höflichkeit an. Wenn sie aber nach Hause kommen; so kleiden sie sich geschwinde aus, und lauffen ohne Scham überall nackend herum. Man solte zwar dencken, diese Blösse verursachte eine grosse Geilheit. Allein es scheint im Gegentheil, als wenn sie nicht so wollüstig machte; und ich glaube, daß der Putz der Europäischen Weiber die Lust der Männer vielmehr erreget, als die einfältige und natürliche Blösse der Indianischen Weiber. Es ist wahr, sie ist denjenigen, welche erst dahin gekommen, empfindlich; sie werden es aber bald gewohnet. Die Lust vergeht, und man bekommt, ehe als man glaubt, die gleichgültigen keuschen Gedancken wieder. Ob es gleich hernach dasjenige seyn kan, was man siehet; so ist doch das Auge nicht weniger ruhig darüber. Die Brasilier ernähren sich gemeiniglich von zwey Wurtzeln, nehmlich der *Aipy* und *Manioc*. Nach drey oder vier Monaten, nachdem sie gepflantzet worden, sind sie zum wenigsten einen halben Schuh hoch, und wie ein Arm so dicke. Wenn sie aus der Erde sind, trocknen sie die Weiber über dem Feuer auf einem Roste von Brasilien-Holtze, welchen die Avanturiers *Boucan* nennen. Man schabt sie mit scharffen Steinen, wie die Steck-Rüben geschabt werden, und das Mehl, was man daraus bringt, schmeckt wie Krafft-Mehl. Es wird dieses Mehl in grossen Töpffen gekocht, und so lange umgerühret, bis es wie ein Brey so dicke wird. Sie machen dessen zweyerley. Einmahl lassen sie es so lange kochen, bis es gantz harte wird, daß sie es zum Vorrathe brauchen können, und dieses nehmen sie mit in den Krieg. Das anderemahl lassen sie es nicht so starck kochen, und schmeckt dasselbe wie weiß Brodt, wenn es frisch ist. Dieser Brey ist sehr nahrhafft; aus keinem von beyden aber kan Brodt gemachet werden. Man kan wohl Sauerteig daraus machen, wie vom Korne. Wenn er aber gebacken wird, verbrennet er, und wird von aussen dürre, innwendig aber bleibt er gantz weich. Wenn beyde Arten von Mehl mit guter Fleisch-Brühe zubereitet werden; so wird ein Gerichte daraus, welches dem gekochten Reisse ziemlich ähnlich ist. Wenn eben diese Wurtzeln frisch gestossen, und hernach gepresset werden; so bringt man eine Suppe wie Milch heraus. Und wenn diese Brühe an die Sonne gesetzet wird, zieht sie sich ein, daß man sie kochen, und wie Eyer essen kan. Sie braten und essen auch viel *Aipy*. Diese Wurtzel läst sich weich machen, und schmecket wie Castanien. Den Manioc muß man zu Mehle machen, und kochen, sonst würde es sehr gefährlich seyn, denselben zu essen. Diese beyden Wurtzeln sind fast wie ein Wachholder-Strauch, und ihre Blätter sehen der Pœoniæ ähnlich. Ihr Tranck ist ein Auszug aus diesen beyden Wurtzeln, und aus Maiz oder Türckischen Korne. Die Weiber haben allein die Freyheit ihn zu verfertigen. Denn die Brasilier glauben, wenn ihn die Männer zubereiteten, dürffte er einen sehr übeln Geschmack bekommen. Man schneidet die Wurtzeln in Schielgen, wie die Steck-Rüben, und läst sie hernach so lange in einem Topffe kochen, bis sie weich sind. Die Weiber, welche um die Töpffe herum sitzen, kauen diese weichen Wurtzeln einige mahl, und werffen sie in einen andern Topf, der dazu bestimmt ist. In diesem werden die Wurtzeln zum andern mahle gekocht, und mit einem Stocke, so lange sie es vor nöthig erachten, umgerühret. Nach diesem allen schüttet man sie wieder in einen Topf, darinne sie zum dritten mahle gekocht und geschäumet werden. Dieser Liquor wird hernach zugedeckt, und aufgehoben, daß sie ihn zu ihrem Trancke brauchen können. Auf eben diese Art machen sie auch einen Tranck aus dem Mays, welchen diese Wilden Caouin nennen. Dieser Tranck sieht trübe und dicke

aus, und schmeckt fast wie Milch. Sie haben weissen und rothen, wie bey uns der Wein ist. Wenn man sich versammlet, ein Fest zu halten, (welches gemeiniglich eine Vorbereitung zu der Aufopfferung eines Gefangenen ist, von dessen Fleische sie ein Gast-Mahl anstellen wollen), so machen die Weiber bey den Gefässen, in welchen dieser köstliche Tranck ist, Feuer an. Sie öffnen alsdenn einen Topf, und schöpffen mit einem Kürbisse daraus, welchen die Männer tantzende nehmen, und ihn auf einen Zug ausziehen und leer machen. Sie kommen also nach der Reihe wieder zu den Töpffen mit vorigen Ceremonien, so lange bis alles leer ist. Zuweilen ermahnen sie einander, den Muth wider ihre Feinde nicht sincken zu lassen; und wenn dieses geschieht, hören sie auf zu tantzen, und zu trincken. Dieses haben die Brasilier besonders, daß sie zu verschiedenen Zeiten essen, und trincken, das ist, sie trincken nicht zu der Zeit, wenn sie essen, und essen nicht zu der Zeit, wenn sie trincken. Sie nehmen auch zu selbiger Zeit nichts vor; und wenn etwas zu sagen ist, wird es bis nach der Mahlzeit verschoben. Ich glaube, man wird sich schon einbilden können, daß die Gerichte dieser Mahlzeiten nichts zärtliches sind. Arme, Beine, und Hüfften von erschlagenen oder umgebrachten Menschen sind die grossen Fest-Tags-Gerichte, wie ich bereits gesaget habe. In den gemeinen Tagen aber bedienet man sich des *Ouipou* und *Ouientan*. Dieses sind die beyden Breye, von welchem ich geredet habe. Sie werden in einem Topffe aufgetragen, in welchem sie nach der Reihe herum die Hände stecken. Auf gleiche Art wird der Caouin getruncken. Sie essen, wenn sie hungert, und trincken, wenn sie durstet. Denn sie haben keine gewisse Stunde zum essen oder trincken ausgemacht. Nach den Essen reden sie von ihrem Vornehmen, nehmlich wie sie diesen oder jenen anfallen, ihn greiffen, mästen, hernach umbringen, und essen wollen. Die am nächsten bey den Portugiesen wohnen, fangen ietzo an etwas vernünfftiger zu werden, und essen nicht mehr so viel Menschen. Es giebt viel Thiere in Brasilien, die bey uns unbekannt sind, wie zum Exempel der *Tapirossou*, welches ein Thier ist, so dem Ochsen und Esel gleich siehet. Es hat lange und rothe Haare, aber keine Hörner. Sein Hals ist kurtz, und es hat lange und abhängende Ohren, wie auch steiffe und krumme Beine. Das Horn an den Füssen ist wie bey dem Esel, und es hat einen kurtzen Schwantz. Es hat auch spitzige Zähne; es thut aber keinen Schaden, sondern flieht vor den Menschen. Die Wilden verfolgen es mit Pfeilen, oder fangen es seiner Haut wegen in dem Loche, darinne es sich aufhält. Denn sie trocknen die Haut an der Sonne, und machen Schilde daraus; und sie wird von der Sonnen-Hitze so harte, daß man mit keinem Pfeile hindurch schiessen kan. Das Fleisch dieses Thieres schmeckt fast wie Rind-Fleisch. Der *Sarigai* ist ein stinckendes Thier; sein Fleisch aber ist dennoch gut, wenn man die Nieren, in welchen sich die Infection befindet, davon thut. Der *Tatou*, oder *Armadille*, schmecket auch ziemlich gut; er hat weisses Fleisch. Der *Jacara* ist eine Art eines Crocodilles, oder vielmehr einer grossen Eydexe. Er thut keinen Schaden; man findet öffters welche in den Häusern. Die Kinder spielen ohne Scheu mit diesem Jacara. Was die Crocodille in Brasilien anlanget; so haben sie einen weiten und abscheulichen Schlund, einen sehr spitzigen Schwantz, und ziemlich hohe und breite Füsse. Man findet auch daselbst noch eine Art gesprenckelte Eydexen, die vier bis fünff Schuh lang sind. Diese Eydexen sind gewaltig dicke, und überhaupt abscheulich. Sie halten sich wie die Frösche, in den Flüssen und Morästen auf, thun aber keinen Schaden, und werden von den Leuten des Landes *Tovous*

genennet. Ihr Geschmack ist so uneben nicht, sie haben ein kurtzes und weisses Fleisch, wie die Capaune. Die Wilden essen auch eine gewisse Art dicker Kröten, welche sie auf dem Boucan oder höltzernen Roste, braten lassen, desgleichen auch Schlangen, die zum wenigsten fünff Schuhe lang, und wie ein Arm so dicke sind. Man findet auch noch andere, sonderlich in den Flüssen, welche lang und dünne sind, und wie das Gras, darinne sie sich zuweilen verstecken, so grün aussehen. Ihr Stich ist sehr gefährlich. Ein Thier, mit Nahmen *Janowara*, lebt daselbst von nichts, als von seiner Beute. Dieses Thier sieht unsern Wind-Hunden nicht ungleich. Denn es hat eben so hohe Füsse, und kan geschwinde lauffen. Unter dem Kinne hat es einen Bart von langen Haaren, und sieht auf dem Felle fleckicht. Dieser Janowara ist gefährlich, er zerreisset alles, was er antrifft, und verschlingt seine Beute, wie ein Löwe; die Brasilier aber rächen sich wegen dieser seiner Grausamkeit. Denn wenn sie ihn in seiner Höhle antreffen können; so bringen sie ihn mit einem kleinen Feuer um. Es giebt daselbst kleine schwartze Affen, welche die Wilden *Cay* nennen. Der *Sagouin* ist eine andere Art eines Affens, der der Farbe nach einem Eich-Hörnchen, und an der Schnautze einem Löwen gleich siehet. Dieser Sagouin ist sehr kühne und verwegen; sonst aber ist er das artigste kleine Thier, so man nur finden kan. Der *Hay* ist wie ein Hund so groß. Er sieht fast wie ein Affe aus, hat einen herunter-hangenden Bauch, einen lang Schwantz, und dergleichen Klauen. Obgleich dieses ein Thier ist, welches in dem Walde lebt; so kan man es doch zahm machen. Die Wilden aber wollen sich nicht daran wagen: Denn weil sie nackend sind; so fürchten sie sich vor seinen spitzigen Klauen. Sie sagen, es habe es noch niemand fressen sehen, und sie bilden sich daher ein, es lebe von der Lufft. Der *Coaty*, welcher so hoch als ein Hase ist, sieht fleckicht aus, hat kurtze Haare, kleine Ohren, einen kleinen Kopf, und eine aufgeworffene Schnautze; er ist einen Schuh lang, rund, und überall gleich dicke. Er hat einen so engen Schlund, daß man kaum den kleinsten Finger hinein stecken kan. Es ist ein gantz besonderes Thier. Wenn es merckt, daß es gefangen ist; so rollt es sich auf einen Hauffen zusammen, und läst sich hier und da hinweltzen; es ändert auch diese seine Gestalt nicht, bis man ihm einige Ameisen oder Würme giebt; denn davon lebt es in dem Walde. Es ist an Vögeln von allerhand Gattung kein Mangel in Brasilien. Es giebt viel schöne Vögel zu essen. Die Auer-Hähne sind in grossen Uberflusse daselbst; die Brasilier nennen sie *Arignou Aufsou*. Die Hühner sind von den Portugiesen mit dahin gebracht worden. Die weissen werden von den Wilden, wegen ihrer Federn, mit welchen sie sich schmücken, sehr hoch gehalten. Unterdessen aber essen sie keine, und glauben, die Eyer wären giffrig. Auch verwundern sie sich darüber, daß wir davon essen. Ja es giebt in den Dörffern, wohin die Portugiesen nicht kommen, so eine Menge Hühner, daß man sie umsonst haben kan. Sie haben auch Enten, von welchen sie gleichfalls nicht essen, aus Furcht, sie möchten so langsam und so schwer, wie dieser Vogel, werden; dieses würde hernach, nach ihrem Vorgeben, eine Ursache seyn, daß sie von ihren Feinden leichtlich könnten überwunden werden. Aus eben diesem Grunde werden sie, auch von andern Thieren, welche schwer gehen, oder schwimmen, zu essen abgehalten; Und hierinnen sind sie nicht allzu wilde. Denn die Erfahrung bestätiget ihren Schluß. Sie haben auch eine Art schwartzer Hühner mit weissen

Tippelgen,

Tippelgen, welche wie Phasanen schmecken; andere sind bald wie die Pfauen so groß, und sehen auch eben so aus; ingleichen zwey Arten Reb-Hüner, die wie die Enten so groß sind. Was die Vögel anlanget, welche sie nicht essen; so findet man deren unterschiedene Arten. Es giebt sehr schöne Papageyen daselbst, und unter andern die, welche sie *Arao* und *Canidas* nennen, mit deren Federn sie sich putzen, weil sie sehr schön, und von verschiedenen Farben sind, als roth, blau, gelb, und goldfarbigt. Uber diese haben sie deren noch viererley; zum Exempel die *Cakotous*, welche roth, gelb, oder violet-blau getippelte Köpffe haben. Die Flügel sind sehr schön roth, ihre langen Schwäntze sind gelb, und der Leib grün. Diese Papageyen lernen sehr deutlich reden. Es giebt ihrer auch noch eine andere Art, welche man *Maragnas* nennet, und die in Brasilien so gemein sind, wie in Spanien die Tauben. Die Brasilier machen sich gar nichts daraus. Ein gantz besonderer Vogel aber unter allen ist der *Tochan*, von welchen bereits etwas gesagt worden. Dieser Vogel ist so groß, wie eine Taube, und an seinem gantzen Leibe wie ein Rabe so schwartz, ausgenommen unten am Bauche, unter der Brust ist er gelbe, und hat einen kleinen Zirckel von rothen Federn. Die Brasilier nennen diese Federn Tantz-Federn, weil sie sich an Fest-Tagen, und wenn sie tantzen, damit putzen. Dieser Vogel hat einen Schnabel, der gröſſer, als der gantze Vogel ist. Es giebt noch einen andern, der wie eine Amsel so groß ist, und auch so aussiehet, ausgenommen, daß er auf der Brust braun-roth, wie Ochsen-Blut, aussiehet. Sie nennen diesen Vogel *Panou*, und bedienen sich seiner Federn, wie bey dem Tochan gesagt worden. Sie haben auch noch einen andern Vogel, welchen sie *Quanpiau* nennen, der wie Scharlach so roth ist. Wir dürffen aber auch den *Colibri* nicht vergessen, der nicht viel gröſſer als eine grosse Fliege ist, und kleine gläntzende Flügel hat. Er singt so klar und anmuthig, wie die Nachtigall. Es ist fast nicht zu glauben, daß aus einen so kleinen Cörper eine so starcke Stimme kommen könne. Uberhaupt haben die Brasilier noch viel andere Vögel, welche allerhand Farben haben, und von den unsrigen unterschieden sind. Die Wilden geben unter allen sonderlich auf einen Achtung, den sie vor eine Weissagung und gute Deutung halten. Er sieht grau aus, und ist so groß, wie eine Taube. Sein trauriger und kläglicher Gesang wird öffterer des Nachts, als am Tage, gehöret. Die Wilden sagen, diese Vögel würden ihnen von ihren verstorbenen Anverwandten und Freunden geschicket, daß sie ihnen Nachricht aus der andern Welt bringen, und sie ermahnen solten, unterdessen, so lange sie noch auf dieser Welt wären, es an Muthe wider ihre Feinde nicht fehlen zu lassen. Da nach ihrer Meynung dieser Vogel ein Bothe hinter den Bergen hervor ist, (daselbst ist das Paradies dieser Wilden), so glauben sie, daß, wenn sie auf seinen Gesang wohl Achtung gäben, und nach ihrem Tode von ihren Feinden überwunden wären, sie zu ihren Vorfahren hinter die Berge kommen, und daselbst ohne Aufhören fröhlich seyn, und ewig tantzen würden. Man siehet daraus, daß sie noch vernünfftig genug sind, da sie die Unsterblichkeit der Seele glauben, und ihre Kinder von Jugend auf darinne unterrichten. Sonst findet man in Brasilien auch Fleder-Mäuse, die wie die Krähen so groß sind. Des Nachts kommen sie ohne Scheu in die Häuser. Und wenn sie einen finden, welcher eingeschlaffen ist, und nackend liegt; so saugen sie ihm das Blut aus. Die Bienen dieses Landes sind kleiner, als die unsrigen, und

bauen ihr Honig in Stämme von den Bäumen. Die wilden Brasilier brauchen das Wachs zu weiter nichts, als daß sie damit die Behältnisse verkleiben, darinne sie ihre Federn vor den Würmen bewahren. Von ihren Fischen wollen wir auch ein Wort sagen. Sie haben zwey Arten Barmen, die sie in dem Wasser mit Pfeilen erschiessen, welches nicht schwer ist, weil diese Fische Hauffen-Weise ziehen. Zuweilen treffen sie zwey oder drey auf einen Schuß. Sie machen aus dem Fleische dieses Fisches, welches zart und kurtz ist, ein Mehl. Sie haben noch vielerley andere Fische, als eine gewisse Art Aale, die viel länger sind, als die unsrigen, und forne auf den Kopffe Hörner haben. Ihr Schwantz ist lang, dünnne, und gifftig. Wir wollen in Erzehlung der Thiere in Brasilien nicht weitläufftiger seyn. Denn unser Vorhaben ist nicht, die gantze natürliche Historie eines Landes zu beschreiben; sondern wir wollen nunmehr auch etwas von den Pflantzen in Brasilien erwehnen. Es wächst daselbst viel solches Holtz, das in Europa unter dem Nahmen des Brasilien-Holtzes bekannt ist; die gebohrnen Brasilier nennen es *Arboutan*. Es ist in der Grösse und in der Stärcke des Laubes unsern Eichen gleich, und man findet Bäume, die mehr als drey Klafftern dicke sind, er trägt aber keine Früchte. Die Blätter sind den Blättern des Buchs-Baumes ähnlich. Man bringt dieses Holtz mit viel Mühe und Arbeit auf das Schiff, und die gebohrnen Brasilier lassen sich nicht gerne zu dieser Arbeit brauchen. Auch wird viel Zeit erfodert, ehe man ein Schiff damit beladen kan, weil es sich sehr schwer hauen und spalten läst. Zu dieser Schwierigkeit trägt auch dieses viel bey, daß die Portugiesen so nachläßig und faul sind, daß zuweilen nicht ein Last-Thier da ist, welches das Holtz auf das Schiff tragen, oder dahin ziehen könnte. Es muß solches alsdenn durch die Arbeit der Schwartzen geschehen, welche in dem Dienste der Portugiesen stehen. Diese Schwartzen thun die Dienste der Last-Thiere, wie sie denn auch die Portugiesen mit diesem Viehe in eine Rang-Ordnung setzen; sie hauen dieses Holtz, sie spalten es, laden es auf ihre Achseln, und tragen es bis an die Schiffe. Es wird auch viel solches Holtz verbrannt; es ist von Natur sehr trocken, und macht wenig Rauch, wenn es brennet, die Asche davon ist roth, wie das Holtz. Man findet in Brasilien allerhand Arten Palmen-Bäume, und eine Art Eben-Holtz, dessen Blätter den Palmen-Blättern ähnlich sehen. Um den Stamm herum sind spitzige Stacheln, die Frucht davon ist ziemlich groß, und hat in der Mitten einen Schnee-weissen Kern, den man aber nicht essen kan. Dieses Holtz ist schwartz, und sehr harte. Die Wilden machen daraus ihre Tacapes (dieses sind eine gewisse Art Hellebarden) und ihre Pfeile. Es ist so schwer, daß es wie Stein in dem Wasser untersincket. Es giebt auch daselbst viel andere Arten Eben-Holtz, als gelbes, wie Buchs-Baum, Violen-blaues, grünes, weisses wie Pappier, blaß-rothes, helle-rothes, und dunckel-rothes, aus welchem sie auch Tacapes machen. Sie haben auch ein anderes Holtz, so sie *Copau* nennen. Dieses ist dem Nuß-Baume in Europa ähnlich. Es kommt ein vortrefflicher Balsam heraus; er trägt aber keine Früchte. Wenn dieses Holtz gearbeitet wird, hat es anmuthige Adern, wie das Nuß-Baum-Holtz. Sie haben auch noch welches, das sehr kleine, und ein anderes, das grosse Blätter hat, die einem halben Schuh lang sind. Es wächst auch in Brasilien ein sehr schöner Baum, der einen weit anmuthigern Geruch hat, als die Rose, sonderlich wenn er gehauen worden. Der *Aouai* stincket im Gegentheil gewaltig; sonderlich wenn er gesäget oder gebrennet wird, giebt er einen unerträglichen

Geruch von sich. Seine Blätter sind wie die Blätter des Apffel-Baums, und seine Frucht ist der Eichel ähnlich, und so gifftig, daß, wenn man davon ißt, man gleich seine üblen Würckungen verspüret. Brasilien trägt auch noch viel andere Früchte. An dem Ufer des Meeres wachsen Aepffel, die sehr schön anzusehen, aber sehr gefährlich zu essen sind. Wir nennen sie *Mancenillas*. Der *Hyourvahe*, welcher in diesem Lande wächst, ist eine Rinde anderthalben Finger dicke. Wenn die Rinde frisch ist, hat sie einen guten Geschmack, und ist ein gutes Mittel, die Pocken zu heilen. Die Brasilier brauchen sie wider die Pians, welches bey ihnen eben so eine schlimme Kranckheit, als die Pocken ist. Ein anderer Baum von mittelmäßiger Höhe, dessen Blätter der Gestalt und Farbe nach dem Lorbeer-Baume ähnlich sind, trägt eine Frucht, die wie ein Straussen-Ey so groß ist, die aber nicht gegessen werden kan. Die Wilden machen Máraques daraus, ingleichen Becher, aus welchen sie trincken. Der *Sabuca* trägt eine Frucht, die mehr als zwey Daumen lang ist. Der *Acajou* ist so groß, wie ein Etsch-Beer-Baum. Seine Frucht ist unter dem Nahmen der Acajous-Aepfel bekannt, auch ist sie wie ein Apfel so groß, und viel grösser als ein Hüner-Ey. Diese Acajous-Aepfel sind gut zu essen, und haben einen säuerlichen und erfrischenden Safft in sich. Da aber diese Aepfel auf dem Gipfel des Baumes wachsen; so werden sie öffters von den jungen und andern Affen weggefressen, ehe man sie abschlagen können. Der *Paco* ist ein Strauch, der 10. oder 11. Schuh hoch ist. Sein Stamm ist so dicke, wie eine Menschen-Hüffte, und so weich, daß man ihn auf einen Hieb abhauen kan. Die Frucht, die er trägt, gleichet der Gurcke, und hat auch ihre Farbe, wenn sie reiff geworden ist. Es wachsen 25. solche Früchte an einem Reiser. Die Baum-Wollen-Bäume sind mittelmäßig hoch; ihre Blüthe ist gelbe, wie an einem Kürbis. Aus dieser Blüthe kommt ein kleiner Apfel hervor, welcher, wenn er reiff wird, sich in vier Theile theilt, und die Baum-Wolle giebt, welche die gebohrnen Brasilier *Amenijou* nennen. In der Mitten sind schwartze Körner, die fast auf die Art, wie eine Menschen-Niere, zusammen gesetzet sind. Die Weiber der Wilden sammlen diese Baum-Wolle, arbeiten sie, und machen Schürtzen und Tücher daraus, mit welchen sie den Gürtel, und die natürlichen Theile, wie auch ihre aufgehangene Betten, und andere dergleichen Sachen, bedecken. Die Portugiesen haben Citronen-Bäume in Brasilien gepflantzet, welche sehr wohl wachsen, und sehr schmackhaffte Citronen tragen. Das Zucker-Rohr ist daselbst im Uberflusse, und bringt in grosser Menge Zucker, welcher sehr starck nach Portugall vertrieben wird. Man weiß, daß dieses Rohr, wenn es frisch ist, einen sehr angenehmen Geruch von sich giebt; und wenn es ein wenig im Wasser welck und feuchte wird, macht es guten Wein-Eßig. Uber das Zucker-Rohr findet man in denen Gehöltzen ein gewisses Rohr, das wie ein Menschen-Bein so dicke wird. Wenn dieses Rohr grün ist, kan man es einmahl abhauen, oder abschlagen; wenn es aber austrocknet, wird es so harte, und so feste, daß es alle Proben aushält; die Wilden machen Pfeile davon. Der *Mastyx* ist ein vortreffliches Gummi, welches wir von der Insul Chio bekommen; es wächst aber auch in Brasilien. Endlich giebt es auch viel wohlriechende Blumen und Kräuter daselbst. Und ob es gleich in den Gegenden von Cabo Frio regnet und stürmet, so hindert doch weder der Schnee, noch der Regen, noch der Hagel, etwas, daß die Bäume nicht beständig so grüne, wie bey uns im Monat May, seyn solten. Im Monat December ist es daselbst am wärmesten, und die Tage sind am längsten; sonst aber ist die Lufft, ausgenommen wenn die Hitze am grösten ist, daselbst ziemlich anmuthig, und

eben so gut, als in Spanien. Wir wollen nicht von den *Ananas* reden: diese Frucht ist in Europa so bekannt, daß es unnöthig seyn würde, alles hier zu wiederholen, was andere davon gesagt haben. Es würde auch überflüßig seyn, von den Toback zu reden, mit welchen man einen starcken Handel treibet. Die Wilden in America bekriegen einander nicht aus einem Eigen-Nutzen, oder aus Begierde, Länder zu erlangen, oder ihrem Ehr-Geitze ein Genüge zu thun. Diese Bewegungs-Gründe, und die Leidenschafften, so dieselben erregen, sind ihnen unbekannt. Ihre Absicht ist, den Tod ihrer Freunde oder Anverwandten zu rächen, welche von den andern Wilden gegessen worden. Und wenn man alle ihre Kriege von ihren ersten Anfange bis hieher untersuchen wolte; so würde man keinen andern Grund davon angeben können. Die Rache ist in ihrem Hertzen so eingewurtzelt, daß man keinen Pardon zu hoffen hat, wenn man ihr Gefangener ist. Ob es gleich schwer ist, den Grund dieser ihrer Neigung zu entdecken; so scheint es doch, daß diejenigen, die am nächsten bey den Europäern wohnen, etwas gesitteter werden wollen, zum wenigsten verliehren sie die Grausamkeit, Menschen zu fressen. Es ist auch zu hoffen, daß doch endlich die guten Sitten die Oberhand behalten werden. Denn wenn man ihnen diese Grausamkeit vorrücket, und ihnen mit Gelindigkeit vorstellet, daß nichts viehischer ist, als dieses, da sie einander selber fressen; so schlagen sie das Gesichte nieder, und scheinen sich über den Verweiß, den man ihnen giebt, sehr zu schämen. So viel habe ich von den Kriegen der Wilden erfahren können, da ich in ihrem Lande gewesen bin. Sie haben weder Fürsten, noch Könige; der eine ist bey ihnen nicht grösser, als der andere, sie lassen sich begnügen, ihre Alten zu verehren, und sie um Rath zu fragen, weil sie, wie sie sagen, ihres Alters wegen viel Erfahrung haben, und durch ihre Rathschläge, die Armée der jungen Krieger stärcken, da sie selbst nicht mehr im Stande sind, dergleichen zu unternehmen. Diese Alten sind wie die Directores der Aldejas, welches die Dörffer der Wilden sind; oder sie sind vielmehr die vorsitzenden Räthe in vier oder fünff nahe bey einander gelegenen Brasilischen Cabanen, welche sie *Aldeja* nennen. Diese Alten sind auch die Redner der Wilden, und durch ihre Beredsamkeit muntern sie dieselben zum Kriege auf, wenn es ihnen gefällig ist. Sie geben das Zeichen zu dem Aufbruche, und hören in währenden Gehen nicht auf, die Krieger zu ermahnen, daß sie sich an ihren Feinden rächen, und wider diejenigen, ihren Muth und Tapfferkeit beweisen sollen, welche etliche von den ihrigen gegessen haben. In ihren Reden stellen sie ihnen das Unrecht vor, welches ihnen die Perosinchipa (so nennen sie die Portugiesen und ihre andern grossen Feinde), anthun, ingleichen was vor Gewalt sie gegen sie ausübten, und die Verachtung, mit welcher sie ihnen begegneten, wenn sie dieselben überwunden hätten. Alsdenn klatschen die Wilden in die Hände, schlagen sich auf die Achseln, und auf das Hindertheil, und schreyen insgesamt: „*Tououpinambaous* (das ist, ihr Gesellen) laßt uns rächen, „laßt uns nicht träge seyn, wir wollen uns entweder gerächet sehen, oder unser Leben einbüssen.“ Die Reden sind manchmahl sechs Stunden lang, und so lange, als sie währen, höret die Gesellschafft mit vieler Ehrerbietung zu. Nach diesem Ermahnungen treten etliche Aldejas zusammen; jeglicher bewaffnet sich mit seiner Tacape, von Brasilien- oder schwartzen Eben-Holtze, welches sehr schwer und dichte ist. Diese Tacape ist sechs Schuh lang, und einen Schuh breit. Wo sie dieselbe anfassen, ist sie rund, und an dem Ende sehr scharff, und in der Mitten einen Zoll dicke. Uber die Tacape nehmen sie ihre Orapats, welches Bogen sind, die von eben dem Holtze gemacht sind, als die Tacapes. Ihre Schilde sind von der Haut des oben beschriebenen

Thieres Tapirossou gemacht. Sie sind breit, flach, und rund, wie der Boden einer Drommel. Sie schmücken sich mit Federn, wie wir bereits gesagt haben. Mit solcher Rüstung ziehen sie bey fünf oder sechs tausenden, und mehr, nebst einigen Weibern, welche die Lebens-Mittel und andere nöthige Sachen tragen, aus. Diejenigen unter den Alten, welche noch lebhafft sind, und viel Feinde umgebracht oder gegessen haben, werden zu Generalen dieser Armée erwählet. Sie haben ein gewisses Horn, mit welchem sie das Zeichen geben, und das sie *Inubia* nennen; auch machen sie Flöten aus den Beinen ihrer Feinde. Zuweilen nehmen sie ihren Zug zu Wasser vor; aber alsdenn entfernen sie sich nicht weit von dem Ufer, weil ihre Kähne, die nur von Baum-Rinden gemacht sind, wieder die Wellen des Meeres nicht bestehen möchten. Unterdessen giebt es doch darunter solche Nachen, welche bis auf funffzig Mann tragen können, die allzusammen das Ruder mit vieler Geschicklichkeit führen. Diejenigen aber, so nicht recht lebhafft und munter sind, bleiben, wenn die Krieger in das Land der Feinde gehen, eine oder zwey Tage-Reisen zurücke. Ihren Ausfall zu thun, verbergen sie sich in die Höltzer, und lauren mit bewunderns-würdiger Gedult, bis sie ihre Feinde überfallen können; und wenn sie so glücklich sind, daß sie dieselben überfallen und überwinden, so führen sie ihrer so wenige mit sich hinweg, als sie nur können. Sie tödten sie vielmehr auf der Stelle, und braten sie auf ihren Boucans, oder Rösten, und essen sie. Sie überfallen auch einander um so viel leichter, weil die Dörffer aller dieser Wilden ohne Bedeckung, und ihre Cabanen nur mit einigen Palmen-Zweigen verschlossen sind. Die Aldejas aber, welche am nächsten an dem Lande ihrer Feinde liegen, sind mit gewissen Pallisaden umgeben, welche sechs Schuh lang sind. Dieses ist der Aufenthalt der Krieger, wenn sie eine Kriegs-Verrichtung vornehmen wollen. Sie bringen alle diejenigen um, welche sie auf der Flucht oder gewaffnet antreffen, und essen sie. Wenn sie sich aber mit festem Fusse im freyen Felde schlagen; so geschieht es mit grosser Wuth, und unaussprechlicher Grausamkeit. Bey dem ersten Anblicke ihrer Feinde schreyen sie gantz abscheulich, wenn sie ihnen aber näher kommen; so verdoppeln sie das Geschrey, blasen auf ihren Hörnern und Flöten, drohen ihren Feinden, und zeigen ihnen die Zähne, welche sie an eine Schnure von zwey Ellen gehefftet, um den Hals gehänget haben, nebst den andern Beinen von ihren ermordeten Feinden. Die Schlacht fängt sich mit den Pfeilen an. Man sagt, daß diejenigen, welche damit getroffen werden, sich dieselben aus dem Leibe heraus reissen, und wie rasende Hunde hinein beissen, ohne deswegen aus dem Streite zu gehen. Denn ihre Wuth ist so groß, daß sie, so lange ein Tropffen Bluts in ihrem Leibe ist, die Flucht nicht ergreiffen. Ich, der ich die Wuth der Engelländer auf dem Meere gesehen habe, finde hierinnen nichts unglaubliches. Dieses tapffere und kriegerische Volck treibet die Tapfferkeit bis auf die Wuth, so viel ihnen nur möglich ist, und die Engelländischen Avanturiers glauben, es sey ihrer Ehre viel zuträglicher, wenn sie sich eher in Stücken zerhacken lassen, als Pardon geben, und denselben annehmen. Auch muß man sagen, daß sie sehr wohl wissen, daß, wenn sie gefangen werden, keine Hülffe vor sie übrig sey. Man versichert auch, daß die Wilden, wenn sie Gefangene einbringen, und mit sich nach Hause führen müssen, dieselben nähren und mästen. Den Männern giebt man Weiber; den gefangenen Weibern aber keine Männer. Was aber dabey zu bewundern ist, ist dieses, daß diejenigen, welche diese Gefangenen eingebracht haben, keine Schwierigkeit daraus machen, ihnen ihre Töchter oder Schwestern zum Dienste zu geben, und vertritt bey ihnen die Aufwärterin auch zugleich die Stelle der Ehe-Frau; denn sie besorgt so wohl die Haushaltung, als die Ehe-Geschäffte. Diese Weibs-Personen bedienen die Gefangenen auf diese Weise so lange, bis der Tag herbey kommt, an dem sie sollen

geschlachtet und gegessen werden. Unterdessen vertreibt sich der Gefangene die Zeit mit Jagen und Fisch-Fangen. Die Weiber, welche man ihnen giebt, daß sie dieselbigen mästen und fett machen sollen, graben das Land, und erziehen die Kinder nach ihrer Art, wenn sie welche haben. Der Tag ihres Todes ist nicht gewiß und ausgemacht; sondern es kommt auf den guten oder schlechten Zustand des Gefangenen an. Wenn er fett ist, wird er bald abgefertiget; wenn er aber mager ist, mästen sie denselben erst. Wenn nun der Schlacht-Tag herbey gekommen; so werden die Einwohner der nächsten Aldejas eingeladen, daß so wohl Männer, als Weiber und Kinder, sich zu dem Feste einstellen sollen. Alle diese Wilden vergnügen sich zusammen mit Tantzen und Trincken. Selbst der Gefangene ist mit darunter, ob ihm gleich bekannt ist, daß sein Leben nur noch an einem Faden hängt; man sagt aber doch, er bemühe sich, so viel ihm möglich, die andern im Tantzen und Trincken zu übertreffen. Wenn dieses an dem ist; so müssen wir gestehen, daß sie ihr Leben vor gar nichts achten. Dem sey aber, wie ihm wolle; so greiffen ihm doch, nachdem sie einige Stunden lang getantzet haben, zwey starcke Wilde, und binden ihn mitten an dem Leibe mit Baum-Wollenen Stricken, ohne daß der Gefangene einige Bewegung oder Furcht hierüber bezeiget. Die Hände behält er frey. Wenn sie ihn also gefesselt haben; so führen sie ihn im Triumph in die Aldejas, und der Gefangene sieht sie mit einem ernsthafften und unbeweglichen Gesichte an; er erzehlet ihnen auch seine Thaten sehr frey, und wie er öffters seine Feinde also gebunden, und hernach gegessen habe. Er verkündiget ihnen zugleich, sein Tod werde schon gerächet worden, und man werde sie einmahl eben so, wie ihm geschehen solle, schlachten, und essen. Man zeigt ihn hierauf einige Zeit den andern Wilden, welche kommen, und ihm Hohn sprechen. Unterdessen treten die beyden Männer, die ihn bewahren und halten, acht oder zehn Schuh weit zurücke, einer zu der Rechten, und der andere zu der Lincken, und ziehen allezeit das Seil, damit er gebunden ist, gleich steiff an, daß der Gefangene weder vor sich, noch hinter sich weichen kan. Ein anderer bringt diesem Armseligen einige Steine; die ihn halten, bedecken sich mit ihren Schilden von dem Tapirossou, und fragen ihn, ob er nicht, ehe er stürbe, seinen Tod rächen wolle? Der Gefangene nimmt diese Steine, und wirfft sie mit grosser Wuth nach denjenigen, die um ihn herum stehen; und wenn sie sich nicht auf das geschwindeste weg begeben, oder sich mit ihren Schilden bedecken, werden allezeit einige hefftig verwundet. Wenn diese Umstände alle wahr sind; so müssen wir bekennen, daß sie sehr kurtzweilig mit dem Tode umgehen. Nachdem nun der Gefangene seine Steine verworffen hat; so tritt derjenige, der sein Scharff-Richter seyn soll, und der sich bisher verborgen gehalten hatte, mit seiner mit Federn geschmückten Tacape hervor; wie er denn auch selbst mit allerhand Federn gezieret ist. Dieser Scharff-Richter hält unterschiedene Unterredungen mit dem Gefangenen; und man kan sagen, daß sie gleichsam die Anklage und das Todes-Urtheil wider diesen Unglückseligen sind. Der Scharff-Richter fragt ihn zum Exempel, ob es nicht wahr sey, daß er viele von seinen Mit-Gesellen umgebracht und gegessen habe? Der andere gesteht es, und trotzt ihn zu gleicher Zeit, und sagt „Gieb „mir nur die Freyheit, so will ich dich und die Dei„nigen essen.„ Der Scharff-Richter versetzet darauf: „Wohlan denn, wir wollen dir zuvor kom„men, ich werde dich tödten, und du solst heute von „uns gegessen werden.„ Hierauf sind Wort und Schlag nicht weit von einander. Denn er wird alsobald hingerichtet, und die Aufwarte-Frau fällt geschwinde auf den Cörper des Todten, einen Augenblick zu weinen. Es ist aber dieses sonder Zweiffel nur eine Verstellung, welche mit zu denen Ceremo-

nien gehöret. Denn die gute Frau muß ebenfalls an dem Feste Theil nehmen, und läßt sich auch das Fleisch desjenigen gar wohl schmecken, den sie mit gemästet hat. Hierauf bringen die jungen Weiber warmes Wasser, und waschen damit den Cörper ab. Andere kommen, und schneiden ihn mit ausnehmender Geschwindigkeit in Stücken, und reiben ihre Kinder mit dem Blute, damit sie dieselben bey Zeiten zu dieser Grausamkeit gewöhnen. Ehe die Europäer hinkamen, zerschnitten sie die Cörper der Todten mit scharffen Steinen; anietzo aber thun sie es mit den Messern, welche die Portugiesen an sie verhandeln. Wenn der Leib also zerschnitten, und die Eingeweide wohl gereiniget worden; so werden die Stücken auf den höltzernen Rösten gebraten. Dieses verrichten die alten Weiber, welche dabey bleiben, bis alles gebraten ist. Wenn diese alten nichtswürdigen Weiber dieses Fleisch essen; so hören sie nicht auf, die jungen Leute zu ermahnen, ihre Schuldigkeit im Kriege wohl in acht zu nehmen, damit sie guten Vorrath von Menschen-Fleisch auf ihre Fest-Täge hätten. Dieses ist es, was ich von diesen grausamen Menschen-Fressern erfahren können. Man darff aber auch an der Wahrheit der Sache nicht zweiffeln. Denn es ist kein Wilder in Brasilien, der nicht gestehe, daß dieses ihr Gebrauch sey, und zugleich behaupte, es sey kein besser Mittel, seine Feinde aus dem Wege zu räumen, als daß man sie esse, wenn man sie antrifft. Ich habe ihrer etliche gesehen, welche, ob sie gleich gäntzlich zum Christenthume bekehret waren, dennoch nicht haben unterlassen können, einen besondern Ruhm daraus zu machen, daß sie viele Gefangene gegessen. Jedoch ist zu hoffen, daß sie diesen grausamen Gebrauch einstellen werden, wenn man in ihr Land tieffer eindringen wird, und sie durch den öfftern Umgang mit den Portugiesen bessere Sitten annehmen werden. Diese Wilden haben weder Tempel, noch irgend sonst ein Denckmahl, daß sie einer Gottheit zu Ehren gesetzet hätten, und sind hierinne von den Mexicanern und Peruanern weit unterschieden. Sie wissen nicht, was die Schöpffung der Welt sey, und unterscheiden die Zeiten nur nach den Monden; schlechterdings aber kan man doch nicht sagen, daß sie gar keinen Begriff von einer Gottheit hätten. Denn sie heben öffters die Hände vor der Sonne und dem Monden, als ein Zeichen der Verwunderung, auf, und schreyen zu wiederhohlten mahlen: *Teh*! *Teh*! als wenn sie sagen wolten, dieses ist was wunderbares. Uber dieses erzehlen sie, daß ein sehr mächtiger *Mair*, das ist, ein Fremder, der ihre Vorfahren sehr gehasset, sie alle durch eine grosse Uberschwemmung umgebracht, bis auf zwey, welche er übrig gelassen, daß wieder neue Menschen von ihnen kommen sollen. Und diese Erzehlung, welche ziemlich die Sünd-Fluth andeutet, findet man in ihren Liedern. Sie erschrecken sehr, wenn es donnert, weisen gen Himmel und seuffzen. Denjenigen aber, welche bey dieser Gelegenheit zu ihnen sagen, man müsse GOtt anbeten, welcher der Urheber des Donners sey, antworten sie: Das ist etwas seltsames, daß GOtt, den ihr so gut nennet, die Menschen durch den Donner erschrecket. Endlich ist gewiß, daß sie, ohnerachtet dieser groben Unwissenheit, die Unsterblichkeit der Seele glauben. Denn sie versichern, daß die Seelen derjenigen, die ehrlich bey ihnen gelebt haben, hinter die Berge zu den Seelen ihrer Vorfahren gehen, und mit ihnen in anmuthigen Gärten wohnen, singen, und in Ewigkeit tantzen werden. Als ein ehrlicher Mann bey ihnen leben, ist, seine Feinde umbringen, und sie hernach essen, so wie wir schon gesagt haben. Der Begriff, den sie von dem Paradiese haben, kommt mit demjenigen,

den sie sich von der Tugend machen, wohl überein. Deswegen solten diejenigen, welche an ihrer Bekehrung arbeiten, ihnen erstlich einen rechten Begriff von der Ehrbarkeit, und von dem, was sie sich als Menschen vor Pflichten schuldig sind, beybringen, ehe sie ihnen etwas von den Geheimnissen der Religion vorsagen wollen. Sie sollen ihnen auch gute Exempel geben, und mit Gelindigkeit mit ihnen umgehen, damit sie solche Leute mit sinnlichen Dingen gewinnen möchten, die nichts annehmen, als was ihnen in die Sinne fällt. Gleichwie sie aber einen Begriff von dem zukünfftigen Glücke haben; also glauben sie auch, daß diejenigen einiges Ubel empfinden werden, die übel gelebet haben. Sie glauben, daß diejenigen, welche ohne Ehre unter ihnen gelebet, und nicht fleißig Sorge getragen haben, sich wider ihre Feinde zu beschützen, von dem Teufel, den sie *Agnian* nennen, werden weggeführet werden, und daß sie unter seiner Macht in ewigem Unglück bleiben werden. Sie sollen sich auch beschweren, daß sie öffters von diesem Agnian geplaget würden. Der andere Beweiß, daß sie einigen Begriff von der Religion haben, wird daher genommen, weil sie eine gewisse Art Priester haben. Diese machen ihnen weiß, sie hätten ein heimliches Verständniß mit diesem Agnian, und sie könnten einem, wenn sie wolten, Stärcke und Muth geben, ihre Feinde zu überwinden. Diese Priester sind die Alten in denen Aldejas, welche sich rühmen, sie liessen die Pflantzen und Früchte wachsen. Sie sind in ihrem Betruge ziemlich geschickt, den Agnian vorzustellen, und hernach die Wilden zu bereden, es sey der Agnian, der so übel mit ihnen umgehe, und sie quäle. Sonderlich beklagen sie sich des Nachts darüber, weil diese zu dem Betruge desto bequemer ist. Endlich bezeuget auch eines von ihren Festen, daß sie von einem höhern Wesen, als die Menschen sind, einige Erkänntniß haben. Sie versammlen sich nehmlich auf einem Hauffen, wobey die Alten, welche wir ihre Priester genennet haben, die Ober-Stelle einnehmen. Diese stimmen gewisse Lieder an, und tantzen darzu; ieglicher hat seine Maraque in der Hand. Sie greiffen unter beständigem Singen und Tantzen die andern Personen in der Versammlung, welche gleichfalls tantzen, singen, und eben diese Leibes-Stellungen machen, an. Die Weiber bewegen und stellen sich, als wenn sie mit der fallenden Sucht behafftet wären. Die Männer und Kinder schlagen sich an die Brust, und machen, nebst einem teuflischen Lermen, alle Gebehrden eines Besessenen. Nach allem diesem Getümmel setzet man sich nieder, man nimmet ruhigere Gebehrden an, und singt aus einem gelindern Thone. Alsdann fangen sie einen runden Tantz an, halten sich bey den Händen, beugen den Leib ein wenig, wackeln und ziehen den rechten Fuß etwas an sich, die lincke Hand lassen sie hangen, und die Rechte legen sie auf das Gesässe. In diesen Geberden fahren sie fort zu tantzen, und zu singen. Hierauf theilen sie sich in drey Kreise, und drey oder vier mit Federn geputzte Priester haben bey ieglichem die Ober-Stellen, und zeigen den andern die wunderbare Maraque, aus welcher der Geist mit ihnen reden soll. Um nun diese Ceremonie recht in Obacht zu nehmen; so drehen sich die Priester von einer Seite zur andern, und tantzen beständig. Hernach nehmen sie lange Röhre, welche voll angezündeten Tobacks stecken, drehen sich von einer Seite zu der andern, und blasen den Rauch nach den Täntzern zu. Sie sagen dabey mit einer Ernsthafftigkeit, die aber zu etwas bessern gebrauchet werden könnte: „Nehmet alle hin den Geist der Stärcke, mit welchem „ihr eure Feinde werdet überwinden können.„ Diese Ceremonie währet zum wenigsten sechs oder sieben Stunden, und wurde auch bey den Caribes mit einen

nem kleinen Unterscheide gehalten. Es ist gewiß, daß solche die Erkänntniß eines höhern Geistes voraus zu setzen scheine; man müsse denn behaupten wollen, daß alles dasjenige, was sie bey dieser Gelegenheit sagen, nur blosse Worte wären, wie ein Portugiesischer Missionarius haben wolte, da ich mich einsmahls wegen dieses Punctes mit ihm unterredete. Was mich anbelanget, so glaube ich, daß überall, wo der Schein einiger Vernunfft ist, allezeit auch einige Begriffe von einem höhern Wesen vorhanden sind, sie mögen gleich wahr, oder falsch seyn. Und wenn das wenige Licht nicht zureichend ist, diese Erkänntniß deutlicher und heller zu machen; so bleiben doch allezeit einige undeutliche Funcken übrig, welche auch die allerwildesten und unvernünfftigsten nach ihrer Art heller zu machen suchen, bis es GOtt gefällt, sie mit seinem heiligen Evangelio zu erleuchten. Wenn man mich fragt, wovon die Gesänge dieser Leute handeln? so antworte ich, sie loben und besingen darinne ihre schönen Thaten in dem Kriege; sie suchen sich dadurch des Gedächtnisses und des Todes ihrer tapffern Vorfahren zu erinnern; sie handeln von der Stärcke und dem Muthe derjenigen unter ihnen, welche die Ehre gehabt haben, eine gute Anzahl ihrer Feinde zu verzehren; sie schmeicheln sich darinne mit der guten Hoffnung, daß sie dereinsten diesen tapffern Helden hinter die Berge nachreisen werden; und endlich drohen sie ihren Feinden einen plötzlichen Untergang. Man findet auch in diesen Liedern noch ziemlich deutliche Spuren von der Sünd-Fluth, wie wir bereits gesaget haben. Nachdem die Priester einige Stunden ihnen den Geist der Tapfferkeit dergestalt zugeblasen haben; so bezeiget man ihnen alle Ehre und Hochachtung, ohne iemahls zu vergessen, daß sie nach Brasilischer Art auch beschencket werden müssen. Es ist allerdings billig, daß solche Propheten auf derjenigen ihre Unkosten leben, welche sie durch des Teuffels List mißbrauchen. Wenn eben diese Priester, (ich weiß nicht, was ich ihnen sonst vor einen Nahmen beylegen soll, indem ich denjenigen vergessen, den sie in Brasilien führen,) wenn sie, sage ich, ihre Diœces in den Aldejas durchsuchen; so vergessen sie ihre Maraques niemahls, sondern sie lassen dieselben mit viel Ceremonien anbeten. Sie befestigen dieselben oben auf einem Stocke, welchen sie in die Erde stecken, schmücken sie mit schönen Federn, und überreden die Einwohner der Dörffer, diesen Maraques etwas zu essen und zu trincken zu bringen. Denn wie die Priester vorgeben; so gefiele es ihnen wohl, und wäre ihnen höchst angenehm, wenn sie so beschencket würden. Sie stellen sie dem Volcke mit einer äusserlichen Ehrerbietung vor, welche eben dergleichen bey den andern Wilden erwecket. Die Obersten, oder Haus-Väter der Wilden, bringen diesen Maraques ihr Mehl, ihren Fisch, ihren Caouin, und andern Vorrath. Ich gebe zu, daß alle Wilden in America von den Gründen einer guten Sitten-Lehre weit entfernet sind. Allein so groß auch der Atheistische Greuel dieser Götzen-Diener seyn mag; so sind ihnen doch die einfältigsten Pflichten der Natur nicht gantz und gar unbekannt. Die Wilden in Brasilien nehmen weder ihre Mutter, noch Schwester, noch Tochter, zum Weibe. Was aber die andern Grade der Freundschafft anlanget; so werden sie bey ihnen nicht in Acht genommen. Sobald ein Knabe das Alter erreichet hat, sich zu einem Weibe zu thun; so ist es ihm erlaubt, darauf bedacht zu seyn, wie er eines bekommen könne. Es wird nicht erst untersucht, wie in Europa, ob der Knabe Verstand genug hat, seine Haushaltung zu führen, oder den bürgerlichen Handlungen vorzustehen. Derjenige, der sein Absehen auf ein Mägdgen gerichtet hat, redet die Eltern des Mägdgens darum an; wenn sie keine Eltern hat, gehet er zu den Freunden, oder auch zu den Nachbarn, und verlanget diese Person zu seiner Frau. Wenn sie ihren Willen drein geben; so nimmt er sie ohne weitere Umstände, und sie ist von Stund an seine Frau. Wenn sie ihm aber abschlägliche Antwort geben; so geht er von ihnen hinweg, und macht sich an eine andere. Sie binden sich aber nicht an eine. Denn derjenige, der viel Weiber hat, wird bey ihnen sehr hoch gehalten, weil es ein Zeichen ist, daß er gerne viel Kinder haben will, welche mit der Zeit Krieger seyn sollen. Es kostet sie keine grosse Sorge und Mühe, ihre Weiber und Kinder zu erhalten; sie dürffen nur, ihr Leben zu unterhalten, auf dem Felde herum gehen. Ihre Kleider und Auferziehung kostet sie noch weniger; und die Weiber leben ziemlich friedlich beysammen. Sie haben weder Freundschafft, noch Neid, noch Eifersucht, und die Ehre ist ihnen gantz unbekannt. Mich dünckt, man müsse ein wenig wohl auferzogen seyn, und einige Zärtlichkeit besitzen, wenn man von dergleichen Leidenschafften überfallen werden soll. Die Verrichtungen der Weiber sind, daß sie hangende Betten, Netze, und dergleichen verfertigen, und das Land bauen. Man versichert, daß sie genung natürliches Licht haben, diejenige Frau zu verabscheuen, welche sich andern Preiß giebet, und es ist den Männern erlaubet, dergleichen Weiber zu tödten. Wenn dieses wahr ist; so müssen sie wohl wissen, was Ehre sey. Um die Liebes-Händel der Mägdgen hingegen bekümmern sie sich nicht sonderlich. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch das Volck in Brasilien nicht das fauleste unter den Occidentalischen Indianern. Die Weiber sind arbeitsamer, als die Männer; und so gar auch diejenigen, welche schwanger sind, unterlassen nicht, starck zu arbeiten. Die Männer pflantzen, warten die Bäume, jagen, fischen, machen Tacapes, Bogen, Pfeile, u. s. w. Wenn die Weiber gebähren; so nehmen die Männer die Kinder von ihnen, lösen sie von der Nabel-Schnur mit den Zähnen ab, und drücken ihnen die Nasen platt. Nach diesem wäscht der Vater sein Kind, und färbet es roth und schwartz. Sie wissen nicht, was das sey, ein Kind in Windeln wickeln, sondern sie tragen es ohne andere weitere Umstände in das hangende Bette, wo der Vater neben das Kind, wenn es ein Knabe ist, einen kleinen höltzernen Bogen, kleine Pfeile, und ein kleines Messer leget. Er hält alsdenn nach seiner Art an das Kind eine Anrede, und vermahnet es, es solle tapffer seyn, und sich an seinen Feinden rächen, alles als wenn es das Kind verstünde. Hernach legt er ihm einen Nahmen bey, den sie von denen Sachen hernehmen, welche ihnen bekannt sind, und in die Sinne fallen. Uber die Mutter-Milch ernähren sie dieselbigen noch mit gekaueten oder eingerührten Mehle. Die Kindbetterin weiß nicht, wie sie sich warten, oder so verhalten soll, wie einer Frauen gebühret, die nur vor kurtzem eine Mutter geworden ist. Sie geht kurtz darauf wieder an die Arbeit, und es fehlt ihr nun weiter nichts mehr. Dieses ist eine Würckung entweder der Gewohnheit, oder des Climatis, oder vielmehr ihrer harten und wilden Lebens-Art. Die Kinder wachsen wohl, ohne ungestalt und krüpplicht zu werden, ob man sie gleich nicht einwickelt, wie wir zu thun pflegen. So bald sie groß geworden, müssen sie Menschen umbringen, und essen. Wenn ein Streit unter ihnen entstehet; so menget sich niemand darein, als die Partheyen, welchen erlaubet ist, die Sache nach ihrem Gefallen abzuthun. Und es scheint, als wenn sie dieselbe eben so abthäten, als wie sie beleidiget worden.

den. Das ist, wenn man ihnen ein Auge ausgerissen hat; so reissen sie den andern wieder eins aus. Ihre Güter sind so beschaffen, wie sie die Leute haben können, die nichts sammlen, und sich auf nichts, als auf den Krieg, befleißigen. Man zehlet in einigen ihrer Aldejas, und zwar in ieglicher Cabane, bis auf sechs hundert Köpffe. Diese Cabanen sind sehr lang, und dergestalt durchbrochen, daß man von einem Ende der Cabane an das andere sehen kan, wenn sie auch drey oder vier hundert Schritte lang wären. Aldejas sind, wo gemeiniglich fünff oder sechs solche Cabanes beysammen stehen. Ein Oberster der Familien ist derjenige, der über eine Aldeja die Aufsicht hat. In den Capitainerien, wo diese Aldejas sind, geben ihnen die Portugiesen einen Ober-Aufseher ihrer Nation; die aber in das Land hinein wohnen, bleiben nicht über fünff oder sechs Monate an einem Orte. Nach diesem nehmen sie die Materialien ihrer Cabanen, und gehen zuweilen tausend oder zwey tausend Schritte von dem Orte weg, wo sie zuvor gestanden. Sie glauben, diese Veränderungen wären sehr gesund; auch hätten es schon ihre Vorfahren so im Gebrauche gehabt; woraus denn folget, daß sie denenselben nachahmen müssen. Ja sie sagen, sie würden nicht so lange leben, wenn sie es anders machten. Vielleicht aber hat sie nur die Erfahrung den Nutzen dieses Gebrauches gelehret, welcher vor Leute, die anders leben, als die Wilden, sehr unbequem seyn würde. Wenn sie auf die Jagd gehen, oder fischen wollen; so nehmen sie ihr Hänge-Bette mit sich. Die Weiber tragen das Haus-Geräthe, als da sind Gefässe von allerhand Art, Schüsseln, Schaalen, und Töpffe; alles dieses sieht von aussen schlecht aus, es ist aber inwendig so künstlich geglättet, daß es unsere Töpffer nicht besser machen könnten. Sie machen auch eine gewisse Composition von schwartzer und weisser Materie, welche in das Wasser geweichet wird. Sie mahlen damit verschiedene Figuren auf die Gefässe. Sie machen auch Körbe, die von einer Art Binsen sehr sauber geflochten sind. Was ihre Art, die Fremden zu empfangen, anlanget; so wird man aus der Erzehlung urtheilen, wie ich, in einem Aldeja, in den Gegenden von Rio Janeyro aufgenommen wurde. Wir waren unsrer zwey, nehmlich ich, und ein Portugiese, der schon länger, als zwantzig Jahr, in Brasilien gewohnet hatte. Da wir noch mehr als hundert Schritte weit von den Wohnungen dieser Wilden entfernet waren; so kamen ihrer zwantzig uns entgegen, sie sagten zu wiederhohlten mahlen: *Mair ma apadu*, und gaben uns nach ihrer Art etliche Zeichen der Freundschafft. Der Portugiese erklärete mir diese Worte, daß sie auf Brasilisch: Seyd willkommen, ihr Fremden, bedeuten, Sie umarmeten uns, und drückten unsern Kopff an ihre Brust. Hierauf nahm uns einer von diesen Wilden unsere Hüte, ein anderer zog uns die Kleider aus, und dieses mit so grosser Geschwindigkeit, daß ich dachte, sie wolten uns gantz nackend ausziehen. Was mir am besten gefiel, war dieses, daß sich zwey Sclaven so geschwinde in unsere Kleider einkleideten, als geschwinde sie uns dieselben ausgezogen hatten. Nach diesem führeten sie uns in ihre Cabanen, und baten uns mit der grösten Höfflichkeit, wir solten uns in ihre hangenden Betten legen, wo man uns eine kurtze Zeit in grosser Stille ließ. Hierauf kamen die Weiber, und wolten uns den gebräuchlichen Besuch abstatten. Sie satzten sich mit ihren Ferse und Hinter-Theilen auf die Erde, und deckten sich das Gesichte mit den Händen zu. Sie wolten uns, allem Ansehen nach, zu unserer glücklichen Ankunfft Glück wünschen, denn dieses war,

wie der Portugiese sagte, bey nahe die Ursache ihres Besuchs. Wenn man ihnen nach ihrer Art wieder eine Höflichkeit bezeigen wollen; so hätte man eben dieses wiederhohlen, und sich auf gleiche Art gebehrden sollen. Der Wirth der Wohnung grüßte uns nach seiner Art, und sagte: Willkommen, wie heisset ihr? hungert euch? durstet euch? Und ohne unsere Antwort auf diese Fragen zu erwarten; so brachte er uns Ouicou, Fisch, rohes Fleisch, und Caouin. Alles dieses wurde vor uns auf die Erde gelegt, und wir musten, um sie nicht zu erzürnen, von allem kosten, oder uns zum wenigsten so stellen; denn wir hätten sie sonst hefftig beleidiget. Hernach brachten sie uns, allerhand Arten von ihren Waaren, und baten uns, dieselben anzunehmen, und ihnen davor die kleinen Spiegel, Messer, und andere Kleinigkeiten, die wir zu vertauschen mitgenommen hatten, zu geben. Da wir Abschied von diesen Wilden nahmen, gaben uns diejenigen, welche uns bey der Ankunfft unsere Kleider ausgezogen hatten, dieselbigen wieder, und zwar mit eben der Höflichkeit, mit welcher sie uns dieselbigen ausgezogen hatten; und die Weiber, welche beständig, wie die Affen, so waren sitzen geblieben, bedeckten ihr Angesicht, weineten und seuffzeten, daß wir wieder weggehen wolten. Dieses sind die Umstände, welche ich dazumahl bey unserer Ankunfft angemercket habe. Sie sind freylich lächerlich und ungeräumt, wenn man sie sonderlich gegen unsere Gebräuche hält. Allein ich weiß nicht, ob die Mode nicht im Stande seyn solte, ihnen in Europa eben die Verdienste zu geben, welche sie den Höflichkeiten beymißt, die Leute, welche zu leben wissen, mit Worten gegen einander beobachten. Wenn ein Fremder die Nacht bey ihnen bleibt; so läßt ihn der Oberste ein reines hangendes Bette bringen, um welches er Feuer herum anzündet, das er mit dem Tapacou anbläst. Tapacou ist eine Art eines Feuer-Wedels, der unsern sehr ähnlich sieht. Dieses Feuer wird nicht nur aus Gewohnheit und Höflichkeit, sondern auch der Religion wegen angelegt. Denn sie glauben, daß man damit den Agnian verjagen könne. Sie zünden ihr Feuer mit zwey Stücken Holtz an, welche sie an einander reiben; eines ist weich, und das andere harte, einen Schuh lang, und an dem einen Ende so spitzig, wie eine Spindel. Sie machen, daß das harte Stücke in das weiche hinein gehet, und drehen es darinnen mit solcher Gewalt, als es ihnen nur möglich ist. Auf diese Weise zünden sie Feuer an, und bedienen sich dessen zu leuchten. Wenn der Fremde ein wenig höflich ist; so schencket er seinem Wirthe einige Messer oder Scheeren, den Weibergen aber giebt er einige Kämme, und einen Spiegel, und den Kindern Fisch-Netze, oder einen kleinen Bogen. Die Wilden bedienen sich der Last-Thiere nicht. Wenn sie sehen, daß die Gäste müde und matt sind; so stehen sie ihnen bey, helffen ihnen ihre Bündel tragen, und laden selbst ihre Personen auf ihre Achseln. Sie haben eine natürliche Liebe gegen einander, die weit stärcker ist, als sie nur irgend bey einer Europäischen Nation seyn kan. Denn sie lassen niemand Noth leiden. Sie haben Mittleiden mit den Fremden, und helffen denenjenigen so gut, als sie können, welche sie in Kummer und Noth sehen. Sie sind aber unbarmhertzig, wenn man sie beleidiget, oder mit Undanck bezahlet hat. Endlich bin ich völlig überzeugt, daß etwas Gutes aus diesen Wilden werden könnte, wenn man sich wahrhafftig angelegen seyn liesse, ihr Naturel zu verbessern, und ihre Sitten zu ändern. Ich habe gesagt, daß sie sehr lange leben, und daß sie überaus gesund sind. Sie sind aber doch nicht gantz und gar von den Kranckheiten befreyet.

Jedoch

Jedoch sind sie nicht so offte damit beschweret, wie wir. Es giebt in Brasilien zwey oder drey Arten des Bicho. Die erste Art ist, da sich ein langer und schmächtiger Wurm an die Füsse hängt, sonderlich wenn man viel arbeitet, und mit den Füssen und Beinen nackend geht, oder, wenn man sich nicht sorgfältig reinlich hält, und mit den Bein-Kleidern offters wechselt. Dieser Bicho wird zwischen Fell und Fleisch dicker, verursachet Geschwüre, und zuweilen auch den Krebs, wenn man ihn nicht sorgfältig und bey Zeiten heraus ziehen läst. Die wilden haben grosse Erfahrung, ihn auszuziehen; daher es auch kommt, daß sie sich nicht viel aus diesen Ubel machen. Ausserdem ist man in Brasilien noch mit einer Kranckheit beschweret, welche mit einer Entzündung in dem Gesässe anfängt, und unerträgliche Kopff-Schmertzen nebst einem beständigen Fieber, verursachet. Diejenigen, welche nur erst dahin kommen, können dieser Kranckheit entgehen, wenn sie sich sorgfältig waschen, nachdem sie das Werck der Natur verrichtet haben. Die Pians sind eine gewisse Art Pocken. Die Krancken müssen bey den Wilden eine sehr strenge Diæt halten, bis sie nicht mehr können. Zur Ursache führen sie an, sie tödteten das Ubel durch den Hunger; doch aber geben sie den Krancken, wenn ihre Kräffte bald erschöpffet sind, wieder zu essen. Da die Erfahrung und die Uberlegung bey ihnen beständig in der allergrösten viehischen Unordnung sind; so darff man sich nicht wundern, daß sie, in was vor einem Zustande sich auch der Krancke befindet, doch singen und springen, und nach ihrem Gebrauche essen und trincken, und sich nicht bekümmern, ob der Kopff der Krancken etwas davon auszustehen habe, oder nicht. Wenn er aber gestorben, und derselbe ein Oberster oder Haus-Vater gewesen ist; so verkehret sich das Singen in Weinen und Heulen, welches die gantze Nacht nach dem Tode des Krancken fortdauert. Die Weiber heulen, und stellen Klagen an, die sie mit einer verdrießlichen und zitternden Stimme zu unterschiedenen mahlen wiederhohlen. Diese Klagen sind von den Verdiensten der Verstorbenen hergenommen. Sie nehmen hernach den Cörper, machen ein rundes Grab, in Gestalt eines Brunnen oder Fasses, und lassen ihn gerade auf die Beine hinunter. Der Cörper eines Obersten wird in sein hangendes Bette eingewickelt, welches mit allen seinen Federn und Zierrathen ausgeputzet ist. Weil sie glauben, der Agnian, oder der Teufel, würde den Cörper des Verstorbenen wegtragen, wenn er kein Fleisch um den Graben herum fände; so tragen sie mit grosser Sorgfalt Töpffe mit Mehl, Fleisch, Fisch und Caouin dahin. Sie wiederholen dieses Geschencke so lange, bis sie dencken, daß der Cörper verweset sey. Damit aber, weil sie ihre Wohnungen immer verändern, der Ort, wo das Grab ist, nicht unbekannt werde; so bedecken sie ihn mit Pindo, welches eine Pflantze in Brasilien ist, und so offt als sie dabey vorbey gehen, stellen sie dem Verstorbenen zu Ehren einen traurigen Gesang an, und machen so einen entsetzlichen Lermen, daß man sagen solte, sie wolten ihn wieder aufwecken. Hiernächst sind noch zwey Dinge in Brasilien merckwürdig, als 1) daß man allda die Inquisition nicht eingeführet hat, 2) daß kein Bettler daselbst gelitten wird, sondern die Armen in der Reichen Häusern unterhalten werden. *Martin.* Dict. Allgem Hist. *Lex.*

(a) *Huetiana* Art. 106. p. 268. (b) Decad. I. Lib. V. p. 2. (c) *Correal* Voiage Tom. I. cap. 2. p. 182. sqq. (d) Hierbey ist zu mercken, daß diese gantze Erzehlung die Worte eines redenden Spaniers sind.

Brasilische Meer, Lat. *Brasilicum Mare*, Frantz. *La Mer du Bresil*, ist ein Theil von dem Mar del Nord, in America, an den Küsten von Brasilien. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

BRASKOU, ist eine Stadt in der Moldau, an den Gräntzen der Wallachey, siehe *Backow*, im II. Bande p. 33.

BRASLAVIA, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Braslaw*.

BRASLAVIA, ist auch der lateinische Nahme einer Stadt in Pohlen, in Roth-Reussen, siehe *Braslaw*.

BRASLAW, *Bracklaw*, *Brecaslaw*, *Bercaslaw*, oder *Berclaw*, Lat. *Palatinatus Braclavienſis*, oder bloß *Braſlavia*, ist eine Woywodschafft in Pohlen, und der Oestliche Theil von Podolien. Gegen Norden gräntzet sie an die Woywodschafft Kyovien, gegen Morgen hat sie die Dzyke Pole, oder das wüste Feld, gegen Süd-Osten, die Tartarn von Oczakow, und gegen Süd-Westen den Niester, der sie von der Moldau absondert, und gegen Abend gräntzet sie an die Woywodschafft Podolien. Der Fluß Bog gehet durch ihre gantze Länge, und bekommt daselbst viele kleine Flüsse, darunter die Sinawada der ansehnlichste ist. Vinnicza, Krasne, Kalnick, Human, und Ladizin, sind die vornehmsten Oerter darinne, und diese werden meistentheils von den Pohlen bewohnt; auf dem Lande herrschen die Cosacken, und an vielen Orten sind auch grosse Wüsteneyen und Einöden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

BRASLAW, oder *Bratislaw*, Lat. *Bratislavia*, eine Stadt in Pohlen in dem Hertzogthume Litthauen, in der Woywodschafft Wilna, an einem kleinen See, nebst einem Schlosse, auf dem Felsen, ohngefehr fünff Pohlnische Meilen von der Dwina, und von den Gräntzen von Liefland und Curland, und etwan 20. Meilen von Wilna gelegen. Herr Baudrand setzt sie übel in die Woywodschafft Vitebsco. Allein diese Stadt ist keinesweges weder in dieser, noch auch in der Woywodschafft Vitepsk, welche er sonder Zweifel nennen wollen. Er hat vermuthlich auch Herr Hübnern verführet, welcher nach seinem Exempel Braslaw in die Woywodschafft Witepskie setzet. Die Herren Sanson und de l' Isle setzen es, wie es seyn soll, in die Woywodschafft Wilna. Herr Hübner mercket an, es sey eine grosse Stadt, und einige Charten machten eine besondere Woywodschafft daraus. *Martin.* Dict.

BRASLAW, oder *Bracklaw* (a), Lat. *Braslavia*, oder *Braclavia*, eine Stadt mit höltzernen Häusern in Pohlen, in Roth-Reussen und in Podolien an dem Flusse Bog gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt in einer Woywodschafft, die ihren Nahmen führet. Sie wurde im Jahre 1672. von den Türcken eingenommen, welche sie plünderten und verheereten. Die Pohlen nahmen sie ihnen drey Jahr darauf wieder ab, und man hat sich seit der Zeit bemühet, dieselbige wieder zu repariren. Sie ist feste, und liegt hundert und zehntausend Schritte von Kaminieck, und fünf und funffzig tausend von Bar, und ohngefehr funffzig tausend Schritte von den Gräntzen der Wallachey. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *Baudrand*, und *Audifret*.

BRASLAW, eine grosse und feste Handels-Stadt in Siebenbürgen, siehe Cronstadt.

BRASLOVIA, oder
BRASLOW, eine Stadt an den Gräntzen der Wallachey, siehe *Backow*, im II. Bande p. 33.

BRAS de MAINE, ein Land in Griechenland, in Morea. Die Italiäner nennen es *Brazzo di Maina*. Es ist das alte Land Lacedemonien, und schickt sich auf das Laconien der Griechen. Der Vasiliporamo, welches der Eurotas der Alten ist, durchschneidet es von Norden gegen Süden, und fliesset nach Misitra, welches das berühmte Sparta ist. Die Einwohner werden *Magnotes*, oder *Maynoten* genennet. Siehe dieses Wort, und *Maina*, das Schloß, von welchem dieses Land und dieses Volck den Nahmen führet. *Martin.* Dict.

BRAS de MER, oder ein Arm des Meeres, siehe Arm, im I. Bande p. 1396.

BRASSA, eine Insul auf dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Brazza*.

BRASSAU, oder

BRASSAW, eine grosse und feste Handels-Stadt in Siebenbürgen, siehe Cronstadt.

Brasselsheim, ein Amt und grosser Flecken, im Bißthum Würtzburg, in Francken, 2. Meilen von Würtzburg entlegen. Goldschadt.

BRASSIEUX, ein grosser Flecken (a) in Franckreich, in Sologne, an dem Ufer des Beuvron, über welchen man daselbst auf einer Brücke gehet, welche die Ariansman Brücke genennet wird, Chambort gegen Mittag. Man hält alle Donnerstage daselbst Marckt, und über die Pfarr-Kirchen sind noch zwey Klöster allda. Herr del' Isle schreibt *Bracieux*, und macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BRASSO, oder

BRASSOBIA,

BRASSOU, und

BRASSOVIA, eine grosse und feste Handels-Stadt in Siebenbürgen, siehe Cronstadt.

BRATA, Lat. *Brathia*, oder *Barathia*, (a) ein Flecken in Africa, an der Küste des Königreichs Tripoli, zwischen der Stadt Lebeda und dem Meer-Busen von Sidra, nach dem Herrn Baudrand (b). Berthelot nennet diesen Ort auf seiner Charte des Mittelländischen Meeres *Barata*, und setzt ihn viel richtiger zwischen Capo Baratua und Succa. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Ed. 1705.

Bratawa, ein Fluß im Königreiche Böhmen, und zwar im Pilßner Kreisse, nimmt seinen Ursprung zwischen Wltschow und Blanitzkamala, aus einem kleinen See, und fließt hernach auf Krantzig, und durch einen See nach Nazow, nach dem Flecken Planitz, nach Bislau, Aujest, und durch Struhawa, nach Zieschl, Partotin und Rawachow; rinnt alsdenn wieder durch einen See, und kommt nachmahls nach Schinkow, Kokorzom, Nebodnik, Bradlo, Kloster, und nach dem Schlosse Grünberg; nimmt zwischen Kehowitz und Wrtschen einen Fluß ein, geht durch einen Wald nach Srby und Butow, und dringt sich zwischen Zdiretz und Zdiar durch nach Witschitz, Hradischt, und nach dem Flecken Blowitz; zieht allda eine Bach an sich, und geht nach Zdomislitz und Schakawa; nimmt allhier noch eine Bach ein, und bewässert sodann Neswiestitz, Stialowitz, das Schloß Stialow, und etliche Eisen-Hämmer und Mühlen; schwingt sich ferner herum nach Sedletz, nach dem Flecken Pilsenetz, nach der Kirche S. Blasi, und nach den Dörffern Kotrowa, Woschkawa, Lobes, Dobraken, und nach der Kirche St. George, bey welcher sie unterhalb der Stadt Pilsen in die Beraun fällt. *Hydrograph. Lex.*

Brate, ein Chur-Sächsisches Dorff, eine Stunde von Wittenberg, an der Elbe gelegen. Goldschadt.

BRATELINO, ein berühmtes Lust-Schloß in Italien, siehe *Pratolina*.

Brater, ein Thier-Garten vor Wien, siehe Prater.

BRATHIA, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Africa, siehe *Brata*.

Brathian, eine Stadt in Pohlnischen Preussen, Hübn. Zeit. *Lex.*

BRATI, oder *Bratski*, eine Tartarische Nation in Siberien, längst an dem Flusse Anagara, welche denen Russen unterthan sind. Sie haben daselbst eine Stadt aufgebauet, und nach ihnen *Bratskoy* genannt. Allgem. Hist. *Lex.*

BRATISLAVIA, oder

BRATISLAW, eine Stadt in Pohlen, in dem Hertzogthume Litthauen, siehe *Braslaw*.

BRATOFFIENA, ein Flecken in dem Westlichen Rußlande, im Hertzogthume Moscau, unweit der Stadt

Moscau gelegen. Allhier werden alle Waaren, die in die Stadt Moscau gehen, vorhero visitiret, und mit einem bleyernen Siegel bedruckt. Hübn. Geogr. II. Th.

BRATRONICE, eine Stadt im Prachenser-Kreisse, in Böhmen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bratschwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, etliche Stunden über Dreßden, ohnweit dem Königlichen Lust-Schlosse Pilnitz, an der Elbe gelegen. Goldschaldt.

BRATSKI, eine Tartarische Nation in Siberien, siehe *Brati*.

BRATSKOY, eine Stadt in Siberien, siehe *Brati*.

Brattelen, ein Schloß und Flecken in der Schweitz, im Canton Basel, gleich bey Schowenburg gelegen, und denen Herren von Extingen gehörig. In dem grossen Erdbeben im Jahr 1356. ist dieses Schloß auch mit über den Hauffen geworffen worden. Man hat es aber darnach wieder aufgebauet, und im Jahr 1384. haben es die von Basel verbrannt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brattenstein, ein Schloß, welches ehemahls ausserhalb der Stadt Rötingen im Stifft Würtzburg in Francken gelegen. Im Jahr 1438. wurde es in Abwesenheit Wilhelms von Elma, der es vom Stifft Pfands-weise inne hatte, durch einen Knecht Friedrichs von Saldeneck verrathen, und Hornecken von Hornburg, des damahligen Bischoffs Feinde, gegeben. Kurtz darauf ist es mit in die Ring-Mauer der Stadt Rötingen gebracht worden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brattewitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, in Meißner Kreise gelegen, und unter das Amt Mühlberg gehörig. Wabst.

BRATTIA, eine Insul des Venetianischen Meer-Busens, siehe *Brazza*.

BRATUSPANTIUM, eine alte Stadt in Gallia Belgica, von welcher Cæsar in seinen Commentariis redet. Die Gelehrten sind über den Ort nicht einig, wo sie gewesen. Einige wollen haben, es sey *Clermont* in Beauvoisis; andere geben vor, es sey *Beaumont* an der Oise; wieder andere glauben, es sey *Granville*; und endlich sagen andere, es sey *Gratepanche*. Ja es sind auch Schrifftsteller gewesen, welche ihre verwegene Muthmassung so hoch getrieben, daß sie gemeynet haben, in diesen Worten den Ursprung des Nahmens *Brachant* oder *Brabant* zu finden. Dieses ist zum wenigsten gewiß, daß diese Stadt bis in das mittlere Alter gestanden. Denn sie wird in dem Leben des Heil. Guiberti und Ansfridi, Bischoffs zu Utrecht, von Sigeberto erwehnet. Louvet sagt, (a) es sey *Breteuil*, sowohl weil ihr Nahme von Brantus Pantevil, welchen sie führete, sondern auch weil neben ihr eine grosse Stadt lag, von welcher sie wohl den Nahmen bekommen haben kan, und der sie vielleicht auch ihren Ursprung und Wachsthum zu dancken hatte, die aber ebenfalls verwüstet worden, deren Fläche und Lage, welche eine halbe Meile davon ist, zwischen den Dörffern Beauvoir, Vandeuil, Capli, Eruseau und Enonseau war, und dessen Thal mit drey Hügeln umgeben ist, auf deren einem die Festung gebauet war, deren Nahmen der kleine Hügel noch in dem Worte Cateler behält. Und obgleich besagte Stadt gäntzlich verheeret worden; so siehet man doch noch den sehr dauerhafften Grund davon, ingleichen den grossen Raum der Zimmer und Wohnungen, viel Brunnen und Keller, viel Silber- und Kupffer-Müntzen; und sonderlich erkennet man noch, wenn dieser grosse Feld mit Korne besäet wird, das Maaß und den Ort, wo die Strassen gewesen. Denn das Korn ist daselbst viel kleiner, als an den Orten, wo die Häuser gestanden haben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so war sie doch zu Julii Cæsaris Zeiten eine grosse Stadt in Beauvais, welche unter den Belgis an Ruhm und Ansehen ein besondern Vorzug hatte, darein sich die Beauvaisins mit ihren Mitteln begeben hatten, und die dem Cæsari sechs hundert Mann zu Geisseln gab. Nicolaus Sanson redt in seinen Anmerckungen über seine Charte von den alten Gallien von dieser Stadt folgender massen: *Bratuspantium*, spricht er, ist ein Nahme, welcher von verschie-

denen

denen Schrifftstellern unterschiedlich erkläret worden. Nach unserer Methode kan und mag es vor nichts anders gehalten werden, als vor *Beauvais*, welches hernach *Cæsaromagus*, und endlich *Bellovaci* genennet worden. Der erste und älteste Nahme, welches ein Lateinischer war, wurde nach der alten Celtischen Benennung eingerichtet; der andere ist ein Nahme, welcher ihr dem Cæsari zu Ehren beygeleget wurde; und der letzte ist der Nahme, welcher dem Volcke und ihrer Haupt-Stadt gemein gewesen, welches man bey vielen Haupt-Städten des bewohnten Galliens angemercket hat. Was (b) einige von *Grattepanche* vorgeben, daß es sich nehmlich zu *Bratuspantium* schicke, kan nicht seyn. *Grattepanche* ist weder ietzo, noch sonst iemahls etwas anderes gewesen, als ein schlechtes Dorff, drey Meilen von Amiens, gantz vorne in der Diœces von Amiens, und folglich in Ambianis. Da es also bey weitem nicht in Bellovacis liegt, wo doch nach dem Cæsare *Bratuspantium* war; so solte es auch nach den guten Geographischen Regeln die Haupt-Stadt des Volckes Bellovaci, und nicht einer ihrer geringsten Staaten gewesen seyn. Was die Alterthümer betrifft, welche Grattepanche beygemessen werden; so bestehen sie nur in der blossen Einbildung, und dürffen sonst keine statt finden, als nur unter den Mährlein einfältiger Bauern, wie öffters bey andern Fällen geschieht. Es kan also hier die vermeynte Aehnlichkeit des Wortes *Grattepanche* mit *Bratuspantium* zu nichts dienen. Denn alle gute Merckmahle, auf welche man bey Untersuchung des Ortes *Bratuspantium* Achtung geben muß, sind der Lage des Dorffes *Grattepanche* zuwider. Besiehe hierbey übrigens den Artickel *Beauvais*, im II. Bande p. 469. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Antiqu. du Pays de Beauvoisis Tom I. cap. 4. (b) *Ibid.* & *Sanson.*

Brau, ein Fluß in Pannonien in der Landschafft Sirmien. *Martin Cruf.* Schwäb. Chr.

BRAVA, (a) eine Insul, welche am nächsten gegen Süden unter denjenigen liegt, so man die Insuln des Capo Verde oder des grünen Vorgebürges nennet, der Insul Fuego gegen Abend. Man bauet daselbst eben so vortrefflichen Wein als auf den Canarischen Insuln. Unter der Insul Brava ist der Grund lauter spitzige Felsen, welches macht, daß die Schiffe, welche daselbst anländen, frisches süsses Wasser zu holen, unter Seegel bleiben. Eine Reise der Holländischen Compagnie (b) erkläret den Nahmen *Brava*, durch Wilde; sie ist aber doch von einer Portugiesischen Colonie bewohnet. Sie ist sehr ungesund. Die Ziegen kriegen daselbst alle 4. Wochen Junge; daher giebt es allda viel Bock-Felle, derer jährlich viel tausend nach Portugall geführet werden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Tom. I. p. 544.

BRAVA, oder *Barama*, und *Baramara*, eine Stadt in Africa, in Ethiopien, in Zanguebar, auf der Küste Ajan, am See-Ufer, im Königreiche gleiches Nahmens. Es ist ein kleiner Staat, welcher unter niemanden stehet. Sie liegt bey nahe hundert tausend Schritte von Magadoxo gegen Nord-Westen, nach dem Herrn Baudrand (a). Herr de l'Isle (b) giebt ihr einen Grad der Nordlichen Breite, und setzt ihre Länge unter 59. Grad 10. oder 12. Minuten. Herr Corneille (c) irret sich, wenn er sagt, Brava liege jenseits des Æquatoris, da sie doch gleich einen Grad disseits ist, wie wir gesagt haben. Er setzt noch darzu, sie liege zwischen den Armen des Flusses Quilmaner. Es ist aber kein Fluß dieses Nahmens an diesem Orte. Denn der Fluß Quilmanci kommt nicht dahin. Sie ist die Haupt-Stadt des Königreichs, und hat einen guten Hafen, gute Mauern, und nach der Mohren Art wohlgebaute Häuser. So viel man Nachricht hat, ist sie die eintzige Republic in selbiger Gegend. Die Einwohner

sind meistentheils reiche Kaufleute, die mit Gold, Silber, und seidenen Zeugen handeln, und werden nach denen Gesetzen derer Xequen oder Printzen regieret, welche sie aus denen Nachkommen sieben Arabischer Brüder erwählen, so auf diese Küste vor der Verfolgung derer Könige von Lacah geflohen. Die Portugiesen bekommen von dieser Republic einen Tribut von 4000. Pfund Goldes. In dasiger Gegend wird viel Gold, Silber, und Ambra gefunden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de l'Ethiopie. (c) Dict.

Braubach, (a) eine Stadt in Deutschland, nebst einen Schlosse und Amte, an dem Rheine, in der Wetterau, in der niedern Grafschafft Katzen-Elnbogen, ein wenig über Boppart gelegen. Sie gehöret dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, wovon Bernhard Müller (b) schreibt:

Arx & Pagus habet *Brubachia* nomine dextram
Obtinet hic planum; montibus illa sedet.

Es ist diese Stadt sehr alt, und vor Zeiten den Rhein hinunter zu viel grösser gewesen; zu welcher Zeit sie aber erbauet worden, ist nicht eigentlich zu wissen, dieweil im Jahr 1613. das Rathhauß mit allen Urkunden verbrannt ist. Doch gedenckt ihrer der Abt von Ursberg um das Jahr 1203. Unten an dem Ufer des Rheins, doch noch in der Stadt steht das Herrschafftliche Schloß Philippsburg, welches der Land-Graf Philipp der Jüngere von Darmstadt im Jahr 1568. erbauet, und nach seinem Nahmen genennet hat. Es hat zuweilen zum Wittwen-Sitz und auch einigen Land-Grafen zur Residentz gedienet. Ueber der Stadt auf einem jähen Felsen, liegt die Festung Marxburg, oder auch von etlichen Marxstein genannt, welches sehr feste Schloß Land-Graf Johann der Streitbare mit einigen Aussenwercken vermehret hat, und soll seinen Nahmen von S. Marco haben, dessen Bildniß das Gerichte zu Braubach im Siegel führet. Bey Erbauung desselben hat man viele Bögen, Pfeile und eiserne Spitzen unter der Erde gefunden, welche zu muthmassen Anlaß gegeben, daß es vor alten Zeiten etwan müsse belagert gewesen seyn. Auf dem Schlosse entspringt nicht gar tieff aus dem Felsen ein schöner Spring-Brunnen, nebst welchem es auch einen Zieh-Brunnen hat. Gegen über, auf einem andern Felsen, hat noch ein Schloß Rheinberg genannt, gestanden, dessen Merckmahle noch zu sehen sind; es ist aber schon im Jahr 1273. von dem Ertz-Bischoff Werner zu Maintz als ein Raub-Nest zerstöhret worden. In der Stadt auf dem Kirchthurme an der kleinsten Glocke befindet sich folgende Schrifft:

Johannes Dei Gratia Archiepiscopus Trevirensis,
Dono dedit Annæ Elisabethæ Landgrafiæ Hassiæ
Viduæ, Comitissæ Palatinæ Rheni, Ducissæ
Bavariæ, Anno Domini 1589.

Es werden die Todten in Braubach ausser der Stadt auf einen Berg hinter die Marxburg begraben, allwo auf dem GOttes-Acker eine Kirche stehet, so dem Heil. Martino gewiedmet ist, wie er denn auch gleich am Eingange der Thüre auf einem Pferde sitzend gesehen wird. Diese Kirche ist von Landgrafen Philipps Wittwe 1589. erneuert worden, wie aus denen an die Wand geschriebenen Reimen zu ersehen ist. Das Chor ist durchgehends mit schönen Gemählden und Geistlichen Sprüchen gezieret; unten herum stehen vier und zwantzig Wappen von gedachter Wittwe Königlichen, Chur- und Fürstlichen Befreundten. Zur Rechten an der Säule stehen hochgemeldeter Fürstlichen Ehe-Leute in folgenden Reimen abgefaßte Denck-Sprüche

P. L. Z. H.
Meine Hoffnung stund allezeit zu GOtt,
Hoffnung tröst mich in aller Noth,

Zu GOtt fahr ich aus diesem Leben,
GOtt wird mir dort ein bessers geben.

A. E. L. Z. H. W. P. B. N.

Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut,
GOtt, der die gantze Welt beschaut,
Vertraut ein Mensch demselben HErrn,
Hat treue Hülff, und kommt zu Ehrn,
Wohl ist demselben alle Stund
Gebaut auf einen festen Grund.

Unter erstgedachtem Schlosse Marxburg im Lippert ist ein Silber- und im Oekersstiel ein Kupffer-Bergwerck. Es befinden sich auch bey dieser Stadt verschiedene gute Brunnen; sonderlich sind die dasigen beyden Sauer-Brunnen zu mercken, davon der eine eine halbe Stunde oberhalb am Rhein, und in dem Dunckholder Thal liegt, von dem er den Nahmen des Dunckhölder-Brunnens bekommen hat. Er ist von undencklichen Jahren her, und also lange Zeit vor dem Schwalbacher im Gebrauch gewesen. Seine Tieffe ist von sieben Werck-Schuhen, und die Breite von dreyen. Unten ist er mit Faß-Tauben eingefaßt, und am obern Theile seit dem Jahr 1609. mit steinernern Sitzen für dreyßig Personen umgeben, hat sonsten nur einen Ausgang, und wird wegen seines bitter-süssen Geschmackes von den Braubachern, und den nächst dort herum gelegenen Oertern zum täglichen Tranck starck abgeholet, kostet aber nichts. Gleich hinter Braubach, einen starcken Flinten-Schuß vor dem Ober-Thor, auf der lincken Hand an der Strasse, nach dem Gebürge zu, liegt der Eckel-Brunnen, so von Winckelmannen unrecht der Eckhards-Brunnen genennet wird. Er ist in ein Faß eingefaßt, und führt ein köstliches Trinck-Wasser. Gleich dabey entspringet aus eben dem Felsen auch ein herrlicher süsser Brunnen, von gleicher Grösse. In ihrer Würckung und Krafft sind sie dem Magen, der Leber und den Nieren, so sehr erhitzt sind, dienlich; im Bade aber heilen sie allerley Geschwüre, und was äusserlich in der Haut entsteht. Uber dieses befindet sich allda noch der im Dachsen-Häuser-Grunde liegende Saltz-Brunnen, den man seines saltzigen Geschmacks halber also nennet; ferner der Johannes-Brunnen, so aus einem grossen Felsen entspringet, und mit einer Röhre ist eingefaßt worden. Eben um selbige Gegend, eine viertel-Stunde aufwärts, findet man den Donn-Brunnen, weil er vor diesem in eine Tonne eingefaßt gewesen, nunmehro aber in einem Stocke liegt. Im Wappen führet die Stadt Braubach einen guldenen halben Mond, sammt einem guldenen achteckigten Stern im blauen Felde. Sie hält zwey Märckte, den ersten auf Peter Paul, und den zweyten auf Simon Judas. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) in Descript. Rhen. L. III. p. 149.

BRAUDIERE, ist eine Herrschafft in Franckreich, im Gouvernement Lion, in dem Hertzogthum Bourbonnois, darauf im Jahr 1723. der Hertzogliche Titul Levis ist geleget worden. Hübn. Geogr. I. Theil.

BRAVELLINI CAMPI (a), sind in der Provintz Gothland in Schweden, bey Calmar, diejenigen Felder, wo die berühmten Runen oder Grab-Steine einiger Helden, welche in einer Schlacht daselbst geblieben, mit Gothischen Schrifften aufgerichtet zu sehen. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) Jo. *Magnus* Goth. Sueon. Hist. Præf. 2. IX. 5.

Brauhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Rothenburg an der Eder gelegen. Goldschadt.

BRAVINIUM, oder *Branovium*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus redet in seinem Itinerario, auf dem Wege von Calleva nach Urioconium, davon. Herr Gale (a) welcher meynt, der letzte Ort sey itzo *Worcester*, hält Bravinium, vor *Rushbury*. Er giebt vor, *Bruynen* bedeute in der Sprache der Cambrorum oder Britannier ein Rohr, und da er noch hinzu setzet, es müste *Rushbury* in Shrofshire seyn, führet er zum Beweise die Weite an, welche nach ihm mit der von *Magna*, welches er vor *Old-Radnor* hält, und den grossen Wege, der gerade durch diesen Flecken durch nach *Urioconium* zu gehet. Er behauptet, es könne dieses *Worcester* nicht seyn, welches viertzig Meilen von dem Wege liegt, auf welchem man *Bravinium* suchen muß. *Martin.* Dict.

(a) pag. 127.

BRAULIO (a),

Braulisberg, und Wormser-Joch, Lat. *Braulius Mons*, oder *Juga Rhætica*, ein sehr hohes Gebürge in der Schweitz, in den Alpen-Gebürgen, von welchen sie einen Theil ausmacht. Es ist der vornehmste unter den Bergen, welche die alten die *Alpes Rhæticos* nenneten. Er liegt in dem Lande der Graubündter, auf den Gräntzen von Tyrol, und bey Bormio. Auf diesem Berge hat der Fluß Adda seine Quelle. Es gehet ein Paß über dieses Gebürge, durch welchen man aus und in das Vinstgöw reiset. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BRAULIUS MONS, ist der Lateinische Nahme eines sehr hohen Gebürges in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

Brauna, Braunaw, oder Bretznau, eine Stadt in Böhmen, wie sie Bucellinus (a) nennet, im Königgrätzer Kreisse, nahe bey der Grafschafft Glatz, drey Meilen von Trautenau. Es ist ein sehr reiches Benedictiner-Kloster daselbst, welches auf des Heil. Adalberti Rath von Boleslao, Hertzoge in Böhmen, gestifftet, und im Jahr 1674. von Grund aus neu ausgebauet worden. Der Abt ist als Prælat zu S. Margaretha bey Prage, allezeit Visitator derer übrigen Benedictiner-Klöster. Die Stadt wurde im Jahr 1648. von dem Schwedischen General Wittenberg erstiegen und geplündert. *Univ. Lex.* IV. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschreib. des Oder-Strohms.

(a) Monaster. Imper. Germ. P. II. p. 157.

Brauna, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Brauna, ein Dorff in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum Jauer, ohnweit Löwenberg oder Lemberg gelegen. Goldschadt.

Braunau, oder Brunow, eine kleine Stadt in dem Königgrätzer Kreisse, in Böhmen, 2. Meilen von Glatz, nahe an den Mährischen Gräntzen gelegen, gehört dem Abte des Klosters S. Wenceslai daselbst. Als im Jahr 1618. die Lutheraner an diesem Orte eine Kirche bauten, ließ sie der Abt mit Gewalt niederreissen; wodurch die Böhmen unter andern veranlasset wurden, den Anfang zu dem blutigen 30. jährigen Kriege zu machen. Sonst ist noch ein anderes Braunau in eben diesem Kreisse, ohnweit dem Ursprunge der Elbe. Allgem. Hist. *Lex.*

Braunau, oder Braunaw (a), und Braune, ist eine regulaire Festung, und wohlgebauete Stadt, in Ober-Bayern, im Bißthum Passau, unterhalb Burckhausen, an dem Inn-Flusse, 6. Meilen von Passau nach Inspruck zu gelegen, so ihr eigenes, zum Rent-Amte Burckhausen gehöriges, Land-Gerichte hat. Auf den Festungs-Bau hat Churfürst Ferdinand Maria ein ungemein grosses Geld verwendet, ehe er solchen zu Stande gebracht. Die in der Stadt befindliche schöne Pfarr-Kirche aber soll der Kayser Henricus III. gestifftet haben. Sonst will man vorgeben, es habe hier das bekannte *Brundunum* der alten Römer gestanden.

den. Im Jahr 1705. ward diese Festung von den Bayerischen Bauern zweymahl vergeblich bestürmet. Als sie aber den dritten Sturm wagen wolten; so nöthigten die Bürger den Commandanten, Grafen von Tettenbach, zu capituliren, welcher hernach gefangen, und dessen Gemahlin in der Confusion erschossen ward. Es wurde aber noch dasselbe Jahr diese Stadt den Bauern wieder abgenommen. Im Jahr 1742. wurde sie von den Oesterreichern gar scharff belagert, und von den Aliirten entsetzet. Nach diesen aber ist sie von denen erstern dennoch erobert worden. Dieser Ort war vom neuen erst wieder befestiget worden, da sonst zur Zeit der Reichs-Acht des vorigen Churfürstens, alle dessen Fortification dem Erdboden gleich gemacht worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Braunau, ein Dorff im Waldeckischen, ohnweit Wildungen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Braunaw, eine Stadt in Böhmen, siehe Brauna.

Braunnaw, oder

Braune, eine regulaire Festung und wohlgebauete Stadt in Ober-Bayern, siehe Braunau.

Brauneberg, ist ein gewisser Berg in der Unter-Pfaltz, in der Grafschafft Veldentz, wo der beste Moseler Wein wächst. Schatzens Atlas Geogr. I. Th.

Brauneck, oder Brunegk, ist ein altes Berg-Schloß im Anspachischen, wovon sich vor Zeiten ein Ast derer Grafen von Hohenlohe geschrieben, welche Conradus, ein Sohn Godofredi, und Annæ, Landgräfin von Leuchtenberg, gestifftet, so aber bald mit einem seiner Nachkommen, gleichfalls Conrado, um das Jahr 1390. ausgegangen. Kayser Wenceslaus hat Joannem, Burggrafen von Nürnberg, mit dieser Grafschafft beliehen; und siehet man aus dieser Belehnung, daß Reppendorff, Hohenheim und ein Theil der Stadt Kitzingen, darzu gehören. Transdorff (a) schreibet, Marggraf Albertus von Brandenburg habe im Jahr 1448. selbige von Michaelen, Grafen von Hardeck, um 24000. Rheinische Gulden erkaufft. Allgem. Hist. *Lex.*

Brauneck, oder Brunegk, ein Berg-Schloß und Herrschafft in der Schweitz, siehe Brunegk.

Brauneck, oder

Braunecken, eine kleine Stadt, Berg-Schloß und Amt in Tyrol, siehe Brunegg.

Braunecker-Thal, eine Stadt in Tyrol, siehe Brunegg.

Braunegg, eine kleine Stadt, Berg-Schloß und Amt in Tyrol, siehe Brunegg.

Braunfelß, eine Stadt, mit einem Berg-Schlosse, in Deutschland, in dem Ober-Rheinischen Kreise in der Grafschafft Solms, die ordentliche Residenz der gegenwärtigen Herren Grafen dieser Linie, lieget eine Stunde von Philippsstein, zweene von Wetzlar, und eben so weit von Weilburg. Dieser Ort wurde im Jahr 946. oder nach Lucæ Fürsten-Saal, 935. von Eitel Crafft erbauet und befestiget, nachdem er seine vorige Wohnung Dahlheim den Geistlichen übergeben hatte. Es stehet zu vermuthen, daß um den Berg Braunfelß dazumahl müssen Geistliche gewohnet haben, weil das Schloß und Thal noch bis gegenwärtig ein Fuldisches Lehn verblieben ist. Man könnte auch wohl glauben, daß das Schloß Dahlheim gegen diesen Berg vertauschet worden. Denn sonst wüste man nicht, wo man den ersten Ursprung solcher Lehen herleiten wolte. Uber dieses ist dieser Ort in alten Zeiten wegen vieler Wallfahrten und Heiligthümer in grossem Ansehen gewesen. Dieses bestätigen einigermassen die unter demselben befindlichen Dörffer zu St. Georgen, zu St. Annen ꝛc. Weil aber hiervon keine schrifftliche Urkunden vorhanden sind; so kan man davon für wahr halten, was einem beliebt. Im übrigen leitet dieses Schloß seinen Nahmen von dem dunckel-braunen Felsen her, worauf es erbauet ist. Man findet in einer alten Geschichte angemercket, daß besagter Eitel Crafft einsmahls ausgezogen sey, einen bequemen Platz zu einem Schlosse zu suchen; da er nun nicht weit von diesem Braunfelß einen Schäffer, welcher seine Heerde hütete, angetroffen, und ihn gefragt, wo er wohl ein Schloß am besten hinbauen könnte, habe ihn dieser zu dem Braunen Felsen gewiesen. Hierauf hätte der Graf geantwortet: Es soll auch Braunfels heissen. Inzwischen lassen wir diese Erzehlung an seinen Ort gestellet seyn. Graf Heinrich, ein erfahrner Krieges-Held, der ums Jahr 1308. lebte, und dessen Gemahlin Adelheid, eine Gräfin von Westerburg gewesen, verbesserte das Haus Braunfels gar sehr, und versahe auch die Grafschafft mit mehreren Renten und Einkünfften. Im Jahr 1491. erbauete Graf Otto die dasige Schloß-Kirche. Es ist diese Jahr-Zahl, nebst dem Nahmen, über dem Eingange des Thores, wenn man aus dem Thale ins Schloß gehet, nebst noch einigen andern unerkenntlichen Buchstaben zu ersehen. An sich liegt das Schloß Braunfels sehr hoch auf einem Felsen, und ist mit hohen und starcken Mauern, wie auch von dem unten liegenden Thale umgeben. Man kan von dannen bis Hohen-Solms, Greiffenstein, Cleyberg bey Giessen ꝛc. umher sehen. Gedachte Schloß-Kirche, der sich auch die Einwohner im Thal und zu St. Georgen bedienen, ist gleichfalls sehr hoch und auf ein starckes Gewölbe gebauet, wodurch man unter der Kirche hin aus dem Thale in das Schloß gehet. Man findet darinnen ein in Stein gehauenes Grabmahl ohne Beyschrifft, so dem Grafen Conrad, als dem Stamm-Vater der Braunfelsischen, Greiffensteinischen und Hungischen Linien, wie auch seiner Gemahlin Elisabeth, einer Gräfin von Nassau-Dillenburg, zugehöret, wo aber das eigentliche Grab sey, ist unbekannt. In dem Chore liegt obbemeldeter Graf Heinrich begraben, seit dem er im Jahr 1693. in dem damahligen blutigen Treffen bey Thienen in Flandern seinen Geist aufgegeben hat. Das Wasser ist auf dem Schlosse wegen der Höhe des Berges etwas rar; es wird aber dieser Mangel vermittelst einer unten am Berge stehenden Wasser-Kunst zum Gebrauch des gantzen Hofes und des Thals reichlich ersetzet. Der über zwey hundert Schuh tieffe und mit gutem Wasser versehene Zieh-Brunnen im Schlosse wird nicht gebraucht. In dem dreyßigjährigen Kriege ist dieser Ort, nebst vielen andern Schlössern mehr, grossen Unruhen und Drangsalen unterworffen gewesen, auch zu fünffmahlen bald von dieser, bald von jener Parthey, eingenommen worden. Anfänglich, als die Spanier mit 25000. Mann in die Pfaltz einfielen, kam der General, Graf von Mannsfeld, mit 15000. Mann im Jahr 1625. oder wie andere setzen 1622. vor dieses Schloß, und eroberte es nach wenig Tagen, ohngeachtet sich die darinnen gelegene Besatzung, so vierhundert Mann starck war, tapffer zur Wehre gesetzt hatte. Hierauf wurde der gantze Solms-Braunfelsische Antheil dem Kayserlichen General Tylli eingeräumet, welcher ihn auch in die zehen Jahr besessen hat. Martin Dampff, der dasige Pfarrer und Inspector muste nebst den übrigen Predigern so gleich das Land räumen, und man setzte im Jahr 1626. den 8. Febr. Theodorum Nollium, einen Canonicum von Wetzlar, auf das Schloß.

Der damahls darauf befindliche Kayserliche Commandant wolte zwar auch das Greiffensteinische und Hohen-Solmische in Brandschatzung setzen. Allein es wurde ihm solcher Anschlag gar bald zu nichte gemacht, indem sich Graf Wilhelm zu Greiffenstein, und Philipp Reinhard zu Hohen-Solms mit aller Macht dagegen legten, die Leuner-Brücke abbrachen, und mit Schantzen, wie auch mit einer guten Besatzung wohl verwahreten. Dieserwegen griff im Jahr 1628 die auf dem Schlosse Braunfels befindliche Mannschafft diese Schantze an, drung auch bis nach Leun ein. Als aber ermeldete beyde Grafen mit ihrer Hülffe ankamen, muste sie mit vielem Verluste wieder nach Hause wandern. Da sich nun vollends die Wetterauischen Grafen zu ihrer Beschützung ein eigen Regiment angeworben, und mit einigen Schwedischen Völckern vereiniget hatten, belagerten sie das Schloß Braunfels zu Anfange des 1632. Jahres unter Anführung des Grafens Philipp Reinhards von Hohen-Solms, und nahmen es nach einigem Widerstande glücklich ein. Hierdurch wurde die gantze Wetterau in Freyheit gesetzt, und die von den Spaniern aus dem Lande vertriebene Pfarrer musten auch wieder kommen. Da denn einer, Nahmens Zaunschliffer, als Inspector nach Braunfels gesetzt wurde. Das Schloß und Land räumete man dem Grafen Conrad Ludewig auch wieder ein. Allein im Jahr 1634. bey Annäherung der Kayserlichen Ligistischen Armée, ergab sich ermeldeter Graf Conrad Ludewig von Solms auf Braunfels ohne alle Noth und Gefahr aus eigener Bewegung, und nahm eine ziemlich starcke Besatzung ein. Dieses war den Wetterauischen und Westerwäldischen Grafen, sonderlich aber denen von Solms ein stachlichter Dorn in denen Augen; sie verhöhneten auch desselben Uebereilung nicht wenig, und waren anbey auf Mittel bedacht, wie sie Braunfels wieder befreyen, und in ihre Hände bringen möchten. In dieser Absicht brach der Obriste und Graf Ludewig Heinrich von Nassau den 17. oder 27. Jan. an einem Montage Abends in der Stille, zwischen 5. und 6. Uhr, mit einem Theile der zu Dillenburg liegenden Besatzung auf, des Vorhabens, nach Mitternacht, etwa um 2. Uhr, die Festung Braunfels zu überrumpeln. Weil aber der Wagen, worauf die Leitern, Petarden, und anderes Zubehör geführet wurde, unterwegens brach; so verzog es sich bis morgens früh um 5. Uhr, als eben der Tag anbrach, ehe er vor Braunfels ankam. Es wurde zwar sogleich Lermen im Schlosse, nichts destoweniger aber überstieg der Graf in aller Eil das Thal, und überfiel die Haupt-Wache, ehe sie noch recht ins Gewehr kommen konnte. Diese machte er nieder, und setzte darauf an das Schloß. Er legte Petarden an das Vorderste, und an die übrigen Thore. Weil sie aber keine Würckung thaten; so brannte er dieselben weg. Dieses verursachte einen solchen Dampff und Rauch, daß fast niemand durch das Gewölbe hinein kommen konnte. Unterdessen stelleten sich die Soldaten in dem Schlosse mit Steinwerffen und Schiessen tapffer zur Wehre, rückten auch noch vor das oberste Thor eine Sturm-Haspel; dessen aber allen ohngeachtet wurde ihnen im völligen Dampffe dergestalt begegnet, daß sie ausreissen, und um Quartier ruffen musten. Solchergestalt wurde dieser Ort ohne Verlust eines einigen Mannes wieder erobert; ausser daß gedachter Herr Obrister selbst mit einem grossen Steine, doch ohne Gefahr, auf den Kopff war geworffen, sein Sattel-Knecht aber durch den Kopff geschossen worden. Von der darinnen gelegenen Kayserlichen Besatzung sind ihrer 36. todt geblieben. Den Obrist-Lieutenant, 2. Capitains, 3. Lieutenants, 1. Cornet, 3. Fähndriche, nebst den Unter-Officieren, und 156. Gemeinen, mit beyder Obristen, als Schellhammers und Stechenbergs, Weibern bekam man gefangen, und erbeutete sechs Fahnen. Der Commandante ist damahls eben auf dem Rückwege von Giessen nach Braunfels begriffen gewesen. Er wäre auch, ohne sich etwas arges träumen zu lassen, immer auf das Schloß zugefahren, wenn er nicht unterwegens in dem Schlosse Oberndorff ein Schreiben gesehen hätte, worinnen alle Schmiede und Zimmer-Leute eilends nach Braunfels zu kommen, und die Thore wieder zu rechte zu machen, beordert worden waren. Hierauf kehrete er gleich wieder um, und gieng nach Wetzlar, allwo er die daselbst, wie auch zu Hohen-Solms, Weilburg und Cleyberg, in 1400. Mann starck gelegene Reuter und Fuß-Völcker aufbrechen ließ. Nach diesem marschirten zwar etliche Schellhammerische und Lerchenfeldische Trouppen, so sich in Wetzlar versammlet hatten, auf Braunfels an; sie musten aber alle wieder abziehen, und es blieb das Schloß Braunfels unter dem Commando des Nassauischen Obrist-Lieutenants George Sebastian Fischers, der sich in dessen Eroberung, nebst dem Major, und einigen andern, sonderlich tapffer gehalten, und bey dem Grafen und Obristen sehr beliebt gemacht hatte, besetzt und ohnangefochten. Bey dem Abzuge dieser Dillenburgischen darinnen gelegenen Besatzung sind die vorhanden gewesene Canonen, nebst andern Kriegs-Geräthschafften, mit nach Dillenburg genommen worden. Im Jahr 1640. machten sich die Frantzösisch-Weymarischen Völcker zu Meistern von diesem Schlosse. Weil aber der Eigenthums-Herr Graf Johann Albert von Solms der General-Staaten von Holland General-Feld-Zeugmeister, Obrister und Befehlshaber zu Mastricht war, und die Neutralität von beyderseits streitenden Partheyen, sonderlich durch gute Vermittelung des Churfürstens und Ertz-Bischoffs Anshelm Casimirs zu Mayntz, bey dem Kayser Ferdinand erhalten hatte; so wurde ihm solches im Jahr 1642. nicht sonder ziemlichen Schaden wieder ausgeliefert. Im Jahr 1679. ist in diesem Schlosse, und zwar im dasigen Wachhause ein hefftiges Feuer entstanden, daß nicht allein das Schloß, sondern auch das gantze fordere Thal in die Asche gelegt wurde. Ja es blieb im gantzem Schlosse nichts weiter, als ein kleines Wachhausgen, nebst drey Häusern im Thal, und der alte Hinterthal stehen. Von dem sehr alten und unschätzbaren Archiv konnte nicht das geringste gerettet werden; vielmehr muste man alles der Wuth des Feuers überlassen. Nach der Hand hat Graf Heinrich Trajectinus zu Solms, ein seiner tapffern Helden-Thaten wegen berühmter General, sowohl das Schloß, als den Thal, wieder aufzubauen angefangen; jedoch mehr nicht, als er vor seine Person und für einige Bediente von nöthen erachtete. Nach dessen Tode, wodurch die Grafschafft an die noch florirende Hochgräflich-Solms-Greiffensteinische Linie fiel, verlegte Graf Wilhelm Moritz, seine Hofhaltung dahin, und ließ darauf das Schloß in einer gantz andern, obzwar sehr unregelmäßigen Form, aufbauen. Nicht weniger ist der Thal seit selbiger Zeit mit vielen Gebäuden vermehret worden. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Braunheim, ein Dorff in dem Ober-Rheinischen Kreise, eine Stunde zur Rechten der Stadt Franckfurt, an der Nied, so von Solms-Rödelheim und Hanau gemeinschafftlich besessen wird. In diesem Dorffe, und zwar auf dem ehemahligen Bodeckerischen, nunmehro aber dem Herrn Legrand zugehörigen Gute befinden sich zwey alte Römische Monumenta, deren Auffschrifften sowohl bey dem Grutero, und bey Johanne Hurtichio, als auch bey Winckelmannen, und in Herrn Lersners Franckfurter Chronicke im ersten Theile befindlich sind. Weil aber in diesen allen, wie sie in J. A. Bernhards Wetterauischen Alterthümern (a) beysammen stehen, keine Richtigkeit in Acht genommen worden; so wollen wir sie gantz eigentlich, und zwar so, wie sie der Verfasser des Denckwürdigen Antiquarii des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms selbst im Jahr 1734. da die Scheuer in deren Mauern der Stein eingemauert gewesen, niedergerissen war, und

und er daher die Schrifft sehr genau betrachten können, abgeschrieben hat, mittheilen:

I. N. H. D. D.
GENIO SANC
TO. M. AVREL. CL.
POMPEIANVS
MIL. LEG. VIII.
ANTONINIANÆ,
AUG. B. F. COS. I. D.
JANUAR. IMP.
D. N. ANTONINO IIII.
ET. BALBINO II. COS.

Das andere Monument aber, so auch in Braunheim soll zu sehen seyn, hat man nicht erfragen können. Deickw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Braunöggen, eine kleine Stadt, Berg-Schloß und Amt in Tyrol, siehe Brunegg.

Braunsberg, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Brunsberg.

Braunsbüttel, ein Flecken im Süder-Theile von Dithmarsen, siehe Brunsbüttel.

Braunschweig, nach der Frantzösischen Aussprache *Brunswig*, Lateinisch *Brunsvicensis Ducatus*, das eigentliche Hertzogthum, ist ein Land in Deutschland. Gegen Norden gräntzet es an das Hertzogthum Lüneburg, gegen Morgen an das Hertzogthum Magdeburg, und an die Fürstenthümer Halberstadt und Anhalt, gegen Mittag an Thüringen und Hessen, gegen Abend an die Grafschafft von der Lippe, das Fürstenthum Minden und die Grafschafft Hoye. Die vornehmsten Oerter darinne sind:

Braunschweig, die Haupt-Stadt.	Schöningen,	
Wolffenbüttel,	Schöppenstadt,	
Saltz-Thal,	Blanckenburg,	
Helmstädt,	Gandersheim,	
Goßlar,	Bevern,	
Lutter,	Falckenhied	Klöster.
Königslutter,	Stederburg	

Ziemlich nahe bey Blanckenburg ist die berühmte Baumanns-Höhle. Zwischen Thüringen, Braunschweig und Goslar ist der grosse Hartzberg, auf welchen vier Städte liegen, so die Bergstädte genennet werden, nehmlich Cellerfeld, Wildemann, Grunde, und Lautenthal. Die Häuser Braunschweig und Hannover besitzen dieselben in Gemein. (a) Diese Familie, welche wegen ihres Alterthums sehr berühmt ist, erkennet Ernestum vor ihren Stamm-Vater, der unter andern Kindern Heinrichen und Wilhelmen den jüngern gezeuget hatte. Heinrich, Hertzog von Braunschweig-Danneberg hatte zwey Söhne Julium Ernestum und Augustum, welche zwey Linien machten, nehmlich von Danneberg und von Wolffenbüttel. Die erste gieng mit Julio Ernesto aus, der keine männliche Erben ließ. August aber hatte unter andern drey Söhne, nehmlich Rudolphum Augustum von Braunschweig, Antonium Ulricum von Wolffenbüttel, und Ferdinandum Albertum von Bevern. Der erste hatte nur zwey Töchter; zwey Söhne von dem andern stifteten zwey Linien, nehmlich August Wilhelm die Linie von Wolffenbüttel, und Ludewig Rudolph die Linie von Blanckenburg. Wilhelm der jüngere, Ernesti Sohn, von

welchen wir schon geredet haben, hatte viel Söhne, die nach einander Hertzoge von Lüneburg wurden, und ohne Kinder starben. Bis auf Georgen war seine Succession in zwey Theile getheilet; einer war das Hertzogthum Zelle, der andere das Hertzogthum Hannover. Christian Ludewig, und George Ludewig besassen das Hertzogthum Zelle hintereinander. Der letzte that noch das Hertzogthum Lauenburg dazu, welches er als Sequester einnahm, und das auch bey seinem Stamme geblieben ist. Seine eintzige Tochter heyrathete ihren leiblichen Vetter George Ludewig, Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg-Hannover, von welchen wir hernach reden werden. Das Hertzogthum Hannover gehörete anfänglich Johann Friedrichen, dem dritten Sohne Georgens. Der jüngste, nehmlich Ernestus Augustus wurde zum Bischoff von Osnabrück erwählet, weil in dem Westphälischen Friedens-Schlusse ausgemacht worden, daß diese geistliche Würde Wechsels-weise an dieses Haus kommen solte. Da aber Johann Friedrich im Jahre 1679. ohne Kinder gestorben war; so folgete ihm Ernst in dem Fürstenthume Calenberg und Hannover. Er wurde den 19. December 1692. zum Churfürsten gemacht, und starb 1698. ohne daß er hatte in das Churfürstliche Collegium können aufgenommen werden. Er ließ zu seinem Nachfolger im Churfürstenthume George Ludewigen, den er von Sophien, Friedrichs des Fünfften, Churfürstens in der Pfaltz, Tochter gezeuget hatte. Gleichwie aber diese Printzeßin eine Tochter der Elisabeth Stuart und Enckelin Jacobi des Ersten, Königs von Groß-Britannien war, und die Engelländer alle Catholische Linien aus dem Hause Stuart verworffen hatten; so war Sophia, die Churfürstin von Hannover, die nächste Erbin des Groß-Britannischen Thrones von der Protestantischen Linie. Und da nach dem Tode Annen von Stuart die Crone erlediget war; so brachte George Ludewig, Churfürst von Hannover, diese Succession an sich, und verband sowohl vor sich, als vor seine männlichen Erben, das Königreich Groß-Britannien und das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg-Hannover. Dieser Fürst hat noch das Hertzogthum Bremen und das Fürstenthum Verden dazu gethan, welches er von dem Könige in Dännemarck erhalten, nachdem es dieser Monarche Carln dem Zwölfften, Könige in Schweden, abgenommen hatte. Also ist die jüngere Linie des Hauses Braunschweig nicht nur die mächtigste unter zweyen, sondern noch eine der grösten Machten in Europa geworden. Nachdem uns nun Herr Martiniere von diesem vornehmen Hause einige Nachricht ertheilet hat; so wollen wir, weil dieses Hertzogthum, und das Braunschweig-Lüneburgische Land öffters unter einem Nahmen begriffen wird, und einem Herrn zustehet, auch etwas davon gedencken, was diese Lande überhaupt angehet. Das Braunschweig-Lüneburgische Land ist also ein Stück, ja der gröste Theil von dem alten Hertzogthum Sachsen gewesen, und also von Wittekinden, und dessen Nachkommen beherrschet worden; wie denn Bruno II. Ludolphi Sohn, der Wittekindi Urenckel gewesen, die Stadt Braunschweig, und sein Bruder Danckwardus das Schloß daselbst Danckwarderode, gebauet haben soll. Was also den uralten Zustand dieses Landes unter den Regenten Wittekindischen und Billungischen Stammes betrifft, muß davon unter dem Artickel Sachsen nachgelesen werden. Hier ist nur folgendes zu bemercken. Der Kayser Otto, Henrici Aucupis Sohn, theilte das gantze Sachsen-Land in drey Theile, nehmlich in 1) das Lüneburger Land, so Hermann Billing bekam; 2) das Braunschweigische, so Brunoni, des Kaysers Bruders Sohn, zu Theil worden, dessen Nachkommen sich Marggrafen von Sachsen und Thüringen genennet, und 3) das Land an der Weser oder zu Nordheim und Göttingen, welches Ottoni, so auch des Kaysers Vetter gewesen, übergeben worden.

worden. Diese Länder sind aber alle folgender massen wieder vereiniget worden. Gertrudis, Marggraf Eberti I. von Thüringen Erb-Tochter, ward an Henricum Crassum, Grafen von Northeim vermählet, und gebahr Richsam, Rixam oder Richenzam, eine Gemahlin des Kayſers Lotharii, dem sie nach dem Tode ihres Bruders Ottonis, so wohl die väterliche als mütterliche Lande zugebracht. Nun hatte dieser Lotharius vorher schon als Graf von Suplinburg unterschiedenes in diesen Landen besessen, und war mit Vorbeygehung der beyden Töchter des letzten Billungischen Hertzogs Magni, auch mit desselben Landen von dem Kayser Henrico V. belehnet worden. Daß nachgehends dieser Hertzog, und nachmahlige Kayser Lotharius, das gantze Hertzogthum Sachsen, wieder vereiniget, und allein besessen. Dieser übergab seine Länder seinem Schwieger-Sohn Henrico dem Stoltzen, Hertzog von Bayern, dem ersten Besitzer dieser Lande, aus dem noch blühenden Welfischen Stamm, der ohnedem wegen seiner Mutter Wulfhild, gedachten Hertzogs Magni Tochter, eine Prætension auf dieselben hatte. Henrici Leonis Enckel, Otto das Kind, begab sich der Prætension auf das Hertzogthum, und trug sein Land, so bisher allodial gewesen, dem Reiche zu Lehen auf, und ward den 21. Aug. im Jahr 1235. von dem Kayser Friderico II. auf dem Reichs-Tage zu Maynz zum ersten Hertzoge von Brannschweig und Limeburg gemacht: Wodurch auch der Streit des Gibellinischen und Guelvischen Hauses beygeleget worden. Von dieser Zeit an ist dieses Hertzogthum überhaupt zwar in seinen damahligen Gräntzen grösstentheils geblieben, aber mit vielen ausgestorbenen und eingezogenen Graf- und Herrschafften, auch Unterwerffung der vorher freyen Städte vermehret, und unterschiedliche mahl unter die Linien und Glieder dieses Hertzoglichen Hauses getheilet worden. Von dem Abgange der Zellischen Linie, oder dem im Jahr 1705. erfolgtem Tode Hertzog George Wilhelms an, ist das gantze Land in das sogenamte Lüneburgische, oder den Hannöverischen Chur-Kreiß, und in das Braunschweigisch- oder Wolffenbüttelische eingetheilet worden. Von jenen ist unter dem Artickel Hannover nachzusehen. Zu diesen gehören vornehmlich die Stadt Braunschweig selbst, ferner die Hertzogliche Residentz Wolffenbüttel, wobey das Lust-Schloß Saltzthal, die Universität Helmstädt, die ehemahlige Grafschafft und ietziges Fürstenthum Blanckenburg, die Stiffter Gandersheim und Walckenried, die Klöster Königslutter, Stederburg, Michaelstein, Amelunxborn und Riddagshausen, ingleichen Schöningen, Lutter, Hessen, Schöppenstädt ꝛc. Die vier Berg-Städte Cellerfeld, Wildeman, Grunde und Lautenthal, werden, wie schon gemeldet worden, von den Hannöverischen und Braunschweigischen Hause gemeinschafftlich besessen, der Rammelberg aber gehöret dem Hause Braunschweig alleine zu, gleichwie Clausthal und Andreasberg dem Hause Lüneburg. Die Wolffenbüttelische Linie wird wiederum in die Wolffenbüttelische, Blanckenburgische und Beverische vertheilet, davon aber die Blanckenburgische den 1. Mertz 1735. mit Hertzoge Ludovico Rudolpho abgestorben, welcher seinem 1735. den 13. Mertz verstorbenen Bruder August Wilhelm in den Braunschweigischen-Wolffenbüttelischen Landen gefolget war. Ihm succedirte Hertzog Ferdinandus Albertus von der Beverischen Linie, nach dessen in eben dem Jahre den 3. Sept. erfolgten Tode sein ältester Printz Carolus nunmehr regierender Hertzog zu Braunschweig-Wolffenbüttel ist. Er ist den 1. Aug. 1713. gebohren, und hat sich mit Philippina Charlotte Königlich Preußische Printzeßin, vermählet, von welcher den 9. October 1735. Carl Willhelm Ferdinand gebohren worden. Das Braunschweigische Land ist sonsten fruchtbar und wohl angebauet, und trägt sonderlich wegen des Hartz-Gebürges und der darauf befindlichen Bergwercke ein sehr grosses ein, des fürtreflichen Wildprets und Vieh-Weiden, wie auch des Hanffes, so häuffig an die

Hamburger und Holländer verkaufft und zu Tauen verarbeitet wird, ingleichen des Braunschweigischen Bieres, die Mumme genannt, welche bis in Indien verführet wird, zu geschweigen. Ohne die Weser, Leine, Innerste und Ocker sind sehr viele und angenehme Forellen-Bäche, die aus den Wäldern herfürfliessen. Der Brockelsberg, die Baumans-Höhle, die viele alte, grösstentheils zerstöhrte, zum Theil auch noch vorhandene Berg-Schlösser, sind sonderlich in dem Fürstenthum Blanckenburg merck- und sehenswürdig. Die Religion betreffend, ist von dem Heidenthum und Bekehrung der alten Sachsen nichts zu gedencken. Die Lutherische Lehre ist sonderlich durch Hertzog Julium um das Jahr 1568. durch den Dienst Martini Chemnitii eingeführet, und den Braunschweigischen Kirchen das sogenannte Corpus doctrinæ Julium, als ein beständiges Formular, wornach sie sich zu achten, vorgeschrieben worden. In dem Hertzogthum Lüneburg hatten schon Ernestus zu Zelle, und Franciscus zu Gifhorn im Jahr 1530. die Augspurgische Confession unterschrieben, und in ihren Landen dieselbe eingeführet; wobey es auch nach der Zeit geblieben. Denn obschon hin und her den Catholischen einige Religions-Ubung verstattet worden, auch der Hertzog Anton Ulrich selbst gegen das Ende seines Lebens sich nach dem Exempel seiner Enckelin, Elisabethæ Christinæ, der Gemahlin des Kayſers Caroli VI. zur Catholischen Religion bekennet, hat doch solches keine weitere Veränderung nach sich gezogen, eben so wenig als in dem Hause Lüneburg der Abtritt Hertzogs Johannis Friderici, dessen Tochter, Wilhelmina Amalia an den Kayser Josephum vermählet worden; ingleichen des in Kayserlichen Diensten gestandenen Hertzogs Maximilians Wilhelms, indem diese Herren allerseits es bey ihrem Privat-Gottesdienst bewenden lassen, und niemanden ihre Meynungen aufzudringen begehret. Sonsten werden auch in den sämmtlichen Braunschweigischen Landen die Juden erdultet. Die Justitz-Verwaltung betreffend; so haben die Braunschweigischen Hertzoge ihre Hofgerichts-Ordnungen, nach welchem gesprochen wird, welche der Kayser Ferdinandus I. im Jahr 1559. bestätiget hat. Wo diese nicht zureichen, wird nicht nach den Sächsischen sondern Kayserlich und gemeinen Rechten verfahren. Zu Hannover, Wolffenbüttel und Zelle werden jährlich etliche mahl Hofgerichte, und am letztern Orte noch überdieß die Ober-Appellations-Gerichte gehalten. Es ist dem gantzen Hause Braunschweig schon im Jahr 1648. das Privilegium de non appellando auf 2000. Gold-Gülden extendirt, und überdieß die Freyheit gegeben worden, in Dingen, die keine Fahn-Lehen betreffen, als welche allein vor den Reichs-Hofrath gehören, binnen 2. Monathe zu wählen, ob sie ihre Sache lieber bey ietztgedachten Reichs-Hof-Rath, oder an dem Cammer-Gericht ausgemacht wissen wollen, so, daß, auf ihre eingegebene Fori declinatoriam, ein Proceß wider sie, so an dem einem Judicio schon anhängig gemacht worden, aufgehoben, und an das andere verwiesen wird. Die übrigen Privilegia und andere Vorzüge des gesammten Hauses Braunschweig und Lüneburg, sind fürnehmlich folgende: 1) die Braunschweig-Hannöverische Chur-Würde, und die davon herrührenden Prærogativen, siehe unter dem Artickel Hannover. 2) Das Haus Braunschweig hat 4. Vota im Fürsten-Collegio wegen der 4. Fürstenthümer Wolffenbüttel, Zelle, Grubenhagen, und Calenberg; und eben so viel im dritten Reichs-Collegio, wegen Hoja, Diepholt, Blanckenburg und Walckenried; 3) der Senior in dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause führet das Condirectorium des Nieder-Sächsischen Kreises zugleich mit Bremen und Magdeburg; 4) Vermöge des Westphälischen Friedens muß in dem Bißthum Oßnabrück wechsels-weise ein Catholischer Bischoff und ein Administrator Protestantischer Religion aus dem Hause Braunschweig erwählet werden; 5) die Hertzoge von Braunschweig haben die Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt Goslar, welcher Stadt Reichs-Freyheit auch von den Hertzogen angefochten wird. 6) Also haben auch die Her-

Hertzoge das Schutz- und Besatzungs-Recht in der Hildesheimischen Stadt und Festung Peina. 7.) Sie sind auf der Elbe Zoll-frey von ihren Landen an bis an das Meer, und darf auch an diesen Strohm nichts gebaut werden, wodurch dessen Fluß-Bett zum Schaden der Hertzoglichen Lande geändert werden könnte. 8) Es darf kein ander als das Lüneburgische Saltz in oder durch die Braunschweigische Lande und benachbarte Bißthümer verführet werden. 9) Es hat kein Haus in Deutschland so mächtige Fürsten unter seinen Ahnen gehabt, als die beyden Hertzoge Heinrich der Stoltze und dessen Sohn Heinrich der Löwe gewesen. 10) Hertzog Ehrich von Braunschweig ist im Jahr 1580. und Hertzog Johann Friedrich 1668. in das güldene Buch des Venetianischen Adels eingezeichnet worden. In der alten Geographie finden sich nur drey Völcker, die in diesem Lande gewohnet haben. 1) Die Cherusci, an der Weser, wo Hannover lieget; 2) die Gambrivii, im Fürstenthum Lüneburg; und 3) die Polabi, im Hertzogthum Sachsen-Lauenburg. Von der Militz läßt sich nichts gewisses schreiben. Doch wollen auch einige versichern, wenn kriegerische Zeiten kommen sollten, daß man sich vor jedes von diesen Fürstenthümern auf 10000. und also zusammen auf 40000. Mann auserlesene Trouppen Rechnung machen könnte. Der Churfürst von Braunschweig-Lüneburg führet im Wappen zwey über einander stehende göldene Leoparden im rothen Felde, wegen des Hertzogthums Braunschweig; ein weisses Pferd im rothen Felde, als das alte Nieder-Sächsische Wappen; einen blauen Löwen mit rothen Hertzen bestreuet im güldenen Felde, wegen Lüneburg, einen silbernen gekrönten Löwen in blauen Felde, wegen der Grafschafft Eberstein; einen güldenen im rothen Felde, mit einem blau und weissen Rande eingefast, wegen Homburg; einen silbernen Löwen im blauen, und gleich darunter einen blauen Adler im silbernen Felde, wegen Diepholt; einen göldenen Löwen im rothen Felde, und darunter ein Feld 6. mahl von Gold und roth gestreift, wegen der Grafschafft Lauterberg; einen schwartzen Hirsch im silbernen Felde, wegen der Grafschafft Clettenberg: einen getheilten Schild, darinne oben 2. schwartze Bären-Tatzen im güldenen Felde erscheinen, der unterste Theil aber wieder getheilet ist, der oben 4. rothe und silberne Becken præsentiret, und unten von Silber und blau creutzweis durchschnitten ist, wegen der Grafschafft Hoya; ein Silber und rothgewürffeltes Feld, wegen Hohenstein; ein rothes Hirschhorn im silbernen Felde, wegen der Grafschafft Reinstein; ein schwartzes, aber wegen der Grafschafft Blanckenburg; und endlich in einem rothen Mittelschilde die Kayserliche Krone wegen des Ertz-Schatz-Meister-Amtes, damit der Churfürst im Jahr 1710. von dem Kayser belehnet worden, aber noch deswegen mit Chur-Pfaltz streitig ist. Dieses Wappen hat 5. gekrönte Helme. Der erste præsentiret einen Pfau-Schwantz zwischen zwey Hirsch-Hörnern, wegen Honstein-Lauterberg, der andere ein paar schwartze Bären-Klauen, wegen Hoya; der dritte eine weisse und mit Gold gecrönte Säule zwischen zwey silbernen und mit Pfau-Federn gezierten Sicheln, wegen Braunschweig; der vierte ein paar Büffels-Hörner, dazwischen 6. rothe und weise Fähnlein stecken wegen Burchusen, und der fünffte ein paar silberne Büffels-Hörner, zwischen zwey Hirsch-Hörnern, wegen Reinstein-Blanckenburg. Uberdiß führen die übrigen Hertzoge von Braunschweig eben dergleichen Wappen mit dem Chur-Hause, nur daß die Felder unterschiedlich rangiret sind, und das Mittelschild wegbleibet. An guten Land-Charten fehlet es nicht, und man darff sich nur die 4. Special-Charten anschaffen, die Homann 1. von Lüneburg, 2. von Braunschweig, 3. von Sachsen-Lauenburg, und 4. von Hannover und Hildesheim gestochen hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Pfeffingers Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauf.

(a) Divers Memoires du Temps.

Braunschweig, die Frantzosen schreiben dieses Wort *Brunswig*, und *Brunswick*, Lat. *Brunsviga*, *Brunsuigum*, *Brunopolis*, eine berühmte, grosse und feste Stadt in Nieder-Sachsen, davon ein gantzes Hertzogthum den Nahmen hat. Sie liegt an dem Fluß Ocker, in einer ebenen und lustigen Gegend. Heinrich Meibomius sagt, der Nahme dieser Stadt komme von dem lateinischen Worte (a) *Vicus* her; und von *Brunone*, woraus das deutsche Wort Braunswick, gemacht worden, *Vicum Brunonis* damit anzuzeigen. Er gründet seine Meynung darauf, weil viele und die meisten Sächsischen Nahmen einen lateinischen Ursprung haben, und weil die meisten fremden und auch einheimischen Geschichtschreiber dieser Stadt den Nahmen *Brunonis Vicus* gegeben. Andere leiten diesen Nahmen von den deutschen Wick her, welches einen Busen bedeutet, der von einen See oder Flusse, oder Meer gemacht worden; wie man beym Alberto Krantz (b) in diesen Worten siehet: Civitas *Brunswicensis*, quasi *Brunonis Vicus*, aut potius *Sinus*, qui lingua Saxonum sonat *Wick*, wobey sie noch sagen, daß alle Wörter, die auf *Wick* ausgehen, an einen Busen des Meeres, einer See oder eines Flusses lägen, und würden wenig derselben davon ausgenommen seyn. Dem mag aber nun mit diesen beyden Meynungen seyn, wie ihm wolle, als welche beyde so wohl Wahrscheinligkeit, als auch Anhänger auf ihrer Seite haben; so wird man schwerlich einen eintzigen finden, welcher nicht gewiß glaube, daß diese Stadt vom Brunone, einem Sohne Hertzogs Ludolphus von Sachsen gebauet worden, und daß sie ihren Nahmen von ihrem Stiffter bekommen habe. Derselbe nahm seine Residentz in dem sogenannten Herren-Dorffe, so jetzo hinter S. Magnus liegt, daher auch die Strasse, so seine Ritterschafft angebauet, noch ietzo die Ritter-Strasse heisset. Man giebt auch vor, er sey in diesem Unternehmen nicht alleine gewesen, und eben die Schrifftsteller, welche die Erbauung der Stadt Braunschweig dem Brunoni zueignen, sagen, sein Bruder Danckwerth habe, nachdem er gesehen, daß seines Bruders Vorhaben wohl von statten gegangen, und sich viele gefunden, die daselbst anbaueten, den Platz jenseit der Ocker genommen, und die Festung oder das Schloß gebauet, welches, wie man vorgiebt, lange Zeit nach seinen Nahmen Danckwertsrode oder Danckwarderode genennet worden. Dieses wird von einem Anonymo bekräfftiget, welcher der Verfasser einer sehr alten Chronike der Hertzoge von Braunschweig ist, welcher sagt: Iste (Ludolphus Dux Saxoniæ) genuit tres filios, Oddonem, Brunonem, & Tanquardum: hi duo, Bruno & Tanquardus, Civitatem *Brunswick* .... fundaverunt. Und Matthæus Dresserus setzt noch hinzu: Frater Brunonis Dancwertus, vel Tanquardus, arcem ibidem condidit, quam de suo nomine *Danckwerderodam* appellavit. Alle diese Schrifftsteller setzen die Stifftung dieser Stadt gegen das Mittel des neunten Jahrhunderts, und den Anfang ihrer Erbauung auf das Jahr 861. und zwar wegen einer Inscription, die sich in der S. Blasii Kirche findet, Bruno kam in einer Schlacht wider die Dänen, oder Normänner, um, wie sie einige Geschichtschreiber nennen, und Danckwert hatte, wie Dresserus sagt, gleiches Schicksal, daß also Otto der eintzige Erbe von Sachsen und Braunschweig war, wo er seine Residentz aufschlug. Nach seinem Tode, der nach dem Ditmaro im Jahre 912, oder nach andern im Jahr 916. erfolgte, machte sein Sohn, Henricus Auceps, gleichfals seine vornehmste Residentz-Stadt daraus und vergrösserte sie dergestallt, daß er zu der alten Stadt noch eine neue hinzugethan, und sie mit Mauern umzogen, wie man aus den Worten Chytræi sieht (c): Henricus Auceps Imp. Oppido novam civitatem addidit; und aus Petro Bertio: Nova urbs *Brunswiga* opus est Henrici Aucupis. Er hat auch aus den umliegenden Dörffern den neunten Mann in die Stadt zu ziehen, aufgebothen, und etliche davon zu Kriegs-Leuten verordnet, auch ihnen jährlich gewisse Einkünffte angewiesen, damit sie sich jederzeit zum Kriege gefaßt halten möchten, wovon hernach

die Patricii hergekommen. Otto der erste folgete seinem Vater im Jahre 936. und trat das Hertzogthum Sachsen an Herrmannen ab, er behielt aber vor sich und seine Nachkommen das Gebiete von Braunschweig (d). Die Nachkommen Henrici Aucupis trugen nicht weniger als er Belieben Braunschweig auszuputzen und zu vergrössern. Ludolphus, der dritte dieses Nahmens, ließ es sich viel kosten; unter andern bauete er im Jahre 1030. die Kirche S. Magni, er ließ auch den Grund zu der St. Peter-Paul-Kirche legen, welcher er ein grosses Vermögen gab. Man fing auch zu seiner Zeit die St. Ulrichs-Kirche an. Im Jahre 1090. fieng der Hertzog Eckbrecht, der erste dieses Nahmens, die Stiffts-Kirche St. Cyri an, und sein Sohn Eckbrecht, der andere dieses Nahmens, vollendete sie. Gertraud, Marggräfin von Sachsen, und Frau von Braunschweig, stifftete im Jahre 1112. das Kloster St. Ægidii. Diese hat mit Henrico, Grafen zu Northeim, eine Tochter mit Nahmen Rixa gezeuget, welche den Kayser Lotharium heyrathete. Aus dieser Ehe kam eine Tochter, welche, wie ihre Groß-Mutter, Gertraud genennet wurde, und Henricum Superbum, Hertzogen von Bayern, heyrathete, und ihm das Land und die Stadt Braunschweig, als ein Heyraths-Gut mitbrachte. Ihr Sohn Heinrich der Löwe vergrösserte und befestigte diese Stadt, und umgab sie mit Mauern und Gräben. Er brach die Kirche, welche St. Petro und Paulo zu Ehren gebauet war, ab, und führete an eben demselben Orte die Cathedral-Kirche S. Blasio und Johanni zu Ehren auf. Er ließ auch im Jahr 1172. den Löwen in die Burg setzen, den Hagen, so vorher nur lauter Gärten, Wiesen, und Busch-Werck gewesen, und etliche Burg-Gesesse hat er mit zur Stadt gezogen und ummauert, auch dieselbe noch ferner ausgezieret. Er hat zwar seinem ältesten Sohne Henrico, im Jahr 1195. Braunschweig vermacht, allein desselben Bruder Otto hat die Stadt eingenommen, zu dessen Zeiten ist die alte Wick völlig bebauet, und der Sack zur Stadt genommen worden. Die Stadt Braunschweig ist also durch die Liebe, welche die Fürsten zu ihr trugen, nach und nach gewachsen, und ein jeder unter ihnen hat ein Vergnügen daran gefunden, sie auszuputzen. Hierdurch wurde diese Stadt groß und volckreich, daß vor der letzten Reduction 5. Weichbilder, oder besondere Städte darinnen, und in einer jeden sein öffentlicher Marckt, ihre Obrigkeit, Gerichte und Rath-Hauß zu befinden gewesen. Das erste in der alten Stadt, das andere in der Neustadt, das dritte auf dem Hage-Marckt, das vierte im Sacke, und das fünffte in der alten Wick (e). Die Einwohner hatten sich alle Gelegenheiten, die sie nur haben konnten, zu Nutze gemacht, sich von der Herrschafft ihrer Oberen los zu machen. Da der Marggraf Eckbert, auf Anschlag des Kaysers Heinrichs des Vierten, im Jahre 1090. umgebracht worden war, und keine männliche Erben hatte; so bemächtigte sich der Käyser der Stadt, und jagte Gertrauden, die Schwester des Marggrafens der umgebracht worden war, heraus, von welcher wir schon geredet haben. Er legte eine Besatzung in das Schloß, welche der Stadt viel Unbequemlichkeiten verursachete. Da die Einwohner dieses Joch länger zu ertragen müde waren, brachten sie es so weit, daß sie sich von demselben los machten; und Gertrauden wieder zurück ruften, und sie mit beliebigen Bedingungen zu ihrer Beherrscherin annahmen. Als auch im Jahre 1229 der Hertzog Heinrich, Churfürst in der Pfaltz, nur zwey Töchter hinterlassen hatte; so verkaufften sie die Stadt an Heinrichen, den Sohn des Kaysers. Otto, Hertzog von Lüneburg, der sich vor ihren Erben ausgab, konnte den Kauff, der ihn an der Hoffnung zur Succession Abbruch that, nicht vertragen. Er brachte daher 2000. Mann Cavallerie zusammen, und weil die Bürger seine Freunde waren, drung er in die Stadt, schlug und jagte die Besatzung heraus. Er bezahlte diese Hülffe durch grosse Freyheiten, welche er ihnen, nachdem er eingesetzet war, ertheilete. Und da Otto mit dem Kayser Frieden geschlossen hatte, erhielt er von ihm den Titul eines Hertzogs von Braunschweig. Der öfftere Auffruhr machte, daß die Freyheiten immer grösser wurden, und die

Stadt wurde endlich eine freye Reichs- und Hansee-Stadt, unter deren Quartier man die Sächsischen Hansee-Städte Magdeburg, Bremen, Goßlar, Einbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Ultzen, Hameln, Stade, Bortehude, Minden und Aschersleben zehlete. Nachdem die hertzogliche Residentz nach Wolffenbüttel verleget worden, und sonderlich bey den Erb-Fällen es ohne Streitigkeiten unter den Hertzogen nicht abgieng, auch im Jahr 1343 die Voigtey und unterschiedene andere Güter und Jura der Stadt verkaufft worden; fand diese Stadt Gelegenheit, sich besonderer Privilegien anzumassen, welche ihr die Landes-Fürsten nicht zugestehen wollten, worüber es gar oft zur Thätigkeit gekommen, da die Hertzoge sich zum öfftern, wiewohl meistentheils vergebens bemühet, die Stadt unter ihre Gewalt zu bringen; hingegen die Bürger, wie schon gedacht, sich nicht nur tapfer gewehret, sondern auch offt von freyen Stücken den Feinden der Hertzoge offenbarlich beygestanden. Sie ist zwar im Jahr 1492. von Hertzog Heinrich dem Aeltern, und im Jahr 1542. von Hertzog Heinrichen dem Jüngern, dem eifrigen Vertheidiger der Catholischen Religion, angegriffen worden, hat aber von Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen und Landgraf Philipp zu Hessen Hülffe erhalten. Im Jahr 1550. und 53. ist sie abermahl von Hertzog Heinrichen vergebens belagert worden. Im Jahr 1605. den 16. Oct. hätte Henricus Julius diese Stadt beynahe überrumpelt, wie denn seine Leute das äusserste Thor, S. Magni sammt dem Wall schon eingenommen, und das allda stehende Geschütz gegen die Stadt loßgebrannt hatten; weil aber noch die innere Stadt-Mauer übrig, und die Hertzogliche Verstärckung nicht gleich bey der Hand war, faßten die Bürger einen Muth, nahmen einen Theil des Walles wieder ein, und wehreten sich sodann mit Schiessen, bis des folgenden Morgens um 10. Uhr, da endlich, als die meiste Bürgerschafft den Muth schon sincken ließ, und sich ergeben wollte, nur 150. Mann an 2. Orten einen Ausfall gethan, und den Feind von den Seiten so tapfer angegriffen, daß er die Flucht nehmen, und alle mitgebrachte Stücke und Kriegs-Vorrath im Stich lassen muste. Aber nach wenig Tagen, nehmlich in der Nacht, zwischen dem 20. und 21. Oct. kam der Hertzog mit noch grösserer Macht, und fieng eine förmliche Belagerung an, fügte auch sonderlich der Stadt mit Aufschwellung der Ocker, so durchflißt, grossen Schaden zu, bis der Damm den 16. Mart. zum andern mahl, und zwar dismahl unten im Grunde gebrochen; so, daß alle Hoffnung, die Stadt durch dieses Mittel zu bezwingen, auf einmahl verschwand. Weil nun über dieses über 15000. Mann, welche die Hansee-Städte der bedrängten Stadt zu Hülffe gesendet, heranrückten, auch der Kayser Rudolphus II. von den Thätlichkeiten mit allem Ernste abmahnete, hob endlich der Hertzog die Belagerung auf; da denn die Braunschweiger, samt ihren Helffern, einige Jahre durch in dessen Lande wiederum grossen Schaden verursachten. Im Jahr 1615. griff Hertzog Fridericus Ulricus sie im Julio mit grosser Gewalt an, muste aber den 11. Nov. abziehen, weil die Holländer, und Hansee-Städte ihr Hülffe zuschickten, und wurde den 21. Dec. durch Vermittelung des Königes in Dännemarck, der Churfürst zu Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, und anderer Stände des Reichs im Kloster Stederburg ein Vergleich geschlossen, daß die Hertzoge alle Privilegia der Stadt confirmiren, die Stadt dagegen, wie sie im Jahr 1569. gethan, die Huldigung ablegen sollte, welches auch den 6. Febr. im Jahr 1616. geschehen. Endlich aber im Jahr 1671. hat sie der Hertzog Rudolph August sich unterwürffig gemacht. Denn nachdem die gesammten Hertzoge von Braunschweig im Frühlinge selbigen Jahres zu Burgwedel beysammen gewesen, und die Stadt unter sich zu bringen beschlossen, so forderte Hertzog Rudolph August mit Hülffe seiner Herren Vettern selbige den 18. May. auf, und den 26. selbigen Monats rückten die Hertzoglichen Trouppen unter dem Feld-Marschall Grafen von Waldeck vor die Stadt. Unterdessen wurde verschiedene mahl von beyden Partheyen tractiret, wobey sich auch die Holländischen Gesandten, nebst den Abgeordneten der Städte Han-

Hamburg, Lübeck und Bremen eingefunden. Endlich erfolgte wider alles Vermuthen den 12. Jun. ein glücklicher Vergleich, und den 16. Jun. leisteten die Bürger den gesammten Hertzogen von Braunschweig die Huldigung. Worauf die 5. Weichbilder oder Städte zusammen gezogen, und unter ein Stadt-Regiment gebracht, anstatt 14. Burger-Meister 4., anstatt 11. Camerarien auch 4, und anstatt 31. Raths-Herren 8. gesetzt, die niedern Gerichte gleichfalls reformiret, und anstatt 10, 2. Stadt-Einnehmer und ein Buchhalter bestellet, und die Stadt also wieder beruhiget worden ist. Ihr Uberwinder, gedachter Hertzog Rudolph August, ließ eine merckwürdige Gedächtniß-Müntze schlagen, darauf die Worte aus dem ersten Buche der Maccabäer im XV. stehen: Das Land, das wir erobert haben, ist unser Väterlich Erbe, und gehöret sonst niemand. Unsere Feinde aber habens eine Zeitlang mit Gewalt und Unrecht inne gehabt. Darum haben wir jetz das Unsere wieder zu uns gebracht, und niemand das Seine genommen. Oben darüber aber stunden die Worte: JURE & ARMIS, mit folgender Auslegung,

Durch das Recht und durch die Waffen,
Muß ein Fürst sich Recht verschaffen.

Die gute Stadt über ihren Verlust zu befriedigen, hat die hohe Landes-Obrigkeit davor gesorget, daß sie vom Kayser mit zwey Messen ist beanadiget worden, davon die eine auf den Montag nach Mariä Licht-Messe, und die andere nach Laurentii gehalten wird. Sie hat auch 2. Vieh-Märckte, den ersten Montags nach Lætare, und den andern Montags nach Johannis Baptistæ. Es scheinet auch der Ort selbst, schon noch vor vielen andern, ziemliche Requisita eines beständigen Meß-Ortes zu haben. Wie denn sonderlich ihr Laurentius-Marckt von vielen weit und breit herzureisenden Käuffern und Verkäuffern häuffig besucht wird. So trägt auch die Durchlauchtigste Herrschafft dadurch, daß sie mit vielen andern hohen Fürstlichen Personen sich gemeiniglich zu denen Meß-Zeiten darinnen einfindet, ein grosses bey, die Verkäuffer von allen Seiten anzulocken; ob aber auch die einwohnenden Kauffleute ihr Conto dabey finden, wenn in währender Meß-Zeit hohe und niedrige ihre Provision von Fremden einthun, solches stehet dahin. Was aber sonst noch bey Braunschweig einigermassen wegen der fremden Verkäuffer als ein Schade angesehen worden, solches wird hergegen wieder durch solche Waaren ersetzet, als da sind Flachs, Leinwand, Garn, Wolle, Tücher u. d. m. mit welchen die Braunschweiger überflüßig versehen, und welche die Fremden hernach begierig von ihnen kauffen, und ihr erlöstes Geld darinnen anlegen; daß also eines durch das andere compensiret wird. Die löbliche Meß-Statuta, welche dieser vornehme Ort, durch die heilsame und kluge Veranstaltung ihrer Durchlauchtigsten Landes-Väter auch geniesset; ferner die wohleingerichtete Bequemlichkeiten derer Gewölber und Quartiere vor diejenigen, welche mit ihren Waaren diese Messe besuchen, ingleichen der zahlreiche Adel, welcher so wohl aus dem Lande selbst, als andern umliegenden Provintzen, die Braunschweigischen Messen nunmehro zu ihrem Umschlags- und grossen Contrahir- und Zahlungs-Termins-Ort gemacht, bringen der Stadt Braunschweig auch einen ziemlichen Lustre; also daß sie nunmehro, vor einen der ansehnlichsten Meß-Oerter in Deutschland, mit gehalten werden kan, obgleich alle zu einem vollkommenen Meß-Ort erforderte, und an Franckfurt und Leipzig befindliche Requisita, an derselben nicht zu finden seyn. Wie denn unter andern auch hieselbst gar wenig, oder doch lange nicht so viel Wechsel, als an denen gedachten beyden Plätzen, geschlossen werden. Diese Stadt, so eine halbe Meile im Umkreisse hat, ist die Haupt-Stadt des gantzen Braunschweigischen Landes, und liegt an der Ocker, eine Meile von Wolffenbüttel, 6. von Hannover, 10. von Magdeburg, und 5. Meilen von Helmstädt, unter dem 31. Grad 7. Min. der Länge, und 52. Gr. 15. Min. der Breite, oder nach der Academie des Sciences,

unter dem 29. Gr. 15. Min. der Länge, und 52. Gr. 15. Min. der Breite. Sie hat guten Boden zum Ackerbau und Gärten, und man will selbige an Grösse der freyen Reichs-Stadt Nürnberg um vieles vorziehen. Auf dem dasigen Walle ist eines der grösten Stücke in Deutschland zu befinden, welches die Aufschrifft führet: die faule Metze. Selbiges soll zur Ladung 77. Pfund Pulver erfordern, zu Goßlar gegossen, 187. Centner schwer, und 5. Ellen weit seyn, solchergestallt, daß ein Schuster in demselben seine Arbeit verrichten könne. Die Häuser in der Stadt, ausgenommen die gantz neuerbaueten, sind eben nicht auf die neueste Façon aufgeführet. Man findet aber ein schönes Zeug-Haus, ein Opern-Haus, eine Menge von Hospitälern, und Beghinnen oder Armen-Häusern, und 8. Thore darinnen. Auf dem Dom-Platze siehet man einen grossen Metallenen Löwen, als das Monumentum Henrici Leonis, auf einem hohen steinernen Gerüste, welchen er im Jahr 1172. lebendig mit sich aus dem gelobten Lande gebracht hat. Das Schloß ist dergestallt geräumlich erbauet, daß auf die 10. hohe Herrschafften in selbigem alle Bequemlichkeit finden können; das alte Schloß ist das obengemeldetete Danckwerterode, welches durch einen Gang mit der Burg-Kirche vereiniget ist. Das neue Schloß wird der graue Hof genennet, welcher doch noch nicht völlig aufgebauet ist. In diesem Schlosse residiret die verwittibte Hertzogin, Elisabetha Sophia Maria, aus dem Hause Holstein-Plön. In einem andern Schlosse residiret der Dom-Probst S. Blasii. Der Dom und 8. Kirchen haben noch vor der Reformation ihren Ursprung, und sind mit Thürmen gezieret, unter welchen der zu St. Andreas vor einen der höchsten in Deutschland gehalten wird. Vormahls sind die Theologi, Martinus Chemnitius und Polycarpus Lyserus allhier Prediger gewesen, davon des ersten bekannte Schrifft, Examen Concilii Tridentini noch bis dato nicht hat wiederleget werden können, wie denn auch das Andencken dieses Mannes bey dem Wercke der Formulæ Concordiæ unvergeßlich bleibet: der andere ist in der Sächsischen Historie gleichfalls mit angemercket, da er zur Zeit des Crypto-Calvinismi vieles erlitten hat. Der Dom oder die Burg-Kirche des heil. Blasii ist die vornehmste, in welcher die Fürstliche Begräbniß-Capelle, worinnen Kayser Otto IV. seine Ruhe hat erhalten, zu befinden. In dieser Kirche ist ein seltsames Monument, in Gestallt eines langen und sehr häßlichen Frauenzimmers, mit einem grossen Barte, langen Händen und Füssen zu betrachten. Man nennet selbiges ohnweit der Begräbniß-Capelle befindliche Bildniß, so an ein Creutz geheffter, die heilige Eram oder Kümmerniß, von welcher man vorgiebt, daß als ihr leiblicher Vater, wegen deren ausnehmend schönen Gestallt und Bezeigungen, nach ihrer Ehre in Unehren trachten, und sie mit Gewalt zu etwas unanständiges bewegen wollen, selbige mit eifrigem Gebet GOtt angeruffen haben soll, sie doch in die allerabscheulichste Gestallt verwandeln zu lassen, welches auch geschehen, darauf ihr eigener Vater sie aus Boßheit zu der Straffe des Creutzes verdammet habe. Der Hertzog Ernestus Ferdinandus, von der Beverischen Linie, ist in diesem reichen Stiffte S. Blasii Præpositus. In der S. Catharinen-Kirche zeiget man ein Epitaphium, welches, wenn man etwas an diesem Steine reibet, einen sehr wiedrigen Katzen-Gestanck von sich giebet. Nicht weit von der Cantzel ist eine in der Mauer verschlossene Stück-Kugel mit folgender Schrifft zu sehen:

Im tausend sechs hundert und siebenden Jahr,
Der neun und zwantzigste October war,
Da in der Stadt Belagerung hart,
Diese Kugel hinein geschossen ward,
Die vier und dreyßig Pfund ist schwer,
Gantz greulich hier geflogen her,
Darum sie zum Gedächtniß und Schein,
An diesen Stein gefasset ein.

Wie denn auch noch eine andere in der letzten Belagerung, den 4 Jun. 1671. in diese Kirche, und zwar geich

zur Zeit währenden Gottesdienstes abgeschossene Stück-Kugel an einer gewissen Empor-Kirche zu sehen. Es ist ein General-Superintendens in dieser Stadt, der aber nur eine gantz kleine Diœces unter sich hat. Es sind auch zu S. Martini, und zu S. Catharinæ, noch zwey wohlbestallte Schulen: die aber zu S. Ægidii soll eingehen, weil sie gar zu entlegen ist. Die Kirche vor die Catholischen hat Hertzog Anton Ulrich, zu der Zeit als er dieser Religion mit beygetreten, wenige Jahre vor seinem Ableben erbauen lassen. Der Ancker-Hof oder Juncker-Hof ist in einer alten Kirche bequem angeleget, woselbst, eben wie zu Leipzig in Auerbachs-Hofe, verschiedene Kauffleute die kostbarsten Galanterien öffentlich feil haben. In den Garten-Zimmern des Herrn Grafens von Dehn siehet man die kostbarsten Portraits der grösten Potentaten. Jedes Zimmer enthält einen besondern Königlichen oder Churfürstlichen Hof, welcher von aussen mit Nahmen bemercket, und inwendig mit jedes derselben Gemählden ausgesetzet sind. Die bekannte Braunschweigische Mumme, als ein köstliches Bier, soll, wenn es zu Schiffe nach Indien verführet wird, und die Lineam Æquinoctialem passiret, gleich wohl nicht sauer werden, da doch sodann insgemein die Esculenta und potulenta zu verderben pflegen. Dieses Bier hat von dem ersten Brau-Meister Mummio seine Benennung erhalten, und da solches in einem Hause nahe an dem alten Peters-Thore zuerst gebrauet worden; so siehet man noch heutiges Tages an einer Ecke desselben zum Andencken eine ausgehauene Statue eines Mannes, welche in der Hand ein so genanntes Paß-Glaß hält, wobey ein Wallfisch-Rückgrad, welches man zu der Zeit aus den entlegensten Theilen der Welt, dahin sothanes Bier verführet worden, zurück gebracht haben soll, zu befinden. Wie denn noch heutiges Tages die beste Mumme, Schiff-Mumme genennet wird. Die allgemeine Nahrung bestehet, wie in den meisten Nieder-Sächsischen Städten, im Brau-Wesen. Seit dem aber die Messen angeleget worden, so ist leicht zu erachten, daß solche Anstallt diese Nahrung um ein grosses vermehret haben müsse, dazumahl die Stadt Hamburg nicht allzuweit entlegen ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Reise Lex. Kaufm. Lex. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Caspar Sagittarius* Disp. Hist. de Origine & increm. Brunsvvici, Jenæ 1684. (b) Metropoli L. II. c. 3. (c) Saxon. L. XII. (d) *Zeyller* Brunsvv. Topogr. (e) *Bertii* Comment. rer. Germ. L. III. p. 489.

Braunschweig-Lüneburgische Lande, sind unterschiedene vereinigte Staaten in Deutschland, siehe Braunschweig.

Braunschwende, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, an der schmalen Wipper, eine Stunde von dem Marckflecken Wippra gelegen. Goldschadt.

Braunsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, etliche Stunden von Wilsdruff, 2. Meilen von Dreßden gelegen, und zu Wilsdruff gehörig. Goldschadt.

Braunsdorff, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, ohnweit dem Schlosse und Amte Schwartzburg, 2. Meilen von Rudelstadt gelegen. Goldschadt.

Braunsdorff, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute im Voigtlande, ohnweit Aume gelegen. Goldschadt.

Braunseiffen, ein Flecken, mit einer Post-Station, in der Marggrafschafft Mähren, auf der Post-Strasse von Breßlau nach Olmütz und Brünn, vier Meilen von Olmütz gelegen. Goldschadt.

Braunsen, ein Dorff in dem Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, ohnweit Landau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Braunsfels, eine Stadt und Schloß in der Wetterau, siehe Braunfels.

Braunshausen, ein Dorff im Waldeckischen, eine Stunde von dem Chur-Cölnischen Städtgen Hallenberg entlegen. Goldschadt.

Braunsheim, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff, mit einer Kirche, im Fürstenthum Altenburg, 2. Stunden von Altenburg gelegen. Goldschadt.

Braunsrode, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, ohnweit dem Amte Arnstein gelegen. Goldschadt.

Braunsrode, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, ohnweit Cölleda, an der Lossa gelegen. Goldschadt.

Braunswalde, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Ronneburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Braunswick, eine grosse und berühmte Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe Braunschweig.

Braunswig, ein Dorff, mit einem Forwerge, ohnweit Borna, in Meissen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Braunweiler, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, ohnweit Creutzenach gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BRAURON (a), eine kleine Stadt in Griechenland, in Attica, bey Marathon. Sie war wegen ihres Tempels der Diana, welche man Brauroniana nennete, und wegen der Feste, welche man ihr zu Ehren feyerte, berühmt. Sie liegt eine halbe Meile von Marathon, und heißt iezo *Urana*, es ist nur noch ein kleines Dörffgen. Herr Spon (b) sagt an einem andern Orte, es sey ein elendes Dorff, oder vielmehr nur 10. oder 12. albanische Meyerhöffe. *Martin.* Dict.

(a) Spon Liste d'Afrique. (b) Voyage Tom. II. p. 183.

Braunsnitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, ohnweit der Post-Station Seehausen gelegen. Goldschadt.

Braunsnitz, ein Dorff in Nieder-Schlesien, ohnweit Breßlau gelegen. Goldschadt.

Brautweiler, oder Brauweiler, ein grosses Dorff, mit einer Benedictiner-Abtey im Ertz-Stifft Cöln, eine Meile von Cöln gelegen. Einige schreiben, Browiler und Bruwiler, Lateinisch *Brunonis Villa*, weil der Bauersmann, so diesen Ort zuerst entdeckt, und zu Stifftung des dasigen Benedictiner-Klosters Gelegenheit gegeben, Brun oder *Bruno* geheissen. Es blieb nehmlich diesem Manne, so in dem Dorffe Mannestede wohnte, einsmahls bey Abendzeit, da das Vieh von der Weide kam, seine Heerde Schweine aussen. Diese nun aufzusuchen, gieng er in den in der Nähe liegenden Wald, machte sich durch Niederhauung einiges Gestrüppes den Weg, bis er endlich in eine Capelle kam, in welcher die Reliquien des heil. Medardi und anderer verwahret worden, welches aber bis daher niemand gewust hatte. Die Sache kam vor den damahligen Pfaltz-Grafen Ezo, oder Herenfried, der mit seiner Gemahlin Mathilde, Kaysers Ottonis II. Tochter, nicht gar weit von gedachtem Orte, nicht weit von Cöln am Rhein, den 14. April. im Jahr 1024. dieses Benedictiner-Kloster stifftete. Tolner (a) setzt den Anfang dieses Klosters in das folgende 1025. Jahr den 14. April. Alle stimmen darinnen überein, daß es den 8. November 1030. zu Stande gebracht worden. Ezo und Mathildis haben das Kloster hierauf reichlich beschencket, und ihm folgende Dörffer zugeschlagen, als Levenick, Fremersdorff, Königsdorff, Dansweiler, Glessene, Kirdorff, Sindere, Mannestede, Rhindorff, Schlendenhagen, und die 4. Wälder Wiedesau, Havenitz, Asp, und Brom (b). Ist dieses alles richtig, so lässet es sich nicht wohl begreiffen, wie, was andere berichten, Pfaltz-Graf Hermannus die dasigen Hecken und dicke Gebüsche schon ausgerottet, angebauet und daselbst gewohnet habe; ingleichen wie dessen Sohn und Nachfolger in der Regierung, gedachter Ezo, im Jahr 955. daselbst gebohren worden sey, welcher auch um das Jahr 988. mit Mathilde, Kayser Ottonis III. Schwester, allhier Beylager gehalten, auch bißweilen daselbst residiret habe (c). Dieserwegen ist auch falsch, wenn Trithemius (d) diese Stifftung Ezelino von Luxemburg, Hertzoge von Bayern, zuschreibet. Im Jahr 1030. den 8. November wurde dieses neugestiffte Kloster von Piligrino, Ertzbischoffe von Cöln, dem Heiligen Nicolao und Medardo zu Ehren eingeweihet. Als

Als im Jahr 1024. gedachte Mathildis ſtarb, wurde ſie allhier begraben, gleichwie auch hernach ihr Gemahl, und andere Nachkommen. Da nun dieſes erſte Gebäude eingegangen war, ſo hat es gedachten Ezonis Tochter, Königin von Pohlen, von neuen erbauet, und S. Anno Ertz-Biſchoffen von Cölln den 30. October im Jahr 1061. wiederum eingeweyhet. Es befinden ſich in dieſem Kloſter viele Reliquien von der Creutzigung Chriſti, ingleichen vom Heil. Nicolao, Gereone, Medardo, und andern. Goldſchadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hiſt. Pal. c. 9. p. 245. (b) loc. cit. p. 86. (c) MSC. Brovvillerenſ. ap. *Papenbroch.* in Act. Sanct. (d) *Tolner* l. c. c. 8. p. 224. (e) *Tolner* loc. c. cap. 9. p. 243.

BRAVUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in dem Lande der Marboger, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es ſey gegenwärtig *Burgos*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Brauweiler, ein groſſes Dorff im Ertz-Stifft Cöln, ſiehe Brautweiler.

BRAXAMALCHA, ein Ort in Griechenland, ſiehe *Baraxmalcha*, im II. Bande p. 216.

BRAY, oder *Le Pays de Bray* (a), ein kleines Land in Franckreich, in der Normandie, Lateiniſch *Brajum*; dieſes Wort wird durch *Lutum*, das iſt, Koth, ausgelegt und erkläret; auch iſt das Land Bray ſehr ſchlecht, und, wenn es regnet, ſehr moraſtig. Es iſt eine von den vier Gegenden, aus welchen die Diœces Rouen beſtehet. Sie liegt zwiſchen dem Lande Caux, Vexin Normand, Vexin François, und der Diœces Amiens. Es liegt darinne die Stadt Neuchatel, und die Stadt Gournay, ingleichen die Flecken Gaille Fontaine, Forges, und Ferte, wie auch die Herrſchafften Vardes, Alges, Elboeuf en Bray, Dampierre, und andere. Ferner ſind darinne die Abteyen der Bernhardiner von Beaubec, und der Prämonſtratenſer von Bellozane, ingleichen die Priorey der Bernhardinerinnen St. Auguſtini. Der Fluß Epte, der durch das Land hindurch geht, hat nebſt den Flüſſen Andalle und Therin ſeine Quelle daſelbſt, ingleichen entſpringen auch viele Bäche darinne, aus welchen etliche Sümpfe entſtehen, welches dem Lande an guter Vieh-Weyde einen groſſen Uberfluß verurſachet. Die Butter, welche man daſelbſt machet, wird ſehr hoch gehalten, und man bringt ſie in groſſer Menge nach Rouen, und nach Paris. Es wächſt auch gutes Korn und Obſt in dieſem Lande. Auf der Seite des Fluſſes Andelle gräntzet es an den Löwen-Wald, (Forêt de Lions) und der Theil von dieſem Lande, der von Beauvoiſis an bis an die Epte gehet, gehöret, was die geiſtlichen Gerichte anlanget, in das Biſthum Beauvais. Daſelbſt findet man die Grafſchafft Ons en Bray, und die Abtey der Benedictiner zu St. Germer. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux en 1704.

BRAY (a), Lat. *Brajum*, oder *Bragiacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Senonois, an dem Fluſſe Seine, auf den Gräntzen von Brie, zwiſchen Nogent gegen Morgen, und Montereau-Faut-Yonne gegen Abend. Sie führet den Titul eines Hertzogthums, und gehörete ſonſt den Grafen von Champagne (b). Thibaud aber, Graf von Champagne, trat dieſe Stadt dem Könige Ludovico ab, und der König Carl der Sechſte verkauffete ſie im Jahr 1404. an den König von Navarra. Nach der Zeit kauffete ſie der Graf von Dunois, und durch eine Heyrath kam ſie aus dieſem Hauſe in das Haus Nemours. Der Præſident von Mêmes kauffete ſie 1648. von dem letzten Hertzoge von Nemours. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict.

BRAY, Lat. *Brajum*, eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, an dem Fluſſe Somme, zwiſchen Peronne, Amiens, und Corbie, welche der König Philippus Auguſtus im Jahr 1210. kauffte. Es iſt der Haupt-Ort einer kleinen Gegend, welche man *Pays de Bray* nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRAYCHYPULT POINT, oder *Brachipult-Point*, Lat. *Braychiputium Caput*, ein Vorgebürge der Weſtwärts gelegenen Küſte von Engelland in dem Fürſtenthume Wallis, an denen am meiſten gegen Abend gelegenen äuſſerſten Theilen der Provintz Caernarvan, der kleinen Inſul Bardſey gegen Morgen. Einige halten es vor das *Canganum* oder *Canganorum Promontorium* der Alten; und Ptolomæus hält davor, daß es ehemahls die Ordouices beſeſſen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

BRAYCHIPUTIUM CAPUT, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges von Engelland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

BRAYDA, ein groſſer Flecken oder eine kleine Stadt in Piemont, in Italien, ſiehe *Bra*.

BRAYE (a), ein Fluß in Franckreich. Er hat ſeine Quelle in dem kleinen Perche; von da geht er Schlangen-weiſe gegen Süd-Weſten, und nachdem er von unterſchiedenen Bächen angelauffen, kommt er nach Vibraye, welches in Mayne liegt; von dar lencket er ſich in einem Zirckel gegen Süd-Oſten und gegen Mittag. Er fällt in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Brayf, ein kleiner Fluß im Churfürſtenthum Trier, entſpringt in der Eyffel, und zwar in der Frey-Herrſchafft Wildenburg, an der Luxenburgiſchen Gräntze, aus der Erde hervor. Er flüßt von ſeinem Urſprunge aus auf Roſcheid, darauf bey Langſcheid in die Grafſchafft Reiferſcheid, und darinnen auf Geriſſen, Kurtzeziffern und Blumenthal, allwo er ſich in die Rohr wältzet. *Hydrogr. Lex.*

BRAZE (a), ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne. Er hatte ſonſt mehr Anſehen; es werden Märckte und Jahrmärckte darinnen gehalten. Er liegt zwiſchen Dijon und St. Jean de Laune, von jeglicher dieſer beyden Städte zwey und eine halbe Meile weit. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux en 1705.

BRAZZA, oder *Brac*, Lat. *Brachia*, oder *Brattia*, und *Braſſa*, eine Inſul des Venetianiſchen Meer-Buſens, an der Küſte von Dalmatien, bey Trau, und der Inſul Leſina zwiſchen Spalato und Narenta. Sie gehöret den Venetianern, und hat nichts merckwürdiges, als einen Flecken gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BRAZZO DI MAINA, eine Landſchafft in Griechenland, ſiehe *Bras de Maine*.

BRCESTY, eine Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Brzeſt*.

Brd, iſt ein Gebürge im Berauner- oder Podiebrader-Kreiſe, in Böhmen gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRE, ein Fluß im Hertzogthume Schleßwig, an welchen die Stadt Tundern lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

Bre, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, ſiehe Bore.

BRE, ein feſter Ort in Thracien, nach dem Procopio, in dem vierten Buche von Gebäuden. *Martin.* Dict.

BREA, eine Stadt der Athenienſer, welche hernach eine Colonie dahin ſchickten, nach dem Berichte Stephani des Geographi. *Martin.* Dict.

BREA, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt im Stiffte Lüttich, ſiehe Bore.

BREAA, ein wüſtes oder ruinirtes Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter, drey Meilen von Merſeburg. *Schamelii* Entwurff eines Kloſter-Lexici.

BREADFORT, ein Ort in Groß-Britannien, anderthalbe Meilen über London an der Tems. Hier werden von den Scherifs von London die erwählten Parlaments-Glieder der Grafſchafft Middleſex, unter Trompeten- und Paucken-Schall declariret, nachdem ſie unter dem Vorſitze des Lord Mayre, derer 2. Scherifs, und der 26. Aldermänner, in Guild-Hall, von der Bürgerſchafft erwählet worden. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

BREAMPOUR, eine Stadt im Reiche des groſſen Mogols, ſiehe *Brampour*.

BREANE, Lat.

BREANIA, eine Grafschafft in Irrland, in der Provintz Ulster, siehe *Cavan.*

BREBBES, eine Nation in Africa, in dem Atlantischen Gebürge, welche aus sonderbarer Andacht und Heiligkeit sich in beyde Backen ein Creutz schneiden, damit man sie vor andern kennen möge. Sie sind der Mahometanischen Religion zugethan, und ihr oberster Priester wird Marnbout genennet. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Breberck, ein fester Ort in West-Friesland, siehe Breberg.

BREBEREN, so werden die Einwohner des Königreiches Fez in Africa genennet, die sich auf den Gebürgen mit Vieh-Zucht nähren. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe auch *Bereberen*, im II. Bande p. 625. u. f.

Breberg, oder Breberck, ein fester Ort in West-Friesland, an der Gräntze von Ober-Issel und Gröningen. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

BREBEZ, ein Fluß, welcher im Pohlnischen Preussen entspringet, und in Mazovien in den Fluß Natew fällt. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

BREBICE, ist eine ansehnliche Colonie derer Holländer in der Terra Firma, in der Provintz Caribania, in Süd-America. Hübn. Geogr. II. Th.

BREBIR, ist eine Festung in Dalmatien. Uhsens Geogr. Lex.

BRECASLAW, ist eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Braslaw.*

BRECEY, ein Flecken in Franckreich, in der Unter-Normandie, in der Diœces Avranches. *Martin.* Dict.

BRECHE (a), oder *Brescbe*, ein Fluß in Franckreich; er hat seinen Lauff in dem Lande Beauvoisis, und fällt in den Fluß Oise. *Martin.* Dict.

BRECHIN (a), oder *Brechyn* (b), Lat. *Brechinium*, eine Stadt in dem Nordlichen Schottland, in der Haupt-Provintz Angus, nicht weit von dem Deutschen Meere, an dem Flusse Esk, über welchen daselbst eine schöne Brücke mit zwey Bogen ist. Sie ist wegen ihres Lachs- und Vieh-Handels berühmt. Es war sonst ein Bißthum, welches unter St. Andre gehörete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 267. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BRECHINEAUC, oder

BRECHINIA, eine Provintz in Engelland, siehe *Brecknockshire.*

BRECHINIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Brecknock.*

BRECHINIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Nordlichen Schottland, siehe *Brechin.*

BRECHNOCK, eine Provintz in Engelland, siehe *Brecknockshire.*

BRECHYN, eine Stadt im Königreiche Böhmen, an der Lausnitz bey Tabor gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BRECHYN, eine Stadt in dem Nordlichen Schottland, siehe *Brechin.*

Breckerfeld, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Marck, in Westphalen gelegen. Sie brannte im Jahr 1655. und 1658, wie auch im Jahr 1727. ab. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BRECKNICK, oder

BRECKNOCK, eine Provintz in Engelland, siehe *Brecknockshire.*

BRECKNOCK (a), Lat. *Brechinia*, ist eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Provintz Brecknockshire. Sie ist die Haupt-Stadt gedachter Provintz, und liegt an der Mündung der Flüsse Hodney und Usk, weswegen sie auch auf Britannisch *Aber-Hodney* genennet wird, 124. Meilen von London. Es ist eine wohlgebauete Stadt, und treibt einen guten Handel mit wollenen Zeugen. Es ist der Ort, wo die Assisses gehalten werden. Sie hat wöchentlich zweymahl Marckt. Einige halten sie vor das *Loventinum*, oder *Luenzinum* derer Alten. Sie hat nur

640. Schritte im Umfange, und ist es gar wahrscheinlich, daß sie schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen, indem man bißweilen Römische Müntzen daselbst findet. Bernhard von Neumarck hat allhier ein prächtiges Schloß erbauet, welches die Breosi und Bohuni repariret; und der König Henricus VIII. hat hier eine Collegiat-Kirche von 14. Præbenden im Dominicaner-Kloster aufgerichtet, welche er von Aber-Guilly hieher verleget hat. Es werden auch in dieser Stadt gute Lacken und schöne Zeuge fabriciret. Sie hat Sitz und Stimme im Parlament. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Etat. Pres. de la Grande Bretagne T. I. p. 140.

BRECKNOCKMERE, auf Britannisch *Linsauethan*, und *Linsauathen*, welches einen See bedeutet. Es ist sonder Zweifel derjenige, welchen Marianus *Bricenaumere* nennet; und Giraldus (a) nennet ihn *Lacum Clamosum*, weil er, wenn das Eiß in selbigem aufgehet, einen Klang von sich giebet, als wenn es donnerte. Es ist aber dieses ein See in der Landschafft Brecknock, 2. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens gegen Morgen. Er ist 2000. Schritte lang, und fast eben so breit. Es werden in selbigem viele Fisch-Ottern, Parsse, Schleien und Aalen gefangen. Der Fluß Leueny flüsset durch diesen See, doch daß er sein Wasser unverändert behält. Die dasigen Einwohner sagen, daß ehemahls eine Stadt da gestanden, welche aber durch ein Erdbeben verschüttet worden, und sey nach diesem ein See an diesem Orte entstanden. Unter andern Gründen, die Sache zu beweisen, führen sie diesen an, daß alle öffentliche Strassen von dieser Landschafft hieher giengen. Wenn dieses seine Richtigkeit hat; so muß es wohl diejenige gewesen seyn, welche Ptolomæus *Luentinum*, oder *Louentium* nennet, und in diese Gegend setzet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In Itiner. Cambr.

BRECKNOCKSHIRE, oder *Brecknock*, *Brechnock*, und *Brecknick*, Britannisch *Brechineauc*, Lat. *Brechinia*, eine Mittelländische Provintz in Engelland in dem Lande Wallis, in dem Gebiete von Landaff, welche ihren Nahmen von Brechanio haben soll. Sie gräntzet gegen Osten an Hereford, gegen Süden an Montmouth und Clamorgan, und gegen Westen an Camarthen. Gegen Osten ist das Gebürge Talgar und Ewias, gegen Süden Cadier Arthur, gegen Westen Canterbochan, und gegen Norden ist sie gantz mit hohen Gebürgen umgeben. Ihre Länge erstrecket sich auf 28 und die Breite auf 20. Meilen. Sie hat 106. Meilen im Umfange, und begreifft ohngefehr 620000. Aecker, und 5934. Häuser in sich. Sie ist in Berge und Thäler eingetheilet. Sie bringt vornehmlich Korn, Vieh, und einiges Peltzwerck von Fischottern hervor. Sie hat auch schöne Vieh-Trifften und Wälder. Fische reichen die Uske und Wye zur Gnüge dar. Es sind 61. Kirchspiele darinne, ingleichen 4. Flecken, wo Marckt gehalten wird. Die Haupt-Stadt aber ist der eintzige Ort, welcher verdienet eine Stadt genennet zu werden. Unter der Regierung Wilhelmi Rufi hat zuerst Bernhard von Neumarck denen Cambriern diese Landschafft abgenommen. Dessen eintzigen Sohn, Mahalem, welcher rechtmäßiger Weise seinem Vater in der Regierung folgen sollen, brachte seine Mutter, Nesta, wegen einiger Uneinigkeit darum, indem sie vor dem Könige Henrico II. sagte, daß er nicht ein rechter Sohn von Bernardo sey, sondern daß sie ihn mit einem andern Jünglinge gezeuget hätte. Um dieser Ursache willen wurde Mahal ausgeschlossen, und dessen Schwester Sybilla erhielte diese Landschafft, welche sie ihrem Manne Miloni, Grafen von Hereford, zubrachte. Von diesem Geschlechte ist sie nach und nach an die Breosos, Bohunos, und Staffordos, und endlich von diesen an den König gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREDA, ein Fluß in Pommern, welcher aus dem See Kransko entspringet, hernach durch die beyden Seen Lutomie und Charkzyowny durchflüsset, und alsdenn bey der Stadt Fordan in der Landschafft Cujavien in die Weixel fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREDA (a), insgemein Bredau, eine schöne und grosse Stadt in den Niederlanden, in den Holländischen Brabant, nebst dem Titul einer freyen Herrschafft, so wohl was die Stadt als auch ihr Gebiete betrifft. Sie hat eine vortrefliche Festung mit 15. Bastionen, und eben so viel Revelinen. Sie liegt in der freyen Herrschafft gleiches Nahmens, in welcher sie die Haupt-Stadt ist. Der Fluß Merk, der durch sie durchgeht, fällt bey der Festung Black in den Roovaert, wodurch diese Stadt die Communication mit dem Meere hat. Sie liegt acht Meilen von Hertzogen-Busch, sechse von Bergen-op-Zoom, und zehne von Antwerpen. Es war anfänglich nur ein Flecken, welchen Heinrich, Gottfrieds Sohn, hernach im Jahr 1252. zu einer Stadt machete, indem er ihm das Recht gab, Schöppen zu haben. Sie bekam erst im Jahre 1534. Mauern und Gräben, und Heinrich von Nassau, der ihr diesen Vortheil verschaffete, ließ auch 1567. das Schloß bauen. Der Hertzog von Alba erklährete sie, nebst der gantzen Baronie, dem Könige in Spanien zum Nutzen, vor confisciret, und legte eine starcke Besatzung hinein. Im Jahre 1577. überlieferte sie die Besatzung denen Staaten; 1581. aber den 18. Jun. nahm sie Ihnen Claudius von Barlaimont wieder weg, worinne ihm der Baron Fresin beystund, der daselbst gefangen saß. Daher kommt der Gebrauch in den vereinigten Provintzen, daß sie keine Kriegs-Gefangenen in den Gräntz-Festungen leiden. Den 4. May 1590. nahm sie der Fürst Mauritius den Spaniern, vermittelst eines Schiffs mit Torf (b) wieder ab, in welchen ein Capitain, Lieutenant, und siebenzig Mann Soldaten versteckt waren. Auf diese Art kam der Capitain nebst seinen Leuten in das Schloß, welches sie wegnahmen, und andere Völcker bemächtigten sich der Stadt. Spinola nahm sie den 5. Jun. 1625. nach einer Belagerung von zehn Monaten wieder weg, und Friedrich Heinrich, Fürst von Oranien, brachte sie den 20. October 1637. nach einer Belagerung von vier Monaten wieder an die vereinigten Provintzen. Dieselben haben sie auch bis itzo behalten, und da es der vornehmste Schlüssel zu dem Lande auf der Seite von Brabant ist, hat man sie befestiget, und eine der regulirtesten Festungen in den Niederlanden daraus gemacht. Sie wurde auch darzu erwählet, den Frieden daselbst abzuhandeln, der 1667. zwischen den Holländern und Engelländern geschlossen wurde. Die Stadt ist ziemlich schön, groß und wohl durchbrochen, die meisten Gassen sind breit und schön, viele Häuser sind nach der neuen Art wieder aufgebauet worden. Es sind auch vier öffentliche Plätze daselbst. Der grosse ist nach der Schnur gebaut; die andern sind der Vieh-Marckt, der Kräuter-Marckt, und der Fisch-Marckt. Die Fische aus dem Flusse so wohl, als auch die Meer-Fische, kan man daselbst im Uberfluß haben, und zwar wegen der Communication des Flusses Merck, von welchem wir schon geredet haben. Man rühmet in dem gantzen Lande die Capaunen von Breda. Die Lufft ist daselbst sehr gesund. Die Wälle haben über eine Meile im Umfange, sie haben fünf Bastionen in der Seite, und werden, über fünf abgesonderte Horn-Wercke, und eine sehr gute Contrescarpe, noch von eben so viel halben Monden bedecket. Sie sind mit einer Reyhe Bäumen besetzet, welches einen schönen Spatzier-Gang macht. Was aber das Anrücken an diese Stadt einer Armée, die sie belagern wollte, sehr beschwerlich macht, sind die Moräste und das Wasser, damit sie fast gantz und gar umgeben ist; und die Citadelle ist auch von grosser Wichtigkeit. Die Reformirten haben drey Kirchen inne, davon die vornehmste die grosse Kirche zu Unser Lieben Frauen genennet wird. Sie ist schön, und es stehen einige Grabmahle darinne, sonderlich der alten Barone von Breda ihre. Das merckwürdigste aber ist das Grabmahl Engelberti II. von Nassau, der 1504. gestorben, und Marien von Baden, seiner Gemahlin. Heinrich sein Enckel, ließ es von weissem und schwartzem Marmor aufrichten. Man sieht daselbst vier grosse Männer des alten Roms, welche seinen Sarg unterstützen, nehmlich Numam Pompilium, Scipionem, Julium Cæsarem, und Catonem. Man hat durch diese vier Helden die Liebe zu der Religion, die Kriegs-Klugheit, die Tapferkeit, und die ernsthaffte Tugend ausdrücken wollen. Die Grabmahle Engelberti des ersten, der 1442. gestorben, und Johannis von Nassau, der 1473. starb, und die nebst ihren Gemahlinnen daselbst begraben liegen, sind in den Niederländischen Kriegen sehr zu Schaden gekommen. Diese Kirche war sonst eine Stiffs-Kirche, deren Capitul aus zwölff, nach anderer Meynung aber aus 13. Canonicis und einen Dechant bestund, es war im Jahre 1303. von einen Priester, mit Nahmen Jacob, Pfarrer zu Gilsen, und Land-Dechant der Versammlung zu Beck gestifftet worden. Die Einkünffte dieses Capituls sind hernach von Rason de Gavre vermehret worden, und gehören ietzo mit zu den Einkünfften des Barons von Breda. Als aber die Stadt Breda im Jahr 1637. von denen vereinigten Niederlanden eingenommen, und die Catholische Religion daselbst aufgehoben worden; so ist auch dieses eingegangen. Der Thurm dieser Kirche ist sehr schön, und ist drey hundert und zwey und sechzig Schuh hoch. Die andern Kirchen sind die Kirche Merckendael, an dem Flusse Merck, welche die älteste unter allen, und eben so gut, als die vorhergehende ist, welche die Reformirten Holländer inne haben; die Frantzösische Kirche vor die geflüchteten Frantzosen, die Kirche der Capuciner, die daraus verjagt wurden, und deren Kloster, da Breda im Jahre 1637. erobert worden war, eingerissen wurde. Die Jesuiten, welche zu gleicher Zeit heraus giengen, waren im Jahre 1625. daselbst unter dem Schutze der Isabellæ eingeführet worden. Die Catholicken, deren Anzahl grösser ist, als die Protestanten, haben daselbst ihr freyes Religions-Exercitium in drey Capellen, welche von weltlichen Priestern, von Jesuiten und Franciscaner-Barfüssern verwaltet werden; es wird aber kein Priester zu Verrichtung seines Priesterlichen Amtes zu Breda, ohne Einwilligung des Barons, oder seines Drosts, gelassen. Die Lutheraner haben eine besondere Kirche und einen Prediger, der ihre Gemeine versorget. Das Rath-Haus ist ein grosses Gebäude, es steht auf dem grossen Platze, die Zimmer darinne sind mit kostbaren Mobilien versehen. In dem Zimmer, wo sich der Rath versammlet, sieht man das Bildniß der Prinzeßin von Oranien, welche ihren Sohn Wilhelm den Dritten auf den Armen hat; man hat auch das Bildniß des Printzen von Nassau-Oranien, gewesenen Stadthalters von Geldern, dahin gesetzet. Eine weitläufftigere Beschreibung dieser Stadt kan man in dem andern Bande von dem Zustande der vereinigten Provintzen des Herrn Janiçon finden. Breda liegt an einem so fruchtbaren und anmuthigen Orte, daß sie der Fürst Mauritius seinen Lust-Ort nennete. Über den Fluß Merck, der durch sie wegflüßt, ströhmt auch der Fluß Aa an ihren Mauren hin, und einige halten davor, daß dieser Nahme Breda von diesem letzten Flusse und dem Adjectivo *Breed*, welches weit oder breit bedeutet, herkomme, als hätte man sagen wollen, der Fluß Aa erweitere sich an diesem Orte, oder werde breiter. Heinrich von Nassau ließ im Jahr 1350. das alte Schloß zu bauen anfangen; ohngefehr aber im Jahre 1680. ließ Wilhelm, Printz von Oranien, der hernach König in Engelland wurde, das neue bauen, welches eine grosse Zierde der Stadt ist. Es ist ein Gebäude, welches einen viereckigten Hof einschlüsset, und ist mit dem Wasser des Flusses Merck umgeben. Auf der andern Seite des Grabens ist das Zeug-Haus der Stadt, und vorne ist die Valckenburg, welches der Garten des Printzen ist. Er ist mit vielen Alléen gezieret, welche den Spatzier-Gang überaus anmuthig machen. Printz Friedrich Heinrich von Oranien stifftete in dieser Stadt eine Fürsten-Schule, wie Dauberius (c) berichtet. In dasigem Schlosse soll ein Pferd zu sehen seyn, welches, wie

wie ein Hirsch Füsse und Schweiff gehabt, und in einem Tage von Breda nach Brüssel, und von dar wieder nach Breda lauffen können. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Geschriebene communicirte Nachrichten. (b) Ist eine Art eines trockenen und schwefligten Rasens, welchen man an statt des Holtzes brennet, und das vornehmste Zeug ist, womit man in Holland und den benachbarten Provintzen einheitzet. (c) in orat. Funebri in excessum d. Principis.

BREDA, Lat.

BREDANA BARONIA (a), ist ein Canton in den Niederlanden, im Holländischen Brabant. Gegen Norden gräntzet er an Holland, gegen Morgen an Hertzogen-Busch, gegen Mittag an die Meyerey Hoogstraten und das Land Ryen, gegen Abend an das Printzen Land, und an die Marggrafschafft Berg-op-Zoom. Sie ist ohngefehr neun Meilen lang vom Morgen gegen Abend, und vier oder fünfe breit von Norden gegen Süden. Diese Baronie ist sehr alt, und begriff vor diesem die Marggrafschafft Berg-op-Zoom, die Grafschafften Hoogstraten, und die Städte Getruydenberg und Sevenberg in sich. Heut zu Tage aber schlüßt sie, über die Haupt-Stadt, die ihren Nahmen führet, nur siebenzehn Dörffer und Herrschafften in sich. Die ehemahligen Herren von Breda waren unter denen Baronen von Brabant in grossem Ansehen, in dem ihnen auch das gantze Marquisat Beren, nebst Schœten und Merchem bey Antwerpen, zugehörete. Henricus, Herr von Breda lebte im Jahr 1098 und hinterließ 2. Söhne; der jüngste Engelbertus von Breda besaß unter andern Gütern die Helffte von Schœten und Merchem, welche er um das Jahr 1148. dem Abt und Convent von Notre Dame zu Villiers schenckte. Der älteste Arnoldus, Herr von Breda, hatte zwey Söhne, Godofredum und Henricum, welche im Jahr 1160. am Leben waren. Jener nehmlich Godofredus, Herr von Breda, hinterließ unter andern Godofredum II, Herrn von Breda, welcher im Jahr 1196. sein Schloß Breda dem Hertzoge Henrico I. von Brabant übergab, und es von denselben zu Lehn nahm. Diese Herrschafft ist nun ein bewegliches Lehngut des Hertzogthums Brabant, und war sonst ein ansehnliches Stück der alten Grafschafft Streyen, welche aber nach dem Tode der Hilzondis, als der letztern Gräfin von Streyen im Jahre 1100. gäntzlich zergliedert wurde. Der Hertzog von Braband bemächtigte sich des schönsten Theils dieser Grafschafft, welcher ihm von den Grafen von Holland streitig gemacht wurde, indem er damit nicht zufrieden war. Dieses verursachete einen grossen Krieg, bis endlich 1203. im Monat November, ein Vergleich gestifftet wurde, vermöge dessen Heinrich, Hertzog von Brabant, und Theodoricus, Graf von Holland, diese Grafschafft unter sich theileten. Die Herrschafft Breda kam auf das Theil des Hertzogs; denn man findet, daß sie im Jahre 1212. Gottfrieden von Bergen, als Lehns-Manne dieses Hertzoges, zugehöret. Dieser Gottfried hinterließ einen Sohn, mit Nahmen Heinrich, dessen eintzige Tochter Arnolden von Löven heyrathete. Von dieser Ehe kamen zwey Töchter, Sophia und Beatrix; jene verehlichte sich mit Razon von Liedekerk, und die andere an Gerharden von Wesemale, und folgende drey Söhne: 1) Der mittelste Aegidius von Breda, Herr von Alphen, ließ eine Tochter Isendrud, Frau von Alphen, die sich erstlich mit Aegidio von Audenærde, und hernach mit Godofredo von Wesemale, Herrn von Bercke verehlichte. 2) Der älteste, Godofredus III. Herr von Breda, zeugte mit Mathilde, eine Tochter Wilhelmi, Herrns von Bethune, zwey Söhne, Henricum und Godofredum IV, welche beyde nach einander Herrn von Breda waren, und davon der erste in der Jugend, der andere aber im Jahr 1246. ohne Erben mit Tode abgieng. 3) Der Jüngste, Henricus der andere, war anfänglich Dechant bey der Kirche zu S. Martini in Utrecht, verließ aber nach seiner Vettern Ableben den geistlichen Stand, und verehlichte sich mit einer edlen Dame, Nahmens Isabella. Diese gebahr ihm folgende zwey Kinder: 1) Henricum III. Herrn von Breda, welcher um das Jahr 1268. ohnbeerbt starb. 2) Isabellam, Frau von

Breda, welche Arnoldo von Löwen, Herrn von Brahames, dessen Vater Godofredus von Löwen, Henrici II. Hertzogs von Brabant leiblicher Bruder gewesen, beygeleget wurde; allein sie starb im Jahr 1280. ohne Erben, und er folgte ihr im Jahr 1287. im Tode nach, mithin fiel die Herrschafft Breda auf die Nachkommen von Godofredi II. Töchtern, nehmlich Sophia und Beatrix, deren erste mit Ralone, die andere aber mit Arnoldo gedachter massen verheyrathet gewesen. Dieses verursachete eine Theilung des Landes Breda, welche der Hertzog Johann der erste 1287. vornahm. Der erste bekam die eigentlich sogenannte Herrschafft Breda, und der andere die Herrschafft Berg-op-Zoom, nebst alle dem, was heut zu Tage darzu gehöret. Dieser Hertzog gab ihnen besagte Länder, als einen Theil ihrer mütterlichen Erbschafft, nebst allen Herrschafftlichen Rechten und Regalien, und behielt sich weiter nichts vor, als die Lehns-Herrschafft. Razon von Liederkerk zeugete die Alix, welche Gerharden von Rasselghem heyrathete. Dieser verkauffete die Baronie Breda, mit Einwilligung Johannis III. Hertzogs von Brabant, an Johannen von Polane, Herrn zu Leck. Johann von Polane hinterließ eine eintzige Tochter, mit Nahmen Johanna, welche diese Succession im Jahre 1404. an ihren Gemahl Engelbert, Grafen von Nassau und Vianden, brachte, dessen Nachkommen sie bis auf den Tod Wilhelms des Dritten, Königs in Groß-Britannien besessen haben, der 1702. ohne Nachkommen starb; nach dessen Tode aber ist sie dem Hause Nassau-Dietz zugefallen. Doch ist diese Baronie, wie alle seine andern hinterlassenen Güter, noch im Streite, und zwar zwischen dem Könige in Preussen und dem Printzen von Nassau-Oranien. Die Ober-Herrschafft über die Baronie und Stadt Breda gehöret den General-Staaten, welche eben das Recht hier haben, welches ihnen über alle andere Länder der Generalität zustehet, und der Besitzer steht, wie alle andere Lehns-Leute im Holländischen Brabant, unter dem Brabantischen Rathe zu Haag. Jedoch aber hat der Baron von Breda grosse Vorzüge und Rechte: Er ernennet die Stadt-Obrigkeit, ingleichen alle Ober- und Unter-Beamte in dem Lande, und alle Priester und Kirchen-Diener. Niemand kan in dem Lande ohne seine oder des Drosts Erlaubniß jagen, welcher letztere dieses Recht vermöge seines Amtes hat. Er besitzet etliche Domainen an liegenden Gründen, alle Mühlen, alle geistlichen Güter der Römisch-Catholischen, viele Zehnden, viel von dem so genannten Hunderten, und viele Erbzinsen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Bredau, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Breda.*

Bredebend, ein festes Schloß im Hertzogthum Jülich, siehe Bredenbend.

BREDEFORT, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Brevoort.*

Bredel, ein Flecken in Meissen, siehe Prödel.

Bredelar (a), ein reiches Cistercienser-Kloster, eine Stunde von Eresburg und Stadtberg in Westphalen, an denen Waldeckischen und Paderbornischen Gräntzen gelegen. *Schamel.* Entw. eines Kloster-Lex.

(a) Schneiders zu Knauths Beschr. des alt. Sachs. Land. pag. 85.

BREDENARDE (a), eine kleine Gegend in Franckreich, in Artois, dieser Provintz gegen Norden, der Stadt Arde aber gegen Morgen. Sie mag etwan anderthalbe Meile in ihrer grösten Weite, und ohngefehr eine viertel Meile und etwas mehr in der Länge haben. Gegen Norden gräntzet sie an den Canal Liette Wat, und gegen Morgen an die Flüsse Liette Wat und Drak. Ortelius macht aus Bredenarde eine der grösten Baillagen oder Castellaneyen in Artois. Er irret sich aber. Siehe *Artois*, im I. Bande p. 1492. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Bredenbeck, ein Adeliches Schloß und Dorf im Fürstenthum Calenberg, ohnweit dem Städtgen Eldagsen, 2. Meilen von Hannover gelegen. Goldschadt.

BRE-

Bredenbend, oder **Bredebend**, ein festes Schloß, am Flusse Roer, im Hertzogthum Jülich, nicht weit von Lumich gelegen. Im dreyßigjährigen Kriege thaten die Hessen aus demselben denen Kayserlichen grossen Schaden, daher der Kayserliche General Lamboy dasselbe belagern muste. Es hielt sich einen gantzen Monat; endlich aber, da das Wasser aus denen Gräben von denen Kayserlichen abgeleitet, und stets auf das Schloß canoniret wurde, die Belagerten auch keine Hülffe zu hoffen hatten, ergaben sie sich auf sehr gute Conditiones, worauf die Kayserlichen die ohne dem durch das Geschütz verderbten Festungs-Wercke im Jahr 1648. völlig schleifften. (a) Es gehöret darzu eine gantze Herrschafft, welche vor diesem ihre eigene Herren hatte, welche aber schon im X. Seculo mit **Wernern** ausgestorben, durch dessen eintzige Tochter Johanna, welche sich an **Rüdigern** von Pallant vermählet, diese Herrschafft an das Pallantische Geschlecht gekommen, die sich davon Herren **von Bredebend** nennen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Adlzreiteri* Ann. Boic. P. III. L. XXXIII. 38. Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1290.

Bredenberg, oder **Bredenburg**, **Breidenborg**, und **Breitenburg**, Lateinisch, *Bredenberga*, ist eine kleine Stadt, nebst einem festen Schlosse, und guten Hafen, in Deutschland, im Hertzogthume Holstein, in dem Amte Steinburg. Ihr wahrhafftiger Nahme ist **Breitenberg**, und so wird er auch auf der Charte **Johann Meyers** geschrieben, die er an Ort und Stelle verfertiget hat. Jedoch ist der gemeineste Gebrauch, daß man **Bredenberg** sagt. Sie liegt auf dem Oestlichen Ufer des Flusses Stör, in Stormarn, auf den Grentzen des Amtes Rendsburg, gegen Morgen, und eine halbe Deutsche Meile von Itzehoe. Das Schloß liegt auf einem Hügel, in einer anmuthigen Gegend, und ist von Herrn Johann von Rantzau erbauet worden. Es ist ehemahls eine schöne Fortresse und Residenz derer Grafen von Rantzau gewesen, bis selbige von Graf Detleffen nach Drague verleget worden. Die Herrschafft bestehet aus acht und viertzig Dörffern, und ist im Jahr 1726. der Gräfin von Castell, einer gebohrnen Gräfin von Rantzau, zugefallen. Dieses Schloß ist mit schönen Schildereyen und andern artigen Sachen wohl ausmeubliret. **Hübn.** Zeit. Lex. **Uhsens** Geogr. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREDENBERGA, oder

Bredenburg, eine kleine Stadt im Hertzogthum Holstein, siehe vorherstehenden Artickel.

Bredenfeld, ein Schwartzburgisches Dorff, vor dem Thüringer Walde, bey dem Städtgen Breitenbach gelegen. **Goldschadt.**

BREDERODA, oder

BREDERODE, (a) eine alte und Adeliche Herrschafft in den Niederlanden, in der Provintz Holland, in den Duinen, zwischen Harlem und Beverwick. Es war ehemahls daselbst ein Schloß, welches um das Jahr 1010. von Sighardo, Sigfrido, oder Siccone, welcher Burggraf von Kenemmerland war, erbauet, nachhero aber verwüstet worden. Die Grafen dieses Nahmens sind sehr berühmt gewesen. Einer unter ihnen überreichts, nebst noch dreyhundert zusammen verschwornen Edel-Leuten, **Margarethen** von Oesterreich, Hrrtzogin von Parma und Gouvernantin der Niederlande im Bitt-Schreiben wider die Inquisition und andere Neuerungen, welche der Spanische Rath im Jahr 1566. daselbst einführen wolte. Dieses Geschlechte ist gegenwärtig erloschen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Bredewort, ein Schloß in Westphalen, das ehedem denen Grafen von Altena gehöret. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREDFORT, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Brevoort*.

Bredleben, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, zwey Stunden von Artern, zu denen Adelichen Gütern in Wolfferstädt gehörig. **Goldschadt.**

Bredow, ein See in der Landschafft Cujavien, in Groß-Pohlen, zwischen der Stadt Klodaw und Hizdhio gelegen, welcher sich auf eine halbe Meile in der Länge erstreckt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bredstädte, ein grosser, wohlgebaueter und volckreicher Flecken an der Häver, eine gute Meile von der Stadt Husum gegen Norden, und ohnweit der Insul Nordstrand gelegen. Dieser Ort kan noch wohl mancher Stadt vorgezogen werden. Im Jahr 1597. ist auf dem Felde dieses Fleckens eine gehörnete Hindin gefangen worden, und siehet man das Portrait dieses raren Thieres auf dem Schlosse hieselbst. *Pontoppid.* Theatr. Daniæ.

Bree, eine kleine Stadt im Stiffte Lüttich, siehe **Bore.**

BREE, eine kleine Stadt in der Isle de France, siehe *Montmorency*.

BREEVOORD, oder

BREEVOORDE, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Brevoort*.

BREFAR, Lat.

BREFARIA, (a) eine Insul der Cron Groß-Britannien. Es ist eine von denen Sorlingischen Insuln, Cornwall gegen Abend, zwischen dem Englischen und Irrländischen Meere. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BREFORD, oder

BREFORT, Lat.

BREFORTIUM, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Brevoort*.

BREGA, eine Stadt in Schlesien, siehe **Brieg.**

BREGÆTIUM, eine Stadt in Ober-Pannonien, nach dem Ptolomæo, (a). Seine Aus-

Ausleger sagen, es sey gegenwärtig **Bregnitz**. Lazius sagt, der Ort, wo man noch die Ueberbleibsel von Bregætium findet, werde *Bontuda* genennet. Ortelius glaubt, das Bregætium des Ptolomæi sey eben die Stadt, welche Ammianus Marcellinus *Bregetio*, und Aurelius Victor *Bergentio* nennet. Diese Nahmen legen sie der Stadt bey, wo Valentinianus gestorben, als er sich mit den Gesandten derer Quadorum unterredete. Paullus Diaconus nennet sie *Bergio*, und Calistus *Brigitio*. So viel hat indessen seine Richtigkeit, daß der Kayser Valentinianus selbige im Jahr 370. erobert (b). Auch soll die XIV. Legion zu derer Römer Zeiten ihre Quartiere hier gehabt haben. *Martin.* Dict. *Univ Lex.* IV. Th.

(a) Lib. II. cap. 15. (b) *Ammianus* c. l.

BREGANCON, (a) Latein. *Briganconia*, oder *Pergantium*, ein festes Schloß in Franckreich, in Provence, auf einem Felsen, und auf einer kleinen Insul, an der Küste des Mittelländischen Meeres, bey den Insuln Hieres, und in der Mitten zwischen Toulon und St. Tropez, *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Breganten, (a) ein Ort in der Grafschafft Machland. *Un. Lex.* IV. Th.

(a) **Junckers Anleitung zur mittl. Geogr. II. 14. p. 602.**

BREGATIUM, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Bontuda*, und *Bregætium*.

Brege, ein kleiner Fluß in Schwaben, entspringt in dem Schwartzwalde, im Brißgau, an zwey Orten, nahe bey der St. Martins-Capelle, und bey dem Hofe Roseck. Er fließt darauf durch das Thal herunter zu dem Flecken Furtwangen, verstärckt sich etwas oberhalb demselben mit dem doppelten **Sultz-Bächlein**, und rinnt durch das Schnabel-Thal auf Schönbach, nimmt unter solchem die **Rohrbach**, so denn die **Urbach**, ingleichen bey dem Städtgen Ferenbach die **Langenbach**, bey dem Dorffe Fischern die **Warbach**, und dieser gegen über die **Isenbach** zu sich; Gehet hierauf an etlichen Höfen, und an dem zur Lincken liegenden Hoselberge vorbey nach Woldingen, Bruck, und nach dem Städtgen Brühlingen; wendet sich alsdenn herum, und kommt auf Deckingen, nach dem Städtgen Hüfingen, und nach dem Dorffe Almetshofen, bey welchem er mit seinem Wasser die sehr geringe Donau-Quelle ansehnlich vermehren hilfft. *Hydrogr. Lex.*

BREGENTHA, oder

BREGENTIUM, so wurde in denen ältesten Zeiten ein Fluß in Schwaben genennet, siehe **Bregentz**.

BREGENTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe **Bregentz**.

Bregentz, oder **Bregenz**, in denen ältesten Zeiten *Brigantia* oder *Bregentium*, in denen mittlern Zeiten aber *Bregentha* genannt, ist ein Fluß in Schwaben, entspringt auf den Alpen, an den Bayerischen Grentzen, eine starcke Schwäbische Meile vom Ursprunge des **Lech-Strohms**, in einem wilden und rauhen Thale, ohnweit Girsboden. Von dar fließt er gegen Abend, und hernach Schlangen-weise gegen Norden. Unterwegens fliessen auf beyden Seiten viel kleine Bäche hinein. Er fließt durch das obere und niedere **Bregenzer-Thal**, und durch den grossen **Bregenzer-Wald**. Die Oerter, so zu beyden Seiten an ihrem Ufer liegen, heissen Au, Scheppau, Hirschthal, ein Kloster, Mellau, Reutte, Wald, Elenbogen, zum Boyers, zum Hof, zum Loch, auf Schwartzenberg, Vorderberg und Hinderberg. Nachdem sie nun im Thal vieles Berg-Gewässer eingeschluckt hat, und noch an Buch und Wolfurt hingestrichen ist; so fällt sie bey dem Benedictiner-Kloster Mehrerau, etwas oberhalb der Stadt Bregentz gegen Mittag, in den **Costnitzer-** oder **Boden-See**. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Bregentz, oder **Brägentz**, **Pregentz**, Lat. *Comitatus Brigantinus*, die Grafschafft, ist ein kleines Land in Deutschland, in Schwaben, aber in dem Oesterreichischen Kreisse, von welchem sie ein Annexum ist. Gegen Mitternacht grentzet sie an das Land Wangen; gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, und die Grafschafft Tyrol, gegen Mittag an die Grafschafften Pludentz und Montfort, und gegen Abend an den Rhein und den Costnitzer-See. Es sind viel hohe Berge darinne, sonderlich in dem gegen Morgen gelegenen Theile. Vor diesem hatte sie ihre eigene Grafen, welche in Schwaben und der Schweitz sehr mächtig, und eines Ursprungs mit denen Grafen von Monfort waren. Derer Grafen von Bregentz Anherr war Cadelochus, ein Bruder Roderici, Pfaltz-Grafens in Ober-Rhätien. **Walther** von Bregentz hat sich Carolo Martello, als Obersten Fränckischen Pfaltz-Vogt widersetzet. Brico, Bricho, Bericho, oder Perichus ist der sechste Bischoff zu Auspurg gewesen, und hat sich dem Arianismo, welcher damahls Deutschland sehr eingenommen hatte, hefftig widersetzet. Victor I. war Land-Voigt in Churer Rhätien, sein Sohn war Vigilius I, welcher seinem Vater in der Regierung folgte, und 3. Söhne, Paschalem, Paullum, Zacconem, und eine Tochter, Castomiam, hinterließ. Der erste Sohn Vigilii I, war Paschalis, der 14. Bischoff zu Chur. Mit seiner Gemahlin, Ælopeja, Gräfin von hohen Realt, zeugte er 1) Victorem II. seinen Nachfolger im Bisthum, 2) Vesputam, oder Vespiliam, erste Aebtißin in dem von ihren Eltern und Bruder gestiffteten Kloster Marg, 3) Ursicinam, oder Ursinicam, Stiffts-Frau in gedachtem Kloster. Von Vigilii I. andern Sohnes, Pauli, Nachkommen hat man keine Nachricht. Der dritte Sohn gedachten Vigilii war Zacco I, Land-Voigt über Churer Rhätien. Seine Gemahlin war Episcopia, welche ihm gebahr Jactatum I, Rhätischen Land-Voigt. Dieser hinterließ von seiner Gemahlin, Salvia, Vigilium II, 16. Bischoff zu Chur, und Victorem III, Land-Voigt in Rhätien, welcher mit Teusida folgende Kinder zeugte: (1) Jactatum II, (2) Vigilium III, welcher Tribunus war, (3) Zacconem II, Rhätischen Land-Voigt, (4) Thellonem, 17. Bischoff zu Chur. Ausser diesen wird auch Adelbertus, welchen Kayser Carolus M. im Jahr 813. der Abtey Reichenau zu einem Schirm-Voigte gegeben, ein Graf von Bregentz genennet. Welcher aber, gleich wie folgende, so Crusius (a) nennet, wohl Grafen von Chur mögen gewesen seyn; nachdem sie aber, nach Abgang derer alten Grafen von Bregentz, diese Grafschafft erhalten, sich auch davon Grafen von Bregentz genennet. Von diesem werden beym Crusio (b) folgende gefunden: Etho, oder Utho, Graf von Bregentz, lebte im 10. Seculo, und war ein Vater S. Gebhardi, oder Eberhardi, welchen er mit seiner Gemahlin Dietburga gezeuget hatte. Dieser S. Gebhardus erhielt im Jahr 980. das Bisthum zu Costnitz, und starb im Jahr 995. oder 96. Er war ein Stiffter

Stiffter des Klosters Petershausen, in der Vorstadt von Costnitz, und erbauete die Collegiat-Kirche in der Stadt Zurzach. Ethonis Bruder war Hugo, Graf von Bregentz, welcher zeugete Luitfridum, dieser aber Marquardum, und eine Tochter **Adelheit**, welche an Graf Hartmannen von Dillingen verheyrathet worden. Nach Absterben dieser Familie, welches bald darauf erfolget, ist diese Grafschafft an Hunfridum, einen Herren in Iserien Churer Rhätien gekommen. Zu Ausgange des 11. Seculi lebte Graf **Ulrich** in Rhätien und Sub-Bregentz. Durch dessen Tochter **Elisabeth** kam sie an die Grafen von Pfullendorf, und von diesen zu Anfang des 13. Seculi, an die Grafen von Montfort, welche sich auch zu Rudolphi I. Zeiten Grafen von Bregentz genannt, und auch selbigen Titul behalten haben. Wilhelmus, Marggraf von Hochberg, bekam mit seiner Gemahlin **Elisabeth**, einer gebohrnen Gräfin von Montfort, einen Antheil an Bregentz, verkauffte aber um das Jahr 1450. denselben dem Ertz-Hertzoge Sigismundo zu Oesterreich, worauf im Jahr 1525, Hugo, Graf von Montfort, dem Ertz-Hertzoge Ferdinando das übrige von dieser Grafschafft Kauff-weise auch überließ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Annal. Suev. P. I. Lib. V. c. 9. Lib. XI. c. 9. P. III. Lib. II & 10. (b) l. c.

Bregentz, eine Stadt in Deutschland, in Schwaben, in der Grafschafft gleiches Nahmens, in welcher sie die Hauptstadt ist, an dem Costnitzer-See, in welchen der Fluß **Bregentz** daselbst fällt, den die Deutschen auch den **Bregentzer See** nennen. Im Lateinischen heißt sie *Bregentium*, oder *Brigantia*, und der See *Brigantinus Lacus*. Sie ist nebst den benachbarten Ländern, der Grafschafft Tyrol angehänget worden, und gehöret dem Hause Oesterreich, und ist also dieser Ursache wegen ein Theil des Oesterreichischen Kreises, ob sie gleich in Schwaben liegt. Sie liegt eine Meile von Lindau, und beynahe vier Meilen von Wangen, und hat ein auf einer Höhe liegendes festes, schönes und altes Schloß, welches mit einem jähen Felsen versehen ist, von welchem man eine ungemein schöne Aussicht über den gantzen Boden-See hinab, bis gen Hohen-Twiel hat. Im Jahr 1608. ist es mit neuen Pasteyen, Pforten und Wasser-Brunnen vermehret worden. Es wohnet insgemein der Oesterreichische Land-Vogt darauf. Man kan sie mit Recht vor des Strabonis (a) *Brigantium*, und des Antonini *Brigantia* halten, und sie hat vormahls, ehe die Alemannier sie verwüstet, einen weit grössern Umfang gehabt. Ihren Nahmen hat sie ohnstreitig von den alten Brigantiern, so hiesige Gegend beherrschet, und sie erbauet haben sollen. Sie ist schon zu denen Zeiten des Kaysers T. Antonini erbauet gewesen, und eine Besatzung derer Römer wider die Alemannier gewesen. Auf dem Platze, wo die alte Stadt Bregentz gestanden hat, findet man öffters alte Römische Müntzen. Unweit der Stadt lieget die beruffene Abtey **Mererau**, und in der Vorstadt von Bregentz das Kloster **Thalbach**. Durch S. Gallum ist im Jahre 631. das Evangelium allhier geprediget worden. Im Jahre 948. nahm **Herrmann**, Hertzog in Schwaben, mit Kaysers Ottonis Hülffe, das Bregentzer Schloß ein. Im Jahr 1079. eroberte Ulricus III. Abt zu St. Gallen diese Stadt, und legte sie in die Asche. Im Jahr 1407. belägerten die von Appenzell und St. Gallen diese Stadt und Schloß, von 9. Nov. an bis an den 13. Jan. folgenden Jahres. Allein die Grafen von Bregentz, Montfort, Werdenberg, Hailigenberg und andere Vornehme aus Schwaben, von der Societät S. Georgii, schlugen sich zusammen, und entsetzten am S. Hilarii Tage dieselbige. Im Jahr 1581. hat das Feuer allhier grossen Schaden gethan. Der Schwedische bekannte General, **Carl Gustav Wrangel**, nahm sie im Jahr 1646. nebst der dabey liegenden starcken **Bregentzer-Clause**, ein, welche man im gantzen Kriege vor unüberwindlich gehalten hatte, daher die Benachbarten alles Vermögen dahin in Sicherheit zu bringen gesucht hatten. Ascher, ein Kayserlicher Oberster, lag mit einer starcken Besatzung und 4000. Bauern darinne. Zur lincken Hand der Bregentzer-Clause liegen die Alpen, dahin viele Bauern gestellt waren, die aber **Wrangel** durch etliche Compagnien Soldaten aus einander jagte; und indem die Flüchtigen sich über eine Brücke in eine auf einem Felsen gelegene Schantze zurück ziehen wolten, folgte er ihnen auf dem Fuße nach, und bemächtigte sich auf diese Art der Brücke und der Schantze. Und weil er das Geschütz auf den Weg, wo die Bauern in die Stadt fliehen wolten, gerichtet hatte; so suchten dieselben lieber im freyen Felde ihre Sicherheit. Da er nun die Aussenwercke weggenommen, war es ihm leicht, Bregentz selbst zu erobern, wie es sich denn auch nach einen zweystündigen Gefechte ergab. Die darinnen erhaltene Beute belieff sich am Werth auf 40. Tonnen Goldes, wiewol sie bald zu Anfange des folgenden Jahres wieder verlassen, und die Festungs-Wercke geschleifft wurden. In der Stadt ist das Rath-Haus, das Amt-Haus und die Cantzeley, ausserhalb derselben aber die Pfarr-Kirche und das Capuciner-Kloster zu besehen. Die Vorstadt, welche sich längst dem See hinzieht, ist an sich selbst um ein gut Theil grösser, als die Stadt, und zehlet man darinne auch mehrere Gebäude und Häuser. Am Wasser befinden sich viele Werckstätte und Hütten, allwo man viel Eisen schmeltzet, und allerley Sachen von Holtz arbeitet. Sonst wächst bey dieser Stadt ein ziemlich starcker Wein, den man allda den **Brander** nennet. *Martin.* D. A. **Denckw.** *Antiqv.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) IV. p. 316.

Bregentzer-Clause, oder

Bregentzer-Clauß, ist ein fester, wohlverwahrter, und gemauerter Paß, oder **Berg Enge**, bey Bregentz am Boden-See, zwischen dem hohen Haggenberge und Boden-See, so ihren Wall und Graben hat: Sonst wird sie auch die **Clauß-Enge** genannt. Durch diesen Paß gehet die Land-Strasse ins Allgöw, nach Lindau, in Schwaben an selbiger Seite des Sees hinunter, und wiederum auf der andern Seite gegen Italien, Pfündten, und der Schweitz. **Denckw.** *Antiqv.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bregentzer-See, ein See in Deutschland, siehe **Boden-See**, und **Bregentz**.

Bregentzer Thal, ist ein Thal in Deutschland, in der Grafschafft Bregentz. Es wird von dem Flusse Bregentz, der daselbst fließt, also genennet. Er ist in die 3. Meilen lang, und hat viele Flecken und Dörffer, und dabey einen mächtigen Holtz-Wachs. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bregentz, ein Fluß in Schwaben, siehe **Bregentz**.

BREGES, eine Landschafft in Asien, siehe **Phrygien**.

BREGETIO, oder

BREGETIUM, und

BREGITIO, eine alte Stadt in Nieder Ungarn, siehe *Bontuda*, und *Bregætium*.

BREGLIO, Lat. *Brelium*, eine kleine Stadt in der Grafschafft Nizza, in Piemont, am Flusse Rotra, unweit Pigna gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

BREGMENTENI, (a) ist eines von denen ehemahligen Völckern in Griechenland, in der Landschafft Troade, die unter dem Gerichte zu Elea stunden. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Plinius* V. 30.

BREGNA, Lat. *Brennus*, ein Fluß in den vier Italiänischen Aemtern der Schweitzer, im Hertzogthum Meyland, zwischen den Thälern *Bregna* und Balants, welcher sich in den Fluß Tesino, und mit diesem in den Lago di Locarno ergeußt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREGNA, ein Thal in Italien, siehe *Val-Bregna*, und *Breuna*.

BREGNANO, Lat. *Brenianum*, eine kleine Stadt in dem Meyländischen, am Flusse Sevese gelegen, und denen Herren von Visconti gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Bregnitz, eine Stadt in Ober-Pannonien siehe *Bregætium*.

BREHAC, eine kleine Insul auf der See bey Bretagne. Hübn. Geogr. I. Th.

BREHENGA, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Bribuega*.

Brehna, eine kleine Stadt in Sächß. Chur-Kreise gelegen, siehe Brene.

Brehna, ein Dorff im Fürstenthum Altenburg, zwey Stunden von Altenburg gegen Gera gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Breidenborg, eine kleine Stadt, nebst einem festen Schlosse, und gutem Hafen, in Deutschland, im Herzogthume Holstein, siehe Bredenberg.

Breigeleben, sind 2. Dörffer in Thüringen, siehe Ober- und Nieder-Breigeleben.

Brein, war ehemahls eine Herrschafft im Münsterischen, nicht weit von der Stadt Halveren. Doch weiß man nicht, wo das Schloß gelegen, und welche Oerter darzu gehöret haben. Unter denen Decanissis Heroidum Assendiensium ist auch Adelheit von Brein. *Univ. Lex.* IV. Th.

Breinesen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, ohnweit Geißlingen gelegen. Goldschadt.

Breisach, eine Stadt in der Landschafft Brißgau, siehe Brisach.

Breisich, eine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Brisich.

Breislitz, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, am Finne-Flusse, etliche Stunden von Cöthen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Breit, oder Marck-Breit, Unter-Breit, Brait, Marck-Brait, eine kleine Stadt in der Mitten des Franckenlandes, zwischen Kitzing und Ochsenfurt, am Mayn gelegen. Sie ist eines Theils Gräflich-Schwartzenbergisch, andern Theils aber Seckendorfisch. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Breitbach, eine Stadt im Ertz-Bischoffthum Cöln, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Breite, Lat. *Latitudo*, Frantz. *Latitude*, oder auch *Hauteur*, Holl. *Hoogte*, wird in der Mathematic eine Linie genennet, welche sich auf eine andere beziehet, so die Länge heisset, und meistentheils kleiner als diese zu seyn pfleget. Es ist demnach diese Benennung variable, und kan bald von dieser bald von jener Linie gesagt

werden, nachdem man nemlich eine andere Linie vor die Länge annimmt. Doch leidet dieses Wort auch seine Einschrenckungen, und kömmt alsdenn nur einer gewissen Linie zu. Z. E. die Breite eines Flusses heisset die kürtzeste Linie, welche zwischen denen gegen einander über stehenden Uffern gezogen werden kan. Die Breite einer Oval-Linie wird die auf die Axe derselben perpendicular gezogene ordinate genennet, so durch das centrum der Oual gehet. Die Breite eines Rectanguli oblongi ist die kürtzere perpendicular-Linie, welche man auch die Höhe desselbigen zu nennen pfleget. In der Astronomie und Geographie hat dieses Wort gleichfalls eine besondere und eingeschränckte Bedeutung, und heisset die Entfernung eines Punets auf der Himmels- oder Erden-Kugel von der Ecliptic oder dem Æquatore, welche durch einen Zirckel-Bogen gemessen wird, der zwischen dem gegebenen Puncte und der Ecliptic oder des Æquatoris enthalten ist, und so er verlängert wird, durch die polos von beyden besagten grösten Zirckeln respective gehet. Diese letztere Bedeutung findet Statt, wenn man von der Breite eines Sterns, Planetens, Cometens, Aequatoris, eines Orts, des Meers, und so ferner redet; wovon unter besondern Titeln weitere Nachricht zu finden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Breite des AEQUATORIS, Lat *Latitudo Aequatoris*, Frantz. *Latitude de l' Equateur*, heisset die Entfernung eines Puncts des Aequatoris von der Ecliptic. Es wird solche gleichergestalt, wie die Breite eines Sterns, von einem Bogen des Circuli latitudinis gemessen, so zwischen dem Puncte des Æquatoris und der Ecliptic enthalten ist, und perpendicular auf dieser stehet. Wenn man solche berechnen will, muß maxima Eclipticæ obliquitas, nebst der Länge des Puncts des Aequatoris oder der Ecliptic von dem puncto V. bekannt seyn, woraus man trigonometrice gar leicht die Breite des Aequatoris finden kan. Siehe *Joh. Leonhard Rosts* aufrichtigen Astronomum, (a) allwo er auch in Tabula 2. eine von M. Gauppen in Lindau calculirte Tabelle der Breite des Aequatoris auf einzelne Grade der Eclipitc mit beygefüget. Eben dieser *Rost* bedienet sich (b) der Breite des Aequatoris, wenn er nach der methode des gedachten M. Gauppens aus derselbigen, benebst der Länge eines jeden Puncts der Ecliptic, welche in dem Aequatore gezehlet wird, ingleichen aus dem Winckel, den der Aequator mit dem circulo latitudinis machet, der durch ein gegebenes punctum Eclipticæ gehet, die Declinationem und Ascensionem rectam eines Sterns aus dessen gegebener Länge und Breite berechnen will, als wodurch der Calculus verkürtzet wird, der sonst nach der gemeinen Art etwas weitläufftig fällt. Man darf die Breite des Aequatoris nicht mit der Declination eines Puncts der Ecliptic von dem Aequatore confundiren, indem bey dieser in dem Sphærischen Triangel, welcher zu dieser Berechnung dienet, der rechte Winckel an dem Aequatore lieget, da hingegen bey der Breite der rechte Winckel an der Ecliptic sich befindet. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Probl. 16. (b) l. c. Probl. 18.

Breite eines Flusses, siehe Breite.

Breite des Meers, Latitudo Maris, wird die Breite des Orts genennet, wo sich ein Schiff zur See zu einer gegebenen Zeit befindet. Es ist diese Breite einerley mit der Breite eines Orts, und wird auch durch Observationes eben wie dort gefunden, ausser daß man sich hier wegen beständiger Bewegung des Schiffes anderer Instrumente zum observiren bedienet. Dergleichen sind nun das See-Astrolabium, der Sonnen-Ring, der See-Quadrant, der Jacobs-Stab, der Englische Quadrant, der Halb-Zirckel, und andere, deren Construction und Gebrauch *Bion* in der Mathe-

matischen

matischen Werck-Schule, (a) ingleichen in seinem Tractat de Usu Globorum und de Astrolabiis ausführlich lehret; worzu noch *Fournier* Hydrographie und andere; von denen neuern aber des *Bouguer*, Königlichen Professoris der Hydrographie, la methode d' observer sur mer la hauteur des astres (a Paris 1729. 4to) zu recommendiren. Mit diesen Instrumenten pfleget ein Steuermann die mittägigen Höhen der Sonne, Mond und Sterne zu observiren, nachdem sie zuvor durch den Compas die Welt-Gegend ausfündig gemacht; woraus sie hernachmahls und aus denen in Tabellen gebrachten Declinationen der Sonnen und derer Sterne die Höhe des Aequatoris, und folglich die Elevationem poli, oder Breite des Orts berechnen, nach der Methode, wie sie unter dem Titel: **Breite des Orts**, angezeiget worden. Und auf solche Art erforschet man, unter was vor einem Gradu latitudinis das Schiff sich befinde, welches in denen See-Journalen fast täglich, wenn helle Wetter ist, aufgezeichnet wird, um dadurch den Weg auf der See-Charte nachzuzeichnen, welchen das Schiff passiret, und wo solches sich auf der See befindet, wie denn dieses allein durch die Latitudinem und Longitudinem maris zu determiniren. Ja wenn man die Longitudinem so genau wissen könnte als die Latitudinem, so wäre die Schiffahrt in den vollkommensten Stand gesetzet, und man würde mit weit grösserer Sicherheit eine grosse Reise zur See antreten können, welches aber eben das grosse Problema ist, welches aufzulösen so viele sich bemühet, aber darinnen noch nicht reussiret; wovon unter dem Artickel **Länge des Meers**, ein mehreres. Man kan sich aber derer Observationen von der Breite des Meers nur bedienen, wenn es helle Wetter ist; daher man auf andere Mittel dencken müssen, auch bey veränderlichem Wetter aus einigen andern Observationen die Breite des Meers zu erforschen. Derowegen zeiget der berühmte Herr Geheime Rath **Wolff**, (b) wie man aus der observirten Höhe des Polar-Sterns, nebst dem Rhombo, worinnen sich derselbige befindet; ingleichen aus denen Observationen zweyer Sterne, welche zugleich auf- oder untergehen; ferner aus der Zeit, welche vorbey fliesset, indem zwey Sterne, durch den Morgen- oder Abend-Horizont passiren; desgleichen aus der observirten Gegend, wo ein bekannter Stern aufgehet, und so ferner, die Breite eines Orts auf der See determiniren soll. Ueberhaupt aber ist das Wetter ein starckes Inconveniens vor die Schiffleute, sintemahl es sich öffters zuträget, daß man sich gantze Monathe auf der See befindet, und wegen trüben Wetters nicht einen Augenblick Gelegenheit hat, die Höhe der Sonnen oder eines Sterns zu suchen, um dadurch die Breite des Meers ausfündig zu machen. Dahero man in diesem Falle seine einzige Zuflucht zu dem Compass nehmen und den Weg des Schiffes æstimiren muß; welches aber ein sehr betrügliches Mittel ist, indem alsdenn auch der geschickteste Steuermann nicht genau sagen kan, wo er sich befinde; sondern muß nur beynahe vermöge seiner Erfahrung nach Gutdüncken des zurückgelegten Weges und gehabten Windes solches æstimiren. Man erkennet dahero aus dem vorhergehenden, was vor Nutzen die Astronomie der Schiffahrt verschaffe; wie denn, ehe dergleichen Methoden und der Compass aufgekommen, man sich nicht leichtlich weit vom Ufer entfernet hat. Wenn ein Ungewitter, oder die lauffenden Wasser ein Schiff in ein unbekannt Clima verführet, würde dem Steuermann unmöglich fallen, sich Berichts zu erhohlen, wenn er nicht Tabulas declinationum Solis & Stellarum fixarum bey handen hätte, woraus er durch Observation derer Gestirne und dieser Tabellen Hülffe, die Breite des Orts, worauf er verworffen worden, finden, und auch etlicher Massen die Longitudinem aus der observirten Breite, mit Zuziehung der Schätzung des gemachten Weges, erkennen könnte. Denn weil die Abweichung des Magnets nach Unterscheid derer Zeiten und Orte veränderlich ist, und öffters auf 25. bis 30. Grad steiget; so wäre der Gebrauch des Compasses nicht nur unnütze, sondern auch gar gefährlich, wo man nicht das Mittel hätte, ihn durch die Observationen am Himmel in Richtigkeit zu bringen. Mit einem Worte, ob schon ein Steuermann in einem unbekannten Lande Schiffbruch erlidten; ob er schon alle Instrumente, so gar den Compass verlohren; so verliehret er doch nicht die Hoffnung, sich wiederum auf den Weg zu machen und an den verlangten Ort zu gelangen, wenn er nur auf irgend ein Blech einen Quadranten reissen und in seine Grade abtheilen kan, um damit so denn die Höhe eines Gestirns zu nehmen, dessen Declination ihm bekannt ist, damit er dadurch die Breite des Orts, wo er sich befindet, ausfündig machen kan. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) VII. 2. (b) In Elem. Hydrogr. 12.

Breite des Monds, Lat. *Latitudo Lunæ*, heisset in der Astronomie die Entfernung des Monds von der Ecliptic. Man braucht aber dieselbige nicht allein in der Astronomie, sondern auch in der Geographie, absonderlich bey Berechnung der Breite des Meers und der Oerter gar vielfältig und auf verschiedene Art; Dahero es auch viele Species derselbigen giebet. Wenn die Entfernung des Monds von der Ecliptic aus dem Argumento latitudinis und dem Winckel, welchen die Mond-Bahn mit dem plano Eclipticæ, in denen Knoten formiret, fast auf eben die Art, als wie die Inclination derer Planeten, berechnet wird; so heisset solche **die einfache Breite des Monds**, latitudo lunæ simplex; daß also hier die Breite des Monds mit seiner Inclination völlig überein kommt, weil der Mond auf eben eine solche Art um die Erde sich beweget, wie die Haupt-Planeten um die Sonne. Wenn man aber die Weite des Monds von der Ecliptic solcher Gestalt æstimiret, wie sie aus dem Centro der Erden gesehen wird; so heisset es seine **Wahre Breite**, latitudo lunæ vera; und differiret also die wahre Breite von der einfachen darinnen, weil sich das Planum der Mond-Bahn gegen das Planum der Ecliptic gleichsam schwinget, und solcher gestalt die Inclination veränderlich macht. Die wahre Breite des Monds ist vermöge derer Observationen eben dergleichen monathlichen Ungleichheiten unterworffen, wie die Länge desselbigen: Derowegen um diese Veränderungen auf etwas fixes zu referiren, bildet man sich in der Astronomie ein, als wenn ausser der Mond-Bahn ein Zirckel dergestalt gegen die Ecliptic incliniret wäre, daß er mit ihr einen beständigen Winckel von 5. Graden macht; und auf diesen Zirckel referiret man alsdenn die gedachten Ungleichheiten. Der Bogen nun, welcher zwischen dem wahren Orte des Monds und diesem Zirckel enthalten ist, wird **die monathliche Breite des Monds**, latitudo lunæ menstrua, genennet. Diese zu erfinden, braucht man die Entfernung des wahren Orts des Monds von dem wahren Orte der Sonnen zu wissen, welche Entfernung das **monathliche Argument der Breite**, argumentum menstruum latitudinis, genennet wird. Endlich sind bey der Breite des Monds noch die Scrupel derselbigen, Scrupula latitudinis zu mercken, unter welchem Nahmen die Sinus derer Complemente zu einem oder drey Quadranten der Entfernung der Sonne von den aufsteigenden Knoten in solchen Scrupeln, dergleichen der Sinus totus 60 hat, verstanden werden. Die Breite des Monds dependiret von der Weite

dessselben von denen Knoten: denn je grösser dieselbe ist; je grösser wird auch jene gefunden. Derowegen muß zuförderst der Ort des nodi bekannt seyn, ehe man zur Berechnung der Breite schreitet; Und weil derselbe ebenfalls von Morgen gegen Abend beweget wird; so muß man ferner auf die Geschwindigkeit dieser Bewegung Acht haben, damit auf jede Zeit so wohl der Ort des Nodi, als die Distanz des Monds davon könne bestimmt werden. Wenn man nun die wahre Breite des Monds berechnen will, so suchet man aus der gefundenen Weite der Sonne von den Knoten die Inclinationem limitis mensirui, ingleichen die Scrupula latitudinis, woraus man die monathliche Breite berechnet, solche zu der vorhergefundenen einfachen Breite des Monds entweder addiret, oder subtrahiret, nachdem nemlich diese zwey Breiten entweder einerley Benennung, wenn sie z. E. alle beyde Südisch sind, oder diverse Namen haben, z. E. die eine Südisch ist, die andere Nordisch; so bekommt man die wahre Breite des Monds. (a) Und auf solche Art braucht man nur die Breite bey denen Mond-Finsternissen zu wissen, woraus man den arcum inter centra finden und die Mond-Finsterniß berechnen kan; wie denn keine Mond-Finsterniß möglich ist, wo die Breite des Monds nicht kleiner ist als die Summe aus dem halben scheinbaren diameter des Monds und des Erd-Schattens. Und dieses ist der Grund, aus welchem man finden kan, ob in einem gegebenen Voll-Monde eine Finsterniß möglich sey oder nicht. (b) Die Breite des Monds zu Anfange und Ende der Mond-Finsterniß hat man nöthig, wenn man ein Schema darvon verfertigen will; dahero man in denen Calculis Eclipsium lunarium selbige mit aufgezeichnet findet. Bey Berechnung derer Sonnen-Finsternissen hat es mit der Breite des Monds etwas mehr zu sagen, indem man darbey auf die parallaxin des Monds mit zu sehen hat, welches den calculum überaus weitläufftig macht. Wenn wir uns nemlich einbilden, es observirte einer zu einer gewissen Zeit in dem Mittel-Puncte der Erden die Höhe des Monds; ein anderer aber zu eben derselbigen Zeit verrichtete solches auf der obern Fläche der Erden; so werden beyde Höhen nicht von einerley Grösse, sondern die letztere etwas kleiner, als die erstere seyn. Der Unterscheid beyder giebt die parallaxin altitudinis, wodurch auch zugleich die wahre Breite des Monds verändert wird. Da nun bey einer Sonnen-Finsterniß die Sonne von dem Mond uns verdecket wird; solches Verdecken aber nach dem Orte des Monds sich richtet, wie wir ihn auf der Fläche der Erden observiren; so haben wir allerdings bey Berechnung einer Sonnen-Finsterniß auf die Breite des Monds Achtung zu geben, wie solche von einem Spectatore auf der Fläche der Erden, wegen der parallaxi, wahrgenommen wird; und dieses heißt die **sichtbare Breite des Monds**, latitudo lunæ visa, welche gefunden wird, indem man von der wahren nördlichen Breite des Monds, wenn dieser in dem hemisphærio orientali sich befindet, die parallaxin latitudinis abziehet; selbige aber addiret, wenn entweder die Breite nördlich und der Mond in hemisphærio occidentali, oder die Breite südlich ist, und der Mond sich in einem von beyden befindet. Wie nun solches aus der gegebenen wahren Breite und Länge des Monds nebst dem wahren Orte der Sonnen, auf eine gegebene Zeit an einem gegebenen Orte der Erden zu berechnen, zeiget *Wolff* in Elem. Astron. (c) Aus dieser sichtbaren Breite erkennet man, ob in einem gegebenen Neu-Monde eine Sonnen-Finsterniß möglich sey oder nicht, indem diese sichtbare Breite allezeit kleiner, als die Summe aus denen halben scheinbaren diametris der Sonne und des Monds seyn muß, wenn sich eine Finsterniß ereignen soll. Diese sichtbare Breite hat man fast in allen articulis des Calculi von einer

Sonnen-Finsterniß nöthig, (d) welches eben die Ursache ist, warum die Berechnung der Sonnen-Finsterniß so weitläufftig und verdrüßlich wird, welche sich aber eben so leichte, als eine Mond-Finsterniß, würde berechnen lassen, wenn hier der calculus parallaxeos longitudinis & latitudinis wegbleiben könte. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Wolff* Elem. Astron. §. 290. *Joh. Alb. Klimm* in der Teutschen Uebersetzung derer Astronomischen Tabellen des de la Hire Probl. 23. (b) Wiedeburgs Einleitung zu der höhern Mathesi p. 672. (c) §. 900. (d) *Wolff* l. c. §. 900. seqq. *Klimm* l. c. c. 2. *Jo. Bernh. Wiedeburg* in Eclipsi totali Solis & Terræ, Helmst. 1715. in 4.

Breite eines Ortes, Lat. *Latitudo Loci*, ist ein Geographischer Terminus, und bedeutet eigentlich die Entfernung eines Ortes auf der Erden von dem Aequatore, oder der Linie. Sonst aber und überhaupt bemercket auch das Wort **Breite** in Geographischen Verstande den Raum oder die Weite der Erd-Kugel von dem Aequatore bis zu einem von denen Polis. Der Ursprung dieses Wortes kommt daher, daß die Erde denen Alten nicht so bekannt war, als wir sie heut zu Tage kennen. Die von dem Agathodæmone verfertigte Karte bezeuget, daß ihre Erkenntniß und Wissenschafft von derselben sich viel weiter vom Abend gegen Morgen, als von Mitternacht gegen Mittag erstrecket habe. Und obgleich ein Globus, oder eine Kugel, eigentlich zu reden, weder eine Länge, noch Breite hat, indem diese beyde Weiten einander gleich sind; so haben doch die Geographi, da sie ihre Absicht bloß auf die bewohnten und bekannten Länder gerichtet, die **Länge** der Erde vom Abend gegen Morgen, und die **Breite** von Mittag gegen Mitternacht genommen. Sie hatten auch von denen Dingen jenseit des Aequatoris so eine schlechte Kentniß, daß solche beynahe vor so viel, als gar nichts, geachtet werden mag. Von ihrem ersten Meridiano an, worunter wir des Ptolomæi seinen verstehen, und welcher auch noch heutiges Tages der unserige ist, hatten sie ihre Wissenschafft bis auf 183. Grad der Länge getrieben; wenigstens erstreckten sie bis dahin die Oestlichen Küsten von dem alten festen Lande, obgleich noch vieles daran fehlet, daß sie so weit von uns abstehen solten, und zwar bis 60. Grad gegen Norden von dem Aequatore, und höchstens 20. Grad jenseits. Man sehe, wie weit ihre Entdeckungen gegangen. Sie nannten die gröste Weite oder Strecke der Erde, welche ihnen bekannt war, ihre **Länge**, Lat. *Longitudinem Terræ*, und ihre kleinste Weite zwischen dem Aequatore und denen beyden Polis ihre **Breite**, Lat. *Latitudinem Terræ*. Man hat diese Nahmen behalten, und sie sind von denen Geographis darzu gewidmet worden, daß sie sich derselben durchgehends bedienen, die Weite oder den Abstand eines Ortes von dem Aequatore anzuzeigen. Wenn man sich vorstellet, daß der Aequator den Globum in zwey gleiche Theile schneidet, und die Axe von eben diesem Globo, welche sich an denen beyden Polis endiget, dem Aequatori perpendicular ist; So wird ein jeder dieser beyden Pole von diesem grossen Zirckel gleich weit entfernet seyn, und der Abstand eben dieses Zirckels von einem oder dem andern dieser Pole ist ein Viertels-Zirckel von 90. Graden. Wie denn auch ihre gröste Breite diese Zahl niemahls übersteiget; anstatt daß die Länge, wie sie auf dem Aequatore gerechnet wird, den gantzen Zirckel von 360. Graden durchlaufft. Die besondere Breite eines Ortes ist der Abstand des Aequatoris von dem Zenith des angegebenen Ortes. Und je mehr wir uns einem Pole nähern, je tieffer sinckt der Aequator in Absicht auf uns, und jemehr erhebt sich der Polus in gleicher Absicht auf uns. Daher kommt es auch, daß die Astronomi auf die Gedan-

Gedancken gerathen, die Polus-Höhe in Ansehung der vornehmsten Oerter, wo sie solche wahrnehmen können, zu berechnen. Eben so, je mehr wir uns einem Pole nähern, je weiter entfernen wir uns von dem Æquatore, und um so viel grösser wird auch die Breite. Dieses zum voraus gesetzt; so ist leicht zu begreiffen, daß die Berechnung der Polus-Höhe und der Breite auf eines hinaus kommen. Diese Weite, weil sie auf einer Kugel genommen wird, muß durch einen Zirckel-Bogen, der auf den Aequatorem aus dem gegebenen Orte perpendicular gezogen ist, gemessen werden. Da nun diese Zirckel-Bogen, wenn sie verlängert werden, durch die Pole des Aequatoris gehen, und folglich einerley mit denen Meridianis derer Oerter sind; so ist die **Breite eines Orts** ein Zirckel-Bogen des Meridiani oder Mittags-Zirckels, welcher zwischen dem gegebenen Orte und dem Aequatore enthalten ist. Man pfleget derowegen die Breite eines Orts durch Grade und Minuten auszusprechen, wie viel deren nemlich besagter Bogen zwischen dem Orte und Aequatore in sich fasset. Z. E. der Herr von *Wurtzelbauer* hat in seiner Basi Uraniæ Noricæ (a) die Grösse besagten Bogens zwischen seinem Observatorio in Nürnberg und dem Aequatore von 49. grad 28. min. $7\frac{1}{2}$ sec. aus verschiedenen observationibus gefunden; folglich saget man, daß Nürnberg eine Breite von 49 gr. 28. min. $7\frac{1}{2}$ sec. habe. In der Geographie pfleget man die Secunden wegzulassen, und nur die Breiten durch Grade und Minuten auszusprechen, und einem gantzen Orte nur eine Breite zuzuschreiben, weil hier die allzugrosse Subtilität ohne Nutzen angewendet wird; die man hingegen in der Astronomie nothwendig mit in Betrachtung ziehen muß, wenn man sich um die Elevationem poli, welche einerley mit der Breite eines Orts ist, bekümmert. Die Breiten derer Oerter werden in Ansehung der plagarum mundi oder der Welt Gegenden, durch Nord und Süd von einander unterschieden, und bekommen dahero ihre Benennung. Also heisset der Zirckel-Bogen, welcher die Breite eines Orts mißt, wenn er ein Stück von dem nordlichen Quadranten des Meridiani ausmacht, das ist, wenn die Grade des Meridiani von dem Aequatore an gegen den Nord-Pol zugezehlet werden, die **Nordliche Breite**, Lat. *Latitudo Borealis*, oder *septentrionalis*; wie hingegen, wenn solcher Zirckel-Bogen ein Stücke von dem Südlichen Quadranten des Meridiani ausmacht, die **Südliche Breite** Lat. *Latitudo Australis* oder *Meridionalis*. Also liegt Leipzig 51. gr. 19. min. Nordlicher Breite, und Capo de Bona Speranza in Africa 34. gr. 30. min. Südlicher Breite. Dieses sind die beyden Benennungen, nach welchen die Breiten derer Oerter von einander differiren; hierzu kommen noch zwey specielle Fälle, nemlich, wenn der Ort unter dem Aequatore lieget, so hat er gar keine Breite; Hingegen die Breite 90. gr. wenn der Ort sich unter dem polo selbst befindet. Die Breite eines Ortes zu wissen, wird hauptsächlich in der Geographie erfordert, wie unten mit mehrerm erhellen wird; derowegen pfleget man darinnen verschiedene Methoden zu zeigen, nach welchen man durch observationes die Breite eines Orts bestimmen kan. Nemlich ein jeder Ort hat seinen Scheitel-Punct, welcher von dem Horizont allenthalben um 90 gr. oder einen Quadranten entfernet ist; der Bogen des Meridiani, welcher zwischen besagtem Scheitel-Puncte und dem Aequatore am Himmel enthalten ist, mißt die Breite des Orts; und der Bogen des Meridiani zwischen dem Aequatore und dem Horizont, die Höhe des Aequatoris; daß folglich die Breite eines Orts und die Höhe des Aequatoris zusammen einen Quadranten ausmachen; derowegen die Breite eines Orts aus der gegebenen Höhe des Aequatoris gar leicht zu bestimmen, wenn man diese von 90. gr. abzie-

het. Man kan derohalben die Breite eines Orts aus der Mittägigen Höhe der Sonnen, welche durch Quadranten, Sextanten, Gnomones, und so ferner, observiret wird, leichtlich finden, wenn man auf selbige Zeit aus denen Astronomischen Tabellen die Declination der Sonnen berechnet, selbige von der observirten und corrigirten Höhe abziehet oder addiret, nachdem die Declination Nördlich oder Südlich ist, wodurch man die Höhe des Aequatoris bekömmt, aus welcher folglich die Breite des Orts gar leicht gefunden wird. Der Calculus verhält sich folgender Gestalt: Der Herr von *Wurtzelbauer* hat im Jahr 1716. den 14. Julii in Nürnberg die Mittägige Höhe der Sonnen 62. gr. 14. min. 55. sec. befunden,

Altitudo Solis observata	62°,	14′,	55	
Correct. pro parallax. ⊙			5	add.
	62°,	15′,	0″	
Correct. pro Refract.			51″	subtr.
Solis altit. correcta	62,	14,	9	
Declin. boreal. ⊙ ex Tabb. Astr.	21,	42,	16	subtr.
Elevat. Aequatoris	40,	31,	53	
	90,	0,	0,	subtr.
Latitudo Norimbergæ.	49°,	28′,	7″	

Gleichergestalt lassen sich aus denen observirten Höhen derer Sterne, deren Declinationes bekannt sind, die Breiten derer Oerter berechnen. Ferner lassen sich die Latitudines locorum eben auf die Manier ausfündig machen, nach welcher man die Polus-Höhen erforschet, als die mit jenen von einerley Grösse sind. (b) Hierzu dienen nun die Methoden aus der grösten und kleinsten Höhe des stellæ polaris und circumpolarium die Polus-Höhe zu finden, wovon man auserlesene Exempel in des Herrn von *Wurtzelbauer* Basi Uraniæ Noricæ *Jo. Leonh. Rosts* Astronomischen Hand-Buch (c) *Christoph. Heinrich* S. Jesu in Tract. de latitudine Geographica Wratislaviæ, in denen Memoires de l'Academie Royale des Sciences, in des Hevelii Schrifften und vielen andern antrifft. Vor diejenigen, welche nicht nach der grösten Schärffe die Breite eines Orts erforschen wollen, und dennoch aber den calculum triangulorum Sphæricorum nicht verstehen, giebt *Varenius* in Geograph. generali (d) eine methode an, vermittelst eines guten globi cœlestis oder auch terrestris solches zu præstiren. Man observiret nemlich, vermittelst einer Magnet-Nadel, und durch Hülffe der Mittags-Linie, den Ort in dem Horizonte, wo die Sonne an einem Tage auf- oder untergehet, wie viel Grad nemlich derselbige von dem Mittags-Zirckel abstehet. Diesen Ort bemercket man auf dem höltzernen Horizont des Globi; ingleichen notirt man den Ort der Sonnen in der Ecliptic auf dem Globo, in welchem dieselbige an dem Tage der Observation sich befindet. Hernachmahls eleviret oder deprimiret man den messingenen Meridianum so lange, bis der Ort der Sonnen in der Ecliptic mit dem angemerckten Orte auf dem höltzernen Horizonte übereintrifft; so wird die solcher Gestalt geschehene Einrichtung des Globi mit dem Himmel übereintreffen, und darff man alsdenn nur die Grade an dem Meridiano zehlen, wenn man die Elevationem Poli oder Latitudinem loci wissen will. *Liebknecht* (e) zeiget, wie man aus der observirten Grösse des längsten Tages an einem Orte die Breite desselbigen determiniren soll; allwo er auch (f) verschiedene Arten lehret, selbige zu erfinden. Die Breiten derer Oerter zu wissen, ist eine unentbehrliche Sache in der Geographie, indem auf ihnen und denen Längen derer Oerter die Verfertigung derer Globorum terrestrium und Land-Karten ankommt, sintemahl, wenn die

die Länge und Breite eines Orts gegeben ist, die Lage desselbigen dadurch leicht determiniret werden kan, wenn man in dem Æquatore von dem primo Meridiano an die gradus longitudinis, in dem Meridiano aber die gradus latitudinis abzehlet. Um dieser Ursachen willen hat man Tabulas Geographicas verfertiget, darinnen man die longitudines und latitudines derer Oerter aufgezeichnet; dergleichen *Ricciolus* in Geograph. Reformata und andern gegeben, welche durch die neuern Observationes derer Academien derer Wissenschafften nach und nach starck sind verbessert worden. Ausser diesem angeführten Nutzen, lassen durch die Breiten derer Oerter eine grosse Menge anderer Problematum sich auflösen. Also hat man dieselbigen nebst denen Längen nöthig, wenn man die Weiten derer Oerter auf der Erden von einander trigonometrice berechnen will; wovon *Wolff* in Elem. Geograph. und *Jo. Frid. Weidler* in Diss. de Distantiis locorum in Geographia accurate cognoscendis, (Witteb. 1703.) sattsamen Unterricht ertheilen. Ferner dienen die Breiten derer Oerter, die Zonas und Climata zu determiniren, als deren Eintheilungen von gewissen Zirckeln dependiren, die unter gewissen Umständen derer Breiten auf der Erd-Kugel mit dem Æquatore parallel gezogen werden. In der Geometrie ist die Breite eines Orts höchst nöthig zu wissen, wenn man so wohl die universalen Sonnen-Uhren reguliren, als auch die particularen construiren will, indem hier alles auf selbige ankommt. In der Hydrographie ist die Kunst die latitudines locorum zu erfinden unentbehrlich, wie mit mehrerm unter dem Titel: **Breite des Meers zu ersehen.** In der Astronomie hat man von der Connoissence der Breite eines Orts allen denjenigen Nutzen zu gewarten, welchen man daselbst der Erkänntniß der Elevation des Poli beygeleget, und ist solche fast das Fundament aller astronomischen Observationen; daher auch die Academien derer Wissenschafften zu Paris, London, Petersburg, in ihren Commentariis, *Cassini* in Restaurata Linea Meridiana Templi St. Petronii Bononiæ, *Bianchini* le osservationi per il meridiano d' Italia, *Wurtzelbaur* l. c. *P. Heinrich.* l. c. *Hevelius*, *Flamsteed*, und viele andere sich eiffrigst bemühet haben, selbige von denen Oertern, wo sie observiret, auf das genaueste zu determiniren. Um die Längen derer Tage und Nächte ausfündig zu machen, wird als ein datum die Breite des Orts, von welchem die Frage ist, præsupponiret; wie denn diejenigen Oerter, so einerley Breite haben, gleichem Wechsel derer Tage und Nächte unterworfen sind.

In der gemeinen Geographie, wo man nur mit dem Globo und Land-Karten zu thun hat, wird die Breite eines Orts gefunden, wenn man denselbigen unter den Meridianum führet, und an selbigen die Grade von dem Æquatore an bis zum gegebenen Ort abzehlet. In denen Land-Karten befinden sich die gradus latitudinis auf dem Rande zur rechten und lincken Hand; Dahero darff man nur auf einer geradlinigten Karte durch den gegebenen Ort eine parallel-Linie mit dem Æquatore ziehen, wenn man an dem Rande erkennen will, unter was vor einem gradu latitudinis der Ort liege. Wenn aber die Karte aus krummen Linien construiret ist, und man will die Breite eines Orts wissen, so muß man den einen Fuß eines Zirckels in den Polum der Karte setzen; mit dem andern aber durch den Ort einen parallel-Zirckel ziehen, welcher auf dem Rande die Breite des Orts anzeigen wird, wenn nemlich die Paralleli aus besagtem Polo beschrieben sind. Nun rechnen zwar alle Völcker die Breiten der Oerter und fangen bey dem Æquatore an. Wenn sich aber bey deren Berechnung gleichwol ein Unterschied äussert, so rührt es nur daher, daß man mehr oder weniger Aufmercksamkeit angewendet hat, da man die Observationes gemacht hat. Wenn demnach eine Karte recht Orientalisch gemacht worden, das ist, wenn Norden oben, Süden unten, und Osten und Westen lincker und rechter Hand ist; so findet man die Breiten auf denen beyden Seiten gerechnet, von unten in die Höhe für alle Länder, die disseits des Æquatoris liegen, und von oben herunter für die, so jenseit des Æquatoris sind. Auf denen sehr allgemeinen Karten sind die Grade der Breite, von 10. zu 10. oder 5. gerechnet. Auf denen nicht so allgemeinen ist jeder Grad unterschieden, und auf denen, die nur ein mittelmäßiges Land vorstellen, zeichnet man auch die Minuten ab. Die Secunden hingegen werden selten gezeichnet, und die Neuern setzen sie nur um desto grössere Accuratesse willen in ihre Rechnungen. Die alten Geographi aber blieben nur bey denen Graden und Minuten. Von denen Breiten der Oerter hat sehr weitläufftig gehandelt *Ricciolus* in Geographia Reformata, welcher allerdings hierinnen zu recommandiren. Sonst kan hierbey auch folgende Tabelle der Längen und Breiten von denen vornehmsten Oertern auf dem gantzen Erdboden der Sache ein ziemliches Licht geben, welcher wir zugleich die Nahmen und die Meynungen derer Auctorum in Ansehung der Längen beygefüget haben. Um aber diese Tabelle desto besser zu verstehen; so muß man zugleich die Artickel **Länge** und **Mittags-Zirckel** am gehörigen Orte nachlesen.

GEOGRAPHIſche TABELLE

der Längen und Breiten

von denen vornehmſten Oertern in der Welt.

Nahmen der Städte, Flüſſe, Seen, Berge, u. ſ. w.	Unterſcheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. *Sec.*				in Grad. Min. *Sec.*			Breite oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. *Sec.*		
ABBEVILLE.										
Lieutaud	0	1	48	Weſt.	0	27	0	50*	7	0
De la Hire	0	2	12		0	33	0	50	5	30
Des Places	0	1	52		0	28	0	50	7	0
ACAPULCO.										
Harris	7	14	11	Weſt.	85	35	15	17	30	5
AGDE.										
Des Places	0	4	33	Oſt.	1	8	15	42	19	0
AGRA, in denen Staaten des Mogols.										
Lieutaud	4*	57	30	Oſt.	74	24	0	26*	43	0
De la Hire	5	24	0		81	0	0	28	30	0
Des Places	4	57	36		74	24	0	26	43	0
Harris	5	42	11	Oſt.	85	35	15	28	30	0
AGRA.										
P. Gaubil	4	58	0		74	24	0	26	48	0
AISOU, Stadt.										
P. Gaubil	5	23	26		80	51	30	42	30	0
AIX, in Provence.										
Lieutaud	0	12	48	Weſt.	3	12	0	43*	31	20
De la Hire	0	12	25		3	16	15	43	31	0
Des Places	0	12	48		3	12	0	43	35	20
Street	0*	12	19		3	4	45	43	33	0
ALBY.										
Lieutaud und Des Places	0*	0	48	Weſt.	0	12	0	43*	55	20
ALENCON.										
Lieutaud	0	9	0	Weſt.	2	15	0	48	25	0
De la Hire	0	9	30		2	22	30	48	29	0
Des Places	0	9	30		2	22	30	48	29	0
ALEPPO, in Syrien.										
Lieutaud	2	20	0	Weſt.	35	0	0	35	45	23
Des Places	2	20	0		35	0	0	36	0	0
Harris	2*	15	49		33	34	45	37	20	0
Street	2*	25	19		36	19	45	36	25	0
ALEXANDRETTE, in Syrien.										
Lieutaud	2*	16	0	Oſt.	34	0	0	36*	35	10
Chazelles	2*	16	0		34	15	0	36	35	
Des Places	2	16	0		34	0	0	31	11	20
ALEXANDRIA, in Egypten.										
Lieutaud	1*	51	6		27	56	30	31	11	20
De la Hire	1	52	0		28	0	0	31	12	0
Des Places	0	51	36		27	54	0	31	11	0
Harris	2	3	30		30	52	30	31	7	
Street	1	43	49		25	57	15	30	58	
Oeſtliche Mündung des ALGOUEY.										
P. Gaubil	5	44	26		86	6	30	43	30	
Spitze oder Weſten des Gebürges ALTAY.										
P. Jartoux	6	14	6		93	31	30	46	20	
Oſſen Ende.										
P. Gaubil	6	2	14		93	31	30	46	20	
AMIENS.										
Lieutaud	0*	0	8	Weſt.	0	2	12	49*	54	46
De la Hire	0	0	12		0	3	0	49	53	46
Des Places	0	0	8		0	2	0	49	54	0
Harris	0*	0	11		0	5	15	49	54	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	Sec.		in Grad.	Min.	Sec.	Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad.	Min.	Sec.
AMOUR, ein Fluß, siehe ONON.										
Amsterdam.										
Lieutaud	0	10	36	Ost.	2	39	0	52*	22	45
De la Hire	0	10	10		2	31	10	52	21	30
Des Places	0	11	32		2	53	0	52	22	45
Harris	0*	9	49		2	24	45	52*	21	
Street	0*	11	19		2	27	15	47	29	0
ANCONA.										
De la Hire	0	47	40	Ost.	11	55	0	43	54	0
Des Places	0*	47	40		11	55	0	43	54	0
ANGERS.										
Lieutaud	0*	11	36	West.	2	54	0	47	29	0
De la Hire	0	12	15		3	6	15	47	27	0
Des Places	0	11	36		2	54	0	47	27	0
ANTIBES.										
Lieutaud	0	19	11	Ost.	4	47	45	43*	34	10
Des Places	0	19	11		4	47	45	43	34	0
De la Hire	0	19	11		4	47	45	43	34	12
ANTIOCHIA.										
Street	2	25	19		36	19	45			
Antwerpen.										
Lieutaud	0	8	40	Ost.	2	10	0	51	13	30
De la Hire	0	8	30		2	7	30	51	10	0
Des Places	0*	7	40		1	55	0	51	13	30
Harris	0	7	49		2	16	0	51	10	0
Street	0	8	19		2	4	45	51	12	0
ARACTUS.										
De la Hire	2	50	0	Ost.	42	30	0	36	0	0
Street	2	35	49		38	57	15	36*	0	0
ARLES.										
Lieutand	0*	9	24	Ost.	2	21	0	43*	34	12
De la Hire	0	8	20		2	5	0	43	34	0
Des Places	0	9	24		2	21	0	43	40	0
ARRAS.										
Lieutaud	0	1	36	Ost.	0	24	0	50	18	0
Des Places	0	1	40		0	25	0	50	18	25
De la Hire	0	1	40		0	25	0	50	18	25
ATHEN.										
De la Hire	1	33	0	Ost.	23	15	0	37	40	0
AVIGNON.										
Lieutaud	0*	18	0	Ost.	2	32	0	43	57	0
De la Hire	0	9	45		2	26	15	43	51	0
Des Places	0	10	8		2	32	0	43	57	0
Harris	0*	8	49		2	9	45	43	51	0
Street	0*	9	19		2	19	45	43	52	0
AURILLAC.										
Lieutaud.	0*	0	29	Ost.	0	7	0	44	59	10
Des Places	0	0	28		0	7	0	44	55	10
AUXERRE.										
De la Hire	0	4	20	Ost.	1	5	0	47	35	0
Des Places	0	4	40	Ost.	1	10	0	47	46	20
BABYLON, oder BAGDAT.										
Harris	3	4	49		46	9	45	34	30	0
Street	2	51	49	Ost.	42	57	15	35	0	0
BAHIA DE TODOS LOS SANTOS, siehe BAYE.										
BARBADOS.										
Harris	4	2	11	West.	55	54	45	13	30	0
BARCELONA,										
Lieutaud	0	0	28	West.	0	7	0	41*	26	0
De la Hire	0	4	0		1	0	0	41	26	0
Des Places	0	0	28		0	7	0	41	26	0
Harris	0	0	49		0	9	45	41	26	0
Basel.										
Lieutaud	0	21	0	Ost.	5	15	0	47	55	0
Des Places	0	22	0		5	15	0	47	40	0
De la Hire	0	22	40		5	40	0	47	40	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
BASTON, in Neu-Engelland.										
Harris	4*	51	41	West	90	57	15	42	25	0
BATAVIA, auf Java.										
De la Hire.	6	56	0	Ost	104	0	0	6	15	0
Des Places.	6	56	0		104	0	0	6	15	0
Harris	6*	33	49		98	24	45	6	15	0
LA BAYE DE TOUS LES SAINTS, oder BAHIA DE TODOS LOS SANTOS, in Brasilien.										
P. Noël								12	54	11
								12	54	15
								12	54	40
								12	54	20
								12	54	30
BAYONNE.										
Lieutaud	0*	15	15	West	3	48	45	43	29	45
De la Hire	0	15	15		3	48	45	43	29	35
Des Places	0	15	15		3	48	45	43	30	0
Harris	0*	15	11		3	50	15	43	29	0
BEAUVAIS.										
Lieutaud	0	1	0	West	0	15	0	49	26	0
Des Places	0	1	0		0	15	0	49	26	0
BENGALA.										
Harris	6	11	49	Ost	92	54	45	21	56	0
Bergen in Norwegen.										
Harris	0	22	49	Ost	5	39	45	21	0	0
Berlin.										
Lieutaud	0	44	29	Ost	11	7	15	52	33	0
Des Places	0	49	29		11	7	15	52	33	0
M. Maraldi	0*	43	24		10	51	0*			
M. de l' Isle								52	32	30
BERMUDES, Insul.										
Street	4	23	11	West	65	47	45	32	25	0
BESIERS.										
Des Places	0	3	27	Ost	0	51	45	43	20	0
BEZANCON.										
Lieutaud	0	14	0	Ost	3	30	0	47	18	0
Des Places	0	14	48		3	42	0	47	20	0
BOLOGNA, in Italien.										
Lieutaud	0*	37	8	Ost	9	17	0	44*	30	0
De la Hire	0	38	0		9	30	0	44	30	15
Des Places	0*	37	8		9	17	0	44	30	0
Harris	0*	37	49		9	24	45	44	30	0
Street	0	36	49		9	12	15	44	30	0
BORDEAUX.										
Lieutaud	0	12	20	West	3	5	0	44*	50	0
De la Hire	0	11	30		2	5	30	44	50	20
Des Places	0	12	20		3	5	0	44	50	0
Harris	0	11	11		2	50	25	40	50	0
BOSTON, siehe BASTON.										
BOULOGNE.										
Picard. Lieutaud	0	2	40	West	0*	40	0	50	42	0
Des Places	0	2	36		0	36	0	50	42	0
BOURGES.										
Lieutaud	0*	0	15	Ost	0	3	45	47*	4	45
De la Hire	0	0	14		0	3	30	47	4	38
Des Places	0	0	15		0	3	45	47	4	45
Brandenburg.										
De la Hire	0	46	0	Ost	11	30	0	52	16	0
Breßlau, in Schlesien.										
Lieutaud	0	59	10	Ost	14	47	30	51	3	0
Des Places	0	59	10		14	47	30	51	3	0
BREST.										
Lieutaud. Des Places	0	27	36	West	6	54	0	48	23	0
De la Hire	0	27	36		6	54	0	48	22	50
Harris	0*	27	11		6	50	15	48	23	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite oder Polur-Höhe. Grad. Min. Sec.		
BRISTOL.										
Street	0	20	11		5	2	45	51	28	0
BRUG.										
Des Places	0	3	8	Oſt.	0	47	0	51	11	30
Brüſſel.										
Lieutaud	0	8	20	Oſt.	2	5	0	50	51	0
De la Hire	0	8	30		2	7	30	50	48	0
Des Places	0	7	40		1	55	0	50	50	50
Street	0*	6	50		1	42	30	50	48	0
CADIX.										
Lieutaud. Des Places	0	32	40	Weſt.	8	10	0	36	37	0
De la Hire	0	38	50		9	42	30	36	16	0
Harris	0	38	40		9	40	0	36	16	0
CAEN.										
Lieutaud	0	10	56	Weſt.	2	45	0	49	10	50
De la Hire	0	11	0		2	45	0	49	10	35
CAI-FOU-FOU.										
P. Gaubil	7	30	6		112	31	0	34	51	
CAIFUMFU.										
P. Gaubil	7	0	30		105	7	30	34	51	
CAIRO, in Ægypten.										
Lieutaud	0	1*	56	25 Oſt.	29	6	15	30*	2	30
Des Places	0	1	58	20	29	35	0	30	2	0
Harris		2*	8	20	32	5	0	30	4	
Street		1*	56	50	29	12	30	29	50	
CALAIS.										
Lieutaud	0*	2	10	Weſt.	0	32	30	50*	57	0
De la Hire	0	2	10		0	32	30	50	56	50
Des Places	0	2	10		0	32	30	50	57	0
Harris	0*	1	40		0	25	0	50	57	0
Ort der Niederlage des CALDANS, 2. Meilen vom Berge HAN.										
P. Jartoux	7*	0	46		105	11	30	47	42	
CAMBOIA in Indien.										
De la Hire	6	59	0		104	45	0	11	20	0
Des Places	6	59	0	Oſt.	104	45	0	11	20	0
Harris	7	4	20		106	5	0	10	20	0
CAMBRAI, oder Camerich.										
Lieutaud Des Places	0	3	36	Oſt.	0	54	0	50	10	0
CAMBRIDGE.										
Street	0	6	30	Weſt.	1	37	30	52	17	0
CAMOUL.										
P. Gaubil	6	5	18		91	19	30*	42	53	20
CAN-CHEOU.										
P. Gaubil	7	24	8		111	40	0	25	52	
CANDIA, Stadt.										
Lieutaud Des Places	1*	31	52	Oſt.	22	58	0	35	18	45
De la Hire.	1	46	0		26	30	0	34	40	0
Harris	1	33	20		23	20	0	35	18	0
CANEA, auf der Inſul *Candia*.										
Des Places	1	27	30	Oſt.	21	52	30	35	28	45
Harris	1*	36	30		24	7	30	35	29	0
CANTCHEOU.										
P. Gaubil	6	1	26							
CANTES, Berg.										
P. Gaubil	5	12	3		78	1		30	30	30
CANTON in China.										
Lieutaud	7*	22	53	Oſt.	110	45	15	23	8	0
De la Hire	7	22	48		110	42	0	23	7	30
Des Places	7	22	53		110	43	13	23	8	0
P. Noël	8	43	52		130	53		23	10	
P. Gaubil	7	16	8		109	30		23	8	
CANTORBERI.										
Street	0	4	11	Weſt.	1	2	45	51	17	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. *Sec.*				in Grad. Min. *Sec.*			Breite, oder *Polus* - Höhe. Grad. Min. *Sec.*		
CAP DE B. ESPERANCE.										
Lieutaud	1	10	58	Ost	17	44	45	34*	15	0
De la Hire	1	14	0		18	30	0	34	15	0
Des Places	1	10	58		17	44	30	35	15	0
Harris	1	10	20		17	35	0	34	15	0
CAP COMORIN.										
Harris	5*	3	49		75	54	45	8	0	0
CAP DE SETE, siehe SETE.										
CAP VERD.										
Lieutaud. Des Places	1*	18	0	West	19	30	0	14	43	0
De la Hire	1	18	0		19	30	0	14	43	0
Harris	1	17	40		19	25	0	14	43	0
CARCASSONE.										
Des Places	0	0	1	Ost	0	0	15	43	12	20
CARMARTHEN.										
Street	0	26	10	West	6	32	30	52	2	0
CARTHAGENA, in America.										
Lieutaud	5*	11	20	West	75	50	0	10	30	30
Des Places	5	11	20		75	50	0	10	30	30
CASGAR, oder CACHCAR.										
P. Gaubil	5	19	26		79	51	30	39	30	
Cassel.										
Street	0	26	19	Ost	6	42	30	51	19	0
CATEAU CAMBRESIS.										
P. de Rebecque	*	5	0	Ost	1	15	0			
CAYENNE, in America.										
Lieutaud. Des Places	3*	42	0	West	55	30	0	4*	56	0
De la Hire	3	35	0		53	45	0	4	56	20
Harris	3	18	20		49	35	0	4	56	0
CEYLAN, Insul.										
Harris	5	25	20	Ost	81	20				
CHAM-CHEU.										
P. Noël	9	8	44		137	11				
CHAM-XO.										
P. Noël	9	12	24		138	6		31	38	56
CHAN-CHEU.										
P. Noël	8	52	32		133	8		25 25 25	52 53 54	30 25
CHANDERNAGOR, in Indien.										
De la Hire	5	43	0	Ost	85	45	0	22	54	0
Des Places	5	43	0		85	45	0	22	54	0
CHANDOU, siehe CIANDOU.										
CHANGTOU.										
P. Gaubil	gegen Nord-Nord-Osten von Peking.							42	22	
CHAO KIM.										
P Noël	8	41	28		130	22		23	3	
CHAO TCHUM.										
P. Gaubil	7	22	48		110	42		24	51	
CHARTRES.										
Lieutaud. Des Places.	0	3	20	West	0	50	0	48	27	0
CHASGAR, siehe CASCAR.										
CHATCHEOU.										
P. Gaubil	6	12	46		93	11	30	40	20	
CHERBOURG.										
Lieutaud	0	16	8	West	4	2	0	49*	38	20
De la Hire	0	16	0		4	0	0	49	38	10
Des Places	0	16	8		4	2	0	49	38	0
CHESTER.										
Des Places	0	20	35	West	5	8	45	53	13	0
Street	0	19	10	West	4	47	30	53	10	0
CHEUSON, in China.										
Harris	7*	7	20	Ost	106	50	0	30	0	0
CHI CHEU.										
P. Noel	8	59	44		134	56				
CHIU KIAM.										
P. Noël	9	7	4		136	46		32	14	

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	Sec.		in Grad.	Min.	Sec.	Breite, oder Polus-Höhe. Grad.	Min.	Sec.
CHORAM, eine Insul, etwan tausend Schritte von Goa.										
P. Noël	4	43	10		70	47	30			
CIANDU, oder CHANDOU, siehe CHANGTON.										
CIEN-HIEN.										
P. Noël	8	55	36		133	54				
CIM-HO.										
P. Noël	9	5	36		136	24				
CIM-NGAN.										
P. Noël	8	50	56		132	44				
CIM-YVEN.										
P. Noël	8	43	36		130	54				
CLERMONT in Auvergne.										
Lieutaud	0	3	0	Ost.	0	45	0	45	42	0
De la Hire	0	3	0		0	45	0	45	51	15
Des Places	0	3	0		0	45	0	45	51	15
COCHIN, in Indien.										
Harris	4	54	20		73	35	0	9	25	0
Cöln.										
Lieutaud	0	19	0	Ost.	4	45	0	50	55	0
Des Places	0	19	0		4	45	0	50	50	0
De la Hire	0	20	0		5	0	0	50	50	0
COIMBRA.										
Harris	0	47	40	West.	11	55	0	40	30	0
COMPOSTELL.										
De la Hire	0	48	0	West.	12	0	0	42	58	0
LA CONCEPTION in America.										
Lieutaud	5*	2	10	West.	75	32	30	36*	42	53
Des Places	5 18	2	14		75	33	30	36	44	30
CONSTANTINOPEL.										
Lieutaud	1*	46	14	Ost.	26	33	30	41*	6	0
Chazelles	1	46	0		26	33	0	41	1	0
De la Hire	1	58	0		29	36	0	41	0	0
Des Places	1	46	14		26	33	30	41	6	0
Harris	1*	59	20		29	50	0	41	7	0
Street	1	56	0		29	0	0	41	6	0
Coppenhagen.										
Lieutaud	0*	41	41	Ost.	10	25	15	55*	40	45
De la Hire	0	41	41		10	25	15	55	40	35
Des Places	0	41	41		10	25	15	55	41	0
Harris	0*	41	20		10	20	0	55	40	0
CORCK.										
Street	0	39	10	West.	9	47	30	51	45	0
LA TOUR DE CORDOUAN.										
De la Hire. Des Places	0	14	27	West.	3	36	45	45	35	0
CORFU, Insul.										
Harris	2	14	40	West.	33	40	0	40	3	0
Cracau.										
Lieutaud	1	10	0	Ost.	17	30	0	50	10	0
De la Hire	1	12	0		18	0	0	50	10	0
Des Places	1	12	0		18	0	0	50	10	0
Harris	1	10	40		17	40	0	50	10	0
Street	1	11	50		17	57	30	49	58	0
CUSCO in PERU.										
De la Hire	5	4	0	West.	76	0	0	12	25	0
Des Places	5	4	0		76	0	0	12	25	0
Harris	5	4	10		76	2	30	12	25	0
DAMASCUS in Syrien.										
Street	2	26	30	Ost.	36	42	30	34	0	0
Dantzig.										
Lieutaud & des Places	1	4	44	Ost.	16	11	0	54*	22	0
De la Hire	1	7	0		16	45	0	49	56	40

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus* - Höhe. Grad. Min. Sec.		
Harris	1	7	20		16	16	0	54*	22	0
Street	1*	6	50		16	42	30	5	23	0
DIEPPE.										
Lieutaud	0*	4	44	West.	1	11	0	49	56	40
De la Hire	0	4	45		1	11	15	49	56	40
Des Places	0	4	44		1	11	0	49	57	0
Harris	0*	4	40		1	11	0	49	56	0
DIGNE, in Dauphiné.										
Street	0*	16	50	Ost.	4	12	30	44	6	0
DIJON.										
Lieutaud.	0	10	0	Ost.	2	30	0	47*	20	0
Des Places	0	10	40		2	40	0	47	20	0
De la Hire	0	11	20		2	50	0	47	20	0
DOUVRES.										
Des Places	0	4	19	West.	1	4	45	51	5	58
Dublin.										
Des Places	0	38	0	West.	9	30	0	53	11	0
Harris	0*	36	40		9	10	0	53	12	0
Street	0	35	10		8	47	30	53	12	0
Dünkerken.										
Lieutaud	0*	0	3	Ost.	0	0	45	51*	1	30
De la Hire	0	0	3		0	0	45	51	1	0
Des Places	0	0	3		0	0	45	51	1	0
Harris	0*	0	11	West.	0	5	15	51	1	30
Street	0	0	20	Ost.	0	5	0	51	1	30
DURAZZO, in Dalmatien.										
Harris	1	11	40	Ost.	17	54	45	41	58	0
Edimburg.										
Lieutaud	0	21	41	West.	5	25	15	55	58	0
De la Hire	0	20	20		5	0	0	55	47	0
Des Places	0	20	0		5	0	0	56	10	0
Harris	0*	20	40		5	10	0	55	57	0
Street	0	21	10		5	17	30	55	57	0
Embden.										
Harris	0*	22	20		5	30	0	53	5	0
EMBRUN.										
Lieutaud	0	17	20	Ost.	4	20	0	44	40	0
Des Places	0	16	0		4	0	0	44	35	0
Der Berg, worauf der Fluß ERGUT, oder der GOOUL-COU, seine Quellen hat.										
P. Gaubil	6	9	26	Ost.	100	51	30	52	30	0
Quellen des ERICHIS.										
P. Jartoux	6	9	26	Ost.	92	21	30	46	4	0
Die Insul FER, siehe ISLE de FER.										
Lieutaud	0*	37	5	Ost.	9	20	0	44*	54	0
De la Hire	0	39	3		9	45	45	44	54	15
Des Places	0	37	44		9	26	0	44	54	0
FERNAMBUCO, siehe OLINDE.										
FEZ, in Africa.										
Harris	0	32	40	West.	8	10	0	28	5	0
LA FLECHE.										
Lieutaud. Des Places	0	9	52	West.	2	28	0	47*	42	0
De la Hire	0	9	52		2	28	0	47	41	40
Florenz.										
Lieutaud	0*	35	58	Ost.	8	59	30	43*	46	30
De la Hire	0	38	30		9	37	30	43	41	0
Des Places	0	35	58		8	59	30	43	47	0
Harris	0*	38	20		9	35	0	43	41	0
Street	0	33	0		8	15	0	43	41	0
Franckfurth am Mayn.										
Lieutaud	0	25	0	Ost.	6	15	0	49	55	0
De la Hire	0	24	40		6	10	0	50	4	0
Des Places	0	24	40		6	10	0	50	4	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	*Sec.*		in Grad.	Min.	*Sec.*	Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad.	Min.	*Sec.*
Harris	0	25	20		6	15	20	40	4	0
Strret	0	22	0		5	30	0	50	10	0
FRASCATI.										
P. Borgondio	0	42	44		10	41	0	41	45	0
FU CHEU.										
P. Noël	8	56	24		134	6				
FUM CHIM.										
P. Noël	8	49	28		132	22				
FUM SIN.										
P Noël	8	51	28		132	52				
Genff.										
Lieutaud. Des Places	0	16	0	Oſt.	4	0	0	46*	12	0
Harris	0	18	20		4	45	0	46	22	0
Street	0	17	0		5	15	0	46	15	0
Gent.										
Lieutaud	0	6	20	Oſt.	1	35	0	51*	3	0
De la Hire	0	6	0		1	30	0	51	1	0
Des Places	0	5	8		1	17	0	51	3	0
Harris	0*	6	20		1	42	45	51	1	0
Street	0	6	19		1	35	0	50	55	0
GENUA.										
Lieutaud. Des Places	0	25	3	Oſt.	6	15	45	44*	25	0
De la Hire	0	25	3		6	16	45	44	25	0
Harris	0	30	0		7	35	0	44	27	0
GITI.										
P Gaubil	*	5	8		77	11	30	28	20	0
GOA.										
Lieutaud, Des Places	4*	45	40	Oſt.	71	25	0	15*	31	0
De la Hire	4	46	0		71	30	0	15	30	0
Harris	4	46	20		71	35	0	15	30	0
P. Noel								15	31	30
GOES, in Seeland.										
Des Places	0	6	48		1	42	0	51	30	30
Harris	0	8	20	Oſt.	2	5	0	51	30	0
GOOULCOU, ein Fluß, deſſen Quelle; er heißt ſonſt auch ERGUT. Siehe dieſes Wort.										
P. Gaubil	6	43	26		100	51	30	52	30	
GOREA, eine Inſul, bey dem *Capo Verde.*										
De la Hire	1	17	40	Weſt.	19	25	0	14	39	51
Des Places	1	17	40		19	25	0	14	39	51
Harris	1	0	30		15	7	30	14	43	0
Grâg.										
Street	0	54	0	Oſt.	13	33	0	47	0	2
GREENWICH, das Königliche Obſervatorium in Engeland.										
Harris	0	8	40	Weſt.	2	10	0	51	28	30
Des Places	0	9	10		2	27	30	51	29	0
GRENOBLE.										
Lieutaud	0	12	48	Oſt.	3	12	0	45*	11	1
De la Hire	0	15	0		3	45	0	45	16	0
Des Places	0	12	48		3	12	0	45	11	0
Harris	0	15	20		3	50	0	45	16	0
Street	0	17	0		4	15	0	45	12	0
GUADALOUPE.										
Des Places	4	15	15	Weſt.	63	48	45	16	20	0
Harris	4*	0	50		60	12	30	14	0	0
Haag.										
Des Places	0	9	16	Weſt.	2	19	0	52	4	0
Quelle des Fluſſes HAI-TOU.										
P. Gaubil	6	48	6		82	1	30	43	0	0
Hamburg.										
De la Hire	*	33	0	Oſt.	8	15	0	53	41	0
Des Places	0	33	0		8	15	0	53	41	0
Harris	0*	33	20		8	20	0	53	41	0
Street	0	30	0		7	30	0	53	43	6

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	Sec.		in Grad.	Min.	Sec.	Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad.	Min.	Sec.
HAMI.										
P. Gaubil	6	13	18		93	19	30*	42	53	20
HANKEOU.										
P. Gaubil	7	25	25		111	51	15	30	36	
Das Feld HARCAS.										
P. Gaubil	5	7	26		76	51	30	46	6	
LE HAVRE DE GRACE.										
De la Hire	0	8	40	West.	2	10	0	49	30	0
Des Places	0	8	40		2	10	0	49	30	0
Harris	0	8	10	West.	2	23	0	49	30	0
Heidelberg.										
Harris	0	28	20	Ost.	7	5	0	49	20	0
Street	0	26	0		6	30	0	49	36	0
HIA KIAM.										
P. Noël	8	52	8		133	2				
HIUY.										
P. Noël	9	3	40		135	55				
HOAINGAN bey *Nankin.*										
P. Noël	7	47	0		136	33	45	33	31	15
									31	45
								32	32	20
								33	51	20
								33	32	
P. Gaubil								30	36	0
Harris	7	46	49	Ost.	116	39	45	33	35	0
HOLIN, gegen Norden der Sand-Wüste.										
P. Gaubil	6	54	42		103	40	30	44	11	
HOTCHEOU.										
P. Gaubil	6	54	54		103	43	30	30	10	
Quelle des HOTOMNI.										
P. Gaubil	5	29	26		82	51	30	39	50	
Der HOTOMNI, verliert sich in den Sand.										
P. Gaubil	5	35	26		83	51	30	39	20	
HOU-HOU-TOU, See.										
P. Gaubil	6	5	26		91	21	30	48	4	
HUKEU.										
P. Noël	8	52	32		133	38				
HULL.										
Street	0	11	0	West.	21	45	0	53	50	0
JAMAICA, PORT-ROYAL.										
Harris	5*	12	40	West.	76	10	0	17	40	0
JAO-CHEU.										
P. Noël	8	56	52		134	13				
Quelle der JENISCIA, oder JENISSIA.										
P. Gaubil	6	39	26		99	51	30	53	0	
Jerusalem.										
Lieutaud	2	12	0	Ost.	34	0	0	31	50	0
De la Hire	2	34	32		38	38	0	31	38	30
Des Places	2	14	0		33	30	0	31	50	0
Street	2	20	0		35	0	0	32	10	0
Quelle des ILI.										
P. Gaubil	5	29	26		82	21	30	43	35	
IMTE, Stadt.										
P. Gaubil	8	35	44		128	56	0	24	8	0
Inspruck.				Ost.						
Harris	0	38	20		9	35	0	47	15	0
IRGHEN, Stadt.										
P. Gaubil	6	44	46		81	11	30	38	20	

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
Quelle des IRTIS.										
P. Gaubil	6	9	26		92	21	30	46	4	
IRTITCHE, Fluß.										
P. Gaubil	6	7	26		91	51	30	46	4	
ISLE DE FER.										
De la Hire	1	22	0		18	0	0	28	5	0
Harris	1	4	20		16	5	0	29	5	0
ISPAHAN.										
Lieutaud	3	22	0	Ost	50	30	0	32	25	0
De la Hire	4	14	0		63	30	0	32	40	0
Des Places	3	22	0		50	30	0	32	30	0
Harris	4	11	20		62	5	0	36	14	0
KAN-HAY, siehe LOP OMO, oder See.										
KANTON, siehe CANTON.										
KAO YM.										
P. Noël	9	6	32		136	38				
KEBECK.										
Lieutaud. Des Places	4*	48	52	West	72	13	0	46*	55	0
De la Hire	4	50	0		72	30	0	46	55	0
Harris	4*	48	4		72	1	0	47	0	0
KEM, siehe OBY, Fluß.										
Quelle des KEROLEM, oder KERLON, im Gebürge KENTEHAN.										
Pierre Jartoux	7*	7	14		106	48	30	48	33	
KERTOUMA.										
P. Gaubil	5*	8	46		77	11	30	29	15	
KIA HIM.										
P. Noël	9	15	8		138	47				
KIAM PU.										
P. Noël	9	3	56		136	59				
Quelle des grossen KIANG.										
P. Gaubil	5	49	26		87	21	30	35	30	0
KIA TIM.										
P. Noël	4	15	8		138	47				
KIA XEN.										
P. Noël	9	12	48		138	22				
KIA-YU-KOAN.										
	)6	23	42		95	55	30	39*	49	20
P. Gaubil	)6	25	50		96	20	30			
KIEN CHAM, in der Provintz KIAMSI.	)8	53	20		133	20				
P. Noel	)8	57	20		134	20				
KIEN GAN.										
P. Noël	8	51	32		132	53				
KIEN KIAM.										
P. Noël	8	53	48		133	27				
KIEN TAN.										
P Noël	9	7	32		136	53				
KIE XUI.										
P. Noël	8	53	24		133	21				
KIU YUM.										
P. Noël	9	5	36		136	24				
Königsberg.										
Harris	1*	13	20	Ost	18	20	0	54	43	0
Quelle des KOLON.										
P. Gaubil	7	4	6		106	1		30	48	30
Der KOLON ergeußt sich in den ORGOUN.										
P. Gaubil.	6	56	6		102	31		30	49	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. *Sec.*				in Grad. Min. *Sec.*			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min *Sec.*		
KONG-KI TAO, die Haupt-Stadt von COREA.										
P. Gaubil	7	36	8		114	2	0	37	30	15
Das Feld KOR.				Ost				37	27	
P. Gaubil	5	34	22		83	35	30	45	15	
KOUKE.										
P. Gaubil	5*	9	26		76	21	30	29	50	
LANGRES.										
Lieutaud	0	12	0	Ost	3	0	0	47	51	0
Des Places	0	12	6		3	1	30	47	50	50
LANKA, See.										
P. Gaubil	5*	9	26		77	21	30	29	50	
See oberhalb des LANKA.										
P. Gaubil	5*	8	6		77	1	30	30	45	
LAPAMA, See.										
P. Gaubil	5*	12	6		78	1	30	29	50	0
LASSA, Stadt.										
P. P. Gerbillon und Dorville	5	47	18		86	49	30	29*	6	
Quelle des LATSAN.										
P. Gaubil	6	8	46		92	11	30	34	30	0
LATAC.										
P. Gaubil	4*	56	46		74	11	30	30	45	
LEGHORN.										
Harris	0	42	20	Ost	10	35	0	43	18	0
Leipzig.										
Lieutaud	0	40	0	West	10	0	0	51*	19	14
De la Hire	0	44	0		11	0	0	51	19	15
Des Places	0	40	0		10	0	0	51	19	14
Harris	0*	44	20		11	5	0	51	19	0
Leyden.										
Street	0	9	0	Ost	2	15	0	52	10	0
LIAMPO, siehe NIMGPO.										
LIEGE, oder Lüttich.										
Lieutaud / De la Hire	0	15	0		3	45	0	50	40	0
Harris	0	15	20		3	50	0	50	40	0
Des Places	0	14	0		3	30	0	50	40	0
P. Maire	0*	14	45		3	41	15	50	39	0
LIKIANGFOU.										
P. Gaubil	6	31	26		97	51	30			
LIMA, in Peru.										
Lieutaud	5*	33	0		83	15	0	12	36	0
De la Hire	5	33	0	West	83	15	0	12	40	0
Des Places	5	33	0		83	15	0	12	20	0
Harris	5*	32	40		83	10	0	12*	20	0
LINCOLN.										
Street	0	11	0		2	45	0	53	15	0
LIN KIAM.										
P. Noël	8	48	12		132	3				
Linz, in Oesterreich.										
Harris	0*	51	20	Ost	12	50	0	48	16	0
LIN YAM.										
P. Noël	9	8	8		137	2				
LION, siehe LYON.										
LISIEUX.										
Lieutaud	0	8	20	West	2	5	0	49	11	0
L' ISLE.										
Lieutaud	0	3	0	Ost	0	45	0	50	38	0
Des Places	0	2	40		0	40	0	50	40	0
Lissabon.										
Des Places. Lieutaud	0	43	0	West	10	45	0	38*	45	0
De la Hire	0	52	0		13	0	0	38	40	0
Harris	0*	50	40		12	40	0	38	50	0
LIVERPOOL.										
Street	0	20	0		5	0	0	53	22	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
LIVORNO										
Des Places	0*	32	8	Ost.	8	2	0	43	33	0
LOANGTCHEOU										
P. Gaubil	6*	39	44		99	55	30	37*	59	0
Löven.										
Street	0	10	0	Ost.	2	60	0	50	50	0
LONDON										
Lieutaud	0*	9	41	Ost.	2	25	15	51*	31	0
De la Hire	0	9	10		2	17	30	51	29	30
Des Places	0	9	41		2	25	15	51	31	0
Harris	0*	9	10		2	25	51	51	32	0
Street	0*	10	0		2	30	0	51	32	0
LOPOMO Insul und See.										
P. Gaubil	5	51	26		88	51	30	42	20	
LUHI.										
P. Noël	8	58	52		134	43				
LYON.										
Lieutaud	0*	10	0	Ost.	2	25	0	45	45	20
De la Hire	0*	10	18		2	34	30	45	45	20
Des Places	0	9	39		2	24	45	45	45	0
Harris	0*	11	20		2	50	0	45	45	0
LYPENPASSE.										
P. P. Jartoux, Frédeli und Bonjour	6	52	0		103	0	0	49*	26	47
MACAO.										
Lieutaud	7	23	13	Ost.	110	48	0	22	12	0
De la Hire	7	23	48		110	57	0	22	12	0
Des Places	7	23	13		110	48	15	22	12	0
Harris	7*	36	0		114	10	45	22	13	0
P. Noël	7	24	30		114	5	0			
MADAGASCAR, Bay in dem Lande GAD.										
Harris	3	6	40		46	40	0	19	29	0
MADRIT.										
Lieutaud	0*	22	0	West.	5	30	0	40*	26	0
De la Hire	0	24	0		6	0	0	40	14	0
Des Places	0	22	40		5	40	0	40	26	0
Harris	0	21	40		5	25	40	40	10	0
Street	0	22	41		5	30	0	40	14	0
MAJORCA.										
Harris	0*	0	49	Ost.	0	9	45	39	35	0
MALACA.										
Lieutaud. Des Places	6*	39	0	Ost.	97	45	0	2	12	0
De la Hire	6	31	20		92	50	0	2	42	0
Harris	6*	31	20		97	50	0	2	42	0
P. Noël	6	30	33		97	38	15			
ST. MALO.										
Lieutaud	0*	18	0	West.	4	30	0	48*	38	30
De la Hire	0	18	0		4	30	0	48	38	20
Des Places	0	18	0		4	30	0	48	38	20
MALT.										
Lieutaud	0	48	40	Ost.	12	10	0	35*	54	26
De la Hire	0	48	34		12	8	30	35	54	0
Des Places	0	48	35		12	8	45	35	53	0
MANAS.										
P. Gaubil	5	38	46		84	41	30	45	0	
MANCHESTER.										
Street	0	19	0	West.	4	45	0	53	24	0
MANILLA.										
Lieutaud	7	52	0	Ost.	218	0	0	14	30	0
LE MANS.										
Lieutaud	0	9	0	West.	2	15	0	47	58	0
De la Hire	0	8	50		2	12	30	48	3	30
Des Places	0	8	50		2	12	30	48	3	30

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	Sec.		in Grad.	Min.	Sec.	Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad.	Min.	Sec.
MANTUA.										
De la Hire	0	35	0	Oſt.	8	45	0	45	11	0
Des Places	0	35	0		8	45	0	45	11	0
MARSEILLE.										
Lieutaud	0*	12	28	Oſt.	3	7	0	43*	19	30
De la Hire	0*	12	30		3	7	30	43	19	45
Des Places	0	12	28		3	7	0	43	19	0
Harris	0*	12	50		3	12	30	43	20	0
Street	0	12	0		3	0	0	43	20	0
MARTINIQUE										
Lieutaud	4	13	15	Weſt.	63	18	45	14	43	9
De la Hire	4	14	45		63	41	15	14	44	0
Des Places	4	13	16		63	19	0	14	44	0
Harris	4*	12	40		63	10	0	14	44	0
Zuſammenfluß des MATCHEOU und des GANGES.										
P. Gaubil	4	49	26		72	21	30	29	35	
Mayland, ſiehe MILAN.										
Maynz.										
Lieutaud	0	24	0	Oſt.	6	0	0	49	54	0
Des Places	0	22	40		5	40	0	50	2	0
MEAUX.										
Des Places	0	2	15	Weſt.	0	33	45	48	56	30
MESSINA.										
De la Hire	0	17	0	Oſt.	4	15	0	49	14	0
Des Places	0	55	45		13	56	15	38	21	0
Harris	0	57	20		14	20	0	38	21	0
Metz.										
Des Places	0	55	45	Oſt.	13	56	15	38	21	0
MEXICO.										
Lieutaud	7	4	0	Weſt.	106	0	0	20*	0	0
De la Hire	7	10	0		107	30	0	20	10	0
Des Places	7	4	0		106	0	0	20	0	0
Harris	6	57	40		104	25	0	20	6	0
Street	7*	0	0		105	0	0	20	6	0
MILA.										
P. Gaubil	4*	48	6		72	1	30	28	40	
MILAN.										
Lieutaud	0	28	0	Oſt.	7	0	0	45	25	0
De la Hire	0	26	20		6	35	0	45	20	0
Des Places	0	26	20		6	35	0	45	20	0
Street	0	23	0		5	45	0	45	25	0
MODENA.										
Lieutaud	0	15	30		8	50	30	44	34	0
De la Hire	0	36	26		9	6	30	44	38	50
Des Places	0	35	30		8	52	30	44	30	0
MONTPELLIER.										
Lieutaud	0*	6	10	Oſt.	1	32	0	43*	36	50
De la Hire	0	6	10		1	32	30	43	36	40
Des Places	0	6	10		1	32	30	43	37	0
Harris	0*	6	20		1	35	0	43	36	0
Street	0	5	0		1	15	0	43	36	0
Moſcau.										
Lieutaud	2	32	0	Oſt.	38	0	0	55*	36	0
De la Hire	2	38	0		39	30	0	55	18	0
Des Places	2	28	0		37	0	0	55	30	0
Harris	2*	26	30		36	37	30	55	34	0
Street	2	35	0		38	45	0	55	30	0
München, in Bayern.										
Lieutaud	0	37	0	Oſt.	9	15	0	48	2	0
De la Hire	0	38	10		9	32	30	48	58	0
Des Places	0	38	0		9	40	0	48	18	0
Harris	0	39	20		9	50	0	48	56	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. *Sec.*				in Grad. Min. *Sec.*			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. *Sec.*		
Münster.										
Street	0*	20	19		5	4	44	52	0	0
NAM CHAM.										
P. Gaubil								28	40	0
P. Noël	8	54	4		133	31		28	35	0
NAM KAM.										
	8	54	4		133	31		28	35	
P. Noël								28	39	52
Namur.										
Harris	0*	11	20	Ost	2	45	0	50	25	0
NAN-CHAN-FOU.										
P. Gaubil	ein wenig Westwärts von Peking.								28	35
NANCI.										
Lieutaud	0	15	0	Ost	3	45	0	48	40	0
De la Hire	0	15	30		3	52	30	47	13	0
Des Places	0	15	48		3	57	0	48	42	0
Harris	0*	18	20		4	35	0	48	39	0
NAN-FUM.										
P. Noël	8	56	48		134	12	0			
NANGASACHI, in Japon.										
Harris	8	22	20	Ost	125	35	0	23	43	0
NANGYONG.										
P. Gaubil	7	12	8	Ost	110	45		23	17	0
NAN HIUM.										
P. Noël	8	49	52		132	28		25	15	3
NAN KAN.										
P. Noël	8	51	32		132	53		29	23	
P. Gaubil								29	30	
NANKIM										
P. Noël	9	4	16		136	4				
NANKIN.										
P. Noel	7	47	12		116	3	45	32	4	50
								36	6	0
NAN NGAN.										
P. Noël	8	50	24		132	36		29	14	32
NANTES.										
Lieutaud	0*	15	30	West	3	52	30	47	13	10
De la Hire	0*	15	30		3	52	30	47	13	0
Des Places	0	15	30		3	52	30	47	13	0
Harris	0*	15	10		3	47	30	47	13	0
NAPOLI.										
Lieutaud	0	49	20	Ost	12	20	0	40*	48	0
De la Hire	0	54	0		13	30	0	41	5	0
Des Places	0	49	20		12	20	0	41	5	0
Harris	0*	54	20		13	35	0	41	5	0
NARBONNE.										
Lieutaud	0	2	44	Ost	0	41	0	43*	11	0
De la Hire		0	0		0	0	0	43	15	30
Harris	0	0	20	West	0	5	0	43	15	0
Des Places	0	2	44		0	41	0	43	10	0
NARSINGA.										
Harris.	5	27	20	Ost	81	50	0	18	15	0
NEAPOLIS, siehe NAPOLI.										
NEWCASTEL.										
Street	0	11	0	Ost	0	45	0	55	0	0
NGAM KIM.										
P. Noël	8	58	8		134	32				
NGAM-Y.										
P. Noël	8	51	40		132	55				
NGAN TUM.										
P. Noël	9	7	0		136	45				
NICE, oder NIZZA, in Provence.										
Harris	0*	21	20	Ost	5	20	0	43	38	0
Des Places	0	20	16		5	4	0	43	41	30
NINGPO, oder LIAMPO, in China.										
Harris	7*	52	20	Ost	118	5	0	29	58	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
NIPCHOU, Stadt.										
P. Gaubil	6	31	26		97	51	30	51	45	
NIPCHOU, Fluß, dessen Quelle.										
P. Gaubil	6	44	46		111	11	30	53	50	
NISMES.										
Des Places.	0	8	4	Ost	2	1	0	43	51	0
NIZZA, siehe NICE.										
NORWICH.										
Street	0	6	0	West	0	30	0	52	44	0
Quelle des NOUKANG.										
P. Gaubil	6	9	26		92	21	30	33	30	0
Nürnberg.										
Lieutaud	0*	34	59	Ost	8	44	0	49*	26	0
De la Hire	0	34	15		8	33	45	49	27	20
Harris	0*	40	20		10	5	0	49	29	0
Street	0	34	30		8	37	30	49	26	30
Quelle des OBY.										
P. Gaubil	6	21	26		95	21	30	49	30	
OLINDE, in Brasilien.										
Lieutaud	2	30	0	West	37	30	0	8	13	0
De la Hire	2	30	0		37	30	0	8	12	50
Des Places	2	30	0		37	30	0	8	13	0
Harris	2	29	11		37	20	15	7	48	0
Quelle des ONON, oder AMOUR.										
P. Gaubil	7	8	6		107	1	30	48	25	
Der ONON ergeußt sich in einen See.										
P. Gaubil	7	38	46		114	41	30	48	50	
ORLEANS.										
Lieutaud	0	1	43	West	0	26	0	47*	54	0
De la Hire	0	1	45		0	26	15	47	53	56
Des Places	0	1	43		0	25	45	47	54	0
Street	0	4	0		1	0	0	48	0	0
ORMUS.										
Des Places	3	58	0	Ost	59	30	0	27	30	0
OSTENDE.										
Des Places	0	2	4	Ost	0	31	0	51	10	40
OUTE, oder OUTI, Stadt.										
P. Gaubil	7	2	54		105	43	30	52	25	
OUTE, oder OUTI, Fluß.										
P. Gaubil	7	14	46		108	41	30	51	10	
OXFORT.										
Harris	0*	13	40	West	3	25	0	51	44	30
Street	0*	15	0		3	45	0	51	43	0
Des Places	0	14	16		3	34	0	51	45	0
OZACA, in Japon.										
Harris	8	43	20	West	130	50	0	35	5	0
PADUA.										
De la Hire	0	36	4	Ost	9	1	0	45	31	0
Des Places	0	36	4		9	1	0	45	31	0
Harris	0*	36	20		9	5	0	45	31	0
Street	0	36	19		9	0	0	45	6	0
PALKASI, See.										
P. Gaubil	5	4	46		76	11	30	46	50	
Die Insul PALMA.										
P. Noël	1	27	0		21	45	0			
PAO YM.										
P. Noël	9	6	24		136	36				
PARIN.										
P. Gaubil	7	44	22		116	5	30	43	36	

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. *Sec.*				in Grad. Min. *Sec.*			Breite oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. *Sec.*		
PARIS, nach dem Observatorio.										
Lieutaud	0	0	0		0	0	0	48*	50	10
De la Hire	0	0	0		0	0	0	48	50	0
Des Places	0	0	0		0	0	0	48	50	1
Harris	0	8	40	Ost.	2	10	0	48	50	0
Street	0*	10	0		2	17	30	48	51	0
PARMA, in Italien.										
De la Hire	0	33	50	Ost.	8	27	30	44	44	50
Des Places	0	33	50		8	27	30	44	44	50
PAU.										
Lieutaud	0	7	36	West.	2	54	0	43	15	0
Des Places	0	9	56		2	29	0	43	15	0
PEKING.										
De la Hire	7	38	0		114	30	39	0	55	0
Des Places	7	37	6		114	16	30	39	54	0
Lieutaud	7*	37	6		144	16	30	39	54	0
Harris	7*	42	20		115	35	0	39	55	0
P. Noël	7	36	38		114	9	30			
P. Gaubil	7*	35	26		113	51	30			
PERNAMBOUC, siehe OLINDE.										
PERPIGNAN.										
Lieutaud. Des Places	0*	2	14	Ost.	0	33	30	42	41	0
Petersburg.										
Lieutaud	1	58	0	Ost.	29	30	0	60	0	0
PIC, auf den Azorischen Insuln.										
Lieutaud	2	2	0	West.	30	30	0	38	35	0
PIC de TENERIFFA.										
Lieutaud	1	12	0	West.	18	30	0	28	30	0
PI CHEU.										
P. Noël	9	3	12		135	48				
PISA.										
Des Places	0	32	4	Ost.	8	1		43	42	0
PITI.										
P. Gaubil	4*	49	26		72	21	30	28	40	
POITIERS.										
Lieutaud	0	8	20	West.	2	5	0	46	34	0
De la Hire	0	7	25		1	51	15	46	34	30
Des Places	0	8	40		2	10	0	46	34	30
PONDICHERI, in Ost-Indien.										
De la Hire	5	10	0	Ost.	77	30	0	11	55	0
Des Places	5	10	0		77	30	0	11	55	0
Harris	5*	11	49		78	54	45	11	54	0
PORTOBELO, in America.										
Lieutaud	6	37	39		98	24	45			
Des Places	5	28	40	West.	82	10	0	9	33	3
POURIMA.										
P. Gaubil	5*	8	46		77	11	30	28	45	
POUTALA.										
P. Gaubil	5	51	34		87	53	30	29	6	0
POYAN, See.										
P. Gaubil								28	45	0
Anfang.								29	57	0
Ende.										
Prag.										
De la Hire. Des Places	0	49	30	Ost.	12	22	30	50	4	0
Harris	0*	50	20		12	35	0	50	40	0
Street	0	56	0		14	0	0	50	6	0
PUM-CE.										
A P. Noël	8	55	40		133	55				
QUA CHEU.										
P. Noël	9	6	56		136	44				
QUAM CHAM.										
P. Noël	8	56	4		134	1				

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund.	Min.	Sec.		in Grad.	Min.	Sec.	Breite oder *Polus*-Höhe. Grad.	Min.	Sec.
QUANTON, siehe CANTON.										
QUEBEC siehe KEBEC.										
QUEN-XAN.										
P. Noël	9	12	44		138	11				
RACHOL, in Indien.										
P. Noël	4	49	1		72	15	0	15		18
Regenspurg.										
Harris	0*	40	20	Ost.	10	5	0	48	59	0
Street	0	40	0		10	0	0	49	2	0
REGGIO, in Italien.										
Harris	0	47	20	Ost.	11	50	0	42	15	0
REIMS.										
Lieutaud	0	7	0	Ost.	1	45	0	49	15	0
Des Places	0	7	0		1	45	0	49	18	0
RENNES.										
Lieutaud	0	16	20	West.	4	5	0	48	3	0
Des Places	0	17	20		4	15	0	48	3	0
De la Hire	0	17	0		4	15	0	48	3	0
RHODES, oder RHODUS.										
Chazelles								36	26	0
Harris	2*	4	20	Ost.	30	6	0	36	42	0
Street	1	44	0		26	0	0	36	46	0
ROCHELLE.										
Lieutaud	0*	13	33	West.	3	23	0	46	10	15
De la Hire	0	14	25		3	36	15	46	10	15
Des Places	0	13	33		3	23	15	46	10	0
Harris	0*	14	10		3	32	30	46	10	0
ROCHESTER.										
Street	0	8	0	West.	2	0	0	51	26	0
RODE'Z.										
Lieutaud. Des Places	0*	0	56	West.	0	14	0	44*	20	40
Rom.										
Lieutaud. Des Places	0*	41	20	Ost.	10	20	0	41*	54	0
De la Hire	0	42	0		10	30	0	41	50	0
Harris	0*	44	20		11	5	0	41	51	0
Street	0	42	0		10	30	0	41	52	0
Rostock.										
Harris	0*	43	20	Ost.	10	50	0	54	10	0
Rotterdam.										
De la Hire	0	10	0	Ost.	2	30	0	51	56	0
Harris	0*	9	20	Ost.	2	20	0	51	55	0
ROUEN.										
Lieutaud	0	5	0	West.	1	15	0	49*	27	30
De la Hire	0	4	50		1	12	30	49	27	30
Des Places	0	5	0		1	15	0	49	27	0
SALAMANCA.										
Harris	0*	24	40	West.	6	10	0	41	12	0
Street	0	34	0		8	30	0	41	12	0
SALONICHI.										
Lieutaud	0*	23	12	Ost.	20	48	0	40*	41	16
Des Places	0	23	12		20	48	0	40	41	0
SAN-KEN-TA-LI, See.										
P. Régis	6	25	26		96	21	30	49	0	
SAN-XUI.										
P. Noël	8	42	0		130	30				
SANG-YANG.										
P. Gaubil	7	17	46		109	26	30	32	57	6
Quelle des SELINGA.										
P. Gaubil	7	39	26		94	51	30	49		20
Ort, wo der SELINGA vorbey ströhmt.										
P. Jartoux, Frédeli & Bonjour	6	44	0		101	0	0	49*	6	33
Einfluß des SELINGA in den See PAICAL.										
P. Gaubil	7	1	26		105	21	30	54	0	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				Unterscheid derer *Meridianorum* in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
SENS.										
Lieutaud	0	3	33	Ost.	0	54	0	48	11	0
De la Hire. Des Places	0	3	40		0	55	0	48	4	0
Cap. de SE'TE.										
De la Hire	0	5	30	Ost.	1	22	30	43	23	30
Des Places	0	5	30		1	22	30	43	23	30
SEVILLA.										
Harris	0*	34	40		8	40	0	37	36	0
SHREWSBURY.										
Street	0	21	0	West.	5	15	0	52	48	0
SIAM.										
Lieutaud. Des Places	6*	34	0	Ost.	98	30	0	14*	18	0
De la Hire	6	32	35		98	8	45	14	22	0
Harris	6*	35	20		98	50	0	14	18	0
P. Noël	6	33	0		98	15	0			
SIENA.										
Des Places	0	36	0	Ost.	9	0	0	45	22	0
SIGANFOU.										
P. Gaubil	7*	0	47		105	11	45*	34	16	45
Quelle des SIHUN.										
P. Gaubil	5	9	26		77	11	30	40		
SIN CHIM.										
P. Gaubil	8	59	4		134	46				
SIN HOEI.										
P. Gaubil	7	16	40		109	10	0	22	26	
SIN HOI.										
P. Gaubil	7	19	42		109	55	30			
SINING.										
P. Gaubil	6	36	23		99	5	30*	36		
SIN KAN.										
P. Noël	8	52	48		133	12				
Quelle des SIR.										
P. Gaubil	5	11	26		77	51		30	40	10
oder		0	26			21		30		
SIU CHU.										
P. Noël	8	52	20		133	5				
SMYRNA.										
Lieutaud	1*	39	59	Ost.	24	59	45	38*	28	7
P. Feuillée	1	39	59		24	59	45	28	28	0
Harris	1*	39	20		24	50	0	38	28	0
Des Places	1	39	59		25	0	0	38	28	0
SO CIVEM.										
P. Noel	9	4	12		136	3				
Stettin.										
Street		48	0	Ost.	12	0	0	53	36	0
Stockholm.										
Lieutaud	1	8	20	Ost.	17	5	0	59*	20	0
De la Hire. Des Places	1	5	0		16	15	0	59	30	0
Harris	1	1	20		15	20	0	58	50	0
Straßburg.										
Lieutaud.	0	21	40	Ost.	5	25	0	48*	35	30
De la Hire	0	22	0		5	30	0	48	35	30
Des Places	0	21	40		5	25	0	48	35	0
SU CHEU, bey *Nankin.*										
P Noël	9	3	40		135	55	31	17	45	
SU CHEU.										
P. Noël	9	11	16		137	49				
SUMATRA.										
P. Noël	8	40	40		130	8	2	3	42	
SUM IAM.										
P. Noël	9	14	12		138	33				
SURATE.										
Lieutaud. Des Places	4	40	0	Ost.	70	0	0	21*	10	0
De la Hire	4	42	0		70	30	0	21	53	0
SYRACVSA.										
Harris	0	52	20		13	5	0	37	4	0
TAI HQ.										
P. Noël	8	51	28		132	52				

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				Breite, oder *Polus*-Höhe in Grad. Min. Sec.		
TAI-TSAM.							
P. Noël	9	13	52		138	28	
TANGER.							
Harris	0	33	10	West.	8	10	0
TANYAM.							
P. Noël	9	7	29		136	51	
TAOYVEN.							
P. Noël	9	4	28		136	7	
TATSIENLOU.							
P. Gaubil	6	36	46		99	11	30
TCHANG-KIA-KEOU.							
P. Gaubil	7	31	26		112	21	30
TCHASITING.							
P. Gaubil	5*	2	46		75	41	30
Quelle des TCHOUCOU.							
P. Gaubil	7	3	26		105	51	30
TEGOURIC, Fluß.							
P. Jartoux							
P. Frédeli	6	17	2		94	21	30
P Bonjour							
TIDOR.							
Harris	6	28	0	Ost.	95	0	45
Quelle des TOBOUL, oder TOBOL.							
P. Gaubil	4	19	26		64	51	30
TOLEDO.							
Lieutaud	0	22	40	West.	5	40	0
De la Hire	0	28	0		7	0	0
Harris	0	22	40		5	40	0
Street	0	25	10		6	17	0
TOMOURTCHEN.							
P. Gaubil	4*	47	26		72	5	30
TONGOI PATCHI.							
P. Gaubil	5	0	50		86	1	30
TONGOSCO, s. ANGARA.							
Quelle des TOULA.							
P. Gaubil	7	3	14		105	48	30
Einfluß des TOULA in das *Orientalische* Meer.							
P. Gaubil	7	37	6		114	16	30
TOULON.							
Lieutaud	0*	14	22	Ost.	3	35	30
De la Hire	0	14	22		3	35	30
Des Places	0	14	22		3	35	30
Harris	0*	15	20		3	50	0
TOULOUPHAN, oder TOURPHAN.							
P. Gaubil	5	47	54		86	58	30
TOULOUSE.							
Lieutaud. Des Places	0	3	40	West.	0	55	0
De la Hire	0	6	40		1	40	15
TOUMOURTI.							
P. Gaubil	4*	58	6		74	31	30
LA TOUR de CORDOUAN, siehe CORDOUAN.							
TOURPHAN, oder TOUROUPHAN.							
P. Gaubil	5	40	46		87	11	30
	5	49	2		87	16	30
	5	44	2		87	11	30
TOURS.							
Lieutaud. Des Places	0*	6	40	West.	1	40	0
De la Hire	0	6	40		1	40	0
TRAPEZUNT, oder TREBIZONDE.							
P. de Beze							
TRINQUEMALE.							
P. Noël	5	23	20		80	50	
	5	24	29		81	7	15

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				Unterscheid derer *Meridianorum* in Grad. Min. Sec.			Breite, oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
TRIPOLI, in der Barbarey.										
Lieutaud	0*	43	1	Ost.	10	45	15	32*	53	40
Harris	0*	44	20		11	0	45	32	54	0
Des Places.	0	44	44		11	11	0	32	54	0
TROYES, in Champagne.										
Lieutaud	0	6	40	Ost.	1	40	0	48	15	0
Des Places	0	7	0		1	45	0	48	15	0
TSEPROUG.										
P. Gaubil	5*	2	46		75	41	30	29	40	
TSIN-YVEN-HIEN.										
P Gaubil	6	56	0		309	25	0	23	45	
TSUM MIM, Insul.										
P. Noël	9	18	8		138	47	45			
	9	15	4		138	46	0			
Tübingen.										
Harris	0*	29	20		7	5	0	48	34	0
Street	0*	28	50	Ost.	7	12	30	48	34	0
TUM LIEU.										
P. Noël	8	57	44		134	26	0			
TUM LIM.										
P. Noël	9	1	12		135	18				
TURIN.										
Lieutaud	0	21	20	Ost.	5	20	0	44*	40	0
De la Hire. Des Places	0	20	40		5	10	0	44	50	0
Street	0*	22	50		5	42	30	44	50	0
VALENTIA, in Spanien.										
Harris	0*	4	20	West.	1	5	0	39	30	0
VALPARAIS, in Chili.										
Lieutaud	4*	58	37	West.	74	39	15	34*	0	15
Des Places	4	58	8		74	32	0	33	2	0
VAN-NGAN.										
P. Noël	8	51	32		132	53				
Venedig.										
Lieutaud	0	41	20	Ost.	10	20	0	45	25	0
De la Hire	0	40	40		10	10	0	45	33	0
Des Places	0	40	40		10	10	0	45	35	0
Harris	0	41	20		10	20	0	45	18	0
VERSAILLES.										
Lieutaud	0*	0	52	West.	0	13	0	48	48	16
U-HO.										
P. Noël	9	4	48		136	12		32	14	0
VILNA, in Pohlen.										
Street	1	50	19	Ost.	27	30	0	54	30	0
UPSAL, in Schweden.										
Harris	1	3	20	Ost.	15	50	0	59	0	0
Uranienburg.										
De la Hire. Des Places	0	42	10	Ost.	10	32	30	55	34	5
Harris	0*	45	49		10	24	45	55	54	0
Street	0*	42	50		20	42	30	55	54	30
Utrecht.										
Harris	0*	11	20	Ost.	2	50	0	52	5	0
VU HU.										
P. Noël	9	3	4		135	46				
VU SIE.										
P. Noël	9	10	20		137	35				
Warschau.										
Lieutaud	0	1	15	Ost.	18	45	0	52*	14	0
De la Hire. Des Places	1	17	0		19	15	0	52	14	0
Wien, in Oesterreich.										
Lieutaud	0	58	10	Ost.	14	32	0	48*	14	0
De la Hire	1	0	0		15	0	0	48	22	0
Des Places	1	58	0		14	32	30	48	14	0
Harris	1*	0	20		15	5	0	48	22	0
Street	1	4	0		16	34	0	48	20	0
Wittenberg, in Sachsen.										
Harris	0*	43	20	Ost.	10	45	0	41	53	0
Street	0	43	50		10	57	30	51	53	0
Wolfenbütel.										
Harris	0	35	20	Ost.	8	45	0	52	11	0

Nahmen der Städte, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w.	Unterscheid derer *Meridianorum* in Stund. Min. Sec.				in Grad. Min. Sec.			Breite oder *Polus*-Höhe. Grad. Min. Sec.		
XAM-HAI.										
P. Noël	9	15	28		138	52				
XAO-CHEN.										
P. Noël	8	47	28		131	52				
XE MUEN.										
P. Noel	9	10	36		137	39				
XUI GHEU.										
P. Noël	8	51	20		132	50				
YAM CHEU.										
P. Noël	9	7	12		136	48	0	32	23	20
YARMOUTH.								32	23	0
Street.	0	2	50	West.	0	42	30	52	55	0
YCHIN.										
P. Noël	9	5	44		136	26	0			
YEN-THEOUFOU.										
P. Gaubil	7	40	0		114	46	30	35	41	
YHOAM.										
P. Noël	9	56	32		134	8				
YLO, in Peru.										
Lieutaud	4	54	12	West.	73	33	0	17*	36	15
YM-TE.										
P. Noël	8	46	4		131	31				
YORK.										
Harris	0	12	40	West.	3	10	0	54	0	0
Street	0	13	10		3	17	30	54	0	0
YUM-FUM.										
P. Noel	8	54	44		133	41				

(a) P. 29. (b) *Wolff* Elem. Geogr. §. 54. (c) Probl. 4. & 5. (d) II. 23. *Prop.* 9. num. 2. (e) Elem. Geogr. General. p. 366. (f) p. 163. seqq.

Breite eines Planetens, siehe nachstehenden Artickel.

Breite eines Sterns, Latitudo stellæ, ist die Entfernung eines Sterns von der Ecliptic. Indem nemlich in der Astronomie sehr viel daran gelegen ist, den Ort eines Sterns am Himmel genau zu wissen: so hat man selbige auf gewisse Zirckel, die man sich am Himmel gezogen zu seyn einbildet, referiret, und deren Lage in Ansehung derer selbigen bestimmet. Also wenn man den Ort eines Sterns auf den Æquatorem beziehet, so heisset es, man untersuchet dessen Declination; und gleichergestalt, wenn ein Stern auf die Ecliptic referiret wird, so redet man von dessen Breite. Gleichwie aber in der gemeinen Geometrie die Entfernung eines Puncts von einer gegebenen geraden Linie durch eine perpendicular-Linie abgemessen wird, welche man von besagtem Puncte auf gedachte Linie herabfallen lässet; also wird in der Astronomie auf der Himmels-Kugel die Entfernung eines Puncts z. E. der Ort eines Sterns, von der Ecliptic durch einen Zirckel-Bogen gemessen, der perpendicular auf der Ecliptic stehet, und zwischen selbiger und dem Orte enthalten ist, welcher folglich, so er verlängert wird, durch die Polos der Ecliptic gehet und einen Circulum latitudinis abgiebet; daß also die **Breite eines Sterns** nichts anders als ein Bogen eines Circuli latitudinis ist, welcher zwischen dem Mittel-Punct eines Sterns und der Ecliptic enthalten. Wie viel nun ein solcher Bogen Grade, Minuten und Secunden in sich enthält, so viel beträget seine Breite; und dieses ist die Ursache, warum man die Breite eines Sterns durch Grade, Minuten und Secunden ausspricht. In der Astronomie ist man vor andern bemühet die Länge und Breite derer Sterne aus der observirten Adscensione recta und Declinatione, benebst der obliquitate Eclipticæ zu finden; wie solches Problema *David Gregory* in Element. Astronom. Geometr. & Physic. (a) *Wolff* in Element. Astronom. (b) und andere auflösen. Weil aber in denen meisten Astronomischen Büchern die Auflösung dieses Problematis entweder gantz obscur oder ziemlich weitläufftig in dem Methodo, oder gar unter einer Universal-Regel abgehandelt wird, welches letztere wegen verschiedener Fälle, die *Ricciolus* in Almag. nov. (c) angemercket, sich nicht wohl thun läst; so hat sich *Jo. Leonh. Rost* in seinem Astronomischen Hand-Buch (d), denen Anfängern zum Nutzen, die Mühe gegeben, die acht vornehmsten Casus von diesem Problemate so wohl durch Regeln, als auch durch wahre Exempel zu erläutern. Ausser dieser Art kan man auch noch die Breite eines Sterns und dessen Länge per Calculum finden, wenn man vermittelst eines Sextantens oder Octantens die Weite desselbigen von zweyen bekannten Sternen mißt, deren Länge und Breite bekannt ist. (e) Dieser Art bedienet man sich am meisten, wenn man den Ort eines Phænomeni z. E. der Veneris, Mercurii, oder eines Cometens, so den Meridianum nicht passiren, bestimmen will. Der Calculus, die Länge und Breite eines Sterns zu determiniren, ist überaus weitläufftig und verdrüßlich; daher die Astronomi selbige mit grosser Mühe von denen fixis ausgerechnet, und in den Catalogum fixarum gebracht, allwo man sich deren nach Gelegenheit bedienen kan.

Gleichwie auf der Erd-Kugel durch die Länge und Breite eines Orts die Lage desselbigen determiniret wird; also werden auch auf der Himmels-Kugel vermittelst der Länge und Breiten derer Sterne die Oerter dererselbigen bestimmet, wie sie denn zur Verfertigung derer Himmels-Kugeln unentbehrlich sind. Am meisten ist man durch die Observationes beschäfftiget, wenn ein fremder Stern, z. E. ein Comet am Himmel erscheinet, die Breite desselbigen nebst der Länge ausfündig zu machen; welches *Joh. Leonh. Rost.* in seinem aufrichtigen Astronomo (f) ausführlich anweiset, allwo er auch (g) desselben Breite und Länge auf eine gegebene Zeit zu berechnen lehret, wenn aus dreyen zu Anfang seiner Erscheinung angestellten Observationibus dessen Trajectoria visa bestimmet worden ist; welches er auch ohne Calculo und Instrumente zu præstiren (h) anweiset. Man distinguiret die Breiten derer Sterne nach denen Polis der Ecliptic, nach welchen die Grade von der Ecliptic an abgezehlet werden. Also wenn der Abstand eines Sterns von der Ecliptic gegen den Nord-Pol derselben gerechnet wird, so heisset seine **Breite nördlich**, oder latitudo borealis vel septentrionalis; Hingegen wenn dieses nach dem Süder-Pol der Ecliptic geschiehet, so ist die Breite des Sterns südisch, latitudo australis vel meridionalis. Diese Benennung von der Breite ist sowohl denen Fix-Sternen, als Planeten gemein; bey denen letztern hingegen wird noch eine specielle Determination hinzugesetzet, die von dem Orte, wo die Bahn eines Planetens die Ecliptic durchschneidet, das ist, von dem Knoten hergenommen ist. Und zwar heist bey ihnen die **Breite niedersteigend**, latitudo descendens, wenn der Planete von dem limite boreali seiner orbitæ zu den niedersteigenden Knoten, und von dar an ferner gegen den limitem borealem zu niedersteiget; Hingegen die **aufsteigende Breite**, latitudo adscendens, ist die Breite des Planetens, wenn derselbe von dem aufsteigenden Knoten über die Ecliptic bis an den limitem borealem, oder auch von dem limite australi bis zu dem aufsteigenden Knoten herauf steiget. Die Breite derer Fix-Sterne ist unveränderlich, ungeachtet sie ihre Länge, wiewohl sehr langsam, verändern; wie solche Veränderung zuerst *Hipparchus* aus denen Observationibus des Tymocharidis und Aristilli gemuthmasset; *Ptolomæus* aber hernachmahls, der fast 3. Secula nach dem Hipparcho gelebet, mit unwidersprechlichen Gründen dargethan. Zwar haben einige die Breite derer Fix-Sterne auch vor veränderlich ausgeben wollen; allein ihre Beweisthümer sind nicht bündig genug diesen Satz zu behaupten; von welcher Streitigkeit *Ricciolus* in Almag. Novo ausführlich handelt. Man muß sich derowegen die eigene Bewegung derer Fix-Sterne in consequentia in circulis Eclipticæ parallelis vorstellen, allwo die Breite allezeit unveränderlich verbleibet. Die Sache ist auch Physice wahr, und trifft mit dem Copernicanischen Welt-Gebäude vortrefflich überein. Nemlich sowohl das Aphelium, als ein jeder anderer Ort der orbitæ eines Planetens, bleibet nicht an einem gewissen Orte des Himmels beständig, sondern rücket mit der Zeit fort; eben fast auf die Art, als wenn eines penduli pondus in einer Ellipsi sich bewegen lässet, so, daß die gantze Länge des penduli gleichsam einen conum beschreibet; allwo man wahrnimmt, daß die grössere Axe dieser Ellipsis nicht beständig an einem Orte verbleibet, sondern so offt sich an einem andern Orte befindet, so vielmahl das pondus in der Ellipsi revolviret ist. Solcher Gestalt gehet es auch mit der Bewegung der Erde in der Ecliptic, als in ihrer orbita, zu, da das punctum derselbigen, welches im Anfange einer Revolution in der Intersection mit dem Æquatore gewesen ist, nach geendigten Umlauff nicht wieder in derselbigen sich befindet, sondern in der Ecliptic etwas weiter gegen Abend zu fortgerücket ist. Daher kommt es, daß die Breite eines Sterns, welche sich sonst auf gedachten Punct gezogen hat, nicht mehr dahin referiret werden kan, sondern es scheinet, als wäre der Stern in consequentia fortgerückt, und zwar in circulo cum Ecliptica parallelo, weil die wahrhaffte Bewegung des Nodi der Erden in der Ecliptic geschiehet. Was von der unveränderlichen Breite derer Fix-Sterne ist gesagt worden, gehet die Planeten und Cometen nicht an, als welche in ihren eigenen orbitis, die auf verschiedene Art gegen der Ecliptic incliniret sind, sich bewegen. Wie diese Breiten durch die Observationes bestimmet werden, ist schon oben gesagt worden; die Breiten aber derer Planeten, die man sehr offt nöthig hat, pfleget man durch calculos aus denen astronomischen Tabellen zu berechnen. Es heisset aber eigentlich die **Breite eines Planetens**, derjenige Winckel an der Erden, unter welchen die Weite des Planetens von der Ecliptic auf der Erden gesehen wird. Wie man nun diese Breite aus dem gegebenen Inclinations- Elongations- und Commutations-Winckel finden soll, lehret *Wolff* in Elem. Astron. (i) nach denen Tabellen aber solche zu berechnen, zeiget *Wolff* ebenfalls, (k) weitläufftiger aber und deutlicher vor Anfänger *Jo. Albrecht Klimm* in der Teutschen Uebersetzung derer astronomischen Tabellen des *de la Hire* (l). Bey Berechnung der Breite eines Planetens hat man sowohl auf die scheinbare oder **sichtbare Breite**, latitudinem visam seu apparentem, als auch **wahre Breite**, latitudinem veram zu sehen. Jene ist der Bogen des Circuli latitudinis, welcher zwischen der Ecliptic und dem scheinbaren Orte eines Sterns, wo er nemlich auf der Fläche der Erden gesehen wird, enthalten ist; diese aber der Bogen des Circuli latitudinis zwischen der Ecliptic und dem wahren Ort eines Sterns, wo er nemlich aus dem Mittel-Puncte der Erde gesehen wird. Bey denen Fix-Sternen und Haupt-Planeten hat die scheinbare Breite nicht viel zu sagen, indem der halbe Diameter der Erde in Ansehung der Weite derselbigen, besonders derer Fix-Sterne, vor nichts zu achten; daß hier folglich kein merckl icher Unterscheid zwischen der wahren und scheinbaren Breite sich befindet. Bey dem Monde hingegen ist der Unterscheid gar mercklich, und wird dadurch die Rechnung derer Sonnen-Finsternisse überaus beschwerlich. Siehe **Breite des Monds**. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. II. Prop. 27. (b) §. 233. (c) Tom. I, Lib. VI. c. 12. p. 436. (d) Probl. 98. (e) *Dav. Gregory* l. c. Prop. 28. (f) Probl. 23. (g) Probl. 81. (h) Probl. 33. (i) §. 717. (k) l. c. §. 723. (l) p. 9.

Breitefahrt, ein Fischreiches Wasser in denen Pommerischen Landen, bey der Haupt-Stadt Stettin. **Schneid.** Beschr. des Oder-Str.

Breitenau, oder **Breittenau**, und **Braitenau**, eine Benedictiner-Abtey in Hessen, an einem angenehmen Orte, unweit Cassel, in der Maynzischen Diœces. Graf **Wernher** von Gröningen bekam diese Gegend von Kayser Henrico V, mit welchem er zuvor nach Hessen gereiset war, geschencket, allwo er im Jahr 1117, (a) dieses Kloster S. S. Petro und Paulo zu Ehren stiffte te und reichlich beschenckte. Er bat darauf den Abt Brunonem von Hirsau, daß er ihm Mönche, solches zu besetzen, zuschicken möchte, welcher auch im Jahr 1119. Drutuvinum, der daselbst zum Abte eingesetzet wurde, nebst 12. Mönchen dahin sendete. Im Jahr 1144. brachte der Abt Henricus das Haupt des Pabsts und Märtyrers Felicis in sein Kloster, welches ihm im Traume war gezeiget worden, gab aber doch denen Mönchen zu

zu Hirsau ein Theilgen davon. Endlich ist um das Jahr 1549. der Abt mit denen Mönchen daraus von denen Protestanten vertrieben worden. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Buccellinus* Germ. Sacr. *P.* II. p. 17. setzet um das Jahr 1110.

Breitenau, ein Dorf in Sachsen, im Ertzgebürgischen Kreise gelegen, und unter das Amt Pirna gehörig. **Wabst.**

Breitenbach, ein kleiner Fluß in Meißen, im Ertz-Gebürgischen Kreise, welcher unterhalb Siebenlehn oder Siebeln in die Freybergische Mulde fliesset. *Univ. Lex.* IV. Th.

Breitenbach, ein Freyherrliches Schloß und Amt, in der Grafschafft Ziegenhahn, in Nieder-Hessen, an der ordinairen Post-Straße von Hirschfeld nach Alsfeld, 2. Meilen von Hirschfeld, und 2. Meilen von Alsfeld, denen Baronen von Dörnberg gehörig. Nicht weit davon liegt das hohe Berg-Schloß **Hertzberg**, so einigermassen befestiget, und auf welchem Hessen-Casselische Besatzung liegt. **Goldschadt.**

Breitenbach, ein grosser Marcktflecken, oder kleine Stadt, nebst einem Fürstlichen Schlosse, vor dem Thüringer Walde, im Fürstenthum Schwartzenburg, in Thüringen, drey Stunden oberhalb Königsee gelegen. Sie gehöret in das gemeinschafftliche Amt Gehren, und wird sonst **Thüringisch-Breitenbach**, wie auch **Breitunbach**, und **Breitungbach** genennet. Mitten durch fliesset der Fluß **Breitenbach**, von welchem dieser Ort den Nahmen hat, etliche Mühlen treibet, und hernach in die Schwartze fällt. Der Flecken lieget in einer lustigen Gegend, zwischen Wäldern, Feldern, Thälern und Bergen. Um das Jahr 1530. hat dieser Ort nur etwa 60. Wohnhäuser gehabt. Da sich aber nach diesem die Einwohner sehr auf die Handlung gelegt; so sind nunmehr in die 400. Häuser daselbst. Es ist auch vor diesem nur eine Kirche da gewesen, aber im Jahr 1690. ist noch eine erbauet, mit einer schönen Orgel gezieret, und der heiligen Dreyfaltigkeit eingeweyhet worden. Dieses Städtgen hat jährlich drey Jahr-Märckte, und im Wappen führet es einen wilden Mann, welcher in der rechten Hand ein grosses Anhänge- oder Vorlege-Schloß, in der lincken aber 2. Schlüssel hält, mit der Umschrifft: **Der Gemeine zu Breitenbach V. D. T. W. S.** Das Schloß wird als eine alte und denckwürdige Curiosität auf dem Rath-Hause aufgehoben, und soll hieher verehret worden seyn, zum Zeichen, das Breitenbach gleichsam das Schloß zur vornehmsten Thüringer Wald-Strasse sey, welche die Einwohner denen Feinden verschliessen könnten. Die unausgeschriebenen Worte der Umschrifft V. D. T. W. S. werden meistens also ausgeleget: **Verehret das Thüringer Wald-Schloß.** An dem einen Schlüssel stehen folgende Buchstaben: B. B. R. G. welches einige so auslegen: **Breitenbacher Rath gegeben.** Bey diesem Schloße ist noch merckwürdig, daß man selbiges mit dem einen Schlüssel auf, mit dem andern aber zuschliesset. Im Jahre 1634. den 22. November kamen Feinde aus Francken durch den Thüringer Wald unvermuthet über Breitenbach, plünderten es aus, und tödteten in die 25. Personen, ausser denen Beschädigten, deren Anzahl sich wohl auf 200. belieff. Nicht ferne von diesem Orte an gedachtem Flusse, gleiches Nahmens, ist das Schwefel-Bergwerck, und Breitenbach gegen über im Walde werden Bergwercke gebauet. **Heydenr.** Hist. von Schwartzb. **Wabst. Goldschadt.**

Breitenbach, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, ohnweit Johann-Georgenstadt gelegen. **Goldschadt.**

Breitenbach, ein Dorf am Hartze, ohnweit Stollberg gelegen, denen Grafen von Stollberg zuständig, und unter das Amt Wolffsberg gehörig. **Wabst. Goldschadt.**

Breitenbach, ein Dorff im Hennebergischen, ohnweit Suhl gelegen. Es heißt sonst auch **Langen-Breitenbach. Goldschadt.**

Breitenbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, an der Fulda, ohnweit Rotenburg gelegen. **Goldschadt.**

Breitenbach, ein Chur-Mayntzisches Dorff auf dem Eichsfelde, an der Leine, ohnweit Heiligenstadt gelegen. **Goldschadt.**

Breitenbach, ein Dorff im Stiffte Zeitz gelegen, und in das Stifft Heinsburg gehörig. **Goldschadt.**

Breitenberg, eine kleine Stadt im Hertzogthum Holstein, siehe **Bredenberg.**

Breitenborn, ein Ort in Thüringen, in einem Walde, auf einem Berge über dem Schwartz-Hammer, im Amte Gehren gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

Breitenbrugg, ist ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Mühl-Viertheil gelegen, und dem Hause Stahrenberg gehörig. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Breitenbrunn, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit Schneeberg gelegen. **Goldschadt.**

Breitenburg, eine kleine Stadt im Hertzogthume Holstein, siehe **Bredenberg.**

Breiteneck, oder **Braiteneck**, eine Grafschafft in der Ober-Pfaltz, ist ein Königlich-Böhmisch Lehn, gehörete ehemahls den Grafen von Tylli, so sonst in Brabant ihren Sitz und Ursprung hatten; nach deren Absterben aber fiel diese Grafschafft im Jahre 1724. an Chur-Bayern. Der Churfürst Maximilianus von Bayern hat im Jahre 1630. den berühmten General Tzerclas von Tylli damit, als mit einem Reichs- und Bayerischen Affter-Lehn, beliehen. Wie denn die Grafen von Tylli dieserhalben nicht nur auf den Bayerischen Kreiß-Tägen, sondern auch durch Ferdinandum III. in Reichs-Versammlungen auf der Schwäbischen Grafen-Banck zwischen Abensberg und Trautmannsdorff Sitz und Stimme erlangten. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Zeit. Lex.

Breitenfeld, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Stifft Merseburg, anderthalbe Stunden von Schkeuditz gelegen. Hier ist im 30 jährigen Kriege im Jahre 1631. die erste Leipziger Schlacht gehalten worden, darinnen der Kayserliche General Tilly alle seine Ehre und sein Glück verlohren hat. Es lagen 7600. Kayserliche, 3000. Sachsen, und 2000. Schweden auf der Wahl-Stadt. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Goldschadt.**

Breitenfeld, ein Ritter-Gut und Dorff im Voigtlande, bey Adorff gelegen. **Goldschadt.**

Breitenhagen, ein Ort in dem Fürstenthum Anhalt, zwischen Steckby und Neutochim, ohnweit Zerbst, an der Elbe gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

Breitenhahn, ein Brandenburgisches Dorff im Hertzogthum Magdeburg, nicht weit von der Elbe, 2. Stunden von Calbe gelegen. **Goldschadt.**

Breitenhahn, ein Dorff mit einer Kirche in Sachsen-Altenburgischen, eine halbe Stunde von Lucka gelegen. **Goldschadt.**

Breitenhahn, ein Dorff in Nieder-Schlesien, ohnweit Schweidnitz gelegen. **Goldschadt.**

Breitenherd, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, nicht weit von Rembda gelegen, und ins Amt Ehrenstein gehörig. **Goldschadt.**

Breitenhofen, ein Ort im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meißen, ohnweit Schwartzenberg gelegen. **Goldschadt.**

Breitenholtz, oder **Braitenholtz**, ist ein Ort in dem Schwäbischen Kreise, in dem Hertzogthum Würtemberg, ohnweit Bebenhausen gelegen. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

Breitenig, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen. **Wabst.**

Breitensee, ein Dorff in dem Fränckischen Kreisse, in der Herrschafft Wiesenthaid gelegen, und zu der freyen Reichs-Grafschafft Dernbach gehörig. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Breitenstein, ein Dorff am Selcke-Flusse, im Fürstenthum Blanckenburg, ohnweit dem Amte Haselfeld gelegen. **Goldschadt.**

Breitenwerder, ist ein Ort in dem Hertzogthume Lüneburg, zwischen Panckewitz und Schlichtwerder, an der Elbe gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

Breitenworbis, ein Chur-Mayntzisches Dorff auf dem Eichsfelde, ohnweit Stadtworbis gelegen. **Goldschadt.**

Breitingen, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, im Sachsen-Altenburgischen, bey dem Marckt-Flecken Regis, ohnweit Borna gelegen. **Goldschadt.**

Breitingen, ein Dorff am Hartze, ohnweit dem Gräflich-Stolbergischen Amte Qvestenberg gelegen. **Goldschadt.**

Breitstädte, oder **Brestede**, eine kleine Stadt, oder Flecken, an der West-See, in Süder-Jütland, zwischen Tundern und Husum gelegen, und dem Könige in Dänemarck gehörig. Der König Christianus IV. wolte die sumpfichte Gegend umher einteichen lassen, und wandte etliche Tonnen Goldes darauf; aber es war nicht ins Werck zu richten, und die Unkosten waren vergebens. **Hübn.** Geogr. II. Th. **Goldschadt.**

Breitsülsen, (a) ist ein Fluß in Thüringen, welcher eine Stunde von der Stadt Mühlhausen entspringet, in einem langen köstlichen Gange in diese Stadt geleitet wird, und durch den obern Theil derselben durchläufft. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Olear. Hist. Thuring. P. II. p. 151.

Breittenau, eine Benedictiner-Abtey in Hessen, siehe **Breitenau.**

Breitunbah, oder

Breitungbah, eine kleine Stadt und altes Schloß in Thüringen, siehe **Breitenbach.**

Breitungen, ein Flecken und Amt im Hennebergischen, siehe **Frauen-Breitungen**

Breitungen, ein Flecken und Voigtey im Hennebergischen, siehe **Herren-Breitungen.**

Breitungen, ein Flecken am Hartze, zwey Stunden von Stollberg gelegen. **Goldschadt.**

Breitungen, ein Dorff im Hennebergischen, siehe **Alten-Breitungen**, im I. Bande p 653.

Brekwitz, ist ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, zwischen Scharffenberg und Repine, an der Elbe, wo die **Lokwitzbach** hineinfällt, und eine Fähre über die Elbe geht. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

Brelitz, ein Dorff im Stiffte Zeitz, ohnweit dem Flecken Meiselwitz gelegen, und in das Amt Zeitz gehörig. **Goldschadt.**

BRELIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Grafschafft Nizza, in Piemont, siehe *Breglio.*

Brellsdorff, oder

Brelsdorff, eine Bischöfflich-Würtzburgische Voggtey und Amt in Francken. **Goldschadt. Hübn.** Geogr. III. Th.

BREMA, ein Indianisches Königreich, jenseit des Ganges, siehe *Brama.*

BREMA, eine berühmte und feste Reichs- und Hansee-Stadt in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreisse, siehe **Bremen.**

BREMA, (a) oder *Bremme*, Lat. *Bremetum*, ein Flecken in Italien, im Mayländischen, bey dem Po, und der Mündung des Flusses Sesia, auf den Grentzen von Montferrat, in Laumellina. Er ist sonst wegen seiner Lage in den Morästen von den Frantzosen befestiget worden. Als sich aber im Jahr 1638. die Spanier durch eine ordentliche Belagerung davon Meister gemacht, und zuvor Carolus I, Hertzog von Crequi, indem er Succurs hinein bringen wollen, mit einer Canonen-Kugel erschossen worden war; so haben sie diese Festung geschleiffet. Man findet diesen Ort auf dem halben Wege zwischen Casal und Valentia, und acht und zwantzig Meilen von Pavia gegen Abend. Er gehöret denen Herren Visconti di Casano. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Bremb, oder **Brembs**, ein Schloß, Flecken, und grosse Herrschafft im Hertzogthum Crain, den Fürsten von Portia gehörig. **Hübn.** Zeit. Lex.

Brembach, ein kleiner Fluß in der Unter-Pfaltz, siehe **Breme.**

Brembach, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe **Büttelstädt.**

Brembach, ein Dorff und Voigtey in Thüringen, siehe **Groß-Brembach**

Brembach, ein Chur-Mayntzisches Dorff, siehe **Klein-Brembach.**

BREMBANA, (VAL DI) also heißt ein Thal in Italien, durch welchen der Fluß Brembo fließt. *Univ. Lex* IV. Th.

BREMBATO DI SOTTO, Lat.

BREMBATUM INFERIUS, eine kleine Stadt in der Venetianischen Landschafft Bergamasco, nicht weit davon, wo der Fluß Brembo in die Adda fällt. **Hübn.** Zeit. Lex.

BREMBET, ein kleiner Ort in der Provintz Sussex, in Engeland. **Uhsens** Geogr. Lex.

BREMBO, (a) Lat. *Brembus*, ein Fluß in Italien, in der Lombardey. Er hat seine Qvellen auf dem Berge Morbigno, auf den Grentzen von Valteline; von da fließt er gegen Mittag, durch Bergamasco, in das Thal *Brembo*, und fällt acht Meilen von Bergamo in den Adda. *Martin* Dict. **Hübn.** Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Brembs, ist eine Herrschafft im Hertzogthum Crain, siehe **Bremb.**

BREMBUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, in der Lombardey, siehe *Brembo.*

Bremcke, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, an denen Eichsfeldischen Grentzen, eine Stunde von Heiligenstadt gelegen. **Goldschadt.**

Breme, oder **Brembach**, ein kleiner Fluß in der Unter-Pfaltz, nimmt seinen Anfang im Amte Alzey, an dem Vorgeburge des Donner-Berges aus verschiedenen Brunn-Qvellen, in der Gegend Flersheim, Dittesheim, und Epelsheim. Wenn er endlich zu einem Flusse gediehen ist; so laufft er darauf nach Hangen, Wiesen, Gundersheim, Mersheim, ingleichen nach Westhofen, woselbst er in das Bisthum Worms kommt; gehet sodann durch selbiges hindurch, oder macht vielmehr einen kleinen See, und bewässert in solchem Mettenheim; fällt darauf in den alten Rhein, und unter Gensheim, gegen Billischheim über, laufft er in den **grossen Rhein-Strom.** *Hydogr. Lex.*

BREME, ist ein Ort in Champagne, in Franckreich, hat berühmte Getrayde-Märckte; man verfertiget auch daselbst Flachs-Leinewand. *Savary* Dict. de Comm.

Breme, oder **Zur Breme**, ein Dorff in dem Fürstenthum Callenberg, an den Eichsfeldischen Grentzen, ohnweit Duderstadt gelegen. **Goldschadt.**

Bremeberg, ist ein Ort in dem Schwäbischen Kreisse, in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher im Jahre 1378. von den Ulmern eingenommen, und in die Asche geleget worden. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BREMEINIG-TON, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Bremetonaca.*

Bremelsheim, oder **Bremmelsheim**, ein Dorff in Nieder-Hessen, bey dem Städtgen Liebenau, drey Meilen von Cassel gelegen. **Goldschadt.**

Bremelwitz, oder **Bremmelwitz**, ein Meyer-Hof bey dem Dorffe Sedlitz, im Ellenbogener-Kreisse, in Böhmen, ohnweit Carlsbad gelegen. **Goldschadt.**

Bremen, ein Hertzogthum in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise. Es gräntzet gegen Mitternacht an die Elbe, gegen Morgen an das Hertzogthum Lüneburg, und an das Fürstenthum Verden, gegen Mittag an die Weser, und gegen Abend an die Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst. Dieses Land wird ausser gedachten Flüssen noch mit vielen andern befeuchtet; die Tech, die Umme, und die Hamme vereinigen sich zusammen, und gehn in die Weser. Die Drepte, der Mond, die Stotel, und viele andere Bäche gehen gleichfalls dahinein. Der Fluß Esse, der bey Bortehude vorbey fließt, und die Schwinge, die nach Stade fließt, und der Fluß Oost, fallen in die Elbe. Das Land ist an beyden Seiten, wo es an die Elbe und Weser stößt, im Sommer über die massen angenehm und fruchtbar; Im Winter aber tritt das See-Wasser, oder, wie sie es nennen, das Brack-Wasser, an vielen Orten in das Land, und die Einwohner müssen sich sodann der Spring-Stöcke bedienen, und über die Graben springen, wenn sie einander besuchen wollen. In der so genannten Weihnachts-Fluth, im Jahre 1717, hat dieses gute Land einen unbeschreiblichen Schaden gelitten. Denn es kamen nicht nur viel tausend Stücke Vieh, sondern auch viel hundert Menschen erbärmlich um ihr Leben. Darnach wurden viel Ländereyen gantz unter Wasser gesetzt, und werden theils wohl nimmermehr wieder eingeteichet werden. Und endlich haben die Dämme oder Diege, die das Wasser weggespielet hat, nicht anders, als mit unsäglicher Arbeit und Kosten wieder müssen verbessert werden. Sonst wachsen im Lande mehr Früchte, als die Einwohner verbrauchen können: Auch werden unzehlige Ziegel-Steine, und andere Bau-Materialien von dar nach dem benachbarten Hamburg gebracht, welches man wohl die Schmeltz-Grube von Bremen nennen kan, weil daselbst alles in Geld kan verwandelt werden, was sie im Lande übrig haben. Die Länge dieses Landes erstreckt sich ohngefehr auf 20, die Breite aber an einigen Orten auf 15. Deutsche Meilen. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Bremen, die Haupt-Stadt,
Stade,
Bremer-Vörde
Bortehude,
Ottersberg,
Wildhausen,
Carlsburg.

Sonst wird aber auch dieses Hertzogthum in verschiedene Districte abgetheilet, welche folgende sind:

1) Das Bremer-Land,
2) Das Amt Ottersberg,
3) Das Amt Tedingshausen,
4) Das Amt Wildshausen,
5) Das Alte-Land,
6) Das Rädinger-Land,
7) Das Ostinger-Land,
8) Das Amt Bergstee,
9) Das Land Wurden,
10) Die Oster-Stader-Marsch,
11) Das Land Wursten,
12) Das Amt Ritzebüttel, und
13) Das Hadeler-Land.

Unter denen Land-Charten von diesem Hertzogthume giebt es nicht viel auszulesen: Denn es hat einer den andern abcopiret. Die Witt gestochen hat, wird noch vor die beste gehalten; man muß ihn aber durch eine accurate Illumination helffen, weil die darauf gestochenen Gräntzen gantz falsch sind. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

Bremen, Lat. *Brema*, eine berühmte und feste Reichs- und Hansee-Stadt in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise, in den Hertzogthume, in welchen sie die Haupt-Stadt ist, und welches von ihr den Nahmen führet. Sie liegt an der Weser, 12. Meilen von Zelle, 12. von Hamburg, und 10. von Minden. Irenicus ist, nach Bertii Meynung, der erste, welcher geschrieben hat, es sey das *Phabiranum*, *Heberanum*, *Fibiramum*, oder *Fabiramum* des Ptolomæi; und ob er es gleich ohne Beweis vorgetragen hat, so ist ihm doch Petrus Appianus gefolget. Den ietzigen Nahmen führt man insgemein von den Brombeer-Stauden, die vor Zeiten in grosser Menge allda sollen gewachsen seyn, her, wiewohl ihn andere auch anderswo herleiten. Ehedessen sollen die streitbaren Völcker Chauci allda gewohnet haben. Bertius hält davor, es sey anfänglich nur ein Dorff gewesen, an welches nicht viel gedacht worden; Vicus ignobilis, und sein Wachsthum, habe es der Aufnahme der Christlichen Religion zu dancken, welches nach der Stifftung der Kirche, die Carl der Grosse im Jahre 788. daselbst anfieng, erfolget ist. Da diesen Printzen die Bekehrung der Sachsen an den Hertze lag, erwehlete er St. Willehad oder Guillad zum Apostolischen Missionario, und hatte ihn, in dem vorhergehenden Jahre, zum Bischoffe in Nieder-Sachsen eingesetzet. Dieser heilige Mann richtete den Sitz seines Bißthums zu Bremen auf, und seine Diœces gieng von Frießland an, bis an die Elbe. Nachdem dieser im Jahr 790. zu Blexen, im Rustringer-Lande gestorben, folgte ihm sein Discipul Willericus; dessen Nachfolger Hendericus wurde vom Kayser Ludovico Pio, wegen seines Hochmuths abgesetzt, und an dessen Stelle Ansgarius oder S. Anscharius verordnet, welchen man den Nordischen Apostel nennen kan, und der der erste Ertz-Bischoff zu Hamburg war. Ihm zum besten wurden im Jahre 849. diese beyden Sitze, ohngeachtet des Ertz-Bischoffs zu Cölln Interposition, welcher das Bißthum Bremen als ein Suffraganat seinem Ertz-Stifft vindiciren wollen, mit Bewilligung des Pabstes mit einander vereiniget, weil man alsdenn um die Bekehrung Dännemarcks und Schwedens bemühet war, an welcher dieser fromme Prælate starck arbeitete. Es wurden auch ihrer geistlichen Jurisdiction Dännemarck, Schweden, Norwegen, und andere Nordliche Lande unterworffen. St. Rembert, sein Reise-Gefährte und Gehülfe an der Apostolischen Arbeit, der auch sein Geschichtschreiber gewesen ist, wurde nach Anscharo Ertz-Bischoff. Dieser Anscharius, Rembert, und der erste Bischoff zu Bremen Willehadus, werden die drey Apostel der Sachsen genennet. St. Rembertus war demnach der andere Ertz-Bischoff zu Hamburg, aber der fünffte Bischoff zu Bremen. Diese Vereinigung der beyden Bischöfflichen Sitze wurde bey seinen Nachfolger fortgesetzet, die ihre vornehmste Residentz zu Hamburg hatten, welche dazumahl der Sitz des Ertz-Bischoffes war, bis auf Albertum den ersten, mit dem Zunahmen den Grossen, achtzehnden Bischoff zu Bremen, und funffzehnden Ertz-Bischoff von Hamburg. Der vierte Ertz-Bischoff zu Hamburg, und siebende Bischoff zu Bremen war Hojerus; er starb im Jahr 910, nachdem er dieser Hoheit ein Jahr vorgestanden. Von ihm berichtet das Bremische Chronicon, daß 120. Jahr nach seinem Absterben dessen Grab eröffnet, und ausser dem Haupt-Küssen mit einem Creutz nichts darinnen gefunden worden. Der neunte Bischoff war Unni, welcher im Jahr 934, nachdem er das Wort GOttes den Ungläubigen zu predigen nach Schweden gereiset, allda verstorben. Ihm folgte Adaldagus, er war der drey Kayser Ottonum Cantzler. Der vierte Ertz-Bischoff nach ihm Hermannus, hatte einen Sächsischen Edelmann Suedegerum zum Capellan, welcher nachgehends zum Bischoffe zu Bamberg, und endlich unter dem Nahmen Clementis II. zum Pabst erwehlet worden. Der dritte Ertz-Bischoff nach ihm war Liemarus; unter ihm hat der Pabst auf Ansuchen Erici, Königs in Dännemarck, zu Lunden, in Schonen, ein Ertz-Bißthum aufgerichtet, und demselben alle Bischöffe der Königreiche Dännemarck, Norwegen und Schweden unterworffen. Nach ihm findet man die Ertz-Bischöffe in folgender Ordnung: Humbertus, Fridericus, Adalbero, Hartvicus I, Balduinus I, Sigfridus, Marggraf Albrechts von Brandenburg Sohn. Vorgedachter Albertus gerieth mit Swenone II. Könige in Dännemarck, in einen Streit, weil er sich einer verbotenen Ehe widersetzet hatte. Da er sich vor der Wuth dieses Printzens fürchtete, gieng er von Hamburg weg nach Bremen, wo er seiner Rache nicht so ausgesetzet war. Einige haben geglaubt, es sey zu dieser Zeit geschehen,

 daß

daß der Ertz-Bischöffliche Sitz von Hamburg nach Bremen geleget worden; es war aber dazumahl bloß eine Veränderung der Residentz auf eine Zeitlang, und die Veränderungen des Bischöfflichen Sitzes von einem auf den andern geschahe erst im Jahre 1223. Denn da Albertus mit dem Könige Suenone wieder versöhnet war, gieng er wieder nach Hamburg. Die Zertrennung dieser beyden Diœcesen, die zuvor mit einander vereiniget waren, fieng sich nach dem Tode Hartwichs des Andern an, der der drey und zwanzigste Ertz-Bischoff zu Hamburg war. Er starb im Jahre 1208. Das Capitul zu Bremen eilete, und ernennete, ohne das Capitul zu Hamburg um Rath zu fragen, einen Nachfolger, und wählete hierzu Waldemar, Bischoffen zu Schleswig. Damit sich nun die Hamburger hinwiederum rächen möchten, erwähleten sie ihres Ortes Burcharden, Probst zu Bremen; und da sie ihn nach Hamburg geruffen hatten, erwähleten sie ihn zu ihrem Ertz-Bischoffe. Waldemar, König von Dännemarck, unterstützete die Wahl der Canonicorum zu Hamburg desto eifriger, weil er wider den Bischoff von Schleswig erzürnet war, welcher aber bey dem Kayser Philippo Schutz fand. Die beyden Partheyen machten einander viel Verdruß, bis sich endlich die beyden Capitul, durch einen Contract verglichen, den man in des Lambecii Hamburgischen Originibus nachlesen kan. Gerhard führt darinne nur den Titul als Ertz-Bischoff von Bremen; die Kirche zu Hamburg räumet ein, daß der Titul und die Würde des Ertz-Bischoffs bey der Kirche zu Bremen bleiben soll, daß der Bischoff Synodos und Versammlungen der Capitul zusammen beruffen, und die geistlichen Verrichtungen in den Kirchen zu Hamburg und Bremen verwalten können; ingleichen daß drey Canonici von Hamburg, nehmlich der Probst, der Dechant, und der Scholasticus, zu der Wahl eines Ertz-Bischoffs beruffen werden, und das Recht haben sollen, im Nahmen der Kirche zu Hamburg ihre Stimmen zu geben; auch solte die Anzahl der Canonicorum der Kirche zu Bremen sich nicht höher belauffen, und wenn jene eingeladen worden, und nicht erscheinen, sollen sie ihr Wahl-Recht auf dieses mahl verlohren haben. Der Streit endigte sich also zwischen diesen beyden Kirchen, und dauerte vom Jahre 1072. an, da die Barbarn die Stadt Hamburg plünderten. Seit diesem Vergleich, vom Jahre 1223. ist das Ertz-Bißthum Hamburg mit dem Ertz-Bißthume Bremen vereiniget worden. Den Beweis von alle dem, was wir gesagt haben, kan man in der Historie der Ertz-Bischöffe von Bremen finden, ingleichen in den Hamburgischen Originibus. Beyde Wercke stehen mit in des Lambecii Lateinischer Sammlung, der Geschichtschreiber des Nordlichen Deutschlandes. Diesen Prälaten hat die Stadt Bremen ihren Ruhm zu dancken, den sie mit der Zeit erlanget hat; viele unter ihnen haben ein Gefallen getragen sie zu befestigen, zu vermehren, und auszuputzen. Der erste unter allen, machte einen merckwürdigen Ort daraus, indem er den Sitz seines Ertz-Bißthums daselbst aufrichtete. Libuntius fieng an dieselbige wider die Sclavonier zu befestigen; Herrmann, sein Nachfolger, setzte dieses Werck fort, nach dem Bertio; der Geschichtschreiber des Ertz-Bißthums Bremen aber sagt, Herrmann habe den Anfang gemacht, die Stadt mit einer Mauer zu umgeben, und kaum wäre der Grund dazu gelegt gewesen, so sey er im Jahre 1025. gestorben, da er seine Würde noch nicht drey Jahr besessen. Bezelinus, welcher ihm nachfolgte, besaß sie zehn Jahr, und that ein viel mehrers. Das Capitul war bisher nur mit Holtze umfaßt gewesen, er aber bauete eine Mauer von Steinen auf, setzte die Stadt-Mauern fort, welche Herrmann angefangen hatte, an manchen Orten führete er sie so hoch auf, wie die Pasteyen, an andern aber ließ er es genug seyn, dieselbigen auf fünff oder sieben Ellen zu erhöhen, und ließ sie also unvollkommen. Dieses kam daher, weil er auf einmahl vor so viel zu sorgen hatte. Da die Hamburgische Kirche und deren Einfassung nur von Holtze war, und also den Feuers-Brünsten, welche die Barbaren immer anlegeten, ausgesetzet war; so ließ Bezelin die Kirche Unserer Lieben Frauen von Werck-Stücken bauen, und noch einige andere Gebäude aufführen, welche der Wuth ihrer Feinde Widerstand thun konnten. Damit wir aber bey dem bleiben, was die Stadt Bremen betrifft; so ließ er daselbst gegen Abend ein schönes Thor nebst einem grossen Thurme bauen; er hatte aber den betrübten Zufall, daß er die Kirche 270. Jahr nach ihrer Stifftung muste abbrennen sehen. Fast die gantze Stadt wurde in einen Aschen-Hauffen verwandelt. Der Schatz, die Bücher, alle Zierrathen, alles kam daselbst um. Der Ertz-Bischoff war damahls im Begriff, nach Friesland zu reisen; er kehrete aber gleich wieder um, und legte den folgenden Sommer den Grund zu einer neuen Kirche, und nahm ein Muster an der Kirche zu Cöln. Er würde auch dieses Werck in wenig Jahren zu Stande gebracht haben: denn ehe der Winter heran kam, war der Grund zu der Kirche schon gelegt, die Säulen waren zugehauen, die Bogen gewölbt, und die Seiten schon ziemlich hoch geführet; sein Tod aber, der die Mitterwoche in der Marter-Woche folgendes Jahr erfolgte, überließ die Vollführung dieses Werckes seinen Nachfolgern. Die Zeit der Feuers-Brunst, von welcher wir geredet haben, ist deswegen merckwürdig, weil es die Zeit des Verfalles ist, der hernach das Capitul veränderte. Man hatte bis dahin das Kloster-Leben darinne geführet; die Unordnung aber verursachete, daß sich die Mönche seculariſirten, und als Canonici lebeten, welches hernach den alten Eifer austilgete. Albertus, der Nachfolger des Bezelini, wolte die Cathedral-Kirche wieder in Stand setzen, riß einen Theil der Stadt-Mauern ein, und wendete die Materialien davon, so wohl, als von dem schönen Thore, und dem hohen Thurme, welche sein Vorfahre aufrichten lassen, darzu an. Auf diese Weise ist diese Stadt nach und nach in den Zustand gesetzet worden, in welchen wir sie ietzo finden. Was aber ihren Glantz noch vollkommener machte, ist ihre Lage an der Weser, wodurch sie zur Handlung geschickt ist, und daher wurde sie auch mit unter die Hansee-Städte genommen. Gegen das Ende des Ertz-Bißthums wurde dieser Würde von dem jungen Printzen vieler Fürstlichen Häuser hefftig nachtrachtet, als welche in Bremen gar zu gerne hätten herrschen mögen. Aber ihre allzu strenge Regierung wolte sich nicht zu der Freyheit der Einwohner schicken, welche, da sie durch ihren Handel mächtig geworden waren, aus der Haupt-Stadt dieses Ertz-Bißthums eine freye Reichs-Stadt zu machen wusten, die sich selbst regieret. Man muß hierbey anmercken, daß Bremen von Bertio (b) mit unter die Städte in Westphalen gerechnet wird; sie war auch würcklich vor Alters darunter, und ihr Bischoff gehörete unter Cöln. Die Ertz-Bischöffliche Würde aber, welche dem Sitze zu Hamburg, einer Stadt in Nieder-Sachsen, gegeben wurde, und die Vereinigung dieser beyden Sitze machte, daß Bremen nach der Zeit mit in den Nieder-Sächsischen Kreis eingeschlossen wurde. Wir haben schon gesagt, daß in denen letztern Zeiten viele Fürsten die Würde eines Ertz-Bischoffs zu Bremen so eifrig gesucht haben, und dieses verursachte daselbst die Abnahme der Catholischen Religion. In dem dreyßigiährigen bürgerlichen Kriege in Deutschland war dieses Ertz-Bißthum in dem Hause Holstein, welches schon Protestantisch war, und wurde von Christiano dem Vierten, Könige in Dännemarck, welcher General der Truppen war, so die Alliirten Fürsten wider den Kayser schickten, unterstützet. Die Schweden, welche mit in diesen Krieg traten, machten sich die Gelegenheit zu Nutze, bemächtigten sich des Ertz-Bißthums Bremen, und trieben ihre Vortheile so weit, daß man es in dem Westphälischen Frieden der Crone Schweden wegen, secularisirte. Diese Crone erlangte dadurch das Hertzogthum Bremen, mit allen Zubehörungen, und unter andern auch das Recht, welches der Ertz-

Ertz-Bischoff in der Stadt Hamburg hatte. Es geschahe aber (c) mit dem Vorbehalte, daß man ohne irgend einige Beunruhigung und Verhinderung die Stadt Bremen, auch ihr Land und die Unterthanen in ihren gegenwärtigen Zustande, Freyheiten, Rechten, und Privilegiis, so wohl in geistlichen, als weltlichen Sachen, lassen solte. Im Jahr 1675. fielen Chur-Brandenburg, das Haus Lüneburg, und der Bischoff zu Münster, nebst andern Alliirten, in dieses Hertzogthum, und brachten es unter sich. Allein durch den Niemwegischen Frieden kam es wieder an Schweden. Im Jahr 1709. schoß der Churfürst von Hannover, nachmahliger König von Groß-Britannien, der Cron Schweden, auf dieses Hertzogthum eine grosse Summe Geldes vor. Als nun hierauf der König von Dännemarck im Jahr 1712. sich des gantzen Landes bemächtiget, ließ gedachter Churfürst an dem Preußischen Hofe sollicitiren, daß dieser, vor erwehnte Summe Geldes garantiren möchte, hingegen wolte er dem Könige in Preussen wegen Stetin Satisfaction verschaffen. Es trat aber der König von Dännemarck ins Mittel, und überließ dem Churfürsten von Hannover das Hertzogthum Bremen, gegen Erlegung drey Millionen Thaler, davon 80000. Species-Thaler, so Hannover der Cron Dännemarck auf die Grafschafft Delmenhorst vorgeschossen, abgezogen wurden. Chur-Hannover erhielt hierauf im Jahr 1733. die Belehnung vom Kayser, wobey es Reversales wegen der Stadt Bremen ausstellete, und nahm hierauf deswegen Sitz und Stimme im Reichs-Rathe zu Regenspurg. Sonst hat zwar auch die Cron Schweden schon der Freyheit der Stadt Bremen grossen Eintrag gethan, und sie mit Gewalt des Vortheils berauben wollen, daß sie keine freye Reichs-Stadt mehr seyn solte. Sie hat sich aber diesen so wenig, als ihren vorhergehenden Ertz-Bischöffen, iemahls unterworffen, sondern ihre Reichs-Freyheit bis auf den heutigen Tag mainteniret. Im Jahr 1654. sahe es zwar etwas gefährlich aus, als der Schwedische Graf Königsmarck alle Anstalt zu einer Belagerung machte; und im Jahr 1666. war es noch windiger, als der Schwedische General Wrangel dergleichen vor die Hand nahm. Allein die Nachbarn machten auf allen Seiten so saure Gesichter, daß die Schweden wohl vorher sehen konnten, daß man sie einen so fetten Bissen nicht würde verschlucken lassen. Also kam es zu einem Vertrage, der in dem Haupt-Quartiere zu Habenhausen, nahe an Bremen, geschlossen wurde: Darinnen ward die Stadt bey allen ihren Privilegiis gelassen, doch mit der Gegen-Versicherung, daß die Bremer, der Cron Schweden zu Ehren, bis auf das Jahr 1700. keinen Reichs-Tag besuchen, und auch den Titul einer freyen Reichs-Stadt gegen Schweden nicht führen wolten. Im Jahr 1700. war man besorget, der Streit möchte wieder angehen: Aber die Schweden hatten damahls in Pohlen und Rußland zu thun, und also ist Bremen bis auf diesen Tag ungekräncket bey seiner Freyheit geblieben. Uber (d) die Cathedral-Kirche, von welcher schon im vorhergehenden geredet worden, sind die andern Kirchen in Bremen: 1) die Kirche zu St. Wilhad, welches sonst eine Collegiat-Kirche war, das Capitul aber davon ist mit dem Capitul zu St. Stephani vereiniget worden. 2) Die St. Marien-Kirche. Dieses ist das älteste Kirchspiel in der Stadt das 1160, zu Zeiten des Ertz-Bischoffs Adalberonis errichtet worden. Es war anfänglich die einzige Pfarr-Kirche bis auf das Jahr 1229, da der Pabst Gregorius die Menge des Volckes betrachtete, und die Stadt in vier Kirchspiele eintheilete. Diese Kirche hat zwey Thürme, schöne Orgeln, und die Versammlungen der Geistlichen werden daselbst gehalten. 3) Die Kirche St. Martini ist das andere Kirchspiel. Die Bürger fiengen sie im Jahre 1375. an zu bauen. 4) Die Kirche St. Anscharii, ist eine Pfarr- und Stiffts-Kirche, sie wurde im Jahre 1182. gebauet. Es war daselbst ein Capitul, welches von dem Ertz-Bischoffe Hartwich dem Andern, gestifftet wurde, dessen Grabmahl mitten in dem Chore ist. Sie hat einen hohen Thurm von gehauenen Steinen, mit

Kupfer bedeckt. Die Spitze desselben wurde den achten April im Jahre 1641. von dem Donner abgeschlagen; man setzete sie aber hernach wieder auf. 5) Die kleine St. Jacobs-Kirche wurde vor diesem von den Canonicis zu St. Anscharii verwaltet. 6) Die St. Nicolai-Kirche ist ietzo ein Hospital vor arme Wittwen. 7) Die St. Stephans-Kirche ist die vierte Pfarr-Kirche. 8) Ist in der Vorstadt, bey dem Hospitale St. Remberti, eine Kirche, welche nicht nur die Pfarr-Kirche der Vorstadt, sondern auch einiger benachbarten Dörffer war; sie brannte währender Belagerung im Jahre 1547. ab, und wurde 1596. wieder aufgebauet. 9) Ist eine Kirche in der Neu-Stadt. Es war auch ehedem zu Bremen die Abtey St. Pauli Benedictiner-Ordens; sie wurde aber im Jahr 1523. gäntzlich verwüstet. Es war auch ein St. Catharinen-Kloster daselbst, so 1225. vor die Dominicaner gestifftet worden; die Reformirten haben es von neuem wieder aufgebaut, und ein Collegium, nebst einem Gymnasio Illustri daraus gemacht. Das St. Johannes-Kloster daselbst war ein Franciscaner-Kloster, woraus man hernachmahls ein Hospital gemacht hat. Dieses Hospital ist von den Uberbleibseln der beyden andern bereichert worden, indem man von einem, welches neben der Kirche St. Anscharii stand, und im Jahr 1597. abbrannte; so wohl, als auch aus den Hospitale St. Gertraud, welches in ein Korn-Magazin verwandelt worden, die Einkünffte zu dem Hospitale St. Johannis geschlagen hat. Uber dieses sind noch die Hospitäler zu St. Elisabeth und St. Nicolai daselbst, in welchen Wittwen unterhalten werden. Das Beguinenhaus, ist ein Haus, darinnen Jungfern leben, welche sich nicht verehlichen, u. andere junge Mägdgens unterrichten. Das Waysen-Haus ist von einem Geschencke eines Italiäners, aus Neapolis, mit Nahmen Tarquinio de Molignano angefangen worden, welcher, da er einige Zeit zu Bremen gewohnet hatte, 1598. daselbst starb. Einige andere Personen haben hernach ansehnliche Legata zu diesen Vornehmen verordnet, und man hat es so weit gebracht, daß viel Waysen-Kinder darinne können erzogen werden, welche man ihr Brodt verdienen lernt. Das Hospital der Schiffs-Leute wurde im Jahre 1545. von einigen Kauff- und See-Leuten gestifftet; man unterhält daselbst die Matrosen, die eines erlittenen Unglücks wegen ausser Diensten sind, wenn sie zum Exempel lahm oder krüpplicht werden. Ausser vor der Stadt ist das Hospital St. Remberti, darinnen alte verlebte Leute beherberget und ernähret werden. Zu diesen Hospitälern kan man noch das Zucht-Haus hinzu thun, wo die Personen von beyderley Geschlecht, die in ein öffentliches liederliches Leben verfallen, und eingesperret, und zu der Arbeit genöthiget werden. Der öffentliche Marck-Platz ist ziemlich schön; gegen Norden sieht man die Thürme von der St. Stephani und St. Anscharii-Kirche im perspective; auf einer Seite des Platzes steht das Rath-Haus, und auf der andern Seite die Kauffmanns-Börse. Dieses ist ein grosses Gebäude von gehauenen Steinen, welches im Jahre 1537. gebauet worden. Das Rath-Haus ist von aussen mit verschiedenen Statuen der Kayser, Churfürsten, und einiger anderer berühmter Leute, aus dem Alterthume, als des Platonis, Aristotelis, Ciceronis, gezieret. Unter denen vornehmsten Begebenheiten dieser Stadt kan man folgende mercken: Im Jahre 913. verwüsteten die Hunnen, welche ietzo die Ungarn sind, Deutschland; sie drangen bis nach Bremen ein, und rissen die Kirche ab, welche sie daselbst gebauet fanden. Man sagt, es sey dazumahl ein grosses Donner-Wetter entstanden, wodurch einige dieser Barbaren dergestalt erschreckt und gerühret wurden, daß sie sich in die Weser gestürtzet, andere aber wurden von den Bürgern in Stücken zerhauen. Im Jahr 1135. verjagten die Bremer die Ascomannos, Dänische Corsaren, welche sich unterstunden, auf der Weser herauf zu schiffen, und schlugen sie bey dem Flusse Lessen. Die Stadt ist groß, wohl bewohnt, und wohl befestiget, und hat fünff Thore, das Oster- Herden- St. Anscharii, das Dom- und St. Stephani-Thor. Man brauet daselbst

Bier, welches in die benachbarten Länder verführt wird. Die Reformirte Religion hat ietzo daselbst die Ober-Hand, obgleich diejenigen, welche die Catholicken daraus vertrieben haben, Lutheraner gewesen sind. Es steht am Ufer des Flusses eine Maschine, welche das Wasser in einen Wasserhälter hebt, wo es durch Röhren unter der Erde in die verschiedenen Gegenden der Stadt herum gebracht wird. Die Brücke, auf welcher man daselbst über die Weser geht, ist zwar nur von Holtze, aber ein überaus schönes Werck; der vorderste Theil wird durch eine Festung beschützet, die wohl bewachet wird. Weil nun die Stadt Bremen vermittelst der Weser und der nahe gelegenen Nord-See gute Gelegenheit zur Schiffarth hat; so ist ihr von dem Kayser Henrico V, Wilhelmo, Wenceslao, Carolo V, und ihren Nachfolgern, ein Privilegium ertheilet und bestätiget worden, die See-Räuber zu straffen, zugleich auch anbefohlen, die Weser rein zu halten, und die ankommenden Kauff-Leute wider alle Gefahr zu schützen. Zu mehrerem Aufnehmen des Commercii ist auch daselbst eingeführet worden, daß kein Getreyde, Wein, Bier, noch andere Kauffmanns-Waaren, bey der Stadt vorbey, die Weser herunter geführet werden dürffen, sondern vorher daselbst niedergeleget werden müssen, ehe man sie weiter verführet. So hat sie auch wegen des Fisch-Fanges grosse Freyheiten, indem sie vier Meilen oberhalb der Stadt an der Brücke zur Hoye, desgleichen bis an das Meer, wie auch in denen, in die Weser sich ergiessenden Ströhmen, die Hunte, Ochtum, Wumme, und Leesem, zu fischen berechtiget ist; daher denn eine grosse Menge Lachse, Neunaugen, und andere Fische allda gefangen werden. Ferner hat sie von dem Kayser Rudolpho II. erlanget, daß ihrer Einwohner und Unterthanen Güter, von niemanden in dem Römischen Reiche dürffen arrestiret, gepfändet, oder sonst beschweret werden. Der Kayser Carolus V. ertheilte ihr auch die Freyheit, Müntze zu schlagen; und bey solchen Privilegiis ist sie auch von den Römischen Kaysern iederzeit geschützet worden. Wie denn, als sie auf den Reichs-Tag zu Regenspurg im Jahre 1641. als eine unmittelbare Reichs-Stadt beruffen worden, allda Session und Votum zu haben, und der Ertz-Bischoff solches geahndet, ihr vom Kayser Ferdinando III. dieses alte Recht, so ihr Carolus M. ertheilet, aufs neue bestätiget worden. Doch als nachgehends das Ertz-Stifft unter der Königin Christinæ Regierung secularisiret worden, suchte man die vorigen Streitigkeiten im Jahre 1654. wieder hervor, die endlich in öffentliche Gewaltthätigkeiten ausgebrochen. Als aber die Stadt den Ernst der Schweden sahe, traff sie einen Stillestand mit ihnen, und ward zu Stade zu Friedens-Tractaten geschritten, die endlich da hinaus giengen, daß die Stadt unter andern den Schweden, vor die aufgewandten Kriegs-Unkosten, die Aemter Bederkesoe und Blumenthal, mit Neuenkirchen, und andern Pertinentien, desgleichen die prætendirte Schutz-Gerechtigkeit über Lehen, den Pfand-Schilling auf den halben Zoll zur Burg, mit ihren Prætensionibus auf die Burg, Vegesack, und auf die beyden Capitula SS. Anscharii und Stephani, ferner ihre Meyerey und Köter in den Gerichten Lersumb, Scharmke und Achim, auch zu Basdael und Stodel, abtreten muste. Allein nachdem Carolus Gustavus mit den Pohlen in Krieg verfiel, thaten sich neue Verdrießlichkeiten hervor, die aber gleichfalls, als besagter König zu Flenßburg angelanget, im Jahre 1658. beygeleget worden. Doch auch diese waren nicht so völlig abgethan, daß nicht so wohl unter ietztbesagtem Könige, als auch unter dessen Nachfolger Carolo XI. sich neue ereignet hätten. Weswegen dieser erst gütliche Tractaten, hernach aber die Gewalt vornehmen lassen, darauf endlich den 15. Novembr. im Jahr 1666. in den Haupt-Quartier zu Habenhausen, ein neuer Friedens-Schluß verfasset worden, worinnen, wie bereits oben gemeldet worden, die Stadt sich unter andern erkläret, der Session und Stimme bis 1700. auf den Reichs-Tagen sich zu enthalten. Was sonsten das Stadt-Regiment anbelanget; so hat-

ten vormahls die Kayser bis auf Ottonis I. Zeiten allda ihre Reichs-Vögte. Nachdem aber solche auf des Ertz-Bischoffs Adaldagi Vorbitte abgeschafft worden, kamen an ihrer statt die Pro-Consules und Consules auf, die auch das Regiment bis ins Jahr 1307. geführet haben. Weil aber fast eine Oligarchie entstehen wollen, haben die Bürger verschiedene alte Geschlechter wegen verübten Unrechts vertrieben, und solche zu ewigen Zeiten verbannet. Darauf man denn der Consulum und Pro-Consulum sich aufs neue bedienet, doch mit diesem Unterscheide, daß ihrer 33. aus den vier Kirchspielen der Stadt erwehlet, und so einer verstorben, ein anderer an seine Stelle aus eben dem Kirchspiele, worinnen der Verstorbene gewesen, genommen werden solte. Doch Bonifacius IX. überschickte dem Rath eine Bulle, wodurch ihm vergönnet ward, an des abgelebten Stelle ohne Ansehen eines Kirchspieles den besten und tüchtigsten zu erwehlen. Als aber auch diese Regierung nicht länger gut thun wolte, warff sich ein neuer Rath auf. Doch nachdem der alte Rath vom Kayser Sigismundo bestätiget, und der neue nebst der Stadt in die Acht erkläret wurde, vermittelten es die benachbarten Stände dahin, daß man eine so genannte Tafel aufrichtete, und den Rath vor vollmächtig erklärete. Ohngeachtet nun im Jahre 1530. ein neuer Tumult entstanden; so blieb gleichwohl der Rath in seiner vorigen Possession. Sonsten bestehet der gantze Rath in vier Bürgermeistern, und 24. Raths-Herren, so in vier Quartiere getheilet sind. Es haben aber Bürgermeister und Rath, so wohl in geistlichen als weltlichen Dingen zu sprechen, und kan von ihnen, wenn die Sache nicht über 600. Rheinische Gold-Gülden betrifft, an das Kayserliche Cammer-Gerichte nicht appelliret werden. Sie haben auch ihre eigene Statuta, die im Jahre 1281. erstlich verfasset, und in folgenden Zeiten verbessert worden. Es hat aber der Rath seine Jurisdiction auch auf dem Lande, fast eine Meile rund herum, als den vier Gohen und zwey Drostschafften, wo in der Land-Charte das Blockland und Hollerland abgezeichnet ist; ja es müssen so gar einige alte vornehme Geschlechter, als die Herren von der Lith, und ehedessen die Grafen von Rittberg die Lehen von ihm empfangen. Auch besitzt er im Lande Bremen, an der Weser, zwey wichtige Oerter, nehmlich das Amt Nienkirchen, und den Hafen Vegesack, allwo die Waaren ein- und ausgeladen werden, weil grosse Kauffardey-Schiffe nicht bis an die Stadt Bremen hinauf fahren können; das Amt Blumenthal und Rhade aber hat er im Jahr 1741. an Chur-Hannover abgetreten. Die Weser fliesset mitten durch die Stadt, und theilet sie in die alte und neue Stadt; jene ist mit hohen Wällen, tieffen, breiten, und mit Wasser angefüllten Graben, starcken Mauern und Thürmen versehen, diese aber, so man im Jahr 1623. zu bauen angefangen, mit 8. Bollwercken befestiget. Im Jahre 1739, zwischen dem 21. und 22. Sept. in der Nacht, verhieng GOtt in dieser Stadt durch ein Ungewitter ein sehr grosses Schrecken. Denn da alle Einwohner in dem ersten Schlaffe waren; so schlug der Donner in den an der Weser stehenden Pulver-Thurm, und zerschmetterte ihn dergestalt, daß nicht allein kein Stein auf den andern blieb, sondern auch alle Häuser erschüttert, und mit Feuer und Dampf erfüllet wurden. Daß nun GOtt noch grösseres Unglück dabey abgewandt, wurde demselben am 7. Octobr. ein allgemeiner Bet- Buß- und Danck-Tag gehalten, und von allen Einwohnern mit grosser Andacht gefeyert. Mitten in der Stadt ist ein grosser Marckt, darauf stehet ein grosser Roland. Die Reformirten haben ein schönes Gymnasium in der Stadt, welches schon im Jahr 1579. ist fundiret worden. Die Garnison ist allezeit auf guter Hut; und über dem Herden-Thore stehet diese nachdenckliche Uberschrifft:

BREMA UT SIS SOSPES SIS HOSPITE
FORTIOR HOSPES.

Das ist:

Bremen sey indächtig,
Laß nicht mehr ein, als du seyst ihrer mächtig.

Ihre

Ihre Lage ist unter dem 28. Gr. 37. Min. der Länge, und 33. Gr. 8. Min. der Breite. Diese Reichs-Stadt führet einen silbernen und aufwärts gekehrten Schlüssel, im rothen Felde, in ihrem Wappen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Reise-*Lex.* Vollst. Geogr. Lex.

(a) Commentar. Rer. German. L. III. p. 487. (b) l. c. (c) Traité de Osnabr. Art. X. §. 3. (d) *Zeiller.* Saxon. Itiner. Topogr.

Bremenhayn, oder Brennenhayn, ein Chur-Sächsisches Dorff, in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

BREMENIUM, oder *Brementracum*, eine alte Stadt auf der Insul Albion, nach dem Ptolomæo (a), das ist, eine alte Stadt in Groß-Britannien, in dem Lande Otadeni. Es ist das *Bramenium* des Antonini. Man glaubt, es sey *Brampton*, an dem Flusse Bramisch, in Northumberland. Den Beweis davon findet man in des Herrn Gale Anmerckungen über das Itinerarium des Antonini. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3.

BREMENSIS VORDA, ist der Lat. Nahme einer Stadt und Schlosses in Deutschland, s. Bremer-Verden.

BREMENTRACUM, ein alter Ort in Engelland, siehe *Brampton*, und *Bremenium*.

Bremerferde, oder
Bremerförde, und
Bremerforde, Lat.

BREMERFURDA, eine Stadt in Deutschland, im Nieder-Sächsischen Kreise, siehe Bremer-Verden.

Bremer-Holm, ist das Arsenal in Dännemarck, in Seeland. Darinnen sind so viel Bau-Materialien und Schiffs-Geräthe, als zu Ausrüstung einer gantzen Flotte nöthig ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Bremer-Verden, oder
Bremer-Vörde,
Bremer-Vorde (a), Bremerferde, und Bremerforde, Lat. *Vorda Bremensis*, oder *Bremerfurda*, eine Stadt und Schloß in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise, in dem Hertzogthum Bremen gelegen. Es ist mit einem Wasser-Graben und hohem Walle und vier starcken Eck-Pasteyen umgeben. Es liegt sieben Meilen von der Stadt Bremen, und drey, oder nach anderer Meynung, vier Meilen von Stade, an dem kleinen Flusse Oost, nicht aber an der Geest, wie zwar Ubbo Emmius saget, da er diesen mit jenen verwechselt. Es war ehemahls ein Flecken dabey, welcher nach diesem in eine Stadt verwandelt, doch folgender Zeit, wegen besserer Befestigung des Schlosses, fast zur Helffte ruiniret worden. Sie war vor diesem die Residentz derer Ertz-Bischöffe zu Bremen (b). Im Jahr 1547. nahmen die Bremer diesen Ort dem Stifft ab, behielten ihn auch eine geraume Zeit, bis er endlich wieder an das Stifft kommen. Im Jahr 1628. eroberten die Kayserlichen diese Festung, und hielten sie bis ins Jahr 1632. besetzt, da sie der damahlige Ertz-Bischoff mit Hülffe derer Schweden wieder einbekommen. Als aber bey dieses Ertz-Bischoffs Nachfolger, Friderico, Königlichem Dänischen Printzen und denen Schweden Streitigkeiten entstunden, eroberten sie die Schweden den 16. Mertz im Jahr 1645. Die Ertz-Bischöflichen bekamen sie zwar bald darauf mit List, musten sie aber doch den 16. April im Jahr 1646. denen Schweden wieder aufgeben, wobey das Städtgen geplündert und abgebrannt wurde. Nach geschlossenen Münsterischen General-Frieden wurde dieser Ort von der Cron Schweden dem General-Feld-Marschalln und Vice-Admiral zum Geschencke verehret. Im Jahr 1657. den 9. Julii wurde er zum dritten mahle von den Dänen erobert, aber im folgenden Jahre, nach geschlossenen Rothschildischen Frieden, abgetreten. Im Jahr 1659. trachtete der allda gefangen gesessene Oberste Prætorius diese Stadt denen Schweden zu entziehen, hätte auch sein Vorhaben ins Werck gerichtet,

wenn man nicht alsobald von Stade aus diesem Ubel mit Gewalt begegnet wäre. Im Jahr 1675. nahmen sie die Braunschweig- und Münsterischen ein, musten sie aber gleichfalls im Jahr 1680. den 30. Januarii an Schweden abtreten. So lange die Schweden diesen Ort inne gehabt, war allhier die Residentz des Schwedischen Stadthalters. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Geogr. (b) *Audifelt* Geogr. Tom. III.

Bremesweiler, ein kleiner Ort in der Grafschafft Bregentz. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREMETONACA, oder
BREMETONACUM, und *Bremeturacum* (a), welches vor des Ptolomæi *Rigodunum* gehalten wird, ein Ort in Groß-Britannien. Es war ehemahls eine ansehnliche Stadt in der Englischen Provintz Lancaster (b). Heut zu Tage ist es das Dorff *Ribcester*, am Fluß Rible, nicht weit von Preston. Das Itinerarium Antonini nennet diesen Ort auf dem Wege von *Glanoventa*, Gebrin, nach *Mediolanum*, Meivod, zwischen *Galacum*, ietzo Whellep Castle, und *Coccium*, Ribble Chester. Herr Gale (c) glaubt, die Britannier nenneten ihm *Bremeinig-Ton*, und man könne diesen Nahmen durch die Worte erklären: ein steinerner Hügel, auf welchem man Feuer anzündet, und das Sächsische Wort Ingleburrough-Hill bedeute eben so viel. Daraus schließt er, Herr Cambdenus habe nicht Unrecht Bremetonaca nach *Overborugh*, oder *Owerburrow*, und zwar unten an diesen Berg, gesetzet. Er setzt noch hinzu, ausser dem Nahmen bewiesen noch die Müntzen, die ausgehauenen Steine, und das ausgelegte Pflaster, daß die Römer einen Ort daselbst gehabt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Wie es in der Notitia Imperii stehet. (b) *Cellar.* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 54. (c) In *Antonin.* p. 119.

BREMETUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Brema*.

BREMETURACUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Bremetonaca*.

Bremgarten (a), Lat. *Bremocartum*, eine Stadt in der Schweitz, in der Eidgenossenschafft, an dem Flusse Ruß (b), von welchem sie wie eine Halb-Insul umgeben wird, und über den sie eine höltzerne Brücke hat. Es ist dieses ein wichtiger Paß zu der Communication zweyer Protestantischer Cantons. Bremgarten ist ziemlich groß, und bestehet aus zweyen Städten. Die Ober-Stadt liegt auf einem Hügel, und die Unter-Stadt am Ufer des Flusses. Sie ist prächtig, und wohl gebauet, und ihre Lage ist so vortheilhafftig, daß man einen festen Ort daraus machen könte. Denn der Fluß umgiebt sie auf drey Seiten. Man hält wegen der angenehmen, fruchtbaren und festen Lage dieses Ortes dafür, daß allhier das erste Wacht-Haus derer Römer am Flusse Ruß gestanden, und dahero ihren Nahmen gleichsam *Prima Guardia* bekomen habe. Es wird daselbst ein starcker Handel getrieben; sonderlich hat man eine grosse Papier-Fabrique allda. Man bekennet daselbst die Catholische Religion; Henricus Bullingerus hatte zwar die Calvinische Lehre im Jahr 1529. eingeführet, allein seit dem Jahre 1532. hat man, als die Cappeler-Schlacht unglücklich ausfiel, die alte Religion wieder angenommen. Sie hat sehr schöne Privilegia, und ist unter der Ober-Herrschafft derer Cantons, unter welchen sie unmittelbar steht, von vielen Auflagen befreyet, wie sie denn auch den Amtmann der freyen Provintzen nicht über sich erkennet. Sie hat ihren Gouverneur, ihren grossen und kleinen Rath, ihre Policey und Gerichtsbarkeit, und besitzet eine Herrschafft, mit Nahmen Keller-Ampt, unter welche die Dörffer Jonen, Aele, und Lunghofen gehören, siehe Keller-Amt. Sie hat auch daselbst die Unter-Gerichten. Die Ober-Gerichte aber, und die abzuthuenden Criminal-Sachen gehören seit dem Jahre 1429. nach Zürich. Unterhalb Bremgarten ist ein Benedictiner-Kloster, welches Gnaden-Thal genennet wird, es wurde 1371. gestifftet. Uber der Stadt, nicht weit davon, ist ein Nonnen-Kloster, mit

Nahmen Hermetschwyl, Lateinisch *Hermetis Villa*, welches von dem Flusse Ruß umgeben wird. Es stehet bey einem Dorffe gleiches Nahmens, Im Jahr 1080. wurden die Nonnen nach Muri geschicket, worunter sie gehöreten. Allein im Jahre 1178. wurden sie wieder in ihr Haus zu Hermetschwyl eingesetzet. Sie stehen aber dennoch allezeit unter der Aufsicht des Abtes zu Muri. Vor Alters ist Bremgarten eine Reichs-Stadt gewesen, nach diesem aber an das Haus Oesterreich, und von diesem im Jahr 1415. durch den auf Kayserl Sigismundi und des Concilii zu Costnitz wider Hertzog Friedrichen von Oesterreich geführten Krieg an die Eidgenossen gekommen, dabey sie aber doch ihre vorige Freyheiten unverändert behalten. In dem, im Jahr 1443. von denen Eidgenossen wider Zürch und Oesterreich geführten Kriege, wurde sie von denen erstern belagert und eingenommen. Im Jahr 1655. und 1712. als die beyden Cantons Zürch und Bern von neuem in einen Krieg mit denen Catholischen Orten verwickelt waren, und die erstere die Stadt Bremgarten belagerten und einmahmen, ward sie, in dem zu Arau im Monat August im Jahr 1712. gemachten Frieden an Zürch und Bern überlassen. Vor diesem mag sich auch eine Adeliche Familie davon Schencken von Bremgarten geschrieben haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 401. (b) *Guillimannus* de Helvet. l. II. §. 21.

Bremis, ein Dorff im Walliser-Lande, eine halbe Meile von der Stadt Sitten, allwo etliche Mönche ein kleines Kloster mit Kirchen, Cellen, Küchen und andern Gemächern in einem Felsen ausgehauen, und kein Holtz darzu gebraucht haben. Allgem. Hist. *Lex.*

BREMME, ein Flecken in Italien, siehe *Brema.*

Bremmelsheim, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Bremelsheim.

Bremmelwitz, ein Meyerhof in Böhmen, siehe Bremelwitz.

BREMOCARTUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Schweitz, siehe Bremgarten.

Brempt, Lat.

BREMPTA, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Churfürstenthum Trier, an der Mosel, zwischen der Stadt Kocheim und der Festung Mont Royal. Sie ist gäntzlich zu einem Dorffe geworden. *Martin.* Dict.

Brems, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Lothringen, entsteht annoch im Chur-Trierischen Lande, am Anstoß des Hundsrücks, bey dem Dorffe Hermeskel aus etlichen Quellen; krümmet sich so gleich sehr herum, an Gossenberg und Grimberg her; benetzet im Chur-Pfältzischen Vadril, gelanget aber gleich wieder ins Lothringische, auf Gehweiler, Wedern, und Bluteneck, nimmt allda ein Flüßgen auf, und kommt nach Barchbach, nach dem Schlosse und Dorffe Bisfeld, und so ferner auf Asenne, Bettingen, Heimersdorff, und Bremsweiler; läßt das Flüßgen Toley in sich fallen, und eilet damit nach Petenstatt, Peißbach, Nolbach, Tifelt, und nach dem Schlosse Dilingen, allwo er sich in die Saar begiebt. *Hydrogr. Lex.*

BREMSEBROO, ein Flecken in Schweden, siehe *Broemsebroe.*

Bremsegewe, ein alter Gau in Deutschland, ausser dessen Nahmen man aber sonst weiter nichts von ihm weiß. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bremsnitz, ein Dorff im Osterlande, ohnweit Neustadt an der Orle gelegen. Goldschadt.

BREMSOE, eine Insul in Jütland, nahe bey der Stadt Friedrichsöde gelegen, und zu derselben gehörig. *Mallet* IV. Th.

Bremt, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von der Stadt und dem Amte Zelle an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Brenbach, ein Fluß in dem Darmstädtischen Gebiete, siehe Brenne.

Brenckhausen, ein Cistercienser-Nonnen-Kloster im Hertzogthum Magdeburg gelegen. *Schamel.* Entwurff des Kloster-Lex.

BRENDA, ein alter Ort in Italien, siehe *Brundisium.*

Brendenitz, ein kleiner Fluß im Fürstenthum Oppeln, welcher in der Herrschafft Pleß in die Weichsel fällt. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

BRENDESIUM, ein alter Ort in Italien, siehe *Brundisium.*

BRENDICE, auf diese Art liest man diesen Nahmen in dem Itinerario des Antonini, so wie man es in dem Vaticanischen Exemplare, als auch in der Auflage des Simlers, findet. Dieser Herausgeber berichtet in einer Anmerckung, man könne auch *Brisice* lesen. Bertius setzt auf einem andern Wege *Bricize*, hier auf diesem aber schreibt er *Brendice.* Dieser Ort *Brendice* solte, nach dem Itinerario, in Thracien ein und zwantzig tausend Schritte von Maximianopolis, nach Trajanopolis zu, liegen. Anietzo ist es unbekannt. Es ist aber nicht gewiß, daß dieser Ort eben so viel sey, als *Brisice*, oder *Bricize*, welches, nach eben diesem Itinerario, auf einem andern Wege sieben und dreyßig tausend Schritte von Trajanopolis lag; ob gleich auf dem Wege, wo Brendice genennet wird, die Rechnung einerley ist: Nehmlich:

Brendice,	
Milolitum,	M. P. XII.
Timporum,	M. P. XVI.
Trajanopolim,	M. P. IX.

welches zusammen sieben und dreyßig tausend Schritte ausmachet. *Brisice*, oder *Brendice*, konnten aber dennoch zwey besondere Oerter seyn. Denn obgleich ihre Weite in Ansehung Trajanopolis einerley ist; so ist sie doch in Absehen auf Maximianopolis unterschieden, welches eben dieses Itinerarium ein und zwantzig tausend Schritte von Brendice und zwantzig tausend von *Bricize* oder *Brizice* setzet. *Martin.* Dict.

BRENDOLO, eine Stadt und Insul auf dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Brondolo.*

Brene, oder Braine, Brehna, und Brehne, ein Städtgen, zwischen Halle und Wittenberg, im Amte Bitterfeld. Die Ober-Gerichte dieser Stadt stehen dem Amte, die Erb-Gerichte aber dem Rathe zu. Es giebt einer Grafschafft dem Nahmen, so heut zu Tage ein Pertinenz-Stück des Hertzog- oder Churfürstenthums Sachsen ist, und besonders in den Lehn-Briefen gedacht wird. Brene gehörte vor dem zum Oster-Lande. In denen mittlern Zeiten werden folgende Oerter in der Grafschafft Brene nahmhafft gemacht: Brene, Camburg,, Landsberg, Petersberg, Saltenmünde, Arnoldshagen, Trebus, Lowene, Schweinitz, Clödin, Brettin, Schwed, Beltzig, Jahne, Wesenburg, Werbene, und Gummer. Heut zu Tage zehlet man darinnen folgende sechs Städte: Brene, Schlieben, Brettin, Bitterfeld, Hertzberg und Lochau, (so ietzt Annaburg heisset, die auch noch alle zum Sächsischen Chur-Kreise gerechnet werden. Die Ankunfft der Grafen zu Brene wird von den Grafen zu Wettin, so aus dem Wittekindischen Geschlechte entsprossen, hergeleitet. Denn Thidericus, Graf zu Wettin und Zorbeck, welcher unter der Regierung des Kayserl Ottonis in grossem Ansehen lebte, hatte von seiner Gemahlin Mechtild, Marggraf Eckards zu Meissen Tochter, zwey Söhne, Geronem und Thimonem, die ihr Geschlecht in verschiedenen Linien fortgepflantzet. Gero, Graf zu Brene und Camburg, zeugte mit Bertha, gebohrner Gräfin zu Gretz, oder, wie andere wollen, mit des Grafen

Grafen von Wippra Tochter, und Graf Poppens zu Weimar hinterlassener Wittwe, verschiedene Söhne, davon der erstgebohrne Thiedericus die Grafschafft Brene zu seinen Antheil bekam. Weil aber dieser im Jahr 1079. ohne Kinder verstarb, succedirte ihm sein Bruder Wilhelmus, welcher auch die Grafschafft Camburg besaß. Er hatte gleichfalls keine Kinder, dahero dieser Ast mit Wilhelmo, indem der dritte Sohn Geronis Güntherus Bischoff zu Zeitz geworden, wiederum verdorret. Darauf kam diese Grafschafft an Geronis Bruders Sohn, Marggraf Conradum I. zu Meissen und Lusats, oder Lausitz, der im Jahr 1156. gestorben, nachdem ihm seine Gemahlin Lucardis aus einem Adelichen Geschlechte in Schwaben sechs Söhne gebohren. Von diesen hat Fridericus I. die Grafschafft Brene und die Ehre eines Vice-Domini an dem Ertz-Bischöflichen Hofe zu Magdeburg erlanget. Er starb im Jahr 1186, und ward in dem von seinem Vater fundirten Kloster Lauterberg begraben. Von seiner Gemahlin Hedwig, Hertzogs Dipoldi zu Böhmen Tochter, die im Jahr 1210. gestorben, und in dem von ihr gestiffteten Kloster zu Brene begraben liegt, wurde er ein Vater Ottonis I, Sophiæ und Friderici II. Otto I. succedirte dem Vater in der Grafschafft, verschied im Jahr 1203. ohne Leibes-Erben, nachdem er vorhero gedachtes Kloster Brene mit seiner Mutter stifften helffen. Seine Schwester Sophia wurde im Jahr 1224. Aebtißin zu Quedlinburg. Fridericus II. blieb also alleine, und erbte Brene von seinem Bruder. Er hatte zwey Gemahlinnen, Judith, Graf Friedrichs zu Ziegenhayn Tochter, und Agnes, eine gebohrne Marggräfin von Brandenburg. Seine Tapfferkeit und Andacht, welche ihn in Orient trieb, machten ihn zur selbigen Zeit sehr berühmt. Denn er trat vor seinem Tode im Jahr 1221. in den Tempel-Herren-Orden. Seine Söhne waren Otto II. Henricus, welcher sich in den geistlichen Stand begeben, und Fridericus III, welchen einige Dietrich nennen. Dieser unterschrieb das grosse Privilegium, welches Kayser Otto IV. dem Ertz-Stifft Magdeburg ertheilet, und hinterließ Thiedericum, oder, wie andere wollen, Fridericum III, welcher Tempel-Herr worden, desgleichen Albertum, welcher um das Jahr 1278. gelebet, und zwey Söhne, Henricum und Conradum, gezeiget. Der erste davon wurde ein Mönch des Ordens Fratrum minorum, sein Bruder Conradus aber zeugte mit seiner Gemahlin Elisabetha, des Churfürsten Alberti I. zu Sachsen Tochter, einen einzigen Sohn Ottonem, welcher grosse Güter erbte. Dieser vermachte dem Ertz-Bißthume Magdeburg auf ewig die Stadt und Schlösser Wettin, Saltemunde, und viele andere stattliche Güter, und endigte im Jahr 1289. dieses so berühmte Gräfliche Geschlecht. Nach dessen Tode soll seine Gemahlin ihres Bruders Sohn Rudolpho I. mit Bewilligung des Kaysers Rudolphi I. die Verlassenschafft, und folglich die Grafschafft Brene conferirt haben. Andere hingegen behaupten, daß besagter Kayser, gleichwie die Pfaltz Sachsen, also auch die Grafschafft, Hertzog Alberto, seiner Tochter Manne, verliehen habe. Nachdem aber Albertus III, der letzte Churfürst der Anhaltischen Linie, im Jahr 1422. gestorben, und das Hertzogthum Ober-Sachsen Friderico dem Streitbaren, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen in Meissen, von dem Kayser Sigismundo verliehen wurde, kam bey solcher Gelegenheit die Grafschafft an die heutige Churfürstliche Linie, ohngeachtet Johannes IV, Hertzogs Bernhardi II. Sohn, sich aufs alleräusserste darwider setzte. Das Wappen dieser Grafschafft, welches im Chur-Sächsischen zu befinden, sind drey Schröter-Hörner, wiewohl es andere auch vor Hertzen halten wollen. Allgem. Hist. *Lex.* Mabst. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRENE LE COMTE, eine kleine Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, siehe *Braine le Comte*.

BRENIANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Mayländischen, siehe *Bregnano*.

BRENINGUER (a), eine kleine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, Conquest gegen Abend. Sie hat nichts merckwürdiges, als einige Felsen unter dem Wasser, die das Ancker werffen sehr gefährlich machen, ausgenommen der Insul gegen Süd-Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Tassin* Côtes de France.

BRENNACUM (a), eine Stadt in Gallien, nach dem Gregorio Turonensi (b). Aimoinus redet auch davon. Man glaubt es sey *Mezieres*, oder *St. Michel en Brenne*, an der Claise. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Lib. V.

BRENNACUM. ein Ort in Franckreich in Soissonnois; einige glauben es sey *Braine*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Brenne, oder Brenbach, ein Fluß in dem Darmstädtischen Gebiete, nicht weit von der Stadt Gernsheim, welcher bey derselben in den Rhein-Strohm fällt. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

BRENNE, ein kleines Land in Franckreich, welches in verschiedene Provintzen eingetheilet ist (a), Lateinisch wird es *Brennensis*, und *Brionensis Ager*, oder auch *Saltus Brionæ*, das ist, der Wald *Brione* genennet, so hieß ehemahls das grosse Gehöltze, welches in diesem Lande war, das man aber ausgerottet hat. Es gehöret unter die Diœces und Generalität Bourges, aber unter das Gouvernement Touraine. Daher kommt es auch, daß es einige in Touraine, andere aber in Berri setzen. Jedoch (b) liegt nichts davon in Touraine, als was zwischen den Flüssen Indre und Claise liegt, was aber zwischen der Claise und der Creuse liegt, gehört zu Poitou, oder zu Berri. Seine Gestalt ist fast dreyeckigt; es ist aber länger, als breit (c). Es ist ein feuchtes, morastiges, und sumpfigtes Land. Chatillon an der Indre und St. Michel in Brenne sind die vornehmsten Oerter darinne. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 107. (b) *Davity* France. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 56.

BRENNE, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Braine*.

Brenneberg, eine Grafschafft, welche ehemahls besondere Grafen gehabt, so aber in dem Kriege zwischen denen beyden Gebrüdern, Leopoldo und Alberto, Ertz-Hertzogen von Oesterreich, ausgegangen seyn soll. Von denenselben ist bekannt Rheinherr, der im Jahr 1326. floriret. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brennenhayn, ein Chur-Sächsisches Dorff, in der Ober-Lausitz, siehe Bremenhayn.

BRENNENSIS AGER, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Brenne*.

Brenner, Lat. *Brennus Mons*, ein Berg in Deutschland, in der Grafschafft Tirol, zwischen den Flüssen Inn, Etsch, und Eisock, wovon die beyden letztern, wie auch viel kleinen Bäche, die in dem Inn und die Etsch fliessen, auf demselben ihre Quellen haben. Dieser Berg wird auf der Charte von Tirol, die durch Jaillot gestochen worden, fälschlich Ferner genennet. Herr de l'Isle nennet ihn sehr wohl den grossen Brenner *(Grand Brenner)*. Es ist ein Stück von den Alpen. Er ist mit folgenden Städten umgeben: Inspruck lieget gegen Nord-Ost, Brixen gegen Süd-Ost, Bolzano oder Botzen seinem Oestlichen Theile gegen Mittag; das Schloß Tirol, welches der gantzen Grafschafft den Nahmen giebt, liegt diesem Berge ebenfalls gegen Mittag. Es sind einige, welche meynen, dieser Nahme komme von verbrennen her, und führten zwey ungemein hohe Berge in Tirol, diesen Nahmen der eine, welcher der grosse Brenner genennet werde, liege zwischen dem Inn und der Iser, an denen Alpen-Gebürgen, auf welchem man noch Uberbleibsel von einem alten eingeäscherten Schlosse sehen soll. Der kleine aber soll nicht weit davon liegen, wo der Fluß Eysach entspringet, und wird von Cassiodoro *Breonum*, von Aristotele (a), Plinio

Plinio (b), und Ottone *Pirenæus* genennet. Beyde wären mit stetigem Schnee bedeckt, und deswegen denen Reisenden sehr beschwerlich. Andere nennen ihn den Brenner-Berg daher, weil zu Sommers-Zeit stetige Donner-Wetter daselbst zu hören wären, und sonst auch die stürmenden Winde alles allda zerschmetterten, und dürre machten, auch so dann in die Klüfften, oder zwischen die Berge eindrüngen, worauf ein so grausames Krachen entstünde, daß Bäume und Felsen zu trümmern giengen; und saget man, daß die Reisenden offtmahls viel Tage warten müsten, bis der Sturm vorbey wäre, ausser zwey Monaten, als im Julio und Augusto, wäre es sehr lustig und ohne die geringste Gefahr, im Winter aber hätte man lauter Schnee und Ungestüm zu besorgen, sonderlich wegen des vom Gipfel herunter fallenden Schnees, woraus im herunter weltzen so ungeheure Klumpen würden, daß sie offt gantze Wagen, nebst Mann und Pferden, in den Abgrund stürtzten. Die Hasen, Füchse, Bären, und Rebhüner sollen daselbst fast weiß seyn. Es ist über diesen Berg ein Paß, durch welchen man nothwendig muß, wenn man von Inspruck nach Italien reisen will. An diesem Brenner ist ein besonders Monument aufgerichtet, und zwar an dem Orte, wo Kayser Carolus V. und sein Bruder Ferdinandus I. im Jahr 1530. zusammen gekommen sind. Diesen Brenner wolte der Churfürst zu Bayern im Jahr 1703. übersteigen, und sich in Italien mit den Frantzosen conjungiren. Aber die Tirolischen Bauern machten sich höltzerne Canonen, und jagten diese ungebetenen Gäste mit guten Stössen zum Lande hinaus. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Missons* Reise nach Ital. Berckenm. Antiqu. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Meteorologic. I. 13. (b) IV. 19.

BRENNER, (GRAND) oder
Brenner, (der grosse) ein Berg in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel.

Brenner, (der kleine) ein Berg in Deutschland, siehe Brenner.

Brenner-Berg, so nennen einige einen Berg in Deutschland, siehe Brenner.

BRENNI, ein altes Volck in Vindelicien, siehe *Breuni*.

BRENNIA ALLODIENSIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Braine l' Alleu*.

BRENNIA COMITIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt, in den Oesterreichischen Niederlanden, im Hennegau, siehe *Braine le Comte*.

Brennitz, ein kleiner Fluß in Ober-Schlesien, entspringt in dem Weichbilde des Fürstenthums Oppeln, ohnweit Landsberg in Pohlen, und dem Ursprunge des Wassers Praska. Er rinnet an verschiedenen Dörffern, an der Stadt Kreutzberg im Fürstenthum Brieg vorbey, und von dannen zwischen der Gräntze selbigen Fürstenthums hin, nach Brinnitzka und Popelau, und so ferner nach der Oder zu, welche er Schurgast gegen über erreichet, wenn er, nach Schneiders Zeugniß, bey sieben Meilweges durch grosse Holtzungen hingelauffen ist. *Hydrogr. Lex.*

Brennkirchen, eine kleine Stadt in Unter-Oesterreich, unweit der Donau, an denen Ungarischen Gräntzen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BRENNO, eine Stadt in Groß-Pohlen, bey dem See Dominice gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRENNO, ein Flecken in Italien, siehe *Breno*.

BRENNOBURGUM, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Brandenburg.

BRENNOPOLIS, eine alte Stadt in Deutschland, siehe Hildesheim.

BRENNOVICUM, eine kleine Stadt im Hertzogthum Savoyen, siehe *St. Jean de Maurienne*.

BRENNUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Breno*.

Brennungen, ein Dorff in Sachsen, denen Grafen von Stollberg zuständig, und unter das Amt Roßla gehörig. Wabst.

BRENNUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses im Hertzogthum Meyland, siehe *Bregna*.

BRENNUS MONS, ist der Lateinische Nahme eines Berges in Deutschland, siehe Brenner.

BRENO (a), oder *Brenno*, Lat. *Brennum*, ein Flecken in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, in Brelciano, an dem Oglio, zwischen Brescia und Bormio. Es ist der vornehmste Ort in dem so genannten Val di Camoni, und wohnt allhier der Podesta. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRENSK, eine Stadt im Fürstenthum Severien, siehe *Bransko*.

BRENT, ein Fluß in der Provintz Middlesex, in Engelland, welcher bey Brentford in die Themse fällt. *Univ. Lex.* IV. Th

BRENTA, oder
BRENTE,
BRENTES, Lat.

BRENTESIA, und *Medoacus* (a), oder *Meduacus*, sonst auch *Major* genannt, ist ein Fluß in Italien, in dem Venetianischen Gebiete; er hat seine Quelle auf dem Alpen-Gebürge, in der Grafschafft Tirol, und im Tridentinischen. Von da flüßt er gegen Mittag durch das Gebiete der Republick Venedig, zwischen Vicentino und der Tarviser Marck; hierauf nimmt er den Cismone zu sich, und geht nach Bassano; von da aber durch die Landschafft Padouano, bey der Stadt Padua, gegen Morgen vorbey, und begiebt sich endlich bey Venedig in die Canäle, Lagunas genannt. Uber il Dolo aber theilet er sich in zwey Arme, deren einer zu Lisla Fusina bey Venedig sich verlaufft, und den Nahmen Brente behält. Der andere heißt die neue *Brente*, fließt weiter gegen Mittag, und geht bey der Insul Brondolo, und bey der, auf welcher Chiosa liegt, aus. Im Jahr 1710. hat die Regierung zu Venedig diesen Fluß vertieffen lassen, um die nach Padua, Vicenza, und andere Orte gehende Schiffahrt zu befördern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRENTFORD, ein Flecken, oder, nach anderer Meynung, eine wohl bewohnte Marckt-Stadt in Engelland, in der Grafschafft Middlesex, an der Themse, andere sagen, am Flusse Brent, wo er in die Themse kommt, London gegen Westen, und sieben Meilen davon. Sie ist wohl bewohnt, und fast eine Meile lang. Im Jahr 1016. erlangte in dieser Gegend der König Edmund Ironsida einen grossen Vortheil über die Dänen. Im Jahr 1642. geschahe daselbst dergleichen von dem Könige Carolo I. über die Trouppen des Parlements. Weil nun in der letzten Action, Patrick Ruthen, Graf von Forth in Schottland, sich sonderlich wohl verhalten, so machte ihm im Jahr 1644. den 27. May, Carolus I. zum Pair von Engelland, mit dem Titel eines Grafens von Brentford. Nachdem dieser Patrick Ruthen im Jahr 1651. ohne männliche Leibes-Erben verstorben, erlosch der gedachte Gräfliche Titul, bis denselben im Jahr 1689. den 10. April der König Wilhelmus III. verneuerte, und zwar in der Person Friderici, Marschalls, und nachmahligen Hertzogs von Schomberg, bey dessen Nachkommenschafft er auch geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BRENTHE, eine kleine Stadt in Peloponneso, siehe *Berenthe*, im II. Bande p. 629.

BRENTHEATE, ein kleiner Fluß in Peloponneso, siehe *Berentheate*, im II. Bande p. 629.

BRENTHES, eine Stadt in Arcadien, am Fluß Brentheates gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRENTIA, war ehemahls eine schöne Stadt, in der Tarviser-Marck, von welcher man heutiges Tages nur die Rudera in der Gegend von Bassono noch siehet. Der Fluß Brenta, welcher vorbey läufft, soll seinen Nahmen davon haben. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRENTII,

BRENTII, ein Volck in Italien, von welchem Hesychius redet; er hat sonder Zweifel *Brutii* sagen wollen, siehe dieses Wort. Da er aber nicht sagt, wo dieses Volck gewesen, so hat vielleicht nach der Muthmassung des Ortelii (a), aus welchem auch die obige Verbesserung ist, *Brentorum Regio* diejenige Gegend geheissen, wo Lazius *Brentonicum* und *Brentoni Castrum* hinsetzet. Siehe *Brentonicum*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BRENTOLA, Lat. *Brentula*, eine kleine Stadt unweit Vicenza, in der Venetianischen Provintz Vicentino gelegen. Sie hat ein Vicariat, darunter zehen Oerter gehören. Hübn. Zeit. *Lex.*

BRENTONEGO, ein Flecken in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BRENTONI CASTRUM, oder

BRENTONICUM, ein fester Ort, welchen Paulus Diaconus (a) in Trento setzet. Lazius sagt, er liege bey dem Flusse Etsch, zwischen Trento und Verona. Ortelius (b) glaubt, er liege in dem Lande des Volckes *Brenti*. Man findet einen Flecken, mit Nahmen *Brentonego*, an einem Bache, welcher nicht weit davon in den Etsch-Fluß fällt, dem diese Stadt gegen Westen dem Flusse und dem Garder See liegt. Es ist eben derselbe Ort. *Martin.* Dict.

(a) de Gestis Longobard. Lib. III. cap. 32. (b) Thesaur.

BRENTONORUM, oder

BRFNTORUM, *Brebtorum*, *Brionum*, *Bentorum*, und *Britonorum Regio*. Paulus Diaconus (a) erwehnet des Sindualdi, welchen er den König der *Brentorum* oder *Brentonorum* nennet. Denn dieses Wort ist in den MSC. sehr unterschieden. Biondo glaubt, es wäre das Volck, welches man vor diesen *Herulos* genennet, und setzt sie in einen Winckel der Alpen und des Appenninischen Gebürges, wo der Tanaro, da er schon von dreyßig Bächen angelauffen, das Land befeuchtet. Der Tanaro aber, der ein wenig unter Valenzia in den Po fällt, ist weit von *Brentonego* entfernet. Die Muthmassung des Ortelii kan also nicht statt finden. *Martin.* Dict.

(a) de rebus Longobardicis Lib. II. cap. 3.

BRENTULA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Brentola*.

Brentz, ein Fluß in Schwaben, siehe Brenz.

Brentz, ein Marckt-Flecken am Brentz-Flusse, im Hertzogthum Würtenberg, mit zweyen Schlössern, im Brentzer Thale, eine Stunde von Gundelfingen gelegen. War vor diesem eine Gräntz-Festung derer Römer in Allemannien, und hieß *Brivenes*; wie denn noch ietzo so wohl inner- als ausserhalb dasiger Kirche eine Römische Antiquität zu sehen. Sonsten war es ein Würtembergisches Cammer-Gut, aber im Jahr 1617. wurde es nebst Weitlingen, durch Vergleich derer sämmtlichen Herren Brüder, dem Hertzoge Julio Friderico erblich überlassen, woher auch die Brentzische Linie gestifftet worden. Nachdem nun dessen Sohn Silvius Nimrod das Fürstenthum Oels in Schlesien erlangte; so trat er seinen beyden Brüdern dieses Brentz gegen eine Summe von 30000. Gülden ab. Nach Absterben dieser hat es Stutgard als ein heimgefallenes Apanagium verlangt, und sich auch in Possels gesetzt; weil aber Carl Friedrich, Hertzog von Oels, als nächster Anverwandter die Erb-Folge verlangte, so ist es endlich nach langen Tractaten bey dem Reichs-Hofrath im Jahr 1715. zur Klage gekommen. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brentzer-Thal, oder Brentz-Thal, Lat. *Vallis Brentziana*, ein Thal im Würtenbergischen, an dem Flusse Brentz, welcher seinen Nahmen von diesem Flusse hat, zwischen Ulm, Oettingen und Elwangen. Das Kloster Königs-Crone und andere Oerter liegen darinne. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brentz-Fluß, ein Fluß in Schwaben, siehe Brentz.

BRENTZIANA VALLIS, ist der Lateinische Nahme eines Thales im Würtembergischen, siehe Brentzer Thal.

Brentzlar, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Neu-Brentzlar.

Brentzlau, eine Stadt in der Ucker-Marck, siehe Prentzlau.

Brentz-Thal, ein Thal im Würtembergischen, siehe Brentzer-Thal.

Brenweiler, ein Benedictiner-Mönchs-Kloster in dem Ertz-Bischoffthum Cöln, 1. Meile von der Stadt Cöln gelegen. *Schamel.* Entwurff des Kloster-Lex.

Brenz, oder Brentz, ein fischreicher Fluß in Schwaben, im Hertzogthum Würtemberg, entspringt in der Herrschafft Heydenheim, auf dem Albuch im Stubenthal, zweyhundert Schritte von dem Kloster Königsbronn, aus einem kleinen Teiche. Wenn er vor gedachtem Kloster vorbey gelauffen ist, gehet er durch einen Weyer nach Itzelberg, Aufhausen, und durch Schnaidt, an dem Städtgen Heydenheim vorbey, nach Mergelstetten, nach dem Kloster Anhausen, Binstein, und S. Nicolaus. Hierauf streicht er an dem Schlosse Falckenstein, an dem Hof Eselsburg, und an dem Kloster Herbrechtingen hin; richtet alsdenn seinen weitern Lauff nach Bernau, nach der freyen Reichs-Stadt Giengen, und nach den Dörffern Giesenberg und Hermeringen. Hier nimmt die Brenz den Lonthal oder Hurbin-Fluß an, und kommt weiter nach Bergenweiler; theilet dem Flecken Brenz seinen Nahmen mit; läßt bey Bechenheim die Siechenbach in sich fallen, wandert nachmahls an dem Städtgen Gundelfingen hin, und fällt bey Faimingen, etwas oberhalb der Stadt Lauingen, in die Donau. Dieser Fluß hegt vortrefliche Fische, welche insonderheit von Martin Zeilern (a) sehr gelobet werden. Anbey soll er die Art an sich haben, daß er in der grösten Kälte nicht zufrieret. *Hydrogr. Lex.*

(a) in seiner Reise-Beschr. durch Deutschland, P. I. C. IV. p. 96.

BREONES, ein altes Volck unter den Deutschen, siehe *Ibriones*.

BREONUM, so nennet Cassiodorus einen Berg in Deutschland, siehe Brenner.

BREOULE, ein Schloß in Ober-Provence, in Franckreich, in der Viguerie de Seyne, an denen Gräntzen von Dauphiné gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BREOULX, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, an den Gräntzen von Dauphiné, vier Meilen von der Stadt Ombrun. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BREPUS, eine alte Stadt in Groß-Armenien, siehe *Bressus*.

BRERANNE, ist ein Dorff in dem Hertzogthum Lothringen, welches daher merckwürdig ist, weil die dasigen Einwohner vor die besten Giesser in Europa, sonderlich der Canonen, Mörser und Glocken, gehalten werden; sie werden gemeiniglich in die Giessereyen Franckreichs und anderer Länder geholet; und man kan diese Kunst als eine Art der Handlung vor die Lothringer ansehen. *Savary* Dict. de Comm.

Brerow, ist ein kleiner Ort in Mähren, an dem Flusse Betzwa gelegen. Uhsens Geogr. *Lex.*

Bresa, ein Dorff in dem Marggrafthum Lausitz. Wabst.

BRESAN, ist eine Insul in Engelland, bey der Provintz Cornwal, an der äussersten Spitze nach dem Meere zu gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

BRESARGIA, ist eine mittelmäßige Stadt auf der Insul Sardinien, nicht weit von dem Flusse Cogulnas gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

BRESCAR, (a) eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Tremecen, in der Provintz Tenez. Einige Arabische Schrifftsteller nennen sie *Berfac*. Sie liegt acht Meilen von Tenez, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, und hat ihren Ursprung den Römern zu dancken. Sie ist mit Mauern umgeben, und hat viele alte Gebäude und andere Römische Alterthümer. Das Volck ist grob, und sind meistentheils Leineweber;

sie sind aber starck und sehr hurtig. Sie kommen von den Azaguen her, die mit Hülffe der Bereberen von dem Berge Zatima, welches ihre Freunde waren, sich wieder die Beherrscher von Tenez erhielten, bis sie endlich Barbarossa vor die Türcken einnahm. Die Gegend bringt viel Korn, Gerste und Flachs, und hat viel Vieh. Es wachsen auch daselbst die besten Feigen in Africa. welche man nach Tenez, Algier, und Constantine, und, wenn sie trocken sind, in alle Städte der Barbarey, und bis nach Tunis, bringt. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* Afrique Lib. V. cap. 32.

BRESCE, eine Provintz in Italien, in der Lombardey, siehe *Bresciano.*

BRESCE, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Brescia.*

BRESCELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Berfello*, im II. Bande p. 766.

BRESCHE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Breche.*

BRESCIA, eine Woywodschafft in Litthauen, siehe *Brieścia.*

BRESCIA, Frantz. *Bresse*, oder *Bresce*, Lat. *Brixia*, oder *Brixa*, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, in der Landschafft Bresciano, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, nebst einem Bißthume, das unter dem Ertz-Bischoff zu Mayland gehöret. Sie liegt in einer schönen Ebene, an dem Flusse Garza, oder Gothzo. Die Flüsse Mela und Navilo fliessen an ihren Mauern vorbey, der erste gegen Abend, und der andere gegen Morgen; der Garza aber fließt durch sie mitten hindurch (a). Sie ist länger, als breit, und ziemlich volckreich, ob sie gleich nur drey Meilen im Umfange hat. Sie liegt von Desenzano, welches auf den Ufer des Sees Garda liegt, zwantzig tausend Schritte gegen Abend, unter dem 30. Gr. 13. Min. der Länge, und 45. Gr. 32. Min. der Breite. Einige leiten den lateinischen Nahmen *Brixa* von *Britein* her, welches nach ihrer Aussage, in der Sprache der Gallischen Senonum, welchen sie ihre Erbauung zueignen, Bäume voller Früchte bedeutet haben soll. Gaudentes arbores, quasi pomorum onere gaudere videantur. Diese Stadt ist sehr alt, und den Alten unter den Nahmen *Brixia* bekannt gewesen. Siehe dieses Wort, unter welchen wir dasjenige erzehlen, was sie davon gesaget haben. Sie war sonst viel grösser, als sie itzo ist, welches man aus den Alterthümern sehen kan, die man ausserhalb ihrer Ring-Mauer ausgegraben hat. Sie liegt in der Ebene, unten an einem Hügel. Ob sie gleich nicht groß ist; so begreiffet sie doch eine ziemliche Anzahl Volckes, und viel ziemlich schöne Gebäude in sich. Sie wird von dem Strohme Garza, und von vielen Brunnen, welche durch eine Wasser-Kunst dahin getrieben werden, die Dietrich, König der Longobarden, bauen lassen, befeuchtet. Das Rathhauß ist sehr schön und wohl gebauet. Die Stadt hat fünf Thore und eine Citadelle, welche auf einen Hügel gebauet ist, und vor unüberwindlich gehalten wird. Diese Stadt hat von den Empörungen in Italien viel ausgestanden; und man mercket an, daß sie unter der Regierung Ludewigs des dritten, und Ottonis sieben mahl ihre Herren verändert hat. Man kan die Annales dieser Stadt nicht ohne Erstaunen lesen; man findet darinne nichts, als Plündern, Morden, in die Acht erklären, Verweisen, Rauben, Feuer anlegen, und verheeren. Jetzo geneust sie unter der Herrschafft der Venetianer einer angenehmen Ruhe. Vor diesen haben sie die Longobardischen Könige inne gehabt. Sie hatte lange Zeit mit Vicenza und Verona bis auf das vierzehnde Jahrhundert einerley Schicksaal gehabt. Der Kayser Henricus VI. eroberte sie nach einer langen Belagerung, und in der Unruhe der Guelfen und Gibellinen muste sie viel ausstehen. Die Hertzoge von Mayland waren nach diesem Meister davon, bis sich die Stadt den Venetianern ergab, welchen sie im Jahr 1509. der König von Franckreich, Ludovicus XII. nach der Schlacht bey Ghiera d' Adda neben vielen andern abnahm, auch, da sie gleich darauf wieder rebellirte, und viele Venetianische Trouppen zur Besatzung und Belagerung des Schlosses empfieng, durch den tapffern Gaston de Foix, mit Verlust von mehr als 8000. Mann auf Seiten der Venetianer, vom neuen erobert. Aber Franciscus I. trat die Stadt im Jahr 1517. den Venetianern wieder ab, von welcher Zeit an sie solche beständig behalten. Unter ihre vornehmsten Begebenheiten kan man rechnen, daß sie das Unglück gehabt von dem Attila verheeret zu werden, daß sie von den Longobarden geschleifft worden, und daß sie, wie nur gedacht, öffters grossen Verlust in den Kriegen der Guelphen und Gibeliner gehabt. Die christliche Religion wurde daselbst im Jahre 119. von dem Bischoffe zu Ravenna, St. Apollinari, eingeführet. Es giebt sehr alte Kirchen daselbst, dergleichen sind die Kirche der Heil. Afræ, und St. Petri Olivieri. Die Dominicaner haben daselbst ein sehr schönes Kloster, und eine prächtige Kirche, in welcher das Chor vollkommen schön ist. Die grosse Kirche ist alt und halb unter der Erde; man hat aber angefangen eine andere wieder aufzubauen. Man verwahret allda ein Creutz, welches die Italiäner *Oro Fiamma*, das ist, *Ori Flamma* nennen. Einige versichern, es sey das Creutz, welches Constantinus in der Lufft gesehen, als er mit Maxentio schlagen wollen; es ist Himmelblau, und fällt mit in das rothe. Der Bischoff dieser Stadt hat den Titul eines Hertzogs, eines Marquis und Grafens. Es ist noch eine andere ansehnliche Kirche daselbst, die der Heil. Juliæ, einer Märtyrin, von Dietrichen, Könige zu Pavia, im Jahre 753. gewidmet worden; er bauete noch ein Kloster darzu, welches er mit kostbaren Geschencken und Reliquien, zierete. Es ist vor diesem so berühmt gewesen, daß Ansilperga, die Schwester Hermingardis, die Tochter dieses Königes, und Hermingrandis, seine Gemahlin, Giaff, die Tochter des Kaysers Lotharii des Ersten, Angilbergis, die Schwester des Kaysers Carls des Andern, und Bertha, die Tochter des Berengarii, der das Reich unrechtmäßiger Weise an sich brachte, und viele andere Printzeßinnen, diesen Ort erwählet haben, sich daselbst GOtt nach der Regel des Heil. Benedicti zu widmen. Unter die Heiligen der Stadt Brescia zehlet man St. Jovitum und St. Faustinum, zwey Märtyrer, und man sieht noch an den Mauern, auf der Seite nach Verona zu, Spuren von ihrem Märtyrer-Tode. Unter ihren Bischöffen zehlet man dreyßig Prälaten, welche die Catholische Kirche unter die Zahl ihrer Heiligen setzt, und sie öffentlich verehret. In der Stadt sind etwa viertzig tausend Seelen, und man glaubt, daß der Bischoff ihrer mehr als sieben mahl hundert tausend auf sich hat. Scaliger hat folgende Verse dieser Stadt zu Ehren gemacht.

Quæ pingues Scatebras Specula despectat ab alta
Postulat imperii *Brixia* magna vices.
Cœlum hilare est, frons læta Urbi, gens nescia fraudis
Atque modum ignorat divitis Uber agri.
Si regeret Patrias animis concordibus Oras
Tunc poterat dominis ipsa jubere Suis.

(b) die Berge, so Brescia gegen Norden liegen, sind kalt, und an Getreyde und Wein unfruchtbar; es giebt aber doch daselbst Vieh-Weyde und Eisen-Bergwercke. Dieses Eisen giebt sonder Zweifel zu denen Arbeiten, welche in dieser Stadt gemacht werden, zum Theil Gelegenheit. Man findet auch in diesen Bergen schwartzen Marmor, welcher ziemlich schön ist. Sie geben auch Mühl- und Wetz-Steine. Absonderlich machen die Einwohner dieser Stadt gutes Gewehr, deswegen wird sie auch zuweilen *l' Armata* genennet. Herr Corneille sagt, die Einwohner in Brescia hätten ein besonderes Privilegium, daß nehmlich kein Fremder in der gantzen Gegend einige Ländereyen kauffen darff, und wenn er auch ein Venetianischer Edelmann wäre. Dieses

es macht, spricht er, daß sie ihre Güter in Friede und Ruhe genieſſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Schoti* Itiner. Lib. I. p. 101. sq. (b) *Misson* Voyage d'Italie Tom. III. p. 228.

BRESCIANO, oder *Bressan*, Lat. *Ager Brixanus*, ist eine Provintz in Italien, in (a) der Lombardey, in den Venetianischen Gebiete, welche von Bresicia, ihrer Haupt-Stadt also genennet wird. Auf Frantzösisch heißt sie *Bresce*, oder *Bresse*. Sie war sonst ein Theil des Hertzogthums Mayland; sie gehöret aber seit mehr als zwey Jahrhunderten den Venetianern. Gegen Norden hat sie die Graubünder, und sonderlich die Grafschafft Bormio; gegen Nord-Westen Trento, gegen Osten den See Garda, das Veronesische, und das Hertzogthum Mantua; gegen Süden eben dieses Hertzogthum und das Cremonesische; gegen Westen eben diese Provintz, nebst Bergamasco und Valtelina. Der See Garda befeuchtet sie mit seinem Wasser gegen Morgen, und der See Iseo gegen Abend, ingleichen der Fluß Oglio, welcher seine Quellen daselbst hat, und den nordlichen Theil davon bestrühmet, ehe er in den See Iseo fällt. Wenn er aus diesem heraus kommt, ist er ihre Gräntze bis an Ustiano, eine Stadt die Bresicia gegen Mittag liegt. Die Flüsse Mela, Garzo, Navilio und Chiese fliessen auch daselbst, die drey ersten vereinigen sich fast bey der Haupt-Stadt, und theilen sich hernach gegen Mittag in viele Aerme, um sich desto besser in dem Lande auszubreiten. Da das Land von den Flüssen sehr durchschnitten wird; so theilet man es in unterschiedliche Thäler ein. *Val Camonica* ist der Nahme des nordlichen Theiles. In der Mitten findet man zwischen denen Seen von Iseo vom Abend gegen Morgen *Val de Tropia*, *Val de Sabio*, und *Val di Salo*. Gegen Mittag ist *Franza Curta* und *Campagna di Monte Chiaro*, zwischen diesen beyden Gegenden liegt die Stadt Bresicia. Herr Baudrand theilet diese Provintz in *Podestaries* ein, als nehmlich in vier grosse, als *Breno*, *Azola*, *Salo*, und *Gli Orci Novi*; und drey kleine, nehmlich *Lonato*, *Chiari*, und *Palazzuolo*. Die vornehmsten Oerter in Bressan sind:

Azola,	*Lonato*,
Breno	*Monte Chiaro*
Bresicia, die Haupt-Stadt	*Orci Nuovi*,
Chiari	*Orci Vecchi*,
Desenzano,	*Palazzuolo*,
Ghedi,	*Pont-Oglio*,
Guardo,	*Rudiano*,
Idro,	*Fabio*,
Iseo,	*Salo*,

und *Urago*.

Ueberhaupt aber sollen in dieser Landschafft 450. Städte, Flecken und Dörffer seyn. Sie hat ohngefehr in der Länge 70000. und in der Breite 25. bis 30000. Schritte. In dieser Landschafft wächset viel Getrayde, insonderheit schöner Weitzen, Wein, Oel, und Garten-Früchte; auch hat sie ein reiches Eisen- und Ertz-Bergwerck. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Magin.* und *Jaillot.* Ital.

BRESCIER, ist ein Berg in Dauphiné, in Franckreich, bey dem Flecken S. Genis, welcher von Zeit zu Zeit Feuer ausspeyet. Allgem. Hist. *Lex.*

BRESCON, *Brescou*, *Blasco*, *Blascon*, oder *Briscou*, Lat. *Bresconia*, eine Frantzösische Insul bey der Mündung der Rhône, nach dem Plinio (a), der sie von *Metina* unterscheidet. Festus Avienus sagt (b):

Blasco propter insula est
Teretique forma cespes editur Salo.

Martianus Capella scheint *Blascon* vor den Zunahmen von *Metina* zu halten, (*Metina* quæ *Blascorum* vocatur) wie Ortelius anmercket. Sie liegt an dem Golfo von Lion, nahe an denen Küsten von Languedoc, eine Meile von Agde. Sie ist mit einer Schantze versehen, und soll ehemahls einen Bischoff gehabt haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Lib. III. cap. 5. (b) Ora Marit. v. 600.

BRESCONIA, oder
BRESCOU, eine Frantzösische Insul bey der Mündung der Rhône, siehe vorherstehenden Artickel.

BRESCOU, ein Schloß in Franckreich, in Nieder-Languedoc, auf einer kleinen Insul des Mittelländischen Meeres, gantz nahe an der Küste und dem Vorgebürge von Agde, eine Meile von der Stadt Agde gegen Mittag, und sechs Meilen von Narbonne gegen Morgen, nach Montpellier zu. *Martin.* Dict.

BRESCZ, eine Woywodschafft in Litthauen, siehe *Briescia*.

Bresecke, oder Breso, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck, an der Pommerischen Gräntze, nahe bey Papendorp, eine Meile von Paserwalck, zur Lincken der Ucker, doch etwas davon gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschreib. des Oder-Str.

BRESEGELLA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Brisighella*.

BRESELLE, eine Stadt in Italien, siehe *Bersello*, im II. Bande p. 766.

Bresen, ein Dorff im Fürstenthum Altenburg, im Osterlande, anderthalbe Stunden von dieser Stadt entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bresen, ein Dorff, mit einem adelichen Ritter-Guthe, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauischen Kreisse gelegen. Goldschaldt.

Bresen, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreise, ohnweit Halle entlegen. Goldschadt.

Bresewitz, ein Hertzogliches Lust-Schloß in dem Fürstenthum Oels, in Nieder-Schlesien. Es wird sonst auch Wilhelminen-Ort genennet. Hübn. Geogr. III. Theil.

BRESIA, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Bresle*.

BRESIL, ist der Frantzösische Nahme einer grossen Provintz in dem Südlichen America, siehe Brasilien.

BRESIL (LA MER DU) ist der Frantzösische Nahme eines Theiles von dem Mar del Nord, in America, siehe Brasilische Meer.

Bresilien, ist eine grosse Provintz in dem Südlichen America, siehe Brasilien.

BRESIN, oder
BRESINI, oder auch *Brezin*, und *Brezini*, Lat. *Brezina*, oder *Bresna*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Lencicza, an einem kleinen Flusse, der in die Pileza fällt, auf denen Gräntzen der Woywodschafften Sendomir und Rava, zwischen Rava und Opoczna, in tieffen Morästen, ohngefehr sieben Meilen von Lanczicz. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BRESINIA, eine Grafschafft und Flecken in Irrland, siehe *Cavan*.

Bresitz, eine Woywodschafft in Litthauen, siehe *Briescia*.

BRESKENS, ist eine Herrschafft in denen Niederlanden, in dem Holländischen Flandern, in einem Polder gleiches Nahmens gelegen, und dem Freyherrlichen Hause Danckelman gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

BRESLA, oder
Breslau, die Haupt-Stadt im Hertzogthum Schlesien, siehe Breßlau.

BRESLE, (a) Lat. *Bresia*, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, welches er befeuchtet. Er theilet durch seinen Lauff die Normandie von der Piccardie, und die Diœces Rouën, von der Diœces Amiens. Er hat seine Quelle zu Lanoi, zwey Meilen über Aumale, und nachdem er von vielen Bächen angelauffen, fließt er durch Aumale, Senerpont, Nêle, Normandeuse, wo man das grosse Schloß Pierrecourt siehet. Hernach gehet er mitten durch Blangy, befeuchtet den Garten der Reformirten Præmonstratenser-Abtey zu Sery, fließt durch Soreng, Epinay, Gammaches, Lieu-Dieu, einer Reformirten Benedictiner-Abtey, Beauchan Oute, Pons, Marais, die Stadt Eu und Tréport. Nachdem er in seinem Lauffe viel Bäche

mit sich genommen, und das Hertzogthum Aumale, ingleichen acht Meilen Land von der Grafschafft Eu befeuchtet hat; so fällt er, vierzehn Meilen von seiner Quelle, in das Meer, wenn er aus dem Flecken und Hafen Treport herauskommt, mitten durch die zwey langen Canäle, welche der König unten an der Pfarr-Kirche und der Abtey der Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, bauen lassen. Die kleinen Schiffe kommen mit der Fluth bis an die Stadt Eu, welche drey viertel Meilen von Treport lieget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux.

BRESLE, Lateinisch *Brolium*, nach dem Herrn Baudrand (a), welcher noch hinzufügt, es sey eine Nonnen-Abtey Cistercienser-Ordens, in der Diœces St. Flour, in Auvergne, an dem Flusse Alagnon, sechs Meilen von der Stadt St. Flour, gegen Norden. Herr Piganiol de la Force (b) sagt: *St. Pierre de Blesle* ist eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens. Man sieht aus einem Briefe, welchen die Nonnen an den Pabst Urbanum den Andern geschrieben haben, daß ihre Abtey von Hermengardis, der Gemahlin des Bernard Plantepelue, Grafens zu Auvergne, welcher unter Caroli Calvi Regierung gelebet, gestifftet worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Descr. de la France Tom. V. p. 329.

BRESLE, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Lyonnois, in einem Grunde, zwischen Bergen, vier Meilen von Tarare, und drey Meilen von Lyon. Sie liegt an dem kleinen Flusse Tardine, und wurde zum Theil in der Nacht zwischen dem vierzehnden und funfzehnden September im Jahr 1715. überschwemmet. Die Tardine und noch ein anderer kleiner Fluß, der nicht weit davon ist, durch welchen man sonst auf denen darinne befindlichen Steinen trockenes Fusses gehen konnte, lieffen auf einmahl nach einem gewaltigen Regen, welcher plötzlich entstund, so häuffig an, daß das Wasser, in noch nicht drey Stunden, die Brücke zu St. Bel, und vierzehn Häuser aus eben diesen Dorffe, welches eine halbe Meile über Bresle liegt, über den Haufen warff. Der Schutt von diesen Häusern und die starcken Bäume, welche die Gewalt des Wassers auf dem Felde ausgerissen hatte, setzten sich zwischen die Pfeiler der steinernen Brücke zu Bresle, hielten die Fluth auf, und das Wasser stund auf einmahl bis unter das erste Stockwerck der Häuser in der Vorstadt. Die Einwohner, welche meistentheils in den Betten lagen, wurden die Gefahr erst gegen Mitternacht inne, und es konnten sich nur diejenigen retten, welche auf die Dächer ihrer Häuser klettern konnten. Man zehlte zwey und zwantzig Personen, die dazumahl in dem Wasser umgekommen, und neun Häuser, welche bis auf den Grund weggerissen wurden. Zwey Mühlen wurden gleichfalls darnieder gerissen, und die steinerne Brücke wurde dergestalt weggeschwemmet, daß kaum noch einige Spuren übrig blieben, aus welchen man sehen konnte, daß eine Brücke daselbst gestanden. Es kam auch in dieser Wasserfluth unzehliges Vieh von allerhand Arten um. Herr Baudrand sagt, man habe sie sonst auch *Arbresle* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 303.

BRESLES, Lat. *Villa Episcopi*, ist das Lust-Schloß des Bischoffs von Beauvais, in der Isle de France, in Franckreich, in der Landschafft Beauvaisis gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BRESLOIA, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete. Es ist daselbst ein sehr gutes Schloß, ein feines Rathhaus, schöne Kirchen, ein sehr guter Wall und schönes Wasser, welches in den Strassen fließt. Diese Stadt ist sonderlich wegen der vortreflichen Waffen-Schmiede, welche man daselbst findet, berühmt. Herr Corneille, der die Reise-Beschreibung des Lassels anführet, hätte uns auf eine kürtzere und deutlichere Art berichten sollen, wo eigentlich diese Stadt sey. *Martin.* Dict.

BRESNA, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bresin.*

BRESNE, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Bibrax.*

Bresnitz, oder *Brzeznice*, eine Stadt, mit einem vortreflichen Schlosse, im Prachenser Kreise, in Böhmen, denen Herren von Genisky zuständig. Sie hat ein Jesuiter-Collegium, Gymnasium und Seminarium, und nahe dabey ist ein Eisen-Bergwerck. Allgem. Hist. *Lex.*

Bresnitz, oder *Brzeznice*, eine Stadt im Satzer Kreise, in Böhmen, welche vor einen festen Paß an Böhmer Walde gehalten wird, am Fluß Eger gelegen. Sie hat auch ein gutes Eisen-Bergwerck. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BRESNITZA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, siehe *Berseche*, im II. Bande p. 766.

Breso, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck, an der Pommerischen Gräntze, siehe Bresecke.

BRESOLETTE, ist eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Perche, welche gute Eisen-Hämmer hat. *Savary* Dict. de Comm.

Bresow, eine kleine Brandenburgische Stadt in der Ucker-Marck, zwischen Stettin und Stargard im Mecklenburgischen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bresquesand, ist eine Herrschafft, welche Chur-Pfaltz verkaufft hat. Man kan aber nicht sagen, wo sie gelegen, noch was es sonst vor eine Beschaffenheit mit ihr habe. Abels Preußl. Staats-Geogr.

BRESSAN, oder

BRESSE, eine Provintz in Italien, siehe *Bresciano.*

BRESSE, ist eine Provintz in Franckreich, nebst dem Titul einer Grafschafft (a). Der Geographus Nicolaus Sanson hat den Nahmen Bresse von *Brannovices* herleiten wollen, und behauptet, daß die Bressani eben so viel wären, als die Aulerci Brannovices, deren Cæsar in seinen Commentariis erwehnet; er gründet sich aber nur auf eine blosse Aehnlichkeit des Nahmens, welches kein Beweis ist. Man thut im Gegentheile dar, daß der Nahme Bresse von einem Walde hergekommen, der einen Theil dieses Landes inne hatte, und *Brexia* genennet wurde. Der erste, der diesen Wald oder *Saltum Brexium* erwehnet hat, ist Aimoinus, der gegen das Jahr 1000. gelebet, und sagt, der König Gontran habe die Kirche St. Marcelli in dem Gebiete der Sequanorum und in dem Saltu Brexio, das ist, in dem Walde von Bresse gebauet. Auch haben die ersten Herren dieses Landes in keine Wege den Titul als Herren von Bresse, sondern nur von den vornehmsten Plätzen, welche sie inne hatten, und von denen, wo sie residireten, geführet. Ueber dieses wohneten die Aulerci Brannovices der Saone gegen Abend, auf den Gräntzen von Autunois, oder des Volckes Ædui, und der Seguſiorum. Allein die Gräntzen des Volckes Aulerci Brannovices, sind uns heut zu Tage nicht bekannt; worüber man sich nicht wundern darff, weil kein Auctor dieses Volck nach dem Cæsare erwehnet hat. Bresse im allgemeinen Verstande genommen, so wie es heut zu Tage beschaffen ist (b), war sonst ein Theil des Königreichs Burgund; als die Burgunder, ein Volck, welches aus Deutschland gekommen war, diesem Lande, daß sie in Gallien eingenommen hatten, diesen Nahmen beygeleget. Nachdem dieses Königreich mit der Frantzösischen Monarchie vereiniget worden; so wurde selbiger Bresse ebenfalls auch mit unterthan, und es machten sich erst einige besondre Herren darinne von der Ober-Herrschafft loß, da das Haus Carls des Grossen in Verfall gerieth. Bis auf diese Zeiten gab es keine Provintz, welche *Bresse* genennet worden, sondern es waren nur unterschiedene Gebiete, in welchen sich die Eigenthümer souverain machten. Die vornehmsten waren die Herren von Bauge, von Coligni, von Thoire, Herren von Villars, u. s. w. Die Herren von Baugé besassen den besten Theil davon, der hernach durch die Heyrath Sibyllæ, der eintzigen Tochter und Erbin des Gui, Herrens zu Baugé, mit Amadeo dem Vierten dieses Nahmens, Grafens von Savoyen, im Jahre 1272. an das Haus von Savoyen kam. Daher ist

ist die Theilung des Landes Bresse in { *Bresse Savoyarde*, und *Bresse Chalonnoise*, } gekommen. Beydes liegt zwischen der Saone gegen Abend, und dem Flusse Ain gegen Morgen. Gegen Norden gräntzen sie an Bourgogne, gegen Nord-Osten an die Franche Comté, gegen Morgen an Savoyen, gegen Mittag an Viennois, gegen Abend an das Fürstenthum Dombes und die Saone, welche Bresse von Maconnois absondert. Sie erstreckt sich in der Länge von Monsimond bis Calvire, nahe bey Lion, auf 16. und bey S. Laurent, bey Mâcon nach Senieres an der Ains in die Breite auf 9. Frantzösische Meilen. Einige begreiffen auch unter Bresse mit die Souverainité von Dombes, nebst Bugey, Valromey, Michaille, und der Baillage von Gex, welche Oerter dem Könige Henrico IV. im Jahr 1601. vor das Marggrafthum Saluzzo abgetreten worden. Das eigentliche *Bresse*, Frantz. *La Bresse propre*, wird auch *Savoyarde* genennet, weil sie von den Hertzogen von Savoyen unter dem Titul einer Grafschafft besessen worden. Jedoch haben sie die Hertzoge von Savoyen nicht in sonderlicher Ruhe besessen, denn so offt, als sie mit Franckreich uneins geworden, war Bresse allezeit das erste Land, welches ihnen die Könige von Franckreich wegnahmen. Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, wurde endlich genöthiget, es an Franckreich, vermöge des Lyonischen Tractats vom Jahre 1601. auf ewig abzutreten; und dieses zwar als eine Vergeltung für das Marquisat Saluzzo, dessen er sich in denen Frantzösischen Unruhen bemächtiget hatte. Das Land ist fruchtbar an Korn und Hanf; ingleichen giebt es Wein, viel Fische und Feder-Wildpret. Man findet auch viel Flüsse und Seen darinnen, welche aber das Land an etlichen Orten ungesund machen (c). Die Provintz Bresse hat ihre besondern Land-Stände. Die Städte, die Geistlichkeit, und der Adel halten ihre allgemeinen Versammlungen, worinne das beste der Provintz untersuchet wird. Die Städte versammlen sich in dem Auditorio des Pallastes zu Dijon, auf den Tag, der ihnen von dem Gouverneur in Bourgogne angezeiget worden, welches allezeit kurtz zuvor geschiehet, ehe der Land-Tag in Bourgogne gehalten wird. Wenn die Syndici der Städte den Befehl des Gouverneurs erhalten haben; so geben sie den Communitäten, deren an der Zahl zwantzig sind, davon Nachricht. Sie ernennen Abgeordnete, welche sich nach Bourg verfügen. Den Tag vor der allgemeinen Versammlung wird eine besondere bey dem Bailli gehalten, die Propositiones zu untersuchen, welche den Tag darauf geschehen sollen. Diese Propositiones werden von dem Secretario der Provintz schrifftlich abgefaßt und niedergeschrieben. Wenn der Tag der allgemeinen Versammlung der Städte herbey gekommen ist; so begiebt sich der Bailli, nebst den General-Syndicis, in den Pallast. Der älteste unter den Syndicis eröffnet den Land-Tag mit einer Rede, welche ein Gesuch in sich hält, daß die Bitt-Schrifften vorgelesen werden mögen, und der Secretair liest sie. Hernach liest er das Schreiben des Gouverneurs, in welchem er seine Meynung eröffnet, was vor Personen allem Ansehn nach am füglichsten die Stellen derer Syndicorum, derer Landschaffts-Räthe und derer Secretariorum verwalten könnten; hernach schreitet man zu ihrer Wahl. Hierauf handelt man die Sachen der Provintz ab, und untersuchet die Aufführung der alten Syndicorum, und wie sie ihr Amt verwaltet haben. Ihre Bittschrifften, welche angenommen worden, werden von dem ältesten Syndico zu dem Gouverneur der Provintz und dem Ober-Aufseher zu der Zeit gebracht, da sich die allgemeinen Stände in Bourgogne versammelt haben. Eben dieser Syndicus begiebt sich hernach an den Hof, dem Könige die Bittschrifften zu überreichen, und um einen Repartitions-Befehl (Lettres d'Assiette) anzuhalten, wie die Auflage der Summen, welche in der allgemeinen Versammlung bewilligt worden, gemacht werden soll; der Intendant giebt seinen Befehl zu diesem Repartitions-Decrete wegen der Auflage. Die

Syndici legen von den Geldern, welche von ihnen in die Rechnungs-Cammer zu Dijon sind geliefert worden, Rechnung ab. Es werden aber eigentlich zweyerley besondere Versammlungen gehalten. Einige bestehen nur aus 3. Syndicis, welche sich der vorfallenden Angelegenheiten wegen besprechen, und dem Rathe der Provintz von den wichtigsten Sachen Rechenschafft geben. Dieser Rath ist die andere Art einer besondern Versammlung. Er bestehet aus drey Syndicis, sechs Räthen, und einem Secretario, welche in der allgemeinen Versammlung ernennet werden. Die Syndici ruffen den Rath der Provintz zusammen, und wird diese Zusammenkunfft bey dem Bailli gehalten, welcher den Vorsitz darinne hat. Was die allgemeine Versammlung der drey Stände anlanget; so wird sie wegen solcher Sachen gehalten, welche alle drey Stände angehn, und das gemeine Beste der Provintz betreffen. Ludewig der XIV. hat durch ein Raths-Decret vom 23. April des Jahres 1697. anbefohlen, daß die Syndici der drey Stände, um die Summen, deren Forderung vom Könige aufgelegt worden, zu ordnen, sich versammlen, und in Güte mit einander vergleichen sollen, wie viel ein ieglicher Stand zahlen solle; und im Fall sie nicht einig werden könnten, soll der Intendant besagte Summen unter die drey Stände eintheilen. Die Auflage der Summen, welche von den Städten gehoben werden sollen, geschieht von dem Intendanten allein, oder mit Zuziehung der Beamten der Election, oder auch von besagten Beamten allein, wenn der Intendant abwesend ist, und es also befohlen hat. Der Abgeordnete aus Bresse vereinigt sich mit den Erwählten aus den Ständen von Bourgogne, die Bittschrifften dem Könige zu überreichen, und währender Zeit, da der Abgeordnete aus der Geistlichkeit, seine Rede an den König hält, kniet er, und stehet nicht eher auf, als bis jener die Bittschrifften der Stände von Bourgogne überreichet hat. Alsdenn nähert er sich zu dem Könige, und überreichet ihm auch die Bittschrifften aus seiner Provintz. (d) Der Adel kommt alle drey Jahr zusammen, über die Sachen zu berathschlagen, welche diesen Stand alleine betreffen. Die Syndici reichen bey dem Gouverneur eine Bittschrifft ein, die Erlaubniß zu erhalten, daß sie die Versammlung zusammen beruffen dürffen, und wenn sie dieselbige erhalten haben, geben sie dem Bailli Nachricht davon, welcher die Edelleute, um über die Sachen, welche den Adel allein betreffen, zu berathschlagen, durch ein Circular-Schreiben auf einen gewissen Tag zusammen berufft. Diese Versammlung wird bey dem Bailli gehalten, und es geht nichts anderes darinne vor, als daß die Syndici ernennet werden, und daß man die Titul derjenigen untersuchet, welche mit in diese Versammlung aufgenommen seyn wollen. Die Ernennung der Syndicorum, deren gemeiniglich nur 3. sind, und die Aufnahme der Edelleute geschieht nach den meisten Stimmen, und die Berathschlagungs-Acten werden von dem Secretario, der gleichfalls von der Versammlung erwählet wird, in die Register eingetragen. Die Syndici des Adels verwalten drey Jahr lang die Sachen ihres Standes, und wenn sie einige Einnahme gehabt, legen sie der allgemeinen Versammlung Rechnung davon ab. (e) Da die Geistlichkeit in Bresse und Bugey von der Geistlichkeit in Franckreich, durch viele Decrete abgesondert worden; so hält sie ihre Versammlungen zu Bourg, und zwar vermöge der Erlaubniß, welche ihr der Ertz-Bischoff zu Lyon dazu giebt. In diesen Versammlungen werden vier Abgeordnete erwählet, einer vor die Ober-Beneficiarios, einer vor die Capitel, einer vor die Pfarren, und einer vor die Carthäuser. Diese Abgeordnete machen die Eintheilung der Zehnden und anderer Auflagen, welche an einen Einnehmer ausgezahlet werden, den die Versammlung ernennet. Da auch die Geistlichkeit in Bresse und Bugey, als ein von den andern Geistlichen des Königreichs Franckreich abgesonderter Stand erkläret worden; so zahlen die Geistlichen von diesen zwey kleinen Provintzen die Steuer von alle dem, was zu ihren Beneficiis gehöret, sie müsten denn noch andere Aemter dabey ha-

ben, welche sie davon frey machten. Die Sachen, welche alle drey Stände zusammen angehn, werden in der allgemeinen Versammlung der Geistlichkeit, des Adels, und der Städte abgethan, von welchen wir oben geredet haben. Bresse war sonst von dem Ertz-Bißthume Lyon abgesondert. Der Pabst Leo X. nahm es davon ab, und richtete zu Bourg ein Bißthum auf, in welchen der Cardinal Gorrevod der erste Bischoff gewesen. Johann Philibert von Loriol war der andere und letzte. Denn Paul III. zog auf Anhalten Francisci I. das Bißthum Bourg wieder ein, und unterwarff Bresse von neuem dem Ertz-Bißthume Lyon. Die Abtey *Chassagne* ist die eintzige Abtey in dieser Provintz. Es sind sechs Capitel in Bresse, nehmlich zu Bourg, zu Montluel, zu Pont de Vaux, zu Chatillon, zu Varambon, und zu Maiximieux. Die vornehmsten Städte in Bresse sind folgende:

Bourg, die Hauptstadt	*Montluel*,
Pont de Vaux,	*Châtillon.*
Pont de Vesle,	*Beauge*,

Die andern Oerter sind:

Romanay,	*Totiat*,
St. Trivier,	*Pont d' Ain*,
St. Julien,	*Loye*,
Tresfort,	*Mirebel*,
Marbos,	*Doligni*, eine Herrschafft,
Meillona,	*Perouges*, eine Baronie,

und *Villars*, ein Marquisat.

Die Flüsse, welche Bresse befeuchten, sind die Saone gegen Abend, in welche die Chalarine fällt, die bey Birieu entspringt, durch das Marquisat Villars geht, das Fürstenthum Dombes durchschneidet, sodenn wieder in Bresse eintritt, wo sie Chatillon befeuchtet, und wieder in das Fürstenthum Dombes gehet; der Fluß Remon, die Yvrance, und der Viougon, welche in die Vesle fallen, die Resonsse, so zu Bourg, zu St Julien, und zu Pont de Vaux fließt; der Chevron hat seine Quelle bey Meillona, geht nach Marbos, und verliehrt sich in die Seille, die hernach in die Saone fällt. Der Saran fällt in den Ain, der, wie wir bereits gesaget haben, die Gräntze von Bresse gegen Morgen ist. Bresse wird in drey und zwantzig Mandemens eingetheilet, welche sind:

Die *Mandemens*	*Pont de Vaux*,	in dem Nordlichen Theile.
	St. Trivier,	
	Baugé,	
	St. Julien,	
	Montrevel,	
	Coligni,	
	Langes,	
	Jasseron,	
	Fresfort,	
	Mont-Didier,	
	Pont de Vesle,	
	Bourg,	
	Ville Reversure	
Die *Mandemens*	*Châtillon*,	in der Mitten.
	St. Paul,	
	Pont d' Ain,	
	Varambon	
Die *Mandemans.*	*Villars*,	in dem Südlichen Theile.
	Loye,	
	Perouges,	
	Mirebel,	
	Montluel,	
	Gourdans,	

Martin. Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 296. & 299. (b) *Piganiol de la Force* Descr de la France Tom. III. p. 219. (c) Ibid. T. III. p. 181. (d) Ibid. p. 185. (e) Ibid. p. 171.

BRESSE, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Brescia.*

BRESSE CHALLONNOISE, ein Land in Franckreich, in Bourgogne. Es begreifft alles dasjenige in sich, was zu der Diœces Challon gehöret, zwischen der Saone und der Franche-Comté. Dieses Land war sonst ein Theil desjenigen, das die Sequanii inne hatten, wie der Geschichtschreiber Fredegarius versichert, der unter Dagoberto I. und Clodovæo II. gelebet hat. Er sagt, obgleich die Kirche St. Marcelli in einer Vorstadt von Challon liege; so sey sie doch in dem Lande der Sequaniorum. Es ist in Bresse Challonnoise kein ansehnlicher Ort. Sie hat das eigentliche Bresse oder Savoyarde gegen Mittag. Man findet darinne nur einige Flecken, als:

Bouhans,	*Louans*,
Mervans,	*Cuzeaux*,
Branges,	*Cusery.*

St. Laurent ist eine Vorstadt von Challon, der Saone gegen Morgen. *Martin.* Dict.

BRESSELE, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, siehe *Bresle.*

BRESSELLO, ein verstümmeltes Wort vor *Bersello*, einer Stadt in Italien, siehe *Bersello*, im II. Bande p. 766.

Bressen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Sohra gelegen. Wabst.

BRESSENON, oder

BRESSENONE, eine Bischöfliche Stadt in Tyrol, siehe Brixen.

BRESSE PROPRE (LA), ein Provintz in Franckreich, siehe *Bresse.*

BRESSE SAVOYARDE (LA), eine Provintz in Franckreich, siehe *Bresse.*

BRESSIA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bresse.*

BRESSICE, oder

BRESSICI, eine Woywodschafft und Stadt in Litthauen, siehe *Brieścia.*

BRESSINONE, eine Bischöfliche Stadt in Tyrol, siehe Brixen.

BRESSLA, die Haupt-Stadt in Schlesien, siehe Breßlau.

Breßlau, das Fürstenthum, Lat. *Ducatus Vratislaviensis*, liegt in Nieder-Schlesien an der Oder, und gräntzt gegen Morgen mit dem Briegischen, gegen Mittag mit dem Schweidnitzischen, gegen Abend mit dem Liegnitzischen und Wohlauischen, und gegen Mitternacht mit dem Oelßnischen Fürstenthum. Breßlau ist darinnen die Haupt-Stadt ohne welche noch 2. andere Städte darinnen liegen, Neumarck und Namslau, deren iede ihr besonders Weichbild hat. Vor diesem hat das Breßlauische Fürstenthum seine eigene Hertzoge gehabt, welche von Boleslao Alto, einem Sohne des von seinen Brüdern vertriebenen Hertzogs von Pohlen Uladislai II. herstammten. Denn als das Land Schlesien im Jahr 1164. unter des gedachten Uladislai drey Söhne, Boleslaum, Conradum, und Mieslaum, getheilet wurde, bekam Boleslaus unter andern das Breßlauische, und nach seines Bruders Conradi Tode im Jahr 1179. das gantze Nieder-Schlesien. Er starb nach 38. Jähriger Regierung im Jahr 1201. von seiner andern Gemahlin Adelheiden, Gräfin von Eultzbach, Kayssers Conradi Gemahlin Schwester, zum Nachfolger hinterlassende Henricum, mit dem Zunahmen Barbatum, welcher viele vornehme Geschlechter aus Deutschland nach Schlesien zog. Er wurde sehr mächtig, und bekriegte den Cracauischen Fürsten Lesconem, wiewohl er durch Vermittelung der Geistlichen gar bald wieder Friede mit ihm machte, und nebst ihm zugleich den Stadthalter in Pommern Svantopulcum, der sich des Titels eines Hertzogs angemaßt, mit Krieg überzog, welcher aber sie beyde in dem Bade überfiel, im Jahr 1226. Lesconi den Kopff herunter schlug, und Henricum gefährlich verwundete, daß er mit genauer Noth das Leben davon brachte, und sich in der Stille nach Breßlau bringen ließ. Hierauf berieff Lesconis Wittwe Hertzog Henricum zum Vormunde, dawider Lesconis Bruder Conradus in Masau protestirte, und Henricum gefangen nahm, iedoch, ehe es noch zum öffentlichen Streit kam, ihn wieder loß ließ, mit der Bedingung, daß er sich seines Rechts am Cracauischen Hertzogthum verzeihen möchte. Als

Als aber Hertzog Conradus durch sein strenges Regiment den Haß so wohl des Volcks, als des Pabsts, auf sich geladen, absolvirte dieser Henricum von seinem Eide, und gab ihm Vollmacht, Conradum zu bekriegen, welches auch Heinrich im Jahre 1233. that, indem er die Pohlen überwältigte, ihre barbarische Sitten veränderte, und sich Groß-Fürst in Groß- und Klein-Pohlen nennen ließ. Er starb endlich zu Crossen im Jahr 1238. und hinterließ von seiner Gemahlin, der bekannten Heiligen Hedwig, Bertholdi, Hertzogs von Meranien Tochter, Henricum Pium, welcher eine friedliche und kluge Regierung führete, im Jahr 1241. aber in der unglücklichen Schlacht wider die Tartarn das Leben einbüssete, nachdem er mit Anna, Ottocari Königs in Böhmen Tochter, 4. Söhne und 5. Töchter gezeuget hatte, darunter Uladislaus und Conradus sich dem Geistlichen Stande widmeten, der erstere auch Ertz-Bischoff zu Saltzburg wurde. Boleslaus Calvus maßte sich des Breßlauischen, und Henricus III. des Liegnitzischen und Glogauischen Landes an. Weil aber Conradus hernach den Geistlichen Stand verlassen; so geriethen diese Brüder mit einander in einen Krieg, welcher doch endlich durch ihre Groß-Mutter Hedwig dahin vermittelt wurde, daß Henricus seinem Bruder Boleslao das Liegnitzische abtrat, und davor das Breßlauische annahm, welches er löblich regierte, die Stadt Breßlau mit vielen Gebäuden vermehrte, mit starcken Mauern befestigte, auch das deutsche Recht einführte. Er starb 1266. und hinterließ von Judith von Masovien Henricum IV. hernach Probum genannt, welcher viele Oerter einlösete, und im Jahr 1290. ohne Kinder starb. Ihm succedirte seines Vaters Bruder, Boleslai Calvi, Hertzogs zu Liegnitz, Sohn, Henricus V. Crassus, welcher die Bürger in Breßlau sehr privilegirte, im Jahr 1296. aber starb, 3. unmündige Söhne nach sich lassende, nehmlich Boleslaum, Henricum VI. und Uladislaum, welche das Land unter sich getheilet, wodurch allerhand Unruhe verursachet worden, welches Henricum VI. der das Breßlauische erhalten, veranlasset, sich auf Einrathen der Breßlauer in den Schutz des Königs von Böhmen Johannis zu begeben, mit dem Versprechen, wenn er ohne männliche Erben sterben solte, daß er ihm das Breßlauische Fürstenthum vermachen wolte. Als nun solches im Jahr 1335. erfolgte, nahm König Johannes davon Possession; von welcher Zeit an es keine Fürsten mehr gehabt, sondern von den Königen von Böhmen durch Landes-Hauptleute regieret worden, und haben dieselben die Verwaltung der Lands-Hauptmannschafft dem Rathe zu Breßlau überlassen und verpfändet, bis solcher sie im Jahr 1635. in dem Prager Friedens-Schlusse abgetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Breßlau, das Bißthum, Lat *Episcopatus Vratislaviensis*, ist ein Bißthum in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum gleiches Nahmens. Es ist das eintzige in Schlesien, und als sich im Jahr 965. der Pohlnische Hertzog Mieslaus zum Christlichen Glauben bekehrete, zu Smogra, einem Dorffe im Namslauischen, gestifftet worden, allwo Godofredus, ein Römer, im Jahr 966. zu lehren angefangen. Er starb im Jahr 983. und sein Nachfolger Urbanus I. richtete eine Schule daselbst auf. Diesem folgte Clemens der Erste, diesem Lucilius I. hierauf Leonhardus I. unter welchem der Sitz des Bischoffs nach Pitschen verleget worden. Er starb im Jahr 1045. und folgte ihm Timotheus I. welcher im Jahr 1051. mit Tode abgieng, worauf Hieronymus I. zur Bischöflichen Würde gelangte, unter welchen der König Casimirus I. im Jahr 1052. das Bischoffthum nach Breßlau in die Insul St. Johannis verlegte, und selbiges reichlich begabte, von welcher Zeit an es auch beständig daselbst verblieben. Der Kayser Henricus IV. erklärte im Jahr 1086. auf dem Reichs-Tage zu Maynz diese Transaction für ungültig, weil sie ohne sein Vorwissen geschehen, und untergab Schlesien, nebst dem

Cracauischen District, der Kirche zu Prage, wie aus dem Diplomate erhellet, das Cosmas Pragensis anbringet, der zugleich versichert, daß er dabey gestanden, als es der Kayser besiegelt. Unter den Nachfolgern des Hieronymi sind sonderlich berühmt Waltherus, welcher die Gesänge und Ceremonien in seiner Kirche nach der Art, wie sie zu Lion gebräuchlich sind, eingeführet. Er erbauete auch die Dom-Kirche von Stein, und starb im Jahr 1176. Jaroslaus, Hertzogs Boleslai Alti, zu Breßlau Sohn, gab das Neißische Fürstenthum dem Bischofthume Breßlau, und starb im Jahr 1201. Bretislaus I. von Pogrell, ein Schlesischer Edelmann, kauffte ums Jahr 1341. von dem Hertzoge Boleslao zu Brieg die Stadt und das Weichbild Grotkaw, und bereicherte sein Bischoffthum dergestalt, daß es von selbiger Zeit an das güldne Bischoffthum genennet worden, wiewohl es hernach bey dem Hußiten-Kriege viel erlitten. Ferner war Conradus I. der ältere Hertzog zu Oels. Jodocus von Rosenberg; Johannes IV. zugenannt Rotus; Jacob von Salza, unter welchem die Lutherische Religion in Schlesien, und sonderlich in Breßlau, im Jahr 1523. und in folgenden Jahre, eingeführet worden; Balthasar von Promnitz; Carolus, Ertz-Hertzog von Oesterreich; Sebastianus Rostock; Fridericus, Land-Graf von Hessen und Cardinal und Franciscus Ludovicus, Pfaltz-Graf am Rhein, Churfürst zu Trier, und nachgehends zu Maynz und Groß-Deutschmeister, Bischöffe daselbst, und der ietzige heißt Philipp Ludewig, Graf von Sintzendorff und Cardinal. Vormahls war das Bischoffthum Breßlau dem Ertz-Bischoffthum Gnesen in Pohlen unterworffen, nunmehro aber steht es unmittelbar unter dem Römischen Stuhl. Es wird auch der Bischoff wegen des Fürstenthums Neisse als ein Schlesischer Fürst betrachtet. Das Breßlauische Bißthum hat die Ehre, daß es wegen des Fürstenthums Grotkaw auf den Schlesischen Fürsten-Tägen Sitz und Stimme hat. Der 27. Bischoff Precislaus von Pogarell, kauffte dieses Gebiete als ein Weichbild im Jahr 1341. von Boleslao III. Hertzoge zu Brieg. Aber Wenceslaus, König in Böhmen, erhub es zu einem Fürstenthume, und belehnte damit zugleich den Bischoff und das Capitul, daher auch noch ietzo nach dem Tode eines Bischoffs das Dom-Capitul vor sich seine Abgesandten auf den Fürsten-Tag sendet. Hertzog Heinrich IV. zu Breßlau hatte vorher im Jahr 1290. am Abend St. Johannis des Täuffers, also auf seinem Tod-Bette, das Jus ducale in dem Neißischen und Ottmachauischen Gebiethe dem Bischoffe geschencket, daher die meisten Scribenten dahin verleitet worden, daß sie den Bischof von Breßlau wegen Neisse als einen Schlesischen Fürsten ausgegeben. Im Jahr 1245. nahm Pabst Innocentius IV. den Bischoff und das Bischoffthum zu Breßlau in den Schutz des Päbstlichen Stuhls, obgleich beyde noch unter dem Ertzbißthum Gnesen in Pohlen stunden; doch nicht lange hernach wurden sie auch von diesem loß. Im Jahr 1342. erklärte sich Johannes, König von Böhmen, daß er den Bischoff zu Breßlau vor einen Vasallum lygium aufnähme. Ein gleiches geschahe von seinen Nachfolgern, Kayser Carolo IV. und Wenceslao, deren dieser im Jahre 1382. zu Praga am Heil. Drey-Königs-Tage obengenannten Bischoff besonders mit dem Hertzogthum Grotkaw belehnte, davon der Brief annoch vorhanden. In den nachfolgenden Zeiten hat Kayser Maximilianus I. dem Bischoffe zu Breßlau auch das Recht güldene Müntzen prägen zu lassen, verliehen. Wiewohl schon vorher Silber-Müntze von den Bischöffen gepräget worden. Im Jahr 1527. nennte König Ferdinandus I. den Bischoff zu Breßlau in einem besondern Begnadigungs-Briefe Seniorem & potiorem Silesiæ Ducem; und hat derselbe noch ietzt auf dem Fürsten-Tage in Schlesien die andere Stimme, gleich nach dem Fürsten von Teschen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. und Fortsetz.

Breßlau, oder Breslau, Lat. *Bressla, Bresla, Vratislavia*, oder *Wratislavia*, ist die Haupt-Stadt nicht allein des gleich benahmten Fürstenthums, sondern auch des gantzen Hertzogthums Schlesien, und

eine

eine der vornehmsten, schönsten und reichsten Städte in Deutschland. Sie liegt zur Lincken der Oder, die Olau aber gehet mitten hindurch; 4 Meilen von Oelße, 6. von Brieg und Schweidnitz, 8 von Jauer und Liegnitz, 9. von Münsterberg, 11. von Neisse, 12. von Glatz, 22. von Poßna, 34. von Prage, 35. von Cracau in Pohlen, 52. von Warschau, und 62. von Dantzig. Einige halten diese Stadt vor das *Budorigum* oder *Budorgis* derer Alten, wiewohl unter diesem letztern Artickel besonders gezeiget werden soll, daß dieses ein gantz anderer, obgleich von Breßlau nicht weit entfernter, Ort gewesen ist. Krantzius und Volaterranus sagen, daß diese Stadt von Vratislao, dem Heydnischen Hertzoge zu Satz, in Böhmen, ums Jahr Christi 855. erbauet, und nach seinem Nahmen genennet worden. Allein Æneas Sylvius, Dubravius, und andere behaupten, daß solches nicht von Breßlau, sondern von Uladislavia in Böhmen, in dem Pilßner Kreise zu verstehen sey. Andere geben vor, daß ums Jahr 965. als Pohlen zum Christenthum bekehret worden, am Ufer der Oder nur drey oder vier Häuser mit Thürmen gestanden, welche der Quaden, Marsinger, der alten Schlesier und Mährer Fürsten Wohnungen gewesen seyn sollen. Dlugossus berichtet, daß Mieslaus, der erste Christliche Hertzog in Pohlen, sie im Jahr 983. zu einer Stadt angeleget, wiewohl andere in den Gedancken stehen, daß sie damahls nur aus den alten Brand-Städten wäre wieder hergestellet worden. Doch dem sey wie ihm wolle; so hatte der angefangene Bau schlechten Fortgang, weil im Jahr 1030. die Böhmen die Ober-Herrschafft über Schlesien erhielten, daherd Curæus und andere glauben, daß eigentlich damahls Breßlau seinen Anfang genommen, und von dem Böhmischen Regenten Vratislao den Nahmen *Vratislavia* bekommen habe, wiewohl Albinus diese Benennung von den Slaven und dem alten Worte *Brata*, welches eine Ueberfahrt bedeutet, herführet, daß es also der Slaven Ueberfahrt heisse. Als Schlesien wieder unter die Pohlen gekommen, hat der König Casimirus I. an dem Oder-Strohm ein Schloß aufgebauet, und einen Hauptmann hinein gesetzet, auch den Sitz des Schlesischen Bischoffthums im Jahr 1052. von Pitschen in die darzu erbauete Kirche auf der S. Johannis-Insul vor Breßlau transferiret, wodurch die Stadt in ein ziemlich Aufnehmen gebracht worden. Boleslaus III. hat sie befestiget, und wider den feindlichen Einfall der Böhmen besetzet. Endlich, nachdem die Könige und Ober-Regenten von Pohlen die Stadt Breßlau lange Zeit durch einen Stadthalter regieret, darunter sonderlich bekannt sind, der vornehme Graf Magnus; ferner Utislaus Petrus Duvinus, ein Dänischer Graf, und andere; so bekam selbige, als im Jahr 1163. das Land Schlesien unter die drey Söhne Uladislai II. getheilet wurde, eigene Hertzoge, unter deren Regierung sie bis ins Jahr 1335. gestanden, da sie unter die Könige von Böhmen gekommen, welchen sie auch stets unmittelbar unterworffen geblieben. Als aber im letzten Oesterreichischen Successions-Kriege die Stadt Breßlau die Neutralität ergriff; so erhielt sie hingegen von dem Könige in Preussen die Versicherung, daß sie ihre Privilegia behalten solte. Dieselbe ward aber noch in eben dem Jahre wieder aufgehoben, als sich der König am 29. Oct. in hoher Person daselbst huldigen ließ. Im Jahr 1742. ließ der König eine Ober-Amts-Regierung, ein Ober-Consistorium, und eine Kriegs- und Domainen-Kammer allda anlegen, confirmirte der Stadt nach gemachtem Frieden nicht nur ihre Privilegia, sondern begnadigte sie auch damit, daß sie der Ordnung nach die dritte Haupt-Stadt unter allen Haupt-Städten seiner Königlichen und Churfürstlichen Lande seyn solte. Weil auch die Stadt zwischen den Deutschen und Pohlen recht mitten inne liegt, und mit beyden Nationen ein schönes Commercium treibet, so wurden zu noch besserer Aufnahme desselben jährlich zwo ordentliche Jahr-Messen angeleget, die erste auf den Sonntag Lætare, und die andere Montags vor Mariä Geburt; dabey die gantze Stadt auch mit Laternen erleuchtet worden. Diese Stadt hat aber

schon ehemahls gar sonderbare Vorzüge und Privilegia vor andern Städten erhalten, darunter vornehmlich war, daß sie ihre eigene Guarnison halten durffte, welches aber, nachdem sie unter Königlich-Preußische Bothmäßigkeit gerathen, aufgehoben worden. Es hat der Kayser Carolus IV. sie um ein grosses im Jahr 1353. erweitert, indem er das Theil über der Olau hinzu gethan, und mit Häusern besetzet hat; er hat über dieses die Gassen nach erlittenen Brand-Schaden ordentlich abgetheilet, und gantz aufs neue angeleget, dahero nicht leichte eine Stadt in Deutschland an Gleichheit und Zierlichkeit der Plätze und Gassen sie übertreffen möchte. Sie soll in ihrem Umkreisse 9000. Geometrische Schritte haben, und nicht kleiner, als Augspurg, aber viel Volckreicher seyn. Sie liegt in einer schönen grossen Ebene, da ihr von keinem Berge eintziger Schaden zugefüget werden kan, und hat 8. wohl verwahrte Thore, und drey grosse Marckt-Plätze, welche der grosse Ring, der Saltz-Ring, und der neue Marckt genennet werden, darunter der erste und letzte sehr groß sind. Auf dem ersten stehet das Rathhauß, darinnen auch die Schlesischen Fürsten-Tage gehalten werden. Nicht weit von dem neuen Marckte stehet die S. Mariæ Magdalenæ Pfarrer-Kirche, so schön, groß, hoch und helle, und mit einem kostbaren Altare, 2. Orgeln, und andern Kirchen-Zierrathen, ingleichen mit zwey hohen doppelten durchsichtigen Thürmen versehen ist. Die Haupt- oder Pfarrer-Kirche zu S. Elisabeth, giebt der vorigen an Schönheit der Bau-Kunst nichts nach. Sie ist gäntzlich von grossen gehauenen Steinen gebauet, und ihre Gewölber sind weit und wohl gezieret. Ihr Thurm ist wegen der vielen Figuren und der erhabenen Arbeit, die um ihn herum ist, merckwürdig. Sie ist mit Bley gedeckt, und diejenigen, welche sich an schönen Gemählden vergnügen, können sich hier an den schönen Schildereyen ergötzen, welche in dem Schiffe der Kirche stehen, deren gröster Zierrath der hohe Altar ist. Bey diesen beyden Kirchen sind zwey herrliche Gymnasia, die allemahl mit gelehrten Professoribus besetzt sind. Sie sind auch beyde mit guten Bibliothecken versehen. Die Lutherischen haben noch eine Kirche, welche sie unter die Haupt-Kirchen rechnen, und S. Bernardin nennen. Ohne diese haben auch die Lutherischen sowohl in als ausser der Stadt noch unterschiedene Kirchen, und auch ein Consistorium. Die Catholicken sind zwar genöthiget worden, denen Lutheranern zu den Zeiten der Reformation diese und andere Kirchen abzutreten; sie haben ihrer aber doch noch mehrere vor sich erhalten. Die Cathedral- oder die Bischöfliche Dom-Kirche zu St. Johannis, steht in einer Vorstadt gleiches Nahmens, auf der andern Seite der Oder, und man hat zwey Brücken über diesen Fluß gebauet, daß man an zwey unterschiedenen Orten daselbst hinkommen kan. Man sieht auch daselbst die Collegiat-Kirche des heiligen Creutzes, in welcher einige Gemählde und alte Schildereyen sind. Es ist in dieser Vorstadt eine schöne Strasse, die sich an beyde Brücken beuget. Sie ist in ihrer gantzen Länge so breit, daß man sie vor einen grossen Platz halten solte. An der Dom-Kirche zu S. Johannis sind auch die von dem Cardinal Friedrich, Landgrafen von Hessen, und dem Churfürsten von Trier, Franz Ludewigen, Pfaltz-Grafen am Rhein, erbauete Capellen, wegen ihrer kostbaren und ungemeinen Structur merckwürdig; ferner auf dem Sande, oder der Insul S. Mariæ die Kirche und das Kloster gleiches Nahmens. Die Kirche S. Mariæ hatte das Unglück, daß im Jahr 1730. den 30. Jan. in der Nacht der Donner drein schlug, dadurch der schöne Thurm verbrannte, die Kirche aber noch gerettet ward. In derselben bewundert man die vortrefliche Bau-Kunst des hohen Altars, und das Collegium Canonicorum Augustini Regularium ist neu erbauet worden. Unter der Stiffts-Kirche zum Heiligen Creutz befindet sich die gewölbte Kirche S. Bartholomæi, darinne im dreyßigjährigen Kriege die Schweden ihre Pferde gestallet haben sollen.

sollen. Harte an der Dom-Kirche ist der Bischöffliche Pallast, die Curien der Dom-Herren, der Bischöffliche neue Marstall und Reit-Haus, die alle wohl gebauet sind. Wie denn auch sogar die Privat-Häuser von Stein, und meistentheils sehr zierlich gebauet sind. Weil die Oder bey der Stadt gleichsam zwey Insuln formiret, welche mit der Stadt zusammen hängen; so haben sie auch besondere Nahmen bekommen, die eine heißt der Sand, und die andere die S. Johannis-Insul. Die Stadt war ehemahls eine freye Reichs-Stadt; sie ist aber hernach aus der Reichs-Matricul ausgestrichen worden; jedoch regieret sie sich durch ihre eigene Obrigkeit, welche aus Lutheranern bestehet, und viel grosse Privilegia hat. Und zwar bestehet der Rath aus acht Bürger-Meistern, 11. Schöppen, 2. Syndicis, und vielen Assessoribus. Der gantze Rath ist geadelt, und hat keinen Landes-Hauptmann, sondern nur einen Præsidem, der diese hohe Charge lebenslang behält; wie denn die Regiments-Form allhier sonderlich hoch gepriesen wird. Die Lutheraner haben die schönsten Kirchen inne, und ihre Religion hat in dieser Stadt die Ober-Hand. Die Catholicken stehen daselbst unter dem Schutze des Ober-Herrns und haben gleichfalls ihre Kirchen. Es sind auch Augustiner- und Barfüsser-Klöster daselbst. Die Jesuiten haben ein schönes und grosses Collegium daselbst, welches in vier Reihen Wohnungen bestehet, so in der Mitten einen grossen viereckigten Hof einschlüssen. Die Nahmen der übrigen Klöster, welche in der Stadt zu finden, sind folgende: S. Vincent, S. Matthiæ, S. Albrecht, S. Dorotheæ, S. Claræ, und S. Catharinæ, darunter einige sehr prächtig gebauet sind. Die Strassen sind in Breßlau gerade und sehr breit, daß, wenn sie nicht so lang wären, man von einem Ende der Stadt an das andere sehen könnte. Was sie aber sonst noch vortheilhafftes hat, ist der Fluß Ohle, oder Olau, der mitten durch die Stadt, und zwar an dem Orte flüßt, an welchem er vor diesem den Graben der Stadt auf dieser Seite abgab, wie man noch an den alten Mauern und Thoren abnehmen kan, die an allen Brücken dieses Flusses sind, und über welche man gehen muß, wenn man in den Theil der Stadt will, den sie von dem andern absondert. Nachdem dieser Fluß mit seinem Wasser die Gräben der Stadt angefüllet hat; so geht er durch eine Wiese, die an vielen Orten sehr niedrig ist, daß man sie also vermöge der Schleussen leichte unter Wasser setzen kan. Selbst von dem Regen wird dieser Ort wie ein grosser Sumpf, und die Gegenden sind auf der Seite um so viel fester, weil man allezeit, wenn man dahin gehen wolte, in der Gefahr unter zu sincken seyn würde. Nach diesem Moraste kömmt eine kleine Vorstadt, die mehr als tausend Schritte weit von der Stadt liegt, damit sie bey vorfallendem Angriffe dem Feinde nicht zu einem Aufenthalte dienen möchte. Die Befestigung an hohen Mauern, Wällen und Bastionen, auch einem tieffen Wasser-Graben, ist bishero in guten Stand gebracht worden, und sind verschiedene Bollwercke von Steinen aufgeführet. Es sind auch zwey wohlversehene Zeughäuser da. Wegen des Oder-Strohms hat sie gute Gelegenheit zur Schiffahrt, wiewohl nur kleine Schiffe daselbst gehen können. Jedoch blühet die Handlung daselbst gar sehr, und man vermuthet, daß, nachdem die Messen daselbst angeleget worden, dieselbe zu noch grösserm Wachsthume kommen dürffte. Die Bürgerschafft, so bishero meistentheils der Evangelischen Religion zugethan gewesen, hat auf dem Lande schöne Forwerge, Güter, und Dörffer. Sie brauet auch ein gut fett Bier, Schöps genannt, davon die bekannten Verse zu lesen sind:

Scheps caput ascendit, nec scalis indiget ullis,
Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis.

Item:

O *Scheps*, *Scheps*, te libenter bibit omnis plebs,

Im Jahr 1038. wurde Breßlau von dem Böhmischen Hertzoge Brzetislao I. nebst andern Städten in Pohlen angezündet. Im Jahr 1095. als Graf Magnus Stadthalter in Breßlau den flüchtigen Hertzog Sbignevm, Hertzogs Uladislai I. unächten Sohn, auf dem Schlosse beherberget, belagerte der Vater diesen Ort, er ward aber von dem Bischoffe Ziroslao und der Bürgerschafft wiederum besänfftiget. Im Jahr 1109. geschahe nicht gar weit von Breßlau, bey Hundsfeld, die berühmte Schlacht zwischen dem Kayser Henrico V. und dem Hertzoge in Pohlen Boleslao III. Im Jahr 1179. soll Breßlau von Mieslao, Hertzoge in Ober-Schlesien, eingenommen, und Hertzog Boleslaus daraus vertrieben worden seyn. In Jahr 1200. wie auch im Jahr 1219. ist die Stadt im Feuer aufgegangen. Im Jahr 1241. haben sie die Bürger aus Furcht vor den ankommenden Tartarn selbst in Brand gesteckt, und sich mit ihren besten Sachen in die Hertzogliche Residentz auf den Thum, oder die Insul S. Johannis retiriret, welches Schloß von den Tartarn vergeblich belagert worden. Im Jahr 1245. belagerte Boleslaus Calvus, Hertzog zu Lignitz, zweymahl die Stadt Breßlau, welche, ob sie wohl noch geringe war, dennoch die Belagerung drey Monate ausgestanden. Ingleichen wurde sie im Jahr 1250. zum drittenmahl von ihm belagert. Im Jahr 1266. als die Stadt kaum wieder aufgerichtet worden war, hat sich die Pest allhier ereignet, und innerhalb 4. Monaten auf 16000. Menschen hingerichtet. Im Jahr 1272, 1276, 1319, 1342, 1361. ꝛc. wurde sie fast gantz in die Asche geleget. Im Jahr 1418. entstand ein grosser Aufruhr von der Bürgerschafft wider den Rath, das Rathhaus wurde gestürmet, 6. Rathsherren enthauptet, und einer zum Fenster herunter gestürtzet, der andern Unordnungen, so dabey vorgiengen, zu geschweigen. Als aber der Kayser Sigismundus hierauf nach Breßlau kam, musten 23. derer Rädelsführer ihre Köpfe hergeben. Im Jahr 1459. als diese Stadt Georgium von Podiebrath vor keinen König in Böhmen erkennen wollte, wurde sie mit einer grossen Macht berennet, welche aber unverrichteter Sache wieder abziehen müssen, und haben die Breßlauer nachmahls ihren Feinden viel Schaden gethan. Weil diese Matthiam, König von Ungarn, zu ihrem Herren angenommen, die Böhmen aber Uladislaum, Königs Casimiri in Pohlen ältesten Sohn, erwehlet hatten; so kamen diese beyde mit einer Armée fast von 80. tausend Mann in Schlesien, rückten im Jahr 1474. vor Breßlau, musten aber wieder abziehen, und es wurde nicht weit davon zwischen ihm und dem Könige Matthia ein Friede geschlossen. Im Jahr 1505. hat König Uladislaus zu Böhmen dem Rath dieser Stadt die Cantzeley über das gantze Fürstenthum Breßlau erblich übergeben. Im Jahr 1526. ist die Evangelische Lehre allhier eingeführet worden. Im Jahr 1542. hat die Pest allhier, und durch gantz Schlesien grausam regieret. Im Jahr 1585. sind abermahl viel 1000. Personen, und im Jahr 1613. wiederum 2367. an der Pest gestorben. Im Jahr 1620. empfieng allhier der Pfaltz-Graf Fridericus die Huldigung. In dem 30. jährigen Kriege ist sie frey geblieben, ohngeachtet im Jahr 1632. die Sächsischen Völcker die Thum-Insul eroberten, welche sie erst im Jahr 1635. nach geschlossenem Pragerischen Frieden wiederum verliessen. Die Stadt ist damahls zwar per Submissionem bey ihrer Religion gelassen, aber die Landes-Hauptmannschafft und Cantzley des Breßlauischen Fürstenthums, so sie bishero gehabt, ihr entzogen worden. Im Jahr 1642. und 1643. sind ihr die Schwedischen gar nahe gekommen, wie auch in folgenden Jahren geschehen, darüber alle Dörffer umher geplündert, und übel verderbet, auch die Vorstädte zum Theil vom Feinde, zum Theil von der Stadt selbst, damit sie dem Feinde nicht zu einer Bloquade dienen können, ruiniret worden. Im Jahr 1659. den 18. Jun. sind 3. Feuer allhier aufgegangen, da vom ersten 20. Häuser in der Graupen-Gasse, der Fürsten und Stände Rüst-Haus, und zwey-

Thürme an der Stadt-Mauer, von dem andern 2. Häuser, und vom dritten der Thurm an der alten Kirche beym Schweidnitzischen Thore verdorben. Den 31. Dec. 1740. langten die Preußischen Grenadiers und 5. Escadrons von dem Bareuthischen Regimente eine Meile von hier an, nachdem sie in drey Tagen vierzehen starcke Meilen bey sehr üblem Wetter marschiret waren. Die Ursache eines so starcken Marsches war diese: Die Generals der Königin von Ungarn hatten der Stadt sehr angelegen, Guarnison einzunehmen, welches doch wieder ihre Freyheit war. Einige von dem Rathe waren im Begriffe, dieses einzugehen, wenn die Bürgerschafft sich nicht so starck wiedersetzt hätte; folglich war es hohe Zeit zu eilen, wollte man die andere Parthey nicht lassen zuvor kommen. Der König in Preussen schickte demnach an eben dem Tage die Obristen von Borck und Pozadowsky ab, die Stadt aufzufordern. Den 1. Jan. 1741. ließ der König gleich vor der Vorstadt die Grenadier und die 16. Escadrons, so bey ihm waren, in Bataille stellen. Nachdem begab er sich in die Vorstadt selbst, stellete die Trouppen auf die Esplanade der Stadt, so, daß dieselbe disseits des Flusses besetzt war. Man stellete starcke Wachen nach der Stadt und nach dem Felde zu, und darauf wurden die Quartiere in der Vorstadt selbst bezogen. Den andern Tag, gedachten Monats, ließ der König 4. Compagnien der Grenadiers mit Schiffen übersetzen, und um die Dom-Kirche und an die anstossenden Vorstädte einquartieren. Die beyden Obristen, die der König in die Stadt gesandt hatte, kamen gegen drey Uhr des Nachmittags wieder, und hinterbrachten Derselben, wie die Stadt Breßlau bereit wäre, sich zu unterwerffen, doch mit der Bedingung, daß sie ferner bey ihren Privilegien, Prærogativen und Gewohnheiten geschützet würde. Und nachdem der König allergnädigst genehm gehalten, was besagte Obristen abgeredet, ward die Convention von beyden Theilen unterschrieben. Den 3. schickte die Stadt Deputirte an den König, zur Bezeugung ihrer Unterwerffung, worauf gleich die Thore eröffnet, und die Wachen zurück gezogen wurden. Um 10. Uhr rückten 30. Pferde von der Gens d'Armerie in die Stadt, und postirten sich vor der Wohnung, die Se. Majestät beziehen wollten, da denn eine Stunde darauf der König unter beständigem Freuden-Zuruff des Volcks Dero Einzug hielten. Diesem nach wurde der König in kurtzer Zeit Herr, nicht nur von der Haupt-Stadt, sondern auch bald hernach von dem gantzen Hertzogthume Schlesien. Im Jahr 1702. den 21. Oct. wurde von dem Kayser Leopoldo I. eine Universität daselbst aufgerichtet, und nach ihm Academia Leopoldina genennet; sie dependiret von den Jesuiten. Übrigens liegt diese Stadt unter dem 36. Grad 19. Min. der Länge, und 51. Grad 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit Lex. *Ejusd.* Geograph. III. Theil. Vollst. Geogr. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Breßlogk, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in dem Stifft Neuen-Zella gelegen, und in dieses Stifft gehörig. Wabst.

Bressnitz, eine Stadt in Böhmen, siehe Bresnitz.

Bressow, eine Grentz-Festung gegen Pommern, in der Ucker-Marck Brandenburg gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BRESSUIRE, Lat.
BRESSURIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bersuire*, im II. Bande p. 768.

BRESSUS, oder *Brepus*, nach unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ist eine alte Stadt in Groß-Armenien an dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

BREST, ist eine Colonie derer Frantzosen in der Provintz Canada, in Nord-America, am Meer-Busen S. Laurentii. Sie ist die Haupt-Stadt des eigentlichen Canada, und von den Frantzosen gantz neu erbauet worden, und treibet starcken Handel. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

BREST, Lat. *Brivates*, oder *Brestia*, eine Stadt in Franckreich, in Unter-Bretagne, in der Diœces Leon, nebst einem der schönsten und sichersten Hafen in dem gantzen Königreiche, in einer grossen Bucht, unter dem 16. Grad 51. Min. der Länge, und 47. Grad 41. Min. der Breite gelegen. Einige meynen, der Hafen sey der *Brivates Portus* der Alten. Andere geben vor, er sey *Gesocribate*, oder *Gesobrivate* genennet worden. Herr Longuerue (a) aber glaubt, sie sey nicht alt, und sagt, sie sey nur von der Zeit an bekannt, da Bretagne wieder mit der Cron Franckreich vereiniget worden (b). Die Stadt ist klein, und die Gassen enge, das Schloß stehet auf einem Felsen, der auf der Seite nach dem Meere zu sehr abschüßig ist, und auf der Seite nach dem Lande zu von einem breiten Graben, und einigen Festungs-Wercken beschützet wird. Die Jesuiten haben ein schönes Haus in dieser Stadt, welches den Schiffs-Geistlichen zum Seminario dient; auch haben die Carmeliter-Barfüsser Mönche hier ein Kloster, welches sehr nahe bey dem Schlosse liegt. Der Hafen ist zwischen der Stadt und der Vorstadt Recouvrance, die so groß, wie die halbe Stadt ist. Ein Thurm, welcher dem Schlosse gegen über liegt, bedecket von dieser Seite den Eingang des Hafens. Die Kirche Nôtre Dame de Recouvrance ist schön und wird starck besucht. Der Hafen ist mit zwey sehr schönen Brustwehren versehen, und mit Magazinen, umgeben, in welchem man alles findet, was zu Ausrüstung der Kriegs-Schiffe nöthig ist. Der Ancker-Grund ist vortrefflich, und können fünffhundert Kriegs-Schiffe daselbst liegen; der Eingang aber ist wegen der unter dem Wasser verborgenen Felsen schwer, und über dieses sehr enge, daher er auch den Nahmen *Goulet* bekommen hat (c). Es liegt auf dem Schlosse zu Brest allezeit eine starcke Besatzung und ein General-Stab. Weil die Einwohner dieser Stadt in dem See-Wesen sehr erfahren sind; so werden die meisten Schiffe allhier erbauet. Sonst werden auch daselbst viel Sardellen, und Makrelen gefangen, womit hernach ein guter Handel getrieben wird. Denn es werden etliche 1000. Fässer davon jährlich eingesaltzen, und nach Spanien, Portugall, Provence, und aufs Mittelländische Meer verführet. Nach des Herrn Baudrands Bericht liegt Brest vier Meilen von Mahe, eilfe von Morlais, und zwölfe von Quimper, Ludewig der Vierzehende hat ein Zeughaus daselbst bauen lassen, auf welches Santeuil diese Inscription gemacht hat.

Quæ Pelago sese arx aperit metuenda Britanno,
Classibus armandis, omnique accommoda bello,
Prædonum terror, Francis tutela Carinis,
Æternæ regni excubiæ, domus hospita Martis,
MAGNI opus est LODOICI, Hunc omnes omnibus undis,
Agnoscant Venti Dominum, & maria alta tremiscant.

Martin. Dict. *Savary* Dict. de Comm. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Descr. de la France P. I. p. 94. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 345. (c) ibid. 331.

BRESTE, eine Stadt in Pohlen, siehe *Brzescie.*

BRESTE, ist eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz Dalien, am Wener-See. Hübn. Zeit. Lex.

Brestede, eine kleine Stadt oder Flecken an der West-See, in Süder-Jütland, siehe Breitstädte.

Bresten, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Drehna gelegen, und in diese Herrschafft gehörig. Wabst.

BRESTIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Breſt*.

BRESTIA, eine Stadt in Cujavien, siehe *Brzeſcie*.

Brestische Woywodschafft, ist eine Woywodschafft in Cujavien, siehe *Brzeſcie*.

BRETAGNA, Lat. *Britania, Bretonia*, oder *Britonium*, ein Dorf in Spanien, in Galicia. Es war sonst eine Stadt und wurde *Britonia* genennet. Sie hatte einen Bischoff, der Sitz aber ist an einen andern Ort verleget worden. Herr Baudrand sagt, Mondenego, welches acht Meilen davon liegt, sey ihr nachgefolgt. Dieses kan man von der Würde des Bischöfflichen Sitzes verstehen; und so verstehet es auch Herr Maty, und Herr Corneille hat es so nachgeschrieben. Jedoch setzt die Notitia Hiſpaniæ, welche nach der Anordnung des Concilii zu Toledo, das unter dem Könige Wamba gehalten wurde, gemacht worden, unter Bracara, einen Ertzbischöfflichen Sitz, *Ovetum*, vel *Britonia*, welches anzeigt, daß Oviedo und Britonia nur ein Bißthum gewesen. Eine andere Notitia aus einem Manuscripte zu Sevilla vom Jahr 962. setzt *Britona* und läßt Oviedo aussen; und noch eine andere Notitia im Manuscripte aus der Kirche zu Oviedo setzt *Britonia*, aber nicht Oviedo darzu. Dieses überzeuget uns, daß das Bißthum von Bretagna auf Oviedo gekommen. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRETAGNE, Lat. *Armorica, Armorica Britannia, Armoricanus Tractus*, oder auch *Armoricus Tractus, Britannia Minor*, und *Letavia*, eine Provintz in Franckreich, an dem Oceano, in dem am nächsten gegen Abend gelegenen Theile desselben (a). Es ist eine Halb-Insul, die auf allen Seiten mit dem Oceano umgeben ist, ausgenommen auf der Seite gegen Morgen, wo sie mit Anjou und Maine gräntzet. Sie stößt auch auf der Seite gegen Süd-Osten an die Normandie, und gegen Nord-Osten an Poitou. *Britannia Minor*, oder Klein-Britannien, wird diese Provintz genennet, zum Unterscheid des grossen Britanniens, welches Engelland und Schottland unter sich begreifft, und hat ihren Nahmen von denen Britanniern bekommen, welche wegen des Einfalls der Anglen und Sachsen, gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts genöthiget wurden, die Insul Groß-Britannien zu verlassen. Da die Britannier über das Meer gegangen waren, und einige Zeit in Gallien herum geschweifet hatten, liessen sie sich in dem Lande der Cunnosoliten und Osisimer nieder, welche zu denen Armoricis gehörten, ja sie nahmen fast das gantze Gebiete von Vannes ein, bis auf die Stadt, welche die alten Einwohner im Besitz behielten. Dieser neuen Einwohner wegen wurde der äusserste gegen Abend gelegene Theil von Gallien, *Bretagne*, *Britannia*, genennet. Jedoch findet man diesen Nahmen vor dem Gregorio Turonensi nicht, der ihn in dem fünften Buche brauchet. Die Britannier genossen dazumahl als siegreiche Eroberer völlige Freyheit. Da sich aber die Francken, unter Childerico, Clodovei Vater, der Römischen Städte in der Nachbarschafft der Britannier bemächtiget hatten; so wurden die Britannier mit der Zeit genöthiget, von denen Stärckerern Gesetze anzunehmen, ob sie sich gleich sehr schwerlich ergaben, und sich offte empöhreten, wie man in der Geschichte Gregorii Turonensis sehen kan, welcher sagt, daß dieses Volck und ihre Herren, welche den Titul als Grafen geführet, Vasallen und zinsbare Leute der Könige von Franckreich gewesen; weil Varoc dem Könige Gontrand versprochen habe, allen Tribut und alles das zu zahlen, was er ihm jährlich zu zahlen schuldig seyn würde. Tributa, vel omnia, quæ ex inde debebantur, nullo admonente dissolveret (b). Das sind die Worte dieses Geschichtschreibers, und die Einwohner der Stadt Vannes versicherten, sie wären allezeit getreue Unterthanen der Könige von Franckreich gewesen, die Britannier aber, welche sich ihrer Städte unrechtmäßiger Weise zu geeignet hätten, ihnen sehr tyrannisch begegnet; Nihil nos Dominis nostris Regibus culpabiles fumus, nec unquam contra utilitatem eorum ſuperbi extitimus; Sed in captivitate Britannorum poſiti, gravi jugo ſubditi ſumus. Diese Worte des Regalis, Bischoffs zu Vannes, werden vom Gregorio Turonensi, der mit ihm zu gleicher Zeit gelebet hat, angeführet. Judicael Herr (c) oder Obrister der Britannier, wurde genöthiget, Dagobertum den ersten, vor seinen Ober-Herrn zu erkennen, und ihm in dem Pallaste Clichi zu huldigen. Julius Cæsar machte sich A. V. 696. Meister von dieser Provintz; welche unter der Römer Bothmäßigkeit blieb, bis Maximus, nachdem er in Engelland im Jahr 382. zum Kayser ausgeruffen worden, einem von seinen Stadthaltern, Nahmens Conan, genannt Meriadoc, zu ließ, in Gallia Armorica ein Königreich aufzurichten, so bis auf die Zeiten Clodovei und Chilperici währete, welche diese Armorische Könige nöthigten daß sie mit dem Titul Grafen zu frieden seyn musten, derhalben sie revoltirten, bis auf die Regierung Dagoberti II, der sie zinsbar machte. Was hernach in den folgenden Zeiten in diesem Lande vorgegangen, ist fast unbekannt, da die Frantzösische Historie selbiger Zeit selbst sehr dunckel ist. So viel ist gewiß, daß Carl der Grosse absoluter Herr in diesen Lande gewesen, und eine Flotte daselbst gehabt hat, welche er den Normännischen oder Dänischen See-Räubern entgegen gesetzet, und kein britannischer Herr unterstund sich, sich diesem mächtigen Kayser zu widersetzen. Die Sachen veränderten sich aber unter seinem Sohne Ludewig dem Milden. Da die Normänner zu unterschiedenen mahlen in Franckreich eingefallen waren, und grosse Verwüstungen angerichtet hatten; so brachten die Söhne Ludewigs des Milden, durch ihre innerlichen Kriege, ihr Vaterland gantz in Verfall, und die Barbaren plünderten die Stadt Nantes, welche von Childerico und Clodoveo an, zu Franckreich gehöret hatte, so wie auch die Stadt Rennes. Diese Zwiespalten und dieses Unglück gab Neomenio, oder Numenoio, dem Obersten unter denen Britanniern Gelegenheit, sich der Stadt Nantes und des gantzen Landes zu bemächtigen, welches wir heutiges Tages Ober-Britannien nennen, dessen Einwohner ursprünglich Gallier und nicht Britannier sind. Endlich war dieser Numenoius so verwegen, daß er sich als König ausrufen ließ; er jagte hernach die alten Bischöffe aus diesem Lande unter dem Vorwande, als versicherten sie mit denen geistlichen Aemtern, welches doch eine blose Verläumdung war, und machte nicht nur aus eigner Macht neue Bischöffe und Bischöffliche Sitze in den Klöstern zu Treguier, zu Saint Brieuc und zu Dol, sondern er nahm sich auch vor, dieses gantze Land der Gerichtsbarkeit des Ertzbischoffs zu Tour zu entziehen. Man wird hernach weiter unten die Folge dieses ausserordentlichen Verfahrens finden. Numenoius vertheidigte sich durch die Waffen wider den König Carolum Calvum, mit welchen er, da er mit den Normännern sich vereiniget hatte, Krieg anfieng. Sein Nachfolger war Herispeus oder Herispoius, welcher die völlige Oberherrschafft besaß, und den Titul als König führete, den er auch seinem Nachfolger Salomon ließ. Da dieser durch Zusammenverschworne, welche sich wieder ihn empöhret haten, umgebracht worden war; so blieben eben diese Zusamenverschwohrne Meister von Bretagne, und liessen sich begnügen, den Titul als Grafen zu führen, ohne daß man findet, daß sie die Könige von Franckreich als ihre Oberherren erkannt hätten, weil sie zu der Zeit sehr schwach waren, indem die Hertzoge und Grafen anfiengen, sich zu eigenthümlichen Besitzern und umschränckten Oberherren zu machen. Dieses nöthigte Carln den Einfältigen, welcher dem Obersten der Normänner Rollo, genug thun wolte, ihm über das Land, welches man die Normandie nennet, auch noch Bretagne abzutreten, das ist, ihm dasselbe zu erobern, oder zu bezwingen, zu geben. Dieses wurde von Wilhelmen mit dem langen Degen (longue epée) zugenannt, einem Sohne und Nachfolger des Rolli, als des Obristen der Normänner, ins Werck gerichtet. Diese That wird von Dudone, Dechanten zu St. Quentin erzehlet, welcher zu Ende des zehenden Jahrhunderts geschrieben, ingleichen von Wilhelmen von Poitiers, der mit Wilhelmo Conqueſtore zu gleicher Zeit gelebet, und von Wilhelmen von Jumieges, der unter den Söhnen dieses Königes lebete. Die Normänner besassen ihr erobertes Land in keinen Friede, denn die Britannier, welche mit grosser Ungedult das Joch trugen, ergriffen

griffen immer von einer Zeit zu der andern die Waffen. Die Fortsetzung dieser Begebenheiten gehöret vielmehr in die allgemeine Historie, als in dieses Werck. Aller dieser Streit nahm ein Ende, da Conan, Graf von Bretagne, seine eintzige Tochter Constantiam mit Gottfrieden, Grafen von Anjou, Heinrichs des Andern, Königs in England und Hertzogs in der Normandie Sohne vermählete. Dieser Gottfried ließ einen Sohn, mit Nahmen Artus, welchen Johann ohne Land, sein Vetter im Jahre 1200. umbringen ließ, um sich der Cron England, und der übrigen Länder des Königs Richardi, Cor Leonis, das Löwen-Hertz zugenannt, sich zu versichern, welche er unrechtmäßiger Weise an sich gebracht hatte. Nach dem Tode des jungen Artus kam Bretagne an seine leibliche Schwester von der Mutter, Alix von Thoüars, eine Tochter der Printzeßin Constantiæ, die sich zum andern mahle mit Gui de Thoüars verehliget hatte. Alix heyrathete Petrum von Dreux, den jüngsten Sohn Roberti des andern, Grafens von Dreux, eines Printzen aus dem Königlichen Hause Franckreichs. Und durch diese Heyrath kam Bretagne in das Königliche Haus von Dreux. Sein Enckel, Johann der andere, wurde im Jahre 1297. von Philippo Pulchro zum Hertzoge und Pair in Franckreich gemacht. Sein Sohn Artus II. verheyrathete sich zweymahl, das erste mahl mit Alix von Limoges, von welcher er zwey Söhne hatte, Johann den dritten, Hertzog von Bretagne, und Gui, Grafen von Ponthievre; und mit der andern Gemahlin Yoland von Dreux, Gräfin von Montfort-l'-Amauri, zeugete er Johann Grafen von Montfort. Der Hertzog Johann der Dritte, starb im Jahre 1341. ohne Kinder, worauf wegen der Succession ein grosser Krieg entstund. Johanne von Bretagne und ihr Gemahl Carl von Blois, wolten sich der Succession, des Hertzogs Johannes, als Erben ihres Vaters, des Grafens Gui, ältesten Bruders des Johanns, Grafens von Montfort, anmassen; Johann von Montfort im Gegentheil gab vor, dieses Hertzogthum stehe ihm zu, weil er ein Bruder des verstorbenen Hertzogs wäre. Da sein Sohn Johann, mit den Zunahmen der tapfere und der Eroberer, seinen Feind Carl von Blois überwunden hatte, blieb er im ruhigen Besitz von Bretagne, obgleich Carls Erben ihre Ansprüche beständig behaupteten, und auch den Nahmen von Bretagne annahmen. Sein Enckel, Carl Graf von Ponthievre, Baron von Avaugour, hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Nicolle, welche Johann von Brosse, Herrn von Boussac heyrathete, deren Enckel, Renatus von Brosse, der sich mit Johannen von Comines verehliget hatte, Charlotten von Brosse zur Erbin hatte, welche Franciscum von Luxemburg Vicomte von Martigues heyrathete: Ihr Sohn Sebastian von Luxemburg, hatte nur eine eintzige Tochter, mit Nahmen Maria von Luxemburg, welche den Philipp Emanuel von Lothringen, Hertzogen von Mercoeur heyrathete, welcher sich wegen seiner Gemahlin währender Unruhe, welche die Ligue erregt hatte, zum Hertzoge in Bretagne machen wolte; es gerieth ihm aber sein Vorhaben nicht, und seit seiner Zeit sind diese Ansprüche zu nichte gemacht worden. Was die männlichen Nachkommen, Johann des Tapfern betrifft, so haben sie das Hertzogthum Bretagne bis auf den Tod Francisci des II. in Friede und Ruhe besessen. Dieser ließ seine Tochter Annen zur Erbin, welche die beyden Könige Carl den VIII. und Ludewig den XII. nach einander heyrathete. Diese Königin Anna ließ von ihrem andern Gemahl zwey Töchter Claudiam und Renatam: die älteste heyrathete Franciscum den ersten, der im Jahre 1532. Bretagne, mit Beywilligung und auf Ersuchen der Stände der Provintz mit der Crone vereinigte. Da im Jahre 1547. Franciscus der erste gestorben war, legte sein Sohn und Nachfolger Heinrich der andere den Nahmen eines Hertzogs von Bretagne ab, den er so wohl, als sein Bruder, der Dauphin Franciscus geführet hatte und der Nahme eines Hertzogs wurde in dieser Provintz gäntzlich abgeschafft, welche die Könige aus dem Hause Valois, wie die übrigen Provintzen des Königreichs bis auf den Tod Heinrichs des dritten, 1589. besessen haben. Nichts destoweniger aber gab Philipp der andere, König in Spanien, ohnerachtet dieser öffentlichen und feyerlichen Vereinigung, vor, dieses Hertzogthum gehöre seiner Tochter, der Infantin Isabellæ Claræ Eugeniæ, weil sie ihre Mutter Isabellam fürstellete, und von Heinrich dem dritten erbete, indem Isabella, Heinrichs des dritten, älteste Schwester gewesen, ob sie gleich in ihrem Ehe-Contracte der Nachfolge in ihrem väterlichen und mütterlichen Ländern völlig abgesagt hatte. Dieser Anspruch aber, ob er gleich ungegründet war, dienete darzu, daß die Ansprüche des Hertzogs und der Hertzogin von Mercœur, welche die beyden grossen Könige, Heinrich den IV. und Philipp II. zum Gegnern hatten, gestöhret wurden. Dieser letztere stund dem Hertzoge von Mercœur nicht sonderlich bey, weil er wohl wuste, daß des Hertzogs Vortheile, seinem Nutzen entgegen wären, und Heinrich der vierte nöthigte diesem Hertzog ihm unterthan zu werden, indem er im Jahr 1598. zu der Zeit, da der Friede zu Vervins geschlossen wurde, Nantes wiedergab (d). Bretagne ist eine der ansehnlichsten Provintzen des Königreichs, so wohl wegen ihrer Grösse, als auch wegen der schönen Städte, wegen der grossen Anzahl der Einwohner, und wegen ihres Reichthums. Sonst macht sie ihre Lage geschickt, vermittelst des Handels, an den Reichthümern der andern Länder Theil zu nehmen. Man zehlet ohngefähr sechzig Meilen in ihrer grösten Länge, von Morgen gegen Abend, ihre Breite aber ist wegen der unterschiedenen Spitzen, die in das Meer gehen, und wegen der Meerbusen, die an diesen Küsten sind, ziemlich ungleich. Die gröste Breite ist von Nantes bis nach St. Malo, und diese Weite ist ohngefehr 45. Meilen. Die Fruchtbarkeit dieser Provintz bestehet in Korn, Hanff und Milch, etwas Wein, unterschiedenen Eisen-, Bley- und Silber-Gruben, und guten Wiesewachs, hat daher grosse Vieh-Zucht, und auch einige Stuttereyen. Die Bretagner sind vortreffliche Schiffleute, und ob sie gleich etwas plump scheinen, so fehlt es ihnen doch weder an Geschicklichkeit noch Verstand. Es sind viel Häfen an der Küste; diese Provintz aber hat fast keinen eintzigen schiffbaren Fluß, ausser die Loire, welche daselbst ihren Lauff endigt, und die Vilaine, welche zu Rennes flüßt. Die andern Flüsse, welche ihre Quelle in diesem Lande haben, und in den Oceanum flüssen, sind in dem Raume, wo die Fluth hinangeht, alle schiffbar, es erstreckt sich aber nicht weit. Das Land ist überhaut mit Ebenen und Bergen untermenget. In Nieder-Bretagne giebt es mehr Berge; sie wird von einer gantzen Reihe derselben durchschnitten, welche man den Berg *Arré* nennet. Es giebt Stücken Landes, die sehr wohl angebauet sind, andere hingegen haben grosse und ungebauete Felder. Das Holtz in den Wäldern ist gemeiniglich Buchbaum-Eichen-Castanienbaum- und weisses Holtz. Die Lufft ist überall ziemlich gemäßiget, an dem Meere aber ist sie viel dicker und feuchter (e). Diese Provintz ist das *Armorica* der Alten. Die alten *Armoricani*, welche wir mit Gewißheit davor erkennen können, sind:

die *Nannetes*,	die *Ambiliates*,
die *Rhedones*,	die *Veneti*,
die *Diablintes*,	die *Ossismii*, und
die *Curiosolitæ*.	

Man kan unter denen besondern Artickeln nachsehen, was von diesen Völckern gesagt wird. Cæsar (f) schreibt offtmahls von denen Armorischen Städten. Dieser Nahme bedeutet in der alten Celtischen Sprache, welche sich in der Brittannischen ziemlich erhalten hat, an der See gelegen, und die Britannier nennen das Meer Ar-mor. Plinius (g) sagt, der alte Nahme von Aquitanien sey Aremorica, welches eben diesen Ursprung hat, ob es gleich nicht die Armorischen Städte des Cæsars bedeutet. Dieser letztere setzt Armorica zu seiner Zeit zwischen die Seine und Loire, und er begreifft hierunter nicht nur die an der See gelegnen Städte, sondern auch die, welche auf dem festen Lande liegen. Sanson erklährt in seinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens, welche er zu mehrerer Erklärung dieses

Auctoris gezeichnet hat, die alten Armorischen Städte durch die Völcker von Bretagne und der Normandie und vielleicht noch einige andere umherliegende. Dieses, fährt er fort, kan bey nahe auf alle Völcker gezogen werden, welche unter der Provintz, Ager Lugdunensis secundus genannt, begriffen gewesen, welche noch nach der Zeit in Agrum Lugdunensem secundum, und Agrum Lugdunensem tertium eingetheilet worden, wo jetzo die Bißthümer Rouen und Tours sind. In der Notitia Imperii (h) finden wir Armoricanus Tractus, und sie berichtet uns (i), die Provintzen, welche sie Tractus Armoricanus und Nervicanus Limes nennt, ständen unter dem Befehl eines Gouverneurs, welcher den Tittul Dux führte. Es ist noch übrig, daß wir wissen, welches die Gräntzen gewesen, wodurch diese beyden Länder unterschieden worden; man weiß aber, aus eben dieser Notitia, daß sie zusammen 5. Provintzen in sich enthielten: nehmlich *Aquitania prima*, *Aquitania secunda*, *Senonien*, *Ager Lugdunensis secundus* und *tertius*. Die vornehmsten Oerter dieses Bezircks waren damahls

Grannona, jetzo Garande oder Guerande.
Blabia, jetzo Blaye oder vielmehr Blavet.
Veneti, jetzo Vannes.
Osismii, St. Paul de Leon, Trequier, St. Brieu.
Mannatiæ, vielleicht Nantes.
Aletum jetzo St. Malo.
Constantia, jetzo Coutance.
Rotomagus, jetzo Roven
Abrincatæ, jetzo Avranches.
Grannonum . . . .

Hierzu aber wird der Nervicanus Ager gerechnet, denn Armorica in eigentlichem Verstande hielt nur das Land in sich, welches zwischen der Seine und der Loire liegt, bis auf eine gewisse Weite von der See. Der Mönch (k) Erricus, welcher das Leben des St. Germani in Lateinischen Versen beschrieben hat, setzt das Armorische Volck zwischen 2. Flüsse.

Gens inter geminos notissima clauditur amnes,
Armoricana, prius veteri cognomine dicta.

Wir wollen den gräßlichen Character mit Stillschweigen übergehn, den er dieser Nation zuschreibt. Die Alten haben ohne Unterscheid Aremorica und Armorica gesagt. Dasjenige, was die Notitia Imperii, *Armoricus Tractus* nennt, wie wir gesehn haben, nennt Sidonius Apollinaris *Tractus Aremoricus*.

Quin et *Aremoricus* piratam Saxona *Tractus*
Sperabat:

Man lieset in dem Rutilio (l) die Aremorischen Küsten:

Cujus *Aremoricas* pater Exuperantius *oras*
Nunc postliminium pacis amore docet.

Und in dem Ausonio steht *Oceanus Armoricus*, dessen Austern er rühmt, und ihn von dem Meer von Poitou und Saintonge unterscheidet.

Sunt et *Aremorici*, qui laudent ostia ponti
Santonico quæ tecta salo, quæ nota Genonis
Et quæ pictonici legit accola litteris.

Das merckwürdigste in diesen Versen ist, daß er Armorica von Saintogne und Poitou unterscheidet, die zu Aquitania secunda gehörten, da sie hingegen nach der Notitia, mit Armorica unter einem Gouverneur standen; allein wahrscheinlicher massen waren sie dabey, nicht als ein Theil von Armorica, sondern von dem, was Nervicanus Limes genannt wird. Nicht allein die Poeten haben Aremorici statt Armorici gesetzt, sondern auch Historici haben es gethan. Zozimus verändert diesen Nahmen durch eine unnöthige adspiration und sagt Ἀρμόρικοι. Procopius sagt noch schlimmer Ἀρβόρυχοι, Arborychi und Jordanes sagt Armoriciani. Mit der Zeit hat man das Wort Armorica so eingeschränckt, daß es weiter nichts als Bretagne, so wie es uns jetzo bekannt ist, bedeutet. Marlianus, welcher ein

ziemlich schlechtes Geographisches Lexicon über die Commentarios des Cæsaris verfertiget und gefunden, daß das Wort *Armorica* von einigen Auctoribus in diesem Verstande genommen werde, hat daher sehr falsch geschrieben, man müsse in Britannia Citeriori die alten Armorischen Städte dieses Auctoris suchen. Es ist auch geschehn, daß der Nahme Armorica dem Lande Bretagne als ein Zunahmen gegeben worden, *Britannia Armorica*, um es von der Insul dieses Nahmens zu unterscheiden, wie Gervasius Tilleberiensis in seinem Buche, Otia Imperialia betittult, gethan hat, welches Buch dem Kayser Ottoni IV. dedicirt, und im Jahr 1210. geschrieben worden (m). Man theilet Bretagne auf unterschiedene Arten ein. Zwey Eintheilungen aber sind gebräuchlicher, als die andern; die erste ist, da die Provintz in Ober- und Nieder-*Bretagne* eingetheilt wird; und dieser bedienen sich die Geographi, nach welchen

Ober-*Bretagne*, die Bisthümer: Rennes, Saint Brieu, Nantes, Dol, und Saint Malo;

ingleichen die Oerter Fougere, Vitre, Lamballe, Quintin, Montfort-la-Cane, Jocelin, Ploermel, Redon, Guerande, Chateau-Briant, Ancenis, Machecou, Clisson, S. Aubin du Cormier, u. s. w.

Unter-*Bretagne*, die Bisthümer: Vannes, Leon, Quimber, und Treguier;

ingleichen die Oerter Cornovalle, Concarnaux, Pennemarck, le Conquet; Lannion, Brest, Blavet, Morlaix, Hennebon, Landernau, u. s. w. in sich begreiffet. In Ober-Bretagne wird frantzösisch, in Unter-Bretagne aber Nieder-Britannisch, und in den Bißthümern Nantes, Vannes, und S. Brieux, wird Frantzösisch und Britannisch untereinander gemischt, geredet. Die Britannische ist gewiß eine Mutter-Sprache, und eine von denen ältesten unter allen. Wenn wir anders den gelehrtesten Antiquariis glauben wollen, so haben die Gallier diese Sprache geredet, welche die ersten und ältesten Völcker in diesem Lande gewesen sind, und die sich sogleich nach der Sündfluth daselbst müssen niedergelassen haben. Siehe den Artickel *Celtes*. Die andere Eintheilung von Bretagne geschieht in neun Bisthümer; diese ist in der Versammlung der Stände üblich, ingleichen in den Auflagen, welche in dieser Provintz gemacht werden (n). Man glaubt St. Clarus sey der erste, welcher das Evangelium in Bretagne verkündiget hat. Er wurde um das Jahr 277. von St. Gratiano, ersten Bischoffe zu Tours, nach Nantes geschickt, wo er gleichfalls erster Bischoff gewesen. Die Christliche Religion hatte anfangs keinen sonderlichen Fortgang in dieser Provintz, und da die Britannier dahin kamen, waren die Völcker in Armorica, wenn man die zu Nantes, und einige von ihren Nachbarn ausnimmt, noch mit Heydnischer Finsterniß bedecket. Die Britannier vertrieben diese Finsterniß des Heydenthums, und theileten den Armoricanis das Licht des Evangelii mit. Im Jahre 468. wurde ein Concilium zu Vannes gehalten, welchem Nunnechius, Bischoff zu Nantes, Paternus, Bischoff zu Vannes, Athenius, Bischoff zu Rennes, u. s. w. beywohneten. Perpetuus, Ertzbischoff zu Tours, hatte in diesem Concilio den Vorsitz, welches wegen der Ordination eines Bischoffs zu Vannes, von welchen man glaubet, es sey Paternus gewesen, zusammen beruffen worden. Da sich die Britannier feste gesetzet hatten, ordinirten sie, wie bereits gesagt worden, Bischöffe zu Leon, Dol, Treguier, und zu Quimber, ohne, daß sie den Ertzbischoff von Tours dazu gezogen. Euphronius, der damahl diesen Sitz inne hatte, sahe sich dieser wegen genöthiget, eine Versammlung der Frantzösischen Bischöffe im Jahr 566. nach Tours zu beruffen, in welcher verboten wurde, einen eintzigen Bischof, er möchte ein Britannischer oder Römi-

scher seyn, ohne Zuziehung des Ertzbischoffs einzusetzen, und zwar bey Straffe der Excommunication. Von dieser Zeit an setzte der Ertzbischoff von Tours sein Bischöffliches Recht in Bretagne fort, bis sich Nominoe, da er im Jahr 847. sich wollte zum Könige ausruffen lassen, unterstund, die Bischöffe, welche von den Ertzbischoffe zu Tours waren ordiniret worden, abzusetzen; und er erhielt es auch in dem Synodo, welchen er zu Anfange des Jahres 848. nach Coitlou zusammen berief. Er gab zu gleicher Zeit dem Bischoffe zu Dol den Titul und das Amt eines Ertzbischoffs und Metropolitani. Seit dieser Errichtung ist fast kein Pabst gewesen, bey welchem nicht der Streit des Ertzbischoffs zu Tours und des Bischoffs zu Dol wäre anhängig gemacht worden. Bald sprachen sie diesem bald jenem ab. Endlich gab Innocentius III, welcher ein grosser Rechtsgelehrter war ein End-Urtheil, und machte darinne, den 1sten Junius 1199. aus, daß der Bischoff zu Dol, den Ertzbischoff zu Tours vor seinen Metropolitanum erkennen, und ihm eben den Gehorsam, welchen ihm die andern Weih-Bischöffe schuldig sind, leisten sollte. Der Hertzog Artus willigte in die Vollziehung dieses Urthels, und seit der Zeit haben die Kirchen in Bretagne allezeit unter der Gerichtsbarkeit des Ertzbischoffs gestanden. Jedoch haben die Päbste den Bischöffen zu Dol einiges Vorrecht zukommen lassen. Bonifacius der VIII. befahl im Jahre 1299, daß wenn der Ertzbischoff von Tours seine Bischöffe zusammen beruffen würde, sollte er ein besonderes Schreiben an den Bischoff zu Dol abgehen lassen; oder sollte zum wenigsten, wenn er zugleich in einem Briefe mit an ihn schreiben wollte, seinen Nahmen zuerst und oben an setzen. Alexander VI. erlaubte den Bischöffen zu Dol im Jahre 1492. daß sie in ihrer Diœces das Ertzbischöffliche Creutz dürfften vor sich hertragen lassen. Es ist merckwürdig, daß, da diese Provintz noch nicht mit der Crone Franckreich vereiniget war, als der Pabst Leo X. und Franciscus der erste das Concordat oder den Vergleich über die Vergebung der geistlichen Aemter aufrichtete, die Könige von Franckreich, die geistlichen Consistorial-Aemter dieser Provintz nur vermöge eines Indults vergeben haben. Das Indultum Ludewigs des Vierzehnden war von Pabst Urbano VIII. und vom Jahre 1644. Was die andern Aemter betrifft; so vergiebt der Pabst vermöge eines andern Concordats, welches zwischen dem Pabste Eugenio dem vierten, und der Geistlichkeit in Bretagne aufgerichtet worden, diejenigen Aemter, welche in acht Monaten das Jahr durch offen werden, und die Bischöffe, Aebte, auch übrigen Collatores geniessen ihr Recht nur die übrigen vier Monathe. Innocentius der Achte aber machte im Jahre 1484. ein Canzeley Gesetz, daß die residirenden Bischöffe, sechs Monate lang mit ihm Wechsels weise, die Aemter vergeben sollen. Da Bretagne noch von seinen Hertzogen regieret wurde, muste er der Crone huldigen, und die Appellationes von denen Richtern dieses Hertzogthums wurden in das Parlament nach Paris gebracht. In einem Vergleiche, von Jahre 1492, zwischen dem Könige Carln dem VIII. und Bretagne, ist ausgemacht worden, daß die grossen Ober-Gerichts-Tage (Grands Jours) wie zuvor bleiben sollten, und daß von diesem Gerichte an das Parlament nach Paris könne appelliret werden. Franciscus der erste aber verordnete, daß wider diese grossen Gerichts-Tage (Grands Jours) nicht sollte können appelliret werden, bis auf eine Summe von 300. Pfunden Einkommens. Es war also dieses Gerichte eine Art einer Præsidial-Gerichtsbarkeit. Der König Heinrich der Andere wollte den Britanniern die Müh und Unkosten erspahren, daß sie ihr Recht nicht mehr dürfften vor dem Parlamente zu Paris suchen, und verwandelte diese grossen Gerichts-Tage in ein Parlament, dessen Urtheile unwiederruflich seyn solten. Es geschahe dieses im Jahre 1553. und der König richtete daselbst zwey Semestria auf, das ist, die Helffte der Präsidenten und Räthe dienen 6. Monathe, und die andere Helffte die übrigen 6. Monate des Jahres. Dieses Gerichte wurde anfänglich Wechsels weise zu Rennes und zu Nantes gehalten; durch das Edict aber von 4. Mertz 1560. bekam es seinen

beständigen Sitz zu Rennes, wo es jetzo würcklich ist. Dieses Parlament bestehet heut zu Tage aus einer Ober-Cammer, einer Inquisitions-Cammer, einem Criminal-Gerichte und einer Appellations-Cammer. Uber die Sachen, die in den Parlementen abgethan werden, hat das Parlement in Bretagne noch die Gerichtsbarkeit, welche in andern Provintzen den Steuer-Gerichten zustehet, das ist, die Gerichte über den Zoll, und die Steuren von den Geträncken, welches wie die Steuer-Gerechtigkeiten in andern Provintzen ist. Alle Gerichten dieser Provintz Bretagne gehören unter dieses Parlament. Die ansehnlichsten sind, die vier Senechaussées zu Vannes, Rennes, Nantes, und Quimpercorentin; iegliche hat einen Presidial, unter welchem in Sachen, die unter das Presidial gehören, alle andere Königliche Gerichte stehen, die unter dem Nahmen Barres, Senechaussées, und Prevotés Roiales bekannt sind. In andern Fällen werden die Appellationes dieser Gerichte an das Parlement gebracht. Diese 4. Presidial-Gerichte sind von dem Könige Heinrich dem Andern im Jahre 1551. aufgerichtet worden. Die Rechnungs-Cammer, welche zu Nantes aufgerichtet worden, hat die andere Stelle unter den Ober-Gerichten dieser Provintz inne. Sie ist alt, weil sie schon zu Zeiten der Hertzoge von Bretagne ist aufgerichtet worden. Ihre Beamten dienen nur Wechselsweise ein halbes Jahr lang, wie in den Parlemente; und dieses Gerichte hat in Bretagne eben die Eigenschafften, welche die Rechnungs-Cammern in andern Provintzen haben. Die Finantz-Cammer hat den dritten Rang, und ist durch ein Edict, vom Monate April des Jahres 1694. aufgerichtet worden. Es hat eben die Beschaffenheit, welche die andern Finantz-Cammern haben. Der König Ludewig der XIV. errichtete durch ein Edict vom Jahre 1691. im Monat May sieben Admiralitäts-Cammern vor Bretagne, und verlegte sie, durch eben dieses Edict, nach Nantes, Vannes, St. Malo, St. Brieu, Morlaix, Breft, und Quimper. Ihre Gerichtsbarkeit ist durch eine Ordonance von der Marine vom Monat November 1684. in Ordnung gebracht worden, und die Appellationes von dem Ausspruche dieser Sitze werden gerade in das Parlement gebracht. Es sind in Bretagne 8. besondere Ober-Forst und Wasser-Aemter, (Maitrises des Eaux et Forêts) welche zu Rennes, Nantes, Vannes, Karaix, Ville-Cartier, Fougeres, Gasvre und Jugon aufgerichtet sind. Ihre Gerichtsbarkeiten sind in der Ordonance des Eaux et Forêts vom Jahre 1669. ausgemachet worden. Ihre Appellationes müssen an die Marmorne Tafel, (Table de Marbel) die zu Rennes gehalten wird, gerichtet werden; sie werden aber gemeiniglich in das Parlement gebracht. Man hat auch zu Nantes, St. Malo, und Morlaix Consular-Gerichte aufgerichtet. Durch das Edict vom Monat May des Jahres 1691. wurde eine Jurisdiction des Traites, über die Schatzung und Auflagen der aus- und eingehenden Güter aufgerichtet, welches in der ersten Instantz über alle Civil- und Criminal-Streitigkeiten erkennet, die wegen der Einnahme, der Schatzung über die aus- und eingehenden Güter; ingleichen der ausländischen und zur Domäne gehörigen Güter entstehen. Es sind allezeit 2. Müntzen in Bretagne gewesen, eine zu Rennes, und die andere zu Nantes. Die Müntze zu Rennes ist allezeit die Müntze des Königreichs, nach der zu Paris, wo man eine grössere Menge verfertiget hat, gewesen. Bretagne hat seine besondern Statuta, nach welchen Gerichte gehalten wird. Sie wurden im Jahre 1330. schrifftlich aufgesetzet. Sie sind hernach zweymahl von den Commissariis und Abgeordneten, welche der König und die Stände der Provintz ernennet hatten, verbessert worden. Das erste mahl geschahe es im Jahre 1539. und das andere mahl im Jahre 1580. Nach der letzten Verbesserung wird allein in den Gerichten gesprochen. Die Marechaussée in Bretagne ist, in Ansehung der Grösse dieser Provintz, nicht ansehnlich gnug, und besteht nur aus einen Grand-Prêvot, 3. Lieutenants, und 28. Gerichts-Dienern. Der Grand-Prêvot und einer von seinen Lieutenants wohnen zu Rennes; der andere Lieutenant ist vor die Grafschafft Nantois, und der dritte vor Nieder-Bretagne.

Die

Die Abgaben und Einkünffte, welche der König aus dieser Provintz zieht, sind nicht anders beschaffen, als die, welche er aus andern Provintzen des Königreichs einzunehmen hat; denn da diese Provintz den Steuern, Tranck-Steuern und Zoll-Abgaben nicht unterworffen ist, hat der König nur etliche besondere Einkünffte, welche nicht so ansehnlich sind, wie in denen andern Provintzen. Erstlich bekommt er das Don gratuit oder freywillige Geschencke. Der König fordert dieses alle zwey Jahre von der Provintz, in der Versammlung der Stände, welche deswegen angestellet wird. Die Summe dieses freywilligen Geschenckes ist nicht feste gesetzt, der König verlanget bald mehr, bald weniger, nach der Hülffe, welche er nöthig zu haben glaubet. Das andere sind die Einkünffte von denen Königlichen Domainen, welches man gemeiniglich das Jahr auf 350000. Pfund schätzen kan. Der dritte Artickel besteht aus 5. oder 6. unterschiedenen Theilen. Der erste ist die Auflage der Fouages, oder das Rauchfangs-Geld, oder eine Art von einer Vermögen-Steuer, welche von den Bürgerlichen Gütern der Provintz, welche gemeine Leute besitzen, müssen gegeben werden. Diese Auflage ist allemahl eine gewisse Summe, sie steigt und fällt nicht. Die andere Auflage ist die Taillon, oder Nachsteuer. Die dritte führet den Nahmen Garnisons, oder Garnison-Gelder. Die vierte besteht in den Geldern, welche die Pachter der kleinern Gefälle (petit devoir), in der Provintz, dem Ober-Einnehmer zu liefern gehalten sind, einen Theil der Besoldung der Beamten des Parlaments damit abzutragen. Die fünfte wird vor die Cruë der Probste der Marschälle aufgelegt. Die sechste besteht in der Summe, welche aus den Tranck-Steuern der Städte kommt, die nichts zu den Auflagen der Vermögen-Steuer geben, ingleichen von der Steuer, welche von einigen Kirchspielen, von den öffentlichen Märckten in Bretagne und Poitou gegeben werden, ingleichen auch von der Summe, welche von dem Ancker-Gelde in dem Hafen Croific einkommt. Die vierte Einnahme ist das Pacht-Geld der Impost- und Flössen-Steuer, (Billots), ingleichen von der Ausgebung des Stempel-Papieres und Pergaments. Es sind diese Einnahmen mit unter den allgemeinen Pachte der Zoll-Einnahme gezogen worden, und werden von Unter-Pachtern verwaltet, welche alsdenn das Pacht-Geld den General-Pachtern auszahlen. Das Recht Imposte aufzulegen, ist alt, und kommt noch von den Hertzogen in Bretagne her; es muß nach demselben von einer jeden Pipe Wein, der auffer Landes gewachsen, 45. Stüber, und welcher in der Provintz gewachsen, nur die Helffte so viel gegeben werden. Eben diese Steuer muß auch von denen Branteweinen gegeben werden. Die Abgaben in der Billots-Steuer bestehen in 12. Kannen, von jeglicher Pipe, es mag Wein, Birn, Most oder Bier seyn, es mag in oder auffer dem Lande gezeuget seyn. Es wird dieses von den Schencken nach dem kleinen Masse verkaufft, und die Summe, welche man daraus zusammen bringt, steigt oder fällt, nachdem diese Geträncke theuer oder wohlfeil sind. Das fünffte Einkommen des Königes ist die Abgabe vom Taback. Man kan nicht eigentlich anzeigen, wie viel dieses in Bretagne ausmacht, so viel weiß man nur, daß sie sich über fünf mahl hundert tausend Pfund beläufft. Das sechste Einkommen ist, was aus dem Holtze kommt, so in den Wäldern, welche der König in dieser Provintz hat, gefället wird, und sich gemeiniglich das Jahr, wenn alle Unkosten abgezogen werden, auf 2. oder 33000. Pfund beläufft. Das siebende, sind die Steuern aus der Probstey Nantes, welche itzo mit dem General-Pachte vereiniget ist, nebst den neuen Abgaben, welche durch ein Arrêt des Staats-Raths auf den Zucker und andere fremde Waaren aufgeleget worden. Die Summe, welche davon zusammen kommt, steigt und fällt, nachdem der Handel starck oder schwach getrieben wird; man kan sie aber jährlich auf 80000. Pfund, und die neuen Abgaben auf 100000. Pfund setzen. Das achte Einkommen besteht in den Abgaben aus den Häfen; sie werden von den Waaren gegeben, welche in den Häfen der Provintz ankommen, und die Summe beläufft sich ohngefähr auf 70000. Pfund. Das

neunde Einkommen besteht in der jährlichen Abgabe, welche die Beamten in der Provintz zahlen müssen, ihre Summe beläufft sich jährlich auf 86000. Pfund. Die Provintz Bretagne hat ihre besondern Einkünffte, welche theils zu der freywilligen Geschencke, welches dem Könige gegeben wird, theils auch zu den andern Unkosten, welche die Provintz bestreiten muß, angewendet werden. Diese Einkünffte bestehen nur aus zwey Theilen. Der erste Theil begreiffet die Steuern in sich, welche von Wein, Birn-Moste, Bier, oder Branteweinen gegeben werden, welches in allen Städten Flecken und Kirchspielen der Provintz ausgeschencket wird. Das Grand Devoir bestehet in vier Stübern von ieglicher Kanne Wein, der in der Provintz gewachsen, welches von einer Pipe die 200. Kannen hält, 40. Pfund machet; in 2. Stüb. 8. Pfennig von jeglicher Kanne Wein, der zwar in dem Lande gewachsen, aber aus einem Bisthume in das andere verführet worden, welches von der Pipe 26. Pfund 13. Stüb. 4. Pfennige macht; in 1. Stüber 4. Pfennig von ieglicher Kanne Wein, die in dem Bisthume, wo der Wein gewachsen, verbrauchet wird, welches von der Pipe 13. Pfund 6. Stüb. 8. Pfennige ausmachet; in 8. Pfennigen von der Kanne Birn-Most oder Biere, welches von der Pipe 6. Pfund 18. Stüber 4. Pfennige ausmacht; in 25. Stüb. von ieglicher Kanne Brantewein oder was vor Geträncke daraus gemacht worden, welches 250. Pfund von der Pipe trägt. Das Petit Devoir besteht in 5. Pfunden 10. Stüb. von dem Fasse Wein, welcher auffer dem Lande gewachsen, welches 11. Pfund von der Pipe ausmacht; in 2. Pfunden 15. Stüb. von dem Fasse Wein, welcher im Lande gewachsen, ingleichen auch von Birn-Moste und Bier, welches 5. Pfund 10. Stüber von der Pipe ausmachet. Die Summe, welche die Provintz aus diesen beyden Abgaben zieht, beläufft sich jährlich ohngefehr auf 2. Millionen, ohne die 51500. Pfund, welche die Adjuticatarii zahlen müssen; 30000. davon werden von den Gouverneur der Provintz unter die Edelleute, als Begnadigungen ausgetheilet; 9000. werden zum Allmosen bestimmt, und den Bischöffen, jeglichem 1000. gegeben, um sie unter die Armen ihrer Diœces auszutheilen; 6000. Pfund theilet der Gouverneur als ein Allmosen aus; 4500. Pund werden den beyden Präsidenten und dem Procuratori des Königes in der Finantz-Kammer vor die Einnahme der Cautionen vor die Miethen, ausgezahlet; und 2000. Pfund bekömmt der Procurator und General-Syndicus der Provintz. Der andere Theil der Einkünffte der Provintz besteht in einer Auflage, welche den Nahmen Emprunt führet, welche die Stände denjenigen anlegen, so die Rauchfangs-Steuern geben; sie belaufft sich des Jahrs gemeiniglich auf zwey mahl hundert acht und zwantzig tausend Pfund, welches in den 2. Jahren 456000. ausmachet. Dieses sind die ordentlichen Einkünffte der Provintz, da sie aber zu den Unkosten nicht zureichend sind, welche sie zu Kriegs-Zeiten bestreiten muß, erlaubt ihr der König öffters die Auflagen auf die Feuerstätten zu verdoppeln, welches ihre Einkünffte jährlich auf 228000. Pfund vermehret, und ihr ein ausserordentliches Einkommen von 456000. Pfund in 2. Jahren verschafft. Man kan also ausrechnen, daß die Provintz durch dieses Mittel jährlich zwey Millionen, vier mahl hundert und sechs und funfzig tausend Pfund einzunehmen hat, und in den zwey Jahren vier Millionen neun hundert und zwölf tausend Pfund. Die Unkosten, welche die Provintz bestreiten muß, sind ordentliche und ausserordentliche. Die Ordentlichen bestehen in der Auszahlung der Besoldung des Gouverneurs und der Ober-Beamten der Provintz, in der Bezahlung eines Theils der Besoldung der Beamten in dem Parlemente, der Besoldung der Beamten der Stände, und Marechaussée, ingleichen in den Kosten zu Absendung der Deputirten, und wenn Landtag gehalten wird; in den Intressen von den Summen, welche die Provintz vermöge des Constitutions-Contracts schuldig ist, und in dem Gehalt eines Dragoner Regimentes, welches die Provintz seit dem Kriege unterhält. Die ausserordentlichen Ausgaben steigen und fallen, nachdem die Unkosten zu bestreiten vorfallen,

die

die, wenn Krieg geführet wird, allezeit sehr ansehnlich sind. Die erste ist das freywillige Geschenck, die andere besteht in den Unkosten vor die Quartiere der Soldaten, die in der Provintz liegen, die dritte bestehet in dem Aufwand vor die Brücken, Dämme und Land-Strassen, der zu Kriegs-Zeiten nicht ansehnlich ist, und nicht viel über dreyßig tausend Pfund ausmachet. Die vierte und letzte Ausgabe ist die stärckeste, und bestehet in dem Zähl-Gelde und Abgaben von dem, was der Oberschatzmeister eingenommen, und in denen Intressen, von dem, was er der Provintz vorschiesset. Alle diese ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben, haben sich allezeit zu Kriegs-Zeiten, die zwey Jahr über, auf mehr als sieben Millionen belauffen, und da sie das Einkommen der Provintz weit überstiegen, hat ihr der König, zu dieser Summe zu verhelffen, erlaubt, ihren Pacht voraus zu nehmen, auf Constitutions Contracte zu borgen, und die Auflagen und Abgaben zu vermehren. Da die Versammlung der Stände die Regierung in Bretagne führet, und das freywillige Geschenck anordnet, ingleichen auch allen Aufwand und Unkosten der Provintz besorget, so scheint es nicht undienlich zu seyn, hier, von den Personen zu reden, welche diese Versammlung ausmachen, ingleichen auch von der Art und Weise, wie sie gehalten wird (o). Die Stände in Bretagne kamen sonst alle Jahr zusammen; seit dem Jahr 1630. aber versammeln sie sich nur aller zwey Jahr. Die Zusammen-Beruffung geschiehet durch versiegelte Königliche Befehle, welche erst denen Bischöffen, Aebten und Capituln der Provintz, hernach den Barons, einer gewissen Anzahl Edelleuten, und endlich allen Gemeinden in Bretagne eingehändiget werden, und dieses sind auch die drey Theile, aus welchen die Stände bestehen, nehmlich die Kirche, der Adel, und der Bürger-Stand oder die Städte. Bey dem Ausschreiben des Königes, ist auch gemeiniglich das Schreiben des Gouverneurs, welcher bittet, sich aufgesetzte Zeit an bestimmten Orte zu Haltung und Eröffnung des Landtags einzufinden. Der Geistliche Stand bestehet aus neun Bischöffen der Provintz, aus den Abgeordneten von den neun Capiteln derer Cathedral Kirchen, und aus zwey und vierzig Aebten. Die Bischöffe und Aebte kommen in Chor-Hemden und ihren Hauben in die Versammlung, die Capitulares aber in Baret- und Leib-Röcken. Der Adel besteht aus neun Barons und allen Edelleuten, sie mögen durch das Ausschreiben des Königes beruffen worden seyn, oder nicht, wenn sie nur ursprünglich aus der Provintz sind, oder einige Güter darinne besitzen. Die neun Barons von Bretagne waren vor Alters die Barons von Avaugour, von Leon, von Fougeres, von Vitre, von Rets, von Rochebernard, von Chateaubriant, von Lanvaux, von Pont, und von Ancennis; da aber die Baronien Avagour, Fougeres und Lanvaux wieder mit den Hertzoglichen Domänen vereiniget worden, hat man drey andere an ihre Stelle gesetzt, nehmlich Malestroit, Deval, und Quintin. Die Baronien in Bretagne sind also noch heut zu Tage Vitre und Leon, welche dergestalt die ersten sind, weil ihnen der Vorsitz in den Ständen und unter dem Adel wechselsweise zukommt, Chateaubriant, Rochibernard, Ancenis, Pont-Château und Pon-l'Abbe. Diese beyden letzten haben Wechselsweise nur einen Sitz, weil man unter ihnen nicht ausmachen kan, welches der wahrhafftige Abt von Pont sey; Dreval, Malestroit und Quintin. Es hatte sonst der älteste Bischoff den Vorsitz in der Versammlung, ietzo aber hat ihn der Bischoff, in dessen Diœces die Stände versammlet sind, und in seiner Abwesenheit der Aelteste unter den Bischöffen oder Aebten; desgleichen auch, wenn die Barone von Vitre und Leon nicht zugegen sind, hat der Aelteste unter den Baronen den Vorsitz und darff nicht erst ernennet werden, und wenn es auch hieran fehlte; so hat ihn derjenige, welcher von dem Adel erwehlet wird. Die Senechaux oder Präsidenten der vier grossen Senechaussées haben unter den Abgeordneten der Städte den Vorsitz, jeglicher in seinen Kreise, doch aber nur, wenn sie selbst abgeordnet worden, denn ausser diesen dürffen sie nicht in die Versammlung der Stände kommen. Der König hat seiner Seits eine grosse Menge Commissarios, welches sind: der Gouverneur, die zwey General-Lieutenants, die drey Königlichen Lieutenants der Provintz, zwey Commissarii des Staats-Rathes, der erste, andere, und dritte Präsident des Parlamentes zu Bretagne, der erste und andere Präsident der Rechnungs-Cammer, die Leute, welche der König in dem Parlamente hat, und der General Procurator der Rechnungs-Cammer, die beyden Präsidenten und der Königliche Procurator der Finantz-Cammer, der Grand Maitre des Eaux et Forets; der Ober-Einnehmer der Domainen, und die General-Controlleurs der Finantzen in der Provintz. Wenn sich die Commissarii an dem Orte eingefunden, der zu der Versammlung bestimmt gewesen, läst der Gouverneur die Eröffnung derselben auf den andern Tag ausruffen, und die verschiedenen Glieder der Stände versammlen sich denselben Tag in einem grossen Saale, wo man eine Erhöhung von 7. oder acht Stuffen, gebauet hat, welche die Helffte des Saales einnimmt. Hinten auf der Erhöhung an der Mauer stehn unter einem breiten Thron-Himmel zwey Stühle mit gleichen Armen neben einander, vor die Präsidenten der Geistlichkeit und des Adels, und auf ieglicher Seite stehen Bäncke vor die Bischöffe und vor die Barons, die ersten sitzen auf der Rechten, und die andern auf der lincken Hand. Der übrige Raum von der Erhöhung ist in drey Theile eingetheilt. Der erste ist in der Mitten und bleibt leer; der andre ist hinter der Bischöflichen Banck, und nur durch einen schlechten höltzern Verschlag, eines halben Mannes hoch, davon abgesondert; oben sind die Aebte und Abgeordneten der Capitul, und unten die Abgeordneten der Städte, unter welchen der Präsidente den obersten Platz einnimmt. Die andere Seite der Erhöhung um die Bäncke, der Barone herum, hat der Adel gantz inne, ausgenommen, wo der Schreibe-Tisch der Bedienten der Stände hingesetzet wird. Wenn der Tag, an welchen die Eröffnung geschehen soll, herbey gekommen ist, begeben sich die drey Stände in den Saal, und nehmen daselbst ihre Plätze ein, worauf der Procurator und Syndicus vorträgt, man solle an die Commissarios des Königes Abgeordnete schicken, welches also bald werckstellig gemacht wird; es werden 6. Personen von jeglichen Orden abgeschickt, die allemahl ein Bischoff anführt. Die Commissarii des Königes werden durch diese Abgeordnete an der Thüre des Saals empfangen, und wenn sie die Erhöhung bestiegen, nehmen sie ihre Plätze daselbst ein, nehmlich der Gouverneur setzt sich auf einen Arm-Stuhl der mit einen Teppich von Samte bedecket ist, auf welchen das Frantzösische und Bretagnische Wappen gesetzet ist. Der Stuhl steht auf einem erhabenen Absatze, und unter dem Thron-Himmel mit dem Rücken nach den beyden Präsidenten zu. Die zwey General-Lieutenants haben ihre Arm-Stühle, auf der rechten und lincken Seite des Gouverneurs, in eben der Positur, sie haben aber keine Samt-Decke auf ihren Stühlen, die auf einem nicht so hoch erhabenen Boden stehen. Die Stühle der drey Königlichen Lieutenants stehen auf den Boden der Erhöhung; auf der lincken Hand des Gouverneurs. Zur Rechten und ausserhalb dem Thron-Himmel hat der erste Präsident des Parlaments einen Arm-Stuhl, und kehret den Rücken nach der Geistlichkeit zu; in eben dieser Reihe müssen auch der andere und dritte Präsident, und der General-Procurator auf Stühlen sitzen, welche keine Arme haben. Die Præsidenten aber finden sich dieses Unterscheids wegen nicht ein. Zur Lincken, dem ersten Präsidenten gegen über, sitzt der erste Commissarius des Staats-Rathes, auf einen Arm-Stuhle, und kehret den Rücken nach den Adel zu. Nach ihm kommt der andere Commissarius, auf einem Stuhle ohne Arme. Hernach kommen die beyden Cammer-Präsidenten, nebst dem Königlichen Procuratore, und dem General-Steuer-Einnehmer der Provintz, der Grand Maitre des Eaux et Forêts, der Einnehmer der Domainen, und die Controlleurs. Vor dem Gouverneur solten der erste und andere Präsident der Rechnungs-Cammer

mer

mer sitzen auf einer Lehne Banck mit einem grünen Teppich bedeckt; sie finden sich aber nicht ein, weil ihnen der Platz nicht vornehm genug zu seyn scheinet. Der General-Procurator besagter Cammer setzet sich nach dem Procuratore des Parlements, und man läst es ihm zu. Wenn also die Versammlung angestellet ist; so besetzt die Wache des Gouvernements die Treppen zu der Erhöhung, und der Grand-Prevôt der Provintz bewachet die Thüre des Saales, damit niemand hineinkomme, der kein Recht darzu hat. Der Gouverneur nimmt hierauf die allgemeine Königliche Commission, aus der Hand seines Secretarii, und läst sie dem Gerichts-Schreiber der Stände geben, welcher sie öffentlich herliest. Hernach liest man die besondern Commissiones, worauf der Gouverneur und der erste Präsident, jeglicher eine kleine Rede hält, auf welche der Syndicus der Provintz antwortet, und der erste Tag wird mit lauter solchen Ceremonien zugebracht. Den andern Tag wird eine hohe Messe des Heiligen Geistes gelesen, und wenn sich die Commissarii zu den Ständen begeben haben, übergiebt der Gouverneur dem Gerichtsschreiber die Commissiones der beyden Commissariorum des Staats-Rathes, und wenn sie hergelesen worden, fordert der erste von ihnen in Nahmen des Königes das freywillige Geschencke. Der General-Procurator der Provintz, antwortet auf seine Rede und stellet den Zustand der Provintz vor, und wie nöthig sie des Königes Begnadigung habe. Die Commissarii begeben sich also bald weg, die Berathschlagung nicht zu stöhren, welche sonst sehr lange währete, denn ehe sie vor sich gieng, war es gebräuchlich, die Ubertretungen der vorigen Contracte zu untersuchen, und bey den Commissariis eine Klage darüber anzustellen, und endlich lange Zeit, wie hoch sich diese Summe belauffen solle, zu handeln. Jetzo aber bewilligen sie die Stände einmüthig, ohne daß sie erst besondere oder allgemeine Berathschlagungen anstellen. Man säumet also nicht, den Commissariis durch sechs Abgeordnete von jeglichem Stande, unter welchem allezeit die beyden Präsidenten der Geistlichkeit und des Adels vorangehen, kund zu thun, daß man in das Verlangen des Königes eingewilliget, und der Gouverneur giebt dem Hofe alsobald Nachricht davon. Den dritten Tag fangen die Stände an, Commissiones zu ertheilen, die Sachen, welche vorfallen, abzuthun; und ob sie gleich nur das beste der Stände betreffen, ist es doch gebräuchlich, den Commissariis des Königes Nachricht davon zu geben, und die gefaßten Entschlüsse haben keine Krafft, wenn sie nicht von ihnen gebilliget, und unterzeichnet worden. Es ist aber auch von solcher Beschaffenheit, daß sie ohne Zuziehung dieser Commissariorum nicht können abgethan werden, dergleichen ist sonderlich die Untersuchung der Ubertretungen des Contracts, oder der angeführten Beschwerden, welches insgemein die ansehnlichste ist, und am längsten währet, ehe sie abgethan wird. Die Stände machen besondere Abgeordnete aus, unter welchen allezeit ein Präsident die oberste Stelle inne hat, welchen aufgetragen wird zu untersuchen, in wie weit die Privilegia der Provintz verletzet worden, und die Ubertretungen der vorigen Contracte zu beurtheilen, welche die Commissarii des Königes in seinen Nahmen begangen haben. Nach einer genauen Untersuchung, tragen die Abgeordneten ihre eingezogene Erkundigung öffentlich vor, über welche sich jeglicher Orden besonders berathschlaget, worauf man die Artickel öffentlich beschliesset, und wenn bey denen königlichen Commissariis um Audienz gebeten worden, verfügen sich eben diese Abgeordnete, zu gesetzter Zeit an den bestimmten Ort, die Unterredung zu eröffnen. Sie wird gemeiniglich in einem grossen Saale gehalten, auf welchem in der Mitten eine sehr lange Tafel steht, die zwey und einen halben Schuh breit ist. Der Gouverneur sitzt an den obersten Ende und zur rechten und lincken, die andern Commissarii in der Ordnung, wie in der Versammlung der Stände. Wenn die Abgeordneten eingelassen worden, nehmen die Obersten der Geistlichkeit und des Adels

ihren Platz an dem andern Ende der Tafel, dem Gouverneur gegen über, und die übrigen Abgeordneten, setzen sich an die Seite bis an die Commissarios des Königes. Die Abgeordneten der Städte bleiben hinter denen Præsidenten. Aldenn fängt der Bischoff an, die Beschwerden vorzustellen, (denn der Vorsitz der Geistlichkeit wird jederzeit von einen dieses Ordens verwaltet.) Der Gouverneur antwortet darauf, zuweilen auch der erste Præsident, oder der erste Commissarius des Staats-Rathes; diese Sache aber dauret zum wenigsten allezeit zwey gantzer Tage. Nachdem sie geendiget worden, halten die Stände allezeit noch zwey andere Unterredungen, erstlich die Pacht-Contracte, die zu treffen sind, in Ordnung zu bringen, und die andere, um die Bedingungen des Contracts, welcher mit den Könige geschlossen werden soll, zu verabreden. Dieser Contract ist das Ende und der Entschluß aller Berathschlagungen. Wenn die Sachen alle also in Ordnung gebracht worden, wird der Contract gemacht, und es werden zwey gleiche Exemplare davon gefertiget, welche der General-Procurator, und die General-Lieutenants unterzeichnen. Hierauf nimmt sie der Gouverneur in beyde Hände, und bezeichnet sie, zwar aus einem seltsamen Gebrauch, der aber einmahl eingeführet worden, um mit dem ersten Præsidenten und ersten Commissario des Rathes gleichen Rang zu haben, Creutzweise übereinander, und überreichet sie beyden zu gleicher Zeit. Jedoch ist das ausgefertigte Exemplar, welches von dem Commissario unterzeichnet worden, nur Ehrenthalber geschehen. Denn das Exemplar des ersten Præsidenten wird vor das Original und das wahrhafftige Concept gehalten, welches bey den Notariis oder Secretariis der Stände bleibt, die eine Abschrifft davon verfertigen und in den Staats-Rath schicken, um die nöthigen Patente zu Einregistrirung zu erhalten. Die Unterzeichnungen dieses Concepts stehen auf drey Reihen. Die zur Rechten ist vor den Gouverneur, die General-Lieutenants, den ersten und die übrigen Præsidenten, den Procurator und den Ober-Fiscal. Die Reihe zur lincken Hand ist vor die Abgeordneten der Stände, und die mittelste ist vor die Commissarios des Staats-Rathes und die Finantz-Bedienten. Wenn diese Unterschreibung geendiget ist, so bitten die Stände die Commissarios, sich in ihre Versammlung zu begeben, um daselbst die Adjudication der Pacht-Contracte in ihrer Gegenwart zu vollziehen, welches auch sogleich geschiehet; ein Præsidente des Gerichtes hält das Wachslicht, und der Gouverneur lieset die Adjudication. Wenn diese Versammlung geendiget ist; so thun die Abgeordneten, welche ernennet worden, die Mittel zu Bestreitung der Ausgaben und Unkosten ausfündig zu machen, ihren öffentlichen Vortrag, beschlüssen ihn, und bringen denselben zum Gouverneur und den andern Commissariis, ihn zu unterschreiben. Wenn dieses geschehen ist, kommen eben diese Commissarii, und endigen diese Versammlung, die von dem Gouverneur durch eine kleine Rede von der Zufriedenheit, welche der König wegen der Aufführung seiner Staaten, wie auch wegen seiner selbst eigenen, geendiget wird; worauf der Syndicus der Provintz seine Antwort ertheilt. Wir haben nicht für nöthig gehalten hier eine ausführliche und weitläufftige Beschreibung von allen Commissionen und besonderen Berathschlagungen zu machen, welche von denen Ständen in ihren eigenen Angelegenheiten verordnet und vorgenommen werden: sondern wir haben uns dieses Gesetz gemacht, dem Leser hier nur einen allgemeinen Begriff von dem, was in dieser ansehnlichen Versammlung vorgehet, beyzubringen, und dem, was wir schon gesagt haben, noch dieses beyzufügen, daß während der Zeit, da die Stände beysammen sind, alle bürgerliche Processe wider die Edelleute ruhen, und daß man so gar ehe 14. Tage diese Versammlung angehet, und 14. Tage darnach, wenn sie geendiget ist, keinen rechtlich belangen kan. Doch ist noch zu bemercken; ehe die Stände auseinander gehen, wird aus jedem Stande ein Deputirter erwehlet, um die Bittschrifften dem Könige

zu übergeben, und dieses nennet man die grosse Deputation. Der Deputirte von der Geistlichkeit, wie auch der von dem Adel bekommt jeder für sich 12000. Livres zur Reise, der aber vom dritten Stande 8000. Livres. Zu gleicher Zeit werden auch noch andere Deputirte erwehlet, um diese Papiere der Rechnungs-Cammer zu Nantes zu überbringen, und daselbst die Rechnung des Schatzmeisters untersuchen zu lassen, wovon denenjenigen Ständen, die ernennet sind, sich 2. Jahr darnach zu versammlen, Bericht erstattet wird. Und dieses wird die kleine Deputation genennet, von dieser bekommt der Deputirte der Geistlichkeit und des Adels jeder 6000. Livres, der vom dritten Stande aber nur 4000. Ob sich gleich die Britannier mehr auf die Waffen und die Handlung, als auf irgend etwas anders legen, findet sich doch bey ihnen kein Mangel an Mitteln und Gelegenheit gelehrt zu werden. So wurde die Universität zu Nantes von dem Pabste Pio II. auf Bitte Francisci II. des letzten Hertzogs zu Bretagne ohngefehr im Jahr 1460. gestifftet. Ausserdem giebt es auch noch in allen Städten der Provintz, die nur etwas bedeuten, Collegia. Sonderlich haben die Jesuiten 3. ansehnliche Collegia in den Städten Rennes, Vannes, und Quimper. Zu Brest haben sie ein besonders grosses Gebäude, allwo sie ein Seminarium für die Allmosenierer bey dem See-Wesen, und auch zu Nantes ein Haus, das aber nicht viel auf sich hat. Hingegen haben die Patres Oratorii in dieser letzten Stadt ein berühmtes Collegium, allwo allezeit Professores lehren, die es in der Gelehrsamkeit andern zuvorthun. In diesem hat der berühmte Pater Prestet lange Zeit die Mathesin mit einem so glücklichen Erfolg vorgetragen, den man nur von einem so geschickten Lehrer hoffen konnte. Die Handlung, so in Bretagne getrieben wird, ist eine der grössesten und stärcksten im Königreiche; will man eine vollkommene Kenntniß davon haben, so schlage man den Artickul von jedem Bischoffthume nach, darinne zugleich der besondern Handlung desselben gedacht wird (p). Das Gouvernement von Bretagne ist allezeit für eines der ansehnlichsten im Königreiche gehalten worden, und dieses mit Recht: denn ausser der Grösse und des Reichthums dieser Provintz, ist die Würde eines Admirals von Bretagne mit dem Gouvernement verbunden, und wegen der Vereinigung dieser Aemter hat der Gouverneur von allen Prisen, die in den Häfen dieser Provintz eingebracht werden, den zehenden Theil. Das Gouvernement von Bretagne begreifft zwey General-Lieutenants-Stellen, und viele besondere Gouvernements unter sich. Eine von diesen Lieutenants-Stellen erstreckt sich über 8. Bischoffthümer der Provintz; zur andern aber gehört die Grafschafft und das Bischoffthum Nantes. Die besondern Gouvernements welche unter der ersten stehen, sind das zu Rennes, Vitré, Fougéres, der Stadt und Schloß zu St. Malo, Carhaix, Lannion, dem Fort und der Insul Ebyens, Plœrmel, der Stadt und Schloß Dinan, Hennebond, Vannes, Redon, Port Louis, der Halb-Insul Rhuis, und dem Schlosse Sucinio, der Citadelle Belle-Isle, Quimper, Concarneau, Quimperlé, der Stadt und Schloß zu Brest, Morlaix, dem Fort und Schloß Torro, St. Brieu, Guingamp, &c. In dieser General-Lieutenance sind 2. Königliche Lieutenants; zu des einen Departement gehören die Diœcesen Rennes, Dôl, St. Malo, und Vannes. Zu des andern Königlichen Lieutenants seiner Lieutenance aber werden die Diœcesen St. Brieuc, Treguier, St. Paul de Léone und Quimper gerechnet. Die General-Lieutenants-Stelle des Landes und der Grafschafft Nantois erstreckt sich nicht über die Diœces Nantes, und es sind nur 2. besondere Gouvernements darinne, eines in der Stadt und dem Schlosse Nantes, welches zur General-Lieutenants-Stelle gehöret; und das andere zu Guerande und Croific. In dieser General-Lieutenance ist nur ein Königlicher Lieutenant, dessen Amt erblich ist, vermöge des Edicts der Bestätigung vom Jahr 1692. Weil Bretagne eine Halb-Insul, die fast auf allen Seiten mit der See umgeben, so sind viele Schlösser darinne be-

findlich, in welchen der König beständig Besatzungen unterhält. Die stärckste von diesen Besatzungen ist die zu Belle-Isle, allwo bis auf 25. Compagnien Infanterie in Guarnison liegt. Der König hält auch daselbst einen General-Stab. So ist gleichfalls eine sehr starcke Guarnison und ein General-Stab in dem Schlosse zu Brest, wie auch in der Citadelle zu Port-Louis. In dem Schlosse zu St. Malo ist eine Guarnison, ein Gouverneur, ein Königlicher Lieutenant, aber kein Major. In dem Schlosse zu Nantes ist eine Guarnison, ein Gouverneur, ein Königlicher Lieutenant, und ein Major. In dem Schlosse zu Torro, welches den Eingang in dem Fluß Morlaix bedeckt, liegt eine Besatzung, die aus 2. Compagnien besteht, davon die eine auf Unkosten des Gouverneurs, die andere aber von denen Auflagen und Flössen, welche der Stadt Morlaix zugehören, unterhalten wird. Die Gnarnison zu Concarneau ist nur eine Compagnie starck. Ausser allen diesen besondern Gouvernements, von denen wir ietzo geredet, sind noch sehr viele andere, welche während desjenigen Krieges, der vor dem Utrechtischen Frieden hergieng, sind angelegt und verkaufft worden. Man sahe sich in diesem Kriege genöthiget, auf einigen Insuln der Küste Thürme und kleine Festungen anzulegen, um die Capers dadurch abzuhalten, daß sie sich nicht daselbst verbergen, und die Zeit ablauren könnten, wenn die Schiffe auslieffen. Diese kleinen Festungen sind mit Detachements von denen Guarnisonen der benachbarten Plätze, oder mit Land-Militz besetzt. Dergleichen ist der Thurm der Insul du Pilier an dem Ausflusse der Loire. Ferner die Thürme auf denen Insuln Doua und Hœdic, auf der Küste von Vannes. Dahin gehört auch die Schantze auf der Insul Bats, welche die Rhede zu Roscof auf der Küste von Leon beschützt. Dergleichen sind endlich die Forts, welche den Hafen zu St. Malo, Conchie, l'Hislete, die kleine Bucht, die Insul Herbon, und Roteneuf beschützen, wie auch der Thurm zu Zebiens, und das Schloß zu Latte. Diese letztern sind mit Land-Militz versehen. Die Duchez-Pairien dieses Gouvernements sind Penthievre, Rohan, Coissin und Quintin. Siehe die besondern Artickel jedes Bischoffthums. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Longuerue Descr. de la France P. I. p. 84. (b) L. V. c. 26. (c) L. X. c. 9. (d) Piganiol de la Force Descr. de la France, T. IV. p. 287. (e) Ibid. p. 289. (f) de Bell. Gall. L. V. c. 53. L. II. c. 75. & L. VIII. c. 51. (g) L. IV. c. 17. (h) Sect. XXXIV. (i) Sect. LXI. (k) Vales. Not. Gall. p. 43. (l) Itiner L. I. v. 213. (m) Piganiol de la Force Descr. de la France, T. IV. p. 333. (n) Ibid. p. 292. (o) Ibid. p. 309. (p) Ibid. p. 329.

BRETAGNE, (LA GRANDE), eine grosse Insul in dem Britannischen Meere, siehe Britannien (Groß-).

BRETAGNE, (LA MER DE), ist eine grosse Meer-Enge des Atlantischen Meeres, siehe Britannische Meer.

BRETAGNE, (LA NOUVELLE), eine Provintz in Nord-America, siehe Britannien (Neu-).

Bretaheim, so hieß in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Deutschland in Schwaben, siehe Bretten.

BRETANI, ist eine lateinische Benennung der alten Einwohner auf der Insul Groß-Britannien, siehe Britannien (Groß-).

BRETANIA, eine grosse Insul auf dem Britannischen Meere, siehe Britannien (Groß-).

Bretchem (a), oder

Bretchen, eine Stadt, schönes Schloß, und Starostey im Königlichen Preussen, zwischen der Drebnitz und Wickerau gelegen. Es hat das Schloß im Jahr 1254. ein reicher Pohlnischer Edelmann Nahmens Jan Sendemirski, welcher dem deutschen Orden aus Pohlen Proviant zugeführet, und hernach in selbigen getreten, erbauet, und es nach seinem Nahmen *Brat-Jan*, das ist, Bruder Johann genennet. Wie es denn jetzo die Pohlen *Bratian*, oder *Brathian* heissen, die Deutschen aber Bretchen daraus machen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bretdorff, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Eschwege gelegen. Goldschadt.

BRETELIUM, oder
BRETELLIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Breteuil.*

BRETENA, oder *Brintum*, eine kleine Stadt in Italien, im Venetianischen Gebiete, heißt heut zu Tage *Brignano.* Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BRETENHAM, oder vielmehr *Brettenham*, ist ein Dorff in Engelland, in der Provintz Suffolck, an dem Flusse Bretton. Dieses ist das *Combretonium*, so man in dem Itinerario Antonini findet. *Martin.* Dict.

BRETENOMACUM, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Lancaster, nicht weit von der Stadt Preston gelegen, sie ist zu der Römer-Zeit sehr gewaltig gewesen. Hübn. Geogr. I. Th.

BRETENOUS (CASTELNAU DE), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnau de Bretenau.*

BRETEUIL (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Diœces Beauvais. Sie liegt 6. Meilen von Amiens, zwischen Mondidier, Crevecœur, und Conty, unterhalb denen Quellen eines Baches, welcher einen Teich ausmacht, daraus hernach ein kleiner Fluß entspringt. In dieser Stadt ist eine Benedictiner-Abtey, von der Congregation St. Mauri, welche den Titul führet, Unsrer Lieben Frauen zu Breteuil, auf lateinisch Beata Maria de Bretolio, unter welcher auch 7. Priorate und 28. Pfarren stehen. Als die Normänner diese Abtey zerstöhret hatten, wurde sie von den Grafen Gilduin oder Hilduin wieder aufgebauet, der auch von dem Pabste Leone IX. die Confirmation über die Einkünffte derselben erhielt. Den 25. May. im Jahr 1165. wurde die Kirche von dem Herrn Bartholomæo, Bischoffen zu Beauvais eingeweyhet. Der König ist Patron der Kirche. Dieser Gilduin war Graf zu Breteuil und Clermont, und Vicomte zu Chartres. Es sind viele Capellen zu Breteuil, nehmlich die Capelle der Jungfrau Maria, des heil. Johannis, eine im Schlosse, eine im Pest-Hause, und die im Hospital. Es wird alle Wochen ein ansehnlicher Marckt unter einer grossen Halle gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux.

BRETEUIL (a), Lat. *Britolium*, oder *Bretolium*, *Bretelium*, und *Bretellium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, welche den Titul einer Grafschafft führet. Sie liegt an dem Flusse Iton, 6. Meilen von Evreux, zwischen dieser Stadt, und denen Städten Aigle, Verneuil, Conches, Damville, und Tillers. Alle Montage und Sonnabende wird daselbst Marckt, und am Tage des heil. Marci Messe gehalten. Henricus II. Hertzog der Normandie, und König in Engelland schenckte die Stadt Breteuil, Roberto de Montfort; und Amicia, eine Schwester des Montfort verkauffte sie im Jahr 1210. dem Könige Philippo Augusto. Hierauf kam sie an Carolum, König von Navarra, der sie im Jahr 1401. dem Könige Carolo VI. im Tausche vor andere Güter überließ. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux.

Bretheim, so hieß in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe Bretten.

BRETIGNI, oder
BRETIGNY (a), Lat. *Bretiniacum*, ein Dorff in Franckreich, in Isle de France, an dem Flusse Orge, unterhalb Mont l'heri, und eine Meile tieffer hinunter als Châtres. Hier wurde 1360. nach anderer Meynung im Jahr 1356. der Friede zwischen Franckreich und Engelland geschlossen. Es ist zu mercken, daß die meisten Autores sich in Ansehung dieses Dorffes geirret haben. Weil es eine Meile von Châtres, einem Orte, der ihnen unbekannt war, liegt, haben sie gesagt, Châtres sey vor Châtres gesetzt, obgleich bey dieser letzten Stadt kein Ort anzutreffen, der Bretigni heißt. Dieser ist 5. Meilen von Paris, gegen Süden, wenn man nach Estampes reiset. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRETINA (a), ein Flecken in Italien, heißt heut zu Tage *Barlaſina*, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 307.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BRETINIACUM, ist der lateinische Nahme eines Dorfes in Franckreich, in Isle de France, siehe *Bretigni.*

BRETINORIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bertinoro*, im II. Bande p. 769.

Bretleben, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, siehe Bredleben.

BRETOLÆUM, ehemahls eine kleine Stadt, oder Flecken, ietzo aber ein Dorff in Portugall, heißt heut zu Tage *Bretulla.* Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BRETOLIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Breteuil.*

BRETON (LE CAP), ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *Cap Breton.*

BRETON (LE PERTUIS), eine kleine Meer-Enge im Gascognischen Meere, siehe *Bertuis Breton.*

BRETONES, sind die alten Einwohner der Insul Groß-Britanniens, siehe Britannien (Groß-).

BRETONIA, ist der lateinische Nahme eines Dorfes in Spanien, siehe *Bretagna.*

BRETONS (LES), sind die alten Einwohner der Insul Groß-Britanniens, siehe Britannien (Groß-).

BRETONS (LES), die Einwohner in Bretagne, einer Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne.*

Bretsbach, ein Heßisches Dorff, s. Nieder-Bretsbach.

Bretsbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Ober-Bretsbach.

Bretsch, eine kleine Stadt im Ober-Sächsischen Kreise, siehe Pretsch.

Bretsch, oder Pretsch, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Stifft Merseburg, eine Stunde von dieser Stadt, an der ordinairen Post-Strasse nach Leipzig. Goldschadt.

Bretschau, eine Herrschafft in Böhmen, unter das Ertz-Bißthum zu Prage gehörig. Es befinden sich in selbiger Gold-Bergwercke. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRETTA, eine Stadt, und Amt in Deutschland, in Schwaben, siehe Bretten.

BRETTA, eine kleine Stadt, in der Schwedischen Provintz West-Gothland gelegen, deren Einwohner sich meist vom Fischfange nähren. Hübn. Zeit. Lex.

Brettach, ein kleiner Fluß in Schwaben, im Hertzogthum Würtemberg, entspringt in der Grafschafft Hohenloe, oberhalb dem Ammersweiler Bade; rinnet alsdenn auf Pfedelbach, Steinbruch und Brettich, geht an dem Berg-Schlosse Majenfels hin, nach Gödelsbach, nimmt allda die Gablabach an sich, gelanget nachmahls auf das verfallene Heubach, und sofort nach Hanenbusch, Adelfurt und Schebach; ziehet unter diesem die Zwickabelbach an sich, und geht zwischen Bretzfeld und Bitzfeld durch, auf Weislingsburg oder Weixelsburg, und durch den Neustädter Wald; erreichet Neudeck, Langen und Beulingen; eilet durch Brettlach hin nach Kleyen, Bogeck und Dafelden, und fällt unter der Stadt Neustadt in den Kocher. *Hydrogr. Lex.*

Brettau, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit der Stadt Sontra gelegen. Goldschadt.

Bretteheim, so hieß in denen mittlern Zeiten, eine Stadt in Deutschland in Schwaben, siehe nachstehenden Artickel.

Bretten, (a) Lat *Brettena*, *Bretta*, und *Præfectura Brettenſis*, in denen mittlern Zeiten Bretheim, Brettheim, Bretteheim, und Bretaheim genannt. Dieser Ort soll erstlich nur eine Wildniß gewesen seyn, wobey Henricus V. ein Gottes-Haus erbauet, woraus hernach ein Städtlein erwachsen. Anjetzo ist es eine feine Stadt und Amt in Deutschland, in Schwaben, in der Unter-Pfaltz am Flusse Saltza, unweit der Würtembergischen Gräntze, 10000. Schritte von Philippsburg gelegen. Sie dient zu einem Schlüssel und Eingange in die Pfaltz und wird zum Craichgöw gerechnet. Es ist vor dem eine besondere Grafschafft gewesen, wie solches die Stifftungs-

Briefe des Klosters Odenheim ausweisen, darinnen zu dieses Klosters Urhebern, Bruno und Poppo, 2. Gebrüdere Grafen von Bretheim angegeben werden. Ihre Eltern waren Arnoldus und Adelheid, welche in Francken sehr mächtig waren, auch über eine Gegend am Rheine herrscheten; aus deren Verlassenschafft die beyden Brüder das Kloster Odenheim gestifftet. Nach Abgang dieser Grafen, mögen die Grafen von Eberstein Bretheim erhalten haben, von welchen es an die Marggrafen von Baden, und von diesen Kauffsweise an die Pfaltz-Grafen gekommen ist. Im Jahr 1504. erhielt diese Stadt den Sieg wider den Herzog von Würtemberg, der sie belagert hatte, welches der tapfere und gelehrte Ritter Ulricus von Hutten in seinem Versen ungemein rühmet, und diese Stadt zugleich in selbigen glücklich preiset, daß in ihr ein so in gantz Deutschland berühmter Mann Philippus Melanchton, im Jahr 1497. den 16. Febr. gebohren worden, und im Jahr 1560. gestorben ist. Im Jahr 1632. plünderten die Kayserlichen diese Stadt, verbrannten die Thore, und schleiffeten die Mauern. Im Jahr 1689. muste sie von denen Frantzen viel ausstehen. Sonsten liegt diese Stadt in einer ungemein fruchtbaren Gegend am Getraide, Wein, Holtz, Wasser, Trifften; hat gute Nahrung wegen der von Augspurg und Ulm nach Franckfurt dahin gelegten Land-Strasse. Vor dem 30. jährigen Kriege hat es ein schönes Rathhaus und reiches Spital gehabt. Der Marckt-Brunnen, welcher mit vier Röhren springet, hat einen Trog der 77. Fuder hält. Das Wappen der Stadt Bretten ist mit weissen und blauen Schach-Steinen oder Bayerischen Rauten angefüllt. Sie hält drey Märckte, den ersten an dem Tage Petri Martyris, den zweyten Montag nach Laurentii, und den dritten Montags vor S. Thomas; wiewohl andere meynen, sie hielte vier Jahrmärckte, welches wir an seinem Ort gestellt seyn lassen. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Schatzens Atlas I. Th.

BRETTEN (a), eine kleine Stadt in Schweden, in Dahlland, am äussersten Ende des Sees Wäner, gegen Westen. Sie liegt aber nicht in der Gegend, wo der Fluß Trolbeta aus diesem See abflüßt, und ist von Wenersburg, oder Wänersburg unterschieden, womit sie Herr Baudrand vermenget. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Couronnes du Nord.

Bretten, oder Brettin, ein Flecken, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, ohnweit dem Amt und Schlosse Alten-Palttow gelegen. Goldschadt.

BRETTENA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe Bretten.

BRETTENHAM, ein Dorff in Engelland, in der Provintz Suffolck, siehe *Bretenham.*

BRETTENSIS PRÆFECTURA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe Bretten.

Brettge, ein kleiner Ort in Siebenbürgen, zwey Meilen von denen Ungarischen Gräntzen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Brettheim, so hieß in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Deutschland in Schwaben, siehe Bretten.

Brettigau, eine Landschafft oder Thal in der Schweitz, siehe Prettigau.

Brettin, eine kleine Stadt im Sächsischen Chur-Kreise, siehe Prettin.

Brettin, ein Flecken, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, siehe Bretten.

Brettingen, ein Benedictiner-Mönchs-Kloster, in der Grafschafft Königstein, in der Mayntzischen Diœces gelegen. *Schamelii* Entwurff eines Kloster-Lex.

Brettleben, ein Dorff in Sachsen, im Fürstenthume Querfurth gelegen, und unter das Amt Heldrungen gehörig. Wabst.

Βρέττος, eine alte Stadt in Tyrrhenia, siehe nachstehenden Artickel.

BRETTUS, eine alte Stadt in Tyrrhenia gelegen. Stephanus der Geographus nennet sie Βρέττος. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRETULLA, ein Dorff in Portugall, siehe *Bretolæum.*

Bretzenheim, eine Herrschafft in der Unter-Pfaltz, am Flusse Nahe, so Chur-Cöllnisch Lehn, und nur 1. Meile von Creutzenach entlegen, gehörte sonst dem Grafen von Falckenstein, kam aber im Jahr 1642. durch Kauff an die Gräfliche Familie von Vehlen, die solche bis zum Niemwegischen Frieden ruhig besessen, darauf aber von den Grafen von Manderscheid und Löwenhaupt wieder depossediret worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Bretznau, eine Stadt in Böhmen, siehe Braunau.

BRETZNICZA, eine kleine Stadt, in Pohlen, vier Meilen von Situow, und fast zwey Meilen von Rodomsko, zur Rechten der Warta, doch etwas davon, gelegen. Sie ist allenthalben mit hohen Bergen und Gehölze umgeben. Schneid. Beschreib. des Oder-Str.

Bretsch, eine kleine Stadt im Sächsischen Chur-Kreise, siehe Pretsch.

BREVAL, eine Herrschafft in Franckreich, in der Normandie, nahe bey der Stadt Cherbourg. *Martin.* Dict.

BREVAL, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Rouen. Die Nonnen darinne sind Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

BREVAL, oder *Breuil-Benoit* (a), eine Priorey in Franckreich, in der Normandie, Cistercienser-Ordens, in dem Kirchspiele Marcilli, am Nordlichen Ufer des Flusses Aure in der Normandie, 7. Meilen von Evreux auf der Süd-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Breubach, eine kleine Stadt und Amt in der Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen, siehe Braubach.

Breuberg, oder Breiberg, und Breyberg, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in Francken am Mayn, an dem Odenwalde, zwey Meilen von Aschaffenburg. Das Schloß liegt in einer lustigen Gegend, auf einem erhabenem Berge, und ist wohl und sehr feste gebaut. Ohnweit dem Schlosse liegt der Flecken Neustädtlein, der zu Breuberg gehöret. Die Herrschafft Breuberg ist Bischöfflich-Würtzburgisch Lehn, und hat vor diesem ihre eigene Herren gehabt. Aus diesem Geschlecht mag wohl gewesen seyn, Gerlack von Brieberck, welcher in dem Diplomate, wodurch der Bischoff Bertholdus von Bamberg, Ludovicum Severum zum Pfaltz-Grafen investiret, als Zeuge angeführet wird (a). Einer von Breuberg ist im XIII. Sec. mit einer Tochter Heinreichs von Büdingen, als des letzten seines Geschlechts, vermählt gewesen, durch welche er einen Theil der Herrschafft Büdingen ererbet (b). Ob dieses derjenige sey, welchen Kayser Rudolphus als einen tapfern Soldaten in Thüringen im Jahr 1290. und im Jahr 1295. der Kayser Adolphus, nachdem er die Stadt Creutzburg in Thüringen durch Ubergabe einbekommen, daselbst zum Stadthalter hinterlassen hat, kan man nicht sagen. Die letzte aus diesem Geschlechte, mag gewesen seyn Elisabeth, welche Rudolphum Grafen von Werthheim im XIV. Sec. geheyrathet, und ihm dadurch die Herrschafft zugebracht (c). Von dieser bekam die Helfte Eberhardus, Graf zu Erpach, mit Graf Michaelis von Werthheim Tochter.

Als

Als auch der letzte Graf von Werthheim Michaelis V., der sich mit Catharina, Graf Ludwigs von Stollberg Tochter, vermählt hatte, verstarb, eine einzige Tochter hinterlassend, welche ihn doch auch bald folgte, so brachte gedachter Graf Ludwig von Stollberg so wohl die Grafschafft Werthheim, als auch die andere Helffte der Herrschafft Breuberg durch Kauf an sich. Durch dessen Tochter Annam, welche an Graf Ludovicum von Löwenstein vermählet wurde, kam hernach zu Ende des XVI. Seculi ein Theil an die Gräfl. Löwensteinische Familie. Es wollte zwar des gedachten Graf Ludwig von Stollberg Bruder solches nicht zugeben, vermöge eines gewissen Erbverbrüderungs-Vergleichs, womit es kürtzlich diese Beschaffenheit hat: Nach des Grafens Ottonis zu Stollberg Tode theilten sich zwar dessen Söhne in die väterlichen Länder, richteten aber im Jahr 1548. eine Erbverbrüderung unter sich auf, und verordneten vermittelst derselben, daß alle Güter, so sie der Zeit hätten, und ins künfftige erwerben würden, (ausgenommen die Mobilien, die zu veräussern frey gelassen seyn sollten,) nach eines oder des andern Abgang ohne männliche Erben auf die überlebende Grafen zu Stollberg, und deren männliche Erben kommen solten ꝛc. Wie nun Graf Ludwig zu Stollberg im Jahr 1574. ohne männliche Erben verstarb, und nur drey Töchter hinterließ, davon die älteste Catharina an den Grafen zu Eberstein, die zweyte Elisabeth, erstlich an einen Grafen zu Manderscheid, und hernach an den Grafen Willhelm zu Criechingen, die dritte Anna, an Ludewigen, wie schon gedacht, vermählet war, so vermeynten die noch lebendigen Brüder und Vettern, in dessen Herrschafften Roschefort und Breuberg, vermöge obgedachten Erbverbrüderung-Vergleichs, die Erbfolge zu haben; es wiedersetzten sich aber denenselben des Grafen Ludwigs Töchter, und nahmen ihres Vaters Güter in Besitz, weswegen sich die Grafen von Stollberg befugt sahen, wider diese drey Töchter eine Klage anzustellen, und sich wenigstens von der Herrschafft Breuberg des Tituls und Wappens, welches in zwey rothen Over-Balcken in silbernen Felde bestehet, zu bedienen. Der Grund dieser Stollbergischen Anmassung wird hauptsächlich gedachter massen, auf den errichteten Erbverbrüderungs-Vergleich gegründet, vermöge dessen die Friedenstifftende Grafen zu Stollberg, und deren männliche Erben, tanqvam ex fidei commisso reali et graduali perpetuo et reciproco, verbunden waren, alle ihre Güter dem überlebenden Theil wieder zuzustellen und zu überlassen; welches Jus quæsitum in des andern Güter, ihnen daher wider ihren Willen auf keine Weise weder entzogen, oder geschmälert werden könnte. Die Töchter hergegen gründeten sich auf die Verwandschafft des Geblüts, und haben hernach die Herrschafft und das Schloß Breuberg, so aus Graf Eberhards von Königstein Testament auf die Grafen von Stollberg kommen sollte, in Besitz genommen, sich dabey erhalten, und dadurch im Jahr 1644. Anlaß zu grossen Mißhelligkeiten gegeben, welche aber im Westphälischen Frieden gehoben worden. Sonst ist noch zu mercken, daß gedachter Ludovicus Graf von Löwenstein, als er die durch seine Gemahlin ihm anheimgefallene Grafschafft Wertheim und Herrschafft Breuberg in Besitz nehmen wollen, mit dem Lehn-Herren Bischoff Julio zu Würtzburg, wegen dieser beyden Stücke grossen Streit gehabt, indem der Bischoff selbige in Besitz nehmen, und die Lehen nicht weiter gestehen wollen. Im Jahr 1543. hat man auf der Spitze des Berges, bey Suchung eines neuen Grundes unter der Erden verschiedene Gewölber angetroffen, in denen die Mauer des ersten verbrannt geschienen, woraus man abgenommen, daß am selbigen Orte ein beständiges Feuer sey unterhalten worden. Das Zweyte, war einem viereckichten Behältnisse nicht unähnlich gewesen, worinnen man neun und viertzig Säulen angetroffen. Das dritte ist zwölf Schuh und neun Zoll weit, anbey aber zerfallen gewesen, und hat auf Säulen von gebackenen Steinen gestanden. In dem vierten stund ein Altar, und der Boden war wie ein

Heerd gestaltet. Ausser dem sind vier Rinnen oder Canäle hindurch gegangen, damit das Blut oder Wasser hinaus flüssen können. Ferner sind vier Treppen unterwärts gegangen, und in diesem Gewölbe hat ein aufgerichteter Stein gestanden, worauf eine tiefe runde Aushölung, wie eine flache Schaale oder Schüssel war, als ob eine runde Kugel darinnen gelegen, in deren Mitten aber konnte man gantz deutlich folgende Worte lesen:

FORTU
NAE SAC
RUM. L.
CVRIRTIV
VRSINVS.

Auf einem andern, fast viereckigten dabey befindlichen, doch etwas erhöhetem rothen Steine, stunden vier sehr alte nackigte Bilder, gleich den Heydnischen Göttern. Weiter traf man ein schön farbigtes Stück von gedünchter Arbeit darinnen an, davon der erste Theil gelb, der andere grün, der dritte blau, und der vierte roth war. Endlich hat man noch fünf Figuren auf gebrannten Platten vorgefunden, davon eine jede anderhalb Schuh lang und drey Zoll dick gewesen, und worauf man folgende Schrifften gelesen:

1.

LEG. XXII. R. R. P. R.

2.

LEG. XXIV.

3.

LEG. XXII. P.R.P.E.S.

4.

LEG. XXII. PRE.

5.

XXII. PRE.

In dem langwierigen dreyßigjährigen Kriege ist dieses Berg-Schloß niemahls eingenommen worden, da doch so viel hundert schöne und feste Oerter herhalten müssen. Im Jahr 1644. den 29. Martii bemächtigte sich Graf Georg Albrecht von Erpach, als Obrist-Lieutenant der Fränckischen Kreis-Trouppen, derselben, und vertriebe die Kayserlichen Völcker daraus; worüber anfänglich der andere Gan-Erbe, Graf Johann Dietrich der Aeltere von Löwenstein das Commando geführet hatte, den 6. Mertz aber gedachten Jahres mit Tode abgegangen war. Weil nun dieser der Römisch Catholischen Religion zugethan war, und deswegen zwey Capuziner bey sich auf dem Schlosse hatte, so fanden die Lutherischen Grafen von Erpach jederzeit einen Mißfallen daran, und es mag daher solches zu den obigen Unternehmungen nicht wenig beygetragen haben. Graf George Albrecht von Erpach gab inzwischen, zu Rechtfertigung dessen, ein vorläufiges Manifest heraus, und besetzte die

Festung blos mit Kreis-Völckern, welche ein Hanauischer Lieutenant commandirte. Hierwieder protestirte des Catholischen Grafens hinterlassener Sohn, Ferdinand Carl von Löwenstein, Kayserlicher Cämmerer, und würckte auch am Kayserlichen Hofe den Befehl aus, daß Graf George Albrecht zu Erpach die halbe Herrschafft Breuberg wieder heraus geben sollte. Dieses half aber nichts, bis endlich die Sache nach dem Westphälischen-Friedens-Schlusse gleichfals ins reine gebracht wurde, dabey es denn hernach sein Bewenden hatte. Jetziger Zeit ist der Wall des Schlosses Breuburg in guten Vertheidigungs-Stand gesetzet, und das verfallene daran wieder ergäntzet worden. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

BREUCI, ist ein altes Volck in Pannonien, zwischen der Drau und Donau, dem See Balaton und dem Schlosse Babotsch in Nieder-Ungarn, wie Ptolomæus (a) berichtet. Plinius (b) bestimmt ihre Wohnung an der Saw. Strabo (c), und Dio Cassius (d) reden auch von diesem Volcke, welches Tiberius unter Römischen Gehorsam brachte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. II. c. 16. (b) Lib. III. c. 25. (c) Lib. VII. p. 314. (d) Lib. LV. p. 568.

BREUCOMAGUS, ein alter Ort in Deutschland, siehe *Brocomagus.*

Breuenroda, ein Dorf mit einer Kirche im Stifft Qvedlinburg, eine Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

BREUIL, ist ein besonderer Ort in Franckreich, in der kleinen Landschafft Brie. Er ist wegen der Einsiedeley S. Fiacre merckwürdig, davon er auch den Nahmen hat. Es ist eine gute Tuch-Fabrique daselbst, so unter den Manufacturen-Inspector zu Poitiers gehöret. Die Zeuge, welche da gemacht, und fast sehr werth gehalten werden, sind Sarschen, welche insgemein Boulanger de Camp genennet werden. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. Univ.

BREUIL-BENOIT, eine Priorey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Breual.*

BREUIL-GROLLAND, oder *Bois-Grolland* (a), eine Abtey in Franckreich, in der Landschafft Poitu, in der Diœces Luçon. Sie war vor Alters Benedictiner-Ordens, nach der Zeit aber ist sie Cistercienser-Ordens geworden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BREUNA, ein Fluß in der Schweitz, in denen Italiänischen Aemtern, allwo er in einem Thale fliesset, welches man *Val-Breuna*, und nach einer üblen Aussprache *Val-Brenna* oder *Val-Bregna* (a) nennet. Dieses Thal ist das dritte und letzte dieser 3. Aemter, lang und schmahl, und von dem Liriner-Thale des Cantons Uri, und dem Galancker-Thale der Graubünder umschlossen. Die Lateiner nennen es, *Vallis Plenia;* die Deutschen aber Palenzer-Thal und Breuner-Thal. Diesen letzten Nahmen hat es von denen *Brennis*, einer alten Nation, deren Plinius unter den Einwohnern der Alpen gedencket; oder von dem Flusse *Breuna*, welcher es durchströhmet, nicht aber *Brenna*, wie er auf denen Charten falsch genennet wird. Dieser Fluß entspringt daselbst am Ende des Landes, auf dem Vogelberge. Dieses Thal fasset einige wenige Dörffer in sich, darunter die vornehmsten sind Palenza, daher der Nahme Palenzer-Thal kömmt, dessen wir vorhin gedacht haben; Marvalia, und Abeliasca, auf deutsch Ablösch. Bey diesem letzten fand man ehemahls in denen Felsen der Gebürge, welche den Canton Uri von diesem Thale absondern, Carfunckel-Steine, welche denen Orientalischen nichts nachgaben. Weil aber die Unkosten, die man darauf verwenden muste, den Vortheil, der daraus gezogen wurde, überstiegen; so hat man aufgehört diese Steine weiter zu suchen. In eben diesem Thale sind auch Kupfer- und Bley-Bergwercke, die gebauet werden. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. III. p. 526.

BREUNA (VAL), oder Breuner-Thal, ein Thal in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

BREUNI, *Brenci, Breones, Briones*, oder *Ibriones*, eine alte Nation in Vindelicien, nach Ptolomæi (a) Bericht, welche sich um den Brenner sollen aufgehalten haben. Aventinus glaubt, das letztere sey die jetzige Perlacherheyde, und sagt dabey, Horatius und Florus nenneten diese Nation *Brennos*. Sie standen denen Römern wider den Attila bey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) L. II. c. 13.

BREUNI, eine Nation, so in denen Alpen bey denen Lepontiis gewohnet, nach Plinii (a) Zeugniß. Siehe *Breuna*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20.

Breuningen, oder Breunlingen (a), eine kleine Stadt im Brißgau gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Univ. Lex.* IV. Th. p. 1324.

BREUNOVIUM, ein Kloster in Böhmen, siehe Braunau.

Breunsdorf, ein Chur-Sächsisches Dorf in Meissen, im Amte Borna gelegen. Goldschadt.

BREUNUS, oder *Brennus*, ein Fluß in der Schweitz, siehe *Bregna*, und *Breuna*.

BREVOGNE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, in der Landschafft Cotentin, allwo er 4. Quellen hat, davon die stärcksten aus dem Walde St. Sever kommen. Nachdem sie sich vereiniget, fliessen sie unter denen Brücken Gentil und Malade, nahe bey Clinchamp, Pont Vieil, und bey Coulonce, hinweg. Hierauf wird dieser Fluß durch 4. Bäche, die keinen Nahmen haben, noch stärcker, und fällt oberhalb Etouri in die Vire. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Vandome* Manuscr. Geograph.

BREVONNE, ein Fluß in Franckreich, in der Landschafft Brie, siehe *Beuvrone*, im II. Bande p. 842.

BREVOORT, eine kleine Stadt in der Herrschafft Zütphen, siehe *Brefort.*

Breusch, oder Brusch, Lat. *Bruscha*, ein Fluß in Unter-Elsaß, entspringt annoch in Ober-Elsaß, aus dem Vogesischen Hoch-Gebürge, an der Grafschafft Salm, und zwar befinden sich seine Quellen am Fusse des Spitzenberges, bey dem Salmischen Dorffe Brusch oder Breusch. Er fließt von solchem auf der Lothringischen Gräntze herunter, an Bruck, Butten, Blen, Steinthal, Dischbach vorbey, und durch eine See nach Selbach und Gefell. Hierauf nimmt er bey Ober-Rotang die Hirschbach zu sich, gleichwie er auch bey allen vorhererzehlten Orten, mit, zum Theil, starcken Zuflüssen ansehnlich vermehret wird. Nachmahls laufft er durch das Breusch-Thal oder Brusch-Thal, nach dem Berg-Schlosse und Dorffe Schirmeck, allwo er die Michelbach eintrinckt, und zugleich auf beyden Seiten in das Nieder-Elsaß eintritt. Er begrüsset ferner Schirmeck, Vorbruck, Bernbach, Steinbach, fällt darauf wieder in eine kleine See, geht aber bey Urmat wieder heraus, und flüßt in einem kurtzen Lauff nach Mühlbach, wo er oberhalb dieses Ortes die Wich empfängt, gleichwie er unterhalb Surbach den Hasel oder Haßloch, und bey Dinscheim den Mogelfluß einnimmt. Unterhalb diesem Orte, zertheilet sich die Breusch in zwey Aerme, gehet aber mit dem Haupt-Strohme auf die Städgen Mutzig und Moltzheim, wie auch auf die sehr alte Kirche Dompeter, und auf die Stadt Dachstein, wo sie sich mit einem ansehnlichen Flusse verstärcket, den einige die Sodbach, andere aber die Sultzbach, nennen. Von dannen kommt unsere Breusch auf Ernoltzheim, Kolbsheim, Hangenbieten und Holtzheim, wo der, bey Dinsheim von ihr abgesonderte Arm,

Arm, so das Brand-Wasser heißt, und woran Greßweiler, Hermoltzheim, Dorelsheim, das Kloster Altdorf, Dütlen und Diplgheim liegen, sich wieder zu ihm geselle; worauf sie mit einander vereiniget fortfliessen, nach Schafholtzheim, Wolfsheim, Ekholtzheim, nach der ehemahligen Carthaus, und nach dem Meuerhof Breuscheck. Hierauf fällt die Breusch, gleich vor der Stadt Straßburg, in den Illfluß, und hilfft mit solchem die Stadt-Gräben gedachter Stadt anfüllen. Wenn sie aber mit einander in diese Stadt zwischen dem Illbollwerck und Deutschhauß-Bollwerck eingedrungen sind; so sondert sich das meiste Wasser von der Ill wieder ab, und flüßt unter dem Nahmen der Breusch, in drey Armen unter den gedeckten Brücken, wie auch unter den drey Brücken durch, und vereiniget sich darauf unter der Martins-Brücke und dem Müller-Stege, und flüßt alsdenn sehr starck durch die Thomas-Brücke und Claus-Brücke, an dem Kauf-Hause vorbey, passirt ferner unter der Schind- oder Schön-Brücke, unter der neuen Brücke und Stephans-Brücke hin; nimmt oberhalb dieser den so genannten Rhein-Giessen, so ein Arm vom Rhein-Strohm ist, mit sich, und flüßt endlich unterhalb der letzten Brücke wieder in die Ill hinein. Sobald der letztverstorbene König in Franckreich die Stadt Straßburg in seine Gewalt bekommen hatte, haben die Frantzosen aus diesem Breusch-Flusse einen Kunst-Graben oder Canal gemacht, so sich oberhalb des Städtgens Moltzheim, in der Gegend des Dorfes Hermoltzheim anfängt, und sich über drey Meilen hinunter bis auf Straßburg erstrecket. Er ist mit vielen Schleussen versehen, und es werden vermittelst solchen Canals mit grosser Bequemlichkeit, Steine, Kalck, Holtz und andere Nothwendigkeiten aus dem Gebürge, zu Erbauung der dasigen Festungs-Wercker in grosser Menge herzugeführet. *Hydrogr.* Lex.

Breuschweickersheim, ein grosses Dorf in Unter-Elsaß, eine Meile von Straßburg, nicht weit von der Breusch, von welcher es seinen Nahmen hat. Ehemahls hat es denen Edlen Stürmen von Sturmeck gehöret, von welcher es durch Heyrath an Dettlingen, und hernach an die Herren von Manteuffel gekommen. Hertzog (a) hält dafür, daß sich das Adeliche Geschlecht von Wickersheim davon benenne, weil sie ein Schloß in selbigem Dorfe gehabt, auch noch zu seinen Zeiten den vierten Theil des Zehenden von denen Grafen Hanau-Lichtenberg zu Lehen empfangen. Ehemahls hat auch daselbst eine Adeliche Familie Breuschweickersheim genannt, floriret, welche aber schon um das Jahr 1347. abgestorben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) in seiner Elsaß. Chron. VI. p. 287.

BREXELIA VALLIS, ein Thal in Graubünden, siehe Bergelthal.

BREXIA, ein Wald in Franckreich, siehe *Bresse*.

Brey, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe Bore.

Breyberg, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in Francken am Mayn, siehe Breuberg.

Breym, oder Prim, ein kleiner Fluß in Schwaben, entsteht in der obern Grafschafft Hohenberg, auf dem Heu-Berge, unten am Fusse des Heil. Dreyfaltigkeits-Berges. Er fließt herab durch das Thal nach Balga und Spaichingen, und durch das Spaichinger-Thal nach Hofen, treibt, nachdem er ins Würtenbergische getreten ist, bey Aldingen einige Mühlen, und kommt in das Gebiete der freyen Reichs-Stadt Rothweil, nimmt zu beyden Seiten etliche kleine Zuflüsse ein, und nachdem er die Dafer-Mühle getrieben hat, und an Niefern hingeflossen ist, tritt er unterhalb der freyen Reichs-Abtey Roten-Münster in den Neckar. *Hydrogr. Lex.*

BREYN (a), ein See in Nord-Schottland, in der Grafschafft Affint. Er erstreckt sich in Gestalt eines Meer-Busens von Osten gegen Westen bis 15. Meilen lang, da er den hernach in den Westlichen Oceanum sich ergießt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705.

BREYN (a), Lat. *Bruna*, oder *Breyna* (b), ein Flecken, nach anderer Meynung aber eine kleine Stadt, in Nord-Schottland, in der Grafschafft Affint, nebst einem Schlosse, an der See gleiches Nahmens gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BREYNA, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Nord-Schottland, siehe vorherstehenden Artickel.

Breysach, eine Stadt in Brißgau, siehe Brisach.

Breysich, eine Stadt am Rhein, siehe Brisich.

BREZE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Anjou, welcher den Titul eines Marquisats führet, und gegen Süden der Stadt Saumur liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BREZENTZ, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Berseche*, im II. Bande p. 766.

BREZIN, Lat.

BREZINA, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bresin.*

Brezinheim, ein dem Grafen von Rasburg, genannt Leuenhaupt, gehöriges, und in der Nieder-Pfaltz auf dem Hundsrück liegendes Amt, ist ein Ertz-Bischöfflich-Cölnisches Lehn. Hübn. Zeit. Lex.

BREZINI, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bresin.*

BREZOLLE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Perche, 3. oder 4. Meilen von Verneuil. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BREZOLLES, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Querci, nahe bey der Stadt Montauban. *Martin.* Dict.

BRIA, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Brie.*

BRIA COMITIS ROBERTI, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Brie-Comte-Robert.*

BRIADA, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Pisidien, nach Artemidori Bericht, auf den sich Strabo (a) beruft. Der Griechische Nominativus davon ist *Brias*. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 570. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 152.

BRIANCON, Lat. *Brigantium*, eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, 7. Meilen von Ambrun. Diese Stadt ist alt (a), und liegt in dem obersten Theile der Dauphiné, unter einem Schlosse, das auf einem steilen Felsen stehet. Die Parthey von der Ligue bemächtigte sich derselben im XVI. Jahrhunderte, aber Lesdiguieres nahm sie 1590. wieder weg. Zwey Bäche, davon der eine Dure, und der andere Ance heißt, vereinigen sich unterhalb Briançon, und machen hernach einen Fluß aus, welcher den Nahmen Durance führet. Das Manna von *Briançon* (b) wird für das sechste Wunder in Dauphiné gehalten, und nahe bey der Stadt von den Blättern eines Baumes, der einer Fichte gleichet, und Meleze genennet wird, gesammlet. Das Manna fällt des Nachts auf die Blätter dieses Baumes, und schmeltzet, so bald nur die Sonne aufgehet. Es fällt niemahls häuffiger, als wenn die Hitze sehr groß ist. Nicht allzuweit von dieser Stadt findet man einen durchbrochenen Felsen,

Felsen über dessen Oeffnung diese Inscription zu lesen: D. CÆSARI AUGUSTO DEDICATAM, SALUTATE EAM. Diese Stadt hat einen Bischoff, welcher nach Embrun gehöret. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 261.
(b) Ibid. p. 242.

BRIANCON, oder *Briançonnet*, ist ein Dorf in Provence, in der Diœces von Glandeves, welches vor diesem ein Ort von grösserer Wichtigkeit muß gewesen seyn, weil man daselbst zum öfftern viele Medaillen, auch einige Inscriptiones, findet. Allgem. Hist. *Lex.*

BRIANCON, oder *Briançonnet* (a), Lat. *Brianzonia Arx*, ist ein Dorf und eine Festung in Savoyen, in der Provintz Tarantaise, bey der Stadt Moustiers. Es ist ein runder Felsen, der auf allen Seiten unersteiglich ist, ausgenommen auf der Seite nach dem Flusse, allwo zwey bis 300. Stuffen hinauf gehen. Er wurde im Jahre 1600. unter der Regierung Henrici IV. von dem Hertzoge Lesdiguieres eingenommen. Allhier ist die gewöhnliche Strasse aus Savoyen in die Provintz Tarantaise, und von dar nach Italien. Vermittelst dieser Festung könnte sie wohl verwahret werden, wenn sie nicht fast wüste läge. Einige halten dafür, daß von diesem Schlosse das Geschlechte von Briançon, in Dauphiné, seinen Nahmen führe, aus welchem viel berühmte Leute entsprossen. Aimon wurde im Jahr 1178. aus einem Cartheuser-Mönche zum Bischoff von Tarantaise gemacht, befand sich im Jahr 1179. auf dem Concilio Laterano, und starb im Jahr 1197. Im folgenden Seculo wurde Wilhelmus von Briançon, auch ein Carthäuser-Münch, zum Ertz-Bischoffe von Ambrun erwählet, welche Ehre er aber ausschlug. Im XVI. Seculo that sich in den Religions-Kriegen herfür Petrus von Briançon, Herr von S. Ange, und starb im Jahr 1603. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Davity* Savoye.

BRIANCON (LE BAILLAGE DE), eine Landschafft in Franckreich, siehe *Briançonnois (Le)*.

BRIANCONNET, ist ein Dorff in Provence, siehe *Briançon*.

BRIANCONNOIS (a), (LE) oder *le Bailliage de Briançon*, ist eine Landschafft in Franckreich, in Dauphiné, dem Gebiete Graisivaudan gegen Osten und gegen Westen nach Piemont zu. Sie war ehemahl ein Theil von denen Cottischen Alpen, und nach diesem von dem Marquisat Susa, davon sie vermuthlich abgerissen worden. Briançon, die Haupt-Stadt derselben, auf Lateinisch *Brigantio*, welches auch bisweilen *Brigantia*, oder *Vrigantia*, geschrieben wird, war eine von denen Städten derer Segusier, wie Ptolomæus bemercket, das ist, des Gebietes Susa. Der Kayser Julianus sagt in einem seiner Briefe an die Athenienser, *Brigantia* liege auf denen Cottischen Alpen. Das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana bemercken *Prigantio*, und das Itinerarium von Bourdeaux nach Jerusalem, welches unter Constantino verfertiget worden, setzet *Briançon* auf die Cottischen Alpen, wie auch der Auctor der Tabulæ Peutingerianæ thut. Weil die Landschafft Briançonnois sich auf beyden Seiten der Alpen hin erstrecket; so lag sie ehemahls zwischen den beyden Königreichen Burgund und Italien, und da das Land mit Bergen umgeben, denen schwer beyzukommen ist, waren die Einwohner derselben fast gar frey. Man weiß auch nicht, wenn sie den Dauphin von Vinnois, oder die Grafen von Albon und Graisivaudan, vor ihre Herren erkannt habe. Man will aber doch behaupten, daß zu den Zeiten Friederici Barbarossæ, Guigues, den man auch Dauphin nennte, das Recht, in dem Flecken Cezane, so unten an dem Berge Genevre gelegen, Müntze zu schlagen, erhalten habe. Er überließ ihm auch ein Silber-Bergwerck in der Landschafft Ambrunois, bey Rame oder Roame, welches ein sehr alter Ort ist, weil dessen in dem Itinerario von Bourdeaux nach Jerusalem, und auch in dem Itinerario des Antonini gedacht wird. Was die Einwohner des Landes Briançonnois anlanget; so hatten sie ihre besondern Gesetze und Freyheiten, dadurch sie von denen Unterthanen des Dauphin unterschieden waren, ja sie wollten ihre Printzen, auch so gar die von dem Hause Franckreich, nicht vor ihre Herren erkennen, als mit der Bedingung, selbige sollten sie in dem Zustande, darinne sie sich von undencklichen Zeiten her befunden, erhalten. Die Dauphins nahmen den Titul der Marquis von Cezane an; und alle Dependenzen von Briançonnois, welche gegen Osten der Alpen, auf der Seite nach Piemont zu sind, und im geistlichen Sachen allezeit einen Theil der Diœces von Turin und Saluzzo ausgemacht haben, wurden in dem Utrechter-Frieden, im Jahr 1713. von Ludovico XIV. an den Hertzog von Savoyen überlassen, der dagegen alles, was ihm denen Alpen gegen Westen in der Diœces Ambrun zustund, an Franckreich überließ. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 324.

BRIANEA COLLIS (a), ein Hügel in Asien, einiger massen gegen Galatien zu gelegen; es wird desselben in dem Leben des Heil. Theodori des Abtes gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BRIANEE, eine Stadt in Ost-Indien, siehe *Brianeer*.

BRIANNI, war eine alte Gallische Nation. Sie wohneten in der Piccardie, in der Gegend, wo jetzo Dourlens liegt, längst dem Flusse Authie. Vollst. Geogr. *Lex.*

BRIANTÆ, oder

BRIANTES, eine Nation in Thracien, siehe nachstehenden Artickel.

BRIANTICA, eine Landschafft in Thracien; sie wurde ehemahls auch *Galaica* genennet, wie Herodotus (a) berichtet, welcher hinzufüget, sie habe denen Cinonibus gäntzlich zugehöret. Ortelius hält dafür, sie sey das *Priaticus Campus*, welches bey dem Tito Livio (b) vorkömmt. Solinus (c) redet auch von einer Nation, Nahmens *Briantæ*; wie Ortelius lieset. Salmasius aber, welcher *Briantes* lieset, bemerckt, daß die alten Editiones *Priantes* haben. Plinius (d), dem Solinus nachgeschrieben, nennet eben diese Nation *Priantæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 108. (b) L. XXXVIII. c. 41. (c) c. X. Ed. *Salmas.* (d) L. IV. c. 11.

BRIANZA (MONTI DI), Lat. *Montes Brigantini*, ein Gebürge in Italien, im Meyländischen, gegen den See Como, in der Gegend, wo die Adda daraus fliesset. *Martin.* Dict.

BRIANZONIA ARX, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Savoyen, siehe *Briançon*.

BRIARE, auf Lateinisch *Brivodurum*, und *Bribodurum*, *Breviodurum*, oder *Bridoborum* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Gâtinois, an der Loire. Sie bestehet aus einer einzigen Strasse, in welcher viele Wirths-Häuser sind. Sie ist bloß wegen eines Canals bekannt, welcher von ihr seinen Nahmen hat, und die Loire mit der Seine vereiniget. Siehe unter dem Worte *Canal*, den Artickel *Canal de Briare*. In denen innerlichen Kriegen hat diese Stadt viel erlitten, und im Jahr 1652. wurde nicht weit davon eine Schlacht zwischen denen Völckern des Königes, und derer Printzen gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Piganiol* de la Force T. V. p. 225.

BRIAS, eine Stadt in Asien, siehe *Briada*.

BRIATESTE (a), Lat. *Britexta* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Landschafft Albi, am Flusse Dadou, fünff Meilen von Albi, gegen Lavaur. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BRIBODURUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, siehe *Briare*, und *Bridoborum*.

BRICA,

BRICA, was dieses Wort bey denen alten Galliern bedeute, siehe unter dem Artickel *Brieux*.

BRICANEER, oder *Brianée*, ist eine Stadt in Ost-Indien, in der Landschafft Bankar gelegen. *Mallet* II. Th.

BRICASSES, was dieses Wort bey denen alten Galliern bedeute, siehe unter dem Artickel *Brieux*.

BRICECUM, oder *Bricicum*, ein Ort in Spanien, zu Folge einiger Exemplarien des Antonini; andere haben *Brigecum*. Siehe *Brigæcium*. *Martin*. Dict.

BRICEJUM, ist der Lateinische Nahme eines Marckt-Fleckens im Hertzogthum Bar, siehe *Brici*.

BRICENAAMERE, ein See in Engeland, siehe *Brecknockmere*.

Brichenstadt, eine kleine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen, siehe **Brichsenstadt**.

Brichse, eine kleine Stadt am Rhein, siehe **Brisich**.

Brichsendorff, so hieß vor diesem eine kleine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen, siehe nachstehenden Artickel.

Brichsenstadt, Brichenstadt, Brirenstadt, Bristadt, oder **Bruchsenstadt**, vor diesem **Brichsendorff**, Lat. *Pripolis* genannt, ist eine kleine Stadt und Amt, zwey Meilen von Dettelbach, und eben so weit von Kitzingen, eine Meile von Volckach, am Mayn gelegen, und dem Marggrafen von Anspach gehörig. Wie Limnæus (a) berichtet, so soll allda vor Alters ein Asylum oder eine Kayserliche Frey-Stadt gewesen seyn; iedoch nur für diejenigen, die einen unversehenen Todtschlag begangen; nicht aber für die, so iemanden vorsetzlicher und schelmischer Weise ermordet hatten, auch nicht für muthwillige Banqueroutierer. Diese Freyheit erstreckte sich so weit, als das Gebiete dieser Stadt gieng, nemlich bis an die Grentz-Steine. Es war ihr dieselbe von dem Römischen Könige Wentzel, da sie noch zum Königreich Böhmen gehörete, ertheilet worden. Im Wappen führet diese Stadt einen weissen Löwen im rothen Felde, welcher aufrecht stehet, und einen Thurm im blauen Felde hält. **Denckw.** *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

(a) T. IV. de Jur. Publ. p. 775.

BRICICUM, ein Ort in Spanien, siehe *Bricecum*.

BRICINNIA, eine Festung in Sicilien, in dem Gebiete der Stadt Leontini, nach Stephani, des Geographi, und nach des Thucydidis (a) Bericht. *Martin*. Dict.

(a) Itin.

BRICIZE, ein Ort in Thracien, siehe *Brendice*.

Brickel, ist ein Dorff in dem Lande Dithmarsen gelegen. **Diethens** Beschr. und Gesch. des Landes Dithmarsen.

Brickſmale, ein Schloß und Amt, im Hertzogthum Bremen, siehe **Bederkesa**, im II. Bande p. 489.

BRICTATES FLUVIUS, ein Fluß, von welchem Vibius Sequester also spricht: *Brictates* ex Timato monte Arno miscetur. Bocacio aber liest: *Brictates* Fluvius est, ex Timaro monte progrediens, misceturque Arino. Hier finden wir also den Nahmen des Flusses, wie auch desjenigen Berges, darauf er entspringt, und des Flusses, darinne er sich verlieret, von diesem Auctore geändert. Doch man muß gestehen, daß in Ansehung des Berges mehr als ein Manuscript *Timaro* hat. Was den Arno anbetrifft, in welchen der *Brictates* fällt, so kommt sowol *Arno*, als *Arino*, in denenselben vor. Und man sagt auch *Arinus*, und *Arnus*. Cato legte an dem Ufer des Arno eine Colonie an, die daher den Nahmen *Arinianum* bekam, ietzo aber *Arignano* heißt. Inzwischen weiß man daselbst nichts mehr von dem Flusse *Brictates*. *Martin*. Dict.

BRIDAMA, eine Stadt in Indien, siehe *Birdama*.

BRIDGE, dieses Wort, welches in der Englischen Sprache so viel als eine **Brücke** bedeutet, wird mit vielen Geographischen Nominibus Propriis, bald im Anfange, bald am Ende dieser Nahmen, zusammengesetzt. Als *Cambridge*, *Pembridge*, *Tunbridge*, *Bridgenorth*, *Bridgewater*, &c. Alle diese Oerter liegen in solchen Gegenden, wo man über Flüsse setzet. *Martin*. Dict.

BRIDGE, so hieß sonst auch eine kleine Stadt in Engeland, siehe nachstehenden Artickel.

BRIDGENORTH, (a) *Bridgnord*, oder *Brigenort*, sonst auch *Bridge*, oder *Brigge* genannt, eine kleine Stadt in Engeland, in Shropshire, an der Saverne, nebst einer steinernen Brücke über diesen Fluß; sie wird auch *The Borough of Bruges* genennet. Es sind daselbst zwey Pfarr-Kirchen. Ehemals war diese Stadt mit einer guten Mauer, einem Graben, und einem Schlosse, so auf einem Felsen lag, verwahret; es ist aber alles verfallen. Der Graf von Shrewsbury, Robertus von Belesme, unterstund sich, das Schloß gegen den König Henricum I, und Rogerium zu vertheidigen, wiewol mit unglücklichem Erfolge. Es wird Marckt daselbst gehalten, und sie schickt ihre Deputirten in das Parlament. *Martin*. Dict. **Allgem. Histor. Lex.**

(a) Etat prés. de la Gr. Bretagne T. I. p. 105.

BRIDGENT, ist ein festes Schloß in Engeland, in Süd-Walles, am Meere gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

BRIDGETOWN, (a) eine Stadt in dem Englischen America, auf der Insul Barbados, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, gegen Nord-Osten dieser Insul: man nennt sie auch die Stadt **St. Michaelis**, *St. Michaels-* und *Brugge-Stadt*, auf Niederländisch. Es ist dieses aber nur die Uebersetzung ihres Nahmens, und bedeutet so viel als **Brücken-Stadt**. Die Stadt ist schön und sehr groß, die Strassen gerade, breit, reinlich, und sehr helle. Sie liegt unter dem 12. Gr. 55. Min. der Breite, in dem innersten Theile der Bay, insgemein Carlisle Bay genannt; und die Wahl des Ortes, auf welchen diese Stadt gebauet ist, scheinet mehr der Bequemlichkeit, als Gesundheit wegen, getroffen zu seyn. Die Häuser sind nach Englischem Geschmack wohl gebauet, und mit viel Glaß-Fenstern versehen; der Hausrath darinne ist prächtig, und mit einem Worte, man spührt daselbst überall Reinlichkeit, Artigkeit, und Reichthum, welches man nirgends in denen übrigen Insuln antrifft, und auch anderwärts schwerlich anzutreffen seyn dürffte. Das Rath-Haus ist sehr schön, und ansehnlich. Die Krahm-Läden und Waaren-Lager der Kauffleute sind mit allem angefüllt, was man nur aus allen Theilen der Welt verlangen mag. Man siehet hier viele Goldschmiede, Jubelierer, Uhrmacher, und andere Künstler, die starck arbeiten, und sich sehr wohl zu befinden scheinen. Es ist auch hier eine der ansehnlichsten Handlungen in America. Man giebt zwar vor, daß die Lufft in dieser Stadt ungesund sey. Man merckte es aber doch an der Farbe der Einwohner nicht, als welche schön aussehen, sonderlich die Frauens-Personen. Es wimmelt daselbst alles von Kindern. Denn iedermann ist verheyrathet, und die Weiber sind sehr fruchtbar. Die Kranckheit, welche das Ubel von Siam genennet wird, reisset zwar viele dahin. Allein es gehet denen Frantzosen, Holländern, Portugiesen, und andern Europäern, die in America wohnen, eben nicht besser. Weil der Grund um diese Stadt innerhalb Landes ein wenig niedriger ist, als die See-Bäncke; so fliessen die Frühlings-Fluthen über, und machen einen grossen Strich des platten Landes zu einem Sumpffe oder Moraste, aus welchem vormals schädliche Dünste

aufzusteigen pflegten, welches sehr viel zur Ungesundheit des Ortes beytrug. Allein die Einwohner haben seit der Zeit die platten Gegenden abgeleitet, und solche von den Uberschwemmungen des Meeres so wohl vertheidiget, daß sie iezt mit denjenigen ungesunden Dünsten, die vorher die Lufft verderbeten, und Kranckheiten zeugeten, nicht gar sehr mehr geplaget werden. Der Sumpff, oder der Moraſt, welcher nun an der Ost-Seite der Stadt ist, wird durch die Freshes, oder Fluthen, die biswelen die gantze Stadt überschwemmen, verursachet. Er liegt an dem Eingange eines Thals, welcher verschiedene Meilen in das Land hinein läufft, und St. Georgens-Thal genennet wird. Es war ein kleiner Fluß daselbst, der vor einigen Jahren, bey der Brücke, in den Carlisle Bay hinein fiel. Dieser Fluß war vor die Pflantzer und Kauffleute sehr bequem, und tieff genug, daß Chalouppen über eine Meile weit in das Land hinauf fahren konten. Nunmehro aber ist er gantz angefüllt und verstopfft, und wird auch wol also verschlemmet bleiben, wenn nicht die Einwohner gezwungen werden, solchen auszuräumen, weil es niemand vor seine Angelegenheit, oder Nutzen hält, sich über eine so nöthige Arbeit herzumachen, wenn ihnen nicht die Regentschafft gebührende Aufmunterung darzu giebet. Diese **Brücken-Stadt** ist gewißlich die feinste und gröste auf der Insul Barbados. Sie hält 1200. Häuser in sich, die alle von Steinen gebauet sind. Sie sind hoch, und der Haus-Zins ist in Cheapside der Brücken-Stadt so theuer, als in Cheapside in Londen. Die Kaye und Erhöhungen des Strandes sind sehr sauber und bequem, und die Forte, gegen die See zu, so starck, daß sie unüberwindlich seyn würden, wenn sie auf gebührende Art mit Mannschafft und Kriegs-Geräthschafft versehen wären. Das erste unter diesen Forts, West-wärts, ist James Fort, neben St-warts-Kay. Es ist mit 8. Stücken besetzt. In diesem Fort bauete der Lord Grey, als er Gouverneur der Insul war, ein sehr feines Rath-Haus. Zunächst bey diesem ist Willoughbys-Fort auf einen kleinen Streiff Landes, der in die See hinein läufft, erbauet. Es sind 12. Stücken daselbst gepflantzet. Die Küste des Carlisle-Bays ist von diesem Fort an, bis an Needhams-Fort durch drey Batterien befestiget. In Needhams-Fort sind 20. Stücken aufgeführet. Ost-wärts der Stadt ist ein kleines Fort von 8. Stücken, welches also von allem fremden Einfall oder einheimischen Aufstand versichert ist. Und eben diese Sicherheit, machet solches zu der reichsten Stadt der Charibbeischen Insuln. Die Kirche in der **Brücken-Stadt** ist so groß, als manche von unsern Haupt-Kirchen. Es ist eine Orgel darinnen, die so schön und groß, als kaum eine in Engeland, ist. Es gehöret auch ein sehr gutes Glocken-Geläute, so letztens aufgerichtet ist, und ein feines Glockenspiel darzu. Hier sind verschiedene grosse Wein-Schencken, und Speise-Häuser, wie auch ein Post-Haus, wo Briefe aus allen Theilen der Welt ankommen und abgehen. Es sind in diesem Kriege von dem Gouvernement Packet-Bote angeleget worden, monatliche Briefe nach West-Indien anzunehmen, und abzusenden. Carlisle-Bay an dessen Grunde die Brücke stehet, ist ein sehr weitläufftiger Bay, und kan wol 500. Seegel-Schiffe in sich halten. Es war vor dem letzteren erschrecklichen Orcan ein steinernes Bollwerck darinnen, dieses lieff von James-Fort in die See hinaus; aber solcher schrecklicher Sturm hat es im Jahr 1694. gantz zu Grunde gerichtet. Man kan die Menge der Einwohner, und die Stärcke dieses Platzes aus der Anzahl seiner Militz urtheilen, die in mehr als in 1200. Mann für die Stadt und St. Michaelis-Bezirck bestehet. Sie werden das Königliche Regiment, oder das Regiment der Fuß-Garden, genannt. Hier halten der Gouverneur, der Rath und die Versammlungen ihre Sessiones; hier wird auch

das Cantzeley-Gerichte gehalten, und gemeiniglich alle öffentliche Angelegenheiten abgehandelt. Kurtz, wenn diese Stadt an einem gesunden Orte stünde, als sie an einem sichern und vortheilhafften stehet, so würde sie, wegen ihrer Grösse, in des Königs in Engeland Herrschafften die fürtrefflichste seyn. An der Ost-See der Stadt ist ein steinernes Magazin, wo der Vorrath des Pulvers für die gantze Insul allewege unter einer guten Wache verwahret wird. *Martin.* Dict. Das **Brittische Reich in America.**

(a) Le P. *Lab.* Voiages T. II. p. 131. Ed. in 4.

BRIDGEWATER, (a) *Bridgwater*, und *Brigewater*, eine ziemlich grosse und wohlbewohnte Stadt in Engeland, in Sommersetshire, an dem kleinen Flusse Parret, zehen bis zwölff Meilen von der See. Sie hat Sitz im Parlamente, und das Recht einen Marckt zu halten. Der Nahme soll durch verderbte Aussprache aus **Burgh-Walter**, das ist **Waltersburg**, entstanden seyn, welche Benennung es von Waltero de Duaco bekommen, nachdem selbiger zugleich mit den Normannen sich in Engeland eingefunden, und in dieser Gegend von dem Könige Wilhelmo I. ansehnliche Herrschafften bekommen. Durch die Familie der Chaworths ist sie an das Hertzogthum Lancaster gekommen, und endlich ward sie von dem Könige Henrico VIII, einem Erben des Lancastrischen Hauses, zu einer Grafschafft erhoben. Den Titul davon empfieng den 29. Jul. im Jahr 1539. der Ritter Henricus d' Aubigny oder Dawbeny, ein Sohn Ægidii d' Aubigny, welcher mit dem Könige Henrico VII. aus Franckreich nach Engeland gekommen, und wegen vieler geleisteten Dienste von demselben zum Lord-Cämmerer, wie auch zum Ritter des Hosen-Bandes gemacht worden war. Besagter sein Sohn Henricus bekam gleichfalls den Orden des Hosen-Bandes, starb aber im Jahr 1549, den 8. Apr. ohne Leibes-Erben; dannenhero der Gräfliche Titul von Bridgewater wieder verlosche. Der König Jacobus I. verneuerte solchen im Jahr 1617. in der Person Thomæ Egertons, Lord-Cantzlers von Engeland, und weil derselbe, noch vor Ausfertigung des dißfalls nöthigen Patents mit Tode abgieng, so erhielt selbiges, den 15. Maj. des gedachten Jahres 1617, dessen anderer Sohn erster Ehe, Johannes; denn der älteste Sohn Thomas, war schon im Jahr 1599, ohne Hinterlassung männlicher Leibes-Erben in Irrland gestorben. Vorgemeldeter Johannes, Graf von Bridgewater, wird als ein sehr gelehrter, Staats-erfahrner, frommer, und vor das Königliche Interesse sehr eifriger Herr gerühmet. Er wurde Lord-Præsident von Wales, und starb den 4. Dec. im Jahr 1649, in dem 70. Jahre seines Alters. Diesem folgte sein Sohn Johannes, und starb den 26. Oct. 1686. Stuart Johannes, der älteste Sohn und Nachfolger des vorgedachten Johannis, ward einer von den Commissariis der Admiralität, und unter Wilhelmi III. Regierung, zweymal mit unter die Lord-Ober-Richter verordnet. Er starb den 19. Mart. 1700, und ließ zum Nachfolger seinen dritten Sohn Scroop, welcher im Jahr 1684. gebohren war. Derselbige ward im Jahr 1729. Hertzog und Graf von Bridgewater, Marquis und Vicomte von Brackley, und Baron Ellesmere, vermählte sich im Jahr 1703. zum erstenmal mit Elisabeth, der dritten Tochter Johannis Churchil, Hertzogs von Marlborough, und im Jahr 1722. zum andernmal mit Rahel Russel, einer Schwester Wriothesly Russel, Hertzogs von Bedfort, mit welcher er einen Sohn, der im Jahr 1727. gebohren, gezeuget hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bretagne T. I. p. 108.

BRIDGNORD, eine kleine Stadt in Engeland, siehe *Bridgenorth.*

BRIDGWATER, eine ziemlich grosse und wohlbewohnte Stadt in Engeland, siehe *Bridgewater.*

Bridler, ist ein Kloster in dem Westphälischen Kreisse, im Sauerlande gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

BRIDLINGTON, (a) Lat.

BRIDLINGTONIUM, oder *Brillendunum*, ein Flecken an der See, in Engeland, in Yorckshire, Flamburg gegen Süd-Westen. Er hat weder öffentlichen Marckt, noch Deputirte im Parlamente. Einige schreiben *Burlington* vor *Bridlington*, und nennen diesen Ort eine Stadt. Sie hat ein gutes Bad, und war ehemals wegen des daselbst gebohrnen Mönches, Johannis von Bridlington, berühmt, welcher im Jahr 1379. mit dem Ruhme eines heiligen Mannes gestorben, und allerley Prophezeyungen, Vers-weise geschrieben, hinterlassen hat. Im Jahr 1664, den 20. Mart. machte der König Carolus II. Richardum Boyle, Baron Clifford von Lansborough, Youghall und Bandon, Vice-Grafen von Kynalmeakie und Dungarvan, wie auch Grafen von Cork, in Irrland, zum Grafen von Burlington. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Allard* Atlas.

BRIDOBORUM, oder

BRIDOBURUM, und *Brivodurum*, nach den unterschiedenen Exemplarien von dem Itinerario des Antonini, ist ein alter Ort in Gallien, auf der Strasse von Augustodunum nach Paris; zwischen Condate und Belca, 16000. Schritte von der ersten, und 15000. Schritte von der andern. Simler und einige andere sagen, es sey *Briare* an der Loire. *Martin.* Dict.

BRIDPOORT, und

BRIDPORT, oder *Birtport*, Lat. *Bridportus*, ein Flecken, oder kleine Stadt, in Engeland, in Dorsetshire, zwischen Weymouth und Lime, dieser letztern gegen Osten gelegen. Sie hat das Recht einen Marckt zu halten, und ihre Deputirten in das Parlament zu schicken. Dieses war vor diesem der einzige Ort, da das Tau-Werck vor die Königliche Flotte verfertiget wurde. Es wird ietzo noch dergleichen daselbst gearbeitet, weil das herumliegende Land vielen Hanff hervorbringt, und das Volck daselbst sehr gute Taue machen kan. Diese Stadt hat zu beyden Seiten zwey kleine Flüsse, welche sich nahe dabey vereinigen, und zwischen zwey Hügeln in den Engeländischen Canal fallen. Wiewol nun die Natur selbst einen Hafen daselbst zu formiren scheinet; so hat dennoch die Bemühung der Einwohner nicht zuwegebringen können, daß derselbe durch den Sand, welchen das Meer hinzuführet, nicht wäre verderbet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lexic.*

BRIDPORTUS, eine kleine Stadt in Engeland, siehe vorherstehenden Artickel.

BRIE, ein Marckt-Flecken, im Hertzogthum Bar, siehe *Brici.*

BRIE, (LA) Lat. *Bria*, eine Landschafft in Franckreich, welche von einem Walde den Nahmen hat, der bey dem Aimonio *Brigensis Saltus* (a) heißt. Jonas sagt in denen Lebens-Beschreibungen des Heil. Columbani und des Heil. Eustasii, welches zwey Aebte waren: *Brigensis Saltus* ad fluviolum Reshacem & *Saltus Pagusque Briegius.* Beda (b) nennet diesen Canton *Brige.* *Brie* war ehemals viel kleiner, als es ietzo ist, weil das Gebiete von Meaux, und das von Provins von ihm abgesondert war, welche nunmehro darunter begriffen sind. (c) Die Grentzen desselben sind gegen Norden das eigentliche Franckreich, und die Landschafft Soissonnois; gegen Osten Champagne; gegen Süden und Westen der Fluß Seine, welcher es an dem übrigen Theile von Champagne, Gatinois und Hurepoix trennet. Es ist, von Osten gegen Westen gerechnet, 22. Meilen lang, nemlich von Sezanne bis nach Conflans, nahe bey Charenton, wo sich die Marne in die Seine ergießt; aber nicht so breit. Brie ist seit vielen Jahrhunderten mit Champagne vereiniget, und macht wircklich noch einen Theil des Gouvernements von Champagne aus; ein kleines Stücke davon

ausgenommen, das Paris am nähesten, und sich von Lagni bis nach Melura erstrecket, welches ein Theil des Gouvernements von Isle de France ist. Daher kömmt dieser Unterscheid:

LA BRIE PARISIENNE, und
LA BRIE CHAMPENOISE.

La Brie wird iederzeit in drey Theile getheilet, nemlich in

La Haute-Brie, oder Ober-*Brie*, welches gegen der Marne liegt, darinne Meaux die Haupt-Stadt ist;
La Basse-Brie, oder Unter-*Brie*, ist gegen die Seine gelegen, die Haupt-Stadt darinne ist Provins;
La Brie Pouilleuse, oder *Galleuse*, liegt auch an der Marne, gegen Champagne und Soissonnois, darinne ist Château-Thieri die Haupt-Stadt. Jetzo aber ist Meaux die Haupt-Stadt im gantzen Lande Brie.

Herr Valesius (d) sagt, das Land Brie bestehe ietzo aus einem Theile der Gebiete von 4. Nationen, nemlich der von Paris, Sens, Troyes, und Meaux. Zu dem Gebiete von Paris gehöret:

Noisi, Tournan,
Gournay, Lesigni,
Lagni, Ville Neuve St. George.
Torci, Brie-Comte-Robert.

Zu dem Gebiete von Sens gehöret:
Provins, und Chaume.
Zu dem Gebiete von Meaux gehören:
Creci, Jouare,
Colommiers, und
La Ferté-Gaucters, La Ferté unterhalb Jouare.
Zu dem Gebiete von Troyes gehören:
Sezane und Chatillon an dem Morin.

Brie ist ferner in 6. Elections eingetheilt, die gantz und gar zu Brie gehören, nemlich;

Die Election: Meaux, Colommiers, Rossay, Melun, Provins, Château-Thierri.

Was von Brie in der Gegend von Lagni liegt, gehöret zur Election Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Valef.* Notit. Gall. T. III. p. 96. (b) L. III. c. 8. (c) *Baudrand* Ed. 1705. (d) Notit. Gall.

BRIE-COMTE-BRAINE, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Soissonnois, am Östlichen Ufer der Vesle, welche sich nicht weit davon in die Aisne ergießt, vierdtehalbe Meile gegen Ost-Westen von Soissons. *Martin.* Dict.

BRIE-COMTE-ROBERT, Lat. *Bria Comitis Roberti*, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Theile von Brie, welcher nach Paris gehört, am Flusse Jerre, 6. Meilen von Paris. (b) Dieser Nahme ist aus *Braye*, wie es ehemals hieß, durch eine gewöhnliche Verfälschung entstanden. Man findet ihn auch in denen alten Acten, darinne sowol im Frantzösischen als Lateinischen diese Stadt beständig *Braja Comitis Roberti* genennet wird. Das Wort *Braye* bedeutet in der alten Frantzösischen Sprache so viel, als ein fettes oder sumpfigtes Land, dergleichen der Boden dieser Stadt ist. Ihr Erbauer ist Robertus, ein Sohn Francisci, Graf von Dreux, welcher die Herrschafft Braye, ohne daß man weiß, unter welchem Titul, besaß: Denn man findet hiervon keine Nachricht, und siehet auch nirgends, daß Braye vor den Zeiten des Grafen Roberti in einige Betrachtung gekommen. Die Herrschafft *Brie-Comte-Robert* blieb lange Zeit bey dem Hause Dreux; nach diesem bekam Petrus Mauclerc, von der jüngern Linie von Dreux, der zugleich das Hertzogthum Bretagne inne hatte, die Herrschafft *Brie-Comte-Robert* zu seinem Antheil. Von diesem Hause kam sie an das Haus Artois, durch die Vermählung der Blancæ, einer Tochter Johannis II, Hertzogs zu Bretagne, mit Philippo von Artois, Herrn von Conche. Als Margaretha, ihre Tochter, Philip-

pum von Franckreich, Grafen von Evreux, heyrathete, so brachte sie ihm Brie-Comte-Robert zu. Ihre Tochter Johanna von Evreux heyrathete den König Carolum Pulchrum, mit dem sie eine Tochter erzeugete, Nahmens Blanca, welche Brie-Comte-Robert Carolo dem Weisen zubrachte, dessen Sohn Ludovicus, Hertzog von Orleans, diese Herrschafft zur Appanage bekam, welcher sie wieder seinem jüngsten Sohne, Johanni von Orleans, Grafen von Angoulême, überließ. Als Franciscus I, ein Enckel Johannis, zur Frantzösischen Krone gelanget war, vereinigte er seine Erb-Lande mit derselben. (c) In dieser Stadt ist die Pfarr-Kirche, welche mit einem grossen Thurme gezieret ist, und ein Kloster der Franciscaner-Mönche a S. Paula, sonst die Minsten-Brüder genannt, und der grosse Marckt merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 14. (c) *Piganiol de la Force* T. II. p. 331.

BRIECZ, ist ein gewisses Gebiete in der Woywodschafft Cracau, in Klein-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Briedel, ein Ort in der Unter-Pfaltz, in der Grafschafft Spanheim, zur Rechten des Schlosses Marienburg, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Brieg, Lat. *Brigensis Principatus* oder *Ducatus*, Frantz. *Le Duché de Brieg*, ist ein Erb-Fürstenthum in Nieder-Schlesien, welches sich in die Länge fast auf achtzehen, und in die Breite auf fünff Meilen erstrecket. Gegen Mitternacht stösset es an Pohlen, gegen Morgen grentzet es mit dem Oppelnischen, gegen Mittag mit dem Münsterbergischen und Neißischen, gegen Abend mit den Breßlauischen und Schweidnitzischen Fürstenthümern. Es bestehet in sechs grossen Weichbildern oder Kreisen, darunter ieglicher von der vornehmsten Stadt den Nahmen hat, als da sind **Brieg, Ohlau, Strehlen, Nimptsch, Creutzberg,** und **Pitschen.** Ferner sind auch darinn die Berg-Städte **Reichstein** und **Silberberg.** Der Oder-Strom fließt mitten hindurch, und ist ein sehr fruchtbares Land. Dieses Fürstenthum hat, gleich denen andern, seine alten Erb-Fürsten, aus des Pohlnischen Hertzogs Piasti Geschlechte, und zwar aus den Nachkommen Boleslai III, so im Jahre 1139. verstorben, gehabt. Im Jahr 1311. ist es ein Fürstenthum geworden. Denn als Henricus Crassus starb, so theilten sich seine drey Söhne, so daß Henricus VI. das Breßlauische, Uladislaus das Liegnitzische, und Boleslaus das Briegische bekam. Die beyden ersten Brüder sturben ohne Kinder, Boleslaus aber hinterließ zwey Söhne, darunter Ludovicus das Briegische erbete, und im Jahr 1396. starb. Ihm folgete Henricus VIII, zugenahmt mit der **Schramme**, der zwey Söhne nach sich ließ, Ludovicum II, Hertzogen zu Liegnitz und Brieg, und Henricum IX. zu Lüben. Ludovicus II. aber, der im Jahr 1450. ohne Erben mit Tode abgieng, hatte Brieg, Creutzberg und Pitschen an die Hertzoge von Oppeln verpfändet, von denen es sein Nachfolger, Fridericus I, seines Bruders Ur-Enckel, im Jahr 1481. wiederum eingelöset, und auch sonst das Briegische Fürstenthum in grosses Aufnehmen gebracht. Als aber im Jahr 1675. den 20. Nov. mit Hertzog Georg Wilhelmen, zu Liegnitz, Brieg und Wolau, einem jungen, aber sehr verständigen Fürsten, von 15. Jahren, als dessen Herr Vater ihm im Jahr 1672. vorgegangen, der gantze Stamm dieser Hertzoge abgestorben, so sind diese Fürstenthümer von dem Kayser als Könige in Böhmen, eingezogen worden. Vermöge der Alt-Ranstädtischen Convention hat der Kayser im Jahr 1709. den Protestirenden in diesem Fürstenthume die freye Ubung ihrer Religion aufs neue verstattet, und die entzogenen Kirchen und Schulen einräumen lassen. Im Jahr 1742. aber wurde dieses Fürstenthum von dem Hause Oesterreich an den König in Preussen abgetreten. Allgem. Hist. *Lexic.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschreib. des Oder-Strohms.

Brieg oder **Briegk**, Lat. *Brega*, oder *Briega*, ist die Haupt-Stadt des vorgedachten Fürstenthums, welche vor der letzten Belagerung wol eine recht schöne Stadt konte genennet werden. Denn das Fürstliche Schloß, mit dem Gymnasio und Zeug-Hause, machte eine recht Königliche Parade, und die Bürger-Häuser præsentirten sich aus der Massen wohl. Ja als das Fürstenthum Brieg noch seine eigene Fürsten hatte; so haben selbige allda residiret. Sie wird unter die Königlichen Real-Festungen gezehlet, und liegt an der Oder, sechs Meilen von Breßlau, in einer schönen und ebenen Gegend. Die Benennung soll sie von dem Pohlnischen Worte *Brega*, welches ein **hohes Ufer** andeutet, erhalten haben, weil die Oder daselbst dergleichen formiret. Einige wollen sie vor diejenige Stadt halten, welche die Quadi besessen, die der Kayser Valentinianus im Jahr 370. erobert, und welche bey dem Ammiano Marcellino *Bregetio*, bey dem Aurelio Victore *Bregentia*, bey dem Nicephoro *Bergetio*, und bey dem Socrate *Bergitio* genennet wird. Noch andere meynen, daß sie von dem Slavischen Worte **Breg** ihren Nahmen bekommen, welches ein Ufer bedeutet, und wird sie im Jahr 1250. in dem Fundations-Briefe Hertzogs Henrici *Civitas altæ ripæ* genennet. Von ihrem Ursprunge ist keine sichere Nachricht vorhanden, indem ungewiß, ob sie schon im Jahr 1096. gestanden, und zur selbigen Zeit von Bretislao, Hertzoge von Böhmen, zerstöhret worden. Am wahrscheinlichsten ist es, daß Hertzog Boleslaus von Schweidnitz, der Printzen Hertzogs Henrici Crassi Vormund, im Jahr 1297. den ersten Grund der Stadt geleget, oder sie zum wenigsten in eine rechte Form gebracht. Wer das Schloß erbauet, ist gleichfalls ungewiß, ausser, daß ums Jahr 1341. Hertzog Ludovicus selbiges erweitert, und Hertzog Georgius ums Jahr 1578. ihm die ietzige Gestalt gegeben. Im Jahr 1428. wurde Brieg von den Hußiten abgebrannt, hat auch zu anderer Zeit von Wasser, Feuer und Krieg vielen Schaden erlidten. Im Jahr 1633. brachten die vereinigten Schweden, Sachsen und Brandenburger, durch Accord, ihre Besatzung hinein; es wurde aber diese Stadt im Pragischen Frieden restituiret, und von dem Kayser besetzt. Im Jahr 1642. im Sommer haben sie die Schwedischen hart belagert, beschossen und bestürmet, aber mit einem Verlust von mehr als 2000. Mann wieder abziehen müssen. Im Jahr 1507. hat ein Zimmermann, der gerne Arbeit gehabt hätte, allhier Feuer angeleget, also daß 69. Häuser abgebrannt, weil er alle Brunnen-Schwengel mit den Eymern abgehauen gehabt, und man also nicht löschen können. Sie ist eine von den besten Städten in Schlesien. Der Boden ist eben, doch so hoch, daß die Oder mit ihrem Anlauff allhier keinen Schaden thun kan. Die Stadt ist wohl erbauet, und die Grösse und Disposition derer Gassen wird der Stadt Franckfurth an der Oder gleich geschätzet; doch ist sie reinlicher, als diese, auch mit Wällen, Gräben und Pasteyen besser verwahret. Sie hat schöne und mehrentheils steinerne Gebäude und Häuser, unter welchen erstern das schöne grosse Rath-Haus, das Zeug-Haus, die neue Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit vor dem Oppelischen Thore; die grosse Fürstliche Mühle bey der Oder, und die zwey grossen Hospitäler sehenswürdig sind. Ausser dem ist sie auch mit grossen Vorstädten, darinnen viel Forwerge, mit umherliegenden lieblichen Gärten und fruchtbaren Aeckern versehen. Die Fürstliche Burg war vor der Belagerung eines der prächtigsten Gebäude, an welches zugleich ein sehr schöner Garten und Reit-Bahne angeleget worden. Nachdem aber in dem letzten Kriege im Jahr 1741. eine Bombe auf das mit Heu und Stroh angefüllte Reit-Haus fiel, welches an den Wall und das Schloß stösset; so ward diese schöne Burg von dem Feuer mit ergriffen, und in 24. Stunden in die Asche gelegt. Die St. Nicolai-Kirche ist ein hohes steinernes Gebäude, an welchem zwey alte und ausserordentlich starcke Thürne befindlich sind.

Die

Die Dom-Kirche ist ausserordentlich schön, darinnen die Cantzel, welche von Mose getragen wird, sammt dem Fundament aus einem einzigen Alabaster-Steine gehauen ist, welcher im Jahr 1573. von Strehlen dahin gebracht worden. Das Fürstliche Stamm-Register ist in besagter Kirche vorgestellet; unter der Kirche aber befindet sich die Fürstliche Grufft. Im Jahr 1709. bekam die Stadt eine Lutherische Kirche und Schule. Zu dem Gymnasio hat Hertzog Georgius II. zu Liegnitz und Brieg im Jahr 1564. den ersten Grund-Stein geleget, welches den 10. Aug. 1569. eingeweyhet worden. Hiervon giebt Johann Herrmann in Orat. de illustris Bregensis Gymnasii Laudibus Frf. 1606. in 4to mehrere Nachricht. Die Fortification hat der Hertzog Joachimus Fridericus im Jahr 1595. zu machen angefangen, welche immer in gutem Stande erhalten worden. Aus der alten Kirche zu St. Peter Paul aber ist bereits im Jahr 1579. von Hertzog Georgio II. das Zeug-Haus erbauet worden, über dessen Thore die Worte zu lesen sind: Hier Schwerdt des HErrn und *Gideon*. Ohnweit desselben, nach der Oder zu, ist die Fürstliche Mühle mit verdeckten Rädern zu betrachten. Vor dem Breßlauer Thore ist ein langer gepflasterter Weg, an dessen Ende findet man an einem breiten aufgerichteten Steine folgendes Distichon:

Straverunt alii nobis, nos posteritati;
Omnibus at Christus stravit ad astra viam.

Im Jahr 1728. erhielt die Stadt zu desto besserer Beförderung des Commercii, ein Kayserliches Privilegium wegen zwey jährlicher Woll-Märckte und Anlegung eines Spinn-Hauses; und seit dieser Zeit werden daselbst auch feine Tücher fabriciret. Jenseit der Oder sind schöne Wälder von Büchen und Eichen, darinnen schöne Wild-Bahnen sind. Zwischen denenselben und der Stadt ist die grosse Aue, auf welcher jährlich auf Trinitatis, Jacobi und Mariä-Geburt die berühmten Ochsen-Märckte gehalten werden, da man zum wenigsten 12000. fette Ochsen aus Pohlen hieher treibet und verkauffet. Dieser Marckt mag auch zu dem Wahr-Zeichen des Orts Gelegenheit gegeben haben, da in einem steinern Postement des Schloß-Portals ein Mann eingehauen sich zeiget, welcher eine Kuh beym Schwantze hat, von welchem das Sprichwort entstanden: Wessen die Kuh ist, der nehme sie beym Schwantze. Das grosse Gebürge dieses Fürstenthums wird wegen seiner vortrefflichen Gold-Gruben der güldene Esel genennet. Eine Meile von Brieg gegen Morgen ist der Ritschner Eichwald, in welchem man noch Rudera von Heidnischen Tempeln und Altären findet; ingleichen ist auch daselbst noch die alte **Piastische Eiche** vorhanden, welche daher merckwürdig, daß allemal, wenn eine Fürstliche Person von dem Piastischen Hause gestorben, ein grosser Ast von dieser Eiche, kurtz vor deren Tode sich abgebrochen; welches auch noch den 9. Junii 1691. bey dem Absterben der Fürstin von Nassau-Dillenburg, gebohrner Hertzogin von Brieg, geschehen. Als der König von Preussen auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, aus einer Erb-Verbrüderung nach dem Tode Kaysers Caroli VI. Anspruch machte, und dieserwegen Schlesien mit Krieg überzog; so muste diese Stadt, wie bereits gedacht, eine harte Belagerung ausstehen. Es zog nemlich im Jahr 1741. in der Mitte des Januarii der Preußische General-Major von Kleist mit seinen unterhabenden Trouppen von Olau, diese Stadt disseit der Oder zu berennen; da hingegen der General-Major Jeetz mit vier Bataillonen und drey Escadrons solches auf der andern Seite that, mithin sie völlig einschloß. Nachdem endlich am 10. April die Königl. Preußische Armée über die Oesterreichische bey dem Dorffe Molwitz, einen vollkommenen Sieg erfochten hatte; so wurde darauf diese Stadt am 27. desselben Monats würcklich zu belagern angefangen. Diese Belagerung dauerte auch 8. Tage, binnen welcher Zeit die Preussen 2122. Bomben und 4714. Stück-Kugeln in die Stadt geschossen und geworffen, wodurch beynahe alles in Brand gerieth, und diese gute Stadt unter Anführung des General-Lieutenants von Klinckstein durch Accord erobert wurde. Der Gouverneur des Platzes, Graf Piccolomini, zog mit seiner Besatzung, so in 4. Bataillons, 3. Compagnien Grenadiers und einer Frey-Compagnie von 300. Mann bestanden, mit allen militarischen Ehren-Bezeigungen aus, und hinterließ denen Siegern 61. Canonen, 8. Mörser, und einen grossen Vorrath Munition. Nachdem also diese Stadt an das Haus Preussen gekommen; so wurden die Befestigungs-Wercke anschnlich vermehret und verbessert, und ist auch noch über dieses, da sie die Preussen in dem darauf erfolgten Friedens-Schlusse behalten haben, mit einer neuen Vorstadt versehen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Reise-*Lex.* Uhsens Geogr. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Brieg, ein grosser Flecken in Ober-Wallis, siehe **Brig**.

BRIEGA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Brieg**, im vorhergehenden.

BRIEGA, ist ein feiner Ort im Fürstenthum Oneglia. Brancaccio, der Genuesische Gouverneur von Ormea, belagerte ihn im Jahr 1626. vergebens; aber im Jahr 1672. eroberten die Genueser den Ort mit Sturm, machten die Bürgerschafft nieder, und plünderten alles aus. Allgem. Hist. *Lex.*

Briegeleben, sind zwey Thüringische Dörffer, siehe Ober- und Nieder-Breigeleben.

Briegk, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Brieg**.

BRIEI, *Brié*, *Briy*, und *Briey*, Lat. *Bricejum*, oder *Brieum*, ein Marckt-Flecken zu Lothringen gehörig, im Hertzogthume Bar, an dem lincken Ufer des Flusses Mance, welcher sich in der Orne verliehrt, in der Baillage St. Mihel, und der Haupt-Ort einer Prevoté gleiches Nahmens. (a) Die Prevoté *Briei*, welche in der Donation des Cardinals von Bar mit vorkömmt, ist von den ersten Hertzogen von der Mosel als ein freyes Erb-Gut besessen worden, und an die Marquisin Beatrix, eine Tochter Friderici II. als ein Allodial-Gut gekommen. Die Gräfin Mathildis war Frau von Brié; an diesem Orte war ein Schutz-Vogt, Nahmens Albert, der ein Bruder Richardi, Bischoffs zu Verdun, war. Dieser Schutz-Vogt bekam von der Marquisin und Gräfin Mathildis das Schloß und die Herrschafft zum Eigenthum, wie Laurentius von Lüttich in seiner Chronicke sagt. Brié war damals nur eine Castellaney. Als aber Albert Eigenthums-Herr davon geworden, nahm er den Titul eines Grafen an. Hierauf kam Brié an die Bischöffe zu Metz, die es auch eine Zeitlang inne hatten, bis es Henrico, Grafen zu Bar, im Jahr 1225. von Johanne von Apremont, Bischoffen zu Metz, zur Lehn gegeben wurde, und zwar vor die männlichen und weiblichen Nachkommen Henrici, zu Vermehrung derer Lehne, weil der Graf von der Kirche zu Metz schon die Lehn-Güter Thiocourt in Barrois, und Freyburg in Lothringen hatte; Diese Belehnung geschahe mit Einwilligung des Hertzogs von Meranie, Pfaltz-Grafens von Burgund, welcher vermuthlich daran einigen Antheil hatte. Und hierdurch wurde die Landschafft Brié mit der Grafschafft Bar vereiniget. Diese Prevoté, welche an das Land Messin stösset, erstreckt sich bis an die Grentzen von Luxenburg. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 185.

BRIEL, eine wohlbefestigte Stadt in Holland, siehe *Brille*.

Briel, Lat.

BRIELIUM, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cöln, siehe **Brüel**.

BRIELLE, eine Holländische Stadt, siehe *Brille*.

BRIELSHAVEN, ist ein Ort in Grönland, welcher von denen Holländern fleißig besucht wird. Hübn. Geogr. I. Th.

BRIENNE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, an dem Flusse Aube, und mehr als vier Meilen (25. auf einen Grad gerechnet) von Bar, an der Aube. Herr Baudrand setzt sie an den Fluß Aube, sie liegt aber nicht an demselben; wie sie denn auch wenigstens ein Viertheil weiter von Bar liegt, als er angiebt. Herr de Longuerue bestimmt fünf Meilen. Brienne, spricht er, (a) wird in zwey Flecken eingetheilet; der eine liegt an der Aube, und heist *Brienne la Ville*. (Herr de l'Isle setzet sie eine starcke Viertel-Meile von dem Flusse, und nennet sie *Brienne la Vieille*.) Der andre welcher 1000. Schritte von jenem liegt, heist *Brienne Le Chateau*, (dieser letzte ist eine halbe Meile von der Aube.) Dieser Ort heist auf Lateinisch *Brena*; Flodoardus gedencket desselben in der Mitte des zehenden Jahrhunderts in seiner Chronicke, darinne er uns berichtet, daß der feste Ort (Munitio Brena) wäre von Gotberto und Angilberto, welche er Räuber (Latrones) nennet, erbauet und befestiget worden. König Ludovicus Ultramarinus grieff sie an, nahm sie ihnen ab, und zerstöhrte sie im Jahr 951. Sie wurde nach diesem wieder aufgebauet, und gewissen Herren gegeben, die sie von denen Grafen von Champagne zur Lehn trugen. Erard, Herr von Brienne führte den Titul eines Grafen von dem Jahre 1104. an; seine männlichen Nachkommen wurden vor Pairs der Grafschafft Champagne erkannt. Erard II. ein Enckel Erard I. hatte zwey Söhne, Waltherum und Johannem, dieser wurde König zu Jerusalem und Kayser zu Constantinopel; Walterus aber, welcher der älteste, war Graf zu Brienne. Von diesem stammte in gerader Linie ab Walterus IV. Graf zu Brienné, Connétable von Franckreich, welcher im Jahr 1355. starb, und diese Grafschafft nebst dem Hertzoglichen Titul von Athen, denen Kindern seiner Schwester Isabellæ hinterließ. Isabella hatte sich mit Walthero, Herrn von Enguien, vermählet, und mit demselben viele Kinder erzeuget. Sohier, welcher der älteste darunter war, wurde Graf zu Brienne, welchem sein Sohn Walterus folgte. Als aber dieser in der Schlacht bey Azincourt geblieben war; so erbte sein Vetter, Ludovicus von Enguien, ein Bruder des Sohier, von ihm. Ludovicus hinterließ die Grafschafft Brienne, seiner ältesten Tochter Margaretha, einer Gemahlin Johannis von Luxenburg, Herrn von Beaurevoir. Und von diesem Johanne von Luxenburg stammten die Hertzoge von Luxenbourg-Biney her, davon der letzte, Henricus, Hertzog von Luxenburg, nur zwey Töchter hinterließ, Charlotten Margaretham, Hertzogin von Luxenburg, und Liesse, Hertzogin von Ventadour, welche die Grafschafft Brienne dem Staats-Secretario von Lomenie verkaufften, der hierdurch den Titul eines Grafen von Brienne erlangte, welchen seine Nachkommen noch heut zu Tage führen. Dieser neue Graf von Brienne war ein Sohn Henrici Augusti von Lomenie, Herrn de la Ville aux Clercs, und der Louise von Béon, einer Tochter Bernardi von Béon, und der Louise von Luxenburg *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 37.

BRIENNE LE CHATEAU, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BRIENNENSIS REGIO, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Franckreich, sie *Briennois* und *Semur*.

BRIENNE LA VIEILLE, oder

BRIENNE LA VILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brienne*.

BRIENNOIS, (a) (LE) Lat. *Briennenſis Regio*, (b) ein kleines Land in Franckreich, welches von der Grafschafft Brienne, davon wir nur ietzo geredet, sehr unterschieden ist. Es liegt längst an der Loire, an denen Grentzen von Bourbonnois. Es hat seinen Nahmen von Brienne, einem Orte, der seit langer Zeit zerstöhret ist, so daß man ietzt kein Merckmahl davon mehr wahrnimmt. Der vornehmste Ort darinnen ist Semur in Briennois, welcher zum Unterschiede von Semur in der Landschafft Auxois also genennet wird. Siehe *Semur*. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. pag. 285.

(b) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

BRIENTII CASTRUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, in Bretagne, siehe *Château-Brijent*.

BRIENTINUS LACUS, ist der Lateinische Nahme eines Sees in der Schweitz, siehe Brientzer-See.

BRIENTIUM, Lat. und

Brientz, (a) zu Deutsch, ist ein Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, unten an den Gebürgen, an einer See gleiches Nahmens, drey Meilen von Lucern, und nicht weit von dem Ursprunge der Aar gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 166.

BRIENTZ, (LE LAC DE) ein See in der Schweitz, siehe nachstehenden Artickel.

Brientzer-See, Frantz. *Le lac de Brientz*, und Lat. *Lacus Brientinus*, ein See in der Schweitz, im Canton Bern, in der Vogtey Interlachen. Die Aaar, welche von den Gebürgen des Landes Ahasli herabfällt, formiret diesen kleinen See Brientz, die ohngefehr eine Meile lang, halb so breit, und mit schönen Dörffern und Weinbergen umgeben ist. Das Dorff oder der Flecken Brientz, davon er den Nahmen hat, liegt an dessen rechten Ufer, und ist der vornehmste Ort in der bemeldten Vogtey. Er hat ein schönes klares Wasser, und eine besondere Gattung Fische, die man Brentzlinge nennet. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.*

Briesa, ist ein Schloß im Fürstenthum Oels, in Nieder-Schlesien. Hübn. Zeit. Lex.

BRIESCIA, *Breſcia*, *Breſcz*, *Breſſici*, *Breſitz*, und *Brzeſcie*, Lat. *Breſcienſis*, oder *Briſcienſis Palatinatus*, sonst auch *Poleſia* genannt, ist eine Woywodschafft in Litthauen, welche gegen Norden an die Woywodschafften Novogrodeck und Troki, gegen Westen an die Woywodschafften Bielsko und Lublin, gegen Süden an Ober-Volhynien, und die Woywodschafft Chelm, und gegen Osten an die Landschafft Rziczica grentzet. Sie wird in die Castellaneyen Briescia und Pinsko getheilet. Der Fluß Pripecz, welcher in den Boristhenes fällt, hat seine Quelle daselbst, und fließt von Abend gegen Morgen hindurch. Die vornehmsten Oerter sind:

Briescia, oder	Brzescie, die Haupt-Stadt,
Szezeczowa,	Pnyck,
Cobinol,	Horodack, und
Horodeck,	Davidow.

Martin. Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. Lex.

BRIESCIA, oder *Breſſici*, und *Brzeſcie*, Lat. *Briſcium*, oder *Breſcia*, ist die Haupt-Stadt der vorhergehenden Woywodschafft in Litthauen, an dem Flusse Bug gelegen. Es ist allda ein festes, doch nur gleich wie die Stadt, von Holtze erbauetes Schloß, auf einem Felsen, welches von dem Flusse Muhavecz benetzet wird. Man nennet sie auf Litthauisch *Brzeſcie*, um sie von der Pohlnischen Stadt Brzesie zu unterscheiden, welche weit davon liegt, und von dieser sehr unterschieden ist. Die Juden haben allhier ihre berühmteste Synagoge in gantz Europa, daher auch die davon ausgehende Rabbinen aller Orten unter der Judenschafft hoch geachtet werden. Und im Gegentheil aus vielen Oertern dahin kommen, um zu studiren. Ausserhalb der Stadt ist ein nach heutiger Manier erbaueter Königlicher Pallast, um welchen schöne Gärten angeleget sind. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Briesdorff, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit Lucka gelegen. Goldschadt.

Briesen, sind zwey Dörffer in der Nieder-Lausitz, siehe Groß- und Klein-Briesen.

Briesich, eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Brisich.

Brieslich, ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Brieslich.

Brießka, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, eine Stunde von Senfftenberg. Goldschadt.

Brießnick, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Forsta gelegen. Wabst.

Brießnitz, ein Chur-Sächsisch Dorff mit einer Kirche an einer See, bey Pretsch im Sächsischen Chur-Kreisse. Goldschadt.

Brießnitz, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche in Meißnischen Kreisse, an der Elbe, eine Stunde von Dreßden entlegen. Goldschadt.

Brießnitz, ein adeliches Schloß, Ritter-Gut und Flecken, in Meissen, im Amte Borna gelegen. Goldschadt.

Brießnitz, ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Hohen-Prießnitz.

Brießnitz, ein Sächsisches Dorff, siehe Jena-Prießnitz.

Brießnitz, ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Brießnitz.

Briestadt, oder Bristadt, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissensels, unweit dem Amts-Städtgen Stössen. Goldschadt.

Brietsch oder Britsch, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, etliche Stunden von Eisenberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Brietzen, eine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Britzen.

Brietzen, eine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, siehe Britzen.

BRIEU, (S.) eine Frantzösische Stadt in Ober-Bretagne, siehe *S. Brieu.*

BRIEULLE, (a) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, im Lande Argonne, an dem Ufer der Bar; daher wird er auch offt *Brieulle-Sur-Bar* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIEULLE-SUR-BAR, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BRIEUM, ein Marckt-Flecken im Hertzogthum Bar, siehe *Briei.*

BRIEUX, ein Dorff in Franckreich, in der Normandie. Es liegt an dem Ufer der Orne, nahe bey Vieux. Dieser Nahme scheinet nach dem Urtheile Huetii (a) von dem Gallischen Worte *Brica*, oder *Briga*, oder *Bria*, welches eine Brücke bedeutet, herzukommen; weil an diesem Orte vermuthlich eine Brücke über den Fluß Orne gewesen. Brieux würde also von *Bricasses* herzuleiten seyn; welches so viel ist, als wenn man im Lateinischen spräche *Pontani*; zu Deutsch, die, so an der Brücke wohnen. *Martin.* Dict.

(a) Origines de Caen p. 17. & 28.

BRIEUX, (S.) eine Frantzösische Stadt in Ober-Bretagne, siehe *S. Brieu.*

BRIEY, ein Marckt-Flecken im Hertzogthum Bar, siehe *Briei.*

Briezen, eine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Britzen.

Briezen, eine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, siehe Britzen.

BRIFFOEL, ein grosses Dorff in denen Niederlanden, siehe *Briffueil.*

Brifft, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von dem Städtgen Melsungen. Goldschadt.

BRIFFUEIL, (a) oder *Briffoel*, ein grosses Dorff, mit einem alten Schlosse, in denen Niederlanden, in Hennegau, zwey Meilen von Condé, und anderthalbe von Dornick gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. Geogr. des Pays. bas.

Brig, oder Brieg, Lat. *Briga*, ist ein schöner, grosser und volckreicher Flecken in Ober-Wallis, auf der lincken Seite der Rhone, an dem Fluß Saltina gelegen. Er wird vor den lustigsten Ort im gantzen Walliser Lande gehalten, und die Jesuiter haben daselbst ein schönes Collegium. Nicht weit davon siehet man noch alte Mauer-Stücke von dem alten Hellen-Schloß. Dieser Flecken, nebst Natters und Glyß, welche zusammen in einer Drey-Eck liegen, haben im Jahr 1417. mit denen Eyd-Genoßischen Orten Lucern, Uri und Unterwalden einen sonderbaren Bund aufgerichtet. Bey diesem Flecken ist das Briger-Bad; davon an seinem Orte. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

BRIGA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schlesien, siehe Brieg.

BRIGA, ist auch der Lateinische Nahme eines schönen und volckreichen Fleckens in Ober-Wallis, siehe Brig.

BRIGA, (LA) ein Flecken in Italien, in Piemont, siehe *Brigue.* (*La*)

BRIGÆ, eine alte Nation in Thracien, siehe *Briges.*

BRIGÆCIUM, eine alte Stadt in Spanien. Ptolomæus sagt: Λεγεὼν ζ Γερμανικὴ Βριγαικινῶν, Βριγαίκιον, das ist, die VII. Deutsche Legion derer Brigæcier, *Brigæcium.* Woraus man schlüssen solte, als ob eine Stadt derer Brigæcier von der siebenden Deutschen Legion wäre bewohnet worden. Allein Vasæus (a) und vor ihm schon Diego Neila haben angemercket, daß weder in denen alten Tituln noch Inscriptionen dieser VII. Legion gedacht wird; hingegen kommen ihrer viele vor, darinne LEG. VII. GEM. stehet, und in eben diesen Gegenden, zwey Meilen von Leon liest man auf alten Steinen: LEG. VII. GEM. und zu Chaves (Aquæ Flaviæ) findet man: LEG. VII. GEM. FEL. Man hat daher sehr leicht durch Hinzusetzung des einzigen R, GEM. in GERM. verwandeln können; und daher ist ohne Zweifel der Fehler des Ptolomæi entstanden. Der Nahme *Brigæcini* ist dieser Nation wegen der Colonie *Brigæcium* beygeleget worden, der Lateinische Nahme *Legio* aber bey der Haupt-Stadt geblieben, die ietzo Leon heist. Die Stadt *Brigæcium*, von der er hernach redet, ist von dieser unterschieden. Sie war nach aller Wahrscheinlichkeit der Haupt-Ort einer Nation, die von ihr den Nahmen führte; der aber mit der Zeit von der Römischen Colonie der Vorzug geraubet wurde. Antoninus erwehnet *Brigecum* in seinem Itinerario, auf der Strasse von Astorga nach Sarragossa, und setzet Betunia zwischen Astorga und Brigecum, XX. tausend Schritte von beyden. Auf einer andern Strasse von Astorga nach Sarragossa nennet er *Brigecum* unmittelbar nach Astorga, die Weite aber trägt XL. tausend Schritte aus, welches auf eins hinaus läufft. Molet glaubt, es sey das heutige *Briviesca*, und Tarapha hält es vor *Oviedo.* Ortelius will lieber selbst die Stadt *Leon* darunter verstehen. Dieses läßt sich aber nicht mit dem Ptolomæo vergleichen, wenn man annimmt, daß nach dessen Meynung *Brigæcium* nichts anders ist, als der Nahme, den dieser Ort schon zuvor hatte, ehe er von der siebenden gedoppelten Legion wieder bevölckert wurde. *Martin.* Dict.

(a) Chron. Hispan. ad annum CVI.

BRIGÆTIUM, eine Stadt in Portugall, siehe *Braganza.*

BRIGANCONIA, ist der Lateinische Nahme eines festen Schlosses in Franckreich, siehe *Bregançon.*

BRIGANTES, eine alte Nation auf der Insul Groß-Britannien. Ptolomæus (a) setzet sie unterhalb die Elgovios und Otadinos, das ist, denen Elgoviis und Otadinis gegen Süden, so daß sie sich von einem Meere bis

bis an das andere, das ist, so breit als die Insul war, ausbreiteten. Er eignet ihnen diese Städte zu:

Epiacum, *Isurium*,
Vinnovium, *Rhigodunum*,
Caturactonium, *Olicana*,
Calatum, *Eboracum*.

Nach der Meynung des P. Briet (b) trägt das Land, welches diese Nation inne hatte, den grösten Theil von Yorkshire, Durham, Lancashire, Westmorland und Cumberland aus; er giebt darinne folgende Oerter an:

Eboracum, oder *Eburacum*, oder *Brigantium*, ietzo York.

Belisamæ, Æstuarium, ietzo *Ribel*.

Ribodunum, oder *Regodunum*, ist vielleicht eben das, was bey dem Antonino *Bremetonacum*, und in der Notitia Imperii *Bremeturacum*, ietzo *Ribleche-ster*, ist.

Danum, ietzo *Dancastre*.

Olicana, welches *Alifax* (*Halifax*) nicht seyn kan, weil dieses ein neuer Ort ist.

Catarractum, kan das *Curractonium* des Antonini seyn, ietzo *Catarricke*, ein Dorff.

Mancuvium, oder *Manucium*, ietzo *Mancester*.

Alone, oder *Alione*, ist vielleicht *Lancastre*.

Marîcambe Æstuarium, ietzo die Bay *Kirby*.

Cambodunum, welches Ptolomæus nicht recht *Camulodunum* nennt, ist das *Compodunum*, dessen Beda gedenckt, ietzo *Almond-Buri*.

Arbeia, ietzo *Gerbi*.

Luguvallum, oder *Luguballium*, welches man vor das ietzige *Carlile* hält.

Martin. Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Paral. L. II. Part. 2. p. 183.

BRIGANTES, eine alte Nation in Irrland, gegen Süden der Oestlichen Küste, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie hatten also die Grafschafften Wexford und Kilkenni inne. Wir halten aber dafür, daß bey dem Ptolomæo zwey Buchstaben versetzt sind, und man vielmehr *Birgantes* lesen müsse, weil sie ohne Zweifel von dem Flusse *Birgus* ihren Nahmen hatten, der ihr Land durchströhmte; und welchen Camdenus durch den *Barrow* erklärt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 2.

BRIGANTES, ist auch ein alte Nation in Thracien, siehe *Briges*.

BRIGANTIA, so wurde in denen ältesten Zeiten ein Fluß in Schwaben genennet, siehe Bregentz.

BRIGANTIA, eine Stadt in Deutschland in Schwaben, siehe Bregentz.

BRIGANTIA, eine Stadt in Franckreich in Dauphiné, siehe *Briançon* und *Briançonnois*.

BRIGANTIA, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Portugall, siehe *Braganza*.

BRIGANTII, war ein altes Volck um die Stadt Bregentz, und dem Boden-See herum, welche Rhætier, nicht aber Vindelicier gewesen, wie es einige aus einer falschen Schrifft des Strabonis (a) erzwingen wollen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) L. IV. p. 316.

BRIGANTINI MONTES, ein Gebürge in Italien, siehe *Brianza*. (*Monti di*)

BRIGANTINUS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Deutschland, in Schwaben, siehe Bregentz. (die Grafschafft)

BRIGANTINUS LACUS, eine See in Rhætien, nach Plinii Bericht. (a) Erythræus irret sich gewaltig, wenn er in seinem Register über den Virgilium sagt, es sey die See, welche ietzo Idro heist, und in den Alpen, an den Grentzen von Trient ist. Ammianus Marcellinus ist behutsamer, als dieser, und spricht, der Rhein fliesse hindurch. Es ist also eben der See, den wir insgemein den Costnitzer oder Boden-See nennen; und welcher seinen alten Nahmen beynahe erhalten hat, da ihn die Deutschen auch insbesondere den Bregentzer-See, von Bregentz, welches an den Ufern desselben liegt, nennen. Siehe Boden-See, und Bregentz. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 17.

BRIGANTINUS PORTUS, ist ein Hafen in dem Spanischen Königreich Gallicia, siehe *Corunna*.

BRIGANTIO, oder

BRIGANTIUM, eine Stadt in Gallien, im Lande der Segusiorum. Sie ist das heutige Briançon. Siehe *Briançon*, und *Briançonnois*.

BRIGANTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Portugall, siehe *Braganza*.

BRIGANTIUM, eine Stadt in Rhætien, wie Ptolomæus meldet. Es ist das heutige Bregentz am Costnitzer-See. Siehe Bregentz. *Martin.* Dict.

BRIGANTIUM FLAVIUM, war vor Alters eine Stadt in Spanien, siehe *Betancos*, im II. Bande, p. 798.

BRIGANTIUM OPPIDUM, eine Stadt in Engeland, siehe *York*.

BRIGAODORUM, oder *Breviodurum*, sind die Lateinischen Nahmen von *Briare*. Siehe dieses Wort.

BRIGE, oder *Bridge*; was dieses Wort bey denen Engelländern bedeute, siehe unter dem Artickel *Bridge*.

Briege, oder Briechach, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt in dem Schwartzwalde, in dem Hertzogthum Würtenberg in der Sommerau, aus einem ziemlichen Brunnen. Er fliesset gleich durch einen Teich nach dem Kloster St. George, gehet darauf zwischen dem Dorffe Peterzell und dem Hofe Stockburg hin nach Grapperthal; Nimmt unterwegs den Kurnachfluß zu sich, und rinnet an den Mauren der Stadt Villingen vorüber, nach Rietheim, Marbach, Kirchdorff, Ueberach und Klingen; wendet sich ferner nach Grüningen, Uffen und ohnweit dem Flecken Doneschingen vorbey, unter welchem sich dieses Flüßgen zu der gantz neugebohrnen Donau gesellet, und solchen Fluß durch sein Wasser ansehnlich verstärcket. Mayer, und andere mehr, haben schon längst behaupten wollen, daß dieser Fluß die natürliche und eigentliche Quelle des Donau-Stroms sey, welchen aber von andern, Fürstenbergischer Seite, dagegen auch genugsam geantwortet worden. *Hydrograph. Lex.*

BRIGE, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Brie. (La)*

BRIGECUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Brigæcium* und *Bricecum*.

BRIGENOORT, oder

BRIGENORT, eine kleine Stadt in Engeland, siehe *Bridgenorth*.

BRIGENSIS DUCATUS, oder

BRIGENSIS PRINCIPATUS, ist der Lateinische Nahme eines Fürstenthums in Nieder-Schlesien, siehe Brieg.

BRIGENSIS SALTUS, ein Wald in Franckreich, siehe *Brie. (La)*

Briger-Bad, oder Glysser-Bad, ist ein gutes Gesund-Bad, eine Stunde von der Stadt Brig, oder Brieg, in Ober-Wallis, in einer schönen und lustigen Ebene, die gegen Norden mit Felsen umschlossen wird, gelegen. Das Wasser quillet sehr warm zu unterst, aus einem Felsen herfür, führet viel Schwefel und Alaun bey sich, und gleich darneben entspringt ein Eiß-kalter Bach. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BRIGES, oder *Brigæ*, eine alte Nation in Thracien, wie Stephanus der Geographus schreibt, welcher dabey noch anmercket, daß sie Herodianus *Brigantes* nenne. *Martin.* Dict.

BRIGETIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Oviedo*.

BRIGETOWN, eine Stadt im Englischen America, auf der Insul Barbados, siehe *Bridgetown*.

BRIGEWATER, eine ziemlich grosse und wohlbewohnte Stadt in Engeland, siehe *Bridgewater*.

BRIGGE, so hieß sonst eine kleine Stadt in Engeland, siehe *Bridgenorth*.

BRIGGES, oder *Brig-Kausteven*, ein Flecken in Engeland, in Lincolnshire, am Oestlichen Ufer des Flusses Ankam. Einige suchen hier die Spuhren von der alten Stadt *Causennæ*, die aber weit von hier, und bey Nottingham gelegen. *Martin.* Dict.

BRIGIANA, ein Schloß und Flecken in Spanien, siehe *Borriano*.

BRIGIANI, waren alte Völcker, welche in der Gegend gewohnet, wo ietzo die Stadt Briançon, in Dauphiné liegt. Vollst. Geogr. *Lex.*

BRIGIA SYLVA, (a) ist, nach der Lebens-Beschreibung des Heil. Oweni von Rouen, ein Wald in Gallien. Aimonius nennet ihn *Bregensis Saltus*; von diesem Walde hat dasjenige Stücke Land seinen Nahmen, das ietzo *Brie* heißt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BRIGIENSIS SALTUS, eine Gegend in Franckreich, siehe *Brie*, und *Brigia Sylva*.

BRIGIOSUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brou*.

BRIGITIO, eine alte Stadt in Ober-Pannonien, siehe *Bregætium*.

BRIGITTA, (S.) ein Kloster in Liefland, siehe *S. Brigitta*.

BRIGITTA, (S.) ein Fort in Savoyen, siehe *S. Brigitta*.

Brigitten-Au, ist ein Gehege in Nieder-Oesterreich, ohnweit Wien, allwo sich viele Fasanen aufhalten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRIG-KAUSTEVEN, ein Flecken in Engeland, siehe *Brigges*.

BRIGNÆSIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BRIGNAIS, (a) oder *Briniais*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Lyonnois, am Flusse Garon, zwey Meilen von Lyon, gegen Westen; auf dem Wege nach Chamont. Im Lateinischen heißt sie *Prisciniacum*, *Prigneſium*, oder *Brignæſium*. (b) *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BRIGNAN, eine Herrschafft in Franckreich, in Ober-Bretagne, in dem Hertzogthum Coislin, worzu sie im Jahr 1663. geschlagen worden. Hübn. Geogr. I. Th.

BRIGNANO, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bretena*.

BRIGNOLE, ein Fluß in Italien, siehe *Boaclus*, und *Brignoles*.

BRIGNOLE, und

BRIGNOLES, oder *Brignolle*, Lat. *Brinonium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, am Bache Caranne, in einer Ebene, zwischen Bergen, zwey Meilen von St. Maximin, auf der Seite von Frejus, davon sie 8, und 6. Meilen von Toulon liegt. (a) Sie hat ihren Nahmen von den vortrefflichen Pflaumen bekommen, die daselbst wachsen, und bey den Alten *Brinones*, im Frantzösischen aber *Brignons*, oder *Brugnons* heissen. Also ist der alte Nahme dieser Stadt *Brinonia* seit dem XI. Jahrhunderte in *Brinnola* verwandelt worden, wie man aus einer Bulle Gregorii VII. siehet. Einige halten sie auch vor das alte *Forum Voconii*, von dem beym Cicerone, (b) Plinio, (c) und in der Tabula Peutingeri Meldung geschicht. Noch andere machen *Matavonium* daraus. An der Pfarr-Kirche daselbst stehen viele Geistliche, das Jus Patronatus davon ist der Abtey St. Victor zu Marseille zuständig, das Kirchspiel aber gehöret zur Diœces von Aix. Die Stadt ist noch groß genug, und liegt in einem schönen und guten Lande. Die Grafen von Provence, und sonderlich die aus dem Hause Anjou haben offt daselbst residirt. Sie ist der Haupt-Ort einer Viguerie, und seit dem Jahre 1570. ist sie der Sitz eines Lieutenants von der Senechaussée. Brignoles gehört auch zu denen Cammer-Gütern der Grafschafft Provence. Denn die Veräusserung derselben, welche von der Königin Johanna I. zum Vortheile des Grafen von Armagnac geschehen, blieb nicht gültig. Sie ist nicht befestiget, so, daß sie, wenn die Provintz feindlich angegriffen worden, oder auch währender innerlichen Unruhen, bald von dieser bald von jener Partey eingenommen worden. Im Jahr 1536. wurde die Stadt von den Vor-Trouppen des Kayfers Caroli V, welche Ferdinandus von Gonzaga commandirte, erobert. In denen Kriegen mit der Ligue hat sie viel gelidten, wie sie denn Hubert de la Garde, Baron von Vins, und Haupt derer Liguisten dieser Gegend, den 1. Jan. 1589. eingenommen, geplündert, und auf 30000. Rthlr. daraus erpresset hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 359.

BRIGNOLES, oder *Brignole*, ein Fluß in Italien, im Genuesischen Staate, nach des Herrn Baudrands Bericht, welcher sagt, er sey mit dem *Boaclus*, oder *Boacles* der Alten einerley. Dieses hat er ohne Zweifel aus dem Cluverio (a) genommen, welcher auch von dem Flusse *Boacles* redet, und spricht, daß nach derjenigen Gegend, darinne ihn Ptolomæus angebe, dieses eben der Fluß seyn müsse, welcher bey dem Flecken *Brignolo* fliesse, und zur rechten Seite, das ist, gegen Westen, in die Magra falle. Magin erwehnet in diesen Gegenden weder einen Flecken, noch einen Fluß, der *Brignolo*, oder *Brignoles* hiesse. Herr Baudrand aber schreibt, der Fluß lauffe bey *Brugneto* vorbey. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 73.

BRIGNOLLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brignole*.

BRIGNOLO, ein Flecken in Italien, im Genuesischen, siehe *Brignoles*.

BRIGNON, (a) eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in der Landschafft Senonois, an dem Flusse Armançon, zwischen Joigni und St. Florentin. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIGNON-*La-Lie*, oder *La-Lie-en Brignon*, (a) ist eine Abtey in Franckreich, Benedictiner-Ordens, an denen Grentzen von Anjou und Poitou, zwischen Thouars und Monstier-Bellay, eine Meile von Pui-Nôtre-Dame, gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIGOBANNA, oder

BRIGODURUM, eine alte Stadt in Vindelicien, siehe Beyern, im II. Bande p. 844.

BRIGOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich in Unter-Marche, siehe *Brigueil*.

BRIGOUDIS, (a) eine Ethiopische Nation, im Lande der Caffern, gegen Nord-Osten des Vorgebürges der guten Hoffnung. Diese Nation ist denen Holländern unbekannt. Sie wissen bloß aus der Erzehlung derer Namaquas, daß es eine an Vieh sehr reiche und mächtige Nation sey. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 381.

BRIGUE, (LA) (a) auf Italiänisch *La Briga*, ein Flecken in Italien, in Piemont, in der Grafschafft Tende, an einem kleinen Bache, der in die Roya fällt. Nicht weit davon ist eine Kirche, die Nôtre Dame de Fontaine heißt, und an den Grentzen der Herrschafft von Genua liegt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BRIGUEIL, (a) oder
BRIGUELL, Lat. *Brigolium*, (b) eine kleine Stadt in Franckreich, in Unter-Marche, an den Grentzen von Poitou und Angoumois, nahe bey Vienne, und 7. Meilen von Limoges. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* & *Corn.* Dict. (b) Uhsens Geogr. Lex.

BRIHUEGA, (a) oder *Brebenga*, Lat. *Briaca*, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, unten an einem Berge, an dem Flusse Trajuna, 4. Meilen von Guadalajara, gegen Siguença zu. Sie war schon zur Zeit der Mohren ein Königliches Lust-Schloß. Heutiges Tages wird ein guter Handel mit Spanischer Wolle und Spanischen Tüchern oder Lacken daselbst getrieben. In den ehemaligen Zeiten ist er sowol wegen seiner Lage, als auch wegen seiner Mauern vor fest gehalten worden. Den 10. Dec. im Jahr 1710. machten die Frantzosen und Spanier, so es mit Philippo V. hielten, an diesem Orte 8. Bataillons zu Fuß und 4. Regimenter zu Pferde von des Königs Caroli III. Englischen Auxiliar-Trouppen, unter dem General Stanhope zu Kriegs-Gefangenen, weil sie, die Lebens-Mittel mit mehrer Bequemlichkeit zu haben, sich allzuweit von der übrigen Armée abgesondert hatten. Als indessen der Kayserl. General-Feld-Marschall, Graf Guido von Stahrenberg, zum Succurs ankam, so wurde er ebenfalls durch die gantze feindliche Macht, so mit den Englischen schon fertig war, angegriffen, aber er schlug die gantze feindliche Armée, unter dem Hertzoge von Vendome, nahe bey dem Dorffe Villaviciosa, mit grossem Verlust zurücke, und, nachdem er eine gantze Nacht auf der Wahlstadt gestanden, setzte er seinen vorhabenden Rückmarsch nach Arragonien langsam und ohne Hinderung fort. Bald nach dieser Action gab Philippus V. dem General Vallejo, der sich absonderlich wohl dabey verhalten, das Prædicat eines Grafen von Brihuega. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lexic.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Brilach, eine kleine Stadt in Ungarn, an der Steyermärckischen Grentze, zwischen Warasin und Czackenthurn gelegen. Es ist vielleicht einerley mit Perlach. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRILESSUS, ein Berg in Griechenland, in der Landschafft Attica. Solinus (a) und Thucydides (b) thun desselben Meldung. Plinius (c) gedencket dessen auch, und scheinet es, als ob er ihn sonst *Brilettus* nenne; weil er sagt, daß man bey einem Berge dieses Nahmens Hasen anträffe, die zwey Lebern hätten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Salmas.* (b) L. II. (c) L. IV. c. 7.

BRILETTUS, so nennet Plinius einen Berg in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

Brille, so nennet man zuweilen die Citadelle zu Münster, siehe Münster.

BRILLE, (a) oder vielmehr *Briel*, *Brielle*, und *Brüel*, Lat. *Briela*, in denen alten Schrifften aber *Brillis* genannt, eine See-Stadt in denen Vereinigten Niederlanden, und zwar in der Provintz Holland, auf der Insul Voorn, deren Haupt-Stadt sie ist, am Ausflusse der Maas, zur lincken Hand derselben, 5. Meilen unter Rotterdam, und 4. Meilen von Delfft. Es führen einige, und darunter Cluverius, den Nahmen dieses Orts von dem Worte *Helio* her, welches fast auf *Breebele* heraus kommt, und im Lateinischen *Latum Helium* gegeben werden könte, wie denn nach etlicher Meynung Plinius (b) den Lauff dieses Rhein-Arms oder der Maas, bis in das Meer Helium soll genannt haben, welches wir an seinen Ort gestellt seyn lassen. Diese Städt ist vieler Umstände wegen sehr merckwürdig, vornemlich wegen der Uberfahrt aus Holland nach Engeland. Sie ist der Geburts-Ort des Admirals Tromp. Als im Jahr 1572. den 1. April Wilhelmus Lumay, Graf von der Marck, unter Commando des Printzen von Oranien, nebst einigen andern See-Capitains, in dem Hafen

zu Douvres in Engeland einige Schiffe ausgerüstet hatte; so wurde er gleichsam von ohngefehr von einem Sturme an Brille verschlagen; er faßte aber sogleich einen Entschluß, griff die Stadt an, und machte sich Meister von ihr. Dieses war gleichsam der Grund zu der Republick. Denn diese Eroberung munterte sie auf, daß sie es auch mit andern versuchten, welches glücklich von statten gieng, und die Anschläge des Hertzogs von Alba zu Schanden machte. Diese Stadt wurde nebst Vlißingen und dem Fort Ramekens in Seeland der Königin Elisabeth von Engeland zur Versicherung gegeben, als sie der neu aufkommenden Republick Hülffe zuschickte. Die Stadt Briel ist wohl befestigt, ziemlich Volckreich, und der Kauffmannschafft, wie auch der Schiffahrt halber sehr berühmt; Sie würde aber wegen ihres wohlgelegenen See-Hafens noch reicher seyn, wenn ihr nicht Rotterdam so nahe wäre. Anbey hat sie eine saubere Kirche, auf deren Thurme, so 340. Staffeln hoch ist, man das gantze Ländgen Voorn übersehen kan. Mitten durch die Stadt läufft eine gerade 1800. Schritt lange Gasse, so zu beyden Seiten mit schönen gleichgebauten Häusern versehen ist. Sonst hat diese Stadt fünff Pforten, nemlich, die Zuyt-Pforte, die neue Suyd-Pforte, die Kayser-Pforte, die Noob-Pforte, und die lange Pforte. Das Land umher trägt guten Weitzen und andere Früchte; Doch ist die dasige Lufft wegen der nahe gelegenen See etwas rauh. An dem Meer-Hafen liegen zwey Festungen einander gegen über, welche die Einfahrt beschützen. Bey diesem *Briel* erweiset die gütige Natur noch ein fürtrefflich Wunderwerck. Denn da auf der gantzen Insul kein süsses Wasser zu finden ist; so zeiget sich doch in dem äussersten Winckel derselben, ein köstlicher Brunnen, woraus der gantze Ort sein Koch- und Trinck-Wasser holen kan. Allda liegen auch alle Schiffe, die zum Herings-Fange gebrauchet werden. Sonderlich aber ist diese Stadt daher berühmt, weil allda unter allen Niederländern Wilhelm Boeckelt, ein berühmter Fischer, so 1347. zu Bierfliet gestorben, am ersten erfunden hat, wie die Heringe einzusaltzen sind. Diese Stadt und Land kam im Jahr 1372. an die Grafen von Holland, nach deren Abgang sie auch bey der Provintz Holland verblieben ist. In dasigem Stadt-Wapen ist zu sehen ein rother Pfahl, dessen Ränder von Silber und roth zusammen gesetzt sind, im silbernen Felde. Sie liegt unter dem 25. Grad, 25. Minuten der Breite, und unter dem 51. Grad 54. Minuten der Länge. Sie ist die 11. unter denen 18. Städten, welche zu der Versammlung der Provintz Holland Deputirte schicken. Um das Jahr 1372. hat die Grässin Mathildis allhier eine Collegial-Kirche gestifftet. Dieser Ort hat ein ewiges Andencken in der Historie, weil die armen Holländer, die von den Spaniern nur Geusen, das ist, Bettel-Leute genennet wurden, diesen Hafen wie schon gedacht, eingenommen. Als der gedachte Hertzog von Alba diese Post bekam, so sagte er zwar Nada! Nada! das heist: Nihil! Nihil! Man hat aber nach diesem folgenden Vers darauf gemacht: Crevit in immensum, quod fuit ante NIHIL. Heutiges Tages lauffen die Schiffe da aus und ein, welche von Norden her durch den Canal kommen, und hat man ihrer wol eher 200. da liegen sehen, die alle auf guten Wind gewartet haben. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Geogr. I. Th. Reise-*Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. (b) Hist. Nat. Lib. IV. cap. 15.

BRILLENDUNUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens an der See, in Engeland, siehe *Bridlington.*

BRILLIS, so wird in denen alten Schrifften eine See-Stadt in denen Vereinigten Niederlanden genennet, siehe *Brille*.

Brilon, eine kleine Stadt im Hertzogthum Westphalen, am Ursprunge des Flusses Moen gelegen, gehöret Chur-Cöln. Ehemals war es mit unter der Grafschafft Arensberg begriffen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRIMAIS, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Lyonnois, zwey Meilen von Lyon, gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIMEU, (a) Lat.

BRIMEUM, (b) ein Dorff in Franckreich, in der Picardie, nahe bey Abbeville; es ist eben nicht merckwürdig, als deswegen, weil einige Geographi die alte Stadt *Lutomagus* daselbst suchen, vor welche andere *Montreuil* halten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Brin, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

BRINCAS, (a) eine Stadt in Italien. Narses nahm sie denen Gothen ab, nach Cedreni Bericht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BRINCI, Βρίγκοι, eine alte Nation in Thracien, nahe bey denen Hedonibus, wie Suidas (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Thamyris*.

Brinckhausen, ein Dorff, mit einem Schlosse, und Kirche, am Eder-Flusse, im Waldeckischen, zwey Stunden von Waldeck. Goldschadt.

Brindel, ein Dorff, unweit Aschersleben, im Fürstenthum Halberstadt. Goldschadt.

BRINDES, eine Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

BRINDISI, Frantz. *Brindes*, eine Stadt in Italien, in der Terra di Otranto, nebst einem Ertz-Bischoffthume, einer Forteresse, und einem guten Hafen, an dem Golfo di Venetia. Sie ist alt. Die Griechen haben sie Βρεντέσιον, Βρεντήσιον, und Βρενδέσιον, und die Lateiner *Brundisium* genannt. Sie hat viele Häfen, die alle nur einen Eingang haben, wie Strabo angemercket hat. Dieses war zu den Zeiten derer Römer die beste Uberfahrt nach Griechenland; die in der That viel weiter als die zu Otranto, aber nicht so gefährlich, war. Man gieng von dar auf Durazzo, und zwar viel öffterer, als über die Ceraunischen Gebürge, welches eine Strasse ist, deren Strabo offt gedencket. Und in Ansehung dererjenigen, welche sich zu dieser Reise einschifften, spricht Silius Italicus: (a)

Brundisium, quo desinit Itala tellus.

Sie lag vor Alters in dem Gebiete derer Salentinorum, als man eine Römische Colonie dahin schickte. (b) Titus Livius heißt sie *Brunduſium*, und redet auch von ihrem Vorgebürge. (c) Cicero gedencket dieses Ortes als einer Colonie, (d) und nennet die Einwohner *Brundiſinos*. Dieser Ort ist wegen des Todes Virgilii, der seinen Lebens-Lauff daselbst endigte, und wegen der Geburt des Pacuvii, eines andern berühmten Lateinischen Poeten, von dem wir noch einige Fragmenta übrig haben, zu mercken. (e) Als Sylla aus Griechenland nach Italien zu Schiffe kam, und diese Stadt seiner Flotte ohne Widerstand den Hafen öffnete, erklärte er sie frey von allen Steuern und Gaben, welche Freyheit sie auch nach der Zeit behalten. Bey Anfange des Krieges zwischen Cæsare und Pompejo wolte jener A. V. 705. diesen zu Brundusio einschliessen, wohin sich Pompejus begeben hatte, um von da in Griechenland überzuschiffen, wo der Sammel-Platz seiner Armee seyn solte. Dieses zu verhindern, wolte Cæsar einen Damm durch das Meer von einem Arme des Hafens zum andern führen. Allein Pompejus verhinderte ihn nicht allein durch öffterе Ausfälle an dieser Arbeit, sondern auch, als der Hafen bald zugeschlossen war, entwischte Pompejus mit seiner Flotte gantz sicher. Nach der Zeit ist der Ort offt von denen Barbaren eingenommen, zwey oder dreymal ruiniret, und wieder aufgebauet worden. Doch haben sonderlich die innerlichen Kriege und Factionen unter der Bürgerschafft, die offt zu vielem Blutvergiessen und Verjagung des schwächern Theils ausgeschlagen, die Stadt sehr herunter gebracht. Auch ist der Hafen zwar noch groß und sicher, wie vormals, aber nicht mehr vor grosse Schiffe bequem, welche Veränderung von der Zeit herrühren soll, als Johannes Antonius, Fürst von Tarento, die Venetianer und Alfonsum, König zu Neapolis, zu hindern, aus Furcht, die feindlichen Flotten möchten hier einlauffen, und sich der Stadt bemächtigen, ein grosses Last-Schiff mit Steinen angefüllt, gleich im Eingange des Hafens versencket hat. Man hat nach der Zeit zu unterschiedlichen malen diese Hinderniß aus dem Wege zu räumen gesucht; bishero aber ist es noch nicht so weit gebracht worden, daß grosse Schiffe, wie vor diesem, allhier hätten einlauffen können, daher die Handlung und Schiffahrt dieser Stadt auf sehr schlechtem Fusse steht. Im übrigen ist die Gegend herum sehr fruchtbar, und findet man sonderlich sehr viel Oel-Bäume, welche das beste Oel geben. Sie lieget unter dem 42. Grad 17. Minuten der Länge, und 40. Grad 34. Minuten der Breite, und ist 36. Meilen von Tarent, 39. von Otranto, 64. von Bari, 20. von Leve, und 15. von Oria. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) L. VIII. v. 755. (b) *Livii* Epitom. 19. (c) L. X. c. 2. (d) ad Attic. L. IV Ep. I. (e) *Baudrand* Ed. 1705.

BRINIA, ein Schloß, nebst einem dabey gelegenen Städtlein, in Dalmatien, nicht weit von Zeng, am Adriatischen Meere gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRINIAIS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brignais*.

Brinn, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

Brinnis, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, eine Stunde von Delitsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Brinnitz, ein Fluß in Schlesien, welcher nicht weit von Landsberg entspringet, und bey Schurgas, zwischen Brieg und Oppeln in die Oder fällt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Brinnitzka, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, im Fürstenthum Oppeln, an der Pohlnischen Grentze, zwey Meilen von Creutzburg, zur Lincken des Flusses Brinnitz gelegen. Es ist um diese Stadt viel Wald. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

BRINNOLA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brignole*.

BRINNUM, ist die Haupt-Stadt in Mähren, siehe Brünn.

BRINOLIUM,
BRINONIA, oder
BRINONIUM, sind die Lateinischen Nahmen einer Stadt in Franckreich, siehe *Brignole*.

BRINTA, ein Fluß in Italien, siehe *Brente*.

BRINTUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bretenæ*.

BRIOCUM, eine Stadt nebst einem Hafen in Ober-Bretagne, siehe *S. Brieux*.

BRIOLON, ein fester Ort in der Wallachey, an der Donau, welcher mit einem Moraste umgeben. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRION, (a) ist eine Insul in dem Mitternächtlichen America, in Canada, in dem Meer-Busen St. Laurentii, 5. Meilen von derjenigen, die man die Vogel-Insul (l'Isle aux Oiseaux) nennet. Quartier, ein Frantzösischer Schiffer, welcher ihr diesen Nahmen gegeben, weil er sie zuerst entdeckt, spricht, sie sey zwey Meilen lang, und eben so breit. Andere aber sagen, ihr Umfang sey viel kleiner. Das Meer, so sie umgiebt, ist sehr fischreich, ihr Boden fruchtbar, voller Weyde, und zur Saat sehr geschickt. Nahe bey dieser Insul ist eine andere, so die weisse Insul, *l'Isle Blanche* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. II. c. 6.

BRION, (a) ein Schloß in Franckreich, in der Landschafft Vivarais, führet den Titul einer Grafschafft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIONÆ SALTUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Franckreich, siehe *Brenne.*

BRIONE, (der Wald) ein kleines Land in Franckreich, siehe *Brenne.*

BRIONENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Franckreich, siehe *Brenne.*

BRIONES, eine alte Nation in Vindelicien, siehe *Breuni.*

BRIONES, Lat. *Brionum,* (a) ist eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, im Lande Rioja, an dem Flusse Ebrus, der daselbst den Bach Tiron zu sich nimmt, an den Grentzen von Navarra, 6. Meilen von St. Domingo de la Calzade, gegen Trevino zu. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BRIONI, (a) sind drey Insuln des Adriatischen Meeres, an der Westlichen Küste von Istrien, in dem Staate der Republick Venedig, der Stadt Pola gegen über. *Brioni* ist eigentlich nur der Nahme der grösten. Die beyden andern heissen *Coseda* und *S. Gerolamo.* Siehe *Pullaria Insulæ. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIONNE, (a) eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in der Landschafft Roumois, führet den Titul einer Grafschafft. Sie liegt an dem Flusse Rille, unten an einer Küste, in einem angenehmen Thale, zehn Meilen von Rouen, sechse von Pont-Audemer und la Bouille, dreye von Bernay und Beaumont-le-Roger, und eine von Harcourt, Bec und Autou. Die Pfarr-Kirche dieser Stadt hat den Heil. Martinum zum Patrone. Es ist daselbst ein Benedictiner-Kloster, ein Ober-Gerichte, eine Messe auf den Tag des Heil. Dionysii, und alle Donnerstage ein grosser Korn-Marckt. Das Maaß zu Brionne ist unter die grossen in der Normandie zu rechnen. Der Boden ist fruchtbar an gutem Getreyde, und in dem Thale trifft man auch Wiesen an. Die Kirche des Heil. Dionysii, die auf der andern Seite der Brücke liegt, ist in die Kirche des Heil. Martini eingepfarrt. Oberhalb dieser Kirche siehet man einen Bach, der seinen Lauff auf der Küste hin nimmt, und eine Mühle treibet, ehe er sich in der Rille verlieret. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

BRIONUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Tyrol, siehe Brunegg.

BRIONUM, ist auch der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Spanien, siehe *Briones.*

BRIONUM REGIO, eine Gegend in Italien, siehe *Brentorum Regio.*

BRIORD, (a) Lat.

BRIORDUM, (b) ein Schloß in Franckreich, in der Landschafft Bugey, auf einem Felsen, an der Rhône, zwischen Belley und Lyon. Man hält dieses vor den Ort, da Carolus Calvus, Kayser und König von Franckreich, den 29. Sept. im Jahr 877. gestorben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BRIOS, ein gewisser Ort in Piemont, nahe bey Vercelli. Hier starb, nach des Onuphrii Bericht, der Kayser Carolus Junior. *Martin.* Dict.

BRIOU, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Poitou, an dem Flusse Boutonne, zwischen Poitiers und Saintes. Dieses ist der Geburts-Ort des Heil. Juliani des Einsiedlers. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 565.

BRIOUDE, (a) oder *Brivade, Brivas, Brivatum,* und *Vicus Briatensis,* eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, an dem Flusse Allier, der hier nicht weit von seiner Quelle fliesset. Es ist ein sehr alter Ort, dessen Nahme im Lateinischen *Brivas* heißt, und welcher schon im V. Jahrhunderte durch das Grab des Heil. Juliani des Märtyrers berühmt war. Sidonius Apollinaris, der zu eben der Zeit lebte, gedenckt seiner in diesen Versen:

Hinc te suscipiet benigna *Brivas,*
Sancti quæ fovet ossa Juliani.

Hier wurde auch der Kayser Avitus, der in Auvergne gebohren war, begraben. Es giebt aber eigentlich zwey Brioudes. Das eine heißt Alt-*Brioude,* Frantz. *Vieille Broude,* und ist das alte *Brivas.* Es ist daselbst eine Brücke, die aus einem einzigen Bogen besteht, und auf eine so wunderswürdige Art gebauet ist, daß sie nothwendig ein Werck der Römer seyn muß, obgleich weder eine Inscription, noch sonst ein Merckmahl daran ist, daraus man wissen könte, wer sie gebauet habe. Es muß aber vermuthlich noch vor dem Verfall des Römischen Reichs geschehen seyn, weil die Stadt von der Brücke den Nahmen bekommen. Denn in der Gallischen Sprache bedeutet *Briva* eine Brücke, wie z. E. *Samarobriva,* und andere Nahmen von Oertern beweisen; derjenige Ort aber, allwo der Heil. Julianus begraben wurde, hieß zu den Zeiten der Römischen Kayser, wie schon gesagt worden, *Brivas.* Das andere Brioude heißt *Brioude-Glise,* wegen der Kirche des Heil. Juliani Martyris, bey welcher ein Capitul mit weltlichen Canonicis ist. Diese Kirche hat ehemals alleine und abgesondert gestanden. Nachdem aber viele Häuser daselbst gebauet worden, so ist um dieselbe herum endlich eine Stadt entstanden. (b) Die Herrschafft und die Gerichtsbarkeit der Stadt gehöret dem Capitul des Heil. Juliani. Brioude ist auch der Sitz einer Election. Es ist vielmals vorgeschlagen worden, ein Præsidial daselbst anzulegen. Dieses Vorhaben ist aber nicht ins Werck gebracht worden. (c) Das Capitul des Heil. Juliani zu Brioude ist ohnstreitig das edelste der Provintz, und eines der ansehnlichsten im Königreiche. Es bestehet aus zwey Dignitäten, nemlich der Prevôté, und dem Decanate, nebst 25. Canonicaten. Die Prevôté hat ohngefehr 5000, und das Decanat 3000. Livres Einkünffte. Die Canonicate aber tragen gewöhnlich das Jahr noch nicht 400. Livres ein. Die Canonici dieses Capituls müssen eben die Proben ausstehen, als die in dem Capitul des Heil. Johannis zu Lyon, und massen sich des Tituls Grafen von Brioude an. Wilhelmus I, mit dem Zunahmen der Fromme, Hertzog zu Guienne, und Graf von Auvergne, ernannte im Jahr 898. zwantzig Ritter, die Normänner zu bekriegen, und diese Ritter sind nach der Zeit Canonici geworden. Dieses Capitul stehet unter keiner Diœces, sondern unmittelbar unter dem Heil. Stuhle. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 135. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 347. (c) p. 328.

BRIOUDE, (Alt-) eine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

BRIOUDE-GLISE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brioude.*

BRIOVERA, (a) ein Ort in Franckreich, in der Nieder-Normandie. Man hält ihn vor die Stadt *St. Lo,* an dem Flusse Vire, allwo dieser Heilige öffters seinen Bischöfflichen Sitz aufschlug, wie auch andere Bischöffe von Coutances gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 565.

BRIOUSE, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Bischofthume Seez. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIPIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Brivio.*

BRIQUEBEC, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Diœces Coutances, an der See-Küste, drey Meilen von Valogne, St. Sauveur le Vicomte, und Barneville. Dieser Flecken hat die Ober-Gerichte, und alle Wochen wird daselbst Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

BRIQUENAJUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BRIQUE-

BRIQUENAY, (a) Lat. *Bracanetum*, oder *Briquenaium*, (b) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, gegen die Maas, eine und eine halbe Meile von Grand Pré. Er war ehemals befestiget. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BRIQUERAS, Lat.

BRIQUERASCUM, ein ansehnlicher Flecken in Italien, in Piemont, an denen Grentzen von Dauphiné, auf einem Berge, nahe bey dem Ufer Peles, vier oder fünf Meilen von Pignerol, gegen Süden. Es ist daselbst ein Schloß, das man ehedem für unüberwindlich hielt. Gleichwol bemächtigte sich Lesdiguieres, nachmaliger Connetable von Franckreich, desselben im Jahre 1592. und ließ es sehr wohl befestigen. Carolus Emanuel, Hertzog von Savoyen, aber nahm es den 24. October im Jahre 1594. wieder ein. Dieser Ort ist in den Piemontesischen Kriegen, die in den Jahren 1629, 1630, und 1631. vorfielen, berühmt geworden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRISA, ein Vorgebürge bey der Insul Lesbos, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

BRISA, ist ein alter Ort in Groß-Armenien, nach denen Authenticis, auf die sich Ortelius beruft, (a) und zugleich muthmasset, es sey mit dem *Brizaca*, dessen Ptolomæus gedenckt, einerley. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BRISABRITÆ, ist eine alte Nation in Indien, nach Plinii (a) Bericht, wie in der Edition des Dalechamp befindlich ist. In der Edition des P. Hardouins aber stehet *Bisambritæ*. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20.

BRISAC, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau, siehe **Brisach**.

BRISACENSIS VICUS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Ertz-Stifft Cölln, siehe **Brisich**.

Brisach, **Breisach**, oder **Breysach**, und **Alt-Breysach**, Lat. *Brisacum*, *Brisacus*, oder *Brisiacus Mons*, Frantz. *Brisac*, und *Brissac*, eine Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau. Sie ist, seit hundert Jahren her, eine der wichtigsten und besten Festungen in Europa gewesen, worzu sie sonst von Natur die beste Lage hatte. Sie ist auch daher des **Heiligen Römischen Reichs Haupt-Küssen**, und der **Schlüssel zu Deutschland**, iederzeit genennet worden, worzu sowol ihre Gestalt und Form, als ihre Stärcke, Gelegenheit mag gegeben haben. Sie liegt auf der Fläche eines, ungefehr in die sechzig Klafftern erhöheten runden Berges, sieben Meilen von Basel, drey von Neuenburg, und sechs Meilen von Straßburg, hart an der Östlichen Seite des Rheins. Vom Ursprunge dieses Orts melden die Geschicht-Schreiber, es habe der Kayser M. Aurelius Probus, nachdem er im Jahr 286. die Alemannier überwunden, und alles zwischen dem Rhein und Neckar gelegene Land, zu einer Provintz gemacht hätte, viele Festungen am Rhein-Strome erbauet; und, als Kayser Valentinianus I. den Rhein mit noch mehr als dreyßig Schlössern befestigen lassen, sey unter solchen auch dieser *Mons Brisiacus* mit begriffen gewesen. Damals hat der Rhein, welches sehr merckwürdig ist, diesen Ort noch auf seiner lincken Seite also umflossen, daß damalen **Brisach** in dem Lande gelegen, welches heutiges Tages das Elsaß heist; Nachdem aber vor vielen hundert Jahren, der Rhein seinen Lauff geändert, hat er diesen Ort auf die rechte Seite, wo er nun lieget, versetzet. Nebst den klaren Beweisthümern, die man disfalls aus dem Itinerario des Antonini, und aus mehrern Zeugnissen alter Schrifft-Steller ziehen kan, finden sich annoch gegen Morgen bey der Stadt **Brisach**, und an mehrern Orten, unterhalb derselben, genugsame Merckmahle von erwehntem alten Lauffe des Rheins. **Brisach** an sich selbst, ist eine alte, kleine, arme und elende, aber trefflich wohl befestigte Stadt, dabey aber auch der Haupt-Ort im Breißgau, dem sie den Nahmen ertheilet hat. Gegen der Sonnen-Niedergang am Rhein, hat sie eine wichtige Festung, von vier oder fünf Bollwercken. Diese Bollwercke sind fast alle mit Erde angefüllet, mit gebrannten Steinen ummauert, und mit einem grossen und weiten Graben, darein man den Rhein durch Schleussen leiten kan, umgeben, welche Gräben aber nunmehro sehr verschlämmet sind. Die Contrescarpe, der bedeckte Weg, welcher in der Brustwehr mit Pallisaden verwahrt ist, und die Abdachung sind die dasigen schönsten Wercke. Es ist vor ieder Curtine ein halber Mond angelegt. Die Bollwercke haben keine Flügel, ausser einem oder zwey, und die Curtinen sind so wohl angeordnet, daß ein guter Theil derselben das Bollwerck beschützen kan. Die Festung ist sonst gantz eben; doch befinden sich zweene Berge darinnen. Auf dem einen, der so ziemlich hoch, und gantz rund ist, anbey der Eckers-Berg genannt wird, befinden sich die Zeug-Häuser. Man kan von dannen alle Zugänge, wie auch den vorbey fliessenden Rhein gantz frey übersehen, und daher auch alles mit dem Geschütz bestreichen. Am andern Ende der Stadt ist noch eine andere Höhe, die gleichfalls befestiget ist, und der Eisen-Berg heißt. Man kan sich diese Lage nicht besser einbilden, als wenn man sich einen Hügel, mitten in einem Schnur-ebenen Lande vorstellet, welcher aus vielen Stücken Erde scheinet zusammen gesetzt zu seyn. Auf dem einem Ende oder Spitze des Hügels ist die Stadt, und auf dem andern das Citadell, um beyde aber ist ein vortrefflicher Befestigungs-Bau gezogen, so sich im Umkreisse beynahe auf eine Deutsche Meile erstrecket. Ausser gedachten beyden Höhen ist keine mehr daherum, von welcher der Stadt oder dem Berge mit Schiessen einiger Abbruch geschehen könte. Sonst lag unten an der Stadt noch ein anderer, in der Höhe und Rundung kleiner Felsen-Berg, welcher auch der Eisen-Berg genannt wurde, welcher, wie aus der alten Historie zu ersehen, der Stadt etwas gefährlich gelegen war, massen allda der Stiffter des glorreichen Ertz-Hauses Oesterreich, Rudolph der erste, über den völligen Rhein zu setzen, und die Stadt einzunehmen, Gelegenheit genommen hatte, deswegen dieser Ort zum ewigen Gedächtniß die **Habspurger Furth** genannt worden. Dieser Begebenheit halber haben die Fortifications-Verständige, als die Stadt noch in Frantzösischen Händen war, selbigen Berg wegzuschaffen für nöthig erkannt, und es hat sich zu solchem Ende iemand gefunden, der dem Könige ein nahmhafftes Stück Geld gab, daß er ihn abbrechen, und die Steine hinüber zu Erbauung der Häuser in der neuangelegten Stadt Ludwigsstadt verkauffen dürffte. Dieses wurde demselben erlaubt und er hat hierauf, gedachten Eisenharten Berg bis auf das Wasser, gantz abgebrochen, und mit den davon überkommenen Steinen sich einen grossen Gewinn verschaffet; Weil aber die hinterlassene Fläche der Stadt nicht anständig war, so muste auch die platte Weite dieses Stein-Fundaments, zwey Klafftern tieff unter sich, ausgebohret, und durch die Kunst und Vortheile, indem das Wasser durch die Ritzen in diese gebohrte Löcher träuffte, mit Pulver angefüllt und gesprengt werden, welches zu vollbringen ein Minirer sich unternahm, der das Werck auch so wohl verrichtete, daß man dermalen allda nicht den geringsten Stumpff von dem Berge mehr sieht, und nunmehr mit Schiffen in selbiger Gegend fahren kan. Weil auch der Rhein an dem Eckers-Berge und an dem Brisacher Felsen, gleich einem Pfeile, mit schneller Gewalt vorbeyrauschet; so hatte damals der König in Franckreich, **Ludwig** der XIV. diese Seite vom Felsen, zwischen der Stadt und bemeldetem Eckers-Berge, mit einer Mauer, so

mit Schieß-Löchern und Streich-Winckeln versehen war, gegen den Rhein bekleiden, und in den innern Raum sein Land-Universal-Gieß-Haus oder die Stück-Giesserey, samt einer Fabrique zu denen Kriegs-Sachen bauen lassen. Letztverwichenen Winter im Jahr 1740. sind diese schönen Festungs-Wercke von Alt-Breysach durch die Austretung des Rheins also übel mitgenommen worden, daß wol gantze Jahre darzu erfordert werden, sie wieder herzustellen. Gegenwärtig strömet auch der Rhein mit solcher Wuth auf diesen Ort los, daß er bey seiner zu besorgenden ersten Ergiessung, alle Ausbesserungen, so man allda gemacht hat, wieder verheeren, und selbst die wenigen Wercke, so noch allda zurück geblieben sind, vollends hinweg schwemmen dürffte. Weil nun die Wieder-Aufrichtung der Wercke ein unsägliches Geld erfordert; so hat man auf Befehl des Wienerischen Hofs, schon im Monat Julio des 1741. Jahres angefangen, alle Kriegs-Nothwendigkeiten daraus hinweg zu bringen. Wie denn der dasige Commendant, Freyherr von Roth, allein über 700. Wagen mit Canonen, Kriegs-Geräthschafften und dergleichen von dannen nach Freyburg gebracht, von dar solche weiter fort nach Tyrol abgeführet worden. Auch ist den 9. September gedachten Jahres die sämtliche Besatzung von dannen zu Freyburg eingetroffen, daß also damals kein Mann von Soldaten mehr übrig geblieben, bis endlich im Winter, im Jahr 1743. nach vollendeter Campagne, und zu fernerer Beobachtung der Frantzosen, eine Oesterreichische Postirung wieder in die Stadt gelegt wurde, ohngeachtet, wie die öffentlichen Zeitungen gemeldet haben, die allda noch übrigen Festungs-Wercke ebenfalls völlig gesprenget, und also gäntzlich in ihr erstes Nichts verwandelt worden waren. Das Schloß an der obern Stadt, so an der untern Seite des Stadt-Platzes liegt, ist ein Gebäude von vielen Quater-Stücken, hat aber doch ziemlich feine Zimmer, in welchem der Land-Befehlshaber zu wohnen pflegt. Es ist anbey feste und wohl gebaut, die dasigen Wercke aber sind nach alter Bau-Art aufgeführt, und haben wegen ihrer Höhe von dem Rhein-Wasser nichts zu befürchten. Nach Anzeige der zwey alten Verse, die an der Pforte dieses Schlosses stehen, soll solches vom Hertzog Berthold IV. von Zäringen angelegt worden seyn. Es lauten aber dieselben also:

Hanc Dux Bertholdus portam struxisse notatur,
A quo, pro fraude, Burgundia depopulatur.

Das ist:

Der Hertzog Berthold hat zwar dieses Thor erbauet;
Doch ist ers, den Burgund als sein'n Verheerer schauet.

Vom Kayser Maximiliano I. ist nachgehends dieses Schloß gar schön ausgebessert worden. Es liegt in einer lustigen Gegend, und kan man von dannen hinauf-wärts, bis über Basel und an die Burgundischen Gebürge; hinunter-wärts bis gegen Speyer; zu beyden Seiten aber das gröste Theil von Breißgau und das gantze Elsas übersehen, auch herrscht allda eine sehr gesunde Lufft. In der Stadt, oben an dem grossen Stadt-Platze, steht die Haupt-Kirche oder das Münster, zu St. Stephan genannt, worinnen die Reliquien der Märtyrer Gervasii und Protasii, so von Mayland dahin gebracht worden, aufbehalten werden. Auch ist dieselbe inwendig mit schönen Antiquitäten und vornehmer Leute Epitaphiis ausgezieret. Es ist diese Pfarr-Kirche zugleich auch ein Collegiat-Stifft, so mit etlichen Dom-Herren besetzt ist. Nebst dieser Kirche befindet sich allda noch ein Augustiner-Barfüsser- und ein Capuciner-Kloster. Oben auf der Fläche ist ein grosser und langer Platz, worauf das Commendanten-Haus, das Rath-Haus und noch andere schöne Häuser, samt dem Augustiner-Kloster stehen. In der Mitten dieses Platzes befindet sich die Haupt-Wacht oder Corps de Garde mit einem wohlerbauten hohen Thurm, in welchem ein, gegen die vierzig und mehr Klafftern tieff in die Felsen gehauener Brunnen ist, der ein unausschöpffliches Wasser durch die Berg-Ritzen aus dem Rhein empfängt. Weil nun dieser der einzige Brunnen in der Stadt ist; so wird dessen Wasser vermittelst eines grossen Rades, gemeiniglich von unzüchtigen Weibs-Bildern, zu ihrer Strafe, mit einem grossen Eymer und mit vieler Mühe heraus gezogen. Wenn man den einen Eymer hinunter läßt, so kan man ihn kaum in einer halben Stunde wieder herauf bringen, woraus man die Höhe des Orts, und die Tieffe des Brunnens leichtlich erkennen kan. Es müssen daher die Bürger, zu Unterhaltung des Wercks und der Leute, für das Wasser jährlich ein gewisses Geld erlegen. Auf der andern Seite unter dem Berge, ist zwar auch noch ein Brunnen, man muß aber sehr weit hinab steigen, und hernach das Wasser mit vieler Beschwerlichkeit hinauf in die Stadt tragen. Das Vieh und die Pferde müssen zur Tränckung vor das Kupffer-Thor an den Rhein gebracht werden. Die Festung hat drey Thore, nemlich das neue oder Brißgauer, das Kupffer- und das Grüne- oder Brücken-Thor, welches auch das Rhein-Thor heißt. Über diesem Thore liesetzt man folgende Verse:

Limes eram Gallis, nunc Pons & Janua fio,
Si pergunt, Gallis nullibi Limes erit.

Das ist:

Ich war der Frantzen Ziel, und ihrer Grentzen Stein,
Nun muß ich ihre Thür und ihre Brücke seyn.
Wenn künfftig dieses Volck so schnelle fort will gehen,
So kan vor ihrer Wuth kein Grentz-Stein mehr bestehen.

Im Wapen führt Brisach fünf silberne oder weisse Berge im rothen Felde. Es wird daselbst viermal des Jahrs Messe gehalten, nemlich die erste auf Fridolini, die zweyte auf Josephi, die dritte auf Creutz-Erhöhung, und die vierdte auf Simon Judæ. Es liegt unter dem 47. Grad und 59. Minuten der Breite, und unter dem 29. Grad und 20. Minuten der Länge. Dieses Brisach ist gar zeitlich, wie bereits gemeldet, von denen Römern befestiget worden, als sie nemlich viele Castelle, sowol auf dem Gallischen Boden, als auch disseits des Rheins wider die Deutschen erbauten. Von denen Römern kam dieser Ort an die Francken, und zwar an das Adeliche Geschlecht der Harelunger oder Harlinger. Zu Kaysers Ottonis I. Zeiten, hat ihn Pfaltz-Graf Eberhard, der aus Kaysers Caroli M. Geschlecht entsprossen seyn soll, inne gehabt, als sich aber dieser besagtem Kayser widersetzte, so wurde Brisach von Ottone belagert, erobert, und zur Reichs-Stadt gemacht. Fridericus, Ertz-Bischoff zu Maynz, brachte die Einwohner auf seine Seite, und begab sich selbst im Jahr 953. hinein, als in den ordentlichen Aufenthalt solcher Leute, die wider GOtt und den Kayser etwas verbrochen hatten. Unter Kayser Henrico II. wolten die Bischöffe von Basel und Straßburg Brisach, wider Hertzog Hermannen von Schwaben vertheidigen, als aber ein Trupp Fouragierer sich von der Stadt allzuweit begeben hatten; so ritte ein Trupp von Hermanni Soldaten in die Stadt, als wenn sie vom fouragiren zurück kämen, durch welche List sie sich auch Meister von der Stadt machten. Als die Sachen Kayser Ottonis IV. wider seinen Gegen-Kayser Fridericum II. sehr schlecht stunden, begab er sich nach Brisach, und damit er die Soldaten auf seiner Seite behalten möchte, ließ er dieselben nach eigenen Gefallen leben, daher sie in der Stadt barbarischer als der ärgste Feind hauseten. Die Bürger konten

solches nicht ausstehen, und schlugen an einem bestimten Tage, zu einer gewissen Stunde alle seine meisten Soldaten todt, der Kayser und seine übrigen Bedienten musten sich wegen gleicher Lebens-Gefahr aus der Stadt begeben. Er schenckte hierauf Berchtholdo V. Hertzoge von Zähringen diese Stadt, nach dessen im Jahre 1218. erfolgtem Tode, es der Bischoff von Basel in Besitz nahm, und auch von Friderico II. damit belehnt wurde. Graf Rudolphus von Habsburg, nachmaliger Kayser, wolte diese Stadt, als Bischoff Berchtholdus aus dem Geschlecht derer Grafen von Pfirt, dieselbe im Jahr 1254. in Besitz genommen hatte, demselben wieder entreissen, und weil es ihm an einer starcken Armée zu einer ordentlichen Belagerung fehlte, wagte er sich im Jahr 1268. mit einiger Reuterey durch den Rhein zu schwimmen, und kam glücklich zu denen Bürgern in die Stadt, weil sie sich dergleichen Zuspruch über den Rhein nicht vermutheten. Nachdem sich aber Bischoff Henricus III. mit besagtem Grafen, als dieser im Jahr 1273. Kayser worden war, nach Erlegung 900. Mark Silbers, in der Güte verglichen hatte, so gelangte es abermals an Basel. Nach der Zeit ist diese Stadt wieder an das Reich gekommen, und dabey bis auf Kayser Ludovicum Bavarum geblieben. Denn als dieser nach Kaysers Friderici Pulchri Tode, sich mit denen Hertzogen von Oesterreich Otróne und Alberto II. verglich, und dem Hertzoge Ottoni für die Kriegs-Unkosten 20000. Gülden zu geben versprach, verpfändete er an deren statt vier Reichs-Städte, nemlich Schafhausen, Rheinfelden, Neuburg und Zürch, und weil Zürch sich nicht wolte vom Reiche abreissen lassen, gab er ihm **Brisach** davor. Nach Kaysers Ludovici Tode bildete sie sich ein, sie wäre von ihrer Unterthänigkeit frey, und suchte wieder zu ihrer vorigen Freyheit zu gelangen, aber Carolus IV. unterwarff sie wieder dem Oesterreichischen Hause. Im Jahr 1470. verkauffte Ertz-Hertzog Sigismundus in Oesterreich, dem Hertzoge von Burgund seinen Antheil in Brißgau, und also auch **Brisach**, doch mit Vorbehaltung des Wiederkauffs. Sie blieben aber nicht lange unter desselben Herrschafft, denn sie wurden durch desselben Land-Vogt von Hagenau so gedrückt, daß sie inständigst bey Sigismundo anhalten liessen, er möchte doch das Geld wiedergeben, damit sie von der Sclaverey los kämen, und als derselbe kein Geld hatte, sammleten sie selbst solches unter sich; und da es der Hertzog von Burgund nicht annehmen wolte, hielten sie sich nicht mehr schuldig ihm zu gehorchen, zumal, da im Jahr 1474. gedachter Land-Vogt in der Stadt **Brisach** die vornehmsten Bürger hinrichten wolte, und zu dem Ende den grösten Theil vom Pöbel unter dem Vorwande, an einem Graben zu arbeiten, ausser der Stadt zu schicken Willens war. Die Besatzung, welche aus 800. Wallonen und 200. Deutschen bestand, wolten dieses gottlose Vorhaben ausführen, allein Wäglin der Haupt-Mann von denen Deutschen, vertraute es denen Bürgern, welche auf ein gegebenes Zeichen ins Gewehr kamen, und den Land-Vogt gefangen nahmen. Sie überschickten ihn an Ertz-Hertzog Sigismundum, und unterwarffen sich zugleich dessen Landes-Hoheit, worauf sie auch unter dem Hause Oesterreich blieb. Sie hat zwar von denen Kayserm, sonderlich von Carolo V. die Confirmation ihrer Regalien und Freyheiten erhalten, ist aber nachgehends in der Reichs-Matricul nicht mehr begriffen gewesen, hat auch keinen Anschlag seit dem gehabt. Unter der Oesterreichischen Regierung hat man sie sehr befestiget, und in guter Ruhe gelassen, bis sie in dem Reichs-verderblichem 30 jährigen Kriege, im Jahr 1633. von Pfaltz-Graf Johann Philippen und Marg-Graf Friedrich von Baden belagert wurde; Sie hatten auch schon unterschiedene Aussen-Wercke erobert, als der Hertzog von Feria dieselbe entsetzte. Endlich wagte sich Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar im Jahr 1638. mit 15000. Mann vor dieselbe, welchem der Marschall von Guebriant noch fünf Regimenter zuführte, weil aber diese Mannschafft zu einer formalen Belagerung zu schwach war, zumal die Kayserlichen und Lothringischen Völcker es nicht am Entsatze würden haben ermangeln lassen, ließ er es bey einer blossen Bloquade bewenden, und wolte sie auszuhungern suchen. Nachdem er aber eine neue Verstärckung von dem Marschall von Turenne erhalten, und die Kayserlichen und Bayerischen Völcker geschlagen waren, schloß er die Festung enger ein, und nachdem er etliche mal die Kayserlichen, welche den Entsatz wagen wolten, zurück geschlagen, muste der Baron von Reinach die Festung den 9. December, oder nach anderer Meynung, den 3. December alten Calenders besagten Jahres, aus Mangel des Proviants übergeben. Es hatte diese Belagerung vier Monate gewähret, und kam auf 11. mal 100000. Reichsthaler, und beyde Partheyen über 80000. Mann, ohne andern Verlust, zu stehen. Währender Hungers-Noth hat man in der Stadt, Brod von Haber, Kleyen und Eichen-Rinden gebacken, ingleichen Pferd- und anderer Thiere Häute gegessen. Ein Viertel oder halb Malter Kleyen galt damals 132. Gulden, ein Pfund Kleyen-Brod 36. Batzen, ein Laib Brod 4. Reichsthaler, ein Ey 1. Gulden, ein Huhn 5. Gulden, ein Pfund Butter 4. Gulden 6. Batzen, ein Pfund Saltz 12. Batzen, ein Apffel 3. Batzen, ein Kürbiß 7. Gulden, ein Pfund Roß-Fleisch 7. Batzen, ein Pfund Roß-Kutteln 7. Batzen, zwey Hinter-Viertel von einem Hund 7. Gulden, ein Pfund Hunds-Fleich 7. Batzen, eine Ratze 1. Gulden. In Summa, die Hungers-Noth war so groß, daß alle Hunde und Katzen, Ratzen und Mäuse verspeiset, ja mehr als 2000. Roß-Ochsen-Kühe-Kälber- und Schafs-Häute, eine in die andere gerechnet, für 5. Gulden verkauffet, und verzehret wurden. Als **Brisach** durch genannten Deutschen Helden und Hertzog Bernhard war erobert worden, und dieser im Sinn haben mochte, seine beständige Residenz allda aufzuschlagen, so wurde er das folgende Jahr 1639. durch Gifft aus dem Wege geräumt, worauf es Franckreich leicht war, sowol dessen Armee, als auch diese Festung durch verborgene Künste an sich zu ziehen. (a) Wie denn auch die letzte hernach im Deutschen oder Westphälischen Frieden selbiger Crone gäntzlich ist eingeräumet und überlassen worden. Hierauf hat sie die Crone Franckreich stets im Besitz behalten, auch sehr verbessert und befestiget; als aber in den Præliminar-Tractaten des Ryßwickischen Friedens im Jahr 1697. auf Gutbefinden des glorwürdigsten Königs Caroli XI. in Schweden, als damaligen Schieds-Mannes, die Stadt Straßburg, daran dem Reiche, dem Schwäbischen Kreisse, nicht weniger der Evangelischen Kirche so viel lag, dem Reiche wieder heraus zu geben, schon ausgedungen war, so wurde es dennoch nach hochermeldeten Königs in Schweden Tod, durch Franckreich dahin gebracht, daß dieses **Brisach** nebst Freyburg, so zwar zwey Haupt-Festungen sind, Straßburg aber keinesweges die Wage halten, mit allen Festungs-Wercken als ein gleicher Werth angenommen wurden. Gleichwol machte die Crone Franckreich nach getroffenem Frieden, noch lange Zeit allerhand Ausflüchte, ehe es die Einräumung dieser Festung vollzog. Endlich aber, nachdem die Brücke von Grund aus verheeret und abgerissen, die von denen Frantzosen an der lincken Seite des Rheins erbauete Neustadt, wie auch die über der Rhein-Brücke angelegten Wercke gantz wieder geschleiffet, und dem Boden gleich gemacht worden waren, händigten sie selbige dem Röm. Kayser ein, und räumten sie im Jahr 1700. den 1. Apr. völlig, worauf der General Thüngen zum Statthalter darüber verordnet wurde. Es behielt aber der Kayser diesen Ort nicht lange in ruhigem Besitz. Denn im Jahr 1703. in dem neu entstandenem Kriege brach der Hertzog von Bourgogne den 28. May von Paris auf, und langte den 6. Junii zu Straßburg an, ohne Zweifel

des

des Vorhabens, in diesem Feldzuge das völlige Commando zu führen; Tallard, aber der unter ihm stund, führte vielmehr die Armee in seinem Nahmen an. Als er sich nun ferner nach Landau gezogen hatte, und Mine machte, die Festung zu belagern; so satzte er sich bey Offenburg, und gieng, nachdem er sich lange daselbst aufgehalten hatte, dreyßig tausend Mann starck den 13. August vor **Brisach**, und hub allda die Belagerung an. Vauban, welcher die Festung, wie sie damals war, befestiget hatte, stund der Belagerung vor, und brachte 120. grobe Stücke, darunter sich 40. halbe Carthaunen, und 70. Mörsel befanden, sammt 10000. Bomben davor, und versprach sie den 17. September zu liefern. Allein dieser Termin wurde noch verkürtzet. Denn den 25. August eröffnete man schon die Lauff-Gräben, und den 6. September unterschrieb man die Capitulation, daß also die sonst unüberwindliche und wichtige Festung in 12. Tagen in Frantzösische Gewalt kam, welches bloß allein der übeln Vorsorge, selbige gehöriger massen zu versehen, zuzuschreiben war. Der Graf von Arco, so sie vertheidigte, und der General Marsigli, der der Unter-Commendante war, wurden hierauf beyderseits vor das Kayserliche Kriegs-Recht gezogen; da denn der Graf Arco zu Bregentz den 16. Februarii im Jahr 1704. den Kopff hergeben muste, und dem Grafen von Marsigli, der unter ihm commandirt hatte, wurde der Degen durch den Scharff-Richter zerbrochen, und er aus dem Röm. Reiche verwiesen. Sie entschuldigten sich beyde damit, daß die Besatzung zu schwach gewesen, und sie in der Stadt weder Stücke, noch anderes Zugehör gehabt hätten, sich recht zu wehren. Denn der Befehl, den sie vom Hofe gehabt, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, hätte sich auf vorher gemuthmassete gute Einrichtung gegründet, so aber nicht gewesen; folglich verlangte man gantz unbillig, daß sie einen Sturm hätten abwarten sollen, von dem sie ihre Schwäche versichert habe, daß sie ihn nicht würden abtreiben können. Die Frantzosen verordneten hierauf zum Commendanten der Festung den Grafen von Reinac, und den Hertzog von Mazarin zum Statthalter. Im Jahr 1704. hatte man Deutscher Seits einen Anschlag die Festung **Brisach** durch eine Kriegs-List zu überrumpeln. Man hatte aber dabey fast eben das Unglück, das sich mit Cremona in Italien äusserte, indem bey beyden die erwarteten Völcker zu langsam ankamen. Die Sache verhält sich also: Den 6. November gieng der Gouverneur in Freyburg des Abends um 9. Uhr mit 2000. Mann und vielen Wägen Heu, so inwendig mit Mannschafft, Gewehr, Lunten, Granaten und andern Sachen angefüllet, oben und neben aber dergestalt mit Heu bedeckt waren, daß man sie für Wagen mit Contributions-Heu, so täglich in die Festung geliefert wurde, ansahe, aus der Festung Freyburg. Ihre Fuhr-Leute waren lauter in Bauren verkleidete Officiers, die man zu diesem behertzten Unternehmen vor tauglich erachtete. Des Morgens um 8. Uhr kamen sie in einem dicken Nebel vor **Brisach**, fiengen auch an, ohne Widerstand hinein zu fahren, wie denn drey Wagen, zweye mit Soldaten, und einer mit Gewehr glücklich in die Stadt kamen; Es begegnete ihnen aber zu allem Unglück ein Fortifications-Commissarius, der eben nach der Arbeit gieng, die Bauren anzuführen. Dieser wurde aussen auf der Contrescarpe 30. Bauren-Kerls gewahr, die ihm, wegen der saubern Gestalt, verdächtig vorkamen. Er fragte sie deswegen, wo sie herkämen, und was sie in der Stadt machen wolten? Sie gaben hierauf zur Antwort, daß sie von den nächsten Dörffern herkämen, und beordert wären, an den Festungs-Werckern zu schantzen. Der Commissarius hieß sie demnach ihm folgen, um sie an ihre Arbeit zu weisen. Weil aber diese verstellten Bauern Befehl hatten, ihr Gewehr nicht eher zu ergreiffen, als bis die letzten Wägen auch würden unter das Thor gekommen seyn, so stellten sie sich, als wenn sie den Commissarium nicht verstünden, welchem es dergestalt verdroß, da ihm dieselben nicht gehorchen wolten, daß er dem vordersten mit seinem Spanischen Rohr etliche Streiche versetzte. Dieser, als ein Obrist-Lieutenant, Nahmens de Brille, der solches Tractament ungewohnt war, erbitterte hierüber dergestalt, daß er sich nicht enthalten konte, nach einem Wagen Heu zu springen, und seine darinnen verborgene Pistole heraus zu ziehen. Der Commissarius machte hierauf sogleich Lermen, und als man nach ihm schoß, sprung er in den Graben, und versteckte sich ins Schilff. Sie schossen zwar wieder nach ihm, allein vergebens, denn sie konten ihn wegen des dicken Nebels nicht erkennen. Inzwischen ergrieff die Wacht auf dem halben Mond, wie auch die an dem Thor das Gewehr, und wolte die Zug-Brücke aufziehen; es hielt aber ein Wagen darauf, welcher mit Fleiß darzu bestellet war, daß sie es also nicht ausführen konten. Als die Officiers und Soldaten, welche in den zweyen Wagen steckten, diesen Lermen hörten, sprungen sie mit ihrem Gewehr heraus, und gaben auf die Wache unter dem Thore Feuer, welche aber das Fall-Gatter herabfallen ließ, und der Grenadier-Hauptmann, der die Wache hielt, ließ hierauf die Helffte seiner Leute unter dem Thore stehen, mit der andern Helffte aber gieng er auf den Wall, und schoß auf die auf der Brücke haltenden Bauern, so meistens Officiers waren, daß ihrer bey 40. getödtet, und viele verwundet wurden. Unter den Gefangenen befand sich der vorgedachte Obrist-Lieutenant von dem Oßnabrückischen Regiment, de Brille, der nachgehends in der Festung an seinen Wunden starb, und rechtschaffen daselbst begraben wurde. Die übrigen musten sich mit grossem Verlust zurück ziehen. Dieser kluge Anschlag war aber hauptsächlich deswegen nicht glücklich von statten gegangen, weil die Reuterey, welche Befehl hatte, sobald, als die Wagen unter dem Thor wären, spornstreichs in die Stadt zu brechen, den Weg verfehlet hatte, und nicht beyzeiten zugegen war. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Puffendorffs Deutsche und Schwedische Kriegs-Geschichte Lib. XI. §. 53-54.

Brisach, (Neu-) Lat. *Brisacum novum*, Frantz. *Le Nouveau Brisach*, eine Frantzösische Stadt im Elsas. (a) Diese Stadt ist neulich Alt-Brisach gegen über erbauet worden, welche vermöge der Friedens-Schlüsse zu Ryßwick und Baden dem Kayser, an statt Straßburg, wieder eingeräumet worden. Neu-Briesach liegt disseit des Rheins, eine halbe Meile von diesem Flusse. Es ist dieses ein Werck des Marschalls de Vauban. Der Ort ist ein regulaires Acht-Eck, welches aus 8. Thürmen besteht die mit Bollwercken und eben so viel durchbrochnen Courtinen versehen sind. Er ist mit noch einer andern Einfassung bedeckt, die aus 8. abgesonderten Bastionen oder grossen Contregarden besteht, zwischen deren ieder, wieder ein Werck ist, das Tenaillon genennet wird. Zwischen diesen beyden Einfassungen ist ein trockner Graben, und ausserhalb läufft noch ein andrer herum, in welchem 8. verschantzte halbe Monden und eben so viel kleine halbe Monden sind, welche die Tenaillons und Courtinen bedecken. Man gehet in diesen Platz durch vier Thore, die einander gerade entgegen stehen, und durch schöne Strassen, deren Häuser einander gantz gleich gebaut sind, auf einem grossen viereckigten Platz führen. Die andere Einfassung ist gantz sonderbar angelegt, denn die Mauer ist nur ein wenig höher als der ebene Boden; Das übrige ist ein blosses Bollwerck von Erde mit Rasen belegt, und mit Pallisaden besetzt, an welchem unten ein Weg hingehet, der 9. bis 10. Fuß breit ist, und eine Berm genennet wird. Es ist mit einer lebendigen Hecke eingefaßt, die hinten mit Pallisaden verwahret, dadurch diejenigen bedeckt sind, die auf diesem Wege die Ronde thun. Der äussere Graben ist trocken, in der Mitte aber ist eine Cunette, oder ein kleiner Graben angebracht, der voller Wasser ist, und auch um die halben Monden herumgehet. Der bedeckte Weg ist auf die Art angelegt, wie Brust-

wehren

wehren mit springenden Ecken, und gehet auch rings herum. Der Canal, der von diesem Platze nach Ruffack gehet, ist deswegen gemacht worden, damit die Steine, und andere zu Erbauung dieser Stadt nöthige Materialien konten herbey geschafft werden. Die Casernen sind an den Seiten der Stadt gebauet. Sie sind zwey Stockwerck hoch, und dienen sowol für die Cavallerie, als Infanterie. Sonst sind in Neu-Brisach nur zwey Kirchen, die Pfarr-Kirche, und die, so denen Franciscaner-Barfüssern zugehört. Das Fort Mortier liegt an dem Rheine, nahe bey Neu-Brisach. Es bestehet aus einem grossen halben Mond, der mit einem Graben und bedeckten Wege umgeben ist. Dieser halbe Mond hat in der Mitten einen mit Schießscharten versehenen Winckel. Auf diesem halben Mond ist eine grosse Batterie aufgeworffen, welche die Fahrt auf dem Rheine beschützt. Dieses Fort soll durch den bedeckten Weg eines Glacis, welches auf beyden Seiten hingehen soll, mit Neu-Brisach vereinigt, und in der Mitte dieser Communication eine Redoute von Erde aufgeworffen werden, die mit einem Wasser-Graben, und einem bedeckten Wege, nebst einigen Lärmen-Plätzen umgeben werden soll. Mitten von dieser Batterie soll eine andere viereckigte gemauerte Redoute, nach Art der so genannten Machicoulis, aufgeführt werden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 325.

BRISACH, (LE NOUVEAU) ist der Frantzösische Nahme einer Stadt in Elsaß, siehe vorherstehenden Artickel.

BRISACHGOVIA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Deutschland, siehe **Brißgau.**

BRISACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau, siehe **Brisach.**

BRISACUM NOVUM, ist der Lateinische Nahme einer Frantzösischen Stadt in Elsaß, siehe **Brisach (Neu-).**

BRISACUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau, siehe **Brisach.**

BRISAG, ein Flecken in Italien, siehe *Brisago.*

BRISAGAVI, ein Volck, dessen in der Notitia Imperii gedacht wird. (a) Ortelius (b) ist noch nicht gewiß, ob es etwan die Einwohner des Brißgau in Deutschland seyn sollen. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXXVIII. & XL. (b) Thesaur.

BRISAGO, (a) oder *Brisiago*, und *Brisag*, ein Flecken in Italien, im Hertzogthume Meyland, an denen Grentzen der Schweitzerischen Aemter, am Lago Maggiore, ohngefehr zwey Meilen von Locarno, auf der Seite gegen Süden. Es gehöret denen die Grafschafft Locarno regierenden Eidgenoßischen Orten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Sanson* Atlas.

BRISANT, eine Art von Sand- oder Stein-Bäncken, siehe **Sand-Banck.**

BRISCA, *Brischa*, oder *Brexar*, eine See-Stadt auf der Küste der Barbarey, im Königreiche Algier, in der Provintz Tenez gegen Westen der Stadt dieses Nahmens. Es ist noch zweifelhafft, ob es das Icosium, oder *Castra Germanorum* der Alten sey. *Martin.* Dict.

BRISCH, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Erzeft.*

BRISCHA, eine See-Stadt im Königreiche Algier, siehe *Brisca.*

Brischko, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse, in der Standes-Herrschafft Hoyerswerda gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. **Wabst.**

BRISCIENSIS PALATINATUS, ist der Lateinische Nahme einer Woywodschafft in Litthauen, siehe *Brieſcia.*

BRISCIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Litthauen, siehe *Brieſcia.*

BRISCOU, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Blasco.*

BRISCOU, eine Frantzösische Insul bey der Mündung der Rhône, siehe *Brescon.*

Brise, ein kleiner Fluß in Ober-Ungarn, welcher bey der Stadt Bartfan fliesset. *Univ Lex.* IV. Th.

BRISEGAVIA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Deutschland, siehe **Brißgau.**

BRISEMBOURG, (a) ein Schloß in Franckreich, in der Landschafft Saintonge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRIS EN FEU (BOIS DE) ein Gehöltze in Lothringen, siehe *Bois de Bris en feu*, im II. Bande p. 1179.

Brisgau, oder
Brisgaw, Lat.
BRISGOJA, und
BRISGOWIA, eine Landschafft in Deutschland, siehe **Brißgau.**

BRISIACUS MONS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau, siehe **Brisach.**

BRISIAGO, ein Flecken in Italien, siehe *Brisago.*

BRISICE, ein Ort in Thracien, siehe *Brendice.*

Brisich oder Brichse, Breisich, (a) Briesich, Breysich, Lat. *Brisacensis Vicus*, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cölln, 5. Stunden oberhalb Bonn, nicht weit von Sintzig am Rhein gelegen, und in das Hertzogthum Jülich gehörig. Erstlich besassen die Schutz-Gerechtigkeit über dasige Kirche, die Pfaltz-Grafen am Rhein, von welchen sie an die Hertzoge von Jülich gekommen. Die Stadt **Brisich** hat Pfaltz-Graf Otto, dem Kloster Essen, in welchem seine Schwester Theophania Aebtißin war, geschencket. Allein nachdem denen Hertzogen von Cleve die Erb-Vogtey über die Abtey Essen aufgetragen worden, haben sie immer mehr und mehr Jura und unter andern auch die Hoheit über **Brisich** an sich gezogen, welches sich sonderlich äusserte, als die Aebtißin mit ihren Unterthanen im 16. und 17. Seculo vor dem Cammer-Gerichte einen Proceß führte, dem die Hertzoge von Jülich Einhalt zu thun suchten, und die Landes-Hoheit prætendirten. Sonsten ist diese Stadt wegen derer hier befindlichen Römischen Antiquitäten bekannt, von welchen aber doch Graf Hermannus von Manderscheid in sein Schloß Blanckenheim einen grossen Theil gebracht hat. Diese Stadt liegt Huningen gegen über, welches auf dem rechten Ufer des Rheins liegt, (b) an einem sehr fruchtbaren Orte, es giebt daselbst Baum-Gärten, Wiesen, Aecker und Garten-Werck. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Sanson* Atlas. (b) Mem. & plans Geogr.

BRISIGHELLA, oder
BRISIGUELA, eine kleine, aber wohlgebauete Stadt in Italien, in Romagna, und in dem Kirchen-Staate, unten an denen Apenninischen Gebürgen, an dem Flusse Lamone, 10. Meilen von denen Grentzen des Gebietes des Groß-Hertzogs von Toscana, 6. Meilen von Faenza. Man erzehlet folgende kleine Geschichte von dieser Stadt: Man sagt nemlich, da sie mit den Einwohnern zu Imola uneins gewesen, sey ihr Haß gegen dieselben so groß geworden, daß die Einwohner der Stadt Brisiguela verboten, die feindliche Stadt zu nennen. Da nun ein gewisser Geistlicher Amt hielt, und dabey diese Worte verlas: qui immolatus est pro nobis; fieng man mit ihm einen Streit an, als hätte er wider das Verboth gehandelt. Er mochte behaupten, wie er wolte, daß diese Worte in seinem Gebet-Buche stünden; so gaben doch diese guten Leute vor, er hätte davor lesen sollen: qui Brisiguellarus est pro nobis. Ubrigens treibet die Stadt Brisiguela einen guten Seiden-Handel, und gehöret dem Pabst. In dem umliegenden Gebiete, la Valle di Amone genannt, sind 48. Dörffer, deren Einwohner, samt denen

in der Stadt, auf 18000. Seelen geschätzet werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brisikgowe, eine Landschafft in Deutschland, siehe Brißgau.

BRISOANA, ein Fluß in Asien, siehe *Brizana.*

BRISSAC, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt und Haupt-Festung in der Landschafft Brißgau, siehe Brisach.

BRISSAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, man nennete sie sonst *Brochesac*, Lateinisch *Braccum-Saccum.* Sie liegt an dem Flusse Aubance, vier Meilen von Angers. Man mercket bey ihr das berühmte Feld an, allwo im Jahre 1067. zwischen Godofredo Barbato, und Foulques Reehin, oder dem Zänckischen zugenannt, seinem Bruder, eine blutige Schlacht vorfiel. Diese Stadt ist nicht groß, und hat nur ein einziges Kirchspiel, in welchem man nur 61. Feuer-Stätte zehlet. Es hat von ihr ein altes Geschlechte seinen Nahmen bekommen, welches um das XIII. Jahrhundert in dem Hause Chemille ausstarb. Aus diesem kam sie gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts in das Haus Cossé, und wurde diesem zu gefallen im Jahre 1611. im Monat April zu einer Duché-Pairie gemacht. Man vereinigte in gedachtem Jahre folgende fünff Herrschafften damit: 1) *Pouence*, 2) *Monteians*, 3) la *Greslie*, 4) la *Batte*, 5) *Monteaugibert.* Die Patente von dieser Aufrichtung sind durch andere vom 7. September 1616. bestätiget, und vermöge des Verjährungs-Briefes vom 18. September 1619. durch ein Decret vom 20. Julii 1620. in die öffentlichen Staats-Register eingeschrieben worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

Brißdorp, ein Dorff im Mecklenburgischen, zwischen Grubenhagen und der Stadt Malchin, an dem Malchinischen See gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Brissegowe, eine Landschafft in Deutschland, im Schwäbischen Kreisse, siehe Brißgau.

BRISSELLO, eine kleine befestigte Stadt, nebst einer Citadelle, im Hertzogthum Modena, siehe *Bersello*, im II. Bande p. 766.

Brißgau, oder

Brißgaw,

Brißgow, Breißgaw, Brissegowe, und Brisickgowe, Lat. *Brisgoja*, (a) *Brisegavia*, *Brisachgovia*, *Brisgowia*, *Bresgovia*, *Brisgaw*, eine fruchtbare Landschafft in Deutschland, im Schwäbischen Kreisse, gegen Osten des Rheins, der es von dem Elsaß absondert. Gegen Mitternacht grentzet es an die Ortenau, gegen Morgen an das Fürstenbergische Gebiete im Schwartz-Walde, und gegen Mittag an die Waldstädte. Es ist einer von den erblichen Staaten des Hauses Oesterreich, welches in dem völligen Besitz desselben ist, wenn wir dem Herrn Hübner glauben wollen. Gleichwol besitzt es nur einen Theil desselben, der aber in der That der vornehmste ist, darinne Brisach, davon das Land den Nahmen hat, und Freyburg, welches die Haupt-Stadt darinne geworden ist, liegen. Das Haus Baden-Durlach besitzt in dem Ober-Brißgau Badenweiler und Rotelen, und in dem Unter-Brißgau das Amt Hochberg. Die vornehmsten Oerter im Brißgau sind:

Brisach, Neuburg,
Freyburg, Villingen,
und Heydersheim, welches dem Maltheser-Orden gehörete. Freyburg kan man fast wegen vieler besondern Vortheile der Stadt Brisach vorziehen, worunter die daselbst befindliche Regierung derer Vorder-Oesterreichischen Lande und des Ritter-Standes, die von Ferdinando I. angelegte Universität, nebst vielen andern Vortheilen zu rechnen sind.

Dieses Land war ehemals unter die Landgrafen von Brisach und die Grafen von Freyburg vertheilt. Die Marggrafen von Baden haben die Landgrafschafft

Brisach besessen, und die Grafen von Fürstenberg brachten die Grafschafft Freyburg durch die Heyrath der Agnes, Berchtoldi IV, Hertzogs von Zäringen, Tochter, mit Egone IX, Grafen von Fürstenberg, an sich. Da sich nun hernach die Einwohner von Freyburg dabey erhielten, und in dem Kriege, den sie mit ihren Ober-Herren führeten, glücklich waren; so befreyeten sie sich durch 2000. Marck Silbers von der Ober-Herrschafft Egonis XIV. und ergaben sich nicht lange darauf denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich. In dem 30. jährigen und dem, im Jahr 1672. angefangenen Kriege, haben die Frantzosen die Oesterreicher daraus zu jagen gesucht. Doch ist denen erstern das Land in denen Friedens-Schlüssen allezeit wieder überlassen worden, wiewol sie die Haupt-Festung Brisach erst in dem Ryßwicker Frieden im Jahr 1697. und in dem Badenischen im Jahr 1715. wieder bekommen haben. Diese Landschafft hat 10. Meilen in der Länge, und 2. in der Breite. Das Wappen der Landgrafschafft Brißgau, welches die Marggrafen von Baden führen, ist ein rother gecrönter Löwe im silbernen Felde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Geogr. III. Th.

Bristadt, eine kleine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen, siehe Brichsenstadt.

Bristadt, ein Sächsisch Dorff, siehe Briestadt.

BRISTELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Bersello*, im II. Bande p. 766.

BRISTOC, oder *Brestoa*, eine Stadt auf der Insul Seeland, der Insul Mone gegen über. Hübn. Zeit. Lex.

BRISTOL, (a) oder *Bristow*, Lat. *Bristolium*, oder *Trajectus*, eine Stadt in Engeland, an dem Flusse Avon, der nicht weit davon in den Canal gehet, und in welchem sich die Fromme ergeußt; Er theilet sie in zwey Theile, deren einer in der Provintz Sommerset, und der andere in der Provintz Glocester ist. Sie liegt 114000. Schritte von London, zwischen Bergen, und ist nach demselben die gröste und reichste Handels-Stadt in Engeland. Sie hat eine glückliche Lage zur Handlung nach Ost-Indien und dem Lande Wallis, ist schön, groß und gar volckreich. Uber den Fluß hat sie eine schöne steinerne Brücke, mit Häusern auf der Seite, die, wie auf der Brücke zu London, eine Straße ausmachen. Sie hat auch eine sehr bequeme Anländung, denn der Ab- und Zufluß des Meeres macht, daß die Schiffe ausgeladen und wieder beladen werden können, und machen die gedachten beyden Flüsse daselbst gleichsam zwey Hafen, den kleinern nemlich der Fluß Avon, und den grössern die Fromme, welche sich mit dem Fluß Avon vereiniget, nachdem derselbe durch die Stadt gegangen, die dadurch gleichsam eine Halb-Insul wird. Zehn tausend Schritte davon fällt der Avon in die Saverne, nicht weit von ihrer Mündung. Bristol ist sonst ein fester Platz gewesen und hatte ein Schloß, woselbst der König Stephanus einige Zeitlang von der Kayserin Mathildis gefangen gehalten wurde, welcher auch im Jahr 1154. daselbst gestorben ist. Es wurde aber dasselbe auf Befehl Olivier Cromvels niedergerissen, da denn auf seiner Stelle Strassen angeleget worden. Diese Stadt steht unter denen Ober-Richtern dieser Provintzen nicht, und ist eines von denen 6. neuen Bisthümern, die Henricus VIII. errichtet. Bey Bristol findet man den Felsen, den man S. Vincent's Rock nennt. Man gräbt in demselben Crystalle, die denen Diamanten ziemlich ähnlich sehen, und Bristol-Stones, Bristolische Steine genannt werden. Die Frantzosen holen in dieser Stadt die Butter ab, welche von sehr gutem Geschmack ist. Vor etlichen Jahren litte die Stadt viel durch Mordbrenner. Vor der Stadt siehet man die Kirche S. Maria de Ratelief, welche an Grösse und Schönheit alle andere in Engeland übertreffen soll. Wenn man die Glocken läutet, so soll sich bey iedem Schlage der Thurm vom Gemäuer der Kirchen absondern, und ohne Schaden wieder anschlüssen. Das Bisthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Canterbury. Sie liegt unter den 17. Grad 30. Minuten der

Länge,

Länge, und 51. Grad 45. Minuten der Breite. Einige halten *Briſtol* für das alte *Venta Icenorum*, ſiehe dieſen Artickul. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Etat de la Gr. Bretagne T. I. p. 107.

BRISTOL, (der Canal von) Frantz. *la Manche de Briſtol*, oder *le Golphe de la Saverne*, Lat. *Manica Briſtolienſis*, *Æſtuarium S. Georgii*, oder *Sinus Sabrinæ*, iſt ein Theil des Irländiſchen Meeres und der Meer-Buſen, wo die Saverne ausgehet, 94. Engliſche Meilen lang. Man nennet ihn auch den St. Georgen-Canal. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BRISTOL, (das kleine) oder

BRISTOL, (LITTLE) eine Stadt in dem Nordlichen America, ſiehe *Briſtol* (Neu-).

BRISTOL, (LA MANCHE DE) ein Theil des Irländiſchen Meeres, ſiehe *Briſtol* (der Canal von).

BRISTOL, (Neu-) (a) Lat. *Briſtolium novum*, oder *Briſtolium parvum*, eine Stadt im Nordlichen America, auf der Inſul *Barbados*. Die Engeländer, welchen ſie nebſt dem gantzen Briſtol gehöret, nennen ſie *Little Briſtol*, das iſt, das kleine Briſtol. Die Bucht, an welche ſie gebauet iſt, hieß *Sprights Bay*, oder die luſtige Bucht. Dieſe Stadt liegt ohngefehr 4. Meilen von St. Michaels, oder Bridgetown. Sie iſt ſehr volckreich, und treibet einen ſtarcken Handel. Sie hat auch einen guten Hafen. Der Ancker-Grund iſt ſehr gut, und die Anlände wird von zwey Forts wohl bedecket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Relat. de l'Isle de Barbade p. 38.

BRISTOLIENSIS MANICA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Theiles des Irländiſchen Meeres, ſiehe *Briſtol* (der Canal von).

BRISTOLIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engeland, ſiehe *Briſtol*.

BRISTOLIUM NOVUM, oder

BRISTOLIUM PARVUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Nordlichen America, ſiehe *Briſtol* (Neu-).

BRISTOW, eine Stadt in Engeland, ſiehe *Briſtol*.

BRISTOW, eine Stadt in Neu-Engeland, in America, ſiehe *Boſton*.

BRITAIN, (GREAT) ſo heiſſen bey denen Engeländern die beyden Königreiche Engeland und Schottland zuſammen genommen, ſiehe Britannien (Groß-).

BRITANIA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Dorffes in Spanien, in Galicia, ſiehe *Bretagna*.

BRITANNI, die Einwohner von Groß-Britannien, ſiehe unter dem Worte Britannien den Artickel Britannien (Groß-).

BRITANNI, ein Volck in Gallien, an der Loire. Sidonius (a) nennet ſie alſo, ſiehe den Artickel *Bretagne*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. ad Vincet.

BRITANNI, ein altes Volck in Gallia Belgica, zwiſchen Amiennois und Boulenois, nach dem Plinio. (a) Der P. Hardouin glaubet, ihr Land ſey da geweſen, wo ietzo Eſtaples, Montreuil, Hedin und Pontbieu iſt. Ortelius aber meynet, ſie hätten an der Mündung des Rheines gewohnet, und wären dieſes die *Britanniciani*, deren in der Notitia Imperii gedacht wird. Dieſe letzten aber wurden in Engeland mit dem Grafen von Britannien (cum viro ſpectabili Comite Britanniarum) gebraucht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 17.

BRITANNIA, oder

BRITANNIA ARMORICA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Bretagne*.

BRITANNIA MAJOR, iſt der Lateiniſche Nahme von Groß-Britannien, ſiehe Britannien (Groß-).

BRITANNIA MINOR, iſt der Lateiniſche Nahme von *Bretagne*, einer Provintz in Franckreich. Siehe *Bretagne*. Sonſt aber hat man dieſen Nahmen auch Irland beygelegt, als dieſe Inſul und Groß-Britannien einerley Nahmen führten. Die Zunahmen groß und klein dienen zu ihrem Unterſcheide. *Martin.* Dict.

BRITANNIA NOVA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Landes und einer Halb-Inſul in dem Mitternächtlichen America, ſiehe Britannien (Neu-).

BRITANNICÆ INSULÆ, das iſt, die Britanniſchen Inſuln, ſiehe den Artickel Britannien (Groß-).

BRITANNICIANI, ein altes Volck in Gallia Belgica, ſiehe *Britanni*.

Britannien, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Bretagne*.

BRITANNICUM MARE, oder

BRITANNICUS CANALIS, und

BRITANNICUS OCEANUS, ſind Lateiniſche Benennungen einer groſſen Meer-Enge zwiſchen Franckreich und Engeland, ſiehe Britanniſche Meer.

BRITANNICUS PORTUS MORINORUM, eine alte Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Bretagne, ſiehe *Iccius Portus*.

Britannien, (Groß-) Lat. *Britannia Major*, Frantz. *La Grande Bretagne*, und Engliſch *Great Britain*, iſt eine groſſe Inſul in dem Oceano, welche die Königreiche Schottland und Engeland in ſich begreifft. Sie führet den Zunahmen Groß, um ſie von *Bretagne*, einer Provintz in Franckreich, zu unterſcheiden. Sie iſt denen Alten unter dem Nahmen *Albion* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 478. u. ff, unter welchem auch die Eintheilungen zu finden, nach denen ſie es abgeſondert. Wir ſagen hierdurch nicht, daß ſie nicht auch den Nahmen *Britannia* gebrauchet; Sondern weil mehrere Inſuln den Nahmen der Britanniſchen Inſuln führeten, ſo unterſchieden ſie die beyden gröſten davon durch eine beſondere Benennung, und hieſſen die eine *Albion*, welches Groß-Britannien, und die andere *Hibernia*, welches Irland iſt. Agathemer (a) ſagt: Die merckwürdigſten Inſuln in der äuſſern See ſind die beyden Britanniſchen, *Hibernien* und *Albion*. Plinius (b) ſpricht: Dem Ausfluſſe des Rheins gegen über, zwiſchen Norden und Weſten, (nemlich in Anſehung Galliens) liege die Inſul *Britannia*, welche durch die Schrifften der Griechen und Lateiner berühmt worden. Sie liegt, ſagt er weiter, denen gröſten Theilen von Europa, als Germanien, Gallien und Spanien gegen über. Da noch alle Inſuln zuſammen die Britanniſchen hieſſen, ſo nennte man dieſe ins beſondere *Albion*. Wenn Ptolomæus die gröſte von dieſen Inſuln beſchreiben will, ſo ſetzt er dieſen Titul über das dritte Capitul des andern Buches: *De Situ Albionis, Inſulæ Britannicæ*, das iſt, von der Lage *Albions*, einer Britanniſchen Inſul. Daher kommt es, daß nach der Zeit der allgemeine Nahme dieſer Inſuln der gröſſeſten beygeleget wurde, und derjenige, den man ihr Anfangs nur zum Unterſcheide von andern gegeben, nach und nach abkam. Man brauchte ſchon zu Plinii Zeiten dieſe Benennung nicht mehr. Denn ſo ſagt derſelbe: *Albion* ipſi nomen fuit; Sie hat ſonſt den Nahmen *Albion* gehabt. Cæſar nennet ſie bloß *Britannia*, in Anſehung Irrlandes, welches er *Hibernia* nennet. Die Griechen haben dieſen Nahmen *Britannia* mit einem E, in der erſten Sylbe, *Bretannia*, und *Brettannia* geſchrieben. Exempel davon kan man bey dem Strabone, (c) Diodoro Siculo, (d) und Dione Caſſio, wie auch auf einigen Griechiſchen Müntzen ſehen. In denen mittlern Zeiten fieng man an *Brito* und *Britto*, anſtatt *Britannus* zu ſagen. Auſonius ſpricht:

Silvius hic bonus eſt. Quis Silvius? iſte *Britannus*,
Aut *Britto* hic non eſt Silvius, aut malus eſt.

Juvenalis hatte vorher auch ſchon geſagt:

Qua nec terribiles Cimbri, nec *Brittones* unquam.

Und dieſes zu einer Zeit, da die Britannier noch nicht in die Landſchafft Armorica gekommen waren. Man kan unter dem Worte *Albion* nachſehen, welche Völcker vor Alters dieſe Inſul bewohnet haben. Jetzo iſt ſie in zwey Königreiche getheilet, die unter einem Könige und einem Parlamente ſtehen. Dieſes iſt gleichſam der noch übrig

gebliebene Stamm einer sehr mächtigen Monarchie, der ehemals seine Aeste in Europa sehr weit ausbreitete, sonderlich in Franckreich, da derselben schöne Provintzen zugehörten, die sie aber nach der Zeit verlohren, als die Normandie, Guienne &c. wie man unter den besondern Artickeln dieser Provintzen nachsehen kan. Anstatt dessen hat sie das Königreich Schottland erhalten, welches nunmehr mit ihr vereiniget ist, nachdem es vorher bis unter die Regierung Jacobi Stuarti VI. dieses Nahmens in Schottland, und ersten Königes von Groß-Britannien, da es zugleich unter einen Souverain kam, ein besonderes Reich gewesen. Man muß aber dem ohngeachtet die Britannischen Insuln und die Monarchie Groß-Britannien von einander unterscheiden, als welche nur einen Theil derselben ausmacht, ob sie schon der Mittel-Punct und der Cörper derselben sind.

Tabelle derer unterschiedenen Theile und Insuln, die unter dem Nahmen der Britannischen Insuln begriffen sind.

Die Britannischen Insuln begreiffen	Die Insul Groß-Britannien, diese theilet sich in	Engeland, darinne sind die Provintzen	Essex, Kent, Sussex, Westsex, Mercia, Ostangeln, Northumberland, Wallis.
		Schottland, welches sich theilet in	Schottland, disseit dem Tay, Schottland, jenseit dem Tay.
	Die Insul Irland, darinnen sind die Provintzen		Leinster, Ulster, Connaut, Mounster.
	und viele kleine Insuln, welche sind	In denen Gegenden um Schottland, nemlich	Westernes, oder Inchgalles, Orckney, Schetland, Fero.
		In denen Gegenden um Engeland, nemlich nahe bey Irland.	Wight, Angelsey, Man, die Sorlingues, Raglins.
	ESSEX, welches in sich faßt die *Shirreries*, oder Grafschafften	*Middelsex*, darinne sind	London, Westmünster, Hamptoncourt, Brentford.
		Essex, darinne sind	Colchester, Maldon, Dunnow, Barking, Halsted, Roleghe.
		Hartford, darinne sind	Hartford, St. Albans, Baldock.
	KENT, darinne ist die *Shirrerie*, oder Grafschafft	*Kent*, darinne sind	Canterbury, Rochester, Douer, Sandwick, Gravesend, Maidstone, Leneham, Appledore.
	SUSSEX, darinne sind die *Shirreries*, oder Grafschafften	*Sussex*, darinne sind	Chichester, Lewes, La Rye, Hosting, Arondell, Mydhaust, Srenyng, Newsorham, Battel.
		Surrey, darinne sind	Kingston, Guilfort, Richmont, Nonsuch, Ebourn.

Enge-

Engeland begreifft in sich die Provintzen

WEST-SEX, darinne sind die *Shirrerien* oder Grafschafften

- *Hantshire*, darinne sind
  - Winchester,
  - Southampton,
  - Portsmouth,
  - Foram,
  - Christchurch,
  - Ringwood,
  - Stockbridge,
  - Andouer,
  - Overton,
  - Alchester,
  - Alton.
- *Dorsetshire*, darinne sind
  - Dorchester,
  - Weymouth,
  - Poole,
  - Birdport,
  - Blandfort.
- *Devonshire*, darinne sind
  - Excester,
  - Plymouth,
  - Barnstable,
  - Darmouth,
  - Exmouth,
  - Seton,
  - Teverton,
  - Lyston,
  - Bedtfort.
- *Cornwall*, darinne sind
  - Launston,
  - Bodman,
  - Pensans,
  - Penryn,
  - Padstow,
  - Foye,
  - Tregnye.
- *Sommerset*, darinne sind
  - Bristoll,
  - Bath,
  - Wels,
  - Taunstaun,
  - Dunster,
  - Huntsill,
  - Axelbridge,
  - Wellow,
  - Sommerton.
- *Wiltshire*, darinne sind
  - Salesbury,
  - Ambesbury,
  - Malmesbury,
  - Trubridge,
  - Ramsbury,
  - Creklade,
  - Wilton.
- *Barck*, darinne sind
  - Redding,
  - Windsor,
  - Wallingfort,
  - Abbington,
  - Niewburye.
- *Glocheſter*, darinne sind
  - Glocheſter,
  - Thewkesbury,
  - Lechlade,
  - Niewneham,
  - Barkley.
- *Oxford*, darinne sind
  - Oxford,
  - Bambury,
  - Burford,
  - Tame.
- *Buckingham*, darinne sind
  - Buckingham,
  - Highe Wikham,
  - Alesbury.
- *Bedford*, darinne sind
  - Bedford,
  - Leighton,
  - Sehefford.

MERCIA, oder WEST-ANGELN, darinne ſind die *Shirreries* oder Grafſchafften	*Huntington*, darinne ſind	Huntington, Yaley.
	Northampton, darinne ſind	Northampton, Peterburg, Trupſton, Deventre.
	Rutland, darinne iſt	Ouckham.
	Leiceſter, darinne ſind	Leiceſter, Longhborow, Harburgh.
EAST- oder OST-ANGELN, NORTHUMBERLAND, WALLES	*Warwick*, darinne ſind	Warwick, Conventré, Bitford, Kyneton, Coghull.
	Worceſter, darinne ſind	Worceſter, Upſon, Bewdeley.
MERCIA, begreifft noch die *Shirrerien* oder Grafſchafften	*Hereford*, darinne ſind	Hereford, Raſſe, Penbridge, Lemſter.
	Monmouth, darinne ſind	Monmouth, Caerlion, Cheptow, Abergwennew.
	Shropshire, darinne ſind	Shrowesbury, Ludlow, Bridgenorth, Brayton, Wem, Bishops.
	Cheſter, darinne ſind	Cheſter, Frodesham, Nortwyche, Altringham, Nantwyche.
	Stafford, darinne ſind	Stafford, Lichfield, Alton, Eccleshall.
	Darbye, darinne ſind	Darbye, Blanckewell, Cheſterfeld, Workesworth.
In MERCIA ſind noch die *Shirreries* oder Grafſchafften	*Nottingham*, darinne ſind	Nottingham, Litteburgh, Maunsfeld, Newarck.
	Lincoln, darinne ſind	Lincolne, Grantham, Borne, Boſton, Waynfliet, Saltfelt, Barton, Marketrabe.
EAST- oder OST-ANGELN begreifft	*Nortfolck*, darinne ſind	Norwiche, Kingeslynne, Yermouth, Thetforde, Clay, Burnham.
	Suffolk, darinne ſind	Ipswiche, Burye, Clare, Orford, Sowoulde, Leſtoſte, Ays.
	Cambridge, darinne ſind	Cambridge, Ely, Littleport.

NORT-

NORTHUMBERLAND begreifft die *Shirrerien* oder Grafſchafften	*Yorck*, darinne ſind	Yorck, Hull, Richmond, Witby, Bridlington, Scarbroug, Kirkby, Duncaſter, Halyfax.
	Lancaſter, darinne ſind	Lancaſter, Mancheſter, Preſton, Vigau.
	Weſtmorland, darinne ſind	Kendall, Appleby.
	Cumberland, darinne ſind	Carlile, Penreth, Werkinton, Ravenglas.
	Durham, darinne ſind	Durham, Hartlepoole, Darington.
	Northumberland, darinne ſind	Barwick, Newcaſtle, Hexam, Carram, Alnewych, Billingham.
Das Hertzogthum WALLES begreifft die *Shirrerien* oder Grafſchafften nemlich in SOUTHWALLES	*Penbrock*, darinne ſind	Penbrock, St. Davides, Newport.
	Caermarden, darinne ſind	Caermanden, Lanelfhye, Langadick.
	Clamorgan, darinne ſind	Cardiſe, Landaf, Aberavan.
	Brecknock, darinne ſind	Brecknock, Bealt.
	Rodonor, darinne ſind	Radnor, Rayadergowy.
	Cardigan, darinn ſind	Cardigan, Aderyfruyth, Lanbeder.
	Montgommery, darinne ſind	Mongommery, Matrawalhal, Machenleth.
	Merioneth, darinne ſind	Harlegh, Bala.
	Denbigh, darinne ſind	Denbigh, Ruthim.
NORTWALLES	*Flint*, darinne ſind	Flint, S. Aſaph.
	Carnarvan, darinne ſind	Carnarvan, Bangor, Pullhely.
	Lothian, darinne ſind	Edenburg, Lintlitquo, Lith, Dunbar, Northerwyck, Dunglas.

Schotts

	Schottland, diſſeit dem *Tay*, darinne ſind die Provintzen	*Merche*, darinne ſind	Coldingham, Hoome, Cailſo.
		Tuwedal, darinne ſind	Ledburg, Edderſtoun, Lauder.
		Tuwedal, darinne ſind	Pebils, Selkirck.
Schottland theilet ſich in		*Lidesdale*, darinne ſind	Hermitage, Caſtetoun.
		Eskedale, darinne iſt	Black Esk.
		Annandale, darinne iſt	Annan.
		Nithesdale, darinne ſind	Damfrees, Slerkairn, Kumnoektowne, Carlaurock.
	Schottland, jenſeit dem *Tay*.	*Cluydesdale*, darinne ſind	Glasquo, Hamiltoun, Douglas, Biggar, Lanar, Krawfurd.
In Schottland diſſeit dem *Tay* ſind noch die Provintzen		*Galloway*, darinne ſind	Withern, Wigſtoun, Kirkubright, Chapell, Treef, Kenmoir.
		Carrick, darinne iſt	Bargeney.
		Kile, darinne ſind	Ayr, Dundonald, Vehiltre.
In Schottland diſſeit dem *Tay* ſind noch die Provintzen		*Kuningham*, darinne ſind	Reinsraw, Largis, Irwin, Sempill.
		Sterling, darinne iſt	Sterling.
		Fife, darinne ſind	St. Andrews, Kingarn, Dumfermelin.
		Strathberne, darinne iſt	Abernethy.
		Menteith, darinne iſt	Dumblain.
		Lennox, darinne ſind	Dunbriton, Buchanan, Roſſ.
		Argile, darinne ſind	Dunwin, Kilmore.
		Cantyre, darinne ſind	Terbart, Kileum.
		Lorne, darinne iſt	Dunſtafag.
		Perth, darinne ſind	Perth, Dunkeld, Scone.
In Schottland jenſeit dem *Tay* ſind		*Angus*, darinne ſind	Brechin, Ardbrock, Penbrid.
		Gowrée, darinne iſt	Innergut.
		Marr, darinne ſind	New Aberdeen, Caſteltoun.
		Mernis, darinne iſt	Dumnotyr.

die

die Provintzen		*Buchan*, darinne ſind	Banf, Tarues, Innerouries.
		Murray, darinne ſind	Elgin, Innernes, Nairn.
		Athole, darinne iſt	Blair.
		Broad Albin, darinne ſind	Killinen, Loch Tay.
		Locquaby, darinne ſind	Innerlochy, Megary.
		Roſs, darinne ſind	Chanrie, Taine, Cromatie.
		Southerland, darinne iſt	Dornock.
		Strathnavern, darinne iſt	Tung.
		Caitneſs, darinne ſind	Wick, Thurſo.
Irland theilet ſich in		*Dublin*, darinne ſind	Dublin, Houth, Oldcourt.
		Wicklo, darinne ſind	Wicklo, Arencklo, Battenglas.
		Wexford, darinne ſind	Wexford, Roſte, Fernes, Eniſcort.
	LAGENIE, darinne ſind die Grafſchafften	*Kilkenny*, darinne ſind	Kilkenny, Thomas Towne.
		Caterlagh, darinne ſind	Caterlagh, Laghin.
		Kildare, darinne ſind	Kildare, Cabre.
		Kingscountye, darinne iſt	Kingſtowne.
		Queneeſcountye, darinne iſt	Queeneſtowne.
		Weſtmeath, darinne iſt	Molingan.
	MOUNSTER, CONNAUGT, ULSTER.	*Eaſtmeath*, darinne ſind	Tryme, Kelles.
		Longford, darinne ſind	Longford, Ardragh.
		Louth, darinne ſind	Louth, Drogheda, Ardee, Dundalke, Carlingford.
		Waterford, darinne ſind	Waterford, Lismore.
		Tipperary, darinne ſind	Cashell, Holycroſſe, Carick, Clonmell.
		Corck, darinne ſind	Korke, Cloney, Kyſule, Roſſe, Agamer, Corkbey, Yonghall, Palace.
	In der Provintz MOUNSTER die Grafſchafften	*Desmond*, darinne ſind	Donckyne, Ardey, Doncboy, Donoghan.

Irland begreifft	In der Provintz CONNAUGT die Grafschafften	*Kerry*, darinne sind	Ardorf, Dingley, M. Trayle, Clonomell.
		Lymerick, darinne sind	Lymerick, Kilmalock.
		Clare, darinne sind	Clare, Kilfenerogh, Kilaloe, Barrat.
		Galway, darinne sind	Galway, Glonefort, Kingstoune, Letrum, Kilmacalo, Clare,
		Roscoman, darinne sind	Roscoman, Elphen, Atlone,
		Letrim, darinne sind	Letrim, Achoury.
		Sleigo, darinne sind	Sleigobille, Beleke.
		Mayo, darinn sind	Moy, Rafraine.
	In der Provintz ULSTER die Grafschafften	*Armagh*, darinne sind	Armagh, Mounthnorris, Bundorlin.
		Down, darinne sind	Down, Strangford, Arglas, Newry, Dromore, Dondrom, Ardes.
		Antrim, darinne sind	Antrim, Knockferjus, Older Fleete, Conor a Bishopsée, Dunlace, Faire Forland.
		Londonderry, darinne sind	Londonderry, Colraine, Dungewin, Kilrough, Coldagh.
		Donegall, darinne sind	Donegall, Rapoe, S. Patrich spurgatory, Kilbeghauen, S. Helene, Dramboe.
		Upper Tiroen, darinne sind	Strebane, Donelonge, Omey, Newtowne.
		Nether Tiroen, darinne sind	Dunganon, Drumboe, Beneberck.
		Fermanagh, darinne sind	Eniskilling, Skée, Belteberd.
		Monaghan, darinne sind	Monaghan, Clogherainshopée, Raglin, Kilmore.
		Cavan, darinne sind	Cavan, Kilmore.

- Bey Engeland.
  - Die Insul *Wight*, darinne sind: Newport, Yarmouth.
  - Die Insuln *Sorlingues*, darinne sind: Ste. Marie, Silley, S. Martin, Ste. Helene, St. Agnes.
  - Die Insul *Anglesey*, darinne sind: Beaumaris, Aberfraw.
  - Die Insul *Man*, darinne sind: Rushin, Douglas, Laxi, Ramsey.
- Bey Schottland
  - Die Insuln *Westernes*, oder *Inch Walles*, darunter sind die vornehmsten
    - Die Insul *Lewis*, darinne sind: Stornua, Sherboſt, Grimſetter, Koll.
    - Die Insul *Vyst*, darinne sind: Kilphedre, Kiluanen, Taleborg.
    - Die Insul *Skye*, darinne sind: Dunwegen, Dundonald, Kilmolruy.
    - Die Insul *Mul*, darinne sind: Arrois, Killoumer.
    - Die Insul *Colmkill*, darinne ist: Sodore.
    - Die Insul *Livra*, darinne sind: Livra, Trebart.
    - Die Insul *Yle*, darinne sind: Falinghan, Downouaig.
    - Die Insul *Arran*, darinne sind: Arran, Brodwick.
    - Die Insul *Boteſay*, darinne ist: Boteſay.
    - *Mainland*, darinne sind: Kirckwalle, Kirkabuſter, Birſa.
    - *Hoy.*
    - *Southranals.*
    - *Weſter.*
    - *Northranals.*
  - Um die Britannischen Insuln herum sind viele kleine Insuln, nemlich
  - Nahe bey Schottland
    - Die Insuln *Orcades*, darunter die vornehmsten sind
      - *Stromſa.*
      - *Sand.*
      - *Eda.*
      - *Siapins.*
      - *Papa.*
      - *Mainland*, darinne sind: Burg, Catfurd.
      - *Yell.*: Sandwick, Yell.
      - *Unst.*: Norwick, Clugo.
      - *Pheodore.*: Stranderburg.
      - *Fayre.*
      - *Stromo.*: Witman.
      - *Sudro.*: Sauy.
      - *Sando.*: Quaelnes.
      - *Wage.*: Wage.
      - *Moggenes.*
      - *Oſtro.*
      - *Calſo.*: Calſo.
      - *Cunno.*
      - *Bordo.*: Huysgarde.
      - *Widro.*: Widro.
      - *Swino.*: Swino.
      - *Fulo.*: Bishopfarro.
    - Die Insuln *Schetland*, darunter sind die vornehmsten
    - Die Insuln *Fero*, darunter sind die ansehnsehnlichsten
  - Bey Irland ist die ansehnlichste
    - Die Insul *Raglins.*: Raglins.

Die andern Staaten der Groß-Britannischen Monarchie, ausser denen Britannischen Insuln, sind:

Die Insuln { JERSEY, GARNESEY, } an denen Küsten Franckreichs.

Die Insul MINORCA, } die Spanien abgenommen worden.
Die Stadt GIBRALTAR, }

Einige Forts auf der Gold-Küste in Guinea:

Die Insuln { *Jamaica*, *Barbados*, *Sta. Lucia*, *St. Vincent*, *La Dominica*, *Antigoa*, *Monserrat*, *Newis*, *St. Cristophle*, *La Barbude*, *L' Anguille*, *Babama*, *Sommer*, *Terra Nova*, *Cap-Breton*, *St. Jean*, *Anticosti*, } in America.

Im festen Lande die Länder { *L' Acadie*, oder Neu-Schottland, Neu-England, Neu-Yorck, Neu-Jersey, Pensylvanien, Maryland, *Virginien*, *Carolina*.

Sie hat auch etwas in der Bay Hudson. Einige Plätze auf der Küste Coromandel in Asien, als *Gondelour*, *Madras*, oder das *Fort St. George*, *Visigapatan*, *Ganjam*, und andere Oerter, darinne die Engeländer ihre Handlung in Ost-Indien treiben, wovon am gehörigen Orte unter besondern Artickeln ein mehrers. Man betrachte die vorherstehende Geographische Tabelle dieser Insuln, welche die Herren Sansons verfertiget haben. Wir theilen dieselbe so mit, wie sie solche selbst herausgegeben haben, ohne etwas darinne zu

ändern, aus Ursachen, darüber wir uns schon an andern Orten erkläret haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) L. IV. c. 16. (c) L. IV. (d) L. V. c. 21.

Britannien (Klein-) eine Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*.

Britannien (Neu-) Lat. *Britannia Nova*, Frantz. *La Nouvelle Bretagne*, ein Land und Halb-Insul in dem Mitternächtlichen America, in der Landschafft Canada, dem grossen Flusse St. Laurentii, und der Insul Terra Nova gegen Norden; denen Nordlichen Völckern gegen Süden; der Wilden-Bay und der Holländischen Bay gegen Osten. Man hat daselbst auf dem Südlichen Vorgebürge, Belle-Isle gegen über gelegen, **Neu-Brest** erbauet. In ihrer Breite erstreckt sie sich von dem 52. bis 55. Grad der Breite, und ist ohngefehr 80. Meilen lang. Die Frantzosen aus der Provintz *Bretagne* haben dieses Land also genennet. Herr de l' Isle hat dieses nicht bemercket, sondern heißt auf seiner Charte von Canada die Einwohner desselben *Petits Eskimaux*, die kleinen Esquimaux. Dieses ist derjenige Theil von dem Lande Labrador, der am weitesten gegen Osten lieget. Siehe auch *Estotiland*. *Martin.* Dict.

BRITANNIQUE, (LA MER) ist der Frantzösische Nahme einer grossen Meer-Enge zwischen Engeland und Franckreich, siehe **Britannische Meer.**

BRITANNIQUES, (ISLES) oder Britannische Insuln, siehe unter dem Artickel Britannien (Groß-).

Britannische Meer, Lat. *Britannicus Oceanus*, ingleichen *Manica*, oder *Canalis Britannicus*, und *Mare Britannicum*, (a) Frantz. *Mer Britannique*, *La Mer de Bretagne*, *La Manche*, oder *Canal*, (b) ist eine grosse Meer-Enge des Oceani, welche sich zwischen denen Küsten von Bretagne gegen Norden, und denen Küsten Franckreichs gegen Süden von denen Insuln Ouessant bis an Calais erstreckt, allwo sich das Deutsche Meer anfängt. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Anfangs-Gr. der Geogr. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

BRITANNODUNUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Süd-Schottländischen Landschafft Lennox, siehe *Dumbriton.*

BRITEXTA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Briateste.*

BRITGEWATER, eine Stadt in Engeland, siehe *Bridgewater.*

BRITINIA, oder *Britonia*, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bretagnæ.*

BRITINORIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bertinoro*, im II. Bande p. 769.

BRITIOGA, eine kleine Insul an den Küsten der Portugiesischen Capitania S. Vincent, in Brasilien. Es ist auf selbiger eine Festung angeleget, welche den Hafen der Stadt S. Vincent beschützet. Hübn. Zeit. Lex.

BRITIUM, ist, nach dem Plinio, ein Fluß in Spanien, in der Provintz Lusitania. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRITIUM, eine kleine Stadt, oder Flecken, in Portugall, siehe *Acoba*, im I. Bande p. 164. und *Alcobaca*, ebend. p. 509.

BRITO (CASTEL) Lat. *Britum*, oder *Brintum*, ist eine Abtey und altes Schloß in Italien, siehe *Castel Brito.*

BRITOLAGÆ, ein altes Volck in Unter-Mysia, nach dem Ptolomæo, (a) bey dem Einflusse der Donau in das schwartze Meer. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 10.

BRITO-

BRITOLENSIS; Ortelius findet einen Bischöfflichen Sitz dieses Nahmens in dem dritten Concilio zu Toledo. Es steht sonder Zweifel vor *Britonienſis*. Siehe *Bretagna*. *Martin.* Dict.

BRITOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Breteuil*.

BRITOMAGUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Unter-Elsaß, siehe *Brumat*.

BRITONA, eine ehemalige Stadt in Spanien, siehe *Bretagna*.

BRITONES, hiessen vor Alters die Einwohner von Groß-Britannien, siehe **Britannien.** (Groß-)

BRITONES, ist auch die Benennung der Einwohner einer gewissen Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*.

BRITONIA, oder

BRITONIUM, eine alte Stadt, heut zu Tage aber nur ein Dorff in Spanien, siehe *Bretagna*.

BRITONORIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bertinoro*, im II. Bande, p. 769.

BRITONORUM REGIO, eine Gegend in Italien, siehe *Brentorum Regio*.

BRITONUM CASTELLUM, eine Festung in Holland, siehe *Huys de Britten*.

BRITONUM CASTRUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Süd-Schottland, siehe *Dumbriton*.

Britsch, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, siehe **Brietsch**.

Britschen, ein Dorff bey dem Städtgen Gommern, im Hertzogthum Magdeburg. **Goldschadt.**

BRITTANNIA, eine grosse Insul auf dem Oceano, siehe **Britannien.** (Groß-)

Britten, also werden die ehemaligen Einwohner in Engeland genennet, siehe **Engeland**, und **Britannien.** (Groß-)

Brittenburg, eine Festung in Holland, siehe *Huys de Britten*, und nachstehenden Artickel.

BRITTIA, (a) eine Insul, von welcher Procopius redet, und welche kein einziger Schrifft-Steller weder vor noch nach ihm erwehnet hat. Er sagt aber doch, es sey eine grosse Insul in dem Oceano, bey der Mündung des Rhein-Stromes, Groß-Britannien gegen über; sie werde von Britanniern, Engeländern und Frießländern bewohnet, iegliches Volck werde von einem besondern Könige regieret, und sey so volckreich, daß sie alle Jahr Colonien ausschickten, die Frantzösischen Küsten, welche dazumal fast wüste waren, zu bewohnen. Er setzt noch hinzu, sie habe ihre Abgeordneten mit denjenigen vereiniget, welche die Francken an den Kayser Justinianum abschicketen, vielleicht darum, daß sie bey dem Kayser anhalten solten, ihren Königen den eigenthümlichen Besitz ihrer Insul zuzugestehen. Es wäre zwar nicht so verwunderswürdig, daß sich eine so grosse Insul, wie diese, auf einmal in dem Oceano gezeiget hätte, es wäre aber doch fast nicht zu begreiffen, daß eine solche Neuigkeit, von welcher die gantze Welt würde geredet haben, doch niemand gewust hätte, als dieser einzige Schrifft-Steller. Er thut aber weiter nichts, als daß er nur dasjenige, was man in Griechenland von der damals noch sehr neuen Reise der Engeländer und Frießländer auf die Insul Groß-Britannien, gantz undeutlich vernommen, auf eine unordentliche Weise vorbringt. Die alten Einwohner derselben, die Britannier, sollen hierauf, wie derselbe ferner berichtet, die Insul mit ihnen getheilet haben, daher sie auch mit ihren Lands-Leuten, die an denen Mündungen des Rhein-Stromes wohneten, Bündnisse unterhielten, damit sie im Nothfalle einander Hülffs-Völcker zuschicken könten. Damit nun aber diese ihre Freundschafft nicht gestöhret werden möchte; so legten diese Völcker eine Festung an, die sie entweder gantz von neuem auffühteten, oder auf den Grund einer andern, an die mittlere Mündung des Rhein-Stromes, das ist, an den äussersten Theil des Armes, der nach Utrecht fliesset, hinbaueten, und nenneten dieselbe *Brittia*. Dieses ist auch viel glaublicher, als die Aufrichtung eines Königreichs auf einer Insul, welche niemanden weder zuvor, noch hernach bekannt gewesen. Übrigens, da sie sich auch auf der andern Seite des Rheines ausgebreitet, und vielleicht dieser Ursachen wegen mit den Francken Streitigkeiten gehabt haben, kan es wohl seyn, daß sie Abgeordnete an den Kayser geschicket, damit sie eben diese Freyheiten erlangen möchten, so die Francken in den Provintzen hatten, welche sie in dem Reiche besassen. Wenn Procopius seine Erzehlung so eingerichtet hätte; würde ihm niemand widersprochen haben, wenn auch sonst keiner von dieser That geredet hätte; und so würde auch der wahrhafftige Ursprung der Festung *Brittia*, auf Niederländisch *Huys de Britten* genannt, bekannt seyn. Siehe *Huys de Britten*. Von diesem Orte verstehet auch Ortelius die *Britannos* des Ortelii. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Notit. Germ. Inscr. Part. II. p. 29.

BRITTONES, ist eben so viel, als *Britones*, die Britannier, und ein Nahme, den die alten Engeländer, ingleichen auch die Britannier in Franckreich gemeinschafftlich geführt haben. Siehe *Bretagne*, und **Britannien.** (Groß-) *Martin.* Dict.

BRITTONES, ist auch ein ehemaliges Volck unter den Hunnen, siehe *Brittores*.

BRITTONORIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Bertinoro*, im II. Bande, p. 769.

BRITUICK, (a) ist ein Türckisches Schloß in Ungarn, an der Sau, dessen sich die Croaten im Jahr 1686, im Monat Junii bemächtigten, und grosse Streifereyen daraus verübeten. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Hungar. per Stüb. P. II. p. 326.

Britzen, Briezen, Brizen, und **Briezen**, Lat. *Brezia*, eine Chur-Brandenburgische Stadt in der Mittel-Marck, am Flusse Adda, zwischen Beltzig und Jütterbock, vier Meilen von Wittenberg, und acht von Berlin gelegen. Sie soll ihren Nahmen von denen Wendischen Völckern, denen Brizanis haben. Zum Unterscheid einer andern Stadt, dieses Nahmens, wird sie **Treuen-Britzen** genennet, welchen Beynahmen sie mit grossen Ehren zweymal erhalten, erstlich da sie im Jahr 1310. den vor Rudolfo dem Sachsen flüchtigen Churfürsten Waldemar eingenommen und beschützet hat; das andere mal aber, da sie Ludewigen von Bayern im Jahr 1348. wider den falschen Waldemar treu verblieben ist. Es bezeuget solches das am Rath-Haus stehende Distichon:

Hæc Urbs hoc meruit, ut BREZIA dicta FIDELIS,
Principibus belli tempore fida fuit.

Im Jahr 1641. wurde diese Stadt aufs äusserste verheeret, daß sie sich auch bis ietzo noch nicht wieder in den vorigen Stand erheben können. Allhier ist der, wegen seiner Schrifften bekannte Lutherische Theologus, Martinus Chemnitius, gebohren worden. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Allg.** Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Britzen, Briezen, oder **Wriezen**, Lat. *Brizia*, eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, an der Oder, zwischen Friedland und Freyenwalde, ohnweit Neustadt gelegen, welche starcken Fisch-Handel treibet. **Allgem.** Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

BRIVA CURRETIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Brive*.

BRIVADE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brioude*.

BRIVADURUM, eine Stadt in dem Gouvernement von Orleans, siehe *Briare*.

BRIVA ISARÆ, oder

BRIVAISARE, eine kleine Stadt in der Isle de France, siehe *Pontoise*.

BRIVAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brioude*.

BRIVATES, oder
BRIVATES PORTUS, ein alter Hafen in Gallia Lugdunensi; an der Mündung der Loire, nach dem Ptolomæo. Scaliger glaubt, es sey *Brest*. Argentré, der die Sachen von Bretagne tieffer eingesehen hat, glaubt hingegen, es sey der Hafen *Croisic*. *Martin.* Dict.

BRIVATUM, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, siehe *Brioude*.

BRIVE, oder
BRIVE LA GAILLARDE, oder auch *Brives*, Lat. *Briva Curretia* genannt, welches letztere zugleich ihre Lage anzeigt, (a) ist eine Stadt in Franckreich, in Limousin, an der Coureze, über welche man daselbst, auf einer Brücke geht, und in welche allda die Vezere fällt. Sie liegt siebenzehen Meilen von Limoges, und fünfe von Tulle, in einem Thale, dessen Hügel mit Weinstöcken und Castanien-Bäumen bepflantzet sind. Sie wird sonder Zweifel wegen der Schönheit ihrer Lage *Brive la Gaillarde*, oder die lustige genennet. Es ist die einzige hübsche Stadt in der Provintz. Man zehlet darinnen ohngefehr tausend Feuer-Stätte, und beynahe vier tausend Seelen, und ihre Häuser sind ziemlich schön gebauet. Das Collegium ist ein Haus von auserlesener Bau-Kunst, und der vorderste Theil ist mit allerhand Bildhauer-Arbeit gezieret. Man findet in dieser Stadt alle Bequemlichkeit zum Leben; auch fehlt es am Spatzier-Gängen nicht. Der Damm, welcher längst an dem Flusse hingehet; Die Insul, welche voller Bäume ist; die Wälle, und alle dergleichen Oerter, stellen im Sommer viel anmuthige Spatzier-Gänge dar. Da Gondebaldus, ein natürlicher Sohn Clotharii des ersten, dieses Nahmens, aus Italien wieder gekommen war, und den Tod Chilperici vernommen hatte; so wurde er von vielen, die er auf seiner Seite hatte, zum Könige in *Brive la Gaillarde*, in Limosin gemacht, und auf einem Schilde durch das Lager getragen, so wie die Art dazumal war, die Könige in Franckreich zu crönen und aufzunehmen. (b) Die Patres Doctrinæ Christianæ haben ein Collegium in dieser Stadt. *Brive* ist der Haupt-Ort einer Election, welche 90. Kirchspiele in sich begreiffet. (c) Es ist auch eine Senechaussée, und ein Presidial daselbst. So werden auch daselbst alle Wochen sehr ansehnliche Märckte gehalten, und auf selbigen absonderlich diejenigen Zeuge verkaufft, welche Reveches oder Boy und Futter-Tuch genannt und nur allhier gemacht werden. Sie liegt unter der Manufacturen-Inspection von Limoges. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 372. (b) p. 366. (c) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 142.

BRIVENES, so hieß vor diesem eine Grentz-Festung derer Römer in Allemannien, siehe Brentz.

BRIVES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brive*.

BRIVIESCA, eine Stadt in Spanien, siehe *Birviesca*.

BRIVIO, oder *Bripium*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, zwischen der Stadt Como und der Stadt Bergamo, am Flusse Adda gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BRIULA, oder
BRIULLA, eine Stadt, nebst einem Bisthume, ehedem in Lydien. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRIVODURENSE INCILE, oder
BRIVODURUM, und
BRIVODURUS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Briare*, und *Bribodurum*.

Brix, eine Stadt im Satzer-Kreisse, in Böhmen, siehe Brück.

BRIXA, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Brescia*.

BRIXABA, ein Berg bey dem Tanais. Dieses Wort bedeutet die Stirne eines Stieres, χριοῦ μέτωπον nach Plutarchi des Geographi (a) Bericht. Er erzehlet dabey nach seiner Gewohnheit eine Fabel. Da Phryxus seine Schwester Hella auf dem Ponto Euxino verlohren, und ihres Todes wegen betrübt war, sey er allein auf diesen Berg gestiegen. Wie ihn nun einige Barbarn gesehen, wären sie bewaffnet auf ihn zu gegangen; Der Stier aber mit dem goldenen Felle habe den Kopff in die Höhe gehalten, und sie wahrgenommen, da er denn alsbald eine menschliche Stimme angenommen, den Phryxum aufgeweckt, und ihn nach Colchos gebracht habe; Daher soll, nach dieses Schrifft-Stellers Vorgeben, der Berg den Nahmen Stier-Stirne, oder *Brixaba* bekommen haben. *Mart.* Dict.

(a) De Fluviis p. 28.

BRIXANTÆ, eine Stadt in Tyrol, siehe Brixen.

BRIXANTES, oder *Brixentes*, so werden die Einwohner einer gewissen Gegend in Deutschland genennet, siehe Brixen.

BRIXANUS AGER, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Italien, siehe *Bresciano*.

BRIXELLUM, eine alte Stadt in Italien, ietzo *Bersello*. Plinius macht eine Römische Colonie daraus. Daselbst starb der Kayser Otto, nachdem er zu Bedruc die Schlacht verlohren, bey welcher er aber nicht selbst zugegen gewest war. (a) Tacitus sagt, er habe zu Bersello auf die Nachricht von dieser Schlacht gewartet. Siehe *Bersello*, im II. Bande p. 766. *Martin.* Dict.

(a) *Sueton.* cap. 9.

Brixen, Lat. *Brixino*, *Brixina*, *Brixinum*, und *Brixia*, Herr Baudrand sagt, man nenne sie auch *Bressenon*, ist eine Stadt in Deutschland, in Tyrol, unten an dem Breuner Berge, wo die beyden Flüsse Rientz und Eisack zusammen fliessen, in einem lustigen Thale, zwischen Botzen und Inspruck, unter dem 34. Gr. 30. Min. der Länge, und 46. Gr. 25. Min. der Breite. Diese Stadt ist der Sitz eines Bisthums, und hat um sich herum schönes Land und Weinberge. (a) Sie ist wohl gebauet, und hat schöne grosse öffentliche Plätze. Unter andern Gebäuden bemercket man das Schloß, welches auf einer Höhe liegt, den Pallast, welcher sehr schön ist, ingleichen das Dominicaner-Kloster, das Rath-Haus, die Cathedral- und Pfarr-Kirche, die Kirche S. Juliani nebst dem Kloster. Der rothe Wein, welcher in den Gegenden gebrauchet wird, wird sehr hoch gehalten, und das Land ist überaus fruchtbar. Ziemlich nahe bey Brixen ist ein Capitel mit Augustiner Stiffts-Herren, welches Neustifft oder die neue Collegiat-Kirche genennet wird. Das Itinerarium des Antonini gedencket eines Ortes in dieser Gegend, der *Sublabione* und *Sublavione*, genennet worden, und Paulus Diaconus setzet auch in diese Gegend die Bischöffliche Stadt *Sabio*, oder *Savio*, welche vor die Stadt Seben gehalten wird, so 10000. Schritte von Brixen lieget, und von welchem Orte der Bischöffliche Sitz nach Brixen verleget worden; daher man meynet, daß aus dem Worte *sub Sabione*, oder *sub Savione*, das ist, unter der Stadt *Savio*, der Nahme *Subsavione* entstanden, woraus man ferner *Sublavione* gemacht. Daß aber der alte Nahme *Brixino* gewesen, ist aus dem Plinio und Ptolomæo zu schlüssen, weil die Einwohner dieser Gegend *Brixentes* oder *Brixantes*, genennet worden. Hardwicus, so im Jahr 1038. Bischoff worden, hat die ietzigen Mauern gantz um die Stadt geführet. Im Jahr 1174. uud 1234. ist sie im Feuer aufgegangen. Im Jahr 1080, im Jul. hat der Kayser Henricus IV. allhier ein Concilium von 30. Bischöffen halten lassen, darinnen er præsidiret, und Gregorium VII. absetzen, Guibertum, Ertz-Bischoff von Ravenna aber, der sich Clementem III. nennete, an seine Stelle verordnen lassen. Im Jahr 1159. rebellirte diese Stadt wider Kayser Fridericum I, und ihre Einwohner fielen in das Gebiete von Cremona ein, und plünderten unterschiedene Oerter, bis sie endlich mit blutigen Köpffen nach Hause gewiesen wurden. Sie schlossen auch, mit denen wider den Kayser rebellirenden Ständen ein Bündniß; nicht eher, als mit einhelligen Consens mit dem Kayser einen Vergleich zu schliessen. Allein Brixen schickte doch im Jahr 1162. Abgesandten an den Kayser, und ließ um Pardon bitten,

bitten, welches fußfällig geschahe, wobey sie zugleich Treue und Gehorsam angeloben, und unterschiedene harte Puncte eingehen musten. Denn sie versprachen alle Thürme der Stadt nebst denen Ring-Mauern völlig niederzureissen, die Graben auszufüllen, die Magistracs-Personen vom Kayser anzunehmen, eine gewisse Summe Geldes zu erlegen, alle Flecken und Schlösser des Brixischen Bisthums, so sie an sich gezogen, wieder abzutreten, auch allen Kayserlichen Befehlen nachzukommen, besonders aber mit Volcke dem Kayser beyzustehen, es möge derselbe wider Rom, oder Apulien einen Heer-Zug vornehmen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Besiehe die vornehmsten Europäischen Reisen p. 65.

Briren, (a) das Bisthum, Lat.

BRIXENSIS EPISCOPATUS, (b) ist ein kleines Land in Deutschland, in Tyrol, zwischen dem eigentlichen Tyrol, dem Bisthume Trident, dem Venetianischen Gebiete, und dem Ertz-Bisthume Saltzburg, unter welches der Bischoff gehöret. Er ist auch ein Reichs-Fürste, der auch in dem Weltlichen völlig zu gebieten hat; Jure Advocatiæ aber, und anderer Ursachen halber zur Grafschafft Tyrol gehöret, und daher von dem Hause Oesterreich gegen das Römische Reich cum Onere vertreten und eximiret wird. Zum Kammer-Gerichte contribuiret das Bisthum selbst. Die Kayser Ludovicus I, und IV, Conradus I, Otto I, Henricus IV, und Fridericus I, haben diesem Stifft unterschiedene Gnaden-Briefe ertheilet. Dieses Bisthum wurde im Jahre 360, von St. Cassiano, unter dem Pabste Damasio dem ersten, gestifftet. Der Sitz war dazumal zu Sabionne, ietzo Sben. Da aber die Barbaren diesen heiligen Bischoff verjagt hatten, so verlegte St. Richepertus, andere sagen St. Albuinus, seinen Sitz nach Brixen, welche Kirche viele Fürsten durch grosse Geschencke reich machten. Die Ländereyen des Bischoffs zu Brixen sind, die Stadt Brixen, seine Residentz, die freye Herrschafft Ehrenburg, das Schloß Bruneck, die Herrschafft Velden in Cärnthen, nebst Unserer Lieben Frauen Insul, die zu Anfang des eilften Jahrhunderts von Heinrich dem andern diesem Bisthume geschencket wurde. Er hat auch noch andere Länder. Nach dem Cassiano wird um das Jahr 424. Lucanus zum dasigen Bischoffe gesetzt. Der dritte Bischoff soll S. Ingenuinus, und der 28. S. Albuinus gewesen seyn, welches aber ungewiß ist. Unter den Nachfolgern des 31. Bischoffs Hartwichs, sind sonderlich berühmt der 46. Bischoff Bruno, ein Graf von Kirchberg, so das Städtgen Brauneck erbauet, und im Jahr 1288. gestorben ist. Ferner der 67. Nicolaus Cusanus, ein Cardinal, so im Jahr 1464. gestorben; der 69. Melchior von Meckau, ein Oesterreicher und Cardinal, so im Jahr 1509. gestorben; Der Cardinal Andreas von Oesterreich, so im Jahr 1600. gestorben, welchen Christophorus Andreas, Freyherr von Spaur und Valer, und diesem im Jahr 1613. Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich succediret. Im Jahr 1702. ist daselbst Caspar Ignatius, Graf von Kunigl von Ehrenburg und Wart, zum Bischoff erwehlet worden. Ehemals führeten die Hertzoge in Bayern das Erb-Marschall-die Hertzoge in Kärnthen das Erb-Kämmerer-die Hertzoge von Meran das Erb-Schencken- und die Hertzoge von Schwaben das Erb-Truchses-Amt. Die ietzigen Aemter des Stiffts besitzen die Barons von Welsberg als Marschalle; Die Grafen Colonna von Vels als Cämmerer; Die Grafen von Thun als Schencken, und die Grafen von Wolckenstein als Truchsesse. Es haben auch noch viele andere Adeliche Personen, ja selbst das Haus Oesterreich einige Güter von diesem Bisthume zur Lehn. Das Dom-Capitul bestehet aus 19. Canonicis. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Divers Memoires.

Brirenstadt, eine kleine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen, siehe Brichsenstadt.

BRIXENTES, so werden die Einwohner einer Gegend in Deutschland genannt, siehe Briren.

BRIXIA, ist, nach dem Plinio (a) und Cellario (b) ein Fluß in Asien, in der Landschafft Elymais *Univ Lex.* IV. Th.

(a) VI, 27. (b) Not. Orb. Ant. III, 19. §. 21.

BRIXIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in Tyrol, siehe Briren.

BRIXIA, ist auch eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Brescia.*

BRIXIANUM, ein Ort im Tridentinischen, siehe *Fagitana.*

BRIXIANUS AGER, eine Landschafft in Italien, siehe *Brescian o.*

BRIXILLUM, eine Stadt in Italien, siehe *Berfello*, im II. Bande, p. 766.

BRIXINA,

BRIXINO,

BRIXINUM, und *Brixia*, sind die lateinischen Nahmen einer Stadt in Tyrol, siehe Briren.

BRIY, ein Marckt-Flecken im Hertzogthum Bar, siehe *Briei.*

BRIZACA, so nennet Ptolomæus einen alten Ort in Groß-Armenien, siehe *Brisa.*

BRIZAMBOURG, eine Herrschafft in der Provintz Guienne, in Franckreich, in der Landschafft Perigort gelegen, und zu der ehemaligen Baronie und nunmehrigen Hertzogthum Biron gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

BRIZANA, nach dem Arriano, (a) oder *Brisoana*, nach dem Ptolomæo, (b) ist ein Fluß in dem eigentlichen Persien. Arrianus sagt, seine Mündung sey wegen der Sand-Bäncke und Felsen, die daselbst sind, gefährlich. *Martin.* Dict.

(a) *Narchi* Parapl. p. 34. Ed. Oxon. (b) L. VI. c. 4.

BRIZANORUM PAGUS, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in der Marck Brandenburg, siehe Priegnitz.

Brizen, eine Chur-Brandenburgische Stadt in der Mittel-Marck, siehe **Britzen.**

Brizen, Lat.

BRIZIA, ist auch eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, siehe Britzen.

BRIZICA, eine Stadt in Thracien, nach dem Antonino, dessen Itinerarium sie zwischen Maximianopolis und Trajanopolis setzet. Siehe *Brendica. Martin.* Dict.

BRNEW, (a) ein Fluß in der Provintz Roth-Reussen, welcher in dem Dorffe gleiches Nahmens entspringet, und in dem Dorffe Brennica in den Fluß Shan fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Dlugoss.* Hist. Polon. I. p. 12.

BRNO, eine Stadt in Mähren, siehe **Brünn.**

BRO, ein Fluß in dem Pohlnischen Preussen, welcher eine halbe Meile oberhalb, nicht weit von Schlochen entspringet. Er fliesset durch das Kloster Evam, und hernach auf die Stadt Bramberg, scheidet Pommerellen von Groß-Pohlen, und fällt zwey Meilen von gedachtem Bramberg in die **Weixel.** Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. *Univers. Lexic.* IV. Th.

BRO, ein Dorff in Italien, siehe *Bramagum.*

BRO, ein Dorff in der Schweitz, siehe *Bramasant.*

BROAD, Lat. *Broadus Lacus*, (a) eine See in Irland, in der Provintz Ulster, zwischen der See Earne und der Bay Dungall. Diese See wird auf den Karten nicht angezeiget. Herr Baudrand sagt, es wären viel kleine Insuln darinnen. *Martin* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BROAD-ALBAIN, eine Provintz in Schottland, siehe *Braid-Albain.*

BROADUS LACUS, ist der Lateinische Nahme einer See in Irrland, siehe *Broad.*

BROAGIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brovage,*

BROBUR-

BROBURGUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Bourbourg*.

BROC, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Masovien. Hübn. Zeit. Lex.

BROCALIUM REGNUM, (a) oder
BROCALLO, und
BROCALO, ist eine Gegend in Africa, in Nigritia, sie hat den Titul eines Königreichs, nach der Küste des Atlantischen Oceani zu, zwischen dem grünen Vorgebürge und Rio Grande, nach dem Leone Africano, oder vielmehr nach dem Herrn Baudrand, welcher ihn anführet. *Martin.* Dict. Siehe auch *Barbecins*, im II. Bande, p. 264. u. f.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BROCARICA, war ehemals ein Land-Gut in dem Fränckischen Kreisse. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brocelden, eine kleine Stadt in Francken, siehe Procelden.

BROCHE, eine Stadt in Indostan, siehe *Baroche*, im II. Bande p. 314. u. f.

BROCHESAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brissac*.

Brochhursen, eine ehemalige Grafschafft in Westphalen, siehe Bruchhausen.

BROCHIA, eine Stadt in Indostan, siehe *Baroche*, im II. Bande, p. 314. u. f.

Brochiza, ein Flüßgen im Hertzogthum Crain, entspringt in Mittel-Crain, zwischen hohen Gebürgen, und zwar nahe bey Nädlischeck. Nachdem es vierthalb Meilen fortgelauffen ist, wird es zuletzt die Cirknitzer Bach genannt, und gehet alsdann in die Cirknitzer See ein, was für Orte es berühret, ist uns unbekannt. Es führet aber Forellen, Alten und Steinbarben, auch grosse und schöne Krebse bey sich. *Hydrogr. Lex.*

Brochorst, ein Ort in dem Hertzogthum Lüneburg, siehe Brockhorst.

BROCHOTUS, ein Berg, auf welchen man schwerlich kommen kan, und auf dem ein schöner Pallast stehet, nach dem Berichte des Curopalatis und Cedreni, welche von Ortelio angeführet werden. Dieser Geographus (a) glaubt, er habe zum Theil mit in Galatia gestanden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Brochterbeck, (a) ist ein Flecken im Tecklenburgischen, eine halbe Meile von Tecklenburg gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschreibung des alten Sachsen Landes p. 366.

Brochthausen, oder
Brochthusen, ein Chur-Mayntzisch Dorff, auf dem Eichsfelde, eine gute Stunde von Duderstadt. Goldschadt.

BROCHUS, (a) eine Stadt in Phœnicien, zwischen dem Libanon und Antilibanon. Polybius (b) sagt, sie liege an einem Moraste. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. V.

Brock, ein Schloß im Hertzogthum Cleve, siehe Broich.

Brock, eine Land-Voigtey in dem Canton Freyburg, in der Schweitz gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Brock, (a) ist ein Flecken im Stifft Münster, in Westphalen, an der Asa gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachsen Land. p. 358.

BROCKAL, ist ein Ort auf der Insul Gura oder Yvra, welche an den Westlichen Grentzen von Schottland lieget. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

Brockau, ein Fluß im Hertzogthum Holstein, entsteht fürnemlich aus zwey Bächen, als dem Rehtbeck und Johannesbeck. Der Rehtbeck entspringt oberhalb dem Dorffe Rehtwisch, läufft von dannen auf Testorff, weiter auf Farbe und Hohenstein, und endlich in die Wester-Brockauer See; fließt in solcher acht hundert und achtzig Ruthen lang fort, bis er bey Elersdorff wieder hervor bricht. Die Johannesbeck entspringet bey Wahrendorff, geht auf das Schloß und Dorff Lensaen, ferner auf Petersdorff, Hermannsdorff und Johannesdorff, und allda in die Rethbecker Brockau, welche Wasser sich alsdenn zusammen nach Osten schwencken, an Sibbersdorff, an der Stadt Oedenburg und Stebend hin, ferner vor Schwelbeck und Kosselau vorbey gehen und darauf in die Oster-Brockauer See fallen. Es hat diese See tausend siebenhundert und siebenzig Ruthen in seiner Länge, und liegen um sein Revier die Dörffer Garz, Rosendorff und Gruben, ingleichen Quale, Ratem und Klenau. Allda rinnet die Brockau aus dieser See heraus, und verlieret sich nach einem kurtzen Lauff endlich in die Kolberger-Heide oder in die Ost-See. *Hydrograph. Lex.*

Brockdorff, ist ein Dorff im Kädinger-Lande, zwischen Grossenwisch und Krumdyck, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Brockenberg, ist ein Schloß in dem Hertzogthume Braunschweig, welches Hertzog Ernestus im Jahr 1304, noch bey Leb-Zeiten seines Herrn Vaters, soll zu bauen angefangen, und im Jahr 1345. vollendet haben. Pfeffingers Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauses. I. Th.

Brocker-Meer, oder
BROCKER-MER, eine ehemalige See in Nord-Holland, siehe *Bræck*.

Brockersberg, der höheste Berg auf dem Hartz, siehe Blocksberg.

Brockgrave, ist ein kleiner Fluß in dem Hildesheimischen Gebiete, welchen Nicol. Joan. Piscator unrecht *Nettam* nennet. Er entspringt bey Elfeld, im Braunschweigischen, gehet bey unterschiedenen Orten vorbey, und fällt der kleinen Stadt Sachsenstädt gegen über in die Innerst, und mit dieser sodann in die Leine. *Univ. Lex.* IV. Th

Brockgut, ein Schloß in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum Brieg, ohnweit der Stadt Nimptsch gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

Brockhausen, eine ehemalige Grafschafft in Westphalen, siehe Bruchhausen.

Brockhausen, ein Flecken in der Grafschafft Hoya, siehe Alten-Brockhausen, im II. Bande, p. 653. und Bruchhausen.

Brockhausen, ein Dorff in der Grafschafft Hoye, siehe Neu-Brockhausen.

Brockholm, Lat.

BROCKHOLMIA, ist ein festes Schloß in Schweden, in der Provintz Ost-Gothland, und zwar auf der Insul Oeland gelegen. Schatzens Anf. Gr. der Geographie.

Brockhorst, oder Brochorst, ist ein Ort in dem Hertzogthum Lüneburg, ohnweit Beschorst, an der Elbe gelegen. Denckwürd. *Antiquar.* des Elb-Str.

Brockhusen, ein Schloß und Flecken in Westphalen, siehe Bruchhausen.

BROCKLEIHILL, oder
BROCKLEYHILL, (a) Lat.
BROCKLEYHILLA, ist ein Hügel in Engeland in der Grafschafft Harford, bey den Grentzen der Grafschafft Middlesex. Man sieht daselbst noch die Uberbleibsel von dem alten *Sulloniacæ*. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

Brocksberg, der höchste Berg auf dem Hartz, siehe Blocksberg.

Brockwitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, drey kleine Stunden von Grossenhayn, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BROCOMAGUS, *Brotomagus*, oder *Breucomagus*, ein alter Ort in Germanien. Ammianus Marcellinus, nach der Edition des Lindebrogii, (a) hat *Brotomagus*; die Auflage Valeſii (b) aber lieſet *Brocomagus*, und ſo muß man auch leſen. Antoninus ſagt: Brocomagus liege zwiſchen Argentoratum, (Straßburg) und Concordia, 20000. Schritte von der erſten, und 18000. Schritte von der andern. Auf einem andern Wege ſetzt er:

Magontiacum,
Brotomagum, M. P. XVIII.
Noviomagum, M. P. XVIII.
Argentoratum, M. P. XVIII.

Dieſer Unterſcheid macht die Rechnungen ſehr unordentlich. Ptolomæus (c) ſetzt *Breucomagus*, welches eben der Ort, ziemlich nahe bey und unterhalb Straßburg, iſt. Man glaubt, es ſey gegenwärtig der Flecken *Brumat*, an dem Fluſſe Sor, auf dem Wege von Straßburg nach Hagenau. Herr de l'Isle ſchreibet *Brumpt*, und nennet den Wald, der dieſem Orte gegen Mittag liegt, den Wald bey *Brumpt*. *Martin.* Dict.

(a) p. 65. (b) p. 112. (c) Lib. XVI. cap. 2.

BROCOVO, ein alter Ort in Engeland, ſiehe *Brovonaca*.

Brod, eine Stadt in Mähren, ſiehe Ungariſch-Brod.

Brod, eine feſte Stadt und Paß an dem Nordlichen Ufer der Sau, in Slavonien, ſiehe Brodt.

Brod, oder

Broda Lat. *Broda Bohemica*, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Böhmiſch-Brod.

Broda, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Sachſen-Merſeburgiſchen, eine kleine Stunde von Delitſch. Goldſchadt.

BRODA BOHEMICA, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Böhmiſch-Brod.

Broda-Naundorff, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, eine ſtarcke Stunde von Delitſch entlegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

BRODA TEUTONICA, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Deutſch-Brod.

Brode, (a) ein Kloſter im Mecklenburgiſchen, welches Hertzog Caſimirus I. unter dem andern Biſchoffe zu Camin, Conrado, ohnweit der Stadt Neu-Brandenburg, geſtifftet hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Micræl.* Pomm. L. II. p. 190. L. III. P. II. p. 411.

Brodelbrunn, oder Brudelbrunn iſt ein Geſund-Brunnen in der Nieder-Grafſchafft Catzenellenbogen, im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ohnweit Langen-Schwalbach. Den Nahmen hat er deswegen erhalten, weil er mit einem ſtarcken Wallen hervorquillet, und daher den Ton eines am Feuer hefftig kochenden Waſſers von ſich giebt. Gleichwol iſt er nicht heiß, wie ſich viele, ſo ihn niemals geſehen, ſeines Nahmens wegen eingebildet haben, ſondern vielmehr, wie die andern, gantz friſch, daß man auch im Sommer den Wein darinnen zu kühlen pfleget. Er iſt über neun Schuh tieff, und dreye breit, anbey helle, klar, und durchſichtig. Merckwürdig iſt davon, daß er, ohngeachtet das Waſſer ſo ſtarck herausbricht, als ob es, dem Anſehen nach, im Stande wäre, eine Mühle zu treiben, dennoch keinen Abkauff hat, ſondern ſogleich, wie es auf der einen Seite hervorbrudelt, auf der andern wiederum verſieget, ohne ſolches inne zu werden, es ſey denn, daß man ihn ausſchöpffe. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Str.

Brodelwitz, iſt ein Schloß in Nieder-Schleſien, in dem Fürſtenthum Wohlau, im Naudniſchen Kreiſſe gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

BRODENTIA, war vor Zeiten eine Stadt in Deutſchland, nach dem Ptolomæo, (a) denen Hermunduris gehörig. Sie ſoll an dem Orte geſtanden haben, wo ietzo Rotenburg an der Tauber, in Francken, liegt. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. II. c. 11.

BRODERA, *Brodra*, oder *Brodus*, (a) eine Stadt in Aſien, in dem Königreiche Guzurata. Sie liegt, ſagt Mandeslo, (b) in einer ſandigen Ebene, an dem kleinen Fluſſe Waſſet, 15. Meilen von Broitſchia. Dieſe Stadt iſt ſehr neu, und liegt nur eine halbe Meile von Alt-*Brodra*, welches Radjapor genennet wurde, von deſſen Uberbleibſeln ſie der Rasja Ghié, ein Sohn des Sultans Mahomet Begeran, letzten Königs in Guzurata, bauen ließ. Sie hat gute Mauern, mit Paſteyen nach der alten Art, und fünff Thore, von welchen aber eines zugemauert worden, weil es nach keiner Land-Straße zugehet. Ihre meiſten Einwohner, beſonders die in der groſſen Vorſtadt, welche an dem gegen Abend gelegenen Theile der Stadt liegt, ſind meiſtens Leinweber und Färber, und andere ſolche Handwercker, die in Baumwolle arbeiten. Denn es wird an keinem andern Orte beſſerer Kattun gemacht; er iſt viel dichter, aber auch etwas ſchmäler und kürtzer, als der Kattun von Broitſchia, und daran kan man ihn unter andern kennen. Die Gerichtsbarkeit des Gouverneurs in Brodra erſtrecket ſich über 210. Dörffer, von welchen 75. zu dem Unterhalte der Beſatzung beſtimmet ſind. Der Mogol theilet dieſelben nach Belieben unter einige Hof-Bediente aus, welche Anweiſungen wegen ihrer Beſoldung auf dieſe Dörffer haben. Es liegt ein ſolches Dorff 8. Meilen von der Stadt *Sindikera* genannt, welches jährlich mehr als 250. Centner Gummi-Lack liefert. Dieſes Land trägt auch viel Indigo. In den Gegenden um Bodra ſiehet man viel Grabmahle, die prächtig gebauet ſind, und groſſe Gärten um ſich herum haben, welche iedermann offen ſtehen. Dieſe Stadt Brodra wird von dem Thevenot (c) *Broudra* genennet, welcher folgender maſſen davon redet: *Broudra* iſt eine der beſten Städte, (in Guzurata) ſie liegt zwiſchen Baroche und Cambaye, aber etwas weiter gegen Morgen, in einer fruchtbaren, obſchon ſandigen Ebene. Sie iſt groß und neu, und hat den Nahmen von einer andern zerſtörten Stadt behalten, die nur drey Viertel-Meilen davon iſt, und welche man *Broudra* und *Rageapour* genennet hat: Sie hat ziemlich gute Mauern und Thürme. Es wohnen viel Banians daſelbſt, und da in dieſer Stadt die beſten Cattune gemachet werden, ſo iſt ſie voller Handwercker, welche unaufhörlich arbeiten. Sie hat mehr als 200. Flecken oder Dörffer unter ihrer Gerichtsbarkeit, und man findet daſelbſt viel Gummi, weil man dergleichen eine groſſe Menge aus einem ihrer Flecken bringet, der Sindiguera genannt wird. Man ſiehet aus der Nachricht dieſer beyden Reiſenden, daß *Brodra* und *Broudra* nur eine Stadt ſey. Herr Corneille aber unterſcheidet ſie gantz falſch, und machet zwey beſondere Städte daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* IV. Th. (b) Voyages Tom. I. (c) Voyages des Indes cap. 18. p. 91.

Broderode, Brutterode, oder Brotterode, ein Heſſen-Caſſeliſches Schloß, und Voigtey, im Hennebergiſchen, nicht weit von dem hohen Enſelberge, drey Stunden von Schmalkalden. Goldſchadt.

BRODI, eine Stadt an der Grentze der Pohlniſchen Landſchafft Volhynien, ſiehe *Brody*.

BROD-NEMEKI, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Deutſch-Brod.

BRODNICA,
BRODNICZ, oder
BRODNICZA, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Straßburg.

BROD NIEMECZKY, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Deutſch-Brod.

BRODRA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Brodem*.

Brodrock, ein Fluß in Ober-Ungarn, ſiehe *Bodrog*.

Brodrogiſche Gebiete, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe *Bodrog*.

Brodt, oder **Brod**, ist eine feste Stadt und Paß an dem Nordlichen Ufer der Sau, in Slavonien, in der Grafschafft Possega, acht Meilen von Possega gegen Süd-Osten, nicht weit von Gradisca, gegen Belgrad zu, ohngefehr unter dem 41. Gr. der Länge, und 45. Gr. 25. Min. der Breite gelegen. Hieraus haben die Raitzen in den Kriegen des XVII. Jahrhunderts den Türcken viel Schaden zugefüget. Im Jahr 1688. haben sie die Kayserlichen verbrannt. Im Jahr 1691. ward sie den Türcken abgenommen, und starck befestiget; Vermöge des Carlowitzischen Friedens aber musten die Festungs-Wercke samt der jenseit der Sau aufgeworffenen Schantze rasiret werden. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Zeit. Lex. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

BRODVICUM, ist der Lateinische Nahme eines See-Haafens in dem Südlichen Theile von Schottland, siehe **Brodwick**.

BRODUS, eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Guzurata, siehe *Brodera*.

Brodwick, Lat. *Brodvicum*, ist ein See-Hafen in dem Südlichen Theile von Schottland, an den Grentzen der kleinen Provintz Cowel, auf der Insul Aeren gelegen. **Schatzens** Atl. Geogr. II. Th.

BRADY, oder *Brodi*, eine Stadt in Pohlen, auf den Grentzen von Vollhinien und Reussen, drey Meilen von Podohortsé, welche Stanislaus Konicepoliski, Castellan von Cracau, erbauet hat. Es ist (a) eine grosse Stadt von Holtze, aber wohl gebauet, hat breite Straßen, einen schönen Marckt, eine Stiffts-Kirche, und eine öffentliche Academie. Sie ist wohl bewohnt, und reich, sonderlich an Jüdischen Kauffleuten, deren es eine grosse Anzahl daselbst giebt. Man siehet daselbst Häuser von Ziegelsteinen, welche eben das Ansehen haben, als die zu Jaroslawe, und wenn sie, wie diese, in einem Lande läge, wo starcker Handel getrieben würde, so würde kein Vergleich zwischen diesen zwey Städten seyn. Einige setzen Brody in Vollhynien; es ist aber gewiß, daß sie in Reussen liegt, und die letzte Stadt auf dieser Seite ist, und das Vollhynien nur erst eine Viertel-Meile davon angehet. Sie liegt in einer weitläufftigen sandigen Ebene, die mit Tannen-Wäldern und untermischten kleinen Gesträuchen umgeben ist, und von einem Sumpfe oder Moraste durchschnidten wird, an dessen Ufer die Citadelle stehet, welche von demselben auf drey Seiten umschlossen wird. Es ist ein vollkommenes und wohl angebrachtes Fünff-Eck; die Pasteyen sind mit Ziegelsteinen ausgesetzt, die Mauer-Bänder und andere Zierraden von Werckstücken, sie hat aber keine Aussen-Wercke, und keine Ravelins an dem Thore; der Graben selbst ist ziemlich enge, er wird aber von dem Moraste bedecket, welcher ein ziemlich gutes Aussen-Werck der Festung ausmachet. Die Esplanade auf der Seite nach der Stadt zu, ist schön und von guter Proportion; das Thor ist wohl angebracht, und hat einen breiten Weg; die Zug-Brücke ist sehr groß, der innere Waffen-Platz sehr weitläufftig und frey; überhaupt bis auf die Grösse ist es fast einerley Plan mit der Citadelle zu Stenay, gleichwie die Stadt Brody dieser Stadt ebenfalls ziemlich beykommt; die innern Wercke aber der Citadelle zu Brody sind gantz anders, und weit prächtiger gebauet. Ihre Courtinen sind grosse gewölbte Gemächer mit Enfiladen, die von Pfeilern und eisernen Quer-Stangen unterstützt sind; sie haben schöne Fenster auf den Hof; oben herum geht ein Geländer, das wie eine Fenster-Lehne so hoch ist. Zwischen diesen Courtinen hat man fünff Treppen nach Römischer Art angebracht, wie die Treppen auf dem Königlichen Schlosse zu Paris sind, durch welche man auf die Wall-Gänge und Pasteyen kommen kan. Diese Gemächer sind sehr regulair und überaus bequeme; Man siehet auch sonst kein ander Haus auf dem Waffen-Platze. Es stehet ein höltzernes ziemlich langes Gebäude daselbst, das nach Pohlnischer Art gebauet ist, und dem Gouverneur zur Wohnung dienen soll. Das Unter-Theil der Pasteyen ist auch in Wohnungen für die Besatzung eingetheilet, und mit Pferde-Ställen vor die Reuterey versehen. Es sind breite Gewölber, welche von einem einzigen Pfeiler in der Mitten getragen werden. Sowol diese, als die Gewölber der Courtinen, sind überaus dicke, und von einem sehr festen Kitte, und zum wenigsten noch mit zehn Schuh hoch Erde belegt. Mitten in dem Hofe ist ein schöner Brunnen, und unter einer Courtine ein Zeug-Haus, welches wohl angebracht und bedecket ist. Die zwey Pasteyen auf der Seite nach der Stadt zu haben sehr hohe Katzen; alles aber ist mit guter gegossener Artillerie, die mit dem herrschafftlichen Wappen bezeichnet ist, unter andern auch mit acht oder zehn zwölffpfündigen Feld-Schlangen, von ansehnlicher Grösse, nebst vielen andern kleinern, versehen. Das Zeug-Haus ist auch mit allem nur ersinnlichen Kriegs-Geräthe, mit Stück-Kugeln, Carcassen, mit eisernen und gläsernen Granaden, mit Ketten, Kartetschen, Mörsern, Bomben, Gewehr, und überhaupt mit alle demjenigen, was zur Vertheidigung eines Platzes erfordert wird, ausgerüstet, woraus vornemlich die Macht desjenigen erhellet, der sie bauen und befestigen lassen. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Geogr. II. Th.

(a) Anecdotes de Pologne Tom. II. p. 303.

BRODZ, ist eine kleine Stadt in Pohlen, eine Meile von Schwibussen, eine Meile von Trischtigel, zwey Meilen von Bentschen, zur Rechten des kleinen Flusses Schwemme gelegen. **Schneiders** Beschr. des Oder-Str.

BRODZIEC, (a) oder

BRODZIECK, (b) eine kleine Stadt in Pohlen, in Litthauen, an dem Flusse Berezina, in der Woywodschafft Minski, 34. Meilen von der Stadt dieses Nahmens. Der Herr de l' Isle macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) **Hübn.** Zeit-Lex. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

Broeck, eine Herrschafft, in dem Hertzogthum Cleve, siehe **Broich**.

BROECK, (wird wie *Brouc*, oder *Bruck* ausgesprochen) ist ein grosses Dorff in Nord-Holland, in Waterland, unter der Gerichtsbarkeit von Monikendam, auf dem Wege von Amsterdam nach dieser Stadt durch Buycksloot. Es ist wegen seiner reichen Einwohner merckwürdig, die vornemlich mit Getreyde und Vieh, das sie aus fremden Ländern kommen lassen, einen sehr starcken Handel nach Amsterdam treiben. Man siehet sie Marckt-Tags in der Börse Wechsel-Briefe handeln und verhandeln, vor welchen sich viele Banquiers in ziemlichen Städten in Deutschland und Franckreich fürchten solten. Herr Baudrand nennet *Broeckermer* oder *Broukermer* einen See in Nord-Holland, zwischen Amsterdam und Monnikendam. Man nennet ihn Deutsch **Brocker-Meer**, oder **Bröcker-Meer**, Lat. *Brockermeria*. Herr Baudrand fügt noch hinzu, die Einwohner hätten ihn ausgetrocknet, und schöne Vieh-Weyde daraus gemacht. Er meynet hierdurch sonder Zweifel das Waterland. *Martin.* Dict. **Uhsens** Geogr. Lex.

Bröcker-Meer, so wird ein See in Nord-Holland genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

Bröckmerland, ist eine kleine Gegend in dem Westphälischen Kreisse, in dem Fürstenthume Ost-Frießland, im Auricher Amte gelegen. Sie hat ihren Nahmen von dem ehemaligen Besitzer, und die Städte Oldeburg und Marienhave liegen darinnen. **Hübn.** Geogr. III. Th.

BROECMERII, (a) sind gewisse Völcker in Ost-Frießland. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. I. c. 17. p. 186.

BROECTAL, ist der beste Ort auf der Insul Jura oder Yura, einer von denen Schottländischen Insuln Westernes genannt. **Hübn.** Geogr. I. Th.

Bröditz, ein Sachsen-Weissenfelsisch Dorff, zwey Stunden von dem Amts-Städtgen Teuchern, ins Amt Weissenfels gehörig. **Goldschadt.**

Bröckhorst,

Bröckhorst, ist ein Dorff in dem Holländischen Geldern, zwischen Nimegen und Tiel, an der Wahl gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Broel, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cöln, siehe Brüel.

BROEMSEBROE, ist ein Flecken in Schweden, siehe *Bronsbroo.*

Brösa, ein Jäger-Haus an der Mulda, unweit Bitterfeld, in Meissen. Goldschadt.

Brösen, ist der Nahme unterschiedener Dörffer, siehe Bresen, und Prösen.

Brösicke, ein Dorff im Anhältischen, unweit Cöthen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bröthen, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse, in der Standes-Herrschafft Hoyerswerda gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

Brogenberg, ist ein zerstöhrtes Schloß in dem Schwäbischen Kreisse, ohnweit der Stadt Gmünd gelegen. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BROGLIO, Lat. *Bolæum*, ist ein Ort in Italien, nebst dem Titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Piemont, in der Grafschafft Nizza gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BROGNE, ein Flecken, nebst einer Abtey, in der Niederländischen Grafschafft Namur, siehe *Brone.*

Brohem, oder Brühem, ist ein Ort in dem eigentlichen Thüringen. Falckensteins Thür. Chron. I. Th.

Broholm ist ein Ort auf der Insul Fühnen, an dem Ufer des grossen Belts gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Brohorn, ein Kloster in der Grafschafft Oldenburg, am Ursprunge eines kleinen Flusses gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BROJA, ein Fluß in der Schweitz, siehe Broye.

Broich, Broik, Broch, Brocke, Broeck, Brouk, Bruck, Bruch, oder auch Brück an der Roer, Lat. *Bruchium ad Ruram*, oder *Brouchia*, ist eine Herrschafft und Schloß, ohnweit Duisburg, in dem Hertzogthum Cleve, dem Städtgen Mühlheim gegen über gelegen. Die Grafen von Falckenstein haben ehemals auf diesem Schlosse residiret. Es ist ein Jülichisches Lehn, und die Grafen von Dachsburg haben diese Herrschafft aus der Falckensteinischen Verlassenschafft geerbet. Ihren Nahmen soll sie von den Bructeris haben, welche um diese Gegend gewohnet. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lexic.* *Univ. Lex.* IV. Th.

Broje, ein Fluß in der Schweitz, siehe Broye.

Broik eine Herrschafft in dem Hertzogthum Cleve, siehe Broich.

BROINELIS, ist ein fester Ort in Brecknockshire, in Engeland. Uhsens Geogr. Lex.

BROITSCHIA, (a) oder

BROITZCHIA, (b) eine Stadt in Asien, in Indostan, zwölff Meilen von Surata, und acht Meilen von dem Meere, an einem Flusse, der von den Bergen herab kommt, die die Königreiche Decan und Balagate von einander absondern. Sie ist auf einem ziemlich hohen Berg gebauet, und hat Mauern von Werckstücken, die ziemlich gut sind, und verdienet dieserwegen wohl unter die festen Oerter gesetzet zu werden. Auf der Seite nach dem Lande zu, hat sie zwey Thore, und zwey andere kleine an dem Flusse, auf welchem man viel Bau-Holtz zuführet, welches aber ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht abgeladen werden darff. Es wird daselbst sowol des Platzes wegen, der sehr ansehnlich ist, als auch, weil man von allen Waaren, die daselbst durchgehen, zwey von hundert zahlen muß, Wache gehalten. Die Stadt, wie auch die beyden Vorstädte, sind ziemlich volckreich; es giebt aber wenig Leute von Stande daselbst. Die meisten Einwohner sind Leineweber, welche diese Art von Baumwollenen Zeugen daselbst machen, so Baftas genennet wird; und die saubersten unter allen denen sind, welche in der Provintz Guzurata gemachet werden. Die Gerichtsbarkeit der Stadt Broitschia erstreckt sich auf 84. Dörffer, die ihr eigen zugehören. Sonst aber begriff ihr Gebiete noch drey andere Städte in sich, die ietzo ihre eigenen Gouverneurs haben. Alles umliegende Feld ist gleich und eben, ausgenommen, daß man fünff oder sechs Meilen davon gegen Süd-Osten einige Berge gewahr wird, welche *Pindatsche* genennet werden, und sich bis über Brampour erstrecken, auch, wie das andere Land, sehr fruchtbar sind, in welchem Reiß, Rocken, Gerste und Baumwolle in grossem Uberflusse wächst. Aus diesen Bergen kommt der Achat, woraus allerhand schöne Sachen gemacht, und zu Cambaya verhandelt werden. Vier Meilen unter Broitschia theilet sich der Fluß in zwey Arme, welche daselbst eine Insul, eine halbe Meile groß, machen, unter welcher der Fluß in zwey Mündungen in das Meer fällt. Sie hat keinen Hafen, sondern nur einen Ancker-Grund, der um so viel gefährlicher ist, weil die Schiffe, die sieben Klafftern tieff Grund finden können, allen Winden ausgesetzet sind. Acht Meilen von eben dieser Stadt, auf dem Wege von Cambaye, liegt ein grosses Dorff, welches Janhuysar oder Jambouser genennet wird, wo man Indigo in sehr grosser Menge macht, und auf dem Wege von Amadabar siehet man das Grab eines Mahometanischen Heiligen, mit Nahmen Polemodeny, wohin die Mohren oder Unterthanen des Mogols Wallfahrten anstellen, und zwar mit solchem Eifer, daß sich einige ein Schloß an das Maul legen, damit sie nicht etwa reden möchten, und dasselbige nicht eher abnehmen, als wenn sie essen. Andere binden sich die Arme mit eisernen Ketten, und geben vor, das Schloß öffne sich von selbst, und die Ketten fielen ihnen aus übernatürlicher Macht ab, so bald sie ihrem Gelübde bey dem Grabe ein Genügen geleistet hätten. *Martin.* Dict.

(a) *Mandeslo* Voyages des Indes Lib. I. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Broles, ein Dorff in Meissen, im Ober-Amte Dreßden gelegen, und dem Rathe in Dreßden gehörig. Wabst.

BROLINGÆ, ist ein ehemaliges Volck in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 13. §. 12.

BROLIO, (CASTEL DI) eine Festung in Sicilien, siehe *Brolo.*

BROLIUM, ein Fluß in der Schweitz, siehe Broye.

BROLIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Nonnen-Abtey in Franckreich, siehe *Bresle.*

BROLIUM CASTELLUM, ist der Lateinische Nahme einer Festung in Sicilien, siehe nachstehenden Artickel.

BROLO, (a) oder *Castel di Brolio*, Lat. *Brolium Castellum*, eine Festung in Sicilien, im Thale Demona, zwischen dem Vorgebürge Calava und dem Vorgebürge Orlando, in einem Meer-Busen, auf sehr abschüßigen Felsen gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV Th.

(a) *Davity* Sicile.

Brom, (a) ist ein Wald in dem Cölnischen Gebiete, welchen Ezo, oder Ehrenfried, Pfaltz-Graf am Rhein, der von ihm neugestiffteten Abtey Brauweiler geschencket hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Tolner.* Hist. Palat. c. 3. p. 86.

BROMAGUM, eine Stadt der alten Helvetier, siehe *Bramasant.*

BROMAGUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Bmmagum.*

Brombach, ein Dorff, mit einer Kirche, im Würtenbergischen, etliche Stunden von Basel in der Schweitz. Goldschadt.

Bromberg, ein Amt und Berg-Schloß im Bischofthum Würtzburg, in Francken, nahe bey Königsberg, eine Stunde von dem Flecken und der Post-Station Ebern. Goldschadt.

Bromberg, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Bydgosti.*

BROMBSOBROE, ein Flecken in Schweden, siehe *Bronsbroo.*

Brome, ein Flüßgen in Francken, im Stiffte Aichstett, entspringt im Gebürge bey Brombach, und treibt in seinem Ablauff folgende Mühlen, als die Furt-Mühle, die Beutel-Mühle, Neue Mühle, Grafen-Mühle, Bircken-Mühle, und die Oefeleins-Mühle, bey der sich das Gans-Bächelgen hinein begiebt. Nachgehends treibt die Brome noch die Mandels-Mühle und Mäusleins-Mühle, bey welcher sie in die obere Rezat fließt. Die Dörffer, so daran liegen, heissen Miesehof und Absberg. *Hydrograph. Lex.*

Brome, ein grosser Marckt-Flecken im Hertzogthum Zelle, zwey kleine Meilen von dem Lüneburgischen Amt und Schlosse Knesebeck gelegen, und denen Herren von Bartensleben zuständig. Es liegt auch dieser Ort drey Meilen von Gifhorn. Goldschadt.

BROMFIELD, also wird der Östliche Theil der Provintz Walles genennet. Er erstreckt sich bis an den Fluß Der. Vollst. Geogr. *Lex.*

BROMISCUS, eine Stadt in Griechenland, an dem Orte, wo der Sumpff Bolbe in das Meer gehet, wie Thucydides (a) meldet. Sie lag demnach in Macedonien, wie Ortelius schlüsset. Siehe *Bormiscus. Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

BROMITOMAGUM, eine alte Stadt in Germanien, siehe *Barbetomagus.*

BROMLEY, ist ein Ort in der Provintz Kent, in Engeland, an den Grentzen von Sussex gelegen. Er hat ein schönes Gestiffte, darinnen 20. Priester-Wittwen wohnen. Hübn. Geogr. I. Th.

BROMMEL, ist ein Ort auf der Insul Overflakke, in Holland. Uhsens Geogr. Lex.

Brommelwitz, ein Meyerhof in Böhmen, im Ellenbogener-Kreisse, siehe Bremelwitz.

Brompt, eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Brumet.

BROMPTON, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Oxford, in der Provintz Mercia, in Engeland, in der Grafschafft Hertford gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Bromsberg, eine kleine Stadt im Königlichen Preussen. Sie ist mit *Bydgost* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BROMSBROE, ein Flecken in Schweden, siehe *Bronsbroo.*

BROMSDRUP, ist ein grosses Gut auf der Insul Fünen, in Dänemarck, eine Meile von Oddensee gelegen. Hier hat sich die verwittwete Königin von Dänemarck nach ihres Gemahls Tode zuerst aufgehalten. Es gehöret der Familie von Brockenhausen. Hübn. Geogr. II. Th.

BROMSEBRO, ein Flecken in Schweden, siehe *Bronsbroo.*

Bronchorst, ist ein berühmtes Jungfrauen-Kloster in der Herrschafft gleiches Nahmens, in welchem unter andern Magdalena, Gräfin von der Lippe, Aebtissin gewesen ist. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRONCHORST, (a) Lat.

BRONCHORSTUM, ist ein feines Städtgen der vereinigten Provintzen in denen Niederlanden, nebst dem Titul einer Grafschafft in der Provintz Zütphen, zwischen den Städten Zütphen und Duisburg, an dem rechten Ufer des Flusses Issel. Sie hat sonsten ihre eigenen Grafen gehabt, nach Absterben Jodoci von Bronchorst aber, ist sie durch Heyrath an die Grafen von Limburg-Styrum gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

BRONDOLE, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in Italien, in Vicentino, siehe *Brondolo. Martin.* Dict.

BRONDOLO, (a) eine kleine Insul in dem Venetianischen Meer-Busen, bey der Stadt Chioggia; Plinios nennet sie *Brundulus*, Dandolo heißt sie bald *Brentalus*, bald *Brondulus*, und wird von den zwey Flüssen, der Etsch und dem Tartaro gemacht. Sie hatte vor diesem viel mehr Land, und war sehr volckreich. Das Meer, das vor dieser Insul ist, schloß sich in einen sehr sichern Hafen ein, der ohngefehr vier Meilen weit ist, und in der Mitten eine Banck hat, welche von dem Sand und Steinen gemacht wurde, so die beyden Flüsse, die daselbst ihre Mündungen hatten, mit sich brachten, dergestalt, daß man zu gleicher Zeit zwey Schiffs-Flotten daselbst gesehen hat, deren eine denen Venetianern, und die andere denen Genuesern zugehörte, und doch keine Unordnung unter ihnen verursachet ward. Das Land, welches im Jahre 808. abbrannte, fieng an, sich wieder zu erholen; es wurde aber im Jahre 1379. von den Genuesern gäntzlich geplündert, und damit diese völlig heraus gejaget werden möchten, so schossen die Venetianer mit Canonen ein Schloß nieder, welches durch einen tieffen Canal von der Insul abgesondert war. Es geben etliche vor, es sey an einem Orte des Meeres, der den Zunahmen Sacrato, geheiliget, führet, wo man unter dem Wasser alte Mauern sieht, ein Nonnen-Kloster der St. Catharinæ in der Wüsten gewesen, woraus aber die Nonnen hernachmals nach Chioggia gebracht worden. Man findet ietzo zu Brondolo keine Kirche, ausser die St. Michaels-Kirche, von welcher der P. Coronelli viel Wunderwercke erzehlet. Sie wurde sonst sehr starck besuchet. Allein die eifrige Andacht ist sehr verschwunden, und es ist nicht mehr als ein einziger Capellan daselbst. Gegen das Mittel des vergangenen Jahrhunderts wolte die Republic die Häfen in Sicherheit setzen, die am nächsten an der Haupt-Stadt lagen, und ließ also bey dem Eingange dieser ein sechseckiges Fort bauen. Allein der neue Abschnidt der Brente, und das viele Wasser von verschiedenen Canälen, die daran stossen, haben so viel Schlamm mit sich gebracht, daß, da solcher gestalt die Festung von dem Ufer abgekommen, sie gantz unbrauchbar geworden. Uber den Capellan, von welchem wir erst geredet haben, sind keine andern Einwohner auf der Insul, als eine einzige Familie, so die Schleussen bewahret, welche die Brente unterhalten, und den Einfluß in den Canal zu Chioggia öffnen. *Mart.* Dict.

(a) *Coronelli* Isolar. Part. I. p. 62.

BRONDOLO, oder *Brendolo*, eine schöne und wohlgebauete Stadt, nebst einem Hafen, auf einer kleinen Insul in dem so genannten Lagune, zwischen dem Einfluß des Po und der Stadt Venedig, der sie gehöret. Plinius (a) nennet sie *Portum Brundulum. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hist. Nat. III. 16.

Brondrut, oder *Borentrui*, eine Stadt im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Prundrut.

BRONE, oder *Brogne*, ist ein Flecken, nebst einer Abtey Benedictiner-Ordens, in der Niederländischen Grafschafft Namur, an der Grentze des Stiffts Lüttich, vier Meilen von Namur, über dem Flusse Bornom gelegen. Sie ward auch nach ihrem Stiffter und ersten Abt *St. Gerardi* genennet. Gedachter Gerardus hat sie im Jahr 918. gestifftet, und Kayser Henricus Auceps im Jahr 932, und Pabst Stephanus im Jahr 942. confirmiret. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BRONGUS, ein Fluß in Mœsia, wo er, nach dem Herodoto, in den Ister fällt. Wir führen diese Stelle unter dem Worte *Angrus*, (im I. Bande p. 966.) an. *Martin.* Dict.

BRONI,

BRONI, Lat.

BRONIUM, (a) ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthume Mayland, in Pavesano, drey Meilen von Pavia, und sieben von Piacenza und Tortona. Herr Baudrand sagt, es sey das *Blandenona* der Alten, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Ulysens Geogr. Lex.

BRONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt, in den Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, siehe *Braine le Comte.*

BRONIUM, ein Dorff, von welchem in dem Leben des heil. Gerhards, Abtes in Lomocensi pago, geredet wird, das ist in der Gegend, welche wir heut zu Tage das Land zwischen der Maaß und der Sambre nennen. *Martin.* Dict.

BRONS, (a) ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, ohngefehr fünf und eine halbe Meile von Montcontour und la Trinité, vier und eine halbe Meile von Camper, und zwey und eine halbe Meile von Ingon, an dem Flusse Mer, im Bisthume St. Malo gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot.* Atlas.

BRONSBROA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Schweden, siehe nachstehenden Artickel.

BRONSBROO, *Bromsebro*, oder *Broemsebroe*, Lat. *Bronsbroa*, ein Flecken, oder grosses Dorff, in Schweden, in Blekingen, auf den Grentzen der Provintz Smaland, nebst einer Brücke über einen Bach, hinten an einem kleinen Meer-Busen. Man kommt dadurch, wenn man von Christiano-Stadt nach Calmar reiset, und liegt fünf Meilen von dieser ersten Stadt. Dieser Ort ist wegen des Friedens berühmt, der zwischen den beyden Cronen Schweden und Dänemarck im Jahr 1645, den 13. Jul. daselbst geschlossen, und worinnen an Schweden, Gothland, Oesel und Jempten abgetreten, auch Halland, Schonen und Bleckingen auf 100000. Reichsthaler wegen aufgewendeter Unkosten zur Versicherung gegeben wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

BRONTOTAS, ist ein Ort in Italien, drey Meilen von Rom. Daselbst nahm Anthemius von dem Reiche Besitz, wie Cassiodorus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Chronic.

Brontrut eine Stadt im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Prundrut.

BROO, ist der Schwedische Nahme einer Brücke, welche in Schweden, bey dem Orte Bremserboo über die See gehet. Hübn. Geogr. II. Th.

BROODWATER, ein Fluß in Irland, siehe *Blackwater* und *More.*

Brooß eine kleine feste Stadt in Siebenbürgen, siehe Broß.

BRORA, ein Fluß in Nord-Schottland, in der Shire Southerland, welcher bey Brora in die Nord-See fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRORA, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Shire Southerland gelegen, wo der Fluß Brora in die Nord-See fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Bros, eine kleine feste Stadt in Siebenbürgen, siehe Broß.

Broschwitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, unweit der Stadt Meissen. Goldschadt.

Broß, oder Brooß, Bros, Proß, und Ungarisch *Szaszvaras*, oder *Zazwaras*, Lat. *Brossa*, *Frateria*, *Ambrosiopolis*, und *Saxopolis*, eine kleine aber ziemlich feste und neue Stadt in Siebenbürgen, am Fluß Marosch, drey Meilen von Weissenburg, in dem so genannten Lande vor dem Wald, gelegen. Sie war vor diesem nur ein Marckt-Flecken, als aber die Stadt Clausenburg wider ihre Privilegia allerhand Religionen einnahm, und deswegen aus der Zahl derer 7. Sächsischen oder Deutschen Städte ausgeschlossen wurde, so wurde sie an ihre Stelle angenommen und mit Stadt-Gerechtigkeit, wie auch mit einem Voto auf denen Land-Tägen

beleget. Sie ist neben denen andern Sächsischen Städten der Evangelischen Religion zugethan. Es ist allhier sehr wohlfeil leben, indem das Feld Getreide, die Weinberge viel Wein, die Wälder, Wildpret und die Flüsse Fische in Uberfluß darreichen. Es giebt auch sehr viel Obst da. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Mallet* IV. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BROSSA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen festen Stadt in Siebenbürgen, siehe vorherstehenden Artickel.

BROSSE, oder *Brousse*, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Marche, an dem Flusse Anglin, ziemlich nahe bey seiner Quelle. *Martin.* Dict.

Brosseltsheim, ein Amt im Stiffte Würtzburg im Fränckischen Kreisse gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Broterland, ein District im Anhältischen, zwischen Dessau und Wörlitz gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Broteroda, ein Flecken, Schloß und Vogtey, im Hennebergischen, siehe Broderode.

BROTO, oder *Bratou*, (a) Lat. *Brotum*, oder *Bratovia*, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Aragonien, auf den Pyrenäischen Gebürgen, an dem kleinem Flusse Ara, 7. Meilen über Anisa. Dieser Flecken theilet seinen Nahmen dem Thale mit, durch welches man nach Bigorre, einer Provintz in Franckreich, gehet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BROTOMAGUS, ein alter Ort in Germanien, siehe *Brocomagus.*

Brotschenberg, oder Protschenberg, eine alte Festung in der Ober-Lausitz, der Stadt Bautzen gegen über, siehe Bautzen, im II. Bande, p. 408.

BROTSCHIA, eine grosse Handels-Stadt in Ost-Indien, siehe *Boritschia.*

Brottenfeld, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute im Vogtlande, unweit Falckenstein. Goldschadt.

Brotteroda, ein Hessen-Casselisches Schloß im Hennebergischen, siehe Broderode.

Brottewitz, ein Chur-Sächsisch Dorf, mit einem Bürgerlichen Vorwerge, in Meissen, eine Stunde von Mühlberg an der Elbe. Goldschadt.

BROTUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Spanien, siehe *Broto.*

BROU, (a) eine Kirche in Franckreich, [illegible], ohngefehr eine Meile gegen Morgen von der Stadt Bourg. Margaretha von Oesterreich, [illegible]we Philiberti I, Hertzogs zu Savoyen, ließ dieses schöne Stück der Bau-Kunst aufführen, welches der Betrachtung der Kenner gar wohl werth ist, und es haben auch öffters die geschicktesten Baumeister sich keine Umwege dauern lassen, und sind hingegangen dieses Meisterstück zu betrachten. Das Kloster, die Kirche, und die nöthigen Zierraden zu dem Altare wurden im Jahr 1515. angefangen, und im Jahr 1528. geendiget. Die Kirche ist mittelmäßig groß, die schöne Bau-Kunst aber, welche darinne angebracht ist, macht alles ungemein anmuthig. Was man inwendig an diesem Gebäude am meisten bewundert, sind die drey prächtigen Grabmahle, welche in dem Chore stehen. Das mittelste beschließt den Cörper Philiberti, Hertzogs von Savoyen, welcher der Gemahl der Stifterin gewesen. Das Bildniß dieses Fürsten ist so wohl gerathen, daß in Europa wol keine schönere Statue seyn wird. Die Edelleute, welche das Wappen dieses Fürsten halten, und um das Parade-Bette herum stehen, können mit den schönsten Stücken des Alterthums verglichen werden. Das Grabmahl der Margarethæ von Bourbon, der Mutter des Hertzogs Philiberti, ist dem Grabmahle ihres Sohnes zur Rechten; unten sieht man Klage-Weiber, deren Gestalt gantz auserlesen, und auf das feinste ausgearbeitet ist, das Mausolæum der Stifterin ist dem Grabmahle des Hertzogs, ihres Gemahls zur Lincken, und man schätzt die zwey Klage-Weiber, die unten zu den Füssen dieser Fürstin stehen, über alles, was das vollkommenste in der

Bildhauer-Arbeit genennet wird. Auſſer dieſen Grabmahlen ſchätzet man noch einen Säulen-Fuß von einer St. Andreas-Statue, überaus hoch. Er iſt durchbrochen, und gegen die Laſt, die er tragen muß, zu rechnen, überaus fein. Obgleich die langen Bäncke im Chore von Eichen-Holtze ſind, und dieſes Holtz ſehr hart iſt; ſo iſt doch dieſes Werck ſehr nette und ſauber verfertiget worden. Man bewundert ſonderlich die Statuen, welche eine von der andern abſondern: Dieſes ſind die alten Patriarchen und Propheten, die in ihren heiligen Entzückungen und ſolchen Stellungen abgebildet ſind, die einen vortrefflichen Geſchmack, und viel Nachſinnen und Einbildungs-Krafft in der Bildhauer-Kunſt anzeigen. Nicht geringer werden auch die Gemählde an denen Glas-Fenſtern gehalten, deren Farben von einer bewundernswürdigen Lebhafftigkeit ſind. Dieſes Kloſter haben die Auguſtiner-Barfüſſer lange Zeit inne gehabt, und obgleich dieſes Haus, in Vergleichung mit dem, was es zu unterhalten koſtet, nicht gnugſam beſchencket worden; ſo haben doch die Mönche, die es beſitzen, alles, was nöthig geweſen, bisher mit viel Mühe und Koſten repariren laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 221.

BROU, eine Stadt in Franckreich, in Perche, ſie hat den Titul einer Baronie, und liegt an dem Fluſſe Douxaine, über Dangeau, zwiſchen der Stadt Chateau-Dun und der Stadt Nogent le Retrou. *Martin.* Dict.

BROUAGE, Lat. *Broagium*, oder *Jacopolis*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Saintonge zwiſchen dem Einfluſſe der Garonne und Charente ins Aquitaniſche Meer, der Inſul Oleron gegen über, nebſt einem Meer-Hafen und den ſchönſten Saltz-Gruben in dem gantzen Königreiche. Das Waſſer tritt bis an ihre Mauern, und noch eine Meile weiter hinauf. Hadrianus Valeſius glaubt, es ſey der *Santonum Portus* des Ptolomæi. Herr de Longuerüe (a) verſichert, Brouage ſey ein ſehr neuer Ort, der in dem gantzen Alterthume unbekannt, und von welchem, vor der dritten Linie der Könige in Franckreich, keine Meldung geſchehen. Sie war, nach dem Zeugniſſe dieſes gelehrten Abtes, vor dieſem nur ein Dorff und bloſſe Herrſchafft, die dem Hauſe Pons gehörete, aus dieſem iſt ſie durch Succeſſion an die Herren von Mirambeau gekommen, und von dieſen haben die Könige dieſe Herrſchafft erlanget, und ſie mit ihren Domainen vereiniget. Sie wurde anfänglich *Jacqueville* von dem Nahmen ihres Stiffters Jacques oder Jacobi von Pons genennet, (b) und wurde von Harduin de Villers, nach der Schlacht bey Moncontour befeſtiget, um ſie wider die Reformirten zu vertheidigen. (c) Dieſer Platz, zu dem man wegen der Moräſte, die ihn umgeben, ſchwerlich kommen kan, iſt unter Ludewig dem dreyzehnden von dem Cardinal Richelieu wohl befeſtiget worden. Dieſer groſſe Miniſter erhielt von dem Könige, daß dieſes Gouvernement von Saintogne abgenommen wurde, wie es noch heut zu Tage iſt, und er ließ dieſen Platz, da er ſtarb, ſeinem Enckel, dem Hertzoge von Brezé, der ihm auch in dem Amte eines Grand-Maitre und Ober-Aufſehers über die Schiffahrt nachgefolgt iſt. Da dieſer Printz im Jahre 1646, bey der Belagerung von Orbitello auf der Toſcaniſchen Küſte umgekommen war; ſo bemächtigte ſich Louis Foucaut von St. Germain, Graf von Ognon, Vice-Admiral von Franckreich, der vor den Hertzog von Brezé zu Brouage commandirete, derſelben, und fieng mit dem Könige währender Unruhe Krieg an, und nöthigte denſelben, ihm den Frantzöſiſchen Marſchalls-Stab zu geben, wovor er ihm dieſen wichtigen Platz im Jahre 1653. wiedergab. Sie iſt hernach dem Gouvernement Aunix unterworffen worden. *Brouage* (d) iſt wegen der Güte und des Uberfluſſes ſeines Saltzes ſehr bekannt; von der Art, wie es gemacht wird, kan man das angeführte und unten benannte Buch, (e) nachleſen, und dieſes um ſo viel eher, weil bey dieſer Beſchreibung der Kupfferſtich, der ſich daſelbſt befindet, ſeyn muß. Es liegt gemeiniglich eine Beſatzung von fünf bis ſechs hundert Mann daſelbſt, welche man in kleine Corps eintheilet, die Forts welche dazu gehören, zu bewachen. Ihr Hafen, der ſonſt ſehr gut war, iſt ietzo mit dem Schlamme, welchen das Meer mitbringet, ausgefüllet. Ludewig der Vierzehende ließ im Jahr 1688. Befehle, wegen ſeiner Ausbeſſerung ausgehen; ſie ſind aber nicht ins Werck gerichtet worden. In dieſem Hafen wird das Saltz für das General-Pacht-Weſen geladen, und es iſt eine Cammer daſelbſt, welche eine anſehnliche Summe einträgt, ſowol vor den König, als auch vor viele Herren, welche einiges Recht auf das Saltz haben. Dieſe Stadt beſtehet in fünf oder ſechs Straſſen, die ſchnur gerade gebauet ſind, und auf den groſſen Platz ſtoſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Deſcr. de la France Part. I. p. 162. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 255. (c) *Longuerue* l. c. (d) *Piganiol de la Force* l. c. (e) pag. 242.

BROVAY, eine Stadt am Fluſſe Biette, in der Grafſchafft Artois, zwiſchen Bethune und Saint Paul, drey Meilen von dieſer, und zwey Meilen von jener Stadt gelegen. Sie führet den Titul einer Grafſchafft. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BROUC, ein groſſes Dorff im Nordlichen Holland, in Waterland, ſiehe *Broeck.*

BROUCHIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Herrſchafft in dem Hertzogthum Cleve, ſiehe Broich.

Brouck, eine Stadt im Hertzogthum Cleve, ſiehe Broich.

Brouck, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Bruck.

BROUDE, (VIEILLE) eine Stadt in Franckreich ſiehe *Brioude.*

BROUDRA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Brodera.*

BROVERHAVIA, eine kleine Stadt in den Vereinigten Niederlanden, ſiehe *Brouwershafen.*

BROVERI FRETUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Meer-Enge in America, ſiehe *Brouwer.*

BROVERS, was dieſes Wort bey denen Holländern bedeute, ſiehe unter dem Artickul *Brouwer.*

BROVERSHAVEN, eine Stadt in den Vereinigten Niederlanden, ſiehe *Brouwershafen.*

BROUG, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Bruck.

BROUGH, (a) ein Flecken in Engeland, in Weſtmorland; man hält daſelbſt öffentlichen Marckt. Siehe *Brovonaca.* *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bretagne T. I. p. 121.

BROUGHAM, oder *Brugham*, Lat. *Brughamum*, ein Flecken in der Grafſchafft Weſtmorland, in Engeland, am Fluſſe Eden gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Uhſens Geogr. Lex.

BROUGNAIS, (a) ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, an dem Fluſſe Tarn, in welchen die Sergue daſelbſt fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BROUGTON, Lat.

BROUGTONUM, ein Flecken in Engeland, in Hantshire; zwiſchen Winchester und Salisbury gelegen. Cambdenus glaubt, es ſey das *Brige*, oder *Brage*, des Antonini. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BROUGUERE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Bruguere.*

Brouck, iſt eine Herrſchafft in dem Hertzogthum Cleve, ſiehe Broich.

BROUCKERMER-See, ſo nennet Herr Baudrand einen See in Nord-Holland, ſiehe *Broeck.*

BROUMAT, eine Stadt in Unter-Elsas, siehe Brumat.

BROUNDULUS, so nennet Plinius eine kleine Insul in dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Brondolo*.

BROVONACA, Antoninus setzt in seinem Itinerario auf dem Wege von Blarum Bulgium bey dem Hafen Ritupæ einen Ort dieses Nahmens, zwischen Vareda und Verteris, dreyzehntausend Schritte von ieglicher. Die Manuscripte sind über diesen Nahmen sehr uneins; Einige haben *Broconaco*, andere *Brocovonacis*. Die Notitia Imperii setzt *Braboniaco*. Man ist nicht weniger über die wahrhafftige Lage dieses Ortes ungewiß. Die meisten Schrifft-Steller geben vor, es sey *Brougham*; wenn aber Vareda *Perith* ist, wie soll man denn die Weite von Vareda nach Brovonaca, welche dreyzehn tausend Schritte seyn soll, mit der Weite von drey tausend Schritten zwischen Perith und Brougham vergleichen? Es ist nicht glaublich, daß Vareda und Brovonaca Oerter gewesen, die so nahe bey einander gelegen. Herr Gale glaubt demnach, *Brovonaca* sey *Kendale*. Zwar ist die Weite nicht gerade so groß, wie des Antonini seine. Allein Herr Gale, welcher behauptet, es sey dieses ein Fehler des Itinerarii, macht sich darüber keinen Kummer. Er erklärt *Vertera* durch *Brough Understaimore*. *Martin.* Dict.

BROUSALME, oder *Brefalme*, ist ein Fluß in Africa, in Nigritia. Er hat seine Quelle in einer See, bey einer Stadt gleiches Nahmens, und läufft nach dem Meere zu, in welches er auch zwey Meilen von dem Flusse Gambie fällt, mit dem sich einer von seinen Armen vereiniget. (a) Die vornehmste Mündung des Flusses Brefalme ist zwar groß, aber voller Klippen und Sand-Hügel, welches macht, daß nur kleine Nachen, Chaluppen, oder Kähne hinein können. Auch treibt man keinen starcken Handel daselbst, indem dieses Königreich (Brefalme) sehr wenig zu bedeuten hat. Die Portugiesen aber kauffen dennoch Saltz und Lebens-Mittel daselbst ein. *Martin.* Dict.

(a) Relation a la fin du Voyage de la Maire p. 190.

BROUSSE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Brosse*.

BROUSSEAU, ein Fluß in Franckreich, in Gascogne, in dem Ertz-Priesterthume und Bisthume Aire; nachdem er längst an den Gehöltzen zu Eltrameau hingeflossen, läufft er in den Adour, eine halbe Meile unter diesem Bischöfflichen Sitze. Dieses sagt Herr Corneille, der sich auf einen Atlantem beruffet. Herr de l' Isle aber, der mit grosser Sorgfalt dieses Land abgehandelt hat, erwehnet diesen Fluß keinesweges. *Martin.* Dict.

BROUVENHAVIA, eine kleine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Brouwershafen*.

BROUVERI FRETUM, ist der Lateinische Nahme einer Meer-Enge in America, siehe *Brouwer*.

BROUWARI PORTUS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in den Vereinigten Niederlanden, siehe *Brouwershafen*.

BROUWER, *Brower*, oder *Brovers*, (a) dieses Wort bedeutet auf Holländisch einen Bier-Brauer; es ist aber auch ein Nahme, den einige Familien führen. Da ein Schiffmann versuchen wolte, ob er einen bequemern Weg, in das Süder-Meer als die Magellanische Meer-Enge finden möchte, nahm er 1643. seinen Weg der Insul der Staaten gegen Morgen. Die vorgefaßte Meynung, nach welcher man glaubte, daß alle diese Oerter Land wären, machte, daß dieser Weg vor eine Meer-Enge gehalten, und die Meer-Enge *Brouwers*, ingleichen *de Straet van Brouwer*, Lat. *Brouveri* oder *Broveri Fretum*, (b) genennet wurde. Einige wolten künsteln, und sagten *Detroit du Brasseur*, Lateinisch *Braxatoris Fretum*, als wenn sie von einem Bier-Brauer wäre entdecket worden. Mit der Zeit hat man gesehen, daß dieses keine Meer-Enge, und daß auf der andern Seite kein Land sey. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) Ibid.

BROUWERS, (die Meer-Enge) eine Meer-Enge in America, siehe vorherstehenden Artickel.

BROUWERSHAFEN, (a) oder

BROUWERSHAVEN, *Brovershaven*, (b) *Browersbaven*, Lat. *Brouwari Portus*, *Brouvenhavia*, (c) *Broverhavia*, (d) *Browenhavia*, (e) Frantz. *le Port du Brasseur*, eine kleine und zierlich erbaute Stadt, nebst einem Hafen, in den vereinigten Provintzen, in der Provintz Seeland, auf der Insul Schouwen, der Insul Goeree gegen über, zwey Meilen von der Stadt Goeree, und eine Meile, oder nach anderer Meynung zwey Meilen, von Ziriczee gelegen. Sie ist reich, hat viele Einwohner, welche mehrentheils Fischer und Schiffer sind; auch wird allhier viel Saltz gesotten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Schatzens Atl. II. Th. (b) Uhsens Geogr. Lex. (c) Hübn. Geogr. I. Th. (d) Uhsens Geogr. Lex. (e) Schatzens Atlas II. Th.

BROWENHAVIA, eine kleine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

BROWER, was dieses Wort bey denen Holländern bedeute, siehe unter dem Artickel *Brouwer*.

BROWERSHAVEN, eine kleine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Brouwershafen*.

Browiler, ein grosses Dorff im Ertz-Stifft Cölln, siehe Brautweiler.

Broya, oder

Broye, (a) und Broje, Lat. *Broja*, und von einigen *Brolium* genannt, ein Fluß im Schweitzer-Lande, entspringt im Canton Freyburg, gegen die Genfer-See zu, bey Chatel St. Denis, fließt auf Bossonens und Semsale, und bey Escontaux ins welsche Berner Gebiete; befeuchtet darinnen Aulereft, die Stadt und das Schloß Oron, kommt darauf wieder ins Freyburger Gebiete, und zwar auf Eschiens, Escublens, Rue, und Vuliens; krümmt sich hernach wieder ins Berner Gebiete, durch die Stadt Moudon, auf Grange, Lucons, Surpierre, und Trey, wo sie den Louniatz-Fluß einnimmt; eilet damit fort nach *Fetigna*, auf das Städtgen Payerne, oder Petterlingen, und so ferner nach Corselles, Dompierre; empfängt hierauf den Glana-Fluß und stürtzt sich in den Murter-See, kommt aber bey Sougie wieder heraus, macht einen Canal, eine Meile lang, und nimmt den Bieberbach zu sich, und wenn sie noch an Chaumont und Jerussans hingelauffen ist, wandert sie bey Sauge in die Welschneuenburger-See. Dieses macht, daß man zu Morat starck handelt, weil man durch diesen Verbindungs-Canal von Morat in den See, und durch diesen nach Yverdun und Neuchatel, und von da in den Bienner See, und von diesen in die Aar, und durch diese endlich auf den Rhein kommen kan. Von diesem Flusse sollen die *Allobroges*, gleichsam *à la Broja*, ihren Nahmen haben. *Mart.* Dict. *Hydrograph. Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Scheuchzer* grande Carte de Suisse.

BROGES, (a) Lat. *Brecæ*, ein Ort in Franckreich, in Champagne, bey Troyes. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 566.

Broyl, eine Stadt in Deutschland, im Cölnischen Gebiete, siehe Brüel.

BROZAS, eine kleine Stadt in Estremadura in Spanien. *Univ. Lex.* IV. Th.

BROZNO, eine kleine Stadt in Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von der Elbe gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BROZOVIA, Lat. und

BROZOW, Pohln. ist eine kleine Stadt in der Woywodschafft Reussen, in dem District von Sanock gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BROZYLOW, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Kiow, in Klein-Reussen, am Dnieper, zwischen Kiow und Coroszczykow gelegen. *Univers. Lexic.* IV. Th.

BRUCA, ein Fluß in Sicilien, in dem Thale Noto; er fällt in den Meer-Busen bey Catanea. Er ist der *Pantagias*, oder *Pantagies*, der Alten. Er hat seine Mündung bey Punta del Fiznello. Dem Herrn de l'Isle (a) ist der Flecken *Bruca* nicht bekannt. *Martin.* Dict.

(a) Cartes de Sicile.

BRUCA, (a) ein Flecken und Meer-Hafen, in Sicilien, in dem Thale Noto, an der Südlichen Küste des Meer-Busens von Cataena. Siehe *Trotilum. Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRUCCA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Schweitz, siehe **Bruck**.

BRUCCA, (CASTELLO A MARE DELLA) vor Alters *Velia*, sonst auch *Elea*, *Helea*, *Helia*, genannt, war vor Zeiten eine Stadt an der See-Küste, in Lucanien, welche die Phocier sollen erbauet haben. Der bekannte Zeno Eleates war daher gebürtig. Sie hat noch im 6. Jahrhunderte gestanden, und ein Bischoffthum gehabt, wie aus des Gregorii M. Visitations-Decrete an Felicem, Bischoff von Agropoli, erhellet. Die neueren Geographi sind annoch darinnen uneinig, ob ihre Lage da gewesen sey, wo jetzo Pisciotta, oder S. Bonifacio oder Ulastra, Policastro, oder auch Scalea befindlich sind. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bruch, Lat. *Locus Palustris*, Frantz. *Marecage*, sind tieffe und feuchte Oerter, die durch das Regen-Wasser, oder durch das Austreten eines benachbarten Flusses, oder weil sie an einen rechten Sumpff stossen, gar leicht durch Wasser, das keinen weitern Ablauff hat, durchnässet werden; also daß sie schwammig werden, und nicht so geschickt zum Acker-Bau sind, als andere Felder, die eine bessere Lage haben. *Martin.* Dict.

Bruch, eine Herrschafft in dem Hertzogthum Cleve, siehe **Broich**.

Bruchberg, ein Berg im Hertzogthum Würtemberg, dem Priorat Reichenbach gegen über. Es stund ehemals auf demselben eine Capelle, welche dem heil. Gregorio gewiedmet war; Zu dieser schenckte Berno, der das Priorat in Reichenbach stifftete, eine Hufe Landes, in dem Dorffe Fischbach. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brucheim, ein Ort in dem ehemaligen Pago Westergow, oder Westerngow, in Thüringen. Falckensteins Thür. Chron. I. Theil.

Bruchhausen, Brockhausen, Brochhuysen, oder **Brockhusen, Alt-** und **Neu-Bruchhausen**, sind zwey Schlösser, Dörffer und Aemter, in der Lüneburgischen Grafschafft Hoya, sie liegen eine Meile von einander, zwischen Bremen und Nienburg, und haben ehemals eine Grafschafft ausgemacht, wovon die Hertzoge zu Braunschweig noch das Wappen führen, welches quer getheilet, oben von roth und Silber vierfach quer getheilet, unten von Silber und blau achtfach geständert. Zu **Alt-Bruchhausen** gehöret das Amt Sieck, welches durch Pacta doralia, nach dem Tode des letzten Herrn auf Marckenstede, an die Grafen von Bruchhausen gekommen; Zu **Neu-Bruchhausen** gehöret das Amt Harpstätt. Unter denen alten Grafen von Bruchhausen ist Hilleboldus im Jahr 1257. zum Bischoff in Bremen erwehlet worden. In einem Treffen bey Winsheim ist auch ein Graf von Bruchhausen gewesen. In einem geschriebenen Chronico derer Grafen von Oldenburg steht, daß in Frießland Conradus, Henrici Sohn, Graf von Bruchhausen, mit umgekommen sey. Unter denen Zeugen in einem von denen Grafen von Oldenburg, im Jahr 1251. ausgestellten Diplomate steht Henricus, Edler von Bruchhausen. Im Jahr 1333. lebte Heinrich von Bruchhausen, und im Jahr 1388. Gerhardus, Graf von Brockhausen. Nach Absterben dieser Grafen kam Harpstätt an ihre nächsten Anverwandten, die Grafen von Oldenburg. Im Jahr 1430. aber eroberte Joannes der Streitbare, Graf zu Hoya, das Schloß Harpstätt, und Graf Dietrich zu Oldenburg muste es im Jahr 1439 durch Kauff wieder an sich bringen, welcher Kauff auch im Jahr 1458. bey dem Heyraths-Contracte Moritzens, Grafens zu Oldenburg, mit Catharina zu Hoya bekräfftiget worden. Als der Graf zu Alt-Bruchhausen durch die Grafen zu Hoya, und den Bischoff und Bürger zu Bremen sehr geschwächt und in die Enge getrieben worden, überfiel ihn auch Heinrich, Graf zu Neu-Bruchhausen, verjagte ihn von seiner Grafschafft, also, daß er im Exilio sterben muste. Weil er nun mit seiner Gemahlin keine Kinder gezeuget hatte, behielt gedachter Henricus die Grafschafft, und verkauffte hernach, weil er auch keine Leibes-Erben zu hoffen hatte, beyde Grafschafften an die Grafen zu Hoya, welche sie nach seinem Tode in Besitz genommen, und sich auch dabey erhalten. Als im Jahr 1582. die Gräfliche Linie ausstarb, fiel Alt-Bruchhausen an das Haus Lüneburg und Oldenburg, muste Neu-Bruchhausen von denen Lüneburgischen Hertzogen als ein unter die Grafschafft Hoya gehöriges Lehn zu Lehn nehmen, welches auch im Jahr 1650. Graf Anton Günther zu Oldenburg durch seine Gesandten gethan. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lexic. Univ. Lex.* IV. Th.

Bruchhof, ein Rittermäßiger Hof im Fürstenthum Calenberg, etliche Stunden von Münden entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BRUCHIUM, (a) ist ein besonderer Theil und die Citadelle von der Stadt Alexandria in Egypten. Er wurde von den Christen offt besuchet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints Part. II.

BRUCHIUM AD RURAM, ist der Lateinische Nahme einer Herrschafft in dem Hertzogthum Cleve, siehe **Broich**.

Bruchmühl, ein Flecken, mit einem Ritter-Sitze, im Königl. Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreisse. Goldschadt.

Bruchsal, Brussel, oder **Brusel**, Lat. *Bruxella*, oder *Bruchsella*, ist eine Stadt am Flusse Saltza, disseits des Rheins, in Brurhein, oder Prurhein, worinnen sie die vornehmste Stadt ist, drey Meilen von Bretten gelegen. Sie wird zum Creichgau gerechnet, und ist die Residentz des Bischoffs zu Speyer. Anfangs soll allhier nur ein Meyerhof, nebst einem Schloß gestanden haben, woraus hernach eine Stadt erwachsen. Die Bischöffe zu Speyer, welchen sie gehöret, haben allhier ein schönes Schloß, welches im Jahr 1200. von dem Bischoff Ulrich dem II. von Rechberg erbauet worden. Auf was vor Art und Weise sie aber an das Bisthum Speyer gekommen, sind unterschiedliche Meynungen. Nach einigen soll sie erstlich dem Stiffte Worms gehöret, der Bischoff Burckardus aber Henrico, Hertzoge von Francken, vor dieselbe seinen Pallast zu Worms gegeben haben. Und als Conradus II, ein gebohrner Hertzog von Francken, zum Kayserthum gelanget, habe er nebst seiner Gemahlin Gisela **Bruchsal**, nebst dem herumliegenden Bezirck, dem Bisthum Speyer geschencket. Chytræus (a) hergegen sagt, daß sie im Jahr 1196. ein Graf von Kalw dem Speyerischen Collegio um 100. Marck Silbers verkaufft habe, welches auch die vorhandenen Briefe ausweisen. Irenicus (b) saget, es habe solches der 34. Bischoff zu Speyer Johannes, ein gebohrner Graf im Creichgow, welchem sie gehöret, dem Bisthume Speyer einverleibet. Lehmanus (c) meldet aus der Historischen Beschreibung derer Speyerischen Bischoffe, daß es Kayser Henricus III, dem 30. Bischoff Conrado im Jahr 1056. geschencket habe, welchem aber Stumpfius (d) widerspricht, indem er vorgiebt, daß solches der Kayser Henricus IV. gethan habe. Es ist allhier ein freyes Reichs-Stifft, welches, von dem eine Meile davon gelegenen Orte Odenheim, nachdem solches im Jahr 1525. von denen Bauern zerstöhret worden, mit des Bischoffs zu Speyer, in dessen Schutz es stehet, Bervil-

Bewilligung hieher gebracht worden. Es hat selbiges seinen Decanum und Canonicos, und wird das Odenheimische Stifft genennet. Ihr Reichs-Anschlag ist monatlich ein Mann zu Roß, und sieben zu Fuß, oder an Gelde 40, und in 60. Monaten 2400. Fl., zum Kammer-Gerichte aber jährlich ordentlich 30, und mit der Vermehrung 50. Fl. Sie gehörete ehemals zu der Rheinischen Banck, wird aber ietzo vom Bischoff zu Speyer eximiret. In dieser Stadt sind im Jahr 1502. etliche aufrührische Bauern zusammen gekommen, und haben ohnweit derselben, in dem Dorffe Unter-Grünbach, einen Bund gemacht; weil nun von ohngefehr einer darunter einen bunten oder farbigten Schuh auswarff, so wurde dieses Bündniß der **Bund-Schuh** genennet. Die Urheber waren anfänglich nur zwey Bauern, die gantze Rotte aber belieff sich endlich über 7000. Mann. Ihr Vorsatz gieng eigentlich dahin, das Joch der Geistlichkeit und des Adels von sich abzuwältzen; wurden aber beyzeiten durch den Churfürsten zu Pfaltz und den Bischoff zu Speyer theils erschlagen, theils gefangen und hingerichtet. Im Jahr 1609. hat Chur-Pfaltz wegen einiger allhier verhaffteten Bauern diese Stadt einnehmen lassen. Im Jahr 1676. haben die Frantzosen diesen Ort jämmerlich verbrannt, und darinnen über 500. Häuser in die Asche geleget. Im Jahr 1689. eroberten sie ihn abermals mit stürmender Hand, führeten alles, was darinnen war, gefangen nach Philipsburg, und zündeten ihn hernach an. Im Jahr 1734. plünderten sie ihn nochmals, vornemlich aber das Schloß, rein aus. Im Jahr 1735. stund der tapffere Printz Eugenius mit der Reichs-Armée in dieser Gegend. Es hält **Bruchsal** vier Jahr-Märckte, der erste fällt auf Josephi, der andere auf den Pfingst-Dienstag, der dritte auf Bartholomæi, und der vierdte auf den ersten December. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Histor. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Orat. Greichgæa p. 12. (b) Exegef. Germ. XI. (c) Chron. Spir. V, 41. (d) Schweitzer-Chron. II, 23.

BRUCHSELLA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel

Bruchsenstadt, eine kleine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen, siehe **Brichsenstadt**.

Bruck, eine Herrschafft, in dem Hertzogthum Cleve, siehe **Broich**.

Bruck, eine kleine Stadt am Fluß Mosta, im Satzer-Kreisse, in Böhmen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Bruck, eine Stadt und Schloß in Unter-Oesterreich, siehe **Brück**.

Bruck, Frantz. *Brouck*, oder *Broug*, (a) Lat. *Brucca*, *Pons Arulæ*, oder *Arolæ*, eine schöne Stadt in der Schweitz, im Argow, in welchem sie die dritte freye Stadt ist. Sie liegt an dem Flusse Aar, und hat ihren Nahmen, der auf Deutsch eine **Brücke** bedeutet, von einer schönen steinernen Brücke, die daselbst über den Fluß gebauet ist. Sie ist ziemlich groß, wohl gebauet, liegt aber in einem unebenen Lande, welches einen Hügel fürstellt, der bis an das Ufer der Aar immer abhängig zu geht. Das Rath-Haus ist von aussen mit schönen Gemählden gezieret. In dem Collegio ist eine öffentliche Bibliothec, und ein sehr schönes Korn-Haus, welches die Berner dahin bauen lassen. Es ist daselbst ein besonderer Gebrauch üblich, daß nemlich die Schüler alle Jahre am Tage Jacobi ein besonderes Fest halten, an welchem sie um den Preiß streiten, der denenjenigen ausgetheilet wird, die am besten lauffen. Dieser Gebrauch ist alt. Es ist gantz wahrscheinlich, daß dieser Ort, nach der Zerstöhrung der alten Stadt Windisch, wegen Bequemlichkeit des Aaren-Passes, aus den Ruinen wiederum aufgebauet worden, worzu die Grafen von Altenburg, nachmals von Habspurg, (welches Schloß nicht weit davon auf einem Hügel liegt,) Zweifelsfrey allen Vorschub gethan haben, massen die Stadt iederzeit in ihrer Beherrschung gestanden, und im Jahr 1250. von Graf Gottfried zu Lauffenburg, der mit seinem Vetter, Graf Rudolph, im Kriege gestanden, eingenommen und geplündert worden. Hertzog Leopold von Oesterreich hat selbige im Jahr 1323. dem Grafen Eberhard von Nellenburg um 300. Marck Silber verpfändet. Im Jahr 1415. ist es mit dem übrigen Argow an die Stadt Bern gekommen. Im Jahr 1444. ist es von Thomas, Freyherrn von Falckenstein und Bechburg, bey nächtlicher Weile mit List eingenommen, ausgeplündert und verbrannt, auch der Schultheiß Effinger, und die vornehmsten Bürger als Geissel mit nach Lauffenburg geführet worden. Es hat seinen Schultheiß und eigenes Regiment, so in kleinen und grossen Räthen bestehet. Der Schultheiß muß alle zwey Jahr zu Bern, im Nahmen der Stadt, die Huldigung ablegen, so gehen auch die Appellationes nach Bern. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 141.

Bruck, eine Landes-Fürstliche Stadt in Steyermarck, siehe **Brück**.

Bruck, oder **Pruck an der Ammer**, Lat. *Pons Ambræ*, ein Marckt-Flecken im Stifft Freysingen, an der Ammer, drey Meilen von München gelegen, und in dasiges Rent-Amt gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRUCK, ein grosses Dorff im Nordlichen Holland, in Waterland, siehe *Broeck*.

Bruckberg, ist ein Dorff, nebst einem festen Schlosse, in dem Fürstenthum Brandenburg-Anspach. Der im Jahr 1723. verstorbene Marggraf, Wilhelm Friedrich, kauffte solches an sich, und wiedmete es zum beständigen Aufenthalt seines Printzen, **Carl Wilhelm Friedrichs**. Allgem. Hist. *Lex.*

Brucken, eine Stadt und Amt im Westphälischen Kreisse, siehe **Brüggen**.

Bruckenau, Lat.

BRUCKENAVIA, eine Stadt und Amt im Stifft Fulda, siehe **Brückenau**.

Bruck an der Muer, eine Stadt in Steyermarck, siehe **Brück an der Muer**.

Bruck an der Vöckla, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe **Vöcklabrück**.

BRUCTERI, waren alte Völcker in Germanien. Man findet (a) diesen Nahmen auf verschiedene Art bey den Schrifftstellern. In dem Tacito (b) und einigen andern werden sie *Bructeri*; von dem Ptolomæo (c) Βουσάκτεροι, *Busacteri*, und von dem Strabone (d) Βούκτεροι, *Bucteri* genennet. Allein diese beyden Nahmen scheinen verstümmelt zu seyn. Die Tabula Itineratii schreibt *Bructuri*, und setzt sie an den Rhein bey Cölln. Sulpitius Alexander schreibt bey dem Gregorio Turonensi (e) *Brictori*; Der Pabst Gregorius II. sagt in einem seiner Briefe, *Bortharii*, und Marcellinus (f) *Boructarii*. Endlich findet man in verschiedenen Geschichtschreibern *Busacteri*, *Bucteri*, *Burcturi* und *Bruteri*. *Bructeri* aber ist doch der Nahme, welcher am allergemeinesten und bekannt ist. Ob sie von den **Brüchen** und Morästen, darinnen sie gewohnet, oder von den **Brücken**, welche sie darüber gebauet, den Nahmen bekommen, ist ungewiß. Diese Völcker lagen dergestalt, daß sie die Einwohner Frieslandes gegen Abend hatten, ohne daß man sagen kan, was für Grentzen sie eigentlich von einander unterschieden. Gegen Norden hatten sie sich, nach des Taciti (g) Bericht, bis an die Mündung der Ems ausgebreitet; gegen Osten grentzten sie, nach dem Strabone, (h) an eben diesen Fluß, welcher sie von denen Chaucis, Chamavis, Angrivariis und Tubantibus absonderte, und gegen Mittag war die Lippe ihre Grentze. Dieses waren die alten Grentzen dieser Völcker, welche das Land bewohneten, wo ietzo Borchsteenforde, Nieuborch, Ahnus, Twede, Stalro, Coosfeld, Münster, Lunig-

Lunighusen, Werne, Ham, Alem, Beckom, Reide, Rydeberg und Delbrugge liegen. Allein diese Grentzen veränderten sich mit der Zeit. Denn bald erweiterten sie dieselben, bald wurden sie auch genöthiget, dieselben enger einzuziehen. Die erste Veränderung gieng vor, da die Marsi von dem Rheine wegzogen, und sich, aus Furcht vor dem Kriege, mit dem sie bedrohet wurden, tieffer hinein in das Land begaben. Die Bructeri bemächtigten (i) sich alsobald des Landes, welches die Marsi an dem Rheine verlassen hatten, und traten ihnen davor einen Canton in ihrem Gebiete, zwischen der Ems und der Lippe, ab. Diese Veränderung dieses Volckes ist sonder Zweifel Ursache gewesen, daß sie Ptolomæus (k) in *majores* und *minores*, oder in grosse und kleine abtheilet. *Minores*, oder die kleinen nennet er diejenigen, die sich an dem Rheine bey den Sicambris in Zütphen und Ober-Yssel, zur Seiten derer Friesen, niedergelassen hatten; und *majores*, oder die grossen sind bey ihm diejenigen, welche in ihrer ersten Wohnung, nemlich längst der Lippe, zwischen den Marsis und Tencteris, geblieben waren. Er sagt mit Grunde, daß diese an die Chamavos und Chaucos, falsch aber, sagt er, daß sie an die Suevos und Cattos gegrentzet hätten. Die Grentzen ihres Landes veränderten sich zum andern male im Jahre 15. oder 16. nach Christi Geburt, da die Marsi von dem Britannico waren überwunden worden; sie erweiterten sie dazumal noch bis an die Lippe, und hatten alsdenn die Tencteros gegen Mittag, und die Usipetes gegen Abend, längst an besagter Lippe hin. Gegen das Jahr 58. wurden die Grentzen dieser Völcker enger eingezogen, indem sie einen Theil ihres Landes an die Tubantes abtraten. Allein dieses währete nicht länger, als bis auf das Jahr 70, da sie wieder in den Besitz ihres Landes traten, nachdem die Tubantes zuvor waren herausgejaget worden. Sie hatten es aber nicht lange zu genüssen. Denn da sie sich im Jahre 98. den Neid und Haß ihrer Nachbarn zugezogen hatten; so wurden sie vor den Augen der Römer überwunden, welche es gerne sahen, daß diese Völcker einander selbst aufrieben. Ihr Land bekamen die Chamavi (l) und Angrivarii, welches Völcker waren, die auf der andern Seite der Ems gewohnet hatten. Was die Bructeros anlanget, deren Anzahl, ohnerachtet sie 60000. Mann eingebüsset hatten, dennoch noch groß war; so weiß man nicht, wo sie endlich hingekommen, und was für einen Ort sie zu ihrer Wohnung erwählet haben. Denn man kan schwerlich glauben, wie einige neue Schrifftsteller ohne Zeugniß und Beweis dafür gehalten haben, daß sich diese Völcker jenseits der Weser, der Elbe, und der Weixel, niedergelassen hätten, und daß die *Pruteni* oder *Prussi*, das ist, die Preussen, von ihnen hergekommen wären. Denn nur die blosse Aehnlichkeit der Nahmen *Bructeri* und *Pruteni*, ist kein hinlänglicher Grund, uns zu bewegen, daß wir blosse Einbildungen vor Wahrheiten annehmen solten. Es würde viel natürlicher seyn, diese Völcker in benachbartern Ländern zu suchen, wo es scheint, als wenn man noch einige ziemlich deutliche Spuren von ihnen fände. Nazarius (m) erwehnet die Bructeros wircklich in seiner Lob-Rede auf den Constantinum. Alexander Sulpitius bey dem Gregorio Turonensi setzet sie an die Ufer des Rheines, bey Cölln, auf die andere Seite dieses Flusses. Man könte also sagen, daß sie nach der verlohrnen Schlacht, da sie noch zahlreich genug waren, sich entweder durch Gewalt an einem neuen Orte niedergelassen, oder daß sie von den Tencteris nach und nach aufgenommen worden, mit welchen sie an den Ufern des Rheines gewohnet. Es ist gewiß, daß man in diesen Cantons lange Zeit von denen Bructeris hat reden hören, auch sogar lange hernach, da die Frantzosen Gallien eingenommen hatten. Man sagt, daß Drusus am ersten zu den Bructeris gekommen sey. Denn nachdem er die Friesen vermittelst einer Flotte bezwungen, lenckte er mit derselben in die Ems, und wolte die Bructeros, so an dem lincken Ufer

des Strohms wohneten, oder vielmehr ihre Clienten, die Ansibarios, welche die Römer für Bructeros hielten, überfallen; allein diese waren schon mit ihren Schiffen gefaßt, die Römer zu empfangen. Damals soll ein Treffen auf der Ems vorgegangen seyn, in welchem Drusus die Ober-Hand behalten, doch muß der Sieg nicht sehr groß gewesen seyn, weil die Flotte sich stracks zurücke gezogen, und bloß auf ihre Sicherheit bedacht gewesen. Im folgenden Jahre kam Drusus in die Gegend der Bructerer am Rhein, und schlug eine Brücke über die Lippe, durchstreiffte das gantze Land der Usiprier und Sigambrer, bis an die Weser, kam von dannen wieder glücklich zurück, und bauete im Angesicht der Bructerer die Festung Alison an der Lippe, wo ietzo das Dorff Elsen liegt. Endlich wurden sie, nebst andern Deutschen Völckern mehr, von Tiberio bezwungen, aber nicht lange im Zaum gehalten, immassen sie sich unter den Völckern mit befunden, die Quinctilii Vari Armée erleget, bey welcher Gelegenheit die Bructeri den Adler der XIX. Legion erobert haben. Sie paßten auch 5. Jahr darauf Germanico auf, als derselbe vom Uberfall der Marsen zurücke kam, so, daß er sich durchschlagen muste. Davor überzog er sie im folgenden Jahre selbst, da denn das gantze zwischen der Ems und Lippe gelegene Land der Bructerer durch die Römer verwüstet ward, die auch unter der Beute den vormals eroberten Adler wiederfanden. Nach diesen Geschichten wird derer Bructerer lange nicht mehr gedacht, bis auf die Zeiten Neronis, da sie der Ansibarier sich annehmen wolten, aber bald davon abgeschrecket wurden, als man ihnen eine Armée auf den Hals schickte. Zu den Zeiten Vitellii, als Cl. Civilis sich empörete, waren die Bructeri nebst andern seine Bundes-Genossen, und hatten die berühmte Wahrsagerin, Nahmens Velleda, unter sich, welche nebst Civili den gantzen Krieg regierete. Hiernächst meldet Plinius, daß der Kayser, welches entweder Domitianus oder Nerva gewesen, Vestricio Spurinnæ eine Sieges-Säule aufzurichten befohlen, weil er einen König der Bructerer mit Gewalt in sein Reich eingesetzet. Tacitus aber thut einer noch wichtigern Veränderung Meldung, so mit diesem Volcke vorgegangen, daß nemlich die Bructerer durch die benachbarten Völcker gantz ausgerottet, und ihr Land, wie bereits oben gemeldet worden, von den Chamavis und Angrivariis, oder Ansibariis in Besitz genommen worden, welches, wenn des Taciti Erzehlung seine Richtigkeit hat, kurtz vor dem Kayser Trajano geschehen seyn müste. Allein daß sich dieser Geschichtschreiber, zum wenigsten was die gäntzliche Ausrottung derer Bructerer betrifft, irre, erhellet daraus, weil man sie im IV. Jahrhundert am Ober-Rhein in Sicambria findet, dahin sie sich, nach ihrer, von den Nachbarn erlidtenen Niederlage, mögen gezogen haben. Daselbst hat Constantinus M. sie bekrieget, unzehlige dererselben erschlagen, viele gefangen genommen, und den wilden Thieren fürwerffen lassen. Welches sein Lob-Sprecher damit vertheidigen will, weil der Kayser diese Leute weder zu Kriegs-Diensten wegen ihrer Untreue, noch zur Knechtschafft wegen ihres unbändigen Wesens gebrauchen können, wiewol sich findet, daß sie zuweilen mit unter den Kayserlichen Haus-Trouppen gestanden. Eigentlich zu reden ist der völlige Untergang der Bructerorum erstlich im Jahre 728. erfolget, da sie in dem Kriege, welchen die Sachsen mit ihnen führeten, gäntzlich niedergemacht wurden. Diese verheereten das gantze Land längst dem Rheine hin, und man kan sagen, daß sie dieses Volck auch bis auf den Nahmen vertilget haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Spener.* Notit. Germ. ant. Lib. IV. cap. 3. (b) Ann. Lib. I. cap. 60. (c) Lib. II. cap. 11. (d) Lib. VII. (e) Lib. II. cap. 4. (f) in vita *St. Bonifacii.* (g) Ann. Lib. I. cap. 60. (h) Lib. VII. (i) *Strabo* Lib. VII. (k) Lib. II. cap. 11. (l) *Tacit.* Germ. cap. 33. (m) cap. 18.

BRUCTERUS MONS, ist der Lateinische Nahme des höhesten Berges auf dem Hartz, siehe **Blocks-Berg.**

BRUCTUARII, oder

BRUCTURI, ein ehemaliges Volck in Deutschland, siehe *Bructeri.*

Brudelbrunn, ist ein Gesund-Brunnen in der Nieder-Grafschafft Catzenellenbogen, siehe **Brodelbrunn.**

Bruding, oder

Brudinick,

Brudnick,

Brudnig, und

Brudnik, Lat. *Prudnica*, ein Fluß in Schlesien, hat einen gedoppelten Ursprung in Ober-Schlesien, und zwar im Fürstenthum Troppau, mit dem einen Arme ohnweit dem Berg-Schlosse Fulstein, welcher von dannen nach Hotzeblotz rinnt, und sich bey Kleinglogau mit dem andern Arm paaret. Dieser andere Arm entsteht in St. Johannesthal zwischen Zuckmantel und dem Dorffe Schnellenwalde. Von dem Flecken Johannesthal fließt er nach Neustädtel, und vereiniget sich bey Ober- oder Kleinglogau, wie gedacht, mit dem ersten Arm. Von dannen fließt der vereinigte Fluß unter dem Nahmen der **Brudnig** ohngefehr noch drey Meilen mehrentheils im Gehöltze fort, berühret unterwegs etliche Dörffer und Höfe, und rollet oberhalb dem Dorffe Krappitz, wenn er bey neun Meilen seinen Lauff fortgesetzet hat, in die **Oder**. *Hydrograph. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRUDRA, eine Stad in Asien, siehe *Brodera.*

BRUEL, ein Kloster in Franckreich, in der Diœces Terouenne. Es wurde von St. Maurout gegen das Jahr 684. in dem Lande Merghe oder Merville, welches seinem Hause gehörete, nahe an dem Flusse Lis, erbauet. *Martin.* Dict.

Bruflingen, eine Benedictiner-Abtey bey Regenspurg, welche im Jahr 1109. von S. Ottone, derer Pommern Apostel, gestifftet worden. *Univ. Lexic.* IV. Th.

Brug, Lat.

BRUGA, eine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe **Brügge.**

BRUGA AD EDERAM, eine kleine Stadt im Fürstenthum Nassau, siehe **Armorderburg**, im I. Bande p. 1415.

BRUGÆ, eine Stadt im Chur-Sächsischen, siehe **Brück.**

BRUGÆ, eine Stadt im Stifft Hildesheim, siehe **Brüggen.**

BRUGÆ, eine Stadt im Jülichischen, siehe **Brüggen.**

BRUGÆ, eine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe **Brügge.**

BRUGÆ, oder

BRUGÆ BENEARNIÆ, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

BRUGES, (a) Lat. *Brugæ*, und *Brugæ Benearniæ*, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken, in Franckreich, in Bearn, an einem Bache, welcher sich mit einem andern vereiniget, und in den Gave de Pau fällt. Dieser Ort, der nichts weniger, als eine Stadt ist, liegt gegen Nord-Westen, und eine kleine Meile von Nay, einer kleinen Stadt an dem Flusse Gave. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BRUGES, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe **Brügge.**

Brugg, eine Stadt und Schloß in Steyermarck, siehe **Brück.**

Brugge, eine kleine Stadt im Chur-Sächsischen Kreisse, siehe **Brück.**

Brugge, ein Flecken in Deutschland, am Rhein-Strohme, siehe **Brügge.**

Brugge, ein Flecken in dem eigentlich so genannten Hollstein, im Amte Brodesholm gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BRUGGES, eine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe **Brügge.**

Brugg an der Muer, eine Stadt in Steyermarck, siehe **Brück an der Muer.**

BRUGHAM, Lat.

BRUGHAMUM, ein Flecken in der Grafschafft Westmorland, siehe *Brougham.*

BRUGMOTTE, eine Stadt in Engeland, siehe *Bridgenorth.*

BRUGNARA, ein Schloß in Friaul, welches ehemals denen Fürsten von Portia gehörte. *Univ. Lexic.* IV. Th.

BRUGNETO, oder

BRUGNETTO, Lat.

BRUGNETTUM, oder *Bruniacum*, von den neuern Scribenten; von den alten aber *Brumadum*, *Brumum*, oder *Brumiadum* genannt, eine kleine Stadt in Italien, in dem Gebiete von Genua, auf den Apenninischen Gebürgen, an dem Flusse Votra, der hernach in die Magra fällt; andere sagen am Flusse Verra. Sie ist klein, schlecht bewohnt, und hat keine gesunde Lufft. Innocentius II. hat im Jahr 1133. aus der dasigen Benedictiner-Abtey, welche von denen Lombardischen Königen gestifftet, und sehr reichlich dotiret, auch herrlich privilegirt worden, ein Bisthum gemacht, welches unter den Ertz-Bischoff zu Genua gehöret. (a) Es verkauffte zwar nach der Zeit Gregorius IX. dieses Bisthum mit dem zu Noli, aber Innocentius IV. separirte sie im Jahr 1245. aus wichtigen Ursachen, so daß von solcher Zeit an, iedes Bisthum seinen eigenen Bischoff gehabt. Sie liegt fünff Meilen von dieser Haupt-Stadt, und neun Meilen von Pontremoli und Specia. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRUGUERE, oder *Brouguere*, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouergue, an dem Flusse Tam, zwölff Meilen über Albi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BRUGUIERE, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Lauguedoc, in der Diœces Lavaur. *Martin.* Dict.

Brüchtern, sind zwey Dörffer in Thüringen, siehe **Groß- und Klein-Brüchtern.**

Brück, oder **Brügk**, **Brügge**, Lat. *Brugæ*, eine kleine alte Stadt im Chur-Sächsischen Kreisse, in dem Amte Beltzig, nahe an der Mittelmarck gelegen. Ihren Nahmen soll sie von denen Nieder-Ländern bekommen haben, welche zu Kayserς Friderici Barbarossæ Zeiten, oder wie Philippus in seiner Chronicke schreibet, unter Kayser Conrado III. Suevo, von dem Marggrafen von Brandenburg Alberto Urso, aus dem Geschlecht derer Fürsten zu Anhalt, dahin gesetzet worden; Gleichwie auch noch andere Städte um Wittenberg herum von ihnen Niederländische Nahmen haben, als Kemerich, welches man ietzo Kemberg nennet, Niemeck, Rabenstein, oder Rauenstein, Aken oder Aachen. Sie ist im Jahr 1637. abgebrannt, aber doch seit dem wieder fein erbauet worden. Allhier soll sich diese wunderliche Geschichte mit eines Bürgers dieser Stadt Sohne zugetragen haben, welcher nemlich durch eine Zauberin in einen Esel verwandelt, hernach aber wieder zu einem Menschen worden, wie solches M. Sebaldus (a) weitläufftig erzehlet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) in Breviario Historico.

Brück, **Bruck**, **Pruck**, **an der Leyte**, Lat. *Leythepontum*, oder *Pons Leythæ*, eine Stadt und Schloß in

Unter-Oesterreich, an der Leyte, vier Meilen von Wien, hart an denen Ungarischen Grentzen. Sie hat grosse Vieh-Märckte, und liegt in einer fruchtbaren Wein-Gegend. Die Grafen von Harrach besitzen dieselbige als einen Pfand-Schilling. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brück, Pruck, Brugg, oder Bruck an der Muer, Lat. *Pons Muræ*, eine Landes-Fürstliche Stadt in Steyermarck, sechs Meilen oberhalb Grätz gelegen. Sie ist wohl gebauet, und hat innerhalb der Ring-Mauer ein Berg-Schloß, **Lands-Cron** genannt, auf welchem ein Horn ist, so alle Morgen, Mittage und Abende getreten wird, und kan man dessen Ton weit davon hören. Ferner ist allhier ein Franciscaner- und Capuciner-Kloster, wo in der erstern Kirche ein schöner Altar zu sehen ist. Diese Stadt ist gleichsam wie eine halbe Insul, indem sie von gedachtem Flusse Muer und dem Flusse Mertz von beyden Seiten eingeschlossen wird. Es ist allhier sehr gesund zu leben, deswegen sich auch im Jahr 1686, als die Pest in Steyermarck grassirte, der gantze Steyermärckische Adel hier aufhielte. Sie wird von einigen vor denjenigen Ort gehalten, welcher in der Tabula Peutingeriana *ad Pontem* genennet wird. Cluverius und andere mehrere halten es vor **Murau.** Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brück, ein Dorff in Böhmen, anderthalbe Stunde von Eger. Goldschadt.

Brück an der Muer, eine Stadt in Steyermarck, siehe **Brück,** im vorhergehenden.

Brück an der Roer, ist eine Herrschafft und Schloß in dem Hertzogthum Cleve, siehe **Broich.**

Brücke, Lat. *Pons*, Frantz. *Pont*, Italiänisch *Ponte*, Spanisch *Puente*, und im Englischen *Bridge*, ist ein steinernes oder höltzernes Gebäude, über einen Fluß, Bach, Sumpff, oder Graben, damit man über denselben gehen und fahren kan. Es giebt auch welche, die aus kleinen aneinander gefügten und mit Bretern bedeckten Schiffen gemacht werden, um die Communication von einem Flusse bis zu dem andern zu haben. Die Brücken werden auf denen Geographischen Karten mit zwey kleinen gleichen Parallel-Linien über die Flüsse bezeichnet. Die Bequemlichkeit, welche die Brücken in Ansehung der Handlung haben, und ihr wichtiger Nutzen, den sie wegen der Communication eines Landes mit dem andern bey sich führen, ist die Ursache gewesen, daß man sie manchmal mit Schlössern oder Thürmen befestiget hat; und da die Völcker sich nach und nach bey diesen Brücken niedergelassen haben, so sind endlich grosse Städte daselbst entstanden. Es giebt aber auch Städte, die älter, als ihre Brücken, sind. Man kan die meisten, zu deren Ursprung die Brücken Gelegenheit gegeben, an denen Wörtern **Brück,** *Pont*, *Ponte*, *Puente*, oder *Bridge* erkennen, die zu ihrem Nahmen, nebst dem Nahmen des Flusses, an dessen Ufern sie liegen, gesetzt worden. Man hat auch zu allen Zeiten Brücken gesehen, die keine benachbarten Städte haben, und nur denen Reisenden zum Besten, oder daß Armeen darüber marschiren konten, geschlagen waren. Hoffentlich wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, hierbey sowol eine ausführlichere Betrachtung von denen Brücken überhaupt, als auch ein vollständiges Verzeichniß derer bekanntesten und merckwürdigsten Brücken in der gantzen Welt, nach der Alphabetischen Ordnung, zu finden. Wobey wir doch zu erinnern vor nöthig erachten, daß, wenn irgend eine oder die andere Brücke in demselben mit Nahmen nicht vorkommen solte, welches zumal bey gar vielen ausländischen zutreffen könte, solche nur unter ihrer eigenen Benennung, und also die Lateinischen unter dem Worte *Pons*, die Frantzösischen unter dem Worte *Pont*, die Italienischen unter dem Worte *Ponte*, die Spanischen unter dem Worte *Puente*, u. s. w. nachgesehen werden dürffen. So viel demnach zuförderst den Bau derer Brücken anbetrifft; so ist solcher unstreitig eines derer vornehmsten Wercke der Bau-Kunst, dadurch der menschliche Witz ein Land an das andere, so durch tieffe Gräben, Bäche, Flüsse, Klüffte und grosse Ströhme geschieden ist, gleichsam verbindet, und wodurch die menschliche Gesellschafft und das Commercium unglaublich befördert wird. Um dieses Nutzens willen erhält auch der Brücken-Bau einen grossen Vorzug vor andern Gebäuden; wie denn sonderlich die Brücken bey denen alten Römern in grossem Estim gewesen, welches daraus zu ersehen, daß die Aufsicht und Sorgfalt vor selbige, insonderheit den Pontem Sublicium, einer solchen Person, nemlich dem Pontifici Maximo, anvertrauet war, der sonst die allerwichtigsten Aemter in der Republic bekleidete; So gar, daß auch einige den Nahmen des Pontificis, a ponte faciendo herleiten. Ihre höltzernen Brücken und andere Wercke, besonders aber die Erstaunenswürdigen Aquæ-Ductus, sind Proben ihrer Geschicklichkeit. Pitiscus hat weitläufftig von derer Römer ihren Brücken gehandelt. Gleichwie aber der Brücken-Bau unter die vornehmsten und wichtigsten Wercke der Civil-Bau-Kunst zu zehlen; so ist derselbe auch wircklich unter diejenigen Werckezu rechnen, allwo Verstand, Klugheit, Erfahrung, ja alle Künste und Wissenschafften, so einem Architecto zu wissen nöthig sind, concurriren müssen. Das folgende wird zeigen, daß ein solcher Architectus der Arithmetic und Geometrie unmöglich entrathen könne, wenn er den Strohm ausmessen, die Bau-Materialien überschlagen, und die Bau-Kosten determiniren soll. Er muß die Eigenschafften derer Materialien wohl verstehen, deren Güte und Fehler zu unterscheiden wissen, absonderlich aber, welches Holtz am besten, wenn es zu fällen, und wo iedes wohl anzubringen. Ferner müssen ihm die Eigenschafften des Wassers und des Eises bekannt seyn, wie solches seine Macht am meisten ausübet, und auf was Art und Weise dieselbe am füglichsten kan gebrochen werden. Von dem Grund und Boden eines Flusses, dahin die Pfeiler zu stehen kommen sollen, muß er wohl urtheilen können. In der Mechanic darff er gleichfalls kein Fremdling, damit er in dem Stande sey, theils Machinen anzugeben, oder zu appliciren, grosse Balcken, Pfähle, Steine und so ferner anzuschaffen, zu heben und niederzulassen, und die Pfähle durch bequeme Rammel einzuschlagen; theils mancherley Arten von Künsten anzugeben, die Wasser aus denen Krippen zu heben, die Krippen selbst zu schlagen, und das Wasser auf alle Art von denen Pfeilern, oder da man Grund suchet, abzuleiten. Einen Zimmermann und Steinmetzen muß er gleichfalls abgeben, damit er die Verbindung derer Balcken, Steine und dergleichen selbst wohl verstehe. Endlich wird er einen solchen Bau dauerhaffter aufzuführen vermögend seyn, wenn er aus der Static erlernet, wie die Cörper drücken, wo die meiste Gewalt hingehet, und ihr auch am meisten dahero kan Widerstand gethan werden. Dieses sind die vornehmsten Eigenschafften eines Brücken-Baumeisters, wenn solcher was geschicktes præstiren will. Die Wichtigkeit dieser Materie erfordert von dem Bau derer Brücken etwas ausführlich zu handeln, und dahero zu zeigen, 1) was überhaupt von dem Brücken- und Grund-Bau zu mercken, 2) wie vielerley Arten derer Brücken sind, und was bey ieder besonders zu wissen nöthig, allwo zugleich die Auctores mit angeführet werden sollen, so von dieser oder jener Art Brücken geschrieben haben, indem bis ietzo noch kein Buch vorhanden, darinnen der Brücken-Bau systemarisch nebst allen Arten derer Brücken abgehandelt wird. Bey einem Brücken-Bau hat man auf viel mehr Sachen zu reflectiren, als an andern Gebäuden, indem eine Brücke von grossen Wasserfluthen, Eiß, Wind, Sturm und andern Dingen viel auszustehen, ja einen täglichen Feind an dem Wasser hat; und über dieses nicht nur gefährlich, sondern auch wegen des Wassers kostbar zu bauen ist; dahero ein Baumeister vorhero alles genau und wohl zu überlegen, ehe er einen solchen Bau anfängt. Und zwar muß ein solcher Architectus vor allen Dingen die Gegend wohl in Augenschein nehmen

nehmen und beobachten; ob der Fluß hohe oder sehr flache Ufer hat? ob das Wasser öffters, oder nur bey der grösten Höhe über die Ufer steiget und sich weit in das Land ausbreitet? oder ob es in denen Ufern bleiben muß? Bey einer solchen Gegend, da das Wasser leicht austritt und solche unter Wasser setzet, ist ein Brücken-Bau überaus kostbar aufzuführen, indem mit langen Dämmen, Gräben und Bogen derselbige muß bewerckstelliget werden; Daher ein Architectus bey einem so flachen Lande seine Rechnung und Absicht, nicht allein auf die Breite und Tieffe des Stroms, sondern auf die gantze Gegend zu machen, so daß er wissen muß, wie weit sich die Wasser ausbreiten und wie hoch sie iedes Orts kommen; welches man sich bey alten und erfahrnen Leuten, die solche Fluthen viele Jahre observiret, befragen kan. Nach solcher Nachricht muß er die Länge und Beschaffenheit einer Brücke einrichten, damit man auch bey höchsten Wasser des Flusses und zur Zeit der Uberschwemmung des umliegenden Landes sich deren bedienen könne. Weit grössern Vortheil zum Brücken-Bau hat man bey hohen Ufern theils, weil der Strom nicht so leichte austreten kan, und man nicht nöthig hat, ausserhalb des Stroms noch Bogen, Brücken und Dämme auf das Land zu setzen; theils, weil man die Joche und Pfeiler hoch genug machen kan, daß die aufgelauffenen Wasser Raum haben durchzugehen, und die Bogen nach dem halben Circel, so die stärcksten Brücken giebet, völlig können aufgeführet werden. Jedoch haben hohe Ufer meistentheils tieffe Wasser und enge Wasser-Strassen; Dahero die Wasser beym Anlauff desto mehr sich erheben, schnell werden, grosse Gewalt haben, und viel Schaden thun; dahero man einen weit stärckern und schwerern Bau zu führen hat. Wenn nun solcher gestalt die Ufer und Gegend recognosciret sind, so hat man weiter zu untersuchen, ob der Fluß durchaus von gleicher Tieffe? oder ob er nur in der Mitte tieff, wie die meisten Ströme? oder ob er nur an dem einen Ufer eine Tieffe, an dem andern aber eine Fläche oder gar kein Wasser hat? welches letztere sich mehrentheils ereignet an Orten, wo der Fluß in die Krümme läuffet. Solches erforschet man nun, indem man über den Fluß vermittelst eines starcken Seils eine gerade Linie ziehet, an welcher man mit einem Kahn hin und wieder fahren kan, alsdenn mit einer langen Stange, die in Schuh und Zoll abgetheilet, und daran unten ein schwer Stück Bley angegossen ist, um dadurch die Krafft des Wassers zu brechen und die Stange allezeit perpendicular einzustecken, an gewissen Oertern, die man an dem quer über den Fluß gezogenen Seile bemercket, die Tieffe des Wassers mißt; woraus gar leichtlich ein Profil von dem Flusse zu machen. Diese Messungen aber müssen dergestalt geschehen, daß man solche Profile erhalte, die perpendicular auf der Direction des Flusses stehen, damit die Pfeiler und Joche mit selbiger parallel können aufgeführet werden, weil sonsten das Wasser an solchen nicht æqual arbeiten, sondern der einen Seite des Pfeilers allezeit mehr Gewalt anthun würde. Ferner hat ein Architectus zu beobachten, ob der Fluß sehr schnell ist, und wie viel er Gefälle hat, oder ob er sehr langsam daher streichet; vor allen aber, wie hoch er beym höchsten Wasser anwächset. Denn da müssen bey denen höltzernen Brücken die Joche und Brücken-Ruthen; bey denen steinern aber die Schluß-Steine wenigstens 3 biß 4 Fuß höher stehen, als man die grösten Wasser vermuthen kan. Sind die Ufer zu niedrig, daß man die Bogen und Joche zu grossen Wassern nicht hoch genug legen kan; so hat man Ursache zu überlegen, ob der Strom nicht erweitert, oder ausserhalb noch ein Arm oder Canal geführet und also dem Wasser Raum gemacht werden könte. Denn es ist besser hierzu die Unkosten nicht zu schonen, als eine Brücke aufzuführen, die vieler Gefahr unterworffen, und zu gewissen Zeiten gar nicht kan gebraucht werden. Wenn nun solchergestalt alles genau überleget und ein accurater geometrischer Riß von dem Flusse verfertiget worden; so fänget man an die Austheilung derer Pfeiler oder Joche

in dem Risse zu machen; worauf man hernachmals diejenigen Oerter im Strom selbst, wo die Pfeiler hinkommen sollen, absteckt, und den Boden untersuchet; ob nemlich Sand vorhanden? wie tieff er lieget? was unter dem Sande verborgen, ob Erde, Ton, Letten, Kieß oder gar Felsen und andere Materien mehr? Solches erforschet man nun mit besondern Bohrern, dergleichen *Leupold* in Theatro Hydrotechnico beschreibet. Dieses alles hat man zu wissen nöthig, ehe man zu Pfälen, Krippen und Rosten Anstalt machen kan, indem, wenn z. E. Sand oder Schlamm, und zwar in sehr grosser Tieffe, in dem Flusse sich befindet, man auch längere Pfäle anschaffen, und tieffere Krippen und Roste anlegen muß. Aus diesen gemachten Observationen und geometrischen Risse ist man nun in dem Stande, sowol die Berechnung derer Materialien, Arbeiter, und derer Kosten der gantzen Brücke anzustellen; als auch einen Uberschlag vor Gerüste, Krippen, Lehr-Bögen, Rammel, Flaschenzüge, anderer Hebezeuge zu Wasser-Künsten, Pump- und Schöpffwercke und so ferner zu machen. Hierauf folget nun der Grund-Bau, als das wichtigste Werck, zu welchem man sich mit Krippen und andern Wercken præpariret. *Scamozzi* erzehlet in seiner Architecture vier unterschiedene Manieren, nach welchen eine Brücke zu gründen. Die erste geschiehet vermittelst einer Krippe, da man den Platz, auf welchem man bauen will, nach seinem Umfange mit einem Wercke, so das Wasser aufhält, einschliesset, und aus zwey Reihen Pfählen bestehet, welche wohl vernagelt und mit Seiten-Höltzern wohl verbunden werden. Der Raum zwischen diesen zwey Reihen Pfählen wird mit Erde, um das Wasser aufzuhalten, ausgefüllet; aus dem innern Raume aber, den die Krippe einschliesset und wo der Grund hinkommen soll, wird das Wasser durch Schöpffwercke ausgeschöpffet, und der Grund nach Beschaffenheit des Erdreichs gegraben, in welchen, so es die Noth erfodert, Pfäle können geschlagen werden, auf welche die Grund-Mauern zu setzen. Diese Manier ist gut, wenn der Fluß nicht allzuschnell und tieff ist. Die andere Manier ist, wenn die Grund-Mauer auf einen Rost gesetzet wird, welcher von guten eichnen Balcken wohl verbunden ist, und auf dem Wasser von einem Ancker-Seil, oder durch Maschinen erhalten wird. Die Grund-Mauer bestehet aus grossen in einander verklammerten Quater-Steinen, so mit einem guten Mörtel aus Kalck und Sand oder einer Kütte aufgemauert; alsdenn wird der Rost mit dem Ancker-Seil oder Maschinen sachte bis auf den Grund hinunter gelassen. Diese Manier erfodert einen guten Grund, welcher gleich und eben ist. Die dritte Manier bestehet darinnen, daß entweder der gantze Fluß oder meiste Theil desselbigen an einen andern Ort geleitet wird; Es sey nun, daß eine neue Tieffe darzu gegraben werde, oder daß man ihn in tieffe Graben fallen lasse, worzu aber ein sonderlicher Fleiß vonnöthen, alle Materialien in Vorrath und eine grosse Anzahl Arbeiter erfordert werden, damit sie das Werck in kurtzer Zeit zu Stande bringen können, daß das Mauer-Werck zu der Zeit fertig und sich wohl gesetzet, wenn man genöthiget ist, den Fluß wieder an seinen alten Ort zu bringen. Die letzte Manier kommt darauf an, daß an dem Orte, wo der Fluß, nachdem er eine ziemliche Krümme gelauffen, wieder in sich selbst fällt, eine neue Tieffe gegraben wird, in welcher der Fluß, indem die Arbeit geschiehet, fortlauffen soll; da man denn mit leichter Mühe an dem trockenen Orte den Grund-Bau zu Stande bringen, und nachdem sich dieser wohl gesetzt, die Passage zu dem alten Strom wieder eröffnen kan, indem die neue gegrabene Tieffe mit Bretern verschlossen wird. Dieses sind die vornehmsten Manieren den Grund zu einer Brücke zu legen, welche iedoch manchmal zu verändern und nach Beschaffenheit derer Flüsse mit neuen Inventionen zu vermehren, die Architecti genöthiget werden. Vor allen Dingen aber hat man auf die Güte des Erdreichs, wo der Grund soll geleget werden, zu sehen. Ist solches weich oder sandig, so müssen zu dem Grund-Bau derer

Brücken-Pfeiler in dasselbe Pfähle geschlagen werden, nachdem man zuvor so viel solche Erde weggeschafft, als erlaubet ist. Wenn das Erdreich des Grundes gut ist, so muß dasselbige allezeit zuvor eben oder horizontal gemacht werden, es geschehe nun solches über und über, oder nur Stück-weise; darüber wird nun die Mauer aufgeführet, welche, so es die Zeit und Kosten zulassen, nach Beschaffenheit des Erdreichs um etliche Zoll eingelassen wird. Die erste Reihe von Werck-Stücken wird eben so geleget, als ob sie behauen wären, bis an das niedrigste Wasser, wo ordentlich der Ort angefangen wird, da die Krümme des Bogens angehet, nachdem er mehr oder weniger hoch liegen soll. Die Grund-Mauer bekommt Absätze, so sich nach denen Reihen Steinen richten, die alle eben seyn müssen; das übrige von dem Wercke wird, wie es die Kunst erfodert, von solchen Materialien aufgeführet, welche das Land giebet, sie mögen nur kleine gebrochene Steine, Kiesel-Steine oder auch wol gar Ziegel seyn. Dieses ist die Art und Weise den Grund-Bau einer steinernen Brücke zu führen; was davon bey hölzernen und andern Brücken anzumercken, soll bey ieden Arten dererselbigen ausgeführet werden, die wir nach der Reihe durchgehen wollen. Deren giebt es nun sehr viele, die man in Ansehung derer Materialien 1) in gantz steinerne, 2) gantz hölzerne, 3) in Brücken, die aus Holtz und steinern Pfeilern bestehen, 4) in metallene und lederne, eintheilen kan. Es werden aber die **steinernen Brücken** entweder mit einem gewölbten Bogen gemacht, oder mit vielen. Jene sind zwar sehr künstlich, und zu dem passiren derer Schiffe bequem; allein sie werden in der Mitte gar sehr erhaben. Zwey berühmte Exempel hiervon sind il Ponto Rialto zu Venedig von 120. Fuß Länge, und zu Nürnberg die Fleisch-Brücke, die jener zwar an Grösse und Kostbarkeit etwas, an künstlicher Construction aber nichts nachgiebet. Die Brücken mit vielen Bögen werden also gemacht, daß selbige ungleich an der Zahl werden, und nach dem vollen halben Zirckel oder nicht viel darunter gewölbet sind. Bisweilen machet man in der Mitte keinen Bogen, sondern hölzerne Schlag-Brücken, die zu beyden Seiten zusammen schlagen. Die berühmtesten Brücken mit vielen Bögen sind; in Deutschland die Prager-Brücke über die Mulda von 16. Bögen, 900. Schritte lang; die Regenspurger-Brücke über die Donau von 13. Bögen; und die kostbare neuerbaute Brücke zu Dreßden über die Elbe, so ehedem 24. Pfeiler gehabt, und 800. Schritte lang gewesen, ietzo aber sich nur auf 19. Pfeiler und 630. Schritte belaufft. In Italien die Brücke zu Rimini von 5. Bogen und 175. Fuß Länge; zu Vincenz zwey Brücken von Palladio, beyde 96. Fuß lang und mit 3. Bögen gebauet, deren nicht mehr als den fünften und sechsten Theil von der Bogen Weite halten; zu Florentz Ponte Vechio, so gar zierlich erbauet; zu Rom noch unterschiedene antique Brücken, und unter andern eine von Bernini vor dem Fort S. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmt die Brücke zu Avignon über die Rhone 1350. Schritte lang von 23. Bögen; zu Paris le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royal, die auf 423. Frantzösische Fuß fünf Bögen hat, und zu äusserst auf sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Dicke 14. Fuß; der mittlere Bogen hält im lichten 72. Fuß; welches alles vor sonderlich zu halten ist. In Engeland hat man die schöne Brücke zu Londen über die Themse, so auf beyden Seiten mit Häusern bebauet, die zwischen sich eine räumliche Grösse begreiffen, und ruhet auf 20. Bögen. Von denen Baumeistern und Scribenten, so von denen steinern Brücken handeln, findet man keinen ältern, als den *Leonem Baptistam Alberti* welcher in dem achten Buche seiner Bau-Kunst einige Regeln davon gegeben. Nach ihm haben auch *Palladius*, *Scamozzi* und andere theils Regeln, theils Exempel gegeben. Alles was bey diesen Baumeistern in ihren Schrifften von der Bau-Kunst angetroffen wird, hat *Blondell* zusammen getragen, und mit seinem eigenen Vorrathe vermehret. Die nöthigsten Regeln

findet man kurtz zusammen gezogen in Goldmanns Bau-Kunst. Noch mehr nützliche Anmerckungen findet man in *Henr. Gautier*, Königl. Frantzösischen Baumeisters und Inspecteurs derer Wege-Brücken, Dämme durchs gantze Königreich, Traité de Ponts (Paris 1716. in 8.) *Jacob Leupold* hat in seinem Theatro Pontificiali nicht nur den Brücken- und Grund-Bau von steinernen Brücken deutlich beschrieben, sondern auch mit denen besten Abrissen derer vornehmsten Brücken in und ausser Deutschland erläutert. Im Lateinischen nennet man eine steinerne Brücke Pontem lapideum; im Frantzösischen Pont de pierre. Die andere Art derer Brücken sind die **höltzernen**, die entweder zum Grunde steinerne Pfeiler haben, oder auch nur auf höltzerne Joche gebauet sind. Diese sind nun von zweyerley Art; entweder **feste**; wohin alle Brücken die auf Pfähle und Joche befestiget sind, und im Lateinischen Pontes sublicii, im Frantzösischen Pont de bois genennet werden, zu rechnen sind; oder **bewegliche**; deren wiederum vielerley sind, als **Schlag-Zug- oder Fall-Brücken**, so im Lateinischen Pontes subductarii, im Frantzösischen Ponts levis heissen, **Schiebe-Brücken, Dreh-Brücken, Schiff-Brücken, Fähren** mit und ohne Seil, **fliegende-Brücken, Sturm-Brücken, Feld- oder Soldaten-Brücken**, so im Frantzösischen Ponton heissen. Die **festen höltzernen Brücken** über Flüsse werden auf dreyerley Weise gemacht: 1) Daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen, sondern gleichsam frey in der Lufft hangen, ausser, daß sie an ihren beyden Enden aufliegen; daher sie **Heng-Wercke** genennet werden; 2) daß sie nur auf wenig steinern Pfeilern oder Jochen im Wasser ruhen, darüber die Brücken fast wie Heng-Wercke geführet sind; diese werden von einigen **Spreng-Werck** genennet; 3) daß sie vermittelst eingerammelter Pfähle und Joche über einen Fluß gebauet werden; und dieses sind die eigentlichen Pontes sublicii. Die **Hang-Wercke** oder **Henge-Brücken** sind die allersinnreichsten unter denen höltzern Brücken. Wenn die Weite derer Ufer des Flusses von einander nicht allzugroß, daß starcke Balcken, ohne sich zu biegen, können übergeleget werden; so stecket nicht viel Kunst darinnen: Wenn aber die Weite von einem Ufer zum andern länger als ein Bau-Holtz ist; oder die Balcken reichen zwar zu, können sich aber wegen ihrer Länge ohne Biegen und Tantzen selbst nicht tragen; so muß man ihnen mit etwas anders zu Hülffe kommen, daß sie in einer geraden Linie erhalten werden, und sich nicht sencken oder biegen können. Dieses geschiehet nun durch Henge-Säulen und Streben, welchen letztern man mit Spann-Riegeln zu Hülffe kommen kan, daß man so lange Streben nicht nöthig hat. Diese sind nun meistentheils auf horizontal liegende Balcken mit ihren Streben gegründet; die Balcken, so man Brücken-Ruthen nennet, müssen die Streben halten, daß sie unten, wo sie aufstehen, nicht ausweichen können; man kan aber auch solche Balcken weglassen, da man alsdenn etwas anders anbringen muß, so die Streben zusammen hält, welches theils durch Widerlagen, theils durch besondere Verbindung anderer Balcken, Banden und Riegel geschiehet. Die Widerlagen, welches Absätze auf Mauern sind, wider welche die in einem Winckel zusammen gefügte Strebe-Balcken mit ihren gleichsam ausgesperrten Beinen (wie ein aufgemachter Zirckel mit seinen Füssen auf einer Linie) Seitwärts drucken, müssen sich in ihrer Stärcke nach dem Winckel derer Streben richten. Je näher die Streben an die Perpendicular-Linie zu stehen kommen, oder, ie einen kleinern Winckel sie mit einander formiren, ie weniger bekommt die Widerlage zu tragen; ie gröser aber die Winckel derer Streben ist, ie stärcker muß die Widerlage halten. Ein Exempel von einem künstlichen Heng-Wercke findet man an der Brücke, so von Palladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen, die Cismone genannt, auf 102. Fuß lang angegeben worden; dergleichen auch Perrault in einem adprobirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet und dem Könige in Franckreich præsentiret hat, welches noch im Louvre zu sehen

zu sehen ist. (a) Die **Spreng-Wercke** haben eine grosse Verwandniß mit denen Hang-Wercken, indem bey ihnen die weit von einander gebaueten Joche und Pfeiler durch Heng-Wercke gleichsam mit einander verbunden werden, und solchergestalt eine Brücke formiren, so auf wenig Jochen oder Pfeilern gebauet ist; iedoch differiren die Spreng-Wercke von denen Hange-Wercken hauptsächlich darinnen, daß diese ihre Befestigung übersich haben, jene aber durch untergesetzte Stützen und Steiff-Werck getragen werden, so alle unter den Brücken-Ruthen befindlich sind. Ein Exempel hiervon giebt die Meißner-Brücke über die Elbe, so unter den 4. beruffenen Brücken in Deutschland für die künstlichste geachtet wird, da auf eine Weite von mehr als 1000. Schritten nicht mehr als 2. steinerne Wiederlagen und in dem Fluß 3. steinerne Pfeiler sind, die mit 3. von einander abgesonderten Hang-Wercken verbunden sind. Mehrere Exempel findet man bey denen angeführten Scribenten derer Hange-Wercke. Die dritte Art derer festen höltzern Brücken sind nun die **gemeinen**, welche auf eingerammelte Pfähle und höltzerne Joche gebauet, und daher auch **Pfahl-Brücken** genennet werden. Das vornehmste, worauf man hier zu sehen, ist nun das Joch, daß es nicht nur die behörige Last ertragen kan; sondern auch wider die Gewalt des Wassers, Eisses und treibenden Bäume, mit Eis-Bäumen und andern Pfahl-Werck verwahret wird. Die Joche werden mit starcken Balcken, so Brücken-Ruthen heissen, an einander gehangen, und darauf die obere structur der Brücke gesetzet, welche in einer guten und festen Verbindung derer Gebälcke bestehet. (b) Die Brücken über die Gräben einer Festung werden meistentheils aus Holtz gebauet, und von dem Thor an der Mitte der Courtine gerade aus auf die stumpffe Ecke und einlauffenden Winckel der Contrescarpe geführet; ist aber ein Ravelin zur Bedeckung vor das Thor geleget, wie billig seyn soll, so wird die Brücke auf dessen Kehl-Punct zugeführet, und hernachmals durch die Face des Ravelins über dem Graben desselbigen bis zur Contrescarpe fortgebauet. Diese Brücken werden niedrig und gesenckt gemacht, damit sie desto mehr ausser des Feindes Gesichte und Geschoß seyn mögen. Der Gang dieser Brücken wird von starckem Holtze beleget, bisweilen mit Steinen darauf gepflastert und mit einem Geländer an denen Seiten versehen, damit alles beständig und dauerhafftig bleibe. Die Neben- und Bey-Brücken auf die Oerter an denen Ravelinen, wohin keine Haupt-Brücke geführet wird, müssen über den Graben und Mitte der Courtine durch einen niedrigen und ungefehr 8. bis 9. Fuß breiten Ausgang von Holtze, auch so breit und starck gemacht werden, daß man ein ziemliches Stücke auf einer Lavette nach dem Ravelin darüber bringen könne. Diese Brücken, wenn sie lang sind, werden mit 2. Zug-Brücken versehen, davon die eine hart am Thore der Festung, die andere aber in der Mitte der Brücke sich befindet; von welchen bald ein mehrers soll gesagt werden. In der Fortification werden ferner die Brücken und Passagen, so über Flüsse gebauet sind, mit Befestigungs-Wercken bedeckt. Wenn der Fluß klein, ist ein Ravelin schon zur Bedeckung einer Brücke gnug, als wie zu Besançon und Dendremonde; ist er aber breiter als ein Musqueten-Schuß, pfleget man ein Horn-Werck, wie zu Fort-Louis, oder ein Epaulement davor zu legen; wenn der Fluß aber gar zu breit ist, wird die Brücke mit einem halben Sechs-Eck oder andern guten Verschantzung verwahret. Unter denjenigen Brücken, so in der Fortification gebraucht werden, sind die vornehmsten die **Zug-Schlag- oder Fall-Brücken**, welche theils einfach, theils gedoppelt, theils mit Gegengewichten gemacht, theils auch mit andern Maschinen aufgezogen und niedergelassen werden, und am ersten unter denen beweglichen höltzernen Brücken zu nennen sind. Was den Grund anlanget, kommen diese Brücken mit andern überein, und dienen die steinern Pfeiler oder höltzernen Joche anstatt derer Wiederlagen, worauf die Flügel derer Zug-Brücken zu liegen kommen. Die einfachen bestehen aus einem Flügel, und

sind meist diejenigen, so man vor denen Stadt-Thoren erbaut siehet. Dieser Flügel lieget an einem Stadt-Thor, wenn die Brücke das Thor zugleich mit schliessen soll, oder an einem Pfeiler, wenn die Brücke mitten im Graben ist, und ist daselbst mit seinen Zapffen in eisernen Pfannen beweglich; unter der Brücke gegen dem Thore zu ist gleichfalls ein Flügel, oder vielmehr Rahm-Werck, zwar etwas kürtzer als jener, doch aber auch stärcker und schwerer, welcher mit 2. Zapffen ebenfalls in seinen Lagern beweglich. Dieser wird vermittelst einer Kette über Rollen mit dem ordentlichen Zug-Flügel connectiret, und hält mit ihm das æquilibrium. Wenn nun die Brücke aufgezogen werden soll, so geschiehet solches vermittelst derer Ketten, die auf der Seite nach dem Thore zu sind, indem, wenn solche angezogen werden, die Zug-Brücken sich in die Höhe, hingegen das Rahm-Werck unter der Brücke nieder begiebet, und den Graben frey lässet. Dieses sind die sichersten und bequemsten Zug-Brücken mit einem Flügel. Zug-Brücken mit doppelten Flügeln werden auf denen Strömen gebraucht, da man mit Schiffen unter der Brücke mit aufgerichteten Segeln nicht durch kan; denn weil die Passage so weit seyn muß als ein Schiff breit ist, so ein Flügel, weil er sehr lang wird, sehr schwerlich aufzuziehen, und wieder nieder zu lassen; dahero man derer zwey machen muß, welche in der Mitten in einem sehr stumpffen Winckel zusammen schlagen, welche unten mit 2. oder 3. Stützen vermittelst eiserner Charniere und einer Kette dergestalt versehen sind, daß, wenn die Brücke niedergelassen wird, solche Stützen allemal auf einem starcken Balcken zu stehen kommen. Exempel von solchen Brücken findet man zu Stockholm gerade vor dem Portal des Königlichen Schlosses; zu Berlin; und zu Amsterdam sehr vielfältig. An dem letztern Orte trifft man auch steinerne Brücken an, in welchen nur eine Oeffnung so groß, als ein Mastbaum starck ist, gelassen wird, allwo zwey kleine Klappen dergestalt angemacht sind, daß, wenn ein Mast daran stösset, sie sich selbst aufthun, und das Schiff mit dem Maste passiren lassen. Die **Zug-Brücken mit einem Gegengewichte** sind aus langen Bäumen zusammen gesetzt, die gleichsam 2. Flügel in einem Stücke machen, davon das eine nach dem Thore zu niedergehet, wenn das andere, als die rechte Zug-Brücke aufgezogen wird. Um nun das Aufziehen zu erleichtern, pfleget man noch an das niedergehende Stücke Gewichte anzuhengen; weil aber dieses immer weniger ziehet, je höher die Brücke im Aufziehen kommet; so hat der *Marquis de l' Hospital* gewiesen, wie man eine krumme Linie construiren könne, darauf das Gegengewichte beständig mit der Brücke in einem Wagrechten Stande verbleibet, und der jüngere *Bernoulli* hat dargethan, daß diese Linie eine Cyclois sey, welche beschrieben wird, wenn ein Zirckel sich über einen Zirckel von gleicher Grösse herum beweget. Die **Zug-Brücken** mit Maschinen, sind sehr verschieden, und werden theils durch Räder-Werck, theils durch andere Inventionen aufgezogen und niedergelassen. (c) Unter denen beweglichen höltzernen Brücken hat man nun ferner die **Drehe-Brücken** zu betrachten, welche wie andere Brücken auf 4. Pfeiler im Strom zu liegen kommen; an beyden Ufern aber sind gleichsam 2. grosse Tafeln von denen beyden Enden der Brücke gemacht, welche auf einen starcken Balcken, der am Ufer befestiget und vermittelst eines grossen Poltzens beweglich ist, dergestalt disponiret sind, daß man sie um solchen Poltzen drehen kan. (d) Man kan sich solcher Brücken auf Schiffreichen Flüssen bedienen, allwo, wenn ein Schiff diese Brücke passiren will, 2. Personen eine von denen obbeschriebenen Tafeln herum drehen und eine Oeffnung zur Passage des Schiffes machen kan. Die **Schiebe-Brücken** sind höltzerne Brücken, so oben, wo die Passage ist, nicht gantz ausgebauet sind, sondern nur einen Theil mit starcken Bretern und Höltzern ausgeleget haben, auf welchen die passirenden treten, welcher Theil hernachmals auf Rollen in denen Einschnidten des Geländers der Brücke hin und wieder kan verschoben und die darauf befindlichen können

trans-

transportiret werden. Diese Invention ist von sehr schlechter Folge und wenig Dauer. Die fliegenden **Brücken**, sind aus zusammengefügten Bauhöltzern, Polen und Bretern verfertigte Brücken, welche auf Schiffe geleget und befestiget werden, vermittelst deren man dieselbigen auf dem Flusse hin und her führen kan, wo man will. Die Schiffe werden expresse darzu gemacht, und zwar so lang als die Brücke breit werden soll. Insgemein lässet man von dem einem Schiffe bis zum andern, als über welche beyde die Brücke quer geleget ist, einen Raum von 3 bis 4 Toises, und wenn ein iedes Schiff 2 Toises breit ist, so werden von der Mitte des einen Schiffes bis zu der Mitte des andern, Balcken, 5 bis 6 Toises lang erfordert. Dieser Brücken bedient man sich ordentlich, wenn in den Flüssen schlimmer Grund oder andere Ursachen nicht zulassen, daß man eine Brücke mit Pfeilern oder andern Pfahl-Werck darüber legen könne. Ein vortreffliches Exempel einer fliegenden Brücke stellet die berühmte fliegende Schiff-Brücke an der Festung Mannheim, welche Wilhelm (e) und Leupold (f) vorstellen. Im Lateinischen wird eine dergleichen Brücke Pons ductarius, im Frantzösischen Pont volant genennet. Zu denen fliegenden Brücken rechnet man auch die **Fähren**, welche theils mit, theils ohne Seil sich auf dem Flusse befinden. Es ist aber eine Fähre ein etwas grosses meist viereckтes und gantz flaches Schiff, so nur 1 bis 2 Fuß tieff im Wasser gehet, dadurch nicht nur Menschen und Pferde, sondern auch etliche, wenigstens 2. beladene Last-Wagen auf einmal nebst vielen andern Personen über einen Strom gesetzet werden können; damit aber solche von dem Strom nicht mit fortgenommen wird, so ist die Fähre an einem über den Fluß gespanntem Seile vermittelst einer Flasche angehänget, die zugleich an dem Seile mit fortlauffet, dergestalt, daß die Fähre dadurch auf dem Wasser theils durch dessen Gewalt, theils durch das Arbeiten derer darauf befindlichen Leute an dem Seile, hin und her kan getrieben werden. Die Fähren ohne Seil, welche die gemeinsten sind, werden von gewissen darzu verordneten Männern mit Stangen, die bis auf den Grund des tiefsten Wassers reichen, und oben ein Quer-Holtz als eine Kricke haben, woran die Fähr-Leute sich stemmen, fortgetrieben. Es ist aber mit solchen Fähren nicht so sicher, als mit denen, die an einem Seile sind; zumal wenn das Eis starck gehet. Unter die beweglichen höltzernen Brücken gehören ferner die **Schiff-Brücken**, welche auf Fahr-Zeuge, die in einer gewissen Weite von einander stehen und durch übergelegte Balcken verbunden werden, erbauet sind. Die Fahr-Zeuge repræsentiren hier die Joche oder Pfeiler, welche wegen ihrer innern Höhle auf dem Wasser schwimmen und die Last derer Brücken tragen. Man bedienet sich derer absonderlich im Kriege, und heissen Pont de Bateaux. (g) Gleichwie bey denen Schiff-Brücken die Schiffe wegen ihrer Leichtigkeit nicht nur auf dem Wasser schwimmen, sondern auch die Last der Brücke tragen; so kan man auch noch auf andere Art dergleichen Brücken erbauen, wenn man anstatt derer Schiffe sich anderer Sachen bedienet, die eben dasselbe præstiren. Solchergestalt wenn anstatt derer Schiffe ledige Bier- oder andere Fässer substituiret, bekommt man eine **Faß-Brücke**; werden aber die Brücken über die Flösser erbauet, so heissen es **Floß-Brücken**. Die Fässer zu denen **Faß-Brücken** müssen wohl verwahrt seyn, daß kein Wasser hinein dringen kan, das Gerüste über die Fässer wird mit Fachen dergestalt gemacht, daß die Fässer darinnen gewiß liegen, und mit Seilen feste gemacht werden können; doch müssen die Fache nur so weit seyn, daß etwan das Faß den dritten Theil darinnen Raum hat, und also 2. Drittheil davon unten im Wasser verbleiben. Diese Invention stehet in dem Tractat, so zu Lion unter dem Titel: Recueil d'ouvrages curieux de Mathematique & de Mechanique, ou Description du Cabinet de Mr. Crollier de Serviere in 4. herausgekommen. Die **Floß-Brücken** werden über Flösser erbauet und mit Anckern zuweilen befestiget; und auf eben eine solche Art kan man auch

Brücken durch aneinander gehängte Brücken verfertigen, dergleichen Lorini beschreibet. Mit denen Schiff-Brücken haben eine starcke Verwandniß die **Kriegs-Feld- oder Soldaten-Brücken**, so im Frantzösischen Pontons genennet, und im Kriege gebraucht werden, theils, wenn die Armee einen Fluß passiren soll, theils, wenn die Quartiere, die in einem Lager durch einen Fluß von einander separiret werden, Communication haben sollen. Die Pontons sind Schiffe, und werden von Meßing, Kupffer oder überzinntem Eisen-Bleche gemacht, haben eine länglich viereckte Forme, daran die 2. langen Borde durchgehends hohl und voller Fächer; die kürtzern 2. Borde aber mehrentheils bis auf einen kleinen Obertheil; Hingegen der Boden gantz und gar vom einfachen Bleche verfertiget werden. Diese Pontons werden auf Karren mit aller Zugehör von Balcken, Bretern, Anckern, Rudern, Stangen und Seilen der Armee nachgefahren, um sich deren bey Ubersetzung eines Flusses oder Gelegenheit zu bedienen, da man denn durch Ancker solche in einem Flusse befestiget, Balcken drüber leget und mit Deck-Bretern versiehet, wodurch eine solche Brücke alsobald zum Gebrauch kan fertig gemacht werden. Die küpffernen Pontons sind besser als die blechernen, indem sie nicht so viel Reparirung als diese benöthiget sind, auch man davon die Stücken wieder brauchen kan, wenn sie etwan solten ruiniret werden. (h) Hierzu kan man auch die **ledernen Brücken** rechnen, welche auf lederne Schiffe, die man auf Wagen bey sich führet, eben wie zuvor auf die Pontons, erbauet; dergleichen beschreibet eine *Christoph Friderich* von Geißler in seiner neuen und curieusen Artillerie-Form. Die **Brücken von Binsen**, deren man sich in Holland bedienet und zu Ausführung heimlicher Anschläge sehr beförderlich sind: ingleichen die **Schilff-Brücken**, da aus Schilff, Reisich oder Gesträuche grosse Bünde gemacht, an einander befestiget und eine Passage damit über einen Strom gesetzet wird. Diejenigen Brücken gehören auch hieher, so über zwey oder mehr Ancker-Seile, oder auch Ketten, so quer über den Fluß gezogen sind, gebauet werden; ferner derer Tartarn ihre, welche sie aus aufgeblasenen im Oel getränckten ledernen Säcken zubereiten. In dem Arsenal zu Venedig zeiget man auch gewächsete Brücken von zweyfachen starcken Zwillig, welche aber mehr zum Schertz als Ernst können gebraucht werden. Noch mehr dergleichen Kriegs-Brücken von verschiedener Art trifft man bey Leupold und andern Scribenten an. Endlich hatten die Alten auch **Sturm-Brücken**, welche sie in Belagerungen brauchten, über den Graben zu kommen, welche Dillich in der Kriegs-Schule (i) beschreibet, die zum Theil überaus sinnreich waren und durch Hülffe besonderer Maschinen, in einem Augenblicke über den Graben und Fluß konten geschoben werden, an dessen Ufer man demselben nur beykommen mochte. Eine gleiche Invention von Sturm-Brücken M. Crolliers, beschreibet Leupold, (k) welche aus Pontons, so mit Rädern versehen sind, über ein stillstehendes Wasser in dem Graben einer Festung können geschlagen werden. Wenn man sich derer selbigen bedienen will, bringet man sie vorne am Lauff-Graben zusammen, hernach nach dem Morast, daß man selbige ins Wasser bringet, bindet man solche eines nach dem andern zusammen, und treibet sie nach der Gegend der Contrescarpe, wo man will, daß sie anlanden sollen. Wenn das erste Schiff ins Wasser gebracht worden, wird selbiges von dem andern, das andere von dem dritten und so ferner getrieben, also formiren sie nach und nach eine Brücke über den Graben von der nöthigen Länge. So viel hiernächst das Recht derer Brücken anbelangt; so ist solches ein dem Landes-Herrn zukommendes Regale, vermöge dessen der Fürst über die in seinem Territorio durchgehende Flüsse eine Brücke bauen kan, indem es eines Fürsten Sorgfalt oblieget darauf zu sehen, ob und wo Brücken aufzubauen sind, oder ob es sicherer, sich der Fähren zu bedienen, nachdem die Exempel besonders in Kriegs-Zeiten geben, daß die Brücken öffters mehr Schaden als Nutzen verursachen. Ob nun schon der

Fluß-

Fluß-Gestatt denen Privatis zukommet, so hat doch keiner die Macht, eine Brücke über den Fluß zu machen, sondern der Fürst, welcher auf beyden Seiten des Flusses sein Territorium hat. Es kan dahero keine Unter-Obrigkeit, oder Privat-Person auch auf seine Kosten eine Brücke ohne Vergünstigung der hohen Obrigkeit erbauen. Es kan auch der Landes-Herr einen Zoll auf dergleichen besonders nöthige und kostbare Brücke legen, welchen die Durchreisenden zahlen, wenn er dessen durch Concession oder Gewohnheit befugt ist, ausser dem sind solcher Brücken- sowol als anderer Zölle neue Aufrichtung verbothen. Wenn aber die Brücke völlig eingegangen, so cessiret auch der Brücken-Zoll. Gleichwie er nach wiederaufgebaueter Brücke gleichfalls wieder gefordert werden kan. Item, wo einer durch den Fluß oder Wasser waten will und kan, ist er nicht schuldig, einen Brücken-Zoll zu geben. Wiewol die Praxis in manchem Orte in contrarium ausfallen möchte. Was aber die Erbau- und Aufrichtung derer Brücken betrifft, ist ein Unterscheid zu machen unter denen Haupt-Brücken, an der Strasse, oder an einem Paß gelegen, welche über Haupt-Flüsse von neuem geschlagen werden, z. E. die Donau, Elbe, Weser, ꝛc. zu deren Erlaubung billig das gantze Land, weil sie auch demselben zum Besten erbauet worden, contribuiret, wovon auch der Fürst wegen des Zolles nicht zu eximiren, und unter denen geringeren Brücken, die nur einer Gemeinde vornemlich zu statten kommen, welche dahero auch die Gemeinde zu bauen hat, oder vielmehr die Possessores derer dahin gehörigen Güter, davon auch die Forenses, wenn sie nur Güter besitzen, ob sie schon nicht drauf wohnen, nicht auszuschliessen. Was aber die Reparirung derer Brücken anbetrifft, ist deswegen vornemlich auf die Consuetudinem loci zu sehen. Ausser derselben, sind es entweder Schloß- oder Befestigungs-Brücken, so kommt dem Festungs-Herrn die Reparition zu; Oder es sind denen Reisenden zum Besten aufgebauete Brücken, deren sich alle die in der Stadt oder der Orten, wo die Brücke ist, wohnen, zu bedienen haben, so sollen auch selbige aus gemeinschafftlichen Kosten derer Inwohner, die deren geniessen, repariret werden, in welchem Fall niemand, auch die Gottes-Häuser, und des Fürsten Güter selbst, nicht auszunehmen. Wovon absonderlich bey denen Rechts-Gelehrten hin und wieder ein mehrers nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict. Schramms Hist. Schau-Pl. der merckw. Brücken in der gantzen Welt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Mehrere Exempel und Anmerckungen von solchen Hauge-Brücken geben *Palladius* in Architectura III. Wilhelm in Architect. civili P. I. N. 20. & 21. & P. II. N. 27. & 28. Vogel in der modernen Bau-Kunst Tab. 26. 27. *Leupold* in Theatr. Pontif. 15. (b) Von dieser Art Brücken findet man bey dem *Scamozzi* in seiner Architect. V. Goldmann in der Bau-Kunst. *Leonh. Christoph Sturmi* Diss. de Ponte sublicio, Franckf. an der Oder 1209. und *Leupold.* in Theatr. Pontific. ausführliche Nachricht. Es ist auch hin und wieder verschiedenes hierzu dienliches in denen Schrifften derer anzutreffen, die von der Kriegs-Bau-Kunst, und also auch von denen Brücken bey Festungen gehandelt. (c) Von denen bisher erzehlten Arten derer Zug-Brücken findet man verschiedene in Wilhelm Dilligs Peribologia, oder Bericht von Festungs-Gebäuden P. II. p. 110. in des *Anton. de Ville* Fortification P. IV. L. I. c. 66. in des *Wilhelmi* Bürgerlichen Bau-Kunst; in Leonh. Christoph Sturms Tractat von Stadt-Thoren und Brücken; und alle nebst noch mehrern Arten in dem Theatro Pontific. des vormaligen Leipziger Mechanici Leipolds c. 20. (d) Es beschreiben dergleichen Brücken *Cornel. Meyer.* L' Arte di restituire a Roma la tralosciata navigatione de suo Tevere; *Gautiers. Leupold.* l. c. §. 214. (e) in Theatr. Archit. civil. P. I. Tab. 44. (f) l. c. §. 227. Tab. 40. (g) Von denen Schiff-Brücken handeln *Bonajutus Lorini* vom Festungs-Bau V. 10. Wendelin Schildknecht in seiner Festungs-Bau-Kunst, *Dillich.* in der Kriegs-Schule P. II. L. X. c. 40. *Leupold.* l. c. 22. (h) Weitläufftig von solchen Pontons und deren Gebrauch in Verfertigung einer Brücke, handelt *Leupold.* in Theatr. Pontif. §. 276. seq. (i) P. I. L. V. c. 21. p. 472. (k) l. c. §. 236.

Brücke (die A. B. C.) in Nürnberg, befindet sich jenseit des alten Sau-Marckts. Sie ist von Steinen im Jahr 1728. über die Pregnitz erbauet worden, und hat vormals nur aus Holtz bestanden. Es hat selbige auf beyden Seiten 48. kleine Laden, welche nach dem Alphabet geordnet sind, und führet daher ihren Nahmen. Sie bestehet aus zwey steinernen Bogen und einem Pfeiler, durch welche ein gewölbter Gang geht, auf welchem zu beyden Seiten eine Pyramide steht. Auf der einen Pyramide stehet oben ein Adler, und auf selbigem die Worte:

CarLo seXto AVgVsto pIo aC feLICI ponteM
hVnC ConseCrabant
S. P. Q. N.

Auf der andern Pyramide præsentiret sich oben eine Taube mit einem Oel-Zweige, und gantz unten die Worte:

Qui pontem hunc *Caroli* transis, fac vota perennet
Cæsaris Augusti dum fluit unda genus.

Und weil der 1740. verstorbene Kayser Carl VI. den Grund-Stein hierzu geleget, und in selbigem Dero hohes Bildniß zugleich mit verwahren lassen, so nennet man die Brücke auch noch bis auf den heutigen Tag die Kayser Carls-Brücke, und lässet sich die Fürtreflichkeit derselben auch hieraus urtheilen, daß die Kosten dieses Baues allein über 30000. Gulden betragen. Schramms Histor. Schau-Platz der merckwürdigsten Brücken in der gantzen Welt.

Brücke, (Adams-) ist eine Reihe Sand-Bäncke, in dem Indianischen Meere, siehe *Adams-Brugh*, im I. Bande p. 199.

Brücke, (Augustus-) zu Dreßden, siehe **Brücke zu Dreßden.**

Brücke, (die Barfüsser-) in Nürnberg, præsentiret sich nächst an dem Barfüsser-Kloster, ist mit zwey steinern Bogen erbaut, und hat in vorigen Zeiten durch die Uberschwemmungen und Eis-Stösse viel gelidten, und ist erst im Jahr 1700. mit vielen Kosten repariret worden, auch weil Kayser Josephus des Grund-Steins Legung, vermittelst gewisser goldener und silberner Medaillen, recht solenn gemacht, die Josephs-Brücke genannt worden. Schramm.

Brücke, (Cuntzer-) siehe **Brücke bey dem Flecken Conz.**

Brücke, (Dreyfaltigkeits-) Lat. *Pons S. S. Trinitatis*, in Florentz, über den Arno-Fluß, hat von der dabey befindlichen Kirche ihren Nahmen. Sie hat zwey Pfeiler, und zu ihrem Erbauer Lambertum Frescobaldi, und Barthol. Ammanati, welcher sie auf Befehl des Groß-Hertzogs Cosmi I. im Jahr 1251. erbauen lassen. Schramm.

Brücke, (die Ei-) in Amsterdam, ist neu, sehr breit, mit starcken eichenen Bohlen belegt, und mit eisernen Lehnen bezieret. Sie ist 1661. erbauet worden, und erstreckt sich von dem Eiß-Strohme bis an die Pfähle. Schramm.

Brücke, (die Fleisch-) in Nürnberg, ist eine vermittelst eines einzigen Bogen über die Pegnitz geführte und gantz niedrig gesprengte Brücke. Sie wurde im Jahr 1597. zu bauen angefangen, da die vorige höltzerne Brücke im Jahr 1595. durch die Ergiessung der Pegnitz ruiniret worden. Es wird gemeldet, daß sie auf 82172. Gulden gekostet habe. Sie wird ihres flachen Bogens halber mit der grösten Verwunderung besichtiget, und der Baumeister des berühmten Escurials in Spanien hat öffentlich bekennet, daß dieses die allerfürtreflichste Brücke eines Bogens in Deutschland sey, in welchem an kleinen und grossen Stücken auf die 14628. Steine vermauert worden. Auf dieser Brücke ist ein Ochse, den die Fremden für das Wahrzeichen halten. Man bemerckt hautsächlich das mit goldenen Buchstaben unter demselben befindliche Distichon:

Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce!
Quem cernis nunquam Bos fuit hic vitulus.

Schramm.

Brücke, (die Fleischer-) eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Vor Alters nennte man solche *il Ponte Falerota*, von dem dabey gelegenen Flecken dieses Nahmens. Im Jahr 1398. bekam sie wegen der an selbige von Francesco Novello da Carrara gebauete Fleisch-Bäncke den Nahmen der Fleisch-Bäncke. Schramm.

Brücke, (die Gregorianische) Lat. *Pons Gregorianus*, Ital. *Ponte Gregoriano*, ist eine Brücke in Italien, in der Provintz des Patrimonii Petri, an dem Fluß Paglia, 3000. Schritte von Aequapendente, (a) so dieser Brücke gegen Osten ist. Ponte Gregoriano hat ihren Nahmen von dem Pabst Gregorio XIII, der sie bauen lassen, wie aus seinem Wapen und der an ihr befindlichen Inscription zu ersehen ist. Diese Brücke ist von Stein. *Martin.* Dict.

(a) *Labat* Voi. d' Italie T. III. p. 34.

Brücke, (die Haller-Thür-) in Nürnberg, hat zwey Bogen und einen Pfeiler, und geht über den Pegnitz-Fluß. Schramm.

Brücke (die hohe) zu **Wien**, ist als etwas besonderes zu bemercken, daß am Ende der Wipplinger Straße die Häuser über einen sehr tieffen Graben oder Gasse, in welcher die Giebel der Häuser und die hohe Straße in einer Höhe stehen, eine Brücke oder Schwibbogen gebauet, damit man auf der hohen Straße ungehindert fortkommen könne, und nicht erst nöthig habe in die Tieffe herunter zu gehen, und auf der andern Seite wieder hinauf zu steigen. Sie wird die hohe Brücke genannt, und gehet neben derselben in den tieffen Graben hinunter eine hohe Treppe, welche sowol Tages als Nachts zu passiren ist. Schramm.

Brücke, (Josephs-) eine Brücke in Nürnberg, siehe **Brücke** (Barfüsser).

Brücke, (kleine) Frantz. *le petit Pont*, in Paris bey dem Hôtel Dieu, wurde von einem Veronenser Münche, Jucundo, erbauet, sie war aber schmal und enge, dahero die Passage darüber gar schlecht, und der von König **Ludovico XIII.** daselbst angelegte Brücken-Zoll gar ein weniges betragen. Es ist auch zu zweifeln, daß selbige heutiges Tages, ob dieses gleich im Jahr 1718. mit Ernste anbefohlen worden, sich noch in gutem Stande befinde. Schramm.

Brücke, (die Königliche) Frantz. *Pont Roial*, in Paris in Franckreich, verdienet den ersten Rang unter allen Brücken in Franckreich, und gehen alle Passagen zum Louvre darüber. Es ist solche zur Communication des Palais de Thuillerie und der Vorstadt St. Germain, im Jahr 1685. von Ludovico XIV. über den Fluß Seine, als welcher daselbst in engen Ufern geht, zu bauen angefangen, und im Jahr 1687. vollendet worden. Sie hat zwar nur fünff Bogen, ist aber dennoch so breit, daß in der Mitten 3. Carossen einander füglich weichen, und noch dazu auf denen beyden mit den breitesten Steinen erhabenen Seiten die Fußgänger ungehindert passiren können. Der Grund zu dieser Brücke ward, nachdem den 20. Februar im Jahr 1684. das Wasser die vordem daselbst gewesene höltzerne Brücke, so man nur le Pont de Thuillerie, oder le Pont rouge zu nennen pflegte, gäntzlich hinweggerissen, den 25. October im Jahr 1685. unter der Direction des Herrn Bourvalet, Herrn Gabriel und Francisco Romano Jacobino geleget, auch noch in diesem Jahre völlig zu Stande gebracht, wovon die in den fördersten Pfeiler gelegten güldenen und silbernen Gedächtniß-Müntzen, nebst der auf der kupffernen und verguldeten Tafel dabey befindlichen Nachricht mit mehrerm zeugen, und den Leser unterrichten, daß dieser Grosse Ludewig, nach erhaltenem Siege, offtgedachte steinerne Brücke statt der vorigen schlechten höltzernen, bey dem Königlichen Pallast, zum Nutzen und Zierde der Stadt aufzuführen befohlen: wiewol auch solche nachgehends unter der Aufsicht des Königlichen Ober-Baumeisters, Julii Harduini Mansarts, so im Jahr 1708. verstorben, noch weit vortrefflicher gemacht worden. Die güldene Gedächtniß-Müntze, welche deswegen geprägt worden, zeiget im Perspective die Brücke nebst der anmuthigen Gegend, und der Uberschrifft:

URBIS ORNAMENTO ET COMMODO.

Auf der andern Seite die Worte:

PONS AD LUPARAM
1685.

Die Nachricht, welche auf der dabey befindlichen kupfernen und vergoldeten Tafel stehet, lautet also:

LUDOVICUS M, REX CHRISTIANISSIMUS, DEVICTIS HOSTIBUS, PACE EUROPÆ INDICTA, REGIÆ CIVITATIS COMMODO INTENTUS, PONTEM LAPIDEUM, LIGNEO ET CADUCO AD LUPARAM SUBSTITUIT.
AN. CIↃ IↃC LXXXV.

Bey Erbauung der Brücke wurden zwölff silberne Müntzen beygelegt, deren Devisen von denen Siegen dieses grossen Königes, die er in denen Jahren 1664, 1666, 1672, und 1681. erhalten hat, hergenommen (a) worden. Schramm.

(a) S. Gedancken der Merckwürdigkeiten zu Versailles. Frf. am Mayn 1719. 8. p. 88. 89.

Brücke, (die Krahns-) in Amsterdam, ist eine Brücke daselbst über die **Wahl**. Schramm.

Brücke, (Lange) zu Berlin, siehe **Brücke zu Berlin**.

Brücke, (die Lause-) eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey in Padua. Sie wird auch *il Ponte pedocchioso* genannt, ist sehr alt, und im Jahr 1481. von Maleo Contarino und Jacobo Marcello angeleget worden. Schramm.

Brücke, (die Magdalenen-) *Pont de la Madelaine*, von dem Molo, oder steinernen Damme zu Neapolis, nach dem Thurme Geomare, (a) der auf einer niedrigen Spitze, in dem Grunde eines Meer-Busens ist, ist der Weg fast Süd-Ost gegen Süden hin, ohngefehr auf 10000. Meilen: zwischen diesen beyden ist eine gleiche und ebene Küste, die mit Sand-Bäncken umgeben ist, und viele Städte und Dörffer hat; davon der erste, der Neapolis am nächsten liegt, Cavalerisa heist; gantz nahe dabey geht man über einen kleinen Fluß, über welchen eine grosse steinerne Brücke, die Magdalenen-Brücke genannt, geschlagen ist, die nahe bey dem Meere ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Port. de la Mediterr. p. 121.

Brücke, (die Marien-) Frantz. *Pont de la Ste. Marie*, war ein Eingang zu der Insul Nôtre Dame in Paris. Sie hatte zu ihrem Erbauer Christophorum Mariam, General-Baumeister derer Brücken in Franckreich, wovon sie auch ihre Benennung erhalten. Es ward solche im Jahr 1613. steinern und masliv angeleget, auf beyden Seiten mit Häusern besetzet, und im Jahr 1635. vollkommen zu Stande gebracht. Wiewol im Jahr 1658. den 28. Februar. zur Nacht, durch Ergiessung des Seine-Flusses, ein grosses Theil derselben weggerissen worden, und hierdurch viele Personen verunglücket. Im Jahr 1659. den 17. Mertz ward aufs neue befohlen, die beyden eingefallenen Schwibbogen ohne Zeit-Verlust wieder in vorigen Stand zu setzen, welches zwar geschehen, doch sind die Häuser auf derselben Seite nicht wieder erbauet, mithin nur die eine Helffte mit denenselben besetzet. Schramm.

Brücke, (Michaelis-) Frantz. *Pont S. Michel*, in Paris, connectiret mit dem *Pont au Change*, und ist an beyden Enden der Isle du Palais, welche die Seine mit ihren Armen formiret, zu befinden. Ihre Benennung rühret von einer dabey erbaueten Kirche dieses Nahmens her, und war anfangs nur höltzern; als sie aber im Jahr 1616. zur Mitternacht durch Wasserfluth mit

Häusern, Leuten, Kauffmannschafft und Hausrathe weggerissen worden, ließ König Ludovicus XIII. solche steinern erbauen, und mit Häusern, welche doch vieler Gefahr unterworffen, auf das neue besetzen. Schramm.

Brücke, (die Montalbahns-) eine Brücke in Amsterdam. Schramm.

Brücke, (die Mühl-) war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Sie hatte fünff steinerne Bogen, und ward von denen 30. dabey befindlichen Mühl-Gängen also benennet. Schramm.

Brücke, (die neue) Frantz. *Pont neuf*, ist nicht allzuweit von *Pont Roial*, und die im Jahr 1578. den 30. May von Henrico III. unter der Aufsicht Jacobi Andreæ von Cerceau, eines berühmten Baumeisters, zu bauen angefangen, und im Jahr 1604. von Henrico IV. und dessen Baumeister, Wilhelmo Marchand, zu Stande gebrachte so genannte neue Brücke, oder Pont neuf, vermittelst welcher die beyden Theile der Stadt und Haupt-Insul (Isle de France) zusammengehänget werden. Es ist aber solche, wie die Pont Roial, in der Mitten so breit, daß drey Wagen gantz bequem neben einander fahren, und doch noch auf beyden Seiten, mittelst erhöheter Fußsteige vor 6. Personen, so gantz bequem neben einander gehen können, hinlänglicher Platz, als welcher mit eisernen Lehnen verwahret ist, übrig bleibet. Es ist aber diese Brücke die allerstärckste Passage von Fahrenden und Fußgängern, weil man von selbiger, sowol in die Insul, woselbst das Parlament, als auch in das andere Theil der Stadt, darinnen der König wohnet, kommen kan: und machet den ausnehmenden Prospect selbige noch angenehmer. Sie hat 12. Schwibbogen, sieben auf der Seite nach dem Louvre, und fünffe gegen das Augustiner-Kloster, in deren Mitte sich die Spitze von der Insul, so beynahe zwey Schwibbogen beträgt, und den andern Theil der Stadt Paris ausmachet, völlig endet. Mitten auf derselben und an der Seite gedachten Klosters presentiret sich auf einem grossen viereckigten und mit eisernen Gegittern umgebenen Platze die Statue Heinrichs IV, als welcher sothanen Brücken-Bau glücklich zu Ende gebracht hat, auf einem grossen marmornen Fußgestelle, sitzend zu Pferde mit blossem Haupte, und zwar also, daß selbiger nach dem Louvre oder Königlichem Schlosse siehet. Dieses herrliche Monument, so zu Florentz durch Johannem von Bononien verfertiget, aus Italien nach Paris gebracht, und endlich im Jahr 1615. den 23. August auf dieser neuen Brücke öffentlich ausgestellet worden, ist von Metall, vortrefflich gearbeitet, und sitzen auf denen vier Ecken vier Sclaven in Lebens-Grösse, gleichfalls aus Metall gegossen: Auf der andern Seite sind ferner in grossen Kupffer-Platten die Thaten und Feld-Schlachten dieses grossen Heldens vorgestellet, so durch die darein gegrabene Schrifften mit mehrerm erkläret werden. Am Ende der Brücke bemercket man eine künstliche und von Herrn Joly inventirte gantz besondere Wasser-Kunst, welche von dem dabey sich befindlichen Bildnisse des Samariters la Samaritaine genannt wird, und ist die Construction derselben also beschaffen: Es stehet nemlich nächst gedachter Brücke ein Haus im Wasser, auf Pfählen an einem Schwibbogen, unter welchem ein grosses breites Rad das Wasser durch Pumpen herauf in das Haus treibet: An solchem hanget in einem vergüldeten Thürmlein eine Schlag-Uhr, darunter ein Zeiger, bey welchem auf einer runden Kugel von Eben-Holtz die zwölff himmlischen Zeichen, so des Mondes Lauff, ingleichen Vormittags der Sonnen Auf- Nachmittags aber deren Niedergang bemercken, abgebildet sind. Es ist alles von Metall, auch höret man, ehe die Uhr schlägt, durch das vortreffliche Glockenspiel zuvor eine schöne Music; Ein wenig besser abwärts ist ein Brunnen, dabey das Bildniß des sitzenden HErrn JEsu und der Samariterin stehend, welche einen Eymer, darauf ein Hündlein von weissem Alabaster sitzet, in der Hand hält, und das Wasser, so sehr starck laufft, in einen Krug giesset, in welchem sich doch solches bald wieder verlieret, und solches vermittelst dieses Kunst-Wercks hin und wieder in die Stadt vertheilet. Unter diesem Bilde steht folgende Schrifft:

Fons Hortorum
Puteus Aquarum viventium.

Diese vortreffliche Maschine ist im Jahr 1712, 1714, und 1715. von Roberto de Coté, Königlichem Ober-Baumeistern, auf das sorgfältigste repariret worden. Und ist übrigens die Brücke, auf denen Absätzen an beyden Seiten, mit 180. kleinen Buden von allerhand Kauffmanns-Waaren und Galanterien, von Büchern, Spitzen und schönen Bändern, auch Pantoffeln, deren Sohlen von Schwanen-Haut, oder andern starcken Vögeln, davon die Federn mit der Scheere abgeschnidten, angefüllet, besetzet, welche iedesmal des Morgens aufgeschlagen, und des Abends wieder abgetragen werden. Man sagt von dieser Brücke, wie von der Brücke Rialto zu Venedig im Sprichworte: Man möge darüber kommen, wenn man wolle, so werde man allemal ein weiß Pferd, einen Abt und eine Hure darauf antreffen. Das Monument Henrici IV. ist auf die Form des Pferdes Cosmi de Medices gegossen, und von Florentz durch Ferdinandum I. und gedachten Cosmum II, Ferdinandi Sohn, der Königin Mariæ de Medicis, Ludovici XIII. Frau Mutter, ihrem Oheim und Vettern überschicket worden. Es geschahe dieses mit grosser Gefahr und Unkosten, weil selbige Statue durch Schiffbruch untergegangen, und mit nicht geringen Kosten wieder aus dem Wasser gezogen, hernach unter grosser Gefahr für denen See-Räubern, auf ein ander Schiff gebracht, und bis Paris geschafft worden. Es soll auch dieser unglückliche Zufall auf Pergament geschrieben, in eine bleyerne Büchse gestecket, und in des Pferdes Bauche verwahrlich beygelegt worden seyn. Schramm.

Brücke, (Saar-) siehe Brücke bey dem Flecken Contz.

Brücke, (die Sau-) in Nürnberg, besteht aus zwey Bogen und einem Pfeiler, ist massiv und steinern erbaut. Schramm.

Brücke, (die Schuld-) in Nürnberg, wird von denen an beyden Enden derselben befindlichen Schuld-Thürmen also genannt, und bestehet aus drey steinernen Bogen und zwey Pfeilern, wobey zu bewundern, daß der mittelste Bogen derselben sehr flach und gesprenget, und gleichwol die schwersten Last-Wagen, so täglich darüber passiren, zu ertragen vermögend ist. Schramm.

Brücke, (die Sparrendammer-) ist eine Brücke in Amsterdamm. Schramm.

Brücke, (die Spital-) in Nürnberg, ist zwar nicht groß, doch von zwey Bogen und einem steinernen Pfeiler, über den Pegnitz-Fluß erbauet. Schramm.

Brücke, (die Tauben-) Frantz. *Pont aux Pigeons*, in Paris, diesen Nahmen hatte sie, weil man auf dieser Brücke verschiedene Arten Tauben zu verkauffen pflegte. Sie hieß auch die Kauffmanns-Brücke, oder Pont aux Marchand, hatte auch einmal den Nahmen der Müller-Brücke oder Pont aux Muniers geführet, weil die Müller auf selbiger ihre Wasser-Mühlen anlegten. Als diese Brücke im Jahr 1596. den 22. December, Abends zwischen 6. und 7. Uhr eingefallen, erhielt ein gewisser Königlicher Capitain, Charles Marchand, auf Befehl des Königs im Jahr 1598. Erlaubniß, selbige, wiewol auf seine Kosten, zu bauen, und nach seinem Nahmen zu benennen, welches er auch glücklich unternommen, und mit gedachter Brücke dergestalt fortgefahren, daß man solche schon im Jahr 1608. völlig passiren können, bis sie im Jahr 1609. völlig fertig wurde. Auf beyden

Seiten derselben waren egale Häuser, so von gleicher Höhe, auch schönen Gemählden mit Oel-Farben gezieret, und mit einem Vogel bezeichnet waren, welches vermuthlich daher gekommen, weil diese Brücke an statt der vorhin erwähnten Vogler-Brücke und auf eben die Gegend erbauet worden. Gedachter Baumeister ließ sein erhaltenes Privilegium in zwey marmorne Tafeln eingraben, und solches an die Ecken der Brücke stellen, worunter man diese Schrifft lase:

Pons olim submersus aquis, nunc mole resurgo,
Mercator fecit, nomen & ipse dedit
1608.

Im Jahr 1621. den 23. und 24. October zur Nacht, ward diese Brücke durch das Feuer verzehret, seit dem sie auch nicht wieder erbauet worden. Schramm.

Brücke, (Teufels-) in Dänemarck, siehe Brücke zu Frodisberg.

Brücke, (die Teufels-) Lat. *Pons Diaboli*, Frantz. *Pont de Diable*, ist eine Brücke in der Schweitz, (a) in dem Canton Ury. Eine Meile von Gestinen führt der Weg zu einer steinernen Brücke von erstaunender Höhe, die einen einzigen Bogen hat, und deren beyden Ende auf zwey ungemeinen hohen Felsen ruhen, wo unten zwischen den Felsen der Fluß Reuß durchlaufft. Man kan sich kaum einbilden, wie es möglich gewesen, daß man dahin eine Brücke bauen können. Deswegen sagt man auch in dem Lande, der Teufel habe es gethan, und nennt sie aus der Ursache die Teufels-Brücke. Man erzehlet, als die Einwohner dieses Landes in Sorgen gewesen, wie man es anstellen solle, um eine Brücke an diesem Orte zu schlagen, so sey der Teufel gekommen, und habe seine willigen Dienste angeboten, und daß er eine bauen wolle, doch mit der Bedingung, daß das erste Thier, so darüber gehen würde, seine seyn solte. Der Teufel bildete sich ein, er würde einen Menschen erhaschen, er wurde aber betrogen, denn die Einwohner waren listiger als er; denn da sie sahen, daß die Brücke fertig war, so liessen sie einen Hund darüber lauffen, der alsobald in Stücken zerrissen wurde. Der Teufel war so erzürnet, daß er sehen muste, wie man ihn zum Narren gehabt, daß er sich entschloß, er wolle sein Werck zerstöhren. Er nahm also ein grosses Stücke Felsen auf seinen Buckel, und wolte ihn auf die Brücke werffen, um sie in Abgrund zu stürtzen. Allein ein heiliger Mann, der sich gleich da befand, stellte den Teufel zufrieden. Um die Ungläubigen von der Wahrheit dieser Sache zu überzeugen, zeiget man noch den Felsen, nahe bey dem Wege, unterhalb Gestinen. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delices de la Suisse T. I. p. 413.

Brücke, (Triumph-) Lat. *Pons Triumphalis*, in Rom, sie wurde, des dabey liegenden Montis Vaticani halber, *Pons Vaticanus*, (a) und wegen der darüber gewöhnlichen Triumph-Züge *Triumphalis*, und letzlich von deren Restauratore, M. Aurelio Antonino Philosopho, *Aurelianus* genannt. Es war selbige zwischen der Ponte Hadriani und Janiculensi mitten inne, und erlangte unter der Regierung derer Kayser Valentiniani, Valentis und Gratiani ihre erwünschte Vollkommenheit. Dieses bezeuget folgende Inscription:

- - - TIANI TRIUMFALIS PRINCIPIS
ÆTERNITATI AUGUSTI NOMINIS
CONSECRATUM, IN USUM SENATUS
POPULIQUE ROMANI D. D. D. N. N. N.
VALENTINIANUS, VALENS ET GRATIANUS VICTORES MAXIMI AC PERENNES AUGUSTI PERFICI DEDICARIQUE JUSSERUNT.

Von derselben zeigte man auch in denen mittlern Zeiten, um die Gegend des Hospitals zum Heiligen Geiste, annoch viere aus der Tyber herfürragende

Pfeiler, als ein Uberbleibsel dieses merckwürdigen und kostbaren Gebäudes, über welches niemand von gemeinen Leuten, vielweniger Bauer-Standes passiren durffte, sondern es war bloß denen Edlen, dieser Brücke sich zu bedienen, vergönnet, weswegen man sie auch Pontem Nobilium nannte. Schramm.

(a) vid. *Marlian.* in Topogr. Antiqu. Rom. L. II. c. VIII. & L. V. c. XVIII.

Brücke, (die Triumph-) eine Brücke in Venedig, worüber einst der Abgesandte zu Venedig seinen solennen Einzug gehalten, und welche mit dem kostbarsten goldenen Stück beleget gewesen. Schramm.

Brücke, (U. L. F.) Frantz. *Pont Nôtre Dame*, ist eine merckwürdige Brücke in Paris über die Seine, und zwar diejenige, welche die Insul Unserer Lieben Frauen mit dem Königlichen Palais vereiniget, und von denen auf der Brücke stehenden Bildnissen der Jungfrau Mariä und des Heil. Dionysii, als ersten Bischoffs in Franckreich, nicht weniger von einer in der Nähe sich befindlichen Marien-Capelle, ihren Nahmen bekommen hat. Es ist dieselbe anfangs nur von Holtzwercke aufgeführet gewesen, und als durch eine unvermuthete Ergiessung im Jahr 1499. die Brücke weggerissen worden, ward sie im Jahr 1507, und zwar den 10. Julii, unter der Regierung Königs Ludovici XII, an ebn diesem Orte, wo die vorige gestanden, gantz massiv und steinern angelegt, mit 6. Schwibbögen und 34. Häusern, von gleicher Höhe und Weite auf beyden Seiten, bebauet, an denen vier Ecken aber mit kleinen Thürmgen, ingleichen dem Stadt-Wapen bezieret. Die Länge der Brücken ward auf 70. Ruthen, und die Breite auf 18. Schritte geschätzet, und hielt man dieselbe für die älteste steinerne Brücke in Franckreich, und soll ein aus Verona gebürtiger wohlbemittelter Dominicaner-Mönch, Nahmens Johannes Secundus, der Julii Cæsaris Scaligeri Præceptor gewesen, dieselbe erbauet haben, als wovon das, an dem einen Pfeiler auf einem marmornen Täfelchen befindliche, und von dem berühmten Poeten Sannazario inventirte Epigramma zeuget, welches also lautet:

JUCUNDUS GEMINOS POSUIT SIBI SEQUANA PONTEM
HUNC TU JURE POTES DICERE PONTIFICEM.

Die zwey Maschinen mitten auf dieser Brücke, welche das Wasser aus der Seine in die Höhe treiben, und solches durch gewisse Canäle hin und wieder in die Stadt leiten, sind besonders merckwürdig, und können der obangeführten Wasser-Kunst zu Marly billig an die Seite gesetzet werden. Die Verse, welche gleichfalls der berühmte Sannazarius über diese Maschinen verfertiget, sind hier nicht auszulassen. Sie lauten also:

SEQUANA CUM PRIMUM REGINÆ ALLABITUR URBI
TARDAT PRÆCIPITES AMBITIOSUS AQUAS,
CAPTUS AMORE LOCI, CURSUM OBLIVISCITUR, ANCEPS
QUO FLUAT ET DULCES NECTIT IN ORBE MORAS.
HINC VARIOS IMPLENS FLUCTU SUBEUNTES CANALES,
FONS FIERI GAUDET, QUI MODO FLUMEN ERAT.
cIↃ IↃc LXXVI.

Im Jahr 1711. ward diese Brücke fast gäntzlich ruiniret, als welche nicht eher denn im Jahr 1717. vermittelst Uberlassung fünffjährigen Brücken-Zolles an denjenigen, welcher solche wieder anlegte, auf das neue erbauet worden. Schramm.

Brücke, (die Vögel-) in Paris, siehe Brücke. (die Wechsler-)

Brücke, (die Walen-) ist eine Brücke in Amsterdam. Schramm.

Brücke, (die Wechsler-) Frantz. *Pont au Change*, in Paris, auf derselben halten die Jubelierer und Goldschmiede allein ihre Bouriquen, und mag wol ehedem in grösserm Ansehn, als ietzo, gestanden haben. Ehedem hieß sie auch die Vogel-Brücke, Frantz. *Pont aux Oiseaux*, weil die Vogel-Händler darauf wohneten. Als selbige im Jahr 1616. und 1621. abgebrannt, im Jahr 1639. aber fast gäntzlich eingegangen, ward sie in folgenden Jahren durchgehends maßiv und steinern erbauet, auf beyden Seiten mit Häusern besetzt und im Jahr 1647. völlig zu Stande gebracht. An einem Ende derselben, und zwar auf derjenigen Seite, wo Ludovicus XIII. nebst der Königin Anna Austriaca auf einem Piedestal von schwartzen Marmor sich von Metall in Lebens-Grösse, und zwar im Königlichem Habit presentiren, sahe man die Statue Königs Ludovici XIV. in seinem zehenden Jahre aufgerichtet, worüber eine Hand gebildet, so einen Lorbeer-Krantz, diesen damals noch jungen Printzen damit zu krönen, fertig hielt. Dabey ist diese Inscription zu lesen:

CE PONT A ETE COMMENCE LE XIX. SEPTEMBRE MDCXXXIX. DU GLORIEUX REGNE DE LOUIS LE JUSTE, ET ACHEVE LE XX. OCTOBRE MDCXLVII. REGNANT LOUIS XIV. SOUS L' HEUREUSE REGENCE DE LA REINE ANNE D' AUTRICHE SA MERE.

An dem andern Ende der Brücke sahe man einen besondern Glocken-Thurn am Königlichen Palais, davon die gröste Glocke nur bey öffentlichen Freuden-Bezeigungen und Solennitäten sich hören lässet: Und eben diese war die unglückliche Glocke, nach deren gegebenen Zeichen im Jahr 1577. den 24. August, auf der Hochzeit Heinrici Königs in Navarra, und Margarethæ, Königs Caroli IX. in Franckreich Schwester, alle darzu eingeladene vornehme Hugenotten, sowol in Paris, als die auch anderwärts, wegen des Königlichen Beylagers häuffig dahin gekommen waren, bey vielen tausenden in der Nacht Bartholomæi jämmerlich massacriret worden, und kan diese Laniena Parisiensis und Conjuratio Bartholomæana von denen Historicis coævis nicht jämmerlich gnug beschrieben werden. Schramm.

Brücke, (die Wunder-) ist eine Brücke in der neuen Welt, ohnweit dem Hafen Panama, so aus einem Bogen besteht, von einem Ufer bis zum andern reichet, und in der Länge 80. in der Breite aber 20. Schuh beträgt, welche von denen Innwohnern, ihrer wunderbaren Gestalt wegen diesen Nahmen bekommen hat. Schramm.

Brücke ADRIANI, oder Hadriani, in Rom, siehe Brücke *Ælii*.

Brücke zu Adrianopel, ist eine sehr lange steinerne Brücke (a) über das Wasser *Moritza*, zu Adrianopel, einem berühmte Orte, woselbst sich der Türckische Kayser, sonderlich zu der Zeit, wenn es in Constantinopel entweder vor der Pest oder Unruhe des Volckes nicht allzu sicher scheinet, aufzuhalten pfleget. Schramms Hist. Schaupl. der merckw. Brücken.

(a) Neitschitz siebenjährige Welt-Beschauung p. 83. Kreckwitzens Beschreibung des Königreichs Ungarn, p. 15. Hungarisches Kriegs-Theatrum 7. Fortsetzung p. 162.

Brücke des ÆLII, Lat. *Pons Ælii*, in Rom, wurde auch wegen der vielen Statuen, in Gestalt der Engel, welche die Instrumenta, so beym Leyden des HErrn Christi gebraucht worden, representiret, die Engels-Brücke genannt. Sie wurde auch auf Befehl Kayfers Ælii Hadriani mit vier kostbaren Schwibbogen erbauet, und daher auch *Pons Hadriani* genannt. Diese Brücke ist im Römischen Jubilæo, im Jahr 1450. vom Pabst Nicolao V. vielweiter und bequemer, vermittelst Hinwegreissung derer im Wege gestandenen Häuser, als sie vorher gewesen, gemacht worden. Man pflegte gemeiniglich auf derselben die Römischen Ritter mit gewöhnlichen Solennitäten zu creiren. Schramm.

Brücke zu Aichstädt, der Haupt-Stadt eines Bisthums gleiches Nahmens, ist eine Brücke über den Fluß Altmühl, wenn man von dem St. Wilibalds in die Stadt herunter kommt. Schramm.

Brücke zu AINAY, in Franckreich, ist eine steinerne, in dem Jahre 1240. nach dem Modell der Brücke zu Avignon erbaute Brücke. Schramm.

Brücke zu AIX, ist eine über den Fluß Arc geschlagene Brücke in Franckreich. Schramm.

Brücke zu ALCAIR, in Egypten, hat bey deren Anlegung meistentheils aus Holtz-Wercke bestanden. Schramm.

Brücke zu ALCANTARA, ist unter allen in der Spanischen Provintz Extremadura befindlichen Brücken, ihrer Länge, Höhe und Festigkeit wegen berühmt. Wie ihre vielen Aufschrifften (a) zeigen, ist sie entweder von dem Kayser Trajano, oder doch ihm zu Ehren unter der Aufsicht des berühmten Baumeisters C. Julii Laceri über den Tagus-Fluß erbauet worden. Sie war 200. Fuß oberhalb des Wassers, und 662. Fuß lang, und ruhete auf 6. gewölbten Pfeilern, deren ieder 84. Fuß weit war. Die Zwischen-Pfeiler aber hatten ieder 27. bis 28. Fuß ins Gevierte. Auf dem mittelsten Bogen fand man eine Schrifft in Mauer eingehauen, welche von ihrem Erbauer zeugte, und unterhalb derselben waren noch vier Tafeln, auf welchen man die Nahmen derer Haupt-Städte von Spanien, so zu diesem kostbaren Brücken-Baue etwas beygetragen hatten, weitläufftig lesen konte, wiewol von denselben nur eine übrig ist. Diese Brücke hat Carolus V. nachdem solche die Mauri nicht wenig ruiniret, mit vielen Kosten repariren lassen, wovon eine besondre Nachricht an der Brücke zu lesen; die Mohren hatten die 60. fürnehmsten Steine weggenommen, damit sie dem Alphonso von Leon die Passage verriegeln möchten, als er im Begriff war, wider Alcantara zu Felde zu ziehen. Die Inscription auf denen 3. Steinen lautet also:

CAROLUS V. IMPERATOR, CÆSAR AUGUSTUS HISPANIARUMQUE REX
HUNC PONTEM BELLIS ET ANTIQUITATE DIRUPTUM,
RUINAMQUE MINANTEM, INSTAURARI JUSSIT
ANNO DOM. MDXLIII. IMPERII SUI XXIV. REGNI XXXVI.

Auf der andern Tafel, welche die einzige ist, die von denen Alten übrig geblieben, liefet man:

MUNICIPIA
PROVINCIÆ
LUSITANIÆ
STIPE CONLATA
QUÆ OPUS PONTIS PERFECERUNT
ICEDITANI, LANCIENSES, OPPIDANI, TALORI, INTERAMNIENSES, COLARNI, LANCIENSES, TRASCUDANI, ARAVI, MEIDUBRIGENSES, ARABRIGENSES, BANIENSES, PÆSURES.

Auf der andern Seite derselben, wenn man von Castilien kommt, steht eine Capelle, so 10. Schuh breit und 20. Schuh lang ist, welche dermassen massiv und dauerhafft erbauet ist, daß, ob sie wol sehr alt ist, ihr dennoch durch die ungestüme Witterung nicht der geringste Schaden zugefüget worden. An der Pforte, die aus drey grossen Steinen gemacht ist, da zwey in die Höh stehen, über welche quer über der dritte liegt, lieset man an dem oben liegenden Steine folgende Inscription:

IMP. NERVÆ TRAJ. CÆSARI AUGUSTO
GERMANICO DACICO SACRUM

TEMPLUM IN RUPE TIBI SUPERIS ET CÆSARE PLENUM
ARS UBI MATERIA VINCITUR IPSA SUA
QUIS, QUALI DEDERIT VOTO, FORTASSE REQUIRET
CURA VIATORUM, QUOS NOVA FAMA JUVAT.
INGENTEM VASTA PONTEM QUI MOLE PEREGIT
SACRA LITTATURO FECIT HONORE LACER.
QUI PONTEM FECIT LACER ET NOVA TEMPLA DICAVIT
SCILICET ET SUPERIS MUNERA SOLA LITANT.
PONTEM PERPETUI MANSURUM IN SECULA MUNDI
FECIT DIVINA NOBILIS ARTE LACER.
IDEM ROMULEIS TEMPLUM CUM CÆSARE DIVIS
CONSTITUIT FELIX UTRAQUE CAUSA SACRI.

Unter diesen Versen lieset man noch folgende Inscription, die uns den Nahmen des Baumeisters und wem sie zu Ehren erbauet worden, anzeiget;

C. JULIUS LACER
H. S. F.
ET DEDICAVIT
ANICIO CURIO LACONI
LACEDITANO

Diese Brücke ist in sechs Jahren zu Stande gekommen, dazu sehr grosse Quater-Stücke verarbeitet worden, deren Fugen doch ohne Kalck und nur mit eisernen Klammern durchgehends befestiget sind. Ob aber nicht heutiges Tages von diesem kostbaren Gebäude ein und andere Rudera sich annoch finden möchten, ist nicht zu zweifeln. Schramms Hist. Schaupl.

(a) *Montfaucon* Supplement au livre de l'Antiquité T. IV. p. 91.

Brücke zu ALCANTARILLA, welches ein Flecken in Spanien, ohnweit Venta ist, ist eine alte Römische Brücke, so gantz verschlossen. (a) Schramm.

(a) *Zeiler* in Itiner. Hisp. p. 320.

Brücke zu ALEPPO, auf der Reise nach dem gelobten Lande, ist an demjenigen Orte, wo der Fluß Lycus, zwischen zweyen erschrecklichen Bergen, in das Meer gehet. Sie ist von Stein erbauet, und mit vier Schwibbogen versehen, und dienet denen Reisenden zu sonderbarer Bequemlichkeit. Schramm.

Brücke zu ALEXANDRIA, ist eine ziemlich wohl angelegte Brücke, über den Fluß Tanaro, im Hertzogthume Mayland. Schramm.

Brücke zu ALEXANDRIA, eine bedeckte Brücke, so 260. oder wie andere wollen, 340. Schritte lang war über dem Fluß Ticino, oder Tesino. Schramm.

Brücke zu Allendorp, im Hessen-Casselischen, ohnweit Eschwegen, ist ein massiv-steinernes Werck über die Werra. Schramm.

Brücke bey ALTINATO, war eine Brücke über den Brenta-Strom in der Venetianischen Lombardey in Padua, vermittelst welcher man zu der Stadt Altino gelangete. Schramm.

Brücke zu AMASIA, in der Landschafft gleiches Nahmens, ist über den Fluß Casalmach von Holtz erbauet, und noch ietzo in gutem Stande. Schramm.

Brücke zu AMBOISE, einer Frantzösischen Stadt an der Loire, bestand aus vierzehn Schwibbogen. Schramm.

Brücke zu AMBROIS, vormals *Ambrussum* genannt, liegt bey Montpellier und Nimes, und geht über ein Gewässer, le Vidurle genannt. Sie wird billig unter Franckreichs Alterthümer gerechnet, und bestand aus 5. steinernen Schwibbogen. Man findet aber nur drey in gutem Stande, und dürffte diese Brücke, wofern nicht eine halbe Meile davon die Brücke von Lunel sich befunden hätte, als über welche die Passage stärcker als zu Ambrois gewesen, noch in weit grösserm Ansehn gestanden haben. Die Pfeiler dieser Brücke sind, welches etwas sonderliches, nicht geschärffet, bis auf einen einzigen, wo das Wasser am stärcksten durchrauschet. Schramm.

Brücke zu Amsterdam, bey dem Harlemischen Thore, ist eine lange steinerne Brücke, so im Jahr 1617. verfertiget und mit vielen Pfeilern sehr künstlich erbaut worden. Die andern Brücken zu Amsterdam siehe unter ihren besondern Benennungen. Schramm.

Brücke zu ANCHIEO, in China, siehe **Brücke zu *Sanchiefu***.

Brücke, ohnweit dem Flecken ANDAGUELAIS, in dem Americanischen Königreiche Peru, über den Fluß Apurima, ist eine merckwürdige Brücke von Baste oder Baumrindenen Stricken, welche als ein Wunderwerck ihrer Zeit gehalten ward. Sie soll 6. Schuh breit, und 200. Schritte lang gewesen seyn. Hier und da ist selbige mit Stangen durchstochen, darüber nicht allein zu Fuß, sondern auch mit beladenen Maulthieren passiret wird, wiewol mit Furcht und Schrecken, da gegen der Mitte zu, solche Brücke überaus schwancket, und man befürchten muß, daß selbige von einander gehen möchte. Alles, was nur an Proviant von Lima nach Chusco und in Ober-Peru verführet wird, muß diese Brücke passiren, weil man sonst 6. bis 7. Tage Reisen anderwärts hinüber zu kommen nöthig hätte. Zu Unterhaltung derselben wird vor iedes Maulthieres Last vier Realen (deren einer nach unserer Müntze 2 gl. 10 pf. bis 3 gl. beträgt) gefodert, welches dem Könige in Spanien über die zu derselben Unterhaltung erforderlichen Kosten, ein nicht geringes einträgt. Es sind auch die Unterthanen verbunden, diese sowol als alle übrige Brücken des Königreichs Peru, alle 6. Monate zu repariren, oder vielmehr gantz neu zu verfertigen, weil die Schilff-Stroh- und Bast-Stricke von gar geringer Dauer sind. Schramm.

Brücke zwischen ANTHON VAAS und *Recife*, in Brasilien, welche Graf Moritz von Nassau vor 24000. fl. verdinget. Sie ist die kostbarste in gantz Brasilien. Schramm.

Brücke zu Antwerpen, einer vortrefflichen Hannsee-Stadt in denen Niederlanden. Man zehlt daselbst mehr als 40. über die Schelde erbaute Brücken, unter welchen ohne Zweifel die geanckerte und 1998. Fuß lange Schiff- und höltzerne Brücke, welche der Hertzog zu Parma, Alexander Farnesius, im Jahr 1585. zur Zeit der Antwerpischen Belagerung, über den sehr breiten und tieffen Fluß der Schelde, bey dem Dorffe Ordan, und zwar an dem Orte, wo der Fluß wol 2400. Schuh breit und auf das wenigste 60. Schuh tieff ist, anlegen lassen, die älteste seyn wird. Schramm.

Brücke zu ARANJUEZ, ist von Holtze über den Tagus geschlagen. Sie hat an dem einem Ende ein Thor, und wird in Abwesenheit des Hofes verschlossen, da denn niemanden ohne Unterscheid die freye Passage vergönnet wird, vielmehr ist man verbunden, in einem Nachen über den Fluß zu setzen, und hiervon einen gewissen Zoll zu erlegen, welches diesem Orte jährlich nicht ein geringes einträgt. Schramm.

Brücke zu ARIMINI, an dem Adriatischen Meere und dem Flusse Arimini, ohnweit dem Bischöfflichen Sitze Rimini soll A. U. C. 779. unter dem Consulat Cn. Lentuli und C. Calvisii zu Stande kommen, und vom Kayser Augusto mit Marmor beleget seyn. Es bestand diese Brücke aus 5. durchbrochenen Pfeilern, lunatis fornicibus, hielt in der Länge 175. bis 200. Schuh, und hatte 15. Bogen. Uber den Pfeilern bemerckte man gewisse Nichen, Loculamenta, so in vorigen Zeiten zur Conservation derer daran befindlich gewesenen Statuen gedienet. Hauptsächlich aber wurden die Triumphe und öffentlichen Einzüge über diese, an der kostbar gepflasterten flaminischen Land-Strasse, über die Tyber gelegte Brücke gehalten, weswegen man sie auch nur die Triumph-Brücke nannte, und mitten auf derselben einen kostbar erbauten Triumph-Bogen zeigte. (a) Jedoch von dieser prächtigen Eitelkeit siehet man heutiges Tages nichts mehr als traurige Reste, nachdem das vornehmste derselben fast gäntzlich verschwunden. Schramm.

(a) *Sueton.* in Vit. Aug. c. XXX.

Brücke zu Aschaffenburg, diese hat Willigis, Ertz-Bischoff zu Mayntz, über den Mayn im Jahr 989. schlagen lassen. Man zweifelt, ob heutiges Tages noch etwas davon zu sehen sey. Schramm.

Brücken zu Aue; Aue, ein ohnweit Schneeberg gelegener Flecken zeiget den Augen zwey, obgleich nur höltzerne Brücken, deren eine über das Schwartz-Wasser, die andere über die um diese Gegend hefftig vorbey rauschende Vogtländische Mulde geschlagen. Schramm.

Brücke AUGUSTI, Lat. *Pons Augusti*, in Italien, über die Nera. Man siehet von derselben nur noch einige Rudera lincker Hand, nahe unter der Stadt Narni. Diese Brücke verknüpffte zween auf den Seiten des Flusses gelegene Berge, um hierdurch den Weg nach Perugia zu erleichtern. Sie bestehet aus grossen Quater-Stücken, die ohne Kalck und eiserne Klammern in einander gefüget, und an den äussersten Seiten als geschliffene Diamanten zugehauen sind. Auf der Seite von Narni ist am Lande, und ehe das Wasser des Flusses anfängt, ein Bogen noch gantz, und geschlossen, von ausserordentlicher Höhe, und hält die Basis seines Gewölbes über vierzig gemeine Schritte. Auf der Höhe findet sich beym Anfange der Brücke ein Loch, welches so tieff hinunter reichen soll, daß man dadurch vermittelst eines Gewölbes unter der Nera auf die andere Seite des Flusses habe kommen können. Die Pfeiler, die in dem Wasser noch zu sehen sind, zeugen von der ungemeinen Grösse ihrer Bogen, welche iedoch nicht von einerley Weite gewesen sind. Eine genauere Beschreibung davon hat Agostino Martinelli (a) heraus gegeben, und nach dessen Ausrechnung ist die Brücke 850. Salmi oder 637. und einen halben Römischen Fuß lang gewesen. Die Pfeiler des ersten noch unversehrten Bogens stehen hundert Palmi von einander. Seine Höhe ist von 150. Palmi. Die Weite zwischen den Pfeilern des andern Bogens ist von 180. Palmi; die vom dritten 150, und des letzten, der sich auf der andern Seite jenseit der Nera endiget, von 190. Palmi oder 142, und einem halben Römischen Fuß. Dieser Wölbung kömmt weder il Ponte Rialto, noch ein anderer Bogen, den man heute zu Tage in Europa siehet, bey. Martialis (b) gedencket der Brücke von Narni mit folgenden Worten:

Sed jam parce mihi, nec abutere, Narnia, Quinto,
Perpetuo liceat sic tibi ponte frui.

(a) In dem Wercke Descrittione de diversi ponti esistenti sopra li fiumi Nera e Tevere. (b) Epigr. L. VII.

Brücke zu Augustusburg, daselbst geht unter Metzdorff eine bedeckte Brücke über die Flöhe. Schramm.

Brücke zu AVIGNON, in Provence, ist im XII. Jahrhunderte über den Rhône-Fluß angeleget worden. Sie ist steinern, hat 18. Schwibbögen, und ist theils dem Pabst als Herrn dieser Stadt, theils der Frantzösischen Hoheit gehörig gewesen. Die Anlegung derselben ist desto mehr zu bewundern, da an diesem Orte der Rhone-Fluß überaus tieff, breit und schnell ist. Der Erbauer, so hierzu im Jahr 1177. den Anfang machte, war eines Schäfers Sohn, aus dem Dorffe Almilat, in Vivarez, 3. Tage-Reisen von Avignon, mit Nahmen Benedictus, oder wie ihn damals das Volck nach ihrer Sprache nannte Bennezet. Man gab auch für, es wäre derselbe durch eine himmlische Stimme zu diesem Brücken-Bau beruffen worden, und habe in Gegenwart der gantzen Bürgerschafft, des Gouverneurs und des Bischoffs, einem 13. Fuß langen und 7. Fuß breiten Stein, welcher sonst kaum von 30. Menschen zu bewegen gewesen, aus der Stadt bis an den Ort, da der erste Brücken-Pfeiler eingeschlagen, einzig und allein, und ohne iemandes Bey-Hülffe getragen; Doch war er nicht so glücklich, den Brücken-Bau, so in eilf Jahren geendet ward, bey seinem Leben völlig zu Stande zu bringen, gestalt er denn im Jahr 1184. verstorben, die Brücke aber erst 1188. zu Stande gekommen. Von diesem Benedicto ist sonderlich merckwürdig, daß er bey seinen Lebzeiten gewisse Personen an sich gezogen, welche nebst ihm den Brücken-Bau zu befördern, dabey aber sonderlich die Fremden zu bewirthen, sich anheischig machten. Nach seinem Tode verwandelten sie dieses des Benedicti Wohnung in ein Kloster oder Spital, worinnen sie wohneten, und aus dieser Ursache Fratres de Ponte, Brüder von der Brücke, auch Pontifices und Brücken-Bauer genennet wurden. Doch wieder auf die Brücke zu kommen, so ist selbige auf 1340. Schritte oder 1500. Ellen lang, und bestehet, wie oben bereits gemeldet worden, aus 18. Bogen. Auf dem dritten Pfeiler derselben sahe man eine schöne Capelle, zu Ehren des S. Nicolai, als Protectoris derer Schiffahrenden und Brücken, erbauet, in welche der heil. Benedictus begraben worden, und giebt man vor, daß, ob schon diese Brücke verschiedene unglückliche Zufälle, sonderlich im Jahr 1643, da der erste Bogen derselben schadhafft, und im Jahr 1669, da das grosse Eis zwey Pfeiler hinweg gerissen, ausstehen müssen, gleichwol dieser dritte Pfeiler, nebst der darauf befindlichen Capelle, iederzeit unbeschädigt blieben. Die Zwiespalt derer Päbste Benedicti XIII, und Bonifacii IX. war ihr fatal, denn dieser, der seinen Päbstlichen Sitz zu Avignon hatte, ließ zu seiner Sicherheit einige Schwibbogen im Jahr 1385. von dieser Brücke wegreissen. In denen Jahren 1602, 1669. und 1670. unter der Regierung Ludovici XIV. erfolgte fast der gäntzliche Ruin dieser Brücke, und blieben von derselben mehr nicht als 4. Bogen übrig, es muste auch, aus Besorgung mehrerer Baufälligkeit, der Leib des Benedicti, welcher in gedachten drittem Pfeiler ruhete, von dannen ausgehoben und nach der Stadt in das Spital gebracht werden. Wiewol derselbe im Jahr 1672, nachdem die Brücke wieder ergäntzet worden, wieder an vorigen Ort gebracht wurde. Schramm.

Brücke zu BABBA, zwischen Adrianopel und Constantinopel, ist nicht eben allzubreit, doch über 200. Schritte lang; und soll selbige, welches das sonderbareste, ehedem mit einer uhralten Capelle, und Grabe S. Nicolai besetzt gewesen seyn, so doch heutiges Tages gröstentheils ruiniret ist. Schramm.

Brücke zu BABYLON, in Asien, über den Euphrat, wird sonst die Wunder-Brücke genennet. Sie ist für die aller vornehmste, ja wol gar die älteste in Orient

von Erschaffung der Welt her gehalten, und denen Morgenländischen Wunder-Wercken beygezehlet worden. Es hatte dieselbe eine bekannte Assyrische Königin, mit Nahmen Semiramis, auf das kostbareste erbauet, und mit zwey wohl befestigten Castellen versehen. Die Länge der Brücke hielt 5. Stadia, oder 625, und die Breite 30. Schuh; (a) sie ruhete auf 12. hohen steinernen Säulen, deren iede 12. Schuh weit von der andern gegründet, vor welchen überall feste Böcke, um die Gewalt des Wassers zu schwächen, den Lauff desselben zu hemmen, und sie also gäntzlich vom Sturme des starck schiessenden Flusses zu befreyen, gelegen waren. Die Steine selbst hielten die eisernen Klammern zusammen, und deren Ritzen wurden mit geschmoltzenem Bleye vergossen, daß also hierbey nicht das geringste, so zu einiger Dauerhafftigkeit dienen konte, vergessen worden. Auf beyden Seiten dieser Brücke hatte Semiramis zwey Königliche Lust-Höfe, so sich weit von der Stadt præsentirten, und derselben statt eines Bollwercks dienen musten, erbauet, welche billig das Ansehen derselben um ein nicht geringes vermehrten. (b) Einer andern Brücke über den Euphrat von 17. Bogen findet man ebenfalls bey denen Geschicht-Schreibern erwehnet. (c) **Schramm.**

(a) Vid. *Schererus* in Geograph. Polit. C. X. p. m. 808. (b) Siehe Dappers Beschreib. von Af. p. m. 73. (c) *Majol.* Dier. Canicul. T. I. Colloq. VI. in princip. p. m. 392.

Brücke zu BADAJOS, einer vortrefflichen Grentz-Festung gegen Portugall, in der Spanischen Provintz Extremadura, ist eine schöne steinerne Brücke über den Fluß Guadiana, so aus 30. Bogen besteht und über 700. Schritte lang ist. **Schramm.**

Brücke zu **Baden**, in der Schweitz, ist ein Meisterstücke von einem Häng- und Spreng-Wercke, ohnweit Zürch, deren Länge 115. und zwey Drittel Pariser Schuhe, die Breite aber 21. und ein Viertel beträgt. **Schramm.**

Brücke zu BAGDAT, in Asien, besteht aus 28. bis 30. Feluquen, oder mäßigen Schiffen über den **Tiger**-Fluß, dero Anzahl, wenn das Wasser groß ist, gemeiniglich vermehret wird: Selbige liegen ein wenig weiter von einander, als ein iedes Schiff breit ist, und sind mit dicken eisernen Ketten verbunden: Die Brücke aber, so darauf lieget, ist mit grossen Nägeln, Klammern und eisernen Banden befestiget, wiewol sie an zwey bis drey Orten also zubereitet, daß selbige, sonderlich bey Nacht und besorglichen Kriegs-Zeiten aufgezogen werden kan. In der Mitte derselben ist noch eine andere Oeffnung, welche darzu dienet, gedachte Brücke gantz und gar abzutragen, weswegen sie auch durch zwey Theile, eines diß- das andere jenseit des Ufers, von einander gesondert. Sonst ist noch dieses merckwürdig, daß alle Freytage, wenn der Bassa sammt der Gemeine den Götzendienst abwartet, ein Theil dieser Brücke hinweggenommen, nach vollendeten Dienst aber wieder an seinen vorigen Ort gebracht wird. Zu Unterhaltung derselben wird von ieder Cameel-Last ein Maidin, sowol wegen des Ein- als Ausganges bezahlet. **Schramm.**

Brücke zu BALSORA, in dem glückseligen Arabien, ist eine Schiff-Brücke mit eisernen Ketten befestiget, über den Fluß Sciat Alarab, auf welcher zu Befestigung der Stadt ein ziemlicher Thurm erbauet worden. **Schramm.**

Brücke zu **Bamberg**, ist eine steinerne Brücke über den Mayn. **Schramm.**

Brücke zu BANTAM, in America, unter Javan, ist auch unter andern merckwürdig. **Schramm.**

Brücke oberhalb Barby, war eine Schiff-Brücke, die im Jahr 1642. von denen Kayserlichen über die Elbe geschlagen worden. Es geschahe dieses im

Jahr (a) 1631. eben an dem Tage, da Magdeburg von dem General Tilly erobert ward, nemlich den 10. Maji, sie ist aber nach der Zeit gäntzlich ruiniret worden. **Schramm.**

(a) *Anon.* Beschr. des Elb-Str. p. 289.

Brücke zu BARCELONA, oder *Barcino*, der Haupt-Stadt in Catalonien in Spanien, soll von dem Carthaginensischen Feld-Herrn Hamilcare erbauet worden seyn. Sie ist 750. Schritte lang, geht in das Meer, und ist vornehmlich darzu erbauet, weil es der Stadt an einem guten Hafen fehlet, damit die Schiffe vor denen ungeheuern Winden sichern Stand haben mögen. Es ist auch eine Brücke über den Fluß Cavado daselbst befindlich. **Schramm.**

Brücke zu **Bardewick**, einem alten Ort, sonst nicht weit von der ietzigen Stadt Lüneburg, soll eine Brücke über die Illmenau gewesen und auf derselben eine Capella S. Mariani gestanden haben, wovon ein Stein mit einer alten Aufschrifft: D. MARIANUS HIC IN PONTE MARTYRIZATUS, zum Andencken übrig geblieben. **Schramm.**

Brücke zu BARTON, in Groß-Britannien, ist über den Trent-Fluß gebauet. **Schramm.**

Brücke BASCHASCHOPU, zu Mustofa, drey Meilen von Hermauli, in Griechenland, ist von Stein erbauet, und beträgt 400. Schritte in der Länge, und 9. in der Breite. **Schramm.**

Brücke im Canton **Basel**, füget **Groß-** und **Klein-Basel**, welches der **Rhein** von einander absondert, wieder zusammen. Sie ist 250. Schritte oder 600. Schuh lang, wie nicht weniger auch von einer ziemlichen Breite. Im Jahr 1276. wurde sie von dem Bischoff und der Bürgerschafft halb von Fichten-Holtz und halb von Quater-Steinen erbauet. Sie hat 14. Schwibbogen, und ist über den Rhein die zehende. **Denckw.** *Antiqu.* des Rhein-Stroms. **Schramm.**

Brücke DEL BASSANELLO, Ital. *Ponte del Bassanello*, Brücke in der Venetianischen Lombardey, über den Brenta-Strom, ohnweit der Stadt Padua. Sie ward im Jahr 1281. erbauet. **Schramm.**

Brücken, auf der Asiatischen Insul *Batavia*. In Batavia zehlet man über den Fluß Jacatra zwey Brücken, davon die eine aus 21. Jochen bestanden, und in der Mitten mit einer Aufzieh-Brücke befestiget gewesen, wobey noch dieser Umstand merckwürdig, daß um die Gegend dieser Brücke der Fluß bewachet, und diese Wache die Wasser-Platz-Wache genennet wird, welches vermuthlich wegen der am Fluß befindlichen Pulver-Mühlen, um alles dabey sonst besorgliche Unglück zu verhüten, geschehen mag. **Schramm.**

Brücke bey BENJASGO, einem Berge in Africa. Man bemercket daselbst eine besondere Curiosität, mittelst eines grossen aus Weiden geflochtenen, und an beyden Ufern mit Seilen befestigten Korbes, in welchem wol zehn Personen Platz finden, statt einer Brücke (a) über das Wasser zu kommen, welches iedoch nicht ohne die gröste Lebens-Gefahr practiciret wird. **Schramm.**

(a) *Leo.* Rer. Afr. L. III.

Brücke zu **Berlin**, in der Mittel-Marck, war vormals nur von Holtz, und hat bis auf den heutigen Tag, weil sie die längste Brücke gewesen, so über den Spree-Fluß gelegt worden, den Nahmen der **Langen-Brücken** behalten, und findet man bey denen Geschicht-Schreibern, daß auf eben dieser Brücken, schon in dem 15. Jahrhundert, das gemeine Rath-Haus derer beyden Städte, Berlin und Cöln, befindlich gewesen. Im Jahr 1661. im Monat Augusti, ist dieselbe von Grund aus neu zu bauen angefangen worden, worzu der Rath beyder Städte 400. Rthlr. und zwar die Helffte aus der Contribution; Se. Churfürstl. Durchl. aber das übrige sammt

samt dem eichenen Holtze hergegeben. Im Jahr 1662. ward diese lange Brücke über und über gepflastert, worzu der Rath die Sand- und Lehm-Fuhren gethan, Se. Churfürstl. Durchl. aber das Pflaster machen lassen; nachdem aber dieses Gebäude Sr. Höchstsel. Majestät in Preussen wegen verschiedener Baufälligkeiten fernerweit nicht angestanden, so haben Selbige allergnädigst beliebet, zu Ihro und Dero Höchstsel. Herrn Vaters unsterblichen Ruhm und Andencken, gedachte Brücke von Quader-Stücken durchaus massiv erbauen, und mit der Statua equestri Churfürst Friedrich Wilhelms des Grossen besetzen lassen. Der Erbauer hiervon war der berühmte Baumeister Nehring, welcher sowol den Bau der Brücke, als der darauf zu setzenden Statuen mit vieler Einsicht dirigirte. Im Jahr 1692. legten Se. Höchstsel. Majestät am Montage nach Michaelis den Grund zu dieser Brücke, auf der Berlinischen Seite, und ward sodenn der Brücken-Bau mit solchem Eifer fortgesetzet, daß bereits den 5. Nov. im Jahr 1695. die Königl. Pohlnische Printzeßin, als Churfürstliche Bayerische Braut, ihren Einzug über diese Brücke halten können. Die Gedächtniß-Müntze, so Herr R. Faltz auf diesen Brücken-Bau verfertiget, stellt auf der einen Seite das Brust-Bild Sr. Höchstsel. Königl. Majestät vor, mit der Uberschrifft:

FRIDERICUS III. D. G.
MARCHIO BRANDENBURGENSIS,
S. R. I. ARCHICAMERARIUS
ET ELECTOR.

Auf der andern Seite aber erscheinet die neuerbaute Brücke über die Spree, nebst dem Prospect des Churfürstl. Schlosses, und anderer zu beyden Seiten daran stehenden Häuser, wobey die Uberschrifft:

UTILITATI PUBLICÆ.

Und weiter unten:

PONS AD SPREAM IN URBIS SPLENDOREM IN MEDIO BELLO
ERECTUS MDCXCII.

zu lesen. An sich selber ist dieser Brücken-Bau ein recht majestätisches Werck, so mit der Triumph-Brücke zu Rom nicht unbillig zu vergleichen, da dieselbe eben so viel als jene, nemlich fünff Schwibbögen zehlet. Von aussen ist alles mit den schönsten Pirnischen Quader-Steinen überzogen, unten aber an denen Füssen derer Bogen presentiren sich zwölff Figuren derer vornehmsten Römischen Götter, und des allgemeinen Wasser-Götzens Neptuni, so die Märckischen Wasser-Ströhme vorstellen. An der Brücke selbst ist des Fundatoris Nahme mit Pedal-Buchstaben eingehauen. Die Länge derselben ist 160. Fuß, und hat auf beyden Seiten starcke und zwar zierliche steinerne Geländer, auch zur Bequemlichkeit und Sicherheit derer Reisenden steinerne Banquette, auf deren Postementen ietziger Zeit schöne Laternen sich presentiren. Auf der Mitte der Brücke ist ein ziemlicher Platz heraus gebauet, auf welchem Mittag-wärts vorbenannte Statue Sr. ietztregierenden Königl. Majestät in Preussen Herrn Großgroß-Vaters, Churfürst Friderici Wilhelmi des Grossen, glorwürdigsten Andenckens, von Metall zu Pferde, welche, nach dem Geständniß der Künstler, vor eines der besten Stücke, so man in diesem Seculo von einem Meister gesehen, gehalten wird. Es presentiret diese Statue mit vieler Aehnlichkeit den Hochseligen Churfürst, Friedrich Wilhelm den Grossen, zu Pferde sitzend, in einem antiquen Römischen Habit, mit fliegendem Mantel, Romanischen Stiefeln, und einem dergleichen Schwerdte umgürtet: In der rechten Hand halten Se. Churfürstl. Durchl. einen Commando-Stab, in der lincken den Pferde-Zaum, und kehren das Gesichte gegen das Schloß. An dieser Statue ist alles nach dem Leben abgebildet, und blicket aus dem Gesichte ein martialischer Geist, heroische Großmüthigkeit, und feste Resolution herfür, welche durch ein Commando ausgeführet werden soll. Das Pferd stellt vor einen muthigen Spanischen Hengst, so voller Hitze und in starcker Bewegung ist, wie solches durch die ausdämpfenden und gleichsam schnaubenden Nasen-Löcher und aufgelauffenen blutreichen Adern sehr wohl und künstlich ausgedrücket ist. Das Piedestal ist von dem schönsten Alabaster fürtreflich ausgearbeitet, worein drey historische Bas reliefs, so über die Massen zierlich gegossen sind, gehören. Das zur Rechten zeiget eine Dame von heroischem Ansehen, auf einem Throne sitzend, und hat auf ihrem Schoosse nebst Scepter und Schlüssel einen gecrönten Chur-Hut. Zu ihrer Lincken ist die Religion nebst der Liebe zum Vaterlande, durch den Mutium Scævolam fürgebildet, ingleichen die Tapfferkeit in der Figur des siegenden Herculis mit den güldenen Aepffeln, welchem die Liebe zur Tugend Krantze reichet. Zu oberst bringet die Fortuna ein Cornu Copiæ mit Kleinodien herfür. Am Fusse des Thrones sind etliche Feld-Schlachten abgebildet, wobey verschiedene Armatoren sich befinden. Das Bas relief zur Lincken, so gleich dem vorigen von Metall künstlich verfertiget, stellet eine gecrönte junge Dame vor, auf einem erhabenen Throne sitzend, und einen Palm-Zweig haltend, (aus Trieb der Liebe zu ihren Eltern, die neben ihr stehen,) wobey die erbaute lange Brücke von dem hier liegenden Spree-Flusse bewundert wird. In der Ferne siehet man das Königliche Schloß, wie es ietzo erbauet, und ist hierüber die Unvergänglichkeit mit einer Schlange bemercket. An der vordern Seite des Piedestals presentiret sich das ietzige neue Königl. Wappen, mit den Schild-Haltern, Crone und Decken, ingleichen dem Preußischen Ordens-Zeichen bezieret, worunter folgende Inscription zu lesen:

DIVO
FRIDERICO WILHELMO MAGNO
S. R. I. ARCHIC. ET ELECT. BRANDENB.
SUO PATRIÆ EXERCITUUM PATRI
OPTIM. MAX. INCLUTO
QUUM INCOMPARABILIS HEROS
DUM VIXIT AMOR ORBIS ÆQUE
AC TERROR
HOSTIUM EXTITISSET
HOC PIETATIS ET GLOR. ÆTERNÆ
MONUM.
L. M. Q. P.
FRIDERICUS
PRIMUS E SUA STIRPE REX BORUSS.
AN. A. CHR. NAT. clɔ Iɔ cc III.

Schramm.

Brücke zu Bern, der Haupt-Stadt des grösten Cantons in der Schweitz, ist eine wohlangelegte steinerne Brücke, über den Aar-Fluß. Schramm.

Brücke zu Bernburg, siehe **Bernburg**, im II. Bande p. 742.

Brücke zu Bernburg, die alte, war am Ende des Marckts erbauet, und mit einem besondern Brücken-Thore, auf welchem ein ansehnlicher Thurm gestanden, gezieret. Doch ist dieselbe im Jahr 1408. gegen Fastnacht, durch die Strenge des Eises, fast gantz und gar weggerissen, auch im Jahr 1595. den 2. Mertz, der geschehenen kostbaren Reparatur ungeachtet, anderweit ruiniret worden, daher man im Jahr 1615. den 18. April zu Anlegung einer neuen Saal-Brücke den Anfang gemacht,

gemacht, und hierzu den 9. May besagten Jahres den ersten Pfahl eingestossen hat. Die gantze Brücke aber ward in folgendem 1616. Jahre zu Stande gebracht, wiewol selbige nach der Zeit wieder baufällig worden, und endlich gar eingegangen, daß also zu Erbauung vorerwehnter Brücke Veranstaltung getroffen werden müssen. Schramm.

Brücke über den Fluß BEROOT, in Asien, bestehet aus 6. Jochen. Schramm.

Brücke zu BEZIERS, einer wegen der schönen Rede der Einwohner, welches man denen dasigen guten Wassern (a) zuschreibt, und annehmlichen Lage berühmten Frantzösischen grösten Stadt in der Provintz Languedoc, ist eine ziemliche Brücke über den Fluß Oel, welcher nicht weit davon in das Meer fällt. Schramm.

(a) Siehe Lettres historiques & galantes Tom. I. p. 289.

Brücke zu BIALOSTOCK, in Pohlen, welche von hier an bis an das Jagd-Haus Strafs, über Morast und Sumpff beynahe auf drey Meilen Weges weggehet, ist auf beyden Seiten mit Lehnen verwahret. Schramm.

Brücke zu Bingen, diese hat Willigis, Ertz-Bischoff zu Maintz, im Jahr 989. daselbst über die Nahe schlagen lassen. Es ist ungewiß, ob heutiges Tages noch einige Rudera davon übrig seyn. Schramm.

Brücke zu Bischoffslack, einer Stadt in Ober-Crain, zwischen den Wassern Pöllant und Jäger, ward weiland wegen ihres einzigen, dabey aber sehr flachen Bogens, nicht unbillig bewundert, anbey aber betauert, daß eben ihr Erbauer, Bischoff Leopold, im dritten Jahre seiner Erwählung, im Jahr 1381. von derselben herabgestürtzet, und nachmals in dasiges Frauen- oder Nonnen-Kloster begraben worden. Schramm.

Brücke zu Bitterfeld, im Sächsischen Chur-Kreisse, wo sonst nur eine Fähre gewesen, ist eine Brücke über die Böhmische Mulde. Schramm.

Brücke zu Blenheim, in Engeland, ist über den Fluß Glyma gebauet. Sie ist von Stein, und mit vortreflicher und vieler Bau-Kunst gezieret. Sie hat im Mittel einen grossen, und an dero Enden zwey kleinere Bogen. Schramm.

Brücke zu BLOIS, einer lustigen Stadt in Franckreich, ist ziemlich groß, und über die Loire erbaut. Schramm.

Brücke DEL BORGO, Ital. *Ponte del Borgo*, eine Brücke in Italien in Bologna, oder Bononien. Schramm.

Brücke zu Bowede, einer Braunschweigischen Stadt bey Corbey, über die Weser, ist mittelmäßig. Schramm.

Brücke zu Brandeis, eine Elb-Brücke in Böhmen. Schramm.

Brücke zu BREINSKY, in Pohlen, über die Narva, ist höltzern, und zu beyden Seiten mit Lehnen versehen. Schramm.

Brücke zu Bremen, einer vortreflichen Hansee-Stadt, ist eine höltzerne Brücke über die Weser. Sie hat auf 13. Joch, so in die 20. Schritte weit sind. Sie hat fast unter allen über die Weser geschlagenen Brücken hierinne den Vorzug, daß sie auf das künstlichste erbauet ist. Schramm.

Brücke über den Fluß BRENTA, Ital. *Il Ponte di Brenta*, eine Brücke in der Venetianischen Lombardey über den Brenta-Strohm, ohnweit Padua. Sie ward im Jahr 1191. erbauet. Schramm.

Brücke zu Breysach. Diese unvergleichliche Festung im Brißgau, so nicht unbillig ein Schlüssel von Deutschland zu nennen, hat eine gar ansehnliche Brücke. Von ihr sind überhaupt folgende Dysticha zu mercken:

Præcipites terrent fluctus, horrendus & aures
Verberat attonitos concitus inde fragor.
Frangitur & frangit scopulos, seseque resorbet
Dum cadit unda, furit, dum furit unda, cadit.

Schramm.

Brücke zu BRIANCON, ist im Jahr 1730. angelegt worden. Sie ist massiv, und nur von einem Bogen. Schramm.

Brücke zu BRIOUDE, in Franckreich, war eine in vorigen Zeiten vortrefliche, doch mehr künstliche als ansehnliche Brücke, so der Stadt den Nahmen gegeben. Es war zwar diese Brücke von einem einzigen Bogen, unter welchem der Fluß Allier oder Elaver durchgegangen, doch übrigens massiv, und mit grossen Quater-Stücken erbauet. Auf beyden Seiten stützte sich dieser Bogen auf einen hohen Felß, dahero denn solcher an der einen Seite etwas ungleicher, als an der andern gewesen. In der Mitte dieses Bogens soll die Weite desselben auf 195. Schuh betragen haben, welches gewiß etwas merckwürdiges, die Höhe aber bis zu dem Fluß rechnete man auf 84. Schuh. Schramm.

Brücke zu BRISTOL, in der Provintz Essex. in Engeland. Bristol hat zwey steinerne Brücken über den Fluß Axon, welche ebenfalls, wie die zu Londen, auf beyden Seiten mit Häusern bebauet sind. Schramm.

Brücke zu Brügg; Diese Stadt in denen Niederlanden hat von der Menge ihrer Brücken ihren Nahmen. Schramm.

Brücke zu Brügk, einem Städtgen in Argow, Berner Gebiets, eine Stunde von Königsfeld; Diese aus einem einzigen Bogen bestehende, 66. Schuh 9. Zoll lange, und 20. breite steinerne Brücke, ist zwischen zwey hohen Thürmen, unter welchen die Aar flieſſet, und giebt dem Städtgen den Nahmen. Schramm.

Brücke zu BUDE, einer Stadt in Engeland, ist über den Escot geschlagen. Schramm.

Brücke zwischen dem alten Buntzlau und Brandeiß in Böhmen, über die Elbe. Sie wird vor die gröste in Böhmen gehalten, doch ist sie mehrentheils eigentlich nur ein Damm zu nennen, weil sie mitten in der Elbe über eine Insul geht, nach Alt-Buntzlau zu aber auf Schiffen liegt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Brücke zu BURGOS, welches die vornehmste Stadt der Provintz Alt-Castilien in Spanien ist, woselbst auch das beste Castilianische gesprochen wird, ist eine breite Brücke über den Fluß Alanza. Sie ist gar bequem angelegt, und ist sonderlich an dem Thore mit Statuen besetzt. Sie geht von der Vorstadt bis an die rechte Stadt. Wenn man aus Burgos in die Vorstadt Bega will, muß man über drey steinerne Brücken gehen. Schramm.

Brücke DEL BUSINELLO, Ital. *Ponte del Businello*, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Schramm.

Brücke zu CADIX, einer Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, *il Puente di Sounco* genannt, hänget diesen Ort an das feste Land. Schramms Histor. Schau-Pl.

Brücke zu CAEN, in Franckreich, daselbst kommen die Flüsse Odon und Ome zusammen. Schramm.

Brücke DELLA CAGNOLA, Ital. *Ponte della Cagnola*, Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, ohnweit der Stadt Padua. Schramm.

Brücke CAJI DI LUZZO, Ital. *Ponte Caji di Luzzo*, heutiges Tages *del Portelletto*, eine steinerne Brücke in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Sie ist heutiges Tages ruiniret, und nur von Holtz wieder erbauet worden. Schramm.

Brücke zu Calbe, einer Stadt ohnweit Magdeburg gelegen. Daselbst waren vor der Magdeburgischen Eroberung zwey schöne Brücken, durch welche das Kloster

Kloster GOttes-Gnade mit dem Amte und der Stadt verbunden ward. Eine war eingegangen, und die andere wurde im Jahr 1698, da die Kayserlichen und Schwedischen Armeen sich der Stadt Magdeburg näherten, durch den Obristen von Goltz in Brand gesteckt. Schramm.

Brücke des CALIGULÆ, Lat. *Pons Caligulæ*, Ital. *Ponte di Calligola*, ist eine Brücke in Italien, in dem Königreiche Neapolis, welche an die Stadt Pozzuolo stösset. Es ist eine wunderliche Brücke, welche einige dem Caligula, andere dem Neroni zuschreiben. Ich glaube, sagt der P. Labat, (a) der die Uberbleibsel von dieser Brücke gesehen hat, daß diese beyden Kayser, deren einer so närrisch gewesen, wie der andere, alle beyde daran Theil gehabt. Man siehet noch 13. oder 14. Pfeiler stehen; sie stossen an die Stadt, und einige haben noch ihre Bogen. Man ist einig, daß diese Brücke niemals bis nach Baya gegangen, wie es wol seyn sollen, und daß bey dem Ende derer aus Mauerwerck bestehenden Bogen, das übrige nur aus in einander gefügten Schiffen, die mit Anckern wohl verklammert gewesen, bestanden habe. Diese Schiffe waren mit Bretern und Erde bedeckt, und das war die Brücke, über welche Caligula fuhr. Die Pfeiler, so noch stehen, sind von gebrannten Steinen, die aber länger, breiter und dicker sind, als sie ietzo gemacht werden, welche mit Kalck, der aus gewissem Mauer-Sande in Italien besteht, in einander verküttet sind. Die Fugen sind einen guten Zoll hoch. Ich weiß nicht, fährt der P. Labat fort, ob es geschehen, um die Mauer-Steine zu erspahren, daß man die Fugen so breit gemacht, oder ob der Kalch, den man dazu gebrauchet hat, wenigstens eben so hoch geschätzt worden, als die Ziegel-Steine. Dieses ist auch würcklich; denn da es um Pozzuolo viel rothen Sand giebt, so kan man dieses seltsame Werck der leichten Mühe und wenigen Unkosten zuschreiben, die man gebraucht hat, die Materialien, aus welchen es bestehet, ausfündig zu machen. *Martin.* Dict.

(a) Voi. d' Italie T. V. p. 60.

Brücke zu CAMBRIDGE, in Groß-Britannien, ist über den Fluß Canus geschlagen. Schramm.

Brücke zu Camburg, einer Fürstlich-Gotha-Altenburgischen Stadt, zwischen Naumburg und Jena, ist eine ob zwar nur höltzerne Brücke über die Saale. Schramm.

Brücke zu CAPUA, die mit dem Zunahmen der Verliebten unter denen Städten in Welschland bemercket, und für die dritte Stadt in der Welt gehalten wird; daselbst soll ehedem eine sehr hohe steinerne Brücke über ein tiefes Thal sich befunden haben. Schramm.

Brücke in Carien, in Asien, über den Fluß Meandrum, hat ehemals aus sechs Bogen bestanden, wovon einige Müntzen mehrere Nachricht geben. Schramm.

Brücke derer Carmeliter und Einsiedler, eine Brücke über den Brenta-Strohm in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Schramm.

Brücke ALLA CARRAJA, Ital. *Ponte alla Carraja*, in Florentz. Sie besteht aus vier steinernen Pfeilern, und wird heutiges Tages *il Ponte nuovo* genannt. Sie ist mit denen schönsten Italienischen Quater-Stücken, so dem Marmor gleichen, fast durchgehends beleget. Im Jahr 1298. geschahe es, daß diese Brücke mit einer nicht geringen Menge Volcks, welches auf derselben gewisse Schauspiele ansehen wolte, eingebrochen, und vielen Schaden verursacht hat. Im Jahr 1557. ward diese Brücke fast gäntzlich durch die Gewalt des Wassers hingerissen. Schramm.

Brücke über den Carse-Fluß, in der Asiatischen Türckey, ist daher merckwürdig, weil solche von der Garnison beständig bewachet, und mit Zoll-Einnehmern besetzet wird. Immassen denn eine iede vorüber reisende Person, so beladene Last-Thiere führet, in Türckischer Müntze, gegen Sächsisch Geld zu rechnen, so viel als einen Reichsthaler zahlen muß. Schramm.

Brücke DI CASALECCHIO, Ital. *Ponte di Casalecchio*, eine steinerne Brücke in Italien, in der Stadt Bologna. Schramm.

Brücke zu CASBIN, oder *Casvin*, in Persien, ist deswegen mit anzumercken, weil in der Heil. Schrifft selbst dieses Ortes Meldung geschicht, und von dieser Stadt ausdrücklich gerühmet wird, daß sie mit Brücken wohl verwahret, und mit Mauern beschlossen gewesen. Schramm.

Brücke zu Cassel, gehet über den Fluß Fulda. Schramm.

Brücke zu CASUNCHIUPRE, einem Asiatischen Dorffe, gehet über das Wasser Cochine, und hat 164. Schwibbogen. Schramm.

Brücken zu CATAYA, in der grossen Tartarey, sind sehr hoch, so, daß die Schiffe mit ausgespannten Seegeln unter denenselben bequem durchgehen können. Schramm.

Brücke des CESTII, Lat. *Pons Cestii*, in Rom, war nicht weit von der Raths-Herrn-Brücke, und ist von dem C. Cestio Gallo unter der Regierung des Tiberii A. R. S. 36. in Form eines Triumph-Bogens angelegt, und unter denen Kayserrn Valentiniano, Valente, und Graziano mehr und mehr ausgezieret worden. Sie war nur von Holtze, und bestand aus einem grossen auch zwey kleinen Bogen. Sie wurde von ihrem Erbauer Pons Cestii, nachgehends von der dabey erbaueten Insul und Kirche S. Bartholomæi, Pons Bartholomæi, (a) ingleichen Pons Esquilinus genannt. Von dieser Brücke ist folgende Inscription bekannt:

DOMINI. NOSTRI. IMPER. CÆSARES. FL.
VALENTINIANUS.
PIUS. FELIX. MAX. VICTOR. AC. TRIUMF.
SEMPER. AUG.
PONT. MAX.
GERMANIC. MAX. ALAMANN. MAX. FRANC.
MAX.
GOTHIC. MAX. TRIB. PONT. VII. IMP. VI.
CONS. II. P. P. &c.
FL. VALENS. PIUS. FELIX. MAX. VICTOR.
AC. TRIUMF. SEMPER. AUG. TRIB.
PONT. MAX.
GERMANIC. MAX. ALAMANN. MAX. FRANC.
GOTHIC. MAX. TRIB. PONT. III. IMP. II.
CONS. PRIM. P. P. P.

Schramm.

(a) Vestigi delle antichità di Roma, Tivoli, Pozzuolo & altri luoghi, in Rom. 1680.

Brücken zu CHALON, in Franckreich, sind höltzerne wie auch steinerne Brücken. Schramm.

Brücke zu CHASTELLERAUD, der Haupt-Stadt des Hertzogthums Poictiers, ist von Steinen, über den Fluß Vienne geschlagen, von 9. Schwibbögen, 230. Schritte lang, und 60. Schritte breit. Schramm.

Brücke zu CHEAZOUL, in Assyrien, ist über den Fluß Zarb oder Zab geschlagen, und bestehet aus neun Bogen. Man sagt von derselben, daß sie Alexander M, als er wider den Persischen König Darium sich zu Felde begeben, um sein Kriegs-Heer desto bequemer über den Fluß zu bringen, habe erbauen lassen. (a) Schramm.

(a) *Dappers* Beschreib. von Asien p. m. 205.

Brücke zu CHINON, einer Stadt 10. Meilen von Tours, in Franckreich, ist groß und von Steinen erbaut, und geht über den Fluß Vienne. Sie wird insgemein Pont de la Nonain genannt, und bestehet aus vielen ungleichen Schwibbogen, so hin und wieder mit Kreutzen besetzt sind. Schramm.

Brücke zu CHOGAN, in der Sinesischen Provintz Xensi, ist über den grossen Fluß Hoang oder Huang, welcher auch der Saffran-Fluß genennet wird, geschlagen, und 50. Ruthen hoch, und 400. Ellen lang, auch zu beyden Seiten mit steinernen Brustwehren versehen gewesen, und hat aus einem einzigen sehr grossen Bogen bestanden, an welchem auf Befehl des Generals Chang-Leang viele hundert ja tausend Menschen, ehe solche zu Stande gebracht werden können, arbeiten müssen. Schramm.

Brücke zu Christianstadt, in Schweden, an denen Schonischen Grentzen an der Ost-See, ist über den Fluß der Stadt gebauet, und 300. Schritte lang. Schramm.

Brücke zu CHUDLEIGH, in Engeland, ist über den Fluß Tinga gebauet. Schramm.

Brücke zu CIVENCHU, in Japan, ist 360. Klafftern lang, und $6\frac{1}{2}$. breit, aus einem schwartzen Stein, welcher beynahe so platt und hart als Marmor ist, gebauet. Sie ruhet auf 300. Pfeilern, ieder Gewölb-Stein ist 18. Schuh lang, und 4. breit, an iedee Seite aber sind eine Reihe von Löwen-Statuen, von ungemeiner Grösse gesetzt. *Missons* Reise nach Italien.

Brücke zu Clausenburg, nicht weit von den Ungarischen Grentzen, gehet eine schöne steinerne Brücke über den Samos-Fluß. Schramm.

Brücke zu CLERMONT, einem nahe bey Lion gelegenen Städtgen in Franckreich, ist 36. Ellen lang, 6. Ellen starck, und 8. Ellen breit. Man meldet, sie entstehe von einem allda befindlichen Spring-Brunnen, dessen Wasser sich nach und nach in Stein verwandeln soll, indem solches nach dem etwa 300. Schritte davon gelegenen Flusse Tiretaine zulaufft, und unterweges hart und eisenfeste wird. Sie dienet zur ordentlichen Passage, und kan nicht unbillig denen natürlichen Brücken mit beygezählet werden. Es soll Carolus IX. in Franckreich bloß um diese Brücke zu besehen, nach Clermont gekommen seyn. Schramm.

Brücke zu Coblentz, einer Stadt zwischen Maintz und Cölln, hat Ertz-Bischoff Balduinus im Jahr 1344. massiv von 13. Pfeilern erbauen lassen. Schramm.

Brücke zu Cölln, einer derer grössesten Städte in Deutschland, hat Julius Cæsar daselbst über den Rhein-Strohm schlagen lassen. Sie ist nur von Holtze gewesen, und in 10. Tagen vollendet worden. Ertz-Bischoff Bruno hat sie auf Befehl seines Bruders Ottonis M. ingleichen Constantini M. in folgenden Zeiten steinern, und mit 40. Pfeilern erbauen lassen. Schramm.

Brücke zu COIMBRA, einer mit Oehl-Bäumen und Weinwachs umgebenen Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, ist über den Fluß Mondego geschlagen, und bestehet aus zwey Bogen. Schramm.

Brücke zu Coldingen, auf der Insul Nord-Jütland, ist besonders deswegen zu mercken, weil sie denen Königen von Dänemarck, wegen des starcken Brücken-Zolles von Menschen und Vieh, so nach Holstein und über die Elbe passiren, ein ungemein grosses Einkommen verschafft: gestalt denn von einem Menschen ein Thaler, einem Pferde zwey bis drey Thaler, und einem Ochsen ein spec. Thaler nach Sächsischer Müntze gegeben werden muß. Man muß aber dieses Coldingen, mit einem Amte gleiches Nahmens, im Fürstenthum Calenberg, nicht verwechseln, woselbst ebenfalls über den Leina-Fluß im Jahr 1364. eine höltzerne Brücke sich befunden. Schramm.

Brücke zu Colditz, einer Churfürstlich-Sächsischen Stadt im Leipzigischen Kreisse, ohnweit dem Schloß-Thore, ist eine steinerne, vortreflich gewölbte Brücke über die Mulde. Ihre zwey hohen Pfeiler sind bereits im Jahr 1584. aufgeführet worden. Schramm.

Brücke von COLORETO, Ital. *Ponte di Coloreto*, eine steinerne Brücke in Italien, in der Stadt Bologna oder Bononien. Schramm.

Brücke zu COMPIEGNE, in Franckreich, ist im Jahr 1730. angefangen, und im Monat Junio 1733. glücklich vollendet worden. Sie ist von Stein, über deren grossen Bogen ist eine achteckigte Pyramide, und oben darauf eine vergoldete Kugel von Metall, darüber ein Creutz befindlich, in der Mitte der Pyramide aber eine Platte von weissem Marmor, mit einer von der Academie der Inscriptionen und belles lettres verfertigten Aufschrifft, welches ein lebendiger Zeuge ist, daß Franckreich ein grosses auf wohlangelegte Brücken hält. Schramm.

Brücke zu COMPOSTELL, ist bey dem Bischöflichen Sitze und Haupt-Stadt Compostell, in dem Königreiche Gallicien, in Spanien, befindlich. Schramm.

Brücke zu Conradsdorff, in Meissen, über die Mulde, siehe Brücke zu Freyberg.

Brücke bey dem Flecken Conz über die Saar, welche auch sonst die Cuntzer-Brücke, oder Saar-Brücke, Lat. *Pons Sarræ*, *Sarravi*, oder *Sarnix* genennet wird. Sie ruhet auf sechs Pfeilern, und ist vornemlich wegen ihrer ausserordentlichen weiten Bögen sehenswürdig. Von diesen ist derjenige, so mitten im Fluß stehet, der höchste und weiteste, da hingegen die übrigen an den Seiten viel niedriger sind. Aus dieser Ursache ist auch die Brücke selbst zu beyden Seiten des Ufers ein wenig abhängig. Gleichwol aber hat man dabey der Dauerhafftigkeit und der Stärcke des Gebäudes dermassen wohl fürgesehen, daß man ein rechtes Meisterstück von der alten Bau-Kunst daran wahrnimmt, so man unter die schönsten Römischen Alterthümer zählen kan. An ihren beyden Enden stehen die alten Warten oder Wach-Thürme der Trevirorum oder Trierer. Im Jahr 1675. den 1. Aug. wurden die Frantzosen bey dieser Brücke unter dem Commando des Marschalls von Crequi von den Deutschen geschlagen, und der Marschall selbst nebst vielen andern Frantzösischen Officirern gefangen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- und Mayn-Str. ꝛc.

Brücke zu Coppenhagen, ist eine lange Brücke von Holtz, durch welche die Insul Amacker mit der einen Seite der Stadt Coppenhagen in Dänemarck zusammen hänget. Sie ist denen Kauffleuten zum besten erbauet worden, und können die schwersten geladenen Schiffe, wenn sie aufgezogen worden, bis an das Schloß und Zeug-Haus ungehindert fahren. Schramm.

Brücke zu CORDUA, oder *Corduba*, einer Stadt in Spanien, die wegen Erfindung des Corduanischen Leders berühmt ist, ist durchgängig steinern und massiv erbauet. (a) Schramm.

(a) *Anon.* Schau-Platz von Spanien und Portugall p. 604.

Brücke zu CORK, in Irrland, in der Grafschafft Mounster, ist über den Lea-Fluß geschlagen. Schramm.

Brücke DI CORTICELLA, Ital. *Ponte di Corticella*, eine Brücke in Italien in der Stadt Bologna, sie ward im Jahr 1290. erbauet. Schramm.

Brücke zu Cracau, in Pohlen, ist eine höltzerne Floß-Brücke, aber von schlechter Beschaffenheit. Schramm.

Brücke zu Creutzberg, in Nieder-Hessen, ohnweit Eisenach, in dem so genannten Gerstengöwe, einem alten Schwäbischen Pago oder Landstriche, ist im Jahr 1223. erbauet worden. Sie war anfangs höltzern, nachmals aber ist sie vom Abt Ludovico zu Fulda massiv und steinern gebauet worden. Schramm.

Brücke zu Cronach, ist eine steinerne Brücke über den Main. Schramm.

Brücken zu Cüstrin, der Haupt-Stadt in der neuen Marck; um Cüstrin herum, sind viel Brücken, durch welche man seinen Eingang in die Stadt nehmen muß. Schramm.

Brücke zu Cunnersdorff, in Meissen, über die Mulde, siehe Brücke zu Freyberg.

Brücke in Curland, über den Liwab-Strohm, ist eine lange höltzerne Brücke von eilf Jochen. Schramm.

Brücke des DARII, Lat. *Pons Darii*, ist diejenige Brücke, welche der Darius, der Perser König, über den Bosphorum Thracicum, oder Isther-Mund hat bauen lassen. Schramm.

Brücke zu DELY, in dem Indianischen Königreiche gleiches Nahmens, hat zehn Bogen, und ist über den Fluß Jeminy geschlagen, worauf man bequemlich in die Stadt kommen kan. Schramm.

Brücke bey Dessau, hier war im dreyßig-jährigen Kriege ehemals eine schöne Brücke über die Elbe geschlagen, die aber durch die Gewalt des Feindes ruiniret worden. Schramm.

Brücke zu Dessau, im Fürsterthum Anhalt, über die Mulde. Der Stadt-Magistrat ließ sie im Jahr 1545. anlegen, auf welcher Fürst Joachim zu Anhalt, in Betrachtung der grossen Bau-Kosten, und weil der Rath diese Brücke in baulichem Wesen erhalten muß, einen Brücken-Zoll verstattet. Die ietzige aber ist unter Administration Christophori Albini, verstorbenen ältesten Bürgermeisters, auf das neue erbauet worden, und besteht aus 15. Jochen, deren zwölf im Wasser und drey auf dem Lande stehn. Schramm.

Brücke im Dessauischen, über die Mulde, sie war schon zu Zeiten Fürst Joachim Ernsts im Jahr 1583. aus Holtze von neun Jochen, ohnweit der Gegend, wo ietzo die Uberfahrt bey Roßlau zu geschehen pflegt, über die Mulde angelegt worden. Ihre Länge erstreckte sich auf 333. Ellen; die Breite aber auf 13. Ellen; Auch haben den Grund-Stein zu dieser Brücke der Fürst selbst in eigener Person, sowol auch dessen vornehmste Räthe, mit gewöhnlichen Solennitäten geleget. Die Bau-Meister waren Petrus und Bernhard Niuron von Lugano. Die Einweihung dieser Brücke geschahe am Christ-Abend den 24. Decembr. 1583. und sind wegen Unpäßlichkeit Fürst Joachim Ernsts, seine beyden ältesten Printzen, Johann George und Christian zu erste darüber gefahren. Sonst war auf dieser Brücke, wegen derselben kostbaren Erbauung, ein gewisser Brücken-Zoll, als von einer Person zu Fuß drey Pfennige, einem Pferde ein Groschen, einem Faß Bier zwey Groschen und einem durchgehenden Schiffe zwölff Groschen eingeführt. Nachdem aber solche gantz und gar eingegangen, hat Fürst Johann George der Andere im Jahr 1682. besagte Brücke, von Grund aus neu und kostbar erbauen lassen, und ist selbige 221. Schritte lang und 15. Schritte breit. Sie ruhet auf 12. Jochen, und ist auf beyden Seiten mit Lehnen versehen. Schramm.

Brücke zu DEVENTER, der Haupt-Stadt in Ober-Yssel, ist eine höltzerne, doch gut angelegte Brücke. Schramm.

Brücke zu DEZZISE, in Franckreich, über die Loire. Schramm.

Brücke zu DIO, in dem Königreiche Guzurate, ist von Steinen gebauet, und wird von zwey Bollwercken beschützet. Schramm.

Brücke zu Döbeln, man findet bey dieser Stadt bey dem Ober- und Nieder-Thore zwey schöne steinerne Mulden-Brücken, davon die eine zwar nur aus drey Jochen besteht, gleichwol aber so breit ist, daß zwey Wagen darauf einander weichen können. Die andere Brücke aber bey dem Nieder-Thore ruhet auf fünf gewölbten Jochen, und ist an beyden Seiten mit steinernen Lehnen verwahret. An der Ober-Brücke sind für die Fußgänger erhabene Brücken mit Werck-Stücken ausgesetzet, und können also, benebst zwey Wagen auf ieder Seite annoch eine Person ohne Gefahr passiren. Auf der niedern Brücke aber sind in der Mitten zwey Rondele zur Retirade derer zu Fuß gehenden aufgerichtet. Schramm.

Brücke bey Dohna, und dem Dorffe Mügeln, ist eine sehr lange und steinerne Brücke von 21. Zinnen, welche ziemlich breit ist. Schramm.

Brücke zu DOLE, der Haupt-Stadt in Franche Comté, in Franckreich, ist eine von den schönsten über den Fluß Doux. Schramm.

Brücke zu Dreßden, ist die weltberuffene, vortrefflich erweiterte, kostbare und vollkommene Augustus-Brücke vor der Königlichen Residentz- und Haupt-Festungs-Stadt Dreßden, über die Elbe, wodurch dieselbe mit der Neustadt, sonst Alt-Dreßden genannt, aufs genaueste verbunden wird. Gleichwie aber dieselbe unter der selbst eigenen allerhöchsten Veranstaltung des allertheuersten Augusti, heutiges Tages an Zierde, Bequemlichkeit und Dauer, eine derer vornehmsten Brücken der Welt worden; so ist nicht unbillig geschehen, daß dieselbe unter die sieben Wunder-Wercke Dreßdens, hauptsächlich gerechnet, und deren Seltenheit von allen Ausländern stillschweigend bewundert wird. In Beschreibung derselben, müssen die alten Zeiten von denen neuern und heutigen wohl unterschieden werden. Das Jahr dero Erbauung, sowol auch von wem solche erbauet worden, ist und bleibet eben so ungewiß, als der Ursprung der Stadt Dreßden selbst, da selbige weyland theils Pfand- theils Kauffweise in verschiedenen Händen sich befunden. Doch wird vors glaublichste gehalten, daß die Burggrafen von Dohna, welchen zugleich die Beschützung des Elb-Strohms und neuen Castells zu Dreßden anbefohlen gewesen, und sonderlich diejenigen, so zu Kayfers Ludovici Pii Zeiten, im 9. Jahrhundert, also ums Jahr 840. gelebet, und vornemlich Graf Conradus, des Aloysii von Urpach Sohn, entweder den Anfang zu Anlegung der Brücke gemacht, oder doch, gegen Abtretung des Brücken-Zolls, (a) ein ansehnliches Capital zu dero Erbauung vorgeschossen haben mögen, wiewol die Brücke damals nur aus Pfählen, Bäumen und Klötzen bestanden, welche denen überaus starcken Ergiessungen des Elb-Strohms so lange unterworffen gewesen, bis etwan im Jahr 1119. Henricus II, sonst Comes Ileburgensis genannt, Marggraf Henrici I. Sohn, als welcher das Marggrafthum Meissen damals inne gehabt, oder gründlicher im Jahr 1260. Henricus II. illustris solche steinern erbauen lassen: Wiewol zu selbiger Zeit das unter dem Districtu Nisano begriffene Dreßden unter der Bischöffe zu Meissen Gebiete sich befunden, und bis ohngefehr auf das Jahr 1145. ein unansehnlicher Flecken gewesen, auch kaum vor

dem 13. Jahr, als nemlich Marggraf Dietrich die Regierung erlanget, mit Mauern und Thoren verwahret worden. Dieser Brücken-Bau blieb nachgehends, wegen ermangelnder Kosten, so lange liegen, bis solcher unter Marggraf Ottone dem Reichen, Conradi des Grossen, und gemeinen Stammvaters beyder Sächsischen Linien, im Jahr 1173. wieder fortgesetzet, aus denen damals sehr reichen Freybergischen Bergwercks-Ausbeuten bestritten, und nach Verfliessung eines gantzen Jahrhunderts, nemlich im Jahr 1222. und 1260. als Ludewig, Land-Graf in Thüringen, die Vormundschafft seiner Schwester Sohns, Marggraf Henrici Illustris, über sich genommen, völlig zu Stande gekommen: Wiewol diese Brücke, wegen derer öfftern Eisfahrten und dabey erlidtenen grossen Schäden, in folgenden Jahren verschiedentlich geändert, und bald im Jahr 1311. zu Zeiten Friedrichs des Kleinen, bald im Jahr 1343.(b) bald im Jahr 1547. repariret, auch zu Abwendung aller Gefahr, beyde Seiten derselben mit Lehnen und Brüstungen verwahret, sowol auch als solche etwas zu niedrig gewesen, und der Rath zu Dreßden am 29. Octobr. 1704. dieserwegen höhers Orts Bericht erstattet, zugleich aber, in Betrachtung dieser starcken Reparatur, um Erhöhung des Brücken-Geleites gebeten, und beydes allergnädigst approbiret, (c) ist bey sothaner Gelegenheit die Brücke mit halbElligen Grund-Stücken, so mit eisernen Klammern und Dübeln befestiget, um ein merckliches erhöhet worden. Der Anfang zu dem heutigen Ansehen dieser unvergleichlichen Elb-Brücke geschahe am 9. Junii 1727. unter der selbst eigenen allerhöchsten Veranstaltung Ihro Höchstsel. verstorbenen Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Friedrichs Augusti, und ward dieser Bau sowol am 21. Mart. 1729, als 13. Mart. 1730, unter Direction des weitberühmten Königl. Ober-Land-Bau-Meisters, Herrn Matthäi Daniel Pöppelmanns mit solchem Eifer fortgesetzet, daß die Brücke im Jahr 1731. gröstен Theils zur Vollkommenheit gediehen. Die erste Länge der Dreßdner Brücke erstreckte sich weit herein in die Stadt, bis an die alte Cantzeley, oder dem sogenannten Hertzog Georgens Schlosse, wo noch heutiges Tages die Durchfahrt bey der Müntze nach der Schloß-Gasse (d) geschiehet, und rechnete man dieselbe auf 800. Schuh, oder 400. ordentliche Bau-Ellen. Von denen 24. Pfeilern aber, auf welchen die gewölbten und geschlossenen Schwibbogen ruheten, wurden zu der Zeit, als man unter der Regierung derer Durchlauchtigsten Gebrüdere, Mauritii und Augusti, Hertzogen zu Sachsen, mit denen von Hertzog Georgio angelegten Festungs-Wercken eine Aenderung vorgenommen, und damit weiter hinaus, bis an den Elb-Strohm gerücket, fünf bis sechs Pfeiler hiervon abgekürtzet, solche verschüttet, der Weg planiret, das vorige Thor vermauert, und dargegen ein neues, ohnweit dem ehemaligen Fürstenbergischen Hause, so nur das schöne Thor genennet ward, und noch ietzo zum Ausgange nach Neustadt dienet, auf das dauerhaffteste angeleget worden; wiewol im Jahr 1718. Ihro Höchstsel. Majestät obenangeführtes, und viel Jahre lang vermauert gewesenes Thor zu besserer Bequemlichkeit derer hin und wieder passirenden, anderweit öffnen lassen, da denn die Brücke vom Neu-Dreßdner Thore an, biß ans Gatter 250, vom Gatter bis ans Bloch-Haus 170, und von dem Bloch-Hause bis an das Alt-Dreßdner Thor 357. Ellen, zusammen aber 777. Ellen betragen. Bey der ietzigen veränderten Beschaffenheit hat dieselbe auf ieder Seite 18. steinerne in die Runde gewölbte Schwibbogen, und beträgt die gantze Brücke in die Länge 706. Ellen, die Breite des erhöheten und gepflasterten Fahrweges

13. und eine halbe Elle, die Breite der auf beyden Seiten, von gantzen Quader-Stücken vor die Fußgänger gemachten Passage drey Ellen, und über die Brücke selbst können wol drey bis vier Wagen neben einander ohne Hinderniß passiren: daß also die heutige Dreßdner Elb-Brücke, als ein rechtes Meister-Stück der Bau-Kunst, vor die längste, breiteste, commodeste, und kurtz zu sagen, vor die allerprächtigste und vollkommenste Brücke der cultivirten Welt zu halten ist. Da aber die Materialien zu der Zeit, als die Brücke steinern zu werden angefangen, immer mehr und mehr seltsam werden wolten, gleichwol aber die Verbesserung derselben durch Stein-Werck höchstnützlich zu seyn schien; Als hat im Jahr 1412. Land-Graf Friedrich der Jüngere in Thüringen, Graf Balthasaris Sohn, nachdem durch Absterben seines Herrn Vatern Bruders, Wilhelmi, und darauf erfolgter Theilung, die Stadt Dreßden auf ihn gefallen, dem hiesigen Stadt-Magistrat zu baulicher Unterhaltung der Creutz-Kirche und Verstärckung des Brücken-Amts, einen besondern Steinberg oder Steinbruch ohnweit Struppen anweisen, und dieserwegen den zwischen Nicoln von Gorwitz auf Struppen, und ermeldeten Rathe getroffenen Vergleich (e) confirmiren lassen. Es war also im Anfange diese Brücke nicht sowol zierlich als dauerhafftig, und sonderlich im 12. und 13. Jahrhundert steinern erbauet, gestalt denn eine in der Kirche zu Radeberg ohnweit Dreßden im Jahr 1545. ausgefundene Schrifft bezeuget, daß, ohngeachtet denen Arbeitern zu selbiger Zeit, ein sehr weniges an Lohne gegeben, auch Kalck und Steine mit geringen Kosten angeschaffet worden, dennoch ieder Pfeiler der Dreßdner Brücke auf 7000. Gülden gekommen, folglich sich die Unkosten der gantzen, damals aus 24. Pfeilern bestandenen Brücke, auf eine Summe von 148000. fl. oder, noch deutlicher zu reden, Schocke (f) belauffen haben. Diejenige Müntze aber nennete man daher, weil die an der Brücke arbeitende damit besoldet wurden, Brücken-Pfennige. Da auch zu denen damaligen Zeiten gebräuchlich war, daß man an denen Orten, wo Geistliche Gebäude, (dazu auch die Brücke zu Dreßden gerechnet ward,) aufgeführet werden solten, und es gleichwol an denen benöthigten Bau-Kosten ermangelte, durch gewisse eingenommene Ablaß-Gelder dergleichen Vorhaben beförderte; So ist auf gleiche Weise, wie etwan die Elb-Brücke zu Torgau aus den sogenannten Milch- und Butter-Pfennigen, also auch die Brücke zu Dreßden, durch eingekommene Ablaß-Pfennige zur Vollkommenheit gelanget. Gestalt denn Pabst Johannes XXII. denenjenigen, so bey dem Brücken-Bau einige Freygebigkeit spüren liessen, wegen der vierzig-tägigen Busse in der Fasten-Zeit, vierzig Tage Ablaß ertheilet: Worzu Johannes I, ein gebohrner Graf von Eisenberg, und Bischoff zu Meissen, noch andere vierzig Tage gesetzet; Mithin denenjenigen, so die Brücke befördern würden, zusammen achtzig Tage Ablaß versprachen, welches alles durch gewisse Urkunden bekräfftiget worden. Wenn vormals auf der Brücke zu Dreßden einige Reparaturen vorgefallen, so wurden dieselbigen Kosten aus denen Einkünfften der Capelle zum heil. Creutz bestritten, weil nicht nur die Brücke selbst, nebst der Frauen-Kirche, und allen Geistlichen Gebäuden des Staats-Ministerii dahin gerechnet, sondern auch diese Creutz-Capelle an ihr selbst vortrefflich begütert, sowol auch wegen der daselbst aufbehaltenen vermeynten Heiligthümer, ansehnlich beschencket, und durch die eingenommenen sehr starcken Ablaß-Gelder am aller ansehnlichsten gemacht ward. Die besondern Ornamenta der vorigen Elb-Brücke zu Dreßden erblickete man theils an denen Thoren derſel-

derselben, theils aber auch an der Brücke selbst. Als die Brücke noch ihre völlige Länge hatte, war, nebst denen vielen sinnreichen Bildern, am dritten Geschosse, nach der Elbe zu, der aus 27. Personen bestehende, und alle drey Stände der Welt, gar artig und von ziemlicher Grösse, in Bildhauer-Arbeit von Stein, vorstellende so genannte Todten-Tantz, eines der vornehmsten, welche Hertzog George zu Sachsen im Jahr 1534. sonderlich wegen des erfolgten Absterbens seiner Gemahlin anlegen lassen. Im Jahr 1721. den 19. Sept. ward dieser Todten-Tantz von dar hinweggenommen, und aussen bey dem sogenannten schwartzen Thore wieder aufgesetzet, mit denckwürdigen Reimen gezieret, und heutiges Tages denen Dreßdnischen Wahrzeichen mit beygezehlet: Doch wurde im Jahr 1732. im Monat Mertz dieses vortreffliche Monument, nebst noch vielen andern, hinweggenommen. Wenn man durch das Brücken-Thor auf demjenigen starcken Pfeiler, welcher, wenn man nach der ietzigen Neu-Stadt gehen will, gleich zu Anfang rechter Hand stehet, eine gewisse Capelle erblicket, so dem Römischen Märtyrer Alexio zu Ehren, im 13. und 14. Jahrhundert, erbauet gewesen; wiewol selbige nach Hertzog Georgens zu Sachsen Absterben eingegangen ist. Auf dem dritten und grösten Pfeiler der Brücke presentirte sich zur rechten Hand, wenn man von Dreßden nach Neustadt gehen wolte, das auf einem erhabenen Postament durch den ehemaligen Stück- und Glocken-Giesser Herolden, ohngefehr vor funfzig Jahren, aus Metall gegossene sehr schöne Crucifix, (g) welches Churfürst Johann George der Andere zu Sachsen, am 13. Sept. im Jahr 1670. gleich am Creutz-Erhebungs-Tage auf hiesige Elb-Brücke setzen, sowol auch zu dessen Andencken, vermittelst einer darunter befindlichen Lateinischen Schrifft, so gleichfalls in Metall gegossen, verewigen lassen: Wie denn auch, auf der hintern Seite des Postaments, der Nahme des ehemaligen Bau-Directoris, Wolffgang Caspar von Klengel, gantz deutlich zu lesen war. Die auf dem Crucifix befindliche Lateinische Schrifft ist folgenden Inhalts:

JOHANN. GEORG. II. DUX. ET. ELECTOR. SAXON. S. Q. R. I. PRINCEPS. HANC. CHRISTI. SERVATORIS. PATIENT. STATUAM. REMOTO. OMNI. SUPERSTIT. ADORATIONIS. CULTU. ÆTERNÆ. MEMORIÆ. GRATITUDINISQ. PRÆTEREUNTIUM. IN. REDEMTOREM. GENER. HUMANI. PROVOCANDÆ. CAUSA. P. C. ANNO S. MDCLXX. ÆT. LVII. REGIM. XII.

In denen ietzigen Zeiten hat dieses Crucifix gantz ein ander Ansehen gewonnen, da selbiges auf ausdrücklichen allergnädigsten Befehl von dem vorigen Orte weggeschaffet, auf die andere Seite gegen Morgen, und zwar wenn man von Dreßden nach Neustadt gehet, lincker Hand in den fünften und geraumsten Pfeiler der Brücke, am 25. August. 1732. nachdem an dessen Postamente über 15. Monate gearbeitet worden, zum ersten aufgerichtet, und wegen der dabey annoch erfordernden Arbeit mit einem höltzernen Verschlag umgeben, am 21. Octobr. aber gedachten Jahres nach Ihro weyland Königl. Majest. höchstbeglückten Zurückkunfft aus Warschau, öffentlich und mit Hinwegnehmung nur gedachten Verschlages ausgestellet, hiernächst auch mit einer anderweiten Aufschrifft ausgezieret worden, folgenden Inhalts:

JOAN. GEORG. II.
ELECTOR
ÆRE FUDIT
FRIDER. AUGUST.
REX
ORNAVIT ET
LAPIDE
SUBSTRUXIT

Dem Crucifixe gegen über war ehedem, in die steinerne Lehne der Brücke, eine mit Holtz und Schrauben verwahrte Oeffnung, aus welcher die Maleficanten, und sonderlich die Kinder-Mörderinnen, denen die Säckung zuerkannt, herab in die Elbe geworffen worden. Um eben diese Gegend sahe man, vor beschehener Haupt-Reparatur der Brücke, an einem auswärtigen Bogen derselben, gegen Abend, das sogenannte Brücken-Männchen, oder Signor Matheus Fotius, welches, zum Andencken des Bau-Meisters dieser Brücke, (h) vielleicht den Zuschauern beym Brücken-Bau zum Possen, dahin mag seyn gesetzt worden. Es wird dasselbe unter die Wahrzeichen Dreßdens gerechnet, und befindet sich ietzund unter dem vierten Schwibbogen, lincker Hand, wenn man nach Neustadt gehet, dessen Gestalt ein klein gebückt sitzendes Männchen, mit untergestemmten Armen, zusammengeschlossenen Füssen, und tieff in die Augen gezogenen Mützgen, vorstellet. Gegen Alt-Dreßden zu stund in vorigen Zeiten das so genannte Hüter-Häußgen, worinnen der Brücken-Hüter, wie er damals genennet ward, seine Wohnung hatte. Es bestund seine Verrichtung hauptsächlich darinne: daß er auf die Erhaltung, und das Beste der Brücke sehen, auch wegen derer darüber passirenden genaue Obacht haben muste. Noch ein anderes Denckmahl der Brücke war das in einem Brücken-Pfeiler eingehauene Wappen derer Burggrafen von Dohna, oder Donyn, welches in zwey über einander geschränckten Hirsch-Stangen bestanden. Es presentirte sich auch diese Brücke, so ehedem mit 5. Schild-Wachten besetzt gewesen, um gleichsam die Nacht in Tag zu verwandeln, durch 48. angezündete, und den 27. und 28. Mart. 1705. aufgerichtete Nacht-Laternen, auf etliche Meilen Weges, als welche zu beyden Seiten auf rothgestrichenen Säulen in gleicher Distanz gegründet, und oben her mit Eisenwercke wohl befestiget waren. Da bey voriger Beschaffenheit der Brücke fast die meisten Steuer-Männer und Schiff-Leute sich unterstanden, nicht allein, wenn sie mit denen Schiffen, so auf der Elbe beladen herunter und unter die Brücke gekommen, die Leinen oder die Enden an die daselbst befindlichen Klammern zu befestigen, auch wol gar mit denen Gezeugen solche zu lüfften, und die Steine zu zerstossen, wodurch nicht allein die Klammern aus ihrer Befestigung gezogen, sondern auch wol gar verursachet worden, daß sodann bey entstehenden Eisfahrten selbiges die Brücke desto eher gewinnen, und die Seine heraus heben können, wodurch aber derselben viel Schaden, und dem Brücken-Amte jährlich grosse Unkosten zugezogen worden; Als ist hierwider von allhiesigem Stadt-Rathe, unterm Dato Dreßden den 4. Sept. 1696. nachdrücklich Verboth geschehen, und dergleichen schädliches Beginnen bey vier Neu-Schock Strafe untersaget worden. Wobey zu mercken, daß ehedem unter iedem Pfeiler der Brücke eiserne Nincken und Hacken sich befunden, welche zu Anhengung derer Schiffe gebraucht werden konten; wiewol solches bey der anderweitigen und ietzigen Brücken-Reparatur ebenfalls geändert worden. Was endlich vor grossen Schaden die Elb-Brücke zu Dreßden, Theils von allzustarcker Ergies-

Ergiessung des Strohms, theils von denen gefährlichen Eißfahrten erlidten, solches ist hin und wieder in denen Geschichten und Jahr-Büchern angemercket zu befinden. Schon im Jahr 1015. war das Wasser vor Alt-Dreßden so häuffig angelauffen, daß man gantze drey Tage lang von keiner Stadt zur andern kommen können. Im Jahr 1336. geschahe dergleichen, und im Jahr 1342. im Monat Julio (i) ward durch eine grosse Ergiessung die Dreßdner- und Prager-Brücke fast gäntzlich ruiniret: dergleichen Fatalität die erstere in den Jahren 1343, den 12. Mart. (k) 1431, 1432, am Tage Mariä Magdalenä, (l) und im Jahr 1446. ebenfalls erleiden muste: Im Jahr 1447, 1501, den 13. April, und 1571. den 16. Febr. giengen durch den anlauffenden Elb-Strohm der Brücke sechs Pfeiler ab; wie denn auch im Jahr 1573. den Montag vor Mariä Licht-Meß, das Wasser über die Brücke eine gantze Viertel Elle hoch gestanden haben soll, so, daß man von Alt-Dreßden aus mit Kähnen zur Brücken fahren müssen, welches derselben, wie leicht zu erachten, nicht geringen Schaden zugefüget. Im Jahr 1665. hat man das Wasser von der Brücke herab mit Händen erlangen können, wie denn auch im Jahr 1655. und 1669. eine ziemliche Ergiessung des Elb-Strohms, durch die am dritten Pfeiler unter der Brücke eingehauen gewesenen Anfangs-Buchstaben bemercket worden:

J. T. W. G.

1669.

B. A. T. M.

Das ist: Bis an tiß Maaß ist tas Wasser gangen, im Jahr 1669. Bey ietzigen auf die dauerhaffteste und beständigste Art, sonderlich wegen derer gepflasterten Plätze unter denen Bogen, ist nicht zu vermuthen, daß der zwingende Strohm den Grund der Pfeiler unterwaschen, mithin die Brücke dergleichen Schaden, wie etwa vor diesem, leiden könne. Und so viel von der vorigen Beschaffenheit der nunmehro in ein gantz ander Ansehen gebrachten, und Königlich erbaueten, auch auf ieder Seite in die zwey Ellen und ein Viertel erweiterten Elb- und Augustus-Brücke, zwischen Neustadt und Dreßden, als deren ietzige Vortrefflichkeit keinesweges vorbey zu lassen. Nachdem der Höchstseligst verstorbene König in Erwegung gezogen, was vor Baufälligkeiten die vorige Elb-Brücke beständig unterworffen; so haben Dieselben den Brücken-Bau als ein rechtes Meister-Stücke mit solchem Eifer besorget, daß selbiger, nachdem hierzu am 7. Jun. 1727. der Anfang geschehen, in einer Zeit von 16. Monaten gröstentheils, und im Jahr 1731. vollkommen zur Endschafft gediehen. Diese vortreffliche Elb-Brücke ist unter allen inn- und ausländischen Brücken wol billig die Crone zu nennen, und hat besonders hierinne den Vorzug, daß sie die stärckste, breiteste, schönste, festeste und ansehnlichste Brücke ist, deren Gleichheit weder in Europa, noch andern Theilen der Welt, schwerlich zu finden. Es ist dieselbe, wider die Art aller andern Brücken, recht sonderbar unter dem Wasser befestiget, indem die darzu verfertigten Steine, nicht nur überaus starck in den Grund gesencket, sondern auch über dem Grunde immer mehr und mehr zugespitzet, und mit Contra-Bogen versehen sind, da hingegen andere Brücken gemeiniglich mit ihren spitzigen Grund-Steinen in die Erde gehen, und über dem Grunde mit starcken Enden ohne Bogen heraus ragen: Wodurch aber bey starcken Eisfahrten oder Ergiessungen, das Anschwimmende an die starcken Höltzer oder Steine sich stemmet, und so lange gegen die im Grunde stehende Spitzen dringet und drücket, bis dergleichen Brücken guten Theils aus einander gehen:

Welches alles doch, bey diesen Pfeilern, als die da forne rund, und hinten spitzig, auch sogar unter dem Wasser gewölbet sind, nicht zu vermuthen. Was anfänglich die Länge der Brücke anbelanget, so beträgt dieselbe, nach der geschehenen eigentlichen Ausmessung, von Anfange des ersten Bogens, bis zum Ausgange des Eisernen Gatterwercks, an die 780. Dreßdner Ellen; Die Breite des Fahrweges aber, bis auf die beyden Seiten, mittelst der gröβten belegten Tafeln erhabenen Fußsteige, 13. und eine halbe Ellen; die Breite iedes Fußsteiges selbst, zwey und ein Viertel Ellen. Mithin ist leicht zu ermessen, mit was vor besonderer Annehmlichkeit dergleichen bequeme und Majestätische Brücke zu besuchen, und wie ausnehmend und vergnügsam der bald nach der Gegend Meissen, bald nach der Residentz und Neustadt, bald nach denen um diese Pflege herum liegenden Weinbergen gerichtete Prospect, sonderlich bey heller Witterung, seyn müsse, zu geschweigen der besondern Bequemlichkeit, da wol in die 832. Menschen, ohne iemanden zu incommodiren, diese Königs-Brücke passiren können. Bey dem Eintritte auf dieselbe, von Neu-Dreßden aus zu rechnen, sind bey dem neuen Thore lincker Hand zwey Kriegs-Armaturen auf steinernen Postementen, und sodann auf beyden Seiten der Brücke zur Bequemlichkeit der Fußgänger, steinerne Wendel-Treppen von acht breiten Stuffen, und an denenselben zur Seite das neue Thor, zwey schrege gegen über stehende, aus lauter Pirnischen Sand-Stein gehauene, und mit vieler Arbeit gezierte Schilder-Häuser, deren Obertheile in der Proportion mit dem neuen Thore übereinkommen, zu befinden; Von welchen das eine im Monat Januario, das andere aber im Martio, 1731. zu Stande gekommen, aus welchen die Schild-Wachen, bis fast mitten auf die Brücke, die Hereinpaßirenden erblicken können. Neben diesen erst benannten steinernen Häusern stehet an dem von dar angehenden eisernen Gatter eine Laterne, wodurch die gantze Treppen-Stuffe erleuchtet wird: Am Gatter aber unter der Laterne siehet man das Königliche Monogramma A. R.en Chiffre, und zum Gedächtnisse, daß in solchem Jahre die Gänge auf der Brücke angeleget worden, die Jahr-Zahl 1730. sauber in Eisen gearbeitet. Die Brücke selbst, so man nunmehro mit einem einzigen Blicke übersehen kan, ist auf beyden Seiten biß nach Neustadt, zu Abwendung aller Gefahr, mit eisernen wohl ausgearbeiteten, und mit grauer Oel-Farbe bestrichenen ein und eine Viertel-Elle hohen Gatter- und Lehn-Wercke gezieret, welches am 17. Apr. 1729. aufgesetzet, und im Octobr. 1732 völlig zu Stande gekommen. So sind auch vor die Fußgänger auf beyden Seiten besondere, von denen feinsten Quader-Stücken aufgeführte Fuß-Steige zu befinden, welche im Jahr 1730. zur Vollkommenheit gediehen, also, daß man nunmehro in der schönsten Ebene zu Fuß, ohne die geringste Beschwerlichkeit, die gantze Brücke lang, fortgehen kan. Das Pflaster aber auf der Fahr-Strasse an derselben ist so zugerichtet, daß wegen des Abschusses sich kein Wasser sammlen kan. Zwischen iedem Pfeiler an denen eisernen Gelendern presentiret sich eine ovale gläserne, oben mit dem durchbrochenen Pohlnischen Adler und der Crone, künstlich gezierte Nacht-Laterne, (wovon die zur rechten Hand am 30. Aug. 1729. zum ersten male angezündet worden,) auf einem hohen und ziemlich ausgearbeiteten Eisen; bey denjenigen Pfeilern aber, an welchen das Königl. Pohlnische Wappen ausgehauen zu befinden, siehet man zu beyden Seiten der Laternen in Eisen den Königlichen Nahmen abermals en Chiffre, nebst der Crone abgebildet. Zwischen iedem gewölbten Pfeiler findet man vor die Reisenden, auch sonst zur Bequemlichkeit in die

in die Runde herum angelegte, und 10. Schritte am Umfange betragende, gantz steinerne, mit eisern Gatter-Werck umgebene Ruhe-Bäncke, auf welchen in die 18. Personen gantz bequem sitzen, und vom Prospecte der gantzen Brücke nicht wenig profitiren können. An beyden Ecken derer Pfeiler stehen steinerne Vasen, welches in der Aussicht der Brücke nicht ein geringes Ansehen machet. Lincker Hand, wenn man von Dreßden nach Neustadt zugehen will, distinguiret sich, seiner ausnehmenden Grösse und Weite halber, der fünffte Pfeiler, als welcher in die Länge funffzehn, und in die Breite dreyzehn und eine halbe Ellen beträget, vor allen andern besonders, weil selbiger mit steinernen Gatter-Wercke, auch an ieder Ecke wohl angelegten, und im Bogen gewölbten steinernen Schild-Häusern bezieret ist. Auf diesen Pfeiler sind Ihro Maj. Glorwürdigsten Andenckens, anfangs allergnädigst gemeynet gewesen, Dero Statue zu Pferde von Metall aufsetzen, und dadurch die Herrlichkeit dieser Brücke, zugleich aber auch das Andencken dieses Allerdurchlauchtigsten Bau-Herrns, verewigen zu lassen: Gestalt denn am 19ten April 1730. ein aus Holtz gemachtes, und auf der Seite nach Neu-Dreßden zu gemahltes Model aufgesetzet, und von Ihro Königl. Maj. in selbst eigenen hohen Augenschein genommen; so wohl auch den 6. August 1731. ein, obgleich vielen Haupt-Fehlern unterworffenes anderweites Model von Gips, in dem Königlichen Zwinger-Garten aufgestellet worden. Nachdem aber durch verschiedene erhebliche Ursachen, und sonderlich weil der Pfeiler dergleichen Last nicht ertragen möchte, Ihro Königl. Maj. allergnädigst bewogen worden, Dero Intention hierbey zu ändern, und an statt derselben Statue, das sonst rechter Hand im dritten Pfeiler gegen Abend zu gestandene Crucifix, auf diesen breitesten Pfeiler der Brücken als ein ewiges Denckmahl, und zwar noch weit prächtiger, als es vormahls geschehen, aufsetzen zu lassen: So ist besagtes Crucifix am 10. Julii 1731. von seinem vorigen Platze gantz und gar abgetragen, und nachdem solches auf ein neun Ellen hohes, in Gestalt eines Felsens, durch den weyland allhiesigen Hof-Bild-Hauer, Herrn Johann Christian Kirchnern, künstlich ausgearbeitetes Postament gesetzet, und mit dem feinsten Ducaten-Golde auf das kostbarste vergoldet worden, am 15. Octobr. 1731. wiederum auf die Brücke geschaffet, und in einem höltzernen Verschlag, zu völliger Politur und weitern Ausarbeitung verschlossen, am 25. August 1732. aber in diesem Behältnisse, auf den Felsen, mittelst fünff und einem halben Centner Bleyes eingegossen und aufgestellet, dieser Verschlag auch nicht eher, als den 21. Octobr. 1732. nachdem Ihro Königl. Maj. bey Dero an selbigen Tage erfolgten glücklichen Retour aus Warschau, sothanes Crucifix überall allergnädigst approbiret, gäntzlich hinweg genommen, und solchergestalt die Brücke mit einem so trefflichen Monumento hauptsächlich bezieret, und wovon oben schon ist gehandelt worden. Diesem grossen Pfeiler gegen über, wo vor diesem das Gatter-Thor gestanden, siehet man zwey prächtige grosse Statuen, deren eine das Königreich Pohlen, die andere aber das Churfürstenthum Sachsen vorstellet, zwischen welchen die Wappen beyder Reiche unter einer Crone eingehauen zu befinden. Diese Pfeiler haben allerseits in ihrer Rundung gute Ausschweiffungen, und halten die meisten 10. Schritte in ihrer Weite. Es ist auch in allen drey Pfeilern, rechter Hand, wenn man von Dreßden nach Neustadt gehet, ein besonderes, obwohl nur höltzernes Schilder-Haus aufgesetzet, aus welchen die Wachen einander zuruffen, und dasjenige, so auf der Brücke passiret, genau observiren können. Sonst wird bey dem Aus- und Eingehen die schönste Ordnung beybehalten, nachdem Ihro Königl. Maj. höchstseligen Andenckens, unterm Dato Dreßden, den 4. Septembr. 1730. Dero Meynung allergnädigst dahin declariren lassen, daß alle diejenigen, so hinführo aus Dreßden

hinüber nach Neustadt fahren, reiten, oder gehen wollen, jederzeit zu dem alten Thore hinaus passiren sollen, und so bald sie über die Aufzieh-Brücke kommen, sollen diejenigen, so etwas tragen, oder führen, ingleichen alle zu Pferde herein kommende, alle Porte-Chaisen, Pack- und Korb-Träger, auf der breiten Strasse der Brücken sich rechter Hand halten, diejenigen aber, so nur ledig gehen, auf dem erhöheten steinernen Gange, rechter Hand die Strasse zu nehmen: Welches auch die von Neustadt zu Wagen und Roß nach Dreßden passirende, auf bemeldter rechten Seite zu beobachten, und zu dem neuen Thore hinein gehen sollen, worauf die Schild-Wachen genaue Obsicht zu haben befehliget sind. Von denen Wahr-Zeichen der Brücke ist oben schon Meldung geschehen, daß nehmlich der bekannte Matthæus Fotius davor gehalten worden, welcher ehedem an einem Westlichen Pfeiler nach der Schiff-Mühle zu eingehauen sich præsentiret, und auf dem vierten Schwibbogen lincker Hand, wenn man von Dreßden nach Neustadt gehet, befindlich gewesen. Mit weit besserm Rechte kan man nunmehro die prächtig gearbeitete und herrlich vergüldete Statuam Salvatoris nostri, oder das kostbare Crucifix, vor das Wahr-Zeichen rechnen. Eine nicht geringe Zierde dieser an sich zwar ausnehmend vortrefflichen Augustus-Brücke dürffte auch dieses seyn, wenn selbige als ein Helden-Plan mit denen Statuen derer Churfürsten von Sachsen, Marg- und Land-Grafen, auch Hertzoge, zusammen auf der andern Seite, die Bogen ausfüllen, und auf der gantzen Brücke überhaupt mehr nicht, als Pfeiler, so Ihro Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, und Dero Durchlauchtigsten Nachfolgern gewiedmet seyn könnten, übrig bleiben. Da nun also diese prächtige Dreßdner Elb-Brücke vor ein vollkommenes Meister-Stücke des Höchstseligen Königes Augusti billig zu halten; so erfordert die Schuldigkeit, Dero Andencken nicht nur durch sinnreiche Lob-Sprüche und Auffschrifften, sondern auch nachdenckliche Gedächtniß-Müntzen zu verewigen. Wannenhero hier auf vorher beschriebene Dreßdner-Brücke, zwey schöne Medaillons projectiret sind, deren ersterer, so von dem Königlichen Historiographo, und berühmten Polyhistore Herrn Johann Conrad Knauthen sel., als dessen viele und sorgfältige Beyhülffe zu dieser gantzen Arbeit öffentlich hiermit gerühmet wird, anhero überschicket worden; auf der Haupt-Seite, die Brücke zwischen Neustadt und Dreßden in der Perspectiv, nebst der Statue Ihro Königl. Maj. zu Pferde, wie solche Anfangs aufzusetzen gewesen, præsentiret, unter der Brücke seegeln verschiedene Schiffe auf dem Elb-Strohme herab; Oben siehet man den Pohlnischen Orden mit dem Adler und Creutz, zu beyden Seiten das Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsische Wappen mit dem Scepter und Chur-Schwerdtern. Um diesen Medaillon aber die Worte:

AUGUSTOS AUGUSTA DECENT
ORNANTQUE CORONÆ.

Der Revers zeiget eine Lateinische Inscription folgenden Inhalts:

DEO
FORTUNANTE
AUSPICIIS
POTENTISSIMI PRINC. AC DOMINI
AUGUSTI II.
SARMATARUM SAXONUMQUE
REGUM
AUGUSTISSIMI
VERI
PONTIFICIS MAXIMI
OPUS HOCCE PONTIFICIALE
AUGUSTALI DECORE
EXORNATUM
ABSOLVI COEPIT
A. O. R. MDCCXXXI.

Saxonum virtus quid non domat?
sub jugum ecce Albis rapitur fornicibus.

Und zuletzt die Anfangs-Buchstaben des Nahmens des Herrn Inventoris Johann Conrad Knauth. Der andere grosse Medaillon stellet auf einer Seite Ihro Majestät, des höchstseligen Königes Statue zu Pferde, vor, nach dem in so genannten grünen Gewölbe befindlichen Modelle, unter welchen einige Kriegs-Armaturen, und um den Rand diese Worte befindlich:

AUGUSTUS II. SARMAT. REX PONTIFEX.
GERMAN. MAXIMUS. A. C. MDCCXXXI.

Der Revers zeiget einige Pfeiler der Brücke in der Perspectiv, nebst denen Ornamentis, dem Crucifixe, auch dem dabey sich præsentirenden neuen Frauen-Kirchen-Gebäuden; An dem Ufer des durchfliessenden Elb-Strohms sitzet ein alter Mann, welcher einen Krug ausgiesset, als wodurch der Strohm abgebildet wird; In dem Elb-Flusse aber selbst præsentiren sich verschiedene Tritones, Najades, und andere See-Götter, unter welchen Neptunus sich sonderlich distinguiret, die insgesamt auf die vor ihnen stehende vortrefflich erbauete Elb-Brücke sehen, und sich darüber ungemein verwundern, welches die darunter stehenden deutschen Zeilen, als worinnen das Jahr der Vollendung des Brücken-Baues zugleich mit enthalten, folgendermassen andeuten:

NeptVn erkennet AVgVsts BrVCke,
FVr Dessen grösTes MeIster-StVCke.

Inwendig sind folgende Zeilen zu lesen:

Von Fürsten ward ich aufgeführt,
Von König August ausgeziert.

Um den Rand:

Dis achtzehnfache Kunst-Gewölbe,
Verbindt zwey Städte mit der Elbe.

Gantz unten des Inventoris Nahmen:
Carl Christian Schramm.

Von der Pracht dieser vortrefflichen Brücke zeugen auch eines gewissen Poetens kurtzgefaßten Reime:

Der Pohlen Herr und Haupt, Chur-Sachsens Schutz und Lust,
Auch seiner Zeiten Ruhm, der Grosse Fürst, August,
Hat mit so vieler Pracht, als man nun würcklich schauet,
Die Brücke, so hier steht, verneuert und erbauet,
Was vorhin nach und nach, seit manchen hundert Jahr
Aus Holtz, und endlich auch aus Stein verfertigt war,
Hat er nunmehro neu und prächtig aufgeführet,
Mit Lampen ausgeputzt, mit Gitter-Werck bezieret,
Den Fahr-Weg mehr erhöht, und für die, welche gehn,
Die Pfeiler überall mit Spitzen wohl versehn,
Dabey drey Ellen noch auf einer jeden Seite,
Mit Kosten, Müh und Kunst, erweitert in die Breite,
Kurtz: durch dis Meister-Stück, das man allhier erblickt,
Steht nun sein Sachsen-Land in Deutschland ausgeschmückt,
Drum wird sein Nahme stets im Seegen bleiben müssen
So lang die Elbe wird durch diese Brücke flüssen.

Es hat auch der bekannte blinde Poet, so sich Micrander nennet, dessen eigentlicher Nahme aber Johann Gottlob Kittel ist, folgende Innschrifft verfertiget:

FRIDERICO AUGUSTO
Regi Poloniæ & Electori Saxoniæ
vere PONTIFICI,
Nihil unquam humile, nihil angustum, in omni vita cogitanti,
Hoc monumentum debetur,
PONTIS DRESDENSIS
Civitatis Ornamento, & commodo renovati,
In melioremque statum, quam quondam fuerat, restituti,
Semita nova, sedibus, & cancellis adjectis,
Ut pedibus siccis non interrupto itinere secure ire posset
VIATOR,
Sic magna impensa ad æternam gratiam
& memoriam
rerum excitatus
PONS
est
Divina nobilis arte POEPELMANNI.
Transi felix VIATOR, & Utere!

Diejenige Innschrifft, welche der Königliche Preußische Steuer-Rath, Herr Gottfried Leyser, aus Berlin überschicket, verdienet nicht weniger voriges mit beygesetzet zu werden, welche folgenden Inhalts ist:

AUGUSTUS
SARMATIÆ SAXONIÆ
HERUS ET HEROS
ILLIUS REX ELECTUS
HUJUS PRINCEPS ELIGENS REGES
UTRIUSQUE DECUS ET DECORATOR.
PRÆTER CÆTERA ÆTERNITATI SACRA
DOMUM
URBES FLUMEN TERRAM FERRO
LAPIDE ITA CONJUNXIT
VT
RHENUM DANUBIUM VISURGIM.
ALBIM VELINT NOLINT LIBENTER
FATERI OPORTEAT
NULLIS TERRIS
QUAS ALLUUNT
TAM FIRMO TAM LATO TAM SPLENDIDO
VINCULO
SE ADJACENTIBUS ESSE CONJUNCTOS
D. S. P. P. S. E. J.
G. L. P. R. S. C.
EN
Vrbes LapIDe AVgVstVs ConIVngIt
& ALbIM.

Diese Anfangs-Buchstaben sind also zu erklären:
Deus Serva Patrem Patriæ Pontem
Salvos Et Incolumes.

Die folgenden:
Gloria Laus Patri Redemtori
Sacro Consulenti.

Oder:
GothofredusLeyserus Prussiæ Regis Steurarum Consiliarius.
Schramm.

(a) *Matth. Dresser.* Isag. Histor. P. IV. s. Millenar. VI. P. II. p. m. 605. (b) vid. *Weck.* Chron. Dresd. P. I. T. XV. p. m. 87. (c) vid. Befehl d. d. Dreßden, den 18. Sept. 1705. die Erhöhung der Brücke zu Alt-Dreßden, und deren Zoll betreffend. (d) Hülschers Nachrichten von der Elb-Brücke §. IV. p. m. 6. (e) vid. Marggraf Friedrichs zu Sachsen Receß mit Nickeln von Gorwitz zu Struppen ꝛc. d. d. Dreßden 1412. (f) vid. *Anon.* Nachricht von denen Groschen und Schock-Groschen C. II. §. I. p. m. 127. (g) Siehe den Schlüssel zur neuen Hist. d. Anno 1714. Tom. II. p. 57. & 596. R. auserlesene Anmerckungen

T. III. n. 6. Art. XXIII. (h) Siehe Marpergers Historie und Leben der berühmtesten Bau-Meister L. V. p. m. 308. (i) vid. Auctor. Chron. vet. Cellenf. ap. *Menken.* T. II. Scriptor. p. m. 443. (k) *Fabric.* Annal. Urb. Miſn. L. II. p. m. 50. (l) Auctor. Chron. Vet. Cellenf. ap. *Menken.* T. II. p. 446.

Brücke zu DUBLIN, in Irrland, iſt über den Liffi-Fluß gebauet. Sie iſt von ausgehauenen Steinen aufgeführet, und Johannes, König in Engelland hat ſie anlegen laſſen. Schramm.

Brücke zu Düben, an der Leipzigiſchen Straſſe, von Wittenberg aus, iſt eine hölzerne Brücke über die Mulda, doch iſt ſie ziemlich lang, und daher mit zu bemercken, weil in dem bekannten Deutſchen Kriege, die vereinigte Sächſiſch und Schwediſche Armée, über dieſelbe nach Leipzig zu marſchiret. Schramm.

Brücke zu DUNNAR, bey Damaſco, iſt über den Fluß Barrady geſchlagen. Schramm.

Brücke über den Fluß DURIUM, oder DOURO, ohnweit dem Orte Amarantho, in Spanien, iſt eine von denen älteſten Brücken in Spanien, welche Mafalda, Königs Sancii Tochter, und Königs Henrici I. zu Caſtilien Gemahlin, erbauen, und Par Deus nennen laſſen. Es wurde aus beſondrer Devotion allen und ieden, ohne Abforderung des geringſten Brücken-Zolles, die freye Paſſage darüber verſtattet; ſie iſt eingegangen. Schramm.

Brücke bey Echternach, Epternach, oder Echtern, gehet daſelbſt über die Sauer, und hängt die Stadt, und den Berg, welcher der Stadt zur Seiten gegen Mitternacht lieget, an einander. Dieſe Brücke iſt ſehr ſchön, und von Steinen gebauet. Sie iſt ſehr alt, und ſoll entweder von den Römern, oder von den Triern angeleget worden ſeyn. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

Brücke zu Ehrenbreitſtein, im Trieriſchen, iſt eine wohlangelegte Brücke über die Moſel. Schramm.

Brücke zu Eibenſtock, einem alten Berg-Flecken, ohnweit Schneeberg, im Ertz-Gebürge, über die Mulda, iſt nicht ſonderlich. Schramm.

Brücke zu Eilenburg, einer Churfürſtlich-Sächſiſchen Stadt. Man findet, ohne die kleinern Brücken daſelbſt, drey ſchöne zur Straſſe gerade ausgehende Brücken. Die erſte, die Leipziger-Brücke genannt, vor dem Leipziger Thore zwiſchen der Sander-Gemeine, und der innern Leipzigiſchen Vorſtadt, gehet über einen Arm der Mulde. Die andere noch längere iſt für dem Torgauiſchen Thore, über den Haupt-Strohm, ſo Meiſſen insbeſondere, und Oſterland von einander ſcheidet. Sie wurde im Jahre 1558. nur höltzern erbaut, als aber im Jahre 1585. im Monath April, das angelauffene Waſſer derſelben vielen Schaden gethan, wurde ſie von Stein erbaut. Die dritte und längſte Brücke iſt etwas weiter hinaus gegen Kulzſcha zu, und ſtatt der 1558. erbaut geweſenen höltzernen Brücke, auf Befehl des unſterblichen Sächſiſchen Auguſti II. Königl. Majeſtät im Jahr 1709, auf 13. ſteinerne Bogen erbauet worden. Man bemerckt bey dieſer Brücke den ſo genannten Brücken-Scherf oder Zoll, welchen 59. Dörffer, um die Stadt Eilenburg herum, im Jahre 1414, unter Friderico Bellicoſo erlangt, und beſteht derſelbe in einem gewiſſen geringen Gelde, ſo alle Jahre am heiligen Weihnachts- oder Stephans-Tage früh Morgens um 4. Uhr abgegeben werden muß; wofür gedachte Dörffer wegen des Zolles oder Geleites einigen Nachlaß haben. Dieſe Dorfſchafften nennt man Brücken-Scherffer. Schramm.

Brücke derer Einſiedler, in Italien, ſiehe Brücke derer Carmeliter.

Brücke beym Eiſenfurth, nach der Lößnitz, iſt eine ſteinerne Brücke über die Mulde, bey Schneeberg. Schram.

Brücke zu Elbingen, im Pohlniſchen Preuſſen. Bey dieſer Feſtung gehet eine höltzerne Brücke über die Weichſel. Schramm.

Brücke zu Ems, ohnweit Lins, woſelbſt die Ems in die Donau fällt, und Ober- und Nieder-Oeſterreich ſcheidet, iſt hauptſächlich darum zu mercken, weil von derſelben die Herrn von Grünthal, als ſie einſt darüber paſſiret, und die Pferde ſcheu geworden, ſamt Wagen und Pferden herab in den Fluß geſtürtzet, dennoch von GOtt wunderbarlicher Weiſe erhalten ſind; zu deſſen Andencken unterm Waſſer-Thor daſelbſt bey der Ems, noch heutiges Tages eine Tafel, auf welcher die Hiſtorie befindlich, gezeiget wird. Schramm.

Brücke zu Erfurt, iſt eine ſteinerne Brücke über die Saale, wo der Fluß Gera vermittelſt der Unſtrut in die Saale fällt. Schramm.

Brücke zu ERVAN, oder Erivan, in Perſien. Dieſes iſt die maſſiv erbauete ſteinerne Brücke über den Fluß Charne, oder Kanack, ſo man auf der Reiſe nach Tauris paſſiren muß. Sie beſtehet nur aus etlichen wenigen Bogen. Schramm.

Brücke zu Eslingen, oder Eißlingen, einer denen Hertzogen zu Würtemberg dermahlen zuſtehenden Stadt, iſt eine nicht geringe mit Häuſern bebauete Brücke über den Neckar-Fluß. Schramm.

Brücke zu ESSECK, oder *Oſſeck*, einer in Nieder-Ungarn, durch Natur und Kunſt befeſtigten, und ohnweit Griechiſch-Weiſſenburg liegenden Sclavoniſchen Stadt, ſo vor das alte Murſia gehalten worden, iſt ſonderlich in der Türckiſchen Hiſtorie mehr als zu ſehr bekannt, und paſſiret dieſelbe nicht allein in Sclavon oder Croatien, ſonderlich auch in gantz Europa vor eines derer denckwürdigſten Gebäude. Es iſt aber dieſe Brücke von den Türcken eines Theils über die Draw, andern Theils über den moraſtigen Grund, ſo manchmahl vom Waſſer überſchwemmet worden, obgleich nur auf eichene Pfähle oder Träger gebauet, inzwiſchen aber doch auf beyden Seiten mit Stacketen und ſchweren Bäumen unterſtützet, deren wohl 9. bis 10. auf einer Reihe geſtanden. Faſt auf ieden Büchſen-Schuß dieſer Brücke erblicket man einen Thurm oder Caſtell, ſo mit ziemlicher Beſatzung verſehen. Die Gelegenheit zu Anlegung dieſer Brücke gab der Türckiſche Kayſer Sultan Solymann, als er im Jahre 1566. für Sigeth ziehen wollen: geſtalt denn ſelbiger den Baſſa zu Ofen, Hamſano Bego, bey Straffe des Stranges aubefehlen laſſen, an eben dieſem Orte eine Brücke über den Draw-Fluß ſchlagen zu laſſen, welches er auch mit 25000. Arbeitern in 12. Tagen glücklich vollendet, und betrug Anfangs die Länge dieſer Brücke eine gute Meile, oder wie andere wollen 8565. Schritte, die Breite aber ſiebenzehn Schritte. Nach der Zeit aber iſt dieſelbe, wegen der vielen Pfützen und des Moraſts, noch um ein groſſes, ja faſt etliche Meilen verlängert, und von den Türcken mit den ſchönſten Gallerien und Thürmen bezieret worden. Wiewohl in dem letzten Türcken-Kriege zwiſchen Kayſer Leopoldo I. und dem Türckiſchen Sultan Mahomete dem IV. am 22. Jan. im Jahre 1664. dasjenige Theil dieſer Brücke, ſo über den Draw-Fluß gebauet war, von dem Banno in Croatien, Graf Niclas von Serini, als einem zweyten Scanderbeg, und rechten Türcken-Schlüſſel, durch das ins Röhricht und Binſen anzulegen befohlene Feuer, und eines dermahlen entſtandenen ſtarcken Windes, innerhalb 2. Tagen gäntzlich ruiniret ward, obgleich an deren ſtatt innerhalb 12. Tagen die

Türcken eine Schiff-Brücke, die im Jahr 1669. zur Vollkommenheit gediehen, hinwieder erbaueten. Vermittelst dieser Brücke haben die Türcken die beste Gelegenheit nach Hungarn zu kommen, allermassen man so dann von Griechisch-Weissenburg an bis nach Ofen durch ein stets währendes ebenes Land reisen kan: Doch war zu bedauern, daß der Rest dieser Brücke gegen Ablauff des 1686. Jahres von Marggraf Ludwig von Baden vollends in den Brand gestecket, und völlig ruiniret worden. Wiewohl noch heutiges Tages selbige hin und wider aufs neue erbauet seyn soll. Bey dem Ausgange dieser Brücke, nehmlich zu Darda, einer starcken Schantze, welche die Türcken zur Bedeckung der Essecker-Brücke wider die Hungarn aufgeworffen, ist noch eine lange Brücke über den Moraſt, bis an den Draw-Fluß, wohl 400. Schritte über die Essecker-Brücke hinweg, zu remarquiren, welche aus zusammen gesetzten Schiffen bestanden, und heutiges Tages fast gröſten Theils eingegangen. Schramm.

Brücke zu ESSEX, in Engelland, wurde im Jahre 1676. zu bauen angefangen. Schramm.

Brücke FABRICII, Lat. *Pons Fabricii*, oder *Quatuor Capilum*, in Rom. Den letzten Nahmen hatte sie wegen der auf selbiger befindlichen Statue des Jani Quadrifrontis, ingleichen wurde sie *Tarpejus Pons* genannt. Sie wurde von einem Aufseher über die Strassen L. Fabricio, auf Befehl der beyden Bürgermeister Q. Lepidi, und M. Lollii kostbar aus Steinen erbaut. Auf beyden Seiten des Bogens (a) stand:

L. F. CUR. VIAR. FACIUNDUM CURAVIT
A. V. Ioexeii.

Auf der Brücke selbst stand die Inscription:

L. FABRICIUS M. F. CUR. VIAR. FACIUNDUM CURAVIT IDEMQUE PROBAVIT
Q. LEPIDUS M. F. M. LOLLIUS M. F. COS. EX. SC. PROBAVERUNT.

Sie war ohnweit dem Theatro Marcelli, hatte zwey grosse Schwibbogen, und wurde durch Pabst Paulum III. in baulichem Wesen erhalten. Schramm.

(a) vid. *Shotti* Itiner. Ital. p. 183.

Brücke FALEROTO, in Italien, siehe Brücke (Fleischer-).

Brücke in dem Feistritz-Flusse, die von Natur so gewachsen, siehe Feistritz.

Brücken in FEZ, einem Königreiche in Africa. Es wird zwar vorgegeben, daß in diesem Königreiche, und dessen Haupt- und andern Städten, wohl 250. steinerne Brücken sich befinden sollen; So beruhet doch solches auf mehrerem Beweis, und ist allein dieses gewiß, daß über den dadurch lauffenden Fluß Cebu, ein aus Binsen geflochtener Korb, der zu beyden Seiten der Felsen mit Stricken befestiget ist, zu befinden, in welchem wohl 8. bis 10. Personen auf einmahl übergewunden werden können. Schramm.

Brücken zu Florentz, siehe davon iede unter ihrem besondern Nahmen. Schramm.

Brücke zu FRAGA, einer Stadt in Spanien, auf welche man aus Catalonien, von Lerida aus, zu kommen pfleget, ist von Holtze, und gehet über den Fluß Cinga (a), wo man auf die Seite des Landes gegen den Fluß Ebro zu reisen will. Schramm.

(a) Schauplatz von Spanien und Portugall p. 403.

Brücke zu Franckfurt am Mayn, ist sehr alt, und glaubt man gäntzlich, daß solche im Jahr 1035. von Holtzwerck zu bauen angefangen, und dadurch beyde Städte Franckfurt und Sachsenhausen mit einander verbunden worden. Es ist gedachte steinerne Brücke 400. Schuh lang, und hat 14, und wenn die darauf zu beyden Seiten befindliche Stadt-Mühlen, deren iede den Raum eines Bogens ausmacht, dazu gerechnet werden, 16. Bogen. Auf dem höchsten derselben, wo die Schiffe durchgehn, stehet ein grosses eisernes Crucifix, an welchem der lincke Arm kürtzer ist, als der rechte, so man für das Wahrzeichen dieser Brücke hält. Mit was für herrlichen Privilegiis sonst diese Brücke begnadigt sey, solches bezeugen die ältesten Documenta, und findet man, daß schon im Jahr 1235. König Heinricus VII. denen Bürgern zu Franckfurt, zu Erhaltung der Brücke, die halbe Nutzung von der Müntze, desgleichen gewisses Holtz und Einkommen verwilliget, welches Privilegium Kayser Ludewig am 4. Junii 1336, ingleichen Carolus IV. d. d. Nürnberg Calend. Decemb. 1376. confirmiret, und zu dem Bau gewisses Holtz anweisen lassen. Im Jahr 1426. aber hat König Sigismundus in Böhmen den Rath und Bürgerschafft zu Franckfurt, mit Einnehmung des Brücken-Zolles unter gewissen Bedingungen begnadigt. Diese Brücke hat die Freyheit, daß keiner den andern darauf schlagen darff, und wo iemand den andern blutig schlüge, ob es gleich nur mit der Hand geschähe, so hat der Thäter die Hand verwürckt. Zu Urkund dessen stehet an der rechten Seite des Thurms nach der Brücke zu, wenn man nach Sachsenhausen geht, eine Hand abgemahlt, durch welche ein Beil geht, mit der Uberschrifft:

Wer dieser Brücken Freyheit bricht,
Dem wird sein Frevel-Hand gericht.

Es ist aber beydes das Gemählde, als auch die Schrifft, anietzo gar unkenntbar, und nicht zu lesen. Schramm.

Brücke zu Franckfurt an der Oder, ist nur von Holtze über diesen Fluß geschlagen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Brücke zu Freyberg, ohnweit dieser Churfürstl. Sächsischen Berg-Haupt-Stadt, ist zu Conradsdorff oder Cunnersdorff bereits im Jahre 1501. eine steinerne Brücke über die Mulde zu bauen angefangen worden, und hat so wohl Hertzog George zu Sachsen, als auch der damahlige Bischoff zu Meissen, ein ansehnliches Capital hierzu verwendet. Insonderheit aber erlaubte der erste zu Behuf dieses Brücken-Baues eine Beysteuer im Lande zu sammlen. Schramm.

Brücke zu Freystadt, in Ungarn, gehet über den Wag-Fluß, und ist wegen der dabey befindlichen Mauth- und Zoll-Einnahme bekannt. Schramm.

Brücke zu Fritzlar, in Nieder-Hessen, im Chur-Mayntzischen Gebiete, ist eine ziemlich lange und hohe steinerne Brücke über die Eder, worüber die vornehmste Land-Strasse von Cassel nach Franckfurt am Mayn gehet. Schramm.

Brücke zu Frodisberg, in Dännemarck, über einen Bach, ist bloß darum zu mercken, weil man solche die Teufels-Brücke nennt, und dabey vorgiebt, als solte der Teufel die Schwibbogen derselben erbaut haben. Schramm.

Brücke zu Fulde, gegen den Flecken Henbach, ist eine schöne Brücke über die Fulde. Schramm.

Brücken zu FUSOMI, in Japan, sind über den Fluß Jedogawa geschlagen. Schramm.

Brücke DI GALIERA, Ital. *Ponte di Galiera*, eine Brücke in Italien, in Bologna. Schramm.

Brücke zu GANGIN, oder *Ganking*, in China, verdienet deswegen mit angemercket zu werden, weil, dem Vorgeben nach, eine reiche Sinesische Frau, welche nach Absterben ihres Ehe-Herrn, auch Eltern und Bluts-Freunde, alle ihre Güter, so sie besessen, in deren Erbauung verwendet, nach vollzogenen Bau aber sich von derselben herunter in den Fluß gestürtzet, und selbst ersäuffet haben soll, welches man doch billig dahin gestellet seyn lässet. Schram.

Brücken zu Gent, der Haupt-Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, in der Provintz Flandern, sind auf 98. grosse, und noch mehr kleine Brücken, über die daselbst befindlichen schiffreichen Ströhme, die Schelde, Lyse, Leye, und Möre: Unter welchen diejenige, so über den Fluß Lys geschlagen, wegen der auf der Brücke sich præsentirenden zwey metallenen Statuen, von welchen eine die Mine machet, der andern den Kopf abzuschlagen, hauptsächlich zu mercken, wovon man sagt, als wäre bey einer gewissen Execution, da der Sohn den Vater decolliren sollen, das Schwerdt von selbsten zersprungen, und zu dessen ewigen Andencken dieses Monument aufgerichtet worden, gestalt man diese Historie an dem Rath-Hause noch bis auf den heutigen Tag abgeschildert findet. Schramm.

Brücke in GENUA, ist eine wunderswürdige steinerne Brücke, welche über einen Theil der Stadt Genua gehet. Sie bestehet aus einem kleinen und drey grossen Schwibbögen, welche von so ausserordentlicher Höhe sind, daß unter derselben Häuser von vier bis sechs Stockwercken (über deren letztern dennoch noch ein freyer Platz von 10. bis 12. Schuhen bleibt) stehen und bewohnt sind. Auf diese Art gehet oder fähret man über eine Strasse der niedrigen Stadt, ohne es zu mercken, und weil das Mauerwerck über dem Schlusse der Bogen wenigstens wieder zehn Füsse beträgt, ehe das darauf liegende Pflaster anfängt, so kan man dieser Brücke gar wohl eine Höhe von acht Stockwercken, oder mehr als von 80. oder 90. Fussen geben. Ihre Breite ist von 15. und die Länge von 160. bis 170. gemeinen Schritten. Die Oeffnung oder Breite des einen Bogens ist unten in der Strasse von mehr als 30. gemeinen Schritten, der mittelste Bogen aber, unter welchen etliche Häuser stehen, hat eine noch grössere Breite. Die Republick hat dem Baumeister derselben zur Danckbarkeit ein Denckmahl in ihrem Pallaste aufführen lassen. Keyßlers neueste Reise I. Th.

Brücke zu GIBYLE, in Asien, ist über den Fluß Ibrahim Bassa, oder Adon, von Stein erbauet, und bestehet aus einem eintzigen sehr hohen und grossen Schwibbogen. Schramm.

Brücke zu GIEN, in Franckreich, ist über die Loire. Schr.

Brücke zu GISORS, um Pontoise, und der Gegend Vexin, in Franckreich, über den Fluß Epte, ist von Holtz erbaut, und wegen der Fatalität merckwürdig, welche König Philippus in Franckreich dabey erlitten. Denn als zu derselben Zeit dieser Philippus mit Richardo I. in Engelland Krieg führte, und dieser Philippus über die Brücke passiren wolte, brach selbe ein, da denn der König durch den Fluß Epte geschwommen, und mit der grösten Gefahr sein Leben gerettet. Auf diesen Zufall wurde eine Müntze geprägt, auf welcher dieser Monarch zu Pferde in Wasser schwimmend sich darstellt, mit der Umschrifft:

FRACTO PONTE CÆSAROTIANO SOSPES
ENATAT.

Schramms Hist. Schaupl.

Brücke zu Glauche, ist über die Schneebergische Mulde geschlagen. Schramm.

Brücke zu GLUSQUO, in Schottland, am Fluß Cluyde, soll aus acht Bogen bestanden haben, welche doch heutiges Tages grösten Theils eingegangen. Schramm.

Brücke in dem Königreiche GOLCONDA, auf der Indianischen Halb-Insul disseits des Gangis, ist sehr lang. Man muß darüber eine gute halbe Stunde gehen, und weil viel Leute, ehe sie noch über dieselbe kommen können, vor grosser Hitze gestorben; so soll auf der Mitte dieser Brücke ein besonderes Haus gebauet seyn, in welchem zwey grosse Gefässe mit Wasser, so denen vorüber gehenden zur Labung dienen, beständig aufbehalten werden. Schramm.

Brücke zu Gothenburg, in West-Gothland, zeiget die vier Haupt-Theile der Welt, stehende und in Riesen-Grösse aufgerichtet, vielleicht zum Zeichen, daß diese Stadt allen Nationen zum Gewerbe frey und offen stehe. Schr.

Brücke *dei* GRADICCI, Ital. *Il Ponte dei Gradicci*, eine Brücke in der Venetianischen Lombardey zu Padua, welche über den Brenta-Strom gehet. Sie behielt ihren Nahmen von ihrer ersten Materie, so aus zusammen geflochtenen Weiden bestanden, sie ward im Jahr 1281. auf Ordre der Republic massiv und steinern erbauet, im Jahr 1509. aber in der Kriegs-Unruhe von Kayser Maximiliano ruiniret. Schramm.

Brücke zu Grätz, der Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens, ist eine mit 15. Krahmladen, und bis in die Vorstadt gehende lange Brücke. Schram.

Brücke zu GRENOBLE, der Haupt-Stadt in der Provintz Dauphiné, ist steinern, über den Fluß Dracum, von einem sehr weiten Bogen, welche von dem Hertzog de Bonne, als ihrem Erbauer, *le Pont de Bonne* benennet, und mit verschiedenen Inschrifften gezieret ist. Auf der Seite nach der Stadt stehn die Worte:

Romanas moles pudore superfando
Subtus - - - -

Unten darunter:

Henry le Grand, trés chretien Roi de France & de Navarre, Pere de la Patrie, tôujours Auguste, victorieux & triumphant, apres avoir vaincu ses ennemis, la paix retabli tant par mer, que par terre, toute l'Europe par avis & conduite de trés-illustre Franc. de Bonne, Duc de Champsoeur, Seigneur des Diguieres, Pair & Marechal de France, Gouverneur & Administrateur General pour sa Majesté & Dauphine, pour le bien & commodité des peuples des Viennois & Diois a jetté les premiers fondemens de ce merveilleux ouvrage.

Auf der andern Seite nach Vif zu:

Unus distantia jungo. Schramm.

Brücke zu Griechisch-Weissenburg, ist eine aus 126. Schiffen bestehende Schiff-Brücke über den Sau-Fluß. Es ist eine gar feine Brücke. Schramm.

Brücke zu Grimma, einer Churfürstlich-Sächsischen Stadt, ist eine durchgehens steinerne, aus Pfeilern bestehende, und mit einer Dachung versehene Brücke über die Mulde. Schon im Jahr 1630. war eine höltzerne Brücke erbauet, welche doch 1637, bey denen Schwedischen Unruhen hinweg gebrennet, und erst im Jahr 1716. massiv erbauet, und zum Andencken des Allerdurchlauchtigsten Erbauers mit einer Inscription gezieret. Der damahlige Rector zu Grimma hatte sie verfertiget, und lautet sie also:

ÆTERNITATI
AUSPICIIS ET SUMPTIBUS
FRIDERICI AUGUSTI
POLON. REGIS ET ELECTOR. SAX.
PRINCIPIS OPTIMI PATRIÆQUE PATRIS
INCOMPARABILIS
MOLES ISTHÆC ARDUA
PONTE ANNO cIↃ IↃ cxxxvii. RESCISSO
ET MERIS SAXIS QUADRATIS
AB ANNO cIↃ IↃ ccxvi. AD TANTUM DECUS
FELICI SUCCESSU
SURREXIT
VELUT REGIÆ AC PRINCIPALIS
MUNIFICENTIÆ
MONUMENTUM PUBLICUM.

Statt des ehemahligen Brücken-Geldes wird ietzo ein besonderes Brücken-Geld eingeführet. Das Wahrzeichen der alten Brücke bestand in dem Brustbilde des Jani bifrontis, welches aber bey der letzten Reparatur eingegangen. Schramm.

Brücke zu GRODNO, einer der Pohlnischen Reichs-Tage halber bekannten und ehemahligen Residentz-Stadt Königs Stephani, in der Woywodschafft Trockie, ist noch heutiges Tages hinter dem Schlosse über einen sehr tieffen und holen Weg, eine steinerne Brücke von 2. Schwibbögen über den Niemen- oder Memel-Fluß, so nahe bey Slomin, oder vielmehr Nesliviez, in der Woywodschafft Novogrodock und Bielez entspringet, mittelst welcher man zu dem auf einen hohen Felsen gelegenen Königlichen Schlosse gantz bequem anlangen kan. Man hat auch sonst um diese Gegend eine Schiffbrücke, von ohngefehr 30. Schiffen zur Beförderung der Passage angeleget, dergleichen noch heutiges Tages bey iedesmahliger Anwesenheit des Königs erbauet, und vor den Gebrauch derselben ein nicht geringer Brücken-Zoll eingefordert wird. Schramm.

Brücke zu Grünberg, einer Stadt ohnweit Marburg, im Busecker-Thale, ist eine künstlich, doch natürliche Brücke, die 2. Berge (a) zusammen verbindet. Schramm.

(a) M. Joh. Sam. Tromsdorffs Beschr. von Deutschland Frf. und Leipzig 1713. 8. p. 275.

Brücke zu Halle in Sachsen; in dieser Stadt sind verschiedene Brücken über den Saal-Strohm und dessen Canäle angelegt, deren drey, nehmlich die Clauß-Moritz- und Zinn-Brücke, von Stein, die übrigen neune aber von Holtzwerck erbauet sind. Unter diesen sind die Schörcken- oder Häscher-Brücke, ingleichen die

die Mühlen-Brücke, von welcher der Hallorum Jungen ums Geld hinab zu springen, und sich zu baden pflegen, zu bemercken. Schramm.

Brücke zu Hamburg; die fast durch gantz Europa ihres Commercii wegen berühmte Stadt Hamburg ist, des Durchflusses der Elbe und Elster halber, gleichsam in verschiedene Insuln vertheilet, und mit nicht wenig Brücken versehen (a), unter welchen diejenige wohl die herrlichste gewesen, welche ein gewisser König in Dännemarck, im Jahr 1644, mit Aufwand vieler 1000. Rthlr. Unkosten, daselbst erbauen, deren Kostbarkeit dennoch in denen Kriegs-Troublen im Jahr 1645. durch den Obersten Helmold Wrangeln, als welcher dieselbe gäntzlich abbrechen und ruiniren lassen, auf einmahl sich verlohren. Heutiges Tages gehet zu Hamburg eine grosse lange Brücke über den Haupt-Strohm der Elbe östlicher Seite; über den daraus abgeleiteten Canal aber, so durch den Fisch-Marckt südlicher Seite geleitet wird, und unten beym so genannten Baum, oder denjenigen Wasser-Thore, bey welchem die grossen Segel-Schiffe anlanden, einen Hafen formiret, siehet man verschiedene kleine Brücken angeleget, welche, ob sie gleich nicht kostbar, dennoch zu Beförderung des Commercii vortrefflich bequem sind (b). Schramms Hist. Schaupl.

(a) Vid. *Anon.* Beschreib. des Elb-Strohms p. 478.
(b) Vid. M. *Petr. Hesselii* Beschr. des Elb-Str. Hamb. 1678. 4. c. Fig.

Brücke zu Hartenstein, einem Churfürstlich-Sächsischem Schlosse und Städtlein, ohnweit Schneeberg, ist eine Brücke über die Mulde, mit einer Dachung. Schramm.

Brücke zu Havestein, ohnweit Waldhut, ist ein zwar kleines, doch steinernes Werck. Schramm.

Brücke zu Heydelberg, der ehemahligen Residentz der Churfürsten von der Pfaltz, wo der Neckar in den Rhein fällt, ist eine bedeckte höltzerne Brücke über den Neckar, deren Wahrzeichen ein in Stein ausgehauener alter Affe ist, wo bey diese Reime zu lesen:

Was thust du mich hier angaffen?
Hast du nicht gesehn den alten Affen
Zu Heidelberg? Sieh dich hin und her,
Da findest du wohl meines gleichen mehr.

Schramm.

Brücke zu Heilbrunn, in Schwaben, geht über den Neckar-Fluß, ist ein bedecktes und nebst Brücken Thor und Brück-Thurm versehenes Werck. Schramm.

Brücke zu HERMAULI, ohnweit Philippopoli, in Griechenland, ist sehr lang, und über den Fluß Bünkterfa gebauet. Schramm.

Brücke zu Herzogenbusch, einer der wichtigsten und mit Morästen umgebenen Festung von Europa; daselbst sind ein und funffzig steinerne und acht und dreyßig höltzerne Brücken. Schramm.

Brücke zu Höxter, einer kleinen Stadt in der Abtey Corbey, ist wohl die älteste unter denen Weser-Brücken, welche Abt Hermannus im Jahr 1249, vermittelst Beytrags der Bürgerschafft und Erlegung eines Talents, am Feste Viti über die Weser oder Wisarah anlegen lassen. Schramm.

Brücke zu HORSE-BRIDGE, einem Dorffe in Engelland, ist über die Tames gebauet. Schramm.

Brücke zu Hoyerswerda, einer Stadt in der Ober-Lausitz, deren sind daselbst unterschiedene über die Elster. Schramm.

Brücke zu HUNTIGTON, in Groß-Britannien, ist über die Usa gebauet. Schramm.

Brücke zu Huy, fünf Meilen von Lüttich, gehet über die Maaß, und ruhet auf viel steinernen Pfeilern. Schramm.

Brücke zu JAGODINA, über den Fuß Morav, welche Printz Ludewig von Baden zur Vollkommenheit gebracht, ist ein ansehnliches Werck. Schramm.

Brücke zu Jena, dem berühmten Saal-Athen, ist eine grosse Brücke über die Saale, geht von Steinwege an bis an das Dorff Kamsdorff, und ist 250. Schritte lang und 12. Schritte breit, gantz steinern erbaut, hat neun Schwibbogen, auf beyden Seiten steinerne Lehnen, und gegen die Mittags-Seite eine herausgehende Treppe und Stuffe. Sie ist 1480. erbauet worden, der letzte Schwibbogen gegen das Dorff zu, ist erstlich im Jahr 1575. vollends dazu gekommen. Im Jahr 1637. ward dieser Schwibbogen von denen Schweden eingerissen, im Jahr 1685. aber wieder erbaut. Im Jahr 1729. litte die Brücke durch die Flösse und grosses Gewässer viel Schaden, ward aber 1731. wieder reparirt. Für ohngefähr 300. Jahren ist mit Bewilligung Wilhelms zu Sachsen auf dieser Brücke ein besonders Brücken-Haus gewesen, aus welchem eine gewisse verpflichtete Person zum Behuf der Brücken Unterhaltung die vorüber gehenden um ein Allmosen angesprochen. Schramm.

Brücke INFAGIBAS, nahe an der Stadt Okasacki, in der Provintz Mikawa, ist 208. Ellen lang, und gehen aus dem Meere viele Schiffe bis an diese Brücke. Schramm.

Brücke zu Ingolstadt, ist eine schöne steinerne Brücke, über die Donau, so wegen der im Jahr 1546. erlittenen Schmalkaldischen Kriegs-Unruhe in den Geschichten bekannt ist. Sie zeiget viel Bau-Kunst. Schramm.

Brücke bey Inspruck, der Haupt-Stadt in Tyrol, gehet über den Inn-Fluß. Die Stadt soll von dieser Brücke beydes den Nahmen Inspruck als Oenipons haben. Schramm.

Brücken zu JODO, in Japan, sind über den Fluß Jedogawa gebauet. Schramm.

Brücke JOSIDANOBAS, bey der Stadt Josida, in der Provintz Mikawa, beträgt in der Länge 120. Kins oder Ellen. Schramm.

Brücke zu ISPAHAN, der Königlich Persianischen Residentz-Stadt, ist über den ziemlich grossen Fluß Sendrut geschlagen, und wird nach ihrem Bau-Meister, die Brücke des *Alyverdii-Charo* genennet. Es ist dieselbe sehr prächtig, und hat sechs Passagen, vermittelst dererselben man auf die Brücke kommen kan. Sie ist mit 33. Bogen, und auf beyden Seiten mit bedeckten Gallerien versehen, deren Länge ohngefähr 300. Schritte betragen mag. Schramm.

Brücke bey dem Meer-Busen JUNIA, ist sehr alt, und von Stein gebauet. Sie dienet zur Gräntz-Scheidung derer zwey Bassaliquen oder Regierungen von Tripoli und Sidon. Schramm.

Brücke im Kancker-Thal, siehe Brücken in Ober-Crain.

Brücke über den Fluß KAPIVABRI, in Brasilien, hat Graf Moritz von Nassau erbauet, und in sieben Wochen vollendet. Sie ist die längste in Brasilien, und vor derselben ist ein prächtiges Lust-Haus, Buonvista genannt, erbauet worden. Schramm.

Brücke bey Kehl, am Rhein, ist eine sehr lange, doch nur höltzerne Brücke, auf welcher man von Kehl nach Straßburg zugehet. Diese Brücke, an der Zahl die zwölffte, hat 68. Bogen, und ieder Bogen 22. Schritte; ihre gantze Länge erstreckt sich auf 3794. Werck-Schuh, bey Kehl, wo der Rhein sehr tieff ist, liegt sie zum Theil auf Schiffen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Brücke zu Kelheim, einer Stadt in Unter-Bayern, ist wegen des auf derselben an Hertzog Ludwigen zu Bayern, Hertzog Ottonis I. von Mittelspach Sohne im Jahr 1231. den

den 16. Sept. von einem Meuchel-Mörder verübten Mordes in den Geschichten nicht unbekannt. Man will vorgeben, als ob dieser Mord durch des Hertzogs Ludwigs Hof-Narren geschehen, welchen der Hertzog verlachet, und allerhand Vexirens mit ihm auf der Brücke verübet, bis er gantz erbittert den Hertzog mit einem Messer erstochen, weswegen ein kleines Kirchlein nebst einem Creutz zum Andencken erbauet worden. Schramm.

Brücke zu KILAN, einer Landschafft in Persien, ist zwischen zwey hohen felsigten Bergen, über den Strohm Iperuth geschlagen. Sie ist von Stein, hat 9. Bogen, und ist auch deswegen besonders zu mercken, weil unter diesen Bogen zierlich gewölbte Kammern, und andere Behältnisse für die Reisenden angelegt zu befinden. Schram.

Brücke zu KINGTUNG, einer Sinesischen Stadt, ist eine Ketten-Brücke, allwo man auf 20. eisernen Ketten, so mit dicken Balcken und Bohlen beleget sind, von einer Berg-Spitze zur andern, doch aber nur zu Fusse kommen kan. Schramm.

Brücke zu Kitzingen, eine steinerne Brücke über den Mayn. Schramm.

Brücke zu Königgrätz, eine Elb-Brücke in Böhmen. Schramm.

Brücke zu Königsberg, in Preussen, gehet über den Pregel-Fluß. Schramm.

Brücke zu Königsholm, in Schweden, man geht auf derselben von Stockholm nach Königsholm. Schramm.

Brücke zu Körnitz, einer alten wüsten Stelle, wo die Wipper in die Saale fällt, ist eine steinerne Brücke über die Saale, und im Jahr 1466. durch Fürst Bernhardum von Anhalt erbauet worden. Dessen Andencken wird durch eine besondere in Stein gehauene Inschrifft beybehalten, welche also lautet:

Omnibus inspecturis salutem!
Ut in notitiam deveniat singulorum omnium hanc literam intuentium, quod cum nostra bona voluntate & libera PONS in CORNEQUIZ ædificatus, & eundem pontem ab omni exactione & telonio dimittimus penitus absolutum. Ut autem plenius hoc appareat, nostri sigilli munimine roboramus. Datum in Berneburg.

Schramm.

Brücke zu Kösen, oder
Brücke zu Kösnitz, ohnweit Naumburg, ist eine 215 Ellen lange steinerne Brücke über die Saale, von acht Bogen, nehmlich aus 7. grossen und einem kleinen Bogen, welche in 4. Spitz-Bogen und 4. Circul-Bogen bestehen, die Spitz-Bogen sind unter dem Wasser 18. Ellen weit und 11. Ellen hoch, die Circul-Bögen sind 15. Ellen weit, und 7. auch 8. Ellen hoch. Die Brücke ist bey den Spitz-Bogen bis aufs Wasser 14. Ellen hoch. Sie ist zwischen dem X. und XI. Seculo erbauet worden. Es ist daselbst ein Conventus Regularium Canonicorum gewesen, so nachgehends nach Pforte verlegt worden, wovon das bis auf diese Stunde mitten auf der Brücken noch stehende steinerne Behältniß anzeigt, welches besonders darum zu mercken, weil ohnweit derselben ein sehr langer Capitain der Cosacken, welcher den 18. September im Jahr 1706. in einem hohen Wege bey Leißlingen, eine Stunde von Weissenfels, durch einen Sächsischen Soldaten erleget worden, und seine Grabstelle gefunden. Es ist daselbst ein steinernes Creutz, und bey demselben ein Leichenstein mit folgender Inscription aufgerichtet:

HIC EST SEPULTUS
IVON WENTULL
SUB SERENISSIMO REGE SUECIÆ
CAROLO XII.
WALLACHORUM MILITANTIUM
COLONELLUS
QUI
DIE XIX. SEPTEMBR. cIↃ IↃ ccVI.
MORTUUS EST.

Schramm.

Brücke unter LAMEGO, einer schönen Stadt in Portugall, in der Provintz Coimbra, an dem Winckel des Castells Ferreros, einem Bißthume in dieser Provintz, geht zwar nur über ein kleines Gewässer, Tamagus genannt, so sich in den Fluß Durium ergiesset, doch ist sie sonderlich des Alterthums wegen merckwürdig, indem die auf derselben befindliche Auffschrifft noch von der Römer Zeiten übrig geblieben. Diese Inscription lautet also:

IMP. CAES. NERVAE
TRAJANO AUG. GERM.
DACICO PONT. MAX.
TRIB. POT. COS. V. P. P.
AQUIFLAVIENSIS
PONTEM LAPIDEUM
DE SUO F. C.

Schramm.

Brücke zu Landsberg, gehet über die Warte. Schramm.

Brücke zu LEATHERHEAD, in Engelland, ist über die Mole von Holtz gebauet. Schramm.

Brücken zu Leipzig, was die Brücken der Welt-bekannten Universität und Handels-Stadt Leipzig anlanget; so sind selbige zu Beförderung der Passage sehr vortheilhafftig angeleget. Man findet schon im Jahr 1287. zwischen dem Rathe und denen Nonnen des Georgen-Klosters zu Leipzig, wegen Erbauung zweyer Brücken über den Mühl-Graben daselbst, einen aufgerichteten Recess. Im Jahr 1588. im Monath August, ward die hohe steinerne Brücke vor dem Ranstädter-Thore, neben der Petzscher Wiesen, welche vor Alters die Holitzer oder hohe Brücke benennet wurde, mit 3. Schwibbogen, davon die äussersten 12. Ellen, und der mittlere 15. Ellen weit gewesen, erbauet. Uber dieses sind auch im Jahr 1692. die Brücke über die Pleisse vor dem Ranstädter Thore, nebst der Rosenthaler-Brücke zwischen der Elster und Pleisse gantz neu erbauet worden. Dabey ist der gepflasterte Weg vor dem Ranstädter- oder äussersten Wasser-Thore, besonders merckwürdig. Man nennet ihn insgemein den Ranstädter-Steinweg, und gehet derselbe mit vielen hohen gemauerten Bogen, und darauf gebaueten Brücken-Hause bis an den Kuh-Thurm, damit die anwachsenden Pleisse- und Elster-Flüsse bey Uberschwemmungen durchlauffen können. Es ist auch zu Ende desselben, ohnweit dem Merseburgischen Dorffe Lindenau, eine höltzerne Brücke zu sehen, an deren Mitte man eine aufgerichtete Säule, mit dem Stifftisch-Merseburgischen schwartzen Creutze, und dem Leipziger Stadt-Wappen erblicket. Schramm.

Brücke zu Leißnig, einer Churfürstlich-Sächsischen Stadt, ist eine ziemliche Brücke über die Mulde. Schramm.

Brücke zu LERIDA, einer Festung an denen Arragonischen Gräntzen, ist eine höltzerne Brücke über den Fluß Segre. Schramm.

Brücke zu LETHRA, einer Dänischen Stadt, am Seelando, hat zur Zeit des ersten Dänischen Königes Christophori I. im Jahr 1256. gestanden, und ist in der Historie daher bekannt, weil bey derselben eine grosse Feld-Schlacht, in welcher vorgenannter König selbst in hoher Person die Armée angeführet, geliefert worden. Schram.

Brücke zu Leutmeritz, eine berühmte Brücke in Böhmen, es gehet solche über die Elbe, Mulde, und Eger (a), ist von Holtz, oben mit steinernen Lehnen, und ziemlich lang. Schramm.

(a) *Meliſſantes* in Geogr. Noviſſ. p. 1121.

Brücke zu Leyden, einer Stadt in Süd-Holland; in derselben fliesset der Rheinstrom fast durch alle Gas-

sen

sen, und zählt man darüber mehr als 100. steinerne, und 40. andre Brücken. Schramm.

Brücke zu LIDFORD, in Engelland, ist über das starck darunter weg rauschende Wasser Lith geschlagen. Sie ist von Stein, und noch in ziemlich gutem Stande. Schramm.

Brücke zu Liebenwerda, woselbst die grosse und kleine Elster, Polsnitz, und Rheder zusammen kommen; daselbst sind über 26. Königliche und Churfürstliche Geleits-Brücken über die Elster, unter welchen einige 24. bis 26. Ellen in die Länge betragen, zu deren Erhaltung jährlich 50. Stämme Holtz und 8. Gulden an Gelde ausgesetzt worden. Schramm.

Brücke zu LIMA, einem Städtgen, in dem Königreich Portugall, über einen Fluß, auch Lima genannt (a), so im Jahr 1367. von Petro I, Könige in Portugall, erbauet worden, mag denen Monumentis deperditis mit beygerechnet werden. Schramms Hist. Schaupl.

(a) le *Quien de la Neufville* Histoire generale de Portugal. e Paris 1700. 4to, Tom. I. p. 230.

Brücke zu Lindau, einer von denen Linden also benannten, und rings um mit Wasser, wie eine Insul, umgebenen Reichs-Stadt an Boden-See, hat in der Länge 290. Schritte, und ist gantz fein von Steinen erbauet. Schramm.

Brücke zu Lintz, in Ober-Oesterreich, ist eine zwar sehr lange, aber doch höltzerne Brücke über die Donau. Schramm.

Brücke zu LION, der Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens in Franckreich, ist eine vortrefflich steinerne, und aus 20. Schwibbogen bestehende, und auf die 300. Schritte lange Brücke über die Rhone, und wird *Pont de la Guillotiere* und Pont de Lion genannt. Daß aber die Erbauung dieser Brücke Pabst Innocentius IV. durch den Ordens-Meister St. Benedictum ohne Zweifel besorgen, und nicht allein hierzu vieles aus seinen eigenen Mitteln verwenden, sondern auch denenjenigen, so diesen Bau befördern helffen, verschiedenen Ablaß ertheilet; solches bezeugt die um die Gegend von Bellecour beym Eintritt auf die Brücke befindliche merckwürdige Inscription mit mehrern. Sie ist auf dem Brücken-Thurme und lautet also:

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum
Virtutum capa, Vitiorum framea, Papa
Progenie magnus, ferox ut Leo, mitis ut agnus
Innocens vere dictus, de nolle nocere
Posset ut hic fieri Pons, sumtus fecit haberi.
Pontem Petrarum construxit, Pons animarum
Ut plebis nemo partem portaret utramque
Tanto pontifici quisquis benedixerit isti,
Asque sibi charum dabit ut pons crescat aquarum,
Integer annus ei quadragenaque fit Jubilæi
Summi Pontificis opus est Pons nobilis iste
Istius artificis tibi grata sit actio Christi
Quando nomen ei privatio dat nocumenti.
Qui pro laude Dei facit hæc manifesta videri.

Diese That Innocentii IV. behauptet Baronius durch die Bullen Innocentii IV, Clementis V, Bonifacii VIII. und Johannis XXII. Es sind auch noch würcklich zu dieser Brücke von einigen Päbsten, Geistlichen und Cardinälen verschiedene Legata ausgesetzt worden, welche Gelder Pabst Johannes XXII. zu keinem andern, als dem Brücken Bau, anwenden zu lassen, vermittelst einer besondern Bulle auf das schärffste befohlen. Die Gräntzen der Provintzen Dauphine und Lion zeigt ein auf der Brücken befindliches Creutz an. Schramm.

Brücke zu LION, eine ander von 9. Schwibbogen, ist gleichfalls massiv und durchgehends steinern. Schramm.

Brücken zu Löwen, der Haupt-Stadt in Brabant. Man zählt daselbst über 16. steinerne und so viel höltzerne Brücken. Schramm.

Brücke zu Londen, über die Themse, besteht aus 19. steinernen Bogen, deren ieder 20. Schritte von einander ist. Sie ist 840. Schritte lang, 30. breit und 60. hoch, mit

einer Aufzieh-Brücke fast in der Mitten. Auf ieder Seite ist eine Reihe Häuser, mit wohl versorgten Boutiquen. Man meldet, es habe Carolus II. niemahls über diese Brücke passiren wollen. *Martin.* Dict.

Brücke zu LOPADI, in Natolien, in Asien, über den Fluß Askanig. Die Rudera zeigen, daß ehemahls daselbst eine steinern Brücke befindlich gewesen, an deren Stelle anietzo eine höltzerne erbauet worden. Schramm.

Brücke zu Lucern, in der Schweitz; an diesem Orte sind 4. Brücken, davon 3. bedeckt, und eine unbedeckt ist. Schramm.

Brücke zu Lübeck, ist eine berühmte Elb-Brücke in Nieder-Sachsen, in der freyen Reichs- und Hansee-Stadt Lübeck, die unter den Nahmen der Danckerts-Brücke (a) bekannt ist. Schramm.

(a) Voyages de Mr. de *Monconys* Tom. III. p. 64.

Brücke zu Lüneburg, einer Haupt-Stadt in Braunschweigischen, ist eine über das Wasser Illmenau wohl erbaute Brücke. Schramm.

Brücken in Lüttich, einem wohlgelegenen Stiffte dieses Nahmens, sind mehr als 10. an der Zahl, worunter die grosse Maaß-Brücke, *le grand pont de Meuse*, oder *des arcs*, auf 9. geraumen Bogen ruhet, 20. Schritte breit, und 200. Schritte lang ist, auch in der Mitte mit einem sehr grossen und wohlbefestigtem Thurme pranget. Schramm.

Brücke zu Lunzenau, in Meissen, geht über den Mulda-Fluß. Schramm.

Brücke zu Luxemburg, oder Lützelburg, einer auf einem hohen Felsen erbaueten Festung, ist wegen ihrer Lage sehr vortheilhafft. Schramm.

Brücke über den Fluß *Lycus*, oder Nehot Kelp, in Asien, ist überaus schön gebauet. Man findet an deren Ende ein Stück von weissen Marmor, in einem Felsen mit Arabischer Schrifft, dieses Inhalts: Es sey der Stiffter dieser Brücke der *Emir Faccardin* gewesen. Schramm.

Brücke DEL MACAGNANO, Ital. *Ponte del Macagnano*, eine Brücke in Italien, in Bologna. Schramm.

Brücke zu Madrid, einer mit feurigen Mauern, das ist, mit Kieselsteinen umgebenen Haupt-Stadt in Spanien, *Puente Segoviana* genannt, hatte Philippus II. über ein kleines Gewässer, Manzanares genannt, so den Sommer über fast gäntzlich austrocknet, mit Aufwand vieler Millionen bauen lassen. Dieses gab denen Einwohnern Gelegenheit, den Vorschlag zu thun, man solte gedachte Brücke verkauffen, und dafür Wasser in den Fluß einhandeln. Es war allerdings eine solche Unternehmung, so vielleicht mehr ein hoffärtiges Wesen, als würckliche Nutzbarkeit zum Endzwecke hatte. Sie ist eine schöne Brücke, deren der Fluß nicht werth ist. Sie ist gantz von Werckstücken gebaut, eilf hundert Schritte lang. Auf beyden Seiten ist eine schöne und grosse Mauer, auf welcher, immer drey Schritte von einander, grosse steinerne Kugeln, auf viereckigten Füssen stehn, die ihr ein schönes Ansehn geben. Schramm.

Brücke bey Magdeburg, ist die vierte und letzte Elb-Brücke von Dreßden aus. Sie bestehet aus 3. bis 4. Abtheilungen, denn erstlich kömmt man aus der Stadt über den einen und vornehmsten Theil der Brücke, nach dem in der Elbe auf einer Insul gelegenen Citadell. Aus solchem gelangt man über den andern Theil der Brücke, nach dem am Ufer vor Cracau gelegenen Cronen- und Aufsenwerck; von dannen geht noch eine lange Brücke fast bis auf Gommern zu. Es ist diese Brücke so eingerichtet, daß die gröste Wassers-Gewalt der Elbe unter derselben an der Stadt-Seite hindurch muß, folglich auch die hinunterwärts fahrende beladene Schiffe alle Fürsichtigkeit im Durchfahren derselben anwenden müssen. Sonderlich soll diese Brücke den von oben oder aus Sachsen herunter kommenden Schiffen, wegen der nahe darunter gebauten Mühle, und zum Durchhelffen der Schiffe erforderlichen vielen Mannschafft halben, die gefährlichste und kostbarste Fahrt auf der gantzen Elbe seyn. Schramms Hist. Schaupl. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Brücke zu Mahrburg, einer Stadt in Steyermarck, ist von gar guter Bequemlichkeit, und geht über den Drawfluß. Schramm.

Brücke DEL MAJO, Ital. *Ponte del Majo*, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in Padua. Schramm.

Brücke zu MALVASIA, in Griechenland, ist 800. Schritte lang. Schramm.

Brücke MAMANTIS, Lat. *Pons Mamantis*, oder *ad Divum Mamantem*, in Constantinopel, hat aus 12. Schwibbogen bestanden, und zeiget nur noch wenig Rudera. Schramm.

Brücke zu Manheim, eine Nieder-Pfältzische Stadt, und Festung, woselbst der Rhein und Neckar zusammen kommen; daselbst war vor diesem eine fliegende Brücke, von mehr als 40. Schiffen, die aber von denen Frantzosen im Jahr 1688. gäntzlich zerstöhret worden. Sie ist aber in folgenden Jahren mit nicht geringen Kosten erbauet worden; es sollen auch, bey ihrer Einweihung, Sr. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit mit 100. Mann zu Pferde, unter Trompeten und Paucken-Schalle solenniter darüber gezogen seyn. Schramm.

Brücke zu MANTUA, welche von des Hertzogs Palais zu S. Georgii Castell gehet, und auf die 130. Schritte lang bedecket ist. Sie ist mit vielen Mühlen und Säulen besetzet. Schramm.

Brücke zu Marienburg, in der Marienburgischen Starostey, in Preussen, ist eine gar feine Zug-Brücke über den Nogat-Fluß. Schramm.

Brücke zu MARTORELL, einem Städtlein in Catalonien, in Spanien, ist von dem Carthaginensischen Feld-Herrn Hannibale, nebst dem dabey aufgeführten Triumph-Bogen, zu einem ewigen Denck-Mahle seines Vaters Amilcaris, als dessen Asche um diese Gegend beygesetzet worden, erbauet worden, welche auch daher um desto mehr zu bewundern ist, weil solche mit vieler Bau-Kunst aufgeführet, auch nur aus einem sehr hohen und flachen Bogen bestehet, und denen Fußgängern zum Fortkommen dienet, als welche über dieselbe gleichsam durch besondere von der Natur gemachte Stuffen auf- und niedergehen können. Schramm.

Brücke zu MASCON, in Nieder-Burgund, ist eine steinerne Brücke über die Saone mit 13. gewölbten Bogen. Schramm.

Brücke zu MASITRA, in Griechenland, siehe Brücke zu *Mistra*.

Brücke zu Mastricht, ist eine steinerne Brücke über die Maaß, mit 10. Schwibbogen, und verdient für vielen den Vorzug. Schramm.

Brücke zu MASULIPATAN, in dem Asiatischen Königreiche Golconda, stehet auf einem morastigen Grunde, und ist wegen ihrer Länge von 1500. Schritten zu bemercken. Schramm.

Brücke zu Maurern, in Oesterreich, ist so wohl ihrer Länge halben, als ihres schönen Prospects wegen, eine angenehme Brücke über die Donau. Schramm.

Brücke, im Hertzogthume Mayland, in Italien, auf dem Wege nach Verona. Bey derselben werden zwölff Mahl-Mühlen gefunden, aus welchem der Hertzog des Jahres bey 40000. Kronen Einkommens haben soll. Schramm.

Brücke zu Maynz, der Haupt-Stadt des Ertz-Stiffts gleiches Nahmens. Daselbst hat im Jahre 1662. den 12. May, Churfürst Johann Philipp, eine ansehnliche Schiff-Brücke anlegen lassen, welche Lotharius Franciscus im Jahre 1715. zu Abwendung aller besorglichen Gefahr mit Lehnen versehen lassen. Von Beschaffenheit derer übrigen Brücken ist in denen Geschichten hinlängliche Nachricht zu finden. Ob aber eben daselbst Julius Cæsar so wohl als Kayser Nero des Tiberii Bruder schon zu ihren Zeiten Brücken bauen lassen, solches möchte viel Beweis erfodern. Doch ist gewiß, daß Kayser Carl der Grosse im Jahr 803. zu Maynz eine 500. Schritte lange hölzerne Brücke über den Rhein-Strohm mit grossen

Kosten und Arbeit in einer Zeit von 10. Jahren bauen lassen, welche doch im Jahr Christi 812. den 4. May binnen 3. Stunden durchs Feuer, oder, wie andere wollen, durch ein hefftiges Gewitter in Asche verwandelt worden. Heutiges Tages findet man daselbst eine ziemlich grosse Schiffs-Brücke, welche also angelegt ist, daß sie im Winter des zu besorgenden Eiß-Stosses, auch anderer Umstände wegen gar leicht abgeworffen werden kan. Schramm.

Brücke in der Landschafft MAZANDERAN, in Persien, ist über den Fluß Pulisangam geschlagen. Sie ist von Marmor gebauet, ruhet auf 24. Schwibbogen, und ist oben mit ausgehauenen Löwen, auf beyden Seiten aber mit Marmor-steinernen Säulen gezieret. In der Länge beträgt sie 300, in der Breite aber 8. Schritte. Schramm.

Brücke zu MAZANDERAN, einer Landschafft in Persien, bey der Stadt Ferhabad, ist über den Fluß Teggine gebauet. Schramm.

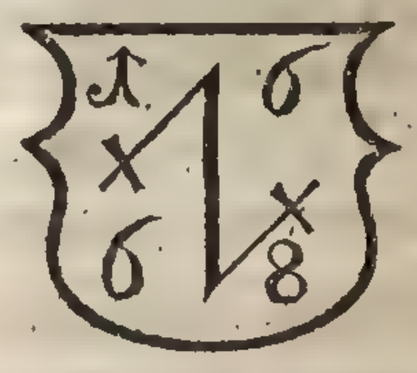
Brücke zu Meissen, ist eine über die Elbe zu Meissen angelegte Brücke. Sie bestehet aus einem überaus künstlichen Hengewercke, darüber dennoch die grössesten Last-Wagen passiren können, und wird solche unter dem Nahmen der künstlichsten Brücke in Deutschland gepriesen, und bewundert. Was dero erste Erbauung anlanget, so ist hiervon eben so wenig, als von andern Brücken zuverläßige Nachricht vorhanden; doch bleibet dieses wohl am gewissesten, daß Zeit währenden Heydenthums daselbst keine Brücke sich befunden, sondern damahls die zwey bekannten Fähren, die obere, Cölln gegen über, bey denen ietzigen Ziegel-Scheunen, und die niedere, unterhalb der heutigen Brücke, wovon das nächst daran gelegene Dörflein, noch bis auf den heutigen Tag, Nieder-Fahre genennet wird, statt derselben gebrauchet worden. Nach eingeführten Christenthum hingegen, und in dem XI. Seculo, ist vermuthlich von denen Burggrafen und Bischöffen zu Meissen, dieser Brücken-Bau angefangen, und damit bis zu der Brücke Vollkommenheit fortgefahren worden. Gestalt man denn in einem unten dato Meissen den 10. Septembr. 1651. an den damahligen Chur-Fürsten zu Sachsen, unterthänigst erstatteten Raths-Berichte ausdrücklich angemercket findet, daß die annoch stehenden steinernen Pfeiler von ihren Vorfahren vor nunmehro 649. Jahren, mit grossen Kosten aufgeführet worden (a), welches in das Jahr 1002. hinaus liesse, mithin wäre diese Brücke vor eine derer ältesten in Sachsen, daferne sie auch gleich im Jahr 1016, oder 1025, oder auch, nach etlicher Meynung, im Jahr 1342. (b) erbauet seyn solte, unstreitig zu halten. Es war dieselbe anfänglich durchaus von Holtze erbauet, und auf steinerne Pfeiler gestützet; nachdem aber im Jahr 1547. Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, mit seinem Kriegs-Volcke, wegen Annäherung derer Armeen, Kayser Carls des Fünfften, und Hertzog Moritzens zu Sachsen, von Meissen weggegangen, ist das grosse Fach der Brücke, nebst dem äussersten Fache nach Cölln zu, um der feindlichen Armee diesen Elb-Paß zu sperren, am 21. April, Freytags nach Quasimodogeniti, durch den Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenant, George Reckrodt, angezündet, und dadurch das grösseste Theil der Brücke in die Asche verwandelt worden. Im Jahr 1548 und folgende Jahre ward diese abgebrannte Brücke wieder repariret, oder vielmehr auf das neue erbauet, wozu Churfürst Mauritius zu Sachsen, glorwürdigsten Andenckens, nicht nur 210. grosse Eichen, und zu denen Jochen, und einer verlohrnen Brücke ebenfalls 60. Eichen, oberhalb dem Königsteine ohne Entgeld anweisen, sondern auch aus dem Procuratur-Amte Meissen von denen verledigten Lehen 4032. fl. 6. Gr. an Gelde, 1344. Scheffel Korn, und 1344. Scheffel Hafer, an den Rath zu Meissen, zu Beförderung dieses Brücken-Baues zahlen und erschütten lassen: da denn diese Brücke durch den Baumeister, Urban Beslern, einen Bürger aus Meissen, glücklich zu Ende gebracht, so wohl auch in denen Jahren 1565. 1566. und 1632. die sechs Fache nach der Stadt zu, vermittelst zwölff steinern Bogen, ingleichen das erstere Fach von Cölln her, durchgehends steinern aufgeführet worden. Die Jahr-

Zahl der Erbauung fand man an dem Thore des grossen Faches folgender massen eingehauen:

MaVrICIVs ptInCeps atqVe Ingens CVra
SenatVs.
InCensI InstaVrant hoC graVe pontIs
opVs.

Nachdem aber im Jahr 1637. die Schwedischen Truppen eben dieses äusserste Fach nach Cölln zu, gäntzlich weggebrannt, so wohl auch die daran gestandenen Häuser, worinnen die Leute, so die Aufsicht der Brücke hatten, und die Reisenden zur Nachtzeit ein- und auslassen musten, sich aufgehalten, nebst dem Brücken- und Zoll-Hause über den Hauffen geschossen, ward dieses Monument zugleich mit dem grösten Theile der Brücke ruiniret, und muste der Rath zu Uberführung derer Reisenden zwey Fähren anschaffen, welche iedoch wegen der Kriegs-Unruhe, und damit der Feind dererselben sich nicht bedienen mögen, zu zweyenmahlen, als im Jahr 1639. mens. Febr. und 1642. mens. Decembr. nebst allen Schiffen und Zubehör nacher Dreßden gelieffert werden musten, woselbst sie auch fast zwey Jahr verblieben. Währender dieser Zeit wurden die noch stehenden steinernen Pfeiler durch die grosse Eiß-Fahrt etliche mahl sehr beschädiget; sonderlich aber im Jahr 1635. 1652. alle 9. Eiß-Bäume an denen Brücken-Pfeilern, so doch mit denen stärcksten Ketten und Banden befestiget waren, hinweg gerissen. Im Jahr 1654. nach erlangten Frieden, fieng man aufs neue an diese Brücke zu repariren, und das höltzerne Fach, so mit denen an der Brücke erbauten Häusern verbunden gewesen, gleich denen übrigen Fachen nach der Stadt zu, mit drey Bogen und zwey verjüngten Schäfften steinern zu erbauen: wozu die Kosten, so nach denen vorhandenen Bau-Rechnungen 1289. Gülden, 16. Gr. 5. Pf. betragen, von den Fähren-Geldern, auch andern gemeinen der Stadt-Einkünfften genommen worden. Im Jahr 1657. hat E. E. Rath zu Meissen gleichfalls zu Erbauung des so künstlichen höltzernen Hengewerckes an der Brücke den Anfang machen, auch daran, nach vorher gegangener Churfürstl. gnädigsten Approbation derer eingeschickten Risse und Anschläge, dergestalt fortfahren lassen, daß solche endlich im Jahr 1664. im Herbst-Monat völlig zu Stande gekommen; am 18ten November desselbigen Jahrs aber Hanuß Heinrich Germann, zum ersten Zoll-Einnehmer auf das neue bestellet, die bishero bey denen Fähren nöthig gewesene Fähr-Leute hingegen gestalten Dingen nach ihrer Dienste erlassen worden. Zu diesem Brücken-Baue, wobey ebenfalls das erste Fach von Cölln herein steinern gemacht worden, haben, auf des Raths zu Meissen wiederholtes unterthänigstes Ansuchen, Churfürst Johann George der Erste, zu Sachsen, glorwürdigsten Andenckens, 1958. Stamme Holtz, worunter 1200. Stück Eichen sich befunden, nebst 10. Schock Rüst-Stangen, ohne Entgeld gnädigst anweisen, so wohl auch dieserwegen behöriges Ortes gemessensten Befehl ergehen lassen: da denn die Eichen halb auf Dreßdner, und halb auf Lausitzer-Heyde; das übrige gemeine Bau-Holtz aber, nebst denen Rüst-Stangen auf Zellischen Walde angewiesen worden. Dieses sämtliche Bau-Holtz aber, weiln die drey höltzernen Fache nach der Stadt zu, der gantzen umliegenden Gegend zum Besten, und damit die feindlichen Truppen nicht darüber ihren Paß nehmen möchten, am 8. October 1632. durch den Churfürstl. Baumeister, Ezechiel Eckerten, gäntzlich abgetragen worden, ist von denen Amts-Unterthanen derer Aemter, Dreßden, Moritzburg, Hayn, Nossen, ingleichen des Kreis-Procuratur- und Schul-Amtes zu Meissen, so wohl derer in ermeldetem Amte einbezirckten von Adel Unterthanen, willigst verrichtet, von denen Unterthanen des Amtes Hayn aber, statt desselben ein gewisser Beytrag abgeleget worden: Nicht weniger hat ein E. E. Rath zu Dreßden die auf Dreßdner Heyde angewiesenen 600. Stück Eichen Geleit-frey passiren lassen. Die übrigen Bau-Kosten aber, so nach denen vorhandenen Bau-Rechnungen auf etliche 20000. Gülden sich belauffen, sind vom

Rathe zu Meissen aufgebracht, und wie bereits gemeldet von denen Fähren-Geldern, und andern gemeinen der Stadt Einkünfften bestritten, zum Theil auch, weiln die Stadt wegen vorher gegangener Kriegs-Unruhe, erlittenen Belagerung, Brand und Ausplünderung fast gäntzlich wüste gelegen, und die Kosten nicht zu erschwinden gewesen, gegen Verpfändung des Raths und gemeiner Stadt Güter zinsbar erborget worden. Anietzo bestehet diese Brücke aus zwey grossen, und eilf kleinen, von Pirnischen mit eisernen Klammern und Bley in einander befestigten Quaderstücken, aufgeführten steinernen Bogen, und drey höltzernen von einander abgesonderten Fachen oder Hengewercken, welche allerseits auf 6. grossen und 10. kleinern Pfeilern ruhen, so gleich vorigen aus Pirnischen Steinen aufgeführet, und mit eingegossenen eisernen Klammern in einander eingefüget sind: wovon die ersten 6. Bogen nach der Stadt zu, bey ordinairen Wasser auf trockenen Lande stehen, durch den letzten aber nach der Stadt zu, der oberhalb der Brücke aus der Triebisch abgeleitete Mühl-Graben, durch und unterhalb der Brücke in die Elbe laufet. Ihre Länge erstrecket sich vom Ufer, an der so genannten Vorbrücke, bis an das Stadt- Brücken- oder Elb-Thor, auf 463. Ellen. Der erste Pfeiler, von Cölln her, ist an das hohe felsige Ufer, an der so genannten Vorbrücke angebauet. Beym Hineingehen nach der Stadt passiret man Anfangs über einen steinernen, 30. Ellen langen, und 12. und eine halbe Elle breiten stärcken Bogen, welcher auf beyden Seiten mit steinernen Brust-Lehnen versehen, und also zugerichtet, daß die eingelegten Schaal-Hölzer im Nothfall aufgehoben und abgeworffen werden können. So dann kommt man an das auf einen starcken sehr breiten, und 12. Ellen im Durchschnitt haltenden steinernen Pfeiler, aufgeführte und mit einem steinernen Thurm überbauete fordere Brücken-Thor, an welchen auf der lincken Hand noch ein Behältniß vor demselben angebauet ist. An diesem Thurme stehet in einem kleinen Schilde die Jahr-Zahl 1668. folgendergestalt eingehauen



Durch ermeldetes Thor kommet man auf das erste und längste höltzerne Fach, oder Hengewerck, welches von einem Pfeiler zum andern 75. Ellen lang, und 11. Ellen breit ist. Es bestehet solches aus einem dreyfachen Hengewercke, davon das äusserste nicht nur das Dach träget, sondern auch zugleich mit die Brücke hält; in der Mitte ist solches 6. Fuß hoch gespannet, das Hengewerck aber selbst von starcken mit eisernen Boltzen und Hengeisen wohlverwahrten Eichenen Strassen-Bäumen, welche von einem Pfeiler zum andern auf 150. Schuh hinreichen, so etwas besonders; und die Merckwürdigkeit des Plinii (c), da er den Ceder-Baum, welchen Kayser Demetrius zu einem Mast-Baum aus Cypern bekommen, und 130. Schuh lang, auch so dicke gewesen, daß solcher kaum von 3. Männern umfasset werden können, vor ein Wunder der Natur angiebet, bey weiten übersteiget, und andern Holtzwercke erbauet, so wohl auch von denen Pfeilern aus mit starcken Spann-Riegeln, 8. bis 9. mahl verstrebet, damit das Werck vom Winde nicht geschoben werden könne, und übrigens gleich denen andern beyden Fachen, auf beyden Seiten mit höltzernen Brust-Lehnen, und starcken mit Dachung versehenen Thoren, worunter zu beyden Seiten kleine Behältnisse erbauet, verwahret, auch oben mit einem höltzernen Dache bedecket, unter diesen aber zwischen denen Rähmen mit starcker Creutz-Verbindung befestiget. Unter diesen Fache gehen die Schiffe, so den Strohm auf u. niederfahren, nachdem selbige ihre Masten vorhero niedergelassen, hindurch. Uber dem folgenden Pfeiler, so 12. und eine halbe

Elle

Elle im Durchschnitte begreiffet, gelanget man auf das andere Fach oder Hengewerck, so neun und funffzig Ellen lang ist, und gleich dem darauf folgenden dritten Fache aus einem doppelten, auf vorige Art erbaueten Hengewerck, bestehet. Der daran stossende Pfeiler hat funffzehn und eine halbe Elle im Durchschnitte. Nach diesem kommet man auf das letzte höltzerne Fach, welches das kleinste, und sieben und viertzig und eine Viertel-Elle lang ist. Der daran stossende Pfeiler ist der grösseste und stärckeste, hat sechs und zwantzig Ellen im Durchschnitte, und zu Verwahrung derer zum Brücken-Bau erforderten Schaal-Höltzer, und anderer Bau-Materialien, auf beyden Seiten mit höltzernen Behältnissen versehen. Von diesem kommet man über einen grossen, sechs und dreyßig und eine halbe Elle langen steinernen Bogen an das auf einem gleichfalls starcken Pfeiler rechter Hand erbaute steinerne Zoll-Haus, worinne der andere Brücken-Schreiber, so den Brücken-Zoll von Wagen einnimmt, seine Wohnung hat, und das Thor beschliessen muß. Ermeldeter Bogen ist, wie der erstere von Cölln her, mit steinernen Brust-Lehnen verwahret, und dergestalt zugerichtet, daß die Schaal-Höltzer, womit er unten beleget, im Nothfalle abgeworffen werden können. Am Zoll-Hause ist gegen der Stadt zu ein Gatter-Thor und Schlag-Baum befindlich. Von diesem aber bis an das Stadt-Thor ist die Brücke gepflastert, zu beyden Seiten mit steinernen Brust-Lehnen, und einigen durch diese, zu Ableitung des Regen-Wassers, durchgeführten Rinnen versehen. Weiter nach der Stadt zu sind, an denen auf trockenem Lande stehenden Bogen, auf jeder Seite drey bürgerliche Wohn-Häuser vom Elb-Ufer an dergestalt erbauet, daß dieselben, so wohl auf die Brücke als nach der Elbe zu, einen Ausgang haben. Auf dem dritten Brücken-Pfeiler von der Elbe herüber, rechter Hand, wenn man aus der Stadt gegen das erste bedeckte Brücken-Fach kommet, und woselbst die Behältnisse zu Verwahrung derer Bau-Materialien befindlich sind, hat vor diesen ein Kirchlein zu denen vierzehn Noth-Helffern, so unter denen siebenzehn Kirchen und freystehenden Capellen zu Meissen das kleineste gewesen, gestanden (d), in welchem die in Pabstthum so genannte vierzehn Noth-Helffer, als nehmlich 1) S. Georgius. 2) S. Blasius. 3) S. Erasmus. 4) S. Pantaleon. 5) S. Vitus. 6) S. Christophorus. 7) S. Dionysius. 8) S. Cyriacus. 9) S. Achatius. 10) S. Eustachius. 11) S. Aegidius. 12) S. Margaretha. 13) S. Barbara. 14) S. Catharina, abgemahlet sich befunden, vor welchen die Elb-Schiffenden nieder gefallen, ihnen geopffert, und sie zugleich um Direction glücklicher Schiffahrt angeruffen haben. Andere berichten, daß ein gewisser Römischer Geistlicher, oder Vicarius aus der Dom-Clerisey, täglich bey Sommers-Zeit in der Capella XIV. Auxiliatorum Messe gelesen, und was die Schiff-Fahrenden geopffert, eingehoben, und in die Bischöffliche Cassa geliefert habe, so hernach zu Unterhaltung des Brücken-Baues angewendet worden. Es ward aber dieses Gebäude im Jahr 1547. als Chur-Fürst Johann Friedrich von Meissen nach Mühlberg gezogen, und die Brücke hinter sich abbrennen lassen, zugleich mit ruiniret. Es sind auch die Uberbleibsel des Gemäuers und derer Fenster, so man noch etwa vor etliche sechzig Jahren berührten Ortes sehen können, bey der im Jahr 1688. erfolgten Brücken-Reparatur vollends abgetragen, und dahin ein Holtz-Schuppen gesetzet worden, statt dessen aber heutiges Tages ein feines Gärtgen vor den Zoll-Einnehmer angeleget, zu befinden. Die Gerichtsbarkeit über die Brücke selbst, oberst und unterst, stehet E. E. Rathe der Stadt zu, immassen derselbe unter andern so wohl als denen Gerichten bis in und an die Elbe, wo das Wasser nicht rühret, vom Hertzog Friderico zu Sachsen begnadiget worden. (e). Da hingegen die Bau- und Erhaltung derselben ebenfalls dem Rathe obliget, wobey doch die Mit-Bürger zu Meissen die Hand-Dienste zu verrichten verbunden sind; weiln aber die Reparatur der Brücke, sonderlich wegen eines kostbaren, und auf etliche hundert Thaler ansteigenden, und in die Elbe zu erbauenden Gerüstes, ein höchst mühsames und gefährliches Werck ist, dahero auch, wenn an der Brücke gebauet wird, in allen Kirchen daselbst eine Fürbitte geschiehet, daß GOtt die Bau-Leute vor Gefahr Leibes und Lebens gnädig bewahren wolle, hiernächst der Bau selbst aus sehr starcken und fast nicht mehr zu erlangenden Eichen-Holtze bestehet. Als haben bereits im Jahre 1466. Chur-Fürst Ernestus und Albertus, Gebrüdere und Hertzoge zu Sachsen, einen jenseits der Elbe gelegenen Weinberg, zu diesen Behuf, der Stadt-Kirche zu Unserer Lieben Frauen, und der Elb-Brücke geeignet (f), so wohl auch Hertzog Heinrich zu Sachsen hundert Gülden, und Chur-Fürst Mauritius über dirses noch 400. Gülden, und also zusammen fünff hundert Gülden jährlich bis auf Wiederruffen, zu Erhaltung derer Geistlichen und der Brücke zu Meissen, aus denen verledigten geistlichen Lehen und Procuratur-Amt zu Meissen, an Geld und Getreyde reichen lassen, welche dessen Successor der glorwürdigste Chur-Fürst Augustus zu Sachsen, auf drey Jahr verwilliget, und endlich gar auf des Raths bewegliches Ansuchen, zu besserer Erhaltung der Elb-Brücke und Besoldung derer Geistlichen jährlich zwey hundert und funffzig Gülden, von ermeldeten verledigten geistlichen Lehen, unwiederrufflich und erblich geeignet und verschrieben (g), welche auch iederzeit aus dem Procuratur-Amte an den Rath richtig bezahlet worden. Auf gleiche Weise hat Chur-Fürst Christianus I. zu besserer Erhaltung der Brücke gedachten Rath der Stadt Meissen mit vier Gnaden-Eichen aus dem Friede-Walde jährlich begnadiget (h), welche Begnadigung so wohl von dem Administratore der Chur-Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelmen (i), als auch Fürst Johann George dem Andern, glorwürdigsten Andenckens, nachmahls bestätiget (k), und noch bis diese Stunde aus der Friedewalder, Lausitzer, und Wirschnitzer Heyden, sothane vier Gnaden-Eichen behörig angewiesen worden. Was endlich den Brücken-Zoll anlanget, so ist solcher E. E. Rathe der Stadt Meissen, als welcher diese Brükke auf eigene Kosten anbauen lassen, von undencklichen Jahren her geeignet worden; doch hat derselbe nicht nur zu Erhaltung der Brücke, sondern auch zu Besoldung derer Geistlichen verwendet werden müssen. Dieser Zoll betrug vormahls ein sehr weniges, und ward um das Jahr 1400. von einem Wagen mehr nicht als vier Heller, oder ein alter Groschen abgegeben. Im Jahr 1436. aber geschahe mit Bewilligung Chur-Fürstens Friderici Placidi zu Sachsen, als die Brücke durch das Wasser fast gäntzlich ruiniret gewesen, eine dergestaltige Erhöhung, daß über die vier Heller, so man vor alten Jahren von einem Wagen gegeben, ein Reutender noch zwey Heller, und ein Fuß-Gänger einen Heller geben müssen, welche Erhöhung von Chur-Fürst Friderico nachhero abermahls auf drey Jahr, und zwar von Freytage nach Petri ad vicula dieses Jahres anzurechnen, anderweit prolongiret worden.

Nach der Zeit, da die pretia rerum ie mehr und mehr gestiegen, ist der Zoll mit Approbation hoher Landes-Obrigkeit auch noch mehr erhöhet worden, und endlich im Jahr 1717. von der zur Revision des Stadt- und Cämmerey-Wesens zu Meissen allergnädigst-geordneten Commission, die Brücken-Rolle zu Meissen, nach welcher bis ietzo der Zoll eingenommen wird, genau revidiret, und nebst denen Commissarischen Erinnerungen, und disfalls ergangenen allergnädigsten Befehle, am 16. April obigen Jahres hinwiederum ausgestellet worden. Ein ieder, so nicht des Raths-Jurisdiction unterworffen, oder sonst nicht ausdrücklich befreyet ist, entrichtet, fahrend von iedem Stück Anspann hinüber einen Groschen, herüber einen Groschen, reutend hinüber einen Groschen, herüber einen Groschen, gehend herüber zwey Pfennige, hinüber zwey Pfennige. Der Bürger halb so viel, und gehend hinüber und herüber zusammen einen Pfennig. Wobey noch zu gedencken, daß vor alten Zeiten das Amt Hayn, als wohin das Dorff Cölln zugleich mit einbezircket gewesen, sich eines Zolles auf der Elb-Brücke zu Meissen, sonderlich zur Jahr-Marckts-Zeit angemasset, welcher aber von Hertzog Georgen zu Sachsen abgeschaffet, und fernerweit einzunehmen verbothen worden. Es hat aber auch dieser Brücke, wie allen andern seit ihrer Erbauung, an öfftern Beschädigungen, durch Ergiessung des Elb-Strohmes, auch gefährlichen Eiß-Fahrten nicht gefehlet: Gestalt denn im Jahr 1342 im Monath Julio, so wohl auch im Jahr 1413. 1428. den 23. Julii die mehresten Brücken-Pfeiler ruiniret, und gar im Jahr 1432. im Monat August zwey Pfeiler derselben hinweg gerissen worden, welche man doch im Jahr 1433. und folgende Jahre wieder erbauet: Wobey denn die vorhin gemeldete Erhöhung des Brücken-Zolles von Chur-Fürst Friderico zu Sachsen bewilliget worden. Im Jahr 1442. im Julio, ingleichen 1443. im May, ergoß sich durch einen Wolcken-Bruch der Elb-Strohm also, daß die Brücke zwey Fache verlieren muste; und im Jahr 1501. im August ereignete sich eben dergleichen Unglück, bey welchem doch noch dieses ein Glück zu nennen gewesen, daß vier Personen, so mit dem abgerissenen grossen Brücken-Fache bis an das Kloster zum Heiligen Creutz geschwummen, ohne Schaden errettet worden. Im Jahre 1505. stürtzte der freche Canonicus, von S. Afra, welcher ein grosser Verächter des weiblichen Geschlechtes gewesen, und dem Vorgeben nach bey der Tauffe eines Mägdleins immer gesagt haben soll: Getaufft, und ersäufft; von der Brücke herab in den Elb-Strohm, und ersoff. Im Jahre 1565. ward das vierte höltzerne Fach vom Stadt-Thore an, durch den Eiß-Stoß gäntzlich ruiniret, welches hernach, nebst denen andern höltzernen drey Fachen gegen der Stadt zu, im Jahr 1566. und folgende Jahre, steinern erbauet worden. Im Jahr 1573. riß ein grosser Sturm das Hengewerck ein, und im Jahr 1630. den 22. Octobris litte die Brücke zu Meissen durch das Feuer nicht geringen Schaden: Da nehmlich ein Chur-Fürstlicher Sächsischer Rittmeister, Heinrich von Schleintz, um Mitternacht mit angezündeten Pech-Fackeln über dieselbe gefahren, und die Funcken von denenselben zwischen denen Pfosten sich verhalten, wodurch die Brücke in Brand gerathen, und hätte dieselbe, daferne nicht die Einwohner auf der Vor-Brücke und in der Nieder-Fähre sich alle Mühe im Löschen gegeben, gar leicht von Grund aus hinweg brennen können. Es gehet auch vom Schloß-Berge bis zu dem Berge S. Afra

in Meissen eine gewölbte steinerne Brücke, welche diese zwey Berge dergestalt an einander hänget, daß man aus St. Afra in dem Bischoffs-Hof und Thum, so wohl auch in das Chur-Fürstliche Schloß gehen kan. Und weiln solchergestalt diese gewölbte Schloß-Brücke sehr hoch ist, hingegen die Kirche Unsrer Lieben Frauen, Barfüsser oder Franciscaner, und St. Jacobs sehr tieff im Grunde lieget; so hat dieses zu einem Rätzel: Welches nehmlich die Stadt sey, so an drey Wassern liege, auf einem Berge drey Schlösser, und eine Brücke, so höher als die Kirche hätte, Anlaß gegeben. Die dritte Brücke zu Meissen ist die Fleischer-Brücke, beym Schlacht-Hof in der Südlichen Vor-Stadt, über das ohnweit darunter in den Elb-Strohm ausfliessende Triebisch-Wasser, welche, ob sie gleich nur höltzern, doch ziemlich breit und lang angeleget worden. **Schramm.**

(a) Davon Christoph. Schellenbergius in einem Carmine, Fabricii Annalibus subnexo, also schreibet:

Est super Albis aquas operoforum arte fabrorum
Structum roborei pensile pontis opus.

(b) In welchem Jahre Fabricius am ersten der Brücke zu Meissen gedencket, wenn er unter diesem Jahre schreibet: Albis exundans XII. Cal. August. multos hinc inde pontes rupit, & in his Misenensem. (c) Lib. XVI. cap. XC. (d) Vid. Laurent. Faust. Geschicht- und Zeit-Büchlein der weitberühmten Stadt Meissen. Dreßden, 1588. 4. p. 29. (e) Vid. Hertzog Friedrichs zu Sachsen Begnadigungs-Brief über die Gerichte an dem Rath zu Meissen, d. d. Meissen, des Dienstags in denen Pfingst-heiligen Tagen Anno 1446. (f) Vid. Zueignungs-Brief Chur-Fürst Ernesti, und Hertzog Alberti, Gebrüdere zu Sachsen, des Wein-Gebürges mit den Feldgen, der Brücke zu Meissen d. d. Meissen, am Dienstage Johannis Baptistæ Anno 1466. (g) Vid. Chur-Fürst Augusti zu Sachsen Erb-Verschreibung an den Rath zu Meissen, wegen 250. Gülden, zu Besoldung derer Geistlichen und Schuldiener, so wohl auch Unterhaltung der Brücke, d. d. Dreßden, den 24. Januar. 1538. (h) Vid. Befehl Chur-Fürst Christiani I. zu Sachsen, wegen Abfolgung vier Gnaden-Eichen zu dem Elb-Brücken-Bau zu Meissen, d. d. Dreßd. den 21. Febr. 1588. (i) Vid. Befehl Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen, wegen Verabfolgung zwölff Eichen ums Geld, und vier Gnaden-Eichen zu dem Elb-Brücken-Baue zu Meissen, d. d. 15. Dec. 1594. (k) Vid. Befehl Chur-Fürst Joh. Georgii II. zu Sachsen, wegen jährlicher Anweisung vier Eichen zum Brücken-Bau, d. d. Dreßden, den 10. Octobr. 1670.

Brücke zu Melnigk, ist eine Elb-Brücke in Böhmen. **Schramm.**

Brücke zu Melsungen, ohnweit Spangenberg, in Nieder-Hessen, über die Fulda. **Schramm.**

Brücke zu MERIDA, dessen Paulus, ein berühmter Rechts-Lehrer gedenckt, und das auch S. Merida, ingleichen Emerida genennet wird; wurde im Jahre 1610. durch die häuffig sich ergiessenden Wasser weggerissen, und ist auch nach der Zeit nicht wieder erbauet worden. **Schramm.**

Brücke ohnweit dem Dorffe MESCHGARAH, bey dem Berge Libanon, ist über den Fluß Letane gebauet. **Schramm.**

Brücke zu Metzdorff, zwischen Chemnitz und Oedern, über die Flöhe, ist zwar nicht kostbar, dennoch aber zu besserer Erhaltung, mit einer Dachung versehn. Schram.

Brücke zu Minden, über die Weser, ist eine lange steinerne Brücke, so von Ottone I. erbauet, und zur Bedeckung mit einer Schantze versehen haben soll. Schram.

Brücken zu MISITRA, oder *Masitra*, in Griechenland, wurden über den Fluß Vasalipotamum geschlagen, und dadurch die Vorstädte von Misitra zusammen gefüget. Schramm.

Brücke zu MONTAUBAN in Languedoc, in Franckreich, ist über den Fluß Tar geschlagen, und sind die Keller dabey in den daran gelegenen Felsen gehauen. Schramm.

Brücke zu MOSOUL, in Assyrien, über den Tiger-Fluß, ist deswegen merckwürdig, weil man vermittelst dieser Schiff-Brücke von Mosoul bis nach Ninive gelangen kan. Schramm.

Brücke an der Muer, welches die sonst genannte Stadt Bruck in dem Hertzogthum Steyermarck ist, gehet über den Fluß Muer, und ist von guter Bequemlichkeit. Schramm.

Brücke zu München, der Haupt-Stadt in Bayern, ist über den Iser-Strohm, statt der ehemahls zu Boring befindlich gewesenen, von Hertzog Leone zu Bayern aber gäntzlich geschleifften Brücke, aufgebauet worden, welche aber weit vollkommener, als jene, ist. Schramm.

Brücke zu Murau, einer Stadt in Ober-Steyermarck, über den Fluß Muer, ist sehr alt, und meynt Cluverus, daß wegen dieser Brücke, als eine der allerältesten über den Fluß Muer, gedachte Stadt vormahls *Ad Pontem* geheissen habe. Schramm.

Brücke zu MUSSIPONT, einer zwischen Nancy und Metz, fast im Mittel gelegenen Stadt, ist eine breite Brücke über den Mosel-Strohm. Es ist solche im Jahr 1354. vom Kayser Carolo IV. erbaut, und besteht aus acht Schwibbogen. Sie soll auch anfangs mit Häusern besetzet gewesen seyn. Ihres gefährlichen Baues halber war sie sonst die Teuffels-Brücke genannt. Schramm.

Brücken zu NAGASACKI, in Japan, an der Insul Kiusju. Man zehlet derer selben fünff und dreyßig daselbst, davon zwar einige von Holtz, die übrigen aber von Stein erbauet sind, wiewohl selbige an sich gantz schlecht beschaffen, und mehr zum Widerstande des Strohms, als etwan einem äusserlichen Ansehen dienen. Über die andern Gewässer, so nicht mit solcher Hefftigkeit vorbey rauschen, findet man ebener massen ziemlich massiv und breit erbaute Brücken, meistens von Cedern-Holtz, welche durch die öfftere Reparatur und Ausputzung, gleich als ob sie nur erst erbauet wären, das Ansehen gewinnen, wobey noch dieses sonderlich denen Reisenden vortheilhafft zu seyn scheinet, daß niemand auf allen diesen Brücken den geringsten Zoll abzustatten gehalten ist, ob man gleich zur Winters-Zeit dem Wachmeister etwas weniges vor seine Bemühung zu geben pfleget. Schramm.

Brücke zu NANQUIN, in China, ist über den Fluß Kiang geschlagen. Schramm.

Brücke zu NANTAI, in China, ruhet auf hundert Bogen, durch welche die Schiffe mit ausgespanneten Seegeln ungehindert fahren können. Sie ist von den grösten Quader-Steinen aufgeführet, zu beyden Seiten mit künstlichen Lehnen versehen, auf denen Piedestalen aber in proportionirter Distanz mit marmornen Löwen besetzet. Schramm.

Brücke zu NANTES und *Gergeau*, in Franckreich, ist eine steinerne Brücke über die Loire. Schramm.

Brücke zu NARNI, in Italien, an dem Flusse Nar oder Nera, bey dem Via Flaminea, war eine vortreffliche Brücke, welche von der daran gelegenen Stadt *Narina*, oder *Narni*, *Pons Narnienſis* benennet ward. Ob aber Kayser Augustus selbige anlegen lassen, ist noch ungewiß, immittelst sind deren Uberbleibsel von grossen Quader-Steinen und hohen Pfeilern, auf welchen die Bogen geruhet (a), noch heutiges Tages zu sehen. Schramm.

(a) Voyages de Mr. *Labat*, Tom. VII. p. 87.

Brücke zu NEAPOLIS, der Haupt-Stadt des Königreichs dieses Nahmens. In derselben sind sonderlich zwey berühmt, welche Johannes di Junica, Graf von Miranda, bey der Magdalenen-Kirche über den Fluß Sebethum, an dem Berge Echia, vor nicht allzuvielen Jahren vortrefflich anlegen lassen. Schramm.

Brücke zu NEGROPONT, in Griechenland, ist von Steinen erbauet, ruhet auf fünff Bogen, vermittelst welcher sie mit Achaja verknüpfft wird. Schramm.

Brücke zu NESBIN, in Mesopotamien, ist ehemahls über den Fluß Hirmas, oder den Mygdonischen Fluß geschlagen gewesen. Schramm.

Brücke zu Neuburg, der Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens, ist zwar nur von Holtze, aber doch so erbauet, daß solche mit Nutzen gebraucht werden können. Schramm.

Brücke zu NEVERS, in Franckreich, ist eine steinerne Brücke von 20. Schwibbogen. Schramm.

Brücke zu NEWENDEN, in Engelland, war vor diesem über den Rothe-Fluß gebauet, und hatte nicht ein geringes Ansehen (a), so aber nunmehro fast gäntzlich eingegangen. Schramm.

(a) Vid. Voiages de la *Motraye* Chap. IV. p. 374.

Brücke zu NIMES, einer berühmten Handels-Stadt, und zwar nur zwey Meilen davon, verdienet vor allen andern betrachtet zu werden. Diese berühmte so kostbare, als vortreffliche Brücke, geht über den Fluß Gardon oder Gard, und wird davon *Pont du Gard*, oder *du Gardon* genannt. Vor Zeiten hatte selbige ihren Anfang zu Uzez, einem Bißthum, unter Narbonne gehörig, so Lateinisch Utica genannt wird, zwey Meilen hinauf, da der Fluß Gardon in die Rhone fällt, und reichete bis nach Nimes. Der Erbauer dieses seltsamen Werckes, und ob Kayser Antoninus (a) hieher zu rechnen, ist noch nicht ausgemacht, doch so viel gewiß, daß solches unter die Römischen Alterthümer zu rechnen. Sie hänget zwey Berge, zwischen welche der Fluß Gard durchschiesset, zusammen, und ist mit einer dreyfachen Reihe Schwibbogen, von welcher ieder Pfeiler achtzehn Fuß starck, und drey und achtzig Fuß hoch ist, von gehauenen Steinen erbaut; das unterste Werck über den Fluß Gard besteht in sieben Bogen, ist vierhundert und acht und dreyßig Fuß lang, und drey und achtzig Fuß hoch; der Raum zwischen diesem und dem nächsten Bogen-Wercke beträget sieben Fuß und etliche Zoll. Das mittlere Werck zeiget 11. Bogen, so in der Länge sieben hundert und sechs und viertzig, in der Höhe ein und zwantzig Fuß halten, zwischen welchen und denen obersten Bogen ein Spatium von sechs Fuß und acht Daumen: hierüber geht eigentlich die ordentliche Passage. Das dritte und oberste Gewölbe, so mehrentheils vergangen, bestand aus fünff und dreyßig Bogen, deren ieder siebenzehn Fuß lang war, und zusammen auf fünff hundert und vier Fuß hinaus lieff, auch in vorigen Zeiten zu einer vortrefflichen Wasserleitung von der Stadt Uzez oder Utica nach Nimes diente. Das merckwürdigste an dieser Brücke ist 1) daß die grossen und ungeheuren Quater-Stücken nicht mit dem geringsten Kalche oder einer andern zusammen haltenden Massa, dennoch massiv und tüchtig zusammen verbunden. 2) Auf welcher so prächtigen Brücke man gleichwohl

nirgends eine Inscription findet, aus welcher deren Erbauer zu erkennen. Denn man findet an der gantzen Brücke weiter nichts, als diese Buchstaben eingehauen: A. Ae. A. welche man also deutet: *Aqua Aemissa Amphitheatro.* Schramm.

(a) S. *Abrah. Gœlnitz* Ulyss. Belgic. Gall. Lugd. Bat. 1631. 12. p. 545.

Brücke zu NIONS, in Dauphine, in Franckreich, am Strande des Flusses Eque gelegen, ist von einem eintzigen Bogen, und ehedem für die schönste in der gantzen Welt, oder vielmehr für die künstlichste gehalten worden, indem selbe als ein Lateinisches O, überall rund, und eben so viel über als unter der Erden gebauet war, deren erstaunende Höhe noch dazu das Ansehen derselben vergrösserte. Schramm.

Brücke NIPONBAS, in Japon, mag wohl darinne vor allen andern in Japon den Vorzug gehabt haben, daß solche gleich dem Kayserlichen Palais zur Seiten, und zwar mitten in der Residentz Jeddo gestanden, auch die Meilen-Messung von dieser Brücke gemeiniglich ihren Anfang genommen. Schramm.

Brücke zu NISSA, der Haupt-Stadt des Bulgarischen Reiches, in der Landschafft Servien, über den Fluß Nissena, macht mit ihrem höltzernen Sprengwercke ein ziemliches Ansehen. Schramm.

Brücke zu Nossen, einer Churfürstlich-Sächsischen Stadt, ist eine massive und steinerne schöne Brücke über die Mulde. Von etlichen hundert Jahren her war dieselbe mit höltzernen Jochen belegt, und mit einem Schindel-Dache bedeckt, nachdem dieselbe aber sehr wandelbar geworden, so wurde auf allergnädigsten Befehl des grossen Sächsischen Augusti im Jahr 1715. am 17. August der Grund-Stein zu einer steinernen Brücke geleget, und dieselbe im Jahr 1716. auf Königliche Kosten von Pirnischen Werck-Stücken durchgehends gewölbet, und im Jahr 1718. aber zu Stande gebracht worden. An dem mittelsten Pfeiler ist ein noch nicht völlig ausgearbeitetes steinernes Schild, so vermuthlich mit dem Chur-Wapen annoch bezieret werden dürffte. Schramm.

Brücke von NOVENTA, Italiänisch *Il Ponte di Noventa*, eine Brücke in der Venetianischen Lombardey, zwey Meilen von der Stadt Padua, über den Brenta-Strohm. Sie hat im Jahr 1191. Artusium Deslemaninum zu ihrem Erbauer. Schramm.

Brücke zu Nürnberg, diese freye Reichs-Stadt hat keinen Mangel, so wohl an höltzernen, als steinernen Brücken. Die vornehmsten steinernen Brücken sind: die Schuld-Brücke, die Spital-Brücke, die Barfüsser-Brücke, die Sau-Brücke, die A. B. C. Brücke, die Halber-Thür-Brücke, die Fleisch-Brücke. Siehe dieselben in ihrer Alphabetischen Ordnung. Schramm.

Brücken in Ober-Crain, in den drey Meilen langen so genannten Kancker-Thale, so von Thurm unter Neuburg bis Seeland, zwischen den höchsten Schnee-Gebürgen, an den Kärnerischen Gräntzen fortgehet, sind die abscheulichsten und gefährlichsten Brücken über den Kancker-Fluß, da in die Felsen des Berges über den Wasser grosse Löcher gemacht, und dadurch die stärcksten Baum-Klötzer oder Wellen gezwungen worden, worauf die Leute, ob wohl mit Furcht und Zagen gehen können. Schramm.

Brücke zu Ochsenfurt, ist eine steinerne Brücke über den Mayn. Schramm.

Brücke zu Oelßnitz, im Voigtlande, geht über die Weisse Elster, und ist ziemlich lang. Schramm.

Brücke zu Oldenburg, ist eine schöne Brücke über den Fluß Hunta. Schramm.

Brücke zu ORLEANS, in Franckreich, war vortrefflich von Stein erbaut, über die Loire, und hatte sechzehn Schwibbogen. Auf derselben war das Bildniß der Jungfrau Mariä, die unsern Heyland hält, und auf ihrer einen Seite kniet Carolus VII. gantz gewaffnet. Auf der andern Seite aber ist die Pucelle d' Orleans, als das Wahrzeichen der Stadt, gleich einem tapffern Kriegs-Helden gestiefelt und gespornt, mit fliegenden Haaren, und einer denckwürdigen Innschrifft sich præsentiret, welches Monumentum, zu dem jährlich eine besondere Procession gehalten wird, der dasige Rath zu schuldiger Danckbarkeit aufrichten lassen. Schramm.

Brücke zu OSACCA, in Japan, sind über den Fluß Jedogawa gebauet, und werden derselben sieben daselbst gezehlet. Schramm.

Brücke zu OSSECK, in Ungarn, siehe Brücke zu *Esseck.*

Brücke zu Oßnabrück, sonst Ossenburg genannt; an diesem Orte muß wahrscheinlicher massen eine derer ältesten Brücken in Deutschland befindlich gewesen seyn. Schramm.

Brücke bey dem grossen Ost-Indischen Arsenal und See-Magazin in Amsterdam, ist hundert und dreyßig Fuß lang, und mit einer besondern Fall-Brücke befestiget, auch mit einer Wache besetzet, hinter derselben ist eine Brücke, so sechtzig Fuß lang ist. Schramm.

Brücke zu OXFORD, in der Provintz gleiches Nahmens, in Engelland, ist über die Themse von Holtz angeleget worden. Schramm.

Brücke zu OZENAN, einer Stadt bey der Land-Strasse von Constantinopel nach Toccat. Sie gehet über den Fluß Gusel-irmac, und ist von denen stärcksten Quater-Steinen, auf 15. Bogen gesetzt, gebauet. Schramm.

Brücke in PACHAMACAC, ist eine Ketten-Brücke in China, lieget der Provintz Pachamacac am nächsten, und führet von einer Berg-Spitze zur andern, wobey einem Hören und Sehen vergehet, wenn man in die ungeheure Tieffe hinab siehet; noch mehr aber, wenn man über diese hin und her wanckende Maschine mit Furcht und Zittern zu passiren, sich genöthiget findet. Schramm.

Brücke zu PAMPELONA, der Haupt-Stadt in Navarra, in Spanien, ist eine steinerne Brücke über den Fluß Arga. Schramm.

Brücke zu Passau, einer alten Bischöflichen Residentz-Stadt in Nieder-Bayern, sind zwey höltzerne Wercke, welche einen bequemen Paß machen. Schramm.

Brücke zu PASTO, in America, ist über den Fluß Guaka gebauet. Schramm.

Brücke zu Penigk, an der Zwickauischen Mulde, soll von denen Allmosen und Opffer-Geldern derer Pilgrimme, so zu dem daselbst aufgerichteten Marien-Bilde in vorigen Zeiten Wallfahrten angestellet, erbauet worden seyn. Schramm.

Brücke zu Petersburg, in Ingermanland, nach der Finnischen Seite zu, welche von der Festung über den Næva-Strohm gehet, und zwey besondere Zug-Brücken hat, und in der Länge in die 300. Schritte ausmacht, mag wohl vor eine der schönsten in Rußland passiren. Schram.

Brücke zu Petershof, ohnweit dem Lust-Schlosse Orangyboom, ist eine der ansehnlichsten in Rußland, doch nur von Holtze gebaut. Schramm.

Brücke zu Peterwaradein, ohnweit Belgrad, über die Donau, ist wegen der dabey befindlichen Mauth- und Zoll-Einnahme bekannt. Schramm.

Brücke zu Pettau, in Nieder-Steyermarck, ist eine Brücke über den Fluß Muer. Schramm.

Brücke bey der Pforte des CASTELLS, eine steinerne Brücke in Italien, in der Stadt Bologna, oder Bononien, welche im Jahr 1287. angeleget, und mit Marmor ausgezieret ward. Schramm.

Brücke zu PIEQUIGNI, in Franckreich, ohnweit Amiens, ist über den Fluß Somme geschlagen. Schramm.

Brücke bey Pirna, E. E. Rath gedachter Stadt Pirna, hat im Jahr 1563. durch Martin Heinzen eine Brücke von der alten Pforte, bis hinüber auf den Werth oder Werder, so über der Elbe beym Dorffe Kobitz ist, mit einer Schnure abmessen lassen; wobey der damahlige Bürgermeister Jacob Süssemilch, ingleichen Benno Gleditz, Raths-Verwandter auf dem so genannten Erdhübel vorn Stadt-Thore gestanden, welches Dienstags nach der Creutz-Woche obigen Jahres geschehen. Was wegen Erbauung dieser Brücke von Churfürstlicher Seite unterm Dato Dreßden den 10. May 1564. gnädigst anbefohlen worden. s. Schram.

Brücke zu PISA, in Italien, eine marmorne, über den Arno-Fluß, ist wegen des jährlich darauf zu halten gewöhnlichen Kämpffens merckwürdig. Schramm.

Brücke zu Plauen, im Voigtlande, ist über den Elster und Syra-Fluß erbauet. Schramm.

Brücken in PLEBIS, der Haupt-Stadt in der Schottländischen Provintz Twedria. Die Geographi rühmen unter denen fünff dreyfachen Merckwürdigkeiten dieser Stadt, zugleich drey Brücken, so über den Zusammenfluß der Twede und Rebis gehen. Schramm.

Brücke zu PLESKOW, einem Schlosse, in Rußland, ist ein höltzernes Werck und eine der besten Brücken in Rußland. Schramm.

Brücke zu PONTEGRANDE, ohnweit Constantinopel, ist sehr schön, lang, breit und von Stein erbauet. Das dabey liegende Dorf hat von ihr den Nahmen Groß-Brück bekommen. Sie ist über einen Arm vom Meere, welches bald auf- bald niederwärts gehet, geführet worden. Schramm.

Brücke zu PONT D'ESPRIT, nicht weit von der Stadt Nimes an der Rhone, ist eine steinerne Brücke, so man für die schönste und gröste in gantz Franckreich gehalten, und vermuthlich von dem dabey befindlichen Hospitale St. Esprit genennet wird. Es ist dieselbe unter der Regierung Königs Ludovici IX. und der Aufsicht Johannis von Tiange, eines Prioris St. Petri im Jahr 1265. nach dem Modell der Brücke zu Avignon, meist durch gesammlete Allmosen-Gelder erbauet, und im Jahr 1309. völlig geendiget worden. Sie betrug 1206. Ellen, oder 1030. Schritte in der Länge, in der Breite aber 15. Ellen, oder 12. Schritte, und war mit neunzehn grossen und einigen kleinen Schwibbogen gezieret. Man hatte zu Unterhaltung dieser Brücke desto mehr Einkünffte ausgesetzt, weil selbige wegen der allzugrossen Tieffe des Flusses, in welcher die Schiffe dieser Gegend nicht ohne der grösten Gefahr passiren können, vor unumgänglich nothwendig gehalten ward, ie mehr auch mittelst derselben der Weg nach Provence, der Grafschafft Venaisin, dem Fürstenthum Oranien, und dem Delphinat nicht um ein geringes verkürtzet werden konnte. Schramm.

Brücke DEL PORTELLETTO, in Italien, siehe Brücke *Caji di Luzzo*.

Brücke zu PORTO EL GRAJO, nicht weit von der Haupt-Stadt Valentia, in dem Königreiche dieses Nahmens, in Spanien, ist 150. Schritte lang, und geht nach dem Meere zu. Schramm.

Brücke zu Prage, ist eine kostbare steinerne Brücke über die Muldau, wodurch die kleine Seite von Prage an die Alt- und Neu-Stadt angehänget wird. Anfänglich war über die Mulda da gar keine Brücke, endlich aber legte man eine höltzerne an, welche aber zum öfftern von dem Wasser weggerissen wurde. Hernach erbauete im Jahr 1171. die Königin Judith aus ihren eigenen Mitteln eine von Marmorstein, welche iedoch im Jahr 1272. gleichfalls zu Grunde gieng. Endlich wurde die ietzige noch stehende, welcher an Stärcke, Breite, Höhe und Länge wenig Brücken in Europa zu vergleichen sind, angeleget. Es hat dieselbe Kayser Carolus IV, als damahliger König in Böhmen, im Jahr 1358. (a) zu bauen angefangen, und in selbst eigner hoher Person den Grund-Stein dazu nahe am Gestade des Klosters, oder des heutigen Collegii S. Clementis mit gewöhnlichen Solennitäten geleget (b). Und obwohl besagter Kayser Carolus IV. zu diesem Brücken-Bau, bey damahliger wohlfeilen Zeit gleichwohl an die 18000. einige hundert und etliche Schock Groschen, drey Heller, oder 180000. Thaler, nach unserer Müntze verwenden lassen; so starb er doch im Jahr 1378. und also noch eher, als dieser Bau vollends zu Stande kam, dahero derselbe durch die folgenden Könige in Böhmen, sonderlich unter der Regierung der verstorbenen Kayserlichen Majestät Kayfers Caroli VI. zur Vollkommenheit gedihen, und also von einem Carolo angefangen, als auch von einem Carolo geendet worden. Diese vortreffliche Brücke soll nach derer mehresten Meynung in die Länge 860, Ellen, oder 1170. Schritte, in der Breite aber 18. Ellen, oder 35. Schuh betragen, dahero sie, weil gantz gemächlich drey bis vier Wagen neben einander darauf fahren können, vor die breiteste Brücke in Deutschland gehalten wird (c). Sie hat 18. obwohl sehr enge Schwibbogen, aus lauter Quader-Stücken (d), deren ieder, an seiner Mündung, durch grosse steinerne Pfeiler gegen Mittag und Mitternacht (e) unterstützet, so wohl auch an beyden Enden mit festen Thürmen bezirket ist. An der alten Stadt ist der vornehmste dieser Thürme, welcher fast breiter, als die gantze Brücke, und wegen seiner Grösse, Dauerhafftigkeit und Zierde den Vorzug vor denen andern beyden verdienet. Auf der einen Seite nach der alten Stadt præsentiret sich das Wappen der Provintzen Kayfers Caroli IV, welcher so wohl diesen Thurm, als die Brücke erbauet. Über denen Wappen sind 3. gecrönte Statuen befindlich, welche Carolum IV. und dessen zwey Söhne, Wenceslaum und Sigismundum, vorstellen. Auf der andern Seite des Thurms, nach der Brücke und kleinen Stadt zu, sollen verschiedene Statuen und Sinnbilder eingehauen gewesen seyn, welche aber im Jahr 1649. von denen Schweden, welche die kleine Stadt eingenommen, gäntzlich ruiniret worden, dennoch aber der Thurm unverletzt blieben, weßwegen an den Thurm mit güldenen Buchstaben die Worte zu lesen: Bis hieher sind die Schweden kommen. Ferner soll auch an diesen Thurm zum Gedächtnisse, daß die Schweden vom 16. Julii bis zum Anfange des Novembris 1648 die Alt-Stadt vergeblich belagert hatten, wöschon unter währender Zeit bey 18000. Kugeln von ihnen waren hinein geschossen worden, und eine mehr als hundert Klafftern weite Bresche an der Mauer geschossen worden; ingleichen wegen der unverhofften Zeitung, daß den 24. Octobr. der Kayser, Franckreich und Schweden Friede mit einander gemacht hätten; folgende Aufschrifft mit goldnen Buchstaben geschrieben:

Siste

Siſte hic Pauliſper Viator,
Sed lubens, ac volens,
Ubi multa populatus, tandem
vel invitus
Siſtere debuit
Gothorum & Vandalorum furor
Et lege ſculptum in marmore
Quod in perpetuam bonorum omnium
Sed inprimis vetero Pragenſium
Memoriam
Anno Domini MDCXLVIII.
Mars Svecius ferro ac igne in hac
Turri delineavit:
Hæc turris Gothici fuit ultima meta furoris,
Sed fidei non eſt hæc ultima meta Bœmæ.
Potuiſſent id ipſum Cives Vetero-Pragenſes
Triſti ſanguine inſcribere,
Niſi
Pax aurea
Ferdinandi III. pietate & juſtitia,
In orbem Germanicum reducta
Pro ſanguine Aurum ſuppeditaſſet.

Das iſt:
Stehe hier ein wenig ſtill, Wandersmann,
aber gern und willig,
Weil hier der Gothen und Wenden Wuth
nachdem ſie viel verheeret gehabt
gleichfalls ſtill ſtehen müſſen;
und ließ was zum immerwährenden
aller rechtſchaffener, hauptſächlich aber
Alt-Prager Andencken
Im Jahr 1648.
der Schwediſche Kriegs-Gott mit Schwerdt
und Feuer an dieſen Thurm
geſchrieben hat:
Es iſt zwar dieſer Thurm das Ziel der Gothſchen Wuth;
Doch nicht das letzte Ziel, wo Böhmſche Treue ruht.
Es hätten eben dieſes die Alt-Prager Bürger
mit ſchwartzen Blute ſchreiben
können,
Wenn nicht der durch
Ferdinands des III. Frömmigkeit und
Gerechtigkeit
in das Deutſche Reich wieder hergebrachte
Friede
Statt des Blutes Gold gegeben hätte.

Von denen andern beyden Thürmen an der kleinen Seite, iſt nur noch einer übrig, welcher ziemlich feſt erbauet: Der andere aber iſt durch das Wetter nach und nach gäntzlich zernichtet worden. Von der Feſtigkeit dieſer Brücke meldet man ausdrücklich, daß weiln Zeit dieſes Brücken-Baues über ſonderlich die Eyer wohlfeil geweſen, und man derſelben vor einen Silber-Pfennig oder zwey Creutzer, wohl 14. bis 18. Stück erkauffen können, ſo habe der Baumeiſter den Kalck mit Eyweiß und Wein (f) vermiſchet; und dadurch der Brücke eine ſolche Feſtigkeit zuwege bracht, daß auch die Schweden bey Belagerung der Stadt, als ſie die Brücke an der Seite der Altſtadt abbrechen wollen, ehe einen Stein zerſchmeiſſen, als zwey Steine von einander ſchlagen können. Faſt auf allen Bogen dieſer Brücke præſentiren ſich ſehr koſtbare, und von denen geſchickteſten Künſtlern verfertigte Statuen (g), welche die Brücke gleichſam zu einem heiligen Platz machen. Es ſind deren zuſammen auf beyden Seiten acht und zwanzig (h), welche meiſtens mit Aufſchrifften bezieret, und im Jahr 1709. und 1710. aufgerichtet worden. Es ſtehen dieſelben, wenn man von der Prager Alt-Stadt auf die ſo genannte kleine Seite gehet, in folgender Ordnung.

Zur rechten Hand.

1) Bernhardus.
2) Thomas Aquinas und Dominicus.
3) Das metallene Crucifix.
4) Anna, die Mutter der Jungfrauen Marien.
5) Ignatius Lojola.
6) Johannes der Täuffer.
7) Norbertus.
8) Johannes Nepomucenus, von Metall.
9) Antonius de Padua.
10) Der Apoſtel Judas Thaddæus.
11) Auguſtinus.
12) Cajetanus.
13) Philippus Benitius.
14) Vitus.
15) Coſmas und Damianus.

Zur lincken Hand.

1) Ivo, JCtus.
2) Margaretha, Barbara und Eliſabeth, Land-Gräfin zu Heſſen.
3) Maria Doloroſa.
4) Joſeph, Chriſti Pfleg-Vater.
5) Franciſcus Xaverius.
6) Franciſcus Borgia.
7) Wenceslaus.
8) Franciſcus Seraphicus.
9) Vincentius Ferrerius, ſeu Procopius.
10) Nicolaus Tolentinus.
11) Ludgardis.
12) Adalbertus.
13) Johannes de Matta, Johannes und Felix Valeſius.

Die mehreſte Vorſtellung derſelben gehet auf geiſtliche Geſchichte. Doch ſind unter denenſelben ſonderlich die Statuen des S. Ivonis, und die von denen Patribus Cajetanis im Jahr 1709. geſetzten Statuen (i), welche ein von zwey Engeln gehaltenes geflügeltes Hertz, aus welchem eine Flamme hervor ſteiget, præſentiret; unter dieſem Hertze hanget an einer Pyramide ein Engel, mit einem ſtarck vergoldeten Zepter, worauf das allſehende Auge GOttes, unten aber an der Pyramide, zwey Cornua Copiæ, ſo ebenfalls an beyden Seiten von Engeln gehalten werden, abgebildet ſind. Vor derſelben zeigt ſich die Statua des Heil. Matthæi, welcher in der rechten Hand eine Schreibe-Feder, in der lincken aber das aufgeſchlagene Evangelien-Buch haltend, dieſe Worte zeiget: Quærite primum regnum Dei & cætera adjicientur vobis, ihrer vielen Kunſt halber vor andern zu bemercken. Mitten unter vorerwehnten von Stein gefertigten Bilder-Säulen, davon manche wohl 1000. Gülden gekoſtet haben mag, præſentiret ſich nebſt dem Crucifixe die Statue des Johannis Nepomuceni von Metall, welche an denjenigen Orte, wo ihn König Wenceslaus den 16. May im Jahr 1383. herab in die Mulde ſtürtzen laſſen, von Matthia, Freyherrn von Wunſchwitz, den 31. Aug. 1683. auf eigene Koſten aufgerichtet, und von dem Kayſerl. Bildhauer, Matthias Rauchmüllern, zu Wien verfertiget worden (k). Dieſe Statua iſt die achte an der Zahl, 8. Schuh hoch, und 20. Centner ſchwer, an dero Fuſſe zwey metalene Bilder ausgehauen zu befinden, darauf die Hiſtorie, wie die Königin Johanna dem Nepomuceno beichtet, und wie er den 16. May im Jahr 1383. in die Mulde hinunter geworffen worden, abgeſchildert zu leſen. Unten drunter iſt das Freyherrliche Wunſchwitziſche Wappen von Metall, mit folgender Aufſchrifft:

DIVO
JOHANNI NEPOMUCENO
A. M. CCC. LXXXIII.
ex hoc ponte
dejecto
erexit
Matthias L. B. de Monſchwitz
A. M. DC. LXXXIII.

Die

die hieher gehörige Geschichte ist diese: Johannes Nepomucenus war im Jahr 1330. zu Pormuck, einem Böhmischen Städtgen, im Pilßner Creyße gegen Bayerland gelegen, 10. Meilen von Prag, gebohren, und hatte die Gnade, daß die Königin Johanna, Hertzog Albrechts in Bayern Tochter, und Wenceslai IV. Königes in Böhmen Gemahlin, ihn zum Beicht-Vater erwehlet. Sein Verbrechen soll darinnen bestanden haben, daß er das Bekänntniß dieser tugendhafften und gottesfürchtigen Johanna, von ihrem Gemahl König Wenceslao in der Beichte, und ob sie auch auffer ihm einen andern liebete, gedachten Wenceslao durchaus nicht offenbahren wollen: Dahero er diesen Nepomucenum erst am Spiesse braten zu lassen bedrohet, endlich aber, da er dennoch wider seinen Eyd nicht handeln können, und auf keine Weise zu Offenbahrung der Beichte zu bringen gewesen, ihm im Jahr 1383. den 16. May in der Nacht, und zwar am Vorabende der Himmelfahrt Christi über die Brücke hinab in die Mulde stürtzen lassen. Worauf, wie man glaubet, nach seinem Tode auf dem Muldenstrohme verschiedene Lichter in ziemlicher Ordnung, und sehr hellbrennend sollen erschienen seyn, so dem entseelten Körper des Johannis nachgefolget: Bey anbrechenden Tage aber waren diese Lichter verschwunden, und hätte man den Leichnam in ordentlicher Kleidung auf dem Rande gleichsam schlaffend liegen gesehen (l), von dar er von denen Canonicis der Dom-Kirche aufgehoben, und aus der Kirche zum Heil. Creutz, woselbst er inzwischen aufbehalten, mit öffentlicher Procession, unter Läutung aller Glocken, so wohl auch einer grossen Menge Volckes, in die Dom-Kirche St. Viti getragen, und daselbst begraben worden. Dessen Grab, so mit doppelten eisernen Gatter verwahret ist, und darauf ein Leuchter stehet, zu dessen Füssen aber zwey Knaben, welche einander umfassen, sehr künstlich abgebildet sind, ist mit einer sonderbaren Inschrifft, welche also lautet: Der Ehrwürdige Herr Magister, Johann von Nepomuck, Domherr dieser Kirchen, der Kayserin Beicht-Vater, weilen er ein Beschützer der Verschwiegenheit der heiligen Beichte bis in Tod verblieben, wurde von Wenceslao IV. Kayser in Boheim, Caroli IV. Sohn, nach Marter und Pein, von der Brücken in die Moldau, im Jahr 1383. geworffen, und lieget glorwürdig mit Wunder-Zeichen allhier begraben bemercket, als auch zu dessen Andencken von Antonio Travani zu Rom, eine Medaille von Grösse eines Thalers ausgepräget worden. Auf der einen Seite dieser Medaille stehet des Nepomuceni Statua mit der Umschrifft: Exaltatum est nomen ejus. Auf dem Revers lieset man folgende Inscription

StatVa
Ænea S. IoannIs
NepoMVCenI.
Anno a sanCta aC
gLorIosa ejVs neCe
terCenteno Pragæ
In Ponte
erIgI CVratVr
â
MatthIa LIbero
Barone De
VVVnsChVVItz.

Es wird auch noch bis auf den heutigen Tag von denen Römisch Catholischen diese Statue des Nepomuceni, jährlich den 16. May mit einer grossen Procession beehret, und ihm zum Andencken mancher Lob-Spruch verfertiget, als dergleichen nur noch im Jahr 1731. geschahe, da folgende Disticha bekannt wurden:

Quum S. P. Q. V.
DIVO JOHANNI NEPOMUCENO.
Anniversaria religione hymnum canerent
A. C. M. DCCXXXI. XVI. Kal. Augusti
Luce sacra D. Alexio, cujus nox stellis & delitiis cœlestibus illuminatur.

Dat *Divo* dat civis, Eques, dat thura Senatus
Omnis & ad reduces ardet adire faces.
Perque vices radians stellis variantibus ordo,

Nunc hos, nunc illos lustrat in urbe lares,
Jugiter has inter Stellas urbs ista perennet,
Posteritasque isto pergat honore frui.
He, Elegi, jactate faces, qvique hauserit illas
Arcanis jactas ignibus esse sciat:
Novi ego, quis Musas animus, quis concitat ardor
Ardor ab injecto fomite major erit.
Tunc ego Phœbeas ausim contemnere chordas,
Ausim strymoniæ spernere plectra lyræ.
Currite Apollineos ad cantus, pascua Regum
Currite ad Orpheos, concita saxa, choros.
Non Hercle invideo. Nobis cœlestior oda est.
Scilicet hic pietas consona vota litat,
Matrona Matresque canunt, chorus omnis ovantum
Plaudit, & hunc tantum personat ore patrem,
Tantum lingua Patrem laudat, digitusque manusque
Et quem parte canit, vocula, tota colit.
Pons mihi Parnassus, laus Laurus, Numen Apollo
Seraphim & Cherubim, musica tota fuit,
Denique figmentum saltem hic fabula nulla est
Mentiri nescit, Nepomucenus amor.

Es haben auch nicht nur vor Alters viele Böhmische Könige das Grabmahl dieses Heiligen in der Dom-Kirche zu Prag ausgezieret, sondern es ist auch dasselbe bis auf den heutigen Tag vortreflich beschencket worden, wie denn in dem 1731. Jahre auf Befehl Sr. verstorbenen Kayserlichen Majestät Carls VI. fünff silberne Statuen in Lebens-Grösse dem Johann von Nepomuck zu Ehren, als wodurch dessen 5. Tugenden, die Verschwiegenheit, Demuth, Gehorsam, Liebe und Heiligkeit vorgestellet werden, sollen, nach Prage gebracht, und auf dessen Grab zum Haupte dieses Heiligen aufgesetzet worden. Im Jahr 1721. ward Johannes Nepomucenus vom Pabste canonisiret, und darbey vorgegeben, es wäre der Mulden-Strohm gleich nach der Herabstürtzung ausgetrocknet, und habe erst drey Tage hernach sich das Wasser wieder gefunden. (m) Sonst findet man diese Statuam Nepomuceni, als eines neuen Böhmischen Heiligen, auch noch auffer denen Brücken am Wasser (n), Kirchen, vielen Strassen, Wäldern und Hügeln ausgesetzet, um dadurch die Ehrfurcht des Volckes gegen demselben zu unterhalten. Das metallene und im Jahr 1707. starck überguldete Crucifix, unter welchen zur Rechten die Jungfrau Maria, zur Lincken aber der Evangelist Johannes in Bley gegossen, sich præsentiren, ist ebenfalls auf der Brücke zu Prage befindlich, und stellet solches den Herrn Christum mit neigenden Haupte für, doch ist etwas sehr merckwürdiges, daß nirgendswo an dessen Leibe einige Wunden zu finden sind. Die Umschrifft, so mit grossen metallenen und starck im Feuer verguldeten Ebraischen Buchstaben eingezeichnet ist, heisset so viel als: Heilig, Heilig, Heilig, ist der Herr Zebaoth. Dieses Crucifix soll ein Jude, so auf das Creutz Christi gelästert, mittelst Befehls des Königlichen Appellation-Tribunals den 14. Sept. im Jahr 1696. haben aufrichten lassen, und glaubet man, daß dieses Crucifix nach dem Dreßdnischen Modell gefertiget worden, wiewohl das Haupt an dem letztern in die Höhe und gen Himmel gerichtet ist. Als etwas besonders ist noch dieses zu mercken, daß auf der Brücke zu Prag weyland ein gewisser Platz, zu Vollstreckung der Executionen an denen Missethätern ausgesetzet gewesen, welchem gegen über ein künstlich gefertigtes Creutz, und dabey das Bild der Gerechtigkeit aufgerichtet gestanden (o) wiewohl im Jahr 1611. und im Jahr 1648. in den Passau und Pragischen Kriegs-Troublen, so wohl dieses Monument, als alle andere Statuen der Brücke, und besonders die vortreffliche aus Metall gegossene Statue St. Georgii zu Pferde, auf dem Schloß-Platze zu Prage, welche, da sie sehr accurat, indem sie beydes des Georgii, als des Pferdes Lineamenten und Nerven nebst der Stellung und Setzung des Pferdes zum Sprunge, vortreflich exprimiret, und gleichwohl schon im Jahr 1373. auf Kaysers Caroli IV. Befehl gegossen worden, auch um desto mehr zu bedauern, gantz und gar eingegangen. Was endlich die Wasser-Schaden offtgedachter Brücke zu Prage anlanget; so findet man selbige

zu denenjenigen Zeiten, da die Brücke nicht so, wie heutiges Tages, befestiget worden, weit gefährlicher, als hernach, da solche steinern gemachet worden; und riß schon im Jahr 1359. um den St. Egidi-Tag das anhaltende Regen-Wasser, so bis auf die erste Staffel der Kirchen St. Nicolai gegangen, die nur kurtz zuvor erbauete hölzerne Brücke hinweg; im Jahr 1432. zwey Tage vor Maria Magdalena that gleichfalls das Wasser an der Brücke grossen Schaden, und muste dieselbe im Jahr 1503. wegen erlittener Ueberschwemmung fast gantz von neuen erbauet werden, wobey die beyden Bürgermeister zu Prage, Procopius Pickart, und Johannes Jagiczeck, sich sonderlich eyfrig erwiesen. Schramms Hist. Schaupl. Denckw. *Antiqu.* des Elbstr.

(a) Vid. Redels sehenswürdiges Prag Cap. XXI. p. 308. (b) *Anonymi* Entwurff der berühmten Prager Brücken 1716. 8. p. 3. (c) *Leupold* Theat. Pontif. p. 98. (d) Voyages de Mr. de *Monconys* Tom III. p. 115. (e) *Scherer* in Geogr. Polit. Cap. X. p. 686. (f) Vid. Redel l. c. p. 310. (g) *Anon.* eigentlicher Entwurff der Prager Brücke sammt denen darauf postirten Statuen, Prag 1723. 8. Recens. in unschuldigen Nachrichten ad Ann. 1727. vierter Beytrag, p. m. 547. seqq. (h) Redel im sehenswürdigen Prag Cap. XXIII. p. 315. (i) Nach der Aufschrifft: Sanctus Cajetanus Thenæus, Clericorum Regularium fundator, Apostolicæ vivendi formæ imitator. (k) Vid. Johann Seifferts siebzehen florirender Familien kurtze, Historische und genealogische Beschreibung Regenspurg 1709. 12. n. XVI. p. 195. 196. 198. (l) Vid *Joh. Vitzk* S. S. Theol. D. und Miss. Apost. Lebenslauff des Joh. Nepomuceni Prag 1721. 8. D. Redel im sehenswürdigen Prage Cap. XXIV. p. 325. seqq. (m) Vid. *Dubrav.* Hist. Bohem. Lib. XXIII. p. 606. Arnolds Ketzer-Historie Tom. I. Lib. XIV. c. I. §. 6. *D. Thomas.* de Rat. Stat. Dissert. XIX. §. 1. (n) Vid. Voyages de S. A de la *Motraye* en Europe, Asie & Afrique a la Haye 1727. Fol. Tom. II. p. 164. (o) *Bohuslai Aloysii Balbini*, e Soc. Jesu, vita Venerabilis Arnesti, vulgo Ernesti, primi Archi-Episcopi Pragensis, Prag 1664. 4. p. 290. in Not. ad Cap. VIII.

Brücke DEL PRATO, Italiänisch *Ponte del Prato*, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in Padua. Schramm.

Brücke zu Preßburg, ist eine Schiffs-Brücke daselbst über die Donau, von 54. Schiffen, zu deren Beschützung eine Schantze, in welcher 1000. Mann zu Fuß verlegt werden können, aufgeführt worden. Schramm.

Brücke bey PULIFANGAN, in Ost-Indien, scheinet zwar nicht allzugroß zu seyn, doch ist solche mit wohl ausgearbeiteten Pfeilern unterstützet, und mit verschiedenen Arten Thieren besetzet. Schramm.

Brücke in QUEICHEU, einer Sinesischen Provintz, welche Tiensis genannt wird, besteht aus einem eintzigen Bogen, über den Bach Tanki, gleich als ob selbige mit der grösten Kunst darüber gelegt wäre, und beträgt in der Breite 2. Ruthen, und in der Länge 20. Ellen. Schramm.

Brücken zu QUELINFU, in China, vermehren die Zierde dieses Reichs. Es sind dererselben drey daselbst befindlich, so tausend Schritte lang sind, und auf Marmor-Pfeilern ruhen. Schramm.

Brücken zu QUINSAI, in China, sollen sich an der Zahl auf zwölff tausend belauffen, und so hoch seyn, daß grosse Schiffe mit aufgerichtetem Mastbaume darunter wegfahren können. Schramm.

Brücke zu QUITO, in America. Schramm.

Brücke zu Rackelsburg, einer vortreflichen Gräntz-Festung gegen Ungarn zu Pettaw, gehet über den Fluß Muer, und ist von guten Werth und Ansehen. Schramm.

Brücke zu Radisfurth, eine Elb-Brücke in Böhmen bey Radisfurth, einem Dorffe bey Schlackenwerde, woselbst die Eger in die Elbe fliesset, (a) und eine ziemlich lange und bedeckte hölzerne Brücke über die Eger gehet, so über achthundert Gulden zu bauen gekostet. Schramm.

(a) Beschreib. des Fichtelberges, in Norgau liegend. Leipzig 1716. 4. p. 30.

Brücke zu Rapperswil, ist 1850. Schritte lang, und 12. Werck-Schuhe breit, und besteht nur aus Piloris. Sie ist an dem Ende der Zürcher See auf Befehl Hertzogs Alberti von Oesterreich im Jahr 1358. wiewohl ohne Lehnen erbauet, und etliche Jahr hernach von seinen beyden Söhnen Rudolpho IV. und Leopoldo III. vollendet worden. Schramm.

Brücke hinter RARON, einem alten Flecken bey Sitim, der Haupt-Stadt in Wallis. Sebast. Munsterus (a) gedenckt, daß daselbst eine Meil wegs im Thale, von einem Berge zum andern, mehr denn 30. Klafftern hoch über dem Wasser, eine sehr gefährliche Brücke zu befinden, da einem, der abscheulichen Felsen und Tieffe halber, nicht ein geringes Zittern ankomme. Schramm.

(a) in Cosmogr. Lib. III. p. 482.

Brücke zu Ratzeburg, ist eine von Holtzwerck erbaute a) und mehr als dreyhundert Schritte lange Brücke zu Ratzeburg, einer Stadt in Nieder-Sachsen. Schramm.

(a) Vid. *Mart. Zeileri* Germania Nov. antiqu. Argentor. 1674. Cap. XXV. p. 666.

Brücke zu Rautenitz, eine Elb-Brücke in Böhmen. Schramm.

Brücke zu Regenspurg, einer bekannten freyen Reichs-Stadt, und ehemahligen Haupt-Orts in Bayern, verbindet das gegen über gelegene Bayerische Städtlein am Hof, oder Bayerisch Hof mit der Stadt, als welche von dem Fluß Regen, der unterhalb Regenspurg in die Donau fällt, den Nahmen führet. In den vorigen Zeiten ward diese Brücke vor die stärckste in Deutschland gehalten, da selbige aus lauter Quaderstein erbauet, und mit vielen Bögen bewölbet worden; ob aber schon in den vorigen Zeiten Kayser Trajanus um die Gegend dieser Stadt ein fürtreflich schönes Wunder-Gebäude von zwantzig Jochen, wie Munsterus (a) schreibet, über die Donau geführet, dieses scheinet wohl ohne Grund, und ist vielmehr zu glauben, daß die Brücke Trajani, wovon unten Meldung geschiehet, keinesweges um diese Gegend, sondern in Hungarn, unter Griechisch Weissenburg, befindlich gewesen sey (b). Jedoch wieder auf das kostbare Brücken-Gebäude zu Regenspurg zu kommen, so ward selbiges nicht im Jahr 1115. oder 1133. wie einige wollen, sondern im Jahr 1135. als ein sehr heisser und dürrer Sommer eingefallen, und viele Wälder ausgebrennet, ja so gar viele Flüsse und Bäche vertrocknet hätte, von dem damahls regierenden Hertzoge in Bayern, Henrico Superbo, ingleichen der Bürgerschafft zu Regenspurg angefangen, und mit gutem Succes vollendet. Hiervon sind folgende Verse zu lesen:

Pons fieri cepit, Domini dum annus incepit
Mille centenus, tria decem semi quoque Demes.

Das ist:

Am Eilfhundert fünff und dreyßig Jahr
Diese Brücken angefangen war.

Das Fundament dieses grossen und wichtigen Wercks, sind lautere eichene tieff in das Wasser geschlagene Pfähle, auf welchen die Last ruhet, und zählet man 14. hohe und weite Schwibbögen aus Quaderstücken, mit dergleichen aufgeführten dreyeckigten Pfeilern befestiget, auch von allen Seiten mit den sogenannten Schlachtwerckern von gleichfalls eichenen Pfählen und Steinen rings herum verwahret, und ausgefüllet, so, daß

daß das sich ergiessende Wasser nicht so leichte was auszuschwemmen, bey Winters Zeit über das starck und dick gehende daran zertrimmernde Eiß der Brücke um so viel weniger Schaden beyzufügen vermögend ist. Diese vierzehn starcke mit eitel viereckigt grossen steinernen fest geschlossenen Bogen sammt denen Wiederlägern, sind oben her mit gantz gleichen grossen Quaderstücken, so das Pflaster oder Gang der gantzen Brücke ausmachen, durchgängig belegt, doch auf beyden Seiten abhängig, und in der Mitten etwas in die Höhe gerichtet, damit kein Regen- oder Schnee-Wasser sich darauf sammlen, wohl aber durch die an verschiedlichen Orten gemachte Rinnen füglich ablauffen kan. Im Jahr 1732. ward dieselbe mit kostbar angeführten Quaderstücken unter der Aufsicht des Stadt-Werck- und Mauermeisters Johann Georg Schler, auf das neue beleget, deren Lehnen oder Wände auf beyden Seiten (die Höhe aber ist eines halben Mannes hoch) von lauter grossen gehauenen Tafelsteinen, mit eisernen Klammern in Bley gegossen, in einander gefüget, und gleichsam mit denen andern Brücken-Steinen vereiniget sind. An diesem Geländer, so wohl zur rechten als lincken Hand, ist eine kleine Schwelle oder Antritt eines Werckschuhes breit, vor die Fußgänger, sodann auch den reutenden und fahrenden zu entweichen, bequehmlich angeleget. Die Länge dieser Brücke erstreckt sich auf 470. Schritt, oder 1072. Werckschuh, die Breite hingegen (doch nicht an allen Orten), auf 23. Werckschuh, und stehen auf selbiger drey starcke Thürme, wovon der erste gleich beym Ausgange der Stadt sich zeiget. An demselben ist des Reichs Wappen sammt der Ehren-Schrifft, so E. E. Rath und Gemeinde zu Regenspurg, Kayser Rudolpho II. als er im Jahr 1594. auf seinen ersten hier gehaltenen Reichs-Tag glücklich eingezogen, zum unterthänigsten Wohlgefallen haben machen lassen, befindlich, wiewohl dasselbe von denen Kayserlichen, währender Belagerung im Jahr 1634. fast gäntzlich ruiniret worden. Dieser Thurm führet eine schöne Schlag-Uhr, so im Jahr 1648. dahin verschaffet worden. Der andere Thurm befindet sich fast mitten auf der Brücken, allernechst derjenigen, wo man im sogenannten Ober-Werd oder Ober-Insul zu gelangen pfleget, so iedoch der niedrigste von allen dreyen. Gegen Mitternacht bepbachtete man am selbigen etliche alte hieroglyphische steinerne Bilder, z. E. ein Bruststück einer Königin mit der Crone auf dem Haupte. Es soll dieses Bruststück, die Irene Kaysers Alexii von Constantinopel Tochter vorstellen, welche eine Gemahlin Kaysers Philippi gewesen. Andere meynen auch, es stelle solches die Tochter Philippi, einer Gemahlin Kayser Ottonis vor. Sodann zeigt sich auch ein Kopff mit aufgesperrten Augen, und bleckenden Zähnen, ingleichen ein anderweitiges Brust-Bild, dessen eigentliche Abbildung aber kaum mehr zu erkennen, welche Figuren im Jahr 1205, da Philippus, Hertzog in Schwaben zum Kayser zu Aachen gecrönet worden, daselbst aufgesetzet seyn sollen. Wie man denn auch dessen Brust-Bild in der Hand ein Kirchlein haltend, mit der Schrifft: Philippus Rex Romanorum, noch bemercket. Der dritte Thurm, welcher nach einiger Meynung noch vor ein Stück und Haupt-Thor der alten Stadt Hermannshain gehalten wird, siehet dermahlen einem alten Römischen Gebäude nicht ungleich, massen selbiger an und vor sich selbst sehr massiv, antiqu, und von lauter erhabenen ausgearbeiteten Quaderstücken erbaut ist. Gantz oben, fast unter dem Dache, gegen der Mittags-Seiten zu, stehet in Lebens-Grösse ein ausgehauenes steinernes Bild, mit einem langen Rocke bekleidet, in der rechten Hand einen Sperber haltend, selbiger ruhet auf einem Weibs-Kopffe, so Hörner, wie ein Widder führet, und mit lachenden Munde auf die oben am mittlern Thurm bemerckte Figuren siehet, welches Henricum Aucupem, den Vogler bedeuten und vorstellen soll. Kayser Otto IV. als er

mit Kayser Philippo III. wegen des Kayserthums viele blutige Kriege geführet, letzterer aber nachgehends zu Bamberg in seinem Zimmer von dem von Mittelspach mörderischer Weise umgebracht worden, soll dieses Denckmahl, da er auf diese Weise das Kayserthum allein erhalten, haben setzen lassen. Er war ein Enckel Hertzog Heinrichs des Stoltzen, der mit Zuthun der Bürger zu Regenspurg die Brücke gebauet, ein Sohn aber Hertzogs Henrici Leonis. Da er nun also zur Kayserlichen Würde gekommen, hat er durch dieses Bildniß denen Nachkommen eine Erinnerung seiner Hoheit hinterlassen wollen, auf welchem er als ein Held und Herrscher die Stadt und Land, daraus sein Vater vertrieben gewesen, mit Freuden anschauend vorgestellet wird: Da hingegen sein Vorfahre Kayser Philippus die Stadt und Land, da nemlich dessen Bildniß am mittlern Thurm gegen über, mit der Schrifft: *Philippus Rex Romanorum*, ein Kirchlein in der Hand haltend, stehet, mit den Rücken beschauen muß. Es fallen auch noch über dieses an diesem Thurm gegen Mitternacht zu, unterschiedliche uhralte Inscriptiones in die Augen, von deren Innhalt aber keine gründliche Nachricht zu erlangen. Beym Ausgang dieses Thurms präsentiret sich ein ummauerter Platz mit einer bedeckten Gallerie, und rings herum befindlichen Schießlöchern, zweyen Rondelen, einem Graben und Thore, sammt daran gefügten Schlag-Brücke, welches Werck, nachdem die vormahls steinerne Brücke gantz bloß gewesen, die Hußiten aber öffters gar bis Regenspurg zu streiffen sich unterfangen haben, um Sicherheit willen im Jahr 1423. daselbst angeleget worden. Am Ende dieses Grabens gehet sodann das Chur-Bayerische Territorium an, woselbst zwey gleich neben einander stehende Chur-Bayerische und Regenspurgische Schlag-Bäume, ingleichen gerade gegen einander über vorhandene Wachstuben, nebst behöriger Stadt-Wache befindlich sind. Wir gedencken ferner, daß am äussersten Thurme dieser Brücken ein grosser Bogen ist, worinnen drey heydnische Bildnisse, nebst noch einigen andern in Stein gehauenen Figuren zu sehen, welche ein Römischer Obrister und Hauptmann, Nahmens Marcus Aurelius, so damahls unter Regierung Kayser Hadriani A. C. 130. Das Römische Volck commandirt gehabt, zum immerwährenden Andencken seines Weibes, Mutter, Tochter, Söhnen und andern Verwandten dahin setzen lassen, nach Anzeige folgender Schrifft:

D. & perpetuæ securitati Jul. Mursæ conj. pient. vix. an. XLII. Ronfritæ fœminæ reverentissimæ & fil. filiæ obitis, & Jul. nonnæ matri pient. vix. an. LXXX. & Jul. Victorinæ. Soc. vix. ann. LX. Item vivis Aureliæ aur. mil. fil. & amicis quorum m. m. Cinesia & Ribisca & A. E. S. S. & post H. obitum eorum ossa recondi in eo. sepulc. permisit, ma. aur. mil. o. h. monumen. ex & omni. leg. IV. Ital. v. v. fecit, welches also zu erklären ist:

Deo & perpetuæ securitati Juliæ Mursæ, Conjugi pientissimæ, vixit annis quadraginta Duobus, Ronfritæ fœminæ reverentissimæ & filii filiæ obitis, & Juliæ Nonnæ matri pientissimæ vixit annis 80, & Juliæ Victorinæ socrui vixit annis Sexaginta. Item vivis Aureliæ, Aurelio militari filiis & amicis, quorum in monumento Cinesia & Ribisca & amici eorum siti sunt, & post horum obitum eorum ossa recondi in eorum sepulcro permisit Marcus Aurelius militaris, omnibus hæredibus monumentum extruxit, & omnibus Legionis quartæ Italicæ vivus vivis fecit. Das Wahrzeichen der Stadt und Brücke ist zweyerley. Das Männlein hinter der Brücke, der gröste und kleinste Stein, und eine ausgehauene Eider. Gestalt denn, wenn man aus der Stadt kommt, sich zur rechten Hand, über einer Schleifmühlen-Thüren, ein nackend von Stein gehauenes, und auf der Spitze des Aufsatzes sitzendes Männlein, mit vorgeschlagener Hand vor den Augen,

præsentiret, gleich als ob es die Sonne blendete, in die Stadt hineinwerts nach der Thum-Kirche schauend, unter welchen Bilde diese Worte eingehauen zu lesen: Schuit wie Haiß? wovon man vorgiebt: Es hätten 2. Werckmeister, die zu einer Zeit die Thum-Kirche und Brücke erbauet, eine scharffe Wette mit einander gemacht, wer am ersten fertig würde, dem andern eine grosse Leibes-Strasse aufzuerlegen, und an dem andern zu vollziehen gäntzlich befugt seyn solle: Da nun der Baumeister von Thurme etwas später, jener aber mit seiner Brücke zeitlicher fertig worden; soll letzterer gedachtes Bild gleichsam zum Trotz dahin gestellt haben: Worauf der Baumeister der Thum-Kirche sich hierdurch beschimpffet sehend, sofort aus Zorn und Desperation von der Höhe bemeldeter Kirchen sich herab gestürtzet, wie dieses eine bey dem sogenannten Esels-Thurme an der Kirche, welche ohne Staffeln erbauet ist, in Stein gehauene Figur eines Mannes, den Kopff in einen Hafen steckend, ingleichen noch ein anderer Stein, so auf der Brücken selbst befindlich, allwo zwey Hähne mit einander kämpffen, ausdrücklich andeuten wollen. Den grösten und kleinsten Stein anlangende, als welcher ohnweit des mittlern Thurmes, in Figur eines grossen Grabsteins, iedermänniglich gezeiget wird, so hat es damit folgende Bewandniß: Es soll nehmlich damahls der Baumeister, nachdem er die Brücke verfertiget, zu immerwährenden Gedächtniß einen sehr grossen Stein, in selbigen aber ein klein viereckigtes Steinlein, ohngefehr einer Hand breit, in die Mitte desselben eingelegt, auch darneben mit Bley verküttet und gesetzt haben, um dadurch anzuzeigen, daß, gleichwie dieses der gröste Stein von und auf der Brücken, kein kleines Stücklein als nur gedachtes, mit und neben eingeleget worden seyn. Das dritte Wahrzeichen bestehet in einem Steine, worauf eine Eyder ausgehauen, so bey ehemahls hoch aufgeschwollenen Gewässer aus der Donau an die Brücke hinan gekrochen seyn soll. Ehemahls ist diese Brücke geraume Zeit her in gutem Stande gewesen, nachdem aber der Chur-Bayerische Commendant, Troibreoze, in Erfahrung gebracht, daß die Königlich-Schwedisch-Waymarische Armée unter Hertzog Bernharden der Stadt Regenspurg, um solche zu belagern, sich genähert, hat selbiger am 27. Octobr im Jahr 1633. den dritten Bogen auf Seiten der Stadt erstlich abtragen, nachgehends aber, als die Arbeit nicht nach Wunsche fördern wollen, völlig mit Pulver sprengen, auch zugleich alle dabey gelegene Mühlen mit anzünden lassen: Worüber denn hernach eine Aufzieh-Brücke gemachet, solche von Zeit zu Zeit verbessert, und endlich mit einem Portale, worauf ein ausgehauener Adler befindlich, versehen worden: Derer hierbey gedachten Mühlen, so unter etlichen Bogen der Brücke zu befinden, sind vier, als zwey Schleiff- und zwey Mahl- oder Getrayde-Mühlen, durch deren letztere oben von der Brücke herunter, vermittelst einer Schlacht, womit der sogenannte Ober- und Unter-Werder verbunden, füglich von dem einem zum andern zu gelangen ist. An dem einem Thore dieser steinernen Brücke, woselbst vor diesem ein Kirchlein, S. Margarethæ genannt, befindlich gewesen, ward im Jahr 1555. ein gewisser Ort zum Schuld-Thurme erwählet, welcher doch bald wieder abgeschaffet worden. Von der Passage über diese Brücke wird kein ordentlicher Brücken-Zoll erleget, sondern wenn zum Exempel ein Bauersmann zu Marckte kommt, und etwas zu verkauffen bringet, giebt er vom Pferde 1. bis 2. Pfennige, vom Wagen zwey bis drey und vier Pfennige. Im Jahr 1638. waren zwischen Chur-Bayern und der Stadt Regenspurg ziemlich harte Streitigkeiten, weil Chur-Bayern de facto der Stadt die Mauth entzogen, dergestalt, daß kein Schiff an Seiten der Stadt fahren durffte, vielmehr aber alle nach dem Wehr-Loche beym Ober-Werder, und dem Theil der Donau, so gegen

das Hospital zugehet, passiren musten: daher denn der Rath zu Regenspurg auf der Mitte der steinernen Brücke durch besondere Inventiones grosse Bloche hinunter gelassen, und zwischen den beyden Jochen ein solches Blochwerck machen lassen, daß kein Schiff weiter durchfahren können, mithin die Bayerischen oberhalb dem Spital die Schiffe ab- und auszuladen, ingleichen mit grosser Mühe und bis sie wieder unterhalb den Strohm kommen können, solche an das Ziehen zu lassen genöthiget wurden. Schramm.

(a) In Cosmographia Lib. III. c. 370. (b) Siehe weiter unten die Brücke *Trajani*.

Brücke zu RENNES, in Franckreich, ist über den Fluß Villaine geschlagen. Schramm.

Brücke bey Rheinfelden, in Schwaben, ist eine schöne Brücke über den Rhein, welche auf von der Natur angelegten Pfeilern ruhet, und die neundte an der Zahl ist. In der Mitte derselben stehet ein starckes Wacht-Haus, so man zu beyden Seiten mit Fall-Brücken versehen hat. Wie denn auch im Jahr 1678. als die Frantzosen Rheinfelden belagerten, der Printz Carl von Baden, als Kayserlicher Obrist-Lieutenant, sich eher über die Brücke in den Rhein stürtzte, als in feindliche Hände verfallen wolte. Schramms Hist. Schaupl. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Brücke über den Fluß RHENO, ist eine vortrefliche steinerne Brücke in Italien, in der Stadt Bologna. Schramm.

Brücke RIALTO, Italiänisch *Ponte Rialto*, eine vortreflich und kostbare Brücke zu Venedig, ohnweit dem deutschen Hause. Diese fast in allem Theilen der Welt berühmte Brücke, so vermuhlich von der Insul Rio oder Rialto, ingleichen der Höhe, mit welcher sie aufgeführet worden, den Nahmen bekommen, gehet über den grossen Königlichen Canal, beym Eurianischen Palais, woselbst sich viele Gondeln, an der Länge hin aber wohl erbaute Lust-Häuser, præsentiren. Der Anfang dieses Brücken-Baues mag wohl in das 15. Seculum gehören, und melden die Historici, daß solche erst höltzern gewesen, und im Jahr 1442. wegen der damahls versammleten Menge Volcks eingedrucket, und eine nicht geringe Anzahl Menschen hierbey unglücklich gemachet worden, im Jahr 1587. aber, auf Befehl des Venetianischen Raths-Collegii, durch den Baumeister Antonium, oder wie andere wollen, Michel Angelo, unter der Direction der Scamozzo, Marci Antonii Barbarini, Jacobi Voscarini, und Ludovici Zorzi, allerseits Venetianischer von Adel, und Procuratorum S. Marci, durchgehends Massiv und steinern aufgeführet. Andere wollen, es habe solche ein Hertzog aus dem Hause Cicogna erbauen lassen. Im Jahr 1591. ist sie völlig zu Stande gebracht worden; daß hierbey nicht geringe Kosten verwendet seyn müssen, ist gar leicht zu glauben, wenn man nur den Prospect und das Gebäude selbst betrachtet; ob aber solche genau auf zwey hundert und funffzig tausend Cronen, dreymahl hundert tausend Ducaten, oder wie andere wollen sechzehn tausend sechs hundert sechs und sechzig Rthlr, so die Republic hergegeben, sich belauffen, kan wohl vor keine Gewißheit ausgegeben werden. Die Beschaffenheit dieser in gantz Europa vor die schönste und Zweifels ohne auch kostbarste Brücke, bestund hauptsächlich darinne, daß solche gleich wie etwan die Fleischer-Brücke zu Nürnberg, auch anderer Orten, aus einem eintzigen, in die Länge siebenzig, in die Breite aber ein und dreyßig Schritt haltenden Bogen bestehet, in dessen Höhe und Weite das gantze Kunst-Stück verborgen: Die Weite beträgt den dritten Theil des Zirckels, und die Höhe 90. Fuß, und können die Galeeren mit aufgespannten Seegeln ohne Hinderniß durchfahren. Dieses Wunder-Gebäude hält in der Länge 1300. in der Breite aber

40. Schritt, ist bedeckt, und mit den schönsten Quadersteinen, so dem weissen Marmor ähnlich, auf mehr als 2000. Pfähle gegründet. Vianoli schreibet gar von 6000. Pfählen. Es ist solche überaus feste, und mit zwey Reyhen Bouriquen, auf jeder Seite 24. gerechnet, so insgesamt mit Bley gedecket sind, besetzet, und scheinet es, als ob besondere Gassen hierdurch formiret würden, deren grösseste und vornehmste in der Mitten, und die beyden kleinen zwischen denen Lehnen und hinter denen Bouriquen sich befinden. Bey dieser Brücke siehet man drey Treppen, mit breiten steinern weissen, (obgleich schlüprichen) Stuffen, so des beständigen Gebrauchs halber mit Metall überzogen sind, wodurch die darüber passirende einen vortreflichen Prospect, die Brücke selbst aber eine ausnehmende Zierde erlanget, also, daß selbige sowohl der Kostbarkeit, als auch des Ansehens und Nutzens halber ein opus singulare mit Recht zu benennen. Schramms Hist. Schauplatz. *Missons* Reise nach Italien.

Brücke zu Rinteln, ist eine Brücke über die Weser. Schramm.

Brücke zu Rispen, über die Mulde, siehe Brücke zu Roßwein.

Brücke zu ROCHESTER, einem in der Provintz Kent, am Flusse Medway, zwischen London und Canterbury gelegenen Bischöflichen Sitze, ist eine der schönsten Brücken in England. Sie ist auf einen ziemlich hohen Felsen erbaut, hat verschiedene Bogen, und ist an beyden Seiten mit eisernen Geländern versehen, welche ihr sowohl zum Grunde, als auch dazu dienen, daß des Nachts niemand in das Wasser stürtzen kan. Der Prospect von dieser Brücke, da man hinauf in die Vorstädte Cantorbey und Chattam sehen kan, allwo die meisten Kriegs-Schiffe gebaut werden, macht selbige noch anmuthiger und beliebter. Schramm.

Brücke zu Rochlitz, einer Churfürstlichen Sächsischen Stadt, zwischen Chemnitz und Leipzig, über die Zwickauische Mulde, ist kostbar angelegt, und hält in der Länge 260. Schritte. Sie ist durchgehends steinern erbauet, und hat weder auf der Zschopau, Saale, noch Mulde ihres gleichen. An Brücken-Zolle wird nur von Frachtwagen, und zwar vor iedes angespanntes Pferd 2. Pfennige entrichtet. Die Alten sind von dieser Brücke der Meynung gewesen, als hätte die Kayserin Kunigunda, Henrici II. Gemahlin, solche nebst der Kunigunden Kirche anlegen lassen, wiewohl andre dafür halten, daß die drey Brüdere Maragraf Dietrich, Wilhelm und Balthasar, oder gar Marggraf Wilhelm der Reiche, diesen Brücken-Bau veranlasset. Anfänglich ist derselbe mit 7. hohen und weiten Schwibbogen versehen gewesen, hat in die Länge 250. Schritte betragen, und ist zur Ausweichung zweyer Last-Wagen bequehm befunden worden. An beyden Seiten ist dieselbe mit steinernen Lehnen dergestalt versehen, daß darüber wohl etliche hundert Stück Vieh ohne Gefahr getrieben werden können. Im Jahr 1573. sind durch die Gewalt des Wassers etliche steinerne Pfähle derselben eingegangen, welche doch in den folgenden Zeiten wieder ergäntzet worden. Wie denn Sr. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Johann George der Andere, zu Erhaltung derselben ein ansehnliches Geld aus Gnaden gewidmet haben. Schramm.

Brücke zu Rochsburg, ohnweit Rochlitz, ist über die Zwickauische Mulde erbaut, und ziemlich gut. Schramm.

Brücke ROKUGONOFAS, in der Provintz Musasi, so 109. Ellen lang ist, wurde im Jahr 1687. von der Ergiessung des Strohms hinweg gerissen, und weil um diese Gegend das Wasser am gefährlichsten, seit dem nicht wieder erbauet. Schramm.

Brücken zu Rom, daselbst sind äusser denen unter ihren besondern Benennungen vorkommende Brücken noch folgende zu mercken, als: 1) PONS SENATORIUS, zu deutsch, die Raths-Herrn-Brücke; diese war unterhalb der Insulæ Tiberinæ, welche die Tyber machte, von sechs Schwibbogen, und fünff Pfeilern, und war die grösseste unter allen Römischen Brücken. Wenn die Römischen Raths-Herren sich in den Sybillinischen Büchern Raths erhohlen wolten, so pflegten sie mit vielen Solennitäten über dieselbe zu dem Colli Janiculi, von dar aber in den Kayserlichen Pallast zurück zu kehren. Sie hatte auch von der daran gelegenen Kayserlichen Burg den Nahmen Pons Palatinus, wiewohl auch selbige nachgehends, wegen des ohnweit derselben erbaueten Marien-Tempels, *Pons Mariæ Trans-Tiberinæ sou* Ægyptiacæ genannt wurde. Diese Brücke erlitte durch die Gewalt des Wassers offtermahls Schaden, und hat bald Kayser Augustus, bald Pabst Julius III. bald Pabst Gregorius XIII. selbige auf das sorgfältigste repariren, und an vielen Orten mit Marmor belegen lassen. Daß sie unter Pabst Gregorio XIII. reparirt worden, ist aus (a) folgender Inscription zu ersehen:

EX AUCTORITATE GREGORII XIII.

PONTIFICIS MAXIMI

S. P. Q. R.

PONTEM SENATORIUM CUJUS FORNICES

VETUSTATE COLLAPSOS

ETIAM PRIDEM REFECTOS

FLUMINIS IMPETUS DENUO DEJECERAT

IN PRISTINAM FIRMITATEM

AC

PULCHRITUDINEM

RESTITUIT ANNO JUBILÆI cIↃ IↃ LXXV.

Als aber im Jahr 1598. der Tyber-Fluß sich um diese Gegend aufs neue ergossen, ist gedachte Brücke auf einmahl weggerissen, und seit dem nicht wieder erbauet worden. II. PONS SUBLICIUS; so hieß die vornehmste und älteste Brücke in dem alten Rom, welche der IV. König daselbst Ancus Martius, ohnweit dem Aventinischen Gebürge aus gantzem Holtzwercke ohne Eisen und Nägel erbauen lassen, deren Balcken so künstlich zusammen gefüget waren, daß man sie nach Erforderung der Noth aufheben, und niederlegen können. Als selbige wegen der leicht zu erachtenden Baufälligkeit von dem Römischen Censore Emilio Lepido repariret ward, hieß man sie Emilii, bald Lepidi pontem. Als selbige zum andern mahle durch die Gewalt des Wassers zerbrochen, ließ sie Kayser Tiberius repariren, und Antonius Pius that dergleichen, da unter der Regierung Otronis gedachte Brücke abermahl durch das Wasser beschädiget ward (b). Da auch Hercules sich sonderlich bey dieser Brücke bekannt gemacht, (c) nannte man solche Herculeum, nicht weniger Sacrum. Ob aber diese Brücke, da sie anfangs, und zu Augusti Zeiten höltzern gewesen, nachgehends unter Kayser Hadriano mit Marmor beleget worden (d), ist noch nicht ausgemacht. Bey derselben traff man beständig Bettler an, weil solche wohl wusten, daß ihnen niemand ein Allmosen abschlagen würde. Man pflegte auch in vorigen Zeiten von derselben gewisse Personen, so das Leben verwürcket, in die darunter fliessende Tyber hinab zu stürtzen.

Es geschahe dieses meistens den 17. und 18. May. Doch ist es falsch, wenn man dahin fällt, als ob diejenigen, so 60. Jahr alt gewesen, von dieser Brücke gestürtzet worden, und die Expression depontani daher ihren Ursprung habe: Vielleicht rühret dis a ponte septorum her, wo man die Vota oder Stimmen sammlete, und hieß die Formul sexagenarios de ponte repellendos eben so viel, als selbige des juris suffragii berauben. Daß aber auch Heliogabalus von dieser Brücke in die Tyber geworffen worden, bezeuget Bernardi in Antichita della Citta di Roma L. III. p. 170. mit diesen Worten: Da questo lo scelerato Eliogabalo dal Popolo Romano con un gran sasso legato al collo, fugettato vel fiume. Es wurde aber oben erwähnte Gewohnheit bald abgeschaffet, und statt derer Menschen, gewisse Bilder, so man Argeos nannte, dahin geworffen worden. Auf eben dieser Brücke hat sich der tapffere Römer Horatius Cocles, wider die Toscaner, oder die Armee des Porsennæ so lange gewehret, bis selbige hinter ihnen abgebrochen, die Toscaner ersoffen, er aber mit der grösten Lebens-Gefahr durch das Wasser geschwommen, wodurch der gantzen Stadt Rom Wohlfahrt befördert, und zu ewigen Andencken dieser Helden-That, gedachte Brücke, als auf welcher dieses geschehen, Pons Herculeus benennet worden. Schramm.

(a) Vid. Libr. sub tit. *Ritratto* di Roma moderna, in Rom 1689. p. 93. (b) vid. Alb. *Keimari* altes Rom Tom. I. p. 206. (c) vid. Ant. *Thysii* Roma illustrata, Amstel. 1689. 12. p. 479. (d) *Minutol* Diss. de Urb. Rom. Topographia.

Brücke zu Rosenberg, in Ober-Hungarn, zwischen Krahova und St. Niclas, über den Waag-Fluß, ist wegen der dabey befindlichen Mauth- und Zoll-Einnahme eben wie die zu Freystadt bekannt. Schramm.

Brücke zu Roßwein, oder Rispen, zwischen Freyberg und Döbeln, ist von Steinen über die Mulda geschlagen, und vermuthlich um die Zeit, da die alten Bergwercke dieser Gegend gute Ausbeute gegeben, ohngefehr unter Marggraf Otto dem Reichen, angelegt worden. Deren Erhaltung hat von undencklichen Jahren her, der dasigen Stadt-Kirchen obgelegen, welche dazu nicht ein geringes verwenden müssen. Im Jahr 1556. bewilligte Churfürst August zu Sachsen, zu leichterer Unterhaltung dieser kostbaren Brücke, von allen darüber passirenden beladenen Wagen, einen besondern Brücken- und Wege-Pfennig, welcher noch ietzo in dem Raths-Keller daselbst abgegeben wird. Im Jahr 1595. ward die Sache so entschieden, daß der Rath daselbst bey vorfallender Bedürffniß zwey Theile, die Kirche aber einen Theil geben solte. Endlich aber hat, gegen Uberlassung des völligen Brücken-Geldes, der Rath die Erhaltung derselben allein übernommen. Schramm.

Brücke zu Rothenburg, einem Städtgen Lucernischen Gebietes, ist 120. Schritte lang, 23. Schuh breit, und 11. Klafftern hoch. Schramm.

Brücke zu ROVAN, einer in der Normandie in Franckreich berühmten Handels-Stadt, war sonst eine von 13. Schwibbogen erbaute steinerne Brücke über den Fluß Seine, so doch heutiges Tages grösstentheils eingegangen, und an deren statt eine höltzerne erbauet, wie auch eine Schiffs-Brücke angelegt worden. Schramm.

Brücke RUBACONTE, Italiänisch *Il Ponte Rubaconte*, ist eine Brücke in Florentz über den Arno-Fluß, welche von ihrem Erbauer den Nahmen hat. Sie besteht aus 6. Pfeilern, und ist mit einigen Häusern, Boutiquen und Capellen besetzt. Schramm.

Brücke zu Saalfeld, ist über die Saale geschlagen, mittelmäßig groß, und eben nicht kostbahr. Schramm.

Brücke zu SALAMANCA, einer der dasigen Universität wegen berühmten Stadt in dem Königreiche Leon, in Spanien, soll den Kayser Trajanum zu ihrem Erbauer gehabt haben. Sie ist ein Ueberbleibsel von der Römischen Pracht, von Steinen erbaut, und bis ietzo noch fast dreyhundert Schritte lang. Sie geht über den Tormus-Fluß, und ist billig zu bedauren, daß selbige durch die häuffigen Ergiessungen dieses Gewässers zum öfftern Schaden gelitten. Thysius sagt de Magnitudine Romæ Tom. III. p. 306. Die Brücke Trajani über den Fluß Tormum, in Spanien, gehört unter die grösten Spanischen Wunderwercke, und ist eine von den allerältesten Brücken. Einige glauben, Hercules habe sie erbaut, es ist aber richtiger, wenn man sagt, daß es die Römer gethan haben. Sie ist 50. passus lang, welches 1500. Schritte beträgt, und in 26. Bogen eingetheilt. Die Pfeiler, welche sie unterstützen, sind 23. Schuh dicke, noch über 200. Schuh aber hoch. Sie ist in dem Königreiche Castilien, in der Stadt Salamanca. Man findet an derselben folgende Inscription:

IMP. CÆSAR. D. NERVÆ FILIUS
NERVA TRAJANUS
AUGUSTUS
GERM. P. M. TRIB. POT.
COS. II. RESTITUIT
M. P. II.

Schramms Hist. Schaupl.

Brücke zu Saltzburg, einer Ertz-Bischöflichen, und bisher wegen der Emigranten mehr als zu bekannten Stadt, und Residentz, zwischen Bayern, Oesterreich, Kärnthen und Tyrol, gehet über den Fluß Saltza, und ist, ob gleich nicht allzugroß, doch wenigstens zur Passage dienlich. Schramm.

Brücken zu SANCHIEFU, in China, sind sehr berühmt. Es sind derer selben zwey, davon die erste aus übergrossen Quader-Stücken in die 300. Schritte lang; die andere aber so lang als breit ist, und einer ordentlichen mit Häusern bebauten Strasse gleichet. Schramm.

Brücke S. ANTONII, eine steinerne Brücke in Italien, in der Stadt Bologna, oder Bononien. Schramm.

Brücke S. BENEDICTI, eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Sie ward im Jahr 1551. angefangen zu bauen. Diese Brücke ist auf Unkosten der Nachbarschafft gebauet worden, wie nachstehende Verse zeigen:

DEBES, VIATOR, MUNUS HOC VICINIÆ
QUOD ÆRE PONTEM STRUXIT
HUNC LIBENS SUO,
BREVIS PATERET UT TIBI
IN FORUM VIA.

Schramm.

Brücke S. DANIELIS, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in Padua. Schramm.

Brücke S. DONATI, eine Brücke in Italien, in Bologna, oder Bononien. Schramm.

Brücke zu St. Gallen, einer zwischen dem Boden-See und dem Canton Appenzell liegenden Stadt, hängt sehr künstlich, und gehet über das an der Goldaith sehr tieff gelegene Martins-Thal, und ist zu Beförderung des Leinwand-Commercii im Jahr 1468. erbauet worden. Ihre Höhe wird auf 95, die Länge auf 110, und die Breite auf 14. Werckschuh geschätzet. Schramm.

Brücke bey dem Hofe S. HELENÆ, eine Brücke in Italien, in der Stadt Bologna oder Bononien. Schramm.

Brücke S. JACOBI, bey dem Galiläischen Meer, ist ehemahls mit einem Zoll-Hause versehen gewesen. Schramm.

Brücke S. JOHANNIS, eine Brücke in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Schramm.

Brücke S. LEONHARDI, eine steinerne Brücke über den Brenta-Strohm, in der Stadt Padua, welche im Jahr 1281. angeleget, und im Jahr 1468. aufs neue repariret worden. Schramm.

Brücke bey S. MARCO, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Schramm.

Brücke S. MARIÆ, eine Brücke in Italien, in der Stadt Bologna, beym Graben Cavallino. Schramm.

Brücke S. MARIÆ IN VANZO, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey in Padua. Schramm.

Brücke DI S. MICHELE, eine steinerne Brücke in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua, welche im Jahr 1287. erbauet worden. Schramm.

Brücke DI S. NICOLO, eine Brücke über dem Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, ohnweit der Stadt Padua. Schramm.

Brücke DI S. ROFFILO, Italiänisch *Ponte di S. Roffilo*, eine Brücke in Italien, in der Stadt Bologna, oder Bononien. Schramm.

Brücke S. STEPHANI, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in der Stadt Padua. Heutiges Tages heißt sie *S. Laurentii*, von der daran stossenden Lorentz-Kirche. Diese Brücke ward im Jahr 1281. gebauet, da Albertus Frescobaldi aus Florentz das Stadt-Regiment geführet. Schramm.

Brücke S. TOMASO, eine steinerne Brücke in der Venetianischen Lombardey in der Stadt Padua, so im Jahr 1532. mit einem vortreflichen Schwibbogen aufgeführet worden. Schramm.

Brücke bey Sandau, war ehemahls eine Brücke, welche die Schweden im Jahr 1642. über die Elbe geschlagen; sie ist aber gantz und gar ruiniret worden. Schramm.

Brücke zu SARAGOSSA, oder *Cæsar-Augusta*, der Haupt-Stadt des Königreichs Arragonien, in Spanien, am Flusse Ibero oder Ebro, bey dieser Stadt waren sonst zwey steinerne Brücken vorhanden (a), über deren eine man doch nur mit kleinen und leichten Wagen, um solche nicht gleich zu ruiniren, fahren darff, die andre aber, so an der Länge fast der Regenspurgischen Brücke gleich seyn soll, steht einem ieden zur freyen Passage offen. Schramm.

(a) *Zeileri* Itiner. Hispan. p. 430.

Brücke bey Schafhausen in der Schweitz, ist eine grosse, und mit ausgehauenen Steinen verfertigte Brücke, und unter allen Rhein-Brücken die schönste und zierlichste, anbey die eintzige, so von puren Steinen erbauet, und gewölbet über den Rhein gehet. Sie wurde zwar im Jahr 1480., da der Rhein so groß gewesen, daß man auf der Brücke mit der Hand Wasser schöpffen können, gleich andern Rhein-Brücken eingerissen, allein nachgehends viel stattlicher, als sie zuvor gewesen, wieder erbauet. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Brücke zu SCHIRAS, in Persien, ist über den Fluß Bendomir gebauet. Sie hat 33. Bogen, und wird gemeiniglich die Brücke von *Schiras* genennet. Schramm.

Brücke zwischen SCHIRAS und *Bender*, in Persien, ist 800. Schritte lang, gehet über den Fluß Roudhora, und ruhet auf steinernen Pfeilern. Schramm.

Brücke zu Schlettstadt, oberhalb Straßburg, deren sollen vor dem Mühl-Thore, über das Wasser, die Ill, wenn man zum Rheine kommen will, an die 34. Brücken gehen, welche doch nicht allzugroß seyn mögen. Schramm.

Brücke zu Schlüteburg, ist eine ziemlich bequeme und massiv erbaute Brücke über die Weser. Schramm.

Brücke zu Schneeberg, siehe Brücke beym Eisenfurth, nach der Lößnitz, und Brücke an der Silber-Strasse.

Brücke zu SCHOGGEL, in der Asiatischen Türckey, ist auf dreyzehen höltzernen kleinen Jochen befestiget. Schramm.

Brücke zu Schweinfurth, einer Stadt in Francken, über den Mayn, ist massiv gebaut. Schramm.

Brücke zu Seckingen, einer Wald-Stadt in Schwaben, ist eine bedeckte Brücke von Holtzwerck. Schramm.

Brücke zu SELYMBRIA, am Meere, in Griechenland, ist von Stein erbauet, und ruhet auf 32. steinernen Bogen. Schramm.

Brücke zu SETANOFAS, in der Japanischen Provintz Oomi. Sie ist über den Fluß Jedogawa geschlagen, ist mitten durch eine kleine Insul unterschieden, und wird in zwey Theile getheilet, wovon der eine Theil 35. der andere aber 96. Kins oder Ellen lang ist. Schramm.

Brücke zu SEVILLA, der Haupt-Stadt in der Provintz Andalusien in Spanien, ist eine wohl angelegte, aus 40. Schiffen, und zwar auf ieder Seite 20., bestehende Schiffs-Brücke über den Fluß Guadalquivir. Schramm.

Brücken in Sicilien, dieses Königreich zeigt unter andern über den Anapo-Fluß 3. verschiedene Brücken. Schramm.

Brücke zu Siebenlehn, dem allerältesten Berg-Städtgen in Meissen, über die Mulde, ist schon für etlichen hundert Jahren, da die Bergwercke gut gewesen, aus der gemeinen Gewercksschafft-Casse erbaut worden. Im Jahr 1659. gieng sie gröstentheils ein, und ward an deren statt für die Fußgänger ein breiter Steg auf die übrig gebliebenen steinernen Pfeiler gelegt, die Fuhrleute aber musten den Weg über Nossen nehmen. Schramm.

Brücke zu Sigmaringen, einer im Fürstenthum Hohenzollern gelegenen Stadt, ist eine zwar nicht kostbar, doch aber ziemlich dauerhaffte Brücke. Schramm.

Brücke an der Silber-Strasse, gegen Zwickau zu, ist eine steinerne Brücke über die Mulde bey Schneeberg. Sie ist wohl und kostbar gebaut, auch ziemlich alt. Schramm.

Brücke zu SINDINFU, in China, ist von Stein, und über den Fluß Quianfu gebauet. Schramm.

Brücken zu SINGUI, in dem Kayserthum China, sollen an der Zahl sich auf 6000. belauffen, und so hoch seyn, daß grosse Schiffe ohne die geringste Hinderung darunter wegfahren können. Schramm.

Brücke zu SIVIRLI, einem Asiatischen Dorffe, hat 32. Schwibbogen. Schramm.

Brücke zu Solothurn, in der Schweitz; an diesem Orte findet man viel steinerne Brücken. Schramm.

Brücke der heiligen SOPHIÆ, eine Brücke über den Brenta-Strohm in der Venetianischen Lombardey in Padua. Schramm.

Brücke zu Stein, einer Landesfürstlichen Stadt ohnweit Crems, in Unter-Oesterreich, ist eine so wohl des angenehmen Prospects, als ihrer Länge halber, höltzerne schöne Brücke von 33. Jochen über die Donau, welche nach des Baron von Mörsbergs Ausrechnung 800. Schritte lang seyn soll. Schramm.

Brücke zu Stettin, der vormahligen Haupt- und Residentz-Stadt, sind 6. lange Brücken über die Oder, Parnitz und Regelitz, darunter zwo, wegen ihrer in die 600. Schuh betragende Länge, zu bemercken sind. Schramm.

Brücke zu Stockholm, der Residentz-Stadt im Königreich Schweden. Diese Stadt ist fast wie Venedig überall mit Wasser umflossen, und pranget so wohl mit vielen sehr langen Schiffs-Brücken, als auch andern Brücken, die aus der Stadt nach dem Norder Malme und auf Ladugardsland, so wohl auch auf Königsholm gehn, worunter die letzte fast allein an die 1000. Schritte lang ist, und in die See des beruffenen Meel-Strohms gehet, auch mit einer ziemlichen Menge Häuser pranget. Die neue Brücke aus der Stadt auf dem Südermalm oder Süder-Vorstadt, ingleichen die hölzerne Brücke, womit die Insul Rittersholm an Stockholm gehänget wird, ist denen vorigen billig beyzuzählen. Schramm.

Brücke zu Stolzenhayn, einem Freyherrlich Löwendalischen Rittersitze, daselbst findet man 2. lange hölzerne Brücken über die Rheder, wie die beym Kirchhofe der einen Brücke sich befindliche grosse Seule ausweiset, in welche diese Worte mit grossen Buchstaben geschnitten: Dieser Brücken-Zoll gehört der Kirche; und müssen dieselben aus denen Einkünfften der Kirche im baulichen Wesen erhalten werden, wozu ebenfalls der durch den Land-Richter von denen vorbey passirenden Fracht-Wagen eingenommene Brücken-Zoll verwendet wird. Schramm.

Brücke zu Straßburg, ist so merckwürdig, als vortheilhafft, und verdienet vor sehr vielen den Vorzug, indem man sie unter allen Rhein-Brücken vor die älteste und wichtigste hält. Es ward selbige im Jahr 1388. fast in Gestalt eines Lateinischen S gebaut, und wurde im Jahr 1395. vom Kayser Wenceslao mit schönen Privilegiis begnadigt, so vom Kayser Sigismundo im Jahr 1413. aufs neue bestätiget worden. Sie hatte 68. Joche, und iedes Joch betrug 22. Schritte, zusammen aber 3794. Werckschuh, doch muste diese Brücke nachgehends bey denen Krieg-Unruhen viel ausstehen, und ward dadurch ihre Schönheit nicht wenig verderbt. Der Brücken-Zoll ist nach Kaysers Rudolphi II. im Jahr 1606. erfolgten Concession vor einen Fußgänger auf 2. Straßburger Pfennige vor einen zu Roß 4½. Pfennig, vor einen Karren oder Schiebebock auf 9. und vor einen Wagen auf 18. Pfennige gesetzt worden. Schramm.

Brücke ohnweit SYRACUSA, bey der sich daselbst befindlichen Insul, war vor diesem eine Massiv-steinerne Brücke, davon man heutiges Tages kaum noch einige Rudera siehet. Schramm.

Brücke des Geschlechts derer TADI, eine Brücke in der Venetianischen Lombardey in der Stadt Padua. Sie ward im Jahr 1287. angeleget, und mit Marmor ausgezieret. Schramm.

Brücke zu TAURIS, in Persien, ist von einem Persianischen Mullah bloß aus Hochmuth an einem Orte, wo kein Wasser oder Fluß vorüber strömet, sehr kostbar angeleget worden. Schramm.

Brücke zu Thiemen, einer Brabantischen Stadt, daselbst sind mehr als 12. steinerne und viele hölzerne Brücken über den Fluß Gete. Schramm.

Brücke zu Thoren, in der Culmischen Starostey, ist eine, obgleich nur hölzerne, doch aber ziemlich erbaute Brücke über den Weichsel-Strohm. Schramm.

Brücke zu THOULOUSE, in der Provintz Languedoc, der Haupt-Stadt an der Garonne, war eine vortreflich lange steinerne Brücke, von etlichen 100. Schritten, über deren sehr starcke Pfeiler, oben runde weite Löcher, an denen Pfeilern aber sehr starcke Ecken zu befinden waren, welche mit ihrer Schärffe bey grossen Wassern und Uberschwemmungen das durchgehn des Holtzes unter denen Bogen erleuchtern. Das innere derer Bogen war mit gehauenen Steinwerck, und die übrige Mauer mit Ziegelsteinen ausgesetzet. Schramm.

Brücke zu TIENSEM, oder *Tienſen*, bey der Stadt Liping, in China, ist über den Fluß Tanki gebauet. Sie

ist zwar nicht so groß als die Brücke zu Civenchu, aber desto curieuser, weil sie aus einem eintzigen Steine und Bogen bestehet. *Missons* Reise nach Italien. Schramm.

Brücke zu TOCCAT, in der Asiatischen Türckey, gehöret ebenfalls zu dieser Beschreibung. Schramm.

Brücke zu TOLEDO, einer Stadt, der Provintz Neu-Castilien in Spanien, vom ersten Range, ist über den Tagus geschlagen. Der Grund dazu ist von lauter Felsen, und hat grossen Nutzen. Es sind allda 2. Brücken über den Tagus. Schramm.

Brücken zu TOLOSA, der Haupt-Stadt des Landes Biscaya, sonst auch Guipuscaye genannt, sind 2. steinerne Brücken über die beyden Flüsse Oria und Araxis. Schramm.

Brücke zu Torgau, an der schönen Brücke zu Torgau, einer an der Elbe gelegenen Stadt, von welcher die Comites Torgavienſes ehemahls benennet worden, sind Steine, Holtz, Pergament, und Religion aller Betrachtung werth; wenn man nehmlich die nunmehro an die 235. Jahre daurende vier steinerne Pfeiler, sodann das künstlich durcheinander verbundene hölzerne Hengewerck, ferner die dieser Brücke wegen häuffig ausgefertigte Päbstliche, Churfürstliche, Fürstliche und Bischöfliche Diplomata betrachtet, worzu auch diejenige Religions-Bewegung zu rechnen, welche, obwohl sehr zerstreuet, in denen gedruckt und geschriebenen Chronicis und Annal. mit einverleibet worden. Sie ist gleich, wie die Meißnische, mit einer Dachung versehen. In denen alten Geschichten findet man um die Gegend nach Belgern, bey dem alten Färber-Hause, am Ende des Wendischen Gäßgens, wo ietzo die Gärten in der sogenannten Fisch-Aue liegen, als durch welche ehedem das Wendische Gäßgen über die Brücke gegangen, einer höltzernen Brücke zu Torgau (a) über den Elbstrohm erwehnet, welche auf Befehl des ersten Churfürsten aus denen Meißnischen Fürsten, Friderici Bellicosi, angeleget, im Jahr 1342. und 1343. aber durch die Ergiessung des Elb-Strohms gäntzlich hinweg gerissen worden, und ist zu glauben, daß hierauf die beyden Gebrüder Churfürst Fridericus Sapiens und Johannes Constans zu Sachsen, sich entschlossen, gegenwärtige gleich vor dem dem Schlosse Hartenfelß, als woselbst sie damahls residirten, und täglich vor Augen sahen, mit was vor vielerley Ungemach, insonderheit, wenn die Elbe groß mit Eiß gegangen, oder durch hefftige Sturm-Winde erreget worden, die Reisenden ihre Ueberfahrt über den Strom verrichten müssen, angelegte steinerne Brücke zur Vollkommenheit zu bringen, gestallt denn solche, mittelst steinerner Pfeiler würcklich und auf solchen ein höltzernes Hengewerck angebracht, und über dieses, nur noch vor wenig Jahren, auf Befehl Sr. weyland Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen, glorwürdigsten Andenckens, eine Bedeckung von Holtzwerck verfertiget worden. Diese Brücke zeiget 4. starcke, von grossen Werckstücken aufgeführte Pfeiler, darunter der nächste am Wasser, (gestalt denn die übrigen, wenn die Elbe nicht anläuffet, auf dem Trockenen stehen) im Jahr 1499. erbauet ist: Und haben dieselben etliche höltzerne Unter-Sätze von überaus starcken eichenen Pfählen, die zu unterst mit mehr als Centner schweren spitzigen Schuhen beschlagen, und mit unglaublicher Mühe und Gewalt in den Grund gestossen sind, immassen auch sonst hierzu nichts als Eichen Holtz verbauet worden. Die Brücke selbst ist von ziemlicher Länge, und solcher Stärcke, daß ihr so leichte kein Wasser und Eiß-Stoß schaden kan: Wie denn solche, da in dem 30. Jährigen Kriege die vorige den 18. Juny 1637. von dem Schwedischen General Bannir abgebrannt worden, und gantzer 24. Jahr in solchem Zustande geblieben, im Jahr 1661. und 1666. von Sr. Churfürstl. Durchl. Hertzog Johann Georgen den Andern zu Sachsen gantz von neuen erbauet, und mit grossen

sen Kosten (immassen die Reparatur ohne die Holtz-Fuhren auf 25000. Thaler zu stehen kommen), in gegenwärtigen Stand gebracht worden: Worüber Ihro damahls Chur-Printzliche Hoheit zu Sachsen, Johann George der dritte, am 24. December 1666, als sie, nach gehaltenen Beylager, mit Dero Gemahlin, aus Dännemarck, um diese Gegend eingetroffen, zum ersten mahle passiret, bey welcher Gelegenheit dieselbe auf beyden Seiten mit grünen Fichtenbäumen besetzet gewesen. Als in dem Jahr 1670. oberwehnter im Jahr 1499. erbaute steinerne Pfeiler, durch eine starcke Eißfahrt, ziemlichen Schaden erlitten; so ist bey desselben Reparatur ein ovaler Stein hinein gemauert, und solcher mit einer sonderlichen Schrifft in Lateinischen Buchstaben bemercket worden. Sonst ist diese Brücke vom Jahr 1684. an allemahl in guten Stand erhalten worden, zumahl man sie eine gute Zeit her jährlich verbessert, inwendig mit den stärcksten Balcken zu beyden Seiten verwahret, und auswendig durch und durch, wie auch die drey grossen Eiß-Schirme an denen höltzernen wohl zugespitzten Pfählen, so einen guten Theil sich in den Strohm erstrecken, überall mit Bretern vor dem Unfall des übeln Wetters beschlagen, und das gantze Dach mit neuen Schindeln bedecket worden. Ihrer ietzigen Beschaffenheit nach ist sie bey dem Eingange am Schlosse 10 bis 12. Schritte breit. Ihre gantze Lage erstrecket sich auf die 350. Schritte, die 22. so von Pflastersteinen bis an die Schantzgraben-Brücke gehen, nicht mit gerechnet: Zwischen dem ersten und andern steinernen Pfeiler, funffzig Schritte von dem Eingange, hat die Brücke einen Durchschnitt, 4. bis 5. Schritte breit, so mit einer kleinen am eisernen Ketten hangenden Zug-Brücke bedecket wird, welche man so offt aufziehet, als die Schiffe, ohne ihren Mast niederzulegen, daselbst durch passiren wollen. Auf dem dritten steinernen Pfeiler hat sie, gegen den Strohm, ein übersetztes Hauß mit Ober- und Unter-Stube vor den Brücken-Schreiber, gegen über aber ist auf eben dem Pfeiler ein kleines Gärtgen angeleget, worinnen ein ziemlicher Pfirschbaum, zweene stets grünende Pyramiden, und einige kleine Bäume zu befinden. Sie wird auch auf jener Seite der Elbe mit einer Schantze, so einige Stücke und Wachhaus hat, bedecket, durch welche die Reisenden zur Brücke gehen müssen. Die vorige alte Brücke zu Torgau haben, wie oben gemeldet, die beyden Gebrüder, Fridericus Sapiens, und Johannes Constans, Churfürsten zu Sachsen, im Jahr 1493. und 1494. erbauen lassen, wozu, Montags nach Margaretha im Jahr 1493. der Zeit Pfarrherr zu Torgau, M. Kobertus, oder Coburg, mit aller Priesterschafft, in Procession zu dem Orte, wo die neue Brücke hat angeleget werden sollen, das Sacrament in der Hand tragende, gegangen, und daselbst zu der Brücke den ersten Stein, dessen College aber, Peter Thammenhayn, als Guardian zu Torgau, den andern Stein geleget; hierauf sind in fünff Jahren von 1494. bis 1499. vier Pfeiler zur Brücke von guten Quadersteinen aus dem Grunde aufgeführet, welches, wie bereits gemeldet, der letzte Pfeiler mit einem in denselben eingesetzten Steine, worauf mit alten Ziffern die Jahrzahl 1899. eingehauen, und annoch zu lesen, in mehrern bezeuget, die drey ersten Pfeiler stehen in einem festen Sand-Grunde, oder besser; auf einem Stück vom Schlosse Hartenfels, so bis in die Mitte der Elbe sich erstrecket, welches man bey niedrigen Wasser erkennen kan. Der vierte aber ist bey nahe mitten in der Tieffe des Strohms erbauet, und beträgt dessen Höhe, von der Brücke bis auf den Grund fünff und zwantzig Werck-Ellen. Man will auch, daß auf den dritten Pfeiler eine kleine Capelle sich befunden, in welcher zwey bis drey Mönche der Andacht gewartet, und von denen vorbeygehenden Schiffen ihr Contingent ge-

sammlet haben, doch dieses müste nur eine Interims-Capelle gewesen seyn, weil nach Maaßgebung der alten Documenten, solche bey der Brücke hat sollen erbauet werden, woran aber in denen ersten zwantzig Jahren nicht zu dencken gewesen. Die Mittel zu Erbauung derselben wurden, nach der damahls gebräuchlichen geistlichen Religions-Art, von demjenigen Gelde, so wegen Geniessung derer Butter- und Milch-Speisen, mit Ruhe der Seelen und des Gewissens, in denen verbothenen Tagen, eingekommen, und Butter-Pfennige genannt worden, genommen, als derselben wegen Pabst Innocentius VIII. unterm dato Rom, den 28. August 1490. an diese beyden Gebrüder, Churfürst Friedrichen, und Johannsen zu Sachsen, auf deren beschehenes Ansuchen, einen besondern Erlaß und Freyheits-Brieff de Lactanciis oder Milch-Speisen (b) ertheilet, hierauf aber im Jahr 1491. Churfürst Fridericus in dem gantzen Lande diesen erhaltenen Milch-Speisen Indult, und Privilegium allen Churfürstlichen Unterthanen in lateinischer und deutscher Sprache, nebst einer am Abend der Heiligen drey Könige zu Torgau ausgefertigten Landesherrschafftlichen Verordnung publiciren lassen, und solche nicht allein von denen Cantzeln abzulesen, sondern auch an allen Kirch-Thüren anzuschlagen (c). Und damit man alle Jahre eine neue Copie zum Ablesen und Anschlagen haben können, und denen Amts- und Stadt-Büchern einzuverleiben befohlen, in welchem unter andern mit bekannt gemacht worden, daß, nachdem dieselben von dem damahligen Pabst Innocentio VIII. die Indulgentz erlanget, daß ein iedweder Mensch in Dero Landen, so wohl geist- als weltlichen Standes, so wohl Manns- als Weibs-Personen, ja so gar auch die Handels-Leute von fremden Orten, so hieher negociret, und sich eine Zeit lang daselbst aufhielten, gegen Erlegung des zwantzigsten Theils eines Rheinischen Güldens, (welcher dazumahl nur 21. Groschen galt) das ist eines Groschens, und eines alten Hellers oder 12. und einen halben Pfennig, jährlich die Freyheit haben solten, in der Fasten und andern verbothenen Tagen, Butter, Milch, und dergleichen Speisen, so aus Milch zubereitet wurden, auf zwantzig Jahr lang, ohne Sünde und Verletzung seines Gewissens zu essen. Diese gesammleten Gelder aber solten bey einer ieden Kirche, in einem gewissen dazu besonders verfertigten Kasten, so man den Butter-Kasten nannte, aufbehalten, und was hiervon in denen ersten zehen Jahren gesammlet, zu Anlegung einer steinernen Elb-Brücke zu Torgau, und derselben Capelle angewendet, was aber in Hertzog Albrechts Landen einkommen würde, zu Erbauung der Dom-Kirche in Freyberg gewidmet, und was endlich in denen andern zehen Jahren zusammen kam, hiervon solte der vierte Theil zu Erhaltung der Haupt-Kirche des heiligen Petri und Pauli nach Rom gesendet werden. Ob nun wohl, wie leicht zu ermessen, in diesen ersten 20. Jahren eine ansehnliche Summe Geldes zusammen gekommen, so war dennoch solche, sonderlich wegen der säumigen und nachläßigen Contribuenten nicht hinlänglich einen so kostbaren Brücken-Bau zu bestreiten; dahero denn Pabst Julius II. diesen von seinem Antecessore ertheilten Indult noch ferner auf zwantzig Jahr verlängerte, und darüber unterm 30. Marty 1512. im neundten Jahre seines Pabstthums, eine anderweitige neue Bulle de Lacticiniis, zur völligen Ausbauung der Brücke, und Aufführung einer Capelle ausstellete, (e) welche auch Churfürst Friedrich und Hertzog Johannes zu Sachsen, durch besondere Verordnungen publicirten, obgleich hierauf ein sehr weniges Geld, zu Fortsetzung besagten Brücken-Baues gesammlet wurde. So viel die Gerichtsbarkeit wegen der Brücke anlanget, so gehöret solche unter das Amt Torgau, und hat selbige einen beson-

dern Brücken-Zoll, welcher doch insgemein nebst dem Damm-Gelde, ingleichen dem Zug Brücken- oder Mastbaum-Zolle, verpachtet zu werden pfleget. Da denn der Pachter nach einer im Jahr 1667. gefertigten Brückenzoll-Ordnung, denselben einzunehmen berechtiget ist, wie denn auch solche verbunden, diejenigen Schiffe, so sich angeben, und durch die Brücke fahren wollen, mittelst Aufziehung der Zug-Brücke, gegen Erlegung eines gewissen Geldes passiren zu lassen, und übrigens den Elb-Brücken-Bau, in steinern Pfeilern, ingleichen denen von Pfählen geschlossenen und oben her gelegten Jochen zu erhalten, nicht weniger die Eis-Böcke und Ufer-Gebäude fleissig zu recognosciren, auch da nöthig repariren zu lassen, wobey doch, so viel die Eiß-Böcke anlanget, alle Schiffer, Müller und Fischer zu Torgau, dem Herkommen gemäß, und gegen eine gewöhnliche Ergötzlichkeit, das Eis vorhero, und damit es desto ehe auf denen Eisböcken zerbrechen, und seinen Fortgang gewinnen möge, aufhauen und loßeisen müssen. Was man sonsten in denen Annalen von grossen Gewässern, gefährlichen Eisfahrten, Unglücksfällen, und andern Begebenheiten allhier noch anmercken könnte, als das im Jahr 1614. da das Eis gegangen, ein Mensch, auf einer Eis-Scholle sitzend, daselbst angeschwommen, den man von der Brücke aufgefangen und errettet, der aber doch noch an den Galgen gekommen; ingleichen daß im Jahr 1705. ein Schneider-Pursch, welcher am 3. November d. a. seinen Vater rücklings mit einem Brodt-Messer erstochen, und darauf den 13. December von dieser Brücke hinunter in die Elbe gestürtzet, und gesäcket worden; solches stellet man der Glaubwürdigkeit derer Geschichtschreiber anheim. Als etwas weit merckwürdigers aber ist allhier noch anzuführen, daß im Jahr 1694. der damahls Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen, Herr Friedrich August, da er zur Huldigung nach Torgau, und zwar in eben dem Monathe und Tage, da vor zweyhundert Jahren der Grundstein zur Brücke geleget worden, gekommen, auf derselben angekommen, und beneventiret worden; das allermerckwürdigste aber dürffte wohl dieses genennet werden, daß am 26. Jun. 1730. am dritten Tage des Jubel-Festes Augspurgischer Confession, Nachmittags gegen 4. Uhr, vier Allerdurchlauchtigste Friedriche, als die beyden Großmächtigsten Könige in Pohlen und Preussen, nebst Dero beyderseits Cron-Printzen Hoheiten, und übrigen hohen Svite; nachdem Dieselben auf dem Weltberühmten grossen Campement bey Mühlberg, auf der Elbe zu Schiffe nach Pretzsch und Wittenberg gegangen, auf viel schönen Gondeln und kleinen Jagd-Schiffen, durch die Brücke zu Torgau passiret; worbey die Stücken in der Brücken-Schantze gelöset worden, und die Bürgerschafft mit ihren Doppelhacken und Musqueten, auch eine Compagnie Curassirer, so nach altdeutscher Art mit Pantzern, Helmen, Schildern und grossen Schlacht-Schwerdtern versehen gewesen, die hohen Herrschafften, in Gegenwart des löblichen Stadt-Magistrats, am Ufer salutiret haben. Am Ende dieser Brücke hatte Churfürst Friedrich zu Sachsen, ehedem eine Capelle, so dem Heiligen Nicolao, als dem gemeinen Wasser- und Brücken-Patron gewidmet war, aus der Butter- und Milch-Speisen-Collecte erbauen lassen, (f) so man vor das Wahrzeichen der Brücke gehalten, an deren Stelle sich ietzo ein Privat-Haus unterhalb der Brücke befindet. Schramms Hist. Schaupl.

(a) Es gedencket M. Simon in der Eulenburgischen Chron. p. 564. in fin. daß im Jahr 1539. ult. Jun. eine Schiff-Brücke durch Eulenburg nach Torgau, mit 75. vierspännigen Wagen, auf deren ieden ein Schiff mit Seilen und Anckern geladen gewesen, abgeführet worden. (b) Vid. die sogenannte Päbstliche Brücken-Bulle, wegen Erbauung der Brücke zu Torgau d. d. Rom, bey S. Peter, der Menschwerdung Christi 1490. quinto Kalend. August. Add. Nachrichten von alten und neuen Theologischen Sachen und Urkunden An. 1713. p. 719-727. *Georg. Fabric.* in Sax. illustr. p. 3. (c) Vid. Churfürst Friedrichs des dritten zu Sachsen Anordnung d. d. Torgau auf Mittwochen in Vigilia Epiphanie Anno Domini 1491. (d) Vid. M. Jerem. Simons Eulenb. Chron. Leipzig 1696. 4. P. III. p. 547. Add. M. Tob. Schmieds Zwickauisch. Chron. L. III. p. 264. Rüdigers Sächsis. Merckwürdigkeiten P. II. Lib. III. Cl. I. p. 427. 428. *Fabric.* in Origg. Sax. Lib. VIII. p. 3-5. (e) Vid. Pabsts Julii II. anderweitige Brücken-Bulle, in Deutsch und Lateinischer Sprache, von 20. Mart. 1512. (f) *Michael Bojemus* in Vita Alberti III. Animosi Duc. Saxon. Lib. I. schreibet also: Sacellum Albi proximum fuisse dicitur, quo destructo domus ædificata est, ferme ponti contigua, infra pontem tamen.

Brücke DI TORRICELLI, Italiänisch *Ponte di Torricelli*, war eine Brücke über den Brenta-Strohm, in der Venetianischen Lombardey, in Padua. Sie hat ihren Nahmen von den vielen dabey sich befindlichen Thürmlein, und ist im Jahr 1210. unter der Regierung Jacobi Arderii aus Placenza bürtig, erbauet. Es befinden sich an der einen Seite sieben Mühlen, welche im Jahr 1217. angeleget worden. Schramm.

Brücke zu TORTOSA, einer Stadt in Catalonien in Spanien, ist eine kostbare Schiffs-Brücke, über den Fluß (a) Ebrus. Schramm.

(a) Vid. Casp. Ens Reise-Beschreibung p. 35. *Marinus Siculus* L. XVI. f. 91.

Brücke DE LA TOURNELLE, hat ihren Nahmen von einer Art von einem Schlosse Tournelle genannt, lag nahe an dem St. Bernhards-Thore, woran diese Brücke stieß. Auf einer marmornen Tafel, die zwischen denen Bogen ist, auf der Seite, wo die Spitze der Isle ist, lieset man diese Inscription:

DU REGNE DE LOUIS XIV,

DE LA PREVOTE DE MESSIRE ALESSANDRE DE SEVE

PREVOT DES MARCHANDS &c.

CE PRESENT PONT A ETE BATI &c.

unten sind die beyden Verse:

ÆDILES RECREANT SUBMERSUM FLUMINE PONTEM,

NON EST OFFICII SED PIETATIS OPUS.

cIↃ IↃ CLVI.

Sie ist an der lieben Frauen-Insul und Ende der Stadt Paris, so anfangs nur höltzern gewesen, ward endlich auch steinern erbaut, und mit Häusern besetzt, wiewohl selbige, weil sie nur über einen Arm der Seine geht, ziemlich kurtz ist. Schramm.

Brücke zu TOURS, der Haupt-Stadt des lustigen Landes Touraine, in Franckreich, zwischen Saumur und Amboise, war eine Massiv-steinerne auf achtzehn Schwibbogen ruhende Brücke, vermittelst welcher die beyden Ufer der Loire zusammen gehänget wurden, und hielt man solche für die längste Brücke in Franckreich. Schramm.

Brücke TRAJANI, Lateinisch *Pons Trajani*, ist eine rechte Wunder-Brücke über die Donau. Sie ist wegen ihrer Kunst und erstaunenden Unternehmung billig ein Wunderwerck zu nennen, und ist auch allerdings den sieben Wunderwercken der Welt beygezehlet worden. (a) Es ließ dasselbe Kayser Trajanus, als er wider die Gothen Krieg führete, in Veteri Dacia, oder dem heutigen Siebenbürgen, ohnweit Novigrad in Servien, und denen Wallachischen Gräntzen, mit grossen Kosten erbauen, und führte darüber seine Armee in Daciam, jenseit der Donau, mit welcher er auch dem Dacischen König Decebalum glücklich geschlagen (b), und sich seiner Residentz so wohl, als grosser Schätze Meister gemacht hatte. Von welchem auch diese Brücke nachgehends nicht nur um ein gutes Theil erweitert, sondern auch prächtiger aufgeführet worden. Es bestund aber diese Kayserliche Brücke aus ein und zwantzig von lauter Quadersteinen aufgeführten, und hundert und achzig Schritte weit von einander gesetzten Schwibbögen, zwischen welchen zwantzig Pfeiler, welche noch zweymahl so dick als an der Tagus-Brücke, so wohl auch die Schwibbögen noch zweymahl so weit, als diese ihre waren, die Höhe aber war von der Oberfläche des Wassers hundert und funffzig, die Breite aber sechzig Schuh, und sahe man die Brücke selbst mit zwey und zwantzig starcken, obwohl nur höltzernen Schwibbögen auf das künstlichste zusammen gefüget; und wird die gantze Länge der Brücke, (woraus man dero Pracht und Ansehen von selbst ermessen kan), überhaupt auf viertzig tausend und achthundert Schritte geschätzet. Die Brücke war also ein Beweißthum dessen, daß in der gantzen Natur auch nicht das mindeste zu finden, wobey nicht der Menschen Vernunfft nach Wunsche durchdringen könne; wie es denn nicht ein geringes gewesen, bey einem so starcken Strohme, ja dem mächtigsten Flusse von Europa, und noch darzu an dem, derer vielen Strudel und Wirbel halber, gefährlichsten und tiefsten Orte desselben, da fast kein Grund zu erlangen, dennoch dessen Lauff mit Gewalt zu hemmen, un so ein prächtiges Brücken-Gebäude daselbst zu unternehmen, welches den Nachkommen selbst ein stillschweigendes Bewundern verursachen muste: Gestalt man denn auch damahls das Andencken dieses Brücken-Baues durch Schlagung gewisser Medaillen, auf welchen das Wort Danubius eingestempelt zu finden, (c) nicht wenig die sinnreichsten Aufschrifften der Brücke selbst zu verewigen suchte. Die sonderbahrste unter denselben ist wohl diese:

PROVIDENTIA AUG.

VERE PONTIFICIS, VIRTUS ROMANA

QUID NON DOMAT? SUB JUGUM ECCE

RAPITUR

DANUBIUS.

Das ist:

Durch des Traiani Sorg und tapffrer Römer Macht

Ist auch die Donau selbst hier unters Joch gebracht.

Es ist zu bedauern, daß der Nachfolger Trajani, Kayser Hadrianus, als er zur Regierung gelanget, das oberste und gröste Theil dieser Brücke, vermuthlich aus Furcht vor den Barbarischen Völckern, welche dieselbe beziehen, und in das Reich einfallen konnten, abbrechen lassen, wiewohl man noch heutiges Tages die Rudera und Ueberbleibsel dieser Trajanischen Brücke, theils zu Severin, einer Stadt an den Wallachischen Gräntzen, theils zu Taubenberg, ohnweit Servien, theils zu Semendria, ohngefehr zehen bis zwölff Meilen von Belgrad, theils aber auch in einer alten Stadt Vimiaco an der Donau, welche im Jahr 1391. der Sultan Bajazeth eingenommen, nicht weniger zu Warbel, einem Hungerischen Städtgen zeigen will. Ob aber, der bey dieser Brücke befindlich gewesene Heilige-Creutz-Brunnen sich, bey Absterben eines Königs in Hungern, würcklich in Blut verwandeln solle, bedarff noch weiterer Untersuchung. Schramm.

(a) *Happel* in Mund. Mirab. p. 581. (b) *Marsilii* opus Danub. Tom. II. pag. 25. (c) *Zeiler* in Hungar. pag. 972.

Brücke zu Trident, in dem Bißthum gleiches Nahmens, gehet über die Etsch, und beträgt in der Länge hundert und sechs und viertzig Schritte; sie ist heutiges Tages noch in ziemlichen Stande. Schramm.

Brücke im Ertz-Stifft Trier, ist eine steinerne Brücke, welche über die Mosel gehet, und die Stadt Trier mit dem jenseit des Ufers liegenden hohen Berge verknüpffet, von dessen Fuß ein einziger Weg hinauf führet. Man bewundert an derselben insonderheit die weiten Schwibbögen und den dauerhafften Grund, welcher aus Steinen von gantz ungeheurer und gantz ungewöhnlicher Grösse bestehet. Man kan solche, wenn der Fluß klein ist, gantz deutlich und nicht ohne Entsetzen betrachten. Daher hält man dieses Gebäude nicht sonder Ursache, noch für eine Arbeit der alten Römer. Wo sich die Bögen mit einander schlüssen, stehen allemahl halb viereckigte Säulen, woran immer ein Stein auf den andern gesetzt worden. Diese ragen ein wenig über die Brustwehr der Brücke hervor; und es sollen, wie man erzählet, vormahls die Bildnisse gewisser Heydnischer Götter drauff gestanden haben. Dieser Mosel-Brücke gedencket schon Cornelius Tacitus Lib. IV. seiner Geschichte, wenn er erzehlet, daß Nero darüber gegangen sey, und dasjenige, was jenseit derselben lag, mit Cöln vereinbaret habe. Als sich die Frantzosen im Jahr 1688. dieser Stadt bemächtiget hatten, und ihre Mauern abbrachen, verheerten sie zugleich diese herrliche Brücke, welche zu Folge sicheren Nachrichten damahls bey zwey tausend und vierhundert Jahr gestanden hatte. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Brücke zu TRIPOLIS, in der Barbarey, ist über den sogenannten Fluß Nahor il Kibber gebauet. Sie ist von Stein, und pranget mit drey überaus grossen Bogen. Schramm.

Brücke zu TRIPOLIS, in Syrien, soll von dem berühmten Hertzoge Gottfried von Bouillon erbauet, und daher die Printzen-Brücke genennet worden seyn. Schramm.

Brücke zu Tübingen, in Schwaben, ist eine steinerne Brücke über den Neckar-Strohm, und ziemlich dauerhafftig erbauet. Schramm.

Brücke zu TULL, in Lothringen, ist über die Mosel geschlagen. Schramm.

Brücke ohnweit dem Gebürge TZIZETLU, bey dem Dorffe Samien, in Persien, ist neuntzig Schritte lang, geht über den Fluß Koraſu, und mit sechs Schwibbogen besetzt. Schramm.

Brücke zu Vach, oder Fach, in Nieder-Hessen, ist eine höltzerne Brücke, und denen, die von Leipzig nach Franckfurth reisen, sehr bequem, wiewohl solche im Jahr 1682. im Januario durch eine grosse Wasserfluth vielen Schaden erlitten. Schramm.

Brücke DI VALDONICA, Italiänisch *Ponte di Valdonica*, eine Brücke in Italien, in der Stadt Bologna, oder Bononien. Schramm.

Brücke zu UDSI, in der Japanischen Provintz Oomi, ist über den Fluß Jedogawa geschlagen. Schramm.

Brücke bey Veitsberg, einem Dorffe im Voigtlande, ohnweit Gera, ist eine bedeckte Brücke über die Elster. Schramm.

Brücke in der Venetianischen Lombardey, über den Brenta-Strohm, fünff Meilen von Padua, hat aber keinen gewissen Nahmen. Schramm.

Brücke zu VERONA, in der Venetianischen Lombardey, war eine vortrefliche Marmorne Brücke, welche Albertus Scaliger, Hertzog zu Verona, im Jahr 1299. auf das prächtigste, und da solche vorhero nur von Holtzwerck gewesen, nunmehro steinern anlegen, auch mit einem Thurm bezieren lassen: Doch ist nicht zu zweifeln, daß heutiges Tages hiervon annoch einige Rudera vorhanden seyn mögen. (a) Schramm.

(a) *Panvin.* Antiquit. Veron. Lib. III. cap. II. pag. 91.

Brücke zu VERSOY, zwischen Gent und der Schweitz, ist auf Frantzösische Verordnung, statt der im Jahr 1732. durch ein hefftiges Ungewitter und Ergiessung hinweggerissenen höltzernen Brücke, steinern aufgeführt, und mit einem Zollhause versehn worden. Schramm.

Brücke zu Ulm, gehet über die Donau, und bewahret die Stadt gegen alle feindliche Anfälle, sie ist mit Steinen gepflastert, und mit vier steinernen Pfeilern unterstützet. Schramm.

Brücke zu Wahrenbrück, bey dem so genannten Winckel-Höltzgen, ist über die kleine Elster geschlagen, und zwey und dreyßig Ellen lang. Schramm.

Brücke zu Waldheim, war ehedem nur von Holtze, ietzo aber ist sie auf vier Pfeiler durchgehends steinern erbauet, und mit Lehnen verwahrt. Sie geht über die Zschopa, und ist vier und neuntzig Schritte lang, und sechs Schritte breit. Die Zeit, wenn und unter wessen Regierung diese neue steinerne Brücke angefangen und vollendet worden, zeigt die Aufschrifft, welche rechter Hand hinauswärts vor der Stadt folgender massen an der Brücke in Stein gehauen stehet: Wir Friedrich August von GOttes Gnaden, König in Pohlen ꝛc. Churfürst zu Sachsen ꝛc. haben diesen Bau mit GOtt angefangen Anno 1710. Und gegen der lincken Hand steht das Chur-Sächsische Wappen in Stein gehauen, mit diesen Worten: Mit GOtt glücklich geendigt Anno 1713. Schramm.

Brücke zu Warschau, Ihro Königliche Majestät in Pohlen, glorwürdigsten Andenckens, machten eine Verordnung eines steinernen Brücken-Baues zu Warschau über die Weichsel, und solten diejenigen, so zu Reichs-Chargen erhoben worden, schuldig seyn, nach Masse der Revenüen, ein gewisses überhaupt zur Beförderung dieses Brücken-Baues beyzutragen. Es hat auch der Woywode zu Cracau bereits den würcklichen Anfang zu dieser Contribution gemachet, und vor die erlangte Würde dreyhundert Ducaten, der Cron-Hof-Marschall Bielinsky zwey hundert Ducaten, und der Woywode von Culm Czapsky dreyhundert Ducaten auszahlen müssen, wie man denn nachgerechnet, daß die noch zu vergebende Starosteyen von Cracau, Landsersko, und Zarnowio an die 1200. Ducaten einbringen möchten, mithin es an den nöthigen Bau-Geldern zu einer kostbahren Brücke keinesweges fehlen dürffte. Schramm.

Brücke zu Wasserburg, ohnweit Oettingen, im Churfürstenthum Bayern, ist ein gar schönes Werck über den Innfluß. Schramm.

Brücke zu Wasungen, eine Meile von Meiningen, im Hennebergischen, ist massiv und steinern erbaut. Schramm.

Brücke zu Wechselburg, ohnweit Rochlitz, ist über die Zwickauische Mulde geschlagen. Schramm.

Brücke bey Weilburg, in der Wetterau, welche über die Lohn gehet, und aus fünff gewölbten Schwibbogen bestehet. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Brücke zu Weimar, woselbst der Ilm-Fluß in die Saale geht, ward im Jahr 1613. den 29. May durch die bekannte Thüringische Sündfluth gantz und gar weggerissen, und an deren statt eine andere erbauet, an welche diese Wasserfluth mit alten deutschen Reimen eingehauen, eingeschrieben wird. Als aber auch diese eingegangen, ward nach dem Modell des Fürstlichen Hof-Mathematici eine kostbahre Brücke vor dem Fürstlichen Pallaste im Jahr 1654. aufgeführet. Schramm.

Brücke zu Weissenburg, der Residentz des Siebenbürgischen Fürsten, ietzo Carlsburg genannt, welche über den Fluß Marosch gehet, ist eine höltzerne, und mit einem Schindel-Dache bedeckte Brücke, macht aber doch ein sehr schönes Ansehen. Schramm.

Brücke zu Weissenfelß, ist über die Saale geschlagen, und eben nicht kostbar. Schramm.

Brücke zu Wels, einer Stadt und Schloß in Ober-Oesterreich, vier Meilen von Lintz gelegen, ist ein ziemlich hübsches Werck über den Draw-Fluß, und gleichfalls mit hieher zu rechnen. Schramm.

Brücke zu Wetzlar, daselbst sind vier Brücken über den Lahn- und Dill-Fluß befindlich, und vermuthlich zu der Zeit, als die Stadt mit ordentlichen Ring-Mauern umgeben worden, erbaut. Die Haupt-Brücke, welche über den gantzen Lahn-Fluß, und einen Arm des Dill-Flusses geht, besteht in sieben grossen Jochen, oder Bogen, worauf zwey Thürme mit Pforten erbaut sind, und geht über dieselbe die stärckste Passage, es wird auch vermittelst dieser Brücke die Communication der Stadt mit denen beyden Vorstädten der Lang-Gassen und Neu-Gassen befördert. Die andere Brücke geht aus der Lang-Gassen in die Neustadt über den Dill-Fluß allein, und hat drey grosse Bogen; die dritte Brücke ist vor der Neustadt ebenfalls über den Dill-Fluß mit vier Bogen, und die vierdte Brücke von der Lang-Gassen über einen Theil des Dill-Flusses mit drey Bogen aufgeführet. Schramm.

Brücke zu Wildenstein, einer Gräflichen Fürstenbergischen Festung, ist eine curiöse, und von der Natur als durch Kunst befestigte Brücke über die Donau, welche gleich den Sinesischen Ketten-Brücken, von einem Felsen zum andern reichet, und ihrer wunderbahren Beschaffenheit halber, vor vielen dergleichen Gebäuden sich distinguiret. Schramm.

Brücke bey Wittenberg. Als Hertzog Friedrich der dritte von Sachsen zur Regierung gekommen war, hat derselbe, wie der bekannte Poet Taubmann in seinem Panegyrico Seculari meldet, im Jahr 1487. oder wie einige wollen, im Jahr 1490. eine höltzerne Brücke über die Elbe, ohnweit der Stadt Wittenberg anlegen, und dero Joch auf eilff Böcke oder Pfeiler legen lassen, (a) wiewohl dieselbe nach der Zeit, da sie nur höltzern, und eben nicht allzufest verbunden gewesen, durch die Ergiessung des Elbstrohms, und sonderlich den 12. Mertz des Jahrs 1546. durch die starcken Eißschollen, als welche zwey Jahr und also den sechsten Theil der Brücke hinweg gerissen, grossen Schaden erlitten, und hat etliche mahl wieder zurechte gemacht werden müssen, bis endlich Churfürst Joh. Fried. im Jahr 1547. diese Brücke vor dem bekannten Treffen bey Mühlberg, als Carl der Fünffte dieselbe mit seinen Völckern passiren wollen, zur Helffte abbrechen, im Jahr 1635. oder 1637. aber der Schwedische Feld-Marschall Bannier gantz und gar hinweg brennen und ruiniren lassen, daß also nach der Zeit bis ietzo niemahls weder eine Brücke vor noch um Wittenberg erbauet, sondern im Jahr 1683. eine Schiff-Brücke daselbst angeleget worden, welche iedoch auch bald wieder eingegangen ist. Wie aber sowohl zur Vermehrung des Königl. und Churfürstlichen Einkommens, als auch zu der dasigen Universität Aufnahme, und zur Beförderung des Handels es höchst nöthig sey, diese ehemahls bey Wittenberg erbaute Elb-Brücke auf das neue über den Strohm zu schlagen; solches haben die Abgeordneten der beyden Universitäten Leipzig und Wittenberg in einer besondern, bey dem Land-Tage zu Dreßden unterthänig überreichten Schrifft von 17. Sept. des Jahrs 1731. mit mehrern vorgestellet, daher solches noch zur Zeit auf gnädigst abzufassenden Erklärung oder Bescheid ruhet; unterdessen soll von der alten Elb-Brücke bis ietzo noch in dem Zeughause zu Wittenberg ein künstliches Model verwahret werden. Schramms Hist. Schaupl. Denckw. *Antiqu.* des Elbstr.

(a) *Dresserus* de Præcipuis Germaniæ Urbibus pag. 606. schreibet hiervon also: Ab hoc *Friderico* III. Electore, Pons in Albi exstructus est, & arx de integro ædificata Add. Mart. Zeiler in Germania Nov. Antiqua P. III. Cap. IV. p. 115.

Brücke zu WOCOWAR, einem Hungarischen Städtlein, gehet über einen kleinen Arm von der Donau, und machet mit ihrem höltzernen Sprengwercke ein ziemliches Ansehen. Schramm.

Brücke zu Würtzburg, einer Bischöflichen Residentz, ist eine derer vornehmsten und schönsten Brücken über den Mayn. Sie besteht aus 10. sehr massiven steinernen Bogen, und ist für diesem mit Häusern besetzt gewesen. Heutiges Tages sieht man gegen Mittag 6. und gegen Mitternacht ebenfalls sechs köstbare Statuen aufgerichtet, welche sind gegen Mitternacht 1) S. Tornannus; 2) S. Rhenanus; 3) B. Maria; 4) S. Colonatus; 5) S. Bernhardus Episcopus; 6) S. Bruno Episcopus; Gegen Mittag 1) Carolus M. 2) S. Carolus Borromæus; 3) S. J. Nepomucenus; 4) S. Josephus; 5) S. Arno Episcopus; 6) Pipinus; unter welchen der neue Böhmische Heilige Johann von Nepomuck sich sonderlich distinguiret. Schramms Hist. Schaupl. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Brücke zu XAINTES, ist über den Fluß Charante geschlagen. Schramm.

Brücke des XERXES, Lat. *Pons Xerxis*, ist diejenige Brücke, welche der Persische Monarch Xerxes, über den Hellespont, ohnweit Constantinopel aufgebauet, und 700000. Mann zu Roß und zu Fuß darüber geführet hat. Diese vortrefliche Schiff-Brücke mag wohl in gantz Orient die älteste gewesen, und mit des Darii, des Perser-Königs Brücke, in genaue Verwandschafft kommen seyn. Schramm.

Brücke zu XUNTIEN, in Cataja, über den Fluß Pulisachniz, ist von Marmorstein vortreflich aufgeführet. Sie hielt sonst 300. Schritt in der Länge, und 800. Schritte in der Breite, deren 24. Pfeiler hin und wieder mit ausgehauenen Löwen besetzt waren. Schramm.

Brücke zu ZAMORA, einer in dem Königreiche Leon, in Spanien, gelegenen ziemlich grossen Stadt, ist über den Durium, an dem diese Stadt liegt, geschlagen, und ziemlich schön. Schramm.

Brücke zu ZEUGMA, in Mesopotamien, ist vor Zeiten über dem Euphrat geschlagen gewesen. Schramm.

Brücke zu ZIVENCHEU, in der Sinesischen Provintz Fokien, war über den Fluß Loyang gebauet, und die grösseste und wunderbareste in gantz China. Sie gieng von der Stadt bis an das Schloß, und die Länge wurde auf 360, die Breite aber auf anderthalbe Ruthen geschätzet. Dem Verlaut nach, sollen die Kosten dieser Brücke, ohne dem Arbeiter-Lohne, den Sinesischen Statthalter Kajang allein über 2800000. Thaler zu stehen gekommen seyn (a). Die gantze Brücke aber bestund aus schwartzen Steinen, so dem Italiänischen Marmor gleichten, und welches das wunderbahreste war, so ruhete solche auf keinem eintzigen Schwibbogen, sondern hatte an deren Stelle 300. starcke Absätze, welche als Schiffe gebauet, und, der Gewalt des Wassers zu wiederstehen, forne zugespitzt waren (b). Oben darauf lagen von einem Pfeiler oder Untersatze zum andern 5. grosse schwartze Steine, an der Zahl 1400, davon 18. Schritte lang, 2. Schritte breit, und eben so dicke war, also, daß dieselben statt derer starcken eichenen Balcken dienen musten. An denen beyden Seiten dieneten die daran befindlichen köstbaren Gelender sowohl zur Bequemlichkeit als Verhütung der Gefahr, und die nach Sinesischer Art von Pfeilern zu Pfeilern gesetzte Sinesische Löwen zeigten gantz deutlich, daß nicht das mindeste, so zur Kostbarkeit dieser Brücke dienen können, hierbey sey vergessen worden. Schramm.

(a) *Arn. Montani* Gesandschafften der Ost-Indischen Gesellschafft in denen vereinigten Niederlanden, an unterschiedene Kayser von Japan, Amsterd. 1669. fol. p. m. 261.
(b) Ambassades des Holl. aux Emp. du Japon P. I. p. m. 229.

Brücke zu Zürch, in der Schweitz, über den bekannten Zürcher-See, oder Lacum Tigurinum, welche Hertzog Rudolphus III. zu Oesterreich, erbauen lassen hat diesen merckwürdigen Umstand, daß die Ober-Brücke auf der einen Seite mit einer Treppe von acht Stiegen versehen, mithin bloß die Fußgänger selbe passiren können. Schramm.

Brücke zu Zütphen, der Haupt-Stadt des Hertzogthums Geldern, ist ziemlich wohl angelegt, obgleich nur von Holtze. Schramm.

Brücke zu ZULFA, in Persien, ist sehr schön, und über den Fluß Sendera geschlagen.

Brücke zu Zwethau, ist eine im Jahr 1730. auf Königliche Kosten erbaute Brücke auf dem Dorffe und Ritter-Sitze Zwetau über die Elbe. Sie bestehet aus verschiedenen gewölbten Schwibbogen, und ist mit dem Königlich-Pohlnischen Wappen bezie-

zieret. Man muß sie noch ehe als die Torgauische passiren. Schramm.

Brücke zu Zwickau, die so genannte höltzerne Bier-Brücke über die Mulde; über dieselbe geht die Passage zu denen Berg-Kellern. Schramm.

Brücken, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in Thüringen, an der Helm, und in des Amts Sangerhausen Bezirck, bey Wallhausen gelegen, ist Chur-Sächsischer Hoheit, und denen Herren von Werther zuständig. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Brücken, ein Dorff an der Saale, in der Grafschafft Mannsfeld, nicht weit von dem Amt und Schlosse Friedeberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Brückenau, oder Bruckenau, ein Marckt-Flecken, mit einer Post-Station, im Stifft Fulda, am Flusse Sinna, vier Meilen von Fulda, auf der ordinairen Post-Strasse nach Würtzburg. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Brückendorff, ist ein Dorff in Preussen, in der Landschafft Pomesania gelegen, und ins Amt Morungen gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Brückendorff, ein Dorff im Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, unweit Goldberg. Goldschadt.

Brückendorff, ein Dorff in Thüringen, in dem Fürstlichen Amte Freyburg gelegen. Mabst.

Brückenstadt, eine Stadt und Amt in Francken, siehe Brichsenstadt.

Brücken-Stadt, eine Stadt in dem Englischen America, siehe *Bridgetown.*

Brückla, ein Dorff im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge in Meissen, zwischen Zwickau und Weyda gelegen. Goldschadt.

Brüel, ein berühmtes Carthäuser-Kloster, nahe bey Regenspurg. Goldschadt.

Brüel, Bröel, Briel, Bruel, und Bruyl, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Cölnischen Gebiete, zwey kleine Stunden gegen Süd-Westen, von der Stadt Cöln, an der Quelle des Roos, eines Baches, der unter Bonn in den Rhein fällt. Jaillot nennet sie Bruyl, und ihr Lateinischer Nahme ist *Brielium.* Sie hat ein schönes und festes Schloß, auf welchem der Churfürst zu Cöln bisweilen residiret hat. Churfürst Siffrid hat es im Jahr 1298. erbauet, und im Jahr 1318. hat es eine vier Monathliche Belagerung, so von den Cölnern geschahe, ausgestanden. Es liegt ein lustiger Thier-Garten dabey. In dieser Stadt ist auch ein Franciscaner-Kloster, und die Collegial-Kirche hat Bischoff Hermann im Jahr 1491. angeleget. Dieses Brüel ist ohne Zweifel von demjenigen alten Schlosse Broyl, Brühl, oder Brüll unterschieden, welches ehemahl unter dem Ardenner-Walde mit begriffen war, und zur Palentia Majori gehörete. Die Pfaltz-Grafen am Rhein haben selbiges von langen Zeiten her besessen, wie es denn im zehenden Jahrhundert unter Ezonis, oder Ehrenfrieds-Güter gerechnet wird. Im Jahr 1350. haben es die beyden Gebrüder Pfaltz-Graf Rudolph, und Rupert dem Stifft Trier geschencket, und wiederum von selbigem zu Lehn übernommen, nachgehends aber denen Grafen von Virnenburg zu Afterlehn gegeben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Theil. Hübn. Geogr. III. Th.

Brüel, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Brille.*

Brüel, oder Bruel, ein Flecken in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise, im Hertzogthume Mecklenburg, in dem Fürstenthume Schwerin. Herr Baudrand nennet ihn *Brud*, und irret sich. Herr Corneille macht unter dem Nahmen *Brud* eine Stadt daraus, und unter dem Nahmen *Bruel* einen Flecken, dergleichen es auch wahrhafftig ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

Brügge, oder die Gegend um *Brugges*, Frantzösich *Le Franc de Bruges*, oder *Brugges*, Niederländisch *T' Urie van Brugge*, Lateinisch *Franconatus Brugarum*, bestehet in einer guten Anzahl Flecken und Dörffer, die von dem Quartiere von Brügge abgesondert werden, ob sie gleich darinne liegen, und insgesammt das ihrige zu den Auflagen geben, welche von der Provintz Flandern gefordert werden. Dieserwegen wird das Land Franc frey genennet, und die Einwohner heissen Vrylaren. Sie haben viele Privilegia, und ihre Gesetze, welche von denen zu Brügge unterschieden sind. Es hat sich dieses vor mehr als fünff hundert Jahren, zu Philippi von Elsaß, Grafens von Flandern Zeiten angefangen, welcher wolte, daß die Einwohner des freyen Landes unter der Gerichtsbarkeit des Castellans zu Brügge stehen solten. Diese Castellane waren erbliche Eigenthümer; Johanna aber, Gräfin von Flandern, Balduini Kayfers zu Constantinopel Tochter und Erbin, kauffte die Castellaney von Brügge im Jahr $\frac{1224}{1227}$. von Johann, Herrn zu Nesle in der Piccardie, in Gegenwart Ludewigs des achten, Königs von Franckreich, und vieler Prälaten und grosser Herren vor drey und zwantzig tausend fünff hundert und fünff und viertzig Pfund, sechs Stüber, acht Deniers, Pariser-Müntze. Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, und Graf von Flandern, wolte die Einwohner zu Brügge, welche gar zu hochmüthig waren, ein wenig demüthigen, und befahl, daß das freye Land ein vierdter Theil von Flandern seyn solte, welcher von den drey andern, nehmlich von Gent, Brügge, Ypern, abgesondert wäre. Ehe sich die Holländer eines Stückes von dem Quartiere von Brügge bemächtigten, begriff das freye Land bis auf neuntzig Flecken, oder grosse Dörffer in sich, welche unter einem besondern Tribunal standen, daß im Jahr 1323. von Ludewig von Crecy, Grafen von Flandern, in der Stadt Brügge vor sie alleine war aufgerichtet worden. Von diesem Tribunale wird an den Provincial-Rath, der in der Stadt Gent aufgerichtet worden, appelliret. Man hatte drey grosse Castellaneyen mit dem freyen Lande vereiniget, nehmlich Furnes, Bergus St. Vinox und Bourbourg. Wir haben bereits gesagt, daß ietzo die beyden letzten Franckreich gehören. Sie haben ihre besondere Obrigkeit, welche zu Brügge auf dem alten Schlosse ihre Residentz hat, und aus vier Bürgermeistern, sieben und zwantzig Schöppen, sechs Pensionariis, und zwey Schatzmeistern bestehet, unter denen sie nach dem Innhalte ihrer wohlhergebrachten Privilegien einer edlen Freyheit geniessen. Dieses so genannte Franconat erstrecket sich auf sieben Meilen, und begreifft sieben und dreyßig Aemter oder Ambachten unter sich. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

Brügge, Brügghe, Brugges, Brug, oder Bruk, und Brug, Lateinisch *Bruga*, oder *Brugæ*, Frantzösisch

Frantzösisch *Bruges* (a), eine grosse und wohlbefestigte Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, in der Grafschafft Flandern. Es hat Geschichtschreiber gegeben, welche behaupten wollen, diese Stadt habe ihren Nahmen von der Vielheit und Pracht ihrer schönen Brücken bekommen, weil *Brugghe* auf Niederländisch eine Brücke bedeutet. Andere aber, deren Meynung man viel natürlicher Beyfall geben kan, und zwar um desto mehr, da sie auf alte Urkunden gegründet ist, geben vor, die Stadt Brügge habe ihren Nahmen, sowohl als ihren Ursprung, nur einer Brücke zu dancken, welche *Brugh-Stock* genennet wurde, und anfangs an den Ort, wo ietzo die Stadt liegt, gäntz nahe bey der Cathedral-Kirche, gebauet gewesen. Die Stadt Brügge liegt in einer schönen Ebene, ohngefehr drey Meilen von dem Meere, eben so weit von Ostende, ohngefehr acht Meilen von Gent, Courtray, Furnes, und Middelburg in Zeelande. Es fließt eigentlich kein Fluß nach Brügge; sie hat aber einen prächtigen Canal, der mit grosser Kunst und Unkosten im Jahr 1622. unternommen, und 1631. zu Stande gebracht worden, in welchen nicht nur das Wasser der Stadt, sondern auch der benachbarten Oerter in solcher Menge fließt, daß man leicht urtheilen solte, es sey dieses vielmehr ein grosser Fluß, der seinen ordentlichen Lauff hätte, als nur ein schlechter Canal. Man nennet diesen Canal de Reye, oder die Fahrt von Brügge, oder auch Brüggerfahrt, Lateinisch *Fossa Brugenſis*. Nachdem derselbe sich in der Stadt in viele Aerme getheilet hat, so kommt alles dieses Wasser rauſſen vor Brügge wieder zusammen, und begiebt sich hernach durch einen dergleichen Canal nach Damme, und von dar in das Meer. Da man merckete, daß dieser Canal nicht lange die nöthige Tieffe vor die Schiffe behalten würde; so haben die Einwohner hernach noch einen andern Canal, nahe bey diesen gemacht, welcher aber an einem bequemeren Orte ist. Er ist so tieff und weit, daß er Schiffe von mehr als vierhundert Tonnen trägt, die ietzo bequem von dem Meere an bis nach Brügge gehen können. Es ist etwas wunderns würdiges, wie diese Schiffe, so aus dem Meere kommen, in diesen Canal, darinnen süsses Wasser ist, kommen können, ohne daß das Wasser vermischet werde. Dieses geschieht vermittelst der Schleusen, und anderer Maschinen, die man besonders zu Slicke und Plaſſendal angebracht hat, wo auch gewisse Forts zu Bedeckung dieser Schleusen aufgeführet sind. (b) Diese Stadt ist vor Alters die Haupt-Stadt in Flandern gewesen, ehe man zu diesem Lande Gent, Cortryck, und noch viel andere Districte hinzu gefüget hat. Man will behaupten, daß sie schon im Jahr 865. mit Mauern umgeben gewesen. Sie ist lange Zeit die reichste Stadt in der Provintz, und ihres Handels wegen auch die berühmteste in derselben gewesen, indem die Hansee-Städte, eines von ihren vornehmsten Magazinen daselbst aufgerichtet hatten. Die Anzahl der Einwohner wuchs dergestalt, daß die Grä-fin Margaretha von Flandern, Balduine, Kayſers zu Constantinopel Tochter, eine neue Ring-Mauer bauen ließ, welche zu Anfange des folgenden Jahrhundertes von Philippo Pulchro, Könige in Franckreich, da er sich dieser Stadt bemächtiget hatte, um ein grosses vermehret wurde. Brügge kam wieder unter die Bothmäßigkeit ihrer Grafen, welche ihr neue Freyheiten gaben, sonderlich was den Handel betrifft; und diese wurden im Jahre 1358. von den Grafen Ludewig von Masle ansehnlich vermehret. Sie stund noch unter den Hertzogen von Bourgogne in guten Umständen, unter dem Hause Oesterreich aber gerieth sie sehr in Verfall, weil die Stadt Antwerpen den Handel an sich zog, und sich die Kaufleute aus den Hansee-Städten, welche Osterlings genennet werden, in diese Brabantische Stadt begaben, weil ihnen ihre Lage weit bequemer zu seyn schiene. Endlich ist auch allen diesen Städten der Handel von den Holländern gesperret worden, welche sich der Häfen und der Mündung der Flüsse bemächtiget haben. Die Kriege und Unruhen in Flandern haben den Reichthum und die Zahl der Einwohner zu Brügge auch sehr verringert. Sie hat aber dennoch schöne Manufacturen, und die Handwercker werden in 68. unterschiedene Classen eingetheilet. (c) Der Umfang dieser Stadt beträgt ohngefehr sechs Italiänische Meilen. Sie ist mit einem Wall und breiten Graben, die Pforten aber sind mit Ravelins wohl verwahret, dazu der angelegte feste Damm eine Vormauer seyn kan. Auf diesen Wällen stehen viel Wind-Mühlen, welche auf gewisse Höhen gebauet sind, daß man Canonen darauf pflantzen, und die etwas weit entlegene Bollwercke vertheidigen kan. Ihre Strassen sind breit, schöne, und man kan sagen, daß in Brügge solche schöne Häuser und Gebäude sind, als man in keiner Stadt in den Niederlanden findet. Man bemercket daselbst 17. alte Häuser, in welchen eben so viele fremde Nationen ihre Consuls hielten, als der Handel daselbst noch in guten Umständen war. Man zehlet daselbst sechzig Kirchen, unter welchen die vornehmste, die Dom-Kirche dem Heiligen Donatiano gewidmet ist. Arnold, Graf von Flandern, richtete im Jahre 994. in dieser Kirche ein Capitel von 13. Canonicis, und einem Probste auf, deren Anzahl hernach bis auf zwey und dreyßig vermehret worden, welches Capitel zu allen Zeiten ansehnlich gewesen ist. Robertus von Jerusalem, Graf von Flandern, gab im Jahre 1105. dem Probste den Titul eines Cancellarii Hæreditarii, oder Perpetui von Flandern, und den Canonicis legte er den Titul seiner Hof-Capellane bey. Man sieht aus verschiedenen alten Monumentis, daß diese Kirche zuerst von Liderico, erstem Grafen von Flandern im Jahre 621. oder wie einige wollen, um das Jahr 800. unter dem Kayser Heraclio, und der Regierung Clotharii gebauet worden; hernach aber von Balduino, mit dem Zunahmen Eiserner Arm, Grafen von Flandern, von neuen wieder aufgebauet und beschencket worden. Er weyhete sie dem St. Donatiano, welcher der siebende Ertz-Bischoff zu Rheims gewesen, und den die Einwohner zu Brügge zu ihrem Patron erwähleten, da ihnen gegen das Jahr 870. seine Reliquien waren zugeschicket worden. Brügge stund dazumahl unter dem Bißthume Tournai; sie wurde aber im Jahr 1559. davon abgenommen, als der Pabst Paul der vierte, auf Ersuchen Philippi II. Königs in Spanien, ein besonderes Bißthum daselbst aufrichtete, das unter das Ertz-Bißthum Mecheln gehöret. (d) Man hebt mit vieler Ehrerbietung in der Cathedral-Kirche, die Gebeine Caroli Boni, Grafens von Flandern auf, welche von Wundernswürdiger Grösse sind. Dieser Herr wurde von einigen Feinden im Jahre 1127. daselbst umgebracht, da er gleich im Gebet begriffen war. Man verabscheut noch alle Jahr, am 2. Märtz, das Andencken derjenigen, die diese grausame Mordthat begangen haben, wobey sein Leben hergelesen wird, und dem Volcke seine Reliquien gezeiget werden. Man rechnet, daß in Brügge 260. Strassen, sieben Thore und sechs grosse Märckte sind; es ist aber kein Brunnen daselbst, sondern das Wasser, dessen man sich bedienet, kommt von Gent aus der Lis, und aus der Schelde. Es wird vermittelst einer starcken Röhre, die *Moerbuyſe* genannt, durch die vornehmsten Oerter der Stadt vertheilt, und kan ein ieder Bürger, vor ein gewisses jährliches Geld sich dieser Röhre bedienen. Der schönste Platz ist der grosse Marckt. Man sieht daselbst in der Mitten ein grosses viereckigtes Gebäude, welches die Hallen genennet wird. Es hat öffentliche Gallerien, und in der Mitten einen grossen Hof, wo man auf einer Seite einen grossen Thurm gewahr wird, den man, so wohl seiner Höhe wegen, als auch weil er frey steht, vor einen der schönsten in Europa hält.

hält. Er hat 533. Stuffen, und wird von vier Pfeilern getragen, durch die man an 4. unterschiedenen Oertern gehen kan. Es hängen viele Glocken darauf, ingleichen ein schönes Glocken-Spiel, welches alle Viertel-Stunden eine besondere musicalische Arie spielt. Längst an diesem Platze hin stehet ein grosses Gebäude, welches zu einem öffentlichen Magazine gebrauchet wird, allwo die Kaufleute ihre Tücher haben. Es ist über den Canal gebaut, und wird von vielen Pfeilern getragen, dergestalt, daß die Schiffe, welche man *Bylanders* (e) nennt, darunter weg, durch die Stadt durch, und aus dem Canal von Ostende, in den Canal von Gent kommen können. Die Burg ist ein grosser Platz, auf welchem man das Rathhaus siehet, welches nach Gothischer Art gebauet, und mit viel Figuren der alten Grafen und Gräfinnen von Flandern gezieret ist. Auf eben diesem Platze sieht man auch die Cathedral-Kirche, den Bischöflichen Pallast, den Hof des Probstes, und der Canonicorum, die Cantzeley und die Capelle des Blutes Christi, welches daselbst aufgehoben wird. Diese heilige Reliquie ist in einem gläsernen Cylinder, in welchem eine Flasche von gleicher Figur stehet, darinne das Blut ist. Thierry von Elsaß, Graf von Flandern, brachte es bey seiner Zurückkunfft aus dem Gelobten Lande mit, wo er es von Foulques von Anjou, Könige zu Jerusalem, dessen Tochter er geheyrathet hatte, geschencket bekommen. Uber das Capitel der Cathedral-Kirche giebt es noch zwey andere daselbst, eins in der Kirche zu U. L. Frauen, welches von Radbodo, Bischoff zu Tournay, im Jahr 1091. vor einem Probst und zwölff Canonicos gestifftet worden; das andere ist in der Kirche St. Salvatoris, welches von Petro Quicke, Bischoff zu Tournay, im Jahr 1501. vor einen Dechant und 16. Canonicos aufgerichtet worden. Die Kirche zu U. L. Frauen ist sehr schön; man findet daselbst zwey Grabmahle von Kupffer, welche ausserordentlich schön vergoldet sind, eins von der Maria, Erbin von Burgund, welche im Jahr 1482. gestorben, und das andere von Carolo Audaci, ihres Vaters, Hertzogs von Burgund, der im Jahr 1477. vor Nancy umkam. Maria von Oesterreich, die Enckelin des Hertzogs Carls, und Schwester Kayser Carl des fünften, hat dieses letztere Grabmahl im Jahr 1550. machen lassen, nachdem sie den Cörper ihres Groß-Vaters dahin geschaffet hatte, der erst zu Nancy in der St. Georgen-Kirche begraben worden. Uber die Cathedral- und beyden Collegiat-Kirchen, giebt es fünff andere Kirchspiele daselbst, nehmlich die St. Jacobs, St. Ægidii, St. Annen, St. Walpurgis, und St. Catharinen-Kirche. Die Mönche, welche daselbst Klöster haben, sind: Die Jesuiten, welche 1570. die Humaniora daselbst zu lehren hinkamen; die Augustiner; die Dominicaner, welche von Johannen, Gräfin von Flandern, im Jahr 1233. dahin gebracht worden. Die Carmeliter, Franciscaner-Barfüsser, die Capuciner, die Carmeliter-Barfüsser, die Wilhelmiten, die Münche des Ordens Alexii, und die Carthäuser. Die Nonnen-Klöster sind, die Abtey St. Tron, Augustiner-Ordens, die Abtey Hemelsdael, die Abtey St. Godelive, Benedictiner-Ordens, die Abtey Sparmaille, Cistercienser-Ordens, die Nonnen der heil. Claren, oder die reichen Clarißinnen, die Carmeliter-Nonnen, die Pönitentz-Schwestern, die grauen Schwestern, die von der Empfängniß Mariæ, die armen Clarißinnen, die von der Verkündigung Mariæ, die Nonnen von Sarepta, die Dominicaner-Nonnen, die Englischen Pönitentz-Schwestern, desgleichen die, welche von Ardenburg dahin gekommen, die Begvinen, und endlich das Hauß der St. Anna, oder die Carthäuser-Nonnen. Man wird wenig Städte finden, in welchen die Armen und Wayfen mit solcher Sorgfalt unterhalten werden, wie zu Brügge. Es ist auch ein Haus daselbst, welches die Schule der Bogarden, Frantzösisch Ecole des

Bogards, genennet wird, und im Jahre 1411. gestifftet worden ist. Es werden darinne ohngefehr 130. junge Wayfen-Knaben unterhalten; einige studiren, andere lernen nach ihren verschiedenen Talenten ein Handwerck. Sie tragen Tuch-Kleider, halb braun, halb roth, nebst einer flachen Mütze auf dem Kopffe. Es sind Bischöffe und Aebte, und viel andere gelehrte Geistliche aus dieser Schule gekommen, welche es sich vor eine besondere Ehre geschätzet, ihre Bildnisse als ein Zeichen ihrer Erkänntlichkeit dahin zu schicken. Sonst sind auch daselbst noch zwey Mönchs-Abteyen, nehmlich der Dünen, Cistercienser-Ordens, ingleichen die Abtey St. Bartholomæi, welche Eekhoute genannt wird, und auffen vor den Wällen ist, die St. Andreas-Abtey Benedictiner-Ordens. Die erste ist vom Heiligen Bernhardo angefangen worden, da er im Jahr 1138. in die Niederlande kam. Sie stund anfänglich an dem Meere, eine Meile von Furnes, mitten unter denen Dünen, wovon sie auch den Nahmen führet; seit dem Jahr 1627. aber haben die Mönche ihre Wohnung in dieser Stadt aufgeschlagen. Die Abtey Eekhoute wurde im Jahr 1050. und die Abtey St. Andreas im Jahr 1105. von Roberto von Jerusalem, Grafen von Flandern gestifftet. Die erste Jurisdiction führet der Magistrat, welcher aus zwey Burgemeistern, zwölff Schöppen, zwölff Räthen, sechs Pensionariis, und zwey Rentmeistern bestehet. Die andere ist die Gerichtsbarkeit über das flache Land der umliegenden Gegenden der Stadt, welche auf Frantzösisch *le Franc de Bruges*, im Niederländischen aber *T' land van den Vryen*, zu deutsch, das Quartier und die Freyheit von Brügge, Lat. *Brugenſis Tetrarchia*, nennet. Die dritte ist die Gerichtsbarkeit des Capitels und der Probstey. Die vierdte ist der Lehns-Hoff, in welchem der Ober-Amtmann den Vorsitz hat, und darinnen man die Processe abthut, welche die Lehns-Güter betreffen, die darunter gehören. Die fünffte und sechste sind die Collegia von Zisseerſche, und von Mændægſche, ihre Gerichtbarkeit aber ist sehr klein. In dieser Stadt setzte Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, den 10. Jan. im Jahr 1430. bey Gelegenheit seiner mit der Portugiesischen Printzeßin Isabella, einer Tochter Königs Johannes in Portugall, daselbst celebrirten Vermählung, den berühmten Orden des goldenen Vliesses ein, und seit dieser Einsetzung hat man noch drey andere Capitel dieses Ordens gehalten: Das erste im Jahre 1432. in der Kirche St. Donatii. Das andere im Jahre 1468. in der Kirche unser Lieben Frauen, und das dritte im Jahre 1478. in der Kirche St. Salvatoris. Am Tage der Einweihung sind besagte Ordens-Ritter mit einem Rock von silbernem Stück, einem Carmoisin-roth sammeten Mantel, und Violet-Sammeten Mütze bezieret. Im Jahr 1582. gerieth diese Stadt denen Frantzosen in die Hände, im Jahr 1584. aber kam sie wieder an Spanien. Den 4. Jul. 1704. wurde diese Stadt von den Holländern beschossen, es hatte aber keinen Nachdruck. Sie ergab sich 1706. nach der Schlacht bey Ramillies den Alliirten. Im Jahr 1708. wurde sie von einer Frantzösischen Armee unter dem Commando des Grafens und General-Lieutenant de la Motte umringet, da nun nur eine kleine Besatzung darinnen lag, und kein Entsatz zu hoffen war, so wurde der Magistrat genöthiget, sich den 5. Julii zu ergeben. Vermöge der Capitulation, die bey der Eroberung der Stadt Gent den 30. Dec. im Jahr 1708. war unterschrieben worden, kam sie zu Anfang des 1709. Jahres wieder in die Hände der Alliirten. Im Jahr 1487. wurde Kayser Maximilianus, als er zu Brügge einen Land-Tag halten, und die Vormundschafft von Flandern behaupten wolte, durch Aufruhr der Bürgerschafft in Arrest genommen, an welchem Hause folgende Verse zu lesen sind:

ReX non eſt hIC, eCCe LoCVs
VbI posVerVnt eVM.

aus

aus welchem just die Jahr-Zahl 1487. heraus kommt. Man saget, daß der erste Ort der Versammlungen von Kauffleuten, so man eine Börse genennet, allhier gewesen, und von einem gewissen Adelichen Geschlechte von Bourse, so in deren Wappen drey Beutel, oder Bourſen geführet, diese Benennung erhalten. Die Wasser-Kunst zu Brügge ist ebenfalls merckwürdig: Ein Pferd gehet mit einem grossen Rade herum, welches ein Kamm-Rad treibet, das sich in der Höhe befindet, daran ist eine Welle angemacht, an welche kleine Kasten hangen, die das Wasser schöpffen, und in die Höhe bringen. Oben giessen sie es aus in einen viereckigten Kasten, aus welchem es hernach in die Stadt verleitet wird. Es liegen überall dabey verborgene Röhren, daraus die Umstehenden bespritzet werden. An einem Orte hänget ein grosser Spiegel, welcher unzählige kleine Löcher hat, wenn man sich darinnen bespiegelt, so wird man mit einem unversehenen frischen Wasser-Bad beehret. Der Handlung zum besten hat König Carl der Andere derselben ein Privilegium ertheilet, daß sie an den Englischen Küsten mit 50. Fahrzeugen jährlich dem Herings-Fang mit beywohnen darff. Sonst bestehen die meisten Trafiquen der Innwohner in Wolle, Baum-Wolle, Tapezerey, und seidenen Zeugen. Nach denen Astronomischen Observationen liegt Brügge 47. Min. weiter gegen Morgen, als das Observatorium zu Paris. Ihre Breite ist 51. Gr. 11. Min. 30. Sec. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Reise-*Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Joh. Blaeu.* (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 61. (c) *Joh. Blaeu.* (d) Delices des Pays bas Tom. II. p. 51. (e) Die Frantzosen sagen *Belanders.* Der Niederländische Nahme bedeutet, daß sie an dem Lande hingehen, ohne sich iemahls von dem Ufer zu entfernen.

Brügge, oder Brugge, ein Flecken in Deutschland, in dem Churfürstlichen Kreise, an dem Rheine, an dem Flusse Ahr, auf den Gräntzen des Hertzogthums Jülich. *Martin.* Dict.

Brügge, (das Quartier, oder der Bezirck von) Frantz. *Le Quartier de Bruges* (a); dieses Land, in welches sonst gantz Flandern eingeschlossen war, wie man unter dem Worte Flandern sehen kan, erstreckt sich längst an dem Oceano, und ist Gent gegen Morgen. Es begreifft zwey von den vier Theilen Flandern in sich, eines davon behält den Nahmen Brügge, und der andere heißt *Franc de Bruges*, oder das Quartier von Brügge, welcher aus unterschiedenen Flecken bestehet, welche von Brügge, in welchen sie gleichsam eingeschlossen sind, abgesondert werden; sie geben alle zusammen zu denen Auflagen, welche der Provintz Flandern aufgeleget werden. Es sind in dem Quartiere von Brügge 18. Städte, oder grosse Flecken, die so ansehnlich, wie Städte sind. Es stehen etliche unter der Herrschafft des Hauses Oesterreich, welchem Brügge gehöret, etliche stehen auch unter Franckreich, und etliche unter Holland. Brügge, Nieuport, Ostende, Dixmude, und Poperingen, u. s. w. gehören dem Hause Oesterreich. Die vereinigten Provintzen besitzen Sluis, Ardenburg, Isendyck, u. s. w. und Franckreich hat die beyden Castellaneyen Vinoxbergen, und Bourbourg, welche von diesem Quartiere abgerissen worden. Duynkirchen und Gravelingen, welche zu diesen beyden Castellaneyen gehöret, gehören folglich auch zu dem Quartiere von Brügge, welches durch diese Trennungen gar sehr verringert worden ist. *Martin.* Dict.

(a) Memoires divers.

Brüggen, Brucken, oder Bruggen (a), Lat. *Brugæ*, eine kleine Stadt und Amt in dem Hertzogthum Jülich, in dem Westphälischen Kreise, an dem Nordlichen Ufer der Schwalm, eines Flusses, welcher in die Maaß fällt, drey Meilen von Roermond, und zwey von Venlo gelegen. Sie hat ein ziemlich weitläufftiges Gebiete, welches, ausser einigen Dörffern, die Städte Dulcken, Suchtelen, und Dalen, benebst Waldeniel unter sich begreiffet. Ehemahls gehörete sie Valerano, Probste zu Münster, und Herrn zu Hengebach, als welcher sie im Jahr 1289. Johanni I. Hertzoge zu Brabant zu Lehn auftrug, und zwar mit dem Bedinge, daß er sie seinen Erben, oder demjenigen zu Lehn reichen solte, welchen er, im Fall er ohnbeerbt stürbe, im Testament benennen würde. Von diesem Valerano haben es die Grafen von Jülich, die allem Ansehen nach mit ihm verwandt gewesen, geerbet, wie denn nicht nur Wilhelmus, der älteste Sohn Gerhardi, Grafens von Jülich, sich im Jahr 1320. einen Herrn von Brüggen geschrieben, sondern auch die folgenden Grafen, und Hertzoge von Jülich von den Hertzogen von Brabant damit beliehen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Jaillot.* Atlas.

Brüggen, oder Bruggen, Lat. *Brugæ*, ist eine kleine Stadt, oder Flecken in Deutschland, in dem Nieder-Sächsischen Kreise, in dem Bißthume Hildesheim, an dem gegen Morgen gelegenen Ufer der Leine, über Alvelden, Hildesheim gegen Süd-Westen, und vier Stunden von dieser Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brüggerfahrt, ist der grosse Canal, so sich zu Brügge in viele Armen und durch viele Strassen theilet, und von daraus bis drey Meilen nach Ostende in die See gehet, siehe Brügge.

BRUGGE-Stadt, eine Stadt in dem Englischen America, siehe *Bridgetown.*

Brügghe, eine grosse Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, siehe Brügge.

Brügk, eine kleine Stadt im Chur-Sächsischen Kreise, siehe Brück.

Brüheim, ein Ort in Thüringen, siehe Brohem.

Brüheim, ein Dorff, mit einem Ritter-Guthe, und Kirche, in Thüringen, zwey Stunden von Gotha entlegen. Goldschadt.

Brülingen, eine kleine Stadt auf dem Schwartzwalde, nicht weit von Villingen, dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Brüna, ein Dorff im Voigtlande, unweit Auerbach. Goldschadt.

Bründel, ein Dorff im Anhältischen, bey dem Amte Plötzkau, 3. Stunden von Berenburg. Goldschadt.

Brünerthal, ein Schweitzerisches Gebiete in denen Italiänischen Vogteyen, siehe Palentzerthal.

Brünich, ein Dorff im Fürstenthum Liegnitz, unweit Nickelstadt. Goldschadt.

Brünig, ein Berg zwischen dem Bernerischen Oberlande, und dem Canton Unterwalden, über welcher ein Weg aus dem Hasle-Thal nach Unterwalden gehet. Allgem. Hist. *Lex.*

Brünn, oder Brinn, Lat. *Brinnum*, *Brunna*, oder *Brynna*, auf Wendisch *Brno*, eine Stadt in Böhmen, und Haupt-Stadt in Mähren. Sie hat ein schönes Schloß, und liegt an der Swarte, die daselbst in die Zwitta fällt. Die Einwohner nennen sie *Bruno*, nach des Herrn Baudrand Bericht. Zeyler (a) schreibt *Brno*, und sagt, sie habe vor Alters *Brun* geheissen, daher sey der Lateinische Nahme *Bruna* gekommen, welchen die Böhmen, und diejenigen Völcker, so Sclavonisch reden, *Brno* aussprechen. Im Jahr 1641. ist der Sitz des Königlichen Tribunals von Olmütz hieher verlegt worden; Es ist auch allhier die Residentz des Lands-Hauptmanns in Mähren, ingleichen werden allhier die Land-Täge und das Land-Recht gehalten. Sie ist ziemlich groß, wohl gebauet, sehr volckreich, und eine reale Festung. Es sind vier Thore daselbst. Es ist allda sehenswürdig die grosse Kirche S. Petri, welche von Bischoff Theodorico von Olmütz in eine Collegiat-Kirche verwandelt, und darein ein infulirter Probst, nebst einem Decano und Collegio Canonicorum eingesetzt worden, daher sie sonst auch nur die Probstey genennet wird; ferner das Jesuiter-Collegium,

Collegium, welchen der Kayser Ferdinandus II. den 30. May im Jahre 1623. einige Güter, und 8000. Gülden schenckte; das Kloster des heiligen Thomas, darinne Johannes, Marggraf von Mähren, ein Bruder des Kayserς Caroli IV. und Jodocus Barbatus, sein Sohn, erwählter Kayser, begraben liegen; das Kloster des heiligen Stephani, darinne Nonnen sind, und das Kloster des heiligen Josephi. Ausser dem sind noch viele Kirchen daselbst; ein Bischöfflicher Pallast; ein Land-Haus, und andere öffentliche Gebäude. Ausserhalb der Stadt liegt der Spielberg auf einer Höhe, der so wohl von der Natur als Kunst befestiget, und mit einem doppelten Graben und doppelten Mauer umgeben ist, wohin bisweilen Staats-Gefangene geschicket werden, und welcher neben dem Schlosse Alt-Brünn ist; ohne dieses Schloß würde auch die Stadt nicht in so guten Vertheidigungs-Stande seyn. Als Elisabeth, die Gemahlin des Königs Wenceslai, der im Jahre 1305. starb, und hernach des Königs Rudolphi Gemahlin wurde, nach des letztern Absterben abermahls Wittwe war, baute sie in der Vorstadt vor Brünn ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens, Mariensaal, welches man auch das reiche Kloster, oder der Königin Kloster in Alt-Brünn nennet. Im Jahr 1643. und 1645. belagerten die Schweden die Stadt und das Schloß, musten aber, nachdem sie fast den gantzen Sommer dafür gelegen, unverrichteter Sache abziehen, vor welchen tapffern Widerstand sie der Kayser Ferdinandus III. mit grossen Privilegiis begabte. In diesen Unruhen hat die Schwedische Generalität obgedachten Kloster kein Ungemach zugefüget, weil dessen Stiffterin aus Königlich-Schwedischem Geblüte entsprossen gewesen. Dubravius (b) schreibt die Stifftung gedachten Klosters, Johannis, Königs in Böhmen Mutter, und Kayserς Henrici VII. Gemahlin zu. Der Nahme Brünn oder Brinn kommt von Brynone oder Brynnone, einem Hertzoge der Mähren her. Die Preussen, welche sie im Jahr 1742. bereits umringet hatten, zogen dennoch wieder davon ab, ohne dieselbe förmlich zu belagern. Von dieser Stadt führet ein grosser Strich Landes in Mähren, welcher zwischen Ungarn, Oesterreich und Böhmen, wie auch dem Znaimer- Iglauer- Olmützer- und Hradischer-Kreise lieget, den Nahmen, und wird der Brünner- oder Brinner-Kreiß, Lat. *Brunnensis Circulus* genennet, und in den Obern und Untern eingetheilet. Dieses ist ein schönes und gegen denen Ungarischen Gräntzen fruchtbares Wein-Land, auch sollen ehemahls um Brünn schöne Bergwercke gewesen seyn. Hertzog Brzetislaus von Böhmen hat den Brinnischen District seinem Sohne, Ottoni, im II. Seculo gegeben. Als die Stadt Brinn sich an König Matthiam von Ungarn ergeben, hat sie von dem Könige in Böhmen, George von Podiebrat, im Jahr 1467. viel erduldet. Das Schloß Spielberg blieb aber damahls dem Könige Georgen getreu. Die verschiedenen Empörungen, welche sich in dieser Stadt ereignet, kan man bey dem Zeiler nachsehen. Sonst ist hierbey noch zu gedencken, daß viele die bey dem Ptolomæo (c) so genannte Stadt *Arsicua* zu Brünn suchen. Unter andern sagt Villanovanus ausdrücklich, dieses *Arsicua* sey Brünn in Schlesien, wie Ortelius berichtet; wir glauben aber mit dem Herrn Martiniere, dieser letztere irre sich in vielen Stücken. 1) Bryn, oder vielmehr Brünn, liegt nicht in Schlesien, sondern in Mähren. 2) Stimmt dieses Wort in Erklärung derer alten Nahmen nicht mit Arsicua überein, sondern mit Parienna, welches folgt, und ein wenig Wahrscheinlichkeit mit dem Worte Brünn hat. 3) Das Wort, welches in eben dieser Auslegung mit dem Worte *Arsicua* überein stimmt, ist Olmütz, die Haupt-Stadt in Mähren, wie man in denen alten Editionen statt Ollmütz lieset. Andere wollen, es sey *Hradisch* oder *Hradissa*, eine andere Stadt in Mähren. Allein man sagt dieses auf blosse Muthmassungen, wovon man keinen Beweis hat. Es würde schwer halten, wenn Baudrand zeigen solte, in welchem Capitul des Ptolomæi er gefunden hat, daß diese Stadt denen Quadis gehöre. Er citirt auch noch den Ptolomæum falsch, wo er eine andere Stadt, *Arsicua* genannt, in dem alten Germanien, an denen Gräntzen von Sarmatia Europa, bey der Weichsel gefunden haben will, von welcher er muthmasset, sie sey Warschau. Ptolomæo ist nur ein Ort bekannt, der also heissen soll. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Morav. Topogr. p. 92. (b) Hist. Bohem. XX. p. 538. (c) Lib. II. c. 11.

Brünshausen, ein vornehmes Jungfrauen-Kloster Benedictiner-Ordens in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Brunshausen.

Brüssel, Lat. *Brussola*, *Brosella*, *Brusselia*, und *Bruscla*, hernach *Bruxella*, und endlich *Bruxellæ*, Frantz. *Bruxelles*, (sprich *Brüsselles*) vor Alters *Bruscelles*, die Haupt-Stadt im Hertzogthum Brabant, am Flusse Senne oder Sinne, von welchem viel Canäle in die Stadt gehen. Da Brabant in vier Theile eingetheilet wird, ist auch Brüssel nebst dem umliegenden Lande eines davon, welches das Quartier von Brüssel, Lat. *Tetrarchia Bruxellensis* genennet wird. Es giebt in Ansehung seines Ursprungs viel verschiedene Meynungen, einige (a) geben vor, er komme von einer Festung her, welche die Senones, ein Volck, welches aus Engelland gekommen war, in der Absicht, sich eines Theils von Franckreich zu bemächtigen, an den Ort gebauet, wo ietzo Brüssel ist. Andere (b) leiten ihn von dem Worte Russi her, weil man bey Löven einen Berg gefunden hat, welcher der Russen-Berg genennet wird; und sagen, die Stadt habe anfänglich den Nahmen *By-Rus-Sel* gehabt, welches bedeutet, bey dem Sitze oder der Wohnung der Russen, und aus *By-Rus-Sel* habe man hernach Bryssel gemacht. Andere haben geglaubt, es hätten die verschiedenen Wasser-Quellen, die man in grosser Menge an diesem Orte findet, zu dem Nahmen Bryssel Gelegenheit gegeben, weil das Geräusche des Wassers in der Sprache des Landes Brüssel und Ruyssel heißt. Endlich haben andere, deren Meynung natürlicher zu seyn scheinet, gesagt, diese Stadt habe ihren Nahmen von dem Moraste bekommen, woran sie gebauet worden; indem das Wort *Bruoh*, welches man ietzo *Bruch* schreibet, einen Morast bedeutet. So viel ist gewiß, (c) daß diese Stadt vor der Mitte des zehnten Jahrhunderts nicht erwehnet wird; und es ist nur von der Zeit an bekannt worden, daß dieses ein bewohnter Ort, oder ein Pallast sey, in welchen der Kayser Otto II. einige Zeit gewohnet, und woselbst er auch zwey Patente dem Kloster St. Bavonis zu Gent zum besten, in dem zehnten Jahre seiner Regierung im Jahre 976. den 14. und 15. Cal. Febr. ausgegeben hat. In beyden Patenten findet man diese Worte: Actum *Bruchsellæ*. Einige neuere haben vorgegeben, Carl, Hertzog von Lothringen, sey der Stiffter dieser Stadt gewesen. Allein dieses kan mit keinem Zeugnisse des Alterthums bekräfftiget werden. Man sieht vielmehr im Gegentheil, daß dieser Ort schon ein Pallast gewesen, der vor Ottone dem Andern gebauet worden, welcher einige Zeit zuvor daselbst wohnete, ehe er Carln das Hertzogthum Nieder-Lothringen einräumete. Brüssel gehörete hernach dem Grafen von Löwen, und der Graf Baldric bauete im Jahre

Jahr 1047. eine Collegial-Kirche daselbst, welche nach Gothischer Bau-Ordnung erbauet, und ließ den Leib der Heil. Gudulæ dahin bringen, und Lambertus II, Baldrici Bruder und Nachfolger, setzte die Canonicos daselbst ein, und sein Sohn Heinrich erhielt von Lietberto, Bischoffe zu Cammerich, eine vollkommene Freyheit vor seine Canonicos; woraus man sehen kan, daß der Hertzog von Lothringen, der von dieser Zeit an Hertzog von Brabant genennet wurde, keinesweges eigenthümlicher Besitzer von Brüssel gewesen, welches denen Grafen von Löven gehörete, die man manchmahl Grafen von Brabant genennet hat. Die Lage dieser Stadt (d) ist eine der anmuthigsten, ein Theil liegt auf einer Höhe, und der andere auf einer Ebene. Die Gegenden sind an Korn und Vieh-Weyde so fruchtbar, daß sie dasjenige überflüßig geliefert haben, was vor die Suite und Equipage sieben gekrönter Häupter, die man auf einmahl in dieser Stadt gesehen, nöthig gewesen. Nehmlich es war daselbst der Kayser Carl der Fünffte; sein Sohn Philippus, König von Spanien; Maximilianus, König von Böhmen, nebst seiner Gemahlin; Eleonora, Königin von Franckreich; die Königin von Ungarn, und Gouvernantin der Niederlande; und ein König aus Africa; wozu man noch das Gefolge derer Hertzoge und Hertzoginnen von Savoyen und Lothringen, auch vieler anderer Hertzoge, Marggrafen und Fürsten von allerhand Nationen hinzu rechnen kan, welche zusammen mehr als neun bis zehn tausend Pferde bey sich hatten. Auf einer andern Seite dieser Stadt ist der Wald Soignies, der nur eine Viertel-Meile davon ist, in welchem man viel wilde Thiere findet. Die übrige Gegend ist mit vielen Abteyen und Klöstern besetzt, ingleichen sind daselbst viele Brunnen, deren Wasser überaus gesund ist, welches zu der gesunden Lufft dieses Cantons viel beyträgt. Der Fluß Senne fließt mitten durch die Stadt, welcher sich ausserhalb derselben mit den Fluß Rupel verschwistert, und über dieses noch einen sehr schönen Canal hat, dadurch er in die Schelde gehet. Dieser Canal oder Neuefahrt giebt ihr mit Antwerpen und andern Orten bis Holland genaue Communication. Die Stadt ist eine lange Zeit kleiner gewesen, als ietzo, ihr Umfang ist von Johann dem Dritten, Hertzoge von Brabant ansehnlich vermehret, und vergrössert worden, und dieses Werck kam im Jahre 1261. nach dem Tode dieses Hertzogs zu Stande. Die Mauern, welche nach der alten Art sind, stehen noch heute zu Tage; da die Stadt nicht befestiget ist, hat sie ohngefehr zwey Stunden weit im Umfange. Ihre Fortification bestehet in einer doppelten Mauer mit 72. Thürmen und Graben, nebst dem Castell, *Fort de Montery* genennet. Zwischen der neuen Ringmauer und der alten stehet der Königliche Pallast mit einem überaus grossen Thier-Garten. Den übrigen Raum, der zwischen diesen beyden Mauern ist, haben viel andere Palläste, Gast-Höfe und Privat-Häuser inne, bey welchen Gärten und Lust-Hölzer sind, welche die Lufft der Stadt überaus gesund machen, und einen reitzenden Anblick geben. Man bemercket in Brüssel sieben grosse Thore, sieben Haupt-Kirchen, sieben grosse Plätze oder Märckte, sieben Haupt-Strassen, die alle auf dem Marckt zusammen lauffen, sieben öffentliche Brunnen, sieben Familien, welche ihres Adels, Alterthums, und Privilegien wegen einen Vorzug vor andern haben, und endlich auch sieben Schöppen oder Beysitzer in dem Magistrate. Die Kirchen in Brüssel sind prächtig. Die vornehmste, welche vor diesem den St. Michael gewidmet gewesen, ist ietzo unter der Anruffung der heiligen Gudulæ, einer Printzeßin aus dem Geblüte Carls des Grossen. Der Graf Lambertus und Gerhard, Bischoff von Tournay, brachten den Leib dieser Heiligen aus der Kirche St. Geri in die St. Michaels-Kirche, welche sie dieser Heiligen widmeten, nachdem sie dieselbe zuvor starck ausgebessert, und mit einem reichen Einkommen versehen hatten.

Es ist dieses eine Collegial- und die prächtigste Kirche unter allen. Sie stehet in dem Ober-Theile der Stadt. Ihr Vordertheil ist mit zwey grossen viereckigen Thürmen von fünff hundert Staffeln gezieret, welche nach dem Modell, das dazu gemacht worden, höher seyn solten. Diese Kirche ist mit schönen Geländern umgeben, welche dem grossen Portal gegen über, eine schöne Treppe ausmachen. Man findet in dieser Kirche die Capelle des heiligen Sacramentes, welche überaus wohl gebauet ist, sie wurde im Jahre 1534. zu bauen angefangen. An diesem Orte werden die drey wunderbaren Hostien aufgehoben, welche, wenn man der Erzählung glauben will, Blut von sich gegeben, da sie die Juden mit Messern durchstochen. Worauf die Juden auf den höchsten Thurm an der Stadt-Mauer verbrennet worden, also, daß man das Feuer auf zehen Meil-Weges weit sehen können. Es sind in eben dieser Kirche viel Grab-Mahle berühmter Fürsten, unter andern auch das Grab des Ertz-Hertzogs Alberti, freyem Besitzer der Niederlande, und seiner Gemahlin Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien. Ingleichen das Grab des Churfürstlichen Printzen von Bayern, der im Jahre 1699. gestorben. Mitten in dem grossen Chore findet man die Grab-Mahle einiger Hertzoge von Brabant, nehmlich Johann des Andern, der mit seiner Gemahlin Margarethen, Eduardi, Königs in Engelland Tochter daselbst begraben liegt, wie auch das Grab-Mahl Antonii, eines Sohns Philippi Boni. Auf der Seite des Altars ist das Grab-Mahl Ernesti, Ertz-Hertzogs von Oesterreich und Gouverneurs in den Niederlanden, welches ihm sein Bruder der Ertz-Hertzog Albertus bauen lassen. Sie hat zwey Capitul, das grosse, und kleine; dieses bestehet aus zehn Canonicis, und ist im Jahre 1226. von Henrico I. Hertzogen von Nieder-Lothringen und Brabant, gestifftet worden; Jenes aber hat zwölff Canonicos, und hat selbiges Graf Baldericus, oder nach anderer Meynung Lambertus oder Lambertus Baldericus von Brabant und Löven im Jahr 1047. gestifftet. Nach diesem ist sie von Lietberto, Bischoff von Cambray mit der Freyheit, gleichwie im Jahre 1134. von Liethardo, auch Bischoff von Cambray mit dem Altar in Melsbroeck, in welchen Flecken selbiges Capitul noch ietzo den Zehenden einzuheben hat, beschencket worden. Dergleichen hat ihr im Jahr 1208. Guilielmus Pipenpoy den Zehenden in den Flecken Hare verordnet, und Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich nebst seiner Gemahlin Isabella ihre Einkünffte mit unterschiedenen Güthern vermehret. Ausser diesen haben noch der Bischoff Burchardus von Cambray im Jahre 1127. und 29, Pabst Alexander III. im Jahre 1174, Leonius, Castellan von Brüssel im Jahr 1248. und 49, Pabst Alexander IV. im Jahr 1257. Güter und Privilegia darzu gebracht. Die St. Johannis-Kirche an den Moraste wurde im Jahr 1131. von dem Pabst Innocentio II. geweyhet, als er genöthiget wurde, Italien, des Schismatis Anaclet II. Antipapæ zu verlassen. Neben dieser Kirche siehet man das grosse Hospital, wo vor Krancke beyderley Geschlechts gesorget wird. Es giebt noch viel andere kleine, unter andern viere, welche vor die Pilgrimme und Reisenden gestifftet worden, die sich drey Tage daselbst aufhalten können. Man findet auch Lazarethe, welche vor die Bürgers-Leute, die ihres Alters wegen, ihren Unterhalt nicht mehr verdienen können, gestifftet worden. Die Kirche Unser Lieben Frauen vom Sande, giebt keiner Kirche in der Stadt, an Schönheit etwas nach. Johann der Erste, Hertzog von Brabant, ließ sie im Jahre 1290. zum Andencken des Sieges bauen, den er zu Wœringhe über den

Ertz-Bischoff von Cöln, und Heinrichen, Grafen von Luxemburg erhalten hatte. Die Jesuiten haben auch eine prächtige Kirche, welche dem St. Michael gewidmet ist. Sie ist mit Marmor-Säulen gezieret, und das Geläute ist aus den meßingenen Statuen, so vor dem Schloß auf Pfeilern gestanden, gefertiget worden. Der berühmte Baumeister Jacob Franquart bauete sie, und brachte sie 1621. zu Stande. Im Jahre 1716. hat man sie mit einer Treppe vermehret, welche mit etlichen Aufsätzen von blauen Steinen gezieret ist. Diese Patres wurden im Jahre 1586. in diese Stadt aufgenommen. Seit dem Jahre 1604. docirten sie die Humaniora und schönen Wissenschafften. Die Augustiner Patres sind seit 1602. in dieser Stadt. Es sind noch zwey Probsteyen daselbst. Die Probstey St. Jacobis von Canberghe bestehet aus regulirten Augustiner Canonicis; der Probst trägt einen Bischoffs-Hut, und ist Ober-Hof-Capellan. Die andere ist die Probstey Unserer Lieben Frau von der Capelle, welche der Abt des Heil. Grabes zu Camerich zu vergeben hat, und es bekommt sie allezeit einer von seinen Mönchen. Diese beyden Probsteyen sind im Jahre 1140. von Godofredo Barbato, Hertzoge von Brabant gestifftet worden. Alle übrige Kirchen sind sehr kostbar. Die Mönchs-Klöster sind: die Recollecten, welche im Jahre 1359. aufgenommen wurden, die grossen Carmeliter im Jahre 1292. die Dominicaner im Jahre 1455. die Augustiner 1406. Die Bogards, oder die Priester des dritten Ordens S. Francisci im Jahre 1359. Die Carthäuser wurden im Jahre 1454. neben der Capelle Unser Lieben Frauen von Schent gestifftet, wo sie sich 1594. hinbegaben. Die Capuciner wurden im Jahre 1587, und die Carmeliter-Barfüsser im Jahre 1610. aufgenommen. Die Mönche des Ordens Francisci à S. Paula im Jahre 1616. die Fratres Alexii im Jahre 1368. ohne die regulirten Canonicos von Canberghe, die Jesuiten und Patres Oratorii, welche im Jahre 1633. eingenommen wurden. Die Nonnen-Klöster sind: die Nonnen St. Petri; St. Elisabeth; von Jericho; und der Stifftung von Barlaimont unter der Regel des Heil. Augustini; die Urbanißinnen, die armen Clarißinnen, die von der Verkündigung Mariä, die Capucinerinnen, die Brigitinnen, die Nonnen der heiligen Gertrud, die Carmeliterinnen, die Neuerinnen, die Urselinerinnen, die Nonnen von der Lothringischen Stifftung, die Nonnen von der Heimsuchung Mariä, die Engländischen Benedictinerinnen, die Engländischen Dominicanerinnen, die schwartzen Schwestern und Hospital-Nonnen, ohne das grosse und kleine Beguinen-Haus. Das grosse sieht einer kleinen Stadt ähnlich; und ist mit Mauern und einem Graben umgeben. Man siehet auch darinnen schöne Gassen, und iede Beguine hat ihre besondere Wohnung. Ihre Anzahl belaufft sich auf sieben oder acht hundert, zuweilen auch höher; jegliche verwaltet ihre Güter, und thun das Gelübde der Keuschheit, auf die Zeit, so lange sie da wohnen werden, und wenn sie denselben entsagen, können sie auch heyrathen. Sie werden von vier Superiorinnen regieret, welche sie aus ihren Mittel erwählen, und einen Pfarrer, welchen der Bischoff zu Antwerpen ernennet. Ihre Kirche ist dem St. Johannes, dem Täuffer gewidmet, und verdient wegen ihrer kostbaren Bau-Kunst wohl gesehen zu werden; man fieng sie im Jahre 1657. an zu bauen. Sie werden Beguinen genennet, weil sie von der Sancta Begge, oder Becca, der Tochter Pipini de Landis, ersten Hertzogs in Brabant, gestifftet worden; obgleich einige Schrifftsteller behaupten, sie wären von Lamberto Begue gestifftet worden, der im Jahr 1177. gestorben. Dieses Beguinen-Haus wurde anfänglich im Jahre 1250. zu Mosenbeeck, nahe bey dieser Stadt, von einem Geistlichen mit Nahmen Regnier Breeteycken gestifftet; es wurde aber im Jahre 1303. in die Stadt gebracht. Man nennet sie andächtige Schwestern, welche ein Gelübde thun, Krancke zu pflegen, und arme Jungfern zu erziehen. Sie gehen in besondern Habit, doch stehet ihnen frey, nach Gefallen zu heyrathen. Der Fürstliche Pallast, oder der Hof, wurde im Jahre

1300. durch Johannem den Andern, Hertzogen von Brabant, angefangen, im Jahr 1552. ließ ihn Philippus Bonus vergrössern, und endlich wurde er von seinen Nachfolgern zu Stande gebracht. Es war vor diesem ein Schloß daselbst, fast an eben dem Orte, wo ietzo der Pallast ist; davon der Castellan auch noch vor Godofredi Barbati Regierung sich einen Burggrafen nennete; ietzo heisset er der Vicomte von Brüssel. Unter andern Vorzügen, welche der Pallast hat, ist sonderlich dieser merckwürdig, daß diejenigen, welche sich unter seine Gerichtsbarkeit begeben, eine sichere Freystadt in demselben finden. Bey dem Eingange in diesen Pallast erblickt man einen erstaunend grossen Saal, wodurch man in die Capelle geht, die sehr wohl und übereinstimmig gebauet ist. Im Jahr 1513. fieng man an, die Bailles, oder äussersten Mauern des Pallasts mit blauen Steinen zu bauen, auf welche man verschiedene Statuen von Ertz setzte, welche Kayser und Könige vorstellen, und deren schöne Arbeit, die Vortrefflichkeit des Werck-Meisters an den Tag legt. Es wurde dieses Werck im Jahre 1521. fertig. Kayser Carolus V. ließ diesen Pallast noch mehr vergrössern und auszieren; auch die Königliche Capelle, welche Philippus Pulcher angefangen, vollenden, und im Jahre 1552. einweyhen. Im Jahr 1731. aber ward in der Nacht zwischen dem 3. und 4. Februar. durch eine hefftige Feuers-Brunst dieser Pallast, nebst der schönen Hof-Capelle, wie auch alle Archive des Geheimden, ingleichen des Finantzen- und Cammer-Raths, nebst einer grossen Menge kostbarer Mobilien eingeäschert, und ward der durchs Feuer verursachte Schade auf 16. bis 18. Millionen gerechnet. Im Jahr 1735. war man bedacht, durch Hülfe einer Lotterie, diesen Pallast wieder aufzurichten. Auf dem grossen Saale allhier waren die sieben Portraits der Durchlauchtigsten Personen zu sehen, welche zu der Zeit, da Carolus V. die Regierung niedergelegt, mit gegenwärtig gewesen. Was aber den Kayser Carolum V. hierzu bewogen, daß selbiger nach 36. jähriger Regierung das Scepter nieder gelegt, und durch Wilhelmum, den Printzen von Oranien, seinem Bruder Ferdinando solchen übergeben lassen, auch bey seiner Resignation unter andern mit angeführet, daß er über viertzig beschwerliche Reisen über Land und Meer gethan habe; solches hat den Politicis viele Dubia verursachet (e). Sonst traff man in diesem Schlosse eine Grufft an, welche einem da hinein ruffenden durch ein 32. faches Echo antwortete. Der Prospect aus den vornehmsten Zimmern nach dem Garten ist etwas gantz unvergleichliches. An dem kleinen Absatze auf dem Ende der Mauer, welche dem Altan unterstützet, trifft man ein Stück Geschütz an, welches samt einem jungen Mägdgen auf folgende gantz besondere Art dahin gekommen: Nehmlich, als einsten ein feindliches Schiff durch die Königlichen Stücke in Brand gebracht worden, wurde aus demselben ein Stück Geschützes, und zugleich ein junges Mägdgen in die Höhe, und bis in den Hof zu Brüssel ohne Schaden geworffen, worauf zum Andencken die damahlige Gouvernantin, Isabella Clara Eugenia, das Stück in den Pallast setzen, das Mägdgen aber ferner auferziehen lassen, wie man die Historie davon aus folgender Inscription auf der marmornen Tafel allda, so unter dem Stücke zu lesen, sehen kan:

Dederitne viam casusve Deusve?
Mirabili certe casu
Hostilis navis tormentis Regiis perforata,
Cum accenso pulvere crepuisset:
Hoc tormentum & una Juvenculam
Alte sublatam in Regia Prætoria deposuit.
Adeo tutum in Rege, non solum innocentia,
Sed etiam supplex hostilitas perfugium habet.
ISABELLA CLARA EUGENIA,
Belgii Princeps,
In rei monumentum
Tormentum hic deponi,
Juvenculam ali jussit.

Hinter

Hinter dem Pallast ist ein grosser Thier-Garten, welcher mit Eichen- Buch- und Nuß-Bäumen bepflantzet, und sind die Alléen die schönsten Spatzier-Gänge, so man in der Stadt irgendswo haben kan. Wie man denn ausser dem, rings um die Wälle, zwischen zwo Reihen Bäume spatzieren kan. In dem Lust-Garten ist eine künstliche Wasser-Orgel zu betrachten, welche nehmlich von Wasser getrieben wird. In dem Thier-Garten pflegt sich die hohe Herrschafft zuweilen ein Vergnügen mit der Jagd zu machen. Man findet viel Brunnen daselbst, viel Dannen-Hirsche und einen schönen Irr-Garten. Zu äusserst an dem Thier-Garten, nach dem Löwner-Thore, ist ein schönes Haus, welches Kayser Carolus V, als welcher nach seiner Abdanckung von der Regierung, sechs Monate solches bewohnet, von einer eintzigen Etage erbauen lassen, daher es des Kayfers oder das Kayserliche Haus genennet wird. Unweit davon ist eine Gallerie und Rüst-Kammer, darinnen die Armaturen Caroli V. und anderer Printzen, wie auch Trophæa von der Schlacht zu Pavia, samt andern Curiositäten zu bemercken. Es stehen auch allda drey ausgestopffte Pferde, deren Haut von den Originalien genommen, und geschicklich aufgeleimet, und auf Holtz gespannet worden. Das erste, el Nobile, oder das Edele, rettete in der Schlacht bey Nieuport dem Ertz-Hertzoge Albrechten das Leben: das andere schenckte Philippus II. dem Gouverneur der Niederlanden, Ludovico de Requesens, und hatte 12000. Thaler gekostet: das dritte hatte Isabella bey ihrem Einzuge in Brüssel geritten. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Rath-Haus, welches auf dem grossen Marckte steht das berühmteste. Es hat aber bey der Belagerung der Stadt grossen Schaden erlitten; die kostbaren Schildereyen, sonderlich das Urthel Salomonis von Rubens Hand, samt andern Stücken, sind betrachtenswürdig. Man fieng im Jahr 1380. an die Häuser an dem Orte nieder zu reissen, wo es hingebauet werden solte; es wurde aber dieses Werck nicht eher unternommen, als im Jahr 1400 und kam nicht eher zu Stande, als im Jahr 1442. Sein Thurm, welcher 364. Schuh hoch ist, ist nach Gothischer Art vortrefflich gebauet. Man verfertigte im Jahr 1445 auf die Spitze dieses Thurmes eine Statue des St. Michaels von vergoldetem Kupffer, 17. Schuh hoch, die sich nach dem Winde drehet, und den Effect der Bomben verhalten soll. Der Platz, wo ietzo der grosse Marckt ist, war sonst ein Sumpf, er ist viereckig und über die Maasse groß; es werden daselbst öffters Turniere und andere öffentliche Schau-Spiele angestellet. Dem Rath-Hause gegen über sieht man das Königliche Haus, welches *Bröothuys*, oder Brodt-*Huys*, das ist, Brodt-Haus genennet wird. Es wurde im Jahr 1618. auf Anordnung des Ertz-Hertzogs Alberti und der Infantin Isabella von blauen Steinen erbauet. Die kostbarestẽ Zierrathen aber an demselben sind damahls, als die Stadt beschossen, verwüstet worden. Es wird daselbst die Ober-Försterey verwaltet, ingleichen die Gerichtsbarkeit über die Fischerey und Jägerey. Es dienet auch zur Criminal-Justiz, und meynet man, daß zu Anfange der Niederländischen Troublen, die Grafen Horn und Egmond im Jahr 1568. allhier sind enthauptet worden. Es giebt noch andere öffentliche Plätze, welche schön und geräumlich sind. Man findet daselbst viel Palläste, unter welchen die vornehmsten sind, die Palläste derer Häuser Oranien, Ligne, Aremberg und Arschot, Epinoy, Berghes, Rubempré, Egmont, wo ein schöner Irr-Garten ist, Bournonville, wo schöne Gärten sind, Croy, Horn, Thurn und Taxis, und viel andere mehr (f). Brüssel ist keinesweges die erste Stadt in Brabant, bey der Versammlung der Stände, sie ist aber die gröste und reichste, und über dieses ist der Sitz und die Residentz des General-Gouverneurs in den Oesterreichischen Niederlanden allda, der in dem Landes-Fürstlichen Pallaste wohnet, und den man fast eben die Ehre erzeiget, die man einem freyen Monarchen anthun könte. Er hat eine Compagnie Schützen, eine Compagnie Trabanten, und drey Compagnien Reuter zu seiner Leib-Wache.

Es haben viel Collegia und Tribunale ihren Sitz in dieser Stadt, nehmlich der Staats-Rath, welcher den obersten Rang hat, und in welchem der Gouverneur sich zuweilen einfindet; der geheime Rath; der Finantz-Rath; die Königliche Rechnungs-Cammer; die Brabantische Rechnungs-Cammer, für welcher die Einwohner der Hertzogthümer von Brabant, Limburg und Luxemburg, und des Landes jenseits der Maaß Rechnung ablegen müssen; der Brabantische Lehns-Hof; das Gerichte über das Forst-Wesen; das Gerichte über die Jägerey und Fischerey; die Cammer, wo das Stand-Geld eingenommen wird, welche die öffentlichen Wege und Flüsse besorgt, und auf die Erhaltung der Fürstlichen Güter und Domainen in dem Bezirck von Brüssel bedacht ist; die Justiz oder der Kriegs-Rath; das Hof-Gerichte, welches die Bedienten des Hofes und die dazu gehören, richtet, der Oberste darinne heißt Alcaide, oder Hof-Richter; die Cammer von Uccle bestehet aus sieben Schöppen und einem Gerichts-Schreiber, welche von dem Landes-Herrn ernennet werden, und in die Hände des Cantzlers von Brabant schwören müssen. Sowohl ihre Civil- als Criminal-Gerichtsbarkeit erstreckt sich über mehr als hundert freye Plätze, Dörffer, und Flecken. Man giebt auch den Nahmen der Cammer von Uccle dem Orte, wo man allerhand Güter, Einkünffte und Häuser freywillig zu verkauffen pflegt, ob er gleich mit dem ersten Tribunale weiter nichts, als den Nahmen gemein hat. Der Magistrat besteht aus sieben Beamten, welche der Fürst oder Gouverneur in den Niederlanden aus den Geschlechtern der oben erwähnten sieben alten Familien, welche Patricii genannt werden, alle Jahre ernennet. Diese Beamten werden Schöppen oder Raths-Glieder genennet, und werden ihnen noch zwey Consules und sechs Räthe beygefügt, ein Consul wird aus dem Adel erwählet, und der andere aus dem bürgerlichen Stande, und die sechs Raths-Verwandte sind ansehnliche Männer aus den Handwercks-Leuten. Über den Consulibus und Schöppen sitzet noch ein Bürgermeister, mit welchen sie die bürgerlichen Sachen in der ersten Instanz abthun, welche durch Appelliren an den souverainen Rath in Brabant gebracht werden. Die Bürgerschafft ist in neun Classen abgetheilet, welche gemeiniglich Nationen genennet werden, und im Jahr 1321. gemachet wurden. Jegliche Classe begreifft etliche Handwercke in sich, deren ein iedes seinen Obersten oder Dechant hat, der nebst ihren Räthe die Streitigkeiten abthut, welche ihre Professionen betreffen können. Der Bau dieser Stadt ist durchgehends von Backsteinen, doch machet solche nicht so viel Ansehen, wie der zu Antwerpen, indem die Strassen nicht so breit und sauber allhier sind; wiewohl nach geschehener Belagerung der Marckt weit prächtiger, als zuvor angeleget worden, wie unter andern der Bruder Andacht, oder das Gildenhaus bekräfftiget, an welchem des Chur-Fürsten von Bayern, als Gubernatoris, Statua, zu Pferde sich præsentiret. An der Schneider Innungs-Hause siehet man eine Statua, welche geharnischt und ein Schwerdt führet, folglich nicht, wie man vorgiebet, den Heil. Bonifacium, sondern den Chur-Brandenburgischen General Dörffling, welcher, wie bekannt, eines Schneiders Sohn gewesen, andeutet, die Auffschrifft lautet also:

qVas fVror hostILIs sVbVerterat IgnIbVs æDes
sartor restaVrat præsIDIIsqVe DItat.

Auf der dritten Seite des Marckts ist ein zierlich Gebäude, welches den Phœnix führet, mit dieser Umschrifft:

stVpes
qVID
tertIo CInIs
gLorIosIor eXVrgo
PhœnIX sVM.

Wegen der Privat-Gebäude daselbst, verordnete im Jahr 1729. der Magistrat, daß diejenigen Häuser, welche von Holtz gebauet wären, solten abgerissen, und an ihrer

Stelle von Steinen erbauet werden; denjenigen aber, welchen es am Gelde hierzu fehlte, wurde solches zu drey pro Cent angeboten, dagegen den Magistrat bis zu Abtragung des Capitals die Hypothec auf dergleichen Häuser verbleiben solte. Diese Stadt ist auch ein delicieuser Ort, darinnen zur Zeit des Friedens die vornemsten Standes-Personen, uud zur Kriegs-Zeit die Herren Officierer ihr Geld mit Plaisir verzehren. Die Academie Royale daselbst ist sehr berühmt. Sie ist vor junge Cavaliers angeleget, und kan man die Sprachen und Exercitia daselbst so gut lernen, als in Paris. Sie hat seither verständige Maitres gehabt, welche die Reuth-Bahn mit tüchtigen Pferden und andern Exercitien-Meistern wohl bestellet, iedoch ist die Anzahl derer Scholaren nicht so groß, als zu Paris. Unter der Flandrischen Pforte stehen zwey kleine Männergen, zum Andencken der rebellischen Bürger dasiger Stadt, abgebildet. Man zeiget allhier den breiten Stein, auf welchem im Jahr 1568. der Graf von Egmond und Horn, zwey von Battenburg und zwantzig von Adel enthauptet worden, als der Hertzog von Alba ins Land kam, und die Geusen unterdrücken wollen. Unter denen Brunnen ist eine Statua am Marckte, so die Manicken-Pis genennet wird. Man zehlet in die 60. Apothecken, und die meisten Barbierer wohnen um das Schloß herum. Es ist zu Brüssel so gemein, daß man Hunde vor die Wagen spannet, als Pferde, und werden deren manchmahl viere, wiewohl sie eben nicht von ungewöhnlicher Grösse sind, angeschirret, und müssen sie zuweilen eine schwere Last fortziehen. Man versichert, daß einsmahls zwey solche Hunde fünf Manns-Personen in einer grossen Kutsche von einem Ende der Stadt bis zum andern geführet hätten. Was auf dem Canale von Ballen und Waaren ankommt, solches wird auf Roll-Wagen von grossen Hunden weggeführet. Der Pöbel zu Brüssel, gleichwie durchgehends in Brabant, ist frey, höflich, und vielleicht ein wenig gar zu aufrichtig. Brüssel ist ein Ort, da man allerhand angenehme Gesellschafften haben kan, fast iederman redet allda Frantzösisch, es halten sich auch viel Leute von Stande auf, das Frauenzimmer ist wohl gestalt, und kan man gar leicht zur Conversation mit denselben gelangen. Bey den Promenaden im Sommer und Assembleen im Winter, kan man die vornehmsten Damen des Landes in ihrer Pracht und Herrlichkeit sehen. Das Fest des 19. Januarii, da die Weiber ihre Männer entkleiden und zu Bette führen, wovon Misson (g) Meldung thut, hat keinen Grund. Die Bürger haben allhier die Freyheit, vor zwey Thoren zu jagen. Das General-Erb-Post-Amt des Röm. Reichs, und der Oesterreichischen Niederlande, hat allhier seinen ordentlichen Sitz, und wird durch den Fürsten von Thurn und Taxis verwaltet. Brüssel ist des berühmten Philosophi ex igne, des Joh. Baptista Helmontii, ingleichen des bekannten Anatomici Andreæ Vesalii, Vaterland, wie denn auch der berühmte JCtus Franciscus Hotomannus allhier im Jahr 1590. verstorben. Das beste Gewerbe der Einwohner bestehet im Handel mit Camelotten, Brabantischen Spitzen und kostbaren Tapeten, von welchen letztern die Arbeit der Lenirs alle übrige an Schönheit und Farbe übertreffen, welche häuffig nach Italien und Engelland versendet werden. Diese Stadt ist zu verschiedenen mahlen allerhand Unglücks-Fällen unterworffen gewesen. Im Jahr 1529. wurde sie von einer ansteckenden Kranckheit überfallen, welche man den Englischen Schweiß nennte. Im Jahr 1489. riß die Pest bey nahe 33000. ihrer Einwohner mit sich dahin. Das Feuer in der Sand-Grube, und dasjenige, welches in dem Quartier der Leineweber auskam, hat bis auf 3500. Häuser verzehret. Aufruhr und Krieg haben ihr bey unterschiedenen Gelegenheiten Ungemach gnug verursachet. Die Frantzosen beschossen unter dem Commando des Marschalls von Villeroi diese Stadt den 13. und 14. August 48. Stunden lang, und zwar mit solcher Gewalt, daß vierzehn Kirchen und mehr als vier-

hundert Häuser davon in die Asche gelegt wurden, welchen Schaden sie doch in wenig Jahren verwunden hat. Unter Johannis II, Hertzogs in Brabant, Regierung, entstand ein Aufruhr in Brüssel, da der Pöbel derer Vornehmsten Häuser stürmte, und grossen Unfug anrichtete, der Hertzog aber stillte solchen glücklich und jagte alle Anfänger des Tumults aus der Stadt. Eben derselbe gab dieser Stadt das Privilegium, daß sie keinem Gerichte unterworffen seyn solte. Im Jahr 1585. brachte sie der Hertzog von Parma wieder unter Spanische Bothmäßigkeit, und im Jahr 1587. war grosse Hungers Noth daselbst. Im Jahr 1706. ergab sie sich an die Alliirten. Als im Jahr 1708. die Frantzosen das belagerte Ryssel nicht hatten entsetzen können, so solte es abermahl Brüssel entgelten, welches der Churfürst zu Bayern belagern muste. Ehe er aber damit fertig werden konte, so ward der Ort von den Alliirten entsetzet. Von der Stadt Brüssel und übrigen drey nachfolgenden Städten hat man folgendes Distichon:

Magnanimis *Bruxella* viris,
Antwerpa puellis,
Lovanium doctis gaudet
Mechlinia stultis.

Bey Brüssel soll auch ein Brunnen zu sehen seyn, welcher bey einer Wand durchschwitzet, woselbst sich alsobald Steine ansetzen sollen, wie Eiß-Zapffen, die man gar offte abbrechen müste. Endlich ist auch noch der Mons Pietatis zu sehen, welcher im Jahr 1618. den 9. Januarii von Fürst Alberto und Isabella angelegt worden. Im Rastädter Frieden im Jahr 1714. ist diese Stadt mit den gesamten Spanischen Niederlanden dem Hause Oesterreich zugesprochen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Fisid.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Reise-Lex. *Missons* Reise nach Ital. *Univ. Lex.* IV. Th. Berckenm. Antiqu.

(a) *J. B. Gramaye* Antiqu. Belg. (b) *Reynerus* Scholarcha in Poemate de initio Urbis. (c) *Longuerue* Descr. de la France anc. & moderne p. 49. (d) *Jo. Blaeu* Descr. Urbium Belgicæ Regalis. (e) vid. D. *Joh. Wilh. Hofmanni* Samml. ungedruckter Nachrichten, Documenten und Urkunden, P. I. Halle 1736. 4. p. 1. 68. (f) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 49. (g) Tom. III. p. 121.

Brüssel, (das Quartier von) Frantz. *Le Quartier de Bruxelles* (a); dieses Quartier liegt an den Gräntzen von Flandern, Hennegau und der Grafschafft Namur. Es ist in zwey Theile getheilet, nehmlich das Flamändische oder Niederländische Land und in Brabant. Wallon, wo die Wallonische Sprache geredet wird. Brüssel und Vilvorde liegen in dem Flamändischen oder Niederländischen Lande, Nivelle und Gemblours liegen in dem Lande Wallon. Die Stadt Brüssel und ihr zugehöriges Land, gehörete sonst in die Diœces Cambrai. Allein Philippus der Andere hat es davon abgesondert, und in die neue Diœces zu Mecheln gesetzet; ausgenommen, daß das Wallonische Land in Brabant noch unter der Diœces von Namur ist. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 49.

Brüssow, eine kleine Stadt in der Uckermarck, zwischen Grambzow und Fürstenwerder gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Brüx, oder Brix, vor Zeiten *Gnevin*, *Most*, und *Pontum* (a) genannt, eine alte Königliche und ziemlich weitlauffige Stadt in Böhmen, in dem Satzer Kreise, zwey Meilen von Töplitz, und zehn Meilen von Praga, an dem Flusse Bila gelegen. Im Jahr 1421. wurde sie in dem damahligen Hußiten-Kriege von den Pragern nicht allein vergebens belagert, sondern es liefferten ihnen auch die Meißner hierbey eine blutige Schlacht, worinnen jene 2000. Mann verlohren, und diesen die Wahlstadt lassen musten. Im Jahr 1515. und im Jahr 1578. ist

sie

sie abgebrannt. Im Jahr 1646. haben die Schweden ihr überaus festes, nunmehro aber in den Grund zerstörtes Schloß, Landswerr, nach einer dreytägigen Bestürmung mit Accord erobert. Das an diesem Orte befindliche S. Marien-Kloster, worzu der König Wenceslaus IV. im Jahr 1283. den ersten Grund gelegt, hat in der Hußiten-Unruhe viel ausstehen müssen. Nach diesem ist allhier ein Minoriten- und Capuciner-Kloster anzutreffen. Die Stadt-Kirche allda ist sehr schön, und ohne Säulen erbauet. Diese Stadt hat eine Commenthurey des Ritterlichen Creutz-Ordens mit dem rothen Stern. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Bruck, Lat. *Luca*, oder *Monasterium Lucense*, ist ein vornehmes Kloster Præmonstratenser-Ordens im Marggrafthum Mähren, nahe bey der Königlichen Stadt Znaymb gelegen. Otto IV, Hertzog in Böhmen, und letzter Marggraf in Mähren, Conradi III, Fürstens zu Znaymb Sohn, hat solches, nebst seiner Durchlauchtigen Mutter Maria, Ottonis Wittelsbachii, Hertzogs in Bayern Tochter, im Jahr 1190. den 25. Octobet, für regulirte Chor-Herren Exempti Ordinis Præmonstratensis, an dem Flusse Taja gestifftet. Die Ursache dieser Errichtung war, daß sie das Gedächtniß ihrer alter Mutter Juditha, welche vor 132. Jahren, auf den Ort, wo ietzt gedachtes Kloster steht, eine Capelle dem heiligen Märtyrer Wenceslao zu Ehren, wie auch ihr Grabmahl erbauen lassen, dadurch verewigen möchten. Die Zeit, da dieses Kloster gestifftet worden, fällt in die Zeiten, da Clemens III. Römischer Pabst, das dritte und letzte Jahr seiner Regierung beschlossen. Dieses Kloster hat seinen Nahmen von denen über den Fluß Taja erbaueten Brücken, und wurde Kloster an der Brück, oder kürtzer Kloster Bruck genannt. Der Lateinische Nahme aber kommt her von dem Sclavonischen Worte Lauka, welches Wiesen oder Felder bedeutet. Dieses alles bezeuget die Authentische Abschrifft des Original Fundations-Briefs, welcher also lautet:

Otto DEI Gratia Dux Boëmorum, & Nobilissima Mater nostra Maria divina inspiratione commoti, pro nostrarum, nostrorumque parentum remedio animarum, & ut præsentis vitæ statum cum incolumitate nobis, nostrisque successoribus pertransire, divina concedat clementia, Monasterium in Luca ad honorem Dei, & S. Mariæ semper virginis, & S. Wenceslai glorioſi Martyris a primis fundamentis construximus, statuentes, ut Canonici sub regula beati Augustini ex ordine Præmonstratensi perpetuo ibidem deserviant, & pro nostris nostrorumque successorum delictis assidue intercedant, & in missis eorum propriam pro nobis commemorationem faciant.

Actum in Curia Pragensi Anno 1190. Indictione 8. Epacta 23. octavo Calendas Novembris.

Aus diesem Original wird die Meynung Pessinæ (a), welcher Dubravius, Hajectius und Bohuslaus Balbinus beyfallen, deutlich widerleget, als welcher vorgiebet, dieses Stifft sey von Juditha, Hertzogs Brzetislai in Böhmen Gemahlin, von welcher unser Stiffter zwar, die Stamm-Reihe aber nur als ein Dritt-Enckel abstammet, denen W. E. P. Benedictinis erbauet und gewidmet worden. Ob gleich nicht zu läugnen ist, daß sie durch die Erbauung der Capelle, und gedachten Grabs darzu Gelegenheit gegeben. Nach vierjähriger Erbauung wurde im Jahr 1195. Gerardus mit noch eilff regulirten Chor-Herren aus den uralten vortrefflichen Stifft des Berges Sion in Böheim oder Prag, oder von dem so genannten Strahoff (aus welchem Stiffte die Pragerischen und Olmützischen Bißthümer so viel Bischöffe und Ertz-Bischöffe bekommen haben) zum ersten Abt erwählet und eingeführet. In diesem Jahr hat sich noch ein anderer Fundator hervorgethan, nehmlich Henricus, Bischoff zu Prag, ein Vetter Ottonis IV, Hertzogs in Böhmen, welcher einige Gründe und andere Güter dem Stifte Bruck an der Taja ringeräumet, wie abermahl die unverletzten Originalia acta bezeugen. Im folgenden Jahre 1196. wurde die gantze Stifftung dieses Klosters unter Regierung Pabsts Cœlestini IX. in forma solenni approbiret und confirmiret, welches aus der Originali Bulla deutlich dargethan wird, wie folget:

Cœlestinus III. servus servorum Dei, dilectis filiis, Abbati, & conventui Lucensis cœnobii salutem, & Apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia, devotos, & humiles filios, ex assvetæ pietatis officio propensius diligere consuevit, &, ne pravorum hominum molestiis agitentur, tanquam pia mater protectionis suæ munimine confovere. Ea propter dilecti in domino filii devotionem, quam erga B. Petrum & nos ipsos habere dignoscimini, attendentes personas, & Monasterium vestrum cum omnibus bonis, quæ in præsentiarum rationabiliter possidet, aut in futurum justis modis Deo propitio poterit adipisci, sub B. Petri, & nostra protectione suscipimus. Specialiter autem possessiones, & alia bona, quæ bonæ memoriæ Otto quondam Dux Boëmiæ, & Maria mater ipsius, Monasterio vestro piæ devotionis intuitu contulerunt, vobis, & per vos ipsi Cœnobio, sicut ea juste & sine controversia possidetis authoritate Apostolica confirmamus, & præsentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum fas sit, personas & Monasterium vestrum, vel bona temere perturbare, seu hanc paginam nostræ protectionis & confirmationis infringere, vel ei ausu temeritatio contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei, & Beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus, se noverit incursurum. Datum Lateranis Calendas Maji, Pontificatus nostri anno quinto, a partu virgineo ut supra 1196.

Im Jahr 1200. wurde die Kirche durch den Bischoff von Ollmütz Roberto nach gewöhnlichen Kirchen-Gebrauch feyerlichst consecriret. Der erste Abt Gerardus lebte bis auf das Jahr 1233, welchem in eben den Jahre Florianus folgte. Zwischen Gerardo und Floriano zählen einige Autores 12. andere Aebte, von welchen doch keine Documenta in authenticis originalibus zu finden seyn. *Ex lit. transmiss.*

(a) vide ej. Martem Moravicum ad A. C. 1059. p. 13. & 57.

Brück, eine grosse und wohlbefestigte Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, siehe Brügge.

BRULLITÆ, ein altes Volck in Klein-Asien, bey Ephesus, nach dem Plinio (a). Die Auflage des P. Harduini hat *Briullitæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29.

BRULLOIS, ein kleines Land in Franckreich, in Gascogne, Lomagne gegen Norden, zwischen Condomois und der Garonne. Man findet die Flecken la Plume und Leyrac darinne. Herr Baudrand setzt auch eine kleine Stadt mit Nahmen *Bruhl* dahin, die man sonst nirgends, als in seinem Buche, und bey denen findet, die ihm abgeschrieben haben. Dieses Land hat den Titul einer Vicomté. *Martin.* Dict.

BRULLON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Maine, an einem Bache, der in die Sarte fällt, drey Meilen über Sablé. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRULO, ein berühmtes Vorgebürge in Africa, am Mittelländischen Meere. Hübn. Geogr. II. Th.

Brum, ein neu-erbauetes Schloß, und die Residentz, wenn der Landes-Herr da ist, im Ober-Rheinischen Kreise, in der Grafschafft Lichtenberg gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BRUMA, und *Brumensis*. Ein Concilium, welches zu Tribur, einem Orte in Deutschland, an dem Rheine, im Jahr 895. gehalten worden, nennet unter den Patribus, welche demselben beygewohnet, Adelgarium Brumensem Episcopum. Dieser Ort ist das heutige Bruim, eine Abtey. *Martin.* Dict.

BRUMADUM, eine Stadt in Italien, siehe *Brugnetto.*

Brumat, Brumt, Brumd, Brumpt, Frantz. *Broumat*, oder *Bruomat* (a), welches man auch gemeiniglich *Brompt* ausspricht, ein Flecken, nach anderer Meynung, eine kleine Stadt, in Unter-Elsaß, in der Hanauischen Grafschafft Lichtenberg, am Flusse Sorra, drey Stunden von Straßburg gelegen. Er ist unter den Römischen Kaysern ein sehr ansehnlicher Ort gewesen, wie man denn noch viele Heydnische Müntzen von Silber und Metall daselbst findet. Er ist dem Ptolomæo bekannt gewesen, welcher ihn *Breucomagus* nennet, und ihn vor den Haupt-Ort des Volckes Tribocci setzt. Wiederum andere halten sie vor das alte *Brocomagus*, oder *Brotomagus*. Er ist unter Juliano vor einen wichtigen Ort gehalten worden, wie man aus dem sechzehnden Buche Ammiani Marcellini sehen kan, der mit diesem Fürsten nach Gallien gereiset ist. Julianus schlug die Alemannier bey dieser Stadt zurück, und eroberte sie hernach, bekam auch viele Alemannier darinnen gefangen. Die Tabula Peutingeriana setzt diese Stadt zwölf tausend Schritte von Straßburg, und das Itinerarium des Antonini setzte sie auf eben denselben Weg zehn tausend Schritte weit davon. Denn es ist klar, daß es in den Auflagen ein Fehler ist, da zwey X vor eine stehn. Da er unter Fränckische Botmäßigkeit gekommen, gehöret er bis zu Ende des IX. Jahrhunderts zu den Königlichen Domainen. Damahls gab der Kayser Arnold, Ludewigs des Milden Urenckel, diesen Ort, der seinen alten Nahmen behalten hatte, dem Kloster Laureshaim, sonst S. Nazarii genannt, wie man in einer alten Chronicke von Laureshaim lieset. Fiscum proprii juris sui nominatum *Bruoch-Magat* in Elisatia sancto Nazario donavisse. Anfangs gehörte diese Stadt denen Land-Grafen von Elsaß aus dem Egfisheimischen Stamme. Als aber im Jahr 1238. Land-Graf Heinrich starb, kam ein Theil dieser Stadt nebst der Land-Grafschafft an das Haus Oettingen, die andere Helffte blieb bey Land-Graf Heinrichs Nachkommen, bis Ulrich Philipp und Johann im Jahr 1336. dieselbe an Hennemannen und Lindemannen von Lichtenberg, welchen Kayser Ludwig das Privilegium gab, aus dem Orte eine Stadt zu machen, überliessen. Nach der Zeit verkauffte Johannes von Lichtenberg im Jahr 1377. denselben einigen Privat-Personen, welche von Graf Schaffrieden von Leiningen daraus verjagt wurden. Dieser besaß nebst etlichen Bürgern von Straßburg die Stadt, bis Emicho, Graf von Leiningen, mit Pfaltz-Graf Ruprechten wider die Straßburger ein Bündniß schloß, und aus der Stadt Brumat beständige Ausfälle in das Straßburgische Gebiete that. Denn als durch eine unverhoffte Feuers-Brunst die Stadt grösstentheils in die Asche gelegt, und daher von dem Grafen und seinen Soldaten verlassen worden war, fielen die Straßburger in die Stadt, rissen die Mauren und übrigen Häuser vollends nieder. Endlich kam diese Stadt wieder an ihre alten Herren die Grafen von Lichtenberg. Denn dieser hatte Schaffrieden von Leiningen im Kriege gefangen bekommen, und wolte denselben durchaus nicht eher loß lassen, bis er ihm Brumat wieder abgetreten hatte, welches auch im Jahr 1451. in dem Vergleich zu Pfortzheim geschahe. Nach der Zeit ist es beständig bey Lichtenberg geblieben, und nebst der gantzen Grafschafft an Hanau gefallen. Herr Martinier sagt, es wäre heut zu Tage nur ein Flecken, an dem Flusse Sour. Siehe *Brocomagus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 235.

BRUMBACENSE MONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme einer ehemahls berühmten Abtey in Deutschland, siehe nachstehenden Artickel.

Brumbach, Lat. *Brumbacense Monasterium*, eine ehemahls berühmte Abtey Bernhardiner, oder nach ihrem Stiffter von Citeaux, Cistercienser-Ordens, in der Würtzburger Diœces, in der Grafschafft Wertheim, unweit der Stadt Wertheim, im Tauber-Thal gelegen. Es ist im Jahre 1151. von dem Abte zu Maulbrunn, Dietrichen, welcher die Gegend von denen Freyherren von Lindenfelß, Trense und Zimbern zu dem Ende geschenckt bekommen, allda gestifftet worden. Die Grafen von Löwenstein zu Wertheim sind darüber die Kasten-Voigte, wie sie denn auch daselbst das Recht zu collectiren haben, und der erste Abt war Richardus, welcher seiner Abtey entsetzet wurde, weil er es damahls mit dem Kayser wider den Pabst hielte. *Univ. Lex.* IV. Th. Goldschadt.

BRUMBESTINI, ein Volck vor dem in Italien, dessen Plinius (a) gedencket. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) III. 11.

Brumby, ein Schloß und Flecken im Fürstenthum Magdeburg, siehe Bramby.

Brumd, ein Flecken in Franckreich, im Elsaß, siehe Brumat.

BRUMIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt, nebst einer Gefürsteten Abtey im Ertz-Stifft Trier, siehe Prüm.

BRUMIADUM, eine Stadt in Italien, siehe *Brugnetto.*

Brummen, ein Dorff in den vereinigten Niederlanden, in Veluwe Zoom, auf dem Wege von Arnheim nach Zütphen. *Martin.* Dict.

BRUMOW, eine kleine Stadt in Mähren, in dem Hraditzer-Kreise, nahe an der Ungarischen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brumpt, ein Flecken in Elsaß, siehe Brumat.

Brumsberg, oder
Brumsperg, und Brunsberg, eine Stadt in der Grafschafft Hugwalda, in Mähren, gegen Ungarn zu, welche der Bischoff Brumo, oder Bruno, im dreyzehnden Seculo erbauet, und nach seinen Nahmen genennet hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brumt, ein Flecken in Franckreich, im Elsaß, siehe Brumat.

BRUMUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Brugnelo.*

Brun, oder Prun, ein Schloß in Bayern, an der Altmühl gelegen, welches Pfaltz-Graf Ludovicus, durch Kauff, von Graf Wernhern von Brun an die Pfaltz gebracht hat. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brun, ein Cartheuser Mönchs-Kloster, in Mähren gelegen. *Schamel.* Entw. des Kloster-Lex.

Brun, ein Dorff in Sachsen, im Vogtländer Kreise gelegen, und unter das Amt Plauen gehörig. Mabst.

Brun, Lat.
BRUNA, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

BRUNA, ein Flecken in Nord-Schottland, siehe *Breyn.*

Brunckeberg, ein hoher Berg in Schweden, im Hertzogthum Upland, bey der Stadt Norderholm gelegen. Auf diesem Berge ist der Wächter-Thurm mit der Feuer-Glocke angelegt. Hübn. Geogr. II. Th.

Brunckensen, ein Schloß und Flecken im Hertzogthum Wolffenbüttel, bey dem Hildesheimischen Städtgen Alfelde gelegen. Goldschadt.

Brunckhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, am Eder-Fluß, eine Meile von Franckenberg. Goldschadt.

BRUNDA, so scheint Arnobius den Ort zu nennen, wo sich Simon der Zauberer von einer ausserordentlichen Höhe herunter gestürtzet hat. Ortelius glaubt, dieser Ort sey bey Rom, oder auch wohl gar in der Stadt selbst gewesen. Abdias, der Babylonier, sagt, dieser unglückselige Mensch habe sich von dem Capitolio gestürtzt. *Martin.* Dict.

BRUNDISINI, so nennet Cicero die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *Brindisi.*

BRUNDISIUM, nach dem Plinio (a) und *Brendesium*, nach dem Ptolomæo (b). Wenn wir aber dem Stephano hierbey glauben wollen; so haben die Griechen *Brentesium* geschrieben. Es giebt Müntzen, auf welchen man *Brynteſium* liest; einige Poeten haben, nach Festi Berichte, des Sylben-Masses wegen *Brenda* gesetzt: wobey Herr Dacier anmercket, man finde ietzo in keinem Poeten das Wort *Brenda*, sondern man müsse *Brendum* oder *Brentium* davor lesen; *Brundiſium* sey wegen der Figur ihrer Hafen also genennet worden, welche einem Hirsch-Geweyhe ähnlich gesehen; und die Messapii hätten einen Hirsch Βρένδον, oder Βρέντιον genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) L. III. c. 1.

Brundöbra, ein Dorff im Voigtlande bey Adorf. Goldschadt.

Brundrut, eine Stadt im Ober-Rheinischen Kreise, siehe Prondrut.

BRUNDULUS, so nennet Plinius eine kleine Insul in dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Brondolo*.

BRUNDULUS PORTUS, also wird vom Plinio eine schöne und wohlgebaute Stadt in Italien genennet, siehe *Brondolo*.

BRUNDUNUM, eine regulaire Festung und Stadt in Ober-Bayern, siehe Braunau, im II Bande p. 1448.

Brundus, eine Stadt in Böhmen, im Chrudimer-Kreise gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BRUNDUSIA, oder *Bruntutum*, oder *Porrentru*, ist eine Stadt in dem Bißthum Basel, siehe Prondut.

BRUNDUSIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Brandeis, im II. Bande p. 1393.

BRUNDUSIUM, so nennet Titus Livius eine Stadt in Italien, siehe *Brindiſi*.

Bruneck, eine Stadt, nebst einem sehr festen Schlosse in Tyrol, siehe Brunegg.

Bruneg, ein Schloß im Stiffte Würtzburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Brunegg, oder Brauneck, Braunegg, Bruneck, Braunecken, Braunöggen, Lat. *Branecum*, oder *Branecium*, und *Branicum*, eine Stadt, nebst einem sehr festen Schlosse, auf einem Berge, und Amt in Tyrol, am Fluß Ryentz, 4. Meilen von Brixen, und dasigen Bischoff gehörig, welcher auch bisweilen allhier zu residiren pflegt. Ihren Anfang hat sie schon unter denen Brenis oder Brionibus genommen, nachdem sie aber meistentheils eingegangen, hat sie im Jahr 1230. Bruno Graf von Kirchberg als damahliger Bischoff wiederum aufzubauen angefangen, und sie nach seinem Nahmen *Brunonis*-Egg oder Brunegg genennet. Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren und mit Bergen umgebener Ebene, welche das Braunecker-Thal oder Puster-Thal genennet wird, und schöne Gesund-Bäder und Brunnen hat. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brunegk, ist ein altes Bergschloß im Anspachischen, siehe Brauneck.

Brunegk, oder Braunegk, ein Bergschloß und Herrschafft in der Grafschafft Nore, in der Schweitz, unweit Mellingen. Sie hat vor diesem ihre eigene Edelleute dieses Nahmens gehabt, welche aber vorlängst abgestorben sind. Nach diesem haben sie die von Geßler besessen. Im Jahr 1415. wurde es zu des Reichs und des Concilii von Costnitz Händen aufgegeben, und von den Eidgenossen eingenommen, und durch die von Bern und Solothurn besetzet. Von diesen hat es Johann Rudolph Segisser an sich gekaufft, wovon seine Nachkommen den Nahmen Segisser von Brunegk angenommen. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Brunesteshüsen, ist ein vornehmes Jungfrauen-Kloster Benedictiner-Ordens in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Brunshausen.

BRUNETTO, ein auf einer Höhe gleiches Nahmens gelegenes Fort, in Italien, welches das Schloß zu Susa in Piemont beschützet. Der vorige Hertzog von Savoyen wolte es unüberwindlich machen, alle Fortifications-Wercke und Magazine in Felsen hauen, und das Wasser durch einen Brunnen unter der Erde in die Gräben führen lassen, wie er denn auch gewisse Einkünffte zu beständiger Erhaltung dieser Fortresse ausetzte. Herr Keyßler sagt: Es ist erst seit 15. Jahren angelegt, und hat seines Gleichen in der gantzen Welt nicht. Es bestehet aus acht Bastionen und ist mit allem seinen Aussenwercken in Felsen gegraben. Alle Communicationes zwischen den Bastionen und andern Wercken gehen durch pure Felsen unter der Erde, und sind von solcher Breite, daß grosse Wagen und schwere Canonen, vor welche viele Pferde gespannet sind, dadurch bequem und sicher von einem Orte zum andern gebracht werden können. Man siehet von der gantzen Festung kein eintziges Gebäude, und von der Besatzung niemand als etliche wenige Schildwachten. Alles Geschütze und alle Minen können gegen diesen festen und aus einem eintzigen Stücke bestehenden Felsen nichts ausrichten, und 2000. Mann, wenn sie mit Lebens-Mitteln wohl versehen sind, vertheidigen ihn gegen ein gantzes Kriegs-Heer. Man macht keine Schwierigkeit, Fremde hinein zu lassen, und wenn man von Turin kommt, erhält man leichtlich vom General den dazu benöthigten schrifftlichen Befehl an den Commendanten. Die Festung beschiesset zwey Thäler. Hübn. Zeit. Lex Keyßl. Reise.

BRUNETUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Brugneto*.

BRUNEVAL, ein Ort in Franckreich, in der Obern-Normandie, eine halbe Meile von der Stadt Dieppe gelegen. Dieser Ort ist deswegen merckwürdig, weil da noch das Heer-Lager zu sehen ist, welches Julius Cæsar hat machen lassen. Hübn. Geogr. I. Th.

BRUNIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Brugneto*.

Brunings hausen, ein Chur-Hannoverisch Dorff an denen Hildesheimischen Gräntzen, unweit Alefeld. Goldschadt.

Brunloß, ein Churſächsisch Dorff, im Ertzgebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Stolberg. Goldschadt.

Brunn, Brunnen, oder Bronn, und Bronnen, Lat. *Fons*, oder *Puteus*, Frantz. *Fontaine*, oder *Puy*, und *Puits*, bedeutet ein tiefes Loch, das mit Menschen-Händen gegraben, und ordentlich mit Steinen bekleidet ist, um Wasser darinnen zu haben. Das Frantzösische Wort *Puy*, oder *Puits*, komut von dem lateinischen *Puteus* her, und mit dem *Pozzo* derer Italiäner und dem *Pozo* derer Spanier überein. Die gegrabenen Brunnen helffen dem Mangel des Quell-Wassers ab, und sind nur dadurch unterschieden, daß die gegrabenen Brunnen, Quellen unter der Erde herfür bringen, die man nicht haben kan, wenn man nicht gräbt. Man macht ein Loch in die Erde, bis daß man Wasser gefunden, und man richtet es hernach so ein, daß man mit einem Seile, oder auf eine andere Art, Wasser heraus ziehen kan, wenn man will. Ein Brunnen ist ordentlicher weise rund, man macht ihn aber auch länglicht rund, wenn er zu dem Nutzen zweyer eigenthümlicher Besitzer, unter einer Mittel-Mauer gemacht wird, in welchem Falle eine Scheide-Wand von harten Steinen bis auf einige Fuß unterhalb seiner Lehne gemacht wird. Einen öffentlichen und gemeinen Brunnen nennt man denjenigen, der in einer Strasse oder auf einem öffentlichen Platze zu allgemeinem Gebrauch bestimmt ist; welchen man gemeiniglich breiter macht, als einen besondern Brunnen. Ein verlohner Brunnen ist ein solcher, der, so lange er weichen Sand-Grund hat, sein Wasser nicht behält. Er hat gemeiniglich im Sommer nicht 2 Fuß Wasser. Man berichtet, es sey eine Provintz in China, wo man Feuer-Brunnen findet, so wie wir Wasser-Brunnen haben; über ihre Oeffnungen setzt man Geschirre, wo man alles, was man nur will, kochen läst. Eine Oeffnung eines Bergwercks nennet man einen Brunnen, und *Puy de Carriere* eine runde und bleyrecht gegrabene Oefnung, durch welche man die Steine aus einem Bruche mit einem Rade zieht. Sie muß 12. bis 15. Schuh im Durchschnitte haben,

haben und man fährt auf einem Seile hinab. Der Nahme Brunnen wird auch gewissen grossen Tieffen gegeben, die sich in dem Meere in ebenem Boden befinden. Es wird offt in der Heiligen Schrifft von Brunnen geredet, und unter diesem Nahmen, spricht D. Calmet (a), versteht man manchmahl Brunnen, deren Quell aus der Erde herfür drang, und wie unten in einem Brunnen rauschte. So ist es mit diesem Brunnen, wovon die Braut in dem Hohen Liede Salomonis (b) nach der Vulgata redet: *Puteus aquarum viventium*, quæ fluunt impetu de Libanon. Man zeigt eine Meile von Tyrus einen Brunnen lebendigen Wassers, von dem man fürgiebt, es sey der, von dem hier die Braut redet. Der Brunnen Jacobs, nahe bey Sichem wird auch manchmahl die Quelle Jacobs (c) genannt. Es gab auch sonst in der Ebene zu Sodom, das ist, in der Ebene, die ietzo die See zu Sodom (d) einnimmt, viel Hartz-Brunnen, woraus man Hartz nahm, welches man ietzo in den Wassern der See Asphaltis selbst findet. Moses redet auch von dem Brunnen des Lebendigen und des Sehenden (e), der zwischen Cades und Barad ist, und den der Engel der Hager in der Wüsten wieß, damit sie ihrem Sohne Ismael, der in Gefahr stund, für Durst zu sterben, den Durst löschen möchte. In diesem Lande, wo das Wasser sehr seltsam ist, verbirgt man die Brunnen, indem man ihre Mündungen mit Sand bedeckt, damit die Fremden ihn nicht sehen und Wasser daraus nehmen sollen. Manchmahl setzt es grosse Schlägereyen zwischen denen Hirten und Landleuten, eines Brunnen wegen. Man kan in dem ersten Buche Mosis den Streit nachlesen (f), der zwischen denen Leuten des Abimelechs, Königs zu Gerar, und denen Leuten des Ertz-Vaters Isaacs, solcher Brunnen wegen entstund. Man zeigt (g) denen Reisenden zu Ascalon Brunnen, die ungemein schön gebaut sind, und giebt vor, sie wären von dem Abraham und Isaac angeleget worden, wie auch den Brunnen Jacobs bey der Stadt Sichem, wo unser Heyland eine Unterredung mit der Samaritanerin gehalten. Nach der Zeit baute man auf diesen Brunnen eine Kirche und St. Hieronymus redet in seinem Briefe, Epitaphium Stæ Paulæ genannt, davon und Antoninus Martyr sahe sie noch im VI. Jahrhunderte, Adamnanus im VII. und St. Villibaldus im VIII. (h) Jahrhunderte. Die Hebräer nennen einen Brunnen *Beer*, daher kommt es, daß dieser Nahme oftmahls bey nominibus propriis gefunden wird. Zum Exempel in *Beer-Sabé*, in *Beeroth-Bene-Jacan*, *Beeroth*, *Beera*, und anderen mehr. Uberhaupt werden demnach die Brunnen solche Behältnisse des Wassers genennet, aus welchen man zur Menschlichen Bequemlichkeit allezeit frisches Wasser bekommen kan. Gleichwie der Gebrauch des Wassers in dem menschlichen Leben unentbehrlich ist; so kan man auch die Brunnen nicht entrathen; dahero die Obrigkeit eines Orts allerdings dahin zu sehen, daß derselbige so viel als möglich mit Brunnen versehen werde, damit die Menschen an Wasser keinen Mangel leiden. Dieses geschiehet nun auf vielerley Art, allwo man sich vor allen Dingen nach Quellen umzuthun hat, die eine genugsame Menge Wassers geben. Dergleichen Quellen trifft man nun öffters solchergestalt an, daß sie von freyen Stücken aus der Erde hervorbrechen; oder man muß solche erst durch viele Arbeit suchen; allwo man allerdings auf diejenigen Zeichen Achtung zu geben hat, die sich über der Erden an denenjenigen Oertern ereignen, wo sich Quellen unter der Erden befinden, damit man ohne denenselbigen nicht umsonst arbeite, wenn man eine Quelle entdecken will. Dergleichen Zeichen erzehlet nun Vitruvius (i) aus welchem sie auch Plinius und Paladius genommen haben. Z. E. Man soll sich vor der Sonne Aufgang mit dem Gesichte dergestalt auf die Erde legen, daß man auf der Fläche der Erde gerade hinsehen kan, und soll Achtung geben, an welchen Orten des Erdreichs sich Feuchtigkeiten und Dünste in die Höhe ziehen, und sich gleichsam über der Erde kreuseln; denn an demselben Orte befindet sich eine Quelle. Ferner soll man an denen Orten, wo man sich etwan eine Quelle vermuthet, 5. Fuß

tief und 3. Fuß breit ein Loch graben, darein ein etwas grosses und hohles Gefässe in Form eines auf einer Seiten offenen Cubi oder Parallelepipedi von Kupfer oder Bley dergestalt gegen der Sonnen Untergang legen, daß die offne Seite des Gefässes auf die Erde zu stehen komme; die innere Höhle des Gefässes aber soll man mit Oele bestreichen, und, wenn das Gefässe gehöriger massen eingesetzet, das in die Erde gegrabene Loch mit Streichern und Schilff zu decken und verwahren. Den andern Tag darauf soll man das Loch wieder eröffnen, das Gefässe heraus nehmen und zusehen, ob sich Feuchtigkeiten und Dünste an das Gefässe inwendig angehänget haben; denn wenn dieses geschehen, so kan man versichert seyn, daß sich um selbige Gegend Wasser unter der Erde befinde. Vor allen Dingen aber hat man bey Erforschung derer Oerter derer Quellen auf die Beschaffenheit des Erdreichs zu sehen. Wo ein Grund viel Kreide hat, daselbst wird man nicht viel Wasser, und solches von keinem gar zu guten Geschmack antreffen. In schwartzem Boden trifft man auch zuweilen einige Quellen, jedoch sehr schwach an, wie wohl sie einen guten Geschmack haben. Kießigter Grund giebt mittelmäßige Quellen, welche aber nicht allzubeständig flüssen; ie gröber aber der Sand, und besonders wo viele Felsen, ie reichlicher findet man die Quellen, auch von gutem Geschmack. Gute und reiche Quellen sind diejenigen, welche an denen Wurtzeln derer Berge, besonders, wo viel Kiesel-Steine sind, hervorquellen; u. s. f. Wenn man nun solchergestalt den Ort derer Quellen gefunden, und durch Wasserwagen untersuchet, ob derselbe höher als der Ort liege, wo der Brunnen hinkommen soll; so darff man nur das Wasser aus der Quelle durch Röhren an den Ort des Brunnens leiten, darüber perpendicular eine Röhre in die Höhe richten, in welcher das Wasser von sich selbst ex ratione tuborum communicantium in die Höhe steigen und zu einem Hahn oder andern, auf der Seite dieser eingesetzten Röhren heraus lauffen wird. Es muß aber der Ort der Quelle höher, als diese perpendicular-aufgerichtete Röhre über dem Horizont liegen, indem ex rationibus physicis wegen Residentz der Lufft, Friction und so ferner, das Wasser darinnen nicht præcise so hoch steiget, wie hoch die Quelle über den Horizont erhaben ist. Ein solchergestalt gebaueter Brunnen wird insgemein ein Röhr-Brunnen genennet, welcher nach des Architecti seinen Einfällen eingefasset wird, um darinnen als in einem Teiche das beständig herausflüssende Wasser zu sammlen, wenn es nicht alle durch den Gebrauch verthan wird. Wohl thut man, wenn man die ohnweit des Brunnens unter der Erden liegenden Horizontal-Röhre, welche das Quell-Wasser nach dem Brunnen zuführet, mit einem Hahn versiehet, den man durch Hülffe einer langen Stangen auf und zuschlüssen kan. Denn so darff man nicht das Wasser beständig lauffen lassen, und kan im Winter die Röhre des Brunnens mit Mist und Stroh verbinden, daß das Wasser nicht gefrieret. Wenn der Ort derer Quellen viel höher als der Brunnen lieget, so kan man hierauf einen Aufsatz und folglich einen Spring-Brunnen machen. Dieses ist die Art und Weise, wo man unmittelbar aus der Quelle das Wasser nach einen Brunnen leitet. Wenn aber die Quelle etwas starck Wasser giebet, so pfleget man das Wasser daraus durch Röhren nach einem besondern Ort zu führen, welcher insgemein die Wasser-Kunst genennet wird, allwo in einem Kupfernen Behältnisse, oder Kessel, das Wasser in der Höhe gesammlet, und durch andere Röhren dasselbe nach verschiedenen Brunnen, um solche damit zu versehen, geleitet wird; und hierbey lässet sich die obige manier mit dem Hahne unter der Erden wohl anbringen, als wodurch man verschaffen kan, daß das Wasser nach Beschaffenheit derer Umstände in diesen oder jenen Brunnen lauffe, in andern aber nicht. Damit nun aber, wenn solchergestalt wenig Wasser verthan wird, der Kessel in der Wasser-Kunst nicht überlaufft, so pfleget man eine Röhre darein zu machen, dadurch das überflüßige Wasser in einem Graben oder Fluß wieder abgeleitet wird. Dieses läßt sich alles wohl

practiciren, wo man dergleichen hohe Quellen um eine Gegend antrifft; wo aber dieses nicht ist, es bewässert aber ein Fluß dieselbe Gegend; so kan man auch hieraus noch Röhr-Brunnen leiten, wenn man bey dem Flusse eine Wasser-Kunst erbauet, und darinnen das Wasser durch die Kunst als Schöpf-Räder, Stangen oder Saug-Wercke, Paternoster oder Püschel-Wercke, Druck-Wercke und so ferner in die Höhe treibet, und in einem Kessel oben sammlet, woraus es durch Röhren nach denen Brunnen kan geleitet werden. Und dieses sey gnug von denen Röhr-Brunnen. Wo aber dergleichen gar nicht anzubringen sind, oder auch theils wegen grosser Kosten nicht können erbauet werden, theils nicht zulänglich sind einen Ort mit gnugsamen Wasser zu versehen; so hat man noch andere manieren Brunnen anzulegen, um der menschlichen Bequemlichkeit dadurch zu Hülffe zu kommen. Solches geschiehet nun hauptsächlich auf zweyerley Art: Entweder die Quelle ist an einem Hügel oder auf der Fläche der Erden, oder kaum wenige Fuß darinnen; oder man muß ziemlich tief in die Erde hinein graben, ehe man Wasser antrifft. In dem ersten Falle pfleget man die Quelle nur einzufassen und zum Gebrauch geschickt zu machen, daß man das Wasser daraus commode schöpfen kan; in dem andern Falle fasset man gleichfalls den Brunnen ein, bedienet sich aber besonderer machinen, um das Wasser aus der Tieffe in die Höhe zu bringen. Die simpleste Art hiervon ist, wenn man an dem Brunnen einen Stamm aufrichtet, an selbigen einen Balcken in form eines Schlag-Baumes beweglich macht, daran eine Stange mit einem Eimer hanget, welchen man vermittest der Stange in den Brunnen hinablassen und Wasser schöpffen kan. Wenn der Brunnen etwas tieff ist, leget man oben ein Rad mit einer starcken Welle an, um welche eine Kette gewunden, an deren Enden 2. Eimer dergestalt angemacht, daß wenn man vermittelst des Rads den einen Eimer in die Höhe ziehet, der andere sich hinunter läßt und Wasser schöpft. Oben ist eine Rinne quer über den Brunnen geleget, in welche man das Wasser aus dem Eimer ausgüssen kan. Wenn ein Brunnen dergestalt beschaffen, daß dessen Tieffe über 16. Rheinländische Ellen nicht beträgt, so pfleget man, um das Wasser in die Höhe zu bringen, eine Plumpe oder Saug-Werck anzulegen, da man eine höltzerne auswendig wohl verpichte Röhre ins Wasser des Brunnens setzet, unten in dem Boden ein ventil machet, welches sich von unten in die Höhe aufstossen, aber nicht heraus gegen den Grund des Brunnens zu drucken läßt; hernachmahls aber eine eiserne Stange mit einem Kolben, welcher sich genau in die Röhre schickt und in der Mitten hohl ist, in die Röhre einsetzet, in den Kolben oben selbst aber wiederum ein Ventil macht, so sich herauf-werts aufthun kan. Denn wenn die eiserne Stange dergestalt an einer andern angemacht ist, daß man sie in die Höhe ziehen, und wieder niederdrücken kan; und man ziehet den Plump-Stock in die Höhe, so wird zwischen dem untern Ventil an der Oeffnung der Röhre und dem Kolben des Plump-Stocks in der Röhre ein von Lufftleerer Raum, in welchen das Wasser aus der Quelle durch das untere Ventil dringet. Wenn nun der Plump-Stock wieder niedergestossen wird; so schlüsset sich das untere Ventil an der Oeffnung der Röhre zu, hingegen das Ventil an dem Kolben des Plump-Stocks thut sich auf, und läßt das in die Röhre gedrungene Wasser über sich steigen; und solchergestalt bringet man nach etliche mahl wiederhohlten Plumpen das Wasser in die Höhe, daß es zu einer andern in jene eingesetzten Röhre herauslauffen kan. Die Ursache, warum der Brunnen über 16. Ellen nicht tieff seyn soll, ist, weil in solcher Höhe das Wasser mit dem Druck der Lufft die Wage hält, welcher eben sonst das Wasser unter solcher Höhe in der Röhre treibet, wenn ein von Lufftleerer Raum darinnen gemacht wird; wie man solches in der Ærometrie darthut. Ueberhaupt aber giebt es entweder öffentliche und Gemein-Brunnen oder privat- und eigenthümliche Brunnen; Was diese betrifft, ist regulariter keinem verboten, einen Brunnen auf seinen Grund und Boden zu graben, wenn er nur damit einem andern an seinem Wasser oder Brunnen keinen Schaden thut. Was die offnen Stadt-Brunnen betrifft, ist zu deren Reparation, wenn es denen Häusern oblieget, ein jeder Hauß-Besitzer, als zu einen Patrimonial-Onere verbunden; wo es aber denen Bürgern als Bürgern, so ist es ein Onus personale, und niemand von Beytrag eximiret, der des Brunnens genüsset; wiewohl es auch ein Onus mixtum heissen kan, wenn es denen Bürgern wegen der Häuser aufgeleget wird. Und ist dißfalls auf die Statuta oder Gewohnheit jeder Stadt zu sehen (k). Es lieget auch einer Obrigkeit ob, auf die Brunnen fleißig sehen zu lassen, daß nicht nur der Quell, wo selbiger entspringet, unverletzet bleiben, und die Röhren in guten Stand erhalten, sondern auch nichts unreines in den Brunnen geworffen, geflösset, oder gewaschen, weniger der Brunnen gar vergifftet werde. Und gleichwie in wohl bestellten Städten gewisse Brunnen-Meister bestellet werden, welche auf die Röhren und Brunnen Acht geben, also werden auch die Brunnen-Vergiffter mit strenger Staffe des Schwerdts, und an theils Orten des Feuers angesehen. Sonst aber heißt eigentlich eine Brunnquelle, Lat. *Scaturigo*, oder *Fontium Origo*, und Frantz. *Source*, der Ort an denen Wurtzeln derer Berge, oder auch anderswo, genennet, allwo das Wasser von freyen Stücken herausbricht, und den Anfang derer Bäche und Flüsse macht. Die alten Griechen als Römer verehrten solche Quellen auf das heiligste. Hier ist nun bey denen Physicis eine wichtige Frage, wie dergleichen Brunnen-Quellen entstehen, und woher sie ihr Wasser erhalten? Die Meynungen hiervon sind gewaltig von einander unterschieden; dahero nicht undienlich seyn wird, die Phænomena solcher Quellen, und was mit ihnen connectiret, zuvor einiger massen zu berühren, ehe wir die verschiedenen Meynungen derer Physicorum hiervon anführen. Es ist aber hier nur die Frage überhaupt von dem Ursprunge derer Quellen, in so ferne sie ihr Wasser erhalten; nicht aber, woher dergleichen Wasser besondere Eigenschafften erhalte, daß sie Saltz-Quellen, Gesund-Brunnen, warme Bäder, Sauer-Brunnen und so ferner abgeben; als welches besonderer Abhandlung würdig ist. Die vornehmsten Phænomena und Observationes von denen Quellen sind folgende: 1) das Wasser hat seinen Ursprung aus denen Quellen, und aus diesen empfahen es die Flüsse, welche es endlich in die See führen. 2) Die grossen Quellen befinden sich meistentheils an denen Wurtzeln derer Berge; oder an einem solchen Ort, wo das übrige Land in Ansehung ihrer sehr hoch lieget; hingegen die kleinern Quellen haben meistentheils nicht so hoch Land über sich; jedoch findet man auch in der Höhe derer Gebürge Quellen, welche starck Wasser geben. Ob aber auf denen Spitzen derer Berge selbst Quellen vorhanden seyn sollen, wie einige vorgeben, und zwar dergestalt, daß kein Erdreich darüber befindlich, daß höher als die Quelle selbst liege, wird billig gezweiffelt, und unter die ungewissen Observationes gerechnet. Mariotte (l) führet an, daß er einen dergleichen Brunnen auf einem Berge 2. Meilen von Dyon gesehen, welcher sehr viel Wasser gab, und wenn man gantz nahe darbey war; so sahe man darüber nicht mehr als etwan 40. Fuß hohe Erde, mit einem sehr jähen Abhang; wenn man ihn aber von Weiten betrachtete, bemerckte man, daß er sich durch einen gar mercklichen Abhang bis auf 500. Klafftern lang und 200. breit erstreckte. Cassini hat in Italien auf einem Berge, einen sehr grossen See angetroffen, allwo zu beyden Seiten das Erdreich, welches mit Schnee bedeckt gewesen, fast eine halbe Meile lang höher gelegen. Dergleichen Observationes führet Mariotte (m) noch mehr an, welche alle bekräfftigen, daß die Quellen Erdboden um sich haben, welcher höher als sie lieget. 4) Ordentlicher Weise geben die Brunnen-Quellen nicht viel Wasser; sondern durch den Zusammenfluß vieler kleinen Bäche wird endlich ein Fluß daraus; Doch hat man 5) Quellen, welche eine starcke Menge Wasser von sich geben. 6) Das Wasser der Quellen ist kalt und unschmackhafftig, süsse und nicht saltzig, als worinnen es von dem See-Wasser unterschieden ist; denn mit denen Saltz-Quellen hat es eine gantz andere Beschaffenheit.

fenheit. 7) An denen Oertern derer Quellen ist die Erde in der obern Fläche sehr porös, sandigt und steinigt. 8) Wenn man auf einem festen Erdboden, durch welchen das Wasser sonst gar schwerlich dringet, eine grosse Menge Sand- und Pflaster-Steine 10. oder 12. Schuh hoch mit Erden vermischet, schüttet; so siehet man da an dem niedrigsten Orte, wenn es regnet, einen Brunnen entspringen; welcher immer fortlauffet, auch wenn es schon einige Zeit aufgehöret hat zu regnen, woferne das Erdreich wenigstens ein oder zwey Morgen Landes ist. Dergleichen Observation erzehlet Mariotte (n). 9) Etliche Auctores führen an, daß unterschiedliche Brunnen bey beschehener Oeffnung grosser Höhlen unter der Erden, woraus eine ziemliche Menge Dünste gegangen, welche sich sonst in diesen Höhlen in Wasser verwandelt, zu lauffen aufgehöret hätten. Dergleichen erzehlet Perrault (o), aus der Nachricht eines Jesuitens von dem Berge Odmilooft in Sclavonien. Als man daselbst Steine, und darunter sehr grosse oben auf dem Gebürge heraus gegraben hatte, und bis 10. Schuh in die Erde hinein kommen war, fand man eine gantze Schicht Steine, wie eine Bettung, über einander. So bald man sie heraus genommen hatte, brach unten durch die Ritze des Bodens ein Dampff, wie ein starcker Nebel, sehr schnelle hervor, welcher 13. Tage in einem fortdauerte. Kaum waren 24. Tage vorbey, als die Quellen, welche unten an dem Berge herum waren, und die anliegenden Wiesen befeuchteten, kein Wasser mehr gaben, und deswegen Graß und Kräuter verdorreten. Er führet noch ein ander Exempel aus der Gegend bey Paris an, wo durch Eröffnung eines Stein-Bruchs die Ausdünstung das Wasser der Quelle benommen. 10) Einige Quellen versiegen, wenn es lange Zeit nicht regnet; alle aber geben 11) alsdenn weniger Wasser, wie man solches an denen Flüssen abnehmen kan, darinnen das Wasser gar mercklich fällt, wenn man lange Zeit trocknes Wetter hat. Zu Ende des Augusti An. 1706. war die Elbe, nachdem es in drey Monaten nicht geregnet, um $\frac{1}{3}$ eingetrocknet. 12) Wenn es aber lange geregnet oder der Schnee zergeht im Frühlinge, so lauffen die Flüsse starck an: überschwemmen auch öffters die umliegenden Gegenden. 13) In welchen Ländern es selten regnet, daselbst trifft man auch wenig Brunn-Quellen an, z. E. in den mittlern Theil von Africa. Diese sind die vornehmsten Phænomena und Observationes, auf welche man bey Untersuchung des Ursprungs derer Brunnen zu reflectiren hat. Nunmehr ist es Zeit, die verschiedenen Meynungen derer Physicorum anzuführen, auf welche sie gefallen sind, wenn sie haben Raison geben wollen, woher die Brunnen-Quellen ihr Wasser haben. Hier sind nun deren eine gewaltige Menge, welche doch meistentheils auf zwey Haupt-Meynungen hinaus lauffen, die mit der Zeit mehr und mehr sind excoliret worden. Denn indem man theils wahrgenommen, daß eine so grosse Menge Wasser aus denen Flüssen täglich sich in die See ergüsset, und solche dadurch doch nicht anwächset; theils auch betrachtet, daß nach den 10, 11, 12, 13. Phænom. das Lauffen derer Quelle und deren Stärcke sich nach der Menge des Regens richtet, so in einem Lande fällt; so ist man auf zwey Haupt-Hypotheses gerathen, und hat den Ursprung derer Brunnen theils von dem Meer, theils von dem Regen- und Schnee-Wasser hergeleitet; jedoch in beyden auf verschiedene Art. Ausser diesen hat man sich noch verschiedene chimæren davon gemacht, welche wir zuvor anführen wollen, ehe wir jene untersuchen. Einige von denen alten Philosophen haben sich die Erde nicht anders als ein abscheulich grosses Thier vorgestellet: Denn, sagen sie, gleich wie die Thiere ihrer innerlichen Structur nach, mit Venis und Arteriis, in welchen das Geblüt circulire, und von denen Lebens-Geistern getrieben würde, versehen wären; also sey es auch mit der Erde beschaffen: massen man die unterirdischen Gänge, welche mit Wasser angefüllet, gantz wohl mit denen Adern; das innerliche Feuer aber mit denen Spiritibus vitalibus vergleichen könnte. Damit sie nun nicht aus ihrem gemachten Gleichnisse schreiten; sagen sie ferner, daß wie bey denen Thieren einige Theile sich befinden, welche, wenn sie nur ein wenig geritzet würden, gleich Blut von sich gäben; hingegen andere erforderten, daß man, ehe sie bluteten, tieff hineinstechen müsse, es auch mit der Erden dergleichen Bewandniß habe, indem an einigen Orten das Wasser sich gar bald aus dem Erdreich begebe und einen Brunnen formire; da man anderswo tief graben müsse, ehe man einen Brunnen antreffe; und so ferner, wie dieses vortreffliche Simile weiter lautet (p). Dieser Meynung kömmt der absurdität nach fast bey, welche Joh. Baptista Helmontius (q) angegeben, da er in dem Mittel-Puncte der Erden einen sandigen Grund mit einer gewaltigen Menge lebendigen Wassers angefüllet statuiret, aus welchen, als aus einer Gebähr-Mutter, alle Quellen und Flüsse entstehen, als wohin sie von einem Geiste gebracht werden, von dar sie per circulationem sich in das Meer und von dannen in den obgedachten unterirdischen Grund sich begeben. Fast gleiche Meynung hat schon zuvor Plinius (r) geheget, da er annimmt, daß das Wasser in Höhlen und Canäle durch die Erde geführet sey, in welchen es von einem Geiste beweget, und bis zum Ursprung derer Quellen erhoben werde. Andere haben noch andere Meynungen von dem Ursprunge derer Brunnen sich fingiret; wovon eine grosse Menge Calp. Schottus anführet. Fabri (s) hat seine Zuflucht zu dem Universal-Geist genommen, welchen die Alten schon statuiret und Aristoteles Entelechiam, Plato animam mundi, Pythagoras den Geist der Welt, Virgilius mentem, Hippocrates die Krafft und Galenus die Substantz der Facultäten genennet haben. Dieser Universal-Geist, welcher nach seiner Meynung aus allen Elementen und dem Lichte bestehet, produciret an besondern Orten, als in gewissen sonderlich darzu disponirten Gebähr-Müttern, die Brunnen und Wasser, weil er aus der Kälte und Feuchtigkeit des Orts nichts anders produciren kan. Denn, meynet er, in der Quelle und in dem principio des Brunnens ist nichts anders als ein Kiesel oder ein harter hohler Stein-Felß, worinnen dieser General-Geist die Elementa vermischet, und zur generation des Brunnens beweget, als in einem besondern Orte oder in einer zur Erzeugung geschickten Gebähr-Mutter. Der Kiesel oder Stein-Felß könnten keine Brunnen produciren, weil sie eine ungleiche und unterschiedene Natur mit denen Brunnen haben. Sondern dieser Geist thut solches allein, welcher die gantze Erde durchdringet, worinnen er in den allgemeinen Saamen aller Dinge verwandelt wird. Dieser General-Geist ist auch das Principium, von welchem die Quellen ihre mineralischen Kräffte und Eigenschafften erhalten. Wir wollen aber diese Geister in ihren Werckstätten arbeiten lassen, und uns vielmehr zu denen Meynungen wenden, aus welchen die obgedachten zwey Haupt-Hypotheses entsprungen. Einige alte Philosophi vor Aristotelis Zeiten haben schon den Ursprung derer Quellen von dem Regen-Wasser hergeleitet, welches in denen Cavitäten der Erde gesammlet würde, und in grossen Strömen darunter wegflüsse, aus welchen hernachmahls entweder alle andere unterirdische Wasser-Canäle um selbige Gegenden, wo die grossen Receptacula sich befinden, entstünden, und in Quellen hervorbrechen, oder welche Canäle wiederum in Ramulos gleichsam dispergiret würden, und Quellen verursachten. Aus diesen Receptaculis komme nun alles Wasser her, und würde darinnen in denen Winter-Monathen gesammlet, damit allezeit eine gnugsame Menge Wasser zu denen immerflüssenden Quellen darinnen vorhanden wäre; und daher komme es auch, daß durch das starcke Regnen im Winter die Quellen mehr Wasser von sich geben als im Sommer, und was dergleichen mehr die Phænomena 10, 11, 12, 13. anmercken. Diese Meynung ist bey denen neuern Philosophen wieder in das Aufnehmen gekommen, und mehr excoliret worden, wie unten weiter soll ausgeführet werden. Wider diese Meynung hat sich *Aristoteles* (t) starck gesetzet, und besonders darwider eingewendet, daß ein solches Receptaculum, woraus alle Wasser und Flüsse entspringen, und das gantze Jahr

Jahr durchflüssen sollen, grösser seyn müsse, als die gantze Erden. Er hingegen führet den Ursprung derer Brunnen her von der Lufft, so in denen Adern und Höhlen der Erden enthalten; wovon er folgende Ursachen angiebet, 1) daß gleichwie in der Lufft, so über der Erden ist, Wasser, nehmlich Regen erzeuget würde; in denen Visceribus der Erden aber gleichfalls Lufft vorhanden wäre, auch daselbst einerley Ursache der Condensation, nemlich die Kälte zu gegen sey; so müste man gar leichte zugeben, daß unter der Erden eben so wie über der Erden Wasser generiret würde. 2.) So bezeugte die Erfahrung, daß in der Erde aus dem Zusammenfluß der kleinen Tröpflein grosse würden, und herabtröpfelten, welche, wann sie endlich an einem Orte zusammen flüssen, den Ursprung von einer Quelle machen. 3) Die meisten Quellen befänden sich an denen Gebürgen, wenige aber auf der Ebene; welches ein Anzeigen sey, daß das Brunnen-Quellen-Wasser von einer verdückteten Lufft oder Dunst entstehen müsse, weil allezeit die Dünste sich nach denen höhern Oertern zögen. Es nimmt also Aristoteles dergleichen Receptacula unter der Erden selbst an, allwohin sich das aus denen Dünsten erzeugte Wasser ziehet, und in Winter gesammlet wird, bis sich endlich einiger Fluß der Quelle ereignen könne; wie er solches (u) ausdrücklich gestehet. Dahero differiren diese Receptacula von jenen nur der Grösse nach; wenn anders dieses der Verstand von jenen Receptaculis, daß sie mit einer solchen Menge Wasser in dem Winter zugleich und auf einmahl dergestalt erfüllet würden, daß sie hernachmahls suffisant wären, das Flüssen derer Quellen durch ein gantzes Jahr zu erhalten. *Seneca* (w) bringt noch mehr Zweiffel wider die erstere Meynung von dem Ursprunge derer Quellen aus dem Regen-Wasser, und unter andern diesen vor, daß das Regen-Wasser über 10. Fuß tieff nicht in die Erde dringe, und folglich nicht zu einer solchen Tieffe, wo man Brunnen antreffe, gelangen könnte. Seine Meynung aber gehet dahinaus, daß man sich um den Ursprung derer Brunnen-Wasser nicht zu bekümmern habe, weil das Wasser so wohl als die Erde, die Lufft und das Feuer ein Element wäre, derer Elemente Ursprung aber nicht dürffte und könnte untersuchet werden. Gleich als wenn hier die Frage wäre, wie das Wasser entstünde? sondern es wird hier nur untersucht, auf was Art und Weise das Wasser zu denen Oertern derer Quellen gelange, weil man versichert ist, daß kein neues Wasser erschaffen werde, sondern was wieder zu Wasser wird, schon die Natur des Wassers bey sich haben muß; wie z. E. die Dünste, welche, wenn sie sich an einander hengen, Wasser-Tropffen machen. Denn die Transelementation, wie es die Alten statuiret, wird heut zu Tage billig verworffen. Und eben dieses ist auch ratione productionis aquæ von dem obgedachten General-Geiste zu mercken; denn wollte man gleich diesen Universal-Geist mit der lebendigen Krafft des Leibnitii vergleichen, mit welcher alle Cörper begabet sind, und welche in ihnen beständig conserviret würde; so müste man doch einen motum mechanicum zugestehen, durch welchen das Wasser in denen Gebähr-Müttern der Erden wiederum zusammen gebracht würde, weil alles, was durch selbige Krafft geschiehet, mechanice sich zuträget. Dieser motus mechanicus wird eben von denenjenigen untersucht, welche ihre Betrachtungen über dem Ursprunge derer Quellen anstellen. Soll man sich aber den General-Geist als einen Engel vorstellen, wie ihn sich andere einbilden (x), der durch Hülffe seiner Intelligentien die Brunnen mache und conservire; so würde man eine Art zu philosophiren einführen, wie die Poeten thun, wann sie von denen Intelligentiis und Wasser-Nymphen dichten. *Cardanus* stimmt mit dem Aristotele fast ein, nimmt aber noch die wässerichten Dünste, so ausserhalb der Erden sich befinden, zu Hülffe, und gestehet, daß diese auch das ihre mit beytragen müssen, indem die Quellen alleine nach der Meynung des Aristotelis nicht in dem Stande wären, die Flüsse mit Wasser zu versehen, wenn das Wasser vom Regen und Schnee nicht durch die Ritze der Erden bis zu denen Quellen dringe, und selbige mit mehrern Wasser versehe. Aus der Erfahrung führet er hierzu an, daß man die Berge des Morgens gantz feuchte antreffe, und daß des Morgens die Flüsse allezeit, und zwar am meisten an denenjenigen Orten etwas anwüchsen, welche denen Quellen näher liegen. Aus denen bisher erzehlten Meynungen sind nun die obgedachten zwey Haupt-Hypotheses entsprungen. Die Zeugung des Wassers aus denen Dünsten unter der Erde nach der Meynung des Aristotelis hat Anlaß gegeben, solche Ausdünstungen aus dem Meer-Wasser, welches aus dem Meere durch Canäle zu denen Wasserschätzen unter der Erden gebracht würde, herzuleiten, wie Cartesius hernachmahls gethan, wovon wir unten hören werden; da zwar viele andere diesen Zufluß von dem See-Wasser gleichfalls annehmen, hingegen in der Art und Weise, wie solches Wasser aus denen unterirrdischen Höhlen an die hohen Oerter derer Quellen gebracht werde, gewaltig differiren. Denn einige geben vor, es ereigne sich dieses, wie bey denen tubis communicantibus, da das Wasser in beyden Schenckeln einerley Höhe bekommt; derowegen da das Meer höher liege als die Erde, ja so hoch als manches Gebürge; so wäre kein Wunder, daß das Wasser in denen unterirrdischen Canälen aus dem Meer bis in das Gebürge steigen, und daselbst eine Quelle formiren könnte. Diese Meynung haben schon die Stoici beym *Lacrtio* (y), Balbus ein Stoicker beym *Cicerone* (z), und nach ihnen die heiligen Patres, als *S. Basilius* (aa), *Chrysostomus* (bb), *Theodoretus* (cc), *S. Ambrosius* (dd), und andere, einiger massen gehabt, auch die letztern solches aus der Heil. Schrifft (ee), und so ferner erweisen wollen, ungeachtet sie von denen tubis communicantibus nichts gewust haben, da sie sich nur aus der Erfahrung vorgestellet, wie von dem Meer, als aus einem höhern Orte, zu denen Oertern derer Quellen als an niedere Oerter das Wasser motu naturali dringen könne. *Marius Beltinus* (ff) hat die Sache denen Phænomenis derer tuborum communicantium conformer vorgetragen. Mit diesem stimmet *Nicolaus Cabeus* überein, daß er die Höhe derer Meere nicht allenthalben von gleicher Grösse setzet, ungeachtet sie einander contigua sind; worinnen ihn auch *Emanuel Magnanus* (gg) beystimmet. Allein die gantze Sache beruhet auf einem falschen Grunde, welcher wider alle Regeln der Hydrostatic lauffet; denn da das Wasser wegen seiner Schwere natürlicher Weise nicht Berg an lauffen kan, indem es eine Contradiction ist, schwer seyn, das ist, beständig versus centrum terræ einen nisum zu exerciren, und dennoch von diesem durch eben dieselbige Krafft sich entfernen zu können; die Flüsse aber aus denen Quellen entspringen und nach dem Meer zu lauffen per Phæn. I. so folgt daraus unwiedersprechlich, daß das Meer niedriger, das ist, dem Mittel-Puncte der Erden näher liegen müsse, als das feste Land. Zudem, wenn die Superficies des Meers höher wäre, als das Ufer, würde eine unumgängliche Uberschwemmung erfolgen; denn daß das Meer denen an Ufer höher zu liegen scheinet, dependiret a rationibus opticis. Die Sache ist gantz vor sich klar, und kan auch a posteriori durch das Wasserwägen derer Gefälle an dem Ufer eines Flusses dargethan werden. Es wird dahero die angeführte Meynung von denen neuern gäntzlich verworffen. Es will zwar *Olearius* (hh) aus einer Observation darthun, daß das Caspische Meer höher liegen sollte, als die umliegenden Länder und Berge, indem er einsmahls auf einen solchem besagten Meere nahe gelegenen Berg gestiegen, und daselbst die Elevation des Berges über die obere Fläche des Meeres mit einem Astrolabio untersucht; allwo er befunden, daß die obere Fläche des Meers mit der Höhe des Berges, auf welchem er sich befunden, in einer Horizontal-Linie wäre, daraus er ordentlicher Weise geschlossen, daß das Caspische Meer höher als besagter Berg liegen müsse. Diese Observation könnte manchen einen Scrupel machen, wenn man nicht aus dem, daß unterschiedene Flüsse in das Caspische Meer sich ergüssen, versichert wäre, daß solches nothwendig niedriger, als das umliegende Land, seyn müsse; dahero ist ein Fehler in dieser Observation vorhanden, welcher entweder dem Instrumente oder auch modo observandi zuzuschreiben, oder, welches das

Hauptwerck ist, der Refraction derer Licht-Strahlen, so von weit entfernten Objectis ausgehen, und in der um den Horizont sehr dichten Lufft starck gebrochen, und die Sachen dahero höher gesehen werden, wie einem jeden bekannt ist; ja auch *Olearius* selbst bekennet, daß es dazumahl stürmisch gewesen, und also das Meer sich in die Höhe gethürmet. *Julius Scaliger*, nachdem er die Schwäche dieser Meynung erkannt, hat in (ii) einen andern modum zeigen wollen, wie das Meer-Wasser durch die unterirrdischen Canäle zu denen Bergen gebracht werde, und daselbst Quellen formiren. Er bildet sich nemlich ein, daß der natürliche Ort des Wassers um die Erde herum seyn, und dasselbe solche bedecken müsse, weil es leichter als die Erde; nun wäre aber das Wasser aus diesen seinem natürlichen Orte durch die Höhe derer Berge und Oerter an denen Meeren gebracht worden; dahero derjenige Theil des Meeres, welcher an denen Orten, wo sich jetzo Berge und erhabene Oerter befinden, ordentlicher Weise seyn sollte, und sich solchergestalt nicht in seinem natürlichen Orte befindet, auf das unter ihm vorhandene Wasser, welches an seinem natürlichen Orte ist, drucket; da nun solches gedruckte Wasser nirgends hin, als auf die Seite weichen kan, so würde es auch dahin gedruckt, und bis zum Ursprung derer Quellen exprimiret, fast auf die Art, als wenn man ein Gefässe, so auf der Seite mit einem tubulo versehen, dadurch man das in dem Gefässe enthaltene Geträncke, wie z. E. bey einer Thee-Kanne, herausgüssen kan, fast bis oben an mit Wasser füllet, hernachmahls einen Stein, welcher oben das Gefässe genau ausfüllet, daß neben ihm das Wasser nicht heraus dringen kan, auf solches Wasser setzet; so wird solches dadurch gedruckt, und fängt in dem Tubulo an in die Höhe getrieben zu werden, und heraus zu lauffen. Allein die gantze Sache mit dem natürlichen Orte des Wassers, wie *Scaliger* ihn sich einbildet, und dem daher entstehenden Druck, ist eine Fiction, indem nach denen Hydrostatischen Gründen, kein solcher Druck, wie er beschrieben worden, geschehen kan, woferne das Meer selbst nicht höher lieget, als die Oerter derer Quellen, welches doch *Scaliger* leugnet; zugeschweigen dererjenigen Einwürffe, welche überhaupt wider die gantze Hypothesin des Ursprungs derer Quellen von dem Meer können gemacht werden; wie unten zu sehen. Fast nach des *Scaligeri* Methode wollen *Franciscus Valesius*, und *Athanasius Kircherus*, den Ursprung derer Quellen von einem violent geschehenen Drucke des Meers, wiewohl auf eine andere Art herleiten. Sie nehmen nemlich hier die Ebbe und Fluth der See zu Hülffe, und wollen, daß dadurch in denen unterirrdischen Canälen das See-Wasser bis zu denen Wasserschätzen gebracht, und in solche durch die gewaltsame Bewegung der See, gleichsam als durch ein Pump-Werck, gespritzet werde; daher entstünden nun die Quellen. Allein diese thesis bestehet auf eben solchen Gründen, wie die vorigen, und ist solcher Druck keinesweges suffisant, das Wasser bis in das Gebürge zu bringen; anderer Ursachen zu geschweigen. Viel wahrscheinlicher hat *Cartesius* (kk) die Sache vorgetragen. Denn nachdem das Wasser durch unterirrdische Canäle, man mag solche sich groß oder klein einbilden, zu denen Bergen, wo Quellen entspringen, gebracht worden; so wird solches in denen unterirrdischen Höhlen von der innern Wärme der Erden in Dünste aufgelöset, welche durch lange ductus, so der Höhe nach in denen Bergen sich befinden, in die Höhe steigen, an denen Steinen in denen obern Höhlen hangen bleiben, daselbst zusammen flüssen, in einer Höhle sich wiederum versammlen, und endlich durch enge Wege einen Ausgang suchen, und dadurch Quellen verursachen. Daß es in denen Bergen grosse Höhlen giebt, die mit Steinen versetzet sind, ist kein Zweiffel, indem die Erfahrung solches bekräfftiget; auch secundiret diese Hypothesin das oben angeführte 9te Phænomenon. Noch näher treten diejenigen der Wahrheit, welche ex Phænomenis tuborum capillarium das Aufsteigen des unterirrdischen See-Wassers in die Höhlen derer Berge erklären wollen. Wenn man einen zarten gläsernen Tubum, dessen innere Weite sehr gering ist, ins Wasser stellet, so erhebet sich ex principio cohæsionis das Wasser darinnen ultra reliquam aquæ tubum ambientis superficiem, und zwar um so viel mehr, je enger der Tubus ist. Solches trägt sich auch zu, wenn man einen weiten Tubum mit Sande füllet, und solchen in etwas Wasser setzet, da sich das Wasser durch den Sand usque ad summitatem tubi, und weit über die Horizontal-Höhe des Wassers, in welches der Tubus gesetzet worden, ziehet. Schwamm, Erde, Holtz, Zucker und viele andere porose Cörper stimmen darmit überein, als welche durch ihre an einander liegende poros nichts anders als viele series von tubis capillaribus vorstellen. Auf solche Art erläutert *Derham* (ll) den Ursprung derer Brunnen aus dem See-Wasser folgender massen: Was die Art und Weise anlanget, spricht er, wie das Wasser, in denen Hügeln und Bergen in die Höhe steiget; so kan man sich solches gantz leichte und natürlich vorstellen, wenn man ein Häufgen Sand oder Asche, oder einen kleinen Laib Brod nimmt, und in ein Becken voll Wassers leget: Der Sand repræsentiret das trockne Land oder eine Insel, und das Becken mit Wasser die rings herumliegende See, oder das Meer, so das Land umgiebet. Wie nun das Wasser im Becken sich bis oben, oder nahe bis zu der Spitze des Sand-Hauffens hinauf ziehet; so steiget auch das Wasser aus dem Meere, Seen und dergleichen in denen Hügeln empor und in die Höhe. Die Sache ist an sich selbst wahr, und sind viele andere dieser Meynung; auch scheinet *Varenius*, und andere schon darauf gefallen zu seyn; besonders aber hat *Robertus Plot* dieses genauer untersucht, und über dieses noch andere Ursachen des Aufsteigens des Wassers unter der Erden angegeben. Allein, wenn man die neuern Phænomena derer tuborum capillarium und virium cohæsionis ansiehet, so wird man zwar befinden, daß in dem obgedachten gläsernen mit Sande gefüllten Tubo, das Wasser usque ad summitatem tubi, wenn solcher nicht gar zu lang, steigen, keinesweges aber daselbst überlauffen werde, indem alsdenn das principium cohæsionis cessiret. Dahero wann gleich das Wasser vorbeschriebener massen unter der Erde in die Höhe steiget, so würde dieses doch nur in so weit geschehen, in wie weit noch das principium cohæsionis des Wassers mit dem Sande oder Erde vorhanden ist; keinesweges aber entstehet in der Höhe dahero ein Zusammenfluß des Wassers und Ursprung der Quelle; wie denn auch der Einfall des *Bernoulli*, welchen er einsmahls als ein corollarium an eine disputation angehenget, vergebens gewesen, da er aus dem angeführten Experimente des mit Sande gefüllten gläsernen tubi ein perpetuum mobile naturale hat vorstellen wollen, indem sich nemlich das Wasser durch den Sand daselbst in die Höhe ziehet, hernachmahls nach seiner Meynung überlauffen, und solchergestalt zu dem unten befindlichen Wasser, in welches der Tubus gesetzet, herab fallen, von dar in den Tubum steigen, und das Spiel von neuem anheben soll; allein die Experimente zeigen, daß der Tubus nicht oben überläuffet, weil alsdenn, wie schon gesagt, die causa cohæsionis cessiret. Zwar könte noch dieses Phænomenon der Sache eine Erläuterung schaffen, da man einen tubum capillarem instar siphonis beuget, dergestalt, daß das längere crus ein tubus amplior, hingegen das kürtzere ein capillaris sey. Denn wenn das kürtzere in ein Glaß voll Wasser gehangen wird, so steiget solches von sich selbst darinnen in die Höhe, und laufft in dem tubo ampliori vi gravitatis wiederum heraus. Allein, ob sich dieses Phænomenon auf den Ursprung derer Brunnen appliciren lasse, ist billig ein Zweiffel, weil die Canäle unter der Erden, die den tubum ampliorem repræsentiren sollten, mit ihren Enden unter der Erde tieffer müssen zu liegen kommen, als diejenigen Oerter sind, wo das Wasser, wie in denen tubis capillaribus, anfängt in die Höhe zu steigen; welches aber nicht geschehen kan, weil eben durch die anziehende Krafft der Erden das Wasser höher steigen soll, als es würcklich von dem Meere durch unterirrdische Canäle dahin gebracht wird. Die meisten von denenjenigen, welche den Ursprung derer Quellen von dem Meere auf verschiedene bisher erzehlte Manieren herleiten, leugnen zwar nicht, daß einige Quellen, und zwar diejenigen, so bey heissem Wetter verseigen, von dem Regen- und Schnee-Wasser

Wasser entstehen können, indem die oben angeführten Phænomena selbige hierzu persuadiren; doch aber von denen immerlauffenden Quellen leiten sie alle den Ursprung von dem See-Wasser. Wider solche Meynung ist nun das wichtigste und bis jetzo noch nicht aufgelösete dubium vorhanden, welches das Phæn. 6. an die Hand giebet. Es ist nemlich die Frage, wie das See-Wasser sein Saltz verlieren kan, weil man in denen Quellen ordentlich kein Saltz antrifft; und doch zeiget die Erfahrung, daß das See-Wasser auch saltzig bleibet, wenn es gleich durch Erde und Sand durchgehet. Es ist wohl wahr, daß der Sand davon saltzig wird, und demnach etwas von dem Saltze annehmen muß; allein man hat hier auf zweyerley zu sehen. Einmahl ist gewiß, daß Sand und Erde eben so wohl als das Wasser nur ein gewisses Maaß von dem Saltze annehmen; derowegen, wenn das See-Wasser auch in denen unterirrdischen Gängen etwas von seinem Saltze anfangs loß würde; so würde doch solches nur eine Weile geschehen, und dannenhero in so vielen Jahren, da die Quelle einmahl wie das andere geflossen, langst aufgehöret haben. Dabey weiß man auch, daß der Sand von dem Wasser-Saltz annimmt nach Proportion, in der es bey ihm zu finden. Von sehr saltzigem Wasser wird auch der Sand saltziger, als von anderm, so nicht saltzig. Und dieses hat man deswegen zu mercken, daß man nicht vermeinet, die Länge des Weges könne darzu etwas beytragen; vielmehr würde die Länge des Weges unterweilen das Wasser von neuen saltzig machen: Denn wenn in vorhergehenden Zeiten in von der See weit entlegenen Orten der Gang schon saltziger worden wäre, als das Wasser, welches dahin kommet; so nähme er nicht mehr Saltz von Wasser an, sondern gäbe vielmehr dem Wasser etwas von seinem Saltze ab; eben fast auf solche Art, wie es mit der Communication der Wärme zugehet. Zudem müssen wir vor das andere erwegen, daß, wenn das Wasser bis unter den Berg saltzig kommen sollte, es zwar durch die Ausdünstung in des Cartesii Hypothesi, von dem Saltze befreyet und in der Quelle süsse würde; allein es würde auf solche Weise sich unten eine allzugrosse Menge Saltz sammlen, und mit der Zeit das Saltz der See gantz unter die Berge gebracht werden, ohne daß es wieder an den Ort hinkommen könnte, wo es hingehöret; welches aber dem Verfahren der Natur nicht gemäß ist; auch kein Abgang des Saltzes im See-Wasser verspühret wird. Dieser Zweifel nebst andern oben angeführten hat allerdings einige auf andere Gedancken bringen müssen; denn da man hier so viel Schwierigkeiten gefunden, und gleichwohl doch erkannt hat, daß die See denen Quellen das Wasser wieder geben müsse, indem solche nicht zunimmt, ungeachtet täglich eine entsetzliche Menge Wasser durch die Flüsse in selbige sich ergiesset. Man hat dahero wider seine Zuflucht zu der Meynung derer Alten, welche *Aristoteles* angefochten, genommen, und ist auf die Gedancken gerathen, ob nicht so viel Wasser aus der See täglich ausdunstet, als durch die Flüsse hineingebracht wird, und daher die Quellen durch Regen und starcken Thau, wie nicht weniger durch den Schnee ihr Wasser wieder bekommen. *Peirescius*, wie *Gassendus* berichtet, ingleichen *Isaacus Vossius* und andere, haben schon diese Gedancken gehabt; *Halley* in England ist gleichfalls darauf gefallen, als er an. 1677. in der Insel St. Helena bey nächtlicher Weile die Sterne observirte, und bey gantz heitern Himmel wahrnahm, wie des Nachts so viel Dünste fielen, daß davon das Papier und die Gläser von dem Fern-Glase so naß worden, daß auf jenem die Dinte zusammen lief, wenn er darauf schreiben wolte, dieses aber mit dem Schupfftuche abtrocknen muste. Niemand aber hat noch besser und umständlicher diese Meynung behauptet, als *Perrault* (mm), und *Mariotte* (nn). Der letztere erweiset aus einem Experiment, daß das Regen-Wasser zu Unterhaltung derer Quellen und Flüsse suffisant gnug sey. Das Experiment ist auf sein Bitten von einem habilen, und in seinen Experimentis sehr behutsamen Manne gemacht worden. Es hatte nemlich derselbe gegen die Höhe seines Hauses ein viereckigtes Gefäß, ungefehr 2. Schuh weit, gesetzet, in dessen Boden war eine Röhre, durch welche das Regen-Wasser in ein rundes Faß, wo mān es gar leichte, so offt es regnete, abmessen konte, lieffe. Denn wenn das Wasser in dem runden Fasse war, verflog davon in 5. oder 6. Tagen gar wenig in die Lufft; das Gefäß von 2. Schuhen stund auf einer Stange, welche mehr als 6. Schuh von dem Fenster, allwo es eingemacht worden, herausgieng. Mit einem Worte, es dürffte nicht mehr von dem Regen-Wasser, als was immediate auf die Breite des Gefässes und Oeffnung fiel, auffangen; es dürffte auch nicht mehr hinein gehen, als nach Proportion seiner Weite hinein kommen sollte. Aus diesem Experimente wurde man gewahr, daß in einem Jahre ordinair bis auf 17. Zoll hoch Wasser herunter fiel. Nach der Zeit hat man hin und wieder dergleichen observationes in denen Memoires de l' Academie Royale des Sciences, ingleichen in denen Transactionibus Anglicanis aufgezeichnet, und die Höhe des Regen-Wassers über dem Erd-Boden nach gemeldeter Grösse öffters darüber manchmahl auch darunter, aber wenig befunden. Es nimmt dahero *Mariotte* in seinem calculo an, daß in einem Jahre nur 15. Zoll hoch Regen-Wasser herunter fiele, und zeiget, daß nach diesem Supposito doch auf eine Toise in einem Jahre 45. cubische Schuh Wasser kommen. Wenn man nun ferner rechnet, daß eine Frantzösische Meile 2300. Toises lang sey; so würde eine Quadrat-Meile 5290000. Quadrat-Toises ausmachen, welche, wenn man sie mit 45. multiplicīret, 238050000. cubische Schuhe Wasser angeben, welche auf einer Quadrat-Meile stehen würden, wenn das Regen-Wasser, so das gantze Jahr durch darauf fällt, daselbst verbleiben solte: Aus diesem Fundamente und der umliegenden Gegend der Seine, wie auch, wie viel Wasser in der Seine jährlich vorbey flüsset, zeiget er, daß wenn auch der dritte Theil von dem Regen-Wasser, wenn es gefallen, sich wiederum in Dünste verwandeln; und wenn die Helffte in der obern Fläche der Erden, dieselbe zu befeuchten (wie ordinair geschiehet) verbliebe; und unter der Erden, oder unter denen grossen Flächen, nur das übrige durch kleine Canāle fortlieffe, um Quellen unten am Bergen oder Abhängen zu machen; es gnug seyn würde, Quellen hervorzubringen, und die Seine und andere umliegende Flüsse, wie sie sind, zu unterhalten. Nachdem man nun solchergestalt erkannt, daß das Regen-, Schnee- und Thau-Wasser zulänglich gnung sey, die Quellen und Flüsse zu unterhalten; so hat man sich folgenden Begriff von dem Ursprunge derer Quellen gemacht. Es dunstet den Tag über nicht wenig Wasser aus, wenn es von der Sonne beschienen wird, oder auch von starcken Winden, und vielleicht auch noch von andern Ursachen. Da nun die See einen grossen Theil, bey nahe die Helffte von der Fläche des Erd-Bodens einnimmt, und insonderheit in der Zona torrida der gröste Theil Wasser ist; so lässet sich leicht erachten, was für eine ungemeine Menge Wasser einen Tag über, geschweige denn ein gantzes Jahr, aus der See ausdunstet. Die Winde führen die Dünste von der See weg, und bringen sie über das feste Land, und daselbst auch zu denen Gebürgen; wo sie nicht allein durch den Regen, sondern auch besonders auf die Gebürge durch starcken Thau bey nächtlicher Weile hernieder fallen. Dieses Wasser dringet durch die kleinen Canāle, so es in der Erden antrifft, und formiret solchergestallt einen Brunnen, dergleichen das Phæn. 8. beschreibet; wie man denn, wenn man die Erde etwas tief grābet, ordinair dergleichen kleine Canāle findet, davon das im Grunde, welchen man gegraben, sich zusammen gesammlete Wasser, zu Brunnen-Wasser worden. Dasjenige Wasser und der Thau, so auf denen Bergen niedergefallen, trifft, wenn es in die Erde in etwas hinein gedrungen, (zumahl wenn die Erde lucker, kiesigt und voller Wurtzeln von denen Bäumen ist), offtmahls thonigte Erde oder Felsen, so sich weit erstrecken, an, darauf es denn fortläufft, und nicht durchkommen kan; bis es endlich unten am Berge, oder einem grossen Theil von der Höhe, an die Lufft, und in das freye wieder kommet, und solchergestalt einen Brunnen macht. Bey denen beständigen Quellen muß man nun eben, wie bey denen vorigen Hypothesibus annehmen, daß durch dergleichen kleine Canāle das Regen-Wasser in gewisse Behältnisse, geführet, und dadurch darin-

darinnen ein Vorrath gesammlet werde, der auf einige Zeit den Lauf derer Quellen, welche insgemein einen kleinen Ausgang hat, conserviren könne. Diejenigen, welche den Ursprung derer grossen Flüsse untersucht, haben gefunden, daß sich einige aus denen Bergen so starck ergüssen, daß sie bald schiffreich werden. Wo das Wasser in solcher Menge hervorbricht, kan es nicht wohl anders seyn, als daß es schon unter der Erden durch viele Bäche zusammen geflossen, wie wir insgemein sehen, daß auf solche Art die Flüsse über der Erden groß werden. Dieses ist die andere berühmte Hypothesis von dem Ursprunge derer Quellen aus dem Regen-Wasser, welche in der That wenigern Schwierigkeiten, als alle andere angemerckte Hypotheses, unterworffen sind. Die oben angeführte Phænomena stimmen alle mit ihr überein, und bekräfftigen solche. Das Phæn. 2. und 3. zeiget augenscheinlich, warum man bey denen Quellen höher Land antrifft, weil sonst kein Zufluß von solchen unterirdischen Canälen zu dem Orte derer Quellen geschehen könnte, woferne das Land um die Quelle herum, als welches das auf sie weit und breit gefallene Wasser auffängt, und zu dem Ursprung der Quelle durch die Canäle leitet, nicht höher als sie liege. Es könnte zwar das 9te Phæn. jemand einen Zweiffel erregen; jedoch wenn man die Sache genau ansieht, ist solchen auch leicht abzuhelffen: Denn es kan gar wohl seyn, daß die Behältnisse, da das Wasser gesammlet wird, sehr tieff in der Erden sind, und daraus dasselbe starck ausdunstet, welche Dünste durch die Ritze und Räumlein zwischen denen Steinen durchdringen, und sich in andern Behältnissen versammlen, wo sie durch Gänge heraus rinnen können; dahero auch die Quellen, die auf solche Art entstehen, versiegen müssen, wenn die Dünste durch eine Eröffnung oder Steinbruch Lufft erhalten. Jedoch wird dieses bey denen wenigsten Quellen sich also zutragen. Diejenige Schwierigkeit, welche man wider die Hypothesin gemacht, daß nemlich das Regen-Wasser zur Conservation derer Quellen nicht zulänglich wäre, ist schon oben gehoben worden. Es hat aber noch einen andern Zweifel hierwieder *de la Hire* (oo) erreget, und die Unmöglichkeit derselben daher erweisen wollen, weil das Regen-Wasser nicht sonderlich tieff in die Erde dringet. Zu dem Ende hat er besondere Versuche angestellet, um dadurch darzuthun, daß das Wasser nur 16. Zoll tieff in die Erde dringe. Er grub nehmlich bey dem Königlichen Observatorio an. 1688. acht Schuh tieff unter die Erde ein Gefässe von Bley, dessen obere Fläche 4. quadrat-Schuhe hielte. Es war 6. Zoll tieff, und von der einen Seite etwas erhaben, von der andern aber etwas niedergebogen. Hier war eine bleyerne Röhre angelöthet, die 12. Schuh lang war, und ziemlich abhängig in einen Keller gieng, damit das Wasser leicht flüssen konnte. Es war das Gefässe eine gute Weite von der Mauer abgerückt, damit Erde genug herum wäre, und die Erde nicht durch die Nähe der Mauer ausgetrocknet würde. Wo die Röhre war, waren in dem Gefässe Kiesel-Steine von verschiedener Grösse, damit die Erde derselben nicht so nahe kam. Das Erdreich an demselbigen Orte war etwas sandigt, daß das Wasser leicht durchkommen konnte, und die obere Fläche eben und gleich, daß sich der Regen hinein ziehen muste, und nirgends abflüssen konnte. Er setzte noch ein ander Gefässe auf eben die Art, aber nur 8. Zoll tief unter die Erde, dessen obere Fläche 64. Quadrat-Zoll hielt, die innere Höhe 8. Zoll war, und zwar an einem Orte, wo die Sonne und der Wind keinen freyen Zugang hatten, damit das Erdreich nicht ausdrocknen konnte. Er riß auch alles Graß aus, damit nichts von dem Regen verzehret ward. Er fand, daß von dem 12. Junii an bis zu dem 19. Februarii, in dem Gefässe, das so weit oben stund, nicht das geringste Tröpflein Wasser durch die Röhre floß. Als aber zu der Zeit ein grosser Schnee auf der Erde lag, und aufthauete; fieng die Röhre an zu lauffen. Und weil die Erde nach diesem immer sehr feuchte war, so lief sie auch, wenn es regnete; hörete aber bald wieder auf, indem immer ein gewisses Maaß Wasser in der Erde blieb, und nicht eher in die Röhre rinnete, als bis neues hinzu kam. Das Jahr darauf wiederholte *de la Hire* seinen Versuch, und setzte das Gefässe 16. Zoll, oder noch einmahl so tief; wie vorhin unter die Erde, und es ereignete sich eben so, wie in dem vorigen Jahre, ausser daß die Erde trocken ward, wenn es lange nicht regnete, und alsdenn ein kleiner Regen die Erde bloß anfeuchtete. In das Gefässe, das 8. Schuhe unter der Erden war, kam gar kein Wasser. Er pflantzte nach diesen Kräuter auf das Erdreich, darinnen das Gefässe stund. Da sie ein wenig erwachsen waren, kam kein Wasser mehr in das Gefässe, welches nur 16. Zoll tief unter der Erden stund. Ja alles Wasser, was von dem Regen darauf fiel, war nicht genug die Pflantzen zu ernähren. Wenn es lange trocken war, muste man sie begüssen, woferne sie nicht verdorren sollten. Dieses Experiment, vermeynet *de la Hire*, sey bündig genug, die gedachte Hypothesin von dem Ursprunge derer Quellen aus dem Regen-Wasser, über den Hauffen zu werffen, indem daraus zu ersehen, daß das Regen-Wasser nicht so tief in die Erde dringen könne, bis es eine Materie antrifft, wo es sich hineinziehen, und weiter durchkommen kan, wie diejenigen annehmen, welche den Ursprung derer Quellen von dem Regen-Wasser herleiten, wider welche schon *Robertus Plot* (pp) disputiret, und dadurch dem *de la Hire* Anlaß gegeben, die Sache genauer zu untersuchen. Dessen angeführtes Experiment nun zeiget einestheils, daß der Ursprung eines Brunnens nach des *Mariotti* Hypothesi allerdings möglich sey, indem die bleyerne Röhre daselbst die durch den Kieß und Felsen gehende Canäle vorstellet, wodurch das Wasser zu denen Behältnissen derer Quellen geführet wird; andern Theils aber scheinet es auch gedachte Hypothesin zu vernichten, indem das Regen-Wasser nicht über 16. Zoll tief in die Erde dringe, in solcher Tieffe aber sich nicht allezeit dergleichen Canäle befänden. Und in der That würde dieser Zweifel wichtig seyn, wenn die Berge, wo Quellen entspringen, aus solchem Erdreich bestünden, dergleichen dasjenige gewesen, darinnen *de la Hire* seinen Versuch angestellet; allein das 7. und 8. Phæn. geben ein anders an die Hand; und wir wissen, daß steinigte und sandigte Materie, ingleichen fette Lette, das Wasser nicht so annimmt, wie die Erde, und daß darzwischen schief hinab rinnen kan. An denen Bergen ist dergleichen anzutreffen; derowegen kan man denen Gebürgen nicht absprechen, daß in ihnen nicht das Regen-Wasser in die innern Höhlen hinein rinnen könne. Und wenn auch gleich Quellen an solchen Orten gefunden werden, wo die obere Erde in denen Bergen von der Art ist, die das Wasser nicht wohl durchläßet; so hindert dieses doch nicht, daß sie ihren Ursprung von dem Regen und Schnee nehmen. Denn es ist ja eben nicht nöthig, daß das Wasser an dem Orte zusammen geflossen, wo es heraus quillt; sondern es kan besondere Gänge obbeschriebener Massen in der Erde haben, dadurch es aus andern Orten, wo es sich gesammlet, dahin flüßt, wo es seinen Ausgang findet. Zwar hat *de la Hire* noch einen Versuch von der Transspiration derer Pflantzen angeführet, und dadurch den erstern obberührten Zweiffeln de insufficientia aquæ pluvialis ad alendos fontes von neuen etabliren wollen, und behauptet, daß das Regen-Wasser einzig und allein kaum zulänglich sey, die Pflantzen zu ernähren. Er hat den 30. Junii frühe um halb 6. Uhr in ein Glaß mit einem engen Halse ein Pfund Wasser gegossen, und zwey eben nicht allzu grosse Feigen-Blätter darein gesetzet, die zusammen 25. Drachmas und 48. Gran, (die Drachmam zu 72. Gran gerechnet) wogen. Damit das Wasser nicht anders als durch die Blätter ausdunsten könnte; hat er das Glaß oben feste verkleibet. Er setzte das Glaß mit denen Blättern, die gantz frisch waren, in die Sonne, die dazumahl sehr helle und warm schien. Als er gegen Mittag um 11. Uhr das Glaß wegnahm, war es 2. Drachmas leichter worden. Es ist an dem, daß in weniger Zeit durch 2. Blätter 2. Drachmæ Wasser ausgedunstet, welches eine grosse Menge für einen grossen Baum geben würde, wenn man eine Rechnung machen wollte: Allein es ist noch nicht gewiß, daß die Blätter auf denen Bäumen so starck ausdunsten, als wenn sie mit denen Stielen im Wasser stehen;

und

und lieſſe ſich viel eher das Widerſpiel behaupten. Zudem iſt zu mercken, daß das Waſſer, welches aus denen Pflantzen ausdunſtet, nicht verlohren gehet, ſondern mit dem Thau doch wieder herunter kommet, auch durch die Winde mit zu denen Quellreichen Bergen gebracht wird. Uber dieſes hat man ſich auch nicht zu bekümmern um das Regen-Waſſer, welches in den Ort fällt, wo Pflantzen und Graß wachſen: denn dieſes hat bey denen Quellen nichts zu thun, auſſer in ſo weit es ausdunſtet, und die Dünſte zu denen Quellreichen Bergen geführet werden. Zu denen Quellen kommt bloß dasjenige, was ſolche Gebürge befeuchtet, die davon Quellen zu erzeugen geſchickt ſind. Es wirft alſo auch dieſes Experiment des *de la Hire* gedachte Hypotheſin nicht über den Hauffen. Geſetzt auch, daß das Regen-Waſſer nicht zulänglich zur conſervation derer Pflantzen wäre; ſo hat man doch dieſes zu erwegen, daß in Gebürgen, wo zerſplitterte Lagen von Steinen und gedorrter Lette ſich zu denen Seiten zeigen, auch durch andere Ritze und Oeffnungen die Lufft in die innere Höhlen derer Berge hinein kommen kan, die Lufft viel Dünſte hinein bringet, wie *Halley* obbeſchriebener maſſen erfahren. Wenn man nun die Menge Thau erweget, der ein Jahr über fällt, und bedencket, daß die Kälte derer Berge die Lufft bey nächtlicher Weile noch mehr zuſammen ziehen muß, als das viel wärmere Erdreich, folgends noch viel mehr Thau verurſachen, als auf dem platten Lande; ſo wird man gar gerne zugeben, daß dadurch denen Quellen nicht wenig Waſſer zugeführet wird, und ſie vielleicht den gröſten Theil von dem bekommen, was bey warmen Sommer-Tagen aus der Erde und dem Waſſer ausdunſtet, wo ſolche Gebürge vorhanden ſind, die ſich davon bereichern können. Und dieſes iſt, was von dem Urſprunge derer Brunnquellen zu erinnern geweſen. Sonſt trifft man noch viele Eigenſchafften derer Quellen an, ſo denen Phyſicis öffters vieles Nachdencken verurſachen. Man hat viele Quellen, welche mit der Ebbe u. Fluth des Meers gleichfalls Ebbe und Fluth halten; ſie ſind aber von dem Meere nicht allzuweit entfernet. Aubert(qq) hat Obſervationes von einem dergleichen Brunnen, welcher 2. Meilen von Breſt in Franckreich an dem Meer-Buſen gelegen, der ſich gegen die Stadt Landernau zu erſtreckt, angeſtellet, und deſſen Urſache zu ergründen ſich bemühet. Der Brunnen hat ordentlichen Wechſel mit der Ebbe und Fluth des Meers gehalten, doch dergeſtalt, daß er in die Höhe geſtiegen, und alſo Fluth gehalten, wenn bey dem Meer Ebbe geweſen; hingegen an ſeinem Waſſer wieder abgenommen, zur Zeit, da das Meer die Fluth gehabt. Das Aufſchwellen des Brunnen hat zwey Stunden gedauert, in welcher höchſten Höhe des Waſſers er alsdenn 2. Stunden lang verblieben; darauf er 4. Stunden lang wieder abgenommen; bis er endlich eine Stunde nach dem Anfange der Ebbe des Meers, wieder angefangen hat aufzuſchwellen. Der Ort der Quelle iſt zur Zeit der Ebbe des Meers 150. Fuß, zur Zeit der Fluth aber 70. Fuß von demſelben entfernet geweſen; und hat die Höhe, durch welche der Brunnen aufgeſchwollen, und wieder gefallen, 10. bis 11. Zoll betragen. *P. Aubert* führet die Urſache hier von dem Meer her, und hält davor, daß das Meer-Waſſer gar leicht 6. Stunden Zeit zubringen könnte, ehe es durch die Erde zu dem Orte der Quelle gelangete; weil aber doch die Quelle ſüſſes Waſſer führet, ſo berufft er ſich auf die Erfahrung, daß das Saltz ſich an die Theile der Erden anhange; führet auch zu dem Ende die Methode derer Schiffleute an, welche aus Meer-Waſſer ſüſſes zubereiten, indem ſie ſolches durch Sand oder Erde ſeigen laſſen. Ob aber dieſes die gedachte Objection wider des Carteſii Hypoteſin habe, und nicht viel mehr eine andere Urſache von denen Phænomenis dieſes Brunnes ſtatt finden müſſe, überläſſet man dem Leſer zur Beurtheilung. Es wird auch viel Redens von Brunnen-Quellen gemacht, die Holtz in Stein verwandeln ſollen, wovon Varenius (rr) verſchiedene Exempel anführet. Es iſt aber ein Unterſcheid unter ihnen zu machen. Denn in einigen überziehen ſich bloß die Sachen, die man darein leget, oder auch in den Bach, darinnen das Waſſer aus der Quelle herunter rinnet, mit einem Sand-Steine, als wie in dem ſogenannten Fürſten-Brunnen bey Jena geſchiehet, von dem man auch ſchreibet, daß er Holtz in Steine verwandele. Andere hingegen machen das Holtz, ſo darein gehangen wird, ſo harte und feſte, wie einen Stein, daß man es nicht mehr ſchneiden kan. Im erſten Falle hat es eben die Bewandniß, wie mit Erzeugung derer Steine, da ſich eine zähe Materie nach und nach anleget, harte und gleichſam wie ein Stein wird. Im andern Falle wird viel Fabelhafftes vorgegeben, wie ſelbſt Varenius erinnert, und fehlet es hier an ausführlicher Nachricht, daraus man mit Gewißheit was ſchlüſſen kan. Derowegen darff man hier mit Muthmaſſungen ſich nicht übereilen. Man ſiehet freylich wohl, daß die Pori des Holtzes mit einer Materie müſſen erfüllet werden, die im Waſſer anzutreffen iſt, und harte werden kan: Was aber dieſes vor eine Materie ſey, und wie ſie darinnen harte wird, ſolches läſſet ſich ſo leichtlich nicht errathen, bis man noch andere Umſtände bey ſolchen Brunnen obſerviret hat, welches andere, die davon geſchrieben, zu thun unterlaſſen haben. Man will auch noch verſchiedene Eigenſchafften von beſondern Brunnen erzehlen, daß z. E. hineingeworffene leichte Sachen abſorbiren ſollen; andere, welche ſie wieder auswerffen ſollen; noch andere, welche das bevorſtehende Ungewitter anzeigen; oder auch ſelbſten, wenn was darein geworffen wird ein Ungewitter erregen, u. ſ. f. dergl. Varenius und Berkenmeyer in ſeinem Antiquario hin und wieder nebſt vielen andern in Reiſe-Beſchreibungen gedencken. Allein theils ſind es Fabeln, da die Obſervatores aus Ignorantz oder Erzehlung anderer ſolche Sachen vor Wunder-Dinge angeſehen, theils ſind die Umſtände nicht angemercket worden, aus welchen man etwas von dergleichen Beſchaffenheit ſchlüſſen könnte; dahero muß man dergleichen Unterſuchungen anſtehen laſſen, bis von habilen und in Experimentiren geſchickten Männern beſſere Relationes gegeben werden. Was aber von denen mineraliſchen Quellen denen Thermis, und andern zu erinnern, die ihre Eigenſchafften von demjenigen Erdreich und Mineralien, durch welche die unterirdiſchen Canäle, welche der Quelle das Waſſer zuführen, gehen, iſt einer ſpeciellen Betrachtung würdig, und wird zum Theil auch unter den beſondern Artickuln von denen Oertern, wo ſich dergleichen Quellen befunden, hin und wieder beygebracht werden. In Judäa giebt es viele berühmte Brunnen. Wir bezeichnen aber die meiſten bey denen Oertern, wo ſie befindlich ſind. Zum Exempel, da wir von Jezraël und Emmaus reden, ſagen wir, es ſey ein Brunnen bey dieſen Oertern geweſen. Wir haben auch oben unter dem Worte Ain von vielen Städten geredet, die ihre Nahmen von Brunnen haben. Denn im Hebräiſchen bedeutet Ain, oder Ein, oder En, das Auge oder einen Brunnen. Alſo bedeutet En-Sémés, den Sonnen-Brunnen; En-Gaddi, den Zickel-Brunnen; En-Gannim, den Garten-Brunnen, und ſo iſt es mit denen andern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Dict. (b) Cap. IV. 15. (c) Joan, IV, 6. (d) Geneſ. XIV. 10. (e) Gen. XVI. 13. (f) Gen. XXVI. 15. 20. 21, 32. (g) *Origen.* L. III. contra Celſum. *Euſeb.* ad vocem Φρεαρ. *Anton.* Martyr. Itiner. vide *Reland* Palæſt. L. III. p. 559. (g) *Reland* Palæſt. L. III. p. 1007, 1008. (i) Architect. VIII. 1. (k) *Klock* de contrib. 5. n. 107, & 10, n. 18. Chev. P. IV. Dec. 128. (l) Traité du Mouvement des eaux P. I. Diſc. 2. (m) l. c. (n) ibid. (o) in Traité de l' Origine des Fontaines p. 819. Oper. Claud. Fratris. (p) Caſpar. *Schotti* Anatomia Fontium ac Fluminum IV. 15. (q) in Suppl. de Spadanis Fontibus Paradox. I. (r) Hiſtor. Nat. II. 62. (s) in Hydrographia Spagyrica. (t) Meteor. I. 13. (u) Meteor. XIII. 42. 44. (w) Qu. Nat. III. 7. (x) *Schottus* Anatomia Font. ac Flumin. IV. 19. (y) VII. 140. (z) de Natura Deorum II. 9. (aa) Homil. Hexaem. IV. (bb) in Catena Job. (cc) in Pſal. 103. (dd) Hexaëm. III. 2. (ee) Jerem. 5, 22. Job. 26, 10. 38, 10. ſeq. Prov. 8. 24. (ff) in Apiariis Apiar. 4. Progymn. I. prop. 15. in coroll. (gg) Philoſoph. Nat. c. 17. prop. 16. n. 6. ſeq. (hh) Perſian. Reiſe-Beſchr. IV. 16, p. 409. (ii) in Exercit. in Cardanum 46. (kk) Princip. Phil. Part. IV. §. 64. (ll) in Phyſico-Theologia II. 5. (mm) in Traité

Traité de l' Origine des fontaines. (nn) in Traité du Mouvement des eaux P. I. disc. 2. (oo) in denen Memoires de l' Academie Roiale des Sciences an. 1703. p. 68. (pp) in Tentamine Philosophico de Origine Fontium. (qq) Explication Physique du Flux & du Reflux d' Un Pais Situé aux environs de Brest sur le Bord de la Mer, a Paris 1729. (rr) Geogr. Gener. l. 17. p. 11.

Brunn, ein Fluß im Canton Bern, in der Schweitz. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brunn, eine Stadt in Elsaß, siehe Ober-Brunn.

Brunn, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

Brunn, eine kleine Stadt im Pohlnischen Preussen, in der Wärmländischen Starostey gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brunn, ein Marcktflecken in der ehemahligen Grafschafft Castelberg, im Mortgow gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brunn, ein Marcktflecken in Unter-Oesterreich gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Brunn, ein Dorff in Elsaß, siehe Nieder-Brunn.

Brunn (Drachen-), ein Brunnen im Gelobten Lande. Da der Prophet Nehemias von dem Könige Arthasastha (a) die Erlaubniß erhalten hatte, die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen; so begab er sich dahin, und nachdem er 3. Tage allda gewesen war, ritte er des Nachts aus, die Beschaffenheit und den Zustand der eingeäscherten und zerstöhrten Stadt Jerusalem in Augenschein zu nehmen; da wir denn finden, daß er zu dem Thal-Thore aus, vor dem Drachen-Brunnen und an das Mist-Thor geritten, woraus wir den Ort, wo dieser Brunnen befindlich gewesen, abnehmen können. *Msc.*

(a) *Nehem.* c. II. v. 13.

Brunn (Grosser), dahin kam (a) Saul, als er sich selbst aufmachte, den David zu suchen, nachdem er drey mahl Bothen gesand hatte, über welche der Geist GOttes kommen war, daß sie weissagten. Dieser Brunnen war bey Seku. *Msc.*

(a) 1. Sam. XIX. 22.

Brunn (Sonnen-), Frantz. *Eau du Soleil*, diesen Nahmen giebt man einem Brunnen in dem eigentlichen Libyen, welcher der Stadt und dem Tempel des Jovis Hammonis gegen Osten liegt. Die Lateiner haben ihn *Fons Solis* genannt, weil sein Wasser seinen Lauf nach diesem Gestirne genommen. Quintus Curtius (a) und Arrianus (b) sagen, um den Mittag sey sein Wasser eißkalt, um Mitternacht kochend und siedend und früh und Abends sey es lau. Cellarius setzt diesen Brunnen in Marmarica und sagt, da Pomponius Mela (c) denselben in Cyrenaica gesetzt, sey es deswegen geschehn, weil dieser Auctor diese letzte Provintz in einem viel weitläuftigern Verstande genommen, indem er sie, in uneigentlichem Verstande genommen, bis an den Berg Catabathmos erstreckt. Cellarius (d) tadelt den Plinium, daß er diesen Sonnen-Brunnen in Troglodyticam gesetzt, er habe denn von einigen Troglodyten reden wollen, die von denen unterschieden gewesen, die an dem Ufer des Arabischen Meer-Busens gewesen: welches aber gleichwohl ein Mangel der Einsicht wäre. Da die Troglodyten an dem Arabischen Meer-Busen die bekanntesten sind, so muß man allemahl, wenn von Troglodyten geredet wird, es von ihnen verstehen, man müsse denn einen besondern Umstand dabey setzen, der den Leser berichtet, daß hier von einigen andern die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 7. (b) L. III. c. 4. (c) L. I. c. 8. (d) L. IV. cap. 2.

Brunn (der versiegelte), Frantz. *Fontaine Scellée*, Lat. *Fons Signatus* (a), davon auch in dem Hohen Liede

Salomonis (b) geredet wird, ist wahrscheinlicher massen ein Sinnbild, dadurch die Keuschheit der heiligen Braut angedeutet wird. Die Reise-Beschreibungen reden von einem ansehnlichen Brunnen, den man anderthalb Meilen von Bethlehem findet, und von dem wir unter dem Worte Ethan reden. Daselbst, giebt man für, sey der versiegelte Brunnen Salomonis, da doch nichts ungewisser als dieses ist. Was den Brunnen Ethan, oder sein Wasser anbelangt, das man bey Bethlehem zeigt, kan man die Reisebeschreibungen (c) nachlesen, die davon Meldung gethan, und die Röhr-Kasten beschrieben haben, worinnen es aufbehalten wird. Daher kam das Wasser, das Pilatus einige Jahre für dem Römischen Kriege mit denen Juden nach Jerusalem leiten ließ. Der Brunnen Jacobs war nahe bey der Stadt Sichem (d). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) c. IV. v. 13. (c) *Corovic Eugene Roger le Brun* p. 272. (d) Joan c. IV. v. 5. 6.

BRUNNA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Mähren, siehe Brünn.

Brunn zu Bethlehem, unter dem Thore. Die Heilige Schrifft (a) beschreibet die drey Helden und ihre Tapferkeit, die sich wagten, ins Lager der Philister zu dringen, nehmlich nach Bethlehem, wo der Philister Volck lag und Wasser aus dem Brunn allda unter dem Thore zu schöpfen. Der König David befand sich damahlen in der Burg, und gab Gelegenheit zu dieser kühnen That, da er sagte (b) wer will mir zu trincken hohlen des Wassers, aus dem Brunn zu Bethlehem, unter dem Thore. Dieses war allem Ansehn nach unmöglich, da der Brunn, aus welchem David das Wasser verlangte, mit der Feinde Hauffen gleichsam umgeben und in ihrer Gewalt war. Aller dieser Schwürigkeit ungeachtet, wagten sich 3. Helden, deren Nahme Jasabram, Eleasar und Samma war, rissen ins Lager der Philister, schöpften solches Wassers aus dem Brunnen, und überbrachten es dem Könige David. Allein dieser wollte es nicht trincken, sondern sprach: das laß der HErr ferne von mir seyn, daß ich das thue. Ists nicht das Blut der Männer, die ihr Leben gewaget haben, und dahin gegangen (c)? der Herr la Martiniere (d) meldet, dieser Brunnen sey jetzo gegen Abend unten an dem Berge, der sich zu Bethlehem befindet. *Msc.*

(a) 2. B. Sam. c. XXIII. v. 16. (b) ibid v. 15, (c) ibid. V. 17. (d) siehe den II. Theil des Geograph. Critisch. Lex. p. 816.

Brunn, zu Elim, daselbst waren 12. Wasserbrunnen, die Heilige Schrifft (a) gedenckt derselben, da sie uns die Beschreibung von dem Wege liefert, den das Israelitische Volck genommen, da es aus Egypten und durch das rothe Meer gezogen war, um in das Gelobte Land zu ziehen, das der HErr ihr GOtt ihren Vätern versprochen hatte, ihrem Saamen zu geben. *Msc.*

(a) 2. B. Mos. c. XI. v. 27.

Brunn des Elisa, Frantz. *Fontaine d' Elisée*, ist der Brunnen, dessen Wasser von dem Elisa (a) süsse gemacht wurde. Er flüßt (b) in dem Felde bey Jericho und fällt in den Jordan. *Martin.* Dict.

(a) 4. *Reg.* c. II. v. 19. 20. (b) *Joseph* de Bello L. V. c. 4.

Brunnen, ein Behältniß lebendigen Wassers, siehe Brunn.

Brunnen, zum Brunnen, ein Schloß im Canton Schweitz am Lucerner-See, wo der Fluß Mutton hineinfällt, und davon eine alte Adeliche Familie den Nahmen führet. Allda haben die drey Waldstädte ihren Bund im Jahr 1315. den 7. Decemb. zum letzten mahle beschworen. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr I. Th.

Brunnendorff, ein Dorff und starcker Paß in dem Canton Schweitz, an dem Waldstädter See gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Brunnen-Quell, ein Behältniß lebendigen Wassers, siehe Brunn.

BRUNNENSIS CIRCULUS, ist der lateinische Nahme eines gewissen Strich-Landes in Mähren, siehe Brünn.

Brunn Eseck, so nannte Isaac den Brunnen lebendigen Wassers, den seine Knechte im Grunde Gerar (a) gegraben hatten, weil die Hirten aus Gerar ihm denselben streitig zu machen suchten und behaupten wolten, er gehöre ihnen zu. Weil ihm nun dabey Unrecht geschahe, gab er ihm diesen Nahmen. *Msc.*

(a) *Gen.* c. XXVI. 20.

Brunn des Haders, oder Brunnen zu *Misphat*, Frantz. *Fontaine de Jugement*, oder *Fontaine de Misphat*, (a) ist eben das Hader-Wasser, das Moses aus einem Felsen zu Cadesbarne herfür brachte (b). *Martin.* Dict.

(a) *Gen.* c. XIV. v. 7. (b) Num. c. XX. v. 13. 14. cet.

Brunn der Hagar, Frantz. *Fontaine d' Hagar*, ist der Brunnen, den der Engel der Hagar zeigte, als sie in der Wüsten (a) gegen Süden bey Bersaba herum irrete, als sie Abraham auf Göttlichen Befehl nebst ihrem Sohne Ismael aus seinem Hause gestossen hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. XXI. v. 19.

Brunn Jacobs, bey demselben satzte sich unser Heyland nieder, da er aus dem Lande Judäa in Galiläam zog (a), und offenbahrete sich dem Samaritischen Weibe. Er war bey der Stadt Samaria, die da heisset Sichar, nahe bey dem Dörfflein, das Jacob (b) seinem Sohne Joseph gab. *Msc.*

(a) Joh. IV. 6. (b) *Gen.* XXXIII. 19.

Brunn des lebendigen, diesen Nahmen gab Hagar (a), die Egyptische Magd des Abrahams, dem Brunnen in der Wüsten, bey welchem sie der Engel des Herrn fand, als sie von ihrer Frauen der Sarai geflohen war. Er war in einer Wüsten, an dem Wege zu Sur, zwischen Kades und Bared. Von diesem Brunnen kam Isaac her (b), da ihm Rebecca, das Weib, das ihm von seiner Freundschafft aus Mesopotamien zugeführt wurde, zum erstenmahle begegnete. Nach dem Tode seines Vaters Abrahams wohnete Isaac nicht weit von (c) demselben. *Msc.*

(a) *Gen.* XVI. 14. (b) ibid. c. XXIV. v. 62. (c) ibid. c. XXV. 11.

Brunn des lebendigen Wassers, Frantz. *Fontaine des Eaux vives*, fällt mit Ungestümm von dem Libanon herab, und wird seiner in dem Hohen Liede (a) gedacht. Nach denen neuen Reise-Beschreibungen (b) ist es ein sehr starcker Brunnen, den man eine Meile von Tyrus in einer Ebene findet. Er ist wie ein viereckigter Thurm gebaut, auf 15. Ellen von der Erde hoch, in welchem seine Wasser, wie in einen Röhr-Kasten, eingesperret sind, und ohngefähr 15. Fuß im Viereck beträgt. Das Wasser dringt durch einige Thüren oder Oeffnungen heraus, und zwar so ungestüm, daß es bey seinem Auslauffe eine Korn-Mühle mit 5. Rädern treibt. Man kan zu Pferde auf einer breiten steinernen Treppe, die auf der Seite nach Tyrus zugeht, auf dieses Gebäude gantz hinan reiten. Es sind noch 2. andere Röhr-Kasten allda, zu welchen man, von diesem ersten, durch einen ohngefähr 3. Fuß breiten Canal kommen kan. Diese Wasser gehörten ohne Zweifel zu der Zeit Salomonis denen Tyriern zu, und man hat nicht den geringsten Beweiß, daß dieser König in der aus dem Hohen Liede angeführten Stelle, diesen Brunnen bezeichnen wollen. *Martin.* Dict.

(a) c. IV. v. 15. (b) siehe *Doubdan*, *Breidembach*, *Adrichom*, u. s. w.

Brunn zu *Misphat*, siehe Brunn des Haders.

Brunn des Mohren (a), Frantz. *Fontaine de Samson*, ist der Brunnen, wo der Mohrische verschnittene der Königin Candace von dem heiligen Philippo getaufet wurde, wie wir solches in der Apostel Geschichte (b) lesen. Einige setzen ihn nahe bey Bethlehem und andre bey Bethsur. Eusebius und die alte Reise-Beschreibung von Jerusalem, setzen ihn unten an den Berg, auf welchem Bethsur lag. Nun lag Bethsur 20. tausend Schritte von Jerusalem, ziemlich nahe bey Eleutheropolis. Zu der Zeit des heiligen Hieronymi vergieng der Brunnen des Verschnittenen, fast so bald, als er entsprungen war. Heutiges Tages lauffen diese Wasser in ein Becken, von dar sie sich in einen Canal ausbreiten, der sie ohngefähr 20. Schritte davon in einen Wasser-Behalter führt, und aus demselben breiten sie sich in dem Thale aus. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. VIII. v. 36.

Brunn zu Nazareth, siehe *Nazareth*.

Brunnquell, oder eine Quelle lebendigen Wassers, siehe Brunn.

Brunn Rehoboth, da Isaac nach seines Vaters Tode im Grunde Gerar wohnete, ließ er die Wasser-Brunnen wieder aufgraben, welche die Knechte seines Vaters gegraben hatten, von denen Philistern aber aus Neid waren verstopffet worden. Zugleich ließ er neue Brunnen graben, worüber aber, weil das Wasser in diesem Lande seltsam ist, die Hirten zu Gerar mit ihm zanckten; Er verließ also 2. streitige Brunnen, die seine Knechte gegraben hatten, und ließ einen andern graben. Weil sich nun diese Hirten darüber nicht zanckten, sondern ihm denselben überliessen, so sprach er: Nun hat uns der Herr Raum gemacht und uns wachsen lassen im Lande, und gab dem Brunnen diesen Nahmen. *Msc.*

(a) *Genes.* c. XXVI. 22.

Brunnsbuttel, ist ein Flecken in dem Süder-Theile von Dithmarsen, siehe Brunnsbüttel.

Brunn zu Siloha, siehe Siloha.

Brunn des Simsons, Frantz. *Fontaine de Samson*, der aus dem Felsen, der Kinnbacken-Zahn im Hebräischen Machtes genannt, herfür drang, ist lange Zeit vorhanden gewesen, und ist vielleicht noch in dem Stamme Dan, nahe bey dem Orte Lechi, das ist, Kinnbacken, vorhanden. Der Martyrer Antoninus und Glycas (a) setzen diesen Brunn in die Vorstädte zu Eleutheropolis. Einige Rabbinen (b) setzen ihn bey den Bach Kidron, und andre bey Tiberias. Hieronymus (c) scheint Morasthi zwischen Socoth und den Brunnen Simsons zu setzen, welches mit denen ziemlich übereinstimmt, die ihn nahe bey Eleutheropolis setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Glycas* Annal. p. 2. (b) vide *Bochart* de animal Sacr. P. I. L. II. c. 15. (c) Epitaph. Paullæ p. 64.

Brunn Sitna, ist einer von denen Brunnen, welche die Knechte Isaacs gruben, worüber sich aber die Hirten zu Gerar mit ihnen zanckten und behaupten wolten, das Wasser gehöre ihnen. Isaac verließ ihn also, und gab ihm diesen Nahmen, damit anzuzeigen, daß sie ihm da Unrecht gethan hätten. Er war in dem Grunde bey Gerar (a), einer Stadt, die denen Philistern zugehörte, und denen Ländern Juda gegen Süden lag. Hieronymus sagt in seinen Traditionibus hebraicis, über das erste Buch Mose, Gerar, in dessen Grunde er lag, habe 3. Tage Reisen von Jerusalem gelegen. *Msc.*

(a) *Genes.* c. XXVI. 21.

Brunn zu Unser Lieben Frauen, ein Cistercienser-Kloster im Hertzogthume Crain, siehe Landstraß.

BRUNO (a), Lat. *Brunus Fluvius*, ein kleiner Fluß in Italien, in Toscana, in dem Gebiete von Siena. Er entspringt zu Monte-Massi, und fällt in den See Castiglione, bey dem Flecken Bariano. Siehe *Prille*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BRUNO, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

BRUNONIS BERGOMUM, ist der lateinische Nahme eins Ortes bey der Stadt Höxter, an der Weser, siehe Brunnsberg.

BRUNONIS DOMUS, ist der lateinische Nahme eines vornehmen Jungfrauen-Klosters in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Brunnshausen.

BRUNONIS-Egg, eine Stadt nebst einem sehr festen Schlosse in Tyrol, siehe Brunegg.

BRUNONIS MONS, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Brunsberg.

BRUNONIS VICUS, ein grosse und berühmte Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe Braunschweig.

BRUNONIS VILLA, ist der lateinische Nahme eines grossen Dorffes im Ertz-Stifft Cöln, siehe Brauweiler.

BRUNOPOLIS, ist der lateinische Nahme einer grossen berühmten Stadt in Deutschland in Nieder-Sachsen, siehe Braunschweig.

Brunow, eine kleine Stadt in dem Königgrätzer Kreise, in Böhmen, siehe Braunau, im II. Bande p. 1448.

Brunsberg, eine Stadt in Mähren siehe Brumsperg.

Brunsberg, oder Braunsberg, Lat. *Brunonis Bergomum*, ein Ort bey der Stadt Höxter an der Weser, liegt ietzo gantz wüste, und gehört dem Abte von Corbey. Nach Letzneri Bericht wäre dieser Ort 2000. Jahr alt, und von Brunone, Frisonis und Saxonis Bruder, erbauet, welches aber sehr unwahrscheinlich. Das ist gewiß, daß es zu der Zeit des grossen Sachsen-Krieges eine derer stärcksten Berg-Festungen gewesen, worauf Wittekindi M. Bruder Fürst Bruno residiret, welcher es auch erbauet, und nach seinem Nahmen genennet zu haben scheinet. Nach Eroberung der Festung Sigisburg wurde sie auch im Jahr 775. von Carolo M. belagert, nachdem er an diesem Orte die Sachsen, die ihm den Ubergang über den Rhein streitig machten, geschlagen hatte. Dieser hatte auch Willens, das Stifft Corbey auf diesen Braunsberg anzulegen. Abt Wittekind zu Corbey war im Jahr 1191. Willens, diese verfallene Berg-Festung wieder aufzubauen, aber die von Amelungen und der Graf von Waldeck verhinderten ihn daran. Man siehet noch ietzo allda die alten Mauern und Graben von einem Sächsischen Schlosse, das zur Zeit des Heydenthums auf diesem Berge gestanden hat. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Brunsberg, oder Braunsberg, Lat. *Brunonis Mons*, oder *Brunsberga*, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, am Flusse Passerg, nicht weit davon, wo er in den frischen Haf fällt. Sie ist nechst Dantzig, Thoren, Elbing und Marienburg, welcher letztern sie gleich gehalten wird, die zierlichste Stadt in dem Pohlnischen Preussen, und gehöret zum Ermländischen Bißthum. Henneberger (a), und andere geben zwar für, daß dieses Schloß dem Brunoni, Bischoff von Olmütz, welcher im Jahr 1252. nach anderer Meynung im Jahr 1255. mit dem Könige Ottocaro, aus Böhmen in Preussen kommen, zu Ehren sey erbauet worden, allein Petrus a Dusburg (b), saget ausdrücklich, daß Brunsberg vor dem Jahr 1241. sey erbauet worden, und Hartknoch (c) beweiset aus einem, denen alten Preussen von Jacobo Archidiacono Leodiensi im Jahr 1249. oder 1252. gegebenen Privilegio, daß damahls die Stadt Brunsberg gestanden habe. Es ist auch am wahrscheinlichsten, daß die Stadt und Schloß Brunsberg um das Jahr 1240. von den Ordens-Brüdern, oder von Anshelmo, welcher im Jahr 1243. zum ersten Bischoff in Ermeland verordnet worden, erbauet sey. Den Nahmen mag aber Brunsberg vielmehr von dem heiligen Brunone haben, welcher im 10. Seculo nach Preussen gekommen, um selbige Einwohner zu bekehren. Als nach diesem die Preussen vom Christlichen Glauben wieder abfielen, beängstigten sie die Stadt dergestalt, daß die Bürger die Stadt und das Schloß anzünden, und sich nach Elbing begeben musten. Darauf hat im Jahr 1279. der Ermeländische Henricus Schloß und Stadt zwar an eben demselben Flusse, aber einige Steinwurff davon aufgebauet, und Hermann von Liebenstein um das Jahr 1348. zur Neustadt den Grund geleget. Im Jahr 1472. eröffneten die Bürger die Stadt-Thore dem Nicolao von Thungen, welchen das Thum-Capitel zu Ermeland zu ihrem Bischoff wider Stanislaum Opporowski, den der König in Pohlen Casimirus darzu ernennet, erwählet hatte, des König Casimiro geleisteten Eids ungeachtet. Im Jahr 1520. den 1. Jan. nahm sie Albrecht, Marggraf von Brandenburg ein, und machte Petrum, Burgrafen von Dohna zum Commendanten daselbst. Auch wurde zu Brunsberg ein Lutherischer Prediger eingesetzt, allein sie verlohr selbigen bald wiederum, indem im Jahr 1526. König Sigismundus eine Commission darüber anstellte, und ob sich wohl noch heimlich Lutheraner daselbst aufhielten, so fieng doch im Jahr 1551. Stanislaus Hosius, Bischoff in Ermeland, die Verfolgung schärffer an, und bauete in der Stadt ein Jesuiter-Collegium, welches noch ietzo nach ihm das Collegium Hosianum genennet wird. Anfangs hatte der Ermeländische Bischoff allhier seinen Sitz, es war auch allhier eine Dom-Kirche, zu St. Andreas genannt; hernach aber ist die Dom-Kirche nach Frauenburg, der Bischöffliche Sitz aber nach Heilsberg verleget worden. Die Polacken haben diese Stadt dem Könige von Preussen verpfändet, welcher sie auch seit dem Jahre 1667. besitzet. Also residiret der Bischoff nicht mehr daselbst. Allhier wird schöner Agtstein gefunden. Der frische Haf oder Meer-Busen der Gegend wird lateinisch Sinus aquæ dulcis genennet. *Martin.* Dict. *Mallet.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In seiner Preuß. Chron. (b) Chron. Prus. (c) im Alt- und Neu-Preuß. P. II. c. 3. §. 6.

BRUNSBERGA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe vorherstehenden Artickel.

Brunsbittel, oder
Brunsbüttel, Brunnsbuttel, und Braunsbüttel, Lat. *Brunsbutta*, ein Flecken im Süder-Theile von Dithmarsen, in Holstein, 3. Meilen von Glückstadt, wo die Elbe in die See flüsset, gelegen. Sie gehöret der Crone Dännemarck, und war ehedessen ein wohlbefestigter Ort. Er ist aber bald hernach von der Elbe überschwemmet und dessen Festungs-Wercker sind dadurch ruiniret worden. Ja es sind allda bey 800. Morgen Landes unter Wasser gesetzt, und werden ietzt der Sophienkoog genennet. Dieser Ort ist das äusserste Kirch-Spiel, so zu Süden an der Elbe in Dithmarsen gelegen, die Kirche daselbst, so dem heiligen Jacobo zu Ehren erbauet, brannte im Jahr 1717. gäntzlich ab, sie ist aber nachdem im Jahr 1718. wiederum erbauet worden. Die darzu gehörigen Dörffer sind folgende: Braunsbüttel, Olwarwurden, Osterbohlenhusen, Ohlen, Mohlenstrate, Nordhusen, Lehe, Senstemhusen, Ostermohr, Lutckemordorp, Dieckendorp, Wallen, Groven, Dieckeshorn und Holstengreven. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Diethens Beschr. des Landes Dithmars. Goldschadt.

BRUNSBUTTA, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in dem Süder-Theile von Dithmarsen, siehe vorherstehenden Artickel.

Brunsdorff, ein Dorff in Sachsen, in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

Brunshausen, oder Brünshausen, vor diesen Brunesshysen, und Brunesteshüsen, Lat. *Brunonis Domus*, ein vornehmes Jungfrauen-Kloster Benedictiner-Ordens in Braunschweig-Wolffenbüttel im Amte Gandersheim, gantz nahe bey der Stadt dieses Nahmens, welches Bruno, erster Hertzog zu Sachsen, dem heil. Bonifacio zu Ehren gestifftet, wie Johann Crusius gegen Roman. Hay behauptet, und scheinet es auch seinen Nahmen von diesem Brunone zu haben. Allein es saget gedachter Roman. Hay und andere, daß Brunonis Sohn Ludolphus Hertzog zu Sachsen nebst seiner Gemahlin Oda dieses Kloster gestifftet habe, und soll mit dieser Stifftung nachfolgender Art zugegangen seyn. Es soll nehmlich Ludolphi Gemahlin Mutter Prodæ oder Ædæ einsmahls in der Nacht, als sie

Johannem den Täuffer um seine Verdienste eifrigst angeruffen, derselbe erschienen seyn, und ihr prophezeyt haben, daß ihre Kinder ein Kloster vor GOtt vermählte Jungfrauen aufbauen, und alsdenn zu Königlichen Würden gelangen würden. Dieses habe ihre Tochter Oda und nachmahlige Gemahlin Ludolphi, feste in ihren Hertzen behalten, und hernach ihrem Gemahl, erzählet, welchen sie auch gar leicht dahin vermöcht, daß sie nach gepflogener Uberlegung mit Bischoff Alfreden zu Hildesheim resolvirt, auf ihren eigenen Grund und Boden zu Brunteshusen Johanni Baptistæ uud St. Stephano zu Ehren ein Kloster vor hohe Standes-Personen und Adeliche Frauenzimmer aufzubauen. An welchem Orte sie es um desto eher bewerckstelligten, weil schon Carolus Magnus, und dessen Sohn Ludovicus Pius diesen Ort zu einer heiligen Stifftung gewidmet haben sollen. Der Anfang wurde also etwan um das Jahr 850. darzu gemacht, auch in ein paar Jahren so weit gebracht, daß vor die Stiffts-Personen nöthiger Auffenthalt da war. Darauf zogen beyderseits Hochgedachte Fürstl. Eheleute und Stiffter dieses Klosters im Jahr 853. nach Rom, zu Pabst Paulo Sergio, von welchem sie nicht allein die Confirmation, die hohe Stiffts-Freyheit und Immediat-Dependence von dem Römischen Stuhl, sondern auch nebst den Reliquien von dem HErrn Christo, Jungfrau Maria, und 12. Aposteln, die Cörper SS. Anastasii und Innocentii erhielten, ihm den Pabst aber dagegen zwey weise Stolen oder Röcke mit dreyßig eingewürckten Goldgülden oder Ducaten darlegen, und zugleich versprechen musten, daß alle Jahr die Aebtissen zum Zeichen dieser erhaltenen Freyheit dergleichen thun sollte. Als sie nun unter solchen Bedingungen von Rom wieder nach Hause kamen, so befunden sie, daß das Stiffts-Gebäude zu enge war, und dachten hernach auf ein neues, welches sie auch um das Jahr 856. bewerckstelligten, wie sie denn das Stifft Gandersheim anlegten, und die Nonnen nebst ihrer Aebtißin in selbiges brachten. Nachdem nun diese Stiffts-Fräulein heraus waren, so wurde Brunshausen andern Nonnen, Benedictiner-Ordens überlassen, weswegen auch Brunshausen von dem Stifft zu Gandersheim dependiret, und wurde nur noch im Jahr 1694. von der dasigen Aebtißin Henriette Christina, Herzogin von Braunschweig repariret, mit einer Domina und vier Lutherischen Nonnen besetzt, und der Superintendens zu Grena zum Probst darüber bestellt. Die erste Aebtißin dieses Klosters war offterwehnten Ludolphi Printzeßin Abunda, welche andere Habundis, Khatumoda, Hathumoda und Amadea nennen. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Brunshoren, oder
Brunshorn, ein feiner Ort in der Pfaltz, welcher in der im Jahr 1255. oder 53. geschehenen Theilung zwischen denen beyden Gebrüdern Ludovico Severo und Henrico I. der erste bekam und also zur Pfältzischen Portion geschlagen wurde. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brunshuser-Schantze, ist eine kleine Festung im Bremischen, siehe Schwinger-Schantze.

Brunsrode, oder
Brunsrothe, ein Schloß und Flecken im Hertzogthum Braunschweig, 1. Meile von Braunschweig, zur Lincken des Flusses Schouter oder Schunter gelegen. Es mag zweifels ohne das Stamm-Hauß einer Adelichen Familie gewesen seyn, aus welcher zwey Gebrüder Johann und Herrmann als Zeugen in einem Diplomate von dem Jahre 1241. Ottonis Hertzogs zu Braunschweig stehen. Nach deren Abgang es an die Herren von Büssow gekommen, als von welchem Geschlechte Henricus in der Mitte des 14. Seculi die Brunsrodische Linie gestifftet. *Univ. Lex.* IV. Th. Goldschadt.

Brunsdorf, ein Dorf in Sachsen, im Leipziger Kreise gelegen, und unter das Amt Borna gehörig. Wabst.

Brunstein, ein Chur-Hannöverisch Schloß, Flecken und Amt am Ruhme Fluß, nahe bey Nordheim, im Fürstenthum Calenberg gelegen. In dasiges Amt gehöret das Kloster Wichbrechtshausen. Goldschadt. Schneid. Beschr. des alt. Sachsen Land.

BRUNSVIC, eine grosse und berühmte Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe Braunschweig.

BRUNSVICENSIS DUCATUS, ist der Lateinische Nahme eines Hertzogthums in Deutschland, siehe Braunschweig, im II. Bande p. 1453.

BRUNSUIGA, oder
BRUNSUIGUM, und
BRUNSWICENSIS CIVITAS, sind alles Lateinische Benennungen einer grossen und berühmten Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe Braunschweig.

BRUNSWICK,
BRUNSWIG, ist der Frantzösische Nahme so wohl, eines Hertzogthums, als auch einer Stadt, in Deutschland, siehe Braunschweig, im II. Bande p. 1453. u. f.

Brunteshysen, ein vornehmes Jungfrauen-Kloster Benedictiner-Ordens in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Brunshausen.

BRUNTILANDIA, oder
BRUNTULAND, ein Flecken im Südlichen Schottland, siehe nachstehenden Artickel.

BRUNTYLANT (a), oder *Bruntuland* (b), Lat. *Bruntilandia*, ein Flecken im Südlichen Schottland, in der Provintz Fife, auf der Nordlichen Küste des Meer-Busens Forth; Kingorn gegen Abend, und Edinburg gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BRUNTZENY MEYDAN, oder
BRUNZENY MEYDAN, eine befestigte Stadt in Croatien, nahe bey dem Flusse Unna; sie war ehemahls eine Gräntz-Festung der Türcken gegen die Christen, aus welcher sie grosse Streiffereyen verübten, allein im Jahr 1639. nahmen sie diese unter dem Grafen Batthiani mit Sturm ein. Die Besatzung und Einwohner der Stadt wehreten sich tapfer, und wollten durchaus keine Ubergabe eingehen: Denn ob sie gleich zu zwey mahlen aufgefordert wurden: Wollten sie sich doch nicht ergeben, sondern gaben vor, dieser Ort wäre ein Magazin, welches dem Sultan zugehörte, und daher wären sie verbunden, denselben bis auf den letzten Blutstropfen zu defendiren. Der Ort war auch deswegen um so viel wichtiger, weil nahe bey demselben die Eisen- und Kupfer-Minen ihren Ursprung hatten, woraus die Türcken viele Mörser und eine grosse Menge eiserne Kugeln zu machen pflegten. Sie wurde endlich von den Belagerern überstiegen, welche eine grosse Beute von Kriegs-Geräthe, nehmlich von Bomben, deren etliche 200. Pfund schwer waren, und andern raren und künstlichen Stücken machten. Es wurden im Sturm in die 500. Menschen niedergehauen. Wobey die Christen nicht mehr als etwa 40. Mann einbüsseten. Nachdem sie nun das Beste weggeführet hatten, legten sie die Stadt samtlderen Vorstädten, und denen in der Nähe gelegenen Häusern in die Asche. Anitzo dient sie zu einer Gräntz-Festung der Christen gegen die Türcken. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th. Uhsens Geogr. Lex.

BRUNUS FLUVIUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Bruno*.

Brunwardesrot, ein Flecken auf dem Thüringer Walde, siehe Brutroda.

BRUOMAT, ist der Frantzösische Nahme eines Fleckens in Franckreich im Elsaß, siehe Brumat.

Brureingöw, ist eine ebene Landschafft in Schwaben, siehe Brurheim.

Brurheim, oder Prurhein, und Brureingöw. Lat. *Prorhenum*, eine ebene Landschafft, welche ein Theil von dem Craichow und Schwaben gegen dem Rhein zu ausmachet, in welchen nebst andern Orten die Stadt Bruchsal lieget. Kayser Conradus II. hat solches dem Bißthum Speyer geschencket. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brus, Lat. *Burſa*, ein kleiner Fluß in der Schweitz, welcher bey Lucern, in die Lucerner-See flüſſet. Hübn. Zeit. Lex.

BRUSCA, ein Fluß, welcher in dem Leben des Heil. Columbani erwehnet wird. Ortelius (a) glaubt, er sey bey der Mosel. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BRUSCELLES, so wurde vor Alters die Haupt-Stadt im Hertzogthum Brabant genennet, siehe Brüssel.

Brusch, Lat.

BRUSCHA, ein Fluß in Unter-Elsaß, siehe Breusch.

Bruschal, oder

Brusel, eine Stadt in Deutschland, siehe Bruchsal.

BRUSILOW, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kiow gelegen. Hübn. Zeit Lex.

BRUSIS, ein Theil von Macedonien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

BRUSQUES, ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, auf den Gräntzen von Languedoc, vier Meilen von Vabres, und sechs Meilen von Lodeve. *Martin.* Dict.

Brußberg, ein Ort in Mähren, eine halbe Meile von Staræwes und Polanka gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

Brussel, eine Stadt am Flusse Saltza, disseits des Rheins, siehe Bruchsal.

BRUSSELA,

BRUSSELIA, oder

BRUSSOLA, sind die Lateinischen Benennungen der Haupt-Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Brüssel.

Brussow, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck, denen Herren von Ramin gehörig. Im Jahr 1345. wurde sie von Hertzog Barnimo aus Pommern erobert. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRUSTACIA, Herr Baudrand sagt, es sey eine Stadt der Oenotriorum in Italien, unter den Crotoniatis und Brutiis, und beruft sich auf den Plinium, der keinesweges davon redet. Der einzige alte, der sie erwehnet, ist Stephanus, welcher schlechtweg saget Βρυσαχία, πόλις Οινώτρων, Brustacia, eine Stadt der Oenotriorum. Cluverus sagt (a), man verstehe es gemeiniglich von der Bischöflichen Stadt, welche *Briatico* und zuweilen *Umbriatico* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 1316.

BRUTATES, ein altes Volck in Groß-Griechenland, siehe *Brutii*.

BRUTERI, waren alte Völcker in Germanien, siehe *Bructeri*.

BRUTIENS, ist der Frantzösische Nahme eines alten Volckes in Groß-Griechenland, siehe nachstehenden Artickel.

BRUTII, bey denen Griechen Βρέττιοι, Frantz. *Brutiens*, ist ein altes Volck in Groß-Griechenland, in dem Südlichen Theile des heutigen Theiles. Man findet diesen Nahmen öffters mit zwey *T. Bruttii*, und die Schreibart davon ist sehr unterschieden. In dem Codice Theodosiano wird dieses Volck mehr als einmahl *Brittii* genennet; auf einigen Müntzen findet man *Brettii*; und in dem Dionysio Periegeta *Brentii*, in dem Festo heissen sie *Brutates*, und das Land wird von dem Polybio *Brettania* genennet. Stephanus, der Scholiastes des Theocriti, und andere Schrifftsteller neuerer Zeiten nennen es Sicilien. Wir bemercken an einem andern Orte, daß vor diesem zwey Sicilien bekannt gewesen,

eins in der Insul dieses Nahmens, das andere diesseits des Meeres, was wir heut zu Tage das Königreich Neapolis nennen. Wenn wir dem Justino (a) glauben, so sind die Brutii auch *Lucani* genennet worden. Ihr Land ist eine Halb-Insul, welche den Vorder-Theil des Fusses an dem Stieffel formirt, mit welchen man Italien gemeiniglich vergleichet, und gräntzet überall an das Meer, ausgenommen, an dem Isthmo, der durch den Fluß Laus, bis an die Stadt Thurii; das ist, zwischen dem Meer-Busen St. Euphemia und Squillace, eine Halb-Insul daraus machet. Es ist gegenwärtig dieses Land in Calabria ulteriori begriffen. Es scheint nicht, als wenn dieses Land einen besondern Nahmen gehabt hätte, sondern man bezeichnete es mit dem Nahmen seiner Einwohner. Livius (c) sagt: Locros in *Bruttiis* Crispinus oppugnare conatus. An einem andern Orte spricht er: in Apuliam ex *Bruttiis* reditum et (d) in Bruttium agrum traduxit. Pomponius Mela (e) spricht auch, Ager Bruttius et Sicilia ut ferunt aliquando continens, et agro Bruttio annexa. Das Appenninische Gebürge theilet dieses Land in zwey Ufer ein, dasjenige, so gegen Abend liegt, nenneten die Lateinischen Geographi, Thyrrenum littus, weil das Thyrrenische Meer dabey vorbey flüßt, das andere hiessen sie Littus Jonii Maris, weil das Jonische Meer daran hinflüßt. Dieses Land gräntzte gegen Norden an Lucanien. Ptolomæus (f) setzt die Gräntze bis nach Taranto zurücke. Er beschreibet diese Küste von dem Thyrrenischen Meere angerechnet, folgender massen.

Lai Fluv. Ostia,
Templa, Civitas,
Taurianus Scopulus,
Hipponiates Sinus,
Scylæum Promontorium,
Rhegium Julium,
Leucopetra extrema.

Längst an dem Adriatischen oder vielmehr Jonischen Meere hin:

Zephyrium Promontorium,
Locri Civitas,
Locani Fluvii Ostia.

In dem Meer-Busen der bey Scylacium ist, oder in den Sinu Scylacio:

Scylacium Civitas,
Intima Sinus Scylaci,
Lacinium Promontorium,

In dem Sinu Tarentino:

Croton Civitas,
Thurium,
Metapontium,
Tarentum.

Auf dem Lande schreibt er ihnen diese Städte zu:

Numistrum,
Cosentia,
Vion Valentia.

Die Tabelle, welche der P. Briet (g) davon giebt, ist von obiger Eintheilung unterschieden. Wir wollen einen Auszug davon hierher setzen. Er theilet die *Brutios* in 2. Völcker ein, nehmlich in die, welche diesseits des Appenninischen Gebürges gewohnet, Cismontanos, diesen giebt er den Zunahmen Hipponiense und Rhegini, wegen der Städte Hipponium und Rhegium, welche in diesen Gegenden lagen, und in die, welche jenseits des Appenninischen Gebürges wohnten, Transmontanos, wo die Städte Locris und Crotona lagen. Die Brutii, disseits der Berge, hatten nach ihm die Städte an dem Meere:

Cerilli, *Cerelli*, oder *Carellæ*, jetzo Cirella.
Clampetia, oder *Dampetia*, jetzo Torano.
Tempsa, oder *Temese*, eine Colonie, der Ort heist jetzo Torre Loppa.

Terina,

Terina, jetzo Nuceria.
Portus Herculis, jetzo Tropea.
Portus Medama, jetzo Bagnara.
Metaurum, an dem Flusse gleiches Nahmens, ist nach einigen Oppido.
Taurianum, oder *Tauriana*, deren Uberbleibsel zu Parma oder Palma sind.
Scyllæum, jetzo Sciglio.
Columna Rhegina, oder *Posidonium*, jetzo Colona.
Rhegium, mit dem Zunahmen Julium, jetzo Rheggio.

Ihre Vorgebürge waren:

Lametum, oder *Lampetes*, jetzo Capo Souano.
Caenis, oder *Scyllæum*, jetzo Coda della Volpe.
Rhegium, jetzo Capo dell Armi.

Ihre Flüsse waren:

Ocinarus, oder *Sabatum*, jetzo Savato.
Lametus, jetzo Amato Fiume.
Aquæ Angitiæ, jetzo Aque della Fico.
Angitula, jetzo Angitola.
Metaurum, jetzo Maro Fiume.

Ihre Städte auf dem festen Lande waren:

Lametia, jetzo Cetraro, oder Sta Eufemia.
Hipponium, oder *Vibovalentia*, und *Vibona*, heut zu Tage Monte Leone.
Nicotera, jetzo Nicodra.
Medama, oder *Medma*, oder auch *Mesma*, jetzo Rossarno.
Mamertum, oder *Mamertium*, jetzo Martorano.

Die Brutii jenseits der Berge hatten nach eben diesem P. Briet folgende am Meere gelegene Städte:

Ruscianum, *Roscianum*, oder *Roscia*, jetzo Roscano.
Crimisa, vor diesem *Chone*, an dem Orte, wo Loziro ist.
Crotona, jetzo Cortona.

Ihre Flüsse waren:

Tracis, jetzo le Trionto.
Crimisus, jetzo Fiumica.
Neæthus, jetzo Neeto.
Aesarus, jetzo Elaro.
Targines, jetzo Tacina.
Semirus, heut zu Tage Alli.
Sagra, jetzo Sagriano.
Eleporus, jetzo Alaro.
Alex, jetzo Alece.

Ihre Vorgebürge waren:

Crimisa, jetzo Capo del Alice.
Lacinium, jetzo Capo delle Colonne
Japigum tria promontoria, jetzo Capo della Nave. - del Orignano. - Rizzuno.
Scyllacium, jetzo Capo de Squillaci.
Cocyntum, jetzo Capo di Stillo.
Zephyrium, jetzo Capo Burzano.
Herculis Promontorium, jetzo Capo di Spartivento.

Ihre Städte auf dem festen Lande waren:

Muranum, jetzo Murano.
Interamnium, zwischen den Flüssen Sibaris und Elaro, dieses sind jetzo die Uberbleibsel von der Stadt St. Antonii.
Caprasia, oder *Caprasiæ*, oder *Caprasis*, jetzo Tarsia.
Dedisiæ, jetzo Bisignano.
Cosentia, jetzo Confenza.
Brustacia, jetzo Umbriatico.
Siberina, oder *Siverina*, jetzo Santa Severina.
Petelia, oder *Petilia*, Leander glaubt, es sey Belicastro.
Scyllatium, vor diesem *Scylletium*, jetzo Squillaci.
Cocynthum, sonst *Cæcinum*, und *Carcinum*, jetzo Stillo.
Caulonia, vor diesem *Aulonia*, und *Aulon*, jetzo Castrovetere.
Locri, mit dem Zunahmen *Epizephirii*, weil sie bey dem Vorgebürge Zephyrium waren; der Ort heist jetzo Gierazzo, oder Girace.
De Castidium, jetzo Castidio.
Peripolium, jetzo Mandolaia.

Jornandes (h) leitet auch ihren Nahmen von einer Frau, Bruttia her, welche denen von dem Sicilianischen Dionysio abgeschickten sechs hundert Africanern das Schloß verrieth, an dessen Stäte hernach eine Stadt angeleget wurde, deren Einwohner sich nach der Frau ihrem Nahmen *Bruttios* genennet. Andere wollen, wie wohl mit schlechtem Grunde, den Nahmen von Bruttus herführen, damit anzuzeigen, daß dis Volck tumm und ungeschickt gewesen. Vielmehr soll der Nahme einen Flüchtigen bedeuten, weil die *Brutii* ehedem derer Lucaner Sclaven gewesen, sich aber einsmahls bey Gelegenheit frey gemachet, und mit der Flucht gerettet. In denen Carthaginensischen Kriegen haben sie sich nicht das beste Ansehen zu wege gebracht, wie sie denn, da die Römer einige Schlachten verlohren, sich zu allererst an den Hannibal ergeben, und lange Zeit einzig an ihm gehangen. Dieses zog ihnen einen nachdrücklichen Haß von denen Römern über den Halß, so, daß nach der Zeit keiner aus diesem Volcke zu Krieges-Diensten wäre angenommen worden, noch auch, daß die Römer in Bund mit ihnen getreten wären, sondern als Knechte und Sclaven geachtet worden, und denen Obrigkeiten in denen Provintzien gefolget, auf deren Befehl die Missethäter zu binden und zu bestrafen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Ortel. Thesaur. (b) Lib. XXIII. (c) Lib. XXVII. cap. 25. (d) Lib. XXVII. in fine. (e) Lib. II. cap. 7. (f) Lib. III. cap. 1. (g) Paral. Part. II. Lib. V. p. 647. (h) de Reb. Ger. 30.

BRUTIUM PROMONTORIUM, nach dem Pomponio Mela (a). Ortelius (b) glaubt, es sey eben so viel, als *Leucopetra extrema* des Ptolomæi. Cluverius hält davor, es sey *Punta della Saetta*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) Thesaur.

BRUTOBRIA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, zwischen dem Flusse Bætis und den Tyritanis, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BRUTON, ein kleiner Ort in Engelland, in der Provintz Westex, in der Grafschafft Sommerset gelegen. Es ist allhier eine berühmte Schule, schöne Kirche, und gutes Hospital befindlich. Hübn. Geogr. I. Theil.

Brutroda, in der mittlern Zeit Brunwardesrot, ein Flecken auf dem Thüringer Walde gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Brutterode, ein Hessen-Casselisch Schloß und Vogtey im Hennebergischen, siehe Broderode.

BRUTTIA SILVA, hieß vor dem der Wald bey Mamertio, gegen Rheggio zu, in derer Bruttier Lande, unten am Ende von Italien, gab viel Pech. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRUTTII, ein altes Volck in Groß-Griechenland, siehe *Brutii*.

Brutt-Tartarn, ein Volck in der Tartarey, sind Mahometaner. Strahlenbergs Nord. und Östlicher Th. von Europa und Asia.

BRUVE-

BRUVERII, oder *Braxatoris Fretum*, sonst Brouwersstraet genannt, ist ein Ort in America. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BRUVERII PORTUS, heute zu Tage Brouwershafen genannt, ist eine Stadt in Seeland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Bruwiler, ein grosses Dorff im Ertz-Stifft Cöln, siehe Brautweiler.

Bruxel, eine Stadt in Deutschland, siehe Bruchsal.

BRUXELL, eine Festung in Asien, in dem glücklichen Arabien, in dem Fürstenthume Mascata, auf dem festen Lande, vier Meilen von Mascata, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict.

BRUXELLA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschand, siehe Bruchsal.

BRUXELLA,
BRUXELLÆ, oder
BRUXELLES, ist die Haupt-Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Brüssel.

BRUYERES, heissen bey denen Frantzosen ungebauete und unfruchtbare Felder, wo nichts als kleines Gebüsche wächst, daß man sonst zu nichts als zum verbrennen brauchen kan. Es giebt dergleichen weitläufftige Bruyeres zwischen Hertzogenbusch und Mastricht. *Martin.* Dict.

BRUYERES (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie, eine Meile von Laon, nach Rheims zu. Sie ist mit Mauern umgeben, ihre meisten Einwohner aber sind Weingärtner. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BRUYERES (a), ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, bey Toulouse. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bruyl, oder
Bruyll, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Cöllnischen Gebiete, siehe Brüel.

Bruyniße, eine Herrschafft auf der Seeländischen Insul Duyveland gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRUZZANO, ein Neapolitanisches Hertzogthum, siehe *Caraffa.*

BRYANIUM, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, nach dem Strabone (a). Livius (b) nennet sie *Bruanium.* Stephanus der Geographus setzet sie in Thesprotia. Strabo sagt, sie habe an dem Flusse Erigon gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 327. (b) Lib. XXXI. c. 39.

BRYAS, ein Ort in dem eigentlichen Africa, an der Küste, nach dem Cedreno und Zonara, welche Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BRYAZON, ein kleiner Fluß in Asien, in Bithynien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

BRYCÆ,
BRYCEI, oder
BRYCES, ist ein altes Volck in Thracien, nach Stephano dem Gographo. Plinius (a) nennet es *Bryssæ. Martin.* Dict.

(a) L. IV. cap. 20.

BRYCHUS, ein Fluß in Griechenland, in Macedonien, bey Pallena. Lycophron erwehnet ihn. *Martin.* Dict

BRYELICA, eine Gegend in Asien, in Cilicia, nach dem Ptolomæo (a), der eine einzige Stadt, mit Nahmen *Augusta*, dahin setzet. *Martin.* Dict.

BRYGÆ, ein altes Volck in Macedonien, siehe *Bryx* und *Phrygia.*

BRYGEIDES, sind Insuln in dem Adriatischen Meere in Illyrien, bey Istrien, nach dem Apollonio, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BRYGI (a), also wurde vor Alters ein gewisses Gebürge in Illyrien genennet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Strabo* VII. p. 504.

BRYGIANUM, eine alte Stadt in Toscana, siehe *Arcennum*, im I. Bande p. 1254.

BRYGIANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Bracciano*, im II. Bande p. 1373.

BRYGIAS, eine Stadt in Macedonien, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BRYGIUM, eine Stadt in Macedonien, gegen die Halb-Insul Pallena zu, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BRYLLION, eine Stadt in Asien, in Bithynien, an dem Propontide, nach dem Plinio (a). Die Gegend bekam den Nahmen *Bryllis* davon. Ephorus glaubte, diese Stadt sey auch *Ceium* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32.

BRYLLIS, eine Gegend in Asien, siehe *Bryllion.*

BRYNNA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Böhmen, und Haupt-Stadt in Mähren, siehe Brünn.

BRYNTESIUM, ein Ort in Italien, siehe *Brundisium.*

BRYON, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Boreum*, im II. Bande p. 1250.

BRYORUM LITTUS, eine am Meere gelegene Gegend in Cyrenaica, nach dem Ptolomæo (a), zu Ende derer Syrten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. IV. c. 4.

BRYSACIUM, eine Stadt der Parthynier in Illyrien, nach Stephano dem Geogragho. *Martin.* Dict.

BRYSÆ, ist ein altes Volck in Thracien, siehe *Bryca.*

BRYSANI, ein altes Volck in Indien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

BRYSEÆ, eine alte Stadt auf dem Peloponneso, in Laconia, nach dem Pausania. Sylburgius aber glaubt, man müsse *Brasca* lesen. Siehe *Prasia. Martin.* Dict.

BRYSIÆ, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Elide. nach dem Homero und Stephano dem Geographo. Ortelius (a) muthmasset, es sey das *Brysea* des Pausanias, und habe auf den Gräntzen Elis und Laconia gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BRYSIS MAGNA, Groß-*Brysis*, ein Bißthum und
BRYSIS PARVA, Klein-*Brysis*, ein Ertz-Bißthum. Diese beyden Brysis werden in den Sanctionibus Pontificalibus der Orientalischen Kayser erwehnet. Eine Notitia Leonis des Weisen setzt Brysis, als das neunzehnde Ertz-Bisthum. Es ist sonder Zweifel eben das Brysis, welches in der Notitia des Doxa Patrius die vierzehnde Stelle unter den Ertz-Bisthümern, inne hat, welche weder einen Metropolitanum, noch auch keine Weih-Bischöffe unter sich hatten. Wir finden aber nirgends an welchen Orte diese beyden Städte gelegen. *Martin.* Dict.

BRYX, und *Brygæ*, ein altes Volck in Macedonien, auf den Illyrischen Gräntzen, nach dem Stephano und Strabone (a). Herodotus sagt, man habe sie *Briges* genennet, so lange als sie nicht aus Europa gegangen; da sie aber nach Asien gezogen, habe man ihnen den Nahmen *Phryges* gegeben. Siehe das Wort *Phrygia. Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

BRZESCIA, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Brzest.*

BRZESCIE, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Brzest.*

BRZESCIE, eine Woywodschafft in Lithauen, siehe *Briescia.*

BRZESCIE, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft gleiches Nahmens, siehe *Briescia.*

BRZESNIA, ein Fluß in Lithauen, welcher bey dem Dorfe Swiatha entspringet, und bey der Stadt Niewienczany in die Wilia, und folgends mit ihm in den Fluß Niemen fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRZESNIA, ein Fluß, welcher in denen Wüsteneyen in Groß-Reussen aus unterschiedlichen Sümpfen bey der Stadt Polocko entstehet, Lithauen von Reussen absondert, den kleinen Fluß Swisloc zu sich nimmt, und bey der Stadt Dobrogiska in den Dnieper sich ergeust. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRZEST, oder *Brzestie*, *Brzesty*, *Brzescie*, *Brisch*, Lat. *Palatinatus Brestensis*, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, zu der Landschafft Cujavien gehörig. Sie begreifft vier Districte in sich, als die von *Brzest*, *Kruswik*, *Coval*, und *Predeck*. Es befinden sich darinnen unterschiedene Städte, als *Wladislaw*, welches die vornehmste und ein Sitz der Bischöffe von Cujavien ist; die andern aber sind *Brzest*, *Nisaw*, *Radzikow*, *Koisinow*, *Kowalow* und *Sluzow*. Gegen Norden hat sie die Woywodschafft Inowladislaw, gegen Nord-Osten die Weixel, gegen Süd-Ost die Woywodschafft Rava und Lencicza, und gegen Nord-Westen die Woywodschafft Kalisch. Im übrigen ist diese Woywodschafft sehr fruchtbar, sonderlich an allerhand Getreyde, wovon jährlich eine grosse Menge auf der Weichsel nach Dantzig von daraus geführet wird. Im Jahr 1349. hat der König Casimirus von denen Lithauern diese Landschafft an die Cron Pohlen gebracht. Mit dieser Woywodschafft muß eine andere, Bressici, oder Brzesc genannt, welche zu Lithauen gehört, nicht vermenget werden. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ. Lex.* IV. Theil.

BRZEST, oder *Brzescie*, Lat. *Brestia*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Brzescie, Herr Baudrand (a) nennet sie *Breste*, und sagt, sie sey wegen ihrer Lage ziemlich feste. Der Ritter von Beaujeu nennet diesen Ort in seinen Memoires (b) *Bretch*, und sagt, es müsse *Brecz*, geschrieben werden. Was den Nahmen betrifft; so sagt er, ist es eine ansehnliche Stadt; was aber die Gebäude anlanget, hat sie sehr wenig zu bedeuten. Ihre Lage ist länglichtrund, etwas hohl, in Gestalt eines Amphitheatri, mitten in weitläuftigen Ebenen, in Morästen, und hat eine starcke Mauer, nebst einem tiefen Graben; die Häuser sind mehrentheils von Ziegel-Steinen erbauet. Sie ist die Hauptstadt eines Landes oder einer Provintz, welche eine grosse Woywodschafft ausmachet, die mit Groß-Pohlen verknüpffet ist. Die Woywodschafft welche er meynet, ist Cujavien, man theilet sie aber in zwey Woywodschafften ein, deren jegliche den Nahmen ihrer Hauptstadt führet. Siehe *Cujavien*. Der Ritter von Beaujeu setzet diese Stadt sechs Meilen von Thorn, zwischen dieser und Slusava in gleicher Weite. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) Ed. 1705. (a) Lib. I. cap. 4.

BRZESTIE, oder

BRZESTY, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Brzest*.

BRZEWA, ein Schloß in Reussen, am Ursprunge des Flusses Polota gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRZEZAN, eine zwar von Holtz erbauete, doch volckreiche Stadt, in der Woywodschafft Reussen, in Pohlen, in dem District von Halicz gelegen. Gleich dabey auf einem Hügel liegt ein von Steinen erbauetes Schloß. **Hübn.** Geogr. II. Th. *Univ Lex.* IV. Th.

BRZEZNICA, ein Schloß in Pohlen, welches der König Casimirus II. erbauete. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRZEZNICE, eine Stadt in Böhmen, im Prächenser Kreisse, siehe **Bresnitz**.

BRZEZNICE, eine andere Stadt in Böhmen, im Satzer-Kreisse, siehe **Bresnitz**.

BRZNA, ein Fisch-reicher Fluß in Reussen, welcher in den See Orzechow fliesset. *Univ. Lex.* IV. Th.

BRZYMICE, oder *Krynice*, eine See in der Woywodschafft Belsko, welche sich eine halbe Meile in die Länge, und eine Viertel Meile in die Breite erstrecket. Sie ist sehr Fischreich, aber die Fische können wegen ihrer grossen Tieffe schwerlich gefangen werden, ausser zu gewissen Zeiten, indem sie sich bisweilen unterhalb 3. bisweilen unterhalb 2. Jahren an einem daran stehenden felsigten Berge, in unterirdische Höhlen mit grossem Sausen verläufft. *Univ. Lex.* IV. Th.

BSCHOWKA, ein Fluß in Böhmen, welcher unter der Stadt Melnick, bey dem Augustiner-Kloster Schopka, in die Elbe fliesset. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str.

BSURA, oder BZURA, ein Fluß in Groß-Pohlen, welcher unweit der Stadt Zgierz im Dorfe Lagiewniki, entspringet, bey denen Städten Lenczicz, Piateck, Lowicz, und andern vorbey gehet, und nachdem er den Fluß Rawa, zu sich genommen, bey Wissegrod in die Weixel sich ergeust. *Univ. Lex.* IV. Th.

BU, diese Syllbe, mit welcher sich viel Nahmen von Oertern in der Normandie endigen, als *Tournebu*, *Carquebu*, *Menilbu*, *Bourguebu*, *Longbu*, *Caubu*, ist auch der Nahme einiger Herrschafften, als *Bu* an den Rouvre und *Bu* in Cotentin. In der alten Sächsischen Sprache aber bedeutet sie ein **Dorff**. Unzählige Dörffer in England, Schweden und Dänemarck endigen sich auf *Bi*, welches die Einwohner *Bu* aussprechen. In der Insul Seeland, bey der Stadt Rhinsted, (Ring-Steed) nicht weit von Coppenhagen, liegt ein Dorf, mit Nahmen *Querkebi*, (Kerkebi) welches ohne die geringste Veränderung, der Nahme *Carquebu* eines Dorffes in Cotentin ist, und ein Dorff der Kirche bedeutet. *Tournebu* ist das Dorf des Thorn, einer Gothischen Gottheit. *Bourguebu*, ist das Dorf Bourgaise. Einige Adliche und Bürgerliche Familien von Caen haben den Nahmen Bourgaise oder Bourgoise geführet, und es ist der Nahme Bourgueville daraus zusammen gesetzet worden. Menilbu ist das Dorff wo der Herr seine Wohnung hat. Aus dem Nahmen *Beuf*, sind folgende Nahmen entstanden: *Brebeuf*, **Brückendorf**, *Marbeuf*, **Marien-Dorf**, *Quillebeuf*, **Brunnen-Dorf**, von dem Deutschen Worte **Quelle**, welches im Deutschen auch einen **Brunnen** bedeutet. *Criquebeuf*, welches eben so viel als *Carquebu* ist, und unzählige dergleichen andere mehr. Herr Huetius, aus welchem dieser Articul ist, scheint uns ohne gnugsamen Grund zu versichern, *Criquebeuf* und *Carquebu* habe einerley Ursprung. Man kan ihm einräumen, daß Carquebu mit Kerquebu einerley sey, und von dem Worte Kerck, welches eine Kirche bedeutet, herkomme; es verhält sich aber mit Cirqueboeuf, welches ein am Meere gelegenes Dorf Honfleur gegen Abend ist, nicht also. Dieser Nahme kommt von dem Worte *Crique* her, welcher in der Sprache der Seeleute, eine Art von einem Hafen bedeutet, wo kleine Schiffe und Barcken sich aufhalten können; wie dergleichen wircklich zu Cirquebeuf ist. Er rücket dem Herrn Valesio vor, und beschuldiget ihn eines Irthums, daß er geglaubet hat, die Syllbe Beuf in dem Nahmen Elbeuf und Quillebeuf, komme von dem Gallischen, *Bot*, *Bode*, und von dem teutschen **Boden** her, welches Grund, Tieffe bedeutet. (Dieses Wort bedeutet den Platz, den Ort, den Grund, auf welchen eine Sache gesetzet oder geleget ist, ohne Absehen auf die Tieffe.) Elbeuf und Quillebeuf kommen, wie die übrigen Wörter, die wir angeführet haben, von *Bu* her, welches ein Dorf bedeutet. *Mart.* Dict.

BUA, *Boa*, *Boæ*, *Boe*, oder auch *Bovo*, und von den Einwohnern *Chiova*, genannt, eine Insul in dem Adriatischen Meerbusen, an der Dalmatischen Küste, bey der Stadt Trau (a), von welcher sie nur durch einen kleinen Canal abgesondert wird. Sie hat ohngefehr 10. Meilen in Umfange, aber keinen Hafen; Allein da sie in 2. Vorgebürge getheilet ist, machet sie darzwischen eine Art eines Meerbusens aus, wo eine Schiffs-Armee ancken kan. Die Klippen St. Euphemia und St. Cypriani machen einen ziemlich bequemen Hafen. Da die Genueser sich des Meerbusens bemächtigen wolten; so verschantzten sie sich dergestalt an diesem Orte, daß alle Bemühungen des Generals Pisani der sie davon verjagen wolte, vergebens waren. Obgleich diese Insul sehr nahe an der

Stadt Trau liegt, in welche von ihr zwey Brücken gehen; so gehöret sie doch nicht gäntzlich zu ihrem Gebiete. Die Helfte gehöret nur dazu, und das übrige hat die Grafschafft Spalato. Herr Spon (b) sagt, man nenne diese Insul auch *L'Isle desperdrix*, oder die Rebhühner Insul, wegen der grossen Menge derselben, die man daselbst antrifft. Man schicket sie grösten Theils eingesaltzen und wie Heringe in kleine Tonnen gelegt, nach Venedig. Eine Vorstadt von Trau ist auf dieser Insul. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Coronelli* Isolario p. 252. (b) Voiages Tom. I. p. 55. & 56.

BUADA, eine kleine Insul in dem nordlichen America, in Canada, in der See Ontario, oder Frontenac, in seinem gegen Abend gelegenen Theile, in dem Lande derer Iroquois. Dieser (a) Nahme ist ihr, dem Grafen von Frontenac, aus den Hause Buade, Viceroi in Canada, zu Ehren gegeben worden; welcher allda durch seine kluge Aufführung die Hertzen aller benachbarten Völcker gewonnen. Die in dem Lande gebohrnen nenneten sie auf ihre Sprache *Ontario*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BUAI, (a) Βυάοι ein altes Volck in Libyen. Sie hatten nach dem Stobæo etwas besonderes in ihrer Regierung; Ein Mann hatte über die andern Männer zu befehlen, und die Weiber hatten eine Frau, welcher sie gehorsam leisteten. *Martin.* Dict.

(a) Ortel. Thesaur.

BUAN (BOIS DE), ein Gehöltze in Bourgogne, siehe *Bois de Buan*, im II. Bande p. 1179.

BUANA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

BUANENSIS; Die Notitia des Abtes Milon, setzet einen so benahmten Bischöfflichen Sitz in Sclavonien, unter den Ertz-Bischoff von Ragusa. Andere Exemplare aber haben *Biduanensis*, vor *Buanensis*, wie man in andern liefet. *Mart.* Dict.

BUANES (a) ein Flecken, oder eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, an dem Flusse Bahus, in der Dioeces Aire. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

BUAR, ein Dorff in Spanien siehe *Bejar*, im II. Bande p. 510.

BUARCOS, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, an der Mündung des Flusses Mondego, bey der Stadt Redondo, an welche sie grentzet, 7. Meilen von Coimbra gelegen. Das Meer fliest an ihren Mauern hin, und macht einen Ancker-Grund daselbst. Man hat angefangen diese Stadt zu befestigen, und man hatte willens, sie mit sieben Bastionen zu versehen, davon dreye fertig waren, als Herr Lequien de la Neuville seine Geschichte von Portugall schrieb. Er mercket an, daß man von jeglichem der zwey Infanterie-Regimenter, die in der Provintz liegen, 25. Mann zur Besatzung dieses Ortes abschicket. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

BUAT (a), eine Stadt in Slavonien, in Ungarn, ohnweit Verovizza, welche im Jahr 1686. vom General-Wacht-Meister Stralloldo unversehens überfallen, geplündert, und abgebrannt, auch einige Türcken niedergemacht wurden. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiler* Hungar. per *Stüb.* P. II. p. 328. *seq.*

BUBA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande des Volckes Frentani, nach dem Ptolomæo (a) Ligorius

glaubt, es sey itzo *Pescara*; andere sagen, es sey *Termoli*. Ortelius meynet, es sey eben die Stadt, welche Stephanus *Bube* oder *Bybe* nennet, und bey die Peucetios setzt. Diese Völcker waren Nachbarn. Siehe den Artickel *Buca*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. I.

BUBACENE, eine Gegend in Asien. Polypercon unterwarf sie, nach dem Berichte des Curtii (a), den Gesetzen Alexandri des Grossen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. cap. 5.

BUBAINEN, ist eine schöne Herrschafft in dem Brandenburgischen Preussen, in der Provintz Nardia. Diese Herrschafft, nebst Norkutten machte einen langen District an der Pregel von 4½ Meilen aus, und gehöret seit 1723. dem Fürstlichen Hause Anhalt-Dessau. Sie hat ein prächtiges Schloß, einen Lachsfang, und eine Schleusse, durch welche man zu Schiffe bis nach Königsberg gelangen kan. Hübn. Geogr. II. Th.

BUBAL, ein Fluß in Spanien, siehe *Bilbilis*, im II. Bande p. 912.

BUBALIA PANNONIA, ein Theil von dem alten Pannonien, siehe *Pannonia*.

BUBALORUM LACUS, eine grosse See in Nord-America, siehe *Buffles* (*le Lac de*)

BUBASIS, ein Dorf in Egypten. Das Etymologicon, in welchem es erwehnet wird, unterscheidet es von der Stadt *Bubaste*. *Martin.* Dict.

BUBASSUS, eine Gegend in Asien, in Caria, nach dem Plinio (a). Es war eine Stadt gleiches Nahmens in derselben, welche Stephanus der Geographus *Bubessus* nennet; er setzt noch hinzu, man habe sie auch *Bybastum* und *Bybastium* genennet, und beruft sich auf den Ephorum. Pomponius Mela (b) nennet sie auch *Bubessus*, indem er den Meer-Busen bey dieser Stadt *Bubessium Sinum* nennet. Sie hat also am Meere gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 28. (b) Lib. I. cap. 16.

BUBASTE, nach dem Ptolomæo (a) und *Bubastis*, nach dem Herodoto (b), eine Stadt in Egypten, auf dem rechten Ufer eines Armes des Nilstromes, der daher den Zunahmen *Bubastiacum* bekommen, und unter allen dem Delta gegen Osten gelegenen, am weitesten gegen Morgen war. Sie war sehr berühmt, und die meisten alten Schrifftsteller haben von ihr geredet. Strabo (c) sagt: Es liegt auch in dieser Gegend die Stadt *Bubaste*, ingleichen das Stück Landes, welches den Nahmen *Bubastis* davon bekommen hat. Polybius (d) redet von einen gewissen Adæo der daselbst commandiret hat. Dieses geschiehet, da er von dem Aufruhre redet, der sich zu Alexandria erhoben. Die Diana wurde daselbst besonders angebetet. Herodotus (e) hat uns das Andencken derjenigen Versammlungen beybehalten, welche daselbst dieser Göttin zu Ehren angestellet wurden. Darauf zielet auch Ovidius (f) in diesem Verse der Metamorphoseos:

Sanctaque *Bubastis*, variusque coloribus Apis.

Die Stadt wird von dem Polybio, Strabone und Ptolomæo *Bubastos* genennet. Herodotus und Pomponius Mela (g) haben sie *Bubastis* geheissen. Man glaubt, es sey dieses eben die Stadt, welche der Prophet Ezechiel (h) unter dem Nahmen *Pibeset* פי בוסת angezeiget hat; er drohet ihr des Königes Nebucadnezars wegen grosses Unglück. Diese Stadt hat einen Bischoff gehabt, und wird auch in einer Notitia, die der Notitiæ des Hierocles zum Supplemente dienet, eine Bischöffliche genennet. Die Notitia Leonis setzt sie auch unter die Zahl der Bischöfflichen Sitze, in der andern Provintz Augustamnica. St Athanasius erwehnet

wehnet in seiner zweyten Apologie, Harpocrationem, den Bischoff dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5. (b) Lib. II. cap. 59. (c) Lib. XVII. p. 805. (d) Lib. XV. cap. 25. (e) Lib. II. cap. 59. (f) Lib. IX. v. 690. (g) Lib. I. cap. 9. (h) cap. 30 v. 17.

BUBASTIACUM, oder

BUBASTICUM, und

BUBASTICUS, ist ein Zunahme des einen Armes des Nilstrohms in Unter-Egypten. Ptolomæus (a) erwehnet diesen Nahmen, wenn er den kleinen Delta, einen Theil des grossen Delta in Egypten, beschreibet. Doch selbst dieser Arm theilet sich wieder, ehe er ins Meer fällt, in verschiedene Arme, als in den *Athribiticum*, *Busiriticum*, und selbst wieder in den *Bubasticum*, welches der äusserste bleibet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. IV. cap. 5.

BUBASTIS, eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Aziote*, im I. Bande p. 1888. und *Bubaste*.

BUBASTIS, eine Stadt in Caria, nach dem Stephano, welcher sagt, man habe sie auch *Mumastis* genennet. Es war sonder Zweifel mit *Bubassus* einerley. *Martin.* Dict.

BUBASTITES NOMOS, also nennete Strabo (a) denjenigen District unten am Ausflusse des Nils, in das Mittelländische Meer, wo die Stadt Bubastus lag. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) XV. p. 1159.

BUBASTOS, oder

BUBASTUS, eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Aziote*, im I. Bande p. 1888. und *Bubaste*.

BUBASTUS, ein alter Ort in Egypten siehe *Bucaltum*.

BUBASTUS, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Avaris*, im I. Bande p. 1728.

BUBASTUS AGRIA, ein Ort in Egypten, bey Leontopolis, in dem Gouvernement von Heliopolis, nach dem Josepho (a). *Martin.* Dict

(a) Antiqu. Lib. 13.

BUBASTUS LACUS, der See *Bubaste*, nach dem Æliano, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Bubben, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Drehna gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. **Wabst.**

BUBE, so nennet Stephanus eine alte Stadt in Italien, siehe *Buba*.

Bubeck, ein Sachsen-Weimarisch Dorf, im Oster-Lande, siehe **Bobeck**.

BUBEGENTÆ, ein Volck unter den Gothen, welches von den Wenden überwunden worden, nach dem Jornande (a). *Martin.* Dict.

(a) de rebus Get. cap. 23.

BUBEIUM NATIO, ein altes Volck in Africa interiori, und eines von denen, welche Cornelius Balbus auf der Römer Seite brachte, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 5.

BUBELIANENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Bulelianensis*.

Bubenberg, ein Schloß in dem Argöw, auf der lincken Seite der Aar, eine halbe Meile oberhalb der Stadt Bern. Es ist das Stamm-Haus der ehemahligen Freyherrlichen Familie von Bubenberg. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bubendorff, ein Dorff in dem Leipziger Kreiße, in Meißen, in Amte Borna gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Wabst.**

Bubenhausen, ein Ort in Schwaben. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

Buben-Kloster, oder *Bob*, ist ein Kloster in Italien, auf dem Apenninischen Gebürge, ohnweit Pavia gelegen. Der Heil. Columbanus hat es im Jahr 614. erbauet, und diesen Ort deswegen vor andern erwehlet, weil er, nach dem Zeugnisse Sigonii, einen guten Boden, und genug Wasser und Fische hatte, denn der Bach Bobbio fliesset vorbey. Nachdem er die Abtey ein Jahr versehen hatte, starb er. *Martin Crusii* Schwäb. Chron. I. Th.

BUBENSIS LIMES, ein Ort in Africa, der in der Notitia Imperii (a) also genennet wird. Er gehörete unter den Bezirck der Provintz Tripolitana. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 55.

BUBENTANI, nach den Griechischen Texte des Dionysii Halicarnassensis (a). Gelenius, sein Uebersetzer, schreibt *Bubetani*, und gründet sich sonder Zweiffel auf den Plinium, (b) welcher *Bubetani* ein Volck in Italien im Latio nennet. Es ist eben dasselbe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 326. (b) Lib. III. cap. 5.

Bubentz, ist ein Ort in Böhmen. Er liegt gleich vor Prage, und ist ein schöner Thier-Garten daselbst angeleget. **Hübn.** Zeit. Lex.

BUBESSIUS SINUS, ein Meer-Busen in Asien in Caria, siehe *Bubassus*.

BUBESSUS, so nennet Stephanus der Geographus eine Stadt in Asien, siehe *Bubassus*.

BUBETANI, ein altes Volck in Italien, siehe *Bubentani*.

BUBIANA, ein Flecken in Savoyen, siehe *Bibiana*, im II. Bande p. 862.

Bubickon, ist ein Johanniter-Haus in dem Canton Zürch, in der Schweitz, an dem Flusse Schwartz gelegen. Es hat selbiges Graf Diethelm von Toggenburg im Jahr 1206. gestifftet, und gehöret annoch dem Johanniter-Orden, mit der Bedingung, daß selbiger einen Bürger von Zürch daselbst zu einem Verwalter oder Statthalter halten muß. **Allgem. Histor. Lex.**

BUBIEMUM; wenn Strabo (a) gesaget hat, *Boviasmum* sey die Residentz des Marobodui gewesen, so haben die Gelehrten davor gehalten, dieser Nahme sey verstümmelt. Wir übergehen den Rhenanum und viele andere mit Stillschweigen. Aventinus (a), der die Geschichte und Geographie dieses Landes in Deutschland sehr tieff eingesehen hatte, sagt, Marobodus, der Herr über die Stadt *Bubiemum* gewesen, habe sie nach seinem Nahmen *Marobodum* genennet, und es sey gegenwärtig die Stadt **Prag**. Er spricht, er sey nach vielen Untersuchungen völlig davon überzeuget. Id mihi ex Strabone, Cornelio Tacito & Ptolomæo, ex diligentissima segmentorum & partium observatione compertum est. Der Nahme Marobudum findet sich würcklich in dem Ptolomæo (c) als ein Nahme einer Stadt: seine Ausleger, welche sagen es sey dieses Bubiemum, führen keinen Alten an, in welchem dieser Nahme gefunden werde; auch gründet er sich auf nichts, als auf das *Boviasmum* des Strabonis, welches man also hat verbessern wollen. Jedoch zweifeln eben diese Ausleger, daß die Stadt *Bubiemum* die Stadt **Prag** oder **Budweis** sey. Christophorus Pyramius behauptet, es sey keinesweges die Stadt **Prag**, welche er an die Stelle der *Casurgis* des Ptolomæi setzet, welches eine von *Marobudum* unterschiedene Stadt ist, und die man demnach an einem andern Orte suchen muß. Lazius hingegen will,

will, *Marobudum* sey heut zu Tage die Stadt **Budweis**. Also haben die Ausleger des Ptolomæi nichts gethan, als daß sie unter dem Worte *Marobudum* die Meynungen des Aventini und Lazii angeführet. Siehe *Maroboduum* und **Prag**. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VII. (b) Annal. Boior. Lib. II. p. 41. (c) Lib. II. cap. 11.

BUBIENA, ein Flecken in Savoyen, siehe *Bibiana*, im II. Bande p. 862.

BUBIENUM, ist der Lat. Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe **Budweis**.

BUBIERCA, oder *Bobierca*, ein alter Ort in Spanien, siehe *Voberca*.

BUBILIA, ein alter Ort in Egypten, siehe *Bucolium*.

BUBINDA, ein Fluß in Irrland, siehe *Bovinda*.

BUBLE, eine kleine Insul bey Nord-Jütland. **Hübn.** Zeit. **Lex.**

BUBLIO, so nennet Gerbertus, in einem seiner Briefe, ein kleines Land in denen Niederlanden, siehe *Bouillon*, **das Hertzogthum.**

Bublitz (a), oder **Publitz**, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in dem jenseitigen Pommern, in dem Fürstenthum Camin, ohngefehr vier Meilen von Cöslin gegen Süd-Osten, fast eben so weit von Rummelsborch, welches in Wandalia gegen Süd-Osten liegt. Der 13. Bischoff, Friedrich von Eicksteten, hat sie Popen und Vicken, Gebrüdern von Bartis Kowen, zu Lehen aufgetragen. Nach diesem ist sie an die von Boden kommen, welchen sie der Bischoff Martinus Carith, wegen Gewaltthätigkeit, so sie wider das Stifft und die Colbergische ausgeübet, abgenommen. Im Jahr 1605. den Montag nach Egidii ist sie abgebrannt. Sie hält Jährlich drey Jahr-Märckte. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Abels** Preuß. Staats-Geogr. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Homann.* Ducat. Pomeran. Tab.

BUBO, *Βούβων*, nach dem Ptolomæo (a), und

BUBON, nach dem Plinio (b) und Stephano dem Geographo welcher *Βουβῶν* schreibet, ist eine alte Stadt in Lycia, in Cabalia, in welchem sie eine von denen so genannten drey Städten war. Sie lag am Gebürge Cadmus, und nicht weit vom Ursprunge des Flusses Xanthus. Es war vor diesem ein Bisthum daselbst. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. V. c. 3. (b) Lib. V. c. 27.

BUBONIA, *Βουβονία*, eine Stadt in Gallien, in welcher nach Sozomeno (a) der Kayser Constantius anländete, da er aus Groß-Britannien kam. Ortelius hat wohl angemercket, daß der Nahme verstümmelt ist, und daß hier von *Boulogne* an dem Meere die Rede sey. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccl. lib. 9.

BUBULÆ, ist der Lat. Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bulles*.

BUBULCI, ein Volck in Indien, nach dem Apulejo, (a) der von Ortelio angeführet wird. Dieser letzte aber hat geirret, da er dasjenige vor ein besonderes Volck gehalten, was wir itzo eine Caste, das ist, solche Leute die von einerley Profeßion sind, nennen. Der Nahme Bubulci bedeutet in der Stelle, die aus dem Apulejo genommen worden, nichts anders als solche Leute, die nichts anderes verstunden als Ochsen und Kühe zu hüten. Est apud illos genus, qui nihil amplius quam bubulcitare novere: ideoque Cognomen illis Bubulci inditum. Apulejus thut hier nichts, als daß er den Strabonem abschreibt, dessen Worte wir unter dem Worte *Indes* anführen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Florid. Lib. I. cap. 6.

BUBULCORUM CIVITAS, oder BUBULCORUM OPPIDUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Griechenland, siehe *Bucolium*.

BUBULUM CAPUT, ist ein berühmtes Gebürge in Asien, siehe *Taurus*.

BUCA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande des Volckes Frentani, nach dem Plinio (a); Strabo (b) und Pomponius Mela (c) reden auch davon. Sie ist gäntzlich zerstöret. Michael Servetus von Villanova glaubt, es sey das *Buba* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 12. (b) Lib. V. p. 242. (c) Lib. II. cap. 4.

BUCÆA, ein Ort in Griechenland, in Phocis, nach dem Suida. Das Etymologicon setzt hinzu, er sey auf dem Berge Parnassus gewesen. *Martin.* Dict.

BUCALTUM, ein alter Ort in Egypten, dessen Bischoff von Athanasio Hippocration genennet wird. Ortelius (a) hat wohl gesehen, daß dieser Nahme verstümmelt sey. Solte es auch wohl, sagt er, *Bucolium* heissen? wir überlassen dieses denjenigen, welche den Griechischen Text zu Rathe ziehen wollen. Die Stelle, von welcher Ortelius redet, findet sich in der zweyten Apologie St. Athanasii, und man lieset daselbst vor Bucaltum, *Bubastus*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BUCARAS, der Nahme eines Flusses, nach dem Polybio, der von Suida angeführet wird. Es ist vielleicht der *Bocarus* des Strabonis. *Martin.* Dict.

BUCARI, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Buccari*.

BUCARIZA, (a) eine Stadt in dem Königreiche Ungarn, in Croatien, an dem Adriatischen Meere, an einem Meer-Busen, der den Nahmen von dieser Stadt bekommt. Es ist ein Meer-Hafen, acht Meilen von Fiume. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUCARIZZO, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Buccari*.

BUCARTERUS, ein Berg, auf welchem man, nach des Nicandri (a) Bericht, Ottern findet. Er liegt in Asien; er sagt aber nicht, in welchem Districte. *Martin.* Dict.

(a) In Theriaca.

BUCCABEL, ein Ort in Palæstina, siehe *Baccades*, im II. Bande p. 25.

BUCCARA, eine grosse Handels-Stadt in Asien, siehe *Bokharah*, im II. Bande p. 1185. u. ff.

Buccarey, oder **Bucharey**, Lat. *Buccaria*, oder *Bucharia*, Frantz. *Buccarie*, oder *Boucharie*, ein grosses Land in Asien, in der Tartarey. Man theilet es in zwey Theile, nemlich in **Klein-Bucharey**, oder **Buccarey**, den Bergen gegen Osten gelegen, welche dem Königreiche Cachemire gegen Norden liegen, und in **Groß-Bucharey** ein, von welchem in dem gegenwärtigen Artickel geredet wird. **Klein-Buccarey**, ist eben so viel als das Königreich *Caschgar*; siehe dieses Wort. **Groß-Buccarey**, oder **Bucharey**, hingegen ist eine Provintz in der grossen Tartarey. (a) In dem Stande, in welchem sie sich gegenwärtig befindet, begreift sie Sogdiana und Bactriana der Alten, nebst ihren zugehörigen in sich. Sie liegt zwischen dem 34. und 44. Gr. der Breite, und dem 92. und 107. Gr. der Länge. Gegen Norden grentzet sie an das Land der Calmucken; gegen Osten an Klein-Buccarey, oder das Königreich Caschgar, gegen Süden an die Staaten des grossen Mogols, und an Persien; gegen Westen an das Land Charasio; dergestalt, daß sie wenigstens 150. Deutsche Meilen in ihrer grösten Länge, und beynahe eben so viel in ihrer grösten Weite hat. Diese Provintz ist itzo der Theil von der grossen Tartarey, welcher unter allen am besten angebauet und bewoh-

bewohnet ist. Die Tartarn, welche ihn inne haben, werden unter allen andern vor die Höflichsten gehalten, ob sie gleich, wie die übrigen Mahometanischen Tartarn, grosse Diebe zu seyn pflegen. Die Stiefeln ausgenommen, die sehr ungeschickt gemacht sind; so gehn so wohl Männer, als Weiber, auf Persische Art gekleidet, aber nicht völlig so kostbar; und die Vornehmsten unter ihnen tragen Edelsteine in ihren Turbans. Ihre Waffen sind beynahe eben so, wie die übrigen Tartarn zu haben pflegen, nehmlich ein Säbel, ein Wurfspieß, eine Lantze und Bogen die viel grösser sind als die gemeinen zu seyn pflegen, und deren sie sich mit viel Geschicklichkeit und Nachdruck zu bedienen wissen. Sie fangen auch seit einiger Zeit an, sich nach Persischer Art der Flinten zu bedienen. Wenn sie in den Krieg gehen, trägt ein grosser Theil ihrer Reuterey Pantzer-Hemden und einen kleinen Schild, sich vor den Säbel-Hieben zu bewahren. Die Tartarn in Groß-Bucharey rühmen sich, die stärcksten und tapfersten ihrer Nation zu seyn. Sie müssen auch in der That tapfer seyn, weil sich die Persianer, die von Natur grosse Tapferkeit besitzen, gewisser massen für ihnen fürchten, auch berühmt sich das Weibliche Geschlecht in diesem Lande, vollkommen tapfer zu seyn. Der Herr Bernier erzehlet hierbey eine abentheuerliche Fabel, welche er von einem Gesandten des Chams von Samarkand gehöret, den sein Herr abgeschickt hatte, dem Aureng-Zeb zu der glücklichen Gelangung auf den Thron der Groß-Moguln, Glück zu wünschen. So viel ist gewiß, daß diese Weiber öffters mit ihren Männern in den Krieg gehen, und sich bey Gelegenheit für Faust-Balgereyen nicht fürchten. Sie sind meistentheils wohl gestallt und ziemlich artig, man findet auch welche, die allenthalben vor vollkommen schön passiren können. Die Pferde dieser Tartarn haben schlechtes Ansehen, indem es ihnen an der Brust und an dem Kreutze fehlt, sie haben lange Hälse, und sind wie ein Stock so gerade, sie haben hohe Beine und gar keinen Bauch. Sie sind fast alle erstaunend mager, nichts destoweniger aber überaus geschwinde und unermüdlich. Da sie nicht viel zu ihren Unterhalte brauchen, und mit ein wenig Gras, so schlecht es auch seyn mag, ja auch in Ermanglung dieses, mit ein wenig Mooß im Nothfall zufrieden sind; so kan man sagen, daß dieses die besten Pferde von der Welt sind, zu dem, wozu sie die Tartarn brauchen. Man muß gestehen, daß die Natur diesem schönen Lande alles, verliehen hat, was den Aufenthalt daselbst anmuthig machen kan. Die Berge haben die reichsten Schätze in sich, die Thäler sind in Getrayde und allerhand Feld-Früchten wundernswürdig fruchtbar, die Felder sind mit Gras bedeckt, das Mannes-hoch ist; die Flüsse wimmeln voll vortrefflicher Fische; das Holtz, welches in der gantzen übrigen Tartarey seltsam ist, sieht man hier in grossem Ueberflusse. Allein die Einwohner dieses Landes machen sich alle diese Vortheile wenig zu nutze, als welche von Natur so faul sind, daß sie lieber ihren Nachbarn alles rauben, stehlen und plündern, was sie nur können, als daß sie sich befleißigen solten, die Güter zu gebrauchen, welche ihnen die Natur so reichlich anbietet. Der Pilau, welches nach Morgenländischer Art gekochter Reiß ist, und Pferde-Fleisch, sind ihre auserlesensten Gerichte. Koumisse und Arack welche beyde aus Pferde-Milch zubereitet werden, sind ihr ordentliches Getränckе. Ihre Sprache ist ein Mischmasch aus der Türckischen, Persischen, und Mogolischen; Doch aber können sie und die Persianer einander verstehen. Die Unterthanen des grossen Moguls und die Perser, nennen diese Tartarn gemeiniglich Usbeckische Tartarn; sie begreiffen aber unter eben diesem Nahmen auch die Tartarn von Chiva, oder die Einwohner des Landes Charasm. **Groß-Bucharey** wird in drey besondere Provintzen eingetheilet. Die Provintz Maurenner, in welcher die Stadt Samarkand die Haupt-Stadt ist, liegt gegen Norden; die Provintz **Groß-Bucharey**, und zwar in eigentlichem Verstande, hat *Bouchara* (*Bochar*) zur Haupt-Stadt, die mitten darinne liegt; in der Provintz *Balck* die gegen Süden liegt, ist die Stadt Balck die Haupt-Stadt. Jegliche von diesen drey Provintzen hat gemeiniglich ihren besondern Cham; itzo aber besitzet der Cham von Bouchara die Provintz Ma-urenner, daß er also alles, was dem Flusse Amu gegen Norden liegt, ingleichen auch den Oestlichen Theil von demjenigen, was diesem Flusse gegen Süden liegt, in seinen Händen hat, welches ihn zu einen sehr mächtigen Herren macht. Die Usbeckischen Tartarn sind unaufhörlich mit denen Persern im Streite, und bey dieser Gelegenheit sind ihnen die schönen Ebenen in der Provintz Chorasan sehr bequeme; es ist ihnen aber unmöglich, in das Gebiete des grossen Mogols einzudringen, wegen der grossen Berge, die sie davon absondern, und welche sie mit ihrer Cavallerie nicht übersteigen können. Diejenigen, welche sich unter den Einwohnern in Groß-Bucharey von ihrem Viehe nähren, leben nach Art der Calmucken, ihrer Nachbarn, unter Hütten, und lagern sich bald auf dieser, bald auf jener Seite; nachdem es die Bequemlichkeit der Witterung und die Nothdurft ihres Viehes erfordert; die andern aber, welche das Feld bauen, wohnen in ordentlichen Dörfern. Es giebt wenige, die in Städten und Flecken des Landes wohnen, welche die alten Einwohner dieser Provintzen alle besitzen, die aber keine Gemeinschaft mit den Tartarn haben, welche itzo Herren von Groß-Bucharey sind. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars N. p. 256.

BUCCARI, *Bucari*, *Bocari*, *Buchari*, *Bucarizzo*, *Buccariza*, und *Buccarizza*, ist eine mäßige Stadt in Istrien, an der Croatischen Grentze, im Venetianischen Gebiete, 11. Meilen von Segna, an dem Golfo de Buccarizza gelegen. Sie gehörete vor diesem dem Gräflichen Hause Zrini oder Serini; als aber im Jahr 1671. eine gefährliche Conspiration entdecket ward, fiel sie an das Haus Oesterreich. Die Stadt liegt an einem felsichten Gebürge, und der Hafen ist gut und sicher, welchen Kayser Carolus VI. im Jahr 1728. in allerhöchster Person selber in Augenschein nahm. Der Hafen soll so vortrefflich, als irgend einer in der Welt seyn, indem nicht allein bey 500. Schiffe darinne sicher liegen, sondern auch wegen der grossen Tieffe des Wassers gantz nahe an das Land gehen können. Der Handlung zum besten ist von hier aus eine kostbare Land-Strasse nach Fiume angeleget worden, und der Zoll soll da Jährlich 70000. Gulden abgetragen haben. **Allgem. Hist. Lex. Hübn.** Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

BUCCARIA, ist der Lat. Nahme eines grossen Landes in Asien, siehe **Buccarey**.

BUCCARIE, ist der Frantz. Nahme eines Landes in Asien, siehe **Buccarey**.

BUCCARIZA, oder

BUCCARIZZA, eine mäßige Stadt in Istrien, siehe *Buccari*.

BUCCELLARIORUM REGIO; Porphyrogenitus sagt, es sey dieses eben die Gegend in Asien, welche das Volck *Mariandyni* bewohnete. *Mart.* Dict.

BUCCHER, oder

BUCCHERI, eine Stadt in Sicilien, siehe *Bucheri*.

BUCCIACUM, ein besonderer Ort in Gallien. Fortunatus redet davon in dem Leben des heil. Germani. *Mart.* Dict.

BUCCINA, eine Insul in dem Africanischen Meere, siehe *Aegates*, im I. Bande p. 276, und *Aegusæ*, ebend. p. 287.

BUCCINIUM, oder

BUCCINUM, ist der Lat. Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, s. *Bouchain*, im II. Bande p. 1299.

BUCCONIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. Donatus, Episcopus *Bucconiensis*, wird in dem zu Carthago (a) gehaltenen Colloquio erwehnet, und man findet in der Notitia Episcopali Africæ unter den Bischöffen in Numidien Vitalianum *Bocconiensem*. *Martin.* Dict.

(a) p. 282. Edit. *Dupin.*

BUCCOVIZZA, ist ein Gebürge in dem Königreich Dalmatien. Uhsens Geogr. Lex.

BUCCULA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Obolcola.*

BUCELIO, ist ein kleiner Ort in der Landschafft Abruzzo, in Königreich Neapolis. Uhsens Geographisches Lex.

BUCELLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen, aber artigen Stadt in Neapolis, siehe *Civita Burella.*

BUCEPHALA, ist eine Stadt in dem Mecklenburgischen, siehe Büzow.

BUCEPHALA, *Bucephale*, *Bucephalea*, *Bucephalia*, *Bucephalos*, oder *Bucephalos Alexandria*, und *Boscephala*, eine Stadt in Indien, in dem Lande des Volckes, welches den Nahmen Aseni führete, dessen Hauptstadt sie nach dem Plinio war. Diese Stadt wurde von dem Bucephalo, Alexandri Magni Kriegs-Pferde, also genennet, welches er an diesem Orte einbüssete und begraben ließ, wie Arrianus (a) erzehlet. Sie lag jenseits des Indus, an dem Ufer des Hydaspis. Ptolomæus (b) giebt ihr gleichfalls diese Lage. Solinus (c) und A. Gellius (d) haben von dieser Stadt geredet. Strabo nennet sie *Bucephalia*, und einige andere geben ihr auch den Nahmen *Alexandria*. Der Verfasser des Peripli Maris Erythræi glaubt, es sey gegenwärtig *Gelfeten*. Andere wollen uns versichern, daß diese Stadt das heutige *Labor*, so auch *Peng-ab* heisset, sey. Es wird aber selbige beschrieben, daß sie in Ost-Indien, am Fluß Ravee, 180. Meilen von Multen, Ost- und 360. von Agra Südwerts liege. Siehe *Labor. Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) de Expedit. Alexandr. Lib. V. p. 351. (b) Lib. VII. cap. I. (c) cap. 45. p. 74. (d) Lib. V. cap. 2.

BUCEPHALAS, (a) ein Hafen in Griechenland, in Attica, nach Gesnero in seinem Tractate von den Thieren. *Martin.* Dict.

(a) de Bove & Vacca.

BUCEPHALE, oder

BUCEPHALEA,

BUCEPHALIA, und

BUCEPHALOS, eine Stadt in Indien, siehe *Bucephala.*

BUCEPHALOS, oder *Bucephalus* und *Bucephalus Portus*, ein Meer-Hafen auf dem Peloponneso, bey dem Vorgebürge Spiræo, nach dem Pomponio Mela, (a) und Plinio (b). Ptolomæus setzt ihn in den Sinum Saronicum, Βυκέφαλον λιμήν den Meer-Hafen des Bucephali. Belon glaubt, es sey itzo *Cavalla*; er irret sich aber gewaltig. Denn Cavalla ist von Morea weit entfernet, und liegt der Macedonischen Küste gegen Norden. Er ist durch einige Aehnlichkeit des Nahmens auf diese Irrwege gebracht worden, ingleichen durch die Fabeln der Leute in diesem Lande, welche, wie er selbst erzehlt, ein altes Grabmahl von Marmor, nebst einer Aufschrifft mit Lateinischen Buchstaben zeigen, welches sie die Krippe des Pferdes *Alexandri Magni*, das ist, *Bucephali*, nennen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 3. (b) Lib. IV. cap. 5.

BUCEPHALOS ALEXANDRIA, eine Stadt in Indien, siehe *Bucephala.*

BUCEPHALUM und

BUCEPHALUS, ein Meer-Hafen bey dem Vorgebürge Spiræo in Asien, siehe *Bucephalos.*

BUCEPHOLA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Macedonien, siehe *Cavallo.*

BUCERAS, ein Brunnen bey Platææ, nach dem Etymologico. *Martin.* Dict.

BUCH, (das Land) Frantz. *Le Pays de Buch*, ist eine kleine Landschafft in Franckreich, in Guienne, in Bourdelois, auf der Küste des Gasconischen Meeres, dem Lande Medoc gegen Mittag, wenn wir dem Herrn Abt Longuerue (a) glauben wollen. Man nennet sie auf Lateinisch Boii. Ausonius, spricht er, erwehnet sie in einer seiner Episteln, als ein benachbartes Land von Bourdeaux, wo viel Pech gemacht wurde: dieserwegen nennet er diese Bolos in diesen Versen Piceos:

Placeat reticere nitentem
Burdigalam & piceos malis describere *Boios.*

Man kan unter dem Articul *Boatium civitas*, (im II. Bande p. 103. u. f.) die Meynungen verschiedener Gelehrten nachsehen, und unter andern die Meynung Hadriani Valesii, der Scaligerum eines Irrthums beschuldiget, daß er diese Boates vor das Land *Buch* gehalten. Man kan auch daselbst die Ursachen nachlesen, auf welche er sich gründet. Herr Longuerue bleibt gleichwohl bey dieser Meynung, und sagt bey dieser Gelegenheit folgendes davon: Obgleich dieses Land Buch in Novempopulania lage, so gehörete es doch zu Bourdelois, und war keine besondere Stadt, (Civitas) sondern es war nur ein Schloß (Castrum) darinne. Dieserwegen hat sich auch der Verfasser einer Notitiæ Galliæ, oder vielmehr seine Abschreiber, verführen lassen, wenn sie gesetzt haben: in Nouempopulania *Civitas Boatium*, quod est *Boius* in Burdigalensi. Denn er hätte schreiben sollen *Castrum Boatium*. Der Irrthum kommt daher, weil man öffters der Abkürtzung wegen, nur den Buchstaben *C* gesetzet, welches gemacht, daß man das Wort Civitas und Castrum verwechselt hat. Dieses Land, welches erst *Buyes*, und hernach durch Verstümmelung *Buch* genennet worden, hat seine besonderen Herren gehabt, die in der Historie von Guienne sehr berühmt sind, und den Nahmen *Captal* oder *Capoudal*, Lateinisch *Capitalis*, führeten. Da die Herren von Grailli, bey Genff die Erbin von Buch geheyrathet hatten; so liessen sie sich in Galcogne nieder, wo sie durch ihre genaue Verbindung mit der Englischen Parthey bekannt wurden. Hernach, da Archambaud de Grailli, Captal von Buch, Elisabethen Gräfin von Foix und Vicomtesse von Bearn, geheyrathet hatte, nahmen sie den Nahmen von Foix an. Ihr Enckel Johann von Foix, wurde von dem Könige in England, Heinrich dem vierdten, zum Grafen von Candale oder Kendal, in England, in der Landschafft Westmorland, gemacht, und seine Erben haben diesen Titul, bis auf Heinrichen von Foix, Grafen von Candale geführet, der zur eintzigen Erbin seine Tochter Margaretham hinterließ, welche Johann von Nogaret, Hertzogen von Epernon, heyrathete. Da Bernhard, sein Sohn, welcher ihm nachfolgte, ohne Kinder starb, erbete der Hertzog von Foix Rendan zum Theil die Güter des Hauses Candale, und unter andern das *Captalat* Buch; und da der letzte Hertzog von Foix ebenfalls ohne Kinder starb, vermachte er im Jahr 1715. durch ein Testament seine Güter, die er aus den Hause Candale bekommen, dem Marquis von Gontaut. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 172.

BUCH,

BUCH, oder *Buchs*, Lat. *Bojatum*, *Buchsium*, oder *Buxium*, eine kleine Stadt auf einer Halb-Insul in Guienne, in der Landschafft Bourdelois. Die umliegende Gegend wird das *Captalat de Buch* genennet. **Allgem. Hist. Lex.**

Buch, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bouchain*, im II. Bande p. 1299.

Buch, oder **Buchen**, ein Flecken in der alten Marck Brandenburg, an der Elbe, 1. Stunde von Tangermünde. Dieser Flecken hat ehemahls die Stadt-Gerechtigkeit gehabt, daher er auch noch ein Städtgen genennet wird. Er hatte doppelte Wälle, und waren auch gute Gassen darinnen, desgleichen ein Rath-Haus zu sehen; allein es ist der Ort sehr herunter kommen, und noch jetzo denen Ueberschwemmungen der Elbe ungemein unterworffen. Vor einiger Zeit hat man es wieder anbauen wollen, es ist aber solches nach der Zeit unterlassen worden. Die Einwohner ernehren sich von der Vieh-Zucht, und von dem Ackerbau. Wie denn ein grosses Ackerfeld bey demselben befindlich ist. Im übrigen wird allda über die Elbe eine Fähre gehalten. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str. **Goldschadr.**

Buch, ein Churfürstl. Sächß. Kammer-Forwerck in Meißen, siehe **Buchau.**

BUCH (CAPTALAT DE) so wird eine Gegend auf einer Halb-Insul in Guienne genannt, siehe *Buch*.

BUCH (LE PAYS DE) eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe *Buch* (das **Land.**)

Bucha, oder **Puech**, ist ein Mönchs-Kloster, Cistercienser-Ordens, an der Tschopa, in Meißen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

BUCHAETIUM, eine alte Stadt in Griechenland, in Epiro, in dem Lande Cassiopæa. Strabo (a) nennet sie Βουχαιτιον. Demosthenes erwehnet dieselbige gleichfalls in seinen Philippicis, und nennet sie eine Colonie der Elæorum. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 324.

BUCHAN, oder *Bouchan*, (a) und *Boucan*, einige schreiben auch *Buquan*, oder *Buquhan*, Lat. *Buchania*, ist eine Provintz in Nord-Schottland. Sie erstreckt sich von dem Spey an, welcher sie von der Provintz Murray absondert, und dem Don, der sie von der Provintz Marr trennet, bis an das Deutsche Meer, wenn wir nehmlich den Theil, der Bamfe genennet wird, mit darunter begreiffen, aus welchem einige eine besondere Provintz machen. Also liegt Buchan gegen Norden und gegen Osten an dem Meere. Nach den Flüssen Spey und Don, die wir bereits erwehnet haben, ist die Doverne der ansehnlichste Fluß in dieser Provintz. Es sind sowohl aus dem Hause Cummin, als auch aus dem Hause Stuart, viel Grafen von Buchan gewesen. Die ersten hatten grosses Ansehen, sonderlich unter der Regierung Alexandri des andern und Alexandri des dritten, und da die Engländer unter der Regierung Eduardi des ersten Schottland unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten; weil sie aber den Engeländern anhiengen, geriethen sie in Verfall. Aus der andern Familie that sich Johann Stuart, Graf von Buchan, in Franckreich herfür. Er machte nebst einer Armée von sieben tausend Schottländern, daß der Sieg in der Schlacht bey Bauge für die Frantzosen glücklich ablief, als in welcher Schlacht die Engländer völlig geschlagen, und der Hertzog von Clarence, des Königs von England, Heinrichs des vierdten, Bruder umgebracht wurde. Dieses ist auch die Ursache, warum dieser Graf zum Connetable in Franckreich gemachet wurde. Die Provintz Buchan theilet sich in unterschiedene Theile, nehmlich das eigentliche

Buchan,	*Bamfe*,
Boyne,	*Strathyla*,
Strathawin,	*Enzie*,
Strathbogi,	*Garioch*,

und *Balvenie*.

Die vornehmsten Städte in Buchan sind *Frazerburg* und *Peter-Head*, zwey Meerhäfen. Zwischen dem Ythan und dem Don ist ein Stücke Land, welches *Formartin* genennet wird, und sehr angenehm, fruchtbar und wohl bewohnet ist; das Dorff *Turref* aber ist der alleranmuthigste Ort; er ist wegen der Jagd berühmt, und mit vielen Adelichen Höfen umher gezieret. Einige hundert Schritte von dem Meere gegen die Uberbleibsel des Schlosses Stains zu, sind unterschiedene Quellen, deren Wasser die Sachen zu Steine macht, woraus hernachmahls sehr weisse und gute Kalcksteine gemacht werden. Das Land ist überhaupt auch sehr reich an Vieh-Weide, und siehet man daselbst eine grosse Menge Schaafe, davon die Wolle sehr hochgehalten wird. Es wird in dieser Provintz keine Mauß gezeuget, und wenn man sie von andern Orten dahin bringet, sterben sie. Man findet allhier an den Bächen viel gelben Ambra, wovon man einesmahls eine Massa gesehen, welche viel gröſſer als ein Pferd gewesen. Die Weibs-Personen machen Hals- und Arm-Bänder daraus. Im Jahr 1729. führte David Areskin, einer derer 16. Schottischen Pairs, den Titul eines Grafens von Buquhan oder Buchan. Der berühmte Schottländer, der (b) seinen Nahmen durch seine Lateinischen Verse und durch seine Historie von Schottland berühmt gemacht hat, war nicht aus dieser Provintz, sondern aus der Provintz Lennox gebürtig, wie er selber in seinem Leben sagt. *Martin.* Dict. **Allgem. Histor. Lex.**

(a) Etat pres. de la Gr. Bretagne Tom. II. p. 271.
(b) *Buchananus.*

BUCHANIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Nord-Schottland, siehe vorherstehenden Artickel.

BUCHANIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, siehe *Bouchain*, im II. Bande p. 1299.

BUCHANNAN, eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Lothian gelegen. **Hübn. Zeit. Lex.**

BUCHAN-NESS, ein Vorgebürge in Nord-Schottland, in welchem es unter allen dasjenige ist, so am meisten gegen Morgen liegt, in der Provintz Buchan, oder Buquan. *Martin.* Dict.

BUCHARA, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, siehe *Bachara*, im II. Bande p. 28. und *Bokharah*, ebend. p. 1185. u. ff.

BUCHARESCH, ist ein Ort in der Wallachey, am Telch gelegen. Herrn von **Kölichen** und **Rischern** Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BUCHAREN, oder **Bucharische Tartarn**, ist eine Nation in der Tartarey, welche um die Rußische Grentz-Festung Kunesko und Tomeskoi wohnet. Diese Rußische und Busuchtuchanischen Bucharen reisen in 12. Wochen nach China, aber mit grosser Mühe, weil sie Holtz und Wasser an vielen Orten mit sich führen müssen. Herrn von **Kölichen** und **Rischern** Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

Bucharey, ein grosses Land in Asien, siehe **Buccarey.**

BUCHARI, eine mäßige Stadt in Istrien, siehe *Buccari.*

BUCHARIA, ist der Lat. Nahme eines Landes in Asien, siehe **Buccarey.**

Bucharische Tartarn, eine Nation in der Tartarey, siehe *Buchaten.*

Buchau, Buchen, oder Buchenau, Latein. *Buchonia*, oder *Fagonia*, ist ein kleines Land zwischen Thüringen, Francken, Hessen und der Wetterau. Vor Zeiten ist es lauter Buchwald, und ein unbebauetes Land gewesen, und *Bochovia, Bochonia, Silva Buchonia* und *Bocauna* genennet worden, und hat es noch anjetzo seinen Nahmen von denen Buchen. **Tromsdorff** in seiner accuraten Geographie saget, das es von einem alten Schlosse Buchau seinen Nahmen bekommen. Es ist dieses auch denen Römern nicht unbekannt gewesen, und werden die Völcker, welche Ptolomæus Pheugas nennet, vor die alten Einwohner dieser Gegend gehalten. Es begriff aber dieses Ländchen, oder ehemaliger Pagus, fast das gantze Stifft Fulda, und auch ein Stück des ehemahligen grossen Pagi Grabfeld in sich, und ein Theil davon wird auf dem Sande genennet. Vor Zeiten soll es zu Thüringen gehöret haben, von welchem es an die Francken, und endlich an den Abt zu Fulda gekommen. Nachdem der Wald ausgerottet, und das Feld gebauet worden, ist es ein, zu allen in Deutschland wachsenden Früchten, den Wein ausgenommen, fruchtbares Land. Auch hat es viele Städte (worunter Fulda das Haupt ist,) Schlösser, Dörffer, Flüsse, Bäche, Seen, Brunnen, Wiesen und Gärten. Unter denen Flüssen sind vornehmlich die Fulda, Huna, Werra und Olster. Es ist auch in diesem Ländchen ein starcker Adel anzutreffen. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Zeit. Lex.

Buchau, ein Schloß und kleine Stadt in Böhmen, und zwar in dem Satzer-Kreisse, welches ehemahls die Frey-Herren, Printzen von Buchau, besessen, und davon den Bey-Nahmen angenommen haben. **Hübn.** Zeit. Lex. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Buchau, ist ein altes Schloß und Ritter-Gut, nebst darzu gehörigem Dorffe und Kirche in Francken, fünf Meilen von Bamberg, und zwey Stunden von Culmbach gelegen. In der Kirche wird die Lutherische Religion gelehret. Es besitzen dieses Gut die Grafen von Giech, als ein von dem Bambergischen Hoch-Stifft zu Lehn-gehendes Gut, und pfleget gemeiniglich der Erstgebohrne von der Buchauischen Linie allhier zu residiren. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Buchau, Büchau, oder Buch, ist jetzo ein Churfürstlich Sächsisches Cammer-Forwerck, ehemahls aber ein berühmtes Feld-Kloster, Cistercienser-Ordens, in Meissen, bey Leißnig, an der Mulde gelegen. Es wurde im Jahr 1192. von Henrico III. Burggrafen zu Leißnig, und seiner Gemahlin Clara mit Bey-Hülffe Marggraf Ottonis des Reichen zu Meissen, und seines Bruders Dedonis an dem Orte gestifftet, wo ehemahls das Dorff Bucha lag. Der Kayser Henricus VI. confirmirte in eben demselbigen Jahre die Stifftung, und gab Burggraf Henrico auf sein Verlangen an statt der Eichstädtischen Parochie in Bayern die Leißnichische, so erst Reichs-Lehn war, welche dieser gleich dem neuen Kloster unterwarff. Er gebot bey Straffe, daß niemand das Kloster sollte **Buchau**, sondern **Ilgenthal** nennen, allein der einmahl gewöhnliche Nahme ist doch geblieben. Dieses neue Kloster wurde mit Mönchen aus dem Kloster Sittichenbach besetzt, deren Buchau Anfangs nur zwölff ernehren konnte. Nach diesem haben Albertus von Seeberg, und die Frey-Herrn von Kolditz, dieses Kloster sehr beschenckt. Der erste lebte im Jahr 1221, bauete solches, da es gantz von Ueberschwemmungen des Wassers ruiniret, und in Armuth gerathen war, nebst seiner Gemahlin Margaretha, vom neuen wieder auf, und gab ihm so viel, daß von denen Einkünfften zwantzig Mönche ihren Unterhalt haben konnten. Ihrem Exempel folgten um die Jahre 1240, 1245, drey Brüder nach, Thimo, Volradus und Ulricus, oder Huldericus, Henrici, Frey-Herrn von Colditz, und Adelheit Söhne, sonderlich schenckte ihm Thimo das Dorff Cralbach, also, daß hernach dreyßig Mönche darinnen erhalten wurden. Es beschenckte solches auch Theodorus von Leißnig, und sieht man aus dem Schenckungs-Briefe vom Jahr 1291, daß dem Kloster damahls schon die Dörffer Streckenwalde, Ursprech, Mildenow, Kichenow, und Luchtenhayn zugehöret. Kayser Fridericus hat ihm laut gedachten Briefes ein Privilegium gegeben, daß es soll können Adeliche Güter besitzen, wenn sie ihm geschenckt würden. Im Jahr 1309. bekam es von Land-Graf Friedrich in Thüringen den Hoff und Stadt Belgern an der Elbe, nebst dem Werder. Henricus, Burg-Graf zu Leißnig, und seine Gemahlin Adelheid, liessen auch ihre Freygebigkeit gegen das Kloster reichlich sehen, aber Henrici Bruders Sohn, Henricus, griff im Jahr 1365. das Kloster mit Gewalt an, und steckte es in Brand, davor er Marggraf Friedrich Wilhelmen und Balthasarn, bey welchen sich der Abt Nicolaus darüber beschweret hatte, Schloß und Stadt Leißnig abtreten muste. *Univ Lex.* IV. Th. *Schamelii* Entw. eines Klost. Lex.

Buchau, Lat. *Buchaugia*, und *Buchovia*, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, an dem Feder-See, fast in gleicher Weite von Biberach und der Donau gelegen. Sie hat ihren Sitz auf Reichs- und Kreiß-Tägen, wie sie denn die Reichs-Abschiede von Augspurg im Jahr 1530, 1548, 1555, 1559, 1566, 1567, und 1582; Von Speyer 1542, 1570; Von Nürnberg 1543; Von Worms im Jahr 1575, und von Regenspurg, im Jahr 1557, 1576, 1594, 1598, 1603, 1613, 1641, und 1654, unterschrieben hat. Das Stadt-Regiment bestehet aus 2. Bürger-Meistern, und einem Stadt-Amman, welches Amman-Amt die Grafen von Helffenstein ehemahls sollen gehabt haben. Vom Kayser Ludovico Bavaro hat sie im Jahr 1347. das Privilegium bekommen, daß sie nicht kan vom Reiche abgesondert, und vor kein ander Gerichte gefordert werden. Im Jahr 1379. trat sie in das Bündniß derer Reichs-Städte mit Pfaltz-Graf Ruprechten und Marg-Graf Bernharden zu Baden. Ingleichen stand sie in der Löwen-St. Willhelm und Georgen-Gesellschafft, wie auch im Jahr 1381. in dem grossen Bunde der Rheinischen und Schwäbischen Städte. Kayser Wenceslaus hat im Jahr 1387. ihre Privilegia confirmiret, die Urkunden dieser Stadt aber sind alle durch den Brand verlohren gegangen. In dieser Stadt liegt das Kayserliche freye Weltliche Frauen-Stifft; die Aebtißin desselben hat vermöge des Privilegii Kaysers Caroli V. Fürstlichen Rang, daher sie sich auch bey der Inauguration zum Zeichen der Hoheit ein Buch und Schwerdt vortragen läßt. Sie hat Sitz und Stimme auf denen Reichs-Tagen, und findet man sie in denen Reichs-Abschieden

zu Speyer im Jahr 1526, 1529, 1542, zu Nürnberg im Jahr 1542, 1543, zu Worms im Jahr 1535, zu Augspurg im Jahr 1530, 1559, ꝛc. und zu Regenspurg im Jahr 1527, 1654. Ihr Reichs-Anschlag ist 2. zu Fuß, oder an Gelde 8. in 60. Monat 480. Fl. Zur Kammer giebet sie ordentlich 6, mit der Vermehrung aber 10. Fl. Das Wappen ist ein grünes Feld, mit einen rothen Creutz, dessen Ober-Theil mit einer göldenen Sonne, und göldenen halben Mond begleitet ist. Es werden in dieses Stifft nur Gräfinnen und Baronessen aufgenommen, welche sich zu gar keinen Orden bekennen, und von allen Gelübden frey sind, auch allezeit heyrathen können, ausgenommen die Aebtißin, welche wegen der Päbstlichen Benediction in unverehlichtem Stande bleiben muß. Die Zahl derer Canonissinnen beläufft sich auf achte. Das Stifft hat in weltlichen Dingen den Kayser zum unmittelbaren Ober-Herrn, welcher über die Cornellier-Leute und Güter des Stiffts, zu Kayserl. Commissarien und Erhaltern, den Bischoff zu Costnitz, den Prælaten zu Kempten, und den Grafen zu Fürstenberg, iedoch mit diesem Vorbehalte gesetzt, daß sich dieselben keiner weiteren Gewalt über dieses Stifft anmassen sollen. Solche Commission und Aufsicht aber ist mit der Zeit dahin gediehen, daß das Stifft über die einzelen Güter und Leib-eigenen Leute keine Jurisdictionem territorialem hat, sondern daß ihre Leute hinter anderer Herrschafft stecken, wie davon ein gleiches, die Aebtissin von Lindau, im Jahr 1555. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg von ihrem Gotteshause klaget. Dem ohnerachtet aber bleibt das Stifft Buchau, gleich dem zu Lindau, ein unmittelbares freyes Reichs-Stifft, ob dieselben gleich kein Territorium, noch einige Unterthanen haben. Wegen des Ursprunges dieses Stiffes ist die gemeinste Meynung, daß Adelinde, Graf Ottonis von Kesselburg Gemahlin, und Hertzog Hildebrands von Schwaben Tochter, wie auch der Hildegard, Kayfers Caroli M. Gemahlin Schwester, dieses Kloster auf diesen Platz deshalben gestifftet, weil in einer Schlacht mit den Hunnen bey Biberach, ihr Mann zusammt drey Söhnen daselbst umgekommen. Sie soll die erste Aebtißin gewesen seyn, und soll mit ihrer Familie darinnen begraben liegen. Hierauf soll das Kloster von Ludovico Pio dotiret und privilegiret worden seyn. Allein es zeiget schon Crusius gar gründlich, daß die Genealogie derer Grafen von Kesselburg ein Gedichte sey, und Brunnerus setzt aus Hermanno contracto das Jahr 901, darinnen des Grafens Ottonis, und der Adelinde Söhne Beringer, Regiroth und Gerhard, weil sie ihre Schwester Adelinde aus dem durch ihre Mutter gestiffteten Kloster zu Buchau genommen, von ihren Feinden, die sie auf der That ertappet, umgebracht worden. Mit welchem Jahre 901. Raderus übereinstimmet, daher zu glauben, daß die Adelinda wohl eine Stiffterin des Klosters seyn mag. Deren Fest man auch jährlich den 28. Aug. noch begehet, und zu ihrem Gedächtniß die St. Ederlins Brodte unter die Armen austheilen lässet. Es mögen wohl die Mönche die Adelinde als eine Stiffterin in alten Urkunden gefunden haben, weil ihnen aber die gantze Series, und die Zeit-Rechnung gemangelt hat, haben sie das übrige darzu gedichtet, und die Zeit der Stiffung unter Carolum M. gesetzt. Vielleicht ist dieses Gedichte mit dem Lindauischen falschen Diplomate aus einem Gehirne geflossen, oder doch zur Nachahmung desselben ersonnen worden, weil man die Privilegia beyder Stiffter von Ludovico Pio herrechnen will. Der gelehrte Jesuite Brunnerus hält Bruschii Erzehlung von dem Kloster Buchau vor Fabelwerck, bejahet aber, daß das Kloster von einer, Nahmens Adelinde, Graf Ottonis von Kesselburg Gemahlin, kurtz vor dem Jahre 901. gestifftet worden, welches um so viel glaublicher ist, weil zu selbigen Zeiten die Hunnen, oder vielmehr die Ungarn um diese Gegend bekannter waren, als zu Zeiten Caroli M. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Buchau, eine Stadt in Pohlen, siehe *Bychow*.

BUCHAUGIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Reichs-Stadt in Schwaben, siehe **Buchau**.

Buchbach, ein Dorff vor dem Thüringer-Walde, unweit Gräfenthal, wird auch sonsten **Büchebach** geheissen. **Goldschadt.**

Buche, eine Grafschafft in Thüringen, zu beyden Seiten der Unstrut gelegen. Gegen Morgen grentzet sie mit der Burggrafschafft Nüenburg, gegen Mitternacht mit der Herrschafft Querfurt und Allstet, gegen Abend mit der Grafschafft Rabinswalde und Heldrungen, gegen Mittag aber mit der Grafschafft Beichlingen. **Falckenst. Thür. Chr. II. Th.**

Buche, ein Flecken im Gebiete der Reichs-Stadt Nürnberg, 2. Stunden von dieser Stadt gegen Erlangen gelegen. **Goldschadt.**

Buche, ein Dorf bey Schlackenwerda in Böhmen. **Goldschadt.**

Buche, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit dem Städtgen Dahlen, 2. Meilen von Wurtzen. **Goldschadt.**

Buche, ein Sächsisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Buche, ein Dorf in Thüringen, unweit Saalfeld. **Goldschadt.**

Buche, ein Dorf in Thüringen, an der Finne, etliche Stunden von dem Städtgen Wiehe. **Goldschadt.**

Bucheck, eine Landschafft in der Schweitz, siehe **Buchsgau**.

Bucheck, oder **Buchegge**, ein altes Schloß in der Landschafft Buchsgau, welche auch von jenem den Nahmen haben soll, in der Schweitz gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

Bucheck, ein Dorff in Thüringen, unweit dem Schlosse und Amte Schwartzburg, 2. Meilen von Rudelstadt. **Goldschadt.**

Buchegge, ein altes Schloß in der Schweitz, siehe **Bucheck**.

BUCHEIRA, eine kleine Stadt in Egypten, am mittelländischen Meere, an dem Westlichen Ausfluß des Nils, nicht allzuweit von Alexandria unweit dem Cabo di Bucheira, und dem grossen See, welcher *Lago di Bucheira* oder *d' Alexandria* heißt. Man hält sie vor derer Alten *Canobus* oder *Canopus*, dessen Strabo, (a) Seneca, (b) Æschylus, (c) Stephanus, und andere gedencken. Ihren Ursprung leitet man von dem Trojanischen Kriege her, nach welchen Menelaus, weil sein Steuer-Mann Canopus daselbst seinen Geist aufgegeben, demselben zum Andencken diese Stadt erbauet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) XVII. p. 1151. seqq. (b) Epist. 51. (c) Prometh. vinct. p. 51.

BUCHEIRA (LAGO DI), ein grosser See in Egypten, siehe vorherstehenden Artickel.

Buchel, ein Dorff in Sachsen, im Thüringischen Kreise gelegen, und unter das Fürstliche Amt Sachsenburg gehörig. **Wabst.**

Buchen, ein kleines Land in Deutschland, siehe **Buchau**.

Buchen, ein Flecken in der alten Marck Brandenburg, siehe **Buch**.

Buchen, oder **Buchheim**, ein Marckt-Flecken in der Herrschafft Droisig, anderthalbe Stunden von Eisenberg im Osterlande, woselbsten Jährlich auf Laurentii-Tag Jahr-Marckt gehalten wird. **Goldschadt.**

Buchen, (a) Lat.

BUCHENA, eine kleine Stadt in Deutschland, in Francken, in dem Rheinischen Chur-Kreyse, in dem Ertz-Bisthum Mayntz, in dem Amte Amorbach, unweit dem Ursprunge des Flusses Mudt, und 2. Meilen von Miltenburg Mittagwärts gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Buchenau, ein kleines Land in Deutschland, siehe **Buchau.**

Buchenau, ein Adelich Ritter-Guth und Flecken, in dem Lande Buchau, 5. Stunden von Hirschfeld, in Nieder-Hessen. **Goldschadt.**

Buchenau, ein Dorf im Eisenachischen, an der Werra, unweit Creutzburg. **Goldschadt.**

Buchenberg, ein kleines Ländgen im Allgöw, in Schwaben, welches 3. Meilen lang, und eine halbe Meile breit, und dem Abte zu Kempten gehörig ist. *Univ. Lex.* IV. Theil.

Buchenberg, eine Vogtey in der Schweitz, dem Canton Soluthurn zuständig, das Recht aber in Malefiz- und Religions-Sachen hat der Canton Bern darüber. **Hübn.** Zeit. Lex.

Buchenberg, ein Dorf in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen, unweit dem Berg-Schlosse Itter. **Goldschadt.**

Buchenlob, ein Dorf in Thüringen, unweit Ilmenau. **Goldschadt.**

BUCHEREST, oder *Buchoreſt*, *Buchoreſte*, *Buckereſt*, *Bucoreſt*, und *Bugareſt*, Lat. *Bucoreſt*, oder *Bucoreſtum*, eine grosse und schlecht befestigte Stadt in der Europäischen Türckey, in der Wallachey, an dem Flusse Dembrowitz, oder Argisch, der eine gute Tage-Reise davon in die Donau fällt zwischen Tergoviſt und Nicopolis gelegen. Es ist die Residentz des Hospodars in der Wallachey. Herr de l' Isle schreibt beständig *Buchoreſt*. Sie ist vornehmlich der Griechischen Religion zugethan, und findet man über 40. Kirchen und Kloster daselbst. Als im Jahr 1595. der Wallachische Fürst, Michael, von den Türcken abfiel, und deswegen Sinan Bassa von Constantinopel dahin geschickt wurde, so nahm er nebst Tergoviſt auch diese Stadt, bey welcher er sein Lager aufgeschlagen hatte, ein, und ließ sie befestigen. Da er aber hörete, daß die Christen in Anzuge auf Buchereſt wären, so flohe er davon, nachdem er selbige Stadt nebst der grössern Kirche, welche Alexander der Fürst in der Wallachey mit vielen Unkosten erbauet hatte, in Brand gestecket. Im Jahr 1716. gieng eine Kayserliche Parthey unvermerckt aus Siebenbürgen aus, und führte den Fürsten, nebst seinem gantzen Hof-Staat, wie sie alles in der Residenz beysammen gefunden hatten, gefangen davon. Dieses ließ sich sehr leichte practiciren, da einige von den Landes-Ständen mit dem Gouverneur in Siebenbürgen ein heimliches Verständniß gehabt hatten. Wollte nun der Fürst wieder reſtituiret seyn, so muste er im Passorowitzer Frieden im Jahr 1718. das Stücke von der Wallachey, welches zwischen Siebenbürgen und dem Flusse Alutha gelegen, dem Christlichen Kayser abtreten; Im Kriege im Jahr 1737. besuchten die Kayserlichen gleichfalls diese Residenz, und schrieben starcke Contributiones aus; Aber das Blat wandte sich im Jahr 1739. nach der betrübten Schlacht bey Crotzka, denn bald darnach muste der Christliche Kayser im Frieden vor Belgrad dieses Stücke von der Wallachey dem Hospodar völlig wieder abtreten. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. II. Th. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

BUCHERI, (a) oder *Bucheri*, und *Bucher*, eine Stadt in Sicilien, in der Provintz Noto, nebst dem Titul eines Fürstenthums, welchen sie im Jahr 1627. empfangen, auf einem Berge, Vizini gegen Süd-Osten, drey und eine halbe Meile davon, und Monte-Rosso gegen Nord-Osten, und eben so weit davon gelegen. *Mart.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *De l' Isle* Sicile.

Bucherthal, ein Flecken und Amt in der Grafschafft Hanau, unweit Franckfurt am Mayn gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

Buchfarth, oder **Puffert**, ein Sächsisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, am kleinen Fluß Münchebach, 2. Stunden von Weimar, und auch so weit von Jena gelegen. **Goldschadt.**

Buchheim, ein Marckt-Flecken im Osterlande, siehe **Buchen.**

Buchheyerode, ein Dorf in Francken, bey der Post-Station Gleissen, 2. Meilen über Coburg. **Goldschadt.**

Buchholtz, ein Flecken und Herrschafft in der Mittel-Marck Brandenburg, an denen Niederlausitzischen Grentzen, 1. Meile von Teupitz, in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Buchholtz, ein Berg-Städtlein, oder Marckt-Flecken, im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Annaberg, mit welcher Stadt es auch zugleich aufkommen seyn soll. Es hat seinen Nahmen von dem davor gelegenen Buchholtze, und hat ehemahls einen besondern Berg-Meister gehabt. Um das Jahr 1545. hat es der Ernestinischen Linie, und zwar Churfürst Johann Friedrichen von Sachsen gehöret, nachdem aber solcher die Chur und andere Lande eingebüsset, ist es auch mit an die Sachsen-Albertinische Linie gekommen. **Goldschadt.** **Allgem. Hist.** *Lex.*

Buchholtz, ein Chur-Sächsisch Dorff, etliche Stunden von der Stadt Dreßden gelegen, und in dieses Amt gehörig. **Goldschadt.**

Buchholtz, ein Dorff in Sachsen, im Thüringischen Kreise gelegen, und in das Amt Hohenstein gehörig. **Wabst.**

Buchhorn, eine kleine, aber alte freye Reichs-Stadt, in Schwaben, siehe **Buchorn.**

Buchi, ein ehemaliger Gow im Stifft Paderborn, siehe **Bochi**, im II. Bande p. 1113.

BUCHI, ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Westphalen, siehe **Bocke**, im II. Bande p. 1115.

BUCHI (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, fünf Meilen von Rouen und Neufchâtel, und zwey Meilen vom Flecken und der Abtey St. Saen. Man hält daselbst Montags einen ziemlich grossen Marckt, und an Pfingsten, Weyhnachten, und an den Festen der Reinigung, der Verkündigung, und der Himmelfahrt Mariä wird Jahrmarckt gehalten. Die Pfarr-Kirche führet den Titul Unser lieben Frau, und das Land trägt Korn und Obst. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BUCHIARA, eine See in Egypten, auf der Seite von Alexandria und nach dem Mittelländischen Meere zu, in der Provintz Errif nach dem Herrn Baudrand, welchem Herr Maty und Corneille gefolget ist. Herr Baudrand aber hat es aus den Carten der Herren Sanson genommen, die von Alexandria gegen Mittag, eine See gesetzet haben, der dieser Stadt gegen

gegen Morgen ist. Sie setzen die vorgegebene See *Boucheira* an den Ort, an welchen die allerneuesten Carten die See Mareotis setzen, und geben ihr einen Zusammenhang mit dem Nil-Strome, welchen die See Mareotis, die gegen Mittag liegt, nicht hat, wohl aber die See Madie, die Alexandria gegen Morgen ist, und von einem Canale gemacht wird, der sich von dem am meisten gegen Abend gelegenen Arme des Nil-Stromes, der zu Alexandria fließet, absondert, und der, da er von Süden gegen Norden fleust, durch die See gehet, welche ihren Nahmen von dem Flecken Madie bekommt, der ihrer Mündung in dem Ancker-Ort zu Bequier oder Bocheir gegen Morgen liegt. Dieser letzte Nahme ist sonder Zweiffel derjenige, aus welchem der Nahme der See entstanden, den die Herren Sansons, Baudrand, Maty und Corneille an einen falschen Ort versetzet, indem sie, wie die Papogeyen einander nachgeredet und geschrieben haben. *Martin.* Dict.

BUCHIUM, eine Festung in dem morgenländischen Reiche, auf den Grentzen von Lazica, wie Agathias (a) meldet. Vulcanius liefet in dem Griechischen Βούχλοον, *Buchloon.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

BUCHLOON, eine Festung in dem Morgenländischen Reiche, siehe vorherstehenden Artickel.

BUCHOLTIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen, aber festen Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Bockoldt, im II. Bande p. 1117.

BUCHONIA, oder

BUCHONIA SYLVA, so hieß vor Alters ein kleines Land in Deutschland, siehe **Buchau.**

BUCHOREST, oder

BUCHORESTE, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Bucherest.*

Buchorn, oder **Buchhorn**, soll, wie Crusius (a) dafür hält, seinen Nahmen von den Buch-Bäumen die da herum wachsen, haben, immaßen ehemahls daselbst ein Buchen-Wald gewesen. Es weiset solches auch noch ihr Wappen aus, als welches die Länge herab getheilet ist. Forne im göldenen Felde stehet eine grüne ausgerissene Buche, hinten aber im rothen Felde ein schwartzes Jagd-Horn mit guldenen Beschläge und Bande. Es ist dieses eine kleine, reiche, aber alte und freye Reichs-Stadt in Schwaben, in Allgow, am Bodensee, ein wenig unter Argen. Sie hatte vor diesem ihre eigene Grafen, und hat dem gleich darauf folgenden alten Gräflichen Geschlechte den Nahmen gegeben, nach deren Absterben sie an die Grafen von Altdorf und Ravensburg gekommen, und als auch diese abgegangen, von denen Kayfern mit der Freyheit beschencket, und dem Reiche einverleibet worden; als zu welchem sie 5. zu Fuß oder 20. in 60. Monaten 1200. Fl. zur Cammer aber ordinair 30. und mit der Vermehrung 50. Fl. giebet. Sie hat auch die Reichs-Abschiede zu Worms im Jahr 1521, 1545. zu Augspurg, im Jahr 1530. 1548. 1551. 1555. 1570. 1582. zu Speyer im Jahr 1542. 1544. 1570. zu Nürnberg im Jahr 1542. zu Regenspurg im Jahr 1500. 1532. 1557. 1576. 1594. 1603. 1613. 1641. und 1654. unterschrieben. Sie ist gantz der Catholischen Religion zugethan. Es befindet sich darinnen ein sehr reiches Nonnen-Kloster, welches vor etlichen Jahren von Grund aus neu, und auf das prächtigste ist gebauet worden. Sie hat auch eine Pfarr-Kirche zu S. Nicolai, worinnen die Grafen von Montfort ihr Begräbniß haben, und vor der Stadt am See ist eine artige Capelle zum heiligen Creutz genannt; Sonst ist diese Stadt eine bekannte ansehnliche und berühmte Niederlage für alle Kaufmanns-Waaren, so von St. Gallen oder aus der Schweitz über die See kommen, und so dann weiter in Schwaben oder von dannen zurück gehen, weswegen sie auch in ziemlichen Ansehen stehet. Sie hält den Montag nach Andreas einen Jahrmarckt, und ihre Breite beträgt 47. Grad 29. Minuten, und die Länge 31. Grad und 32. Minuten. Die Bürger können vermöge des Privilegii Kayfers Rudolphi von Habsburg vom Jahr 1275, vor kein ander Gericht gefordert werden. Sie stehet unter dem Schutz der Stadt Ueberlingen, und hat die Herrschafft Baumgarten oder Bomgarten unter sich, doch, daß die Land-Voigtey Schwaben die hohe Obrigkeit in selbiger hat. Im Jahr 1536. trat sie in den Bund der Schwäbischen Reichs-Städte, ingleichen im Jahr 1379. in derselben Bündniß mit denen Pfaltz-Grafen am Rhein und Marggrafen zu Baden, wie auch im Jahr 1381. in die Alliance der Rheinischen und Schwäbischen Städte, und im Jahr 1382. in die Löwen-Wilhelmische und St. Georgen-Gesellschafft. Kayser Wenceslaus bestätigte ihr im Jahr 1387. ihre Privilegia. Im Jahr 1462. wurde sie von Pfaltz-Graf Ludewigs Leuten befehdet. Im Jahr 1488. stand sie in dem Bürger-Rechte der Stadt Zürch und St. Gallen, und wolte nicht anders als diesem Rechte unbeschädiget, in den grossen Schwäbischen Bund treten. Im Jahr 1291. hat sie der Bischoff von Costnitz und Abt zu St. Gallen eingenommen, aber nicht lange behalten. Im Jahr 1363. ist sie mit allen ihren Documenten im Feuer aufgegangen. Im Jahr 1634. wurde sie von denen Schweden befestiget, nach der Nördlinger Schlacht aber von ihnen wieder freywillig verlassen. Guelpho V. schenckte dem Kloster Weingarten die Kirche zu Buchorn nebst allen Zugehörungen, welche er von Graf Ottone von Buchorn bekommen hatte. Im Jahr 1738. zu Anfang des Monat Martii, entstund allda eine Feuersbrunst, wodurch das gantze Spital, der vornehmste Thurm, und das Bau-Amthaus, samt allen Materialien, wie auch einige Burgers-Häuser eingeäschert wurden. Denckw. *Antiq* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* IV. Th. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) Annal. Suev. P. II. Lib. III. c. 8.

BUCHOVIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Reichs-Stadt in Schwaben, siehe **Buchau.**

Buchow, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, an der Waag, zwischen Trentschin und Bistritz, nahe an der Mährischen Grentze gelegen. *Univ. Lex* IV. Th.

BUCHRIS, (a) ein Ort jenseits des rothen Meeres, wie Johannes Moschus in seinem Buche de Viridario oder Paradiso, oder Prato Spirituali vorgiebt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BUCHS, eine kleine Stadt auf einer Halb-Insul in Guienne, siehe *Buch.*

Buchs, ein Flecken in der Schweitz, an dem Lucerner-See, am Ausgange des Aa-Flusses gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

Buchsi, oder **Buchsi**, ein Schloß im Canton Bern, zwischen Erlach und Landeren, bey dem Bieler-See gelegen, nebst dem Titul einer Land-Vogtey, wird durch einen Land-Vogt von Bern verwaltet. **Hübn.** Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. I. Th.

Buchsee, oder

Buchsen (a), und **München-Buchsen**, ein altes Johanniter-Haus, nebst einem Dorfe, 2. Stunden von Bern, bey Seedorff gelegen. Es war vor Zeiten ein Schloß und Stamm-Haus der Edlen von Buchsee, die der Grafen von Kyburg Vasallen gewesen, von welchen Conrad, der letzte des Stammes, als er dreymahl zu Jerusalem gewesen, das heilige Grab zu besuchen, im Jahr 1180. Buchsee mit Leuten und allen Gütern, die er daselbst besessen, wie auch das Dorff Worlauffen samt noch andern Gütern, S. Johanni gewid-

gewidmet. Zu diesem Ende hat er mit Bewilligung Arnoldes, des Priesters zu Buchsee, in der Kirchen ein Spital angeordnet, darinnen die Armen, Krancken, auch durchreisenden Pilger versehen und gespeiset wurden, welches alles von Pabst Alexandro III. und Friderico I. im Jahr 1180. und noch von Pabst Cœlestino im Jahr 1293. bestätiget worden; und ward auch hernach eine Commenthurey daselbst angeordnet. Im Jahr 1486. haben die Ordens-Ritter zu Buchsee, ihre alldasige Unterthanen auf Vorbitte der Stadt Bern der Leibeigenschafft erlassen. Seit der Religions-Aenderung und zwar von dem Jahr 1536. wird dis Haus durch einen Vogt von Bern verwaltet, und das Allmosen den Armen, so wohl einheimischen, als reisenden, beständig ausgetheilet, eben wie solches von Alters her geschehen. **Allgem. Hist.** *Lex.*

(a) *Univ. Lex.* IV. Th. p. 1777.

Buchsgau, oder **Bucheck**, eine Landschafft in der Schweitz, zwischen dem Flusse Aar und dem Berge Jura im Aergow gelegen, und dem Canton Solothurn zuständig. Sie hat den Nahmen von dem alten Schlosse Bucheck, welches das Stamm-Haus derer Frey-Herren und zuletzt Grafen dieses Nahmens gewesen. Von diesen Grafen, welche sich zugleich Land-Grafen in Klein-Burgundien (d. i. im Aergow) zu Buchsgau genennet, ist Matthias im Jahr 1320. Ertz-Bischoff zu Maynz, und dessen Bruder, Berchtoldus, Bischoff zu Straßburg und Speyer gewesen, und im Jahr 1383. der männliche Stamm mit Johanne, Bischoff zu Basel, ausgegangen, worauf die Grafschafft an Elisabethæ, Johannis Schwester, Ehemann von Bechburg, gekommen, und im Jahr 1391. der Stadt Solothurn von der Gräfin durch Kauff überlassen worden. Guillimandus (a) nennet das Schloß, davon es seinen Nahmen habe, **Buchsen**; und Urstisius (b) leitet den Nahmen Buchsgau von denen beyden Dörfern **Ober- und Nieder-Buchsiten** her. Es ist ein Baßlerisches Lehn. Im diesem Buchsgau liegen die Städtlein und Schlösser **Wietlispach, Wangen, Bipp, Falckenstein, Bechburg, Olten**, und andere. **Allgem. Hist.** *Lex. Univ Lex* IV. Th.

(a) De Helvuet. l. 2. §. 11. (b) In seiner Baßler. Chr. I. 14.

Buchsi, eine Land-Vogtey in der Schweitz, siehe **Buchse**.

BUCHSIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt auf einer Halb-Insul in Guienne, siehe *Buch*

Bucht, ist eine Art von einem kleinen Meer-Busen, siehe **Bay** im II. Bande p. 414.

Buchwald, ein klein Stück Landes in Deutschland, in Schwaben, bey dem Costnitzer See, um Buchhorn herum. *Martin.* Dict.

Buchwalda, ein Dorf in Sachsen, im Budißinischen Kreise gelegen. **Wabst.**

Buchwalda, ein Schloß und Flecken im Fürstenthum Liegnitz in Schlesien, unweit Hainau, dem Herrn Grafen von Götz zuständig. **Goldschadt.**

Buchwalde, ein Churfächsisch Dorf in Meissen, bey Senftenberg. **Goldschadt.**

BUCIA, wäre eine Gegend bey dem Ponto Euxino, wenn man in dem Eutropio (a) *Buciam* omnem liefet, wie einige Exemplare haben. Allein die Manuscripte sind sehr veränderlich. Dieser Geschichtschreiber redet von einem Lucullo, der Gouverneur in Macedonien gewesen, und sagt, er sey bis an die Donau gedrungen; hernach habe er unterschiedene Städte angegriffen, welche an dem Ponto Euxino gelegen, er habe Apolloniam verheeret, Calatis, Parthenopolin, Tomos, Histrum, und *Burziaonem* eingenommen, woraus einige *Buciam omnem* gemachet haben, als wenn Eutropius, nachdem er unterschiedene Städte hergenennet, noch einen gantzen Kreiß hinzu setzete. Damit Ortelius dieses vergleichen möchte; so mercket er an, daß das *M* und *B* einige Verwandschafft mit einander habe, und das *C* und *S* öffters auf einerley Art ausgesprochen werden. Nachdem er nun diese Anmerckung gemacht hat; so setzt er voraus, daß *Buci*, vor *Musia*, oder *Mysia* habe können gesetzet werden. Allein die vielfältige Art, wie man diesen Nahmen in den Manuscripten findet, giebt der Muthmassung Ortelii keine statt; man findet nehmlich darinne *Burziaonem Burzionem, Burcionem, Burciam, Buzionem, Burthiaonem, Bysiam* und *Burchaonem*. Man hat also die Muthmassung Ortelii nicht angenommen, und lieber geglaubet, es sey das *Bizona* des Strabonis, (b) welches nach diesem Schrifftsteller auf dem Wege von Calatis nach Apollonia gelegen. Siehe *Byzus*. Wenn man die Griechische Uebersetzung des Pæanii gantz hätte; so würde sie vielleicht die Sache ausmachen; es sind aber leider an diesem Orte viele mangelhaffte Stellen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 8. (b) Lib. VII.

BUCIANA (a) eine Insul, welche unter die Insul Sardinien gehört. Man schickte Pontianum und Hippolytam in das Exilium dahin, wie Damasus in dem Leben des Pabstes Pontiani meldet. *Mart.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BUCILLY, (a) eine Abtey in Franckreich, Prämonstratenser-Ordens, im Thierrache, in der Diœces Laon, an dem Flusse Aubenton. Einige sagen, es sey vor diesen eine Nonnen-Abtey des Ordens Val des Ecoliers gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUCINAWIC, ein Dorff in Thüringen, zwischen Naumburg und Zeitz gelegen. Zackenst. Thür. Chr. I. Th.

BUCINNA, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Stephano, der sich auf das dritte Buch der Bassaricorum des Dionysii beruffet. Er hat sonder Zweifel sagen wollen, sie habe unter Sicilien gehört. Denn wenn diese Stadt jemahls vorhanden gewesen ist; so hat sie auf einer besondern Insul gelegen, welche man vor die Φοξβαντία des Ptolomæi (a) hält, und die von Plinio (b) *Bucinna* genennet wird, welcher sagt, es sey eine Insul, nicht aber eine Stadt. Die Italiäner nennen sie itzo *Levezo* oder *Levenzo*, nach dem P. Harduin. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 4. (b) Lib. III. cap. 8.

BUCINO, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Bocino* im II. Bande p. 1115.

BUCINOBANTES, oder *Buccinobantes*, ein altes Volck in Germanien, auf der Seite von Maynz. **Herold**, ein deutscher Schrifftsteller, der sehr geschickt war, die alten Deutschen Wörter zu unterscheiden, welche von den Lat. Schrifftstellern in ihre Sprache waren vermischt worden, giebt in seinem Buche de stationibus Legionum in veteri Germania deutlichen Beweis davon. Er sagt in dem sechzehnden Capitul folgendes: Ammianus Marcellinus gedencket etlicher Könige in Germanien. Der berühmteste unter ihnen, war Waldmeyer, welchen er Vadomarius nennet, dessen Residentz bey denen Rauracis, und sonder Zweifel an dem Orte war, wo itzo **Waldshut** ist, wovon auch das gantze Land, welches ihm unterworffen war, noch heut zu Tage **Uff dem Wald** genennet wird, und es ist eben dasjenige, was Ptolomæus durch das Wort *Eremus*, **Wüste**, ausdrücket. Dieser Fürst hatte den Römern, welche ihn überfielen, und nach Asien verwiesen, gnug zu schaffen gemacht. Er hatte einen Nachfolger, welcher von denen Lateinern Macrianus genen-

genennet worden, und dessen Residentz an die Burgunder grentzte. Marcellinus, welcher ein Grieche war, konnte diesen Nahmen nicht anders ausdrücken, weil ihm die Deutsche Sprache unbekannt war. Denn dieser Fürst nennete sich bey ihnen **Meyr in Rymggaw**: eben so wie sein Bruder, den man **Mayr im Bad** nennete, von ihm Hariobaudes genennet wird. Diese beyden Brüder hatten das Land inne, so wir **Rhingau** nennen, und welches sich dazumahl viel weiter erstreckete. Da sich Valentinianus bemühet hatte, den Macrianum zu überfallen, und es ihm fehlschlug; so machte er sich an die Gegenden um Maynz, in welchen Macrianus keine Soldaten gelassen, weil er sich tiefer in sein Land hinein gezogen hatte. Da dieses Land von den Römern geplündert und verheeret worden; so machte dieser Deutsche Fürst Traomarium, **Fraydigmayr**, zum Statthalter darüber, von welchem Nahmen man noch Spuhren in **Fraydigberg Fraydigendietz**, und in dem Nahmen der Stadt **Friberg** findet. Uebrigens gab er diesem Traomario die Herrschafft über die *Bucinantes*, welches Volck um Maynz herum gewohnet. Durch diese Wörter hat er gantz deutlich gezeiget, daß er **Weyzenbaden**, oder **Wyßbaden**, und **Wisbaden**, oder aber **Wyssenbach** meynet. *Martin.* Dict.

BUCINUM, ist der Lat. Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Bocino*, im II. Bande p. 1115.

BUCITATUM, eine alte Stadt in Italien; in der Gegend bey Rom. Dieser Nahme ist beym Varrone (a) befindlich. Die Gelehrten, welche diesen Auctorem mit Noten erkläret, halten darvor, daß dieser Nahme verstümmelt ist. *Martin.* Dict.

(a) De Ling. Lat. L. IV.

BUCK, ein Fluß in Pohlen, siehe *Bug*.

BUCK, (a) oder *Busk*, *Busko*, und *Buskow*, Latein. *Buczavia*, ist eine kleine Stadt und Königliches Amt in Pohlen, in der Woywodschafft Belsko, in Roth-Reussen, in der Gegend, wo der Fluß Bug entspringt, in einem Moraste, nach einiger Meynung 5, nach andern 9. ordentliche Pohlnische Meilen von Lemberg, gegen Nord-Westen. Sie gehört zu der Woywodschafft Belczo, und ist 11. eben solche Meilen davon entfernet, an denen Grentzen der Woywodschafft Reussen, wo sich die Flüsse Buck und Pottaw vereinigen. Sie liegt unter dem 50. Gr. 11. Min. der Breite, und unter dem 57. Gr. 6. Min. der Länge. Das vornehme Geschlechte derer *Buczaver* hat von diesem Orte den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Mallet* IV. Th. p. 160.

Bucka, ein Brandenburgisch Dorff an der Elbe, bey Magdeburg. Goldschadt.

Bucka, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Chur-Kreise, bey Hertzberg. Goldschadt.

Bucka, ein Chur-Sächsisches Post-Haus, siehe **Hohen-Bucka**.

Bucka, mehrere Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte **Bocka**, und **Bocke**, im II. Bande p. 1115.

Buckau, eine mittelmäßige Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, im Ober-Barnimischen Kreise gelegen. Sie gehöret denen Reichs-Grafen von Flemming, welche allhier ein Schloß erbauet. Hübn. Zeit. Lex.

Buckau, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Kreise. Goldschadt.

Buckau, (Alt-) eine Stadt im Mecklenburgischen, siehe **Buckow**.

Buckau, (Neu-) eine andere Stadt im Mecklenburgischen, siehe **Neu-Buckow**.

Bucke, ein Chur-Sächsisch Dorf im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, 2. Stunden von Schwartzenberg. Goldschadt.

BUCKEBOURG, ist der Frantzösische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe **Buckenburg**.

Bucken, ein Dorff in Sachsen in der Nieder-Lausitz gelegen. Wabst.

BUCKENBOURG, ist der Frantzösische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe nachstehenden Artickel.

Buckenburg, oder **Bückeburg**, Frantz. *Bockenbourg*, *Buckebourg*, oder *Buckenbourg*, Lat. *Buckenburgum* (a), eine kleine Stadt, nebst einem Schloß und Amte in Deutschland, in Westphalen, in der Grafsch. Schauenburg am Flusse Au, 1. Meile von Minden, und 2. Meilen von Stadthagen. Chytræus (b) gedencket in seiner schönen Historie, welche der Herr de Thou wohl zu brauchen gewust, von dem Ottone, Grafen zu Schawenburg, welcher den 22. Dec im Jahr 1576. zu Buckenburg gestorben, und nennet diesen Ort *Arx Bructerorum*. Zeiler, (c) welcher diesen Autorem gantz richtig anführet, beruft sich auch auf den Cluver; wir haben aber nichts davon in der Stelle angetroffen, da Cluverius von denen Bructeris handelt; ja was das seltsamste, so führt Zeyler das 9. Buch de Germania antiqua an, und es sind doch nur überhaupt 3. Bücher. Wir mercken unter dem Worte **Schauenburg** an, daß, als der letzte Graf aus dieser Familie im Jahre 1640. gestorben, der Graf von der Lippe diesem Hause zum Theil succediret, und daß, da im Westphälischen Frieden diese Grafschafft dem Landgrafen zu Hessen überlassen worden, dieser Fürst, und die Grafen von der Lippe sich gütlich mit einander verglichen. Bockenburg nebst seinem Schlosse ist dem Landgrafen zu Hessen geblieben. Inzwischen hat sich das Haus von der Lippe in 2. Linien getheilet, nehmlich in die zu **Detmold**, und in die zu **Bückeburg**. Vor diesem ist diese Stadt nur ein geringer Flecken gewesen, aber nach der Zeit von Stein erbauet, und etwas befestiget worden. Es hat itzo eine schöne Pfarr-Kirche und Rath-Haus, und im Schlosse siehet man eine schöne Hof-Capelle, und dabey einen vortrefflichen Lust-Garten. Im Jahr 1633. ist sie von denen Kayserlichen eingenommen, aber nach Eroberung der Stadt Hildesheim von Hertzog Georgio von Lüneburg, wieder erlanget worden. Im Jahr 1639. hat sie auch von denen Frantzosen viel ausstehen müssen. Von einigen wird sie vor **Buviaburg** gehalten, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. *Univ Lex.* IV. Th.

(a) Schæg. Atlas I. Th. (b) L. 23. p. 642. (c) Westphal. Topogr. p. 12.

BUCKENBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe vorherstehenden Artickel.

BUCKENFIORT, oder *Aardaffioerd*, *Aardalfiört*, Latein. *Aardalius Sinus*, ein Meerbusen an der Nord-See, an denen Norwegischen Küsten, bey der Stadt Aavanger. Hübn. Zeit. Lex.

Buckenheim, eine Stadt im Westerreich, in der Grafschafft Saarwerden, siehe **Bockenheim**, im II. Bande p. 1116.

Buckenried, oder **Bockenried**, ein berühmter Flecken im Canton Unterwalden, in der Schweitz, wo ein Convent dreyer Wald-Städte, und Hof, an der Lucerner-See, zwischen Stantzstadt und Schwitz. Hübn. Zeit. Lex.

BUCKEREST, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Bucherest*.

Buckersdorff, ein Dorf in Sachsen, im Meißnischen Kreise gelegen, und unter das Amt Hohenstein gehörig. Wabst.

BUCKGI, so wird eine Gegend in Westphalen genennet, siehe **Böcke**, im II. Bande p. 1133.

BUCKHINGHAMENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Engelland, siehe *Buckinghamshire*.

BUCKHURST, ein Lust-Haus des Hertzogs von Dorset in Engeland, in der Provintz Sussex und der Grafschafft gleiches Nahmens. **Hübn.** Geogr. I. Theil.

Buckі, ein ehmahliger Gow im Stifft Paderborn, siehe **Bochi**, im II. Bande p. 1113.

BUCKINGHAM, (a) Baudrand schreibt *Bukingham*, und *Bouquingham*; und ziehet diese letzte Schreib-Art vor, welche aber die unrichtigste unter allen ist, indem selbige einen im Zweiffel läßt, ob die letzte Sylbe wie *qui* im Lateinischen, oder wie *qui* in Frantzösischen ausgesprochen werden muß. Es ist dieses eine Stadt in Engeland, in der Provintz Buckinghamshire, und zwar von dieser letztern die Haupt-Stadt an der Ouse, über welche allhier 3. steinerne Brücken gehen; sie ist 44. Meilen von London, und führet den Titul eines Hertzogthums. Sie lieget unter dem 19. Grad 23. Minuten der Länge, und 52. Grad 2. Minuten der Breite. Sie ist im Jahr 915. von dem Könige Eduardo dem ältern, wider den Einfall derer Dähnen befestiget worden. *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 42.

BUCKINGHAMSHIRE, (a) Lat. *Comitatus Buckinghamensis*, ist eine Provintz in Engeland, in dem innersten Theile dieser Insul, in der Diœces Lincoln. In der Länge begreifft sie 40, und in der Breite 18. im Umfange aber 38. Englische Meilen. Sie begreifft ohngefehr 441000. Morgen Landes, 185. Kirch-Spiele und 18390. Häuser in sich. Dieses Land ist reich an Wiesewachs, und sonderlich das Thal bey Ailesbury, allwo vor eine grosse Menge Schaafe Weyde ist, und wird die Wolle von selbigen hochgeschätzet. Das Brodt und das Rind-Fleisch sind allhier auch von vortrefflichen Geschmack. Die Städte und Flecken, wo Marckt gehalten wird, sind folgende:

* Ailesburi,	Newport-Pagnel
* Wickham,	Colebrook,
* Marlow,	Stony-Strudford,
* Wendover,	Culney,
* Agmondesham	Risboroug,
* Beaconfield	Iringo,
* Chesham,	Winslow.

Die Oerter so mit einem (*) bezeichnet sind, schicken ihre Abgeordneten ins Parlament. Gegen Morgen grentzet sie mit Bedfort, gegen Mittag mit Barkshire, gegen Mitternacht mit Northampton, und gegen Abend mit Oxford. Ihren Nahmen hat sie von denen Buchbäumen, welche häufig allda wachsen. Sie wird durch die Chilternische Hügel in 2. Theile abgesondert, wovon der eine gegen Mitternacht *Chilterne*, der gegen Mittag aber *te Vale* genennet wird. Die Lufft ist gesund, und der Boden am Getreyde, Mergel und Kreide ungemein fruchtbar. Die Haupt-Stadt heisset gleichfalls *Buckingham*, und die ersten Einwohner dieser Provintz sollen Cattieuchlani gewesen seyn. Der erste Graf von *Buckingham*, war Giffort Richardus II. machte im Jahr 1377. Thomam von Woodstock zum Grafen, und Henricus VI. Humfredum Stafford, zum Hertzoge von Buckingham. Des letztern Enckel Henricus bahnte Richardo III. den Weg zum Reiche, weil er aber hernach dessen Sohn von Throne stossen wolte, wurde er enthauptet; dergleichen Unglück auch seinem Sohn Eduardo wiederfuhr. Der berühmte Georgius Williers wurde im Jahr 1617. Graf, im folgenden Jahre Marquis, und endlich im Jahr 1623. Hertzog von Buckingham, dessen Sohn Georgius im Jahr 1687. ohne Erben verstarb. Im Jahr 1702. wurde Johann Scheffield, Marquis von Normanby, zum Hertzoge von Buckingham ernennet, dessen Sohn Edmundus ihm nach seinem im Jahr 1721. erfolgtem Tode als Hertzog von Buckingham succedirte *Martin.* Dict. **Hübn.** Geogr. I. Th. **Allgem. Histor.** *Lex.*

(a) Etat. pref. de la G. Bret. T. I. p. 42.

Buckons, eine Berg-Stadt in Ober-Ungarn, siehe **Pugang** und **Puggang**.

BUCKOR (a), Lat. *Buckoria*, die Provintz, eine Gegend und wohl angebauetes und fruchtbares Königreich in dem Gebiete des Grossen Moguls, in dem Lande Indostan, am grossen Flusse Indus, der sie in zwey Theile unterscheidet, davon der eine gegen Morgen, und der andere gegen Abend lieget. In dem letzten sind die Bulloques oder Balluches, das Land Touran, die Städte Candavil, und Kordar, oder Cosdar. Den andern durchströhmet der Fluß Chaul, oder Sietmegus, der sich in zwey Arme vertheilet, davon der eine nicht aus dem Lande gehet und oberhalb Samaud sich in dem Indo verbirget, der andere aber weiter unten fast bey seiner Mündung gleichfalls in selbigen fällt. Die Städte Sandur und Suckor liegen am Flusse Chaul. die Stadt Rotera, oder Reurea, ist auf einer Insul, die ein anderer Fluß, der in dem Süd-Östlichen Theile dieser Provintz seinen Lauff hat formiret. Das Land Bukor stößt gegen Norden an das Land Multan; gegen Osten an das Land Baudo oder Asmer, gegen Süden an die Länder Jesselmene und Tata, oder an Sinde, und gegen Westen an die Landschafft Segestan. *Martin.* Dict. **Allgem. Histor.** *Lex.*

(a) *de l' Isle* Atlas.

BUCKOR, (a) Lat. *Buckoria*, eine Stadt in dem Lande Indostan, in Asien, am äussersten Theile der Provintz gleiches Nahmens, auf einer Insul, die der Indus machet, dem Einflusse des Ravi gegen über, der in selbigen fällt; unterhalb Moultan. Sie ist die Haupt-Stadt einer Provintz gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

BUCKORIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Gegend in dem Lande Indostan, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

Buckow, oder **Alt Buckau**, ist eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, nicht weit von **Neubuckow** gelegen. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Buckow, oder **Neu-Buckau**, eine kleine Stadt und Amt in Mecklenburg, siehe **Neu-Buckow**.

BUCOLES, ein Ort in Egypten, siehe *Bucolium*.

BUCOLEUM, ein Ort ohnweit Constantinopel, siehe *Bucolium*.

BUCOLEUM, und

BUCOLICUM, ein Ort in Egypten, siehe *Bucolium*.

BUCOLICUS, ein Ort in Attica, siehe *Bucolium*.

BUCOLION, eine alte Stadt in Griechenland, s. *Bucolium*.

BUCOLIUM, Βουκολεῖον, das ist, eine **Vieh-Weide**, beym Einflusse des Nil-Strohms, welcher nach Heliodori (a) Bericht, Ostium Heracleoticum genennet wird. Dieses ist dasjenige, was der Geographus Stephanus Heracleobucoli nennt. Es mag vermuthlich wohl eben der Ort bey Alexandria seyn, der *Bucoles* genennet wurde, allwo S. Marcus den Märtyrer-Tod erlidten, und allwo die Hey-

Heyden seinen Leichnam verbrannten, welchen man aber, so viel man noch von selbigem zusammen bringen konnte, nachher in die Stadt und dem Vorgeben nach von dar nach Venedig gebracht worden. Besagter Ort war am Meere gelegen. Metaphrastes in dem Leben St. Epiphanii nennt ihn *Bubilia*. *Martin* Dict.

(a) Hist. Æthiop. L. I.

BUCOLIUM, oder *Bucoleum*, Βουκολέον, nach dem Cedreno, Manasse, und Curopalate, nach dem Petro Ægidio aber, der sich auf den Dionysium Byzantinum berufft, *Bucolum*, ist ein Ort ohnweit Constantinopel. *Martin.* Dict.

BUCOLIUM, ist nach Plinii (a) Bericht, eine alte Stadt in Griechenland, in der Landschafft Arcadia im Peloponneso. Thucydides (b) nennt diesen Ort *Bucolion*, Βουκολίωνα, und sagt, daß er gantz nahe bey Matinea liege. *Vinsemius*, sein Ausleger, setzt ihn zwischen Matinea und Tegea. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. IV. sub. fin.

BUCOLIUM, nach dem Suida, oder Βουκολεῖον, und *Bucolicus*, nach dem Polluce, ist ein Ort in Attica, in Griechenland, in der Gegend um Athen, unfern dem Prytaneo. *Martin.* Dict.

BUCOLO, (a) Βουκολῶ, ein Stadt. Ortelius sagt, daß er diesen Ort aus dem Varino genommen; er weiß aber nicht, ob er ihn in Pharsaliam oder in Thracien setzen soll. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BUCOLUM, ein Ort ohnweit Constantinopel, siehe *Bucolium*.

BUCOREST, Lat.

BUCORESTA, und

BUCORESTUM, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Buchereſt*.

BUCORITZA, eine Stadt in Croatien, siehe *Buccaritza*.

BUCORTA, (a) ein kleiner Fluß in Italien, in Calabria Oltra, im Königreich Neapolis, nahe bey der Stadt Girace; er verliehret sich beym Flecken Pagliapoli in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUCOVELENOSO, Lat. *Antrum Canis*, eine giffti-ge Höhle im Königreich Neapolis, am See Agnano, in welchem weder Menschen, noch Vieh bleiben können. Uhs. Geogr. Lex.

BUCQUOY, oder *Buquoy*, Lat. *Buquoium* (a) oder *Buquoya*, ein Flecken, nebst einem Schlosse, in der Provintz Artois, in Franckreich, 3. Meilen von Bapaume. Er führet den Titul einer Grafschafft, und ist an denen Grentzen der Picardie gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

BUCRA, war ehemahls eine Stadt und Vorgebürge an der Südlichen Küste der Insul Sicilien, im Val di Noto. Das Vorgebürge heisset itzo *Cabo Longobardo*. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUCRA, ist auch der Nahme eines Flusses und Hafens in Sicilien, siehe *Bruca*.

BUCRIUM, eine Stadt in Engeland, siehe *Lodbury*.

BUCTERI, waren alte Völcker in Germanien, siehe *Bructeri*.

BUCTINUM, ist nach dem Darete Phrygio ein besonderer Ort, von wannen Epistropolis und Boccius denen Griechen Hülffs-Völcker zubrachten. *Martin.* Dict.

BUCU, eine Insul in Nieder-Sachsen, zwischen den beyden Ströhmen Trave und Wackenitz gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BUCULA, ein merckwürdiger Ort in Asien, siehe *Ad Angelos*, im I. Bande p. 203.

BUCULITHUS, ein gewisser Ort, den Cedrenus ohnweit Cæsarien setzt. Er sagt zwar nicht bey welchem, doch glaubt Ortelius, daß es das in Klein-Asien gewesen sey, welches sonst auch *Mazaca* genennet worden. *Martin.* Dict.

BUCZAVIA, ist der Latein. Nahme einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Buck*.

BUDA, ist der Lat. Nahme einer grossen und befestigten Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Ofen.

Buda, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Ober- und Nieder Buda.

BUDACHKY, oder

BUDACK, eine Stadt, nebst einem Schlosse, in Croatien, in der Provintz Corbavia, in Ungarn. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BUDACOSSI (a), ist ein Flecken in Nieder-Ungarn, unter Ofen gelegen, welchen des Palfi und Nadasti Soldaten im Jahr 1596. ausplünderten, und dabey viele Christen aus der Sclaverey erlöseten. *Univ Lex.* IV. Th.

(a) *Zeiller.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 332. seq.

BUDÆA, ist nach dem Ptolomæo (a) eine Stadt in Indien, disseits des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

BUDAIS (a), eine Ebene in der Europäischen Tartarey. Es erstreckt sich dieselbe zwischen dem Einflusse des Dniepers und der Donau, und ist eine von denen, die unter Budziack und der Ukraine begriffen sind, daher diejenigen so selbige bewohnen, die Budziackischen Tartarn genennet werden. Diese Tartarn sind frey, und stehen weder unter dem Cham noch dem Türcken. Sie sind weit tapferer und besser im Kriege erfahren als die Crimmischen Tartarn indem sie täglich in Action seyn. Die Kleidung dieser Völcker ist ein baumwollenes Hemde, welches ihnen einen halben Fuß lang über den halben Leib gehet, Hosen und Strümpfe aber sind von Tuch im gantzen. Ihre Waffen sind ein Säbel, ein Bogen und Köcher mit ohngefehr 18. bis 20. Pfeilen versehen, und ein Messer, so sie in ihrem Gürtel stecken haben. Sie führen eine Flinte, damit sie Feuer anmachen können, eine Schuh-Ahle nebst 5. bis 6. Klafftern lange kleine Striemen von Leder, die Gefangenen, so sie etwan auf ihrem Zuge machen, darmit zu binden. Die wohlhabendesten unter ihnen führen Pantzer, die andern aber nicht, und haben keine Waffen zu ihrer Bedeckung, sind aber sehr behertzt und geschickt zu Pferde. Sie sitzen mit gebogenen Beinen, und reiten einen starcken Trapp, und sind so geschickt, daß, wenn ihr Pferd sich aus dem Athen gelauffen, sie gleich auf ein anderes springen, das sie an der Hand bey sich herführen, damit sie desto besser ausziehen können, wenn sie verfolget werden. Diese Pferde, welche sie Baquemares nennen, sind häßlich und ungestallt, aber sehr dauerhaft. Sie haben eine sehr starcke Mähne, die ihnen fast bis auf die Erde herunter hänget, und auch einen starcken Schweiff. Diese Tartarn wissen nichts vom Schöpsen-Fleisch, und schmeckt ihnen nichts besser als das Pferdefleisch. Es muß aber ein Pferd gantz und gar unbrauchbar seyn, ehe sie sich entschliessen, es zu schlachten. Wenn sie in den Krieg ziehen, halten sich immer zehen und zehen zusammen, und wenn unter einem von diesen Hauffen sich ein Pferd findet, das nicht mehr fort kan, schlachten sie es, wenn sie Mehl haben, mischen sie solches mit den Händen unter das Blut, und lassen es hernach in einem Topf kochen, und dieses giebet vor sie ein herrliches Gerichte. Das Fleisch zertheilen sie in Viertel, und leihen ihren Cameraden so keins haben, 3. davon, und behalten nur ein eintziges Hinter-Viertel, und zerschneiden es wo das meiste Fleisch ist, zu grossen,

sen einen bis zwey Daumen dicken Schnitten, legen hernach diese Schnitte ihren Pferden auf den Rücken, und den Sattel drüber, und gürten sie so feste, als sie können. Wenn sie nun 2. bis 3. Stunden scharff geritten, satteln sie das Pferd ab, und streichen den Schaum von demselben mit den Fingern weg, mit welchem sie diese Schnitten Fleisch anfeuchten, damit es nicht zu trucken wird. Nach diesem wenden sie es um, und wenn sie wieder 2. bis 3. Stunden gejaget, ist das Fleisch ihnen gar genug, und essen solches hinein als wenn es das beste gedämpffte Fleisch wäre. Das übrige von dem Viertel, so sie nicht Schnittweise zerschneiden können, kochen sie in Wasser mit ein wenig Saltz, schäumen aber den Topf nicht ab, weil sie glauben, es gehe dadurch die beste Krafft und Safft vom Fleische weg. Das Wasser ist ihr bester Tranck wenn sie welches antreffen; denn auch das Wasser ist ihnen was rares, und trincken sie den gantzen Winter durch nichts als zerschmoltzenen Schnee. Diejenigen unter ihnen welche am vermögendesten sind, als nehmlich ihre Morzes oder Edelleute und andere welche Studten haben, trincken von denselben die Milch, statt des Weins und Brandteweins. Aus denen Pferde-Häuten machen sie ihre Zäume, Peitschen und Riemen zum binden. Sie überziehen auch ihre Sättel mit denselben, und weil sie keine Spohren haben, müssen sie Peitschen führen. Schwein-Fleisch essen sie so wenig, als die Juden, und haben einen solchen Abscheu davor, daß wenn sie ein Dorff ausplündern, sie alle Schweine, so viel sie deren finden, in eine Scheuer oder an einen andern Ort zusammen thun, und selbigen an allen vier Ecken anstecken. Sie machen, wenn sie ausreisen, sehr kleine Tage-Reisen, und richten sich so ein, daß sie wieder zurück kommen, ehe das Eiß aufthauet. Sie nehmen ihren Weg durch die Thäler weg die an einander liegen, damit sie sich vor denen Cosacken verbergen und nicht von ihnen entdecket werden, die ihnen an verschiedenen Orten auflauren und ihren Marsch ausspühren. Aus eben der Ursache machen sie des Abends, wenn sie sich lagern, kein Feuer an. Sie schicken einige voran, die Strassen auszukundschafften, und sehen wie sie etwa einen oder den andern Cosacken auffangen, damit sie von ihren Feinden Wind bekommen. Sobald sie sich bey 4. oder 5. Meilen der Grentze nähern, machen sie an einem besonders darzu auserseheuen Orte, an welchen sie verborgen seyn können, 2. bis 3. Tage lang Halte, lassen ihre Armee verschnauben, und theilen sie alsdenn in drey gleiche Theile. Zwey Drittheil werden bestimmt ein Corpo zu formiren. Den letzten Drittheil aber theilen sie wieder in zwey Theile. Der eine von diesen beyden Hauffen gehet auf der rechten Hand, und der andere auf der lincken dem Haupt-Trupp zur Seiten, und in dieser Verfassung gehen sie ins Land hinein. Die Haupt-Armee gehet nebst denen beyden Flügeln langsam, aber Tag und Nacht beständig fort, und halten sich nicht länger als eine Stunde auf, die Pferde auf die Weyde gehen zu lassen. Thun aber keinen Schaden bis sie 60. oder 80. Meilweges ins Land hinein sind. Wenn sie auf dem Rückmarsche begriffen, gehet die Haupt-Armee in eben der Ordnung fort, und alsdenn schicket der General die Flügel aus, da denn selbige auf jeder Seite, zu 5. bis 6. Meilen weit von der Haupt-Armee herum streiffen. Jeder Flügel der etwan 8. bis bis 10. tausend Mann starck seyn mag, theilt sich wieder in 10. bis 12. Hauffen, deren jeder 5. bis 600. Tartarn ausmachet, diese gehen in die Dörffer, stellen um selbige herum vier starcke Wachten, und halten die gantze Nacht durch grosse Feuer, damit ihnen ja kein Bauer entwische. Sie sengen und brennen, und plündern alles aus: Was sich unterstehet ihnen Widerstand zu thun, schlagen sie todt, und diejenigen so sich ergeben, nehmen sie mit sich fort, Weiber und Männer, säugende Kinder, groß und kleines Vieh, Pferde, Ochsen, Kühe, Ziegen und dergleichen. Sie gehen niemahls wieder den Weg zurücke, wo sie hergekommen, sondern nehmen vielmehr einen gantz andern Weg, und machen einen grossen Umschweif, damit sie von ihren Feinden nicht angetroffen werden. Wenn sie nun viele Streiffereyen gethan, begeben sie sich wieder in die wüsten Felder an denen Grentzen, welche 30. bis 40. Meilen im Umfange haben; Und wenn sie sich nun allda in Sicherheit sehen, ruhen sie 5. oder 6. Tage aus, und währender dieser Zeit theilen sie ihre gemachte Beute. Wenn die Tartarn in Sommer Streiffereyen in Pohlen thun, so sind sie gemeiniglich nicht über 10. bis 20. tausend Mann starck, weil man sie, wenn sie in grösserer Anzahl wären, gar bald entdecken würde. Wenn sie etwan 20. oder 30. Meilen von der Grentze seyn, theilen sie ihre Armee in 10. bis 12. Hauffen, jeden zu 1000. Pferden, und schicken die Helffte, welche 5. bis 6. Hauffen ausmachen, jeden Trupp anderthalbe Meile weit aus einander, auf die rechte Seite, und die andere Helffte in gleicher Weite von einander entfernet, auf die lincke, welche vorne einen Strich in der Breite von 10. bis 12. Meilen einnehmen, und ihre Läuffer bey sich haben, die voran gehen und alles ausspühren was vorgehet. In dieser Ordnung gehen diese Tartarn auf die Grentze, halten sich zwischen zwey Flüssen, und gehen allezeit oberhalb der Quellen derer Flüsse, und an dem höchsten Theile des Landes weg, und kommen nicht über 6. bis 10. Meilen hinein. Sie bleiben nur zwey Tage aus, in welchen sie alles verheeren und ausplündern, und hernach kehret ein jeder wieder in sein Quartier zurück. Es halten sich gemeiniglich in diesen Ebenen von Budziack, 8. bis 10000. Tartarn auf. Dieselben vertheilen sich in gewisse Hauffen, ein jeder zu 1000. Mann. und halten sich 10. bis 12. Meilen von einander, damit sie desto füglicher Beute machen können und einander nicht hinderlich seyn. Wenn die Cosacken durch diese Ebene gehen wollen, formiren sie eine Wagenburg, so sie nach ihrer Sprache Tabor nennen, das ist, sie gehen in der Mitten, und ihre Wagen um sie herum und lassen 8 bis 10. gerade vor sich her und wieder so viel hinter sich hergehen. Zwischen innen stehen sie mit Flinten, halben Piquen und Sensen, die nach der Länge an dem Heffte angemacht sind. Die so am besten beritten sind, halten sich um ihre Tabors oder Lagerburg, und haben ihre Wachten, die sie eine Viertel Meile voraus schicken auf beyden Flügeln bey sich her und hinter sich her ausgestellt. Wenn die Tartarn die Cosacken zuerst ansichtig werden, schlagen sie selbige fast allezeit. Das Land darum ist voller Graß, welches sehr dick stehet und zwey Fuß hoch ist, daher man vor selbigen ihre Spur nicht so gleich auswittern können. Sie vertheilen sich in kleine Hauffen zu 10. Pferden, und reiten einen starcken Trapp, das Graß aber, so sie nieder getreten, richtet sich mit dem kommenden Tage allezeit wieder auf. Wenn die Armee durch den Boristhenem oder Dnieper setzen will, welches der gröste Fluß dieses Landes ist; so sehen sie sich solche Oerter aus, allwo das Ufer niedrig und auf beyden Seiten zu ersteigen ist. Ein jeder aber von ihnen machet sich kleine Bündel von Schilff, welche 3. Fuß lang, und 10. Zoll dicke, auch deren jedes einen Fuß weit von einander, und 3. Stecken quer über dieselben gelegt, und oben fest gebunden sind, unter denenselben aber ist auch einer von einem Winckel zum andern fest angebunden. Hierauf nimmt der Tartar seinen Sattel, Bogen und Pfeile, bindet selbige wohl zusammen, und legt sie darauf. Hernach nimmt er eine Peitsche in die Hand, gehet gantz nackend in den Fluß, und treibt sein Pferd, dem er den Zügel schiessen läst, und ihn mit der einen Hand hält, vor sich her, und läst es so bis ans andere Ufer hinüber schwimmen; er selbst aber schwimmt mit der einen Hand hinter her. Siehe *Budziack*. *Mart.* Dict.

BUDALIA, oder

BUDALLIA, ein alter Ort in Pannonia, auf der Strasse von Sirmich nach Salones, 8000. Schritte von der ersten. Ortelius glaubt, daß es wohl etwan verschrieben sey, und *Bubalia* heissen müsse. *Martin.* Dict.

BUDATIN, oder *Budetin*, ist ein altes aber festes Schloß in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Trentschin, am Waage-Flusse, ohnweit der Stadt Silein gelegen. Es ist das Stamm-Haus der Gräflichen Familie von Sunegh, wovon sie sich noch bis anjetzo schreibet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

BUDA VETUS, ein klein Dorff oder Stadt in Ungarn, an der Donau, siehe **Alt-Ofen**, im I. Bande p. 673. und **Ofen**.

Buddenfeld, ein Flecken in Braunschweigischen, siehe **Budfeld**.

Bude, ein Fluß in der Grafschafft Blanckenburg, siehe **Bode**, im II. Bande p. 1118. u. f.

BUDE, ist der Frantzösische Nahme einer grossen und befestigten Stadt in Nieder-Ungarn, siehe **Ofen**.

BUDEA, oder *Zuppa*, Lat. *Butua*, ist eine feste Stadt gegen Albanien, in der Europäischen Türckey, denen Venetianern gehörig. *Mallet.* IV. Th.

BUDECZ, ist eine Stadt in dem Slaner-Kreise, in Böhmen. Sie war vor Alters reich und mächtig, und die Heyden hatten eine berühmte hohe Schule daselbst, auf welcher viel böse Künste gelehrt wurden. **Hübn.** Geogr. III. Th.

BUDEI, alte Völcker in Asien, siehe *Budii*.

BUDEJUM, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Budium*, und *Budia*.

BUDELICENSIS PRÆFECTURA, Lat. und

Budelich, zu Deutsch, ist ein Amt in dem Ertz-Stifft Trier, an den Grentzen des Amtes Grimberg, oder Grimborg gelegen. **Hübn.** Geogr. III. Th.

BUDELICH, (a) ein kleines Städtgen oder ein Marckt-Flecken in Deutschland, im Nieder-Rheinischen Chur-Kreise, im Ertz-Stifft Trier, am kleinen Flusse Traen, eine halbe Meile von der Mosel, und vier Meilen von der Stadt Trier, gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Budelwitz, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, siehe **Bodelwitz**, im II. Bande p. 1121.

Buden, eine Königliche Stadt, nebst einem trefflichen Schlosse, in Böhmen, siehe *Budynie*.

Budenfeld, ein Flecken im Braunschweigischen, siehe **Budfeld**.

Budenheim, ein Dorff im Churfürstenth. Mayntz, zwischen Walof und Elfeld, am Rhein gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Rhein-Str.

BUDETIN, ein altes Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Budatin*.

Budfeld, Baddenfeld, Buddenfeld, Budenfeld, oder **Budinisfeld**, ist ein Flecken im Braunschweigischen, an denen Hessischen Grentzen, nahe unter Lipsbergen, an der Ahle, welche in die Weser fällt. In einem Diplomate Kayſers Ludovici vom Jahr 833. wird dieser Ort ein Hertzogthum genennet, vielleicht zum Gedächtniß Hertzogs Wittekinds, welcher hier etlichemahl residiret hat. Der Nahme soll von Buddone einem Pferde-Diebe herkommen, welchen Wittekind zu Tode steinigen lassen, Ludgerus aber habe sich dessen Leib zum Begräbnisse ausgebeten, und als er das Grab machen lassen, sey der Todte durch sein Gebet wieder lebendig worden. Daher zum Andencken dieses Wunderwercks derselbe Ort Buddenfeld genennet worden. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUDIA, eine Stadt in Phrygien, in Asien, wie der Geographus Stephanus (a) und Dionysius (b) fürgeben. *Martin.* Dict.

(a) Ad voces Βούδεια & Δρέσικα. (b) Lib. III. Bassaricorum.

BUDIA, ist, nach Anzeige Homeri und des Geographi Stephani, eine Stadt in Magnesia. Da viele Magnesiæ gewesen; so sollte man wohl zweiffeln, von welchem hier die Rede ist. Was aber Stephanus darzu setzt, giebt den Ausschlag: Sie hatte, spricht er, ihren Nahmen von *Budius*; also ist Minerva in Thessalien *Budia* genennet worden. Eustathius sagt in seinen Anmerckungen über den Homerum in einer Stelle, die er vom Stephano entlehnet: ἐν Μαγνησίᾳ τῇ κατὰ Εὐρώπην, das ist, in Magnesia in Europa. Homerus nennt sie *Budeium*, Βούδειον. (a) *Martin.* Dict.

(a) Iliad. II.

Budjadinger-Land, ist ein Stück von der Grafschafft Oldenburg, und an der Nord-See, zwischen dem Ausflusse der Weser und Jhade gelegen, dahero es denen Ueberschwemmungen sehr unterworffen; wie denn im Jahr 1066. das Schloß Mellum, und im Jahr 1218. sieben Dorffschafften sammt der Burg und Kloster Jhadeleh von der See verschlungen worden. Das Land ist sonsten sehr fruchtbar, zeuget schöne Pferde und anderes Vieh, wodurch die Einwohner, so Friesischer Abkunfft, zu solchem Reichthum und Uebermuth gerathen, daß sie sich mit ihren Nachbarn den Stattingern zum öfftern gegen die Grafen von Oldenburg empöret, bis sie endlich im Jahr 1514. Graf Johann der XIV. mit Beystand der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg völlig bezwungen, und die Festung Ovelgunne angeleget. Hierauf wurde das Land getheilet, und bekam er selbst das Stattinger-Land, die Hertzoge aber für ihre geleistete Hülffe das Budjadinger-Land; Wiewol auch dieses nach der Hand dem Gräflichen Hause von ihnen theils Kauffs-theils Lehn-Weise hinwieder überlassen worden, wie denn noch im Jahr 1728. der König Fridericus IV. von Dänemarck, dessen Familie in das Recht der ausgestorbenen Grafen von Oldenburg getreten, die Lehn darüber bey dem Seniore des Braunschweigischen Hauses, Augusto Wilhelmo, Hertzoge zu Braunschweig-Wolffenbüttel, empfangen lassen. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Allgem. Histor. Lex.**

BUDIEGAWICE, eine Stadt in Böhmen, siehe **Budweis**.

BUDII, oder *Budei*, sind, nach Herodoti (a) Bericht, ein altes Volck in Meden. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 10.

BUDINA, ist der Lat. Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe *Budynie*.

BUDINGA, oder

Budingen, und

BUDINGERUM, eine Stadt in der Wetterau, siehe **Büdingen**.

BUDINI, ein altes Volck in dem Europäischen Scythien. Herodotus (a) saget, daß ihr Land voller Bäume gewesen; daß sie nahe bey denen Sauromatis wohnhafft und ihrem Lande gegen Norden zu

eine Wüsten von 8. Tage-Reisen gewesen. Es war selbiges ein grosses, zahlreiches Volck, und dieses bey ihnen merckwürdig, daß sie blaue Augen und rothe Haare hatten. Ihre Stadt, sagt angeführter Historicus, wird *Gelonus* genennet. Siehe *Gelonus*. Er giebt aber dabey die Nachricht, daß die Geloni, oder die Einwohner besagter Stadt, von denen Griechen herstammeten, und von dem Volcke, unter welchem sie gewohnet, unterschieden gewesen. Pomponius Mela macht auch einen Unterscheid zwischen denen Budinis und denen Gelonis. Es sind dieses eben die Völcker, so von Ptolomæo *Boëdeni*, von Ammiano Marcellino *Widini*, und von Plinio *Dudini*, von andern aber *Bidini* genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 21.

Budinisfeld, ein Flecken im Braunschweigischen, siehe **Budfeld**.

BUDINUM, oder *Bondinus*, nach denen unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), ist ein Berg in Sarmatien, in Europa, bey welchem der Borysthenes seinen Ursprung hat. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. III. c. 5.

Budischau, ist eine kleine Stadt im Iglauer-Kreisse, in Mähren, zwischen Groß-Meseritsch und Trebitesch gelegen. **Vollst. Geogr. Lex.**

BUDISSA, oder

Budißin, Lat.

BUDISSINA, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe **Bautzen**, im II. Bande p. 408. u. ff.

BUDISSINENSIS CIRCULUS, siehe **Budißinischer Kreis**.

BUDISSINENSIS MARCHIA, so hat ehemahls das Land um die Stadt Budißin in der Ober-Lausitz geheissen, siehe **Bautzen**, im II. Bande p. 408. u. ff.

Budißinischer Kreiß, Lat. *Budissinensis Circulus*, ist ein gewisses Gebiete in der Ober-Lausitz, welches 1) die Standes-Herrschafften Hoyerswerda und Königsbrück, 2) die Geistlichen Stiffter, nehmlich das Decanat zu Budißin, und das Kloster Marien-Stern, 3) die grossen Städte, Budißin, oder Bautzen, Camentz, und Löbau, 4) die Land-Städtgen, Elster, Golden-Traum, Königswartha, Marglissa, Pulßnitz, Ruland, und Weissenberg, und 5) viele adeliche Ritter-Sitze und andere Dorffschafften unter sich begreiffet. **Wabst.**

BUDIUM, eine Stadt in Magnesia, siehe *Budia*.

BUDIUM, oder *Budeium*, Βούδειον, ist, nach Phavorini (a) Bericht, eine alte Stadt in Bœotia, in Griechenland. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

BUDMIR, ein Fluß in Asien, siehe *Bagrada*, im II. Bande p. 86.

BUDNOCK, oder *Pudnock*, Lat. *Budnocum*, oder *Butnoka*, ist, nach dem Herrn Baudrand, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, und zwar soll sie in der Grafschafft Barsod, in der Caschauer Gespanschafft, an dem Bache Gay, 6. Meilen von Agria gegen Norden, und etwan auch so weit von Torna seyn. Allein *Budnock*, oder besser *Putnock*, ist keine Stadt, sondern ein Schloß in der Grafschafft Borsod, am Nordlichen Ufer des Flusses Rima, zwischen zwey andern Flüssen, davon einer ober- und der andere unterhalb dem Schlosse in selbigen fället. Es liegt 12. Stunden von Agria gegen Nord-Osten, und 16. Stunden von Caschau gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict. **Hübn.** Zeit. Lex.

BUDNOCUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, siehe vorherstehenden Artickel.

BUDOA, Lat. *Budua* und *Butua*, eine See-Stadt in Dalmatien, und zwar in dem Südlichen Theile desselben, nebst einem Bischoffthume, unter den Ertz-Bischoff von Antivari gehörig. Sie ist klein, und gehöret bis dato noch der Republic Venedig. Plinius, Ptolomæus und Stephanus gedencken ihrer unter dem Nahmen, *Butua*, *Bulua*, oder *Buthoe*. Als die Türcken im Jahr 1571. Antivari durch schändliche Uebergabe Alexandri Donati eingenommen hatten, lieferte ihnen auch Augustinus Pasqualigo, welcher Commendant zu Budoa war, diese Stadt in die Hände, weil sie sehr schlecht befestiget war. Zacharias Salomoni, Gouverneur von Cataro, nahm sie bald darauf wieder ein, und nachgehends haben die Venetianer sie wohl befestigen lassen. Weil selbige der letzte feste Ort ist, den die Venetianer auf dieser Seite haben, wenden sie viel Mühe an, selbigen zu erhalten. Solimann, der Bassa von Scutari, nahm sich im Jahr 1686. vor, selbige zu erobern, und rückte mit 10000. Mann darvor; der General Cornaro aber, der von seinem Vorhaben Nachricht bekam, fand sich mit seinen Galeren ein, und ließ ihn in zwey Stürmen, so er auf selbige that, dermassen anlauffen, daß er, nachdem er einen Theil seines Volckes vor selbiger sitzen lassen, den Muth verlohr. Diese Stadt hat ein Schloß, oder ein Fort, welches die St. Stephans-Schantze genennet wird. Sie liegt 10. Meilen von Antivari, und 30. von Scutari. Herr Sanson hat einen Irrthum begangen, daß er diesen Platz doppelt setzet, nehmlich einmahl ans Meer, da er ihn *Budoa* nennet, und ein ander mahl an den Fluß Bojana, da er ihn nicht allzuweit von dar in die Türckischen Länder setzet, und ihn *Butua* nennet. Der letzte aber ist erdacht. *Budoa* wurde durch das Erdbeben, so im Jahr 1667. entstanden, und auch zu Ragusa gespühret worden, sehr beschädiget. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) Mem. Geogr. della Dalmatia p. 334.

BUDONITZA, (a), ist eine Stadt in Griechenland, zwischen Athen und Larissa gelegen. Sie hat ein Bisthum, unter das Ertz-Bisthum nach Athen gehörig. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Spons curieus. Reis. II. 8. p. 39.

BUDORÆ, so heissen zwey Insuln bey der Insul Creta, siehe *Budroæ*.

BUDORGIS, ist nach des Ptolomæi (a) Bericht, eine alte Stadt in Germanien. Einige Geographi glauben, es sey **Breßlau** an der Oder, die Haupt-Stadt in gantz Schlesien. Ortelius aber glaubt, es könne eher **Ratibor** seyn. Ein ungenannter Gönner hat uns folgende gelehrte Anmerckungen mitzutheilen geruhet. Der Irrthum, sagt derselbe, ist fast allgemein, daß man das alte *Budorgis* mit **Breßlau** zu verwechseln, und diese beyden Wörter als Synonyma anzusehen gewohnt ist. Fast alle Fremden, unter andern Herr **Hübner**, wie auch die meisten Schlesier, haben solches als eine ausgemachte und unläugbare Sache gehalten, und die Herrn Breßlauer haben diese Meynung als eine vermeinte Schönheit angenommen. Indessen verdienet die Merckwürdigkeit dieser Sache, daß wir alle gehörige Aufmercksamkeit bey deren Untersuchung anwenden. Nicht allein oben angeführter Ptolomæus, sondern auch Claudianus und andre alte Auctores, führen dieses *Budorgis* an, und beynahe alle Schlesische Historici gedencken desselben. Es haben dieselben die Geschichte ihres Vaterlandes in solche Schönheit gesetzet, daß man in ihren Schrifften alles, was nur zu entdecken möglich gewesen, antrifft. Nur eines fehlet noch. Ist in Schlesien ehemahls ein Budorgis gewesen, oder nicht? Ptolomæus, und andere Auctores sagen es, und darum ist auch der Verfasser des so genannten Schlesischen Labyrinths so übel zu sprechen, daß der berühmte Cellarius in seiner Notitia orbis antiqui pleniore den Nahmen *Budorgis* mit keinem Buchstaben erwehnet. Wir können nicht sagen, ob Cellarius

es

es deswegen gethan, weil er bey so vieler Ungewißheit gar nichts hat sagen wollen. Unterdessen nimmt es vorgenannter Verfasser als einen Zweifel von ihm an, und spricht p. 447. „Inzwischen scheinet es doch glaub„lich, wäre schon das alte Budorgis nicht eben unser „heutiges Breßlau, daß doch irgend ein grosses Dorf, „oder Familien-Versammlung dieses Nahmens in al„ten Zeiten allhier muß gewesen seyn, und daß Ptolo„mæus sich diesen Nahmen nicht aus den Fingern wird „gesogen haben.“ Allein, nein, mein Herr. Es befindet sich in dem Briegischen Fürstenthume unsers Schlesiens, in dem so genannten Ohlauischen Kreise, und noch genauer zu reden, in dem Bischöfflichen Halt, drey Stunden von der Stadt Ohlau, drey Meilen von Breßlau, auf der Pohlnischen Seite, jenseits und eine Stunde von der Oder, die bekannte ansehnliche Herrschafft und ein grosses Dorf *Laskowitz*, ein Fidei-Commiss, welches die berühmte Hochfreyherrliche Familie derer von **Saurma** besitzet. Dieses *Laskowitz* hat in seinen Grentzen die Rudera des verlohrnen Budorgis; man gehe durch Laskowitz in den grossen Wald, worinnen die ansehnlichsten Eichen stehen, die man nur in Schlesien finden kan; man gehe sonderlich gegen Mitternacht, auf dem Wege, welcher nach der Schweitzerey, nach Klein-Ellguth, und endlich nach der Stadt Oelße, führet, man trifft in dem Walde, auf diesem Wege, einen ordentlich mit allem Fleiß gepflasterten Steinweg an; dergleichen mit den besten Pflaster-Steinen belegte Wege findet man mehr die Länge und die Qveere; es stehen die stärcksten Eichen auf eingesunckenen Stein-Hauffen; man findet noch mehrere ansehnliche Rudera eines ehemahligen, aber nun beynahe versunckenen Ortes; es ist alles mit Mooß und Schilf-Grase überwachsen, daß man mit dem ersten Anblicke nichts dergleichen siehet, nach einem kleinen Nachsuchen aber gar vieles findet. Nun ist die Frage: wie kommen in den Wald so viele Steine, und die Rudera ehemahliger Wege? Der Boden dieser Gegend ist, wie in Breßlau, und an der gantzen Oder herauf, auch auf mehr als eine Meile seitwärts, ordinair sandig, feucht und brüchig, und sind die Steine in diesem Terrain das rareste; also sind diese auch dahin geführet worden; aber zu was? Fragt man die Einwohner zu Laskowitz; so sagen sie: Hier hat ehemahls eine Stadt gestanden, sie hieß *Budorgis*, sie ist in denen uralten kriegerischen Zeiten zerstöhrt worden; in dem brüchigen Boden sind die Steinhauffen versuncken; hier ist noch ein Stein-Pflaster von einem ansehnlichen Wege; dort gehet Seitwärts auch unter dem Mooß ein solcher Weg; wo jene 2. grosse Eichen beysammen stehen, hat die Burg gestanden: dieses haben uns die Groß-Väter und Väter von Jugend auf gesagt, u. s. w. Dieses sind, kurtz zu sagen, die Rudera, dieses sind die Traditiones; wenn man Augen und Ohren hierbey vernünfftig braucht, und sich nicht vorsetzet, allen scheinbaren Gründen zu widersprechen, und auch durch solche niederträchtige Aufführung sich einen Ruhm zu erjagen, oder doch nur seinen Nahmen bekannt zu machen, so wird man mit mir die Stelle des verlohrnen Budorgis finden. Ptolomæus hat Recht; es ist ein Budorgis in dieser Gegend gewesen: Denn was betragen 3. Meilen von Breßlau? Hat nur der annehmliche Nahme und ein Vorurtheil niemanden eingenommen; so wird das gefundene Budorgis auch niemand läugnen. Aber man besorgt hier, daß es gehen wird, wie bey andern noch nicht in das Licht gesetzten Wahrheiten in der Religion und in der Philosophie; man fragt nach Wahrheiten, nach dem Grunde, nach allen kleinen Umständen; kommt denn jemand und præstirt, was andre für unmöglich gehalten, so widerspricht man, so glaubt man nicht, so bleibet man auf eine tadelhafte Art ohne Raison bey seiner alten Meynung. Hier ist das verlohrne Budorgis; vor dieses reden die Steine, die Traditiones, die angegebene Gegend; will jemand etwas widersprechen, so thue man es mit besserm Beweise; man sage: was sind die Steinhauffen unter den Eichen? gepflasterte Steinwege im Walde? man sage: woher weiß der Pöbel von einem *Budorgis?* will man ohne Beweis ferner sagen: Breßlau ist das alte Budorgis, so zeigt man Eigensinn. Man gratulirt demjenigen voraus, der das verlohrne Budorgis auf einer andern Stelle zeigen wird. Man wird seinen trifftigern Beweisthümern gar gerne Beyfall geben, um nur zu wissen, wo Schlesien sein verlohrnes Budorgis suchen kan. *Martin.* Dict. und *ex litter. transm.*

(a) L. II. c. 2.

BUDORICUM, oder

BUDORIGUM, ist nach Anzeige Ptolomæi (a), eine andere alte Stadt in dem alten Germanien. Ortelius sagt: mich dünckt es sey Preßlau, welches auf Lateinisch *Wratislavia* heisset. Wenn er durch Preßlau Breßlau, welches man auf Lateinisch *Wratislaviæ* nennet, verstehet; so irret er sich. Denn *Ratibor*, welches er vor das *Budorgis* des Ptolomæi hält, liegt viel weiter gegen Morgen, als Breßlau, welches er für das *Budorigum* dieses Auctoris hält, da doch im Gegentheil nach dem Ptolomæo *Budorgis* um einen Grad weiter gegen Morgen liegt als *Budorigum*. Einige halten es vor eine ehemahlige Stadt in Pohlen, die Gegend aber, wo es gelegen gewesen, ist ihnen unbekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) L. II. c. 11.

BUDORIS, ist, nach dem Ptolomæo (a), noch eine andere alte Stadt in Germanien, und die Ausleger desselben glauben, daß es Heydelberg sey. Doch glaubt Rhenanus, daß es eher **Durlach** seyn könne, welches sehr alt ist, und in welchem Nahmen annoch einige Spuhr von der alten Benennung anzutreffen. Siehe **Buriach.** Cluverius hingegen will, daß es der Ort **Bülach** in Marggrafthum Baden-Durlach sey, welcher zwischen Oettingen und dem Rhein liegt. *Martin.* Dict. **Vollst. Geograph.** *Lex.*

(a) L. II. c. 2.

BUDORUS, ist, wie Ptolomæus (a) und Strabo (b) wollen, ein Fluß auf der Insul Eubœa. Der letzte setzt noch hinzu, daß ein Berg, auf der Insul Salamina bey Athen eben diesen Nahmen führe. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 15 (b) L. X. p. 446.

BUDORUS, ein Berg auf der Insul Salamina, bey Athen in Griechenland. Es wird desselben auch beym Geographo Stephano, Thucydide (a) und Diodoro Siculo (b) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *L.* II. & III. (b) L. II.

BUDOS (a) ein Flecken und Schloß in Franckreich, am Flusse Siron, in der Provintz Guienne, drey Meilen von dem Orte, wo selbiger in die Garonne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUDOVECIUM, oder

BUDOVISA,

BUDOVISSA, und

BUDOWEIS, eine Stadt in Böhmen, siehe **Budweis.**

BUDOWIES, ist ein kleiner Fluß in Lithauen, in der Woywodschafft Polocz, welcher sich in die Ogola ergeußt. **Hübn.** Zeit. Lex.

BUDRICHIUM, oder
Budrick, eine kleine und feste Stadt im Hertzogthum Cleve, siehe **Burick**.

BUDRIO, (a) oder *Butrio*, Lat. *Butrium* (b), ein Flecken in Italien, im Bolognesischen, im Kirchen-Staate, 4. Meilen von Bologna gegen Mitternacht. Dieser Flecken ist des guten Hanffes wegen berühmt, so in dieser Gegend in grosser Menge gebauet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhs. Geogr. Lex.

BUDROÆ (a), oder *Budoræ*, sind zwey Insuln bey der Insul Creta bey Cydonia. Jetzo heissen sie, nach dem Harduino, die Insuln *Turluru* bey Canea. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Plin.* Lib. IV. c. 12.

BUDRUNTUM, oder
BUDRUNTUS, und *Butuntus*, ein alter Ort in Italien. Antoninus (a) setzt ihn auf den Weg von *Equotuticum* nach *Hydruntum*; zwischen *Rubi* und *Barium*, 11000. Schritte von erstgedachter Stadt, und 12000. von der andern. Plinius (b) nennt die Einwohner derselben *Butuntinenses*; und Frontinus in seinem Buche von denen Colonien setzt *Bottontinum Agrum* in Calabrien. Siehe *Bitonte*, oder *Bitonto*, (im II. Bande p. 1032.) welches der jetzige Nahme derselben ist. Diese Stadt ist seit langer Zeit ein Bischöfflicher Sitz, und wird derselben als des vornehmsten Weih-Bischöfflichen Sitzes unter dem Ertz-Bischöfflichen Sitze Barri in der Notitia des Abts Milon, so im Jahr 1225. verfertiget worden, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. III. c. 11.

Budsen,
Budseß, oder
Budsetz, eine alte Herrschafft in der Ober-Lausitz, siehe **Bautzen**, im II. Bande p. 408. u. ff.

Budtweiß, eine Stadt in Böhmen, siehe **Budweis**.

BUDUA, ist der Lat. Nahme einer See-Stadt in Dalmatien, siehe *Budoa*.

BUDUA, eine alte Stadt in Spanien. Antoninus setzt sie auf den Weg von Lissabon nach Merida; zwischen die 7. Altare und Plagiaria, von jeder von beyden 12000. Schritte. Jetzo ist es ein Dorff in Estremadura in Spanien, von Badajoz gegen Norden, an denen Grentzen von Portugall. Es hat noch den alten Nahmen, und heißt: *Noßrà Signora de Botoa. Martin.* Dict. Siehe *Botua*, im II. Bande p. 1294.

BUDVICIUM, oder
BUDUISSA, eine Stadt in Böhmen, siehe nachstehenden Artickel.

Budweis,
Budweiß, oder **Böhmisch-Budweiß**, sonst auch **Badenweiß**, oder **Badweiß** genannt, auf Böhmisch *Budiegawice*, Lat. *Budovecium*, oder *Budvicium*, *Budovisa*, *Budovissa*, und *Buduissa*, ist eine lustige und wohlgebaute Königliche Stadt in Böhmen, im Bechiner-Kreisse, an der Muldau, nicht weit von den Ober-Oesterreichischen Grentzen, in einer Ebene, 16. Meilen von Prage gelegen. Sie ist ziemlich groß, und so gebauet, daß man mehrentheils unter Schwibbogen trocken gehen kan. Sie hat schöne Kirchen, grosse steinerne Häuser, breite und wohlgepflasterte Strassen, und ist sonderlich mit Mauern, Thürmen und Schantzen wohl befestiget. Es wird allda mehr Deutsch als Böhmisch geredet. Die Gegend da herum ist sehr fruchtbar, und reich an Gold- und Silber-Bergwercken; und in der Mulda findet man Muscheln mit Edelgesteinen. König Ottocarus II. hat sie im Jahr 1265. erbauet, und die Strassen und Marckt-Plätze ordentlich eingetheilet. Im Jahr 1611. ist sie von dem General des Passauischen Volckes Remeo geschwinde eingenommen, hernach aber von dem Kayserl. General Bucquoy wider den Anführer der Böhmischen Trouppen, den General von Hohenloe, tapffer vertheidiget worden. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Zeit. Lex.

Budweiß, oder
Budwitz, eine Stadt in dem Znaymer-Kreisse, in Mähren, zwischen Treblitz und Znaym gelegen. **Hübn.** Geogr. III. Th. **Allgem. Hist.** *Lex.*

BUDYNIE, oder **Buden**, Lat. *Budina*, ist eine Königliche Stadt in Böhmen, in dem Slaner-Keisse, 5. Meilen von Prage, an der Eger gelegen, welche ein schönes und altes Schloß hat. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Hübn.** Zeit. Lex.

BUDZIAC, oder
BUDZIACK, und *Boudziac*, ein kleines Land zwischen der Moldau, theils gegen Abend und theils gegen Mitternacht, und der Donau gegen Mittag, dem schwartzen Meere gegen Morgen und der kleinen Tartarey gegen Abend gelegen. Man nennt es auch *Bessarabien*, siehe *Bessarabia*, im II. Bande p. 793, u. f.

BUDZIACKIsche **Tartarn**, also werden die Einwohner in Budziac, oder Bessarabien genennet, siehe **Tartarn**, und *Budais*.

BUEIL, (**die Grafschafft**) Frantz. *Le Comté de Bueil* (a), ein kleines Land in der Grafschafft Nizza, zwischen Provence und der eigentlich so genannten Grafschafft Nizza, zu welcher diese Grafschafft vor langer Zeit geschlagen worden. Sie begreifft dasjenige Stuck Landes in sich, das längst dem Flusse Var bis an die Alpen, aber disseits derselben lieget, und sonst das Vicariat von Poget genennet wird. Sie hat ihren Nahmen vom Flecken Bueil, und ist ein Stück von dem Lande, das die aus der Provence *les Terres neuves*, das ist, **die neuen Länder nennen**, und hat sonst ihre absonderlichen Grafen gehabt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUEIL, (LE) *Bevil*, oder *Boglio* (a) Lat. *Bolæum*, oder *Boleum*, ein Flecken, nebst einem Schlosse, in denen Landen des Hertzogs von Savoyen, in der Grafschafft Nizza, und ist selbiges der Haupt-Ort einer Grafschafft gleiches Nahmens. Er liegt auf dem Berge an der Grentze von Provence, an dem Flusse Var, 3. Meilen von Entrevaux gegen Morgen. *Martin.* Dict.

Buel, ein Badenischer Marckt-Flecken, siehe **Bühel**.

Buele, ein Kloster im Münsterischen gelegen. *Schamel.* Entwurf eines Kloster-Lex.

BUELNE, eine Grafschafft in Spanien, in Alt-Castilien, 4. Meilen von Soria gegen Norden gelegen. **Herr von Röhlichen und Rischtern** Beschr. des Erd-Kr.

BUELTH, also nennet Camdenus eine Stadt in Engeland, siehe *Bealt*, im II. Bande p. 443, und *Bullæum*.

BUENA, eine Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Bonavista*, im II. Bande p. 1218.

BUENA-PAZ, (a) eine Insul in dem Südlichen America, in dem Mar del Sur bey Neu-Guinea und Punta Salida, 40. Meilen von St. Augustin, *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Amerique p. 186.

BUENA VISTA, eine Americanische Insul im Süd-Meere, siehe *Boa-Vista*, im II. Bande p. 1104.

BUENA VISTA, oder *Boa Vista*, ein Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Bonavista*, im II. Bande p. 1218.

BUENES AIRES, eine Stadt, nebst einem Hafen in dem Südlichen America, siehe *Buenos Ayres*.

BUENO DESEO, oder das Vorgebürge des guten Verlangens, siehe *Cap de bon Desir*.

BUENOS AYRES, also nennen einige die Insul *Bonair*, in America, siehe *Bonair*, im II. Bande p. 962.

BUENOS AYRES, oder *Buenes Aires*, und *Santa Trinidad de Buenos Ayres*, Lat. *Bonus Aer*, und *Fanum S. Trinitatis*, eine Stadt, nebst einem Hafen, in dem Südlichen America, am Flusse la Plata, und zwar bey der Mündung desselben. Einige nennen sie auf Frantzösisch *Bon-air* welches eine Uebersetzung ihres Nahmens ist, andere aber *Bon-aire*, welches doch falsch, und verwechseln sie mit der Insul *Bonne aire*, da sie doch eine Stadt und von selbiger gar sehr unterschieden. Es ist aber die Stadt, davon hier die Rede ist, die Haupt-Stadt in Paraguay, in der Provintz Rio de la Plata. Correal (a) beschreibet sie folgender Gestalt: Buenos Ayres ist eine von denen besten Spanischen Colonien. Selbige liegt an der Mündung des Flusses la Plata gegen Mittag zu, denn die andere Seite gehöret denen Portugiesen, welche am Ufer des Flusses einige Plantagen haben. Die Spanier haben ein Fort allhier, wenn man anders eine schlechte Redoute, bey welcher sich etliche Hütten befinden und die zu ihrer Beschützung mit 3. bis 4. Stücken besetzet ist, die aber mehr zur Parade als zu ihrer Sicherheit dienen, ein Fort nennen kan. Diese Seite ist wegen derer Streiffereyen derer Jarres oder Charrouas immer in Gefahr, als welches herumschweiffende, wilde und geschworne Feinde derer Spanier und Portugiesen sind. Diese Völcker binden sich an keine Policey-Ordnung oder Gesetze, und leben eintzig und allein von dem, was sie auf ihren Streiffereyen erobern, wenn sie Gefangene bekommen, schlagen sie selbige gleich todt, braten sie und essen sie auch alsobald. Die Metalle sind ihnen unbekannt, und achten nichts, man mag ihnen geben was man will, ausgenommen kleine Messer und andere eiserne Instrumente, die sie auf eine närrische Art bewundern; Denn sie nehmen und küssen selbige und drücken sie an die Brust. Ihre Waffen sind ein dick Stück Holtz, fast wie eine Kaule. Sie bedienen sich an statt derer Messer gewisser Steine, die sie so gut, als möglich, scharff machen, wie auch gewisser Beine, die sie gleichfalls schneidig zu machen wissen. Buenos-Ayres wird durch ein Fort, so mit Kriegs- und Lebens-Mitteln ziemlich versehen, beschützet und liegt eine zahlreiche Besatzung darinnen, die aber im Kriegs-Wesen schlecht geübet und nicht im Stande ist, die Anfälle eines erfahrnen Feindes auszuhalten. Kurtz um, diese Militz ist nichts besser, als die in Mexico und Peru, und hat weiter nichts, dadurch sie Kriegsleuten ähnlich sehen, als den Degen und die Flinte, und dienet nur darzu, denen Wilden in der Gegend daherum ein Schrecken einzujagen. Diese Stadt treibt einen starcken Handel mit Schwartzen, die zu Lande nach Peru geschicket werden, mit Unschlitt, mit Vieh und Häuten, mit Gold und Silber. Peru bekommt von hier viel lastbare Thiere. Das Gold und Silber so aus Chili und Peru kommt und nach Spanien gehet, wird alle benebst denen Häuten, welche diesem Platze viel eintragen, zu Buenos Ayres geladen. Ein Auctor (b) einer andern Reise-Beschreibung sagt, die Ochsen wären in dieser Gegend so häuffig, daß man nur um der Haut willen auf die Jagd gehe. Das gantze Land ist davon voll, fähret er weiter fort. Es ist selbiges ein schönes und ebenes Land, oder vielmehr eine Wiese, die 100. Meilen in der Länge hat. Die gute Lufft so in dieser

Stadt herrschet, hat ihr bey denen vornehmsten Einwohnern den Nahmen Buenos Ayres zuwegegebracht. Sie hat ihre Erbauung Petro Mendoza zu dancken, so von dem Kayser Carolo V. mit 800. Mann dahin abgeschicket worden. Weil dieser Officier nun diese Gegend sehr vortheilhafftig und bequem befande, that selbiger seiner Reise-Gesellschafft den Vorschlag, sie wollten eine Stadt allda aufbauen; diese Leute willigten auch gleich drein, und im Jahr 1535. wurde der ersten Grund da zu legen angefangen. Als aber nach der Hand Zwistigkeiten unter ihnen entstunden, und keiner dem andern nachgeben wollte, zogen sie von dar weg, und schlugen ihre Wohnung anderwärts auf, da den die Stadt bis ins Jahr 1542. wüste blieb, da Cobeça di Vacca daselbst ankam und eine neue Colonie mitbrachte, die selbige wieder herstellete; weil sie aber von denen Völckern des Landes unaufhörlich beunruhiget wurden, wurde selbige zum andern mahle verlassen, und erst An. 1582. wieder aufgebauet, so wie sie noch heutiges Tages zu sehen. Sie liegt auf einer etwas erhöhten Ebene, die Häuser sind nur ein Stockwerck hoch, und mit Ziegeln gedecket, welche im Lande gemacht werden: es ist fast bey einen jedem ein Garten, in welchem man alle Kräuter siehet, die man in unsern Gärten findet, und viele Blumen die wir nicht haben; auch eine Menge Obst-Bäume, von allerhand Sorten von Obst, so wir in Europa haben, und viele andere so dieses Land besonders hat. Der Bischoff hat allhier seinen Sitz. Selbige hat viele Kirchen und Klöster und besonders vom Orden des Heiligen Francisci und Dominici von denen Bettel-Orden und Jesuiten unter sich. Die Stadt hat 10. Gassen; diese sind schnur gerade, sehr lang, und nach Proportion breit, aber, wie auch die Häuser, nicht gepflastert. Der Gouverneur wohnet in einer Festung die von grossen an der Sonne gebackenen Ziegel-Steinen gebauet ist, eine Bastey ausgenommen, die mit Bruch-Steinen überzogen ist. Die Läden derer Spanischen und Indianischen Kauffleute, sind mit allerhand Waaren ziemlich versehen. Die Indianer sind allhier sehr wohlgestallt, höflich, gesprächig, dienstwillig, und man fängt an, allhier auf Frantz. Manier sich zu kleiden, das Frauenzimmer ausgenommen, welches unter sich die Spanische Tracht beybehält. Die Haus-Thüren, die Kuffer, die Körbe, die Säcke, und verschiedene Sorten von Körben sind mit Fellen, welche lange Haare haben, überzogen, ja auch so gar die Mauren an denen Gärten sind darmit überzogen, und ein Theil Häuser damit gedeckt. Es regnet zu Buenos Ayres häuffig, und ist zur selbigen Zeit auf denen Strassen gar nicht fortzukommen, weil selbige nicht gepflastert sind: Ueber dieses ist man hier mit einer abscheulichen Menge grosser Kröten geplaget, welche aller Orten in die Häuser kommen. Man hat einen eisernen Spies, der oben mit einem Griffe versehen, daran spiesset man ihrer so viele, als daran Raum haben, nach diesem wirfft man sie mitten auf die Strasse, und dieses treibt man beständig, so daß in kurtzer Zeit grosse Hauffen davon auf denen Strassen liegen. Uebrigens ist hier sehr gut leben, ausgenommen daß Holtz und Wein hier sehr theuer sind. Der grösste Ochse wird hier nicht theurer als vor einen Thlr. verkaufft, und vor die Haut bekommt man wieder 30. Sols; ein Schaf gilt 30. Sols; ein Fasan, ein Haselhun 2. Sols; ein Rebhun 1. Sols; Gänse, zahme und wilde Enten, Krametsvögel und anderes Feder-Wildpret ist noch wohlfeiler; daher die Bratenwender Tag und Nacht vor die Leute auf denen Schiffen, die hier schmausen, beschäfftigt sind. Pferde sind hier auch in grosser Menge anzutreffen, und vor 4. bis 5. Thlr. hat man eines der schönsten. Dieses Land ist eben nicht besonders Volckreich. Denn bey Buenos-Ayres ist weder Stadt, noch Dorff; die nächsten liegen 40. Meilen weit davon; man trifft

hier noch einige herumschweiffende Indianer an, die sich bald hier bald da aufhalten, und bloß von der Jagd leben, gleichwohl aber ihre Gesetze haben, die sie genau beobachten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUENOS AYRES (SANTA TRINIDAD DE), eine Stadt nebst einem Hafen in dem Südlichen America, siehe vorherstehenden Artickel.

BUEN-RETIRO, (a) welches so viel bedeutet, als eine gute Retirade, oder einen guten Ort, da man in der Einsamkeit leben kan, ist ein Königliches Lust-Haus in Castilien, in Spanien. Dieser Königliche Pallast, welcher auf einer Seite der Stadt Madrit an einen kleinen Hügel erbauet worden, bestehet aus 4. grossen Wohnungen, welche mit so viel Pavillons versehen, die ein vollkommenes Viereck ausmachen. Der berühmte Favorit des Königs Philippi IV. Caspar Guzmann, Graf und Hertzog von Olivarez, hat ihn aufbauen lassen, und etliche Millionen darauf gewendet; nach seinem Fall aber, welcher im Jahre 1645. erfolgte, ist er an die Crone gekommen. Man siehet in der Mitten ein gantz artiges Lust-Stück nebst einem Spring-Brunnen, auf welchem eine Statua stehet, so viel Wasser auswirfft, womit zugleich die Blumen begossen werden. Die Zimmer in selbigem sind sehr weitläufftig und prächtig, und die Decken und das Täffelwerck glantzen von Golde, und sind mit denen saubersten Mahlereyen gezieret. Eins von denen schönsten Stücken so man in selbigen siehet, ist der Comödien-Saal. Selbiger ist sehr groß, und über und über vergoldet, und mit schöner Bildhauer-Arbeit gezieret. In denen Logen haben gar füglich 15. Personen Raum. Sie haben alle Gitter-Fenster, dadurch man alles sehen kan, was auf dem Theatro und dem Parterre vorgehet, und doch nicht wieder gesehen werden kan. In dem innersten Schloß-Platze siehet man die metallene Statue Philippi II. welche auf einem Postement stehet. Der Thier-Garten hat ohngefehr eine Meile im Umkreiß. Es gehen allda beständig kleine gemahlte und vergoldete Gondoln vor den König auf dem Wasser herum, wenn selbiger sich etwan mit spatzierenfahren, oder mit dem Fisch-Fange erlustigen will. Um selbigen herum stehen 5. bis 6. Pavillons, in welche sich die Hof-Stadt begiebet, wenn der König sich darmit ergötzet. In dem Thier-Garten siehet man zwey sehr lustige Gebäude, von welchen eins die Eremitage des *S. Antonii*, und das andere die Eremitage des S. Pauli genennet wird. Man nennt solche Eremitagen, oder Einsiedeleyen, weil es angenehme einsame Oerter sind, die man vor ein paar feine Lust-Häuser ansehen kan, welche an solchen Oertern aufgebauet sind, da man von der Unruhe des Hofes entfernet ist, daher sich auch der König zuweilen auf selbigen mit Spatzierengehen ergötzet. Die Eremitage S. Antonii ist gantz schlecht gebauet und sehr niedrig, so daß weder an der Invention, noch an der Baukunst was besonderes ist. Hingegen præsentiret sich selbige überaus wohl. Ehe man dahin kommt, muß man erstlich über eine Brücke gehen, die über einen Canal geschlagen, der um das gantze Schloß nebst allen zugehörigen Gebäuden gezogen, hernach gehet man über einen schönen und weiten ebenen Platz, auf selbigen befindet sich wieder ein Canal, der hart an denen Mauern des Gebäudes herum gehet, und selbigem statt eines Grabens dienet. Uber diesen gehet eine schöne und sehr breite Brücke von 3. bis 4. Bogen. Sonst siehet man weder Gärten noch Springbrunnen allhier, ausser einige wenige Bäume so hier und da ziemlich weit von dieser Eremitage stehen. Die Eremitage S. Pauli aber ist weit schöner und besser ausgezieret. Dieses ist ein Ort, allwo man allenthalben lauter anmuthige und das Auge ergötzende Sachen gewahr wird. Erstlich zeiget sich, wenn man davor kommt, ein grosser kostbarer Garten, bey welchem die vielen in selbigen sich befindlichen grünen Sommer-Häuser ungemein angenehm in die Augen fallen und mit Vergnügen anzusehen sind. Neben diesem Garten stehet die Eremitage, welche sehr kunstmäßig aufgeführet, und unten mit 4. Statuen die auf Postementen stehen, ausgezieret ist. Auf denen beyden obersten siehet man nichts als Laubwerck, Brust-Bilder und Figuren von Bildhauer-Arbeit und andere Zierraden, so hin und wieder in grosser Menge anzutreffen und dabey geschickt, ordentlich und an gehörige Orte angebracht; so daß alles in guter Übereinstimmung beysammen stehet. Auf dem Dache stehen auch noch 5. grosse Statuen. Es befinden sich auch noch viele Spring-Brunnen daselbst. Auf der vornehmsten davon steht eine Statue, von mehr als menschlicher Grösse, welche von einem schönen Becken getragen wird, darunter man zwey in einander geschlungene Figuren siehet, welche in eine andere Schaale, so unter selbigen ist, Wasser aus dem Munde sprützen, und diese ist grösser und weiter, als die obere; aus derselben fällt auch das Wasser mit grossen Schäumen durch verschiedene Löcher in eine andere, so in die Erde gebauet, und mit einer Art von einem Gitter zugedecket ist. Weil die Lufft zu Buen-Retiro sehr rein und gesund ist, so haben Ihro Cathol. Majestäten offt das Früh-Jahr und vielmahls auch einen guten Theil des Sommers daselbst zugebracht. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Etat prel. d' Espagne T. I. p. 343.

BUENTAS, (VAL oder VENTA DE) eine Stadt in Alt-Castilien, siehe *Val de Buentas.*

Bueren, eine Stadt und Schloß im Stiffte Paderborn, siehe **Büren**.

Buern, ein Flecken in Deutschland, in der Grafschafft Hoya, siehe **Büren**.

BUERTANG, oder

BUERTANGER-**Schantze**, ist eine Festung in der Niederländischen Herrschafft Gröningen, siehe *Bourtang*.

BUFALORA, (a) ein Flecken in Italien, im Meyländischen, gegen Westen, von der Hauptstadt, an denen Grentzen von Novarez, am Canale von Abbiagarallo, zwischen dieser Stadt und Sesto gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

BUFERA, ein Schloß und kleine Stadt in Portugall, siehe *Albufeira*, im I. Bande p. 489.

BUFFADENSIS, Ortelius findet in einem geschriebenen Fragmento Victoris Uticensis, einen Bischöfflichen Sitz dieses Nahmens, in Africa im Königreiche Numidien; es wird aber desselben weder in der Versammlung zu Carthago, noch in der Notitia Episcopali von Africa gedacht. *Martin.* Dict.

BUFFALARA, ist eine kleine Stadt in Calabria Citra, in Neapolis, wo der Fluß Sibari in den Golfo di Tarento fällt, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BUFFES (LE LAC DE) (a), oder

BUFFLES (LE LAC DE), und

BUFLES (LE LAC DE), Lat. *Bubalorum Lacus*, eine See in dem Nordlichen America, und zwar in dem Westlichen Theile von Neu-Franckreich. Herr Baudrand hat wahrgenommen, daß sie in denen neuen Charten nicht angemercket ist. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

BUG, oder *Boug*, und *Buck*, Lat. *Bugus*, (a) ein grosser Fluß in Pohlen. Er entspringt in Klein-Pohlen, sehr nahe bey der Stadt Lemberg oder Leopol, welche er beströhmet, von hier nimmt er seinen Lauff in die Woiwodschafft Belz, fließt bey Busck vorbey, nimmt einige andere Flüsse zu sich, schneidet einen schmahlen Streiff Landes von der Woywodschafft Volhinien ab, kehrt wieder in die Woywodschafft Beltz, daher er erst gekommen, zurück, denn in die Woywodschafft Reussen, allwo er entsprungen; Hierauf schlingt er sich durch die eine Ecke von Litthauen hindurch, da er zugleich die Stadt Brzescie berühret, und durch den Fluß Muchavecz stärcker

cker wird, läufft längst an dem Fürstenthum Podlachien hin, und indem er sich nun gegen Westen lencket, ergießt er sich durch Masovien, das in Groß-Pohlen liegt, nimmt den Fluß Narew noch zu sich, und verliehrt sich endlich zwischen Warschau und Plocz, in der Weichsel. Er führet gantz schwartz Wasser. Einige halten dafür, daß die alten Völcker, die Cisioboeæ ihren Nahmen von diesem Flusse haben, weil sie zuerst allhier sollen gewohnt haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *De l' Isle* Pologne.

BUGA, (a) oder *Boga*, (b) eine Stadt in Natolien, in Ober-Caramanien, nahe bey dem Ursprunge des Madri, gegen Osten von der Stadt Cogni. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUGARACUM, in der Notitia Imperii (a) wird derer Bugaracenser, als gewisser National-Truppen, gedacht. Sie lagen in der Abtheilung von Illyrien zur Besatzung; man weiß aber nicht, von welchem Orte sie ihren Nahmen bekommen haben. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 8.

BUGAREST, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Bucherest.*

BUGDAN (e), Leunclavius sagt im 71. Capitel seiner Pandecten, die Türcken nennten die Moldau *Carabogdaniam*, das ist, das Schwartze *Bugdanien*, wegen des schwartzen Kornes, das allda häuffig wächst. Er spricht auch, diese Provintz habe daher den Nahmen Bogdanium bekommen, weil ihre Printzen den Titul Bogdan, welches so viel ist, als ein Geschencke GOttes, geführet; Denn *Bog*, oder *Bogh*, heißt im Sclavonischen GOtt, und Dan, ein Geschencke. Dieses hat mit den Griechischen Nahmen Theodosius, Theodorus, oder Dorotheus fast einerley Bedeutung, wie Leunclavius an eben dem Orte anmercket. *Martin.* Dict.

(a) *Bespier* Rem. sur *Ricaut* T. I. p. 101.

Bugdanien (das Schwartze), so nennen die Türcken die Moldau, siehe vorherstehenden Artickel.

BUGEA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz, und einer Stadt in Africa, siehe *Bugie.*

BUGEI, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bugey.*

BUGELLA, eine ziemlich alte Stadt in Italien, siehe *Biella*, im II. Bande p. 890.

BUGEN, das Königreich, oder das Land *Bugen*, ist ein Theil von Japon auf der Insul Ximo oder Saicock, in dem Nordlichen Theile derselben gelegen, woselbst es an den Oceanum, und gegen Osten an eine Meer-Enge gräntzet, die es von der Insul Niphon trennt; gegen Süden grentzet es an das Königreich Bungo und Funay, und gegen Westen an das Königreich Chicuien. Dieses Land ist sehr klein, und wird also nach seiner Hauptstadt genennet. In des Herrn Reland Charten, die er von Japon herausgegeben, hat dieses Land gantz unterschiedene Nahmen. *Boesen*, (man spreche es *Bouzen* aus) auf der Insul *Kioesioe*) man spreche *Kiousiou*,) grentzet gegen Norden und gegen Nord-Osten an den Canal, gegen Osten und Süd-Osten, an das Land *Boengo*, (man spreche *Boungo*) gegen Süd-West, und Westen an das Land Tsuckuseen. *Martin.* Dict.

BUGEN, (a) eine Stadt in Japon, und Hauptstadt eines Königreichs gleiches Nahmens, auf der Insul Ximo, ohngefehr 30. tausend Schritte von der Küste Niphon gegen Westen, und 60. tausend Schritte von Bungo gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUGER, eine alte Frantzösische Stadt, siehe *Abate*, im I. Bande, p. 30.

BUGES, ein Fluß und See in Scythien, nahe an dem Mœotischen Sumpffe, nach Plinii (a) Bericht. Er spricht, hinter der Stadt Careine sey der See Buges, der sich vermittelst eines Canals in das Meer ergieße: ein Damm von Felsen sondere ihn von Caretus, einem Meer-Busen des Mœotischen Sees ab; und nehme die Flüsse Buges, Gerrhus, und Hypanis zu sich,

die aus unterschiedenen Bezircken kämen. Ptolomæus (b) unterscheidet auch den See, den er *Byce*, oder *Buce*, Βύκη nennet, und den Fluß, den er *Bycos*, Βύκος heißt. Pomponius Mela gedencket dessen auch, und nennt ihn *Buces*, (c) desgleichen Valerius Flaccus, der in seinem Gedichte von den Argonauten (d) *Byce* sagt. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12. (b) L. III. c. 5. (c) L. II. c. 1. (d) L. I. 4.

BUGEY, (a) (le) oder *Bugei*, Lat. *Beugesia*, oder *Bugia*, eine Provintz in Franckreich, die an das Land Bresse stößt, davon sie eigentlich ein Theil ist; ob sie gleich von demselben sehr deutlich unterschieden. Bugey grentzet gegen Osten an Savoyen, so daß die Rhône zwischen beyden ist; gegen Westen an *Bresse*, davon es der Fluß Ain scheidet; gegen Süden an die Dauphiné davon es durch die Rhône abgesondert wird; und gegen Norden an das Land Gex, und an die Grafschafft Bourgogne. Dieses Land ist von der Brücke zu Ain bis nach Seissel, 16. Meilen lang, und von Ortans bis an den Hafen Loyette, 10. Meilen breit. (b) Viele Scribenten haben geglaubt, Cæsar habe unter dem Nahmen Sebusiani, des Landes Bugey Meldung gethan; aber ihre Meynung gründet sich auf unrichtige Editiones der Bücher vom Gallischen Kriege, in welchen eigentlich nur der Segusianorum gedacht wird, deren Haupt-Stadt nach des Cæsars Bericht Lyon gewesen ist, nicht aber der Sebusianorum. Bugey machte ehemahls eben so wohl als Bresse einen Theil des alten Gebietes derer Sequaner aus: es ist auch ebenfalls ein Stück des Königreichs Burgund gewesen, davon Rudolphus im Jahre 888. zum Könige ausgeruffen wurde. Nachdem Rudolphus Piger auf seinem Todbette sein Königreich dem Kayser Conrado Salico überlassen, wurden dieser Kayser und seine Nachfolger Souverains von Bugey, da sie mehr Macht hatten, als in andern Provintzen des Königreichs Burgund, weil die vornehmsten Herrn des Landes Bugey Geistliche waren; als der Bischoff von Belley, die Aebte von Ambournay und S. Rampert, von Joux, und der Abt oder Prior von Nantua. Was die weltlichen Herren anlanget, waren sie viel zu schwach, als daß sie sich von aller Unterwürffigkeit hätten gäntzlich losmachen können. Viele Scribenten (und Herr Piganiol de la Force mit ihnen) haben vorgegeben, der Kayser Henricus IV. (V) habe im Jahre 1137. das Land Bugey, Amadæo II. als ein Lehn gegeben; welches lächerlich ist, weil der Graf Amadæus II. vor dem 1100. Jahre, und Kayser Henricus IV. (V.) im Jahr 1125. gestorben. Allein die Grafen von Savoyen haben zu Ende des XI. Jahrhunderts nach und nach vor sich selbst vieles in der Provintz Bugey an sich gezogen. Denn da sie mächtige Grafen waren, überwältigten sie unvermerckt die weltlichen Herren, und unter andern die von Coligni, Revermont, und Val Romey, sie erlangten Saint Sorlin, Luignieu, und die andern Ländereyen in dem Südlichen Theile von Bugey, die längst an der Rhône liegen, durch einen Tractat, den sie im Jahre 1354. mit dem Könige Johanne und seinem Sohne Carolo, Dauphin von Viennois schlossen, welcher Herr dieses Theils von Bugey war, welcher nebst Valbonne seinen Vorfahren denen Dauphins zugehöret hatte. Was den Bischoff von Bellay und die Aebte anbetrifft, stunden sie anfangs nur unter dem Schutze der Printzen von Savoyen, nach diesem aber sind sie, vermöge des im Jahre 1601. zu Lyon geschlossenen Tractats an Franckreich gekommen, an welches das gantze Land mit aller Souveraineté, vor das Marquisat Saluzzo, abgetreten worden. Wir haben schon anderweit von der Geistlichkeit zu Bugey, und zwar bey Gelegenheit der Geistlichkeit zu Bresse, geredet. (c) Das Bischoffthum zu Bugey ist sehr alt, und, wie man sagt, im Jahr 413. von Nions nach Bugey verleget worden; der Bischoff nennt sich einen Fürst des Heil. Römischen Reichs. Es sind in der Provintz Bugey 54. Pfarr-

Pfarr-Stellen, davon 19. zur Diœces Belley, 21. zur Diœces Geneve, und 14. zu der von Lyon gehören. Jeder von diesen 3. Prälaten, hält einen Official in diesem Lande. Der von Lyon hält sich zu Lagnieu auf, und ist zugleich Ertz-Bischöfflicher Official in denen Diœcesen Autun und Châlon, welche nehmlich unter dem Parlement von Dijon stehen. Der Bischoff von Belley, hat seinen Official in dieser Stadt. Der von Geneve aber hält den seinen zu Seissel, so wohl wegen desjenigen, was in seiner Diœces von Bugey, als was im Lande Gex vorfällt, als welches gäntzlich mit zur Diœces von Geneve gehört. Die Angelegenheiten der Geistlichkeit in Bugey, wurden ehemahls gemeinschafftlich von der Geistlichkeit aller 3. Diœcesen besorget; aber die von Lyon sonderte sich von denen beyden andern ab, und die von Geneve that hernach ein gleiches; daß also die Geistlichkeit jeder Diœces ihre Sachen in besondern Versammlungen entscheidet; sind es aber Sachen die die gantze Geistlichkeit von Bugey betreffen, so versammlen sie sich alle 3. durch Abgeordnete in dem Bischöfflichen Pallaste zu Belley. Sie bezahlen dem Könige keine Zehenden; sondern geben nur aller 3. Jahre ein freywilliges Geschencke von 3000. Livres (d). Bugey ist so wohl als Bresse ein Land, das seine freyen Stände hat. Ausser denen allgemeinen Versammlungen der 3. Stände, hält der Bürgerliche Stand von Bugey seine eigenen allgemeinen Versammlungen, mit Erlaubniß des Gouverneurs, welcher Zeit und Ort anberaumet. Der Bailli hat darinne den Vorsitz, oder in seiner Abwesenheit der Lieutenant General, und die Königlichen Bedienten sind auch dabey gegenwärtig. Diese Versammlung bestehet aus den Abgeordneten der Städte, Marckflecken und Mandemens, die ein Votum deliberativum haben. Es sind in allen 30. Vota, davon jede von denen Städten Belley, Seissel, St. Rambert und Nantua, 2. haben. Es werden darinne alle Angelegenheiten des Landes abgehandelt, 3. Syndici, 5. Rathe, und ein Secretarius ernennet, welchen die Versammlung die Macht giebt alle vorfallende Sachen die das Land betreffen, 3. Jahr hindurch zu entscheiden. Zu dem Ende werden besondere Versammlungen gehalten, darinne der Bailli, oder in dessen Abwesenheit, der Lieutenant General den Vorsitz hat. Der oberste Syndicus berufft sie zusammen. Nach gehaltener allgemeinen Versammlung des Bürgerlichen Standes, bittet man den König um Erlaubniß, die nöthigen Abgaben anzulegen, einer von denen Syndicis der allgemeinen Versammlung aber, wird an den Hoff abgeschickt, um wegen der nöthigen Steuer-Verordnungen Ansuchung zu thun. Dieser Abgeordnete, und der von Bresse, treten mit denen, so aus den allgemeinen Ständen von Bourgogne sind erwehlet worden, zusammen, um die Rechnungen dem Könige zu übergeben. (e) Der Adel der Provintz Bugey hält auch seine eigenen Versammlungen wegen derer jenigen Sachen die sie besonders angehen. In diesen Versammlungen werden 3. Syndici, 3. Commissarien, und 1. Secretaire ernennet, die alle Edelleute sind. Diese 7. Personen verwalten gantzer 3. Jahr alle Angelegenheiten und Anlagen des gantzen Adels. Die vornehmsten Oerter in Bugey sind:

Belley, die Hauptstadt.	*Ambournay*,
Seissel,	*St. Rambert*,
Nantua,	*Chatillon*.

Der Boden in diesem Lande ist fruchtbar an Getraide, Wein, Früchten, &c. hat schöne Wiesen, angenehme Wälder und Seen. Ausser gedachten beyden Flüssen sind noch in diesem Lande die Vauferine, Seran, Furan, Albarine &c. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 229. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 299. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 171. (d) Ibid. p. 183. (e) Ib. p. 85.

BUGEYA, eine gewisse See-Stadt in Africa, siehe *Bugie*.

Buggerow, ein Ort in Pommern, nicht weit von Demmin oder Dammin an einem Flusse gelegen. **Schneid.** Beschr. des Oder-Str.

BUGIA, ist der Lat. Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Bugey*.

BUGIA, ist auch der Lat. Nahme einer Provintz, und einer See-Stadt in Africa, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

BUGIE, Latein. *Bugia*, und *Bugea*, eine Provintz in Africa, längst der See-Küste, welche sie gegen Mitternacht hat, in der Barbarey, in dem Königreiche Algier gelegen. Dieses Land ist fast gantz und gar mit Bergen umgeben, welche in verschiedene Quartiere eingetheilet, und zum Unterschiede mit den Nahmen *Beni-jubar*, *Auras* und *Labez*, benennet werden. Das Land Algier und Couco lieget ihm gegen Abend, der Berg Labez gegen Mittag, das Land Gigeri gegen Nord-Osten, und der Meer-Busen Bugie gegen Norden. Die Berge welche das Land Bugia umgeben, werden nur von alten Arabischen Familien, Mohren und Sarazenen bewohnet, und der gröste Theil dieser Berg-Innwohner, trägt nach einem alten Gebrauche ein unauslöschliches Creutz auf der Hand, und viele tragen auch dergleichen auf beyden Backen, und können keine andere Ursache davon angeben, als daß es ein Gebrauch sey, welchen ihnen ihre Vorfahren hinterlassen. Der Grund aber hierzu ist dieser: Da sich die Gothen dieses Landes bemächtiget hatten, und übrigens keine Contribution von den Christen foderten, auch ihnen kein Leid zufügeten, wollte ein jeglicher vor einen Christen gehalten seyn. Damit man also die Wuth derer Soldaten hemmen möchte, zeigte man ihnen das Kennzeichen des Christenthums von ferne, welches bis auf diesen Tag ist beybehalten worden. Steffa oder Disteffa, Tebef, und Zamora sind Ueberbleibsel von den alten Städten der Provintz Bugia. An der See-Küste sind die zwey vornehmsten Oerter *Bugia* und *Gegel*, im Lande aber *Stefe*, *Labe*, *Necaus*, *Mesila*, und die übrigen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

BUGIE, (a) Lat. *Bugia*, oder *Bugea*, die Africaner nennen sie *Bugeya*, eine gewisse See-Stadt in Africa, am Ausgange des Flusses Major, welcher allhier einen guten Hafen macht, auf der Küste des mittelländischen Meeres, im Königreiche Algier, zwischen Gigeri und Algier, die die Hauptstadt einer Provintz gleiches Nahmens ist. Sie ist wohl befestigt, sehr Volckreich, und liegt an dem Abhange eines Berges, welcher aber nicht bewohnt wird, und an einer sehr bequemen Bay; dieses war ehemahls ein Königreich, das unter der Bothmäßigkeit der Araber stund. Man zehlet itzo ungefehr 8000. Häuser darinnen. Sie wurden von den Römern erbauet, (die sie *Saldæ*, oder *Salda*, auch *Saldis*, hiessen, deren Ptolomæus, Plinius (b) und das Itinerarium Antonini gedencket,) und nachdem sich die Gothen von Africa Meister gemacht, verlegten sie den Sitz ihres Reiches dahin. Abui, König der Saracenen, verjagte sie im Jahre 762. Joseph der erste König von Marocco eroberte dieses Königreich, und gab es dem Hucha Urmeni, einem Printzen aus seinem Geschlechte, der bis in das XII. Jahrhundert regierte. Hierauf nahm es der König Tenez ein, und gab es Albufarez, einem seiner Söhne, bey dessen Stamme es bis 1510. blieb, da Petrus, Graf von Navarra, unter der Regierung Ferdinandi V. Königs von Spanien die Stadt eroberte, und befestigte. Im Jahr 1512. belagerte sie Barbarossa mit 12. Galeren, und 3000. Mohren und Arabern, welchen der vertriebene König dahin brachte; als aber der See-Räuber verwundet worden, verließ er die Stadt. Als er daher im Jahre 1514. sich der Stadt und des Forts wircklich bemächtiget hatte, kam noch zu gelegener Zeit eine Trouppen-Verstärckung aus Spanien, welche machte daß sie noch einmahl weichen mußten. Nachdem Kayser Carolus V. vor Algier abziehen müssen, machten sich die Algierer diese Gele-

Gelegenheit zu Nutzen, und zogen mit aller ihrer Macht gegen Bugie. Sie eroberten das Schloß der Marine, und die Citadelle des Kayſers, ſo daß Alonzo de Peralta, Spaniſcher Gouverneur, ſich in die Stadt eingeſchloſſen, von denen Forts beſchoſſen, und daher gezwungen ſahe, eine Capitulation zu ſuchen. Sie wurde ihm zugeſtanden, und er zog mit 400. Mann aus, und nach Spanien, wo ihm der König den Kopff abſchlagen ließ. Ubrigens beſiehe hierbey den Artickel *Bagiah*, im II. Bande p. 73. u. f. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex. Univ. Lexic.* IV. Th.

(a) *Laugier de Taſſy* Hiſt. du R. d' Alger. pag. 143.
(b) Hiſt. Nat. V. 2.

BUGIENS, iſt der Frantzöſiſche Nahme eines alten Volckes in Africa, ſiehe *Bugii.*

BUGIHA, eine Stadt in Nubien, in Africa, am Nil, gegen den Grentzen von Egypten, zwiſchen Ilac und Aſſuana gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

BUGII, Frantz. *Bugiens*, (a) iſt ein altes Volck in Africa, in dem Königreiche Sennar, oder Nubia, zwiſchen dem Nil-Strome und dem rothen Meere; Dieſe Nation, welche keine Stadt hat, iſt ein herumſchweiffendes Volck. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Carte de l' Egypte, de la Nubie &c.

BUGIO, (FORT DE) ein Caſtel in Portugal, ſiehe *Fort de Bugio.*

BUGLAS, iſt eine Inſul in dem Oceano Orientali, eine derer Philippiniſchen Inſuln. Davity ſagt, man nenne ſie auch *Nigros.* Es iſt die Inſul der Negern, welche unter dem 140. Gr. der Länge, und dem 10. Gr. Nordlicher Breite liegt. Ein Canal ſondert ſie von der Inſul Cebu gegen Morgen, ein anderer gegen Abend von der Inſul Panay, und gegen Mittag eine noch weitere Meer-Enge von der Inſul Mindanao. *Martin.* Dict.

BUGLENSIS COMES, ſo nennet Ivo von Chartres in ſeinem 204ten Briefe eine Grafſchafft. *Martin.* Dict.

BUGLIO, ein Flecken im Thal Veltlin, ſiehe *Bulio.*

BUGNA, ein Land im Königreich Argotina, ſiehe *Abugana*, im I. Bande p. 90.

Bugſin, oder Burckſen, und Burg-Sin, ein Fränckiſches Städtlein, in der Grafſchafft Reineck, oberhalb der Stadt Reineck gelegen, und dem Geſchlechte derer von Thüngen gehörig. Anfänglich ſtund es dem Stiffte Würtzburg zu, bis der Biſchoff Henricus I. ſolches im Jahr 1001. gegen andere Güter an einen von Thüngen vertauſchte. Es iſt aber nachgehends wieder an das Stifft gekommen, und denen von Thüngen abermals verkaufft worden, welche es zu einem Lehn der Marggrafen von Anſpach gemacht. Allgem. Hiſtor. *Lex.*

BUGUENUR, eine Stadt in dem Königreich Golconda, zwiſchen dem in der Provintz Balaguate gelegenen Dorffe Caluar und der Stadt Bagnagar. *Thevenots* Oſt-Ind. Reiſe.

BUGUNTI, Βουγούντι, Ptolomæus ſetzt ein Volck dieſes Nahmens in Germanien; Dieſes Wort ſteht vor *Burgundi*, Siehe Burgundier. *Martin.* Dict.

BUGUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Pohlen, ſiehe *Bug.*

BUGUSTIA, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Pautzke.

BUHAIIR, ein Flecken in Africa, ſiehe *Bizu.*

BUHEIRA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Bocheira*, im II. Bande p. 1112.

Buhel, ein Flecken und Schloß in Schwaben, ſiehe Bühel.

BUJANUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Bovianum*, im II. Bande p. 1303.

Büchau, ein Churfürſtl. Sächſiſches Kammer-Forwerck in Meiſſen, ſiehe Buchau.

Büchebach, ein Dorff vor dem Thüringer Walde, ſiehe Buchbach.

Bücheln, ein Dorff in Thüringen, an der Loſſa, unweit Kindelbrück. Goldſchadt.

Büchen, eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Maynt, ſiehe Buchen.

Büchen, ein Adeliches Ritter-Gut, in Meiſſen, ſiehe Pichen.

Büchen, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, bey Grimme. Goldſchadt.

Bücke, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck, an der Elbe, eine Meile von Tangermünde gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bückeburg, eine kleine Stadt in Deutſchland, in Weſtphalen, ſiehe Buckenburg.

Bücken, ein Commenthurey-Haus derer Deutſchen Ordens-Ritter, auf der rechten Seite des Rheins, zwiſchen Rheinfelden und Seckingen gelegen. Es war vor Alters ein Schloß, welches Kayſer Fridericus II. dem Deutſchen Orden geſchencket hat. Dahin gehöret das Deutſche Haus in Baſel. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bückenheim, eine Stadt im Weſterreich, in der Grafſchafft Saarwerden, ſiehe Bockenheim, im II. Bande p. 1112.

Bückgen, ein Chur-Sächſiſch Dorff, unweit Senfftenberg in Meiſſen. Goldſchadt.

Bückow, oder Buckau, ein Kloſter-Amt in dem Fürſtenthum Wenden, in Hinter-Pommern, an einem See gleiches Nahmens gelegen, und unter Preußiſcher Hoheit ſtehend. Ehemals war es ein ſchönes Benedictiner-Kloſter, welches der Hertzog von Suantipolck III. in Pommern im Jahr 1232. unter dem fünfften Biſchoff zu Camin Conrado II. von Demmin geſtifftet hat. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Bückow, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Coswig, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Bückwitz, ein Dorff in Meiſſen, unter das Kloſter und Amt Sornzig gehörig. Wabſt.

Büderich, eine kleine Stadt im Hertzogthum Cleve, ſiehe Burick.

BUDINGA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Wetterau, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Büdingen, oder Budingen, (a) Lat. *Budinga, Büdinga*, und *Budingerum*, die Haupt-Stadt nebſt einem Schloſſe in der Grafſchafft Ober-Iſenburg, in der Wetterau, am Fluß Seme, vier Meilen von Franckfurt, und anderthalbe Meile von Hanau, darvon die Gräflich-Büdingiſche Linie von Iſenburg den Nahmen führet, und derſelben Reſidenz iſt. Es iſt allda eine feine Schule, Saltz-Werck, und ein Acker, auf welchem viel Kröten-Steine zu finden, die ſowol äuſſerlich als innerlich das Gifft abtreiben, und eine ſchöne Bezeichnung einer Kröte haben. Ehemals hatte ſie ihre eigene Grafen, welche man in ſehr alten Urkunden findet. Graf Wolff von Büdingen war im Jahr 1019. auf dem Turnier zu Trier. Gerlach von Büdingen wird in einem Diplomate Kayſers Henrici VII. welches er zu Worms gegeben, angeführet. Heinrich ſtarb im XIII. Seculo als der letzte dieſes Geſchlechts, und hinterließ vier Töchter, derer Gemahle aus denen Häuſern von Iſenburg, Brauneck, Reinberg und Breuberg ſich in die Erbſchafft theilten. Nach der Zeit aber ſind theils durch Erbſchafften, theils durch Kauff, alle Theile an Iſenburg gekommen, und haben die Grafen von der Iſenburg-

Büdingen die schöne Residenz angeleget. Als der Graf zu Isenburg und Büdingen des Criminis læsæ Majestatis beschuldiget wurde, nahm ihm Kayser Ferdinandus II. im Jahr 1635. die gantze Grafschafft Isenburg, und gab sie Georgio, Landgrafen zu Hessen-Darmstadt. Weil nun die jungen Grafen sich aller Güter beraubt sahen, suchten sie sich auf alle Art und Weise zu vergleichen; wie denn im Jahr 1642. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg der Vergleich also getroffen wurde, daß Hessen einen Theil Landes nebst Titul, Wappen und Expectanz auf die gantze Grafschafft Isenburg und Büdingen haben solte; es wurde auch in denen Tractaten versehen, daß die bey künfftigem Frieden erfolgende General-Amnestie nicht wider diesen Vergleich statt haben solte. Sie suchten aber doch beym Westphälischen Frieden Restitutionem in integrum, brachten es auch dahin, daß sie in die General-Amnestie mit eingeschlossen wurden. Weil aber das Haus Hessen die in gedachtem Vergleich cedirten Oerter nicht abtreten wolte, so kam es vor denen Reichs-Gerichten zum Proces. Chur-Sachsen hat sowol auf diese Herrschafft, als auch auf alle Isenburgische Reichs-Lehne vom Kayser neue Anwartschafft erhalten. Nicht weit davon ist der **Büdinger-Wald**. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schatz. Atlas I. Th. *Univ. Lex.* IV. Th. Berckenm. Antiqu.

(a) *Jaillot* Atlas.

BUIE, ein Flecken in Italien, in Istrien, auf einem Berge, ziemlich nahe bey Dragogma. Herr Corneille macht nach dem Davity eine mit Mauern umgebene und wohlbewohnte Stadt daraus. Wenn es hoch kommt, ist es ein gutes Dorff, und der P. Coronelli giebt diesen Ort vor nichts besseres aus. *Martin.* Dict.

Bügen, ein Königlich Preußisches Amt in der Mittel-Marck, siehe **Biegen**, im II. Bande p. 884.

Bühel, eine Abtey in der Schweitz, bey Zell am Untersee, in welcher im Jahr 1581. Martin Gyger Abt war. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bühel, oder **Biehel, Bihel, Buhel, Byhel**, ein Flecken und Schloß in Schwaben, am Neckar, zwischen Tübingen und Rotenburg gelegen, welches ietzo die Herren von Stein besitzen. Es ist das Stamm-Haus derer Herren gleiches Nahmens. L. von Buhel wird schon im Jahr 1148. von Crusio (a) als Zeuge angeführet. Einer von Bühel ist im Jahr 1388. in der Schlacht vor Weil geblieben. Im Jahr 1434. hat Kuntze der ältere ein Haus und Garten von Ludwig Leschern von Kilberg an sich gekaufft. Balchasar von Bühel war im Jahr 1488. in der Gesellschafft von St. Georgen-Schilt, worinnen sich auch Heinrich befand. Im Jahr 1535. hat Johann Christoph auf der Universität zu Tübingen studiret. Christiana aus dem Geschlecht derer Bühel ist an Johann Wolffen J. V. L. Pfaltz-Gräflichen und Marggräflichen Rath, und Amtmann zu Mündelsheim, verehlichet gewesen, und im Jahr 1591. gestorben. Wolffgang ist mit Barbara von Ahelfingen vermählet gewesen. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Annal. Suev. P. II. Lib. X. c. 8.

Bühel oder **Buel, Biel, Ober-Bühel**, ein Badenischer Marckt-Flecken, eine Meile von Baden gegen Straßburg gelegen. Nahe dabey am Rhein hat Marggraf George Friedrich von Anspach in dem Spanischen Successions-Kriege eine Schantze und Lauff-Gräben verfertigen lassen. Im Jahr 1703. setzte sich der Printz Louis von Baden sehr vortheilhafftig daselbst, und bedeckte Schwaben vor denen Frantzosen. Es ist allhier ein Amt, und wird zur mittlern Marggrafschafft gerechnet. Allgem. Hist. *Lex.*

Bühl, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, unweit Landau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bühla, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe **Alt- oder Dürre-Bühla**, im I. Bande p. 647. und **Neu-Bühla**.

Bühlau, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, bey der Post-Station Hartha, drey Meilen über Dreßden, ins Amt Stolpen gehörig. Goldschadt.

Bühlen, ein Dorff im Fürstenthum Callenberg, etliche Stunden von Göttingen, es gehöret in die Adelichen Gerichte zu Hardenberg. Goldschadt.

Bühlen, ein Dorff in Sachsen, im Thüringischen Kreisse gelegen, und unter das Amt Heringen gehörig. Wabst.

Bühlen, ein Dorff im Waldeckischen, am Natze-Fluß, unweit Waldeck, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bühlendorff, ein Dorff im Anhältischen, unweit Lindau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Bühndorff, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, siehe **Biendorff**, im II. Bande p. 893.

Bühndorf, oder **Biendorf**, ein Dorff im Stifft Merseburg, in Thüringen, eine Stunde von Merseburg gegen Lauchstädt entlegen, und ins Amt Merseburg gehörig. Goldschadt.

Bühren, ein Städtlein und Grafschafft im Holländischen Geldern, in Betau, zwischen den Flüssen Ling und Leck gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Bühren, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Callenberg, ins Unter-Amt Minden gehörig. Goldschadt.

Bühren, noch verschiedene andere Oerter dieses Nahmens, siehe unter dem Worte **Büren**.

Bükken, Bucken, oder **Bücken, Beuckhen**, Lat. *Buckenura*, ein Flecken nebst einer Probstey in der Grafschafft Hoya, im Hertzogthum Lüneburg. Die Probstey ist von Anscario, Ertz-Bischoffe zu Hamburg, im Jahr 882. gestifftet worden. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lexic.*

Bula, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, siehe **Bühla**.

Bülach, oder **Bulach**, (a) eine kleine Stadt in der Schweitz, im Canton Zürch, auf dem Wege von Zürch nach Schafhausen, unweit Regenspurg, an dem Flusse Glatt, eine Stunde vom Rhein gelegen. Vor Alters hat sie denen Freyherren von Teugen gehöret, von welchen sie Johannes an den Marggrafen von Hochberg, Marggraf Otto an das Haus Oesterreich, und Friedrich, Hertzog von Oesterreich, im Jahr 1409. an die Stadt Zürch verkaufft hat, mit welcher sie schon im Jahr 1405. in ein Bürger-Recht getreten war, aus Furcht vor denen Appenzellern. Der Canton Zürch hat nachmals eine Ober-Voigtey daraus gemacht. Dieses Städtlein hat gute Freyheiten, und unter andern ihr eigen Stadt-Recht, Schultheissen, Gerichte und Rath, welchen die Bürgerschafft aus ihren Mitteln erwählet. Sie hat zwey Märckte, nemlich den einen auf Matthias, und den andern auf Allerheiligen. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Delices de la Suisse Tom. I. p. 83.

Bülckau, ein Ort im Lande Hadeln, in Nieder-Sachsen. Goldschadt.

Büllinghausen, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, siehe **Billinghausen**.

Bülzingsleben, ein Dorff in Thüringen, siehe Bilzingsleben.

Bümpliz, ein Schloß und Herrschafft, etwa eine halbe Stunde von Bern gelegen. Allgem. Hist. Lex..

Bündorff, ein Dorff im Merseburgischen, siehe Bogendorff, im II. Bande p. 1161.

Bünenbüttel, ein grosser Flecken und Amt im Hertzogthum Lüneburg, siehe Bienenbüttel, im II. Bande p. 893.

Bünz, oder
Bünz, ein kleiner Fluß in der Schweitz, siehe Binz, im II. Bande p. 938.

Büra, ein Dorff im Anhältischen, unweit Coswig, siehe Burow.

Bürckau, oder Birckau, ein Sachsen-Weissenfelsisch Dorff, zwey Stunden von dem Amts-Städtgen Teuchern, ins Amt Weissenfelß gehörig. Goldschadt.

Bürcken, Burcken, eine kleine Stadt nebst einem Kloster im Brißgau, am Rhein, unterhalb Brisach, im Straßburger Bisthum gelegen, stehet unter Oesterreichischer Hoheit. Allgem. Hist. Lex.

Bürcken, eine kleine Stadt und Schloß im Baseler Bisthum, siehe Burcken.

Bürckersdorff, ein Dorff in Sachsen, im Ertz-Gebürgischen Kreisse gelegen, und unter das Amt Chemnitz gehörig. Wabst.

BUIRE, (BOIS DE) ein Gehöltze in Franckreich, siehe *Bois de Buire*, im II. Bande p. 1179.

Büren, ein Mönchs-Kloster Benedictiner-Ordens, in der Augspurgischen Diœces gelegen. *Schamel.* Entw. eines Kloster-Lex.

Büren, ein Nonnen-Kloster Bernhardiner-Ordens, auf dem Eichsfelde, drey Stunden von Mühlhausen in Thüringen gelegen. Goldschadt.

Büren, eine Grafschafft im Holländischen Geldern, siehe Buren.

Büren, oder Biren, Beuren, Buren, Byrhon, ist eine Bernerische kleine Stadt und Schloß in dem Zusammenfluß der Aar und der Syl gelegen, drey Stunden oberhalb Solothurn. Diese Stadt ist die erste, welche man unter Gettstadt (a) an der Aar findet. Sie ist nicht groß, aber sehr fein, man geht daselbst auf einer sehr hohen bedeckten höltzernen Brücke über den Fluß, unter welcher die Schiffe weggehen. Uber Büren nimmt die Aar einen so grossen Umschweiff, daß man von einem gewissen Orte auf anderthalbe Stunde schiffen muß, wenn man nach Büren kommen will, der zu Lande nur eine gute Viertel-Meile davon liegt. Einige meynen, es sey das alte *Penestica*, oder *Pyrenesca*, welches aber von Cluverio (b) und Cellario (c) vielmehr vor die Stadt Biel gehalten wird. Sie gehörte vor Alters denen Grafen von Straßberg, welche von denen von Nydau von Neuenburg abgestammet, wie denn diese Grafschafft im Jahr 1364. durch Erbfall an das Haus Nydau gekommen, und wurde der letzte Graf Rudolph im Jahr 1375. von denen Engeländern oder so genannten Guglern, welche durchs Basler Gebiete über den Hauwenstein in Buchs und Argöw eingebrochen, und Büren belagert hielten, als er im Schlosse zu einem Fenster hinaus sehen wollen, mit einem Pfeil erschossen. Er hinterließ zwey Schwestern, Annam und Verenam, deren die erste den Grafen Hartmann zu Kyburg, und die andere den Grafen von Thierstein zur Ehe hatte, welche denn nach einem kleinen mit dem Bischoff Johanne zu Basel gehabten Kriege die Grafschafft Nydau und Büren in Besitz nahmen, aber selbige sogleich Schulden wegen dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oesterreich um 48000. fl. verkaufften;

dieser gab sie im Jahr 1376. dem Engeländischen Hertzoge Ingram von Coussin für seinen Anspruch, den er machte, daß er seine Engeländer in das Land geführet hatte. In dem im Jahr 1388. währenden Sempacher-Kriege, kamen die Berner und Solothurnischen Völcker im Monat April vor Büren, setzten dem Orte mit Feuer sehr harte zu, nahmen es endlich mit stürmender Hand ein, und wurde die meiste Mannschafft darinnen entweder niedergemacht, oder verbrannt. In dem erfolgten Stillstande mit Oesterreich blieb der Ort denen beyden Städten, und in dem im Jahr 1392. mit der Stadt Solothurn gemachten Theilungs-Verträge, kam das Städtlein mit aller Zugehörung, jenseit der Aar, wie auch die Dörffer Lengnau und Reiben an die Stadt Bern allein, welche denn eine Vogtey daraus gemacht, und nun alle sechs Jahr einen Schultheiß dahin setzet. Das Städtlein hat einige Freyheit und einen eigenen Rath, und gehören zu seinem Amte acht Kirchspiele. Es stund vor Alters allhier eine Kirche und Kloster, Ober-Büren genannt, wohin eine grosse Wallfahrt geschahe. Allgem. Hist. *Lexic. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 134. & 135. (b) Germ. Antiqu. (c) Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 38.

Büren, oder Bueren, Buiren, und Buren, eine Stadt und Schloß im Westphälischen Kreisse, im Stifft Paderborn, am Fluß Alm, und denen Sauerländischen Grentzen, eine Meile von Stadtbergen, in einer überaus fruchtbaren Gegend gelegen. Es gehöret darzu eine gantze Herrschafft, darinnen unter andern auch die Dörffer Eissen und Forstenberg liegen, und welche ehemals mit unter Ober-Engern begriffen war. Diese wird durch die Lippe vom Bisthum Münster abgesondert, und ist mit unter denjenigen Ländern begriffen, welche der Ertz-Bischoff von Cöln erhalten, nachdem Hertzog Henricus Leo von Sachsen in die Acht erkläret worden. Der Nahme kommt her von einem Adelichen, und nach diesem Freyherrlichen Geschlechte, aus welchem Heribertus um das Jahr 1228. und 29. Abt zu Werden und Helmstädt war. Im Jahr 1565. lebten Johannes, Statthalter in dem Paderbornischen, und dessen Enckel Meinolphus; im Jahr 1567. wird Bernhardi als eines Canonici zu Paderborn gedacht. Daniel war Bürgermeister im Jahr 1570. Johann war General, als Münster belagert wurde, im Kriege mit denen Anabaptisten, und legte im Jahr 1527. die Streitigkeiten zwischen dem Bischoffe und Bürgern zu Paderborn bey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

Büren, ein Schloß und Dorff im Turgow, in der Schweitz, unter dem Einflusse der Glatt in die Tur, auf rechter Hand gelegen. Im Jahr 1405. haben dieses Schloß die Appenzeller und St. Galler eingenommen. Es war ehemals der Sitz derer Schencken von Büren, die sich gebohrne von Landeck schrieben. *Univ. Lex.* IV. Th.

Büren, oder Buern, ein Flecken in der Grafschafft Hoya, eine Meile von Nienburg, nicht gar zu weit von der Weser auf lincker Hand gelegen. Schneid. Beschr. des alt. Sachsen-Land.

Büren, ein Dorff im Anhältischen, siehe Burow.

Büren, ein Chur-Hannöverisch Dorff, siehe Bühren.

Bürgel, (a) oder Bürgelin, Burgelin, und Burgeln, Lat. *Burgela*, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, oder im Osterlande, eine starcke Meile von Jena gegen Morgen, und zwey Stunden von Eisenberg, an der Sale, zwischen der Burggrafschafft Kirchberg, und der Grafschafft Gleisberg gelegen, so dem Hertzog von Sachsen-Weimar zustehet. Sie hat ihren Ursprung vielleicht von dem ehemaligen daselbst wohnenden Geschlechte derer von Bürgelin, welche auch Advocati

hier gewesen. Nahe dabey liegt das ehemalige Kloster und Abtey, **Kloster-Bürgelin**, oder **Bürgel im Thal** genannt, welches eine Adeliche Frau, Nahmens Berchta, um das Jahr 1112. nebst der Capelle gegen Morgen und denen übrigen Gebäuden erbauet. Nach diesem ist dieses Kloster von Kayser Lothario II, der im Jahr 1138. gestorben, mit Freyheiten begabet, und von unterschiedenen reichlich beschenckt worden. Im Jahr 1510. ist es in Bursfeldische Congregation getreten, und endlich im Jahr 1528. von Churfürst Friedrichen zu Sachsen reformiret, und in ein Amt verwandelt worden. Im Jahr 1682. und 1717. hat ein Feuer einen grossen Theil dieses Städtleins in die Asche gelegt. Sie hat drey Thore, das Jenaische, Eisenbergische und Bader-Thor. In der Johannis-Kirche ist noch ein Marien-Bild, welches offt in Feuers-Gefahr unbeschädiget geblieben seyn soll. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lexic.* IV. Th.

(a) *Zeyler* Saxon. Super. Topogr. p. 32.

Bürgel, ein Flecken am Mayn, in der Grafschafft Isenburg, in der Wetterau, bey Offenbach. **Goldschadt.**

Bürgel, ein Flecken im Oster-Lande, siehe **Thal-Bürgel.**

Bürgelin, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe **Bürgel.**

Bürglen, (a) oder **Byrglen, Burgel**, und **Burglen**, ein altes Städtlein, oder wie einige wollen, ein Flecken und Schloß an der Thur, in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgow gelegen. Es hat vor diesem eigene Grafen gehabt, von welchen Wentzel oder Wecilo im Jahr 1077. oder 79. in einem Treffen bey Feltheim von Bertholdo, Marggrafen von Zäringen, erstochen worden, weil er Kayfers Henrici Parthey gehalten. Nach diesem bedienten sie sich nur des Freyherrlichen Tituls, und führten einen gelben Löwen im blauen Felde im Wappen, davon Eberhard im Jahr 1313. Reichs-Voigt zu Zürch gewesen. Diese Freyherren haben auch zu Zeiten Krieg mit den Grafen von Toggenburg geführet, und ward das Städtlein im Jahr 1409. durch die Appenzeller verbrannt, und als es mit harter Mühe wiederum angebauet worden, gieng es im Jahr 1458. aufs neue im Feuer auf. Nach ihrem Abgange kamen die Nieder-Gerichte an die Freyherren von Sax, und anietzo gehören sie der Stadt St. Gallen. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 478.

Bürglen, oder **Burglen**, (a) ein Dorff in der Schweitz, in dem Canton **Uri**, im Schächen-Thal. Es hat seinen Nahmen von einer alten Festung. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse Tom. II. p. 307.

Buirserbeck, ein kleiner Fluß in der Landschafft Ober-Yssel, siehe **Aa**, im I. Bande p. 4.

Bürtert, oder
Bürtest, Büttert, und **Buttert**, ist ein Flecken und Amt in Francken, zwey Meilen von Wergentheim, zum Stifft Würtzburg gehörig. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Goldschadt.**

BUIS, Lat. *Buxium*, der Herr de Longuerue schreibt *le Buy*. Es ist eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Delphinate, die Haupt-Stadt einer Baillage gleiches Nahmens, welche auch les Baronies genennet wird. Sie liegt an dem Flusse Ouvese, fünff Meilen über Vaison. Siehe *Baronies*, im II. Bande p. 315. u. f. *Martin.* Dict.

Büsingen, ein Dorff in der Schweitz, zwischen dem Kloster Paradies und Schafhausen, am Rhein gelegen. **Denckw.** *Antiqu.* des Rhein-Str.

Buistrizi, oder
Buistrizzi, war ehemals eine Burg-Wardt in dem Pago Nisen oder Nisani, das ist, in der Gegend um Dreßden herum. Es wird vor das ietzige eine halbe Meile von Dreßden gelegene Dorff Bösterwitz gehalten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BÜTAVIENSIS DYNASTIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft im Pohlnischen Preussen, siehe **Bütow.**

Bütling, ein Schloß, Flecken, und Amt an einer See, im Hertzogthum Lüneburg, zwey Stunden von Lüneburg. **Goldschadt.**

Bütow, oder **Butau, Bythau, Bythow**, Lat. *Dynastia Bütavienſis*, oder *Butovienſe Dominium*, eine Stadt und Herrschafft im Pohlnischen Preussen, ohnweit Stolpe, zehen Meilen von Dantzig, zwischen Lauenberg und Belgrad gelegen. Burhune oder Buto, ein Wendischer Fürst, soll sie gebauet haben, welches aber keinen Grund hat. Ehemals hat sie zu Pommern gehöret, worauf sie im Jahr 1310. von denen Deutschen Ordens-Rittern erobert worden. Als im Jahr 1460. die Pohlen diesem Orden viel entrissen, worunter auch *Bütow* begriffen war, so satzte der König in Pohlen Ericum, Hertzogen von Stettin, darüber, welcher es aber denen Deutschen Ordens-Rittern von freyen Stücken übergab. Diesen aber nahmen es die Pohlen wieder ab, und bekamen alsdenn die Pommerischen Hertzoge Lauenburg und *Bütow* doch als ein Pohlnisches Lehn wieder. Da aber im Jahr 1637. der letzte Hertzog Bogislaus **XIV.** mit Tode abgieng, wolten die Pohlen diese zwey Herrschafften wieder an sich ziehen, allein es widersetzte sich der Churfürst von Brandenburg, welchem sie hernach auch im Jahr 1657. durch die Bydgostischen Tractaten überlassen worden, wiewol mit Vorbehalt der Pohlnischen Ober-Herrschafft und Belehnung, so doch ohne Eydschwur, oder andern verfänglichen Ceremonien, nur durch mündliche Recognition eines Gesandten, geholet und ertheilet wird, und weiter nichts von Jurisdiction oder Unpflichten nach sich ziehet, weshalben auch der Churfürstliche Gesandte, Freyherr von Hoverbeck, im Jahr 1670. zu Warschau eine Investitur empfangen. **Bütow** ist ein offen unsauber Städtgen, vier Meilen von Stolpe, worinnen sich Preußische Besatzung befindet. Zu erwehnten beyden Herrschafften gehöret auch das Städtgen Leba, und über 150. Dörffer, die aber nicht wohl bewohnet seyn können, weil im Jahr 1698. nur 495. getaufft, und 421. begraben worden. Im Jahr 1629. ist diese Stadt bis auf drey Häuser im Feuer aufgegangen. Sie hält jährlich drey Jahrmärckte, und hat einen Synodum, der aus zehen Pfarren bestehet. *Ex litt. transm.* Abels Preuß. Staats-Geogr. **Allgem. Hist.** Lex. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUITRAGO, eine kleine, sowol von Natur, als durch Kunst befestigte Stadt und Schloß in Neu-Castilien, zwölff Meilen von Madrit, auf einem Felsen erbauet. Sie gehöret dem Hertzoge von Infantado. Hübn. Zeit. Lex.

Büttert, ein Flecken in Francken, siehe **Bürtert.**

Büzow, eine kleine Stadt und Schloß in dem Fürstenthum Schwerin, siehe **Büzow.**

BUIZA, eine Stadt in Africa, siehe *Quiza.*

Büzow, oder **Bützow, Buzow, Butzaw**, (a) Butzow, Lat. *Bucephala, Bucephalæa, Beucinum*, eine kleine Stadt und Schloß in dem Fürstenthum Schwerin, an der Gräntze des Rostockischen Gebietes und Fürsten-

Fürstenthums Wenden, zwey Meilen von Güstrow an der Warne gelegen, wo die Nebel sich mit derselben vermischet. Diese Stadt soll von dem ersten Könige der Obotriten und Wenden, Anthyrio, welcher ungefehr 336. Jahr vor Christi Geburt gelebet, erbauet, und von dem Pferde des Alexandri, Bucephalo, *Bucephalæa* genennet worden seyn. Es ist dieser Ort wegen des Flusses und etlicher Moräste etwas feste, und könte, wie man davor hält, fester gemacht werden. Vor Alters gehörte dieser Ort nebst umliegenden Landen denen Herren von Mecklenburg, allein Fürst Nicolotus, Henrici Burevini zweyter Sohn, schenckte im Jahr 1232. nebst seinen Brüdern ihren Antheil am Lande zu Bützow dem Stiffte Schwerin. Das Schloß, als vormaliger Bischöfflicher Sitz und Residenz, ist von Rudolpho, Fürsten zu Wenden und Bischoffe zu Schwerin, welcher im Jahr 1261. gestorben, gebauet, sein Vetter Pribislaus aber riß des Nachts um, was am Tage gebauet worden; da der Bischoff aber nicht nachlassen wolte zu bauen, ward er gefangen. Des Bischoffs Amtmann aber, einer von Adel, laurete dem Fänger auf den Dienst, daß er also seinen Herrn wieder frey bekam. Anietzo residiret auf diesem Schlosse die verwittwete Hertzogin von Mecklenburg-Schwerin, Sophia Charlotte. Im Jahr 1631. im Monat Julio nahmen die Schweden die von denen Kayserlichen eroberte Stadt Bützow ein. Die Kayserlichen verliessen dieselbe, und wolten sich nach Rostock begeben, wurden aber meistentheils von denen Schweden ertappet und niedergehauen, auch 50. davon gefangen. Der Schwedische Lieutenant Breitenbach hat die übrigen bis nach Rostock verfolget, und auf 4000. Rthlr. an baaren Gelde ihnen abgenommen, ohne die Bagage, wobey etliche Flaschen gefunden, welche statt des Weins mit Geld und güldenen Ketten gefüllet gewesen. Im Jahr 1678. den 22. Febr. gieng Graf Königsmarck mit 4 bis 5000. Mann aus Stralsund bis an Wismar und Mölln, besetzte Sihwaen und **Bützow**, und that ziemlichen Schaden. Im Jahr 1706. im Monat Augusto, ward diese Stadt durch eine zweytägige Feuers-Brunst in die Asche gelegt. An diesem Orte haben sich unter Regierung Hertzogs Friderici Wilhelmi viele Refugies aus Franckreich niedergelassen, und mit gnädigster Erlaubniß des Landes Herren sehr gute Fabriquen daselbst angeleget, denen auch deshalben sehr vortheilhaffte Privilegia ertheilet worden. Es giebt sonst diese Stadt dem Landes-Herren 19. Rthlr. 24. ßl. Ohrböhre, ausser der Contribution, welche vor diesem aus der Consumtions-Steuer bestund, nunmehro aber intuitu des Stiffts Schwerin anders eingerichtet worden. Auch siehet man hier noch ein Lutherisch Jungfrauen-Kloster. Herr Corneille macht zwey Städte daraus; eine nennet er **Butzaw**, die andere *Butzou*, und theilet dasjenige unter sie, was er von **Butzaw**, welches die einzige ist, alleine hätte sagen sollen. *Martin.* Dict. Klüvers Beschr. des Hertzogthum Meckl. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Memoires dressez sur le lieux.

BUKEN, (der Meer-Busen bey) oder

BUKENFIORD, (a) ist ein Meer-Busen an der, gegen Abend gelegenen Küste von Norwegen, in der Provintz Stavanger, der Stadt dieses Nahmens gegen Norden. Es liegen viel kleine Insuln darinne, und sein Eingang ist von der Insul Scutenes ziemlich verschlossen. Das Land, welches diesen Meer-Busen gegen Norden, Osten und Süden umgiebt, ist von dem Wasser sehr ausgezacket, und an manchen Oertern, geht es weit in das Land hinein. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

BUKINGHAM, eine Stadt in Engeland, siehe *Buckingham.*

BUKKI, ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Westphalen, siehe **Bocke**, im II. Bande, p. 1115.

Bukolt, eine kleine, aber feste Stadt in Deutschland in Westphalen, siehe **Bockoldt**, im II. Bande, 1117.

BUKOVANI, eine Stadt im Prager-Kreisse, in Böhmen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BUKOWIECZ, ein von Natur befestigter Felß im Hertzogthum Oswieczun, in der Woywodschafft Cracau, in Klein-Pohlen. Im Jahr 1462. bemächtigten sich einige Strassen-Räuber unter Anführung Borziwoy und Wlodkonis dieses Orts, befestigten selbigen und gaben ihm diesen Nahmen, allein kurtz darauf, schloß Nicolaus Pyeniazek, Cracauischer Capitain, diesen Ort durch eine Belagerung ein, da alsdenn die Belagerten sich aus Hunger ergeben mussten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BULAAGUEN, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela, an dem Flusse Ommirabi, siehe *Bulaguen.*

BULAC, also wird ein Theil der Haupt-Stadt in Egypten genennet, siehe *Cairo.*

Bulach, (a) eine Stadt in Deutschland, in dem Schwäbischen Kreisse, in dem Hertzogthume Würtenberg. Sie wird in die alte und neue Stadt eingetheilt, und liegt ziemlich nahe bey Calw gegen Abend. Es ist ein Amt und ein Berg daselbst, aus welchem man Eisen und Kupffer gräbt, daher ist es gekommen, daß die alte Stadt auch Alt-Bergstadt ist genennet worden. Sonst wird auch die Stadt meistentheils Neu-Bulach genennet, und Alt-Bulach ist nur ein geringes Filial, eine Viertel Stunde davon gelegen. Das Wappen dieser Stadt ist ein schwartzer einköpffigter Adler im gelben Felde, welches sie von Kayser Ruperto sollen bekommen haben, wie denn derselbe auch einen steinernen Grund legen lassen, weil er ein Schloß hieher hat bauen wolten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Zeyler* Suev. Topogr. p. 21.

Bulach, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe **Bülach.**

BULACHUAN, eine Stadt in Africa, siehe *Bulahuana.*

BULÆUM, eine alte Stadt auf der Insul Albion, siehe *Bullæum* und *Burrium.*

BULAGANSKI, oder

BULAGANSKOI, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Balaganskoy*, im II. Bande, p. 105.

BULAGORA, Ortelius muthmasset, ob dieses nicht mit *Bylazora*, einer alten Stadt in Griechenland, einerley sey, siehe *Bylazora.*

BULAGUEN, oder *Bulaaguen*, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela, an dem Flusse Ommirabi. Es ist diese Stadt, spricht Marmol, (a) ein guter Ort mit Mauern und alten Thürmen umgeben, und hat eine vortheilhaffte Lage. Sie ist von Abdolmumen, Könige in Marocco, aus dem Geschlechte der Almohades, gebauet worden, und hat mehr als fünf hundert Häuser. Die Einwohner sind reich, weil sie auf den Wege von Fez nach Marocco in der Ebene wohnen, und sich auf den Acker-Bau legen. Sie haben schöne Gelegenheit zum Feld-Bau, auch viel Vieh, wozu das Land sehr geschickt ist. *Martin.* Dict.

(a) Afrique Tom. II. Lib. III. cap. 65. p. 114.

BULAHUANA, Herr Baudrand sagt: Es ist eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Marocco, in dem Lande Duccala, an dem Flusse Ommirabi, wie Johann von Leon meldet. Allein dieser Africaner schreibt *Bulachuan.* Es ist diese mit der Stadt *Balaguen* des Marmolii einerley. Herr Corneille hat sie unrecht unterscheidet. *Martin.* Dict.

BULANES, oder *Sulanes*, ein altes Volck in Sarmatia, in Europa, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. II.

Bulay, ist ein Dorff in der Unter-Pfaltz, zwischen dem Kloster Merler, und dem Flecken und Kloster Alfe, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Bulbenitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse, in der Standes-Herrschafft Königsbrück gelegen. Wabst.

BULBEYS, (a) ist ein Flecken in Egypten, ohnweit der Stadt Ithanque gelegen. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. L. II. c. 35.

BULBIO, (a) ist ein sehr schöner Ort gegen das Land Langues, zehn Meilen von Alba gelegen, und dem Könige von Sardinien gehörig. Im Jahr 1641. wurde er von denen Frantzosen durch List überrumpelt. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Beschreibung von Savoyen und Piemont pag. 450.

BULBROCK, ist ein Lust-Schloß in Engeland, in der Provintz Sussex gelegen, und dem Grafen von Thanet gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

Bulder-Aa, ein kleiner Fluß in Curland, siehe Aa, im I. Bande, p. 3.

Bulderborn, oder Bullerborn, ein kleiner Fluß oder Brunnen in Deutschland, in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande, p. 483.

BULELIANENSIS, der Verfasser der Geographiæ Sacræ von Africa, welche vor den Wercken des St. Optati stehet, die Herr Dupin heraus gegeben, findet in der Notitia der Bischöffe von Africa in Byzacena einen Bischöfflichen Sitz, welcher *Bulelianensis* genennet wird. Er setzt noch hinzu, vielleicht war der Bischoff Quod-vult-Deus, Episcopus plebis *Bullamensis*, welcher sich bey dem Concilio zu Carthago im Jahr 525. unter Bonifacio unterschrieb, Bischoff von diesem Sitze. Was uns anlanget; so finden wir in der Notitia Africæ, nur Flavianum *Bubelianensem.* *Martin.* Dict.

Bulenborn, oder Bullerborn, ein kleiner Fluß oder Brunnen in Deutschland, in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande, p. 483.

BULENSES, sind die Einwohner der Stadt *Bulia*, in Griechenland, siehe *Bulia.*

BULENSII, sind gewisse alte Völcker in Nieder-Mysien, siehe *Obulensii.*

BULEY, ist eine kleine Festung in der Provintz Westmorland, in Engeland. Uhsens Geogr. Lex.

BULGA, Βούλγα. der Nahme eines Flusses in Bulgarien, jenseit des Isters, gegen Norden, von welchem das Land, nach dem Gregoras, den Ortelius anführet, den Nahmen soll bekommen haben. *Martin.* Dict.

BULGAHN, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, siehe *Bulgar.*

BULGAR, (a) oder *Bolgar*, Groß-Bulgarien oder Bulgarien in Asien oder das Hertzogthum *Bulgar*, Lat. *Bulgaria*, Frantz. *Bulgarie*, ein Land in Asien, in der Tartarey, unter dem Rußischen Reiche. Dieses Land, welches seinen Nahmen von *Bulgar*, der Haupt-Stadt bekommt, gräntzet gegen Norden an das Königreich Casan, gegen Osten an Basquiria, welches vor Alters Groß-Ungarn war, gegen Süden an den Fluß Samara, der es von dem Königreiche Astracan absondert. Gegen Westen setzt ihm die Wolga Gräntzen. Dieses Land ist wenig bekannt, und wir wissen nicht recht, ob es sonderlich bewohnt ist. Man findet ziemlich nahe bey der Wolga die Stadt Bulgar oder Belojer, die Stadt Samara an dem Flusse gleiches Nahmens, und seinen Eingange in die Wolga; die Städte Bir und Ufinsko und ein Kloster des St. Basilii-Ordens an dem Flusse Beleja. Die Flüsse Beleja, Betima und Adrobe, welche in die Wolga fallen, ingleichen die Flüsse Camusamar und Semmiur, die in den Jayc fallen; haben ihre Quellen in der Provintz. Bey der Quelle des Camusamar findet man den Berg *Arantova*, ingleichen den See Kerkgheul in dem südlichen Theile; Die Wüsten von Ufa sind gegen die Mitten des Landes. Die Berge welche Bulgarien gegen Osten Grentzen setzen, und einen Theil des Berges Caf ausmachen, geben Eisen, Crystall und Edelsteine. Jenseit der Berge gegen Osten ist das alte Vaterland der Ungarn, wo sie gewohnt, ehe sie aus Asien gegangen, und Nachbarn der Bulgarn gewesen, wie sie es auch in Europa sind. Dieses Land Bulgar stehet, wie wir oben gesagt haben, schon seit dem Jahre 1552. unter dem Rußischen Reich, und wird in manchen Karten auch *Basky* genennet. Die Einwohner sind Tartarn, und werden Uffimi und Baskirri oder Bas Kirzi genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Tartarie.

BULGAR, oder *Bolgar*, Lat. *Bulgaria*, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, an der Östlichen Seite des Wolga-Strohms, wie sie die alten Geographi nennen. Der Herr von Strahlenberg (a) aber saget, daß sie *Bulgahn* heisse, welches die Tartarn ein Lager des Chans nenneten, und mit einem aufgeworffenen Erd-Wall versehen sey. Er lehret ferner, daß sie von denen Griechen *Byliros* oder *Boleros* genennet werde, weßwegen auch Vincentius Bulluacensis die Östlichen Bulgarer *Biliros* benahmet habe. Es ist dieses eine schlechte Stadt, aber das Commercium daselbst ist nicht zu verachten. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) In seinem Nord- und Östlichen Theil von Europa und Asi. in der Einl. Sect. II. §. 12.

BULGARES, ist die Frantzösische Benennung eines alten Volcks in Asien, siehe *Bulgari.*

Bulgarey, Lat. *Bulgaria*, Frantz. *Bulgarie*, insgemein Bulgarien, oder das Kleine, und Europäische Bulgarien, sonst auch das Königreich Bulgarien, (a) genannt, ist ein Land in der Europäischen Türckey. Seine Gräntzen sind gegen Norden die Donau, welche es von der Wallachey absondert, gegen Osten das schwartze Meer, gegen Süden Romanien und Macedonien, gegen Westen Servien. Dieses Land, welches an einen grossen Theil von Unter-Mösien stößt, gehörete sonst unter Thracien, und war denen Römern unterthan, welche es lange Zeit behielten. Da das Reich getheilet wurde, gehörete es zu dem Morgenländischen, da aber dieses Reich in Verfall gerieth, nahmen es die Bulgarn, welche aus Asien gekommen waren, ein, und legten ihm ihren Nahmen bey. Doch wollen viele davor halten, daß die Bulgarn ihren Sitz über dem Pontischen Meere gehabt, auch daß sie ihren Nahmen von dem Flusse Wolga haben, der sich in das Hyrcanische Meer ergeust. Andere wollen sie von den Geten oder Gepidis herleiten. Diesem Volcke stand die Provintz Mösien wegen ihrer Fruchtbarkeit wohl an, weswegen sie sich darinnen niederliessen, und denen Benachbarten viel zu schaffen machten. Sie wurden zuerst im 5. Jahrhundert unter der Regierung Anastasii Dicori durch einen Einfall bekannt, den sie in Illyrien und Thracien thaten. Terbalus, ihr Hertzog, war zu den Zeiten Justiniani Rhinotmeti berühmt, und hat dieser Kayser, wie auch Constantinus, ein Sohn Heraclii, sich seiner wider die Avares bedienet. Eben dieser Terbalus hat auch diesem Volcke Gesetze gegeben, wodurch er sie von den Lastern abziehen wolte.

wolte. Um das Jahr 845. nahm Bogoris, der Bulgarn König den Christlichen Glauben an, ließ sich tauffen, und Michael nennen, dessen Exempel seine Unterthanen gefolget. Es meldet iedoch Anastasius Bibliothecarius, der um diese Zeit gelebet, daß sich im Jahr 866. ein König der Bulgarn zu der Christlichen Religion gewendet. Dannenhero einige schlüssen, daß nach der ersten Bekehrung, dieses Volck wiederum in die Abgötterey des Heydenthums verfallen, oder vor der letztern Bekehrung, der Photinianischen Ketzerey zugethan gewesen. Diese Bekehrung beförderte insonderheit der Constantinopolitanische Kayser Michael III, der des Bulgarischen Königes Schwester gefangen bekam, selbige aber wieder los ließ, worauf diese ihren Bruder zu der Christlichen Religion beredete. Eben dieser Kayser communicirte die Sache mit dem Pabst Nicolao I, ließ auch die Bulgaren durch desselben Abgeordnete unterrichten, und an den Römischen Stuhl weisen; aber bald darauf entstund ein hefftiger Streit zwischen dem Pabste Hadriano II. und dem Patriarchen von Constantinopel Ignatio, sintemal dieser das Recht über diese Leute prætendirte, weil selbige Provintz sonst zu dem Orientalischen Reich gehöret hat; Jener aber wolte behaupten, daß diese Provintz dem Occidentalischen Patriarchen unterworffen gewesen, und hätte er auch deßfalls ein besseres Recht, weil durch die Römischen Abgeordneten dieses Volck wäre bekehret worden. Endlich wurde dieser Sache halben im Jahr 897. ein Concilium zu Constantinopel gehalten, dahin auch der König Michael seine Abgesandten schickte. Doch die Griechen behaupteten auf diesem Concilio ihr Recht, und der Pabst konte nichts erhalten, ja es wurden die Römischen Geistlichen von den Bulgaren selbst weggejaget. Nachgehends wurden die Bulgaren von Stephano IV, dem Könige in Ungarn, um das Jahr 1275. überwunden, und zinßbar gemacht, wie sie denn endlich völlig mit Ungarn vereiniget, und mit diesem Königreiche gleiches Schicksal gehabt haben. Heutiges Tages gehöret diese Provintz dem Türckischen Kayser, und wird unter diesem Nahmen ein Strich Landes an der Donau begriffen, welcher sich von Servien an, zwischen Romania, Moldau und Wallachey, bis an das schwartze Meer erstrecket, sechzig deutsche Meilen lang, gegen Servien zwanzig, in der Mitten zehn, und beym Ausfluß der Donau vierzig Meilen breit ist. Der Türckische Kayser Amurath I. hat Bulgarien am ersten angefallen, und sein Nachfolger Bajazet im Jahr 1390. den Uberrest erobert. Als der König Sigismundus sich ihm widersetzet, ist er im Jahr 1396. bey Nicopolis, und hernach König Uladislaus im Jahr 1444. bey Varna geschlagen worden. Johannes Hunniades hat zwar im Jahr 1448. vor den König Ladislaum dem Türckischen Kayser Amurath eine Schlacht in Bulgarien geliefert, so drey gantzer Tage gewähret, allein endlich doch den Sieg dem Amurath lassen müssen. Die vornehmsten Flüsse in Bulgarien sind, (b) der Timok, der Ogest, in welchen der Fluß Lom oder Lamp gehet, der Isca, Lissere, Rassira welcher sich mit dem Flusse Jantra vereiniget, der Caralom, welche alle in die Donau fallen; Die Varna, der Fluß Prouat, die Urana, welche sich mit der Tiza vereiniget, und der Fluß Bojuc, fallen in das schwartze Meer. In dem gegen Abend gelegenen Theile fliessen die Nissava, Muchava, Lietnitza, Liperitza, und Morava, mit welchem sie sich alle vereinigen, und durch denselben in die Donau gebracht werden. Der Vardar, welcher Macedonien bestrohmt und in den Meer-Busen von Contessa hinten in dem Archipelago fällt, hat seine Quelle gleichfalls in Bulgarien. Die Städte darinne sind:

Sophia die Haupt-Stadt
Fetillan
Widin
Nicopoli
Rotzig
Silistria
Kersowa
} an der Donau,
Mangalia ein Hafen
Kavarna ein Hafen
Warna
Prouat
} an dem schwartzen Meere,
Chiprovaz an dem Ogest,
Scopia oder Uscopia an dem Vardar,
Ternovo an dem Flusse Jantra,
Hmsgrad an einem Bache der in den Caralom fällt,
Marcenopoci an dem Urana.

Es ist wahr daß Sophia heut zu Tage die Haupt-Stadt ist, die Bulgarischen Könige aber residireten zu Nicopoli, welche dazumals diese Ehre genoß. Herr Baudrand setzt einen Theil von Bulgarien jenseits der Donau. Der nordliche Theil von Bulgarien, zwischen der Donau und dem schwartzen Meere wird die Drobugia genennet. Sonst wird auch diese Landschafft in vier Sangiacatus eingetheilet: Der 1) ist Sangiacatus Bydensis, darinnen liegt *Widen* und *Chiprovaz*. Der 2) heist Sangiacatus Sardicensis, worinnen man *Sophia*, oder *Sardica*, *Ternova*, und *Portam Trajani* findet. Der 3) ist Sangiacatus Nicopoliensis, darinnen *Nicopoli* und *Hæmus*. Das 4) ist endlich Sangiacatus Silistriensis, welcher bis an das schwartze Meer gehet, und *Silistria*, *Varna*, *Tomiswar*, *Chiustenge*, und *Babadagh* unter sich begreifft. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Davity* Bulgarie. (b) *De l' Isle* Atlas.

BULGARI, Frantz. *Bulgares*, ein altes Volck in Asien, wo sie längst an der Wolga gewohnet haben, von da sie nach Europa gegangen, und ihren Nahmen einem gantzem Lande mitgetheilet haben, welches man ietzo **Bulgarien** nennet. Sie selbst wurden *Bulgari* vor *Volgari* genennet. Und da sie nach ihrer Ankunfft in Europa, ihrer Sitten wegen sehr ausgeschrien waren, bedieneten sich die Frantzosen ihres Nahmens, welchen sie *Boulgres* schrieben, solche Leute damit anzuzeigen, welche die Natur beschimpfften, und durch ihre gottlose Uppigkeit die guten Sitten verunehreten. Es giebt demnach zwey **Bulgarien**, eins in Asien an der *Wolga*, das andere in Europa, an der **Donau**. *Martin.* Dict.

BULGARIA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Asien, siehe *Bulgar.*

BULGARIA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in der Europäischen Türckey, siehe **Bulgarey.**

BULGARIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Rußischen Tartarey, siehe *Bulgar.*

BULGARIE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Asien, siehe *Bulgar.*

BULGARIE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in der Europäischen Türckey, siehe **Bulgarey.**

Bulgarien, oder
Bulgarien, (das Europäische) ist eine Landschafft in der Europäischen Türckey, siehe **Bulgarey.**

Bulgarien, (das Grosse) oder
Bulgarien, (das Hertzogthum) ist eine Landschafft in Asien, siehe *Bulgar.*

Bulgarien, (das Kleine) oder
Bulgarien, (das Königreich) ist eine Landschafft in der Europäischen Türckey, siehe Bulgarey.

Bulgarn, ist ein berühmtes Kloster in Ober-Oesterreich, an der Donau, unterhalb Lintz gelegen, und denen Jesuitern zu Lintz gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Bulger, ein Chur-Sächsisch Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, unweit Zwencka. Goldschadt.

Bulgern, eine kleine Stadt in Mähren. Hübn. Zeit. Lex.

BULGIATENSIS VILLA, ein Ort in Gallien, in Auvergne, nach dem Gregorio Turonensi, der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) in Thesauro.

BULIA, (a) ein kleiner Fluß in Griechenland, in Livadia. Er fließt bey der Stadt *Bulis*, von welcher er seinen Nahmen bekommen, und fällt in den Meer-Busen zu Lepante, drey Meilen von Aspropiti, auf der Seite gegen Morgen. Herr Baudrand nennet ihn Lateinisch Heraclium Fluvium. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BULIA, Βούλεια, nach dem Ptolomæo, (a) *Bulis*, Βούλις, nach dem Pausania (b) und Stephano dem Geographo, ist eine alte Stadt in Griechenland, in Phocis. Plinius (c) nennet ihre Einwohner *Bulenses*, und sie lag auf dem festen Lande. *Martin.* Dict

(a) Lib. III. cap. 15. (b) Lib. X. pag. 683. (c) Lib. IV. cap. 3.

BULINGNY, eine kleine Stadt in Lothringen, am Flusse Mudon, nicht weit von Nancy gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BULIO, oder *Buglio*, ist ein Ort im Thal Veltlin, welcher wegen des süssen Weines, so allda wächst, berühmt ist. Allgem. Histor. *Lex.*

BULIONES, also werden die Einwohner der Stadt *Bullis* in Griechenland genennet, siehe *Bullis.*

BULIS, ist eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Bullis.*

Bulka, ein Fluß in Unter-Oesterreich, entspringt im Viertel des obern Manhards-Bergs, in einer ziemlichen Ebene, unterhalb Goggitsch. Er fließt von dannen auf das Schloß Wolkenstein und Terasburg; Tritt alsdann ins Viertel Unter-Manhards-Berg, und bewässert in solchem den Flecken Bulka, das Städtgen Schrattenthal und die Dörffer Dielmannsdorff, Deinzendorff, Zellerndorff, Tetzelsdorff, Pfaffendorff, Homgesdorff, Alberndorff und Margersdorff; Gehet ferner an den Schlössern Obritz und Seefeld hin, und verursachet durch seine Uberschwemmungen und vieles Austreten, bey Ergiessung der zu beyden Seiten in ihn lauffenden Wasser, fast einen beständigen Morast und Gesümpffe, welches sich bis zu seinem Einfluß in die Teya erstrecket. *Hydrograph. Lex.*

BULKOWA, ist ein Flecken im Fürstenthum Servien, in Ungarn, siehe Groß-*Bulkowa.*

BULLA, ein kleiner Fluß in der Provintz Livadia, in Griechenland, welcher sich in den Golfo di Lepanto ergeust. Ehemals wurde er *Heraclius Fluvius* genennet. Allgem. Hist. *Lex.*

BULLA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Bulla Regia.*

BULLÆ, Βουλλαι, ein Ertz-Bisthum in dem Patriarchat von Constantinopel, nach dem Curopalate,

der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) in Thesauro.

BULLÆUM, oder *Bulæum*, Βούλαιον, *Bealt*, oder *Bealta*, eine alte Stadt auf der Insul Albion, nach Ptolomæo. Servetus Villanovanus sein Ausleger sagt, es sey ietzo Witlam; Camdenus aber, dessen Auctorität in dieser Sache den Ausschlag geben muß, sagt, es sey *Buelt.* Siehe *Burrium.* *Martin.* Dict.

BULLAMINSA, siehe den Artickel *Bulla Regia*, eine alte Stadt in Africa, wo bey Gelegenheit mit von dieser Stadt gehandelt worden.

BULLANGE, oder Billingen, eine kleine Stadt im Hertzogthum Luxemburg, am Flusse Kill gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

BULLA REGIA, eine alte Stadt in Africa, auf dem festen Lande. Plinius (a) nennet sie eine freye Stadt. Ptolomæus (b) giebt ihr den Nahmen *Bullaria; Bulla Regia* aber ist ihr wahrhafftiger Nahme. Antoninus erwehnet dieselbe in seinem Itinerario auf dem Wege von Hippona nach Carthago, zwischen Simittu und Novæ Aquilianæ, sieben tausend Schritte von der ersten, und vier und zwanzig tausend Schritte von der andern. Uber diese *Bulla*, welche Ptolomæus *Bullaria* nennet, redet er von einer andern, welcher er den Nahmen *Bullaminsa* beylegt. Dieses trifft mit den Noticiis Episcopalibus Africæ ein. Denn man findet daselbst in der Provincia proconsulari: Felix *Bullensis*, und Joannes *Bullensium Regiar.* Diese letztere wird auch in der Tabula Peutingeriana erwehnet. Das Concilium zu Carthago, welches unter Genethlio gehalten worden, nennet Epigenium Bischoff zu Bullenses regii, und in dem Synodal-Schreiben der Bischöffe aus der Provincia Proconsulari, an das Concilium Lateranum, welches unter dem Pabste Martino gehalten worden, siehet man Mellosium Episcopum Bullerienſem, welches mit dem Nahmen *Bullaria* eintrifft, so vom Ptolomæo gebrauchet worden, und welches scheint aus *Bulla regia* zusammen gezogen zu seyn. Man findet auch daselbst, Victor *Bulnenſis.* Siehe *Bulnenſis*, von welchem einige glauben, es sey vor *Bullenſis* gesetzet worden, wie *Beggia*, im II. Bande, p. 506. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3. (b) L. IV. c. 3.

BULLARIA, mit diesem Nahmen belegt Ptolomæus eine Stadt in Africa, siehe *Bulla Regia*, *Bulnenſis*, und *Beggia*, im II. Bande p. 506.

BULLENSIS, also nennen einige einen Bischöfflichen Sitz in Africa, siehe *Bulnenſis*, und *Bolenſis*, im II. Bande, p. 1191.

Buller-Born, oder
Buller-Brunn, ist ein kleiner Fluß oder Brunnen in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande, pag. 483.

BULLES, Lat. *Bubula*, ein Flecken in Franckreich, in Isle de France, in Beauvoisis, bey dem Flusse Bresche, vier Meilen von Beauvais gegen Morgen, wenn man nach Compiegne gehet, und zwölff Meilen von Clermont, in Beauvoisis. Allhier wird guter Flachs gebauet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

BULLET, (LE) Lat.

BULLETUM, eine alte Stadt oder Dorff in der Schweitz, siehe *Abiolica*, im I. Bande, p. 58.

BULLICE, so nennet Casaubonus eine Stadt bey Apollonia in Illyrien, siehe *Balliace*, im II. Bande, p. 136.

BULLIDENSES, so werden die Einwohner von *Bullis* genennet, siehe dieses Wort.

BULLIDENSIS COLONIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Bullis*, und *Balliace*, im II. Bande, p. 136.

BUL-

BULLINGBROCK,
BULLINGBROKE,
BULLINGBROOK, oder auch *Bolingbroke*, und *Bolingbrook*, ist eine alte Stadt in Lincolnshire, in Engelland, welche ehemahls wegen eines darinnen befindlichen Schlosses, so in der Mitten des XII. Jahrhunderts von Wilhelmo von Romara, Grafen von Lincoln, gebauet worden, berühmt gewesen. In dem XIII. Jahrhundert gehörte diese Stadt denen Lacies, Grafen von Lincoln. Nachgehends kam sie an das Haus Lancaster, und zwar durch die Vermählung Thomæ, Grafens von Lancaster, mit Alice, einer Tochter und Erbin Henrici Lacy. Aus dieser Lancastrischen Familie war entsprossen der König von Engelland, Henricus IV, welcher den Zunahmen Bullingbroke bekam, weil er an diesem Orte gebohren worden. Von derselben Zeit an ist Bullingbroke fast beständig eine von den so genannten Honours, oder Herrlichkeiten der Cron Engelland gewesen, hat aber niemahls einiger Familie einen Titul gegeben, bis der König Jacobus I. den 28. Decembr. im Jahr 1624. Olivérium, Lord Saint John von Bletsho, zum Grafen von Bullingbroke erklärete. Er starb im Jahre 1646, und sein Sohn Oliver bekam die Grafschafft. Als aber dieser im Jahre 1688. ohne Erben starb, so folgte ihm sein Bruder Paulet in der Würde eines Grafens von Bullingbroke; dessen Sohn, Heinrich, Vicomte von S. John, der unter dem Nahmen des Lord Bullingbroke bekannt ist, in den letzten Jahren der Königin Anna, Staats-Secretarius, und einer der hauptsächlichsten Werck-Zeuge von Schliessung des Utrechtischen Friedens, auch vieler andern der Nation nachtheiligen Anschlägen war; deswegen er nach der Königin Tode aus dem Reiche entweichen müssen, und aller seiner Würden und Güter verlustig erkläret worden. Ob er nun wohl im Jahr 1723. von Georgio I. Pardon, und im Jahr 1725 wieder Erlaubniß erhielt, in das Reich zu kommen, so machte er sich doch wegen seines beständigen üblen Bezeigens gegen den König und das Ministerium aufs neue verdächtig, und muste das Reich abermahl verlassen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Bullinghausen, ist eine kleine Stadt in der Grafschafft Castell, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

BULLIO, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes, in denen Niederlanden, siehe *Bouillon*, das Hertzogthum, im II. Bande p. 1304. u. f.

BULLIONE, ein Flecken an dem Africanischen Gebürge, in Mauritanien, siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94.

BULLIONENSIS COMITATUS, oder
BULLIONENSIS DUCATUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in denen Niederlanden, siehe *Bouillon*, das Hertzogthum, im II. Bande p. 1304. u. f.

BULLIONIS CASTRUM, ein Schloß in denen Niederlanden, in dem Hertzogthum Bouillon, siehe *Bouillon*, das Hertzogthum, im II. Bande p. 1304. u. f.

BULLIONUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt, in Franckreich, siehe *Bouillon*, im II. Bande p. 1306.

BULLIS, so nennet Ptolomæus eine Stadt bey Apollonia, in Illyrien, siehe *Balliace*, im II. Bande p. 136.

BULLIS, eine alte Stadt in Natolien, siehe *Bolli*, im II. Bande p. 1194.

BULLIS, oder *Byllis*, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in dem Lande der Elymioten, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag bey Durazzo, an dem Ufer des Meeres, und dergestalt auf den Illyrischen Gräntzen, daß sie auch einige zu diesen Lande gerechnet haben. Stephanus der Geographus nennet sie eine am Meere gelegene Stadt. Plinius (b) macht eine Colonie daraus, und nennet sie *Bullidensis Colonia*. An einem andern Orte (c) nennet er die Einwohner *Buliones*. Etliche Müntzen (d) führen das Wort Βυλλιονων, dessen sich auch Strabo (e) bedienet. Diese Stadt ist ein Bischöfflicher Sitz gewesen; siehe *Apollonia*, in Carien, im I. Bande p. 1134. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 13. (b) Lib. IV. cap. 10. (c) apud *Goltzium*. (d) Lib. VII. p. 326.

Bullnstädt, ein Dorff im Anhältischen bey der Saale, unweit Plötzkow, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BULLOITES, ein Volck in Asien, in dem Gebiete des Mogols. Wir zweiffeln, ob es von den *Bulloques* unterschieden sey. Siehe *Bulloques*. *Martin.* Dict.

BULLONIUM CASTRUM, ist der Lateinische Nahme von *Bouillon*, einem Schlosse in dem Hertzogthume gleiches Nahmens, wovon zu sehen im II. Bande p. 1304. u. f.

BULLOQUES, oder *Balluches* (a), ein Volck in Asien, zum Theil in Persien, zum Theil auch in Indostan. Es hat die Provintzen Meeran, Segestan, Buckor, und Moultan inne. Diese Völcker werden wenig besuchet, und sind nicht sonderlich bekannt; dieses hat einigen Schrifftstellern Gelegenheit gegeben, sie vor Riesen und Menschen-Fresser auszugeben. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

Bullos, eine kleine Stadt, Voigtey, und Schloß, in der Schweitz, siehe Boll, im II. Bande p. 1193.

Bullow, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, jenseit des Neckars, bey der Berg-Strasse. Hübn. Zeit. Lex.

BULNENSIS, ein Bischöfflicher Sitz, in Africa, in der Provincia Proconsulari. Unter den Bischöffen dieser Provintz, welche das Synodal-Schreiben an das Concilium Lateranum unter dem Pabste Martino unterschrieben, findet man einen Bischoff, Victor Episcopus Sanctæ Ecclesiæ *Bulnensis* genannt. Da man diesen Sitz weder in dem zu Carthago gehaltenen Colloquio, noch auch in der Notitia episcopali Africæ findet, so kan man glauben, es sey dieser Sitz mit *Bullensis* einerley. *Martin.* Dict.

BULNESSE, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Blatum Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f.

BULSALISSA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Balsalissa*, im II. Bande p. 140.

Bulstring, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, unweit Alvensleben, dahin es auch gehöret. Goldschadt.

Bulterborn, oder Bullerborn, ein kleiner Fluß oder Brunnen in Deutschland, in Westphalen, siehe Becke, im II. Bande p. 483.

BULTURIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Die Notitia setzt Reparatum, Bischoffen dieses Ortes in Mauritania Cæsariensem. *Martin.* Dict.

BULTUS, S. Athanasius (a) scheint ein Bißthum dieses Nahmens in Syrien zu setzen, und sagt, Cyrnatius und Carterius wären Bischöffe daselbst gewesen. Ortelius muthmasset, man müsse *Paltus* lesen, und seine Muthmassung trifft mit demjenigen überein, was man in dem Briefe eben dieses Heiligen liest, den er an die Einsiedler gerichtet. *Martin.* Dict.

(a) de fuga sua.

BULUA, eine See-Stadt in Dalmatien, siehe *Budoa*, und *Butua*.

BULURA, eine alte Stadt in Africa interiori, in der Landschafft Cyrenaica, eine von denjenigen, welche Cornelius Balbus, nach des Plinii (a) Bericht, vor die Römer eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Lib. V. cap. 5.

BULUOLAW, eine Stadt in der kleinen Tartarey, in Asien, oder vielmehr in der Europäischen Türckey, auf der Halb-Insul am schwartzen Meere gelegen. Sie hat ein Schloß und einen guten Hafen. *Mallet.* IV. Th.

Bulutische Tartarn, eine Art Tartarn in der grossen Tartarey. Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asia.

BUMADUS, ein Fluß in Asien, siehe *Bumelus*.

BUMASANI, oder
BUMATHANI, ein Volck auf der Insul Taprobana, nach dem Ptolomæo (a). Ihr Land ist dasjenige, welches man hernach das Königreich *Cota*, oder das Land *Canelle*, auf der Insul Ceylan genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 4.

BUMELLUS, oder
BUMELUS, ein Fluß in Asien, in Assyrien, in der Landschafft Adiabene, wo er bey Gaugamelez fliesset, nach dem Arriano (a). Eben dieser Schrifft-Steller scheint ihn an einem andern Orte (b) *Bumadus*, Βουμάδος, zu nennen. Q. Curtius (c) giebt ihm eben diesen Nahmen; und Ortelius urtheilet, es sey dieses die rechte Schreib-Art, indem es sehr leichte gewesen ein Δ vor ein Λ anzusehen. Bochart (d) hält davor, daß es eben der Fluß sey, so sonst *Adiana* hiesse. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Alexand.* Lib. VI. (b) Lib. III. (c) Lib. IV. cap. 9. (d) Phaleg. IV, 19.

BUNA (a), ein besonderer Ort, der einiger massen nach Klein-Asien zu gelegen. Es wird von dem Metaphraste in dem Leben des Abtes St. Theodori von demselbigen geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* Thesaur.

BUNÆ (a), ist ein am Meere gelegener Ort in Griechenland, in der Gegend von Anticyra gelegen. Plutarchus erwehnet denselben in seinem Tractate de Comparatione Animalium; und Dioscorides sagt, man brächte Salpeter von *Bunæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* Thesaur.

BUNAMEJA, ist eine Stadt in Griechenland, siehe *Pella*.

BUNARTIS, eine Stadt in Libyen, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Bund, (der Graue) ist einer von den drey Bünden der Graubündter, siehe Graubündter-Land.

Bund des Hauses GOttes, ist einer von den drey Bünden der Graubündter, siehe Gotteshaus-Bund, und Graubündter-Land.

Bund der Zehen Gerichte, ist eine Landschafft, oder Thal in Graubündten, siehe Zehen Gerichte Bund, und Graubündter-Land.

Bunda, oder Bande, ein Flecken anderthalbe Meile von Herfurt, und Engern, zur Rechten der Elsa gelegen, und zur Grafschafft Ravensberg gehörig. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bunder-Neuland, (Neu-) ein eingeteichtes Land in der Schweitz, siehe Neu-Bunder-Neuland.

Bungelscheid, ein Schloß und Dorff im Hertzogthum Westphalen, unweit Winterberg. Goldschadt.

BUNGEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Bongey*, im II. Bande p. 1223.

BUNGO, Lat. *Bungum* (a), das Königreich, ist eine Gegend in Japon, auf der Orientalischen Küste der Insul Saicock, an der Meer-Enge, welche diese Insul von der Insul Tocoesi absondert. Es erstreckt sich längsthin zwischen dem Königreiche Bugen gegen Norden, und dem Königreiche Fiunga gegen Süden, und wird von seiner Haupt-Stadt also benennet. Herr Reland schreibt in seiner Charte von Japon *Boengo*, (sprich *Bungo*) und nach seiner Meynung gräntzet dieses Land gegen Norden an das Land Boesen, (siehe *Bugen*) gegen Osten an die Meer-Enge, welche diese Insul von der Insul Sikokf absondert, gegen Süden an das Land Fiœga, (sprich *Fiuga*) und gegen Westen an die Länder Tsuckuseen, und Tsukingo. Wir finden in der Kirchen-Geschichte von Japon, in welcher von der Aufnahme des Christenthums in dem Königreiche Bungo weitläufftig gehandelt wird, keine Stadt dieses Nahmens. Der König würde sonder Zweifel seine Hofstatt daselbst gehabt haben, wenn sie die Haupt-Stadt gewesen wäre; nun aber findet man, daß Funay die Residentz dieses Fürsten gewesen. Es scheint auch, daß das Königreich Bungo nicht allein in der Provintz Boengo bestanden, wie auf der Charte von Japon angezeiget worden; denn aus dem Briefe des Königes von Bungo an Franciscum Xaverium kan man sehen, daß der Hafen Figen, und vielleicht auch die gantze Provintz dieses Nahmens noch darzu gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* IV. Th.

BUNGO, Lat. *Bungum*, eine Stadt in Japon, in dem Königreiche Bungo, in welchem sie die Haupt-Stadt ist, bey dem Ende eines Meer-Busens, auf der Orientalischen Küste der Insul Saicock, auf welcher sie liegt. Gegen Mitternacht hat sie Funay, und gegen Mittag Usuqui. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUNGUM, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs, und Stadt in Japon, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

BUNIA, ein Fluß in dem Mayländischen, siehe *Bogna*, im II. Bande p. 1162.

Bunick, eine Stadt in Zabergau gelegen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUNICK, ein kleiner Ort in der Provintz Corbavia, in Croatien. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUNIMA, eine Stadt in Griechenland, in Epiro, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BUNINA, ein Berg in Griechenland, zwischen Janna und Livadia, er geht bis an den Meer-Busen von Zeylon. Es ist der Berg *Oeta* der Alten. *Martin.* Dict.

BUNITIUM, eine alte Stadt in Deutschland, in dem Nordlichen Theile desselben, nach dem Ptolomæo (a), welche gemeiniglich vor Stralsund in Vor-Pommern gehalten wird. Siehe Stralsund. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. cap. 11.

Bunitz, ein Dorff in Meissen, unweit Eilenburg. Goldschadt.

BUNIUS, ein Brunnen in Italien, in dem Lande der Vestinorum, in dem Gebiete von Amiternum, dieses sagt Pomponius Fortunatus bey Gelegenheit des Verses Columellæ:

Quæque Amiterninis defertur *Bunius* arvis.

Martin. Dict.

BUNNA, also wurde in der mittlern Zeit eine schöne und wohlerbaute Stadt am Rhein, in dem Gebiete des Churfürstens von Cölln genennet, siehe Bonn, im II. Bande p. 1226.

Bunnenbüttel, oder Bünenbüttel, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, siehe Bienenbüttel, im II. Bande p. 893.

Bunnengau, war ehemahls ein Pagus, unweit Halberstadt gelegen, von dessen Villis einer Melenchem, oder Melheim (a) nahmhafft gemacht wird, aus welchen Gunduinus, und Adelboldus dem Bischoffe zu Halberstadt Hildigrim einen Cortilum verkaufft haben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) In dem Chartulario Werthinensi ap. *Leibnit.* Rer. Brunsv. Scriptor. Tom. I. p. 111.

BUNNUS, eine Stadt in Illyrien, nach dem Stephano, der sich auf den Artemidorum beruffet. *Martin.* Dict.

BUNOBARA, Lat. *Beni Arx*, ist eine Stadt in dem Königreich Algier, in Africa. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BUNOBORA, Βουνοβώρα, eine Stadt in Africa, in Mauritania Cæsarienst, nach dem Ptolomæo, siehe *Batha*, im II. Bande p. 385. u. f. *Martin.* Dict.

BUNOMEA,

BUNOMEA,
BUNOMIA, oder
BUNOMUS, ist eine Stadt in Emathien, oder Macedonia Propria, siehe *Aegæa*, im I. Bande p. 274. u. f.

Buntebock, ein kleiner Flecken, mit zwey Adelichen Höfen, im Hartze, eine Stunde von Clausthal. Goldschadt.

Buntem, oder Buntheim, ein Flecken auf dem Hartze, am Flusse Rode, eine Meile von Goßlar, gegen Süd-Osten gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Buntheim, ein Flecken auf dem Hartze, siehe Buntem.

BUNTHUS, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 3.

Buntzel, eine Königliche Stadt, nebst einem Weichbilde, in Schlesien, siehe Buntzlau.

Buntzel, oder Puntzel, oder auch Buntzlau; diesen Nahmen führen zwey Städte in Böhmen, welche nicht weit von einander liegen. Man unterscheidet sie durch die Zunahmen Alt- und Neu-Buntzel. Siehe die nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

Buntzel, (Alt-) eine Königliche Böhmische, und die Haupt-Stadt im Buntzlauer-Kreise, siehe nachstehenden Artickel.

Buntzlau (a), oder Alt-Buntzel, Lat. *Boleslavia*, oder *Fanum Boleslai*, und *Boleslavium vetus* (b), eine Königliche Böhmische, und die Haupt-Stadt im Buntzlauer Kreise. Sie liegt anbey recht mitten in Böhmen, am Fluß Gizera, wo er in die Elbe fällt, drey Meilen von Prag, und ist eine alte und ehemahls weitberühmte Stadt gewesen, heutiges Tages aber ein schlechter Ort. Anfänglich stund an diesem Orte nur eine Kirche, die dem heiligen Cyrillo und Methodio geweihet war; doch wurde allda im Jahr 915. von dem Hertzog Uradislao eine Stadt erbauet, und von dessen Sohn Hertzog Boleslao I. mit dem Zunahmen dem Grimmigen, vollendet. Von diesem führt sie auch den Nahmen. Dieser Hertzog hat auch seinen Bruder den heiligen Wentzel, gleichfalls einen Hertzogen in Böhmen, den er zu der Tauffe seines Kindes eingeladen gehabt, im Jahr 929. ermordet. Dessen Blut soll an der Mauer der Dom-Kirche noch zu sehen seyn. Dieser Boleslaus der Grausame wolte nachhero im Jahre 936. ein Bißthum allda aufrichten; es wurde ihm aber solches von dem Pabst Johanne XI. untersaget. Die dasigen sehenswürdigen Kirchen sind, erstlich der Dom, zu Unserer Lieben Frauen genannt. Dieses ist ein überaus prächtiges Gebäude, und darinnen das berühmte wunderthätige Mutter-Gottes-Bild befindlich gewesen. Balbinus, so von diesem Orte ein gantzes Buch geschrieben hat, giebt auch unter andern dieses vor, daß sich die Gipfel der Bäume im nächst dabey gelegenen Walde, gegen diese Kirche der Mutter GOttes neigeten, gleichwie vor Zeiten zu Loretto geschehen sey. Als im Jahr 1632. die Schweden allda sehr übel hauseten, nahmen sie unter andern bey ihrem Abzug im Jahre 1645. auch besagtes wunderthätiges Marien-Bild mit sich fort, worauf es die Catholicken vermittelst Erlegung einer grossen Summe Geldes wieder von ihnen löseten. Als dieses geschehen war, brachte es Lorentz, Freyherr von Hofkirchen, nach Prag in das Kloster Strohhof in Verwahrung, bis es endlich im Jahr 1658 die Buntzlauer Bürger wieder bekommen. Ferner betrachtet man allda die Kirche zu St. Cyrilli und Methodii, Böhmisch St. Chrota und Strachota genannt, so den Chor-Herren zuständig ist; wie auch die Kirche zu Sanct Cosmæ und Damiani, und die Kirche zu St. Wentzel. Jetziger Zeit macht diese Stadt ein schlechtes Ansehen, welches überhaupt nur in iezt genannten Kirchen bestehet. Denn nachdem im Hußiten- und hernach im dreyßigjährigen Kriege die Stadt sehr ruiniret worden war; so kam die ohnweit davon gelegene Stadt Jung-Buntzel auf. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Zeyler.* Bohœmiæ Topogr. (b) Schatz. Anf. Gründe.

Buntzlau, oder Jung- oder Klein-Buntzel, Lat. *Boleslavia nova*, *Boleslavia*, oder *Fanum Boleslai*, vor diesem *Hrobca*, folgender Zeit aber nach dem Hertzog Boleslao Pio, welcher ein Schloß allhier hatte Boleslavia genannt. Es ist anietzo die vornehmste Stadt im Buntzlauer-Kreise, in Böhmen, am Fluß Gizera, 7. Meilen von Prag, und vier Meilen von Alt-Buntzlau, nach deren Abnahme sie aufgekommen, und im Jahre 1600. in die Zahl derer Königlichen Städte aufgenommen worden. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Buntzlau (a), Boleslau, Boleslaff, Buntzel, Lat. *Boleslavia*, eine Königliche Stadt, nebst einem Weichbilde, in Schlesien, die man nicht mit zwey andern Städten gleiches Nahmens, die in Böhmen liegen, verwechseln muß, und wird zum Unterscheid auch Schlesisch-Buntzel genennet. Sie liegt an dem Bober, im Hertzogthum Jauer, 13. Meilen von Breßlau, 5. Meilen von Liegnitz und Görlitz, und 3. Meilen von Lemberg. Sie ist im Jahr 1190. von Boleslao Albo, Hertzoge von Schlesien, oder wie andere davor halten wollen, von Boleslao Crispo, Hertzoge in Pohlen, schon vorher fundiret, damahls aber mit ihrer Ring-Mauer umgeben, und nach ihm *Boleslaw*, oder Buntzlau genennet worden, zu welcher Zeit dieser Ort wegen des daselbst florirenden Bergwercks sehr berühmt war. Anfangs gehörte Buntzlau in das Glogauische; Hertzog Boleslaus aber incorporirte es durch einen Vergleich mit Hertzog Conrado dem Jauerischen Fürstenthum. Im Jahr 1217. wurde sie von einer Parthey Räuber bey Nacht-Zeit überfallen, und viel darinnen geplündert, die darüber doch hernach mehrentheils niedergemacht wurden. Im Jahr 1427. erstiegen sie die Hussiten. Im Jahr 1420. wie auch 1466. und 1486. sind allhier viel tausend Menschen an der Pest gestorben. Im Jahr 1623. haben sie die Chur-Sächsischen, im Jahr 1633. die Kayserlichen, das Jahr darauf abermahls die Chur-Sächsischen, im Jahr 1639. die Schweden, im Jahr 1642. im Monat Februario wiederum die Kayserlichen eingenommen; und hernach die Schwedischen ausgeplündert, auch weil sie das Schloß nicht bezwingen können, Feuer angelegt, und alles dadurch ruiniret. Sie wurde im Jahr 1468. eine derjenigen Städte, welche von Heinrich, Hertzog von Münsterberg, Georgens, Königs in Böhmen Sohne, geplündert wurden, weil sie sich an Matthias, König in Ungarn ergeben hatten. Im Jahr 1629. verzehrte das Feuer die Bibliothec und das Zeug-Haus, ingleichen brannte sie im Jahr 1739. den 2. May fast gantz ab. Es ist allda ein festes Schloß, eine ansehnliche Pfarr-Kirche, und ein feines Rath-Haus. Die alten Hertzoge hatten diese Stadt mit herrlichen Privilegiis begnadiget, und auch noch iezo ist sie in ziemlichen Zustande. Fast gantz Buntzlau ist der Evangelischen Religion zugethan, doch ist unter Oesterreichischer Regierung denen Glaubens-Genossen keine Kirche in der Stadt erlaubet gewesen, vielmehr haben sie in den umliegenden Dörffern ihren Gottes-Dienst verrichtet; allein da sie nun unter Preußischer Regierung stehet, ist ihr das Exercitium Religionis in der Stadt erlaubt. Vor dem Thore ist ein schöner Brunnen, der Queckbrunn genannt, von welchem das Wasser in die Stadt mittelst verschiedener Röhren geleitet wird. Dieser Brunnen ist lauter und rein, im Winter warm, und im Sommer kalt. Es haben diesen Brunnen verschiedene Poeten in Griechischen, Lateinischen und Deutschen Versen gerühmet. Sonst ist auch dieser Ort wegen des guten thönernen Geschirres, so allda gemacht wird, bekannt. Zum Wahr-Zeichen der Stadt hat man einen ausserordentlich-grossen Topf erwählet, welcher vor dem Thore, wo man von Görlitz in die Stadt kommet, bey einem Töpfer zu sehen, in welchen 12. Sächsische Scheffel gehen sollen, und der noch auf eben der Scheibe,

Scheibe, worauf er anfänglich gemacht worden, in einem besondern Häuslein, stehet. Dieses Buntzlau ist des berühmten Poeten, Martini Opitii, Vaterland. Heutiges Tages gehet eine starcke Passage nach Leipzig hindurch, und eine Meile davon reiset man über den Oveiß, der Schlesien von der Lausitz scheidet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th. Reise-*Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) *Zeyler* Bohem. Morav. Silef. Topogr. p. 126.

Buntzler-Kreis, Lat. *Circulus Boleslavienſis*, ist einer von den grösten Kreisen in Böhmen, und gräntzet gegen Morgen an den Königgrätzer, gegen Mittag an den Kaurzimer, gegen Abend an den Leutmeritzer Kreis, und gegen Mitternacht, vermittelst derer Riesen-Gebürge an die Ober-Lausitz und Schlesien. Es werden viele Edel-Gesteine darinnen gefunden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BUONA SPERANZA, (IL CAPO DI) ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap de Bonne Eſperance.*

BUONDENO, oder *Bondeno* (a), ein Flecken, nach anderer Meynung eine kleine Päbstliche Stadt, und Paß, in Italien, in dem Hertzogthume Ferrara, bey dem Einflusse des Panaro in dem Po, drittehalbe Deutsche Meilen von der Haupt-Stadt Ferrara, und gräntzet dessen zugehöriges Gebiet an das Fürstenthum Mirandola. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

BUONHABITACULO, ein anmuthiges Schloß in Italien, in Neapolis, in der Landschafft Principato citra, in dem Orte Padula gelegen, worauf die Grafen von diesem Orte zu residiren pflegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BUON-RETIRO, ein prächtiges Königliches Lust-Schloß in Spanien, siehe *Buen-Retiro.*

BUPHAGIUM (a), ein Ort vordem in Griechenland, in der Landschafft Arcadien, allwo der Fluß Buphagus entspringet. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Pauſanias* VIII, 26.

BUPHAGUS, ein Fluß in dem Peloponneſo, in Arcadien; er floß bey einer Stadt, die den Nahmen *Buphagium* führete. Nach dem Pausania (a). *Martin.* Dict

(a) Lib. VII. cap. 25.

BUPHIA, ein Dorff in dem Peloponneſo, in Sicyonia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict

BUPHRADES, ein besonderer Ort in dem Peloponneſo, auf dem Vorgebürge Coryphasium, nach dem Thucydide (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. ad calcem.

BUPORTHMOS (a), ein Berg bey dem Peloponneſus. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Pauſanias* II, 34.

BUPRASIUM, eine Stadt und Fluß, oder, wie andere wollen, ein kleines abgetheiltes Königreich, in dem Peloponneſo, in Elis, nach Stephano dem Geographo. Strabo (a) sagt, sie sey schon nicht mehr zu seiner Zeit vorhanden, und nur ein Dorff gewesen, welches den Nahmen beybehalten, auf dem Wege von Elis nach Dyme. Jedoch kan man muthmassen, schreibt er weiter, daß *Buphraſium* vor Alters grösser gewesen, als Elis. Plinius redet gleichfalls davon, als von einem schlechten Orte, dem nichts mehr übrig geblieben, als nur der blosse Nahme. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. VIII. cap. 340.

BUQUAN, oder
BUQUHAN, eine Provintz in Nord-Schottland, siehe *Buchan.*

BUQUOIUM, oder
BUQUOY, und
BUQUOYA, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Artois, siehe *Bucquoy.*

BURA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Holländischen Geldern, siehe Buren.

BURA, eine Stadt in Griechenland, in dem Peloponneſo, in dem eigentlichen Achaya, an der Seite des Corinthischen Meer-Busens, nach (a) Ptolomæo. Pausanias (b) erwehnet dieselbe gleichfalls. Dieser letztere lehret uns, sie habe auf einem Berge gelegen, ihren Nahmen habe sie von Bura, einer Tochter des Jonis und der Helice bekommen, und sey von eben dem Erdbeben, durch welches Helice umgekommen, über den Hauffen geworffen worden; die Erschütterung war so groß, spricht er, daß die alten Statuen der Götter in den Tempeln davon umgeworffen und zerbrochen wurden, und von den Bürgern blieb keiner übrig, als diejenigen, welche dazumahl nicht in der Stadt, und entweder dem Kriege oder ihrer Handthierung nachgegangen waren. Diese baueten die fast gantz und gar zerstöhrte Stadt wieder auf. Es waren zu Bura Tempel, deren einer der Ceres, einer der Venus, einer dem Bacchus, und einer der Lucina gewidmet waren. Ihre Statuen waren von Euclide den Athenienser verfertiget worden. Die Göttin Isis hatte auch einen Tempel daselbst. Auf dem Wege, der nach dem Meere zugehet, ist ein kleiner Fluß, der den Nahmen der Stadt führet, und *Amnis Buraicus* genennet wird; gantz nahe dabey ist die Höhle, wo das Oraculum des Herculis durch Würffel geschahe, die auf einer Tafel geworffen worden (c). Gemistius nennet diese Stadt Περνίτζα, *Pernitza.* Vor Bura liest man in dem Orosio (d) *Ebora*, welches ein Fehler ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 16. (b) Lib. VII. cap. 25. (c) *Ortel.* Theſ. (d) Lib. VI. cap. 3.

BURA, eine Asiatische Stadt, in Mesopotamien, bey dem Flusse Pellaconte, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 26.

Burabourg (a), oder
Buraburg, Lat. *Buriburgum*, eine verwüstete Stadt in Deutschland, in dem äussersten Ende von Hessen und Westphalen. Sie wurde von St. Bonifacio von Maynz zum Bißthume gemacht, welcher den Albewin Witta, einen seiner Schüler zum Bischoffe daselbst einsetzte. Einige halten diesen Ort vor Aichstädt (b). Andere meynen, die Stadt Erfurt habe ehemahls diesen Nahmen geführet, welches aber gantz ohne Grund ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

BURACE, eine Stadt in Indien, siehe *Barace*, im II. Bande p. 207.

BURAEA, eine Stadt in Italien, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BURAGARA, war ehemahls eine Stadt in Mœsien, siehe *Burburaca.*

BURAGRAG, oder *Burregreg*, ein Fluß in Africa, in dem Königreiche Fez; Er ist groß, und hat seine Quelle auf einem von den Bergen, welche einen Theil des Atlas ausmachen. Er befeuchtet viele Thäler und Wälder, geht hernach zwischen den Hügeln heraus, breitet sich in der Ebene aus, und fällt bey den Städten Salé und Rabat (Raval) nach Joh. Leonis Bericht (a) in den Oceanum. Er bemercket auch diesen Fluß (b), als die Gräntze der beyden Provintzen Temesna und der eigentlichen Provintz Fetz an, welche er beyde von einander sondert. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. cap. 5. (b) Lib. III. cap. 2. & 14.

BURAICUS AMNIS, ist ein Fluß in Griechenland, siehe *Bura.*

BURAMOS, oder *Papais*, ist ein Volck in Africa, in Nigritia (a). Dieses Volck hat die Casangas zu Nachbarn, und wohnen um den Fluß St. Domingo. Ihr Land, das sie inne haben, geht bis an die Mündung des Rio grande, und auch noch weiter. Ihr vornehmster Wohnplatz, und derjenige, wo der König seine Hofstatt hat, wird Jarin genennet, und liegt 8. Meilen von dem Hafen St. Dominici. In dieser Gegend ist das Dorff Catcheo, wo sich viele Portugiesen niedergelassen hatten, und unter denen Negern wohneten; sie begaben sich aber hernach in eine Festung,

Festung, welche sie an das Ufer des Flusses Catcheo baueten. Vor der Mündung des St. Dominici sind einige kleine Insuln, wo der Aufenthalt sehr anmuthig ist, so wohl wegen der Bäume und Früchte, die sie tragen, als auch wegen der Flüsse, mit welchen sie befeuchtet werden. Auf diesen Insuln wohnen auch Baramos, die ihren besondern Fürsten haben, und den König zu Jarim nicht für ihren Ober-Herrn erkennen, wie alle andere Herren des Landes thun. Die Einwohner sind Heyden und arme Leute; sie wohnen in kleinen Häusergen, welche von fetter Erde gemacht und mit Baum-Blättern bedecket sind. Die Leute von beyderley Geschlecht haben sich angewöhnt, ihre Zähne zu feilen, damit sie so wohl scharff, als auch schön seyn möchten. Damit sich die Weiber des Redens und Trinckens enthalten möchten, nehmen sie des Morgens Wasser in das Maul und behalten es bis auf den Mittag darinne, ob sie gleich beständig in ihrer Haushaltung arbeiten. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 243.

BURANI, ist der Nahme eines Gothischen Volckes, siehe *Borades*, im II. Bande p. 1240.

BURANUM, ein Kloster in Bayern, siehe *Buria*.

BURATIA, ist eine Landschafft in Asien, siehe *Jakutia*.

BURATI POPULI, ist der Lateinische Nahme einer wilden Heydnischen Nation in der Rußischen Tartarey, siehe *Buratten*.

BURATSKOY, *Bradskoy*, oder *Buratz*, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, in der Landschafft Buratia oder Jakutia, an dem Flusse Angara gelegen, und wird von den Buratten und Russen bewohnt. Es wird daselbst starcker Handel mit Ochsen und Cameelen getrieben. Hübn. Geogr. II. Th. *Mallet* II. Th.

BURATTEN, oder
BURATTI, Lat. *Burati Populi*, ist eine wilde Heydnische Nation in der Rußischen Tartarey, in der Landschafft Buratia, oder Jakutia, in Asien. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex. Mallet* II. Th.

BURATZ, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, siehe *Buratskoy*.

Burbach, oder Grund-Burbach, ist ein Nassau-Dillenburgischer Flecken, Schloß und Amt in freyem Grunde, zwey Meilen von Siegen gelegen. Ob das Benedictiner-Kloster Burbach ehemahls hier gestanden, dessen Bucelinus gedencket, und daß S. Meginboldus Abt daselbst gewesen, kan man nicht gewiß sagen. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn-Lohn-u. Mosel-Str. Goldschadt.

BURBANT, so ist ehemahls ein Theil des Hertzogthums Brabant genennet worden, siehe Brabant, im II. Bande p. 1367. und *Brachbant*, ebend. p. 1374.

BURBIDA, ein alter Ort in Spanien, auf dem Wege von Braga, nach Astorga, nach dem Itinerario des Antonini, zwischen Tude und Turoqua, welche Oerter nicht mehr bekannt sind. *Martin.* Dict.

BURBO ARCHEMBALDI, oder
BURBO ERCHENBALDI, eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, siehe *Bourbon l' Archambaut*, im II. Bande p. 1314. u. ff.

BURBONIUM, ist der Lateinische Nahme verschiedener Städte in Franckreich, welche aber durch besondere Beynahmen von einander unterschieden werden; siehe *Bourbon*, im II. Bande p. 1313.

BURBONIUM ARCIMBALDI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, siehe *Bourbon l' Archambaud*, im II. Bande p. 1314.

BURBURACA, oder *Buragara*, war ehemahls eine Stadt in Mœsien, wie Cellarius (a) anmercket. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 9. §. 11.

BURBURATA, ist eine Insul in dem Südlichen America, welche an der Küste der Provintz Venezuela liegt, und noch genauer zu sagen, an der Küste des Gouvernements von Cumana, funffzehn Meilen von dem weissen Vorgebürge, und zwey Meilen von Turiama. Diese Insuln haben einen bequemen Ancker-Grund und Saltz-Gruben (a), aus welchen die Einwohner des festen Landes Saltz hohlen. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet* Ind. Occid. L. XVIII. c. 16.

Burburch, eine Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Bourbourg*, im II. Bande p. 1326.

BURBURES MONTES, ist ein Gebürge in Italien, siehe *Gurgures Montes*.

BURCA, ein Fluß in Sarmatia Asiatica, siehe *Borgus*, im II. Bande p. 1254.

BURCA, eine Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Das zu Carthago gehaltene Colloquium nennet den Bischoff Lucianum *Burugiatensem*. Es ist einiger massen wahrscheinlich, daß es mit *Burruch* ein Sitz sey, wo Quietus Bischoff war, und dem Concilio zu Carthago unter St. Cypriano beywohnete. Gewiß und ausgemacht aber ist es, daß es eben die Stadt sey, wo der Bischoff Leontius *Burcensis* hergewesen, der unter den Prälaten aus Numidia in der Notitia Africæ erwehnet wird. Diejenigen, welche den Ptolomæum gelesen haben, wissen, daß seine Ausleger Mauritaniam Cæsarienfem, und Numidiam unter ein Capitul gebracht haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

BURCE,
BURCELAND, oder *Burczland*, ist eine kleine Landschafft in Siebenbürgen, siehe *Burcza*. Herr Corneille unterscheidet die beyden Artickel *Burce* und *Burczland* unrecht, als wenn dieses unterschiedene Oerter wären. *Martin.* Dict.

BURCENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Burſenſis*, und *Burca*.

Burch, ist ein kleiner Ort in der Grafschafft Zütphen. Uhsens Geogr. Lex.

Burchaim (a), eine kleine Stadt in Deutschland, in Bayern, an der Mündung des Lechs, in die Donau, zwischen Neuburg und Ingolstadt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BURCHANA (a), oder *Byrchanis* (b), eine Insul in dem Oceano. Zu unserer Zeit findet man, wie zu Zeiten Plinii, drey und zwantzig Insuln in dem Deutschen Meere, von dem Rheine an, bis an das Cimbrische Vorgebürge, das ist, vom Texel an bis nach Jutland. Sie war die berühmteste unter denjenigen, welche Drusus unter das Joch brachte. Die Römer nenneten sie *Fabaria*. Siehe dieses Wort. Das Beywort Nobiliſſima, welches ihr Plinius giebt, zeiget an, daß sie weit ansehnlicher, als die andern, gewesen, und man kan aus dem Widerstande, welchen sie dem Druso gethan, auf ihre Grösse schliessen. Denn Drusus muste alle Macht zu Hülffe nehmen, und versammlen, welche das Römische Reich in diesen Gegenden hatte, um sie zu überwältigen. Jedoch sind diese Insuln heut zu Tage so unansehnlich, daß man kaum eine findet, die sich wider eine Compagnie Soldaten halten könnte. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß *Burchana*, oder *Byrchanis*, ietzo die

Insul *Borkum* sey, die zwischen den Mündungen der Ems liegt, wovon zu sehen im II. Bande p. 1256. So wohl der alte, als neue Nahme können von den Deutschen Bergen herkommen, welches bedeutet die Sachen, die sonst in dem Schiffbruche würden umgekommen seyn, erhalten und retten. Denn diese Insul ist wegen ihrer Lage dazu sehr geschickt, daß Schiffe, die zu Trümmern gegangen, dahin getrieben werden. Ohne diese Anmerckungen, und die, so über das Bohnen-Haus, Maison aux Feves gemacht worden, wovon wir unter dem Artickel *Fabaria* reden, zu verwerffen, glaubt der gelehrte (c) Alting weit gründlicher zu verfahren, wenn er die wahrhaffte Lage von Burchania in dem Ptolomæo suche, welcher die beyden Mündungen der Ems vier und zwantzig tausend Schritte von einander gelegen, bezeichnet. Er schlüßt daraus, diese Insul sey das Land gewesen, welches zwischen diesen beyden Mündungen eingeschlossen ist, und die Insuln Juist, Boese, und Rande in sich begriffen habe, welche ietzo von einander getrennet sind. In dem Falle würde ein Stücke Land heraus kommen, welches im Stande gewesen, die vielen Leute zu beherbergen, welche dahin flüchteten, als sich Drusus näherte, wodurch dieser genöthiget wurde, alle seine Macht wider sie anzuwenden. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. IV. cap. 13. (b) *Strabo* Lib. VII. (c) Notit. Batav. & Fris. antiq. p. 22.

BURCHAO, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia.*

Burchardshayn, ist ein Schrifftsäßiges Gut in dem Leipziger Kreise, in Meissen, im Stiffte und Amte Wurtzen gelegen. Wabst.

Burchardswaldau, ist ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, in dem Amte Pirna gelegen. Wabst.

Burchausen, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Burghausen.

Burchstein, ist ein Ort in der Ober-Pfaltz, welchen Chur-Bayern im Jahr 1507. der Pfaltz nach geschlossenen Frieden zwischen diesen beyden Häusern abtrat. Hübn. Geogr. III. Th.

BURCIA, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia.*

BURCIA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Siebenbürgen, siehe *Burcza.*

BURCINACIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen und festen Stadt im Hertzogthum Cleve, siehe Burick.

BURCINATIUM, ein Ort im alten Gallien, siehe *Burginatium.*

BURCIO, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia.*

Burck, ist ein Schloß und Flecken in der Ober-Pfaltz, welcher nach Absterben Ruperti, Pfaltz-Grafen und Römischen Kayfers, in der Theilung im Jahr 1410. dessen Sohn Hertzog Johannes bekommen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burck, ist ein Adelich Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Burgk.

Burcka, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreise gelegen. Wabst.

Burckards-Kloster, ist eine Benedictiner-Nonnen-Kloster bey Halberstadt, in dem Fürstenthum dieses Nahmens gelegen. Wenn es eigentlich gestifftet worden, weiß man nicht recht gewiß. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burckartshayn, ist ein Amtsäßiges Gut in dem Leipziger Kreise, in Meissen, im Erb-Amt Grimma gelegen. Wabst.

Burckausen, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Burghausen.

Burckberg, oder Burgberg, ist ein hoher Berg in Schwaben, eine Meile von Crailsheim, an dessen Fuß ehemahls das Flügelau, das Stam-Haus der Grafen gleiches Nahmens gestanden. Im Jahr 1442. fande ein Geistlicher in der Höhle einer zwiesplenden Buche auf diesem Berge, Regen-Wasser, welcher alsdenn das gemeine Volck beredete, daß er einen Brunnen des lebendigen Wassers gefunden hätte. Worauf grosse Wallfahrten zu selbigen angestellet wurden, indem dieses Wasser, die Blinden sehend machen, und viele unheilbare Kranckheiten heilen solte. Es ist auch zu diesem Baum so viel Geld gebracht worden, daß eine schöne Kirche, nebst einer Præbende, und Wirths-Hause davon hat können aufgeführet werden. Die Wallfahrten dahin haben bis zu Zeiten Lutheri gedauret, da alsdann solche eingestellet worden (a). Es liegt auch auf diesem Berge das Schloß Burgberg, welches die Grafen von Grafeneck besitzen, und hat solches von dem Kayser Friderico III. im Jahr 1463. das Recht erhalten, daß sich alle Ubelthäter sicher hinein retiriren können, also daß sie niemand heraus holen darff. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Cruf.* Annal. Suev. P. III. Lib. VII. c. 3.

Burck-Bernheim, Burg-Bernheim, oder bloß Bernheim, ein grosser Marckt-Flecken, nebst einem Schloß und Amte (a), im Marggrafthum Bareuth, in Francken, und zwar in dem Ober-Amt, oder Hauptmannschafft Neustadt an der Aisch und Hoheneck, eine Meile von der Reichs-Stadt Winsheim, welcher dem Marggrafen von Brandenburg-Culmbach zustehet. Er ist wegen des grossen, nicht weit davon sich befindlichen Bernheimer-Waldes, und heilsamen Wildbades, welches auf hohen Bergen, und ietzo mit schönen Gebäuden versehen ist, bekannt. *Univ. Lex.* IV. Th. Falckensteins Nordg. Alterth. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Goldschadt.

Burcken, eine kleine Stadt, nebst einem Kloster, im Brißgau, siehe Bürcken.

Burcken, Bürcken, oder Beucken, ist eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, und Deutschen Hause, im Baseler Bißthum, ohngefähr eine Meile oberhalb Rheinfelden, am Rhein gelegen. In dieser Gegend hielten die Kayserlichen und Weimarischen Armeen im Jahr 1638. im Mertz ein scharffes Treffen, in welchem die erstern mit Verlust von 1500. Todten, nebst vielen Gefangenen den kürtzern zogen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Stroms. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burckersdorff, eine kleine Stadt in Meissen, siehe Burg-Städtel.

Burckersdorff, ein Dorff an der Pleisse, im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Burckersdorff, ein Dorff am Sprotta-Fluß, im Sachsen-Altenburgischen, unweit Schmöllen, ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Burckersdorff, ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, in der Herrschafft Rochsburg gelegen. Wabst.

Burckersdorff, ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, im Amte Wiesenburg gelegen. Wabst.

Burckersdorff, ist ein Dorff in dem Neustädtischen Kreise, im Amte Weyda gelegen. Wabst

Burckersdorff, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Es hat einen Grantz-Zoll. Wabst.

Burckersdorff, ein Dorff im Osterlande, zwischen Neustadt an der Orla und Aume gelegen. Goldschadt.

Burckersdorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Burckersdorff, ist ein Dorff in Thüringen, in dem Amte Schwartzburg gelegen. Wabst.

Burckersrode, ein Dorff in Thüringen, mit einem Adelichen Schlosse und Ritter-Guthe, zwey Stunden von Freyburg, an der Unstruth, entlegen. Goldschadt.

Burckerstorff, ist eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe Burckherstorff.

Burckerswalde, ein Schloß, Ritter-Gut und Flecken in Meissen, unweit Pirna. Goldschadt.

Burckertshahn, ein Schloß, Ritter-Guth, und Dorf, in Meissen, unweit Grimma. Goldschadt.

Burckertsrode, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Eisenach, gegen dem Amte Tieffenorth gelegen. Goldschadt.

Burckhardsdorff, ein Dorff unweit Coburg, in Francken. Goldschadt.

Burckhardtsgrün, ein Dorff im Voigtlande, zwey Stunden von Adorff gelegen. Goldschadt.

Burckhausen, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Burghausen.

Burckhausen, ein Dorff im Stifft Merseburg, eine Stunde von Schkeuditz gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Burckheim, eine Stadt und Amt in Bayern, siehe Burgheim.

Burckherstorff, oder Burckerstorff, ist eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Ober-Wiener-Wald, am Flusse Wein gelegen. Hier hat im Jahr 1739. der ietzige Kayser Carolus VII, oder Churfürst in Bayern, den verstorbenen Kayser Carolum VI. zum letzten mahle gesprochen. Hübn. Geogr. III. Th.

Burckrain, ist eine Herrschafft in Ober-Bayern, im Bißthum Freysingen, ohnweit dem Schlosse und Amte Ismaning gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Burcksdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff, mit einer Kirche, bey Mühlberg, an der Elbe, in Meissen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Burckßen, ein Fränckisches Städtlein, siehe Bugsin.

Burckthann, ein Berg-Schloß, und Ober-Amt in der Marggrafschafft Anspach, siehe Burg-Thann.

BURCONIA SYLVA, ein Wald in Deutschland, siehe *Buronia Sylva.*

BURCOPING, ist ein Ort in Dännemarck, auf der Insul Langeland gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

BURCTURI, waren alte Völcker in Germanien, siehe *Bructeri.*

BURCZA, oder

BURCZLAND (a), *Burceland*, *Burtzland*, und *Burzelland*, Lat. *Burzia*, oder *Burcia*, ist eine kleine Landschafft in Siebenbürgen, in der Gegend von Brassau, an den Gräntzen der Wallachey und Moldau, dem Lande Zeckels, oder Sickler, gegen Mittag, zwischen dem Flusse Moldawa gegen Morgen, und Alaut gegen Abend. Sie ist fast überall mit Bergen umgeben, ist aber fruchtbar an Geträyde und Flachs. Den Nahmen hat sie von einem Wasser gleiches Nahmens, so durchfließt. Der einzige Ort darinnen, der etwas bedeutet, ist Cronstadt; die andern sind Mergenburg, Einsiedel, Ryps, und Fogarasch. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) de *l'Isle* Atlas.

BURD (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Unter-Normandie. Er hat seine Quelle über Pont-Brocard, geht fast durch gantz Cotentin, fließt unten an Coutance weg, und fällt ohngefehr zwey Meilen unterhalb dieser Stadt in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BURDALO, ein Fluß in Spanien, in dem Leonischen Estremadura. Er hat seine Quelle auf dem Berge Santa Cruz, nach Truxillo zu, und fällt, indem er gegen Mittag fließt, in die Guadiana. *Martin.* Dict.

BURDEGALA, eine Handels-Stadt in Franckreich, in der Landschafft Guienne, siehe *Bourdeaux*, im II. Bande p. 1326. u. ff.

BURDIDIZUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Burtudizum.*

BURDIGALA, eine der schönsten Handels-Städte in Franckreich, in der Landschafft Guienne, siehe *Bourdeaux*, im II. Bande p. 1326. u. ff.

BURDIGALENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme einer Gegend in Franckreich, siehe *Bourdelois.*

BURDIPTA, ein alter Ort in Thracien, zwischen Castra Jarba und Adrianopolis, 25. tausend Schritte von der ersten, und 32. tausend von der andern. *Martin.* Dict.

BURDO, ein Fluß in Frießland, siehe *Bordaa*, im II. Bande p. 1247.

BURDOA,

BURDOVA, Βούρδοβα, oder

BURDUA, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitania, nach dem Ptolomæo (a). Goltzius bringt eine Müntze zum Vorschein, welche von dem Tiberio seyn soll, auf welcher *Burdoa* eine Municipal-Stadt genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 5.

BURDUANO, oder

BURDUGNA, und

BURDUGNO, eine kleine Stadt in Morea, an dem Vasilipotamo, zwischen der Mündung dieses Flusses und der Stadt Misitra. Herr Baudrand (a) setzet diese Stadt in Zaconia, welches sich aber nicht bis dahin erstrecket; es ist vielmehr das *Brazzo di Maina*, oder das Land der Magnoten. Er sagt, diese Stadt sey vor Alters *Thurium*, oder *Thyrea*, genennet worden. Allein dieses kan nicht seyn, denn *Thurium*, und *Thuria*, oder die Stadt der Thuriatium, wie sie Pausanias nennet, lag in dem innersten Theile des Messenischen Meer-Busens, ziemlich weit von dem Eurota, welches ietzt der Vasilipotamo ist, und lag nicht zwischen Lacedemon, welches ietzt Misitra ist, und der Mündung dieses Flusses. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Ed. 1705.

BURE, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Stadt im Holländischen Geldern, siehe Buren.

BUREBA (a), eine Gegend in Spanien, in Alt-Castilien, sie war sonst ein Theil von Navarra, und erstreckt sich zwischen dem Rioja gegen Morgen, und den Bergen Occa gegen Abend. Die vornehmste Stadt darinne ist Birviesca. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BURELLA, oder *Citta Burella* (a), ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, nahe an dem Flusse Sangro, fünf Meilen von Molise, und sechs von Solmone. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Buren (a), Büren, oder Bühren, Lat. *Bura*, Fr. *Bure*, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, nebst dem Titul einer Grafschafft, in dem Holländischen Geldern, in der Landschafft Betau, oder Betuve, nicht weit von dem Flusse Linge, über dem Bach, so sonst la Fosse aux Mules genennet wird, zwischen Bommel und Wyck de Duerstede, eine starcke Meile von Tiel gelegen. Vormahls gehörete sie der Hochstratenischen, nachgehends der Culemburgischen, weiter der Egmondischen Familie, von welcher sie nach Absterben Graf Maximiliani von Egmond im Jahr 1549. an Printz Wilhelm von Oranien, weil er dessen eintzige Tochter zur Gemahlin hatte, gekommen. Sie gehörte alsdenn zu der Erbschafft Königs Wilhelmi III. von Engelland, und fiel darauf im Jahr 1732. dem Printzen von Nassau-Oranien zu. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pais-bas.

Buren, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Büren.

Buren, eine Stadt und Schloß im Westphälischen Kreise, siehe Büren.

Buresheim, ein Schloß, Flecken, und Herrschafft, in der Eiffel, an denen Chur-Trierischen Gräntzen, eine Stunde von dem Städtgen Meyen. Goldschadt.

BUREVA, ist eine kleine Provintz in Alt-Castilien, in Spanien, an der Biscayischen Gräntze, Burgos gegen Norden gelegen. Die Oerter darinnen sind Miranda, am Ebro, und Villaveja. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

Burford, auf Alt-Sächsisch Beorford, ist eine Marckt-Stadt von ziemlichem Alterthum, in dem Westlichen Theile der Englischen Provintz Oxfordshire, bey dem Flusse Windrush. Die Gewohnheit, welche jährlich an dem Abend vor dem Johannis-Fest eine sehr lange Zeit daselbst in acht genommen worden, daß man einen gemahlten Drachen, nebst einem Riesen auf eine triumphirende Art herum getragen, soll von einer merckwürdigen Victorie herrühren, welche im Jahr 750. der West-Sächsische König Cuthbert, wider den hochmüthigen König von Mercia, Ethelbald, bey dieser Stadt befochten, wobey man unter andern das feindliche Panier, worinnen ein güldner Drache gestanden, erbeutet. Nachdem Wilhelmus I. Engelland unter sich gebracht, gehörte Burford dem Grafen von Gloceſter, Roberto, dessen Sohn Wilhelm vom Könige Henrico II. das Privilegium erhielt, daß die Einwohner von Burford gleiche Rechte mit den Bürgern der Stadt Oxford geniessen solten. Heutiges Tages hat dieser Ort gar viel von seinen ehemahligen Freyheiten verlohren; indessen wird er doch noch unter die so genannte Corporationes gezehlet, und ist sonderlich im Ruff wegen der guten Sättel, so man allda verfertiget. Im Jahr 1676. den 27. Dec. machte der König Carolus II. seinen mit Eleonora Gwin erzeugten natürlichen Sohn, Carolum Beauclair, zum Baron von Hedington, und zum Grafen von Burford. Nachdem derselbe den 10. Jan. im Jahr 1684. zu der Würde eines Hertzogs von Saint Albans erhoben worden, hat dessen mit Diana, einer Tochter des Grafen von Oxford, Aubrey de Vere, erzeugter ältester Sohn, Carolus, gebohren den 6. April im Jahr 1696, den Titul eines Grafen von Burford, und im Jahr 1727. den Titul eines Hertzogs von S. Albans angenommen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Burg; Wir haben bereits unter dem Worte *Bourg* gesagt, daß Burg und Borg zuweilen einen befestigten Ort bedeuten. Dieses Wort bedeutet im Deutschen nichts anders, als einen sichern Ort, eine Zuflucht, und kommt von dem Deutschen Worte Bergen, und von seinem Participio geburgen, oder geborgen her, und dieses deswegen, weil es ein Ort ist, wo man sich und das Seinige in Sicherheit setzet. In dieser Absicht hat man viele Häuser zusammen gebauet, damit die Einwohner, einander desto besser beystehen könnten. Erstlich umgab man sie mit lebendigen Zäunen, hernach mit Gräben und endlich mit festern Wercken; hieraus ist mit der Zeit die besondere Wissenschafft der Festungs-Bau-Kunst entstanden, und obgleich die Festungs-Wercke ihre Natur verändert, ist doch die Absicht iederzeit dabey gewesen, die Einwohner für allem feindlichen Anfall in Sicherheit zu setzen. Der Nahme Burg ist in vielen Ländern behalten worden, einen festen Ort damit anzuzeigen, ausgenommen, daß man ihn in Franckreich kleinen Städten beylegt, die selten mit Mauern umgeben sind. Siehe *Bourg*. *Martin.* Dict.

Burg, Borg, oder Paß zur Burg, eine Schantze und Paß über den Fluß Tersam, nebst einem schönen Flecken in dem Hertzogthum Bremen, eine Meile von der Stadt Bremen. Im Jahr 1350. in der damahligen Uneinigkeit zwischen dem Bischoff von Bremen, Godofredo, Grafen von Arensberg, und dem Administratore Mauritio, Grafen von Oldensburg, wurde dieses Castell vom letztern eingenommen, und eingeäschert. Um das Jahr 1627. steckten die Dänen diesen Flecken nebst der Brücke über den Fluß Tersam in den Brand. Die Kayserlichen bauten dagegen an dem Passe daselbst eine Schantze, welche die Schweden im Jahr 1631. eroberten und schleifften. Diese bestürmeten auch im Jahr 1654. die Festung selbst, daß sie sich auf Discretion ergeben muste. Sie wurde zwar darauf von den Bremern wieder erobert, aber endlich im Jahr 1666. in dem zwischen Schweden und Bremen erneuerten Stadischen Vergleich an die Cron Schweden abgetreten. Im Jahr 1675. nahmen die Allirten diese Festung denen Schweden ab, und ob sie ihnen gleich im Jahr 1680. restituirt wurde, so muste sie doch im Jahr 1682. nebst andern geschleiffet werden. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burg, war ehemahls ein Jungfrauen-Kloster in Schwaben, ohnweit dem Kloster Ursperg, welches die Gräfin Schwinhild von Schwabeck gestifftet. Es ist solches aber um das Jahr 1440. verwüstet worden, und ist also nur ein Flecken, und eine Filial-Kirche, welche nach Baltzhausen gehöret. In dieser Kirche liegt gedachte Stifftерin begraben. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burg, ein altes Stamm-Schloß derer Freyherren von Würtz und Burg, im Cöllnischen gelegen, welches Johannes Wilhelmus veräussert hat. *Univ. Lex.* IV. Theil.

Burg, ein Schloß, Residentz und Herrschafft im Voigtlande, unweit Schlaitz. Goldschadt.

Burg, die eintzige Stadt auf der Insul Femern, siehe Borg, im II. Bande p. 1251.

Burg, eine ziemlich grosse Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Borch, im II. Bande p. 1243.

Burg (a), ist eine kleine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in der Grafschafft Zütphen, an der alten Issel, zwischen den Städten Anholt und der Stadt Dotekom. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Burg, Lat. *Burgum*, ein Flecken in der Eydgenößischen Land-Grafschafft Turgow, am Ufer des Rheins, nicht weit davon, wo er aus dem Boden-See seinen Einfluß hat, ohnweit der Stadt Stein, auf einem kleinen Hügel gelegen. Es soll sonder Zweiffel ein Römisches Castell wider die Einwohner in Heugow gewesen seyn, welches die um den Hügel herum liegende Rudera von alten Mauern, und gegen den Flecken Eschentz, sich befindende unterirrdische Gewölbe, ingleichen auch dasige Inscriptiones ausweisen. *Univ. Lex.* IV. Th.

BURGAON, ist ein Berg in Africa, in Byzacena. Procopius (a) sagt, dieser Berg ist auf der Ost-Seite so entsetzlich steil, daß er nicht zu ersteigen. Auf der West-Seite ist sein Abhang leidlicher. Es ragen daselbst zwey Felsen von erstaunender Höhe empor, zwischen welchen ein tieffer und enger Weg ist. *Martin.* Dict.

(a) de Bellis Vandalor. L. II. c. 12.

BURGAS, eine kleine Türckische Stadt, zwey Tage-Reisen von Constantinopel gelegen. Sie ist wegen der überaus schönen Caravanserey, oder Haan, oder Wirths-Hauses, welche ein Bassa bauen lassen, berühmt, massen darinnen die Fremden alle Tage Brod und Reiß ohne Geld bekommen. *Univ. Lex.* IV. Theil.

Burgau, das Marggrafthum, ist eine kleine Gegend in Deutschland, in Schwaben, zwischen dem Bißthume Augspurg und der Donau. Es begreifft nur zwey merckwürdige Städte in sich, nehmlich Burgau, die Haupt-Stadt, und Juntzberg, welche der Kayser Leopold im Jahr 1693. den Marggrafen Ludewig von Baden abtrat. Dieses

Dieses Marggrafthum ist 8. Meilen lang, und eben so breit, und fängt bey Augspurg bey dem kleinen Wasser Ettenbach an. Ein Theil davon wird das Ländgen Richsnau genennet. Sie ist nicht Fürsten mäßig, wie etwa sonst die meisten Marggrafschafften zu seyn pflegen, daher die Ertz-Hertzoge solche in ihren Titeln den andern Grafschafften nachsetzen. Einige wollen, es habe sich Ferdinandus I. zuerst von Burgau geschrieben, es hat aber schon Maximilianus I. im Jahr 1489. diesen Titul geführet. Vor dem Interregno hat sie ihre eigene Grafen gehabt, die aber im Jahr 1205. ausgestorben, worauf der Kayser Philippus dieselbe an einen Grafen von Roggenstein verliehen. Der letzte dieses Geschlechts, Henricus, soll im Jahr 1283. verstorben seyn, und darauf Kayser Rudolphus diß Land, als eine Dependenz von dem Hertzogthum Schwaben, zu sich genommen haben. Allein es scheint, daß der Burgauische Stamm eine geraume Zeit nach dem Interregno erloschen, und das Land an Oesterreich gediehen sey; immassen die Stadt Augspurg den Marggrafen Heinrich, den letzten, ohne einen seines Geschlechts, im Jahr 1291. zum Schutz-Herrn angenommen. Es haben sich die Bayern stets bemühet, diesen Strich Landes an sich zu bringen, und der Kayser Ludwig suchte denselben mit Gewalt zu behaupten, kunte aber nicht durchdringen, biß daß die Oesterreicher das Land an Bischoff Johannem zu Augspurg im Jahr 1472. versetzten, von dem es Hertzog Georg in Bayern ablösete. Es wurde ihnen auch solches im Jahr 1489. in dem Vergleich des Kaysers Maximiliani mit Hertzog Georgen wiederkäuflich überlassen. Allein Ertz-Hertzog Sigismundus, brachte es im Jahr 1492. käuflich wieder an sich, worzu die Unterthanen selbst das Geld gegeben, und versetzte es nachmahls dem Bißthum Augspurg, von dem es erst der Kayser Ferdinandus im Jahr 1559. wieder loß gemacht. Die Ritterschafft darinnen scheinet noch im Jahr 1488 von den 4. Vierteln der übrigen Schwäbischen Reichs-Ritter abgesondert gewesen zu seyn, angesehen sie noch im Jahr 1495. den gemeinen Pfennig in die Schatz-Kammer nach Insprug liefern müssen. Sie sind aber, auf ihre angebrachte Beschwerde, bey der Unmittelbarkeit gelassen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Burgau, ist eine Stadt und Schloß in Deutschland, in dem Schwäbischen Kreise. Es wird ein Marggrafthum mit ihrem Nahmen belegt, welches das Hauß Oesterreich besitzet. Sie liegt an der Mündel, und muß vor Alters in besserm Ansehen gewesen seyn, massen sie in dem Bündnisse mit dem Kayser Alberto im Jahr 1307. nebst andern Reichs- und Land-Städten anzutreffen ist. Doch ist daraus nicht zu schlüssen, als wenn sie damahls gantz frey müste gewesen seyn, angesehen in selbigem Bündnisse auch Land-Städte, als Kirchheim ꝛc. gestanden. Im Jahr 1324. hat der Kayser Ludewig den Ort belagert, und harte mitgenommen, welches nachgehends in den Bayerischen Streitigkeiten mit Oesterreich im Jahr 1371. wieder geschehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Burgau, ein Fürstliches Amt und Flecken an der Saale, in Thüringen, 1. Stunde von Jena, Sachsen-Eisenach zuständig. Goldschadt.

Burgberg, ein hoher Berg in Schwaben, siehe Burckberg.

Burg-Bernheim, ein grosser Marckt-Flecken im Marggrafthum Bareuth, siehe Burck-Bernheim.

Burg-Breitingen, oder

Burg-Breitungen, ist ein Kloster, Benedictiner-Ordens an der Werra. *Univ. Lex.* IV. Th.

BURG-CASTEL, (a) ist ein Dorff in England, in der Provintz Norfolk, an dem Flusse Yar, zwey Meilen über Yarmouth, gelegen. Man glaubt, es sey die alte Stadt *Garrianonum* oder *Garryennum* der Iceniorum. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

Burg-Chemnitz, oder Burg-Kemlitz, ein Ritter-Guth und Dorff im Sächsischen Chur-Kreise, in Meissen, 2. Stunden von Gräfenhähnichen. Goldschadt.

Burgdorff, oder Borchdorp, Borchdorf, Borckdorff, Borgtorff, Borgdorff, ist ein Hertzoglich-Lüneburgisches Schloß oder Amt-Haus, zur lincken der Owe, 2. Meilen von Zelle, nebst einem daran gelegenen Städtlein, so sonsten dem Stifft Hildesheim gehöret, um das Jahr 1420. aber von Hertzog Bernhardo zu Braunschweig und Lüneburg eingenommen und befestiget, auch bey erfolgten Frieden demselben nebst denen darzu gehörigen Dörffern und Einkünfften überlassen worden. Hertzog Bernhards Sohn, Otto, hat im Jahr 1433. das Schloß von neuen wieder aufbauen, und befestigen lassen, auch den bisherigen Flecken mit Wall und Gräben, neuen Einwohnern und Häusern versehen, andere aber sagen, dieser Otto habe erst im Jahr 1441. Burgdorff an das Lüneburger Land gebracht (a). Im Jahr 1466. hatte Otto Victoriosus es Cordten von Mahrenholtz eingeräumt b) Dieser Ort ist im Jahr 1519. in der Hildesheimischen Fehde, auch im Jahr 1682. von denen Kayserlichen angezündet, und ruinirt worden. Ausser dem findet sich auch eine Superintendentur allhier. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Letzner* apud *Rethmeyer.* III. 65. (b) Pfeffingers Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauses IV. 1. & 4.

Burgdorff (a), Borckdorff, oder Borgdorff, ist eine schöne Stadt und Vogtey, mit einem festen Schlosse, in der Schweitz, in dem Canton Bern, in Argow. Die Frantzosen nennen sie verstimmelt *Bertoud.* Sie ist fein, ziemlich groß, und liegt vier Meilen von Bern, auf einer Höhe, die sie gantz und gar inne hat, dergestalt, daß man, auf welcher Seite man gehen will, allezeit steigen muß. Das Schloß des Gouverneurs, welcher Schuldheiß daselbst genennet wird, steht an einem Ende der Stadt, gantz forne oben auf einem Felsen. Im Jahre 1706. gieng in einer Nacht, eine gantze Gasse im Feuer auf, da man sie aber wieder gebauet hat, ist sie der schönste Ort in der Stadt geworden. Die Einwohner haben alle diese Häuser von gehauenen Steinen gebauet, die sie für ihren Thoren in Ueberfluß haben. Man hat die Vorder-Theile der Häuser alle gleich nach einem Muster, und fast alle gleich hoch gebauet, welches ein schönes Ansehen macht. Die zwey Brüder Baltram und Sintram, Grafen von Lentzburg, haben Burgdorff bauen lassen. Berchtold der fünffte von Zäringen, eben derselbe, welcher den Grund zu Bern geleget hat, umgab diese Stadt mit Mauern, und ließ folgende Inscription auf das Thor setzen, welches auf den alten Marckt führet:

BERCHTOLDUS DUX ZÆRINGIÆ
QUI VICIT BURGUNDIONES,
FECIT HANC PORTAM.

Nach dieses Hertzogs im Jahr 1218. erfolgtem Tode, kam die Stadt Burgdorff an seiner Schwester Mann, Graf Wernher von Kyburg, und als dieser Kyburgische Stamm mit dessen Bruder Hartmann, im Jahr 1264. ausgestorben, fiel Burgdorff, mit Freyburg, Thun, und andern in Klein-Burgund gelegenen Ländern, an Graf Eberhard von Habspurg, der des verstorbenen Schwester Elisabeth zur Ehe hatte, welcher sammt seinen Söhnen den Nahmen und den Titul von Kyburg an sich genommen. Dieser Graf Eberhard verließ 2. Söhne, Hartmannen und Eberhard. Dieser brachte sein Gut liederlich durch, und ließ seinen ältern Brudern Hartmannen, im Jahr 1322. durch einige Edelleute in dem Schlosse zu Thun niedermachen; worauf das Schloß von den Bürgern der Stadt Thun belagert ward. Folgends trat er mit der Stadt Bern in einen Bund; als er aber dabey nicht fest hielte, und derer Berner halben in Sorgen stunde, verkauffte oder ver-

verpfändete er im Jahr 1326. die Burg und Stadt Burgdorff, an Ulrich von Signan, für dessen Tochter Anastasia, gieng auch mit denen drey Eydgenossenen Landen, Uri, Schweitz und Unterwalden ein ander Bündniß ein. Nach diesem heyrathete er die ietztgemeldete Anastasiam, und brachte dadurch Burgdorff wieder an sich. Seine Söhne Eberhard und Hartmann Berchtold und Johann, verkaufften zwar im Jahr 1363. die Stadt Burgdorff, Thun und Oltigen, denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich, Rudolph, Albrecht und Leopold, blieben aber dennoch im Besitz. Als nun Graf Rudolph von Kyburg im Jahr 1381. mit der Stadt Solothurn Feindseligkeit anfieng, giengen die Berner im Jahr 1383. für die Stadt Burgdorff, und belagerten solche 6. Wochen lang, setzten ihr auch so hart zu, daß Graf Berchtold versprach, Stadt und Schloß zu übergeben, falls in 3. Wochen kein Entsatz käme. Nachdem aber der Graf von Nydau, Succurs und Proviant in das Schloß gebracht, wurden die Berner genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Jedennoch traumte dem Grafen nichts guts, und suchte er derhalben unter Vermittelung derer übrigen Eydgenossen, mit Bern Friede zu machen, welches auch im Jahr 1384. den 6. April auf einem zu Burgdorff angestellten Congress geschahe, als wodurch die Stadt und Schloß Burgdorff, wie auch die Stadt Thun und andere Herrschafften an die von Bern, gegen Bezahlung 37800. fl. auf ewig überlassen worden, welche denn selbige, wie noch auf heutigen Tag geschicht, durch Schultheisse zu regieren angefangen, als der im Schlosse daselbst seine Wohnung hat. Es hat diese Stadt austrägliche Land-Güter, und einen eigenen Rath, samt drey Vogteyen, als Großweil und Lotzweyl, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit zu Bettenhausen und Döringen, die sie vor Alters von Thüringen, von Arburg, Freyherrn von Schenckenberg und Büren um 814. fl. erkaufft hatte. Der Schultheiß oder Amtmann der Stadt Bern præsidirt in allen Kammern im Nahmen der Stadt Bern, der er auch bey seinem Antritt den Eyd schwöret. Im Jahr 1401. erhielt diese Stadt das erste mahl ihren eigenen Pfarrer, und ward im Jahr 1409. die ietzige Kirche auf dem Berge daselbst neu angebauet. Es begreifft diese Vogtey 8. grosse Kirchspiele in sich. Der Fluß Emme ist einen Pistolen-Schuß weit von der Stadt, und thut in den umliegenden Gegenden viel Schaden, indem er seinen Weg offte verändert. Er fließt daselbst unten an einem erstaunend hohen Felsen. Vor diesem gieng man auf einer grossen höltzernen bedeckten Brücke über denselben, da sie aber durch einen ungefähren Zufall abbrannte, hat man sie von Steinen wieder aufgebauet. Es ist nahe bey Burgdorff ein Ort, mit Nahmen, Im Fauss, wo ein schwefflichter Brunnen anzutreffen ist, dessen Wasser zu Bädern gebraucht wird, und man sagt, es sey vor die Lähmung und Nerven-Kranckheiten gut. Burgdorff ist der Haupt-Ort in einem Amte gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Theil.

(a) Delices de la Suisse Tom. I. p. 158.

Burg-Eberach,
Burgebrach, oder
Burgebruch, ein Amt und Flecken am Eberach-Flusse, im Stifft Bamberg, 2. Meilen von Bamberg, und nicht weit von der Post-Station Burgwinum gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Burgel, ein altes Städtlein in der Schweitz, siehe Bürglen.

BURGELA,
Burgelin, oder
Burgeln, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Bürgel.

Burgel im Thal, ein ehemahliges Kloster in Thüringen, siehe Bürgel.

Burgemünden, oder Burggemünden, ist ein Amt im Hessen-Darmstädtischen Gebiete, zwey Meilen von Alsfeld, nebst einem hohen Felsen-Schlosse an der Ohm, so mit zwey Mauern, und einem in Felsen gehauenen tieffen Graben versehen ist. In den alten Briefen wird es Burggemünde an der Strasse genennet, und hat denen Grafen von Ziegenheim gehöret, welche in Ansehung der Lage dieses Ortes von dem Kayser Carolo IV. einen Zoll daselbst anzulegen, erhalten. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

BURGENA, eine alte Stadt in Pannonia Secunda, in den Gegenden um die Sau, nach der Notitia Imperii. (a) *Martin.* Dict.

(a) Sect. 56.

Burgenbach, oder Pitenbach, ist eine Herrschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, ohnweit dem Kloster Pruym und St. Veit gelegen. Abels Preußische Staats-Geogr.

BURGENSIS CIVITAS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Borgo di San Sepolcro*, im II. Bande p. 1253.

Burgenstein, oder Burgistein, ein schönes Schloß auf einem lustigen Hügel, in der Gemeinde Wattenweil, im Bernerischen Land-Gerichte Sefftigen gelegen, ist das Stamm-Hauß derer vor Alters berühmt gewesenen Edlen von Burgistein, von denen Petermann im Jahr 1258. das Prediger-Closter zu Bern hat doriren helffen. Jordan war ein geschworner Feind der Stadt Bern, und hatte nicht wenig Theil an dem Laupper-Kriege; er wurde aber im Jahr 1339. in seinem Schlosse von denen Bernern belagert, und indem er zum Fenster heraus sehen wolte, mit einem Pfeile erschossen. Das Schloß wurde hierauf eingenommen, und verbrannt, der Thurm aber, und das Fenster darinnen, sind annoch zu sehen. Im Jahr 1348. lebte Conradus und Peter Jordans Sohn. Die Herrschafft Burgenstein kam endlich im Jahr 1525. an die von Wattenweil, welche ein schönes Haus allda gebauet, und solche bis auf Hieronymum besessen, welcher im Jahr 1717. ohne männliche Erben gestorben, und dieselbe seiner Tochter Sohn, Emanuel von Grafenried hinterlassen. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

Burgenthal, eine Landschafft in Argow, um die Stadt Burgdorff, welche ihren Nahmen von den Burgen oder Schlössern und Castellen, dergleichen sich allhier viel befinden, haben mag. *Univ. Lex.* IV. Theil.

Burgernheim, ist ein grosser Flecken in dem Fränckischen Kreise, in dem Ober-Burggrafthum, oberhalb des Gebürges, in dem Neustädtischen Gebiete. Er hat ein Schloß und berühmtes Wild-Bad. Hübn. Geogr. III. Th.

Burgersdorff, ein Dorff im Anhaltischen, siehe Borgisdorff.

BURGETUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Mayländischen Landschafft Lodi, siehe *Borghetto*, im II. Bande p. 1252.

BURGETUM, ist auch der Lateinische Nahme eines Fleckens in Savoyen, siehe *Bourget.*

Burg-Fahrenbach, ein Freyherrliches Schloß, Flecken, und Post-Station, in der Marggrafschafft Anspach, 2. Meilen von Nürnberg, auf der Post-Strasse nach Winsheim und Mergentheim. Goldschadt.

Burgfey, ist ein Ort in dem Westphälischen Kreise, in der Grafschafft Nesselrode gelegen. Hübn. Geogr. III. Theil.

Burg zu Gelnhausen, ist ein in der Stadt Gelnhausen gelegenes Reichs-Schloß, in der Wetterau, siehe Gelnhausen.

Burg-

Burggemünden, oder
Burggemünden an der Strasse, ist ein Amt in dem Hessen-Darmstädtischen, siehe Burgemünden.

Burg-Görner, ein Freyherrlicher Ritter-Sitz und Dorff in der Grafschafft Mannsfeld an der Wipper, unweit Mansfeld. Goldschadt.

Burggrafenrode, ein Dorff in der Wetterau, 2. Stunden von Friedberg, in das Burgräfliche Friedbergische Frey-Gerichte Kaigen gehörig. Goldschadt.

Burggrafthümer, Lat. *Burggraviatus*, sind heute zu Tage die vornehmsten: 1) Das Burggrafthum Magdeburg, welches auf vier Aemtern, nehmlich Elbenau, Gommern, Gottau und Ranis beruhet, und von Chur-Sachsen als ein besonderes Reichs-Lehn besessen wird; 2) Das Burggrafthum Nürnberg, welches von den Hochfürstl. Häusern Bareuth und Anspach gemeinschafftlich besessen wird; 3) Stromberg in Westphalen, dessen Bischoff Burggrafe ist. Siehe hiervon ihre besondern Artickel. Vor Zeiten pflegten die Burggrafen von den Kaysern deswegen in des Reichs Burg und Aemter gesetzet zu werden, daß sie in ihrem Nahmen über die Bischöffe und Kirchen die Aufsicht hatten, und bey denenselben die Gerichte administrirten. Nach heutigem Stylo aber ist ein Burggrafe derjenige, der vom Kayser und Reich ein Burggrafthum unter Fürstlichem Titul zu Lehen träget: Welchemnach die Burggrafthümer, welche sonst nur auf gewissen Personen hafften, nunmehro auch erblich sind. Bey den Gan-Erbschafften werden diejenigen auch Burggrafen genennet, welche unter denen Adelichen Familien über die gemeinschafftlichen Gan-Erben-Güter die Regierung verwalten, und in Ansehung des Gan-Erben-Schlosses, welches die Gan-Erben vom Reiche zu Lehen tragen, von dem Kayser confirmiret werden, dergleichen der Burggraf zu Friedberg in der Wetterau ist. In Pohlen sind die Burggrafen Königliche Bedienten, welche die Aufsicht über die Schlösser, Festungen, und Garnisonen dererselben haben, und den Staroſten unterworffen sind. Die Stadt Nimegen hat auch ihren Burggrafen, der bey Versammlung der Provincial-Staaten von Geldern und Zütphen die Ober-Stelle hat. Schatzens Atlas Geogr. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Burggrafthum Nürnberg unterhalb Gebürges (das); so wird bisweilen das Marggrafthum Anspach in Deutschland, in Francken gelegen, genennet, siehe Anspach, im I. Bande p. 1012. u. f. und Nürnberg.

BURGGRAVIATUS, ist der Lateinische Nahme derer Burggrafthümer, siehe dieses Wort.

BURGH, ist ein kleiner Ort in der Engelländischen Provintz Westmorland. Uhsens Geogr. *Lex.*

Burghalten, bedeutet eine Burg, auch einen Hügel, oder im Felde erhabenen Ort, worauf eine Burg erbauet ist, immassen halten ein erhabener Ort heisset. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burghasungen, ein Flecken und Amt in Nieder-Hessen, gegen dem Habichtswalde. Goldschadt.

Burghaun, oder Burghuhn, ist eine kleine Stadt im Bischoffthum Fulda, am Flusse Haun, zwischen Fulda und Buchenau, in Hessen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Burghausen, Burckhausen, Burchausen, oder Burckausen, eine Stadt in Ober-Bayern, am Flusse Saltza, etwa 1. Meile oberhalb, dessen Einfluß in den Inn, in einer gesunden, fruchtbaren, und angenehmen Gegend, an den Gräntzen des Ertz-Bißthums Saltzburg, sieben Meilen von Saltzburg, wenn man nach Straubingen geht, und 13. Meilen von München gelegen. Sie hat ein festes Berg-Schloß, und eines von den sogenannten Rent-Aemtern, in welche das Land vertheilet ist. Auch ist noch heut zu Tage eine Churfürstliche Regierung allda, zu welcher ein grosser Strich Landes gehöret. Vor Alters stund sie unter der Bothmäßigkeit eigener Herren, so von Wittekindo dem Sachsen abstammet. Doch will Hundius daß diese Herren, oder wie er sie nennet, Grafen von Burghausen und Schell, ihren Ursprung von Wittekindo; allein von weiblicher Seite her gehabt, männlicher Seite aber von dem Abensperg'schen Hause abgestammet; massen Arbo, einer der Söhne Babonis von Abensperg, Friderunam soll zur Gemahlin gehabt haben, welche aus dem Wittekindischen Stamme entsprossen gewesen. Harrwig, ein Sohn Arbonis, wird unter die Turnier-Genossen gesetzt, so im Jahr 1080. zu Augspurg dem Turnier beygewohnet, soll auch in den damahligen Kriegen wider die Hungarn viel Ehre eingeleget haben. Gebhard wird als der letzte dieses Nahmens gemeldet, welcher im Jahr 1157. oder wie andere wollen im Jahr 1164. mit Tode abgegangen, worauf die ansehnliche Herrschafft an das Hauß Bayern gefallen, und seither beständig dabey geblieben. Wie sie denn Hertzog Henricus XI. von Bayern schon im Jahr 1155. eingenommen (a). Einige alte mit Schrifft versehene Steine, so allhier gefunden werden, wollen fast die Muthmassung geben, als ob an diesem Ort der alten Juvavia, oder wie es auch sonst heisset, Juvavum, Juvavis gestanden; wiewohl da sich dergleichen Inscriptionen auch zu Saltzburg befinden, und beyde Oerter nicht weit von einander, an der Römischen Strassen durchs Noricum liegen, die Sache noch gar zweifelhafftig ist. Unter den Hertzogen von Bayern ist die Stadt Burckhausen noch einige Zeit in Ansehen gewesen, und für eine gute Vormauer der Seite gegen Saltzburg gerechnet worden. Man hat auch allhier wegen guter Befestigung des Orts vornehme Gefangene, oder auch die Schätze des Landes verwahret, und soll beydes insonderheit von Hertzog Heinrichen von Landshut, zugenannt dem Reichen im XV. Seculo geschehen seyn, als welcher so wohl seinen Vetter Ludovicum Barbatum, mit welchem er zuvor in beständigen Kriege gelebt, nachdem ihm Marggraf Albrecht von Brandenburg gegen eine grosse Summe Geldes ausgeliefert, auf dem Schlosse Burckhausen bis zu dessen Tode verwahren lassen; und denn auch seinen gesammleten grossen Schatz dermassen allda angehäuffet, daß er, nach dem Berichte Aventini, einen gantzen Thurm damit soll gefüllet haben. Eben dieser Henricus hat auch aus bemeldeten Ursachen den Ort befestiget, und da er in einer, mit seinen Vettern und Benachbarten gehabten Streitigkeit, das feste Schloß Torringen erobert und verstöhret, die Steine davon nach Burckhausen führen, und zu Vermehrung der dasigen Feste anwenden lassen. Im Jahr 1504. den 9. Nov. ist diese Stadt durch das angesteckte Pulver-Magazin gantz in die Asche geleget worden (b). Im Jahr 1705. ward diese Stadt durch einen Handschuhmacher denen aufrührischen Bauern verrathen, der Commendant erschossen, und 1500. Mann zur Besatzung darein gelegt, welche aber noch in selbigem Jahre von denen Kayserlichen Völckern heraus getrieben wurden. Im Kriege im Jahr 1742. ward sie von denen Oesterreichern sehr mitgenommen. Die Jesuiten haben hier ein schönes Collegium, und die Kirchen sind sehr zierlich gebauet. Unter der Landes-Regierung zu Burghausen stehen folgende XVI. Aemter: 1) Braunau; 2) Cling; 3) Craiburg; 4) Friburg; 5) Hochenaschau; 6) Julbach; 7) Mattigkofen; 8) Mauerkirchen; 9) Mörmosen; 10) Oettingen; 11) Riedt; 12) Schärding; 13) Trosburg; 14) Uttendorff; 15) Mald-Herrschafft; 16) Wildshut. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Aventin.* Annal. Bojor. VI. 5. §. 31. (b) *Aitzlreiter.* Annal. Boj. IX. 9.

Burchheim, oder Burckheim, eine Stadt und Amt in Bayern, wo sich der Fluß Lech mit der Donau vereiniget. Ehemahls schrieben sich die Grafen von Lechsmünd

mund davon. Als im Jahr 1503. die Hertzoge von Bayern, Landshutischer Linie, mit Georgio ausstur-ben, und wegen der Succession zwischen Georgii Schwie-ger-Sohn, Pfaltz-Graf Ruberto, und Hertzog Alber-to IV. von Bayern grosse Streitigkeiten entstunden, so wurden selbige endlich also beygeleget, daß Ruperti hin-terlassenen Printzen Otto Henrico, und Philippo einige Lande unter dem Titul eines Hertzogthums von Pfaltz-Neuburg, und darunter auch im Jahr 1506. auf dem Reichs-Tage zu Costnitz, dieses Burgheim gegeben wurde. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Burgheßler, ein Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, in Thüringen, 2. Stunden von Eckersberge gelegen. Goldschadt.

Burg-Holtzhausen, ein Schloß, Ritter-Guth, und Dorff, in Thüringen, unweit Eckersberge. Gold-schadt

Burghuhn, eine kleine Stadt im Bißthum Fulda, siehe Burghaun.

BURGH-UPON-SAND, ist ein Flecken in Eng-land, in der Provintz Cumberland, bey Carleol. Sein Nahme zeiget an, daß derselbe auf sandichtem Boden gelegen. Ob er gleich ietzo verwüstet ist; so ist er doch merckwürdig, weil Eduardus I. König in England, im Jahre 1307. daselbst gestorben. *Martin.* Dict.

Burgh-Walter, so nennete man ehemahls eine ziemlich grosse und wohlbewohnte Stadt in Engelland, siehe *Bridgewater*, im II. Bande p. 1604.

BURGI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Burgos*.

BURGIAN (a), so nennen die Arabischen Geographi das Volck, welches sich in Gallien ausbreitete, und ein Königreich ausmachte, so man das Königreich Burgund nennete. Dieses sind die *Burgundi*, oder *Burgundiones*, unserer Europäischen Geschichtschreiber. Siehe ihr Aufkommen unter dem Worte Burgundier. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. Orient.

BURGIAN, eine Stadt in Asien, in Khorassan, bey der See gleiches Nahmens, bey nahe hundert und funffzig tausend Schritte von Herat. Sie ist wohl be-wohnt, und eine von denen ansehnlichsten Städten im gantzen Lande. Dieses sagt Herr Baudrand (a) da-von; es ist aber zu verwundern, daß diese Stadt den Geographis Abulfeda, Nassir Eddin, Ulug Beig, und Herbelot unbekannt gewesen, sonderlich den drey letzten, die doch von Khorassan weitläufftig gehandelt haben. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BURGI-CIVITAS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Burgos*.

BURGINACIUM, oder

BURGINATIUM, oder auch *Burcinatium* (a); das Itinerarium des Antonini und die Tabula Peutingeriana setzen einen Ort dieses Nahmens, zwischen Arenatium und Colonia Trajana sechs tausend Schritte von der an-dern, woraus man schlüsset, daß dieser Ort an dem äussersten Ende Batavorum gelegen. Cluverius behau-ptet (b), er habe ausser ihrem Lande gelegen, und setzt zweyerley zugleich voraus: 1) es sey eben der Ort, wel-chen Ammianus Marcellinus (c) *Quadriburgium* nennet; 2) daß die Truppen des Kayfers Juliani, da sie diesen Ort eingenommen und befestiget, nicht in die Insul der Batavorum gegangen. Die erste unter diesen Muth-massungen ist ziemlich wahrscheinlich, denn in dem Iti-nerario steht Burginatium unmittelbar unter Colonia Trajana, und viel weiter über Castra Herculis; und Ammianus Marcellinus nennet diese Oerter also: Castra Herculis, Quadriburgium und Tricesimæ, folglich lag Quadriburgium zwischen diesen beyden Festungen. Vielmehr aber hat es zu sagen, daß diese beyden Wor-te, wenn sie in ihren ersten Stand wieder gesetzet wer-den, einerley Bedeutung haben, denn Burginatium be-deutet nichts anders, als eine Festung am Wasser, (*Burgum ad Aquas*) auf Niederländisch Waterburg. Wenn man nun dieses Wort nach der Aussprache der Römer hätte richten wollen; so hätte man sagen sollen *Watriburgium*, oder *Wadriburgium*; und Ammianus Marcellinus, oder etwa ein unwissender Copiste hat *Quadriburgium* daraus gemacht. Damit man aber diese Veränderung rechtfertigen möchte, setzte man lä-cherlicher Weise voraus, der Nahme käme von Qua-tuor, einem lateinischen, und von Phrygos einem Grie-chischen Worte her, als wenn dieser Platz von vier Thürmen also wäre benennet worden. Man darff sich aber die Mühe nicht machen, und die vier eingebildeten Thürme in seinem Gehirne aufbauen, sondern man kan sich an die beygebrachte Erklährung des Nahmens hal-ten. Bis hierher geht vor die Muthmassung des Clu-veri noch alles wohl von statten; allein was er zum an-dern voraus gesetzet, trifft nicht so wohl mit der Ge-schichte überein. Ammianus Marcellinus selbst, der nicht nur zu gleicher Zeit gelebet, sondern auch ein Zeu-ge ist, der die Sache mit Augen gesehen, sagt mit aus-drücklichen Worten, daß Julianus, da er die Salios und Chamavos geschlagen, welche sich unterstanden hatten, über die Maaß zu setzen, nachdem er einen Vergleich mit ihnen gemacht, und sie wieder nach Hause geschickt hatte, habe er eine Schiffs-Brücke geschlagen, und sey über den Rhein gegangen. Unter seinem ersten Con-sulate nahm er nichts vor, als daß er drey alte Plätze an der Maaß befestigen ließ (d). Unter seinem andern Consulate nahm er sieben Städte wieder ein, (in wel-chen die Barbaren (e) die Magazine der Römer ge-plündert, und die Städte verwüstet hatten, da Con-stantinus M. die Legionen von dem Rheine weggenom-men hatte) und bauete die Mauern ohne grossen Lerm wieder auf; darauf gieng er von neuen heimlich und in Schiffen über den Rhein, damit sich ihm die Barbarn nicht widersetzen möchten. Er straffte sie hart, und gab wenigen unter ihnen Pardon; er trieb also dasselbe Jahr alle Deutsche jenseits des Rheins zurücke, und gab dem Reiche seine gehörigen Gräntzen wieder. Da er unter seinem dritten Consulate Gallien in Ruhe sahe, brachte er den Winter zu Paris zu, stillete die Unruhe in England durch seine Gevollmächtigten, und in eig-ner Person die, so in den Rhætia unter denen Deut-schen entstanden war, von dar gieng er nach Panno-nien, und sahe den Rhein nicht wieder. Es geschahe also ein Jahr darauf, nachdem er die Salios und Cha-mavos bezwungen hatte, und in eben dem Jahre, da er die Deutschen wieder über den Rhein geschaffet hat-te, daß er dem Reiche seine vorigen Gräntzen wieder gab. Dazumahl war der Rheinstrohm die Gräntze des Reiches, nicht der Cangl zur Lincken, sondern in der Mitten. Also bald nun wurde Anstalt gemacht, die beständigen Einfälle der Francken zu verhindern, und Bingium, Antunnacum, Bonna, Nivesio, Tricesimæ, *Quadriburgum* und Castra Herculis ausgebessert, wel-ches alles Festungen am Rheine, der Gräntze des Rei-ches, waren. Es folgt also daraus, daß *Quadribur-gium* und *Burginatium* nicht ausserhalb der Insul auf dem lincken Ufer des Wahal, sondern auf der Insul an dem rechten Ufer dieses Flusses, und zugleich auch auf den lincken Ufer des Rheins gelegen, an den Grän-tzen des Landes der Batavorum, an dem Orte, wo ietzo die Halb-Insul 's Gravenwart und die Festung Schenk ist; denn man war dazumahl bemühet, die Batavos zu bedecken, welche Julianus als Bundesgenossen (f) an-sahe, und sie sonderlich wider die Chamavos und Salios, und andere, welche jenseits des Rheines wohneten, zu be-

beschützen suchte. Nun aber konnte man keinen bequemern Ort als diesen hierzu aussehen, weil er so wohl leichte zu befestigen war, als auch, weil man auf dem Rhein und der Maaß Lebens-Mittel zuführen konnte. Man kan indessen nicht läugnen, daß die Lage der alten Festung Biesenburg, welche von der Wahal gäntzlich eingerissen worden, mit der Lage, die in dem Itinerario des Antonini, und der Tabula Peutingeriana angezeiget worden, genau überein komme. Hadrianus Valesius aber irret, nebst den andern, welche *Burginatium* weit von dem Rheine, und so gar unter *Tricesimæ Castra* suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Alting* Notit. Batav. & Fris. ant. pag. 23. (b) Germ. Antiqu. Lib. II. cap. 36. (c) Lib. XVIII. cap. 2. (d) *Amm. Marc.* Lib. XVII. cap. 8. (e) Lib. XX. cap. 5. (f) Lib. XX. cap. 1. & 5.

BURGIONES, ein altes Volck in Sarmatien, in Europa, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Bastarnæ*, im II. Bande p. 359. u. f.

(a) Lib. III. cap. 5.

Burg-Jossa, ein Schloß und Flecken in der Wetterau, an denen Hanauischen Gräntzen, etliche Stunden von Salmünster. Goldschadt.

Burgistein, ein schönes Schloß in der Schweitz, siehe Burgenstein.

BURGIUM, ein Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande p. 1254.

BURGIUM, Ortelius (a) sagt, es ist ein Ort in Rhætia, nach Simleri Edition des Antonini; solte es auch wohl ietzo *Mal-Borgetto* an dem Flusse Fella seyn. Wir aber finden *Burgium* weder in des Simleri Antonino, noch auch sonst in einer andern Auflage. Herr Baudrand setzt *Burgium* in Noricum, und beruft sich auf das Itinerarium des Antonini, das er doch nicht zu Rathe gezogen hat. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Burgk, ein Schloß, Ritter-Guth und Dorff im Amte Dreßden, in Meissen, siehe Groß- und Klein-Burg.

Burgk, oder Burck, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, unweit Bitterfeld in Meissen. Goldschadt.

Burg-Kemlitz, ein Ritter-Gut und Dorff im Sächsischen Chur-Kreise in Meissen, siehe Burg-Chemnitz.

Burg-Körner, ist ein Ort in Thüringen, in der Grafschafft Mannsfeld, im Amte Limbach gelegen. Wabst.

Burg-Kunstadt, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Mayn, im Bischofthume Bamberg, 1. Meile von Lichtenfels, und 2. von Steinhausen gelegen. Der Nahme dieses Ortes ist von Burg und Stadt zusammen gesetzet, und hat eine Brücke über den Mayn. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Goldschadt.

BURGLA, ein alter Nahme von Wensyssel in Jütland, siehe Wensyssel. (a) Man nennete es auch *Barchlum*, oder man hieß vielmehr die gantze Diœces das Bisthum oder die Diœces *Burgla*, oder *Borchlum*, die im Jahr 1065. von Suenone Effrit gestifftet worden, wegen eines Klosters, in welchem der Bischoff bis auf die Religions-Veränderung wohnete, die im Jahr 1536. vorfiel. Stigot der letzte Catholische Bischoff, wurde von seinem Bißthume abgesetzet, und endigte sein Leben in diesem Kloster. Petrus Thomas, der erste Lutherische Bischoff, und seine Nachfolger schlugen ihre Wohnung zu Alborg auf, welches dadurch der Sitz oder die die Residentz des Bißthums Burgla oder Borchlum wurde. Die Notitia des Abtes Milon setzt zum letzten Suffraganten des Ertz-Bißthums Lunden, den Bischoff von Burgla, *Burglanensis*. Es ist dieses eben der Sitz. *Martin.* Dict.

(a) *Hermanides* Dan. Descr. p. 758.

Burgladingen, ist ein Land- und Jagd-Schloß des Fürstens von Hohenzollern, in der Grafschafft Zollern gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Burglangenfeld, eine kleine, aber wohlgebauete feste Stadt, und Land-Gerichte, im Hertzogthum Neuburg, zwischen Amberg und Regenspurg an der Nabe gelegen. Allhier wird ein gutes Bier gebrauet. Hübn. Zeit. Lex.

Burglen, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Bürglen.

BURGLEYON-TE-HIL, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Nottingham, in der Engelländischen Provintz Mercia, in der Grafschafft Rutland gelegen. Hübn. Geogr. I. Theil.

Burg-Liebenau, ein Dorff im Stifft Merseburg, an der Elster, 1. Stunde von Merseburg. Goldschadt.

Burglitz, ist ein Königliches Berg-Schloß im Rackonitzer Kreise, in Böhmen, welches zu Zeiten der alten Könige ein Staats-Gefängniß gewesen ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Burgloß, eine Festung in Siebenbürgen, siehe *Bees*, im II. Bande p. 502.

Burgo, Burgow, oder Borgo, Lat. *Burgum*, sonsten auch Worchen genannt, ist ein grosser, schöner und wohlgebauter Marckt-Flecken in Tyrol, im Thal Sugana, am Flusse Brenta, an der Strasse von Trident nach Venedig, drey Meilen von Trident, an der Venetianischen Gräntze gelegen. Er hat ein schönes Berg-Schloß, welches Telwan oder Telvan genennet wird, worauf der Ertz-Hertzogliche Oesterreichische Landes-Hauptmann gedachten Thals residiret. Der Kayser Ludovicus Bavarus belagerte um das Jahr 1324. diesen Ort, allein er wurde von Hertzog Leopoldo glücklich entsetzt. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

Burg-Oerner, ist ein Ort in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Leibach gelegen, und in dieses Amt gehörig. Abels Preußische Staats-Geogr.

BURGOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Anjou, in Franckreich, siehe *Bourgueil.*

BURGO D' OSMA, eine kleine Spanische Stadt in Alt-Castilien, siehe *Osmo.*

BURGOS, (a) Lateinisch *Burgi*, *Burgum*, oder *Marburgum*, eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, in welchem sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt auf der schiefften Fläche eines Berges, und erstrecket sich in die Ebene. bis an das Ufer eines kleinen Flusses, der sehr schnell fliesset, und Arlançon genennet wird, und an einen Theile ihrer Mauern anschlägt. Sie ist alt, und man glaubt, sie sey das *Braum* oder *Bravum* des Ptolomæi. Man geht durch ein schönes Thor hinein, welches mit Statuen der Könige von Spanien, und Ferdinandi Gonsalvi, ersten souverainen Grafens gezieret ist. Diese Statuen stehn in prächtigen vergoldeten Bilder-Blinden, und haben einige Aufschrifften, die Carl den Fünfften, Philipp den andern und dritten zu Ehren sind gemachet worden. Die Stadt ist groß, obgleich ein wenig irregulair, und in Gestalt eines halben Mondes gebauet. Die Gassen darinne sind enge und ungerade. einige davon ausgenommen, welche ziemlich weit

und gerade sind, sonderlich diejenige, welche nach der Metropolitan-Kirche zu führet. Man trifft in der Stadt unterschiedene schöne öffentliche Plätze an, auf ieglichem derselben steht, wie auf allen Creutzwegen ein Spring-Brunnen, an welchen unter der Wasserkunst eine Statue ist. Der vornehmste, welchen man den Platz Mayor nennet, ist fast mitten in der Stadt, und mit schönen Häusern umgeben, welche von Pfeilern getragen werden, unter welchen man bey schlimmen Wetter, wie in einer Halle, spatzieren zu gehn pflegt. Unter einigen ziemlich prächtigen Gebäuden thut sich der Pallast des Ertz-Bischoffs, und der Pallast der Herren aus den Hause Velasco, an Bau-Kunst und Grösse hervor. Nahe an einem Stadt-Thore sind grosse Gänge mit Bäumen bepflantzet, welche einen sehr anmuthigen Spatzier-Gang auf dem Ufer des Flusses ausmachen, über welchen man auf einer sehr langen und breiten steinernen Brücke gehet. Die Stadt wird von einem alten Schlosse beschützet, welches sie bestreicht, und auf einem hohen Berge liegt. Es ist selbiges weit mehr seiner vortheilhafftigen Lage wegen feste, als wegen der Wercke, die man dahin gebauet hat. Das merckwürdigste daselbst ist die Metropolitan-Kirche, welche ohne Wiederspruch eine von denen schönsten und am regelmäßigsten gebauten Kirchen in gantz Spanien ist. Sie ist wie die meisten etwas alten Kirchen in Gestalt eines Creutzes gebauet, und ist so weit und groß, daß man alle Tage fünff Messen in fünff unterschiedenen Capellen singet, ohne daß einer den andern mit seinem Gesange stöhret. Einer unter ihren Eingängen ist mit zwey grossen Thürmen und schönen Figuren gezieret. In der Mitten sieht man eine grosse Haube mit zwey andern grossen Thürmen, und hinden noch zwey andere von gleicher Grösse; welches alles sehr wohl gearbeitet, und so schön mit Statuen gezieret ist, daß man sie ohne Verwunderung nicht ansehen kan. Der hohe Altar ist von Tischer-Arbeit, mit kleinen Bilderblinden, in welchen das Leben Christi vorgestellet wird. Alles ist vergoldet, und vollkommen wohl gearbeitet. Die Capellen, welche um die Kirche herum sind, sind auf eben die Art, wie der Hohe Altar, und in einigen liegen etliche Könige von Castilien in marmornen Gräbern begraben. Das eiserne Gitter, welches das Chor schlüßt, ist vier Klafftern hoch, und gantz von Laubwercke, welches sehr natürlich und vollkommen wohl gemacht worden ist. In einer mittelmäßigen Capelle, in dem Augustiner-Kloster, findet man ein wunderthätiges Crucifix, welches gantz Spanien mit eyfriger Andacht verehret. Es steht auf dem Altare, und ist von natürlicher Grösse. Die andächtigen Personen sind nicht recht einig, wenn es auf die Frage kommt, von wessen Händen es sey. Einige geben vor, Nicodemus habe es gemacht; andere behaupten, es sey vom Himmel gekommen. Die Wunder, die es seit vielen hundert Jahren gethan haben soll, locken eine so grosse Menge Volckes und so viel Reichthum dahin, daß fast in der gantzen Christenheit keine Kirche so prächtig und reich seyn wird, als diese Capelle ist, in welcher es stehet. Da sie sehr dunckel ist; so werden zwey oder dreyhundert Lampen in derselben gebrennet, die meistentheils von Silber sind, einige sind auch von purem Golde, und alle so groß, daß sie das gantze Gewölbe der Capelle bedecken. Man sieht auf beyden Seiten des Altars, sechzig silberne Leichter, welche auf der Erde stehen, und viel grösser sind als Männer von der grösten Statur; zudem sind sie so schwer, daß sie ein Mann nicht bewegen kan. Auf dem Altare stehen welche von maßiven Golde. Zwischen diesen Leuchtern sieht man auch Crucifixe von Silber und Gold, die mit Edelsteinen gezieret sind, und Cronen, die über dem Altare hängen, und mit Perlen und Diamanten von ausserordentlicher Schönheit gezieret sind. Ueber dieses ist die Capelle mit Gemählden und Bildern umgeben, welche die Wunder-Wercke vorstellen, welche das Crucifix gethan haben soll. Sie ist mit Gelübden und andern Seltenheiten so überhäufft, daß kein leerer Platz mehr da ist, wo man dergleichen mehr hinsetzen könnte, also, daß man, daher sich genöthiget siehet, dieselben in den Schatz zu legen. Man zeigt das Crucifix nur Leuten von Stande, und mit vielen Ceremonien, deren eine ist, daß man zuvor muß zwey Messen gehöret haben; So lange als es gezeiget wird, werden etliche Glocken gelautet, und jedermann fällt auf die Knie. Es ist allezeit mit drey Vorhängen von Atlas von verschiedenen Farben bedecket, die mit Perlen und Edelsteinen besetzet sind: Es wird einer nach den andern aufgezogen, und alsdenn siehet man das wunderthätige Bild, welches sehr wohl geschnitzet, und so natürlich Fleischfarben ist, daß nichts als die Rede fehlet, so würde man glauben, es sey lebendig. Auf der andern Seite des Flusses ist eine Vorstadt, welche man *Bega* nennet, und die mit der Stadt durch drey schöne steinerne Brücken verbunden wird, es sind daselbst die meisten Klöster und Hospitäler. Unter andern ist eins daselbst vor die Pilgrimme, welche die Andacht nach St. Jacob treibet; es hat solches 80000. Pfund Einkommens. Diese Vorstadt ist mit Gärten umgeben, welche mit Bächen von lebendigen Wasser und unterschiedenen Brunnen befeuchtet werden, und der Fluß dient hier zum Canale. Gantz nahe bey diesem Orte geht man in einen grossen Thier-Garten, der mit Mauern umgeben ist, in welchem sehr anmuthige Spatzier-Gänge sind. Diese Stadt ist vor diesem die Haupt-Stadt und Residentz der Grafen und Könige von Castilien gewesen, sie hat den ersten Rang unter den Ständen von Alt-Castilien, ob ihr gleich Toledo diese Ehre streitig macht. Sie ist nicht sehr alt, denn sie ist nach einigen Schrifftstellern nur erst im neundten, und nach andern im zehnden Jahrhunderte gebauet worden, und zwar auf den Grund einer andern Stadt, welche *Auca* genennet wurde, von welcher die benachbarten Berge zu Idubeda noch den Nahmen behalten, so lange als man sie Sierras de Oca nennet. (b) Die Kirche zu Burgos wurde zum ersten mahle in einer Stadt, mit Nahmen *Occa*, gebauet. Da sie aber von den Mohren gäntzlich eingerissen worden; so wurde der Bischöfliche Sitz von dem Könige Alphonso Catholico, von Oviedo nach *Valpuesta* verlegt, welcher ihn, den gehabten Verlust zu ersetzen, reichlich beschenckete. So lange, als er an diesen Orte gewesen, haben ihn fünff Bischöffe inne gehabt. Von Valpuesta wurde er durch die Sorgfalt der Infantin Donna Urraca, und Donna Elvire, des Königs Don Ferdinand des grossen Töchter, nach *Gamonal* gebracht, und Valpuesta war nur noch eine Collegial-Kirche, welche von vier Dignitæten, sechzehn Canonicis, zehn Stiffts-Genossen, und von unterschiedenen Capellanen verwaltet wurde. Alphonsus VI. brachte ihn nach *Burgos*, und räumete seinen Pallast zur Wohnung des Bischoffs und des Capitels, und seine Capelle zur Cathedral-Kirche ein. Da sie aber nicht groß genug war; so legte der Bischoff Mauritius im Jahr 1221. den Grund zu derjenigen, welche man ietzo siehet, und eine der prächtigsten in der Christenheit ist. Im Jahre 1574. richtete der Pabst Gregorius der dreyzehnde auf Ersuchen Philippi II. diese Kirche zur Metropolitan Kirche auf, und der Cardinal Don Franciscus Pacheco war der erste Ertz-Bischoff darinne. Ihr Capitel bestehet aus 18. Dignitariis, welches sind der Dechant, die Archi-Diaconi von Burgos, von Birviesca, von Valpuesta, von Lara, von Trivinno und von Palençuela, der Cantor, der Schatzmeister, die Aebte von Castro Gerix von Toncea, von Salas, von Cervates, von St. Quireé, und von Gamonal, nebst dem Prior; ferner besteht das Capitel aus 45. Canonicis, unter welchen der König der erste ist; aus zwantzig Pfründnern, zwantzig Halb-Pfründnern, 40. Capellanen, 5. Acolythis, 5. andern Capellanen, die Capelle des Königs zu besorgen, und 33. andern, welche die Capelle des Kirchspiels verwalten, 2. Pfarrern, und 3. Beneficiariis, welche zu

zusammen 191. Kirchen-Diener ausmachen, die unter der Gerichtsbarkeit des Capitels stehen, ohne daß der Ertz-Bischoff dazu gezogen wird. Die Diœces erstreckt sich über 1756. Kirchspiele, 62. Abteyen, 8. Archi-Diaconate, 18. Collegial-Kirchen, 78. Mönchs- und Nonnen-Klöster, und unterschiedene Hospitäler und Einsiedlereyen. Der Ertz-Bischoff hat 40000. Ducaten einzunehmen, und seine Suffraganten sind die Bischöffe zu Pampeluna, Calahorra und Palencia. Er prætendiret den Rang mit aller Macht über den Ertz-Bischoff zu Toledo. Als sie einsmahls zu Hofe mit einander waren, so that der Ertz-Eischoff von Toledo die erste Anrede an den König, und der zu Burgos bekam die erste Antwort vom Könige; damit hatten sie einander nichts vorzuwerffen. Es passiren ohn Unterlaß Fremde durch diesen Ort, daher kömmts, daß die Einwohner höflicher und beredter sind, als die übrigen Spanier. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vairac* Etat. pres. de l'Espagne Tom. I. p. 318. sq.
(b) *Ibid.* Tom. II. p. 375.

BURGO S. DOMINGO, eine Stadt nebst einem Castell, in Italien, siehe *Borgo S. Domingo*, im II. Bande p. 1253.

BURGO S. MICHAELE, ist ein Ort auf der Insul Malta. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BURGOVIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schweden, siehe *Borgo*, im II. Bande p. 1252.

Burgow, ist ein grosser, schöner, und wohlgebauter Marckt-Flecken in Tyrol, siehe Burgo.

Burg-Ranis, ein Berg-Schloß im Osterlande, siehe Ranis.

Burg-Scheidingen, und

Burg-Scheidungen, oder bloß Scheidingen, ist ein Schloß und Flecken in Thüringen, an der Unstruth, 2. Meilen von Freyburg gelegen. Es ist dieses der älteste Ort in Thüringen, davon wir was gewisses wissen. Es ist eine Gräntz-Festung gewesen, welche die Thüringer und die Francken von einander geschieden hat, daher es auch seinen Nahmen soll bekommen haben. Man sagt, daß vor Zeiten daselbst der Sitz der alten Thüringischen Könige gewesen. Der letzte Thüringische König Hermannfridus hatte seine Zuflucht zu dieser Festung genommen; konnte aber doch seinem Fato nicht entgehen. Nach diesem ist diese Burg dem Stiffte Bamberg zur Lehn aufgetragen worden, und da mögen viel schöne Güter darzu gehöret haben, die nach der Zeit davon abgekommen sind, und die man heutiges Tages nicht einmahl specificiren kan. Von Bamberg haben die Herren von Querfurt dieses Scheidingen zur Lehn getragen, und wie der letzte, Nahmens Bruno, im Jahr 1495. gestorben ist, so hat er Fürst Woldemarum von Anhalt zum Erben von dieser Burg eingesetzet. Ob nun zwar seine Nachfolger die Belehnung allemahl gesuchet, und auch erhalten haben; so haben sie doch dieses als ein Affter-Lehn bald an diese, bald an jene Adeliche Familie gegeben: Wie es denn eben ietzo die nunmehro in Grafen-Stand erhobenen Herren von Hoym besitzen. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Burg-Schwalbach, ein Schloß und eine kleine Stadt im Fürstenthum Nassau, zwischen Wisbaden und Dietz, eine Stunde von dem Schlosse Hollenfelß, und zwey starcke Meilen von Dietz, an der Aar gelegen. Dieser Ort ist ohngefehr ums Jahr 1363. von dem Grafen Eberhard zu Catzenelnbogen aufgebauet worden, das allhier befindliche Schloß aber hat Wilhelmus V. Graf von Nassau, erbauet. Es ist ein gantz schlechter Ort, und hat etwan 50. Einwohner. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Burgshahn, oder Borckzahn, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, an der Pleisse, 1. Stunde von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Burg-Sin, ein Fränckisches Städtlein, siehe Bugsin.

Burgsleben, ein Dorff in Thüringen, zwischen Franckenhausen und Sondershausen. Goldschadt.

Burg-Solms, ein Flecken in der Grafschafft Solms, in der Wetterau, an Solmsbach, 2. Stunden von Wetzlar. Auf einem Berge nahe dabey stehet das alte Berg-Schloß, welches das Stamm-Hauß derer Grafen von Solms gewesen, worauf Graf Philipp, als der Stamm-Vater davon, im Jahr 850. residiret hat. Ob man ihm auch schon die erste Aufbauung dieses Schlosses zuschreiben will, so kan doch solches nicht dargethan, und aus glaubwürdigen Urkunden erwiesen werden. So viel ist inzwischen gewiß, daß sein Sohn Otto dieses Schloß im Jahr 890. an vielen Orten ausbessern lassen, und auch den Titul eines Grafen von Solms zuerst angenommen hat. Es hat dasselbe seit seiner Aufbauung vieles ausstehen müssen. Denn, als Johann Springsleben, Graf zu Solms, mit der Stadt Wetzlar sehr viel Händel gehabt hatte, daß er auch dieselbe endlich im Jahr 1375. eroberte, bald aber hernach, weil er auf Jacobi-Tag eines Aufruhrs wegen drey Bürgern daselbst die Köpffe abschlagen ließ, im Jahr 1378. wieder verlohr, und beyde Partheyen einander beständig in den Haaren lagen, über dieses auch ermeldeter Graf Johannes so gar seinen Vetter zu Braunfels beunruhigte; so wurde diese Burg von den Schwäbischen und Rheinischen Bundes-Genossen mit Hülffe und Beystand des Grafens Ottonis zu Braunfels, nach einer Monathlichen Belagerung, im Jahr 1380. oder nach anderer Vorgeben im Jahr 1384. gäntzlich verwüstet. Man erzehlet bey dieser Gelegenheit, daß des Grafens Gemahlin, Nahmens Louise, bey der Uebergabe sich ausbedungen habe, alles dasjenige, was sie auf ihrem Rücken hinaus tragen würde, eigen und ohnbeschädigt zu behalten, worein ihr auch die Belagerer gewilliget hätten. Hierauf habe sie ihren Gemahl auf dem Rücken zum Schloß-Thore hinaus getragen. Nachgehends wurde sogleich das gantze Schloß zu nichte gemacht, und in einen Stein-Hauffen verwandelt. Man siehet auch heute zu Tage weiter nichts, als nur noch ein hohes Stück Mauer davon, worauf ein Storch schon von undencklichen Jahren her eingenistet hat. Der übrige Platz ist der Erden gleich, und mit Häusern überbauet. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Goldschadt.

Burg-Städtel, oder Burckersdorff, eine kleine Stadt in Meissen, zwischen Rochlitz und Penick gelegen, und dem Grafen von Schönburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burgstain, oder Burgstein, ist ein Felsen in Schwaben, bey dem Flecken Holtzelingen, auf welchem ehemahls ein Schloß gestanden, so denen Herren von Greiffenstein gehöret hat. *Crusius. Univ. Lex.* IV. Th.

Burgstall, sind die Ueberbleibsel der zerstöhrten Schlösser, oder wo eine Burg gestanden; denn Burg heisset ein Schloß, und Stall kommt von Stellen her, weil da eine Burg gestellet gewesen. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burgstall, ein Schloß und Flecken, mit einer Königlich-Preußischen Post-Station, in der alten Marck Brandenburg, 4. Meilen von Magdeburg, auf dem Post-Wege von Hamburg nach Magdeburg. Goldschadt.

Burgstall, oder Purckstall, eine kleine Stadt und Schloß in Nieder-Oesterreich, am Flusse Erlaph gelegen, und dem Gräflichen Hause Auersperg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burgstall, ist ein Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laibach gelegen. Es ist das alte Stamm-Hauß derer Grafen dieses Nahmens, und gehöret heutiges Tages dem Freyherrlichen Hause von Apfalter. Hübn. Geogr. III. Th.

Burgstall (a), ein Schloß und Herrschafft in Tyrol, ohnweit Miran, davon sich vor diesen eine adeliche Familie geschrieben. Volckmar, als der letzte seines Ge-

Geschlechts, starb im Jahr 1369. als erster Burggrafe und Landes-Hauptmann an der Etsch. Anietzo besitzet selbige die Gräfliche Familie von Spaur. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Brandis Tyrol. Ehren-Krantz.

Burgstein, ist ein Felsen in Schwaben, siehe Burgstain.

Burg-Thann, oder Burckthann, ein Berg-Schloß und Ober-Amt in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, am Schwartzefluß, eine Meile von Altorff. Es ist von einem Herrn von Thanper, oder Thanner genannt, an Nürnberg gekommen, und vor Zeiten ein Pfältzisches Lehn, und nach Altorff gehörig, gewesen. Goldschadt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Burg-Tonna, ein Flecken, mit einem Compter-Hofe, in Thüringen, 3. Stunden von Gotha gelegen, ins Amt Gräfen-Tonna gehörig. Goldschadt.

BURGUETTE, ist ein Thal in Spanien, siehe *Roncal.*

BURGUM, ist der Lateinische Nahme einer ziemlich grossen Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Borch, im II. Bande p. 1243.

BURGUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Burgos.*

BURGUM, der Lateinische Nahme eines Fleckens in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Turgow, siehe Burg.

BURGUM, der Lateinische Nahme eines grossen, schönen und wohl gebaueten Marckt-Fleckens in Tyrol, siehe Burgo.

BURGUM CENTENARIUM, ein alter Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande p. 1254.

BURGUM FRANCUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt, in dem Mayländischen, siehe *Borgo Franco*, im II. Bande p. 1253.

BURGUM NORDMANNICUM, ist der alte Lateinische Nahme eines Schlosses in Thüringen, siehe Hartesberg.

BURGUM S. SEPULCHRI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Borgo di San Sepolcro*, im II. Bande p. 1253.

Burg-Umstädt, ist eine kleine Bischöflich-Bambergische Stadt in Francken, Hübn. Zeit. Lex.

Burgund, das Königreich, Lat. *Burgundiæ Regnum*, ist zuerst von Gundecario in dem 5ten Jahrhundert aufgerichtet worden. Derselbe setzte sich im Jahr 413. mit seinen Völckern in Gallien feste, und beunruhigte zum öfftern das Römische Gebiethe; allein im Jahr 435. wurde er in Belgien von dem Kayserlichen Feld-Herrn Ætio in zwey unterschiedenen Treffen dergestalt geschlagen, daß er um Frieden bitten muste. Im folgenden Jahre war er noch unglücklicher, gestalt er von den Hunnen eine grosse Niederlage litte, und dabey selbst nebst seiner gantzen Familie umkam. Ihm folgten zwey Brüder, Gandeucus oder Gundiochus und Chilpericus, in der Regierung, welche den Uberrest ihrer Völcker um das Jahr 443. mit Valentiniani und Ætii Genehmhaltung nach Savoyen führten; von dar sie sich nachgehends bis an die Rhone und Saone zogen, und daselbst den Grund zu dem Burgundischen Königreiche legten. Sie stunden nicht nur mit dem Römischen Volcke in guten Vernehmen, sondern waren auch der West-Gothen Bunds-Genossen, und halffen um das Jahr 456. Theodorico wider den Svevischen König Rechiarium streiten; worauf sie vor dem Jahr 472. mit Tode abgegangen. Gundebaldus hinterließ von seiner Gemahlin, Ricimeris Schwester, vier Söhne, Gundebaldum, Godegisilum, Chilpericum und Godomarum, welche ihrem Vater in dem Burgundischen Reiche folgten, und es, allem Ansehen nach, unter sich theilten. Der älteste, Gundebaldus, wurde von Olybrio zum Patricio erkläret, und suchte um das Jahr 491. bey den damahligen Kriegen zwischen den Gothen und Herulern, seine Herrschafft zu erweitern, gieng daher über die Alpen, plünderte Asti, Turin, Vercelli, Novara, und andere Orte aus, und kam mit einer guten Beute nach Gallien zurück. Anfangs wurde er von seinen 2. Brüdern Chilperico und Godomaro, aus Begierde allein zu herrschen, mit Kriege überzogen, und muste der Gewalt weichen; er erhohlte sich aber bald wieder, und überfiel sie unversehens, da denn Chilpericus gefangen und getödtet, Godomarus aber, der sich in einem Thurm geflüchtet, lebendig verbrannt wurde. Zu gleicher Zeit ließ Gundebaldus die Gemahlin Chilperici ersäuffen, und ihren 2. Söhnen die Köpffe vor die Füsse legen, ihren 2. Töchtern aber schenckte er das Leben, davon die eine in ein Kloster gesteckt, die andere aber, Nahmens Chrotildis, an den Fränckischen König, Clodovæum, vermählet wurde. Hierauf suchte Godegisilus, der seinen Sitz zu Genf hatte, Gundebaldum aus dem Wege zu räumen, und versprach Clodovæo, das Königreich Burgund von ihm in Lehn zu nehmen, wofern er ihm zu dessen völligen Besitz behülflich seyn würde. Dieser ließ sich diesen Vortrag gefallen, gieng wider Gundebaldum zu Felde, und brachte ihn in solche Noth, daß er nach verlohrner Schlacht seine Sicherheit in Avignon suchte. Ob ihn nun gleich Clodovæus daselbst hart belagerte, so wurde er doch der langwierigen Arbeit bald überdrüßig, und machte mit ihm Friede, unter der Bedingung, daß ihm Gundebaldus einen jährlichen Tribut versprechen muste; worauf dieser seinen ungetreuen Bruder Godegisilum in Vienne belagerte, und ihn, da er den Ort mit List eingenommen, in einer Kirche tödten ließ. Solchergestalt wurde er um das Jahr 500. Herr über gantz Burgund, und gab im Jahr 501. die Gesetze heraus. Nicht lange hernach ward er, weil er den letztgeschlossenen Frieden schlecht gehalten, von Clodovæo aufs neue mit Kriege überzogen, der ihn mit Hülffe des Ost-Gothischen Königs Theodorici aus dem Felde schlug, und zu einen nachtheiligen Frieden, der ihm ein gutes Theil seiner Lande gekostet, nöthigte. Er starb endlich im Jahr 517. als ein Arrianer, welcher Lehre auch seine Brüder ausser Chilperico beygepflichtet, und hinterließ 2. Söhne Sigismundum und Godomarum. Der älteste Sigismundus, folgte ihm in der Regierung, und wurde im Jahr 524. von Clodovæi Söhnen umgebracht. Hierauf suchte der jüngste, Godomarus das Burgundische Reich zu behaupten, war auch so glücklich, daß er im Jahr 524. den Fränckischen König Clodomirum in einem Treffen erlegte; muste aber dem ohngeachtet das Feld räumen. Er erhohlte sich zwar bald, und nahm den Francken die eroberten Oerter wieder ab; allein im folgenden Jahre wurde er aufs neue wieder heimgesucht; immassen Childebertus und Clotarius ihn bey Autun schlugen, und sich sowohl dieser als vieler anderer Städte bemächtigten. Endlich giengen ihm die 3. Fränckischen Könige Theodobertus, Childebertus und Clotarius im Jahr 534. abermahls zu Leibe, nahmen ihn gefangen, und machten dem Burgundischen Reiche ein Ende. Wo Godomarus hingekommen, und wo er gestorben, ist nicht eigentlich auszumachen. Einige geben vor, er habe sich nach Spanien, und von dar nach Africa gewendet, allwo er sein Leben beschlossen. Nach diesem haben die Könige von Franckreich das Königreich Burgund über 340. Jahr besessen, bis Boso im Jahr 879. und Rudolphus im Jahr 888. den Königlichen Titul davon annahmen, da denn 2. Königreiche entstunden, nemlich eines disseits, und das andere jenseits des Berges Jura. Das Königreich Burgund disseits des Berges Jura, Lat. *Burgundia Cis-Jurana*, begriff die Länder unter sich, so zwischen der Saone, den Alpen und dem Meere lagen. Burgundia trans-Jurana aber, oder das Königreich Burgund jenseit des Berges Jura, hielt den Oestlichen Theil von der Schweitz, Savoyen, Brißgau, Sundgau, Vehtland, Cromerland, Zürch, und andere Oerter mehr in sich. Jenes, nemlich *Burgundia Cis-Jurana*, dauerte nur 48. Jahr. Denn Boso, brachte es im Jahr 879. dahin, daß

daß er zum Könige von Provence ausgeruffen wurde, und hinterließ, da er im Jahr 888. starb von Ermengarde, Kayſers Ludovici II. Tochter, *Ludovicum* den Blinden, derſelbe wurde im Jahr 898. wider Berengarium zum Kayſer und König von Italien erwählet, aber von ſeiner Gegenpart im Jahr 904. gefangen und geblendet. Er hatte einen eintzigen Sohn Carolum Conſtantinum, welcher den Titul eines Königs fahren ließ, und ſich nur einen Fürſten und Grafen von Vienne ſchrieb. Denn ſein Vormund Hugo, Graf von Arles und König von Italien, maſſete ſich unter andern der Provence an, und trat ſie im Jahr 926. Rudolpho II. Könige von Burgund ab. Carolus Conſtantius leiſtete im Jahr 931. dem Könige von Franckreich Rudolpho wegen Vienne den Lehns-Eyd, empfing daſelbſt im Jahr 941. den König Ludovicum IV. Ultramarinum, und ſtarb bald hernach ohne Erben. Kurtz vorher erwehnter Rudolphus II. war ein Sohn Rudolphi I. welcher ſich im Jahr 888. zum Könige von Burgundia trans-Jurana aufwarf, und ſich von dem Kayſer Arnolpho nachgehends beſtätigen ließ. Ihm folgte im Jahr 911. mehr beſagter Rudolphus, welcher, wie gedacht, Provence oder Burgundiam Cis-Juranam, ſo man auch das Königreich Arles hieß, darzu bekam. Von dieſer Zeit an hat man beyde Reiche bald Burgund, bald Arelat zu nennen pflegen. Dasjenige Recht, welches der Burgunder König Gundebaldus ſeinen Unterthanen um das Jahr 500. in der Stadt Lyon, allwo er ſeine Reſidentz hatte, gegeben, wird insgemein das Burgundiſche Recht genennet. Man findet dieſe Geſetze bey dem Lindenbrogio und Guilimanno, und verdienen ſie das Lob, daß ſie ſehr billig ſeyn, und die Uberwundenen, (welche Romani, vermuthlich, weil ſie vorher Römiſche Unterthanen, und dem Römiſchen Geſetze unterworffen geweſen, genennet werden,) den Burgundern darinnen gleich geſetzet worden; wie ſie denn inſonderheit ordnen, daß jedes Gerichte 2. Graviones oder Richter, deren der eine ein Römer, der andere ein Burgunder ſey, haben, und keiner ohne dem andern etwas vornehmen ſoll. Dieſes Recht heiſſet bey den Alten Lex Gundebada; und ſcheinet es, daß die Nachfolger des Gundebaldi, inſonderheit ſein Sohn Sigiſmundus, eines und das andere hinzu geſetzet. Allgem. Hiſt. *Lex. Ejuſd.* Fortſ.

Burgund, das Hertzogthum, Lat. *Ducatus Burgundiæ*, Frantz. *Le Duché de Bourgogne*, oder die Staaten der Hertzoge dieſes Nahmens (a). Die erſten Hertzoge in Burgund waren anfangs nur ſchlechte Beamte, welche unter der Regierung Carls des Einfältigen ſehr mächtig wurden, dergeſtalt, daß, da die Frantzoſen dieſen König abgeſetzet, und in ein Gefängniß eingeſchloſſen hatten, Raoul, Hertzog von Burgund, zum Könige in Franckreich erwählet wurde. Nach dieſem wurde das Hertzogthum Burgund Hugoni Duc de France und Grafen von Paris gegeben. Drey von ſeinen Söhnen Eudes, Otto und Heinrich, wurden nach einander Hertzoge von Burgund, ſie hatten aber keine Kinder, der letzte ſtarb im Jahr 1001, und ob er gleich den Otto Wilhelm, Grafen von Burgund, zum Erben eingeſetzet hatte, bemächtigte ſich doch Robertus, König in Franckreich, ein Verwandter des verſtorbenen Hertzogs von Burgund dieſes Landes, und es wurde hernach Robertus II, des Königs Roberti Sohne, zum Antheile gegeben. Und dieſer Printz Robertus iſt der Stamm-Vater des erſten Hauſes von Burgund, welches dieſes Hertzogthum länger als drey hundert Jahr beſeſſen hat. Der letzte Hertzog von Burgund dieſer Linie war Philippus von Rouvre, und ſtarb ohne Nachkommen. Sein Erbe war der König Johann, weil er ein Sohn war der Johanna von Burgund, der Schweſter des Hertzogs Eudes, welcher des Hertzogs Philippi Groß-Vater war. Es haben etliche behaupten wollen, das Hertzogthum Burgund wäre dazumahl vermöge des Geſetzes der Appanagen wieder mit der Crone vereiniget worden. Dieſem Geſetze nach ſoll alles das wieder zur Crone gebracht werden, was den Frantzöſiſchen Printzen gegeben worden, wenn nehmlich keine männliche Nachkommen, von dem es gegeben worden, mehr vorhanden ſeyn ſolten. Allein dieſe Leute haben ihre Unwiſſenheit in der Hiſtorie verrathen; ſowohl weil das Geſetze wegen der Appanagen erſt vierzehn Jahr nach dem Tode des Hertzogs Philippi, von dem Könige Carl den fünften gemacht worden, als auch weil dazumahl noch viele rechtmäßige männliche Nachkommen, der alten Hertzoge von Burgund übrig waren, die unſtreitig von Philippo von Rouvre würden geerbet haben, wenn dieſes Geſetz ſchon wäre gemacht geweſen. Auch erkläherete ſich der König Johann, in ſeiner Verordnung von eben dem Jahre 1361. wegen der Vereinigung des Hertzogthums, er habe daſſelbe durch Succeſſion nicht aber durch das Recht ſeiner Krone erlanget, welches er ihr im Gegentheil ſchenckte, und noch die Grafſchafften Champagne und Toulouſe hinzu that, damit er die Krone wegen der Domänen, die ſie bey ſeiner Befreyung aus dem Gefängniſſe der Engelländer verlohren, ſchadloß ſtellen möchte. Inſeparabiliter conjungimus ..... & ſic ſolidatos in perpetuum dictæ Coronæ per præſentes volumus. Man ſieht auch (b), daß ſich Ludewig der eilfte auf dieſe völlige und unzertrennliche Vereinigung gegründet, da er nach dem Tode des Hertzogs Carls das Hertzogthum Burgund in Beſitz nehmen wolte. Denn der Hertzog Carl hatte nur eine Tochter hinterlaſſen, welche ſich hernach an Maximilianum von Oeſterreich vermählete; obgleich eben dieſer König Johann im Jahr 1363. da er es ſeinem vierdten Sohne Philippo dem Alter-Vater des Carls überließ, hat er doch ausdrücklich angemercket, daß er es ihm auf eben die Art überlieſſe, wie er es bekommen, und da Ludewig auch ſagt (c), es ſolte in Ermanglung männlicher Erben wieder mit der Crone vereiniget werden, und Jean de Nevers ihn überlebte, ſo muß dieſer letzte Printz nothwendig darein gewilliget haben, daß er ſich von der Zeit an zum Herren über dieſes Hertzogthum machete. Man darf ſich aber hierüber nicht wundern, denn dieſer Graf hatte nichts als Töchter, und war genöthiget worden, dem verſtorbenem Hertzoge Carl, Brabant und Limburg, welches er zu ſeinem Antheile hatte, abzutreten, zu dem hatte er auch nicht ſo viel Macht, daß er der Tochter des Carls, Burgund hätte können ſtreitig machen, und war über dieſes Ludovico ſehr verbunden. Ludewig der eilfte befeſtigte ſich in dem Beſitz von Burgund durch den Frieden, den er vor ſeinem Tode mit Maximiliano und denen Niederländern ſchloß. Der Beſitz eben dieſes Hertzogthums wurde Franckreich, durch den Tractat zu Senlis, im Jahr 1493. überlaſſen; jedoch aber traten der Ertzherzog Maximilianus und ſein Enckel Carl der fünfte, ihre Anſprüche auf das Eigenthum dieſes Hertzogthums nicht ab, dergeſtalt, daß der Kayſer Carl der fünfte, als man im Jahr 1525. an dem Frieden zu Madrit arbeitete, Franciſcum I. der dazumahl ſein Gefangener war, nöthigte, ihm den Beſitz des Hertzogthums Burgund abzutreten, auch ihm die Souveraineté, welche doch allezeit den Königen in Franckreich gehöret hatte (d), zu überlaſſen. Wir haben oben geſagt, daß Philippus der letzte Hertzog aus dem alten Hauſe Burgund ohne Nachkommen verſtorben. Dieſer Printz hatte ſich mit Margarethen vermählet, welche eine Erbin von Brabant, Flandern, Limburg, Antwerpen, Mecheln, Nevers, und Retel war. Da er aber vor Vollziehung der Heyrath geſtorben, behielt ſeine Wittwe dieſe anſehnliche Erbſchafft vor ſich, und vermehrete noch durch Artois und die Grafſchaft Burgund, welches ſie von Otheliri, ihrem Aelter-Vater, und Mathilde ihrer Aelter Mutter, bekommen. Johanna, die Mutter des Hertzogs Philippi, behielt die Grafſchafften Boulogne und Auvergne ſich vor, weil ſie dieſelben als ein Heyraths-Gut mitgebracht hatte, und das Hertzogthum Burgund kam wieder an den König Johann, wie wir geſaget haben. Dieſer König gab es ſeinem jüngſten Sohne Philippo Audaci und ſeinen Nachkommen. Dieſer Printz heyrathete die Erbin des Philippi, welche ihm Flandern, Artois

Artois, die Grafschafft Burgund, Antwerpen, Mecheln, Nevers und Rhetel mitbrachte. Johannes Intrepidus sein Sohn theilete seine Staaten unter die drey Söhne, welche er hatte. Johann bekam das Hertzogthum und die Grafschafft Burgund, Flandern, Artois, Antwerpen und Mecheln. Antonius kriegte Brabant und das Land Limburg, und auf Philippum kam Nevers und Rhetel. Der Theil dieses letzten kam bey guter Zeit an Franckreich, wie wir an einem andern Orte sagen werden. Johann, ein Sohn des Antonii, heyrathete die Erbin von Holland, Zeland, Hennegau und Frießland. Diese Ehe aber gerieth dennoch nicht wohl. Philippus Bonus, ein Sohn Johannis intrepidi, brachte durch Erbschafften ein solch Gebiete zusammen, das so viel wehrt war, als ein Königreich. Er erbete von seinem Vater das Hertzogthum und die Grafschafft Burgund, Flandern, Artois, Antwerpen und Mecheln, von seinem Vetter Johann, dem Sohne Antonii, Brabant und Limburg, und von seiner Muhme der Erbin von Holland, Holland, Zeland, Hennegau, und Frießland, und endlich kaufete er sich noch das Hertzogthum Luxemburg, und die Grafschafft Namur dazu. Dieses wäre allerdings genug gewesen, ein schönes Königreich daraus zu machen, allein er war viel zu bescheiden, und schlug die Königliche Krone ab, welche ihm vom Kayser Friedrich den dritten angeboten wurde. Carolus Audax sein Sohn machte seine Herrschafft noch grösser, und kauffete das Hertzogthum Geldern, und die Grafschafft Zütphen an sich, und fehlete ihm nichts mehr, als die Herrschafft Utrecht, Oberyssel und Gröningen, so hätte er die gantzen Niederlande inne gehabt. Carl der fünfte erwarb sie, und fügete sie noch zu dieser wichtigen Erbschaft hinzu. Carolus Audax hinterließ nur eine eintzige Tochter, welche, da sie mit Maximiliano I. Römischen Könige vermählet war, alle diese Länder an das Haus Oesterreich brachte, ausgenommen das Hertzogthum Burgund, welches wieder an Ludewig den eilften kam, wie wir oben gesehen haben, denn es war eine appanage, welche in Ermanglung männlicher Erben wieder an die Krone gebracht werden muste. Wir haben schon angeführet, wie sich Carl der fünfte bemüht, dasselbe wieder an sich zu bringen. Der Besitz dieses Hertzogthums wurde durch den Tractat zu Cambrai im Jahr 1529. Franckreich überlassen, die Printzen aus dem Hause Oesterreich aber wolten ihren Ansprüchen auf dieses Eigenthum nicht absagen. Daher kommt es, daß der Kayser und der König von Spanien die Qualität als Hertzoge von Burgund in ihren Tituln beybehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 278. (b) *Dupui* pag. 484. (c) ibid. pag. 749. (d) Hist. des Ducs de Bourgogne.

Burgund, das Hertzogthum, oder das eigentliche Burgund, Lat. *Burgundia Propria*, Frantz. *La Bourgogne Propre*, ist eine Provintz in Franckreich. Sie wird zuweilen auf Frantzösisch *Bourgogne inferieure*, oder *Basse Bourgogne*, das ist, Unter-Burgund, oder Nieder-Burgund, und das Hertzogthum Burgund, Lat. *Burgundia inferior*, oder *Burgundiæ Ducatus*, genennet. Sie liegt in dem Östlichen Theile des Königreichs, und erstreckt sich von Abend gegen Morgen auf mehr als dreyßig Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag ohngefehr auf fünf und vierzig Meilen. Gegen Morgen gräntzet sie an Franche Comté, und la Bresse, gegen Abend an Bourbonnois und Nivernois, gegen Mittag an Lyonnois, und gegen Westen an Champagne. Wenn es nicht viel (a) Provintzen giebt, die an Korn und Obst fruchtbarer sind, als Burgund, so kan man auch sagen, daß man keine findet, in welcher so vortrefflicher Wein wächst als zu Nuis, Chambertin, Belz, Coulange, Chaslagne, Beaune, und Volenai. Uber die Seine und Saone befeuchten sie noch die Flüsse Dehune, Brebince oder Bourbince,

Armançon, Ouche, Suzon und Tille, &c. Unter den vier mineralischen Brunnen, welche in Burgund sind, sind ihrer zwey nicht so berühmt, als die andern, nehmlich der zu Apoigny bey Segnelay, dessen Wasser kalt und rostig ist, und der zu Premeau bey Nuis, dessen Wasser laulich und unschmackhaft ist. Die andern beyden sind zu Bourbon Lanci, und zu Sainte Reine. Die Höhlen zu Arci und der Saltz-Brunnen bey Vezelai sind zwey merckwürdige Stücke in der natürlichen Historie; siehe den Artickul *Grotte*, und *Vezelai*. Zu Pourrain drey Meilen von Auxerre findet man Ocker, der sehr hoch gehalten wird, und dessen sich die Färber und auch die Fremden mit grossen Nutzen bedienen. Es wächst in Burgund keine seltene und fremde Pflantze, ausgenommen der Tabac, welcher auf der Seite von Pailly in der Baillage de la Montagne vollkommen gut wächst. Es wird in allen Baillagen des Hertzogthums Burgund die Justitz (b) nach ihrem alten Statuten verwaltet. In der eintzigen Baillage zu Challon findet man einige Königliche Castellaneyen, als zum Exempel die zu Cuiseri und Sagi, nebst ihren zugehörigen Oertern, die dem Römischen Rechte unterworffen sind, ingleichen auch noch einige andere Ländereyen, welche *Outre-Saone* genennet werden, und nach der Grafschafft Burgund und Savoische Bresse zu liegen. Der Grund dieses Unterscheides ist dieser, weil diese Castellaneyen an Robertum, Hertzogen von Burgund, durch Amé IV. mit dem Zunahmen der Grosse, Grafen von Savoyen im Jahr 1289. waren abgetreten worden, und da sie von dieser Veränderung an, dem geschriebenen Rechte unterworffen gewesen, haben sie sich bey diesen Gebräuche erhalten. Das Parlement zu Dijon wurde im Jahr 1478. von Heinrich dem eilften errichtet, daß es anstatt der Ober-Commissionen seyn solte, welche die Hertzoge von Burgund, von der ersten Linie in den Städten Beaune und St. Laurent lez Châlon eingeführet hatten, und der König gab demselben die Macht, das End-Urtheil zu sprechen, denn vor ihm wurden die Appellationes wider die Aussprüche dieser Tribunäle, in das Parlement nach Paris gebracht. Dieses Parlement besteht aus der Ober-Cammer, dem Criminal-Gerichte, der Inquisitions- und Requisitions-Cammer. Es sind darinne zehn Presidens a Mortier, den Ober-Präsidenten mit darzu gerechnet, zwey Chevaliers d'honneur, siebenzig Räthe, zwey Ober-Fiscale, ein Ober-Procurator, zwey Ober-Gerichtsschreiber, acht Secretarii, acht Substituten und so weiter. Die Präsidenten der Requisitions-Kammer haben nur den Rang als Räthe. Die Aebte zu S. Benigne und St. Etienne sind Titular-Räthe dieses Parlements. Die Bischöffe von Autun und Châlon kommen auch mit dahin, ihrer Würde wegen, als Titular-Räthe. Der Abt zu Cisteaux als Ober-Herr und Ober-Vorsteher daselbst nimmt den Titul eines gebohrnen obersten Rathes an, und sitzet über dem Dechant, an seiner Seite. Diese Provintz begreift eine grosse Menge Baillages und acht Presidiaux in sich, welches folgende sind, nehmlich Dijon, Autun, Châlon, Châtillon an der Seine, Auxerre, Semur, Macon und Bourg. Sie gehören alle unter das Parlement zu Dijon, bis auf das Presidial zu Maçon, die Baillage zu Bar an der Seine und das Presidial zu Auxerre, welche unter dem Parlemente zu Paris stehen. Die Hertzoge von Burgund hatten eine Rechnungs-Kammer, in welcher ihr Cantzlar das Ober-Haupt war. Die Prälaten und Ober-Beamten hatten darinne nebst dem Maitres und Auditeurs Session. Jetzo bestehet diese Gesellschaft aus acht Präsidenten, den ersten Präsidenten mit darunter gerechnet, drey Chevaliers d'honneur, acht und zwantzig Rechnungs-Räthen, neun Correcteurs, zwölff Auditeurs, zwey Advocaten, und einem General-Procurator, zwey Ober-Gerichtsschreibern, und sechs Secretariis, und so weiter. Die Gerichts-Stube

der

der Kammer-Gefälle (Bureau des Finances) bestehet aus vier und zwantzig Treforiers, davon die ältesten den Titul als Präsidenten führen, einem Advocaten, einem Procureur du Roi, einem Substituten, zwey Ober-Gerichtsschreibern, und einem Einnehmer der Gerichtsspertuln. Diese Cammer ist vor Burgund und Bresse angelegt. Es ist auch zu Dijon eine Müntz-Kammer und eine Jurisdictio Consularis. Es ist auch ein Ober-Forstmeister (Grand Maitre des eaux & forêts) daselbst, vor das Land Burgund, Bresse, Bugei, und das Land Gex. Er hat in seinem Bezircke fünff besondere Forst-Aemter (Maitriles) nehmlich eins zu Dijon, eins zu Autun, eins zu Châllon, eins zu Chatillon, an der Seine, und eins zu Avalon. Bourbon Lanci ist nur eine Forst-Verwaltung (Gruerie). Man zehlet in dem Gebiete von Burgund funfzig Zoll-Aemter, davon stehen vier und dreyßig unter Dijon und sechzehen unter Lyon. Unter diesen beyden Städten stehen auch sieben und funfzig Accis-Einnahmen. Es sind in Burgund nur vier Elections, nehmlich Macon, Bourg, Bellay, und Bar an der Seine, ohne die Tranckstеuer Commissarios, in Auxerre mit zu rechnen, welche die Steuer-Sachen unter den Händen haben; sonst stehen überall die ordentlichen Richter unter denenselben.

Die Stände von Burgund, Frantz.

Etats de Bourgogne.

Dieses sind die Stände dieser Provintz, welche die Policey darinne verwalten. Sie versammeln sich ordentlich alle drey Jahr und gemeiniglich den May Monat, es müste denn der Hof bewegende Ursachen haben, ihre Zusammenkunfft entweder zu beschleinigen, oder länger aufzuschieben. Die Stände versammeln sich auf Befehl des Königes und bestehn aus den Abgeordneten der Geistlichkeit, des Adels und der Städte. Diejenigen Geistlichen, welche das Recht haben, diesen Versammlungen beyzuwohnen, sind die Bischöffe zu Autun, Châllon, Auxerre, und Macon. Sie erscheinen in ihren Hauben und Chor-Hemden. Der Bischoff von Autun behauptet, er sey ein gebohrner Präsident der Stände, und gründet sich auf den Besitz, und auf einen Arrêt des Conseil d' Etat, vom 3. April des 1658. Jahres, in welchem ihm dieses Recht zugesprochen, und dem Bischoffe von Châllon verboten worden, ihm dieserwegen nicht weiter zu beunruhigen. Der Bischoff von Châllon sitzet nach dem Bischoffe von Autun, nach demselben der Bischoff von Auxerre, ohne daß er den Vorsitz für demselben verlangen dürffte, wie in dem ergangnen Decrete, da die Grafschafft Auxerre mit den Ständen des Hertzogthums Burgund vereiniget worden, verordnet wurde. Der Bischoff von Macon hat mit dem Bischoffe von Auxerre des Vorsitzes wegen einigen Streit angefangen, die Sache aber ist noch nicht ausgemacht. Die Bischöffe sitzen auf Armstühlen. Nach diesem sitzen die Aebte auf Lehn-Stühlen und langen Bäncken. Es sind dieses die Aebte von Cisteaux, von St. Stephani, von St. Benigne zu Dijon, von la Ferté, von Fontenay von Flavigni, von Bussiere, von St. Pierre de Châlon, von St. Martin d' Autun, von St. Seine, von Monstier St. Jean, von Mezieres, von Oigni, von Ste. Marguerite, von St. Germain d' Auxerre, von Rigni, von Châtillon an der Seine und von St. Marian d' Auxerre. Nach den Aebten kommen die Dechante. Der Dechant der heiligen Capelle hat den Vorsitz; Die Dechante aus den Cathedral-Kirchen haben ihm zwar demselben streitig machen wollen, er hat sich aber zeithero im Besitz erhalten. Der Adel sitzet der Geistlichkeit gegen über, und der Commissarius, der damahls noch würcklich seine Stelle verwaltet, sitzet oben an unter den Adel, dem ersten Bischoffe gerade gegen über auf einem Arm Stuhle. Die andern Edelleute sitzen auf Lehn-Stühlen, und nehmen keinen Rang unter einander in acht. Alle diejenigen, welche von denen Commissariis der Stände vor Edelleute erkannt werden, und eine Herrschafft oder Lehns-Gut in dem Hertzogthum Burgund besitzen, dürffen mit in diese Versammlung kommen. Der dritte Stand bestehet aus den Abgeordneten der Städte, welche das Recht haben, in diese Versammlung zu kommen. Der Burgemeister zu Dijon hat in dem Bürgerlichen Stande den Vorsitz, auf seiner lincken Seite sitzen die zwey Schöppen der Stadt Dijon. Alle diese Abgeordneten werden in jeder Stadt in den Versammlungen der Einwohner erwählet, und gemeiniglich aus dem Obrigkeitlichen Personen genommen, und haben vor jegliche Stadt nur eine Stimme. Die Commissarii des Königes, welches gemeiniglich der Ober-Präsident in dem Parlemente, und der Intendant ist, wohnen der Eröffnung der Stände bey, und sitzen zwischen dem Gouverneur und den Bischöffen auf Arm-Stühlen. Die Lieutenants Generaux in dem Gouvernement dieser Provintz sitzen auch auf Arm-Stühlen, zwischen dem Gouverneur und dem Commission-Rathe des Adel-Standes, den Königlichen Commissariis gegen über. Zwey Schatzmeister von Franckreich sitzen zwischen den General-Lieutenants und dem erwählten unter dem Adel auf Lehn-Stühlen. Die Bedienten der Stände sind um einen Schreibe-Tisch herum, welcher unten an dem erhabenen Boden steht, auf welchem der Gouverneur sitzet. Die Eröffnung der Stände geschiehet durch eine Rede, die der alte Schatzmeister von Franckreich hält, und das Patent wegen der Zusammen-Berufung der Stände præsentiret. Hernach erklärt der Gouverneur den Willen des Königes. Der Ober-Präsident hält eine Rede an die Stände, auf welche der Intendant folgt, und die Commission des Königs vorzeigt, Krafft welcher er der Versammlung beywohnen muß, und thut alsdenn einen seiner Commission gemässen Antrag. Die Stände gehen alsdenn auseinander, und jeglicher von den dreyen Ständen, aus welchen sie bestehen, beratschlaget sich über den Vortrag des Königlichen Commissarii, welcher nebst dem Ober-Präsidenten den besondern Versammlungen nicht mit beywohnet. Jeglicher Stand hält seine Versammlung in einem besondern Zimmer, in eben der Ordnung, wie die allgemeine Versammlung gehalten wird. Einer von den zwey Secretariis der Stände behält eine Abschrifft von denen Berathschlagungen der Geistlichkeit, der andre Secretarius schreibt die Berathschlagung des Adels, und ein abgeordneter Gerichtsschreiber die Berathschlagung der Städte auf. Wenn irgend in einem der drey Zimmer ein Vortrag geschehen ist, so geben sie einander durch Abgeordnete von ihrem gefasten Rathschluß Nachricht, über welchen alsdenn die beyden andern Stände deliberiren. Es geschiehet dieses durch zwey Commissarios, welche von dem Präsidenten jeglichen Standes ernennet werden, und die Requisitiones in dasselbe überbringen. Wenn nun alle Sachen in diesen drey Zimmern unter den Ständen ausgemacht sind, so bestimmen sie einen Tag, an dem sie den Land-Tag beschlüssen wollen. Wenn dieser Tag gekommen ist, versamheln sich die drey Stände in einem Conferentz-Zimmer. Es werden daselbst die besondern Rathschlüsse jeglichen Standes vorgetragen, und wenn zwey Stände einer Meynung sind, so wird eine Verordnung darüber gemacht, deren Vollziehung denen Commissariis der Stände überlassen wird. Ein jeglicher Stand ernennet an diesem Conferenz Tage einen Commissarium aus seinen Mitteln, der die drey Jahr über, ehe der Land-Tag wieder gehalten wird, die Sachen besorgen muß. Die Geistlichen ernennen dazu wechselsweise einen Bischoff, einen Abt, und einen Dechant. Der Adel ernennet einen Edelmann, der nach den Gesetzen ein Lehn-Gut in der Provintz Burgund, oder in den Grafschafften, welche darzu gehören, haben muß. Der dritte Stand ernennet einen wechselsweise aus den Städten Autun, Beaune, Chalon, Nuis, St. Jean de Laune Semur, Montbar, Avalon, Châtillon, Aussone,

Auſſone, Seurre, und Auxerre. Die übrigen Städte haben nur das Recht ihre Deputirten an die Stände zu ſchicken. Die Neuerwählten treten ihr Amt an dem Conferenz-Tage an, und halten die drey Jahr über ihre ordentlichen Seſſiones in dem Königlichen Hauſe zu Dijon. Die Elections-Kammer beſteht aus den drey erwählten Perſonen der Stände, aus dem Königlichen Commiſſario, welcher die Angelegenheiten Sr. Majeſtät beſorget, zwey Abgeordneten aus der Rechnungs-Kammer, und aus dem Bürgemeiſter zu Dijon. Bey Berathſchlagungen hat jeglicher der drey erwählten der Stände ſeine Stimme, allein die beyden Abgeordneten aus der Rechnungs-Kammer, der Burgemeiſter von Dijon, und der Erwählte aus dem dritten Stande haben nur eine Stimme. Nicht lange nach der Verſammlung der Stände reiſen die Neuerwählten an den Hof, die Bittſchrifften zu übergeben, und dieſes nennet man die Ehren-Reiſe (Voyage d' honneur). Die Erwählten machen in ihren Verſammlungen Auflagen, und verordnen Commiſſiones. Sie haben zwey Gerichtsſchreiber von denen Ständen, welche von Jahr zu Jahr Dienſte leiſten. Jeglicher Stand ernennet zwey Alcades aus ſeinem Orden, welche zu Ende der beſtimmten drey Jahre die Verwaltung der Erwählten unterſuchen, und den Ständen davon Nachricht geben müſſen. Sie verſammlen ſich gemeiniglich den letzten Monat December vor dem Land-Tage, und vierzehen Tage für der Zuſammen-Beruffung legen die Erwählten den Alcades ihre Rechnung ab, welche ihre Anmerckungen darüber machen, und ſie wie ein Memorial einrichten, und den Ständen überliefern. Obgleich Charolois ein Theil von dem Hertzogthume Burgund iſt, ſo hat es doch ſeine beſondern Stände, welche einiger maſſen unter den allgemeinen Ständen der Provintz ſtehen, von welchen ihnen aufgetragen wird, die allgemeinen Auflagen einzutheilen, welche Charolois geben ſoll. Dieſe Stände verſammeln ſich in der Stadt Charolles. Maconnois hat auch ſeine beſondern Stände, welche die Auflagen reguliren, die Maconnois geben ſoll. Die Abgaben waren ſonſt der vierzehende Theil, ietzo aber iſt es der eilfte Theil, obgleich die Stadt Marſigni davon weggenommen worden. Der Burgundiſche Creutzes-Orden iſt im Jahr 1535. den 22. Jul. von dem Kayſer Carolo V. geſtifftet worden, als er Mulejaſſen in ſein Königreich Tunis wieder eingeſetzet. Denn weil er bey ſeinem Einzuge in die Stadt, einen Wappen-Rock an hatte, worauf das Burgundiſche Creutz geſticket war, gab es ihm hernach Anlaß, dieſen Orden zu ſtifften, der aber bald wiederum verloſchen. Erwehntes Creutz, ſo an einer goldenen Kette hieng, war das Ordens-Zeichen, an welchem unten ein Feuer-Zeug befindlich, welches Funcken von ſich warff, mit eingeprägter Schrifft: Barbaria, weil Tunis die Haupt-Stadt in der ſogenannten Africaniſchen Barbarey iſt. Der gröſte Handel dieſer Provintz iſt der Wein. Sie wird mit Recht die Mutter der Weine genennet, nicht ſowohl wegen der Menge, in der ſie ihn hervor bringet, als vielmehr wegen deſſen Güte. Das Korn, welches in Burgund wächſt, wird gemeiniglich nach Spanien und Italien geführet. Der Woll-Handel iſt auch ſehr groß. Die andern Fabriquen von unterſchiedenen Waaren, die in Burgund gemacht werden, ſind Hüte, die nur die Bauern dieſer Provintz tragen können, Leder-Zubereitungen, Holtz, Vieh, und Papier, davon es acht Mühlen giebt. Es iſt in dieſem gantzem Gouvernement keine Univerſität, ſondern nur viel Collegia, wo die Humaniora und Philoſophie, auch in einigen die Theologie, gelehret wird. Unter dem Gouvernement Burgund ſind ſechs Lieutenances Generales. Die erſte begreifft die Baillages von Dijon, la Montagne, und Bar an der Seine in ſich, die andere beſteht aus Autunois, Auxerrois, und Auxois, die dritte erſtreckt ſich über Châlonois, die vierte über Maconnois, die fünfte über Châlolois, und die ſechſte begreifft Breſſe, Bugey, das Thal Romey und das Land Gex in ſich. Man zehlet in dieſem Gouvernement nur fünf befeſtigte Oerter, nehmlich Dijon, Auxonne, Châlon an der Saone, Bourg in Breſſe, und Pierre-Châtel. Einige Geographi theilen Burgund in dreyzehen kleine Länder ein, nehmlich, in

Dijonois,	*Charolois*,
Autunois,	*Briennois*,
Chalonois,	*Maconnois*,
Le Baillage *de la Montagne*,	*Breſſe*,
Auxerrois,	das Fürſtenthum *Dombes*,
Auxois.	*Bugey*,
und das Land *Gex*.	

Allein Breſſe, das Fürſtenthum Dombes, und das Land Gex, ſind nur damit verbundene Länder, nicht aber warhafftige Theile von Burgund, auch iſt das Fürſtenthum Dombes ein davon gantz abgeſonderter Staat. Die Einwohner dieſer Provintz ſind leutſelig und ehrlich, und fehlet es ihnen weder am Verſtande, noch an Tapferkeit. Von dem Urſprunge des Nahmens Burgund ſind die Scribenten unterſchiedener Meynungen. Einige halten davor, daß die Oſt-Gothen, als ſie in Italien gegangen, in dieſem Lande viel Schlöſſer erbauet hätten, welche die Deutſchen Burg genennet, woraus der Nahme Burgund entſtanden. Andere hingegen wollen behaupten, daß dieſer Nahme von einer Stadt genommen, welche um den Urſprung der Tille an dem Fluß Ougne erbauet geweſen, und Burg-d'Ougne geheiſſen. Allein alle dieſe Meynungen ſind irrig, da man klar weiß, daß dieſe Länder nicht eher den Nahmen Burgund erhalten, als da diejenige deutſche Nation ſich darinnen geſetzet, welche ſchon einige hundert Jahr zuvor den Nahmen der Burgundier geführet hatte. Die Grafſchafft Bourgogne iſt unter dem Nahmen Fanche-Comtè bekannt, ſiehe dieſen Artickel. *Martin*, Dict. Allgem. Hiſt. *Lex. Savary* Dict. de Comm.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 152. (b) *Ibid.* p. 173.

Burgund (das eigentliche), ſiehe **Burgund**, das Hertzogthum.

Burgund (die Grafſchafft), iſt eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Franche-Comté*.

Burgund (Hoch-), iſt eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Franche-Comté*.

Burgund (Nieder-), ſiehe **Burgund**, das Herzogthum.

Burgund (Ober-), eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Franche-Comté*.

Burgund (Unter-), ſiehe **Burgund**, das Hertzogthum.

Burgunder, Lat.

BURGUNDI, iſt die Benennung derer Einwohner des Hertzogthums Burgund, ſiehe **Burgundier**.

BURGUNDIA CIS-JURANA, oder das Königreich Burgund, diſſeits des Berges Jura, ſiehe **Burgund**, das Königreich.

BURGUNDIÆ COMITATUS, die Grafſchafft, oder Ober-Burgund, ſiehe *Franche-Comté*.

BURGUNDIÆ DUCATUS, ſiehe **Burgund**, das Hertzogthum.

BURGUNDIÆ REGNUM, ſiehe **Burgund**, das Königreich.

BURGUNDIA INFERIOR, Nieder- oder das eigentliche Burgund, ſiehe **Burgund**, das Hertzogthum.

BURGUNDIA PROPRIA, oder das eigentliche Burgund, ſiehe **Burgund**, das Hertzogthum.

BURGUNDIA SUPERIOR, Ober- oder die Grafschafft Burgund, siehe *Franche Comté.*

BURGUNDICUS CIRCULUS, siehe Burgundischer Kreiß.

Burgundier, oder Burgunder, Lat. *Burgundi*, oder *Burgundiones*, und *Burgunziones*, Frantz. *Bourguignons*; der Nahme *Burgundiones* wird genommen, wenn von den Burgundern geredet wird, welche aus denen Nordlichen Theilen Deutschlandes an den Rhein und nach Gallien gekommen, und sich allda niedergelassen. Sie heissen aber auch *Burgundi*, wenn man die Einwohner des Königreichs Burgund drunter verstehet, so anfänglich allhier aufgerichtet wurde, und unter 5. Königen 128. Jahr, nemlich vom Jahr 406. bis 534. gestanden. Beym Ammiano Marcellino (a) steht, daß diese Völcker vorgegeben, sie stammten von denen Römern her; man muß aber darbey bedencken, daß sie es nur thaten, um den Kayser Valentinianum auf ihrer Seite zu ziehen, und die Freyheit zu erlangen, desto leichter Krieg zu führen, und sich derer Länder ihrer Feinde zu bemächtigen. Welches ein gewisser Historicus (b) deutlich zu verstehen giebt, wenn er spricht: Burgundiones quoque, qui veri fuerunt Vandali, se a Romanis jactitabant proveniſſe. Ubrigens stimmen alle Historici hierinne durchgängig mit einander überein, daß diese Völcker aus Germanien herrühren, und mit zu denen Vandalis gehöret hätten. Da aber die Alten nicht angezeiget, wo sie sich zuerst eigenthümlich aufgehalten; so haben die neuern unterschiedliche Muthmassungen gewaget, wie ihnen die Sache am wahrscheinlichsten vorgekommen. Cluverus (d) hat die Burgundiones an die Weixel gesetzet, und gründet sich hierinne darauf, daß Zosimus (e) sagt, unter der Regierung Probi wären diese Völcker mit denen Logionibus oder Ligiis, welche man gemeiniglich in die Gegend um die Weixel setzet, bis an den Rhein eingedrungen. Claudius Mamertus schlägt die Burgundiones zu denen Alemanniern, und Erulis. Herr von Valois (f) theilt die Burgundiones in zweyerley Völcker ein, und setzt die ersten in Germanien, und die andern in Sarmatien. Endlich will Schurtzfleisch (g), sie hätten an der Küste des Balthischen Meeres gewohnet. Der Unterschied in diesen Meynungen wird einen nicht wundersam vorkommen, wenn man nur ein wenig in Erwegung ziehet, daß die Römer nicht weit über die Elbe gekommen. Man findet auch Burgundiones (h) in Germania interiori; und so viel bekannt, geschahe ihr erster Einfall in das Land derer Marcomanner, in welchen sie eine Zeitlang blieben, und nachdem sie einigen Dörffern und andern Oertern ihren Nahmen gegeben, rückten sie weiter gegen Abend, und näherten sich dem Rhein. Daselbst nun kam ihnen die Lust an, sich Galliens zu bemächtigen, und deswegen die Gräntz-Festungen des Römischen Reichs anzugreiffen. Sie waren also unter denen Völckern Germaniens die ersten, die sich unterstunden, so gar in denen Römischen Provintzien selbst, sich eine besondere Herrschafft aufzurichten, sie erhielten auch über die Römer grosse Vortheile. Procopius sagt, daß sie zu seiner Zeit bey denen Thüringern gewohnet, und Cluverus berufft sich darauf, um zu erweisen, daß sie in dem Lande derer Catten gewohnet. Dem sey aber wie ihm wolle, so sind sie doch nicht beständig ruhig allhier geblieben, sondern wurden bald Sinnes, sich weiter auszubreiten. Die Fruchtbarkeit des Landes, oder die Ruhm-Begierde, veranlaßte sie, die erste günstige Gelegenheit zu ergreiffen, dieses ihr Vorhaben auszuführen. Diese aber zeigte sich gar bald. Die Burgundiones hatten derer Gräntzen wegen einige Streitigkeiten mit denen Deutschen, und unter andern auch wegen gewisser Saltzwercke. Valentinianus hielt davor, daß diese Streitigkeiten ihm in seinen Absichten behülfflich seyn könnten, daher war er gar nicht gesonnen, selbige zu schlichten, sondern bemühete sich vielmehr, besagte Völcker noch mehr wider einander aufzubringen, machte deswegen mit denen Burgundionibus einen Bund, und versprach ihnen nachdrückliche Hülffe, und daß er die Deutschen auf der einen Seite angreiffen wollte, wenn sie dieselben auf der andern bekriegen würden. Diese Versprechungen machten, daß die Burgundiones zum Waffen griffen; und auch bis an den Rhein in Deutschland eindrungen; da sie aber sahen, daß die ihnen versprochene Hülffe nicht auf dem bestimmten Tag ankam, waren sie, an statt mit denen Deutschen anzubinden, bedacht, sich ohne sonderlichen Verlust zurück zu ziehen, und bathen Valentinianum, ihnen zum wenigsten einiges Volck zu schicken, um die Feinde abzuhalten, daß sie sie nicht, wenn sie sich zurück zögen, verfolgen könnten. Valentinianus bemühete sich mittler weile feste Oerter zu Verwahrung seiner Gräntzen anzulegen, und suchte immer allerhand Vorwand herfür, die Hülffe zu verzögern. Da wurden sie nun inne, daß Valentinianus bey dem ihnen vorgeschlagenen Bündnisse nur ihren Untergang gesuchet hatte, und verwandelten ihre Freundschafft in einen unversöhnlichen Haß. In der That erklährten sie sich seit der Zeit, vor geschworne Feinde derer Römer, fielen in ihre Länder, und bemächtigten sich vieler von ihren Provintzen. Und auf diese Zeit setzt man auch den Anfang von dem Verfall des Römischen Reichs im Occident. Als die Alemannier den glücklichen Erfolg derer Waffen derer Burgundionum sahen, grieffen sie auch bey verschiedenen Gelegenheiten die Römer an, welche jedoch zwey grosse Siege über sie erhielten. Die Uberwundenen aber wurden dadurch nicht verzagt, und liessen nicht ab, sich feindseelig gegen die Römer zu erweisen, daß sie dieselben auch dermassen in die Enge trieben, daß sie bey nahe ihrer Republic ein Ende gemacht hätten. Mittler Zeit sahen die Burgundiones, welche an dem Rheine und an dem Mayne ihre Wohnung aufgeschlagen hatten dem Kriege derer Alemannen mit denen Römern gantz geruhig zu, nahmen auch nicht den geringsten Theil daran. So stund es um diese Völcker, biß auf die Zeiten Kaysers Honorii. Dieser nun sahe, daß der Zustand des Reichs in Occident so verwirrt war, als er jemahls gewesen, wieß dannenhero denen Burgundionibus, um vor ihnen Ruhe zu haben, einen neuen Ort zur Wohnung über dem Rheine an, und gab ihnen die Freyheit, ihn mit dem Nahmen Germania prima zu benennen, und daselbst nach Art derer andern Nationen in Deutschland eine Republique oder Herrschafft vor sich aufzurichten; so daß sie unter keiner fremden Gewalt stünden. Kaum hatten sie sich aber über dem Rheine niedergelassen, so beunruhigten sie die Belgos ihre Nachbarn, und thaten Streiffereyen in ihr Land, welches die Römer, weil Honorius mit ihnen Friede gemacht hatte, eine Zeitlang mit ansahen. Endlich aber konnte es Aetius der General der Römischen Militz nicht länger mit ansehen; sondern brachte anfänglich die Francken und Hunnen auf, daß sie mit ihnen anbinden musten, und schlug sich auch nachgehends in der Absicht selbst zu ihnen. Die Unvorsichtigkeit Gundicarii, der damals König der Burgundionum war, hätte bald seiner gantzen Nation den Untergang zu wege gebracht; denn Aetius überstieg seine Verschantzungen mit Gewalt, und hieb seine gantze Armée nieder, daß Gundicarius sich genöthiget sahe, den Frieden zu suchen, welchen er zwar wohl erhielt, jedoch mit dem Bedinge, daß sein Volck Germaniam primam räumen, und in Savoyen ziehen sollte. Dieses Land wurde ihnen deswegen zur Wohnung angewiesen, um ihnen die Gelegenheit zu benehmen, sich zu denen Feinden derer Römer zu schlagen, und sie zu zwingen, daß sie stille sitzen müssen. In der That ließ es sich an, als sie im Jahr 443. in die Gegend um die Rhone und Saone waren geschaffet worden, als wenn sie geschmeidger würden, und sich besser unter das Joch derer Kayser bequemen,

men wollten, sonderlich zu der Zeit, als die Residentz des Römischen Reichs in die Stadt Arles verleget wurde, in welcher man gar leicht ihre Bewegungen beobachten und ihre geringsten Unternehmungen hätte entdecken können. Die Burgundiones (i) sahen gantz geruhig mit an, wie die Gothen in die Provintzen des Römischen Volcks einfielen, und bis nach Arles kamen, ohne daß sie ihrer Seits sich unterstunden, die geringsten Gegen-Veranstaltungen vorzukehren, endlich aber wurden sie doch der beständigen Einfälle derer Hunnen überdrüßig, ergriffen eintzig und allein sich zu vertheydigen die Waffen, und schlugen diese Barbaren zurück. Der glückliche Erfolg ihrer Waffen machte sie behertzt, und brauchten die Waffen, die sie sich zu beschützen ergriffen hatten, auch die Römer in ihren Gräntzen anzufallen. Aetius aber, als ein in der Krieges-Kunst wohl erfahrner Mann, fand sich alsobald ein, schlug die Burgundiones, und gieng mit Gundicario ihrem Könige einen Frieden ein. Die Schlappe, die sie also bekommen hatten, erhielt sie eine Zeitlang beym Gehorsam; als sie aber nach der Hand wieder mächtig wurden, und ihre Kräffte kennen lerneten (k), erweiterten sie nach und nach ihre Gräntzen, und sahen sich endlich Meister von Lugdunensi prima, von dem Lande derer Sequanorum, von dem grösten Theile der Provinciæ Viennensis, von denen Alpibus Penninis und Grajis, wie auch von Embrun, einer Metropolitan Stadt auf denen Alpen, die an der See liegen. In Narbonnensi secunda besassen sie die Städte Apt, Gap, und Sisteron, und endlich in Lugdunensi quarta, die Stadt Nevers. Dieser Theil von Gallien wurde, wie man aus dem Senatore und Gregorio Touronensi sehen kan, damahls nach dem Nahmen seiner Besitzer Burgundia genennet. Daß also im Jahr 517. wie wir aus dem Concilio von Epaune, und aus denen Geschicht-Schreibern von Franckreich vernehmen, das Königreich Burgundia 28. Städte in sich begriff, nehmlich:

Lyon, *Lugdunum*, Metropol.
Autun, *Augustodunum*,
Langres, *Civitas Lingonum*.
Chalon, *Cabilonum*,
Macon, *Matioco*,
Besançon, *Vesontio*, Metropol.
Avenche, *Aventicum*,
Windisch, *Vindonissa*,
Basle, *Basilia*,
Beley, *Belica*,
Vienne, *Vienna*, Metropol.
Geneve, *Geneva*,
Grenoble, *Gratianopolis*,
Viviers, *Alba Helviorum*, oder *Vivarium*,
Die, *Dea Vocontiorum*,
Valence, *Valentia*,
St. Paul trois Châteaux, *Augusta Tricastinorum*,
Vaison, *Vasio*,
Orenge, *Arausio*,
Cavaillon, *Cabellio*.
Carpentras, *Carpendoracte*,
Tarentaise, *Civitas Centronum Darantasia*, Metrop.
Martinach, *Octodurum Vallensium*,
Embrun, *Ebrodunum*, Metropol.
Apt, *Apta*,
Gap, *Vapincum*,
Sisteron, *Segustero*,
Nivers, *Nivernum*.

Nach der Zeit machten sich die Könige von Franckreich Childebertus und Clotharius, Burgund, von welchen die Frantzosen und Gothen schon unter denen letzten Königen Sigismundo und Gondamaro einige Städte entrissen hatten, sich vollends unterwürffig. Nach dem Tode Clotharii, bekam Guntchramm, einer von seinen 4. Söhnen, einen Theil der Länder seines Vettern, von welchen Orleans die Haupt-Stadt war, und gantz Burgund; daher man ihn öffters König von Burgund, seine Unterthanen aber so wohl die Frantzosen als Gallier Burgundiones genennet findet. Also nennte man fast das gantze Land, daß Guntchramm an sich gebracht, Burgundia, und diese Länder würden auch, bis auf die Regierung Theodorici, Clovis des jüngern Sohn, unter dem Nahmen des Königreichs Burgund verstanden, und waren denen Merovingischen Königen zuständig. Guntchramm aber, welcher unter denen Frantzosen zuerst den Tittul eines Königes von Burgund geführet, hatte nicht allein das eigentlich so genannte Burgund, das die Burgundiones inne gehabt, sondern auch einen guten Theil von denen Königreichen Orleans, und Paris, und von der Provintz Arles in Besitz gehabt. Diese Länder zusammen nun (bis auf das, was in Aquitanien und in der Provence lag), wurden nach Chariberti, des Guntchrams Bruders Tode, Burgundia genennet, weil diese Landschafft den grösten Theil derselben ausmachte. Unter der Regierung des Merovei, wurde Franckreich in drey Königreiche eingetheilet, nemlich in Neustriam, Austrasiam und Burgundiam, wie aus dem Auszuge der Chronicke des Marii, dessen Autor mit Clothario dem jüngern zu gleicher Zeit gelebet, wie auch aus dem Leben Leodegarii, Bischoffs zu Autun, und aus denen Thaten derer Frantzosen, und aus dem Fredegario zu sehen. Nachdem aber Clotharius der jüngere, seinen Sohn Dagobert zum König von Austrasien gemacht, wurde Burgundia zu Neustria geschlagen, und besaß ein Herr diese beyden Königreiche, aus der Ursache, weil Austrasien allein, in Ansehung seiner Ländereyen, und der Zahl seiner Einwohner, Neustrien und Burgund zusammen genommen, gleich kam. Nach der Zeit, nemlich im Jahr 855, besaß Carolus, der letzt gebohrne unter denen Kindern Kayfers Lotharii, den grösten Theil von Burgund und der Provence, und nahm die Stadt Lion zu seiner Haupt-Stadt. Im Jahr 879. gelunge es dem Boson, daß er sich durch Hülffe derer Ertzbischöffe von Vienne, Tarentaise, Aix, Arles und Besançon, worzu noch 17. Bischöffe kamen, davon die meisten aus Burgund waren, ein Königreich in besagter Landschafft aufrichtete: Und sein Sohn Ludewig wurde im Jahr 890. zum Könige erwehlet, und durch die Ertzbischöffe von Lion, Arles, Embrun, Vienne, &c. gesalbet. Doch hatte einige Zeit vorher, nehmlich im Jahr 888, Rudolphus, Conradi Sohn, sich des gantzen Landes, das zwischen dem Gebürge Jura, und denen Alpibus Penninis ist, bemächtiget, nahm auch sogleich den Königlichen Tittul an, und ließ sich durch einige Geistliche Personen in Gegenwart derer Vornehmsten des Landes zu Saint Maurice krönen. Dieses kleine Königreich wird in den Annalibus der Abtey Fulda Burgundia Superior genennet; einige nennen es auch Burgundiam Trans-Juranam; und Frodoard nennet es *Galliam Cisalpinam*, Constantinus Porphyrogenitus aber, Hermannus parvus, Marianus Scotus, Sigebertus und andere nennen es nur schlecht weg Burgundia, wiewohl inproprie, sintemahl es nur ein Theil von Burgundia war. Diesemnach begriff dieses Reich in sich:

Winter Thurn
St. Maurice,
Nuenbourg,
Morat,
Lausanne,
Geneve,
Martinach,
Solothurn,
Avenche,
Sion,
Le Beley, und
Lyon.

wir setzen Lyon zuletzt (l), weil die Princeßin Mathildis, Ludovici Ultramarini Tochter, und Königs Lotharii Schwester, diese Stadt mit ihrem Gebiethe, Conrado, Könige von Jura als ein Heyraths-Guth zugebracht. Unter diesen Königreiche war auch, wie unsere alten Historici anzeigen (m) annoch Montbeliart begriffen; also gieng

gieng das Königreich der Rodulphorum, nicht nur bis an das Gebürge Jura und die Alpes Penninas, sondern es erstreckte sich selbiges, biß in das Land derer Sequanorum, zwischen denen Gebürgen Jura und Voiges, und gehöreten viele Städte und Flecken derer Allobrogum und des Landes Susa dazu. Es erhellet so gar aus alten Urkunden, daß es sich bis in einen Theil der Grafschafft Macon, in das Gebiethe von Grenoble und bis in das Thal Maurienne erstrecket. Endlich ist noch zu mercken, daß Glaber Rodulphus dieses Königreich das Königreich *Austrasien* nennet; welches aber ein greulicher Fehler ist, indem man nicht erweisen kan, daß jemahls etwas von Austrasien zu diesem neuem Königreiche Burgund gehöret, daß es davon sollte können den Nahmen bekommen haben. Im Jahr 1032. starb Rodulphus III. König in gedachten Burgundia Superiori, der von einigen Autoribus der Träge benahmt wird, und hinterließ seine Crone und Länder dem Kayser Conrado, und von dieser Zeit an haben sich die Könige in Deutschland, und die Kayser dieses Burgunds eigenthümlich angemasset, und haben das gantze Land, das sich von dem Gebürge Jura an, bis an den Einfluß der Rhone befindet, vor ein Stück des Römischen Reichs angesehen, selbiges mit dem Tittul eines Königreichs beleget, und das Königreich Arles genennet: Welche Anforderung nur in der Einbildung beruht, wo sie ja jemahls gemacht worden; sintemahl weltkündig ist, daß die Könige Rudolphi, noch auch so gar die ersten Könige von Burgund niemahls dieses gantze Land besessen, und man nicht wird erweisen können, daß die Grafschafft Arles oder Provence so wenig als die Franche Comté ihnen jemahls zuständig gewesen. Zwar hatten zu der Zeit, als der König Robert in Franckreich, und Rodulphus der Träge in Burgundia Superiori regierten, die Einwohner der Provence würcklich ihren eigenen Grafen, welcher gemeiniglich in der Stadt Arles zu residiren pflegte. Glaber Rodulphus (n) nennet diesen Grafen *Willermum Arelatensem*, das ist, Wilhelm, Graf von Arles oder von Provence, einige Autores nennen ihn auch Hertzog von Arles. Es war auch zu eben dieser Zeit noch ein anderer Willhelm, Graf von Franche-Comté, oder *Burgundiæ Trans-ararica*, oder Burgund, das über der Saone gelegen war; selbiger wurde der Gefangene genennet, und ein alter Scribent nennet ihn *Comitem Transsagonnanum*. Diesen verjagte König Robert aus dem Hertzogthum Burgund, welches er meistentheils an sich gebracht hatte, und zwang ihn, daß er sich mit seiner Grafschafft begnügen muste. Nieder-Burgund, oder das, welches man heutiges Tages das Hertzogthum Burgund nennet, wurde endlich von Carolo Magno seinem natürlichen Sohne Hugoni, welcher mit dem Zunahmen der Grosse und der Abt genennet wird, übergeben. Siehe davon ein mehrers unter dem Worte Burgund. Worinnen das Heydenthum derer Burgundier bestanden, was sie für Götter gehabt, ob sie dieselben mit Menschen-Opfern, oder mit Pferde-Opfern, nach dem Gebrauch der Alemannen, ihrer Nachbarn, versöhnet haben, davon findet sich keine Nachricht. Daß aber die Priester bey ihnen fast höher geachtet worden, als die Könige, erkennet man aus Marcellino. Die Könige nenneten sie schlechtweg Hendinos, das ist, so viel als Aeltesten, und setzten dieselben von ihrem Amte ab, so offt unter einem das Kriegs-Glück wanckete, oder das Jahr unfruchtbar war. Aber der Hohe-Priester, den sie Senistus nenneten, konnte nicht abgesetzet werden. Ihre Bekehrung zum Christenthum soll zu Anfange des 5. Jahrhunderts durch die Predigt S. Severi, Bischoffs zu Trier, geschehen seyn. Sie sind eine Zeitlang Arrianer gewesen, ob sie aber von dem rechten Glauben zu diesem Irrthum gefallen, oder ob sie selbigen durch Bemühung des Kaysers Valens gleich mit der Erkänntniß der Christlichen Religion eingesogen, ist ungewiß. Einige unter ihnen sollen gar zeitlich durch Fredelinum, eines Schottischen Königs Sohn, auf bessern Weg gebracht, die vornehmsten jedoch bey dem Arianismo geblieben seyn, biß sie endlich Alcimus Avitus von Vienne völlig davon abgezogen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. XXVIII. (b) *Johannes Tilius.* (c) L. I. de reb. Gall. (d) *Cellarius* Geogr. ant. Lib. II. c. 2. (e) Lib. I. c. 67. (f) Rer. Franc. Lib. I. p. 50. (g) Disput. X. de Populo Burgundico p. 1. (h) ibid. p. 7. (i) ibid. p. 25. (k) *Hadr. Valesii* not. Gall. p. 105. (l) Chronic. Monast. S. Benigni. (m) Not. Gall. ibid. (n) Lib. III. c. 11.

BURGUNDIONES, sind diejenigen Völcker, welche aus denen Nordlichen Theilen Deutschlandes an den Rhein und nach Italien kommen sind, siehe Burgundier.

Burgundischer Kreiß, Lat. Circulus Burgundicus, Frantz. *Le Cercle de Bourgogne*, ist einer von denen zehen Kreissen des Römischen Reichs, welcher die Franche Comté und die 17. Niederländischen Provintzen in sich halten soll, so von Carolo V. im Jahr 1548. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg zu einem besondern Reichs-Kreisse gemacht worden, also, daß diese Lande nicht allein jederzeit dem Römischen Reiche einverleibet bleiben, sondern auch von demselben Schutz und Schirm und der Besitzer solcher Länder auf dem Reichs-Tag, Sitz und Stimme im Fürsten-Rathe unter dem Titul eines Hertzogs von Burgund haben sollte, wobey es auch bis auf den heutigen Tag geblieben, obschon die gantze Franche Comté und vieles von denen Niederlanden verlohren gegangen. Die Burgundischen Kreiß-Lande sind denen Reichs-Gerichten nicht unterworffen, ausser in Dingen, welche die Contribution und die Festhaltung des Land-Friedens anbetreffen. Sie sollen zu den Reichs-Anlagen, vermöge der im Jahr 1548. getroffenen Transaction so viel als 2. und zum Türcken-Kriege so viel als 3. Churfürsten erlegen. Man meynet, Kayser Carl habe mit dieser Association gesucht, den Scrupel zu heben, der seinem Sohne Philippo bey Erlangung des Kayserthums im Wege stehen möchte, daß er nichts im Reiche besitze, und zugleich durch Verwickelung des Reichs in die bevorstehende Kriege die Erhaltung dieser Lande destomehr zu versichern. Andere glauben, daß er gar ein besonderes Reich aus diesen Provintzen habe errichten wollen, Regnum Leoninum genannt, weil die meisten dieser Länder Löwen im Wappen führeten. Unterdessen hat der Nahme dieses Kreises darzu gedienet, daß verschiedentlich, als z. E. zu Zeiten des Churfürsten von Cöln Gebhardi von Truchseß, ingleichen bey den Händeln in der Pfaltz unter Ferdinando II. und in dem Spanischen Successions-Kriege fremde Völcker unter dem Nahmen der Burgundischen Kreiß-Trouppen ins Reich geführet worden. Der Ertz-Hertzog von Oesterreich sitzt als Hertzog zu Burgund auf der Geistlichen Fürsten-Banck nach dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, um den Streit mit denen Hertzogen von Bayern und Sachsen zu vermeiden. Wie denn auch desselben Gesandter keinem Fürsten, der in Person erscheinet, den Rang lässet. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Deutschland. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BURGUNZIONES, sind die Einwohner des Hertzogthums Burgund, siehe Burgundier.

BURGUS, eine Gegend in Thracien. Man fand daselbst *Securisca*, Σεκουρίσκα, eine Festung. Siehe *Securisca*. *Martin.* Dict.

BURGUS BRESSIÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Bourg en Bresse*, im II. Bande p. 1342. u. f.

BURGUS FORTIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Passes in Italien, siehe *Borgo-Forte*, im II. Bande p. 1252.

BURGUS AD MARE, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Bourg sur Mer*.

BURGUS NOVUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Provintz La Marche, siehe *Bourganeuf*.

BURGUS NOVUS, ein Ort in Dacia Ripenſi, nach der Notitia Imperii (a). Einige Exemplare haben *Burgus Zonus*, welches ein Fehler der Abſchreiber iſt. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 31.

BURGUS S. ANGELI, eine berühmte Feſtung auf der Inſul Maltha, ſiehe *Borgo S. Angelo*, im II. Bande pag. 1253.

BURGUS S. DOMNINI, eine Stadt, nebſt einem Caſtell, in Italien, ſiehe *Borgo S. Domingo*, im II. Bande p. 1253.

BURGUS S. PETRI, ſo wird ein Theil der Stadt Rom genennet, ſiehe *Borgo di San-Petro*, im II. Bande p. 1253.

BURGUS SESSITES, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, ſiehe *Borgo di Seſia*, im II. Bande p. 1254.

BURGUS SEVERI, ein Ort in Egypten, in Thebaide, nach der Notitia Imperii (a). *Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

BURGUS VALLIS TARI, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Borgo di Val di Taro*, im II. Bande p. 1254.

BURGUS ZONUS, ein Ort in Dacia Ripenſi, ſiehe *Burgus novus.*

BURGUZIONES, Agathias rechnet ein Volck zu den Hunnen, welches er *Burgundos* und *Burguziones* nennet. Es ſind dieſes die Burgunder, Frantz. *Bourguignons*. Siehe Burgunder. *Martin.* Dict.

Burgwald, iſt ein groſſer Wald in Heſſen, der von Franckenberg bis Marpurg, ohngefehr zwey Meilen lang, gehet. Hübn. Zeit. Lex.

Burgwalde, ein Dorff, mit einem Adelichen Hofe, auf dem Eichsfelde, unweit Heiligenſtadt. Goldſchadt.

Burg-Wedel, ein Marckt-Flecken und Amt im Hertzogthum Lüneburg, 3. Meilen von Hannover, und 4. Meilen von Zelle. In dieſem Amte wird viel Hopfen gebauet. Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.

Burg-Weinheim, oder

Burg-Weinum, ein Flecken und Poſt-Station, im Stiffte Bamberg, in Francken, 2. Meilen von Bamberg, auf der Poſt-Straſſe nach Würtzburg. Goldſchadt.

Burgwenden, ein Dorff in Thüringen, bey Cölleda, an der Loſſa, dem Grafen von Werther zuſtändig. Goldſchadt.

Burgwerben, ein Dorf, mit einem Ritter-Guthe, im Thüringer-Kreiſſe, unweit Weiſſenfelß. Goldſchadt.

BURHONIUM, eine Stadt und Amt im Hertzogthum Würtemberg, ſiehe Blaubeuern, im II. Bande p. 1074.

BURI, eine Nation in Sarmatia, ſiehe *Borades*, im II. Bande p. 1240.

BURIA, alſo nennen die Einwohner des Hertzogthums Crain den von Oſten kommenden ſtarcken Wind, welcher Roß und Mann zu Boden wirff, und zuweilen gar ums Leben bringet; dahero niemand bey Entſtehung dieſes Windes den Weg von Senoſeth nach Trieſte, oder zurück über den Gaberkh nehmen kan. *Univ. Lex.* IV. Th.

BURIA, ein beſonderer Ort in Palæſtina, unten an dem Berge Thabor, im Stamme Sebulon, bey der Stadt Naim, nach dem Guilielmo Tyrio, der von Ortelio (a) angeführet wird. Er hat einen fruchtbaren Boden, und iſt lange von denen Chriſten bewohnt worden, biß ihn die Saracenen eingenommen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Theſaur.

BURIA, oder *Buranum*, iſt ein Kloſter in Bayern, in dem Freyſingiſchen Gebiete, welches Kayſer Ludovicus im IX. Jahrhundert geſtifftet haben ſoll. *Univ. Lex.* IV. Th.

Buriach, iſt ein Flecken in Deutſchland in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, in dem Marggrafthume Baden-Durlach, 2. Meilen von Philipsburg. Einige Schrifftſteller haben gemuthmaſſet, es ſey dieſer Ort das *Budoris* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

BURIALAJOS, iſt ein geringes Dorff in dem Königreiche Arragonien, in Spanien, zwiſchen Saragoſſa und Fraga, in einer ſo dürren Gegend, wo weder Bäume, Graß, noch Waſſer zu finden iſt. Sie wird die Wüſte von Arragonien genennet, und erſtreckt ſich von dieſem

Dorffe bis nach Fraga, in die 12. Stunden. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

BURIANA (a), oder *Lago di Buriana*, Frantz. *Le Lac de Buriana*, eine See in Italien, in Toſcana, in Siena. Er bekommt ſeinen Nahmen von dem Flecken Buriana, der an ſeinen Ufern liegt. Man nennet ihn auch *Lago di Caſtiglione*, und Frantz. *Lac de Caſtiglione*, von dem Nahmen eines andern Flecken, der an ſeinem Weſtwärts gelegenen Ufer liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BURIANA (a), ein Flecken in Italien, in Toſcana, in Siena, an der See Buriana, von welcher unter dem vorhergehenden Artickel geredet wird. Man glaubt gemeiniglich, die See ſey der *Prille*, oder *Aprilis Lacus*, der Alten, und der Flecken ſey das *Saleumbrona* des Antonini. Siehe dieſe Wörter. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BURIANA, ein Flecken in Italien, im Venetianiſchen, ſiehe *Barriano*, im II. Bande p. 319.

Buribach, oder Bourbach, iſt ein Ort in Thüringen, in dem ehemahligen Pago Grabfeld gelegen. Falckenſteins Thür. Chron. I. Th.

Buriburg, ein Flecken in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, bey dem Fluſſe Eder und der Stadt Fritzlar. Man findet auf dieſem Berge die Uberbleibſel der alten Stadt *Buriburgum*, in welcher ein Biſchoff reſidirete. Es iſt dieſes der Sitz Buraburg; ſiehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

BURIBURGUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer verwüſteten Stadt in Deutſchland, ſiehe vorherſtehenden Artickel, und Buraburg.

Buric, ein Ort in Deutſchland, an dem Rheine, ſiehe *Buruncum*, und Burick.

BURICIANA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Bayern, ſiehe Burgheim.

Burick (a), Bürick, oder Budrick, und Büderich, Lat. *Budrichium*, *Burcinacium*, *Biertanum*, oder auch *Bierzanum*, eine kleine Stadt in Deutſchland, an dem Rheine, in dem Hertzogthum Cleve, Nieder-Weſel gegen über. Sie iſt wegen des Sieges merckwürdig, welchen die Trouppen des Kayſers Ottonis des Groſſen daſelbſt über die Lothringer davon trugen. Sie gehöret nebſt dem gantzen übrigen Hertzogthume dem Könige in Preuſſen (b). Die vereinigten Provintzen hatten ſie eingenommen und befeſtiget, da ſie aber die Frantzoſen im Jahre 1672. wegnahmen, ſchleiffeten ſie die Feſtung, und gaben den Ort dem Churfürſten von Brandenburg wieder. Sonſt liegt dieſe Stadt in einer fruchtbaren Gegend, wie denn der Nahme dieſes Ortes ſo viel als Bauerreich bedeutet. Obgleich die Stadt nicht groß iſt, giebt ſie doch eine gute Feſtung ab, welche mit 6. wohlangeordneten Bollwercken verſehen iſt. Am Feld-Thore hat es einen halben Mond, und am Rhein-Thore, zwiſchen welchem und dem Rhein es einiger maſſen moraſtig iſt, ein Hornwerck, und zwiſchen den Bollwercken zwey, wohl eingerichtete Ravelins. Anfangs iſt es nur eine Inſul mit einigen Häuſern geweſen, nach der Hand aber ſo angebauet worden, daß endlich ein Städtgen daraus entſtanden. Im Jahr 1366. hat es von Hertzog Johanne ſeine Privilegia bekommen, als die freye Reichs-Wahl, Zoll-Gerechtigkeit ꝛc. Es wurde daſiger Zoll von Duisburg deswegen dahin verlegt, weil es dem Rhein näher war, nachgehends aber als ſich durch den Antrieb des Waſſers immer mehr und mehr Erdreich allda anhengete, ſo verlegte man ihn nach Rees. *Martin.*, Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) *Zeiller.* Topogr. Weſtph. p. 75. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

BURIDEENSII,

BURIDENSII, und *Burridenſii*, ein altes Volck in Dacia, nach dem Ptolomæo. Siehe *Dacia.* Lazius glaubt, Waradein behalte noch Spuren von dieſem alten Nahmen bey. Ortelius (a) muthmaſſet, es ſey dieſes das Volck *Bori*, von welchem Dio Caſſius handelt, und welches in Ober-Ungarn, in der Gegend, wo die Stadt Zolneck liegt, gewohnet. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Theſaur.

BURII, ein altes Volck in Germanien; nach dem Tacito (a) heist es *Luti*. Ptolomæus nennet auch ein Volck *Burii* (b), und setzt noch den Zunahmen *Luti* hinzu. Einige haben geglaubet, die *Burii* des Taciti wohneten auf der Insul *Bornholm*, oder *Burundholm*. Allein dieses kommt mit den *Buriis*, mit dem Zunahmen *Luti* des Ptolomæi nicht überein. *Martin.* Dict.

(a) de Mor. Germ. cap. 43. (b). L. II. c. 11.

BURII, eine Nation in Sarmatia, siehe *Borades*, im II. Bande p. 1240.

BURINA (a), oder *Burrina*, ein Brunnen, von welchem Theocritus redet. Sein Scholiastes setzt ihn auf die Insul Cos. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BURINGUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Ertz-Stifft Cölln; siehe Büringen.

BURITACA (a), eine Gegend in Süd-America, in dem Gouvernement von St. Martha, sie wird auf den Charten nicht angemercket. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BURITANA PLEBS, ein Bißthum in Africa, in der Provincia Proconsulari. Donatus, Bischoff dieses Ortes, wird in der zu Carthago gehaltenen Unterredung erwehnet (a). Es ist vielleicht eben der Sitz, von welchem Victor Uticensis (b) sagt, es sey Bischoff daselbst gewesen Faustus, *Buronitanus* Episcopus. *Martin.* Dict.

(a) p. 268. Edit. *Dupin.* (b) de Persecut. Vandal. L. I. Num. 11.

BURKEN, eine Stadt in Asien, in Persien, in Turquestan, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Burla, ein Dorff an der Nesse, in Thüringen, 2. Stunden von Gotha, nicht weit von dem bekannten Dorffe Mechterstädt gelegen. Goldschadt.

Burlach, eine Stadt in der Moldau, am Wasser Bardalach gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Burlage, ein Ort in Westphalen, unter das Amt Lemförde gehörig, in der Grafschafft Diepholtz, hatte vormahls ein Cistercienser-Nonnen-Kloster; der gemeinen Sage nach soll dieser Ort seinen Nahmen daher führen, daß die von Carolo M. überwundenen Bauern daselbst ihr Lager gehabt. *Ex Litt. Transm.*

BURLATZ (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an dem Flusse Agoût, ohngefehr zwey Meilen über Castres. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Burlesingen, ein Dorff, mit einer Kirche, im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, eine halbe Stunde davon entlegen. Goldschadt.

Burlendingen, ist ein Dorff, nebst einem Jagd Schlosse, in Schwaben. *Martin. Crusii* Schwäbl. Chron.

BURLEY, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Excester, in der Engelländischen Provintz Mercia, in der Grafschafft Northampton gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

BURLINGTON, so nennen einige eine Stadt an der See, in Engelland, siehe *Bridlington*, im II. Bande p. 1605.

Burloe, ist ein Mönchs-Kloster, Cistercienser-Ordens, in dem Münsterischen Gebiete. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

BURMA, ist ein Ort in der Usbeckischen Tartarey, ohnweit Groß-Buchara gelegen, wo die köstlichen Melonen wachsen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

BURMIÆ, oder

BURMIENSES AQUÆ, sind gewisse Wasser in Italien, siehe *Bormiæ Aquæ*, im II. Bande p. 1257.

BURNEA, ein Dorff in Italien, siehe *Turrena Augustalis.*

Burncheim, ein Schloß in denen Niederlanden, siehe Bornheim, im II. Bande p. 1263.

BURNETVODA, oder

BURNETVOOD, ein Flecken in Engelland, siehe *Burtvood.*

BURNEVAL, ist ein Ort in der Ober-Normandie, in Franckreich. Rauffin. *Lex.* Suppl.

BURNHAM, ist ein kleiner Ort in Engelland, in der Provintz Buckinghamshire. Uhsens Geogr. Lex.

BURNI, ist ein Volck unter den Gothen, nach dem Agathias (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

BURNICHILDIS CASTRUM, und

BURNIQUEL,

BURNIQUELLUM,

BURNIQUETTUM, ist eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bourniquet.*

BURNISTAE, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Liburnien, siehe *Burnum.*

BURNIUM, eine alte Stadt in Liburnien, s. *Burnum.*

BURNLEY, ein Flecken in England, in Lancashire. Es wird öffentlicher Marckt daselbst gehalten. *Martin.* Dict.

BURNONIS MONS, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Bourmont.*

BURNT-ISLAND, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Bruntyland.*

BURNUM, ein altes Schloß in Dalmatien, nach dem Plinio (a); der P. Harduin glaubt, es sey von dem *Burnum* des Ptolomæi unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) L III. cap. 22.

BURNUM, eine alte Stadt in Africa. Es wird von derselben in dem Leben des heil. Fulgentii geredet. *Martin.* Dict.

BURNUM, eine alte Stadt in Liburnia, nach dem Ptolomæo (a). Plinius (b) erwehnet dieselbe, und nennet die Einwohner, welche er in Liburnien setzet, *Burnistæ*. Livius redet von *Burnium* in dem XIV. Buche, wenn wir Ortelio glauben wollen. Allein wir haben das XIV. Buch dieses Geschichtschreibers nicht, und muß also ein Fehler in der angeführten Zahl seyn. Einige halten davor, daß dieses *Burnum* ietzo der Ort *Grachova* in Croatien sey. Sie lag nahe bey Aranzona, ietzo Ostrovitza, an der Gräntze von Dalmatien. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. II. c. 17. (b) L. III. c. 21.

BUROA, ist der lateinische Nahme einer Insul, in dem grossen Indianischen Meere in Asien, siehe *Bouro.*

BURONIA SYLVA, ist ein Wald in Deutschland, bey Cölln, nach dem Trithemio, in seinem Auszuge aus denen Annalibus von Franckreich. Einige verstehen es von Westerwald. Gregorius Turonensis (a) erwehnet einen Wald, den er *Burconia* nennet; Ortelius (b) aber glaubt, er sey bey der Schelde gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. II. (b) Thesaur.

BURONZO, Lat. *Borontium*, ist eine kleine Stadt an den Gräntzen des Fürstenthums Masserano, in der Piemontischen Herrschafft Vercelli. Hübn. Zeit. Lex.

Burow, oder Büren, ist eigentlich ein Dorff im Anhältischen, nicht weit von Koßwick, ist aber dem deutschen Orden im Jahr 1259. von dem Anhältischen Hause geschenckt worden (a). Doch hatte es sich die Hoheit vorbehalten. Der dahin gesetzte Commenthur war auch stets als ein Land-Stand angesehn worden. Allein im Jahr 1595. wolte dieser kein Landsasse mehr seyn, zog die Landes-Fürstliche Hoheit in Zweiffel, wollte die Befehle nicht annehmen und anschlagen, auch unter niemand als dem Deutschmeister stehen, welcher sich auch der Sachen annahm, und als im Jahr 1606. der damahlige Commenthur Hanß von Bieren vor denen Fürstlichen Commissariis den Eid würcklich abgelegt, beschwerte sich der Deutschmeister Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich deswegen bey Fürst Rudolphen von Anhalt, im Jahr 1607. in Briefen, welcher aber in einer Antwort sein Recht wohl erwieß, unterdessen hat das Hauß Anhalt alle Gerechtsame fortgesetzt, die Commenthure zur Huldigung citiren lassen, welche sich hingegen gewegert, unter dem Vorwand, sie könnten es ohne Vorbewust und Einwilligung des Deutschmeisters nicht thun. Endlich ist die Sache nach langer Streitigkeit im Jahr 1697. zu einem Vergleich gekommen, darinne dem Fürsten von Anhalt alle Landes-Hoheit zugestanden worden, dagegen dieser die Versicherung vor sich und seine Nachkommen gegeben, die Commende Burow zu ewigen Zeiten zu mainteniren und zu schützen, der Baron von Stein als

Commenthur hat auch im Jahr 1698. das Handgelöbniß würcklich abgeleget. *Univ. Lex.* IV. Th. Goldschadt.

(a) Beckmanns Anhalt. Hist. Theil. III. B. II. c. 3. p. 328.

BURRA (a), eine Insul in dem Oceano, eine der Orcadum, zwischen Pomona und South-Ronalsa. Sie ist 3. Meilen lang, und eine breit. Diese Insul ist fruchtbar an Korn und Vieh-Weyde, und trägt vortreffliches Brennholtz, und hat einen Uberfluß an Kaninchen. Es ist ein sehr schönes Haus daselbst, welches Stuart von May bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. Tom. II. p. 302.

BURRANUS LACUS, ist der lateinische Nahme des Sees *Castiglione* oder *Sta. Praxeda*, in Italien. *Martin.* Dict.

BURREGREG, ein Fluß in Africa, siehe *Buragrag.*

Burren, oder, wie man insgemein in den Land-Charten findet, *Berre*, ingleichen *Bir*, oder *Birre*, ist eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Ringlcounty, von welcher man ein Sprichwort hat: Es sey nicht Wasser genung darinnen, jemand zu ersäuffen, nicht Holtz genug, einen zu hencken, und nicht Erde genug, einen zu begraben. Ungeachtet aber der Boden, so bald man nur ein wenig gräbt, entweder torffiat oder felsigt ist; so kommt dennoch so ein süsses und nahrhafftes Gras daselbst hervor, daß das Vieh überaus fett davon wir. Der darinnen gelegene vornehmste Ort heißt gleichfalls *Bir*, oder *Birre*, wird durch den Fluß Kilmory bewässert, und hat gute Glas-Manufacturen, welche in dem XVII. Seculo daselbst angeleget worden. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BURRHONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt, nebst einem Amte, in Deutschland, siehe Blaubeuern, im II. Bande p. 1074.

BURRI, eine Nation in Sarmatia, siehe *Borades*, im II. Bande p. 1240.

BURRIANA, Lat. *Brigiana*, ist eine kleine Stadt, am Ufer des Meeres, im Spanischen Königreich Valencia, zwischen Oropesa und Valencia gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

BURRIDENSII, ein altes Volck in Dacia, siehe *Burrideensii.*

BURRII, ist eine Scythische Nation, siehe *Borani*, im II. Bande p. 1241.

BURRIN, ist eine kleine Landschafft in der Provintz Mounster, in Irrland, auf der Sud-Seite der Baye von Galloway gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BURRINA, ein Brunnen auf der Insul Cos, siehe *Burina.*

BURRIOL, ist ein Spanischer Flecken im Königreich Valencia, nahe bey Villa-Real, welcher wegen der guten Silber-Gruben bekannt ist. Vollst. Geogr. *Lex.*

BURRISHOOLE, ist eine kleine Landschafft in der Provintz Connach, in Irrland, in der Grafschafft Mago gelegen. Darinnen liegt der Ort Burrishoole, und viele kleine Insuln, worunter sonderlich die Insul Cullin bekannt ist. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

BURRIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, an dem Wege von Calleva nach Urioconium, zwischen Iscelegua Augusti und Gobannium, nach dem Itinerario des Antonini, das ist, zwischen Cærleon und Abergevenny; Herr Gale (a) glaubt Burrium sey *Brubege*, oder vielmehr *Brunabege*, an dem Orte, wo die zwey kleinen Flüsse Byrd'hin und Oilney, in die Saverne fallen. Der Anonymus von Ravenna schreibt *Brena*, vielleicht vor *Breuna*. *Martin.* Dict.

(a) in Anton. Itiner. p. 126.

BURRO, eine Insul in dem Indianischen Meere, der Insul Amboine gegen über, gegen Abend, zwischen dieser und der Insul Celebes gelegen. Sie hat zwey hundert Meilen in dem Umfange. Die Portugiesen haben den Anfang zu ihrer Bekehrung gemacht, wie der P. Jarricius (a) ein Jesuite erzehlt: Siehe *Bouro*, *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Indes Orientales Lib. II.

BURROHIL, ein Hügel in Engelland, in der Grafschafft Leicester, 3. Meilen von dieser Stadt. Er ist auf allen Seiten abschüßig, und man sieht darauf die Uberbleibsel einer Stadt, welche Herr Baudrand *Nerometum* nennet, und von ihr sagt, sie sey eine Stadt der Coritanorum gewesen. Allein welcher alter Schrifftsteller von Nerometum geredet habe, solches meldet uns Herr Baudrand nicht. *Martin.* Dict.

BURROWBRIDGE, ein Dorff in Engelland, siehe *Boroughbridge.*

BURRUCH, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Burca.*

BURSA, ist der lateinische Nahme eines kleinen Flusses in der Schweitz, siehe Brus.

BURSA, Lat. *Prusa*, oder *Pursia*, Frantz. *Bourse*, *Burse*, *Brousse*, oder *Prusé*, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in Natolien, gegen dem Berg Olympus zu, von welchem sie nur zehen Meilen entfernet ist Diese Stadt ist groß, und ist vor Alters die Residentz der Könige in Bithynien, und so gar die Hauptstadt des Ottomannischen Reichs gewesen, ehe Constantinopel eingenommen wurde. Herr von Tournefort giebt eine Beschreibung davon unter dem Nahmen *Prusa*, oder *Pruse*, und wir wollen sie auf diesen Artickel verschieben. Siehe *Prusa*. *Martin.* Dict. *Mallet.* II. Th.

BURSA, ein Ort in Thüringen, siehe *Borseo*, im II. Bande p. 1270.

BURSADA, eine alte Stadt in Spanien, in Celtiberia, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BURSANO, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, auf der Orientalischen Küste. Es bekommt seinen Nahmen von dem Flecken *Bursano*. *Martin.* Dict.

BURSAONENSES, ein altes Volck in Spanien. *Martin.* Dict.

Burscheid, Borscheid (a), oder Bourscheid, Lat. *Porcetanum*, ist ein Dorff in dem Hertzogthum Jülich, nicht weit von Aachen gelegen. Es sind daselbst so wohl Bäder, als in der Stadt Aachen, ja man schreibet ihnen noch mehr Krafft zu als diesen. Es ist daselbst eine Nonnen-Abtey, Cistercienser-Ordens, deren Aebtißin eine Reichs-Fürstin ist. Wenn man von Aachen nach Borscheid den Weg über die Wiesen nehmen will, so gehet man auf einem schmahlen Damme, welcher zwey Bäche von einander sondert, davon der eine sehr frisch, der andere aber so warm ist, daß auch das Graß davon verdorret, welches an dem Ufer desselben wachsen will. Man sagt, S Gregorius, ein Sohn des Nicephori, Kayfers zu Constantinopel, habe dieses Kloster angelegt, und sey erst ein Mönchs-Kloster gewesen, aber im Jahr 1220. wären die Nonnen Cistercienser-Ordens von dem nahe dabey gelegenen Berge S. Salvatoris hingezogen. Andere sagen, Kayser Otto I. habe es im Jahr 947. gestifftet, dotiret, und zu einer Reichsfreyen Abtey gemacht. Nach ihm hat Kayser Henricus II. im Jahr 1018. derselben die Herrschafft Burscheid im Luxemburgischen geschencket, welches Henricus III. im Jahr 1040. bestätiget, und allen seinen Gerechtsamen loßgesagt hat, Kayser Conradus II. schenckte derselben im Jahr 1029. die ihm in der Grafschafft Jülich zustehenden Oerter Cornitzig, Will, und Altenhoff, und die Hertzoge von Limburg haben ihr auch verschiedene Güter abgetreten. Es halten sich hier viel Lutheraner und Reformirten auf. Diese letztern hatten im Jahr 1635. sich eine Kirche erbauet, welche aber im Jahr 1718. auf Kayserlichen Befehl niedergerissen worden. Die heutige Aebtißin, Anna Carola Margaretha, ist eine gebohrne Baronesse von Renesse und Elderen, aus denen Niederlanden. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr III. Th. Allgem Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Memoires dressez sur les lieux.

Burschel, ein Nahme, welchen verschiedene Dörffer an der Warte haben, siehe Groß-Klein-Alt- oder Nieder-Burschel.

Burschüs,

Burschütz, ein Dorff im Stiffte Zeitz entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

BURSE, ist eine kleine Landschafft in Siebenbürgen, siehe *Burcza*.

BURSE, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt in Asien, in der Türckey, siehe *Bursa* und *Prusa*.

Bursel, oder Burschel, verschiedene Dörffer an der Werta, siehe Groß-, Klein-, Alt- oder Nieder-Burschel.

BURSENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien, nach dem Victore Uticensi, der von Ortelio angeführet wird. Es ist sonder Zweifel mit *Burcensis* ein Sitz. Siehe *Burca*. *Martin.* Dict.

Bursfeld, oder Burßfeld, ist ein altes Benedictiner-Kloster in dem Braunschweigischen, an der Weser, 2. Meilen von Minden, im Fürstenthum Calenberg gelegen, welches im Jahr 1099. von einem Grafen zu Northeim gestifftet worden, und gehöret unter Chur-Hannover. Dieses Kloster ist bey folgender Gelegenheit durch die gantze Welt berühmt worden. Es war nehmlich ehemahls dermassen in das Abnehmen gerathen, daß nur noch ein eintziger Mönch darinnen war, der zu seinem Unterhalte nicht mehr als eine Kuh hatte. Es erweckte aber GOtt den Abt Johannem von Minden, in dem Kloster Clus bey Gandersheim, im Braunschweigischen Lande, daß er im Jahr 1433. eine Kloster-Reformation vornahm, und die alte Regulam S. Benedicti wiederum hervor suchte, welche Reformatio Bursfeldensis genennet wurde. Weil nun die Klöster unter dieser Kirchen-Disciplin wieder anfiengen zu floriren, so traten nach und nach LXX. Aebte darzu, und das ward Unio Bursfeldensis genennet. Es ward auch alle Jahr Capitul zu Bursfeld gehalten, da alle von dieser Regula Benedictina zusammen kamen, das hieß Congregatio Bursfeldensis. In solchem Ansehen stund das Kloster Bursfeld gantzer 150. Jahr, wozu auch der Abt Joh. von Hagen, oder de Indagine, welches des obgedachten Johannis Mindani Nachfolger gewesen ist, gar viel beygetragen hat. Der Abt von Corvey ist davon oberster Præsident durch Deutschland. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BURSI, ist eine kleine Insul in Griechenland, nicht weit von der Insul Corfu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BURSIA, eine Stadt in Natolien, in Asien, siehe *Prusa*.

BURSIA, ist eine Stadt jenseit des Euphrats, siehe *Byrsia*.

Burßfeld, ein altes Benedictiner-Kloster im Braunschweigischen, siehe Bursfeld.

Burstadt, oder

Burstatt, ein Flecken am Mayn, in Francken, unweit Miltenberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

BURTADIDIZUM, oder

BURTADISUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Burtudizum*.

BURTANG,

BURTANGA,

BURTANGA ARX, und

BURTANGER-FORT; ein fester Ort und Paß in der Provintz Gröningen, siehe *Bourtang*.

Burtenbach, ist eine kleine Stadt und Schloß in Schwaben, am Mindel-Fluß, zwischen Augspurg und Ulm, welche Sebastian Schertlin an sich gekaufft, und dessen Nachkommen davon den Beynahmen Schertlin von Burtenbach angenommen haben. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BURTHIAO, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia*.

BURTINA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Ilergetum, nach dem Ptolomæo (a). Antoninus nennet sie in seinem Itinerario *Bortina*, andere *Bastina*, einige glauben auch, es sey jetzo *Balbastro*. Surita (b) aber hält davor, man finde die Uberbleibsel davon zu *Almudevar*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Ad *Antonin.* p. 610.

BURTINITANUS, oder *Buronitanus*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Siehe *Buritana plebs*.

BURTON, ein Flecken in Engelland, siehe *Barton*, im II. Bande p. 329.

BURTUDGISE, eine Festung in Thracien, siehe nachfolgenden Artickel.

BURTUDIZUM, oder *Burtadidizum*, *Bustudizum*, und *Burdidizum*, eine Stadt in Thracien, nach dem Itinerario des Antonini, siebenzehen tausend Schritte von Bergulæ. Es ist eine von denen Festungen, welche Justinianus bauen lassen, nach dem Procopio (a), der sie wenigstens in der Uebersetzung des Herrn Cousin *Burtudgise* nennet. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. IV. c. 11.

BURTUGURES, oder *Muturgures*, ein altes Volck in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

EURTVODA, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

BURTVOOD, oder *Burnetvood*, Lat. *Burtvoda*, oder *Burnetvoda*, ein Flecken in der Grafschafft Essex, in Engelland, zwischen London, und Colchester. Uhsens Geogr. Lex.

BURTZLAND, ist eine kleine Landschafft in Siebenbürgen, siehe *Burcza*.

BURUCH, eine Stadt in Africa, siehe *Burca*.

Burvenich, ein Cistercienser-Nonnen-Kloster, eine Meile von Jülich, gegen der Eyspel, im Cölnischen Gebiete. *Schamelii* Entw. eines Kl. Lex.

BURUESCA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Virouesca*.

BURUGIATENSIS, ist ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Burca*.

BURUM, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande des Volckes Callaici, in welchem Lugos die Haupt-Stadt war, nach Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

BURUNCUM, oder

BURUNGUM, ein Ort, wo ein Detachement von der siebenden Legion war, nach dem Antonino (a), der ihn zwischen Durnomagum und Novesium setzet. Ortelius (b) glaubt, es sey *Buric*, an dem Rheine, in dem Clevischen Lande, Düsseldorff gegen über. Andere halten davor, es sey Würingen (c), im Ertz-Stifft Cöln. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lex.

BURUZ (a), ein Flecken in der Asiatischen Türckey, in Natolia, an dem Flusse Madre, bey den Gräntzen von Caramania. Man glaubt es sey das alte *Cibyra*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BURY, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Suffolk, siehe *S. Edmondbury*.

BURY (a), ist eine kleine Stadt in der Provintz Lancashire, in Engelland, in der Gegend von Salford, an dem Flusse Irwell. Im Jahr 1447. ist allhier ein Parlament gehalten, und auf demselben Humphredus, Herzog von Glocester, in Verhafft genommen worden, worinne er bald hernach gestorben ist. Es wird hier auch öffentlicher Marckt gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat press. de la Gr. Bret. T. I. p. 8059.

BURY (a), ein Flecken in Franckreich, in Beauvoisis, an dem Flusse Terrain, 4. Meilen unterhalb Beauvais. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BURY-ROSTAIN (a), ein schönes Schloß in Franckreich, nebst dem Titul einer Grafschafft, 2. Meilen von Blois, auf der Seite nach Vendôme zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BURYTUS, ein grosser Fluß, nach dem Phavorino, der aber nicht sagt, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

Burzelland, Lat.

BURZIA, eine kleine Landschafft in Siebenbürgen, siehe *Burcza.*

BURZIAO, oder

BURZIO, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia.*

BUS, eine Insul in dem Nordlichen Oceano, dem alten Grönland gegen Morgen, zwischen Island und Terra nova. Herr Baudrand (a) setzt sie ohngefehr 100. Meilen von Grönland gegen Mittag, und giebt ihr 40. Meilen in der Länge, und 15. Meilen in der Breite, nach dem Berichte der Engelländer. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

BUS, eine Stadt der Ismaeliter im Lande Kedar, im steinigten Arabien, 20. Meilen von Jerusalem, welcher Jeremias (a) mit dem Zorn-Kelch des HErrn droht. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) XXV. 23.

BUSA, oder *Busaten*, ein Flecken in Siebenbürgen, zwischen Coloswar und Bistritz. Siehe *Napuca.* *Martin.* Dict.

BUSACTERI, diese Völcker sind mit den Bructeris, einem alten Volcke in Germanien, einerley. Siehe *Bructeri.* *Martin.* Dict.

BUSÆ, ein Volck in Medien, nach dem Herodoto (a) und Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 101.

BUSAN, ein fester Ort in Mesopotamien, bey der Stadt Amid, nach dem Ammiano Marcellino (a). Baronius (b) nennet eben diesen Ort *Brosan.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVIII. (b) Anal. 3.

BUSATEN, ein Flecken in Siebenbürgen, siehe *Napuca.*

BUSCA, ein kleine Stadt in Italien, in der Piemontesischen Landschafft Cuneo, oben an denen Gräntzen des Marggrafthums Saluzzo, bey dem Flusse Macra. Ehemahls ist dieser Ort gar berühmt und feste, auch die Haupt-Stadt eines absonderlichen Marggrafthums gewesen. Anjetzo aber seit dem Tode des Hertzogs Victoris Amadei I. ist er ohne Mauren, und wird von ohngefehr 4000. Personen bewohnt. Allgem. Hist. *Lex.*

Busch, wird ein kleiner Wald genennet, welcher besonders alleine ferne liegt, und darinnen etliche eintzelne Eichen, Buchen, Bircken, Aespen, und vielerley Gattungen Holtz, doch meistens an Gesträuchen, zu befinden. Siehe auch Wald. *Univ. Lex.* IV. Th.

Busch, eine gantz kleine Insul auf der Nord-See gelegen, und nach Gröningen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Buscha, oder Bosa, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Buschdirad, ein Ort in Böhmen, im Buntzler-Kreise gelegen, und zu der Lauenburgischen Erbschafft gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

BUSCHEAN, ein Fluß in Bactriana, siehe *Bactrus*, im II. Bande p. 36.

Buschendorf, ein Dorf unweit Zeitz, siehe Puschendorf.

BUSCHENG, ein Fluß in Bactriana, siehe *Bactrus*, im II. Bande p. 36.

BUSCHENG, ist auch der heutige Nahme eines Sees in Asien, siehe *Aria*, im I. Bande p. 1357. u. f.

Buschina, ein Flüßgen im Hertzogthum Crain, entspringt in Ober-Crain, nicht weit von dem alten zerstöhrten Schlosse Billichgrätz, aus lauter Quell-Brunnen, und fällt bald hernach in die Gradaschiza. Dieses Flüßgen giebt viele schöne Forellen und Huchen, welche man in Sachsen Teichfohren heißt, wie auch anderes Fischwerck. Es treibt auch etliche Mühlen, und ist ein strenges Wasser. *Hydrogr. Lex.*

Buschleben, ein Dorff im Anhaltischen, siehe Groß- oder Klein-Buschleben.

Buschmöhlen, ein Dorff in Vor-Pommern, im Stettinischen District, zwischen dem Schlosse Osten, und der Stadt Demmin, oder Dammin, an einem kleinen Wasser gelegen. Schneid. Beschreib. des Oder-Strohms.

Buschwalda, ein Dorff in Sachsen, in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreise gelegen. Wabst.

Buschweiler, ein kleiner District in Lothringen, siehe Busweiler (die Herrschafft).

Buschweiler, ein grosser Flecken in Deutschland, siehe Busweiler.

Buschwitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff, in Meissen, bey Belgern, 1. Meile über Torgau. Goldschadt.

Buschwitz, ein Dorff in Sachsen, in der Nieder-Lausitz gelegen, und zu der Stadt Liebenau gehörig. Wabst.

BUSDASCAN, eine Stadt in Asien, siehe *Badaschian*, im II. Bande p. 39.

Busseck, ist der Haupt-Ort im Busecker-Thal, siehe Alt- oder Groß-Busseck.

Busecker-Thal, ein Gebiete von 9. Dörffern, in Ober-Hessen, in dem Amte Giessen gelegen. Es haben die von Busseck, welchen dieses Thal zustehet, niemahls als Landsassen, sondern als unmittelbahre Reichs-Sassen wollen angesehen seyn; wie denn schon im Jahr 1547, als Landgraf Philipp der Großmüthige gefangen ward, ein grosser Streit dieserwegen entstanden. Es erfolgte zwar im Jahr 1576. ein gütlicher Vergleich, Krafft dessen die Einwohner des Thals die Landes-Fürstliche Hoheit des Landgrafen erkenneten, da hingegen von Landgräflicher Seite das Criminal-Gerichte, oder die Jurisdiction derer von Busseck, als ein unstreitiges Kayserliches Lehn, in seinen Würden gelassen ward. Allein im Jahr 1702. machte man diesen Streit wiederum rege, da denn im Jahr 1707. der Kayserliche Reichs-Hof-Rath obgedachten Vergleich cassirte, das Busecker-Thal vor ein unmittelbahres Kayserliches Lehn erklährte, zugleich 50. Marck löthiges Goldes, auf dem Fall der Widersetzlichkeit, zur Straffe bestimmte, und eine Manutenentz in Commission auf gewisse benachbarte Reichs-Stände erkannte. Als sich hierauf der Land-Graf von Hessen-Darmstadt an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg wendete, wurde im Jahr 1709. im Monat May ein gar favorables Reichs-Gutachten abgefasset, daß ihm nehmlich das Recht der ersten Instantz vor denen Reichs-Austrägen, von denen hohen Reichs-Gerichten nicht könne disputirlich gemacht werden. Es ward auch die Sache im Jahr 1724. durch den Reichs-Hof-Rath vor den Landgrafen entschieden. Worauf sich ihm auch die Eingesessenen dieses Thals an der Zahl 1500. unterwarffen; die Rheinische Reichs-Ritterschafft aber regte sich im Jahr 1729. in Wien aufs neue, und suchte restitutionem in integrum. Allgem. Hist. *Lex.*, Hübn. Zeit. Lex.

Buseg, ein Dorf in Deutschland, im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Busseck.

BUSEGNY, ein kleiner Ort im Canton Bern gelegen. Ihsens Geogr. Lex.

BUSELLA, (CIVITA) eine kleine aber artige Stadt in Neapolis, siehe *Civita Burella*.

Busen, oder Busum, eine kleine Insul, oder ein Kirchspiel, in der Nord-See, bey dem Einfluß der Elbe, dem Lande Ditmarsen gegen über gelegen. Es war dieses Kirchspiel vor alten Zeiten ein abgesondertes und mit Wasser umflossenes Land. Ranzovius nennet es eine Insul, und andere Historici haben Busum mit unter die tres Insulas Saxonum des Ptolomæi rechnen wollen. Die Ditmarsen verachteten die Einwohner von Busum, weil dieses Kirchspiel durch einen Strohm, die Warth genannt, von dem andern Lande abgeschnitten gewesen, und daher auch seine eigene Teiche und Teich-Rechte hatte. Dieser Strohm ist zur Ebbe Zeit gantz trocken abgelauffen, daß man trockenes Fusses hin und her gehen können, bey herannahender Fluth aber ist das Wasser, besonders in denen letztern Zeiten, von Ost und West so schnell angewachsen, daß wer sich nicht geeilet und von der Fluth betroffen worden, sein Leben mit grosser Mühe retten können; daher die Reisenden auf die Ebb und Fluth genaue Achtung geben und warten müssen, welches Warten diesem Strohme den Nahmen gegeben. Doch hat man nicht allenthalben durchgehen können, sondern nur an dem Orte, wo sich das Wasser begegnet, als woselbst die tägliche Fluth mehr Sand angeworffen, als anderwärts. Weil aber solcher Fußsteig denen Reisenden besonders zu Winters-Zeit nicht allein beschwerlich, sondern auch sehr gefährlich gewesen, so ist vor Eroberung des Landes ein Damm darüber geschlagen worden, der aber, weil er denen zu Rheinsbüttel zu nahe gelegen, nach entstandener Uneinigkeit wieder eingerissen worden. Nachher haben einige Einwohner aus Busum mit denen von Rheinsbüttel und Großbüttel die Beteichung von neuem angefangen, obgleich das Kirchspiel nicht darein gewilliget, einige wenige ausgenommen, so demselben gleichsam von ferne zusahen. Endlich brachte das Kirchspiel nach vielen Bemühungen es dahin, daß nicht allein der damahlige Kantzler Adamus Traziger, nebst andern Richtern, von Ihro Durchl. Hertzog Adolpho, committiret worden, die Sache in Augenschein zu nehmen und davon zu referiren, sondern sie würckten auch einen ernstlichen Befehl aus, die Einteichung mit gesammter Hand anzufangen und zu vollenden, daß nehmlich ein Damm von Kameecken-Schlippe, recht gegen Norden in der Tieffe sollte aufgeschlagen werden, und weil ein jeder daran arbeiten müste, so hätte auch ein jedweder des Zuwachses zu genüssen. Diesem ernstlichen Befehl zufolge, wurde im Jahr 1588. den 8. Junii, Dienstags nach S. Viti die Beteichung mit grossem Fleiß angefangen, und den 30. Junii nach vieler Arbeit glücklich zu Ende gebracht. Im Jahr 1604. hat man angefangen gegen Westen einen Teich über den Warth-Strohm zu schlagen, zu dessen Behuf das Kirchspiel Weßling-Buhren, Neuen Kirchen und Borden erbethen wurden, behülfliche Hand mit anzulegen, wie denn auch die Beteichung den 11. Junii mit gutem Fortgang angefangen, und so weit gebracht worden, daß man mit Wagen über den Strohm hat fahren können. Alsdenn aber wollten die Reinsbuttler weder durch Güte noch durch Gewalt die dazu behörige Erde weiter hergeben, worüber des andern Tages bey entstandenem Sturm-Wetter der Damm wieder weggerissen worden. Im Jahr 1611, wurde der Teich von den Busemern allein gleich überschlagen, und dadurch 700. Morgenlandes gewonnen. Busum hat in uralten Zeiten eine gantz andere Situation gehabt, zumahlen es vor undencklichen Jahren sehr weit nach Süden gelegen; daß auch, da jetzo Busum lieget, ehemahlen der rechte Warth-Strohm geflossen, hingegen stellt das alte Busum nun die offenbahre See für; ist also das heutige Land aus aufgeschlagenem Sande zugewachsen, wie davon die unweit der Erden gefundene Fisch-Reusen ein mercklich Zeugniß geben, und hat man im Jahr 1594. bey Grabung eines Brunnen tief unter der Erden ein Beil gefunden. Darnach ist, welches nun der alte Teich, der mittelste Teichschares Teich bis an Werven hinan, der äusserste Vorder-Teich geworden. Es sind vormahlen gegen Süden mehr Dörfer gewesen; als Süderdorf, da die Kirche gestanden, und wo anjetzo der rechte See-Strohm ist, darnach Middeldorf in der Gegend, wo noch jetzo der Ort den Nahmen davon behält, und der alte Kirchhof, weil die Kirche da zum andernmahl gestanden, genennet wird, und im Jahr 1500. daselbst noch Häuser gestanden. Im Jahr 1430. waren die Einwohner von Busum mit denen Hamburgern in einem weitläufftigen Krieg verfallen, also, daß sie zur See eines dem andern viel Schaden zugefügt, und weil die Sache nicht in der Güte beygelegt werden konnte, fuhren die Busemer bey Nachtzeit die Elbe hinauf, und steckten viel Hamburger reich beladene Schiffe in Brand; und da man denselben aus andern Schiffen nicht so bald zu Hülffe kommen konte, wurde denen Hamburgern ein grosser Schaden zugefügt. Dieses zu rächen, fielen die Hamburger mit vielen Schiffen und Volck auf der Insul Busum ein. Die Einwohner derselben, welche sich zu schwach befanden, nahmen die Flucht, also, daß die Hamburger keinen Feind vor sich fanden, und nur das Dorf Middeldorf in Brand steckten, und alles nahmen, was sie bekommen konnten, und davon zogen. Um diesen Anfällen künfftig zu entgehen, wurden die Einwohner schlüßig, zu Nordorf, so seinen Nahmen von der Gegend bekommen, eine Kirche zu erbauen, und die Städte durchs Loß zu erwählen, wie die Aufschrifft des alten Altares bezeuget. Wie Busum vormahlen sich ungleich weiter nach Süden erstreckte, so hat man auf Pferde-Köpffen nach Helmesand überkommen und einander zuruffen können. Es melden auch die alten Geschichte, daß für ohnfehr 250. Jahren Busum so nahe an Bardes Fleth im Kirchspiel Meddeldorf gegräntzet, daß man an 2. oder 3. Orten trockenes Fusses hin und wieder gehen können. Helmsand und Totel, vorhin eine schöne Insul, lag ehedem von Busum gegen Süd-Osten, und gehörte denen Einwohnern dieser Insul Busum. Diese hohlten jährlich viel Heu davon ab, weideten viel Vieh darauf, hatten auch sonst an Eyern, Vögeln, Fischen und See-Hunden sehr grossen Vortheil und Nutzen davon; es wurde aber jährlich durch das Wasser von allen Orten viel Land abgerissen, also, daß sie im Jahr 1573. zum letzten mahl Heu davon geholet. Ob nun gleich das Wasser Alt-Busum fast gäntzlich weggerissen, also daß da, wo vorhin schöne Acker und Wiesen, und die Kirche gestanden, ietzo die Schiffart ist, so ist doch dieser Abgang gegen Norden reichlich ersetzt worden, denn wir finden, daß die Busemer im Jahr 1575, Kaucken-Werstedt, Langregens Ballie, Stelme Schollendorn, Märmedenschar, Nieland, Mundsand, Kemeckenschares Gret, die Grove, Wester-Egge und Nord-Egge zu beteichen angefangen, auch in selbigem Jahr 950. Ruthen Teichs aufgeführet, und im Jahr 1577. glücklich zu Stande gebracht. Auf diesem neu-beteichten Lande hat man nachhero grosse Fruchtbarkeit und schön Getraide verspühret, und man hat angemercket, daß von einer halben Tonnen Weitzen Saat 33. Tonnen wieder eingeerndet worden. Das gantze Kirchspiel Busum ist nach seinem heutigen Stande sonderlich in drey Theile eingetheilt, als Nordorf, da die Kirche ist, Teichhausen und Werren; dazu man im Jahr 1590. angefangen auf den alten Teich, der mittelste Teich genannt, de

Heerde Stall aufzuführen, welches Dorf seinen Nahmen von Alters her behalten. Von Alters her ist bey jedem Dorffe eine Capelle gewesen, da die Leute Abends und Morgens ihre Beth-Stunden gehalten, und hat man die ungetauften Kinder bey solcher Capelle pflegen zu begraben. In der zu Ehren St. Clemens mit dem Ancker im Jahr 1442. erbauten Kirche findet man verschiedene merckwürdige Antiquitæten, unter andern einen zierlich gemachten Altar, welcher im Jahr 1520. U. L. Fr. zu Ehren dahin geschenckt worden, daran Christus an einen Pfahl gebunden auf einem Tisch gemahlt steht, das Blut lauft aus seinen Wunden in Schüsseln und Kelche, giesset aber über und flüsset von dem Tische: Unter dem Tische liegt ein Mönch, welcher das Blut mit zusammen geschlagenen Händen empfänget, und zu dem Munde führt. Dieser Altar ist abgebrochen, und im Jahr 1724. ein neuer aufgerichtet worden. In der Kirche ist zu sehen ein alter Kasten, worein Tezel oder dessen Abgeordnete, das durch seinen Ablaß-Kram gewonnene Geld geleget und verwahret. Ant. Viethens Beschreib. und Gesch. des Landes Ditmarschen.

Busendorf, eine kleine Stadt in dem Nordlichen Theile von Lothringen, siehe *Bossonville*, im II. Bande pag. 1286.

Busendorf, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, unweit Borna, im Leipziger Kreise. Goldschadt.

BUSENIN, ein vornehmes Schloß in Pohlen, dabey ein Marckt-Flecken seyn soll, 2. Meilen von Siratz, 4. Meilen von Bretznicza, zur Lincken der Warta gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

BUSENTO, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis. Er hat seine Quelle auf dem Berge Satriano, und zwey Meilen von seiner Quelle geht er wieder in den Berg, flüßt sechs Meilen weit unter der Erde, alsdenn kommt er wieder hervor, und flüßt frey und offen nach dem Toscanischen Meere zu, in welches er bey *Policastro* fällt. Er ist den Lateinern unter dem Nahmen *Buxentius* bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

BUSETO, oder
BUSETTO, Lat. *Buxetum*, ein mittelmäßiges Städtgen in dem Hertzogthum Parma, am Fluß Ongina, eine Meile vom Po, allwo der Kayser Carolus V. und Pabst Paulus III. im Jahr 1543. einander persönlich gesprochen haben. Die umliegende Gegend, welche von den Cremonesischen, Parmasanischen und Placentinischen eingeschlossen wird, heist *lo Stato di Buseto*, sonsten auch *Stato Pallavicino*. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

BUSEYUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Buzay*.

BUSIRIS, eine alte Stadt in Egypten, an dem Nil-Strome; sie war die Haupt-Stadt des Districts *Busiritis*, in dem Delta. Da sich von dem Arme des Nil-Stroms, der am meisten gegen Morgen, und dem diese Stadt gegen Abend lag, ein Arm absonderte, der nach Leontopolis floß, so führete dieser Arm den Nahmen *Busiriticus Fluvius*, und behielt ihn bis an seine Mündung, in das Meer, welche man *Pathmeticum Ostium* nennete, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Dieser Arm ist heut zu Tage nicht mehr in eben diesen Umständen. Denn wahrscheinlicher massen fieng er sich an eben dem Orte an, wo heut zu Tage der Canal Rossete anfängt; an statt, daß sich dieser Canal gegen Abend wendet, bis er unterhalb Foué den gegen Abend gelegenen Arm mit sich verbindet, wendete er sich vor Alters weiter gegen Norden nach dem Vorgebürge zu, welches wir das verbrannte Vorgebürge, (*le Cap brulé*) nennen. Busiris ist nur noch ein Dorf mit Nahmen *Abousir*, unter Semenours, welches aus den Uberbleibseln dieser Stadt erwachsen ist; man müste denn sagen wollen, es sey das *Sebennitus* des Ptolomæi, wie Herr Lucas (b) davor hält, ob gleich seine Lage mit des Ptolomæi seiner nicht wohl übereinstimmet. Einige haben geglaubt, es sey das *Phatures* der Heil. Schrifft,

Siehe *Phatures*, und *Bosire*, im II. Bande p. 1277. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Carte du Delta dressée sur les lieux.

BUSIRIS, ein Dorf in Ober-Egypten, bey den Pyramiden, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 12.

BUSIRITICUS, und
BUSIRITICUS FLUVIUS, so wurde vor Alters ein Arm des Nil-Flusses genennet, siehe *Busiris*, und *Bubastiacum*.

BUSIRITIS, ein District in Egypten, siehe *Busiris*.

BUSIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Buis*.

BUSK, oder
BUSKO, eine kleine Stadt und Königliches Amt in Pohlen, siehe *Buck*.

BUSKO, ein Jungfrauen-Kloster Præmonstratenser-Ordens in Pohlen. Ehemahls war es gar in schlechtem Zustand, aber im Jahr 1415. vereinigte der König Wladislaus die beyden Klöster, *Imramowicze*, und *Krzyzanowycze* mit Genehmhaltung des Päbstlichen Stuhls und des Generals-Capituls des Præmonstratenser-Ordens mit demselben, und versahe es mit mehrern Einkünfften. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUSKOW, eine kleine Stadt und Königliches Amt in Pohlen, siehe *Buck*.

BUSLACENA (a), eine Stadt in Africa. Sie wird in den Wercken des Augustini und Cypriani erwehnet, ingleichen auch in dem Concilio, das zu Carthago gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BUSMADIS, Βούσμαδις, eine Stadt in Asien, in Isauria, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BUSO (a), Lat. *Busum Promontorium*, ist das Vorgebürge der Insul Candia, welches am meisten gegen Abend liegt, auf der Nordlichen Küste, der Insul Cerigo und Morea gegen über. Einige setzen den *Cadiscum Montem* der Alten dahin, den andre zu Cachiscala suchen, welches ein Berg nicht weit von diesem Vorgebürge ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Buß, oder Bußen, Puß, Pußen, Bußenberg, Lat. *Mons Bussius*, vor diesem Schwabenberg, Lat. *Mont Svevus* genannt, ist ein Berg in Schwaben, zwischen denen Klöstern Offenbach und Zweyfalten gelegen. An der Westlichen Seite des Berges stehet eine schöne Kirche, zu welcher offt starcke Wallfarthen geschehen; und auf der Ostlichen Seite siehet man noch die Uberbleibsel von einem alten Schlosse, welches eine Residenz derer alten Hertzoge von Schwaben gewesen, wie sich denn Geroldus, Hertzog von Schwaben und Bayern, hievon einen Grafen von Pußen nennet. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* IV. Th.

BUSSA, ein fester Paß in Siebenbürgen, siehe *Buza*.

Bussang, ein Flecken im Sundgau, unterhalb dem Flusse le Mont de Facilles, eine kleine deutsche Meile von der Frantzösischen Festung Befort, ohnweit S. Amarin in Elsaß, in dem Stifft Basel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Busseck, oder Buseg, ein Dorf im Ober-Rheinischen Kreisse, im Busecker-Thale gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Bußen, ein Berg in Schwaben, siehe Buß.

Bußenberg, ein Berg in Schwaben, siehe Buß.

Bussendorff, oder Possendorff, ein Sächsisches Dorf im Amte Weissenfels, anderthalbe Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

BUSSERET, oder
BUSSERETH, *Bosseret*, *Bosra*, und *Bossra* (a), eine Stadt in Asien, im steinigten Arabien. Sie war vor diesem ansehnlich, und ein Ertzbischöfflicher Sitz, unter welchen verschiedene Bischöffe gehöreten. Siehe *Bostra*. Sie hat heut zu Tage nicht viel zu bedeuten, obgleich eine Griechischer Ertz-Bischoff daselbst residiret. Einige halten sie vor eine der grösten Städte in Arabien. Als Kayser Trajanus gantz Arabien einnahm, hat er diese Stadt in bessern Stand setzen lassen, daher sie auch auf unterschiedenen Müntzen Bostra Trajana genennet wird. Kayser Alexander Severus hat eine Colonie hinführen lassen. Es war das Vaterland Kaysers Marci Julii Philippi, und weil derselbe nach Zonaræ (b) und Cedreni Bericht daselbst eine Stadt angelegt, und dieselbe Philippopolin nennen lassen, hat Scaliger ad Eusebium und Holstenius ad Ortelium gemeynet, er hatte Bosram lassen Philippopolin nennen, allein Cellarius (c), Pancirollus (d), Ursatus (e), Schurzfleisch (f), und andere halten es vor eine andre Stadt, welche gedachter Kayser in dem Bezirck der Stadt Busra angelegt. Es war ehemahls ein Ertz-Bischoff in dieser Stadt, welcher anfangs unter dem Patriarchen von Antiochien, und hernach unter dem zu Jerusalem gestanden. Der bekannte Titus war im Jahr 363. Bischoff zu Bostra, und zu seinen Zeiten ließ Julianus ein Edict an die Bostrenser wegen Haltung der gemeinen Ruhe ergehen (g). Das Concilium wider Beryllum soll hier versammlet gewesen seyn. Heut zu Tage heißt sie Busseret oder Bosseret. Strabo (h) gedencket auch einer andern Stadt Bosra in Phönicien, wie denn der Nahme selbst, als der ein Schloß oder Festung bedeutet, sich auf mehrere Oerter dieser Gegenden, in welchem die Hebräische Sprache vormahls üblich war, schicken kan. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* IV. Th.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Tom II. (c) Not. Orb. Ant. III. 14. §. 41. (d) Not. Dign. Imp. Orient. 116. et 146. (e) de Not. Rom. in *Grævii* Thes. Ant. Rom. Tom. XI. p. 629. (f) Oper Hist. Polit. p. 533. 534. (g) *Julianus* Epist. 52. (h) *Strabo* L. XVI.

BUSSERT, ein angenehmer Ort in dem steinigten Arabien, siehe *Bosor*, im II. Bande p. 1282.

BUSSET (a), ein Ort in Franckreich, nebst dem Titul einer Grafschafft in Limagne d'Auvergne, nach Vichi zu, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

BUSSETO, *Buxetum* (a), eine kleine Stadt in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Placenza, in einem kleinen Kreisse, welcher der Staat von *Busseto* genennet wird, an dem Bache Longena, 2. Meilen von dem Po gegen Mittag, und 18. Meilen von Placenza gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUSSETO (a), (das Gebiete von) ist ein kleines Land, in dem Hertzogthume Placenza, zwischen dem Hertzogthume Parma gegen Morgen, dem Lande Placenza gegen Abend und Mittag, und dem Po, der es von dem Lande Cremona absondert, gegen Norden. Es hat vor diesem denen Marquisen aus dem Hause Pallavicini gehöret; da es aber die Hertzoge von Parma und Placenza an sich gebracht, haben sie es mit dem Hertzogthume Placenza verbunden. Die ansehnlichsten Oerter darinne sind:

Borgo San Donino, *Fiorenzuola*,
Busseto, *Corte Maggiore*,

Dieser Staat wird auf denen meisten Charten *Stato Pallavicino* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUSSIERE (a), eine Abtey in Franckreich, in Anjou, 4. Meilen von der Stadt Baugé, Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

BUSSIERE (a), eine Abtey in Franckreich, auf den Gräntzen von Berry und Beaujolois. Sie ist in die Stadt Bourges gebracht worden. Es sind Nonnen darinne, welche der Regel der Cistercienser folgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUSSIERE (a), Lat. *Buxeria*, eine Abtey in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun, Cistercienser-Ordens, bey Beaune. Herr Baudrand sagt, man habe sie sonst das Kloster des trois Montagnes genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUSSIERE-POITEVINE, Lat. *Buxerium-Pictonum* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Marche, bey Poitou an der Gartempe. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

BUSSINE; Herr Baudrand beschreibet diesen Fluß zweymahl, einmahl unter dem Artickel *Bressele*, und das andere mahl unter dem Nahmen *Bussine*. Er macht zwey besondere Flüsse daraus, und sagt von jeglichen dasjenige, was sich nur zu *Bresle* schickt, welches der wahrhafftige Nahme ist, siehe *Bresle*. *Martin.* Dict.

BUSSIUS MONS, ist der Lateinische Nahme eines Berges in Schwaben, siehe Buß.

Bußnang, oder Bußznang, Bußzlingen, ein Flecken und ehemahliges Schloß im Turgöw, zur Lincken der Tur, Wynfelden gegen über. Das Schloß wurde im Jahr 1405. von denen Appenzellern zerstöhret. Vor diesem hatte sie ihre eigene Freyherren. Berthold, Freyherr von Bußnang, der 53. Bischoff zu Costnitz, welcher im Jahr 1179. starb, wird zu diesem Geschlecht gezehlet, wiewohl andere ihn einen von Kußnach, und wiederum andere vor einen Hertzog von Zähringen gehalten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUSSOVO, eine Stadt in der Wallachey, am Flusse Miglkovo, 9. Ungarische Meilen von Tergovist, gegen Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Bußow, ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken, im Königlich-Preußischen Pommern, in Anclammischen Kreisse. Goldschadt.

BUSSUS, ein Fluß in Italien, siehe *Bozzo*.

Bußweiler, ein kleiner District in Lothringen, siehe Busweiler (die Herrschafft).

BUSSY (a), ein Flecken in Franckreich, in dem Hertzogthume Bourgogne, in Chalonnois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudraud* Edit. 1705.

BUSSY (a), ein Schloß in Franckreich, in Berry. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Bußzlingen, oder
Bußznang, ein Flecken und ehemahliges Schloß in der Schweitz, siehe Bußnang.

BUST, oder *Bost*, eine Stadt in Persien, in Sablestan, in welchem sie die Haupt-Stadt ist. Sie wird von einer guten Citadelle beschützet, und wird vor einen der festesten Oerter in dem Königreiche Persien gehalten. *Mart.* Dict.

BUSTO GRANDE, Lat. *Bustum magnum*, eine kleine Stadt zwischen den Flüssen Olana und Arno, im Mayländischen, welche dem Grafen Marliani gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

BUSTUDIZO, oder
BUSTUDIZUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Burtudizum*.

BUSTUM MAGNUM, eine kleine Stadt im Mayländischen, siehe *Busto grande*.

Busum, eine kleine Insul in der Nord-See, siehe Busen.

BUSUM PROMONTORIUM, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges der Insul Candia, siehe *Buso*.

BUSUS, oder *Ebusus*, eine von denen Pityusischen Inseln, auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Ivica*.

BUSWALTAM, eine Stadt in der Provintz Barcks-hire, in Engelland. Hübn. Zeit Lex.

Busweiler, Bußweiler, oder Buschweiler, Lat. *Buxovilla*, die Herrschafft (a), ein kleiner District zu denenjenigen Ländern gehörig, so Lothringen wieder einverleibet worden, an denen Gräntzen von Elsaß, zwischen dem Fürstenthum Lützelstein und denen Herrschafften Neuweiler und Lichtenberg; es ist dieses ein altes Lehn der Kirche zu Metz, im Jahr 1435. und 1461. und von denen Grafen

von

von Zweybrücken und Hanau, welche dem Hause Lichtenberg folgten, von welchen der letzte mit Nahmen Ludewig keine Erben als zwey Töchter hinterließ. Anna vermählte sich mit Philippo, Grafen von Hanau, und Elisabeth mit Wecker, Grafen von Zweybrücken. Die Portion der Grafen von Zweybrücken, gediehe durch eine Heyrath an Philippum IV. Grafen von Hanau, als sich selbiger mit Margarethe Louisa, Jacobi Grafens von Zweybrücken Tochter vermählete, und seit der Zeit haben die Grafen von Hanau diese Herrschafft besessen. Es bestehet aber selbige in dem Flecken Buschweiler und Ingweiler, und in denen Dörffern, Obersultzbach, Niedersultzbach, Utweiler, Mengenhof, Quitschweiler, Mittelhausen, Otzenheim, Franckenheim und Voltheim. Besiehe den Artickel Hanau Lichtenberg. Herr Piganiol de la Force (b) nennt diesen Ort Burweiler, und macht ihn zu einer kleinen Stadt, die er also beschreibet: Burweiler ist eine kleine Stadt, liegt in einer Tieffe, zwischen 3. grossen Bergen, von welchen sie bestrichen wird, und von denen man die gantze Stadt völlig übersehen, und so gar die Leute, die auf der Gasse gehen, unterscheiden kan. Sie hat eine steinerne Ring-Mauer, die 25. Fuß hoch ist, mit Schießscharten, die ziemlich weitläufftig stehen, und in den Seiten Thürme, die in gewisser Weite von einander stehen. Es ist in selbiger ein Weg vor die Ronden, der mit Ziegeln gedecket, und auf welchen man rings um den Platz herumgehen kan. Es ist unten an denen Mauren noch etwas von einem Neben-Wall übrig, den sie ehemahls gehabt hat, auch siehet man noch etwas von einem ausgemauerten Graben, der 8. bis 9. Klafftern breit ist, und in welchem ein kleiner Brunnen, welchen man das Wasser nehmen kan, wenn man will. Der Graf von Hanau hat sein Schloß an einem Orte in der Stadt, da sie am tiefsten lieget. Sie ist mit nichts verwahret, als mit einem Graben, so um selbiges herum gehet, und 10. bis 12. Klafftern breit, und 10. tief ist. Die Gegend um diese Stadt ist sehr fruchtbar. Im Jahr 1638. plünderten die Croaten diesen Ort rein aus, ungeachtet der Graf zu Hanau, Philipp Wolffgang, den Pragischen Frieden angenommen hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Audifret* Geogr. T. II. p. 373. (a) Descr. de la France T. VI. p. 341.

Busweiler, ein grosser Flecken in Deutschland, in der Herrschafft gleiches Nahmens. Herr von Longuerue nennet ihn *Bousseviller*, oder *Buschweiler*, und Herr Piganiol de la Force sagt *Bouxwiller*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

BUTA, eine Stadt in Unter-Egypten, siehe *Butus*.

BUTADÆ (a), oder *Butiadæ*, ein Flecken in Africa, in dem Stamme Oeneis. Er bekam seinen Nahmen von dem Helden Butes. Es war auch zu Athen (b) eine berühmtes Geschlechte dieses Nahmens, aus welchem man die Opfer-Priester der Minervæ der Schutz-Göttin der Stadt erwählete. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liste de l' Attique. (b) siehe *Meursium* de Populis Atticæ.

BUTAMA (a), eine Stadt in Dalmatien, nach dem Cedreno; Curopalates sagt *Butoma*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

Butau, eine Stadt und Herrschafft im Pohlnischen Preussen, siehe Bütow.

BUTE, eine Schottländische Insul, siehe *Buthe*.

BUTELIA REGIO (a), eine Gegend in Macedonien, in Pelagonia, nach dem Cedreno und Curopalate. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

BUTERA (a), Lat. *Buterium* (b), eine kleine Stadt in Sicilien, auf einem Berge, in Val di Noto, auf einem Berge, Mazzarino gegen Mittag, dem Flusse Terra nova gegen Abend, und der Stadt dieses Nahmens gegen Norden. *Butera*, welches man auch *Butero* schreibt, hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l' Isle* Carte de la Sicile. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

BUTERÆ, eine alte Stadt in Gallien. Sulpicius Severus (a) sagt, man habe daselbst, wie zu Arles, ein Concilium gehalten. Er redet von dem Concilio zu Beziers, das im Jahre 356. unter dem Pabste Liberio gehalten wurde. Das Concilium zu Arles war drey Jahr zuvor gehalten worden. Sigonius giebt vor, man lese statt Buteræ, *Biterræ*. *Martin.* Dict.

(a) Hist Eccles. Lib. II. c. 39.

BUTERIUM, oder

BUTERO, ist eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Butera*.

BUTHA, ist der Lateinische Nahme einer Insul in dem Südlichen Theile Schottlandes, siehe *Boot*, im II. Bande p. 1238.

BUTHARD, oder Bötritt, ein Schloß und Dorff im Würtzburgischen, welches anfangs denen Grafen von Hanau gehörete, welche es dem Stiffte Würtzburg im Jahr 1377. den Montag nach Ostern vertauschten. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUTHE, oder *Bute* (a), eine Schottländische Insul, gegen Abend, und eine von den Insuln Westernes, bey der Mündung des Flusses Clyde, 8. Meilen gegen Nord-Osten von Arran. Diese Insul ist sehr fruchtbar an Korn und Wiesewachs, und wegen des Herings-Fanges ansehnlich. Sie hat 8. oder 10. Meilen in der Länge, und 4. in der Breite. Man glaubt, das Haus Stuart stamme aus diesem Orte her. Es sind auf derselben 4. Kirchen und 2. Schlösser, nehmlich das Schloß *Rothsay*, und das Schloß *Kems*. Von dem ersten haben die ältesten Printzen des Königes in Schottland erst den Titul als Grafen, hernach als Hertzoge, bekommen, und der Printz David, Roberti III. Sohn, hat zuerst den Titul als Hertzog von Rothsay geführet. Einige nennen sie auch *Boot*; siehe dieses Wort, im II. Bande p. 1238. *Martin.* Dict.

(a) Etat. pres de la Gr. Bretagne Tom. II. p. 286.

BUTHIA, ein Fluß, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BUTHIA, eine Stadt in Jonien, nach Stephano dem Geographo, der sich auf den Theopompum beruft. *Martin.* Dict.

BUTHIA, ein Ort bey der Stadt Rizone, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BUTHOE, und

BUTHOIM, eine Stadt in Illyrien, siehe *Budoa*, und *Butua*.

BUTHONIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Bath*, im II. Bande p. 383. u. f.

Buthov, oder

Buthow, eine Stadt und Herrschafft in Preussen, siehe Bütow.

BUTHROTORUM SINUS, Βουθρωτῶν κόλπος, ist der alte Nahme von dem Meer-Busen *Butrinto*. *Martin.* Dict.

BUTHROTUM, eine am Meere gelegene Stadt in Epiro. Strabo (a), Virgilius (b), und Plinius (c) erwehnen dieselbe. Der letzte macht eine Römische Colonie daraus, und Strabo sagt fast eben dergleichen. Stephanus der Geographus macht eine Insul daraus, und zwar aus einem Misbrauch, der den Griechen ziemlich gemein ist, welche den Nahmen Insul, den Halb-Insuln beylegen; wie man sieht, daß sie die Halb-Insul, welche wir Morea nennen, Peloponnesum, oder die Insul Pelops genennet haben. Siehe *Butrin.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 324. (b) Aeneid. Lib. III. v. 293. (c) Lib. IV. cap. 1.

BUTHUAN, eine Insul in dem Indianischen Meere, in dem Archipelago St. Lazari, bey der Insul Calegan, nach des Pigafets (a) Bericht, in der Sammlung des Ramusio. *Martin.* Dict.

(a) Tom. I. p. 357.

BUTHURUS, eine Stadt in Libya interiori, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag bey der Quelle des Bagrada. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

BUTIA, ein Flecken in Attica, nach dem Suida; ist mit *Butiadæ* einerley. *Martin.* Dict.

BUTIADÆ, ein Flecken in Attica, siehe *Butadæ*, und vorherstehenden Artickel.

BUTIINTO, eine am Meere gelegene Stadt in Albanien, siehe *Butrinto*.

Butlar, oder Buttler, ein Adeliches Schloß und Flecken am Ulsterfluß, im Lande Buchau, in Hessen, eine Stunde von dem Flecken Mansbach, und zwey Meilen von Bach, zwischen Fulda und Eisenach. Es ist dieser Ort das Stamm-Haus der alten Adelichen Familie von Butler, welche von dem Irrländischen Geschlechte derer von Buttler, daraus die Hertzoge von Ormond entsprossen sind, zu unterscheiden ist. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Butlingen, ein Amt in Nieder-Sachsen, im Fürstenthum Zelle, zwischen Lüneburg und Lauenburg, an dem Fluß Ilmenau gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

BUTNOKA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Budnock*.

BUTO, eine Stadt in Unter-Egypten, siehe *Butus*.

BUTOA, eine Insul, bey der Insul Creta; Plinius (a) nennet sie zwischen den Insuln Ophiussa und Arados. Es war eine Klippe, der Insul Cofovicia gegen Norden, an den gegen Osten gelegenen äussersten Theilen der Südlichen Küste von der Insul Candia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

BUTOE, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Butua*, und *Budoa*.

BUTOMA, eine Stadt in Dalmatia, siehe *Butama*.

BUTON, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Bouton*.

BUTONES, ein altes Volck in Germanien, nach dem Strabone (a), welcher sagt, Maroboduus habe es sich unterthänig gemacht. Die Critici halten davor, man müsse *Guttones* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 290.

BUTOS, eine Stadt in Unter-Egypten, siehe *Butus*.

Butov, eine Stadt und Herrschafft in Preussen, siehe Bütow.

BUTOVIENSE DOMINIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft im Pohlnischen Preussen, siehe Bütow.

Butow, eine Stadt, und Herrschafft, in Preussen, siehe Bütow.

BUTRAGO, Lat.

BUTRAGUM, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Buytrago*.

BUTRINTO (a), oder *Butiinto* (b), Lat. *Butrotum*, und *Buthrotum*, eine am Meere gelegene Stadt, in Albanien, an dem Meer-Busen, der daher seinen Nahmen *Butrinto* bekommen; in dem Canale von Corfu; einige sagen *Butronto*. Diese Stadt war vor Zeiten ein ansehnlicher Ort, und ist der Sitz eines Bischoffs (c), der unter den Ertz-Bischoff zu Janina gehöret, aber ietzo, nachdem sie in dem XVI. Seculo, von den Türcken ruiniret worden, in einem schlechten Stande. Sie liegt in der Provintz Chimera (d), hat einen ziemlich guten Hafen, viel Fischer, und ist der Republic Venedig unterworffen. Es ist das *Buthrotum* der Alten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Carte de la Grece. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Spon* Voyage. (d) *Baudrand* Edit. 1705.

BUTRIO, Lat.

BUTRIUM, eine alte Stadt in Italien, nach dem Ptolomæo (a), in dem Lande des Volckes Cenomani, welches den Venetianern unterthan ist. Strabo und Stephanus nennen sie auch. Sie gehörete zu Flaminia, und ist gegenwärtig *Butrio*, ein Flecken in dem Gebiete von Ravenna. Siehe *Budrio*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 1.

BUTRONTO, oder
BUTROTUM, eine am Meere gelegene Stadt in Albanien, siehe *Butrinto*.

BUTSCHAIO, ein ehemahls berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau, im II. Bande p. 1274.

Butschar, ein Flecken im Hertzogthum Jülich, nahe bey Achen, welcher meist Lutherische und Reformirte Einwohner hat. Goldschadt.

Butschbach, Lat.

BUTSCHBACUM, eine Stadt in Hessen, siehe Butzbach.

Butschin, eine Stadt, nebst einem Schlosse, in Sclavonien, unweit Poßega und Carlstadt gelegen. Es ist ein wichtiger Paß, und kam im Jahr 1687. in der Christen Hände. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

BUTSIN, oder *Buzici*, ein Dorff, welches zu Ausgang des XI. Seculi Bischoff Walrabanus zu Zeitz an das Stifft gebracht; wo es aber eigentlich gelegen, ist ungewiß. Einige halten es vor das Stamm-Haus derer Herren von Budseck. *Univ. Lex.* IV. Th.

Buttstädt, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Buttstadt.

BUTTA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt, in dem eigentlichen Africa. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

Buttbus, ein altes Schloß auf der Schwedischen Insul Rügen, siehe Putbus.

Buttelstädt, eine Stadt, und Amt, in Thüringen, anderthalbe Meile von Weymar, dahin sie auch gehöret. Im Jahr 1434. den 30. Sept. verpfändete Land-Graf Friedrich der Einfältige diese Stadt denen von Gottfard vor 300. Marck Löthigen Silbers, nachdem sie kurtz vorhero von Georgen von Heiligesburg, der sie auch Pfand-Weise besessen, eingelöst worden. Im Jahr 1445. den 10. Septembr. in der Theilung zwischen Churfürst Friedrichen dem Sanfftmüthigen, und Hertzog Wilhelmen dem Tapffern, zu Sachsen, kam Buttelstädt an den letzten. Im Jahr 1448. wurde sie an den Rath zu Erfurt von Hertzog Wilhelm III. zu Sachsen wiederkäufflich versetzt um 11. Marck Silbers Haupt-Geld, und 400. fl. jährlichen Zins. Im Jahr 1466. aber lösete es der Hertzog wieder ein. Im Jahr 1454. den 3. Julii begnadigte sie Hertzog Wilhelm III. mit dem Bürger-Recht. Im Jahr 1458. wurde die Stadt Hansen von Meußbach von gedachten Hertzoge gegen 300. Marck Löthigen Silbers Pfand-Weise verschrieben, welches hernach Churfürst Johann Friedrich im Jahr 1544. wieder einlösete; Seit dem Jahre 1456. hat es eine Voigtey, welche von dem grösten Dorffe Brembach insgemein die Voigtey Brembach genennet wird. Im Jahr 1516. wurden allhier zwischen Chur-Maynz und Chur-Sachsen die Streitigkeiten wegen Erfurt beygelegt. Im Jahr 1576. verliehe Churfürst Augustus, als Vormund der Weymarischen jungen Herrschafft, dieser Stadt einen Jahr-Marckt, auf den Sonntag Vocem jucunditatis. Ehemahls hat ein berühmtes Adeliches Geschlecht von Buttelstädt seinen Sitz hier gehabt, daraus Albrecht, Churfürst Friedrichs des Streitbaren von Sachsen Hofmeister, und Thomas, Land-Graf Friedrich des Einfältigen, Cantzler gewesen. Weil aber in denen folgenden Zeiten in denen Sächsischen Historien nichts mehr von ihnen gefunden wird, ist es wahrscheinlich, daß diese Familie im XV. Seculo ausgestorben sey. Allgem. Hist. *Lex.* Glafeys Kern der Geschichte vom Hause Sachsen.

Buttenheim, ein Ort in Schwaben, in der Landschafft Brißgau, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqv.* des Rhein-Str.

Buttert, ein Flecken und Amt in Francken, siehe Bürtest.

BUTTER-ULIET, oder *Hollands-Diep*, ein Gewässer in Holland, an den Gräntzen von Brabant, bey der Festung Wilhelmstadt. Hübn. Geogr. I. Th.

Buttler, ein Adeliches Schloß und Flecken in Hessen, siehe Butlar.

BUTTON, (LA BAYE DE) oder
BUTTONII SINUS,
BUTTONS-BAY, und
BUTTONS-BAYE, ist eine Bucht, oder ein Meer-Busen, in dem Nordlichen America, in den Terris Arcticis, siehe *Baye de Buttons*, im II. Bande p. 418. und *Hudsons-Bay*. Sie hat ihren Nahmen von Button, einem Englischen Schiffer. *Martin.* Dict.

BUTTSTADIUM, Lat. und
Buttstadt, oder Butstädt, Deutsch, ist eine kleine Stadt in Thüringen, an der Lossa, zwey Meilen von Weimar gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Weimar gehörig. Sie hat vier Märckte des Jahres, und unter andern zwey an Michaelis und Allerheiligen fallende Vieh-Märckte. Es ist auch allhier ein Stapel Pohlnischer Ochsen. Hübn. Zeit. Lex. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

BUTUA, eine Stadt und Königreich in Africa, in Unter-Ethiopien, in Monomotapa, nach dem Flusse Zambre zu, zwischen Amara, Giera, und Bera, oder Boro, nach dem Herrn Baudrand, der sich auf den Johannem Leonem beruft. Er thut unrecht, daß er einen solchen Schrifftsteller anführet, der kein Wort weder von Butua, noch von den Flusse Zambre, noch auch von Monomotapa gedencket. Er hätte aber aufrichtiger handeln, und sich auf den Herrn Sanson beruffen sollen, aus welchen er dasjenige genommen, was er einem andern zueignet. Diese Herren nennen *Butua* diejenige Stadt, welche Herr de l'Isle die Königliche Stadt in Monomotapa nennet. Allein auf der Charte dieses letzten Geographi, wird der Fluß Zambre nicht erwehnt, an welchem die Herren Sansons *Butua* setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

BUTUA, nach dem Plinio (a), oder *Butoe*, Βουδοή, nach Stephano dem Geographo, und *Bulua*, Βουλούα, nach dem Ptolomæo (b), ist eine alte Stadt in Illyrien; es ist heut zu Tage *Budoa*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.
(a) Lib. III. cap. 22. (b) Lib. II. cap. 17.

BUTUA, ist auch der Lateinische Nahme einer festen Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Budua*.

BUTUNTINENSES, so werden die Einwohner eines alten Ortes in Italien genant, siehe *Budruntum*, und *Bituntum*.

BUTUNTUM, oder
BUTUNTUS, ein alter Ort in Italien, siehe *Budruntum*, und *Bituntum*.

BUTUS, *Buta*, *Buto*, oder *Butos*, eine Stadt in Unter-Egypten, nach dem Ptolomæo. Sie war die Haupt-Stadt in dem Bezircke, welcher *Phthenotes* genennet wurde. Es war nicht weit davon eine See, welche den Nahmen *Buticus Lacus* führete, nach Strabonis (a) Berichte. Diese Stadt wird in den dritten Ephesinischen Concilio *Botus* genennet. Herodotus (b) sagt, es sey ein Tempel der Latonæ daselbst gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.
(a) Lib. XVII. p. 802. (b) Lib. II. cap. 59. & 155.

BUTUS, ein Ort in Arabien, bey Egypten, nach dem Herodoto, der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.
(a) Thesaur.

BUTUS, eine Stadt in Asien, in Gedrosia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

Butza, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von Altenburg entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Butzaw, eine kleine Stadt, und Schloß, im Fürstenthume Schwerin, siehe Bützow.

Butzbach, oder Butschbach, Lat. *Butschbacum* (a), eine Hessische Stadt in der Wetterau, eine Meile von Friedberg, vier Meilen von Franckfurt, und zwey Meilen von Giessen, der Ort ist sehr alt, und mit einer starcken Mauer umgeben. Unweit von der Stadt findet man Rudera von einer Burg, worinnen man iñer viel Römische Müntzen findet, daher einige schliessen wollen, die Römer hätten diesen Ort erbauet. Man siehet hier die vortreffliche Kirche

St. Marx, welche mit drey Chören versehen, und worinne Land-Graf Philipp der jüngere, Graf Philipp von Falckenstein, und andere begraben liegen. Das Schloß allhier ist erst von Land-Graf Wilhelm dem mittlern im Jahr 1603. erbauet worden. Ehemahls hat diese Stadt denen Grafen von Falckenstein zugehöret, von diesen ist es an die von Epstein gefallen, nach deren Absterben hat Hessen, Solms, Königstein, und Catzenelnbogen Antheil an dieser Stadt bekommen. Nachdem aber Land-Graf Heinrich, Philipps des ältern, Grafens zu Catzenelnbogen Tochter Annam zur Ehe hatte, und durch dieselbe nach ihres Vaters Absterben, im Jahr 1479. der Catzenelnbogische Theil an das Haus Hessen fiel, worauf auch Land-Graf Ludewig im Jahr 1595. den Königsteinischen Theil an sich kauffte, so hat nur noch Solms-Braunfels den vierten Theil davon (b). Diesen vierten Theil gab der Kayser im dreyßigjährigen Kriege dem Land-Grafen zu Hessen-Darmstadt, weil der Graf von Solms-Braunfels in die Kayserliche Ungnade gefallen war, ja der Kayser versprach den Land-Grafen, ihn dabey zu schützen, und den Grafen nicht eher zu Gnaden anzunehmen, bis er auf Butzbach renuncirt hätte; dem ungeachtet, wurde im Westphälischen Friedens-Schlusse Art. IV. Johannes Albertus, Graf zu Solms, wieder restituiret. *Univ. Lex.* IV. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.
(a) Schatzens Atl. Geogr. I. Th. (b) *Lucæ* Grafen-Saal p. 194. Winckelmanns Beschr. Hess. p. 185.

Butzer, ein Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, an der Havel, im Jerichauer Kreise. Goldschadt.

Butzov, oder
Butzow, eine kleine Stadt, und Schloß, in dem Fürstenthum Schwerin, siehe Bützow.

BUVINDA, oder *Bubinda*, ist, nach dem Ptolomæo, und Cellario (a), ein ehemahliger Fluß in Irrland, welcher gegen Morgen in das Deutsche Meer fiel. Camdenus glaubt, es sey die *Bonna*. Siehe *Boyne*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.
(a) Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 76.

Buwinckel, ein Kirchspiel in Minden, in der Grafschafft Tecklenburg gelegen, und unter die Stadt Lingen gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Burdorff, ein Dorff in Meissen, bey der Chur-Sächsischen Post-Station Cosdorff. Goldschadt.

Burdorff, oder Bocksdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff, in der Herrschafft Tautenburg, in Thüringen, zwey Stunden von Jena. Goldschadt.

BUXEDI, ein altes Volck in Asien, in Cappadocien, nach einigen Auflagen (a) des Pomponii Mela. Andere neuere Editiones (b) nennen es *Buzeri*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.
(a) Edit. *Delrian.* Lib. I. cap. 21. (b) Edit. *Vossian.* Lib. I. cap. 29.

BUXENTANA DITIO, ist ein Ort in dem Hertzogthum Parma, siehe *Stato di Busseto*.

BUXENTIUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Flusses in Italien, siehe *Busento*.

BUXENTUM, eine alte Stadt in Italien, in Lucania; die Griechen, wie zum Exempel Strabo (a), haben sie *Pyxis*, Πύξις genennet. Livius (b) sagt, man habe eine Römische Colonie dahin geführet, und da man hernach gesehen, daß sie noch nicht bewohnt genug sey, habe man eine neue dahin geschicket. Vellejus (c) redet gleichfalls von dieser Colonie. Strabo sagt, es sey an einem Orte eine Stadt, ein Fluß, und ein Vorgebürge einerley Nahmens. Die Stadt heist ietzo *Policastro*, und der Fluß *Busento*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.
(a) Lib. VII. init. (b) Lib. XXXIV. cap. 45. Lib. XXXIX. cap. 23. (c) Lib. I. cap. 15.

BUXERI, ein altes Volck in Asien, siehe *Buzari*.

BUXERIA, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Bussiere*.

BUXERIUM PICTONUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bussiere Poitevine*.

BUXETA, eine Citadelle in Italien, nach Æmilia zu, wie Paulus Diaconus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) de Gest. Longobard. L. VI.

BUXETUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Busseto*, und *Busetto*.

Buxheim, oder Buchsheim, eine kleine Stadt bey der Stadt Memmingen, zur Grafschafft Rechberg gehörig. Sie hat ein berühmtes Cartheuser-Kloster, welches die von Ellerbach gestifftet, in welchen der Königliche Schwedische Feld-Marschall, Gustavus, Baron von Horn im Jahr 1634. das Haupt-Quartier hatte. *Univ. Lex.* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Schamel.* Entwurff eines Kloster-Lex.

BUXIDIS, oder *Buxudis* (a), Sigebertus Gemblacensis nennt das Schloß *Bossut* im Hennegau auf Lateinisch also. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BUXIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Buis*, und *Buch*.

BUXOVILLA, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Districts in Lothringen, siehe Busweiler (die Herrschafft).

BUXTEHUDA, oder

Buxtehude, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Bremen, siehe Boxtehude, im II. Bande p. 1364.

BUXTON (a), ein Dorff in Engelland, in Derbyshire. Es ist wegen seines Wassers merckwürdig, das bey unterschiedenen Kranckheiten vortreffliche Würckungen thut. Neun Quellen gehen ziemlich nahe bey einander aus einem Felsen heraus, darunter achte warm, die neunte aber überaus kalt ist. Hundert Schritte davon ist eine warme Quelle, und noch eine sehr kalte. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 29.

BUXUDIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Bossu*, im II. Bande p. 1287. und *Buxidis*.

Buxwiller, ein kleiner District in Lothringen, siehe Busweiler.

BUY, (LE) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Buis*.

BUYCKSLOOT (a), ein Dorff in Nord-Holland, in Waterland, bey Amsterdam, dem Hafen gegen über. Es wird wegen der Nachbarschafft mit Amsterdam offt besuchet, wie auch deswegen, weil es der ordentliche Weg zu Wasser von Amsterdam nach Monickendam, nach Purmerenten, nach Horn, und andere Nord-Holländische Städte ist. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux.

BUYCKSLOOTER-Meer, ein klein ausgemahlen Meer in Nord-Holland, der Stadt Amsterdam gegen über. Hübn. Zeit. Lex.

BUYES, so hieß Anfangs ein kleines Land in Franckreich, siehe *Buch*.

BUYNAKATSCHSHI, ein Fluß in Georgien, etwan eine Tage-Reise von der Stadt Tarku gelegen, dessen Abgrund von einer unermeßlichen Tieffe ist. Die Russen haben im Jahr 1722, als sie den 17. Jul. diesen Fluß passiret, eine enge altväterische steinerne Brücke, wie auch den Grund einer ruinirten Stadt daselbst angetroffen. Allgem. Hist. *Lex.*

BUYS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Buis*.

BUYTRAGO, oder *Butrago*, Lat. *Buytragum*, und *Butragum* (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, auf den Alt-Castilischen Gräntzen, an dem Bache Lozoya, nach dem Herrn Baudrand, unten an dem Berge Ardoz, Somosierra gegen Mittag, 6. Meilen von Segovia gegen Morgen, und 13. Meilen von Madrit nach Burgos zu. Es war sonst ein Bischöfflicher Sitz. Siehe *Litabrum*. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

BUYTRAGUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

BUYURDELEN, ist die Türckische Benennung einer Festung in Ungarn, siehe *Sabatz*.

BUYZ, eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, siehe *Baronnies*, im II. Bande p. 315. u. f.

BUZ, einige setzen eine Stadt dieses Nahmens in das steinigte Arabien, und glauben, es zu der Erklärung der Stellen in der Heil. Schrifft nöthig zu haben, wenn nehmlich von Elia gesagt wird (a), er sey von *Bus* gebürtig gewesen, und wenn Jeremias sagt, er habe auch denen zu Bus aus dem Becher geschencket. *Buz* war ein Sohn des Nachor und der Melchæ. Eliu war einer von seinen Nachkommen, und die Nachkommen von Buz hatten sich in Arabien niedergelassen. Diese versteht auch Jeremias unter denen von Bus, welchen er den Göttlichen Zorn ankündiget. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20.

BUZA, oder *Bussa*, ein Paß in Siebenbürgen, auf einem Berge gegen die Moldau. Hübn. Zeit. Lex.

BUZÆ, ein Indianisches Volck, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20.

BUZÆORUM REGIO, eine Provintz in Asien, siehe *Gordiana*.

BUZANA, ein Königreich in Africa, welches vor diesem zu Abißinien gehörete, nunmehro aber seinen eigenen König hat. Hübn. Geogr. II. Th.

BUZANCÆUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

BUZANCOIS (a), Lat. *Buzancæum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berry, auf den Gräntzen der Tourraine, an dem Indre, über den daselbst eine Brücke gehet, neun Meilen gegen Abend von Issoudun. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUZARAS, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 2.

BUZAU, ein ehemahliges berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau, im II. Bande p. 1274. u. f.

BUZAY (a), Lat. *Buseyum* (b), eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, an dem Südlichen Ufer der Loire, 7. Meilen unter Nantes. Sie ist Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudraud.* Ed. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

BUZERI, ein altes Volck in Asien, an dem Ponto Euxino, in Cappadocien, nach dem Pomponio Mela (a). Die Editiones sind sehr unterschieden; die Auflage derer Juntas hat *Buxedi*, andere hingegen *Buxeri*, und noch andere *Byzeres*, oder *Byzeri*. Plinius (b) und Strabo (c) reden von diesem Volcke. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 19. (b) L. VI. c. 4. (c) Lib. XII. p. 549.

BUZES, ein altes Volck in Africa, in Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5.

BUZET (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an dem Tarn, in der Diœces Toulouse. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUZET, ein Flecken in Franckreich (a), in Bazadois, bey der Blaise, ohngefehr eine Meile von ihrer Mündung in die Garonne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

BUZICI, so hieß vor Alters ein Dorff in dem Stifft Zeitz, siehe Butsin.

BUZIGÆUS MONS, oder *Buzites*, ein Berg in Griechenland, in Thessalien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 8.

BUZIGIUM (a), ein Ort in Griechenland, in Attica, bey Athen. Die Athenienser giengen dahin ihre Opffer zu verrichten. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BUZIO, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia*.

BUZITES, ein Berg in Griechenland, siehe *Buzigæus Mons*.

BUZOLA, ein Genuesischer Flecken in einem rauhen Gebürge, woselbst sich die Banditen aufzuhalten gewohnet sind. Hübn. Zeit. Lex.

BUZOVIA, ein Dorff in Nieder-Sachsen, siehe Bossow, im II. Bande p. 1287.

Buzow, eine kleine Stadt und Schloß in dem Fürstenthum Schwerin, siehe Bützow.

BUZZAW, ein ehemahls berühmtes Benedictiner-Kloster in Deutschland, siehe Bosau, im II. Bande p. 1274.

BYALA, in Fluß in Pohlen, in der Provintz Podlachien, welcher diese Provintz von Litthauen scheidet. *Univ. Lex.* IV. Th.

BYANA, eine Stadt in der Provintz Agra, in dem Gebiete des grossen Mogols, in Ost-Indien, allwo sehr guter Indigo gemacht wird. *Univ. Lex.* IV. Th.

Βυάοι, ein altes Volck in Libyen, siehe *Buai*.

Βυβα, eine Stadt in Italien, siehe *Bybe* und *Buba*.

BYBÆ, sind die Einwohner in *Bybe*, einer Gegend in Thracien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

BYBÆI, sind die Einwohner von *Bybe*, einer Stadt in Italien, an denen Gräntzen von Peucetiorum, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

Βυβαι, eine Stadt in Italien, siehe *Bybe* und *Buba*.

BYBASSIA PENINSULA, ein Ort in Asien, siehe *Byblesia*.

BYBASSUS, ein Ort in Asien, siehe *Byblesia*.

BYBASSUS, eine alte Stadt in Carien, welche von *Bybasto*, einem Schäfer, also genennet worden, welcher dem Podaliriou das Leben rettete, als er vom Sturme nach Carien geworffen wurde, nach Stephano dem Geographo. Siehe *Bubassus*. *Martin.* Dict.

BYBASTIUM, oder

BYBASTO, und

BYBASTUM, eine Stadt in Asien, siehe *Bubassus*, und *Bybassus*.

BYBE, eine Gegend in Thracien, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BYBE, eine Stadt in Italien, auf den Gräntzen von Peucetia, nach dem Geographo Stephano. Da diese Stadt bey keinen andern Schrifftsteller gefunden wird; so muthmasset Berkelius, daß die Abschreiber geirret, und Βυβαι vor Ρυβαι gesetzet haben, und erkläret *Rubæ* durch *Rufæ*. Es ist sehr leichte gewesen, Βυβαι vor Ρυφαι zu lesen, zwar findet man in den gedruckten Exemplaren Βυβη; Salmasius aber sagt, er habe in einem Manuscripte Βυβα und in einem andern Βυβαι gefunden. Siehe *Buba*. *Martin.* Dict.

Bybenschütz, oder Bygenschitz (a), eine Stadt in Mähren, zwey Meilen von Brinn, im Znaimer-Kreise gelegen, und dem Hause Lichtenstein gehörig, deren Einwohner im Jahr 1423. von den Hußiten viel ausstehen müssen. Nahe hierbey liegt das Berg-Schloß Roschitz. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Geogr. III. Th.

Βυβη, eine Stadt in Italien, siehe *Bybe*, und *Buba*.

BYBLESIA, ein Ort in Asien, in Carien, oder in Doris, wie Ortelius (a) meynet. Man findet diesen Nahmen im Herotodo (b), wo man sonst *Byblesia Peninsula* las. Vossius aber hat dieses verbessert, und dargethan, man müsse *Bybassia Pennisula* lesen; hieraus sieht man, daß diese Halb-Insul den Nahmen *Bybassus* angenommen, von welchem oben gehandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. II. c. 174.

BYBLESIA PENINSULA, ein Ort in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

BYBLII, ein altes Volck unter den Scythen, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

BYBLII, ein fester Ort in Egypten, an dem Nil, nach Stephano dem Geographo. Es wird von dieser Stadt *Byblos* in einem Fragmento des Ctesias geredet, welches Photius aufgehoben hat. *Martin.* Dict.

Byblingen, Lat.

BYBLINGUM, ein Mönchs-Kloster in Schwaben, siehe Beblingen, im II. Bande p. 476.

BYBLIS (a), ein Berg bey Mileto, nach dem Scholiaste des Thucydidis. Es war auch ein Brunnen dieses Nahmens in Caria; Ovidius redet davon in seinem Libris Metamorphoseon (b), und erzehlet, wie diese unkeusche Schwester in einen Brunnen verwandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) Ortel. Thesaur. (b) Lib. IX.

BYBLOS, ein fester Ort in Egypten, siehe *Byblii*.

BYBLOS (a), oder *Biblos*, und *Byblus*, eine Stadt in Phœnicien, zwischen Sidon und Orthosia; sie ist deswegen berühmt worden, weil sie den Adonis daselbst verehrt, von welchem man glaubt, er sey oberhalb Byblos auf dem Libanon von einem wilden Schweine verletzet worden. Der Fluß Adonis, der von dem Berge Libanon kommt, flüßt zu Byblos, und nimmt zuweilen eine Blutrothe Farbe an, von einer gewissen Erde, durch welche er gehet, und die er in seinem Abfalle häufig abschwemmet. Dazumahl beweinten die zu Byblos den Adonis, indem sie vorgaben, der Strom wäre von seinem Blute so roth (b). Die Egyptier hatten alle Jahr an dem Feste des Adonis den Gebrauch, daß sie eine Schachtel in das Meer warffen, die in Gestalt eines Kopfes gemacht war, von welcher sie sagten, sie sey der Kopf des Osiris, in welcher ein Brief an die zu Byblos lag, welche mehr als achtzig Meilen davon entfernet waren. Man sagt diese Schachtel sey von sich selbst innerhalb sieben Tagen nach Byblos geschwommen. Man glaubt, der Prophete Jesaias (c) ziele auf diese Gewohnheit, wenn er spricht: Wehe dem Lande, das Botschafften auf den Meere sendet, und in Rohrschiffen auf dem Wasser fähret. Man glaubt auch, daß diejenigen, welche in der Heil. Schrifft *Giblii* (d) genennet werden, und denen man das besondere Lob beyleget, daß sie geschickt gewesen, Holtz zu arbeiten, und Schiffe zu bauen, die von Byblos sind, welche im Hebräischen *Gebal* (e) genennet wird. Sie lag unten an dem Berge Libanon, an dem Mittelländischen Meere, dem Orte bey nahe gegen über, wo man noch heut zu Tage einige Cedern findet. Diese Stadt hat den alten hebräischen Nahmen wieder angenommen, und heißt jetzo *Gebail*, oder *Gibel*, nach des Herrn de la Roque (f) Bericht. Er sagt folgendes davon in seiner Reise nach Palæstina und auf den Libanon: *Gebail*, oder *Gibel*, wie man sie noch heut zu Tage nennet, ist, diese am Meere gelegene Stadt in Phoenicien, zwischen Berytus und Tripoli, welche eben diesen Nahmen in der Heil. Schrifft führet (g), und deren erste Einwohner auf dem Meere der Stadt Tyrus vor andern grosse Dienste thaten, und zu einer andern Zeit (h), in Holtz arbeiten und solches zuführen musten, welches zu dem Bau des Tempels Salomons bestimmt war. Die Phœnicier gaben ihr den Nahmen *Biblis*, welchen man in der Uberseztung der LXX. Dolmetscher, ingleichen auch bey dem S. Hieronymo findet. Die alten Geschichtschreiber und Geographi nennen sie gleichfalls *Biblis*. Wir übergehen die Erbauung der Stadt Biblis mit Stillschweigen, welche, nach dem Sanchoniathon, den man vor den Verfasser einer Historie von Phœnicien ausgiebt, vom Saturno soll erbaut worden seyn, ingleichen alles dasjenige, was Plutarchus und Lucianus von dem Alterthum dieser Stadt bey Gelegenheit der Isis und des Osiris sagen, und mercken nur an, daß sie erst unter den Königen zu Tyrus gestanden, allein daß sie dieses Joch abgeschüttelt, und sich besondern Herrschafften untergeben, welche den Königen in Persien zinsbar wurden. Alexander der grosse nahm sie hernach ein, und nach dem Tode dieses Länder-Bezwingers kam sie nach und nach unter die Herrschafft der Ptolomæorum und Seleucidarum bis auf den Verfall dieser leztern. Hernach brachte ein vornehmer Mann, welcher Cinger hieß, das an

Meere

Meere gelegene Syrien mit Unrecht an sich, und hielt seine Hofstatt zu Biblis. Pompejus aber ließ ihn umbringen. In der Theilung der Syrischen Provintzen unter den Christlichen Kayfern wurde die Stadt mit unter Phœniciam maritimam oder primam gerechnet. Ihr Bischoff wohnete dem ersten Concilio zu Constantinopel, und zu Chalcedon bey. Aus den Acten des letzten siehet man, daß er unter den Ertz-Bischoff zu Tyrus gehöret, ob sich gleich der Bischoff zu Berytus unterweilen dieser Ehre und Rechtes anmassete. Da hernach Biblis den Sarazenen in die Hände gekommen war, machten sich die Genueser, so denen Creutz-Zügen beywohneten, im Jahr 1187. zu Herren über diese Stadt. Man findet, daß ihr Bischoff dazumahl unter keinem Ertz-Bischoff gestanden, und daß der Pabst Innocentius III. Briefe an ihn geschrieben habe. Die Stadt kam wieder zu den Zeiten des berühmten Saladins im Jahr 1187. unter die Bothmäßigkeit der Ungläubigen; und endlich wurde sie den Ottomannischen Kayfern unterthan, da Selim I. Syrien einnahm. Die Einwohner dieser Stadt beteten vornehmlich die Venus, den Adonis, und die Isis an. Gebail ist heut zu Tage mit in dem Gouvernement von Tripoli begriffen. Der Bassa hält einen Officier, nebst einer kleinen Besatzung daselbst. Sie ist auf der Seite nach dem Lande zu mit Mauern umgeben, aber auf der Seite nach dem Meere zu steht sie gantz offen, und ihre gantze Schutzwehr bestehet in einen verwüsteten Schlosse. Ihr Hafen, dessen Lage vor Galeren gut zu seyn scheinet, ist fast gantz verschüttet. Die Stadt wird von Mahometanern bewohnet, welche 2. oder 3. Moscheen daselbst haben, und von einigen Griechen, welche nur eine Kirche haben, neben welcher man eine hohe Säule zeiget, die vor die Säule eines Heil. Stylitis gehalten wird. Man findet auch daselbst noch ziemlich gantze Uberbleibsel von einem grossen Pallaste, der von den Genuesern erbauet worden. Das Feld ist überaus anmuthig; und es ist wahrscheinlich, daß die Stadt sonst bis dahin gegangen, weil wir an dem Orte, wo wir uns etliche Stunden unter wilden Feigen-Bäumen aufhielten, unzählige umgeworffene und halb eingegrabene Säulen entdecketen. Unter andern wurde ich eine gewahr, welche gedoppelt und aus einem Stücke gemacht war: Sie war überaus hoch, und fast derjenigen gleich, welche mit unter den Uberbleibseln der Kirche zu Tyrus stehet. Herr Maundrell nennet sie in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem *Gibyle*. Siehe dieses Wort. Man muß aber diese Stadt nicht mit einem andern *Biblos* verwechseln, welches man sonst auch Alt-*Byblos* nennete. Siehe den Artickel *Palæbyblos*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* III. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Lucian.* de Dea Syria. (c) c. XVIII. v. 1. (d) *Reg.* L. III. c. 5. v. 18. (e) Eccles. c. 27. v. 9. (f) T. I. Ed. Paris. (g) *Ez.* 28. v. 9. (h) *Reg.* Lib. III.

BYBLUS, eine Stadt in Phœnicien, siehe vorherstehenden Artickel.

BYBONICUM, ein unbekanntes Vorgebürge, siehe *Bibonicum*, im II. Bande p. 864.

BYCE, eine See in Scythien, siehe *Buges*.

BYCES PALUS, ist nach dem Hevelio (a) ein Sumpf im Monden, welcher an dem Ponto Euxino, zwischen dem Lacu Corocondametis und dem Promontorio Arietis lieget, in der Landschafft Taurica Chersonesus. Ricciolus (b) hat hiervon keine Benennung gegeben. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) in Selenographia p. 230. (b) in Almag. novo.

BYCHOW (a), oder *Bichow*, und *Buchau*, eine kleine Stadt nebst einem Castell, im Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Mscislaw, auf dem gegen Abend gelegenen Ufer des Niepers, zwischen Mohilow und Rohaczow, 13. Meilen von der ersten, und 17. von der andern gelegen, und dem Herrn Sapieha, Woywoden von Wilna, gehörig. *Martin.* Dict. *Mallet* IV. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l' Isle* Carte de la Pologne.

BYDENA, eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, an denen Bulgarischen Gräntzen, siehe *Widdin*.

BYDGOSC, oder
BYDGOSE,
BYDGOST (a),
BYDGOSTI,
BYDGOSTY, *Bidgosi*, *Bidgose*, und *Bidgosti*, eine Stadt und Schloß, in der Woywodschafft Inowlocz, in Groß-Pohlen, in Königlichen Preussen, an dem Flusse Berda, oder Barda (b), der in die Weixel fällt. Es ist dieses die Stadt, welche die Deutschen Bromsberg, Bramberg, Branberg, und Bromberg, Lat. *Bramberga* nennen. Siehe dieses Wort. Sie ward von König Carolo Gustavo erobert, aber auch von denen Pohlen im Jahr 1656. wieder eingenommen. Im Jahr 1657. den 7. November wurde der Friede zwischen dem Könige von Pohlen, und Churfürsten zu Brandenburg geschlossen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Mallet* IV. Th.

Bydin, eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, an denen Bulgarischen Gräntzen, siehe *Widdin*.

BYDZOW, eine Stadt im Königsgrätzer-Kreise in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

BYELANI, oder *Bielany*, eine Stadt in der Woywodschafft Masovien, in der Provintz Masovien, unterm 52. Grad 7. Minuten der Breite, und 44. Grad 7. Minuten der Länge gelegen. Im Jahr 1460. ergab sie sich an die Deutschen Ordens-Ritter. *Univ. Lex.* IV. Th.

BYELIAWY, eine wohlbefestigte Stadt in Pohlen, welche sich im Jahr 1461. ungeachtet sie schon ein Jahr lang die Belagerung ausgestanden, denen deutschen Ordens-Rittern ergab. *Univ.* Lex. IV. Th.

BYELSK, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Bielsk*, im II. Bande p. 892.

Bygenschitz, eine Stadt in Mähren, siehe Bybentschütz.

BYGRAVE, ein Lust-Hauß in Engelland, in der Provintz Mercia, in der Grafschafft Hardfort, oder Hertford dem Grafen von Salisbury zuständig. Hübn. Geogr. I. Th.

BYHAR, ein Marckt-Flecken in Ober-Ungarn, siehe *Bihar*, im II. Bande p. 709.

BYHAR, oder
BYHARer-COMITAT, und
BYHARer-Gespannschafft, Lat.
BYHARIENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Ungarn, siehe *Bihor*, im II. Bande p. 709.

Bybayn, ein Dorf und Adelich Gut in Sachsen, in der Ober-Lausitz gelegen. Wabst.

Bybel, ein Flecken und Schloß in Schwaben, siehe Bübel.

Bylach, ein Fluß in Bayern, welcher unter dem Kloster Melck in die Donau fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

BYLAZORA, eine alte Stadt in Griechenland. Polybius (a) redet von ihr, als von einer der grösten Städte in Pæonia, und deren Lage auf den Gräntzen von Macedonia und Dardania sehr vortheilhafft sey. Der König Philippus nahm sie ein, Livius (b) erwehnet sie, und Ortelius legt die Frage vor, ob es nicht etwa mit der *Bulagora*, von welcher Hippocrates redet, einerley Stadt seyn sollte? *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. (b) Lib. XXXXIV.

BYLIROS, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, siehe *Bulgar*.

Bylitz, eine Stadt, Schloß, und Herrschafft in Ober-Schlesien, siehe Bilitz, im II. Bande p. 919.

BYLLIS, ein alte Stadt in Illyrien, sie ist mit *Bullis* einerley. Siehe dieses Wort.

Bylmer-Meer, ein klein ausgemahlen Meer, zwischen Amsterdam und Wesep. Hübn. Zeit. Lex.

BYLONNENSE *Concilium*, so las man in dem Decrete des Gratiani (a). Antonius Augustinus aber hat wohl gesehen, daß man *Cabilonense* lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) Decret. I. Dist. 18.

BYLTÆ, ein Volck in dem alten Scythien, bey dem Berge Imaus, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

BYMASUS, eine Stadt in Paeonia, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

BYNCA, ein Fluß in Ungarn, siehe Pinck.

BYNDON, eine Stadt in Engelland, in der Shire Dorset gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BYRACHIUM, dieses Wort wird in dem Buche des Catonis (a) als ein Nahme einer Stadt in Africa gebrauchet. Einige Gelehrte haben dieses Wort verbessern, und *Dyrachium* setzen wollen, das mag aber mit Recht heissen, einen Fehler mit einem andern verbessern wollen. Fulvius Ursinus hat weit besser behauptet, man müsse *Byzacium* lesen. *Martin.* Dict.

(a) de Re Rustica Lib. I.

BYRCA, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka*, im II. Bande p. 940. u. ff.

BYRCHANIS, eine kleine Insul in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Borkum*, im II. Bande p. 1256. und *Burchana*.

Byrglen, ein altes Städtlein in der Schweitz, siehe Bürglen.

Byrhon, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Büren.

BYRKA, eine Stadt in Schweden, siehe *Biorka*, im II. Bande p. 940. u. ff.

BYRRHA, ein Fluß in Gallien, bey Narbonne, nach dem Eginharto (a). Siehe *Bera*, im II. Bande p. 615. *Martin.* Dict.

(a) In Vita Caroli Magni.

BYRRHUS, ein Fluß, von welchem Paulus Diaconus in seiner Geschichte der Longobarden (a) redet. Lazius sagt, der neue Nahme sey *Putster*, und liest diesen Nahmen, als wenn er mit *P. Pyrrhus* geschrieben wäre. Fortunatus nennet ihn in dem Leben des Heil. Martini (b) *Birrhus*. *Martin.* Dict.

(a) L II. c. 13. (b) L. IV.

BYRSA, diesen Nahmen führete ein Theil von der Stadt *Carthago*. Siehe dieses Wort.

BYRSI, ein Volck in Griechenland, in Macedonien, bey welchem die Stadt *Cydriæ* war, nach dem Strabone (a), und dem Geographo Stephano. Casaubonus aber wolte lieber in dem Strabone Βρυγῶν vor Βυρσῶν lesen. Siehe *Bryges*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 327.

BYRSIA, man lieset in dem Justino (a), daß Alexander, da er nicht nach Babylonien gehen wolte, sich nach *Byrsia*, einer Stadt jenseits des Euphrats, begeben habe, die vor diesem wüste gelegen hatte. Andere Auflagen lesen *Bursia*. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 13.

Βυρσῶν, vor diesen Nahmen lieset Casaubonus im Strabone Βρυγῶν, welches ein Volck in Griechenland ist, siehe *Byrsi*, und *Bryges*.

Byrthburg, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe Bidburg, im II. Bande p. 877.

BY-RUS-SEL, diesen Nahmen soll vor Alters die Haupt-Stadt in dem Hertzogthum Brabant gehabt haben, siehe Brüssel.

BYSALTÆ, oder *Bisaltæ*, eine gewisse Nation in Macedonien, siehe *Bisaltia*.

BYSANA, eine Stadt in Armenien, siehe *Bazanis*, im II. Bande p. 445.

BYSANTAGAR, eine grosse Stadt in Ost-Indien, mitten im Königreiche Guzurata, wird meistentheils von Heydnischen Braminen bewohnt. Hübn. Zeit. Lex.

BYSDAIL, eine kleine Stadt und Hafen auf der Schottländischen West-Insul Ulst gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BYSIA, eine Gegend bey dem Ponto Euxino, siehe *Bucia*.

BYSINTUN, ein Ort in Engelland, siehe *Benningdon*, im II. Bande p. 611.

BYSNÆI, Βισναῖοι, ein Volck, welches einen Theil der Bebricorum ausmachete, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

BYSTRYZ, oder

BYSTRZICE, eine Stadt in Böhmen, siehe *Bistricz*, im II. Bande p. 1025.

BYSTRZYCA, ein Fluß in Pohlen, welcher um das Dorff Chrzanow entspringet, und um das Dorff Blinow in den Fluß Wieprz fällt. *Univ. Lex.* IV. Th.

Bytaw, eine Stadt und Herrschafft in Preussen, siehe Bütow.

BYTHARIA, ein Ort in Thracien, nach dem Calisto und Evagrio, die von Ortelio (a) angeführet werden. Er muthmasset, derselbe müsse an dem Meere gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

BYTHARIUM, also wird in denen Authenticis eine Vorstadt von Constantinopel genennet, siehe *Bythibs*.

Bythau, eine Stadt und Herrschafft im Pohlnischen Preussen, siehe Bütow.

BYTHEMANEI (a), ein Volck in Arabien; sie wohneten in einer ziemlich grossen Ebene hinter dem Meer-Busen Laeanitis, nach dem Agatharchide. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

BYTHIBS, ein Ort bey Constantinopel, nach dem Dionysio Byzantino. Petrus Ægidius in seinem Tractate vom Bosphoro glaubt, es sey das *Bitharia* des Evagrii. In denen Authenticis (a) wird *Bytharium*, eine Vorstadt von Constantinopel, erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) Coll. 8. Tit. 41.

BYTHINIA, war vor diesem eine Landschafft in Asien, in Natolien gelegen, siehe *Bithynia*.

BYTHOM, oder

BYTHOMIA, eine Stadt und freye Standes-Herrschafft in Ober-Schlesien, siehe Beuthen, im II. Bande p. 840. u. f.

BYTHONIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen, im II. Bande p. 839. u. f.

Bythow, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe Bütow.

BYTILO (a), ein grosser Flecken in Griechenland, in Morea, in Brazzo di Maina. Er hieß sonst *Oetilos*. Strabo giebt ihm zwey Nahmen, nehmlich *Pylæ*, und *Bætilos*. Dieser letzte ist ohne grosse Veränderung bis auf unsere Zeiten beybehalten worden; die Italiänischen Schiffer aber verändern noch den Nahmen *Bytilo* in *Vitoulo*. Der Hafen ist groß, und man findet in demselben 16. oder 18. Klafftern tieff Wasser, welches ihn zu einem vortreflichen Hafen machen würde, wenn der Grund haltbarer wäre; er ist aber mit grossen Kieselsteinen, oder mit kleinen verborgenen Klippen gleichsam besäet, welche die Ancker-Seile zerschneiden. Der Land-Wind, welcher zum Auslauffen aus dem Hafen bey Bytilo gar bequem ist, kommt von Süd-Westen, daß es also scheinet, als wolte man an das Land fahren. Es giebt die besten Schwimmer, zugleich aber auch die meisten Diebe und Räuber so wohl zu Wasser als zu Lande, an diesem Orte. Aus dieser Ursache nennen die Griechen denselben Groß-*Algier*. *Martin.* Dict.

(a) *La Guilletiere* Lacedemon. anc. & mod.

BYTOM, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Beuthen, im II. Bande p. 839. u. f.

Bytov, oder

Bytow, eine Stadt und Herrschafft in Preussen, siehe Bütow.

BYTTE, eine kleine Insul in der Ost-See, nahe an der Insul Falster gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

BYZACENA', oder
BYZACENE, oder *Bizacena*, *Bizacene*, und *Bizazena*, *Bizazene*, eine Landschafft in dem eigentlich so genannten Africa. Als aber das eigentliche Africa, welches den Carthaginensern gehörete, eine Römische Provintz wurde; so theilete man es in zwey Theile, nehmlich in *Zeugitana* und *Byzacena* ein. Man kan ihre Gräntzen nicht leicht angeben. Gegen Norden lag das Land, welches die Römer Provinciam Proconsularem nenneten, gegen Osten das Mittelländische Meer und der Fluß Triton; gegen Süden Arzugitana, und gegen Westen Numidia. Sie bekam ihren Nahmen von *Byzacium*, obgleich Adrumetum die Haupt-Stadt davon gewesen. *Byzacena* wird von den Kirchen-Scribenten öffterer, als von den Verfassern der Civil-Historie eine Provintz genennet. Es waren viel Bißthümer darinne. Folgende stehen in der Notitia Episcopali Africæ, wir wollen die Nahmen der Bischöffe so hersetzen, wie sie dort aufgezeichnet stehen:

NOTITIA
Episcoporum in Byzacena.

- - - - - *Nassinassensis.*
- - - - - - Et *Aquis.*
Liberatus *Amudarcensis.*
Mansuetus *Afusenienſis.*
5. Pascasius *Septimunicienſis.*
Hortulanus *Benefensis.*
Victorinus *Ancusensis.*
Eubodius *Mididitanus.*
Terentianus *Tubulbacensis.*
10. Rogatianus *Vadentinianensis.*
Bonifacius *Maschlianensis.*
Victorinus *Seberianensis.*
Victor *Narensis.*
Leontius *Decorianensis.*
15. Servus Dei *Tambeitanus.*
Lætus *Næptitanus.*
Felix *Castrensis.*
Flavianus *Bubelianensis.*
Decimus *Theuzitanus.*
20. Servandus *Putiensis.*
Restitutus *Thaganutensis.*
Præsidius *Sufetulensis.*
Eustrathius *Sufetanus.*
Secundinus *Garrianensis.*
25. Perfectianus *Abaradirensis.*
Sabinianus *Octabiensis.*
Adelfius *Mactaritanus.*
Restitutus *Aquiabensis.*
Autacias *Medianensis.*
30. Mensius *Turtensis.*
Filtiosus *Aggaritanus.*
Fastidiosus *Egnatiensis.*
Germanus *Peradamiensis.*
Donatus *Ermianensis.*
35. Paschasius *Tenitanus.*
Domninus *Tarazensis.*
Hilarinus *Trofinianensis.*
Fortunatianus *Leptiminensis.*
Honoratus *Tegariatenus.*
40. Albinus *Octabensis.*
Aurelius *Feradimaiensis.*
Felix *Crepedulensis.*
Cyprianus *Unizirbirensis.*
Innocentius *Muzucensis.*
45. Possidius *Massimanensis.*
Victor *Vitensis.*
Victorinus *Sarbatianensis.*
Adeodatus *Pedrodianensis.*
Athenius *Circinitanus.*
50. Florentinus *Tuziritanus.*
Vindicianus *Marazianensis.*
Adelfius *Mattaritanus.*

Adeodatus *Præcausensis.*
Restitutus *Aquis Albensium.*
55. Felix *Irpinianensis.*
Victorinus *Usulensis.*
Habet Deum *Tamallumensis.*
Concordius *Cululitanus.*
Servus *Menefessitanus.*
60. Quintianus Casulis *Carianensis.*
Restitutus *Acolitanus.*
Vindemialis *Capsensis.*
Quod-vult-Deus *Durensis.*
Heliodorus *Cusrutensis.*
65. Marcellinus *Tasbaltensis.*
Fortunatianus *Cilitanus.*
Honoratus *Tizisensis.*
Bonifacius *Foratianensis.*
Servus *Arsuritanus.*
70. Felix *Forontonianensis.*
Succensianus *Febianensis.*
Julianus *Varatitanus.*
Bonifacius *Frontonianensis.*
Secundianus *Mimianensis.*
75. Donatus *Boanensis.*
Bonifacius *Maraguiensis.*
Pirasius *Nationensis.*
Faustus *Præsidiensis.*
Rusticus *Teteitanus.*
80. Primianus *Gurgaitensis.*
Bonifacius *Filacensis.*
Honoratus *Macrianensis.*
Frumentius *Teleptensis.*
Honorius *Oppenuensis.*
85. Fortunatianus *Tagarbalensis.*
Simplicius *Carcabianensis.*
Donatus *Rusinianensis.*
Liberatus *Aquarum Regiarum.*
Victorianus *Quæstorianensis.*
90. Maximus *Gummitanus.*
Peregrinus *Materianensis.*
Fortunatus *Moroteoritanus.*
Peccatus *Vicoaterienſis.*
Proficius *Subletinus.*
95. Saturus *Irensis.*
Mangentius *Ticualtensis.*
Villaticus *Auzegerensis.*
Crescionius *Temonariensis.*
Paulus *Turreblandinus.*
100. Restitutus *Segermitanus.*
Victor *Gauuaritanus.*
Donatianus *Elienſis.*
Stephanus *Ruspensis.*
Vinitor *Talaptulensis.*
105. Hortensius *Autentensis.*
Tertullus *Juncensis.*
Eusebius *Gubalcianensis.*
Servilius *Unaricopolitanus.*
Donatus *Aggaritanus.*
110. Vigilius *Tapsitanus.*

Uber diese Bischöffe waren in dieser Provintz auch noch sechs ledige Sitze, als das vorherstehende Verzeichniß gemacht wurde, nehmlich:

Madassuma,	*Horrea Celia,*
Dionysiana.	*Cunculiana,*
Julianis,	*Ticibus.*

Ubrigens komt die Landschafft Byzacene heut zu Tage grösten theils mit dem Königreiche Tunis überein. *Martin.* Dict.

BYZACHIUM, ist eine Stadt in Africa, s. *Byrachium.*

BYZACIUM, eine Stadt in Byzacene, siehe *Byzantium.*

BYZANA, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe *Byzani*, und *Bazanis*, im II. Bande p. 445.

BYZANCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Byzantz.*

BYZANCENA, eine Gegend in dem eigentlichen Africa, siehe *Bazacitis*, im II. Bande p. 443.

BYZANI,

BYZANI, eine Stadt in Groß-Armenien. Procopius (a) sagt, Justinianus habe in der Stadt *Byzana* die Kirche des Heil. Georgii des Märtyrers gestifftet. Er meldet nachgehends weiter (b), daß derselbe zu Byzana keine Festungs-Wercke angeleget, sey deswegen geschehen, weil das Land gar zu flach, und beständig mit einem stinckenden und sumpfichten Wasser befeuchtet, mithin denen Einwohnern sehr ungesund, und denen Fremden offen sey. Justinianus legte also, mit Verachtung dieses Ortes, an einem andern, *Tzumine* genannt, allwo die Lufft sehr rein und gemäßigt war, drey tausend Schritte von Byzana, eine andere Stadt an, welcher er seinen Nahmen gab. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. III. c. 4. (b) Ibid. c. 5.

BYZANTIUM, heisset bey dem Hevelio ein Gebürge in dem Monde, so zwischen dem Ponto Euxino und dem Mare Propontis lieget, und zur Seiten die Paludes inferiores hat. Bey dem Ricciolo heisset dieses Gebürge *Menelaus*, und hat seiner Lage nach dessen Benennung zwischen dem Mare Serenitatis und Mare Vaporum. *Univ. Lex.* IV. Th.

BYZANTIUM, ist eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Byzantz.*

BYZANTIUM, einige Griechen haben diesen Nahmen, an statt *Byzacium*, einer Stadt in Byzacene gebraucht. *Martin.* Dict.

BYZANTIUM, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

BYZANTZ, oder
BYZANZ, Lat. *Byzantium*, und Frantz. *Byzance*, eine alte Stadt, welche, nachdem sie vom Kayser Constantino erweitert und ausgezieret worden, den Nahmen *Constantinopolis*, oder *Constantinopel* angenommen, unter welchem sie auch die Haupt-Stadt des Ottomannischen Reichs ist, nachdem sie es lange Zeit von dem Orientalischen Kayserthum gewesen. Ihr Ursprung wird unterschiedlich angegeben. Strabo (a) sagt, sie sey nach Chalcedon, einer Megarischen Colonie, unter denen Auspiciis, und nach einem erhaltenen Oraculo des Apollinis erbauet worden. Er sagt aber eben nicht, daß sie von denen Megariis erbauet worden, sondern Scymnus von Chio berichtet es in seiner Welt-Beschreibung (b) gantz deutlich. Und Eustathius meldet in seiner Erklärung über den 804. Vers des Dionysii Periegetæ, Byzas sey das Haupt von der Flotte der Megarier gewesen, die auch *Byzantz* erbauet hätten. Dieser Byzas aber war, wenn wir deshalber dem Stephano glauben wollen, ein Sohn des

Neptuni, welches, wenn man die Poetische Erdichtung davon absondert, so viel anzeigen soll, daß er ein grosser See-Mann gewesen. Mag er aber doch gewesen seyn, wer er will; so machten dennoch die Byzantiner sich eine Ehre daraus, ihm ihren Ursprung beyzulegen. Vellejus (c) hingegen schreibet ihn denen Milesiis, Justinus (d) denen Lacedæmoniern, und Ammianus Marcellinus (e) denen Athenienfern zu. Doch lassen sich diese Schrifft-steller gar wohl mit einander vereinigen, wenn man saget, daß diese Völcker nach und nach, und zu unterschiedenen Zeiten ihre Colonien dahin geschickt haben. Wie denn auch Justinus selbst dieses Mittel an die Hand zu geben scheint, da er spricht: Diese Stadt ward erstlich von Paufanias erbauet, welcher sie sieben Jahr lang besaß. Hernachmahls gehörte sie, bey denen vorwährenden Kriegs-Unruhen, bald denen Lacedæmoniern, bald aber auch denen Athenienfern zu, nachdem eine oder die andere Parthey mehr Glücke hatte. Wie nun diese Abwechselung den Besitz derselben sehr ungewiß machte; so geschahe es, daß sich niemand viel Mühe gab, sie als sein beständiges Eigenthum zu erhalten; und eben dieses war auch die Ursache, daß sie das Glück hatte, sich zu einem freyen Staate zu machen. Sie blieb es auch unter der Herrschafft derer Römer, wie aus der nachfolgenden Stelle des Plinii (f) zu ersehen ist: Oppidum *Byzantium* liberæ conditionis, antea *Lygos* dictum. Also war nach dem Berichte dieses Schrifft-Stellers *Lygos* der alte Nahme von Byzantz. Wir sagen gegenwärtig nichts von ihrer Lage und Beschaffenheit; sondern wir versparen eine weitläufftigere Abhandlung davon bis zu dem Artickel *Constantinopel.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) v. 715. (c) L. II. c. 15. (d) L. IX. c. 1. (e) L. XXII. c. 12. (f) L. IV. c. 11.

BYZERES, oder
BYZERI, ein altes Volck in Asien, siehe *Buzeri.*

BYZIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Viza.*

BZO, eine Stadt in Africa (a), im Königreiche Marocco, in der Provintz Hascore, sieben Meilen von Elguimuha, auf einem hohen Berge. Es ist eben die Stadt, welche Marmolius *Bizu* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

BZRZENICA, ein kleiner Fluß in Pohlen, welcher bey der Stadt Wielopol entspringet, und bey dem Dorff Kanczye, in dem Fluß Wislock ausgehet. *Univ. Lex.* IV. Th.

BZURA, ein Fluß in Groß-Pohlen, siehe *Bsura.*

ENDE
des zweyten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruzen de La Martinière, Antoine Augustin, 1662-1746

Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der gantzen Welt; Oder Grosses und vollständiges Geographisch- und Critisches Lexicon

Bd.: 2

Leipzig 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.f.57(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11448558-7
VD18 90101235